Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

B 335549

Digitized by Google

PROPERTY OF
The University of Michigan Libraries
1817
ARTES SCIENTIA VERITAS

Digitized by Google

Digitized by Google

j² 141 056

Militär-Wochenblatt.

1913.

98. Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur: v. Scriba, Oberst a. D.

EMS

Zweiter Band.

Juli bis Dezember.

Berlin.
Druck und Verlag von Ernst Siegfried Mittler und Sohn,
Königliche Hofbuchhandlung und Hofbuchdruckerei,
Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

U
v. 98
pt. 2

Alle Rechte aus dem Gesetze vom 19. Juni 1901 sind vorbehalten.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichnis

des Militär-Wochenblattes für das zweite Halbjahr 1913.

Die Ziffern bedeuten die Nummer des Blattes.

Biographisches, Jubiläen.

Alvensleben, Constantin v. 108.
Bissing, 50jähriges Dienstjubiläum des Generals der Kavallerie Frhrn. v. 133.
Dienstjubiläum, 50jähriges. Generaloberst Frhr. v. Hausen. 167.
Dragonerregiment Königin Olga (1. Württ.) Nr. 25. Zum hundertjährigen Bestehen des. 164.
Goltz, Generalfeldmarschall Frhr. v. der. 106.
Jahrhundertfeier der bayerischen Ingenieurtruppen. 102.
—, Die, des 1. Hannoverschen Infanterieregiments Nr. 74. 161.
Militär-Diensteintritts-Jubiläum, 75jähriges. (Oberst z. D. Müller.) 115.
Nachruf. Generalleutnant a. D. Roessel. 99.
Rinaler, Zum 80jährigen Dienstjubiläum des württembergischen Generalmajors v. 130.
Scharnhorst. 104.
Scholl, 50jähriges Dienstjubiläum des Generaloberſten Friedrich v. 146.
Truppenjubiläen: Inf. R von Borcke Nr. 21.
Inf. R. Herwarth von Bittenfeld Nr. 13.
Inf. R. Prinz Friedrich der Niederlande Nr. 15.
Inf. R. von Courbière Nr. 19.
Inf. R. von Winterfeldt Nr. 23.
Inf. R. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin Nr. 24. 86.
Inf. R. Keith Nr. 22. 89.
Inf. R. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau Nr. 26. 101.
Kurhess. Jäger-B. Nr. 11. 105.
Inf. R. von Grolman Nr. 18.
Huf. R. Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg Nr. 14.
Inf. R. Graf Barfuß Nr. 17. 88.
Inf. R. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29. 108.
Zeppelin, Zum 75jährigen Geburtstage des Grafen. 89.

Kriegsgeschichte, Allgemeine Geschichte, Truppengeschichte.

1814. Die großen Operationen in preußischer und österreichischer Darstellung. 156. 163. 167. 170.
Balkankrieg, Vom zweiten (mazedonischen). 91. 92.
Bernadotte, Ueber das Verhalten, vom 14. bis 17. Oktober 1813. 165. 166.
Briefe vom griechisch-türkischen Kriegsschauplatz im Winter 1912/13. 118. 119.
Chronologische Uebersicht der Ereignisse vor hundert Jahren. 86. 92. 101. 110. 115. 127. 131. 133. 135. 136. 138. 139. 142. 146. 149. 153. 162. 169.
Dennewitz, Die Schlacht bei, am 6. September 1813. 118.
Dokument, Ein, des bulgarischen Hauptquartiers in den Händen der griechischen Regierung. 167.
Gegensatz, Der russisch-chinesische in der Mongolei. 164.
Göhrde, Das Treffen an der, am 16. September 1813. 127.
Großbeeren, Die Schlacht bei, am 23. August 1813. 112.
Herbstfeldzug von 1813, Die strategische Gesamtlage bei Beginn des. 107.
Katzbach, Die Schlacht an der. 113.
Konflikt, Zum bulgarisch-serbisch-griechischen. 87.
„La guerre de 1870". I. 130. II. 139.
Leipzig. 141.
Marokko, Die Unternehmungen Frankreichs in. XI. 92.
Reitende Batterien, Die Vergangenheit der elf umzuformenden. 117. 118. 119.
Streifzug, Der, des Kavalleriekorps Mischtschenko auf Fakumyn im Mai 1905. 161. 162.
Tecniz, Das siegreiche Treffen von, in der Cyrenaika und der Tod des Generals Torelli. 133.
Verlustziffern, Märchenhafte, in der Kriegsgeschichte des Altertums. 129.
Wartenburg, 3. Oktober 1813. 134.

Militärgeographie, Reisen, Geländelehre, Kartenwesen usw.

Fliegerkarten?! 106.
Skizze der Truppenverteilung auf dem Balkan. Nach dem Stande vom 6. Juli 1913. 91.

Heerführung, Generalstabsdienst, größere Uebungen, Kriegsspiel.

Armeemanöver, Bemerkungen des Generals de Lacroix zu den französischen, 1912. 103.
—, Die, in Böhmen. (Mit vier Skizzen.) 157/158.
— 1913, Die französischen. (Mit vier Skizzen.) 157/158.
Festungen und Kriegführung im zwanzigsten Jahrhundert. 147.
Herbstmanöver 1913, Das belgische große. 148.
— übungen 1913, Rückblicke auf die dänischen. 150.
Kaisermanöver, Das, 1913 in Schlesien. 137.
Kavalleriemanöver, Die großen, in Südungarn. (Mit einer Skizze.) 157/158.
— in Holland. 155.
Königsmanöver, Das diesjährige englische. 146. 147. 148.
Manöver, Ein, im Jahre 1804. 93.

Taktik, Felddienst, Ausbildung.

Allgemein.

Angriffsaussichten in der modernen Schlacht. 104.
Balkankrieg, Taktische Erfahrungen aus dem. 133.
Infanterie, Deutsche und französische, im englischen Urteil. 149.
Zweiwaffentaktik. 116.
—, Die, in der Uebungspraxis. 153.

Digitized by Google

Infanterie.

Entwicklungsräume der Infanterie. 147.
Infanterie, Der Kampf der, gegen Maschinengewehre. 103.
—-Nahaufklärung, Die, in der russischen Armee. 112.
—taktik, Zur Geschichte der neuen französischen. 150. 151.
Regiments- und Brigadeübungen der Infanterie. 102.
Spaten, Die Bedeutung des, im Angriffskampf. 169.

Kavallerie.

Kavalleriepatrouille, Kriegsmäßiges Schwimmen der. 170.
Reiterei, Ueber Streifzüge der. 168.

Artillerie.

Artillerieverbände, Streiflichter auf die Führung größerer. 156.
— verwendung, Gedanken über. 96.
Feldartillerie, Aus den Gefechtslehren der, Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Frankreichs und Rußlands. 107. 108.
—, Deutsche und dänische. 170.
Flankierungsgeschütze der Feldartillerie. 93.
Staffel, Ueber die Verwendung der, bei den Batterien der Feldartillerie. 106.

Reiten, Pferdekunde.

Bedingungen für den Ankauf volljähriger, warmblütiger Pferde seitens der preußischen Heeresverwaltung aus Anlaß der Heeresverstärkung. 87.
Pferdebewegung in Deutschland. 95.

Schießlehre, Waffen, Munition.

Allgemeines oder mehrere Waffen betreffend.

Munitionsverbrauch, Der, im Mandschurei-Kriege. 173.
Schießleistungen, Hervorragende, mit Armeewaffen. 142.

Infanterie.

Nachtschießen, Ueber, der Infanterie. 94.
Preisschießen, Gefechtsmäßiges, der Offiziere. 99.

Artillerie.

Feldkanone, Eine neue französische schwere. 106.

Maschinengewehre.

Karabiner für Maschinengewehr-Kompagnien. 146.

Ingenieurwissenschaft, Festungskrieg.

Festungsangriffe, Zur Beschleunigung der. 101.
Fortifikatorischer Ausbau der französischen Nordostgrenze. 134.
Grenzbefestigung, Die, Oesterreich-Ungarns gegenüber Rußland. 173.
Landesbefestigung, Die französische, an der italienischen Grenze. 169.

Militärtechnik, Militär-Verkehrs- und Eisenbahnwesen, Telegraphie, Telephonie, Signalwesen, Photographie.

Funkentelegraphie, Deutsche, in der Südsee. 170.
Funkentelegraphenstationen, Strategisch-wichtige. 115.
Kraftfahrtruppen im Felde. 87.
Kraftrad, Die militärische Brauchbarkeit des. 107.
Routenaufnahme-Apparat, Ueber Verwendung eines, im Dienste der Fußartillerie. 96.
Umschau, Militärtechnische. (Kraftfahrwesen.) 89.

Luftfahrt- und Flugwesen, Brieftauben.

Flugzeuge, Tätigkeit türkischer, im letzten Kriege. 99.
Luftfahrwesen, Vom, der Vereinigten Staaten von Amerika. 139.
Luftfahrzeuge, Zum Kampf gegen. 168.
Luftschiffe und Flugzeuge, Wird man im Kriege auf, von unten schießen? 141.
Luftschiff-, Flug- und Kraftfahrwesen, Russisches, im Monat Mai. 92. Juni. 101. Juli. 113. August. 134. September. 145. Oktober. 136.
Militär-Luftschiffahrt in England. 114.
Umschau, Militärtechnische. (Förderung des Flugwesens.) 127.

Militärischer Sport.

Offizierkorps und Körperkultur. 138.
Offiziersport. 169.
Ski, Die Bedeutung des, für das deutsche Heer. 174.
Sportfest, Das, der „Maikäfer" — eine Tat. 156.

Heerwesen.

Allgemeines.

Heeresersatz in Deutschland und Frankreich. 155.

Deutschland.

Aushebungsergebnisse 1912. 168.
Charakter. 168.
Ersatzgeschäft, Vereinfachungen im. 131.
—, Zur Aenderung im. 165.
Etatsentwurf, Im, für 1914 angeforderte Offizierstellen. 159. 160.
Formationsänderungen, Die wichtigsten, der bayerischen Armee aus Anlaß der Wehrvorlage. 103.
Gefangenenfürsorge. 126.
Jäger zu Pferde, Die preußischen. 117.
Kontrollwesen, Vereinfachung des, bei den Bezirkskommandos. 105.
Kriegsschulen, Vermehrung und Verstärkung der. 91.
Linien-Kommandanturen, Die, im Frieden. 170.
Mobilmachungsbereitschaft der Offiziere, Sanitätsoffiziere und Veterinäroffiziere sowie der Beamten des Heeres. 134.
Neuformationen und Formationsänderungen aus Anlaß der Wehrvorlage zum 1. Oktober 1913. 89.
Presse, Die Bedeutung der, im Kriege. 116.
Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetz, Die militärische Seite des neuen. 110.
Sanitätsoffizier und Ersatzgeschäft. 171/172.
Sommerleutnant, „Der, der Zukunft". 149.
Totenlisten: Preußen. 87. 140. 142. 165. 166. 167.
— Bayern. 102.
— Sachsen. 115. 168.
— Württemberg. 145.
Train, Zur Vermehrung des. 89.
Vorschläge auf Abänderung einiger Bestimmungen der Heer- und Wehrordnung. 174. 175.

Digitized by Google

Aegypten.

Armee, Die heutige ägyptische. 151. 152.

England.

Armee, Die englische, zweiter Linie. 94.
England als Land- und Seemacht. 159.
Flottenmanöver, Lehren der diesjährigen englischen. 112.
Generalstabsdienst, Englischer. Abschiedsworte des Generalmajors Robertson, Direktors der Kriegsakademie in Camberley an die Offiziere des ältesten Jahrganges der Akademie. 91.
Infanterie, Eine Neuorganisation in der englischen. 132.
Memorandum über die Ausbildung des englisch-indischen Heeres 1912/13. 163.
Remontierung, Die, der englischen Armee. I. 139. II. 140.
Tunnel, Zum Bau des, unter dem „Kanal". 160.
Urteil, Ein englisches, über die deutsche Infanterie. 138.
Wehrproblem, Das englische. 104.

Frankreich.

Artillerie, Die französische, in französischer Beleuchtung. 145.
Heer, Neues vom französischen. 99. 100. 113. 115 117. 149. 161. 175.
Kavalleriedivisionen, Die französischen, im Frieden. 175.
Kraftwagen im französischen Armeemanöver. 132.
„Les victoires Serbes." 167.
Pferde, Der Mehrbedarf an, der französischen Kavallerie. 100.
Pferdeankauf für die französische Armee infolge des Kadergesetzes. 147.
Règlement provisoire de manœuvre de l'artillerie de campagne, Zur Neuauflage des. 166.
Schiedsrichterdienst bei den Herbstübungen, Bestimmungen des französischen Kriegsministeriums für den. 114.

Italien.

Feldartillerie-Material 1911 (Deport), Erste Eindrücke über das neue italienische. 95.
Heer, Vom italienischen. 152.
Instruktion, Die neue italienische technische. 94.

Griechenland.

Armee, Die, Neugriechenlands. 164.

Japan.

Finanzen und Heeresreformen, Japanische. 146.

Oesterreich-Ungarn.

Truppenstände, Die Dringlichkeit der Erhöhung unserer. 104.
Wehrmacht, Neues von der österreichisch-ungarischen. 87. 88. 135. 161.

Portugal.

Heer, Die Neuordnung des portugiesischen. 143/144.

Rumänien.

Armee, Die rumänische. 153.
Gebietszuwachs, Betrachtungen über die strategische Bedeutung des rumänischen, südlich der Donau-Linie Turtukai—Balčik. 132.

Rußland.

Akademie, Reform der Kaiserlich Russischen Militärmedizinischen. 93.
Altersgrenzen der russischen Offiziere, Das neue Gesetz über. 138.
Balkankrieg, Russische Schlußfolgerungen aus dem ersten. 102.
Eisenbahnen, Neue russische. 136.
„Kaiserliche Nikolaus-Kriegsakademie", Veröffentlichungen der. 105. 130. 131. 141. 142. 151. 152. 165.
Krassnoje Sjelo, Das Lager von, als höchste Schule für die Armee. 150.
Maschinengewehr, Das, in der russischen Feldarmee. 154.
„Nowoje Wremja", Die, zu unserer Wehrvorlage. 86.
Prüfungsreiten um Preise in der russischen Armee. 100.
Russische Klage über Mangel an Offensivgeist. 92.
Schwierigkeiten in der Beschaffung eigener Pferde für die russischen Kavallerieoffiziere. 140.
St. Georgs-Orden, Die neuen Statuten über die Verleihung des, und der ihm angegliederten Kriegsauszeichnungen. 151.
Strafstatistik, Aus der, der russischen Armee. 128.
Unteroffiziererſatz, Vom russischen. 159.

Schweiz.

Meuterei, „Die, an der Fluela". 136.
Schießwesen außer Dienst in der Schweiz. 171/172.

Türkei.

Feldartillerie, Die türkische. 155.
Militär-Bildungswesen, Das heutige, in der Türkei. 138.
Schwerpunkt, Der, der türkischen Landesverteidigung. 140.

Vereinigte Staaten von Amerika.

Exerzier-Reglement, Abänderungen des, für die Kavallerie der Vereinigten Staaten von Amerika. 153.

Kolonien.

Deutschland.

Südwestafrika, Die Herstellung der deutsch-englischen Grenze in. 128.

Andere Staaten.

Wehrmacht, Die, Kanadas zu Lande. 162.
Wehrmachtsorgen in Kanada. 116.

Militär-Verwaltungswesen, Bekleidung, Ausrüstung, Verpflegung, Militär-Justiz.

Garnison-Verwaltungs-Ordnung, Die neue. 174.
Gepäck, Herstellung des erleichterten, bei Zurücklassung der Tornister 109.
Gepäckerleichterung der Infanterie. 103.
Infanteriegepäck, Aenderungsvorschläge für das jetzige. 88.

Militär-Sanitätswesen, Gesundheitspflege.

Gesundheitszustand, Der, der deutschen Armee und Marine 1910/11. 166.
Krankenpflege, Die, im Balkankriege. 95. 96.

Digitized by Google

Militär-Erziehungs- und Bildungswesen, Dienstunterricht, Lehrkurse.

Heeres-Rundschau.

Deutschland.

Creuzinger, Erinnerungstag des vor 50 Jahren erfolgten Eintrittes des Oberstleutnants a. D. Paul, in die Armee. 133.
„Deutschlands Wehrmacht." 135.
Dienstaltersliste der Offiziere der Feld- und Fußartillerie usw. 162.
— der Offiziere der Königlich Preußischen Armee und des XIII. (Königlich Württembergischen) Armeekorps 1913/14. 161.
Dienstauszeichnungen. 104.
Fahrtleistungen der Z.-Schiffe der Deutschen Luftschiffahrts-A. G. (Delag) vom Juni 1910 bis 31. August 1913. 126.
Fechtturnier. 117.
Führer, „Ein zuverlässiger, über das Schlachtfeld von Leipzig, 16. und 18. Oktober 1813". 141.
Jahrbücher für Armee und Marine Nr. 503 bis 505 (August—Oktober 1913). 163.
Kaiserbilder. 140.
Karte der deutschen und französischen Grenztruppen. 135.
Kompagnie, „Die, im Manöver". 126.
Kriegerdenkmal für Briesen. 146.
Motorschlepper für die Artillerie. 163.
Pferde, Ein- und Ausfuhr von. 161.
Völkerschlacht, „Die, bei Leipzig". 136.
Wehrkalender 1914, Deutscher. 149.

Brasilien.

Militär-Fliegerschule. 136.

Bulgarien.

Abtransport der letzten türkischen Gefangenen. 170.
Badekuren, Kostenfreie, für erkrankte Militärpersonen. 92.
Ehrung des Andenkens der Gefallenen. 152.
Festlegung der neuen türkisch-bulgarischen Grenze. 156.
Erlaß König Ferdinands. 87.
Erlasse König Ferdinands an die Operationsarmee. 126.
Formierung einer zweiten Brigade in Mazedonien. 86.
Kriegsgerichtliches Verfahren gegen einen Brigadekommandeur. 141.
Neuorganisation der technischen Truppen nach der Demobilisierung des Heeres. 170.
Offiziere, Kommandierungen von, nach Griechenland. 164.
—, Kommandierung von, ins Ausland. 170.
Personalien. 104. 135. 138.
Versuchsschießen mit eroberten Geschützen. 170.

China.

Heereseinteilung. 174.
Heerwesen, Neuordnung des. 107.
Meutereien im östlichen Tibet. 159.
Mongolische Wirren. 174.
Reformen. 159.
Truppenverschiebungen und militärischer Schutz Pekings. 166.
Verschiedenes. 167.

Dänemark.

Oberkommando. 88.
Rekylgewehre. 130.
—, Gefechtsschießen mit. 152.

England.

Artillerie, Aenderungen der Organisation und des Standes der englischen. 93.
Fliegerkorps, Jahresbericht über das Königliche. 117.
Flottenmanöver, Die diesjährigen. 110.
Heer, Das australische, 1913/14. 166.
Herbstübungen in Irland. 119.
Kaisermanöver, Die deutschen, 1913. 146.
Komitee für den freiwilligen Dienst. 88.
Manöver, Englische. 128.
Militär-Luftfahrwesen, Das, bei den großen Manövern. 134.
Offiziergehälter. 138.
Reichsverteidigung, Zur Frage der britischen. 86.
Rundflug. 128.
Schiedsrichterwesen in England, Neue Bestimmungen über das. 163.
Verschiedenes. 92. 168.

Frankreich.

Armeekorps, XXI. 128.
—manöver 1913. 109.
Dressurprüfungen für Offizierpferde in Frankreich. 174.
Eisenbahn Tanger—Fes. 155.
Fahne, Die, der französischen Jäger beim 10. Bataillon. 164.
Feldbluse für Infanterieoffiziere. 128.
Fleischversorgung bei den großen Armeemanövern. 126.
Fliegerprüfung. 136.
Frankreichs Vordringen von der algerischen Grenze gegen Taza. 155.
Gardes communales. 116.
Generalinspektionen, Errichtung von, für die Reserveformationen und Militär-Vorbereitungsvereine. 148.
Gesundheitszustand der marokkanischen Truppen. 87.
Goums mixtes marocains, Organisation der. 136.
Grenztruppen, Anderweite Einteilung von. 128.
—verteidigung, Zwei Bücher über die. 170.
Infanteriebrigade, Teilung der 2. algerischen. 115.
„Insoumis", Maßregel zur Verminderung der. 113.
Jahresklasse 1912. 128. 136.
— 1913. 164.
Jägerbataillone, Verstärkung der, an der Grenze. 162.
Kapitulanten. 128.
Kolonialtruppen, Dislokation der. 113.
Kommandostellen, Veränderungen in hohen. 153.
Kompagnien, Vermehrung der, bei der leichten afrikanischen Infanterie. 126.
Kriegsbudget, Vom französischen, für 1913. 140.
Longuyon, Der Standort. 162.
Marine, Ueberzählige Mannschaften der. 128.
Marineoffiziere, Teilnahme von, an den großen Armeemanövern. 114.
Militärdienst, Vorbereitung für den, in den Kolonien. 114.
Négrier, General de, †. 116.
Offiziere, Mangel an. 165.
Offiziernachwuchs, Der. 165.
—stellen, Wechsel in höheren. 103.

Digitized by Google

Personalveränderungen. 109.
Rekruteneinstellung. 116.
Reserveoffiziere, Heranziehung von, zur Ausbildung. 136.
Schanzzeug der Sappeure bei den Jägerbataillonen zu Fuß. 125.
Schützenregimenter, Die eingeborenen. 115.
Stabsoffiziere, Gehälter der. 165.
Truppenteile, Verlegung von. 128.
Veränderungen in höheren Stellungen. 128. 147.

Griechenland.

Französische Militärmission. 171/172.

Italien.

Abgeordnete, Militärische. 164.
Ameglio, Generalleutnant, Gouverneur der Cyrenaika. 150.
Caneva, Generalleutnant in Wien. 117.
Export-Geschütz und Maxim-Mitrailleuse. 151.
Fluchtdienst. 133.
Karabinieri-Legion für Libyen. 87.
Kavallerieübungen, Große, und -Garnisonwechsel. 119.
Kolonialkorps, Das, in Libyen. 93.
Kriegskosten, Tilgung der. 129.
Kriegsminister, Der, und der Krieg in der Cyrenaika. 96.
Lenkballon-Führerkursus für Offiziere. 171/172.
Libyen, Der Kleinkrieg in. 140.
Neuformationen. 97.
Obliegenheiten des Inspekteurs der Pferdezucht. 164.
Offizierfliegerschule. 171/172.
Pollio, Generalleutnant, in Posen. 117.
Posten, Der, eines technischen Werkmeisters (capo tecnico). 119.
Sanitätsdienst, Der, im Italienisch-Türkischen Kriege. 171/172.
Senussi, Verhandlungen mit den. 119.
Sicherheitsdienst, Militärischer. 117.
Truppen in Libyen und im Inselarchipel. 164.
Wurfübungen vom Wasserflugzeug aus. 96.

Japan.

Armeefragen. 139.
Außenhandel, Statistik über Japans. 139.
Aviatik. 151.
Divisionen, Aufstellung der beiden koreanischen. 159.
Flottenverstärkung und Herbstflottenschau. 166.
Flugwesen. 159.
— und Kraftfahrwesen in Japan. 132.
Japan und die Mandschurei. 174.
Korea, Militärische Schutzmaßregeln in. 156
Kriegsminister, Neuer. 100.
Luftschiffahrt. 165.
Manöver. 156.
—, Beteiligung von Schülern und Studenten am. 165.
—, Die diesjährigen großen. 151.
Pferdebeschaffung. 151.
Schießvorschrift, Aenderung der. 149.
Schutz der in Mexiko lebenden Japaner. 174.
Staatliche Grundstücke, Verkauf von. 173.
Staatshaushalt. 152.
Verschiedenes. 139. 165. 166. 167.
Verstärkung des Heeres, Projekt der. 173.
Wehrkrafterziehung. 168.

Mexiko.

Schützenvereine, Neuordnung der. 95.

Montenegro.

Personalien. 86.

Niederlande.

Fliegerschule. 135.
Küstenbefestigung, Zur Durchführung der neuen. 102.
Lastkraftwagen für die Kavallerie. 105.
Madsen-Gewehre. 105.
Niederländisch-Indien, Die Verteidigung von. 96.

Norwegen.

Radfahrer-(Skifahrer-)Kompagnien, Die norwegischen. 106.

Oesterreich-Ungarn.

Adjustierungsänderungen. 169.
Adrianopel, Plan von. 168.
Alpine Leistung, Beachtenswerte, der Kaiserjäger. 136.
Bosnisch-Herzegowinisches Pionierbataillon, Aufstellung eines. 171/172.
Brücken- und Flußminen-Abteilungen, Ausgestaltung der. 154.
Kavallerie-Maschinengewehr-Abteilungen, Aufstellung neuer. 171/172.
Radfahrer-Kompagnien, Kommandierung von Offizieren und Fähnrichen der Fußtruppen zu. 154.
Reserveoffizierschule für den Fortifikationsdienst. 154.

Portugal.

Eintritt, Freiwilliger. 159.
Heereshaushalt 1913/14. 142.

Rumänien.

Dislokation der rumänischen Truppen in der Dobrudscha. 156.
Verstärkung der Flotte. 175.

Rußland.

Befehl für einen Militärbezirk. 142.
Bestimmungen, Die neuen, über die Beförderung zu Kommandeuren von Regimentern der Armeeinfanterie. 99.
Budget des russischen Reiches für 1914. 155.
Eisenbahntruppen, Ausbildung von. 170.
Fliegerwesen. 92. 96.
Funkentelegraphenstationen. 168.
Heer und Flotte, Forderungen für. 155.
Institute, Technische. 170.
Jugend, Körperliche Entwicklung der. 95.
Kavallerie, Größere Uebungen russischer. 149.
—-Pionierdienst. 105.
Lagerübung, Die erste, der Studierenden der Kaiserlichen Militärärztlichen Akademie. 166.
Luftdreadnoughts, Russische. 95.
Marineschule, Einrichtung einer neuen, in Sewastopol. 155.
Militärliteratur. 145. 152.
—mission, Die französische, in Petersburg. 117. 127.
Offizier-Preisreiten nach den neuen Bestimmungen. 105.

Digitized by Google

Personalien. 164. 171/172.
Personalveränderungen. 128.
Radio-Großstation, Einrichtung einer. 155.
„Russische Rüstungen", Nochmals. 91.
Schulschießen. 91.
Stackelberg †, General der Kavallerie, Baron v. 116.
Transbaikal-Bahn, Neue russische. 87.
Verschiedenes. 92. 95. 104. 127. 129. 145. 152. 155. 159. 165.

Siam.

Manöver 1913. 161.

Schweden.

Gewehrfrage, Zur. 139.
Manöver, Große, 1913. 131.

Schweiz.

Festungs-, Gebirgs- und Kavallerieübungen. 133.
Heereskosten. 165.
Manöver. 165.
Infanteriepackung, Neue. 96.

Spanien.

Militär-Luftschiffahrt 1792. 142.
Verschiedenes. 164.

Türkei.

Militär-Darlehnskasse, Reglement für die türkische. 156.

Vereinigte Staaten von Amerika.

Anschauungslehre, Eine, zu Gettysburg. 142.
Berittenmachung von Hauptleuten. 173.
Crozier, General. 173.
Flugzeuge. 104.
Garnisonen. 165.
Heereshaushalt, Der neue. 146.
Kavallerielager 1914. 173.
Küstenverteidigung, Zur Frage der, in den Vereinigten Staaten. 95.
Lagerübungen, Militärische, für Studierende. 139.
Militär-Flugwesen, Das, in den Vereinigten Staaten von Amerika. 105.
Panama-Kanal. 165.
— — Zone, Militärische Erkundung der. 96.
Pulverfrage, Zur, in Frankreich. 104.
Rauchgeschosse für Infanterie. 87.
Verschiedenes. 91.

Presse-Rundschau.

Artillerie, Neuordnung der englischen. 117.
Eisenbahnlinien, Die strategischen, Brasiliens. 108.
Gouverneure, Konferenz der. 114.
Heer, Das deutsche. 102.
Heereserweiterung in Japan. 145.
Heer, Vom brasilianischen. 98.
Landesverteidigung, Die spanische. 105.
Lord Roberts über reitende und Feldartillerie. 100.
Militärschulen, Die japanischen. 150.
Reformpläne des Kriegsministeriums in China. 146.

Buchbesprechungen.

Siehe im übrigen Militär-Literatur-Zeitung.

Domaszewski, v., Prof., „Geschichte der römischen Kaiser". 171/172.
Exerzier-Reglement für die Feldartillerie, Anhang zum. 149.
Fransecky, „Denkwürdigkeiten des preußischen Generals der Infanterie Eduard v." 88.
Freytag-Loringhoven, Frhr. v., „Die Führung in den neuesten Kriegen". 141.
Generalstabswerk, Das preußische, über den Mandschurischen Feldzug. 152.
Gothaischer Genealogischer Hofkalender 1914. 171/172.
Großer Generalstab, Studien zur Kriegsgeschichte und Taktik, Band VI: „Heeresverpflegung". 129.
Kapitulanten- und Militäranwärter-Unterricht. 145.
Mahmud Mukhtar Pascha, „Meine Führung im Balkankriege 1912". 109.
„Meine Dienstzeit", Erinnerungen aus meinem Soldatenleben. 148.
Mordacq, Lieutenant-colonel, „Festungen und Kriegführung im 20. Jahrhundert". 147. 148.
„Nauticus", Der neue. 126.
Osten-Sacken und v. Rhein, Frhr. v. der, Oberstleutnant a. D., „Preußens Heer von seinen Anfängen bis zur Gegenwart". 154.
Romain, C., commandant, Les responsabilités de l'artillerie françaises en 1870. 162.
Strahl, Dr. phil., Fedor, „Der Streit um die Wehrsteuer". 164.
Sybel, „Die Begründung des Deutschen Reiches durch Wilhelm I." 171/172.
Tettau, Frhr. v., „Kuropatkin und seine Unterführer". 135.

Verschiedenes.

Armeemuseum auf der Wachsenburg. 110.
Ostpreußisches Hengstregister in Taschenbuchformat. 162.
Pferdebewegung Deutschlands im ersten Halbjahre 1913. 97.
Pharus-Soldatenführer durch die Reichshauptstadt. 154.
Quistorp, v., Generalleutnant z. D. Barthold, †. 91.
Tragen der feldgrauen Uniform auf der Straße seitens nicht im Dienst befindlicher Offiziere. 154.
Vogels Karte des Deutschen Reiches und der Alpenländer im Maßstab 1:500000. 150.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Gerlda, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Die Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das illustrierte Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 86. Berlin, Dienstag den 1. Juli **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Bayern, Kaiserliche Schutztruppen). — Ordens-Verleihungen (Preußen).

Journalistischer Teil.

Truppenjubiläen. — Chronologische Uebersicht der Ereignisse vor hundert Jahren. (Fortsetzung aus Nr. 73.) — Die „Nowoje Wremja" zu unserer Wehrvorlage.

Heeres-Rundschau. Zur Frage der britischen Reichsverteidigung. — Bulgarien: Formierung einer zweiten Brigade in Mazedonien. — Montenegro: Personalien. — Verschiedenes.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Fähnriche usw.

Ernennungen, Beförderungen, Versetzungen usw.

Kiel, an Bord S. M. Jacht „Hohenzollern", den 27. Juni 1913.

v. Büding, Gen. der Art. und Feldzeugmeister, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension zur Disp. gestellt.

Franke, Gen. Major und Kommandeur der 50. Inf. Brig. (2. Großherzogl. Hess.), mit Wahrnehmung der Geschäfte des Feldzeugmeisters beauftragt.

Zu Gen. Majoren befördert:

Frhr. v. Speßhardt, Oberst und Kommandeur des 4. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 51, unter Ernennung zum Kommandeur der 50. Inf. Brig. (2. Großherzogl. Hess.),

Frhr. Thumb v. Neuburg, Oberst und Kommandeur der 8. Kav. Brig.,

Behr, Oberst, beauftragt mit der Führung der 32. Inf. Brig., unter Ernennung zum Kommandeur dieser Brig.,

Reiser, Oberst, beauftragt mit der Führung der 74. Inf. Brig., unter Ernennung zum Kommandeur dieser Brig.,

v. Schüßler, Oberst und Kommandeur des Inf. Regts. Graf Bose (1. Thüring.) Nr. 31, unter Versetzung zu den Offizieren von der Armee mit Beibehalt seines Wohnsitzes in Altona.

Kassow, Oberstlt. beim Stabe des 4. Bad. Inf. Regts. Prinz Wilhelm Nr. 112, unter Beförderung zum Obersten, zum Kommandeur des 4. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 51 ernannt.

Kiel, den 29. Juni 1913.

v. Borell du Vernay, Gen. Lt. z. D., zuletzt Gen. Major und Kommandeur der 19. Inf. Brig.,

v. Corbière, Gen. Lt. z. D., zuletzt Gen. Major à l. s. der Armee und militärisches Mitglied des Reichs-Militärgerichts, — die Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Inf. Regts. Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16 erteilt.

Caspari, Oberst a. D., zuletzt Kommandeur des Inf. Regts. Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16, der Charakter als Gen. Major,

Oldendorp, Major z. D., zuletzt Bats. Kommandeur im jetzigen Inf. Regt. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78, der Charakter als Oberstlt., — verliehen.

v. Sichart, Hauptm. und Komp. Chef im Inf. Regt. Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16, zum überzähl. Major befördert und zum Stabe des Regts. übergetreten.

Mitschke, Oberlt. im Inf. Regt. Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16, unter Beförderung zum überzähl. Hauptm. in das Inf. Regt. Lübeck (3. Hanseat.) Nr. 162 versetzt.

Rethfeld, Fulde, Feldwebel a. D., früher im Inf. Regt. Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16, der Charakter als Lt.,

Koßmann, Oberst z. D., zuletzt Kommandeur des jetzigen Inf. Regts. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14, der Charakter als Gen. Major, — verliehen.

Dümmel, Hauptm. der Landw. a. D., zuletzt von der Landw. Inf. 2. Aufgebots (Flensburg), die Erlaubnis zum Tragen der Uniform der Ref. Offiziere des Inf. Regts. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14, an Stelle seiner bisherigen Uniform, erteilt.

Digitized by Google

Königlich Bayerische Armee.

München, 27. Juni 1913.

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Seine Königliche Hoheit Prinz Ludwig, des Königreichs Bayern Verweser, haben Sich Allerhöchst bewogen gefunden, nachstehende Personalveränderungen Allergnädigst zu verfügen:

a) bei den Offizieren und Fähnrichen:

am 12. d. Mts. den Oberlt. Staab vom 18. Inf. Regt. Prinz Ludwig Ferdinand zum 10. Inf. Regt. Prinz-Regent Ludwig zu versetzen;

am 29. d. Mts. mit Allerhöchstem Handschreiben den Oberlt. Frhrn. v. Perfall des 1. Schweren Reiter-Regts. Prinz Karl von Bayern zu Allerhöchstihrem Ordonnanzoffizier mit der bisherigen Uniform zu ernennen;

am 1. d. Mts.

mit Allerhöchstem Handschreiben den Rittm. v. Faber du Faur des 3. Chev. Regts. Herzog Karl Theodor vom 15. Juni d. Js. ab unter Enthebung von der Stellung als Eskadr. Chef bis auf weiteres zur Dienstleistung zum Königlichen Oberstallmeisteramt zu kommandieren;

dem Rittm. z. D. Rächl die Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 2. Ulan. Regts. König mit den bestimmungsmäßigen Abzeichen zu erteilen;

am 12. d. Mts.

den Abschied zu bewilligen:

dem Oberstlt. und Königlichen Flügeladjutanten Frhrn. v. Leonrod, diesem mit der gesetzlichen Pension, unter Ueberführung zu den Offizieren à l. s. der Armee mit der bisherigen Uniform,

dem Lt. Visseur des 5. Chev. Regts. Erzherzog Friedrich von Oesterreich;

zu entheben: von der Stellung als Bezirksoffizier beim Bezirkskommando Kaiserslautern den Major z. D. Kurz mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 18. Inf. Regts. Prinz Ludwig Ferdinand mit den bestimmungsmäßigen Abzeichen;

zu ernennen: zum Bezirksoffizier beim Bezirkskommando Kaiserslautern den Major z. D. Flach;

am 15. d. Mts.

dem Major z. D. Engelhardt, Bezirksoffizier beim Bezirkskommando Aschaffenburg, das Ausscheiden aus dem Heere mit dem 15. d. Mts. zum Zwecke des Uebertritts in die Gend. Brig. in Elsaß-Lothringen zu bewilligen;

dem Oberlt. Meyer des 1. Chev. Regts. Kaiser Nikolaus von Rußland vom 1. Juni d. Js. ab Urlaub ohne Gehalt auf sechs Monate zu bewilligen;

am 25. d. Mts.

zu ernennen:

zum Kommandeur des Landw. Bezirks Mindelheim den Major z. D. Heller,

zum Komp. Chef im 19. Inf. Regt. König Viktor Emanuel III. von Italien den Hauptm. Burger beim Stabe dieses Regts.,

zu Eskadr. Chefs

den Rittm. Gonnermann, Adjutanten bei der 5. Kav. Brig., im 1. Schweren Reiter-Regt. Prinz Karl von Bayern, diesen zum 1. Juli d. Js.,

den Oberlt. Frhrn. v. u. zu Aufseß des 3. Chev. Regts. Herzog Karl Theodor, kommandiert zur Zentralstelle des Generalstabes, in diesem Regt. unter Beförderung zum Rittm. ohne Patent,

zum Bezirksoffizier beim Bezirkskommando Aschaffenburg den Hauptm. z. D. Hauck,

zum Adjutanten bei der 5. Kav. Brig. den Oberlt. Zippelius des 3. Chev. Regts. Herzog Karl Theodor, kommandiert zur Kriegsakademie, zum 1. Juli d. Js.,

zu Erziehern am Kadettenkorps zum 12. September d. Js.

die Oberlts.

Hell des 3. Inf. Regts. Prinz Karl von Bayern,

Spruner v. Mertz des 15. Inf. Regts. König Friedrich August von Sachsen,

den Lt. Reifert des 9. Inf. Regts. Wrede,

zum Instruktionsoffizier am Kadettenkorps zum 12. September d. Js. den Oberlt. Kraemer des 13. Inf. Regts. Franz Joseph I, Kaiser von Oesterreich und Apostolischer König von Ungarn;

zu versetzen: die Hauptleute

Boxberger des 21. Inf. Regts. Großherzog Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin zum Stabe dieses Regts.,

Wagner des 4. Feldart. Regts. König, kommandiert zum Bekleidungsamt II. Armeekorps, als Mitglied zu diesem Bekleidungsamt,

den Lt. Demmel vom 13. Inf. Regt. Franz Joseph I., Kaiser von Oesterreich und Apostolischer König von Ungarn, zur Militär-Fliegerstation, dann

zum 1. August d. Js.

die Oberlts. und Erzieher am Kadettenkorps

Schmitt zum 12. Inf. Regt. Prinz Arnulf,

Eckert zum 17. Inf. Regt. Orff,

Schilling zum 21. Inf. Regt. Großherzog Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin,

den Oberlt. Demmler, Instruktionsoffizier am Kadettenkorps, zum 12. Inf. Regt. Prinz Arnulf;

zu befördern:

zu Rittmeistern ohne Patent die Oberlts.

Müller, kommandiert als Adjutant zur Vierten Armee-Insp.,

Defregger, Reitlehrer bei der Militär-Reitschule,

dann überzählig die Oberlts.

Berghofer des 3. Chev. Regts. Herzog Karl Theodor,

Keller des 5. Chev. Regts. Erzherzog Friedrich von Oesterreich,

Kipfmüller des 8. Chev. Regts.,

zu Fähnrichen die Fahnenjunker, Unteroffiziere

Seidl des 3. Inf. Regts. Prinz Karl von Bayern

Lutz des 11. Feldart. Regts.,

Mager des 9. Inf. Regts. Wrede,

Maser des 14. Inf. Regts. Hartmann,

Digitized by Google

Graf des 1. Inf. Regts. König,
Heßner des 18. Inf. Regts. Prinz Ludwig Ferdinand,
Greiser des 5. Inf. Regts. Großherzog Ernst Ludwig von Hessen,
Heßner des 2. Fußart. Regts.,
Zwehl des 1. Feldart. Regts. Prinz-Regent Luitpold,
letzteren mit Patent vom 1. Oktober 1912;

zu kommandieren: den Oberlt. Löwenheim des 17. Inf. Regts. Orff als Aufsichtsoffizier zur Kriegsschule für die Dauer des Lehrganges 1913/14;

wiederanzustellen: den Oberlt. Seitz der Kaiserlichen Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika zum 3. Juli d. Js. im 3. Inf. Regt. Prinz Karl von Bayern mit Patent vom 10. September 1908;

zu beurlauben: den Rittm. v. Pappus u. Trazberg, Frhrn. zu Laubenberg u. Rauhenzell, Eskadr. Chef im 1. Schweren Reiter-Regt. Prinz Karl von Bayern, vom 1. Juli d. Js. ab auf ein Jahr ohne Gehalt;

b) bei den Sanitätsoffizieren:

am 25. d. Mts.

den Stabsarzt Dr. Waldmann des 2. Inf. Regts. Kronprinz, bisher ohne Gehalt beurlaubt, in den Stand dieses Regts. als überzählig wieder einzureihen;

zu versetzen:

die Stabs- und Bats. Aerzte

Dr. Enders vom 2. Pion. Bat. zum 8. Inf. Regt. Großherzog Friedrich II. von Baden,

Dr. Schlichtegroll vom 8. Inf. Regt. Großherzog Friedrich II. von Baden zum 2. Pion. Bat., beide in gleicher Eigenschaft,

die Oberärzte

Dr. Dietrich vom 1. Pion. Bat. zum Sanitätsamt I. Armeekorps,

Dr. Schiekofer vom Sanitätsamt I. Armeekorps zum 2. Inf. Regt. Kronprinz,

Dr. Schuh vom 2. Fußart. Regt. zum 6. Feldart. Regt. Prinz Ferdinand von Bourbon, Herzog von Calabrien,

Bausenwein vom 20. Inf. Regt. Prinz Rupprecht zum 4. Pion. Bat.,

den Assist. Arzt Dr. Hitzler vom 12. Inf. Regt. Prinz Arnulf zum 7. Feldart. Regt. Prinz-Regent Luitpold;

c) bei den Veterinäroffizieren:

am 25. d. Mts.

den Stabsveterinär Grießmeyer des 1. Fußart. Regts. vakant Bothmer zum Vorstand der Remonten-Anstalt in Neumarkt i. Oberpf. zu ernennen;

den Stabsveterinär Dick des 7. Chev. Regts. Prinz Alfons zum 1. Fußart. Regt. vakant Bothmer zu versetzen;

den Oberveterinär Rau des 1. Feldart. Regts. Prinz-Regent Luitpold zum Stabsveterinär zu befördern;

d) bei den Beamten der Militär-Verwaltung:

mit der Wirksamkeit vom 1. Juli d. Js.

am 19. d. Mts. den Königl. Pfarrer Kleinmann in Morschheim zum protestantischen Militärgeistlichen in Landau in etatmäßiger Eigenschaft zu ernennen, dann

am 25. d. Mts. in etatmäßiger Weise zu versetzen:

die Intend. Räte

Dames, Vorstand der Intend. der 4. Div., zum Kriegsministerium unter gleichzeitiger Ernennung zum Beisitzer der Rechnungs-Revisionsstelle im Kriegsministerium,

Dr. Frank vom Kriegsministerium als Vorstand zur Intend. der 4. Div. unter gleichzeitiger Enthebung von der Stelle eines Beisitzers der Rechnungs-Revisionsstelle im Kriegsministerium.

Kaiserliche Schutztruppen.

Verfügung des Staatssekretärs des Reichs-Kolonialamts.

Kommando der Schutztruppen im Reichs-Kolonialamt.

Den 7. Juni 1913.

Heinick, Ober-Intend. Sekretär, vom 1. Juni 1913 zum Geheimen expedierenden Sekretär ernannt.

Schutztruppe für Südwestafrika.

Den 4. Juni 1913.

Müller (Waldemar), Proviantamtsinsp., mit Ende Mai 1913 behufs Wiederanstellung im Bereiche der Königl. Preuß. Heeresverwaltung aus der Schutztruppe ausgeschieden.

Den 9. Juni 1913.

Reschke, Intend. Diätar, scheidet mit Ablauf des 14. Juni 1913 behufs Wiederanstellung im Bereiche der Königl. Preuß. Heeresverwaltung (bei der Intend. der 9. Div.) aus der Schutztruppe aus.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Gnädigst zu verleihen geruht:

dem Hohen Orden vom Schwarzen Adler: Seiner Durchlaucht dem Fürsten zur Lippe.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst zu verleihen geruht:

den Stern zum Roten Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub und der Königlichen Krone: dem Gen. Lt. v. Hutier, Kommandeur der 1. Garde-Div.;

den Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: dem Obersten v. Zaborowski, Kommandeur der Haupt-Kadettenanstalt;

die Königliche Krone zum Roten Adler-Orden vierter Klasse: dem Major Frhrn. Henn v. Henneberg beim Stabe des 2. Leib-Hus. Regts. Königin Victoria von Preußen Nr. 2, dem Hauptm. Vollmer im 2. Garde-Feldart. Regt.;

den Roten Adler-Orden vierter Klasse: den Hauptleuten Weber, Komp. Chef an der Haupt-Kadettenanstalt, Glette, Militärlehrer an der genannten Anstalt, den Rittmeistern Krahmer im 2. Leib-Hus. Regt. Königin Victoria von Preußen Nr. 2, Sander im 2. Westfäl. Hus. Regt. Nr. 11;

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: dem Oberstlt. v. Tschirschnitz beim Stabe der Haupt-Kadettenanstalt, dem Major Edlen Herrn und Frhrn. v. Plotho, Kommandeur des 2. Leib-Hus. Regts. Königin Victoria von Preußen Nr. 2;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: den Oberlts. Donnevert im 1. Unter-Elsäss. Feldart. Regt. Nr. 31, v. Beaulieu im Füs. Regt. General-Feldmarschall Graf Blumenthal (Magdeburg.) Nr. 36, Ladewig im Inf. Regt. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54, sämtlich kommandiert zur Fliegertruppe, den Oberlts. v. Albedyhll im 2. Garde-Feldart. Regt., v. Bardeleben im 2. Leib-Hus. Regt. Königin Victoria von Preußen Nr. 2, Boehmer (Leopold) im 2. Westfäl. Hus. Regt. Nr. 11, dem Lt. Funck im Füs. Regt. Graf Roon (Ostpreuß.) Nr. 33, letzterer kommandiert zur Fliegertruppe, dem Lt. Frhrn. v. Rheinbaben im 1. Garde-Regt. zu Fuß;

das Königlich Preußische Verdienstkreuz in Gold: dem Zahlmstr. Tews beim 2. Leib-Hus. Regt. Königin Victoria von Preußen Nr. 2;

das Allgemeine Ehrenzeichen: dem Vizewachtm. Broecker im 2. Leib-Hus. Regt. Königin Victoria von Preußen Nr. 2, dem Unterzahlmstr. Weber, den Wachtmeistern Hoffmann, Weser, dem Vizewachtm. Bellack, sämtlich im 2. Westfäl. Hus. Regt. Nr. 11.

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Truppenjubiläen.

Feier vom 30. Juni bis 2. Juli.

Das Infanterieregiment von Borcke (4. Pommersches) Nr. 21 stammt aus dem tapferen Colbergschen Infanterieregiment. Es wurde am 1. Juli 1813 als „9. Reserveregiment" formiert. Während der Befreiungskriege nahm es mit Auszeichnung an fünf Hauptschlachten (Großbeeren, Dennewitz, Leipzig, Laon und Ligny) teil und schaffte sich in vielen kleineren Gefechten sowie durch Belagerung und Einnahme zahlreicher fester Plätze in Holland und im Osten Frankreichs frühzeitig einen Ruf. Der treffliche Geist, der die junge Truppe beseelte, trat in den Schlachten bei Dennewitz und bei Ligny besonders hervor. An jedem dieser heißen Tage verloren die beiden Musketierbataillone fast ein Drittel ihres Bestandes: bei Dennewitz während eines bewundernswerten Sturmes auf eine gewaltige, in beherrschender Stellung stehende Geschützfront des Gegners, bei Ligny in sechsfachem Ansturm gegen das von der alten Garde Napoleons besetzte Dorf. „Die Zagenichts" hießen damals die Einundzwanziger in dem Bülowschen Korps.

Die folgende lange Friedenszeit führte das Regiment in mancherlei Kreuz- und Querzügen vom Rhein nach Schlesien, Sachsen, Pommern, Westpreußen und der Provinz Posen; nicht weniger als 26 mal wurden damals die Standorte gewechselt.

Im Jahre 1866 wand das Regiment bei Gitschin und Königgrätz, 1870 bei Gravelotte, vor Metz und Paris sowie endlich bei Dijon neue Lorbeeren um die alten Fahnen. Bei Dijon löste die Haltung des Truppenteils selbst beim Feinde rückhaltlose Anerkennung aus. „An diesem Tage", heißt es darüber in den Garibaldischen Memoiren, „sah ich feindliche Soldaten, wie ich niemals bessere kennen lernte. Mit furchtbarer Ruhe, Ordnung und Gelassenheit kamen sie heran. Waren das prächtige Soldaten!"

Seit fast einem Menschenalter hält das Regiment jetzt an der Weichsel auf verantwortungsvollem Posten die Grenzwacht. Im Jahre 1889 wurde es durch Verleihung des Namens „Infanterieregiment von Borcke" ausgezeichnet. „Ich habe", heißt es in der Allerhöchsten Kabinettsordre „diesem allzeit bewährten Regiment hierdurch einen besonderen Beweis Meiner Gnade und Meiner Anerkennung in dem Vertrauen zuteil werden lassen wollen, daß es fortfahren wird, Mir und dem Vaterlande mit gleicher Hingebung wie bisher zu dienen."

* * *

Von den weiteren am 1. Juli 1813 formierten Infanterieregimentern feiern zahlreiche Truppenteile am heutigen Tage und den allernächstfolgenden ihr hundertjähriges Bestehen, und zwar die Infanterieregimenter:

Prinz Carl von Preußen Nr. 12, Frankfurt a. O.,
Herwarth von Bittenfeld Nr. 13, Münster,
Prinz Friedrich der Niederlande Nr. 15, Minden,
von Grolman Nr. 18, Osterode,
von Courbière Nr. 19, Görlitz und Lauban,
Graf Tauentzien von Wittenberg Nr. 20, Wittenberg,
von Winterfeldt Nr. 23, Neiße,
Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin Nr. 24, Neuruppin,

ferner

das Husarenregiment Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg Nr. 14, Cassel.

Von den uns freundlichst von einzelnen dieser Regimenter zur Verfügung gestellten Beiträgen ihrer ruhmreichen Geschichten veröffentlichen wir die folgenden:

Das Infanterieregiment Herwarth von Bittenfeld (1. Westfälisches) Nr. 13 wurde am 1. Juli 1813 als „1. Reserve-Infanterieregiment" in Berlin unter dem Befehl des Majors v. Langen formiert, und zwar aus dem III. Bataillon 1. Ostpreußischen Infanterieregiments, dem I. und II. Ostpreußischen Reserve-Musketierbataillon und dem Litthauischen Reserve-Füsilierbataillon. Während das erste von diesen bereits am 12. Januar 1813 bei Graudenz neugebildet war, gehörten die drei andern zu den Neuformationen, die am

1. März 1813 auf Befehl des Generals v. York zusammentraten. Das erste hatte vor Stettin bereits seine Feuertaufe erhalten, die drei anderen hatten sich im Gefecht bei Luckau besonders ausgezeichnet. Im weiteren Verlauf des Feldzuges 1813 bis 1815 fand das Regiment noch mannigfache Gelegenheit, seine Kriegstüchtigkeit zu beweisen, so namentlich bei Hagelberg, Torgau und Magdeburg, sowie 1815 bei der Blockade von Landau.

Nachdem den Bataillonen durch A. K. O. vom 3. Juni 1814 Fahnen verliehen waren, erhielt das Regiment am 25. März 1815 den Namen „13. Linien-Infanterieregiment". Dieser ist im Verlaufe des 100jährigen Bestehens noch wiederholt geändert worden; sein gegenwärtiger Name wurde ihm durch A. K. O. vom 27. Januar 1889 verliehen.

Nach dem Kriege 1815 kam das Regiment nach Königsberg i. P. Bei der am 5. November 1816 befohlenen Neueinteilung der Armee trat es jedoch zum VII. Armeekorps über und traf im Juni 1817 in seinen neuen Garnisonen Münster, Hamm und Wesel ein. Seitdem ist Münster mit Unterbrechung von nur fünf Jahren der Standort des Regiments oder doch eines Hauptteils desselben.

Am 12. September 1842 erhielt das Regiment seinen ersten Chef in dem Generalleutnant v. Pfuel, welchem später Seine Königliche Hoheit der Großherzog August von Oldenburg, Generalfeldmarschall Herwarth v. Bittenfeld, Seine Königliche Hoheit Herzog Wilhelm von Württemberg und schließlich sein jetziger hochverehrter Chef, General der Infanterie v. Blume, folgten.

An den Feldzügen 1864, 1866 und 1870/71 nahm das Regiment ruhmvollen Anteil. 1864 war es an dem Gefechte bei Missunde, an dem Sturm auf Düppel und an dem Uebergang nach Alsen beteiligt. 1866 machte es in der Main-Armee die Gefechte von Zella, Kissingen, Aschaffenburg, Gerchsheim und Würzburg mit. Der Haupttehrentag des Regiments war Aschaffenburg, wie in dem folgenden Feldzuge 1870/71 sein höchster Ruhmestag die Schlacht bei Colombey—Nouilly war. In diesem Kriege war das Regiment ferner an der Schlacht von Gravelotte, an der Einschließung von Metz und später an dem Feldzuge der Süd-Armee ruhmvoll beteiligt.

Alle drei Fahnen des Regiments sind ausgezeichnet durch die Bänder von 1813 bis 1815, 1864, 1866, 1870/71, Düppel und Alsen, sowie durch das Eiserne Kreuz. Die zweimal im Gefecht beschädigte Fahne des III. Bataillons trägt außerdem in Silber die ehrenvollen Inschriften „Missunde, 2. Februar 1864" und „Zella, 4. Juli 1866"; die des I. Bataillons einen silbernen Ring mit den Worten: „Es wurde mit dieser Fahne in der Hand am 14. August 1870 verwundet und starb in Folge dessen: Sergeant Evers".

Auch durch mündliche Anerkennung ist das Regiment wiederholt ehrenvoll ausgezeichnet worden. Wie ihm nach 1864 König Wilhelm I. auf der Mindener Heide Seine „besondere Belobigung" aussprach, wie ihm am Tage von Aschaffenburg sein kommandierender General anerkennend sagte: „Es gibt nur eine 13. Division, es gibt nur ein 13. Regiment" und wie schließlich der König am Morgen des 15. August 1870 dem Regiment seine „besondere Zufriedenheit mit dessen Verhalten in der Schlacht von Colombey" aussprach, — das sind geweihte Ruhmesblätter, die dem Regiment seitdem durch gnädige Anerkennung seines Königs allzeit bestätigt worden sind.

* * *

Das Infanterieregiment Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfälisches) Nr. 15 wurde am 1. Juli 1813 in Ostpreußen gegründet und nahm in den Jahren 1813/14 und 1815 an den Feldzügen gegen Napoleon I. teil.

Die Feuertaufe erhielt das Regiment bei Großbeeren, später focht es bei Dennewitz. Seine schönsten Lorbeeren pflückte es bei La Belle Alliance am 18. Juni 1815, wo es nach der Erstürmung von Planchenoit unter Gneisenaus Führung, schlagende Tambours zu Pferde, die Verfolgung der Franzosen in der Nacht bis Genappes fortsetzte. Hierbei fiel ihm ein Teil der Bagage des französischen Kaisers, darunter dessen Degen, Hut, Orden und Kleinodien in die Hände, die es der preußischen Krone übergab. Zum Dank schenkte ihm König Friedrich Wilhelm III. zwei silberne Trompeten mit der Aufschrift „Genappes, 18. Juni 1815" mit folgender Allerhöchsten Kabinettsordre:

„Ich erinnere Mich mit Wohlgefallen der guten Gesinnung, in welcher das 15. Infanterieregiment (2. Westfälisches) Mir den durch seine rühmliche Anstrengung am 18. Juni 1815 erbeuteten Schmuck Napoleons zur Aufbewahrung in dem Kronschatze hat überreichen lassen; und sowie einerseits hierdurch das Andenken der von dem Regimente an jenem denkwürdigen Tage bewiesenen Tapferkeit dem Staate unvergänglich erhalten wird, so mache Ich Mir das Vergnügen andererseits, auch dem Regimente die hierneben erfolgenden beiden silbernen Trompeten als ein bleibendes Denkmal Meiner Anerkennung seines ausgezeichneten Wohlverhaltens zu verehren, wobei Ich vertraue, das Regiment werde auch in Zukunft nötigenfalls durch mutvolle Verteidigung des Vaterlandes nicht minder sich bestreben, dieses öffentlichen Beweises Meines Beifalls wert zu bleiben.

Potsdam, den 3. August 1819.

Friedrich Wilhelm."

Durch Armeebefehl im Juli 1815 wurde Graf Bülow v. Dennewitz und nach dessen Tode im Jahre 1816 Seine Königliche Hoheit Prinz Friedrich der Niederlande zum Chef des Regiments ernannt.

In den Jahren 1849 und 1864 nahm das Regiment an den Feldzügen gegen Dänemark — Belagerung der Düppeler Schanzen, Uebergang nach Alsen — und im Jahre 1866 am Feldzuge gegen die mit Oesterreich verbündeten süddeutschen Staaten teil.

1870 befand sich das Regiment bei der Ersten Armee, focht am 14. August in der Avantgarde v. der Goltz im Verein mit dem 55. Infanterieregiment bei Colombey, am 18. August bei Gravelotte und nahm sodann an der Belagerung von Metz, später an der von Montmédy teil.

Digitized by Google

Seine letzten Gefechte auf französischem Boden waren zu Beginn des Jahres 1871 bei Vorges und Pontarlier, nach denen die französische Südarmee auf Schweizer Gebiet übertrat.

Die Fahnen des Regiments tragen zur Erinnerung an seine Schlachten und Gefechte: das Band der Kriegsdenkmünze von 1813/14, das des Militär-Ehrenzeichens mit Schwertern für 1849, das Band mit Schwertern für 1864 sowie das Band für Alsen, ferner für 1866 das Band des Erinnerungskreuzes mit Schwertern und für 1870/71 das Eiserne Kreuz in der Fahnenspitze sowie die Bänder mit den Aufschriften der Schlachten und Gefechte.

Durch A. K. O. vom 31. März 1892 wurde Ihre Majestät die Königin-Mutter der Niederlande zum Chef des Regiments ernannt.

* * *

Das Infanterieregiment von Courbière (2. Posensches) Nr. 19 wurde am 1. Juli 1813 als „7. Reserve-Infanterieregiment" errichtet.

Das Regiment (vor seiner Errichtung die einzelnen Bataillone) hat folgende Schlachten, Gefechte und Belagerungen mitgemacht:

1813. Großgörschen, Bautzen, Belagerung von Glogau, Gefecht bei Neukirch, Dresden, Kulm, Gefecht bei Hellendorf, Nollendorf, Leipzig, Einschließung von Erfurt.

1814. Gefecht bei Sarrechamp und Champaubert, Gefecht bei Beauval, Laon, Paris.

1815. Ligny, Gefecht bei Limal (Wavre 18. Juni), Paris.

1848. Gefecht bei Xions, Miloslaw, Rogalin.

1866. Dermbach, Kissingen, Aschaffenburg, Gerchsheim.

1870/71. Belagerung von Metz, Schlacht bei Noisseville, Gefechte bei Chieulles, Bellevue, Ladonchamps. Beobachtung von Mézières, Einschließung von Péronne, St. Quentin.

Die Fahnen haben folgende Auszeichnungen erhalten:

Bei der Uebergabe 1815 das Band der Kriegsdenkmünze für 1813/14.

1866 das Band für Kombattanten. Fahne I/19 schmückt außerdem ein silbernes Schild mit der Inschrift: „Nüdling, 10. Juli 1866. Mit der Quaste des Fahnenbandes zugleich fiel der Sekondeleutnant Metze II". Fahne III/19 ziert ein silbernes Schild mit der Inschrift: „Nüdling, 10. Juli 1866".

1871 das Eiserne Kreuz in den Fahnenspitzen.

1896 das Band der Kriegsdenkmünze für 1870/71.

1900 die Jahrhundertbänder.

Zu Chefs des Regiments wurden ernannt: durch A. K. O. vom 13. November 1849 der Herzog Joseph von Sachsen-Altenburg, durch A. K. O. vom 23. August 1869 der General der Infanterie v. Plonski, durch A. K. O. vom 11. Juni 1906 der K. und K. Oesterreichisch-Ungarische General der Infanterie Graf v. Beck-Rzikowsky.

Durch A. K. O. vom 27. Januar 1889 erhielt das Regiment seinen jetzigen Namen.

Mit A. K. O. vom 3. September 1902 wurde dem Regiment eine Büste des General-Feldmarschalls v. Courbière verliehen.

* * *

Infanterieregiment von Winterfeldt (2. Oberschlesisches) Nr. 23. Das damalige 2. Schlesische Regiment, jetzige Grenadierregiment König Friedrich III. (2. Schlesisches) Nr. 11, stellte laut Kabinettsordre vom 1. Februar 1813 ein Musketier- (Depot-) und zwei Reservebataillone auf, von denen ersteres bei Großgörschen und Bautzen, die beiden anderen bei der Belagerung von Glogau die Feuertaufe erhielten und sich vorzüglich bewährten. Infolge einer weiteren Kabinettsordre vom 1. Juli 1813 wurde aus diesen Bataillonen das 11. Reserve-Infanterieregiment gebildet, das im Verbande der 12. Brigade, deren Kommandeur Prinz August von Preußen wurde, zur Schlesischen Armee gehörte, bald aber zur Hauptarmee nach Böhmen abrückte. Das Regiment nahm an der Schlacht bei Dresden teil, und hatte dann in der Schlacht bei Kulm hervorragenden Anteil an dem ersten Erfolge über die Franzosen.

Bei Leipzig gingen die Bataillone des Regiments mit unvergleichlichem Heldenmut am 16. und 18. Oktober gegen die verzweifelt fechtenden Franzosen vor und die Namen der Dörfer Wachau und Probstheida sind in seiner Geschichte in ehernen Lettern verzeichnet.

1814 nahmen zwei Bataillone im Verbande der Schlesischen Armee an den Gefechten bei Etôges am 14. Februar 1814 teil.

Ende März 1814 rückte Feldmarschall Blücher gegen Paris, vor dessen Mauern bei der Erstürmung der Schanzen von La Vilette das Regiment neuen Ruhm erwarb.

1815 rückte das Regiment, welches am 25. März 1815 die Bezeichnung 23. Infanterieregiment erhalten hatte, nach Namur und zeichnete sich bei Ligny unter den Augen des Feldmarschalls Blücher besonders aus. 1819 rückte das Regiment mit dem Stabe und I. Bataillon in Neiße, dem II. Bataillon in Frankenstein und dem III. Bataillon in Cosel ein. An 8 Schlachten, 19 Gefechten und 5 Belagerungen hatte es teilgenommen und 66 Offiziere und annähernd 3000 Mann verloren. 84 Eiserne Kreuze waren der wohlverdiente Lohn.

Am 4. Juli 1861 erhielt das Regiment die Bezeichnung „2. Oberschlesisches".

An den Eingangsgefechten des Jahres 1866 hatte das Regiment keinen Anteil, doch trug das erfolgreiche Eingreifen am 3. Juli 1866 im Verbande der Armee des Kronprinzen bei den Dörfern Sendraciz, Lochenitz und Nedelist wesentlich zu dem glücklichen Ausgang der Schlacht bei Königgrätz bei.

Der Feldzug 1870/71 sieht das Regiment wieder bei der Armee des Kronprinzen.

Die Belagerung von Paris bot Gelegenheit, den alten Waffenruhm zu betätigen. Ein Ausfall des Korps Vinoy gegen Chevilly—L'Hay wurde durch die 23er blutig zurückgewiesen; der Fahnenträger des I. Bataillons, Sergeant Schubert, starb hier den Heldentod.

Am 27. Januar 1889 wurde dem Regiment der Name des Generaladjutanten und Freundes Friedrichs des

Digitized by Google

Großen, des Generals von Winterfeldt, verliehen. In der Kabinettsordre sprach Seine Majestät die Hoffnung aus, daß das altbewährte Regiment sich dieser neuen Auszeichnung stets würdig zeigen werde. Daß diese Hoffnung nicht vergeblich sein wird, dafür bürgt der Geist, der alle Angehörigen des Regiments jetzt und in alle Zukunft beseelt, von denen jeder bereit ist, wie einst General v. Winterfeldt, sein Leben hinzugeben, getreu dem Wahlspruch:

„Mit Gott für König und Vaterland!"

* * *

Am 1. Juli feiert das Infanterieregiment Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburgisches) Nr. 24 im Beisein seines hohen Chefs die 100 jährige Wiederkehr seines Stiftungstages.

Anfang Juli 1813 aus dem IV. und V. Reservebataillon des Leib-Infanterieregiments und dem III. Ostpreußischen Reservebataillon gegründet, holte sich das Regiment in den Befreiungskriegen die ersten Lorbeeren, kämpfte an der Katzbach, bei Möckern und La Belle Alliance mit besonderer Auszeichnung und empfing am 3. September 1815 auf dem Marsfelde bei Paris seine Fahnen.

1817 wurde das Regiment dem III. Armeekorps eingereiht und erhielt 1820 die Garnisonen Neuruppin und Prenzlau. Vier Jahre später wurde Seine Königliche Hoheit der Erbgroßherzog Paul Friedrich und als dieser 1842 starb, der Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin zum Chef des Regiments ernannt.

In den Jahren von 1848 bis 1850 zeichnete sich das Regiment in Dresden und Baden aus, wurde 1864 der 6. Division zugeteilt und focht bei Düppel und Alsen mit unvergleichlicher Tapferkeit.

1870/71 nahm es unter Konstantin v. Alvensleben an vielen Schlachten und Gefechten ruhmvollen Anteil: Bionville ist der blutige Ehrentag.

Die Fahnen mit dem Eisernen Kreuz, den Bändern von Düppel und Alsen und vielen andern Auszeichnungen geschmückt, werden allzeit die heldenmütige Tapferkeit und Hingebung der 24er bezeugen.

Beim Tode des Großherzogs Friedrich Franz II., im April 1883, bestimmte eine A. K. O., daß das Regiment fortan den Namen dieses erhabenen Fürsten zu führen habe, der 41 Jahre als Chef an seiner Spitze gestanden hatte.

Am 1. Oktober 1901 wurde das, seit 1864 in Havelberg stehende, III. Bataillon mit dem Regiment in Neuruppin vereinigt.

Chronologische Uebersicht der Ereignisse vor hundert Jahren.

(Forts. aus Nr. 73.)

Juli 1813.

1. Juli. König Friedrich Wilhelm bestimmt, daß aus den Reservebataillonen ein neues 12. Stammregiment und 12 Reserve-Infanterieregimenter gebildet werden.

Napoleon befiehlt die endgültige Zusammensetzung und Formierung des 1. und 13. Armeekorps. Das 1. Armeekorps wird unter Vandamme in Magdeburg und Wittenberg, das 13. unter Davout in Hamburg gebildet.

3. Juli. Napoleon befiehlt die Auflösung der 18. Division vom 5. Armeekorps und die Formierung dreier Kavallerieregimenter in Wesel, die nach Hamburg marschieren sollen.

4. Juli. Metternich trifft in Ratiborschitz mit den Abgeordneten Preußens und Rußlands zusammen, legt ihnen die Abmachungen mit Napoleon vor und beantragt einen entsprechenden Zusatzartikel zum Reichenbacher Vertrag.

Napoleon befiehlt die Formierung eines Kavallerieregiments in Mainz, das nach Magdeburg marschieren soll.

5. Juli. Kaiser Alexander gibt seine Zustimmung zur Verlängerung des Waffenstillstandes.

Lord Castlereagh stellt die Bedingungen Englands für einen Weltfrieden auf.

6. Juli. Metternich kehrt nach Gitschin zurück. Der österreichische Kaiser begibt sich nach Brandeis. Befehl Napoleons an Augereau, die 42. und 43. Division in Bamberg, die 44. und 45. in Würzburg und die 51. und 52. in Aschaffenburg zu vereinigen, nach Bamberg außerdem die Kavalleriebrigade Milhaud zu dirigieren. Pajol erhält Befehl, mit einer Kavalleriebrigade von Freiberg aus die drei großen Straßen, Dresden—Prag, Leipzig—Prag und Chemnitz—Karlsbad zu überwachen.

7. Juli. Radetzky legt Schwarzenberg seinen Operationsplan vor.

8. Juli. Die Engländer beschießen Cuxhaven.

9. Juli. König Friedrich Wilhelm, Kaiser Alexander und der Kronprinz von Schweden treffen in Trachenberg ein.

10. Juli. Abreise Napoleons über Torgau—Wittenberg—Dessau nach Dresden.

11. Juli. Kriegsrat in Trachenberg, an dem der Kronprinz von Schweden, Toll, Knesebeck und Löwenhjelm teilnehmen.

An Victor ergeht der Befehl, die Gegend von Grünberg zu räumen und je eine Division bei Lieberose—Friedland und Fürstenberg ein Lager beziehen zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Die „Nowoje Wremja" zu unserer Wehrvorlage.

Trotz des wohlbekannten Standpunktes, den die oben genannte russische Zeitung zu allem, was deutsch heißt, einnimmt, dürfte nicht ohne allgemeines Interesse sein, was sie in einigen Aufsätzen über unsere Wehrvorlage und die daraus von Rußland zu ziehenden Schlüsse bringt, zumal der Verfasser der Aufsätze nach den eigenen Worten der Zeitung eine „Autoritätsperson" ist. Im Auszug sei folgendes wiedergegeben:

„Alle europäischen Staaten beurteilen die deutsche Heeresverstärkung mit dem gleichen Gefühl unverhüllter Beunruhigung, sogar das verbündete Italien. Die

Digitized by Google

geringste Beachtung widmet ihr die russische Presse" (?). Nach einer kurzen Angabe des Inhalts der Wehrvorlage und Würdigung des Einflusses der zu ihrer Deckung erforderlichen Kosten auf die Finanzlage des Reiches fährt der Verfasser fort: „Was ist der Grund dieser Anstrengung? Ist die Kraft des Dreibundes geschwächt? Nein! Italien hat das Bündnis früher als nötig erneuert; die österreichische Armee ist während des letzten Winters eine ganz andere geworden; abgesehen davon, daß alle ihre Reservisten in die Kader eingereiht wurden, hat sie ihre Artillerie und Maschinengewehre vermehrt und das Wichtigste: sie hat in der Praxis ihre Mobilmachung und ihre Mobilisierungsbestände einer Prüfung unterzogen. In militärischen Kreisen Deutschlands macht man auch kein Hehl daraus, daß die österreichische Armee vom September vorigen Jahres und die jetzige zwei ganz verschiedene Größen sind.

Aber vielleicht erwartet die deutsche Regierung einen Angriff von seiten des durch die Niederlage der Türkei indirekt verstärkten Dreiverbandes? Dagegen spricht nicht nur die Friedensliebe aller drei Mächte der Entente, sondern hauptsächlich ihre Zusammensetzung aus drei Mächten von ganz verschiedener Stärke. Es springt in die Augen, daß ein solches Bündnis, welches kein Haupt hat und in dem keiner kommandiert, sich nicht auf aggressive Handlungen einlassen kann, für die ein entscheidender Wille nötig ist, der die anderen zu zwingen vermag, sich ihm unterzuordnen. Denn aggressive Handlungen, so notwendig sie sein mögen, können keinesfalls gleichzeitig für alle drei Mächte der Entente von Vorteil sein. Der Dreiverband wird nur einen Krieg führen, zu dem ihn seine Gegner herausfordern. Das Gegenteil ist beim Dreibund der Fall, in dem Deutschland unbedingt die oberste Gewalt führt und Oesterreich so leicht sein Schwert in die Wagschale wirft.

Wenn dem so ist, und wenn die ungeheuren Rüstungen Deutschlands nicht zur Verteidigung und zur Wahrung des europäischen Gleichgewichts erforderlich sind, so kann ihr Zweck nur der sein, dieses Gleichgewicht gewaltsam zu stören, sobald es über eine erdrückende Uebermacht verfügt, um zum Angriff schreiten zu können. Die Bestätigung hierfür können wir einer kürzlich gehaltenen Rede Sir Edward Greys entnehmen, aus der wir wissen, daß Deutschland in jüngster Zeit zweimal den Krieg erklären wollte und nur durch die Geschlossenheit des Dreiverbandes und im Hinblick auf die geringe Ueberlegenheit seiner Streitkräfte sich davon abhalten ließ. Auf den aggressiven Zweck der Rüstungen Deutschlands weist nicht nur ihre Größe hin, sondern auch besonders die Art und Weise, wie die Vergrößerung durchgeführt werden soll."

Nachdem erörtert ist, daß Deutschland eine Verstärkung seiner Streitkräfte nicht durch Aufstellung neuer Korps, sondern durch Vermehrung der Etats erreichen will, fährt der Verfasser fort: „Durch den Hinweis hierauf ist es dem französischen Kriegsminister in der Hauptsache gelungen, die noch schwankenden Mitglieder der Kommission für die Einführung der dreijährigen Dienstzeit zu gewinnen. Trotz dieser Art der Verstärkung der deutschen Armee glaubten doch noch viele Leute bis vor kurzem, daß sie noch nicht die Absicht Deutschlands in sich schließe, mit Waffengewalt die deutsche Hegemonie in Europa zu stabilisieren. Freilich gehörte der größte Teil dieser Leute zu denen, die absichtlich vor der herannahenden Gefahr die Augen schließen, weil sie selbst die notwendigen Anstrengungen scheuen, um sie abzuwenden. Die letzten Mitteilungen der deutschen Zeitungen mußten auch diese letzten überzeugen. Diese Mitteilungen lauteten dahin, daß die Verstärkungen in einem so beschleunigten Tempo durchgeführt werden würden, daß bis zum 1. Oktober d. Js. die Vermehrung um die geforderte Zahl erreicht sein würde. Auch zur Verstärkung der Festungen würde sofort geschritten und der größere Teil der Arbeiten im Sommer dieses Jahres ausgeführt werden. Folglich wird Deutschland Ende 1913 unter äußerster Anspannung seiner Finanzen seine Rüstungen auf den Kulminationspunkt gebracht haben. Alle, die sich ernsthaft mit internationalen militärischen Fragen beschäftigen, stimmen darin überein, daß in allgemein verständliche Sprache übersetzt, diese Maßnahmen bedeuten: »Im Jahre 1914 will Deutschland Krieg führen oder einen unblutigen Sieg erringen«. Und dieser Ansicht kann man nur beipflichten.

Die Erklärung für die Eile der deutschen Rüstungen ist einfach: Frankreich ist in seiner militärischen Bereitschaft an der Grenze angelangt. Die dreijährige Dienstzeit vergrößert nur die Friedenskader, bringt aber der mobilen Armee nicht einen Mann Zuwachs, — Oesterreich hat im Winter seine Reserven eingezogen, kann aber eine solche militärische Anspannung aus Mangel an Mitteln nicht lange aushalten, daher wird die Kriegsbereitschaft seiner Armeen unweigerlich nach 1½ bis 2 Jahren wieder sinken. Was Rußland anbetrifft, so weiß Deutschland natürlich, daß es seine Truppen mit Leichtigkeit um eine weit größere Zahl vermehren könnte, ohne sogar wirtschaftlich eine solche Vermehrung besonders zu fühlen, aber Deutschland weiß auch, daß wir uns nur langsam und ungern zu dieser Maßnahme entschließen würden, um eines Vorsprunges vor uns daher ganz sicher zu sein, führt es die Verstärkung mit solcher Schnelligkeit durch.

Für den Fall ferner, daß die Balkanstaaten dem Dreiverband beitreten, werden sie militärisch natürlich Ende 1913 und 1914 am schwächsten sein; 1915 wird man wieder mit ihnen rechnen müssen.

Aber nicht nur die ungeheuren Verstärkungen und die Art ihrer Durchführung deuten auf kriegerische Absichten der deutschen Regierung hin. Auch die Erinnerungsfeiern an das Jahr 1813 werfen hierauf ein bedeutsames Licht. Rußlands, dem Preußen seine Befreiung vom französischen Joch hauptsächlich verdankt (?), wird bei den Feiern mit keinem Wort Erwähnung getan; dafür werden an unserer Grenze Reden gehalten, in denen die höchsten Militärs die Anwesenden auffordern, gleich ihren Vorfahren ihr Vaterland gegen einen Einbruch zu schützen. Offenbar glauben die Redner an einen solchen selbst nicht, aber sie mobilisieren gleichzeitig mit der kriege-

Digitized by Google

rischen Kraft den Patriotismus und den militärischen Geist des Volkes.

Bezüglich des Zwecks, den Deutschland mit der Vermehrung der Heeresverstärkung verfolgt, gehen die Meinungen auseinander. Die einen sagen, daß Deutschland im nächsten Jahre eine Teilung der Türkei vornehme: die andern, daß ein beträchtlicher Teil der deutschen Rüstungen von Rußland bezahlt werden wird, dadurch, daß es durch die Drohung mit einem Kriege Rußland zwingen wird, einen für Deutschland vorteilhaften Zollvertrag zu unterschreiben. Selbst die Armee wird auf einen derartigen Verwendungszweck hin erzogen. Vor zwei Jahren wurde, wenn ich nicht irre, im Großen Generalstabe ein Vortrag gehalten, in dem darauf hingewiesen wurde, daß man einen Zukunftskrieg nicht um territoriale Erwerbungen, sondern zur Erlangung vorteilhafter Handelsverträge und verschiedener kommerzieller Vorteile führen würde.

Welches aber auch die Zwecke sein mögen, die Deutschland verfolgt — das ist jedem klar, daß man die finanziellen Kräfte eines Landes nicht ohne bestimmten gewichtigen Grund derartig anspannt, und wenn diese Anspannung nicht durch die Notwendigkeit der Selbstverteidigung hervorgerufen sein kann, so ist es klar, daß sie von dem Wunsche eingegeben ist, zu aggressiven Taten zu befähigen. Aber selbst wenn die aggressiven Absichten Deutschlands nicht so klar auf der Hand lägen, müßte Rußland zur Erhaltung des Gleichgewichts seine Streitkräfte entsprechend vermehren. Da diese Absichten aber vorhanden sind, so ist eine Vermehrung für uns Lebensbedingung und angesichts des beschleunigten Tempos, mit dem Deutschland die Vermehrungen durchführt, müssen auch wir die Verstärkung unserer Armeen beschleunigt ins Werk setzen. Nur um diesen Preis können wir mit einigen Chancen auf die Erhaltung des Friedens in der nächsten Zukunft rechnen. Die Bedeutung der beschleunigten deutschen Rüstungen ist sehr groß, nicht nur für die nächste Zukunft, sondern auch für den gegenwärtigen politischen Augenblick. Deutschland wird am Vorabend einer solch ungeheuren wirtschaftlichen Anstrengung sicherlich nicht einen Krieg riskieren, dessen Erfolg im gegenwärtigen Augenblick mehr als zweifelhaft wäre. Deshalb können wir uns jetzt jeden beliebigen diplomatischen Vorteil sichern und je entschiedener wir auftreten werden, desto mehr Chancen haben wir, daß es keinen Krieg geben wird, da dieses Auftreten die Entspannung beschleunigen und damit den Tag, an dem Deutschland zum Kriege bereit sein wird, hinausrücken wird.

Wenn wir aber durch Nachgiebigkeit und Hinziehen die jetzige Krisis verlängern, so werden wir nicht nur eine schwere diplomatische Niederlage erleiden, sondern der Krieg wird unvermeidlich. Wenn wir jetzt nicht entschlossen handeln, wird Oesterreich zuerst die Neutralisierung der Eisenbahn Mitrowitza—Saloniki fordern, dann die Neutralisierung von Saloniki selbst und dann ist der europäische Krieg da.

Entschlossenes Handeln wird den Frieden sichern, da ein energisches Eintreten für die Balkanstaaten ihren Eintritt in den Dreiverband herbeiführen, die Schwächung der Türkei aber durch Auferlegung einer Kriegskontribution die Wiederherstellung der türkischen Streitkräfte hintanhalten, andererseits die Stärkung der Streitkräfte der Balkanstaaten beschleunigen wird. Beide Faktoren sichern uns das Uebergewicht an Kräften und mit ihm den Frieden, wenigstens auf fünf Jahre. Ein diplomatischer Erfolg wird — und das ist nicht das Geringste — unseren Geist heben, uns den augenfälligen Beweis dafür erbringen, was man gestützt auf eine starke Armee wagen kann, und die Ueberzeugung in uns erwecken, daß für das Heer verwendetes Geld nicht vergebens ausgegeben ist. Zugleich mit dem Gefühl erfüllter Pflicht und der Erkenntnis von der Notwendigkeit materieller Opfer für die Verstärkung der Armee gewährt ein diplomatischer Erfolg die Aussicht, den uns so erwünschten Frieden zu sichern. Schwächliches Handeln aber wird uns zu einer diplomatischen Niederlage und zum Kampf mit überlegenen Kräften am Ausgang des Jahres 1913 führen." W.

Heeres-Rundschau.

Zur Frage der britischen Reichsverteidigung.

„Die Rekrutierung der Armee vollzieht sich im allgemeinen nicht in so günstigem Verhältnis, wie wir es gern sehen würden," schreibt die United Service Gazette Nr. 4195, „so daß die Regierung, trotzdem sie auf das eingehendste die Ursachen zu erkunden sucht, die dem regelmäßigen Zugang von Personal entgegenwirken, sich seit längerer Zeit in einer sehr schwierigen Lage befindet. Es ist nicht so sehr die Ergänzung der Streitkräfte, die für die Verteidigung des Heimatlandes (Home Defence Forces) bestimmt sind, die wir bei unserer Betrachtung im Auge haben, als vielmehr diejenige der regulären Truppen, und in bezug auf diese haben wir allen Grund anzunehmen, daß, wenn die jährlichen Rekrutierungsberichte genau geprüft werden, der gegenwärtige Zugang an wirklich kriegstüchtigen Mannschaften nicht für den überseeischen Bedarf des Reiches genügt, d. h. wenn alle unsere militärischen Stärkeverhältnisse, wie sie zurzeit festgesetzt sind, vollzählig bleiben sollen."

Das Rekrutierungsproblem, führt unsere Quelle im weiteren aus, berühre die gesamte Bevölkerung des britischen Reiches, die sich in eng begrenzte Klassen teile, deren Leben sich nach ungeschriebenen Gesetzen und Regeln abspiele. Kein Volk der Welt setze sich aus so vielen Klassen oder besonderen Kreisen zusammen, wie das britische, und keine andere Nation habe mit so vielen Schwierigkeiten zu kämpfen, die sich der Zusammenfassung der so verschiedenen Interessen jener Gemeinschaften entgegenstellen. Tatsächlich sei dieses Ziel hinsichtlich des Militärdienstes noch nicht erreicht. Einerseits mangele es an Soldaten für die Verteidigungstruppen des Heimatlandes, andererseits an Rekruten für die überseeischen Truppen, auch lasse der Zugang an Offizieren zu wünschen übrig. Die Frage sei nun, auf welche Art und Weise diesen Mängeln abzuhelfen wäre?

Die Ergänzung der militärischen Streitkräfte des Reiches erfordere die weitgehendste Berücksichtigung aller Eigenarten der verschiedenen Völkerschaften, aus denen

sich die Armee zusammensetzt, durch diejenigen Stellen, denen die Verantwortung dafür obliegt, die militärischen Kader vollzählig zu erhalten. So sei beispielsweise im Dominium Australien, wo sonst die Unabhängigkeit des einzelnen als oberstes Recht des Bürgers gelte, die allgemeine Wehrpflicht eingeführt, eine offenbare Anomalie. In Kanada dagegen lebe eine große aufstrebende Bevölkerung, deren Interessen größtenteils maritimer Natur seien, die Untersuchungen über den Anteil an Seestreitkräften anstelle, die das Dominium für die Reichsverteidigung zu leisten habe. Diese Fragen mit den im Mutterlande in bezug auf das Vollzähligkeit der Kader in Heer und Flotte schwebenden in Einklang zu bringen, erscheine sehr schwierig. Und doch hätten seit Menschenaltern in dieser Beziehung dieselben Verhältnisse obgewaltet und trotzdem hätten die militärischen und maritimen Machtmittel das große und mächtige britische Reich aufgebaut und zusammengehalten.

Zur Besserung der Verhältnisse wünscht die Zeitschrift die jährliche Zusammenkunft von Vertretern derjenigen überseeischen Dominien, denen die Unterhaltung von Land- oder Seestreitkräften zu ihrer Verteidigung obliegt. Diese Vertreter hätten etwa in London im Verein mit den Fürsten der indischen Staaten mit eigener Verwaltung, den Lord-Lieutnants der Grafschaften, die für die Vollzähligkeit der heimischen Verteidigungstruppen zu sorgen haben, hohen Seeoffizieren, die über die Bedürfnisse der strategischen Punkte der Seeverteidigung, Luftschiffern von Ruf, die über die nötigen Aufklärungseinrichtungen ihres Bereichs Auskunft zu erteilen vermöchten, mit dem Ministerium des Mutterlandes Beratungen zu pflegen. Auf diese Weise würden sicherlich Mittel und Wege gefunden werden, die sich zur Behebung der andauernden Schwierigkeiten eignen, eine Armee und Flotte aufzustellen, die allen Anforderungen in bezug auf die Verteidigung des britischen Reiches entspräche. Hiergegen könne eingewendet werden, daß die Ratschläge, wie sie die Zeitschrift jetzt vorbringe, bereits nach allen Richtungen hin erwogen bzw. befolgt worden seien; dem möge sein wie ihm wolle, die Tatsache ließe sich jedoch nicht in Abrede stellen, daß, was auch in bezug auf Aufstellung und Ergänzung der Wehrmacht zu Wasser und zu Lande geschehen sein möge, doch bislang kein einheitliches Zusammenwirken erzielt sei. Das Ergebnis der bisherigen Arbeiten sei kurz dahin zusammenzufassen: es bestehe ein Mangel an Ersatz, auch der Offiziere und Unteroffiziere für die überseе verwendbaren Truppen, während die Frage der Verteidigung der Heimat infolge der Streitigkeiten politischer Drahtzieher ganz und gar verfahren erscheine.

Früher oder später müßten die Verteidigungsangelegenheiten des Reiches dem Widerstreit der politischen Meinungen entrückt werden. Von den Debatten der Politiker sei kein Erfolg zu erwarten, sie könnten unter den obwaltenden Verhältnissen nur schaden. Auch eine Aussprache zwischen dem Kriegsminister und Lord Roberts (der greise Feldmarschall ist ein Anhänger und eifriger Fürsprecher für die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in England) — ohne Zweifel ein Soldat von Ruf — würde nicht zur Lösung irgendeiner der nationalen Schwierigkeiten beitragen, noch das Ansehen dieser ausgezeichneten Männer erhöhen, sondern in der Tat nur ihrem Rufe Abbruch tun.

Die Hauptursache des Mangels an brauchbaren Rekruten erblickt das Journal (vgl. Nr. 4146) darin, daß die Zukunft des ausscheidenden Soldaten nicht sichergestellt werde. Während seiner Dienstzeit gehe es ihm gut, völlig so gut wie den Angehörigen irgendeines Berufes im bürgerlichen Leben. Nach dem Ablauf der Dienstzeit aber sei er übel daran. Auf dem Arbeitsmarkte habe der alte Soldat weniger Aussichten als ein aus dem Gefängnis oder Zuchthause Entlassener, der doch irgendeine Handfertigkeit erlernt habe. Durchaus notwendig sei es daher, die Zukunft der Unteroffiziere und Mannschaften von Staatswegen sicherzustellen. Vor allen Dingen gelte es, durch geeignete Maßnahmen die auf dem Lande wohnende Jugend für den Militärdienst zu gewinnen, die zurzeit diesem gänzlich fernbleibe und zu Tausenden in die Kolonien auswandere. Für alte, langdienende Unteroffiziere müßten die Pensionen erhöht werden. Endlich aber müsse ein eigenes Rekrutierungskorps gebildet werden, das zurzeit besonders nötig wäre. Augenblicklich läge das Rekrutierungsgeschäft für die Armee in den Händen eines, soweit die unteren Dienstgrade in Frage kämen, sehr wohl verbesserungsfähigen Personals. Der Rekrutierungsdirektor sei eine außerordentlich tatkräftige Persönlichkeit, er bedürfe jedoch der Unterstützung, die man ihm anstatt des jetzigen Personals in Gestalt eines geeignet zusammengestellten Rekrutierungskorps zur Verfügung stellen möge. —n.

Bulgarien.

Formierung einer zweiten Brigade in Mazedonien. Ein Erlaß des Armee-Oberkommandos vom 10. Mai ordnete die Formierung einer zweiten Brigade aus den unter die Fahnen gerufenen Mannschaften der örtlichen Miliz im Gouvernement Mazedonien an. Die neue Brigade, die nach dem Muster der im März formierten „Serfischen Brigade" (benannt nach der Stadt Seres. Red.) zur Aufstellung gelangt, hat ihren Sitz in Drama und erhielt die Bezeichnung „Dramskische Brigade". (Wojenni Iswestija.) S.

Montenegro.

* Personalien. Durch Königlichen Erlaß vom 8. Mai d. Js. wurde an Stelle des Generaladjutanten Brigadiers Martinowitsch der Generaladjutant und Chef des Hauptquartiers Brigadier Wukowitsch zum Präses des Ministerrates und zum Kriegsminister ernannt. — Prinz Peter wurde aus Anlaß des Falles von Skutari zum Artilleriebrigadier befördert.

(„Glas Cernagorza.") S.

Verschiedenes.

Stiftung zum Kaiserjubiläum. Der Kaiser-Wilhelm-Dank, Verein der Soldatenfreunde, Berlin W 35, hat anläßlich des Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers seinen Mitgliedern je ein Exemplar des vom Verein herausgegebenen und von den Herren Oberstleutnant v. Bremen und Professor Dr. Schwartz und Porger bearbeiteten „Kaiserbüchleins" überreicht. Ferner hat der Verein an die Armee so viel Exemplare verteilt, daß jede Kompagnie, Eskadron usw. Kaiserbüchlein erhielt. Eine große Anzahl Exemplare haben ebenfalls die Marine und die Schutztruppen erhalten.

Mit der heutigen Nummer wird das 7. und 8. Beiheft dieses Jahrganges ausgegeben. Es enthält: „Die Schlacht bei Gettysburg am 2. und 3. Juli 1863. Von K. v. Goßler, General der Infanterie à la suite des Kaiser Franz Garde-Grenadierregiments Nr. 2. Mit vier Skizzen."

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.
Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 86.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW 68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW 68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das Literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrspreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 87. **Berlin, Donnerstag den 3. Juli** **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen). — Verzeichnis der vom 28. Juni bis 18. Juli 1913 beim IV. Lehrkursus an der Infanterie-Schießschule kommandierten Offiziere. — Totenliste (Preußen). — Bedingungen für den Ankauf volljähriger warmblutiger Pferde seitens der preußischen Heeresverwaltung aus Anlaß der Heeresverstärkung.

Journalistischer Teil.

Zum bulgarisch-serbisch-griechischen Konflikt. (Fortsetzung aus Nr. 82.) — Neues von der österreichisch-ungarischen Wehrmacht. — Kraftfahrtruppen im Felde.

Heeres-Rundschau. Bulgarien: Erlaß König Ferdinands. — Frankreich: Gesundheitszustand der marokkanischen Truppen. — Italien: Karabinieri-Legion für Libyen. — Rußland: Neue russische Transbaikalbahn. — Vereinigte Staaten von Nordamerika: Rauchgeschosse für Infanterie.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Fähnriche usw.

Ernennungen, Beförderungen, Versetzungen usw.

Kiel, den 30. Juni 1913.

Stutzenburg, Gen. Major und Kommandeur der 30. Feldart. Brig., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension zur Disp. gestellt.

Kiel, den 1. Juli 1913.

Schulze, Major im III. Stamm-See-Bat., aus der Marine ausgeschieden und als aggregiert beim Inf. Regt. von Grolman (1. Posen.) Nr. 18 angestellt.

Holtz, Major, mit dem 16. Juli 1913 von seiner Stellung als Lehrer an der Kriegsschule in Engers enthoben und als aggregiert zum 7. Thüring. Inf. Regt. Nr. 96,

Lpel, Hauptm. und Komp. Chef im 3. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 50, mit dem 16. Juli 1913 als Lehrer zur Kriegsschule in Engers, — versetzt.

Eggert, Hauptm. im Großen Generalstabe, zum Generalstabe der Kommandantur von Posen,

Liebmann, Hauptm. im Großen Generalstabe, zum Generalstabe der Kommandantur von Graudenz, — zur Dienstleistung kommandiert.

v. Lettow-Vorbeck, Gen. der Inf. z. D., zuletzt Gen. Lt. von der Armee,

v. Liebert, Gen. Lt. z. D., zuletzt Kommandeur der 6. Div.,

v. Treskow, Gen. Lt. z. D., zuletzt Kommandeur der 39. Div., — die Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Gren. Regts. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenburg.) Nr. 12 erteilt.

Pueschel, Oberstlt. a. D., zuletzt Kommandeur des Landw. Bezirks Schleswig, der Charakter als Oberst,

v. Amann, Oberlt. im Gren. Regt. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenburg.) Nr. 12, der Charakter als Hauptm.,

v. Normann, Gen. Major z. D., zuletzt Kommandeur der 42. Inf. Brig., der Charakter als Gen. Lt., — verliehen.

Henseling, Oberlt. im Inf. Regt. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenburg.) Nr. 20, mit Patent vom 18. Dezember 1908 in das 8. Bad. Inf. Regt. Nr. 169 versetzt.

v. Behm, Gen. Lt. z. D., zuletzt Kommandeur der 38. Div., der Charakter als Gen. der Inf. verliehen.

Stieler v. Heydekampf, Gen. Lt. z. D., zuletzt Kommandant von Rastatt, die Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Inf. Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21 erteilt.

Webel, Oberlt. im Inf. Regt. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21, mit Patent vom 18. Dezember 1908 in das Jäger-Bat. Graf Yorck von Wartenburg (Ostpreuß.) Nr. 1 versetzt.

v. Rostken, Gen. Lt. z. D., zuletzt Kommandeur der 33. Div., die Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Inf. Regts. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburg.) Nr. 24 erteilt.

v. Rheinbaben, Oberlt. im Inf. Regt. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburg.) Nr. 24, der Charakter als Hauptm. verliehen.

Digitized by Google

Kiel, den 2. Juli 1913.

v. Wandel, Gen. Lt. und Direktor des Allgemeinen Kriegsdepartements im Kriegsministerium, zum Gouverneur von Cöln,

Wild v. Hohenborn, Gen. Major und Kommandeur der 3. Garde-Inf.-Brig., zum Direktor des Allgemeinen Kriegsdepartements im Kriegsministerium, — ernannt.

Albrecht, Gen. Major und Inspekteur der Marine-Inf., aus der Marine ausgeschieden und als Kommandeur der 3. Garde-Inf.-Brig. im Heere angestellt.

v. Wichmann, Oberst und Kommandeur des Füs. Regts. Königin Viktoria von Schweden (Pomm.) Nr. 34, aus dem Heere ausgeschieden und als Inspekteur der Marine-Inf. in der Marine angestellt.

Gräser, Oberst und Abteil. Chef im Großen Generalstabe, zum Kommandeur des Füs. Regts. Königin Viktoria von Schweden (Pomm.) Nr. 34,

Kühne, Gen. Major und Kommandeur der Feldart. Schießschule, zum Kommandeur der 30. Feldart. Brig.,

Graf v. Schweinitz u. Krain Frhr. v. Kauder, Oberst mit dem Range eines Brig. Kommandeurs, Abteil. Chef im Kriegsministerium, unter Belassung in dem Verhältnis als Flügeladjutant Seiner Majestät des Kaisers und Königs zum Kommandeur der Feldart. Schießschule, — ernannt.

v. Schwerin, Major und Abteil. Kommandeur im 1. Garde-Feldart. Regt., in das Kriegsministerium versetzt und mit Wahrnehmung der Geschäfte eines Abteil. Chefs in demselben beauftragt.

v. Weltzien, Major beim Stabe des Holstein. Feldart. Regts. Nr. 24, als Abteil. Kommandeur in das 1. Garde-Feldart. Regt. versetzt.

v. der Boeck, Gen. der Inf. z. D., zuletzt Gen. Lt. und Kommandeur der 13. Div., die Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Inf. Regts. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15 erteilt.

v. Stephani, Gen. Lt. z. D., zuletzt Kommandeur der 11. Div., der Charakter als Gen. der Inf. verliehen.

Buchholz, Hauptm. und Komp. Chef im Inf. Regt. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15, ein auf den 16. November 1904 vordatiertes Patent seines Dienstgrades verliehen.

Traberth, Oberlt. im Inf. Regt. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23, zum überzähl. Hauptm. befördert.

Lux, Feldw. a. D., früher im Inf. Regt. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23, der Charakter als Lt. verliehen.

Beamte der Militär-Justizverwaltung.

Durch Allerhöchsten Erlaß.

Den 11. Juni 1913.

Koch (Karl Wilhelm), Warkentin, Kriegsgerichtsräte bei der 42. und 3. Div., der Stellenrang der vierten Klasse der höheren Provinzialbeamten verliehen.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 28. Mai 1913.

Stempel, Remontedepot-Insp. für den Wirtschaftsbetrieb, von Arendsee nach Liesken versetzt.

Den 30. Mai 1913.

Kosmack, Remontedepot-Insp. für den Wirtschaftsbetrieb in Liesken, zur Wahrnehmung der Administratorstelle nach Wendehuen,

Eckhardt, Remontedepot-Insp. für den Wirtschaftsbetrieb, von Bärenklau nach Arendsee, — versetzt.

Den 6. Juni 1913.

Giesenschlag, Oberstabsveterinär bei dem Remontedepot Jurgaitschen, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 13. Juni 1913.

Mika, Rechnungsrat, Ober-Militär-Intend. Sekretär von der Intend. des III. Armeekorps, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Raß, Militär-Intend. Registrator von der Intend. des XV. Armeekorps, der Titel „Ober-Militär-Intend. Registrator" verliehen.

Den 14. Juni 1913.

Werner, Hilfsinsp., als Insp. für den Wirtschaftsbetrieb beim Remontedepot Wendehuen angestellt.

Kühne, Garn. Verwalt. Insp. in Metz (III), zur Hauptkadettenanstalt in Groß-Lichterfelde versetzt.

Verzeichnis

der vom 28. Juni bis 18. Juli 1913 beim IV. Lehrkursus zur **Infanterie-Schießschule** kommandierten Offiziere:

Hauptleute Houben, G. Gr. R. 4, Schlosky, G. F. R., v. Trotha, 1. G. R. z. F., Hildebrand, 2. G. R. z. F., Frhr. v. Crailsheim, 5. G. R. z. F., Frhr. v. Patow, G. Gr. R. 2, v. Kalm (Hilmar), G. Gr. R. 1, v. Tippelskirch, 4. G. R. z. F., Oberlts. v. Casimir, 3. G. R. z. F., v. der Lochau (Axel), G. Gr. R. 3, v. Rohr, G. Gr. R. 4, v. Conta, G. Gr. R. 5, Hauptleute Woltersdorf, J. R. 43, v. Woisky, Gr. R. 4, Frhr. v. Reißwitz u. Kadersin, F. R. 33, Stade, J. R. 41, Walbaum v. Traubitz, Gr. R. 9, Darjes, J. R. 149, Oberlt. Jenke, J. R. 140, Hauptleute Karbe, J. R. 48, Lademann, J. R. 20, v. Collani, J. R. 64, Lind, J. R. 93, Schmidt-Eberstein, J. R. 26, Oberlt. Corte, J. R. 165, Hauptleute Lübcke, J. R. 46, v. Klitzing, Gr. R. 7, v. Lüttichau, J. R. 51, v. Dobschütz, Gr. R. 10, Osswald, J. R. 63, Wunderlich, J. R. 53, v. Ditfurth, J. R. 158, Kley, J. R. 57, Neukirch, J. R. 28, Woerner, J. R. 65, Klehr, J. R. 69, Schulz, F. R. 86, Oberlts. Zimmermann, J. R. 75, v. Gruben, Gr. R. 89, Hauptleute Tilemann, J. R. 79, Rolla du Rosey, J. R. 78, v. König, J. R. 95, Wittenstein, J. R. 82, K. S. Hauptleute Schierholz, J. R. 182, Hering, J. R. 102, v. Boxberg, Jäger-B. 13, K. W. Hauptleute Klamm, F. R. 122, Wiedemann, J. R. 124, K. W. Oberlt. Frhr. v. Holtz, Gr. R. 119, Hauptleute Gaudenberger von Moisy, J. R. 113, Wessig, Gr. R. 110, Voigt, J. R. 142, Cleinow,

Digitized by Google

J. R. 136, Bertram, J. R. 172, Rogge, J. R. 99, Horn, J. R. 30, Schwarz, J. R. 67, Busolt, J. R. 98, v. Kummer, J. R. 175, Gluszewski, J. R. 141, Wilde, J. R. 61, v. Oppeln-Bronikowski, J. R. 81, Domizlaff, J. R. 168, K. S. Hauptleute v. Carlowitz, J. R. 133, Braun, J. R. 181, K. S. Oberlt. Facilides, J. R. 179, Hauptleute Sitte, J. R. 150, Dütschke, J. R. 152, Sander, J. R. 59, Gaillard, J. R. 174, Caracciola, J. R. 137, Weber, J. R. 131, Scheel, Pion. B. 17, Guinbert, Pion. B. 7, Günther, Pion. B. 19, Wittekind, Jäger-B. 9, v. Natzmer, Jäger-B. 7, v. Poncet, Jäger-B. 2, Barth, Unteroff. Schule Ettlingen, Schmidt, Unteroff. Vorschule Annaburg, K. S. Hauptm. Wagner, Kriegsschule Engers, Siamesf. Lt. Chit, Jäger-B. 4.

Nachweisung*)

der im 1. Vierteljahr 1913 bekannt gewordenen Todesfälle von pensionierten und ausgeschiedenen Offizieren, Sanitäts- und Veterinäroffizieren und Beamten der Königlich Preußischen Armee.

Nach Mitteilung der Königlichen Geheimen Kriegskanzlei.

Prowe, Adolf, Oberlt. a. D., zuletzt (1891) der Landw. Pioniere 1. Aufgebots (I Berlin), früher (bis 1889) bei der Fortifikation in Danzig.	30. Juni	1912.
Gerlach, Edmund, Hauptm. a. D., zuletzt (1880) Komp. Chef im Westfäl. Fußart. Regt. Nr. 7.	25. August	=
Asmus, Theodor, Lt. a. D., zuletzt (1867) im damal. 2. Schweren Landw. Reiter-Regt. (1. Pomm. Landw. Regt. Nr. 2).	28. September	=
v. Kenouard, Ewald, Oberlt. a. D., zuletzt (1901) im Leib-Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburg.) Nr. 8.	29. =	=
Thenne, Wilhelm, Lt. a. D., zuletzt (1872) im damal. Ref. Landw. Bat. (Stettin) Nr. 34.	29. =	=
v. Schuckmann, Wilhelm, Hauptm. a. D., zuletzt (1886) Komp. Chef im 4. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 51.	1. Oktober	=
Rooren, Max, Oberlt. a. D., zuletzt (1910) im Ulan. Regt. Graf Haeseler (2. Brandenburg.) Nr. 11.	4. =	=
Schmidt, Hermann, Feuerwerkshauptm. a. D., zuletzt (1893) bei der 7. Feldart. Brig.	4. =	=
Remy, Karl, Major a. D., zuletzt (1895) Hauptm. z. D. und Bezirksoffizier beim damal. Landw. Bezirk Hamburg.	8. =	=
v. Türing, Otto, Rittm. a. D., zuletzt (bis 1867) im ehemal. Hannov. Kontingent.	12. =	=
Willnow, Richard, Rittm. a. D., zuletzt (bis 1894) der Landw. Kav. 1. Aufgebots (Schlawe).	23. =	=
v. Bogen, William, ehemal. Hauptm. a. D., zuletzt (1896) Komp. Chef im Gren. Regt. König Friedrich I. (4. Ostpreuß.) Nr. 5.	1. November	=
Lessin, Alfons, Oberlt. a. D., zuletzt (1900) im Inf. Regt. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23.	13. =	=
v. Carnap-Quernheimb, Willy, Lt. a. D., zuletzt (1891) im 2. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 47.	30. =	=
v. Dorndorf, Friedrich, Hauptm. a. D., zuletzt (1894) Komp. Chef im Inf. Regt. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15.	11. Dezember	=
Pianka, Paul, Hauptm. a. D., zuletzt (1890) Komp. Chef im 8. Ostpreuß. Inf. Regt. Nr. 45.	29. =	=
v. Duisburg, Ernst, Gen. Major z. D., zuletzt (1900) Oberst und Brigadier der 10. Gend. Brig.	1. Januar	1913.
Dreyer, Robert, Lt. a. D., zuletzt (1898) der Landw. Kav. 2. Aufgebots (II Altona).	1. =	=
Dr. Brand, Albert, Stabsarzt a. D., zuletzt (1872) der Landw. im damal. I. Bat. (Geldern) 4. Westfäl. Landw. Regts. Nr. 17.	2. =	=
v. Rostitz Drzewiecki u. Jänkendorf, Kurd, Oberst a. D., zuletzt (1890) Oberstlt. beim Stabe des Gren. Regts. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 11.	5. =	=
Kröger, Friedrich, Oberlt. a. D., zuletzt (1891) der Landw. Kav. 1. Aufgebots (Cöln).	5. =	=
Voite, Georg, Major a. D., zuletzt (1895) Bats. Kommandeur im Inf. Regt. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenburg.) Nr. 20.	6. =	=
Vege, Bernhard, Hauptm. a. D., zuletzt (1898) Oberlt. der Landw. Inf. 2. Aufgebots (II Berlin).	8. =	=
v. Jastrzembski, Max, Oberstlt. a. D., zuletzt (1896) Kommandeur des Landw. Bezirks Stendal.	9. =	=
Koerfer, Franz, Hauptm. a. D., zuletzt (1906) der Landw. Inf. 1. Aufgebots (Cöln).	9. =	=
v. Kleist, Hermann, Rittm. a. D., zuletzt (1884) Oberlt. im damal. Neumärk. Drag. Regt. Nr. 3.	10. =	=
Lambert, Heinrich, Oberst a. D., zuletzt (1889) Kommandeur des Landw. Bezirks II Breslau.	13. =	=
Belter, Julius, Geheimer Kriegsrat, Militär-Intend. Rat und Rittm. der Landw. a. D., zuletzt (1899) bei der Intend. X. Armeekorps.	13. =	=
Ringl, Franz, Feuerwerkslt. a. D., zuletzt (1912) in der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika.	13. =	=

*) Die Angaben gründen sich großenteils auf die „Familien-Nachrichten" im Militär-Wochenblatt. Im Interesse ihrer Vollständigkeit liegt es deshalb, daß Behörden und Truppenteile tunlichst alle Todesfälle früherer Angehörigen unter Bezeichnung von Tag und Ort des Ablebens durch das Militär-Wochenblatt anzeigen. Zur sicheren Feststellung der Persönlichkeit eines Verstorbenen ist meist auch die Angabe seines Rufnamens und seiner Dienstzeit im Truppenteil usw. unentbehrlich.

	Gestorben am:
v. Zepelin, Konstantin, Gen. Major a. D., zuletzt (1894) Oberst und Kommandeur des 3. Westpreuß. Inf. Regts. Nr. 129.	14. Januar 1913
Bauer v. Bauern, Hilmar, Lt. a. D., zuletzt (1903) im Braunschweig. Inf. Regt. Nr. 92.	14. = =
Stein v. Kamienski, Ernst, Major a. D., zuletzt (1896) Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Gera.	15. = =
Hiepe, Siegmund, Oberst a. D., zuletzt (1897) Kommandeur des Inf. Regts. von Courbière (2. Posen.) Nr. 19.	16. = =
Weber, Alfred, Major a. D., zuletzt (1899) Abteil. Kommandeur im Feldart. Regt. Prinz August von Preußen (1. Litthau.) Nr. 1.	16. = =
Fleischer, Karl, Lt. a. D., zuletzt (1872) der Landw. Inf. im damal. Ref. Landw. Bat. (I Breslau) Nr. 38.	16. = =
Kahrstedt, Otto, Lt. a. D., zuletzt (1884) der Landw. Inf. im damal. II. Bat. (I Cassel) 3. Hess. Landw. Regts. Nr. 83.	16. = =
v. Gerhardt, Karl, Major z. D., zuletzt (1880) Kommandeur des damal. II. Bats. (Beuthen) 2. Oberschles. Landw. Regts. Nr. 23.	18. = =
Michaelis, Paul, Oberlt. a. D., zuletzt (1899) der Landw. Inf. 2. Aufgebots (Magdeburg).	19. = =

(Fortsetzung folgt.)

Bedingungen

für den Ankauf volljähriger warmblütiger Pferde seitens der preußischen Heeresverwaltung aus Anlaß der Heeresverstärkung.

1. Die Pferde sind in der Hauptsache für Kavallerie, Feldartillerie, Train und Maschinengewehr-Kompagnien bestimmt. Der Ankauf findet vorwiegend auf öffentlichen Märkten in allen Teilen Deutschlands (ausschließlich Bayern, Sachsen und Württemberg) in den Monaten September und Oktober statt. Der Bedarf an Pferden für Maschinengewehr-Kompagnien wird in großem Umfange bereits vorweg im August beschafft. Soweit auch hierfür öffentliche Märkte in Frage kommen, werden diese für den besonderen Zweck kenntlich gemacht.

2. Beim Ankauf werden die Anforderungen zugrunde gelegt, die für den Remonteankauf maßgebend sind; mit Rücksicht auf die große Zahl der zum sofortigen Truppengebrauch erforderlichen Pferde wird allgemein ein scharfer Maßstab vorgelegt werden.

Maschinengewehrpferde müssen paarweise vor 1000 kg Last im tiefen Boden vom Bock vorgefahren werden.

3. Es werden nur Pferde im Alter von fünf bis zu zehn Jahren und in einer Größe von 1,52 m bis 1,66 m Stockmaß (ohne Eisen gemessen) angekauft. Von diesen Alters- und Größenmaßgrenzen wird nicht abgewichen werden. $4^1/_2$jährige und solche Pferde, deren Zahnalter Zweifel zuläßt, kommen daher für den Ankauf nicht in Frage. Tragende Stuten sind auch vom Ankaufe ausgeschlossen.

4. Die angekauften Pferde werden sofort abgenommen und den Truppenteilen unmittelbar überwiesen. Die Bezahlung erfolgt gegen Quittung bar oder mittels Schecks.

5. Pferde mit Mängeln, die gesetzlich den Kauf rückgängig machen, sind vom Verkäufer gegen Erstattung des Kaufpreises, der Transport- und sonstigen Kosten zurückzunehmen, desgleichen Pferde, die sich innerhalb von 45 Tagen nach dem Ankaufstage als Klopfhengste erweisen, und Stuten, deren Trächtigkeit nachträglich festgestellt wird. Da dies häufig erst im vorgeschrittenen Stadium möglich sein wird, muß vor dem Verkauf gedeckter Stuten gewarnt werden.

Die gesetzliche Gewährsfrist wird für periodische Augenentzündung auf 28 Tage, für Kehlkopfpfeifen auf 21 Tage verlängert. Mit Rücksicht auf die durch die Zurücknahme für den Verkäufer entstehenden Unkosten wird dringend empfohlen, die Pferde vor dem Verkauf besonders auf Koaren eingehend zu untersuchen.

Zur Anzeige von dem Mangel eines Pferdes ist nicht nur die Kommission, die es gekauft hat, sondern auch jede andere Stelle der Heeresverwaltung berechtigt, also auch der Truppenteil, dem das Pferd überwiesen ist.

6. Verkäufer, welche Pferde vorführen, die ihnen nicht eigentümlich gehören, müssen sich gehörig ausweisen können.

7. Der Verkäufer ist verpflichtet, jedem verkauften Pferde eine neue starke, rindlederne Trense mit glattem, starkem, einfach gebrochenem Gebiß und eine neue Kopfhalfter von Leder oder Hanf mit zwei, mindestens 2 m langen Stricken unentgeltlich mitzugeben.

8. Die Verkäufer werden ersucht, die Schweife der Pferde nicht übermäßig zu beschneiden und die Schwanzrübe nicht zu verkürzen.

9. Diese Bedingungen finden auch auf Privatmärkte Anwendung.

Bezüglich der Art der anzukaufenden Pferde ergeben sich für die einzelnen Ankaufsgebiete geringe Abweichungen, was aus den in einiger Zeit erscheinenden amtlichen Bekanntmachungen ersehen werden kann.

Kriegsministerium. Remonte-Inspektion.

gez. v. Oheimb.

Digitized by Google

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Im bulgarisch-serbisch-griechischen Konflikt*).

(Abgeschlossen 28. Juni 1913.)

(Forts. aus Nr. 82.)

Noch immer wird der Kampf um den Balkan von den Diplomaten geführt. Indessen spitzt sich aber die militärische Situation immer mehr zu und drängt mit Macht zu einer raschen Entscheidung.

Ein wichtiges, die künftige Entscheidung aber kaum in ausschlaggebender Weise beeinflussendes Ereignis der letzten Tage ist der Beitritt Montenegros zum Bunde gegen Bulgarien.

Die montenegrinische Wehrmacht ist so grundverschieden aufgebaut gegenüber allen anderen Armeen, daß eine einheitliche Beurteilung kaum recht möglich ist. Das Prinzip, daß jeder waffenfähige Montenegriner tatsächlich zum Kriegsdienste herangezogen wird und dieser auch gern auf sich nimmt, gibt diesem kleinsten aller Königreiche eine relativ große Armee. Dieser Armee fehlen aber gänzlich die höheren Führer. Im Kriege werden vier Divisionen aufgestellt, welche sich in zwei bis drei Brigaden zu je vier bis sechs Bataillonen gliedern. Zu jeder Division gehören sechs Batterien mit 24 Geschützen, zwei bis drei Maschinengewehrkompagnien zu je vier Gewehren und eine Telegraphenabteilung. Der Gefechtsstand der Division beträgt 7000 bis 10000 Mann. Kavallerie gibt es in der montenegrinischen Armee nicht. Der ganze Sanitäts-, Verpflegungs- und Traindienst wird erst im Kriegsfalle improvisiert. Und doch ist kein anderer Staat imstande, seine Armee auch nur annähernd so rasch operationsbereit zu machen wie Montenegro. Die Stärke dieser Armee liegt hauptsächlich darin, daß der Nachschub für weitreichende Operationen nicht genügend organisiert ist, und daß sie schon sehr bald nach Beginn des Feldzuges hinsichtlich Verpflegungs-, Munitions- und Materialergänzung auf den Zuschub aus dem Auslande angewiesen ist. Tatsächlich ist auch bereits ein Dampfer mit serbischer Munition von Saloniki nach Antivari ausgelaufen.

Bis jetzt hat eine montenegrinische Division den Sicherungsdienst im Sandschak Novipazar übernommen. Es liegen aber auch Nachrichten vor, daß montenegrinische Truppen bereits in Mitrovica eingetroffen sind, um von dort per Bahn weiter transportiert zu werden. Das hieße, daß die Montenegriner auch in der Front mit den Serben gegen Bulgarien kämpfen wollen.

Serbien war, dank des Eingreifens Montenegros, in der Lage, eine Division von den bisher zu Belagerungszwecken verwendeten Truppen zur Hauptkraft östlich Uesküb heranzuziehen, so daß hier bereits sechs Divisionen versammelt sind. Es sieht sich aber noch immer bemüßigt, $1^1/_2$ Divisionen im Rücken seiner Armee zu belassen. Die Gründe, die hierfür maßgebend sind, wurden inzwischen auch bekannt. Es ist die Unverläßlichkeit der Bevölkerung. Nicht nur, daß die Albanesen die Versuche Serbiens, sie zum Militärdienste heranzuziehen, energisch zurückgewiesen haben, es scheint sogar eine feindselige Bewegung gegen Serbien um sich zu greifen.

Die Maßnahmen zu einer nachhaltigeren Verteidigung Ostserbiens wurden fortgesetzt, indem die bisher noch in der Linie Gjerogjeli—Kavadar gestandene Division auch zur Zweiten Armee nach Pirot verschoben wurde. Die dadurch entstandene Lücke zwischen der serbischen und griechischen Armee, welche anfangs durch zwei Divisionen, später nur mehr durch eine Division geschlossen war, dürfte durch Formationen 3. Aufgebotes und ein ad hoc gebildetes Detachement — alles zusammen etwa in der Stärke einer schwachen Division — ausgefüllt sein.

Die Zweite Armee zählt daher jetzt bereits drei Divisionen 1. und 2. Aufgebots nebst zahlreichen Formationen 3. Aufgebots und schwerer Artillerie.

Bulgarien. Die Situation scheint vollkommen unverändert geblieben zu sein. Angeblich sollen noch immer zwei bis drei Divisionen mit zahlreichen Landsturmformationen in Thrazien stehen. Wenn auch die türkische Armee bei Cataldža noch immer nicht demobilisiert, so erscheint doch mit Rücksicht auf die politische Lage die Gefahr im Süden im Verhältnis zu jener um Sofia nicht so groß, daß sie die Detachierung so starker Kräfte rechtfertigen würde. Es liegt vielmehr die Vermutung nahe, daß auch aus Thrazien schon bedeutende Abtransporte stattgefunden haben, daß aber Bulgarien den Wert der Geheimhaltung erkennt und über diese Verschiebungen keine Nachrichten ins Ausland gelangen läßt.

Griechenland. Auch hier hat sich keine wesentliche Veränderung ergeben. Nur die Division in Saloniki, welche bisher zum großen Teile zu Polizeidiensten in der Stadt verwendet wurde, wird für die Feldarmee verfügbar, nachdem griechische Marineinfanterie in Saloniki gelandet wurde und dort den Besatzungsdienst übernommen hat.

Eine zwischen Griechenland und Bulgarien festgesetzte Demarkationslinie soll Zusammenstöße der beiderseitigen Vorposten, wie sie bisher hier besonders häufig vorkamen, verhindern. Es dürfte daher vielleicht im Süden etwas mehr Ruhe eintreten. Um so lebhafter geht es aber im Norden zu.

Serbischerseits wurde schon wiederholt über bulgarische Bandeneinfälle geklagt. Auch kleinere Vorpostengefechte, namentlich beiderseits der Straße Küstendil—Egri Palanka, in letzter Zeit aber auch am Unterlaufe des Timok, haben schon öfter stattgefunden.

Speziell bei Zletowo (10 km südlich Kratowo und 15 km nordwestlich Kočana), wo es schon in der Nacht vom 18. zum 19. Juni zu einem kleineren Kampfe kam (angeblich provoziert durch den Angriff einer 50 Mann starken bulgarischen Bande), scheint sich am 24. und 25. Juni ein größeres Gefecht entwickelt zu haben.

Die Angaben über das stattgehabte Gefecht, welches mit dem Rückzuge der Bulgaren auf das linke Fluß-

*) Vgl. die Skizze zu Nr. 85 des Mil. Wochenbl.

ufer endete, differieren sehr bedeutend. Während serbischerseits die beiderseitigen Verluste mit mehr als 550 Offizieren und Soldaten gemeldet werden, besagen die offiziellen bulgarischen Berichte, daß 19 Serben gefallen sind und ein Bulgare verwundet wurde. Tatsache ist, daß an diesem Kampfe reguläre Truppen mit Maschinengewehren und Artillerie beteiligt waren.

Die immer wiederkehrende Erscheinung, daß Serbien von größeren Kämpfen meldet, die von Bulgarien aber stets dementiert oder doch als wesentlich geringer dargestellt werden, ist wohl nur ein Versuch, die öffentliche Meinung Europas zu beeinflussen. Da aber Bulgarien stets als der angreifende Teil erscheint, sichert es sich auch das Renommee des moralisch Ueberlegenen und wird dieses Vorteiles gewiß bei allen momentan geführten Verhandlungen teilhaftig werden.

Diese kleinen Offensivunternehmungen sind aber auch ein untrüglicher Beweis für den der bulgarischen Armee innewohnenden Offensivgeist, den sie allerdings gleich zu Beginn des Krieges wird in hervorragendem Maße betätigen müssen. Denn es läßt sich nicht leugnen, daß die anfangs günstige operative Situation der Bulgaren sich immer mehr zu ihren Ungunsten verschiebt. Während noch im Mil. Wochenbl. Nr. 81 berichtet werden konnte, daß bei Pirot nur 1 bis $1^1/_2$ Divisionen, östlich Kumanowo fünf Divisionen stehen, sind heute bei Pirot bereits mehr als drei, bei Kumanowo sechs Divisionen versammelt. Die Möglichkeit des Erfolges eines konzentrischen Angriffes der serbischen Armeen gegen Sofia ist dadurch jedenfalls bedeutend größer geworden. Die besonderen Schwierigkeiten der serbischen Offensive über Egri Palanka—Küstendil gegen Sofia sind wohl nicht geringer geworden; sie werden im Gegenteil immer größer, je bedeutendere Kräfte hier angesetzt werden. Aber die Offensivkraft der Zweiten Armee bei Pirot, zum mindesten ihre Widerstandskraft gegenüber einer bulgarischen Offensive, nimmt immer mehr zu. Es muß auch angenommen werden, daß die befestigten Punkte an der Linie Sofia—Niš, nämlich Pirot, Bela Palanka und Niš, weiter ausgebaut und auch an anderen Orten Verteidigungsmaßnahmen getroffen wurden, die jeden Tag weiter ausgestaltet und verbessert werden. Hatte Bulgarien, solange noch überschüssige Kräfte in Mazedonien und Thrazien standen, also der Aufmarsch noch nicht beendet war, ein lebhaftes Interesse, den Kriegsbeginn hinauszuschieben, so bringt ihm jetzt jeder Tag, den noch die Diplomaten in Anspruch nehmen, einen unzweifelhaften Verlust und eine Erschwernis seiner späteren Aufgabe. —na—.

Neues von der österreichisch-ungarischen Wehrmacht.

Die seit dem Herbste 1912 verstrichene Zeitspanne brachte der Landmacht Oesterreich-Ungarns einige wesentliche Neuerungen; zum Teil sind dies Folgeerscheinungen des neuen Wehrgesetzes (Mil. Wochenbl. Nr. 86/87, 1911), teilweise waren diese durch die abnormen Verhältnisse des Jahres 1912/13 bedingt.

Bei der Heeresinfanterie gelangten mit 1. Oktober 1912 vier Radfahrerkompagnien zur Aufstellung; diese wurden aus den 4. Kompagnien der Feldjägerbataillone Nr. 11 (Gradisca), 20 (Komorn), 24 (Rovigno) und 29 (Monfalcone) gebildet und stellen den Grundstock der Radfahrertruppen Oesterreichs dar. Jede Radfahrerkompagnie besteht aus drei Radzügen und einem Rad-Maschinengewehrzuge zu vier Maschinengewehren; zu jeder Kompagnie gehören zwei Krafträder zur Versehung des Melde- und Verbindungsdienstes sowie zwei kleine Lastkraftwagen zum Nachführen der Bedürfnisse der Kompagnie. In der Ausbildung tritt keinerlei Veränderung ein, da jede Radfahrerkompagnie sowohl als solche als auch als Jägerkompagnie verwendbar sein soll. Die Bewaffnung dieser Kompagnien besteht aus Mehrladekarabinern M. 95 und aus Schwarzlose-Maschinengewehren M. 7. Als Rad wurde ein Klapprad gewählt, welches die Bezeichnung M. 10 erhielt. Das gesamte Material des Maschinengewehrzuges einschließlich eines Teiles der Munition wird auf den Rädern fortgebracht. Zum Verwundetentransporte werden eigene, von der Roten-Kreuz-Gesellschaft beigestellte Sanitätsräder verwendet.

Von den vier Regimentern der Tiroler Kaiserjäger wird je ein Bataillon (das 4.) abgetrennt und daraus vier selbständige Jägerbataillone errichtet; hierdurch wird 1914 Oesterreich-Ungarn über 31 Feldjägerbataillone (eingerechnet ein bosnisch-herzegowinisches) verfügen.

Durch die Errichtung von sechs Kompagnien der Grenzjägertruppe in Bosnien findet eine bereits lange bestandene organisatorische Maßnahme ihren vorläufigen Abschluß. Im November 1882 wurden nämlich eine Anzahl von „Streifkorps" — von den Einheimischen „Strafunis" genannt — in Bosnien und der Herzegowina aufgestellt, welche bis zum März 1891 bestanden haben. Diese hatten in ihrer Eigenschaft als mobile Gendarmerieabteilungen den Grenzschutz und die Verfolgung von Banden zu besorgen. Während der Annexionskrise 1908/09 wurden diese Streifkorps wieder aufgestellt und seither nicht mehr aufgelöst. Durch die einheitliche Zusammenfassung der einzelnen Abteilungen wurde dem ganzen Korps ein festeres und bleibendes Gefüge gegeben; Oesterreich schuf sich dadurch ein aus besonders ausgesuchten Leuten bestehendes Elitekorps, welches — obzwar nur klein — den ähnlichen Formationen Italiens und Rußlands (Alpinis, Grenzwache) ganz gewiß gleichzustellen ist. Jede Kompagnie besteht aus drei bis fünf Zügen. Der ganzen Truppe, die weiter ausgestaltet werden soll, ist ein Oberst der Infanterie als „Inspizierender" übergeordnet.

In der nächsten Zeit dürften auch eigene Arbeiterabteilungen zur Verrichtung von Magazin- und sonstigen Arbeiten aufgestellt werden; diese sollen bei den Infanterieregimentern die Stärke von drei Unteroffizieren und 30 Soldaten, bei den Jägerbataillonen jene von einem Unteroffizier und zehn Soldaten erhalten.

Das Ergänzungswesen (Aushebungsgeschäft), welches bisher innig mit der Infanterie verquickt war, soll nun zu voller Selbständigkeit ausgestaltet werden; man beabsichtigt in Oesterreich, im Einvernehmen mit den

Digitized by Google

beiden Landwehren ein eigenes Offizierkorps für das Ergänzungsgeschäft zu bilden. Bisher versahen Infanterieoffiziere den Ergänzungsdienst. Ueber die sonstige Neuordnung des Ergänzungsapparates später.

Die in Bosnien-Herzegowina-Dalmatien befindlichen Infanteriebataillone wurden im Herbst 1912 selbständig gemacht. Da in diesen Gebieten etwa 60 Bataillone sind, besitzen mehr als die Hälfte aller Infanterieregimenter eigentlich bloß drei Bataillone, denn der Zusammenhang mit den Stammregimentern ist nur mehr ein rein äußerlicher. Man spricht, daß dies der Uebergang zur Umgruppierung der gesamten Infanterie in Regimenter zu drei Bataillonen sein soll.

Die Heereskavallerie der Monarchie, die bisher — mit Ausnahme der Kavallerie-Maschinengewehrabteilungen — noch keinen Feldanzug besitzt, soll neu uniformiert werden. Merkwürdigerweise dürfte für diese Feldmontur nicht die allgemein eingeführte und auch traditionelle „hechtgraue" Farbe, sondern graugrün, khakifarbig oder lichtblau gewählt werden; auch soll die rote Hose zunächst noch beibehalten werden. Die Uniform wird aus einer Bluse (Litewka), einem bis zu den Knien herabreichenden Pelze, einer Knickerbocker-Reithose und aus der bisherigen Kopfbedeckung (Helm, Tschako, Tschapka) in einheitlich gefärbtem Ueberzuge bestehen. Sehr richtig ist, daß man beim altbewährten Reiterstiefel verbleibt, doch dürfte an Stelle des Anschlag- der Anschnallsporn treten.

Auch für die Heeresartillerie brachte das Jahr 1912/13 einiges. Zunächst die Aufstellung von fünften Batterien bei allen 42 Feldkanonenregimentern (eine der Infanteriedivision) in Anbetracht der zahlenmäßigen Schwäche der österreichisch-ungarischen Artillerie, eine wahrlich dringend notwendige Maßnahme. Diesen fünften Batterien sollen noch im Laufe dieses Jahres die sechsten folgen. Dann wird also ein jedes Feldkanonenregiment aus zwei Divisionen (Abteilungen) zu je drei Batterien bestehen.

Das Feldhaubitzregiment Nr. 14, welches im März d. Js. von Steyr in Oberösterreich nach Innsbruck und Neumarkt an der Etsch verlegt wurde, erfuhr eine Zweiteilung. Auch wurde die nach Neumarkt verlegte Abteilung an Stelle der Feldhaubitzen mit Gebirgshaubitzen ausgerüstet und bildet dadurch den Grundstock für ein seinerzeit in Südtirol neu aufzustellendes Gebirgsartillerie-Regiment.

Die schwere Artillerie des Feldheeres, die aus 14 Abteilungen besteht, erfuhr eine bedeutende Verstärkung, indem die bis dahin bloß zweipiecigen Batterien auf den Stand von vier Haubitzen erhoben wurden. Noch im Herbste 1913 sollen die Abteilungen durch Neuaufstellung einer Batterie vergrößert werden, so daß dann jede „K. und K. schwere Haubitzdivision" über drei Batterien verfügen wird. Ob deren Bewaffnung einheitlich aus 15 cm-Haubitzen bestehen bleibt oder aber hierzu noch eine lange Kanone mittleren Kalibers und ein schwerer Mörser treten soll, ist noch nicht endgültig festgelegt.

Die Gebirgsartillerie Oesterreichs soll mit der Zeit auf 15 Regimenter zu je vier Kanonen- und zwei Haubitzbatterien sowie auf zwei selbständige Kanonenabteilungen gebracht werden. Diesem Plane wurde im März l. Js. durch die Umgruppierung der bisherigen Gebirgsartillerie in zehn Regimenter (Nr. 3, 4, 6, 7, 8, 10, 11, 12, 13 und 14) und einer selbständigen Dalmatiner Kanonendivision nähergerückt. Nebst der älteren 7 cm-Gebirgskanone M. 99 (Lafettenrücklaufgeschütz mit Federsporn) führen die Gebirgsbatterien die 7 cm-Gebirgskanone M. 8 und M. 9 sowie die 10 cm-Gebirgshaubitze M. 8 und M. 10. Die neue Gebirgskanone (M. 8 und M. 9 unterscheiden sich nur unwesentlich durch Details an der Lafette) ist ein modernes Rohrrücklaufgeschütz mit Schutzschilden und Rundblickaufsatz, hat einen Brennzünderertrag von 4000 m, einen Aufschlagzünderertrag von 5300 m; das Geschütz M. 8 wird in vier (Räder, Lafette, Wiege, Rohr), jenes M. 9 in fünf (Räder, Lafette, Wiege, Rohr, Schild) Traglasten durch Tragtiere fortgebracht. Die 10 cm-Gebirgshaubitze M. 10 und M. 8 ist ein Rohrrücklaufgeschütz mit unabhängiger Visierlinie und Schilden und wird in drei Einheiten (Lafette, Wiege, Rohr) auf schmalspurigen Karren durch Pferde im Tandemzug transportiert. Details über die Gebirgsartillerie sind der nachstehenden Tabelle zu entnehmen.

Nr.	Standort des Regimentsstabes	Standort der Kanonendivisionskommanden	Standort des Haubitzdivisionskommandos	Ergänzt sich aus welchem Armeekorps
3.	Villach	Villach	Villach	3., Graz
4.	Nevesinje	Bileca	Mostar*)	4., Budapest
6.	Travnik	Sarajevo	Travnik	5., Kaschau
7.	Mostar	Mostar	Mostar	7., Temesvár
8.	Brixen	Brixen	Brixen	8., Prag
10.	Tuzla	Višegrad	Sarajevo**)	10., Przemyśl
11.	Sarajevo	Foča	Sarajevo	11., Lemberg
12.	Tuzla	Tuzla	Tuzla	12., Hermannstadt
13.	Ragusa***)	Trebinje	Baošić	13., Agram
14.†)	Trient	Trient	Trient	14., Innsbruck
Selbständige Gebirgs-Kanonendivision	.	Sinj	.	16., Ragusa

Mit diesem Ausbau der Gebirgsartillerie auf je ein Gebirgsartillerie-Regiment per Armeekorps soll nicht nur dem Gebirgscharakter an einem großen Teil der Grenzen Oesterreich-Ungarns Rechnung getragen werden, gewisse artilleristische Kreise versprechen sich von diesen zahlreichen Gebirgsgeschützen eine auch wirksame Unterstützung der Infanterie in den vorgeschrittensten Phasen des Infanteriekampfes, auch im Manövriergelände. Man

*) Später Oberdrauburg. **) Später Rovereto. ***) Später Castelnuovo. †) Führt den Namen Tiroler und Vorarlberger Gebirgsartillerie-Regiment Kaiser.

Digitized by Google

hofft, daß diese „Infanteriebegleitgeschütze" sich besser dem Gelände anzuschmiegen und der Infanterie daher weiter zu folgen vermögen. In den Reihen der Truppe und auch des Generalstabes glaubt man hingegen, daß eine entsprechende Vermehrung der fahrenden Batterien eine wirksamere Unterstützung darstellen würde und daß speziell reitende Batterien noch besser und rascher der Infanterie zu folgen vermöchten, weil sie die Anschmiegbarkeit der Gebirgsbatterie durch fünffache Schnelligkeit zu ersetzen imstande sind.

Die Festungsartillerie besteht bis nun aus sechs Regimentern zu je zwei bis drei Bataillonen und einer Beleuchtungsabteilung, dann aus sieben selbständigen Bataillonen zu je vier Kompagnien, ein bis zwei Beleuchtungsabteilungen und bei den Bataillonen 3 und 5 noch aus einer Festungs-Ballonabteilung. Neu errichtet werden: ein selbständiges Bataillon (Nr. 8, aus dem Bereiche des 3. — Grazer — Armeekorps) und Bespannungsabteilungen bei den Regimentern, zunächst bei jenen Nr. 1, 2 und 3. Näheres zeigt nachstehende Tabelle.

a) Regimenter.

Nr.	Name	Standort des Regimentsstabes	Zahl und Standort der Bataillone	Ergänzt sich aus welchem Armeekorps
1	Kaiser	Wien, Arsenal	1., 2. Wien	2., Wien
2	Freiherr von Beschi	Krakau	1., 2. Krakau	1., Krakau
3	Fürst Kinsky	Przemysl	1., 2. Przemysl	11., Lemberg
4	Graf Colloredo-Mels*)	Pola	1., 2., 3. Pola	3., Graz
5	Freiherr von Rouvroy**)	Cattaro	1. Cattaro 2. Castelnuovo 3. "	7., Temesvár
6	Edler von Kollarz***)	Komorn	1. Peterwardein 2. Budapest	5., Preßburg

b) Bataillone.

Nr.	Standort	Ergänzt sich aus welchem Armeekorps
1	Brixen	14., Innsbruck
2	Mostar	12., Hermanstadt
3	Pola	5., Preßburg
4	Riva	9., Leitmeritz
5	Trient	1., Krakau
6	Chiesa di Lavarone	1., Krakau 11., Lemberg 10., Przemysl
7	Malè	4., Budapest 5., Preßburg

(Fortsetzung folgt.)

*) Drei Beleuchtungsabteilungen. **) Hat nur zehn Kompagnien. ***) Hat nur sechs Kompagnien.

Kraftfahrtruppen im Felde.

Unter diesem Titel erschien soeben — bei E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung, Berlin — eine neue Druckvorschrift. Es ist dadurch einem mit der wachsenden Verwendung der Kraftfahrformationen sich steigernden Bedürfnis abgeholfen worden. Nicht nur der Truppe selbst, sondern auch den höheren Führern und den Generalstabsoffizieren wird das Buch sehr willkommen sein.

Die Vorschrift bringt zunächst unter A. ein Kapitel: „Allgemeines", welches nach Aufzählung der neun beim Heere vorkommenden Typen von Kraftfahrzeugen einige sehr wichtige Grundsätze kurz erörtert: „Kraftfahrzeuge sind an die feste Straße gebunden", „Umwege auf guten Straßen sind dem Befahren schlechter Wege vorzuziehen", „stundenlanges Fahren im Schritttempo ist für den Kraftwagen schädlich", „das Anschließen von Lastkraftwagenkolonnen an pferdebespannte Kolonnen (oder ihr Einreihen in solche) ist unzulässig", „gute Wartung der Kraftfahrzeuge ist unerläßlich", jedes Fahrzeug ist „in jeder Woche für einen Tag außer Betrieb zu setzen".

Nach „B. Gliederung der Kraftfahrtruppen" werden aufgestellt: a) Kommandeure der Kraftfahrtruppen einer Armee; b) Etappen-Kraftwagenkolonnen; c) Kavallerie-Lastkraftwagenkolonnen; d) Sanitäts-Kraftfahrformationen; e) Etappen-Kraftwagenparks; f) Lastkraftwagenparks in Festungen; außerdem immobile Kraftfahrformationen im Heimatsgebiete.

C. Kommandeur der Kraftfahrtruppen einer Armee: Seine Aufgaben sind 1. die spezielle Leitung des gesamten Dienstes der Etappen-Kraftfahrformationen (B. b und B. e) und der von ihnen einzurichtenden „Tankstellen"; 2. die technische Aufsicht über alle bei der Armee und Etappe befindlichen Kraftfahrzeuge.

Unter „D. Kraftwagenkolonnen" wird auf die unter B. b, B. c und B. d genannten Kolonnen usw. näher eingegangen und die Handhabung des Dienstes bei ihnen besprochen.

Eine Etappen-Kraftwagenkolonne hat etwa das Fassungsvermögen einer Fuhrparkkolonne (oder von zwei Proviantkolonnen oder von zwei Infanterie- oder Artillerie-Munitionskolonnen). Ihre Marschleistungen sind dreimal so groß wie die der Pferdekolonnen. Sie dient zum Nachschub von Munition und Verpflegung für die Armee, ausnahmsweise auch für eine Kavalleriedivision oder ein Armeekorps oder eine selbständige Division; bei Belagerungen zum Heranführen von Gerät aller Art; in besonderen Fällen auch zum Mannschaftstransport (ein Armeelastzug, d. h. ein Motorwagen und ein Anhängewagen, faßt 55 Mann, feldmarschmäßig).

Die Beladung ist Sache der Munitions- und Magazin-Depotverwaltungen. Während des Transports hat der Kolonnenführer die Verantwortung für die verladenen Vorräte; ihm steht ein Rechnungsführer zur Seite.

Die hohe Leistungsfähigkeit der mechanischen Kolonnen ist durch Vorziehen bis weit in das Operationsgebiet hinein auszunutzen; mit Munition beladene Kraftwagen-

Digitized by Google

kolonnen können während eines Gefechts bis zu den kämpfenden Truppen vorgezogen werden.

Die unter B. c genannten Kolonnen sind den Kavallerie-Divisionskommandeuren unterstellt, die unter B. d genannten den Sanitäts-Dienststellen. Zu Krankentransporten werden vor allem Kraftomnibusse eingerichtet.

Es folgen sodann „allgemeine dienstliche, technische und Verkehrsvorschriften"; dahin gehören: Bestimmungen über die Marschanordnungen (die zu berücksichtigen haben: den Zustand der Fahrzeuge, ihre Durchschnittsgeschwindigkeit, die Beschaffenheit der Marschstraßen, die Jahreszeit und die Witterung), über die Aufstellung von Kolonnenbewegungsplänen (nach Art der graphischen Fahrpläne), über die Tätigkeit der Kolonnenführer (persönliche Verantwortung für die Erfüllung des Auftrages, den die Kolonne hat, Sorge für Unterbringung, Verpflegung, Betriebsstoffversorgung, Betriebsbereitschaft, Führung des Kriegstagebuchs, Regelung der Marschgeschwindigkeit nach dem Gelände usw., Anordnung von Halt zum Aufschließen, Motornachsehen, Bremsenprüfen, Eingreifen bei Betriebsstörungen usw.), über die Aufgaben der den Kolonnenführern beizugebenden Kolonnenoffiziere (Erkundungen usw.), der Unterzahlmeister, Feldwebel, Kolonnenunteroffiziere (Aufsicht über ihre Fahrzeuggruppe, Korporalschaftsdienst für deren Verpflegung, Sorge für Fahrordnung, Zusammenhalt), über den Dienst des Unteroffiziers der fahrbaren Werkstatt (Einrichten, Ueberwachung der Arbeiten, Verwaltung der Bestände an Betriebs- und Werkstoffen, Sorge für ihre Ergänzung), über die Nachführung der übrigen Unteroffiziere (im Omnibus) und ihre Verwendung, über den Dienst der Wagenführer selbst und der Begleitleute und Bremser sowie die Führung des Fahrzeugtagebuchs.

Sodann werden Bestimmungen getroffen über die Arbeiten an den Fahrzeugen vor und nach der Fahrt und bei Halten auf dem Marsch; weiterhin über die Fahrordnung. Hier ist hervorzuheben, daß das Inmarschsetzen der Kolonnen stets exerziermäßig zu erfolgen hat (die Spezialbestimmungen sind in einer besonderen Anlage beigegeben); die Fahrabstände betragen normal 10 bis 12 m, ändern sich aber je nach dem Gelände, der Uebersichtlichkeit der Straße usw.; das Zusammenhalten der Kolonne wird von der Spitze aus geregelt; das Tempo ist den Wegeverhältnissen anzupassen, Grundsatz ist: Langsam, aber sicher. Für die Marschordnung wird die Reihenfolge der Lastzüge in der Kolonne vor Antritt der Fahrt befohlen, die fahrbare Werkstatt und der Omnibus fahren in der Regel am Schluß; es wird scharf rechts gefahren; beim Befahren von Steigungen ist die Bergstütze anzuwenden. Für die Ueberwindung von Hemmnissen sind Weisungen gegeben: Umgehen oder Verstärken zu schwacher Brücken, Bessern aufgerissener Wegstrecken; bei guter Erkundung wird man sie rechtzeitig umgehen können. Das Verhalten bei Betriebsstörungen und Ausfall einzelner Fahrzeuge ist von der Schwere der Störung, dem Auftrage der Kolonne usw. abhängig.

Es folgen Anordnungen für das Ueberwinden von Geländeschwierigkeiten usw.: Vorsichtiges Fahren auf schlüpfriger Bahn, Erhöhung des Reibungsgewichts durch Ueberladen eines Teils der Nutzlast vom Anhängewagen auf den Motorwagen, Anwendung des Sandstreuers und der Gleitschutzvorrichtungen; Verhalten bei tiefem Schnee (Anwendung von Schneepflügen); Maßnahmen bei Frost (Frostschutzmittel, Eindecken des Kühlers, Warmhalten der Motoren durch halbstündliches Anwerfen usw., Abdecken des Kühlers gegen den Ventilator, event. Abnehmen des Ventilators, Zusätze zum Betriebsstoff bei Benzolbetrieb — gegen Einfrieren —, Behandlung der Schmierung bei Kälte).

Weiterhin werden Bestimmungen gegeben über das Einrichten des Parks und der leichten Werkstatt sowie das Lagern der Betriebsstoffe (Gesichtspunkte für die Erkundung des Parkplatzes, das Aufstellen der Fahrzeuge, die Absperrung, das spezielle Einrichten unter Benutzung von Räumlichkeiten, Zelten usw., die Lagerung und Ausgabe von Betriebsstoffen, die erforderlichen Vorsichtsmaßregeln). Schließlich enthält dieses Kapitel noch Anordnungen über die Sicherung der Kolonnen, die Unterbringung und Verpflegung, den Ersatz von Personal, Werkzeug und Gerät, die anzulegenden Bücher und Listen und über das Befahren von Kriegsbrücken mit Armeelastzügen.

Unter E. wird sodann der Etappen-Kraftwagenpark behandelt. Seine Aufgaben sind: Ersatz an Kraftfahrpersonal, Bereithalten von Kraftwagen aller Art zum Ersatz, Ausbessern der Kraftfahrzeuge mit Feldmitteln, Sammeln der beschlagnahmten Fahrzeuge und Betriebsstoffe, Versorgung des Feldheeres und der Kolonnen mit Betriebsstoffen, Ersatzteilen, Bereifung usw. und Einrichtung von Tankstellen. Ueber letztere ist schließlich unter F. noch ein besonderes Kapitel angefügt.

Den weitaus größten Raum des Buches nehmen die beigefügten „Anlagen" ein; sie stellen den sorgfältig aufgestellten und übersichtlich angeordneten Niederschlag langer Erfahrungen dar, die die Truppe gesammelt hat.

Anlage 1 gibt die Durchschnittsleistungen der einzelnen Fahrzeugtypen sowie auch der Kolonnen im ganzen in der „Ebene", im „Hügelland" und im „Gebirge" bei zehnstündigem Fahrbetrieb (ausschließlich Ladezeiten). Danach kann eine Etappen-Kraftwagenkolonne unter günstigen Verhältnissen „im Durchschnitt" täglich 100 km leisten, eine Kavallerie-Lastkraftwagenkolonne: 125 km. Eine beigefügte Tabelle gibt den Betriebsstoffbedarf der einzelnen Typen an.

Anlage 2 stellt in einem Schemabild die „Gliederung des Kraftfahrwesens im Kriege" dar.

Anlage 3 behandelt das „Beladen der Fahrzeuge", die „Behandlung der Ladung"; in einer Tabelle 3a die „Verpflegungs- und Futtermittel" (ihre Gewichte im einzelnen und ihre Unterbringung auf den Motorwagen und den Anhängewagen, unter Angabe des Fassungsvermögens der Wagen an Portionen und Rationen); in einer Tabelle 3b die Art der Verpackung der Infanteriemunition, in 3c die der Feldartillerie-Munition, in 3d die der Fußartillerie-Munition.

Anlage 4 gibt „Muster für das Rechnungswesen" (Empfangsbescheinigungen, Einnahmebescheinigungen, Ladeverzeichnis, Abrechnungsbuch).

Digitized by Google

Anlage 5 bietet ein Beispiel einer „Uebersicht der Kolonnenbewegung" nebst „Kolonnenbewegungsplan" für einen „Pendelbetrieb".

Anlage 6 enthält einen „Nachweis der bei den Kraftfahrformationen zu führenden Bücher".

Anlage 7 bringt die Bestimmungen für die Führung der „Tagebücher" für die Kraftwagen nebst „Bestandliste" über Werkzeuge, Zubehörteile, Ersatzteile und Ausrüstung.

Anlage 8 ist das oben erwähnte Reglement für die „exerziermäßige Bedienung von Kraftwagenkolonnen".

Anlage 9 gibt die „Ausrüstung einer leichten fahrbaren Werkstatt" (Schmiedewerkzeug, desgl. für Maschinenbauer und Schlosser, für Klempner, Tischler, Sattler, Ersatzteile usw.).

Anlage 10 ist eine „Ausrüstungsnachweisung" für die Schreibkästen.

Anlage 11 enthält die „Bestimmungen über die Höhe der Vorschüsse".

Anlage 12 legt die „Ausrüstung einer schweren fahrbaren Werkstatt für Etappen-Kraftwagenparks" fest.

Anlage 13 stellt bildlich dar, in welcher Weise die „Aufstellung einer schweren fahrbaren Werkstatt unter Zelt" zu geschehen hat.

Anlage 14 bringt eine „Ausrüstungsnachweisung für die Reparaturwerkstatt eines Etappen-Kraftwagenparks".

Anlage 15 enthält ein Muster zu einem „privatrechtlichen Dienstvertrag" mit einem während des Krieges zur Dienstleistung als Kraftwagenführer verpflichteten Zivilwagenführer.

Anlage 16 gibt „Bestimmungen über die Annahme und das Dienstverhältnis von Parkarbeitern".

Heeres-Rundschau.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

Bulgarien.

Erlaß König Ferdinands. Anläßlich des Abschlusses der Friedensverhandlungen mit der Türkei hat König Ferdinand einen Erlaß an seine Armee gerichtet, in dem er seiner Anerkennung und seinem Danke Ausdruck gibt, daß das Heer im vergangenen Feldzuge das Vertrauen und die Erwartungen des Vaterlandes voll gerechtfertigt, die bulgarischen Waffen mit unvergänglichem Ruhm bedeckt und die bewundernde Anerkennung der ganzen Welt auf sich gezogen habe. Der Erlaß spricht im Anschluß hieran die Erwartung aus, daß die Armee, wenn erforderlich, noch zu weiterer Kraftentfaltung bereit und fähig sein werde, um alle Hoffnungen des Königs und des Vaterlandes zu rechtfertigen. Der Appell an das Heer schließt mit dem Hinweis, daß eine starke Armee notwendig sei, um die friedliche Weiterentwicklung des Volkes, von Industrie, Handel und Kultur im neuen Bulgarien sicherzustellen.

(„Mir" vom 12. Juni 1913.) S.

Frankreich.

Gesundheitszustand der marokkanischen Truppen. Gegen die Idee, daß die afrikanischen Stämme ein unerschöpfliches Reservoir für die französische Armee bilden werden, erhebt sich ein gewichtiges Bedenken, nämlich die sich häufenden Fälle von Hysterie unter den marokkanischen Truppen. Es werden Zahlen bis zu 40 vH. genannt. Für die Heeresverwaltung ergibt sich daraus nicht allein die Notwendigkeit, die ausgesprochenen Hysteriker als dienstunbrauchbar auszumerzen, sondern auch diese andere, die marokkanischen Truppenteile reichlich mit europäischen Elementen zu durchsetzen, um blutigen Revolten oder Paniken aller Art vorzubeugen. Bei so leicht beeinflußbaren Menschen, wie es die verhältnismäßig noch primitiven Marokkaner sind, stehen derlei Ausbrüche der Massenseele jederzeit zu befürchten. (Gaz. méd. de Paris 1913, Nr. 198.) B.

Italien.

* Karabinieri-Legion für Libyen. Eine Karabinieri-Legion ist für Libyen durch Königliche Verfügung vom 27. März eingerichtet worden, die mit einer Abteilung (Division) in Tripolis, mit der anderen in Benghasi stationiert wird. Tripolis erhält auch eine Karabinierischule, um geeignete Elemente der Eingeborenen zu Polizeisoldaten (Zaptié) und für Unteroffizierstellungen auszubilden. Vorgesehen sind an Offizieren 1 Oberst, 2 Oberstleutnants, 3 Majore, 8 Hauptleute, 10 Leutnants, 10 Unterleutnants und 2 Verwaltungsoffiziere, an Unteroffizieren und Mannschaften 744 Mann zu Fuß und 1236 zu Pferde. Die italienischen Offiziere und Karabinieri erhalten Zulagen. Von den Eingeborenen erhält der Zaptié 1,75 Lire täglich, der muntaz (Unteroffizier) 2,50 Lire, der aghid (buluc-basci) (Sergeant) 3 Lire, der caid-sittin (scinn-basci) 3,50 Lire. Die Einrichtung kann als der erste, spät erfolgende Schritt zu einer Kolonialarmee angesehen werden.

v. Gr.

Rußland.

Neue russische Transbaikalbahn. Der Verkehrsminister hat, wie die „St. Petersburger politische Korrespondenz" unter dem 21. April meldet, in der Reichsduma einen Gesetzentwurf über den Bau einer neuen Eisenbahnlinie Werchneudinsk—Kjachta eingebracht. Die beabsichtigte neue Linie, der sowohl in wirtschaftlicher, als auch in strategischer Hinsicht eine große Bedeutung beigelegt wird, soll in möglichst kurzer Zeit auf Staatskosten erbaut werden.

(Deutsche Japan-Post Nr. 7.) —n.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Rauchgeschosse für Infanterie. Im Arsenal zu Frankford wurden Versuche mit raucherzeugenden Geschossen gemacht, die zum Entfernungsschätzen für Infanterie Verwendung finden. Bei Berührung des Erdbodens platzen sie und erzeugen eine Rauchwolke, die dem das Schießen leitenden Führer zeigt, ob die angegebene Entfernung stimmt oder nicht. Es machte dem Army and Navy Journal Nr. 2596 nach große Schwierigkeiten, Gestalt und Gewicht des Geschosses zweckentsprechend zu berechnen sowie die Ladung so zusammenzustellen, daß eine auf weitere Entfernungen hin sichtbare Rauchwolke erzeugt wird. Die Versuche haben jedoch ein völlig befriedigendes Ergebnis geliefert. Eine beschränkte Zahl von Rauchgeschossen soll zu weiteren Versuchen an Infanterietruppenteile ausgegeben werden. —n.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 87.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Die Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Litteratur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 88. Berlin, Sonnabend den 5. Juli **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Sachsen). — Ordens-Verleihungen (Preußen). — Totenliste (Preußen, Fortsetzung aus Nr. 87).

Journalistischer Teil.

Truppenjubiläen. — Aenderungsvorschläge für das jetzige Infanteriegepäck. — Denkwürdigkeiten des preußischen Generals der Infanterie Eduard v. Fransecky. — Neues von der österreichisch-ungarischen Wehrmacht. (Schluß.) — Regimentsabende.

Heeres-Rundschau. Dänemark: Oberkommando. — England: Komitee für den freiwilligen Dienst. Verschiedenes. — Inhalt der Nummer 14 des Armee-Verordnungsblattes.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Fähnriche usw.

Ernennungen, Beförderungen, Versetzungen usw.

Kiel, den 3. Juli 1913.

v. Schack, Gen. Lt. z. D., zuletzt von der Armee, die Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Inf. Regts. Herwarth von Bittenfeld (1. Westfäl.) Nr. 13 erteilt.

v. Binning, Oberstlt. a. D., zuletzt beim Stabe des 2. Bad. Gren. Regts. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110, der Charakter als Oberst,

v. Kleinsorgen, Oberlt. im Inf. Regt. Herwarth von Bittenfeld (1. Westfäl.) Nr. 13, der Charakter als Hauptm., — verliehen.

Degemann, Oberlt. a. D., zuletzt im jetzigen Inf. Regt. Herwarth von Bittenfeld (1. Westfäl.) Nr. 13, die Erlaubnis zum Tragen der Uniform dieses Regts. an Stelle seiner bisherigen Uniform erteilt.

Kiel, den 4. Juli 1913.

Verliehen:

Vogel v. Falckenstein, Rittm. z. D., zuletzt im Hus. Regt. Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg (2. Kurhess.) Nr. 14, der Charakter als Major,

Schmidt, Rittm. und Eskadr. Chef im Hus. Regt. Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg (2. Kurhess.) Nr. 14, ein auf den 17. September 1904 vordatiertes Patent seines Dienstgrades,

v. Spörcken, Oberlt. der Res. a. D., zuletzt in der Res. des 2. Westfäl. Hus. Regts. Nr. 11, der Charakter als Rittm.,

Hinz, Oberstlt. z. D., zuletzt beim Stabe des Inf. Regts. von Grolman (1. Posen.) Nr. 18,

v. Hollink, Oberstlt. a. D., zuletzt Kommandeur des Landw. Bezirks Lörrach, — der Charakter als Oberst,

Graessner, Hauptm. a. D., zuletzt Komp. Chef im Inf. Regt. von Grolman (1. Posen.) Nr. 18, der Charakter als Major,

Eckstein, Hauptm. und Komp. Chef im Inf. Regt. von Grolman (1. Posen) Nr. 18, ein auf den 25. April 1904 vordatiertes Patent seines Dienstgrades.

Frhr. v. der Goltz, General-Feldmarschall, Gen. Inspekteur der Zweiten Armee-Insp., auf sein Abschiedsgesuch von dieser Stellung enthoben und in das Verhältnis der Offiziere zur Disp. übergetreten; derselbe verbleibt in dem Verhältnis als Chef des Inf. Regts. von Boyen (5. Ostpreuß.) Nr. 41 und wird auch ferner in der Dienstaltersliste der Generale geführt.

v. Heeringen, Gen. der Inf., von dem Amte als Staats- und Kriegsminister enthoben, und unter Belassung à l. s. des Füs. Regts. von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80, zum Gen. Inspekteur der Zweiten Armee-Insp.,

v. Sachs, Gen. Major und Inspekteur der 1. Pion. Insp., zum Inspekteur der Feldtelegraphie,

Adams, Oberst mit dem Range eines Brig. Kommandeurs, Abteil. Chef im Kriegsministerium, zum Inspekteur der 1. Pion. Insp.,

Gundelach, Oberstlt. und Kommandeur des Kurhess. Pion. Bats. Nr. 11, zum Abteil. Chef im Kriegsministerium,

v. Bergmann, Oberst und Abteil. Chef im Kriegsministerium, zum Kommandeur des Inf. Regts. Graf Bose (1. Thüring.) Nr. 31, — ernannt.

v. Wrisberg, Oberstlt. und Chef des Generalstabes des XVII. Armeekorps, als Abteil. Chef in das Kriegsministerium versetzt.

Digitized by Google

v. Dunker, Oberstlt. und Bats. Kommandeur im 2. Masur. Inf. Regt. Nr. 147, unter Versetzung in den Generalstab der Armee, zum Chef des Generalstabes des XVII. Armeekorps,

Launhardt, Oberstlt. im Großen Generalstabe, zum Abteil. Chef in demselben,

v. Düring, Oberst und Abteil. Chef im Kriegsministerium, zum Kommandeur des 3. Thüring. Inf. Regts. Nr. 71, — ernannt.

Fischer, Major im Militärkabinett Seiner Majestät des Kaisers und Königs, unter Versetzung in das Kriegsministerium mit Wahrnehmung der Geschäfte eines Abteil. Chefs in demselben beauftragt.

v. Wehrs, Major, aggregiert dem Kriegsministerium, in das Militärkabinett Seiner Majestät des Kaisers und Königs versetzt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 15. Juni 1913.

Versetzt zum 1. Oktober 1913:

Zehlicke, Rechnungsrat, Ober-Militär-Intend. Sekretär, von der Intend. der 6. Div. zu der des Gardekorps,

Rosentraeger, Sternecker, Meißinger, Ober-Militär-Intend. Sekretäre, von den Intendanturen der 14. Div., des XVI. und XVIII. Armeekorps zu den Intendanturen des Gardekorps, der 28. Div. und des VII. Armeekorps,

Barz, Niendorf, Kaas, List, Stryck, Voß (Ernst), Militär-Intend. Sekretäre, von den Intendanturen der 18., 17. Div., des XVIII. Armeekorps, der 33., 39. Div. und des XVIII. Armeekorps zu den Intendanturen des II., VIII., XX. Armeekorps, der 6. Div., des XIV. Armeekorps und der 42. Div.,

Schubotz, Militär-Intend. Diätar, von der Intend. des II. zu der des III. Armeekorps,

Weißenfels, Ober-Militär-Intend. Registrator, von der Intend. des XVI. zu der des X. Armeekorps,

Schulze (Albert), Militär-Intend. Registrator, von der Intend. des VII. Armeekorps zu der des Militär-Verkehrswesens,

Dybowski, Militär-Intend. Diätar, von der Intend. des X. zu der des XVII. Armeekorps.

Den 17. Juni 1913.

Hugger, Regierungsbaumeister, technischer Hilfsarbeiter der Intend. IX. Armeekorps, zum 1. Juli 1913 als Vorstand zum Militär-Bauamt Berlin I versetzt.

Den Zahlmeistern:

Endler vom Brandenburg. Jäger-Bat. Nr. 3,

Quidde vom 4. Hannov. Inf. Regt. Nr. 164,

Richter vom 6. Pomm. Inf. Regt. Nr. 49,

Luschek vom Feldart. Regt. von Clausewitz (1. Oberschles.) Nr. 21,

Krüger vom Königin Elisabeth Garde-Gren. Regt. Nr. 3, — der Titel „Oberzahlmeister" verliehen.

Den 18. Juni 1913.

Gleichmann, Rechnungsrat, Garn. Verwalt. Direktor in Oldenburg, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Königlich Sächsische Armee.

Offiziere, Fähnriche usw.

Den 18. Juni 1913.

Ackermann, Hauptm. und Komp. Chef im 14. Inf. Regt. Nr. 179, vom 1. Juli d. Js. ab zur Dienstleistung beim Königl. Preuß. Telegraphen-Bat. Nr. 1 kommandiert.

Den 19. Juni 1913.

Schlesier, Hauptm. im 6. Feldart. Regt. Nr. 68, behufs Verwendung als Lehrer an der Kriegsschule in Engers, mit dem 16. Juli 1913 von der Stellung als Battr. Chef enthoben.

Schultz, Fähnr. im 11. Inf. Regt. Nr. 139, zur Res. beurlaubt.

Den 25. Juni 1913.

v. Wiedebach, Oberlt. im 7. Feldart. Regt. Nr. 77, in dem Kommando zur Dienstleistung beim 2. Ulan. Regt. Nr. 18 bis 30. September 1913 belassen.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst zu verleihen geruht:

den Roten Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe: dem Gen. Major z. D. Bartholomaeus zu Bonn;

die Königliche Krone zum Roten Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub: dem Gen. Lt. z. D. v. Alten, bisherigem Chef des Militär-Reitinstituts;

den Roten Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub: den Gen. Majoren z. D. Brandt, bisherigem Kommandeur der 5. Feldart. Brig., v. Böttticher zu Ehrenbreitstein, Ferno zu Aachen;

den Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: den Obersten v. Brauchitsch, Kommandeur des Königin Elisabeth Garde-Gren. Regts. Nr. 3, v. Below, Kommandeur des Königin Augusta Garde-Gren. Regts. Nr. 4, dem Obersten a. D. Frhrn. v. Beaulieu-Marconnay, bisherigem Kommandanten von Borkum;

den Roten Adler-Orden vierter Klasse: den Hauptleuten v. Katte im Königin Elisabeth Garde-Gren. Regt. Nr. 3, Neukirch, Buschmann im Inf. Regt. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28, dem Hauptm. z. D. Snethlage, Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Coblenz, dem Rittm. z. D. Thomas Schulze, bisher im Hannov. Train-Bat. Nr. 10;

Digitized by Google

den Stern zum Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse: dem Gen. Lt. z. D. v. Böttticher zu Coblenz, dem Gen. Major z. D. v. Tilly zu München;

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: den Oberstlts. Böhm beim Stabe des Königin Elisabeth Garde-Gren. Regts. Nr. 3, Frhrn. v. Maltzahn beim Stabe des Inf. Regts. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28, den Major a. D. Kluge, bisherigem Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Aschersleben;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: dem Hauptm. v. Paczensky u. Tenczin im 2. Garde-Regt. zu Fuß, den Oberlts. v. Neumann im 4. Garde-Feldart. Regt., Cronenberg, Wiersß im Inf. Regt. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28, v. Pirscher im Garde-Füs. Regt., dem Lt. Böhmer im Lehr-Regt. der Feldart. Schießschule;

das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens: dem Obermusikmeister Dippel im Garde-Füs. Regt.;

das Allgemeine Ehrenzeichen: dem Waffenmeister Weiß beim Inf. Regt. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28.

Nachweisung

der im 1. Vierteljahr 1913 bekannt gewordenen Todesfälle von pensionierten und ausgeschiedenen Offizieren, Sanitäts- und Veterinäroffizieren und Beamten der Königlich Preußischen Armee.

Nach Mitteilung der Königlichen Geheimen Kriegskanzlei.

(Fortsetzung aus Nr. 87.)

	Gestorben am:
v. Ziegler, Friedrich, Oberst a. D., zuletzt (1888) à l. s. des Kaiser Franz Garde-Gren. Regts. Nr. 2 und Platzmajor von Berlin.	20. Januar 1913.
Kleßner v. Hohenhau, Richard, Major a. D., zuletzt (1867) Hauptm. und Komp. Chef im Gren. Regt. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenburg.) Nr. 12.	20. " "
Scheuer, Hans, Hauptm. a. D., zuletzt (1907) Oberlt. im 2. Bad. Gren. Regt. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110.	20. " "
Graf v. Holnstein aus Bayern, Bruno, Major a. D., zuletzt (1906) Hauptm. und Komp. Chef im 5. Westfäl. Inf. Regt. Nr. 53.	22. " "
Dorn, Johannes, Hauptm. a. D., zuletzt (1898) Oberlt. im 1. Masur. Inf. Regt. Nr. 146.	22. " "
Frhr. v. Bleul, Clemens, Oberstlt. z. D., zuletzt (1900) Kommandeur des Landw. Bezirks Altenburg.	23. " "
v. Hagen, Karl-Otto, Lt. a. D., zuletzt (1891) im damal. Inf. Regt. Nr. 145.	24. " "
Dr. Mahlendorff, Richard, Oberstabsarzt a. D., zuletzt (1901) Regts. Arzt des Thüring. Hus. Regts. Nr. 12.	25. " "
v. Stockhausen, Adalbert, Oberst a. D., zuletzt (1890) Kommandeur des Kadettenhauses zu Oranienstein.	27. " "
v. Ruppert, Cuno, Oberst z. D., zuletzt (1902) Kommandeur des Drag. Regts. Prinz Albrecht von Preußen (Litthau.) Nr. 1.	29. " "
Frhr. v. Gleichen gen. v. Rußwurm, Heinrich, Major a. D., zuletzt (1886) beim Stabe des Westfäl. Ulan. Regts. Nr. 5.	29. " "
Graf v. der Recke-Volmerstein, Constantin, Major a. D., zuletzt (1872) Hauptm. der Landw. Inf. im damal. II. Bat. (Breslau) 1. Garde-Gren. Landw. Regts., früher (bis 1857) Lt. im Kaiser Alexander Garde-Gren. Regt. Nr. 1.	29. " "
Frhr. v. Grote, Gernand, Oberlt. a. D., zuletzt (1873) der Landw. Kav. im damal. II. Bat. (Celle) 2. Hannov. Landw. Regts. Nr. 77.	30. " "
Fliegenschmidt, Max, Lt. a. D., zuletzt (1912) der Landw. Inf. 1. Aufgebots (I Berlin), früher (bis 1904) im Inf. Regt. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111.	30. " "
v. Holleben, Theodor, Major a. D., zuletzt (1902) Rittm. der Res. des Leib-Garde-Hus. Regts., früher (bis 1874) Lt. in diesem Regt.	31. " "
Oehme, Walther, Hauptm. a. D., zuletzt (1910) der Landw. Inf. 2. Aufgebots (Posen).	31. " "
Ilgner, Edwin, Oberstlt. a. D., zuletzt (1882) Bats. Kommandeur im Fußart. Regt. von Dieskau (Schles.) Nr. 6.	1. Februar "
v. Otterstedt, Alfred, Gen. Lt. z. D., zuletzt (1910) Gen. Major und Kommandeur der 74. Inf. Brig.	2. " "
v. Lettow-Vorbeck, Hermann, Gen. der Inf. z. D., zuletzt (1892) Gen. Lt. bei den Offizieren von der Armee, früher (bis 1892) Kommandeur der 19. Div.	3. " "
v. Ziebig, Richard, Oberst z. D., zuletzt (1910) Kommandeur des Feldart. Regts. Großherzog (1. Bad.) Nr. 14.	3. " "
Ottow, Valerius, Rittm. a. D., zuletzt (1890) Eskadr. Chef im Drag. Regt. von Arnim (2. Brandenburg.) Nr. 12.	4. " "
Titz, Hermann, Geheimer Kriegsrat, Militär-Intend. Rat und Hauptm. a. D., zuletzt (1896) bei der Intend. VI. Armeekorps.	4. " "

Digitized by Google

	Gestorben am:
v. Frobel, Guido, Gen. Major a. D., zuletzt (1898) Oberst und Kommandeur des 4. Unter-Elsäss. Inf. Regts. Nr. 143.	5. Februar 191
v. Seebach, Ado, Gen. Major z. D., zuletzt (1898) Kommandeur der 17. Feldart. Brig.	5. " "
Burg, Jakob, Major z. D., zuletzt (1893) Abteil. Kommandeur im 1. Posen. Feldart. Regt. Nr. 20.	5. " "
Mattiaß, Paul, Gen. Lt. z. D., zuletzt (1911) Oberquartiermeister und Chef der Landesaufnahme im Generalstabe der Armee.	6. " "
Scheer, Oskar, Oberstlt. a. D., zuletzt (1894) Kommandeur des Landw. Bezirks I Bochum.	6. " "
Dahle, Paul, Oberstlt. a. D., zuletzt (1912) Major z. D. und Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Neustadt.	6. " "
v. Bonin, Paul, Major a. D., zuletzt (1892) Rittm. und Eskadr. Chef im Hus. Regt. Fürst Blücher von Wahlstatt (Pomm.) Nr. 5.	6. " "
Amtsberg, Wilhelm, Major a. D., zuletzt (1908) in der 2. Ingen. Insp. und Ingen. Offizier vom Platz in Magdeburg.	8. " "
Wollmar, Erich, Gen. Lt. z. D., zuletzt (1907) Inspekteur der 4. Ingen. Insp.	9. " "
Köhler, Otto, Hauptm. a. D., zuletzt (1908) Komp. Chef im Inf. Regt. Hessen-Homburg Nr. 166.	10. " "
v. Renthe gen. Fink, Timon, Lt. a. D., zuletzt (1893) im Drag. Regt. von Arnim (2. Brandenburg.) Nr. 12.	11. " "

(Fortsetzung folgt.)

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Truppenjubiläen.

Feiern vom 3. bis 5. Juli.

Das Infanterieregiment von Grolman (1. Posensches) Nr. 18 wurde unter der Bezeichnung „6. Reserveregiment" durch A. K. O. vom 1. Juli 1813 aus zwei Reservebataillonen des 1. Westpreußischen Infanterieregiments (jetzigen 6. Grenadierregiments) errichtet.

Am 26. August 1813, in der Schlacht bei Dresden, kam das Regiment zum erstenmal ins Feuer und zeichnete sich beim Angriff auf den „Großen Garten", vor allem aber bei dem schwierigen Rückzuge in der Nacht und dem folgenden Tage aus. Ein Beweis für die begeisterte Hingebung und die innere Tüchtigkeit des jungen Regiments war es, daß es schon am 30. nach diesen schweren Tagen in die Entscheidung bei Kulm—Nollendorf wirksam eingreifen konnte.

In der Völkerschlacht bei Leipzig fiel dem Regiment am 16. der Sturm auf Wachau, mit einem Bataillon auf Markkleeberg zu. Die vom Armee-Oberkommando unglücklich gewählte Kräfteverteilung stellte das Regiment und die mit ihm gemeinsam vorgehenden Truppen vor eine schwere Aufgabe. Von morgens 9° bis gegen Abend wogte der Kampf um die beiden Dörfer, immer von neuem versuchten die Trümmer der Bataillone, zum Teil unter persönlicher Führung des heldenhaften kommandierenden Generals v. Kleist, vorwärts zu kommen. Das Regiment verlor an diesem Tage 28 Offiziere, 63 Unteroffiziere, 723 Mann.

Am 18. stand der Rest des Regiments, in einem Bataillon zusammengestellt, im ersten Treffen beim Sturm auf Probstheida; 7 Offiziere, 16 Unteroffiziere, 178 Mann waren die Opfer dieses Tages. Beim Einzug in Leipzig begrüßte Seine Majestät der König die vorbeimarschierenden acht schwachen Züge mit den Worten: „Heiße, aber glorreiche Tage!"

Das Regiment nahm weiterhin mit zwei Bataillonen (eins blieb vor Erfurt zur Blockade zurück) an dem Feldzug 1814 in Frankreich teil, zog mit in Paris ein und erhielt im August 1814 als Auszeichnung Fahnen.

Neuen Ruhm brachte das Jahr 1815 dem nunmehr „18. Infanterieregiment" bezeichneten Regiment. Es stürmte bei Belle-Alliance das Dorf Frichermont und beteiligte sich bis tief in die Nacht an der berühmten Verfolgung unter Gneisenau. Seine Verluste waren die größten von den anwesenden preußischen Regimentern.

In den Jahren 1830, 1847/48 erwarb sich das Regiment bei der Aufrechterhaltung der Ruhe im Posenschen die volle Zufriedenheit seiner Vorgesetzten. Bekannter geworden ist der von Insurgenten ausgeführte nächtliche Ueberfall auf zwei Kompagnien des Regiments in ihren Quartieren in Buk.

Unvergeßlich für das 18. Regiment ist im Feldzug 1864 der Sturm auf die Düppeler Schanzen geworden. Seine Königliche Hoheit Prinz Friedrich Karl bezeichnet in seinen Memoiren den Sturm des 8. und 18. Regiments als „die schönste Waffentat, deren unmittelbare Zeuge" er in seinen sämtlichen Feldzügen gewesen ist.

1866 bewiesen die Düppelstürmer bei Gitschin von neuem ihre Angriffslust. Nach anstrengendem Marsch an heißem Tage stürmten sie die schroffen „Prachnowe Felsen" gegen einen tapfer standhaltenden Feind und drangen nachts um 1 Uhr unaufhaltsam bis nach Gitschin vor. Zur Erinnerung an diesen Ehrentag und seine Gefallenen ist vor kurzem ein Denkstein auf der Höhe der Felsen errichtet worden. Bei Königgrätz bestand das Regiment eine schwere Feuerprobe in stundenlangem Ausharren im Artilleriefeuer.

Digitized by Google

Im Feldzuge 1870/71 ist es dem Regiment versagt geblieben an einer der großen Schlachten teilzunehmen; nahrich kam es bei der Belagerung von Paris ins Feuer.

Im Jahre 1889 hatte Seine Majestät der Kaiser die Gnade, zur Verherrlichung des Andenkens des Generals v. Grolman dem Regiment unter Hinweis auf seine ruhmvolle Geschichte die Benennung „von Grolman" beizulegen.

Seit 1890 steht das Regiment in Osterode (Ostpreußen) in Garnison.

* * *

Husarenregiment Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg (2. Kurhessisches) Nr. 14. Bereits seit 1706 gab es in Hessen Husaren. Während der französischen Fremdherrschaft wurde das bestehende Regiment aufgelöst. Nachdem Kurfürst Wilhelm von Hessen im November 1813 nach Cassel zurückgekehrt war, ordnete er die Einberufung sämtlicher im Jahre 1808 beurlaubten Kurfürstlich Hessischen Regimenter in die früheren Standorte an. Für das Regiment traf der Befehl am 23. November 1813 ein. Durch A. K. O. vom 25. August 1887 gilt dieser Tag als Stiftungstag.

Das Regiment zeichnete sich 1814 vor Luxemburg und 1815 bei der Einnahme von Charleville aus. Hierfür erhielt sein Kommandeur, Oberstleutnant Scheffer, den preußischen Orden pour le merite. Am Feldzug 1864 gegen Dänemark nahm das Regiment mit drei Eskadrons teil.

1866 gehörte es zur Besatzung von Mainz. Zwei Eskadrons unter dem Major Heusinger v. Waldegg waren dem 8. Deutschen Bundeskorps zugeteilt und zeichneten sich durch tapferes Verhalten im Gefecht bei Uetzenburg am 14. Juli hervor. Nach Beendigung des Feldzuges wurde das Regiment, unter Zuteilung der 2. Eskadron der alten Kurhessischen Garde du Corps, zum preußischen Husarenregiment Nr. 14 umgebildet. Sein erster preußischer Kommandeur war der Oberstleutnant v. Bernuth, bisher Adjutant des Prinzen Friedrich Karl von Preußen. Er führte das Regiment im Feldzuge 1870/71, wo es als Divisions-Kavallerieregiment dem Verbande der 21. Division angehörte. Bei Weißenburg stellten die Patrouillen der 14. Husaren den französischen rechten Flügel am Geisberg fest. Im Tage von Wörth attackierte das Regiment bei Gundershoffen und nahm 9 Offiziere, 4 Aerzte, 186 Mann gefangen. Ein Geschütz, mehrere Munitionswagen, zahlreiche Fahrzeuge und 256 Pferde fielen in seine Hände. Unter diesen befand sich auch das Leibpferd Mac Mahons. Der prachtvolle Araberhengst wurde dem Generalleutnant v. Gersdorff, der an Stelle des verwundeten Generals v. Bose das XI. Armeekorps führte, mit der Widmung gesandt: „Die 14. Husaren ihrem kommandierenden General".

Das Regiment nahm weiterhin an der Schlacht von Sedan und der Einschließung von Paris teil. Am 1. März 1871 zog die 1. Eskadron als erste deutsche Truppe in Paris ein. Die Spitze führte der Leutnant v. Bernhardi. Seit 1889 ist das Regiment ganz in Cassel vereinigt. Chefs des Regiments waren:

1873/79 der russische Feldmarschall Fürst Alexander Bariatinski,
1882/90 der Herzog von Aosta,
1890/1912 König Friedrich VIII. von Dänemark (zuerst als Kronprinz).

Seit 1912 ist König Christian X. von Dänemark Chef des Regiments.

Am 27. Januar 1889 erhielt das Regiment die heutige Bezeichnung.

Das Infanterieregiment Graf Barfuß (4. Westfälisches) Nr. 17 feiert vom 5. bis 7. Juli sein hundertjähriges Bestehen. Am 27. Januar 1889 wurde von des Kaisers Majestät dem Regiment der Name Graf Barfuß verliehen, weil es aus dem 4. Ostpreußischen Infanterieregiment (den jetzigen 5. Grenadieren), dem Truppenteil hervorgegangen ist, der die Reste des alten Barfußschen Regiments in sich aufgenommen hat. — „Ich weiß (so heißt es in der A. K. O.), daß das Regiment seinem neuen Namen stets Ehre machen und den wohlbegründeten Ruf der Tapferkeit und Treue bis in die fernste Zukunft aufrecht erhalten wird."

Diesen Ruf hat es nach seiner Zusammenstellung zu Potsdam am 1. Juli 1813 als 5. Reserve-Infanterieregiment bei Großbeeren und Dennewitz begründet, wie General v. Bülow dem ersten Kommandeur, Major v. Gagern (Kommandeur von 1813 bis 1829 — 16 Jahre!) aussprach: „Sie haben mit Ihrem Regiment die Schlacht von Großbeeren mitentschieden und wesentlich zu dem Siege von Dennewitz beigetragen". Im Bülowschen Korps nahm das Regiment auch an dem Feldzuge 1814 teil und erbeutete in La Fére einen großen Geschützpark, von dem die beiden größten „Corronaden" noch jetzt neben der Berliner Königs-(Neuen-)Wache die Valerie von 1870 bewachen.

Nach kurzem Waffengange bei Waghäusel 1849 konnte das Regiment bei Königgrätz 1866 unter seinem tapferen Obersten v. Kottwitz (dem Helden von Loigny—Poupry) im Sturm auf den Wald von Briza sich so hervortun, daß König Wilhelm I. es am Abend besonders begrüßte: „Ich freue mich, meine Siebzehner hier zu sehen!" Ein Bild des Malers v. Roessler verewigt diesen Moment. Diesen Worten fügte der König nach einer Parade bei Ladendorf am 29. Juli dem Kommandeur gegenüber hinzu: „Das Regiment hat sich ausgezeichnet, aber auch schwere Verluste erlitten, General Herwarth hat Mir viel Gutes von Ihnen gesagt; Ich danke Ihnen und dem Regiment herzlich für das, was Sie mit demselben geleistet haben".

1870 focht das Regiment im Verbande des X. Armeekorps an den Tronviller Büschen und bei Metz, tat sich aber besonders im Loire-Feldzuge hervor, wo Leutnant v. Linsingen, jetzt kommandierender General des II. Armeekorps, bei Vendôme mit der 5/17 vier französische Geschütze eroberte, und Hauptmann Spitz, zuletzt Generalleutnant und Inspekteur der Landwehr-Inspektion Berlin, mit der 9/17 bei Danzé noch einmal zwei Geschütze nahm.

Ursprünglich in Graudenz auf- und in Potsdam zusammengestellt, lag das Regiment 1814/15 in Glogau,

Digitized by Google

1816/17 in Schweidnitz, Glatz und Kosel, bis 1866 in Saarlouis, Trier, Luxemburg, Wesel, Düsseldorf, Cöln und Coblenz, dann in Lüneburg und Celle, nach 1871 in Neubreisach, Thann, Mülhausen, Saargemünd und Forbach, seit 1893 in Mörchingen. Mit diesen 21 Garnisonen dürfte es wohl einzig in der Armee dastehen.

Die Fahnen sind für alle Feldzüge mit den Bändern der Denkmünzen für 1813 bis 1870 und dem Eisernen Kreuz geschmückt. In 47 Schlachten und Gefechten haben sie dem Regiment zum Siege vorangeweht und werden die ruhmreiche Tradition des Regiments auch kommenden Geschlechtern überliefern.

Aenderungsvorschläge für das jetzige Infanteriegepäck.

Von Ligniez, Hauptmann und Kompagniechef im Infanterieregiment von Wittich.

In der Abhandlung „Tornister oder Rucksack" in Nr. 49 dieses Blattes habe ich zehn Forderungen aufgestellt, deren Erfüllung man von dem Infanteriegepäck verlangen muß. Ob unsere jetzige Ausrüstung diesen Anforderungen entspricht oder wie man durch geringe Aenderungen sie verbessern könnte, sollen nachfolgende Erörterungen dartun.

Die Bedingungen der größtmöglichen Leichtigkeit, Wasserdichtigkeit, hinreichenden Fassungsvermögens, Festliegens des Inhaltes erfüllt der jetzige Tornister. Man hat die Außenmaße verringert, ohne das Fassungsvermögen erheblich zu beschränken, der Rahmen ist erleichtert, die starre Form aber durch den Rahmen beibehalten worden. Der Fellbezug sorgt für genügende Wasserdichtigkeit. Die vielen kleinen Innentaschen und das große Polster sind weggefallen. Durch Beibehalt des Beutels an dem Tornisterdeckel, der Patronenbeutel, des herauszunehmenden Zeltzubehörbeutels, der Seitenklappen am Kasten ist aber immerhin eine genügende Inneneinteilung zur Trennung und Festlegung des Tornisterinhalts erreicht.

Weniger gut erfüllt der Tornister jetzt noch die Bedingung des Festsitzens und Nichtschlagens bei schnellen Bewegungsarten. Die offenen Haken am Trage- und Hilfstrageriemen haken sich zu leicht aus. Besser wäre es, wenn man die offenen Haken durch Karabinerhaken, Modell wie etwa am neuen Offizierunterschnallkoppel, ersetzte. Ebenso wäre wohl eine Umbenennung der Hilfstrageriemen in Trageriemen, der Trageriemen in Hilfstrageriemen und eine entsprechende Umarbeitung des Tragegerüstes vorteilhaft. Der eigentliche Trageriemen muß wie beim Rucksack von der oberen Tornisterkante unter der Achselhöhle durch zur unteren Tornisterkante gehen. Von diesen Haupttrageriemen darf nur ein Hilfstrageriemen nach den Patronentaschen gehen. Der Hilfstrageriemen darf den Haupttrageriemen in keiner Weise ziehen oder verschieben. Dies erreicht man, wenn man ihn am Haupttrageriemen leicht **drehbar** anbringt und ihn auf die einfachste Art zum Länger- oder Kürzerschnallen einrichtet. Ich schlage vor, auf dem Haupttrageriemen, etwa in Höhe der Achselhöhle, eine drehbare Oese aufzunieten, wie sie an den Fernglasbehältern angebracht sind. Der Hilfstrageriemen besteht aus einem Karabinerhaken, Modell wie oben gesagt, an dem zwei Riemen festgenäht sind: ein vorderer kürzerer mit Schnallvorrichtung und ein hinterer längerer zum Einschnallen in die Schnallvorrichtung. Der Karabinerhaken wird in die entsprechende Oese der Patrontasche eingehakt, der hintere Schnallriemen durch die drehbare Oese am Haupttrageriemen durchgezogen und am vorderen kurzen Riemen eingeschnallt.

Durch diese Aenderungen wird auch erreicht, daß die jetzige Ausrüstung den Bedingungen des bequemen Verpassens besser entspricht. Das bequeme Tragen wird ferner begünstigt, wenn die Trageriemen nicht unmittelbar an der unteren Tornisterkante, sondern an zwei etwa handlangen Greifstücken, die an der unteren Tornisterkante festgenäht sind, eingehakt würden, so wie man es an den neuesten Rucksäcken auch hat. Schließlich würde eine größere Bequemlichkeit im Tragen erreicht, wenn der Trageriemen aus möglichst weichem, geschmeidigem Leder gearbeitet würde.

Die Trageweise bequem zu gestalten, hat man ja bei dem jetzigen Tornister auch dadurch zu erreichen gesucht, daß man ihn schmäler und etwas länger machte und ihn mehr der Rückenform des Mannes anpaßte. Er liegt bereits mit der unteren Kante auf dem Leibriemen auf, wodurch eine gewisse Entlastung der Schultern und Belastung von Kreuz und Hüften eintritt. Tiefer darf der Tornister nicht kommen, weil er sonst wegen seiner starren Form beim Marschieren hin und her geschoben würde und den Mann wundscheuerte. Außerdem würde er, tiefer getragen, ein bequemes Zufassen nach dem Brotbeutel und der Feldflasche behindern.

Trotz seines verhältnismäßig tiefen Sitzes behindert aber der Tornister mit umgelegtem Mantel und Zeltbahn doch noch den Mann beim Schießen liegend, beim Tragen des umgehängten Gewehrs, beim Durchschreiten von engen Durchlässen und Wäldern. Mantel und Zeltbahn zusammen tragen zu sehr auf. Mantel und Zeltbahn müssen getrennt am Tornister angebracht werden. (Abbildung 1.)

Die allein um den Tornisterkasten gelegte Zeltbahn vergrößert dessen Höhen- und Breitenmaße kaum. Es bleibt also nur die Frage, wo und wie bringe ich den Mantel sachgemäß anderweitig am Tornister unter? Ich schlage vor, auf dem Tornisterdeckel unter dem Kochgeschirr. Zu diesem Zwecke müßte eine Mantelrolletrage aus Segeltuch von der Breite des Tornisters und etwa doppelt so lang wie der Umfang der Mantelrolle eingeführt werden. An die Mantelrolletrage wird ein etwa fingerbreites Aluminiumstück angenietet, etwa zwei Handlang unterhalb der oberen Kante des Segeltuchstreifens. Auf das Aluminiumstück sind zwei Schnallriemen aufgenietet. Diese Schnallriemen werden durch je zwei, handbreit auseinanderliegende Schlaufen rechts und links unterhalb des Kochgeschirrs auf der Tornisterklappe durchgezogen. In die Mantelrolletrage wird der in Breite des Tornisters zusammengelegte und lose

Digitized by Google

gerollte Mantel eingelegt, die Segeltuchenden der Mantelrolletrage umgeschlagen und das Ganze mit dem Schulterriemen verschnürt. Hierdurch tritt gleichzeitig eine wesentliche Entlastung der Schultern unter Belastung der Hüften ein. Die Vergrößerung des Querschnittes des Ranzens mit Gepäck nach der Tiefe schadet bei dem Gliederabstand von 80 cm nichts. (Abbildung 2.)

Daß der Schütze mit dem abgeänderten Gepäck im Anschlag liegend ganz unbehindert ist, zeigt Abbildung 3.

Sollte sich bei längeren Tragversuchen ergeben, daß die Mantelrolletrage, zumal wenn das Gegengewicht der 90 scharfen Patronen in den Patrontaschen fehlte, zu sehr ins Kreuz drückt, so wäre diesem Uebelstand sofort abzuhelfen, wenn man die Mantelrolletrage dort einschnallt, wo jetzt das Kochgeschirr ist, und das Kochgeschirr unter der Mantelrolletrage anbringt.

Durch Einführung der Mantelrolletrage würde der jetzige Tornister vor allem der Bedingung, daß alle an oder in ihm untergebrachten Gegenstände einzeln schnell zur Hand genommen und wieder verpackt werden können, besser entsprechen. Bei der jetzigen Trageweise herrscht in der Truppe eine große Scheu, bei vorübergehendem Halten Mantel oder Zeltbahn abzuschnallen und zum Schutze gegen Witterungsunbilden zu benutzen. Das ordnungsmäßige Wiederanbringen ist mit Schwierigkeiten verknüpft, erfordert verhältnismäßig lange Zeit und ist nur möglich, wenn Mantel und Zeltbahn auf dem Boden zusammengelegt und gerollt werden können. Dies verbietet sich bei Regen und Schneewetter von selbst.

Wird die Mantelrolletrage eingeführt, so ist jedes Stück einzeln und in kürzester Zeit ab- und wieder angeschnallt. Zwei Leute können Mantel und Zeltbahn, sich gegenseitig helfend, rollen, ohne daß sie auf den Boden gelegt werden müssen.

Bei dieser Gelegenheit will ich auch eine Lanze brechen für die Ausstattung jedes Mannes mit Zeltausrüstung. Bei der jetzigen Beschränkung ist es leicht möglich, daß die Kompagnie im Biwak mit den Zeltbahnen nicht auskommt, wenn gerade die Leute marschkrank geworden oder sonstwie ausgefallen sind, vor allem nach einem Gefecht, die mit Zeltausrüstung ausgestattet waren. Besonders im Hinblick auf ein Winterbiwak, wo man doppelte Zeltwände und auch einen Bodenbelag aus Zeltbahnen braucht, ist die beschränkte Anzahl bedenklich.

Verbesserungsfähig ist meiner Ansicht nach auch die Tragweise der sonst vortrefflichen Aluminiumfeldflasche. Sie sitzt zu tief auf dem Brotbeutel; vor allem macht sich dieser Uebelstand bei kleineren Leuten bemerkbar. Gefüllt zieht ihr Gewicht unangenehm am Brotbeutel; zudem schlägt sie bei der starken Bewegung der Gesäßmuskeln ziemlich stark, wenn die Knopflochstrippe nicht durch die entsprechende Schlaufe des Brotbeutels durchgezogen ist. Letzteres fällt aber dem Manne mit klammen oder nach langem, ermüdendem Marsche angeschwollenen Fingern in der Bewegung sehr schwer. Ich schlage vor, sie unmittelbar am Leibriemen anzubringen; dort macht sich ihr Gewicht weniger bemerkbar. Wenn man auf den Leibriemen eine Hilfstrageschlaufe, Oese nach unten, aufschiebt, kann die Feldflasche in letztere eingehakt werden. Auf dem Marsche schiebt der Mann die Hilfstrageschlaufe zwischen rechter Patrontasche und Seitengewehrtasche dahin, wo die Feldflasche ihn am wenigsten behindert. Zu Parade und Besichtigungen muß die Hilfstrageschlaufe unmittelbar links neben der linken Brotbeutelschlaufe sitzen.

Abbildung 1.

Abbildung 2.

Abbildung 3.

Die Bedingung, daß man aus einzelnen Teilen des Gepäcks schnell ein erleichtertes Sturmgepäck herstellen kann, erfüllt der jetzige Tornister weniger gut als sein

Digitized by Google

Vorgänger mit der Tornisternadel und dem Tornisterbeutel. Wird die Mantelrolletrage eingeführt, so wäre auch hier leicht Abhilfe zu schaffen. Wenn das Aluminiumstück zwei Durchbohrungen wie die hintere Tornisterwand für die Gelenkknöpfe erhält, läßt sich aus dem Tragegerüst, der Mantelrolletrage und den Zeltbahnriemen sehr schnell ein Sturmgepäck herstellen. Der Rest der vom Manne mitgeführten Sachen bleibt im eigentlichen Tornister.

Das militärische Aussehen des Mannes würde in keiner Weise durch die vorgeschlagenen Aenderungen leiden.

Zum Schluß noch einige Worte über die Ausrüstung des Infanterieoffiziers. Dem berittenen Offizier fehlt ein Tragegerüst für das Fernglas und die Pistole. Der unberittene soll es ja durch den neuen Offiziertornister bekommen. Ich habe mir für den Feldgebrauch ein Tragegerüst, ähnlich wie die Kavallerie für ihre Patrontaschen es eingeführt hat, arbeiten lassen. Es besteht aus einem kleinen Hinterriemen mit Karabinerhaken und Ring. Vom Ringe laufen zwei Riemen über die Schultern und endigen ebenfalls in je einem Karabinerhaken. Der hintere Karabinerhaken wird in die Oese einer auf die Feldbinde aufgezogenen Hilfstrageschlaufe eingehakt, die vorderen Karabinerhaken entweder in die entsprechenden Oesen von Fernglas oder Pistolenbehälter oder in die Oesen zweier rechts und links vom Schloß auf die Feldbinde aufgezogenen Hilfstrageschlaufen. Hierdurch erreiche ich, daß die Feldbinde stets ordentlich sitzt, das Gewicht des Fernglases und der Pistole von den Schultern getragen wird, die Atmung durch das sonst notwendige, übermäßig enge Schnallen der Feldbinde nicht beeinträchtigt wird. Drei weitere, Oesen nach unten, eine links, zwei rechts des Schlosses auf die Feldbinde aufgezogene Hilfstrageschlaufen gestatten ein bequemes Anschnallen des Degens und der Kartentasche, sobald der Offizier vom Pferde steigt. Außerdem kann dann für den Feldgebrauch das Unterschnallkoppel wegfallen. Die ganze Ausrüstung hängt an einem Stück, an der Feldbinde. Dies ist eine große Erleichterung im Biwak und, wo es sonst darauf ankommt, schnell sich fertig zu machen. Außerdem wird das Gewicht der ganzen Ausrüstung durch das Tragegerüst mit den Schultern getragen.

Eine derartige Einführung auch für den Friedensgebrauch zum Felddienst wäre mit Freuden zu begrüßen.

Denkwürdigkeiten des preußischen Generals der Infanterie Eduard v. Fransecky*).

Die Darstellung des Lebens des Generals v. Fransecky ist ein selten schönes Memoirenwerk, einheitlich in Durchführung, Abfassung und Ausgestaltung, dem man die mühsame Arbeit des Verfassers nicht ansieht, das verschiedenartige Quellenmaterial gesichtet und verarbeitet zu haben. Erst wenn man erfährt, welcher Art diese Quellen waren, wird man das große Geschick des Herausgebers würdigen können, die vielfachen Aufzeichnungen des Generals v. Fransecky sowie die Mitteilungen ihm nahestehender Persönlichkeiten zu einem einheitlichen Bilde verarbeitet zu haben.

In dem Werdegang des Generals v. Fransecky spiegelt sich die Entwicklung der preußischen Armee wider. Es ist ein Kulturbild von dem Leben in der preußischen Armee in der langen Friedenszeit zwischen der Niederwerfung des korsischen Eroberers und dem Beginn der deutschen Einigungskriege, ein vortreffliches Beispiel für den jüngeren Offizier, wie auch unter den schwierigsten Verhältnissen an der eigenen Weiterbildung fortgearbeitet werden kann.

Der Text der ersten Auflage, welche 1901 in einem Bande erschien, ist an einzelnen Stellen gekürzt worden, um Raum für die namentlich im zweiten Bande vorgenommenen Ergänzungen durch Verwertung neu erschlossener Quellen zu gewinnen. Mit feinem Takte hat der Verfasser dasjenige fortgelassen, was ohne Bedeutung für die heutige Zeit ist.

General v. Fransecky wurde am 16. November 1807 geboren und trat 1818 in das Kadettenkorps Potsdam ein. In trefflicher Weise schildert er uns die damalige spartanische Erziehung im Kadettenkorps, das Offizierkorps, das Lehrpersonal mit allen seinen Eigenheiten, die Erlebnisse der Pagenzeit; vor allen Dingen aber ist hier von besonderem Interesse die Schilderung des Eindrucks, den das erste Auftreten der zweiten Gemahlin Friedrich Wilhelms III., der späteren Herzogin von Liegnitz, machte. Die Zeit liegt an Jahren zwar nicht weit hinter uns, doch dürfte gerade dasjenige, was der General v. Fransecky über diese Periode zu berichten weiß, wohl für jeden Leser des Neuen genug bieten.

Im Jahre 1825 trat Fransecky als Leutnant in das 16. Infanterieregiment ein, das damals in Cöln und Düsseldorf stand. Fesselnd weiß er von den Dienstbegriffen der preußischen Armee in den zwanziger und dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts zu erzählen; vor allen Dingen erscheint es der jetzigen Generation kaum verständlich, wie die ganze Ausbildung der Truppe damals, nachdem die Erfahrungen der Befreiungskriege sich bereits geklärt hatten und genügend kriegserfahrene Offiziere in der Truppe noch vorhanden waren, dennoch sich vollständig im Rahmen der Lineartaktik, im Sinne der Ausbildungsvorschriften vor 1806 bewegte. Wir können es nicht verstehen, wenn der junge Offizier schreiben konnte, daß er damals in seinem ersten Dienstjahre niemals eine Felddienstübung oder Vorpostenaufstellung gesehen, daß er selbst noch viel weniger Gelegenheit gefunden hatte, eine Feldwache zu befehligen. Kaum glaublich klingt es uns, wenn eine Kompagnie im Jahre 1825 an einem einzigen Tage ihre ganze Schießübung beendete konnte.

*) Herausgegeben und nach Mitteilungen und Quellen ergänzt von W. v. Bremen, Oberstleutnant z. D. Berlin 1913. Voll & Pickardt. 1. Band M. 4,25.

Digitized by Google

Das Jahr 1833 bringt den damaligen Leutnant v. Fransecky als Divisionsadjutanten in nahe Beziehungen zu dem General v. Wrangel, dem Helden von Etoges und späteren Feldmarschall. Neben den schönen Erinnerungen der Freifrau v. Liliencron wüßte ich keine Darstellung, welche in so zutreffendem Maße dem damaligen Kommandeur der 13. Division gerecht wird. Die Legende hat sich vor allen Dingen der Persönlichkeit Wrangels in seinen späteren Lebensjahren bemächtigt, dabei aber zu erwähnen vergessen, was gerade die preußische Kavallerie, dann im besonderen die 13. Infanteriedivision dem General v. Wrangel verdankten. Streng gegen sich selbst, verband er wohlwollendes Wesen mit hohen Anforderungen an die Truppe, deren Ausbildung er den Stempel seines eigenen Charakters aufzudrücken verstand. Im Jahre 1843 wurde Fransecky zum Großen Generalstabe kommandiert und fand Verwendung in der Kriegsgeschichtlichen Abteilung; seiner Feder entstammt eine Geschichte des Herbstfeldzuges 1813 vom Schluß des Waffenstillstandes bis zur Schlacht von Möckern. Dann begleitete er als Generalstabsoffizier den General v. Wrangel in den dänischen Feldzug von 1848, er kam noch rechtzeitig, um am Abschluß des Gefechts von Schleswig teilzunehmen. Interessant ist der Bericht über eine Sendung zum König von Dänemark. Nach Beendigung des Krieges wird er zum Dirigenten der Kriegsgeschichtlichen Abteilung ernannt, seine schriftstellerische Tätigkeit wächst, die Aufmerksamkeit richtete sich auf die jüngsten Kriegsereignisse in Schleswig-Holstein, er beschäftigte sich weiterhin mit den Kämpfen der Befreiungskriege. In einer Sonderschrift stellt er das große Waldgefecht aus dem Jahre 1813 bei Königswartha dar, welches gewissermaßen einen Vorläufer zu dem ruhmreichen Kampfe im Swiepwalde bildet.

In wechselnden Generalstabsstellungen verwendet, wurde er 1857 zum Kommandeur des 31. Infanterieregiments ernannt. In den Jahren 1860 bis 1864 war es ihm vergönnt, in selbständiger Stellung die Ausbildung des oldenburgischen Kontingentes nach preußischem Muster umzugestalten. Auf diesem Gebiete konnte er in Ueberwindung der verschiedenen, durch die Bundesverfassung gegebenen Friktionen seine ganze Energie entfalten. Dieser Tätigkeit Franseckys ist es zuzuschreiben, daß das oldenburgische Kontingent als gleichwertig mit den preußischen Truppen später in die norddeutsche Armee eintreten konnte, daß General v. Goeben im Main-Feldzuge besonders die Leistungen der oldenburgischen Truppen anerkannte.

Nach seiner Rückkehr nach Preußen wurde er zum Kommandeur der 7. Division ernannt, die er in zwei Jahren nach seinen Ansichten ausbilden und für den Krieg vorbereiten konnte. Die kriegerische Tätigkeit der Division hat er gleich nach dem Feldzuge in einer Reihe von Vorträgen geschildert, die einen der wertvollsten Bestandteile seiner Denkwürdigkeiten bilden. Wir sehen vor allem, wie die Truppe lebte. Auffallend groß ist die Zahl der Alarmierungen, zum Teil auf falsche Nachrichten hin, ein lehrreicher Beitrag zum Kapitel der Friktion im Kriege. Der erste Band führt die Schilderung bis zum Gefecht von Münchengrätz; die Wegnahme des Musky-Berges ist eine tüchtige Leistung der Division Fransecky. Noch größeres Interesse dürfte der zweite, in kürzester Zeit erscheinende Band beanspruchen.

Balck.

Neues von der österreichisch-ungarischen Wehrmacht.

(Schluß.)

Zwei neue Geschütztypen dürften demnächst ihren Einzug in die österreichische Artillerie halten: eine 10,5 cm lange Kanone und ein 30,5 cm schwerer Mörser. Die 10,5 cm-Kanone soll die Aufgaben der bisherigen 12 und 15 cm-Belagerungskanonen M. 80, welche zwar trotz ihres mehr als 30jährigen Alters noch recht gut sind, aber hauptsächlich des Ertrages wegen nicht mehr ganz den modernen Anforderungen entsprechen, übernehmen. Diese Kanone ist ein Rohrrücklauf-Schnellfeuergeschütz, besitzt ein etwa 3,5 m langes Stahlrohr, einen für Hülsenlieferung eingerichteten Flachkeilverschluß mit Schubkurbel und bedarf beim Feuern keiner Bettung. Mit einer 4 kg schweren Pulverladung wird das 17 kg schwere Geschoß bis zu 12,5 km Entfernung geschossen. Das Geschoß ist entweder eine Sprenggranate mit Bodenzünder oder aber ein 700 Füllkugeln fassendes Schrapnell. Das Geschütz wird geteilt fortgebracht; jeder Teil, Rohr und Lafette, wird von sechs Pferden gezogen. Es ist in 10 Minuten feuerbereit. Der 30,5 cm-Mörser wird den bisherigen 24 cm-Mörser M. 98 ablösen. Er besitzt auch Rohrrücklauf mit Luftvorholer, ein 2,5 m langes Stahlrohr; er verfeuert mit der größten Ladung von 12 kg eine 3,20 kg Sprengladung fassende Stahlbombe bis zu einer Entfernung von 9 km, wobei die größte Flughöhe 4000 m beträgt. In einer Stunde können 10 Schuß abgegeben werden. Dieses Geschütz ist für den Kraftfahrzug konstruiert.

Viel Staub hatte die Frage des Bronze- und Stahlrohres sowohl in Fachzeitschriften wie auch in der Tagespresse aufgewirbelt. Man scheint in Oesterreich bei den kleinen Kalibern (7 und 8 cm) die Schmiedebronze (eine verbesserte Uchatius-Stahlbronze), bei allen anderen Kalibern den Stahl (Skoda-Werke in Pilsen) vorzuziehen. Näheres darüber würde den Rahmen des vorliegenden überschreiten.

Durch die Ausgestaltung der Feld- und Gebirgsartillerie, hauptsächlich aber durch die Neuaufstellung der ungarischen Landwehrartillerie leidet die österreichische Artillerie an einem empfindlichen Offiziermangel. Um diesbezüglich abzuhelfen, mußte man sich entschließen, eine große Anzahl von Infanterieoffizieren zur probeweisen Dienstleistung bei der Artillerie heranzuziehen, bei seinerzeitiger eventuellen Uebernahme in den Stand der Artillerie. Auch wurden Reservekadetten und Reserveaspiranten zur präsenten Dienstleistung behufs seinerzeitiger Uebersetzung zu aktiven Fähnrichen aufgefordert; ja man übernahm sogar bereits pensionierte Offiziere wieder in den aktiven Dienst (!).

Im Artillerieschießplatz bei Hajmáskér besitzt die österreichische Artillerie ein Schießetablissement,

Digitized by Google

welches selbst jenes von Jüterbog — was Größe anbelangt — übertrifft. Dieser Schießplatz hat Unterkunftsräume für Offiziere und Mannschaften, Messen, Menagelokalitäten, Schul- und Instruktionsgebäude, Spitalräume, Kantinen, Reitbahnen, Stallungen, Geschütz- und Wagenremisen. In den Offizierwohnungsgebäuden befinden sich 300 Betten für die dienstlich nach Hajmáskér kommandierten Offiziere; in den Mannschaftsräumen können zwei kriegsstarke Regimenter untergebracht werden. Am Schießplatz ist die Feld- und die Festungsartillerie-Schießschulabteilung untergebracht; die einzelnen Kurse an der Schule dauern bis zu acht Monaten. Es ist geplant, ein eigenes Schießschulregiment für die Feld- und für die Festungsartillerie aufzustellen, weiter in Hajmáskér eine Ballon- und eine Aeroplanstation zu errichten. Man will mit der Zeit so weit kommen, jeden Artillerieoffizier in die Schießschule kommandieren zu können, ähnlich wie dies mit den Infanterieoffizieren der Fall ist (Armeeschießschule in Bruck an der Leitha).

Als Inspektor der technischen Artillerie — dem das gesamte Waffen- und Munitionswesen untersteht — wurde ein höherer General bestimmt; ihm ist ein Stabsoffizier des Artilleriestabes unterstellt. Der Inspektor ist ein Hilfsorgan des Kriegsministeriums und untersteht diesem im Wege des General-Artillerieinspektors. Er nimmt Einfluß auf die Organisation und Geschäftsgliederung aller Anstalten des Artilleriezeugwesens (Artilleriearsenal in Wien, Munitionsfabrik in Wöllersdorf, Pulverfabriken in Blumenau und Stein, Artilleriezeugdepots und Evidenzartilleriedepots). Ihm obliegt auch die Einflußnahme auf alle Personalangelegenheiten der technischen Artillerie.

Ehe die Ausgestaltung der übrigen Teile der österreichischen Wehrmacht skizziert wird, sollen die Neuerungen in den beiden Landwehren zur Sprache kommen.

Bei der K. K. Landwehr hatte die Vermehrung der Ergänzungsbezirke auf 56 vornehmlich den Zweck, die Landwehrbezirke mit jenen des Heeres der Zahl nach gleich zu machen. Außerdem dürfte in den nächsten Jahren die Aufstellung von noch weiteren 19 Infanterieregimentern erfolgen, so daß dann die österreichische Landwehr über 56 Regimenter verfügen wird.

Die K. K. Landwehrgebirgstruppen — denen der Grenzschutz in den Alpenländern obliegt — wurden durch Aufstellung des 3. Landesschützenregiments und durch Beigabe des Landwehr-Infanterieregiments Laibach Nr. 27 auf fünf Regimenter gebracht. Es zählen also hinzu: das K. K. Landwehr-Infanterieregiment Klagenfurt Nr. 4, jenes Laibach Nr. 27, dann die K. K. Landesschützenregimenter Trient Nr. 1, Bozen Nr. 2 und Innichen Nr. 3. Die einzelnen Regimenter bestehen aus einer verschiedenen Anzahl von Bataillonen und Kompagnien. Zu jedem Bataillone gehört eine Gebirgs-Maschinengewehrabteilung zu vier Gewehren. Genaueres in der nachstehenden Tabelle.

Regiment	Bataillone und deren Standorte	Kompagnien	Gebirgs-Maschinengewehrabteilungen
K. K. Landwehr-Infanterieregiment Klagenfurt Nr. 4	1. Bataillon Hermagor	1., 2., 3., 4.	I./L 4
	2. Bataillon Hermagor	5, 6.	II./L 4
	3. Bataillon Klagenfurt	7., 8, 9, 10.	III./L 4
K. K. Landwehr-Infanterieregiment Laibach Nr. 27	1. Bataillon Laibach	1., 2., 3., 4., 5.	I./L 27
	2. Bataillon Görz	6., 7., 8., 9.	II./L 27
K. K. Landesschützenregiment Trient Nr. 1	1. Bataillon Trient	1., 2., 3., 4.	I./L I*)
	2. Bataillon Strigno	5., 6., 7, 8.	II./L I*)
	3. Bataillon Ala	9., 10.	III./L I*)
	4. Bataillon Rovereto	11., 12., 13.	IV./L I*)
K. K. Landesschützenregiment Bozen Nr. 2	1. Bataillon Meran	1., 2.	I./L II
	2. Bataillon Bozen	3., 4., 5.	II./L II
	3. Bataillon Riva	6, 7., 8., 9.	III./L II
K. K. Landesschützenregiment Innichen Nr. 3	1. Bataillon Fiera di Primiero	1., 2.	I./L III
	2. Bataillon Predazzo-Moëna	3, 4, 5.	II./L III
	3. Bataillon Cortina d'Ampezzo	6., 7.	III./L III
	4. Bataillon Innichen	8., 9., 10.	IV./L III

Die Umgruppierung geschah teilweise dadurch, daß das früher in Görz gestandene 2. Bataillon des Landwehr-Infanterieregiments Nr. 4 dem Regimente Nr. 27 angegliedert wurde und dieses in zwei Bataillone, neun Kompagnien und zwei Gebirgs-Maschinengewehr-Abteilungen umgewandelt wurde.

Die Berittenmachung der Offiziere der Landwehr-Fußtruppen wurde sehr erleichtert, indem von nun an mindestens sieben Jahre alte, für den Kavalleriedienst minder geeignete Pferde der Landwehr-Kavallerieregimenter an Hauptleute und Oberleutnants abgegeben werden, welche mit dem definitiven Kompagniekommando betraut sind. Diese Pferde bleiben Eigentum des Aerars und gehen nach achtjähriger Reitzeit in das unbeschränkte Eigentum des Reiters über.

Auch die K. K. Landwehrkavallerie erfährt durch Aufstellung zweier neuer Landwehr-Ulanenregimenter eine Verstärkung um zwei Regimenter bzw. 12 Eskadrons.

Die K. K. Landwehrartillerie, die vorläufig aus acht Feld-Haubitzabteilungen (je eine per Landwehr-Infanteriedivision) besteht, soll in vier Jahren um acht Feldkanonenregimenter vermehrt werden. Hierzu wurde mit dem 1. Januar d. Js. bei jeder Abteilung

*) Diese Maschinengewehr-Abteilungen haben nur zwei Maschinengewehre.

Digitized by Google

eine Kanonenbatterie aufgestellt, welcher Vorgang sich 1914, 1915 und 1916 wiederholen wird, so daß 1916 32 Feldkanonenbatterien vorhanden sein werden, welche vier Feldkanonenregimenter zu je vier Batterien ergeben. Durch Formierung dieser Regimenter werden vier Feldkanonenregimenter des Heeres, welche bisher das Gros der Divisionsartillerie der Landwehrdivisionen bildeten, zu anderweitiger Verwendung frei.

Die Dienste der technischen Artillerie besorgen bei der K. K. Landwehr die Landwehrzeugsanstalt in Wien, die Landwehrmunitionssektion der Munitionsfabrik in Wöllersdorf und das Landwehrwaffendepot in Wien.

Durch das neue „Honvéd-Gesetz" erfuhr die Königlich Ungarische Landwehr (madjarisch „Honvédség" genannt) eine einschneidende Organisation.

Ungarn war bisher in sieben Honvéddistrikte eingeteilt; jeder dieser Distrikte hätte im Kriege eine Infanteriedivision bilden sollen, allerdings ohne Artillerie, die das Heer beistellen mußte. Nun wurde aber in Ungarn die Zahl der Ergänzungsbezirke der Landwehr — ebenso wie in der österreichischen Reichshälfte — gleich jener des Heeres gemacht und dadurch von 27 auf 47 erhöht; Hand in Hand damit ging die Auflösung eines (des V. Stuhlweißenburger) Distriktes, so daß jetzt Ungarn in sechs Distrikte eingeteilt ist, welche mit den in dieser Reichshälfte befindlichen sechs Armeekorps übereinstimmen. Die Standorte der neuen Distriktskommanden sind: I. Budapest, II. Szegedin, III. Kaschau, IV. Preßburg, V. Klausenburg und VI. Agram.

Die bisher 28 Regimenter zählende Honvéd-Infanterie wurde um vier Regimenter erweitert, so daß jetzt 32 vorhanden sind; außerdem besteht noch ein selbständiges Bataillon. Hierdurch war die Aufstellung einer neuen Honvéd-Infanteriedivision möglich, welche ihren Standort in Debreczin hat. Diese Division umfaßt die Infanterieregimenter Nr. 29, 30, 31 und 32. Zu dieser 20. Landwehr-Infanterietruppendivision gehört die 39. Landwehr-Infanteriebrigade in Debreczin und die 40. Landwehr-Infanteriebrigade in Arad. Die Neuaufstellung der vier Regimenter war nur so möglich, daß von den bisherigen zehn Regimentern zu vier Bataillonen die vierten Bataillone abgetrennt wurden und dann — in Verbindung mit zwei neugebildeten Bataillonen — die vier Regimenter formiert wurden. Diese Neuformierung hatte eine ziemlich große Aenderung der Friedensordre de bataille zur Folge.

Die ungarische Landwehr besteht somit aus acht Infanteriedivisionen, welche mit der Zeit auch über ihre eigene Artillerie verfügen werden.

Neu ist ferner, daß jedes Infanteriebataillon der Honvéd sein eigenes Augmentationsmagazin sowie zur Versehung des ökonomisch-administrativen Dienstes ein eigenes Oekonomieamt besitzt.

Die Honvédkavallerie wurde in zwei Divisionen, in die Kavallerietruppendivision Nr. 5 in Budapest und in jene Nr. 9 in Szegedin vereint. Auf diese Art verfügt die Monarchie über zwei Kavalleriedivisionen mehr, mithin im Frieden über im ganzen zehn.

Mit dem Aufstellen der Honvédartillerie — seit Jahren der sehnlichste Wunsch der ungarischen Landwehr — konnte endlich begonnen werden; allerdings nahm dieser Ausbau unter dem Drange der Verhältnisse einen etwas erweiterten Umfang an. Bis jetzt sind vorhanden: Zwei Honvéd-Feldkanonenregimenter (Nr. 1 und 8) und acht selbständige Honvéd-Feldkanonendivisionen (Nr. 1 bis 8). Das Honvédgesetz bestimmt die Stärke der Artillerie mit 70 Kanonen-, Haubitz- und reitenden Batterien, welche insgesamt acht Honvéd-Artilleriebrigaden zu bilden hätten*).

Der weitere Ausbau wird wahrscheinlich folgendermaßen vor sich gehen: In den nächsten Jahren werden nach und nach noch sechs Kanonenregimenter gebildet und außerdem noch zwei reitende Artillerieabteilungen (für die zwei Honvéd-Kavalleriedivisionen) aufgestellt. Diese Ausgestaltung wird dadurch erleichtert, daß im Herbste eines jeden Jahres bei den Heeres-Artillerieregimentern der ungarischen Armeekorps 982 Mann (teils Rekruten, teils rückbehaltene Mannschaften) für die im Frühjahr zu errichtenden Batterien ausgebildet werden, worauf dann die Uebersetzung zur Honvéd erfolgt; als Ersatz erhalten die erwähnten Heeresregimenter 982 Honvedrekruten zugewiesen. Nach § 80 des neuen Wehrgesetzes ist es im übrigen nicht ausgeschlossen, daß die Komplettierung der Honvédartillerie auf die im Wehrgesetz festgesetzte Stärke durch Uebersetzung ganzer Truppenkörper des Heeres zur Landwehr erfolgen wird.

Bezüglich der Bildung selbständiger Honvéd-Haubitzabteilungen sind noch keine Projekte bekannt geworden; wahrscheinlich wartet man die Einführung der neuen Rohrrücklauf-Feldhaubitze ab. Dann dürften die bisherigen „Kanonen"-Divisionen wahrscheinlich Haubitzdivisionen werden.

Große Schwierigkeiten waren in diesem Frühjahre bei der Aufstellung der bisherigen Artillerieformationen in bezug auf gerittene und eingefahrene Pferde zu überwinden, da es nicht angängig war, in die Batterien durchweg Remonten einzustellen. Man half sich dadurch, daß den berittenen Truppen des Heeres die entsprechende Anzahl von gerittenen Pferden entnommen wurde und diese von seiten der Honvéd-Aerare durch Remonten ersetzt wurden, ein Vorgang, den man seinerzeit bei der Aufstellung der ersten Maschinengewehr-Abteilungen auch angewendet hat. Freilich litten die Eskadrons, Batterien usw. dadurch nicht unwesentlich, da die Arbeit des Zureitens für sie so gut wie verloren ist.

Als vorläufige Garnisonen der Honvédartillerie wurden bestimmt: 1. Kanonenregiment Budapest, 8. Lugos, 1. und 2. selbständige Abteilung Hajmáskér, 3. und 4. Neutra, 5. Hermannstadt, 6. Lugos, 7. Agram und 8. Csakaturn; bei Fertigstellung der bereits in Angriff genommenen Bauten wird diese Dislokation geändert werden.

Die Offiziere ergänzten sich teils durch frei-

*) Acht Artilleriebrigaden zu sechs Kanonen- und zwei Haubitzbatterien und zwei reitende Abteilungen (für die beiden Honvéd-Kavalleriedivisionen) zu drei Batterien, diese letzteren zu je vier Geschützen.

Digitized by Google

willig übernommene Heeres-Artillerieoffiziere, teils durch Honvéd-Infanterieoffiziere, die aber erst nach einer ein- bis zweijährigen Probedienstleistung definitiv übernommen werden. Den weiteren Nachwuchs liefert die im Schuljahre 1912/13 mit dem ersten Jahrgange aufgestellte Artillerieabteilung der Ludovika-Akademie.

Die Uniform dieser neuen Artillerie ist jener des Heeres ganz gleich, nur ist sie am Kragen und an den Aermeln mit der madjarischen Schnurverzierung versehen; außerdem ist am Tschako und auf der Kartusche (dem Bandelier) der Kaiserliche Adler durch das ungarische Wappen ersetzt.

Abgesehen durch die Schaffung der Landwehrartillerie hatte das neue Honvédgesetz noch einen Hauptmangel der ungarischen Landwehr behoben; ebenso wie das Heer litt die Honvéd an einem äußerst geringen Präsenzstande. Durch Vergrößerung der Friedensstände der Kompagnien und Eskadrons wird die Königlich Ungarische Landwehr mehr als früher befähigt, Schulter an Schulter mit dem Heere zu kämpfen; sie wurde dadurch zu einer vollwertigen Feldarmee.

Regimentsabende.

Im Landwehrkasino:

Montag, den 7. Juli: Inf. Regt. Prinz Louis Ferdinand von Preußen Nr. 27, Inf. Regt. Nr. 151;
Mittwoch, den 9. Juli: Inf. Regt. Nr. 158;
Donnerstag, den 10. Juli: Marine-Abend;
Freitag, den 11. Juli: Ulan. Regt. Graf Haeseler Nr. 15, Res. und Landw. Offiziervereinigung des Königin Elisabeth Garde-Gren. Regts.;
Sonnabend, den 12. Juli: Gren. Regt. König Friedrich I. Nr. 5, Gren. Regt. Nr. 89.

Heeres-Rundschau.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

Dänemark.

* Oberkommando. Bezüglich des Oberkommandos der Armee im Kriege wurden neue Bestimmungen erlassen, durch die verfügt wird, daß der Chef des 1. Generalkommandos (das dänische Staatsgebiet ist in zwei Generalkommandobezirke eingeteilt, von denen das erste die Insel Seeland mit den anliegenden Inseln, das zweite die jütländische Halbinsel usw. umfaßt) bei Ausbruch eines Krieges zum Oberbefehlshaber ernannt wird und alle Operationen des Landheeres anordnet bzw. leitet; alle Streitkräfte östlich des Großen Belts sind ihm direkt unterstellt. Ihm zur Seite stehen der Chef des Generalstabes und ein Hauptquartier, dem die Inspekteure der verschiedenen Waffengattungen usw. zugeteilt werden. Der Chef des 2. Generalkommandos führt den Oberbefehl über sämtliche westlich vom Großen Belt befindlichen Truppen, erhält jedoch seine Direktiven vom Oberbefehlshaber der Armee. Der Oberbefehl über die Küstenverteidigungen des Landes, mit Ausnahme der Verteidigung von Kopenhagen, die vom Gouverneur der Hauptstadt geleitet wird, liegt in den Händen des kommandierenden Admirals, der gleichzeitig die Operationen der Flotte auszuführen hat. Im Frieden hat der Chef des 1. Generalkommandos alle für den Kriegsfall erforderlichen Vorbereitungen zu treffen und anzuordnen, wobei ihn die für das Hauptquartier im Kriege bestimmten Offiziere sowie der Gouverneur von Kopenhagen unterstützen. (Armeebefehl.) —n.

England.

Komitee für den freiwilligen Dienst. Unter dem Vorsitze des Obersten Bromley-Davenport hat sich ein „Voluntary Service Committee“ für die nationale Verteidigung gebildet, mit dem Zweck, im Gegensatz zur Einführung der allgemeinen Wehrpflicht für die Beibehaltung des freiwilligen Dienstes einzutreten und die freiwillige militärische Ausbildung der Jugend als Vorbereitung auf die Verteidigung des Vaterlandes nach Kräften zu unterstützen. Das Komitee wird sich ferner angelegen sein lassen, alle Klassen der Bevölkerung aufzuklären a) über die Bedeutung der Oberherrschaft zur See, die eine Lebensfrage für das Land bildet; b) über die moralischen Vorzüge des freiwilligen Dienstes im Gegensatz zur Zwangsaushebung und dessen Notwendigkeit für die Ergänzung der überseeischen Truppen einschließlich deren Vermehrung im Kriegsfalle oder bei sonstigem Bedarf; c) über die strategische Verschwendung, die eine hochausgebildete Armee bedeute, die nicht verpflichtet wäre, übersee Dienst zu tun; d) über die unnötigen Kosten einer auf Grund der allgemeinen Wehrpflicht organisierten Armee zum Schutze der britischen Inseln. Ferner will das Komitee die moralische und physische Ausbildung der Knaben und Mädchen im Vereinigten Königreich fördern. Eine große Menge einschlägiger Drucksachen liegt zur Ausgabe bereit.

(United Service Gazette Nr. 4196.) —n.

Verschiedenes. Nach einer vom Kriegsminister, Oberst Seely, im Parlament erteilten Auskunft wurde die militärische Abteilung des Königlichen Fliegerkorps im Laufe des letzten Jahres von fünf schweren Unfällen betroffen, die acht Personen das Leben kosteten. Die Stärke der Abteilung betrug Mitte Mai d. Js. 74 Offiziere und 682 Unteroffiziere und Mannschaften. Nach Ansicht des Obersten hatte das englische Militärflugwesen im Verhältnis zu seiner Stärke im angegebenen Zeitraum weniger Unfälle zu verzeichnen als dasjenige anderer Armeen.

Der Heeresrat beschloß, die Neubearbeitung der Training and Manoeuvre Regulations erst im Oktober d. Js. herauszugeben. (Army and Navy Gazette und United Service Gazette.) —n.

Inhalt des Armee-Verordnungsblattes Nr. 14 vom 1. Juli 1913.

Versuchsweise Teilung der Fortifikation Posen. — Aerztliche Untersuchung militärpflichtiger Deutscher in Spanien und Portugal. — Aerztliche Untersuchung militärpflichtiger Deutscher in Ungarn. — Abrechnung der Militärtransporte. — Portofreiheit und Portofreiheitsvermerk. — Niedriges Beköstigungsgeld und Vergütungspreise für Brot, Brotroggen und Futter für das II. Halbjahr 1913. — Einreihung von Offizieren in den Etat ihrer Waffengattung. — Bekanntmachung der Lebensversicherungs-Anstalt für die Armee und Marine.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 88.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Die Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Litteratur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 89. Berlin, Dienstag den 8. Juli **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen). — Totenlisten (Preußen, Schluß aus Nr. 88, Württemberg).

Journalistischer Teil.

Zum 75jährigen Geburtstage des Grafen Zeppelin. — Truppenjubiläum. — Neuformationen und Formationsänderungen aus Anlaß der Wehrvorlage zum 1. Oktober 1913. — Zur Vermehrung des Trains. — Militärtechnische Umschau. Kraftwesen.

Verschiedenes. — Inhalt der Nummern 15 und 16 des Armee-Verordnungsblattes.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Fähnriche usw.

Ernennungen, Beförderungen, Versetzungen usw.

Kiel, den 4. Juli 1913.

v. Staabs, Gen. Lt. und Direktor des Armee-Verwalt. Departements im Kriegsministerium, zum Kommandeur der 37. Div.,

v. Schäler, Gen.-Major und Kommandeur der 2. Garde-Inf. Brig., zum Direktor des Armee-Verwalt. Departements im Kriegsministerium, — ernannt.

Schack v. Wittenau, Oberst und Kommandeur des Kaiser Alexander Garde-Gren. Regts. Nr. 1, mit der Führung der 2. Garde-Inf. Brig. beauftragt.

Graf Finck v. Finckenstein, Oberst und Kommandeur des Garde-Schützen-Bats., zum Kommandeur des Kaiser Alexander Garde-Gren. Regts. Nr. 1,

v. Gélieu, Major und Bats. Kommandeur im Leibgarde-Inf. Regt. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 115, zum Kommandeur des Garde-Schützen-Bats., — ernannt.

Kiel, den 5. Juli 1913.

v. Lueder, Gen. Lt. z. D., zuletzt Inspekteur der Landw. Insp. Essen, die Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Inf. Regts. von Courbière (2. Posen.) Nr. 19 erteilt.

v. Scheven, Oberst z. D., zuletzt Kommandeur des Inf. Regts. von Courbière (2. Posen.) Nr. 19, der Charakter als Gen.-Major,

Reinecke, Major a. D., zuletzt Bats. Kommandeur im jetzigen 4. Lothring. Inf. Regt. Nr. 136, der Charakter als Oberstlt., — verliehen.

Schuster, Oberlt. der Ref. a. D., zuletzt von der Ref. des Inf. Regts. von Courbière (2. Posen.) Nr. 19, die Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform erteilt.

Mathesius, Oberlt. im Inf. Regt. von Courbière (2. Posen.) Nr. 19, zum überzähl. Hauptm. befördert.

Kiel, den 6. Juli 1913.

v. Massow, Gen. der Inf. z. D., zuletzt Gen. Lt. und Kommandeur der 30. Div.,

v. Leszczynski, Gen. Lt. z. D., zuletzt Abteil. Chef und zugeteilt dem Großen Generalstabe, — die Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Inf. Regts. Graf Barfuß (4. Westfäl.) Nr. 17 erteilt.

Metze, Oberstlt. a. D., zuletzt beim Stabe des Inf. Regts. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22, der Charakter als Oberst,

Stein, Hauptm. der Landw. a. D., zuletzt in der Landw. Inf. 1. Aufgebots (I Münster),

Lohmann, Hauptm. a. D., zuletzt Bezirksoffizier beim damal. Landw. Bezirk Bernau, — der Charakter als Major, — verliehen.

Koch, Hauptm. und Komp. Chef im Inf. Regt. Graf Barfuß (4. Westfäl.) Nr. 17, unter Verleihung des Charakters als Major zum Stabe des Regts. übergetreten.

Kahler, Oberlt. im Inf. Regt. Graf Barfuß (4. Westfäl.) Nr. 17, ein auf den 28. Januar 1909 vordatiertes Patent seines Dienstgrades verliehen.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 19. Juni 1913.

Moebes, Hiel, Proviantmeister in Lüneburg bzw. Lissa, nach Metz bzw. Neubreisach,

Digitized by Google

Lahrtz, Proviantamts-Insp. und Amtsvorstand in Konstanz, nach Lüneburg,
Riesebeck, Proviantamts-Insp. und Vorstand der Zweigverwaltung in Cöln, als Amtsvorstand nach Lissa,
Herdt, Szymanski, Proviantamts-Inspektoren und Kontrolleführer in Mainz bzw. Frankfurt a. O., als Amtsvorstand nach Konstanz bzw. als Vorstand der Zweigverwaltung nach Cöln,
Kinzel, Proviantamts-Insp. und Zweiter Fabrikvorstand bei der Armee-Konservenfabrik in Mainz, als Kontrolleführer nach Frankfurt a. O.,
Kluthe, Rastalsky, Feist, Günther, Proviantamts-Inspektoren in Cöln bzw. Danzig, Cöln und Spandau (Armee-Konservenfabrik), als Kontrolleführer nach Mainz, Osterode, Zabern und Mainz (Armee-Konservenfabrik),
Schiffmacher, Sannemann, Ewald, Proviantamts-Inspektoren in Mainz (Armee-Konservenfabrik) bzw. Straßburg i. E. und Coblenz, nach Cöln bzw. Mainz (Armee-Konservenfabrik) und Spandau (Armee-Konservenfabrik), — versetzt.

Welker, Proviantamts-Insp. und Kontrolleführer bei der Armee-Konservenfabrik in Mainz, die Geschäfte als Zweiter Fabrikvorstand bei dieser Fabrik übertragen.

Den 21. Juni 1913.

Bremer, Militär-Intend. Registrator von der Intend. des V. Armeekorps, zum 1. Juli 1913 zur Intend. des XXI. Armeekorps versetzt.

Durch Verfügung der Feldzeugmeisterei.

Den 7. Juni 1913.

Boettcher, Konstrukteur II. Klasse beim Art. Konstruktionsbureau, der Titel „Militär-Baumeister" verliehen.

Den 13. Juni 1913.

Die Diplomingenieure:

Bräun bei der Pulverfabrik bei Hanau,
Schulz beim Militär-Versuchsamt, — zu Militär-Baumeistern und Betriebsassistenten ernannt.

Nachweisung

der im 1. Vierteljahr 1913 bekannt gewordenen Todesfälle von pensionierten und ausgeschiedenen Offizieren, Sanitäts- und Veterinäroffizieren und Beamten der Königlich Preußischen Armee.

Nach Mitteilung der Königlichen Geheimen Kriegskanzlei.

(Schluß aus Nr. 88.)

	Gestorben am:
Gradwohl, Christoph, Zeughauptm. a. D., zuletzt (1887) bei der Art. Werkstatt in Spandau.	11. Februar 1913.
Dr. Lucas, Franz, Stabsarzt a. D., zuletzt (1877) der Landw. im damal. I. Bat. (Erkelenz) 5. Rhein. Landw. Regts. Nr. 65.	11. " "
Prof. Kösters, Hubert, Korps-Stabsveterinär a. D., zuletzt (1912) bei der Militär-Lehrschmiede in Berlin.	11. " "
Prinz, Otto, Major a. D., zuletzt (1891) beim Stabe des Schleswig-Holstein. Drag. Regts. Nr. 13.	12. " "
v. Horn, Edo, Oberst z. D., zuletzt (1877) bei den Offizieren von der Armee, früher (bis 1875) Oberstlt. und Bats. Kommandeur im damal. Hohenzollern. Füs. Regt. Nr. 40.	13. " "
Kleine, Karl, Hauptm. a. D., zuletzt (1909) Komp. Führer bei der Unteroff. Schule in Treptow a. R.	13. " "
Dr. Schröter, Paul, Stabsarzt a. D., zuletzt (1896) der Landw. 2. Aufgebots (Danzig), früher (bis 1884) Assist. Arzt 1. Kl. beim damal. Westpreuß. Feldart. Regt. Nr. 16.	13. " "
v. Usedom, Ernst, Gen. Lt. z. D., zuletzt (1910) bei den Offizieren à l. s. der Armee und Kommandant des Zeughauses in Berlin.	14. " "
Compes, Heinrich, Hauptm. a. D., zuletzt (1889) Oberlt. der Landw. Feldart. 1. Aufgebots (Düsseldorf).	14. " "
Sternenberg, Alexander, Lt. a. D., zuletzt (1883) der Landw. Kav. im damal. II. Bat. (Iserlohn) 7. Westfäl. Landw. Regts. Nr. 56.	14. " "
Steffens, Ferdinand, Hauptm. a. D., zuletzt (1897) Komp. Chef im Gren. Regt. König Friedrich I. (4. Ostpreuß.) Nr. 5.	15. " "
Becker, Gustav, Gen. Major z. D., zuletzt (1895) Oberst und Direktor der Art. Werkstatt in Spandau.	16. " "
Stietzel, Adalbert, Oberlt. a. D., zuletzt (1881) Lt. der Landw. Inf. im damal. I. Bat. (Bremen) 1. Hanseat. Landw. Regts. Nr. 75.	16. " "
Dr. Krause, Hugo, Gen. Oberarzt a. D., zuletzt (1911) Oberstabs- und Regts. Arzt des Kür. Regts. Kaiser Nikolaus I. von Rußland (Brandenburg.) Nr. 6.	16. " "
v. Bredow, Karl, Major a. D., zuletzt (1902) Rittm. und Eskadr. Chef im Kür. Regt. Kaiser Nikolaus I. von Rußland (Brandenburg.) Nr. 6.	18. " "

Digitized by Google

	Gestorben am:
Bayer, Theodor, Oberst z. D., zuletzt (1875) Oberstlt. und Platzingen. von Glogau.	19. Februar 1913.
Gerlach, Karl, Major a. D., zuletzt (1873) Bats. Kommandeur im damal. 3. Großherzogl. Hess. Inf. Regt. (Leib-Regt.) Nr. 117.	19. " "
v. Luenheim, Rudolf, Lt. a. D., zuletzt (1871) aggreg. dem Garde-Train-Bat.	20. " "
Dr. Plathner, Friedrich, Stabsarzt a. D., zuletzt (1911) der Landw. 2. Aufgebots (Liegnitz), früher (bis (1908) beim Inf. Regt. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23.	20. " "
v. Heimburg, Paul, Gen. Lt. z. D., zuletzt (1891) Gen. Major und Kommandeur der 32. Inf. Brig.	22. " "
v. Lommes, August, Gen. Major a. D., zuletzt (1898) Oberst und Vorstand des Bekleidungsamts XI. Armeekorps.	22. " "
v. Laumer, Franz, Major a. D., zuletzt (1874) Rittm. im Pomm. Train-Bat. Nr. 2.	22. " "
Klinger, Hermann, Major a. D., zuletzt (1898) Kommandeur des damal. Landw. Bezirks Gebweiler.	22. " "
v. Briesen, Hans, Lt. a. D., zuletzt (1892) im Drag. Regt. von Bredow (1. Schles.) Nr. 4.	23. " "
Stachow, Paul, Major z. D., zuletzt (1885) Hauptm. in der 4. Ingen. Insp.	25. " "
v. der Marwitz, Alexander, Hauptm. a. D., zuletzt (1878) Komp. Chef im damal. 8. Brandenburg. Inf. Regt. Nr. 20.	26. " "
Graf v. Schwerin, Edmund, Hauptm. a. D., zuletzt (1879) Komp. Chef im Leibgarde-Inf. Regt. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 115.	26. " "
v. Knobelsdorff, Max, Hauptm. a. D., zuletzt (1886) beim Festungsgefängnis in Graudenz.	27. " "
Schustehrus, Kurt, Oberlt. a. D., zuletzt (1897) der Landw. Feldart. 2. Aufgebots (Sondershausen).	27. " "
v. Blanquet, Otto, Gen. Lt. z. D., zuletzt (1908) Kommandeur der 33. Div.	28. " "
Kraatz, Hermann, Hauptm. a. D., zuletzt (1908) der Ref. des Inf. Regts. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenburg.) Nr. 20 (I Altona).	28. " "
v. Viela, Thilo, Major a. D., zuletzt (1897) beim Stabe des Ulan. Regts. von Katzler (Schles.) Nr. 2.	1. März "
v. Baehr, Richard, Major a. D., zuletzt (1887) Rittm. der Landw. Kav. im damal. I. Bat. (Osterode) 3. Ostpreuß. Landw. Regts. Nr. 4, früher (bis 1871) Oberlt. à l. s. des damal. Ostpreuß. Ulan. Regts. Nr. 8.	1. " "
Grosser, Heinrich, Rittm. a. D., zuletzt (1890) Oberlt. der Ref. des Kurmärk. Drag. Regts. Nr. 14 (Oels).	1. " "
v. Scheffel, Victor, Rittm. a. D., zuletzt (1911) der Ref. des 1. Bad. Leib-Drag. Regts. Nr. 20, früher (bis 1891) Lt. in dem genannten Regt.	2. " "
v. Reuter, Gustav, Major a. D., zuletzt (1872) Hauptm. der Landw. Inf. im damal. I Bat. (Königsberg) 1. Garde-Landw. Regts., früher (bis 1863) Oberlt. im Kaiser Alexander Garde-Gren. Regt. Nr. 1.	3. " "
v. Hartung, Georg, Gen. Lt. z. D., zuletzt (1908) Gen. Major à l. s. der Armee und militärisches Mitglied des Reichs-Militärgerichts.	4. " "
Krampff, Adalbert, Major a. D., zuletzt (1876) Hauptm. und Komp. Chef im Gren. Regt. König Friedrich der Große (3. Ostpreuß.) Nr. 4.	5. " "
Reuter, Georg, Hauptm. a. D., zuletzt (1895) Komp. Chef im 6. Pomm. Inf. Regt. Nr. 49.	5. " "
v. Schwichow, Heinrich, Oberlt. a. D., zuletzt (1876) Lt. à l. s. des 1. Leib-Hus. Regts. Nr. 1.	5. " "
Lich, Karl, Oberlt. a. D., zuletzt (1881) der Landw. Inf. im damal. I. Bat. (Mainz) 4. Großherzogl. Hess. Landw. Regts. Nr. 118, früher (bis 1873) Lt. im 2. Nassau. Inf. Regt. Nr. 88.	5. " "
Dr. Ridder, Rudolf, Oberstabsarzt a. D., zuletzt (1884) Regts. Arzt des Inf. Regts. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15.	5. " "
Krafft, Heinrich, Zeugmajor a. D., zuletzt (1884) Zeughauptm. beim Art. Depot in Metz.	8. " "
Liesmann, August, Oberlt. a. D., zuletzt (1883) der Landw. Inf. im damal. I. Bat. (I Braunschweig) Herzogl. Braunschweig. Landw. Regts. Nr. 92.	9. " "
Laestner, Alfred, Lt. a. D., zuletzt (1875) im damal. 4. Ostpreuß. Gren. Regt. Nr. 5.	9. " "
v. Beneckendorff u. v. Hindenburg, Conrad, Gen. Major z. D., zuletzt (1891) Oberst und Kommandeur des Gren. Regts. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 11.	12. " "
v. Ludwiger, Richard, Major a. D., zuletzt (1887) beim Stabe des 1. Pomm. Feldart. Regts. Nr. 2.	12. " "
Küstner, Ernst, Lt. a. D., zuletzt (1891) der Landw. Inf. 1. Aufgebots (Torgau).	12. " "
Graf v. Sponeck, Karl, Gen. Major a. D., zuletzt (1904) Flügeladjutant Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Baden.	14. " "

Digitized by Google

	Gestorben am:
Graeff, Hans, Oberstlt. a. D., zuletzt (1882) beim Stabe des Inf. Regts. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburg.) Nr. 24.	16. März 1913.
v. Witzleben, Wilhelm, Major z. D., zuletzt (1904) Bats. Kommandeur im Inf. Regt. von Wittich (3. Kurhess.) Nr. 83.	16. = =
Nast, Albert, Oberst z. D., zuletzt (1900) Oberstlt. und Kommandeur des Niederschles. Fußart. Regts. Nr. 5.	20. = =
Kuenzer, Otto, Hauptm. a. D., zuletzt (1911) im 4. Bad. Feldart. Regt. Nr. 66.	20. = =
Siller, August, Oberlt. a. D., zuletzt (1913) der Landw. Kav. 2. Aufgebots (Wiesbaden).	20. = =
Kraemer, Wilhelm, Oberlt. a. D., zuletzt (1901) der Landw. Inf. 2. Aufgebots (Erbach).	20. = =
v. Kameke, Kuno, Gen. Major z. D., zuletzt (1903) Kommandant des Truppen-Uebungsplatzes Hammerstein.	21. = =
Karpowsky, Leo, Oberzahlmstr. a. D., zuletzt (1909) beim Feldart. Regt. von Podbielski (1. Niederschles.) Nr. 5.	21. = =
Wilhelmi, Ludwig, Oberstlt. a. D., zuletzt (1886) Abteil. Kommandeur im 1. Pomm. Feldart. Regt. Nr. 2.	22. = =
Großkurth, Theodor, Oberlt. a. D., zuletzt (1879) Lt. der Landw. Inf. im damal. Res. Landw. Bat. Nr. 73 (Hannover).	23. = =
v. Hatten, Günther, Major a. D., zuletzt (1912) Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Worms.	24. = =
v. Levetzow, Ernst, Oberstlt. a. D., zuletzt (1896) beim Stabe des Füs. Regts. von Steinmetz (Westpreuß.) Nr. 37.	26. = =
Kremp, Heinrich, Lt. a. D., zuletzt (1893) der Landw. Inf. 1. Aufgebots (I Braunschweig).	26. = =
v. Wedel, Hermann, Gen. Lt. z. D., zuletzt (1906) Kommandeur der 9. Div.	28. = =
Fuhst, Stephan, Oberlt. a. D., zuletzt (1912) der Landw. Inf. 1. Aufgebots (Magdeburg).	28. = =
v. Frankenberg u. Proschlitz, Wilhelm, Oberlt. a. D., zuletzt (1911) im Eisenbahn-Regt. Nr. 1.	29. = =
Oldenburg, Paul, Gen. Lt. z. D., zuletzt (1912) Kommandeur der 35. Div.	30. = =
v. Born-Fallois, Fritz, Major a. D., zuletzt (1879) Hauptm. à l. s. des 2. Garde-Regts zu Fuß.	31. = =

Nachweisung

der vom 1. April bis Ende Juni 1913 zur Kenntnis des Kriegsministeriums gekommenen Todesfälle von Königlich Württembergischen Offizieren, Sanitätsoffizieren und Militärbeamten.

	Gestorben am:
Frhr. v. Gaisberg-Schöckingen, Oberstlt. z. D., zuletzt Kommandeur des Landw. Bezirks Leonberg.	24. April 1913.
Schimpf, Lt. der Res. des Gren. Regts. König Karl Nr. 123.	16. Mai =
Frhr. Pergler v. Perglas, Gen. der Inf. à l. s. des Füs. Regts. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn Nr. 122, zuletzt Gen. Lt. und Kommandeur der 26. Div. (1. K. W.).	12. Juni =
Dr. Wölffing, zuletzt Regts. Arzt im damal. 7. Württemberg. Inf. Regt.	21. = =

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Zum 75jährigen Geburtstage des Grafen Zeppelin.

Am 8. Juli d. Js. begeht der General der Kavallerie Graf Ferdinand v. Zeppelin die 75jährige Wiederkehr seines Geburtstages.

Wie selten einer blickt er auf ein an Wechselfällen reiches Leben zurück. Von Beruf Offizier, unternahm er es in vorgerücktem Lebensalter, ein starres Luftschiff zu bauen. Seine Pläne waren so außergewöhnlich und kühn, daß ihm viele Widersacher erwuchsen. Aber unbeirrt um alle Anfeindungen, mit der zähen Tatkraft und Ausdauer, die schon den jungen Offizier in den Feldzügen ausgezeichnet hatten, verfolgte Graf Zeppelin den für richtig erkannten Weg. Anfängliche Mißerfolge bei seinen Versuchen konnten ihn nicht entmutigen. Als finanzielle Hilfe versagte, scheute er in selbstloser Hingabe an seine Aufgabe nicht davor zurück, an diese sein Vermögen zu setzen.

Der Erfolg hat endlich sein Werk gekrönt. In mühsamer Arbeit von zwei Dezennien ist es ihm gelungen, ein Luftschiff zu schaffen, das in der ganzen Welt unerreicht ist.

Weit entfernt, diese beispiellosen Erfolge seiner Mühen seinen eigenen Interessen dienstbar zu machen, hat Graf Zeppelin sein Werk seinem Vaterlande zur Verfügung gestellt. Das deutsche Volk besitzt dadurch ein Mittel, das seine Wehrkraft in überlegener Weise steigert.

Digitized by Google

Mit Dankbarkeit, Stolz und Verehrung blickt deshalb die deutsche Armee auf den seltenen großen Mann, der in vorbildlicher Uneigennützigkeit die gewaltige Arbeit seines Lebens dem Vaterlande gewidmet hat. Möge er der Nation noch lange erhalten bleiben!

Truppenjubiläum.

Am 7. bis 10. Juli 1913 begeht das Infanterieregiment Keith (1. Oberschlesisches) Nr. 22 in Glatz und Beuthen das Fest seines hundertjährigen Bestehens. Im Juli 1813 wurde es in Glatz als „10. Reserve-Infanterieregiment" errichtet, am 25. März 1815 erhielt es den Namen „22. Infanterieregiment", im Jahre 1860 gesellte sich zu dieser Bezeichnung die provinzielle „1. Oberschlesisches" und am 27. Januar 1889 wurde ihm sein jetziger Name verliehen.

An den Befreiungskriegen nahm es regen Anteil, so an der Belagerung von Glogau, an den Gefechten und Schlachten bei Neukirch, Großgörschen, Bautzen, Dresden, Kulm, Leipzig, Vauchamps, Paris, Ligny, an der Erstürmung von Namur und an 23 anderen Gefechten und Belagerungen. Das Regiment verlor 46 Offiziere und 1636 Mann. Ein Orden pour le mérite, drei Eiserne Kreuze erster Klasse und 147 Eiserne Kreuze zweiter Klasse wurden ihm verliehen.

Im Jahre 1848/49 war das Regiment an der Niederwerfung der Unruhen in Posen und Schweidnitz sowie am Straßenkampf in Breslau beteiligt. Hierbei betrugen die Verluste 1 Offizier, 3 Mann tot, 7 Mann verwundet. Es erhielt zwei Rote Adler-Orden und zwei Allgemeine Ehrenzeichen.

In dem Kriege gegen Oesterreich nahm sein III. Bataillon an der Schlacht bei Königgrätz teil, hier verlor es 1 Offizier, 35 Mann. An Ehrenzeichen wurden dem Regiment verliehen: Ein Roter Adler-Orden dritter Klasse, sieben Rote Adler-Orden vierter Klasse mit Schwertern, zwei Militär-Ehrenzeichen erster Klasse und 24 Militär-Ehrenzeichen zweiter Klasse.

Im Deutsch-Französischen Kriege teilte das Regiment mit dem gesamten VI. Armeekorps das Mißgeschick, erst mit der Belagerung von Paris an den Feind zu kommen.

An den Ausfallgefechten bei L'Hay, Vitry, Villejuif und Chevilly hat es regen Anteil genommen.

Sechs Offiziere und 24 Mann verlor es in diesem Feldzuge. Ein Eisernes Kreuz erster Klasse und 89 zweiter Klasse brachte es für sein tapferes Verhalten in die Heimat mit.

Das Regiment hat vorwiegend in Schlesien gestanden, in den Jahren 1813 bis 1815 in den Garnisonen Glatz, Neiße, Patschkau. 1816 kam es nach Posen, Rawitsch und Fraustadt, 1818 nach Breslau und Brieg, 1821 nach Neiße und Glatz. Das III. Bataillon stand abwechselnd in Cosel, Frankenstein und Brieg.

Von Glatz und Neiße zog das Regiment in den Krieg gegen Oesterreich. 1867 kam es nach Ratibor und Cosel.

Nach dem Feldzuge 1871 wurde ihm Rastatt in Baden als Garnison zugewiesen, 1888 kehrte es in seine schlesische Heimat zurück, und zwar erst nach Glatz, seit 1890 nach Gleiwitz und Beuthen.

Neuformationen und Formationsänderungen aus Anlaß der Wehrvorlage zum 1. Oktober 1913.

Nur wenige Tage nach Annahme des Wehrgesetzes veröffentlicht das Kriegsministerium im Armee-Verordnungsblatt Nr. 15 vom 4. Juli mit überraschender Schnelligkeit die Allerhöchsten Befehle und die dazu erforderlichen Ausführungsbestimmungen für das Heer. Das Armee-Verordnungsblatt umfaßt 113 Seiten mit 32 wichtigen Anlagen; eine solche Fülle bedeutsamer Bestimmungen in einem Verordnungsblatte ist selten erlassen, das Kriegsministerium wird mit berechtigtem Stolz auf diesen Niederschlag seiner fast einjährigen Arbeit blicken, an der es mit Anspannung aller Kräfte gearbeitet hat. Diese Arbeit wird nun in der Armee in dem laufenden Vierteljahre trotz allen anstrengenden äußeren Dienstes, trotz Herbstübungen weitergeführt werden, so daß am 6. Oktober dieses Jahres, fester denn je im inneren Gefüge zusammengeschweißt, das Landheer wesentlich verstärkt schlagbereit dastehen wird zum Heile des Vaterlandes.

Die wichtigsten der bevorstehenden Aenderungen kennt der aufmerksame Leser des Militär-Wochenblattes bereits aus unseren Artikeln „Zur neuen Heeresvorlage" (Nr. 41, 43, 45, 46 und 47), „Die neuen Standorte der Preußischen Armee" (Nr. 72) und „Uebersicht der bewilligten besonderen Offizierstellen" (Nr. 85), es bleibt daher nur noch folgendes nachzutragen:

1. Durch Errichtung einer Achten Armeeinspektion (Berlin) und Zuweisung der Armeekorps II, V, VI zu dieser erhalten wir künftig Armeeinspektionen (A. J.):

westliche: Fünfte A. J. (VIII., XIV., XV. A. K.),
Siebente A. J. (XVI., XVIII., XXI. A. K.),
zentrale: Zweite A. J. (Garde, XII., XIX. A. K.),
Dritte A. J. (VII., IX., X. A. K.),
Vierte A. J. (III. A. K., I., II., III. bayer. A. K.),
Sechste A. J. (IV., XI, XIII. A. K.),
östliche: Erste A. J. (I, XVII., XX. A. K.),
Achte A. J. (II., V., VI. A. K.).

2. Von den neu zu errichtenden Behörden erhalten ihre Standorte:

die Kommandantur der Oberrhein-Befestigungen in Freiburg i. B.;

die 12 neuen preußischen Landwehrinspektionen werden errichtet in Insterburg (I), Bromberg (II), Halle a. S. (IV), Posen (V), Düsseldorf (VII), Hannover (X), Erfurt (XI), Straßburg i. E. (XV), Metz (XVI), Graudenz (XVII), Allenstein (XX) und Saarbrücken (XXI).

Wegen der acht neu zu errichtenden preußischen Bezirkskommandos vgl. Mil. Wochenbl. Nr. 46, Spalte 1042, Ziff. 6 a;

die Insp. des Maschinengewehrwesens in Berlin,

die (3.) Insp. der Telegraphentruppen in Danzig (vorl. Berlin),

Digitized by Google

die Insp. der Luftschiffertruppen,
= = = Fliegertruppen,
= = des Festungsverkehrswesens, — diese drei in Berlin (den letzten vier zugeteilte Truppen vgl. Mil. Wochenbl. Nr. 45),
das Sanitätsamt der militärischen Institute in Berlin.

3. Die Standorte der 15 neu zu errichtenden Infanteriebataillone sind bekannt (Mil. Wochenbl. Nr. 72).

Außerdem werden bei Fußtruppen errichtet:

14 Maschinengewehr-Kompagnien, 14 Radfahrerkompagnien, je 1 bei jedem Jäger- und dem Garde-Schützenbataillon; die ersteren erhalten die Kompagnienummer 5, die letzteren die Nummer 6.

Die Radfahrerkompagnien erhalten eine Stärke von 3 Offizieren, 113 Mann.

Den neuen hohen Etat (vgl. Mil. Wochenbl. Nr. 43, Spalte 983) erhalten sämtliche Infanterieregimenter der Grenzkorps I., VIII., XIV., XV., XVI., XVII., XX., XXI.; ferner die der 4. Div. (II. A. K.) Bromberg, der 10. Div. (V. A. K.) Posen, der 78. Inf. Brig. (Brieg) und der 12. Div. (Neiße) des VI. A. K., das Inf. Regt. 163 des IX. A. K. und die 37. Inf. Brig. (Oldenburg) des X. A. K.; zusammen 252 Bataillone;

15 Festungs-Maschinengewehr-Abteilungen mit je einer Stärke von 6 Offizieren, 86 Mann, 28 Pferden.

Diese Abteilungen erhalten ihre Standorte in:

Abteil. Nr. 1 Königsberg i. Pr. (I. A. K.),
= = 2 Lötzen (Feste Boyen) (XX. A. K.),
= = 3 und 4 Graudenz } (XVII. A. K.),
= = 5 Thorn }
= = 6 Posen (V. A. K.),
= = 7 Cöln (VIII. A. K.),
= = 8 Mainz (XVIII. A. K.),
= = 9 Straßburg i. E. } (XV. A. K.),
= = 10 Mutzig }
= = 11 Diedenhofen } (XVI. A. K.).
= = 12 bis 15 Metz }

4. An Kavallerie-Stäben und -Formationen werden neu errichtet:

die 16. Kav. Brig. (Trier) bei der 16. Div., Truppen: neue Regimenter Jäger zu Pferde Nr. 7 und 8 (beide Trier),
die 43. Kav. Brig. (Gumbinnen) bei der 2. Div., Truppen: Ulan. Regt. Nr. 8 und neues Regiment Jäger zu Pferde Nr. 10 (Stab und 4 Eskadr. Angerburg, 1 Eskadr. Goldap),
die 44. Kav. Brig. (Gleiwitz) bei der 12. Div., Truppen: Ulan. Regt. Nr. 2 und neues Regiment Jäger zu Pferde Nr. 11 (Stab und 4 Eskadr. Tarnowitz, 1 Eskadr. Lublinitz),
die 45. Kav. Brig. (Saarlouis) bei der 34. Div., Truppen: Hus. Regt. Nr. 13 und neues Regiment Jäger zu Pferde Nr. 13 (Saarlouis).

Ferner treten das neue Jäger-Regt. zu Pferde Nr. 9 (Insterburg) zur 2., das Regt. Nr. 12 (St. Avold) zur 34. Kav. Brig.

5. Bei der Feldartillerie erhalten den hohen Etat sämtliche Regimenter der Armeekorps I., VIII., XIV., XV., XVI., XX., XXI., ferner

vom II. A. K. die der 4. Feldart. Brig. (Bromberg),
= V. = = = 10. = = (Posen),
= VI. = = = 12. = = (Neiße),
= XVII. = = = 35. = = (Graudenz)
und die II./72 (Marienwerder).

Von Interesse für die Allgemeinheit ist es noch zu wissen, daß der große Pferdebedarf der Feldartillerie (5912 Zug-, 2215 Reitpferde) gedeckt wird

	Zugpferde	Reitpferde
durch Abgabe von bestehenden Truppenteilen	449	184
durch Ankauf	5463	2031.

6. Von der Fußartillerie erhalten 16 Bataillone den hohen, 22 Bataillone den niedrigen Etat.

7. Pioniere. Von den beiden neu zu errichtenden Kommandos der Pioniere erhält das des V. A. K. (Batle. Nr. 5 und 29 [neu]), den Standort Posen, das des VIII. A. K. (Batle. Nr. 8 und 30 [neu]) den Standort Coblenz.

Von den neuen Bataillonen werden garnisonieren das Bat. Nr. 28 (III. A. K.) in Cüstrin, Nr. 29 in Posen, Nr. 30 in Coblenz.

8. Die Veränderungen bei den Verkehrstruppen ergeben unsere frühere Mitteilungen, insbesondere die Tabelle des Mil. Wochenbl. Nr. 45.

9. Die Stäbe der Truppen werden in außerordentlicher Weise verstärkt, um künftig die Reserveformationen ausreichender als bisher mit aktiven Offizieren besetzen zu können.

Den Stäben der Infanterie-, Jäger- (Schützen-), Kavallerie-, Feldartillerie- und Fußartillerie-Truppenteile, bei denen Stabsoffizier- und Hauptmanns- (Rittmeister-) Stellen in nachstehender Zahl nicht bereits vorhanden sind, treten solche hinzu, so daß künftig — außer dem Stabsoffizier als Kommandeur und dem Oberleutnant oder Leutnant als Adjutanten — etatmäßig sind bei jedem Stabe:

der Infanterieregimenter
4 Stabsoffiziere — 1 Oberstleutnant (Major) und 3 Majore;
der Infanteriebataillone
1 Hauptmann, beim I. Bataillon des 1. Garderegiments zu Fuß 2 Hauptleute, mit der Dienstbezeichnung „Stabshauptmann“;
der Jäger- (Schützen-) Bataillone
1 Stabsoffizier (Major) und
1 Hauptmann;
der Kavallerieregimenter
1 Stabsoffizier — Major (Oberstleutnant) — und
1 Rittmeister, beim Regiment der Gardes du Corps 2 Rittmeister;
der Feldartillerie-Regimenter und des Lehrregiments der Feldartillerie-Schießschule
1 Stabsoffizier — Oberstleutnant (Major) — und 2 Hauptleute, beim Lehrregiment der Feldartillerie-Schießschule nur 1 Hauptmann;
des Garde-Fußartillerie-Regiments, der Fußartillerie-Regimenter Nr. 2, 3, 5, 8, 10, 11, 13 bis 17, 20 und des Lehrregiments der Fußartillerie-Schießschule
1 Stabsoffizier — Oberstleutnant (Major) — und
1 Hauptmann;

Digitized by Google

der Fußartillerie-Regimenter Nr. 1, 4, 6, 7, 9, und 18
2 Stabsoffiziere — 1 Oberstleutnant (Major) und 1 Major — und
1 Hauptmann;

10. Aus Anlaß der Heeresverstärkung und der Schaffung neuer Standorte finden auch zahlreiche Verschiebungen schon bestehender Truppenteile statt.

Es werden verlegt:

der Stab der 34. Kavalleriebrigade von Metz nach St. Avold,

das III. Bataillon Infanterieregiments Keith Nr. 22 von Beuthen i. Ob. Schles. nach Kattowitz,

das II. Bataillon Füsilierregiments Generalfeldmarschall Graf Blumenthal Nr. 36 von Merseburg nach Bernburg,

das III. Bataillon 4. Oberschlesischen Infanterieregiments Nr. 63 von Oppeln nach Lublinitz unter Uebertritt des Regiments zur 78. Infanteriebrigade,

das III. Bataillon 4. Thüringischen Infanterieregiments Nr. 72 von Bernburg nach Ellenburg,

der Stab, das I. und II. Bataillon 8. Schlesischen Infanterieregiments Nr. 156 von Brieg nach Beuthen i. Ob. Schles. unter Uebertritt des Regiments zur 23. Infanteriebrigade,

das 3. Oberschlesische Infanterieregiment Nr. 62 tritt zur 24. Infanteriebrigade über,

die Garde-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 2 von Berlin-Lichterfelde nach Berlin unter Zuteilung zum II. Bataillon Königin-Augusta-Garde-Grenadierregiments Nr. 4,

die Maschinengewehr-Abteilung Nr. 5 von Lötzen nach Insterburg unter Zuteilung zum III. Bataillon 8. Ostpreußischen Infanterieregiments Nr. 45,

die Maschinengewehr-Abteilung Nr. 7 von Lübben nach Paderborn unter Zuteilung zum I. Bataillon 7. Lothringischen Infanterieregiments Nr. 158,

die Maschinengewehr-Abteilung Nr. 8 (vom 1. Oktober 1913 ab Nr. 1) von Oels nach Breslau unter Zuteilung zum I. Bataillon 4. Niederschlesischen Infanterieregiments Nr. 51,

die Maschinengewehr-Abteilung Nr. 10 (vom 1. Oktober 1913 ab Nr. 3) von Schlettstadt nach Saarburg unter Zuteilung zum I. Bataillon 1. Oberrheinischen Infanterieregiments Nr. 97,

die 1. Eskadron Litthauischen Ulanenregiments Nr. 12 von Goldap nach Insterburg,

die II. Abteilung 2. Oberschlesischen Feldartillerie-Regiments Nr. 57 von Neustadt i. Ob. Schles. nach Gleiwitz.

Zur Vermehrung des Trains.

Von E. Hummel, Oberleutnant und Adjutant des Kommandos der Trains des Gardekorps, III. und IV. Armeekorps.

Bedeutung des Trains im Kriege.

Mehr denn je sind Strategie, Taktik und Truppe abhängig von der pflichttreuen Arbeit des Trains.

Die früheren Verhältnisse haben sich vollständig geändert, das Nachschubwesen und mit ihm der Train hat eine ausschlaggebende Bedeutung erlangt.

General der Kavallerie z. D. v. Bernhardi schreibt in seinem Werk „Vom heutigen Kriege“ *) auf Seite 250: „Die Trainwaffe hat im Gesamtrahmen der modernen Kriegführung ganz außerordentlich an Bedeutung gewonnen. Das sollte man entsprechend würdigen.“

General der Infanterie Frhr. v. Falkenhausen sagt in seinem Werke: „Der große Krieg der Jetztzeit“ **):

„Nicht nur das, was sich vorn auf dem Kriegstheater abspielt, auch was hinter der Bühne vorgeht, ist von entscheidendem Einfluß auf den Gesamtverlauf. Mit der Masse der Streiter sind auch die Maßnahmen hinter den Heeren ausgedehnter und verwickelter geworden.

In den bei uns maßgebenden Verpflegungsmaßnahmen spielt die Ausnutzung des Landes durch Quartierverpflegung und Beitreibung noch eine große Rolle. Besonders die vorgeschobenen Kavalleriedivisionen werden diese Art der Verpflegung zur Anwendung bringen müssen und meist auch können. Aber für die Heere drängt sich der Gedanke auf, daß bei den ungeheuren, zurzeit in Bewegung zu setzenden Massen die Mittel des Landes leicht versagen und nur wenig ins Gewicht fallen können.

Begründet werden muß die Verpflegung jetzt durch die Kolonnen und den Nachschub.

Wenn es schwer wird, die Heeresmassen der Jetztzeit zu bewegen und zum Kampfe zu bringen, so wird es fast noch schwerer, sie mit allem zu versorgen, was dazu gehört, sie lebens- und streitfähig zu erhalten. Die Deckung der Bedürfnisse der Truppen ist zu einer der größten Aufgaben der Heeresleitung geworden, deren Lösung das ernsteste Nachdenken und die sorgfältigsten Vorbereitungen bedarf.“

Die Kriegsgeschichte lehrt uns, daß sieggewohnte und kampftüchtige Heere selbst unter Führung der bedeutendsten Feldherren aus Mangel an Nachschub vernichtet oder kampfunfähig wurden.

So entnehme ich weiterhin den Werken über die Verpflegung des Generalleutnants v. François***) folgende Kriegsbeispiele:

Der Feldzug Friedrichs des Großen 1742 in Mähren mißglückte hauptsächlich durch den Mangel an Verpflegung.

1744 mußte der König aus demselben Grunde Böhmen räumen, ohne eine Schlacht verloren zu haben.

Napoleons Feldzug 1812 scheiterte nicht an den Gefechtsverlusten, auch nicht an der Kälte, sondern besonders an der Unmöglichkeit, sein Heer von 400 000 Mann dauernd mit Regelmäßigkeit zu verpflegen.

Napoleon verlor den Herbstfeldzug 1813, weil Krankheit und massenhafte Fahnenflucht seine Streitkräfte herabminderten, als eine Folge der unzureichenden Verpflegung im völlig ausgesogenen Sachsen.

Er, der erfahrene Meister auf allen Gebieten des Kriegswesens, der geniale Denker und rastlos schaffende Geist, hat sicherlich kein Mittel unversucht gelassen, um die drohenden Gefahren des Verpflegungsmangels ab-

*) Berlin. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung.

**) Berlin. Ebenda.

***) Der Feldverpflegungsdienst bei den höheren Kommandobehörden. — Der Verpflegungsoffizier. Sein Dienst im Felde usw. Beide Berlin. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung.

Digitized by Google

zustellen, doch die Verhältnisse waren stärker als er. Machtlos mußte er zusehen, wie der Hunger sein Heer demoralisierte und schwächte. Das gibt zu denken, besonders wenn man erwägt, daß es sich nur um die Versorgung einer Armee von 300000 Mann handelte.

Die Verpflegungsschwierigkeiten von 1812 und 1813 in den Kriegen Napoleons stehen nicht vereinzelt da, sie sind Begleiterscheinungen aller größeren Kriege und wachsen naturgemäß mit der Größe der Heere und ihrer Entfernung von der Verpflegungsbasis.

Ein Ausspruch Napoleons: „Wo die Magen leer sind, haben Furcht und Gehorsam ein Ende" verdient ganz besondere Beachtung.

Von den Nachschubschwierigkeiten unserer letzten Kriege ist kein Aufhebens gemacht worden. Der siegreiche Verlauf deckte nachsichtig die begangenen Fehler zu.

1866 war man sich nach dem Feldzug wohl bewußt, daß der Verpflegungsdienst versagt hatte.

Die Organisation unseres Nachschubwesens stand seiner Aufgabe ohnmächtig gegenüber.

Der schnelle Verlauf des Feldzuges bewahrte die Armee vor ernsten Katastrophen, obwohl die Massenerkrankungen zeitweise einen sehr bedenklichen Umfang annahmen.

1870/71 war die Verpflegung unregelmäßig, besonders für die Truppen des Zentrums, wo man ausgesogene Gegenden fand. Namentlich Brot mangelte.

Das Generalstabswerk „Heeresbewegungen im Kriege 1870/71" *) berichtet von der französischen Armee:

„Das französische Armeefuhrwesen hat zu Beginn des Krieges vielfach versagt. Es hat durch Mangel an Militärfahrzeugen, durch die schlechte Ordnung und Leitung der improvisierten Trains die fechtende Truppe in der Bewegung behindert und sie hinsichtlich der Verpflegung und des Munitionsersatzes im Stich gelassen, so daß nicht mit Unrecht behauptet wird, daß hierin einer der Gründe der französischen Niederlagen zu suchen sei."

Der Russisch-Japanische Krieg brachte der russischen Armee die ernste Lehre, daß das Nachschubwesen selbst beim Stillstand der Operationen die Armeebedürfnisse nur zu befriedigen vermag, wenn die Organe im Frieden genügend ausgebildet sind. Es war den oberen Führern klar, daß das Nachschubwesen bei einer längeren Vorwärtsbewegung völlig versagt haben würde.

Die Organisation der Trains befand sich in einem Uebergangsstadium. Man hatte die Notwendigkeit erkannt, die noch aus dem Jahre 1886 stammende Organisation der Trains von Grund auf zu ändern, und obwohl der Uebergang zur Neuorganisation vorbereitet war, so war doch bis zum Beginn des Krieges noch alles beim alten geblieben. Bei Ausbruch des Krieges sah man sich plötzlich in die Lage versetzt, die Trains umzugestalten, um sie feldbrauchbarer zu machen, und diese Arbeit konnte erst im Laufe des Feldzuges bewältigt werden. Es war daher im Kriege nicht möglich, die reich aufgestapelten Lebensmittel aus den Korps- und Divisionsmagazinen bis zur Truppe heranzubringen trotz der starren Defensive.

*) Berlin. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung.

Der Krieg hatte gezeigt, daß der Train der Armee einer gründlichen Reform bedurfte.

Im Balkankriege versagte der Train vollkommen. Wie mir Herr Generalleutnant Imhoff mitteilte, waren Kolonnen wohl auf dem Papier vorgesehen, jedoch die Organisation noch nicht durchgeführt. Jedes Bataillon hatte etwa 50 Maultiere und das Bataillon sorgte durch diese selbständig für Herbeischaffung der Lebensmittel aus weitab gelegenen Magazinen.

Ein gemeinschaftlicher Nachschub für größere Truppenmassen, geregelt durch die höheren Kommandobehörden mittels Kolonnen, konnte daher nicht stattfinden.

Durch die Nichterkennung des Wertes eines geordneten Trains litten die Truppen große Not, und war das schlechte Nachschubwesen mit ein großer Faktor für die großen Verluste an Menschenleben und für die Niederlagen.

Heute weiß man genau, daß im Zukunftskriege bei Massenheeren auf Quartierverpflegung oder auf Beitreibung im Orte der Unterbringung nur selten gerechnet werden kann, daß vielmehr die Regel sein wird: **Versorgung auf dem Wege des Nachschubs.**

Es tritt also die Verpflegung aus den beweglichen Magazinen, den Trains usw. ein.

Wie die Kavalleriepatrouille trotz aller modernsten Nachrichtenmittel im Kriege stets am sichersten arbeiten wird, ebenso wird auch im Operationsgebiet der mit Pferden bespannte Train zum unmittelbaren Nachschub die sicherste Gewähr bieten und voraussichtlich auch in Zukunft hierbei durch kein anderes Verkehrsmittel ersetzt werden können.

Aus dieser Erkenntnis und nach den Lehren der Kriegsgeschichte, auf welche Weise die Heeresmassen lebens- und streitkräftig zu erhalten sind, mußte der Train in ganz besonderer Weise in seiner Fortentwicklung gefördert werden, um die oberste Heeresleitung von der Sorge, die Truppe nicht ausreichend versorgt zu sehen, befreien zu können.

Zur Erreichung dieses Zieles werden die neuen Wehrvorlagen von 1912 und 1913 infolge Vermehrung der aktiven Traintruppe einen großen Schritt vorwärts führen.

Durch die nunmehr erreichte Vermehrung des Trains stehen mehr ältere Trainoffiziere als Kolonnenkommandeure zur Verfügung, man braucht nicht in dem Maße wie bisher auf eine große Zahl im Dienstalter verhältnismäßig junger Offiziere zurückzugreifen.

Durch die Vermehrung und die Verstärkung der Friedensbataillone ist es ermöglicht, kriegsmäßige Verbände aufzustellen, um kleinere Staffel- und Verpflegungsübungen abzuhalten, damit die Führer ihre Aufgaben bereits im Frieden — wie bei den anderen Waffen — erlernen können. Außerdem werden die Offiziere des Beurlaubtenstandes und das Train-Aufsichtspersonal gründlicher ausgebildet werden können.

Wie mannigfach, schwer und verantwortungsvoll die Aufgaben der Führer der Kolonnen sind, soll in nachstehendem angedeutet werden.

Bei keiner anderen Waffe, auch selbst nicht bei der Kavallerie, sind dem verhältnismäßig noch jungen Offizier in seiner Eigenschaft als Kolonnenkommandeur so große Verbände bei voller Selbständigkeit und Verantwortung anvertraut wie beim Train.

Digitized by Google

In seiner Eigenschaft als Kolonnenkommandeur fallen dem Trainoffizier außer der Führung der Kolonne an sich noch folgende Aufgaben zu:

A. In traintechnischer Beziehung:

1. Dauernde Erhaltung der Marsch- und Leistungsfähigkeit seiner Kolonne, selbst unter den schwierigsten und ungünstigsten Witterungs-, Wege- und Unterkunftsverhältnissen;

2. ordnungsmäßige, sachgemäße Verwaltung und Verrechnung der Kolonnenbestände, so daß diese der Truppe vollzählig und in durchaus brauchbarem Zustande übergeben werden. Der Führer trägt persönlich die volle Verantwortung;

3. richtige Anordnung und praktisches Anlegen der Ausgabestellen der Verpflegungskolonnen, die Bestände an die Truppenverpflegungsfahrzeuge zu übergeben haben, unter Berücksichtigung der taktischen, örtlichen und Witterungsverhältnisse;

4. genaue Kenntnis durch Studium über
   a) den Dienst der Feldbäckereikolonnen und der Sanitätsformationen,
   b) den Empfang von Verpflegung seitens der Verpflegungskolonnen aus Magazinen sowie über die Beladung der einzelnen Fahrzeuge, der Züge und der ganzen Kolonnen,
   c) die Zusammensetzung der Trains eines Armeekorps, ihre Gliederung und das umfangreiche Trainmaterial.

B. In taktischer Beziehung:

1. Genaue Kenntnis und richtige klare Anschauung über
   a) das Etappenwesen,
   b) den Nachschub der Verpflegung,
   c) die Bewegungen der Verpflegungskolonnen im Felde, die Staffel- und Gruppenbildung sowie die Befehlserteilung;

2. Aufklärung, Sicherung und Verteidigung;

3. persönlich tatkräftiges Handeln, falls bei unvorhergesehener Wendung in den Kriegsereignissen eine Befehlsübermittlung oder -erteilung erschwert oder unmöglich geworden ist, damit dennoch die Verpflegung der Truppe in zweckmäßigster Weise durchgeführt werden kann.

Um diesen sehr schwierigen und großen Aufgaben gerecht zu werden, werden an die Selbsttätigkeit, Entschlossenheit, das Verantwortungsgefühl, die Charakterfestigkeit und Pflichttreue des Trainoffiziers die höchsten Anforderungen gestellt, denn vielfach schwerer und härter ist oft die Arbeit hinter der Front als vorne beim Feldheer.

Die jetzt erreichte Vermehrung des Trains ist aber freudig zu begrüßen, da nunmehr der Train ebenso wie die anderen Waffen durch Aufstellung seiner Kriegsverbände bereits im Frieden das erlernen kann, was im Kriege von ihm gefordert wird.

Besonders lehrreich und dienstlich nutzbringend wird die Vereinigung von mehreren Bataillonen zu größeren Staffel- und Verpflegungsübungen, zu mehrtägigen kriegsmäßigen Uebungen und auch im Manöver werden.

Es wird die Tätigkeit des Trains im Kaisermanöver nun auch der Kriegstätigkeit immer ähnlicher werden, denn das bisherige Bild der Manövertrains entsprach nicht dem der Kriegstrains.

Der Trainwaffe wird es ein Ansporn sein, jede ihrer Organisation zuteil gewordene Förderung durch erhöhte pflichttreue Dienstfreudigkeit zu danken. Ihre Dienstfreudigkeit wird gewinnen in dem Bewußtsein, daß ihr Uebergang in die Kriegsformationen sich in Zukunft um vieles leichter vollziehen wird als bisher, und daß ihre verbesserten Kriegsformationen es ihr ermöglichen werden, ihre schwerwiegende Aufgabe, das Heer operationsfähig zu halten, getreu erfüllen zu können.

Militärtechnische Umschau.

Von Hauptmann Otto Romberg.

Kraftfahrwesen.

Die seit dem 1. Januar 1907 durchgeführten jährlichen Zählungen der in Deutschland vorhandenen Kraftfahrzeuge sind für Industrie und Armee gleich bedeutungsvoll.

Die Zahl der Kraftfahrzeuge hat sich in den letzten sechs Jahren etwa verdreifacht. Die Krafträder haben ihren Stand von rund 20000 seit 1909 mit geringen Schwankungen beibehalten. Stillstand ist Rückschritt. Die Bestrebungen, das Kraftrad von seinen Nachteilen zu befreien, werden hoffentlich zu einer weiteren Verbreitung dieses wirtschaftlich und militärisch wichtigen Verkehrsmittels führen. Die rund 50000 Personenkraftwagen verteilen sich zu gleichen Teilen auf die leichten, mittleren und schweren Wagen, so daß die Heeresverwaltung für alle Anforderungen des Nachrichten- und Verbindungsdienstes eine ausreichende Anzahl geeigneter Fahrzeuge zur Auswahl verfügbar hat. Die Lastkraftwagen haben sich in den letzten sechs Jahren von rund 1200 auf 7700 vermehrt. Hiervon kann etwa die Hälfte nach Motorleistung und Nutzlast als geeignet für den kriegsmäßigen Lastentransport bezeichnet werden. Diese für den Heeresnachschub notwendige Entwicklung ist einmal durch die unmittelbare Einbürgerung subventionierter Armee-Lastzüge, zum anderen dadurch herbeigeführt worden, daß Handel und Gewerbe die Vorzüge der Lastkraftwagen erkannten und geeignetes Material infolge der Ergebnisse der Versuchsfahrten der Heeresverwaltung kaufen konnten.

Der Kraftwagen ist ein unentbehrlicher Bestandteil des Wirtschaftslebens der Gegenwart geworden. Zu zwei Drittel ihrer Gesamtzahl dienen die Personenkraftwagen Nutzzwecken und nur zu einem Drittel dem Vergnügen und Sport. Handel und Gewerbe verwenden 90 vH. sämtlicher Lastkraftfahrzeuge, Land- und Forstwirtschaft noch nicht 1 vH. Der Zwang, auch minderwertige Wege benutzen sowie querfeldein fahren zu müssen, und die dadurch bedingte Unmöglichkeit, die Pferdegespanne in erheblichem Maße einzuschränken, erschweren die Einbürgerung von Lastkraftwagen auf dem Lande.

Die Vermehrung der kriegsbrauchbaren Lastkraftwagen wird durch die Weiterführung des Subventionsverfahrens und den dadurch gesicherten Einfluß der Heeresverwaltung auf die Leistungen und den Absatz der Industrie auch fernerhin gesteigert werden.

Digitized by Google

Der Betrieb der bisher allein subventionierten Armeelastzüge mit einem Anhänger hat sich nur für den Großbetrieb bei regelmäßigen umfangreichen Transportleistungen über große Strecken wirtschaftlicher als der Pferdebetrieb erwiesen. Um daher die Einbürgerung auf eine breitere Grundlage zu stellen, subventioniert die Heeresverwaltung in diesem Jahre zum ersten Male neben 80 Armeelastzügen auch 80 Einzellastkraftwagen. Die bisherigen Vorschriften über die erforderliche Stärke des Motors (35 P. S.), Laderaum von 6 cbm, Gesamtgewicht von nicht mehr als 6 t sind sowohl für die Einzellastkraftwagen als auch für die ihnen entsprechenden Motorwagen der Armeelastzüge gleichmäßig beibehalten worden. Die Nutzlast eines Lastkraftwagens wird je nach seinem Eigengewicht 4 bis höchstens 5 t betragen. Zur Erzielung eines weniger geräuschvollen, erschütterungsfreieren und schnelleren Fahrens sowie zur Verhütung von Achs- und Federbrüchen wird neben einer vorzüglichen doppelten Abfederung der Fahrzeuge die Gummibereifung nicht nur wie bisher für den Motorwagen, sondern auch für den Anhänger gefordert. Diese abgeänderte Bedingung erschwert unzweifelhaft für viele Betriebe die Verwendung von Anhängern, da die Unkosten sich erheblich erhöhen. Für andere Betriebe ist die Gummibereifung der Anhänger eine Notwendigkeit. Die Subventionssumme soll einen Ausgleich für die durch die militärischen Ansprüche bedingten Mehrkosten bilden. Die Beschaffungsbeihilfe hat bisher 4000 M. betragen, außerdem sind für das zweite, dritte, vierte und fünfte Betriebsjahr Beihilfen von je 1000 M. gezahlt worden, so daß die Gesamtentschädigung 8000 M. betragen hat.

Jetzt werden Beschaffungsprämien von 1800 M. für den Einzellastkraftwagen und von 3000 M. für den Lastzug und vier Betriebsprämien für das zweite bis fünfte Betriebsjahr von je 800 bzw. 1200 M. gezahlt, so daß die Gesamtentschädigung für den Einzellastkraftwagen 5000 M., für den Lastzug 7800 M. (also 200 M. weniger als bisher) beträgt. Es sollen aber „besondere Prämien, deren Höhe das Kriegsministerium festsetzt, Personen oder Gesellschaften gewährt werden können, die durch Anlage von größeren Reparaturwerkstätten und Materialiendepots die mit der Einbürgerung verfolgten militärischen Zwecke in besonderem Maße fördern".

Im Falle der Mobilmachung werden die subventionierten Lastkraftwagen und Anhänger von der Heeresverwaltung, soweit erforderlich, käuflich nach den Bestimmungen des Kriegsleistungsgesetzes erworben.

Die Heeresverwaltung paßt sich durch die neuen Bestimmungen den Anforderungen des Wirtschaftslebens in erhöhtem Maße an, ohne aus den Augen zu verlieren, daß die für die Verwendung in den Kolonnen notwendige technische Einheitlichkeit der Fahrzeuge die Grundlage jeder planmäßigen Subventionierung bilden muß. Die Statistik wird die Richtigkeit der abgeänderten Maßnahmen bestätigen.

Verschiedenes.

Die Lebensversicherungs-Anstalt für die Armee und Marine 1912. Wie aus dem letzten Jahresbericht der Lebensversicherungs-Anstalt für die Armee und Marine für 1912 hervorgeht, hat sich ihr Bestand unter Berücksichtigung von Zu- und Abgang im Jahre 1912 um 1732 Versicherungen mit 4 559 600 M. Versicherungssumme vermehrt, und durch eine Verringerung von Todesfällen eine erhebliche Ersparnis: 252 369 M. gegen 164 786 M. des Vorjahres ergeben.

Das Verhältnis der freiwilligen zu den Pflichtversicherungen hat sich nur unwesentlich gegen das Vorjahr geändert. Immerhin weist der geringe Zugang von freiwilligen Versicherungen (790) darauf hin, daß die Anstalt in den Armee- und Marinekreisen immer noch nicht denjenigen Zuspruch findet, auf den sie bei ihren augenfälligen erheblichen Vorteilen: Kostenfreie ärztliche Untersuchung, sehr niedrige Beiträge (Prämien), verhältnismäßig hohe Beitragsermäßigungen, Wegfall von Zuschlägen bei Aufenthalt im Ausland und im Kriegsfall (bei schon zu Kriegsbeginn bestehenden Versicherungen) ein begründetes Anrecht hat.

Bei der Sparkasse übersteigen — als eine günstige Folge des neu eingeführten Sparkassensystems — die Einzahlungen die Rückzahlungen um 84 330 M., gegenüber 30 819 M. des Vorjahres.

Der Jahresüberschuß der Anstalt ist um 30 181 M. zurückgeblieben, was hauptsächlich durch den Kursverlust verursacht ist, der in der ungünstigen Lage des Geldmarktes und in den andauernd unsicheren politischen Verhältnissen des Jahres 1912 seine Erklärung findet. Trotzdem haben sich die Deckungsmittel der Anstalt in höherem Maße als im Vorjahre vermehrt und bilden zurzeit 47,9 vH. des versicherten Kapitals, so daß die Gesamtlage der Anstalt nach wie vor als günstig zu bezeichnen ist.

Inhalt der Armee-Verordnungsblätter Nr. 15 und Nr. 16 vom 4. Juli 1913.

Abänderung der Bestimmungen über die Dienstauszeichnung und die Landwehr-Dienstauszeichnung 2. Klasse. — Neuformationen am 1. Oktober 1913 und Formationsänderungen usw. aus Anlaß des Nachtrags zum Reichshaushalts-Etat 1913.

Urkunde, betreffend die Stiftung einer Denkmünze zur Erinnerung an das hundertjährige Bestehen früherer Kurfürstlich Hessischer Truppenteile. — Aufbewahrung der Kriegsdenkmünzen usw. bei den Kirchspielen. — Uebertritt der Reserveoffiziere des Garde-Fußartillerie-Regiments und der Fußartillerie-Schießschule zur Landwehr. — Bekleidung der Militärgeistlichen im Feldverhältnis. — Präsentiermarsch. — Militärische Teilnahme an der VI. Olympiade 1916. — Dienstverhältnis der Unteroffiziere und Mannschaften gegenüber den Beamten. — Namenszug des Großherzoglich Mecklenburgischen Feldartillerie-Regiments Nr. 60. — Reisen zu den Schießübungen der Fußartillerie auf dem nächstgelegenen Fußartillerie-Schießplatz. — Pauschvergütungen für Dienstreisen von Berlin bzw. Charlottenburg nach Döberitz und umgekehrt. — Beförderung der Unteroffiziere des Beurlaubtenstandes. — Truppenverlegungen. — Mitteilungen an die Geistlichen über die in den Militärgemeinden vorgekommenen Geburten, Eheschließungen und Todesfälle. — Verkauf von Pistolen 08 an Offiziere usw. — Kuren in Osternothafen. — Feldgraue und graugrüne Offiziertuchproben.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 89.

(Sonder-Ausgabe.)

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 90. Berlin, Dienstag den 8. Juli **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen). — Ordens-Verleihungen (Preußen). Verschiedenes. — Inhalt von Zeitschriften.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Fähnriche usw.

Ernennungen, Beförderungen, Versetzungen usw.

Kiel, an Bord S. M. Jacht „Hohenzollern", den 3. Juli 1913.

v. Kleist, Major im Generalstabe der Armee, unter Belassung in der Stellung als Militärattaché bei der Botschaft in Rom, zum Flügeladjutanten Seiner Majestät des Kaisers und Königs ernannt.

Travemünde, an Bord S. M. Jacht „Hohenzollern", den 5. Juli 1913.

Frhr. v. Hammerstein-Equord, Oberst z. D. in Charlottenburg, zuletzt von der Armee, zur Wahrnehmung der Geschäfte eines Kommandanten des Truppen-Uebungsplatzes Heuberg (Standort Sigmaringen) kommandiert.

Prinz Friedrich Sigismund von Preußen Königliche Hoheit, Oberlt. im 1. Garde-Regt. zu Fuß, mit dem 1. August 1913, unter Stellung à l. s. dieses Regts., in das 2. Leib-Hus. Regt. Königin Victoria von Preußen Nr. 2,

Prinz Friedrich Karl von Preußen Königliche Hoheit, Lt. im 1. Garde-Regt. zu Fuß, mit dem 1. August 1913, unter Stellung à l. s. dieses Regts. in das 1. Leib-Hus. Regt. Nr. 1, — versetzt.

v. Schmidt, Major, Erster militärischer Begleiter der beiden ältesten Prinzen-Söhne Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen, mit Beibehalt seiner bisherigen Uniform zum persönlichen Adjutanten des Prinzen Friedrich Sigismund von Preußen Königliche Hoheit,

v. Jena, Hauptm., bisher im Leib-Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburg.) Nr. 8, kommandiert als Zweiter militärischer Begleiter der beiden ältesten Prinzen-Söhne Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen, mit Beibehalt seiner bisherigen Uniform zum persönlichen Adjutanten des Prinzen Friedrich Karl von Preußen Königliche Hoheit, — ernannt.

Prinz Wolrad zu Waldeck und Pyrmont Durchlaucht, Lt., unter Belassung à l. s. des III. Bats. Inf. Regts. von Wittich (3. Kurhess.) Nr. 83, im Garde-Drag. Regt. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 23 angestellt.

Neumann, Major und Kommandeur des Luftschiffer-Bats. Nr. 1, der Abschied mit der gesetzlichen Pension bewilligt.

Janensch, Hauptm. und Adjutant der 6. Feldart. Brig., mit seiner bisherigen Uniform zu den dem Großen Generalstabe zugeteilten Offizieren versetzt und zur Dienstleistung beim Militärattaché in Paris kommandiert.

Kulau, Oberlt. im 2. Posen. Feldart. Regt. Nr. 56, zum Adjutanten der 6. Feldart. Brig. ernannt.

Geerdtz, Hauptm. und Lehrer beim Luftschiffer-Bat. Nr. 1, zum Adjutanten der Gen. Insp. des Militär-Verkehrswesens ernannt; derselbe trägt in dieser Stellung die Uniform der Fliegertruppe.

Masius, Hauptm. in der Versuchs-Abteil. des Militär-Verkehrswesens, als Lehrer zum Luftschiffer-Bat. Nr. 1,

Tetzlaff, Oberlt. und Adjutant der 1. Insp. der Telegraphentruppen, unter Beförderung zum Hauptm., vorläufig ohne Patent, in die Versuchs-Abteil. des Militär-Verkehrswesens, — versetzt.

Rasch, Oberlt. im Telegraphen-Bat. Nr. 5, zum Adjutanten der 1. Insp. der Telegraphentruppen ernannt.

Barends, Oberlt. in der Fliegertruppe, zum Hauptm., vorläufig ohne Patent, befördert.

Digitized by Google

In die Fliegertruppe versetzt:

v. Poser u. Groß-Nädlitz, Hauptm. und Komp. Chef im Inf. Regt. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenburg.) Nr. 64,

Goebel, Hauptm. im Inf. Regt. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfäl.) Nr. 55, — als Hauptleute,

Hildebrand, Oberlt. im 2. Masur. Inf. Regt. Nr. 147,

v. Oertzen, Oberlt. im Garde-Füs. Regt., — beide unter Beförderung zu Hauptleuten, vorläufig ohne Patent, ersterer mit einem Dienstalter vom 1. Oktober 1912,

Coerper, Lt. im 5. Lothring. Inf. Regt. Nr. 144,

Blüthgen, Lt. im 1. Ober-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 167,

Weyer, Lt. im 2. Lothring. Inf. Regt. Nr. 131,

Fink, Lt. im 5. Hannov. Inf. Regt. Nr. 165.

Pieper, Stabsarzt beim Westpreuß. Train-Bat. Nr. 17, zur Fliegertruppe versetzt.

Heimerdinger, Königl. Württemberg. Lt. im Inf. Regt. Kaiser Wilhelm, König von Preußen (2. Württemberg.) Nr. 120,

Zorer, Königl. Württemberg. Lt. im Inf. Regt. Kaiser Friedrich, König von Preußen (7. Württemberg.) Nr. 125, — beide kommandiert bis 30. September 1913 nach Preußen, für diese Zeit dem Kraftfahr-Bat. zur Dienstleistung überwiesen.

Mühlhan, Hauptm. der Ref. des Eisenbahn-Regts. Nr. 1 (Münster), der Abschied mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform bewilligt.

Travemünde, an Bord S. M. Jacht „Hohenzollern", den 7. Juli 1913.

v. Wachs, Gen. der Inf., Direktor des Zentral-Departements im Kriegsministerium, mit Beibehalt seines Wohnsitzes in Berlin zu den Offizieren von der Armee versetzt.

Scheüch, Oberst und Kommandeur des 5. Garde-Regts. zu Fuß, in das Kriegsministerium versetzt und mit Wahrnehmung der Geschäfte des Direktors des Zentral-Departements beauftragt.

v. Hülsen, Oberst und Chef des Generalstabes des XIV. Armeekorps, zum Kommandeur des 5. Garde-Regts. zu Fuß,

v. Brauchitsch, Oberstlt. und Bats. Kommandeur im 6. Bad. Inf. Regt. Kaiser Friedrich III. Nr. 114, unter Versetzung in den Generalstab der Armee zum Chef des Generalstabes des XIV. Armeekorps, — ernannt.

v. Falkenhayn, Gen. Major und Chef des Generalstabes des IV. Armeekorps, unter Beförderung zum Gen. Lt., ohne Patent, zum Staats- und Kriegsminister ernannt.

---

v. Stocken, Gen. Major und Kommandeur der 49. Inf. Brig. (1. Großherzogl. Hess.), unter Versetzung in den Generalstab der Armee zum Chef des Generalstabes des IV. Armeekorps,

v. Uthmann, Gen. Major von der Armee, zum Kommandeur der 49. Inf. Brig. (1. Großherzogl. Hess.), — ernannt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

a. zu verleihen:

die Königliche Krone zum Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: den Obersten v. Trotta gen. Treyden, Kommandeur des Inf. Regts. Kaiser Wilhelm (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 116, v. Jordan, Flügeladjutanten Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Oldenburg;

die Königliche Krone zum Roten Adler-Orden vierter Klasse: den Oberstlts. v. Deimling, Flügeladjutanten Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Baden, v. Reuter beim Stabe des Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2;

den Roten Adler-Orden vierter Klasse: den Hauptleuten v. Witzendorff, Flügeladjutanten Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, v. Renouard de Bisville, Flügeladjutanten Seiner Hoheit des Herzogs von Sachsen-Altenburg, v. Natzmer, Flügeladjutanten Seiner Durchlaucht des Fürsten zur Lippe, Volley, Lehrer an der Kriegsschule in Metz, Kluge in der Versuchs-Abteil. des Militär-Verkehrswesens, Frhrn. v. Fircks im Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2, dem Hauptm. der Ref. Hegenscheidt auf Ornontowitz im Kreise Pleß, dem Rittm. v. Schroeder, Flügeladjutanten Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Hessen und bei Rhein, dem Hauptm. a. D. Küster, bisher im Kurhess. Jäger-Bat. Nr. 11, dem Militär-Intend. Rat Walther bei der Intend. des XIV. Armeekorps, dem Geheimen Registrator im Kriegsministerium, Rechnungsrat Holz, dem Oberkriegsgerichtssekretär a. D., Rechnungsrat Schubert zu Berlin;

den Stern zum Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse: dem Gen. Lt. z. D. Klingelhöffer zu Gießen, dem Gen. Major v. Luckwald, Kommandanten von Coblenz und Ehrenbreitstein;

den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse: dem Obersten v. Dewitz, Kommandeur des Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2, dem Obersten a. D. Gnügge zu Berlin-Steglitz, den Obersten z. D. v. Graevenitz zu Dessau, Weimer zu Nidda in Hessen;

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: den Oberstlts. v. Jordan beim Stabe des Inf. Regts. Kaiser Wilhelm (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 116, Brenske, Bats. Kommandeur im Eisenbahn-Regt. Nr. 1, dem Major a. D. Ebeling, bisherigem Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk II Berlin, dem Geheimen expedierenden Sekretär im Kriegsministerium, Geheimen Rechnungsrat Springer;

Digitized by Google

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: dem Oberlt. Mattel im Inf. Regt. Kaiser Wilhelm (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 116, dem Oberlt. Keller im 5. Westpreuß. Inf. Regt. Nr. 148, dem Lt. Surén im 1. Masur. Inf. Regt. Nr. 146, beide kommandiert zur Fliegertruppe, den Lts. v. Helldorff im Regt. der Gardes du Corps, Boeder im Magdeburg. Pion. Bat. Nr. 4, v. Apell im 3. Rhein. Feldart. Regt. Nr. 83, beide kommandiert zur Fliegertruppe, dem Oberzahlmstr. Belsch beim Inf. Regt. Kaiser Wilhelm (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 116;

das Königlich Preußische Verdienstkreuz in Gold: dem Lazarettinsp. a. D. Horrmann zu Paderborn;

das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens: dem Kasernenwärter Hilgen zu Gießen;

das Allgemeine Ehrenzeichen: dem Unterzahlmstr. Wolf im Inf. Regt. Kaiser Wilhelm (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 116;

b. die Erlaubnis zur Anlegung nichtpreußischer Orden zu erteilen:

Des Ritterkreuzes des Ordens der Königlich Württembergischen Krone: dem Major Klotz, Kommandeur des Württemberg. Pion. Bats. Nr. 13. — Des Ritterkreuzes zweiter Klasse des Großherzoglich Badischen Ordens vom Zähringer Löwen: dem Rittm. Grafen v. Helmstatt im Ulan. Regt. Prinz August von Württemberg (Posen.) Nr. 10, dem Hauptm. Ditfe im Thüring. Fußart. Regt. Nr. 18. — Des Ritterkreuzes zweiter Klasse des Großherzoglich Hessischen Verdienst-Ordens Philipps des Großmütigen: dem Rittm. v. Gorrissen im Schleswig-Holstein. Drag. Regt. Nr. 13. — Des Ehrenkreuzes des Großherzoglich Mecklenburgischen Greifen-Ordens: dem Oberstabsarzt Dr. Ramin, Regts. Arzt des Inf. Regts. Lübeck (3. Hanseat.) Nr. 162. — Der Krone zum Ritterkreuz desselben Ordens: dem Hauptm. v. Bloedau, Adjutanten des Generalkommandos XI. Armeekorps. — Der Herzoglich Sachsen-Altenburgischen Herzog Ernst-Medaille: dem Obersten z. D. v. Strubberg in Erfurt. — Des Komturkreuzes zweiter Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens: dem Major v. Heynitz im 7. Thüring. Inf. Regt. Nr. 96. — Des Komturzeichens erster Klasse des Herzoglich Anhaltischen Haus-Ordens Albrechts des Bären: dem Gen. Lt. Isbert, Kommandeur der 29. Div. — Der Krone zum Fürstlich Reußischen Ehrenkreuze dritter Klasse: den Hauptleuten Söding im 7. Bad. Inf. Regt. Nr. 142, Rieger, Becker im Magdeburg. Jäger-Bat. Nr. 4. — Des Ehrenkreuzes erster Klasse des Fürstlich Schaumburg-Lippischen Haus-Ordens: dem Gen. Major Sontag, Inspekteur der Jäger und Schützen. — Des Offiziersehrenkreuzes desselben Ordens: den Majoren v. Eicke u. Polwitz, Kommandeur des Drag. Regts. Prinz Albrecht von Preußen (Litthau.) Nr. 1, Sayer, Adjutanten der Insp. der Jäger und Schützen.

Verschiedenes.

Düppel-Gedächtnis-Ausstellung 1914 in Sonderburg. Am nächsten 18. April werden 50 Jahre seit dem Tage verflossen sein, an dem die preußischen Fahnen auf den Düppler Schanzen den Sieg kündeten, der der erste in der langen Kette der ruhmreichen Taten war, die unser einiges Deutsches Reich erstehen ließen.

Um dessen würdig zu gedenken, wollen wir zur Zusammenkunft der Kriegsteilnehmer von 1864 auf den Schlachtfeldern von Düppel und Alsen im Jahre 1914 in Sonderburg eine Ausstellung der Erinnerungen an 1864 veranstalten.

Diese Ausstellung soll ein lebendiges Bild der Taten von 1864, insbesondere der Entscheidungskämpfe von Düppel und Alsen und auch der Feuertaufe der neugeschaffenen Marine geben, die ernste Arbeit und begeisterte Opferwilligkeit zeigen, denen wir die grundlegenden Erfolge von 1864 verdanken, und auch der tapferen Gegner ehrend gedenken.

Noch leben viele Mitkämpfer und Zeugen jener Zeit.

Noch sind mannigfache Gegenstände der persönlichen Erinnerung vorhanden.

Alles was auf den Krieg 1864 Bezug hat, wird für die Ausstellung freundlichst erbeten:

Uniformstücke, Waffen, Bilder, Papiere aller Art, z. B. dienstliche Papiere, Zeitungen, Kriegstagebücher, Briefe, Bücher usw.

An alle Deutschen, insbesondere alle Kriegsteilnehmer und Verwandten von Mitkämpfern von 1864, um deren Adressen die Geschäftsleitung Sonderburg freundlichst bittet, ergeht die herzliche Bitte, an dem guten Gelingen des der Ehre des Vaterlandes gewidmeten Werkes tätig mitzuwirken.

Die Ehrenvorsitzenden:

Generalfeldmarschall Graf v. Haeseler, Harnecop. General der Infanterie v. Leszczynski, Repten. Generalfeldmarschall v. Bock u. Polach, Hannover. Generalleutnant, Staatsminister v. Podbielski, Dallmin. Admiral v. Coerper, Chef der Marinestation der Ostsee, Kiel. General der Kavallerie v. Einem, gen. v. Rothmaler, kommandierender General des VII. Armeekorps, Münster. General der Infanterie Herwarth v. Bittenfeld, Wiesbaden. Generalleutnant v. Lochow, kommandierender General des III. Armeekorps, Berlin. General der Infanterie Frhr. v. Plettenberg, kommandierender General des Gardekorps, Berlin. Generalleutnant v. Quast, kommandierender General des IX. Armeekorps, Altona.

Der geschäftsführende Ausschuß.

Vorsitzende: Admiral à l. s. des Seeoffizierkorps v. Thomsen, Kiel. Generalleutnant z. D. Rathgen, Straßburg. Amtsrichter Dr. Ewoldt, Oberleutnant d. R., Sonderburg.

Geschäftsleiter: Amtsrichter Dr. Ewoldt, Sonderburg, stellv. Geschäftsleiter: Rektor Koopmann, Sonderburg.

Kassenwart: Justizrat Alexandersen, Sonderburg, stellv. Kassenwart: Dr. la Motte, Hauptmann d. L., Sonderburg.

Schriftwart: Amtsvorsteher Kjer, Sonderburg, stellv. Schriftwart: Kreisschulinspektor Deetjen, Sonderburg.

Ausstellungswart: J. Raben, Sonderburg, stellv. Ausstellungswart: Alb. Jürgensen, Sonderburg.

Sammelstelle: Im Königlichen Zeughaus in Berlin.

Nachrichten aus dem Krieger-Vereinsleben.

Von der Tätigkeit der Kriegervereine geben die neuesten Geschäftsberichte des Deutschen Kriegerbundes sowie des Kyffhäuser-Bundes ein erfreuliches Zeugnis.

Der Kyffhäuser-Bund umfaßte im Jahre 1912 31 316 Vereine mit 2 771 418 Mitgliedern.

Die Bundespresse des Deutschen Kriegerbundes brachte einen Reingewinn von 369 885 *M*.

An Unterstützungen wurden ausgegeben:

In 31 895	Fällen an Kameraden	493 427	*M*,
= 1 940	= = Witwen	176 184	=
= 50	= = Notstands-Unterstützungen	61 093	=
= 610	= für goldene usw. Hochzeiten	10 272	=
Für Waisenpflege	. . . . .	566 493	=
		Sa. 1 307 469	*M*.

Digitized by Google

Die Krieger-Fechtanstalt erzielte einen Reingewinn von 384 711 *M*.

In den Waisenhäusern sind untergebracht:

1. „Renthe-Fink-Haus" Osnabrück	evang.	90	Knaben,	30	Mädchen,
2. Wittlich, Rheinprovinz .	kath.	77	=	40	=
3. „Glücksburg" Römhild (Meiningen)	evang.	90	=	29	=
4. Canth (Schlesien) . .	kath.	54	=	20	=
Sa.		311	Knaben,	119	Mädchen,

zusammen 430 Kinder.

Ein fünftes (evang.) Waisenhaus in Samter (Posen) mit einer Belegungsstärke von 90 Knaben und 30 Mädchen ist vollendet und am 2. Juni 1912 eröffnet worden; es fehlen aber die Angaben über die tatsächliche Belegung.

Von entlassenen Waisenhauszöglingen erhielten 20 Knaben und 5 Mädchen zur weiteren Ausbildung Beihilfen von insgesamt 13 815 *M*., und zwar:

12	als Lehrer, 5 als Lehrerinnen,
1	= Bureauarbeiter,
2	= Kaufmann,
1	= Konzertsänger,
3	= Techniker,
1	= Missionar,
Sa. 20	Knaben, 5 Mädchen,

zusammen 25 Kinder.

Die Einnahme aus der Versicherungsanstalt hat aus Empfehlungsverträgen usw. in den Jahren 1907/10 einen Reingewinn von rund 58 000 *M*. gebracht.

Die Lebens-Versicherungsanstalt und Sterbekasse hatte 126 958 Versicherungen mit Versicherungssummen von insgesamt 35 300 316 *M*. aufzuweisen. Der Gesamtüberschuß betrug 178 396 *M*. Das Vermögen der Anstalt bezifferte sich auf 6 186 660 *M*.

Einen Gesamtüberblick über die Vermögenslage und die glänzende Wohlfahrtstätigkeit aller deutscher Kriegervereine bietet folgende Uebersicht:

Landesverband	Vereine	Kopfstärke	Kapital und Grundbesitz *M*	Inventar *M*	Vermögen zusammen *M*	Wohlfahrtsausgaben *M*
Kyffhäuser-Bund	—	—	500 540	—	500 540	—
Deutscher Kriegerbund	21 324	1 862 905	31 294 978	8 585 099	39 880 077	4 070 367
Bayern	3 780	333 542	3 188 306	2 534 009	5 722 315	534 296
Sachsen (Königreich)	1 743	218 261	4 979 235	1 992 166	6 971 401	437 896
Württemberg	1 910	138 244	2 221 512	677 268	2 898 780	327 646
Baden	1 542	140 538	2 365 408	742 811	3 108 219	233 241
Hessen	976	69 886	932 608	508 083	1 440 691	69 832
Bremen	41	8 012	366 152	53 229	419 381	29 293
Sa.	31 316	2 771 418	45 848 739	15 092 665	60 941 404	5 702 571

Von den Wohlfahrtsausgaben haben allein die Vereine über 4 Millionen geleistet. Das ganze Bild würde sich noch um ein Erhebliches günstiger gestalten, wenn nicht viele Vereine es unterließen, ihr Vermögen und ihre Wohlfahrtsausgaben anzugeben. Das Ergebnis dieser Uebersicht, namentlich der Unterstützungstätigkeit der Vereine des Kyffhäuser-Bundes, ist von hervorragender Bedeutung und geben ein schönes Bild der sozialen Arbeit der Kriegervereine.

Aber auch auf anderen sozialen Gebieten leisten die Kriegervereine nicht Unerhebliches. So sind in größeren Verbänden Arbeitsnachweise für Kameraden eingerichtet worden. So hat beispielsweise der Hauptverband der Berliner Kriegervereine im Laufe des vorigen Jahres bei 517 angebotenen Arbeitsstellen und 454 angemeldeten Arbeitnehmern 190 Stellen besetzen können, also 37 vH. der angemeldeten Stellen und 42 vH. der angemeldeten Kameraden. Diese standen im Alter von 25 bis 75 Jahren, wobei bemerkt sei, daß namentlich verhältnismäßig viel ältere Kameraden mit Arbeit versehen worden sind.

Auch die Jugendpflege wird in den Verbänden mit regem Eifer ausgebildet und schöne Erfolge sind erzielt worden, bei guter und dankbarer Beteiligung.

Die Rekrutenfürsorge hat ebenfalls erfreuliches Verständnis gefunden und dementsprechend auch gute Resultate gezeitigt. Es liegen auch vielfach Nachrichten über diese Erfolge vor. Einzelne Verbände haben sich an die Truppenteile gewendet, denen die vorgebildeten jungen Leute überwiesen waren, und ihre Anfragen sind in sehr erfreulicher Weise beantwortet worden. Alle Truppen drücken sich anerkennend aus. Angenehm aufgefallen ist bei den jungen Leuten militärisch gewandtes Benehmen, Diensteifer, Ordnungsliebe, gute Kameradschaft, Hervortreten im Unterricht und in anderen Dienstzweigen. Als wünschenswert war von den Truppen empfohlen, daß der Unterricht möglichst frühzeitig beginne und sich auf Turnen, Freiübungen, Geländebenutzung, Schwimmen, Unterricht über militärische Einrichtungen und Gesundheitspflege erstrecke.

Ein ferneres Arbeitsfeld bietet sich in der Reservistengewinnung, die von allen militärischen Behörden in dankenswerter Weise rege Unterstützung und Förderung findet.

Schließlich sei noch erwähnt, daß durch Allerhöchste Kabinettsordre vom 16. Juni d. Js. Seine Majestät der Kaiser die Gnade gehabt hat, die Schutzherrschaft über den Kyffhäuser-Bund, der sämtliche Landes-Kriegerverbände Deutschlands umfaßt, zu übernehmen.

Eine größere Anerkennung ihrer Tätigkeit kann für die Kriegervereine nicht gedacht werden und stellt dieser Allerhöchste Erlaß gewissermaßen den Schlußstein dar des stolzen und starken Gebäudes des Krieger-Vereinswesens.

Inhalt von Zeitschriften.

Deutschland.

Inhalt der „Kriegstechnischen Zeitschrift". Heft 6. Türkische Aufklärung im zweiten Teile des Balkankrieges. — Verwendung des Batterierichtkreises zur praktischen Lösung bestimmter Aufgaben. — Französische schwere Geschütze. — Luftfahrzeuge im Dienste der Geländeaufnahme. — Moderne Kriegspulver. Ihre Geschichte, Herstellung, Wirkungsweise und Prüfung. — Mitteilungen.

Inhalt der „Marine-Rundschau", Heft 7. Artillerie und Taktik. — Internationale Regelung der Funkentelegraphie. — Schwierigkeiten bei der Chininprophylaxe. — Ein neues Verfahren zur Berechnung des Gefechtswertes von Kriegsschiffen. — Rundschau in allen Marinen. — Verschiedenes: Die Entwicklung des deutschen Seekartenwerkes. — Die Vermessung der Küste von Deutsch-Südwestafrika. — Ein praktisches Kompaßhandbuch. — Ein hübsches Titelbild: Englischer Panzerkreuzer „Queen Mary", schmückt das Heft.

Digitized by Google

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Die Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das Ganze Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Abonnementspreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 91. **Berlin, Donnerstag den 10. Juli** **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen). — Ordens-Verleihungen (Preußen).

Journalistischer Teil.

Vermehrung und Verstärkung der Kriegsschulen. — Englischer Generalstabsdienst. Abschiedsworte des Generalmajors Robertson, Direktors der Kriegsakademie in Camberley, an die Offiziere des ältesten Jahrganges der Akademie. — Vom Zweiten (griechischen) Balkankriege. — Skizze der Truppenverteilung auf dem Balkan. Nach dem Stande am 6. Juli 1913. (Vgl. Beilage.)

Heeres-Rundschau. Rußland: Nochmals „Russische Rüstungen". Schulschießen. — Vereinigte Staaten von Nordamerika: Verschiedenes. — Inhalt von Zeitschriften. Frankreich. Oesterreich-Ungarn. Schweiz. (Vgl. Beilage.) — Verschiedenes. (Vgl. Beilage.)

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Fähnriche usw.

Ernennungen, Beförderungen, Versetzungen usw.

Travemünde, an Bord S. M. Jacht „Hohenzollern", den 7. Juli 1913.

v. Cheimb, Gen. Major und Remonte-Inspekteur, mit Behalt seines Wohnsitzes in Berlin zu den Offizieren von der Armee versetzt.

Jaeck, Oberstlt. und Vorsitzender der 1. Remontierungskommission, zum Remonte-Inspekteur ernannt.

v. Glasenapp, Oberst und Militär-Veterinär-Inspekteur, mit der Führung der 21. Kav. Brig. beauftragt.

v. Kleist, Oberstlt. und Vorsitzender der 5. Remontierungskommission, zum Militär-Veterinär-Inspekteur,

v. Trotha, Rittm. und Eskadr. Chef im Magdeburg. Hus. Regt. Nr. 10, zum Vorsitzenden der 5. Remontierungskommission,

Biel, Rittm. und Eskadr. Chef im Ulan. Regt. Kaiser Alexander II. von Rußland (1. Brandenburg.) Nr. 3, zum Vorsitzenden der 1. Remontierungskommission,

Ezdorff, Oberlt. im Magdeburg. Hus. Regt. Nr. 10,

Strantz, Oberlt. im Ulan. Regt. Kaiser Alexander II. von Rußland (1. Brandenburg.) Nr. 3, — zu Rittmeistern, vorläufig ohne Patent, befördert und zu Eskadr. Chefs, — ernannt.

Kiel, den 8. Juli 1913.

Berckmeister, Gen. Major z. D., zuletzt Kommandeur der 4. Inf. Brig., der Charakter als Gen. Lt. verliehen.

Fuhr, Hauptm. und Komp. Chef im Inf. Regt. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22, unter Beförderung zum überzähligen Major zum Stabe des 4. Schles. Inf. Regts. Nr. 157 versetzt.

Ossig, Hauptm. beim Stabe des Inf. Regts. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22, zum Komp. Chef ernannt.

Festner, Oberlt. im Inf. Regt. Keith (2. Oberschles.) Nr. 22, zum Hauptm. befördert und zum Stabe des Regts. übergetreten.

v. Henning auf Schönhoff, Gen. Lt. z. D., zuletzt Gen. Major und Kommandeur der 27. Inf. Brig., die Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Füs. Regts. von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80 erteilt.

v. Gersdorff, Gen. Major z. D., zuletzt Kommandeur der 41. Inf. Brig., der Charakter als Gen. Lt. verliehen.

Frhr. Treusch v. Buttlar-Brandenfels, Oberstlt. a. D., zuletzt Major und Bats. Kommandeur im 5. Rhein. Inf. Regt. Nr. 65, die Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Füs. Regts. von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80 anstelle seiner bisherigen Uniform erteilt.

v. Hundelshausen, Major a. D., zuletzt Bats. Kommandeur im jetzigen Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm II (1. Schles.) Nr. 10,

Dechend, Major a. D., zuletzt Kommandeur des Landw. Bezirks Hagen, — der Charakter als Oberstlt. verliehen.

Henke, Oberlt. im Füs. Regt. von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80, unter Beförderung zum überzähligen Hauptm. in das Inf. Leibregt. Großherzogin (3. Großherzogl. Hess.) Nr. 117 versetzt.

Schuster, Lt. a. D., zuletzt von der Landw. Inf. des damaligen II. Bats. (Wiesbaden) 1. Nassau. Landw. Regts. Nr. 87, der Charakter als Hauptm. verliehen.

Digitized by Google

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst zu verleihen geruht:

den Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: dem Obersten v. Müller, Flügeladjutanten Seiner Durchlaucht des Fürsten Reuß j. L., Regenten des Fürstentums Reuß ä. L.;

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: dem Hauptm. a. D. Frhrn. v. Hünefeld zu Berlin-Südende;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: dem Oberlt. v. Hertzberg im Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2, dem Topographen bei der Landesaufnahme, Rechnungsrat Flügge, dem Lazarettinspektor und Kassenvorstande Eichem zu Müllheim i. B., den Garn. Verwalt. Inspektoren und Amtsvorständen Köbele zu Pfalzburg, Lauterbach zu Celle, dem Garn. Verwalt. Inspektor und Zweiten Vorstande Gibb zu Thorn, dem Garn. Verwalt. Inspektor und Kontrolleführer Amthauer zu Cassel;

das Allgemeine Ehrenzeichen: dem Waffenmeister Turath beim Anhalt. Inf. Regt. Nr. 93.

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Vermehrung und Verstärkung der Kriegsschulen.

Seit einigen Jahren reichen die vorhandenen zehn Kriegsschulen nicht mehr aus, um den Offizierersatz rechtzeitig aufzunehmen. Deshalb wurde die Forderung für eine 11. Kriegsschule in den Etat eingestellt; sie wird in Bromberg gebaut und soll im Sommer 1914 eröffnet werden.

Die Erhöhung des Offizieretats durch die Heeresverstärkung 1913 steigert naturgemäß auch den Bedarf an Kriegsschulplätzen aufs neue. Der Bau der jetzt bewilligten 12. Kriegsschule, für die Erfurt als Standort in Aussicht genommen ist, wird deshalb nötig. Ihre Eröffnung ist für 1916 geplant. Die Heeresverwaltung hofft, dann genügend Platz zu haben, um die Fahnenjunker rechtzeitig, d. h. nach mindestens sechsmonatiger Dienstausbildung bei der Truppe, zum Kriegsschulbesuch einberufen zu können.

Bis zu diesem Zeitpunkte bedarf es aber besonderer Maßnahmen, um die Ausbildung der Offizieranwärter ohne Verzögerung sicherzustellen.

Als eine solche war schon die im April d. Js. erfolgte Zurückbehaltung von etwa 90 Kadetten in der Haupt-Kadettenanstalt zu Groß-Lichterfelde zu betrachten; diese Kadetten erhalten dort in zwei Kriegsschulklassen ihre fachwissenschaftliche Ausbildung zum Offizier. Die Plätze, die sie sonst im Laufe des Jahres auf den Kriegsschulen eingenommen hätten, wurden so für auf Zivilschulen vorgebildete Fahnenjunker frei.

Außerdem wird bis zur Eröffnung der Kriegsschule in Erfurt ein Teil der alten Kriegsschulen vorübergehend verstärkt werden. Die Mittel hierzu sind durch den Etat bereitgestellt.

Zu den Kriegsschulen in Metz und Cassel werden 12 und 24 Fahnenjunker mehr einberufen.

Den Kriegsschulen in Danzig, Glogau und Neiße sollen vorübergehend je zwei neue Hörsäle angegliedert werden, von denen jeder 25 Fähnriche aufnehmen wird.

Wieweit derartige Verstärkungen auch noch für die anderen Kriegsschulen in Betracht kommen, wird von der Zahl der unterzubringenden Fahnenjunker abhängen, die erfreulicherweise von Jahr zu Jahr zunimmt.

Neben dem Neubau der 11. und 12. Kriegsschule soll durch diese Maßnahmen erreicht werden, daß der durch die Heeresverstärkung gesteigerte Bedarf an Offizieren in möglichst kurzer Zeit gedeckt wird, ohne daß eine Abkürzung oder Ueberhastung in der Ausbildung des Ersatzes eintritt.

Englischer Generalstabsdienst.

Abschiedsworte des Generalmajors Robertson, Direktors der Kriegsakademie in Camberley, an die Offiziere des ältesten Jahrganges der Akademie.

Von v. Michaëlis,
Oberleutnant im Kaiser Franz Garde-Grenadierregiment Nr. 2.

Die Gelegenheit der Entlassung des ältesten Jahrganges hat der Direktor der englischen Akademie (Staff College) benutzt, um seinen Offizieren in einer längeren Ansprache seine Gedanken und Ansichten über Krieg und Kriegswissenschaft auseinanderzusetzen.

Einleitend spricht er zunächst über das Studium der Kriegswissenschaft. Hierbei, sagt er, kommt es in erster Linie auf praktische Erfahrung an, und diese zu erlangen, ist außerordentlich schwierig, weil jeder einzelne das Kriegshandwerk unter Friedensbedingungen erlernen muß und leicht geneigt ist, anzunehmen, daß Friedens- und Kriegsbedingungen dasselbe sind, während erst im Kriege die menschliche Natur durchdringt und sich Geltung verschafft, beeinflußt durch Disziplin oder Mangel an Disziplin, Vertrauen oder Mißtrauen, Furcht, Verantwortlichkeitsgefühl und viele andere Dinge. Diese elementare Tatsache muß erkannt und berücksichtigt werden, nur dann wird man es vermeiden, auf unpraktische Wege zu geraten.

Muß so Berücksichtigung der menschlichen Natur und praktische Erfahrung an erster Stelle stehen, so ist die Theorie, die von vielen so ganz verworfen wird, doch auch von Nutzen. Sie muß Hand in Hand mit der praktischen Seite des Berufes gehen.

Digitized by Google

Die beste Art, Kriegswissenschaft zu lernen, ist die, immer wieder die Feldzüge der großen Führer zu studieren, aber sie müssen richtig gelesen und studiert werden, und die Prinzipien und Schlußfolgerungen, die man aus ihnen zieht, müssen mehr als Fingerzeige dafür betrachtet werden, welches Resultat diese oder jene Operation voraussichtlich hat, und nicht als Wegweiser, der den genauen Weg zeigt, der eingeschlagen werden muß.

Wäre letzteres der Fall, dann müßten sich alle großen Militärschriftsteller, die über großes Wissen vergangener Kriege verfügen, auch als große Führer erweisen können. Das werden wir schwerlich zugeben. Warum? Ganz einfach, weil sie Kriegswissenschaft nicht in der Weise betreiben, wie wir es tun oder wenigstens tun sollten, nämlich mit dem alleinigen Ziel, von dem Erlernten tatsächlichen Gebrauch im Kriege zu machen.

Nicht auf Normalverfahren, Schulbücherweisheit und Anhäufen von Wissen, nicht auf strenge und genaue Regeln, sondern auf Intelligenz und gesunden Menschenverstand muß man sich stützen, um das Problem des Krieges zu lösen.

Wenn wir unsere Studien unter diesem Gesichtspunkte betreiben, werden wir unsere Zeit wahrscheinlich nicht mit einer zwar fesselnden, aber wertlosen, allzu peinlichen Wortkunst verschwenden, werden keinen zu häufigen Gebrauch von stereotypen Phrasen machen, die eins von vielen Dingen oder vielleicht auch gar nichts zu bedeuten haben, werden unseren Verstand nicht mit zu vielen geschichtlichen Parallelen überbürden und werden nicht so sehr geneigt sein, Schlüsse zu ziehen, die, so überzeugend sie auf dem Papier auch erscheinen mögen, nichts oder nur wenig mit dem „rauhen und blutigen Handwerk der Menschenmassen zu tun haben, die sich gegenseitig zu töten suchen".

Bei Besprechung der verschiedenen Arten der Kriegführung legt Generalmajor Robertson großen Wert auf das Einüben rückwärtiger Bewegungen.

„Unsere Reglements legen besonderen Nachdruck auf den Wert der Offensive. Bedenken Sie aber die Wirkung dieser Lehre auf die Truppen, wenn sie allein betont wird, und dann der Truppe anstatt vorzugehen befohlen wird, sich zurückzuziehen. Das heißt soviel als gerade diejenige Methode der Kriegführung aufgeben, welche nach der gegebenen Friedensausbildung allein den Sieg sicherstellt. Bedenken Sie weiter die Auflösung und Demoralisation, welche rückwärtige Bewegungen fast immer zur Folge haben, selbst dann, wenn die Truppe vorher nicht geschlagen war. Mir scheint es, als ob im Kriege keine Möglichkeit vorhanden ist, eine solche Operation erfolgreich durchzuführen, wenn wir sie nicht im Frieden üben. Haben wir aber solche Friedensübung, dann wird die Truppe im Kriege nicht überrascht werden. Sie wird dann besser wissen, was sie zu tun hat, und wird den Rückmarsch als eine Kriegshandlung kennen, die gelegentlich von jeder Armee einmal angewendet werden muß, ohne irgendwie ein Zeichen von Schwäche zu sein. Sie werden gut tun, die Methoden Wellingtons in Spanien genau zu studieren und ebenso die Lehren, die der amerikanische Bürgerkrieg hierüber geliefert hat."

Bei dieser Gelegenheit erinnert der Verfasser daran, daß es wünschenswert ist, beim Studium die Taten der britischen Generale und die Werke englischer Schriftsteller in den Vordergrund zu stellen, und nicht fremden Schriftstellern und fremden Feldzügen ungeteilte Beachtung zu schenken, weil darin die Gefahr liegt, daß das Vertrauen in die eigene Armee gemindert wird, und man schließlich leicht, ohne es selbst zu merken, zu dem Glauben gelangen könnte, daß alle Talente und alle Größen nur bei den anderen Nationen zu finden sind.

Verfasser geht dann zu den Pflichten des Generalstabsoffiziers über und betont an erster Stelle die Notwendigkeit steten und innigen Zusammenarbeitens aller Organe, worauf auch das Generalstabshandbuch (Staff Manual) nachdrücklich hinweist. Jeder Generalstabsoffizier muß weiter genau mit seinen Pflichten vertraut sein. Trotzdem werden aber im Kriege häufig Reibungen, Mißverständnisse und Schwierigkeiten ganz unerwartet eintreten. Darauf aber muß der Generalstabsoffizier gerüstet sein. Er muß vorausschauen können, allen Einzelheiten genaue Beachtung schenken, aufmerksam sein, unermüdliche Energie entfalten. Dann werden begangene Irrtümer schnell erkannt und im Entstehen behoben werden können.

„Auf die Notwendigkeit, ununterbrochen an das Wohl der Truppe zu denken, sind Sie schon nachdrücklich hingewiesen worden. Das gilt von großen wie von kleinen Dingen. Wenn z. B. die Bagage oder Lebensmittel verspätet eintreffen, dürfen die Offiziere der Stäbe es sich auch erst dann bequem machen, wenn die Truppe es kann. Weiter, nach einer kalten oder feuchten Nacht müssen Sie früh auf den Beinen sein, die Truppe aufsuchen, ihr guten Morgen wünschen und zusehen, wie Sie ihr helfen können, und überhaupt zeigen, daß Sie tätiges Interesse an ihr nehmen. In dieser Hinsicht können Sie, wenn Sie zur Truppe zurückkehren, Ihren Kameraden sagen, daß es das stete Bemühen der Stäbe ist, auf dem freundschaftlichsten Fuße mit ihnen zu stehen und nach besten Kräften alles zu tun, um der Truppe zu helfen, und daß dies die Akademie seit vielen Jahren lehrt. Die Beziehungen zwischen Generalstabs- und Truppenoffizieren haben sich in letzter Zeit wesentlich gebessert, aber es kann immer noch besser werden, und das wird um so eher geschehen, wenn die Truppenoffiziere wissen, von welchen Gefühlen die Stäbe für sie beseelt sind.

Das Generalstabshandbuch legt großen Wert darauf, daß der Stab seinen General während der Operationen in der denkbar besten Weise unterstützt. Aber nach dem, was gelegentlich bei Friedensübungen zu sehen ist, zweifle ich daran, ob unsere Offiziere genügend mit ihren Pflichten in diesem wichtigen Dienst vertraut sind. Noch kann man Generalstabsoffiziere zu sehen bekommen, die mitten in einem Gefecht in Gruppen zusammenstehen und plaudern, als ob die Gefechtsvorgänge sie kaum etwas angingen. Nach meinem Gefühl gibt es keinen besseren Beweis ihrer völligen Unfähigkeit oder Pflichtvergessenheit als so etwas. Sie müssen in der Tat entweder pflichtvergessen sein oder es gibt nichts für sie zu tun. Im ersteren Falle müßten sie durch bessere ersetzt werden,

Digitized by Google

im anderen Falle aber sollte man sie abschaffen. Generalstabsoffiziere brauchen sich nicht immer an der Seite ihrer Generale zu befinden. Sie sollen im Gegenteil seine Augen und Ohren sein, und das können sie nicht, wenn sie immer um ihn sind. Ich will nicht etwa sagen, daß sie andauernd wie wild herumgaloppieren müssen, aber ich meine, daß sie von Zeit zu Zeit, wenn es erforderlich ist, sich zur Truppe begeben müssen, um zu sehen, was sie macht, um sich über die Nachbartruppen zu orientieren und soviel wie möglich vom Feinde zu sehen. Unsere Reglements weisen immer wieder auf die Wichtigkeit des Zusammenfassens und der Einheitlichkeit des Einsatzes der Kräfte hin, aber beides ist nicht zu erreichen, wenn nicht die Generalstabsoffiziere eifrig vorsorgen, Tatkraft entfalten, ihre ganze Aufmerksamkeit ihrer Pflicht zuwenden und immer so vorbereitet sind, wie es unsere Reglements fordern, nämlich ihrem General jederzeit Aufklärungen geben zu können nicht nur über Stärke, Stellung und Verteilung aller seiner Kräfte, sondern auch über so wichtige Sachen wie Verpflegungsnachschub, Munitionsersatz, verfügbare Magazine, Ergänzungsmöglichkeiten, weiter über die erlittenen Verluste und den Zustand der Truppe.

Ich selbst würde in meinem Stabe nicht einen Tag länger einen Offizier behalten, der mir nicht in jedem Augenblick, wenn ich danach frage, diese Informationen geben könnte oder wenigstens nicht alle möglichen Schritte getan hat, um sie zu erlangen. Das beste Mittel hierfür ist, sehr oft hinzureiten und selbst nachzusehen oder jemand anders hinzuschicken.

Es ist Ihnen hier gelehrt worden, daß der Generalstabsoffizier der Gehilfe des Generals ist und nicht der General selbst. Deshalb dürfen Sie aber nicht davor zurückschrecken, selbst Verantwortung zu übernehmen, und wo es nötig ist, selbständig zu handeln. Vermeiden Sie es, Ihren Chef zuviel zu fragen, wie dies und jenes gemacht werden soll. Wenn er Ihnen das erst sagen soll, wird er häufig mehr Mühe damit haben, als wenn er es selbst macht. Wenn Sie Ihre Befehle erhalten haben, seien Sie überzeugt, daß Sie sie verstehen, und gehen Sie sie auszuführen und wenn Sie sich nicht ganz klar sind, fragen Sie erst dann Ihren Chef, wenn kein anderer da ist. Ihr Chef hat wahrscheinlich viele andere Dinge im Kopfe. Was diesen Punkt betrifft, denken Sie daran, wenn Sie in irgendeinem Amte sind, besonders im Kriegsministerium, daß es Ihre Sache sein wird, bestimmte Vorschläge zu machen, wenn Sie Sachen zu bearbeiten haben, und daß Sie sie vielfach selbst erledigen müssen. Ich habe Generalstabsoffiziere gekannt, die ihrem Chef Schriftstücke brachten und taktisch nichts, weder auf dem Papiere noch im Kopfe hatten, womit sie eine Hilfe sein konnten, um eine Entscheidung zu fällen. Damit nutzen sie niemandem."

Nach diesen Ausführungen, die sich im wesentlichen ganz mit den bei uns geltenden Anschauungen decken, geht der Verfasser zur Truppenführung und den Führerpflichten über. Die hierüber ausgesprochenen Ansichten sind für uns in mehrfacher Hinsicht von Interesse, da sie für die englische Auffassung charakteristisch sind.

„Der Führer", sagt er, „hat: 1. seinen Plan zu entwerfen; 2. die Vorbereitungen für die Ausführung zu treffen, und 3. die Ausführung des Planes in die Wege zu leiten.

Bei dem Versuch, den Plan zu entwerfen, hat man sich klar zu machen, was wichtig ist und was nicht, und hat dann die wichtigen Dinge in den Vordergrund der Betrachtungen zu stellen. Häufig hat man die Wahl zwischen einem kühnen und einem vorsichtigen Entschluß. Bedenken Sie hierbei, daß es nie einen großen Führer gegeben hat, der sich vor gefährlichem Wagen gefürchtet hätte, und daß der größere Führer der ist, der die wenigsten Fehler macht, und nicht der, der sie überhaupt vermeiden will. Die Entschlossenheit zu kühnem Wagen ist eine notwendige Führereigenschaft. Die Erfahrung lehrt aber, daß wir, je höher wir im Range steigen, um so mehr zögern zu riskieren. Der Grund hierfür liegt fast ausschließlich darin, daß man sich, je höher man steht, um so klarer darüber wird, was auf dem Spiele steht. Sie müssen deshalb aber dauernd bemüht sein, diese Eigenschaft in sich zu beleben, soweit dies überhaupt möglich ist, denn in der Hauptsache ist es eine Frage des Charakters, sie kann aber sehr wohl bis zu einem gewissen Grade erworben werden.

Nun die Vorbereitungen für die eigentliche Schlacht. Die Schlacht stellt den Höhepunkt in einer Reihe von Ereignissen dar, einschließlich Friedensvorbereitung, Ausbildung, Organisation usw. Sie soll die Entscheidung bringen, und da ist es erforderlich, sorgfältige, vorbereitende Anordnungen zu treffen, um sich die größte Aussicht auf Erfolg zu sichern. Bedenken Sie, wenn die Schlacht erst einmal im Gange ist, kann der höhere Führer keinen Einfluß mehr auf die Entscheidung ausüben. Es wird hier und da gesagt, daß Begegnungsgefechte in Zukunft die Regel sein werden — eine Ansicht, mit der ich unmöglich übereinstimmen kann — und daß deshalb keine Zeit für systematische Vorbereitungen übrig bleiben wird. Wir wissen, daß sowohl 1866 wie 1870 es nur wenige Gefechte gab, in denen ein wohldurchdachter Plan, sei es für Angriff oder Verteidigung, gefaßt wurde, ehe die Gegner aufeinander gestoßen waren. Aber wir dürfen uns hierin nicht täuschen lassen, denn das war in der Hauptsache den Mängeln der Oesterreicher und Franzosen zuzuschreiben. Sie fanden sich bei Vionville und Beaumont die deutschen Vorhuten auf Schußweite den französischen Lagern gegenüber, die Zelte waren aufgebaut, die Leute kochten ab und die ganze Truppe hatte nicht die geringste Ahnung von der Nähe des Gegners. Bei solchen Gelegenheiten gibt es keine Zeit, genaue Vorbereitungen zu treffen, weder auf der einen noch auf der anderen Seite, und ich erwarte bestimmt, daß keiner unter Ihnen sein wird, der sich in solcher Lage in den Chausseegraben setzt und peinlich genaue Befehle ausarbeitet, wenn die Truppen ungeduldig auf Befehle warten und wenn wenige Worte in Form von kurzen Anweisungen das Richtige treffen. Hierin, wie in allen anderen Dingen müssen Sie Ihren Verstand ausbilden und den Umständen entsprechend und im Geiste unserer

Digitized by Google

Reglements handeln lernen. Die Reglements geben weiten Spielraum, sie verweisen aber auch deutlich darauf, daß unter Umständen der Umweg der schnellere Weg zum Ziele ist, und daß sich die Zeit, die verwendet wurde, um eingehend zu erkunden, um einen ausführlichen Plan zu entwerfen und um genaue Befehle auszuarbeiten, im Laufe der Schlacht wahrscheinlich mehr als bezahlt macht und vielleicht auch dazu beiträgt, unnützes Blutvergießen zu vermeiden. Die verschiedenen Grundsätze, welche die Vorbereitungen für eine Schlacht betreffen, sind oft genug besprochen worden, trotzdem aber wird die Wiederholung der drei wichtigsten von ihnen nichts schaden:

1. Wenn der Feind nahe ist und die Schlacht bevorsteht, seien Sie schnell kampfbereit und nehmen Sie eine Frontbreite an, die der Stärke der Truppe entspricht. Wenn Sie daran denken, wird es Ihnen helfen, sich über Ihr Verhalten beim Vormarsch klar zu werden.

2. Die wirksamste Form der Schlacht ist die Umfassung, denn sie hat gewöhnlich einen durchschlagenderen Erfolg als der reine Frontalangriff und ist nicht notwendigerweise das alleinige Vorrecht der numerischen Ueberlegenheit, obwohl natürlich genügend starke Kräfte für die Durchführung nötig sind.

3. Behalten Sie Ihre Truppen solange wie möglich in der Hand, denn obwohl nur die Offensive zu entscheidendem Erfolg führt, bedeutet das notwendigerweise noch nicht, daß alle Truppen von Anfang an eingesetzt werden müssen. Denken Sie daran, dann werden Sie überlegene Kräfte an dem entscheidenden Punkte versammeln können.

Als letztes die Ausführung des Planes. Sie ist weit schwieriger als Anlage und Vorbereitung, aus vielen Gründen. Ueber die weiteren Bewegungen des Gegners wird sehr wenig bekannt sein. Meldungen und Gerüchte kommen, die ihn an Zahl weit größer erscheinen lassen. Dazu wird man über die Stellung und den Zustand der eigenen Truppen auch nicht immer mit Sicherheit unterrichtet sein. Untergebene werden kommen und melden, daß die erhaltenen Befehle nur schwierig oder unmöglich auszuführen sind usw. Menschen und Dinge werden vereint auf Sie einwirken, um Sie von Ihrem vorher nach reiflicher Ueberlegung gefaßten Plane abzubringen. Wenn das vorkommt, und es wird vielfach so sein, dann müssen Sie alle Einwendungen schroff beiseite drücken, sich fest auf Ihr eigenes Urteil stützen und sich so gegen die widrigen Einflüsse des Augenblicks wehren. Damit will ich aber nicht etwa sagen, daß Sie in allen Einzelheiten unerschütterlich an Ihrem ursprünglichen Plane festhalten müssen. Das ist natürlich nicht möglich.

Bedenken Sie weiter, daß nicht allein das Handeln des Gegners die schwere Bürde ausmacht, die auf den Schultern des Führers lastet. Auch in den Reihen der eigenen Truppen können ihm Widerstände erwachsen, die seine ganze Willensstärke erfordern. Wenn die militärische Maschine in ihren Fugen auseinanderzugehen droht, wenn der Zusammenhalt verloren geht, wenn die physischen und moralischen Kräfte nachlassen und wenn alle Grade beginnen, ihre Furcht, Angst und ihre Schwierigkeiten auf den Führer zu übertragen und auf ihn zu drücken, dann muß sich erst der wahre Führer zeigen und den Beweis erbringen, daß er über den Massen steht und ihr Meister bleibt."

Zum Schlusse seiner Ausführungen legte der General seinen Offizieren ans Herz, gerade in der jetzigen Zeit, in der ein Geist des Verderbens am Werke sei, an einer guten, treuen Gesinnung festzuhalten. Das sei das wichtigste für den Bestand einer Armee.

„Da darf keine Kritik sein an dem Handeln Ihrer Vorgesetzten, sei es ausgesprochen oder auch nur angedeutet. Auf ihnen ruht die Verantwortung, und deshalb ist es recht und billig, daß sie die vollste Unterstützung ihrer Untergebenen beanspruchen. In diesem Falle ist gute Gesinnung nur ein anderes Wort für Disziplin, und wenn das gute Beispiel von Disziplin nicht von den Offizieren gegeben wird, wie können wir dann erwarten, es bei den unteren Stellen in der Truppe zu finden."

Bei dieser Gelegenheit verwirft der General auch die vielfach verbreitete Meinung, daß es den Offizieren erlaubt sei, militärische Fragen in der breiten Oeffentlichkeit zu behandeln. Dazu sind allein die verantwortlichen Stellen da und sie werden ihre Pflichten schon kennen. Das ändert nichts daran, daß es von größtem Nutzen ist, wenn sich alle Offiziere mit allen militärischen Fragen eingehend beschäftigen, damit sie davon Gebrauch machen können, wenn sie in verantwortliche Stellen berufen werden.

Heeres-Rundschau.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

Rußland.

* Nochmals „Russische Rüstungen". Teils zur Berichtigung, teils zur Vervollständigung des übereinstimmend mit vielen anderen Zeitungen in Nr. 85 des Militär-Wochenblattes über russische Rüstungspläne nach einer Rede des russischen Generalstabschefs in der Reichsduma Mitgeteilten, sei hier noch einmal im Auszuge das Wichtigste aus dem Duma-Sitzungsbericht gebracht, wie ihn der militärisch offizielle „Russische Invalide" enthält. Danach sagte General Shilinski unter anderem: „Die andauernde Tätigkeit der Heeresverwaltung im Interesse der Kriegsbereitschaft des Heeres und der ganzen militärischen Organisation überhaupt hat in den letzten, besonders im vergangenen Jahre ihren Ausdruck gefunden in einem ziemlich intensiven Festungsbau, in der Schaffung derjenigen Stützpunkte an der Grenze, die die Armee braucht, nicht nur durch Abänderung und Umbau schon vorhandener, sondern den Bau neuer Festungen."

„Außer der Ausstattung der Infanterie mit Maschinengewehren schreiten wir jetzt noch zu einer neuen Maßnahme: der Ausstattung unserer Kompagnien, unserer Infanterie-Truppenteile mit Mitteln für schnelle Beförderung (Transport), mit Fahrrädern (Radfahrerkompagnien?) und anderem."

„Bezüglich der Kavallerie haben wir die weitestgehenden Maßnahmen getroffen, um die Mittel für Verbindung und Aufklärung weiter zu entwickeln und zu vervollkommnen. Die Aufklärung fordert auch

Digitized by Google

die Entwicklung des Fliegerwesens. Dieses hat im letzten Jahre eine Reorganisation erfahren. Früher hatten wir Luftschifferkompagnien, die zu einem beträchtlichen Teil mit Fesselballons ausgestattet waren, und jeder Kompagnie war eine Fliegerabteilung angegliedert. Die Fesselballons sind aber als Aufklärungsmittel so veraltet, daß sowohl Kugel- wie Drachenballons in der Hauptsache nur beibehalten werden, um Offiziere an den Dienst in der Luft zu gewöhnen. Diese überflüssigen Apparate — Drachen-Fesselballons und Signalstationen — werden jetzt ausgemerzt. Die Fesselballon-Kompagnien werden in Fliegerkompagnien umgewandelt, von denen jede aus der erforderlichen Zahl von Fliegerabteilungen und anderen Hilfsmitteln besteht." Dann wird von Chausseen und Eisenbahnen gesprochen. Der Balkankrieg gab auch Rußland Veranlassung, seine Kriegsbereitschaft zu prüfen und zu ihrer Vollständigkeit einiges anzuschaffen. „Hierher gehört z. B. der Ankauf und die Organisation von Lastkraftwagen-Transporten und der Ankauf einiger Lenkballons von großen Abmessungen, wie schon bekannt ist." — Der Chef des Generalstabes fuhr dann fort: „Augenblicklich wird eine Gesetzesvorlage ausgearbeitet, betreffend eine bedeutende Verstärkung des Etats der Truppenteile und die Formierung neuer Truppenteile bei der Infanterie, der Kavallerie und anderen Waffengattungen und die Reorganisation unserer Feldartillerie (mehr Geschütze pro Armeekorps). Auch die Organisation der Artillerieverwaltungen soll einer Aenderung unterzogen werden."

„Die Heeresverwaltung dankt der Volksvertretung, daß sie durch Bestätigung des Rekrutenkontingents die Möglichkeit gegeben habe, zu den Neuformierungen zu schreiten, die bereits begonnen haben. Das sei aber nur der Anfang; bald würden natürlich größere Mittel gefordert werden." W.

* Schulschießen. Am 23. April sind für die mit dem Drei-Linien-Karabiner bewaffneten Truppen neue Bedingungen für das Schulschießen herausgegeben worden:

a) für die Mannschaften der Infanterie-Maschinengewehr-Kommandos:

Lfd. Nr.	Entfernung	Visier	Haltepunkt	Anschlag	Scheibe	Bedingung	Patronen	Beurteilung %	
1	200 m	2	auffitzen lassen	stehend freihändig	Ringbrust	pro Schuß 10 Sek.	3	20	gut
2	300 m	4	Knie	stehend freihändig	Figur[1])	"	4	20	gut
3	400 m	4	auffitzen lassen	2 liegend aufgelegt, 2 liegend freihändig	Kopf[2])	"	4	10	gut
4	800 m	8	auffitzen lassen	2 kniend, 2 liegend freihändig	3 Brustscheiben auf einer 4 Brustscheiben entsprechenden Fläche	pro Schuß 15 Sek.	4	15	gut

[1]) Für Rekruten Figur auf Ringscheibe.
[2]) Für Rekruten Kopf auf Ringscheibe.

b) für Mannschaften der Artillerie:

Lfd. Nr.	Entfernung	Visier	Haltepunkt	Anschlag	Scheibe	Bedingung	Patronen	Beurteilung %	
1	200 m	2	auffitzen lassen	stehend freihändig	Ringbrust	pro Schuß 10 Sek.	3	25	gut
2	300 m	4	Knie	stehend freihändig	Ringfigur	"	4	25	gut
3	400 m	4	auffitzen lassen	2 Schüsse liegend aufgelegt, 2 Schüsse liegend freihändig	Ringkopf[1])	"	4	15	gut
4	800 m	8	auffitzen lassen	2 Schüsse kniend[2]), 2 Schüsse liegend	3 Brustscheiben auf einer 4 Brustscheiben entsprechenden Fläche	"	4	20	gut

[1]) Für Rekruten Ringbrustscheibe.
[2]) Für Rekruten 4 Schuß liegend aufgelegt.

Für beide Truppengattungen gilt ferner: Leute im ersten Schießjahr erfüllen die Bedingungen ohne die Forderung einer bestimmten Zeit für den Schuß. Zu Uebungen und bei einer Mobilmachung einberufene Mannschaften schießen die Bedingungen 2 und 3. W.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

* Verschiedenes. Zur Ausfüllung entstandener Lücken in den auf den Hawaiischen Inseln stehenden Truppenteilen wurden 250 Rekruten aus Fort Slocum über San Franzisko nach Honolulu geschickt. Diese Tatsache wurde von Tagesblättern derartig aufgebauscht, als wenn die Verlegung von mindestens einem Armeekorps stattgefunden hätte, so daß die Regierung gezwungen wurde, beruhigende Erklärungen des Vorfalls in Japan abzugeben.

* * *

Dem Militärkomitee des Kongresses wurden zwei wichtige Gesetzentwürfe vorgelegt: 1. Neue Bestimmungen für die Beförderungsprüfungen von Armeeoffizieren, und 2. Neuer Plan für die Leistungsfähigkeit des Fliegerkorps, in dem gleichzeitig vorgeschlagen wird, die Gehälter und Löhnungen um 50 vH. der für die aktive Armee festgesetzten Beträge zu erhöhen. Zurzeit beträgt die Erhöhung der Bezüge des Fliegerkorps dem aktiven Personal gegenüber nur 35 vH.

* * *

Demnächst erfolgt die Mobilmachung einer Kavalleriebrigade, die, aus dem 10. und 11. Kavallerieregiment bestehend, in der Nähe bei Winchester zusammengezogen wird. Eine Batterie des 5. Feldartillerie-Regiments aus Fort Myer nebst einigen Signaltruppen werden der Brigade zugeteilt. Die Zusammenziehung der Brigade erfolgt Ende Juni und dauert etwa zwei Monate. Die Leitung der Uebungen ist der Kavalleriekommission (cavalry board) übertragen.

(Army and Navy Journal Nr. 2596/97.) —n.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.
Hierzu eine Beilage: Gebr. Bierhaus, Orsoy an der holl. Grenze, die Militär-Literatur-Zeitung Nr. 7 und der Allgemeine Anzeiger Nr. 91.

Digitized by Google

Beilage zum Militär-Wochenblatt.

Nr. 91. Berlin, den 10. Juli. 1913.

Vom Zweiten (mazedonischen) Balkankriege.

Die Lügenfabriken in Belgrad und Athen sind in vollem Gange. Siege werden fabriziert, die nicht erfochten sind, bei Orten, die auch genauere Karten nicht enthalten. Das höchste Mißtrauen gegenüber serbischen und griechischen Nachrichten ist am Platze. Bulgarien sticht in bezug auf Nachrichtenverbreitung wohltuend von seinen Gegnern ab; erscheint eine Nachricht aus Sofia, so enthält sie meist nur Wesentliches und wenigstens Wahrscheinliches.

Man muß sich die Grundlage der Berichterstattung näher ansehen, um den Wert der Depeschen der Berichterstatter richtig einschätzen zu können.

Militärattachés befinden sich bei den Armeen nicht, ebensowenig sind sachverständige Kriegsberichterstatter zugelassen. Die schußsicher in Belgrad, Sofia und Athen sitzenden Zeitungskorrespondenten sind also lediglich auf die Nachrichten angewiesen, die ihnen die Regierung des betreffenden Landes, die einheimische Presse sowie aus der Front kommende Verwundete oder gegnerische Gefangene oder gar Gerüchte zukommen lassen.

Die Hauptschuld an der hier gekennzeichneten Berichterstattung trägt das Publikum, das sein Leibblatt für schlecht bedient hält, wenn es nicht in unruhigen Zeiten möglichst viel spannende Nachrichten bringt, ein gut Teil Schuld trägt aber auch die Presse selbst, die wahllos alle Nachrichten veröffentlicht, ohne sie vorher von Sachverständigen auf ihren wahren Wert prüfen zu lassen.

Wir haben in Deutschland viele Nichtmilitärs, die militärische Organisations- und Verwaltungsfragen häufig besser zu beurteilen vermögen, als die zuständigen militärischen Behörden, für kriegerische Zeitläufte reicht aber deren Sachverständnis doch nicht aus; wir Soldaten müssen schon für uns in Anspruch nehmen, daß, wenn in einem Kriege die Kriegskunst und die Kriegswissenschaft ein Urteil bedingen, bei Abgabe Offensive mit Sicherheit eintreten. Die Presse hat sich über strategische Probleme den Kopf zerbrochen, das Ziel der Bulgaren ist aber sehr einfach und mit vier Worten festgelegt: „Vernichtung der serbischen Hauptarmee“ (Erste und Dritte Armee). Nebenoperation: Vorstoß der nördlichsten Streitkräfte gegen die Lebensader der Serben, die Bahn Belgrad—Nisch—Uesküb in Richtung auf Nisch oder Branja, womit zugleich eine Deckung des rechten Flügels der über Egri Palanka vorgehenden bulgarischen Kräfte erreicht wird.

Ein vielleicht beabsichtigt gewesener serbischer Vormarsch über Egri Palanka—Küstendil in Richtung Sofia scheint schon heute wegen der geschickten Operationen der bulgarischen Armeeabteilung in der Linie Kozana—Istip ausgeschlossen. Die gesamte serbische Hauptarmee hat sich mit Front nach Südosten engagiert und steht etwa in der Linie nördlich Köprülü—Kratowo, Vortruppen am Bregalnica- und Sletowska-Fluß. Beide Flügel sind durch die Annäherung der Bulgaren an Köprülü und Egri Palanka sehr gefährdet.

Im Süden gegen Griechenland als den weitaus weniger gefährlichen Feind scheint Bulgarien in der Hauptsache nur vier, aus den eroberten Gebieten neugebildete, also minderwertige Divisionen zu verwenden. Das würde, falls das Ausweichen der Bulgaren dort nicht planmäßig erfolgt, die bisherigen Erfolge der Griechen erklären.

In Thrazien (Cataldza) und vor Bulair (Gallipoli) befinden sich keine bulgarischen Feldtruppen mehr.

Inhalt von Zeitschriften.

Frankreich.

„Revue militaire française. Journal des sciences militaires“ Nr. 131. Etude sur les conséquences de la nouvelle organisation de la cavalerie. (Forts. f.) — L'exercice du commandement. (Forts. f.) — Etude sur l'escrime de combat à la baïonnette. (Forts. f.) — Le dressage des sous-officiers rengagés

Fauler im Fußart. Regt. Nr. 12,

[3. Quartal 1913.]

Digitized by Google

die Entwicklung des Fliegerwesens. Dieses hat im letzten Jahre eine Reorganisation erfahren. Früher hatten wir Luftschifferkompagnien, die zu einem beträchtlichen Teil mit Fesselballons ausgestattet waren, und jeder Kompagnie war eine Fliegerabteilung angegliedert. Die Fesselballons sind aber als Aufklärungsmittel so veraltet, daß sowohl Kugel- wie Drachenballons in der Hauptsache nur beibehalten werden, um Offiziere an den Dienst in der Luft zu gewöhnen. Diese überflüssigen Apparate — Drachen-Fesselballons und Signalstationen — werden jetzt ausgemerzt. Die Fesselballon-Kompagnien werden in Fliegerkompagnien umgewandelt, von denen jede aus der erforderlichen Zahl von Fliegerabteilungen und anderen Hilfsmitteln besteht." Dann wird von Chausseen und Eisenbahnen gesprochen. Der Balkankrieg gab auch Rußland Veranlassung, seine Kriegsbereitschaft zu prüfen und zu ihrer Vollständigkeit einiges anzuschaffen. „Hierher gehört z. B. der Ankauf und die Organisation von Lastkraftwagen-Transporten und der Ankauf einiger Lenkballons von großen Abmessungen, wie schon bekannt ist." — Der Chef des Generalstabes fuhr dann fort: „Augenblicklich wird eine Gesetzesvorlage ausgearbeitet, betreffend eine bedeutende Verstärkung des Etats der Truppenteile und die Formierung neuer Truppenteile bei der Infanterie, der Kavallerie und anderen Waffengattungen und die Reorganisation unserer Feldartillerie (mehr Geschütze pro Armeekorps). Auch die Organisation der Artillerieverwaltungen soll einer Aenderung unterzogen werden."

„Die Heeresverwaltung dankt der Volksvertretung, daß sie durch Bestätigung des Rekrutenkontingents die Möglichkeit gegeben habe, zu den Neuformierungen zu schreiten, die bereits begonnen haben. Das sei aber nur der Anfang; bald würden natürlich größere Mittel gefordert werden." W.

* Schulschießen. Am 23. April sind für die mit dem Drei-Linien-Karabiner bewaffneten Truppen neue Bedingungen für das Schulschießen herausgegeben worden:

a) für die Mannschaften der Infanterie-Maschinengewehr-Kommandos:

Lfd. Nr.	Entfernung	Visier	Haltepunkt	Anschlag	Scheibe	Bedingung	Patronen	Beurteilung %	
1	200 m	2	auffitzen lassen	stehend freihändig	Ringbrust	pro Schuß 10 Sek.	3	20	gut
2	300 m	4	Knie	stehend freihändig	Figur[1])	"	4	20	gut
3	400 m	4	auffitzen lassen	2 liegend aufgelegt, 2 liegend freihändig	Kopf[2])	"	4	10	gut
4	800 m	8	auffitzen lassen	2 kniend, 2 liegend freihändig	3 Brustscheiben auf einer 4 Brustscheiben entsprechenden Fläche	pro Schuß 15 Sek.	4	15	gut

[1]) Für Rekruten Figur auf Ringscheibe.
[2]) Für Rekruten Kopf auf Ringscheibe.

b) für Mannschaften der Artillerie:

Lfd. Nr.	Entfernung	Visier	Haltepunkt	Anschlag	Scheibe	Bedingung	Patronen	Beurteilung %	
1	200 m	2	auffitzen lassen	stehend freihändig	Ringbrust	pro Schuß 10 Sek.	3	25	gut
2	300 m	4	Knie	stehend freihändig	Ringfigur	"	4	25	gut
3	400 m	4	auffitzen lassen	2 Schüsse liegend aufgelegt, 2 Schüsse liegend freihändig	Ringkopf[1])	"	4	15	gut
4	800 m	8	auffitzen lassen	2 Schüsse kniend[2]), 2 Schüsse liegend	3 Brustscheiben auf einer 4 Brustscheiben entsprechenden Fläche	"	4	20	gut

Für beide Truppengattungen gilt ferner: Leute im ersten Schießjahr erfüllen die Bedingungen ohne die Forderung einer bestimmten Zeit für den Schuß. Zu Uebungen und bei einer Mobilmachung einberufene Mannschaften schießen die Bedingungen 2 und 3. W.

[1]) Für Rekruten Ringbrustscheibe.
[2]) Für Rekruten 4 Schuß liegend aufgelegt.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

* Verschiedenes. Zur Ausfüllung entstandener Lücken in den auf den Hawaiischen Inseln stehenden Truppenteilen wurden 250 Rekruten aus Fort Slocum über San Franzisko nach Honolulu geschickt. Diese Tatsache wurde von Tagesblättern derartig aufgebauscht, als wenn die Verlegung von mindestens einem Armeekorps stattgefunden hätte, so daß die Regierung gezwungen wurde, beruhigende Erklärungen des Vorfalls in Japan abzugeben.

* * *

Dem Militärkomitee des Kongresses wurden zwei wichtige Gesetzentwürfe vorgelegt: 1. Neue Bestimmungen für die Beförderungsprüfungen von Armeeoffizieren, und 2. Neuer Plan für die Leistungsfähigkeit des Fliegerkorps, in dem gleichzeitig vorgeschlagen wird, die Gehälter und Löhnungen um 50 vH. der für die aktive Armee festgesetzten Beträge zu erhöhen. Zurzeit beträgt die Erhöhung der Bezüge des Fliegerkorps dem aktiven Personal gegenüber nur 35 vH.

* * *

Demnächst erfolgt die Mobilmachung einer Kavalleriebrigade, die, aus dem 10. und 11. Kavallerieregiment bestehend, in der Nähe bei Winchester zusammengezogen wird. Eine Batterie des 5. Feldartillerie-Regiments aus Fort Myer nebst einigen Signaltruppen werden der Brigade zugeteilt. Die Zusammenziehung der Brigade erfolgt Ende Juni und dauert etwa zwei Monate. Die Leitung der Uebungen ist der Kavalleriekommission (cavalry board) übertragen.

(Army and Navy Journal Nr. 2596/97.) —n.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.
Hierzu eine Beilage: Gebr. Bierhaus, Orsoy an der holl. Grenze, die Militär-Literatur-Zeitung Nr. 7 und der Allgemeine Anzeiger Nr. 91.

Digitized by Google

Beilage zum Militär-Wochenblatt.

Nr. 91. Berlin, den 10. Juli. 1913.

Vom Zweiten (mazedonischen) Balkankriege.

Die Lügenfabriken in Belgrad und Athen sind in vollem Gange. Siege werden fabriziert, die nicht erfochten sind, bei Orten, die auch genauere Karten nicht enthalten. Das höchste Mißtrauen gegenüber serbischen und griechischen Nachrichten ist am Platze. Bulgarien sticht in bezug auf Nachrichtenverbreitung wohltuend von seinen Gegnern ab; erscheint eine Nachricht aus Sofia, so enthält sie meist nur Wesentliches und wenigstens Wahrscheinliches.

Man muß sich die Grundlage der Berichterstattung näher ansehen, um den Wert der Depeschen der Berichterstatter richtig einschätzen zu können.

Militärattachés befinden sich bei den Armeen nicht, ebensowenig sind sachverständige Kriegsberichterstatter zugelassen. Die schußsicher in Belgrad, Sofia und Athen sitzenden Zeitungskorrespondenten sind also lediglich auf die Nachrichten angewiesen, die ihnen die Regierung des betreffenden Landes, die einheimische Presse sowie aus der Front kommende Verwundete oder gegnerische Gefangene oder gar Gerüchte zukommen lassen.

Die Hauptschuld an der hier gekennzeichneten Berichterstattung trägt das Publikum, das sein Leibblatt für schlecht bedient hält, wenn es nicht in unruhigen Zeiten möglichst viel spannende Nachrichten bringt, ein gut Teil Schuld trägt aber auch die Presse selbst, die wahllos alle Nachrichten veröffentlicht, ohne sie vorher von Sachverständigen auf ihren wahren Wert prüfen zu lassen.

Wir haben in Deutschland viele Nichtmilitärs, die militärische Organisations- und Verwaltungsfragen häufig besser zu beurteilen vermögen, als die zuständigen militärischen Behörden, für kriegerische Zeitläufte reicht aber deren Sachverständnis doch nicht aus; wir Soldaten müssen schon für uns in Anspruch nehmen, daß, wenn in einem Kriege die Kriegskunst und die Kriegswissenschaft ein Urteil bedingen, bei Abgabe

Offensive mit Sicherheit eintreten. Die Presse hat sich über strategische Probleme den Kopf zerbrochen, das Ziel der Bulgaren ist aber sehr einfach und mit vier Worten festgelegt: „Vernichtung der serbischen Hauptarmee" (Erste und Dritte Armee). Nebenoperation: Vorstoß der nördlichsten Streitkräfte gegen die Lebensader der Serben, die Bahn Belgrad—Nisch—Uesküb in Richtung auf Nisch oder Vranja, womit zugleich eine Deckung des rechten Flügels der über Egri Palanka vorgehenden bulgarischen Kräfte erreicht wird.

Ein vielleicht beabsichtigt gewesener serbischer Vormarsch über Egri Palanka—Küstendil in Richtung Sofia scheint schon heute wegen der geschickten Operationen der bulgarischen Armeeabteilung in der Linie Kozana—Istip ausgeschlossen. Die gesamte serbische Hauptarmee hat sich mit Front nach Südosten engagiert und steht etwa in der Linie nördlich Köprülü—Kratowo, Vortruppen am Bregalnica- und Sletowska-Fluß. Beide Flügel sind durch die Annäherung der Bulgaren an Köprülü und Egri Palanka sehr gefährdet.

Im Süden gegen Griechenland als den weitaus weniger gefährlichen Feind scheint Bulgarien in der Hauptsache nur vier, aus den eroberten Gebieten neugebildete, also minderwertige Divisionen zu verwenden. Das würde, falls das Ausweichen der Bulgaren dort nicht planmäßig erfolgt, die bisherigen Erfolge der Griechen erklären.

In Thrazien (Cataldza) und vor Bulair (Gallipoli) befinden sich keine bulgarischen Feldtruppen mehr.

Inhalt von Zeitschriften.

Frankreich.

„Revue militaire française. Journal des sciences militaires" Nr. 131. Étude sur les conséquences de la nouvelle organisation de la cavalerie. (Forts. f.) — L'exercice du commandement. (Forts. f.) — Étude sur l'escrime de combat à la baïonnette. (Forts. f.) — Le dressage des sous-officiers rengagés

Schweiz.

„Allgemeine schweizerische Militärzeitung" Nr. 21. Mit was steht und fällt unsere Armee. — Zur Ausrüstung der Traintruppe mit einer Schußwaffe. — Die Annexion Ada Kalehs. — Nr. 22. Die drei-

Generalmajor zum Kommandanten von Trebenhofen und die Jahre später zum Kommandanten von Spandau ernannt. 1883 trat er, mit dem Charakter als Generalleutnant, in den Ruhestand. Er hat seitdem in Potsdam und Eisenach gelebt, bis in sein hohes Alter unermüdlich tätig in kriegsgeschichtlichen und familiengeschichtlichen Arbeiten. Seiner Feder verdankt die Armee eine Reihe kriegswissenschaftlicher Werke, als deren bedeutendstes die Geschichte der Nordarmee 1813 zu nennen ist.

Fauler im Fußart. Regt. Nr. 12,

[8. Quartal 1913.]

Digitized by Google

des cavaleries étrangères. — Le mois cavalier. (Berger-Levrault.)

„Revue du génie", Mai 1913. L'industrie des produits hydrauliques. — Historique de la guerre souterraine. (Forts.) — Note sur l'inclinaison limite de certaines toitures. — Nécrologie: Le général Franck. — Andrinople. — Pont suspendu avec cordages etc. (Berger-Levrault.)

„Le Spectateur militaire" Nr. 545. Choses de l'armée. (Forts. f.) — Le recrutement des indigènes algériens. (Forts. f.) — Le général Malet. (Forts. f.) — Rosbach, Jéna, Waterloo. (Forts. f.) (Lavauzelle.)

„Revue militaire générale" Nr. 77. Beaumont et Sedan. (Forts. f.) — Études de stratégie et de tactique générale. (Schluß.) - La bataille du Cha-ho. (Forts.) — La couverture. (Forts.) — Chronique militaire italienne. (Berger-Levrault.)

„Revue militaire des armées étrangères" Nr. 1026. Les manœuvres impériales japonaises en 1912. — La nouvelle loi russe sur le recrutement de l'armée. — L'„Unione militare" italienne. (Chapelot.)

„La Revue d'infanterie" Nr. 318. L'infanterie dans la marche d'approche. — L'armement des officiers. — Technique des trois armes dans l'armée allemande. (Schluß.) — Le combat à la baïonnette. — Le règlement de service en campagne de l'armée bulgare. (Forts. f.) (Charles-Lavauzelle.) —t—

Oesterreich-Ungarn.

„Militärische Rundschau" Nr. 88. Truppenzusammenstöße am Balkan. — Vorstellungen Bulgariens in Athen und Belgrad. — Die Londoner Botschafterkonferenz. — Der Brand der Munitionsfabrik in Wöllersdorf. — Feier von Gedenktagen in Preßburg. — Sport. — Besetzung von Infanterieregiments-Kommandantenstellen in Rußland. — Türkische Armeereorganisation. — Remontierungswesen in der russischen Armee. — Ein neues Programm zum Studium der Taktik an den russischen Kriegsschulen. — Nr. 89. Der Entwurf eines neuen Spionagegesetzes für Deutschland. — Eine deutsche Stimme über die Unzulänglichkeit unseres Rekrutenkontingents. — Die Kämpfe am Balkan. — Zum Brand in der Munitionsfabrik in Wöllersdorf. — Militär-Radfahrkonkurrenz 1913. — Automobilismus: Die diesjährige Alpenfahrt. — Schaffung eines obersten Verteidigungsrates in Frankreich. — Mannschaftswechsel in Italien. — Das Flugzeug im Dienste artilleristischer Wirkung. — Nr. 90. Die Kämpfe am Balkan. — Zur Monarchenentrevue in Kiel. — 100 km-Dauermarsch in 15 Stunden. — Projekt eines Lenkballonstapels in Tarent. — Nr. 91. Der Krieg am Balkan. — Die Mobilisierung der rumänischen Armee. — Blätterstimmen über die Kieler Entrevue. — Mitteilungen über die Kriegsereignisse. — Der erste österreichische Jugendfürsorgekurs. — Artillerie im Kampf gegen Maschinengewehre. — Gesundheitsverhältnisse in der russischen Armee. — Nr. 92. Die Kämpfe auf dem Balkan. — Stimmungsberichte aus der rumänischen Hauptstadt. — Mitteilungen über die Kriegsereignisse. — Die rumänische Armee. — Der angebliche Einfall in gewerbliche Rechte jährige Dienstzeit in Frankreich. — Ueber die Verwendung unserer Kavallerie. — Eindrücke über den japanischen Soldaten. — Nr. 23 und Nr. 24. Sachkunde. — Ueber die Verwendung unserer Kavallerie. — Preisausschreiben: Anregungen zur Ausgestaltung des Reglements für die Feldartillerie. — Nr. 25. Die neuen Vorschriften für die englische Reiterei. — Lützen. — Nr. 26. Das Standesbewußtsein der Offiziere.

„Schweizerische Monatsschrift für Offiziere aller Waffen" Nr. 6. Schweizerische Aerzte auf den balkanischen Kriegsschauplätzen. — Chronique de France: Étude de psychologie militaire: analyse de „Vaincre" œuvre du lieutenant-colonel Montaigne. — Der Unterhalt des Kriegsmaterials bei der Truppe. (Forts.) — Aus dem Wiederholungskurse 1912. — Das Bataillon der Philhellenen, seine Entstehung, seine Erlebnisse und sein Untergang. (Forts.) — Der Russisch-Japanische Krieg in Einzeldarstellungen. — Die Schlacht bei Leipzig am 18. Oktober 1813.

„Schweizerische Zeitschrift für Artillerie und Genie" Nr. 6. Preisausschreiben: Anregungen zur Ausgestaltung des Reglements für die Feldartillerie. — Attaque et défense des positions fortifiées. — Artillerieverwendung im Balkankriege. — Schießtaktik. — Die Entwicklung des Schießens der deutschen Feldartillerie seit dem Kriege 1870/71, dargestellt auf Grund der Schießvorschriften. (Forts.) — Maschinengewehrzüge auf Fahrrädern.

Verschiedenes.

Mit dem am 1. Juli d. Js. in Eisenach verschiedenen Generalleutnant z. D. Barthold v. Quistorp ist einer der ältesten Veteranen dahingegangen, die an den großen deutschen Einheitskriegen schon in verantwortlichen Stellungen teilgenommen haben.

Am 6. April 1825 geboren, trat er am 1. April 1844 in das damals in Erfurt stehende 31. Infanterieregiment ein und wurde im folgenden Jahre zum Offizier befördert. Im Jahre 1848 erhielt v. Quistorp im Schleswig-Holsteinischen Feldzuge die Feuertaufe und kämpfte 1849 unter dem Prinzen von Preußen gegen die badischen Aufständischen. Nach dem Besuche der Kriegsakademie erfolgte im Jahre 1859 die Beförderung zum Hauptmann und Lehrer an der neuerrichteten Kriegsschule Potsdam und drei Jahre später die Versetzung in den Großen Generalstab. Hier wirkte v. Quistorp, der schon früher eigene Arbeiten kriegsgeschichtlichen Inhalts veröffentlicht hatte, in der Kriegsgeschichtlichen Abteilung und als Mitarbeiter am Militär-Wochenblatt. Im Jahre 1864 zum Major befördert, kam er 1865 als Generalstabsoffizier zur 3. Division nach Stettin. In dieser Stellung nahm er am Feldzuge 1866 teil, namentlich an dem Gefecht bei Gitschin und der Schlacht bei Königgrätz, und erwarb sich den Kronen-Orden 3. Klasse mit Schwertern. Nachdem er zwei Jahre als Direktor die Kriegsschule Neiße geleitet hatte, wurde er als Oberstleutnant zum Bataillonskommandeur im 4. Oberschlesischen Infanterieregiment Nr. 63 ernannt. Beim Ausbruch des Krieges gegen Frankreich wurde v. Quistorp, unter Beförderung zum Obersten, Kommandeur des 1. Oberschlesischen Infanterieregiments Nr. 22 und am 22. September 1870 während der Belagerung von Paris in einem Nachtgefecht verwundet. Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse geschmückt, blieb er bis 1875 Kommandeur des Regiments, das damals in Rastatt garnisonierte, und wurde dann als

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu eine Beilage: Gebr. Bierhaus, Orsoy an der holl. Grenze, die Militär-Literatur-Zeitung Nr. 7 und der Allgemeine Anzeiger Nr. 91.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Die Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 92. **Berlin, Sonnabend den 12. Juli** **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Sachsen). — Ordens-Verleihungen (Preußen).

Journalistischer Teil.

Chronologische Uebersicht der Ereignisse vor hundert Jahren. (Forts. aus Nr. 86.) — Vom Zweiten (mazedonischen) Balkankriege. (Forts. aus Nr. 87.) — Luftschiff-, Flug- und Kraftfahrwesen in Rußland im Monat Mai. — Russische Klage über Kangel an Offensivgeist. — Die Unternehmungen Frankreichs in Marokko. XI. (Forts. aus Nr. 137/1912.)

Heeres-Rundschau. Bulgarien: Kostenfreie Badekuren für erkrankte Militärpersonen. — England: Verschiedenes. — Rußland: Fliegerwesen. Verschiedenes.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Nachweisung

der beim **Sanitätskorps** eingetretenen Veränderungen.

Durch Verfügung des General-Stabsarztes der Armee.

Mit Wahrnehmung offener Assist. Arztstellen beauftragt:

am 12. Juni 1913

Schuckert, Unterarzt beim 2. Nassau. Feldart. Regt. Nr. 63 Frankfurt,

am 14. Juni 1913

Korbsch, Unterarzt beim Inf. Regt. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23,

am 25. Juni 1913

Mergelsberg, Unterarzt beim Feldart. Regt. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8,

Ahrendts, Unterarzt beim Feldart. Regt. von Peucker (1. Schles.) Nr. 6,

am 26. Juni 1913

Waege, Unterarzt beim Danziger Inf. Regt. Nr. 128,

Hippke, Unterarzt beim Colberg. Gren. Regt. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9,

Regendanz, Unterarzt beim Inf. Regt. Hamburg (2. Hanseat.) Nr. 76,

Hammer, Unterarzt beim Inf. Regt. Hessen-Homburg Nr. 166,

am 30. Juni 1913

Loeffler, Unterarzt, nach am 24. Juni 1913 erfolgter Versetzung vom Gren. Regt. König Friedrich der Große (3. Ostpreuß.) Nr. 4 zum Gren. Regt. Kronprinz (1. Ostpreuß.) Nr. 1.

Königlich Sächsische Armee.

Offiziere, Fähnriche usw.

Den 6. Juli 1913.

Kollrepp, Hauptm. a. D., zuletzt Komp. Chef im 11. Inf. Regt. Nr. 139, die Erlaubnis zum Tragen der Uniform dieses Regts. erteilt.

Den 7. Juli 1913.

Die Unteroffiziere:

Franck im 5. Inf. Regt. Kronprinz Nr. 104,

Fischer im 9. Inf. Regt. Nr. 133,

Queißer im 11. Inf. Regt. Nr. 139,

Fauler im Fußart. Regt. Nr. 12,

Finger, Boessneck im Fußart. Bat. Nr. 19,

Auenmüller im 1. Pion. Bat. Nr. 12, — zu Fähnrichen ernannt.

Frhr. v. Beust, Königl. Preuß. Oberlt. a. D., zuletzt Oberlt. im 4. Hannov. Inf. Regt. Nr. 164, in der Armee angestellt, und zwar als Oberlt. der Ref. des 9. Inf. Regts. Nr. 133 mit einem Patente vom 23. Mai 1912 unter gleichzeitiger Kommandierung zur Dienstleistung bei diesem Regt. auf ein Jahr.

Digitized by Google

Im Sanitätskorps.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 4. Juli 1913.

Dr. Toennies, einjährig-freiwilliger Arzt im Karab. Regt., unter Beauftragung mit Wahrnehmung einer bei dem Regt. offenen Assist. Arztstelle mit Wirkung vom 1. Juli d. Js. zum Unterarzt des aktiven Dienststandes ernannt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Allerhöchsten Beschluß.

Den 29. Juni 1913.

Dr. Heyne, bisher Intend. Rat bei der Kaiserlichen Schutztruppe für Deutsch-Südwestafrika, nach erfolgtem Ausscheiden aus dieser Truppe mit einem Dienstalter vom 1. September 1909 unterm 1. Juli d. Js. als Militär-Intend. Rat in der sächsischen Heeresverwaltung wieder angestellt.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 30. Juni 1913.

Kühne, Proviantamtsinspektor in Leipzig, unterm 1. Juli d. Js. mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 1. Juli 1913.

Dr. Heyne, Intend. Rat, der Intend. XIX. (2. K. S.) Armeekorps überwiesen.

Pommer, Proviantamts-Unterinspektor, als Proviantamtsinspektor in Leipzig angestellt.

Die Garn. Verwalt. Inspektoren:

Siegel in Leipzig, als Amtsvorstand nach Frankenberg,
Heinze in Bautzen, als Amtsvorstand nach Bischofswerda,
Kunze in Zittau, als Kontrolleführer nach Leipzig, — unterm 1. Juli d. Js. versetzt,
Wolf in Bautzen, zum Kontrolleführer daselbst unterm 1. Juli d. Js. ernannt.

Dr. Meisl, Hauptm. a. D., unterm 1. Juli d. Js. als Garn. Verwalt. Inspektor und Kontrolleführer auf Probe bei der Garn. Verwalt. Zittau angestellt.

Boden, Garn. Verwalt. Unterinspektor in Truppen-Uebungsplatz Königsbrück, unter Ernennung zum Garn. Verwalt. Inspektor unterm 1. Juli d. Js. nach Bautzen versetzt.

Die Garn. Verwalt. Inspektoren:

Engler in Dresden, als Amtsvorstand nach Löbau,
Gerlach in Plauen i. V., als Amtsvorstand nach Meißen,
Groh in Dresden, als Kontrolleführer nach Plauen i. V.,
Langhof in Dresden, als Kontrolleführer nach Truppen-Uebungsplatz Königsbrück,
Weber in Dresden, als Kontrolleführer nach Leisnig,
Schubert in Truppen-Uebungsplatz Königsbrück, als Kontrolleführer nach Dresden, — unterm 1. Oktober d. Js. versetzt.

Die Garn. Verwalt. Unterinspektoren:

Hornig in Leipzig, unter Versetzung nach Bautzen,
Jungmichel in Chemnitz, unter Versetzung nach Dresden,
Weber in Zwickau,
Leschke in Wurzen, letzterer unter Versetzung nach Dresden,
Heymann in Dresden, — zu Garn. Verwalt. Inspektoren, davon Hornig und Leschke zunächst auf Probe, unterm 1. Oktober d. Js. ernannt.

Böhme, Wirtschaftsinspektor bei dem Remontedepot Kalkreuth, als Administrator auf Probe,

Peritz, Wirtschaftsinspektor bei dem Remontedepot Skassa, in gleicher Eigenschaft zu dem neuerrichteten Remontedepot Berthelsdorf, — unterm 1. Juli d. Js. versetzt.

Dr. Hornickel, Stabsveterinär bei dem Remontedepot Kalkreuth, in gleicher Eigenschaft zu dem Remontedepot Berthelsdorf unterm 1. Oktober d. Js. versetzt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

a. zu verleihen:

den Roten Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub: dem Gen. der Inf. z. D. Frhrn. v. Medem, bisherigem Chef der Landgend.;

den Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: dem Obersten v. Bodelschwingh, Kommandeur des 2. Hannov. Drag. Regts. Nr. 16;

den Roten Adler-Orden vierter Klasse: den Hauptleuten Hünicken, Mann im 5. Hannov. Inf. Regt. Nr. 165, dem Hauptm. der Res. v. Bomsdorff zu Berlin-Schöneberg, den Rittmeistern Seip, v. Wedel im 2. Hannov. Drag. Regt. Nr. 16, dem Rittm. a. D. Haid zu Stuttgart;

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: dem Oberstlt. Gaertner beim Stabe des 5. Hannov. Inf. Regts. Nr. 165;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: den Oberlts. v. Knobelsdorff-Brenkenhoff, Hoyer v. Rotenheim im 4. Garde-Regt. zu Fuß, Steffen im Füs. Regt. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenburg.) Nr. 35, kommandiert zur Fliegertruppe, v. Erckert im 5. Hannov. Inf. Regt. Nr. 165, Hans Müller im genannten Regt., kommandiert als Assist. zur Inf. Schießschule, v. Pape, v. Jeinsen im 2. Hannov. Drag. Regt. Nr. 16, den Lts. Frhrn. v. Freyberg-Eisenberg-Allmendingen im 3. Garde-Regt. zu Fuß, kommandiert zur Fliegertruppe, Dittmar im Magdeburg. Pion. Bat. Nr. 4, dem Oberzahlmstr. Kallweit beim 2. Hannov. Drag. Regt. Nr. 16, dem Betriebs-

Digitized by Google

inspektor Beuchel bei der Munitionsfabrik in Spandau, den Betriebsobermeistern Weidner bei der Pulverfabrik in Spandau, Hannemann, Rennhack bei der Geschützgießerei in Spandau;

das Kreuz und den Stern der Komture des Königlichen Hausordens von Hohenzollern: dem Gen. der Inf. z. D. v. Ploetz, bisherigem kommandierenden General des VIII. Armeekorps;

die Goldene Krone zum Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens: dem Obermusikmstr. Brüser im 2. Hannov. Drag. Regt. Nr. 16;

das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens: dem Obermusikmstr. Schrader im 4. Garde-Regt. zu Fuß.

b. die Erlaubnis zur Anlegung nichtpreußischer Orden zu erteilen:

Des Ritterkreuzes des Großherzoglich Mecklenburgischen Greifen-Ordens: dem Feuerwerksltd. der Landw. 2. Aufgebots Spehr in Berlin-Johannisthal. — Des Kommandeurkreuzes zweiter Klasse des Herzoglich Braunschweigischen Ordens Heinrichs des Löwen: dem Hauptm. der Ref. v. Borries in Eckendorf (Lippe). — Des Offizierkreuzes desselben Ordens: dem Major a. D. Wittje in Detmold. — Des Komturkreuzes zweiter Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens: dem Universitätsprofessor, Gen. Oberarzt der Landw. Dr. med. Stintzing in Jena. — Des Offizierkreuzes des Königlich Belgischen Kronen-Ordens: dem Rittm. der Ref. Schmöle in Brüssel. — Des Kommandeurkreuzes des Königlich Rumänischen Ordens „Stern von Rumänien": dem Hauptm. der Ref. Dr. v. Jacobs in Hamburg. — Des Offizierkreuzes des Königlich Serbischen St. Sawa-Ordens: dem Oberarzt der Landw. 2. Aufgebots Dr. med. Schliep in Berlin. — Des Ritterkreuzes des Großherzoglich Luxemburgischen Ordens der Eichenkrone: dem Oberlt. der Ref. Dr. jur. Greven in Cöln. — Des Ehrenritterkreuzes des Johanniter-Malteser-Ordens: dem Lt. der Ref. Grafen v. u. zu Hoensbroech auf Schloß Haag bei Geldern, dem Lt. der Ref. Grafen v. Loë auf Schloß Wissen bei Weeze, Kreis Geldern.

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Chronologische Uebersicht der Ereignisse vor hundert Jahren.

(Forts. aus Nr. 86.)

12. Juli. Der Prager Kongreß soll eröffnet werden. Von den französischen Abgesandten ist nur Narbonne, und dieser ohne Vollmacht, eingetroffen. Napoleon erhebt Einspruch gegen die Ernennung von Humboldt und Anstett zu Bevollmächtigten des Kongresses.

Der sogenannte Trachenberger Operationsplan wird von Toll im Beisein Kaiser Alexanders und König Friedrich Wilhelms als Ergebnis der Beratungen vom 11. Juli niedergeschrieben.

Kaiser Franz genehmigt den von Radetzky verfaßten Operationsplan.

König Friedrich Wilhelm genehmigt die Einverleibung der schlesischen Landwehr in das stehende Heer. Es sollen 10 Landwehrbrigaden zu 4 Bataillonen und 28 Eskadrons mit der Armee in Schlesien vereinigt werden, 5 Bataillone nach Berlin rücken; 23 Bataillone und 8 Eskadrons für die schlesischen Festungen Verwendung finden.

Napoleon begibt sich nach Magdeburg.

13. Juli. Das 1. französische Korps Vandamme soll mit je einer Division Dessau—Magdeburg und Sinenberg besetzen.

14. Juli. Kaiser Franz erhält durch Stadion den Trachenberger Operationsplan zugestellt und fordert Schwarzenberg auf, den österreichischen Plan den Verbündeten mitzuteilen.

König Friedrich Wilhelm trifft aus Trachenberg in Charlottenburg ein.

Die Division Dombrowski soll als Besatzung nach Württemberg marschieren, die württembergische Brigade sich bei Herzberg vereinigen.

Napoleon begibt sich nach Leipzig.

15. Juli. König Friedrich Wilhelm besichtigt das Korps Bülow.

16. Juli. Napoleon trifft wieder in Dresden ein.

18. Juli. Tauentzien erhält das Kommando über das neugebildete IV. preußische Armeekorps.

Befehl Napoleons an Augereau, die Brigade Milhaud, die 41. und 42. Division von Bamberg nach Bayreuth, die 44. und 45. von Würzburg nach Bamberg und die 51. und 52. von Aschaffenburg nach Würzburg in Marsch zu setzen.

Befehl an Roguet, mit der 4. Division (Junge Garde) die Bewachung der Grenze zwischen Pajol (Freiberg) und dem 8. Korps (Zittau) von Pirna und Neustadt aus zu übernehmen.

19. Juli. Die Verlegung des Korps Sacken auf das rechte Oderufer wird angeordnet, damit für die vergrößerte preußische Armee Platz geschaffen wird.

20. Juli. Napoleon begibt sich über Luckau—Lübben nach Guben und besichtigt die Truppen.

21. Juli. Der Kongreß kann nach Eintreffen der Vollmachten für Narbonne eröffnet werden, doch fehlt der andere französische Bevollmächtigte Caulaincourt immer noch. Gneisenau wird zum Generalquartiermeister der Armee ernannt.

22. Juli. Napoleon trifft wieder in Dresden ein.

23. Juli. König Friedrich Wilhelm reist von Berlin nach Schlesien ab.

24. Juli. Das Gesetz vom 21. April 1813 über Bildung des Landsturmes wird veröffentlicht, alle waffenfähigen Männer, soweit sie nicht im stehenden Heere oder der Landwehr Verwendung

Digitized by Google

finden, gehören ihm an; kreisweise soll der Landsturm zusammengestellt werden.

Der Kronprinz von Schweden trifft in Berlin ein, desgleichen der ehemalige französische General Moreau.

25. Juli. König Friedrich Wilhelm trifft in Breslau ein. Napoleon reist inkognito mit Berthier und Lobau von Dresden nach Mainz ab, wo er mit der Kaiserin zusammentrifft. Soult greift die Stellung der Engländer an den Pässen von Maya und Roncesvalles an.

26. Juli. Die Verlängerung des Waffenstillstandes bis zum 10. August mit sechstägiger Aufkündigung wird in Neumarkt förmlich unterzeichnet.

Ankunft Napoleons in Mainz. Es gelingt Soult, die Pässe von Maya und Roncesvalles in Besitz zu nehmen.

27. Juli. Uebereinkunft zwischen den Feldmarschalleutnants Radetzky und Prohaska und den russischen Generalen Diebitsch und Bachmanoff, daß das 1. und 2. russische Infanteriekorps unter Wittgenstein, das preußische Korps Kleist am 11. August die böhmische Grenze auf den Straßen von Landshut—Neurode und Glatz überschreiten sollen. Acht Tage später sollen die russisch-preußischen Garden und die russischen Reserven folgen, um zur Hauptarmee zu stoßen. Die österreichische Armee soll am 8. und 9. August bei Holau—Hirschberg i. B.—Hühnerwasser versammelt sein. Kaiser Franz gibt seine Zustimmung zu den englischen Bedingungen für einen Weltfrieden. Wellington geht mit frischen Kräften zum Angriff auf Soult vor.

28. Juli. Caulaincourt trifft in Prag ein und die eigentlichen Verhandlungen können beginnen.

Metternich erklärt Caulaincourt, nur die Unterzeichnung des Friedens durch Napoleon bis zum 10. August könne die österreichische Kriegserklärung verhindern.

Caulaincourt erklärt Metternich vertraulich, daß er vom Kaiser keine Aufträge habe, als die Zeit zu vertrödeln.

Wellington schlägt Soult in den meist als Schlacht bei Sorauren bezeichneten Kämpfen in den Westpyrenäen. Unter Verlust von 10000 Mann geht Soult nach Frankreich zurück.

29. Juli. Gneisenau ordnet in Schlesien die Bildung einer Landwehrreserve zur Ergänzung der Feldarmee durch Aushebung von Rekruten (17. bis 42. Lebensjahr) an.

30. Juli. Rückzug der Franzosen in den Pyrenäen über die Bidossa.

Vom Zweiten (mazedonischen) Balkankriege.

(Abgeschlossen am 5. Juli 1913.)

(Forts. aus Nr. 87.)

In einer vielleicht noch nie dagewesenen Weise hat der neue Balkankrieg begonnen. Ohne Kriegserklärung, ja während noch die diplomatischen Vertreter an den Höfen der früher verbündeten Könige weilen und emsig Noten wechseln, haben blutige Kämpfe begonnen.

Der 30. Juni kann vom militärischen Standpunkte als Kriegsbeginn angesehen werden, da an diesem Tage die Kämpfe zwischen den bulgarischen, serbischen und griechischen Hauptkräften aufgenommen wurden.

30. Juni. Die Kämpfe am Zletowska-Flusse, die schon am 28. Juni größere Dimensionen angenommen hatten, wurden an diesem Tage von den Hauptkräften erneuert. Die Bulgaren nahmen den Car Vrh, auch Sultan tepe genannt, in Besitz. Es ist dies einer der höchsten Punkte der Osigowska planina (2100 m hoch), auf welchem sich eine Karaula, d. i. ein verteidigungsfähiges, steinernes Wachhaus, befindet. Er markiert den äußersten rechten Flügel der bei Kočana gestandenen Division. Ob dieser Stützpunkt von der 12. Division oder den bei Köstendil stehenden Truppen genommen wurde, ist nicht bekannt, doch ersteres wahrscheinlicher.

Das Gros der im Raume Kočana—Istip konzentrierten bulgarischen Kräfte — nach den letzten Meldungen waren das vier Divisionen, was auch glaubhaft und möglich ist, da Bulgarien in letzter Zeit drei (oder vier? Red.) neue Divisionen aufgestellt hat — ergriff die Offensive über die Zletowska und Bregalnica und erreichte bis zum Abend die Linie ★ 2104 Car Vrh—★ 1775 Redki buki—Emirica—Dobrevo—Suševo—Krivolak und befestigte sich in dieser Linie*).

Gleichzeitig begann auch die bulgarische Südarmee den Angriff. Die Vorposten des bei Gjevgjeli zur Verbindung mit der griechischen Armee gestandenen serbischen Detachements standen in der Linie Nordende des Ardžan-Sees—Mačukovo—Bogdanci. Angeblich wurden diese überfallartig angegriffen und das ganze Detachement nach Norden zurückgedrängt. Es dürfte am westlichen Vardar-Ufer zurückgegangen und Anschluß an seine Hauptarmee gefunden haben. Dadurch kamen die Bulgaren in den Besitz der sehr wertvollen steinernen Vardar-Brücke und konnten sich am Westufer festsetzen. So war die Verbindung zwischen der griechischen und serbischen Armee unterbunden, gleichzeitig aber auch die Eisenbahnlinie Saloniki—Uesküb.

Auch die griechische Hauptkraft konnte der bulgarischen Offensive keinen nachhaltigen Widerstand entgegensetzen. Die östlich des Tachyno-Sees gestandenen griechischen Kräfte wurden von Leftera, Pravišta und den Osthängen des Prnar dagh über Čajagzi (Südende des Tachyno-Sees), die anderen Teile über Nigrita und Lahana an den Langaza-See und nach Saloniki zurückgedrängt**).

Das Ergebnis der Kämpfe der bulgarischen Südarmee war folgendes: Eine Gruppe stand auf den Höhen des Bešik dag, das ist das Gebirge südlich des Tachyno-

*) Ueber die Stärke der serbischerseits in den Kampf getretenen Truppen liegen gar keine Angaben vor. Sicher ist nur, daß die 4. montenegrinische Division, welche vor kurzem erst per Bahn von Mitrowica eingetroffen war, bereits gekämpft hat.

**) Die griechische Flotte hatte wohl den Befehl erhalten, den angegriffenen Südflügel zu unterstützen. Sie dürfte aber kaum in die Lage gekommen sein, diesem Auftrage gerecht zu werden, nachdem von der Meeresküste ein 500 bis 600 m hoher, durchweg bewaldeter Bergrücken — der Simolon Oros — ziemlich steil aufsteigt, daher die Wirkung der Schiffsgeschütze behindert.

Digitized by Google

Sees, im allgemeinen in der Linie Golf von Orfano—Suho—Visola—Güvezne, eine andere Gruppe stand südlich des Doiran-Sees in der Linie Gjevgjeli—Höhen südlich Kukuš (Killič).

Am gleichen Tage wurde das noch in Saloniki gestandene kleine bulgarische Detachement, angeblich ein Bataillon, zur Abgabe der Waffen und zum Verlassen der Stadt aufgefordert. Nachdem dieser Aufforderung nicht nachgekommen war, wurde die Entwaffnung gewaltsam durchgeführt, so daß es in Saloniki zu heftigen Straßenkämpfen kam, die naturgemäß trotz der tapferen Haltung der Bulgaren zu deren Gefangennahme führen mußten.

Am 1. Juli hat die so erfolgreich begonnene bulgarische Offensive nirgends mehr weitere Fortschritte gemacht. Die Serben haben angestrengte Versuche unternommen, den Redki buki in Besitz zu bekommen. Im Zentrum der etwa 60 km langen Kampflinie, zwischen Dobrevo und Toholo, ist es ihnen auch gelungen, einzudringen und die Bulgaren gegen Zletowo zurückzuwerfen.

Am 2. Juli haben die Serben die Angriffe auf den Redki buki erneuert und diesen immerhin wichtigen Punkt auch erobert. Im übrigen scheint sich aber die allgemeine Lage nicht weiter geändert zu haben.

Am 3. Juli unternahmen die Bulgaren einen neuerlichen Versuch, die am 30. Juni eingenommenen Linien wieder in ihren Besitz zu bringen. Den Serben ist es aber gelungen, in ihrer Gegenoffensive weitere Fortschritte zu machen und die Bulgaren über die Zletowska und Bregalnica zurückzudrängen. Die Bulgaren scheinen im allgemeinen wieder in jener Linie zu stehen, die sie vor der Offensive des 30. Juni besetzt hatten. Hier dürften sie sich, wenigstens vorläufig, zu nachhaltigem Widerstand verschanzen. Auffallenderweise haben bisher an der alten bulgarisch-türkischen Grenze beiderseits der Straße Egri Palanka—Köstendil gar keine nennenswerten Zusammenstöße stattgefunden. Serbischerseits kann das damit erklärt werden, daß man das historische Bulgarien respektiert. Warum aber die starken bulgarischen Kräfte westlich Köstendil auch dann nicht flankierend in den Kampf eingriffen, als sich die Situation nördlich Kočana sichtlich zu Ungunsten der Bulgaren wendete, ist höchstens aus der Haltung Rumäniens erklärlich. Der weitere Verlauf dürfte wohl auch dafür die sichere Begründung bringen.

Der 3. Juli brachte aber auch eine nicht unwesentliche Aenderung der Lage auf dem südlichsten Kriegsschauplatz. An diesem Tage hatten die Griechen die allgemeine Gegenoffensive aufgenommen. Nach ihren Berichten gelang es ihnen, die Bulgaren aus den am 30. Juni eingenommenen Stellungen überall zurückzudrängen. So wurden diese von Suho gegen Nigrita, von Visola und Güvezne gegen Lahana—Likovan und von Killič und Gjevgjeli gegen Doiran zurückgeworfen. Sie standen am Abend vom Tachyno-See bis zum Doiran-See, auf den Nordosthängen des Bešik dag und den Südwesthängen des Kruša balkan. Die Griechen dürften in innigem Kontakt mit den Bulgaren diesen gegenüber gestanden haben.

Am 4. Juli hat die griechische Offensive an den beiden Flügeln weitere Erfolge erzielt. Killič, das nach griechischen Berichten schon am 3. Juli erobert worden war, wurde am 4. Juli neuerlich erstürmt. Ob es sich da um einen Rückschlag gehandelt hat oder nur die griechische Berichterstattung den Erfolg des 4. schon am 3. Juli vorweggenommen hatte, ist schwer zu sagen. Letzteres scheint aber wahrscheinlicher. Aber auch Nigrita soll am 4. Juli von den Griechen wieder erobert worden sein. Ein jedenfalls empfindlicher Verlust für die Bulgaren, die damit die sehr wertvolle Flügelanlehnung an den Tachyno-See verlieren und momentan mit dem linken Flügel wohl über die Struma wieder zurückgehen mußten.

An diesem Tage wurde auch von Serbien die erste bedeutendere Grenzverletzung begangen. Ein Regiment drang längs der Straße gegen Köstendil 10 km weit in bulgarisches Gebiet vor, wurde aber dann wieder gegen Kiselica (nördlich Egri Palanka) zurückgetrieben. Bulgarische Truppen sollen sodann die 1000 bis 1200 m-Höhen nördlich Egri Palanka besetzt haben.

Ueberblickt man die Ereignisse der letztvergangenen Woche und vergleicht die daraus hervorgegangene Situation mit der in der Beilage zum Mil. Wochenbl. Nr. 85 dargestellten Situation, so ergibt sich folgendes:

Bulgarische Nebengruppen haben Offensivstöße unternommen, deren Zweck ein verschiedener gewesen sein kann: die Gewinnung einer operativ günstigeren Situation (speziell bei der südlichsten Gruppe), scharfe Rekognoszierung, um über die Stärke des Gegners verläßliche Anhaltspunkte zu gewinnen, Demonstrationen, um die Aufmerksamkeit von der Hauptarmee abzulenken usw. Das sichtbare Ergebnis dieser Offensive ist, daß die südlichste Gruppe den Tachyno-See, der infolge seiner Ausdehnung jedenfalls störend gewirkt hat, hinter sich gebracht hat, während die bei Kočana und Istip gestandenen Kräfte ihre ursprünglichen Stellungen wieder eingenommen, also zumindest nichts verloren haben. Berücksichtigt man, daß griechischerseits die ganze Hauptkraft, von der serbischen Hauptkraft mindestens wesentliche Teile an den Kämpfen teilgenommen haben, während die bulgarische Hauptkraft noch keinen Schuß abgegeben hat, so kann trotz des Zurückgehens der Bulgaren vorläufig noch nicht von bulgarischen Mißerfolgen gesprochen werden.

Daß die serbische Hauptkraft, nachdem einmal der Krieg wirklich begonnen hat, alles daransetzen muß, die südlich der Straße Kumanovo—Egri Palanka—Köstendil stehenden bulgarischen Kräfte sobald als möglich entscheidend zu schlagen, ist selbstverständlich, denn solange diese Kräfte in der Südflanke der Ersten und Dritten Armee kampffähig sind, ist eine Offensive gegen Sofia aussichtslos. Daß dem östlichen Flügel hierbei die größte strategische Wichtigkeit beigemessen wird, beweisen die nachhaltigen Kämpfe um den Retki buki, obwohl diesem keineswegs die Bedeutung eines Schlüsselpunktes zukommt.

Bei Beurteilung der allgemeinen operativen Situation darf nicht unerwähnt bleiben, daß sich im Rücken der griechischen und serbischen Heere Anzeichen einer unliebsamen Bewegung unter der Bevölkerung bemerkbar

Digitized by Google

machen. So soll eine bulgarische Bande am 27. Juni zwischen Ochrida und Monastir eine serbische Truppenabteilung überfallen, ihr empfindliche Verluste beigebracht und sich eines Teiles ihrer Waffen bemächtigt haben. Auch in Nordostalbanien soll die Bevölkerung bei Puka und Oroši die serbischen Besatzungstruppen angegriffen haben. Mit der Zeit können solche Verhältnisse zu namhaften Detachierungen zwingen, die natürlich die Operationsarmeen empfindlich schwächen würden.

In letzter Zeit haben die kriegführenden Staaten, namentlich Bulgarien, sich bemüht, neue Truppen zu formieren und sie in höheren Verbänden zu vereinigen. Dadurch hat sich die Zahl der Divisionen bei den einzelnen Armeen beträchtlich erhöht. Es sei daher die Kräfteverteilung, wie sie gegenwärtig vermutet wird, kurz erwähnt.

Serbien. An der alten Grenze gegen Bulgarien stehen insgesamt vier Divisionen, im Ovče polje acht Divisionen und die 4. montenegrinische Division. Beide Gruppen aus Divisionen aller drei Aufgebote gebildet. Im Besatzungsdienste befindet sich noch eine Division, Formationen des 3. Aufgebots und die 3. montenegrinische Division.

Griechenland hat 9 Divisionen bei der Feldarmee, $1^1/_2$ Divisionen im Besatzungsdienste. Die Flotte, in zwei Eskader gegliedert, liegt in der Mudros-Bai vor Anker.

Bulgarien hat sechs Divisionen westlich Sofia bis Köstendil und ist dem Gegner sehr bedeutend überlegen. Vier Divisionen kämpfen in der Linie Kočana—Istip und dürften der serbischen Hauptkraft numerisch wohl unterlegen sein. Gegenüber der griechischen Armee befinden sich vier Divisionen, die dieser an Gefechtskraft ebenbürtig sein dürften. In Thrazien, gegenüber der immer noch nicht demobilisierten türkischen Armee steht nur mehr eine Division. An der rumänischen Grenze gegen die Dobrudža stehen einige Regimenter, scheinbar Landsturmformationen.

Am 4. Juli wurde in Rumänien die Mobilisierung der aktiven Armee und ihrer Reserve angeordnet. Ein neuer Feind droht Bulgarien zu erstehen. Von der Tatkraft und Entschlossenheit seiner Armee und ihrer Führer in den nächsten Wochen wird der weitere Verlauf der Ereignisse abhängen. —na—.

Luftschiff-, Flug- und Kraftfahrwesen in Rußland im Monat Mai.

Der Monat Mai stand auch auf dem vorbezeichneten Gebiete im Zeichen der Festlichkeiten aus Anlaß der 300jährigen Regierung des Hauses Romanow. Auf dem Gebiete des Flugwesens gaben ihm besonders der am 27. Mai erfolgte Beginn der Romanow-Flugwoche, auf dem des Kraftfahrwesens die „Sternfahrt“ und die IV. internationale Automobilausstellung das Gepräge.

Militär-Flugwesen und Luftschiffahrt.

Nach Rückkehr der Fliegerabteilung der Offizier-Luftschifferschule von Warschau nach Gatschina ging man sofort an die Instandsetzung von beschädigten und an das Zusammensetzen der für den Transport zerlegten 25 Flugzeuge; am 5. Mai begannen die Mitglieder der Abteilung, an ihrer Spitze der Chef, Oberst Ujanin, mit Probeflügen. Zugleich wurde ein Farman-Doppeldecker neuester Konstruktion erprobt, der sich sehr gut bewährt haben soll. Am 6. Mai begannen auf dem Flugplatz in Gatschina die Abnahmeflüge von 37 Nieuport-Eindeckern und 32 Farman-Doppeldeckern Nr. 16 vom neuesten Typ. Die Apparate waren zum Teil in der Russisch-Baltischen Fabrik, zum Teil in der Fabrik der Ersten Russischen Gesellschaft für Luftschiffahrt (vormals S. L. Schischetinin) hergestellt. Nach den Abnahmeflügen wurden die Flugzeuge nach dem Lager der 1. Fliegerkompagnie auf dem Korpsflugplatz in Petersburg auf dem Luftwege übergeführt. Abnahme- und Transportflüge gingen nicht ohne Unfälle vonstatten. Am 18. Mai erfolgte ein Zusammenstoß des sechsten abzunehmenden Nieuport-Apparates mit einem Farman-Apparate bei Gleit-Landungsflügen der beiden Flugzeuge in 12 bis 16 m Höhe, wobei beide in Trümmer gingen, die Flieger aber ziemlich glimpflich davonkamen. Am selben Tage erlitt ferner ein eben abgenommener Nieuport-Apparat starke Havarie, als er für den Flug nach Petersburg aufsteigen wollte, und ein viertes neues Flugzeug stürzte bei der Landung in Petersburg ab und brach entzwei. Der Tag kostete also der russischen Heeresverwaltung vier Apparate, davon drei eben abgenommene. Am 23. Mai flogen die letzten neugelieferten Apparate von Gatschina nach Petersburg. Unter den Führern befand sich Leutnant Balabuschko von der 1. Fliegerkompagnie, dessen tödlicher Absturz am 31. Mai den ersten Monat der frisch begonnenen Tätigkeit der 1. russischen Fliegerkompagnie in tragischer Weise abschloß.

Die Offizier-Fliegerschule der Abteilung für Luftschiffahrt des russischen Flottenvereins in Sewastopol, Führer Oberstleutnant Fürst Murusi, wurde am 8. Mai vom Großfürsten Alexander Michailowitsch inspiziert. Die Besichtigung soll glänzend verlaufen sein. Zeitweilig flogen mehr als 15 Flugzeuge in Höhen bis 1000 m. Abgesehen von kleineren Ueberlandflügen von Offizieren der Schule — darunter einer in die Gegend von Eupatoria, über 100 Werst in 50 Minuten ohne Zwischenlandung — wurde in den letzten Tagen des Monats noch ein großer Flug von Katscha (dem Flugplatze bei Sewastopol) nach Kiew vorbereitet und folgendermaßen organisiert: An sechs Bahnstationen (Dshankoi, Melitopol, Alexandrowsk, Losowaja, Poltawa, Grebjonki) wurden je zwei Mechaniker mit den nötigen Werkzeugen, 16 bis 20 Pud Benzin und 4 Pud Kastoröl, stationiert; außerdem nach Melitopol und Poltawa Maschinenteile und Instrumente, nach Losowaja ein Offizier mit einem Reserve-Gnomemotor gesandt. Der Flug soll auf Nieuport-Flugzeugen mit Motoren von 50 P. S. ausgeführt werden. Als Etappen sind die obengenannten Orte außer Dshankoi in Aussicht genommen. In Kiew sollen die Flugzeuge zerlegt und mit der Bahn zurückbefördert werden.

Digitized by Google

Einen interessanten Einblick in die theoretisch-praktische Vorbildung der für die Schule in Sewastopol bestimmten Offiziere vor ihrer Abkommandierung dorthin erhielten die Mitglieder der Luftflottenabteilung der „Militärischen Gesellschaft in Petersburg" bei einem Besuch des polytechnischen Instituts. Sie sahen hier die Offiziere bei der eigenhändigen Herstellung einzelner Teile für Flugzeuge sowie ganze von Offizieren angefertigte Apparate neuester Konstruktion.

Eine bemerkenswerte Nachricht ist noch die, daß am 31. Mai zwei Offiziere des „Bataillons Ossowiec" von diesem Orte nach Brest-Litowsk (154 Werst in 1 Stunde 51 Minuten) flogen. Entweder gehörten nun die Offiziere dem Brest-Litowsker Luftschiffer-Bataillon oder der 6. in Ossowiec stehenden Luftschiffer-Kompagnie an, wenn nicht die in Ossowiec stehende Luftschiffer-Kompagnie in ein Bataillon umgewandelt worden ist.

Die Offizier-Luftschifferschule in Petersburg begann ihre praktische Tätigkeit am 21. Mai mit dem ersten Flug des alten Lenkluftschiffes „Lebedj", das im vierten Jahre im Gebrauch ist und in der Hauptsache nur noch Ausbildungszwecken dient. Das Luftschiff flog bei 5 bis 6 m/Sek. Windstärke etwa eine Stunde in Höhen bis zu 200 m, am nächsten Tage bei gleicher Windstärke mit acht Mann Besatzung in rund 3½ Stunden etwas über 100 Werst; es soll dabei heftig geschwankt und seine Höhenlage schlecht beibehalten haben. Wegen schlechten Wetters konnten die Flüge erst wieder am 29. Mai aufgenommen werden. An diesem Tage flog der „Lebedj" fast zwei Stunden, bis 10¹⁵ abds. und am nächsten Tage teilweise mit zehn Insassen mit mehreren Zwischenlandungen im ganzen etwa fünf Stunden, 120 Werst und in Höhen bis zu 600 m. Die größte entwickelte Geschwindigkeit betrug 40 Werst in der Stunde.

Während man von russischen Wasserflugzeugen bisher kaum etwas vernommen hatte, brachte der verflossene Monat auch hierüber einige Nachrichten. Anfang Mai kehrte eine von der Marineverwaltung ins Ausland geschickte Kommission zurück, die den Hydro-Aeroplan-Wettbewerb in Monako, Pariser Werkstätten und englische Fliegerschulen zum Zwecke des Studiums des Wasserflugzeugwesens besucht hatte. Sie hat ein Aeroplanboot des Systems Donay-Levague bestellt, das demnächst in Petersburg eintreffen und im Ruderer-hafen stationiert werden soll. Ferner wird gemeldet, daß in Sewastopol neun Offiziere der Fliegerschule auf Curtis-Hydro-Aeroplanen auf der Reede eine Reihe von Flügen ausgeführt hätten bis zu 1000 m Höhe und zum Teil mit Passagieren.

Auch die für das russische Flieger- und Luftschiffwesen wichtigste private Organisation, der allrussische Aeroklub, will auf dem eben erwähnten Gebiete nicht zurückbleiben; er hat die Bestellung eines Hydro-Aeroplans neuester Konstruktion beschlossen. Ferner soll der Instruktor der Moskauer Luftschifferschule, Gaber-Wlynski, dem Aeroklub in Petersburg einen neuen Farman Nr. 16 abgegeben haben, der mit einem Gnomemotor von 80 P. S. eine Stundengeschwindigkeit bis zu 100 km entwickelnd, für zwei Personen eingerichtet und mit einer Gondel versehen, dadurch besonders interessant sei, daß er nach Belieben in einen Hydro-Aeroplan umgewandelt werden könne. Der Apparat erreichte beim Abnahmeflug in 8½ Minuten 500 m Höhe.

Den ersten Flug (28 Minuten Dauer) mit einem Wasserflugzeug (eigener Konstruktion) machte im Mai 1913 in Petersburg der Flieger und Konstrukteur der Russisch-Baltischen Fabrik, Sikorski, mit einem Passagier vom Ruderer-hafen aus.

Der Kaiserlich Allrussische Aeroklub beabsichtigt, die Tätigkeit seiner Offizier-Fliegerschule noch zu erweitern. Es sollen noch vier bis fünf Flugzeuge erworben werden, um im Laufe des Sommers 20 bis 25 Flieger ausbilden zu können. Für jeden ausgebildeten Offizierflieger wird der Klub von der Heeresverwaltung 300 Rubel erhalten. Bis Mitte Mai waren bei dem Klub an freiwilligen Spenden rund 130 325 Rubel eingegangen und von dieser Summe rund 40 200 Rubel für Erwerbung von Flugzeugen, Motoren und andere Bedürfnisse verausgabt. Das Ergebnis des in Nr. 75 des Militär-Wochenblattes erwähnten Petersburger Luftflottentages war ein wenig erfreuliches. Es kamen nur rund 15 000 Rubel ein und der Reinertrag belief sich auf nur 5000 Rubel. Aus diesem Erlös wird der Klub seine Absicht, einen Hydro-Aeroplan (System Farman Nr. 16) und einen Aeroplan dieses Systems zu erwerben, nicht verwirklichen können. Die Apparate sollen St. Petersburg Nr. 1 und Nr. 2 heißen.

Die Moskauer Gesellschaft für Luftschiffahrt veranstaltete gelegentlich der Abgabe des hundertsten Aeroplans der Firma Dux einen Ueberlandflug Moskau—Podolsk—Serpuchow—Moskau, an dem sich der bekannte Flieger Gaber-Wlynski beteiligte. Eine bei dieser Gelegenheit in Serpuchow veranstaltete Sammlung ergab 1000 Rubel. Auch in der von dem Klub für Luftschiffahrt in Kiew subventionierten Offizier-Fliegerschule mit dem Flugfelde in Syrza wurde im Monat Mai von zehn Offizieren eifrig geflogen. Am 18. Mai unternahmen drei Offiziere einen Ueberlandflug nach Shitomir, der ebenfalls für eine Sammlung von Spenden zur Verstärkung der Luftflotte nutzbar gemacht wurde. Die Strecke Kiew—Shitomir, rund 130 Werst, wurde in etwa zwei Stunden zurückgelegt. Auf der im Juni in Kiew stattfindenden Ausstellung wird in der Abteilung für Luftverkehrswesen von der russischen Heeresverwaltung eine Kriegs-Fliegerabteilung, bestehend aus drei Farman-(Nr. 16) und drei Nieuport-Flugzeugen nebst zugehörigem Train (sechs Automobile, vier Fahrzeuge) ausgestellt werden. Die Abteilung wird in vier transportablen Zelten vom System Bessono untergebracht.

Die Fliegerschule des Aeroklubs in Odessa scheint auch militärisch organisiert zu sein. An ihrer Spitze steht Oberst Stamatiew. Instruktor ist der bekannte Flieger Chioni.

Digitized by Google

Neue Konstruktionen und Rekorde.

In der Rigaer Fabrik „Motor" wurde ein neuer Flugzeugmotor Kalep durch die Heeresverwaltung in 30stündiger Arbeit erprobt und soll sich glänzend bewährt haben.

Gaber-Wlynski und Ssikorski stellten neue Rekorde für Rußland auf; ersterer durch einen Passagierflug bis 1600 m Höhe und durch einen Flug von drei Stunden 15 Minuten mit Passagier (auf Farman Nr. 16 der Firma Dux mit 80pferdigem Ronmotor); letzterer, indem er mit Passagier in 7 Minuten 1500 m Höhe erreichte. Ssikorski nahm auch wieder die Flüge mit seinem Riesenflugzeug „Grand" (jetzt russisch „Balschoi") auf. Am 26. Mai erhob er sich auf ihm mit vier Passagieren bis zu 100 m und erreichte in halbstündigem Flug ohne volle Anspannung des Motors fast 100 km Stundengeschwindigkeit.

In der Romanow-Flugwoche — 27. Mai bis 5. Juni —, deren Endergebnis bei Abschluß dieses Berichtes noch nicht feststand, sollte an zwei Tagen auf dem Flugplatz des allrussischen Aeroklubs geflogen werden, am dritten Tage ein Ueberlandflug Petersburg—Krassnoje Ssjelo und am vierten ein Wettbewerb für Wasserflugzeuge stattfinden. Preise sind ausgesetzt: für die größte erreichte Höhe (nicht unter 2000 m) 300 Rubel; für die größte Geschwindigkeit beim Ueberlandflug (250, 150 und 100 Rubel); für die größte Trefferzahl beim Bombenwurf aus 250 m Höhe in ein Schiffsmodell von 200 m Länge und 10 m Breite mit 5 Pfund schweren Bomben; für die größte Gesamtflugzeit, für genaues Landen an bestimmter Stelle, für die größte Zahl von Flügen mit Passagieren und für Fliegen eines Achtecks in kürzester Zeit. Insgesamt kommen für Preise zur Verteilung 1200 Rubel und 40 vH. der durch die Eintrittsgelder erzielten Summe. Die besten russischen Flieger hatten ihre Beteiligung angemeldet; für den vierten Tag waren allerdings nur drei Wasserflugzeuge genannt worden. Die Eröffnung fand am 27. Mai 6^0 morg. mit der Einweihung der zwei Volksflugzeuge „Petersburg" Nr. 1 und 2 statt, und als erster Flieger erhob sich 6^{30} vorm. Gaber-Wlynski. Alles weitere in einem späteren Aufsatz.

Von den

Ereignissen auf dem Gebiete des Kraftfahrwesens

verdient an erster Stelle die vom Kaiserlich Russischen Automobilklub zum Zwecke der Förderung des russischen Kraftfahrwesens veranstaltete Fernfahrt erwähnt zu werden. Die strahlenförmig aus allen Reichsteilen in Moskau zusammenlaufenden (daher die Bezeichnung „Sternfahrt") Marschrouten waren:

1. Riga—Smolensk (1165 Werst);
2. Riga—Nowgorod (961 Werst);
3. Warschau—Brest (1179 Werst);
4. Kiew—Gomel (850 Werst);
5. Kischinew—Charkow (1562 Werst);
6. Jalta—Ssimferopol (1507 Werst);
7. Stawropol—Rostow (1400 Werst);
8. Ssaratow—Tambow (896 Werst);
9. Ssamara—Tambow (1095 Werst);
10. Jekaterinburg—Perm (1788 Werst);
11. Helsingfors—Petersburg (1028 Werst);
12. Kischinew—Melitopol—Charkow (1702 Werst).

Gemeldet waren für die Fahrt 33 Kraftwagen und 20 Krafträder. Unter diesen befanden sich zum Teil Kleinautos, oder die Krafträder waren durch an ihnen befestigte Gestelle zur Passagierbeförderung eingerichtet. Das Ziel erreichten nicht drei Kraftwagen und sieben Krafträder. Man kann dies wohl als recht gutes Ergebnis bezeichnen, wenn man erwägt, daß z. B. auf der 1500 Werst langen Strecke Jalta—Moskau 1000 Werst auf Landwegen zurückgelegt werden mußten. Die Marschroute 10 fiel überhaupt aus, da die Wege bis westlich Perm mit 10 cm hohem Schnee bedeckt waren. Den 1., 3. und 6. Preis für Kraftwagen erhielten Benz-Maschinen aus Kischinew und Jalta, den 2. eine Sperberg-Maschine aus Odessa; den 1. und 2. Preis für Krafträder erhielten Tero-Maschinen, den 3. ein Ssara-Leo-Rad, alle drei aus Kischinew; ein Neckarsulm-Rad aus Jalta den 5. Preis. Also auch deutsche Fabrikate haben sich gut bewährt.

Zum Schluß einige Worte über

die IV. internationale Automobilausstellung in Petersburg.

Während von russischen Firmen nur zwei — die Russisch-Baltische Fabrik und Pusyrjew — vertreten waren, beteiligten sich aus Deutschland mehr als 50, aus Frankreich mehr als 30, aus England etwa 15 Firmen. Die russische Presse hat den deutschen Erzeugnissen volles Lob gespendet und ausgesprochen, daß selbst alte und berühmte französische Firmen nur bei voller Aufmerksamkeit und Anspannung ihre Position den deutschen gegenüber werden behaupten können. Als für die Leser dieses Blattes von besonderem Interesse sei hier nur die militärische Abteilung der Ausstellung erwähnt. Sie enthielt:

1. Lastenzüge (Traktoren). Von ihnen (im ganzen drei) wurde die Konstruktion des Russen Balachowski besonders hervorgehoben: ein 50pferdiger Benzinmotor betätigt eine Dynamomaschine, die ihrerseits vier Elektromotoren an den vier Rädern in Bewegung setzt. Der Traktor kann Lasten bis zu 800 Pud (13 t) ziehen. Ein von Panard-Levassor ausgestellter Traktor mit Zahnrad- und Cardan-Uebertragung zieht Lasten bis 1200 Pud (rund 20 t).

2. Lastkraftwagen aller bekannten Firmen und Systeme.

3. Autoomnibusse von Benz und Büssing.

4. Automobile Radio-Telegraphenstationen von Delagué und Protos. Die erstgenannte war nach den Angaben der russischen elektrotechnischen Schule eingerichtet; die französische Armee soll 47 Stationen von Delagué besitzen.

5. Fahrbare Scheinwerfer von vier Firmen; als bester wurde der der Firma Fiat erwähnt.

6. Automobile für Luftschiffer-Abteilungen, bestehend aus 1 Zugwagen mit Anhänger für Transport von Aeroplanen, 1 Werkstattwagen, 1 Wagen für Personal und 1 Lastwagen für Reserveteile. Die russische Heeresverwaltung hat hiervon ein Modell angekauft

Digitized by Google

in der französischen Armee soll eine große Anzahl dieser Trains bereits im Gebrauch sein.

7. Zisternen zum Transport von Motorbetriebsstoffen. Benz hatte eine dreiteilige Zisterne für Benzin, Petroleum und Oel ausgestellt mit einer Pumpe zum Füllen der Behälter. Bei einer anderen Konstruktion wird diese Arbeit durch Kohlensäuredruck verrichtet. Letztere Art wird als zu kompliziert und nicht feldmäßig genug bezeichnet.

8. Feldküchen-Automobile wurden von sieben Firmen ausgestellt, darunter von Adler und Daimler. Ein Modell von Saurer wurde von der russischen Heeresverwaltung angekauft; es enthielt zwei große und zwei kleine Kessel, die in Glyzerinwannen lagern, um die Hitze zu erhalten und Anbrennen zu verhindern. Eine Feldküche von Lloyd — „Kavallerietyp" — soll den russischen Feldküchen sehr ähnlich gewesen sein. Eine Feldküche von Adler war auf Bestellung des Zaren hergestellt und besonders reichhaltig ausgestattet worden.

9. Sanitäts-Automobile. Ein Modell der Firma La-Buire, nach Plänen des russischen Arztes Pomorzew gebaut, führt Verbandmaterial für 1000 Verbände, Medikamente, Instrumente, Wäsche und dergleichen mit sich. Der Beleuchtung dienen eine Akkumulatorbatterie und Glühlichtlampen. Auf dem Dache des Wagens ist ein Zelt für acht Personen und sechs zusammenlegbare Tragen untergebracht; im Inneren können noch zwei solcher Tragen oder ein Operationstisch Platz finden. In einem Krankentransport-Automobil ist durch schachbrettartige Anordnung der Tragen Transportgelegenheit für acht Verwundete geschaffen; in dem der Firma Adler können in drei Reihen übereinander sogar zwölf Tragen aufgehängt werden. Die Zahl der militärisch wichtigen Gefährte beschließt ein „Stabautomobil" mit Maschinengewehr-Verteidigung der Firma Panard-Levassor.

Der Vizepräsident des Kaiserlichen Automobilklubs, Flügeladjutant Sswjetschin, wurde vom Zaren für seine Verdienste um die Ausstellung zum Obersten befördert.

W.

Russische Klage über Mangel an Offensivgeist.

Folgendes Geständnis, dem „Russischen Invaliden" entnommen, dürfte von Interesse sein: „Von allen Aufgaben, die wir, sei es auf dem Plan, sei es im Gelände zu lösen haben, wird am unglücklichsten die gelöst, in der es sich um ein Begegnungsgefecht handelt. Zwangs geht alles gut: wir wählen den Biwakplatz richtig, treffen die Anordnungen für den Biwak- und Vorpostendienst ohne zu grobe Verstöße in der Anwendung für den vorliegenden Fall und verstehen auch, gute Marschbefehle zu geben. Doch sobald es zum Zusammenstoß mit dem Gegner kommt, sind wir verloren, geben unzusammenhängende, unvollständige Befehle oder überhaupt keine, indem wir den Unterführern überlassen, nach eigenem Gutdünken und auf eigenes Risiko zu handeln. Und was am verderblichsten ist — die Initiative entgleitet vollständig unseren Händen. Wir ordnen uns freiwillig dem Willen des Gegners unter und sowie auch nur die leiseste Möglichkeit besteht, sich an eine wenn auch schlechte Stellung zu klammern, sofort tun wir es. »Der Gegner wird sich an meiner Stellung den Kopf einrennen und dann werde ich zum Angriff übergehen können«, so rechtfertigen wir unsere taktische Ungewandtheit und den Mangel an Offensivgeist. Trotz der bedeutenden Spanne Zeit, die uns von den Unglückstagen in der Mandschurei trennt, trotz des radikalen Bruchs mit den alten Begriffen und Formen, sind wir in der Masse noch nicht sehend geworden, können wir uns nicht völlig von der verführerischen, aber »infamen Verteidigung« trennen. Die Tendenz zur Defensive sitzt tief in uns und außerordentliche Anstrengungen und eine ganze Reihe verschiedener Mittel sind nötig, um sie mit der Wurzel auszurotten. Wo liegt der Grund dieser Krankheit? Zweifelsohne vor allem in unserem geistigen Ich. Es fällt uns leichter, die größten Anstrengungen und einen ungeheuren Aufwand an Mühe auf der Stelle — in der weitesten Bedeutung dieses Wortes — zu leisten, als uns dem Risiko einer unbestimmten Bewegung, eines Manövers ins Ungewisse zu unterziehen. Unsere Devise ist: »Erst abwarten, die Lage sich klären lassen!« Der zweite Grund liegt im System der Friedensausbildung, die nicht nur nicht die Betätigung einer vernünftigen Initiative unterstützt, sondern sie in jeder Weise verfolgt, beginnend mit der Bändigung Ungehorsamer und aufhörend bei allen, die eine eigene Meinung zu haben wagen. Noch einen Grund gibt es; Dragomirow hat ihn in die Formel gekleidet: »Unser Verständnis für eine Sache und der Charakter unseres Verhältnisses zu ihr richtet sich danach, wie wir uns mit ihr beschäftigen«. Wir tun das, was nicht schwer ist, was kein Entschlußvermögen verlangt, keine Kunst, zu befehlen, keine Gabe, seinen Willen aufzuzwingen. Im Gefühl unserer taktischen Schwäche fangen wir immer mit dem Leichteren an (Marsch, Ruhe, Vorposten) und verwenden hierauf den größten Teil der Zeit; da aber die Zeit beschränkt ist, so ergibt sich, daß wir in dem Wichtigsten, dem Angriff des Gegners, nicht geübt sind."

W.

Die Unternehmungen Frankreichs in Marokko.

Von Oberstleutnant z. D. Hübner.

(Forts. aus Nr. 137/1912.)

XI.

In dem seit der letzten Berichterstattung verlaufenen Zeitraum von annähernd dreiviertel Jahr sind die französischen Truppen in Marokko noch nicht viel zur Ruhe gekommen. Heftigen Kämpfen, die bald hier, bald dort auszufechten waren, sind zwar auch wieder ruhigere Zustände gefolgt, aber gerade diese in der Regel durch die Notwendigkeit der Ernte den Eingeborenen aufgezwungenen Pausen in der Kriegführung mußten von den Franzosen ausgenutzt werden, eben erst gewonnene Stellungen zu festigen, rückwärtige Verbindungen herzustellen und Maßnahmen für weiteres Vordringen zu treffen. Es würde für die Leser ohne besonderes Bemerken sein, auf diese Einzelheiten näher einzugehen;

Digitized by Google

es genügt vielmehr, in großen Zügen auf die Ereignisse zurückzukommen, in denen sich gerade zurzeit ein Abschnitt bemerkbar macht, der besonders hervorgehoben zu werden verdient.

In der Stellung unmittelbar im Osten von Fez hat sich allerdings scheinbar nicht viel geändert. Man ist über das 25 km nordöstlich der scherifischen Hauptstadt gelegene Suk Tleta (Dienstagsmarkt) noch weiter vorgedrungen und hat Suk el Arba (Mittwochsmarkt) el Tissa in den Branesbergen besetzt. Bisher diente dieser Ort, um von ihm aus gegen die vom Wadi Uargha durchflossene Landschaft von Fichtala, vor Jahresfrist noch der Schauplatz blutiger Aufstände, wirken zu können (Nr. 137/1912), man bereitet aber zurzeit hier einen Vormarsch im Tal des Wadi Znaun vor, um bei Taza („Gebirgssattel") mit den Kolonnen zusammentreffen zu können, die zurzeit unter General Alix über den Wadi Muluya in westlicher Richtung vorgegangen sind und Kasba Msum in Besitz genommen haben.

Im Süden von Meknes dagegen haben sich wichtige kriegerische Ereignisse abgespielt. Um den mächtigen, stets zu Uebergriffen geneigten Stamm der Beni Mtir zu unterwerfen, ging hier Oberst Henrys zunächst nach Tizi Si Alssa (Tizi soviel wie Taza, Sattel), 10 km südlich von Kasba el Hajeb (Nr. 87/1912), vor. Bei jenem Ort, der als Paß aus der Tiz-Ebene zu der höher gelegenen Nefras-Ebene besonders wichtig ist, sowie in den felsigen Höhen von Grigra kam es zu verschiedenen Gefechten. Bei der Einnahme mehrerer von den Eingeborenen befestigten Ortschaften fand man sogar Kriegsmaterial, das die Eingeborenen in früheren, ihnen glücklichen Gefechten den Franzosen abgenommen hatten. Am 5. Mai 1913 besetzte Oberst Henrys Azru, einen wichtigen im Quellgebiet des Wadi Beht und in unmittelbarer Nähe der Karawanenstraße Meknes—Tafilelt gelegenen Ort, der in der 160 km messenden Luftlinie Meknes—Kasba el Machhsen etwa 70 km von Meknes entfernt ist. Auf die sehr blutigen und verlustreichen Gefechte bei Kasba el Hajeb am 18. und 19. April, bei Tidrin am 14. Mai und in den Tafudeitbergen (Nr. 87/1912) am 25. und 26. Mai näher einzugehen, würde zu weit führen. Für die Stellung bei Fez und für die Unternehmungen im Süden von Meknes ist eine Aenderung in der von der Küste heranführenden Nachschublinie besonders bemerkenswert. Im Mai 1911 hatte man die im Norden des Mamora-Waldes verlaufende sogenannte „Nordlinie" zum Vormarsch nach Fez (Nr. 78/1911) gewählt, aber schon wenige Monate später stellte man eine Nachschublinie im Süden des Mamora-Waldes, die sogenannte Südlinie her (Nr. 100/1911) und hat dann auch längere Zeit dieser Verbindung den Vorzug gegeben, vor allem wohl weil sie die kürzere war. Inzwischen hat man die Herstellung einer Bahnlinie von der Küste bei Rabat—Mehadia nach der Mitte von Marokko in Angriff genommen und diese Bahn im ersten Halbjahr 1913 von Kunitra, La Itto, Dar el Hamri (wörtlich „rotes Haus") am Sattel von Zegotta (Karte zu Nr. 74/1911) auch vollendet. Sie wurde in ihrer Leistungsfähigkeit als von einer „capacité de rendement satisfaisante" bezeichnet. Dar el Hamri liegt etwa 100 km von der Küste bei Mehadia, und zwar ziemlich nahe an den Furten, in denen die Straße Fez—Ksar el Kebir—Tanger den Wadi Sebu überschreitet. Zwischen Dar el Hamri und Fez liegen in der Luftlinie nur noch 70 km und für diese Strecke haben die Generale Dalbiez und Gouraud in letzter Zeit einen Kraftwagenverkehr eingerichtet, der es ermöglicht hat, alle für Fez bestimmten Sendungen auf „l'axe Kunitra—Dar el Hamri" zu verlegen. Die Sicherheit „soll" in dieser Linie eine vollkommene sein und diese Behauptung kann auch recht wohl als zutreffend bezeichnet werden. Der Südweg über Tiflet—Camp Bataille und Meknes dient zurzeit nur noch den mit bestimmten Aufträgen in diesen Gegenden tätigen Abteilungen. In absehbarer Zeit wird die jetzt bei Dar el Hamri endende Eisenbahn bis Fez verlängert werden, als Endglied der wichtigen Eisenbahnlinie, die Frankreich von der Westgrenze Algeriens quer durch Marokko zum Atlantischen Ozean zu bauen sich schon seit längerer Zeit angeschickt hat.

Seit der Besetzung von Marrakesch am 7. August 1912 durch Oberst Mangin (Nr. 137/1912) haben sich im Süden des Sultanats sehr bemerkenswerte Ereignisse zugetragen. Mulei Hibba, der Sohn des bekannten Ma el Ainin und einer der entschiedensten und gefährlichsten Gegner der Franzosen, hat es verhältnismäßig lange verstanden, sich in den Schluchten des westlichen Atlasgebirges zu halten, hat aber doch, gedrängt durch eine scherifische Mahalla unter Mulei Zin, den Bruder des Sultans, und die von den Kaids Glaui und Gundafi gestellten Hilfsvölker sich schließlich nach der Provinz Sus und deren Hauptstadt Tarudant zurückziehen müssen. Sehr viel zu den Erfolgen dieser aus Marokkanern gestellten Scharen mag es beigetragen haben, daß die Entscheidung in die Zeit fiel, da die Anhänger des Mulei Hibba durch das Einbringen der übrigens sehr schlechten Ernte vielfach von dem Kriegsschauplatz abgezogen worden sind. Ende Mai ist Tarudant von Kaid El Glaui genommen und auch Agadir ist von den Franzosen verbündeten Stämmen, neuerdings auch von französischen Truppen besetzt worden. Aber gerade in diesem Teile Marokkos sind plötzliche Aenderungen in der augenblicklichen Lage nicht ausgeschlossen.

Etwa gleichzeitig mit diesen Erfolgen gegen Mulei Hibba machte sich eine Erhebung der Eingeborenen am Wadi Zem, einem südlichen Nebenfluß des Um er Rbia im Westen von Tadla bemerkbar, die von den Franzosen und wohl durchaus mit Recht als von Mulei Hibba angestiftet angesehen worden ist. Am 18. März 1913 verließ Oberst Mangin mit seinem Generalstabe Marrakesch und traf, unter Benutzung von mit Maschinengewehren ausgerüsteten Kraftwagen am folgenden Tage an dem genannten Flusse ein. Erkundungen ergaben, daß eine starke feindliche Harka unmittelbar bei Kasba Tadla stand und andere feindliche Kräfte, etwa 2000 Gewehre stark, im Norden von Tadla sich sammelten. Auch die Stämme im Süden dieses Ortes waren unruhig und schienen geneigt, dem Aufstand sich

Digitized by Google

anzuschließen. Oberst Mangin entschied sich für ein Vorgehen gegen die nördliche Gruppe. Ohne zu säumen, setzte er die ihm zur Verfügung stehende Abteilung 14. Alpenjägerbataillon, 2 Bataillone Zuaven, 1 Bataillon Kolonialinfanterie, 1 Bataillon algerische Tirailleure, 1 Bataillon senegalesische Tirailleure, 3 Eskadrons Spahis, 3 Batterien 65 mm- und 75 mm-Geschütze, im ganzen also 6 Bataillone, 3 Eskadrons, 3 Batterien in Stärke von 3800 Mann in Marsch. Am Wadi Zem ließ er zum Schutz des Ueberganges in einem schnell angelegten befestigten Lager ein Bataillon algerische Tirailleure und eine Batterie 75 mm-Geschütze zurück. Am Morgen des 25. März stieß man bei einem von den Eingeborenen befestigten Dorfe (Dechra Braksa, Dechra heißt Dorf) auf den ersten Widerstand. Durch Entsendung der Kavallerie suchte man dem das Dorf haltenden Feinde den Rückzug abzuschneiden, mußte aber sehr bald bemerken, daß der Gegner wesentliche Verstärkungen aus dem östlich gelegenen Hauptlager erhielt. Da dem weiteren Vordringen der Franzosen sich sehr bedeutende Geländeschwierigkeiten entgegenstellten, ließ Oberst Mangin die 75 mm-Batterie und den Traglamele umfassenden Teil der Trains unter dem Schutze des 14. Alpenjägerbataillons in Braksa zurück. Etwa gegen 10° sah man sich nach außerordentlich beschwerlichem, unter steten Kämpfen verlaufenem Marsche dem Lager des Feindes gegenüber. Trotz felsigen Geländes und trotz heftigen Gewehrfeuers der Gegner suchten die zuerst an den Feind gekommenen Spahis in das Lager einzudringen. Das Unternehmen gelang und das gesamte Gepäck, große Munitionsvorräte und 300 Zelte fielen den Reitern in die Hände. Da aber die Infanterie der Franzosen noch nicht herangekommen war, mußte Oberstleutnant Magnin (nicht mit Oberst Mangin zu verwechseln!) die Spahis zum Fußgefecht entwickeln, bei dem sehr bald Munitionsmangel bemerkbar wurde. Als aber endlich auch die Infanterie eingriff, wurden die Marokkaner sehr bald nach Osten gegen den Wadi Gru zurückgeschlagen. Die Verfolgung mußte mehrmals unterbrochen werden, einmal als das von Commandant Duchemin geführte, auf dem linken Flügel vorgehende senegalesische Tirailleurbataillon von den noch immer heftigen Widerstand leistenden Eingeborenen vollständig umzingelt worden war. Am Abend kehrte Oberst Mangin mit den Truppen nach Dechra Braksa zurück, wo die Alpenjäger inzwischen verschiedene heftige Angriffe zu bestehen gehabt hatten. Das Gefecht hatte 7 Tote und 14 Verwundete gekostet, nach französischer Ansicht aber einen „vollständigen Erfolg" gebracht. Man behauptet, die Zaïan bleibend besiegt zu haben. Die Zaïan sind ein Stamm, der seit vielen Jahrzehnten sich von der marokkanischen Regierung unabhängig erhalten und dieser den direkten Verkehr zwischen den beiden Residenzstädten Fez und Marrakesch unmöglich machte. Die Sultane waren bisher stets gezwungen, bei dem Verkehr zwischen diesen Städten den Umweg über Rabat zu nehmen. — Am 6. April ging Oberst Mangin gegen das etwa 18 km nordwestnördlich von Tadla gelegene Budschad vor, nahm 3 km vor dem Ort eine vom Commandant Brunet aus dem Lager am Wadi Zem herangeführte Kolonne auf und bezog eine feste Stellung an einem durch fünf Brunnen trefflichen Wassers in der öden Gegend besonders ausgezeichneten Platz. Am anderen Tage wurde zunächst Budschad durch einen in den frühesten Morgenstunden überraschend geführten Angriff genommen, bei dem hauptsächlich die Artillerie zur Verwendung gelangte. Beim weiteren Vorgehen gegen Tadla war man am 8. April gezwungen, ein Lager bei Mechra Nefad (Mechra, die Furt) zu beziehen. Dieser Ort liegt etwa 8 km südwestlich von Budschad und 20 km nordwestlich von Tadla. Nachdem die letztgenannte Ortschaft mit starker, den Uebergang über den Um er Rbia beherrschender Kasba von den Franzosen besetzt worden war, zogen sich die Eingeborenen wieder in höher gelegene Ketten des Atlasgebirges zurück oder boten ihre Unterwerfung an. Jedenfalls sahen sich die Aufständischen im Süden von Tadla auch aus der Richtung von Kalaa („Festung") her bedroht, da man von Marrakesch aus am 11. April eine Abteilung unter Oberst Savy in Stärke von 7 Kompagnien, 1 Eskadron und ½ Gum und 1 Batterie abgeschickt hatte. Diese war von El Kalaa aus sehr bald noch etwa 25 km gegen Tadla vorgerückt. Etwa gleichzeitig marschierte Oberst Mangin von Tadla gegen die 25 km unterhalb am Um er Rbia gelegene Kasba Zidania und besetzte schließlich am 11. April die 20 km südlich Zidania gelegene Kasba Mellal. Die betreffenden Märsche waren von mehrfachen Gefechten begleitet. Nach französischen Meldungen soll auch hier ein „vollkommener" Erfolg erzielt worden sein. Um sich von der Lage zu überzeugen, besuchte General Lyautey, der französische Generalresident in Marokko, die ziemlich genau in der Mitte des vom Oberst Mangin durchzogenen Geländes gelegene Ortschaft El Borudj.

Zieht man auf einer Karte des Scherifiates eine Linie von Marrakesch nach Sefru, so bezeichnet der Verlauf derselben ziemlich genau die Grenzen der vom Oberst Henrys im Süden von Meknes und vom Oberst Mangin am Um er Rbia gewonnenen Gebiete. Sie bezeichnet aber auch ziemlich genau die augenblickliche französische Machtsphäre bei Marrakesch und bei Fez. Um aber in dem zwischen der Küste und jener, in ihrer Gesamtlänge etwa 300 km messenden Linie gelegenen, ungefähr 100 km breiten Landstreifen die unbedingte Oberherrschaft zu gewinnen, bleibt den Franzosen noch sehr viel zu tun übrig. Denn die Behauptung von den „vollständigen" Erfolgen ist vorläufig noch sehr zu bezweifeln. Richtiger ist es, nur von augenblicklichen Erfolgen zu sprechen. Jedenfalls hat auch in diesen Gegenden der Eintritt der Erntezeit sehr dazu beigetragen, daß die Eingeborenen die Waffen vorübergehend weglegten.

Ein nicht zu bezweifelnder Erfolg ist dagegen in der Landschaft Udschda erzielt worden. Hier hat man nicht nur, und zwar in der erstaunlich kurzen Zeit der ersten drei Monate dieses Jahres, die bis dahin bei Zudj el Bghal an der ostmarokkanischen Grenze endende Bahn quer durch die ganze Nordostprovinz Marokkos bis auf das rechte Ufer des Wadi Za bei Taurirt verlängert, sondern man hat auch von der befestigten

Digitized by Google

Muluyastellung von Merada (Karte zu Nr. 103/1911) aus die Kasba Msum genommen und in Safgasja eine Stellung gewonnen, von dem aus zur Wegnahme von Taza demnächst vorgegangen werden kann.

Kaum noch 150 km bleiben auszubauen, um die Eisenbahnlinie von der Westgrenze Algeriens quer durch das Sultanat zur Küste des Atlantischen Ozeans bei Rabat zu vollenden. Nicht lange mehr wird es währen, und das zurzeit noch fehlende Glied Dar el Hamri—Fez—Taza—Taurirt wird sich schließen. Und angesichts dieser Tatsache muß zugestanden werden, daß in den letzten zehn Monaten von den französischen Truppen in Marokko sehr beträchtliches geleistet worden ist. Aber man hat auch sehr viele Kräfte einsetzen müssen! Etwa 60000 Mann französische Soldaten mögen zurzeit in Marokko stehen. Und was die Hauptsache ist, sie sind hier nicht abkömmlich. Denn immer mehr hat sich herausgestellt, daß mit den früher verwendeten kleinen Abteilungen nichts auszurichten ist. Gerade gegen Msum, vor allem aber bei Tadla hat man recht beträchtlich starke Abteilungen an den Feind gebracht.

Heeres-Rundschau.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

Bulgarien.

Kostenfreie Badekuren für erkrankte Militärpersonen. Der Staatsanzeiger („Derschwaven Westnik") publizierte ein Gesetz betreffend die kostenlose Bäderbenutzung in den staatlichen Mineralbädern und kostenlose Fahrt auf den Staatsbahnen für die im vergangenen Kriege erkrankten Militärpersonen.

(„Mir" vom 26. Mai 1913.) S.

England.

Verschiedenes. An den diesjährigen Armeemanövern nimmt ein kombiniertes Regiment der Gardekavallerie (Household Cavalry) teil. — Der Kriegsminister teilte mit, daß fünf Zivilflieger in das Royal Flying Corps, militärische Abteilung (Military Wing), und vier in dessen 1. Reserve aufgenommen worden sind. 18 weitere Flieger wurden probeweise ausgewählt. 135 Offiziere besitzen das Zeugnis des Royal Aero Club, von diesen sind 82 „völlig geeignete" Piloten 1. Klasse. 19 Warrantoffiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der militärischen Abteilung werden im Fliegen ausgebildet, darunter befinden sich 12 Piloten 2. Klasse. — Um die hervorragenden Verdienste des verstorbenen Feldmarschalls Lord Wolseley um das Vaterland durch Errichtung eines Denkmals zu ehren, wurde ein Komitee aus einflußreichen Personen gebildet.

(United Service Gazette Nr. 4190/92.) —n.

Rußland.

* Fliegerwesen. Dem Kriegsminister ist eine von 43 Mitgliedern der Reichsduma unterzeichnete Petition folgenden Inhalts zugegangen: „Die gewaltigen Erfolge der Aviatik haben gegenwärtig ihre Bedeutung auf militärischem Gebiet in den Vordergrund gerückt und der Wetteifer der Großmächte des westlichen Europa beweist am besten, welche Wichtigkeit man dieser neuen Waffengattung beimißt. In Rußland hat das Militär-Fliegerwesen in der kurzen Zeit seines Bestehens eine erhebliche Vollkommenheit erreicht. Aus der im Jahre 1910 gegründeten Fliegerschule sind ungefähr 100 Militärflieger hervorgegangen. Die Ausnutzung der Kenntnisse und Fähigkeiten jener Personen, welche die Schule absolviert haben, seitens der Heeresverwaltung läßt zu wünschen übrig. Nur sehr wenige Offiziere erhalten eine ihrer Sonderausbildung entsprechende Verwendung. Im letzten Jahre wurden von 50 nur 11 zur Fliegertruppe versetzt; die übrigen sind zu ihren Truppenteilen zurückgekehrt und erwarten die Einberufung zu den zu bildenden Fliegerabteilungen oder stehen als außeretatmäßige Flieger bei den Abteilungen. So bleiben selbst die Flieger, die eine ihrer Ausbildung entsprechende Bestimmung erhalten haben, lange Zeit ohne Praxis. In Anbetracht dessen, daß für die Militärfliegerei sowohl staatliche Mittel wie private Spenden ausgegeben werden und daß der Grad der Bereitschaft der Fliegerabteilungen und ihres Personals im Falle eines Krieges für die Erfolge der ganzen Armee von Bedeutung sein kann, ist es unbedingt wünschenswert, daß die Ergebnisse der erfolgreichen Tätigkeit der Fliegerschule von der Heeresverwaltung voll und ganz ausgenützt würden und daß alle ausgebildeten Flieger eine ihrer Ausbildung entsprechende praktische Verwendung erhalten." Es wird deshalb folgende Interpellation eingebracht: „Gedenkt das Kriegsministerium zur Beseitigung des bestehenden, für die Entwicklung der russischen Militärfliegerei schädlichen Zustandes in Bälde eine genügende Zahl von Fliegerabteilungen aufzustellen, damit alle Flieger, die gegenwärtig ohne praktische Uebung bleiben, Verwendung finden können?" (Siehe den Aufsatz in Nr. 75 des Militär-Wochenblattes, Sp. 1699, Abschnitt V.) W.

* Verschiedenes.

Der Direktor des Departements für Montanwesen besichtigte die Geschützfabriken in Perm. Der Besuch steht in Verbindung mit Fragen betreffend die Erweiterung der Fabriken.

* * *

Im Militärbezirk Warschau hat eine Festungskrieg-Uebungsreise stattgefunden, an der der Chef des russischen Generalstabes, General der Kavallerie Shilinski, teilgenommen hat.

* * *

Das Plenum der Duma bewilligte in der Sitzung vom 17. Juni die geforderten Mittel: 1. für Probemobilmachungen; 2. für die Reorganisation einiger Kasakenregimenter; 3. für die Reorganisation einiger Truppenteile; 4. für die Organisation einiger Spezial-Truppenteile; 5. für Unterhaltung und Betrieb von Heeresautomobilen; 6. für die Befestigung von Reval und Porkala Udde; 7. für Hafenbauten und die Einrichtung von Kriegsschauplätzen; 8. für die Einrichtung von Marine-Fliegerstationen; 9. für die Erwerbung von Grundstücken für Lager, Schießplätze und Schießstände; 10. für die Einrichtung einer Offizier-Eisenbahnschule in Kiew; 11. für den Bau von Kriegsschiffen und die Ausstattung der Fabriken des Marineressorts im Jahre 1913. Endlich wurden mit 1913 beginnend auf acht Jahre 160000 Rubel pro Jahr für geheime Ausgaben bewilligt. W.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu eine Beilage des Verlages von M. & H. Schaper, Hannover, und der Allgemeine Anzeiger Nr. 92.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Die Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 93. Berlin, Dienstag den 15. Juli **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Württemberg, Kaiserliche Schutztruppe). — Ordens-Verleihungen (Preußen, Württemberg).

Journalistischer Teil.

Flankierungsgeschütze der Feldartillerie. — Ein Manöver im Jahre 1804. — Reform der Kaiserlich Russischen Militär-Technischen Akademie.

Heeres-Rundschau. England: Aenderungen der Organisation und des Standes der englischen Artillerie. — Italien: Das Kolonialkorps in Libyen.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Beamte der Militär-Justizverwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 25. Juni 1913.

Leuthaus, Dr. Senfft, Dr. Thielo, Hauck, Kriegsgerichtsräte beim Gouvernement Straßburg i. E., bei der 8., 17. und 42. Div., zur 17., 2., 8. Div. und zum Gouvernement Straßburg i. E. versetzt.

Den 27. Juni 1913.

Versetzt: mit sofortiger Wirkung:

Gerloff, Kriegsgerichtsrat, von der 2. zur 42. Div.,

zum 1. Oktober 1913: die Kriegsgerichtsräte:

Rahnkopf bei der 19. Div. mit dem Amtssitz in Oldenburg, zur 5. Div., Grach von der 16. zur 14. Div., Rotermund von der 38. zur 13. Div., unter Anweisung des Amtssitzes in Minden, Stechern bei der 31. Div. mit dem Amtssitz in Hagenau, zur 11. Div., Dr. Leuchtenberger bei der 12. Div. mit dem Amtssitz in Gleiwitz, zur Kommandantur Posen.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Allerhöchsten Abschied.

Den 13. März 1913.

Verworn, Geheimer Oberbaurat, vortragender Rat im Kriegsministerium, anläßlich seines Ausscheidens aus dem Dienste mit Pension, der Charakter als Wirklicher Geheimer Oberbaurat mit dem Range der Räte erster Klasse verliehen.

Den 26. Juni 1913.

v. Laue, Wirklicher Geheimer Kriegsrat mit dem Range der Räte erster Klasse und Militär-Intend. des III. Armeekorps, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 6. Juni 1913.

Baum, geprüfter Intend. Registraturanwärter, bei der Intend. des XVI. Armeekorps als Militär-Intend. Diätar angestellt.

Den 17. Juni 1913.

Stoermer, Bensch, Remontedepot-Inspektoren für den Wirtschaftsbetrieb in Kattenau und Neuhof-Ragnit, nach Neuhof-Treptow a. R. und Kattenau versetzt.

Den 18. Juni 1913.

Bergemann, Remontedepot-Insp. für den Wirtschaftsbetrieb in Neuhof-Treptow a. R., zur Wahrnehmung der Administratorstelle nach Mecklenhorst versetzt.

Den 23. Juni 1913.

Versetzt zum 1. Oktober 1913:

Dr. Juschke, Reddemann, Militär-Intend. Räte von den Intendanturen des XI. und VII., zu denen des VII. und VIII. Armeekorps,

Fengler, Caspary, Hoffmann, Militär-Intend. Räte, Vorstände der Intendanturen der 42., 9. und 28. Div., zu den Korpsintendanturen des III., VII. und XVI. Armeekorps,

Digitized by Google

Plieg, Fabricius, v. Zeddelmann, Militär-Intend. Assessoren von den Korpsintendanturen des VIII., XXI. und VII. Armeekorps, als Vorstände zu den Intendanturen der 9., 28. und 42. Div., Neumann, Stabsveterinär bei dem Remontedepot Wirsitz, nach Jurgaitschen.

Den 24. Juni 1913.

Behrendt, Seibel, Lazarettinspektoren auf Probe in Minden und Paderborn, zu Lazarettinspektoren ernannt.

Knothe, Rechnungsrat, Lazarett-Oberinsp. in Saarbrücken, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 26. Juni 1913.

Schneider, Buchhalter bei der Zahlungsstelle XIV. Armeekorps, unter Versetzung zur General-Militärkasse zum Buchhalter ernannt.

Den 27. Juni 1913.

Versetzt:

Steinebach, Baurat, technischer Hilfsarbeiter der Intend. II. Armeekorps in Stettin, als Vorstand des Militär-Neubauamts nach Ratzeburg,

Tischmeyer, Baurat, technischer Hilfsarbeiter der Intend. I. Armeekorps in Königsberg i. Pr., als Vorstand eines Militär-Neubauamts nach Königsberg i. Pr.;

die Regierungsbaumeister und technischen Hilfsarbeiter:

Schmidt der Intend. V. Armeekorps in Posen, als Vorstand eines Militär-Neubauamts nach Posen,

Geißler der Intend. XVIII. Armeekorps in Frankfurt a. M., als Vorstand eines Militär-Neubauamts nach Gießen,

Clouth der Intend. XV. Armeekorps in Straßburg i. E., als Vorstand eines Militär-Neubauamts nach Mörchingen,

Weitz der Intend. XXI. Armeekorps in Saarbrücken, als Vorstand eines Militär-Neubauamts nach Karlsruhe,

Röhler der Intend. XX. Armeekorps in Allenstein, als Vorstand eines Militär-Neubauamts nach Allenstein,

Forstmann der Intend. VIII. Armeekorps in Coblenz, als Vorstand eines Militär-Neubauamts nach Saarlouis,

König der Intend. IV. Armeekorps in Magdeburg, als Vorstand eines Militär-Neubauamts nach Tarnowitz,

Langen der Intend. VII. Armeekorps in Münster, als Vorstand eines Militär-Neubauamts nach Gleiwitz,

Krause der Intend. III. Armeekorps in Berlin, als Vorstand eines Militär-Neubauamts nach Jüterbog,

Hasche der Intend. VI. Armeekorps in Breslau, als Vorstand eines Militär-Neubauamts nach Breslau;

die Garn. Verwalt. Inspektoren und Kontrolleführer Jager in Munster (Lager), Hopf in St. Avold, gegenseitig.

Bechthold, Rechnungsrat, Oberzahlmstr. vom Hus. Regt. Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg (2. Kurhess.) Nr. 14, dieser auf seinen Antrag,

Sypli, Oberzahlmstr. vom II. Bat. Inf. Regts. von Boyen (5. Ostpreuß) Nr. 41, — mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 28. Juni 1913.

Versetzt:

Sauer, Militär-Intend. Rat bei der Intend. des VIII. Armeekorps, zum 1. September 1913 zu der Intend. des XI. Armeekorps,

Dannenberg, Intend. Sekretär von der Intend. der militärischen Institute, zu der des III. Armeekorps,

Falkner, Proviantamtsinsp. beim Proviantamt Metz, zum 1. Juli 1913 als Kontrolleführer zum Proviantamt Zabern. Die unterm 19. Juni 1913 verfügte Versetzung des Proviantamtsinsp. Feist in Cöln nach Zabern ist aufgehoben.

Schenkel, Rechnungsrat, Lazarettverwalt. Direktor in Breslau, Oeste, Lazarettverwalt. Direktor in Hannover, auf ihren Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 1. Juli 1913.

Etatmäßig angestellt: die Regierungsbaumeister:

Rudnicki in Münster, als Leiter von Neubauten in Münster,

Appelt in Cosel, als Leiter von Neubauten in Cosel,

Dr. Gaehn in Danzig, als Leiter von Neubauten in Thorn,

Böhm in Königsberg i. Pr., als Leiter von Neubauten in Angerburg,

Lincke in Darmstadt, als Leiter von Neubauten in Darmstadt,

Hochstaedt in Berlin, als technischer Hilfsarbeiter der Intend. der militärischen Institute unter Belassung im Kommandoverhältnis bei der Bauabteilung des Kriegsministeriums,

Daehn in Sagan, als Leiter von Neubauten in Sagan,

Dohmen in Berlin, als technischer Hilfsarbeiter der Intend. der militärischen Institute unter Belassung im Kommandoverhältnis bei der Bauabteilung des Kriegsministeriums,

Kemper in Berlin, als Leiter von Neubauten in Berlin.

Ernannt:

Ritzenthaler, Ober-Militär-Intend. Sekretär von der Intend. des XIV. Armeekorps, zum Geheimen expedierenden Sekretär,

Becker (Adolf Franz), Militär-Intend. Registrator von der Intend. des X. Armeekorps, zum Geheimen Registrator, — im Kriegsministerium,

Zeitz, Lazarettinsp. auf Probe in Münster, zum Lazarettinsp.

Den 2. Juli 1913.

Müller, Zahlmstr. vom 1. Großherzogl. Mecklenburg. Drag. Regt. Nr. 17, der Titel „Oberzahlmeister" verliehen.

Ernannt:

Förster, Schelhaße, Militär-Intend. Diätare bei den Intendanturen des XIV. und VII. Armeekorps, zu Militär-Intend. Sekretären,

Silchmüller, Militär-Intend. Diätar bei der Intend. des IX. Armeekorps, zum Militär-Intend. Registrator.

Digitized by Google

Durch Verfügung des Generalkommandos.
Den 20. Juli 1913.
Versetzt: Die Zahlmeister:
Haase vom 1. Westfäl. Pion. Bat. Nr. 7,
Schäfer vom III. Bat. 5. Westfäl. Inf. Regts. Nr. 53, — gegenseitig,
Spinde vom III. Bat. 7. Westpreuß. Inf. Regts. Nr. 155, zum Regt. Königs-Jäger zu Pferde Nr. 1.

XIII. (Königlich Württembergisches) Armeekorps.

Offiziere, Fähnriche usw.

Schloß Bebenhausen, den 5. Juli 1913.

Bis 30. September 1913 nach Preußen behufs Dienstleistung beim Kraftfahr-Bat. kommandiert:

Heimerdinger, Lt. im Inf. Regt. Kaiser Wilhelm, König von Preußen Nr. 120,
Zorer, Lt. im Inf. Regt. Kaiser Friedrich, König von Preußen Nr. 125.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Schloß Bebenhausen, den 23. Juni 1913.

Wagner, Rechnungsrat, Ober-Militär-Intend. Sekretär bei der Korpsintend., seinem Antrag entsprechend mit der gesetzlichen Pension in den Ruhestand versetzt.

Schloß Bebenhausen, den 26. Juni 1913.

Gunzert (Stuttgart), Plieninger, Knecht (Reutlingen), Bräuninger (Hall), Unterapotheker der Res., zu Oberapothekern ernannt.

Rampacher (Leonberg), Oberapotheker der Landw. 2. Aufgebots, der Abschied bewilligt.

Schloß Bebenhausen, den 27. Juni 1913.

Schwenk, Ober-Militär-Bausekretär beim Militärbauamt I in Ludwigsburg, auf seinen Antrag mit der gesetzlichen Pension unter Verleihung des Titels Rechnungsrat in den Ruhestand versetzt.

Schloß Bebenhausen, den 5. Juli 1913.

Spiegel, Proviantamts-Unterinsp. in Münsingen, zum Proviantamtsinsp. ernannt.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Stuttgart, den 28. Juni 1913.

Wachter, Militär-Bauinsp. bei der Korpsintend., zum 1. Oktober 1913 nach Tübingen versetzt.

Stuttgart, den 7. Juli 1913.

Spiegel, Proviantamtsinsp., dem Proviantamt in Ulm zugeteilt.

Kaiserliche Schutztruppen.

Verfügung des Staatssekretärs des Reichs-Kolonialamts.

Schutztruppe für Südwestafrika.

Den 21. Juni 1913.

Dr. Heyne, Intend. Rat, scheidet mit Ablauf des 30. Juni 1913 behufs Wiederanstellung im Bereiche der Königlich Sächsischen Heeresverwaltung aus der Schutztruppe aus.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

a. zu verleihen:

den Roten Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub: dem Gen. der Inf. z. D. v. Bartenwerffer zu Marburg;

die Königliche Krone zum Roten Adler-Orden vierter Klasse: dem Hauptm. Brunzlow im Inf. Regt. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westfäl.) Nr. 57;

den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse: dem Gen. Major z. D. v. Schachtmeyer zu Charlottenburg;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: dem Lt. Winckler im Inf. Regt. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14, kommandiert zur Fliegertruppe;

b. die Erlaubnis zur Anlegung nichtpreußischer Orden zu erteilen:

des Königlich Bayerischen Militär-Verdienst-Ordens erster Klasse: dem Gen. Lt. Dürr, Gen. Adjutanten Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Baden. — Des Offizierkreuzes desselben Ordens: dem Oberstlt. v. Deimling, Flügeladjutanten Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Baden. — Des Ritterkreuzes zweiter Klasse des Großherzoglich Hessischen Verdienst-Ordens Philipps des Großmütigen: dem Oberlt. v. Hesse, Adjutanten der 34. Inf. Brig. — Des Ehrenkreuzes des Großherzoglich Mecklenburgischen Greifen-Ordens: dem Major v. Flotow, Adjutanten des Gen. Kommandos des IX. Armeekorps. — Des Herzoglich Braunschweigischen Ordens Heinrichs des Löwen erster Klasse: dem Lt. Johann August Prinzen zu Stolberg-Roßla im 3. Garde-Ulan. Regt., dem Gen. Major v. Bonin, Kommandanten von Berlin. — Des Ritterkreuzes erster Klasse des Herzoglich

Digitized by Google

Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens: dem Major v. Behr beim Stabe des 8. Thüring. Inf. Regts. Nr. 153, dem Hauptm. Frhrn. v. Stein zu Nord- u. Ostheim in demselben Regt. — Des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens: dem Oberlt. v. Lindenau in demselben Regt. — Des Fürstlich Reußischen Ehrenkreuzes erster Klasse: dem Gen. Major v. Bonin, Kommandanten von Berlin. — Der zweiten Klasse mit der Krone desselben Ordens: den Majoren v. Schwartzkoppen im Generalstabe des Gouvernements von Berlin, Nickisch v. Rosenegk, Adjutanten desselben Gouvernements. — Der dritten Klasse desselben Ordens: dem Oberlt. v. Schmeling im 2. Garde-Regt. zu Fuß. — Des Ehrenkreuzes vierter Klasse des Fürstlich Lippischen Haus-Ordens: dem Lt. Hartwieg im Braunschweig. Inf. Regt. Nr. 92. — Des Kaiserlich Russischen St. Stanislaus-Ordens erster Klasse: dem Gen. Major v. Bonin, Kommandanten von Berlin. — Der zweiten Klasse desselben Ordens: den Majoren v. Schwartzkoppen im Generalstabe des Gouvernements von Berlin, Nickisch v. Rosenegk, Adjutanten desselben Gouvernements. — Des Ritterkreuzes erster Klasse des Königlich Niederländischen Haus-Ordens von Oranien: dem Hauptm. v. Wolfersdorff, Adjutanten der 11. Div. — Des Großkreuzes des Königlich Dänischen Danebrog-Ordens: dem Gen. Lt. v. Winterfeld, Kommandeur der 17. Div. — Des Kommandeurkreuzes zweiten Grades desselben Ordens: dem Oberstlt. (mit dem Range eines Regts. Kommandeurs) Frhrn. v. Heintze, Flügeladjutanten Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin. — Des Ritterkreuzes desselben Ordens: den Majoren v. Stockhausen, Adjutanten der 17. Div., v. Rosenberg-Lipinsky im Generalstabe derselben Div., den Hauptleuten v. Eberstein im Inf. Regt. Hamburg (2. Hanseat.) Nr. 76, v. Witzendorff, dem Oberlt. Frhrn. v. Rodde, beide Flügeladjutanten Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin. — Des Ritterkreuzes des Königlich Rumänischen Ordens „Stern von Rumänien“: dem Lt. v. Wissmann im 5. Garde-Regt. zu Fuß, bisher im 2. Garde-Regt. zu Fuß. — Des von Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin von Luxemburg verliehenen Ritterkreuzes zweiter Klasse des Nassauischen Militär- und Zivil-Verdienstordens Adolphs von Nassau: dem Oberlt. v. Oheimb, Flügeladjutanten Seiner Hoheit des Herzogs von Anhalt. — Des Päpstlichen Kreuzes „Pro ecclesia et pontifice“: dem Rittm. Deeken im Masur. Train-Bat. Nr. 20.

Württemberg.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst zu verleihen geruht:

das Ehrenkreuz des Ordens der Württembergischen Krone: dem Oberstlt. z. D. Scholl, zuletzt Kommandeur des Landw. Bezirks Hall.

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Flankierungsgeschütze der Feldartillerie.

Die Bevorzugung verdeckter Feuerstellungen durch die Feldartillerie hat den schwerwiegenden Nachteil mit sich gebracht, daß vor der deckenden Höhe usw. jedesmal ein kleinerer oder größerer Raum liegt, der nicht mit Feuer belegt werden kann. Diese Schwäche verdeckter Feuerstellungen tritt ganz besonders schwer in Verteidigungsstellungen hervor, denn der Gegner hat Zeit, durch gründliche Erkundung vor dem Beginn des Angriffs die schwachen Punkte der Stellung zu ermitteln. Und selbst wenn der Angreifer sich zur Erkundung nicht genügend Zeit lassen konnte, wird die Infanterie während des Angriffs geradezu instinktiv diejenigen Stellen herausfinden, die nicht im Feuer der Verteidigungsartillerie liegen. Gegen solche Geländestrecken wird daher der Gegner den Hauptstoß ansetzen. Diese Entwicklung des Gefechts muß der Artilleriekommandeur bei seinen Erkundungen voraussehen und berücksichtigen. Oft ist aus der eigenen Feuer- oder Beobachtungsstelle schwer zu beurteilen, wo das Gelände schon auf weiteren Entfernungen Schutz für gedeckte Annäherung bietet. Dazu ist vor Einnahme der Verteidigungsstellung eine Erkundung des dem Angreifer zur Verfügung stehenden Anmarsch- und Angriffsgeländes geboten. In vielen Lagen wird die notwendige Zeit verfügbar sein. Im Frieden sollten wir es, wo die Lage es einigermaßen gestattet, zu Uebungszwecken grundsätzlich tun. Man wird dabei häufig volle Ueberraschungen erleben. Nur so können wir die erforderliche Routine für die Beurteilung des Vorgeländes von unseren Beobachtungsstellen aus erlangen.

Die Erwägung, daß der Angreifer diejenigen Geländeteile, die bis auf nähere Entfernungen Deckung gewähren, als Einbruchsstelle anfassen wird, muß den Artilleriekommandeur zu besonderen Maßnahmen veranlassen.

Erschwerend wirkt der Umstand, daß der Verteidiger nicht weiß, aus welcher Richtung der Angriff zu erwarten ist. Der Artilleriekommandeur wird daher bei der ersten Erkundung verschiedene Fälle berücksichtigen müssen. Erst im weiteren Verlaufe der Gefechtshandlung wird er einige Klarheit bekommen. Die endgültige Lösung des Rätsels bringt immer erst das Gefecht selbst. Sache des Artilleriekommandeurs ist es, für alle möglichen Fälle durch Erkundungen gerüstet zu sein. Das gilt besonders für die Flankierung des Vorgeländes. Im letzten Moment läßt sich hier nichts improvisieren, denn bereits eingesetzte Geschütze können meistens nur unter großen Verlusten zur Verwendung an anderer Stelle aus dem Kampfe herausgezogen werden. Aus dem Grunde kann es sich oft empfehlen, geschlossene Batterien zunächst hinter den Flügeln bereitzustellen, die dann erst später im ge-

Digitized by Google

gebenen Moment zur Flankierung des Vorgeländes eingesetzt werden. Dadurch geht aber ein großer Teil der Gefechtskraft verloren, denn nicht immer läßt es sich voraussehen, wo der Gegner die Hauptkräfte einsetzen wird. In der Regel muß daher in solchen Lagen mindestens auf jedem Flügel eine Batterie zurückgehalten werden.

Diese Ueberlegung führt dazu, statt ganzer Batterien einzelne Züge für diese Sonderzwecke zu bestimmen und zurückzuhalten. Die Feuerkraft des einzelnen Geschützes, wenn genügend mit Munition versehen, ist so groß, daß ein Zug, auf günstigen Stellen aufgestellt, sehr wohl in der Lage ist, in solchen Fällen vorübergehend die Aufgabe ganzer Batterien auszufüllen. Die Entsendung eines Zuges schwächt zwar zweifellos auch die Gefechtskraft der Batterie, aber eine Batterie zu vier Geschützen bleibt doch immer noch eine Batterie. Darin beruht ein nicht zu unterschätzender Vorteil unserer sechsgeschützigen Batterien.

Die Verwendung einzelner Züge hat aber noch weitere Vorzüge. Zwei Geschütze finden leichter eine Stelle, wo sie die vorliegenden Mulden, Dorf- und Waldeingänge bestreichen können. Sie lassen sich leichter im Gelände verdeckt aufstellen. Ihre Munitionsversorgung kann reicher sein. Der Hauptvorteil aber liegt darin, daß ohne merkliche Schwächung der Feuerkraft, wenn nötig, von jeder Abteilung ein bis zwei Züge getrennt werden können.

In den letzten Sätzen sind gleichzeitig die Aufgaben gegeben, deren Lösung durch die Entsendung einzelner Züge gefordert werden muß.

Man kann unterscheiden zwischen Flankierungsgeschützen, die bis in die vordere Linie der Infanterie vorgeschoben werden, und solchen, welche zum Schutze der Artilleriestellung und zur Bestreichung des Vorgeländes auf größeren Entfernungen Verwendung finden. In ersterem Falle ist eine weite räumliche Trennung von der Artilleriestellung meistens nötig, die in der Regel eine Unterstellung unter den nächsten Infanterieführer bedingt. Die Feuerkraft dieser Geschütze wird fast immer nur auf den nächsten Kampfentfernungen zur Geltung kommen. Sie müssen dem Auge der gegnerischen Artillerie bis zum Momente ihrer Feuereröffnung verborgen bleiben. Nur dann können sie ihrem eigensten Zwecke gerecht werden, der darin besteht, das Feuer gegen die feindlichen Schützen aufzunehmen, wenn die Artillerie aus der Hauptstellung wegen Gefährdung der eigenen Infanterie das Feuer einstellen muß. Die tiefe Lage der Stellung wird solche vorgeschobenen Geschütze bei geschickter Geländebenutzung häufig der gegnerischen Artillerie, auch den Beobachtungsstellen, verbergen. Wenn das nicht der Fall ist, müssen Erdarbeiten oder Maskierungsanlagen dafür sorgen. Ungeschickt in der Infanterielinie aufgestellte Flankierungszüge bringen den eigenen Schützen leicht mehr Schaden als Nutzen. Sie ziehen naturgemäß sofort ein heftiges gegnerisches Artilleriefeuer auf sich, wodurch die eigene Infanterie gleichzeitig stark gefährdet wird. Das geschickte Einnisten solcher Geschütze bedarf daher vieler Uebung. Es muß verlangt werden, daß nicht nur die Offiziere, sondern auch alle älteren Unteroffiziere selbständig mit Umsicht und Verständnis das Richtige anzuordnen verstehen. Erschwerend fällt hierbei ins Gewicht, daß solche Anlagen häufig bei Dunkelheit ausgeführt werden müssen. Das Vorgehen in solche Stellungen wird fast immer bei Dunkelheit erfolgen. Auch das muß im Frieden oft geübt sein. Dazu gehört Erkunden und Bezeichnen des Anmarschweges und der Stellung bei Tage, Festlegen der Richtung usw. Nur bei sicher ausgebildetem Orientierungssinn unserer Offiziere (vor allem auch der Reserveoffiziere) und Unteroffiziere, der bei Dunkelheit nicht versagt, werden wir solchen Lagen gewachsen sein. Das kann nur durch Nacht-Ritte und Nachtübungen erreicht werden.

Anders liegen die Verhältnisse für solche Züge, die zwar auch zur flankierenden Wirkung, aber zu solcher auf weiteren Entfernungen im Vorgelände ohne unmittelbare Anlehnung an die eigene Infanterie Verwendung finden. Sie sind entweder völlig selbständig oder bleiben dem Abteilungskommandeur unterstellt. Sie müssen ihren Platz in der Regel auf den Flügeln der Artilleriestellung suchen, so daß sie die Falten im Vorgelände, welche von den Beobachtungsstellen nicht einzusehen sind, bestreichen können, gleichviel, ob diese Strecken unmittelbar vor dem deckenden Höhenzuge — Schutz der Hauptstellung gegen Nahangriffe — oder weiter vor denselben — Bekämpfung feindlicher Kolonnen — liegen.

Ein grundsätzlicher Unterschied in der Verwendungsart dieser Züge besteht darin, daß sie nicht so häufig wie die in die vordere Infanterielinie vorgeschobenen Flankierungsgeschütze während der Dunkelheit ihre Stellungen einnehmen können. Sie müssen vielmehr im Bedarfsfalle auch bei Tage und über deckungsloses Gelände die vorwärts gelegenen Punkte erreichen. Der Verteidiger, wenn so frühzeitig in seiner Stellung, daß der Angreifer noch nicht Beobachtungsposten vorgeschoben hat, wird hierbei auf keine Schwierigkeiten stoßen. Anders der Angreifer, welcher mit der schon feuerbereiten Artillerie des Gegners rechnen muß. Er wird sich häufig darauf beschränken müssen, die Stellung und den Anmarschweg zu erkunden, während die Geschütze selbst erst im Bedarfsfalle in die Stellung einrücken. Bis zu diesem Moment können die für solchen Auftrag bestimmten Züge entweder sich am Kampfe in der Hauptstellung beteiligen oder sie werden hinter ihrer demnächstigen Feuerstellung so nahe bereitgestellt, als das Gelände es gestattet. Beides hat Vorzüge, beides hat Nachteile. Wenn der Zug zunächst in der Hauptstellung verbleibt, geht seine Feuerkraft für die Wirkung der betreffenden Batterie nicht verloren. Der Ausfall zweier Geschütze mag zunächst nicht groß erscheinen, gewinnt aber an Bedeutung, wenn man bedenkt, daß häufig die Wirkung dieses Zuges aus der vorwärts gelegenen Stellung während der ganzen Schlacht vielleicht überhaupt nicht nötig wird. Andererseits wird der Zug, wenn nicht in unmittelbarer Nähe seiner Flankierungsstellung bereitgestellt, trotz vorhergegangener gründlicher Erkundung leicht zu spät und nur mit großen Verlusten zur Feuertätigkeit kommen. Ein Rezept für alle Fälle läßt sich auch hier nicht geben. In der

Digitized by Google

Regel wird man auf die Mitwirkung der Flankierungsgeschütze in der Hauptstellung verzichten müssen, damit sie schnell in der Lage sind, das Feuer in das Vorgelände aus vorwärts gelegener Stellung aufzunehmen. Wenn Zeit vorhanden, werden sie sofort in die demnächstige Feuerstellung gebracht, eingegraben oder durch Masken verdeckt. Wenn das nicht möglich ist, werden sie in Gehöften, hinter Dorf- und Waldrändern oder in Getreidefeldern möglichst nahe hinter der Feuerstellung bereitgestellt. Sie haben dann eine Lauerstellung inne, die nicht mit der späteren Feuerstellung zusammenfällt. Das Richtige zu treffen, ist nicht immer leicht. Niemals aber läßt sich hierbei improvisieren, was durch die Erkundung, vom Artilleriekommandeur abwärts, verabsäumt worden ist. Bei unseren Friedensübungen unterbleibt diese Erkundung oft ganz oder sie wird zu oberflächlich vorgenommen. Und doch kann hierin, kriegsmäßig gedacht, nicht genug geschehen. Das sind Aufgaben, bei denen auch der junge Offizier (Reserveoffizier) und der ältere Unteroffizier zur selbständigen Handlungsweise erzogen wird. Daher können wir ihnen nicht leicht zu viel Bedeutung beilegen.

Im Kriege wird nicht immer für solche Sonderaufträge ein junger, tatkräftiger Offizier verfügbar sein. Die Feuerleitung solches Zuges verlangt annähernd dieselben Kenntnisse, wie die der ganzen Batterie. Unsere aktiven Offiziere — allenfalls auch die älteren Reserveoffiziere — werden nicht versagen. Ob das für unsere Unteroffiziere allgemein auch zutrifft, erscheint zweifelhaft, weil ihnen jede Uebung fehlt. Das sollten wir für unsere Schießübungen berücksichtigen.

Zum Schluß sei noch auf Versorgung der Flankierungsgeschütze mit Munition hingewiesen. Diese Frage ist deswegen ganz besonders wichtig, weil der Munitionsverbrauch solcher Geschütze, wenn sie in Tätigkeit treten, naturgemäß sehr groß ist. Nicht immer wird die Mitnahme von Munitionswagen in die Feuerstellung selbst möglich sein. Dann müssen auf den Lafetten und Protzen so viel Körbe vorher festgebunden sein, wie sich nur befestigen lassen. Wenn die Feuerstellung nahe bei der Bereitstellung liegt, kann man vorher Körbe hinbringen lassen und einige außerdem beim Vorschieben der Lafetten auf den Achssitzen usw. mitnehmen. Jedesmal werden besondere Maßnahmen notwendig sein, die vom Abteilungskommandeur bis zum Zugführer gründlicher Ueberlegung und Tatkraft bedürfen.

Ein Manöver im Jahre 1804.

Von v. Göz, Generalmajor z. D.

Das Gefecht der Jetztzeit erfordert vom Führer bis zum einzelnen Manne herab Verständnis für die Lage, Zweck und Absicht des Gefechts, genaues Einhalten und pünktliche Durchführung der zur Erreichung des Zweckes erteilten Befehle und doch gegebenenfalls selbständiges Abweichen von den befohlenen und Ergreifen anderer zur Erlangung des Sieges im Rahmen des Ganzen notwendigen Mittel, gewandte Ausnutzung des Geländes, Mut und raschen Entschluß im großen wie im kleinen, Aufgeben starrer Formen, an deren Stelle jede zum Ziele führende andere geeignete gesetzt werden kann und soll, kurz, große Selbständigkeit und Initiative aller Grade.

Schon im Frieden bei den Felddienstübungen, Manövern usw. sollen diese Eigenschaften und Erfordernisse für den Ernstfall geübt und zur Entfaltung gebracht sowie Führer für das Gefecht bis zum Gefreiten herab herangebildet werden.

Vergegenwärtigt man sich demgegenüber ein Manöver der nachfriderizianischen Zeit, namentlich einer Zeit, in der Napoleons Heere bereits sich von den starren Formen loszulösen und der verheerenden Wirkung des Infanterie- und Geschützfeuers durch losere Formen Rechnung zu tragen begannen, so kann man sich einerseits nicht wundern, daß die in die starren Formen des damaligen Reglements mit all seinen Auswüchsen gebannten Führer und Mannschaften dem großen Schlachtenlenker, dem jede Form und jedes Mittel zur Erlangung des Sieges genehm war, großenteils nicht gewachsen waren, andererseits muß man dem unbedingten Gehorsam, der eisernen Disziplin und strengen Pflichterfüllung, bis in den Tod festhaltend an Befehl und Form, die höchste Anerkennung und Bewunderung zollen.

Die ersten Jahre des vorigen Jahrhunderts, die ständige Kriegsgefahr, machten es jedem deutschen Fürsten zur Pflicht, für die bestmögliche Ausbildung seines Kontingentes zu sorgen. Kurfürst Friederich von Württemberg, Soldat vom Scheitel bis zur Sohle, hatte seine militärische Ausbildung in Preußen und Rußland genossen und war mit Antritt seiner Regierung unablässig bemüht, seinen Truppen nach preußischem Muster in jeder Hinsicht eine treffliche Ausbildung angedeihen zu lassen. Mit eigener Hand entwarf er nach dem Beispiel seines großen Lehrmeisters, Friedrichs des Großen, die Dispositionen für die Manöver und leitete sie mit größtem Eifer. Wie kompliziert ein derartiges Manöver damaliger Zeit war, welche Schulung der Truppe, welche Pünktlichkeit der Ausführung der einzelnen Bewegungen erforderlich war, sollte nicht alles zu einem Chaos werden, und wie wenig hierbei auf Ausnutzung des Geländes Rücksicht genommen wurde, möge nachfolgende interessante Manöverdisposition, welche nach Berichten von Augenzeugen glänzend durchgeführt wurde, vor Augen führen. Sie gibt gleichzeitig ein charakteristisches Bild und Beispiel von Manövern im Anfange des vorigen Jahrhunders.

Disposition
auf Freytag, den 25. May 1804.

Um 7 Uhr Morgens stehen sämtliche Corps und Bataillons links abmarschiert in Zügen an den von dem General-Quartiermeister Lieutenant, Obristen von Varnbüler anzugebenden Ort. Die Cavallerie und die berittene Artillerie im ersten — das Leib-Grenadier-Bataillon, Bataillon Prinz Paul und Bataillon von Seeger im zweiten — das Bataillon von Beulwiz und das Bataillon von Seckendorf im dritten Treffen. Die Têtes debouchiren zu gleicher Zeit und marschiren, jedes Treffen in das ihm angewiesene allignement.

Digitized by Google

Der erste Signal Schuß bedeutet für alle Treffen „Halt". Der zweite Signal Schuß „mit Zügen eingeschwenkt". Der dritte Signalschuß für das erste Treffen der Cavallerie mit ganzen Schwadrons Rechts- und links Schwenken, um sich die Garde du Corps auf dem rechten Flügel des ersten Infanterie Treffens, das Chevauxleger Regiment aber auf dem linken Flügel eben dieses Infanterie Treffens zu setzen. Der vierte Signalschuß bedeutet, „das erste Treffen der Infanterie avanciren", die Cavallerie bleibt halten. Wenn das erste Infanterie Treffen ohngefähr 150 Schritte avancirt hat, folgt das zweite Infanterie Treffen im Avanciren, ohne deshalb besondere Befehle zu erwarten. Der fünfte Signal Schuß bedeutet für das erste Infanterie Treffen „Halt". „Zweimal mit Pelotons und zweimal mit Bataillons auf der Stelle chargiren, wobei die Bataillonspieçen, jede pieçe viermal feuern." Das 6. Signal bedeutet „das erste Treffen Rechtsum kehrt euch". Retiriren und durch das zweite Treffen, welches indessen immer avancirt hat, durchziehen. Sobald der Durchzug geschehen und das zweyte Treffen wieder gerichtet, so macht dasselbe Halt und feuert ebenfalls zweymal mit Pelotons und zweymal mit ganzen Bataillons auf der Stelle. Sobald das zweite Treffen mit Pelotons chargirt, macht die Cavallerie auf dem rechten und linken Flügel eine geschlossene attaque, bis sie ohngefähr 150 Schritt vor dem allignement des zweyten Treffens Halt macht. Der siebente Signalschuß bedeutet das zweite Infanterie Treffen, welches auf der Stelle, wo es zuerst gestanden, wieder Front gemacht hat, durchzuziehen und wieder in derselben Distanz wie zuerst, hinter das erste Treffen zu placiren. Die Cavallerie macht auf eben dieses Signal „Rechtsum kehrt euch!" und placirt sich wieder auf dem rechten und linken Flügel des ersten Infanterie Treffens. Sind das zweyte Infanterie Treffen wieder formirt, geschiehet der achte Signalschuß, welcher bedeutet, daß sich alle drey Treffen en colonne setzen, um die Cavallerie, wie gewöhnlich, die Infanterie aber en eventaille zu deploiren. Bey der Cavallerie macht die Escadron von Scheeler die tête und direction; bey der Infanterie werden die ersten Züge jedes Bataillons gerade ausgehen, um die Colonne schneller zu formiren. Der neunte Signalschuß bedeutet das Deployement. Es wird für jedes Treffen das allignement durch Leibjäger bestimmt werden; wann die drei Treffen formirt, so wird die Cavallerie die Plänkler vorschicken, mit appel blasen wieder einrücken lassen, die berittene Artillerie wird rasch ohngefähr 150 Schritte avanciren, viermal durchfeuern, sich alsdann auf den rechten und linken Flügel der Cavallerie zurückziehen und die ganze Linie Cavallerie wird eine attaque vorwärts bis dahin machen, wo ihnen das point de vue von Leibjägern hingestellt werden wird. Der zehnte Signalschuß bedeutet „avanciren für das erste Treffen Infanterie und auf gegebenen Befehl zweimal mit Pelotons auf der Stelle chargiren". Wann das Feuer vorüber, wird bei dem ersten Treffen das Gewehr abgenommen und das zweyte Treffen Infanterie, welches bis dahin stille gestanden, avancirt ebenfalls und feuert auf erhaltenen Befehl mit Pelotons ebenfalls zweymal auf der Stelle. Wenn „Halt" kommandiert worden, nimmt das zweyte Treffen Infanterie das Gewehr ab. Auf erteilenden Befehl marschirt das ganze Corps in Zügen rechts vor Seiner Churfürstlichen Durchlaucht vorbei, die Cavallerie zuerst. Die berittene Artillerie folgt auf das Chevauxleger Regiment. Die Bataillonspieçen bleiben bei den Bataillons.

Um 3 Uhr, nachdem die Mannschaften und Pferde gehörig ausgeruht, marschirt die Garnison von Stuttgart und ebenfalls um 3 Uhr die von Ludwigsburg nach Haus. Der Mann bekommt 8 Patronen und bey der Cavallerie 6 dergleichen.

Ludwigsburg den 23. May 1804.

gez. Friederich.

Reform der Kaiserlich Russischen Militär-Medizinischen Akademie.

Durch Allerhöchsten Erlaß vom 25. März d. Js. ist die Kaiserlich Russische Militär-Medizinische Akademie, die etwa unserer Kaiser Wilhelms-Akademie entspricht, einer Reform unterworfen worden. Die Anstalt nahm bisher unter den höheren russischen militärischen Lehranstalten dadurch eine eigenartige Stellung ein, daß ihre Zöglinge nicht als Militärs, sondern als Studenten galten, aber eine Art militärischer Uniform trugen. Von den Absolventen der Anstalt waren nur diejenigen verpflichtet, Militärärzte zu werden, die während ihres Aufenthaltes in der Akademie ein staatliches oder privates Stipendium genossen hatten; die übrigen konnten auch Zivilärzte werden und waren, ebenso wie Apotheker und Tierärzte, bis vor kurzem von jedem Militärdienst befreit. Bei der Truppe galt der Arzt mehr als Zivilperson, denn als verantwortlicher Vorgesetzter in seinem Ressort, und die Truppenkommandeure brachten den militärärztlichen Wünschen wenig Interesse entgegen. Andererseits ermangelten aber auch die Militärärzte infolge ihrer bisherigen Ausbildung des nötigen Verständnisses für die Bedürfnisse der Truppe. — Diesen Uebelständen soll durch die Reform der höchsten militärärztlichen Bildungsanstalt abgeholfen, der Truppenarzt den anderen militärischen Vorgesetzten näher gebracht, aus einem bloßen Untergebenen zum verantwortlichen Vorgesetzten in seinem Wirkungskreis gemacht werden.

Die Bestrebungen, die Militär-Medizinische Akademie (M. M. A.) zu reorganisieren und dem für eine militärische Bildungsanstalt unhaltbaren Zustand der Zwitterstellung ihrer Zöglinge ein Ende zu machen, reichen schon bis in die letzten Jahre des vorigen Jahrhunderts zurück. Sie wurden von dem jetzigen Kriegsminister sofort beim Eintritt in sein Amt wieder aufgenommen, führten aber bei dem Streben des akademischen Lehrkörpers nach einer Reform im Sinne freierer, akademisch-autonomer Entwicklung viele Jahre zu keinem Ergebnis. Erst die vom jetzigen Haupt-Militär-Sanitätsinspektor Jewdokimow unter Berücksichtigung der vom Kriegsrat gegebenen Grundlagen eingereichte Bearbeitung einer

Digitized by Google

Reform der M. M. A. erhielt am 25. März die Allerhöchste Bestätigung. Die Dringlichkeit der Reform wurde noch kurz vor Erlaß der neuen Bestimmungen durch den tätlichen Zusammenstoß eines Offiziers mit einem Zögling der Anstalt wegen Verweigerung der militärischen Ehrenbezeugung erwiesen. Der Fall führte zum allgemeinen Ausstand der Studierenden am 22. März, in dessen Folge die Akademie geschlossen, alle Studenten relegiert, und dem Lehrkörper der Anstalt vom Kriegsminister schwere Vorwürfe gemacht wurden.

Der Inhalt der Reform ist nun bezüglich der wichtigsten Punkte folgender:

I. Allgemeines.

Während nach dem Statut vom Jahre 1890 die Akademie als „Wissenschaftliches Institut und höhere Lehranstalt mit dem Zweck der Ausbildung von Aerzten, besonders für Armee und Marine" bezeichnet wurde, soll sie von jetzt an „eine höhere Militär-Lehranstalt sein mit dem Zweck: 1. Aerzte hauptsächlich für Armee und Marine heranzubilden, 2. diese in den medizinischen Wissenschaften zu vervollkommnen, 3. Aerzte (allgemein) zur Professur vorzubereiten". Die Zahl der „Hörer", wie die früheren „Studenten" jetzt heißen, ist von 750 auf 850 erhöht worden; von diesen werden 523 auf Staatskosten ausgebildet. Alle gelten als im aktiven Dienst befindlich, die Hörer der ersten beiden (vorbereitenden) Kurse als Freiwillige, die der dritten „Spezialkurse" als Sa-urjad-Aerzte (etwa entsprechend unseren Unterärzten).

II. Verwaltung.

Die Akademie ist dem Haupt-Militär-Sanitätsinspektor unterstellt. An ihrer Spitze steht ein Direktor. Zu den Verwaltungsstellen ist ein „Disziplinar-Komitee" hinzugekommen.

Inspiziert wird die Akademie auf Verfügung des Kriegsministers.

III. Zur Aufnahme werden zugelassen:

Abiturienten von Gymnasien oder gleichwertigen Anstalten, die das Reifezeugnis erteilen dürfen, außerdem Absolventen der Realschulen, des Pagen-, der Kadetten- und des Marine-Korps und solche jungen Leute, die mit einem Diplom ersten Grades einen Kursus in einer russischen Universität durchgemacht haben, und zwar alle nur in den ersten Kursus der Akademie und, wenn nötig, nach Ablegung einer Ergänzungsprüfung in der lateinischen Sprache.

Werden nicht 523 Stipendiaten eingestellt, so dürfen trotzdem nicht mehr als 327 andere Hörer aufgenommen werden.

Von der Aufnahme sind ausgeschlossen: Ausländer, Söhne und Enkel von Juden, wegen schlechter Führung oder mangelhafter Leistungen von anderen höheren Lehranstalten Relegierte, mit Krankheiten oder physischen Mängeln Behaftete, Verheiratete und über 25 Jahre Alte.

Der Aufnahme geht eine ärztliche Untersuchung durch eine vom Direktor der Akademie ernannte Kommission voraus. Personen, die für den militärärztlichen Dienst körperlich für ungeeignet erachtet werden, werden nicht als Hörer zugelassen.

Alle Aufgenommenen werden sofort militärisch vereidigt, sofern sie nicht schon, wie die Kadetten, den Eid geleistet haben.

Die in der Akademie zugebrachte Zeit, jedoch nur ein Jahr für jeden Kursus, wird den Hörern als aktive Dienstzeit, also auch für die Pension, angerechnet, aber nur, wenn sie die Akademie bis zu Ende besuchen, die Qualifikation zum Arzt erhalten und in das Heer oder die Marine übertreten.

IV. Innere Ordnung.

Die Hörer haben sich den allgemeinen Forderungen des militärischen Dienstes und der Disziplin, sowie der für die Akademie festgesetzten Ordnung zu unterwerfen, pünktlich zu allen Vorlesungen und praktischen Versuchen zu erscheinen und innerhalb und außerhalb der Akademie Uniform zu tragen (vgl. Ziff. VII).

Die Veranstaltung von Versammlungen und die Mitgliedschaft oder Teilnahme an Vereinigungen und Klubs, die für militärische Personen verboten sind, ist untersagt.

Urlaub wird nur in besonders begründeten Fällen erteilt.

Vergehen gegen die Disziplin oder die akademischen Vorschriften werden in leichteren Fällen disziplinarisch, in schwereren gerichtlich bestraft.

V. Lehrplan, Prüfungen, Versetzungen.

Von besonderem Interesse sind die in den außerordentlich umfangreichen Lehrstoff neu aufgenommenen besonderen militärischen Unterrichtsgegenstände, wie: Militärhygiene, Kriegschirurgie, Truppenkrankheiten, Militär-Sanitätsverwaltung, Reglements des inneren und Garnison-Dienstes, Disziplinarordnung, Topographie, Lesen von Plänen und Karten.

Die am 1. September beginnenden Kurse dauern in den Vorbereitungskursen mindestens acht, in den drei Spezialkursen mindestens sieben Monate.

Prüfungen finden nach jedem Unterrichtsjahr statt. Nach Bestehen der zweiten Prüfung müssen die Hörer, um in den ersten Spezialkursus eintreten zu können, vier Monate als Gemeine eine Lagerübung durchmachen. Damit genügen sie ihrer aktiven Dienstpflicht, vorausgesetzt, daß sie die Akademie mit Erfolg bis zu Ende besuchen und dann in den Militär-Sanitätsdienst übertreten.

Nach der Lagerübung findet eine zweite ärztliche Untersuchung der Staatsstipendiaten statt. Zum Militär-Sanitätsdienst hierbei für untauglich Befundene werden aus der Akademie entlassen oder können diese nur auf eigene Kosten bis zu Ende besuchen.

Nach dem dritten und vierten Kursus werden die Hörer während der Sommerferien in militärärztliche Anstalten zur praktischen Ausbildung kommandiert.

Um den Eifer der Hörer zu wissenschaftlicher Betätigung anzuspornen, werden goldene und silberne Medaillen für die besten Bearbeitungen von Aufgaben, die die akademische Konferenz stellt, verliehen.

Staatsstipendiaten, die die Akademie auf eigenen

Digitized by Google

Wunsch verlassen, aber sich die ärztliche Qualifikation an anderer Stelle erwerben, werden zum Dienst bei der Militär-Sanitätsbehörde herangezogen, und zwar für jedes auf der Akademie verbrachte Jahr 1 1/2 Jahre. — Sind hierfür keine Stellen offen, so werden sie dem Ministerium des Innern zur Verfügung gestellt.

Die Schlußprüfung wird durch eine jährlich vom Kriegsminister ernannte Kommission abgehalten und darf bei der Akademie selbst nur einmal wiederholt werden; später nur auf einer russischen Universität.

Die Staatsstipendiaten müssen nach bestandener Schlußprüfung in den Militär-Sanitätsdienst treten und in ihm ebenfalls für jedes Akademiejahr 1 1/2 Jahre *Dienst tun*. — Sind keine Stellen offen, so werden *die jungen Aerzte* in die Reserve der Beamten der Militär-Sanitätsbehörde eingereiht, in der sie bis zum 18. dienstpflichtigen Jahre verbleiben.

Beim Eintritt in das Heer erhalten die Staatsstipendiaten 225 Rubel für Einkleidung und ein Taschenbesteck chirurgischer Instrumente. Außerdem haben sie das Recht auf einen zweimonatigen Urlaub im Laufe des ersten Dienstjahres. — Nach Eintreffen beim Truppenteil erhalten sie außerdem eine festgesetzte Summe zur Einrichtung eines Hauswesens.

Diejenigen Hörer, welche vor Erlangung der ärztlichen Qualifikation aus der Anstalt entfernt werden, müssen ihrer Militärpflicht wie alle Freiwilligen genügen.

VI. Personal.

Der Direktor der Akademie wird vom Kriegsminister aus den Militär-Aerzten mit Doktorgrad ausgewählt, die durch Verdienste auf medizinischem Gebiete bekannt geworden sind, oder aus den Professoren der Akademie oder russischen Universitäten, die Befähigung auf administrativem Gebiete bewiesen und ihrer Dienstpflicht als Militärärzte genügt haben.

Der Lehrer für militärärztliche Verwaltung wird vom Haupt-Militär-Sanitätsinspektor aus den Aerzten mit Doktorgrad bestimmt, die Lehrer für die rein militärischen Fächer aus den Lehrern der militärischen Akademien durch Verfügung des Kriegsministers ernannt.

VII. Uniform der Hörer.

Rützenstreifen, Rockkragen, Spiegel auf dem Paletotkragen und Achselstücke sind von jetzt an von dunkelblauer (statt dunkelgrüner) Farbe mit roten Vorstößen.

Die Hörer der Vorbereitungskurse tragen am Rützenstreifen die Kokarde der Kriegsschuljunker, auf den Achselklappen eine silberne Tresse, und den Stechdegen; die Hörer der Spezialkurse die Offizierkokarde, die Achselstücke der jüngeren Militärärzte mit zwei Sternen, schmaler goldener Quertresse und dem Namenszug Kaiser Pauls I. sowie den Offiziersäbel (ohne Namenszug) mit Offizierportepee am Schulter-Tressenkoppel.

Aus vorstehendem erhellt, daß die russische Militärärztliche Akademie nun durchaus auf militärischer Grundlage eingerichtet und im vollen Sinne des Wortes eine militärische Bildungsanstalt geworden ist. Und wenn auch bei der Wiedereröffnung der Akademie am 10. April etwa nur die Hälfte der entlassenen Hörer ihre Wiederaufnahme beantragt hatte, die übrigen ihr in jugendlicher Verbitterung und Verblendung, zum Teil unter Inkaufnahme größter materieller Notlage ferngeblieben waren, so ist doch nicht zu bezweifeln, daß die Akademie auch in ihrer jetzigen Gestalt, namentlich bei den bedeutenden Vergünstigungen, die sie ihren Hörern bietet, imstande sein wird, der russischen Armee und Marine die genügende Zahl von Aerzten zu liefern, die ihrer gehobenen Stellung entsprechend befähigt sein werden „zu befehlen, weil sie gehorchen gelernt haben", und daß sie nach den Worten ihres Direktors, die er bei der Wiedereröffnung aussprach, bleiben wird, was sie stets war: ein „Dom der Wissenschaft". W.

Heeres-Rundschau.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

England.

Aenderungen der Organisation und des Standes der englischen Artillerie. Das Kriegsministerium veröffentlichte die vom Heeresrat verfügten Bestimmungen über Veränderungen in der Organisation und den Standesverhältnissen der Königlichen reitenden Artillerie und Königlichen Feldartillerie, die wir, einer besonderen Order (Special Army Order) folgend, nachstehend wiedergeben.

1. Infolge Zurückziehung der reitenden Artillerie und von Teilen der Feldartillerie aus Südafrika sowie Einführung des mechanischen Zuges für Divisions-Munitionskolonnen hat der Heeresrat nachstehende Veränderungen der Organisation und Standesverhältnisse der Königlichen reitenden und der Feldartillerie, wie sie durch die Army Orders Nr. 94 vom Jahre 1909 und Nr. 157 von 1910 festgesetzt waren, beschlossen.

2. Königliche reitende Artillerie. Die Batterien „AA" und „BB" werden aufgelöst, die Batterie „Z" kommt zum nächsten Ablösungstermin nach England zurück, wird bei der Ankunft in der Heimat aufgelöst, jedoch durch eine „B"-Batterie in Indien ersetzt. Die XIV. Abteilung der Königlichen reitenden Artillerie (Batterien „A" und „Z") erhält vom Tage der Veröffentlichung dieser Order ab die Bezeichnung Nr. I.

3. Königliche Feldartillerie. In Zukunft werden die Batterien in der Heimat in drei Standesklassen eingeteilt, und zwar in:

a) 72 Batterien mit hohem Stande, die der Expeditionary Force (Feldheer) zugeteilt sind;
b) 15 Batterien mit niedrigem Stande, selbständige Abteilungen;
c) 12 Reservebatterien, Reserveabteilungen bildend.

Die sechs Ausbildungsabteilungen der Königlichen Feldartillerie bestehen in Zukunft aus je zwei Batterien zu sechs Geschützen und erhalten die Benennung „Reserveabteilungen". Diese bleiben als solche stets zurück und finden auch zu Ablösungszwecken keine Verwendung. Sie erhalten die Nummern 1 bis 6. Im Frieden sind sie den Depots angegliedert. Die in den oben angeführten Armeeorders verfügten Bestimmungen über Kommandoverhältnisse, dienstliche Angelegenheiten, Rekrutierung usw. bleiben für diese Abteilungen und Depots

Digitized by Google

in Kraft. Die sechs Reserveabteilungen setzen sich aus den Batterien Nr. 136 bis 147 zusammen.

4. Da es undurchführbar erscheint, bei allen von einer Station zu einer anderen verlegten Batterien einen Wechsel im Personal usw. eintreten zu lassen, so ändern diese nur ihre Nummern, Akten usw. Es erhalten demnach die Batterien Nr. 27 die Nr. 136, 36 Nr. 137, 32 Nr. 138, 33 Nr. 139, 9 Nr. 140, 17 Nr. 141, 16 Nr. 142, 41 Nr. 143, 29 Nr. 144, 45 Nr. 145, 30 Nr. 146, 57 Nr. 147, 40 Nr. 148, 47 Nr. 149, 60 Nr. 150. Nach Durchführung der Veränderung werden die letzten drei Batterien aufgelöst.

5. Bei Neunumerierung der Reserveabteilungen erhält die 45. Brigade die Nr. 15, die 46. Nr. 35, die 47. Nr. 41, die 48. Nr. 42, die 49. Nr. 43, die 50. Nr. 44. Die 1., 3. und 5. Batterie bilden eine neue Abteilung mit der Nr. 45.

6. **Depots.** Damit die Nummern der Depots mit denen der Reserveabteilungen und auch der Divisionen, denen sie angegliedert sind, übereinstimmen, werden sie neu numeriert.

7. Die Veränderungen in der Benennung der Abteilungen, Batterien und Depots treten mit dem 1. August 1913 in Kraft. (Die Special Army Order enthält genaue Angaben, die wir Raummangels halber fortlassen.)

8. Die Rekrutierung für die Special Reserve der Königlichen Feldartillerie hört auf. Die zurzeit vorhandenen Spezialreservisten dienen ihre Dienstverpflichtungen ab und werden zu den jährlichen Ausbildungsübungen bei den Reserveabteilungen eingezogen.

—n.

Italien.

* **Das Kolonialkorps in Libyen.** Die Organisation des künftigen Kolonialkorps für Libyen ist in großen Zügen durch eine Königliche Verfügung festgelegt worden, die sich auf gemeinsame Entschließungen des Kolonialministers Bertolini (vgl. Mil. Wochenbl. Nr. 65), des Kriegsministers Spingardi und die Arbeit eines besonderen, für die Frage einberufenen Ausschusses gründet. Danach soll das Korps als reguläre Truppen 14 Bataillone, 6 Schwadronen und 6 Gebirgsbatterien aus eingeborenen Elementen umfassen, denen als irreguläre Truppen 3 Schwadronen Kamelreiter und 4 leichte gemischte Kompagnien zur Seite treten sollen. Für die Aufstellung und Ausbildung dieser Truppen, die Festhaltung einheitlicher leitender Gesichtspunkte wird endlich ein Inspektorat gebildet. Die Bataillone sollen eine Stärke von etwa 800 Mann haben und sämtlich mit einer Maschinengewehr-Abteilung ausgerüstet sein. Die Schwadronen sollen etwas über 100 Mann stark sein, die Gebirgsbatterien zu vier Geschützen etwa 200 Mann. Die gemischten Kompagnien sind als Garnisontruppen und zur Besetzung nicht gefährdeter Gebiete gedacht; für sie bilden die französischen compagnies Sahariennes ein Vorbild, und wie diese sollen sie über einige Feldgeschütze, Maschinengewehre und eine stärkere Zuteilung von Kamelreitern verfügen. Ihre Stärke wird etwa 300 Mann betragen, soll sich aber im einzelnen den Verhältnissen, der Gebietsausdehnung usw. anpassen. Solche elastischen Grundsätze sollen auch für die Kamelreiter-Schwadronen Anwendung finden. Sie werden in der Stärke von 200 bis 300 Mann im entfernten Süden und an den Grenzen der Kolonie in Ost und West verwendet werden.

Diese Truppen, im Zusammenhang mit weißen Truppen, die nach besonderen Grundsätzen unter Benutzung freiwilliger Meldungen aufgestellt werden sollen, werden nach Ansicht des Ausschusses genügen, um die Kolonie, die bekanntlich so groß wie Italien und Oesterreich zusammen ist, zu schützen, allerdings erst nach durchgeführter Besetzung und völliger Befriedung. Nähere Bestimmungen werden die Art der Anwerbung, die Dienstzeit, Beförderung, Löhnung u. s. f. der eingeborenen Elemente wie auch die abweichenden Verhältnisse der weißen Truppen regeln; für letztere werden auch besondere Urlaubsbestimmungen erlassen werden. Schon jetzt sind Offiziermeldungen weit über den Bedarf erfolgt; die Offiziere werden auch in der Rang- und Altersliste ein besonderes Korps formieren. Die Eingeborenentruppen sollen je nach dem Gebiet ihrer Herkunft und Anwerbung garnisoniert werden und insofern ihre Eigenart behalten. Die militärische Verwendung der Truppen und des ganzen Korps soll aber überall, ob in Tripolitanien oder der Cyrenaika, erfolgen können. Das neue Kolonialkorps wird die bereits bestehenden Eingeborenenformationen (vgl. Mil. Wochenbl. Nr. 26), etwa 7 Infanteriebataillone, 4 Schwadronen, 2 Gebirgsbatterien, 2 Abteilungen Kamelreiter, in sich aufnehmen. Dieser Uebergang soll innerhalb der nächsten drei Monate beendet sein. Danach wären also noch 7 Bataillone, 2 Schwadronen, 2 Gebirgsbatterien, 1 Kamelreiter-Schwadron und 4 gemischte Kompagnien, endlich das Inspektorat neu zu bilden. Die Gesamtstärke des Korps kann auf 11200 Mann Infanterie, 600 Mann Kavallerie, 1200 Mann Gebirgsartillerie und 1200 Mann leichter gemischter Infanterie nebst etwa 800 Kamelreitern veranschlagt werden.

Die Berichte des Militär-Wochenblattes über den Krieg in Libyen und die Kämpfe, die sich an den Frieden von Lausanne angeschlossen haben — und immer klarer wird es, daß sie aus der politischen Unnatur dieses Friedensschlusses entstehen mußten —, haben die Summe von Erfahrungen berührt, die in bezug auf Natur, Klima und Gelände, die unbestrittene kriegerische Eignung, aber auch die Unzuverlässigkeit der Eingeborenen, den ein leichtes Modell erheischenden Artilleriekampf, die Schwierigkeit der Verwendung europäischer Kavallerie usw. bei der Aufstellung des Kolonialkorps mehr oder weniger ihre Rechnung finden sollen. Wieweit die ausgebreiteten Erfahrungen in Feldbefestigung beherzigt werden, bleibt eine offene Frage. Jedenfalls kann man dem verbündeten italienischen Heere Glück wünschen, daß ein Ende der Prüfung einer fortdauernden Anspannung, Erschütterung und Zerreißung der Truppenteile des Mutterlandes durch die Anforderungen des noch so wenig gesicherten Kolonialbesitzes nun wenigstens in Aussicht gestellt wird. Mehr geschieht ja durch die Königliche Verfügung nicht, da ein Zeitpunkt für die Aufstellung des Kolonialkorps ja nicht angegeben ist und anscheinend von der völligen Besetzung und Befriedung des Landes abhängt. Und von der höchsten Bedeutung für eine gesunde und dauernde Lösung des ganzen Problems wird ja auch die Organisation der weißen Truppen sein, die ja in der vorliegenden Verfügung nur gestreift ist.

v. Gr.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.
Hierzu eine Beilage: Ernst Jul. Arnold Nchf., Dresden-N., und der Allgemeine Anzeiger Nr. 93.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 94. Berlin, Donnerstag den 17. Juli **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Bayern, Sachsen). — Ordens-Verleihungen (Preußen). — Verzeichnis der zum Informationskursus für Stabsoffiziere der Kavallerie zum Militär-Reit-Institut kommandierten Stabsoffiziere der Kavallerie.

Journalistischer Teil.

Ueber Nachtschießen der Infanterie. — Die englische Armee zweiter Linie. — Die neue italienische technische Instruktion.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Fähnriche usw.

Ernennungen, Beförderungen, Versetzungen usw.

Bergen, an Bord S. M. Jacht „Hohenzollern", den 10. Juli 1913.

Tiersch, Major und Militärlehrer an der Kriegsakademie, mit dem 22. Juli 1913 zum Kommandeur des Kurhess. Pion. Bats. Nr. 11 ernannt.

v. Buchholtz, Hauptm. im Pomm. Pion. Bat. Nr. 2, mit dem 22. Juli 1913 unter Enthebung von dem Kommando zur Dienstleistung beim Großen Generalstabe zum Militärlehrer an der Kriegsakademie ernannt; derselbe hat in dieser Stellung die Uniform des Generalstabes der Armee zu tragen.

Schreiber, Hauptm. im Pomm. Pion. Bat. Nr. 2, mit dem 22. Juli 1913 unter Enthebung von der Stellung als Komp. Chef zur Dienstleistung beim Großen Generalstabe kommandiert.

Richert, Hauptm. in der 3. Ingen. Insp., mit dem 22. Juli 1913 als Komp. Chef in das Pomm. Pion. Bat. Nr. 2 versetzt.

Gießel, Oberlt. und Adjutant der 3. Pion. Insp., zum Hauptm., vorläufig ohne Patent, befördert.

Königlich Bayerische Armee.

München, 12. Juli 1913.

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Seine Königliche Hoheit Prinz Ludwig, des Königreichs Bayern Verweser, haben Sich Allerhöchst bewogen gefunden, nachstehende Personalveränderungen Allergnädigst zu verfügen:

am 25. v. Mts. dem Lt. Frhrn. v. Vequel-Westernach des 9. Feldart. Regts. vom 1. August d. Js. an Urlaub ohne Gehalt auf ein Jahr zu bewilligen;

am 7. d. Mts. zu versetzen: die Fähnriche

Lindhuber vom 7. Inf. Regt. Prinz Leopold,

Föckersperger vom 16. Inf. Regt. Großherzog Ferdinand von Toskana, beide zum 2. Feldart. Regt. Horn,

Breith vom 18. Inf. Regt. Prinz Ludwig Ferdinand zum 5. Feldart. Regt. König Alfons XIII. von Spanien,

Hofmann vom 7. Inf. Regt. Prinz Leopold zum 1. Pion. Bat.,

Rinecker vom 2. Pion. Bat. zum Telegraphen-Bat.;

zu ernennen:

zu Fähnrichen die Fahnenjunker, Vizefeldwebel

Thalhofer des 15. Inf. Regts. König Friedrich August von Sachsen,

Dick des 3. Inf. Regts. Prinz Karl von Bayern,

Völkl des 1. Jäger-Bats. Prinz-Regent Ludwig;

zu befördern:

zu Fähnrichen die Fahnenjunker, Unteroffiziere

Herrmann des 8. Feldart. Regts. Prinz Heinrich von Preußen,

Nusser des 9. Inf. Regts. Wrede.

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Seine Königliche Hoheit Prinz Ludwig, des Königreichs Bayern Verweser, haben mit Allerhöchster Entschließung vom 7. d. Mts. die nachgenannten Zöglinge der 6. Klasse des Kadettenkorps zu Fähnrichen Allergnädigst zu ernennen geruht, und zwar:

den Portepee-Unteroff. Schmitt im 1. Inf. Regt. König,

Digitized by Google

die Fahnenkadetten Schmidt gen. Waldschmidt im 1. Feldart. Regt. Prinz-Regent Luitpold,
Mußbach im 2. Inf. Regt. Kronprinz,
Pöhlmann im 7. Feldart. Regt. Prinz-Regent Luitpold,
Horchler im 4. Feldart. Regt. König,
Beigel im 1. Inf. Regt. König,
Roßmann im 1. Pion. Bat.,
Frhrn. v. Pechmann im Inf. Leib-Regt.,
Wimmer im 1. Inf. Regt. König,
Christenn im 2. Inf. Regt. Kronprinz,
Haugg im 8. Chev. Regt.,
Schneider im 16. Inf. Regt. Großherzog Ferdinand von Toskana,
v. Hellingrath im Inf. Leib-Regt.,
Braun im 6. Feldart. Regt. Prinz Ferdinand von Bourbon, Herzog von Calabrien,
Marschall im 1. Fußart. Regt. vakant Bothmer,
Fischer im 9. Feldart. Regt.,
Martin im 14. Inf. Regt. Hartmann,
v. Beulwitz im 4. Chev. Regt. König,
Engelhardt im Eisenbahn-Bat.,
Fritsch im Telegraphen-Bat.,
Reuther im 3. Pion. Bat.,
Hacker im 3. Inf. Regt. Prinz Karl von Bayern,
Hoffmann im 1. Jäger-Bat. Prinz-Regent Ludwig,
Lang im 2. Pion. Bat.,
Kellein im 9. Inf. Regt. Wrede,
Schmalschläger im 1. Chev. Regt. Kaiser Nikolaus von Rußland,
Humann im 12. Inf. Regt. Prinz Arnulf,
Sondinger im 14. Inf. Regt. Hartmann.

Offiziere, Fähnriche usw.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 11. Juli 1913.

Graf v. der Schulenburg, Gen. Major und Kommandeur der 2. Kav. Brig. Nr. 24, ein Patent seines Dienstgrades vom 16. Juni 1913,
Gottschalch, Major beim Stabe des Fußart. Regts. Nr. 12,
v. Zeschau, Major und Adjutant des Generalkommandos XII. (1. K. S.) Armeekorps, — Patente ihres Dienstgrades, — verliehen.

Befördert:

die Hauptleute und Komp. Chefs:

v. Schönberg im 1. (Leib-) Gren. Regt. Nr. 100,
Wittich im 11. Inf. Regt. Nr. 139,
Wolf im 14. Inf. Regt. Nr. 179,
Roßteuscher im 7. Inf. Regt. König Georg Nr. 106,
v. Mandelsloh beim Kadettenkorps,
v. Bose im 8. Inf. Regt. Prinz Johann Georg Nr. 107;
Schumann, Hauptm. und Verwalt. Direktor der Munitionsfabrik, — zu überzähligen Majoren,

die Oberlts.:

Scherel im 4. Inf. Regt. Nr. 103,
Rühle v. Lilienstern im 2. Gren. Regt. Nr. 101 Kaiser Wilhelm, König von Preußen,
Piehl im 8. Inf. Regt. Prinz Johann Georg Nr. 107,
Bülau im 5. Inf. Regt. Kronprinz Nr. 104,
Lindner im Schützen- (Füs.) Regt. Prinz Georg Nr. 108,
Nicolai im 6. Inf. Regt. Nr. 105 König Wilhelm II. von Württemberg,
Teuscher im 9. Inf. Regt. Nr. 133, — zu überzähligen Hauptleuten,

die Lts.:

Andreae bei der Arbeiter-Abteil.,
Frhr. v. Oer (Alexander) im Schützen- (Füs.) Regt. Prinz Georg Nr. 108,
v. der Decken im 2. Gren. Regt. Nr. 101 Kaiser Wilhelm, König von Preußen,
Beyer, Erzieher beim Kadettenkorps,
Müller im 16. Inf. Regt. Nr. 182,
Richter bei der Unteroff. Schule,
Schröter im 7. Inf. Regt. König Georg Nr. 106,
Lange bei der Unteroff. Vorschule, — zu Oberlts.

Schubert, Lt. im 13. Inf. Regt. Nr. 178, vom 1. Oktober d. Js. ab auf ein Jahr zur Dienstleistung bei den technischen Instituten in Dresden kommandiert.

Kirsch, Rittm. und Adjutant der 3. Kav. Brig. Nr. 32, ein Patent seines Dienstgrades verliehen.

Befördert:

Frhr. v. Uslar-Gleichen, Oberlt. im Karab. Regt.,
Mörle-Heynisch, Oberlt. im 3. Hus. Regt. Nr. 20, — zu überzähligen Rittmeistern,
Nieske, Menz, Lts. im 2. Hus. Regt. Nr. 19,
Kirchner, v. Haugk, Lts. im 1. Ulan. Regt. Nr. 17 Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn,
Graf Schall-Riaucour, Lt. im Garde-Reiter-Regt.,
Nicolai, Lt. im 2. Ulan. Regt. Nr. 18,
v. Dziembowski, Lt. im 1. Hus. Regt. König Albert Nr. 18, — zu Oberlts.,
Brückner, Hauptm. beim Stabe des 8. Feldart. Regts. Nr. 78, zum überzähligen Major,
Neumann, Oberlt. im 2. Feldart. Regt. Nr. 28, zum überzähligen Hauptm.,
Weihmann, Oberlt. im 6. Feldart. Regt. Nr. 68, zum Hauptm., und zum Battr. Chef ernannt.

Hanitsch, Oberlt. im 2. Feldart. Regt. Nr. 28, in dem Kommando zur Dienstleistung bei den technischen Instituten in Dresden auf unbestimmte Zeit belassen.

Höckner, Lt. im 2. Feldart. Regt. Nr. 28,
Weihmann, Kob, Lts. im 6. Feldart. Regt. Nr. 68, — zu Oberlts. befördert.

Calberla, Lt. im 5. Feldart. Regt. Nr. 64, vom 1. August d. Js. ab auf ein Jahr zur Dienstleistung bei den technischen Instituten in Dresden kommandiert.

Hähn, Lt. im Fußart. Regt. Nr. 19, zum Oberlt.,

Digitized by Google

Pongratz, Oberlt. im 1. Pion. Bat. Nr. 12, zum überzähligen Hauptm.,
Herrmann, Lt. im 2. Pion. Bat. Nr. 22, zum Oberlt.,
Eich, Müller, Oberlts. im 1. Train-Bat. Nr. 12, zu überzähligen Hauptleuten, — befördert.

B. Abschiedsbewilligungen.

Den 11. Juli 1913.

Steininger, Major z. D. und Kommandeur des Landw. Bezirks Schneeberg, unter Fortgewährung der gesetzlichen Pension der Abschied bewilligt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

a. zu verleihen:

die **Königliche Krone zum Roten Adler-Orden vierter Klasse**: dem Hauptm. v. Roeder im 1. Garde-Reg. zu Fuß;

den **Roten Adler-Orden vierter Klasse**: dem Rittm. der Landw. a. D. Wolff, dem Oberlt. der Landw. a. D. v. Beckerath zu Crefeld, dem Oberzahlmstr. a. D., Rechnungsrat Deppe zu Hannover;

den **Stern zum Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse**: dem Gen. Lt. z. D. Wegner zu Berlin-Friedenau, dem Gen. Major z. D. Augustin zu Wiesbaden;

den **Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse**: dem Oberstlt. z. D. Neumann zu Lübeck;

den **Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse**: den Oberlts. v. Radowitz in der Garde-Maschinengewehr-Abteil. Nr. 2, v. Helldorff, Adjutanten der 1. Garde-Inf. Brig., v. Hahnke im 1. Garde-Regt. zu Fuß, den Lts. v. Keudell, Grafen v. Schlieffen, Frhrn. v. Plettenberg, Frhrn. v. Lyncker im genannten Regt.;

das **Allgemeine Ehrenzeichen**: dem Feldwebel Kiselmann im 1. Garde-Regt. zu Fuß.

b. die Erlaubnis zur Anlegung nichtpreußischer Orden zu erteilen:

Des Großkreuzes des Königlich Württembergischen Friedrichs-Ordens: dem Gen. der Art. v. Gallwitz, Inspekteur der Feldart. — Des Ehrenkreuzes des Großherzoglich Hessischen Verdienst-Ordens Philipps des Großmütigen: dem Oberstlt. v. Ostrowski, Chef der Zentralabteil. der Feldzeugmeisterei. — Des Verdienstkreuzes in Gold des Großherzoglich Mecklenburgischen Haus-Ordens der Wendischen Krone: dem Oberkriegsgerichtssekretär Lange beim Generalkommando des IX. Armeekorps. — Des Komturkreuzes zweiter Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens: dem Oberkriegsgerichtsrat Platz beim Generalkommando des XI. Armeekorps. — Des Ritterkreuzes erster Klasse desselben Ordens: dem Div. Pfarrer der 22. Div. Riemann in Meiningen. — Des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens: dem Garn. Verwalt. Insp. Hartwich, Amtsvorstand bei der Garn. Verwalt. in Altenburg. — Des Fürstlich Reußischen Ehrenkreuzes vierter Klasse: dem Oberzahlmstr. Scheerbarth beim 7. Thüring. Inf. Regt. Nr. 96. — Des Kaiserlich Russischen St. Annen-Ordens dritter Klasse: dem Oberlt. Frhrn. v. Hammerstein-Equord im Reitenden Feldjägerkorps. — Des Kaiserlich Russischen St. Stanislaus-Ordens dritter Klasse: dem Oberlt. v. Tresckow, den Lts. Grafen v. Oeynhausen, v. Rohrscheidt, sämtlich im Reitenden Feldjägerkorps. — Des Großherrlich Türkischen Osmanié-Ordens dritter Klasse: dem Oberstlt. v. Anderten, Kommandeur des Feldart. Regts. General-Feldmarschall Graf Waldersee (Schleswig.) Nr. 9. — Des Ritterkreuzes des Königlich Dänischen Danebrog-Ordens: dem Rittm. v. Anderten, den Oberlts. Grafen von Platen-Hallermund, v. Platen, v. dem Knesebeck, den Lts. Grafen v. Brockdorff-Ahlefeldt, Grafen v. Rothkirch u. Trach, sämtlich im 1. Großherzogl. Mecklenburg. Drag. Regt. Nr. 17, dem Lt. v. Viereck im 2. Großherzogl. Mecklenburg. Drag. Regt. Nr. 18. — Des Chilenischen Verdienst-Ordens zweiter Klasse: den Majoren v. Fransecky, Lange im Kriegsministerium.

Verzeichnis

der zum Informationskursus für Stabsoffiziere der Kavallerie zum **Militär-Reit-Institut** kommandierten Stabsoffiziere der Kavallerie:

Majore v. **Arnim**, Regt. Gardes du Corps, v. Knobelsdorff, 3. Garde-Ulan. Regt., Frhr. Westerweller v. Anthoni, Drag. Regt. 1, Frhr. v. Tettau, Drag. Regt. 12, Graf v. Bredow, Kür. Regt. 2, Frhr. Knigge, Ulan. Regt. 3, Frhr. Knigge, Hus. Regt. 12, v. Lewinski, Ulan. Regt. 10, v. Enckevort, Hus. Regt. 4, v. Lewinski, Kür. Regt. 4, v. Flotow, Adjut. Gen. Kommando IX. A. K., von Lind, Hus. Regt. 17, Ritter u. Edler v. Rogister, Jäg. Regt. z. Pf. 2, v. Mangoldt-Gaudlitz, Ulan. Regt. 17, Frhr. v. Gültlingen, Drag. Regt. 25, Schmoller, Jäg. Regt. z. Pf. 5, v. Arnim, Drag. Regt. 15, v. Loßberg, Drag. Regt. 13, Andreae, Hus. Regt. 5, v. Schlichting, Ulan. Regt. 6, Herwarth v. Bittenfeld, Drag. Regt. 11, Hotop, Drag. Regt. 7, v. Sobbe, Großer Generalstab, Frhr. v. Koenneritz, Flügeladjut. Sr. M. des Königs von Sachsen, v. Lutz, Linienkommandant in Erfurt.

Digitized by Google

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Ueber Nachtschießen der Infanterie*).

Von Generalmajor Balck.

In einem fesselnd abgefaßten Berichte über ein großes Gefechtsschießen bei Nacht unter Verwendung von einem 35 und einem 90 cm-Scheinwerfer hatte der K. u. K. Oberst Klesky**) im stark bewegten Gelände die Möglichkeit der Durchführung eines nächtlichen Feuerangriffs im scharfen Scheinwerferlicht dargetan, welches zwar nicht Erfassen von Visier und Korn, wohl aber die Beobachtung der Geschoßaufschläge gegenüber den grell beleuchteten Zielen ermöglichte. Die Wirkung gegen feldmäßige Ziele war durchaus zufriedenstellend. In einem Schlußwort sagte dann der Verfasser: „Die hier angeführten Ereignisse bezeugen, daß die durch die geniale Truppenführung erreichte relative Ueberlegenheit im Angriffskampfe bei Tage in der modernen Schlacht nur allmählich zur Geltung kommt, daß infolge der Kampfpausen während der Nacht die Kraft der relativen Ueberlegenheit zur Erdrückung des Gegners nicht ununterbrochen anwachsend fortgesteigert werden kann, daß in diesen »Kampfpausen« selbst die tagsüber errungenen Vorteile verlorengehen und die Fortsetzung des Kampfes im Morgengrauen des öfteren unter geänderten Gefechtsverhältnissen erfolgt.

Aus all diesen Gründen und weil das Vorbrechen in die kleinen Distanzen zum Nahkampf bei Tage überaus große Opfer erfordert, nahm der Kampf in der Front einen stehenden Charakter an, war daher ohne besonderen Erfolg. Nur die Umgehung, Druck auf Flanke und Verbindungen, zwang den Gegner zum Verlassen seiner Stellung.

Obgleich die Umgehungen mangels entsprechender Aufklärung oft unerwartet erfolgten, so konnte der Gegner den Rückzug dennoch in der Nacht zum Teil geordnet antreten, also einer voraussichtlichen Niederlage ausweichen.

Sich anstrengend und kein Opfer scheuend, kämpfte der Gegner womöglich immer bis zum Eintritt der Dunkelheit, um dem Verfolgungsfeuer bei Tage zu entgehen, und rettete in der Nacht, was zu retten war".

So soll der Feuerkampf Tag und Nacht ununterbrochen anwachsend, fortsteigend bis zur völligen Entscheidung durchgeführt werden. Nicht zustimmen kann ich dem Verfasser, wenn er das Nachtgefecht mit Scheinwerferbeleuchtung als Regel für die Zukunftsschlacht ansieht. Ueberraschendes Vorgehen in der Dunkelheit am Abend einer noch nicht völlig ausgekämpften Entscheidungsschlacht wird infolge der schnell eintretenden Abspannung beim Gegner vielfach von noch größerer Wirkung sein als die Fortsetzung des Feuerkampfes. Andererseits wird die Feuerwirkung des Verteidigers durch von seiten des Angreifers erfolgendes Anleuchten, durch schnell hin und her pendelndes Licht, durch schnellen Wechsel von Licht und Dunkelheit wesentlich verringert. Die Erfahrung, daß ohne Hilfsmittel abgegebenes Feuer in der Dunkelheit nur noch auf den Nächstentfernungen Wirkung verspricht, führt zu Versuchen mit verschiedenen Hilfsmitteln.

Die Sch. V. f. d. J. empfiehlt Ziff. 196 bis 202, Deckblatt 5 bis 7, sehr einfache Gestelle, von denen nach Bild 3 festgestellte Bretter oder nach Bild 4 in der Brustwehr eingebaute Tonnen und Kasten (Anl. 5, Seite 136 und 136a) immer noch die beste Trefferwirkung versprechen.

Weniger günstig ist die Benutzung von Schießgestellen nach Bild 1 und 2 unter Verwendung von Pfählen und Knüppeln, da bei fortgesetztem Feuer eine erhebliche Entwertung stattfindet, wie nachstehendes Ergebnis zeigt:

Ziel: 120 Figurscheiben auf 600 m und genau auf Vorderrichtung 120 Figurscheiben auf 750 m, Zwischenraum zwischen den Figuren 40 cm. Beschossen wurden von 60 Schützen nur die mittleren 60 Scheiben mit jedesmal 600 Schuß. Es wurden erreicht am Tage: Ziel a: 134 Treffer und 53 Figuren, Ziel a_1: 80 Treffer und 41 Figuren.

c_1	a_1	b_1	750 m
c	a	b	600 m

Es erfolgte nun der erste Nachtbeschuß mit 600 Patronen:

c = 10 Treffer (darunter 5 Querschläger), 7 Figuren,	a = 62 Treffer (darunter 16 Querschläger), 31 Figuren,	b = 17 Treffer (darunter 6 Querschläger), 10 Figuren,
c_1 = 8 Treffer (darunter 4 Querschläger), 4 Figuren,	a_1 = 23 Treffer (darunter 7 Querschläger), 17 Figuren,	b_1 = 1 Treffer.

Nach Trefferaufnahme wurden, ohne die Richtung der Gewehre zu verändern, noch einmal 600 Schuß abgegeben:

c = 1 Treffer,	a = 18 Treffer (darunter 5 Querschläger), 16 Figuren,	b = 6 Treffer (darunter 1 Querschläger), 6 Figuren,
c_1 = 2 Querschläger,	a_1 = 3 Treffer (darunter 2 Querschläger),	b_1 = 2 Treffer (darunter 1 Querschläger.

Die benutzten Gestelle sind erheblich leichter als die früher üblichen anzufertigen. Es ist nur auf folgendes Wert zu legen: Die beiden Pfahlpaare dürfen nicht zu weit gebunden werden, da sonst schwer die Seitenrichtung festzuhalten ist. Auch empfiehlt es sich, bei losem Boden recht lange Pfähle zu verwenden, um die

*) Erst nach Niederschrift dieses Aufsatzes erhielt ich Kenntnis von den, den gleichen Gegenstand behandelnden Mitteilungen der K. u. K. Armeeschießschule im Maiheft des „Streffleur" 1913.

**) Feldmäßiges Schießen bei Nacht. Wien 1911. L. W. Seidel & Sohn.

Digitized by Google

Standfestigkeit der Gestelle zu erhöhen. Ferner ist bei der Anfertigung darauf zu achten, daß die vorderen Pfähle enger, die hinteren Pfähle weiter gebunden werden.

Ein Versuch mit aus Zeltstöcken gefertigten Gestellen hat ergeben, daß diese sich nicht dazu eignen. Das Resultat blieb hinter dem der Beschüsse mit Gestellen nach Bild 1 und 2 der Anlage 5 zur Sch. V. f. d. J. erheblich zurück. Der Grund hierfür ist wohl darin zu erblicken, daß einmal die Zeltstöcke nicht tief genug in die Erde getrieben und infolge ihrer runden Form mittels der Zeltschnur nicht fest genug aneinander gebunden werden können, so daß nach einigen Schüssen die Gestelle sich lockern.

Trotz der unverkennbaren Vorteile bleibt bei Anwendung des Gestells der Nachteil bestehen, daß sie nur für eine einzige Schußrichtung zu benutzen sind, daß bei fortgesetztem Feuer eine erhebliche Verschlechterung der Feuerwirkung eintritt, ohne daß zu erkennen wäre, ob die Geschoßgarbe gesenkt oder gehoben wird. Ich möchte glauben, daß bei fortgesetztem Feuer Weitschuß entsteht. Der Rückstoß wurde von den Leuten teils im Liegen durch Druck der linken Hand auf das Kolbenblech, teils in der Hockstellung durch Druck der linken Hand auf den Gewehrlauf aufgefangen.

Bei der ersten Art ergab sich der Nachteil, daß das Gewehr mit dem vorderen Teile hochschlug, dadurch das Gewicht zu weit nach hinten verlegt, somit der hintere Teil des Gestelles tiefer in den Erdboden hineingedrückt wurde. Hierdurch ergab sich naturgemäß in der Folge ein Weitschuß.

Die zweite Art des Auffangens des Rückstoßes wurde durch den heißgewordenen Lauf erschwert und ergab außerdem, daß in leichtem Boden das ganze Gestell tiefer gedrückt und dadurch der Nutzen des Einrichtens bei Tage aufgehoben wurde. Als praktisch hat sich erwiesen, den Gewehrriemen zu entklammern, vorn um das Gestell herumzulegen, dann um den Lauf des Gewehrs einmal herumzuschlingen, das Klammerende des Gewehrriemens mit der linken Hand zu erfassen und gleichzeitig die Verbindungsstäbe des Gestells festzuhalten. Hierdurch wird erreicht, daß das Gewehr fester liegt und auch im Gestell durch die linke Hand einen festeren Halt bekommt. Gestelle sind zur nächtlichen Unterfeuernahme von Eingängen, Laufgrabenschlägen von Vorteil, falls man nicht vorzieht, hierfür Maschinengewehre zu verwenden.

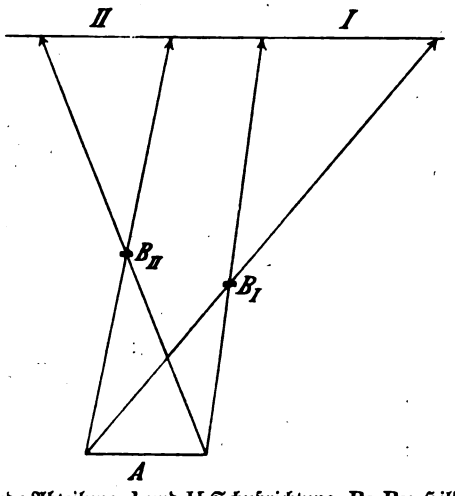
Die Schießvorschrift empfiehlt dann noch Ziff. 203 bis 206 Schießen mit Hilfszielen. Diese bieten die Möglichkeit, mehrere Schußrichtungen festzulegen und auch je nach der Entfernung des Hilfsziels vom Schützen einen schmaleren oder breiteren Teil der feindlichen Stellung unter Feuer zu nehmen.

Das Hilfsziel, welches zweckmäßig etwa in der Mitte zwischen den Schützen und dem Ziel angebracht wird, kann auf zwei Arten hergestellt werden.

Es wurden bei den Versuchen vor eine weiße Scheibe mit einem Abstande von etwa 1 m zwei Laternen auf die Erde gestellt. Die Scheibe diente lediglich zum Abblenden des Lichtes gegen den Feind. Das Gelände war eben. Das Zielen auf die Laternen wurde infolge des Ausstrahlens des Lichtes ungünstig beeinflußt. Bei einem Versuch, nur eine einzige Laterne zu verwenden, erwies sich das Licht als zu schwach. Der Zielpunkt war zu klein.

Als zweiter Versuch wurde eine weiße, 85 cm hohe, 1,20 m breite Leinwandscheibe durch zwei nach der schießenden Abteilung zu eingegrabene Laternen beleuchtet, welche vor einem Spiegel aufgebaut waren, der das Licht gegen die weiße Scheibe zurückwarf. Das Hilfsziel war sehr deutlich für die Schützen erkennbar und glich dem Widerschein des Vollmondlichtes.

Damit das Hilfsziel vom Gegner aus nicht zu sehen ist, empfiehlt es sich, die Wand nach dem Feinde zu durch Strauchwerk zu verblenden. Eine wesentliche



A feuernde Abteilung, I und II Schußrichtung, B_I, B_{II} Hilfsziele.

Verbesserung der Wirkung durch Bestreichen des Korns mit Leuchtfarbe fand nicht statt.

Die Art der Visierermittlung bedarf der Uebung, da sie nicht so ganz einfach ist. Für die Bestimmung des Visiers hat der bayerische Hauptmann Fehl folgendes Verfahren vorgeschlagen (Mil. Wochenbl. Nr. 23/1908): „Mittlere Entfernungen (über 800 bis 1200 m): Liegt das Hilfsziel etwa 200 m vor dem Schützen, so wird das Visier um 100 m, liegt das Hilfsziel noch weiter ab, so wird das Visier um 50 m verkürzt. Schwieriger gestaltet sich die Visierermittlung bei einer Entfernung des Hilfsziels von nur 100 m. Das Maß des Visierabbrechens ergibt sich nach Angabe des Hauptmanns Fehl aus folgender Gedächtnisregel: Ermittelte Verlegung 1 multipliziert mit den Verlegungsfaktoren, das sind für 1200 : 5, 1000 : 10, 900 : 15, 800 : 20, 700 : 30, 600 : 40 m.

Je näher der Hilfszielpunkt in Nähe des Schnittpunktes der Diagonalen liegt, um so einfacher die Wahl der Zielpunkte, anderenfalls auch um so bedenklicher der Zielfehler. Aus praktischen Gründen empfiehlt es sich nicht, in der Dunkelheit die Ziellinie weiter als 100 m vom Schützen zu wählen.

Nachstehend gebe ich die Ergebnisse zweier Schießen, die zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten vorgenommen wurden. Zum Vergleich wurde unter

gleichen Bedingungen ein Schießen ohne Hilfsziel vorgenommen. Die Leute waren angewiesen, nachdem durch einen Leuchtpistolenschuß die Annäherung des Gegners gemeldet und dieser kurze Zeit sichtbar gewesen war, nach dem „Richtungsgefühl" in die dunkle Nacht hineinzuschießen. Hierbei kam es auf senkrechten Anschlag zur Frontlinie an, die Leute legten sehr bald durch Spaten oder Seitengewehr eine senkrechte Richtung zur Feuerlinie fest und begünstigte dieses in hohem Maße die Feuerabgabe. Sehr empfehlenswert ist es, am Tage Anschlagübungen mit geschlossenen Augen vorzunehmen, nachdem der Schütze mit offenen Augen für kurze Zeit das Ziel angesehen hatte. Nach Oeffnen der Augen kann dann vom Schützen und auch vom Lehrer an der Bewegung der Mündung geprüft werden, ob es dem Schützen gelungen ist, das Gewehr auf das Ziel zu richten.

Unter der Annahme, daß der Angreifer in dichter Schützenlinie versuchen würde, die Sturmentfernung zu erreichen und sich dort einzugraben, waren mit 100 m Abstand drei Scheibenreihen von 60 Figuren (mit je 0,40 m Zwischenraum) aufgestellt, ein Strich in Brustscheibenhöhe sollte die Zielhöhe eines im Liegen arbeitenden Mannes darstellen. Es feuerten 60 Schützen je 10 Patronen mit Visier 600 m.

Ergebnis.

Mit Hilfsziel:

	Treffer			getroffene Figuren
800:	94	(davon 15	Querschläger)	= 39,
700:	61	(„ 10	„)	= 36,
600:	68	(„ 6	„)	= 38;

ohne Hilfsziel (nur nach dem „Richtungsgefühl"):

800:	7	(davon 2	Querschläger)	= 7,
700:	13	(„ 1	„)	= 13,
600:	30	(„ —	„)	= 22;

mit Hilfsziel, aber nur in Brustscheibenhöhe:

800: 36 Treffer (davon 5 Querschläger) = 20 getroffene Figuren,

700: 25 „ („ 4 Querschläger) = 18 getroffene Figuren,

600: 30 „ („ 2 Querschläger) = 20 getroffene Figuren.

Ohne Anwendung eines Hilfsziels wurden an Treffern erreicht in Brustscheibenhöhe auf 800 m 4, auf 700 m 9 und auf 600 m 12 Treffer.

Deutlich kommt hierbei zum Ausdruck, wie die Leute in der Dunkelheit dazu neigen, mit vollem Korn zu schießen.

Bei einem zweiten Schießversuch wurde die Mitte einer Schützenlinie von 120 Schützen mit 0,40 m lichtem Zwischenraum auf 600 m mit Visier 600 und 600 Schuß beschossen, es sollte hierbei der Einfluß verschiedener Beleuchtungsmittel gezeigt werden.

	Linkes Viertel 30 Scheiben	Mitte 60 Scheiben	Rechtes Viertel 30 Scheiben
Beleuchtung des Zieles durch zwei Strohfeuer	5	36	4 Treffer,
gelegentliche Beleuchtung durch Leuchtkugeln*) (Entfernung des Zieles 650 m)	5	45	6 Treffer,
bei Anwendung eines Hilfsziels	6	49	5 „

Auch hier zeigt sich unverkennbar die Ueberlegenheit des unter Benutzung von Hilfszielen abgegebenen Feuers.

Die Verwendung künstlicher, möglichst selbsttätiger Beleuchtung erweist sich unbedingt als Vorteil und ist auszunutzen. Die russischen Vorschriften verlangen solche Leuchtmittel mit farbigen Brennsätzen als „Distanzfeuer" vor der Verteidigungsstellung.

An der Nordwestgrenze Indiens ist eine Vorrichtung im Gebrauch, welche in Verbindung mit einem über einen Weg gespannten Draht gebracht, selbsttätig sich entzündet, sobald ein Mann heftig an dem Draht reißt, wie dieses schon der Kraft bei der gewöhnlichen Schrittbewegung des Mannes entspricht. In ähnlicher Weise kann die Vorrichtung durch kräftigen Ruck des Verteidigers an einem Draht von der Stellung aus zur Entzündung gebracht werden. In einer Bambusröhre oder einem Holzkasten von etwa 15 cm Höhe wird 5 cm vom oberen Rande ein Nagel hindurchgetrieben, das Innere mit einer Mischung in gleichen Teilen von Zucker und chlorsaurem Kali gefüllt. Die Masse wird erst zündungsfähig durch den Zutritt von Schwefelsäure. Diese befindet sich in einer dünnen versiegelten Glasröhre, die senkrecht in den Kasten hineingesteckt und an deren oberem Ende ein Draht befestigt wird, der quer über den Anmarschweg gespannt wird. Ein Ruck an diesem Draht bringt die Glasröhre an dem eingeschlagenen Nagel zum Zerbrechen, die Schwefelsäure tritt in die Mischung von Zucker und chlorsaurem Kali, und es entsteht sofort eine hellaufleuchtende Flamme, die eine anmarschierende Truppe deutlich erkennen läßt. Im allgemeinen haben 500 g dieser Mischung eine Brenndauer von einer halben Minute und eine Beleuchtung von 40 bis 50 m im Umkreise; bedeckt man diese Kasten mit Stroh, so entsteht eine genügend helle und lange Beleuchtung, um eine kräftige Beschießung zu gewährleisten. Zusatz von Harz oder von Brennsatz bengalischen Feuers hat sich nicht bewährt. Die Befürchtung, daß der Gegner versuchen würde, die Flamme auszutreten, ist wenig wahrscheinlich, da er selbst sofort unter Feuer genommen wird, aller Wahrscheinlichkeit nach werden die Leute an die Explosion von Minen glauben.

Bei einem Schießversuch wurde von diesem Mittel Gebrauch gemacht, die intensive Beleuchtung hatte aber

*) Patrouillen mit Leuchtpistolen waren etwa 300 m vorgeschoben. Dieses reicht völlig aus, um nach Rückkehr der Leuchtpistolenschützen in die Stellung noch eine gute Wirkung zu erzielen. Bei der kurzen Leuchtdauer der Patronen ist es beim ersten Schuß für den Schützen sehr schwer, das Ziel sofort ganz zu erfassen. Diese Art der Zielbeleuchtung erfordert die größte Aufmerksamkeit der Schützen. Es erwies sich ohne Bedeutung, ob die Korne mit Leuchtfarbe bestrichen waren oder nicht.

zur Folge, daß die entfernteren Scheiben in einem um so tieferen Dunkel lagen und nur ungenügend getroffen wurden. Die Anwendung im Frieden, z. B. zur Beleuchtung von Sturmgassen, ist ausgeschlossen, da Patrouillen, die das Hindernis aufräumen würden, sich schwere Verletzungen zuziehen könnten.

Schießen im Scheinwerferlicht bietet nicht die geringsten Schwierigkeiten, die Ergebnisse nähern sich den Ergebnissen bei Tage. Zielen über Visier und Korn ist nicht immer möglich, auch verlangt das Messen der Entfernung einige Uebung. Interessanter ist jedoch die Frage, wie gestaltet sich die Feuerwirkung, wenn ein Scheinwerfer das Ziel nur so lange anleuchtet, daß die Entfernungsmesser die Entfernung schnell ermitteln und der Schütze das Ziel erfassen kann. Es wurde bei diesen Versuchen angenommen, daß der angeleuchtete Gegner sich hinwerfen und seine Vorwärtsbewegung erst fortsetzen würde, wenn die Beleuchtung eingestellt wird. Das Feuer (600 Schuß) mußte ohne alle Hilfsmittel in die Dunkelheit hinein auf 600 m gegen 60 Figurscheiben mit 0,40 m lichtem Zwischenraum abgegeben werden. Es wurden erreicht: 43 Treffer (davon 12 Querschläger) = 31 getroffene Figuren, davon in Brustscheibenhöhe 16 Treffer (davon 6 Querschläger) = 14 getroffene Figuren.

Nach Weißen der Korne wurden erreicht: 61 Treffer (davon 18 Querschläger) = 37 getroffene Figuren, davon in Brustscheibenhöhe 18 Treffer (davon 5 Querschläger) = 15 getroffene Figuren.

Vorstehendes zeigt, daß wir auf Entfernungen unter 600 m mit unserem Gewehr recht Gutes erreichen können, wenn die Feuerabgabe vorbereitet werden kann. Wenig Erfolg kann ich mir von dem in Japan und Rußland empfohlenen Ueberspannen der Brustwehr mit einem (es müßten schon zwei sein, einer an der Mündung und einer am Visier) Draht versprechen, namentlich wenn die Brustwehr von feindlichen Geschossen durchwühlt ist. Eine ganz außerordentliche Entwertung des Feuers tritt aber ein, wenn nichts vorgesorgt ist, wenn Truppe und Ziele sich in verschiedener Höhe befinden und schließlich, wenn die Truppe unter dem Eindruck der Ueberraschung handelt und übereilt ihr Feuer abgibt*).

*) Wie wertlos solches Feuer ist, lehren die Abendkämpfe auf der Hochfläche von Point du Jour, bei denen nach Erlöschen der Tageskämpfe die Parteien 200 bis 300 m sich gegenüberlagen. „Sobald sich auf deutscher Seite irgendwo Bewegung hören ließ (zu sehen war nichts mehr)", berichtet das Generalstabswerk „Der 18. August 1870" S. 329, „flammte das Feuer des Verteidigers (der Franzosen) sofort auf. Dies veranlaßte jedesmal auch den Angreifer zum Schießen, und dabei war es unvermeidlich, daß die hinteren Abteilungen in die vorderen hineinschossen. Wo in der Dunkelheit Schüsse aufleuchteten, dahin richtete sich von allen Seiten das Feuer." In den Berichten der meisten beteiligten Regimenter (Regimentsgeschichten) wird ganz ausdrücklich hervorgehoben, wie wild und regellos das Schießen auch auf deutscher Seite gewesen ist, wie recht erhebliche Verluste durch das eigene Feuer eingetreten sind, während die Geschosse der französischen Feuerstürme meist viel zu hoch gingen. Erst gegen 11^{0} nachts gelang es dem Eingreifen mehrerer hoher deutscher Führer nach damaligem Gebrauch durch das Signal „Gewehr in Ruh" das Feuer zu stopfen; an manchen Stellen soll es bis gegen Morgen hin immer wieder aufgeflammt sein.

Nach französischen Schießversuchen unter Leitung des Generals Journie, über die im Mil. Wochenbl. Nr. 67/1910 berichtet wurde, ergab sich folgendes: „Auf 100 m betrug die 50prozentige Höhenstreuung beim gewöhnlichen Abteilungsschießen 0,66 m*), beim Schnellfeuer 1,10 m, beim Schießen in klarer Nacht 2,0 m, beim Schießen im Vorgehen 3,0 m, beim Schießen in ganz dunkler Nacht 4,0 m.

Unter der Annahme, daß die Streuungen auf 400 m die vierfache Größe erreichen und die Feuergeschwindigkeit im Schnellfeuer neun, bei den übrigen Schießen sechs Schüsse in der Minute beträgt, würden hundert Schützen in einer stehenden Linie — auf einen Schritt ein Mann — in einer Minute die nachstehende Trefferzahl erreichen:

Im gewöhnlichen Abteilungsfeuer 60,2, im Schnellfeuer 59,4, in klarer Nacht 22,2, beim Schießen im Vorgehen 15,0, in dunkler Nacht 11,4.

Gegen eine sehr dichte liegende Schützenlinie würden die Verluste auf ein Drittel, gegen eine normale mit Zwischenräumen von ein bis zwei Schritt auf etwa ein Sechstel der vorstehenden Zahlen sinken".

Interessant ist die Frage: Wie soll die Truppe sich bei Abwehr eines Nachtangriffs verhalten? Zunächst ist hier der kniende Anschlag von Vorteil, da der Mann weniger als im Liegen zum Hochanschlag neigt, auch besser Visier und Korn erkennen kann. Nach zahlreichen Versuchen hatte es sich am zweckmäßigsten herausgestellt, die Leute anzuweisen, 50 Schritt vor sich auf die Erde zu halten. Es wurden erreicht mit 500 Patronen auf 150 m gegen 100 Figurscheiben mit je 0,10 m lichten Zwischenräumen: 130 Treffer (davon 13 Querschläger) = 59 getroffene Figuren.

Bei einem zweiten Schießversuch auf 200 m gegen 120 Scheiben, von denen aber nur die Treffer in den mittleren 60 gezählt werden sollten, mit 600 Schuß: 80 Treffer (davon 2 Querschläger) mit 45 getroffenen Figuren. In den Flügelfiguren befanden sich nur drei Treffer. Beide Ergebnisse sind nur sehr bedingt zum Vergleich geeignet, da es sich um Beschießen von Zielen von sehr verschiedener Breite handelte.

Die Leistungen der Maschinengewehre sind ähnlich, die Möglichkeit, mechanisch Breiten- und Höhenstreuung zu regeln, an Stelle von 60 individuell verschiedenen Schützen nur mit einem Richtschützen und einer Maschine rechnen zu müssen, gewährleistet einen höheren Erfolg.

Der Angreifer wird nur notgedrungen beim Nachtkampf zur Schußwaffe greifen, im allgemeinen bezeichnet das Aufnehmen des Feuerkampfes für den Angreifer das Scheitern des Angriffs. Als eine Ausnahme kann sich z. B. ein Feuerüberfall auf ein feindliches Biwak darstellen. Messen der Entfernung ist nicht schwer. Das Stellen der Visiere wird in der Dunkelheit derart ausgeführt, daß Schützen den Schieber von Marke zu Marke sicher rücken und das Einschnappen an den Rasten abzählen.

Anders der Verteidiger. Rechnet man mit nächt-

*) Die Streuung war hier 1½mal so groß als bei dem obenerwähnten Versuch, also etwa dreimal so groß, als sie nach der deutschen Schießvorschrift anzunehmen wäre.

lichen Kämpfen, so muß man auch mit der Verwendung der Schußwaffe zur Abwehr eines Angriffs rechnen.

Die Feuererscheinung beim Schuß ist beim Infanteriegewehr erst auf etwa 100 m von der Mündung zu sehen (beim Maschinengewehr ist es anders, da erscheint das Mündungsfeuer als eine breite feurige Blume), nichts weist auf die Richtung des feindlichen Feuers hin. Der moralische Eindruck auf eine so gänzlich aus tiefster Dunkelheit beschossene Truppe wird noch gesteigert durch das Funkensprühen der aufschlagenden Geschosse, so daß man vermutet, einen Feind gegenüber zu haben, der mit Sprengmunition schießt.

Uebungen im Nachtschießen halte ich für unerläßlich, die Truppe muß Erfahrungen sammeln, um dieses Feuer mit Erfolg anwenden zu können. Nächtliche Schießübungen fordern das Interesse und die Spannung der Teilnehmer ganz besonders heraus, sie geben erst die Fingerzeige, was eine Truppe leisten kann. Der Führer wird sehr bald erkennen, daß eine Tagesfeuerstellung nicht immer den Forderungen für zweckmäßige Abgabe nächtlichen Schießens entspricht, erwünscht ist für letzteres, daß der Schütze und das Ziel sich in gleicher Höhe befinden, daß der Angreifer sich scharf gegen den Horizont abhebt, wenn er unter Feuer genommen werden soll.

Die englische Armee zweiter Linie.

Die „Army and Navy Gazette", die sich im allgemeinen enthalten hat, in den lebhaften Meinungsaustausch über die Mängel der Territorialarmee, die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht und die hiermit zusammenhängenden Fragen einzutreten (vgl. Mil. Wochenbl. Nr. 47/1913 „England am Scheidewege seiner Wehrorganisation"), gibt in Nr. 2780 ohne weiteres den geringen Wert der gegenwärtigen Territorialtruppen zu. Sie entwickelt die Gründe der bestehenden Mängel und bringt praktische Ratschläge hinsichtlich deren Abstellung. Die gewaltige Vermehrung der militärischen Streitkräfte der Nachbarmächte auf dem Festlande, wie sie in Aussicht stehe, mache es, so führt die Zeitschrift aus, auch der englischen Regierung zur Pflicht, ohne Zeitverlust der Verbesserung des Heeres zweiter Linie näherzutreten.

Aus zwei Hauptursachen bleibt nach unserer Quelle die Stärke der Territorialarmee hinter dem Soll zurück: 1. weil zu große Anforderungen an die Leute gestellt werden, und 2. weil diesen die geringe Leistungsfähigkeit ihrer Truppenteile völlig klar ist. Dazu vermissen sie den Endzweck ihrer Organisation und werden es müde, nur Soldat „spielen" zu sollen. Die Ansprüche an die Zeit der Mannschaften können nun zwar nicht vermindert werden, da die Zahl der der Ausbildung gewidmeten Stunden schon an und für sich eine allzu geringe ist, man könnte jedoch die Anforderungen an die Taschen der Leute verringern, ohne die Territorialarmee zu einer bezahlten Truppe zu machen. So könnte man Lagergebührnisse bewilligen, Zulagen für Familien gewähren, wenn der Mann sich im Lager befindet, die Kosten der Fahrt nach den Exerzierhäusern, namentlich aber den Uebungsplätzen, und zurück vergüten. Die Sonnabend-Nachmittagsübung eines Territorialbataillons in einer größeren Stadt verläuft heute wie folgt: Zunächst Marsch von etwa drei englischen Meilen durch die Stadt bis zum Uebungsplatze, einstündiges Exerzieren, Parademarsch, darauf Rückmarsch in die Stadt. Wären Mittel vorhanden, so könnten zwei Bataillone einer Stadt oder aus zwei benachbarten Orten jeden Sonnabend eine Gefechtsübung gegeneinander abhalten. Die Leute würden durch Eisenbahnen oder Straßenbahnen an ihre Bestimmungsorte gebracht, es könnte eine lehrreiche Gefechtsübung stattfinden und ein Vortrag mit Tee gehalten werden. Die Kosten würden 1 s pro Mann nicht übersteigen, Volkstümlichkeit und Wert der Territorialtruppen jedoch ganz bedeutend gewinnen; auch ließe sich durch Freigabe von Parks die Schwierigkeit, passende Uebungsgelände zu finden, vermindern.

Die zweite Ursache des Zurückbleibens des Sollbestandes der Territorialarmee ist in dem Umstande zu suchen, daß die Leute nicht wissen, welchen Platz sie bei der Organisation der Landesverteidigung im Mobilmachungsfalle auszufüllen haben. Sie wissen weder, wo sie mobilgemacht werden, noch was sie leisten sollen. Angenommen, die Territorialtruppen seien zur Abweisung feindlicher Einfälle bestimmt, so wäre es, da letztere nur an vier oder fünf Stellen stattfinden können, doch wohl möglich, den Territorialen ganz bestimmte Verteidigungsbezirke zuzuweisen, in denen die jährlichen Lagerübungen sowie Erkundungsübungen von Offizieren stattfinden. Dazu seien diese ausreichend mit Karten der betreffenden Bezirke zu versehen, auch müsse der allgemeine Verteidigungsplan bekanntgegeben werden.

Die dritte Ursache, weswegen die Territorialarmee so wenig befriedigt, fährt das Blatt fort, besteht in dem Mangel an Vertrauen der Leute zu ihren Offizieren und zur Leistungsfähigkeit des Truppenteils. Bevor wir hierauf weiter eingehen, möge auf einen Umstand hingewiesen sein, der hierzu beiträgt, der sich aber leicht beseitigen ließe und der in der geringen physischen Eignung des Durchschnittsbürgers für die Infanterie begründet ist. Es ist ganz unmöglich, den Mann durch wöchentliche Abhaltung einer Parade im Marschieren auszubilden. Die Territorialinfanterie wird daher stets schlecht marschieren und im Kriege hierin weit zurückstehen, würde jedoch als radfahrende Infanterie, wie die letzten Manöver lehrten, weit besser abschneiden. Im Durchschnitt wird jeder Bürgersmann, der ein Fahrrad besitzt, wöchentlich mindestens eine ebenso große Wegestrecke befahren, als von ihm im Truppendienste verlangt wird. Zweifellos würden Radfahrer-Truppenteile auch die Ausbildungsplätze viel bequemer erreichen. Eine Radfahrerkompagnie mit einer Maschinengewehrsektion, Aufklärern auf Kraftfahrrädern und Kraftwagen für Transportzwecke würde nicht nur eine dienstbrauchbare, sondern auch volkstümliche Truppe bilden. Zu wünschen ist die Errichtung von 100 derartigen Kompagnien in der Territorialarmee, deren Wert durch tragbare Klappräder französischen Musters noch erhöht werden könnte.

Die größte Schwierigkeit bildet die Errichtung eines geeigneten Territorial-Offizierkorps. Etwas ist ver-

Digitized by Google

dings in dieser Richtung bereits geschehen, aber nicht genug. Das Offizier-Ausbildungskorps (Officer Training Corps) leistet in beschränktem Umfange Gutes, jedoch sind die Herren, die es zur Verfügung stellt, nicht als ausgebildete Offiziere anzusehen. Die Universitäten wollen *nach drei* Jahren 2500 Offiziere stellen, was will *dies jedoch* bei einer Zahl von 12 000 Offizieren, die wir für 300 000 Mann gebrauchen, bedeuten? Man hat vorgeschlagen, verabschiedete Offiziere zu verwenden, aber junge Offiziere gehen nicht ab und ein sechzigjähriger Oberst würde sich wenig zum Kompagnieführer eignen. General Stuart-Wortley schlägt vor, Einjährig-Freiwillige nach deutschem Muster zu Reserveoffizieren auszubilden. Der Vorschlag hat viel für sich, wir fürchten aber, daß sich nicht viele junge Leute hierzu melden würden. Immerhin aber könnte es nicht schaden, wenn man Offizieranwärtern für die Territorialarmee den Eintritt in Reih und Glied gestattete.

Unserer Ansicht nach gibt es nur zwei Wege, auf denen die zurzeit aus nur halb ausgebildeten Leuten bestehende Territorialarmee, die von unausgebildeten Offizieren geführt werden, aus ihrer jetzigen Lage gerettet werden kann. Der beste Weg wäre jedenfalls der, das aktive Offizierkorps der Armee zu verdoppeln und die Offiziere abwechselnd bei aktiven und Territorial-Truppenteilen Dienst tun zu lassen. Da dieses Mittel der Kosten halber wohl nicht durchführbar sein wird, so müßte ein besoldetes Territorial-Offizierkorps geschaffen werden, das in bezug auf Gehalt den Offizieren des stehenden Heeres gleichsteht, jedoch weder auf Zahlung noch Pension Anspruch hat und nur bis zum Major aufrücken kann. Oberst- und Generalsstellen wären durch Offiziere a. D. zu besetzen. Um in das Offizierkorps aufgenommen zu werden, müßten die Bewerber mindestens ein Jahr lang als Offizier in einem Bataillon der regulären Armee gedient haben. Nach Bestehen einer theoretischen und praktischen Prüfung könnte ihre Anstellung auf die Dauer von vorläufig einem Jahr mit ihren Dienstgraden und den zustehenden Gehältern erfolgen. Nach Ablauf dieses Zeitraumes kann der Offizier auf Wunsch, das Bestehen einer Prüfung vorausgesetzt, wiederum ein Jahr im Dienst verbleiben und auf diese Weise von Jahr zu Jahr weiterdienen, solange er dienstbrauchbar bleibt. Einige Einzelheiten, die bei dieser Art der Anstellung noch in Betracht zu ziehen wären, mögen hier unerwähnt bleiben. Die Vorteile dieses Vorschlages bestehen für den Territorialoffizier darin, daß er nicht ununterbrochen Dienst tut, dabei jedoch ein Gehalt bezieht, das sein aus anderen Quellen fließendes Einkommen, solange er dienstfähig ist, nicht unwesentlich erhöht. Die Kosten, die dieses Verfahren dem Staate auferlegt, bestehen in der Besoldung von rund 7000 Subalternoffizieren, 2500 Kapitänen bzw. 2000 Majoren und würden sich im ganzen auf etwa 2 Millionen £ jährlich beziffern. Da die Erfahrung uns zur Genüge gelehrt hat, daß wir nicht darauf hoffen dürfen, eine gut geführte Territorialtruppe ohne Bezahlung zu bekommen, so müssen wir das erforderliche Geld aufbringen, das, nach obigem Plane verausgabt, sicher gute Früchte tragen würde.

Die vorstehenden Erörterungen beziehen sich nur auf die Infanterie, die Territorialartillerie bedarf besonderer Beachtung. Man begegnet häufig der Ansicht, daß es nur im aktiven Dienstverhältnis möglich sei, eine Feldbatterie auf den erforderlichen hohen Ausbildungsstand zu bringen. Das halten wir für übertrieben. Die schwierigste Arbeit fällt heute in unserer wissenschaftlich fortgeschrittenen Zeit dem Batteriestabe mit dessen vorzüglich ausgebildeten Spezialisten zu, während die Kanoniere eigentlich nur Muskelarbeit verrichten. Die Bespannungen brauchen im Dienst nur wenig zu traben und es gehört nicht viel dazu, um den Leuten beizubringen, wie man Geschütze im Schritt fahren muß. Man darf aber nicht übersehen, daß der Batteriestab nicht nur vorzüglich ausgebildet sein, sondern auch in steter Uebung bleiben muß, um leistungsfähig zu bleiben. Diese stete Uebung fällt jedoch in einer Territorialbatterie fort, selbst wenn sie angemessen ausgebildet ist. Es wäre daher am richtigsten, dem Beispiele Frankreichs und Deutschlands zu folgen und in jeder regulären Batterie einen Stamm von etwa zwölf Spezialisten für eine Batterie zweiter Linie auszubilden. Was den Kommandeur, den wichtigsten Mann der Batterie, betrifft, so müßten wir die Zahl der aktiven Kapitäne derartig vermehren, daß für jede Batterie der Territorialmacht ein solcher verfügbar ist. Eine Batterie, die von einem Offizier kommandiert wird, der nicht schießen kann, ist ohne Nutzen, ein teurer Schwindel und ein Mangel, der je eher desto besser durch Bewilligung von staatlichen Mitteln abzustellen wäre. —n.

Die neue italienische technische Instruktion.

Die seit 17 Jahren in Kraft gewesene italienische technische Instruktion für die Infanterie („Istruzione sui lavori da zappatore") wurde kürzlich durch eine neue, nunmehr für alle drei Hauptwaffengattungen bestimmte gleichnamige Vorschrift ersetzt.

Bei flüchtiger Durchsicht dieser neuen, ziemlich umfangreichen Instruktion fällt zunächst die sehr ausführliche Behandlung des theoretischen zum Nachteil des praktischen Teiles auf. Die detaillierte, nahezu wissenschaftliche Behandlung der Materie und der Aufbau nähern sich sehr den Spezialinstruktionen der technischen Truppen, was die Gemeinverständlichkeit für den Nichtfachmann ebenso ungünstig beeinflussen dürfte, wie der Charakter einer „Feldinstruktion" beeinträchtigt scheint.

In den allgemeinen Weisungen begegnet man dem der bisherigen Vorschrift unbekannt gewesenen Grundsatze, daß jede Waffengattung und jeder Truppenteil im Bedarfsfalle in Ermanglung eigens ausgebildeter technischer Abteilungen und ohne besondere Hilfsmittel imstande sein muß, sich auch in technischer Beziehung selbst zu behelfen; die Ausbildung der Unterabteilungen hat sich daher auf die Herstellung und Zerstörung von Kommunikationen und Brücken, auf Lagerarbeiten, Anlage von feldmäßigen Befestigungen und Gefechtswegen, endlich auf die Improvisation von Hilfsmitteln zur Erleichterung der Ein- und Ausschiffung von Menschen, Tieren und Material zu erstrecken. Be-

Digitized by Google

züglich der Arbeiten zur Herrichtung des Gefechtsfeldes hat als Prinzip zu gelten, daß jene Truppe, welche die Anlagen zu benutzen haben wird, diese auch zu schaffen hat, um hierdurch die Unabhängigkeit der Waffengattungen voneinander zu fördern.

Die in der nächsten Zeit zu gewärtigende Ausgabe einer für den Gebrauch der Hauptwaffen projektierten Feldbefestigungs-Vorschrift dürfte die — durch den bisherigen Mangel einer solchen bedingte — Bestimmung, daß von der Infanterie durchzuführende Befestigungsarbeiten womöglich durch Genieoffiziere zu leiten sind, in der Mehrzahl der Fälle überflüssig machen.

Die neue Instruktion sieht die bataillons-, regiments- und auch brigadeweise Vereinigung der Infanteriepioniere vor, es fällt jedoch auf, daß in derselben nur immer von der Ausrüstung und Verwendung von vier Pionieren pro Kompagnie die Rede ist, während sich organisationsgemäß die Zahl der Kompagniepioniere im Mobilisierungsfalle verdoppelt, d. h. acht Mann beträgt. Die Frage, wie die Reservistenpioniere (etwa zehn pro Kompagnie) auszurüsten und zu verwenden sind, bleibt demnach ebenso offen wie jene, wer das Kommando der fallweise zu vereinigenden Truppenpioniere zu führen hat, welch letztere um so mehr von Bedeutung ist, als sich auch bei der italienischen Infanterie ein empfindlicher Mangel an Subalternoffizieren fühlbar macht. Während in der bisherigen Instruktion Regiments- bzw. Bataillonspionieroffiziere, dann in großen Garnisonen auch gemeinsame Pionierinstruktoren (Hauptleute) für mehrere Truppenkörper bestimmt vorgesehen waren, spricht die neue Vorschrift ganz allgemein von „einem Subalternoffizier als Lehrer der Truppenpioniere". Dieser ist instruktionsgemäß jedoch nicht auch als Kriegskommandant der vereinigten Pioniere — beim Bataillon 56, beim Regiment 180, bei der Brigade gar 360 Mann — vorgesehen. Man muß also annehmen, daß, wenn nicht eben Genieoffiziere die Arbeiten leiten, ad hoc für gewählte Offiziere womöglich die erwähnten Lehrer — welche aber anderwärts abgehen könnten — oder Unteroffiziere als Kommandanten zu bestimmen sein werden. Dieser Umstand läßt weiter die Absicht vermuten, die Vereinigung der Truppenpioniere zur seltenen Ausnahme, deren Belassung bei den Unterabteilungen dagegen zur Regel zu machen.

Bei der technischen Ausrüstung — welche sich ständig in der Verwaltung der Kompagnien zu befinden hat — ist die Beseitigung einer Säge und die Neueinführung einiger sehr brauchbarer großer „Pionier-Beilpicken" zu verzeichnen. Diese Einführung scheint auf die Tendenz hinzudeuten, jenes in allen europäischen Armeen eingebürgerte Miniaturwerkzeug (Infanteriespaten, Beilpicke), welches vielen Zwecken dienen soll — tatsächlich aber kaum den gestellten Anforderungen zu entsprechen vermag, allmählich durch starkes, leistungsfähiges Werkzeug zu ersetzen, um die Verwendung des Kleinwerkzeuges auf jene Arbeiten zu beschränken, welche mit diesen auch geleistet werden können. Befremdend wirkt, daß sich in der technischen Ausrüstung der Infanteriepioniere keine Drahtzangen befinden. Obwohl die Instruktion die etwas problematische Forderung stellt, daß die Drahthindernisse durch die kleine Infanteriebeilpicke zu zerstören sind, bleibt die Infanterie beim Angriffe auf befestigte Stellungen, welche mit solchen Hindernissen umgeben sind, von der Mithilfe der technischen Truppen abhängig.

Im Kapitel „Holz- und Seilarbeiten" fällt die detaillierte Beschreibung einer sehr großen und im Felde von den Hauptwaffen kaum anwendbaren Zahl kunstvoller Seilbindungen, und in jenem „Maße und Tracen" der Umstand auf, daß alle praktischen Grundmaße vergleichsweise auf den in den Ausmaßen doch sehr variierenden menschlichen Körper zugeschnitten sind.

Sehr zweckmäßig behandelt und mit vielen praktischen Angaben ausgestattet erscheint der Abschnitt „Wege", wogegen die Besprechung der „Eisenbahnen", dann der „telegraphischen Verbindungen" richtigerweise nur eine knapp gefaßte ist. Das Kapitel „Uebersetzung von Wasserhindernissen" wurde durch ein praktisches Verfahren für die Messung der Wassergeschwindigkeit sowie die Bestimmung, daß jedem Flußübergang eine Rekognoszierung voranzugehen hat, zweckentsprechend bereichert — dagegen sind die Bestimmungen über die Benutzung von Furten und die Herstellung von Fähren merkwürdigerweise fortgeblieben, während jene über das Passieren gefrorener Gewässer sowie über die Ueberschiffung etwas dürftig ausgefallen sind. Von den vielen Brückenmustern wäre die frei schwebende, von einem Ufer zum anderen ohne Hilfsunterlagen zu bauende Konstruktion zu erwähnen, welche bisher wohl von Spezialtruppen, doch nicht als Improvisation von den Truppenpionieren verlangt wurde.

Im Kapitel „Lagerarbeiten" erscheint auch die Anlage von Latrinen auf fließenden Gewässern vorgesehen, eine Maßregel, deren Anwendung wohl nur mit großen Vorbehalten zugestimmt werden kann. Ein überaus ausführliches Kapitel ist den „Trinkwasserspenden" gewidmet; speziell nimmt allein die Beschreibung des in der Ausrüstung der drei Hauptwaffen gar nicht vorkommenden Northon-Brunnens 14 Seiten ein.

Die eingehende Behandlung der „Sprengungen" läßt vermuten, daß die geplante Ausrüstung auch der Infanteriepioniere mit Sprengmitteln demnächst zur Tatsache werden dürfte. Ein eigener Abschnitt ist der Sprengung von Lokomotiven und sonstigen Fuhrwerken gewidmet.

Der notwendigerweise umfangreiche Abschnitt „Ausbildung" belastet die ohnehin sehr voluminöse Instruktion ganz bedeutend — die Teilung in eine Ausbildungsvorschrift und eine Feldinstruktion hätte diesen Uebelstand zweifellos gemildert.

Resümierend sei festgestellt, daß die neue Instruktion wohl einen im militärtechnischen Sinne hochmodernen Behelf darstellt, der uns manche Anregung bieten kann, dessen Verwendbarkeit im Felde jedoch durch den zu reichen und zu weitgehenden Inhalt herabgemindert erscheint. Die leitenden Gedanken decken sich im allgemeinen mit jenen, welche in den analogen Vorschriften der übrigen europäischen Armeen zum Ausdruck kommen.

S—ck.

Digitized by Google

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Die Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das amtliche Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) zwanglos in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrspreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 95. **Berlin, Sonnabend den 19. Juli** **1913.**

Inhalt:

Ordens-Verleihungen (Preußen).

Journalistischer Teil.

Erste Eindrücke über das neue italienische Feldartillerie-Material 1911 (Deport). — Die Krankenpflege im Balkankriege. (III. Juni 1913.) — Pferdebewegung in Deutschland. — Regimentsabende.

Heeres-Rundschau. Mexiko: Neuordnung der Schützenvereine. — Rußland: Russische Luftdreadnoughts. Körperliche Ertüchtigung der Jugend. Verschiedenes. — Vereinigte Staaten von Nordamerika: Zur Frage der Küstenverteidigung in den Vereinigten Staaten. — Inhalt von Zeitschriften. — Inhalt der Nummer 17 des Armee-Verordnungsblattes.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst zu verleihen geruht:

den Roten Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub: dem Gen. Major z. D. v. Daum zu Detmold;

den Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: dem Obersten Grafen zu Rantzau, Kommandeur des 2. Garde-Regts. zu Fuß, dem Major a. D. v. Görne zu Schwerin i. M.;

die Königliche Krone zum Roten Adler-Orden vierter Klasse: dem Major v. Loeper im 2. Garde-Regt. zu Fuß;

den Roten Adler-Orden vierter Klasse: den Hauptleuten v. Harder, Frhrn. v. Steinaecker im 2. Garde-Regt. zu Fuß;

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: dem Oberstlt. v. Cramer beim Stabe des 2. Garde-Regts. zu Fuß;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: den Oberlts. v. Stockhausen, v. Luckwald im 2. Garde-Regt. zu Fuß, dem Oberlt. der Res. v. Brietzke auf Kemnitz im Kreise Zauch-Belzig, den Lts. v. Kutzleben im 1. Garde-Feldart. Regt., Friedberg im Großherzogl. Mecklenburg. Jäger-Bat. Nr. 14;

das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens: dem Obermusikmstr. Graf im 2. Garde-Regt. zu Fuß.

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Erste Eindrücke über das neue italienische Feldartillerie-Material 1911 (Deport).

Von Hauptmann a. D. Dr. v. Graevenitz.

Unter diesem Titel veröffentlicht der Generalstabshauptmann Perelli in der „Rivista Militare Italiana" (Maiheft) seine auf die Praxis gegründeten Anschauungen über das Deport-Geschütz M/1911 mit spreizbarer Lafette, das in Zukunft neben dem Krupp-Geschütz M/1906 die Bewaffnung der italienischen Feldartillerie bilden wird*). Der Aufsatz stellt im ersten Teil eine begeisterte Anerkennung der mit dem Geschütz errungenen Vorteile dar, bringt aber leider nur wenige charakteristische und prüfbare Anhaltszahlen. Und die Ausführungen eines zweiten Teiles schränken die Anerkennung des ersten insofern wesentlich ein, als für die praktische Ausnützung der mit der Einführung des Modells sich bietenden Vorzüge drei technische und zwei organisatorische Forderungen aufgestellt werden, deren Durchführung für Italien allem Anschein nach noch in weitem Felde liegen.

Der Verfasser geht von den anerkannten Vorzügen des Geschützes aus a) wirklicher und völliger Unabhängigkeit des Einzelgeschützes und der Batterie von dem Gelände, in dem sie in Stellung gehen mußte, dank den Eigenschaften b) des großen Seitenricht-

*) Vgl. Mil. Wochenbl. Nr. 76/1913. Die Ankaufsverhältnisse des M/1911 durch Italien haben in der französischen Kammer am 23. Juni zu lebhaften Angriffen auf die französische Regierung geführt.

[3. Quartal 1913.]

Digitized by Google

feldes*), c) des großen Höhenrichtfeldes und (im Zusammenhang damit, mit verbesserten Zielvorrichtungen [unabhängige Ziellinie] und der tatsächlichen Standfestigkeit) d) erhöhter Feuerschnelligkeit auf die verschiedensten Ziele, auch weit voneinander entfernte und schnell bewegliche. Der Schlußsatz dieser Ausführungen sei hier wiedergegeben, weil er bei aller Anerkennung doch auch, wenn auch in sehr schonender Weise, auf einen oft hervorgehobenen Nachteil, die geringere Beweglichkeit des Modells, eingeht: „Das frühere Dilemma, Wirkung oder Beweglichkeit, hat seine Lösung in Elementen gefunden, die bisher außerhalb des Problems lagen: die Unabhängigkeit der Artillerie vom Gelände, die Möglichkeit für sie, ihr Feuer von jedem Standpunkt aus durchzuführen, die Batterie in beliebiger Art und Verteilung in Stellung gehen zu lassen, und das Feuer von dieser Stellung aus mit Sicherheit und starker Wirkung auf die ganze Front des Schlachtfeldes zu verteilen; das alles muß uns darüber beruhigen, daß die Beweglichkeit der neuen Artillerie aufs engste mit der Transportfrage (riguardi logistici) verknüpft ist, und daß das Höchstmaß von Wirkung von der ausreichenden Munitionsversorgung abhängig ist."

Die erste der erwähnten technischen Forderungen zur Ausnutzung der Vorzüge des Deport-Geschützes geht auf die Einführung eines automatisch wirkenden Tempierschlüssels (graduatore). Die gegenwärtigen Zeitzünder-Konstruktionen entsprächen schon nicht mehr den Anforderungen des M/1906. Um wieviel weniger denen des M/1911! „Es ist völlig überflüssig, Geschütze einzuführen, die in wenigen Augenblicken das Ziel mit Geschossen überschütten, wenn der Zeitzünder nicht die Wirkung im richtigen Augenblick verbürgt." Nach Perellis Ansicht erklärt sich die Tatsache, daß die italienische Technik diese Frage noch nicht gelöst hätte, hauptsächlich dadurch, daß ihre Wichtigkeit noch nicht genügend erkannt sei.

Die zweite Forderung betont die Notwendigkeit moderner Einrichtungen für Verbindung innerhalb der Batterie und Beobachtung der Geschoßwirkung. Das neue Geschütz hätte das Suchen nach besonders geeigneten, artilleristisch geeigneten Stellungen unnötig gemacht. Es wäre schlimm, wenn die Notwendigkeit enger räumlicher Verbindung der Batterien und Gruppen und nur so zu erreichender einheitlicher Leitung solche Vorteile auszunutzen verböte. Mit der für Ende 1913 bevorstehenden Einführung des Geschützes müßte die Frage eines neuzeitlichen Beobachtungswagens nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch gelöst sein, Geschütz- und Wagenmodell müßten gleichzeitig eingeführt werden.

Eine dritte Forderung, die sich an die Vorzüge des großen Höhen- und Seitenrichtfeldes knüpft, wird namentlich den im Zukunftskriege sehr häufigen Lagen sich anpassen müssen, wo die Batterien die Infanterie bei ihrem Vorgehen auf erhöhte Stellungen bis zum Schluß begleiten sollen: die Ausbildung von Offizieren und Mannschaften im Schießen mit verminderten Ladungen, um gekrümmte Flugbahnen zu erreichen. Studien in Frankreich*) müßten benutzt werden, um bis zur Einführung des Geschützes zu sicheren reglementarischen Vorschriften zu gelangen, an denen dann nicht mehr herumzubessern sei.

Und nun die organisatorischen Forderungen! „Das Material M/1911 darf nicht kompliziert oder empfindlich genannt werden, aber allerdings nach der technischen Seite hin sehr vielseitig (complesso). Vielseitig und zahlreich sind die Verschlußteile usw. des Rohres, die Präzisionsinstrumente für dessen Funktionen, die Schießmethoden, zahlreich und verschiedenster Art die Probleme einer schnellen und wirksamen Feuerausnutzung; und alle diese Probleme werden noch viel verwickelter werden, wenn die technischen, oben angeführten Fragen eine konkrete Lösung finden. In seiner Ganzheit verlangt deshalb das neue Material, wenn es den vollen Ertrag liefern soll, zu dem es befähigt ist, für seine Handhabung eine technische Kultur, eine geistige Biegsamkeit und Raschheit, die Zusammenfassung einer Reihe von weit höheren Fähigkeiten, als sie bisher nötig waren. Das Problem der berufsmäßigen Ausbildung des feldartilleristischen Führers hat geradezu riesenhafte Formen angenommen."

Von solchen Gesichtspunkten ausgehend, verlangt der Verfasser eine sehr viel vertiefte und ausgedehntere technische Schulung der italienischen Artillerieoffiziere, als sie bisher üblich gewesen sei, die sofortige Aufstellung von Batterien des neuen Modells, darüber hinaus aber auch die Aufstellung von dauernden Lehrbatterien an der Artillerie-Schießschule in Nettuno; die Abzweigung einer besonderen Feldartillerie-Schießschule mit dem Standort Bracciano, die ganz unter dem Zeichen des neuen Modells stehen müsse usw. Die in Libyen mit einem anderen Geschütz und durch eine beschränkte Anzahl von Offizieren erworbenen Feldzugskenntnisse, auf die immer hingewiesen werde, genügten in keiner Weise für das neue, viel schwierigere Geschütz und europäische Kriegsschauplätze.

Und eine zweite und letzte organisatorische Forderung hängt mit dieser ersten zusammen. Die größere Feuergeschwindigkeit, die engere Verbindung mit der Infanterie, die — wie der Krieg in Libyen wieder bewiesen hat — immer häufiger auftretende Notwendigkeit der Bekämpfung von Feldstellungen erheischen eine reichlichere Ausstattung mit Munition und also auch mit Munitionswagen. Soll nicht für den Batterieführer die Uebersicht verloren gehen, so muß der

*) Seitenrichtfeld { gewöhnlich 45°, möglich 54°.
Höhenrichtfeld { gewöhnlich + 50° bis — 10°, möglich + 70° bis — 10°.
Geschütz in Feuerstellung . . 1040 kg,
Geschützfahrzeug . . . . . 1600 „
Protze mit 22 Schuß . . . 560 „
Geschoß . . . . . 6,5 „
Näheres siehe Loebells Jahresberichte 1911, S. 391, 1912, S. 409, und „Artilleristische Monatshefte", Dezember 1908 und Oktober 1910.

*) Vgl. Mil. Wochenbl. Nr. 84, Sp. 1933: „Bemerkungen zu dem Aufsatz »Wandlungen in der französischen Artillerie«".

Digitized by Google

Gefechtskörper mit seiner erhöhten Anzahl von Munitionswagen auf vier Geschütze organisiert werden. Ein Schlußgedanke des fesselnden, hier nur kurz skizzierten Aufsatzes begründet die Ansicht des Verfassers, daß durch die Einführung des Deport-Geschützes besondere Ballonabwehrkanonen mit ihren Gefahren für die eigenen Truppen entbehrlich gemacht würden, daß das erweiterte Höhen- und Seitenrichtfeld des Geschützes es befähige, die Rolle von Abwehrgeschützen gegen Lenkballons zu übernehmen.

Die Krankenpflege im Balkankriege.

Von Generalarzt z. D. Dr. Körting.

III. Juni 1913.

Ueber das amtliche Sanitätswesen in den Armeen der verbündeten Balkanstaaten liegt aus den Kreisen der Nächstbeteiligten, d. h. der betreffenden Militärärzte selber, bis jetzt nichts vor. Wird auch kaum zu erwarten sein, ehe nicht der volle Friedenszustand ruhiges Ueberlegen und Arbeiten gestattet. Wir sind daher auf die reichlich fließende Quelle der Mitteilungen der deutschen, österreichischen usw. Aerzte angewiesen, die im Dienst des internationalen Roten Kreuzes bei den Balkanstaaten tätig waren. Diese Aerzte sind aber — mit einer Ausnahme — begreiflicherweise nicht über den Etappenbereich hinaus nach vorn gelassen worden und können über den Sanitätsdienst erster Linie nur vom Hörensagen berichten. Doch haben sie genug erfahren und gesehen, um ein im großen und ganzen zutreffendes Urteil zu gestatten. Im allgemeinen kann man sagen, daß die kleinen und nicht sehr finanzkräftigen Staaten zur Bekämpfung der ihnen gegenüber immerhin mächtigen Türkei ihre Vorbereitungen überwiegend auf den Kampf zugeschnitten hatten, also auf Führung, Bewaffnung, Bekleidung, Munitions- und Verpflegungsersatz; an die Sorge für die Opfer des Kampfes war vorher weniger gedacht worden. Die Auffüllung des Mangels an ärztlichem Personal war überhaupt nicht möglich, da es in den dünnbevölkerten Ländern an Heilpersonal fehlt, nicht bloß in den Armeen, sondern auch in der bürgerlichen Bevölkerung.

Das griechische Sanitätswesen war einige Zeit vor dem Kriege durch den französischen Generalarzt Arnaud nach dem neuen französischen Muster*) eingerichtet worden, aber nach dem Bericht des von der preußischen Armee hingesandten Stabsarztes Dr. Goldammer noch durchaus unfertig. Es bestanden für den Dienst erster Linie chirurgisch-ärztliche Abteilungen zur Etablierung von Verbandplätzen. Dazu sollten dann nach Bedarf Hospitalsektionen treten, mit Krankenpflege- und Wirtschaftsgerät, um auf dem Schlachtfelde oder in der Nähe die schon eingerichteten Verbandplätze zu Feldlazaretten zu erweitern. Eigene Feldlazarette sind in dieser Organisation nicht vorgesehen. Da aber die Hospitalsektionen nur auf dem Papier standen, so machte die Unterbringung der Verwundeten die größten Schwierigkeiten. In dieser Not griff der Chefarzt der Armee des Kronprinzen, jetzigen Königs Konstantin, der in Berlin ausgebildete Dr. Anastosopulos, mit fester Hand selbständig ein. Er zog Material jeder Art heran und richtete mit Hilfe des internationalen Roten Kreuzes Feld- und Kriegslazarette ein. Zuerst bei seiner (der rechten Flügel-) Armee, später auch vor Janina, als der ebenfalls in der deutschen Armee militärisch ausgebildete Kronprinz dort den Oberbefehl übernahm.

Beim griechischen Heere, deren Soldaten Goldammer hohes Lob spendet, war Lager- und Truppenhygiene unbekannt. Gleichwohl und trotz dauernden Regenwetters blieb die Zahl der ansteckenden Krankheiten gering. Die Truppen besaßen Verbandpäckchen französischen Musters und mit französischem Aufdruck, den sie nicht lesen konnten. Ich habe solches Päckchen gesehen. Außerdem waren sie nicht in der Handhabung unterrichtet, hatten also wenig Nutzen davon. Wundtäfelchen waren da, erfüllten aber ihren Zweck nicht, da die Aerzte jeden Verband erneuerten, ohne die Frage der Notwendigkeit näher zu prüfen. Dies in Verbindung mit mangelhaften Feststellungsverbänden und Transporten erklärt die Zahl von 47 vH. infizierter Schußwunden bei den Verwundeten, die in die Lazarette des Etappengebietes gelangten. Kriegs- und Reservelazarette waren in Athen, Saloniki, Prevesa, später auch Janina etabliert. Darunter ragten durch Einrichtung und Betrieb hervor die von der Kronprinzessin, jetzigen Königin Sophie, überwachten. Natürlich hatte das Rote Kreuz, besonders das deutsche, an den einzelnen Lazaretten maßgebenden Anteil. Die griechischen Damen, die als Helferinnen tätig waren, zeichneten sich durch Eifer, Bildung und Verständnis aus; dieses Lob wird ihnen um so lieber gespendet, als die Urteile auf den anderen Kriegsschauplätzen ungünstiger lauteten. Grauenhafte Zustände wurden in den türkischen Lazaretten von Saloniki und Janina vorgefunden. In Saloniki lagen 500 Verwundete mit schweren Infektionen, um die sich niemand gekümmert hatte. In Janina, das nie völlig zerniert war, hatte der türkische Chefarzt mit 70 Aerzten und 700 Krankenwärtern etwa 5000 Kranke und Verwundete gehabt, also nicht zu viel. Das Sanitätspersonal hatte seine Pflicht so gänzlich vernachlässigt, daß die Griechen bei der Besetzung zwischen Kranken und Sterbenden in Sälen, Gängen, Höfen Hunderte von Leichen in jedem Stadium der Zersetzung vorfanden. Es wäre nicht zu glauben, wenn Goldammer nicht Selbstgesehenes geschildert und mit Photographien belegt hätte! Wochen vergingen, ehe die Griechen hier Ordnung erreichten. — Ich will nicht unterlassen hinzuzufügen, daß König Konstantin in einem Schreiben an den preußischen Generalstabsarzt dem Wirken unseres Stabsarztes hohes Lob erteilte.

Trotz politischer Gegensätze ist Serbien in geistiger Hinsicht vielfach auf die mächtige Nachbarmonarchie Oesterreich-Ungarn angewiesen. Die serbischen Aerzte haben meist in Wien studiert und werden von den Vertretern des deutschen wie österreichischen Roten

*) Vgl. Mil. Wochenbl. Nr. 8/1911.

Digitized by Google

Kreuzes, auch von den am frühesten nach Belgrad gekommenen Schweizern als gut geschult und eifrig gerühmt. Daß sie fast alle Deutsch sprachen, erleichterte den Verkehr sehr. An Zahl genügten sie nicht; die Hilfe von außen war daher sehr willkommen. Die Truppen hatten das von dem Holländer Utermöhlen angegebene Verbandpäckchen, das größer ist als das deutsche. Es wurde von den darüber unterrichteten Soldaten viel und mit gutem Erfolge benutzt. Den Schweizer Aerzten wurde gestattet, zur Armee zu gehen; sie machten dort die Schlacht von Monastir mit; der Führer der Abordnung, Dr. Vischer, hat darüber in seinem Buch: „An der serbischen Front", Basel 1913, anschaulich berichtet. Bei jeder Division war eine Sanitätskompagnie mit völlig getrenntem Transportkörper. Während der Dienst auf den Hauptverbandplätzen durch die gute Arbeit der Aerzte und die entsprechende Ausstattung mit Verbandsachen sich zweckentsprechend vollzog, genügte die Transportabteilung nicht, da die Zahl der Krankenwagen zu gering war. Auch an Sanitätszügen war Mangel. So konnte denn auf die Ochsenkarren nicht verzichtet werden, die $2^1/_2$ km in der Stunde, 15 am Tage leisteten. Wie Dr. Lefort berichtet, kamen die Verwundeten meist in zufriedenstellendem Zustand in die rückwärtigen Lazarette. Genauer werden diese Verhältnisse von den deutschen Aerzten Dr. Mühsam und v. Oettingen geschildert. Namentlich sagt ersterer, daß der Zustand der nach Belgrad gelangenden Verwundeten sich im geraden Verhältnis zur Dauer des Krieges und zur Länge der Transporte verschlechterte. Von den noch frischen, sauberen Verwundeten aus der nahe an der Grenze geschlagenen Schlacht von Kumanowo kamen 10 bis 15 vH. mit infizierten Wunden an; von den stark erschöpften Verwundeten der Schlacht von Monastir, nach langen Transporten über das Gebirge, waren es rund 50 vH.! In den Kriegs- und Reservelazaretten entfalteten Rote-Kreuz-Abordnungen verschiedener Nationen eine reiche Tätigkeit. In dem von Westen her leicht zu erreichenden Belgrad sammelten sich schließlich Aerzte über das Bedürfnis hinaus an. Auch in Uesküb (Scoplje) waren auswärtige Hilfsexpeditionen tätig. Unter 296 Schußwunden, die in das von Dr. Mühsam geleitete Hospital des deutschen Roten Kreuzes gelangten, waren 228 Gewehrschüsse = 77 vH., darunter 30 Steckschüsse des türkischen Spitzgeschosses = 13 vH., was im Verhältnis zu den Resultaten des kleinkalibrigen Mantelgeschosses mit ogivaler Spitze viel ist. 11 Verwundete von den 296 bezogen ihre Verletzung auf Maschinengewehrschuß, 57 = 19 vH. waren Schrapnellkugelverletzungen, 1 Mann war durch blanke Waffe getroffen. Ich gebe diese Zahlen, hüte mich aber, daraus allgemeine Schlüsse statistischer Art zu ziehen. Die erhaltende Chirurgie feierte auch hier berechtigte Triumphe: nur 30 mal wurden operative Eingriffe nötig, nur zweimal Amputationen = 0,67 vH. Das serbische bzw. von Serbien besetzte Gebiet wurde im Laufe des Krieges nicht von inneren Erkrankungen, namentlich Typhus, verschont. Noch im Januar 1913 ging eine Abordnung des deutschen Roten Kreuzes hinaus, die nur aus inneren Medizinern und Bakteriologen bestand und im Mai noch in Tätigkeit war. Zahlen über die Verbreitung der Krankheiten, über Sterblichkeit usw. liegen noch nicht vor.

Weniger günstig lauten die fachmännischen Urteile über die sanitären Verhältnisse bei den Bulgaren. Nach allen Aeußerungen scheint bei ihnen zwischen der glänzenden Vorbereitung zum Kampf und der Sorge für dessen Opfer ein besonders großes Mißverhältnis geherrscht zu haben, zum Teil unter dem Druck von Verhältnissen, die der Regierung nicht zur Last fallen. Im ganzen Lande befanden sich etwa 650 Aerzte, darunter zehn moderne Spezialchirurgen. Die Aerzte wurden bis zum 60. Lebensjahre und in solcher Zahl zur Armee eingezogen, daß das Land fast völlig entblößt war; das strafte sich, als epidemische Krankheiten auftraten. Rechnet man als Mindestmaß unter Zusammenzählung der Truppen und Sanitätsformationen im Operations- und Etappengebiet einen Arzt auf 333 und einen Sanitätssoldaten auf 100 Angehörige der Armee, so wären für rund 300 000 Mann 940 Aerzte und 3060 Sanitätsmannschaften nötig gewesen. Beim Infanterieregiment von 4000 Mann Stärke waren statt vier zwei, beim Kavallerieregiment statt zwei ein Arzt. Jede Division hatte eine Sanitätskompagnie, das ganze Heer anfangs 18 Feldlazarette, etwa ein Siebentel der erforderlichen Zahl, dazu drei Kriegslazarette. Für die Lazarette im Heimatgebiet waren etwa 130 Aerzte vorhanden. Es kann also nicht wundernehmen, daß vorn manches nicht klappte, während hinten das meiste den Abordnungen des internationalen Roten Kreuzes überlassen blieb. In dem Militär-Alexanderspital zu Sofia fand Prof. Exner drei Pavillons unter Leitung von Aerztinnen. Die bulgarischen Aerzte waren überwiegend in Frankreich oder Rußland, zum kleineren Teil in Wien ausgebildet; ihre chirurgischen Leistungen werden verschieden beurteilt. Aus der Zeit der Errichtung der Armee durch russische Hilfe stammt das Institut der Feldscherer (332 Mann), einer Art von Sanitätsunteroffizieren ohne einheitliche Ausbildung; doch mußte ihnen bei dem Mangel an Aerzten vieles selbständig überlassen werden. Die Krankenträger zeigten viel Mut, aber wenig Kenntnisse; oft wurden sie außerdem durch anderen Dienst dem Sanitätsdienst entzogen. Mit den erst im Laufe des Feldzuges anlangenden Verbandpäckchen wußten weder die Soldaten noch das niedere Sanitätspersonal genügend Bescheid. Auch Wundtäfelchen fehlten, dieses wichtigste Mittel, um den einmal verbundenen Verwundeten neue Beunruhigung durch zwecklosen Verbandwechsel zu ersparen. An Schienen und Gips herrschte großer Mangel; die so wichtigen Gummigeräte, Blutstillungsschläuche usw. waren vielfach verrottet. Da die in der ersten Linie mangelhaft versorgten Verwundeten ohne genügende Unterlage, ohne ausreichende Decken, ohne zweckmäßige Ernährung und ärztliche Aufsicht langen Transporten auf federlosen Ochsenkarren ausgesetzt waren, z. B. von Lüle Burgas zehn Tage lang, so ist es begreiflich, daß die Zahl der Infektionen (Vereiterungen) nach Schußverletzungen ungewöhnlich groß war: 48 vH. aller

Digitized by Google

Schußknochenbrüche nach Heyrowski, mehr als die Hälfte nach Tintner; während Dr. Denk in Sofia nach Gewehrverletzungen noch 18, nach Verletzungen durch Artilleriegeschosse noch 26 vH. in diesem Zustande sah. Diese waren aber schon in geordneter Behandlung gewesen. Ohne die harte Widerstandsfähigkeit der vortrefflichen bulgarischen Krieger, die alkoholenthaltsam sind, wäre das Verhältnis noch übler geworden; immerhin sind 7 vH. Amputationen heute ein hoher Satz. Das heikle Thema der Wundstatistik will ich aus den am Schluß meines zweiten Artikels angegebenen Gründen unberührt lassen*). Daß der Prozentsatz der Schrapnelltreffer sich gegen den Russisch-Japanischen Krieg, also von etwa 12 vH. auf etwa 20 vH. erhöht hat, dürfte auch bei endgültiger Feststellung richtig bleiben.

Die Bulgaren sind die einzigen der am Balkankriege beteiligten Staaten, über deren Verluste schon amtliche Angaben vorliegen. Vom Ministerpräsidenten Geschow wurde in der Sobranje am 13. Mai 1913 der Gesamtverlust so mitgeteilt:

	tot	verwundet	vermißt	Zusammen
Offiziere	330	950	—	1 280
Soldaten	29 711	52 550	3 193	85 454
Zusammen	30 041	53 500	3 193	86 734

Von 350 000 Mann sind das 24,8 vH. und ein Offizier auf 66,76 Mann. Wie in jedem Kriege waren auch hier die Verluste des Angreifers, also der Bulgaren, besonders groß; bei einigen Truppenteilen an einzelnen Schlachttagen erheblich, bis auf 42 vH. der Kopfstärke. 60 vH. der Verwundeten wurden wieder dienstfähig.

Die nahe Berührung mit den von der Cholera befallenen Türken an der Tschataldscha-Linie übertrug die Krankheit in die bulgarische Armee. Türkische Gefangene und Transporte verbreiteten die Ansteckung besonders in der zweiten Hälfte des Dezembers 1912. Die Entblößung der Ortschaften von Aerzten strafte sich hier; doch verlief die Seuche im ganzen milde, und ihre Eindämmung gelang bald, nachdem die vom Könige berufenen Aerzte Prof. Kraus (Wien) und Dr. Roth (Reichenhall) angelangt waren und für die Feststellung und Absonderung der Fälle mit Energie das Erforderliche veranlaßten. Auch Choleraschutzimpfungen wurden versucht und die Trinkwasserverhältnisse geregelt, soweit möglich. Endgültige Zahlen fehlen noch. Nach Kraus hatte die Armee bis zum Dezember 1912 29 626 Kranke mit 1849 Toten. Das ist eine Sterblichkeit von nur 6,2 vH., während die ausgesprochene asiatische Cholera kaum unter 40 vH. hat. Ende Dezember war die Epidemie erloschen. Verschwindend gering waren in jener Periode des Krieges Typhus und Ruhr, obwohl sie auch vorkamen.

Große Kriegslazarette waren in Sofia, Kirkkilisse, Jamboli und später in Adrianopel eingerichtet. An ihnen wirkten die Aerzte des internationalen Roten Kreuzes, namentlich Deutsche, Oesterreicher und Ungarn, Engländer und Russen im Verein mit bulgarischem Sanitätspersonal. Auch ein aktiver preußischer Stabsarzt, Dr. Lotsch, war dort tätig. Die größten Verdienste um die Sanitätseinrichtungen im Etappen- und Heimatgebiet erwarb sich, überall gegenwärtig, anfeuernd, mit tiefem Verständnis für die Sache, die Königin Eleonore.

Montenegro, das 15 vH. seiner 200 000 Einwohner in die Armee einreihte und den Krieg begann, besaß überhaupt kein Sanitätswesen, sondern verließ sich auf das internationale Rote Kreuz, das ihm denn auch von Italien, Rußland, Oesterreich usw. aus nach Möglichkeit zu helfen suchte. Unter den Kriegern waren Knaben von 15 und Greise von 70 Jahren; der Nachschub an Munition und Verpflegungsbedürfnissen war den Frauen überlassen, von denen mehrere verwundet wurden.

Ueber die Unwissenheit der wenigen Aerzte beim Heere wird Ungeheuerliches berichtet. Verbandpäckchen russischen Ursprungs gab es stellenweise. Die überwiegende Mehrzahl der Verwundeten aber kam vor wie nach dem Waffenstillstand in einem grauenhaften Zustande von Vernachlässigung, starrend von Schmutz, Blutkrusten, Ungeziefer, ohne jeden Verband, von Skutari in den Rote-Kreuz-Lazaretten zu Podgoritza und Cetinje an, wo die Zahl dieser Hilfsbedürftigen bald die der 3000 bzw. 4000 Einwohner überstieg. Geschultes Unterpersonal, Gerät, Betten, Desinfektionsmittel fehlten und konnten durch Notbehelfe nur unvollkommen ersetzt werden. Die Erschöpfung der Verwundeten nach langem üblen Transport über das Gebirge war auch hier so groß, daß ihnen vor jeder Wundversorgung Nahrung und Schlaf gewährt werden mußte. Am besten trafen es die Verwundeten, die auf Kähnen über den Skutari-See befördert wurden. Nach alledem ist es begreiflich, daß 16 vH. der Gewehrschußwunden, 60 vH. der Schrapnell- und 78 vH. der Granatsplitterwunden eiterten. Eine eigene Schwierigkeit ergab sich, als eine Amputation unvermeidlich wurde. Die Verstümmlung entehrt den Krieger; der Familienrat, der befragt werden mußte, verweigerte die Genehmigung und der Mannn starb. — Von inneren Kriegskrankheiten trat bei den Montenegrinern namentlich der Typhus auf; in Podgoritza lagen im März 1913 über 200 Kranke.

Ueber die Verstümmlung Verwundeter wird von beiden feindlichen Seiten berichtet. Ich habe Photographien von zwei türkischen und einem bulgarischen Krieger gesehen, denen Nase, Lippen, Wangen abgeschnitten waren; auch Kastrierung kam vor. Ebenso Erschießen türkischer Gefangener, die liegen blieben, durch serbische Soldaten, Niedermetzlung wehrloser Einwohner und Niederbrennen friedlicher Dörfer in besetzten türkischen Bezirken durch bulgarische Krieger; alles umso törichter, als die Bezirke ja in den Besitz des „Befreiers" übergingen. Natürlich werden diese Bestialitäten von jedem einzelnen der Gegner abgeleugnet; wo es nicht geht, den Komitatschis zugeschrieben.

*) Vgl. Mil. Wochenbl. Nr. 33/1913.

Es ist von Interesse, einen Blick auf die Stellung des Roten Kreuzes in diesem Kriege zu werfen. Zum Verständnis ein paar allgemeine Bemerkungen. Von einer internationalen Hilfsidee geboren, hat das Rote Kreuz sich nach 1871 allmählich bei den Kulturvölkern zu einer nationalen Einrichtung entwickelt, ohne seine internationale Aufgabe gegebenenfalls aus den Augen zu verlieren. Zur Unterstützung des Kriegs-Sanitätsdienstes kann heute kein Volk mehr das Rote Kreuz entbehren. Abgesehen davon, daß keine bewaffnete Macht im Frieden einen so ungeheuer großen und kostspieligen Apparat von Fürsorge vorbereiten und unterhalten kann, wie er im Kriege beim plötzlichen Zuströmen ungezählter Tausender von Verwundeten und Kranken gebraucht wird — ist die Pflicht der freiwilligen Beteiligung am vaterländischen Samariterwerk heute ein Glaubenssatz der öffentlichen Meinung geworden, die niemand mehr beiseite schieben kann. Die Kunst der Heeresleitung ist es, die Entwicklung der freiwilligen Hilfstätigkeit zu überwachen, ihr die Aufgaben für die Kriegsvorbereitung zu stellen und sie im Kriege dem Heeres-Sanitätsdienst ein- und unterzuordnen, die Hilfstätigkeit zu regulieren. So ist die Sache bei uns und den meisten Völkern geordnet; in Oesterreich-Ungarn und Italien hat das Rote Kreuz einschließlich der Ritterorden sogar einen Teil der Feld-Sanitätsausrüstung des Heeres zu stellen. Ein großes Kulturvolk muß, wenn das nationale Rote Kreuz richtig organisiert und geleitet ist, so dastehen, wie England und Italien, die im Buren- bzw. libyschen Feldzuge den angebotenen Beistand des internationalen Roten Kreuzes ablehnten. — Bei den Balkanstaaten waren Ansätze der Organisation vorhanden, genügten aber dem Bedürfnis für die unverhältnismäßig großen Heere nicht, darum kam die sofort nach Kriegsbeginn einsetzende Hilfe des internationalen Roten Kreuzes sehr gelegen. Deutschland (mit neun Abordnungen), Rußland, Oesterreich-Ungarn, Italien, England, Frankreich, die Schweiz, die Niederlande entsandten Aerzte, Pfleger, Schwestern mit reichem Material und Geld nach den verschiedenen Hauptstädten und einigen anderen Orten des Kriegsschauplatzes. Für die Türkei trat neben dem deutschen Roten Kreuz besonders der ägyptische Rote Halbmond in Wirksamkeit. Unter den Aerzten befanden sich einige aktive Militärärzte, im übrigen meist Zivilchirurgen, später auch Vertreter der inneren Medizin und Hygiene, die bei der Bekämpfung der Cholera und des Typhus eine ausschlaggebende Wirksamkeit entfalteten. Ueber die Krankenpfleger und die berufsmäßig ausgebildeten Schwestern herrscht nur eine Stimme des Lobes. Der Wunsch, die gesamte weibliche, so unschätzbare Krankenpflege durch solche wahrgenommen zu sehen, ist berechtigt, aber unausführbar, weil kein Staat im Frieden einer solchen Zahl von Pflegerinnen die Existenz ermöglichen könnte, wie im Kriege gebraucht werden. Freiwillige Helferinnen sind also unentbehrlich. Sie waren auch im Balkankriege da, aber das Urteil über sie ist sehr verschieden, aus Bulgarien und Montenegro besonders ungünstig. Vollauf bewährten sich nach kurzer Zeit die Frauen reiferen Alters und höherer Gesellschaftskreise, fürstliche Frauen, Gattinnen von Gesandten und hohen Staatsbeamten. Erfahrung, Umsicht und Pflichttreue sowie sozialer Einfluß machten sie in allen fünf Hauptstädten der Kriegführenden bald zu wertvollen Gehilfinnen in der Organisation des heimischen Kranken- wie Wirtschaftsdienstes. Das ist nach meiner Erfahrung immer so. Je höher eine Frau auf der gesellschaftlichen Stufenleiter steht, um so ausgeprägter ist meist ihr Pflichtgefühl und Verständnis für das, was von ihr gefordert wird. — Auch die von der Königin Eleonore von Bulgarien im Frieden vorgebildeten „Samarianken" bewährten sich im Laufe ihrer Tätigkeit ausreichend. Fast alle Helferinnen aber, die ohne oder ohne ausreichende allgemeine Bildung und fachliche Vorbildung, oft 14- bis 16jährig, in der Not des Krieges den verschiedenen Völkerstämmen (Levantinerinnen, Jüdinnen, Bulgarinnen usw.) wahllos entnommen waren, versagten an Kenntnissen, Fleiß, Umsicht, Furchtlosigkeit und Pflichttreue völlig. Der Ungar Fenyes, Tagebuch eines Mannes vom Roten Kreuz, Berlin 1913, erzählt davon drastische Beispiele. Dr. Denk übernahm in seinem Hospital zu Sofia 170 solche Helferinnen, davon waren zehn brauchbar; als ein Cholerafall vorkam, blieben die meisten weg. Daß in Cetinje die Helferinnen gegenüber dem oben geschilderten fürchterlichen Zustande der Verwundeten nicht genügten, lag an der Aufgabe, die außerhalb des Bereiches einer Helferin liegt. Bei einem Kulturvolk können die Verwundeten nicht so vernachlässigt bis in die Hauptstadt zurückfluten. Die von der armeefeindlichen Presse begierig aufgegriffene Verurteilung der Helferinnen und die kühnen Schlußfolgerungen einiger Berichterstatter auf das Versagen sämtlicher Frauen im gleichen Falle dürfen uns nicht abschrecken, mit der Ausbildung brauchbarer Helferinnen für den Kriegsfall fortzufahren. Wir haben dann im Heimatgebiet Tausende nötig für die zahlreichen Verband- und Erfrischungsstellen, zur Anfertigung von Verbandmitteln, für die verschiedenen Depots, im Küchen- und Wäschebetriebe und, nicht zuletzt auch in der Krankenpflege, in der sie sich unter der Leitung von Aerzten und Schwestern in wenigen Wochen zu brauchbaren Gehilfinnen entwickeln sollen. Daß die deutschen Helferinnen diesen Aufgaben genügen werden, davon sind wir überzeugt. (Schluß folgt.)

Pferdebewegung in Deutschland.

Von Oberstleutnant a. D. Müller-Kranefeldt.

Ueber die Pferdebewegung Deutschlands in Ein- und Ausfuhr für das 1. Vierteljahr 1913 geben die nachstehenden, den monatlichen Nachweisen über den auswärtigen Handel Deutschlands entnommenen Zahlen einen Ueberblick, dem zum Vergleich die entsprechenden Angaben für den gleichen Zeitraum 1912 gegenübergestellt sind.

I. Arbeitspferde. Einfuhr 1./1913: 35 637, 1./1912: 32 386, demnach + 3251.

An der Einfuhr sind beteiligt folgende Länder*):

	1./1913	1./1912	
Rußland	12 576	10 608	+ 1968
Dänemark	8 896	9 080	— 184
Belgien	7 805	6 495	+ 1310
Niederlande	3 354	2 887	+ 467
Frankreich	2 167	2 274	— 107
Oesterreich-Ungarn	315	683	— 368
Schweden	160	187	— 27
Großbritannien	85	15	+ 70

Die Ausfuhr zeigt folgendes Bild: 1./1913: 247, 1./1912: 300, demnach — 53.

Für die Ausfuhr kommen in Betracht:

	1./1913	1./1912	
Oesterreich-Ungarn	78	101	— 23
Schweiz	57	78	— 21
Belgien	52	45	+ 7

II. Zuchthengste. Es wurden eingeführt 1./1913: 95, 1./1912: 57, demnach + 38.

Hieran sind beteiligt:

	1./1913	1./1912	
Belgien	70	48	+ 22
Dänemark	15	4	+ 11
Niederlande	—	2	— 2
Ausgeführt wurden	26	39	— 13

Für die Ausfuhr kommen nur Oesterreich-Ungarn und Rußland in Betracht, ersteres 1./1913: 1, 1./1912: 24, demnach —23, letzteres 1./1913: 13, 1./1912: 1, demnach + 12.

III. Kutsch-, Reit-, Rennpferde. Einfuhr: 1./1913: 1452, 1./1912: 1263, demnach + 189; die Einfuhr verteilt sich auf:

	1./1913	1./1912	
Großbritannien	499	471	+ 28
Oesterreich-Ungarn	350	361	— 11
Dänemark	234	—	+ 234
Belgien	209	222	— 13
Rußland	44	32	+ 12
Niederlande	33	84	— 51
Frankreich	23	54	— 31

Ausfuhr: 1./1913: 182, 1./1912: 143, demnach + 39, dabei beteiligt:

	1./1913	1./1912	
Schweiz	66	107	— 41
Oesterreich-Ungarn	55	27	+ 28

IV. Pferde im Wert bis 300 M. das Stück, unter 1,40 m Stockmaß. Einfuhr: 1./1913: 5331, 1./1912: 4746, demnach + 585; hieran beteiligt:

	1./1913	1./1912	
Rußland	5220	4622	+ 598
Niederlande	61	70	— 9

Die Ausfuhr betrug 3 bzw. 12 Stück, also weniger 9. Nach den Niederlanden gingen in beiden Zeiträumen je 1, nach der Schweiz 1912 11 Stück.

V. Fohlen. Einfuhr 1./1913: 503, 1./1912: 576, also weniger 73. Haupteinfuhrländer sind die Niederlande und Dänemark mit 210 bzw. 184 für 1./1913 und 137 bzw. 355 für 1./1912, so daß also die Einfuhr von den Niederlanden um 73 Stück gestiegen, die von Dänemark um 171 Stück zurückgegangen ist.

Die Ausfuhr an Fohlen betrug 1./1913: 15, 1./1912: 12 Stück.

Schließlich sei noch erwähnt, was vielleicht nicht allgemein bekannt ist, daß Deutschland Schlachtpferde, und zwar nach den Niederlanden und der Schweiz ausführt. Diese Ausfuhr betrug 1./1913: 1244, 1./1912: 2045, zeigt also für den gleichen Zeitraum einen Rückgang von 801 Stück.

Als Gesamtergebnis ist dieser Aufstellung zunächst die bekannte Tatsache zu entnehmen, daß die Einfuhr die Ausfuhr bedeutend übersteigt. Die erstere beträgt für 1./1913: 43 018, für 1./1912: 39 028, ist also in ersterem Zeitraum um 3990 Stück höher. Die Ausfuhr belief sich in den gleichen Zeitabschnitten auf 1717 bzw. 2551, ist also 1./1913 um 834 Stück geringer.

Während wir aus acht Ländern, Dänemark, Frankreich, Großbritannien, den Niederlanden, Oesterreich-Ungarn, Rußland, Belgien und Schweden einführen, kommen für die Ausfuhr nur Oesterreich-Ungarn, Schweiz, Belgien und Rußland in Betracht, und zwar nennenswerte Zahlen eigentlich nur für die nach den Niederlanden und der Schweiz ausgeführten Schlachtpferde.

Man muß sich hüten, aus vorstehendem Zahlenmaterial falsche Schlüsse zu ziehen. Zunächst ist zu betonen, daß wir bezüglich unseres Soldatenpferdes völlig unabhängig vom Auslande dastehen. Unsere Remontierung ist in jeder Weise, zahlenmäßig wie der Beschaffenheit nach, gesichert.

Das Ueberwiegen der Einfuhr über die Ausfuhr und das dadurch bedingte Außerlandesgehen vieler Millionen deutschen Geldes ist ein Thema, das in diesem Rahmen nicht weiter erörtert werden kann. Als einen Anhalt zur Beurteilung dieser wichtigen Frage möchte ich auf eine Stelle aus dem Vortrag des Herrn Oberlandstallmeisters im Landes-Oekonomiekollegium vom 6. Februar d. Js. verweisen. Es heißt da: „Eine Verminderung der Einfuhr wird seitens der Gestütverwaltung nur für die Pferdeschläge angestrebt und wohl auch allmählich erreicht werden, die wir vernünftigerweise d. h. lohnend selbst produzieren können, und dazu gehören vor allem die kaltblütigen Schläge, und zwar sowohl Gebrauchs- wie Zuchtmaterial. Die letzten Jahre (in ihrer Gesamtheit. Die Red.) zeigen bereits eine Abnahme der Einfuhr kaltblütiger Schläge. Dagegen wäre es verfehlt, eine Herabminderung der Einfuhr von minderwertigem, billigem Material zu erstreben. Hierzu gehören in der großen Mehrzahl die billigen Bergwerkspferde aus Rußland und dergleichen."

Eine Wirkung des Balkanfeldzuges mit seinem gesteigerten Pferdebedarf könnte man in obiger Zusammenstellung wohl nur darin erblicken, daß die Einfuhr von Arbeitspferden aus Oesterreich-Ungarn im 1. Vierteljahr d. Js. um 368 geringer gewesen ist als im gleichen 1912.

*) Es kommen unter I. bis V. nur die Länder mit einer für Deutschland nennenswerten Ein- bzw. Ausfuhr in Betracht.

Digitized by Google

Zum Schluß dürfte es vielleicht nicht uninteressant sein, den Gesamtbestand an Pferden der für Ein- und Ausfuhr in Betracht kommenden Länder anzugeben.

Dieser beträgt nach Felix v. Damnitz „Das Armeepferd" in: Rußland mehr als 22 Millionen, Deutschland 4 1/2 Millionen, Oesterreich-Ungarn 4 Millionen, England und Irland 3 1/2 Millionen, Frankreich 3 Millionen, Italien 3/4 Million, Schweden 1/2 Million, Dänemark 1/2 Million, den Niederlanden 300 000, Belgien 250 000, der Schweiz 100 000.

Regimentsabende.

Im Landwehrkasino:

Montag, den 21. Juli: Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm II. Nr. 10, Inf. Regt. Kaiser Friedrich, König von Preußen Nr. 125;
Dienstag, den 22. Juli: Inf. Regt. Keith Nr. 22.

Heeres-Rundschau.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

Mexiko.

Neuordnung der Schützenvereine. Bis jetzt besaßen die zum Schützenbunde (Confederacion Nacional de Tiro) gehörenden Vereine, von denen im Jahre 1911 im ganzen 89 bestanden (20 1. Klasse, 42 2. Klasse und 27 3. Klasse), keinen ausgesprochenen militärischen Charakter, wenn auch ein General der Reserve als Direktor an deren Spitze stand und eine große Anzahl dieser Vereine nicht nur Wettschießen mit Gewehren, Karabinern und Revolvern abhielten, sondern auch Märsche und taktische Infanterieübungen, zum Teil in Verbindung mit aktiven Truppenteilen ausführten. Auf Veranlassung des leitenden Generals soll der Schützenbund jetzt einheitlich neu geordnet und nach einem von ihm entworfenen Plane zu einer wirklichen Reserve des stehenden Heeres ausgestaltet werden. Die einzelnen Vereine bilden in Zukunft Kompagnien nach dem Muster derjenigen der Jägerbataillone der Armee, tragen eine Khakiuniform, die zum ersten Male von der Regierung, später von den Vereinen geliefert wird. Außerdem erhalten letztere eine Geldentschädigung, deren Höhe sich nach der Mitgliederzahl richtet und für die Beschaffung von Waffen bzw. Schießbedarf sowie zur Abhaltung von jährlichen Wettbewerben im kriegsmäßigen Schießen mit Gewehren und Karabinern Verwendung findet. Die Schießlehrer erhalten für den Unterricht jährlich ein Entgelt. Die Offizierstellen in den Kompagnien werden nach einem Wettbewerb an die besten Schützen vergeben. In allen Landesteilen sollen Schießstände eingerichtet, auch wird ein technischer selbständiger Vorstand gebildet werden, der für die einheitliche Leitung des Schießens und der militärischen Uebungen nach den militärischen Reglements verantwortlich ist. Als Waffen sind nur die bei den Truppen eingeführten Muster zu benutzen. (Rev. mil. arg. Nr. 242.) —n.

Rußland.

* Russische Luftdreadnoughts. Die von vielen deutschen Zeitungen veröffentlichten Andeutungen des Chefs des russischen Generalstabes über Maßnahmen der russischen Heeresverwaltung, die bereits getroffen sind oder in Bälde getroffen werden sollen, um die russische Heeresmacht durch Verstärkungen und Verbesserungen in jeder Hinsicht auf der Höhe zu erhalten, waren besonders bezüglich der angegebenen Luftstreitkräfte geeignet, bei nicht eingeweihten patriotischen Kreisen Erstaunen und Befürchtungen wachzurufen. Eine nähere Prüfung ergibt, daß es mit den russischen Groß-Lenkluftschiffen, die den deutschen durchaus ebenbürtig sein sollen, vorläufig noch gute Weile hat. Verschiedene einfache Erwägungen können jeden auch weniger Unterrichteten, aber ruhig Ueberlegenden zu diesem Schlusse führen; denn

einmal ist, wie wohl in weiten Kreisen bekannt, das neueste Lenkluftschiff fremden Ursprungs, über das die russische Heeresverwaltung seit dem Frühjahr d. Js. verfügt, ein Parseval-Schiff; wenn dieses auch mit den modernsten Einrichtungen versehen sein wird, so ist es doch schon wegen seines erheblich kleineren Rauminhalts nicht einem unserer Z-Schiffe ebenbürtig;

sodann ist Rußland die selbständige Herstellung von Groß-Lenkluftschiffen bis jetzt nicht gelungen, dürfte ihm auch in Kürze nicht gelingen; es ist deshalb bis auf weiteres auf Erwerbungen im Ausland angewiesen;

und schließlich besitzt bis jetzt anerkanntermaßen noch keine fremde Macht den deutschen Z-Schiffen ebenbürtige Groß-Lenkluftschiffe, folglich kann Rußland solche auch nicht im Auslande erworben haben.

Noch ein Umstand scheint dafür zu sprechen, daß es mit der russischen Luftschiff-Flotte vorläufig noch nicht sehr glänzend bestellt ist: Die Anwesenheit des ebenso kühnen wie glücklichen französischen Fliegers Brindejonc in Petersburg gab Veranlassung zu einem Flugtag, bei dem dem französischen Gaste gezeigt werden sollte, was Rußland in der Beherrschung der Luft leistet. Auch ein Lenkluftschiff sollte an dem Flugtage teilnehmen, und — „majestätisch (aber) langsam" kam (wie die „Nowoje Wremja" schreibt) das stark veraltete Luftschiff „Lebedj" herangezogen, das bereits im vierten Jahre als Schulschiff dient. Hätten die Russen hier etwas Vollkommenes zur Verfügung gehabt, so hätten sie es sicher zu Ehren des bis zum Uebermaß gefeierten Franzosen auf den Plan gebracht. Es scheint also: die russischen „Luft-Fürchtenichts" brauchen wir wirklich nicht zu fürchten, wenn anders wir hierzu überhaupt Neigung hätten.

Wohl aber scheint es angebracht, die Entwicklung einer russischen Flugzeugkonstruktion mit Aufmerksamkeit zu verfolgen, nämlich das Groß-Flugzeug des Russen Ssikorski. Es ist darüber schon einige Male an dieser Stelle berichtet worden und die jüngsten Nachrichten scheinen auf eine vollen Erfolg verheißende Entwicklung des Systems hinzudeuten. Am 21. Juni fand wieder ein Flug statt, über den die russische Presse folgendes berichtet:

„Bei 140 Pud (2300 kg) Eigengewicht trägt das Flugzeug bis zu zehn Menschen, die in der Kajüte des Aeroplans bequeme Unterkunft finden. Der Flug am 21. Juni wurde mit fünf Mann Besatzung (ein früherer schon mit sieben!) ausgeführt: 2 Piloten, 1 Beobachter, 1 Mechaniker und 1 Mitarbeiter der ›Nowoje Wremja‹. Der Apparat kann bis 20 Stunden in der Luft bleiben. Seine vier 100pferdigen Motoren und vier Propeller geben ihm eine Geschwindigkeit bis zu 130 Werst in der Stunde. Auch bei nur zwei arbeitenden Motoren hält sich das Flugzeug gut in der Luft. Es erreichte diesmal 400 m Höhe. Die im ganzen zurückgelegte

Digitized by Google

Entfernung betrug 50 Werst in 29 Minuten. Man verspürte nicht die geringsten Stöße; der Apparat vollführte scharfe Wendungen, hob und senkte sich leicht. Während des Fluges gingen die Passagiere von einem Ende der etwa 3 m langen Kajüte zu dem anderen, neigten sich nach verschiedenen Seiten und machten viele derartige Bewegungen, ohne daß dies die geringste Einwirkung auf den glatten Flug des Apparates gehabt hätte."

Es erscheint also heute schon wohl kaum zu viel gesagt, daß die russische Luftflotte hier auf dem Gebiete des Flugwesens eine Konstruktion erhalten kann, wie sie Deutschland auf dem der Luftschiffahrt in seinen Z-Schiffen besitzt; und wenn die Worte des Chefs des russischen Luftschiffwesens, des Generals Schischkjewitsch, auf dem Bankett zu Ehren Brindejoncs auf Tatsachen gegründet sind, daß Rußlands Luftflotte den ersten Platz nach der französischen einnimmt und vor der deutschen rangiert (wobei es sich nach dem oben Gesagten nur um Flieger handeln kann), so kann die Sikorskische Erfindung den Vorsprung der russischen Aviatik zu einem nicht mehr einzuholenden gestalten. W.

* In Erkenntnis der Wichtigkeit der körperlichen Entwicklung der Jugend und zur Erzielung der erforderlichen Einheitlichkeit in den Bestrebungen privater Institute und Gesellschaften, die dieses Ziel verfolgen, hat der Zar am 21. Juni den Kommandeur des Leib-Garde-Husarenregiments, Generalmajor Wojeïkow damit beauftragt, der Organisation dieses Gegenstandes seine besondere Aufmerksamkeit zu widmen und erforderlichenfalls persönlich anweisend und leitend einzugreifen. Alle in Betracht kommenden obersten Ressortchefs sind angewiesen, dem Generalmajor Wojeïkow jede gewünschte Unterstützung zu erweisen. W.

* Verschiedenes.

Kommandierung von Offizieren der Armee auf Kriegsschiffe. Mit diesem Jahr beginnend sollen auf Allerhöchsten Befehl alljährlich während der Monate Juni, Juli und August Leutnants und Oberleutnants des Heeres auf Kriegsschiffe kommandiert werden, um im Heere die Kenntnis von der Bedeutung der Kriegsflotte und des Seekriegswesens zu fördern. Nach Rückkehr zu den Truppenteilen müssen diese Offiziere regelmäßig Vorträge halten über die Organisation der Seestreitkräfte und ihre Aufgaben im Kriege. — Die Kommandierungen sollen nach folgenden Regeln stattfinden: Von den 31 Armeekorps des europäischen Rußland und von den Truppen des Priamur-Gebietes sowie aus dem Gebiet des Don-Heeres wird durch die kommandierenden der Militärbezirke bzw. den stellvertretenden Hetman des Don-Kasakenheeres je ein Offizier bestimmt. Von diesen 32 Offizieren sollen aus den Militärbezirken Petersburg, Wilna, Warschau, Moskau und Kasan 17 Offiziere zur Baltischen Flotte, aus den Militärbezirken Kiew, Odessa, Don-Gebiet und Kaukasus elf Offiziere zur Flotte des Schwarzen Meeres und aus dem Militärbezirk Priamur vier Offiziere zur Sibirischen Flottille kommandiert werden.

Bemerkt zu werden verdient, daß die Hörer der Nikolaus-Marineakademie nach Absolvierung des Kursus über Heerwesen jährlich an den Armeemanövern teilnehmen, um sich das theoretisch Gelernte praktisch anzueignen. Ferner nehmen jährlich die Hörer der Nikolaus-Kriegsakademie einige Tage an Uebungen der Flotte im Geschwaderverband zu gleichem Zweck teil. Außerdem werden jährlich Offiziere des Generalstabes aus den Küsten-Militärbezirken während der Sommermonate zur Flotte kommandiert. Endlich dienen die sogenannten „Marine-Uebungsfahrten" der „Militärischen Gesellschaft" dem Zweck, Tätigkeit und Bedeutung der Flotte kennen zu lernen. Man sieht daraus, es geschieht in Rußland viel, um eine geistige Gemeinschaft der Vertreter „der beiden Hände des Monarchen" zu erzielen.

* * *

Nach längeren Versuchen in den Laboratorien der Automobil-Lehrkompagnie und der Fabriken von Nobel hat es sich als unbedingt möglich herausgestellt, die schweren Naphthasorten als Betriebsstoff für leichte und Lastautomobile zu verwenden. Eine Anzahl maßgebender Persönlichkeiten hat das Problem der Verbilligung der Ausnutzung von Explosionsmotoren für vollständig gelöst erklärt. Die gewonnene sogenannte dritte Sorte Benzin, die von Nobel aus den schwereren Naphthasorten gewonnen wird, soll für die Bedürfnisse aller russischen Heeres-Kraftwagen verwendet werden. Die besonderen Eigenschaften im Verein mit dem billigeren Preise (fast um 200 vH.) sichern dem neuen Betriebsstoff nach maßgebenden russischen Urteilen die schnelle und dauernde Eroberung nicht nur des russischen, sondern auch der ausländischen Märkte. W.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Zur Frage der Küstenverteidigung in den Vereinigten Staaten. Ueber den Stand der Küstenverteidigung hat der Kriegssekretär sich wie folgt ausgesprochen: „Meine Aufmerksamkeit wurde kürzlich durch einen Aufsatz über die Verteidigung unserer Küstenbefestigungen gegen Angriffe von der Landseite her angeregt. Die aufgestellte Behauptung, daß sich eine große Menge unserer Küstenbefestigungen in recht schwieriger Lage befinden würde, falls sie zur Verteidigung gegen Landangriffe feindlicher Streitkräfte nur mit der zu ihrer Verfügung stehenden Besatzung gezwungen werden sollten, halte ich für durchaus zutreffend. Wenn ferner gesagt wird, daß die Küstenbefestigungen vielfach, ohne Rücksicht auf Angriffe vom Lande her zu nehmen, angelegt sind, obgleich sie doch zur vollständigen Sicherung von Städten und Häfen dienen sollen, so muß ich auch diesem Urteil völlig beipflichten. In vielen Fällen wurde dieser Zweck übersehen und die Werke so angelegt, daß sie wohl freies Schußfeld nach der See und den Hafeneinfahrten hatten, aber sich gegen feindliche Angriffe vom Lande her nur sehr schwer verteidigen lassen. Man kann von dem größten Teile der Küstenwerke, ausgenommen diejenigen, die auf Inseln liegen, ohne weiteres annehmen, daß sie gegen ernstliche Angriffe von der Landseite nur durch hierzu ausersehene besondere mobile Truppen geschützt werden können, zu deren Stellung wahrscheinlich die Miliz in den meisten Fällen berufen sein wird. Die Küstenartillerietruppen, wenn auch teilweise zur Verwendung als Infanterie verwendbar, dienen doch in erster Linie zur Bedienung der Geschütze und müssen diesen Dienst versehen, können daher nicht zu anderen Verteidigungszwecken herangezogen werden.

Vor Einführung der modernen Geschütze wurden die Küstenbefestigungen durchweg in Gestalt geschlossener Werke hergestellt, die sich auch mit ihrer Besatzung gegen Landangriffe zu wehren vermochten. Später aber, als die Anlagen von Befestigungen für neue zeitgemäße Geschütze große Geldausgaben verursachten, wurde auf die Abwehr von Landangriffen weniger Rücksicht ge-

Digitized by Google

nommen, und so ist es gekommen, daß viele Werke sich nicht einmal erfolgreich gegen die Angriffe von an Land gesetzten, verhältnismäßig bescheidenen Schiffsbesatzungen verteidigen können. Um diesem Mangel abzuhelfen, sind Pläne für Feldbefestigungen großen Maßstabes ausgearbeitet und Instruktionen erlassen worden, damit diese Werke im Falle eines drohenden Krieges schnellstens ausgeführt werden können. In Zukunft wird zudem beim Bau von Küstenbefestigungen mehr Gewicht darauf gelegt werden, daß die einzelnen Werke oder Gruppen von solchen sachgemäß gegen Landangriffe gesichert sind, damit die Aufstellung eigener Truppenabteilungen für diese Aufgabe entbehrlich bleibt und die eigene Besatzung hierfür ausreicht. Außerdem müssen die Befestigungen so stark eingerichtet werden, daß sie sich bis zur Ankunft von Küstenwachtruppen halten können.

Wenn man nun die Befestigungsfrage eingehend studiert, so kommt man zu dem Ergebnis, daß es töricht ist, sich bei der Landesverteidigung allein auf Festungen zu verlassen, deren Nutzen ein sehr beschränkter ist, wenn man nicht gleichzeitig über eine entsprechende mobile Armee verfügt. Der eigentliche Zweck der Küstenfestungen besteht darin, feindliche Flotten am Bombardement der geschützten Städte oder Häfen bzw. der eigenen Flotte zu hindern, die sich unter dem Schutze der Festungswerke zurückgezogen hat. Aus diesem Grunde müssen die Kanonen von Küstenfestungen besonders schwer sein, ein Umstand, der sie in den meisten Fällen gegen Truppenangriffe als ungeeignet erscheinen läßt. Ihre Aufgabe besteht vielmehr in der Bekämpfung von gepanzerten Kriegsschiffen. Flanken und Rücken der Werke bedürfen des Schutzes mobiler Truppen, die in der Lage sind, jedem Landungsversuch der feindlichen Schiffsbesatzungen außerhalb der Wirkungsgrenze der schweren Fortsgeschütze mit Erfolg entgegenzutreten.

Hieraus erhellt, daß alle Küstenverteidigungssysteme, die nur auf die Sicherung durch Festungswerke basieren, im Kriege wenig Nutzen versprechen. Festungswerke können immer nur einen Teil der Verteidigung bilden, da sie, wenn auch sonst sachgemäß eingerichtet, über den Bereich ihrer Geschütze hinaus keinen Einfluß auf den Gang des Gefechts mehr ausüben können. Außerhalb dieser Grenzen steht es dem Feinde völlig frei, nach Belieben zu operieren, falls ihm nicht mobile Truppen gegenübergestellt werden können. Im Jahre 1909 wurden die Massachusetts-Manöver abgehalten, um dem Lande zu zeigen, daß die große Menge der Befestigungen, die die Stadt Boston schützen, gänzlich ungeeignet ist, sie vor feindlichen Angriffen vom Lande her zu sichern. Die angreifenden Truppen landeten in New Bedford, griffen Boston im Rücken an und bemächtigten sich der Stadt ohne große Anstrengung. Dieser Vorgang wird sich bei allen unseren Seefestungen wiederholen, wenn nicht entsprechende Landtruppen zur Verfügung stehen. Wohlausgebildete und wohlbewaffnete Truppen bilden bei der Verteidigung von Küstenbefestigungen den entscheidenden Faktor. Ein Staat, der sich nur auf seine Festungswerke allein verläßt und keine genügende Armee zur Verteidigung des Landes besitzt, muß unterliegen. Festungen und Armee müssen sich gegenseitig unterstützen; beide Teile sind durchaus unentbehrlich.

Das Kriegsdepartement beabsichtigt die Beschaffung von Geschützen bis zu 6 Zoll engl. Kaliber, die nach allen Richtungen hin feuern können. Sie sind dazu bestimmt, Küstenbefestigungen gegen Truppenangriffe vom Lande aus zu sichern. Außerdem wird auf den Bau von Batterien viel größere Sorgfalt verwendet als früher, die jetzt nach wohldurchdachten und wohlvorbereiteten Plänen, auch für den Schutz gegen Landangriffe geeignet, hergestellt werden."

(Army and Navy Journal Nr. 2596.) —n.

Inhalt von Zeitschriften.

Belgien.

„Revue de l'armée belge", Tome II. La guerre des Balkans de 1912—1913. — Tir des contre-batteries. — Les tables de tir du Mauser belge. — La loi de milice de 1912 en Hollande. — La lecture des cartes topographiques. — Fusil-mitrailleuse „Madsen" M/1912. — La cavalerie dans la guerre russo-japonaise.

„Bulletin de la presse et de la bibliographie militaires" Nr. 698. L'armée danoise. (Forts.) — Les manœuvres impériales allemandes en 1912. (Schluß.) — Le rôle actuel des marines de guerre. (Forts.) — Documents officiels concernant l'armée belge.

„La Belgique militaire" Nr. 2157. L'avancement des officiers. — Le 98e anniversaire de la bataille de Waterloo. — L'instruction intensive des troupes. — Quelques remarques relatives au dressage du fantassin. — Programme des conditions actuelles imposées aux avions destinés au service de reconnaissance d'armée. — Inauguration solennelle de la nouvelle école militaire. — Toujours les étudiants militaires. — Nr. 2158. Un grand acte: La loi militaire au sénat. — L'avancement des officiers. — L'âge des généraux. — Les questions de M. Monville. — Pacifisme. — La tenue.

Frankreich.

„Le Spectateur militaire" Nr. 546. Choses de l'armée. (Forts. f.) — Au Maroc. — Le recrutement des indigènes algériens. (Schluß.) — Quelques réflexions sur les écoles des diverses unités de cavalerie. — Rosbach, Jéna, Waterloo. (Forts. f.) (Charles-Lavauzelle.) —t—

Inhalt des Armee-Verordnungsblattes Nr. 17 vom 14. Juli 1913.

Anderweite Besetzung der Stelle des Kriegsministers. — Gesetz zur Ergänzung des Gesetzes über die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres vom 27. März 1911 bzw. 14. Juni 1912 und des Besoldungsgesetzes sowie zur Aenderung des Gesetzes über die Versorgung der Personen der Unterklassen des Reichsheeres, der Kaiserlichen Marine und der Kaiserlichen Schutztruppen vom 31. Mai 1906 (des Mannschaftsversorgungsgesetzes). Vom 3. Juli 1913. — Truppenverlegungen. — Wegfall der persönlichen Meldung beurlaubter Unteroffiziere und Mannschaften gemäß Ziffer 159 der Garnisondienst-Vorschrift. — Zeugpersonal. — Vereinnahmung eines Geldbetrages. — Aenderungen des Preisverzeichnisses II der Artilleriewerkstätten für Fußartilleriegerät. — Vorkehrungen für Militärpersonen in Kurorten. — Festsetzung des Besoldungsdienstalters für Offiziere. — Wohltaten des Potsdamschen Großen Militär-Waisenhauses.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 95.

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Die Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrspreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 96. Berlin, Dienstag den 22. Juli **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen). — Ordens-Verleihungen (Preußen).

Journalistischer Teil.

Gedanken über Artillerieverwendung. — Die Krankenpflege im Balkankriege. (Schluß.) — Ueber Verwendung eines Vermessungs-Apparates im Dienste der Fußartillerie.

Neues-Rundschau. Die Verteidigung von Niederländisch-Indien. — **Italien:** Der Kriegsminister und der Krieg in der Cyrenaika. Wurfübungen vom Wasserflugzeug aus. — **Rußland:** Fliegerwesen. — **Schweiz:** Neue Infanterie-Bewaffnung. — **Vereinigte Staaten von Nordamerika:** Militärische Erkundung der Panamakanal-Zone.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Kalholm, an Bord S. M. Jacht „Hohenzollern", den 15. Juli 1913.

Heß, Hauptm. und Lehrer an der Feldart. Schießschule, in Genehmigung seines Gesuchs mit der gesetzlichen Pension zur Disp. gestellt.

Nachweisung

der beim **Sanitätskorps** eingetretenen Veränderungen.

Durch Verfügung des General-Stabsarztes der Armee.

Zur Wahrnehmung offener Assist. Arztstellen beauftragt:

am 2. Juli 1913

Wilhelmi, Unterarzt beim Füs. Regt. von Steinmetz (Westpreuß.) Nr. 37,

am 5. Juli 1913

Dencker, Unterarzt beim Kurmärk. Feldart. Regt. Nr. 39,

am 8. Juli 1913

Wirth, Unterarzt beim 10. Rhein. Inf. Regt. Nr. 161,

Richter, Unterarzt, nach am 1. Juli 1913 erfolgter Versetzung vom 5. Großherzogl. Hess. Inf. Regt. Nr. 168 zum Inf. Leib-Regt. Großherzogin (3. Großherzogl. Hess.) Nr. 117,

Reck, Unterarzt beim Inf. Regt. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42,

Dettler, Unterarzt beim Anhalt. Inf. Regt. Nr. 93,

Drewke, Unterarzt beim 8. Lothring. Inf. Regt. Nr. 159.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst zu verleihen geruht:

den Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: dem Obersten v. Dücker, Kommandeur des Inf. Regts. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14;

den Roten Adler-Orden vierter Klasse mit Schwertern: dem Hauptm. Adametz in der Schutztruppe für Kamerun;

den Roten Adler-Orden vierter Klasse: den Hauptleuten Daniels, Schemmel im Inf. Regt. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14, dem Rittm. a. D. v. Veltheim zu Braunschweig;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: den Oberlts. Rudolph im Inf. Regt. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14, kommandiert als Assist. bei der Gewehrprüfungskommission, v. Keber im genannten Regt., Grafen v. Roedern im Garde-Kür. Regt., v. Scholl im 1. Garde-Ulan. Regt., v. Sierakowski im 2. Garde-Ulan. Regt., Frhrn. v. Buddenbrock im 2. Garde-Drag. Regt. Kaiserin Alexandra von Rußland, dem Lt. Frhrn. v. Oelsen im Regt. der Gardes du Corps, dem Oberzahlmstr. Unger im Inf. Regt. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14;

das Militär-Ehrenzeichen zweiter Klasse: dem Feldw. Kastilan, dem Vizefeldw. Jungclaus, beide in der Schutztruppe für Kamerun;

das Allgemeine Ehrenzeichen: dem Waffenmstr. Berkofsky, dem Unterzahlmstr. Taterra, dem Feldw. Schwichtenberg, dem Vizefeldw. Ott, dem Vizefeldw., Hoboisten Rühle, sämtlich im Inf. Regt. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14.

Digitized by Google

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Gedanken über Artillerieverwendung.

Exzellenz Rohne schreibt in seinen Artilleristischen Monatsheften (Nr. 76/1913): „Allgemein anerkannt ist, daß die Haupt- oder auch einzige Aufgabe der Artillerie die Unterstützung der Infanterie ist". So ganz allgemein anerkannt ist dieser Satz vielleicht doch nicht. Denn nur oder fast nur für die Infanterie ist die Artillerie doch nicht vorhanden. Wenn eine Infanterietruppe zur Erreichung eines wesentlichen Gefechtszweckes angesetzt ist, so ist unbedingt die ihr angegliederte Artillerie ausschließlich zu ihrer Unterstützung bestimmt. Aber es fehlt nicht an Aufgaben im Gefecht der Infanterie, für die sie der Artillerie gar nicht bedarf, und andererseits an Gefechtsaufgaben, für die die Artillerie ohne Infanterie vollkommen genügt. Soll denn z. B., wo es sich um das Festhalten einer starken Stellung mit kurzem Schußfelde, der gegenüber Artillerie überhaupt keine Stellung findet — man darf doch nicht immer nur mitteleuropäische Gefechtsfelder in Betracht ziehen —, Artillerie in das feindliche Nahfeuer gestellt werden, nur weil Infanterie dort steht? Kann diese allein sich nicht halten, so muß ihr die Artillerie, unter Aufopferung ihrer Existenz, helfen. Aber es gibt, namentlich im Gebirgskriege, viele Fälle, in denen die Infanterie mit ihren Maschinengewehren, die doch als unentbehrlicher Bestandteil derselben betrachtet werden müssen, vollkommen für die Erfüllung ihrer Aufgabe genügt, während die Artillerie, ohne ihr helfen zu können, in unerträglicher Weise zu leiden verdammt sein kann, und an anderer Stelle, wo die Annäherung feindlicher Infanterie ausgeschlossen ist, ihr Fernfeuer von entscheidender Wirkung sein kann.

Die Gefechtslage muß darüber entscheiden, ob die Artillerie der Infanterie helfen kann und dann selbstverständlich muß, oder ob die Infanterie die Artillerie decken muß. Die Hilfe und Unterstützung muß gegenseitig sein, und wo sie nötig wird, da darf nicht nach den Opfern gefragt werden, die sie kosten kann. „Aber darüber, wie diese Aufgabe zu lösen ist, platzen die Geister hart aufeinander", schreibt Exzellenz Rohne weiter. Hätte er nicht hinzufügen sollen „leider"? Denn ein triftiger Grund liegt nicht vor für eine so heftige Gegnerschaft. Der alte artilleristische Grundsatz, das für den Augenblick wichtigste Ziel muß von der Artillerie unter Feuer genommen werden, muß festgehalten werden; dem kaltblütig beobachtenden Artilleriekommandeur kann nicht verborgen bleiben, welches dieses Ziel ist. Unterrichtet von den Ansichten und Absichten der höheren Führung, in ununterbrochener Verbindung mit ihr sowohl als auch mit seiner Truppe, verhältnismäßig gesichert gegen feindliche Einwirkung durch geschickte Auswahl seiner Stellung und durch persönliche Beobachtung sowie durch die durch sein Beobachtungs- und Erkundungspersonal ihm mitgeteilten Nachrichten, soweit wie es im Kriege überhaupt möglich ist, über das Verhalten des Feindes im klaren, braucht er sich doch nur an dessen Stelle versetzt zu denken, um sich ein übersichtliches Bild von dem Gedankengange machen zu können, der die gegnerischen Maßregeln beeinflußt hat und dauernd beeinflußt. Er muß dieselben so verstehen, daß er sich nicht nur, was geschieht, sondern auch, was geschehen wird, vollständig erklären kann, und dann stehen ihm die Ziele für seine Waffe, nach ihrer Wichtigkeit geordnet, so klar vor dem geistigen Auge, daß er in der Bestimmung derselben für das Feuer nicht fehlgreifen kann. Deshalb bedarf es keines Schemas, das ihm vorschreibt, welches Ziel er in erster Linie beschießen muß, und wie er auf dasselbe und die weniger wichtigen Ziele das Feuer seiner Batterien zu verteilen hat.

Handelt es sich um die Verteidigung einer Stellung, so muß er die Fernwirkung seiner Waffe ganz und voll ausnutzen, um den Angreifer nicht an diese herankommen zu lassen. Derjenige Teil der feindlichen Streitkräfte, der den Versuch wagt, heranzukommen, ist somit sein Ziel, und der Zweck seines auf dieses Ziel gerichteten Feuers ist entscheidend für die Zahl der Batterien, die er dafür bestimmen muß. Genügt eine geringe Zahl, so würde es gegen die Oekonomie der Kräfte verstoßen, eine größere dafür zu bestimmen. Ist aber eine größere Zahl dafür erforderlich, so darf er nicht mit seinen Kräften geizen. Welche Kräfte der Feind zu dem Vorstoße verwendet, das spielt erst die zweite Rolle. Es handelt sich darum, ihn zu vereiteln, und je nachhaltiger das erreicht wird, um so vollständiger hat der Artilleriekommandeur seine Aufgabe gelöst. Daß dies so vollständig geschehen sein sollte, daß man keinen anderen Vorstoß des Feindes zu fürchten brauchte, darf nicht erwartet werden. Aber zunächst ist durch die Abweisung des ersten Zeit gewonnen, die für die Vervollständigung der Aufklärung benutzt werden kann, und außerdem hat der Erfolg des Feuers wichtige Fingerzeige für seine später nötig werdende Erneuerung gegeben. Eine Unterstützung der Infanterie kann das Gefecht aber nicht genannt werden, da diese vielleicht gar nicht in dasselbe eingegriffen hat. Nicht die Stütze, sondern der Schutz der Infanterie, ihr Schild ist die Artillerie gewesen, und von der Achtung, die ihre Stärke dem Gegner eingeflößt hat, wird es abhängen, ob er seinen Vorstoß an derselben Stelle erneuern oder ihn an eine andere tragen wird. Der Einsatz möglichst starker Kräfte kann sich daher in ähnlicher Lage sehr gut bezahlt machen, und die außerordentlich erhöhte Feuerkraft der heutigen Artillerie läßt eine überwältigende Wirkung sehr wohl zu, wenn sie von einer entsprechenden Masse ausgeht, deren einheitliche Leitung durchaus nicht durch ihre Zusammenfassung in geschlossener Stellung bedingt wird.

Eine wirkliche Unterstützung der Infanterie tritt erst ein, wenn die Artillerie dieser den Feind nicht hat

Digitized by Google

fernhalten können, und dann hängt allerdings von der Vollständigkeit der gegenseitigen — aber auch in diesem Falle nicht einseitigen — Unterstützung der Infanterie durch die Artillerie die erfolgreichste Ausbeutung der beiden Waffenwirkungen ab. Unter diesen kann man in der Verteidigung sogar die Hauptrolle der Artillerie zuerkennen, denn wenn schon früher die Front einer Artilleriestellung für unangreifbar erklärt wurde, so hat eine solche Behauptung in unserer Zeit des Schnellfeuergeschützes mit dem Einheitsgeschoß — vorläufig ist das letztere allerdings wohl nur in der deutschen Artillerie zur allgemeinen Einführung gelangt — mit um so größerem Rechte Geltung, so daß, abgesehen von Gegenangriffen, hier die Infanterie als Unterstützungswaffe der Artillerie angesehen werden könnte, der hauptsächlich die Flankensicherung zufallen würde. Vorgeschobene und vom Artilleriefeuer nicht beherrschte Stellungen freilich würden auch in der Front — dann aber erst als Unterstützung für die Artillerie — von Infanterie besetzt werden müssen, da das Infanteriefeuer der Artillerie den Boden sehr heiß macht. Aber vielfach dürfte an solchen Stellen das Maschinengewehr ein kräftigeres und durchschlagenderes Wort reden als das Infanteriegewehr. Deshalb ist es zu verwundern, daß das Maschinengewehr bisher noch bei keiner Artillerie als zugehörender Bestandteil eingeführt worden ist; denn wenn es im Infanterie- und Kavalleriefeuergefecht auch nur den Akzent schreibt, so ist es doch im Gefecht der Artillerie geradezu der Ersatz des Gewehrs und kann ihm einen hohen Grad von Selbständigkeit verleihen. Die Artillerie hat von jeher das Streben gehabt, zu dieser Selbständigkeit durch Annahme eines Karabiners zu gelangen. Aber ich habe die Erfahrung gemacht, daß diese Waffe für den Bedienungsmann ein Hindernis ist, das bei der Bedienung des Geschützes abgelegt werden muß und bei einem Aufprotzen häufig vergessen wird. Soll der Artillerist eine Handfeuerwaffe führen, so kann es nur eine wirksame Pistole, z. B. die als Karabiner zu gebrauchende Parabellumpistole sein, die der Mann bei der Bedienung des Geschützes nicht abzulegen braucht.

Man kann mir den Vorwurf machen, daß ich in der — dem Namen nach — meiner technischen Leitung so lange Jahre anvertraut gewesenen Armee die Artillerie weder mit dem Maschinengewehr noch mit der Karabinerpistole bewaffnet habe. Und ich kann mich gegen diesen Vorwurf durch die Versicherung verteidigen, daß ich diese Notwendigkeit sehr oft und sehr dringlich zur Kenntnis gebracht habe, jedoch stets die Antwort erhielt, daß ich noch warten solle, bis die deutsche Armee diese Maßregel getroffen habe.

Beim Angriffe fällt der Artillerie tatsächlich die Rolle einer Unterstützungswaffe der Infanterie zu. Der Angreifer muß eben an den Verteidiger herangehen und jeden Augenblick kampfbereit sein und das kann die Artillerie nicht. Für ihr Gefecht ist es bezeichnend, daß sie es nur in einer Stellung führen kann, die sie nur mit einer gewissen Umständlichkeit besetzen und verlassen kann, und daß sie während der Bewegung wehrlos ist. Der Angriff bleibt also der Infanterie und Kavallerie überlassen, und sie in seiner Ausführung zu unterstützen, ist die Pflicht der Artillerie. Aber Unklarheiten über das Wie der Ausführung dürfen auch hierbei nicht zugelassen werden. Der Artilleriekommandeur befindet sich in bezug auf Kenntnis der Sachlage zwar nicht genau auf derselben Höhe wie in der Verteidigung, weil sein ganzes Verfahren doch im Zeichen einer gewissen Eile steht. Aber gerade um die Folgen einer Uebereilung zu vermeiden, muß er sich zum ruhigen Studium der Lage zwingen und alle ihm verfügbaren Mittel anstrengen, um sie aufzuklären. Die heutigen Verkehrsmittel und die Luftfahrzeuge werden ihm dabei wertvolle Dienste leisten. Jedenfalls kann er aber über sein Verfahren sich nicht im Zweifel befinden, sobald die höhere Führung ihre Befehle ausgegeben hat. Der Angriff entwickelt sich unter seinen Augen. Den Weg, den dieser zu nehmen hat, übersieht er besser als die für den Angriff bestimmte Truppe selbst. Diese wird am freien Ueberblick gehindert durch die Beschaffenheit des Geländes, das sie durchschreiten muß, ohne sich sehen zu lassen. Diese Notwendigkeit, sich zu verbergen, zwingt sie dazu, in den Bodenbedeckungen Schutz zu suchen, die sie dem Gegner verbergen, aber auch ihr die Aussicht nimmt. So geht sie nicht selten fast blind an den Feind heran. Der Artilleriekommandeur im Gegenteil hat sich einen Punkt im Gelände ausgesucht, und meist wird er ihn auch finden, von dem er einen Ueberblick über das Gelände hat, welches die zum Angriff bestimmte Truppe durchschreiten muß, und von ihm aus beobachtet er gleich aufmerksam das Vorschreiten des Angriffs und die Maßregeln, welche der Verteidiger dagegen ergreift. Von der feindlichen Infanterie wird er vermutlich nicht viel oder nichts sehen, weil sie sich erst durch ihr Feuer verraten und dieses erst einsetzen wird, wenn der Angriff sich auf wirksame Schußweite genähert hat. Die feindliche Artillerie dagegen wird nicht so lange warten können, da sie danach trachten muß, den Angriff auf einer Entfernung zu fassen, auf der er noch wehrlos ist. Sichtbar werden die feindlichen Batterien nicht sein, denn der Gegner wird sich zur Verteidigung eine gedeckte Stellung ausgesucht haben. Aber die Richtung, aus der das Feuer kommt, zeigt ihre ungefähre Stellung an. Ballons und Luftfahrzeuge müssen sie genauer erkunden. Die Angriffsartillerie wird also zunächst ihr Feuer auf die Verteidigungsbatterien richten müssen, und dieses um so mehr steigern, je störender deren Feuer auf das Vorschreiten des Angriffes sich geltend macht. Das größte Armutszeugnis für das Können des Artilleriekommandeurs oder seiner Truppe würde die ungestörte Fortsetzung des feindlichen Artilleriefeuers auf die Angriffsinfanterie oder gar das Zurückgehen derselben ausstellen.

Antwortet die Verteidigungsartillerie, so bedeutet das schon einen Triumph für den Artilleriekommandeur, und dieser Triumph steigert sich bedeutend, wenn das feindliche Feuer auf die Angriffsinfanterie schwächer wird. Ist noch ein Teil der Angriffsartillerie bis dahin zurückgehalten worden, so muß er nun eingesetzt werden, denn das Ablassen der feindlichen Artillerie

Digitized by Google

von der Angriffsinfanterie ist der deutlichste Beweis für die Wirksamkeit des gegen sie gerichteten Feuers und deutet die Möglichkeit an, sie bis zur Vernichtung des Gegners steigern zu können. Daß diese angestrebt werden muß, „darüber", sagt Exzellenz Rohne, „kann man keinen Augenblick im Zweifel sein". Bietet sich also die Gelegenheit dazu, so muß sie unbedingt ausgenutzt werden. Deshalb darf in solchen Augenblicken nicht an ein Aufsparen der vorhandenen Kräfte für späteren Bedarf gedacht werden.

Gelingt es, die Verteidigungsartillerie niederzukämpfen — das Wort „vernichten" klingt zu radikal, denn genau genommen, dürfte bei einer Vernichtung rein gar nichts übrig bleiben und dazu kommt es doch bei der Niederkämpfung einer Truppe nicht —, so hat die Angriffsinfanterie nur noch mit der Verteidigungsinfanterie zu tun, und auch bei dieser Arbeit kann ihr ihre Artillerie den Löwenanteil abnehmen, wenn sie die feindliche mundtot gemacht hat. Das ist in diesem Falle unschwer zu erkennen, denn abgesehen von der Beobachtung — der eigenen und der von allen Seiten, auch aus der Luft, zusammengetragenen — tut sich diese Tatsache dadurch kund, daß das Feuer auf die Angriffsinfanterie nicht mehr fortgesetzt oder wieder aufgenommen wird. Ist dieses Ziel erreicht, so kann der Artilleriekommandeur die eigene Infanterie nicht wirksamer unterstützen als dadurch, daß er die Verteidigungsinfanterie in energischster Weise, also mit allen seinen Batterien, unter Feuer nimmt. Ist seine Wirkung gegen die Verteidigungsartillerie weniger vollkommen gewesen, so kann er gegen die feindliche Infanterie eben nur einen Teil seiner Batterien feuern lassen, und zwar den Teil, den er gegen die Artillerie nicht mehr braucht. Wieviel er gegen diese letztere noch braucht, erkennt er daraus, ob sie noch imstande ist, gegen die Angriffsinfanterie zu feuern. Solange dies noch geschieht, kommt es darauf an, zu erfahren, ob die eigene Infanterie schwerer unter dem feindlichen Infanterie- oder Artilleriefeuer leidet. Der gefährlichere Feind ist dann derjenige, gegen den die Artillerie mit größerer Energie verfahren muß.

Es handelt sich also darum, dauernd darüber unterrichtet zu bleiben, wie es der eigenen Infanterie ergeht. Fühlt sie sich der feindlichen überlegen, aber durch das feindliche Artilleriefeuer belästigt, so muß diesem ein Ziel gesteckt werden. Ist aber der eigenen Infanterie das feindliche Infanteriefeuer lästiger als das der feindlichen Artillerie, so muß die feindliche Infanterie als Ziel genommen werden, und zwar, wenn auch nur vorübergehend, mit aller Kraft. Ob dies im vollsten Sinne des Wortes geschehen kann, wird immer von den eigenen Verlusten durch das feindliche Artilleriefeuer abhängen. Sind sie gering oder noch erträglich, so kann auf kurze Zeit die ganze Artilleriefeuerkraft auf die feindliche Infanterie verwendet werden. Man muß dann freilich damit rechnen, daß auf Ansuchen ihrer Infanterie die feindliche Artillerie ihre Wirksamkeit gegen die Angriffsartillerie zu verstärken suchen wird. Sucht sie dies nur durch Erhöhung der Feuergeschwindigkeit zu erreichen, so darf der Artilleriekommandeur noch nicht von der Verteidigungsinfanterie ablassen. Erkennt er aber deutlich — aus der Vermehrung der gegen ihn feuernden Batterien und der Entlastung der eigenen Infanterie —, daß die feindliche Artillerie sich gegen ihn wendet, so ist ihm die Gelegenheit geboten, dieser wirksamer als bisher auf den Leib zu gehen. Dazu verfügt er über dieselben schon angedeuteten Mittel wie der Verteidigungsartillerist. Und zunächst wird er wahrscheinlich die Erhöhung der Wirkung durch schnelleres Feuer zu erreichen suchen. Genügt dies an einer Stelle nicht, so muß er dahin eine größere Anzahl von Batterien in Tätigkeit bringen. Die genaue Beobachtung der Gefechtslage kann ihn nicht im Zweifel darüber lassen, wo dies erforderlich sein wird.

Freilich kann es dann vorkommen, daß die eigene Infanterie dadurch schwerere Arbeit gegen die feindliche hat. Aber dieser Fall ist in dem Reglement direkt vorgesehen, indem es vorschreibt: „Wenn die vorgängige artilleristische Feuerüberlegenheit auch anzustreben ist, so darf die Durchführung des Infanterieangriffs doch nicht lediglich davon abhängig gemacht werden". Die Infanterie muß sich dann eben selbständiger machen, noch klüger als bisher das Gelände zur Deckung, besonders im Vorgehen, ausnutzen, noch ruhiger schießen, namentlich genauer zielen und die Maschinengewehre sachgemäß gebrauchen. Im Notfalle muß sie, wenigstens für einige Zeit, sich allein mit der feindlichen Infanterie abfinden, und in diesem Falle wird sie zu ihrem Schanzzeuge ihre Zuflucht nehmen müssen. Bei der numerischen Ueberlegenheit, die der Angreifer ja immer da zur Geltung bringen wird, wo er den entscheidenden Angriff anzusetzen beschlossen hat, wird auch diese wirksam werden können.

Aber in der Regel wird der Kommandeur es gar nicht nötig haben, die gesamte Angriffsartillerie dauernd gegen die Verteidigungsartillerie zu verwenden. Wenn er diese nur dauernd beschäftigt, und dazu wird ihm ein Teil seiner ganzen Stärke genügen, so wird ihm eine genügende Zahl von Batterien zur Verfügung bleiben, um die feindliche Infanterie in Schach zu halten. Und darauf kommt es doch nur an. Die Artillerie soll ja die feindliche Infanterie nicht aus ihrer Stellung herausschießen, sondern die Angriffsinfanterie muß sich schon damit begnügen, die feindliche in ihre Deckungen hineingedrängt zu sehen, damit sie selbst ungesehen und unbeschossen bis in die nächste Stellung vorgehen kann. Möglichst genaue Ermittlung der Entfernung bis zu den feindlichen Infanteriestellungen, ruhiges, gut gerichtetes und genau beobachtetes Feuer, in das sogar von Zeit zu Zeit eine Abschwenkung zum Schnellfeuer gegen die feindliche Artillerie eingeschaltet werden kann, und nach genauer Verabredung mit der Infanterie die Entwicklung der äußersten Feuerkraft zur Begleitung des Vorgehens der eigenen Infanterie bieten dem Kommandeur der Angriffsartillerie kräftig wirkende Mittel zur Beherrschung der Gefechtslage. Freilich ist seine Tätigkeit bei dieser Gefechtsform lediglich eine Unterstützung der Infanterie, denn gegen die Mittel der Feldbefestigung reicht die Wirkung der Feldartillerie nicht aus. Die Zerstörung fester Eindeckungen erfordert

Digitized by Google

stärkere Zerstörungskraft und steilere Einfallwinkel als die der Feldkanone und größere Präzision als die der Feldhaubitze. Aber die Verteidigungsinfanterie in ihre Deckungen hineinzubannen, dazu genügt die Wirkung der Feldartillerie; das Hinauswerfen aus ihnen muß die Angriffsinfanterie übernehmen, denn vorläufig hat noch keine Artillerie Geschosse für das Ausräuchern aus besetzten Stellungen, wie auch nicht für künstliche Nebelbildung zur Verhinderung des Einblickes in das Kampfterrain konstruiert, obgleich beide Mittel zu hoher Wirkung gelangen könnten.

Für die Auswahl der Stellungen übt naturgemäß die Gestaltung des Gefechtsfeldes einen schwerwiegenden Einfluß aus, da es von dieser abhängt, ob der Gegner überhaupt sichtbar ist. Aber unter Benutzung der Luftfahrzeuge wird der Artilleriekommandeur nicht nur die feindlichen, dem Auge durchaus entzogenen Stellungen ermitteln, sondern auch das Einschießen seiner Batterien regeln können. Zweckmäßige Auswahl der Beobachtungsstellen, ununterbrochene Verbindung mit der höheren Führung und den Truppen in gleichem Gefechtsverband helfen ihm über die Schwierigkeiten hinweg, welche störend auf die Lösung seiner Aufgabe einwirken könnten. Die Verbindung mit seinen Batterien ist durch die ihm zu diesem Zwecke zur Verfügung stehenden Mittel gesichert, und ob die Batterien den Gegner sehen können, ist bei der Vervollkommnung der heutigen Richtmittel theoretisch ohne Belang, wenn er von den Beobachtungsstellen aus sichtbar ist.

Die Wirkung des einzelnen Geschosses hat in hohem Grade durch die Vereinigung des Schrapnell- und Granatschusses in einem Körper und die erstaunliche Genauigkeit der Zünderwirkung eine außerordentliche Steigerung erfahren, so daß es keine Uebertreibung ist, wenn man die Behauptung aufstellt: Was man mit seinem Auge sehen kann, kann man auch zusammenschießen, wenn es nicht an Munition fehlt.

E. Körner.

Die Krankenpflege im Balkankriege.

(Schluß.)

Erfahrungen und Lehren, soweit für den Offizier von Interesse, für den ich schreibe:

I. Waffen und Waffenwirkung.

a) Gewehrgeschosse. Das türkische Spitzgeschoß, 14,7 g schwer, bis ein Viertel der Länge zylindrisch, mit 860 m Mündungsgeschwindigkeit, wirkte bis auf 700 m explosiv. Glatte Weichteilwunden unterschieden sich nicht von denen anderer Mantelgeschosse. Aber die Neigung zum Pendeln und zur Drehung um die Querachse gibt dem Spitzgeschoß im Schußkanal einen größeren Wirkungsbereich. Daher mehr Gefäß- und Nervenzerreißungen, etwas weiter reichende Knochenzertrümmerung; daher aber auch häufigeres Steckenbleiben des Geschosses: 13 vH. (sonst im allgemeinen 5 vH.). Im ganzen ist die Wirkung etwas gefährlicher, als beim ogivalen Kleinkalibergeschoß; aber nicht in dem Maße, wie nach den Schießversuchen bei uns und in Frankreich vorausgesetzt wurde. Die übrigen Armeen führten überwiegend Mannlicher 1895, Stahlmantelgeschoß, 15,8 g schwer, 3,8 cm lang, 7,9 Kaliber, 600 m Mündungsgeschwindigkeit. Wirkung vielleicht etwas weniger zerstörend. Ein endgültiger Schluß ist nach Delorme nicht erlaubt, da die Verwundungen auf türkischer Seite durch die Mängel der Organisation und den üblen Zustand der Verwundeten die Heilungsaussichten verschlechterten. Im übrigen ist die Wirkungsweise aus dem Russisch-Japanischen Kriege bekannt. Bei einzelnen Verwundeten wurden 11 mm-Werndl-, auch Henry-Geschosse gefunden, die wohl von türkischen Irregulären stammten. Maschinengewehre waren in ihrer Geschoßwirkung den Handgewehren gleich. (Vgl. Mil. Wochenbl. 1913, Nr. 33, Sp. 745.) Die Feuerleitung der Bulgaren wird von dem französischen Leutnant Penennerun als ruhig und der Lage angemessen bewertet. Auf mittlere Entfernungen begonnen, wurde das Feuer innerhalb 500 m am heftigsten — also innerhalb der explosiven Zone der Geschoßwirkung. Die Türken eröffneten das Feuer meist auf zu weite Entfernungen und hatten sich wiederholt verschossen, wenn der gegnerische Sturmangriff einsetzte. Daß die Türken unter ihrer Kriegsmunition gelegentlich Platzpatronen vorfanden, konnte der Schweizer Vischer durch Augenschein feststellen.

b) Artilleriegeschosse. Die bulgarische Schrapnellkugel war 15 mm dick, rund, aus Weichblei; die türkische ähnlich. Doch entwickelte nach den französischen Berichten die bulgarische Kugel (Creusot) 530 m Anfangsgeschwindigkeit; die türkische (Krupp) nur 465. Die Verletzungen durch die Creusots sollen auch schwerer gewesen sein; die Krupps erzeugten infolge ihres schnelleren Verlustes an Energie zu 49 vH. Quetschungen. Der gleiche Umstand bewirkte nach allen Berichterstattern, daß Schrapnellkugeln selten Explosivwirkung in den Wunden zeigten, oft steckenblieben, Kleidungsfetzen mitrissen und in mehr als der Hälfte der Fälle Infektion der Wunden (60 vH.) veranlaßten. Die Zahlen sind mit Vorsicht zu verwerten, da die oft üblen Verhältnisse der ersten Wundversorgung wie der Transporte die Infektion aller Wunden beförderten — auch der Gewehrschußwunden —. Granaten wurden beiderseits viel verfeuert, auch gegen lebende Ziele. Besonders schwer waren dadurch die Verluste der Bulgaren vor der Tschataldscha-Stellung. Der zerrissen-zerquetschte Charakter der Wunden ist bekannt; 78 vH. davon waren infiziert. Ein Unterschied zwischen Krupp und Creusot wird hier von den Franzosen nicht angegeben, vermutlich wirkten die Kruppschen Granaten besser. Ueber Verwundungen durch Handgranaten fand ich eine kurze Notiz von einem österreichischen Arzt aus dem montenegrinischen Heere vor Skutari; ohne nähere Angabe. Von Verletzungen durch Bomben, die aus Flugzeugen geworfen wurden, wird aus dem Balkankriege nichts berichtet. Dagegen kamen solche in Tripolis auf türkischer Seite vor. Diese Beobachtung sei hier beiläufig erwähnt, weil sie die erste ihrer Art ist. Prof. Goebel, der die Abordnung des deutschen Roten Kreuzes in Tripolis leitete, beschreibt die Verletzungen, die sowohl durch die Füllkugeln (Schrapnell-) der Bomben, wie

Digitized by Google

durch Splitter der Hülle verursacht waren und sich im übrigen von den Wunden durch Artilleriegeschoß nicht unterschieden.

c) Von blanken Waffen spielte nur das Bajonett eine Rolle. Die Häufigkeit schwankt nach den verschiedenen Angaben zwischen 0,2 und 10 vH. Am gefährlichsten erwiesen sich die Wunden durch das kurze, breite Messerbajonett der Bulgaren.

2. Transporte und Zustand der Verwundeten. Mangelhafte erste Versorgung, lange und mangelhafte Transporte auf federlosen Ochsenkarren bei ungenügender Kost bedingten bei den meisten Verwundeten eine derartige Erschöpfung der Kräfte, daß, wie erwähnt, Ernährung und Schlaf die wichtigsten Aufgaben der ersten Fürsorge am Ankunftsorte wurden. Erst nach langer und tiefer Ruhe konnte an die weitere Wundbehandlung gedacht werden. Die in üblem Zustande befindlichen entzündeten und eiternden Wunden wurden oft schon durch Stilliegen und Schlaf günstig beeinflußt. Mit der Dauer des Krieges, der Verschmutzung der Bekleidung und der Länge der Transporte nahm die Erschöpfung zu. Ungeziefer in den Kleidern, Verbänden, Wunden erwies sich als eine sehr lästige Komplikation. Sorge für die Verbesserung und Vervollständigung der Transportmöglichkeiten ist eine der vornehmsten Lehren dieses Krieges. Automobile zum Krankentransport bewährten sich trotz schlechter Wege und gebirgigen Geländes sehr. Desinfektion der Transportmittel nach jeder Benutzung ist unerläßlich; sie wurde oft vermißt; die Häufigkeit der Wundinfektion nimmt mit der Unsauberkeit der Fuhrwerke zu.

3. Sanitätsausrüstung. Schon auf Sp. 747 habe ich darauf hingewiesen, daß die Ausstattung für die erste Hilfe so reichlich wie möglich sein muß; namentlich müssen Gips, Schienen und Lagerungsapparate für Knochenbrüche in größter Menge da sein, wenn die erste Hilfe ihre einzige Aufgabe erfüllen soll: die Verwundeten transportfähig zu machen. Eine vollkommene Sanitätsausrüstung ist teuer, aber immer noch viel billiger, als die lebenslängliche Versorgung Tausender von Krüppeln. Die Verbandpäckchen, österreichische, russische, holländische, haben sich bewährt, wo das Sanitätspersonal und die Mannschaften mit ihnen Bescheid wußten.

4. In der Wundbehandlung hat sich jede Vielgeschäftigkeit mit Wundverschlechterung bestraft. Je weniger Hände an der Wunde herumarbeiten, um so besser für die Heilung. Der erste Verband entscheidet; er muß tadellos sein und bei Schußbrüchen die zersplitterten Knochen sicher feststellen. Verbandwechsel ist dann auf lange Zeit vermeidbar.

Operiert wird in der vorderen Linie gar nicht mehr, hinten wenig, da die Behandlung unter der Herrschaft der Aseptik eine aufs äußerste erhaltende ist. Eine genaue, schematische Unterweisung der Aerzte und Gehilfen, wie schon 1901 v. Bergmann forderte, ist auch nach dieser neuesten Erfahrung durchaus nötig. (Deutsche Kriegs-Sanitäts-Ordnung Ziff. 145 bis 147.) Das „Dienstbuch Nr. 16 der Oesterreicher: Anleitung für die kriegschirurgische Tätigkeit auf dem Schlachtfelde" verdient Anerkennung. Feldärzte sollen nicht zu alt sein. Können im Kriege diejenigen Aerzte zusammengelassen werden, die sich im Frieden miteinander eingearbeitet hatten, so ist das um so besser.

5. Die (bei uns geregelte) Mitgabe von Hygienikern ist das wichtigste Mittel zur Verhütung von Kriegsseuchen.

6. Das Rote Kreuz wird mehr als bisher seine Hauptsorge auf die Gewinnung möglichst vieler, für den Krieg verfügbarer, berufsmäßig ausgebildeter Krankenpfleger und Pflegerinnen zu richten haben. Da das Berufspersonal gleichwohl nicht ausreichen wird und freiwillige Helfer (Krankenträger, in Behelfsarbeiten geschulte Männer) wie Helferinnen für viele Dienste unentbehrlich sind, so muß die Auswahl, Unterweisung und Prüfung mit Strenge geschehen. Namentlich dürfen Helferinnen nicht zu jung (nicht unter 22 Jahre) sein. Wir erwarten von der deutschen Frau, daß sie sich des Ernstes dieser Ausbildung bewußt bleiben und gegebenenfalls das verächtliche Wort von der „Salonpflegerin" zuschanden machen wird, das im Balkankriege fiel.

7. Statistik. Von den Verlusten, dem Verhältnis der Verwundungen nach Kopfstärken, Waffen und Körperteilen, von den Heilungs- und Sterblichkeitsprozenten kann mangels der erforderlichen Unterlagen kein richtiges Gesamtbild gegeben werden. Außerdem bleibt jede Statistik ungenau, die nicht die Gefallenen und in den Sanitätsformationen erster Linie Verstorbenen mit umfaßt. Ob die am Kriege beteiligt gewesenen Staaten jemals genaue Angaben veröffentlichen werden, ist zweifelhaft. Ein ungefährer Anhalt wird aus den mitgeteilten Einzelangaben hervorgehen.

8. Schluß. Der Balkankrieg hat keine eingreifenden Aenderungen im Kriegssanitätswesen gezeitigt. Die in den neueren Kriegen seit Einführung des kleinkalibrigen Mantelgeschosses einerseits, der Aseptik andererseits gewonnenen Grundsätze für die Krankenpflege sind befestigt worden. Sie haben in unserer Kriegssanitätsordnung vom 27. Januar 1907 ihren zurzeit besten Ausdruck gefunden. Der wesentlichste Vorteil für uns ist der, daß eine verhältnismäßig große Reihe junger deutscher Aerzte Gelegenheit gefunden hat, aus eigener Anschauung Erfahrungen zu sammeln.

Ueber Verwendung eines Konteraufnahme-Apparates im Dienste der Fußartillerie.

Von Walther, Großherzogl. Bauinspektor,
Leutnant der Ref. im Fußartillerie-Regiment Nr. 14.

Die Artillerie ermittelt bei indirektem Schießen die Entfernung und Richtung ihrer Ziele durch Bestimmung eines Dreiecks, von welchem Grundlinie und zwei anliegende Winkel bekannt sind. Letztere werden durch „Anschneiden" des Zieles in der Natur gemessen, die Grundlinie dagegen muß aus einer Karte entnommen werden, auf welcher auch unmittelbar die Dreiecksspitze — das Ziel — zeichnerisch ermittelt wird. Naturgemäß wird diese Bestimmung um so ungenauer, je kleiner der

Digitized by Google

Maßstab der Karte ist. Während im Heimatlande Karten 1:10000 bis 1:25000 eine noch recht gute Grundlage abgeben, wird man im Feindesland doch oft kein Kartenmaterial oder nur solches mit sehr kleinem Maßstab zur Hand haben. Es werden daher alle Hilfsmittel von Wert sein, welche die Artillerie unabhängig von jeder Karte machen.

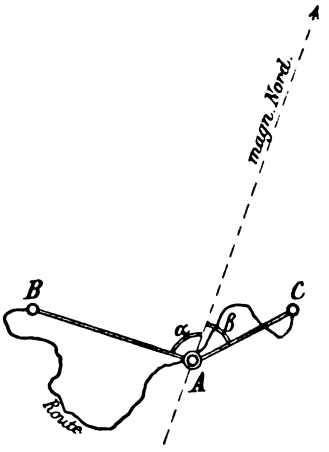
Ein derartiges Hilfsmittel möchte ich nachstehend kurz beschreiben, welches meines Wissens bis jetzt keine Verwendung im deutschen Heere gefunden hat. Es sind dies die Fergusonschen Aufnahmeapparate, welche als „Pedograph" und „Hodograph" in Handel gebracht werden. Erfahrungen besitze ich nur in der Verwendung des Pedographen, ein von einem Fußgänger getragenes selbstregistrierendes Routeaufnahme-Instrument, welches ich bei Eisenbahn- und Wegetracierungen in tropischen Ländern angewendet und als ein sehr praktisches Hilfsmittel schätzen gelernt habe. Der Hodograph beruht auf ähnlichem Prinzip und zeichnet den zurückgelegten Weg eines Fahrzeuges selbsttätig auf. Er kommt in vorliegendem Falle hauptsächlich in Betracht. Die Schnelligkeit der Routeaufnahme ist gleich der Geschwindigkeit des ihn tragenden Fahrzeuges (Fahrrad, Fuhrwerk, Kraftwagen). Der Maßstab der Aufnahme kann durch Einstellung des Instrumentes beliebig zwischen 1:10000 bis 1:100000 gewählt werden. Die Handhabung während der Fahrt ist äußerst einfach, der Aufnehmende hat durch ständiges Drehen eines Handgriffes zwei Marken an einer Bussole aufeinander einspielen zu lassen.

Das Instrument hat kurz beschrieben folgende Einrichtung. Auf einem Fahrzeug ist ein Kästchen fest verschraubt, in dem ein Blatt Papier horizontal gelagert ist. Eine parallele Linierung des Blattes gibt die Nordrichtung an. Das Zeichenblatt wird entsprechend der Anzahl Radumdrehungen des Fahrzeuges parallel zu seiner momentanen Lage verschoben, während ein Schreibstift auf dem Papier eine Linie zieht. So entsteht die zeichnerische Längenmessung. Gleichzeitig dreht der auf dem Fahrzeug sitzende Beobachter nach einer vor ihm angebrachten Bussole durch einen Uebertragungsmechanismus das Zeichenblatt so, daß eine ständige Parallelstellung der Linierung des Zeichenblattes mit der Nordnadel der Bussole erzielt wird, während das Blatt sich jeweils bei jeder Richtungsänderung des Fahrzeuges um die momentane Lage des Schreibstiftes dreht. Auf diese Weise entsteht eine Zeichnung des zurückgelegten Weges nach Länge und Richtung, und zwar vor den Augen des Aufnehmers, welcher ihm richtig erscheinende Punkte noch mit der Hand entlang der Route eintragen kann.

(Bei Verwendung des Instrumentes zu topographischen Aufnahmen werden die nicht an der Route selbst liegenden, aufzunehmenden Punkte von zwei bis drei Stellungen aus, an denen das Fahrzeug halten muß, mit der Bussole angepeilt und nachträglich eingetragen.)

Die Genauigkeit der Aufnahme bezüglich der Längenmessung ist entsprechend der Genauigkeit des alten „Meßrades"; bezüglich der Winkelmessung habe ich am Pedographen, bei welchem die Winkel nach gleichem Prinzip aufgetragen werden, gute Erfahrungen gemacht, solange die Route nicht allzu häufig gewunden ist. Im Maßstab 1:10000 bringt man ein Dreieck von etwa 2 km Umfang bis auf etwa 10 m zum Zusammenschluß.

Ich komme nun wieder auf die artilleristische Vermessung zurück und führe nachstehendes Beispiel an.



Ist bei Punkt A eine Batterie aufgefahren und traben von hier aus zwei seitliche Beobachter auf Beobachtungswagen nach rechts und links schräg vorwärts, zugleich telephonische Leitung hinter sich legend, so werden die Beobachtungsoffiziere, an den von ihnen ausgesuchten Standorten B und C angekommen, in der Lage sein, auf Grund ihrer Hodographenaufnahmen nach der Batterie Entfernung und Richtung dieser Orte zu melden. Z. B. (vgl. Skizze):

A—B = 1830 m, $\alpha = 93°$ westlich
A—C = 1250 m, $\beta = 42°$ östlich.

Hiernach können in der Batterie die Orte A, B und C aufgezeichnet werden. Die Grundlinie B—C ist nunmehr bestimmt und jedes von B und C aus mit Bussole angeschnittene Ziel kann nach A gemeldet und daselbst zeichnerisch ermittelt werden.

Um in Feindesland einen vollständigen Ersatz für die topographische Karte — wenigstens für eine Batteriestellung zu erhalten — müßte noch der Geländewinkel ermittelt werden. Dies hätte mit entsprechenden Instrumenten gleichzeitig zu geschehen.

Auch im Dienste anderer militärischen Messungen, wie rasche Aufnahmen von Truppenstellungen und Befestigungen, wird der Hodograph, auf Kraftwagen oder sonstigem Fuhrwerk angebracht, ein gutes Hilfsmittel abgeben können.

(Bezogen habe ich meine Instrumente von der Firma Breithaupt, Cassel. Gefertigt werden sie in einer niederländischen Instrumentenfabrik in Utrecht.)

Literatur: Neumayer, Ueber wissenschaftliche Beobachtungen auf Reisen. Band 1, S. 100. — Zeitschrift für Instrumentenkunde 1903, S. 50, und 1904, S. 57.

Heeres-Rundschau.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

* Die Verteidigung von Niederländisch-Indien.

Man schreibt uns aus Holland:

Wie ernstlich die Niederländer die Verteidigung ihres Landes und ihrer Kolonien heutzutage in die

Digitized by Google

Hand nehmen, ergibt sich daraus, daß, obwohl vor kurzem ein neues Milizgesetz und ein Küstenschutzgesetz angenommen wurden, die die Wehrkraft des Mutterlandes bedeutend steigerten, die Staatskommission für die Verteidigung von Niederländisch-Indien jetzt auch ihre Arbeiten beendigt hat.

Den Vorsitz in dieser Kommission führte der Kriegs- und Marineminister Colyn, und ihm namentlich verdanken wir es, daß sie sobald mit ihren wichtigen Arbeiten fertig geworden ist.

Die Kommission kommt zu dem Schlusse, daß die Verteidigung von Niederländisch-Indien einem ausländischen Feinde gegenüber — die Aufrechterhaltung der Neutralität einbegriffen — in der Hauptsache Aufgabe der Seemacht ist, wobei indessen die Mitwirkung der Landmacht nicht entbehrt werden könne.

Die Aufgabe der Landmacht ist begrenzt und, soweit die Verteidigung gegen einen ausländischen Feind in Frage kommt, kann von ihr nur erwartet werden, daß sie die Marine unterstützt.

Die Gesamtstärke der in Indien stets vorhandenen Seemacht beläuft sich auf 5 Panzerschiffe von etwa 21 000 t Wasserverdrängung, 6 Torpedokreuzer von etwa 1200 t, 8 Torpedobootjäger von etwa 500 t, 8 Unterseeboote von etwa 380 t und 2 große Minenschiffe. In erster Linie muß für eine Flottenbasis in Indien gesorgt werden. Hierfür käme ausschließlich Tandjong-Priok (unweit Batavia) und Surabaja auf der Insel Java in Betracht, ferner noch Tjilatjap als Marinestützpunkt.

Wie muß nun die Zusammensetzung des Heeres sein, damit es seine Aufgabe erfüllen kann?

Außerhalb Java ist nur soviel Infanterie nötig, als die Sicherung der inneren Ruhe und Ordnung und die Aufrechterhaltung des niederländischen Ansehens der einheimischen Bevölkerung gegenüber erfordert; dazu eine Kompagnie Fußartillerie in Sabang.

Auf Java selbst hat die Besatzung zu bestehen aus: a) Fuß-(Küsten-)artillerie, b) etwa 20 Bataillonen Infanterie nebst Hilfswaffen.

Bezüglich der Zusammensetzung des Heeres werden noch einzelne Fragen erwogen, und zwar:

1. Vermehrung des inländischen Element im indischen Heere.

Die Staatskommission kommt zu der Folgerung, daß zwar das inländische Element im Heere vermehrt werden könnte, die Anforderungen der Kampffähigkeit sich aber dieser Ausdehnung widersetzen.

2. Miliz- und Reservepflicht für Europäer.

Man könnte ein Reserveoffizierkorps errichten, wie solches schon seit einigen Jahren in den Niederlanden besteht.

An permanenten Verteidigungswerken werden gefordert bei:

Tandjong-Priok für die Verteidigung der Bai von Batavia drei starke Befestigungen und zwei Forts, von denen eins im Ernstfalle durch eine schwimmende Batterie unterstützt wird.

Batavia. In der Umgegend von Batavia bestehen einzelne Verteidigungswerke, die unseren Truppen als Stützpunkte bei der Bekämpfung eines Feindes dienen, der unweit Batavia gelandet ist oder bereits in Tandjong-Priok steht und Batavia zu erobern sucht. Von diesen Werken können bei der geplanten Einrichtung von Tandjong-Priok als Flottenbasis die ausschließlich zur Strandverteidigung bestimmten Werke fortfallen. Alle übrigen Werke in der Umgebung von Batavia bleiben erhalten.

Surabaja. An der Seeseite genügen die bestehenden Küstenbatterien, die aber mit modernerer Bewaffnung versehen werden müssen.

Bei Tjilatjap und auf der Bandoenger Hochfläche genügen die bestehenden Werke. Das gleiche gilt hinsichtlich der Verteidigung des Hafens von Sabang, jedoch wäre hier für modernere Bewaffnung zu sorgen.

Die Ausgaben, die nach dem Rapport der Staatskommission entstehen, beziffern sich:

A. für den Ausbau der Flotte auf 17 Millionen Gulden jährlich;

B. für die jährlichen Betriebskosten der Flotte in Indien auf 11 600 000 Gulden;

C. für die Flottenbasis auf 5 905 000 Gulden;

D. für die Verteidigung zu Lande auf 29 635 000 Gulden.

Die Mehrheit der Mitglieder der Kommission nahm als Grundsatz völlige Gleichheit der Kostenverteilung zwischen Mutterland und Niederländisch-Indien an.

Italien.

* Der Kriegsminister und der Krieg in der Cyrenaika. Kriegsminister Spingardi ist von einer zweiwöchigen Inspektionsreise des nordöstlichen Grenzgeländes, bei der er von den Inspekteuren der Artillerie und des Genies und vom General-Artilleriedirektor begleitet war, nach Rom zurückgekehrt. Seine Reise galt nicht nur Befestigungen wie denen der gesamten See- und Landfronten von Venedig (Mestre, Campalto usw.), den Neuanlagen im Gebiet von Vicenza (Monte Lisser bei Enego), auf der Hochebene von Asiago und in den Hochtälern von Astico, Posina und Leagro, sondern auch sämtlichen Magazinen, Werkstätten und Militärfabriken, die alle infolge der Anforderungen des Krieges in Libyen erhöhte Aufträge haben und mit Hochdruck arbeiten. Die bürgerliche und militärische Presse knüpft an seine Rückkehr die Hoffnung, daß die Kriegführung in der Cyrenaika nun endlich eine durchgreifende und systematisch koloniale werde, daß die lange Periode unheilvoller „kolonialer Ueberraschungen" ein Ende finde. So sind beispielsweise am 1. Juli drei Geniekompagnien beim Wegebau an der Straße Cirene-Zauia-Faida-Slonta von Beduinen, denen zwei Geschütze zur Verfügung standen, überrascht worden, ein Gefecht hat sich entsponnen, in das andere Truppen eingegriffen haben, und dieses Gefecht hat den Italienern nicht weniger als 15 Offiziere, darunter zwei Stabsoffiziere und einen vermißten Offizier, und etwa 100 Mann gekostet. Diese Tatsache wird nicht weniger schwerwiegend dadurch, daß General Tassoni dann sechs Tage später die „Rebellen" in derselben Gegend geschlagen und zerstreut hat. v. Gr.

* Wurfübungen vom Wasserflugzeug aus haben kürzlich im Arsenal von Venedig stattgefunden, und Hauptmann Guidoni ist es dabei gelungen, Geschosse von 100 kg Gewicht im vollen Fluge zu entsenden, ohne das Gleichgewicht des Apparats zu stören. Die Versuche sollen mit noch größeren Gewichtsmengen fortgesetzt werden. v. Gr.

Rußland.

* Fliegerwesen. Im folgenden bringen wir noch einige Aeußerungen des Chefs des russischen Generalstabes, Antworten auf verschiedene in der Duma vor-

Digitized by Google

gebrachte Wünsche über russisches Luftschiff- und Fliegerwesen. General Shilinskij sagte unter anderem:

„Was die Entwicklung unserer Fliegertruppen anbetrifft, so hat sich die Zahl der Flugzeuge seit einem Jahr, seitdem überhaupt erst eine Fliegertruppe in Rußland besteht, gerade verzehnfacht. Unsere Fliegerabteilungen sind mit je einem doppelten Satz der besten Apparate versehen, d. h. jede Abteilung, bestehend aus sechs Flugzeugen und sechs Fliegern, verfügt noch über sechs Reserveflugzeuge. Bei vollständiger Durchführung der geplanten Organisation soll jede höhere Truppenformation ihre eigene Fliegertruppe haben. Die Verstärkung der Luftstreitkräfte erfolgt stets unverzüglich nach Maßgabe der bewilligten Kredite, und der im vorigen Jahr bewilligte ist bereits vollständig für Formierung und Ausstattung von Luftschiffer- und Fliegerformationen verbraucht. Fliegeroffiziere sind hierbei über den Bedarf vorhanden gewesen. Bei Bewilligung der nötigen Mittel werden noch mehrere zehn Abteilungen formiert werden.

In der Entwicklung des Flugwesens steht Frankreich, in der des Luftschiffwesens Deutschland an der Spitze; hinsichtlich der Zahl der Flugzeuge ist Rußland aber nicht von dem Platze verdrängt worden, den es schon immer eingenommen hat.

Wie schon erwähnt, hat Rußland die erste Gelegenheit benutzt, durch Ankauf von großen Lenkluftschiffen neuester Konstruktion die Zahl seiner Lenkluftschiffe zu verdoppeln. Von den elf deutschen Lenkluftschiffen gelten in Rußland nur acht den russischen großen Lenkluftschiffen gleichwertig. Rußland hat in Frankreich zwei, in Deutschland ein erstklassiges Luftschiff gekauft und zwei in Rußland selbst in Auftrag gegeben; für den zu bewilligenden Kredit soll noch ein sechstes in Rußland gebaut werden. Die Größe dieser Luftschiffe beträgt 8000 bis 20 000 Quadratmeter (soll wohl heißen Kubikmeter. Verf.) Sie sind mit Maschinengewehren, Apparaten für Bombenwurf und drahtloser Telegraphie ausgestattet.

Rußland besitzt an Flugzeugtypen: nur einige Apparate Farman neuesten Modells Nr. 16, Wright-Apparate in der Verbesserung durch Abramowitsch, Blériot-Doppel- und Eindecker und Nieuport. Zur Beherrschung des sogenannten Typs mußten die für Farman und Blériot ausgebildeten Offizierflieger im Laufe des Winters in angestrengtester Tätigkeit in Warschau und Odessa umlernen. Dasselbe wird sich jetzt wiederholen, da bereits wieder bessere Konstruktionen erschienen sind, wie z. B. Morane-Saulnier (Brindejonc!). Soweit irgend angängig, werden bei Erwerbung von Flugzeugen nur russische Fabriken herangezogen.

Die Anfertigung großer Luftschiffe geht in Rußland vorerst nur sehr langsam vonstatten. Die zwei in Rußland zu bauenden sind noch nicht abgegeben, während die zwei in Frankreich viel später erst bestellten bereits in Gebrauch sind.

An Flugzeugen sind im vorigen Jahr im ganzen nur acht Apparate (Abramowitsch—Wright) im Ausland gekauft worden. Diese Apparate sind so ausgezeichnet, daß Deutschland, unserem Beispiel folgend, zwölf von diesen Apparaten kaufte. Alle anderen Flugzeuge sind in Rußland selbst, in den Fabriken von Dux, Schtschetinin und in der Russisch-Baltischen Fabrik angefertigt worden. Bei der kurzen Erfahrung dieser Fabriken entstehen allerdings noch Verspätungen bei der Ablieferung. Bezüglich des Motors (Gnome), der bisher aus Frankreich bezogen wurde, steht auch eine Aenderung bevor: Mit der Firma Sjiegen, die eigene Motoren in Moskau anfertigen will, ist bereits ein Abkommen geschlossen. Der größte Teil der von der Duma vorgebrachten Wünsche ist also bereits von der Heeresverwaltung erfüllt worden." W.

* * *

* Aus den Personalveränderungen Ende Juni geht die Bildung einer „2. Fliegerkompagnie" hervor. Oberst Lichatschow ist zum Kommandeur derselben ernannt worden. W.

Schweiz.

* Neue Infanteriepackung. Nach Mitteilungen, die vom Vorsteher des Schweizer Militärdepartements anläßlich der Beratung des Geschäftsberichts in den eidgenössischen Räten gemacht sind, sollen im laufenden Jahre bei den Truppenübungen umfangreiche Versuche mit einer neuen Infanteriepackung vorgenommen werden. Dieselben bezwecken eine bedeutende Erleichterung des bisherigen, sehr stark belasteten Infanteriegepäcks.

Die neue Packung ist zweiteilig und besteht aus einem unteren Teile, dem eigentlichen Tornisterbehälter, an dem die Tragriemen bzw. die Traggurten angebracht sind, und einem oberen, abnehmbaren Teile, der Tornistertasche. Beide sind aus wasserundurchlässigem Wagendeckenstoff gefertigt. Im eigentlichen Tornister, der vom Manne stets getragen werden soll, werden verpackt das Hemd, ein Paar Socken, das Taschentuch, das Handtuch, der Brotbeutel mit Inhalt, das Eßbesteck, das Putzzeug, die Feldmütze und, je nach Umständen, eine Notration. An den Außenseiten des Tornisters werden befestigt die Feldflasche, das Kochgeschirr und ein Schanzwerkzeug. In der Tornistertasche wird untergebracht das zweite Hosenpaar, die übrige Leibwäsche, das zweite Paar Schuhe, eine wollene Unterjacke und das Dienstbüchlein. Unterhalb des eigentlichen Tornisters wird in einer Rolle die Zeltdecke getragen. Diese besteht aus einem warmen, wenig durchlässigen Stoff, so daß sie auch als Mantel dienen kann. Dadurch würde, wenigstens für die warme Jahreszeit, der an sich ziemlich gewichtige Mantel in Wegfall kommen und nur noch als Winterausrüstung ausgegeben werden. Die in den vorderen Patrontaschen nicht unterzubringende Munition kommt in eine besondere Tasche, die entweder auf der Tornistertasche oder auf dem Tornister aufgeschnallt werden kann.

Die hauptsächlichste Erleichterung wird, ähnlich wie in Frankreich, in der Weise gesucht, daß die Tornistertasche zumeist, namentlich bei größeren Märschen und beim Gefecht, vom Manne nicht mehr getragen, sondern auf den Kompagniefuhrwerken nachgefahren werden soll. Man erachtet dies ohne besondere Fuhrwerksvermehrung für möglich, weil durch die Einführung der fahrbaren Feldküchen das bis dahin mit Küchenmaterial und Lebensmitteln belastete Fuhrwerk frei geworden ist. Diese Tornistertasche kann durch das Lösen oder Zuschnallen weniger Riemen rasch vom Tornister weggenommen oder auf ihm festgemacht werden. Jedenfalls erfordert beides bedeutend weniger Zeit als die Herstellung der bisher üblichen Sturmpackung.

Durch das Nachfahren dieser Tornistertaschen würde allerdings eine ganz erhebliche Gewichtsverminderung erzielt, indem der Infanterist gegenüber der heutigen vollen Packung mit Mantel ganze 6 kg weniger zu tragen hätte. Auch würde er beim liegenden Schießen nicht mehr, wie das zurzeit noch der Fall ist, durch den auf dem Tornister aufgeschnallten Mantel in der Kopfhaltung behindert werden. Zudem soll diese neue

Digitized by Google

Packung noch den weiteren Vorteil aufweisen, daß die Herstellungskosten des neuen Tornisters nebst Zubehör sich um einige Mark billiger stellen, als dies bisher der Fall gewesen ist. —t.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Militärische Erkundung der Panamakanal-Zone. Das 10. Infanterieregiment der Armee der Vereinigten Staaten vollendete vor kurzem die ihm übertragene Erkundung der Panamakanal-Zone einschließlich der angrenzenden Gebiete, zu der Oberst H. A. Greene den Plan ausgearbeitet hatte. Durch die gemachten Aufnahmen wurde die Herstellung genauer Karten des zwischen dem Atlantischen und Stillen Ozean belegenen amerikanischen Gebietes unter Angabe sämtlicher Wege, Gebirgspfade und Fährten ermöglicht.

Den letzten Teil der Erkundung führten das 1. und 3. Bataillon des genannten Truppenteils aus, und zwar war ersteres im Gelände bei Porto Bello und Mount Hope in der Nähe von Colon, letzteres bei Gatun in einem Lager untergebracht, von dem aus es das unmittelbar an die Schleusen anschließende Gelände sowie nach Norden und Westen hin bis an den Stillen Ozean aufklärte. Der Charakter des Geländes der Landenge im Osten am Atlantischen Ozean unterscheidet sich wesentlich von dem im Westen am Stillen Ozean belegenen. Ebenes Gelände findet man nur in der Nähe von Gatun, im übrigen bilden unpassierbare Sumpfstrecken und schwer zugängliche Gebirgszüge die Regel. Trotzdem hatten die Truppen selbst im schwierigsten Gelände nicht mit besonderen Unannehmlichkeiten oder gar Krankheiten zu kämpfen. Hierin änderte sich auch nichts, als die Regenzeit eintrat, bevor das Militär in das Lager zurückkehren konnte.

Bei dem Durchqueren weiter Sumpf- und Buschstrecken machten sich die Moskitos wohl recht unangenehm bemerkbar, eine Zunahme von Fiebererkrankungen wurde jedoch nicht verspürt, woraus hervorzugehen scheint, daß infolge der in der Kanalzone durchgeführten gründlichen sanitären Maßnahmen die Zahl der Fieber erzeugenden Moskitos abgenommen haben muß.

Bei seinen Arbeiten gelangte das 10. Infanterieregiment auch in das Gebiet, in dem die Operationen Morgans und anderer Bukanier des 17. Jahrhunderts stattgefunden hatten. Das 1. Bataillon des Regiments verfolgte von Porto Bello aus einen Pfad, der nach dem alten Panama führte, soweit noch Spuren von ihm vorhanden sind, wobei es Patrouillen bis an die jetzige Panama-Eisenbahn und die Nebenflüsse des oberen Chagres River vorschickte. Die Feststellung des alten Pfades gestaltete sich recht schwierig, weil durch Anlage moderner Verkehrsstraßen die früheren Wegespuren zum Teil verwischt worden sind.

Die Ruinen des Forts von Porto Bello, das Morgan im Jahre 1668 erstürmte, sind noch sehr gut erhalten, trotzdem an dieser Stelle der landschaftlich so wunderschönen Meeresbucht eine neue Stadt entstanden ist. Porto Bello liegt 50 englische Meilen von Colon entfernt und wurde von Oberst Greene für die Anlage eines Stützpunktes gegen Angriffe auf den Kanal von der See her ausgewählt, da die Oertlichkeit hierfür alles Erforderliche bietet. Die Bucht bildet einen sicheren Ankerplatz für eine große Flotte, wenn auch die wenigen Wege, die westlich nach Colon und südlich an den oberen Chagres führen, nur schwer gangbar und für kleinere Truppenteile benutzbar sind. Zur Beseitigung dieses Uebelstandes könnten indessen Eisenbahnen oder elektrische Bahnen angelegt werden. Die im Lager bei Mount Hope befindlichen Truppen stellten die Verbindungswege mit Porto Bello und die ostwärts zu den übrigen Truppenlagern führenden Pfade her.

Das 3. Bataillon war in der unmittelbaren Nähe der Schleusen am Ostende des Kanals tätig und klärte namentlich auch das zwischen Toro Point (hier wird ein Küstenfort geplant), dem Gatun-See und dem Chagres-Flusse belegene Dreieck auf. Patrouillen wurden an der Küste entlang von der Mündung dieses Flusses aus und durch das überaus schwierige Gelände westlich des Gatun-Dammes, der den See vom Atlantischen Ozean trennt, entsandt. Die Landwege, die durch das betreffende Gebiet führen, sind in Anbetracht der guten Wasserwege in elendem Zustande. Die Eingeborenen bedienen sich daher, soweit möglich, ausschließlich der letzteren.

Den Chagres benutzte Morgan bei der Einnahme der Stadt Panama (1670), wobei sich ein heftiger Kampf um das an der Mündung des Flusses auf einem Hügel belegene Fort Lorenzo entwickelte, bevor die Uebergabe der Stadt erfolgte. Die Ruinen des Forts befinden sich noch in gutem Zustande.

Das 10. Infanterieregiment hat nun die Erkundung der Landenge beendet und könnte auch, da die Regenzeit eingetreten ist, nur durchaus notwendige Ergänzungen der Geländeaufnahmen nachholen, da die Verpflegung der Truppen mit zu großen Schwierigkeiten verbunden sein würde. Von den festgestellten Pfaden und Fährten wird wohl so manches im Laufe der kommenden Monate verwachsen, weil die Entvölkerung der Kanalzone zunimmt und die Verbindungswege infolgedessen weniger begangen werden. Es erscheint mithin nötig, diese nach den vorhandenen Skizzen und Karten jährlich von neuem zu erkunden und festzulegen.

Durch Anlage des Gatun-Sees sind viele der alten Handels- und Verkehrswege überflüssig geworden; an Stelle des Packponys und dessen Führers ist der Transport zu Wasser getreten. Genau werden sich diese Verhältnisse erst in einigen Jahren regeln, wenn der Panamakanal dem Verkehr übergeben worden ist.

Die Frage des Ueberschreitens des Kanals, wenn im August d. Js. das Wasser in den Culebra-Durchschnitt gelassen wird, hat viel militärisches Interesse. Die Anlage einer festen Brücke erscheint der Beschaffenheit der Kanalufer halber nicht durchführbar, auch müßte diese, soll sie nicht den Verkehr von Schiffen hindern, gar zu hoch über dem Wasserspiegel gebaut werden. Eine Fähre würde bei Ausbruch von Feindseligkeiten für den Transport von Mannschaften und Kriegsmaterial zu wenig leistungsfähig sein. Als die beste Lösung der Frage dürfte die Untertunnelung des Kanals erscheinen, von der jedoch vorläufig noch nichts verlautet.

Das 10. Infanterieregiment hat in der Nähe von Otis Camp einen Schießplatz eingerichtet, der sowohl für das Schießen nach der Scheibe, als auch für gefechtsmäßiges Schießen geeignet ist. Zurzeit hält das Regiment dort seine jährlichen Schießübungen ab, auch fanden dort Wettbewerbe im Schießen zwischen den Offizieren des Regiments, Marineoffizieren aus Camp Elliot und bürgerlichen Schützen statt, aus denen das Regiment stets als Sieger hervorging.

(Army and Navy Journal Nr. 2599.) —n.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.
Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 96.

(Souder-Ausgabe.)

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Die Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das Separat-Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 97. Berlin, Dienstag den 22. Juli 1913.

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen).

Journalistischer Teil.

Heeres-Rundschau. Italien: Neuformationen. — Inhalt von Zeitschriften. Deutschland. England. Oesterreich-Ungarn. Türkei. — Verschiedenes.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Fähnriche usw.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere

Balholm, an Bord S. M. Jacht „Hohenzollern", den 19. Juli 1913.

v. Oven, Gen. der Inf. und Gouverneur von Metz, zu den diesjährigen Herbstmanövern der Hochseeflotte an Bord eines Schiffes der Hochseeflotte,

v. Schüßler, Gen. Major von der Armee, vom 16. August 1913 ab zur Vertretung des Kommandeurs der 13. Inf. Brig. nach Magdeburg, — kommandiert.

Kühlenbruch, Oberst und Kommandeur des 3. Schles. Inf. Regts. Nr. 156, unter Beförderung zum Gen. Major zum Kommandeur der 2. Inf. Brig. ernannt.

Zu Obersten befördert:

die Oberstlts.:

Schmundt, beauftragt mit der Führung des Füs. Regts. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenburg.) Nr. 35, unter Ernennung zum Kommandeur dieses Regts.,

Cramer beim Stabe des Inf. Regts. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westfäl.) Nr. 57, unter Ernennung zum Kommandeur des 3. Schles. Inf. Regts. Nr. 156.

Stud, Oberstlt. und Bats. Kommandeur im 1. Lothring. Inf. Regt. Nr. 130, zum Stabe des Inf. Regts. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westfäl.) Nr. 57 versetzt.

v. Holleben, Oberstlt. und Bats. Kommandeur im 2. Kurhess. Inf. Regt. Nr. 82, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension zur Disp. gestellt und zum Kommandeur des Landw. Bezirks Eisenach ernannt.

Neubauer, Oberstlt. und Bats. Kommandeur im 8. Bad. Inf. Regt. Nr. 169, zum Stabe des 4. Bad. Inf. Regts. Prinz Wilhelm Nr. 112 versetzt.

Scheffer, Major a. D., zuletzt Bats. Kommandeur im jetzigen 3. Ober-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 172, der Charakter als Oberstlt. verliehen.

Frhr. Digeon v. Monteton, Major im Königs-Inf. Regt. (6. Lothring.) Nr. 145, von der Stellung als Bats. Kommandeur enthoben und zum Stabe des Regts. übergetreten.

Frhr. Diemar v. Rieneck, Major beim Stabe des 6. Bad. Inf. Regts. Kaiser Friedrich III. Nr. 114, zum Bats. Kommandeur ernannt.

Als Bats. Kommandeure versetzt:

die Majore:

Freuling beim Stabe des 5. Lothring. Inf. Regts. Nr. 144, in das 1. Lothring. Inf. Regt. Nr. 130,

Hengstenberg beim Stabe des 9. Lothring. Inf. Regts. Nr. 173, in das Königs-Inf. Regt. (6. Lothring.) Nr. 145,

v. Vangerow beim Stabe des Kaiser Franz Garde-Gren. Regts. Nr. 2, in das 2. Kurhess. Inf. Regt. Nr. 82,

Büsgen beim Stabe des Inf. Regts. Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16, in das Leibgarde-Inf. Regt. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 115,

Teschner beim Stabe des 2. Bad. Gren. Regts. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110, in das 8. Bad. Inf. Regt. Nr. 169,

Digitized by Google

Herget beim Stabe des 8. Lothring. Inf. Regts. Nr. 159, in das 2. Ermländ. Inf. Regt. Nr. 151,
Dieckmann beim Stabe des 8. Westpreuß. Inf. Regts. Nr. 175, in das 2. Masur. Inf. Regt. Nr. 147.

Zu Majoren befördert:

die Hauptleute:

Schoof, Frahnert im Kriegsministerium.

Zur Dienstleistung beim Kriegsministerium kommandiert:

die Hauptleute und Komp. Chefs:

v. Stosch im Inf. Regt. Großherzog von Sachsen (5. Thüring.) Nr. 94,
Lademann im Inf. Regt. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenburg.) Nr. 20,
Kopsch im Telegraphen-Bat. Nr. 3;
Vogt, Hauptm. und Lehrer an der Feldart. Schießschule, — letztere drei vom 15. August 1913 ab.

Vom 15. August 1913 ab zur Dienstleistung beim Großen Generalstabe kommandiert:

die Hauptleute und Komp. Chefs:

Lüders im 2. Unter-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 137,
Gempp im 2. Ober-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 171.

v. Pavel, Oberlt. im Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2, zur Dienstleistung bei der Landesaufnahme kommandiert.

Zu Majoren befördert:

Frhr. v. Massenbach, Rittm. und Flügeladjutant des Großherzogs von Hessen und bei Rhein Königlicher Hoheit;

die Hauptleute und Adjutanten:

Frhr. v. Hammerstein-Gesmold der 15. Div.,
v. Grothe des Generalkommandos des XVII. Armeekorps,
v. Schiller des Generalkommandos des I. Armeekorps,
Krebs des Generalkommandos des V. Armeekorps,
Mannkopff der 39. Div.,
Stoltz der 4. Div.,
v. Berg des Generalkommandos des X. Armeekorps,
Graßhoff des Generalkommandos des XVII. Armeekorps,
v. le Fort des Generalkommandos des XXI. Armeekorps,
v. Hanstein der Gen. Insp. der Fußart.;

die Rittmeister und Adjutanten:

Ritter v. Poschinger des Generalkommandos des XVIII. Armeekorps,
v. Schlebrügge des Generalkommandos des XIV. Armeekorps.

Geerdtz, Hauptm. und Adjutant der Gen. Insp. des Militär-Verkehrswesens, ein Patent seines Dienstgrades verliehen.

Zu den Stäben der betreff. Truppenteile übergetreten:

die überzähl. Majore:

Lefèvre, aggreg. dem Großherzogl. Mecklenburg. Füs. Regt. Nr. 90 Kaiser Wilhelm,
v. Oppeln-Bronikowski, aggreg. dem 6. Bad. Inf. Regt. Kaiser Friedrich III. Nr. 114,
Richter, aggreg. dem Inf. Regt. Großherzog von Sachsen (5. Thüring.) Nr. 94,
Danz, aggreg. dem 9. Lothring. Inf. Regt. Nr. 173,
Schulze, aggreg. dem Inf. Regt. von Grolman (1. Posen.) Nr. 18.

Koeppel, Hauptm. und Komp. Chef im 3. Schles. Inf. Regt. Nr. 156, zum überzähl. Major befördert und zum Stabe des Regts. übergetreten.
Lebius, Hauptm. z. D., kommandiert zur Dienstleistung beim Kommando des Landw. Bezirks Rybnik, zum Bezirksoffizier bei diesem Landw. Bezirk,
Frhr. Marschall v. Bieberstein, Hauptm. z. D., zuletzt Komp. Chef im Metzer Inf. Regt. Nr. 98, zum Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Oberlahnstein, — ernannt.

Conrad, Hauptm. z. D. und Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Lennep, ein Patent seines Dienstgrades verliehen.

Versetzt:

die Hauptleute:

Krebs, Komp. Chef im 5. Hannov. Inf. Regt. Nr. 165, in das Inf. Regt. Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16,
Schack, zugeteilt dem Großen Generalstabe, als Komp. Chef in das 5. Hannov. Inf. Regt. Nr. 165.

Zu Komp. Chefs ernannt:

die Hauptleute:

Schulz beim Stabe des Inf. Regts. Graf Barfuß (4. Westfäl.) Nr. 17,
Frhr. v. Hammerstein-Gesmold beim Stabe des Inf. Regts. Graf Bose (1. Thüring.) Nr. 31,
Goebel beim Stabe des 3. Posen. Inf. Regts Nr. 58,
v. Kaltenborn-Stachau beim Stabe des Inf. Regts General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenburg.) Nr. 64,
Petri beim Stabe des 3. Schles. Inf. Regts. Nr. 156.

Versetzt:

die Hauptleute:

Gabriel im 4. Hannov. Inf. Regt. Nr. 164, kommandiert zur Dienstleistung bei der Landesaufnahme zu den dem Großen Generalstabe zugeteilten Offizieren,
Meier im 4. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 51, zum Stabe des 3. Schles. Inf. Regts. Nr. 156,
Wittich im Inf. Regt. Bremen (1. Hanseat.) Nr. 75 zum Stabe des Inf. Regts. Graf Barfuß (4. Westfäl.) Nr. 17,
Vierling im Inf. Regt. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111, zum Stabe des Inf. Regts General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenburg.) Nr. 64.

Digitized by Google

Zu Hauptleuten befördert und zu den Stäben der betreff. Regtr. übergetreten:

die Oberlts.:

Marré im 3. Posen. Inf. Regt. Nr. 58,

v. Lehsten im Inf. Regt. Graf Bose (1. Thüring.) Nr. 31, dieser vorläufig ohne Patent.

---

v. Goertzke, Hauptm. beim Stabe des Kaiser Franz Garde-Gren. Regts. Nr. 2, ein Patent seines Dienstgrades verliehen.

Zu überzähl. Hauptleuten befördert:

die Oberlts.:

Hermens im Füs. Regt. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenburg.) Nr. 35,

Frhr. Gans Edler Herr zu Putlitz im Leibgarde-Inf. Regt. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 115,

Ebstein im 2. Ober-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 171.

Trapp, Oberlt. im Inf. Regt. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25, in seinem Kommando zur Gesandtschaft in Addis Abeba bis zum 31. Oktober 1914 belassen.

Lorenz, Oberlt. im 3. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 50, vom 1. August 1913 ab auf ein Jahr zur Dienstleistung beim Niederschles. Train-Bat. Nr. 5 kommandiert.

Schultze, Oberlt. im 1. Masur. Inf. Regt. Nr. 146, zu einem Proviantamte kommandiert.

Versetzt:

die Oberlts.:

v. Brandt gen. Flender im 3. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 62, in das 5. Lothring. Inf. Regt. Nr. 144,

Weir im Magdeburg. Jäger-Bat. Nr. 4, in das Inf. Regt. von Boyen (5. Ostpreuß.) Nr. 41;

die Lts.:

v. Tschoppe im Leib-Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburg.) Nr. 8, in das Deutsch Ordens-Inf. Regt. Nr. 152,

Kemmer im 2. Nassau. Inf. Regt. Nr. 88, in das 1. Oberrhein. Inf. Regt. Nr. 97,

Kicholl im 2. Nassau. Inf. Regt. Nr. 88, in das 2. Oberrhein. Inf. Regt. Nr. 99,

Triebel im 2. Unter-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 137, in das Deutsch Ordens-Inf. Regt. Nr. 152.

Filbert, Lt. im Inf. Regt. Prinz-Regent Ludwig von Bayern (2. Niederschles.) Nr. 47, von dem Kommando zur Dienstleistung beim Niederschles. Train-Bat. Nr. 5,

Kruß, Lt. im 6. Pomm. Inf. Regt. Nr. 49, mit Ende September 1913 von dem Kommando zur Dienstleistung beim Großen Militär-Waisenhause zu Potsdam und Schloß Pretzsch, — enthoben.

Schilling, Lt. im Inf. Regt. Hessen-Homburg Nr. 166, mit dem 1. Oktober 1913 zur Dienstleistung beim Großen Militär-Waisenhause zu Potsdam und Schloß Pretzsch kommandiert.

Vom 1. August 1913 ab auf ein Jahr zur Dienstleistung kommandiert:

die Lts.:

Frhr. v. Schlotheim im Kaiser Alexander Garde-Gren. Regt. Nr. 1, zum 3. Schles. Drag. Regt. Nr. 15,

Bauer im Inf. Regt. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfäl.) Nr. 55, zum Westfäl. Train-Bat. Nr. 7.

Messerschmidt, Lt. der Res. des Pomm. Pion. Bats. Nr. 2, von seinem Kommando zur Dienstleistung beim Inf. Regt. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54 enthoben.

Vom 1. August 1913 ab auf ein Jahr zur Dienstleistung kommandiert:

Tetens, Oberlt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots (III Berlin), früher im Inf. Regt. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79, unter Versetzung zu den Res. Offizieren des Füs. Regts. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenburg.) Nr. 35 zum letztgenannten Regt.,

Daum, Lt. der Res. des Füs. Regts. Graf Roon (Ostpreuß.) Nr. 33 (Allenstein), früher in diesem Regt., zum 4. Schles. Inf. Regt. Nr. 157,

Kretzschmer, Lt. der Res. des Eisenbahn-Regts. Nr. 3 (Belgard), früher in diesem Regt., zum Inf. Regt. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42.

---

v. Bockelmann, Major und Kommandeur der Unteroff. Vorschule in Sigmaringen, zur Dienstleistung beim Luftschiffer-Bat. Nr. 3,

v. Schoenebeck, Hauptm. und Komp. Chef im 1. Bad. Leib-Gren. Regt. Nr. 109, zur Vertretung des Kommandeurs der Unteroff. Vorschule in Sigmaringen, — kommandiert.

Fitting, Oberlt. und Lehrer an der Militär-Turnanstalt, zum überzähl. Hauptm. befördert.

Schmittendorff, Hauptm. und Komp. Führer an der Unteroff. Vorschule in Greifenberg i. Pomm., als Komp. Chef in das 3. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 50 versetzt.

Versetzt:

die Oberlts.:

Fintelmann an der Unteroff. Schule in Biebrich, in das Gren. Regt. König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7, dieser mit dem 1. Oktober 1913,

v. Wolff an der Unteroff. Schule in Potsdam, in das Jäger-Bat. von Neumann (1. Schles.) Nr. 5,

Köhne an der Unteroff. Schule in Weißenfels, als Komp. Führer zur Unteroff. Vorschule in Greifenberg i. Pomm.,

Breyther an der Unteroff. Schule in Weißenfels, in das 8. Lothring. Inf. Regt. Nr. 159,

Mende an der Unteroff. Schule in Weißenfels, in das Colberg. Gren. Regt. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9, dieser mit dem 1. Oktober 1913;

die Lts.:

v. Borries an der Unteroff. Schule in Ettlingen, in das Garde-Schützen-Bat.,

Lindner an der Unteroff. Schule in Marienwerder, in das 5. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 154,

Digitized by Google

Kadelke an der Unteroff. Schule in Marienwerder, in das 3. Schles. Inf. Regt. Nr. 156,
v. Busse an der Unteroff. Schule in Potsdam, in das Inf. Regt. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfäl.) Nr. 55,
v. Mentz an der Unteroff. Schule in Weißenfels, in das 5. Großherzogl. Hess. Inf. Regt. Nr. 168, — letztere zwei mit dem 1. Oktober 1913,
Buch an der Unteroff. Vorschule in Bartenstein, in das Königs-Inf. Regt. (6. Lothring.) Nr. 145,
Frhr. v. Manteuffel an der Unteroff. Vorschule in Sigmaringen, in das 1. Garde-Regt. zu Fuß,
Schaade an der Unteroff. Vorschule in Weilburg, in das Inf. Regt. Graf Dönhoff (7. Ostpreuß.) Nr. 44, — letztere zwei mit dem 1. Oktober 1913;

die Oberlts.:

Schubert im Gren. Regt. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 11, zur Unteroff. Schule in Potsdam,
Hoffmeister im Inf. Regt. von Grolman (1. Posen.) Nr. 18, zur Unteroff. Schule in Weißenfels,
Zollfrank im 2. Lothring. Inf. Regt. Nr. 131, zur Unteroff. Vorschule in Weilburg, — letztere zwei mit dem 1. Oktober 1913,
Balcke im Schleswig-Holstein. Inf. Regt. Nr. 163, zur Unteroff. Schule in Ettlingen,
Spiecker im 8. Westpreuß. Inf. Regt. Nr. 175, zur Unteroff. Schule in Weißenfels;

die Lts.:

v. Bonin im Inf. Regt. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46, zur Unteroff. Schule in Potsdam,
Marschner im Inf. Regt. von Stülpnagel (5. Brandenburg.) Nr. 48, zur Unteroff. Vorschule in Sigmaringen,
Jahn im 4. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 51, zur Unteroff. Schule in Potsdam,
Görtz im Inf. Regt. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfäl.) Nr. 55, zur Unteroff. Schule in Weißenfels,
Schwartz (Paul) im Inf. Regt. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Posen.) Nr. 59, zur Unteroff. Schule in Biebrich, — letztere fünf mit dem 1. Oktober 1913,
Bayer im 7. Rhein. Inf. Regt. Nr. 69, zur Unteroff. Vorschule in Bartenstein,
Müller im 6. Westpreuß. Inf. Regt. Nr. 149, zur Unteroff. Schule in Weißenfels,
Grund im 8. Lothring. Inf. Regt. Nr. 159,
Klaproth im 9. Rhein. Inf. Regt. Nr. 160, — zur Unteroff. Schule in Marienwerder,
Kremnitz, Erzieher an der Haupt-Kadettenanstalt, zur Unteroff. Schule in Potsdam, dieser mit dem 1. Oktober 1913.

Mit dem 1. Oktober 1913 von ihrer Stellung enthoben:

die Königl. Württemberg. Oberlts.:

Oppermann an der Unteroff. Schule in Potsdam, behufs Verwendung im 9. Württemberg. Inf. Regt. Nr. 127,
Hannwacker an der Unteroff. Schule in Marienwerder, behufs Verwendung im 10. Württemberg. Inf. Regt. Nr. 180.

---

v. Massow, Major beim Stabe des Leib-Garde-Hus. Regts., ein Patent seines Dienstgrades verliehen.
Moser, Rittm. und Eskadr. Chef im Hus. Regt. Kaiser Nikolaus II. von Rußland (1. Westfäl.) Nr. 8, unter Verleihung eines auf den 22. März 1905 vordatierten Patents seines Dienstgrades in das 1. Bad. Leib-Drag. Regt. Nr. 20,
Fuhrmann, Rittm. im Drag. Regt. Prinz Albrecht von Preußen (Litthau.) Nr. 1, als Eskadr. Chef in das Hus. Regt. Kaiser Nikolaus II. von Rußland (1. Westfäl.) Nr. 8, — versetzt.

Zu Eskadr. Chefs ernannt:

Briegleb, Rittm. im 2. Hannov. Drag. Regt. Nr. 16,
Frhr. v. Schaezler, Oberlt. im Hus. Regt. Königin Wilhelmina der Niederlande (Hannov.) Nr. 15, unter Beförderung zum Rittm., vorläufig ohne Patent.

Schepke, Oberlt. im Schleswig-Holstein. Ulan. Regt. Nr. 15, zum überzähl. Rittm. befördert.
Vierordt, Oberlt. a. D., zuletzt im jetzigen Ulan. Regt. Graf Haeseler (2. Brandenburg.) Nr. 11, der Charakter als Rittm. verliehen.
Dulier, Oberlt. im Jäger-Regt. zu Pferde Nr. 2, im Anschluß an sein Kommando zur Gesandtschaft in Bukarest vom 1. Oktober 1913 ab auf ein Jahr zur Gesandtschaft im Haag kommandiert.
Frhr. v. Wangenheim, Oberlt. im Hus. Regt. Kaiser Nikolaus II. von Rußland (1. Westfäl.) Nr. 8, in das Hus. Regt. König Humbert von Italien (1. Hurhess.) Nr. 13 versetzt.
Fürst zu Carolath-Beuthen, Lt. im Ulan. Regt. Kaiser Alexander II. von Rußland (1. Brandenburg.) Nr. 3, ein Patent seines Dienstgrades verliehen.
v. Ramin, Lt. der Res. des 2. Hannov. Ulan. Regts. Nr. 14, von dem Kommando zur Dienstleistung bei diesem Regt. enthoben.

Vom 1. August 1913 ab auf ein Jahr zur Dienstleistung kommandiert:

v. Petersdorff, Oberlt. der Landw. Kav. 2. Aufgebots (V Berlin), früher im 2. Westfäl. Hus. Regt. Nr. 11, zum 3. Schles. Drag. Regt. Nr. 15,
v. Veltheim, Lt. der Res. des Ulan. Regts. Hennigs von Treffenfeld (Altmärk.) Nr. 16 (Bonn), früher in diesem Regt., zum 2. Westfäl. Hus. Regt. Nr. 11,
v. Diest, Lt. der Res. des 1. Garde-Ulan. Regts. (IV Berlin), zum genannten Regt.,
Berninger, Lt. der Res. des 3. Bad. Drag. Regts. Prinz Karl Nr. 22 (I Mülhausen i. E.), zum genannten Regt.

---

v. Trauwitz-Hellwig, Lt. a. D. (II Hamburg), früher im Hus. Regt. Königin Wilhelmina der Niederlande (Hannov.) Nr. 15, mit Patent vom 17. Juli 1904 als Lt. der Res. des Hus. Regts. König Humbert von Italien (1. Kurhess.) Nr. 13 angestellt und vom 1. August 1913 ab auf ein Jahr zur Dienstleistung beim letztgenannten Regt., kommandiert.

Digitized by Google

Graf v. Bedel, Lt. a. D., zuletzt im damal. 1. Großherzogl. Heff. Drag. Regt. (Garde-Drag. Regt.) Nr. 23, mit Patent vom 3. November 1906 als Lt. der Ref. des Huf. Regts. König Humbert von Italien (1. Kurheff.) Nr. 13 angestellt und vom 1. August 1913 ab auf ein Jahr zur Dienstleistung bei letztgenanntem Regt. kommandiert,

v. Kohrscheidt, Lt. a. D. (Brieg), zuletzt im Ulan. Regt. Kaiser Alexander III. von Rußland (Westpreuß.) Nr. 1, mit Patent vom 17. Oktober 1911 als Lt. der Ref. des Huf. Regts. Graf Goetzen (2. Schles.) Nr. 6 angestellt und vom 1. August 1913 ab auf ein Jahr zur Dienstleistung bei diesem Regt. kommandiert.

Graf Bnin-Bninski, Lt. a. D. (V Berlin), zuletzt im Huf. Regt. Kaiser Nikolaus II. von Rußland (1. Westfäl.) Nr. 8, der Charakter als Oberlt. verliehen und die Erlaubnis zum Tragen der Armee-Uniform erteilt.

---

v. Nonbart, Hauptm. und Battr. Chef im 3. Garde-Feldart. Regt, mit Patent vom 19. September 1904 zum Stabe des Holstein. Feldart. Regts. Nr. 24 versetzt.

Zu Battr. Chefs ernannt:

die Hauptleute.:

v. Reichel im 3. Garde-Feldart. Regt.,

Keding im 4. Bad. Feldart. Regt. Nr. 66, dieser unter Versetzung in das 1. Ober-Elsäss. Feldart. Regt. Nr. 15.

Zu überzähl. Hauptleuten befördert:

Siebert, Oberlt. im 1. Unter-Elsäss. Feldart. Regt. Nr. 31,

v. u. zu Schachten, Oberlt. im 3. Bad. Feldart. Regt. Nr. 50.

Heinemann, Oberlt. im 1. Ober-Elsäss. Feldart. Regt. Nr. 15, von dem Kommando zur Dienstleistung als Assist. bei der Art. Prüfungskommission enthoben.

Zur Dienstleistung als Assistenten bei der Art. Prüfungskommission kommandiert:

Riedel, Oberlt. im Feldart. Regt. Prinz-Regent Luitpold von Bayern (Magdeburg.) Nr. 4,

von Hamm, Oberlt. im Lehr-Regt. der Feldart. Schießschule.

Vom 25. September 1913 bis 31. Mai 1914 als Direktionsoffiziere zur Feldart. Schießschule kommandiert:

Fiebig-Angelstein, Oberlt. im 2. Garde-Feldart. Regt.,

Zelle, Oberlt. im Thorner Feldart. Regt. Nr. 81.

---

von Gülich, Lt. im Feldart. Regt. Nr. 72 Hochmeister, in das 3. Ober-Elsäss. Feldart. Regt. Nr. 80 versetzt.

Allihn, Lt. der Ref. des 2. Ostpreuß. Feldart. Regts. Nr. 52 (II Königsberg), früher in diesem Regt., als Lt mit Patent vom 26. November 1907 in dem genannten Regt. wiederangestellt.

Bieler, Oberlt. a. D. (VI Berlin), zuletzt im 1. Posen. Feldart. Regt. Nr. 20, als Oberlt. mit Patent vom 2. Mai 1913 bei den Ref. Offizieren des 2. Posen. Feldart. Regts. Nr. 56 angestellt und vom 1. August 1913 ab auf ein Jahr zur Dienstleistung beim letztgenannten Regt. kommandiert.

---

v. Scheven, Major beim Stabe des Schleswig-Holstein. Fußart. Regts. Nr. 9, ein Patent seines Dienstgrades verliehen.

Trüstedt, Hauptm. beim Stabe des Fußart. Regts. Encke (Magdeburg.) Nr. 4, zum Major, vorläufig ohne Patent, befördert.

Baensch, Hauptm. im Fußart. Regt. Encke (Magdeburg.) Nr. 4, von der Stellung als Battr. Chef enthoben und zum Stabe des Regts. übergetreten.

Kahle, Oberlt. im Fußart. Regt. Encke (Magdeburg.) Nr. 4, zum Hauptm., vorläufig ohne Patent, befördert und zum Battr. Chef ernannt.

Herrmann, Oberlt. der Landw. Fußart. 1. Aufgebots (V Berlin), früher im Schleswig-Holstein. Fußart. Regt. Nr. 9, vom 1. August 1913 ab auf ein Jahr zur Dienstleistung beim 1. Westpreuß. Fußart. Regt. Nr. 11 kommandiert.

Degen, Major beim Stabe des Magdeburg. Pion. Bats. Nr. 4, zum Kommandeur dieses Bats. ernannt.

Siebel, Major beim Stabe des 1. Elsäss. Pion. Bats. Nr. 15, scheidet am 31. August aus dem Heere aus und wird mit dem 1. September 1913 in der Marine angestellt und gleichzeitig der Fortifikation Tsingtau zugeteilt.

Pampe, Hauptm. beim Stabe des Württemberg. Pion. Bats. Nr. 13, zum Major befördert.

Versetzt:

die Hauptleute:

Pohl, Lehrer an der Kriegsschule in Danzig, mit dem 1. August 1913 zum Stabe des 1. Westfäl. Pion. Bats. Nr. 7,

Stille, Komp. Chef im 1. Nassau. Pion. Bat. Nr. 21, mit dem 1. August 1913 als Lehrer zur Kriegsschule in Danzig;

die Oberlts.:

Scholz im Niederschles. Pion. Bat. Nr. 5, in das Masur. Pion. Bat. Nr. 26,

Kremser im 2. Westpreuß. Pion. Bat. Nr. 23, in die Pion. Versuchs-Komp.,

Seidler im 2. Nassau. Pion. Bat. Nr. 25, mit dem 25. Juli 1913 in das Pion. Bat. Fürst Radziwill (Ostpreuß) Nr. 1.

Booz, Oberlt. im 2. Elsäss. Pion. Bat. Nr. 19, zur Dienstleistung beim Ingen. Komitee kommandiert.

Ernannt:

Krenzlin, Major in der Versuchs-Abteil. des Militär-Verkehrswesens, zum Kommandeur des Luftschiffer-Bats. Nr. 1,

Hannemann, Major beim Stabe des Kraftfahr-Bats., zum Kommandeur der Betriebs-Abteil. der Eisenbahntruppen.

Digitized by Google

Cumme, Hauptm. beim Stabe des Eisenbahn-Regts. Nr. 1, zum Major ohne Patent mit einem Dienstalter vom 5. Mai 1913 befördert.

Grundtmann, Hauptm. im Kraftfahr-Bat., unter Enthebung von der Stellung als Komp. Chef zum Stabe des Bats. übergetreten.

Versetzt:

die Hauptleute und Komp. Chefs:

v. Bezold im Eisenbahn-Regt. Nr. 3, in das Kraftfahr-Bat.,

van Haag im Telegraphen-Bat. Nr. 4, in das Eisenbahn-Regt. Nr. 3;

die Oberlts.:

v. Kamptz im Telegraphen-Bat. Nr. 3, unter Beförderung zum Hauptm. ohne Patent mit einem Dienstalter vom 6. Mai 1913 als Komp. Chef in das Telegraphen-Bat. Nr. 4,

Schulz im 1. Lothring. Feldart. Regt. Nr. 33, in das Telegraphen-Bat. Nr. 3,

Nagel im Torgauer Feldart. Regt. Nr. 74, kommandiert zur Dienstleistung beim Telegraphen-Bat. Nr. 3, in dieses Bat.;

die Lts.:

v. Kobyletzki (Walter) im Eisenbahn-Regt. Nr. 1, in das Telegraphen-Bat. Nr. 1,

Scholtz im Eisenbahn-Regt. Nr. 1, in das Telegraphen-Bat. Nr. 3,

Schapper im Eisenbahn-Regt. Nr. 2, in das Telegraphen-Bat. Nr. 4.

Zur Dienstleistung bis Ende September 1914 kommandiert:

Macketanz, Oberlt. im Drag. Regt. Prinz Albrecht von Preußen (Litthau.) Nr. 1, zum Telegraphen-Bat. Nr. 3,

Danneil, Oberlt. im 2. Hannov. Feldart. Regt. Nr. 26, zum Telegraphen-Bat. Nr. 4,

Montũ, Lt. im 1. Leib-Hus. Regt. Nr. 1, zum Telegraphen-Bat. Nr. 1,

Gisevius, Lt. im 1. Kurhess. Feldart. Regt. Nr. 11, zum Telegraphen-Bat. Nr. 2,

Senftleben, Lt. im 2. Oberschles. Feldart. Regt. Nr. 57, zum Telegraphen-Bat. Nr. 5.

Pochhammer, Oberlt. der Landw. Kav. 2. Aufgebots (V. Berlin), früher im 2. Rhein. Hus. Regt. Nr. 9, zu den Res. Offizieren des Luftschiffer-Bats. Nr. 3 versetzt und vom 1. August 1913 ab auf ein Jahr zur Dienstleistung bei diesem Bat. kommandiert.

Fischer, Lt. im Schleswig-Holstein. Train-Bat. Nr. 9, in das Elsäss. Train-Bat. Nr. 15 versetzt.

Hardt, Lt. der Res. des Inf. Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21 (I Berlin), früher in diesem Regt., vom 1. August 1913 ab auf ein Jahr zur Dienstleistung beim Brandenburg. Train-Bat. Nr. 3 kommandiert.

Aders, Hauptm. in der Zentral-Abteil. der Feldzeugmeisterei, zum Major befördert.

Holtzhey, Oberlt. im Torgauer Feldart. Regt. Nr. 74, von dem Kommando zur Dienstleistung bei der Geschoßfabrik in Spandau enthoben.

Plöcker, Oberlt. im 1. Lothring. Feldart. Regt. Nr. 33, auf unbestimmte Zeit zur Dienstleistuug bei der Geschoßfabrik in Spandau,

Hirz, Lt. im 4. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 63, auf ein Jahr zur Dienstleistung bei der Gewehrfabrik in Erfurt,

Giesecke, Oberlt. im Rhein. Fußart. Regt. Nr. 8, kommandiert zur Dienstleistung beim Traindepot des XV. Armeekorps, zur Dienstleistung als Zweiter Offizier des Traindepots des I. Armeekorps,

Peiper, Oberlt. im 3. Schles. Inf. Regt. Nr. 156, bis auf weiteres zur Dienstleistung beim Traindepot des XV. Armeekorps, — kommandiert.

---

v. Kuhl, Gen. Major. und Abteil. Chef im Großen Generalstabe, kommandiert zur Vertretung des Kommandeurs der 25. Inf. Brig., von seiner Stellung als Mitglied der Studienkommission für die Kriegsschulen enthoben.

Czettritz, Major im Großen Generalstabe, unter Belassung in dieser Stellung zum Mitgliede der Studienkommission für die Kriegsschulen ernannt.

Springefeld, Major und Direktionsmitglied an der Kriegsakademie, für die Dauer der Herbstübungen vom 6. bis 20. September 1913 zur Dienstleistung beim 1. Garde-Feldart. Regt. kommandiert.

Soenke, Hauptm. und Komp. Chef im Inf. Regt. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeburg.) Nr. 26, von dem Kommando zur Vertretung eines Lehrers an der Kriegsschule in Hannover enthoben.

Zur Dienstleistung für die Verstärkung der Kriegsschule in Neiße vom 25. Juli 1913 ab kommandiert:

a. als Lehrer:

Schröder, Hauptm. beim Stabe des Feldart. Regts. von Clausewitz (1. Oberschles.) Nr. 21;

die Hauptleute und Komp. Chefs:

Schmundt im 5. Westpreuß. Inf. Regt. Nr. 148,

Heinrici im Pion. Bat. Fürst Radziwill (Ostpreuß.) Nr. 1, letzterer unter Enthebung von der Stellung als Komp. Chef;

Stoffleth, Oberlt. im Inf. Regt. Markgraf Karl (7. Brandenburg.) Nr. 60;

b. als Insp. Offiziere:

die Oberlts.:

Summa im 5. Großherzogl. Hess. Inf. Regt. Nr. 168,

Ludewig im Drag. Regt. König Carl I. von Rumänien (1. Hannov.) Nr. 9;

v. Natzmer, Lt. im Füs. Regt. von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80.

Crome, Lt. im Inf. Regt. Hessen-Homburg Nr. 166, bis auf weiteres zur Vertretung eines Insp. Offiziers zur Kriegsschule in Metz kommandiert.

Digitized by Google

Von ihrem Kommando als Insp. Offiziere enthoben:

die Hauptleute:

Overweg im 2. Westfäl. Feldart. Regt. Nr. 22, an der Kriegsschule in Glogau, dieser mit dem 31. Juli 1913,

Strauß im Unter-Elsäss. Feldart. Regt. Nr. 31, an der Kriegsschule in Cassel, dieser unter Versetzung in das 1. Kurhess. Feldart. Regt. Nr. 11;

v. Boehm, Oberlt. im Inf. Regt. v. Wittich (3. Kurhess.) Nr. 83, an der Kriegsschule in Glogau, dieser mit dem 31. Juli 1913;

die Königl. Sächs. Oberlts.:

Nicolai im 3. Sächs. Inf. Regt. „Prinz Johann Georg" Nr. 107, an der Kriegsschule in Hersfeld,

Edler v. der Planitz im 1. Sächs. Jäger-Bat. Nr. 12, an der Kriegsschule in Anklam.

Als Insp. Offiziere kommandiert:

die Oberlts.:

Hübner im Großherzogl. Mecklenburg. Jäger-Bat. Nr. 14, zur Kriegsschule in Glogau, vom 1. August 1913 ab,

Gerlach im Feldart. Regt. Prinz August von Preußen (1. Lithau.) Nr. 1, zur Kriegsschule in Cassel;

die Königl. Sächs. Lts.:

Frhr. v. Oer (Alexander) im Sächs. Schützen- (Füs.) Regt. „Prinz Georg" Nr. 108, zur Kriegsschule in Anklam,

Ebner im 10. Sächs. Inf. Regt. Nr. 134, zur Kriegsschule in Hersfeld.

Scholl, Königl. Württemberg. Oberlt. im Drag. Regt. König (2. Württemberg.) Nr. 26, vom 1. August 1913 ab nach Preußen kommandiert, der Kriegsschule in Glogau als Insp. Offizier überwiesen.

Vom 1. Oktober 1913 ab auf sechs Monate kommandiert:

v. Platen, Hauptm. und Komp. Chef im 3. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 50, zur Vertretung eines Militärlehrers zum Kadettenhause in Wahlstatt,

Richlitz, Lt. im 3. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 50, zur Vertretung eines Erziehers zum Kadettenhause in Plön.

Mit dem 1. Oktober 1913 versetzt:

a. in das Kadettenkorps:

Fuchs, Fliegel, Oberlts., Boldt, Lt., Erzieher an der Haupt-Kadettenanstalt, unter Belassung bei dieser Anstalt;

b. von der Haupt-Kadettenanstalt:

die Oberlts.:

Rauch, in das 8. Lothring. Inf. Regt. Nr. 159,

Henrici, in das Füs. Regt. Königin (Schleswig-Holstein.) Nr. 86,

Rudolph, in das Inf. Regt. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22;

Rosenberg, Oberlt. und Erzieher, in das Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10;

die Lts. und Erzieher:

Gutknecht (Joachim), in das 4. Thüring. Inf. Regt. Nr. 72,

Gutknecht (Alfred) in das 3. Lothring. Inf. Regt. Nr. 135;

c. zur Haupt-Kadettenanstalt als Erzieher:

die Lts. und Erzieher:

Hauck am Kadettenhause in Bensberg,

v. Kunowski am Kadettenhause in Plön;

die Lts.:

Windeck im Inf. Regt. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42,

Schirnick im Inf. Regt. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61,

Kieser im 5. Bad. Inf. Regt. Nr. 113,

Krumbiegel im 9. Bad. Inf. Regt. Nr. 170,

Werber im 9. Lothring. Inf. Regt. Nr. 173;

d. zum Kadettenhause in Bensberg als Erzieher:

Pieper, Lt. im Inf. Regt. Kaiser Wilhelm (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 116;

e. zum Kadettenhause in Plön als Erzieher:

Reinsch, Lt. im Inf. Regt. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15;

f. vom Kadettenhause in Potsdam:

Weckert, Oberlt. und Erzieher, in das 3. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 62;

g. zum Kadettenhause in Potsdam als Erzieher:

Bley, Lt. im 8. Rhein. Inf. Regt. Nr. 70.

Als Mitglieder zu den nachgenannten Bekleidungsämtern versetzt:

die Hauptleute:

Thiel an der Haupt-Kadettenanstalt, kommandiert zur Dienstleistung beim Bekleidungsamte des III. Armeekorps,

Hoffmann im 4. Unter-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 143, kommandiert zur Dienstleistung beim Bekleidungsamte des XI. Armeekorps,

Krause im 3. Westpreuß. Inf. Regt. Nr. 129, kommandiert zur Dienstleistung beim Bekleidungsamte des XVI. Armeekorps,

Weigelt im 2. Oberschles. Feldart. Regt. Nr. 57, kommandiert zur Dienstleistung beim Bekleidungsamte des I. Armeekorps.

Der Charakter als Lt. verliehen:

den pensionierten Oberwachtmeistern:

Kleine, bisher in der 5. Gend. Brig.,

Fiebig, bisher in der 9. Gend. Brig.,

Teschner, bisher in der 12. Gend. Brig.

Böhm, Zeug-Oberlt. beim Art. Depot in Erfurt, von der Stellung als Verwalter des Neben-Art. Depots in Naumburg a. S. enthoben.

Digitized by Google

Groß, Zeugltn. beim Art. Depot in Erfurt, zum Verwalter des Neben-Art. Depots in Naumburg a. S. ernannt.

Versetzt:

Niebergall, Zeug-Oberlt. beim Art. Depot in Diedenhofen, zum Art. Depot in Wesel,
Steffen, Zeugltn. beim Art. Depot in Wesel, zum Art. Depot in Diedenhofen,
Selle, Zeug-Feldw. bei der Depot-Verwalt. der Art. Prüfungskommission, unter Beförderung zum Zeugltn., zum Art. Depot in Magdeburg.

Schülke, Feuerwerks-Oberlt. beim Art. Depot in Darmstadt, zum Feuerwerks-Hauptm. befördert.

Zu Feuerwerks-Oberlts. befördert:

die Feuerwerkslts.:

Weidner bei der 31. Feldart. Brig.,
Raethel beim Art. Depot in Kulm.

Zu Feuerwerkslts. befördert:

die Oberfeuerwerker:

Minek beim Art. Depot in Königsberg i. Pr., unter Versetzung zum Art. Depot in Graudenz,
Sänger beim Art. Depot in Coblenz, unter Versetzung zum Art. Depot in Posen,
Fink beim Neben-Art. Depot in Sprottau, unter Versetzung zum Art. Depot in Thorn,
Zachow beim Art. Depot in Straßburg i. E., unter Versetzung zum Art. Depot in Posen,
Tews beim Art. Depot in Metz, unter Versetzung zum Art. Depot in Glogau,
Egli beim Art. Depot in Breslau, unter Versetzung zum Art. Depot in Königsberg i. Pr.

Versetzt:

die Feuerwerkshauptleute:

Böhmer beim Art. Depot in Spandau, zum Art. Depot in Königsberg i. Pr.,
Peterson bei der Kommandantur des Truppen-Uebungsplatzes Ohrdruf, zum Art. Depot in Berlin,
Paffrath beim Art. Depot in Königsberg i. Pr., zur Kommandantur des Truppen-Uebungsplatzes Ohrdruf;

die Feuerwerks-Oberlts.:

Noetzel beim Art. Depot in Rendsburg, zum Art. Depot in Karlsruhe,
Breschke beim Art. Depot Münster, zum Art. Depot Glogau,
Hackspiel, Lehrer an der Oberfeuerwerkerschule, zum Art. Depot in Spandau,
Sprenger beim 2. Pomm. Fußart. Regt. Nr. 15, zum Art. Depot in Breslau,
Meinert beim Art. Depot in Karlsruhe, zum Art. Depot in Rendsburg;

die Feuerwerkslts.:

Loheyde beim Art. Depot in Marienburg, als Lehrer zur Oberfeuerwerkerschule,
Harder beim Art. Depot in Königsberg i. Pr., zum Art. Depot in Hannover,
Ewald beim Art. Depot in Feste Boyen, zum 2. Pomm. Fußart. Regt. Nr. 15,
Schenk beim Art. Depot in Glogau, zum Art. Depot in Oldenburg,
Kuhlke beim Art. Depot in Hannover, zur 20. Feldart. Brig.,
Dünkel beim Art. Depot in Posen, zum Art. Depot in Münster,
Kohtz beim Art. Depot in Posen, zum Art. Depot in Marienburg,
Degrün beim Art. Depot in Thorn, zum Art. Depot in Feste Boyen,
Jung beim Art. Depot in Mainz, zum Art. Depot in Metz,
Damrath beim Art. Depot in Graudenz, zur Art. Werkstatt in Spandau.

Greis, Königl. Württemberg. Feuerwerkslt., kommandiert nach Preußen, bisher Oberfeuerwerker beim Art. Depot in Ludwigsburg, dem Art. Depot in Mainz überwiesen.

Aus der Schutztruppe für Südwestafrika ausgeschieden und im Heere angestellt:

Delitzsch, Oberlt., im Feldart. Regt. General-Feldmarschall Graf Waldersee (Schleswig.) Nr. 9,
Pischel, Oberlt., im Feldart. Regt. von Podbielski (1. Niederschles.) Nr. 5.

Reitzenstein, Oberlt., aus der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika ausgeschieden und im 1. Kurhess. Inf. Regt. Nr. 81 angestellt.
v. Kleist (Gunnar), Lt. im Kaiser Alexander Garde-Gren. Regt. Nr. 1, scheidet am 9. August aus dem Heere aus und wird unter Enthebung von dem Kommando zum Seminar für orientalische Sprachen in Berlin mit dem 10. August 1913 in der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika angestellt.

Zu Oberlts. befördert:

die Lts.:

v. Briesen im Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. Nr. 2,
Frhr. v. Freyberg-Eisenberg-Allmendingen im 3. Garde-Regt. zu Fuß,
Frhr. v. Uckermann (Paul), Frhr. v. Pechmann im Königin Elisabeth Garde-Gren. Regt. Nr. 3,
Frhr. v. Freyberg-Eisenberg-Allmendingen (Kaspar) im Garde-Schützen-Bat.,
Winckler im Inf. Regt. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14,
Krüger im Inf. Regt. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25,
Büchs im Inf. Regt. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28,
Müller im Füs. Regt. Graf Roon (Ostpreuß.) Nr. 33,
Holtz im Füs. Regt. Königin Viktoria von Schweden (Pomm.) Nr. 34,
Zitelmann im Füs. Regt. von Steinmetz (Westpreuß.) Nr. 37,
v. Oppen im 6. Pomm. Inf. Regt. Nr. 49,
Kohlrausch im 4. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 67,
Jacobi im 6. Rhein. Inf. Regt. Nr. 68,
Andreas im Inf. Regt. von Wittich (3. Kurhess.) Nr. 83,

Digitized by Google

v. Kraatz-Koschlau im Braunschweig. Inf. Regt. Nr. 92,
von Nießen im Inf. Regt. Großherzog von Sachsen (5. Thüring.) Nr. 94,
v. Stülpnagel im Leibgarde-Inf. Regt. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 115,
Emerth im 4. Unter-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 143,
Tanneil, Düsing im 5. Hannov. Inf. Regt. Nr. 165,
Eckhardt im 9. Bad. Inf. Regt. Nr. 170,
Kehmann im 3. Ober-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 172,
Urdich im 9. Lothring. Inf. Regt. Nr. 173,
Brinckmann im Lauenburg. Jäger-Bat. Nr. 9,
Rüdlig-Hofmann im Großherzogl. Mecklenburg. Jäger-Bat. Nr. 14,
Schmidt an der Unteroff. Schule in Treptow a. R.,
Graf v. Bethusy-Huc im 1. Garde-Ulan. Regt.,
v. der Schulenburg im Leib-Kür. Regt. Großer Kurfürst (Schles.) Nr. 1,
v. Stülpnagel im Kür. Regt. Königin (Pomm.) Nr. 2,
Sennmohs im Drag. Regt. Prinz Albrecht von Preußen (Litthau.) Nr. 1,
Meyer im Drag. Regt. von Wedel (Pomm.) Nr. 11,
Graf v. Oriola im Oldenburg. Drag. Regt. Nr. 19,
v. Boettticher im Leib-Drag. Regt. (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 24,
v. Rücke in demselben Regt., kommandiert als Lehrer zur Kav. Telegraphenschule,
Frhr. v. Langermann u. Erlencamp (Karl) im 2. Pomm. Ulan. Regt. Nr. 9,
Tames im Ulan. Regt. Hennigs von Treffenfeld (Altmärk.) Nr. 16, kommandiert als Insp. Offizier an der Kriegsschule in Cassel,
Schneider im Feldart. Regt. Prinz-Regent Luitpold von Bayern (Magdeburg.) Nr. 4,
Frhr. v. Bothmer im Feldart. Regt. von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10,
Lucke im Lauenburg. Feldart. Regt. Nr. 45,
Villeger im Niedersächs. Feldart. Regt. Nr. 46,
Ziegler im 2. Posen. Feldart. Regt. Nr. 56,
Uebe im 2. Oberschles. Feldart. Regt. Nr. 57,
Weise im Mansfelder Feldart. Regt. Nr. 75,
Herrmann im Fußart. Regt. von Linger (Ostpreuß.) Nr. 1,
Stoebbe im Fußart. Regt. von Hindersin (1. Pomm.) Nr. 2, kommandiert zur Dienstleistung bei der Art. Werkstatt in Lippstadt,
Hoccius im Niederschles. Fußart. Regt. Nr. 5,
Neumann im 2. Westpreuß. Fußart. Regt. Nr. 17, kommandiert zur Dienstleistung beim Neumärk. Feldart. Regt. Nr. 54,
Bock im Thüring. Fußart. Regt. Nr. 18,
Hetz in der Versuchs-Battr. der Art. Prüfungskommission,
Richert in der 3. Ingen. Insp.,
Wagner, Hippe in der 4. Ingen. Insp.,
Kircher, Kunth im 1. Westfäl. Pion. Bat. Nr. 7,
Siebeck im 1. Rhein. Pion. Bat. Nr. 8,
Friedenreich im Schleswig-Holstein. Pion. Bat. Nr. 9,
Wolfschlag im 2. Lothring. Pion. Bat. Nr. 20,
Haarmann im 1. Nassau. Pion. Bat. Nr. 21,
Roßkothen im Telegraphen-Bat. Nr. 2,
Brunner im Großherzogl. Hess. Train-Bat. Nr. 18,
Mörschel im 2. Rhein. Train-Bat. Nr. 21.

Zu Lts. mit Patent vom 20. Juli 1911 befördert:

Stein, Fähnr. im Inf. Regt. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42,
Böninger, Fähnr. im 2. Bad. Drag. Regt. Nr. 21.

Zum Lt. mit Patent vom 20. Dezember 1911 befördert:

Consbruch, Fähnr. im Füs. Regt. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73.

Zu Lts. befördert:

die Fähnriche:

v. Beerfelde im Kaiser Alexander Garde-Gren. Regt. Nr. 1,
Gottschalk im 6. Pomm. Inf. Regt. Nr. 49,
Würth im 3. Unter-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 138.

Zu Fähnrichen befördert:

die Unteroffiziere:

v. Krosigk im 1. Garde-Regt. zu Fuß,
Baron v. Rahden im Kaiser Alexander Garde-Gren. Regt. Nr. 1,
v. Woedtke im Garde-Füs. Regt.,
Schäfer im Garde-Train-Bat.,
Hillert im Inf. Regt. Graf Dönhoff (7. Ostpreuß.) Nr. 44,
Ahrens im Feldart. Regt. Prinz August von Preußen (1. Litthau.) Nr. 1,
Schaefer im 2. Ostpreuß. Feldart. Regt. Nr. 52,
Peschel im Ostpreuß. Train-Bat. Nr. 1,
Löhding im Füs. Regt. Königin Viktoria von Schweden (Pomm.) Nr. 34,
Schubart im Inf. Regt. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42,
Lampe im Inf. Regt. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenburg.) Nr. 20,
Wittstock im Füs. Regt. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenburg.) Nr. 35,
Kopplin im Inf. Regt. von Stülpnagel (5. Brandenburg.) Nr. 48,
Mertsching im Inf. Regt. von Alvensleben (6. Brandenburg.) Nr. 52,
Hager im Inf. Regt. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenburg.) Nr. 64,
v. Wedemeyer, v. Borcke im Ulan. Regt. Kaiser Alexander II. von Rußland (1. Brandenburg.) Nr. 3,
Fritzschen im Feldart. Regt. General-Feldzeugmeister (2. Brandenburg.) Nr. 18,
Kessel im Neumärk. Feldart. Regt. Nr. 54,
Zimmermann im Füs. Regt. von Steinmetz (Westpreuß.) Nr. 37,
Neubaur, Prochno im 3. Posen. Inf. Regt. Nr. 58,
Krahl, Scholz im 5. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 154,
v. Seydel im Ulan. Regt. Prinz August von Württemberg (Posen.) Nr. 10,
v. Borcke im Regt. Königs-Jäger zu Pferde Nr. 1,
Kruppe im Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10,

Digitized by Google

Graf v. Pfeil u. Klein-Ellguth im Leib-Kür. Regt. Großer Kurfürst (Schles.) Nr. 1,
v. Lieres u. Wilkau im Hus. Regt. von Schill (1. Schles.) Nr. 4,
Menzel im Ulan. Regt. von Katzler (Schles.) Nr. 2,
Rein im Niederrhein. Füs. Regt. Nr. 39,
Schwerdtfeger, Commer im Westfäl. Train-Bat. Nr. 7,
Sachse im 9. Rhein. Inf. Regt. Nr. 160,
Heymann im 2. Rhein. Feldart. Regt. Nr. 23,
Hellwig im 1. Rhein. Train-Bat. Nr. 8,
v. Somnitz im Inf. Regt. Bremen (1. Hanseat.) Nr. 75,
Stephan, Techel im Inf. Regt. Lübeck (3. Hanseat.) Nr. 162,
v. Rosenberg-Gruszczynski im Großherzogl. Mecklenburg. Feldart. Regt. Nr. 60,
Schellenberg im 2. Hannov. Inf. Regt. Nr. 77,
Philler im 4. Hannov. Inf. Regt. Nr. 164,
v. Scharfenberg im Hus. Regt. Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg (2. Kurhess.) Nr. 14,
Adrian im 1. Thüring. Feldart. Regt. Nr. 19,
Uhrig, Graf im 2. Bad. Gren. Regt. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110,
Meyer im 7. Bad. Inf. Regt. Nr. 142,
Wild im 9. Bad. Inf. Regt. Nr. 170,
Weigand im Jäger-Regt. zu Pferde Nr. 5,
von Wild, Marr im 5. Bad. Feldart. Regt. Nr. 76,
Lachmann im 4. Unter-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 143,
Koch im 2. Rhein. Hus. Regt. Nr. 9,
Frhr. v. Starck im Jäger-Regt. zu Pferde Nr. 3,
Jording im Straßburger Feldart. Regt. Nr. 84,
Schwandt im Inf. Regt. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30,
Staewen im Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 67,
Lang im 3. Lothring. Inf. Regt. Nr. 135,
Splinter im 1. Lothring. Feldart. Regt. Nr. 33,
Peterssjon im Inf. Regt. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61,
Otto im Danziger Inf. Regt. Nr. 128,
Gittermann im Feldart. Regt. Nr. 71 Groß-Komtur,
Petri im Feldart. Regt. Nr. 72 Hochmeister,
Graf von Rechteren-Limpurg im Leibgarde-Inf. Regt. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 115,
Reichert im Deutsch Ordens-Inf. Regt. Nr. 152,
Stommel im 1. Masur. Feldart. Regt. Nr. 73,
Nickel, Henning im Inf. Regt. Graf Barfuß (4. Westfäl.) Nr. 17,
Voigt im 8. Rhein. Inf. Regt. Nr. 70,
Wolf im 2. Unter-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 137,
Riedel, Wollenweber im 3. Unter-Elsäss. Inf. Regt. Nr. 138,
Ringe im Ulan. Regt. Graf Haeseler (2. Brandenburg.) Nr. 11,
Arfsten im Schleswig-Holstein. Ulan. Regt. Nr. 15,
Dümmler im Feldart. Regt. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8,
Fengler im Fußart. Regt. von Hindersin (1. Pomm.) Nr. 2,
Bohnstedt im Garde-Pion. Bat.,
Müller im Hannov. Pion. Bat. Nr. 10,
Brohm, Schumacher im Eisenbahn-Regt. Nr. 2,
Graf Matuschka v. Toppolczan Frhr. v. Spättgen im Telegraphen-Bat. Nr. 1.

Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Auf ihr Gesuch übergeführt:

die Oberlts. und Feldjäger im Reitenden Feldjägerkorps:
Hahn, zu den Offizieren der Garde-Landw. Jäger 1. Aufgebots,
Semper, zu den Res. Offizieren des Garde-Jäger-Bats.

Auf ihr Gesuch zu den Res. Offizieren der betreff. Truppenteile übergeführt:

die Lts.:

Müller im Inf. Regt. von Wittich (3. Kurhess.) Nr. 83,
Groß im Großherzogl. Mecklenburg. Füs. Regt. Nr. 90 Kaiser Wilhelm,
Müller v. Schoenaich im 2. Hannov. Drag. Regt. Nr. 16,
Braesecke im 2. Westfäl. Hus. Regt. Nr. 11,
v. Stangen im Litthau. Ulan. Regt. Nr. 12,
Heckmann im Jäger-Regt. zu Pferde Nr. 3,
Groß im Fußart. Regt. von Hindersin (1. Pomm.) Nr. 2.

Damm, Lt. im Inf. Regt. Kaiser Wilhelm (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 116, auf sein Gesuch um Verabschiedung zu den Res. Offizieren des genannten Regts. übergeführt.

In Genehmigung ihrer Abschiedsgesuche mit der gesetzlichen Pension zur Disp. gestellt:

Ammon, Gen. Maj. und Kommandeur der 2. Inf. Brig.;

die Majore:

Schreiber, Bats. Kommandeur im 2. Ermländ. Inf. Regt. Nr. 151, mit der Erlaubnis zum Tragen der Regts. Uniform,
Degener, Eskadr. Chef im 2. Hannov. Drag. Regt. Nr. 16, mit der Erlaubnis zum Tragen der Regts. Uniform,
Hiepe, Kommandeur der Betriebs-Abteil. der Eisenbahntruppen, mit der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform.

Der Abschied mit der gesetzlichen Pension bewilligt:

Kipke, Major beim Stabe des Fußart. Regts. Ende (Magdeburg.) Nr. 4, unter Verleihung des Charakters als Oberstlt., mit der Erlaubnis zum Tragen der Regts. Uniform;

den Hauptleuten und Komp. Chefs:

Kittel im 3. Posen. Inf. Regt. Nr. 58, mit der Aussicht auf Anstellung im Zivildienst,
v. Stockhausen im Inf. Regt. Graf Bose (1. Thüring.) Nr. 31, mit der Erlaubnis zum Tragen der Regts. Uniform;

den Rittmeistern und Eskadr. Chefs:

Frhr. v. Podewils im 1. Bad. Leib-Drag. Regt. Nr. 20, unter Verleihung des Charakters als Major, mit der Erlaubnis zum Tragen der Regts. Uniform,

Digitized by Google

Frhr. Göler v. Ravensburg im Hus. Regt. Königin Wilhelmina der Niederlande (Hannov.) Nr. 15, unter Verleihung des Charakters als Major, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 1. Bad. Leib-Drag. Regts. Nr. 20;

Pattlich, Hauptm. und Battr. Chef im 1. Ober-Elsäss. Feldart. Regt. Nr. 15, mit der Erlaubnis zum Tragen der Regts. Uniform,

Gerling, Hauptm., Zweiter Offizier beim Traindepot des I. Armeekorps, mit der Aussicht auf Anstellung im Zivildienst und der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Inf. Regts. von Manstein (Schleswig.) Nr. 84,

Kothe, Feuerwerkshauptm. beim Art. Depot in Berlin, unter Verleihung des Charakters als Feuerwerksmajor, mit der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform,

v. Graberg, Oberlt. im 2. Garde-Regt. zu Fuß, mit der Erlaubnis zum Tragen der Armee-Uniform,

v. Dreising, Oberlt. im Hus. Regt. Königin Wilhelmina der Niederlande (Hannov.) Nr. 15.

Der Abschied mit der gesetzlichen Pension aus dem aktiven Heere bewilligt:

den Oberlts.:

Hartmann im 6. Thüring. Inf. Regt. Nr. 95, unter Enthebung von dem Kommando zur Dienstleistung bei der Gewehrfabrik in Erfurt; zugleich ist derselbe bei den Offizieren der Landw. Inf. 2. Aufgebots,

Münnich im 4. Bad. Inf. Regt. Prinz Wilhelm Nr. 112; zugleich ist derselbe bei den Offizieren der Landw. Inf. 2. Aufgebots, — angestellt,

v. Tziembowski im Gren. Regt. zu Pferde Freiherr von Derfflinger (Neumärk.) Nr. 3; zugleich ist derselbe bei den Offizieren der Landw. Kav. 1. Aufgebots,

v. Holleuffer, Feuerwerks-Oberlt. bei der 20. Feldart. Brig., mit der Aussicht auf Anstellung im Zivildienst; zugleich ist derselbe bei den Feuerwerksoffizieren der Landw. 1. Aufgebots, — angestellt,

Goeritz (Alfred), Lt. im 8. Bad. Inf. Regt. Nr. 169, mit der Aussicht auf Anstellung im Zivildienst; zugleich ist derselbe bei den Ref. Offizieren des Regts.,

Reisenberg, Zeugltr. beim Art. Depot in Magdeburg, mit der Aussicht auf Anstellung im Zivildienst; zugleich ist derselbe bei den Zeugoffizieren der Landw. 2. Aufgebots, — angestellt.

Der Abschied bewilligt:

den Lts.:

Brunmeister im 5. Westfäl. Inf. Regt. Nr. 53,

Hertz im Thorner Feldart. Regt. Nr. 81,

Klehn im Thüring. Fußart. Regt. Nr. 18,

Pittich im Westfäl. Train-Bat. Nr. 7.

Der Abschied mit seiner Pension bewilligt:

Berner-Ehrenfeucht, Oberst z. D. und Kommandeur des Landw. Bezirks Eisenach, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Inf. Regts. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25.

Der Abschied mit ihrer Pension und der Aussicht auf Anstellung im Zivildienst bewilligt:

den Majoren z. D.:

Schütz, Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Goldap, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 4. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 51,

v. Hiller, Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Rybnik, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Garde-Schützen-Bats.,

Zwenger in Charlottenburg, zuletzt Vorstand des Art. Depots in Insterburg; derselbe hat an Stelle der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Feldart. Regts. Großherzog (1. Bad.) Nr. 14 die Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 1. Westfäl. Feldart. Regts. Nr. 7 erhalten;

den Hauptleuten z. D.:

Menze, Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Rawitsch, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 4. Thüring. Inf. Regts. Nr. 72,

Dahlke (Metz), zuletzt Komp. Chef im 4. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 67; derselbe hat an Stelle der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des genannten Regts. die Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 6. Bad. Inf. Regts. Kaiser Friedrich III. Nr. 114 erhalten;

Rempe, Rittm. z. D. und Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Allenstein, mit der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform.

Auf ihr Gesuch mit ihrer Pension zur Disp. gestellt:

v. Gladiß, Gen. Major a. D., zuletzt Kommandant von Diedenhofen,

Koch, Oberst a. D., zuletzt Kommandeur des 9. Lothring. Inf. Regts. Nr. 173, dieser mit der Erlaubnis zum ferneren Tragen der Uniform des genannten Regts.

Zur Ref. beurlaubt:

die Fähnriche:

Krahmer im Inf. Regt. Prinz-Regent Ludwig von Bayern (2. Niederschles.) Nr. 47,

v. Rohrscheidt im Großherzogl. Mecklenburg. Füs. Regt. Nr. 90 Kaiser Wilhelm,

Brey im 5. Lothring. Inf. Regt. Nr. 144,

Sanio im Hus. Regt. König Humbert von Italien (1. Kurhess.) Nr. 13.

Im Sanitätskorps.

Im aktiven Heere.

Zu Regts. Aerzten ernannt unter Beförderung zu Oberstabsärzten:

die Stabs- und Bats. Aerzte:

Dr. v. Schnitzer des I. Bats. Inf. Regts. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfäl.) Nr. 55, beim 7. Bad. Inf. Regt. Nr. 142,

Dr. Heinrich des Pomm. Train-Bats. Nr. 2, beim Inf. Regt. von Grolman (1. Posen.) Nr. 18.

Digitized by Google

Speck, Oberstabs- und Regts. Arzt des Inf. Regts. von Wittich (3. Kurhess.) Nr. 83, ein Patent seines Dienstgrades verliehen.

Zu Bats. Aerzten ernannt unter Beförderung zu Stabsärzten:

die Oberärzte:

Dr. Berlin beim Fußart. Regt. General-Feldzeugmeister (Brandenburg.) Nr. 3, des III. Bats. Füs. Regts. Graf Roon (Ostpreuß.) Nr. 33,

Dr. Koeppen bei der Militärtechnischen Akademie, des Pomm. Train-Bats. Nr. 2, dieser vorläufig ohne Patent.

Zu Oberärzten befördert:

die Assist. Aerzte:

Sperber beim 7. Lothring. Inf. Regt. Nr. 158, unter Versetzung zur Militärtechnischen Akademie,

Wohlfarth beim Inf. Regt. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14,

Dr. Spengler beim Jäger-Regt. zu Pferde Nr. 3.

Zu Assist. Aerzten befördert:

die Unterärzte:

Werdin beim Füs. Regt. Königin Viktoria von Schweden (Pomm.) Nr. 34,

Dr. Denck beim Füs. Regt. General-Feldmarschall Graf Blumenthal (Magdeburg.) Nr. 36, dieser mit Patent vom 1. Juli 1912,

Frese beim Inf. Regt. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Posen.) Nr. 59,

Dr. Thiede beim 3. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 66,

Holzhausen beim Inf. Regt. Großherzog von Sachsen (5. Thüring.) Nr. 94, dieser unter Versetzung zum 1. Thüring. Feldart. Regt. Nr. 19,

Schuckert beim 2. Nassau. Feldart. Regt. Nr. 63 Frankfurt,

Moebius beim Niedersächs. Fußart. Regt. Nr. 10.

Versetzt:

die Oberstabs- und Regts. Aerzte:

Dr. Sternsdorff des Ulan. Regts. Graf zu Dohna (Ostpreuß.) Nr. 8, zum 7. Thüring. Inf. Regt. Nr. 96,

Dr. Lipkau des 7. Thüring. Inf. Regts. Nr. 96, zum Ulan. Regt. Graf zu Dohna (Ostpreuß.) Nr. 8,

Hofmann, Stabs- und Bats. Arzt des III. Bats. Füs. Regts. Graf Roon (Ostpreuß.) Nr. 33, zum I. Bat. Inf. Regts. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfäl.) Nr. 55;

die Oberärzte:

Dr. Fromm beim Inf. Regt. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28, zum 1. Rhein. Train-Bat. Nr. 8,

Dr. Stadtländer beim Festungsgefängnis in Cöln, zum Berg. Feldart. Regt. Nr. 59;

die Assist. Aerzte:

Heß beim Feldart. Regt. Nr. 71 Groß-Komtur, zum Füs. Regt. Graf Roon (Ostpreuß.) Nr. 33,

Dr. Sergeois bei der Fliegertruppe, zum Garde-Füs. Regt.,

Graf Haller v. Hallerstein beim 1. Kurhess. Inf. Regt. Nr. 81, zum 1. Garde-Feldart. Regt.

Der Abschied mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubnis zum Tragen ihrer bisherigen Uniform bewilligt:

den Oberstabs- und Regts. Aerzten:

Dr. Eble des 7. Bad. Inf. Regts. Nr. 142, unter Verleihung des Charakters als Gen. Oberarzt,

Dr. Gräßner des Inf. Regts. von Grolman (1. Posen.) Nr. 18.

Der Abschied mit der gesetzlichen Pension aus dem aktiven Heere bewilligt:

Dr. Götze, Oberarzt bei der Unteroff. Schule in Potsdam; zugleich ist derselbe bei den Sanitätsoffizieren der Landw. 1. Aufgebots angestellt.

Im Veterinärkorps.

Im aktiven Heere.

Zu Oberveterinären befördert:

die Veterinäre:

Köhler beim Feldart. Regt. General-Feldzeugmeister (1. Brandenburg.) Nr. 3,

Klabe beim 2. Ober-Elsäss. Feldart. Regt. Nr. 51,

Galm beim Jäger-Regt. zu Pferde Nr. 5,

Böttger beim Magdeburg. Hus. Regt. Nr. 10,

Dr. Hauer beim Schleswig-Holstein. Drag. Regt. Nr. 13,

Grimm beim 3. Bad. Feldart. Regt. Nr. 50,

Busch beim Cleveschen Feldart. Regt. Nr. 43,

Dr. Buß beim Jäger-Regt. zu Pferde Nr. 6,

Gneuß beim Drag. Regt. von Wedel (Pomm.) Nr. 11.

Zu Veterinären befördert:

die Unterveterinäre:

Beier beim Feldart. Regt. General-Feldzeugmeister (1. Brandenburg.) Nr. 3,

Becker beim Feldart. Regt. Prinz August von Preußen (1. Litthau.) Nr. 1,

Ferber beim Feldart. Regt. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8,

Erban beim 1. Westpreuß. Feldart. Regt. Nr. 35.

Unter Beförderung zu Veterinären versetzt:

die Unterveterinäre bei der Militär-Veterinärakademie:

Meisch, zum Ulan. Regt. von Katzler (Schles.) Nr. 2,

Blume, zum 2. Großherzogl. Hess. Feldart. Regt. Nr. 61,

Garn, zum Feldart. Regt. Großherzog (1. Bad.) Nr. 14.

Versetzt:

die Stabsveterinäre:

Biesterfeldt beim 1. Brandenburg. Drag. Regt. Nr. 2, zum Feldart. Regt. Nr. 71 Groß-Komtur,

Süssenbach beim Drag. Regt. von Arnim (2. Brandenburg.) Nr. 12, zum 1. Brandenburg. Drag. Regt. Nr. 2;

Digitized by Google

die Oberveterinäre:
Schäfer beim 2. Pomm. Ulan. Regt. Nr. 9, zum Drag. Regt. von Arnim (2. Brandenburg.) Nr. 12,
Froehlich beim 1. Masur. Feldart. Regt. Nr. 73, zum 2. Posen. Feldart. Regt. Nr. 56;
die Veterinäre:
Dr. Deseler beim Torgauer Feldart. Regt. Nr. 74, zum Feldart. Regt. Prinz-Regent Luitpold von Bayern (Magdeburg.) Nr. 4,
Dr. Wegener beim Kür. Regt. Königin (Pomm.) Nr. 2, zum 1. Masur. Feldart. Regt. Nr. 73.

Der Abschied mit der gesetzlichen Pension bewilligt:
dem Stabsveterinär:
Biallas beim Feldart. Regt. Nr. 71 Groß-Komtur.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.
Den 6. Juli 1913.

Müllner, Photographendiätar bei der Landesaufnahme, als Photograph angestellt.

Journalistischer Teil.

Heeres-Rundschau.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

Italien.

* Neuformationen. In Ausführung des Gesetzes vom 27. Januar 1912, das die Aufstellung eines neuen Armeekorps vorsah, sind bei verschiedenen Artillerieregimentern Oberitaliens und in Messina sechs neue Gebirgsartillerie-Batterien (Nr. 34 bis Nr. 39) formiert worden. Auch der Ausbau der neuen Fußartillerie-Regimenter hat Fortschritte gemacht. v. Gr.

Inhalt von Zeitschriften.

Deutschland.

Inhalt der „Kriegstechnischen Zeitschrift", 7. Heft. Die Bedeutung der Geländegestaltung für die Wirkung und das Schießverfahren der Infanterie und der Artillerie. — Verwendung des Batterierichtkreises zur praktischen Lösung besonderer Aufgaben. — Neue Arbeitsgeschosse. — Das Problem der Nutzbarmachung des atmosphärischen Stickstoffes und seine Lösung. — Die Rohrausbrennungen bei Stahlgeschützen. — Frankreichs Vordringen aus der Landschaft Udschda gegen Fez—Fes. — Die selbsttätige Patronenlademaschine System Heriquez M/1913.

England.

„Journal of the Royal United Service Institution", Mai 1913. The battle cruiser „New Zealand". — Secretary's notes. — Principal additions to library. — Secrecy and discussion during peace as aids to preparation for war. — General Robert Craufurd and his critics. — Latest improvements in gun and armor. — The Balkan war and some of its lessons. — The national reserve. — Naval notes. — Military notes. — Aeronautical notes. — The war in the Balkan Peninsula. — Naval and military calendar. — Notices of books. — Contents of foreign periodicals. —n.

„Journal of the Royal United Service Institution", Juni 1913. Action between the „Shannon" and the „Chesapeake". — Secretary's notes. — Principal additions to library. — Second (naval) prize essay 1912. What is the influence of oversea commerce on the operations of war? How did it affect our naval policy in the past, and how does it in the present day? — A national cadet army. — Observations of a war correspondent with the bulgarian army. — Naval notes. — Military notes. — Naval and military calendar. — Aeronautical notes. — The war in the Balkan-Peninsula. — Notices of books. — Contents of foreign periodicals.

„United Service Magazine", Juni 1913. The second brilliant and the tertium quid. — Men of war names. — A soldiers view of the defence of England. — The centenary of Vittoria 21st June, 1813–1913. — Vittoria a centenary visit. — The military policy and institutions of the british empire. — Geography and strategy. — The campaign of 1806. — The Balkan war of 1912/13. — The military operations of the emperor Heraclius. — The supply of army officers — Progress in aeronautics. — The proposed memorial to Sir John Moore. — Sundries. — Reviews.

„The Journal of the Royal Artillery", Juni 1913. Fire control and identification of ships. — Employment of aeroplanes and dirigibles at the army manoeuvres 1912. — An air rifle and attachment for field guns. — Night firing by artillery. — Defence of fortified harbours against dirigibles and aeroplanes. — The possibilities of half-batteries. — Distribution of fire with light q. f. guns. — Effective field artillery fire. — An instructional „gun" for laying out „lines of fire" „switches" ect. in territorial artillery. — Two suggestions on battery training. — The new drill regulations for the japanese field artillery, a comparison. — Strength, organization and equipment of the Balkan powers and of Turkey and Greece. — The Lenz-projectile for use against balloons.

„The Royal Engineers Journal", Juni 1913. Field girder bridges (with plate). — A few notes on the employment of aeroplanes in warfare. — Pivots in defence, their size and organization (with plate). — Some notes on the action of the japanese first army at Liao-Yang. — Siege artillery, methods and requirements from R. E. — Abor expeditionary force. — Report on Engineering operations. — A short account of railways for the use of officers and non commissioned officers employed in guarding lines of communication. — Apprenticeship to war. — German and english tactics. — How to estimate, beeing the analysis of builders' prices. — Remarks on the factors of promotion. — Some ideas on fortress warfare. — Notices of magazines. — „Qualified Instructor" examination paper. —n.

Oesterreich-Ungarn.

„Armeeblatt" Nr. 25. Die Rüstungen ringsum — und wir. III. — Ein Beitrag zur austro-italienischen Entente. — Aufnahme in die K. und K. Artillerie-Kadettenschule in Traiskirchen. — Von der deutschen

Digitized by Google

Luftflotte. — Nr. 26. Unser Standpunkt. — Die Rüstungen ringsum — und wir. (Forts.) — Die Uniformierungsanstalt des Kriegsministeriums. — Das Militäradreßbuch. — Wechsel im Präsidium des „Militärwissenschaftlichen und Kasinovereins in Wien". — Nr. 27. Der „Moloch" unseres Bureaukratismus. — Die Rüstungen ringsum — und wir. (Forts.) — Das Inhaberjubiläum Seiner Majestät.

„Danzers Armee-Zeitung" Nr. 25. Das Kreuz, das wir ersehnten — das Kreuz, das wir erhielten. — Die Ausbildung der Infanterie auf dem Exerzierplatz und im Terrain. — Neue politische Literatur. — Die ungarische Kanonenfabrik. — Eine französische Erfahrung. (Kriegervereine und Arbeitsbörse.) — Presse und Heerführer in England. — Wochenchronik: Der Zar hat gesprochen. — Chaim Harnig. — Der Flieger Not. — Vorsicht im Verkehr mit dem Beamtenverein! — Nur vorwärts. — Nr. 26. Unser Doppel-Preisausschreiben. — Der Triumph des Geldsackes. (Zu Norman Angells Buch „Die falsche Rechnung".) — Exerzierdisziplin und Gefechtsdisziplin. (Eine Entgegnung.) — Das Recht des Offiziers auf wirtschaftliche Selbsthilfe. — Die Freimaurerei im italienischen Heer. — Nochmals unser Maschinengewehr. — Wochenchronik: Ins Loch mit den Patrioten! — Ein Soldatenbrief. — Zwölf Jahre balkanische Propaganda. — Ueber eine Million jährlicher Auswanderer. — Nr. 27/28. Zwei Preisausschreiben. — Die Früchte unserer Friedenspolitik. (Bankrott auf allen Linien.) — Ausbildungssünden. Intelligenzwahn und Truppenflucht. Führungswahn und Manövriersucht. Taktische Kleinarbeit. Ausbildungszeit und deren Verwertung. — Einige Lehren aus dem Balkankrieg. — Unser Lehrmeister Napoleon. (Aus der unveröffentlichten Korrespondenz Napoleons.) — General Kuropatkin. — Neue Anforderungen an die Landesvermessung? — Eine Episode aus den Kämpfen bei Monastir. — Wochenchronik: Kriegsbeginn? — Der ausgebliebene Feldausrüstungsbeitrag. — Sandvipern. — Darf der Offizier unter Umständen das Briefgeheimnis verletzen? — Aus der Schule des Antimilitarismus.

„Mitteilungen über Gegenstände des Artillerie- und Geniewesens", 7. Heft. Bestimmungen von Flugbahnpunkten gegebener Höhe. Affinität zwischen Flugbahnen. — Die Schiffssilhouette im Zielaufklärungsdienste der Küstenverteidigung. — Darlegung des Zusammenhanges der Sprengladungsformeln $L = c \cdot e^3$ und $L = k\,(w + r)^3$. — Die französische Artillerie in Marokko. — Neue Gebirgsgeschütze. — Vorschrift für die Ausbildung der russischen Feldartillerie im Schießen.

„Militärische Rundschau" Nr. 94. Der Krieg. Die beiderseitige Situation auf Grund der Nachrichten bis 6. Juli 12° mittags. Schematische Darstellung der Kriegslage auf dem Balkan am 6. Juli 1913. (Maßstab etwa 1 : 1½ Millionen.) — Gedenkfeier des Feldjägerbataillons Nr. 17 in Judenburg an das Gefecht bei Nachod—Wysokow am 30. Juni. — Nr. 95. Zunehmende Komplikation der Kriegslage auf dem Balkan. (Skizzen: Situation auf dem nördlichen, auf dem Haupt- und südlichen Kriegsschauplatz.) — Der Aufmarsch der rumänischen Armee. — Mit der mazedonischen Freiwilligendivision. (3 Skizzen.) — Gedenkfeier der 30er Jäger. — Offiziermangel in Frankreich. — Rekognoszierungen französischer Offiziere. — Nr. 96. Weitere Fortschritte der bulgarischen Offensive gegenüber der Zweiten serbischen Armee. — Verschlimmerung der Situation der Bulgaren? — Politik und Volksstimmung in Rumänien. — Sportuniformen der russischen Offiziere. — Ausgestaltung der drahtlosen Telegraphie in Frankreich. — Nr. 97. Der Krieg auf dem Balkan. (3 Skizzen.) — Von der internationalen Finanzkommission. — Jubiläum des 150jährigen Bestandes des K. und K. Infanterieregiments Nr. 50. — Flußforcierungsübung der Linzer Garnison. — Die Miliz der Vereinigten Staaten von Nordamerika. — Nr. 98. Die Vereinigung der serbischen Hauptkraft mit der griechischen Armee. — Schematische Darstellung der Situation auf dem mittleren und südlichen Kriegsschauplatz. (Skizze.) — Zur griechischen Blockade an der ägäischen Küste. — Die Mobilisierung Rumäniens. — Preisschießen des Offizier-Schießvereins Wien. — Nr. 99. Kriegsverrat, Verrat militärischer Geheimnisse und Ausspähung. — Kriegserfahrung. — Artillerie im Kampfe gegen Maschinengewehre. — Die Mitwirkung des nichtjuristischen Elementes im neuen Militärstrafprozesse. (Schluß.) — Automatisches Zielgewehr. — Wert und Charakter des Flugmeetings zu Aspern. — Verwendung von Flugzeugen zur Schußbeobachtung bei der Artillerie in den Vereinigten Staaten. — Maßnahmen zur Erhöhung der Sicherheit bei Flugzeugen in England. — Ortsbestimmung in einem Lenkballon durch drahtlose Telegraphie. — Dreadnoughts und Küstenartillerie. (Forts.) — Die englische Flotte und die Kolonien. — Ueber den Wechselverkehr.

Türkei.

„Defense Nationale" Nr. 54. Für die im Kriege dienstunfähig gewordenen Offiziere und Soldaten. — Die Zusammenziehung des Feuers und der Mittel. — Die Auffassung des Sieges bei großen Feldherren: Turenne. — Flugzeugführer oder Beobachtungsoffizier? — Die geschichtliche Entwicklung der deutschen Manöver. — Nr. 55. Die Verteidigung der Dardanellen. — Der Kreuzer „Hamidieh". — Der Offizier. — Der Wert des heutigen französischen Geschützes im Vergleiche zum deutschen. — Kavalleristische Manövererfahrungen: Warum versagt häufig die Gefechtsaufklärung? — Die praktische Ausbildung der Infanterieoffiziere und Unteroffiziere. — Verschiedene Manövererfahrungen: Maschinengewehre. — Die geschichtliche Entwicklung der deutschen Manöver. — Nr. 56 (Spezialnummer). Ein Opfer seiner Pflicht: Feldmarschall Mahmud Schefket Pascha. — Nr. 57. Eine eigentümliche Publizität. — Die Tätigkeit der bulgarischen Artillerie vor Adrianopel. (Uebersetzung aus dem Bulgarischen.) — Personalnotizen: 1. S. E. Izzet Pascha, Kriegsminister. — 2. S. E. Mahmud Pascha „Tschuruk-Sulu", Marineminister. — Die praktische Ausbildung der Infanterieoffiziere und Unteroffiziere. — Sollen Infanteriepatrouillen im Feldwachtdienst schießen oder nicht? — Der Wert des heutigen französischen Geschützes im Vergleiche zum deutschen. — Der taktische Feuerzweck. — Ein an einen jungen Offizier gerichteter Brief über die militärische Ausbildung. J.

Verschiedenes.

Pferdebewegung Deutschlands im 1. Halbjahr 1913. Einfuhr: 81 720 (im gleichen Zeitraum 1912: 73 645) = + 8075 Pferde. Ausfuhr: 2979 (im gleichen Zeitraum 1912: 4288) = — 1309 Pferde. Mehr der Einfuhr gegen die Ausfuhr: 78 741 (im gleichen Zeitraum 1912: 69 357).

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das Literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 98. Berlin, Donnerstag den 24. Juli **1913.**

Nr. 97 des Militär-Wochenblattes ist als Sonder-Ausgabe am Dienstag, dem 22. Juli, erschienen.

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Württemberg). — Ordens-Verleihungen (Preußen).

Journalistischer Teil.

Presse-Rundschau. Vom brasilianischen Heere.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Fähnriche usw.

Ernennungen, Beförderungen, Versetzungen usw.

Im Beurlaubtenstande.

Balholm, an Bord S. M. Jacht „Hohenzollern", den 19. Juli 1913.

Befördert:

Thiesing, Oberlt. des 1. Aufgebots des 3. Garde-Gren. Landw. Regts. (IV Berlin), zum Hauptm.;

zu Oberlts.: die Lts. der Res.:

Frhr. v. Brandenstein des 2. Garde-Regts. zu Fuß (Lüneburg),

v. Bethmann-Hollweg des 1. Garde-Drag. Regts. Königin Viktoria von Großbritannien und Irland (IV Berlin),

Frhr. v. Hoffmann des 2. Garde-Ulan. Regts. (IV Berlin);

zu Lts. der Res.: die Vizefeldw. bzw. Vizewachtm.:

Timpe (Celle), des Kaiser Franz Garde-Gren. Regts. Nr. 2,

Hemeling (Göttingen), des 4. Garde-Regts. zu Fuß,

v. Stumm (Marburg), Braun v. Stumm (Saarbrücken), des 2. Garde-Drag. Regts. Kaiserin Alexandra von Rußland;

v. Behr, Vizewachtm. (Celle), zum Lt. der Garde-Landw. 1. Aufgebots des 2. Garde-Feldart. Regts.;

zu Oberlts.: die Lts. der Res.:

Graf v. Schwerin des Hus. Regts. von Zieten (Brandenburg.) Nr. 3 (Rastenburg),

Knapke (Walter) des Ostpreuß. Train-Bats. Nr. 1 (Gumbinnen);

Gaede, Lt. des Landw. Trains 2. Aufgebots (Gumbinnen);

zu Lts. der Res.: die Vizefeldw. bzw. Vizewachtm.:

Lubinski, Lasarzik (I Königsberg), des Gren. Regts. Kronprinz (1. Ostpreuß.) Nr. 1,

Nikolaiski (Tilsit), Gerschmann (I Königsberg), des Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpreuß.) Nr. 3,

Alex (I Königsberg), des Inf. Regts. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpreuß.) Nr. 43,

Schmerberg (Tilsit), des 8. Ostpreuß. Inf. Regts. Nr. 45,

Boretius (I Königsberg), des 2. Masur. Inf. Regts. Nr. 147,

Keil (I Königsberg), des 1. Thüring. Feldart. Regts. Nr. 19,

Klebs (I Königsberg), des 2. Ostpreuß. Feldart. Regts. Nr. 52.

Versetzt:

v. Trebra, Rittm. der Landw. Kav. 1. Aufgebots (Tilsit), zu den Res. Offizieren des 1. Bad. Leib-Drag. Regts. Nr. 20,

Besch, Oberlt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots (I Königsberg), zu den Res. Offizieren des Inf. Regts. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpreuß.) Nr. 43.

Befördert:

Engler, Oberlt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots (Anklam), zum Hauptm.;

Digitized by Google

zu Rittmeistern: die Oberlts. der Ref.:

v. Douglas des Huf. Regts. König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7 (Stralsund),
Werner (Ernst) des Ulan. Regts. Graf Haeseler (2. Brandenburg.) Nr. 11 (Stettin),
Böhm des Pomm. Train-Bats. Nr. 2 (Stettin);

zu Oberlts.: die Lts. der Ref.:

Hahn des Inf. Regts. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42 (Stralsund),
Graef des Inf. Regts. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenburg.) Nr. 64 (Anklam),
v. Hagen des Kür. Regts. Königin (Pomm.) Nr. 2 (Belgard);

zu Lts. der Ref.: die Vizefeldwebel:

Stange (Stettin), des Inf. Regts. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42,
Müller (Stettin), des Inf. Regts. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54;

zu Lts. der Landw. Inf. 1. Aufgebots: die Vizefeldw.:

Breetz, Remmler, (Stettin), Sohn (Hohensalza).

Versetzt:

Rauer, Lt. der Ref. des 2. Masur. Inf. Regts. Nr. 147 (Neustettin), zu den Ref. Offizieren des Masur. Train-Bats. Nr. 20.

Befördert:

zu Hauptleuten: die Oberlts.:

Huth der Ref. des 7. Thüring. Inf. Regts. Nr. 96 (I Berlin),
Schneider (Gustav) (III Berlin), Fleischer (Cottbus) der Landw. Inf. 1. Aufgebots,
v. Wackerbarth (Calau), Rehn (Cottbus) der Landw. Inf. 1. Aufgebots, diese zwei unter gleichzeitiger Versetzung zu den Ref. Offizieren des Inf. Regts. von Alvensleben (6. Brandenburg.) Nr. 52,
Blancke der Landw. Feldart. 1. Aufgebots (VI Berlin), unter Versetzung zu den Ref. Offizieren des 2. Thüring. Feldart. Regts. Nr. 55;

zu Rittmeistern: die Oberlts. der Ref.:

Mudra des Huf. Regts. König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7 (V Berlin),
Franz (Prenzlau), Werner (Hermann) (V Berlin) des Ulan. Regts. Graf Haeseler (2. Brandenburg.) Nr. 11;

zu Oberlts.: die Lts. der Ref.:

Heydemann des Gren. Regts. König Friedrich I. (4. Ostpreuß.) Nr. 5 (I Berlin),
Treuge des Inf. Regts. Herwarth von Bittenfeld (1. Westfäl.) Nr. 13 (III Berlin),
Kluth (Ernst) des Großherzogl. Mecklenburg. Füs. Regts. Nr. 90 Kaiser Wilhelm (II Berlin),
Franken des 2. Oberrhein. Inf. Regts. Nr. 99 (I Berlin),
Frhr. v. Esebeck des 1. Großherzogl. Mecklenburg. Drag. Regts. Nr. 17 (V Berlin),
die Lts.: Runge der Landw. Kav. 1. Aufgebots (V Berlin),
v. Griesheim der Landw. Kav. 2. Aufgebots (V Berlin),
Knappe der Landw. Feldart. 1. Aufgebots (VI Berlin);

zu Lts. der Ref.: die Vizefeldw. bzw. Vizewachtm.:

Damerow (I Berlin), des Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2,
Giese (I Berlin), des Gren. Regts. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6,
Paetzel (II Berlin), des Gren. Regts. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenburg.) Nr. 12,
Lehmann (II Berlin), des Inf. Regts. von Courbière (2. Posen.) Nr. 19,
Geffers (I Berlin), des Füs. Regts. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenburg.) Nr. 35,
Kloss (II Berlin), des Inf. Regts. Prinz-Regent Ludwig von Bayern (2. Niederschles.) Nr. 47,
Pauli (II Berlin), des 3. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 50,
Bierwagen (I Berlin), des 3. Posen. Inf. Regts. Nr. 58,
Simon (III Berlin), des 4. Magdeburg. Inf. Regts. Nr. 67,
Hahn (I Berlin), des Inf. Regts. Großherzog von Sachsen (5. Thüring.) Nr. 94,
Kracke (Jüterbog), des Inf. Regts. Kaiser Wilhelm (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 116,
Feige (I Berlin), des 4. Westpreuß Inf. Regts. Nr. 140,
Sawitzki (III Berlin), des 1. Ermländ. Inf. Regts. Nr. 150,
v. Philipsborn (V Berlin), des Ulan. Regts. Prinz August von Württemberg (Posen.) Nr. 10,
Steffler (VI Berlin), des 2. Litthau. Feldart. Regts. Nr. 37,
Wottschütze (VI Berlin), des 2. Niederschles. Feldart. Regts. Nr. 41,
Paelegrimm (VI Berlin), des 2. Ober-Elsäss. Feldart. Regts. Nr. 51,
Hoff (VI Berlin), des Mansfelder Feldart. Regts. Nr. 75.

Versetzt:

Manger, Oberlt. der Ref. des 2. Litthau. Feldart. Regts. Nr. 37 (IV Berlin), zu den Ref. Offizieren des Luftschiffer-Bats. Nr. 3,
Koerber, Oberlt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots (II Berlin),
Schlapp, Lt. der Ref. des Füs. Regts. von Steinmetz (Westpreuß.) Nr. 37 (III Berlin),
Schimpf, Lt. der Ref. des 3. Bad. Feldart. Regts. Nr. 50 (VI Berlin), — alle drei zu den Ref. Offizieren des Kraftfahr-Bats.

Befördert:

zu Hauptleuten: die Oberlts.:

Reich (Richard) der Ref. des Inf. Regts. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpreuß.) Nr. 43 (Halle a. S.),

Digitized by Google

Raasch der Ref. des 8. Ostpreuß. Inf. Regts. Nr. 45 (Sangerhausen),
Goßmann der Landw. Inf. 1. Aufgebots (Halle a. S.),
Brainich der Landw. Feldart. 1. Aufgebots (Halle a. S.);

zu Oberlts.: die Lts.:

Evers der Ref. des Großherzogl. Mecklenburg. Füs. Regts. Nr. 90 Kaiser Wilhelm (Magdeburg),
Kauth der Ref. des 2. Litthau. Feldart. Regts. Nr. 37 (Magdeburg),
Fehler, Bahr (Halle a. S.), Dettmer (Stendal) der Landw. Inf. 1. Aufgebots; Bahr unter Versetzung zu den Ref. Offizieren des Füs. Regts. General-Feldmarschall Graf Blumenthal (Magdeburg.) Nr. 36;

zu Lts. der Ref.: die Vizefeldw. bzw. Vizewachtm.:

Kinzel (Weißenfels), des 2. Kurhess. Inf. Regts. Nr. 82,
Gerstdorf (Torgau), des Mindenschen Feldart. Regts. Nr. 58.

Zu den Ref. Offizieren der nachgenannten Truppenteile versetzt:

Kretschmar, Hauptm. der Landw. Inf. 1. Aufgebots (Naumburg a. S.), des Anhalt. Inf. Regts. Nr. 93,
v. Brause, Oberlt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots (Torgau), des 4. Thüring. Inf. Regts. Nr. 72,
Leithold, Lt. der Ref. des Anhalt. Inf. Regts. Nr. 93 (Bernburg),
Heinreich, Lt. der Ref. des 1. Ober-Elsäss. Inf. Regts. Nr. 167 (Magdeburg), — beide des Kraftfahr-Bats.

Befördert:

Kellmann, Oberlt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots (Rawitsch), zum Hauptm.,
v. Tiedemann, Oberlt. der Landw. Kav. 2. Aufgebots (Neutomischel), zum Rittm.,
Tübbers, Lt. der Ref. des 5. Bad. Feldart. Regts. Nr. 76 (Görlitz), zum Oberlt.;
zu Lts. der Ref.: die Vizefeldw. bzw. Vizewachtm.:
Fischer (Ostrowo), des 7. Westpreuß. Inf. Regts. Nr. 155.
Peters (Samter), des 2. Posen. Feldart. Regts. Nr. 56.

Versetzt:

Scholz, Lt. der Ref. des 3. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 50 (Ostrowo), zu den Ref. Offizieren des 7. Westpreuß. Inf. Regts. Nr. 155,
Albrecht, Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots (Görlitz), zu den Ref. Offizieren des Kraftfahr-Bats.

Befördert:

zu Hauptleuten: die Oberlts.:

Hoffmann der Ref. des Inf. Regts. von Courbière (2. Posen.) Nr. 19 (I Breslau),
Scheffler der Landw. Feldart. 1. Aufgebots (Neiße);
Frhr. v. Buddenbrock, Oberlt. der Ref. des Leib-Kür. Regts. Großer Kurfürst (Schles.) Nr. 1 (Striegau), zum Rittm.;

zu Oberlts.: die Lts. der Ref.:

Hildebrand des 4. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 51 (I Breslau),
v. Reindorff des Ulan. Regts. von Katzler (Schles.) Nr. 2 (Neiße);

zu Lts. der Ref.: die Vizefeldw. bzw. Vizewachtm.:

Patschovsky (Oppeln), des Inf. Regts. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22,
Flöter (Brieg), des Inf. Regts. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23,
Marx (Oppeln), des Inf. Regts. Prinz-Regent Ludwig von Bayern (2. Niederschles.) Nr. 47,
Grett (Brieg), des 4. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 51,
Sanner (Beuthen i. Ob. Schles.), des 2. Schles. Feldart. Regts. Nr. 42;
Schultze, Vizefeldw. (Beuthen i. Ob. Schles.), zum Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots;

zu Hauptleuten: die Oberlts.:

Lührs der Ref. des 5. Hannov. Inf. Regts. Nr. 165 (Detmold),
Wilkenhöner der Landw. Inf. 1. Aufgebots (Lennep);

zu Oberlts.: die Lts.:

Hartmann der Ref. des Inf. Regts. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79 (Minden),
Leipold der Ref. des 1. Nassau. Inf. Regts. Nr. 87 (Wesel),
Litterscheid der Landw. Inf. 1. Aufgebots (Soest),
Holzer der Landw. Inf. 2. Aufgebots (I Essen);
zu Lts. der Ref.: die Vizefeldw. bzw. Vizewachtm.:
Schöne (Hagen), des Inf. Regts Herwarth von Bittenfeld (1. Westfäl.) Nr. 13,
Fritsch (Hagen), des 4. Magdeburg. Inf. Regts. Nr. 67,
Dehnhardt (Solingen), des Füs. Regts. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73,
Uphoff (Bielefeld), des 1. Hannov. Inf. Regts. Nr. 74,
Baade (Bielefeld), des Königs-Inf. Regts. (6. Lothring.) Nr. 145,
Becker (II Dortmund), des 2. Lothring. Feldart. Regts. Nr. 34,
Weiberg (I Bochum), des Cleveschen Feldart. Regts. Nr. 43;

zu Hauptleuten: die Oberlts.:

von Schaewen der Landw. Inf. 1. Aufgebots (Neuwied),
Rathemacher der Landw. Inf. 2. Aufgebots (Coblenz);

zu Oberlts.: die Lts.:

Overbeck der Ref. des 1. Lothring. Inf. Regts. Nr. 130 (I Trier),
Lucas der Landw. Feldart. 1. Aufgebots (Coblenz);
Mildenstein, Vizefeldw. (Andernach), zum Lt. der Ref. des 1. Ober-Elsäss. Inf. Regts. Nr. 167,
v. Neveroffsky, Vizewachtm. (Coblenz), zum Lt. der Landw. Feldart. 1. Aufgebots.

Versetzt:

Kummer, Lt. der Ref. des 1. Unter-Elsäss. Inf. Regts. Nr. 132 (Siegburg), zu den Ref. Offizieren des 9. Rhein. Inf. Regts. Nr. 160.

Digitized by Google

Befördert:

Stahmer, Oberlt. der Landw. Inf. 2. Aufgebots (II Hamburg), zum Hauptm.;

zu Oberlts.: die Lts.:

Thiel der Ref. des 3. Schles. Inf. Regts. Nr. 156 (Flensburg),

Keuneke der Landw. Inf. 2. Aufgebots (I Hamburg);

zu Lts. der Ref.: die Vizefeldwebel:

Meier (II Altona), des Inf. Regts. Hamburg (2. Hanseat.) Nr. 76,

Voß (Rostock), des Großherzogl. Mecklenburg. Füs. Regts. Nr. 90 Kaiser Wilhelm,

Reuter (II Altona), des Schleswig-Holstein. Inf. Regts. Nr. 163;

Bensch, Vizefeldw. (Bremerhaven), zum Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots.

Versetzt:

Thormann, Lt. der Landw. Kav. 1. Aufgebots (Wismar), zu den Ref. Offizieren des 1. Großherzogl. Mecklenburg. Drag. Regts. Nr. 17.

Befördert:

zu Oberlts.: die Lts.:

Honig der Ref. des Füs. Regts. General-Feldmarschall Graf Blumenthal (Magdeburg.) Nr. 36 (Göttingen),

Walbaum der Landw. Inf. 1. Aufgebots (Hannover);

zu Lts. der Ref.: die Vizefeldwebel:

Burchardt (Göttingen), des 4. Magdeburg. Inf. Regts. Nr. 67,

Ruprecht (Celle), des Füs. Regts. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73,

Blancke (Celle), des 2. Hannov. Inf. Regts. Nr. 77,

Funke (II Oldenburg), des Inf. Regts. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78,

Ostermann (Göttingen), des Inf. Regts. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79,

Göring (I Braunschweig), Küchemann (Göttingen), des 2. Kurhess. Inf. Regts. Nr. 82;

Meister, Oberlt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots (Eisenach), zum Hauptm.;

zu Oberlts.: die Lts.:

Frhr. Waitz v. Eschen der Ref. des 1. Kurhess. Feldart. Regts. Nr. 11 (I Cassel),

Ostermayer der Landw. Inf. 1. Aufgebots (Hersfeld);

zu Lts. der Ref.: die Vizefeldw. bzw. Vizewachtm.:

Sachs (Weimar), des Inf. Regts. Großherzog von Sachsen (5. Thüring.) Nr. 94,

Lausmann (Meiningen), des 6. Thüring. Inf. Regts. Nr. 95,

Oels (Mühlhausen i. Th.), des 2. Oberrhein. Inf. Regts. Nr. 99,

Peter (Weimar), des 1. Thüring. Feldart. Regts. Nr. 19;

Junkelmann, Vizefeldw. (Weimar), zum Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots.

Versetzt:

Marbersteig, Hauptm. der Landw. Inf. 1. Aufgebots (Weimar), zu den Ref. Offizieren der Fliegertruppe,

Dubois, Oberlt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots (Erfurt), zu den Ref. Offizieren des Braunschweig. Inf. Regts. Nr. 92,

Schluckebier, Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots (Gera), zu den Offizieren der Landw. 1. Aufgebots der Kraftfahrtruppen.

Angestellt:

Sorger, Hauptm. der Ref. a. D. (Gera), zuletzt in der Ref. des 7. Thüring. Inf. Regts. Nr. 96 (Gera), als Hauptm. mit einem Patent vom 3. Dezember 1906 bei den Offizieren der Landw. Inf. 2. Aufgebots,

Raabe, Oberlt. a. D. (I Cassel), zuletzt Zweiter Offizier des Traindepots des VIII. Armeekorps, als Oberlt. mit einem Patent vom 25. Januar 1910 bei den Offizieren des Landw. Trains 2. Aufgebots.

Befördert:

zu Oberlts.: die Lts.:

Schweickert (Karl) der Ref. des 8. Bad. Inf. Regts. Nr. 169 (Karlsruhe),

Richter, Gerhard der Landw. Inf. 1. Aufgebots (Mannheim),

Seidenadel der Landw. Inf. 2. Aufgebots (Karlsruhe);

zu Lts. der Ref.: die Vizefeldw. bzw. Vizewachtm.:

Wild (Freiburg), des Inf. Regts. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111,

Rinkenbach (Freiburg), des 5. Bad. Inf. Regts. Nr. 113,

Schnitzler (Stockach), des 8. Bad. Inf. Regts. Nr. 169,

Frhr. v. Hornstein-Binningen (Stockach), des Feldart. Regts. Großherzog (1. Bad.) Nr. 14,

Stromeyer (Stockach), des 2. Bad. Feldart. Regts. Nr. 30;

Schmidt, Oberlt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots (Straßburg),

Foerster, Oberlt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots (Metz),

Sohl, Oberlt. der Ref. des Leibgarde-Inf. Regts. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 115 (Danzig),

Klußmann, Oberlt. der Landw. Feldart. 1. Aufgebots (Thorn),

Hock, Oberlt. der Ref. des 1. Kurhess. Inf. Regts. Nr. 81 (Frankfurt a. M.),

Knöckel, Oberlt. der Landw. Feldart. 2. Aufgebots (Frankfurt a. M.), — zu Hauptleuten,

Stirtz, Oberlt. der Landw. Kav. 1. Aufgebots (I Darmstadt), zum Rittm.; gleichzeitig wird derselbe zu den Ref. Offizieren des Schleswig-Holstein. Ulan. Regts. Nr. 15 versetzt;

zu Oberlts.: die Lts. der Ref.:

Dobermann des Gren. Regts. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 11 (Wiesbaden),

Schül des Inf. Regts. Prinz Carl (4. Großherzogl. Hess.) Nr. 118 (Mainz),

Schmidt des Feldart. Regts. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8 (Oberlahnstein);

Digitized by Google

zu Lts. der Ref.: die Vizefeldw. bzw. Vizewachtm.:
Scheyer (Siegen), des Inf. Regts. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78,
Fischer (I Darmstadt), des Inf. Regts. Kaiser Wilhelm (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 116,
Riesling (I Darmstadt), des Inf. Leibregts. Großherzogin (3. Großherzogl. Hess.) Nr. 117,
Müller, Boß (I Darmstadt), des Inf. Regts. Prinz Carl (4. Großherzogl. Hess.) Nr. 118,
Hamann (Siegen), des 1. Unter-Elsäss. Inf. Regts. Nr. 132,
Frhr. v. Nordeck zur Rabenau (I Darmstadt), des Garde-Drag. Regts. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 23;

zu Lts. der Landw. Inf. 1. Aufgebots: die Vizefeldw.:
Rodenhausen (Gießen), Sprinkmeyer (Siegen).

Versetzt:

Ney, Lt. der Ref. des 8. Lothring. Inf. Regts. Nr. 159 (Frankfurt a. M.), zu den Ref. Offizieren des Füs. Regts. von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80.

Befördert:

Fritze, Lt. der Ref. des Colbergschen Gren. Regts. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9 (Braunsberg), zum Oberlt.,
Graf v. der Groeben, Vizewachtm. (Braunsberg), zum Lt. der Ref. des Kür. Regts. Graf Wrangel (Ostpreuß.) Nr. 3,
Brunzel, Oberlt. der Landw. Feldart. 1. Aufgebots (Saarbrücken), zum Hauptm.,
Mühl (St. Wendel), Kliver (Saarbrücken), Lts. der Landw. Inf. 1. Aufgebots, zu Oberlts.;

zu Lts. der Ref.:
Graefe, Vizefeldw. (Saarbrücken), des Inf. Regts. Prinz-Regent Ludwig von Bayern (2. Niederschles.) Nr. 47,
die Vizewachtmeister des Landw. Bezirks Saarbrücken:
Flanken, des 2. Großherzogl. Hess. Feldart. Regts. Nr. 61,
Francke, des 2. Unter-Elsäss. Feldart. Regts. Nr. 67;
Frhr. v. Ketelhodt, Oberlt. der Ref. des Westfäl. Jäger-Bats. Nr. 7 (Gera), zum Hauptm.,
v. Zadow (Erich), Lt. der Ref. des Jäger-Bats. von Neumann (1. Schles.) Nr. 5 (Neustettin), zum Oberlt.;

zu Lts. der Ref.: die Vizefeldwebel:
v. Kalitsch (Dessau), des Garde-Jäger-Bats.,
Pfeffer (Coblenz), des Lauenburg. Jäger-Bats. Nr. 9;

zu Hauptleuten: die Oberlts.:
Zinger der Ref. des Fußart. Regts. von Dieskau (Schles.) Nr. 6 (Gießen),
Richter der Landw. Fußart. 1. Aufgebots (I Königsberg);

zu Oberlts.: die Lts.:
Eiser der Ref. des Schleswig-Holstein. Fußart. Regts. Nr. 9 (II Cöln),
Ray der Ref. des Thüring. Fußart. Regts. Nr. 18 (Düsseldorf),
Laible (Offenburg), Stuber (Stockach) der Landw. Fußart. 1. Aufgebots;

zu Lts. der Ref.: die Vizefeldwebel:
Otto, Wichmann, Bernhagen (V Berlin), des Fußart. Regts. von Hindersin (1. Pomm.) Nr. 2,
Eckold (V Berlin), Ueberle (Friedberg), des Fußart. Regts. General-Feldzeugmeister (Brandenburg.) Nr. 3,
Reich (I Altona), des Fußart. Regts. Encke (Magdeburg.) Nr. 4,
Motte (Hagen), Halbach, Deumeland (II Cöln), des Westfäl. Fußart. Regts. Nr. 7,
Schäperclaus (Hagen), des Niedersächs. Fußart. Regts. Nr. 10,
Buchholz (V Berlin), des 1. Westpreuß. Fußart. Regts. Nr. 11,
Rürup (Hagen), des Hohenzollern. Fußart. Regts. Nr. 13;

zu Hauptleuten: die Oberlts. der Ref.:
Beumelburg (Saarlouis), Besta (II Essen), Ahlmeyer (Schweidnitz) des 1. Westfäl. Pion. Bats. Nr. 7,
Nottebrock des 1. Rhein. Pion. Bats. Nr. 8 (Duisburg);
Heine, Oberlt. der Garde-Landw. Pioniere 1. Aufgebots (Rybnik);
Nöh, Lt. der Landw. Pioniere 1. Aufgebots (I Breslau), zum Oberlt.;

zu Lts. der Ref.: die Vizefeldwebel:
Schmidt (Stettin), des Pomm. Pion. Bats. Nr. 2,
Timm (II Altona), des Hannov. Pion. Bats. Nr. 10,
Schönfeld (Bielefeld), des 1. Westpreuß. Pion. Bats. Nr. 17;
Bernhard, Lt. der Ref. des Telegraphen-Bats. Nr. 2 (IV Berlin), zum Oberlt.;

zu Lts. der Ref.:
Schmitt, Vizewachtm. (I Königsberg), des Telegraphen-Bats. Nr. 4,
Beer, Vizefeldw. (I Altona), des Kraftfahr-Bats.;
Kirchberg, Vizefeldw. (I Braunschweig), zum Lt. der Landw. 1. Aufgebots der Eisenbahntruppen.

Abschiedsbewilligungen.

Im Beurlaubtenstande.

Der Abschied bewilligt:

Schmidt, Hauptm. der Ref. des Königin Augusta Garde-Gren. Regts. Nr. 4 (Liegnitz),
v. Flöckher, Rittm. der Ref. des 2. Garde-Drag. Regts. Kaiserin Alexandra von Rußland (Hildesheim), — beiden mit der Erlaubnis zum Tragen ihrer bisherigen Uniform,
Kettner, Oberlt. der Garde-Landw. 1. Aufgebots des 1. Garde-Feldart. Regts. (IV Berlin), mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,
Sadrozinski, Oberlt. der Garde-Landw. 2. Aufgebots des Garde-Gren. Regts. Nr. 5 (IV Berlin),
Droese, Lt. der Ref. des Garde-Füs. Regts. (Crefeld),
Naue, Lt. des Garde-Landw. Trains 2. Aufgebots (IV Berlin),

Digitized by Google

v. Lenski, Hauptm. der Landw. Inf. 1. Aufgebots (Gumbinnen), mit der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform,

Reicke, Hauptm. der Landw. Inf. 2. Aufgebots (I Königsberg), mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,

Heidenreich, Oberlt. der Landw. Feldart. 2. Aufgebots (Gumbinnen),

Buchsteiner (Bartenstein), Pilaski (I Königsberg), Lts. der Landw. Inf. 2. Aufgebots,

Mentz, Lt. des Landw. Trains 2. Aufgebots (Gumbinnen),

Schmidt (Emil), Hauptm. der Res. des Inf. Regts. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79 (Stettin),

Mach, Hauptm. der Landw. Inf. 1. Aufgebots (Hohensalza), diesem unter Verleihung des Charakters als Major, — beiden mit der Erlaubnis zum Tragen ihrer bisherigen Uniform,

Dreßler, Hauptm. der Landw. Inf. 1. Aufgebots (Stettin),

Schoen, Hauptm. der Landw. Feldart. 1. Aufgebots (Belgard), diesem mit der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform,

Birnbaum, Rittm. der Res. des Gren. Regts. zu Pferde Freiherr von Derfflinger (Neumärk.) Nr. 3 (Naugard), mit der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform,

v. Jena, Oberlt. der Res. des 1. Brandenburg. Drag. Regts. Nr. 2 (Stralsund), mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,

Runge, Oberlt. der Res. des Pomm. Train-Bats. Nr. 2 (Stargard),

Kieckebusch, Oberlt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots (Stargard),

Lorenz (Cüstrin), Baldow (Perleberg), Hauptleute der Res. des Leib-Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburg.) Nr. 8,

Hoffmann, Hauptm. der Res. des 5. Bad. Inf. Regts. Nr. 113 (I Berlin),

Jaeschke, Hauptm. der Landw. Inf. 1. Aufgebots (II Berlin), — allen vier mit der Erlaubnis zum Tragen ihrer bisherigen Uniform,

Brüggemann, Hauptm. der Landw. Inf. 1. Aufgebots (I Berlin), mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,

Ziegler, Hauptm. der Landw. Inf. 2. Aufgebots (III Berlin), mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform der Res. Offiziere des Inf. Regts. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpreuß.) Nr. 43,

Lehmann, Hauptm. der Landw. Feldart. 1. Aufgebots (VI Berlin),

Helmigk, Rittm. der Res. des Ulan. Regts. Prinz August von Württemberg (Posen.) Nr. 10 (Frankfurt a. O.), diesem mit der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform,

Nadolny, Oberlt. der Res. des Gren. Regts. König Friedrich der Große (3. Ostpreuß.) Nr. 4 (II Berlin),

Hoffmann, Oberlt. der Res. des Gren. Regts. König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7 (I Berlin), — beiden mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,

Fahrenholtz, Oberlt. der Res. des Drag. Regts. von Bredow (1. Schles.) Nr. 4 (V Berlin),

Devrient (I Berlin), Radtke (III Berlin), Oberlts. der Landw. Inf. 2. Aufgebots, letzterem mit der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform,

Uehr, Winkler (III Berlin), Osterroht (Jüterbog), Hölscher (Potsdam), Oberlts. der Landw. Inf. 2. Aufgebots, ersterem mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,

Heine, Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots (I Berlin),

Roempler, Lt. der Landw. Kav. 1. Aufgebots (V Berlin), diesem behufs weiterer Verwendung im Beurlaubtenstande für Zwecke der Militärseelsorge,

Schrader, Lt. der Landw. Inf. 2. Aufgebots (III Berlin),

Eilsberger, Hauptm. der Res. des Gren. Regts. Kronprinz (1. Ostpreuß.) Nr. 1 (Bernburg), mit der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform,

Busse, Hauptm. der Res. des 9. Bad. Inf. Regts. Nr. 170 (Magdeburg),

Walther, Hauptm. der Landw. Inf. 2. Aufgebots (Weißenfels), diesem mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,

Schlüter, Lt. der Landw. Inf. 2. Aufgebots (Halle a. S.),

Stams, Oberlt. der Landw. Inf. 2. Aufgebots (Görlitz),

Weber, Lt. der Landw. Inf. 2. Aufgebots (Görlitz),

Frahne, Lt. der Landw. Kav. 2. Aufgebots (Hirschberg),

Kolshorn, Lt. der Landw. Feldart. 2. Aufgebots (Görlitz),

Schiffer, Hauptm. der Res. des Inf. Regts. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westfäl.) Nr. 57 (Gleiwitz),

Frhr. v. Tschammer u. Quaritz, Rittm. der Res. des Leib-Kür. Regts. Großer Kurfürst (Schles.) Nr. 1 (Wohlau),

v. Raczeck, Rittm. der Res. des Königs-Ulan. Regts. (1. Hannov.) Nr. 13 (Gleiwitz), — allen drei mit der Erlaubnis zum Tragen ihrer bisherigen Uniform,

Rotmann, Rittm. des Landw. Trains 2. Aufgebots (Hagen),

Sommer, Oberlt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots (Münster), — beiden mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,

von Lünen, Lt. der Landw. Inf. 2. Aufgebots (II Bochum),

Budding, Lt. des Landw. Trains 2. Aufgebots (Wesel),

Sachsze, Hauptm. der Res. des Füs. Regts. Graf Roon (Ostpreuß.) Nr. 33 (I Cöln),

Philippson, Hauptm. der Res. des 5. Rhein. Inf. Regts. Nr. 65 (Rheydt),

Kausen, Hauptm. der Landw. Feldart. 1. Aufgebots (II Cöln), — allen drei mit der Erlaubnis zum Tragen ihrer bisherigen Uniform,

Simons, Oberlt. des Landw. Trains 2. Aufgebots (Rheydt),

Messerschmitt, Lt. der Landw. Feldart. 1. Aufgebots (Aachen),

Digitized by Google

Lehment, Hauptm. der Ref. des Lauenburg. Feldart. Regts. Nr. 45 (Kiel), mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,
Springmann, Oberlt. der Landw. Feldart. 1. Aufgebots (Schleswig),
Kramer, Oberlt. der Landw. Inf. 2. Aufgebots II Bremen),
Ebert, Oberlt. des Landw. Trains 2. Aufgebots (I Hamburg), diesem unter Verleihung des Charakters als Rittm. und mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,
Burchard, Lt. der Landw. Inf. 2. Aufgebots I Hamburg),
Schäfer (Paul) (II Hamburg), Praetorius (Kiel), Rohrbeck (Neustrelitz), Lts. der Landw. Feldart. 2. Aufgebots,
Eichenburg, Lt. des Landw. Trains 2. Aufgebots Lübeck),
v. Bobeser, Hauptm. der Landw. Inf. 1. Aufgebots (I Braunschweig), mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,
Schulte, Lt. der Landw. Inf. 2. Aufgebots (Osnabrück),
Andreae, Lt. der Landw. Kav. 2. Aufgebots (Hannover),
Frhr. v. u. zu Gilsa, Rittm. der Landw. Kav. 1. Aufgebots (II Cassel), mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform der Ref. Offiziere des Hus. Regts. Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg (2. Kurhess.) Nr. 14,
Hause, Hauptm. der Landw. Inf. 2. Aufgebots (Sondershausen), mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,
Kornemann, Oberlt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots (I Cassel),
Hopf, Lt. der Landw. Inf. 2. Aufgebots (I Cassel),
Küster, Lt. der Landw. Kav. 2. Aufgebots (Mühlhausen i. Th.),
Erb, Hauptm. der Ref. des 1. Bad. Leib-Gren. Regts. Nr. 109 (Karlsruhe, mit der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform,
Müller, Hauptm. der Landw. Inf. 1. Aufgebots (Heidelberg), mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,
Franz, Rittm. der Landw. Kav. 1. Aufgebots (Karlsruhe), mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,
Zielmeyer, Rittm. der Landw. Kav. 2. Aufgebots (Stockach), mit der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform,
Dissené, Oberlt. der Ref. des Feldart. Regts. Großherzog (1. Bad.) Nr. 14 (Heidelberg),
Kreßmann, Oberlt. der Landw. Feldart. 2. Aufgebots (Donaueschingen), — beiden mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,
Frhr. v. Bethmann, Lt. der Landw. Kav. 1. Aufgebots (Freiburg),
Uibeleisen, Lt. der Landw. Inf. 2. Aufgebots (Karlsruhe),
Hefft, Lt. der Landw. Feldart. 2. Aufgebots (Karlsruhe),
Quadflieg, Oberlt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots (Molsheim), mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform.
Eschert, Hauptm. der Ref. des Feldart. Regts. Prinz August von Preußen (1. Litthau.) Nr. 1 (Danzig), mit der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform,
Mix, Hauptm. der Landw. Inf. 1. Aufgebots (Danzig),
Martin, Hauptm. der Landw. Inf. 2. Aufgebots (Graudenz), diesem mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,
Wrobel, Oberlt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots (Graudenz), mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,
Becker, Lt. der Ref. des 10. Rhein. Inf. Regts. Nr. 161 (Hanau),
Tiller, Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots (Frankfurt a. M.),
Frhr. v. der Goltz, Lt. der Landw. Feldart. 2. Aufgebots (Wiesbaden),
Prior, Lt. des Landw. Trains 2. Aufgebots (Frankfurt a. M.),
Frank, Rittm. der Landw. Kav. 1. Aufgebots (Braunsberg), mit der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform,
Schott, Lt. der Landw. Inf. 2. Aufgebots (Hagenau),
Müller, Hauptm. der Ref. des Jäger-Bats. Fürst Bismarck (Pomm.) Nr. 2 (Stettin), mit der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform,
Kauffmann, Hauptm. der Landw. Jäger 1. Aufgebots (Marburg), mit der Erlaubnis zum Tragen der Armee-Uniform,
Wiegand, Hauptm. der Landw. Fußart. 2. Aufgebots (Perleberg), mit der Erlaubnis zum Tragen der Armee-Uniform,
Preißner, Oberlt. der Landw. Pioniere 2. Aufgebots (Saarbrücken),
Kuppe, Hauptm. der Ref. des Telegraphen-Bats. Nr. 2 (II Cöln), mit der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform,
Schmidt, Hauptm. der Landw. 2. Aufgebots der Eisenbahntruppen (IV Berlin), mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,
Hakenbeck, Oberlt. der Landw. 1. Aufgebots der Telegraphentruppen (Halle a. S.).

Im Sanitätskorps.

Im Beurlaubtenstande.

Zu Oberärzten befördert:

die Assist. Aerzte der Ref.:

Dr. Breuer (Andernach), Dr. Heinecke, Dr. Pawel, Dr. Wolfes (V Berlin), Dr. Koch (Bonn), Seiffert, Marzolph (I Breslau), Dr. Michaeli (Crossen), Dr. Münch (Frankfurt a. M.), Dr. Roggenbau, Dr. Stromeyer (Göttingen), Dr. Meyer (Hannover), Dr. Kroß (Magdeburg), Dr. Birkelbach (Marburg), Dr. Uffrecht (Neuhaldensleben), Dr. Prigge (Solingen).

Digitized by Google

Zu Assist. Aerzten befördert:

die Unterärzte der Ref.:

Dr. Wilhelms (Aachen), Dr. Koch (Anklam), Dr. Jacobi, Dr. Jötten, Dr. Breslauer, Dr. Knape, Dr. Fraenkel, Dr. Margulies, Dr. Amersbach, Dr. Horovitz (V Berlin), Dr. Jaenicke (Brandenburg a. H.), Loewy, Dr. Jendralski (I Breslau), Dr. Bodle (II Cöln), Dr. Kipping (Donaueschingen), Dr. Homburg (Düsseldorf), Dr. Stühmer (Frankfurt a. M.), Dr. Beyer (Graudenz), Dr. Grave (Hagen), Schauer (Halle a. S.), Dr. Glau (II Hirschberg), Dr. Thilenius (Höchst), Dr. Immel (Mülheim a. d. Ruhr), Dr. Naendrup (Münster), Breusing (Osnabrück), Górski (Posen), Dr. Hövelmann (Recklinghausen), Kleinmann (Siegen), Dr. Raither (Stockach), Dr. Totzeck (Thorn);

die Unterärzte der Landw. 1. Aufgebots:

Cohn (V Berlin), Dr. Reiter (I Königsberg).

Der Abschied mit der Erlaubnis zum Tragen ihrer bisherigen Uniform bewilligt:

den Stabsärzten der Ref.:

Dr. Krüger (Cottbus), Dr. Behrling (Detmold), Dr. Boswinckel (Paderborn), Dr. Wolff (Schleswig), Dr. Aren (Stettin), Dr. Seidel (Alfred) (Torgau), Dr. Drenske (Woldenberg);

den Stabsärzten der Landw. 1. Aufgebots:

Dr. Laese (V Berlin), Dr. Machenhauer (I Darmstadt), Dr. Schoenewald (Friedberg), Dr. Kaudewitz (Jauer), Dr. Hettinger (Lörrach), Dr. Müller (Meiningen);

dem Stabsarzt der Landw. 2. Aufgebots:

Dr. Hauser (V Berlin).

Der Abschied bewilligt:

den Stabsärzten:

Dr. Freiberg der Ref. (Schlawe),

Dr. Sessous der Landw. 2. Aufgebots (V Berlin);

den Oberärzten:

Dr. Steinbrück der Ref. (Torgau), diesem zwecks Uebertritts in Königl. Württemberg. Militärdienste,

Dr. Alexander (V Berlin), Dr. Osterwald (Hannover) der Landw. 1. Aufgebots,

Dr. Starke (Barmen), Dr. Buttel (Görlitz) der Landw. 2. Aufgebots;

dem Assist. Arzt:

Dr. Tienes der Landw. 2. Aufgebots (I Cassel).

Im Veterinärkorps.

Im Beurlaubtenstande.

Zu Stabsveterinären befördert:

die Oberveterinäre:

Dr. Steinbrück der Ref. (Düsseldorf),

Dr. Kurtzwig der Landw. 1. Aufgebots (Stolp).

Zu Oberveterinären befördert:

die Veterinäre der Ref.:

Lüssenhop (Düsseldorf), Zahn (Saarbrücken).

Zu Veterinären befördert:

die Unterveterinäre der Ref.:

Dr. Sommerfeld, Rode, Klein, Dr. Müller, Conrad, Dr. Küst, Schmidt (V Berlin), Dr. Bartsch (Marienburg), Veltmann (Münster), Dr. Plötner (Weißenfels);

Dr. Stein, Unterveterinär der Landw. 1. Aufgebots (Gießen).

Dr. Koops, Oberveterinär (Veterinärbeamter) der Landw. 1. Aufgebots (II Altona), zum Veterinäroffizier, und zwar zum Oberveterinär der Landw. 1. Aufgebots mit einem Patent vom 29. Januar 1907 ernannt.

Der Abschied bewilligt:

den Stabsveterinären:

Levy der Landw. 1. Aufgebots (II Cöln),

Rickmann (Höchst), Görlitz (Preußisch-Stargard) der Landw. 2. Aufgebots;

den Oberveterinären:

Hinrichs der Ref. (Aurich),

Staudenmaier der Ref. (Siegburg),

Heinen der Landw. 1. Aufgebots (Gelsenkirchen).

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 16. Juli 1913.

Hebicke, Kanzleidiätar im Großen Generalstabe, als Kanzleisekretär angestellt.

XIII. (Königlich Württembergisches) Armeekorps.

Offiziere, Fähnriche usw.

Im aktiven Heere.

Schloß Bebenhausen, den 19. Juli 1913.

Niethammer, Hauptm. und Lehrer an der Kriegsschule in Neiße, zum überzähl. Major befördert.

Mit dem 1. Oktober 1913 unter Enthebung von dem Kommando nach Preußen versetzt:

Hannwacker, Oberlt. an der Unteroff. Schule in Marienwerder, in das 10. Inf. Regt. Nr. 180,

Oppermann, Oberlt. an der Unteroff. Schule in Potsdam, in das 9. Inf. Regt. Nr. 127.

Zu Oberlts. befördert:

Waaser, Lt. im Inf. Regt. Alt-Württemberg Nr. 121,

Lendle, Haager, Lts. im Inf. Regt. Kaiser Friedrich, König von Preußen Nr. 125,

v. Hartlieb gen. Walsporn, Lt. im 9. Inf. Regt. Nr. 127.

Digitized by Google

Frhr. v. Lindenfels, überzähl. Rittm. im Drag. Regt. Königin Olga Nr. 25, zum Eskadr. Chef ernannt.
Scholl, Oberlt. im Drag. Regt. König Nr. 26, mit dem 1. August 1913 behufs Verwendung als Insp. Offizier an der Kriegsschule in Glogau nach Preußen kommandiert.

Zu Oberlts. befördert: die Lts.:

Berger im Drag. Regt. Königin Olga Nr. 25,
v. Faber du Faur (Moritz) im Drag. Regt. König Nr. 26,
Frhr. v. Falkenstein im Ulan. Regt. König Wilhelm I. Nr. 20.

Eugen Graf von Schaesberg-Thannheim, Lt. im Drag. Regt. König Nr. 26, ein Patent seines Dienstgrades verliehen.
Greis, Oberfeuerwerker beim Art. Depot in Ludwigsburg, unter Beförderung zum Feuerwerkslt. behufs Verwendung beim Art. Depot in Mainz nach Preußen kommandiert.
v. Sick, Oberlt., bis 27. August 1913 in der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika, mit dem 28. August 1913 im Armeekorps, und zwar im Ulan. Regt. König Wilhelm I. Nr. 20 wiederangestellt.
Wolff, Rittm. und Eskadr. Chef im Drag. Regt. Königin Olga Nr. 25, der Abschied mit der gesetzlichen Pension bewilligt, mit der Erlaubnis zum Tragen der Regts. Uniform.
Fenn, Vizefeldw. im Inf. Regt. König Wilhelm I. Nr. 124, zum Fähnr. ernannt.
Dieudonné, Unteroff. im Drag. Regt. Königin Olga Nr. 25, zum Fähnr. befördert.

Im Beurlaubtenstande.

Befördert:

Eberle (Stuttgart), Oberlt. der Ref. des Eisenbahn-Regts. Nr. 2, zum Hauptm.;

zu Oberlts.: die Lts. der Ref.:

Weitbrecht (Stuttgart) des Inf. Regts. Kaiser Friedrich, König von Preußen Nr. 125,
Bossert (Stuttgart) des 3. Feldart. Regts. Nr. 49,

die Lts.:

Märklin (Stuttgart) der Landw. Inf. 1. Aufgebots,
Preßler, Rappold, von Seelen, Schnaith (Reutlingen) der Landw. Inf. 2. Aufgebots,
Pfeiffer (Gmünd) der Landw. Kav. 1. Aufgebots;

zu Lts. der Ref.: die Vizewachtmeister:

Mayer (Ellwangen), des Drag. Regts. König Nr. 26,
Ruoff (Ehingen), des 2. Feldart. Regts. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern.

Der Abschied bewilligt:

Pfleiderer (Leonberg), Oberlt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots.

Im Sanitätskorps.

Befördert:

Dr. Schnizer, Assist. Arzt beim Drag. Regt. Königin Olga Nr. 25, zum Oberarzt,
Dr. Haist, Unterarzt im Gren. Regt. König Karl Nr. 123, zum Assist. Arzt.

Dr. Dinkelacker (Hall), Dr. Kommerell (Reutlingen), Dr. Reuß (Stuttgart), Assist. Aerzte der Ref., zu Oberärzten befördert.

Im Veterinärkorps.

Dr. Schwarz, Unterveterinär bei der Militär-Veterinärakademie, unter Versetzung zum 4. Feldart. Regt. Nr. 65, zum Veterinär mit Patent vom 20. Mai 1913 befördert.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

a. zu verleihen:

den Roten Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe: dem Gen. der Kav. z. D. Frhrn. v. Troschke zu Hannover;

den Roten Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub: dem Gen. Major z. D. Stolzenburg, bisherigem Kommandeur der 30. Feldart. Brig.;

den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse: dem Major Frhrn. Röder v. Diersburg, à l. s. des 1. Garde-Feldart. Regts., kommandiert zur Dienstleistung bei Seiner Hoheit dem Erbprinzen von Sachsen-Meiningen;

b. die Erlaubnis zur Anlegung nichtpreußischer Orden zu erteilen:

Des Königlich Bayerischen Militär-Verdienst-Ordens zweiter Klasse: dem Obersten Frhrn. Seutter v. Lötzen, Flügeladjutanten Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Baden. — Der vierten Klasse desselben Ordens: dem Oberlt. v. Hütz im Drag. Regt. König (2. Württemberg.) Nr. 26. — Des Großkreuzes des Königlich Württembergischen Friedrichs-Ordens: dem Gen. der Inf. z. D. v. Bacmeister in Berlin. — Des Kommenturkreuzes erster Klasse des Königlich Württembergischen Friedrichs-Ordens: dem Gen. Lt. Grafen v. Pfeil u. Klein-Ellguth, Kommandeur der 27. Div. (2. Königl. Württemberg.). — Des Kommenturkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens: dem Obersten Freise, Kommandeur des 3. Württemberg. Feldart. Regts. Nr. 49.

Digitized by Google

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Presse-Rundschau.

* Vom brasilianischen Heere.

Die Zeitschrift „A Imprensa“ veröffentlicht einen „Mahurec“ unterzeichneten Aufsatz, in dem dieser bekannte Militärschriftsteller nach einem Rückblick auf die früheren Verwicklungen mit Paraguay Regierung und Kongreß auffordert, die militärische Organisation des Landes für die Zukunft leistungsfähig zu gestalten. Er weist darauf hin, daß das Heer und dessen Einrichtungen, Material und Technik sich in einem derartig mangelhaften Zustande befinden, der ein Einschreiten der Regierung dringend erforderlich erscheinen läßt. Brasilien verfüge über alles Nötige, es besitze vorzügliche Offiziere, Material sei auch vorhanden, wenn auch mancherlei fehle, und das Mannschaftspersonal sei gut, es fehle also nur an der Organisation. Brasilien könne ein vollkommenes, modernes Heer besitzen, warum wolle es dies nicht haben?

Der Große Generalstab habe eine geeignete Organisation für das Heer ausgearbeitet, die unter Berücksichtigung der Bevölkerungszahl und territorialen Ausdehnung des Landes die Stärkeverhältnisse für Friedens- und Kriegszeiten festsetze. Die Friedensstärke mit 31500 Mann bilde das Gerippe für das Kriegsheer und diese Zahl sei gering genug bemessen. Der Kongreß habe sie jedoch auf 20000 Mann vermindert und sehr zum Schaden der Ausbildung geplante Neuformationen abgelehnt. Geld für das Material sei zwar verfügbar gewesen, das Beschaffte lagere aber in den Arsenalen und harre des Organisators.

„Mahurec“ verlangt ein Friedensheer von 31500 Mann in 115 Bataillone (also nur schwache Stämme. Die Red.) eingeteilt. Die Verlegung der Streitmacht in 13 Zonen oder Militärregionen, und zwar in: 1. Amazonas mit dem Territorium Acre; 2. Para; 3 Maranhao und Piauhy; 4. Clara und Rio Grande del Norte; 5. Parahyba und Pernambuco; 6. Alagoas und Sergipe; 7. Bahia und Espirtu Santo; 8. Rio de Janeiro und Minas Geraes; 9. Distrito Federal; 10. San Pablo und Goyaz; 11. Paraná und Santa Cathrina; 12. Rio Grande do Sul; 13. Matto Grosso, erfolgte seinerzeit auf Grund der Untersuchungen einer Kommission, die festzustellen hatte, ob jede Zone imstande sei, einen Truppenteil mobilzumachen. Die heutigen Verhältnisse verlangten eine gründliche Aenderung, da es in Brasilien nicht üblich sei, Militärpflichtige in einem anderen Staate, als in dem sie ansässig sind, zu verwenden. Für die Notwendigkeit, die jetzigen Verhältnisse zu ändern, führt er ein schlagendes Beispiel an. Die 6. Region, 1 130 000 Einwohner zählend, hat 1 Bataillon, die 12. mit 1 350 000 Einwohnern 44 Bataillone, die 8. mit 5 500 000 Einwohnern 3 Bataillone und die 13. mit 160 000 Einwohnern 16 Bataillone mobilzumachen.

Im Kriegsfalle sei Brasilien bei seinen ausgedehnten Grenzen nicht in der Lage, Demütigungen oder gar Vernichtung abzuwenden. Die weiten offenen Grenzen ließen sich jedoch an gewissen strategischen Punkten in geeigneter Weise befestigen und an diesen könnte man feindlichen Invasionen mit Erfolg entgegentreten. Die Verteilung der Truppen an den Grenzen sei ein Unsinn. Im Staate Rio Grande do Sul, an dessen Grenzen man beispielsweise einen Angriff der La Plata-Staaten zu erwarten haben könnte, sei es für die Verteidigung am richtigsten, in der gebirgigen Gegend des Staates eine Operationsbasis einzurichten, die viel leichter zu verteidigen und viel schwieriger anzugreifen sei als die Grenze. Habe man sich dort aufgestellt, so könne man Verstärkungen aus dem Norden heranziehen, gegebenenfalls für Deckung des Rückzuges sorgen und wenn man auch nicht den Feind zurückzudrängen vermöchte, ihm doch auf das äußerste Widerstand leisten.

Nach Entwicklung dieser Gedanken schlägt er die Umwandlung verschiedener Grenzstädte in feste Plätze und den Bau eines strategischen Eisenbahnnetzes vor, das von Porto Alegro ausgehend Pelotas und Uruguayana, Santa Maria und Pelotas miteinander verbindet und in Caçapava, einem strategischen Punkte von besonderer Bedeutung, endigt, der als Zentrum der Operationen zu dienen hätte. Santa Maria, Pelotas und Caçapava müßten befestigt werden. Nach Durchführung dieser Verbesserungen würde es einem Angreifer nicht ohne weiteres möglich sein, selbst das jetzige kleine Heer von 20000 Mann zurückzuwerfen. In Matto Grosso wäre die Grenze bei Corumba zu befestigen, das Fort Coimbra auszubauen und mit moderner Bewaffnung auszustatten, auch wäre hier eine leistungsfähige Flußflottille zu unterhalten. Im Falle eines Angriffs würde der auf diese Weise mit dem Mittelpunkt des Landes verbundene Grenzteil leicht vermittelst der großen Nordostbahn Brasiliens durch Truppenverstärkungen unterstützt werden können.

Hinsichtlich des Heereshaushalts führt Verfasser aus, daß die Ablehnung der Präsenzziffer von 31500 Mann der schwerste Fehler sei, den der Kongreß gemacht habe, erwähnt jedoch noch weitere Mängel, zu deren Abstellung die Heeresverwaltung Mittel bedürfe.

Was die Reserven für das Heer betreffe, so sollten Reservemannschaften nach dem Gesetz über die allgemeine Wehrpflicht durch amtlich angeordnete Schießkurse auf den Schießständen ausgebildet werden. Um die Reserven sei es heute schlechter bestellt als vor dem Jahr 1870, zu welcher Zeit man über Sklaven verfügte, die im Notfalle in die Truppen eingereiht wurden. Heute gebe es keine Sklaven mehr und von den etwa 30000 auf den Schießständen ausgebildeten Schützen seien höchstens 600 imstande auf 300 m Entfernung unter vier Schüssen zwei Treffer zu erzielen. Die ausgedienten Soldaten wüßten nicht, zu welchem Truppenteil sie im Mobilmachungsfalle gehörten. An Reservisten der dritten Linie seien wohl rund 60000 Mann vorhanden, die jedoch nur eine ganz geringe militärische Ausbildung genossen hätten.

„Mahurec“ schließt seinen Aufsatz mit den Worten: „Wolle Gott, daß wir innerhalb der nächsten zehn Jahre nicht in einen Krieg verwickelt werden, denn, da wir uns ohne Verteidigungsmittel befinden, würden wir sehen müssen, wie das Ruhmesbanner, das unsere Väter zu erobern wußten, zu Boden fällt.“

Nach Rev. mil. argentina Nr. 243. —n.

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 99. Berlin, Sonnabend den 26. Juli **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Sachsen, Kaiserliche Schutztruppen). — Ordens-Verleihungen (Preußen, Württemberg).

Journalistischer Teil.

Nachruf. — Neues vom französischen Heere. — Tätigkeit türkischer Flugzeuge im letzten Kriege. — Gefechtsmäßiges Einschießen der Offiziere.

Heeres-Rundschau. Rußland: Die neuen Bestimmungen über die Beförderung zu Kommandeuren von Regimentern der Armeeinfanterie. — **Inhalt von Zeitschriften.** Deutschland: Vierteljahrshefte für Truppenführung und Heereskunde.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Balholm, an Bord S. M. Jacht „Hohenzollern", den 19. Juli 1913.

Damri, Lt. im 2. Westfäl. Feldart. Regt. Nr. 22, kommandiert zur Militärtechnischen Akademie, aus dem Heere wieder ausgeschieden.

Königlich Sächsische Armee.

Offiziere, Fähnriche usw.

Den 13. Juli 1913.

v. Minckwitz, Hauptm. und Komp. Chef im Schützen- (Füs.) Regt. Prinz Georg Nr. 108, unter Belassung in seinem Kommando bei den Flugzeugwerken in Leipzig-Lindenthal, zu dem Königl. Sächs. Detachement bei der Königl. Preuß. Fliegertruppe versetzt.

Lindner, überzähl. Hauptm. im Schützen- (Füs.) Regt. Prinz Georg Nr. 108, zum Komp. Chef ernannt.

John, Hauptm. und Komp. Chef bei den Königl. Sächs. Kompagnien des Königl. Preuß. Eisenbahn-Regts. Nr. 2, zu dem Königl. Sächs. Detachement bei der Königl. Preuß. Versuchsabteil. mit Versuchskomp. des Militär-Verkehrswesens,

Grünewald, Oberlt. im 13. Inf. Regt. Nr. 178, unter Beförderung zum Hauptm., vorläufig ohne Patent, und Ernennung zum Komp. Chef, zu den Königl. Sächs. Kompagnien des Königl. Preuß. Eisenbahn-Regts. Nr. 2, — versetzt, — sämtlich mit Wirkung vom 1. April d. Js. ab.

Den 17. Juli 1913.

v. Minckwitz, Oberlt. im Schützen- (Füs.) Regt. Prinz Georg Nr. 108, mit Pension der Abschied bewilligt.

Den 20. Juli 1913.

Meyer, Lt. im 11. Inf. Regt. Nr. 139, vom 1. August d. Js. ab auf ein Jahr ohne Gehalt beurlaubt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 15. Juli 1913.

Fischer, Proviantamts-Unterinsp., zum 1. August d. Js. als Proviantamtsinsp. in Dresden angestellt.

Digitized by Google

Kaiserliche Schutztruppen.

Offiziere usw.

Balholm, an Bord S. M. Jacht „Hohenzollern", den 19. Juli 1913.

Kaufmann, Königl. Bayer. Lt. im 2. Fußart. Regt., nach erfolgtem Ausscheiden aus dem Bayer. Heere als Lt. mit Patent vom 8. September 1905 mit dem 10. August 1913 in der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika angestellt.

Kepler, Major beim Kommando der Schutztruppen im Reichs-Kolonialamt, zum Stabe der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika versetzt.

v. Sick, Oberlt., scheidet behufs Rücktritts in Königl. Württemberg. Militärdienste mit dem 27. August 1913 aus der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika aus.

Bäumler, Lt. in der Schutztruppe für Südwestafrika, zum Oberlt. befördert.

Kalwelt, Stabsarzt in der Schutztruppe für Südwestafrika, mit dem 1. August 1913 in die Schutztruppe für Kamerun versetzt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

a. zu verleihen:

den Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: dem Obersten v. Dewitz, Kommandeur des Inf. Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21;

den Roten Adler-Orden vierter Klasse: dem Major a. D. Wewetzer zu Berlin, den Hauptleuten Schulz, Steffen im Inf. Regt von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21;

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: dem Oberstlt. Brunnemann beim Stabe des Inf. Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: dem Oberlt. Loescher im Inf. Regt. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21;

das Kreuz der Ritter des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern: dem Major Fischer, beauftragt mit Wahrnehmung der Geschäfte eines Abteil. Chefs im Kriegsministerium.

b. die Erlaubnis zur Anlegung nichtpreußischer Orden zu erteilen:

Des Kommenturkreuzes zweiter Klasse des Königlich Württembergischen Friedrichs-Ordens: dem Obersten Bronsart v. Schellendorff, Kommandeur des Gren. Regts. Königin Olga (1. Württemberg.) Nr. 119, dem Oberstlt. Frhrn. Marschall gen. Greiff, Abteil. Chef im Militärkabinett. — Des Ritterkreuzes erster Klasse desselben Ordens: dem Major v. Hake, dem Rittm. v. Götz, dem Geheimen Registrator, Hofrat Bergemann, sämtlich im Militärkabinett. — Des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens: dem Geheimen Kanzleiinsp. Wellach im Militärkabinett. — Der Verdienst-Medaille desselben Ordens: dem Feldw. Voges in der Schloßgardekomp. — Des Ehrenkreuzes des Ordens der Königlich Württembergischen Krone: dem Oberstlt. v. Fabeck, Abteil. Chef im Großen Generalstabe. — Des Ritterkreuzes des Ordens der Königlich Württembergischen Krone: dem Major v. Eickstedt, Kommandeur des Württemberg. Train-Bats. Nr. 13, dem Geheimen Kanzleidirektor, Hofrat Blumensaat im Militärkabinett. — Des Großkreuzes des Großherzoglich Mecklenburgischen Greifen-Ordens: dem Gen. der Inf. v. Gündell, Direktor der Kriegsakademie. — Des Großkomturkreuzes desselben Ordens: dem Gen. Major und Oberquartiermeister Grafen v. Waldersee. — Des Ritterzeichens erster Klasse des Herzoglich Anhaltischen Haus-Ordens Albrechts des Bären und des Fürstlich Reußischen Ehrenkreuzes dritter Klasse mit der Krone: dem Rittm. Frhrn. v. Maltzahn, persönlichem Adjutanten Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen. — Des Offizierkreuzes des Fürstlich Waldeckschen Verdienst-Kreuzes: dem Oberstlt. Frhrn. v. Graß, Flügeladjutanten Seiner Durchlaucht des Fürsten zu Waldeck und Pyrmont. — Des Fürstlich Reußischen Ehrenkreuzes zweiter Klasse mit der Krone: den Majoren v. Quast, persönlichem Adjutanten Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen, v. Schmidt, Erstem militärischen Begleiter der beiden ältesten Prinzen-Söhne Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen. — Der dritten Klasse mit der Krone desselben Ordens: dem Hauptm. v. Jena im Leib-Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburg.) Nr. 8, kommandiert als Zweiter militärischer Begleiter der beiden ältesten Prinzen-Söhne Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen. — Des Offizierehrenkreuzes des Fürstlich Lippischen Haus-Ordens: dem Hauptm. v. Natzmer, Flügeladjutanten Seiner Durchlaucht des Fürsten zur Lippe. — Des Ehrenkreuzes vierter Klasse desselben Ordens: den Hauptleuten v. Schack, zugeteilt dem Großen Generalstabe, v. Gillhaußen, kommandiert als Ordonnanzoffizier bei Seiner Durchlaucht dem Fürsten zur Lippe. — Des Kaiserlich Russischen St. Alexander-Newsky-Ordens: Allerhöchstihrem Generaladjutanten, Gen. der Inf. v. Moltke, Chef des Generalstabes der Armee. — Der Brillanten zum Kaiserlich Russischen St. Annen-Orden erster Klasse: Allerhöchstihrem General à l. s., Gen. Lt. Burggrafen und Grafen zu Dohna-Schlobitten, Militärbevollmächtigtem am Kaiserlich Russischen Hofe, attachiert der Person Seiner Majestät des Kaisers aller Reußen und zugeteilt Allerhöchstderen Hauptquartier. — Der zweiten Klasse desselben Ordens: den Oberstlts. Frhr. Marschall gen. Greiff, v. Langen-

Digitized by Google

dorff, Abteil. Chefs im Militärkabinett. — Des Kaiserlich Russischen St. Stanislaus-Ordens zweiter Klasse: dem Major Fischer, beauftragt mit Wahrnehmung der Geschäfte eines Abteil. Chefs im Kriegsministerium. — Der Kaiserlich Russischen Medaille für Eifer in Gold am Bande des St. Stanislaus-Ordens: dem Geheimen Kanzleidiener Stenger im Militärkabinett, dem Feldw. Boges in der Schloßgardekomp. — Des Oesterreichisch-Kaiserlichen Ordens der Eisernen Krone dritter Klasse: dem Hauptm. v. Alten, Zweitem Adjutanten des Chefs des Generalstabes der Armee. — Des Ritterkreuzes des Kaiserlich Oesterreichischen Franz Joseph-Ordens und des Offizierkreuzes des Ordens der Königlich Rumänischen Krone: dem Oberlt. v. Detten im 5. Garde-Regt zu Fuß, kommandiert zur Dienstleistung als persönlicher Adjutant Seiner Königlichen Hoheit des Fürsten von Hohenzollern. — Des Komturkreuzes des Königlich Großbritannischen Viktoria-Ordens: dem Major v. Krell, Flügeladjutanten Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz. — Der vierten Klasse desselben Ordens: dem Oberlt. v. Bülow, Flügeladjutanten Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz. — Des von Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin von Luxemburg verliehenen Komturkreuzes zweiter Klasse des Nassauischen Militär- und Zivilverdienst-Ordens Adolphs von Nassau: dem Oberstlt. v. Deimling, Flügeladjutanten Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Baden.

Württemberg.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

a. zu verleihen:

das Ehrenkreuz des Ordens der Württembergischen Krone: dem Oberstlt. z. D. Jäkle, zuletzt Kommandeur des Landw. Bezirks Ulm;

das Ritterkreuz erster Klasse des Friedrichs-Ordens: dem Rittm. a. D. Wolff, bisher Eskadr. Chef im Drag. Regt. Königin Olga Nr. 25.

b. die Erlaubnis zur Anlegung nichtwürttembergischer Orden zu erteilen:

Des Königlich Preußischen Kronen-Ordens dritter Klasse: dem Major v. Marval, diensttuendem Flügeladjutanten und Kommandeur der Schloßgardekomp.

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Nachruf.

Am 23. Juli d. Js. verstarb zu Berlin-Wilmersdorf Seine Exzellenz, der Königliche Generalleutnant a. D., Herr Roessel.

Der Verstorbene war ein geschätzter Mitarbeiter und treuer Freund des Militär-Wochenblattes.

Die Vereinigung der Mitarbeiter am Militär-Wochenblatt sowohl wie die Mitglieder der unterzeichneten Redaktion werden der liebenswürdigen Persönlichkeit des Dahingeschiedenen stets treues Andenken bewahren.

Berlin, den 24. Juli 1913.

Redaktion des Militär-Wochenblattes.

v. Scriba.

Neues vom französischen Heere.

Von General der Infanterie z. D. v. der Boeck.

I. Das Dreijahrdienstgesetz in der Deputiertenkammer.

Ueber die „Heeresvorlage" habe ich im ersten Halbjahre 1913 hier wiederholt berichtet. Beim letzten Male (Mil. Wochenbl. Nr. 68) beschäftigte ich mich hauptsächlich mit der Beratung des Dreijahrdienstgesetzes in der Armeekommission der Deputiertenkammer, die dieses Gesetz in der von ihr beschlossenen veränderten Form Mitte Mai mit 17 gegen 4 Stimmen annahm. Ich schloß meine damaligen Betrachtungen mit der Bemerkung, man hoffe in Frankreich, die Deputiertenkammer werde bald nach Pfingsten in die Beratung der Heeresvorlage eintreten und sie in wenigen Sitzungen verabschieden.

Diese Hoffnung hat sich nicht erfüllt. Zunächst mußte dem Berichterstatter der Armeekommission, Herrn Paté, Zeit gelassen werden, seinen Bericht fertigzustellen, eine Aufgabe, der er sich in kurzer Zeit und mit Geschick entledigt hat. Auf diesen Bericht näher einzugehen, fehlt leider der Raum; ich kann ihn aber zum Studium empfehlen*).

Erst am 2. Juni trat die Deputiertenkammer in die Beratungen über das Dreijahrdienstgesetz ein, die zur Zeit der Niederschrift dieser Zeilen (12. Juli) immer noch nicht zum Abschluß gekommen sind. Nachdem aber am 8. Juli die Abstimmung über den grundlegenden Artikel 18 des Gesetzes stattgefunden hat und hierbei die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit beschlossen worden ist, dürfte es an der Zeit sein, die Leser des Militär-Wochenblattes über den bisherigen Verlauf der Verhandlungen in der Deputiertenkammer zu unterrichten.

Die Generaldebatte nahm allein sieben Sitzungstage in Anspruch. Zu dieser hatten sich 19 Redner für und 31 gegen das Gesetz angemeldet; unter letzteren befand sich auch der General Pedoya. Außerdem mußten nach Schluß der Generaldebatte noch die Verfasser zahlreicher Gegenprojekte gehört werden.

Die Verhandlungen wurden mit einer Rede des Vorsitzenden der Armeekommission, Le Hérissé, eröffnet.

*) Titel: „Le sacrifice, c'est le devoir, c'est le salut. La loi de recrutement de 1913". H. Charles-Lavauzelle. Paris. Frcs. 3,50.

Digitized by Google

Dieser führte etwa folgendes aus: Das Zweijahrdienstgesetz von 1905 könne nicht mehr als 540000 Mann ergeben, während die Friedensstärke in Deutschland vom Oktober 1913 ab 863000 Mann. betragen würde. In der kritischen Mobilmachungsperiode würde ein Franzose gegen zwei Deutsche zu kämpfen haben, deren zwischen Rhein und Vogesen 200000 nur 100000 Franzosen gegenübertreten würden. Die Armeekommission habe alle anderen Lösungen außer der dreijährigen Dienstzeit verwerfen müssen, besonders wegen der Notwendigkeit, die „Grenzschutztruppen" zu verstärken. Sie habe deshalb schweren Herzens die nötigen 157000 neuen Soldaten bewilligen müssen. „Vor dieser brutalen Tatsache können wir uns nicht verschließen, wir müssen den Generalen die Mannschaften geben, die sie verlangen." . . . . Der Redner fügte hinzu: „Der deutsche Reichskanzler hat gesagt: »Ich muß von Ihnen diese Verstärkungen verlangen, denn wenn wir morgen Krieg führen müssen, so wollen wir siegen.« — Ich antworte ihm mit denselben Worten!"

Ich habe mich mit der Rede des Herrn Hérissé etwas eingehend beschäftigt, weil die Reden der übrigen Befürworter der dreijährigen Dienstzeit sich mehr oder weniger in dem gleichen Gleise bewegten. Nur in den Uebertreibungen der künftigen deutschen Heeresstärke suchten einige dieser Redner im Interesse der Annahme des Gesetzes den Herrn Hérissé noch zu übertreffen.

Diesen Uebertreibungen wurde übrigens deutscherseits sofort entgegengetreten und halbamtlich ausgeführt, daß die Franzosen an der Grenze für einen überraschenden Angriff in den ersten Mobilmachungstagen zurzeit etwa 126000 Mann zur Verfügung hätten. Demgegenüber könne Deutschland nur über 90000 Mann oder, wenn man den Kreis der deutschen Grenztruppen weiter ziehe, als es anscheinend Herr Hérissé getan habe, über rund 110000 Mann verfügen. Im Januar 1914 würde Deutschland nach Bewilligung der neuesten Heeresvorlage und beendeter Rekrutenausbildung 121000 Mann und im Januar 1915 rund 132000 Mann Grenztruppen besitzen. Behielten die Franzosen den dritten Jahrgang zurück, was schon ausgemachte Sache sei, dann hätten sie künftig im Grenzgebiet etwa 30000 Mann mehr, insgesamt also 156000 Mann zur Verfügung. Sie seien dort im Januar 1914 um etwa 35000 Mann stärker als wir und blieben Deutschland auch nach der vollen Durchführung seiner Heeresverstärkung noch um mindestens 24000 Mann überlegen. Dieses Zahlenverhältnis sei schon im Sommer recht günstig für die Franzosen, in der Zeit der Rekrutenausbildung würde es aber künftig noch vorteilhafter für sie sein, weil sie dann über zwei volle kriegstüchtige Jahrgänge verfügen könnten, Deutschland dagegen nur über einen.

Von den Abgeordneten, die außer dem oben erwähnten Präsidenten der Armeekommission sich für die Annahme des Dreijahrdienstgesetzes aussprachen, sind zu nennen: Reinach, Lefèvres, Veillat, Raibertí, der Berichterstatter der Armeekommission Pats und der Ministerpräsident Barthou selbst. Neben der Rede des letzteren verdiente diejenige des Abgeordneten Lefèvres besondere Beachtung. Dieser hielt das Gesetz vor allem deshalb für unbedingt nötig, weil er fest an die Möglichkeit eines plötzlichen Angriffs (l'attaque brusquée) durch Deutschland glaube. Er begründete diese haltlose Auffassung damit, daß die finanziellen Hilfsmittel Frankreichs weniger schnell erschöpft seien als diejenigen Deutschlands, die Mobilisierung des verbündeten russischen Heeres zu lange Zeit beanspruche und Deutschland daher bestrebt sein werde, mit seinen an der Westgrenze bereitstehenden überlegenen Truppen einen raschen Erfolg über die französischen Grenzschutztruppen zu erzielen. Deshalb sei eine starke Vermehrung dieser Grenzschutztruppen notwendig, was ohne Schädigung der Truppen im Inneren des Landes nur durch die Wiedereinführung dreijähriger Dienstzeit für alle Waffengattungen ermöglicht werden könne.

Ministerpräsident Barthou stützte sich in Verteidigung des Dreijahrdienstgesetzes vor allem auf die Ansichten des Obersten Kriegsrats und trat der vielfach laut gewordenen Auffassung entgegen, daß die Vorlage dieses Gesetzentwurfs auf das Verlangen Rußlands zurückzuführen sei. Auch betonte er, daß das Gesetz nicht als eine Herausforderung, sondern als eine Erwiderung auf die deutsche Heeresverstärkung anzusehen sei.

Trotz dieser Versicherung machte sich aber bei den Verhandlungen über dieses Gesetz sowohl in der Deputiertenkammer als auch in der weiteren Oeffentlichkeit ein so starker Chauvinismus bemerkbar, daß die deutsche Presse diesem Treiben wiederholt entgegentreten mußte, um so mehr, als selbst Mitglieder der Regierung sich daran beteiligten.

Gegen das Gesetz sprachen in der Generaldebatte die meist der äußersten Linken angehörenden Abgeordneten Chautemps, Thalama, Tissier, Augagneur, General Pedoya, Thoma und Colly. Sie hielten fast alle die von den Verteidigern des Gesetzentwurfs an die Wand gemalte deutsche Gefahr für stark übertrieben und glaubten ihr durch volle Ausnutzung des Zweijahrdienstgesetzes von 1905 oder doch höchstens eine 30monatige Dienstzeit wirksam entgegentreten zu können.

Aber trotz aller gegen das Dreijahrdienstgesetz von der Opposition vorgebrachten Gründe, unter denen auch die kulturellen und wirtschaftlichen Schädigungen keine geringe Rolle spielten, war doch schon aus der Generaldebatte zu erkennen, daß die Regierung in der Deputiertenkammer auf eine genügende Mehrheit für die Annahme des Gesetzes rechnen durfte.

Dies zeigte sich deutlich bei der am 17. Juni nach Schluß der Generaldebatte über die Frage der Dringlichkeit und des Eintritts in die Diskussion vorgenommenen Abstimmung, bei der beides mit einer starken Majorität beschlossen wurde.

An die Generaldebatte schloß sich die Erörterung der Gegenprojekte, die so zahlreich eingegangen waren, daß die Vermutung einer beabsichtigten Obstruktion, besonders von sozialdemokratischer Seite, nicht ganz ungerechtfertigt war. Die große Zahl dieser Gegenprojekte macht es mir auch unmöglich, hier auf sämtliche einzugehen, vielmehr muß ich mich, abgesehen

Digitized by Google

von dem schon in einem früheren Artikel besprochenen Gegenentwurf Reinach-Montebello, der zum Teil in dem von der Armeekommission umgearbeiteten Regierungsentwurf Berücksichtigung gefunden hat, auf einige wenige beschränken, die entweder der Bedeutung ihrer Verfasser wegen besondere Beachtung verdienen, oder weil ihnen solche seitens der Deputiertenkammer aus sachlichen Gründen zuteil wurde.

Da ist zunächst der Gegenentwurf des Führers der Sozialdemokratie in Frankreich, Jaurès, zu erwähnen, der — wie seine politischen Gesinnungsgenossen in Deutschland — das Milizsystem anstrebt.

Dieser Gesetzentwurf enthält kurz zusammengefaßt folgendes:

1. Vom 1. Oktober 1914 ab 18monatige aktive Dienstzeit.

2. Die jungen Leute vom 17. bis 21. Jahre sind bei Einberufung durch die Militärbehörde verpflichtet, jeden Monat eine eintägige militärische Uebung abzuleisten.

3. Die Reservisten werden außer zu den durch das Gesetz *von 1905* festgesetzten Uebungen jedes Vierteljahr *zu zweitägigen* militärischen Uebungen einberufen.

4. Vom Oktober 1916 ab dauert die aktive Dienstzeit ein Jahr und vom Oktober 1918 ab nur noch sechs Monate.

Obschon Jaurès seinen Gegenentwurf zu verteidigen sich bemühte, wobei er auch auf die Notwendigkeit einer Verstärkung der Befestigungen, besonders an der ungenügend geschützten Nordostgrenze hinwies, konnte sich die Deputiertenkammer für diesen Plan, der Frankreich künftig zu einer militärischen Offensive unfähig machen würde, nicht begeistern. Er wurde vielmehr als politische Demonstration betrachtet und mit der großen Majorität von 496 gegen 77 Stimmen abgelehnt.

Der Gegenentwurf Augagneur, der lediglich den Beibehalt der zweijährigen Dienstzeit verlangt, rief bei seiner Erörterung einen interessanten Zwischenfall hervor. Der Abgeordnete Jaurès, offenbar bestrebt, die Verhandlungen möglichst in die Länge zu ziehen, glaubte in den Stärkeberechnungen des Regierungsentwurfs einen Rechenfehler festgestellt zu haben, der eine Differenz der Minimalstärke von mindestens 50000 Mann ergeben sollte. Die von der Armeekommission sofort angestellten Ermittlungen führten zu dem Ergebnis, daß in der Tat ein Rechenfehler in den Stärkeangaben bestehe, aber die Differenz nicht, wie Jaurès behauptet habe, 50000, sondern nur 1456 Mann betrage. Immerhin zeigt dieser Vorfall, wie vorsichtig man bei Benutzung der Stärkeangaben über die französische Armee sein muß, selbst wenn sie aus amtlichen Quellen stammen.

Der Berichterstatter Paté stellte nach genauer Prüfung die Stärkeangaben des Regierungsentwurfs dahin richtig, daß die künftige Mindest-Friedensstärke 672836 Mann betragen solle. Hierzu kämen noch 8 vH. Ueberschuß bei der Einstellung zur Deckung von Abgängen. In dieser Stärke sind die im Mutterlande befindlichen Kolonialtruppen einbegriffen.

Zu Neuformationen sollen im ganzen 29000 Mann Verwendung finden.

Auch der Ministerpräsident Barthou griff wiederholt in die Debatte über die Stärkeberechnungen ein, wobei er sich erneut starker Uebertreibungen hinsichtlich der künftigen Stärke der deutschen Armee schuldig machte. Aus einer mißverstandenen Erklärung des preußischen Kriegsministers v. Heeringen im Deutschen Reichstage (Verwechslung der politischen und strategischen Offensive) wollte auch Barthou zu der Ueberzeugung gelangt sein, daß Deutschland einen plötzlichen Ueberfall der französischen Grenztruppen im Falle kriegerischer Verwicklungen plane.

Von Interesse war noch das Zugeständnis des Ministerpräsidenten, daß die Regierung in Uebereinstimmung mit dem Vorschlage des Abgeordneten Montebello die ausnahmslose dreijährige Dienstzeit in Wirklichkeit nicht als eine unerschütterliche Forderung ansehe sowie daß sie sich vorbehalte, die überschießenden Leute während des dritten Dienstjahres zu entlassen.

Der sich ebenfalls zu dem Gesetzentwurf Augagneur ablehnend verhaltende Abgeordnete Leyques schloß seine Rede mit den Worten: „Die Kammer müsse entscheiden, ob Frankreich nach dem Wunsche des Generals v. Bernhardi als europäische Macht verschwinden solle!“ Der Gesetzentwurf Augagneur wurde sodann mit 339 gegen 214 Stimmen abgelehnt.

Ein weiterer, vom Abgeordneten Painlevé vorgelegter Gegenentwurf will auch an der zweijährigen Dienstzeit festgehalten wissen. Um trotzdem die nötige Erhöhung der Friedensstärke herbeizuführen, soll eine große Anzahl von Militärbeamten usw. durch Zivilisten ersetzt sowie die Aushebung der Eingeborenen in Afrika erweitert werden. Zugleich verlangt dieser Gegenentwurf die Einstellung der Jahresklasse schon im Jahre der Aushebung, d. h. vom 20. Lebensjahre ab. Auf die letztere Frage, die durch die Verbindung, in die sie mit der Zurückhaltung der zurzeit bei den Fahnen befindlichen ältesten Jahresklasse (1910) gebracht worden ist, eine grundsätzliche Bedeutung erlangt hat, wird im nächsten Bericht näher eingegangen werden. Der Gegenentwurf Painlevé wurde nach kurzer Beratung mit 323 gegen 233 Stimmen abgelehnt.

Endlich muß noch der Gegenentwurf Boncour-Messimy erwähnt werden, der bei 30monatiger Dienstzeit eine bessere Ausnutzung der Reserven und die Verstärkung der Grenztruppen ohne Schwächung der übrigen Truppen verlangt.

Diesem Gegenentwurf wurde in der Deputiertenkammer große Beachtung geschenkt, was auch dadurch zum Ausdruck kam, daß er mit nur 312 gegen 266 Stimmen auf Verlangen der Regierung abgelehnt wurde.

Alle anderen hier nicht erwähnten Gegenentwürfe wurden entweder während der Beratungen zurückgezogen oder gleichfalls, und zwar meist mit großer Majorität, abgelehnt.

So konnte denn die Deputiertenkammer am 7. Juli, ihrem 20. Sitzungstage, endlich in die Spezialdebatte eintreten, d. h. zur Beratung der einzelnen Artikel des Gesetzentwurfs übergehen.

Digitized by Google

Sie begann diese nicht mit dem Artikel 1, sondern mit dem grundlegenden Artikel 18, der über die Dauer der Dienstzeit handelt und die Dienstzeit im aktiven Heere auf drei Jahre festsetzt. Trotzdem Jaurès nochmals versuchte, die dreijährige Dienstzeit zu Falle zu bringen, wurde sie mit 339 gegen 223 Stimmen und der Rest des Artikels 18 durch Händeaufheben zugleich mit einem Zusatzantrag Vincenz, der die dreijährige Dienstzeit ohne jede Ausnahme verlangt, angenommen.

Zu den meisten übrigen Artikeln des Gesetzentwurfs liegen so zahlreiche Zusatzanträge vor, daß die Verhandlungen nur sehr langsam vorschreiten und jedenfalls nicht, wie man hoffte, zum Nationalfest (14. Juli) zum Abschluß gebracht werden konnten.

Aus den bisherigen Verhandlungen der Deputiertenkammer über das Dreijahrdienstgesetz ist aber bereits jetzt mit Sicherheit zu ersehen, daß die Majorität dieser parlamentarischen Körperschaft auf dem Boden der ausnahmslosen dreijährigen aktiven Dienstzeit unter Bestimmung von nur durch Gesetz abänderbaren Mindeststärken steht. Allerdings befindet sich dieser Majorität eine nicht zu unterschätzende Minorität sowie eine starke Opposition im Lande selbst gegenüber. Die vielfach aufgestellte Behauptung, das Dreijahrdienstgesetz werde gegen das Volksempfinden geschaffen, dürfte daher einer gewissen Berechtigung nicht entbehren.

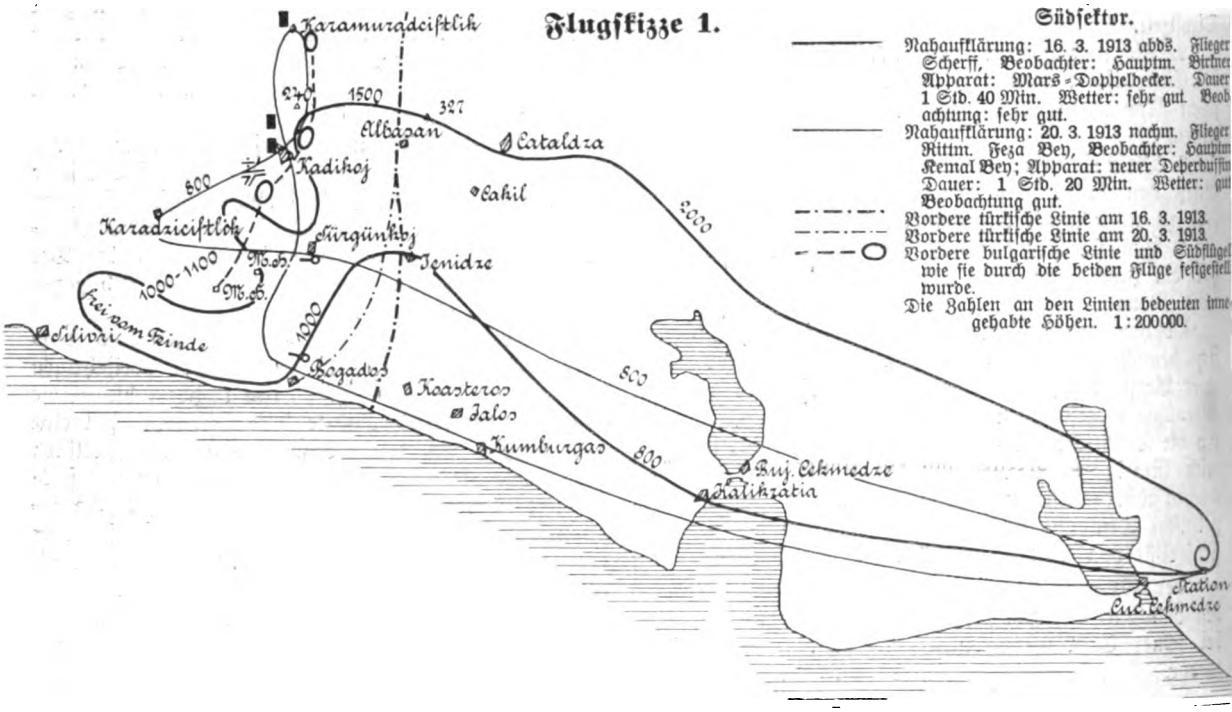
Jedenfalls wird bis zum Inkrafttreten des Gesetzes noch geraume Zeit vergehen, da nach der Deputiertenkammer noch der Senat das Wort hat, in dem sich gleichfalls zahlreiche Gegner der dreijährigen Dienstzeit befinden sollen. (Schluß folgt.)

Tätigkeit türkischer Flugzeuge im Kriege 1912/13.

Von einer Betätigung türkischer Flugzeuge kann erst im Feldzuge nach dem Waffenstillstande gesprochen werden, da die früher vorhandenen Flugzeuge bereits bei Kirkkilisse, ohne wesentlich in Aktion getreten zu sein, verloren gingen.

Nach dem Waffenstillstande wurde der türkische Flugzeugpark durch zwei deutsche Apparate, Mars-Doppeldecker, vergrößert. Während der eine auf der Halbinsel Gallipoli, noch bevor er zur Verwendung kam, durch einen Schneeorkan samt Hangar zerstört wurde, hat der andere auf dem Kriegsschauplatz von Cataldza dem türkischen Hauptquartier in Hademkeuy wertvolle Dienste geleistet. Es wurden von Mitte März an bis

Flugskizze 1.



zum Waffenstillstand Mitte April sechs Flüge über dem Feind gemacht, davon die vier größten mit dem deutschen Mars-Apparat.

Die Ergebnisse der Nahaufklärung, in der Hauptsache mit französischen Deperdussin-Apparaten gemacht, waren gering, da sie bei der ständigen Gefechtsberührung entsprechend dem Charakter der Verteidigung einer befestigten Feldstellung meistens bekannt waren und sich in bezug auf wirkliche Ergebnisse nur darauf beschränkten, die Stellung von Reserven während des Kampfes, vom Feinde freies Gelände und Artilleriestellung zu melden bzw. bekanntes zu ergänzen und zu kontrollieren. (Vgl. Skizze 1, 2 und 3.)

Infolge Fehlens von Lenkballons mußte auch die Fernaufklärung durch Flugzeuge geleistet werden. Diese Flüge erfolgten alle durch den deutschen Flieger Scherff mit dem noch vorhandenen Mars-Apparat, während die Beobachtung in den Händen eines türkischen Generalstabshauptmanns lag.

Digitized by Google

Nach einem ersten Flug über dem Feind mit dem Mars-Apparat am 16. März, der sich im Rahmen der Nahaufklärung hielt, und einem mit dem Deperdussin-Apparat am 20. März nach derselben Gegend (vgl. Flugskizze 1), wurde am 22. März der erste Fernaufklärungsflug unternommen. Derselbe brachte endlich einiges Licht in die Verteilung der bulgarischen Kräfte südlich der Eisenbahn Cataldza—Corlu; irgendwelche genauere Kenntnis, abgesehen von dem Gegner, der den türkischen Vorstellungen bei Albasan und Jenidze—Kasterros gegenüberlag, hatte bis dahin gefehlt.

Es wurden südlich der Eisenbahnlinie festgestellt (vgl. Flugskizze 2):

1 feindliche Division in vorderer Linie,

1 Division mit Anfang bei Silivri bzw. Canta, mit Ende bei Corlu,

1 Division an der Eisenbahn mit Anfang bei Kurfaly, mit Ende bei Büjükhan.

Einige Tage später fand in dem gleichen Gebiet südlich der Eisenbahn ein Aufklärungsflug statt, der sowohl für Fern- wie Nahaufklärung, besonders verglichen mit den Resultaten des Fluges vom 22. März, wichtige Ergebnisse hatte und ausschlaggebend für die Durchführung der Operationen in jenen Tagen wurde (vgl. Flugskizze 3, südliche Hälfte). Bei diesem Flug erhielt das Flugzeug in der Gegend von Jenidze—Kasterros zwei Gewehrschüsse. Durch den Flug wurde festgestellt:

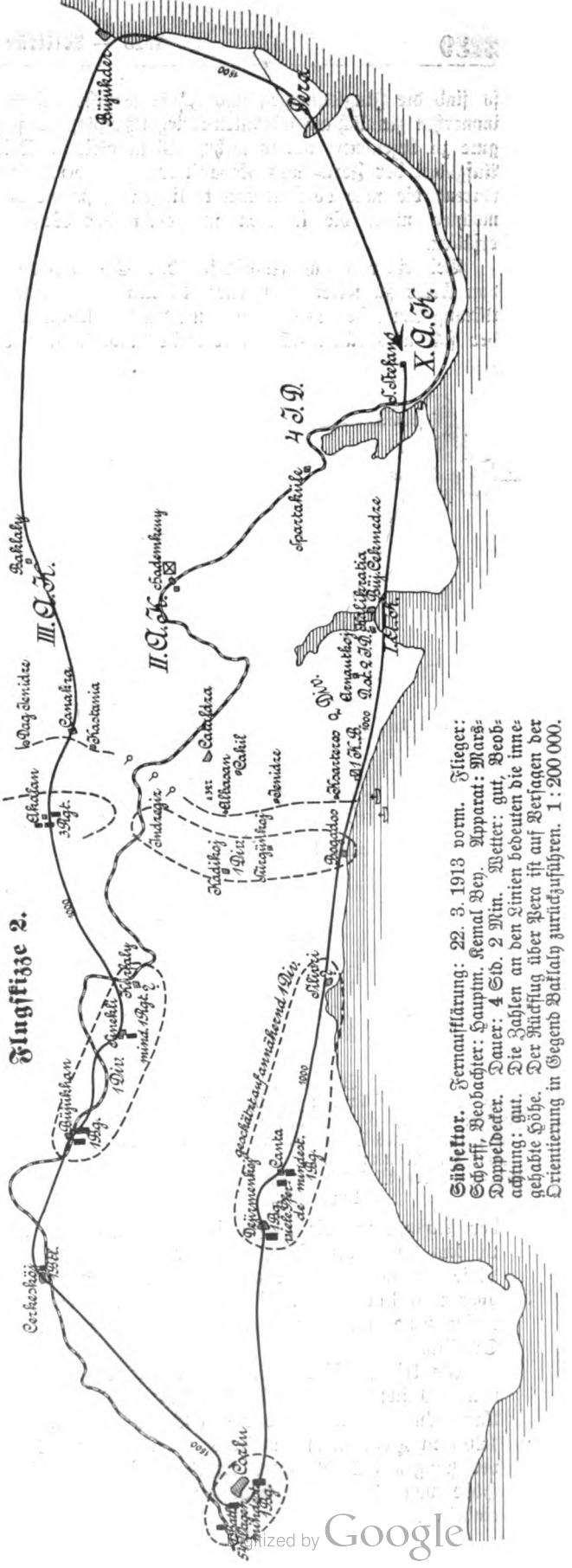
Die bei Sinekli—Kurfaly an der Eisenbahn befindliche bulgarische Division des Zentrums schließt auf. Die Division in Gegend Canta rückt ebenfalls nach Süden vor. Es bereitet sich ein Angriff mit starken Kräften gegen die türkischen Linien westlich der Bucht von Büjük Cekmedze vor.

Türkischerseits war in der Nacht vom 25./26. März die Vorstellung von Albasan geräumt worden, und der drohende Fall von Adrianopel legte nahe, daß nunmehr mit erhöhtem Nachdruck und in absehbarer Zeit mit verstärkten Kräften der Angriff gegen die Cataldza-Stellung von den Bulgaren aufgenommen werden würde.

Endlich vervollständigte der Flug, der am 7. April in das Gebiet nördlich der Eisenbahn unternommen wurde, das Gesamtbild über die Verteilung der bulgarischen Kräfte in erheblicher Weise und berichtigte manche der bisherigen Annahmen des türkischen Hauptquartiers über die Lage beim Feinde, die nicht immer der Wirklichkeit entsprochen hatten (vgl. Flugskizze 3, nördliche Hälfte). Bei diesem Flug erhielt der Apparat auf der Rückkehr in Gegend östlich Kabakcakoj fünf Gewehrschüsse; allerdings befand er sich in verhältnismäßig geringer Höhe von nur 400 bis 500 m; bei dieser Gelegenheit wurde eine Bombe in ein bulgarisches Zeltlager geworfen.

In dem nördlichen Abschnitt wurden zwei bulgarische Divisionen in vorderer Linie zwischen der Eisenbahn und dem Schwarzen Meere festgestellt, weiterhin eine Division bei Strandza und eine in rückwärtiger Linie östlich der Straße Sinekli—Strandza.

Da nur ein Apparat und ein Flieger, der den Apparat wirklich beherrschte, zur Verfügung standen,



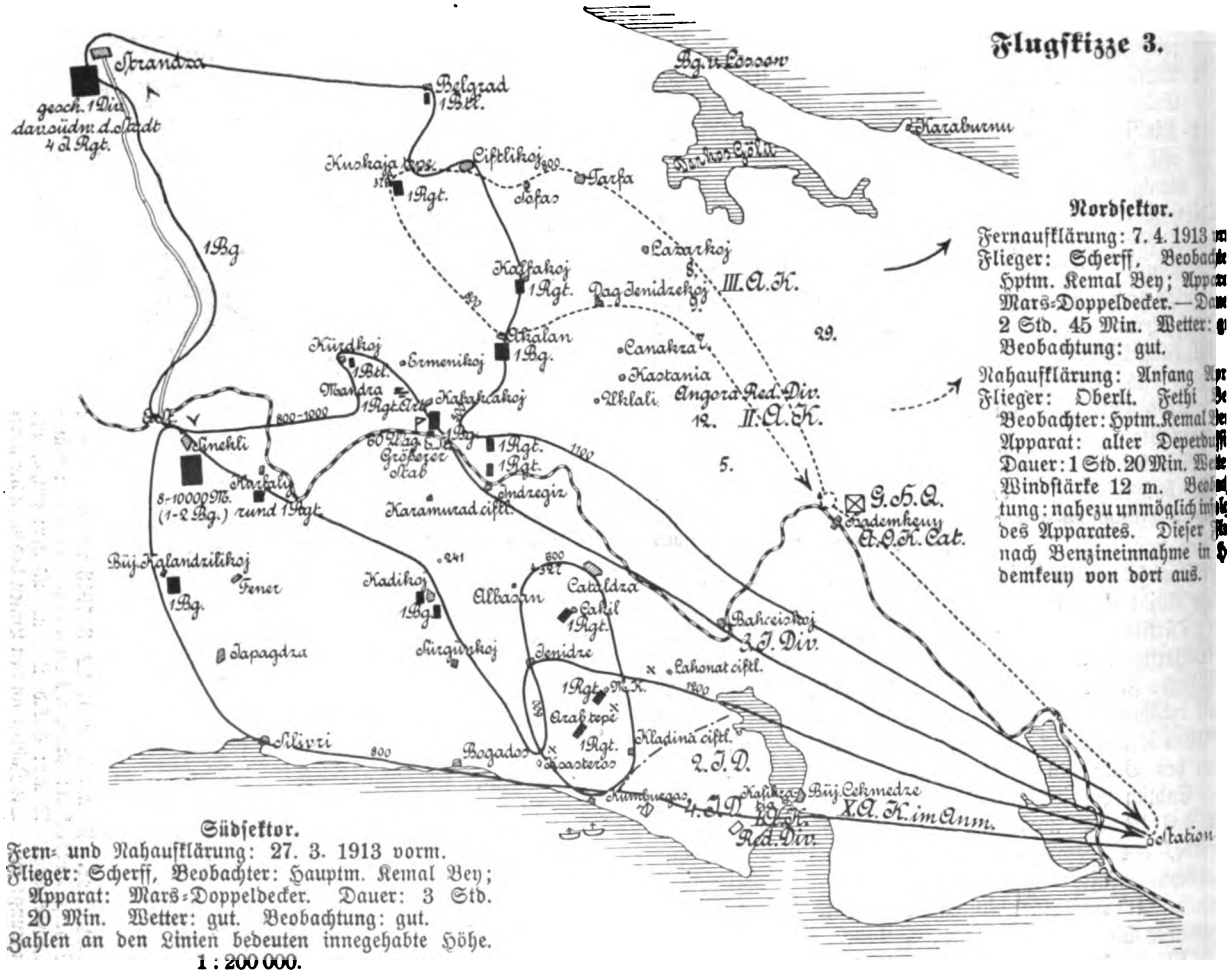
Digitized by Google

so sind die Flugleistungen und Flugergebnisse auf dem immerhin ziemlich ausgedehnten Kriegsschauplatz als sehr gute zu bezeichnen, um so mehr, als in gleicher Weise Aufgaben der Fern- und Nahaufklärung zu bewältigen waren; die noch vorhandenen türkischen Apparate vermochten nicht, die letzteren in genügender Weise zu erfüllen.

Bei einer Gesamtfrontbreite der Cataldza-Armee von Meer zu Meer von etwa 40 km kam ein Aufklärungsraum der Tiefe nach von etwa 150 km heraus, der sich nach rückwärts immer mehr verbreiterte. Da

Der gesamte Aufklärungsraum wurde durch den Verlauf der Eisenbahn in eine nördliche und südliche Hälfte getrennt. Die Orientierung war infolge der beiderseitigen Küste, der des Schwarzen und des Marmara-Meeres, der Buchten von Kücük und Büjük Cekmedze sowie des Derkos-Sees sehr leicht. Auch die Eisenbahn bot sich als Anhalt. Schwieriger zu erkennen waren die Wege, von denen die meisten infolge ihrer Erdfarbe sich nicht abhoben. Ausgebaute Straßenzüge gab es wenige.

Das Gelände bot von der Flugstation aus bis zur



der Abflugsort, die Flugstation San Stefano, etwa 30 km hinter dem Südflügel der vorderen türkischen Linie lag, so wurde der aufzuklärende Tiefenraum auf über 200 km erhöht. Allerdings verringerte er sich entsprechend mit dem Heranrücken der bulgarischen Staffeln.

Als kriegsmäßige Höhe genügte durchweg eine solche von 800 m; bei den in der dortigen Gegend sehr klaren Luftverhältnissen war eine Beobachtung auch aus 1200 m Höhe noch durchaus möglich. Die Schußverletzungen des Apparats erhielt er in der geringen Höhe von 400 bis 600 m von stärkeren Truppeneinheiten.

vorderen Linie kaum eine Möglichkeit zur Landung, über diese hinaus verbot eine solche die Rücksicht auf den Feind. Immerhin hätte unter gewissen Vorbereitungen die Abflugstelle weiter nach vorn gelegt werden und dadurch der Flugweg, insbesondere in das Gebiet nördlich der Eisenbahn, erheblich abgekürzt werden können.

Wenn unter diesen schwierigen Verhältnissen einen Monat lang durch einen Flieger und ein Flugzeug für die Aufklärung auf diesem Kriegsschauplatze genügendes geleistet wurde, so stellt dies der Geschicklichkeit des Fliegers wie der Güte des Flugzeugs das beste Zeugnis aus.

Digitized by Google

Gefechtsmäßiges Preisschießen der Offiziere.

Von H. Rohne, Generalleutnant z. D.

Wie in der deutschen Armee, so finden auch in der österreichischen alljährlich Offizier-Wettschießen statt, wobei bisher wie bei uns stets Ringscheiben benutzt wurden. Infolge einer in der „Vedette" ausgesprochenen Anregung, diese Offizierschießen feldmäßiger zu gestalten, hat der kommandierende General des III. Korps ein Schießen von Offizieren nach einem ganz neuen Programm abhalten lassen*), das weit mehr den militärischen Gesichtspunkten entspricht. Es wurde hierbei nach den bei den gefechtsmäßigen Schießen gebräuchlichen Scheiben geschossen. Das Ziel bestand aus je vier Kopf-, Brust- und Kniescheiben, die gleichzeitig aufgestellt waren. Die Kopfscheiben standen auf 200 Schritt (150 m), die Brustscheiben auf 300 Schritt (225 m), die Kniescheiben auf 400 Schritt (300 m). Sie standen terrassenartig hintereinander mit je 10 cm Zwischenraum. Die Scheiben waren sämtlich Fallscheiben, die, wenn getroffen, sofort verschwanden. In der Mitte jeder Scheibe war ein der Größe der Streuung entsprechendes Rechteck eingezeichnet, um die in dieses fallende Schüsse höher bewerten zu können.

Die Schützen mußten liegend freihändig schießen und hatten die Aufgabe, in anderthalb Minuten möglichst viel Figuren — gleichviel auf welcher Entfernung — zu treffen. Es standen jedem Schützen 15 Patronen zur Verfügung, davon ein Magazin im Gewehr. Es kam also nicht darauf an, alle Patronen zu verfeuern, sondern lediglich möglichst viel Figuren zu treffen. Auf jedem Schießstand besorgte ein Offizier mit einer Stoppuhr in der Hand die Kontrolle der Zeit; das Feuer begann auf sein Kommando: „Schießen!" und wurde eingestellt auf das Kommando „Halt!"; ein nach diesem Kommando fallender Schuß wurde nicht gerechnet.

Der Rang wurde nach folgenden Grundsätzen, die man nur als sehr sorgfältig durchdacht bezeichnen kann, festgestellt:

1. Anzahl der getroffenen Figuren;
2. geringer Patronenverbrauch;
3. bei gleicher Schuß- und Trefferzahl werden die Treffer auf der größeren Entfernung höher bewertet als die auf der kleineren;
4. fallen auch dann noch Leistungen gleich aus, so gelten die innerhalb des Streuungsrechtecks liegenden Schüsse mehr.

Trotzdem mehr als 230 Schützen an dem Wettschießen beteiligt waren, konnte der Rang nach diesen Grundsätzen festgestellt werden, ohne daß ein Stechen notwendig geworden wäre.

Jeder Schütze schoß zweimal, einmal vormittags, einmal nachmittags, um ungleiche Beleuchtung auszuschließen. Die höchstmögliche Leistung wäre hiernach also gewesen 24 Treffer mit 24 Patronen. Es wurden erzielt:

von	1	Schützen	22 Treffer,
=	2	=	21 =
=	3	=	20 =
=	2	=	19 =
=	12	=	18 =
=	15	=	17 =
=	13	=	16 =
=	16	=	15 =

usw.

Ein Schütze erreichte mit 22 Schüssen 20 Treffer; ein anderer in einer Serie 12 Treffer.

Diese Art der Prüfung verdient weitaus den Vorzug vor der bisher üblichen, wobei es lediglich auf große Präzision ankommt. Hier treten psychologische Momente hinzu, denen im Ernstfalle die größte Bedeutung beizumessen ist. Nur wer mit großer Seelenruhe arbeitete, ohne irgend etwas zu überhasten, hatte Aussicht auf einen Preis. Wer unruhig war, erzielte Ladehemmungen, übersah das Umstellen des Visiers (bei unserem Visier den Wechsel des Haltepunktes), zielte schlecht oder drückte fehlerhaft ab.

Es zeigte sich, daß es sehr wohl möglich ist, zwölf gut gezielte Schüsse in anderthalb Minuten, d. h. acht Schüsse in einer Minute abzugeben. Nach meiner Ansicht wird in unserer Armee zu wenig Wert auf die Abgabe eines wohlgezielten, aber lebhaften Feuers gelegt. Als ich in meiner vor siebzehn Jahren geschriebenen Studie „Ueber das gefechtsmäßige Schießen der Infanterie und Feldartillerie" es für eine recht gute Durchschnittsleistung erklärte, wenn auf 400 m und darunter fünf Schuß pro Gewehr und Minute abgegeben würden, wurde von einer Autorität des infanteristischen Schießens ausgesprochen, daß bei den von mir gemachten Annahmen „zu schnell und zu schlecht" gefeuert werde. Die deutsche Schießvorschrift kennt für jede Schießklasse nur eine einzige Bedingung, bei der es auf schnelles Feuer ankommt; hier wird nur die Abgabe von fünf Patronen in 45 Sekunden, d. h. zehn Schüssen in anderthalb Minuten gefordert. Die österreichischen Schützen haben aber in dieser Zeit bis zu 15 Schüssen abgegeben und wahrlich nicht schlecht geschossen. Ich glaube, es liegt hierin eine dringende Mahnung, die Forderungen in dieser Beziehung etwas zu steigern, sonst geraten wir ins Hintertreffen. Ich weiß wohl, was man mir erwidern wird: im Gefecht wird von den Schützen viel zu schnell geschossen, deshalb muß man im Frieden auf langsames Schießen hinarbeiten. Wenn es auch richtig sein mag, daß im Ernstfalle die Schützen zu schnell schießen, so folgt daraus noch lange nicht, daß man im Frieden langsam schießen müsse. Richtiger ist es nach meiner Ansicht, dem Schützen Gelegenheit zu geben, seine Fehler kennen zu lernen, die er macht, wenn er in Verhältnissen, die eine Anspannung aller seelischen und physischen Kräfte erfordern, seine Ruhe verliert und sich übereilt. Ein Schütze, der diese Fehler erkennt, kann dagegen ankämpfen und wird einem anderen gegenüber wesentlich

*) Nach „Vedette" Nr. 1543 vom 18. Juni 1913.

Digitized by Google

im Vorteil sein, der nur gelernt hat, langsam zu schießen. Solche Uebungen brauchen durchaus nicht nur mit scharfen Patronen ausgeführt zu werden; der von mir in Nr. 17/1912 beschriebene Zielapparat kann dazu mit großem Nutzen verwendet werden; freilich bleiben Uebungen mit scharfen Patronen sehr wünschenswert.

Dieses Wettschießen hat die Offiziere von der Wichtigkeit überzeugt, die dem Faktor Zeit im Ernstfalle zukommt. Sie haben an sich selber erfahren, wie notwendig es ist, ruhig und Herr seiner selbst zu bleiben, trotz der Aufregung, die durch die Bedingungen des Wettbewerbes unfehlbar hervorgerufen wird.

Heeres-Rundschau.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

Rußland.

Die neuen Bestimmungen über die Beförderung zu Kommandeuren von Regimentern der Armeeinfanterie. (Nach dem „Russkij Invalid" Nr. 12.) Der bis zum Jahre 1872 bestehende Modus der Beförderung von Stabsoffizieren der Infanterie zu Regimentskommandeuren von Armee-Infanterieregimentern („Armee" zum Unterschied von der Garde), wonach die Kandidaten der Garde, des Generalstabes und die der Armeeinfanterie eine gemeinsame, nach den Patenten festgestellte Linie bildeten, wurde von 1872 ab dahin abgeändert, daß fortan jede der drei Kategorien nach „gesonderter Tour" befördert werden sollte. Dabei sollten von allen vorzunehmenden Beförderungen auf die Garde und den Generalstab stets je eine, auf die Armeeinfanterie je drei entfallen. Der Grund für diese Neuerung lag darin, daß die Offiziere der Garde und des Generalstabes, wie noch jetzt, schneller als die der Armee zu Stabsoffizieren avancierten, letztere daher auch bei der Beförderung zum Regimentskommandeur stark zurückblieben. Immerhin waren die Chancen für die Armeeoffiziere auch nach dieser Neuerung immer noch sehr ungünstig, was nicht nur ihre persönlichen Interessen, sondern auch den Dienst schwer schädigte und zu immer neuen Aenderungen des Systems nötigte. So wurde im Jahre 1896 das Verhältnis dahin festgesetzt, daß der Gardeinfanterie von allen freiwerdenden stets eine, dem Generalstab zwei und der Armeeinfanterie drei Regimentskommandeurstellungen vorbehalten wurden. Seit 1902 eine für die Garde, drei für den Generalstab, drei für die Armee; 1907 eine für die Garde, zwei für den Generalstab und (dieses nur provisorisch) vier für die Armee. Dieses Verhältnis, wonach auf die Anwärter des Generalstabes nur etwa 27 vH. aller freiwerdenden Regimentskommandeurstellungen entfielen, ist bisher bestehen geblieben. Da sich aber nach den Erfahrungen des Krieges gegen Japan immer mehr die Ueberzeugung Bahn brach, daß es für die Besetzung der höheren Kommandostellungen eines Vorrats von Offizieren mit höchster militärischer Bildung, wie sie nur durch die Absolvierung der Militärakademie und den späteren Dienst im Generalstab gewonnen werden kann, bedarf, wurde durch Befehl Nr. 262 dieses Jahres das Verhältnis zu Gunsten der Generalstabsoffiziere dahin abgeändert, daß ihnen, anstatt seit 1907 nur zwei, wiederum drei Regimentskommandeurstellungen (gegen eine für die Garde und vier für die Armeeinfanterie) vorbehalten bleiben. Nach dieser Norm 1 : 3 : 4 wurden fortan 102 Armee-Infanterieregimenter von aus der Garde hervorgegangenen Obersten, 312 von solchen aus dem Generalstab und 468 von der Armeeinfanterie, der Rest von in die Front zurückgetretenen Obersten des sogenannten „veränderlichen Bestandes": Militärbildungswesen, Kriegsministerium usw., kommandiert. Da zur Beförderung zum Regimentskommandeur die vorherige mehrjährige Bekleidung der Charge als Oberst Bedingung ist und die Offiziere der Garde und des Generalstabes diesen Grad erheblich früher erreichen (die Offiziere der Garde avancieren unter Uebergehung der nur bei der Armee bestehenden Charge des Oberstleutnants vom Kapitän [Rittmeister] gleich zu Obersten und kommandieren als solche bei der Garde Bataillone, die Regimentskommandeure der Garde sind stets Generalmajore) als die der Armee, aber auch entsprechend länger in ihm verbleiben müssen, dauert die Wartezeit bis zur Ernennung zum Regimentskommandeur für die Obersten aus der Garde fünf bis sechs, aus dem Generalstab fünf, aus der Armee nur drei bis fünf Jahre. Die Möglichkeit dieser verbesserten Chancen für die Anwärter der Armee ist nur dadurch erreicht worden, daß erst seit zwei Jahren außer dem Kommandeur auch der „älteste", als dessen Gehilfe die Oekonomieangelegenheiten leitende Stabsoffizier das Patent als Oberst und damit auch die Anwartschaft zur späteren Uebernahme eines Regiments erhalten kann. Ueberdies ist, um die Chancen für die Kandidaten der Armee zu verbessern, die Altersgrenze, über die hinaus die Beförderung zum Obersten nicht mehr erfolgen konnte, erweitert und die Qualifikationserteilung zweckmäßiger geregelt worden. Die Armeeoffiziere fühlen sich aber trotz der ihnen gemachten Zugeständnisse noch immer den Konkurrenten aus der Garde und dem Generalstab gegenüber ungerecht zurückgesetzt. A. v. D.

Inhalt von Zeitschriften.

Deutschland.

Inhalt der „Vierteljahrshefte für Truppenführung und Heereskunde, herausgegeben vom Großen Generalstabe", 3. Heft. Der Nahkampf im Festungskriege unter besonderer Berücksichtigung der Erfahrungen von Port Arthur. — Volkswirtschaftliche Kriegsvorsorge. — Von den französischen Armeemanövern 1912. — Der Panama-Kanal ein militärischer Machtfaktor. — Der Artilleriekampf und die artilleristische Vorbereitung des Infanterieangriffs im Festungskriege. — Das türkisch-russische Grenzgebiet in Armenien. — Die Stellung von Kadenbronn 1870. — Taktik und Technik am Yalu. — Rußlands finanzielle Erstarkung. — Taktische Strömungen und Bewaffnungsfragen in der französischen Artillerie.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 99.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Folge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrspreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 100. Berlin, Dienstag den 29. Juli **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Bayern).

Journalistischer Teil.

Der Mehrbedarf an Pferden der französischen Kavallerie. — Neues vom französischen Heere. (Schluß.) — Prüfungsarbeiten um Preise in der russischen Armee. — Regimentsabende.

Heeres-Rundschau. Japan: Neuer Kriegsminister. — **Presse-Rundschau.** Lord Roberts über reitende und Feldartillerie. — **Inhalt von Zeitschriften.** Belgien. Oesterreich-Ungarn. Schweiz. — Inhalt der Nummer 18 des Armee-Verordnungsblattes.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Fähnriche usw.

Balholm, an Bord S. M. Jacht „Hohenzollern", den 22. Juli 1913.

Thit, Lt. im Magdeburg. Jäger-Bat. Nr. 4, aus dem Heere wieder ausgeschieden.

Gaupp, Lt. zur See, zur Verfügung der I. Marine-Insp., scheidet am 31. Juli aus der Marine aus und wird mit dem 1. August 1913 in der Armee mit Patent vom 27. September 1909 als Lt. der Kl. des 1. Ober-Elsäss. Inf. Regts. Nr. 167 angestellt und gleichzeitig auf ein Jahr zur Dienstleistung bei diesem Regt. kommandiert.

Balholm, an Bord S. M. Jacht „Hohenzollern", den 25. Juli 1913.

v. Cochenhausen, Gen. Major z. D., zuletzt Kommandeur der 84. Inf. Brig., der Charakter als Gen. Lt.,

Adolph, Oberstlt. a. D., zuletzt Vorstand des Art. Depots in Bromberg, der Charakter als Oberst,

Battlehner, Major a. D., zuletzt Bats. Kommandeur im jetzigen Inf. Regt. Landgraf Friedrich I. von Hessen-Cassel (1. Kurhess.) Nr. 81, der Charakter als Oberstlt., — verliehen.

Woytasch, Oberlt. im Inf. Regt. Landgraf Friedrich I. von Hessen-Cassel (1. Kurhess.) Nr. 81, unter Beförderung zum überzähl. Hauptm. in das Füs. Regt. General-Feldmarschall Graf Blumenthal (Magdeburg.) Nr. 36 versetzt.

Voerster, Lt. a. D., zuletzt im Füs. Regt. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollern.) Nr. 40, die Erlaubnis zum Tragen der Armee-Uniform erteilt.

Königlich Bayerische Armee.

München, 25. Juli 1913.

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Seine Königliche Hoheit Prinz Ludwig, des Königreichs Bayern Verweser, haben Sich Allerhöchst bewogen gefunden, nachstehende Personalveränderungen Allergnädigst zu verfügen:

a) bei den Offizieren und Fähnrichen:

am 9. d. Mts. dem Lt. Kaufmann des 2. Fußart. Regts. das Ausscheiden aus dem Heere mit dem 9. August d. Js. zum Zwecke des Uebertritts in die Kaiserliche Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika zu genehmigen;

am 17. d. Mts. den Grafen Georg v. Waldburg zu Wolfegg u. Waldsee zum Fähnr. im 1. Schweren Reiter-Regt. Prinz Karl von Bayern zu ernennen;

am 20. d. Mts. dem Rittm. Defregger, Reitlehrer bei der Militär-Reitschule, vom 15. August d. Js. ab Urlaub ohne Gehalt auf ein Jahr zu bewilligen;

am 24. d. Mts. mit Allerhöchstem Handschreiben den Major à l. s. der Königl. Preuß. Armee mit der Uniform des Leib-Drag. Regts. (2. Großherzogl.

Digitized by Google

Hess.) Nr. 24 Kasimir Fürsten zu Castell-Rüdenhausen zum Major à l. s der Armee mit der Uniform des 1. Schweren Reiter-Regts. Prinz Karl von Bayern und mit einem Patent vom 11. September 1907 zu ernennen;

ferner am gleichen Tage

den Major v. Rücker, Platzmajor in München, mit der gesetzlichen Pension und mit der Erlaubnis zum Forttragen der bisherigen Uniform mit den bestimmungsmäßigen Abzeichen zur Disp. zu stellen;

den Abschied unter Fortgewährung der Pension zu bewilligen:

dem Major z. D. Tünnermann mit der Erlaubnis zum Forttragen der bisherigen Uniform und

dem Hauptm. z. D. Bezzel, Bezirksoffizier beim Bezirkskommando Wasserburg, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 2. Pion. Bats., beiden mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen;

zu ernennen:

zum Platzmajor in München den Hauptm. Seidensticker, Komp. Chef im 2. Inf. Regt. Kronprinz,

zum Komp. Chef im 2. Inf. Regt. Kronprinz den Hauptm. Storch beim Stabe dieses Regts.;

zu versetzen:

den Hauptm. Thelemann des 5. Inf. Regts. Großherzog Ernst Ludwig von Hessen zum Stabe dieses Regts.;

die Lts.

Mangold des 13. Inf. Regts. Franz Joseph I., Kaiser von Oesterreich und Apostolischer König von Ungarn, zum 1. Pion. Bat.,

Sandtner des 11. Inf. Regts. von der Tann zum 3. Pion. Bat.;

zur Ref. zu beurlauben: den Fähnr. Brunner des 21. Inf. Regts. Großherzog Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin;

b) bei den Sanitätsoffizieren:

am 24. d. Mts. zu ernennen:

zum Regts. Arzt des 8. Inf. Regts. Großherzog Friedrich II. von Baden den Stabsarzt Dr. Knoll, Bats. Arzt im 13. Inf. Regt. Franz Joseph I., Kaiser von Oesterreich und Apostolischer König von Ungarn, unter Beförderung zum Oberstabsarzt (überzähl.),

zum Bats. Arzt im 3. Fußart. Regt. den Oberarzt Ohlenschlager beim Sanitätsamt II. Armeekorps unter Beförderung zum Stabsarzt (überzähl.);

zu versetzen:

den Oberstabsarzt Dr. Rothenaicher, Regts. Arzt des 8. Inf. Regts. Großherzog Friedrich II. von Baden, zum 16. Inf. Regt. Großherzog Ferdinand von Toskana,

den Stabsarzt Dr. Scheuerer, Bats. Arzt im 3. Fußart. Regt., zum 13. Inf. Regt. Franz Joseph I., Kaiser von Oesterreich und Apostolischer König von Ungarn, beide in gleicher Eigenschaft,

den Oberarzt Dr. Günder des 11. Feldart. Regts. zum Sanitätsamt II. Armeekorps;

zu befördern: zu Oberstabsärzten die Stabsärzte

Dr. Tüshaus bei der Sanitätsinsp.,

Dr. Mayer, Königl. Professor und Dozenten an der militärärztlichen Akademie, letzteren überzähl.,

zu Assist. Aerzten die Unterärzte

Dr. Egger im 4. Inf. Regt. König Wilhelm von Württemberg,

Keller im 12. Inf. Regt. Prinz Arnulf,

Dr. Rudolph im 4. Feldart. Regt. König;

zu charakterisieren:

als Oberstabsärzte die Stabs- und Bats. Aerzte

Dr. Riedl im 4. Inf. Regt. König Wilhelm von Württemberg,

Dr. Wiedemann im 11. Inf. Regt. von der Tann.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums wurden zur Königl. Preuß. Militärtechnischen Akademie vom 1. Oktober d. Js. ab auf ein weiteres Jahr kommandiert:

die Oberlts.

Pfannenstiel des 1. Jäger-Bats. Prinz-Regent Ludwig,

Wegscheider des 10. Feldart. Regts.,

der Lt. Friedrichs des 14. Inf. Regts. Hartmann.

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Der Mehrbedarf an Pferden der französischen Kavallerie.

Von Oberstleutnant a. D. Müller-Kraneseldt.

Nach dem im Dezember v. Js. von der Kammer und im März d. Js. vom Senat angenommenen Kadergesetz für die französische Kavallerie wird mit einer Erhöhung des Pferdestandes von 3639 Stück gerechnet.

Der gegenwärtige Effektivbestand beträgt nach dem Etat für 1913 19192 Offizierpferde und 53790 Truppenpferde (Kürassiere 9114, Dragoner 21066, Jäger 14154, Husaren 9456). Die Pferde für die Schulen sowie für die afrikanischen Regimenter sind außer Betracht gelassen. Die Offizierpferde, und zwar nicht nur für die Kavallerie, muß man aber mit in Ansatz bringen, weil in Frankreich die Berittenmachung von Staats wegen erfolgt, die Kavallerie entsprechend Remonten erhält und mit deren Ausbildung belastet ist. Für diesen Bestand sind nach dem genannten Etat für 1913 anzukaufen 2349 Offizier- und 6411 Truppenpferde, zusammen 8760 Pferde.

Tritt man nun der Frage näher, ob Frankreich das obengenannte Mehr aufbringen kann, so ist diese ohne weiteres zweifelsfrei mit Ja zu beantworten, sofern

Digitized by Google

es sich nur um die Zahl handelt. Nach dem Gestütsrapport für 1911 sind von Staats-, approbierten*) und autorisierten Privathengsten im ganzen 259 690 Stuten, darunter allein 23 571 von Vollblutherigsten gedeckt worden. Hierbei ist die nicht unerhebliche, in den Gestütsrapporten aber nicht aufgenommene Zahl derjenigen Stuten, die von sogenannten acceptés gedeckt sind, außer Betracht gelassen. Rechnet man aber auch nur mit obiger Zahl und nimmt 60 vH. Fohlengeburten an, so erhält man schon die stattliche Zahl von 155 814 Fohlen.

Die Ausfuhr des Jahres 1911 betrug 35 002, die Einfuhr 9543 Stück.

Diese Zahlen genügen, um auch einen weit höheren Friedensbedarf zahlenmäßig zu decken.

Anders und nicht ganz einfach liegen die Verhältnisse, wenn man nach der Beschaffenheit, d. h. nach der Tauglichkeit für Kavallerie fragt. Hier wird man zahlenmäßig kaum eine genügend sichere Antwort geben können. Es hat den Anschein, als ob man darauf bezügliches Material absichtlich nicht der Oeffentlichkeit zugänglich machte.

Nach General v. Damnitz „Das Armeepferd" 1911 werden den französischen Remontierungskommissionen etwa 45 000 Pferde vorgestellt, wovon sich aber nur ein Fünftel zum Ankauf eignen soll. Major v. Thaer gibt im Juli/Augustheft der „Kavalleristischen Monatshefte" 1912 in einem Artikel „Zeitgemäße Betrachtung über das französische Soldatenpferd" die Zahl auf 50 000 an, wovon fünf Sechstel nicht von der Kommission genommen würden**).

Dr. Goldbeck sagt in seinem soeben erschienenen Buch „Das edle französische Pferd": Neun Zehntel der heute in Frankreich gezogenen Pferde seien für die Armee nicht geeignet.

Alle stimmen darin überein, daß Frankreich trotz seiner hoch entwickelten Pferdezucht keinen Ueberfluß an Armeepferden hat. Die Halbblutzucht geht in letzter Zeit zurück. Es besteht in diesem Zuchtzweige zweifellos eine Krisis, die auf mannigfachen Ursachen beruht. Eine der hauptsächlichsten dürfte wohl auch hier sein, daß ebenso wie bei uns die gestoßene Remonte, d. h. die von der Kommission nicht gekaufte, schwer zu verwerten ist. Die Kaltblutzucht ist rentabler. In Frankreich spielt auch noch die Maultierzucht eine Rolle. Nach Dr. Goldbeck kostet ein sechs Monate altes Maultierfüllen 400 bis 750 Franken, während ein gleichaltriges Pferdefohlen nur mit 250 bis 300 Franken bezahlt wird.

Zieht man nun in Betracht, daß das gegenwärtige Pferdematerial der französischen Kavallerie durchaus nicht einstimmig als einwandfrei bezeichnet wird, so muß man doch wohl zu dem Resultat kommen, Frankreich kann zurzeit ein Mehr an durchaus kavallerietauglichen Pferden nicht aufbringen. Das ist auch der rote Faden, der sich durch die betreffenden Aeußerungen der Presse hindurchzieht. Daß volljährige diensttaugliche Pferde in der angegebenen Höhe nicht im Lande vorhanden sind, darüber stimmen alle überein.

In einem Artikel vom März d. Js. sagt die „France militaire": „Es sind dieses Jahr 2500 bis 3000 Reitpferde von verschiedenen fremdländischen Kommissionen, und zwar nach Ankauf durch unsere Remontekommissionen, bei uns gekauft worden, und zwar 1000 von den Bulgaren, 500 von den Griechen, der Rest von Italien und Spanien. Diese Pferde haben sicher nicht den Anforderungen entsprochen, die unsere Kommissionen stellen, dafür waren sie auch billiger. Alle Märkte sind dadurch auch nicht ausgeplündert und wie aufs trockene gesetzt worden, und es ist zu hoffen, daß unsere Zucht ein jährliches Mehr von 3000 Pferden zu kaufen erlauben wird." Das klingt, wenn auch nicht sehr zuversichtlich, so doch immer noch nicht bedenklich. Anders lautet ein Artikel der „Autorité" vom Mai d. Js., betitelt „Un cris d'alarme". Er beginnt mit dem Satz: „Notre armée va manquer de chevaux!" Die Krise des Armeepferdes ist einstimmig festgestellt. Als Gründe werden in erster Linie die Gleichgültigkeit des Staates gegenüber Züchtern und Aufzüchtern angegeben. Sie werden für ihre Mühe schlecht belohnt, ungenügend für ihre Opfer entschädigt und so schließlich entmutigt. Ferner wird das Ueberhandnehmen des Automobilismus, der ein Ruin der Pferdezucht sei, und viele Käufe des Auslandes, die die besten Produkte dem Lande entziehen, ohne daß dagegen etwas geschieht, angeführt. Ueber das letztere beklagt sich auch ein Artikel des „Matin" vom Juni: „L'Allemagne rafle les chevaux français". Die Deutschen kauften alle Pferde weg, so daß die französische Militärverwaltung nicht das nötige Material aufbringen könnte. Ende Mai seien über 2000 Pferde in deutschen Besitz übergegangen. Die Frage wird natürlich noch brennender, wenn neben dem Kadergesetz die dreijährige Dienstzeit und eine Erhöhung der Effektivstärke um ein Fünftel des Bestandes eintritt, was etwa 8000 Pferde mehr erfordern würde.

Bei diesen Verhältnissen liegt es nahe, sich die weitere Frage vorzulegen, wie es mit der Pferdebeschaffung im Ernstfall steht. Der Mobilmachungsbedarf wird auf 500 000 bis 650 000 angenommen. Da man etwa mit einem fünffachen Pferdebestand im Lande rechnen kann, so wäre er rein zahlenmäßig gedeckt. Daß die Regierung sich auch mit dieser Frage beschäftigt und nicht sicher scheint, den Bedarf in genügender Beschaffenheit im Lande decken zu können, darf man wohl daraus schließen, daß vor einiger Zeit eine Kommission nach Südamerika gesandt wurde mit dem Auftrag festzustellen, ob dort für den Mobilmachungsfall eine genügende Zahl brauchbarer Pferde zu finden sei. Der Bericht der Kommission lautete übrigens negativ. Interessant ist in dieser Beziehung auch, was der Graf

*) Man unterscheidet in Frankreich von angekörten Privathengsten je nach der Güte approuvés und autorisés und endlich noch acceptés, von denen nur eine amtliche Bescheinigung verlangt wird, daß sie nicht roaren und frei von periodischer Augenentzündung sind.

**) Man vergleiche hiermit preußische Verhältnisse. 1912 wurden vorgestellt 23 605 Pferde, angekauft 11 244, d. i. 48 vH. (in Ostpreußen 12 259 vorgestellt, angekauft 6633 = 54 vH.).

Digitized by Google

Comminges in seinem allerdings schon 1904 erschienenen Buch „Les races de chevaux de selle en France“ sagt. Er nimmt den damaligen Mobilmachungsbedarf auf 500 000 Pferde an und sagt, man wird diese Pferde sicher nicht finden. Die Probemobilmachungen in Limoges, einem Mittelpunkt der Zucht, und Compiègne, Haupt-Jagdreitgegend, sind Blendwerk gewesen, auf die niemand hereingefallen sei.

Woher soll nun Frankreich die nötigen Pferde nehmen? Die Frage ist nicht einfach zu beantworten. Im großen ganzen wird man sagen müssen, Länder, die in der Lage sind, tüchtige Armeepferde, vor allem gute Kavalleriepferde abzugeben, sind nicht im Ueberfluß vorhanden, und diejenigen, die es am ersten könnten, wird man aus naheliegenden Gründen ausschalten müssen. Mehr oder weniger wird Frankreich auf sich selbst angewiesen bleiben und sich das geeignete Armeepferd in größerer Zahl schaffen müssen. „Dans toutes les conclusions en élevage on en revient à la question de gros sous“ sagt Graf Comminges, und hierin wird man letzten Endes wohl den Schlüssel zur Lösung dieser Frage suchen müssen.

Neues vom französischen Heere.

(Schluß.)

II. Die Uebungen des Beurlaubtenstandes im Jahre 1912.

Dem Präsidenten der Republik ist seitens des Kriegsministers unter dem 16. April 1913 über den Verlauf der Uebungen des Beurlaubtenstandes im Jahre 1912 Bericht erstattet worden. Bei der Wichtigkeit, welche diesen Uebungen allgemein, besonders aber in Frankreich mit Recht beigelegt wird, soll in nachstehendem das Wesentliche aus diesem Bericht wiedergegeben werden.

Im Eingange betont der Kriegsminister, daß wie bisher so auch 1912 die Vorbereitung für den Krieg der leitende Gedanke der Uebungen des Beurlaubtenstandes gewesen sei. Auf dieses Ziel seien die Anstrengungen aller Stufen der militärischen Hierarchie gerichtet gewesen, um die Reservisten und Territorialmannschaften in den Stand zu setzen, den ihnen im Ernstfalle zugewiesenen Platz in der Armee ausfüllen zu können.

Zur ersten, gesetzlich auf 23 Tage festgesetzten Uebung der Reservisten waren diese in die aktiven Truppenteile eingereiht, mit denen sie an den Manövern teilnahmen. Nach einigen Tagen der Eingewöhnung sollen diese Uebungspflichtigen sich durch Disziplin, Eifer und Ausdauer vorteilhaft bemerkbar gemacht haben, besonders bei der Infanterie. Die gesetzlich auf 17 Tage festgesetzte zweite Uebung der Reservisten fand — soweit letztere der Infanterie angehörten — in besonderen Reservetruppenteilen statt. Zu diesem Zwecke waren 72 Infanterieregimenter und 12 Jägerbataillone gebildet worden.

Von diesen 84 Reservetruppenteilen übten 75 auf Truppen-Uebungsplätzen oder in den Alpen, einer in der Festung Belfort, sechs bildeten die Infanterie der an den Armeemanövern beteiligten Reservedivision und nur zwei mußten wegen Mangels an Truppen-Uebungsplätzen in den betreffenden Korpsbezirken ihre Uebungen in den Standorten abhalten.

Der Kriegsminister bezeichnet das Stattfinden dieser Uebungen auf den Truppen-Uebungsplätzen als das geeignetste Mittel, um aus der kurzen Uebungsdauer den größtmöglichen Nutzen zu ziehen; von dieser Maßregel soll deshalb künftig allgemein Gebrauch gemacht werden.

Die Berichte aller Korpskommandeure sollen übereinstimmend den ausgezeichneten Geist und die vortreffliche Mannszucht dieser Kategorie von Uebungsmannschaften anerkannt, aber auch zugleich hervorgehoben haben, daß das niedere Ausbildungspersonal nach Zahl und Eignung ungenügend gewesen sei. Der Kriegsminister bemerkt hierzu, daß in ersterer Hinsicht das neue Infanterie-Kadergesetz, in letzterer der zur Beratung stehende Gesetzentwurf betreffend die Wiedereinführung dreijähriger Dienstzeit Abhilfe schaffen werde.

Besonders lobend spricht sich der Bericht über diejenigen Reserve-Infanterieregimenter aus, welche der an den Armeemanövern beteiligt gewesenen Reservedivision zugeteilt worden waren. Diese hätten gezeigt, daß sie durchaus befähigt seien, eine brauchbare Unterstützung der Truppen erster Linie zu bilden.

In bezug auf die Uebungen der Landwehr bemerkt der Bericht, daß die Mannschaften guten Willen gezeigt und dank ihrer Anleitung durch das Ausbildungspersonal der aktiven Armee im allgemeinen den Anforderungen genügt hätten. Indes gestatte die Kürze der Uebungsdauer dieser Mannschaften nicht, die Uebungen so kriegsgemäß zu gestalten, wie dies bei den Reservisten möglich sei. Dieser Uebelstand habe dazu geführt, im Jahre 1912 versuchsweise vier Territorial-Infanterieregimenter gleichfalls auf Truppen-Uebungsplätzen üben zu lassen. Die hierbei erzielten Ergebnisse seien derartig ermutigend gewesen, daß der Versuch im Jahre 1913 auf 15 Regimenter ausgedehnt werden solle. Für die Folge würde diese zweckmäßige Maßregel in möglichst erweitertem Umfange zur Anwendung kommen.

Von besonderem Interesse sind auch die statistischen Angaben des Berichts, um so mehr, als bekanntlich bei uns immer noch darüber geklagt wird, daß wir hinsichtlich der Zahl der jährlich zur Uebung gelangenden Mannschaften des Beurlaubtenstandes weit hinter den Franzosen zurückständen. Die nachfolgenden Zahlenangaben werden zeigen, ob und inwieweit diese Klagen berechtigt sind.

Zur ersten Reserveübung waren 1912 insgesamt 294655 Mann einberufen; hiervon haben aber nur 237501 Mann wirklich geübt.

Die Zahl der zur zweiten Reserveübung einberufenen Mannschaften betrug 301772, von denen nur 249641 übten. An übungspflichtigen Territorialmannschaften waren 204478 einberufen worden, von denen nur 172299 tatsächlich geübt haben.

Somit stehen im ganzen 800905 zur Uebung Einberufenen 659441 Mannschaften gegenüber, die wirklich geübt haben. Der Ausfall erreicht also die hohe Zahl

Digitized by Google

von fast 142000 Uebungspflichtigen. Demnach stellt sich das Verhältnis derjenigen Mannschaften des Beurlaubtenstandes, die im Jahre 1912 geübt haben, zur Zahl der einberufenen Uebungspflichtigen auf 83,33 vH.; es hat sich gegen 1911 mit 82,14 vH. nur wenig verändert. Dagegen ist es wesentlich höher als vor Erlaß des Gesetzes vom 14. April 1908, durch welches die Dauer der einzelnen Uebungsperioden und die zulässigen Beurlaubungen von der Uebung verringert wurden.

Die Gesamtzahl der im Jahre 1912 einberufenen Uebungsmannschaften ist um 63189 niedriger als im Jahre 1911 gewesen, obwohl die Zahl der übungspflichtigen Jahrgänge in beiden Jahren die gleiche war. Dieser bedeutende Unterschied erklärt sich nach dem Kriegsministeriellen Bericht zum Teil dadurch, daß 1. 7000 Mann nachträglich einberufen werden mußten, die im Jahre 1910 der Ueberschwemmungen wegen zurückgestellt worden waren, und 2. 44000 Mann zur Verstärkung der Grenzschutztruppen während der Winter-Ausbildungsperiode verfrüht (par anticipation) einberufen wurden, die 1912 nicht übungspflichtig waren. Letzteres ist besonders beachtenswert, weil es zeigt, daß auch ohne die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit sehr wohl die Möglichkeit besteht, die Stärken der Truppenteile insbesondere im Grenzgebiet während der Zeit, in der sich nur ein ausgebildeter Jahrgang bei den Fahnen befindet, entsprechend zu erhöhen. Diese meines Wissens damals nicht bekannt gewordene Maßregel zeigt aber ferner, daß man im Winter 1912/13 die äußere politische Lage auch in Frankreich als recht ernster angesehen hat.

Schließlich seien aus dem Bericht des Kriegsministers noch einige auf die Hauptwaffe bezügliche statistische Angaben, als von besonderem Interesse, hier erwähnt.

Von den 294655 zur ersten Reserveübung einberufenen Mannschaften gehörten 189399 der Infanterie an, von denen 151646 für die Dauer der Manöver einberufen worden waren. Von letzteren hatten 120033 dem Einberufungsbefehl Folge geleistet und von diesen 108647, d. h. 71,6 vH. gegen 65,7 vH. im Jahre 1911 tatsächlich an den Manövern teilgenommen; von dieser Zahl müssen aber noch 3197 in Abzug gebracht werden, die während der Manöver als krank in ihre Standorte zurückgeschickt werden mußten, so daß sich das Verhältnis derjenigen zur ersten Uebung einberufenen und an den Manövern beteiligten Reservisten auf nur 69,53 vH. der zur Uebung eingetroffenen Uebungsmannschaften stellt.

Wenngleich die vorstehenden statistischen Angaben dartun, daß der Unterschied zwischen denjenigen Mannschaften des Beurlaubtenstandes, die im Jahre 1912 übungspflichtig waren und denjenigen, die wirklich geübt haben, ein recht großer war, so übersteigen die letzteren doch immer noch beträchtlich die entsprechenden Zahlen bei uns. Nach den Etatsvoranschlägen für das deutsche Heer (ohne Bayern) sollten zur Uebung einbezogen werden: 1912 im ganzen rund 481500 Mann, 1913 im ganzen rund 503500 Mann. In bezug hierauf ist zu bemerken, daß in den letzten Jahren fortgesetzt eine Steigerung der jährlichen Uebungsquoten zu bemerken war, und daß die Heeresvorlage 1913 den erheblichen Betrag von über 12 Millionen zur Erweiterung der Uebungen des Beurlaubtenstandes allein für das preußische, sächsische und württembergische Kontingent, also ohne Bayern, verlangt. Es darf somit erfreulicherweise erhofft werden, daß künftig bei uns die gesetzliche Uebungspflicht auch wirklich abgeleistet werden wird.

III. Die weitere Durchführung der neuen Kadergesetze.

Wie ich von Anfang an vermutet und an dieser Stelle wiederholt zum Ausdruck gebracht habe, vollzieht sich die Durchführung der neuen Kadergesetze nicht so schnell, wie dies bei uns vielfach angenommen wurde.

Das neue Infanterie-Kadergesetz

wurde bekanntlich am 23. Dezember 1912 verabschiedet. Die ersten Ausführungsbestimmungen erschienen am 15. März 1913, denen weitere am 17. April 1913 folgten. Ein dritter Erlaß zur Durchführung dieses Gesetzes ist unter dem 27. Mai 1913 veröffentlicht worden, der über die Errichtung des Jägerbataillons Nr. 31 und die Besetzung eines Teils der neu geschaffenen Offizier- und Unteroffizierstellen Bestimmung trifft.

Nach dem Dekret des Präsidenten der Republik vom 8. April 1913 sollte das Jägerbataillon Nr. 31 durch die sechsten Kompagnien der Jägerbataillone Nr. 1, 3, 5, 10 und 15 am 25. Juni 1913 vorläufig in Corcieux gebildet werden. Näheres dieserhalb ist den beteiligten Generalkommandos des VII. und XX. Armeekorps seitens des Kriegsministeriums und des Chefs des Generalstabes der Armee mitgeteilt worden.

Die Offiziere des Stabes dieses neuen Truppenteils sollten sich schon am 20. Juni in Corcieux einfinden, um die nötigen Vorbereitungen für die Zusammenstellung des Bataillons zu treffen. Am 1. Oktober 1913 wird das Bataillon in seinen endgültigen Standort Saint-Dié, das Depot nach Langres verlegt, woselbst letzteres der 82. Infanteriebrigade angegliedert werden wird.

In bezug auf die Besetzung neugeschaffener Offizier- und Unteroffizierstellen

ist folgendes bestimmt worden:

Durch die Veränderungen vom 25. Juni 1913 sollten neben der Stelle des Kommandeurs des Jägerbataillons Nr. 31 sämtliche noch offene Bataillonskommandeurstellen des Ergänzungskader der Subdivisions-Infanterieregimenter des VI., VII. und XX. Armeekorps (an der deutschen Grenze) sowie der 29. Infanteriedivision (Nizza) besetzt werden; es wären das je zwei Stellen von 10 und je eine Stelle gleichfalls von 10 Regimentern, im ganzen somit 31 neue Stellen einschließlich derjenigen beim Jägerbataillon Nr. 31.

Ferner die zweiten Bataillonskommandeurstellen der Ergänzungskader von 16 weiteren Subdivisionsregimentern, die früher nur eine derartige Stelle hatten, deren Inhaber abkommandiert sind.

Digitized by Google

An neu geschaffenen Hauptmannsstellen sollten zur gleichen Zeit neben den beiden Stellen im Stabe des Jägerbataillons Nr. 31 besetzt werden: Je eine Stelle im Ergänzungskader der 20 Subdivisionsregimenter des VI., VII. und XX. Armeekorps und der 29. Infanteriedivision; hierdurch wird die Zahl dieser Hauptleute in jedem dieser Regimenter von drei auf vier erhöht. Ferner je eine Stelle im Ergänzungskader der 18 Regional-Infanterieregimenter und der 10 neu gebildeten Infanterieregimenter, je eine Stelle im Ergänzungskader der Jägerbataillone 1 bis 15, wodurch diese von einer auf zwei erhöht werden, zwei Hauptmannsstellen im Ergänzungskader des Jägerbataillons Nr. 31 und endlich drei Hauptmannsstellen in der Fremdenlegion. Im ganzen waren somit 90 der neu geschaffenen Hauptmannsstellen zu besetzen.

Zu gleicher Zeit sollten die Stellen der dritten Leutnants bei den Kompagnien aller Jägerbataillone eingehen.

Von den neu geschaffenen Unteroffizierstellen können vom 1. Juli 1913 ab durch die Korps- bzw. Truppenkommandeure besetzt werden:

1. Adjudants-chefs (gehobene Unteroffiziere): drei Stellen im Ergänzungskader der 173 Infanterieregimenter; zwei Stellen im Ergänzungskader der 30 alten Jägerbataillone, zwei Stellen im Ergänzungskader des neuen Jägerbataillons Nr. 31; außerdem eine Anzahl von Stellen in den afrikanischen Infanterietruppenteilen.

2. Adjudants: drei Stellen des Ergänzungskaders in jedem der 173 Infanterieregimenter, der vier Zuaven- und algerischen usw. Schützenregimenter; je eine im Ergänzungskader der 31 Jägerbataillone. Die vorgesehenen Stellen bei den Regimentern der Fremdenlegion werden erst bei Gelegenheit der beabsichtigten Reorganisation der Legion zur Besetzung gelangen.

Die zu adjudants-chefs und adjudants der Ergänzungskader ernannten Unteroffiziere versehen den Dienst der Zugführer an Stelle der zurzeit fehlenden Leutnants oder Unterleutnants; bei Auswahl der zu Befördernden soll hierauf gebührende Rücksicht genommen werden. Die Truppenkommandeure werden in der kriegsministeriellen Instruktion darauf hingewiesen, daß sie Vorsorge zu treffen hätten, um die durch diese Stellenbesetzungen bei den jüngeren Unteroffizieren eintretenden Lücken durch eventuelle Beförderung geeigneter Mannschaften (Korporale) aus der ältesten Jahresklasse zu schließen. Ein nicht geringer Teil der Unteroffiziere gehört bekanntlich überhaupt der ältesten Jahresklasse an, da die Kapitulantenstellen nur gering und häufig noch unbesetzt sind.

Auch zur Durchführung des neuen Kavallerie-Kadergesetzes vom 31. März 1913 sind kürzlich bezügliche Bestimmungen erlassen worden.

Unter dem 4. Juni 1913 hat der Präsident der Republik auf Vorschlag des Kriegsministers ein Dekret unterzeichnet, nach dem die im Gesetz vorgesehenen zehn Kavalleriedivisionen am 1. Oktober 1913 gebildet werden sollen. In diesem Dekret ist zugleich bestimmt worden, daß diese Divisionen in der Stärke von drei, eventuell vier Brigaden formiert und jeder eine Abteilung reitende Artillerie sowie eine Abteilung Radfahrer zugeteilt werden soll.

In weiterer Ausführung des neuen Kavallerie-Kadergesetzes hat der Präsident der Republik ferner ein Dekret unterzeichnet, nach dem das Kürassierregiment Nr. 13 am 1. Juli 1913 in ein Dragonerregiment mit der Nummer 32 umgewandelt worden ist.

Prüfungsreiten um Preise in der russischen Armee.

Noch vor kurzem wurde in der russischen Fachliteratur von hoher maßgebender Stelle darüber geklagt, daß die Mehrzahl (vier Fünftel) aller Offiziere der berittenen Waffen mit dem Zureiten beziehungsweise Durchreiten von Remonten nicht vertraut wäre, da von den jährlich zu Offizieren Beförderten etwa nur ein Fünftel (40 Offiziere) zur Kavallerieschule kommandiert würden, und zwar erst im 10. bis 11. Dienstjahre. Diejenigen Offiziere, die dieses Kommandos nicht teilhaftig oder während ihrer Dienstzeit nicht zu einem Kavallerie-Ersatztruppenteil (64 Eskadrons in 3 Ersatzbrigaden, 1 Ersatzregiment für Garde und 1/2 Regiment für Kaukasus, sowie 1 Ersatzabteilung reiten die von den Remontekommissionen gekauften 3 bis 3 1/2 jährigen Remonten vor der Ausgabe an die Truppe ein Jahr zu [podjäsdka]) versetzt würden, kämen nie in die Lage, ein Pferd selbständig zu- oder durchzureiten, lernten also gerade den Zweig der kavalleristischen Technik nie persönlich kennen und beherrschen, von dessen verständnisvoller Anwendung die Dauer und der Grad der Leistungsfähigkeit des Truppenpferdes abhängig sind. Der Ruhm und klingende Lohn der Rennplätze täten ein übriges, bei vielen jungen Offizieren kein Interesse für diese so überaus wichtige reiterliche Tätigkeit aufkommen zu lassen. Vielleicht ist es kein Zufall, daß kurz nach dem Lautwerden dieser Mißstände unter Aufhebung der bisher gültigen Bestimmungen am 7. Mai d. Js. neue „Bestimmungen über Preisprüfungen von Pferden und Reitern bei der Kavallerie, den Kasaken und der reitenden und Kasakenartillerie" die Allerhöchste Bestätigung erhalten haben. Preise für das Zureiten von Pferden sind darin allerdings auch nur für die Offiziere und Mannschaften der Ersatzregimenter sowie die Mannschaften der Feldregimenter, nicht für Offiziere der letzteren ausgesetzt; doch setzen die für das Preisreiten aller Offiziere der berittenen Waffen gegebenen Bestimmungen auch vollste Beherrschung der Technik des Reitens voraus.

Teil I A der Bestimmungen handelt von dem Wettbewerb von Mannschaften der aktiven Kavallerie um Preise für das Zureiten (dojäsdka: Durchreiten) von Remonten. Die Wettbewerbe sollen jährlich nach Beendigung der Regimentsübungen stattfinden, und zwar: a) bei den Garde-Kavalleriedivisionen und selbständigen Brigaden brigadeweise; b) bei den Linien-Kavalleriedivisionen divisionsweise; c) beim 20. (finnländischen) und Primorski-Dragonerregiment regi-

Digitized by Google

mentierweise. An Preisen sind ausgesetzt: zu a) für je zwei Regimenter drei Preise im Werte von 25, 15 und 10 Rubel; zu b) für je drei Regimenter vier Preise, zwei erste im Werte von 25 Rubel, die übrigen wie unter a); zu c) für jedes Regiment zwei Preise im Werte von 15 und 10 Rubel. Von jeder Eskadron darf sich ein vom Regimentskommandeur bestimmter Reiter mit einem von ihm selbst zugerittenen Pferde beteiligen. Träger erster Preise dürfen sich erst wieder nach zwei Jahren am Wettbewerb beteiligen, Träger zweiter Preise im nächsten Jahre nur höhere erhalten. Einige Tage vor dem Wettbewerb werden die vorzuführenden Pferde dem Preisrichter-Komitee vorgeführt, um den Grad ihrer Konservierung beim Reiten feststellen zu können. Die Prüfung besteht in: a) Bahnreiten, b) Ueberwinden von Hindernissen, c) einem gleichmäßigen Ritt. Anzug für alle Prüfungen feldmarschmäßig ohne Lanze und Gewehr; Lehrsattlung. Beobachtung vorschriftsmäßiger Haltung und aller vom Exerzier-Reglement vorgeschriebenen Regeln ist erste Bedingung. Während der Prüfung zu a), die in kleinen Abteilungen abgehalten wird, muß folgendes ausgeführt werden: 1. Zusammenstellen, Ausreiten aus dem Gliede und Wendungen auf der Stelle; 2. alle Gangarten, wobei das leichte, fließende Uebergehen aus der einen in die andere geprüft wird, Halten, Rückwärtsrichten; 3. Seitengänge nach beiden Seiten; 4. Schießen, Fechten und Turnen auf dem Pferd zur Prüfung seiner Frommheit. Die Bestimmungen für die Prüfung zu b) sind folgende: Distanz 1 Werst, Zeit 2 Minuten 30 Sekunden, sechs Hindernisse: Zaun, Hürde, Steinwall, alle drei rund 90 cm hoch, Graben 2,10 m breit, Wall mit Anpflanzung und Hürde, ebenfalls 90 cm hoch. Für die Prüfung zu c) sind die Bedingungen: Distanz 10 Werst, Zeit 40 Minuten.

Teil I B. Die Preisprüfungen für die Mannschaften der Ersatzkavallerie sollen jährlich vor Einstellung der Remonten zu den aktiven Regimentern stattfinden. Die Anzahl der Preise ist bei gleicher Höhe wie oben angegeben erheblich größer. Da bei den Ersatzregimentern während des einen Jahres nur ein einmaliges Zureiten (podjäsdka) der Remonten stattfinden soll, sind die Bedingungen auch entsprechend andere. Die Prüfung besteht nur in einem Bahnreiten und Nehmen von Hindernissen. Im Bahnreiten wird dasselbe verlangt, wie oben angegeben, an Hindernissen sind in beliebiger Zeit zu nehmen: eine Hürde, 70 cm hoch, ein Graben, etwa 1 m breit, und ein Zaun, etwa 1 m hoch. Die Beurteilung erfolgt wie oben angegeben. Beim Springen wird besonders auf Korrektheit des Sprunges Wert gelegt.

Teil I C. Die Preiskonkurrenzen der Offiziere der Ersatz-Kavallerieregimenter sollen jährlich im Juli stattfinden. An Preisen sind ausgesetzt: für das Garde- und 7. Ersatz-Kavallerieregiment ein erster zu 200 Rubel, ein zweiter zu 150 Rubel, ein dritter zu 100 Rubel; für die Regimenter zu sechs Eskadrons ein erster zu 200 Rubel und ein zweiter zu 150 Rubel und für das kaukasische Halbregiment ein Preis von 150 Rubel. Die Offiziere, die sich an dem Wettbewerb beteiligen wollen, müssen sich bald nach Eintreffen der Remonten dazu melden und dürfen die Preisprüfung nur auf einer Remonte ablegen, die von ihnen selbst von dem Tage an, an dem sie ihnen zugewiesen, zugeritten worden ist. Im übrigen gelten dieselben Bestimmungen wie für die Mannschaften der Ersatz-Kavallerieregimenter. Anzug bei der Prüfung: Dienstanzug ohne Fernglas und Kartentasche; Reitstock gestattet.

Teil II. Die Preisprüfungen der Offiziere aller berittenen Truppenteile um „den Vorrang des Dienstpferdes" sollen nach dem Wortlaut der neuen Vorschrift anspornen „zur Erwerbung und Durcharbeitung von Dienstpferden, die den zeitgemäßen Anforderungen des Kavalleriedienstes gewachsen sind". Die Prüfungen werden militärbezirksweise an drei Tagen abgehalten, und zwar findet am ersten ein Dauerritt, am zweiten Bahnreiten und Springen, am dritten ein Rennen mit Hindernissen statt. Es dürfen sich an dem Wettbewerbe beteiligen alle Stabs- und Oberoffiziere der aktiven und Ersatzkavallerie, der Kasaken erster Kategorie, der reitenden Artillerie und Kasakenbatterien erster Kategorie, der Kavallerie- und Kasakenschulen und der Kavallerie-Offizierschule auf einem eigenen Offizier-Dienstpferde im Alter von fünf bis zwölf Jahren, das bis zum 1. Januar des Prüfungsjahres vom Reiter erworben worden ist; Hengste und Pferde, die zweimal einen ersten Preis erhalten haben, sind ausgeschlossen. Ein Pferd, das einen ersten Preis erhalten, darf erst wieder nach zwei Jahren und nur um einen ersten Preis, zweite und dritte Preisträger können im folgenden Jahre nur um einen höheren Preis konkurrieren. Am Tage vor Beginn der Wettbewerbe werden die Pferde vorgeführt zur Besichtigung ihrer Form und Feststellung ihrer Konservierung bei der Prüfung. Nach der Besichtigung bestimmt die Preisrichterkommission die zur Prüfung zugelassenen Pferde. Für die Prüfung sind gewöhnliche Dienstsattlung und Dienstanzug vorgeschrieben.

Vorschriften für den ersten Tag: Ritt von 30 Werst in zwei Stunden, davon etwa die eine Hälfte auf Wegen, die andere Hälfte querfeldein mit Ueberwinden natürlicher Hindernisse. Die Reiter erhalten Karten von dem zurückzulegenden Weg mit Angabe der Kontrollpunkte. Vor Beginn des Rittes werden die Reiter in Gegenwart eines Mitgliedes der Kommission mit aller Ausrüstung gewogen. An den Kontrollpunkten wird die Zeit des Durchreitens beschleunigt. Während des Rittes ist Absitzen gestattet. Auf einer durch Flaggen bezeichneten Strecke von 1/2 Werst muß geführt werden. Hilfe beim Wiederaufsitzen (Halten des Pferdes) ist unstatthaft. Nach Eintreffen am Ziel werden die Reiter abermals gewogen, wobei 2 kg Gewichtsverlust zugebilligt werden. Erledigung des Rittes in der vorgeschriebenen oder kürzeren Zeit wird mit 0, jede Minute länger mit 1 Punkt gewertet. Reiter, welche die zulässige Punktzahl überschritten, einen Kontrollpunkt ausgelassen, nicht 1/2 Werst geführt oder mehr als 2 kg Gewicht verloren haben, scheiden für den weiteren Wettbewerb aus.

Vorschriften für den zweiten Tag: Eine offene

Digitized by Google

Bahn 42,5 : 28,5 m wird durch Flaggen abgesteckt. Jeder Reiter muß in zehn Minuten alle vorgeschriebenen Uebungen der Reihe nach ausführen, und zwar:

1. Einreiten in die Bahn im Galopp mit gezogenem Säbel, Heranreiten an die Preisrichter, Halten, Salutieren, Einstecken des Säbels;
2. Reiten mit losgelassenem Zügel im Schritt und abgekürzten Trab, leichter Trab, durch die ganze Bahn wechseln mit schnellem Uebergang in verstärkten und umgekehrt in abgekürzten Trab;
3. Schließen längs der Bande und durch die Bahn, rechts und links Schließen von der Mittellinie der Bahn, mit Wechsel des Schließens alle sechs Schritt;
4. Reiten im Bahngalopp und Galopp mit Volten;
5. Rückwärtsrichten;
6. Wechsel von Rechts- und Linksgalopp in der Mitte der Bahn;
7. Schießen mit Platzpatronen aus dem Revolver; Hieb und Stich nach Pfählen und Puppen.

Nach dem Einzelreiten wird geprüft.

8. Reiten in der Abteilung; Herausreiten aus dem Gliede mit Absitzen und Aufsitzen.

Die Reiter müssen während der ganzen Zeit eine freie, vorschriftsmäßige Haltung zeigen und alle Hilfen richtig geben. Die Aufzäumung muß vorschriftsmäßig sein, Reitstock ist nicht gestattet. Leichter Trab und Schließen wird von den Kasakenoffizieren nicht verlangt. Für das Ueberwinden von Hindernissen sind festgesetzt: acht Hindernisse auf zwei Werst in fünf Minuten. Zur genaueren Beurteilung der Sprünge werden auf die Hindernisse Stangen, Rasenstücke und dergl. aufgelegt.

Für die Bewertung gilt: glatter Sprung oder Streifen des Hindernisses = 0, Herabwerfen der aufgelegten Gegenstände, Hinterbeine im Graben, je zwei Sekunden über die festgesetzte Zeit = 1, Beschädigung, Umwerfen des Hindernisses, Vorderbeine im Graben, Stürzen = 3, Verweigern eines Hindernisses = 2. Dreimaliges Verweigern schließt von weiterer Beteiligung aus.

Dritter Tag. Rennen mit Hindernissen. Bedingungen: 3 Werst, 9 Hindernisse, 5½ Minute. Das Rennen kann auf öffentlichen Rennbahnen abgehalten werden. Die Hindernisse müssen rechtwinklig zur Bahn und dürfen nicht in den Krümmungen stehen. An ihnen werden Preisrichter aufgestellt. Zu Beginn des Rennens haben die Reiter auf ein erstes Glockensignal zu satteln, auf ein zweites in die Bahn zu reiten, auf ein drittes an dem Komiteevorsitzenden erst salutierend im Schritt und dann im Galopp zum Start vorbeizureiten. Pferde, die beim Start an andere drängen, ausschlagen oder sonstwie einen glatten Start erschweren, werden vom Starter ausgeschlossen. Während des Rennens sind Hilfen mit Zügeln, Schenkeln, Sporen und Peitsche gestattet, Rufe und Pfiffe verboten. Ein Ueberholender darf nicht an das Pferd des Ueberholten drängen; reitet letzterer an der Innenseite der Bahn, so muß an der Außenseite überholt werden und die innere Seite darf frühestens nach Ueberholen um zwei Pferdelängen genommen werden. Unfaires Reiten wird mit Verlust des Rechtes auf einen Preis bestraft. Sturz des Reiters oder Ausbrechen des Pferdes usw. bedingen nicht den Verlust auf das Recht eines Preises, wenn der Reiter nach Ueberwinden aller Hindernisse ans Ziel kommt. Nach Beendigung des Rennens haben die Reiter unverzüglich auf dem Pferd an der Wage zu erscheinen, dort abzusitzen und ohne Hilfe abzusatteln, um von neuem gewogen zu werden. Gewichtsverlust über den zulässigen bedingt den Verlust des Anrechtes auf einen Preis. Reiter, die zugleich durchs Ziel gehen, werden gleichgewertet. Geht nur ein Reiter durchs Ziel, so erhält er den ersten Preis, zwei Reiter entsprechend den ersten und zweiten usw. Derjenige, welcher bei allen Prüfungen die wenigsten Punkte erhalten, gewinnt den ersten Preis, bei gleicher Punktzahl entscheidet der beim Rennen gewonnene Platz, ist auch hier Gleichheit vorhanden, entscheidet die geringere Punktzahl für das Bahnreiten. Der erste Preis besteht in einer goldenen Medaille; müßte der beim Rennen Erste nach der Zahl der Punkte einen anderen Preis erhalten, so bekommt er eine silberne Medaille. Die Medaillen dürfen zur Uniform getragen werden. Die Ergebnisse der Wettbewerbe werden durch Rundschreiben bei allen Kavallerie-Truppenteilen bekannt gegeben.

Teil III. Die Stabs- und Oberoffiziere, welche bei den Wettbewerben in den Militärbezirken einen Preis erhalten haben, dürfen sich im selben oder in den zwei nächsten Jahren zu dem jährlich in Krassnoje Sselo zu veranstaltenden Hindernisrennen mit Preisen der Kaiserlichen Familie melden. Sie müssen dabei ein Pferd reiten, das während der drei letzten Jahre die Bedingungen der Armee-Wettbewerbe, wenn auch unter anderem Reiter, erfüllt hat, nicht über zwölf Jahre alt ist und spätestens am 1. Januar des Rennjahres in ihren Besitz übergegangen ist. Die Bedingungen für das „Kaiserliche Offiziersrennen" sind: 4 Werst in 7 Minuten, 12 Hindernisse; im übrigen dieselben, wie bei den Rennen in den Militärbezirken. Es werden fünf Preise ausgesetzt. Müssen wegen zu großer Teilnehmerzahl zwei Rennen stattfinden, dann je vier für jedes. Der erste und zweite Preis bestehen in Geld und Gegenständen, die übrigen nur in Geld.

Teil IV. Endlich findet noch jährlich für alle diejenigen Offiziere der regulären Gardekavallerie, reitenden Gardeartillerie und der ihre Lagerübungen in Krassnoje Sselo erledigenden Linien-Kavallerieregimenter, welche im betreffenden oder vorhergehenden Jahre bei den Wettbewerben um den Vorrang des Dienstpferdes einen Preis erhalten haben, ein Wettbewerb um Kaiserliche Preise im Bahnreiten und Nehmen von Hindernissen statt. Erster Preis 1000 Rubel, zweiter Preis 500 Rubel. Bedingungen: dasselbe Pferd, mit dem der betreffende Offizier schon den obengenannten Preis erworben hat, Hindernisse rund 10 cm höher als bei den Armee-Wettbewerben, deren Bestimmungen im übrigen auch für dieses Reiten gelten.

Die neuen Bestimmungen, bei denen besonders hervorgehoben werden muß, daß sie auch den Mannschaften aller Kavallerie-Truppenteile die Möglichkeit geben, Preise für das Zu- bzw. Durchreiten von Re-

Digitized by Google

monten zu erhalten, sind durch die Mannigfaltigkeit der Wettbewerbe sicherlich geeignet, das Interesse am militärischen Reiten zu heben, einen gesunden reiterlichen Ehrgeiz zum Nutzen der Truppe zu fördern und damit der „Häresie in der Bewertung der Grundlagen des militärischen Reitens" zu steuern, die Graf Bezration beklagt. W.

Regimentsabende.

Im Landwehrkasino:

Freitag, den 1. August: Inf. Regt. Nr. 153,
Sonnabend, den 2. August: Ulan. Regt. Nr. 6.

Heeres-Rundschau.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

Japan.

* Neuer Kriegsminister. Ende Juni trat in Japan ein Wechsel in der Person des Kriegsministers ein. Der neue Minister ist der Generalleutnant Kusunose. Der frühere Kriegsminister, Generalleutnant Kigoschi, war nur sechs Monate Kriegsminister, dessen Vorgänger, Generalleutnant Wehara, nur neun Monate. Der Grund in dem häufigen Ministerwechsel liegt darin, daß das Militär und mit ihm der Kriegsminister eine Heeresverstärkung um zwei Divisionen für notwendig hält, das Volk und der Ministerpräsident aber sie bei der jetzigen finanziellen Lage Japans nicht für durchführbar erachten.

Der neue Kriegsminister wurde im Jahre 1858 in Tosa (Niel Schikoku) geboren. Von 1877 ab besuchte er die Kriegsschule. Zwei Jahre später wurde er zum Artillerieleutnant ernannt. Er gehörte demselben Jahrgange an wie Wehara. 1881 wurde er zu Studienzwecken nach Frankreich gesandt. Vier Jahre später kam er nach Japan zurück, ging jedoch im nächsten Jahre — er war damals Major — als Begleiter des damaligen Generalmajors Nogi und des Generalmajors Kawakami (des späteren Generalstabschefs, seines Schwagers) wieder nach Europa und weilte besonders lange in Deutschland. Während des Japanisch-Chinesischen Krieges war er Militärattaché in Rußland. Seine Versuche zurückzukommen, um am Kriege teilnehmen zu können, waren vergeblich. Danach wurde er Militärattaché in Korea. 1897 wurde Kusunose Oberst und Chef des Stabes der 5. Division. Im Japanisch-Russischen Kriege war er Generalmajor und nahm an der Belagerung von Port Arthur teil. Später wurde er nach Sachalin geschickt. 1907 wurde er Generalleutnant und Kommandant der Festung Yura.

Kusunose beherrscht die russische, deutsche und französische Sprache. Man rühmt ihm auch große politische Fähigkeiten nach. Mit ihm wird zum ersten Male ein Artillerist Kriegsminister. Bei der Besetzung des Kriegsministerpostens wurden bisher immer der Feldmarschall Yamagata und andere Offiziere gefragt; Kusunose wurde jedoch auf Vorschlag des Ministerpräsidenten Yamamuto Kriegsminister, ohne daß Yamagata und seine Leute vorher befragt worden wären. —wa.

Presse-Rundschau.

Lord Roberts über reitende und Feldartillerie.

Der greise Feldmarschall Lord Roberts hat der Presse eine Mitteilung zugehen lassen, die sich auf Verhandlungen bezieht, die im Hause der Lords über reitende und Feldartillerie stattgefunden haben. Er führt aus:

„Eine Armee ist unter allen Umständen teuer. Wenn sie für den Krieg ungeeignet ist, so ist das aufgewendete Geld verschwendet. Jeder, der auch nur oberflächlich mit der Kriegsgeschichte vertraut ist, weiß, welcher ungeheure Wert einem Siege beim ersten Zusammentreffen mit dem Feinde beizumessen ist. Die Infanterie ist die Hauptwaffe, ihr Erfolg aber oder ihr Versagen hängen zum großen Teile von der Artillerie ab. Die Unterstützung, die eine gut geführte Artillerie der Infanterie leihen kann, ist nicht hoch genug einzuschätzen, aber nur ein erfahrener Artillerist kann wohl beurteilen, wie gänzlich unwirksam die gleiche Artillerie bleibt, wenn sie von einem Offizier kommandiert wird, der nicht auf der Höhe ist. Eine Batterie ähnelt einem Klavier, das nur von Wert ist, wenn das Instrument selbst zuverlässig ist und von einem vollendeten Musiker gespielt wird. Ebenso steht es mit einer Batterie. Jeder Angehörige, Offizier, Unteroffizier, Richtkanonier, Bedienungsmann oder Fahrer, muß durchaus leistungsfähig sein, sonst ist es dem Batteriekommandeur unmöglich, wirksam zu feuern, denn es ist Tatsache, daß die am vollkommensten ausgebildete Batterie der eigenen Infanterie mehr schaden als nützen wird, wenn der Kommandeur nicht seine Aufgabe gründlich beherrscht.

Die Kriegstüchtigkeit einer reitenden oder Feldbatterie kann nur auf einem Wege erzielt werden, d. i. durch Uebung mit scharfer Munition im Gelände. Einen anderen Weg gibt es nicht. Die Uebung, die unsere Offiziere hierin jährlich haben, ist unzureichend. Franzosen wie Deutsche gehen viel weiter. Wir bestimmen im Jahre 100 bis 80 Schuß für jedes Geschütz, die Franzosen dagegen 150 Schuß, und viele Batterien verfeuern bei den Uebungslagern noch viel mehr Munition. 50 000 Schuß werden für die Schießkurse im März und April allein auf dem Uebungsplatze von Mailly, außerdem noch 150 Schuß für jedes Geschütz bewilligt. Wir können daher selbst mit der Vorbereitung unserer regulären Batterien auf den Krieg nicht zufrieden sein, solange nicht die jährliche Uebungsmunition vermehrt wird. Was aber ist von unseren Territorialbatterien zu erwarten — Batterien, die, wie sich das von selbst versteht, nicht so zuverlässig sind, als diejenigen des stehenden Heeres, und deren Offiziere nicht mehr als den vierten Teil der Uebungen durchmachen, als ihre Kameraden bei den regulären Batterien? Lord Lucas gibt zu, daß die auf den englischen Inseln zur Verfügung stehenden Schießplätze während der Uebungszeit vollauf besetzt sind. Um unseren Artillerieoffizieren mehr Uebungsgelegenheit zu verschaffen, müßten wir daher entweder für mehr Schießplätze und mehr Munition sorgen oder die Zahl unserer Batterien vermindern. Wollten wir uns für letzteres entscheiden, so dürfte es am richtigsten erscheinen, diejenigen aufzulösen, die am wenigsten kriegstüchtig sind und naturgemäß bleiben müssen. Ist es nun nicht wunderbar, daß unsere Regierung gerade das Gegenteil getan hat? Sie hat drei Feldbatterien unseres stehenden Heeres aufgelöst!

Digitized by Google

Sie hat 154 Batterien der Territorialarmee beibehalten — eine Zahl, die den Bedarf dieser Inseln weit übersteigt —, von denen etwa 1/2 Dutzend gegen einen Feind genügen dürften. Der Rest bleibt ein Incubus und lastet wie ein Alp auf seinen Freunden, wenn er nicht gar eine positive Gefahr für sie bedeutet.

Vor fünf Jahren habe ich in einer Rede im Hause der Lords die Gründe entwickelt, weswegen ich den Plan des Kriegsministers Lord Haldane, Territorial-, reitende und Feldartillerie zu errichten, verwarf. Ich will Sie nicht mit der Erneuerung meiner Auseinandersetzungen ermüden, sondern nur wiederholen, daß, wenn der Kommandeur nicht imstande ist, seine Granaten an derjenigen Stelle zur Wirkung zu bringen, wo sie nötig sind, weder er noch seine Batterie für die eigenen Truppen von Nutzen sind. Wenn, wie gesagt wird, ein Offizier der regulären Artillerie im Durchschnitt in einer Batterie, die 600 Schuß im Jahre verfeuert, nicht völlig kriegstüchtig ausgebildet werden kann, wie kann ein vernünftiger Mensch da annehmen, daß ein Durchschnitts-Territorialartillerist etwas Gutes zu leisten imstande ist, solange seiner Batterie nur jährlich 150 Schuß zur Verfügung stehen!

Wie viele meiner Landsleute machen sich eine Vorstellung davon, in welchem Maße wir hinsichtlich der Verteidigung unserer Inseln auf Territorialbatterien im Gegensatze zu regulären Batterien angewiesen sind? Wenn die Expeditionary Force unsere Küsten verlassen hat, bleiben nur 7 reitende und 24 Feldbatterien der regulären Artillerie in der Heimat zurück. Von diesen können nur 1 reitende und 3 Feldbatterien ins Feld rücken, die übrigen bilden nur eine Geschützreserve, keineswegs aber dienstbereite Batterien, denn deren gesamtes ausgebildetes Personal sowie alle Pferde werden zur Mobilmachung der Batterien der Expeditionary Force herangezogen.

Ohne unseren Heereshaushalt auch nur um einen Penny zu vermehren, könnten wir, soweit reitende und Feldartillerie in Frage kommen, die Leistungsfähigkeit unserer Vorbereitung auf den Krieg in hohem Grade vermehren. Für das Geld, was wir für fünf Territorialbatterien ausgeben, können wir eine reguläre Batterie unterhalten. Die Kosten der Munition bleiben die gleichen, ob sie von Regulären oder Territorialen verfeuert wird. Schießplätze und Munition, die zurzeit den Territorialbatterien überlassen werden, wären zur Erweiterung der Ausbildung den regulären Batterien zuzuweisen. Das Geld, das jetzt, mit Ausnahme von etwa 1/2 Dutzend, auf die Territorialbatterien vergeudet wird, sollte zur Vermehrung der Friedensstärken unserer regulären Artillerie benutzt werden. Alsdann wären wir imstande, alle unsere regulären reitenden und Feldbatterien mobilzumachen, und diese Batterien würden auf Grund ihrer vermehrten jährlichen Schießausbildung unendlich viel kriegstüchtiger sein. Jeder erfahrene Soldat wird darin mit mir übereinstimmen, daß 27 kriegstüchtige Batterien der regulären Artillerie für uns im Kriege weit größeren Wert besitzen, als die fünffache Zahl von Territorialbatterien, wie sie zurzeit vorhanden sind."

(Army and Navy Gazette Nr. 2791.) —n.

Inhalt von Zeitschriften.

Belgien.

„La Belgique militaire" Nr. 2160. L'avancement des officiers. — Quelques remarques relatives au dressage du fantassin. (Schluß.) — Ah! la belle famille. — La reconnaissance du Congo belge par l'Angleterre. — Une manifestation. — La télégraphie sans fil au Congo. — La frontière franco-belge et la prochaine guerre. — Nr. 2161. L'artillerie dans la nouvelle organisation de l'armée de campagne. — Pensions des veuves et orphelins des officiers de l'armée. Revision des statuts. — Les congés des officiers adjoints d'état-major en stage. — Au concours hippique de Londres. — Gai, Gai, cavaliers, mirez-vous. — Revue de la littérature militaire allemande.

Oesterreich-Ungarn.

„Armeeblatt" Nr. 28. Mann gegen Mann. — Rußlands neue Ressourcen. — Die Rüstungen ringsum — und wir. (Schluß.) — Frankreich und das deutsche Zukunftsheer. — Nr. 29. Vom Kriegsglück verlassen.... — Reflexionen eines Festungsartilleristen. — Hundertjähriges Regimentsjubiläum der Kaiserulanen Nr. 4. — Die aviatischen Rüstungen ringsum und der Luftkrieg der Zukunft.

„Danzers Armee-Zeitung" Nr. 29/30. Waradiner. (Ein Gedenkblatt zur vierzigjährigen Erinnerung an die Auflösung der Militärgrenze.) — Krieg im Gebirge. — Das Briefgeheimnis des Soldaten. — Eine prinzipielle Ueberlegung zur Duellfrage. — Exerzierplatz und Terrain. (Eine Replik.) — General de Lacroix über Marschbefehle. — Nach dem zweiten Balkankrieg. — Die Behandlung unserer Reserveoffiziere. — Königgrätz in ungarischer Auffassung. — Das „drakonische" Urteil. — Es wird finster in Oesterreich. — Nur so weiter. — Ruhestandselend.

Schweiz.

„Allgemeine schweizerische Militärzeitung" Nr. 27. Marschall Mahmud Schefket Pascha. — Bautzen. (Forts.) — Nr. 28. Militärhoheit. — Die Wehrreform Hollands. — Bautzen. (Schluß.) — Die Freimaurerei im italienischen Heer.

Inhalt des Armee-Verordnungsblattes Nr. 18 vom 25. Juli 1913.

Abänderung der Verordnung vom 13. Juli 1898 zur Ausführung des Gesetzes über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden. — Einjährig-Freiwillige der Fußartillerie. — Anderweite Benennung des 1. Kurhessischen Infanterieregiments Nr. 81. — Löhnungs-Tabelle. — Uebertritt des Standortes Striegau in einen anderen Verwaltungsbereich. — Reisen zu den Schießübungen der Fußartillerie auf den nächstgelegenen Fußartillerie-Schießplatz. — Neue Garnison-Verwaltungsordnung. — Zulagen für Oberstleutnants. — Verteidiger beim Reichsmilitärgericht. — Preisermäßigung der Nummer 15 des Armee-Verordnungsblattes für 1913.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 100.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW 68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW 68, Kochstraße 68.

Die Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das amtliche Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 101. **Berlin, Donnerstag den 31. Juli** **1913.**

Inhalt:

Ordens-Verleihungen (Preußen).

Journalistischer Teil.

Truppenjubiläum. — Chronologische Uebersicht der Ereignisse vor hundert Jahren. (Fortsetzung aus Nr. 92.) — Zur Beleuchtung der Festungsangriffe. — Russisches Luftschiff-, Flug- und Kraftfahrwesen im Monat Juni.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

a. zu verleihen:

den Roten Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub: dem Gen. Major z. D. Frhrn. v. Wechmar, bisher Kommandeur der 21. Kav. Brig.;

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: dem Major a. D. Krafft zu Berlin-Schöneberg;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse mit Schwertern: dem Stabsarzt Dr. Penschke in der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: dem Oberlt. v. Hülsen im Königin Elisabeth Garde-Gren. Regt. Nr. 3;

das Militär-Ehrenzeichen erster Klasse: dem Feldw. Tost in der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika;

die Rettungs-Medaille am Bande: dem Major Schwerdtfeger beim Stabe des 3. Westpreuß. Inf. Regts. Nr. 129, dem Vizefeldw. Lippick im Inf. Regt. von Boyen (5. Ostpreuß.) Nr. 41, dem Unteroffiz. Lemke im Danziger Inf. Regt. Nr. 128;

b. die Erlaubnis zur Anlegung nichtpreußischer Orden zu erteilen:

Des Offizierkreuzes des Kaiserlich Oesterreichischen Franz Joseph-Ordens: dem Stabsarzt Dr. Ilberg im 4. Hannov. Inf. Regt. Nr. 164, Gesandtschaftsarzt bei der Gesandtschaft in Teheran.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

zu der von Seiner Königlichen Hoheit dem Fürsten von Hohenzollern beschlossenen Verleihung von Auszeichnungen des **Fürstlich Hohenzollernschen Haus-Ordens** Allerhöchstihre Genehmigung zu erteilen, und zwar:

des Ehrenkreuzes erster Klasse: an den Major z. D. Grafen v. Spee;

des Ehrenkreuzes zweiter Klasse: an den Major z. D. v. Werner, Kommandeur des Landw. Bezirks Deutz;

der Krone zum Ehrenkreuz dritter Klasse: an den Major Grafen v. Wengersky beim Stabe des 4. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 51;

des Ehrenkreuzes dritter Klasse mit der Krone: an den Major a. D. Schwieger, zuletzt Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Coblenz;

des Ehrenkreuzes dritter Klasse: an den Hauptm. Scheringer beim Stabe des 6. Rhein. Inf. Regts. Nr. 68.

Seine Majestät der Kaiser und König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren und Beamten des Reichs-Militärgerichts die Erlaubnis zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreußischen Orden zu erteilen, und zwar:

Des Großkreuzes des Ordens der Königlich Württembergischen Krone: dem Gen. der Inf. Grafen v. Kirchbach, Präsidenten des Reichs-Militärgerichts. — Des Kommenturkreuzes desselben Ordens: dem Reichs-Militärgerichtsrat Pünder.

Digitized by Google

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Truppenjubiläum.

Jahrhundertfeier vom 1. bis 3. August.

Die ersten Anfänge des heutigen Infanterieregiments Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeburgischen) Nr. 26 sind auf den damaligen Oberstleutnant a. D. v. Reuß zurückzuführen, der im Frühjahr 1813 mit Ermächtigung der zuständigen Behörden in Berlin die nicht französischen Nachzügler und Deserteure der „Großen Armee von 1812" sammelte.

Am 6. April ordnete König Friedrich Wilhelm III. an, daß aus diesen Leuten und den später sich noch zum Eintritt in die preußische Armee meldenden „Ausländern" Bataillone aufgestellt werden sollten. Durch A. K. O. vom 5. Juli 1813 wurden die so entstandenen ersten beiden Bataillone und das in der Aufstellung begriffene dritte zu dem Elb-Infanterieregiment unter Oberstleutnant v. Reuß vereinigt.

Diese Truppe nahm an den Kämpfen teil bei: Wittstock, Großbeeren (II./Elb), Hagelberg (I./Elb), Dennewitz, der ersten Belagerung von Wittenberg, Coswig, Erstürmung von Arnheim (F/Elb), St. Andreas (Holland) (F/Elb), Belagerung von Antwerpen 1814. 1815 (A. K. O. vom 25. März) erhielt das Regiment die Bezeichnung Infanterieregiment Nr. 26. Besonders ehrenvoll waren seine Kämpfe in der Schlacht bei Ligny und vor Namur (20. Juni 1815). Es verlor hier zusammen 48 vH. seiner Offiziere, 36 vH. der Mannschaften.

1849 beteiligten sich das I. und das Füsilierbataillon an dem Feldzuge in Baden (Neuthard, Ubstadt, Michelbach und Walprechtsweier).

Den größten Ehrentag des Regiments bildet die Schlacht bei Königgrätz. Hier focht es als Teil der Division Fransecky und verlor 26 Offiziere, 698 Mann, die höchste Verlustzahl aller preußischen Truppenteile in diesem Feldzuge. Die 5. Kompagnie hatte 39 vH. eingebüßt. 1866 war das Regiment noch an den Gefechten bei Münchengrätz und Preßburg beteiligt. 1870 nahm es an der Schlacht bei Beaumont und der Belagerung von Paris teil.

Die Fahnen des Regiments erhielten die Bänder: 1. der Kriegsdenkmünze für 1813; 2. des Militär-Ehrenzeichens mit Schwertern für 1849 (I. und III.); 3. des Erinnerungskreuzes mit Schwertern für 1866, für 1870/71 das Eiserne Kreuz und das Band der Kriegsdenkmünze.

Am 27. Januar 1889 wurde dem Regiment der Name „Infanterieregiment Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeburgisches) Nr. 26" verliehen.

Chronologische Uebersicht der Ereignisse vor hundert Jahren.

(Forts. aus Nr. 92.)

August 1813.

1. August. Napoleon reist von Mainz nach Dresden zurück.

Die Blockade von Stettin übernimmt der Generalmajor v. Plötz mit 16 Bataillonen, 7 Schwadronen und 7 Geschützen.

2. August. Murat reist von Neapel ab, um das Oberkommando über die französische Kavallerie zu übernehmen.

Unter Wintzingerode von Polnisch-Lissa herbeigeführte Reservetruppen vereinigen sich mit dem Korps Woronzow bei Brandenburg und bilden das Korps Wintzingerode.

3. August. Das schwedische Korps Stedingk setzt sich aus Pommern und Mecklenburg nach Berlin in Marsch.

4. August. Der König enthebt Gneisenau von den Geschäften des Generalgouverneurs von Schlesien; an seine Stelle tritt Generalmajor v. Gaudi.

Napoleon trifft in Dresden ein.

König Friedrich Wilhelm regelt das Verhältnis zwischen Tauentzien und dem Kronprinzen von Schweden dahin, daß Tauentzien selbständig bleibt, aber die Operationen der Nordarmee unterstützen soll.

Die Mobilmachung des IV. preußischen Armeekorps wird befohlen.

5. August. Napoleon befiehlt die Bildung des XIV. Armeekorps unter St. Cyr aus der 42. bis 45. Division.

6. August. Napoleon läßt bei Metternich anfragen, unter welchen Bedingungen Oesterreich sich Frankreich anschließen oder wenigstens neutral bleiben würde.

7. August. Metternich begibt sich nach Brandeis, um mit Kaiser Franz über die französischen Anerbietungen zu sprechen.

Die russisch-preußischen Truppen, die zur Hauptarmee stoßen sollen, brechen auf. Korps Wittgenstein nach Landshut, Korps Kleist nach Glatz.

8. August. Oesterreich beantwortet Napoleons Anfrage durch ein Ultimatum, das die früheren Forderungen wiederholt.

Befehl Napoleons, daß das XIV. Korps mit der 42. Division die Lager von Neustadt und Königstein, mit der 43. die Gegend von Pirna und mit der 44. und 45. die Gegend Freiberg—Dippoldiswalde besetzt.

Ein englisches Husarenregiment, zwei reitende Batterien werden in Wismar gelandet, um zur deutschen Legion zu treten.

9. August. Napoleon weist die kommandierenden Generale darauf hin, daß der Waffenstillstand gekündigt werden wird und sie Vorbereitungen für den Beginn der Operationen treffen sollen.

Digitized by Google

10. August. Napoleon antwortet auf das österreichische Ultimatum mit neuen Vorschlägen.

Punkt Mitternacht vom 10. zum 11. erklären Humboldt-Anstett-Metternich ihre Vollmachten für erloschen.

Blücher erhält in Reichenbach seine Instruktionen für den Feldzug, die im wesentlichen mit dem Trachenberger Operationsplan übereinstimmen.

Die österreichische Armee steht mit der Division Bubna bei Schluckenau—Georgenthal—Gabel—Friedland, mit der Avantgarde der Hauptarmee bei Böhmisch-Leipa, dem Gros bei Hirschberg—Hühnerwasser—Hohlen. Die Reserve unter Klenau sammelt sich bei Pilsen.

Die Division Wobeser (zum IV. Armeekorps gehörig) trifft an der Oder zwischen Frankfurt und Croffen ein. Die Vereinigung der Division Dobschütz (IV. Armeekorps) bei Freienwalde und Wriezen wird angeordnet.

11. August. Am frühen Morgen erklärt Oesterreich seinen Beitritt zum preußisch-russischen Bündnisse. Caulaincourt sucht vergeblich, erneut mit Oesterreich zu verhandeln.

Befehl Napoleons, daß das I. Armeekorps am 12. Eilenburg—Torgau—Lüben—Dessau erreicht.

Die russisch-preußischen Truppen unter Wittgenstein und Kleist überschreiten in sechs Kolonnen die böhmische Grenze.

12. August. Das Korps Yorck wird am Zobtenberge zusammengezogen.

Die russisch-preußischen Garden folgen Wittgenstein und Kleist.

Napoleon befiehlt: die Division Dombrowski (Besatzung von Wittenberg) und eine Division der Besatzung von Magdeburg bilden ein Korps unter Girard; Oudinot und Girard stoßen am 18. auf Berlin vor,

Vandamme marschiert nach Dresden,

Bertrand (IV. Armeekorps) von Sprottau nach Luckau,

Reynier (VII. Armeekorps) von Görlitz nach Luckau,

Arrighi (3. Kavalleriekorps) nach Dahme,

letztere drei treten unter Oudinots Befehl und sollen am 17. an ihrem Bestimmungsort eintreffen,

Sebastiani geht mit dem 2. Reserve-Kavalleriekorps nach Hagenau und tritt unter Neys Befehl,

Mortier rückt mit den Garden nach Bunzlau,

Victor (II. Armeekorps) nach Görlitz.

13. August. Blücher befiehlt eine engere Versammlung der Schlesischen Armee.

Sacken versammelt sein Korps bei Polnisch-Neudorf, Langeron bei Schweidnitz.

Der Kronprinz von Schweden hat mit Bülow und Tauentzien Besprechungen in Oranienburg.

Division Putlitz (IV. Armeekorps) und Division Borstell erhalten Befehl, sich bei Genthin zu vereinigen.

Das schwedische Korps trifft bei Oranienburg ein.

Weisung Napoleons an Davout, Oudinots Offensive gegen Berlin durch gleichzeitigen Vorstoß zwischen dem Meere und Berlin zu unterstützen, sich mit jenem dann zu vereinigen und Stettin zu entsetzen. Weisung Napoleons an St. Cyr, mit dem XIV. Armeekorps Dresden zu decken.

14. August. Die Schlesische Armee tritt den Vormarsch an. Es erreichen mit den Haupttruppen: Sacken Breslau, Yorck Saarau, Langeron Striegau, Pahlen Schmiedeberg.

Die französische Bober-Armee steht in folgender Stellung: XI. Armeekorps mit je einer Division bei Friedeberg und Lüben, mit einer Division bei Greiffenberg—Schmottseifen—Löwenberg, V. Armeekorps mit je einer Division bei Goldberg, Neudorf am Gröditzberg und Haynau, III. Armeekorps mit je einer Division bei Liegnitz—Parchwitz—Steinau und Lüben, VI. Armeekorps bei Bunzlau; das 2. Kavalleriekorps ist auf dem Marsche nach Liegnitz.

15. August. Kaiser Alexander trifft in Prag ein. Napoleon begibt sich nach Bautzen. Die Alte Garde und eine Division der Jungen Garde erreichen Bautzen, eine Division Görlitz, zwei Divisionen unter Mortier Bunzlau.

Ney erhält den Oberbefehl über das III., V., VI., XI. Armeekorps und 2. Kavalleriekorps; er soll sie in einem Lager bei Bunzlau vereinigen. General Jomini, Chef des Stabes von Ney, tritt in russische Dienste.

Oudinot hat das XII. Armeekorps bei Baruth versammelt.

Vom Korps Bülow stehen: 3. und 6. Brigade bei Berlin, 4. und 5. an der Nuthe und Notte von Potsdam bis Königswusterhausen; die Vorposten reichen von Zinna über Jachzenbrück bis Buchholz und die Spree entlang von Krausnick bis Beeskow.

Das schwedische Korps steht mit der 1. Division zwischen Spandau und Oranienburg, mit der 2. zwischen Potsdam und Nauen.

16. August. Napoleon befiehlt die Eröffnung der Feindseligkeiten, das Korps Vandamme soll nach Bautzen vorrücken.

Die 42. Division (Mouton) vom XIV. Armeekorps versammelt sich bei Hohenstein. Das 5. Kavalleriekorps (L'Héritier) trifft in Pirna ein.

Am Nachmittag tritt die Schlesische Armee den Weitermarsch an und erreicht in der Nacht zum 17. Kloster Wahlstatt, Jauer, Bolkenhain, Hirschberg. Die Division Dobschütz ist größtenteils bei Freienwalde—Wriezen eingetroffen. Oudinot schiebt die Division Guilleminot nördlich Baruth vor.

Vom Korps Wallmoden stehen: die Division Vegesack bei Grevesmühlen, die Vorhut unter Tettenborn (vier Kasakenregimenter, die Freikorps Lützow und Reiche) bei Ratzeburg—Lauenburg, die Kavallerie am Südende des Schaal-Sees, das Gros bei Wittenburg und Hagenow.

Davout hat sein Korps hinter der Bille bei Bergedorf zusammengezogen.

17. August. In Melnik findet der erste Kriegsrat statt, an dem Schwarzenberg, Radetzky, Langenau, Duka, Knesebeck, Barclay und Diebitsch teilnehmen. Es wird der Entschluß zur Offensive auf Leipzig gefaßt.

Schwache Vortruppen Bubnas werden von Teilen des VIII. französischen Korps aus Böhmisch-Friedland vertrieben.

Das VIII. französische Korps nimmt bei Eckardsberg Aufstellung und besetzt Friedland. Das II. Armee-

Digitized by Google

korps erreicht die Gegend zwischen Zittau und Görlitz. Das Kavalleriekorps Latour-Maubourg nimmt Stellung vorwärts Görlitz an der Straße Bunzlau—Löwenberg. Teile der Garden marschieren von Bunzlau nach Reichenbach, von der Jungen Garde eine gemischte Division unter Lefebvre nach Naumburg. Die 42. Division geht von Hohenstein nach Schluckenau.

Die ersten in Dresden eingetroffenen Teile vom Korps Vandamme marschieren auf Stolpen ab.

Napoleon verlegt sein Hauptquartier nach Reichenbach.

Die Bober-Armee hat das XI. Armeekorps bei Löwenberg und westlich Lähn, das V. Armeekorps bei Goldberg, das III. Armeekorps und 2. Kavalleriekorps bei Liegnitz vereinigt, das VI. Armeekorps bei Bunzlau belassen.

Von der Nordarmee gehen Erkundungsabteilungen auf Wittenberg—Baruth—Fürstenberg vor. Die französischen Vorposten bei Zesch—Mückendorf—Dornswalde—Oderin werden überfallen. Ein zutreffendes Bild über den Feind und zahlreiche Gefangene sind das Ergebnis. Das russische Korps Wintzingerode marschiert nach Spandau, das schwedische Korps nach Charlottenburg. Die 3. und 6. Brigade Bülows nehmen südlich Berlin vor dem Halleschen Tore Aufstellung, die Reservekavallerie bei Groß-Ziethen. Die Division Dobschütz marschiert nach Lichtenberg. Von Davout vorgesandte Erkundungsabteilungen überfallen Kasaken in Mölln. Bei Lauenburg finden sie durch zwei Bataillone des Lützowschen Freikorps Widerstand.

18. August. Ankunft Friedrich Wilhelms in Prag.

Naumburg wird den Vortruppen der Division Bubna von französischen Gardetruppen (Lefebvre), die von Löbau vordringen, entrissen.

Vom Korps Vandamme erreicht die 1. Division Stolpen, die 2. Dresden; die 3. ist noch im Anmarsch auf Dresden. Die 42. Division besetzt Neustadt—Schluckenau—Rumburg. Das 1. Kavalleriekorps rückt von Görlitz auf Zittau vor. Die Alte Garde geht von Reichenbach nach Görlitz.

Die Bober-Armee tritt 3° morg. den Rückmarsch an. Es erreichen: XI. Armeekorps Schmottseifen—Liebenthal, V. Armeekorps Löwenberg (1. Division bleibt noch auf dem östlichen Bober-Ufer), III. Armeekorps und 2. Kavalleriekorps die Gegend zwischen Haynau und Bunzlau. Die Vorhut Pahlens wird vom XI. französischen Korps bei Grunau und Reibnitz zurückgedrängt.

Die Schlesische Armee erreicht mit dem Gros Steudnitz, Goldberg, Schönau, Hirschberg.

Die Divisionen Hirschfeld und Putlitz haben sich bei Genthin vereinigt.

Das Korps Wintzingerode rückt von Spandau auf Teltow vor. Hirschfeld läßt Putlitz mit sechs Bataillonen, drei Eskadrons, drei Geschützen bei Genthin gegen Magdeburg stehen, mit dem Rest (zehn Bataillonen, sechs Eskadrons, sieben Geschützen) marschiert er nach Brandenburg ab. Löwenstern, in den Rücken des Feindes vorgeschickt, erreicht Herzberg.

Das VII. französische Armeekorps trifft von Görlitz her bei Groß-Merzdorf, Groß-Ziescht—Damsdorf südlich Baruth ein, ein Bataillon von ihm besetzt Luckau. Das IV. Armeekorps trifft bei Klein-Ziescht südöstlich Baruth von Sprottau her ein.

Die Division Dombrowski hält Zahna—Straach und Coswig besetzt.

Bei Lauenburg wird weitergekämpft, die beiden Bataillone Lützows halten ihre Stellung gegen große Uebermacht.

Die Division Loison vom Korps Davout erreicht Schwarzenbeck.

19. August. Die Korps Wittgenstein und Kleist sind in Budin eingetroffen.

Die Hauptarmee der Oesterreicher hat im Raume Dreyamischel—Postelberg und Jungfern—Teinitz Lager bezogen. Das Korps Klenau steht bei Maschau.

Das Große Hauptquartier geht nach Jungfern—Teinitz. Die Division Bubna (Neipperg) wird bei Gabel und Reichenberg vom VIII. französischen Korps und dem Kavalleriekorps Kellermann unter Napoleons Führung angegriffen und muß die Orte räumen. Napoleon kehrt am Abend nach Zittau zurück. Die Alte Garde rückt von Görlitz nach Zittau. Vandamme erreicht Stolpen, Neustadt, Dresden.

Das 1. Kavalleriekorps marschiert nach Lauban.

Das XIV. Armeekorps steht auf dem linken Elb-Ufer bei Berggießhübel, Helldorf, nördlich Liebstadt und bei Dippoldiswalde.

Sacken drängt den linken Flügel Neys bis Thomaswaldau zurück und lagert am Abend bei Wolfshain. Yorcks Vortruppen werfen Teile des französischen V. Armeekorps bei Deutmannsdorf und Hartmannsdorf zurück. Das Gros bezieht am Abend bei Neudorf—Wilhelmsdorf Biwak.

Das Korps Langeron bezieht nach einem Kampf bei Siebeneichen Biwak bei Zobten (südöstlich Löwenberg).

Die Bober-Armee ist mit dem XI. und V. Armeekorps stehen geblieben, letzteres hat vollständig das rechte Bober-Ufer geräumt. Das VI. Armeekorps lagert südöstlich Bunzlau bei Karlshof—Neu-Säschnitz, nachdem es von Bunzlau auf Groß-Walditz zur Unterstützung des V. Armeekorps vorgegangen war. Das III. Armeekorps und das 2. Kavalleriekorps stehen bei Warthau und Thomaswaldau.

Die Berliner Armee vollendet ihren Aufmarsch. Das XII. Armeekorps und 3. Kavalleriekorps marschieren nach Luckenwalde, das VII. Armeekorps erreicht die Gegend zwischen Schönefeld—Schönweide, das IV. Armeekorps rückt bis nördlich Baruth vor. Löwenstern fängt einen Kurier Napoleons mit einem Schreiben Berthiers an Oudinot ab, aus dem der Kronprinz erfährt, daß Napoleon nach Schlesien aufgebrochen ist. Das Korps Wintzingerode rückt von Spandau auf Teltow—Lichtenrade vor; die 3. und 6. Brigade von Bülows Korps erreichen Waßmannsdorf—Eichwald, Dobschütz Berlin—Cöpenick. Die Division Wobeser überschreitet zwischen Schildlow und Cuschern die Oder. Davout erreicht Büchen—Schwarzenbeck.

20. August. Die Hauptarmee erreicht Teplitz—Nollendorf, Brüx—Kreuzweg, Komotau—Grünthal,

Digitized by Google

Jöhstadt—Wiesenthal, die russisch-preußischen Garden und Reserven Sinntz und Budin.

Die Division Bubna geht auf Trautenau zurück.

Die französischen Garden rücken nach Lauban. Napoleon begibt sich ebendorthin.

Das VIII. Armeekorps und 4. Kavalleriekorps bleiben bei Gabel, das II. bei Zittau, das I. besetzt Rumburg und Neustadt, die 42. Division marschiert nach Königstein zurück.

Die Bober-Armee steht in Linie Greiffenberg—Lemberg—Ottendorf—Tillendorf westlich des Bober.

Die Schlesische Armee erreicht mit dem Korps Sacken Bunzlau—Gnadenberg, mit dem Korps Yorck Braunau—Plagwitz, Gehnsdorf—Ludwigsdorf—Deutmannsdorf. Langeron behauptet Siebeneichen, verbleibt mit dem Gros bei Zobten. Blücher lehnt die Aufforderung Barclay de Tollys, das Korps Pahlen nach Böhmen zu senden, ab.

Von der Nordarmee geht die Division Wobeser wieder hinter die Oder zurück.

Tauent erreicht Boitzenburg, Zahrensdorf, Gresse. Bülow versammelt sich bei Wittenburg—Hagenow.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Beschleunigung der Festungsangriffe.

Von K. u. K. Hauptmann Hanika.

Den nachfolgenden Betrachtungen schicke ich voraus, daß ich bei ihrer Abfassung weder eine spezielle Fehrmacht noch ein konkretes Geschütz vor Augen hatte; es blieb mir daher nichts als die Entwicklung ganz allgemeiner Gesichtspunkte übrig. Man muß sich, da die Natur der Sache eine präzise Erörterung der Dinge unmöglich macht, auf Andeutungen beschränken, die jedem Logischen Gedanken zugänglich sind.

Wir sind bestrebt, kriegerische Ereignisse zu zergliedern, um aus ihnen Nutzen zu ziehen. Die letzten zehn Jahre boten uns reich mit solchen beschert. Wir sahen, wie die russische Vorherrschaft im fernen Osten zusammenbrach und die Zertrümmerung der europäischen Türkei. Der ausschlaggebende Wert kriegerischer Begeisterung, vaterländischer Opferwilligkeit und initiativen Handelns steht leuchtend vor uns. Im Vergleiche zu dem Einflusse, den der moralische Gehalt des Heeres auf die Ereignisse ausübt, tritt jener, der den materiellen Kampfmitteln zukommt, weit in den Hintergrund.

Es liegt in der Natur der Sache, daß die Feldoperationen öfter als die Festungskämpfe bearbeitet und eingehender gewürdigt werden. Und dennoch kann die rasche Bezwingung einer wichtigen Festung oder die Unmöglichkeit, diese einzunehmen, in der Verkettung der Aktionen unter Umständen bedeutungsvoller als ein Sieg über große feindliche Heeresteile sein. Nur wenige halten sich vor Augen, daß Port Arthur, eben weil es die Dritte japanische Armee, die fast 100 000 Mann Gefechtsstand hatte, bis in den Januar 1905 festhielt, dem ganzen Kriege ein schleppendes, ruckweises Gepräge verlieh. Man bedenke, daß das Unvermögen, Adrianopel bald zu erstürmen (es fiel am 26. März 1913), eine der Hauptursachen war, die die bulgarischen Armeen vor der Tschataldscha-Linie und auf der Halbinsel Gallipoli zum Stillstande zwang. Man erinnere sich an die schweren politischen Komplikationen, die der Widerstand Skutaris heraufbeschwor.

Die früher vielfach verfochtene Anschauung, daß Festungen in anbetracht der außerordentlichen artilleristischen Wirkungssteigerung der Wucht intensiv vorbereiteter, gewaltsamer Angriffe bald erliegen würden, hat sich, was die nackten Tatsachen anbetrifft, nicht bestätigt. Port Arthur geriet nach 10½, Adrianopel nach 5, Skutari nach 6monatiger Kampfdauer in den Besitz des Gegners. Wer Tatsachen zitiert, verallgemeinert, ohne deren Wesenheit zu ergründen, urteilt rasch, jedoch selten richtig. Man müßte im Hinblick auf die Wiederholung kriegerischer Geschehnisse die lange Kampfdauer als eine dem Ringen um beständige Befestigungen an und für sich zukommende Eigenschaft betrachten. Es sei nachdrücklich betont, daß der mehrmonatige Widerstand Port Arthurs, Adrianopels und Skutaris nicht der Festung als solcher zuzuschreiben, sondern auf die jeweiligen ganz besonderen Gefechtsverhältnisse zurückzuführen ist. Man hat, trotzdem wir mit Selbstvertrauen in die Zukunft blicken, kein Recht zu behaupten, daß andere Waffenplätze sich auch so lange wie die früher genannten halten müßten.

Festungsangriffe gelten noch immer als äußerst umständliche Unternehmungen. Ließ einerseits die ehemalige Nichtorganisierung derselben ein rasches Handeln meist gar nicht zu, so preßte andererseits die überlieferte Theorie das Verfahren in mehr oder weniger starre Normen hinein. Es wurde uns von der Berennung, Einschließung, von dem Artilleriemarsch, dem Geschützkampf, von den Parallelen und dem Sturme erzählt. Der artilleristische Angriffsapparat, der erst angesichts des Platzes auf Grund der Rekognoszierungsergebnisse ausgemittelt und angefordert hätte werden sollen, wäre sicher kaum in Schwung zu bringen gewesen. Die in den Vollbahnausladestationen nunmehr eintreffenden Geschütz- und Munitionstransporte wurden auf dem bis dahin fertigzustellenden Feldbahnnetz weitergeschafft und an geeigneten Orten, in den sogenannten Parkanstalten aufgestapelt. In diesen erfolgte die Uebernahme durch das Bedienungspersonal. Jetzt erst ging es an den Batteriebau, an die Auslegung der Förderbahnen und die Inkampfsetzung der schweren Artillerie. Bis zur allgemeinen Feuereröffnung verstrichen Wochen. Diese Zeit mußte dem Verteidiger zwecks Durchführung der erforderlichen Gegenmaßnahmen naturgemäß zugute kommen. Die Richtung des Angriffes wurde durch den komplizierten Mechanismus, der die Feuertätigkeit der schweren Artilleriemasse ermöglichen sollte, dauernd festgelegt. Der Truppenbefehlshaber, der auf die Mitwirkung der Geschütze nicht verzichten kann, jedoch außerstande ist, diese in der gegebenen Zeit in neue Kampfräume zu verschieben, sah sich oft seiner Entschlußfreiheit beraubt. Die Feld- und Förderbahnen, auf denen der Munitionsersatz erfolgte, stellten fixe Linien im Gelände dar, die nicht von heute auf

Digitized by Google

morgen verlegt werden konnten und dem Verteidiger in Anbetracht der Starrheit nach eventueller Feststellung ihrer Lage die Bestreichung erleichterten. Jedem Geschützstellungswechsel mußte ein abermaliger Batteriebau und das zeitraubende Legen der Unterlagen vorangehen. Von einer artilleristisch taktischen Schmiegsamkeit, die sich leicht dem Wechsel in den Gefechtsverhältnissen oder dem Willen des Befehlshabers hätte anpassen lassen, war keine Rede. Es blieb meist nichts übrig, als die Dinge, allgemein ausgedrückt, laufen zu lassen und dort, wo man angebissen hatte, an der Klinge zu bleiben, bis die Kraft des Verteidigers auf der Hauptangriffsfront in sich zusammenbrach.

Die letzten Jahre haben nun diesbezüglich wesentlichen Wandel geschaffen.

Die Technik brachte es zuwege, 10,12 und 15 cm schnellfeuernde Kanonen und Wurfgeschütze zu erzeugen, die abgesehen von weichem Boden nicht mehr an eigene Unterlagen gebunden sind. Die großkalibrigen Haubitzen und Mörser führen rasch legbare Vorrichtungen mit sich, so daß das Etablieren der Batterien nur wenig Zeit in Anspruch nimmt. Die modernen Richtmittel erleichtern die Stellungswahl und artilleristische Gruppenbildung und ermöglichen die Ausnützung aller sichttoten Räume und Geländefalten. Der Verteidiger wird gezwungen, alle abzusuchen oder die Mehrzahl aufs Geratewohl unter Feuer zu nehmen. Viele von den im Terrain verdeckt placierten schweren und mittleren Angriffsgeschützen dürften in der Zukunft gleichfalls mit Schutzschilden ausgerüstet sein, so daß sie, doppelt gesichert, meist nur durch Zufallsvolltreffer gefährdet werden. Die umständlichen Batteriebauarbeiten sind heute im allgemeinen nicht mehr so unerläßlich, wie sie es früher waren. Das Fehlen der Erdanschüttungen oder der Unterstände darf den Feuerbeginn nicht verzögern. Was zur Sicherung der bei den Geschützen befindlichen Munition und der Kanoniere erforderlich ist, wird, längere Kampfdauer vorausgesetzt, nachgetragen oder in den Gefechtspausen hergestellt werden. Die Batterien kommen als sofort verwendungsfähige Gefechtseinheiten vor dem anzugreifenden Platze an. Sie können ohne weiteres in die Kampfräume dirigiert werden. Die in den zu den Batterien gehörigen Munitionswagen und in den folgenden Munitionskolonnen mitgeführte Schußdotation reicht für ein zwei- bis dreitägiges Feuergefecht aus. Der Verbrauch kann durch die im Stande der Artillerieeinheiten befindlichen Fuhrwerke aus den rückwärts durch die Vollbahn nachzuschiebenden Vorräten ergänzt werden. Man ist nicht mehr in dem Maße wie einst auf die Feld- und Förderbahnlinien angewiesen und genießt die Vorteile der Arbeitsdezentralisation. Ein wesentlicher Teil der für Festungsangriffe nötigen Geschütze ist übrigens schon ständig in der Ordre de bataille des Feldheeres vorhanden. Zwischen der schweren Artillerie des Feldheeres, die entweder nur Haubitzen oder Kanonen, Haubitzen und Mörser enthält, und der Belagerungsartillerie gibt es gegenwärtig nur mehr äußerliche Unterschiede. Beide nähern sich einander immer mehr. Die in den letzten Jahren konstruierten allerschwersten Geschütze werden automobilisiert. Sie sollen die gepanzerten und betonierten Stützpunkte des Verteidigers zertrümmern. Der Kraftzug macht sie sehr beweglich. Infolge der bedeutenden Schußweite werden sie meist in der Nähe der Straßen ihre Kampfräume wählen können.

Aus dem Vorangehenden erhellt, daß die Möglichkeit einer Beschleunigung künftiger Festungsangriffe durchaus nicht von der Hand zu weisen ist. An uns liegt es, die von der Technik dargebotenen Mittel durch straffe Organisation dienstbar zu machen.

Für jeden Staat herrschen in betreff der Festungsangriffe ganz spezielle Verhältnisse vor. Der eine hat es mit starken, der andere mit schwächeren Plätzen zu tun. In einem dritten Falle ist ein förmlicher Kordon nebeneinander angeordneter Sperren oder Festungen zu durchbrechen. Demgemäß wird der Umfang der zu treffenden Vorbereitungen verschieden sein.

Da Verallgemeinerungen unzulässig sind, kann nur das Wichtigste hervorgehoben werden. Eines möchte ich jedoch betonen:

Es handelt sich bei der Beschaffung und Organisierung der zur Durchführung konkreter Festungsangriffe benötigten Geschütze weniger um eine große Menge an und für sich, als um die Zahl derjenigen Kaliber, die mit Wahrscheinlichkeit die wirksame Bekämpfung der stärksten, widerstandsfähigsten Stützpunkte des Verteidigers, der Gürtelhauptwerke, erhoffen lassen. Wer über solche nicht verfügt bzw. nur wenige besitzt, tritt, so vorzüglich auch seine sonstigen Kanonen und Haubitzen sein mögen, mit unzureichenden Kräften an die Aufgabe heran. Er wird kostbare Zeit und noch kostbarere Menschenleben opfern und dennoch vielleicht nicht imstande sein, der großen Kriegslage gerecht zu werden. Im Vergleiche zur Bezwingung der Werke der gewählten Angriffsfront muß die Niederkämpfung der Intervalle stets als nebensächlicher Gefechtszweck bezeichnet werden. Die Geschichte lehrt, daß die Festsetzung in den letzteren, falls die Forts intakt sind, nichts Entscheidendes bedeutet. Bis zum Falle der Festung können Wochen und Monate verstreichen. Mit der Erstürmung der wichtigsten Werke stürzt das Gerüst der Verteidigung zusammen. Ueber die Größe, Bauart und Beschaffenheit der Forts der eventuell anzugreifenden festen Plätze ist man schon im Frieden mehr oder minder unterrichtet. Man weiß, daß sie in letzter Stunde nicht umgeändert werden können. Es ist ferner bekannt, wie viele Gürtelhauptwerke in einer 4-, 6-, 8-kilometrigen Angriffsbreite enthalten sind. Gegen jedes derselben werden mindestens sechs bis acht schwerste Wurfgeschütze eingesetzt werden müssen, so daß die notwendige Zahl verhältnismäßig genau zu berechnen ist. Dem Einwande, daß der angegebene Geschützeinsatz zu hoch beziffert sei und eine Wirkungsverschwendung zur Folge habe, sehe ich ruhig entgegen. Im Frieden kommen wir aus dem Banne der Ueberschätzung des Artilleriefeuers niemals ganz heraus. Man vergesse nicht, daß die großkalibrigen Wurfgeschütze nur geringe Feuerschnelligkeit haben. Da die Beobachtung eines aus acht Mörsern gegen ein Fort gerichteten Feuers

Digitized by Google

möglich ist, wird die Genauigkeit des Schießens keine Einbuße erleiden. Außerdem soll nicht nur die Betonierung zertrümmert, sondern auch der Geist der Besatzung dauernd zermürbt werden. Schließlich und endlich gibt es in Anbetracht der dominierenden taktischen Wichtigkeit der bezüglichen Ziele überhaupt keine Wirkungsverschwendung. Zu groß wird die Wirkung voraussichtlich niemals werden; hingegen dürfte sie sicher oft zu klein sein.

Anschließend seien dem Munitionswesen einige Worte gewidmet. Obzwar man über die einschneidende Bedeutung, die diesem zukommt, im klaren ist, gehen die meisten Autoren oberflächlich über dasselbe hinweg. Man steigt in das Getriebe, das im Rücken der kämpfenden Truppen herrscht, nicht gern hinein.

Ich kenne keinen Festungsangriff, in dessen Verlaufe die Munition in dem Maße, wie sie verbraucht wurde, ergänzt wäre. Trotzdem die Forderung, daß zwischen der Ausgabe und dem Zuschub Uebereinstimmung bestehen müsse, ohne Deuteln aus sich selbst hervorgeht, wurde ihr noch nirgends entsprochen. Der Munitionsersatz ist eine Transportfrage, eine ineinandergreifende Betätigung vieler Organe, Heeresanstalten, Transportmittel und Fabriken, die bis in die Details durchgedacht, durchgearbeitet und geregelt sein muß. Der gewaltige Betrieb läßt sich durch die in letzter Stunde geschaffenen, improvisierten Einrichtungen kaum aufrechterhalten. Die auf dem Schlachtfelde vorhandenen, ungenügend gespeisten Geschütze sind brach gelegt. Die Arbeit, die zwecks Instellungbringung derselben geleistet wurde, wird nicht belohnt. Die Infanterie stockt. Man hat Bocken und kann sie nicht gebrauchen. Im Kampfe um Port Arthur sank die Munitionsdotation mancher japanischen Geschütze im November und Dezember zuweilen auf sechs bis zehn Schüsse pro Tag herunter. Das Feuer wurde nur vor den allmonatlich durchgeführten großen, allgemeinen Angriffen gesteigert. Es schwoll zu einem Sturme an, um dann, da die Vorräte erschöpft waren, wieder abzuflauen und stellenweise ganz zu verstummen. Es versteht sich von selbst, daß der Verteidiger in den Ruhepausen die japanische Zerstörungsarbeit in vieler Hinsicht zu paralysieren vermochte. Auf Seite der Bulgaren soll vor Adrianopel gleichfalls Munitionsmangel fühlbar gewesen sein. Dieser war eine der vielen Ursachen, die den Angriff nur schwer vorschreiten ließen. Der nach langem Sparen und Ansammeln artilleristisch intensiv unterstützte, am 25. und 26. März durchgeführte Sturm hatte endlich entscheidende Ergebnisse. Bei den Montenegrinern hat es noch schlechter ausgesehen. Die gegen den Taraboschberg wirkenden Geschütze sollen selbst im besten Falle nicht mehr als 20 Geschosse pro Tag gehabt haben.

Verdient die Sicherstellung des regelmäßigen Munitionsnachschubes im allgemeinen große Obsorge, so muß derselbe hinsichtlich der bahnbrechenden Kaliber absolut verbürgt sein. Wenn schon Stockungen vorkommen, so sollen diese zum mindesten nicht die Feuerfähigkeit der schweren Haubitzen und Mörser lähmen. Die folgenden Erwägungen werden sich daher zuerst mit den letzteren beschäftigen.

Für die Organisierung des Munitionsersatzes muß die Verbrauchsstelle, das heißt die Leistungsfähigkeit der Geschütze maßgebend sein. Es hätte keinen Sinn, diese zu erzeugen, zu vermehren, ins Feld zu senden und dann darben zu lassen. Was die Maschine zu leisten vermag, muß aus ihr herausgeholt werden. Demgemäß soll sie das, was sie bei rationeller Inanspruchnahme verbraucht, auch reibungslos erhalten. In betreff der schnellfeuernden Feldgeschütze erfordern es die Umstände, daß man sich beschränke. Die dauernde Ausnützung der technisch möglichen Feuergeschwindigkeit würde einen unsinnigen Munitionsaufwand zur Folge haben. Angesichts der Mannigfaltigkeit der an Feldbatterien herantretenden Aufgaben läßt sich das Feuertempo auch nicht annähernd fixieren. Im Bereiche des entscheidenden Gefechtes sind mehr Geschosse als anderswo nötig. Den Augenblicken, die die Entfaltung der vollen Feuerschnelligkeit erzwingen, stehen große und kurze Feuerpausen gegenüber. Was auf die Feldgeschütze Bezug hat, gilt für alle, die zwecks Unterstützung der Infanterie unmittelbar in das Gefecht eingreifen und ihre Tätigkeit dem Wechsel in der taktischen Lage anpassen müssen. Die schwersten Mörser und Haubitzen machen meist eine Ausnahme.

Das Niederkämpfen der auf der Angriffsfront gelegenen Werke ist heute so wichtig wie morgen und übermorgen. Die taktische Bedeutung der bezüglichen Forts ändert sich nicht. Es besteht kein Grund, die Feuergeschwindigkeit im Verlaufe der Aufgabenlösung von Augenblick zu Augenblick zu variieren. Hingegen fordern wir unter allen Umständen die baldige Sturmreifmachung der Werke. Zielwechsel kommen nicht oft vor. Diese Umstände ermöglichen und erheischen die ruhige, jedoch ständige Auswertung der Leistungsfähigkeit der schwersten Wurfgeschütze.

Ich habe im Folgenden die modernsten großkalibrigen Mörser und Haubitzen im Auge, die Geschosse von etwa 350 kg verfeuern. Geschoß, Patrone und Verschlag seien 400 kg schwer. Das Hantieren mit großen Gewichten drückt die Feuerschnelligkeit sehr herunter. Man kann mit Rücksicht auf die lange und ununterbrochene Feuertätigkeit pro 10 Minuten und Geschütz einen Schuß rechnen. Eine Steigerung würde die Bedienung übermäßig ermüden, eine Verlangsamung unrationell sein. Da im Mittel zehn helle Tagesstunden anzunehmen sind, so hätte jeder Mörser in diesen 60 Schüsse abzugeben. Im Hinblick auf das eventuell nötige Nachtschießen wären noch 20 Bomben hinzuzurechnen. Es ergibt sich somit für die schweren Mörser eine 80schüssige Tagesdotation, auf die der Munitionsnachschub zu gründen ist.

Aus mancherlei Gründen erscheint es zweckmäßig, die Batterien so auszurüsten, daß sie mit der zweitägigen Munition auf dem Kampfplatze eintreffen. Dadurch wäre für den Fall, daß der Nachschub nicht a tempo ankäme, vorgesorgt. Friktionen werden trotz der umfassendsten Vorkehrungen niemals ganz zu bannen sein. Schließlich soll jede Batterie, die eine langdauernde Feueraufgabe vor sich hat, über eine kleine Munitionsreserve verfügen.

Digitized by Google

Ein Armeelastzug könnte auf dem Motor und Anhängewagen unter einer achttonnigen Nutzlast 20 Mörserschüsse fortschaffen. Für das Fortbringen der einfachen Tagesdotation wären daher pro Geschütz vier, für den Transport zweier Tagesraten acht Lastzüge erforderlich. Die zweigeschützige Mörserbatterie müßte demnach aus 16 Munitionsautomobilen bestehen. Acht von diesen würden zur eigentlichen Gefechtsformation gehören, acht die Munitionsstaffel bilden. Das Anfordern der bedeutenden Automobilzahl verursacht anfangs einiges Unbehagen. Die nähere Ueberlegung hilft jedoch über dieses hinweg. Man vergegenwärtige sich, daß es sich um die Feuertätigkeit derjenigen Geschütze handelt, die allein das Tempo des Angriffes wesentlich zu beschleunigen vermögen. Der Geldaufwand wird, sobald die Organisation glatt funktioniert, reichliche Zinsen tragen. Nach dem Etablieren der Mörser und dem Abladen der Munition werden sowohl die Munitionslastzüge, als auch die zum Transport der Geschützteillasten verwendeten Automobile frei. Die letzteren und vier der ersteren haben weiterhin die jedem Mörser täglich zuzuschiebende Munition (60 bis 80 Schüsse) heranzuschaffen. Die anderen könnten, falls sich innerhalb des eigenen Verbandes keine Verwertungsmöglichkeit ergäbe, den Munitionsnachschub für jene jeweilig wichtigen Artilleriegruppen besorgen, die keine Kraftwagen besitzen.

Ein energischer Angreifer wird nach Ueberwindung eventueller vorgeschobener Stellungen mit der Einschließungslinie selbst in weniger bedecktem Gelände von Haus aus meist näher als 7 kg an den Fortsgürtel herangehen. Daraus folgt, daß es gar nicht notwendig ist und auch nicht zweckmäßig wäre, in betreff des Etablierens der schweren Mörser einen späteren Zeitpunkt abzuwarten. Diese sollen vielmehr unmittelbar nach dem Eintreffen der Infanterie, das ist wohl nicht wörtlich aufzufassen, das Feuer eröffnen. Die schweren Mörserbatterien müssen demnach, da die Notwendigkeit eine Festung anzugreifen nicht unvermittelt an die Offensive herantritt, im Kolonnen-Echiquier allmählich so weit vorgezogen werden, daß sie möglichst schon am ersten Zernierungstage zur Hand seien. Der Truppenführer wird gelegentlich der Verfassung der Einschließungsdisposition auf die baldigste Sicherung der bezüglichen Batteriestellungen Bedacht zu nehmen haben. Die ganze Aktion soll vom Beginne an in allem und jedem den entschlossenen und unaufhaltsamen Drang nach vorwärts erkennen lassen. Die a tempo-Feuereröffnung der schweren Wurfgeschütze würde auf den Verteidiger gewiß mächtig einwirken. Zugleich mit dieser muß trotz Vorhandenseins einer zweiten Tagesrate auch schon der Vollbahn-Munitionsnachschub einsetzen. 80 Schüsse können in 2 15- oder in $1^1/_2$ 20-tonnigen Waggons verladen werden. Ein 50-, 70-, 100-achsiger, aus 15 Tonnenwaggons gebildeter Zug vermag die Tagesmunition für 12, 16 bzw. 24 Mörser fortzuschaffen. Man sieht, daß täglich bedeutende Gewichte in der Auswaggonierungsstation von der Vollbahn auf die Automobile zu überladen und von letzteren zu den Batteriestellungen zu bringen sind.

Im Interesse des klaglosen Funktionierens des Getriebes wäre folgenden Bedingungen zu entsprechen:

Die Munition der schweren Mörser soll, wenn mehr als zwölf von diesen in Tätigkeit stehen, möglichst nicht mit derjenigen für andere Geschütze in einem Zuge vereint werden. Es wäre demnach täglich ein eigener, großkalibrige Bomben enthaltender Vollbahnzug abzulassen. Dieser ist auf der Fahrt in verkehrstechnischer Hinsicht besonders zu protegieren und, wenn es not tut, ohne Rücksicht auf das pünktliche Eintreffen anderer Transporte durchzubringen. Im Ausladebahnhof muß dem täglich ankommenden Mörsermunitionszug ein nur diesem gewidmetes Gleis zugewiesen werden. Dasselbe soll gleichzeitig für eine größere Anzahl der die Geschosse übernehmenden Automobile zugänglich sein. Die Eignung der bezüglichen Stationsanlagen und Raumverhältnisse läßt sich schon im Frieden an Hand der Rekognoszierungsergebnisse überprüfen. Im Hinblick auf den automobilisierten Munitionsnachschub fällt die Größe bzw. zweckmäßige Einrichtung des Ausladebahnhofes mehr ins Gewicht als die eventuell geringere Entfernung desselben vom Kampfraume. Zur raschen und sicheren Bewältigung der Ueberladungsarbeiten wäre jedes bombenfassende Automobil mit einer von dem Motor des Fahrzeuges anzutreibenden Hebevorrichtung zu versehen. Im Falle den hier dargelegten Ausführungen entsprochen wird, kann der Ausladebahnhof, ohne Stockungen im Munitionszuflusse befürchten zu müssen, selbst mehr als 30 km hinter den Batteriestellungen liegen. Man darf solide konstruierten Lastkraftwagen auf praktikablen Straßen gewiß eine 60- bis 80-kilometrige Tagesleistung zumuten. Dieser Umstand ermöglicht heute eine gewisse Dezentralisierung des gesamten Ausladedienstes, die der Sache nur nützen wird und ein gutes Stück der früheren Schwerfälligkeit der Festungsangriffe beseitigt. Je rascher und verläßlicher der Nachschub funktioniert, je schmiegsamer er ist, desto mehr gewinnt die operative und taktische Bewegungsfreiheit der Truppen.

Wir müssen nun in der Kette der Nachschubstätigkeiten ein weiteres Glied untersuchen:

Zwischen dem Eintreffen der schweren Mörsermunitionszüge in der Ausladestation und deren Absendung in die Heimat muß ein zweckmäßiger, auf die kommenden Ereignisse schon von vornherein Rücksicht nehmender Zusammenhang bestehen. Man darf es in den Munitionszentralplätzen des Reiches nicht erst auf den Eintritt der Tatsache ankommen lassen. In dem Maße, als sich die Armeekolonnen der anzugreifenden Festung nähern, wären in den großen Munitionslagern Züge mit großkalibrigen Bomben zu beladen, bereitzuhalten und abzusenden. Der Nachschub soll also vor dem Beginne des eigentlichen Munitionsverbrauches einsetzen. Je größer die Fahrzeit ist, desto früher muß die erste Staffel abgeschickt werden. Den genauen Termin hätte in vorsorgender Art das den Angriff auf den feindlichen Platz leitende Kommando den bezüglichen Nachschubstellen bekanntzugeben.

Der Faden darf nicht reißen. Es soll daher in den Munitionszentren, wenigstens was die wichtigsten, bahnbrechenden Geschütze anbetrifft, ein die ununter-

Digitized by Google

brochene Lösung der Angriffsaufgabe einigermaßen verbürgender Geschoßvorrat vorhanden sein. Zur Berechnung der Angriffsdauer fehlt uns jedoch jeder Anhaltspunkt. Man wird aus Sicherheitsgründen trotz alles Strebens nach Kürze auch an das Gegenteil denken müssen. Wir kommen sonach zu folgendem abstrakten Grundsatze: Für die Geschütze sind jene Schußzahlen vorrätig zu halten, die sie bis zur Einbuße ihrer kriegsmäßigen Verwendbarkeit abzugeben vermögen. Ich bin mir zwar bewußt, daß dieser theoretisch richtige Gedanke in der Praxis stark eingeschränkt werden muß, glaube aber dennoch, daß er in bezug auf die den Angriffsverlauf außerordentlich fördernden großkalibrigen Mörser, deren Munition schwierig zu erzeugen ist und ohne Stockung den Batterien zufließen soll, vollste Berechtigung hat. Im Kriege kann man sich eben nur auf das Vorhandene verlassen. Wer vermag trotz der nachgewiesenen Leistungsfähigkeit der Munitionsfabriken dafür einzustehen, daß in kritischen Zeiten, die einen forcierten, dringenden Betrieb erheischen, gerade die jeweilig notwendigste, einem bestimmten Kaliber angehörende Munitionsgattung rechtzeitig fertig wird?

Russisches Luftschiff-, Flug- und Kraftfahrwesen im Monat Juni.

I.

Von den in der Dumarede des Chefs des Generalstabes erwähnten, in Rußland selbst hergestellten Groß-Lenkluftschiffen, die den deutschen ebenbürtig sein sollen, hat im Juni eins — der „Albatroß" — seine ersten Flüge gemacht. Das in der Staatsfabrik in Ishora erbaute Luftschiff sollte bereits im Herbste vorigen Jahres zur Abgabe kommen, wurde aber durch einen Sturm, der die Hülle zerriß, vorzeitig vernichtet. Es wurde darauf mit einer aus drei Schichten bestehenden Hülle von — wie man sagt — besonderer Festigkeit wiederhergestellt. Mit einem Rauminhalt von 10000 cbm ist es nun das größte russische Lenkluftschiff. Für die Aufnahme eines Maschinengewehres ist ein besonderer Raum in ihm eingebaut. Nach dieser Nachricht zu urteilen, scheint es ein Luftschiff starren Systems zu sein. Bei dem ersten Probeflug flog es mit sieben Personen in Höhen bis zu 400 m etwa eine Stunde und entwickelte dabei eine Stundengeschwindigkeit von nicht als 65 Werst. Nach weiteren Probeflügen soll es von einer besonderen Kommission abgenommen und dann einer Luftschifferkompagnie in der Provinz übergeben werden.

Im übrigen wurde außer von mehreren Freiflügen von Offizieren in Kugelballons nur noch dauernd von Flügen des alten Lenkluftschiffes „Lebedj" berichtet, von denen als interessantester der zur Einweihung des Marinedoms in Kronstadt, am 23. Juni, erwähnt zu werden verdient, da das Luftschiff hierbei etwa drei Stunden über dem Meere flog. Drei Tage darauf hatte es Havarie in der Luft: eine Trosse der Steuervorrichtung brach, das Luftschiff wurde lenkunfähig, mußte landen, beschädigte dabei noch die Gondel und wurde an Tauen nach Petersburg geschleppt.

II.

Flugwesen.

Das Ergebnis der Romanow-Flugwoche, mit deren Beginn der Maiüberblick abschloß, war kurz folgendes: An Geldpreisen kamen insgesamt nur rund 3700 Rubel zur Verteilung. Der schon oft erwähnte Instruktor der Moskauer Fliegerschule, Gaber-Wlynskij, erhielt hiervon den größten Anteil (1075 Rubel) und zwar für die größte erreichte Höhe (2200 m), für die größte Gesamtdauer der Flüge und für den schnellsten Flug Petersburg—Krassnoje Ssjelo; für letzteren auch den Pokal des Kaiserlichen Aeroklubs. Der Preis für das in kürzester Zeit beschriebene kleinste Achteck mußte wegen nicht zu entscheidender Meinungsverschiedenheiten unter zwei Flieger geteilt werden. Als kürzeste Zeit war offiziell bestätigt 43 Sekunden. Der Preis für Bombenwurf blieb unerledigt, da keiner der Flieger alle Bedingungen erfüllte.

Der Wasserflugzeug-Wettbewerb verlief ziemlich kümmerlich, da überhaupt nur ein wirkliches Wasserflugzeug zur Stelle war; eins war vorzeitig unbrauchbar geworden, das von der Regierung in Frankreich bestellte noch nicht zur Stelle.

Die Bedeutung der Flugwoche wird von der russischen Presse darin erblickt, daß die Petersburger Offizierflieger durch Anschauung an den Flügen Gaber-Wlynskijs und der Balkankrieg-Flieger manches hätten lernen können und daß das Publikum der Fliegerei nicht mehr so gleichgültig gegenüberstehe.

Ueber den Ende Mai noch in der Organisation begriffenen Fernflug Ssewastopol—Kiew ist folgendes zu berichten. Es beteiligten sich daran ein Stabskapitän (als Führer) und zwei Oberleutnants der Fliegerschule in Ssewastopol auf Militär-Nieuport-Apparaten mit 70pferdigem Motor. Ihre Aufgabe bestand in einer Fernaufklärung und der Zweck des Fluges war: festzustellen, ob es einer Gruppe von Fliegern möglich ist, mit einem bestimmten, dauernd gleichen Abstand (1 Werst) zu fliegen und dabei miteinander Verbindung zu halten. Es ist nicht gemeldet worden, ob diese Absicht erreicht worden ist. Der Flug verlief folgendermaßen: Die Flieger stiegen am 1. Juni 3^{30} vorm. vom Flugplatz in Katschi auf und erreichten ohne Zwischenlandung 8^{0} vorm. Melitopol; 3^{10} nachm. flogen sie von hier weiter nach Alexandrowsk. Wann sie hier ankamen, ist nicht berichtet worden. Am 2. Juni 4^{45} vorm. wurde der Flug auf Poltawa fortgesetzt, das 8^{0} vorm. erreicht wurde. Hier mußte der Flug wegen Havarie des Führerflugzeuges unterbrochen werden. Während die beiden Oberleutnants am 3. Juni 8^{45} abds. in Kiew eintrafen, mußte Stabskapitän Bertschenko wegen Motorpanne noch einmal in Jagotin niedergehen und erreichte das Ziel erst am 4. Juni 8^{0} abds. Nur zwei Flugzeuge hatten also die 920 Werst lange Strecke in drei Tagen zurückgelegt.

Aehnliche „Gruppenflüge" sind im Juni auch von Offizieren der 1. Fliegerkompagnie in Petersburg aus-

Digitized by Google

geführt worden, um die Möglichkeit des Verbindunghaltens zwischen einzelnen Fliegerabteilungen und Abteilungen aller Waffen durch Flieger festzustellen. Die Flüge fanden zwischen Petersburg einerseits und Gatschina, Luga und Wyborg andererseits statt.

Ferner wurden im verflossenen Monat zum erstenmale Flugzeuge als Verbindungs- und Nachrichtenmittel bei einem Uebungsritt der höheren Führer des Militärbezirks Petersburg verwendet und endlich wurde eine Abteilung von Fliegern nach Krassnoje Sselo kommandiert, um bei den Schießen der dort ihre Lagerübungen abhaltenden Artillerieverbände zur Beobachtung und Korrektur der Schüsse Verwendung zu finden.

Den ganzen Juni hindurch haben Versuche mit drahtloser Telegraphie vom Flugzeug aus stattgefunden, und zwar mit einer Apparatstation nach dem System des Franzosen Rouset, der selbst die Versuche leitete. Nach den voll befriedigenden Ergebnissen ist Rouset Ende des Monats nach Paris zurückgekehrt. Neben diesen Versuchen fanden auch solche im Photographieren und Geländeaufnehmen vom Flugzeug aus statt.

Für die Marineverwaltung wurde am 14. Juni durch den Franzosen André Beaumont das in Frankreich erworbene Wasserflugzeug (System Donay-Lévêque) abgegeben. Es ist das erste typische Wasserflugzeug (fliegendes Boot) in Rußland, da die zu der Flugwoche gemeldeten nur auf Schwimmer montierte Aeroplane waren. Das Flugzeug ist mit einem 80-pferdigen Gnome-Motor ausgerüstet, der ihm eine Stundengeschwindigkeit von 90 km gibt. Es erreichte beim Abnahmeflug 600 m Höhe. Vielleicht werden nun nach diesem Modell in Rußland selbst weitere Wasserflugzeuge gebaut werden. Die Duma hat bereits die nötigen Mittel zur Errichtung von Marine-Flugstationen bewilligt.

Ueber erneute gelungene Flüge des verbesserten Riesenflugzeuges „Balschoi" des Russen Ssikorskij ist bereits an anderer Stelle berichtet worden. Sonst ist noch zu erwähnen, daß in Riga unter Mitwirkung der Ortsgruppe des Kaiserlichen Aeroklubs eine neue Fliegerschule eingerichtet wurde, daß der Leiter der Fliegerschule in Ssewastopol, Stabskapitän Semitan, auf Morane-Saulnier (mit 80pferdigem Gnome-Motor) mit Passagier eine Höhe von 3000 m in 28 Minuten erreichte und damit einen neuen russischen Rekord aufstellte, und daß bei Sammlungen für die Verstärkung der Luftflotte in Odessa und Krementschug rund 12600 Rubel einkamen.

Daß die russische Heeresverwaltung gemäß den Erklärungen des Chefs des Generalstabes vor der Duma bestrebt ist, hinsichtlich des Flugzeugmaterials dauernd auf der Höhe zu bleiben und nur das den modernsten Ansprüchen Entsprechende zu erwerben, geht daraus hervor, daß noch in diesem Sommer der 3. russische Flugzeug-Wettbewerb stattfinden soll, an dem sich auch ausländische Erzeugnisse beteiligen können. Bei gleich guten Eigenschaften soll natürlich der russischen Konstruktion der Vorzug gegeben werden. Die Bedingungen sind kurz folgende: Zweisitziges Flugzeug; bequemer Platz für Flieger und Beobachter; Nutzlast bei 50-pferdigem Motor 240 kg, bei 100-pferdigem 340 kg; Erreichen von 500 m Höhe in 12 Minuten bei voller Belastung; größte Anlaufstrecke 90 m, größte Laufstrecke beim Landen 50 m; geringste Stundengeschwindigkeit 90 km; Möglichkeit der Verringerung bis 15 vH. ohne Beeinträchtigung des Fluges; Aufstieg und Landen auf gepflügten und bestellten Feldern; guter Ueberblick für Flieger und Beobachter nach allen Seiten; Einrichtung für Aufstellung von Feuerwaffen und Bombenwurf-Apparaten; schnelles und leichtes Zusammensetzen, Zerlegen und Reinigen; Zeit für vollständiges Zerlegen durch sechs Mann höchstens $1^1/_2$ Stunden, für halbes Zerlegen durch vier Mann höchstens $^1/_2$ Stunde; bequeme Zugänglichkeit aller Teile des Flugzeuges, besonders des Motors; Vorrichtung oder solche Motorkonstruktion, daß Aufstieg ohne fremde Hilfe möglich; Möglichkeit des Landens im Gleitflug mit abgestelltem Motor von 300 m Höhe unter verschiedenen Winkeln; Unempfindlichkeit des Motors gegen starke Temperaturveränderungen; Tourenzähler am Motor; Betriebsstoff: gewöhnliches Benzin. Jedes Flugzeug muß ununterbrochen $1^1/_2$ Stunden fliegen. Die Prüfungen dürfen höchstens dreimal wiederholt werden. Abänderungen am Apparat im Verlaufe der Prüfungen sind verboten. Es gelangen vier Preise in der Gesamthöhe von 55330 Rubel zur Verteilung.

III.

Auf dem Gebiete des Kraftfahrwesens ist als sportlich interessantes Ereignis die 1500 Werst-Motorräderfernfahrt Petersburg—Kiew—Kaschirowka zu erwähnen. Am 27. Juni waren die Teilnehmer bereits bis Kiew gelangt und damit die Strecke erledigt, die auf Chausseen zurückgelegt werden konnte. Für die noch übrigen 600 Werst standen nur schwierige Landwege zur Verfügung.

Geht schon hieraus hervor, daß man der Verwendung der Motorräder eine höhere Beachtung schenkt und sie besser bewertet als bei uns, so wird diese Tatsache auch dadurch erhärtet, daß bei der russischen Automobil-Lehrkompagnie vor kurzem Motorräder-Kommandos gebildet worden sind, die bereits mehrere Fernfahrten unternommen haben. Eins dieser Kommandos in Stärke von 20 Mann unter Führung eines Stabskapitäns machte eine dreitägige Rundfahrt durch Finnland. Ein anderes, bestehend aus fünf Motorrädern, drei Lastkraftwagen und einem Personenkraftwagen legte in zwei Tagen die Strecke Petersburg—Narwa—Petersburg zurück.

Endlich wurde bei Besprechung des Heeresetats von der Duma aus der Antrag gestellt, die Regierung möge unverzüglich die nötigen Maßnahmen zur Bildung freiwilliger Automobil-Druschinen (Kompagnien) treffen. W. I

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.
Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 101.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 102. **Berlin, Sonnabend den 2. August** **1913.**

Inhalt:

Ordens-Verleihungen (Preußen). — Totenliste (Bayern).

Journalistischer Teil.

Jahrhundertfeier der bayerischen Ingenieurtruppen. — Regiments- und Brigadeübungen der Infanterie. — Russische Schlußfolgerungen aus dem ersten Balkan-Kriege. — Regimentsabende.

Heeres-Rundschau. Holland: Zur Durchführung der neuen Küstenbefestigung. — Presse-Rundschau. Das deutsche Heer.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

a. zu verleihen:

den Roten Adler-Orden vierter Klasse: dem Hauptm. a. D. v. Alvensleben, bisher im Brandenb. Jäg. B. Nr. 3, dem Ob. Mil. Int. Sekr., Rechn. Rat Forath bei der Int. des III. A. K.;

b. die Erlaubnis zur Anlegung nichtpreußischer Orden zu erteilen:

Des Kommenturkreuzes erster Klasse des Königlich Württembergischen Friedrichs-Ordens und des Komturzeichens erster Klasse des Herzoglich Anhaltischen Haus-Ordens Albrechts des Bären: dem Gen. Maj. v. Bonin, Komdt. von Berlin. — Des Ritterkreuzes zweiter Klasse des Königlich Württembergischen Friedrichs-Ordens: dem Oblt. v. Schmeling im 2. Garde-R. z. F., kombt. als Gerichtsoffiz. zur Komdtr. von Berlin. — Des Ritterkreuzes des Ordens der Königlich Württembergischen Krone: dem Maj. v. Schwartzkoppen im Gen. Stabe des Gouv. von Berlin, dem Maj. Nickisch v. Rosenegk, Adj. desselben Gouv.

Nachweisung

der zur Kenntnis des Kriegsministeriums gekommenen Todesfälle von Offizieren, Sanitätsoffizieren, Veterinäroffizieren und Beamten der Königlich Bayerischen Armee.

	Gestorben am:
Et. Arzt Dr. Nikolaus Nahm d. Landw. 1. Aufgeb. (Aschaffenburg).	20. September 1912.
Et. Arzt a. D. Dr. Lauenstein, zuletzt in der Ref.	23. November =
Oblt. Georg Beck d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (Gunzenhausen).	26. Dezember =
Maj. a. D. Eiber, zuletzt im 8. Inf. R. Großherzog Friedrich II. von Baden.	10. Februar 1913.
Et. Arzt a. D. Dr. Brenner, zuletzt Chefarzt des Garn. Laz. Lechfeld.	5. März =
L. a. D. Bodenmüller, zuletzt in d. Landw. des 1. Fußart. Regts. vakant Bothmer.	27. = =
Et. Arzt Dr. Alfred Pellengahr d. Ref. (Kaiserslautern).	28. = =
Reichs-Mil. Gerichtsrat a. D. Maximilian Stahl, zuletzt beim Bayer. Senat des Reichs-Mil. Gerichts.	28. = =
Geh. Rechn. Rat, Gen. Kriegszahlmstr. und Rendant a. D. Otto Knab, zuletzt bei d. Gen. Mil. Kasse.	2. April =
Gen. Maj. z. D. Zoellner, zuletzt Komdt. der Festung Germersheim.	5. = =
Hauptm. a. D. Halder, zuletzt in d. Ref. des Inf. Leib-Regts.	7. = =
Zeil. Bau-Hauptm. a. D. Dörner, zuletzt bei d. Fortif. Germersheim.	9. = =
Oblt. a. D. v. Haupt, zuletzt im vormal. 2. Kür. R. Prinz Adalbert.	12. = =

Digitized by Google

	Gestorben am:
Maj. z. D. Philipp Frhr. v. Redwitz, Hofmarschall Seiner Majestät des Königs.	14. April 1913.
Ob. St. Arzt a. D. Dr. Wilhelm Müller, zuletzt im 10. Inf. R. Prinz-Regent Ludwig.	16. " "
Rittm. Frhr. v. Seefried auf Buttenheim, Esk. Chef im 8. Chev. R.	20. " "
Ob. Int. Sekretär Gustav Wille der Int. I. A. K.	21. " "
Gen. Maj. z. D. Fortenbach, zuletzt Kom. d. 7. Inf. Brig.	24. " "
Oblt. Edler v. Germersheim der Mil. Fliegerstation.	26. " "
Lt. a. D. Ritter v. Seidl, zuletzt in d. Landw. des 4. Feldart. Regts. König.	27. " "
Rechn. Rat, Garn. Verw. Ob. Insp. a. D. und Oblt. a. D. Emeran Hofbauer, zuletzt bei der Garn. Verw. Germersheim.	27. " "
Geh. Kanzleirat, Geh. Registrator a. D. Friedrich Haller, zuletzt im Kr. Min.	29. " "
Maj. a. D. v. Teubern, zuletzt beim Art. Dep. Germersheim.	30. " "
Mil. Bausekr. Anton Schwarz des Mil. Bauamts München I.	3. Mai "
Lt. a. D. Martini, zuletzt in d. Landw. des 15. Inf. Regts. König Friedrich August von Sachsen.	11. " "
Oberst a. D. Schuster, zuletzt Kom. des 7. Inf. Regts. Prinz Leopold.	14. " "
Hauptm. a. D. Frhr. v. Poißl, zuletzt im 1. Inf. R. König.	14. " "
Oberstlt. a. D. Ritter v. Olivier, zuletzt im 1. Feldart. R. Prinz-Regent Luitpold.	17. " "
Hauptm. a. D. Hattemer, zuletzt in d. Ref. des 17. Inf. Regts. Orff.	17. " "
St. Veter. a. D. Ernst Schiesl, zuletzt im 3. Chev. R. Herzog Karl Theodor.	20. " "
Maj. a. D. Pöller, zuletzt Abt. Kom. im 4. Feldart. R. König.	23. " "
Oberst a. D. Renz, zuletzt Adj. bei der Kr. Akad. und Bibliothekar bei der Insp. der Mil. Bildungsanstalten.	24. " "
Ob. St. Arzt a. D. Dr. Büttner, zuletzt Regts. Arzt des 3. Feldart. Regts. Prinz Leopold.	24. " "
Oblt. a. D. Martini, zuletzt im 22. Inf. R.	27. " "
Oberst z. D. Frhr. v. Berchem, zuletzt Kom. des 2. Chev. Regts. Taxis.	28. " "
Ob. Apoth. Dr. Richard Hallensleben der Landw. 1. Aufgeb. (Ludwigshafen).	30. " "
Hauptm. Hickl, Komp. Chef im 19. Inf. R. König Viktor Emanuel III. von Italien.	4. Juni "
Ob. St. Arzt a. D. Dr. Ehrhardt, zuletzt in d. Landw. 1. Aufgeb.	4. " "
Oblt. Geys des 5. Feldart. Regts. König Alfons XIII. von Spanien.	6. " "
Ob. Int. Bausekr. Karl Portscheller der Int. I. A. K.	6. " "
Ob. St. Veter. Morhardt, Vorst. d. Remonten-Anstalt in Neumarkt i. Oberpf.	8. " "
Oberstlt. z. D. Peteler, zuletzt Kom. des Landw. Bez. Ingolstadt.	11. " "
Maj. z. D. Lothar Sauter, Kom. des Landw. Bez. Mindelheim.	16. " "
Gen. St. Arzt d. Armee z. D. Dr. Ritter v. Vogl, zuletzt Chef der Medizinal-Abt. im Kr. Min.	17. " "
Maj. a. D. Herrmann, zuletzt Komp. Chef im 13. Inf. R. Franz Joseph I., Kaiser von Oesterreich und Apostolischer König von Ungarn.	20. " "
Maj. z. D. Mayrhofer, Kom. des Landw. Bez. Ludwigshafen.	22. " "
Gen. Maj. a. D. Bernhuber, zuletzt Kom. des 16. Inf. Regts. Großherzog Ferdinand von Toskana.	24. " "
K. St. Veter. z. D. v. Wolf, zuletzt Techn. Vorst. der Mil. Lehrschmiede.	26. " "
Int. Sekr. Johannes Hofäcker der Int. III. A. K.	26. " "
Ob. St. Arzt Dr. Fischer, Regts. Arzt des 16. Inf. Regts. Großherzog Ferdinand von Toskana.	27. " "
St. Arzt a. D. Dr. Paul v. Schönebeck, zuletzt in d. Landw. 1. Aufgeb.	30. " "
Oblt. Heinrich Schwartz d. Ref. des 12. Feldart. Regts.	3. Juli "
Lt. a. D. Merkel, zuletzt in d. Landw. Feldart.	3. " "
Gen. Major z. D. Ritter v. Vincenti, zuletzt Secondlieutenant bei der Leibgarde der Hartschiere.	6. " "
Lt. Anton Sepp d. Ref. des 12. Inf. Regts. Prinz Arnulf.	8. " "
Gen. d. Kav. z. D. Ritter v. Fleschuez, zuletzt Präsident des vormal. Gen. Auditoriats.	9. " "
Oberstlt. a. D. Ludwig Frhr. v. Schacky auf Schönfeld, zuletzt Bats. Kom. im 1. Inf. R. König.	10. " "
Gen. St. Arzt d. Armee z. D. Dr. Ritter v. Bestelmeyer, zuletzt Chef der Medizinal-Abt. im Kr. Min.	15. " "
Lt. a. D. Joseph Hoffmann, zuletzt in d. Landw. Inf.	15. " "

Digitized by Google

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Jahrhundertfeier der bayerischen Ingenieurtruppen.

Unter all den hundertjährigen Jubiläen, die sich in diesem erinnerungsreichen Jahre im Norden wie im Süden unseres großen Vaterlandes, in den Rheinlanden wie im weitgedehnten Osten vollziehen, dürfte wohl wenigen so weitreichende Bedeutung zukommen, als einer Jahrhundertfeier in der uralten Festung Ingolstadt, damit am 3. und 4. August sämtliche bayerische Pionier- und Verkehrstruppen die im Jahre 1813 erfolgte *kaiserliche* Aufstellung einer gemeinsamen Stammtruppe festlich begehen werden.

Die Versuche, für den vielgestaltigen technischen Dienst einen Truppenkörper zu schaffen, reichen auch in Bayern weit zurück; niemals aber hatten derartige Neubildungen die jeweilige Kriegsdauer überlebt oder sich längere Zeit forterhalten können. Erst Anfang September 1813, da das nach dem unseligen Ausgange des russischen Feldzuges neugeschaffene Armeekorps am Inn den Oesterreichern gegenüberstand, um bald darauf infolge des Vertrages von Ried zu den Verbündeten überzutreten, stellte der bayerische Heerführer General Graf Brede aus eigenem Antriebe eine Pontonierkompagnie auf und pflanzte damit das Reis, das sich im Laufe eines Jahrhunderts zu einem mächtigen Baume entwickeln sollte. Welch glückverheißender Geist dieser jungen Schöpfung von Anfang an innewohnte, beweist uns die hohe Anerkennung, die ihr Brede schon in den ersten Wochen ihres Bestehens, ehe noch am 27. September der Königliche Erlaß zu ihrer Errichtung eintraf, zollen konnte, weil er ihren opferwilligen Anstrengungen die Erhaltung der durch Hochwasser schwer bedrohten Inn-Brücke bei Braunau zu danken hatte. Hervorragende Leistungen während der Feldzüge 1813 bis 1815 waren es ferner, die der kleinen, ursprünglich nur auf Kriegsdauer aufgestellten Truppe den Fortbestand für die folgende Friedenszeit sicherten. Sah sie sich auch zeitweilig auf ein schwaches Detachement bei der Schiffbrücke zu Germersheim beschränkt, so erfolgte doch schon 1822 die erste Erweiterung der technischen Truppen durch Bildung je einer Pionier-, Mineur- und Sappeurkompagnie, aus denen nach verschiedenen zwischenliegenden Wandlungen in der Benennung und der Unterstellung der vier Kompagnien teils unter den Generalstab, teils unter das Ingenieurkorps- und das Artilleriekorps-Kommando 1844 ein Genie-bataillon zu nunmehr fünf Kompagnien gebildet wurde, das fortan dauernd unter das Ingenieurkorps-Kommando trat. Eine weitere Vermehrung dieser Truppen ergab sich am 30. März 1848 mit der Umwandlung zu einem Genieregiment von acht Kompagnien, von denen je vier zum Pontonier- oder Mineur- und Sappeurdienste, sämtliche acht aber zugleich zum Pionierdienste bestimmt waren. Die nächstfolgenden, minder wichtigen Veränderungen übergehend, sehen wir das auch während der Wirren des Jahres 1848 trefflich bewährte Regiment mit vier Feld- und vier Festungs-Geniekompagnien, zu denen Anfang Mai 1866 auf Kriegsdauer noch je eine Feld- und Festungskompagnie kam, in den Main-Feldzug dieses Jahres eintreten. Nachdem es sich auch jetzt wieder durch seine Leistungen vollste Anerkennung errungen hatte — war doch allein innerhalb 19 Tagen der Main vierzehnmal zu überbrücken —, gliederte sich das 1868 um zwei Feldkompagnien vermehrte Regiment fortan in zwei Feld-Geniedivisionen zu je drei Feldkompagnien und in vier Festungs-Geniekompagnien nebst einer Fuhrwesensabteilung. Was aber diese Kompagnien und die Neubildungen des Regiments an Feld-, Eisenbahn- und Telegraphenabteilungen vollends während des Feldzuges 1870/71 teils im Feld-, teils im Belagerungskriege oder im Etappendienste vollbrachten, ist mit goldenen Lettern in das Buch unserer Kriegsgeschichte eingeschrieben; soldatischer Mut, opferfreudige Ausdauer und anerzogene hervorragende Geschicklichkeit erzielten Leistungen, die für alle Zukunft mustergültig bleiben.

Kurz nach dem großen Kriege setzte eine neue Entwicklungszeit für unsere technischen Truppen ein. Am 1. April 1872 wurde das Genieregiment aufgelöst und unter Ausscheidung der Fuhrwesensabteilung die Bildung von zwei Pionierbataillonen zu je drei Feld- und zwei Festungskompagnien verfügt. Die Aufstellung eines selbständigen Detachements aus den beiden fünften Kompagnien im Jahre 1895 führte 1900 zur Errichtung eines 3. Pionierbataillons, dem 1912 ein viertes folgte. Mehr noch als diese Neubildungen aber trugen die ungeahnten technischen Fortschritte der Neuzeit auf dem Gebiete des Verkehrswesens zur Vermehrung unserer technischen Truppen bei. Statt der einen im Jahre 1873 vornehmlich aus den Pionierbataillonen hervorgegangenen Eisenbahnkompagnie bestehen zurzeit in Bayern an Verkehrstruppen 1 Eisenbahnbataillon mit 3 Kompagnien, 1 Telegraphenbataillon mit 3 Drahtkompagnien, 1 Funkerkompagnie, 1 Bespannungsabteilung und die Kavallerie-Telegraphenschule, 1 Luft- und Kraftfahrbataillon mit je 1 Luftschiffer- und Kraftfahrkompagnie und endlich die Militär-Fliegerstation mit Fliegerkompagnie und Militär-Fliegerschule, wozu die nächste Zukunft noch weitere bedeutende, bereits feststehende Vermehrungen bringen wird.

Ist somit aus der als 3. Kompagnie des 4. Pionierbataillons forterhaltenen ältesten Pontonierkompagnie ein kraftvoller Körper von nicht weniger als acht Bataillonen emporgewachsen, so stehen unsere technischen Truppen auch heute noch innerlich ganz auf dem Boden ihrer althergebrachten schönsten Ueberlieferungen: treues Zusammenhalten unter einer von jeher hochbewährten gemeinsamen obersten Leitung, strengste soldatische Zucht, nie versagendes, zu jeglichem Opfer bereites Pflichtgefühl und hervorragend gute Ausbildung in allen Zweigen des militärischen und so mannigfaltigen technischen Dienstes. Es ist eine landläufige Uebung geworden,

Digitized by Google

nur von unseren „wackeren Pionieren“ zu sprechen; den Ruhm aber, den sich die Pioniere durch so manche prächtige Schöpfungen und viele rettende Taten auch im Frieden erworben haben, teilen die jungen Verkehrstruppen, deren Beruf so häufig nur eine Kette höchster Gefahren bildet.

Die schönste Anerkennung, die diesen Truppen zuteil werden könnte, wird in der persönlichen Anwesenheit Seiner Königlichen Hoheit des Prinz-Regenten Ludwig und seines erlauchten Sohnes Generaloberst Prinz Rupprecht von Bayern bei der Jubelfeier in Ingolstadt liegen; und wenn jene ihrem obersten Kriegsherrn in treuester Anhänglichkeit zujubeln, wird dieser hinwieder die freudige Ueberzeugung gewinnen, daß er auf seine Pioniere und Verkehrstruppen, mag die Zukunft bringen was sie wolle, felsenfest bauen kann! Stdgr.

Regiments- und Brigadeübungen der Infanterie.

Von Generalmajor Balck.

Bedeutung und Eigenart des Regiments- und Brigadeverbandes der Infanterie werden durch Ex. R. f. d. J. Ziff. 470 und 471 erschöpfend gekennzeichnet. Bei den Uebungen „soll das Zusammenwirken der einzelnen Teile zu gemeinschaftlichem Gefechtszweck erlernt werden“. Die Uebungstage sind demnach nicht bestimmt zum Manövrieren, sondern zum Erlernen des Infanteriekampfes im größeren Verbande. Im Brigadeverbande soll vor allem das Gefecht nicht in einen Kampf der beiden Regimenter auseinanderfallen, bei aller Selbständigkeit der Unterführer die Einheitlichkeit des Handelns gewahrt bleiben. Die wünschenswerte Beteiligung anderer Waffen an diesen Uebungen soll nur den Rahmen vervollständigen, die Hauptsache bleibt die gründliche Schulung der Führer aller Dienstgrade und Mannschaften im einheitlichen Infanterieangriff, für den es an Manövertagen meist an Zeit fehlen wird. Ein Infanterieregiment zu drei Bataillonen mit Maschinengewehrkompagnie und Fernsprechtrupp wird vor dem Feinde wohl nur ausnahmsweise ohne einige Reiter und Artillerie auftreten; hiermit sind die Aufgaben gegeben:

Tätigkeit des Stabes, Gefechtshandlung der Bataillone im Zusammenwirken mit den anderen Waffen, Aufklärungs- und Verbindungsdienst.

Nach M. O. Ziff. 11 sind für Regiments- und Brigadeübungen der Infanterie zehn Uebungstage bestimmt, von denen fünf bis sechs auf das Regiment entfallen, bei Regimentern mit mehr als einem Standort kann die Gesamtdauer um zwei Regimentsübungstage erhöht werden. Fast durchweg finden die Regiments- und Brigadeübungen auf den Truppen-Uebungsplätzen statt, hierdurch ergibt sich auf der einen Seite eine empfindliche Zeitbeschränkung, die nur durch entsprechende Vorübungen im Standorte ausgeglichen werden kann, anderenfalls gewährt die Anwesenheit auf einem Truppen-Uebungsplatze häufig die Gelegenheit, gemeinsame Uebungen mit anderen Waffen herbeizuführen (M. O. Ziff. 32) und kriegsstarke Verbände zu formieren. Der Uebungsstoff ist durch das Reglement gegeben. Auf das allernötigste Maß sind Aufstellungen*) und Bewegungen in der Versammlungsform einzuschränken, ganz entbehren können wir sie nicht im großen Verbande beim Anmarsch zur Schlacht, bei Tage und bei Nacht, beim Vorführen einer Truppe von Abschnitt zu Abschnitt; ob die Bataillone hierbei in Tiefkolonne oder in verkürzter (z. B. doppelter) Marschkolonne bewegt werden, ist gleichgültig. Die Bewegungen müssen „ohne gegenseitige Störung mit Wahrung des Gesamtverhältnisses und unter geschickter Ausnutzung des Geländes ausgeführt werden“. Das österreichische Ex. R. f. d. Fußtruppen sagt mit Recht Nr. 476: „Die beim Abrücken auf den Uebungsplatz, beim Versammeln vor Beginn und nach Schluß der Gefechtsübungen gebotene Gelegenheit muß ausreichen, um den formellen Uebergang aus der Marschkolonne in breitere Formationen und umgekehrt, den längeren Marsch in entsprechend gruppierten geschlossenen Formen, die Direktions- und Frontveränderungen einzuüben. Keinenfalls dürfen hierfür ganze Uebungstage gewidmet werden“.

Am einfachsten werden diese Uebungen derart vorgenommen, daß nach Ausführung des Parademarsches beim Einrücken Uebergang in eine Versammlungsform und dann einige Bewegungen ausgeführt werden. Auch kann es zweckmäßig sein, unter der Annahme einer Ueberraschung oder, daß der Feind in kurzbemessener Zeit an bestimmter Stelle im Gelände erscheinen wird, aus einer solchen Form eine schnelle Gefechtsentwicklung anzuordnen. Die Lagen sind jedenfalls nicht ausgeschlossen, in denen eine Truppe zur schnellen Gefechtsentwicklung aus einer eng massierten Form berufen sein kann. Gefechtsübungen für Regiment oder Brigade werden sich im Rahmen der Infanteriebrigade oder der Infanteriedivision abspielen können. Ein Blick in die F. O. Anhang S. 6: „Darstellung von Marschkolonnen“ läßt eine sehr verschiedene Lage erkennen, ob das Regiment z. B. die Vorhut, das vordere Regiment des Gros oder eins der Regimenter der zweiten Brigade in der Marschkolonne ist. Ebenso ergeben sich verschiedenartige Aufgaben für die Brigade bei Betrachtung der Entfaltung eines Armeekorps aus der Marschkolonne. Vielfach wird im Armeekorpsverbande die hintere Brigade einer Division den noch nicht ausgefüllten Raum zwischen dem Gefechtsstreifen der vorderen Brigade und dem Gefechtsstreifen der Nachbardivision als Kampfraum zugewiesen erhalten. Nebenher gehen noch Aufgaben, in denen das Regiment als Entsendung (auch Seitendeckung) oder als Reserve auftritt. Selbständig auftretende Regimenter und Brigaden kommen im Ernstfalle jedoch nur sehr selten vor.

Für Regiment und Brigade ist der beiderseits angelehnte Angriff am wichtigsten. Er fordert die geschickteste Geländeausnutzung und bedingt sorgfältiges Zusammenwirken mit der Artillerie. Erwünscht ist z. B.,

*) „Form und Gliederung, Zwischenräume und Abstände der Kommandoeinheiten sowie Plätze der Kommandeure richten sich nach Lage, Zweck, Gelände und Raum.“ Ex. R. f. d. J. Ziff. 246.

Digitized by Google

daß im Brigadeverbande das eine Regiment günstigere, das andere schwierigere Bedingungen für die Gefechtsdurchführung findet, daß der eine Teil z. B. durch einen Mißerfolg des Nachbars zum beschleunigten Einsatz gezwungen wird, daß der Führer durch verschieden große Bemessung der Gefechtsräume dem einen Regiment eine größere Kraft des Angriffs als dem Nachbar verleiht. Auch nach ausgeführtem Sturm kann ein Mißerfolg des Nachbars, ein Gegenangriff des Feindes verhängnisvolle Entschlüsse auslösen. Grundsätzlich ende kein Gefecht mit dem Einbruch in die feindliche Stellung. Gerade die ersten Maßnahmen nach dem Siege, wo wir mit Artilleriefeuer, Gegenangriffen von feindlicher Infanterie und Kavallerie rechnen müssen, sind besonders lehrreich. Der Führer treffe sobald als möglich in der genommenen Stellung ein und suche sofort rasch geordnete Truppen in die Hand zu bekommen, verhindere das Zusammenströmen überschüssiger Kräfte, sehe zu, wie er den Nachbarn helfen könne, und ordne die Verfolgung an, aber auch die Aufklärung darf in diesem Stadium nicht außer acht gelassen werden.

Besonders wertvoll für alle Führer sind Begegnungsgefechte, sei es, daß die Truppe als Vorhut oder als vorderes Regiment des Gros angenommen wird: für letzteres wird das Verfahren verschieden sein, je nachdem die vordere Truppe siegreich ist, sich nur noch mit Mühe hält oder gar schon zurückgeht. Läßt man die eine Partei mit kriegsgemäßen Marschtiefen, mit stark erweiterten Marschsicherungsabständen oder im Gegensatz in Versammlungsform*) auftreten, so werden die verschiedensten Entschlüsse hervorgerufen. Recht lehrreich erwies sich eine Aufgabe, in der bei der einen Partei das Gros unter dem Schutze der Vorhut, die dann zurückgenommen wurde, eine Stellung einnahm, durch deren Angriffe dem Gegner, der schnell zufassen wollte, dann besondere Schwierigkeiten erwuchsen. Durch geschickte Anwendung der Vorwärtsstaffelung wird sich gelegentlich beim Begegnungskampf frontaler und umfassender Angriff erzielen lassen, der durch Herausziehen des Gros in die Flanke des Feindes nur selten infolge des Zeitaufwandes zur Ausführung kommen kann. Eine solche Bewegung würde die Vorhut ihrem Schicksal überlassen, die Führung würde sich damit des Vorteils, einen gewonnenen Vorsprung in der Gefechtsentwicklung auszunutzen, begeben. Hier vermag eine bei der Entfaltung angeordnete „Vorwärtsstaffelung“ gelegentlich von Vorteil sein, indem man auch den sonst für alle Entfaltungen günstigen Grundsatz, der vorderen Abteilung den weitesten Weg zuzuweisen, befolgt.

Vorhandene Fronten sind vor der Umfassung erst zu brechen, Fronten, die noch in der Bildung begriffen sind, können auch ohne vorherige Fesselung in der Front schließlich umfaßt werden. Für letzteres ist Bedingung, daß die Bewegung durch Kavallerie verschleiert ist, vor allem, daß eine Gefechtsberührung noch nicht eingetreten ist, die die Vorhut zum sofortigen Eintritt in den Kampf zwingt. General v. Bernhardi hat in seinem Buche „Taktik und Ausbildung der Infanterie“**) dieses in der Praxis gelegentlich befolgte Verfahren auch theoretisch empfohlen, nachdem er auch schon in seinem „Reiterdienst“**) (S. 244) diese Frage mit Vorliebe behandelt hat. „Eine solche Vorwärtsstaffelung wahrt die Initiative für den Angriff, gibt den Vorsprung an Zeit und Raum und sichert zugleich besser als jede andere Maßregel den äußeren Flügel der rückwärtigen Truppen.“ General v. Bernhardi weist (S. 115) darauf hin, daß Fesselung in der Front und gleichzeitige Umfassung eine Ueberlegenheit an Zahl voraussetzt. Dann S. 114: „Wenn es aber gelingt, die feindliche Aufklärungstätigkeit lahmzulegen, und wenn das Gelände für eine verdeckte Flankenbewegung besonders günstig ist, wird man auch heute noch die Umfassung rein taktisch ausführen können ohne gleichzeitigen Frontalangriff. Je ausgedehnter die feindliche Front ist, um die es sich dabei handelt, desto eher wird ein solches Manöver gelingen. Einen Vorteil aber bietet es unter allen Umständen auch dann, wenn es dem Gegner gelingt, seine Front gegen die Umfassung rechtzeitig zu verändern. Es zwingt den Feind, sich in einem anderen Gelände zu schlagen, als in dem, das er sich als besonders günstig selbst ausgesucht hatte, und dies ist von unschätzbarem Werte“. Die Gefahren der Vorwärtsstaffelung liegen mehr in der Zersplitterung der Kräfte, als in dem Umstande, daß der Führer des bereits gestaffelten Teiles die ihm zugewiesene Rolle innerhalb der richtigen Grenze ausnutzt, also weder durchgeht, noch durch Warten auf Befehle seine Aufgabe verkennt.

Im Begegnungsgefechte entstehen, namentlich wenn die beiderseitigen Vormarschrichtungen sich im Winkel treffen, eine Menge Reibungen, die für unsere Führerschulung von besonderem Werte sind. Der Begegnungskampf verlangt von allen Führern eine den wechselnden Eindrücken des Kampfes gewachsene Stetigkeit in der Durchführung und große Biegsamkeit in den Entschließungen, die es ermöglicht, völlig veränderten Sachlagen durch entsprechende Aenderung der Maßnahmen sich gewachsen zu zeigen oder im Laufe der Handlung eintretende günstige Möglichkeiten auszunutzen. „Bei keiner Gelegenheit“, schrieb General der Infanterie v. Blume, „kommt die Einsicht, Entschlossenheit und gut geschulte Selbsttätigkeit der Unterführer so vorteilhaft zur Geltung, wie im Begegnungsgefecht. Eine Armee, die sich in dieser Beziehung Ueberlegenheit zutrauen darf, sollte deshalb jede günstige Gelegenheit, Kampfaufgaben durch Begegnungsgefechte zu lösen, wahrnehmen“***). In der Tat, bei der Abneigung unserer voraussichtlichen Gegner gegen den unmittelbaren Uebergang vom Marsch zum Gefecht eine recht beherzigenswerte Mahnung.

Die geplante (oder besser „selbst gewollte“) Verteidigung bedarf ebenfalls der Uebung, es empfiehlt sich, um keine Zeit zu verlieren, das Besetzen der Stellung

*) Die Uebungspraxis zeigt, daß dieser Vorteil gesteigerter Gefechtsbereitschaft nicht immer erkannt und ausgenutzt wird.

*) Berlin. E. S. Mittler & Sohn, Königl. Hofbuchhandlung.
**) Ebenda.
***) Strategie, ihre Aufgaben und Mittel, S. 174 und 200. Berlin. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung.

vor der Uebung durchzumachen; lehrreich ist Bereitstellen und Ausführen eines Gegenangriffs in der Verteidigung. Hierbei ist von Wichtigkeit, daß die Unterführer den Unterschied zwischen dem Gegenangriff in der Verteidigung und der Umfassung im Angriff richtig erkennen. Bei letzterem setze ich den inneren Flügel gegen die Stelle an, wo ich feindliche Reserve vermute, und suche dem Feinde im Ausbau seiner Defensivflanke zuvorzukommen, im Gegensatz dazu verlangt der gegen die Kampflinie gerichtete Gegenangriff starke Feuerfront und schwache Reserve hinter den Flügeln.

Nächtliche Angriffe und Verteidigung zeigen, wie mit zunehmender Truppenstärke ihre Schwierigkeiten wachsen. Regimenter und Brigaden werden noch entscheidende Kämpfe bei Nacht führen können, häufig genug wird ihnen die Vorbereitung des Entscheidungskampfes in den Stunden der Dunkelheit zufallen. Das geordnete nächtliche Vorführen großer Verbände verlangt gebieterisch eine Vorübung am Tage. Der Unterschied, ob es sich um ein Vorgehen zum Angriff oder um ein Vorgehen zum Erreichen einer Kampfstellung handelt, muß besonders betont werden. Auch bei diesen Uebungen empfiehlt es sich, zwei Parteien mit freien Aufträgen zu bilden. Die Einführung von Scheinwerfern, die Wirkung des in Ruhe vorbereiteten Feuers auch in der Dunkelheit verweist uns darauf, den nächtlichen Angriff möglichst gegen eine Flanke zu führen, die vorbereitete Front zu vermeiden.

Das hier in Umrissen gekennzeichnete Gebiet läßt sich nur erschöpfend behandeln, wenn durch die Art der Besichtigungen den Bataillonen und Regimentern das gemeinsame Verständnis in jedem Verbande erleichtert wird. Im Regiment wird durch Besprechungen im Gelände, durch „Gerippübungen", der Grund zu einheitlichen Anschauungen gelegt, so daß „Selbstverständliches"*) nicht jedesmal befohlen zu werden braucht. Das feste Gefüge einer Truppe wird aufgebaut auf dem vollen Verständnis zwischen Führern und Unterführern.

*) Unter „Selbstverständliches" verstehe ich:

1. Augenverbindung mit dem vorgerittenen Führer, innerhalb der Marschkolonne und in der entwickelten Truppe. Ohne bei jeder Gelegenheit Verbindungsleute auszuschalten, darf der Zusammenhang in einer entwickelten Truppe niemals abreißen. Radfahrer und Berittene der vorderen Abteilung halten in einer Marschkolonne ohne weiteres die Verbindung mit der vorhergehenden Truppe aufrecht, wenn z. B. durch Vorziehen von Artillerie eine Lücke entstanden ist (Ex. R. f. d. J. Ziff. 173, 221, 328).

2. Vorausreiten von Berittenen zur Aufklärung, aber ohne die Truppe zu verraten.

3. Nachrichten über Veränderung der Lage müssen sich schnell in der Truppe verbreiten, Benachrichtigen von Nachbarabteilungen.

4. Entgegenkommen der Unterführer durch rechtzeitiges Einholen von Befehlen; müssen Kommandeure erst vorgeholt werden, so ist meist etwas nicht in Ordnung.

5. Lautlose Bewegungen im richtigen geräumigen Marschtempo. Kommandos nur so laut, als unbedingt erforderlich.

6. Jede Flügelabteilung sorgt selbständig für Aufklärung, Sicherung und Flankierung.

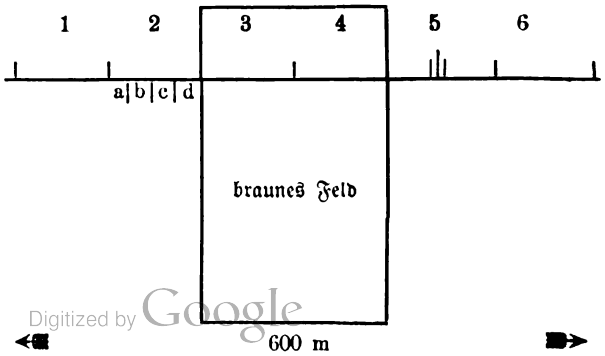
7. Die nicht beanspruchte Abteilung ruht bei zusammengesetzten Gewehren, unter Sicherung, Aufklärung und Beobachtung gegen den Feind und unter Verbindung mit dem Führer.

Regiments- und Brigadekommandeure bedürfen dieser Vorübungen, um eine richtige Tätigkeit innerhalb der Stäbe zu erreichen. Zunächst sei man sich klar über die Befehlsstellen, die mit Anordnungen zu bedenken sind. In der Brigade ist dieses sehr einfach: Die beiden Regimenter, eine Reserve (Befehle meist schriftlich, Ex. R. f. d. J. Ziff. 274), Mitteilungen an Artillerie, die zur Mitwirkung bestimmt ist (Ex. R. f. d. Fa. Ziff. 364). Das Regiment ist weniger günstig gestellt, bei Erteilung eines Gefechtsauftrages wird der Führer sich hüten müssen, die Anordnungen regelmäßig mit der Entfaltung und Entwicklung sofort beginnen zu lassen, häufig wird es erforderlich sein, die Truppe in der bisherigen Form erst in Marsch zu setzen, die Aufklärung zu ergänzen, selbst vorzueilen, dann nach persönlichem Augenschein die Anordnungen zur Entfaltung und Entwicklung zu treffen. Es empfangen Befehle die drei Bataillone, Maschinengewehrkompagnie, wenn geboten, auch noch die Fernsprechabteilung, Benachrichtigung der Artillerie ist nicht zu unterlassen.

Die Mittel des Regimentsstabes zur Befehlserteilung sind beschränkt, es müssen daher beim Anmarsch zum Gefecht die Bataillonsadjutanten (F. O. Ziff. 82), der Führer oder Adjutant der Reserve sich im Regimentsstabe aufhalten, die Bataillonskommandeure beim Eintritt ins Gefecht, beim Wechsel der Lage rechtzeitig ihre Befehle einholen. Müssen die Kommandeure erst vorgerufen werden, so beweist dieses, daß es an der nötigen Selbsttätigkeit fehlt. Unaufgefordert stellt das Bataillon, bei dem der Regimentsstab sich befindet, Horniſt und Signaltrupp zur Verfügung.

Besondere Bedeutung ist der Frage beizumessen: Wie wird das Zusammenwirken von Infanterie und Artillerie sichergestellt, welcher Anhaltspunkte bedarf die Artillerie, um ihrer Schwesterwaffe in wirksamer Weise die Wege zum Siege zu ebnen? Die Einführung von leicht erkennbaren Zeichen, welche Teile des Feindes im wirksamsten Artilleriefeuer liegen, würde für unsere Uebungen zweckmäßig sein. Die Infanterie muß lernen, die Wirkung der Feuerwellen der Artillerie auszunutzen. Die Verbindung zwischen den beiden Waffen kann aber nicht geschaffen werden durch Wünsche aus der Schützenlinie, sondern durch Mitteilungen von dem Infanterie-Regimentskommandeur an die ihm zur Mitwirkung zugeteilten Batterien. Verwendung von einfachen geometrischen Skizzen ist von Vorteil. Das Regiment

Gefechtsstreifen des Regiments.



Digitized by Google

greift z. B. in einer Frontbreite von 600 m einen Geländestreifen an, in dem sich nur ein braunes Feld zur Erleichterung der Zielbezeichnung befindet, Ausdehnung nach rechts und links wird der beim Regimentskommandeur befindliche Artillerieoffizier leicht in sechzehntel Graden angeben können. Auf einer Skizze wird die Linie in sechs Abschnitte zu 100 m geteilt, jeder Abschnitt in vier Unterabschnitte zu 25 m bezeichnet mit a, b, c, d). Soll nun z. B. ein feindliches Maschinengewehr demontiert werden, so heißt der Fernspruch: „Maschinengewehr 5b"; soll links vom braunen Felde starke Feuerkraft entfaltet werden: „Feuerwelle 1, 2". Das Verfahren ist, solange die Fernsprechleitung benutzbar oder Winkerverbindung möglich ist, sehr einfach.

Klarheit muß bestehen über das Verhalten der Truppe im Maschinengewehr- und Artilleriefeuer*). Die Grundlagen für das gegenseitige Verhältnis müssen bereits in der Kompagnie-Ausbildungsperiode gelegt werden. Der Zuruf „Artilleriefeuer" kann nicht bei Angabe der Richtung, aus der es erfolgt, selbstverständlich immer die entsprechenden Maßregeln auslösen. Für das Verhalten der Truppe ist es sehr verschieden, ob sie einen Geländeraum, den der Feind unter Streufeuer hält, zu durchschreiten hat, oder ob feindliche Artillerie sich gegen eine Truppe einzuschießen beginnt oder sich gegen eine Geländestelle eingeschossen hat, so daß der Führer bei Annäherung an diese Geländestelle das Losbrechen der Rafale erwarten muß. Versuche, nach vorhergegangenem Einschießen in geschlossener Ordnung den Bleihagel einer Rafale durchschreiten zu wollen, müssen zur Vernichtung führen. Ich möchte nicht für die Einführung besonderer Flaggenzeichen eintreten, die Mitteilung der Schiedsrichter genügt. Andererseits erachte ich besondere Uebungen für unerläßlich, um einmal der Truppe die Wirkung des feindlichen Artilleriefeuers klar zu machen, dann aber auch die Mitwirkung des eigenen Schrapnellfeuers zur Unterstützung des Vorgehens der Infanterie vor Augen zu führen.

Ist dieser Uebungsstoff richtig verarbeitet, so kann der Führer seiner Truppe so sicher sein, daß er seine volle Aufmerksamkeit dem Gefecht zuwenden kann (Ex. R. f. d. J. Ziff. 254). Jeder Führer sage sich, daß das Abstellen kleiner Unregelmäßigkeiten nicht so wichtig ist, wie die Aufmerksamkeit auf den Feind und den Nachbar. Lange Unterweisungen, die einer Entwicklung vorangehen, liefern den Beweis, daß irgend etwas nicht in Ordnung ist, entweder ist der Führer zu ängstlich und peinlich, will alles selbst anordnen oder die Unterführer sind nicht genügend geschult.

Notwendig ist ferner unbedingte Ruhe. Bei den Regiments- und Brigadeübungen ist die Zeit der Unterweisungen vorbei, die Truppe soll zeigen, was sie kann, richtige und erschöpfende Befehlserteilung namentlich innerhalb der Kompagnie wird mit dazu beitragen, das Unterweisen und Sprechen einzuschränken.

Diese Vorbereitung, die das Verhalten des Regiments unter den verschiedensten Verhältnissen zu umfassen hat, muß sich über das ganze Jahr erstrecken. Zu den Regiments- und Brigadeübungen selbst wird die Aufgabe für die Truppe und für den Gegner*) zweckmäßig vom Oberstleutnant beim Stabe gestellt, dem damit auch eine gründliche Vorbereitung auf die Uebungszeit zufällt. Truppe und Führer lernen jedenfalls am meisten, wenn sie sich einem Gegner gegenüber befinden, der völlig frei handelt. Hat der Führer selbst die Aufgabe gestellt, so bieten Entschluß und Befehlserteilung keine Schwierigkeit. Führer und Truppe werden verwöhnt, anders, wenn der Entschluß nach und nach reift, wenn dieser gar unter falscher Beurteilung der Lage gefaßt ist, die Truppe trotz dieser Schwierigkeit doch noch Herr der Lage bleiben soll.

Gefechtsbagagen können zweckmäßig dargestellt werden bei jedem Bataillon durch zwei Flaggen, von denen die eine Feldküche und Sanitätswagen, die andere die Patronenwagen darstellt. Die Darstellung aller 29 Fahrzeuge durch je einen Mann würde zuviel Mannschaften der Gefechtsausbildung entziehen. Man darf andererseits aber auch nicht vergessen, daß die Mannschaften eine größere Beweglichkeit haben als Fahrzeuge, daß fast immer der berittene Wagenführer fehlen wird, der für das Aufrechterhalten der Verbindung erforderlich ist. Jedenfalls hat die Darstellung durch Flaggen den Vorteil, an die Schwierigkeit zu erinnern, die das Mitführen der Gefechtsbagage bereiten kann, so daß sie so leicht in den Anordnungen nicht vergessen wird.

Uebungen mit Verlustausfall — Ex. R. f. d. J. Ziff. 9 bezeichnet dies als „ausnahmsweise" — sind zweckmäßig bei Uebungen in kriegsstarken Verbänden, wie sie sich gelegentlich der Brigadeübungen durch Bilden eines kriegsstarken Regiments am einfachsten ergeben. Ihr Zweck ist, zu verhindern, daß die Schützenlinien zu dicht werden, den nachfolgenden Abteilungen eine Anregung zu geben, selbständig Verstärkungen vorzuschieben, die Führer in der Schützenlinie zu veranlassen, ihr Feuer gegen solche Punkte zu richten, welche bisher weniger gelitten haben. So entsteht ganz naturgemäß eine Vermischung der Verbände, und da auch die Führer ausfallen, so wird das Bild auf einfachstem Wege kriegsmäßig, Anordnungen sind zu treffen, daß die ausgefallenen Mannschaften für den Uebungstag nicht verlorengehen.

Darstellung des Gegners kann, wenn die beiden Regimenter einer Brigade gleichzeitig auf dem Truppen-Uebungsplatze sind, am besten durch Volltruppen erfolgen, sonst wird man, das ist bei der Brigade die Regel, von jedem Bataillon eine Kompagnie zur Darstellung

*) Vgl. Mil. Wochenbl. 1912, Nr. 76, 77.

*) M. D. Ziff. 82: „Wenn irgend möglich, ist daher die Aufgabe beider Teile von unparteiischer Seite zu stellen. Muß aber der Truppenführer die Aufgabe auch für den markierten Feind geben, so ist sie so zu fassen, daß die kriegsmäßige Führung und Befehlserteilung auf beiden Seiten so wenig als möglich beeinträchtigt wird. Dem markierten Feinde ist daher innerhalb des Rahmens seiner Aufgabe angemessene Freiheit des Handelns zu lassen. Seine Tätigkeit wird sich im wesentlichen auf die Verteidigung beschränken, bei der aber teil- oder zeitweises Vorgehen nicht ausgeschlossen ist".

Digitized by Google

des Feindes abgeben, deren Platz im Verbande durch eine Gruppe mit Flagge eingenommen wird. Der markierte Feind erhält auf Grund eines Auftrages volle Bewegungsfreiheit, man wird gut tun zu bestimmen, daß bei Fehlen von Schiedsrichtern das Verhalten des markierten Feindes für die Volltruppe das Gesetz gibt. M. O. Ziff. 83 bis 88 gibt die nötigen Anhaltspunkte für Formierung und Verhalten des markierten Feindes.

Russische Schlußfolgerungen aus dem ersten Balkan-Kriege.

Ueber die Lehre, welche man aus den Mißerfolgen der türkischen Strategie für Rußland entnehmen soll, lesen wir in der offiziellen russischen Militär-Zeitung, dem „Rußkij Invalid" etwa folgendes: „Die Psyche der Strategie im Balkan-Kriege können wir mit gutem Recht als die unsrige bezeichnen, soweit es sich um die Balkan-Slawen handelt; die formelle Seite der Strategie haben wir mit den Türken gemeinsam. In der Hauptsache entspringt die Aehnlichkeit bezüglich letzterer aus der Größe des Landes, das wir gegen Feinde zu schützen haben, die in sich festgefügt auf eng begrenztem Gebiete leben. Die Dislokation der türkischen Armee im Frieden erinnerte sehr an die unsrige in dem Sinne, daß die Ueberführung großer Truppenmassen von einer Grenze zur anderen ungewöhnliche Anstrengungen erfordert. Diese Friedensdislokation war dem strategischen Aufmarsch zugrunde gelegt. Von 23 Nisamdivisionen standen 11 östlich, 12 westlich des Rodope-Gebirges. Da der Balkanbund, von dem schon seit April 1912 offen gesprochen wurde, 18 Divisionen erster Linie aufstellen konnte, so verfügten die Türken im ganzen nur über eine mäßige Ueberlegenheit. Als Hauptkriegsschauplatz konnte nur der östlich des Rodope-Gebirges in Frage kommen. Wodurch konnte sich nun allein die gegen alle Grundregeln der Kriegskunst verstoßende Verteilung der türkischen Kräfte rechtfertigen lassen? Nur durch das angriffsweise Vorgehen gegen die Bulgaren (neun Divisionen) von Adrianopel—Kirkkilisse auf Sofia und mit vier Divisionen von Uesküb auf Köstendil—Sofia. Bei der politischen Lage war aber ein solches Verfahren unmöglich und von einer gemeinsamen Operation der durch das Gebirge getrennten Heeresteile konnte keine Rede sein. Für Reiche wie die Türkei, mit solch ungeheuerer Ausdehnung, mit schwacher Bevölkerung und schlechten Verbindungen können eben die strategischen Schlüsse keine Anwendung finden, die aus Kriegen, geführt auf verhältnismäßig eng begrenztem Gebiete, gezogen worden sind. Daraus sollen wir uns eine Lehre nehmen. Wenn auch die Verteidigung verpönt ist, so ist sie uns für unsere Strategie doch angezeigt infolge der Natur unseres ausgedehnten Vaterlandes. Geländeverlust wiegen wir auf durch Zeitgewinn. Unsere besten Kriege haben wir so geführt, und die uns angeborene Strategie ist noch immer die der Skythen. Können wir uns heute auch um ein weniges davon entäußern, so doch keinesfalls nach dem deutschen Muster, das die Türken befolgt haben. Als wichtigsten Schluß aus der von den Türken empfangenen Lehre müssen wir also den ziehen: »Die Prinzipien der deutschen Strategie sind für uns schädlich«. Der Balkan-Krieg zeigt doch die ganze Bedingtheit der von den Deutschen gepredigten Regel: koste es, was es wolle, die operative Initiative unbedingt durch Angriff an sich zu reißen. In keinem Falle durfte sie, wie die Verhältnisse lagen, von den Türken so grob und einseitig befolgt werden. Ob solche Extreme, die sich aus den besonderen Verhältnissen anderer Kriegsschauplätze ergeben haben, auch in diesem Falle und für sie anwendbar seien, wurde von ihnen gar nicht erwogen. Und schuld daran war die deutsche Schule, die für uns ebenso unbrauchbar ist."

Mit etwas weniger Skythenstrategie scheint der Oberst im Generalstabe A. Swjetschin zu rechnen, der an die Belagerung von Adrianopel Betrachtungen folgenden Inhalts anknüpft:

„Deutschland bereitet sich an seiner Ostgrenze zur Verteidigung vor, um den ersten wuchtigen Schlag gegen Frankreich führen zu können. Deutsche Geschütze werden also nicht gegen russische Festungen als erste ihre Granaten schleudern und das kann Rußland nur recht sein, denn gegenwärtig ist das Gleichgewicht zwischen Angriff und Verteidigung von Festungen sehr zu Ungunsten der letzteren gestört. Adrianopel fiel, als es erst einmal ernstlich angegriffen wurde, im Verlaufe von zwei Tagen. Zwar war es keine moderne Festung, aber die Bedingungen für die Verteidigung waren doch vorzügliche. Die Besatzung war um das Doppelte stärker, als sie in einer europäischen Festung derselben Größe sonst sein wird. An ihrer Spitze stand ein Kommandant von seltenen Vorzügen. Fünf Monate hatte die Besatzung Zeit, ihre Stellungen auszubauen und sich mit ihnen vertraut zu machen. Ihre Qualität war entschieden besser als die der Landwehrleute älterer Jahrgänge, die in Deutschland für die Verteidigung von Festungen bestimmt sind. Die Deckungen waren freilich schwach; aber ein Ziegelgewölbe mit Erdschüttung, das gegen 12 cm-Granaten schützt, ist zweifelsohne besser als eine Deckung aus Eisenbeton, die von 15 cm-Granaten durchschlagen wird. Die Mehrzahl der Deckungen, selbst hölzerne Unterstände, war unversehrt geblieben. Der Mißerfolg der Türken lag also nicht hierin begründet. Auch die Feuerlinien der türkischen Befestigungen und der Batteriestellungen waren von deutschen Ingenieur- und Artillerieoffizieren vorzüglich gewählt. Aber die türkischen Geschütze wurden zum Schweigen gebracht und die Schützen räumten die Banketts — das entschied das Schicksal der Festung, denn die Fortschritte der Artillerie haben die Kraft des Angriffs außerordentlich verstärkt. Die schweren Granaten haben eine Füllung erhalten zehnmal stärker als sie von den Japanern vor Port Arthur angewandt wurde, die Nerven der Verteidiger aber mit denen wir zu rechnen haben, werden um vieles schwächer sein, denn als solche werden im Feuer noch nicht erprobte ältere Jahrgänge, fast ohne

Digitized by Google

aktive Offiziere, fungieren. Adrianopel wurde mit 12 cm-Artillerie genommen. Andere Festungen werden freilich für weit ernstere Erprobung eingerichtet, aber gerade dadurch schwächer gemacht, denn wenn man den Gewölben der Kasematten eine Stärke von 3 bis 4 m gibt, müssen die Verteidiger einen Weg von fast drei Stockwerken zurücklegen, um an die Feuerlinie zu gelangen und das über bedenkliche Treppen und winkelige Gänge. Das Vorhandensein von etwa zehn 30 cm- oder gar 40 cm-Mörsern, wie sie Oesterreich-Ungarn jetzt erprobt, hätte die Aufgabe der Belagerung von Adrianopel noch einfacher gemacht. Jedenfalls haben jene Sperren, welche die Bewegungen der Armeen verzögern und rasche Schläge verhindern sollen, aufgehört, über die Kraft des Angriffs zu gehen. Der russische Soldat, der in der Mandschurei das ganze Elend der Verteidigung kennen gelernt hat, wird jedenfalls die neuen Trümpfe des Angriffs mit Freuden begrüßen."

Wie sich aber die russische Armee für den Angriff auf Festungen vorzubereiten hat, das folgert ein russischer Ingenieuroffizier aus dem „Offiziellen Bulletin Nr. 61 über die Belagerung Adrianopels aus dem Großen Hauptquartier der bulgarischen Armee", das die letzten Stadien des Angriffs wiedergibt, indem er etwa folgendes ausführt:

„Diese Darstellung zeigt ein übriges Mal, daß die Infanterie und Artillerie die Hauptrolle im Angriff auf Festungen spielt. Bei uns aber herrscht die Ansicht, daß man im Angriff auf Forts und Zwischenlinien, in der Zerstörung aller möglichen Hindernisse in der Hauptsache nur die Sappeure ausbilden muß. Die Infanterie bleibt außer Betracht, um so mehr als sie während der ganzen Zeit ihrer Lagerübungen mit ihrem gewohnten Dienst beschäftigt ist. Es müssen unbedingt gemeinsame Uebungen von Infanterie und Pionieren im Festungskriege (Angriff) unter Hinzuziehung von Artillerie abgehalten werden. Die Mehrzahl unserer Pionier-Uebungslager aber ist von denen der anderen Waffen vollkommen isoliert. Meistens üben deshalb die Pioniere allein, wobei ein Teil die Infanterie darstellt, also eine Tätigkeit verrichtet, die ihnen tatsächlich gar nicht zufällt. Sämtliche Pioniere eines Militärbezirkes müßten geschlossen an den nächst gelegenen gemeinsamen Uebungen möglichst großer Truppenverbände teilnehmen. Wenn dagegen der Einwand zu hoher Kosten erhoben wird, so verweise ich auf die Worte des genannten Bulletins: »Der Angriff auf Adrianopel kostete Bulgarien 11000 tapfere Söhne«. Gibt diese Ziffer nicht die Berechtigung zu fordern, daß die Ausbildung im Kampf um Festungen von richtigen Gesichtspunkten aus gehandhabt werde? Hierbei müßten auch Uebungen im Angriff und in der Verteidigung unvollendeter Forts, im Durchbruch schwach ausgebauter Zwischenräume, in der nächtlichen Erkundung eines befestigten Abschnittes u. dgl. abgehalten werden. Nur so kann sich die Armee davor bewahren, gleiche Erfolge, wie sie die Bulgaren errungen haben, mit gleichen Opfern erkaufen zu müssen." W.

Regimentsabende.

Die Regimentsabende des Drag. Regts. König Albert von Sachsen Nr. 10 fallen in den Monaten August und September aus.

Heeres-Rundschau.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

Holland.

* Zur Durchführung der neuen Küstenbefestigung. Als erster Teil eines umfassenden Planes zur Verjüngung des holländischen Küstenschutzes ist vor kurzem, wie wir bereits in Nr. 62 (1913) des Militär-Wochenblattes berichtet haben, ein Küstenbefestigungsentwurf von beiden Kammern angenommen worden, und wie aus einer Meldung des amtlichen niederländischen Korrespondenzbureaus hervorgeht, hat der Kriegsminister die praktische Durchführung des Entwurfes ohne Zeitverlust bereits begonnen. Freilich war schon genug Verzögerung dadurch entstanden, daß die Kommission der Zweiten Kammer zu dem schon 1910 vorgelegten Grundentwurf erst Mitte 1912 Stellung nahm. Es wurden in öffentlicher Verhandlung so ziemlich alle Möglichkeiten und fachlichen Einzelheiten ausführlich besprochen. Welche Schwierigkeiten dabei zu überwinden waren, geht z. B. aus den Ausführungen eines bekannten oppositionellen Abgeordneten hervor, der die Vorzüge leicht beweglicher Geschütze, die er in den Bergen von Montenegro kennen gelernt hatte, für die holländische Küstenverteidigung empfahl, wogegen sich der Kriegsminister scharf durch die Feststellung verwahrte, daß er denn doch „den Kinderschuhen entwachsen" sei.

Der Kriegsminister fußte auf einer offensichtlich sehr gründlichen Vorbereitung des Entwurfs. Aufgebaut u. a. auf umfangreichen Arbeiten der Studienkommission, die zum Zwecke der Information und der Auswahl geeigneten Materials, besonders der schweren Küstengeschütze, nacheinander die Firmen Skoda, Krupp-Grusonwerk, Châtillon, Schneider, Saint-Chamond, Krupp-Essen, Armstrong und Bofors aufgesucht hatte, erwies sich der Entwurf als durch und durch geklärt, um so mehr als er lediglich die Hauptbestandteile des ursprünglichen Planes enthält; einige weniger dringliche Anforderungen waren, um weitere Verzögerungen zu vermeiden, vorerst von der Regierung zurückgestellt worden.

Mit der Bestellung der im Entwurf auf Grund der vergleichenden Vorarbeiten vorgesehenen Krupp-Kanonen beginnt Holland folgende Hauptmaßnahmen der neuen Küstenbefestigung mit einem Kostenaufwande von 12 Millionen Gulden durchzuführen:

1. Errichtung eines starken Panzerforts für Vlissingen.
2. Umarbeitung des unzureichenden Forts zu Kijkduin in ein widerstands- und feuerkräftiges Werk, wozu, wie auch in Vlissingen, 28 cm-Kanonen L/45 in Panzertürmen verwendet werden.
3. Erhöhung der Feuerkraft der Forts Hoek van Holland, Ijmuiden und Harssens durch Veränderungen der Munition und Steigerung der Feuergeschwindigkeit.

Digitized by Google

Presse-Rundschau.

Das deutsche Heer.

Beurteilt von einem chilenischen Offizier.

Nicht nur in Deutschland selbst haben Bürger und Soldaten das 25. Regierungsjubiläum Seiner Majestät des Kaisers, des Obersten Kriegsherrn, mit Begeisterung festlich begangen, sondern aus der ganzen Welt sind dem hohen Jubilar Kundgebungen uneingeschränktester Sympathien, namentlich aus militärischen Kreisen, entgegengebracht worden. So auch aus Chile. Die in Santiago de Chile herausgegebene „Deutsche Presse", unabhängige Tageszeitung der Deutschen und Deutschsprechenden in Chile und den übrigen Staaten an der Westküste Südamerikas, eine erst im 2. Jahrgange erscheinende, vortrefflich geleitete Zeitschrift, bringt aus Anlaß der Feier einen Aufsatz des als Militärschriftsteller bekannten chilenischen Majors Diaz, der auf Grund der während seines dreijährigen Aufenthaltes in Deutschland gewonnenen Erfahrungen ein Charakterbild „Das deutsche Heer" entwirft, das auch in Deutschland bekannt zu werden verdient und das wir daher nachstehend im Auszuge wiedergeben:

„Gar manchen wird es wundern, daß ich nur zur Erinnerung an das 25jährige Regierungsjubiläum Seiner Majestät des Kaisers Wilhelm II., Kaisers von Deutschland, Königs von Preußen, das obige Thema erwählt habe. Gewiß gibt es auch andere Regierungszweige, an denen man die Arbeit des Monarchen, der heute die Geschicke des deutschen Volkes leitet, ermessen kann; da sind die Bildung einer deutschen Flotte, der Erwerb und die Organisation der Kolonien und der ungeheure wirtschaftliche Aufschwung des Landes hervorzuheben; meiner Meinung nach charakterisiert aber nichts die Gestalt des Kaisers besser als der gegenwärtige Stand des deutschen Heeres, an dessen Vervollkommnung er als der Nachfolger des Soldatenkönigs Friedrich II. und Kaiser Wilhelms I. gearbeitet hat.

Wilhelm II. fühlt sich eins mit seinem Heere. Bei seiner Thronbesteigung im Jahre 1888 sagte er: ›Ich und das Heer, wir gehören zueinander, wir sind für einander geboren und werden auch stets zusammen gehen, im Frieden und im Sturm, wie Gott es will.‹; und ich halte es daher für wohlberechtigt, aus Anlaß des Jubiläums, das heute die Untertanen des großen Deutschen Kaiserreiches in der ganzen Welt feiern, einen kurzen Ueberblick über den heutigen Stand des deutschen Heeres, das von jeher sich der besonderen Liebe und Sorgfalt des Herrschers Deutschlands und Preußens erfreut hat, zu geben.

Das deutsche Heer bildet eine der größten Einrichtungen, die auf der ganzen Erde bestehen, sowohl durch seinen Geist wie durch seine Zahl und die hervorragenden Elemente, aus denen es zusammengesetzt ist; und wie es richtig ist, daß nur in Deutschland das Menschenmaterial zu einem Heere von solchem Umfange vorhanden ist, so hat es auch nur dort eine Leitung gegeben, die jenes auf die beste Weise auszunutzen gewußt.

Die deutsche Heereseinrichtung ist in ihrer Großzügigkeit ein unnachahmbares Beispiel: durch die Organisation der ungeheuren Menschenmassen, durch ihr Instruktionssystem für Offiziere und Truppe, die zu stets kriegsbereiten Soldaten erzogen werden, und durch ihre Verwaltung, die ehrlich bis in die kleinste Einzelheit, sich doch keinen Vorteil entgehen läßt, um dem Staate so billig als möglich den bestinstruierten, bestbewaffneten und bestverpflegten Soldaten heranzuziehen. Durch diese Genauigkeit in der Verwaltung ist Deutschland in den Stand versetzt, auch im äußersten Falle über genügendes Kriegs- und Verpflegungsmaterial zu verfügen, ohne daß dabei überflüssige Ausgaben von Staatsgeldern nötig werden.

Es ist berechnet worden, daß das Deutsche Reich über 4 000 000 Mann kriegstüchtiger Soldaten verfügt, von denen der vierte Teil in drei bis vier Tagen mobilisiert und kampfbereit auf dem Kriegsschauplatz stehen kann. Dies wird durch die Anordnung ermöglicht, daß im Kriegsfalle sämtliche Verkehrsmittel nur vom Staate in Anspruch genommen werden dürfen.

Man darf aber nicht vergessen, daß heute der Wert einer Truppe von dem Geiste abhängig ist, der sie beseelt. Der Charakter eines Volkes, seine Disziplin, das selbständige Denken und seine Moral sind Hauptfaktoren, von denen die Kriegstüchtigkeit einer Armee in erster Reihe abhängt.

Das deutsche Volk ist mäßig, sparsam und pflichttreu; es liebt sein Vaterland nicht mit der Leidenschaft der romanischen Rasse, die häufig genug ebenso schnell auflodert wie sie verlöscht, sondern mit einer tiefen und ruhigen Entschlossenheit, die dem Deutschen angeboren ist und die in der Schule, in der Kaserne und durch die Kirche in ihm noch verstärkt wird. Wer dieses Volk, besonders seine Soldaten, näher kennen gelernt hat, der staunt über seine soziale und bürgerliche Kultur und über das klare Verständnis, das jeder einzelne nicht nur für seine Pflichten und Rechte als Bürger, sondern auch für die großen politischen Ereignisse und deren Folgen für das ganze Land besitzt. Wer auch nur einmal an einer Festparade, sei es zu Kaisers Geburtstag oder bei einer anderen Gelegenheit, teilgenommen und dabei das Leben des deutschen Soldaten beobachtet hat, der muß die hohe Bildung dieses Volkes anerkennen, das trotz ausgelassenster Freude doch die Formen des Anstandes wahrt.

Und wie nach einem Ausspruch des Generals v. Blume Strenge und Pflichtgefühl schon seit Jahrhunderten die Verwaltung des preußischen Staates leiten, so haben sich diese Tugenden auch auf die Heeresleitung und die Heeresmannschaften übertragen, die heute den Ruf genießen, genau, ehrlich und sparsam zu sein.

Glücklich das Volk, das heute, wie das deutsche, mit Zuversicht in die Zukunft schauen kann, im Vertrauen auf die eigene Kraft, auf das eigene Heer und auf die Leitung des Staates, die in den Händen eines Mannes wie Kaiser Wilhelm II. ruht!

In der Erinnerung an die drei Jahre, während welcher es mir vergönnt war, in den Reihen des deutschen Heeres zu dienen, im Pionierbataillon Nr. 5, in der Artillerie- und Pionierschule und im Generalstabe der 6. Division, wo ich die besten Kenntnisse für meine militärische Laufbahn erwarb und Vorgesetzte und Kameraden kennen lernte, deren Freundschaft ich heute noch genieße, in der Erinnerung hieran kann ich nicht anders, als mit allen Fasern meines Denkens und Fühlens in den Jubel einzustimmen, mit dem die Deutschen in Chile heute das 25jährige Regierungsjubiläum ihres geliebten und verehrten Herrschers feiern.

Valdivia, den 14. Juni 1913.

F. J. Diaz, Major und Kommandant
des Infanterieregiments Nr. 14 ›Caupolican‹."

—n.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu eine Beilage der Firma D. Jacoby, Lötzen in Masuren, und der Allgemeine Anzeiger Nr. 102.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das Militär-Literatur-Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 103. Berlin, Dienstag den 5. August **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen). Ordens-Verleihungen (Preußen).

Journalistischer Teil.

Die wichtigsten Formationsänderungen der bayerischen Armee aus Anlaß der Wehrvorlage. — Gepäckerleichterung der Infanterie. — Bemerkungen des Generals de Lacroix zu den französischen Armeemanövern 1912. — Der Kampf der Infanterie gegen Maschinengewehre.

Heeres-Rundschau. Frankreich: Wechsel in höheren Offizierstellen.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Evangelische Militär-Geistliche.

Durch Verfügung des Evangelischen Feldpropstes.

Den 19. Juni 1913.

Haupt, Pfarrverwalter in Grüningen (Kreis Gießen), als Mil. Hilfsgeistlicher unter Zuteilung zur Großherzogl. Hess. (25.) Div. in Darmstadt angest.

Beamte der Militär-Justizverwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 27. Juni 1913.

Vers.: zum 1. Oktober 1913:

Die Kr. Ger. Sekretäre Senftleben, Conrad, Schlemminger, Pforte von der 34., 11., 10., 35. Div. zur 11., 2. Div., Komdtr. Posen und zum Gouv. Graudenz;

die Mil. Ger. Assistenten Knopp, Schlender, Link von der 12., 37. Div., Landw. Insp. Berlin zur 13. Div. (Amtssitz Minden), 35. Div. (Amtssitz Graudenz) und 34. Div.

Den 13. Juli 1913.

Dr. Claassen, Kr. Ger. Rat,

Liebrich, Kr. Ger. Sekr., — treten infolge Auflösung der abgezweigten Ger. Stelle d. 3. Div. in Colberg am 1. Oktober 1913 zum Stabe dieser Div. zurück.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Allerhöchsten Abschied.

Den 10. Juli 1913.

Ahrendts, Geh. Ob. Baurat, vortragender Rat im Kr. Min., auf seinen Antrag m. Pens. in d. Ruhestand vers.

Durch Allerhöchste Bestallung.

Den 10. Juli 1913.

Schultze, Int. und Baurat, Hilfsreferent im Kr. Min., zum Geh. Baurat und vortragenden Rat im Kr. Min.,

Weiß, Dr.-Ing., Baurat, beauftr. m. Wahrn. einer Int. und Bauratstelle bei d. Int. d. Mil. Inst., zum Int. und Baurat,

Jungheim, Mil. Int. Assess., Vorst. d. Int. d. 2. Div., zum Mil. Int. Rat, — ernannt.

Durch Allerhöchstes Patent.

Den 10. Juli 1913.

Verliehen:

Mahnkopf, Rechn. Rat, Geh. expedierender Sekr. im Kr. Min., der Charakter als Geh. Rechn. Rat,

den Topographen bei der Landesaufnahme: Plath, Schmidt (August), Hatting in Berlin; den Prov. Amts-Dir.: Scheerbarth in Danzig, Kleinschmidt in Glogau, Rockenhäuser in Mainz, Schiel in Berlin, Entrup in Coblenz; den Garn. Verw. Dir.: Rindermann in Insterburg, Tiebermann in Potsdam sowie dem Laz. Verw. Dir. Gallaus in Danzig, — der Charakter als Rechn. Rat.

Digitized by Google

Den 19. Juli 1913.

Freese, Ob. Amtmann, Administrator des Remonte-Dep. Bärenklau, der Charakter als Amtsrat verliehen.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 21. Juni 1913.

Schultz, Krause, Gabriel, Müller, Prov. Amts-Unterinsp., als Prov. Amts-Insp. bei den Prov. Aemtern Königsberg i. Pr., Danzig, Coblenz und St. Avold angest.

Kraft, Garn. Verw. Insp., von Breslau nach Posen vers.

Den 26. Juni 1913.

Vers.:

a) als Amtsvorstände, die Garn. Verw. Insp.:

Amthauer von Cassel nach Mühlhausen i. Th., Broese von Schweidnitz nach Striegau, Krugjohann von Potsdam nach Schöneberg für die künftige Garn. Verw. Lankwitz, Brandes von Cöln nach Geldern, Schlie von Altona nach Eutin, Koch von Wiesbaden nach Friedberg, Marfilius von Posen nach Kattowitz, Buttkus von Goldap nach Holzminden, Behrendt von Insterburg nach Angerburg, Schröder von Rastenburg nach Stuhm, Vorköper von Thorn nach Tarnowitz, Meer von Saarlouis nach Donaueschingen, Landsiedel von Erfurt nach Eilenburg, Hufnagel von Hammerstein nach Villingen, Kuhlmey von Gnesen nach Pleschen;

b) in die Kontrolleführerstellen ihrer Standorte die Garn. Verw. Insp.:

Kühn in Posen, Kühn in Cöln, Nürnberger in Potsdam, Dybilasz in Altona, Rose in Thorn, Meissner in Cassel, Meyke in Marienburg;

c) als Kontrolleführer die Garn. Verw. Insp.:

Freiberg von Posen nach Schweidnitz, Kühne von Cassel nach Wiesbaden, Müller von Glogau nach Goldap, Grunwald von Königsberg i. Pr. nach Insterburg, Märtins von Thorn nach Rastenburg, Jaeger von Saarbrücken nach Erfurt, Lohmeyer von Straßburg i. E. nach Saarlouis, Illmer von Neuhammer nach Hammerstein, Lange (Berthold) von Bromberg nach Gnesen;

d) ferner die Garn. Verw. Insp.:

Wimmel von Diedenhofen nach Cassel, Siebert vom Tr. Ueb. Pl. Posen nach Königsberg i. Pr.;

Anderson, Mil. Bausekr. beim Bauamt Königsberg i. Pr. III, nach Jüterbog.

Den 27. Juni 1913.

Vers.:

Redlich, Rechn. Rat, Garn. Verw. Dir., von Metz I nach Oldenburg, Meincke, Garn. Verw. Dir., von Halberstadt nach Metz I, Schneider, Schupelius, Garn. Verw. Ob. Insp., von Osterode und Braunsberg nach Halberstadt und Osterode, Kotzold, Garn. Verw. Insp., von Frankfurt a. O. nach Braunsberg, Fiebach, Garn. Verw. Insp. in Frankfurt a. O., in die Kontrolleführerstelle seines Standortes.

Den 28. Juni 1913.

Die Garn. Verw. Insp. a. Pr. und Kontrolleführer v. Balluseck in Wittenberg, Beger in Neuruppin, zu Garn. Verw. Insp. ernannt.

Den 30. Juni 1913.

Stahn, Prov. Amts-Insp. und Kontrolleführer beim Prov. Amt Crefeld m. Pens. in den Ruhestand vers.

Den 2. Juli 1913.

Garski, Garn. Verw. Insp. und Kontrolleführer in Krotoschin, nach Lublinitz als Amtsvorst.,

Kirseck, Garn. Verw. Insp. in Allenstein, nach Krotoschin als Kontrolleführer, — vers.

Den 3. Juli 1913.

Zu Zahlmeistern ernannt: die Unterzahlmeister:

Pfeffer beim II. Bat. 3. Schles. Inf. Regts. Nr. 156,

Otte beim III. Bat. Füs. Regts. von Steinmetz (Westpr.) Nr. 37.

Den 4. Juli 1913.

Stenzler, Amtsrat, Administrator des Remonte-Dep. Mecklenhorst, auf seinen Antrag zum 1. Oktober 1913 m. Pens. in den Ruhestand vers.

Den 8. Juli 1913.

Barnick in Hanau, Loewner in Rastatt, Garn. Verw. Ob. Insp., zu Garn. Verw. Dir. befördert.

Den 9. Juli 1913.

Lauteschläger, Garn. Verw. Insp. und Kontrolleführer a. Pr., zum Garn. Verw. Insp. ernannt.

Den 10. Juli 1913.

Franke, Rechn. Rat, Geh. expedierender Sekr. im Kr. Min., auf seinen Antrag m. Pens. in den Ruhestand vers.

Schumacher, Mil. Int. Diätar bei der Int. X. A. K., zum Mil. Int. Sekr. ernannt.

Klotz, Bünnig, Rinck, geprüfte Int. Sekretariatsanwärter, bei den Int. des VIII, XXI. A. K. und des Mil. Verkehrswesens als Mil. Int. Diätare angest.

Domnick, Kanzleisekr. vom Gr. Gen. Stabe, zum Geh. Kanzleisekr. beim Kr. Min. ernannt.

Den 11. Juli 1913.

Goerner, Mil. Int. Sekr. von d. Int. XVI. A. K., der Titel „Ob. Mil. Int. Sekr." verliehen.

Vers.:

Die Garn. Verw. Ob. Insp. Kulewatz in Stralsund nach Brandenburg a. H., Bänisch in Rathenow nach Stralsund; die Garn. Verw. Insp. Jahn in Gleiwitz nach Rathenow, Ohst in Oppeln nach Cöslin als Amtsvorstände, Albat in Graudenz nach Gleiwitz, Liedmann in Döberitz nach Oppeln als Kontrolleführer, Scharf in Berlin II nach Döberitz, Zindel in Hammerstein nach Osterode i. Ostpr., Götz in Coblenz nach Karlsruhe, Sanden in Karlsruhe nach Königsberg.

Den 12. Juli 1913.

Karioth, Int. Sekr. von d. Schutztr. für Südwestafrika, als Mil. Int. Sekr. bei d. Int. XVIII. A. K. vom 14. August 1913 ab im Heere wiederangest.

Digitized by Google

Verf.:

Penning, Mil. Int. Sekr., von d. Int. d. 3. Div. zu der des II. A. K.,

Silchmüller, Mil. Int. Registrator, von d. Int. IX. A. K. zu der der Mil. Inst.

Stör, Laz. Insp. a. Pr. in Metz, zum Laz. Insp. ernannt.

Germain, Unterzahlmstr., geprüfter Int. Registraturanwärter, bei d. Int. IX. A. K. als Mil. Int. Diätar angest.

Den 14. Juli 1913.

Roth, Garn. Verw. Insp. in Freiburg i. B., nach Darmstadt verf.

Den 15. Juli 1913.

Tiffler, Rechn. Rat, Garn. Verw. Dir. in Saarbrücken, auf seinen Antrag m. Pens. in d. Ruhestand verf.

Den 16. Juli 1913.

Ernannt:

Die Prov. Meister Manteuffel in Hagenau, Teeke in Erfurt, zu Prov. Amts-Dir.; die Prov. Amts-Insp. und Amtsvorstände Hanke in Ohlau, Grabow in Weißenfels, Haeuseler in Parchim, Kraft in Bonn, zu Prov. Meistern; die Laz. Insp. a. Pr. Werner in Neiße, Haberland in Breslau, zu Laz. Insp.

Den 18. Juli 1913.

Wellroff, Int. und Baurat von d. Int. des Gardekorps, als etatmäßiger Hilfsreferent in die Bau-Abt. d. Kr. Min. verf.

Den 21. Juli 1913.

Zuschneid, Garn. Verw. Insp. in Schleswig, zum Garn. Verw. Ob. Insp. ernannt.

Den 23. Juli 1913.

Dahms, Rechn. Rat, Prov. Amts-Dir. in Magdeburg,
Lehmann, Rechn. Rat, Ob. Zahlmstr. vom Ulan. R. Großherzog Friedrich von Baden (Rhein.) Nr. 7,
Elbers, Rechn. Rat, Ob. Zahlmstr. vom 2. Garde-R. z. F., — auf ihren Antrag m. Pens. in d. Ruhestand verf.

Den 24. Juli 1913.

Pusch, Geh. Sekr. a. Pr. bei der Gen. Mil. Kasse, in sr. Stelle bestätigt.

Meyer (Hermann), Mil. Int. Diätar, von d. Int. der 2. Garde-Div. zu der des Gardekorps verf.

Den 25. Juli 1913.

Hedwig, Prov. Amts-Unterinsp., als Prov. Amts-Insp. in Wesel angest.

Seifert, Prov. Amts-Insp. in Wesel, nach Metz verf.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst zu verleihen geruht:

die Königliche Krone zum Roten Adler-Orden vierter Klasse: dem Oberstlt. v. Rath, Mil. Lehrer an der Kr. Akad., den Majoren Krug v. Nidda, bei der Kr. Akad., v. Haeften im Gr. Gen. Stabe;

den Roten Adler-Orden vierter Klasse: dem Hauptm. Barlow in der Maschinengew. Abt. Nr. 4, kombt. als Assist. bei der Inf. Schießschule, dem Hauptm. a. D. Landt zu Groß Plochotschin im Kreise Schwetz;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: dem Lt. Frhrn. v. Gregory im Inf. R. Großherzog von Sachsen (5. Thür.) Nr. 94, kombt. zur Dienstl. als Ordonnanzoffiz. bei Sr. K. H. dem Großherzog von Sachsen;

das Königlich Preußische Verdienstkreuz in Silber: dem Ob. Musikmstr. Lüttich im Garde-Jäg. B.;

die Rettungs-Medaille am Bande: dem Vizefeldw. Meyer im Garde-Fußart. R., dem Kanonier Schraudner im Schlesw. Holst. Fußart. R. Nr. 9.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren usw. und ehemaligen Angehörigen des Inf. Regts. Freiherr von Sparr (3. Westf.) Nr. 16 folgende Orden und Ehrenzeichen zu verleihen, und zwar:

die Königliche Krone zum Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: dem Obersten und Kom. v. Versen;

den Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: dem Obersten z. D. Mohs in Braunshardt bei Darmstadt, zuletzt Kom. des Inf. Regts. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23;

den Roten Adler-Orden vierter Klasse: den Hauptleuten Buchholz, Menz;

den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse: den Obersten z. D. Boettcher in Wiesbaden, zuletzt Kom. des 7. Rhein. Inf. Regts. Nr. 69, v. Sannow in Wiesbaden, zuletzt Kom. des 4. Magdeb. Inf. Regts. Nr. 67;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: den Oblts. Meyer, Kubel;

das Allgemeine Ehrenzeichen: dem Waffenmstr. Haase, den Unterzahlmeistern Gräber, Felgner;

das Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze: den Feldwebeln Müller, Meier, Hüttebräucker, den Vizefeldwebeln Bichtemann, Simmert, Dieckmann, Schmerbeck.

Digitized by Google

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Die wichtigsten Formationsänderungen der bayerischen Armee aus Anlaß der Wehrvorlage.

1. Am 1. Oktober 1913 werden neu errichtet:

a) dritte Bataillone beim 21. und 23. Infanterieregiment, beide mit hohem Etat. (Künftig werden in Bayern 39 Infanteriebataillone den hohen, 33 den niedrigen Etat haben.)

III./21. wird in Fürth, III./23. auf dem Truppen-Uebungsplatz Lager Lechfeld aufgestellt. III./23. verbleibt auf dem Truppen-Uebungsplatz bis zur Fertigstellung seiner Kaserne in Kaiserslautern;

b) Maschinengewehr-Kompagnien beim Infanterie-Leib-Regiment, 9., 13., 15., 16., 18.*), 19., 21. und 22. Infanterieregiment. (Künftig im ganzen 24 Kompagnien);

c) Radfahrerkompagnien beim 1. und 2. Jägerbataillon;

d) fünfte Eskadrons beim 5. und 8. Chevaulegersregiment;

e) sechste Batterien beim 1., 3., 5., 7., 10. und 12. Feldartillerie-Regiment. (Künftig im ganzen 12 fahrende Batterien mit hohem, 60 mit niedrigem Etat);

f) eine dritte reitende Batterie beim 5. Feldartillerie-Regiment;

g) zwei Batterien beim 1. Fußartillerie-Regiment, und zwar je eine Batterie in München und in Neu-Ulm. Die Batterien des I. Bataillons werden von 1 bis 4, jene des II. Bataillons von 5 bis 8 numeriert;

h) eine neue 4. Kompagnie beim 2. Pionierbataillon; die derzeitige 4. Kompagnie des 2. Pionierbataillons wird zum 4. Pionierbataillon versetzt;

i) Scheinwerferzüge beim 1. und 2. Pionierbataillon;

k) eine Inspektion des Eisenbahn- und Telegraphenwesens, bestehend aus: 1 Inspekteur des Eisenbahn- und Telegraphenwesens mit dem Range eines Regimentskommandeurs, 1 Adjutanten (Hauptmann), 1 Schreiber (Unteroffizier) in München;

l) eine Inspektion des Militär-Luft- und Kraftfahrwesens, bestehend aus: 1 Inspekteur des Militär-Luft- und Kraftfahrwesens mit dem Range eines Regimentskommandeurs, 1 Adjutanten (Hauptmann), 1 Schreiber (Unteroffizier) in München;

m) ein 2. Telegraphenbataillon in München mit der Bezeichnung „2. Telegraphen-Bataillon". Das derzeitige Telegraphenbataillon erhält die Bezeichnung: „1. Telegraphen-Bataillon". Der Stab und 1 Funkerkompagnie des 2. Telegraphenbataillons werden neu errichtet; vom 1. Telegraphenbataillon treten die Funkerkompagnie und die Kavallerie-Telegraphenschule zum 2. Telegraphenbataillon über. Den Funkerkompagnien werden Bespannungen überwiesen.

*) Dem 18. Infanterieregiment ist außerdem eine Maschinengewehr-Abteilung angegliedert.

Das 2. Telegraphenbataillon ist selbständig und untersteht dem Generalkommando I. Armeekorps und der Inspektion des Eisenbahn- und Telegraphenwesens:

n) die Stelle für einen Verkehrsoffizier vom Platz (Hauptmann) in der Festung Germersheim mit 1 Unterzahlmeister, 1 Schirrmeister, 1 Schreiber und 1 Zeichner;

o) vierte Kompagnien beim 1., 2. und 3. Trainbataillon in München, Würzburg und Fürth;

p) eine Landwehr-Inspektion in Landau mit der Bezeichnung „Landwehr-Inspektion Landau", bestehend aus: 1 Landwehr-Inspekteur (Generalmajor), 1 Adjutanten (Hauptmann), 2 Schreibern (Unteroffizieren).

Der Landwehr-Inspektion werden die Landwehrbezirke Kaiserslautern, Landau und Ludwigshafen unterstellt;

q) ein drittes Bezirkskommando in München.

Das derzeitige Bezirkskommando I München wird in die neuen Bezirkskommandos I und II München geteilt; das derzeitige Bezirkskommando II München erhält die Bezeichnung „III München";

r) ein Nebenartillerie-Depot Grafenwöhr. Das Nebenartillerie-Depot wird dem Artillerie-Depot Fürth angegliedert.

2. Die Inspektion der Verkehrstruppen wird am 1. Oktober 1913 aufgelöst.

3. Die Militär-Fliegerstation Ober-Schleißheim wird am 1. Oktober 1913 in „Flieger-Bataillon" umbenannt.

Das Fliegerbataillon ist selbständig und untersteht dem Generalkommando I. Armeekorps und der Inspektion des Militär-Luft- und Kraftfahrwesens.

4. Nach Schluß der Herbstübungen wird das 3. Feldartillerie-Regiment bis zur Fertigstellung seiner Kaserne in Amberg nach dem Truppen-Uebungsplatz Grafenwöhr verlegt. Die 1. Maschinengewehr-Abteilung wird nach Schluß der Herbstübungen nach Landau versetzt und dem 18. Infanterieregiment angegliedert.

5. Die bereits bekanntgegebene Versetzung eines Bataillons des 20. Infanterieregiments zum 23. Infanterieregiment unterbleibt.

Gepäckerleichterung der Infanterie.

Unter der Ueberschrift „Tornister oder Rucksack?" bespricht ein „bayerischer Frontoffizier" in der „Mil. polit. Korr." (Nr. 30 vom 26. Juli d. Js.) die Frage der Erleichterung und der Trageweise unseres Infanteriegepäcks.

Zu den Ausführungen seien folgende Bemerkungen gestattet: Die Gesamtbelastung des deutschen Infanteristen beträgt nach Berücksichtigung der am 1. Februar 1908 verfügten Anordnungen nicht mehr 26 bis 27 kg, sondern nur noch 24 bis 24 3/4 kg. Es tragen nämlich von den 250 Mann einer Kompagnie:

80 Mann (mit Spaten, ohne Zelt) rund 24 kg,
170 Mann (ohne Spaten, mit Zelt) rund 24,8 kg.

Digitized by Google

Der durch dieselben Anordnungen auf dem Kompagniepackwagen freigemachte Raum gestattet dem Kompagnieführer, rund 100 Mann weiter, bis auf etwa 23 kg, zu entlasten durch Abnahme ihrer Zelte (1600 g) oder der Mäntel (1700 g) oder des Schanzzeuges (990 bis 1480 g).

Diese Entlastungsmöglichkeit ist zwar etwas gemindert, trägt aber doch in nutzbringender Weise der Tatsache Rechnung, daß die große Mehrheit unserer Leute erfahrungsgemäß leistet, was verlangt wird, und daß es daher nur darauf ankommt, dem Kompagnieführer — namentlich zu Beginn eines Feldzuges — die Möglichkeit zu geben, die weniger kräftigen Leute vorübergehend zu entlasten, sie so bei der Truppe behalten und allmählich voll leistungsfähig machen zu können. Ist die Truppe dann einmarschiert, sind die Marschverluste abgestoßen, ist die Spreu vom Weizen gesondert, so wird wohl bald jeder Mann wieder Zelt und Mantel mitführen.

Der französische Infanterist wird bis auf 20 kg nur unter Inkaufnahme schwerwiegender Nachteile entlastet sein. Der Mann soll nämlich nur bei sich führen: eine Tuchbekleidung, eine eiserne Portion, ein Paar ganz leichter Quartierschuhe und nur 88 Patronen, alles übrige (der Feldrock [vareuse], die zweite eiserne Portion, das Gewehrreinigungszeug und 32 Patronen der Taschenmunition) soll auf zur Gefechtsbagage gehörigen Wagen nachgeführt werden. Diese wird dann aus 47 Fahrzeugen gegenüber 29 bei uns bestehen.

Was wiegt nun schwerer: die Entlastung der Mannschaften auf 20 kg oder die Vermehrung der Gefechtsbagage? Mit dem Herrn Verfasser des Artikels in der „Mil. polit. Korr." bin ich der Ansicht, daß das einwandfrei nur der Ernstfall dartun kann.

Dagegen stimme ich nicht mit ihm darin überein, daß eine dauernde Entlastung des Mannes nicht angängig sei und daß es zur Entlastung keinen anderen Weg als Besserung der Trageweise des Gepäcks gibt.

Den Ausführungen über ein Rucksackgepäck kann ich nur beipflichten. Auch in Norddeutschland sind Versuche, bei denen die Truppe vollständig freie Hand hatte, ein ihr überwiesenes, als Rucksack bewährtes Modell nach Belieben umzugestalten, vollständig fehlgeschlagen. Sie endeten damit, daß die Truppe den Rucksack aus Tornisterfell herstellen und mit einer Steife (Kasten) versehen ließ. Damit war man wieder beim Tornister angelangt.

Wie aber nun doch eine Entlastung erreichen? Die sogenannten „kleinen" Mittel sind erschöpft, unsere Ausrüstungsstücke an sich sind bis aufs äußerste leicht gearbeitet, Aenderungen daran können jedenfalls eine wesentliche Entlastung nicht mehr bringen. Nötig und auch möglich erscheint es aber, den Ziff. 331 und 343 der F. O. mehr als bisher Rechnung zu tragen. Demnach besteht „der größte Teil der Kriegstätigkeit der Truppen im Marschieren" und „der größte Feind der marschierenden Truppe ist die Hitze". Hierauf ist unsere Bekleidung aber noch nicht genügend zugeschnitten, auch nicht der feldgraue Rock. Klappkragen und Halstuch werden nicht angenehmer empfunden als ein niedriger, weicher Stehkragen. Und fort mit dem dicken gefütterten Rock! Man versuche es doch mal mit einer ungefütterten „Bluse", einem Stück, das auch die schon schmerzlich entbehrte Litewka im Frieden zu ersetzen vermag. Natürlich kann solch Kleidungsstück unseren Waffenrock nie ersetzen. Ist auch gar nicht nötig, im Gegenteil: Ein Feldrock einfachster Art neben dem als Straßen- usw. anzug beizubehaltenden Waffenrock wird die Truppenwirtschaft nur günstig beeinflussen.

Ob man dazu ein graues oder das jetzige schwarze Beinkleid trägt, erscheint ziemlich bedeutungslos, die Truppe wird eine Einheitshose jedenfalls freudig begrüßen. Die graue Hose wäre „historisch", hebt auch durch ihre lebhaftere Farbe die ganze Uniform, die schwarze wird der Sichtbarkeit des mit feldgrauem Rock bekleideten Mannes nicht wesentlich nachteilig sein.

Doch das nur nebenbei; vielleicht später, nach Ablauf dieses ersten, allgemein „feldgrauen" Uebungsjahres mehr davon.

Zurück zur Gepäckerleichterung.

Zeltbahn (1600 g) und Mantel (1700 g) mitzuführen, halte ich für zuviel, eins von beiden kann in der günstigen Jahreszeit wegbleiben, wenigstens bei einem Feldzuge gegen Westen. Der Franzose führt weder Zelt noch zweite Tuchbekleidung mit sich, er marschiert im Mantel (im Sommer im Rock, vareuse), seine vareuse (im Sommer der Mantel) befindet sich auf dem Packwagen, ein Zelt hat er nicht. Und wir sind in unseren großen Kriegen ebenfalls ohne Zelte ausgekommen, diese sind auch nicht auf Grund von Feldzugserfahrungen eingeführt, sondern erst Ende der siebziger Jahre, als ein Krieg gegen Rußland drohte.

Ob Mantel oder Zelt zurückbleiben soll, ist Ansichtssache. Die Truppe wird sich auf Befragen wohl für das Weglassen des Mantels entscheiden, er ist schwerer als das Zelt und der Mann macht von ihm ungern Gebrauch, da seine Wiederanbringung zu umständlich ist. Ist der Mantel nicht mehr durch die Zeltbahn geschützt, so wird er bei Regen naß und schwer und nützt dann dem Manne weder im Quartier noch im Biwak. Kommen aber im Sommer kalte Nächte — wie wir es erst soeben wieder erlebt haben —, so kann der Mann sich durch Unterziehen des zweiten Hemdes helfen, auch wird er es im Zelt ohne Mantel wärmer haben als im Mantel ohne Zelt, zumal ihn dieses auch vor Regen schützt.

Da die Haupttätigkeit der Truppe im Marschieren besteht, so braucht der Mann auch nicht immer die volle Patronenzahl mit sich herumzutragen. Nähme man ihm die 30 Patronen aus dem Tornister, so wären schon 800 g gewonnen. Da einer Vermehrung der Fahrzeuge nicht zugestimmt werden wird, so könnte eine Entlastung hier nur eintreten, wenn unsere Patronenwagen soviel leisteten wie die französischen, die trotz schwerer Munition rund 11000 Patronen mehr fortschaffen als unsere.

Digitized by Google

So könnte unser Infanterist um 2500 g (Mantel 1700 g, Patronen 800 g) entlastet werden, wobei besonders ins Gewicht fällt, daß diese ganze Entlastung dem Rücken zugute käme.

Die Entlastung durch eine leichtere „Bluse" setze ich absichtlich nicht zahlenmäßig ein, denn hierbei kommt es weniger auf das tote Gewicht als auf die Wirkung, nämlich darauf an, um wieviel leichter, angenehmer der Mann das Kleidungsstück empfindet.

Die Frage, ob nicht ein kürzeres Seitengewehr zweckmäßiger wäre und ob nicht nach Einführung der Feldküchen von den eisernen Portionen etwas weggelassen werden kann, möchte ich hier nur aufwerfen, ihre Beantwortung aber berufenerer Feder überlassen. Wie es mir überhaupt erwünscht erscheint, daß diese so wichtige infanteristische Frage noch durchaus nicht als erledigt angesehen, sondern recht lebhaft weiter erörtert wird.

Bemerkungen des Generals de Lacroix zu den französischen Armeemanövern 1912.

Der bekannte französische General de Lacroix äußert sich in der „Revue militaire générale", Juniheft 1913, zu den französischen Armeemanövern 1912.

Der seit 1909 verabschiedete General war einige Jahre hindurch „Generalissimus" der französischen Armee und hat in den Jahren 1907 und 1908 selbst große Manöver geleitet. Seine Ausführungen gewinnen dadurch an Interesse.

Er stellt fest, daß in der Durchführung der großen Manöver ein unverkennbarer Fortschritt zu verzeichnen, aber trotzdem noch nicht alles einwandfrei sei. Er will die Aufmerksamkeit auf einige Punkte hinlenken, die noch verbesserungsbedürftig sind, und führt dazu folgendes aus:

I. Operationsbefehle.

Die Befehle seien allgemein viel zu lang. Man bedenke die späte Stunde nicht, zu der sie an die unteren Stellen gelangten.

Beim Eintreffen eines Befehls während der Nacht frage jeder nur nach zwei Dingen: „Wann wird abmarschiert?" und „Wohin gehts?" Alle anderen Punkte würden entweder gar nicht oder erst später gelesen.

Daher müßten die Nachrichten über den Feind und die Absichten des Führers von den Befehlen getrennt und als gesonderte Mitteilungen ausgegeben werden, um so mehr, als diese beiden Punkte stets Aenderungen unterworfen seien.

Die Befehle kommen nach Lacroix' Ansicht zu spät an die Truppenführer. Bei den großen Manövern 1912 erhielten einzelne Truppenteile den Befehl erst zu einer Zeit, zu der sie bereits auf dem Marsch hätten sein sollen.

Im Felde würden wichtige Meldungen, die ein sofortiges Handeln verlangen, den Oberkommandos häufig erst zu sehr vorgerückter Stunde zugehen. „Wird es — so fragt General de Lacroix — bei unserm Verfahren, die Befehle zu übermitteln und die Truppen in Marsch zu setzen, möglich sein, in wenigen Stunden die Bewegungen einer Armee in die gewollten Bahnen zu lenken? Die großen Manöver sind die Schule des Krieges, es ist daher notwendig, dabei die Schwierigkeiten zur Darstellung zu bringen, die uns im Felde entgegentreten werden, z. B. Truppen unerwartet bei Nacht in Bewegung zu setzen."

II. Absichten des Führers.

In der Befehlsziffer „Absicht" müsse sich der Führer auf das erste Zusammentreffen mit dem Gegner beschränken, er könne kaum weiter vorgreifen. Denn auch der Feind habe Absichten, die nicht vorhergesehen werden könnten. Es sei ganz unzweckmäßig, in diesen einleitenden Weisungen Mitteilungen darüber zu geben, wie man beim Zusammenstoß mit dem Gegner zu handeln gedenke. Man solle namentlich allgemeine Redensarten, wie: „Im Fall eines Angriffs Widerstand leisten" vermeiden. Die Unterführer am Gängelbande zu halten, führe nur zu Unzuträglichkeiten.

III. Kavallerieverwendung.

Die Verwendung der Kavallerie sei nicht immer zweckmäßig und die Aufgabe der Aufklärung werde mitunter ungenügend erfaßt. Man befehle z. B. Aufklärungseskadrons, Flußübergänge zu halten; das sei nicht ihre Aufgabe. Die Eskadrons, die die Erkundungsabteilungen stellten, könnten nur die Aufgabe haben, diese zu unterstützen, ihre Meldungen in Empfang zu nehmen oder ihnen Weisungen zu übermitteln; durch Bewachen von Flußübergängen würden sie an der Unterstützung ihrer Patrouillen verhindert.

Die Erkundungspatrouillen seien oft zu zahlreich im Verhältnis zur Stärke der sie stellenden Truppe; dies führe in kurzer Zeit zur Auflösung der Kavallerie.

Einzelnen Patrouillen sei befohlen worden zurückzukehren, wenn sie die Fühlung am Feinde gewonnen hätten. Das sei falsch. Patrouillen, die den Feind aufgefunden haben, müßten ihn weiter beobachten.

Häufig werde versäumt, der Kavallerie einen Punkt zu bezeichnen, an dem sie die Verbindung mit der Armee aufnehmen könne; das sei aber wesentlich.

Die Befehle an die Kavallerie sollen nach Lacroix' Ansicht bestimmter sein; man müsse ihr genau die Richtung für die Aufklärung und die Fragen bezeichnen, deren Beantwortung man von ihr erwarte. Die Selbsttätigkeit des Führers dürfe dabei nicht beschränkt werden, denn sehr häufig werde er auf die feindliche Kavallerie stoßen und im Interesse seines Auftrages zum Kampf gezwungen sein, auch wenn er diesen nicht suche.

IV. Märsche.

Unter gewissen Verhältnissen, z. B. um rechtzeitig auf dem Schlachtfeld einzutreffen, dürfe man nicht davor zurückschrecken, der Truppe besondere Anstrengungen zuzumuten. Andererseits müsse, wenn ein solcher Fall nicht vorliegt, die Truppe nach Möglichkeit geschont werden. Lacroix meint, daß man ohne zwingenden Grund keine größeren Märsche als 35 bis 40 km von ihr verlangen darf. Vor der Schlacht müsse die Führung ihre ganze Fürsorge darauf richten, die Truppe schlag-

Digitized by Google

fertig und vollzählig an den Feind zu bringen. Im Manöver seien die Märsche nicht immer nach diesem Grundsatz geregelt worden.

Die Teilung in mehrere Kolonnen hält General de Lacroix für zweckmäßig. Man müsse sich aber vor Uebertreibungen hüten und, wenn mehrere Korps nebeneinander marschieren, unter die Division nicht heruntergehen. Der Marsch eines Armeekorps in vier Brigadekolonnen biete mehr Nach- als Vorteile. Auch sei es schwierig, die Marschrichtung zu ändern ohne Mischung der Verbände.

Der Korpsführer soll sich im allgemeinen bei der Kolonne befinden, die voraussichtlich zuerst auf den Feind stößt.

V. Das Gefecht.

Für das Gefecht müßten die Befehle besonders klar und einfach sein. Man solle nicht befehlen, daß eine Truppe in der Verteidigung bleibt oder einen hinhaltenden Kampf führt: für die Truppe gebe es nur eine Kampfform: den Angriff.

Befehle, die mit allgemeinen Redensarten angefüllt sind, ließen fast immer die Untergebenen in Unklarheit.

Den Verbänden, die voraussichtlich keine entscheidende Rolle spielen werden, sei eine breitere Ausdehnung zu geben.

Eine ins Gefecht getretene Truppe sei ausgegeben, die Führung habe keine Einwirkung mehr auf sie; sie könne sie nur verstärken, wenn sie sie vorwärts bringen wolle, und sich selbst überlassen, wenn sie sich von der Richtung ihres Angriffs keinen wesentlichen Erfolg versprechе. Der Einfluß der Führung komme durch den Einsatz der Reserven zur Geltung. Diese führten die Entscheidung herbei.

Angriffe gegen die Flügel sind nach Lacroix' Ansicht am wirksamsten, jedoch nicht immer möglich. Nur wenn der Gegner in einer Stellung von Anfang an alle Kräfte entwickelt habe, liege sein Flügel fest; sonst werfe er sich mit den in den Kampf tretenden Verbänden. Ein beabsichtigter Flankenangriff sei von Anfang an vorzubereiten; mit dem Beginn des Angriffs müsse man aber warten, bis die Entwicklung des Gefechts seine Ausführbarkeit erkennen lasse. Man bereite einen solchen Angriff vor, indem man die dazu bestimmten Kräfte hinter dem Flügel bereitstelle, auf dem man ihn zu führen gedenke. Diese gestaffelt zurückgehaltenen Kräfte dienen dann gleichzeitig zur Abwehr eines ähnlichen Versuchs des Gegners.

Die Artillerie dürfe nicht zögern, sich dem feindlichen Feuer auszusetzen, selbst auf den nächsten Entfernungen, wenn ihre Mitwirkung Seite an Seite mit der Infanterie nötig sei, oder wenn es sich um die Zerstörung von Hindernissen handele, gegen die das Feuer auf weiteren Entfernungen keine Wirkung habe. In allen anderen Fällen werde die Artillerie gut tun, sich dem Feuer zu entziehen, besonders in der Kolonne. Man hätte während der großen Manöver Batterien beobachten können, die ungedeckt, im feindlichen Feuer, in der Kolonne herankamen, um dann in eine sorgfältig verdeckte Stellung zu gehen.

Die Verwendung der schweren Artillerie sei nicht immer zweckmäßig gewesen. Sie verfüge nur über sehr beschränkte Munition, man müsse sie daher auf solche Fälle aufsparen, in denen die Feldartillerie versage. Man habe die schwere Artillerie dazu verwendet, Waldungen bis zur äußersten Grenze ihres Feuerbereichs abzustreuen; trotz Verbrauchs ihrer gesamten Munition würde sie nur ein ganz ungenügendes Ergebnis erzielt haben. Die großen Brisanzgeschosse seien von erheblicher moralischer Wirkung, aber nur vorübergehend, wie jeder moralische Erfolg.

Zum Schutz der Flanken seien Kavalleriepatrouillen, nicht eine große Zahl von Eskadrons zu verwenden. Auch mit der Kavallerie müsse sparsam umgegangen werden, denn es gebe keinen vollständigen Sieg ohne ihr Eingreifen und ohne eine energische Verfolgung. Ein Teil der Kavallerie werde verwendungsbereit, aber ruhend hinter der Front zurückbehalten werden müssen. „Die Zukunftsschlachten dauern wahrscheinlich tagelang, vergessen wir das nicht, sondern halten wir uns frische Truppen, namentlich Kavallerie, zurück, um den Sieg zu vervollständigen und die Entscheidung herbeizuführen, wenn der Gegner am Ende seiner Kräfte angelangt ist. Am Schluß der langdauernden Schlachten der Zukunft wird die Infanterie stark verbraucht, ihr Feuer nicht mehr sehr wirkungsvoll sein; dann wird sich, wie ehemals, für die Kavallerie reichlich Gelegenheit bieten, Lorbeeren zu pflücken. Ich betone die Wirksamkeit großer Kavallerieattacken zu Ende der Schlacht, weil wir noch immer unter dem Eindruck von 1870 stehen, wo die Kavallerie gegen einen schon siegreichen Feind eingesetzt wurde, die Führer sich ihrer als eines letzten Hilfsmittels bedienten. Die Attacken, die ich im Auge habe, richten sich gegen erschütterte Infanterie. Bei den großen Manövern konnte man ihre Möglichkeit und Wirkung nicht feststellen; die Schlachten dauern hier nur einen Tag, die Infanterie ist den zersetzenden Einflüssen des feindlichen Feuers nicht unterworfen, eine vollständige Erschöpfung des Mannes tritt nicht ein. Der mandschurische Krieg bietet uns hierfür kein Beispiel, die Japaner hatten zu wenig Kavallerie".

VI. Luftfahrwesen.

Lacroix meint, daß die großen Manöver 1912, während derer ein umfangreicher Luftfahrdienst eingerichtet war, wertvolle Erfahrungen auf diesem Gebiet gezeitigt haben. Es sei aber nicht alles erreicht worden, was man erhofft, oder was die unverbesserlichen Anbeter dieser Waffe angekündigt hätten. Man müsse diese Dinge auf das richtige Maß zurückführen. Zu hoch geschraubte Erwartungen seien stets vom Uebel. Man müsse sich vor Enttäuschungen hüten.

Das Luftfahrwesen werde im Kriege große Dienste leisten, aber nur wenn es richtig angewandt, und wenn allein das von ihm verlangt werde, was es leisten könne.

Die Notwendigkeit, zum Schutz vor der feindlichen Feuerwirkung in genügender Höhe zu bleiben, erschwere die Beobachtung bei Nebel und bedecktem Gelände. Die Beobachtung vom Flugzeug aus sei daher immer unsicher, da man hier auch von großen Ferngläsern keinen

Digitized by Google

Gebrauch machen könne wie von der Gondel eines Lenkluftschiffs aus. Ein etwas starker Wind verhindere die Luftaufklärung.

Von kriegsmäßiger Höhe aus sei es schwer, marschierende oder in Versammlung befindliche Truppen abzuschätzen, wenn sie weit auseinandergezogen seien oder sich vom Erdboden nicht scharf abhöben.

Für Feststellung der feindlichen Ausdehnung sei Kavallerie empfehlenswerter als Lufterkundung, weil sie die Umrisse der gegnerischen Stellung sicherer festlege.

Man könne schon jetzt die Grenzen der Verwendbarkeit dieses neuen Kriegsmittels bezeichnen.

Die Feststellung der Vormarschrichtung der Hauptkolonnen, namentlich der am Flügel marschierenden, sei Aufgabe von Luftfahrzeugen mit großem Aktionsradius, vor allem von Lenkluftschiffen.

Die Erkundung von Einzelheiten und insbesondere die andauernde Beobachtung müsse den Fliegern übertragen werden.

Flugzeugerkundungen können nur erfolgreich sein, wenn sie sich an einer Straße entlang bewegen; man könne von einem Offizier nicht verlangen, daß er die Vorgänge auf einer Querstraße erkenne, die er mit der Geschwindigkeit eines Schnellzuges überfliege.

Die Leitung des Luftfahrdienstes einer Armee müsse in der Hand eines Offiziers vereinigt sein; diese Einheitlichkeit der Leitung sei unbedingt erforderlich, um die verschiedenartigen Meldungen der Flieger in Einklang zu bringen.

Der leitende Offizier trage die Nachrichten, sowie er sie empfange, in die Karte ein. Dadurch sei er imstande, sie gegenseitig zu kontrollieren, genau zu beurteilen und neue Fliegerpatrouillen anzusetzen, wenn er Lücken oder Widersprüche wahrnehme.

Wie für die Kavallerie, so müßten auch für die Flieger die Anordnungen bestimmt gegeben werden; sie hätten Richtung und Hauptgegenstand der Aufklärung zu enthalten und seien schriftlich zu erteilen.

Die Landungsplätze müßten so nahe als möglich beim Armee-Oberkommando liegen. Unmittelbare Verbindung sei wünschenswert. Denn der leitende Offizier müsse über die Absichten der Führung auf dem laufenden gehalten werden, Befehlsübermittlung und Meldungserstattung müßten ohne Zeitverlust möglich sein. Der Führer werde den besten Ueberblick durch die mit Einzeichnungen versehene Karte des Leitungsoffiziers gewinnen; denn Abschriften der Meldungen seien stets Irrtümern unterworfen, zumal im Kriege.

Lacroix will mit den vorstehenden Bemerkungen nichts Neues bringen, sondern nur gewisse Regeln der Truppenführung wieder in das Gedächtnis zurückrufen. Im ganzen sind nach seiner Ansicht die Armeemanöver 1912 geschickt geleitet worden; man war stets bemüht, den Verhältnissen des Krieges so nahe als möglich zu kommen. „Sie bedeuten einen weiteren Fortschritt in der Ausbildung unserer Armee."

Der Kampf der Infanterie gegen Maschinengewehre.

(Ex. R. f. d. J. Ziff. 169, 453; F. O. Ziff. 168, 579, 581, 583.)

Von Kretzschmar, Hauptmann und Chef der Maschinengewehr-Kompagnie 1. Ermländischen Infanterieregiments Nr. 150.

E. R. f. d. J. Ziff. 453 sagt: Maschinengewehre können der Infanterie bereits auf den weiten Entfernungen Verluste beibringen. F. O. Ziff. 581 erweitert diese Feststellung dahin, daß aufrechte dichte Schützenlinien von 1500 m ab erhebliche Verluste durch Maschinengewehrfeuer erleiden und daß gegen liegende Schützen bei guter Beobachtung bis zu 1000 m auf Erfolg zu rechnen ist.

Um so wichtiger erscheint es, sich gegen die Maschinengewehre zu wehren. Die Gefechtskraft der gegnerischen Maschinengewehre muß also — angesichts dieser Feststellungen — erst gebrochen werden, wenn der Angriff Aussicht auf Erfolg haben soll, und es ist unerläßlich, daß überall die vollste Klarheit herrscht über die Formen, die zur Abwehr des gegnerischen Maschinengewehrfeuers geeignet sind.

Das Erkennen der Maschinengewehre ist die erste Grundlage für ihre Bekämpfung, ist aber schon im Frieden sehr schwer. Wieviel schwerer wird das Erkennen im Ernstfall unter dem Einfluß des gegnerischen Feuers sein, zumal die Maschinengewehre sich durch Deckungen oder Masken der Sicht entziehen und stets volle Deckung nehmen werden, wenn ihnen geeignete Ziele fehlen. Es kommt noch hinzu, daß man nach dem Schall in vielen Fällen die Richtung nicht heraushören kann, aus der das Maschinengewehrfeuer kommt. Die geringe Sichtbarkeit, die die Maschinengewehre mit allem Nachdruck aufrechterhalten müssen, ist ihr bester Schutz.

Wenn nun Infanterie feindliche Maschinengewehre bekämpfen will, so muß erst einwandfrei festgestellt werden, wo diese stehen. Man darf sich da auch bei den Friedensübungen keinen Selbsttäuschungen hingeben, indem man das Feuer gegen die Maschinengewehre eröffnet, ehe diese wirklich herausgefunden sind. Planloses Feuer gegen Maschinengewehre kann keine Wirkung haben und ist im Kriege ein Verbrechen. (Vgl. Ex. R. f. d. J. Ziff. 477.)

Ex. R. f. d. J. Ziff. 453 sagt ausdrücklich, daß, abgesehen von den nächsten Entfernungen, meist eine größere Gewehrzahl eingesetzt und reichlich Patronen gegen Maschinengewehre aufgewendet werden müssen.

Warum fordert das Exerzier-Reglement dieses?

Weil die Maschinengewehre, in Stellung befindlich, sehr schwer zu treffen und noch schwerer außer Gefecht zu setzen sind. Sie schießen aus Deckungen, entziehen sich durch Nehmen voller Deckung in geeigneten Fällen vollständig der feindlichen Waffenwirkung, sie haben genügend Personal, um jeden gefallenen Schützen sofort durch einen anderen ersetzen zu können, und vor allen Dingen, sie schießen wieder und lähmen dadurch die Feuerfähigkeit der ihnen im Kampfe gegenüberliegenden Schützen. Und doch wird im Frieden die Maschinengewehrbekämpfung vielfach noch als etwas Nebensächliches angesehen; eine Kompagnie oder gar ein Zug feuert

Digitized by Google

vorübergehend auf sie und man glaubt, genug getan zu haben. Dieser Fehler beruht in einer falschen Beurteilung der Maschinengewehre. Ich bin überzeugt, daß man im Ernstfalle teures Lehrgeld bezahlen muß, wenn man glaubt, durch vorübergehendes Feuer einer oder auch mehrerer Kompagnien eine Maschinengewehrtruppe außer Gefecht setzen zu können.

Man muß sich vielmehr immer mehr daran gewöhnen, auch bei dem schnellen Verlauf der Friedensübungen den Maschinengewehren eine Bekämpfung zuteil werden zu lassen, auf Grund deren der Schluß berechtigt ist, daß mit einer erneuten wesentlichen Wirkung der Maschinengewehre nicht mehr gerechnet zu werden braucht. Wenn jetzt alle Infanterieregimenter ihre Maschinengewehr-Kompagnien haben, wird der Kampf gegen Maschinengewehre mehr in den Vordergrund gerückt und sorgfältiger geübt werden als bisher. Die Maschinengewehre werden allen Gefechten ihren Stempel aufdrücken; der Charakter der Infanteriegefechte wird sich verändern.

Wenn bisher vielfach der Kampf der Infanterie gegen Maschinengewehre ungern betrieben wurde, so geschah das aus dem durchaus richtigen Gefühl heraus, daß man die erforderliche Eignung zum Kampf gegen Maschinengewehre nicht besitze. Es wurde wohl auch hinzugesetzt, daß die Maschinengewehre schon von der Artillerie gehörig eingedeckt worden sind, oder aber, daß sie von den eigenen Maschinengewehren unter Feuer genommen werden.

Wir wollen die beiden Argumente prüfen.

Die Artillerie soll nach Ex. R. f. d. J. Ziff. 453 zunächst die Maschinengewehre bekämpfen. Für sie ist es tatsächlich am leichtesten möglich, eine Maschinengewehrtruppe zu erledigen. Hierbei ist aber Voraussetzung, daß sie die Stellung der Maschinengewehre kennt. Auf den weiten Entfernungen des Artilleriekampfes ist aber das Herausfinden der in Stellung befindlichen Maschinengewehre auch mit den besten Ferngläsern sehr schwer. Zudem haben die Maschinengewehre es schon zu vermeiden gelernt, sich an Punkten aufzustellen, die das Zielen erleichtern (Ex. R. f. d. J. Ziff. 623). Einzelne Gehöfte, kleine Wäldchen, Windmühlenhöhen usw. sind keine geeigneten Plätze für Maschinengewehre. Wenn sie hier z. B. von der Infanterie erkannt werden und dies der eigenen Artillerie mitgeteilt wird, so werden die Maschinengewehre allerdings schnell unter dem Artilleriefeuer zusammenbrechen. Höhen, kahl und einsilbig, werden darum von richtig geführten Maschinengewehren bevorzugt, weite Zwischenräume von Gewehr zu Gewehr werden genommen und so wird die Artilleriewirkung stark herabgemindert oder ganz ausgeschaltet.

Nun sollen weiter die Maschinengewehre von den eigenen Maschinengewehren bekämpft werden.

Wenn eine Maschinengewehrtruppe feindliche Maschinengewehre bekämpfen will, so ist auch für sie das Erkennen der Maschinengewehre die erste Vorbedingung für den Erfolg. Das Herausfinden solcher kleinen Punktziele ist aber, namentlich auf den weiteren Entfernungen, selbst für die besonders im Erkennen kleiner Ziele ausgebildeten Maschinengewehrschützen, meist sehr schwer, oft unmöglich. Und so fehlt die Grundlage für den wirkungsvollen Beschuß.

Nach Ex. R. f. d. J. Ziff. 626 bedeutet für die Maschinengewehre der Aufwand einer gewissen Menge von Munition eine Verausgabung von Kraft, die nur da stattfinden darf, wo sie lohnt. Lohnt es nun, jenseit 1000 m feindliche Maschinengewehre zu beschießen, die nur soeben über die Höhe lugen, die man möglicherweise mit Sicherheit noch nicht erkannt hat? Das ist ein Kampf gegen Windmühlenflügel, wobei man noch den Nachteil in den Kauf nehmen muß, daß man sich selbst durch die längere Feuerdauer verrät und an Gefechtskraft Einbuße erleidet.

Selbstverständlich werden unsere Maschinengewehre stets bemüht sein, wo es irgend angeht, den feindlichen Maschinengewehren Abbruch zu tun, ganz besonders wird man sein Feuer gegen die Maschinengewehre richten, wenn man selbst das Ziel des gegnerischen Maschinengewehrfeuers ist. Daß es nun aber gelingen wird, die Maschinengewehre zum Schweigen zu bringen, muß unbedingt bezweifelt werden, ebenso wie sich die Infanterie nicht darauf verlassen darf, daß die Artillerie allein mit den feindlichen Maschinengewehren abrechnen wird. Ein Maschinengewehrduell gibt es ebensowenig als stets wiederkehrende Erscheinung wie ein Artillerieduell. Also die Infanterie muß das Artillerie- und Maschinengewehrfeuer gegen die gegnerischen Maschinengewehre als eine schätzenswerte Mithilfe betrachten, im übrigen muß sie überzeugt sein, daß sie zur wirkungsvollen Bekämpfung der Maschinengewehre durchaus befähigt sein wird, wenn sie im Frieden sich eingehend mit diesem Problem beschäftigt hat, welches im Ex. R. f. d. J. Ziff. 453 ausführlich erörtert ist.

Die Punkte, die im Kampfe der Infanterie gegen Maschinengewehre besonders berücksichtigenswert erscheinen, sind folgende:

1. Im Infanteriekampf gegen Maschinengewehre muß man sich klar darüber sein, daß diese ein sehr schwer aufzufindendes und schwer zu treffendes Ziel darstellen und daß die Maschinengewehre derart mit Reserveschützen ausgestattet sind, daß es nur in seltenen Fällen möglich sein wird, die Maschinengewehre durch Personalverluste außer Gefecht zu setzen. Materialtreffer können indessen schnell einzelne Maschinengewehre zum Schweigen bringen.

2. Aus diesem Grunde muß man — ebenso wie die Artillerie und die eigenen Maschinengewehre — jede Gelegenheit zu massiertem Feuer wahrnehmen, wenn die Maschinengewehre sich als großes Ziel, mit den Fahrzeugen, Tragetieren oder freigemacht vorgehend, zeigen.

3. Sind schon bei der ersten Entwicklung (Begegnungsgefecht) beim Gegner Maschinengewehre aufgetreten, so werden ganz dünne Schützenlinien zunächst im Schritt, dann sprungweise dagegen vorzugehen haben, und zwar bis auf eine Entfernung, auf der der Kampf gegen Maschinengewehre aufgenommen werden kann, also etwa bis auf 800 bis 900 m. Bei günstigem Gelände indessen noch erheblich näher, unter Umständen bis auf etwa 400 m. Dort wird zunächst volle Deckung genommen. Dann geht die nächste Schützenwelle in derselben Weise vor und so fort, bis kampfkräftige Schützen vorhanden sind, die durch Massenfeuer gegen die Maschinengewehre wirken können, nachdem sie noch in voller Deckung mit der größten Sorgfalt die zur

Digitized by Google

wirkungsvollen Bekämpfung der feindlichen Maschinengewehre erforderlichen Maßnahmen getroffen haben.

Wenn diese kampfkräftigen Schützen unregelmäßig im Gelände eingenistet sind, wächst die Wahrscheinlichkeit des Erfolges.

4. Treten feindliche Maschinengewehre erst auf, nachdem bereits auf der ganzen Gefechtslinie kampfkräftige Schützenlinien entwickelt sind, dann ist möglichst konzentriertes Massenfeuer mit Einsatz reichlicher Munition geboten. Augenblicke, in denen die feindlichen Maschinengewehre Dampfentwicklung zeigen, sind hierfür besonders geeignet.

5. Ein sprungweises Vorgehen angesichts noch nicht wirksam beschossener Maschinengewehre ist auf den mittleren und nahen Entfernungen nicht möglich. (Ex. R. f. d. J. Ziff. 611. Auf den nahen und mittleren Entfernungen kann die Maschinengewehrwirkung in kurzer Zeit vernichtend sein!)

Aber auch Maschinengewehre, die bereits starke Verluste erlitten haben, vermögen noch vortrefflich gegen dichte, vorgehende Schützenlinien zu wirken (F. O. Ziff. 579). Man wird also möglichst unregelmäßig und in kurzen Linien, etwa gruppenweise (lohnendes Ziel für Maschinengewehre?) springen und man wird die Sprünge gegen Maschinengewehre kurz, dafür aber um so energischer ausführen müssen, so daß die Maschinengewehre nicht Zeit zur Feuereröffnung finden (vgl. Ex. f. d. J. Ziff. 564).

6. Da die Maschinengewehre nicht imstande sind, ein lang andauerndes Feuergefecht zu führen, wird man dann Gelände gewinnen müssen, wenn die feindlichen Maschinengewehre gerade längere Zeit gefeuert haben und eine Feuerpause zu machen gezwungen sind.

Ebenso wird man springen können, wenn die Maschinengewehre offensichtlich gegen ein anderes Ziel feuern. Dann kann sogar in längeren Linien gesprungen werden, weil das Umlenken des Maschinengewehrfeuers auf ein anderes Ziel schwierig ist und einige Zeit beansprucht. Diese letzten beiden Fälle können im Frieden bei den Platzpatronen leider nicht zum Ausdruck kommen.

8. Einen Sprung auszuführen, nachdem die feindlichen Maschinengewehre gerade längere Zeit geschwiegen haben, kann verhängnisvoll sein. Möglicherweise haben die Maschinengewehre gerade auf diesen Moment gewartet.

9. Vorkriechen gegen Maschinengewehre, was Ex. R. f. d. J. Ziff. 453 ebenfalls empfiehlt, erscheint nur da tunlich, wo das kriechende Ziel sich durch diese Art der Geländegewinnung vollständig der Sicht des Gegners entziehen kann. Sonst ist es zu widerraten.

Infolge der Bewegung im Ziel und infolge der unvermeidlichen Vergrößerung des Ziels sind kriechende Schützen ein besonders günstiges Ziel für Maschinengewehre, das auch verhältnismäßig lange sichtbar bleiben muß. Kurze energische Sprünge sind stets das Beste.

10. Sprünge, die heftiges Maschinengewehrfeuer erhalten, müssen sofort unterbrochen werden. (Vgl. die Treffähigkeitstabellen in M. G. Sch. V. S. 34.)

Maschinengewehre bekämpfen liegende Schützenlinien nämlich nur dann, wenn sie ein lohnendes Ziel bieten, oder wenn es die taktische Lage erfordert, sonst schweigen sie und warten ab, wo ein Teil des Gegners sich erhebt, um diesen sofort anzufallen.

Springende Schützen werden nach dem bisher Gesagten in vielen Fällen ganz ausdrücklich von den Maschinengewehren beschossen und müssen diesem Umstand ihre Vorwärtsbewegung anpassen.

11. Unterstützungen müssen sich angesichts feindlicher Maschinengewehre ebenso sorgfältig wie springende Schützenlinien benehmen. (Ex. R. f. d. J. Ziff. 224.)

12. Stellungen in gebrochenen und gestaffelten Linien sind kein unbedingt zuverlässiger Schutz mehr gegen feindliches Maschinengewehrfeuer. Nach der Einführung des Tiefenfeuers werden nicht mehr Linien, sondern Flächen unter Feuer genommen.

13. Es wäre falsch, sich zu sagen: Wir liegen den Maschinengewehren ja nicht direkt gegenüber und werden also auch nicht von ihnen beschossen. Für Maschinengewehre gibt es keine engbegrenzten Gefechtsstreifen; ihr Wirkungsbereich ist so groß, wie ihre wirksame Schußweite reicht. Das muß überall, besonders bei den Sprüngen berücksichtigt werden.

14. Am unangenehmsten erweist sich den Maschinengewehren immer das seitliche oder umfassende Feuer einzelner guter Schützen oder Schützengruppen. Wo irgend das Gelände es gestattet, derart gegen feindliche Maschinengewehre aufzutreten, muß es unbedingt auch ausgeführt werden.

Alles in allem komme ich zu dem Schluß: Man darf von der Infanterie nicht verlangen, daß sie in das feindliche Maschinengewehrfeuer hineinstürmt, man *muß* sie vielmehr dazu erziehen, dem Maschinengewehrfeuer durch richtige Abwehrmaßregeln zu begegnen. Es ist erwiesen, daß bei richtig vom Gegner verwendeten und von unserer Infanterie nicht genügend beachteten Maschinengewehren ein planmäßig angesetzter und wohlvorbereiteter Angriff noch auf den allernächsten Entfernungen zum Halten kommen kann und daß dann erst wieder ein neuer, oft lange andauernder Feuerkampf notwendig werden muß, um dem weiteren Angriff die Wege zu ebnen.

Heeres-Rundschau.

Frankreich.

Wechsel in höheren Offizierstellen. In allernächster Zeit werden zwei kommandierende Generale in den Ruhestand treten, und zwar General Goetschy, kommandierender General des XX. Armeekorps in Nancy, und General Pelecier, kommandierender General des XII. Armeekorps in Limoges.

Als Nachfolger nennt man die Generale Gallet (1. Division, Lille), Roques (7. Division, Lille), Poline (11. Division, Nancy), Sarrail (12. Division, Reims) und Pouradier-Duteil (14. Division, Belfort). Das XX. Armeekorps und die Volksstimme wünschen den General Poline als Nachfolger in Nancy zu haben.

Vom Obersten Kriegsrat (conseil supérieur de la guerre) erreichen im Oktober und November die Generale Menestrel und Pau die Altersgrenze, über ihre Nachfolger sowie über die Besetzung der Stelle des kommandierenden Generals des geplanten XXI. Armeekorps (Vogesen) ist noch nichts bekannt.

(Gaulois, 29. Juli.) v. S.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu eine Beilage: Hamburger Cigarren-Vertrieb m. b. H., Hamburg, Große Bleichen 32 I.

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Die Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das Literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Bezugspreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 104. Berlin, Donnerstag den 7. August **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen). Ordens-Verleihungen (Preußen).

Journalistischer Teil.

Angriffsaussichten in der modernen Schlacht. — Scharnhorst. — Das englische Wehrproblem. — „Die Dringlichkeit der Erhöhung unserer Truppenstände".

Heeres-Rundschau. Deutschland: Dienstauszeichnungen. — Bulgarien: Personalien. — Rußland: Verschiedenes. — Vereinigte Staaten von Nordamerika: Zur Pulverfrage in Frankreich. Flugzeuge. — **Verschiedenes.**

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Fähnriche usw.

Balholm, an Bord S. M. Jacht „Hohenzollern", den 24. Juli 1913.

Prinz zu Hohenlohe-Oehringen, Lt. im 3. Garde-Ulan. R., ein Patent seines Dienstgrades vom 24. Juli 1911 verliehen.

Graf zu Münster Frhr. v. Grothaus, Lt. d. Res. des 2. Pomm. Ulan. Regts. Nr. 9, kombt. z. Dienstl. beim 1. Bad. Leib-Drag. R. Nr. 20, als Lt. mit Patent vom 1. Dezember 1912 im letztgenannten Regt. angest.

Balholm, an Bord S. M. Jacht „Hohenzollern", den 29. Juli 1913.

Prinz Joachim von Preußen K. H., Oblt. im 1. Garde-R. z. F. usw, vom 8. bis 20. September 1913 z. Dienstl. beim Hus. R. Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg (2. Kurhess.) Nr. 14 kombt. Am 1. Oktober 1913 tritt der Prinz wieder zum Dienst beim 1. Garde-R. z. F. ein.

Hammer, Oblt. im 6. Bad. Inf. R. Kaiser Friedrich III. Nr. 114, der Abschied bewilligt.

Bergen, an Bord S. M. Jacht „Hohenzollern", den 2. August 1913.

Frhr. v. u. zu Egloffstein, Gen. d. Inf. z. D., zuletzt Gouverneur von Cöln,

Lademann, Gen. Lt. z. D., zuletzt Kom. d. 30. Div., — die Erlaubn. z. Tr. der Unif. des Inf. Regts. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeb.) Nr. 26 erteilt.

v. dem Knesebeck, Gen. Maj. z. D., zuletzt Kom. der 38. Inf. Brig., der Charakt. als Gen. Lt. verliehen.

v. Bethacke, Oblt. im Inf. R. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeb.) Nr. 26, zum überzähl. Hauptm. befördert.

Koettschau, Maj. und Lehrer an d. Kr. Schule in Glogau, zum Stabe des Inf. Leibregts. Großherzogin (3. Großherzogl. Hess.) Nr. 117,

Schimrigk, Hauptm. und Komp. Chef im Inf. R. von Courbière (2. Pos.) Nr. 19, als Lehrer zur Kr. Schule in Glogau, — vers.

Born, K. W. Hauptm, Verw. Mitglied bei der Gew. Fabrik in Danzig, von dieser Stellung enth.

Tuche, Ob. Veter. beim Feldart. R. Prinz-Regent Luitpold von Bayern (Magdeb.) Nr. 4, der Abschied m. d. gesetzl. Pens. aus dem aktiven Heere bewilligt; zugleich ist derselbe bei den Veter. Offiz. der Landw. 2. Aufgeb. angest.

Bergen, an Bord S. M. Jacht „Hohenzollern", den 3. August 1913.

Gerlach, Oblt. im 4. Hannov. Inf. R. Nr. 164, der Charakt. als Hauptm. verliehen.

Digitized by Google

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst zu verleihen geruht:

den Roten Adler-Orden vierter Klasse: dem Rittm. a. D. Hummel zu Groß Karzenburg im Kreise Bublitz, zuletzt im 2. Hannov. Drag. R. Nr. 16;

den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse: dem Obersten a. D. v. Muellern zu Danzig-Langfuhr, zuletzt Kom. des 2. Hannov. Drag. Regts. Nr. 16;

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse mit Schwertern am Ringe: dem Oberstlt. a. D. v. Velsen zu Detmold, zuletzt Maj. m. d. Range eines Regts. Kom. bei den Offiz. von der Armee;

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: dem Oberstlt. a. D. Grafen v. Haslingen zu Eberswalde, zuletzt Maj. b. Stabe des Ulan. Regts. Prinz August von Württemberg (Posen.) Nr. 10;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: dem Lt. a. D. Kruse zu Einbeck, zuletzt Wachtm. im 2. Hannov. Drag. R. Nr. 16.

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Angriffsaussichten in der modernen Schlacht.

Von E. Kabisch.

Der von so beachtenswerter Seite geschriebene Aufsatz „Gedanken über Artillerieverwendung“ in Nr. 96 des Militär-Wochenblattes wird gewiß noch manche Erörterung hervorrufen. So z. B. wird der Kenner des Maschinengewehrs und seiner selbständigen Kampfkraft vielleicht nicht ohne weiteres den Vorschlag, durch Zuteilung dieser Waffe der Artillerie einen hohen Grad von Selbständigkeit zu verleihen, hinnehmen. Ebenso wird Exzellenz Rohne kaum zugeben, daß er richtig verstanden ist, wenn ihm die Ansicht untergeschoben wird, als ob die Artillerie in jedem Zeitabschnitt des Gefechts nur an die unmittelbare Unterstützung der eigenen Infanterie denken müsse. Er wird aber mit Fug darauf hinweisen, daß letzten Endes in jedem Kampf, in Verteidigung wie im Angriff, der Infanterist die Entscheidung bringen muß, will man einen wirklichen Sieg erringen, und daß die Tätigkeit der Artillerie schließlich doch nur danach beurteilt werden darf, wie sie den endlichen Ausgang des Kampfes zu Gunsten ihrer eigenen Infanterie beeinflußt hat. Das ist doch wohl darunter zu verstehen, daß die „Haupt- oder auch einzige Aufgabe der Artillerie die Unterstützung der Infanterie“ sei. Und ist es denn nicht Unterstützung der Infanterie, wenn die Artillerie im Gebirgskriege außerhalb des Infanteriefeuers den Feind erschüttert, ihn zwingt, die Straßen zu verlassen, mühselig im Gebirge herumzuklettern, und so erschöpft und ausgepumpt in den Angriff auf die Infanterie des Verteidigers einzutreten? Das wäre eine schlechte Unterstützung der Infanterie, wenn die Artillerie sich darauf beschränken wollte, auf nächste Entfernungen sich nutzlos zu opfern, die ihr eigentümliche Kampfkraft nicht anzuwenden, räumlich an der Infanterie zu kleben.

Aber hierüber mögen berufenere Federn schreiben. Ebenso darüber, ob es wirklich unter allen Umständen die Aufgabe der Artillerie ist, in der Verteidigung auf weiteste Entfernung gegen jeden Annäherungsversuch des Feindes das Feuer zu eröffnen und so dem Angreifer Gelegenheit zu geben, sich frühzeitig ein Bild von der Lage der Hauptstellung und der Artillerieverteilung darin zu machen. Ich will mich nur vom Standpunkte des Truppenführers gegen eine Ausführung wenden, die ich für unheilvoll und gefährlich halte, die aber nach meiner Erfahrung leicht dort Beifall findet, wo man einseitig nur die Artillerie oder die Infanterie kennt. Es ist der Gedanke, als könne die Artillerie in der Verteidigung die Hauptrolle übernehmen, als könne man durch Artillerie die Front einer Stellung „unangreifbar“ machen, und zwar heute in höherem Grade als früher. Ich behaupte das gerade Gegenteil: Heute mehr als früher hat die Infanterie des Angreifers die Möglichkeit, an jede Verteidigungsstellung auf wirksame Kampfentfernung heranzukommen, heute weniger als früher ist die Artillerie in der Lage, ihr das zu verbieten. Mit einem Worte: Der Angriff hat heute günstigere Bedingungen als noch vor wenigen Jahren.

Das mag manchem verwunderlich erscheinen, der an die gewaltige Wirkung unserer Schnellfeuergeschütze denkt, und doch ist es eine ganz natürliche Folge der modernen Kampfentwicklung der Artillerie, eine Folge der verdeckten Stellungen, die wiederum eine Folge sind vor allen Dingen der Brisanzwirkung moderner schwerer Feldartillerie.

Wer je in der Lage gewesen ist, zu sehen, wie dem Auge des Angreifers sichtbare Artillerie von den modernen Brisanzgranaten in kürzester Zeit zerfledert wird, der kann nie mehr im Zweifel darüber sein, daß offene Artilleriestellungen nur noch da denkbar sind, wo der Angreifer nicht über schwere Artillerie verfügt, also nur bei kleinen Nebenhandlungen des Krieges. Ueberall da, wo die großen Entscheidungen fallen, da gibt es bei allen großen Armeen Europas auch genügend schwere Artillerie, um die Einbruchsstellen und alles, was in ihre Nähe wirken kann, totzumachen, wenn es sich ihrem Feuer preisgibt. Starr an seine Stellung gebunden, muß der Verteidiger in diesem Glutofen seine Waffen durchglühen lassen; glücklich, wenn er noch halbwegs brauchbare Stücke und nicht lauter Schlacken für den Augenblick der Entscheidung durchrettet.

In demselben Maße aber, wie die Angriffsartillerie

Digitized by Google

die Geschütze des Verteidigers hinter die Deckungen zwingt, in demselben Maße wird es dieser schwerer, die geschickt im Gelände sich vorbewegende Infanterie wirksam zu fassen. Ich weiß ganz gut, daß da allerhand Hilfsmittel erfunden sind, gute, tüchtige Hilfsmittel, um das verdeckt schießende Geschütz zu befähigen, dem behenden Angreifer zu folgen. Aber kein ehrlicher Feldartillerist wird behaupten, daß er mit diesen Hilfsmitteln das Auge des gewandten Richtkanoniers ersetzen könne, der früher von freier Höhe mit seinem Rohre dem Ziele folgte. Und auch die besten Hilfsmittel, sie fordern doch einen Beobachter, der sieht, der annähernd in der Schußrichtung stehend mit seinem Auge mit den Bewegungen des Feindes Schritt halten kann. Und das Auge ist unausbleiblich dem Feuer des Angreifers preisgegeben, der — wie es hier von berufenster Feder ja des öfteren ausgeführt ist — mit heißem Bemühen die Beobachter des Verteidigers aufspürt, sie durch Rauch blendet, sie durch sein Feuer vernichtet. Und wer lenkt das Feuer der Verteidigungsbatterie weiter, wenn vorn der beobachtende Batteriechef gefallen? Blind steht die Batterie hinter der Höhe, erst muß aufs neue ein Ersatz vorn die Stelle des Gefallenen einnehmen, sich im Gelände unterrichtet haben — wo früher sofort der nächste Zugführer einspringen, ja der Richtkanonier schließlich selbst sein Geschütz in letzter Abwehr auf den Feind richten konnte.

Darum wird es ja auch immer wieder gefordert, daß im letzten Augenblick die Artillerie des Verteidigers ihre Deckung aufgeben, hinaufgehen soll auf die freie Höhe und im direkten Schuß vor ihrer vom Angriffsstoß bedrohten Infanterie den eisernen Schild aufrichten soll, wie es einst die Batterien Gnügge und Prittwitz bei St. Hubert und St. Privat getan haben. Wie sie das aber machen, mit welchen Opfern sie die neue Stellung erreichen wird, ob sie nicht zu früh erscheint, so daß sie doch noch vorzeitig vernichtet wird, oder zu spät, daß sie den Angriff nicht mehr zu hemmen vermag — wer will das voraussagen?!

Wie unendlich viel leichter hat es da nicht die Artillerie des Angreifers. Ihr Ziel ändert sich nicht. Mit fast unverändertem Zünder, mit kaum wechselnder Erhöhung wirft sie ihre Eisenmassen auf den Verteidiger. Wehe ihm, wenn er — ohne bis an die Ohren eingegraben zu sein — sich hat verleiten lassen, etwa einen Damm, einen der im Frieden so beliebten schmalen wallartigen Höhenrücken zu besetzen, die sich kräftig aus dem Gelände herausheben und den Verteidiger zwingen, bis an den vorderen Rand vorzugehen oder wenigstens sich oben hinaufzulegen, um Schußfeld zu haben. In wenigen Minuten bläst die Artillerie einen solchen Damm, einen solchen Höhenrücken rein. Es gibt ja für sie gar kein schöneres, leichter zu fassendes Ziel, als diese Kopfscheiben, die wie auf dem Schießplatz an eine leicht zu beobachtende Stelle gebannt sind. Leider wird das von unseren Schiedsrichtern noch viel zu wenig beachtet und der Angreifer heimgeschickt, statt daß der Verteidiger hinter die Deckung gejagt wird. Für sichere Beobachtung hat es der Angreifer ebenfalls oft viel leichter als der Verteidiger, denn ihm steht ein viel größerer Raum zur Wahl, um so mehr, je mehr Gelände er gewinnt.

Beachten wir noch eins. Das Wesen des Angriffs besteht im Herankommen. Der Infanterist im Angriff würde sich am liebsten der Tarnkappe bedienen, um ungesehen die Feuerzone zu durchschreiten. Daß er zum Feuergefecht greift, ist ein Notbehelf. Könnte er sofort dem Feinde das Bajonett in die Brust stoßen, um so besser. So ist ihm alles, was die Sicht beschränkt, eine Hilfe. Gerade im Gegensatz dazu will der Verteidiger sehen und schießen. Seine Kraft reicht für die blanke Waffe nicht aus, er ist an Zahl oder an Qualität oder an Mut oder was weiß ich, unterlegen: da soll ihm die Kugel helfen, die die Angriffsbahn durchfegt. Sie soll den Feind so dezimieren, daß bis zum letzten Handgemenge die Kräfte sich ausgeglichen haben. So ist ihm alles, was die Sicht beschränkt, von Nachteil.

Nun wissen wir aber: beide Artillerien füllen den Raum zwischen Angreifer und Verteidiger mit Rauch. Mag das Schrapnell, die Granate vor den Schützen des Verteidigers oder vor denen des Angreifers zerspringen, immer erschwert sie der Verteidigungsinfanterie das Sehen und damit das wirksame Schießen. Da werden sich die Sprünge der Angriffsinfanterie ganz anders ausnehmen als auf dem Exerzierplatz, im Manöver.

Darum: Der Teufel hole die Infanterie, die sich durch die Artillerie des Verteidigers im Angriff abstoppen läßt, wenn sie nur so viel Unterstützung durch die eigene Artillerie hat, daß die gegnerische verdeckt schießen muß. Sie hat nicht nur die gewaltige moralische Ueberlegenheit, daß sie vorwärts geht, dem anderen immer näher kommt, während diesem das Herz bis zum Halse hinauf schlägt, wenn er die lebende Walze immer näher und näher heranrollen sieht, die ihn zermalmen will; — nein, sie hat auch die technische Ueberlegenheit, daß sie von der Artillerie schwerer zu fassen, schwerer zu verfolgen ist, daß sie bald hier, bald dort verschwinden kann, jetzt sich auflösend, jetzt sich zusammenballend, immer neue Aufgaben dem Batteriekommandeur stellend. Nur grobe Fehler werden ihren Siegeslauf hemmen können.

Der Verteidiger aber soll sich um Gottes willen nicht auf die passive Abwehr — und etwas anderes kann doch die Artillerie nie leisten — verlassen. Sie führt ihn sicher ins Verderben. Will er siegen, so muß er dem Angreifer mit gleicher Waffe entgegentreten. Schwache Kräfte stecke er in seine Schützengräben, je dünner sie sind, um so weniger werden sie unterm Angriffsfeuer leiden. Ist ihm das Feuer der Angriffsartillerie zu übermächtig, so lasse er den Mut nicht sinken. Es kommt der Augenblick, wo diese ihr Feuer von seinen Schützengräben wegnehmen muß, will sie nicht die eigenen Truppen zusammenschießen. Dies ist der Augenblick, wo er mit seinen Maschinengewehren, seinem Schnellfeuer noch gewaltige Verluste in die Reihen des Angreifers tragen kann, diesem ein gut Stück seiner Kraft zu nehmen. Da tut es nicht die Masse der Schützen, sondern die Masse der Munition. Kommt aber nun der Stoß, da werfe er auf die

Digitized by Google

ermatteten durcheinandergewirbelten Angriffsschwärme die unerschütterten Reserven. Hat er sie nur genügend stark bemessen, so werden sie ihm so im Gegenstoß tausendmal besser den Erfolg verbürgen, als wenn er sie in seine Schützengräben steckt und da langsam zermahlen läßt. Ob ihr Stoß dabei aus der Flanke oder aus der Front kommt, ist nicht von entscheidender Bedeutung. Ich habe im vorjährigen Manöver gesehen, wie eine schwache Infanteriebrigade mühselig einen ziemlich steilen Berg hinauf ihren Angriff geführt hatte — jetzt brach sie ein in die am vorderen Rande, etwas bergab liegenden Schützengräben — ein wirrer Haufe, erschöpft, atemlos. Da wirbelte ein eben hinter der deckenden Wölbung des Gipfels eingetroffenes Kavallerieregiment über die Höhe und hinein in dieses Gewirr. Kein Zweifel bei jedem, der es sah: die Angriffsinfanterie würde den Berg hinabgefegt sein wie Spreu im Winde, da gab es kein Halten.

Genau so kann der frontale Gegenstoß der Infanteriereserven wirken. Wer einmal das zukünftige Schlachtfeld an der Maas, die Hänge der Côte Lorraine studiert hat, der kann die retour offensif der Franzosen verstehen. Werfen sich — aus den Wäldern vorbrechend — geschonte Massen auf die Truppen, die sich diese Berge hinaufgekämpft haben, da ist viel Aussicht auf einen schönen Erfolg.

Also kein toter Widerstand auch in der Verteidigung; keine unüberwindliche Artilleriefront mit Infanteriesicherung auf den Flügeln. Hier wie überall winkt die Siegespalme nur der stürmenden Infanterie, und die Artillerie hat ihre Unterstützungsaufgabe gelöst, wenn sie ihr den Angreifer in einer Verfassung vor die Klinge bringt, die den Zahlenunterschied ausgleicht. Trotz Schnellfeuergeschütz und Maschinengewehr bleiben die Zauberworte zum Siege die alten: activité, activité, vitesse!

Scharnhorst.

Die nachstehenden biographischen Notizen über General v. Scharnhorst verdanken wir der Güte des Herrn Generalmajors z. D. Rumbruch, dessen Gattin eine Großnichte Scharnhorsts ist.

Die nachfolgenden Zeilen sollen einige weitverbreitete irrtümliche Angaben klarstellen. Red.

Veranlaßt durch verschiedentlich falsche Angaben über General v. Scharnhorst in Zeitungen, Zeitschriften, Kalendern und Biographien seien aus dem Geburtshause unseres großen Vorfahren einige weitverbreitete Irrtümer im folgenden berichtigt.

Nach dem Bordenauer Kirchenbuch ist Johann David Gerhard Scharnhorst am 12. November 1755 in Bordenau bei Neustadt am Rübenberge — nicht in Hämelsee, wie vielfach geschrieben und geglaubt wird*) — geboren als Sohn des ehemaligen Dragoner-Quartiermeisters**) Ernst Wilhelm Scharnhorst und der Wilhelmine Tegtmeyer, jüngsten Tochter des Rittergutsbesitzers Ernst David Tegtmeyer zu Bordenau. Der Vater des früheren Quartiermeisters, Gerhard Georg Scharnhorst, hatte einen kleinen bäuerlichen Besitz im Dorfe inne. Das Gutshaus, zugleich das Geburtshaus des Generals v. Scharnhorst, steht noch heutigestags und ist von ihm selbst 1798 aufgestockt und ausgebaut worden.

Bis zu seinem 5. Jahre lebte Gerhard Scharnhorst mit seinen Eltern auf dem Gute zu Bordenau und kann also dort nicht die Dorfschule besucht haben, wie vielfach erzählt wird. Nach dem Tode des Schwiegervaters Tegtmeyer verließ Gerhards Vater infolge von Erbstreitigkeiten das Gut und siedelte nach Hämelsee bei Eystrup im Herbst 1759 über, um daselbst das v. d. Busschesche Vorwerk selbständig zu bewirtschaften. Als im August 1765 eine Feuersbrunst Haus und Wirtschaftsgebäude vernichtete, verzog der Pächter Scharnhorst nach dem nahen Dorfe Bothmer bei Schwarmstedt und nahm dort ein v. Bothmersches Vorwerk in eigene Pachtung. Hier bewährte sich der frühere Quartiermeister, der meistens Conductor genannt wurde, als intelligenter, fleißiger Landwirt und wußte sich bald unter den besseren Familien der Umgegend eine angesehene gesellschaftliche Stellung zu schaffen. Besonderen Wert legte er auf den gründlichen Unterricht seiner Kinder, von denen die älteste Tochter Wilhelmine und der älteste, nunmehr zehnjährige Sohn Gerhard die Reiheschule im Dorfe Bothmer sowie später daselbst den Konfirmandenunterricht besuchten.

Verfügte der Conductor Scharnhorst in diesen Jahren nur über recht beschränkte Mittel, so wurde seine wirtschaftliche Lage doch erheblich besser, als der mit seinen beiden Schwägerinnen nach dem Tode der Schwiegermutter geführte, mehrjährige, kostspielige Erbprozeß um das Rittergut Bordenau zu seinen Gunsten entschieden wurde, und er von Bothmer aus Besitz vom Gute ergreifen konnte.

Nunmehr konnte der Vater dem Herzenswunsche seines Sohnes Gerhard Folge geben und ihn in die Gräflich Lippe-Bückeburgsche Kriegsschule auf dem Wilhelmstein (Fort im Steinhuder Meere) eintreten lassen. Die beiden jüngeren Brüder Wilhelm und Heinrich ergriffen später ebenfalls die Offizierlaufbahn. Aus der Tatsache, daß drei Söhne diese Laufbahn einschlagen konnten, folgt wohl zur Genüge, daß sie keine Bauernjungen im gewöhnlichen Sinne gewesen sind, wie das vielfach erzählt und geglaubt wird. Von den beiden genannten Brüdern des späteren preußischen Generals starb Heinrich als hessen-darmstädtischer Major, in der Schlacht bei Wagram schwer verwundet, im Lazarett zu Enzersdorf bei Wien 1809, während Wilhelm den militärischen Dienst als hannoverscher Fähnrich (Sekondeleutnant) verließ und ebenfalls im Jahre 1809 in Hannover starb.

Nach dem Tode seines Vaters 1782 erbte unser General v. Scharnhorst, damals noch im hannoverschen Militärdienst, das Rittergut in Bordenau und verpachtete es später, nachdem er in preußische Dienste getreten war, an seinen jüngeren Bruder Friedrich, der Domänen-

*) Diese irrtümliche Angabe des Geburtsortes befand sich auch eine lange Reihe von Jahren an dem Scharnhorst-Standbilde Unter den Linden und ist erst unlängst entfernt worden.

**) Dienstrang zwischen unserem heutigen Wachtmeister und Offizier, etwa wie Feldwebelleutnant.

Digitized by Google

pächter in Steimke am Solling war und dann nach Bordenau übersiedelte.

Der weitere Werdegang unseres großen Scharnhorst ist allgemein bekannt, ebenso sind seine hohen Verdienste um Preußens und Deutschlands Volk und Heer in hohem Maße allgemein gewürdigt. Wer wollte bezweifeln, daß gerade in diesem Jubiläumsjahre unser deutsches Volk das Scharnhorst'sche Ideal seiner Wehrhaftigkeit voll und ganz zu erfüllen bestrebt ist, und die Manen des „großen Waffenschmieds" im vollsten Sinne sein Werk vollendet sehen werden?

Schließlich mag an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben, daß General v. Scharnhorsts Gattin Clara, die Schwester seines Freundes, Professors Schmalz, ebenfalls eine Hannoveranerin, auf dem v. Scharnhorst'schen Erbbegräbnis hinter dem Gutshause zu Bordenau, sowie ihre Tochter Emilie die letzte Ruhestätte gefunden haben.

Im pietätvollen Andenken an den verdienstvollen General und Organisator des preußischen Heeres werden noch alljährlich an seinem Todestage — 28. Juni (zu Prag 1813) — mittags von 12 bis 1 Uhr die Kirchenglocken in Bordenau geläutet infolge einer testamentarischen Stiftung der einzigen, ihn überlebenden Tochter Julie, der Gräfin zu Dohna, Gattin des späteren Feldmarschalls Grafen zu Dohna-Schlobitten.

Dem großen Sohne Hannovers ist an seinem 150-jährigen Geburtstage 1905 ein würdiges Denkmal — Bronzebüste auf einer Porphyr-Empiresäule — vor dem Geburtshause in Bordenau errichtet worden.

Bordenau, im Juli 1913.

Kumbruch, Generalmajor z. D.

Das englische Wehrproblem.

Von Oberstleutnant a. D. le Juge.

Während der kürzlich stattgehabten Beratungen des Committee of Supply über den Heeresetat mußte sich der Kriegsminister Oberst Seely manche scharfe Angriffe gefallen lassen, denen darauf der Bericht der „Times" (vom 17. Juni) einen noch erhöhten Ausdruck gab. In diesem sprach Oberst Repington unter der Stichmarke „Unser ungelöstes Problem" aus, was weite Kreise des Landes empfinden, nämlich die Unzufriedenheit über die militärische Lage des Landes, im Fall seine Teilnahme an einem großen europäischen Kriege die Abwesenheit der Expeditionary Force notwendig machen sollte, und über die, trotz aller optimistischen Versicherungen des Kriegsministers, doch höchst unbefriedigende Lage des militärischen Luftfahrwesens in Großbritannien. Seit der jetzige Kriegsminister sein Amt übernommen habe, äußerte Oberst Repington unter anderm wörtlich, sei „nichts geschehen, rein gar nichts, außer daß er zugelassen habe, daß die Dinge unaufhaltsam immer schlechter geworden seien".

Vor allem rügte man in Parlament und Presse, daß noch immer keine Ziffern von maßgebender Stelle etwas über diejenigen Verteidigungskräfte bekannt gegeben seien, welche für die Landesverteidigung nach Entsendung der Feldarmee einer feindlichen Invasion gegenüber für erforderlich erachtet würden. Das Parlamentsmitglied Mr. Lee hatte eine halbe Million herausgerechnet, der Kriegsminister erwiderte kühl, die Regierung sei in diesem Punkte anderer Ansicht, hüllte sich aber bezüglich dieser Ansicht weiter in Schweigen. Die „Times" verlangte nun, in Uebereinstimmung mit verschiedenen Rednern des Parlaments, in dieser Beziehung Klarheit und bestimmte Zahlen seitens des Generalstabes, sonst sei einer Lösung des hochwichtigen gegenwärtigen Wehrproblems jeder Boden entzogen. Der Generalstab sei immer zufrieden, aber die Territorialarmee gehe dabei ständig zurück. (Schon ist, wie hier eingeschoben werden mag, die bisher immer auf rund 50 000 Köpfe bezeichnete Fehlziffer gegen den Etat gegenwärtig weit überschritten, denn kürzlich mußte der Kriegsminister auf eine Anfrage die am 1. Juni d. Js. vorhandene Stärke des Volksheeres auf nur 9326 Offiziere und 241 871 Mann, das sind bereits 61 667 Köpfe unter dem Etat, feststellen. Trotzdem glaubte er der Zukunft hoffnungsvoll entgegensehen zu können, da das laufende Jahr bis jetzt die größte Anzahl an Eintrittsanmeldungen seit den letzten vier Jahren gezeigt habe.) Der Kriegsminister, so tadelte das englische Weltblatt weiter, wiese hinsichtlich der Verteidigung des eventuell von der regulären Armee entblößten Landes immer auf die rund 300 000 Nationalreservisten hin, aber das sei doch nur ein Spiel mit Zahlen, da von jenen ehemalig gedienten Leuten doch sicher nur ein kleiner Teil bereit sein würde, mit der Waffe in der Hand an der Verteidigung teilzunehmen, auch die Altersverhältnisse schon eine solche Beteiligung vielfach als keinen militärischen Gewinn erscheinen lassen könnten.

Die Zahl der für Home Defence eventuell zur Verfügung stehenden Kräfte berechnete das Parlamentsmitglied Mr. Wyndham vor kurzem folgendermaßen: Im ganzen sind an regulären Heeresteilen für den Kriegsfall in Großbritannien ziffernmäßig verfügbar: etwas über 127 000 Mann aktiver Truppen, 125 000 Mann Armeereserve, 61 000 Mann Spezialreserve — zusammen etwa 313 000 Mann. Hiervon kommen für das Expeditionsheer und dessen weitere Erfordernisse (Etappendienst, Nachschübe usw.) etwa 203 000 Mann in Abzug, somit verblieben noch 110 000 Mann alles in allem zum Schutze des Landes. Von der Armeereserve aber lebten gegen 8000 Mann im Auslande, und wenn man ferner die Rekruten sowie die allzu jugendlichen und sonst kriegsunbrauchbaren Mannschaften abzöge, so blieben nur etwa 39 000 wirklich kriegsbrauchbare Mannschaften an regulären Kräften zurück, wozu dann noch 225 000 Mann der Territorialarmee hinzukämen, während doch mindestens 400 000 Mann für die Verteidigung des Heimatlandes gegen eine feindliche Invasion als notwendig angesehen werden müßten*).

*) An anderer Stelle wurde folgende Berechnung für Home Defence aufgestellt: 150 000 Mann erforderlich für die Flottenstützpunkte, Landungs- und befestigten Küstenplätze sowie für Garnisonzwecke im Innern, 15 000 als fliegendes Hauptkorps (Central Forces) und 250 000 bis 300 000 Mann auf die einzelnen Abschnitte als Local Forces verteilt, — was einer Invasionsarmee von etwa 50 000 Mann gegenüber eine Verteidigungsmacht von 400 000 bis 500 000 Mann notwendig erscheinen läßt.

Digitized by Google

Bemerkenswert ist auch die von der unionistischen „Times“ neuerdings eingenommene Stellung gegenüber der bisher fast nur von der konservativen Partei aufgestellten Forderung einer eventuellen Beschränkung der völligen Freiwilligkeit hinsichtlich der Wehrpflicht.

Ausgehend von der neugegründeten Vereinigung des Voluntary Service Committee, das ein Gegengewicht gegen die bekannte Liga für Einführung der allgemeinen Wehrpflicht zu bilden bestimmt ist, sprach sie kürzlich die bezeichnenden Worte: „Viele, wenn nicht die meisten von uns würden vorziehen, das Prinzip der Freiwilligkeit, wenn wir könnten, aufrechtzuerhalten, aber es ist nutzlos, unsere Augen der Tatsache gegenüber zu verschließen, daß dieses Prinzip bisher versagt hat, um uns die Armee zu geben, die wir gebrauchen. Es handelt sich hierbei nicht um eine politische, sondern um eine militärische und nationale Frage, und es ist Zeitvergeudung, sich über die theoretischen Vorzüge eines Systems eingehend auszulassen, das in der Praxis doch gescheitert ist. Das Prinzip der Freiwilligkeit des Heeresdienstes hat seine Zeit gehabt: Sieben Jahre lang haben die meisten von uns ihr möglichstes getan, ihm zum Erfolge zu verhelfen, aber man kann von uns nicht verlangen, den Mißerfolg (failure) nicht zuzugestehen, wenn er offen zutage liegt.“

Das klingt wie eine offene Absage des Weltblattes an die Anhänger des Voluntary Service, aber dennoch sind genaue Kenner von Land und Leuten nach wie vor der Ansicht, daß z. B. ein Referendum an das ganze Land eine gewaltige Majorität gegen die Einführung von conscription zutage fördern würde und daß auch beim Eintritt eines Regierungswechsels die jetzt mit dem Gedanken einer allgemeinen Wehrpflicht liebäugelnde unionistische Partei gar nicht einmal den Versuch einer Einführung der allgemeinen Wehrpflicht machen würde*). Zu tief sitzt jedem Engländer, neben der Ueberzeugung vom Schutz des Landes durch seine übermächtige Flotte, der Widerwille gegen jegliche Art von Zwang im Blute, gegen alles, was ihm als eine Beschränkung seiner persönlichen Freiheit, seines ganzen Tuns und Treibens erscheint, gegen alles also, was in der militärischen Zucht und Disziplin zum Ausdruck kommt. Daher dünken ihm der soldatische Dienst und die äußeren Formen der militärischen Unterordnung eines freien Mannes unwürdig und nur bezahlten Knechten zukommend, und deshalb darf auch der freiwillige Heeresdienst nicht die Begriffe von Zwang und Unterordnung allzusehr hervortreten lassen und in seiner ganzen Handhabung die Grenzen eines gewissen militärischen Sports nur wenig überschreiten; bei den geringsten Gelegenheiten entstehen sonst schwierige Situationen und Gehorsamsverweigerungen, die nach kontinentalen Ansichten von Meuterei oft nicht allzusehr verschieden sind. In der „Army and Navy Gazette“ beklagte sich erst kürzlich wieder ein Territorialoffizier, der früher dem aktiven Heere angehört hatte, über die mangelhafte Zucht und Disziplin, die er bei der Yeomanry gefunden hätte, wobei angeblich die Offiziere auch noch mit schlechtem Beispiel vorangegangen seien. Ebenso zeigen die unentwegt heruntergehenden Ziffern des Standes in der Territorialarmee nicht nur, sondern auch des Ersatzes in dem regulären Heere, wie wenig der Heeresdienst als solcher, der bei uns, gottlob, noch immer als ein Ehrendienst im ganzen deutschen Volke gilt, jenseit des Kanals beliebt und angesehen ist. Mußte doch der Kriegsminister sogar zugeben, daß am 1. Juni nicht weniger als 8000 Mann am Etat der Regular Army fehlten, eine Tatsache, für die der militärische Mitarbeiter der „Times“ allerdings die folgenden Umstände verantwortlich machen wollte: Die gegenwärtig sehr günstige Lage des Arbeitsmarktes mit seinen hohen Löhnen, ferner die von der Arbeiterpartei überall im Lande errichteten Arbeitsnachweisämter, die die Zahl der Arbeitslosen in den sonst ergiebigsten Rekrutierungszentren vermindern, und den dauernd steigenden Bedarf an Ersatzmannschaften für die Marine, da der Eintritt in diese beliebter wäre sowohl an sich, als auch wegen der höheren Löhnung*). Ein angesehenes Militärblatt, „Broad Arrow“, fügte diesen angegebenen Gründen für den Rekrutenrückgang des Heeres noch den weitern hinzu, daß die Leute aus dem Volke zurückgeschreckt würden durch die Unsicherheit ihrer Zukunft, da es noch immer kein Gesetz gebe, das den nach längerer Dienstzeit mit guten und sehr guten Führungszeugnissen in das bürgerliche Leben zurückkehrenden gedienten Mannschaften eine sichere weitere Beschäftigung oder Anstellung in Aussicht stelle. Von mehr als 70 000 Stellen, die von der Regierung sehr gut durch Ex-Soldaten hätten besetzt werden können, hätten am 31. März 1912 in Wirklichkeit nur 19000, also etwa nur den vierten Teil, ehemalige Mitglieder des Heeres oder der Flotte innegehabt.

Vielleicht als ein ernsthaft gemeintes Kompromiß zwischen den beiden widerstreitenden Bestrebungen von Voluntary Service und Conscription, zum Teil aber auch von den Anhängern der letzteren als Anbahnung eines Uebergangweges zur allgemeinen Wehrpflicht gedacht, ist neuerdings der Plan laut geworden, in der heranwachsenden Generation durch die Pflege eines gewissen militärischen Geistes, kleinere soldatische Uebungen und namentlich die Einführung von Schießübungen mit Miniaturgewehren etwas mehr Liebe und Lust zum freiwilligen Waffendienst zu entfachen. Als „Physical Training“ in der Schule wird es von Lord Haldane

*) „United Service Gazette“ äußerte sich darüber kürzlich charakteristisch folgendermaßen: „Die Wahrheit ist, daß Zwangsdienst oder allgemeine Wehrpflicht eine Kastanie darstellt, die so tief im Feuer liegt, daß jedwede Partei, die versuchen würde, sie herauszuholen, sich die Finger daran verbrennen würde — und daß dies von allen gewußt wird.“

*) Der Verfasser erwähnt hierbei absichtlich oder unabsichtlich nicht den weiteren, auch vom Rekrutierungsgeneral in seinem letzten Jahresbericht hervorgehobenen Grund der Verschlechterung des Werbegeschäftes, nämlich die stetig zunehmende Auswanderung der wehrfähigen Jugend des Vereinigten Königreiches. Diese ist von rund 234000 im Jahre 1910 auf 268000 im Jahre 1912 gestiegen, und wenn sie sich auch zum größten Teil nach den britischen Dominien, besonders nach Kanada, wendet, so geht doch dem heimatlichen Rekrutierungsmarkt dadurch dauernd brauchbares und bisher verfügbar gewesenes Soldatenmaterial verloren.

Digitized by Google

und den Anhängern der Territorialarmee bezeichnet, welche hoffen, dadurch diesem schwer dahinsiechenden Kinde des früheren Kriegsministers neues Blut und Leben einzuflößen, und auch von der gesamten jetzigen Regierung wird der Gedanke sympathisch begrüßt und werden die dahin gehenden Bestrebungen unterstützt. Noch ganz vor kurzem konnte der Premierminister, Mr. Asquith, auf eine Anfrage die bemerkenswerte Erklärung abgeben, daß die Vereinigung der Handelskammern Großbritanniens, die wichtigste und größte Körperschaft innerhalb der englischen Handelswelt, ihm eine Resolution unterbreitet habe, in der der Wunsch nach einem Gesetz zum Ausdruck gebracht worden sei, das „einen sechsmonatlichen Lehrkursus zur allgemeinen Ausbildung in Disziplin und Waffengebrauch für die nationale Jugend vorsehe, wie dies den notwendigen Erfordernissen für eine nationale Verteidigung des Landes entspräche". Das auf seine Aufforderung alsdann darüber eingereichte Memorandum, fügte der Premier hinzu, würde gegenwärtig sorgsam geprüft, denn „die Frage der nationalen Verteidigung erfährt seitens der Regierung die ernsteste und unausgesetzte Aufmerksamkeit". Man beabsichtigt auch, wie es scheint, auf die schulentlassene Jugend in den Fortbildungsschulen ebenso wie auf die Schüler der höheren Klassen in den mittleren und Volksschulen die bisherige Kadettenorganisation der höheren Schulen übertragen zu wollen. Ferner strebt man danach, mit der Londoner Universität anfangend und allmählich dies Prinzip auf alle anderen Hochschulen übertragend, auf diesen Vorlesungen über militärische Gebiete und Gegenstände einzuführen, um dadurch allmählich alle Studenten, wie man etwas recht optimistisch meint, instand zu setzen, im Notfall als Offiziere für das Volksheer verwendet zu werden, und ihnen vor allem dafür Lust und Liebe einzuflößen. Augenblicklich dient diesem Zweck bekanntlich das Officers Training Corps, mit dessen Fortgang und Ergebnissen die Regierung kürzlich im Parlament erklärte durchaus zufrieden zu sein: Gegenwärtig betrage die Stärke des Korps 700 Offiziere und 25 000 Kadetten und von den durch dasselbe ausgebildeten Kadetten seien bisher im ganzen 600 Offizierstellen in der Spezialreserve und 1000 in der Territorialarmee besetzt worden.

Wehrfrage und Invasionsfrage bilden schon seit einiger Zeit, in erhöhtem Maße aber gerade in der Gegenwart, den hauptsächlichsten Gegenstand des militärischen Interesses jenseit des Kanals. Alle zurzeit noch schwebenden sonstigen Einzelfragen, wie die Weiterentwicklung der Armee- und Marineluftschiffahrt, die den meisten nicht recht von der Stelle zu kommen scheint, das Tunnelprojekt, über das die Ansichten in Großbritannien geteilter sind als in Frankreich, die Vorbereitungen zu den großen Armeemanövern im Herbst, die eine weitere Etappe in der stetigen Entwicklung des Heerwesens bedeuten und in noch größerem Rahmen stattfinden sollen als im Vorjahre, vor allem aber das eben beendete Riesenflottenmanöver, — sie alle stehen mit den obigen beiden Fragen in allerengster Beziehung. Speziell das letztere, an dem nicht weniger als 347 Kriegsschiffe unter 33 Admiralen und Kommodoren teilnahmen, dürfte für eine Entscheidung in der Frage einer etwaigen Wehrreform von maßgebendem Einfluß sein; soll doch durch dieses Manöver festgestellt werden, ob eine feindliche Macht trotz der Versammlung einer übermächtigen britischen Verteidigungsflotte eine Landung mit einem irgendwie nennenswerten Truppenkorps tatsächlich auszuführen imstande sei, weshalb auch die rote (deutsche) Partei unter Vizeadmiral Sir John Jellicoe eine mit wirklichen Truppen besetzte Transportflotte mit sich führen wird. Die hierdurch gewonnene Erfahrung wird jedenfalls die Grundlage für die weiteren Entschließungen der Regierung bilden. Denn wenn keine „Invasion" für möglich erachtet wird, dürfte auch die Frage einer radikalen Neugestaltung der Wehrorganisation für müßig angesehen werden, während andererseits zum mindesten die gesetzliche Schaffung einer Grundlage für ein allgemeines Training der Bevölkerung in dem zuletzt geschilderten Rahmen der Jugenderziehung wahrscheinlich erscheint, wenn man nicht vielleicht gleich weitergeht und das alte Miliz-Ballotgesetz auf die gegenwärtige Organisation der Territorialarmee Anwendung finden läßt, womit man etwa einen mittleren Weg zwischen den Forderungen Lord Roberts' und der bestehenden Schöpfung Lord Haldanes einschlagen würde.

„Die Dringlichkeit der Erhöhung unserer*) Truppenstände."

Unter dieser Ueberschrift legt die dem österreichischen Kriegsministerium nahestehende „Militärische Rundschau" (Nr. 104) in einem höchst bemerkenswerten Artikel die dringliche Notwendigkeit der Erhöhung der Friedensstände der uns verbündeten Armee dar.

Wir lassen den erwähnten Artikel hier im Wortlaut folgen:

„Durch eine lange Reihe von Jahren galt in unserer öffentlichen Meinung der Begriff »Krieg« als etwas, das bereits als ein Anachronismus unserer Zeit anzusehen sei. Immer mehr lebte sich in alle Schichten der Gesellschaft die von einem falschen Modernismus genährte Vorstellung ein, daß die wehr- und steuerpflichtige Bevölkerung Ursache habe, die Sorge für die Kriegsbereitschaft unserer Monarchie als eine drückende, überflüssige Last zu empfinden. Der Ruf nach »Abrüstung« war das Schlagwort aller Tage geworden und eine neuerstandene Irrlehre fand eifrige Verkünder in den Parlamenten sowohl wie in der Publizistik und in öffentlichen Versammlungen. Der Satz, daß die Fortdauer der Leistungen für Heer und Flotte den Staat dem wirtschaftlichen Ruin zuführe, war zu einem von der Menge gläubig aufgenommenen Dogma geworden.

Alle Fürsorge für die bewaffnete Macht, alle Vorsorge für den Krieg wurde mehr und mehr vernachlässigt. Die Entwicklung der K. u. K. Armee und Marine begann zu stagnieren, der stärkste Lebensstamm des Staates zu verdorren. Man erblickte in dem

*) Der österreichisch-ungarischen. Red.

Digitized by Google

Weiterbestand der Wehrmacht einen Luxus, der für einen auf seine ökonomischen Interessen bedachten, wirtschaftlich schwachen Staat wie Oesterreich-Ungarn nicht zu rechtfertigen sei.

Dann brach der Russisch-Japanische Krieg aus. Aber der spielte in einem anderen, noch barbarischen Erdteil. Das Exempel, verkündeten die Friedenslehrer, könne für unser kultiviertes Europa nicht gelten. Dieses hielt man vor so einem Rückfall in die zweifellos endgültig überwundene Zeit der Kriege gefeit.

Dann kam der Tripolitanische Krieg. Näher rückte das drohende Memento. Aber noch immer verschlug es uns nichts. War es ja doch bloß ein Kolonialkrieg, wenn auch sein Schauplatz freilich nicht mehr so fern von unserem heimischen Boden wie zuvor Japan oder auch noch Marokko.

Seit einem Jahre tobt nun der Krieg an unseren Grenzen. Seine Flammen züngeln immer gieriger auf unser Dach, das uns bisher vor Gefahr geschützt schien, herüber. Von der Adria bis zum Schwarzen Meere sind alle dicht um uns wohnenden Nachbarn in einem in seinen Folgen und Weiterungen noch unübersehbaren gewaltigen Waffenringen begriffen. Von Tag zu Tag verdüstert sich der allgemeine Horizont und dehnt seine dunklen Schatten immer mehr über ganz Europa aus.

Alle Staaten bereiten sich auf große kommende Ereignisse vor, mehren ihre Rüstungen, machen sich schlagfertig. Alle Völker sind zum Bewußtsein erwacht, daß es nun ernst wird, daß es nicht angezeigt ist, noch länger mit lächelndem Fatalismus den gewaltigen Kriegsvorbereitungen des anderen untätig zuzusehen. Sie sind wieder zur Ueberzeugung gelangt, daß die großen Existenzfragen der Völker noch immer nur mit dem Schwerte entschieden werden. Sie haben auch die Bedeutung der Zahl im Kriege, die Bedeutung der größeren Zahl der ins Feld gestellten Kämpfer und der Vollkommenheit ihrer Ausbildung und Bewaffnung sich gegenwärtig halten gelernt. Was auch in den anderen Staaten in dieser Hinsicht in den letzten Jahrzehnten versäumt worden ist, wird nun allenthalben mit äußerster Anspannung aller Kräfte in fieberhafter Tätigkeit nachgeholt. Regierung, Volksvertretung, Industrie und Arbeiterschaft sind hierbei in jedem Staate mit geeintem Verständnis am Werke. Die Bevölkerung in ihrer Gesamtheit ist sich in jedem unserer kleinen und großen Nachbarstaaten darüber klar, daß die Aufgabe, an die Wehrhaftigkeit des eigenen Reiches nunmehr mit ganzem Ernst zu denken, an ihrer Vollendung zu arbeiten, eine gemeinsame Sorge ist, die alle gemeinsam drückt und an deren Ueberwindung Regierung und Bevölkerung bis zum einzelnen herab gemeinsam mitwirken müssen.

Nur in unserer Monarchie hat sich diese klare Erkenntnis noch nicht Durchbruch geschafft. Nur wir haben uns noch nicht zu der Gewißheit besonnen, daß der Moment der Notwendigkeit, sich endlich auch aufzuraffen, bereits kritisch nahe gekommen sei.

Der gewaltige Abstand in den Friedensvorbereitungen zum Kriege zwischen Oesterreich-Ungarn und den uns benachbarten Staaten ist unserer Bevölkerung noch immer nicht genügend sinnfällig zum Bewußtsein gekommen, damit auch nicht die zum Ernst mahnende Bedeutung, die in diesem Abstande liegt.

Das prekärste Moment unserer heutigen Wehrverfassung ist die völlige Unzulänglichkeit unserer Stände. Sie hat sich im Laufe der Zeit mehr und mehr in einer Weise fühlbar gemacht, die einfach unhaltbar ist. Die Schwäche unserer Stände ist zu einem ausgesprochenen Hemmnis für die Möglichkeit einer kriegsmäßigen Ausbildung geworden. Die Fortdauer dieses unmöglichen Zustandes birgt eine schwere Gefahr für den Staat in sich, da sie nicht nur die Ausbildungsmöglichkeit lahmlegt, welcher Nachteil auch durch die intensivste Detailtätigkeit nie völlig ausgeglichen werden kann, sondern auch die Raschheit einer Mobilisierung außerordentlich beeinträchtigt.

Welcher immense Vorteil, der möglicherweise für den Ausgang des Feldzuges und damit für das weitere Schicksal des Staates entscheidend werden kann, in der auch nur um einige Tage beschleunigteren Mobilisierung und Versammlung der Streitkräfte liegt, hat gegenwärtig der über alles Erwarten rasche Aufmarsch der rumänischen Armee dargetan. Er wurde für Bulgarien zum Verhängnis. Einige Tage Zeitgewinn mehr hätte die Situation für Bulgarien noch wesentlich anders gestalten können.

Wir werden in folgenden Artikeln an Hand ziffernmäßiger Daten nachweisen können, wie weit wir in Hinsicht auf die Höhe unserer Stände hinter allen Staaten zurück sind.

Diese unsere Rückständigkeit kann sich aber nicht nur im Falle eines Krieges folgenschwer geltend machen, sie übt auch im Frieden unmittelbar Wirkungen aus, die von außer- und innerpolitischem Einflusse sind.

Bei der geringsten allgemeinen Verschlimmerung des politischen Gesamthorizonts, die einem anderen, besser gerüsteten Staate noch zu keinerlei besonderen Maßnahmen Veranlassung gibt, sehen wir zur Herbeiführung des eben nicht vorhandenen Gleichgewichtes uns genötigt, es wenigstens vorübergehend herzustellen. Sehen uns genötigt, ad hoc die als etwas Beständiges gebotene, aber normal eben nicht bestehende höhere Standesziffer herzustellen, um gegenüber der aufgetauchten Gefährdung wenigstens während ihrer Dauer — also temporär — gesichert zu sein. Müssen hierzu Reservemannschaften einberufen und durch diese Maßregel der heimischen Bevölkerung sowie dem Auslande Anlaß geben, in der Maßnahme einen außerordentlichen Kasus zu sehen, der die Grundlage zu allerlei weitgehenden Schlüssen gibt. Die hierdurch hervorgerufene Beunruhigung gewinnt dann eine um so größere scheinbare Berechtigung, als die anderen Staaten im gleichen Falle einen analogen Schritt, eine Einberufung ihrer Reserven zur Standeserhöhung, nicht unternehmen. Eine Analogie trifft aber nicht zu, denn man pflegt es hierbei zu übersehen, daß andere Staaten eine zeitweilige Erhöhung ihrer Stände deshalb unterlassen

Digitized by Google

können, weil bei ihnen eben die höheren Stände bereits permanent vorhanden sind.

Solche unserer Monarchie durch die unzulänglichen Friedensstände aufgezwungenen, anderen Staaten erwarten außergewöhnlichen Maßnahmen haben auch den weiteren Schaden, daß sie auch — abgesehen von der politischen Beunruhigung — Störungen in den wirtschaftlichen Zusammenhängen hervorrufen, Tausende von Familienvätern und Erwerbern aus ihrer privaten Existenz herausreißen und diese unsicheren Schwankungen aussetzen.

Die Kriegsgefahr pocht an unserer Tür. Vielleicht erzwingt sie sich bereits in Kürze Einlaß. Vielleicht verziehen sich wieder die schweren Wolken und der Friede bleibt uns jahrelang erhalten. Aber wir haben die Mahnung der Gegenwart gehört, sie hat uns jäh aus unserer Friedensruhe geweckt, hat uns den ganzen Ernst der uns drohenden Gefahr dicht vor die Augen gestellt. Wir wissen nun, daß wir in jedem Moment zum Kriege gerüstet sein müssen.

Noch braucht uns die allernächste Zukunft nicht bange zu machen. Dank der aufopfernden Hingabe ihrer Offizieren steht die K. und K. Armee trotz der ihr zuteil gewordenen Vernachlässigung auch heute noch schlagfertig und erfolgbewußt da. Aber nicht mehr lange könnte die Armee selbst die Garantien für die Zukunft der Monarchie allein auf sich nehmen, wenn sie auch fernerhin von den Völkern der Monarchie in ihrer Aufgabe ununterstützt bleibt.

Es ist der letzte Moment gekommen, daß jeder einzelne in Oesterreich-Ungarn sich besinne, daß sein eigenes Schicksal mit jenem der Monarchie untrennbar verknüpft ist. **Die Forderung der Erhöhung unserer Truppenstände muß eine laute, dringliche Forderung der gesamten Bevölkerung werden.**"

* * *

Den vorstehend wiedergegebenen Gedanken, die man Wort für Wort zu unterschreiben vermag, ist unsererseits nichts hinzuzufügen.

Wenn die deutsche Armee eine durchgreifende Verstärkung der verbündeten K. u. K. Armee mit wärmster Genugtuung begrüßen würde, so geschähe dieses nicht aus dem Gedanken heraus, daß dem deutschen Volke dadurch die hohen Ausgaben für militärische Zwecke vielleicht erleichtert werden könnten (was nicht der Fall wäre), sondern weil eine wesentliche Erstarkung der österreichisch-ungarischen Militärmacht das in einem großen europäischen Konflikt einzusetzende militärische Gewicht des Dreibundes erheblich vergrößern und damit seine Stellung und Stimme die gebührende nachhaltliche, respektvolle Beachtung gesichert würde.

Heeres-Rundschau.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

Deutschland.

* **Dienstauszeichnungen.** Die bisher in Schnallenform zu tragenden Dienstauszeichnungen für Kapitulanten und die gleichgeformte Landwehrdienstauszeichnung 2. Klasse sind durch eine A. K. O. vom 4. Juli in ihrer Form abgeändert worden. Die Dienstauszeichnung 1. Klasse ist nun ein Kreuz, die anderen Dienstauszeichnungen sind Medaillen aus verschiedenem Metall mit entsprechender Inschrift. Sie sind am bisherigen Band an der Ordensschnalle zu tragen. Es werden erworben: die 1. Klasse der Dienstauszeichnung mit 15 (bisher 21), die 2. Klasse mit 12 (bisher 15), die 3. Klasse mit 9 (wie bisher) Dienstjahren. Aktive Militärpersonen erwerben die Dienstauszeichnung nach den neuen Bestimmungen; ehemalige Unteroffiziere können die neue Form der Auszeichnung tragen, wobei die verkürzten Tragezeiten nicht angewendet werden. An der Art der Erwerbung der Landwehrdienstauszeichnung 2. Klasse hat sich nichts geändert; wer im Besitz der bisherigen Landwehrdienstauszeichnung 2. Klasse ist, kann sich die neue Form beschaffen. — Aehnliche Bestimmungen sind für Württemberg erlassen worden; hier wurde die Dienstauszeichnung nunmehr auch in drei Klassen gegliedert, während bisher nur zwei Klassen, für 9- und 15jährige Dienstzeit, bestanden. (Das Dienstehrenzeichen 2. Klasse für 21jährige Dienstzeit bleibt daneben bestehen.) .... gel.

Bulgarien.

Personalien. Durch Erlaß vom 10. Juni d. Js. war in Vertretung des mit einer Kommandostelle bei dem Operationsheere betrauten Kriegsministers, Generalmajors Kowatschew, der Chef des ersten Divisionsbezirks (Sofia), Generalleutnant Bottow, mit der Leitung des Kriegsministeriums beauftragt worden. Generalleutnant Bottow war vor dem Ausbruch des Ersten Balkankrieges Chef der Militär-Unterrichtsanstalten.

(Wojenni Isvestia). S.

Rußland.

* Verschiedenes.

Durch Prikas vom 13. Juni sind bekannt gegeben worden: a) Beschreibung und Zeichnung der Kavallerielanze M/1910; b) Beschreibung der neuen Kavallerie-Lanzenflaggen; c) Verzeichnis der Farben für dieselben.

Die Länge der Lanze beträgt 3 m und 27,7 cm, ihr Gewicht 2,66 kg; die Spitze hat zwei hohlgeschliffene Schneiden. Sie ist mit einem hanfenen Handgriff, einem Schulter- und einem Fußriemen versehen. Die Lanzenflaggen sind nach Muster und Farben so verschieden, daß eine genaue Beschreibung zu weit führen würde. Mit verschiedenen Ausnahmen führen gleiche Flaggen: 1. Die Garde-Kürassier- und diejenigen Armee-Dragonerregimenter, die aus früheren Kürassierregimentern gebildet sind; 2. das Leib-Garde-Grenadierregiment zu Pferde, das Garde- und die oben nicht einbegriffenen Armee-Dragonerregimenter, das Krim-Reiterregiment der Kaiserin, die Ersatz-Kavallerieregimenter und Kavallerieschulen; 3. die Garde- und Armee-Ulanenregimenter; 4. die Garde- und Armee-Husarenregimenter, die Offizier-Kavallerieschule und die Halbeskadron der Nikolaus-Kriegsakademie.

Während bisher in den Kasakenschulen nur für die Hälfte der etatmäßigen Zahl der Junker derjenigen Kasakentruppen, die mit Lanzen bewaffnet sind (die Kuban- und Terek-Kasaken führen keine Lanzen), Lanzen vorrätig gehalten wurden, sollen nunmehr nach Prikas vom 21. Juni für die volle Etatszahl der Junker jeder Schule Lanzen beschafft werden.

* * *

Digitized by Google

Am 5. Juli erfolgte in Odessa die feierliche Grundsteinlegung zur (3.) Sergius-Artillerieschule.

* * *

Am 8. Juli bewilligte die Duma die Mittel für die Unterhaltung der neu formierten und neu organisierten schon bestehenden Ingenieurdepots und ferner für die Einrichtung neuer sowie die Verstärkung des Etats der bestehenden Funkenstationen.

* * *

Während das Militärlazarett in Iwangorod verkleinert wird, soll in Brest-Litowsk eine Festungs-Militär-Sanitätsverwaltung eingerichtet werden unter Uebertritt des in Iwangorod frei werdenden Personals zu dieser Verwaltung.

* * *

Die bestehenden „Bezirks-Ingenieurverwaltungen" sämtlicher Militärbezirke erhalten die Bezeichnung „Bezirksverwaltungen für Quartierversorgung der Truppen" und es wird in jedem Militärbezirk eine „Verwaltung des Inspekteurs des Ingenieurwesens" neu formiert.

* * *

Folgendes Gesetz ist rechtskräftig geworden: „Die Zeit, welche von niederen Chargen im Arrest zugebracht wird in Ausführung eines gerichtlichen Erkenntnisses, wodurch sie zu einer Strafe verurteilt worden sind, welche die Disziplinarstrafe übersteigt, wird von der Dienstzeit in Abrechnung gebracht (muß also nachgedient werden)." W.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

* Zur Pulverfrage in Frankreich. Das Army and Navy Journal Nr. 2604 nennt es sehr weise, daß der Kriegssekretär sowohl als auch der Marinesekretär es abgelehnt haben, der französischen Regierung von dem geheimgehaltenen Verfahren Kenntnis zu geben, das die du Pont Powder Company bei der Herstellung des Schießpulvers für die Armee und Flotte in Anwendung bringt. Infolge der mancherlei Unglücksfälle, die auf Schlachtschiffen eingetreten sind und die dem mangelhaften Pulver zugeschrieben werden, möchte die französische Regierung natürlicherweise gern sich eine andere Pulverart sichern oder die Methoden kennen lernen, durch die die Pulverfabrikation verbessert werden könnte. Infolge der vorzüglichen Ergebnisse, die unsere Armee und Flotte durch Verwendung des du Pont-Pulvers erzielt haben, kamen die französischen Behörden auf den Gedanken, sich ebenfalls diese Pulverart zu sichern. Es wurde daher an die nordamerikanischen Pulverfabriken die Aufforderung gerichtet, Frankreich das nötige Pulver zu liefern; die du Pont Company aber lehnte es aus Loyalität gegen die heimische Regierung ab, Pulver an Frankreich zu verkaufen. Später machten französische Unterhändler den Versuch, die genannte Gesellschaft zu veranlassen, in Frankreich eine Pulverfabrik einzurichten, die den ganzen Pulverbedarf des französischen Heeres und der französischen Flotte liefern sollte. Dieses verlockende Anerbieten wurde indessen auch abgelehnt, und nun wandten sich die französischen amtlichen Stellen in ihrer Notlage um Unterstützung an den Marinesekretär, der es jedoch sofort abschlug, von dem Herstellungsverfahren bei der Pulverfabrikation Kenntnis zu geben. Dagegen wäre eine ähnliche an den Kriegssekretär gerichtete Bitte fast erfüllt worden, weil dieser wohl der Angelegenheit nicht die gebührende Bedeutung beilegte, wenn nicht die du Pont Company Einspruch erhoben hätte. Der Kriegssekretär wurde darauf aufmerksam gemacht, daß die Gesellschaft dem Kriegsdepartement nur streng vertrauliche Mitteilungen über die Herstellung ihres Pulvers gemacht habe, worauf auch er es ablehnte, den französischen Behörden irgendwelche Aufklärung hinsichtlich des Verfahrens zu geben.

Obgleich der Pulververkauf an die Regierung nur einen kleinen Teil der von der du Pont Company betriebenen Fabrikation ausmacht, hat es sich doch die Gesellschaft stets zur hohen Ehre angerechnet, Armee und Flotte mit dem besten Pulver der Welt versorgen zu können. Jedesmal, wenn die maßgebenden Stellen auch nur die geringsten Aenderungen an den Waffen einführten, waren die Sachverständigen der du Pont Company bestrebt, das für die neuen Waffen geeignetste Pulver herzustellen. Die Leitung der Gesellschaft war sich bewußt, an den Fortschritten in Heer und Flotte einen wesentlichen Anteil zu haben, und immer bereit, sich hinsichtlich der Entwicklung der Pulverfrage der Regierung mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zur Verfügung zu stellen. Ihr Haupteinkommen zog sie zwar aus Privatkreisen, den Ruf aber, dessen sich ihre Fabrikate erfreuen, verdankt sie der Ueberlegenheit ihres der Regierung verkauften Pulvers. Aus diesem Grunde hat sie es verschmäht, mit anderen Fabriken in Wettbewerb um die Pulverlieferungen an die anderen Großmächte zu treten, und sich damit begnügt, die heimische Regierung mit Pulver zu versorgen. Diese Handlungsweise liefert einen ernsten Kommentar zu den ungerechtfertigten Versuchen gewisser Kongreßmitglieder, diese große und patriotische Gesellschaft in Mißkredit zu bringen. —n.

* * *

* Flugzeuge. Die drei vom Signalkorps in diesem Jahre angeschafften Aufklärungsflugzeuge werden voraussichtlich während des Augustmonats bei Dayton in Ohio geprüft werden. Die Flugzeuge sind gepanzert, mit Einrichtungen für drahtlose Telegraphie und sonstigen Signalvorrichtungen ausgestattet. Die eine der Maschinen mit 100 P. S.-Motor wurde von Wright, die zweite mit 160 P. S.-Motor von der Curtiss Company und die dritte mit 100 P. S.-Motor von der Burgess Wright Company gebaut, die drei weitere Ausbildungsmaschinen liefert, während die Curtiss Company noch ein Flugzeug ohne Motor in Auftrag hat. Die Militär-Aufklärungsflugzeuge sollen sehr schweren Prüfungen unterzogen werden und müssen u. a. einen 180 engl. Meilen langen Geländeflug ausführen.

(Army and Navy Journal Nr. 2604) —n.

Verschiedenes.

Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen hat das Protektorat über den **Verein Südwestafrikanischer Krieger zu Berlin** übernommen. Der Verein zählt 51 Ehren- bzw. außerordentliche und 511 ordentliche Mitglieder. Er ist der größte Kolonialkriegerverein des Reiches. Sitzungsabende finden jeden zweiten Sonnabend im Monat im „Böhmischen Brauhaus, Berlin, Landsberger Allee 11/13" statt. Unbescholtene ehemaliae Südwestafrikaner sind jederzeit als Mitglieder und Gäste willkommen.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.
Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 104.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Die Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 105. Berlin, Sonnabend den 9. August **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen). Ordens-Verleihungen (Preußen).

Journalistischer Teil.

Truppenjubiläum. — Vereinfachung des Kontrollwesens bei den Bezirkskommandos. — Veröffentlichungen der „Kaiserlichen Nikolaus-Kriegsakademie". — Regimentsabende.

Heeres-Rundschau. Niederländisch-Indien: Lastkraftwagen für die Kavallerie. Madsen-Gewehre. — **Rußland:** Offizier-Preisreiten nach den neuen Bestimmungen. Kavallerie-Pionierdienst. — **Vereinigte Staaten von Nordamerika:** Das Militärflugwesen in den Vereinigten Staaten von Amerika. — **Presse-Rundschau.** Die spanische Landesverteidigung.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Fähnriche usw.

Kalholm, an Bord S. M. Jacht „Hohenzollern", den 31. Juli 1913.

Hopf, Oberstlt. und Kom. des Schlesw. Holst. Pion. Bats. Nr. 9,

Rohde, Maj. und Kom. des 1. Elsäss. Pion. Bats. Nr. 15, — in ihrem Kombo. zur Dienstl. b. Kr. Min. bis 31. Oktober 1913 belassen.

Saugesund, an Bord S. M. Jacht „Hohenzollern", den 4. August 1913.

v. Roos, Oberstlt. und Bats. Kom. im Leib-Gren. R. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenb.) Nr. 8, zur Dienstl. b. Gren. R. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10 kombt.

Meyer, Oberstlt. und Kom. des Kad. Hauses in Naumburg a. S., unter Verl. zum 3. Pos. Inf. R. Nr. 58 m. d. Führ. dieses Regts. beauftr.

Kallau, Maj. und Bats. Kom. im 3. Niederschles. Inf. R. Nr. 50, zum Kom. des Kad. Hauses in Naumburg a. S. ernannt.

v. Knobelsdorff, Maj. b. Stabe des 3. Garde-Ulan. Regts., unter Verl. zum Kür. R. Königin (Pomm.) Nr. 2 m. d. Führ. dieses Regts. beauftr.

v. Kleist, Oblt. im Ulan. R. Kaiser Alexander II. von Rußland (1. Brandenb.) Nr. 3, bis Ende September 1913 zur Vertretung des erkrankten Adj. zur 2. Kav. Insp.,

v. den Brincken, Oblt. im Großherzogl. Mecklenb. Jäg. B. Nr. 14, vom 15. August 1913 ab auf drei Monate zur Dienstl. bei des Regenten des Herzogtums Braunschweig, Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg H., — kombt.

v. Madai, Oblt. im Füs. R. von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80, der Abschied bewilligt.

Swinemünde, an Bord S. M. Jacht „Hohenzollern", den 6. August 1913.

Bode, Oberstlt. a. D., zuletzt Kom. des 2. Westpr. Feldart. Regts. Nr. 36, der Charakt. als Oberst,

Henrici, Maj. z. D., zuletzt Vorst. des Art. Dep. in Cassel,

Vial, Maj. a. D., zuletzt Abt. Kom. im 2. Schles. Feldart. R. Nr. 42, beiden der Charakt. als Oberstlt.,

v. Sturmfeder, Engelhardt, Hauptleute a. D., zuletzt Komp. Chefs im 2. Kurhess. Inf. R. Nr. 82, der Charakt. als Maj.,

Lüderßen, Hauptm. und Komp. Chef im 2. Kurhess. Inf. R. Nr. 82, ein auf den 5. Februar 1903 vordatiertes Patent seines Dienstgrades, — verliehen.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst zu verleihen geruht:

den Roten Adler-Orden vierter Klasse: den Rittmeistern v. dem Knesebeck, v. Natzmer im Königs-Ulan. R. (1. Hannov.) Nr. 13;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: dem Oblt. v. Raven im Königs-Ulan. R. (1. Hannov.) Nr. 13;

die Rote Kreuz-Medaille dritter Klasse: dem Hauptm. a. D. Groos zu Mannheim.

Digitized by Google

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Truppenjubiläum.

Das Kurhessische Jäger-Bataillon Nr. 11, dessen Jahrhundertfeier vom 9. bis 11. August in Marburg stattfindet, wurde durch A. K. O. vom 24. Januar 1899 zum Träger der Ueberlieferungen des vormaligen Kurhessischen Jäger- und Schützen-Bataillons sowie des Nassauischen Jäger-Bataillons bestimmt; der 5. Dezember 1813 wurde zu seinem Stiftungstag ausersehen.

Hessens Försterssöhne haben bereits vor fast drei Jahrhunderten, als Jägertruppe formiert, an den Kämpfen des Dreißigjährigen Krieges teilgenommen, und die großen Kriege des 18. Jahrhunderts berichten mancherlei von den tapferen Taten des „hessischen Feldjäger-Korps", das sich besonders im amerikanischen Freiheitskriege unvergänglichen Ruhm erwarb. Allein die traurige Zeit der französischen Fremdherrschaft in den deutschen Landen am Anfang des vorigen Jahrhunderts trennt die ruhmvolle Vorzeit von der jetzigen Geschichte des Landes und seiner Truppen.

Das Kurhessische „gelernte Jäger-Bataillon" — im Januar 1814 in Cassel formiert — nahm unter Major Boedicker an der Belagerung von Luxemburg, Thionville und Metz, 1815 von Sedan, Mézières, Givet und Montmedy teil. Die Erstürmung der befestigten Stadt Charleville am 29. Juni 1815 sowie von Medybas in der Nacht vom 14./15. September sind unvergängliche Ruhmesblätter in der Geschichte des Bataillons.

Von Ende 1815 ab lag das Jäger-Bataillon in Homberg a./Efze, 1816 bis 1818 in Rinteln und Waldau, von 1818 ab wieder in Homberg (1 Komp. Rinteln). Der Nachfolger des 1821 verstorbenen Kurfürsten Wilhelm I., Kurfürst Wilhelm II., verlieh dem Bataillon den stolzen Namen „Kurhessisches Garde-Jäger-Bataillon"; gleichzeitig wurde es in die Residenz Cassel verlegt, wo es bis 1866 verblieb.

Die 1866 eingetretenen Mannschaften des Kurhessischen sowie des Nassauischen Jäger-Bataillons wurden dem durch A. K. O. vom 27. September 1866 errichteten Jäger-Bataillon 11 nach Marburg überwiesen; vom Schützen-Bataillon wurden 9 Offiziere zum neuen Bataillon nach Marburg versetzt.

Das Jäger-Bataillon 11 nahm 1870/71 an den Schlachten bei Weißenburg, Wörth, Sedan und der Belagerung von Paris rühmlichen Anteil. 5 Offiziere, 58 Oberjäger und Jäger fielen auf den Schlachtfeldern Frankreichs, 1 Offizier, 183 Oberjäger und Jäger waren verwundet.

1882 mußte das Bataillon seine schöne Garnison mit Hagenau im Elsaß eintauschen, wurde aber 1887 nach Marburg wieder zurückverlegt.

Durch A. K. O. vom 9. September 1897 wurde zum Chef des Bataillons die Königin-Mutter Margherita von Italien ernannt, deren Namenszug das Bataillon auf den Epaulettes und Schulterklappen tragen darf.

Vereinfachung des Kontrollwesens bei den Bezirkskommandos.

Listenführung mit Bezug auf die gleichbenannten Artikel in Nr. 32 und 70 1913 des Militär-Wochenblattes.

Von v. Treskow, Major z. D. und Bezirksoffizier beim Landwehrbezirk III Berlin.

Es war zu erwarten, daß beim tieferen Eindringen in die nach dem Artikel in Nr. 32 des Militär-Wochenblattes bejahte Frage, ob das sogenannte Kartenregistersystem ohne weiteres auch für die Verhältnisse der Bezirkskommandos anwendbar wäre, Ergänzungen notwendig würden, bevor die sonst so einleuchtenden Vorschläge praktische Gestalt annehmen können.

In Nr. 70 dieses Blattes wurde dann auch ausgeführt, daß neben der Stammkarte noch eine Zugangsliste, d. h. mit anderen Worten ein vollständiges Inhaltsverzeichnis des Kartengefüges und unter Umständen auch noch ein sogenannter alphabetisch geordneter Renner notwendig sein würde, wenn über Mannschaften, deren Karte nach Verzug einem anderen Landwehrbezirk übersandt wurde, eine nachträgliche Auskunftserteilung gefordert würde.

Ergänzend zu jenen Ausführungen möchte ich bemerken, daß dieses Inhaltsverzeichnis des Registers nach einem Kriege noch berufen sein würde, eine ganz wesentliche militärische Bedeutung zu gewinnen, wenn der Verbleib sonst unermittelter Leute nachträglich festzustellen ist.

Aber nicht nur der Zweck einer Auskunftserteilung begründet die Notwendigkeit der Ergänzung. Zwei weitere Gesichtspunkte — besonders vom Standpunkte eines größeren Bezirkskommandos beurteilt — machen ein solches Inhaltsverzeichnis des Kartengefüges unentbehrlich.

1. Die Vollständigkeit der Listenführung beruht auf der Numerierung der in den gebundenen Stammrollen eingetragenen Namen. Jeder Abgang in der Stammrolle ist gemäß § 29,9 H. O. durch einen entsprechenden Vermerk zu rechtfertigen.

Bei gehöriger Aufsicht erscheint es daher zurzeit ausgeschlossen, daß Mannschaften des Beurlaubtenstandes von vorgeschriebenen Friedensübungen willkürlich befreit oder bei der Mobilmachungsbestimmung ausgelassen werden. Diese Gewähr fehlt bei einem auf Stammkarten allein begründeten Kontrollsystem. Es wäre ohne die Möglichkeit einer Nachprüfung denkbar, daß eine einzelne Karte — selbstverständlich einschließlich des dazugehörigen Nationale — aus dem Gefüge beiseite geschafft und der betreffende Mann von der weiteren Erfüllung seiner Dienstpflicht damit widerrechtlich befreit würde.

2. Ein großes Bezirkskommando mit einem Bestande von vielleicht 50 000 Mann, deren Führung einheitliche Stammrollen bis 1000 Namen notwendig macht, arbeitet in seinem ganzen Listenwesen in erster Linie nicht mit

Digitized by Google

den Namen der Kontrollierten, sondern mit dem daneben genannten Buchzeichen — Stammrollennummer —. Ohne dieses Buchzeichen wäre es, abgesehen von sonstigen Schwierigkeiten bei Dienstverrichtungen außerhalb des Geschäftszimmers, also bei Uebungsgestellungen oder Mobilmachungssammlungen, gar nicht möglich, einen „Müller" oder „Schulz" unter 30 bis 40 gleichnamigen Leuten seiner Person nach festzustellen, auch wenn der Vorname angegeben ist. Für solche Zwecke genügt nur ein Vergleich der im Paß des Betreffenden vermerkten Nummer mit dem Buchzeichen in der Verlustliste.

Ohne weiteres ergibt sich, daß ein alphabetisch geordnetes, durch Zugang täglich wechselndes Kartengefüge für die Bestimmung einer bleibenden laufenden Nummer unbrauchbar ist.

Unter diesen Verhältnissen erscheint es mir daher geboten, das wesentliche Gewicht des ganzen Listenwesens nicht auf die Stammkarte, sondern auf das zu führende Inhaltsverzeichnis, das die zweifelsfreie Kontrolle des Ab- und Zuganges und die Bestimmung einer dauernden Nummer ermöglicht, zu legen und dementsprechend auch die Stammkarten nicht alphabetisch, sondern der laufenden Nummer des Verzeichnisses nach dauernd zu ordnen, daß in den einzelnen Abteilungen und Unterabteilungen die höhere Nummer stets der niedrigeren folgt.

Ich bezeichne dieses Hilfsmittel seiner Bedeutung entsprechend mit „Leitrolle".

Das Muster derselben wird wesentlich durch seine weiteren Zwecke bestimmt, auch das bisherige Hilfslistenwesen (§ 32 H. O.) einzuschränken, bzw. die vorgeschlagenen Hilfskarten (Nr. 32 des Militär-Wochenblattes) entbehrlich zu machen und Unterlagen zu schaffen, die in Verbindung mit den Stammkarten geeignet sind, die Ueberweisungsnationale zu ersetzen.

Als Grundlage für die in Form und Größe der bisherigen Stammrolle anzulegende Leitrolle erweist sich ein bereits heute in den mir bekannten Landwehrbezirken neben Zu- und Abgangslisten freiwillig geführtes, den einzelnen Stammrollen vorgeheftetes und für schnelleres Zurechtfinden bestimmtes Verzeichnis sämtlicher in dem betreffenden Buch geführten Namen für zweckmäßig.

Die Form des Musters würde ich, wie folgt, vorschlagen: Aufschrift der ersten Seite: z. B.

Provinzial-Infanterie
Jahrgang 1903
Besondere Bestimmungen über Lagerung der Stammkarte:
. . . . . .

(Vgl. Anmerkung 1 und 2 zum Muster.)

Muster für die 2. und 3. Seite:

linke Seite									rechte Seite					
2	3	4		5	6		7	8		9	10	11	12	13	14	15
Name und Vorname	Geburt	aktiv gedient bei		Dienstgrad	Gehört zur Gattung d. Hilfsliste A Mob. Bestg. f.		der übrig. Hilfslisten	Abgeleistete Uebungen			Eintragung f. bes. Gattungen od. Spezialist.	für weiteren Bedarf	Strafen		Vermerk über		Vermerk über erfolgte Einstellung (§ 42,18 H. O.)
		Rgt.	M. K.		Rgt.	nach Nr. der Einber. Uebersicht		Ref. 1	Ref. 2	Ldw. 1	Ldw. 2		Strafzeichen	während des Beurlaubtenverhältnisses. Nr. d. Strafbuchs	Zugang	Abgang	
(Beispielsweise ausgefüllt.)																	
Schulz, August	17. 3. 83	110	XIV.	M.	3	2. M. T. 14		/		/		Fernsprecher		X	18/1909 23/1911	15. 9. 05 Rgt. 10		
Schneider, Friedrich	15. 12. 82	91	X.	U.	43	3. M. T. 17		/	/	/		Pferdepfleger				20. 9. 05 Rgt. 91		
Schneider, Karl	16. 9. 83	9	II.	M.			B 2 I	/								17. 5. 13 B. K. Aachen		
Schulz, Erwin*)	13. 3. 84	64	III.	U. A.			D VII 2 *)	/		/						18. 6. 13 B. K. Cöln	28. 6. 13 B. K. Cottbus	
Schubert, Walter	1. 6. 84	48	III.	O. St.	48	0. Stellv. 3. M. T.		/	/	/				X		18. 6. 13 B. K. I Breslau		

Anmerkung zu obigem Muster.

1. Die Ordnung der Stammkarten erfolgt nach Hilfslisten A bis F, und zwar, wie schon erwähnt, in den einzelnen Unterabteilungen der Nummer der Leitrolle nach.

2. Innerhalb der Hilfsliste A erscheint eine Trennung nach Mobilmachungs-Verleselisten zweckmäßig. Eine solche Ordnung erleichtert die unter heutigen Verhältnissen schwierige Uebungs- und Mobilmachungsverteilung der einzelnen Leute auf diejenigen Regimenter bzw. Armeekorps, bei denen sie ihre aktive Dienstpflicht abgeleistet haben.

3. Die Spalteneinteilung ist im übrigen von den Waffengattungen und den besonderen Verhältnissen der einzelnen Bezirkskommandos abhängig.

4. Wird ortschaftsweise Führung der Hilfsliste A noch für erforderlich erachtet (§ 32,4 und 42,9 H. O.), so ist eine Unterspalte für die Bezeichnung der Nummer der Ortschaftsliste einzufügen.

5. Die Eintragungen für bleibende Angaben erfolgen mit Tinte, die übrigen mit Bleistift.

*) Ist als gestrichen zu denken.

Digitized by Google

Bei Beurteilung des Wertes der ergänzten Vorschläge soll zunächst von dem Nachteil einer Mehrarbeit, die die Aufstellung der Leitrolle erfordert, abgesehen werden.

Dann ergibt sich, daß die Leitrolle mit den hilfslistenweise geordneten Kartengefügen meines Erachtens die nach § 32,1 und 42,1 H. O. geforderte Grundlage für die Einberufung der Mannschaften im Mobilmachungsfalle gewährt, indem durch gegenseitige Ergänzung beider Hilfsmittel ein besonders geeigneter Ueberblick geschaffen wird, wie die Massen je nach ihrer Verwendbarkeit auf die verschiedenen Kategorien verteilt sind. Besondere Hilfslisten sowie die nach Nr. 32 des Militär-Wochenblattes vorgeschlagenen Hilfskarten werden entbehrlich, weil bereits die entsprechend geordneten Hauptkarten die notwendige Unterlage gewähren.

Aus den in Spalte 6 (Hilfsliste A) der Leitrolle eingetragenen Vermerken geht hervor, wieviel und welche Mannschaften Kriegsbeorderungen erhalten haben und in welchen Mobilmachungs-Verleselisten die einzelnen aufzufinden sind.

Eine Wiederholung der Mobilmachungsbestimmung in Spalte 17 der in Nr. 32 des Militär-Wochenblattes vorgeschlagenen Landwehrkarte wird entbehrlich.

Bezüglich der Notwendigkeit einer ortschaftsweise geführten Hilfsliste A verbietet mir der verfügbare Raum ein näheres Eingehen auf diese Frage. Wird sie gefordert, dann bleibt nur die Mehrarbeit einer besonderen Aufstellung notwendig. Kurz erwähnen möchte ich nur, daß ihre Verwendung als Botengängerliste (§ 32,4 und 42,9 H. O.) wohl bei dem heute als zweckmäßig anzuerkennenden Einberufungsverfahren durch die Post kaum noch in Frage kommt.

Die nach dem Muster zur Hilfsliste (S. 224 H. O.), Anmerkung 2 und 3 für die Hilfsliste B bis E geforderten Vermerke können mit gleicher Uebersichtlichkeit in die Stammkarten eingetragen werden. Die Trennung der Stammkartenpakete in die Unterabteilungen der Hilfsliste B bis F (§ 32,4 H. O.) erfolgt, wie in Nr. 32 des Militär-Wochenblattes angegeben, durch Trennungs- bzw. Leitkarten. Es käme vielleicht nur eine besondere Führung der außer Kontrolle Befindlichen in Hilfsliste E in Betracht, weil die umfangreichen Vermerke über stattgehabte Ermittelungen nur auf angeklebten Klappen Platz finden würden. Die Notwendigkeit einer Handlichkeit der Stammkarten verbietet aber meines Erachtens jede Anwendung von Klappen.

Es bleibt schließlich noch die Entscheidung der Frage übrig, ob die Ueberweisungsnationale nach Einführung des vorgeschlagenen Systems — Leitrolle und Stammkarten — noch als ein notwendiger Bestandteil der Listenführung der Bezirkskommandos zu erachten sind.

Zunächst steht fest, daß bei Ueberweisungen von einem zum anderen Bezirkskommando die abzusendenden und inhaltlich mit den Nationalen im wesentlichen übereinstimmenden Stammkarten die erforderlichen Unterlagen gewähren. Für die Bezirkskommandos haben die Nationale überhaupt keinen unmittelbaren Wert. Sie bereiten im Gegenteil nur Lasten, indem ihre Erhaltung auf dem laufenden Arbeit verursacht und die Sorge für die Vollständigkeit des aus der Hand gelegten Nationalbestandes unter Umständen eine mühevolle Nachprüfung an der Hand der Stammrolle erfordert.

Die Notwendigkeit der Nationale begründet sich nur dadurch, daß bei Uebungen und im Mobilmachungsfalle den Truppenteilen gleichzeitig mit den Einzustellenden fertige Zusammenstellungen über die Personalien derselben zu übersenden sind.

Nach den Vorschlägen sind nun aber solche den Zwecken vollkommen entsprechende Personalnotizen in Gestalt der Stammkarten ohne weiteres vorhanden; nur unwesentliche Ergänzungen des Musters wären erforderlich. Es liegen meines Erachtens keinerlei Bedenken dagegen vor, daß diese Stammkarten abgesandt und während der Uebung oder während eines Krieges (§ 34,11 H. O.) nicht vom Bezirkskommando sondern vom Truppenteil aufbewahrt werden. Welcher Truppenteil hierfür in Betracht kommt, wird dem Bezirkskommando gemäß § 42,17 H. O. durch Rücksendung der Gestellungsbefehle der Eingestellten mitgeteilt. Ein entsprechender Nachtrag in der Leitrolle — vgl. Spalte 15 des Musters — würde daher jederzeit hierüber Auskunft geben können.

Etwa während dieser Zeit von den Bezirkskommandos zu beantwortende Anfragen können auf Grund der Leitrolle und der Uebungs- bzw. Mobilmachungsverleseliste erledigt werden. Desgleichen könnte die Kontrolle darüber, daß die Eingestellten schließlich ordnungsmäßig wieder in den Beurlaubtenstand übergeführt und gemäß § 29,11 H. O. demjenigen Bezirkskommando, bei dem sie vorher in Kontrolle standen, zurücküberwiesen werden, an der Hand der Leitrolle ausgeübt werden.

Wird nun aber unter solchen Verhältnissen auf die Nationale verzichtet, so entsteht, abgesehen von der bereits erwähnten Arbeitserleichterung, bei den Bezirkskommandos der weitere ganz wesentliche Vorteil, daß der Truppenteil bei Entlassung der Mannschaften aus dem aktiven Dienst gemäß § 18,3 H. O. nicht ein Nationale, sondern eine für den Weitergebrauch beim Bezirkskommando verwendbare Stammkarte ausstellt und übersendet.

Es bleibt nur noch zu prüfen, ob die nach dem Vorschlag während der Uebungen und während eines Krieges von den Truppenteilen aufzubewahrenden Stammkarten dadurch leichter in Verlust geraten.

Nach den praktischen Uebungserfahrungen mit den bisherigen Nationale kann die Frage im allgemeinen verneint werden.

Immerhin sind in seltenen Ausnahmen solche Fälle möglich und das Bezirkskommando muß in der Lage sein, erforderlichenfalls eine Karte neu auszustellen.

Das Mittel hierfür bildet zunächst der Militärpaß des Mannes. Bezüglich der während der aktiven Dienstzeit erlittenen Strafen gibt die Truppenstammrolle Auskunft, und die während des Beurlaubtenverhältnisses verhängten Strafen sind aus dem Strafbuch des Bezirkskommandos bzw. aus dem bei der Staatsanwaltschaft

Digitized by Google

geführten Strafregister zu entnehmen. Für ein leichteres Zurechtfinden in dem Strafbuch des Bezirkskommandos würde es sich empfehlen, die Nummer der Strafen in einer besonderen Spalte der Leitrolle — vgl. Spalte 12 des Musters — zu vermerken.

Bezüglich Registrierung der vielen während des Beurlaubtenstandes verhängten Militär- und Zivilstrafen erscheint mir, wenn ich mir ein durch Klappen für Eintragungen ergänztes Nationale vor Augen halte, der verfügbare Raum der Stammkarte nicht ausreichend.

Da befestigte Klappen, wie bereits vorher erwähnt wurde, den Gebrauch der Karten unzweckmäßig behindern, so bleibt nur übrig, die auch bei der Polizei eingeführten besonderen Strafkarten in den Gebrauch der Bezirkskommandos zu übernehmen. Die Strafkarte wird für den einzelnen Mann bei Verhängung der ersten Strafe, eventuell schon vom Truppenteil, angelegt und in einem besonderen Kasten der laufenden Nummer nach geordnet verwahrt. Auf der Stammkarte ist dann in der rechten oberen Ecke ein Strafzeichen (z. B. ×) einzutragen, das auf das Vorhandensein einer besonderen Strafkarte hinweist.

Folgendes Muster in der Größe 12 : 18 cm würde ich für die Stammkarte empfehlen:

(Muster.)

(Vorderseite.)

Kontrollstelle . . . . . Raum für Strafzeichen
Jahresklasse . . . .
Nr. . . . **Landwehr-Stammkarte.**

Dienstgrad	Familien- und Rufname	Stand oder Gewerbe
1.	2.	3.

4. geb.: Tag . . . . . Monat . . . . Jahr . . . . . in . . . . . Verw. Bez. . . . . Bundesstaat . . . . .

5. Nr. der Truppenstammrolle . . . . 6. Versetzungen . . . .

7. eingetreten am . . . . . bei . . . . . als . . . . .

Bemerkungen aus der aktiven Dienstzeit:

8. Führung . . . . . .

9. Beförderungen, einschl. im Beurlaubtenstande (nachzutragen) . . . . . .

10. Besondere militärische Ausbildung . . . . . .

11. Befähigungszeugnis zum . . . . . .

12. Orden und Ehrenzeichen, einschl. im Beurlaubtenstande (nachzutragen) . . . . . .

13. Feldzüge, Verwundungen . . . . . .

14. Größe . . . . . Fußmaße . . . . . .

15. Ausgefertigt: Ort . . . . . Datum . . . . .

(Unterschrift)

(Rückseite.)

Kontrollstelle . . . . . Jahresklasse . . . . . Nr. . . . . { wiederholte Angabe der Vorderseite } Raum für Strafzeichen . . . . . .

16. entlassen am . . . . . vom . . . . . zu . . . . .

17. diente in der: Ref. . . . L. I . . . . L. II . . . .

18. Uebungen und Einberufungen: Zeit . . . . . Truppenteil . . . . . Führung . . . . . Unterschrift . . . . . .

19. Wohnort . . . . . Wohnung . . . . . .

Bemerkungen aus dem Beurlaubtenstand:

20. Zurückstellung hinter L. I und II . . . . . Unabkömmlich . . . . . .

21. Hilfsliste . . . . . .

22. am . . . . . nach . . . . . abgem. B. K. . . . . Briefb. Nr. . . . . Abgangsliste Nr. . . .

Schlußbemerkungen.

Eine Abänderung der bisherigen bewährten Bestimmungen der H. O. über die Listenführung kann nur gerechtfertigt werden, wenn die Neueinrichtungen eine für alle Verhältnisse geeignete Grundlage schaffen und bei vermehrter Uebersichtlichkeit eine Verminderung der Arbeitslast erreichen.

Die Entscheidung muß von praktischen Versuchen abhängig gemacht werden, weil es auch für die Eingeweihten gar nicht möglich ist, alle die kleinen Reibungen, die sich beim täglichen Dienstbetrieb eines Bezirkskommandos ergeben, hinreichend zu würdigen.

Mir scheint, daß ein praktisches Ergebnis erzielt werden kann, wenn die bisherigen Vorschläge zur Grundlage weiterer Ausgestaltung genommen werden.

Die bisher erreichten Vorteile einer Vereinfachung sind meines Erachtens, noch einmal kurz zusammengefaßt, folgende:

1. Bleibender Wert der einmaligen Eintragung bei Anlage der Stammkarte — vgl. Nr. 32 des Militär-Wochenblattes.

2. Wesentliche Ersparung an Arbeit bei den Bezirkskommandos durch Ausschreiben der Stammkarten an Stelle der Ueberweisungsnationale durch den Truppenteil bei der Entlassung aus dem aktiven Dienst.

3. Entbehrlichkeit der Ueberweisungsnationale.

4. Entbehrlichkeit der besonders zu führenden Hilfslisten bzw. Hilfskarten mit Ausnahme der etwa auch ortschaftsweise anzulegenden Hilfsliste A und vielleicht auch der Hilfsliste E.

5. Entbehrlichkeit der Eintragung der Mobilmachungsbestimmung der einzelnen in die Stammkarte.

6. Uebersichtlichkeit einer einheitlichen Listenführung durch Schaffung der Leitrolle; auch bezüglich darauf, daß jeder Mann nur in einer Hilfsliste zu führen ist. (§ 32,3 drittletzter Absatz H. O.)

7. Möglichkeit einer Vereinfachung der Doppelführung der Stammkarten bei den Bezirkskommandos

Digitized by Google

und den einzelnstehenden Meldeämtern dadurch, daß beim Bezirkskommando nur die Leitrolle geführt wird.

Demgegenüber entsteht nur die Mehrarbeit bei Aufstellung der Leitrolle, die aber erleichtert wird durch das Bestehen des bereits heute als unentbehrlich erachteten namentlichen Verzeichnisses der Stammrolle, und die besondere Führung der Strafkarten.

Die Weiterführung der Zu- und Abgangsliste sowie des Tagebuches halte ich für Zwecke der Prüfung für geboten.

Veröffentlichungen der „Kaiserlichen Nikolaus-Kriegsakademie".

(Heft 39, März 1913.)

I. Wissenschaftlicher Teil.

1. Der Kriegsplan (Fortsetzung) von Prof. Oberst Njesnamow.
2. Aufklärung im Gebirge (Taktische Studie) von Oberst Ssurin.
3. Truppenführung im Korpsverband (Fortsetzung) von Stabskapitän Werchowskij.
4. Blockade und Sturm von Adrianopel von Stabskapitän Ssemjonow. (Fortsetzung folgt.)
(Dieser Aufsatz ist nachstehend eingehender behandelt. Red.)
5. Die Fliegerkarte von Oberleutnant Mjesenzow.
6. Luftflotten-Reichswehr von Leutnant Piotrowskij.

II. Bibliographischer Teil.

1. Die neue Militärvorlage Deutschlands von Prof. General der Infanterie Makschejew.
2. Die Taktik der Infanterie und von Abteilungen aller Waffen im Jahre 1912. (Auszug aus Jahrgang 39 der Löbellschen Jahrbücher) von Oberst Lebedjew.
3. Aus der ausländischen Literatur. (Bedeutung der Festungen nach dem Aufsatz von Oberstleutnant Klein „Befestigte Punkte und der Dienst der Feldarmee" im Dezemberheft 1912 der Revue militaire générale. „Der Kriegsplan" nach zwei Artikeln im Februarheft 1913 derselben Zeitschrift: „Études de stratégie et de tactique générale" von General de Castelli und „la Couverture" von Kapitän Culmann. „Initiative" nach dem Artikel des Kapitäns Altmayer in demselben Heft: „Initiative et indiscipline". „Verdeckte Artilleriestellungen" nach: „Le tir masqué de l'artillerie" von General Percin im „Journal des sciences militaires" vom 15. Januar 1913. „Artillerie-Taktik" nach Betrachtungen eines ungenannten Autors im Februarheft desselben Journals. „Eine Aeußerung über die türkische Artillerie" aus dem literarischen Ueberblick im Februarheft der „Revue militaire générale".)

III. Chronistischer Teil.

1. Hinweise für die Bearbeitung kriegsgeschichtlicher und kriegswissenschaftlicher Themen auf der Kaiserlichen Nikolaus-Kriegsakademie.
2. Chronik fremder Armeen: Oesterreich-Ungarn, Belgien, Deutschland, China, Frankreich und Japan.

Von allgemeinerem Interesse dürfte zunächst Aufsatz 4 des I. Teils sein. Es sei besonders deshalb einiges daraus hier eingehender erwähnt, weil der Verfasser als Kriegskorrespondent dieser „Veröffentlichungen" an der Belagerung Adrianopels als Kommandeur einer Belagerungsbatterie auf dem Nordwest-Sektor aktiv teilgenommen hat. Da er zeitweise durch das Feuer seiner Batterie den benachbarten westlichen Sektor unterstützen und die Operationen in demselben mit beobachten und ferner, im Besitze der Befehle für seinen Abschnitt und die gesamte Belagerungsartillerie, sich auch über die Operationen im östlichen und südlichen Abschnitt ein zutreffendes Bild machen konnte, so verdienen seine Angaben offenbar besondere Beachtung.

Bis zum Waffenstillstand waren vor der Festung vereinigt: mehr als 80000 Mann Infanterie, 2400 Mann Kavallerie, etwa 250 Feld- und 102 schwere Geschütze (zwei bulgarische Festungsartillerie-Bataillone). Pioniere waren in ganz unbedeutender Zahl vorhanden.

Für den Sturm wurden in der Folgezeit etwa 120000 Mann vereinigt und die Artillerie um einen serbischen Belagerungspark und 100 Feldgeschütze verstärkt.

Als Besonderheit in der Bewaffnung der serbischen Infanterie werden Handgranaten erwähnt. Auf eine Kompagnie kamen 40 Granaten des schwedischen Modells Äsen, gefüllt mit einem Gemisch von Pikrinsäure und Schwarzkohle. Beim Werfen auf 30 bis 35 Schritt maskiert der schwarze Rauch die Angreifer. Die Granate wiegt 1 kg. Vor dem Wurf wird eine Sprengkapsel eingeführt. Das Werfen erfolgt mittels einer Seilschlinge.

Artilleriematerial: a) Feldartillerie.

	größte Wirkungsweite Schrapnell	Granate	Munition
7,5 cm-Schnellf. Kan. (Schneider)	6000	6000	Schr. u. Brisg. v. 6,5 kg.
7,5 cm = Feldgesch. (Krupp)	3000	6000	Schr., gew. Gr. u. Kart.,
8,7 cm = Feldgesch. (Krupp)	4000	6000	= = = = =
12 cm-Schnellf. Feldhaub. . . .	6500	6500	= u. Minengr. v. 20,5 kg.

Das bulgarische Schnellfeuer-Feldgeschütz soll dem russischen, das serbische dem französischen ähneln, letzteres sich durch seine vorzüglichen ballistischen Eigenschaften ausgezeichnet haben.

b) Belagerungsartillerie (Schneider-Creuzot).

	größte Wirkungsweite Schrapnell	Granate	Munition
15 cm-Kanone, Kal. 30	9660	10420	Schr., gew. Gr. v. 40 kg.
12 cm-Kanone, Kal. 30	7825	9650	= = = = 20 =
12 cm-Kanone, Kal. 28	6500	7850	= = = = 20 =
12 cm-Kanone, Kal. 25	6000	7510	= = = = 16 =
15 cm-Haubitze, (nicht Schnellf.)	—	5480	= u. Minengr. = 40 =
12 cm-Haubitze, Kaliber 12, (nicht Schnellf.)	—	5470	= = = = 20 =

Digitized by Google

Die 15 cm-Kanonen, Kaliber 30, führten an Stelle der Bettungen Radgürtel. Die bulgarische Artillerie will zukünftig alle ihre schweren Geschütze mit diesen ausrüsten.

Hervorgehoben wird, daß bei den Uebungen der bulgarischen Artillerie im Scharfschießen nur einmal in einer bekannten Richtung geschossen, dann sofort stets eine neue Lage zugrunde gelegt wird.

In der Friedensausbildung der bulgarischen Kavallerie wird täglich eine „Abteilung vom Aufklärungsdienst" bestimmt, so daß die Ausbildung im Aufklärungsdienst das ganze Jahr hindurch betrieben wird. Auf die Erhaltung der Pferde in gutem Zustande wird dabei der größte Wert gelegt.

Für die Luftkundung standen den Bulgaren anfangs nur zwei Kugelballons zur Verfügung. Einer davon leistete gute Dienste, der andere kam wegen Havarie nie zum Aufstieg. Im Oktober waren bei Kumanowo Pascha 25 Aeroplane vereinigt, von denen aber nur Verwendung fanden: drei Blériot-Eindecker, ein Albatros-Doppeldecker, ein Wolsin-Doppeldecker und ein Sommer-Doppeldecker. Anfang November traf die von der „Ersten russischen Gesellschaft für Luftschiffahrt" organisierte Fliegerabteilung mit vier Farman Nr. 7-Doppeldeckern und russischen Fliegern ein. Ihre Tätigkeit hat sich fast nur auf moralische Einwirkung beschränkt, da der Plan der Festung hinreichend bekannt war und zum Werfen von Sprengladungen die nötigen Apparate fehlten. Lenkballons waren nicht vorhanden; für Kugelballons fehlten gute Ferngläser und photographische Apparate.

An Scheinwerfern verfügten die Bulgaren nur über drei, die schwächer als die türkischen waren.

Die schwere Artillerie traf am 17. Oktober 1912 in Kumanowo Pascha ein und wurde von hier mittels Ochsengespannen vor die Festung geschafft. Die Marschgeschwindigkeit betrug 1,5 bis 2 km in der Stunde. Am Morgen des 20. Oktober waren die Batterien gefechtsbereit. Auf die Truppenbewegungen mit ihren mannigfachen Verschiebungen soll hier nicht näher eingegangen werden. Die Hauptverteidigungsstellung des Angreifers bestand aus einer ununterbrochenen Linie von Schützengräben und Redouten (mindestens eine auf ein Werst). Die Redouten für eine halbe bis eine Kompagnie wurden durch Drahthindernis verstärkt (drei Reihen Pfähle), 20 bis 30 Schritt vor der Redoute, stellenweise unmaskiert. Die Schützengräben — für stehende Schützen — waren mit gegen Schrapnellkugeln schützenden Schirmen versehen. Ebensolche Schirmungen befanden sich in den Redouten. Auf die Maskierung wurde anfangs nicht genügend Aufmerksamkeit verwendet. Die Verteidigungsstellung wurde durch Maschinengewehre verstärkt. In der Nähe der Redouten wurden Züge von 57 mm-Schnellfeuerkanonen in Panzerkuppeln eingebaut. Trotzdem die Artillerie in verdeckten Stellungen stand, wurde jeder Geschützstand der Belagerungsbatterien eingedeckt zum Schutze gegen Schrapnellkugeln.

Ebensolche Eindeckungen erhielten die Feldhaubitzen und eine Feldkanonen-Batterie bei Ak-Bunar. Die Beobachtungsstände bestanden aus einem Stück gut eingedeckten Schützengrabens mit Scharte, sowohl in der Hauptstellung wie in der der Vorposten.

Die Eindeckungen für die Geschütze wurden aus Sofia herbeigeschafft, da an Holz Mangel war. Die Schirme in den Schützengräben wurden zum Teil aus Schienen einer Kleinbahn hergestellt, die zur Ausbesserung der Chaussee nach Konstantinopel gestreckt worden war (vor dem Kriege).

Die Mannschaften wurden in der Stellung und den Batterien in Erdhütten, bei den Vorposten in mit Zeltbahnen eingedeckten Gräben untergebracht. Erstere waren selbst in trockener Erde infolge mangelnder Lüftung feucht, letztere wegen schwieriger Entwässerung schmutzig.

Im Rücken der Blockadearmee sah es traurig aus, bis zum Auftreten der Cholera wurde nicht das mindeste für Reinlichkeit getan. Aborte fehlten anfangs gänzlich. Wasser tranken die Soldaten aus irgendeiner Pfütze. Nur das gute Klima und die kalte Witterung bewahrten das Heer vor Epidemien.

Jede Gruppe der schweren Artillerie, jedes Bataillon und jede Feldbatterie hatten ihre Küche. Jeder Soldat erhielt für den Tag 1 kg Brot, 250 g Fleisch und am Morgen Tee. Bisweilen wurden Rotwein und Tabak ausgegeben.

Aufstellung der Belagerungsartillerie:

Im Westabschnitt zwischen Maritza und Arda:

				Geschütze
2 Batterien	15 cm-Kanonen,	Kaliber 30,	zu je 3	= 6
2 =	12 =	= 30,	= = 3	= 6
2 =	12 =	= 25,	= = 3	= 6
2 =	15 cm-Haubitzen,	= 12,	= = 4	= 8
1 =	12 cm-Schnellfeuerhaubitzen			= 4
			zusammen 9 Batterien mit	30 Geschützen.

Im Nordwestabschnitt zwischen Maritza und Tundscha:

a) schwere Belagerungsabteilung (an der Maritza):

2 Batterien	15 cm,	Kaliber 30,	zu je 4	= 8 Geschütze,
2 =	12 =	= 30,	= = 3	= 6 =
3 =	12 =	= 28,	= = 4	= 12 =
			zusammen 7 Batterien mit	26 Geschützen,

b) leichte Belagerungsabteilung (im Raume Karabulu—Ak-Bunar):

				Geschütze
3 Batterien	12 cm-Kanonen,	Kaliber 28,	zu je 4	= 12
3 =	15 cm-Haubitzen,	= 12,	= = 4	= 12
3 =	12 =	= 12,	= = 6	= 18
1 =	12 = Schnellfeuerhaubitzen			= 4
			zusammen 10 Batterien mit	46 Geschützen.

Auf den Ost- und Südabschnitt waren bis zum November eine ganz unbedeutende Zahl von Geschützen verteilt.

Munitionsversorgung:

a) In den Batterienischen ein eintägiger Bedarf (20 Granaten und 40 Schrapnells pro Geschütz);

Digitized by Google

b) im Gruppenmagazin (nahe der Batterie) ein zweitägiger Vorrat;

c) im Ausgabemagazin (eines auf 3 bis 4 Werst) ein dreitägiger Vorrat.

Die Munition wurde von Mustapha Pascha durch die Parkbatterie des Belagerungsbataillons mit Ochsengespannen nach dem Ausgabemagazin geschafft.

Das Feuer der Belagerungsartillerie wurde in Richtung auf Papas Tepe und Schaitan Tarla konzentriert.

An Feldartillerie standen anfangs dem Nordwestabschnitt das 9. und 11. Regiment (keine Schnellfeuergeschütze), dem Westabschnitt das 8. Regiment zur Verfügung.

Bei der Belagerungsartillerie war jeder Beobachtungsstand mit den Batterien bis 1 Werst mit Telephon verbunden; der Gruppenkommandeur befand sich in einer der Batterien; einige Gruppen waren mit den Abschnittskommandeuren verbunden. Zwischen der Infanterie und Artillerie wurde die Verbindung durch Flaggenzeichen hergestellt, bei den Bulgaren nach dem Morse-System, bei den Serben nach einem besonderen, ziemlich komplizierten System. (Fortsetzung folgt.) W.

Regimentsabende.

Im Landwehrkasino:

Montag, den 11. August: Ulan. R. Graf Haeseler Nr. 11 von 8° abds. ab.

Heeres-Rundschau.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

Niederländisch-Indien.

Lastkraftwagen für die Kavallerie. Der Bagagetrain der Kavallerie soll nach einer Verfügung des Kriegsdepartements aus einer Verbindung von Karren und Lastkraftwagen bestehen. Letztere setzen sich aus zwei Küchen- und sieben Personenfahrzeugen zusammen. Auf ihnen werden neben dem Personal Lebensmittel und Furage für einen Tag, etwas Munition, Werkzeug und die Offizierbagage mitgeführt. In der Regel hat der gesamte Bagagetrain bei der Hauptmacht zu verbleiben; wenn der Kavalleriekommandeur mit Sicherheit bestimmen kann, wo die Truppe die Nacht zubringen wird, gibt er dem Führer der Autobagage Kenntnis, wohin sich dieser zu begeben hat, der alsdann den erhaltenen Befehl ausführt. In den meisten Fällen wird die Lage des Unterkunftsortes so zu wählen sein, daß der Bagagetrain keine besondere Bedeckung zum Schutze gebraucht, sondern dieser den Begleitmannschaften (Furieren, Chauffeuren, Köchen und unberittenen Mannschaften), die mit Karabinern bewaffnet sind, überlassen bleiben kann. Auf dem Rückwege hat der Train etwaige Kranke bzw. Verwundete aufzunehmen. Durch diese neuen Bestimmungen wird die Kavallerie der Sorge für den Bagagetrain enthoben und deren Verpflegung besser gewährleistet.

* * *

Madsen-Gewehre. In den Heereshaushalt für das Jahr 1914 werden die erforderlichen Beträge zur Ausrüstung der Kavallerie mit Madsen-Gewehren eingestellt. Jede Eskadron erhält eine Sektion von drei Gewehren, die aus einem Europäer (Wachtmeister) als Sektionskommandeur und Leiter des Feuers, zwei eingeborenen Reitern als Gewehrträgern, Hilfspersonal zum Führen der Munitionstragepferde und aus zwei Pferden besteht. Die Sektion wird mit je drei Gewehren ausgestattet, damit zwei Gewehre stets feuern können. Diese Anordnung hat sich als notwendig erwiesen, weil die Waffe nicht mit Kühleinrichtung versehen ist. Während des Feuerns erhitzen sich die Gewehrläufe sehr schnell; durch Einstellung eines dritten Gewehrs ist es möglich, je einen der Läufe abzukühlen und mit zwei Gewehren das Feuergefecht weiterzuführen. Die Gewehre werden von den sogenannten Gewehrreitern getragen, jedes Pferd hat 2000 Patronen fortzuschaffen, daneben führt der Gewehrreiter noch 200 Patronen mit sich. Die stattgefundenen Schießversuche haben erwiesen, daß das Madsen-Gewehr sehr hohen ballistischen Anforderungen entspricht. Trotz des großen Gewichts, das die Pferde zu tragen haben (105 bis 120 kg), ist die Sektion unter allen Umständen in der Lage, den Bewegungen der Kavallerie zu folgen. Aus diesem Grunde wird die Gefechtskraft der Kavallerie durch Einführung von Madsen-Gewehren ganz erheblich gesteigert. Die erforderlichen Mannschaften und Pferde rechnen in den Etats der Eskadrons nicht mit.

(Indisch Militair Tijdschrift, Juni.) —n.

Rußland.

* Offizier-Preisreiten nach den neuen Bestimmungen. Die ersten Wettbewerbe nach den neu erlassenen Bestimmungen (vgl. Mil. Wochenbl. Nr. 100) für Reiten um Preise bei den berittenen Waffen zum Zweck der Heranbildung leistungsfähiger Dienstpferde haben zum Teil schon stattgefunden, und es dürfte von Interesse sein, das Ergebnis aus einem der Militärbezirke zur Kenntnis zu bringen.

Gemeldet waren im ganzen Bezirk 57 Pferde; hiervon wurden 24 nicht zugelassen. Bei der den Ritten vorausgehenden Besichtigung schieden noch drei wegen sichtbarer Fehler (Lahmen) aus. Nach dem Distanzritt (erster Teil des Wettbewerbes) fielen vier weitere aus; wegen ungenügender Leistungen im Bahnreiten (zweiter Teil des Wettbewerbes) abermals zwei. Vor dem Hindernis-Wettbewerb wurde ein Pferd zurückgezogen, während desselben schieden 18 aus, so daß zum Schlußrennen nur fünf gelangten. Die hohe Ziffer der vor Beginn der Wettbewerbe zurückgestellten Pferde soll sich aus folgenden Gründen erklären:

1. Später Eingang der neuen Regeln bei den Regimentern;

2. Besitz von Hengsten, die bekanntlich auszuschließen waren;

3. Furcht vor den strengen Bestimmungen für das Bahnreiten, für das viele „Renn"-Pferde nicht vorbereitet waren.

Bei dem Distanzritt wurden zwei Pferde schulterlahm, ein drittes hatte sich gegriffen, das vierte anderweitig verletzt.

Beim Bahnreiten brachen zwei Pferde aus der (offenen) Bahn aus. Die von der Kommission für das Bahnreiten aufgestellten Bedingungen sollen im übrigen nicht so streng gewesen sein und selbst einigen für den Frontdienst noch nicht ganz fertigen Pferden die Mög-

Digitized by Google

keit gegeben haben zu bestehen. Das vom Generalinspekteur der Kavallerie bestimmte Hindernis (Wall mit Graben) ist bei den Kavallerieregimentern nicht üblich. Da es außerdem nur kurz und ohne Flankierung war, versagten viele Pferde oder brachen aus. Sogar die Strauchhurde sollen viele versagt haben; denn Pferde, die beim Rennen die Hindernisse im Pulk und Renngalopp sonst nahmen, brachen bei den kurzen Hindernissen aus, an die sie einzeln im Bahngalopp herangehen mußten. Es werden auf Grund des ungünstigen Ergebnisses folgende Ergänzungen der neuen Regeln vorgeschlagen: 1. Es dürfen nur die Leistungen des Pferdes bei der Bewertung in Betracht gezogen werden (denn ein guter Reiter kann auch auf einem schlechteren Pferde zu Preisen kommen. Das ist aber nicht der Zweck der Wettbewerbe). 2. Für das Exterieur des Pferdes sollen verschiedene Beurteilungen festgesetzt werden: 0 = sehr gut, 5 = gut, 10 = genügend, und nur Pferde mit offensichtlichen Fehlern und ungenügendem Exterieur sollen ganz ausscheiden. 3. Der Distanzritt soll unter Bedingungen, wie sie bei Parforcejagden vorkommen, ausgeführt werden. Das „Verständnis" des Pferdes im „Ueberwinden" von Hindernissen soll zum Ausdruck kommen, und zwar sollen nur solche Hindernisse gewählt werden, die nur von einem kräftigen, tadellosen Pferde genommen werden können. 4. Jede Bedenklichkeit in den Anforderungen an das Bahnreiten ist zu verwerfen. (Ein gutes, aber mutiges und etwas nervöses Blutpferd wird in der Bahn oft nicht im raschen Schritt gehen, eine alte Mähre vielleicht ausgezeichnet.) Die Beurteilung des Pferdes soll nicht durch die eine oder andere Art der Zügelhaltung, Lage des Mundstückes usw. beeinträchtigt werden. 5. Für jedes Verweigern eines Hindernisses sollen drei Strafpunkte berechnet werden, öfteres, fünf- bis sechsmaliges Verweigern aber zulässig sein. 6. Grenzzahlen von Punkten sollen nicht für die einzelnen Wettbewerbe, sondern für die ersten zwei Tage eine gemeinsame festgesetzt werden. 7. Dem Rennen soll die bisher üblich gewesene, ausschlaggebende Bedeutung verbleiben. W.

* * *

*Kavallerie-Pionierdienst. Durch Prikas vom 17. Juni ist ein neues Lehrprogramm für den Unterricht im Kavallerie-Pionierdienst am Kaiserlichen Pagenkorps und sämtlichen Kavallerie- und Kasakenschulen herausgegeben worden. Es umfaßt:

1. Telegraphenwesen. Kenntnis der einzelnen Teile, Verwendung, Herstellung und Zerstörung von Telegraphenleitungen, Abfangen von Depeschen, Kenntnis und Gebrauch von Telephonapparaten und -leitungen; optische Telegraphie mit Heliograph und Azetylenlicht (System Mangin); Chiffrieren und Dechiffrieren; Kenntnis des Telegraphen- und Fernsprechgeräts der Truppen-Nachrichtenkommandos.

2. Verkehrswesen. Eisenbahnen und alle zugehörigen Einrichtungen; Konstruktion, Bau und Besetzung der verschiedenen permanenten und Kriegsbrücken sowie aller anderen Uebergangsmittel. Gerät der Kavallerie- und Kasakenregimenter für Flußübergänge.

3. Sprengdienst. Sprenggerät; die verschiedenen Arten von Sprengungen; alle Sprengobjekte; Handgranaten; Zerstörungen mit Werkzeugen; das Truppen-Sprenggerät; die Sprengmittel fremder Staaten; Sprengdienst der deutschen und österreichischen Kavallerie.

Mit dem theoretischen Unterricht sollen praktische Unterweisungen und Uebungen in allen genannten Teilen des Kavallerie-Pionierdienstes im Verlauf des ganzen Jahres Hand in Hand gehen. W.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Das Militärflugwesen in den Vereinigten Staaten von Amerika. In der Juniausgabe des „Flying" wird das Verhalten des Kriegsdepartements dem Militärflugwesen gegenüber recht abfällig beurteilt. Verfasser des Aufsatzes, Henry Woodhouse, wünscht, daß das Flugwesen nach Kräften gefördert werde, ohne daß erst Abhilfe des Mangels an Offizieren und Material durch die Gesetzgebung abgewartet werde. Er führt aus: „Der Chef des Generalstabes und der Kriegssekretär haben in den letzten zwei Jahren keine großen Anforderungen an den Kongreß gestellt. Diese beiden Dienststellen meinen, obwohl sie von dem ungeheuren Nutzen überzeugt sind, den das Flugwesen für die Armee in bezug auf Kriegstüchtigkeit bietet, daß sie zunächst ihre ganze Aufmerksamkeit auf die Ausführung ihres Armeeorganisationsplanes richten müssen, bevor sie an die Luftschiffahrt denken, besonders weil sie glauben, ihr eigenes Werk hierdurch zu schmälern.

Dieses Vorgehen erscheint, wenn auch ganz logisch, doch anfechtbar, wenn man den Standpunkt einnimmt, daß die Leistungsfähigkeit in diesem Dienstzweige für die nächste Zeit zu erstreben ist, denn wie bekannt, wird die Durchführung der Neuordnung der Armee nach den angenommenen Grundsätzen noch fünf oder zehn Jahre in Anspruch nehmen. Es erübrigt darauf hinzuweisen, daß das Abwarten eines so langen Zeitraumes, bevor man an die Organisation des Luftschifferwesens herantritt, albern und gefährlich sein würde. Wenn der Hauptzweck der Armeeorganisation in der Erhöhung ihrer Kriegstüchtigkeit besteht, so erscheint es widersinnig, daß die Luftschiffahrt, von der doch die militärische Leistungsfähigkeit in so hohem Grade beeinflußt wird, unberücksichtigt bleibt. Es ist kaum nötig, besonders zu betonen, daß eine Armee ohne ansehnliche Luftschifferabteilung durchaus minderwertig und, um mit General Bonneau zu reden, eine Armee ohne Augen ist."

Woodhouse weist im weiteren nach, daß die gegenwärtige Fliegertruppe der Armee gänzlich ohne militärischen Wert ist. „Im Kriegsfalle würde diese Handvoll Flieger kaum ausreichen, um Befehle usw. des Generalstabes an die Divisionskommandeure zu schicken, die ganze übrige Armee würde ohne jegliche Luftaufklärung bleiben; nicht einmal die Divisionskommandos würden über solche verfügen. Auf den Philippinen und in der Panamakanal-Zone ist die Lage geradezu lächerlich. Millionen wurden für Werke der Küstenverteidigung ausgegeben, aber auf den Philippinen befindet sich nur ein Flugzeug und auf der Landenge von Panama gar keines. Wenn die Philippinen oder der Panamakanal angegriffen werden, so geschieht dies jedenfalls von einer Macht ersten bzw. zweiten Ranges, die Massen von Flugzeugen besitzt. Wollte Japan beispielsweise die Philippinen erobern, so würde es bei diesem Unternehmen sicherlich seine kürzlich erworbenen 150 Flugzeuge und sechs Lenkluftschiffe verwenden.

Daß die militärische Luftschiffahrt in unserem Lande, der Wiege des Flugwesens, der Heimat der Gebrüder Wright, der Pioniere des Fliegens, einen so niedrigen Standpunkt einnimmt, scheint nahezu unfaßlich. Man beachtet bei uns einfach nicht die ungeheuren und schnellen Fortschritte, die das Militärflugwesen in anderen Ländern macht, sondern scheint sich auf den zuerst errungenen Lorbeeren ausruhen zu wollen." Woodhouse

Digitized by Google

behauptet, daß die Vereinigten Staaten in bezug auf Luftschiffahrt an 20. Stelle stehen, hinter allen Mächten ersten und zweiten Ranges und deren Kolonien, weit hinter Japan, China, Belgien, der Schweiz, Brasilien, Argentinien, Australien und Marokko. Dieser Stand der Militärluftschiffahrt sei nicht gerade schmeichelhaft. Die gegenwärtige Ausrüstung, schreibt Verfasser, bestehe aus 15 Flugzeugen, darunter acht Ausbildungsmaschinen. „Wie die Verhältnisse heute liegen", fährt er fort, „kann man nur sagen, daß sich die Armee in bezug auf Luftfahrt noch im Versuchsstande befindet, weil die ganze Organisation niemals groß genug war, um wirkliche Dienste zu leisten, deren Gesamtausstattung mit Material nicht an die kleinste Militärfliegerschule in Europa heranreicht und nur ein Zehntel von dem umfaßt, was Japan hieran aufweist, das daneben noch sechs Lenkluftschiffe besitzt. Wenn man den französischen Bericht über eine Parade liest, an der 90 Flugzeuge und zwei Lenkluftschiffe teilnahmen, und in Betracht zieht, daß Frankreich etwa 800 Flugzeuge und 24 Lenkballons besitzt, sowie daß Deutschland, Rußland, England, Oesterreich und Italien nicht weit hinter Frankreich zurückstehen, so muß man zu dem Schluß kommen, daß unser Bestand von 15 Flugzeugen, einschließlich acht Ausbildungsmaschinen, eine jammervolle Ausrüstung genannt werden muß."

(Army and Navy Journal Nr. 2603.) —n.

Presse-Rundschau.

Die spanische Landesverteidigung.

Die angesehene spanische Militärzeitschrift „La Correspondencia Militar" Nr. 10 880 vom 19. Juli äußert sich über das spanische Heerwesen wie folgt: „Wenden wir uns einen Augenblick von der die allgemeine Aufmerksamkeit fesselnden Tätigkeit der Truppen in Marokko ab und dem gegenwärtigen Zustande des zu unserer Verteidigung berufenen Heeres zu, das uns vor der übrigen Welt als achtungswertes und kräftiges Volk das nötige Ansehen geben soll. Wir sind weit davon entfernt, weder uns ein durchaus ausschlaggebendes Urteil über das Heerwesen anzumaßen, noch glauben wir, daß die Schuld an den Mängeln unseres Heeres einzig und allein der jetzigen Regierung zuzuschreiben sei, halten jedoch entschieden die gegenwärtige Lage, in der sich unsere Wehrmacht befindet, für weiterhin unhaltbar und dringend der Verbesserung bedürftig.

Man erwarte von uns keine weitläufige Aufzählung von Gründen, um das Land von der Tatsache zu überzeugen, daß in Spanien heute kein Heer vorhanden ist, das imstande wäre, zum Angriff bereit an die Grenzen zu marschieren oder diese mit Erfolg zu verteidigen. Wir möchten nur daran erinnern, daß die Stärkeverhältnisse in der Guardia civil (Gendarmerie) und bei den Carabineros (Zollwächtern) weit günstiger sind als bei den Regimentern der Infanterie, ferner entspricht die Zahl der Pferde und Geschütze nicht dem Bedarf, die Hilfsdienstzweige sind durchaus unzureichend, geschweige denn die für eine Mobilmachung nötigen Vorräte an Bekleidungsstücken, Lebensmitteln, Munition usw. Unsere Leser wissen, was von allem diesem zu halten ist. . . . Im Falle einer europäischen Verwicklung bedeuten diese Zustände einen Zusammenbruch, beginnen wir daher mit unserer militärischen Erneuerung. Es gilt drei Aufgaben zu lösen: die Einrichtung eines Operationsheeres, die Neuordnung der Küstenverteidigung und die Schaffung einer Flotte. Hierzu kommt noch als besonders wichtiger Faktor das Unterkunftsproblem, das sich in Spanien in wahrhaft erschreckender Lage befindet, denn die Kasernen usw. brechen eines Tages über ihren Bewohnern zusammen, wenn deren Neubau nicht baldigst in Angriff genommen wird. Eine Verzögerung von zwei oder drei Jahren würde dahin führen, daß ein Teil der Truppen in Feldzelten untergebracht werden müßte. Wir wiederholen, diese Fragen müßten ernstlich studiert und erwogen werden. Nun hat der Kriegsminister einen neuen Plan bezüglich Neuordnung des Heeres, des Unterkunftswesens und der Küstenverteidigung angekündigt, auch haben zwei Artilleriekapitäne ihr möglichstes getan, um die öffentliche Meinung hierfür zu interessieren, sind ebenfalls für die Einrichtung von Flottenbasen und Erweiterung der Flotte eingetreten, so daß man hoffen konnte, die territoriale und maritime Wehrmacht Spaniens wieder aufblühen zu sehen.

Seitdem sind drei Monate verflossen und heute sind wir dem völligsten Pessimismus verfallen! Ein Angriff der Mauren, eine Ausgabe von 25 Millionen Pesetas haben veranlaßt, daß alle schönen Pläne zu Wasser wurden, daß man nur mehr von Marokko spricht, und daß an Stelle lebhaftester Tätigkeit dort die lähmendste Schwäche getreten ist. Wie kommt das?

Heute regt sich das Interesse für militärische Fragen, man lernt viel, erfährt genug, und was bisher im Verborgenen vorging, kann nicht länger verheimlicht werden. Ausgeschmückte Kostenanschläge verfangen nicht, man will nicht mehr zahlen, als nötig ist, und verlangt, daß jeder Organismus seine Schuldigkeit tut. Die öffentliche Meinung urteilt, daß zwischen Handelsverträgen und Wehrmacht gewisse Beziehungen bestehen, und verlangt, daß Spanien stark sei. Diese Stärke aber, will man sie sich endgültig sichern, kostet Geld.

Sache des Heeres ist es nun, alte Formen zu verlassen, sich der Neuzeit anzupassen, alles Unnütze abzuschaffen und neues zu gestalten. Die Generationen, die im Zeitalter des Mißbrauchs und der Vergeudung, der Revolutionen, der Begünstigungswirtschaft, der Unentschlossenheit und der Streitigkeiten unter den einzelnen Waffengattungen aufgewachsen sind, erscheinen nicht imstande, ein Heer zu schaffen, wie es das Volk ersehnt und verlangt. Hierzu gehören neue Leute ohne Vorurteile, die nicht von den fehlerhaften Grundsätzen unserer Militärpolitik des vergangenen Jahrhunderts angekränkelt sind. Es hat wohl keinen Kriegsminister gegeben — wir erinnern an die Generale Polavieja, Loño, Linares, Luque, Aznar usw. —, der nicht die Notwendigkeit von Aenderungen erkannt hätte; sie haben aber nur ihre Stellen gewechselt. Die Zeiten sind ernst, entweder wird das Ansehen des Heeres in Zukunft starken Erschütterungen ausgesetzt sein, oder es gilt, neue leitende Persönlichkeiten zu finden, die die Wiedergeburt unserer militärischen Wehrmacht durchzuführen vermögen." —n.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu eine Beilage der Firma M. Hensoldt & Söhne, Wetzlarer optische Werke, Heeresabteilung, Berlin W 15, und der Allgemeine Anzeiger Nr. 106.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) zährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 106. **Berlin, Dienstag den 12. August** **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Sachsen). Ordens-Verleihungen (Preußen).

Journalistischer Teil.

Generalfeldmarschall Frhr. v. der Goltz. — Eine neue französische schwere Feldkanone. — Fliegerkarten?! — Ueber die Verwendung der Staffel bei den Batterien der Feldartillerie.

Heeres-Rundschau. Norwegen: Die norwegischen Radfahrer- (Skifahrer-) Kompagnien.

Personal-Veränderungen.

Königlich Sächsische Armee.

Offiziere, Fähnriche usw.

Den 8. August 1913.

Prinz Friedrich Christian, Herzog zu Sachsen, K. H., Lt. im 1. (Leib-) Gren. R. Nr. 100, unter Belassung in dieser Stellung à l. s. des 7. Inf. Regts. König Georg Nr. 106 gestellt.

Den 24. Juli 1913.

Wolf, Fähnr. im 2. Hus. R. Nr. 19, mit einem Patente vom 24. Juni 1911 zum Lt. befördert.

Den 29. Juli 1913.

Hampe, Lt. im 12. Inf. R. Nr. 177, scheidet behufs Uebertritts zur Mar. Inf. mit dem 31. August d. Js. aus dem Heere aus.

Den 2. August 1913.

Pfnitzer, Lt. im Schützen- (Füs.) R. Prinz Georg Nr. 108, scheidet mit dem 22. August d. Js. aus dem Heere aus behufs Uebertritts zur Kaiserl. Schutztr. für Südwestafrika mit dem 23. August d. Js.

Den 4. August 1913.

Lachter, Feuerw. Oblt. beim Art. Dep. Dresden, kombt. als Mil. Lehrer zur Ob. Feuerw. Schule in Berlin, zur Pulverfabrik Gnaschwitz vers.,

Helbig, Feuerw. Lt. beim Art. Dep. Riesa, als Mil. Lehrer zur Ob. Feuerw. Schule in Berlin kombt., — beide mit Wirkung vom 1. September 1913.

Im Veterinärkorps.

Den 29. Juli 1913.

Pöntzsch, Fischer, Unterveter. der Mil. Abt. bei der Tierärztl. Hochschule und der Lehrschmiede zu Dresden, ersterer unter Versetzung zum 4. Feldart. R. Nr. 48, letzterer unter Versetzung zum 5. Feldart. R. Nr. 64, zu Veterinären befördert.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 5. August 1913.

Niedner, Hilfsgeistlicher in Großzschocher bei Leipzig, vom 1. September d. Js. ab,

Rausch, Predigtamtskandidat in Leipzig, vom 1. Oktober d. Js. ab, — als Mil. Hilfsgeistliche angest.

Niedner wird der 1. Div. Nr. 23, Standort Dresden, Rausch der 2. Div. Nr. 24, Standort Leipzig, zugeteilt.

Den 6. August 1913.

Hett, Ob. Int. Sekr. b. d. Int. XII. (1. K. S.) A. K.,

Morgenstern, Int. Sekr. b. d. Int. XIX. (2. K. S.) A. K., — unterm 1. Oktober d. Js. als Hilfsarbeiter in das Kr. Min. befehligt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren usw. und ehemaligen Angehörigen des Inf. Regts. Graf Barfuß (4. Westf.) Nr. 17 folgende Orden und Ehrenzeichen zu verleihen, und zwar:

den Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: dem Obersten und Kom. v. Estorff;

den Roten Adler-Orden vierter Klasse: dem Hauptm. Frhrn. v. Schleinitz;

Digitized by Google

den Stern zum Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse: dem Gen. Lt. z. D. v. Weise in Wiesbaden, zuletzt Gen. Maj. und Kom. der 4. Inf. Brig.;

den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse mit Schwertern am Ringe: dem Gen. Maj. z. D. v. Pentz in Marburg, zuletzt Oberst und Kom. des Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpr.) Nr. 3;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: dem Oblt. Held, kombt. b. Gr. Gen. Stabe;

das Allgemeine Ehrenzeichen: dem ev. Div. Küster Gärtner b. d. 42. Div., dem Unt. Zahlmstr. Molitor, den Vizefeldwebeln Marson, Becker;

das Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze: dem Unt. Zahlmstr. Budde, den Feldwebeln Spielberg, Knippel, Seiler, dem San. Vizefeldw. Kuhfuß, dem Vizefeldw. Albrecht.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

a. zu verleihen:

den Roten Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub: dem Gen. d. Inf. z. D. Frhrn. v. Gayl in Potsdam, zuletzt Gen. Lt. und Gouverneur von Cöln;

den Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife und Schwertern am Ringe: dem Obersten z. D. Brill v. Hanstein zu Cassel, zuletzt Oberstlt. im jetzigen Inf. R. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25;

den Roten Adler-Orden vierter Klasse: dem Maj. z. D. Böse zu Bonn, zuletzt Hauptm. im jetzigen Inf. R. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25, den Hauptleuten Goetze, kombt. b. Lehr-Inf. B., Claaßen, beide in demselben R.;

den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse mit dem Stern: dem Gen. Maj. z. D. v. Fransecky zu Wiesbaden, zuletzt Kom. der 49. Inf. Brig. (1. Großherzogl. Hess.);

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: dem Maj. Heusinger v. Waldegg im Inf. R. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: dem Oblt. Zimmer-Vorhaus im Inf. R. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25;

das Allgemeine Ehrenzeichen: dem Waffenmstr. Martin, dem Vizefeldw. Horn, beide im Inf. R. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25;

das Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze: dem Feldw. Schulz, den Vizefeldwebeln Schmeling, Müller, dem Unt. Zahlmstr. Vits, dem San. Vizefeldw. Engelmann, sämtlich im Inf. R. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25.

b. die Erlaubnis zur Anlegung nichtpreußischer Orden zu erteilen:

Des Königlich Bayerischen Militär-Verdienst-Ordens erster Klasse: dem Gen. d. Art. v. Lauter, Gen. Insp. d. Fußart. — Des Ritterkreuzes zweiter Klasse des Königlich Sächsischen Albrechts-Ordens: dem St. Arzt Dr. Petzold in der Schutztr. für Deutsch-Ostafrika. — Des Ritterkreuzes erster Klasse des Großherzoglich Hessischen Verdienst-Ordens Philipps des Großmütigen: dem Gen. Ob. Arzt Dr. Schneider, Div. Arzt der 34. Div. — Des Großkreuzes mit der Krone in Gold des Großherzoglich Mecklenburgischen Haus-Ordens der Wendischen Krone: dem Gen. d. Inf. v. Lochow, kom. Gen. des III. A. K. — Des Großkreuzes des Großherzoglich Luxemburgischen Ordens der Eichenkrone: dem Gen. Lt. z. D. Frhrn. v. u. zu Bodman in Freiburg i. B. — Des Ritterkreuzes des Königlich Belgischen Kronen-Ordens: dem Ob. Arzt Dr. Schliebs beim 2. Garde-Feldart. R.

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Generalfeldmarschall Frhr. v. der Goltz.

Am 12. August kann der Generalfeldmarschall Frhr. v. der Goltz die Vollendung des 70. Lebensjahres feiern. Der Jubilar sieht auf eine ebenso erfolgreiche, glänzende, wie arbeitsreiche Dienstzeit zurück. Das Militär-Wochenblatt nimmt mit Freuden die Gelegenheit wahr, diesem in der ganzen Armee hochverehrten Offizier zu dem seltenen Festtage die besten Glückwünsche darzubringen.

Die militärische Laufbahn des Feldmarschalls war eine selten vielseitige. Als junger Offizier machte er den Feldzug 1866 in Böhmen mit, den französischen im Stabe des Prinzen Friedrich Karl beim Oberkommando der Zweiten Armee, dessen zwar jüngstes, aber rührigstes Mitglied er war. Er begegnete sich in seiner Arbeitslust und persönlichen Frische mit dem damaligen Major Grafen Haeseler. Beide haben zusammen an allen kriegerischen Begebenheiten der Zweiten Armee teilgenommen. Sonach ist der Feldmarschall v. der Goltz einer der wenigen Offiziere unserer Armee, die noch Kriegserfahrung, gestützt auf Ueberblick in größeren Verhältnissen — von den Kolonialkriegen und Teilnahme an Kriegen als Zuschauer, denen eine gründliche Einsichtnahme meist verwehrt wird, abgesehen — haben können. Während des Feldzuges 1870/71 hat der Feldmarschall v. der Goltz die vielseitigsten praktischen Beobachtungen machen können. Vor allem hat er die Bedeutung einer von starkem nationalen Willen getragenen Volkserhebung würdigen gelernt, ihre Stärken wie ihre Schwächen von einer hohen Kommandostelle mit offenem Auge beobachtet. Schon vor Ausgabe der offiziellen Darstellung des Generalstabes über den Feldzug hat v. der Goltz die Operationen in mehreren Werken anschaulich geschildert. Die französische Volkserhebung selbst ist in dem Aufsehen erregenden Buche „Leon Gambetta und seine Armeen" dargestellt. Die Tätigkeit des großen französischen Patrioten, der es verstand, die nationale Begeisterung anzufachen, zu schüren und der Verteidigung des Landes in einer bis

Digitized by Google

dahin ungeahnten Weise nutzbar zu machen, wird treffend geschildert. Trotz mancher Mißgriffe und der dilettantischen Begabung des Diktators mußte seine Tatkraft, die Rücksichtslosigkeit, mit der er unüberwindlich scheinende Widerstände durchbrach und tatsächlich Armeen aus der Erde stampfte, Staunen und Bewunderung erregen. Die Schlüsse, die der damalige Hauptmann v. der Goltz aus dem Gange der französischen Nationalverteidigung zog, hatten für ihn Verdrießlichkeiten im Gefolge, da er unter gewissen Vorbedingungen eine Herabsetzung der dreijährigen Dienstzeit befürwortete. Die Entwicklung der Dinge hat dem Feldmarschall Recht gegeben, allerdings unter einer allgemein politischen Lage, die 1893 anders war als 1877.

Die Vielseitigkeit seiner wissenschaftlichen Interessen befähigten ihn zum militärischen Lehrer in besonderer Weise. Als solcher hat er nach dem Kriege zunächst an der Kriegsschule Potsdam, später als Generalstabsoffizier an der Kriegsakademie eine fruchtbringende Tätigkeit entfaltet. Die Flüssigkeit des Vortrages, die Gabe, seine Hörer anzuregen, zum Nachdenken und Suchen eigener Wege zu veranlassen, die Gründlichkeit in der Beherrschung des Stoffes, nicht zum wenigsten die kameradschaftlich gewinnende Art im persönlichen Verkehr sicherten seiner Lehrtätigkeit beste Erfolge.

Als der Major Frhr. v. der Goltz im Jahre 1883 den Ruf als Reorganisator des militärischen Bildungswesens in der Türkei annahm oder richtiger, als er es übernahm, dieses aus dem Nichts zu schaffen, war er sich der Schwierigkeiten seiner Aufgabe wohl bewußt. Er hatte ausdrücklich die Zuweisung eines bestimmten Arbeitsgebietes gefordert. Mit unendlichen Mühen und großen Schwierigkeiten ist es ihm erst gelungen, sich dies zu erobern. Schnelles Erlernen der türkischen Sprache bereitete ihm dann den Boden für seine Tätigkeit. Als er 1895 die Türkei mit dem Range eines Marschalls verließ, war sein Ansehen daselbst ein großes und nicht umstrittenes. Allerdings sind seine greifbaren sichtbaren Erfolge nicht diejenigen eines Meckel in Japan geworden. Unmöglich aber kann man dem Feldmarschall daraus einen Vorwurf machen, daß siebzehn Jahre nach seinem Abgange das Osmanische Reich einen Zusammenbruch erlitt, weil das Offizierkorps innerlich gespalten, die Armee zerrüttet und das ganze Land durch schwere innere Kämpfe zur Ohnmacht verurteilt war. Auf der einen Seite völlige Desorganisation, auf der anderen zum höchsten Fanatismus angefachelte Völker, die entschlossen waren, an ihre Machterweiterung alles zu setzen. Die Kampfverhältnisse waren sehr ungleich; in welchem Grade, haben auch sachkundige, bis kurz vor Beginn des Krieges an Ort und Stelle befindliche Beobachter unterschätzt, nicht nur ein General, der siebzehn Jahre den Verhältnissen entrückt, bei gelegentlichen Besuchen kaum mehr als einen oberflächlichen Eindruck gewinnen konnte.

Nach Deutschland zurückgekehrt, übernahm der Feldmarschall 1896 die Führung der 5. Division, trat 1898 als Generalinspekteur an die Spitze des Ingenieur- und Pionierkorps und der Festungen, war von 1901 bis 1907 kommandierender General des I. Armeekorps und seit dem 11. September 1907 Generalinspekteur der Sechsten, jetzt Zweiten Armeeinspektion. In allen diesen Stellungen hat er sich des besonderen Vertrauens seines Allerhöchsten Kriegsherrn zu erfreuen gehabt, das noch in der am 16. Juni 1913 erfolgten Ernennung zum Chef des Infanterieregiments von Boyen Nr. 41 besonderen Ausdruck erhielt.

Das Festungswesen Deutschlands hat an der West-, namentlich aber an der Ostgrenze einen erheblichen Ausbau, die Pioniertruppe eine wesentliche Umgestaltung erfahren. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß in beiden Richtungen schon unter der Geschäftsführung des Feldmarschalls wichtige Ansätze gemacht sind; inwieweit, ist zu prüfen hier nicht der Ort. Als kommandierender General sind seine Bestrebungen vor allem auf Förderung des Kriegsmäßigen bei allen Uebungen gerichtet gewesen. Beim 1. Armeekorps sind auch zahlreiche, dem Ernstfalle möglichst nahegebrachte Truppenübungen unter Anlehnung an geschichtliche Ereignisse vor hundert Jahren noch ebenso in der Erinnerung, wie die überall hervortretende persönliche Frische, mit der alles betrieben wurde, mit der auch der kommandierende General an der Spitze seiner Kavallerie zu galoppieren pflegte.

Dies alles sind Dinge, die vorzugsweise oder ausschließlich dem engeren militärischen Publikum des betreffenden Befehlsbereichs vor Augen traten. Den weiteren Kreisen ist der Jubilar durch seine umfassende schriftstellerische Tätigkeit bekannt geworden. Schon früh hat er sich auf belletristischem Gebiete versucht. Durch seine zahlreichen Schriften geht, den meisten gemeinsam, ein Zug der populären Darstellungsform. v. der Goltz will in weiten, auch nichtmilitärischen Kreisen das Verständnis für militärische Verhältnisse, für das Wesen des Krieges heben. „Es genügt nicht, wenn die Armee allein ihr Interesse (den Wehrmachtsfragen) zuwendet, die tief in das gesamte Volksleben eingreifen und deren Gestaltung wesentlich von der Teilnahme der ganzen Nation abhängig ist. Jedermann, der an öffentlichen Angelegenheiten teilnimmt, sollte der Organisation der Wehrkraft sein Nachdenken widmen.“ („Leon Gambetta.“) Am augenfälligsten tritt das Streben, das Verständnis für das Heerwesen zu verallgemeinern, in seinem weit verbreiteten, auch in fremde Sprachen übersetzten „Volk in Waffen“ hervor. Der Verfasser sagt selbst, daß er ausschließlich für die Gegenwart schriebe. In zahlreichen Einzelaufsätzen in verschiedenen Zeitschriften erschienen, hat er die mannigfachsten militärischen Einzelfragen in populärer Form behandelt. Manchmal auch mit einem polemischen Einschlag, der Kritik herausforderte. Aus der Zeit des Aufenthalts in der Türkei datieren mehrere Werke über Reisebeobachtungen im näheren Orient. Auch Lehrschriften über einzelne Gebiete des Krieges, die wohl dem Inhalte von Vorträgen entstammen. Das bedeutungsvollste seiner Werke scheint die kriegsgeschichtliche Studie „Roßbach und Jena“*) zu sein, mit der

*) Von Roßbach bis Jena und Auerstedt. Berlin. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung.

Digitized by Google

Fortsetzung „Von Jena bis Preußisch-Eylau“*). Namentlich das erstgenannte beruht auf sorgfältigen archivalischen Studien und führt manche unrichtige Vorstellungen von den Mängeln des preußischen Heeres zur Zeit der großen Katastrophe Preußens auf ein zutreffendes Maß zurück. Ein weiterer, allen Schriften des Feldmarschalls gemeinsamer Zug ist neben der gefälligen glatten Form ein gesunder natürlicher Zug, fern von jeder Schwarzseherei.

In dem Werke „Leon Gambetta“ hat v. der Goltz schon vor 36 Jahren gesagt:

„Entscheidend ist . . . daß es (Deutschland) für die Behauptung seiner Existenz noch immer nicht in der Lage ist, alle seine Kräfte militärisch organisiert einzusetzen. Eine große Zahl von Wehrpflichtigen, welche auch tatsächlich wehrfähig sind, muß auch heute noch vom Dienste zurückgestellt werden, weil die Zahl der einzureihenden Rekruten durch die gesetzlich festgelegte Friedensstärke des Heeres beschränkt wird“.

Dieser Zustand besteht auch heute noch nach 36 Jahren und er wird auch ferner bestehen, wenn das neue Friedenspräsenzgesetz seine volle Wirksamkeit ausübt. Der Feldmarschall betont dann unter anderem die Notwendigkeit, daß die Schule mehr für die körperliche Erziehung der Schüler tun müsse. Wir sehen den Jubilar heute an der Spitze der Vereinigung „Jungdeutschland“, deren Bestrebungen aufs eifrigste fördernd. Er ist den Anregungen, die er als Hauptmann gegeben hat, auch als Feldmarschall treu geblieben. Nicht nur mit Worten, sondern mit der Tat.

Dem Generalfeldmarschall Frhr. v. der Goltz ist mit A. K. O. vom 4. Juli 1913 der erbetene Abschied in ehrenvollster Weise bewilligt worden. Dadurch, daß der Allerhöchste Kriegsherr das Verbleiben des hochverdienten Generals in seiner Stellung als Regimentschef und die weitere Führung in der Dienstaltersliste der Generale angeordnet hat, ist Frhr. v. der Goltz auch weiterhin der Armee erhalten geblieben. Und die Armee darf wohl erhoffen, daß sie von ihm noch manche Anregungen — namentlich auf militär-wissenschaftlichem Gebiet — erhalten wird.

*) Von Jena bis Preußisch Eylau. Des alten preußischen Heeres Schmach und Ehrenrettung. Eine kriegsgeschichtliche Studie. Berlin. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung.

Eine neue französische schwere Feldkanone.

Eine ganze Reihe von Aufsätzen im Mil. Wochenbl. (Nr. 36, 37, 38, 70, 84) hat sich mit der französischen Artillerie, besonders ihrer Bewaffnung, beschäftigt. Ist es doch auch für den deutschen Offizier von größtem Interesse, die Bestrebungen der Franzosen zur Verbesserung ihrer Artillerie kennen zu lernen. Bis vor gar nicht langer Zeit galt die französische Artillerie, namentlich ihr Hauptgeschütz, die Feldkanone 97, in Frankreich als unübertrefflich, eine Ansicht, die in der Presse anderer Länder, auch in der deutschen, getreulich wiederholt wurde. Daß aber diese Zuversicht einen starken Stoß erhalten hat, konnte man in der französischen Literatur seit etwa Jahresfrist deutlich wahrnehmen.

In den obenerwähnten Aufsätzen sind die verschiedenen Vorschläge und Versuche, sowohl die Bewaffnung der Feldartillerie zu heben als auch eine der deutschen ähnliche schwere Artillerie zu schaffen, erörtert worden. Bezüglich der ersteren wurde besonders die Frage, ob die Einführung eines leichten Feld-Steilfeuergeschützes notwendig sei oder ob die Feldkanone durch besondere Einrichtungen auch zum Bogenschuß befähigt werden solle, nach den in der französischen Presse enthaltenen Ansichten behandelt. Nach den letzten Nachrichten schien die Beschaffung leichter Feldhaubitzen nicht in Aussicht genommen zu sein, da sich eine starke Strömung dagegen geltend machte, auf Kosten der Zahl der Feldkanonenbatterien leichte Steilfeuerbatterien zu schaffen, und weil der Mannschaftsmangel eine Neuaufstellung solcher Batterien unmöglich machte.

Nun ist die dreijährige Dienstzeit angenommen worden. Während man nun annehmen sollte, daß die dadurch gewonnene erhöhte Zahl von Artilleristen zur Schaffung der so stark ersehnten leichten Feldhaubitzbatterien verwendet werden würde, bringt die „France militaire“ eine Nachricht, nach der die Verstärkung der Feldartillerie in ganz anderer Richtung angestrebt wird.

Die betreffende Nachricht vom 24. Juli lautet: „Um gegebenenfalls die deutsche Feldartillerie wirkungsvoll bekämpfen und gewisse Sonderaufgaben erfüllen zu können, verfügt die französische Artillerie als über ein der 75 mm-Kanone überlegenes Geschütz nur über die 155 mm-Rimailho-Haubitze, ein verhältnismäßig schweres und wenig bewegliches Geschütz. Die Deutschen haben außer ihrer 77 mm-Feldkanone eine 10 und 13 cm-Kanone, die mit ihren Feldtruppen marschieren.

Die Heeresverwaltung läßt augenblicklich durch die Industrie eine gewisse Zahl von 105 mm-Kanonen bauen. Man beabsichtigt, möglichst jedem Armeekorps zwei Abteilungen zu vier Geschützen zuzuteilen. Die durch die dreijährige Dienstzeit erlangte Erhöhung des Mannschaftsstandes wird eine Neugliederung der Feldartillerie ermöglichen, ohne daß die bestehenden 75 mm-Batterien dadurch berührt werden.

Die Herstellung des 105 mm-Geräts wird tunlichst beschleunigt. Trotzdem ist es wenig wahrscheinlich, daß man es schon in den Herbstmanövern sehen wird. Aber zweifellos werden die ersten Geschütze im Laufe des Oktober oder November eingestellt werden. Dieses 105 mm-Geschütz ist eine lange Kanone mit großer Schußweite, die bis 9 oder 10 km wirksam zu schießen vermag.“

Das Ueberraschendste an dieser Nachricht ist, daß die Wirkung der Feldartillerie durch eine schwere Kanone, nicht durch eine Haubitze gesteigert werden soll.

Nach Ansicht der „France militaire“, von der man aber bei uns nichts weiß, gehören in Deutschland die 10 und 13 cm-Kanonen zu den Feldtruppen (marchent avec leurs formations de campagne). Ihnen wollen also die Franzosen mit einer neuen schweren

Digitized by Google

Feldkanone etwas Gleichwertiges oder vielmehr (selbstverständlich!) Ueberlegenes entgegensetzen. Ob sie bei der beabsichtigten Wirkung mehr Wert auf den gegenüber der Feldkanone weiter reichenden Schrapnellschuß oder auf den gegen widerstandsfähige Ziele wirkungsvolleren Granatschuß legen, wird die Zukunft lehren. In Deutschland erblickt man ebenso wie in den meisten anderen Artillerien den Hauptwert eines mittleren Flachfeuergeschützes in seinem weitreichenden, sehr wirkungsvollen Schrapnellschuß und überläßt die Zerstörung widerstandsfähiger Ziele mehr den Steilfeuergeschützen.

Die ausreichende Wirkung des Schrapnellschusses der Feldkanone kann im allgemeinen bis auf 3500 m, *stellenweise bis auf* 4000 m angenommen werden, da bei noch größeren Entfernungen infolge der zunehmenden Krümmung der Geschoßbahn die Tiefenwirkung, auf die es doch wesentlich ankommt, schnell abnimmt. Bei einem größeren Kaliber tritt natürlich die stärkere Krümmung der Flugbahn erst auf viel größeren Entfernungen ein; dazu kommt die mit Vergrößerung der Rohrweite zunehmende Kugelzahl und Schwere der einzelnen Schrapnellkugel — alle diese Umstände bewirken, daß der Schrapnellschuß der schwereren Kanone dem einer Feldkanone in jeder Hinsicht überlegen ist.

Die mit einem 10 cm-Schrapnell ausgestattete Feldartillerie würde imstande sein, sowohl im Begegnungsgefecht als auch namentlich in der Verteidigung den Gegner früher zur Entfaltung zu zwingen, als dies mit der Feldkanone möglich ist; daß dies in taktischer Hinsicht von großem Werte ist, liegt auf der Hand. Voraussetzung bleibt allerdings, daß die schweren Kanonen rechtzeitig wirken können, also weit vorn in die Marschkolonne eingegliedert sind und ihre Zahl für den genannten Zweck genügt. Im Gefecht selbst werden sie besonders wertvolle Dienste leisten können bei der Verhinderung oder Erschwerung des Munitionsnachschubes und des Herankommens von Reserven sowie im Erfassen von Geländeteilen, in denen durch Flugzeuge oder feindliche Truppenansammlungen oder -bewegungen gemeldet sind. Da jedoch die Zahl der schweren Kanonen im Vergleich zu der der Feldkanonen immer nur beschränkt sein kann, werden sie nur ausnahmsweise und wenn es dringend nötig ist, in den Infanteriekampf eingreifen können.

Besonderen Nutzen kann man sich von der Wirkung der 10 cm-Kanonen beim Beschießen von Luftzielen versprechen. Sie können vermöge ihres weitreichenden Schrapnellschusses die feindlichen Luftfahrzeuge in großer Entfernung von der eigenen Stellung beschießen und so die Luferkundung auf das wirksamste verhindern oder wenigstens empfindlich erschweren. Allerdings müßte ihre Lafettierung diese Aufgabe durch ein großes Höhen- und Seitenrichtfeld sowie geeignete Zieleinrichtungen ermöglichen.

Weniger günstig ist die Wirkung mittlerer Flachfeuergeschütze beim Bekämpfen der feindlichen Artillerie zu beurteilen. Zwar werden sie mit ihrem mächtigeren Schrapnellschuß besser und schneller als die Feldkanonen feindliche Batterien lahmlegen können, aber auch ihre Schrapnellkugel vermag nicht durch die Schilde zu dringen. Gegen verdeckt stehende Artillerie ist wegen der sehr flachen Flugbahn sowohl ihr Schrapnell- wie Granatfeuer ohne genügende Wirkung; freistehende Artillerie kann allerdings durch die Granate in kurzer Zeit vernichtet werden. Die Wucht und große Sprengladung der Granate ist natürlich auch gegen alle widerstandsfähigen Ziele von größerer Wirkung als die der Feldkanone.

Da nach den letzten Nachrichten die französische Feldkanone durch die Malandrinsche Vorrichtung zur Erzielung eines Bogenschusses befähigt werden soll (vgl. Mil. Wochenbl. Nr. 84), so ist wohl anzunehmen, daß die Einführung einer leichten Feldhaubitze zunächst nicht mehr in Frage kommt. Die französische Feldartillerie würde also künftig drei verschiedene Geschütze führen: die 75 mm-Feldkanone 97, welche jetzt durch die Malandrinsche Vorrichtung und später auch durch eine neue Lafette zugleich als Steilfeuergeschütz im Artilleriekampf dient, die schwere 105 mm-Feldkanone und die 155 mm-Rimailho-Haubitze. Im Armeekorps würden dann vorhanden sein 144 75 mm-Feldkanonen (einschließlich der sechs Verstärkungsbatterien) und acht 105 mm-Kanonen; die Rimailho-Batterien gehören bekanntlich nicht zum Armeekorps, sondern zur Armee als Armee-Artillerie-Reserve.

Was die Beweglichkeit der drei Geschütze anbelangt, so sind seit längerer Zeit Versuche im Gange, die der zu schweren Feldkanone durch eine neue Lafette zu verbessern; die Rimailho-Haubitze wird von den Franzosen selbst als schwerfällig und zu wenig beweglich bezeichnet. Ueber die der 105 mm-Kanone ist zwar noch nichts bekannt, aber selbstverständlich steht sie bedeutend hinter der der jetzigen Feldkanone zurück.

Aus der Nachricht der „France militaire" ist noch bemerkenswert, daß das neue Geschütz durch die Privatindustrie hergestellt wird, während bisher alle französischen Landgeschütze (mit Ausnahme des Geschützes für die reitende Artillerie) in Staatswerkstätten erzeugt wurden. Vielleicht handelt es sich um ein staatliches Muster, bei dessen Massenerzeugung die in Betracht kommenden Waffenfabriken herangezogen werden, es ist aber auch möglich, daß mit der Lieferung des Geschützes die bedeutendste französische Geschützfabrik Schneider-Creusot betraut wird. Diese hat nämlich bereits eine 105 mm-Feldkanone gebaut, deren kurze Kennzeichnung nach den in der „Revue d'artillerie" veröffentlichten Angaben interessieren dürfte.

Die 105 mm-Feldkanone L/28 ist ein Rohrrücklaufgeschütz mit ständig langem Rohrrücklauf und zurückverlegten Schildzapfen.

Das Rohr (Kernrohr und zweiteiliger Mantel) ist mit einem Schlitten durch mehrere Klammern in der Mitte und durch einen hinteren Rohransatz fest verbunden.

Der Verschluß ist ein exzentrischer Schraubenverschluß mit unterbrochenen Gewindegängen, der in einer Verschlußtür geführt wird. Er wird mittels eines Handhebels betätigt, hat Auswerfevorrichtung und Wiederspannabzug.

Das Rohr mit Schlitten gleitet auf der Wiege, in der eine Flüssigkeitsbremse und ein Luftvorholer an-

Digitized by Google

geordnet sind. Die Wiege ragt nach hinten um ein bedeutendes Stück über das Bodenstück des Rohres hervor, wodurch das Gleichgewicht der um die Schildzapfen schwingenden Teile erreicht, ein Ausgleicher also überflüssig gemacht und ein Aufstoßen des Rohres auf den Boden bei großen Erhöhungen vermieden werden soll.

Die Höhenrichtmaschine hat zwei an jeder Seite der Wiege befindliche Zahnbogen, die Seitenrichtung kann von beiden Seiten mittels der rechts und links an der Lafette angebrachten Handräder genommen werden.

Zum Einrichten des Geschützes dient eine Trommelvisiereinrichtung mit Richtglas oder Rundblickfernrohr und einer Einteilung in Meter.

Für die Fahrstellung des Geschützes wird das Rohr mit Schlitten nach Lösung der Kolbenstangen des Luftvorholers und der Bremse zurückgezogen und die Wiege mit der Lafette verbunden.

Der Schild aus Sonderstahl ist dreiteilig; der Oberschild ist auf der Lafette befestigt, die Seitenschilde auf der Achse, der klappbare Unterschild ist an der Lafette aufgehängt, er wird beim Fahren hochgeklappt.

Als Sporn dienen ein kurzer fester Eissporn und ein an einer Welle drehbarer Klappsporn.

Das Geschütz wird auf einer Sattelprotze (ohne Munitionskasten) aufgeprotzt.

Zahlenangaben.

Rohrgewicht	825 kg,
Verschlußgewicht	35 "
Feuerhöhe	1220 mm,
Höhenrichtfeld	— 5°, + 37°,
Seitenrichtfeld	± 3°,
Spurweite	1645 mm,
Schildstärke	4 "
Gewicht der vollständigen Lafette	1300 kg,
" des feuernden Geschützes	2160 "
" des Schildes	114 "
" der Protze	290 "
" des Geschützfahrzeuges	2450 "
" des Geschosses	16 "
Anfangsgeschwindigkeit	575 m
Mündungswucht	269,6 mt,
Größte Schußweite Az.	11800 m,
" " Bz.	10000 "

Fliegerkarten?!

Von Felmy,
Oberleutnant im Infanterieregiment von der Marwitz Nr. 61, kommandiert zur Fliegertruppe.

Das Bestreben, dem Flugzeug die Orientierung durch geeignetes Kartenmaterial zu erleichtern, erscheint notwendig und natürlich.

So ist in Rußland*) und Frankreich eine besondere Flieger- oder Luftschifferkarte entstanden, die von Staats wegen eingeführt wird.

Auch in Deutschland haben wir in der Moedebeckschen Luftschifferkarte 1 : 300 000 einen Versuch hierfür.

Um nun eine Grundlage zu schaffen für die Anforderungen, die an eine Fliegerkarte zu stellen sind, müssen wir zunächst einmal sehen, worauf denn die Kartenorientierung vom Flugzeug aus eigentlich beruht.

Gehe oder reite ich spazieren, sei es in unbekanntem Manövergelände oder auf einem Uebungsritt, zeigt mir die Generalstabskarte 1 : 100 000 den richtigen Weg. — Da ist die Chaussee, die in das Quartier führt, kaum zu verfehlen, der Feldweg dort an der Mühle vorbei schneidet außerdem noch ab und erspart den müden Pferdebeinen einige Kilometer. Ich habe Gelegenheit, mich zu erkundigen, ob ich hier auf dem richtigen Wege nach A-Dorf bin, der Wegweiser streckt seine Arme in der betreffenden Richtung aus, kurzum, es bieten sich vielerlei Hilfsmittel, die ich zur Ergänzung dessen, was mir die Karte selbst sagt, ausnutzen kann.

Die langsame Vorwärtsbewegung gestattet außerdem ein gründliches Eingehen auf Kleinigkeiten, die, wenn auch nicht immer zur Orientierung selbst, doch mindestens zu deren Kontrolle dienen können. (Fabrikanlagen, Ziegeleien, Durchlässe, Mühlen, Kirchtürme, Ruinen usw.)

Ich werde also, um auf der Erde die Orientierung innezuhalten, häufig nur schrittweise die Uebereinstimmung der Karte mit dem Gelände herbeiführen können; einmal ist dies meiner Bewegungsart angepaßt, dann aber zwingt mich dazu die meist nur geringe Uebersicht, die ich habe.

Diese beiden Punkte sind namentlich für die Orientierung vom Flugzeug aus zu berücksichtigen. Ich habe dort oben eine bedeutend größere Geschwindigkeit und bei klarem Wetter eine ungeahnt weite Uebersicht.

Aus der größeren Geschwindigkeit geht schon hervor, daß ich meine Orientierung nicht auf Kleinigkeiten aufbauen kann. Kirchtürme, Windmühlen, Schornsteine, die nicht qualmen, Ruinen usw. heben sich aus einer Höhe von 1000 m kaum oder nur wenig ab. Bis ich sie im Gelände tatsächlich glücklich gefunden habe, ist das Flugzeug zum mindesten schon über ihnen. Und gleich ergibt sich eine neue Schwierigkeit: Welchen Punkt soll ich meinem Flugzeugführer denn nun zeigen, auf den er zusteuern soll? Die nächste Kirche, über die unser Flug hinwegführt, liegt vielleicht dicht unter den Bäumen versteckt, so daß sie von weit her nicht zu erkennen ist, die Windmühle am Anfang des Dorfes ist abgebrannt und an anderer Stelle aufgebaut worden; ich würde den Flugzeugführer also durch das schrittweise Angeben der Richtungspunkte aus der Ruhe

*) In Rußland ist man über Versuche noch nicht hinausgekommen. Solche wurden gemacht von den Fliegerabteilungen, die an den Manövern der Truppen des Militärbezirks Petersburg 1911 teilnahmen, und ferner wurde für den Flug Petersburg—Moskau im Jahre 1910 unter Mitwirkung des Kaiserlich Russischen Aeroklubs eine Spezialkarte für den in Betracht kommenden Streifen (15 bis 20 Werst breit) angefertigt. Ihr Hauptnachteil war der zu große Maßstab. Man strebt in Rußland an, eine Fliegerkarte im Maßstab 10 Werst auf 1 Zoll (2,54 cm) herzustellen, die für Rußland mit seiner schwachen Bebauung und dem wenig entwickelten Wegenetz für ausreichend gehalten wird. Redaktion.

Digitized by Google

bringen, wir würden im Zickzack fliegen, Zeit und voraussichtlich auch die Orientierung überhaupt verlieren, so daß er sich das nächste Mal wohl einen anderen Beobachter aussuchen würde.

Ich kann also zur Orientierung im Flugzeug nicht die gleichen Mittel verwenden wie auf der Erde, das verbietet einfach die große Geschwindigkeit. Aber da kommt mir rechtzeitig die weite Fernsicht — bei klarem Wetter und ausreichender Flughöhe bis zu 50 km und mehr — zu Hilfe. Und auf diese Entfernungen heben sich im Gelände nur ab: Wasser und Wald.

Auf eine Fliegerkarte gehört daher in erster Linie die deutlich unverkennbare Wiedergabe dieser beiden.

Ferner dienen zur Orientierung: Eisenbahnlinien und Wege. Chausseen und Wege zum mindesten aber nur mit einer gewissen Einschränkung, weil ich sie nicht so sicher festlegen kann wie Eisenbahnlinien.

Gewiß sind Eisenbahnlinien, namentlich bei regem Zugverkehr, gut zu erkennen, auch auf große Entfernungen, und erleichtern dadurch die Orientierung. Nur warne ich davor, die Orientierung lediglich auf sie aufzubauen, denn die Eisenbahnlinie von Berlin nach Posen sieht von oben betrachtet genau so aus wie die nach Jossen; man muß daher peinlich genau auf die Aufschrift achten.

Es sind der Fälle viele, wo der Beobachter, um ganz sicher zu gehen, sich an eine Bahnlinie anklammerte und wohl durch das andauernd gleichförmige Bild, das solche Strecke bietet, in Ruhe gewiegt wurde, bis er zu seinem Schrecken merkte, daß er ganz wo anders hingelangt war, als er beabsichtigte. Namentlich wo mehrere Eisenbahnlinien zusammenlaufen, Rangiergleise auf der Karte nicht so genau angegeben werden können, erachte ich es direkt für falsch, sich lediglich auf die Bahn zu verlassen.

Was anderes ist es in Gegenden, wie im Osten Deutschlands, wo die großen Strecken nur vereinzelt anzutreffen sind, die betreffende Bahn also keine „Verzettelung" zuläßt.

Schließlich muß der Beobachter imstande sein, die Bahnlinie auszufliegen, um Zeit zu sparen, weil die Eisenbahn häufig Umwege zu machen gezwungen ist und es doch auch Gegenden gibt, wo keine Eisenbahn die Orientierung erleichtert.

Aehnlich verhält es sich fast mit den Chausseen und Wegen. Chausseen sind häufig an ihrer gradlinigen Führung und an den charakteristischen Biegungen zu erkennen. Das ist aber meist auch alles. Bäume an den Seiten weisen auch andere Wege auf, in gebirgigen Gegenden haben sämtliche Wege den natürlichen festen Unterbau, der, von oben betrachtet, weiß aussieht. Einziger hervortretende Wege bieten einen noch leichteren Anhalt, und so dürfte es sich von selbst verbieten, die Orientierung auf einzelne Chausseen oder Wege aufzubauen, maßgebend hierfür muß das gesamte Wegenetz der überflogenen Gegend bleiben.

Für die Aufrechterhaltung der Orientierung kommen also Eisenbahnen, Chausseen und Wege weniger in Betracht, ich kann aber auf die Wiedergabe selbst einzelner Wege nicht verzichten, weil ich sie bei der Abfassung von Meldungen bei Truppenbeobachtung zur genauen Bezeichnung brauche.

Auf eine Fliegerkarte gehört also weiterhin die Angabe von Eisenbahnen, Chausseen und Wegen, um sie auch für militärische Zwecke nutzbar zu machen.

Aus dem gleichen Grunde dürfen Ortschaften, Fabrikanlagen, Windmühlen und besonders im Gelände hervortretende Punkte nicht fehlen. Für die Orientierung dienen sie weniger, immerhin kann man sie, wenn sie gut erkennbar sind, zur Kontrolle verwenden.

Die Wiedergabe solcher Kleinigkeiten kann gar nicht so genau sein, weil sie der Veränderung zu häufig unterworfen sind, die Karte damit nicht Schritt zu halten vermag. Dies bildet wiederum einen Grund mehr, die Orientierung nicht lediglich auf ihnen aufzubauen.

Auf die Darstellung des Höhengeländes durch Schichtlinien oder Bergstriche könnte dagegen verzichtet werden, da man vom Flugzeug aus kaum einen plastischen Eindruck von der Erdoberfläche erhält.

Notwendig wäre nur die Angabe des Höhenunterschiedes von 50 zu 50 m, um den Unterschied zwischen der Höhenlage des Abflugs- und Landungsortes feststellen zu können, da ja der Höhenmesser nur die betreffende Höhe des Abflugortes anzeigt. Bei der Landung selbst verläßt sich aber der Führer auf sein Augenmaß, nur wenn er bei Dunkelheit landet oder aus dem Nebel heraustaucht, wird er den Höhenmesser zu Rate ziehen und so vor Ueberraschungen bewahrt bleiben, falls er über den Höhenunterschied zwischen Abflug- und Landeplatz unterrichtet ist.

Nun wäre noch der Maßstab einer Fliegerkarte zu berücksichtigen. Da man große Strecken in kurzer Zeit zurücklegen kann, muß das Geländebild auf einen Maßstab zusammengedrängt werden, der die Karte nicht zu groß und damit unhandlich werden läßt. Dabei darf aber ihre Uebersichtlichkeit nicht in Mitleidenschaft gezogen werden, außerdem stellt sich als zweiter Gesichtspunkt heraus, daß die Fliegerkarte auch für militärische, d. h. Aufklärungszwecke verwendbar sein muß.

Für strategische Aufklärung und für Streckenflüge ist eine Karte etwa im Maßstab 1 : 200 000 die geeignetste. Für rein taktische Aufklärung empfiehlt sich die Mitnahme eines Teiles einer Karte etwa im Maßstab 1 : 100 000. Lediglich für große Ueberlandflüge reicht auch eine Karte etwa im Maßstab 1 : 300 000 aus, allerdings fast nur unter Zuhilfenahme eines Kompasses.

Je größer der Maßstab wird, um so mehr leidet die Uebersichtlichkeit; bei kleineren Maßstäben ist die Uebersichtlichkeit recht gut, man muß nur zu viel Papier mitnehmen.

Nun ist man in Rußland und Frankreich einen Schritt weiter gegangen, um den Fliegern zu helfen. Denn zu den Gefahren in der Luft gesellen sich die Gefahren auf dem Erdboden, bei Notlandungen, in Gestalt von Starkstromleitungen, sumpfigen Stellen und allen möglichen industriellen Anlagen.

Digitized by Google

Infolgedessen will man durch bestimmte Signaturen die Flieger auf die nicht zu Landungen geeigneten Plätze aufmerksam machen. Man hat außerdem, um ihnen die Orientierung zu erleichtern, in Frankreich Kirchen und hervorragende Gebäude silhouettenartig wiedergegeben, Chaussee- und Eisenbahnsignaturen in ein farbiges Gewand gekleidet. Die Absicht ist an und für sich löblich, ich möchte ihr aber einen Satz aus dem leider zu wenig bekannten Buche der Oberleutnants Steffen und Bertram: „Orientierung auf Ueberlandflügen" entgegenstellen:

„Durch allgemeine Kenntnis der wirtschaftlichen und geographischen Verhältnisse des Landes ist man in der Regel über die Gefahren orientiert, die sich in ausgedehnten Forsten, großen Mooren und Sumpfstrecken, in industriellen Anlagen u. dgl. dem Flugzeuge bieten können. Nur von den großen Gefahrzonen, die man auch ohne Spezialkarte kennt, nicht von vereinzelten Starkstromleitungen, ungeeigneten Landungsplätzen und sonstigen Gefahrmomenten wird man seinen Weg abhängig machen. Ist man aber aus irgendeinem Grunde zur Notlandung gezwungen, so hilft eine entsprechende Signatur auf der Karte doch nichts in dem Augenblick, in dem nur das persönliche Erkennen der Gefahr einer Katastrophe vorbeugen kann."

Es wird hiernach jedem klar, daß durch besondere Signaturen auf der Karte die Gefahren bei einer Notlandung nicht aufgehoben werden können, und des weiteren folgert man richtig, wenn man sagt, also können sie unterbleiben. Die Herstellung einer solchen Karte mit dem gewaltigen Aufwand an Arbeit und Kosten steht eben nicht im mindesten im Einklang mit den tatsächlichen Erfolgen. Die Fliegerei kostet dem Staate ohnehin Geld genug, einen Teil davon auf diesem Gebiete zu verwenden, wäre verfehlt.

Diese Spezial-Fliegerkarten weisen aber noch einen anderen Mißstand auf.

Durch die Eintragung der Starkstromleitungen, geeigneter und ungeeigneter Landungsplätze, der Fabrik- und Kirchturmsilhouetten, der farbigen Anlage von Chausseen usw. wird der Karte — namentlich in Industriegegenden — die durchaus notwendige Uebersichtlichkeit geraubt, so daß dem Flieger das Zurechtfinden außerordentlich erschwert wird. Ob die Karte dabei militärisch verwendbar bleibt, bezweifle ich zum mindesten.

Ja und nun, welche Karte erfüllt denn eigentlich die verschiedenen Bedingungen, die der Militärflieger fordern muß?

Da sind wir in der glücklichen Lage — dank der hervorragenden Arbeit unserer kartographischen Abteilung — ohne alle Nebenkosten und Arbeit einfach unsere topographische Uebersichtskarte 1 : 200 000 verwenden zu können.

Sie ist im geeigneten Maßstab gezeichnet und enthält in deutlicher und übersichtlicher Darstellung alles, was wir notwendig haben. Den Vergleich mit einem Kunstwerk braucht sie nicht zu scheuen. Und deshalb lehnen wir bewußt jegliche sinnverwirrende Spezialfliegerkarte als durchaus unbrauchbar ab. Will man den Fliegern einen Dienst erweisen, der sich mit der Zeit als notwendig herausgestellt hat, so lege man auf der 200 000-Karte den Wald — insonderheit seine Grenzen — stärker an, als es bisher geschieht. Damit sind wir zufriedengestellt und große Kosten können hierdurch nicht entstehen.

Ueber die Verwendung der Staffel bei den Batterien der Feldartillerie.

Die erst kürzlich erschienenen Zusätze zu den Ziffern 324, 329 und 335 des Ex. R. f. d. Fa. haben eine Erweiterung der Bestimmungen über das Einfahren der Staffel gebracht, die gewiß allseitig begrüßt wurde.

Noch immer ist aber das Einfahren der Staffel und das Verhalten der einzelnen Munitionswagen derartig verwickelt, daß es fast unausführbar ist, bei der kurzen Ausbildungszeit, alle die möglichen Fälle so einzuüben, daß sie jedem Gliede der Batterie geläufig sind.

Der Augenblick des Einfahrens und Abprotzens ist für die Batterie ein Augenblick der Schwäche und Wehrlosigkeit und muß soviel wie irgend möglich abgekürzt werden; hierüber herrscht kein Zweifel.

Geschah dies aber bei der bisher allgemein angewandten Art des Einfahrens der Staffel?

Ich glaube „nein"!

Erst die oben erwähnten Zusätze zum Reglement geben uns einen Fingerzeig, wie jene Zeit der Wehrlosigkeit mehr als bisher verkürzt werden kann; sie unterlassen aber, bis ans Ende des betretenen Weges zu gehen.

Unwillkürlich drängt sich die Frage auf, ob nicht mit dem bisherigen Verfahren der Staffelverwendung zu brechen und zu dem von anderen Artillerien angenommenen Grundsatz der Untrennbarkeit von Geschütz und zugehörigem Munitionswagen überzugehen ist.

Die Vorteile sind groß und überwiegen die Nachteile bedeutend.

Unter weiterer Entwicklung der durch die erwähnten Zusätze zum Reglement eingeleiteten Aenderungen ließe sich die Verwendung der Staffeln etwa folgendermaßen gestalten.

Geschütz und Munitionswagen gehören zusammen und unterstehen einem Geschützführer. Zwei Geschütze und zwei Munitionswagen unter einem Offizier bilden einen Zug.

Auf dem Marsche oder bei Bewegungen auf dem Gefechtsfelde folgt der Munitionswagen seinem Geschütz unmittelbar oder geht ihm voraus.

Soll die Kolonne verkürzt werden oder verläßt die Batterie die Wege, um in Stellung zu gehen, so werden die Munitionswagen links oder rechts neben ihre Geschütze gezogen; im allgemeinen mit fünf Schritt (Doppelkolonne).

Die Batterie rückt hiernach in sich auf; in größeren Verbänden schließen die hinteren Batterien auf die vorn befindlichen auf.

Beim Abprotzen nach der Flanke, beim Aufmarsch

Digitized by Google

...rw. verhalten sich die Munitionswagen, wie in Ziff. 327 des Ex. R. f. d. Fa. und in den erwähnten Zusätzen angegeben.

Die Munitionswagen können bei Bewegungen der geöffneten oder geschlossenen Batterie auch hinter oder vor ihren Geschützen bleiben, was im Kommando anzuordnen wäre.

Protzt die Batterie ab, so fahren die Munitionswagen wie in Ziff. 324 Abs. 3 des Reglements angegeben ein.

Das vorstehend skizzierte Verfahren hat den Vorteil größerer Einfachheit als das bisherige. — Es kürzt den Augenblick der Wehrlosigkeit beim Abprotzen erheblich ab.

Jedes Geschütz hat sofort seinen Munitionswagen bei sich; das bisher in schwierigen Lagen mögliche Verlorengehen der Staffel ist so gut wie ausgeschlossen.

Beim Heranholen der Protzen für einzelne Geschütze der Züge zu gesonderter Verwendung sind stets gleich die zugehörigen Munitionswagen zur Stelle. — Treten beim Vor- oder Zurückgehen Verluste in der Geschützbedienung u. dgl. ein, so haben Zug- oder Geschützführer sofort die Möglichkeit, mit Hilfe ihrer Munitionswagen wenigstens die Geschütze bewegungsfähig zu erhalten.

Ferner hat der Geschützführer bei der Einnahme und beim Verlassen der Stellung von vornherein vier Mann recht zur Verfügung, um sein Geschütz besonders in schwierigem Boden an seinen Platz zu bringen. — Von besonderer Wichtigkeit ist dies bei der erheblich schwereren neuen Feldhaubitze.

Durch die Unterstellung des Munitionswagens unter den Geschützführer tritt eine Ersparnis von mindestens zwei Wagenzugführern ein, die bei dem großen Bedarf an Reitern mit Vorteil anderweit verwendet werden können.

Der bisherige Staffelführer (Offizier) und der dritte Wagenzugführer werden als Munitionsoffizier und Munitionsunteroffizier beibehalten. Sie finden als solche ein reiches Feld der Tätigkeit. Namentlich ersterer würde das eine nach hinten gewandte Auge des Batterieführers und dessen nach Munition ausgestreckte Hand zu bilden haben.

Als Nachteil für das geschilderte Verfahren könnte geltend gemacht werden, daß im Augenblick des Abprotzens eine recht große Anhäufung von Menschen, Pferden und Fahrzeugen eintritt, die namentlich im feindlichen Feuer den sofortigen Zusammenbruch der Batterie führen muß, wenn sie überhaupt das Feuer eröffnet hat.

Diesem Nachteil ist leicht dadurch abzuhelfen, daß es dem Batterieführer in gefährdeten Lagen oder beim Protzen mit verengten Zwischenräumen usw. unbenommen bleibt, die Munitionswagen mit 10 bis 20 Schritt neben (vor oder hinter) die Geschütze zu ziehen und, wenn nötig, halten zu lassen, bis die Geschützstellen den erforderlichen Raum zum Einfahren der Munitionswagen freigegeben haben, oder, falls die Munitionswagen nicht einfahren sollen, sie durch den Munitionsoffizier in Deckung führen zu lassen.

Durch das in Vorstehendem geschilderte Verfahren wird auch der bisher so häufig eintretende Nachteil schwinden, daß die wichtigen Anfangskommandos des Batterieführers durch das Rasseln der einfahrenden Staffel und das unvermeidliche Durcheinander beim Abprotzen und Vorschieben der Hinterwagen verschluckt oder verstümmelt werden. Kl.

Heeres-Rundschau.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

Norwegen.

* Die norwegischen Radfahrer- (Skifahrer-) Kompagnien. In Norwegen wurden für jede der Brigaden eins bis fünf je eine Radfahrerkompagnie aufgestellt. Für die sechste, nördlichste Brigade des Landes wurde von der Formierung von Radfahrertruppen abgesehen, weil die Wegeverhältnisse in jenem Bezirk (Harstad) sich nicht für das Radfahren eignen. Im Winter werden sämtliche Radfahrer als Skifahrer verwendet. Während des Friedens sind die Kompagnien einem Infanterieregiment der Brigaden zugeteilt und machen, falls keine anderen Anordnungen getroffen werden, deren Uebungen mit. Der Friedensstand der Kompagnie setzt sich zusammen aus 1 Kapitän oder Rittmeister, 1 Premierleutnant, 1 Kommandiersergeanten, 1 Furier, 4 Sergeanten und 1 Hornisten. Als Mannschaften erhält die Kompagnie jährlich 25 Rekruten, die eine der Infanterie gleiche Uebungszeit: eine Rekrutenübung von 48 Tagen sowie vier Uebungen von je 24 Tagen im 1., 2., 3. und 7. Wehrpflichtsjahre, durchmachen müssen. Während der Rekrutenausbildung üben die Radfahrer zunächst 18 Tage mit der Infanterie und erhalten alsdann erst die nötige Fahrausbildung auf dem Rade, wozu der vorstehend aufgeführte Befehlsstamm zusammentritt. Im dritten Wiederholungskursus finden die Uebungen im Winter statt, während deren die Ausbildung im Skifahren erfolgt. Natürlich ist es unmöglich, während der kurzen Uebungszeit leistungsfähige Skifahrer heranzubilden, wenn die Mannschaften nicht bereits mit der Ausübung dieses Sports vertraut sind.

Bewaffnet sind die Kompagnien mit dem 6,5 mm-Karabiner. Die übrige Ausrüstung wie Bekleidung gleicht derjenigen der Infanterie. Das Fahrrad wiegt etwa 14 kg. Der Rucksack wird hinten auf das Rad geschnallt. Im Winter treten an die Stelle des Rades Skie nebst zwei Skistöcken.

Während der Herbstübungen 1912 wurden von den Radfahrerkompagnien Versuche mit dem Madsen-Rekylgewehr, einem tragbaren Maschinengewehr, gemacht, die zur Zufriedenheit ausfielen. Es scheint nur eine Frage der Zeit zu sein, daß die Truppe mit diesem oder einem leichteren Muster ausgestattet wird, wodurch sich deren Feuerkraft ganz bedeutend erhöhen würde.

Die Marschgeschwindigkeit der Kompagnie beträgt: a) für Radfahrer „gewöhnlicher Marsch" 250 m, „mittlere Fahrt" 350 m in der Minute, „starke Fahrt" so schnell wie möglich. Unter gewöhnlichen Verhältnissen werden 15 km in der Stunde gefahren, auf kürzeren Strecken bei guten Wegeverhältnissen kann man 20 km in der Stunde zurücklegen. Ein Tagemarsch wird zu 70 bis 100 km gerechnet; b) für Skifahrer, wenn das Gelände nicht allzu durchschnitten ist und die Schneeverhältnisse

Digitized by Google

günstig sind, 7 km die Stunde, sind letztere nicht günstig, liegt namentlich der Schnee lose, bedeutend weniger.

Im Kriege zählt eine Radfahrerkompagnie: A. Streitbare: 1 Kapitän bzw. Rittmeister, 1 Premierleutnant, 1 Sekondeleutnant (wehrpflichtig), 1 Kommandiersergeant (Feldwebel), 1 Furier, 4 Sergeanten, 2 desgl. (wehrpflichtig), 13 Korporale (wehrpflichtig), darunter einer als Kompagnieadjutant, 1 Hornist, 1 desgl. (wehrpflichtig), 102 Mann, darunter 4 Pioniere und Telephonisten, sowie 2 Mechaniker. B. Nicht Streitbare: 1 Studierenden der Medizin, 1 Sanitätskorporal, 1 Schneider, 1 Schuhmacher, 3 Trainkutscher, 3 Köche, sämtlich wehrpflichtig.

Hinsichtlich der taktischen Verwendung der Kompagnien wurde ein „Reglement für die Radfahrerabteilungen" ausgearbeitet, das eingehende Vorschriften bezüglich Aufklärung, Vorpostendienst, Gefecht und kleinen Krieg enthält.

Aufklärung.

Selbständige Radfahrerabteilungen können Kavallerieabteilungen ersetzen und wie diese vorgehen. Da erstere im wesentlichen an die Wege gebunden sind, müssen sie sich nach deren Beschaffenheit richten. Die Hauptkräfte sind auf den wichtigsten Straßen des Aufklärungsbereichs zu halten, wo sie von Knotenpunkt zu Knotenpunkt oder von Geländeabschnitt zu Geländeabschnitt vorrücken. Die eigentliche Aufklärung bleibt Aufgabe der Patrouillen, die von einem Wegeknotenpunkt aus auf allen das Aufklärungsgebiet durchschneidenden Wegen vorgeschickt werden. Dies hat in der Nähe des Feindes mit größter Vorsicht zu geschehen. Können die Patrouillen ungesehen nicht weiter, müssen sie versuchen, zu Fuß vorwärts zu kommen und die Fahrräder unter Bewachung zurücklassen. Im Zusammenwirken mit Kavallerie haben die Abteilungen erstere durch ihr Feuer zu unterstützen und in der Aufklärung, ähnlich wie abgesessene Kavallerie, hilfreiche Hand zu leisten. Wenn es sich darum handelt, wichtige Geländeabschnitte, Knotenpunkte, Brücken usw. zu besetzen, bevor der Feind dorthin gelangt, gehen die Radfahrer vor der Kavallerie nach vorn, suchen die genannten Punkte so schnell wie möglich zu erreichen und durch ihr Feuer zu halten, bis die Kavallerie in genügender Zahl heran ist. Geht letztere weiter vor, halten die Radfahrer die besetzten Stellungen als Stützpunkte für die aufklärende bzw. zurückweichende Kavallerie weiter besetzt. Der Verbindungsdienst mit Seitenkolonnen oder detachierten Abteilungen, das Ueberbringen von Meldungen usw. ist Aufgabe der Radfahrer. Werden letztere in der Nacht mit Kavallerie vor die Front geschickt, so bleiben sie möglichst nahe am Feinde und übernehmen die Bewachung der Wege. Ist die Entfernung vom Feinde so gering, daß die Radfahrer nicht mehr im Aufklärungsdienste vor der Front verwendet werden können, sammeln sie sich auf den Flügeln und klären, falls fahrbare Wege vorhanden sind, Flanken und Rücken des Feindes auf. Auf dem Marsche können sie den Sicherungsdienst übernehmen, auch als Seitenabteilungen von dem Haupttrupp der Vorhut entsandt werden usw.

Vorpostendienst.

Dienst und Aufgaben sind denen der Infanterie gleich. Es kann jedoch die Entfernung zwischen Feldwachen und Posten vergrößert werden, wenn die Wegeverhältnisse günstig sind, da die Radfahrerposten ihre Räder bei sich haben. Zur Aufklärung werden Patrouillen von den Feldwachen aus möglichst weit vorgeschickt.

Gefecht.

Mit Beginn des Gefechts finden die Radfahrer nicht nur im Aufklärungs- und Bewachungsdienst Verwendung, sondern können auch mit Nutzen am Gefecht teilnehmen, wozu sie infolge ihrer Beweglichkeit und Feuerkraft besonders geeignet erscheinen. Namentlich gilt dies auch in bezug auf umfassende Bewegung gegen Flanke und Rücken des Feindes. Hierbei kommt es darauf an, den Feind durch kräftiges Feuer zu überraschen. Entwickelt er überlegene Kräfte, so verschwinden die Radfahrer so schnell wie sie gekommen sind, um ihr Glück an anderer Stelle zu versuchen. Häufig dürfte es gelingen, kleinere feindliche Abteilungen, selbst Artillerie zu überfallen. Sind die Wegeverhältnisse den Radfahrern nicht günstig, so bilden sie eine bewegliche Reserve, die man schnell an bedrohten Punkten einsetzen kann, oder man verwendet sie zum Besetzen vorgeschobener Stellungen usw. bzw. als Artilleriebedeckung bei der Verfolgung des Feindes.

Kleiner Krieg.

Für die Aufgaben des kleinen Krieges eignen sich die Radfahrertruppen infolge ihrer Beweglichkeit und wenig Geräusch machenden Bewegung im Gelände ganz vortrefflich. Sie können im Rücken des Feindes operieren, dessen Verbindungen, Eisenbahnen, Brücken, Telegraphenlinien zerstören, Etappenstationen, Trainkolonnen usw. überfallen. Derartige Unternehmungen werden durch die hellen nordischen Sommernächte ganz besonders begünstigt.

Die Vorschriften für skifahrende Abteilungen sind den vorstehenden ähnlich, jedoch den Verhältnissen im Winter und der eigenartigen Fortbewegung der Mannschaften entsprechend abgeändert.

In Norwegen setzt man große Hoffnungen auf die Tätigkeit der Radfahrer im Kriege. Zweifellos bilden sie, richtig verwendet, ein wertvolles Hilfsmittel, die Ausbildung von solchen Truppen erfordert aber, wie aus dem kurz wiedergegebenen Reglement ersichtlich, viel Zeit und kann kaum in den in Norwegen bestehenden kurzen Uebungszeiten erreicht werden. Das gilt vor allen Dingen von den Skifahrern, für die nur ein Zeitraum von 24 Tagen bestimmt ist. Dieser ist viel zu kurz bemessen, um eine militärisch brauchbare Ausbildung zu erreichen, wenn auch das Skifahren einen norwegischen Nationalsport bildet, mit dem die meisten Landeskinder seit Kindesbeinen vertraut sind. Es wird denn auch darüber geklagt, daß die Leistungen der Skifahrer überschätzt würden. Bei einer Kompagnie befanden sich unter den Leuten nur 15 gute Skifahrer, der Rest war zur Hälfte brauchbar, zur anderen Hälfte schlecht. Die Marschgeschwindigkeit einer Kompagnie aber richtet sich stets nach den schlechten Kräften. Die besten Skifahrer sind im Innern des Landes vorhanden, die Bevölkerung in den weniger durchschnittenen Geländebezirken und an der Küste treibt den Sport nur in geringem Maße. —n.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 106.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur d. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Die Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das Literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Reihenfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 107. **Berlin, Donnerstag den 14. August** **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Württemberg, Kaiserliche Schutztruppen). — Ordens-Verleihungen (Preußen). — Verzeichnis der Offiziere, die gemäß I Nr. 3 der „Vorschrift für die Ausbildung der zu den technischen Instituten der Artillerie kommandierten Feldartillerie-Offiziere" zu den Unterrichtslehrgängen 1913/14 in Spandau kommandiert werden.

Journalistischer Teil.

Die strategische Gesamtlage bei Beginn des Herbstfeldzuges von 1813. — Aus den Gefechtslehren der Feldartillerie Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Frankreichs und Rußlands. — Die militärische Brauchbarkeit des Kraftrades.

Heeres-Rundschau. China: Neuordnung des Heerwesens. — **Inhalt von Zeitschriften.** Deutschland: Inhalt der „Marine-Rundschau", 8. Heft.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Fähnriche usw.

Swinemünde, den 7. August 1913.

Schlacke, Lt. a. D., zuletzt im 1. Westpr. Feldart. R. Nr. 35, mit seinem Patent vom 14. Juni 1905 im 2. Pos. Feldart. R. Nr. 56 angest.

Swinemünde, an Bord S. M. Jacht „Hohenzollern", den 10. August 1913.

v. der Mülbe, Gen. Lt. z. D., zuletzt Gen. Maj. und Kom. der 14. Inf. Brig.,

Hennickell, Gen. Lt. z. D., zuletzt Gen. Maj. und Kom. der 36. Inf. Brig., — d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. des Kurhess. Jäg. Bats. Nr. 11 erteilt.

Eck, Hauptm. d. Landw. a. D., zuletzt von den Landw. Jäg. 1. Aufgeb. (Hagenau),

v. zur Mühlen, Hauptm. d. Landw. a. D., zuletzt von den Landw. Jäg. 2. Aufgeb. (Meschede), — d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. Ref. Offiziere des Kurhess. Jäg. Bats. Nr. 11 erteilt.

v. Harnier, Hauptm. und Komp. Chef im Kurhess. Jäg. Bat. Nr. 11, ein auf den 28. Januar 1907 vordatiertes Patent seines Dienstgrades verliehen.

Rostock, den 10. August 1913.

Frhr. v. Hanstein, Gen. Lt. z. D., zuletzt Gen. Maj. und Kom. der 28. Inf. Brig., d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. des Großherzogl. Mecklenb. Füs. Regts. Nr. 90 Kaiser Wilhelm erteilt.

Itzel, Hauptm. d. Landw. a. D., zuletzt von der Landw. Inf. 1. Aufgeb. (Frankfurt a. M.), d. Erlaubn. z. Tr. d. Landw. Armee-Unif. erteilt.

Mainz, den 13. August 1913.

Brust, Oblt. d. Landw. a. D., zuletzt von der Landw. Inf. 2 Aufgeb. (Gumbinnen), d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. der Ref. Offiziere des Leibgarde-Inf. Regts. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 115 an Stelle fr. bish. Unif. erteilt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 30. Juni 1913.

Arlt, Kartograph bei der Landesaufnahme, auf seinen Antrag m. Pens. in den Ruhestand vers.

Den 1. August 1913.

Müller (Friedrich), Trigonometerdiätar, als Trigonometer bei der Landesaufnahme angest.

XIII. (Königlich Württembergisches) Armeekorps.

Offiziere, Fähnriche usw.

Schloß Friedrichshafen, den 2. August 1913.

Horn, Hauptm. und Verw. Mitglied an der Gew. Fabrik in Danzig, unter Enth. von dem Kombo. nach Preußen m. d. gesetzl. Pens. z. Disp. gest. und gleichzeitig zur Dienstl. beim Kr. Min. kombt.; während dieses Kommandos hat er die Unif. des Inf. Regts. Alt-Württemberg Nr. 121 zu tragen.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Stuttgart, den 25. Juli 1913.

Feuchel, Laz. Insp. in Stuttgart, zum Garn. Laz. in Tübingen auf 1. Oktober 1913 vers.

Stuttgart, den 30. Juli 1913.

Marquart, Mil. Bausekretariatsdiätar in Ludwigsburg, die nachgesuchte Entlassung aus dem Dienst der württ. Mil. Verw. zum 30. September 1913 bewilligt.

Kaiserliche Schutztruppen.

Offiziere usw.

Kommando der Schutztruppen im Reichs-Kolonialamt.

Den 19. Juli 1913.

Kepler, Maj., zum Stabe der Schutztr. für Deutsch-Ostafrika vers.

Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika.

Den 19. Juli 1913.

Reitzenstein, Oblt., scheidet aus der Schutztr. aus und wird im 1. Kurhess. Inf. R. Nr. 81 angest.

v. Sick, Oblt., scheidet behufs Rücktritts in K. W. Mil. Dienste mit dem 27. August 1913 aus der Schutztr. aus.

v. Kleist (Gunnar), Lt. im Kaiser Alexander-Garde-Gren. R. Nr. 1, scheidet am 9. August aus dem Heere aus und wird unter Enth. von dem Kombo. z. Seminar f. Orient. Sprachen in Berlin,

Kaufmann, Lt. im 2. Fußart. R., nach erfolgtem Ausscheiden aus dem K. B. Heere als Lt. mit einem Patent vom 8. September 1905, — mit dem 10. August 1913 in der Schutztr. angest.

Verfügung des Staatssekretärs des Reichs-Kolonialamts.

Den 27. Juli 1913.

Zacke, Vizewachtm. im Schlesw. Holst. Ulan. R. Nr. 15, mit dem 9. August 1913 als Unt. Zahlmstr. in die Schutztr. eingest.

Den 1. August 1913.

Grunow, Unt. Zahlmstr., zum kommissar. Zahlmstr. ernannt.

Schutztruppe für Südwestafrika.

Den 19. Juli 1913.

Delitzsch, Oblt., scheidet aus der Schutztr. aus und wird im Feldart. R. General-Feldmarschall Graf Waldersee (Schlesw.) Nr. 9,

Pischel, Oblt, scheidet aus der Schutztr. aus und wird im Feldart. R. von Podbielski (1. Niederschles.) Nr. 5, — angest.

Graf v. Saurma-Jeltsch, Hauptm.,

v. Cossel, Schoepffer, Oblts.,

Reisner Frhr. v. Lichtenstern, Lt., — Anträge um Belassung in der Schutztr. auf weitere 3½ Jahre genehmigt.

Bäumler, Lt., zum Oblt. befördert.

Verfügung des Staatssekretärs des Reichs-Kolonialamts.

Den 21. Juli 1913.

Müller, Mil. Int. Diätar, Int. XX. A. K., vom 23. Juli 1913 ab als Int. Diätar in die Schutztr. eingest.

Den 23. Juli 1913.

Karioth, Int. Sekr., scheidet mit Ablauf des 13. August 1913 behufs Wiederanstellung im Bereiche der K. P. Heeresverw. (bei der Int. XVIII. A. K.) aus der Schutztr. aus.

Schutztruppe für Kamerun.

Den 19. Juli 1913.

v. Raben, Hauptm.,

Liebe, v. Rothkirch u. Panthen, Oblts, — Anträge um Belassung in der Schutztr. auf weitere zwei Jahre genehmigt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst zu verleihen geruht:

den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse: dem Obersten Ludendorff, Kom. des Niederrhein. Füs. Regts. Nr. 39.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten ehemaligen Angehörigen des Inf. Regts. Freiherr von Sparr (3. Westf.) Nr. 16 folgende Orden und Ehrenzeichen zu verleihen, und zwar haben erhalten:

den Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: Schmedes, Oblt. der Landw. a. D. in Breslau;

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: Hennecke, Oblt. der Landw. a. D. in Essen, de Salengre-Drabbe, Oberstlt. a. D. in Boppard, Kreis St. Goar, zuletzt in der 8. Gend. Brig., Hausmann, Maj. a. D. in Wennebostel, Kreis Burgdorf, zuletzt Bez. Offiz. beim Landw. Bez. Detmold, Reinhardt, Lt. der Landw. a. D. in Bonn;

das Königlich Preußische Verdienstkreuz in Gold: Bonnemann, ehemal. Gefreiter, in Altenessen;

das Königlich Preußische Verdienstkreuz in Silber: Kühne, ehemal. Sergeant, in Osnabrück, Kniewel, ehemal. Musketier, in Elberfeld, Brandes, Polizeiwachtmstr. a. D. in Uthweiler, Siegkreis;

das Allgemeine Ehrenzeichen: Kranz, ehemal. Musketier, in Becke, Kreis Schwelm, Westphal, ehemal. Hornist, in Görsbach, Kreis Sangerhausen, Göttker, ehemal. Füs., in Dortmund, Rinsche, Ob. Postschaffner in Elberfeld.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren usw. und ehemaligen Angehörigen des Inf. Regts. Herwarth von Bittenfeld (1. Westf.) Nr. 13 folgende Orden und Ehrenzeichen zu verleihen, und zwar:

den Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: dem Obersten z. D. Matthiae in Charlotten-

burg, zuletzt Oberstlt. und Vorst. des Bekl. Amts des V. A. K.;

den Roten Adler-Orden vierter Klasse: dem Hauptm. Terner;

den Stern zum Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse: dem Gen. Maj. z. D. Rasch in Wiesbaden, zuletzt Kom. der 72. Inf. Brig.;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: dem Oblt. v. Blomberg;

das Allgemeine Ehrenzeichen: dem Waffenmstr. Schneider;

das Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze: den Vizefeldwebeln Lottis, Dallmann, Nopp, Zeiger.

Verzeichnis

der Offiziere, die gemäß I Nr. 3 der „Vorschrift für die Ausbildung der zu den technischen Instituten der Artillerie kommandierten Feldartillerie-Offiziere" zu den Unterrichtslehrgängen 1913/14 in Spandau kommandiert werden:

Lt. v. Oertzen, 2. Garde-Feldart. R., Oblt. Meyer (Heinrich), F. R. 16., Lts. Flemming, F. R. 39, Kemeyer, F. R. 4, Oblt. Holleck, F. R. 41, Lt. v. Rosenberg-Lipinsky, F. R. 6, Oblts. Lerbs, F. R. 7, von Carnap, F. R. 23, Lt. Stenger, F. R. 44, Oblts. Dietel, F. R. 24, Zachariae, F. R. 46, Lt. v. Reden, F. R. 10, Oblts. Umber, F. R. 30, Orgelmann, F. R. 84, Nagel, F. R. 34, Mirau, F. R. 73, Charlier, F. R. 8, Klaus, F. R. 49 (3. K. W.), Becker, F. R. 28 (2. K. S.), Barth, F. R. 32 (3. K. S.), Lts. v. Landwüst, F. R. 1, Müller, F. R. 2, Oblt. Nirrnheim, F. R. 53, Lts. Lindig, F. R. 18, Stieler v. Heydekampf, F. R. 74, Hagemann, F. R. 56, Schwéers, F. R. 20, Oblts. Bender, F. R. 58, Mitzlaff, F. R. 83, Schneider, F. R. 55, Lt. v. Esmarch, F. R. 50, Oblt. Faber, F. R. 80, Lt. Schmerl, F. R. 71, Oblt. Kossack, F. R. 72, Lts. Reßel, F. R. 79, Theisen, Feldart. Schleßsch., Oblts. Fritsch, F. R. 65 (4. K. W.), Lessel, F. R. 48 (4. K. S.), Hoffmann, F. R. 77 (7. K. S.).

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Die strategische Gesamtlage bei Beginn des Herbstfeldzuges von 1813.

Im Verlaufe des Frühjahrsfeldzuges waren die verbündeten preußisch-russischen Streitkräfte aus ihrer bis über Leipzig hinaus nach Westen vorgeschobenen Anfangsaufstellung bis nach Schlesien zurückgedrängt worden. In zwei großen Schlachten geschlagen, hatten sie einen Abschnitt nach dem anderen räumen und schließlich im Waffenstillstande von Poischwitz erhebliche Teile preußischen Gebietes für neutral erklären müssen. In ganz Preußen herrschte tiefe Niedergeschlagenheit über das Zustandekommen dieser Waffenruhe. Allgemein glaubte man, den nahe bevorstehenden Abschluß eines endgültigen Friedens befürchten zu müssen, der an Napoleons Vorherrschaft in Europa wenig geändert haben würde.

In Wirklichkeit war der Waffenstillstand für die Sache der Verbündeten von der allergrößten Bedeutung. Es gelang nicht allein, die großen, durch den Frühjahrsfeldzug entstandenen Lücken im Gefüge der preußischen und russischen Feldarmee wieder zu schließen, die Organisation der preußischen Landwehr zu vollenden, die größten Mängel der preußischen Bewaffnung und Ausrüstung zu beseitigen, sondern vor allem, durch den Beitritt Oesterreichs und Schwedens zur Koalition eine recht unbeträchtliche Kräfteüberlegenheit der Verbündeten herbeizuführen. Um die Mitte des Monats August waren etwa 512000 Mann Feldtruppen der Verbündeten gegen Napoleon verfügbar, der nur etwa 442000 Mann auf deutschem Boden hatte zusammenbringen können.

Ein allgemeiner Kriegsrat der Verbündeten gelangte nach Vorschlägen verschiedenster Art schließlich zu dem sogenannten Trachenberger Operationsplan, der die Gesamtstreitkräfte der Verbündeten in drei Hauptgruppen teilte. In Böhmen wurde die aus den österreichischen Truppen bestehende Feldarmee durch russische und preußische Streitkräfte (Korps Kleist und Garden) zu einer über 200000 Mann zählenden Hauptarmee ergänzt, deren Oberbefehl dem österreichischen Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg übertragen wurde.

Den Schutz Norddeutschlands übernahm unter dem Oberkommando des Kronprinzen von Schweden die später als Nordarmee bezeichnete Armeegruppe von über 150000 Mann, die aus den preußischen Korps Bülow und Tauentzien*), dem russischen Korps Wintzingerode, dem schwedischen des Feldmarschalls Stedingk und aus dem mit der Sicherung gegen Davout in Hamburg betrauten, bunt zusammengewürfelten Korps des Grafen Wallmoden-Gimborn an der Nieder-Elbe bestand.

Das preußische Korps Yorck, die russischen Heeresteile unter Langeron, Sacken und St. Priest bildeten die Schlesische Armee unter dem General der Kavallerie v. Blücher, dem als Generalstabschef Gneisenau zur Seite stand. Die Schlesische Armee zählte im ganzen etwa 105000 Mann. Die Ernennung Blüchers zum Oberkommandierenden hatte einem besonderen Wunsche des Zaren Alexander entsprochen.

Rücksichten auf die strategischen Grundanschauungen und Absichten der österreichischen Heeresleitung bewirkten die Annahme eines Operationsplanes, der dem Kaiser Napoleon die Vorhand überließ und als allgemeinen Grundsatz aufstellte, überall dort zurückzuweichen, wo Napoleon selbst zum Angriff vorging;

*) Anfangs nur bedingt unterstellt.

Digitized by Google

inzwischen sollten die beiden nicht angegriffenen Heeresgruppen der Verbündeten gegen Napoleons Rücken und Flanke vormarschieren. Dieser Plan, der alle Merkmale der Ermattungsstrategie an sich trug, sollte nun gegenüber der Vernichtungsstrategie des Kaisers die Probe im Entscheidungskampfe bestehen.

Napoleon dachte keineswegs daran, sich das Gesetz des Handelns von seinen Gegnern vorschreiben zu lassen. Allerdings war er gezwungen, seine Grundaufstellung nach der Kräftegruppierung seiner Gegner einzurichten; doch wollte er sofort die Initiative wieder an sich reißen, wenn die Gegner ihre Absichten nur erst etwas klarer enthüllt hätten. So stellte er denn seine Kräfte in drei Hauptgruppen bereit.

Die armée de Berlin unter Marschall Oudinot sollte sofort nach Ausbruch der Feindseligkeiten eine energische Offensive gegen Berlin unternehmen, ein aus Magdeburger und Wittenberger Besatzungsteilen gebildetes Zwischenkorps unter Girard dieses Vorgehen erleichtern. Auch die in Hamburg befindlichen starken Streitkräfte des Marschalls Davout hatten gegen Berlin mitzuwirken.

Von der Offensive gegen Berlin erhoffte der Kaiser Napoleon einen leicht zu erringenden Erfolg, dessen er in seiner Lage, besonders zur Befestigung seiner Stellung gegenüber den Rheinbundstaaten, dringend bedurfte. Auf den anderen Kriegsschauplätzen gedachte er sich zunächst abwartend zu verhalten. So stellte er an der Demarkationslinie in Schlesien vier Armeekorps und ein Kavalleriekorps als armée de Silésie (de Bobre) der Schlesischen Armee des Generals v. Blücher gegenüber. Sämtliche übrigen Korps standen in dem weiten Raume von Dresden über Bautzen und Görlitz bis Zittau und deckten durch diese Aufstellung das wichtige Dresden, das Napoleon während des Waffenstillstandes zum Hauptstützpunkt der Elb-Linie gemacht hatte, sowie sämtliche von Nordböhmen über das trennende Gebirge heranführenden Straßen. Die Hauptmasse der französischen Armee war in der Lage, gegen jeden feindlichen Vormarsch sowohl von Schlesien wie von Böhmen her überlegene Kräfte binnen weniger Tage zur Entscheidungsschlacht zu vereinigen.

Es kam nunmehr alles darauf an, ob die Verbündeten dem Kaiser die Möglichkeit einer großen Entscheidungsschlacht gewähren würden. Zuerst mußte es aller Wahrscheinlichkeit nach bei der durch Oudinot befehligten und auf Berlin angesetzten Armeegruppe, die bei dem weiten Vorspringen der sächsischen Grenze nach Norden ihre drei Korps und das ihr zugeteilte Kavalleriekorps zum 18. August wenige Tagemärsche südlich von Berlin zu versammeln vermochte, zu entscheidenden Kämpfen kommen.

Aus den Gefechtslehren der Feldartillerie Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Frankreichs und Rußlands.

Von v. Richter, Generalmajor z. D.

Die außergewöhnlichen Anstrengungen und schweren Verluste, mit denen die Japaner im Russisch-Japanischen Feldzuge ihre Siege erkaufen mußten, waren großenteils darauf zurückzuführen, daß ihre Infanterie nicht genügend von der Feldartillerie unterstützt wurde. Die Gründe dieser Tatsache lagen in der Unterlegenheit des Feldgeräts gegenüber dem russischen mit seinem weittragenden Schrapnellschuß Bz., der zur Wahl großer Anfangsentfernungen zwang, ferner in der mangelnden Deckung auf dem Feinde zugekehrten Abhängen der zum Auffahren benutzten Höhenzüge, wodurch ein Stellungswechsel zu wirksamerer Schußweite mit unverhältnismäßig starken Verlusten verbunden gewesen wäre, und schließlich in der minderwertigen Bespannung, die schnelle Bewegungen ausschloß und in Verbindung mit den anderen Ursachen rechtzeitiges Erscheinen zum Begleiten des Angriffs und Verfolgungsfeuer verhinderte.

Die Erkenntnis, daß das Zusammenwirken von Infanterie und Artillerie in größere Uebereinstimmung gebracht werden müsse, drängte sich den Führern auf, wovon zwei Aeußerungen Zeugnis ablegen. Die eine, von einem Infanterieoberst der 2. Division herrührend, verlangt: „Die Artillerie muß mit der Infanterie vorgehen und Stellung auf wirksame Distanzen nehmen, selbst wenn sie hierbei empfindliche Verluste an Mann und Pferd erleidet". Die andere ist in einem Befehl des Generals Oku vor der Schlacht von Mukden niedergelegt und besagt: „Die Artillerie ist natürlich die beste Vorbereitung für den Angriff; es darf aber nicht übersehen werden, daß das Feuer relativ nicht wirksam genug ist, wenn die Infanterie nicht gleichzeitig vorwärts stürmt. Die Infanterie muß an den Feind heran, es koste, was es wolle; ihr Angriff und die Artillerie müssen sich gegenseitig ergänzen und unterstützen".

Die Japaner hatten die Grundsätze unseres Exerzier-Reglements von 1899 übernommen, in denen der Artillerie wohl die Förderung der Infanterie als Hauptaufgabe zugewiesen war, aber doch nur in allgemeinen Zügen. Sie hatten nicht ausgereicht, den beabsichtigten Zweck zu erfüllen, die Hemmungen zu überwinden, die sich der Ausführung entgegenstellten. Daher jene, auf innigeres Zusammenwirken beider Waffen abzielenden, aus den Erfahrungen des Krieges geborenen Aeußerungen. Allgemein brach sich die Erkenntnis Bahn, daß gegenüber der gesteigerten Feuerwirkung nur von verständnisvollem Handinhandgehen beider Waffen nach Zeit und Raum der erstrebte Erfolg zu erwarten sei. Die Militärmächte sahen sich daher in die Notwendigkeit versetzt, ihre Gefechtslehren einer Nachprüfung zu unterziehen. Die Neubearbeitungen durften sich nicht damit begnügen, die Notwendigkeit des Ineinandergreifens der Gefechtshandlungen beider Waffen schärfer zu betonen, sondern es mußten vor allem Weisungen für das Wie der Ausführung gegeben werden.

Zuerst hat sich Deutschland dieser Aufgabe abschließend unterzogen durch Schaffung des Exerzier-Reglements vom Jahre 1907, das modernen Anschauungen, wie sie aus dem Russisch-Japanischen Feldzuge und der Einführung der Schnellfeuergeschütze entsprangen, Rechnung trug. Seitdem ist aber die Weiterentwicklung der Grundsätze nicht stehen geblieben. Wie die zahlreichen und umfangreichen Deckblätter zum vierten Teile „Das Gefecht" und fernerhin zu erwartende Aenderungen, die nach neueren Erscheinungen auf taktischem und technischem Gebiete Berücksichtigung fordern, voraus-

Digitized by Google

sehen lassen, dürfte es **nicht mehr** von langer Dauer sein. Immerhin kann **es in den** Grundanschauungen als noch auf der Höhe **stehend angesehen** werden.

Rußland ist am 28. **Februar** 1912 zu einer, die Gefechtslehren festlegenden **„Vorschrift** für die Tätigkeit der Feldartillerie im Kampf" **gelangt.** Ihr Vorgänger war ein Entwurf, den die **Truppe** kurz vor Ausbruch des Krieges 1904 erhielt. **Seitdem** erfolgte die Ausbildung nach **Anleitungen und** Weisungen des Kriegsministeriums **oder der Militärbezirks**-Kommandanten. Außerdem enthält die Felddienst-Ordnung vom 10. Mai 1912 im fünften Abschnitt Lehren über das Gefecht der Abteilungen aller Waffen.

In **Oesterreich-Ungarn** und **Frankreich** besteht zurzeit noch ein Interregnum von Entwürfen, die schon seit einer Reihe von Jahren als Richtschnur für die Ausbildung dienen. Wie hier die zu erwartenden neuen Reglements die Gefechtslehren gestalten werden, bleibt natürlich der Zukunft vorbehalten, ebenso der Zeitpunkt ihres Erscheinens. In welcher Richtung sich die Anschauungen über die Wechselbeziehungen der Waffen weiter bewegen, dafür gibt bezüglich Oesterreich-Ungarns der Entwurf zum Ex. R. f. d. K. u. K. Fußtruppen vom Jahre 1911 Anhaltspunkte. Betreffs Frankreichs darf man aus Erlassen, die Versuche bei Manövern oder Neuerungen im Schießverfahren anordnen, darauf schließen, welche Bestrebungen und Ansichten nach Geltung ringen.

Der vorliegende Stoff erscheint ausreichend, um vergleichsweise die in Aussicht genommene Verwendung der Feldartillerie in den genannten Staaten einer Beurteilung zu unterziehen.

Völlige Uebereinstimmung herrscht in der Forderung nach **wirksamster Unterstützung der Infanterie** und darin, daß hierzu die Artillerie diejenigen Ziele wählen muß, die der eigenen Infanterie am gefährlichsten sind und durch deren Bekämpfung diese am wirksamsten gefördert wird. Unterschiede ergeben sich erst bei Lösung der Aufgabe.

Um den Erfordernissen der Infanterie von Fall zu Fall gerecht werden zu können, bedarf es enger Verbindung zwischen beiden Waffen, die organisch vom Truppenführer durch die Truppeneinteilung geschaffen und weiterhin vom Artilleriekommandeur des betreffenden Verbandes zu dem Truppen- bzw. Infanterieführer aufzunehmen und dauernd zu unterhalten ist. In **Oesterreich-Ungarn** werden auf diesem Wege auch Wahrnehmungen der Infanterie übermittelt über das Einschlagen der Artilleriegeschosse und über Ziele, deren Bekämpfung das Vorwärtskommen erleichtern soll oder besondere Wirkung verspricht, ebenso die Aufforderung, durch gesteigertes Feuer günstige Bedingungen zum Gelingen von Sprüngen zu schaffen.

Das Verhältnis zwischen Truppenführer und Artilleriekommandeur unterliegt keinem Zweifel. Jener erteilt als Vorgesetzter die Gefechtsaufträge, dieser führt sie als Untergebener in dessen Sinne aus. Dagegen gehen die Ansichten über die Beziehungen der rangältesten Offiziere beider Waffen auseinander, sobald für bestimmte Gefechtsaufgaben gemischte Verbände geschaffen werden. Der **französische Entwurf** will in solchem Falle nur eine Unterordnung des Artilleristen unter den Auftrag, die indessen die Befehlsbefugnisse der Waffenvorgesetzten aufrecht erhält. Jene als vorteilhaft erkannte Verbindung hatte in der Praxis dazu geführt, vorübergehende Kampfverbände häufig zu schaffen und auf sie die Aufgaben des größeren Heereskörpers zu verteilen. Dadurch wälzte die höhere Führung einen Teil der ihr zufallenden Verantwortung ab und begab sich der Möglichkeit, zu gebotener Zeit und am maßgebenden Orte mit Ueberlegenheit aufzutreten. Das waren Uebertreibungen. Werden sie vermieden, so läßt sich nicht leugnen, daß durch das Zusammenfassen von Verbänden zu bestimmten Aufgaben die Uebereinstimmung des Handelns zwischen Infanterie und Artillerie nur gewinnen kann. — **Unser Reglement** will hierbei beide Waffen ausdrücklich aufeinander anweisen; aber auch ohne besonderen Befehl sollen sie ihre Maßnahmen durch gegenseitiges Benehmen in Einklang bringen. Es unterstellt mithin dem Infanteriekommandeur, der in der Regel der Rangältere sein wird, die Artillerie **nicht**. Und damit trifft es das Richtige. Denn muß der Infanterist seine Aufmerksamkeit zwischen beiden Waffen teilen, so leidet naturgemäß die eigene darunter, die seine volle Kraft beansprucht; er wird zum Truppenführer, dessen Aufgaben andere als diejenigen des Waffenkommandeurs sind. Besitzt der Artillerist, wie zu fordern, ausreichendes taktisches Verständnis, so muß er nach eigener Beobachtung oder auf Grund der erhaltenen Mitteilungen bzw. Aufforderungen selbständig seine Entschlüsse zur Unterstützung der Infanterie fassen und ausführen können. Eine ausdrückliche Unterstellung unter den Infanteriekommandeur empfiehlt unser Reglement nur dann, wenn der Artillerietruppenteil räumlich von seinem Verbande getrennt werden muß. Diese Voraussetzung wird denn auch auf die Infanterie zutreffen und so entsteht ein vorübergehend selbständiger Gefechtskörper, für den ein besonderer Führer ausdrücklich ernannt werden muß, wie dies die französische Vorschrift auch grundsätzlich will. — Nach **österreichischer Auffassung** wird es sich empfehlen, den Führern von Verbänden die bei ihnen eingeteilte Artillerie zu freier Verfügung zu überweisen. Es handelt sich also auch hier um Unterstellung unter einen **gemeinsamen** Vorgesetzten. In **Rußland** will man die leichte Feldartillerie (das sind die Kanonenbatterien, bezüglich der Haubitzbatterien vgl. nachstehend) grundsätzlich den Abschnittskommandeuren unterstellen, dagegen in kleinen, selbständig auftretenden Verbänden von Verteilung auf die Abschnitte absehen und die Feldartillerie in besonderer Stellung vereinigen, vermutlich um zu weitgehender Zersplitterung vorzubeugen.

Zur Beurteilung des Gefechtswertes der Feldartillerie muß eine kurze Uebersicht über die von ihr zu erwartenden Leistungen gegeben werden. Neben den Feldkanonen, mit denen der größte Teil der Waffe ausgerüstet ist, sind Haubitzen (in Frankreich kurze 155 mm-Kanonen) vorhanden. Beide Geschützarten verfeuern Schrapnells und Granaten, unsere leichten Feldhaubitzen Einheitsgeschosse, die kurzen 155 mm Kanonen nur Granaten. Die Verwendung

Digitized by Google

der Geschosse entspricht im allgemeinen der unserigen bis auf diejenige der Granaten, was sich daraus ergibt, daß sie bei uns mit beiden Zünderarten, in den anderen Staaten nur mit Az. verfeuert werden können. Infolgedessen müssen diese, wo es sich um Bekämpfen lebender Ziele dicht hinter Deckungen handelt (Besatzung von Schildbatterien und Schützengräben, geschützte Beobachtungsstellen usw.) entweder zu den Geschossen der Haubitzen oder wie in Frankreich, zu den Granaten der Feldkanonen mit Az greifen, wohingegen wir Granaten oder Einheitsgeschosse mit Bz. verwenden können. Während wir zu verstärkter Wirkung gegen verdeckte oder besonders widerstandsfähige Ziele 36 leichte Feldhaubitzen im Armeekorps besitzen (zu denen noch 16 15 cm der schweren Artillerie des Feldheeres hinzutreten), Oesterreich-Ungarn in den nicht für den Gebirgskrieg bestimmten Korps zunächst ebenfalls 36, später nach Durchführung der beabsichtigten Vermehrung sogar deren 48, verfügt Rußland nur über je 16. Frankreich bleibt dagegen mit den je vier kurzen 155 mm-Kanonen, selbst wenn sie, wie man annimmt, verdoppelt werden, weit zurück. Diese sollen überhaupt nur gegen sehr widerstandsfähige oder schwer entzündbare Ziele eingesetzt werden, in der Verteidigung auch aus zweiter Linie gegen den in den toten Raum eingedrungenen Angreifer.

Die Gesamtausstattung des deutschen Armeekorps beträgt 144 Geschütze, gleichmäßig auf die Divisionen verteilt. Ihm zur Seite tritt auch im Bewegungskriege ein Bataillon der schweren Artillerie des Feldheeres. In Oesterreich-Ungarn werden die nicht mit Gebirgsartillerie versehenen Korps nach Abschluß der beschlossenen Vermehrung der Feldartillerie 120 Geschütze, gleichmäßig auf die Divisionen verteilt, führen, außerdem zur Verfügung des kommandierenden Generals eine Abteilung zu 12 schweren Haubitzen. Nach Bedarf soll auch Gebirgsartillerie für den Feldkrieg herangezogen werden. — In Frankreich sind, abgesehen von den je sechs batteries de renforcement, in den normal zusammengesetzten Korps 120 Kanonen vorhanden, von denen 36 auf jede Division, 48 auf die Korpsartillerie kommen. Dazu treten die je vier, vielleicht acht kurzen 155 mm-Kanonen. — Rußland stattet in der Regel sein Armeekorps mit 96 Kanonen, gleichmäßig auf die Divisionen verteilt, und 16 leichten Feldhaubitzen aus, letztere zur Verfügung des kommandierenden Generals. Je nach Umständen können auch Gebirgs- und reitende Batterien und zur Lösung von Aufgaben, die die Kräfte der Feldartillerie übersteigen, schwere Batterien herangezogen werden. Die angekündigte Vermehrung und Neugestaltung der Artillerie dürfte in erster Linie den Steilfeuergeschützen zugute kommen.

Diese kurze Uebersicht zeigt, wie verschieden die Mittel zur Bekämpfung verdeckter Ziele, die in ausgedehntem Maße erscheinen werden, ausgestattet sind. Während Oesterreich-Ungarn zwei Fünftel seiner Geschütze aus leichten Haubitzen bestehen lassen will, glaubt Frankreich ohne solche auskommen zu können. Solange es sich um das Bekämpfen von Flachbahnbatterien handelt, dürfte das im Règlement provisoire vorgesehene lagenweise Streuen mit Granaten der Feldkanonen hinter die Deckung Erfolg versprechen. Steilfeuerbatterien aber können so aufgestellt sein, daß sie der Wirkung entzogen sind, weil der Fallwinkel der 75 mm-Feldkanone zu klein ist. Man will nun ihre Granaten im Bedarfsfalle mit einer dünnen Scheibe auf dem Geschoßkopf verfeuern, wodurch man größere Fallwinkel erreicht. Seit Annahme dieses Behelfsmittels sind die Versuche mit einer leichten Feldhaubitze vorläufig eingestellt. Entspricht es den Erwartungen, so besitzt Frankreich den Vorzug, je nach Erfordern seine Granaten im Flachbahn- oder Steilfeuer abgeben zu können. Dort, wo den Haubitzen das Beschießen verdeckter Ziele zufällt, besteht die Gefahr, daß sie, wenn in zu beschränkter Zahl vorhanden, nicht ausreichen oder nicht an der Stelle des augenblicklichen Bedarfs verfügbar sind.

Die nächstliegende Aufgabe der Artillerie im Angriffsgefecht besteht darin, die Feuerüberlegenheit über die feindliche zu erstreben, um die eigene Infanterie, solange sie von der des Verteidigers noch weit getrennt ist, durch Ablenken des Feuers zu entlasten und ihr dadurch das Vorwärtskommen zu erleichtern. So weit herrscht Einhelligkeit der Meinungen, die aber schon mit Beginn der Anfangstätigkeit voneinander abweichen. Wir verlangen für den beginnenden Artilleriekampf den Einsatz einer möglichst großen Geschützzahl. Die Russen wollen sogar von vornherein der Ueberlegenheit sicher sein. Die Franzosen denken sich die Entwicklung so, daß die zur Unterstützung der Infanterie auftretenden Batterien von den feindlichen aufs Ziel genommen werden und nun weitere Batterien die zuerst eingesetzten entlasten. So würde sich ein Eingreifen nach dem Bedürfnis herausbilden, das dem Schutze der angefallenen Batterien dient, Aussicht auf Erlangung der Ueberlegenheit aber nicht bietet. Von diesem Vorgehen scheint man zurückzukommen und sich einem kraftvolleren zuwenden zu wollen. Das deutet ein Erlaß des Chefs des Allgemeinen Generalstabes, Generals Joffre, aus dem Jahre 1911 an, der darauf hinweist, daß das Verständnis für Massenverwendung verloren gegangen sei, und verlangt, daß es durch unausgesetzte Uebung bei allen Gelegenheiten wieder gewonnen werden müsse. Dadurch wurde zugleich der in Aufnahme gekommenen Verzettelung der Artillerie über das Gefechtsfeld entgegengetreten.

Allgemein wird gefordert, daß das Feuer auf wirksamer Schußweite überraschend zu eröffnen sei und daß sich die Artillerie auf den Anfangsentfernungen die Vorzüge verdeckter Stellung nicht entgehen lasse. Sie darf sich aber nicht scheuen, offen aufzufahren, wenn es der Gefechtszweck, besonders das Herbeiführen der Entscheidung im Infanteriekampf verlangt. So sich als Ziel bietend, wird sie allerdings einen schweren Stand haben, sofern sie durch verdeckte Batterien nicht kräftig genug entlastet wird. Denn nach allgemeiner Annahme können offen stehende, also sichtbare Batterien, zumal auf nicht zu großer Entfernung, schnell vernichtet oder wenigstens völlig niedergekämpft werden. — Rußland hat die fast verdeckten Stellungen beibehalten, in erster

Digitized by Google

Linie wohl deshalb, weil sie den Batterieführern meist gestatten, das Feuer unmittelbar zu leiten und zugleich das Vorgelände einzusehen. Auch begünstigen sie das gedeckte Einnehmen und Verlassen. Mit dem ersten Schuß aber wird die Stellung verraten und die Truppe kann kaum weniger gefährdet, als wenn sie offen stände.

Im Artilleriekampf hoffen wir, ebenso wie die Russen, die Verteidigungsartillerie niederzukämpfen oder wenigstens verhindern zu können, ihre volle Kraft gegen unsere Infanterie zu richten. Die Franzosen glauben, sich mit einer zeitweisen Lähmung der feindlichen Artillerie durch plötzliche, kurze und heftige Feuerwellen sowie mit dem Verhindern an Wiederaufnahme geregelten Feuers begnügen zu müssen. Zweifel an dem gewünschten Erfolge sind jedenfalls berechtigt, wenn der Verteidiger, wie er es nun wird, seine Batterien so verdeckt aufstellt, daß sie sich durch Mündungsfeuer nicht verraten, und sofern nicht wenigstens das Festlegen der Schußrichtung gelingt. Ehe das nicht der Fall, würde ein Streuen mit Geschossen nur Munitionsverschwendung bedeuten. Deshalb kann man der Behauptung der österreichischen Vorschrift die Berechtigung nicht ganz absprechen, daß gegen einen im Gelände gut eingenisteten Feind selten eine ausreichende Wirkung zu erzielen sei, ehe das Vorgehen der Infanterie ihn zwingt, seine Truppen zu zeigen und dem Feuer der Angriffsinfanterie auszusetzen. Damit ist auf ein Aufklärungsmittel hingewiesen, das in unseren früheren Felddienst-Ordnungen zur Einleitung eines beabsichtigten allgemeinen Angriffs als äußerstenfalls gerechtfertigt bezeichnet wurde*) und das dem General Oku als letztes Aushilfsmittel vorschwebte. Da aber die Artillerie aus verdeckter Stellung auch Ziele in Bewegung erfolgreich beschießen kann, so braucht sie sich durch Eröffnung ihres Feuers nicht zu verraten, wenn sie das Mündungsfeuer der Sicht entziehen kann. Noch weniger dürften sogenannte Köderbatterien ihren Zweck erfüllen, die durch Herauslocken des feindlichen Feuers die Erkundung ergänzen sollen. Die russische Vorschrift beschäftigt sich eingehender mit ihnen und empfiehlt für sie Annahme breiter Front, möchte Feuergeschwindigkeit und schnellen Wechsel der Aufstellung, um den Schein der Stärke zu erwecken, aber Vermeiden des Auffahrens in der Nähe von bereits besetzten oder für die Artillerie in Aussicht genommenen Stellungen, um das Ueberschwenken bereits nach benachbarten Batterien geregelten Feuers oder umgekehrt zu vermeiden. Wenn jene Vorschrift hinzufügt, daß bei kunstvollem Verfahren solche Köderbatterien bezüglich Kraft und Aufstellung täuschen können, so muß das zugegeben, andererseits aber auch daran erinnert werden, daß die Russen selbst nur anfangs dieser von den Japanern angewandten Täuschung zum Opfer fielen.

*) Das Ex. R. f. d. Fa. hat diesen Gedanken in den Lehren über Angriff auf eine befestigte Feldstellung sinngemäß übernommen.

(Schluß folgt.)

Die militärische Brauchbarkeit des Kraftrades.

Auf Grund praktischer Manövererfahrungen.

Die Felddienst-Ordnung spricht an mehreren Stellen vom Kraftrade. So heißt es in der Einleitung, unter den bekannten Worten über Pflichten und Aufgaben des Offiziers, in Ziff. 8:

„Auch Uebung im Gebrauch von Krafträdern ist von Nutzen."

Ferner sollen uns die Ziffern 81, 91, 552, 563 mit den Anforderungen, die wir in militärischer Hinsicht an das Kraftrad stellen können, vertraut machen.

In ihnen spricht sich die F. O. aber sehr vorsichtig über die Verwendung des Kraftrades aus und teilt ihm höchstens die Rolle eines Meldereiters, gebunden an gute Straßen, zu: Aufgaben, die ein mit Durchschnittsverstand begabter Reservist leicht erfüllen kann. Wenn nun in der Einleitung der F. O. der Gebrauch des Kraftrades für den Offizier als nützlich hingestellt wird, so ist eine Verwendung, in der seine taktische Ausbildung den Ausschlag gibt, nicht zu finden; höchstens dort, wo von einer persönlichen Verständigung die Rede ist. (Ziff. 552)

Als Grund hierfür kann man die scheinbar geringe Betriebssicherheit geltend machen. Die Angaben der F. O. stammen jedoch aus dem Jahre 1908. Fünf Jahre sind seitdem verstrichen; dies aber sind die fünf Jahre des Aufblühens der Flugzeugindustrie, durch die der Bau leistungsfähiger Motoren erst wesentlich gefördert wurde. Man vergleiche z. B. heute einen modernen 3 P. S.-Motor mit einem vor fünf Jahren gebauten und schon äußerlich wird der ungeheure Fortschritt in die Augen fallen, ein Fortschritt, der natürlich auch dem Bau von Krafträdern zugute gekommen ist. Die in den ersten Jahren des Aufblühens der Automobilindustrie gebauten Räder, scherzweise „schwere Kanonen" genannt, waren plump und schwer zu bedienen. An ihre Verwendung als zuverlässiges militärisches Beförderungsmittel war nicht zu denken. Seitdem aber sind in der Herstellung kleinerer, leichter und sehr zuverlässiger Motoren große Fortschritte zu verzeichnen. Die Bedienung ist einfacher geworden; die hauptsächlichste Fehlerquelle, die Zündung — das Herz des Motors —, früher umständlich durch Akkumulatorenladung, arbeitet jetzt sicher und ohne jede Störung. So werden denn heute von unseren ersten Firmen Erzeugnisse hergestellt, die bei jeder Witterung, erheblichen Steigungen, schlechten Wegen, ja sogar auf Wiesen und Stoppelfeldern Erfolge zeitigen, die ganz erstaunlich sind.

Im Gegensatz nun zu den seit Jahren bestehenden Bedenken, die von militärischen Kreisen bisher geteilt worden sind, sollen diese Zeilen nachweisen, wie bei richtiger Maschine und richtiger Anwendung das Kraftrad zuverlässig militärische Dienste leisten kann.

Ehe die einzelnen Verwendungsmöglichkeiten bei Aufklärung (Fern-, Nah- und Gefechtsaufklärung), Befehlsübermittelung in und außer Gefecht, Ordonnanztätigkeit, bei Bagagen, Munitionskolonnen und Trains geschildert werden, sei eine kurze Betrachtung über die Anforderungen an den Fahrer, das Kraftrad selbst und

Digitized by Google

über den Einfluß der Witterung und des Geländes vorausgeschickt.

Seine vielen Vorteile kann das Kraftrad nur dann geltend machen, wenn es von Offizieren benutzt wird, deren Kenntnisse den Forderungen der F. O. Ziff. 16 entsprechen.

Die Heeresverwaltung zieht unter dem Namen „Schnellfahrer" (S. F.) freiwillige Kraftradfahrer, ähnlich wie das freiwillige Automobilkorps, zum Heeresdienst heran. Als erfahrene Automobilisten leisten sie technisch Hervorragendes. Da aber ihre taktische Vorbildung stets sehr lückenhaft ist, so wird die zweckmäßigste Verwendung und dementsprechend ihre Leistungen infolge dieser mangelhaften Vorbildung sehr beeinträchtigt.

Der Fahrer.

Das militärische Kraftfahren erfordert Geistesgegenwart, schnelle Entschlußfähigkeit und ein rücksichtsloses Fahren, wenn man bedenkt, daß eine Meldung, ein Befehl, dessen schnelle Ausführung vielleicht über Leben und Tod von Hunderten von Menschen entscheiden kann, aufs schnellste unter meist ungünstigen Verhältnissen, z. B. auf schmalen Wegen, an einer Marschkolonne entlang, vorwärts gebracht werden muß.

Die Maschine.

Was die Maschine anbelangt, so hat bisher eine irrige Anschauung bei ihrer Auswahl den Grund zu den mangelhaften Erfolgen und dem Mißtrauen, das man von seiten der Militärbehörden den Krafträdern entgegengebracht hat, gelegt. Man glaubte, daß die sogenannten schweren Räder, Tourenräder, zum Heeresdienst allein geeignet seien (Motoren von 3 bis 6 P. S. mit 80 bis 90 km Stundengeschwindigkeit). Diese Annahme ist nach gemachten Beobachtungen unzutreffend. Trotz der bei den heutigen Massenheeren großen Ausdehnung nach Breite und Tiefe sind diese Entfernungen für den Motor nur gering. Der Motorfahrer legt 100 km in etwa $2\frac{1}{2}$ Stunden zurück, während eine Infanteriedivision drei bis vier Tage dazu gebraucht. Es ist militärisch gleichgültig, ob ein Motor in der Stunde 50, 60, 70 oder 80 km leistet, wenn man bedenkt, daß die höchste Geschwindigkeit doch nur auf guten Straßen ausgenutzt werden kann. Hierin liegt der große militärische Wert der Kraftwagen; das Kraftrad leistet seiner Eigenart entsprechend Dienste auf schmalen und schmalsten Wegen, stets mit der Geschwindigkeit eines galoppierenden Pferdes, ohne daß zur Schonung eine zeitweise Verlangsamung des Tempos eintreten muß. Hierzu genügen 1 bis 2 P. S.-Motoren vollkommen, aber mit zwei Uebersetzungen versehen. Die Anbringung dieses Idealmechanismus (den man am Kraftwagen schon lange ausgenutzt hat) am Kraftrade läßt eine kleine, leichte Maschine bei Einschaltung der sogenannten kleinen Geschwindigkeit eine solche Kraft entwickeln, daß der Motor selbst im weichen Boden noch durchzieht, während die schweren Maschinen infolge ihres Gewichtes steckenbleiben müssen. Die anhaltende Nässe im vorigen Jahre (1912) und der infolgedessen aufgeweichte Boden haben in dieser Hinsicht harte Anforderungen gestellt; sie wurden von Motoren mit 1 bis 2 P. S. erfüllt, während die schweren Maschinen versagten. — Nun zur Frage: 1 oder 2 Zylinder? Der 2-Zylinder-Motor hat infolge seiner zwei Kolben den Vorteil, daß er bedeutend schneller — auf Touren — in Gang kommt und ruhiger, stoßfreier läuft. Nachteile: Doppelte Fehlerquelle, größerer Benzin- und Oelverbrauch. Die militär-technischen Forderungen sind also: nicht mehr als 2 P. S., Doppelübersetzung, 1 Zylinder.

Pneumatik.

Nicht unerwähnt kann die Frage des Gummis, des Schmerzenskindes des Automobilisten, bleiben. Auch hier hat sich durch viele Zuverlässigkeitsfahrten ein Fortschritt bemerkbar gemacht. So bin ich nicht nur während der drei Wochen der Manöver und des Kaisermanövers (allerdings mit stärkstem Gummiquerschnitt und Schutzdecke, die militärisch immer gefordert werden muß), sondern noch bis heute mit derselben Bereifung ohne jeden Pneumatikdefekt gefahren. Durch Einführung der Schutzdecken, die zwischen Mantel und Schlauch gelegt werden, sind plötzliche Pneumatikdefekte zur Unmöglichkeit gemacht. Sollte aber wirklich im Ernstfalle im entscheidenden Augenblick ein Pneumatikdefekt eintreten, so ist der Fahrer noch immer nicht völlig hilflos; die Maschine läuft schon noch weiter.

Einfluß der Witterung.

Man hört oft von Laien und ungeübten Fahrern sagen, die Krafträder seien brauchbar, aber nur bei gutem Wetter; eine ähnliche Ansicht, wie sie bei der militärischen Verwendung von Fahrrädern öfters vertreten worden ist und die für die Radfahrkompagnien den spöttischen Ausdruck „Schönwetter-Waffen" geprägt hat. Hierzu ist folgendes zu bemerken:

Auf gepflasterten Wegen, Straßen erster und zweiter Klasse, ist bei nassem Wetter ein Unterschied in der Leistung überhaupt nicht zu merken. Auf allen anderen Wegen wird die Geschwindigkeit bei schlüpfrigem Boden gemindert. Bei einem einigermaßen geübten, im Notfalle gegen sich und seine Maschine rücksichtslosen Fahrer aber kommt das Kraftrad auf allen Wegen, die es sonst bei trockenem Wetter spielend befährt, sicher, wenn auch naturgemäß langsamer, durch. Die Einschaltung der kräftig ziehenden ersten Geschwindigkeit treibt das Rad schon vor, genau so, wie ein militärischer Radfahrer mit etwas größerer Kraftaufwendung seinen Auftrag auch in schlechten, aufgeweichten Wegen so lösen wird, wie es ihm Pflichtgefühl und Willenskraft vorschreiben.

Einfluß des Geländes.

Die Frage, in welchem Gelände das Kraftrad denn überhaupt zu fahren fähig sei, wird am kürzesten folgendermaßen beantwortet: Ueberall dort, wo ein Radfahrer fahren kann, und auf jedem für Fahrzeuge aller Art gebauten Wege mit beliebiger Steigung. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß manche völlig ausgebildeten Fahrer ihr Kraftrad beim Führen über Ackerland, nasse Wiesen mit angetriebenem Motor so langsam laufen lassen, daß sie bequem daneben zu Fuß gehen und das Kraftrad mit der Lenkstange regieren können.

Digitized by Google

Militärische Verwendungsmöglichkeiten.

Waren dieses alles mehr technische Fragen, so sei nun auf die einzelnen militärischen Aufgaben eingegangen, bei deren Lösung das Kraftrad mitwirken kann, nur bei einer richtigen Auftragserteilung vermag dieses „Hilfsmittel", wie jedes andere technische, wertvolle Dienste zu leisten. Hilfsmittel! Denn selbst bei größter Vollkommenheit wäre wohl eine Verwendung als Kampfmittel, etwa gedacht als schnellste bewegliche infanteristische Unterstützung der Heereskavallerie — wie z. B. das Jägerbataillon bei der roten Heereskavallerie im Kaisermanöver 1912 — eine zu kostspielige Sache.

Kann wir das Kraftrad daher lediglich als Hilfsmittel für operative und taktische Zwecke betrachten wollen, so gilt auch für dieses im übertragenen Sinne den Satz der F. O.:

„Die beste Meldung ist wertlos, wenn sie zu spät kommt."

Möglichkeit eintretender Hemmungen.

Was kann aber auch beim Kraftrad dieses „zu spät" verursachen? Zwei Dinge. Technische Hemmungen und solche durch Feindeshand. Jene sind bei dem heutigen Stande der Motortechnik bei einem ausgebildeten Fahrer mit einer Maschine von so geringer Zahl von Pferdekräften, im Gegensatz zu den um das 10- bis 20fache stärkeren Flugmaschinen-Motoren, ausgeschlossen. Ein Motor von 1 bis 2 P. S., sorgsam behandelt, gefahren, darf nicht versagen und versagt auch nicht. Nun die Hemmungen durch den Gegner.

Der Gegner, mit dem der Kraftradfahrer meist in Berührung kam, war die Kavalleriepatrouille, ausgerüstet mit Lanze und Karabiner. Bei Begegnung auf offener Straße hat diese meist zu attackieren versucht, aber stets vergebens. Selbst dem geübtesten Reiter war es unmöglich, sein Pferd zum Lanzengebrauch in die Nähe des Kraftrades zu bringen, wenn es, mit offener Auspuffklappe tüchtig Lärm schlagend, mit 30 km Geschwindigkeit dahinfuhr. Bleibt der Karabiner. Hier waren die Treffwahrscheinlichkeiten teils besser, teils schlechter, als einem Patrouillenreiter gegenüber. Der Motorfahrer eilt schneller dahin und bietet ein bedeutend kleineres und schwerer zu treffendes Ziel. Ein Nachteil besteht jedoch darin, daß der Fahrer bei den heutigen, nur für Sport- und Tourenzwecke gebauten sehr langen Krafträdern schlecht wenden kann. Bis jetzt sind in Deutschland im Gegensatz zu anderen Staaten noch keine eigens für den Heeresdienst gebaute Kampfräder hergestellt worden. In den Armeen Englands und Belgiens scheinen bereits zahlreiche Modelle vorhanden zu sein, die, mit Maschinengewehren versehen, den Radfahrkompagnien beigegeben sind oder in Verbindung mit diesen selbständig als Kampf- und Aufklärungsmittel operativ und taktisch wertvolle Dienste leisten können. Nach Zeitungsnachrichten soll in England in diesem Jahr sogar eine Motorrad-Kompagnie aufgestellt worden sein.

Auch bei uns werden hoffentlich bald solche militärischen Anforderungen entsprechend gebaute Kampfräder hergestellt werden. In dieser Hinsicht wäre zu empfehlen: Ganz tiefliegender Sitz, um ohne abzusteigen anhalten, beobachten, Meldungen schreiben zu können; kurzer Bau; Naben, Lager, Zündung, Vergasung gepanzert; ferner in die Mitte der vorderen Lenkstange ein Aufladestock mit darauf befindlichem Selbstladekarabiner eingelassen, der mit einem Griff zu beliebiger Anschlagshöhe hochgezogen werden kann; bequeme Anbringung von Kartentaschen, reichliche Ausrüstung mit Munition, schnell faßbar angebrachte Selbstladepistolen. So ausgerüstet, kann der Kraftradfahrer seinem Gegner entgegenfahren und Meldungen überbringen, die die der Kavallerie an Schnelligkeit übertreffen und die der Flieger bei ungünstigem Wetter, Nacht und Nebel ergänzen.

Fernaufklärung.

Im operativen Aufklärungsdienst werden Kraftradfahrer entweder den Aufklärungseskadrons oder dem Kavallerie-Divisionsstabe zugeteilt. Letztere Anordnung hat sich besonders bewährt, weil die Fahrer infolge ihrer Eigenart besondere Erkundungsaufgaben des Divisionskommandeurs ausführen können, z. B. wenn dieser sich über eine eingegangene Meldung noch genauer orientieren oder auf Grund mehrerer Meldungen nach einem bestimmten Punkt hin sein Augenmerk richten wollte. Hier ist eine persönliche Auftragserteilung bedeutend sicherer, die Ausführung zuverlässiger und schneller, als bei Verbindung durch elektrische Drahtleitung mit der Aufklärungseskadron oder bei der Uebermittlung des Auftrages durch eine dritte Person.

Divisionskavallerie.

Der Divisionskavallerie zur Aufklärung zugeteilt, kann der Kraftradführer-Offizier, weit den Kavalleriepatrouillen vorauseilend, diesen wertvolle Fingerzeige zur weiteren Aufklärungstätigkeit geben. Als sehr brauchbar hat sich ferner das Kraftrad während des Vormarsches zur Verbindung der vorausbefindlichen Kavallerie mit dem Führer des nachfolgenden Detachements erwiesen. Hier drei bis vier Schnellfahrer zwischen Truppe und Kavallerie, und die schnellste Verbindung ist gesichert unter Schonung von Pferdebeinen.

Nahaufklärung.

Nun zur Nah- und Gefechtsaufklärung. Man wird meinen, daß hier das Kraftrad als Aufklärungsmittel ausscheiden müßte. Doch bei genügender Uebung und Beherrschung der Gefechtsgrundsätze ist es selbst bei geringer Entfernung vom Gegner noch möglich, seine Entfaltung, Entwicklung, Front, Flügel und Reserven festzustellen. Hier kann natürlich die Aufklärung nicht darin bestehen, daß man, wenn auch noch so vorsichtig, dem Feinde entgegenfährt, sondern daß man mit größter Geschwindigkeit an einen Punkt auf Flügel oder Flanke des Feindes zu gelangen sucht, von dem eine Karte und Gelände vorausagen, daß er einen gesicherten und guten Ueberblick gewährt. Und hier zeigt sich dann so recht der Wert des Kraftrades im Gefecht; Kilometer spielen verhältnismäßig keine Rolle — drei Minuten 2 km heißt es. Was aber ein 2 km vorwärts gelegener Beobachtungspunkt im Gefecht bedeutet, braucht nicht erörtert zu werden. Beim Brigademanöver war es möglich, eine Meldung an ein Bataillon zu überbringen,

Digitized by Google

das weit vorwärts gestaffelt fast im Rücken des Gegners stand, und so sein rechtzeitiges Eingreifen zu ermöglichen. Ein Reiter hätte nie den großen Bogen so schnell durcheilen können.

Die Bedeutung des Kraftrades in der Nah- und Gefechtsaufklärung wird noch erhöht bei Begegnungsgefechten, bei denen die Ereignisse schneller verlaufen, als beim Angriff auf einen in Stellung befindlichen Gegner. Der schnellere Verlauf der einzelnen Abschnitte des Begegnungsgefechts muß auf der anderen Seite durch schnellere Aufklärung und Nachrichtenübermittlung ausgeglichen werden. Hier scheint das Kraftrad berufen, eine bedeutsame Rolle zu spielen.

Befehlsübermittlung.

Ueber die Befehlsübermittlung ist schon an anderer Stelle gesprochen worden. Wenn auch die Drahtleitung die höheren Stäbe verbindet, so wird diese Verbindung doch zeitweise abreißen, sobald die Stäbe genötigt sind, sich von ihrer Telegraphenstation zu entfernen. Hier werden dann ein bis zwei Schnellfahrer zur Ueberbringung von Meldungen und Befehlen wertvolle Dienste leisten. Gerade als schnelles und zuverlässiges Verbindungsmittel im Gefecht hat sich das Kraftrad hauptsächlich bewährt. Nach Beendigung des Gefechts können dann die Schnellfahrer durch Ueberbringung von Tagesbefehlen, Befehlen für Versammlung, Unterkunft, Biwak usw. noch gute Dienste leisten.

Schließlich hat das Kraftrad noch Verwendung bei Prüfung der richtigen Eingliederung in die Marschordnung gefunden. Im Frieden, bei unseren guten Karten, im eigenen Lande, wird ein Fehler bei der Eingliederung der Marschkolonne nicht oder nur selten eintreten. Anders dagegen bei feindseliger Bevölkerung, schlechten Karten oder gar Kartenmangel. Da wird der Führer, der bei der Vorhut reitet, es freudig begrüßen, wenn kurz nach Aufbruch der hintersten Teile des Gros ihm ein Kraftradoffizier melden kann: „Das Detachement ist richtig und mit allen Teilen in der Marschkolonne eingegliedert und in Bewegung".

Bagagen und Trains.

Endlich sei der Verwendung des Kraftrades bei Kolonnen, Bagagen und Trains gedacht. Der Trainoffizier wird es dankbar begrüßen, wenn ihm Hilfsmittel zugewiesen werden können, die ihn bei seinen schwierigen Aufgaben, Disziplin und scharfe Marschordnung aufrecht zu erhalten, die Verbindung mit seinem vorn marschierenden Truppenverbande aufzunehmen, unterstützen.

Schlußurteil.

In vorstehendem sind die mannigfaltigen Aufgaben, die das Kraftrad im Kaisermanöver 1912 zu bewältigen hatte, gestreift. Sie wurden alle gelöst, trotzdem das ungünstige Wetter die höchsten Anforderungen stellte. Wenn auch im Felde nicht alles so ausgeführt werden kann, wie bei Friedensübungen, so hat doch mancher Manövertag gezeigt, daß das Kraftrad militärisch vortreffliche Dienste leisten kann. Die Früchte im Ernstfalle zu ernten wird aber erst möglich sein, wenn im Frieden eine eingehende Ausbildung in technischer und taktischer Hinsicht durch Uebungen, verbunden mit theoretischem und praktischem Unterricht, ermöglicht wird.

Bei geschickter Aufgabenstellung, Einberufung von Zivilschnellfahrern zu größeren, nur wenige Tage dauernden Uebungen, unter reichlicher Zuteilung jüngerer Offiziere, die noch längere Zeit sich dieser immerhin Nerven und Gesundheit schwächenden Beschäftigung widmen können, wird die Kriegsbereitschaft unser Armee einen, wenn auch bescheidenen, Zuwachs erfahren. —e.

Heeres-Rundschau.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

China.

Neuordnung des Heerwesens. Die unter Mithilfe europäischer Offiziere ausgearbeitete Reform des Militärwesens in China liegt jetzt in ihren Grundzügen dem Präsidenten vor. Der erste Punkt sieht die Abschaffung der bisherigen Provinzialdivisionen vor. An deren Stelle sollen nun ganz unabhängig von den Provinzgrenzen und nur der Pekinger Regierung unterstehend fürs erste fünf Armeekorps gebildet werden, und zwar je eins in Nordchina, an der Ostküste, am mittleren Yangtse, im Süden und an der tibetischen Grenze. Als Organisatoren für die einzelnen Armeekorps werden in Vorschlag gebracht: für das Ostkorps General Li Tsen Tschang, für das Südkorps Niou Yong Tsien, für das Westkorps Ma Nan Liang, für das Nordkorps Mong Nen Yuin, für das Zentralkorps Souen On. Als weitere zwei Korps sollen später je eins als Libet- und Mongolei-Okkupationskorps gebildet werden.

(„Deutsche Japanpost" Nr. 16.) —n.

Inhalt von Zeitschriften.

Deutschland.

. Inhalt der „Marine-Rundschau", 8. Heft. Ueber das Studium der Seekriegsgeschichte aus biographischen Dokumenten. — Die französischen Flottenmanöver 1913. — Die kungfutsische Schule, Jungchinas Erziehung und Deutschland. — Ein neues Verfahren zur Berechnung des Gefechtswertes von Kriegsschiffen. — Die Fertigstellung des Panamakanals. — Meinungsaustausch: Zum Aufsatz „Die Treffaussichten des Torpedos". — Rundschau in allen Marinen. — Verschiedenes: Gleichzeitiger Flug von 30 Freiballons. — Nauticus 1913. — Koloniale Preisaufgabe. — Literatur. — Das Heft schmückt als Titelbild der japanische Panzerkreuzer „Kongo".

☛ Mit dieser Nummer wird ausgegeben: Uebersicht über die periodische Militär-Literatur des In- und Auslandes im 1. Halbjahr 1913.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu eine Beilage der Firma F. W. Borchardt, Hoflieferant, Berlin W 8, Französische Str. 47 u. 48, und der Allgemeine Anzeiger Nr. 107.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Die Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Litteratur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 108. **Berlin, Sonnabend den 16. August** **1913.**

Inhalt:

Ordens-Verleihungen (Preußen, Württemberg). — Verzeichnis der zur Militärtechnischen Akademie vom 1. Oktober 1913 ab neu einberufenen Offiziere.

Journalistischer Teil.

Truppenjubiläum. — Constantin v. Alvensleben. — Aus den Gefechtslehren der Feldartillerie Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Frankreichs und Rußlands. (Schluß.)

Presse-Rundschau. Die strategischen Eisenbahnlinien Brasiliens.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst zu verleihen geruht:

den Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: dem Obersten a. D. Werner-Ehrenfeucht zu Neisse O. L., bisher Kom. d. Landw. Bez. Eisenach;

die Königliche Krone zum Roten Adler-Orden vierter Klasse: dem Hauptm. Meyer im Füs. R. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73;

den Roten Adler-Orden vierter Klasse: dem Hauptm. a. D. v. Stockhausen zu Trendelburg im Kreise Hofgeismar, bisher Komp. Chef im Inf. R. Graf Bose (1. Thür.) Nr. 31;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: dem Oblt. Roesler im Inf. R. von Alvensleben (6. Brandenb.) Nr. 52, dem Feuerw. Oblt. d. Landw. I. Aufgeb. v. Holleuffer, bisher Feuerw. Oblt. b. d. 36. Feldart. Brig.;

das Kreuz der Ritter des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern: dem Maj. v. Winterfeldt im Gen. St. d. Armee, Mil. Attaché bei d. Botschaft in Paris.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren usw. und ehemaligen Angehörigen des Inf. Regts. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westf.) Nr. 15 folgende Orden und Ehrenzeichen zu verleihen, und zwar:

den Roten Adler-Orden dritter Klasse: dem z. D. Obersten v. Haldenwang, Kom. d. Regts.;

den Roten Adler-Orden vierter Klasse: dem Hauptm. Busse, dem Ob. Zahlmstr. a. D., Rechn. Rat Büttemeyer in Düsseldorf;

den Stern zum Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse: den Gen. Lts. z. D. Bene in Minden, zuletzt Gen. Maj. und Kom. d. 6. Inf. Brig., v. Brauchitsch in Liegnitz, zuletzt Gen. Maj. und Kom. d. 17. Inf. Brig., Dallmer in Berlin, zuletzt Gen. Major und Kom. d. 20. Inf. Brig.;

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: dem Oberstlt. b. Stabe Ziedrich, dem Maj. a. D. Flach in Höxter, zuletzt Hauptm. im Regt., dem Oblt. a. D. Klose in Gelsenkirchen;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: den Oblts. Schreiber, Clemens, dem Oblt. d. Landw. Brackfleck in Bielefeld, dem Lt. d. Landw. a. D. Netz in Bielefeld;

das Königlich Preußische Verdienstkreuz in Gold: dem ehemal. Vizefeldw. Landwehrmann in Bielefeld, dem ehemal. Sergeanten Lotte in Bochum;

die Goldene Krone zum Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens: dem Waffenmstr. a. D. Schuchardt in Minden;

das Allgemeine Ehrenzeichen: dem Vizefeldw. Dettmer;

das Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze: den Feldwebeln Lange, Pich, Picht, Hapke, Bökemeier, Hattendorf, den Vizefeldwebeln Korthauer, Henneking, Holle, dem San. Vizefeldw. Müller.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren usw. und ehemaligen Angehörigen des Füs. Regts. von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80 folgende Orden und Ehrenzeichen zu verleihen, und zwar:

Digitized by Google

den Stern zum Roten Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub: dem Gen. Lt. z. D. v. Saß-Jaworski in Wiesbaden, zuletzt Gen. Maj. und Kom. d. 12. Inf. Brig.;

die Königliche Krone zum Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife und Schwertern am Ringe: dem Obersten und Regts. Kom. Frhrn. Treusch v. Buttlar-Brandenfels;

den Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: dem Oberstlt. z. D. Wagner in Bergen bei Hanau, zuletzt Kom. d. Landw. Bez. Deutsch Krone;

den Roten Adler-Orden vierter Klasse: den Hauptleuten Gaertig, v. Normann;

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: dem Oberstlt. Transfeldt b. Stabe d. Regts.;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: dem Ob. Lt. v. Leth;

das Allgemeine Ehrenzeichen: dem Unt. Zahlmstr. Letsch;

das Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze: dem Feldw. Reil, den Vizefeldwebeln Strohwig, Loerke, Theis.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren usw. und ehemaligen Angehörigen des Inf. Regts. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23 folgende Orden und Ehrenzeichen zu verleihen, und zwar:

den Roten Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub: dem Gen. Major z. D. Böhm in Cöln, zuletzt Oberst z. D. und Kom. d. Landw. Bez. Cöln;

den Roten Adler-Orden vierter Klasse: dem Hauptm. Frhrn. v. Reibnitz;

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: dem Hauptm. d. Res., Ob. Kr. Ger. Rat Treftz b. Gen. Komdo. d. VI. A. K.;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: den Ob. Lt. Pabst;

das Königlich Preußische Verdienstkreuz in Gold: dem ehemal. Feldw., Insp. bei d. Haupt-Kad. Anstalt Rübekeil;

das Königlich Preußische Verdienstkreuz in Silber: dem Vizefeldw., Handwerksmstr. b. Bekl. Amt d. VI. A. K. Jokisch;

das Allgemeine Ehrenzeichen: dem Unt. Zahlmstr. Olinski, dem Feldw. Stobrawe, dem Waffenmstr. Bootz;

das Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze: den Feldwebeln Roczen, Nowotny, dem Vizefeldw. Weidler.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren usw. und ehemaligen Angehörigen des Inf. Regts. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22 folgende Orden und Ehrenzeichen zu verleihen, und zwar:

den Roten Adler-Orden vierter Klasse: dem Hauptm. Domizlaff;

den Stern zum Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse: dem Gen. Lt. z. D. Giesche in Berlin-Friedenau, zuletzt Gen. Maj. und Kom. d. 23. Inf. Brig.;

den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse: dem Obersten und Regts. Kom. Schaer;

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: dem Ob. St. und Regts. Arzt Dr. Bührig;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: dem Ob. Lt. Uhlenhaut;

das Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze: den Feldwebeln Mann, Neudeck, den Vizefeldwebeln Damelzig, Sprotte, Bartuschek, Brix, Walossek, Bollmann.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren usw. und ehemaligen Angehörigen des Gren. Regts. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenb.) Nr. 12 folgende Orden und Ehrenzeichen zu verleihen, und zwar:

den Stern zum Roten Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub: dem Gen. Lt. z. D. v. Lehmann in Frankfurt a. O., zuletzt Gen. Maj. und Kom. d. 27. Inf. Brig.;

den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse mit dem Stern: dem Gen. Lt. z. D. v. Kaminetz in Ballenstedt (Harz), zuletzt Gen. Maj. und Kom. d. 21. Inf. Brig.;

den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse: dem Gen. Maj. z. D. v. Ditfurth in Frankfurt a. O., zuletzt Oberst und Kom. d. Regts.;

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: dem Oberstlt. Wermelskirch b. Stabe d. Regts.;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: den Oblts. Strauß, v. Hagen;

das Allgemeine Ehrenzeichen: dem Musikmstr. Voigt, dem Waffenmstr. Rabbe, den Vizefeldwebeln Nickel, Brendel;

das Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze: dem Feldw. Pohland, den Vizefeldwebeln Mattigk, Laumert.

Württemberg.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst zu verleihen geruht:

das Ritterkreuz zweiter Klasse des Friedrichs-Ordens: dem Ob. Zahlmstr. Frisch im Inf. R. Kaiser Wilhelm, König von Preußen Nr. 120, dem Zahlmstr. Ströbele im Inf. R. Kaiser Friedrich, König von Preußen Nr. 125, dem Garn. Verw. Insp. Kiedaisch, Amtsvorstand in Tübingen, dem Laz. Insp. Weil, Kassenvorst. in Weingarten.

Digitized by Google

Verzeichnis

der zur Militärtechnischen Akademie vom 1. Oktober 1913 ab neu einberufenen Offiziere:

I. Stufe der Abteilung für Waffenwesen.

Lts. Gotzmann, Gren. R. 6, v. Paczensky u. Tenczin, Gren. R. 10, v. Steuben, Gren. R. 12, Oblt. Krätschell, Inf. R. 15, Lt. Schmock, Inf. R. 18, Oblt. Hoene, Inf. R. 19, Lts. Hintersatz, Inf. R. 48, Krieger, Inf. R. 59, Roessler, Füs. R. 80, Oblt. Steinbrück, Inf. R. 128, K. B. Lt. Vollmann, 19. Inf. R., Lt. v. Karmainsky, Feldart. R. 3, Lts. Blümner, Feldart. R. 5, v. Bilow, Feldart. R. 24, Funk, Feldart. R. 56, Lt. v. Wietersheim, Feldart. R. 58, Oblt. Buttmann, Feldart. R. 67, Lt. Kraft, Feldart. R. 69, Oblts. Mueller, Feldart. R. 72, Braun, Feldart. R. 73, Lts. Schmidt, Feldart. R. 81, Vogel, Feldart. R. 84, K. B. Lt. Secher, 5. Feldart. R., Oblts. Olszewski, Fußart. R. 1, Büscher, Fußart. R. 7, K. S. Lt. Schulte, Fußart. R. 12, Oblt. Frhr. v. Reitzenstein, Fußart. R. 13, K. B. Lt. Henneberger, 2. Fußart. R.

I. Stufe der Abteilung für Ingenieurwesen.

Lts. Schauke, Rothe, Pion. B. 1, Salzmann, Pion. B. 3, Arnade, Pion. B. 4, Marggraff, Pion. B. 5, Mungenast, Pion. B. 6, Schüßler, Erasmus, Pion. B. 7, Döhlemann, Müller (Rud), Pion. B. 9, Zapfe, Pion. B. 11, K. S. Lts. Wolf, Müller (Joh.), Hübener, Pion. B. 12, Lts. Kühl, Boehringer, Pion. B. 13, Leiber, Lochmüller, Pion. B. 14, Niggl, Pion. B. 15, Prescher, Winner, Pion. B. 16, Kuhfeldt, Naumann, Pion. B. 18, Jahr, Pion. B. 19, Heuschkel, Mey, Pion. B. 20, Bert, Fertsch, Pion. B. 21, K. S. Lts. Liegmann, Pötschke, Pion. B. 22, Lts. Winkler, Pion. B. 23, Grollig, Pion. B. 24, Sonne, Dörffler, Pion. Bat. 25, Röhlecke, Pion. B. 26.

III. Stufe der Abteilung für Ingenieurwesen.

Oblts. Schneider, Schreiber, 2. Ing. Insp., Tüchert, 3. Ing. Insp., Lichtenberger, Gageur, Hippe, 4. Ing. Insp.

I. Stufe der Abteilung für Verkehrswesen.

Lts. v. Jagwitz, Gren. R. 7, Kage, Inf. R. 20, Oblts. Hartdegen, Inf. R. 30, Wegner, Lt. Brednow, Inf. R. 54, Oblt. Ziegler, Inf. R. 71, Lt. Gutknecht, Inf. R. 72, K. S. Oblt. Bernhardt, Inf. R. 103, K. S. Lt. Bilharz, Inf. R. 105, K. W. Lt. Stützenberger, Inf. R. 120, Oblt. Beyersdorf, Inf. R. 148, K. S. Lt. Neubert, Inf. R. 182, Lt. Parthey, Drag. R. 14, Oblt. v. Weltzien, Ulan. R. 6, Lt. Beelitz, Jäg. R. z. Pf. 4, K. S. Lt. Homilius, Lts. Bork, Eisenb. R. 2, Schneider, v. Münstermann, Eisenb. R. 3, K. S. Oblt. Roßberg, Betriebs-Abt. d. Eisenb. Dr., Oblt. Roßkothen, Telegr. B. 2, Lt. Markgraf, Kraftfahr-B., Oblt. Bastian, m. d. Unif. d. Versuchs-Abt. d. Mil. Verkehrswesens.

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Truppenjubiläum.

Am 18. August feiert das Infanterieregiment von Horn (3. Rhein.) Nr. 29 sein 100 jähriges Stiftungsfest. Mit Absicht wurde die Feier gerade auf diesen Tag gelegt, zum ehrenden Gedächtnis all der Tapferen, die vor 43 Jahren ihr Blut in der Mance-Schlucht und auf den Gefilden von St. Hubert für das Vaterland vergossen haben und dem Regiment dadurch Ruhm und Ehre erwarben.

Das Regiment von Horn war während seines 100 jährigen Bestehens stets eng mit seiner rheinischen Heimat verbunden. Es wurde im Jahre 1813 aus Truppen des bisherigen Großherzogtums Berg gebildet, die unter Napoleons Fahnen mit Auszeichnung in Spanien und Rußland gefochten hatten, und nahm bald nach seiner Errichtung an der Belagerung von Mainz teil. Am 25. März 1815 erhielt das Regiment seine Ziffer Nr. 29 und hatte bald darauf in dem Feldzuge gegen den von Elba zurückgekehrten Napoleon Gelegenheit, am Tage von Ligny sich die ersten Lorbeeren zu erwerben. Unter der Führung seines Kommandeurs, Majors v. Hymmen, hielt das Regiment mit zwei Bataillonen das vor der preußischen Stellung belegene Dorf Kl. St. Amand besetzt, bis sich drei französische Divisionen dagegen entwickelt hatten, und entriß diesen später noch einmal das Dorf. Die 29er Füsiliere verteidigten in gleicher Weise das Dorf Ligny selbst. Als dann aber die preußischen Truppen vor der Uebermacht weichen mußten, mußte auch das Regiment zwar beide Orte räumen, wies aber auf dem Rückmarsch noch mehrere französische Kavallerieattacken ab und eroberte mit dem Bajonett sechs vorher verlorene preußische Geschütze zurück. Das tapfere Verhalten des Regiments am 16. Juni sowie in den Gefechten bei Compiègne, Crespy, St. Cloud und Meudon belobte König Friedrich Wilhelm III. nach dem Einzug in Paris bei der Parade auf dem Marsfeld dem Regimentskommandeur gegenüber mit den Worten: „Herr Major, Sie können sich gratulieren, kommandieren ein so brillantes Regiment!"

Die auf die Befreiungskriege folgenden langen Friedensjahre wurden für das Füsilierbataillon des Regiments durch seine Teilnahme an der Niederwerfung des Aufstandes in Baden unterbrochen, mit dessen Großherzog das Regiment schon seit dem Jahre 1832 persönliche Bande verknüpften, indem Seine Großherzogliche Hoheit in diesem Jahre Chef des Regiments geworden war.

Digitized by Google

Hatte das Regiment bisher in Coblenz, Saarlouis und später wieder in Coblenz gestanden, so kam es nun als einziger preußischer Truppenteil nach Frankfurt a. M. und mußte hier die preußische Armee gegenüber Truppen verschiedener anderer Länder des Deutschen Bundes vertreten.

Im Jahre 1866 befand sich das Regiment mit dem VIII. Armeekorps bei der Elb-Armee und nahm an dem Gefecht von Münchengrätz und der Schlacht von Königgrätz teil.

Der Feldzug 1870/71 gab dem Regiment verschiedentlich Gelegenheit zu ehrenvoller Auszeichnung. Des 18. August, der dem Regiment einen Verlust von 27 Offizieren, 44 Unteroffizieren und 430 Mann kostete, ist schon anfangs gedacht worden. Demnächst nahm das Regiment an der Belagerung von Metz teil. Als die großen Mühseligkeiten dieser Belagerung durch den Fall der Festung beendet wurden, war die Freude groß, als dann das Regiment nach dem Norden Frankreichs gehen durfte, wo es bei Amiens, bei Boxe le Hard und Buchy, weiter an der Hallue kämpfte, dann die Festung Péronne belagerte und schließlich unter General v. Goeben bei St. Quentin focht. Hier erstürmte das Regiment unter großen Verlusten die Höhen von Grugies und verfolgte dann den Gegner bis nach Quentin hinein, wobei ihm zahlreiche Gefangene in die Hände fielen. Das tapfere Verhalten des Regiments erkannte auch Seine Majestät der Kaiser und König gelegentlich der 25jährigen Wiederkehr des 19. Januar 1871 durch folgendes Telegramm an:

„Ich erinnere mich an dem heutigen Gedenktage der Schlacht von St. Quentin gerne und dankbar des dort von den braven 29ern wenn auch unter schweren Verlusten erstrittenen Ruhms.

Wilhelm R."

Nach dem Friedensschluß kam das Regiment zunächst nach Coblenz und Diez in Garnison, siedelte 1877 nach Metz über und steht seit 1884 in Trier.

Constantin v. Alvensleben.

Von v. Hepke, Generalmajor z. D.*)

„Solange ein Hohenzoller lebt, und solange es Brandenburger gibt, werden beide an Constantin v. Alvensleben, an Vionville und an das III. Armeekorps denken."

Diese bedeutungsvollen Worte sprach der Markgraf von Brandenburg, Seine Majestät der Kaiser und König Wilhelm II. beim Festmahl des Märkischen Provinzial-Landtages im Frühjahr 1912 und bekundete damit, daß er den Herzschlag seiner Brandenburger fühlt und ihre Gesinnung richtig wertet.

Heute, am 43. Jahrestage der Schlacht von Vionville soll in Cottbus, dem Standort des Infanterieregiments von Alvensleben (6. Brandenb.) Nr. 52, das seit dem 30. März 1892 begnadigt wurde, den Namen des Helden von Vionville zu tragen, das Denkmal Constantins v. Alvensleben enthüllt und damit die Dankesschuld abgetragen werden, die Brandenburgs Lande und seine Söhne für den Unvergeßlichen tief und unauslöschlich im Herzen tragen.

So fordert es denn die Stunde noch einmal, zu dem herrlichen Menschen und zu dem Feldherrn Alvensleben emporzublicken, den Zauber seiner edlen Charaktereigenschaften auf uns wirken und das Lebenswerk des Feldherrn an unserm geistigen Auge vorüberziehen zu lassen.

Als der Einundsechzigjährige, bei der Mobilmachung am 18. Juli 1870 mit der Führung des III. brandenburgischen Armeekorps beauftragt, das Erbe des Prinzen Friedrich Karl antrat, der dies Korps seit 1860 in unermüdlichem Schaffen zu einer Mustertruppe herangebildet hatte, konnte der Prinz in seinem Abschiedsbefehl an das III. Korps bereits von ihm sagen: „Ich kenne ihn! (v. A.) Uebertragt auf diesen bewährten und tapferen Führer dasjenige Vertrauen, das Ihr zu mir habt. Er verdient es und wird Euch ein tüchtiger Führer und ein sorgender Freund sein." Und der so Empfohlene begrüßte sein Korps, indem er hervorhob, daß es für die Liebe und das gerechte Vertrauen, das der Prinz genossen, keinen Ersatz gebe, und fügte hinzu: „aber die Früchte seiner Erziehung, der Geist, die Schule und die Siegesgewohnheit bleibt unter uns. Auf sie, wie auf die Pflichttreue des preußischen Soldaten zähle ich."

Vier Wochen später war Spicheren und Vionville geschlagen, das Urteil des prinzlichen Heerführers glänzend bestätigt, zwischen Alvensleben und seinen Brandenburgern ein unauflösliches Band wechselseitigen Vertrauens und wechselseitiger Liebe geknüpft.

Vor 1870 hatten sich Alvenslebens Persönlichkeit und seine hervortretenden Fähigkeiten doch nur in einem verhältnismäßig kleinen Teile der Armee durchgesetzt. In der trefflichen Schule des Alexander-Regiments aufgewachsen, dem er nacheinander als Leutnant, Regimentsadjutant, Kompagniechef und Regimentskommandeur angehörte, war seine Frontdienstzeit durch die Tätigkeit unterbrochen, die er im Generalstabe der 7. und 14. Division in Magdeburg und Düsseldorf, des VII. Armeekorps in Münster, als Chef des Generalstabes I. Armeekorps in Königsberg i. Pr. und als Chef der wichtigen Armeeabteilung im Kriegsministerium, überall mit gleicher Auszeichnung, leistete. Dem Geiste seiner Zeit weit voraneilend, ein geschworener Feind aller Routine und Schablone, von einer im besten Sinne des Worts genialen Dienstauffassung beseelt, war er schon als Kompagniechef (1848—1853) der energischste Vorkämpfer einer individuellen Ausbildungsmethode. Schon damals stand er auf dem Boden der Felddienst-Ordnung von 1887, daß „die Ansprüche, die der Krieg an die Truppe stellt, maßgebend sind für ihre Ausbildung im Frieden". In noch erhöhtem Maße lehnte der doch schon 52jährige Regimentskommandeur alles Gewohnheitsmäßige im Denken und Handeln — nicht selten zum Schrecken von Vorgesetzten und Untergebenen —

*) Unseres Wissens hat der Herr Verfasser den 16. August 1870 im Stabe der 5. Division miterlebt. Redaktion.

Digitized by Google

weit von sich ab und verstand es, in den täglichen Dienst eine erquickende Frische und Anregung zu tragen, handwerksmäßige Dienstauffassung zu beseitigen. Häufige Alarmierungen, Felddienstübungen aller Art, Uebungsritte und kleine Generalstabsreisen, die erst 25 bis 30 Jahre später Gemeingut der Armee wurden, waren unter Alvensleben im Alexander-Regiment nichts Ungewohntes. Dabei war der rastlos Tätige frei von jeder Selbstüberhebung und Unfehlbarkeit, ließ jede vernünftige Ansicht gelten und wirkte durch die feine, liebenswürdige und doch bestimmte Art seiner Belehrung meist überzeugend.

Alvenslebens Tätigkeit im Truppengeneralstabe und im Kriegsministerium fällt in eine Zeit ernster Spannung, die aber zugleich „von der Frühlingsluft einer für die preußische Armee beginnenden neuen Aera durchweht war". In Magdeburg, der Stätte seiner Kindheit, trat er zu Moltke und Goeben, die nacheinander die Stellung eines Chefs des Generalstabes beim IV. Armeekorps bekleideten, in persönliche Beziehung, in Düsseldorf gewann er die hohe Wertschätzung seines Divisionskommandeurs, des Fürsten Karl Anton von Hohenzollern, in Königsberg wirkten unter ihm als Chef: Goltz, Gerlach und Bronsart II. Ueberall kreuzten bedeutende Männer seinen Lebensweg. Vollends stand er seit dem 12. Juni 1860 als Chef der Abteilung für die Armeeangelegenheiten im Kriegsministerium mitten im Getriebe der durch den Prinz-Regenten Wilhelm angebahnten großen Armeereorganisation und hat an ihr unter Roon bedeutenden Anteil genommen.

So hat sich bei Constantin v. Alvensleben alles vereinigt, um seinen militärischen Werdegang denkbar vielseitig und ersprießlich zu gestalten. Rechnet man seine soldatische Passion, seine reiche Begabung, seine universelle Bildung, seine Arbeitsfreudigkeit und -kraft, eine auf berechtigtem Selbstgefühl begründete Verantwortungsfreudigkeit, endlich und nicht zuletzt eine von Selbstsucht, Eitelkeit und persönlichem Ehrgeiz freie, kindesreine Seele hinzu, so scheinen alle Vorbedingungen erfüllt, um aus ihm den Mann und den Führer zu gestalten, auf den König und Vaterland in schwerer Stunde mit Zuversicht rechnen durften. Der Mann, von dem Prinz Friedrich Karl im Juli 1870 schrieb „Ich kenne ihn", derselbe, den der mit Lob nicht eben verschwenderische Bismarck in seinen Gedanken und Erinnerungen als das „Musterbild eines Generals" bezeichnet hat.

Der Tätigkeit des 1864 zum Kommandeur der 1. Infanteriebrigade ernannten und kurz darauf zur 1. Garde-Infanteriebrigade versetzten Generals v. Alvensleben fehlte im Dänischen Kriege die unmittelbare Berührung mit dem Feinde. Diese und zugleich die glänzende Bewährung als Führer im kleineren Verbande sollte ihm erst der böhmische Feldzug von 1866 bringen, der Alvensleben an der Spitze der 2. Garde-Infanteriebrigade und nach Hillers Heldentod an der Spitze der 1. Garde-Division fand.

Hatte er sich am 29. Juni bei Burkersdorf und Soor mehr durch persönliche Bravour ausgezeichnet, so brachten ihm die Tage vom 1. Juli ab und besonders der von Königgrätz Gelegenheit, sich als selbsttätiger und vorausdenkender Führer zu erweisen. Seit 1. Juli mit seiner Brigade Avantgardenführer der 1. Garde-Division, sah sich Alvensleben am Morgen des 3. Juli durch den raschen Gang der Ereignisse vor eine schwere Aufgabe gestellt. Von der Anwesenheit der bei Cerekwitz stehenden 7. Division, ihrem Vormarsch auf Benatek und der Isolierung ihrer linken Flanke unterrichtet, ordnete er sofort, als der Kanonendonner zu ihm herüberdröhnte (8^{30} vorm.), den Vormarsch seiner Brigade auf Jericek an, obwohl der fast gleichzeitig eintreffende, wohl ohne Kenntnis der augenblicklichen Lage gegebene Befehl der Division ihn anwies, den Vormarsch vorläufig einzustellen und in befestigter Stellung das Weitere abzuwarten. So ist die Brigade Alvensleben dem Vormarsch des kronprinzlichen Heeres zu Gunsten der Division Franseky vorangeeilt und konnte dieser mindestens dreiviertel Stunden früher als jede andere Truppe die heißersehnte Unterstützung bringen. Ihr rascher und selbständiger Vormarsch hat der Fortnahme der stark verschanzten Stellung von Chlum wirksam vorgearbeitet.

An der Spitze der 1. Garde-Division, deren Führung er auf dem Schlachtfelde von Königgrätz angetreten hatte, nahm Constantin v. Alvensleben am 20. September 1866 am Einzug in Berlin teil und erhielt an diesem Tage den Orden pour le mérite. Einen Monat später zum Kommandeur der 1. Garde-Division ernannt, hat er in den vier folgenden Jahren in dieser Dienststelle eine fruchtbringende Tätigkeit entfaltet, bis die Mobilmachung von 1870 ihn an die Spitze des III. Armeekorps berief.

Er fand dort — niemand hat es öfter und mit größerer Dankbarkeit ausgesprochen als der heute Gefeierte selbst — erprobte und hervorragende Unterführer und in seinem Stabe charaktervolle und einsichtige Berater. Bei der 5. Division Stülpnagel, Friedrich Karls bewährter Oberquartiermeister von 1866, eisern im Wollen, zäh und energisch im Denken und Handeln, bei der 6. Division Buddenbrock, vom Düppelsturm und von Trautenau her rühmlich bekannt, als artilleristische Berater Bülow und Dresky, sachkundige, von Napoleonischen Anschauungen über die Artillerieverwendung erfüllte Fachmänner. Von Brigadekommandeuren bei der 5. Division den bei Vionville gefallenen schneidigen Döring, den unerschrockenen, aufrechten Schwerin, bei der 6. Division Rothmaler und Bismarck. Sein Stabschef war Voigts-Rheetz, der Vertraute Friedrich Karls, kühn und kraftvoll im Wollen, jederzeit zur Initiative geneigt, und dessen Gehülfen die Kretschmann, Lewinski, Geiseler, Stuckrad, Twardowski; seine Adjutanten Schweinitz, zwei Schulenburgs, Klösterlein, sämtlich tüchtige, vom höchsten Diensteifer beseelte Männer, jeder bestrebt, an seiner Stelle das Beste zu leisten, ihrem Korpsführer unbedingt ergeben. Wer die Persönlichkeiten dieser Generale und dieses Stabes, die nun alle längst dahingegangen sind, gekannt und am Werke gesehen hat, wird mir beipflichten, daß es glücklichere Personalverhältnisse in einem preußischen Korps selten gegeben hat. Das Werkzeug war des Meisters würdig.

Nach den Direktiven des Großen Hauptquartiers und dem Armeebefehl des Prinzen Friedrich Karl vom

Digitized by Google

4. August sollte sich der Aufmarsch der Zweiten Armee, deren rechten Flügel das III. Armeekorps bildete, bis zum 7. August in der Linie Zweibrücken—Neunkirchen vollziehen, während die Steinmetzsche Erste Armee in einer Flankenstellung zur Saar diesen Aufmarsch deckte, um dann in die Gegend von Tholey näher herangezogen zu werden. In Ausführung dieses Befehls wären die Spitzen des III. Korps am 6. August, als das isolierte Vorgehen der 14. Division gegen starke feindliche Kräfte zum ernsten Zusammenstoß führte, 20 km vom Schlachtfelde entfernt, das Korps selbst in entsprechender Tiefe dahinter gegliedert gewesen. Den kommandierenden General trieb aber seit dem 2. August das Vorgefühl der herannahenden ernsten Entscheidung vorwärts. Durch teilweise bedeutende Marschleistungen führte er das Korps über die vom Oberkommando gegebenen Marschziele hinaus.

Es ist von hohem Interesse zu beobachten, wie der unermüdliche, immer vorn befindliche Führer die Absichten des Feindes erkennt, die Gegenmaßnahmen der eigenen Heeresleitung instinktiv vorausahnt, sie ohne Befehle abzuwarten ausführt, oder ihnen doch vorarbeitet, so daß die endgültigen Befehle zumeist schon auf die bereits vollendete Ausführung stoßen und der weiteren Initiative des Korpsführers neuen Spielraum gewähren. Aber das alles geschieht nicht in der Form eigenmächtigen Draufgehens, sondern, den Blick auf das Ganze gerichtet, unter dauernder und eingehend begründeter Berichterstattung an das Oberkommando, dessen nachträgliche Zustimmung erbeten wird. In wunderbarer Geistesgemeinschaft wirken in den entscheidenden Stunden unter ihm Stülpnagel und Döring, deren selbständiges Handeln er stets freudig anerkannt und gebilligt hat.

„So konnten 14 Bataillone, 4 Eskadrons und 6 Batterien des III. Armeekorps von der Mittagsstunde des 6. August ab in den schweren Kampf der 14. Infanteriedivision eingreifen und nach blutigem aufopferndem Ringen im Verein mit den vordersten Teilen des VIII. Armeekorps das nahezu verlorene Gefecht zu einer siegreichen Schlacht umgestalten."

Um 3^{45} nachm. mit einem seiner Bataillone (II./12) mittelst Eisenbahn in Saarbrücken eingetroffen, hat General v. Alvensleben nach Rücksprache mit Goeben und Zastrow „auf eigene Verantwortung die Schlacht von Spicheren planmäßig in ihrem zweiten Teile geschlagen und zum siegreichen Ende geführt".

Entsprechend der vorgefundenen Gefechtslage, dem Gelände, dem allmählichen, sich aus der Dislokation ergebenden Eintreffen der Truppen, stellte sich die Schlacht als eine Summe von Einzelgefechten dar, bei welcher der kommandierende General sehr im Gegensatz zu seiner sonstigen, die Selbständigkeit der Unterführer peinlich achtenden Gepflogenheit gezwungen war, über Bataillone und Batterien direkt zu verfügen und Angriffe zu bestimmen. Bei Alvenslebens hervorragendem taktischem Verständnis und dem gewonnenen Ueberblick über das Schlachtfeld konnte auch das Abweichen von der gewohnten Regel nur dem Besten der Sache dienen. Dennoch schrieb er den Erfolg von Spicheren nicht der Führung, sondern der Tapferkeit und Hingebung der Truppen zu und berichtete am 7. August dem Prinzen Friedrich Karl: „Wenn auch nicht der preußische General, so hat doch der preußische Soldat den General Frossard besiegt". Er scheute sich nicht auszusprechen, daß die Tapferkeit der Truppen die Fehler der Führung ausgeglichen habe, obwohl seine eigene Gefechtsleitung zweifellos von dieser Beurteilung auszunehmen ist.

Gebührt sonach Constantin v. Alvensleben das Verdienst, am 6. August das fast verlorene Gefecht von Spicheren durch sein Eingreifen in einen glänzenden Sieg verwandelt zu haben, so hat er zehn Tage später mit seinem Korps die Schlacht von Vionville herbeigeführt und an ihrer siegreichen Durchführung sich das Hauptverdienst erworben.

Noch am 14. August glaubte man im Großen Hauptquartier und beim Oberkommando der Zweiten Armee die Franzosen jenseit der Mosel im Abzug nach Verdun. Auch die gegen die Absicht der Heeresleitung am 14. August geschlagene Schlacht von Colombey—Nouilly hatte keine völlige Klarheit über die Bewegungen der Bazaineschen Armee gebracht. „Die Früchte des Sieges vom 14., so urteilte Moltke am 15. August, seien nur durch eine kräftige Offensive der Zweiten Armee gegen die Straßen von Metz nach Verdun über Fresnes und Etain zu ernten, deren Führung dem Oberkommando der Zweiten Armee mit allen verfügbaren Mitteln überlassen bleibe." Ohne Kenntnis dieser Direktiven hatte Prinz Friedrich Karl zwar schon am 15. August für zwei Korps (III. und X.) und zwei Kavalleriedivisionen (5. und 6.) einen „größeren Vorstoß" gegen die südliche Straße Metz—Verdun in Richtung auf Vionville—Mars la Tour (III. A.K.) und Maizeray—St. Hilaire (X. A.K.) angeordnet, eine Reserve (IX. A. K.) an die Mosel herangerückt, die übrigen Korps (G., IV., XII.) aber in breiter Front über den Fluß gezogen und im Vormarsch nach Westen belassen. Da die Marschziele des III. und X. Armeekorps mehr als zwei Meilen voneinander getrennt liegen, die Frontbreite der nach Westen gerichteten Bewegung mehr als vier Meilen beträgt, so geht aus dieser Disposition klar hervor, daß der Oberbefehlshaber am 16. August auf eine Schlacht nicht rechnete, bei der im günstigsten Falle $2^1/_2$ Armeekorps zur Verwendung gelangt wären. Eine Offensive „mit allen verfügbaren Mitteln", wie sie Moltke empfahl, lag in dieser Disposition nicht. In merkwürdig unbewußter innerer Uebereinstimmung mit Moltke war es Alvenslebens Einsicht und Energie beschieden, den Operationen dennoch die vom Großen Hauptquartier gewünschte Wendung zu geben*).

Daß es am 16. August zur Schlacht kam, daß es somit gelang, die französische Armee am Abzug nach Westen und an der Vereinigung mit der Armee Mac Mahons zu hindern, ihr den eigenen Willen aufzuzwingen, dieses Verdienst gebührt allein Constantin v. Alvensleben und seinem Generalstabschef Voigts-Rheetz.

Die früheste Morgenstunde des 16. August findet

*) Von den Moltkeschen Direktiven vom 15. August („energische Offensive") wußte Alvensleben am Morgen des 16. August noch nichts.

Digitized by Google

den Unermüdlichen, der wie vor Spicheren an den vorausgehenden Tagen die Marschziele seines Korps schon immer etwas weiter als befohlen gesteckt hatte, an der Spitze der auf Mars la Tour angesetzten linken Flügeldivision (6.), die später die Marschrichtung auf Vionville erhielt. Bald nach 10 Uhr entscheidet sich für ihn in der Gegend der Mariensäule bei Tronville nach Rücksprache mit General v. Rheinbaben, der am 14. und 15. August mit seiner 5. Kavalleriedivision an den Straßen Metz—Verdun gestanden, einen Abmarsch des Feindes nach Westen aber nicht beobachtet hatte, die Lage des Tages. „Wenn auch nicht die ganze feindliche Armee, so hatte ich doch noch bedeutende Kräfte vor mir, das bewies mir die Aeußerung Rheinbabens und bestätigte mir der inzwischen auf der ganzen Front beginnende heftige Artilleriekampf. Wie schon am 15., so trat mir wiederum das strategische Bild des Feldzuges mit voller Klarheit vor Augen und die Gewißheit, daß die Lage es rechtfertige, mein Armeekorps einzusetzen. An das X. Korps dachte ich nur insofern, als ich mich auf dasselbe zurückziehen konnte, wenn ich in verkehrter Front eine Schlacht gegen so überlegene Kräfte wagte. Ob das X. Korps mir Unterstützung bringen würde, oder wollte, oder konnte, wußte ich nicht, wohl aber, daß es für den Zweck bei der Richtung des französischen Abmarsches für uns gleichgültig war, ob dieser Zweck zwei Meilen mehr vorwärts oder rückwärts erreicht werde, ich aber überdem mit jedem Schritt rückwärts an Zeit und Kräften gewann, die der Feind verlor. Der Einsatz war daher, näher betrachtet, nicht zu groß oder zu gefährlich. Es wäre sehr, sehr bitter gewesen, das Schlachtfeld mit unseren Verwundeten dem Feinde zu überlassen, aber auf das Ziel (Resultat) der Tagesaufgabe war dies von keinem Einfluß. .... Ich mußte das aufgedrungene Schlachtterrain wohl oder übel aufnehmen und make the most of it. Dieses Letztere erforderte, das physische Mißverhältnis der Kräfte durch die moralische Kraft des Angriffs auszugleichen. Dazu war aber die mir unterstellte Truppe die richtige." *)

Bis 12^{30} ist der weite, nach Nordosten geöffnete Bogen, mit dem man am Morgen die Hochfläche von Vionville umspannt hielt, erheblich abgekürzt. Zwei und ein halb feindliche Armeekorps stehen um 2 Uhr Alvensleben gegenüber, der mit fast allen Kräften an Infanterie und Artillerie in einer langen, dünnen Linie vom Bois de St. Arnould über Flavigny bis an die Römerstraße heranSteht; ein drittes und viertes feindliches Korps ist im Anmarsch. „Ich wollte es wäre Nacht, oder das X. Korps käme." Aber vor 3 Uhr ist auf dieses nicht zu rechnen. Keine Bewegung des Feindes entgeht der persönlichen Beobachtung des Führers, der in der Wahl seines Standpunktes den ganzen Tag über eine Meisterschaft bekundet. In der Krisis zwischen 12 und 2 Uhr will er die Kavallerie einsetzen, aber fast eine volle kostbare Stunde vergeht bis zu deren Entwicklung. Nicht zur Degagierung der 6. Division allein, sondern in der richtigen Erkenntnis, daß er der Angreifer bleiben, den Feind über seine Kräfte täuschen, moralisch auf ihn wirken müsse. Wie die Attacke der Brigade Bredow in diesem Sinne gewirkt hat, wie sie das Vorschieben der eigenen Artillerie ermöglichte und den eisernen Riegel fester anzog, ist bekannt. „Die ruhmvolle Kampfeszeit des III. Korps von 12^{30} bis gegen 4 Uhr war insofern entscheidend für den Ausgang der Schlacht, als sie den feindlichen Oberfeldherrn eingeschüchtert und über das Mißverhältnis der Kräfte völlig getäuscht hat." Erfüllt von dem Eindruck, den das ungestüme Vorgehen der Deutschen und die teilweise mangelhafte Haltung der eigenen Truppen auf ihn machte, hat Bazaine es im weiteren Verlauf der Schlacht nicht mehr gewagt, mit den ihm zur Verfügung stehenden überlegenen Kräften zum entscheidenden Angriff überzugehen, sobald er Nachricht von dem Herannahen weiterer Verstärkungen auf beiden deutschen Flügeln erhielt. (Teile VIII. und IX. und X. Armeekorps.)

„Eine Schlacht ist ein Moralisches, kein Schlachten. Wir waren die Stärkeren", so hat Alvensleben es selbst später niedergeschrieben.

Mit dem Augenblick des Eingreifens der 20. Division (4 Uhr nachm.) auf seinem linken Flügel, grade rechtzeitig, um der Umfassung des feindlichen IV. Korps Ladmirault zu begegnen, erkennt Alvensleben seine Aufgabe darin, daß es sich von jetzt ab für ihn nur darum handle, das Errungene festzuhalten, die Truppe persönlich zum Ausharren anzufeuern und den Schießbedarf nach Möglichkeit zu ergänzen. Es kam ihm, wie er sich mündlich nach langen Jahren dem Schreiber dieser Zeilen gegenüber einmal ausgedrückt hat, jetzt nur noch darauf an, „das Trick zu machen".

Nach dem hin und her wogenden Kampfe des X. Korps gegen das Korps Ladmirault und dem großen Kavalleriegefechte auf seinem linken Flügel, wobei dem persönlichen Eingreifen des Generals v. Alvensleben mit zu danken war, daß eine kurze rückläufige Bewegung der 20. Division bald nach 6 Uhr zum Stehen gebracht wurde, konnte der kommandierende General des III. Armeekorps seine Aufgabe als gelöst ansehen. „Die feindliche Armee war festgehalten, ihrer Verbindungen mit dem Inneren Frankreichs war sie größtenteils beraubt. Ihre gänzliche Niederlage war vorbereitet." Das III. Korps hatte das am Morgen im ersten Anlauf gewonnene Terrain behauptet, es stand am Abend fest in seinen Positionen.

Ohne Vionville, und das heißt ohne Constantin v. Alvensleben, kein St. Privat—Gravelotte, kein Metz, kein Sedan und keiner der großen Erfolge, welche die Wiedererstehung des Reiches mittelbar oder unmittelbar begründet haben. Der Entschluß, im Blick auf das Ganze sich und sein Korps bei Vionville wenn es sein mußte bis auf den letzten Mann zu opfern, stellt Constantin v. Alvensleben für alle Zeiten an die Seite unsrer besten Heerführer. Vionville war die Tat seines Lebens. Je weniger die edle, selbstlose Bescheidenheit des Lebenden persönliches Verdienst für sich in Anspruch genommen, sondern immer nur betont hat,

*) Heft 18 der Kriegsgeschichtlichen Einzelschriften S. 547 und 548. Eigene Aufzeichnungen des Generals v. Alvensleben.

Digitized by Google

daß er diesen Erfolg der Treue und Tüchtigkeit seiner Brandenburger verdanke, desto größer die Pflicht der Ueberlebenden, sein Verdienst in das rechte Licht zu rücken und der geschichtlichen Wahrheit zum Siege zu verhelfen. — Der Gedanke an sein III. Korps hat seinen Lebensabend ausgefüllt. Es war seine Liebe, sein Stolz. Diese Liebe hat er mit ins Grab genommen.

52 Offiziere und 1201 Unteroffiziere und Mannschaften des heutigen Infanterieregiments von Alvensleben haben am 16. August 1870 bei Vionville die Treue für König und Vaterland mit ihrem Blute besiegelt und das Wort des größten Preußenkönigs aufs neue bewahrheitet: „wenn ihm Alles genommen wäre, Hab und Gut, Land und Leute und er hätte noch seine märkischen Regimenter, dann wolle er Nichts verloren geben". Durch sein Verhalten bei Vionville hat sich das Regiment, wie die verleihende Allerhöchste Kabinettsordre es ausspricht, der Gnade wert erwiesen, den Namen seines unvergeßlichen kommandierenden Generals Constantin v. Alvensleben zu tragen.

„Hie gut Brandenburg allewege!" Neues Vionville, altes Brandenburg!

Aus den Gefechtslehren der Feldartillerie Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Frankreichs und Rußlands.

(Schluß.)

Danach könnte der Ausgang des Artilleriekampfes trotz Ueberlegenheit des Angreifers an Geschützzahl und im Schießverfahren recht fragwürdig erscheinen. Man darf aber damit rechnen, daß, besonders in langen Fronten, die Deckung im einzelnen nur nach Teilen des Angriffsfeldes zu gegen Sicht schützt, und daß durch Schräg- oder Flankenfeuer gegen erkennbar werdende Batterien Wirkung zu erreichen ist. Deshalb betonen alle Vorschriften, daß die Angriffsartillerie nach umfassender Aufstellung streben müsse. Gelingt ihr die Verwirklichung, so darf sie mit gesteigerter Wirkung rechnen. Andererseits ist der Flankierende meist selbst flankiert. Letzten Endes muß die Infanterie zur Durchführung des Angriffs schreiten oder, wie General Oku verlangt, stürmen oder wenigstens mit dem Sturm drohen, um so den Verteidiger aus seinen Deckungen herauszuzwingen. Dann tritt für die Angriffsartillerie die Teilung ihrer Tätigkeit ein, die sich mit Annäherung der Infanterie an das feindliche Gewehrfeuer entwickelt haben würde, wenn sich der Artilleriekampf so, wie erwartet, abgespielt hätte: die Hauptkraft richtet sich gegen die Infanterie des Verteidigers und mit dem Rest wird dessen Artilleriefeuer abgelenkt und das Auftreten neuer Batterien verhindert. — Die Hauptschwierigkeit wäre sofort beseitigt, wenn verdeckte Ziele durch Flieger erkundet und die Schußrichtungen nach ihnen festgelegt werden könnten. Die Franzosen behaupten, nicht nur so weit zu sein, sondern auch den Schießenden ermöglichen zu können, sich persönlich über das Ziel und die Lage der Schüsse zu ihm zu unterrichten. Wie weit wir darin sind, ist nicht bekannt. Die im Mil. Wochenbl. Nr. 62 von 1912 erwähnte Flugmaschine Hanschke hätte, wenn zu militärischen Zwecken ausgestaltet, ein vorzügliches Hilfsmittel für Leitung des Feuers der Artillerie werden und uns einen großen Vorsprung vor den Franzosen geben können.

Trotz erheblich gesteigerter Gefechtskraft der Infanterie durch Angliederung von Maschinengewehren muß das Begleiten des Angriffs durch Teile der Artillerie aufrechterhalten bleiben. Deutschland und Rußland legen hierbei den Nachdruck auf Erhöhung der moralischen Kraft der Schwesterwaffe. Dieser Einfluß ist nicht zu unterschätzen. Mögen sich die Maschinengewehre auch noch so wirksam erweisen, so betrachtet sie die Infanterie naturgemäß doch als einen Teil von sich selbst. Erst wenn der Kanonendonner in ihrer Nähe ertönt, kommt ihr das Bewußtsein, daß sie in der schwierigen Lage nicht auf sich allein angewiesen sei. Daher das Hurra, mit dem bei Spicheren und Mars la Tour die hart bedrängte Infanterie vorderster Linie die zu ihrer Unterstützung eintreffenden Batterien begrüßte.

Während das deutsche Reglement zu diesem Begleiten keine bestimmten Batterien ins Auge faßt, auch keine ausdrücklichen Befehle dazu für nötig hält, es vielmehr als eine selbstverständliche Pflicht der Artillerieführer aller Grade ansieht, aus den zur Hand befindlichen Batterien die bereitesten einzusetzen, verlangt Rußland besonders hierfür ausersehene, Frankreich verfügbar gebliebene oder weniger beschäftigte. Oesterreich-Ungarn scheint den deutschen Standpunkt zu teilen. Gleichviel woher die Batterien genommen werden, wenn sie nur rechtzeitig an der entscheidenden Stelle auftreten. Darin aber liegt die Schwierigkeit. Bei der Ausführung muß den zurückzulegenden Entfernungen, der wegen der Gefährdung auszunutzenden Deckung und dem Durchschreiten einer vom Feinde eingesehenen und unter Feuer gehaltenen Strecke Rechnung getragen werden. Um die Gefahr abzuschwächen, empfehlen die Russen, in kleinen Teilen, vielleicht sogar geschützweise, von einer Deckung zur anderen in beschleunigter Gangart vorzugehen, sofern nicht die Gefechtslage unverzügliche Feuereröffnung fordert. In Berücksichtigung der mit Annäherung an den Verteidiger wachsenden Schwierigkeit, große Treffflächen bietende Truppen heranzuführen, halten Oesterreicher und Russen Gebirgsgeschütze für das Begleiten besonders geeignet. Sie haben sich im Russisch-Japanischen Kriege zur Unterstützung des Nahangriffs bewährt, wo Gaoljangfelder das Vorschaffen von Feldgeschützen unmöglich machten, andererseits aber auch Deckung gewährten. Die Gebirgsgeschütze bieten den Vorzug, daß sie sich leichter dem Gelände anschmiegen und ihre gegen früher wesentlich gesteigerte Wirkung läßt sie für beregte Zwecke geeignet erscheinen. Die Russen wollen die den Angriff begleitenden Batterien bzw. Geschütze auf die Gruppen der Infanterie verteilen. Sie sollen in dem Maße, als diese vorgeht, ihre Stellung wechseln, die sie auf den Flügeln oder

Digitized by Google

in den Zwischenräumen der Infanterie suchen müssen, um mit abnehmender Entfernung das gefahrvoller werdende Ueberschießen der eigenen Truppen zu vermeiden. Was von diesen Weisungen im Ernstfalle berücksichtigt werden kann, steht dahin. Begünstigt Deckung die Annäherung nicht, so dürften Feld- und wohl auch Gebirgsbatterien schon recht viel erreicht haben, wenn sie bis zur Grenze des wirksamen Gewehrfeuers vorgekommen sind und sich hier halten können. Ein gewissermaßen sprungweises Vorgehen mit der Infanterie unterbricht die Wirkung, auf die es doch hier besonders ankommt.

Zur Vorbereitung des Sturmes soll die Einbruchstelle durch überwältigendes Feuer bearbeitet und, nach Absicht der Russen, die feindliche Artillerie in genügender Breite zum Schweigen gebracht werden. Einheitliche Leitung kann die Wirkung wesentlich steigern. Dazu sind die etwa noch zurückgehaltenen Teile der Artillerie einzuziehen. Die Russen beabsichtigen, nach Bestimmung der Einbruchstelle zu ihrer Erschütterung eine möglichst große Masse zu einem besonderen Artillerieabschnitt frühzeitig zusammenzuziehen, sowohl aus benachbarten Abschnitten als auch aus der Reserve (leichte Haubitzen und schwere Artillerie), und sie dem Artilleriekommandeur des mit dem Sturm betrauten Verbandes zu unterstellen, ausgenommen die zur unmittelbaren Unterstützung der Infanterie bestimmten Teile. Dieses Heranziehen von bedeutenden Verstärkungen dürfte seine Erklärung in der geringen Stärke der Artillerie im Verhältnis zur Infanterie finden. Die Nachbarabschnitte, denen ihre Artillerie teilweise entzogen ist, werden den Ausfall an Kraft bei Lösung der ihnen zufallenden Aufgaben schwer empfinden, zumal alle Teile des Angreifers zur Unterstützung des Hauptstoßes in unausgesetztem Vorgehen bleiben sollen. Vielleicht wird die Forderung nach den Erfahrungen des Russisch-Japanischen Krieges gestellt, weil damals die Abschnitte wenig Rücksicht aufeinander nahmen. Dann aber würde einem Ueberschwenken des Feuers vor dem Wegziehen von Batterien der Vorzug zu geben sein, zumal es zu lähmender Wirkung führen kann. Ob bei der geplanten Massenanhäufung der Entwicklungsraum für die Artillerie ausreichen wird, erscheint fraglich.

Das Feuer der Artillerie auf die Infanterie des Verteidigers soll zur Unterstützung des Sturmes bis zur größten Höhe gesteigert und möglichst lange fortgesetzt werden. Die untere Grenze des Zulässigen liegt in ebenem Gelände nach unseren bisherigen Erfahrungen in einem Abstande zwischen Freund und Feind von 150 m im Az.-Feuer (Flachbahnschuß) und 200 m im Bz.-Feuer, sofern die Beobachtung sicher ist und das Einschießen vorher geübt war; ebenfalls bei sicherer Beobachtung kann das Az.-Feuer, zumal gegen einen ansteigenden Hang eingesetzt werden, auch wenn der Abstand zwischen den Kämpfenden unter 150 m sinkt. — Die Franzosen wollen Bz.-Feuer nur bis zur Annäherung auf 500 m gestatten, glauben aber, das Az.-Feuer unter günstigen Umständen fast bis zum Zusammenstoß fortsetzen zu können. — Welche Sicherheitsgrenze in Oesterreich-Ungarn besteht, ist nicht bekannt. — In Rußland soll die Infanterie bis zur äußersten Grenze der Möglichkeit überschossen werden. Welche als solche angesehen wird, ist nicht gesagt. Die Artillerie ist verpflichtet, Zufallstreffer zu vermeiden. Sie hat Offiziere zu entsenden, welche eine eintretende Gefährdung melden sollen. Die Infanterie ihrerseits muß ihre Aufstellung durch Erkennungsflaggen deutlich machen. Findet das Ueberschießen bis zur „äußersten Grenze" statt, so dürften Verluste durch eigenes Feuer nicht ausgeschlossen sein, da der persönlichen Auffassung zu weiter Spielraum gelassen ist.

Die Lehren über Beteiligung der Artillerie an Sicherung der genommenen Stellung, Eintritt in das Verfolgungsfeuer und Verwendung beim Rückzuge zeigen keine erwähnenswerten Unterschiede.

Für die Verteidigung soll in Deutschland und Oesterreich-Ungarn grundsätzlich nur eine Stellung gewählt und mit allen Mitteln verstärkt werden. Frankreich und Rußland neigen zu vorgeschobenen Stellungen, aus denen die dort verwendete Artillerie den Gegner auf großen Entfernungen zu frühzeitiger Entwicklung zwingen soll. Auffallend ist, daß die Russen an dieser Gefechtsweise nach den im Russisch-Japanischen Kriege gemachten trüben Erfahrungen festgehalten haben. Sie machen das Verhalten der Artillerie ferner davon abhängig, ob man den Feind anlaufen lassen und nach seiner Schwächung zum Gegenstoß übergehen will oder ob er zum Zwecke des Zeitgewinns nur aufgehalten werden soll, etwa um einen anderen Heereskörper bis zu einer gewissen Zeit zu decken. In jenem Falle soll die Stellung rechtzeitig bezogen und eingerichtet, das Schießen gründlich vorbereitet und der geeignete Augenblick abgewartet werden, den Angreifer mit Feuer anzufallen und in Unordnung zu bringen. In diesem wird verlangt, den Angreifer zu früher Entwicklung zu zwingen, seinen Vormarsch zu verzögern und ihn über die eigene Stärke und Ausdehnung zu täuschen. Dazu werden verdeckte Stellungen kleiner Teile (Batterien, selbst Züge) mit großem Schußfeld und breiten Zwischenräumen empfohlen. Gesteigerte Feuergeschwindigkeit soll die kleine Geschützzahl ersetzen und Stellungswechsel den Anschein größerer Stärke erwecken.

Gelingt dem Angreifer die Wegnahme der Stellung, so glauben die Russen unter Ausnutzung starken Gewehr- und Geschützfeuers aus einer rückwärtigen Stellung den Feind erschüttern und sodann gegen seine Flanken und den Rücken zum Angriff übergehen zu können. Ein geworfener Verteidiger muß zufrieden sein, wenn es seiner Artillerie gelingt, aus Aufnahmestellungen das Nachdrängen des Verfolgers aufzuhalten. Ein Vorgehen aus einer rückwärtigen Stellung, um das in der ersten Verlorene wiederzugewinnen, dürfte mit geworfenen Truppen schwerlich gelingen. Zudem bewirkt der Gedanke an die zweite Stellung nur zu leicht, daß die erste nicht bis zum Aeußersten gehalten wird.

Die Verwendung der reitenden Artillerie in Verbindung mit Kavallerie entspricht sowohl im

Digitized by Google

Aufklärungsdienst als im Gefecht unseren Anschauungen, die russischen Grundsätze lassen sogar volle Uebereinstimmung mit ihnen erkennen. Die Franzosen glauben zum Gefecht frühzeitig eine position de surveillance hinter einem Kamme einnehmen zu können. Die schnelle Entwicklung und Aufeinanderfolge der Vorgänge fordern aber das Hintanstellen der Deckung und sofortige Feuerbereitschaft bei ausgedehntem Schußfelde. Die Möglichkeit einer Verwendung in der Schlacht im Anschluß an die übrige Artillerie kennt nur unser Reglement, was nicht ausschließt, daß auch in anderen Staaten gelegentlich ähnlich verfahren wird. Wenn in Rußland die Mitwirkung reitender Batterien im Korpsverbande als vorkommend erwähnt ist, so sind das zunächst solche, die über die Zahl der für Kavalleriedivisionen vorhandenen in fast allen Militärbezirken bestehen.

Presse-Rundschau.

Die strategischen Eisenbahnlinien Brasiliens.

Im „O Imparcial de Rio de Janeiro" erschien kürzlich ein vom Divisionsgeneral José Cayetano de Faria, Chef des Großen Generalstabes der Armee, verfaßter Aufsatz über die strategischen Eisenbahnen der Republik. Verfasser schreibt:

„Wer die Verteidigung eines Landes studiert, weiß, daß nächst der Mobilmachung des Heeres es gilt, dessen Zusammenziehung, d. h. den Transport der Truppen nach dem Kriegstheater anzuordnen. Die Transporte können entweder zu Schiff oder vermittels der Eisenbahn erfolgen. Für den Wassertransport ist die unbedingte Herrschaft zur See Grundbedingung, die infolge der langgestreckten Küsten unseres Landes und des Fehlens einer ausreichenden Flotte aus Mangel an Geld leider nicht in Frage kommt. Es erübrigt daher die Benutzung von Eisenbahnen und dieses Problem muß bis ins einzelne hinein wohlerwogen werden, da man nicht wissen kann, von woher der Feind kommt.

Im Jahre 1859 begann man zuerst sich der Eisenbahnen zu militärischen Zwecken zu bedienen, eigentlich waren es jedoch erst die Amerikaner, die während des Bürgerkrieges durch Errichtung eines Eisenbahnkorps dem Eisenbahndienst eingehendere Beachtung zuwandten, eine Methode, die die Deutschen in den Feldzügen von 1866 und 1870/71 mit großen Erfolgen weiter ausbauten. Diesem Beispiele folgten seitdem alle übrigen Nationen.

Heute spielen die Eisenbahnen bei den Operationen von der Mobilmachung an eine große Rolle. Sie vermitteln das Eintreffen der Reservisten an den Mobilmachungsorten, befördern die kriegsstarken Truppenteile in die an der Grenze belegenen Sammelpunkte, besorgen den täglichen Nachschub von Kriegsmaterial und Verpflegung für die fechtenden Truppen, schaffen Verwundete, Gefangene usw. zurück und bringen die Armee nach Beendigung des Krieges wieder in ihre Standorte.

Diese innigen und untrennbaren Beziehungen zwischen Eisenbahnen und Landesverteidigung nötigen die Regierung natürlich zu gewissen Vorsichtsmaßregeln. So darf keine Eisenbahnlinie gebaut werden, falls sie nicht den Bedingungen des militärischen Dienstes entspricht. Ferner müssen alle Eisenbahngesellschaften ihre Linien und ihr Material der Regierung zur Verfügung stellen, wenn es die Verteidigung des Landes erfordert, auch muß das Personal so organisiert und ausgebildet sein, daß es mit dem Militär Hand in Hand arbeiten kann und sein Teil zur Verteidigung des Vaterlandes beiträgt.

Unser Eisenbahnwesen ist im Vergleich zum Staatsgebiete zurzeit nur wenig entwickelt. Unsere Hauptlinie, die brasilianische Zentralbahn, die den Truppentransport im Süden bis San Paulo vermittelt, wurde nach Norden verlängert und soll bis Belem im Staate Pará ausgebaut werden; diese Verlängerung hat großen strategischen Wert. Durch deren Verbindung vermittels anderer Linien mit der Küste ist die Truppenbewegung von dort nach dem Innern des Landes gesichert. Wir können unsere Streitkräfte entweder hierher werfen oder nach dem Süden entsenden, ohne an das Meer gebunden zu sein. Im Süden verfügen wir von San Paulo an nur über die Linie San Paulo—Rio Grande, eine Schmalspurbahn, der zu vieles mangelt, als daß sie zu strategischen Bewegungen in Anspruch genommen werden kann. Unter den gleichen Mängeln leidet die Bahn Porto Alegre—Uruguayana, die daher für den Transport nach der Grenze und auch, weil sie Umwege macht, kaum wesentlich in Betracht kommt. Das militärische Interesse verlangt große, parallele oder auseinandergehende Linien, auf den kleineren Bahnen häufen sich die Züge zu sehr an, was unnötigen Aufenthalt verursacht.

Dagegen besitzt die Nordostbahn für die Verteidigung von Matto-Grosso große strategische Bedeutung, da sie die Truppen mit der erforderlichen Schnelligkeit und ohne den feindlichen Grenzen zu nahe zu kommen, dorthin befördern kann. Ebenso ist die Linie Madeira—Mamoré unter Umständen von strategischem Wert.

Für die Verteidigung des Territoriums del Acre würde der Bau von Bahnen von Nutzen sein, die sich den Flußläufen entlang von der Küste bis an die Grenzen erstrecken. Nach deren Vollendung wäre die brasilianische Zentralbahn in der Lage, den Truppentransport heranzuführen.

Für den Süden des Landes ist es dringend notwendig, zur Unterstützung der recht verbesserungsbedürftigen Linie San Paulo—Rio Grande eine Vollbahn zu bauen. Einige Kleinbahnen, die bereits bestehen oder in der Nähe der Grenzen geplant sind und ihnen parallel laufen, kommen nur für Handelszwecke in Betracht; vom strategischen Standpunkte aus betrachtet, haben sie keinen Wert, ja es dürfte sich sogar deren Zerstörung zu Beginn der Operationen empfehlen.

Es soll nun nicht behauptet werden, daß strategische Bahnen, immer vom Innern des Landes her kommend, mehr oder minder regelmäßig an den Grenzen entlang laufen müssen. Deutschland verfügt zur Verteidigung über Eisenbahnen, die konkav zur feindlichen Front angelegt, es gestatten, ohne weitere Vorbereitungen überlegene Kräfte auf einen feindlichen Flügel zu werfen und so einen entscheidenden Erfolg zu erzwingen."

—n.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 108.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das Amtliche Beiblatt: die „Militär-Litteratur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Bezugspreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 109. Berlin, Dienstag den 19. August 1913.

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Sachsen). — Ordens-Verleihungen (Preußen).

Journalistischer Teil.

„Meine Führung im Balkankriege 1912." — Herstellung des erleichterten Gepäcks bei Zurücklassung der Tornister.

Heeres-Rundschau. Frankreich: Armeemanöver 1913. Personalveränderungen.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Swinemünde, den 8. August 1913.

Seine Majestät der König der Hellenen zum Gen. Feldmarschall in d. Preuß. Armee ernannt.

Homburg v. d. Höhe, den 16. August 1913.

v. Tiedemann, Rittm. a. D., zuletzt Esk. Chef im jetzigen Hus. R. König Humbert von Italien (1. Kurhess.) Nr. 13, d. Charakter als Maj. verliehen.

v. Rothkirch u. Panthen, Oblt. a. D., zuletzt im jetzigen Hus. R. König Humbert von Italien (1. Kurhess.) Nr. 13, d. Erlaubn. erteilt, an Stelle d. A. Unif. d. Unif. dieses Regts. zu tragen.

v. Bedderkop, Oberst z. D., zuletzt Flügeladj. S. K. H. d. Großherzogs von Oldenburg, d. Charakter als Gen. Maj.,

Frhr. v. Dörnberg, Hauptm. a. D., zuletzt Komp. Chef in Oldenb. Inf. R. Nr. 91, d. Charakter als Maj.,

v. Malachowski, Oblt. im Oldenb. Inf. R. Nr. 91, d. Charakter als Hauptm., — verliehen.

Hennings, Hauptm. und Komp. Chef im Inf. R. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78, d. Charakter als Maj. verliehen und zum Stabe d. Regts. übergetreten.

Kibath, Hauptm. d. Landw. a. D., zuletzt von d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (Frankfurt a. M.), d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. Ref. Offiziere d. Inf. Regts. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78 an Stelle fr. bish. Unif. erteilt.

Homburg v. der Höhe, den 17. August 1913.

Lehn-Rotfelser, Gen. Maj. z. D., zuletzt Kom. 26. Inf. Brig., d. Charakter als Gen. Lt.,

Frh. v. u. zu Gilsa, Maj. a. D., zuletzt Bats. Kom. im jetzigen Inf. R. von Wittich (3. Kurhess.) Nr. 83, d. Charakter als Oberstlt.,

v. Schwedler, Oblt. a. D., früher im jetzigen Inf. R. von Wittich (3. Kurhess.) Nr. 83, d. Charakter als Hauptm.,

Henkel, Oblt. im Inf. R. von Wittich (3. Kurhess.) Nr. 83, ein vordatiertes Patent seines Dienstgrades und zwar vom 19. August 1909 U 6 u 1, — verliehen.

v. Einem, Gen. Maj. und Kom. d. 40. Inf. Brig., zum Komdt. von Spandau ernannt.

v. Lindequist, Oberst und Kom. d. 1. Hannov. Inf. Regts. Nr. 74, m. d. Führ. d. 40. Inf. Brig.,

Prinz Friedrich Wilhelm zur Lippe D., Oberstlt. d. Stabe d. 3. Thür. Inf. Regts. Nr. 71, unter Versetzung zum 1. Hannov. Inf. R. Nr. 74 m. d. Führ. dieses Regts., — beauftragt.

Hofmann, Oberstlt. im 3. Thür. Inf. R. Nr. 71, unter Enthebung von d. Stellung als Bats. Kom. zum Stabe d. Regts. übergetreten.

v. Holleben, Maj. d. Stabe d. 3. Thür. Inf. Regts. Nr. 71, zum Bats. Kom. ernannt.

Homburg v. der Höhe, den 18. August 1913.

v. Graberg, Gen. d. Inf. z. D., zuletzt Gen. Lt. und Kom. d. 15. Div., d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. Inf. Regts. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29 erteilt.

v. Westhoven, Hauptm. a. D., zuletzt aggreg. dem jetzigen Inf. R. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29, d. Charakter als Maj. verliehen.

Weigel, Hauptm. und Komp. Chef im Inf. R. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29, ein auf den 19. September 1903 vordatiertes Patent seines Dienstgrades verliehen.

Königlich Sächsische Armee.

Offiziere, Fähnriche usw.

I. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 14. August 1913.

Müller, Hauptm. und Mitglied d. Bekl. Amt XIX. (2. K. S.) A. K.,

die Hauptleute und Komp. Chefs:

Martini, Bayer im 3. Inf. R. Nr. 102 Prinz-Regent Ludwig von Bayern,

v. der Decken, v. Zeschau im 7. Inf. R. König Georg Nr. 106,

Frenkel im 9. Inf. R. Nr. 133, — zu überzähl. Majoren befördert.

Digitized by Google

Die Oblts.:

Edler v. der Planitz im 1. Jäg. B. Nr. 12,
Koeppen im 16. Inf. R. Nr. 182,
Hamann im 12. Inf. R. Nr. 177,
Portius im 3. Inf. R. Nr. 102 Prinz-Regent Ludwig von Bayern,
Kannengießer im 4. Inf. R. Nr. 103,
Roch im 14. Inf. R. Nr. 179, — zu überzähl. Hauptleuten befördert.

Die Lts.:

Reinke, v. Loeben im 11. Inf. R. Nr. 139,
Rühlemann b. d. Maschinengew. Abt. Nr. 19,
Müller im 5. Inf. R. Kronprinz Nr. 104,
Gringmuth b. d. Unteroff. Schule,
Bernhardi im 10. Inf. R. Nr. 134,
Böhme im 13. Inf. R. Nr. 178, — zu Oblts. befördert,
Rost im 15. Inf. R. Nr. 181,
Märker im 3. Inf. R. Nr. 102 Prinz-Regent Ludwig von Bayern,
Findeisen im 8. Inf. R. Prinz Johann Georg Nr. 107,
Schuberth im 2. Gren. R. Nr. 101 Kaiser Wilhelm, König von Preußen, — zu den K. S. Kompagnien d. K. P. Eisenb. Regts. Nr. 1,
Seifert im 6. Inf. R. Nr. 105 König Wilhelm II. von Württemberg,
Wilke im 13. Inf. R. Nr. 178, — zum K. S. Det. d. 2. Komp. d. K. P. Kraftfahr-Bats., — mit dem 1. Oktober d. Js. vers.,
Richter im 14. Inf. R. Nr. 179, vom 1. Oktober d. Js. ab auf ein Jahr zur Dienstl. b. d. K. S. Kompagnien d. K. P. Eisenb. Regts. Nr. 1 kombt.

Die Oblts.:

Wilkens, Merz im Karab. R.,
v. der Decken im 2. Hus. R. Nr. 19, — zu überzähl. Rittmeistern befördert,
Beyer im 2. Hus. R. Nr. 19, mit dem 31. August d. Js. von dem Kombo. z. Dienstl. b. d. Kaiserl. Botschaft in Tokio enth.

Die Lts.:

Frhr. v. Luttitz im 1. Ulan. R. Nr. 17 Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn,
Kirchner im 1. Hus. R. König Albert Nr. 18,
Frhr. v. Müller im Garde-Reiter-R., — zu Oblts. befördert.

Hopfer, Hauptm. und Battr. Chef im 5. Feldart. R. Nr. 64, ein Patent seines Dienstgrades verliehen.

Die Oblts.:

Grosse im 7. Feldart. R. Nr. 77,
Weste im 2. Feldart. R. Nr. 28,
Kirsten im 3. Feldart. R. Nr. 32, — zu überzähl. Hauptleuten befördert.

Die Lts.:

Wilhelm im 2. Feldart. R. Nr. 28, vom 1. Oktober d. Js. ab auf ein Jahr zur Dienstl. b. Telegr. B. Nr. 7 kombt.,
v. Teubern im Fußart. B. Nr. 19, zum Oblt. befördert.

Die Hauptleute:

Schieckel im 2. Pion. B. Nr. 22, kombt. zur Fortif. Straßburg i. E., vom 1. Oktober d. Js. ab zum K. P. Ing. Komitee kombt.,
Mohrmann im 1. Pion. B. Nr. 12, vom 1. Oktober d. Js. ab auf zwei Jahre zur Fortif. Posen-W kombt., unter Enthebung von d. Stellung als Komp. Chef.

Die Oblts.:

Heller im 2. Pion. B. Nr. 22, auf weitere zwei Jahre zur Fortif. Metz-W,
Lucas im 2. Pion. B. Nr. 22, auf zwei Jahre zur Fortif. Graudenz-N,
Bornemann im 1. Pion. B. Nr. 12, auf zwei Jahre zur Fortif. Posen-O, — vom 1. Oktober d. Js. ab kombt.,
Köser b. d. 3. (K. S.) Komp. d. K. P. Telegr. Bats. Nr. 1, mit dem 1. Oktober d. Js. zum K. S. Det. d. K. P. Versuchs-Abt. mit Versuchs-Komp. d. Mil. Verkehrswesens vers.

Die Lts.:

Queißer b. d. K. S. Kompagnien d. K. P. Eisenb. Regts. Nr. 2, zum Oblt. befördert,
Rasch b. d. K. S. Kompagnien d. K. P. Eisenb. Regts. Nr. 2, mit dem 1. Oktober d. Js. zum K. S. Det. für die Betriebs-Abt. d. K. P. Eisenb. Tr. vers.,
Kaurisch im 2. Train-B. Nr. 19, zum Oblt. befördert

Die Fähnriche:

v. Geldern-Crispendorf im 1. (Leib-)Gren. R. Nr. 100,
Florey im 2. Gren. R. Nr. 101 Kaiser Wilhelm, König von Preußen,
Hüppner im 4. Inf. R. Nr. 103,
Hirschberg, Eisenstuck, Niezoldi im 5. Inf. R. Kronprinz Nr. 104,
Modes im 6. Inf. R. Nr. 105 König Wilhelm II. von Württemberg,
Feller, Reinhard, Reiche-Eisenstuck, Eiste im 7. Inf. R. König Georg Nr. 106,
Lucius im 8. Inf. R. Prinz Johann Georg Nr. 107,
Wahle, Ganser im Schützen-(Füs.)R. Prinz Georg Nr. 108,
Wagner im 9. Inf. R. Nr. 133,
May, Sinz, Lüttig im 10. Inf. R. Nr. 134,
Brotke im 11. Inf. R. Nr. 139,
Blassmann im 12. Inf. R. Nr. 177,
Wienicke, Jäckel im 14. Inf. R. Nr. 179,
v. Einsiedel im 1. Hus. R. König Albert Nr. 18,
Wolf im 1. Ulan. R. Nr. 17 Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn,
v. Glaß im 2. Ulan. R. Nr. 18,
Burdach im 1. Feldart. R. Nr. 12,
Haucke im 3. Feldart. R. Nr. 32,
Marschner, Schütze, Weigel im 4. Feldart. R. Nr. 48,
Ulbricht im 5. Feldart. R. Nr. 64,
Jugelt, Hempel im 6. Feldart. R. Nr. 68,
Rauch, Thümmler im 8. Feldart. R. Nr. 78,

Digitized by Google

Gansauge, Bernhard im Fußart. R. Nr. 12,
Brink im 1. Pion. B. Nr. 12,
Knorr, Hüttner im 2. Pion. B. Nr. 22,
Schlichmidt im 1. Train-B. Nr. 12,
Grab im 2. Train-B. Nr. 19, — mit einem Patente vom 19. August 1911.

Frhr. v. Falkenstein im 1. (Leib-)Gren. R. Nr. 100,
Zimmermann, Timaeus im 3. Inf. R. Nr. 102 Prinz-Regent Ludwig von Bayern,
Reich im 6. Inf. R. Nr. 105 König Wilhelm II. von Württemberg,
Jakovici im 7. Inf. R. König Georg Nr. 106,
Hartung im 8. Inf. R. Prinz Johann Georg Nr. 107,
Schatzsch im 9. Inf. R. Nr. 133,
Schulze im 10. Inf. R. Nr. 134,
Friedrich im 11. Inf. R. Nr. 139,
Haudel im 15. Inf. R. Nr. 181,
Graf v. Wengersky im 1. Ulan. R. Nr. 17 Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn,
Schalmann im 7. Feldart. R. Nr. 77,
Kraemer im Fußart. R. Nr. 12, — zu Lts. befördert.

Die Vizewachtmeister:

Walther im 6. Feldart. R. Nr. 68,
Treese d. 3. (K. S.) Komp. d. K. P. Telegr. Bats. Nr. 1, dieser unter Versetzung mit dem 1. Oktober d. Js. zum Telegr. B. Nr. 7,

die Unteroffiziere:

v. der Decken im Schützen-(Füs.)R. Prinz Georg Nr. 108,
Jesmann im 10. Inf. R. Nr. 134,
Struve im 1. Hus. R. König Albert Nr. 18, — zu Fähnrichen ernannt.

---

v. Kotitz u. Jänckendorf, Hauptm. z. D. und Bez. Offz. beim Landw. Bez. Schneeberg, der Charakter als Maj. verliehen.

B. Abschiedsbewilligungen.

Grünler, Hauptm. im 8. Inf. R. Prinz Johann Georg Nr. 107, m. Pens. u. d. Erlaubn. z. Tr. d. Regts. Unif. d. Abschied bew.

Die Fähnriche:

Fabrigk im 4. Inf. R. Nr. 103,
Friden im 1. Ulan. R. Nr. 17 Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn, — zur Res. beurlaubt.

C. Im Sanitätskorps.

Die Oberärzte:

Dr. Streitberger b. San. Amt XIX. (2. K. S.) A. K.,
Dr. Müller b. San. Amt XII. (1. K. S.) A. K.,
Dr. Trinckauf b. 1. Train-B. Nr. 12,
Dr. Runge b. 2. Train-B. Nr. 19,
Dr. Kluge b. 9. Inf. R. Nr. 133,
Dr. Langbein b. Fußart. R. Nr. 12, — zu überzähl. St. Aerzten befördert.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 11. August 1913.

Häschel, Laz. Unt. Insp. in Döbeln, unterm 1. Oktober d. Js. als Laz. Insp. in Chemnitz angest.

Ferner:

Offiziere, Sanitätsoffiziere und Veterinäroffiziere.

Den 14. August 1913.

Stellenbesetzung für die am 1. Oktober 1913 neu zu errichtenden Stäbe, Truppenteile usw.:

Landw. Insp. Dresden.

Insp.: Gen. Maj. Falke, Kom. d. 7. Inf. Brig. Nr. 88.
Adj.: Oblt. Baßet, im 10. Inf. R. Nr. 134.

III. B. 13. Inf. Regts. Nr. 178.

Kom.: Maj. Fränzel, b. Stabe d. 3. Inf. Regts. Nr. 102 Prinz-Regent Ludwig von Bayern.

Hauptleute und Komp. Chefs:

Lücke, im 4. Inf. R. Nr. 103,
Overbeck, im 13. Inf. R. Nr. 178,
Planck, im 12. Inf. R. Nr. 177,
Franz, im 3. Inf. R. Nr. 102 Prinz-Regent Ludwig von Bayern.
Stabs-Hauptm.: Hauptm. Gauland, Oblt. im 13. Inf. R. Nr. 178.
St. Arzt Dr. Langbein, überzähl. St. Arzt b. Fußart. R. Nr. 12.

III. B. 14. Inf. Regts. Nr. 179.

Kom.: Maj. Bleyl, b. Stabe d. 4. Inf. Regts. Nr. 103.

Hauptleute und Komp. Chefs:

Lippert, im 8. Inf. R. Prinz Johann Georg Nr. 107,
Mater, im 11. Inf. R. Nr. 139,
Haasmann, im 7. Inf. R. König Georg Nr. 106,
Roch, überzähl. Hauptm. im 14. Inf. R. Nr. 179.
Stabs-Hauptm.: Hauptm. Schenk, Oblt. im 8. Inf. R. Prinz Johann Georg Nr. 107.
Regts. Arzt (vorläufig Standort Leipzig): Ob. St. Arzt Dr. Kießling, Garn. Arzt in Leipzig.

III. B. 15. Inf. Regts. Nr. 181.

Kom.: Maj. v. Criegern, b. Stabe des 6. Inf. Regts. Nr. 105 König Wilhelm II. von Württemberg.

Hauptleute und Komp. Chefs:

Wicke, im 5. Inf. R. Kronprinz Nr. 104,
Donath, im 10. Inf. R. Nr. 134,
Büttner, im 9. Inf. R. Nr. 133,
v. Schönberg, Oblt. im 15. Inf. R. Nr. 181.
Stabs-Hauptm.: Hauptm. Worff, Oblt. im 9. Inf. R. Nr. 133.
St. Arzt Bülau, b. 9. Inf. R. Nr. 133.
3. reitende Battr. 1. Feldart. Regts. Nr. 12.
Battr. Chef: Hauptm. Lange, im 4. Feldart. R. Nr. 48.

Stab des 2. Fußart. Regts. Nr. 19.

Kom.: Oberst Brückner, Kom. d. Fußart. Regts. Nr. 12.
Maj. (ohne Patent) Kleinschmidt, Hauptm. und Battr. Chef im Fußart. B. Nr. 19.

Digitized by Google

Hauptm. Heumann, Verw. Mitgl. b. d. Art. Werkstatt.
Regts. Arzt: Ob. St. Arzt Dr. Weigert, Garn. Arzt in Dresden.

I. Bat. 2. Fußart. Regts. Nr. 19.

Kom.: Major Schmidt, Hauptm. b. Stabe d. Fußart. Regts. Nr. 12.

Hauptleute und Battr. Chefs:

Auerbach, im Fußart. B. Nr. 19,
Wolf, Eichler, Emrich, im Fußart. R. Nr. 12.
Führ. d. 1. Bespann. Abt.: Hauptm. Frhr. v. Gersdorff, Oblt. im Fußart. R. Nr. 12.
Veter. Dr. Findeisen, beim 5. Feldart. R. Nr. 64.

Telegr. B. Nr. 7.

Kom.: Maj. Sieglitz, im 2. Pion. B. Nr. 22, kombt. z. K. P. Ing. Komitee.
B. Stabe: Hauptm. Kell, b. K. S. Det. d. K. P. Versuchs-Abt. mit Versuchs-Komp. des Mil. Verkehrswesens.

Hauptleute und Komp. Chefs:

Geyer, b. d. 3. (K. S.) Komp. d. K. P. Telegr. Bats. Nr. 1,
Fahnert, Oblt. b. d. 3. (K. S.) Komp. d. K. P. Telegr. Bats. Nr. 1,
Wohlmann, Oblt. b. K. S. Det. d. 4. (Funker-) Komp. d. K. P. Telegr. Bats. Nr. 1.

Oblts.:

Gerlach, b. K. S. Det. d. K. P. Versuchs-Abt. mit Versuchs-Komp. d. Mil. Verkehrswesens,
Günther, b. d. 3. (K. S.) Komp. d. K. Pr. Telegr. Bats. Nr. 1,
Roßberg, b. K. S. Det. f. d. Betriebs-Abt. d. K. P. Eisenb. Tr.,
Bernhardt, im 4. Inf. R. Nr. 103, kombt. b. d. 3. (K. S.) Komp. d. K. P. Telegr. Bats. Nr. 1,
v. Einsiedel, im 2. Gren. R. Nr. 101 Kaiser Wilhelm, König von Preußen, kombt b. d. K. S. Kompagnien d. K. P. Eisenb. Regts. Nr. 2.

Lts.:

Mehnert, b. K. S. Det. d. 4. (Funker-) Komp. d. K. P. Telegr. Bats. Nr. 1,
Pätz, im 3. Feldart. R. Nr. 32,
Huhn, im 2. Feldart. R. Nr. 28,
Gerlach, Scharf, b. d. 3. (K. S) Komp. d. K. P. Telegr. Bats. Nr. 1,
Schulz, im 7. Inf. R. König Georg Nr. 106,
Gerke, b. d. K. S. Kompagnien d. K. P. Eisenb. Regts. Nr. 2,
Baltzer, im 14. Inf. R. Nr. 179.
St. Arzt Dr. Müller, überzähl. St. Arzt b. San. Amt XII (1. K. S.) A. K.
St. Veter. Dr. Emshoff, Ob. Veter. b. Fußart. B. Nr. 19.

Fest. Fernspr. Komp. Nr. 7.

Komp. Chef: Hauptm. Ackermann, im 14. Inf. R. Nr. 179.
Lt. Krause, im 10. Inf. R. Nr. 134.
Lt. Thomas, im 13. Inf. R. Nr. 178.

3. (K. S.) Komp. des K. P. Luftschiff. Bats. Nr. 2.

Komp. Chef: Hauptm. Gaißert, im 5. Inf. R. Kronprinz Nr. 104.
Oblt. Falck, b. K. S. Det. d. 2. Komp. d. K. P. Luftschiff. Bats. Nr. 3.
Oblt. Reinke, im 11. Inf. R. Nr. 139.
Lt. Bode, b. K. S. Det. d. 2. Komp. d. K. P. Luftschiff. Bats. Nr. 3.

3. (K. S.) Komp. des K. P. Flieger-Bats. Nr. 1.

Komp. Chef: Hauptm. v. Minckwitz, beim K. S. Det. d. K. P. Fliegertruppe.
Lt. Schneider im Fußart. R. Nr. 12.
Lt. Knose, im 13. Inf. R. Nr. 178.

Komdo. der Trains.

Kom.: Oberstlt. Frhr. v. Campe, Kom. d. 2. Train-Bats. Nr. 19.

4. Komp. 1. Train-Bats. Nr. 12.

Komp. Chef: Hauptm. Großmann, im 1. Train-B. Nr. 12.
Ob. Veter. Pflüger, b. 3. Ulan. R. Nr. 21 Kaiser Wilhelm II., König von Preußen.

4. Komp. 2. Train-Bats. Nr. 19.

Komp. Chef: Hauptm. Klingner, im 2. Train-B. Nr. 19.
Veter. Dr. Hemmann, b. 3. Feldart. R. Nr. 32.

Landw. Bez. Löbau.

Kom.: charakt. Oberstlt. z. D. Eydam, Dritter St. Offiz. b. Landw. Bez. II Leipzig.
Bez. Offiz.: charakt. Rittm. z. D. v. Kyaw, Bez. Offiz. b. Landw. Bez. Zittau, Meldeamt Löbau.

Landw. Bez. Rochlitz.

Kom.: charakt. Oberstlt. z. D. Göhler, Kom. d. Landw. Bez. Döbeln.
Bez. Offiz.: charakt. Maj. z. D. Frhr. v. Streit, Bez. Offiz. b. Landw. Bez. Borna, Meldeamt Rochlitz.

Art. Dep. Bautzen.

Vorst.: Maj. z. D. Hammer (m. d. Unif. d. 2. Feldart. Regts. Nr. 28), zuletzt b. Stabe d. 1. Train-Bats. Nr. 12.

Diese Personalveränderungen treten sämtlich erst am 1. Oktober 1913 in Kraft. Bis dahin bleiben die beteiligten Offiziere, Sanitätsoffiziere und Veterinäroffiziere in ihren jetzigen Dienstgraden u. Dienststellen.

Weitere Versetzungen von Oberleutnants und Leutnants zu den neu zu errichtenden Truppenteilen bleiben vorbehalten.

Digitized by Google

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst zu verleihen geruht:

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: dem Oblt. v. Egan-Krieger im 1. Leib-Hus. R. Nr. 1;

die Rettungs-Medaille am Bande: dem Ob. St. u. Dr. Volkenrath, Regts. Arzt d. Inf. Leib-Regts. Großherzogin (3. Großherzogl. Hess.) Nr. 117.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren usw. und ehemaligen Angehörigen des Inf. Regts. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenb.) Nr. 20 folgende Orden und Ehrenzeichen zu verleihen, und zwar:

den Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: dem Obersten und Regts. Kom. Schultze;

den Roten Adler-Orden vierter Klasse: den Hauptleuten Kießlich, Richter, Lademann, dem Hauptm. a. D. v. Wülcknitz in Goslar am Harz, zuletzt im damal. 3. Brandenb. Inf. R. Nr. 20, dem Hauptm. d. Res. d. Regts. Bohse in Aachen, dem Hauptm. d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. Brandenburg in Stendal;

den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse: den Gen. Majoren z. D. v. Dassel in Wittenberg, zuletzt Oberst und Kom. d. 2. Kurhess. Inf. Regts. Nr. 82, La Baume in Charlottenburg, zuletzt Oberst und Kom. d. 3. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 50;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: dem Oblt. Schmolke, kombt. z. Dienstl. b. Gr. Gen. Stabe;

das Königlich Preußische Verdienstkreuz in Silber: dem ehemal. Feldw. Hannemann in Wittenberg, dem ehemal. Sergeanten Stein in Wittenberg, dem ehemal. Gefreiten Keller in Berlin;

das Allgemeine Ehrenzeichen: dem Unt. Zahlmstr. Noritz, dem ehemal. Gefreiten Gutschmidt in Kammer, Kreis Zauch-Belzig;

das Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze: den Feldwebeln Berghammer, Bernhardt, den Vizefeldwebeln Fick, Grünberg, Steinbach.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren usw. und ehemaligen Angehörigen des Inf. Regts. von Grolman (1. Pos.) Nr. 18 folgende Orden und Ehrenzeichen zu verleihen, und zwar:

die Königliche Krone zum Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: dem Obersten und Regts. Kom. v. Karger;

den Roten Adler-Orden vierter Klasse: dem Hauptm. Gründel;

den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse: dem Obersten z. D. Hofrichter in Wiesbaden, den Obersten a. D. Pohl in Eisenach, v. Brause in Berlin-Schöneberg, sämtlich zuletzt Kom. d. Regts.;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: dem Oblt. Nesselhauf, dem Oblt. d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (II Berlin) Kadgiehn;

das Königlich Preußische Verdienstkreuz in Gold: dem ehemal. Feldw. Berger in Gleiwitz;

das Königlich Preußische Verdienstkreuz in Silber: dem ehemal. Feldw. Mißal in Breslau, dem ehemal. Sergeanten Thomas in Berlin;

das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens: dem Ob. Musikmstr. Röhrig;

das Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze: dem Unt. Zahlmstr. Paetsch, den Feldwebeln Sonnenberger, Schmantek, Kaeßner, den Vizefeldwebeln Kyeck, Neumann.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren usw. und ehemaligen Angehörigen des Inf. Regts. von Courbière (2. Pos.) Nr. 19 folgende Orden und Ehrenzeichen zu verleihen, und zwar:

den Roten Adler-Orden vierter Klasse: den Hauptleuten Kundt, Hartmann;

den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse: dem Gen. Maj. z. D. v. Brause in Frankfurt a. O., zuletzt Oberst und Kom. d. Regts.;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: dem Oblt. Haack, den Ob. Zahlmeistern Müller, Briel;

das Allgemeine Ehrenzeichen: dem Vizefeldw. und Hoboisten Trinks;

das Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze: den Feldwebeln Schulze, Gollmer, Leßmann, Hanisch, Lehmann, Beier, den Vizefeldwebeln Sturzebecher, Waldow, Ferchel, Adolph, Philippczik, Summa.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren usw. die Erlaubnis zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreußischen Orden zu erteilen, und zwar:

Des Kommenturkreuzes erster Klasse des Königlich Württembergischen Friedrichs-Ordens: dem Gen. Lt. v. Staabs, Kom. d. 37. Div. — Des Kommenturkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens: dem Obersten v. Bergmann, Abt. Chef im Kr. Min., dem Wirkl. Geh. Kr. Rat Eyber, vortragendem Rat ebendaselbst. — Des Ritterkreuzes erster Klasse desselben Ordens: dem Maj. Grafen v. Klinckowstroem, den Geh. expedierenden Sekretären, Rechn. Räten Haecker, Klauß, sämtlich im Kr. Min. — Der Verdienst-Medaille desselben Ordens: dem Hausdiener Koch b. Kr. Min. — Des Ritterkreuzes mit den Löwen des Ordens der

Digitized by Google

Königlich Württembergischen Krone: den Majoren Hasse, Waitz, dem Ob. St. Arzt Dr. Hamann, sämtlich im Kr. Min. — Des Ritterkreuzes desselben Ordens: dem Major v. Hofmann, dem Geh. expedierenden Sekr., Geh. Rechn. Rat Presber, beide im Kr. Min. — Der Verdienst-Medaille desselben Ordens: dem Geh. Kanzleidiener, Botenmstr. Heyne b. Kr. Min. — Des Ehrenkreuzes des Großherzoglich Hessischen Verdienst-Ordens Philipps des Großmütigen: dem Int. und Baurat, Geh. Baurat Beyer b. d. Int. d. XVIII. A. K. — Des Ritterkreuzes erster Klasse desselben Ordens: dem Oberlehrer, Prof. Dr. Sieglerschmidt b. d. Haupt-Kad. Anstalt. — Des Ritterkreuzes des Großherzoglich Mecklenburgischen Greifen-Ordens: dem Sekr. b. Kom. d. Kad. Korps, Rechn. Rat Baumhard. — Des Ehrenritterkreuzes erster Klasse des Großherzoglich Oldenburgischen Haus- und Verdienst-Ordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig: dem Kr. Ger. Rat Philippi b. Gen. Kom. d. X. A. K. — Der zweiten Klasse des Oesterreichisch-Kaiserlichen Ordens der Eisernen Krone: dem Obersten Friedrich, Abteil. Chef im Kr. Min. — Des Offizierkreuzes des Kaiserlich Oesterreichischen Franz Joseph-Ordens: dem Maj. Dix im Kr. Min. — Der Kaiserlich Russischen Medaille für Eifer in Silber am Bande des St. Stanislaus-Ordens: dem Kanzleidiener Neumann b. d. Landesaufnahme.

Journalistischer Teil.

Die **Sonder-Ausgabe,** enthaltend

die großen Herbst-Personal-Veränderungen,

ist in früheren Jahren mit Abschluß der Kaisermanöver erschienen.

Falls mit diesem Erscheinungstermin auch dieses Jahr (letzter Kaisermanövertag der 10. September) gerechnet werden darf, erbietet sich der Verlag hierdurch, den **zu den Herbstübungen ausgerückten Stäben und Truppenteilen** die voraussichtlich sehr umfangreiche Sonder-Ausgabe enthaltend die **Personal-Veränderungen** des **aktiven** Standes **sofort** nach ihrem Erscheinen unter Streifband postfrei **direkt** in die anzugebenden **Manöver-Poststationen** (gegen vorherige Einsendung von **1,20 Mark** pro Exemplar) zu übersenden.

Zur Bestellung wolle man sich des auf der vorletzten Anzeigenseite dieses Blattes befindlichen, auszuschneidenden Bestellscheines bedienen.

Verlag des Militär-Wochenblattes.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

„Meine Führung im Balkankriege 1912."

Von **Mahmud Mukhtar Pascha,** ehemaligem Kommandeur der II. Ostarmee, jetzt Kaiserl. Türkisch. Botschafter in Berlin*).

Das mit Spannung erwartete Buch bringt keine erschöpfende Geschichte des Krieges, die zurzeit — wenn überhaupt — nur von einem unparteiischen Schriftsteller geboten werden kann; aber äußerst wichtige und für alle Zeit wertvolle Beiträge zu einer solchen aus der Feder der hierfür berufensten Persönlichkeit.

Mahmud Mukhtar Pascha**), beim Ausbruch des Krieges aus der von ihm mit gutem Erfolge verwalteten Stellung als Marineminister zum kommandierenden General des III. Armeekorps ernannt, übernahm dieses als Avantgarde des Heeres zur Deckung des Aufmarsches nach Kirklilisse vorgeschobene Korps am 17. Oktober 1912 abends und hatte bereits am 22. das erste Gefecht zu bestehen. Schon die ersten Seiten seiner schlichten und objektiven, den Eindruck ungeschminkter Wahrheit machenden Schilderung zeigen, wie mangelhaft vorbereitet, unfertig und kopflos das türkische Heer in den Kampf eingetreten ist.

Selbst bei dem in der Mobilmachung am weitesten vorgeschrittenen III. Korps zählten einige Nizam- (Linien-) bataillone höchstens 200 Mann, „die Komplettierung fand ferner sehr langsam statt. Da Montierungsstücke nicht vorhanden waren, stieß auch die Einkleidung der Leute auf sehr große Schwierigkeiten .... Sobald sich nun die Kopfstärke des Korps erhöhte, traten auch, da gefüllte Magazine fehlten, Schwierigkeiten in der Beschaffung des Proviants auf .... Die Munitionskolonnen waren noch bei Lüle Burgas in der Formation begriffen. Dasselbe gilt, unter besonders großen Schwierigkeiten, für die Feldlazarette, Sanitätsdetachements und Feldbäckereien". Bei einer Stärke von 23000 Mann (am 17. Oktober) verfügte das Korps über ein Kavallerieregiment, welches aber nur etwa 200 Reiter zählte. Die einzige Kavalleriedivision, die der Armee beigegeben werden konnte, befand sich vor der Linie Kirklilisse—Adrianopel und hat tatsächlich am 21. Oktober den bulgarischen Vormarsch in fünf Kolonnen gemeldet, konnte aber bei ihrer Stärke von nur 1300 Mann an die Armeekorps nichts abgeben. Die beiden zur Stelle befindlichen Flugzeuge waren wegen Beschädigungen unbrauchbar. „Ueber den Feind war bislang genaues noch nicht bekannt. Wir waren in vollkommener Unkenntnis betreffs der Konzentrationspunkte der Bulgaren sowie über ihre Kriegsgliederung

*) Mit Erlaubnis des Verfassers übersetzt von Imhoff Pascha, Königl. Preuß. Generalleutnant z. D., Kaiserl. Türkisch. Generalleutnant a. D. Berlin 1913. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. M. 3,—. 4. Auflage.

**) Am 1. Februar 1887 als Fahnenjunker beim preußischen 2. Garderegiment zu Fuß eingetreten, hat er sieben Jahre lang bei diesem sowie auf der Kriegsakademie und beim Generalstabe Dienst getan, sich dann im griechischen Kriege 1897 hervorragend ausgezeichnet.

Digitized by Google

und Truppeneinteilung"; indessen wurde vom türkischen Generalstabe schon lange angenommen, daß die äußerste linke Flügelkolonne des Gegners auf Uesküb (östlich Kirkkilisse) vorgehen, die Verbindung Kirkkilisse—Biza mit starken Kräften abschneiden und den rechten Heeresflügel umgehen würde. Mukhtar Pascha begann deshalb sofort eine geeignete Stellung vorwärts Kirkkilisse zu befestigen; zwei Tage später erhielt auch das links anschließende I. Armeekorps den Befehl zu gleichem Verfahren, da der Oberkommandierende, Abdullah Pascha, angesichts des unfertigen Zustandes der Armee ein verteidigungsweises Verhalten für geboten hielt. Sein Stellvertreter, der Kriegsminister Nazim Pascha, war dagegen für sofortige Offensive, und so erhielt die Armee am 21. Oktober abends den Befehl zum allgemeinen Vormarsch, der vom III. Korps wegen der durch die Dislokation und die Dunkelheit hervorgerufenen Schwierigkeiten erst verspätet angetreten werden konnte und sofort zu einem siegreichen Zusammenstoß mit starken feindlichen Kräften bei Erikler und Esti Polos (etwa 2 Meilen nordwestlich Kirkkilisse) führte. „Die Entwicklung der Infanterie in Schützenlinien, das Instellungbringen der letzteren und das Einrichten der Divisionen in der Stellung war mit sehr großen Schwierigkeiten und Unordnung verbunden. Die Ungewandtheit der Mannschaften, Offiziere, Bataillons- und Regimentskommandeure trat gerade in dieser Hinsicht offen zutage." Die Hauptarmee wurde am selben Tage zum Rückzuge östlich Adrianopel genötigt. Mukhtar Pascha beabsichtigte trotzdem mit seinem auf 33 Bataillone, 6 Maschinengewehr-Kompagnien, 106 Geschütze angewachsenen Armeekorps gegen den auf 24 Bataillone geschätzten Gegner vorzugehen. Eine während der Nacht bei der vordersten Division durch das Vorgehen eines bulgarischen Bataillons eingerissene und sich immer weiter verbreitende Panik, die sich in der mit Mühe erreichten Verteidigungsstellung bei Petra wiederholte, zwang ihn aber, nach Kirkkilisse zurückzugehen. Dort wiederholte sich in der folgenden Nacht dasselbe bei einer anderen Division, und da auch die Hauptarmee den Rückzug in die Linie Lüle Burgas—Biza fortsetzte, erreichte das III. Korps letzteren Ort am 24. im Zustande arger Auflösung. 55 Geschütze waren in den durch Regen grundlos gewordenen Wegen stecken geblieben. (Die Bulgaren besetzten erst am Nachmittag dieses Tages Kirkkilisse.) Am 28. abends waren erst acht Bataillone und drei Batterien wieder formiert. Das Armeekorps wurde durch Teile des VII. und XVIII. verstärkt und ging am 29., in drei verschieden starke Divisionen gegliedert, wieder vor. Die Gesamtstärke betrug jetzt 21 Nizam- und 4 Redifbataillone, 3 Maschinengewehr-Kompagnien, 13 Batterien; die Kopfstärke der Bataillone beziffert Mukhtar Pascha auf etwa 900 Mann, die Redifs ließ er wegen ihrer Unzuverlässigkeit zurück.

In diesen Tagen scheint Unklarheit geherrscht zu haben, ob Abdullah Pascha oder Nazim Pascha, deren Befehle sich kreuzten, die Armee kommandiere; jedenfalls bestimmte der eine zum Führer der aus dem III., dem nachgerückten XVII. und XVIII. Armeekorps sich zusammensetzenden Armeeabteilung den Kommandierenden des letztgenannten Korps, Hamdi Pascha, der andere Mukhtar Pascha. Erst am 1. November wurde dieser endgültig zum Führer der aus den drei Korps gebildeten „II. Ostarmee" ernannt. Er drängte am 29. Oktober den bulgarischen linken Flügel über den Sogudjak-Fluß gegen Bunarhissar zurück, behauptete sich, obwohl laut seines eigenen Korpsbefehls die Truppenverbände dabei „vollkommen durcheinander" gekommen waren, am 30. und beabsichtigte, die Angriffsbewegung am 31. fortzusetzen. Der Gegner behauptete sich aber in einer verschanzten Stellung hinter dem Karaagatsch-Bache (nahe östlich Bunarhissar). Mangel an Lebensmitteln und Munition, das andauernd schlechte Wetter, das Versagen einer zur Umfassung des feindlichen linken Flügels abgesandten Abteilung und der Mißerfolg der Hauptarmee in der gleichzeitigen Schlacht bei Lüle Burgas—Karaagatsch zwangen Mukhtar Pascha, der am 1. November trotz aller Schwierigkeiten nochmals einen erfolgreichen Vorstoß gemacht hatte, am 2. ebenfalls den Rückzug anzutreten. Dieser artete, obwohl die Bulgaren nur sehr langsam folgten, wieder in arge Unordnung aus; am 10. November abends in der Linie Derkos-See—Tschataldscha angelangt, hatte das wiederum neu gegliederte III. Korps den rechten Flügel der Verteidigungsstellung zu bilden. Die Schilderung der hier verbrachten Zeit, während deren die Cholera im Heere zu wüten begann, zeigt, welch ungeheure Mühe Mukhtar Pascha aufwenden mußte, um in die Befestigung, Munitionsversorgung, Verpflegung, Krankenpflege usw. einigermaßen Ordnung zu bringen. Während der Schlacht am 17. und 18. November, in der die glänzende Abweisung des bulgarischen Angriffs wegen der Bewegungsunfähigkeit des Heeres nicht ausgenutzt werden konnte, wurde er selbst schwer verwundet.

Die Schilderung der Operationen und Kämpfe bringt eine Masse höchst charakteristischer Einzelheiten, ist aber deswegen oft in ihrem Zusammenhange schwer zu verfolgen. Das Wertvollste an dem Buche sind wohl die Schlußbetrachtungen, welche die Ursachen des Zusammenbruches unverblümt und klar vor Augen führen: die äußerst mangelhafte, bei den Redifs meist vollkommen fehlende Ausbildung der Truppen, selbst eines großen Teils der Offiziere, die daraus entspringende Unzuverlässigkeit und Empfänglichkeit für Paniken, die Schwäche an Kavallerie, die mangelhafte Bespannung der verhältnismäßig zu zahlreichen Artillerie, die geradezu unglaubliche Nachlässigkeit und Verlodderung der Heeresverwaltung, daher beständige Not um Lebensmittel und Munition, Zuchtlosigkeit und Krankheiten, das vollständige Fehlen brauchbarer Wegeverbindungen bei dem andauernd schlechten Herbstwetter, endlich — nicht zum wenigsten — die Unzuverlässigkeit des politisch durchseuchten Offizierkorps; alles dies wirkt zusammen und wird in erschütternden Bildern mit packender Lebenswahrheit geschildert, so daß jedes Heer aus den Schwächen und Fehlern des türkischen seine Lehren ziehen kann.

Bs.

Digitized by Google

Herstellung des erleichterten Gepäcks bei Zurücklassung der Tornister.

Ex. R. f. d. J. Ziff. 301.

Vorschlag von Schmidt, Hauptm. und Komp. Chef im 8. Württ. Inf. R. Nr. 126 Großherzog Friedrich von Baden.

Bei einer Kompagniebesichtigung 1910 im Bereiche des XV. Armeekorps wurde die Frage aufgeworfen, wie das nach Ex. R. f. d. J. Ziff. 301 mitzunehmende Gepäck am bequemsten und praktischsten anzuordnen sei.

Ziff. 301 sagt, daß aus den abgelegten Tornistern Munition und eiserne Portionen zu entnehmen seien, daß Mantel, Zeltbahn, Zeltzubehör, Kochgeschirr, Feldflasche, Brotbeutel, Schanzzeug am Manne bleiben sollen.

Die Trageweise dieser genannten Ausrüstungsstücke war bisher so angeordnet, daß der nebst Zelt zusammengelegte Mantel als mehr oder weniger weite „Rolle" von der linken Schulter zur rechten Seite um den Körper herumlief. An der Rückenseite trug der Soldat das Kochgeschirr und Zeltzubehör im Beutel nach Belieben hoch oder niedrig über der Mantel-Zeltrolle aufgeschnallt.

Diese Tragart ergab jedoch große Unbequemlichkeiten: War der Mantel eng gerollt, so drückte er bei längerer Tragezeit in der rechten Achselhöhle und behinderte den Schützen im liegenden Anschlag, besonders beim Schießen mit hohen Visieren. Ein Linksschießer mußte den Mantel überhaupt über die rechte Schulter hängen. Der weit gerollte Mantel verschob sich dauernd beim Sprung, Hinwerfen, Ueberwinden von Hindernissen, störte ebenfalls beim Schießen und glitt häufig von der Schulter herab.

Beide Arten erlaubten dem Schützen während des Marsches nur, das Gewehr auf der freien rechten Schulter oder rechts umgehängt zu tragen. (Beim Linksschießer umgekehrt.)

Im Sommer trat auf der Brust eine erhebliche Wärmezunahme ein. Das Freiatmen, besonders nach Laufschritt und Sprung, war behindert, dafür aber die Gefahr des Hitzschlages nahegerückt aus Mangel an genügender Luftzufuhr.

Eine Ueberwindung von Hindernissen, Mauern, Zäunen, Gittern, das angewandte Turnen (Eskaladieren), das volle Deckungnehmen durch flaches Hinlegen erschwerte die auf der Brust liegende dicke Mantel- und Zeltrolle. Das oben auf dem Zelt hängende Kochgeschirr und der hin und her pendelnde Zeltzubehörbeutel blieb oft beim Durchkriechen von Hecken und Gebüschen an den Aesten hängen. Bei Verwendung der neu eingeführten Patronenpakete, die vom Nacken auf die Patrontaschen der Schützen herunterhängen, wird der Druck von Mantel, Zelt und Patronen noch vergrößert werden.

Um diesen Nachteilen entgegenzutreten, wird eine neue Anordnung des mitzunehmenden Gepäcks auf dem Rücken des Mannes nach Tornisterart vorgeschlagen. Die Vorteile des so angeordneten Gepäcks sind offenbar:

Das Gepäck ist nur mit Hilfe der vorschriftsmäßigen Riemen fest zusammengeschnallt, sieht parademäßig aus und trägt sich auf dem Rücken wie ein gering belasteter Tornister. Es ist flacher als dieser, da das Kochgeschirr in den hohlen Raum inmitten der Mantelrolle versenkt ist und nicht überragt (vgl. Bild 1).

Die Verwendung des Tragegerüstes oder in Ausnahmefällen die des Brotbeutelbandes gewährt eine gute, gleichmäßige, auch beim Sprung, Hinlegen, Laufschritt, Kriechen ruhig- und festsitzende Belastung des Rückens und der Schultern (vgl. Bild 2 und 3).

Das Brotbeutelband mit seinen Haken gestattet ein schnelles Um- und Abhängen. Die Haken auch älterer

Bild 1.

Brotbeutelbänder sind bei Trageversuchen noch nie gebrochen.

Wann wird nun das in Ziff. 301 mitzunehmende Gepäck hergestellt?

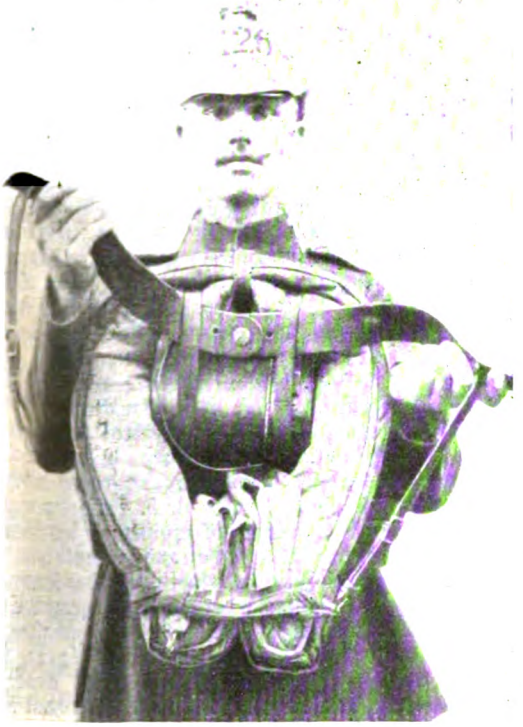
Das Reglement fordert nicht, daß dieses Gepäck als „Sturmgepäck", wie es oft fälschlich genannt wird, unmittelbar vor dem Sturm auf eine Verteidigungslinie des Gegners im Feldkriege, auf eine befestigte Feldstellung, auf ein Festungswerk, Fort usw. fertiggestellt werden soll, obwohl es auch hierzu brauchbar wäre. Vielmehr wird wohl vor der letzten nahen Entscheidung gegen eine Höhe, Feldstellung, in schwer gangbarem Gelände usw. auf Befehl des Bataillonsführers oder sogar Kompagnieführers der ganze feldmäßig gepackte Tornister abgeworfen werden, mit der

Digitized by Google

Absicht, ihn nach gelungenem Sturme in absehbarer Zeit wieder zu holen.

Im Reglement Ziff. 301 sind jedoch nur solche Fälle ins Auge gefaßt, in denen eine Truppe so schnell als möglich eine größere Wegstrecke unter möglichster Schonung der Kräfte zurücklegen muß, um bei Angriff oder Verteidigung, bei einer Umgehung, im Gebirge, zum Festhalten von Geländeabschnitten oder wichtigen Punkten, bei einer Verfolgung noch mitwirken zu können. Den Befehl zum Zurücklassen der

Bild 2.



Tornister in letzteren Fällen darf nur der selbständige Führer und im Verbande die Führer vom Regimentskommandeur aufwärts geben.

Die Zeit, die die Truppe zur Herstellung des erleichterten Marschgepäcks braucht (10 bis 15 Minuten), spielt keine Rolle und wird sich lohnen, denn die entlastete Truppe kommt frischer an ihren Bestimmungsort und vermag im mehrstündigen Marsch, besonders im Gebirge, eine größere Strecke in kürzerer Zeit zurückzulegen als eine feldmäßig belastete. Da sich die Truppe voraussichtlich weit von ihren zurückgelassenen Tornistern und großen Bagagen entfernen wird, so muß sie damit rechnen, daß sie ihr Gepäck in den nächsten Tagen wohl nicht wieder zu sehen bekommt.

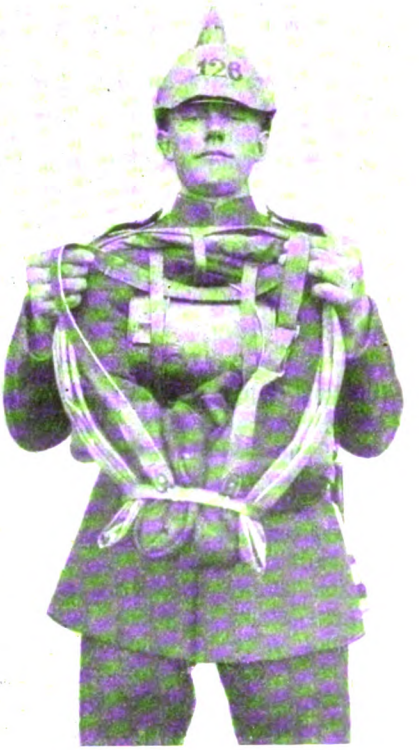
Der Fall tritt häufig ein, wenn eine Truppe zur Verfolgung des weichenden Gegners von weit rückwärts, z. B. aus der Reserve, als Ablösung für die durch den vorausgegangenen Kampf erschütterten Truppen herangeholt wird.

* * *

Die praktische Herstellung des erleichterten Gepäcks.

Sie geschieht, nachdem der Soldat den feldmäßig gepackten Tornister mit dem unteren Rande, Kochgeschirr oben, vor sich hingelegt hat, in folgender Weise:

Bild 3.



1. Kochgeschirr abschnallen.
2. Tornisterklappe öffnen.
3. Patronen, eiserne Portionen, Mütze, 1 Paar Strümpfe oder Fußlappen, 1 Taschentuch sowie Zeltzubehör und Beutel herausnehmen. Alles in das Kochgeschirr stecken (ohne Zeltzubehör).
4. Zwei Tornisterschrauben oder Durchstecker lösen, in die linke Rocktasche stecken. Tornisterklappe schließen.
5. Zwei Mantelriemen rechts und links unten vom Tornister lösen.
6. Diese zwei unteren Mantelriemen miteinander zu einem verbinden.
7. Oberen Mantelriemen vom Tornister lösen, mit ihm wieder oben den vom Tornister abgenommenen Mantel mit Zelt zusammenschnallen.

Digitized by Google

8. Den gerollten Mantel mit Zelt, verbunden nach Ziff. 7 durch den oberen Mantelriemen, auf den Boden legen und Mantel- und Zeltende recht weit nach innen um- und zusammenlegen. Das Ganze unten (eine Handbreit, 15 cm) vom Ende mit den nach Ziff. 6 hergestellten Mantelriemen zusammenschnallen.

9. Beide Kochgeschirrriemen zwischen Mantel und Zelt durchziehen und auf dem Kochgeschirr außen oben zusammenziehen. (Schnallen oben auf dem Kochgeschirr.)

10. Zeltzubehörbeutel mit Inhalt (Klappe links außen) mit Riemen lang und lose oder besser kurz und fest (je nach den Riemenlöchern) an die Kochgeschirrriemen unten befestigen (darf nicht klappern).

11. Brotbeutelband durch Zusammenziehen in seinen Schnallen so kurz machen, daß es einmal unten um Mantel und Zeltbahn herumgeht (über den Mantelriemen, Ziff. 8).

12. Brotbeutelband durch die Mantelriemen (Ziff. 8) schlingen, Haken durchziehen. Haken müssen nach Durchzug nach unten und innen zeigen (vgl. Bild 2).

13. Tragegerüst zwischen beiden Kochgeschirrriemen und dem Kochgeschirr in der inneren Seite durchziehen.

14. Tragegerüst mittels einer Schraube oder eines Durchsteckers (bei Friedensgarnitur Tornisternadel) in der Mitte zu einem Stück zusammenfügen. Uebrig gebliebene zweite Schraube oder zweiten Durchstecker in die linke Rocktasche stecken.

Falls kein Tragegerüst verwendet werden dürfte, sondern an seiner Stelle das Brotbeutelband, so fällt Ziff. 11 bis 14 aus, dafür ist zu setzen:

„Brotbeutelband zwischen beiden Kochgeschirrriemen und dem Kochgeschirr an der inneren Seite durchziehen wie Ziff. 13".

„Beim Umhängen des Gepäcks die Haken des Brotbeutelbandes durch die unteren Mantelriemen durchziehen und dann in diese Mantelriemen einhaken".

Sollte dem Soldaten durch Wundreiben das Tragen des Schanzzeuges an der Seite (links) lästig sein, so kann es auf dem Gepäck angeordnet werden. Die Befestigung wird durch die Mantelriemen oben und unten bewirkt. Der Metallteil des Schanzzeuges ist oben.

Gepäck für Arbeits- und Sturmtruppen.

Auch hier wird möglichst das Tragegerüst gebraucht. Der Mantel wird wie Bild 2 auf dem Rücken getragen. Mitgenommen werden für Arbeit und Sturm: Mantel, Schanzzeug, Kochgeschirrdeckel, Mütze. Die beiden letzteren werden in das zusammengeschobene Mantelende (Mütze liegt im Kochgeschirrdeckel) geschoben.

Die Anordnung des Schanzzeuges auf dem Mantel ist hier zweckmäßiger als an der Seite, da es beim Uebergange über Hindernisse nicht zwischen die Beine kommt oder am Hindernisse hängen bleibt.

Heeres-Rundschau.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

Frankreich.

Armeemanöver 1913. Die Armeemanöver in diesem Jahre werden vom General Joffre geleitet, dem General Castelnau zur Seite steht. Die Armee P (blau) wird von dem General Pau, Mitglied des Obersten Kriegsrates, geführt. Chef des Stabes: Oberst Anthoine. Truppen: XII. Armeekorps; XVIII. Armeekorps; 1. Kolonial-Infanteriedivision, General Vimard; provisorische Kavalleriebrigade, General Grellet. Die Armee C (rot) führt General Chomer, Mitglied des Obersten Kriegsrates. Chef des Stabes: Oberst Demange. Truppen: XVI. Armeekorps, XVII. Armeekorps, 6. Kavalleriedivision, General Charlery de la Masselière.

Personalveränderungen. Unter Bezug auf die Mitteilung in Nr. 103 geben wir nachstehende Veränderungen in höheren Kommandostellen bekannt: Der Divisionsgeneral Goetschy, Kommandeur des XX. Armeekorps in Nancy, ist in die Reserve übergetreten; an seine Stelle tritt Divisionsgeneral Foch, Kommandeur des VIII. Armeekorps in Bourges, der durch den Divisionsgeneral Pouradier-Duteil, Kommandeur der 14. Division in Belfort, ersetzt wird. Dieser ist am 11. Oktober 1854 geboren, 1873 in die Spezial-Militärschule eingetreten, 1875 zum Offizier befördert worden. Während der Jahre 1876/77 besuchte er die Generalstabsschule, wurde 1880 capitaine und war in verschiedenen Generalstabsstellungen tätig. 1891 wurde er chef de bat., 1898 Oberstleutnant, 1903 Oberst und Kommandeur des 77. Infanterieregiments. Im Jahre 1904 übernahm er das Kommando des 2. Zuavenregiments und wurde 1906 Chef des Stabes des III. Armeekorps. 1907 zum Brigadegeneral befördert, befehligte er erst die 48., dann die 5. Infanteriebrigade. Im Dezember 1908 wurde er Souschef des Generalstabes der Armee, 1910 Divisionsgeneral und 1911 Kommandeur der 14. Infanteriedivision. Das Kommando dieser Division hat nunmehr der Divisionsgeneral Curé, Mitglied des technischen Geniekomitees, erhalten, der seinerseits durch den Divisionsgeneral Bolgert, Kommandeur der 10. Infanteriedivision, ersetzt wurde, der sein Kommando beibehält. — Der neue Kommandierende des XII. Armeekorps, Divisionsgeneral Roques, der den in die Reserve tretenden Divisionsgeneral Pélicier ersetzt, ist am 28. Dezember 1856 geboren. Er trat 1875 in die Polytechnische Schule ein und wurde 1877 Offizier. 1880 ging er nach Algier, wurde 1882 capitaine, kehrte 1885 nach Frankreich zurück, ging in demselben Jahre nach Tonkin, kam 1888 in die Heimat zurück und ging 1892 wiederum in die Kolonien, wo er verwundet wurde. 1893 wurde er chef de bat. bei dem 5. Genieregiment; 1897 ging er nach Madagaskar, wo er mit kurzer Unterbrechung bis 1906 verblieb und Oberstleutnant und Oberst wurde. Als solcher kam er als directeur du génie in das Kriegsministerium. 1907 wurde er Brigadegeneral, 1909 Divisionsgeneral, 1910 Inspekteur des Militärflugwesens, 1912 Kommandeur der 7. Infanteriedivision in Paris.

(La France militaire Nr. 8935/36.) —t—

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 109.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Seriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Die Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das amtliche Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 110. **Berlin, Donnerstag den 21. August** **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Bayern). — Ordens-Verleihungen (Preußen).

Journalistischer Teil.

Chronologische Uebersicht der Ereignisse vor hundert Jahren. (Fortsetzung aus Nr. 101.) — Die militärische Seite des neuen Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes.

Heeres-Rundschau. England: Die diesjährigen Flottenmanöver. — **Inhalt von Zeitschriften.** Schweiz. — **Verschiedenes.**

Personal-Veränderungen.

Königlich Bayerische Armee.

München, 18. August 1913.

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Seine Königliche Hoheit Prinz Ludwig, des Königreichs Bayern Verweser, haben Sich Allerhöchst bewogen gefunden, nachstehende Personalveränderungen Allergnädigst zu verfügen:

a) bei den Offizieren und Fähnrichen:

am 22. d. Mts. den Lt. Grafen v. Quadt zu Wykradt u. Isny, Regts. Adj. im 1. Schweren Reit. R. Prinz Karl von Bayern, vom 1. Oktober d. Js. an auf ein Jahr zur Gesandtschaft in Berlin zu kommandieren;

am 2. d. Mts.

den Maj. Schneider d. Feldzeugmeisterei, ohne Gehalt beurl., zum Abt. Kom. im 12. Feldart. R. zu ernennen;

das Ausscheiden aus dem Heere zu bewilligen:

den Lts.

Schmetzer d. 3. Inf. Regts. Prinz Karl von Bayern mit d. 22. August d. Js. zum Zwecke d. Uebertritts in d. Kaiserl. Schutztr. für Südwestafrika,

Martin d. 12. Feldart. Regts. mit d. 30. September d. Js.,

Barth d. 3. Pion. Bats. mit d. 31. August d. Js., diesen beiden zum Zwecke d. Uebertritts in d. Kaiserl. III. Stamm-See-B.;

am 8. d. Mts. dem Oblt. Selmayr d. 2. Chev. Regts. Taxis, bis 1. Oktober d. Js. ohne Gehalt beurl., von diesem Zeitpunkt an Urlaub ohne Gehalt auf weitere sechs Monate zu bewilligen;

am 15. d. Mts.

dem Lt. Pfleger d. 5. Feldart. Regts. König Alfons XIII. von Spanien den Abschied zu bewilligen;

den Maj. z. D. Feldhäußer von d. Stellung als Vorst. d. Neben-Train-Dep. Ingolstadt zu entheben unter Erteilung d. Erlaubn. z. Forttr. d. bish. Unif. mit d. bestimmungsmäßigen Abzeichen;

mit der gesetzlichen Pension zur Disp. zu stellen:

den Oberstlt. Rüdinger, Kom. d. 4. Chev. Regts. König,

den Rittm. v. Lossow, Esk. Chef im 3. Chev. R. Herzog Karl Theodor, beide m. d. Erlaubn. z. Forttr. d. bish. Unif. mit d. bestimmungsmäßigen Abzeichen;

den Abschied mit der gesetzlichen Pension zu bewilligen:

dem Maj. Wülfert, Kom. d. 3. Chev. Regts. Herzog Karl Theodor,

dem Rittm. Trombetta, Esk. Chef im 2. Chev. R. Taxis, beiden m. d. Erlaubn. z. Forttr. d. bish. Unif. mit d. für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen;

zu ernennen: zum Vorst. d. Neben-Train-Dep. Ingolstadt den Hauptm. z. D. Röckl;

zu kommandieren:

die Hauptleute

Prager d. 3. Inf. Regts. Prinz Karl von Bayern,

Schmidt d. 11. Inf. Regts. von der Tann vom 1. September d. Js. an auf ein Jahr zur Eisenb. Abt. d. K. P. Gr. Gen. Stabes unter gleichzeitiger Enth. von d. Stellung als Komp. Chefs;

Digitized by Google

zu versetzen: die Lts.
Ott d. 6. Inf. Regts. Kaiser Wilhelm, König von Preußen,
Hauser d. 14. Inf. Regts. Hartmann, — zum 9. Inf. R. Wrede,
Lippmann d. 9. Inf. Regts. Wrede zum 14. Inf. R. Hartmann,
Schöpf d. 3. Feldart. Regts. Prinz Leopold zu den Ref. Offizieren dieses Regts.,
den Fähnr. Kirschner d. 1. Pion. Bats. zum 11. Feldart. R.;

b) bei den Sanitätsoffizieren:
am 15. d. Mts.
den Ob. Arzt Greiner d. 9. Feldart. Regts. zum 8. Chev. R. zu versetzen,
den Unt. Arzt Dr. Staudinger d. 8. Inf. Regts. Großherzog Friedrich II. von Baden zum Assist. Arzt zu befördern;

c) bei den Beamten der Militär-Verwaltung:
am 8. d. Mts. den kath. etatmäßigen Mil. Geistlichen von Passau, Königl. Pfarrer und Bischöfl. Geistlichen Rat Libinnes vom 1. Oktober d. Js. an auf Grund d. Artikels 47 Ziff. 1 d. Beamtengesetzes,
am 15. d. Mts. den Geh. Rechn. Rat Wörner, Geh. expedierenden Sekr. im Kr. Min., wegen nachgewiesener Dienstunfähigkeit,
beide auf Ansuchen unter Anerkennung ihrer vorzüglichen Dienstl. in d. dauernden Ruhestand zu versetzen.

Der einjährig-freiwillige Arzt Drexler d. 1. Feldart. Regts. Prinz-Regent Luitpold wurde am 31. v. Mts. zum Unt. Arzt d. aktiven Dienststandes im 23. Inf. R. ernannt und m. d. Wahrn. einer offenen Assist. Arztstelle beauftr.

Das Kriegsministerium hat nachstehende Personal-Veränderungen bei den Beamten der Militär-Verwaltung verfügt:

in etatmäßiger Eigenschaft wurden ernannt:
mit der Wirksamkeit vom 1. August d. Js.
am 3. d. Mts. zum Prov. Amts-Insp. b. Prov. Amt Würzburg der Prov. Amts-Unt. Insp. Schmidt d. Prov. Amts Lechfeld,
am 8. d. Mts. zu Zahlmeistern
die Unt. Zahlmeister
Schröck d. 6. Chev. Regts. Prinz Albrecht von Preußen im II. A. K.,
Albert d. 1. Chev. Regts. Kaiser Nikolaus von Rußland im III. A. K.,
Mackh d. 1. Inf. Regts. König im II. A. K.,
am 14. d. Mts. mit der Wirksamkeit vom 1. September d. Js. zum Mil. Bau-Sekr. b. Mil. Bauamt Würzburg I der Mil. Bau-Sekr. Anwärter Dorsch;

in etatmäßiger Weise wurden in gleicher Dienstseigenschaft versetzt:
mit der Wirksamkeit vom 1. August d. Js.
am 3. d. Mts. der Prov. Amts-Insp. Baum d. Prov. Amts Nürnberg zum Prov. Amt Ansbach unter Beauftr. m. d. Wahrn. d. Gesch. d. Kontrolleführers b. diesem Prov. Amte,
am 8. d. Mts. der Zahlmstr. Ploetz d. 3. Fußart. Regts. zur Mil. Reitschule,
am 14. d. Mts. mit d. Wirksamkeit vom 1. September d. Js. der Ob. Mil. Bau-Sekr. Schneider d. Mil. Bauamts München II zum Mil. Bauamt München I.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst zu verleihen geruht:

den Roten Adler-Orden vierter Klasse: dem St. Arzt, Prof. Dr. Berghaus, Bats. Arzt d. 2. Lothr. Pion. Bats. Nr. 20;

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: dem Oberstlt. Kundt b. Stabe d. Königin Augusta Garde-Gren. Regts. Nr. 4;

die Rettungs-Medaille am Bande: dem Unt. Arzt Schoenhals b. 1. Lothr. Feldart. R. Nr. 33.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren usw. und ehemaligen Angehörigen des 1. Kurhess. Inf. Regts. Nr. 81 folgende Orden und Ehrenzeichen zu verleihen, und zwar:

die Königliche Krone zum Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: dem Obersten und Regts. Kom. v. Drabich-Waechter;

den Roten Adler-Orden vierter Klasse: dem Hauptm. v. Oppeln-Bronikowski, dem Maj. a. D. v. Holbach in Frankfurt a. M., zuletzt Hauptm. im Regt., dem Hauptm. d. Landw. a. D. Stiefel in Frankfurt a. M.;

den Stern zum Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse: dem Gen. Maj. z. D. v. Roques in Cassel, zuletzt Kom. d. 73. Inf. Brig;

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: dem Oberstlt. a. D. Bullrich in Dippelshof, zuletzt Maj. im 4. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 143, dem Maj. a. D. Weise in Frankfurt a. M., zuletzt im 8. Bad. Inf. R. Nr. 169;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: dem Oblt. Bielfeldt, dem Lt. d. Landw. a. D. Kramer in Fulda;

das Königlich Preußische Verdienstkreuz in Gold: dem ehemal. Vizefeldw. Pfeiffer in Marburg;

das Königlich Preußische Verdienstkreuz in Silber: dem Vizefeldw. und Regts. Handwerksmstr. Fömmel, dem ehemal. Musketier Stahl in Hanau;

das Allgemeine Ehrenzeichen: dem ehemal. Gefreiten Ullrich in Cassel;

Digitized by Google

das Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze: dem Unt. Zahlmstr. Fritsche, den Feldwebeln Hartmann, Eigenbrodt, Schirmacher, Schramm, Heimbuch, dem Vizefeldw. und Zahlmstr. Aspir. Schneider, dem San. Vizefeldw. Dehler, den Vizefeldwebeln Bernhardt, Breitenbach, Erdmann, Thieme, Burkart.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren usw. und ehemaligen Angehörigen des Hus. Regts. Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg (2. Kurhess.) Nr. 14 folgende Orden und Ehrenzeichen zu verleihen, und zwar:

den Königlichen Kronen-Orden erster Klasse: dem Gen. Lt. z. D. v. Kühne in Wildprechtroda, Herzogtum Sachsen-Meiningen, zuletzt Insp. d. 1. Kav. Insp.;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: dem Oblt. Frhrn. v. Schimmelmann, dem Lt. Prinzen zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg;

das Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze: dem Vizewachtm. und Zahlmstr. Aspir. Heldt, dem Vizewachtm. und Ob. Fahnenschmied Becker, den Vizewachtmeistern Ittig, Krebs, Rosenkranz, Heyna, Strohm, Grunewald, Staab, Dietz.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten ehemaligen Angehörigen des Gren. Regts. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenb.) Nr. 12, folgende Orden und Ehrenzeichen zu verleihen, und zwar:

den Roten Adler-Orden vierter Klasse: den Lts. a. D. Sperling in Berlin, Detring in Frankfurt a. O.;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: dem ehemal. Gefreiten Schultz in Charlottenburg;

das Königlich Preußische Verdienstkreuz in Gold: dem ehemal. Sergeanten Sommer in Frankfurt a. O.;

das Königlich Preußische Verdienstkreuz in Silber: dem ehemal. Feldw. Weber in Berlin, dem ehemal. Gefreiten Teubert in Forst i. L.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren usw. und ehemaligen Angehörigen des Inf. Regts. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenb.) Nr. 24 folgende Orden und Ehrenzeichen zu verleihen, und zwar:

den Roten Adler-Orden vierter Klasse: dem Hauptm. Winter;

den Stern zum Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse: dem Gen. Maj. z. D. Frhrn. v. Eberstein in Halle a. S., zuletzt Kom. d. 58. Inf. Brig.;

den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse: dem Obersten und Regts. Kom. Rogalla v. Bieberstein;

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: dem Oberstlt. v. Schwemler b. Stabe d. Regts.;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: dem Oblt. Frhrn. v. Khaynach;

das Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze: den Vizefeldwebeln Morell, Maaß, dem San. Vizefeldw. Schellenberger.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren usw. die Erlaubnis zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreußischen Orden zu erteilen, und zwar:

Des Königlich Bayerischen Militär-Verdienst-Ordens vierter Klasse: dem Lt. d. Ref. Steinmetz d. Leibgarde-Inf. Regts. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 115. — Der Krone zum Ritterkreuz erster Klasse des Großherzoglich Hessischen Verdienst-Ordens Philipps des Großmütigen: dem Maj. Becker b. Stabe d. Inf. Regts. Markgraf Karl (7. Brandenb.) Nr. 60. — Des Ritterkreuzes erster Klasse desselben Ordens: dem Maj. v. Natzmer, Mil. Lehrer am Kad. Haus in Bensberg. — Des Ritterkreuzes mit der Krone des Großherzoglich Mecklenburgischen Greifen-Ordens: dem Hauptm. v. Schütz im 3. Oberelsäss. Inf. R. Nr. 172. — Des Komturkreuzes zweiter Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens: dem Oberstlt. Frhrn. v. Hammerstein-Gesmold, Chef d. Gen. Stabes d. II. A. K. — Des Ritterkreuzes erster Klasse desselben Ordens: dem Maj. z. D. v. Lorck, Bez. Offiz. b. Landw. Bez. Gera. — Des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens: dem Rittm. Reichardt im Ulan. R. Hennigs von Treffenfeld (Altmärk.) Nr. 16. — Des Fürstlich Waldeckschen Verdienstkreuzes dritter Klasse: dem Maj. v. Stockhausen b. Stabe d. 6. Thür. Inf. Regts. Nr. 95. — Des Offizierkreuzes des Fürstlich Reußischen Ehrenkreuzes: dem Oberstlt. z. D. Opitz, Kommandeur d. Landw. Bez. Gera. — Des Fürstlich Reußischen Ehrenkreuzes dritter Klasse und des Kaiserlich Russischen St. Stanislaus-Ordens dritter Klasse: dem Oblt. v. Scheffler, Adj. b. Komdo. d. Kad. Korps. — Des Ehrenkreuzes zweiter Klasse des Fürstlich Lippischen Haus-Ordens: dem Obersten v. Förster, Kom. d. 2. Kurhess. Inf. Regts. Nr. 82, dem Oberstlt. v. Uechtritz u. Steinkirch, Kom. d. Braunschw. Hus. Regts. Nr. 17. — Des Ehrenkreuzes dritter Klasse des Fürstlich Schaumburg-Lippischen Haus-Ordens: dem Rittm. v. Jagow im Magdeb. Hus. R. Nr. 10. — Des Offizierkreuzes des Französischen Ordens der Ehrenlegion: dem Maj. Thierry im Gren. R. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpr.) Nr. 3. — Des Ritterkreuzes mit der Krone des Königlich Bulgarischen Militär-Verdienst-Ordens: dem Oblt. Burgemeister, Adj. d. 7. Thür. Inf. Regts. Nr. 96. — Des Ritterkreuzes des Johanniter-Malteser-Ordens: dem Maj. v. Greve-Dierfeld im Feldart. R. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8.

Digitized by Google

Journalistischer Teil.

Die **Sonder-Ausgabe,** enthaltend

die großen Herbst-Personal-Veränderungen,

ist in früheren Jahren mit Abschluß der Kaisermanöver erschienen.

Falls mit diesem Erscheinungstermin auch dieses Jahr (letzter Kaisermanövertag der 10. September) gerechnet werden darf, erbietet sich der Verlag hierdurch, den **zu den Herbstübungen ausgerückten Stäben und Truppenteilen** die voraussichtlich sehr umfangreiche Sonder-Ausgabe enthaltend die **Personal-Veränderungen** des **aktiven** Standes **sofort** nach ihrem Erscheinen unter Streifband postfrei **direkt** in die anzugebenden **Manöver-Poststationen** (gegen vorherige Einsendung von **1,20 Mark** pro Exemplar) zu übersenden.

Zur Bestellung wolle man sich des auf Seite 1061 des Anzeigenteils dieses Blattes befindlichen, auszuschneidenden Bestellscheines bedienen. **Verlag des Militär-Wochenblattes.**

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Chronologische Uebersicht der Ereignisse vor hundert Jahren.

(Forts. aus Nr. 101.)

21. August. Die Hauptarmee erreicht am Abend mit dem Gros die Linie Nollendorf—Johnsdorf—Lomina—Reischhöhe. Das russische Grenadierkorps erreicht Brüx, die russisch-preußischen Garden Liptitz.

Napoleon vereinigt die Garden, das V. und VI. Armeekorps und 5. Kavalleriekorps bei Löwenberg und geht mit diesen Korps zum Angriff gegen den linken Flügel der Schlesischen Armee vor, das VI. Armeekorps geht über Sirgwitz, das III. und II. Armeekorps über Bunzlau vor.

Die Schlesische Armee, von Blücher rechtzeitig angehalten, geht unter Nachhutgefechten zurück. Abends steht sie mit dem Gros bei Modelsdorf, am Gröditzberg, bei Pilgramsdorf und Hirschberg.

Die französische Armee lagert mit dem V. Armeekorps bei Zobten—Lauterseiffen, dem II. Armeekorps und 1. Kavalleriekorps bei Plagwitz (eine Division, die auf Lauban abmarschiert war, bei Greiffenberg), den Garden bei Löwenberg, dem VI. Armeekorps bei Sirgwitz, dem II. Armeekorps und 2. Kavalleriekorps bei Groß-Hartmannsdorf—Thomaswaldau—Alt-Giersdorf—Bunzlau.

Die Berliner Armee tritt den Vormarsch auf Trebbin—Nunsdorf—Schünow—Mellen an. Abends steht das IV. Armeekorps zwischen Schünow und Bergischow, eine Seitenabteilung bei Mellen, das VII. Armeekorps bei Nunsdorf, das XII. Armeekorps bei Trebbin. Das Kavalleriekorps ist auf die Armeekorps verteilt.

Die Nordarmee versammelt sich nach ihrem rechten Flügel, Russen bei Beelitz, Schweden bei Zehlendorf, Potsdam, Bülow ohne 4. und 5. Brigade, die stehen bleiben, bei Saarmund. Dobschütz (Tauentzien) erreichte Tempelhof—Marienborf. Die Division Wobeser erreicht Crossen.

Wallmoden nimmt eine Stellung zwischen Vellahn und Camin ein. Es kommt zu Zusammenstößen mit Davout, dessen beide Kolonnen auf Goldenbow und Camin vorgehen.

22. August. Von der Hauptarmee erreicht die 1. Kolonne Wittgenstein die Gegend von Pirna und Dippoldiswalde, die 2. Kolonne Kleist Porschenstein—Sayda—Pilsdorf, die 3. Kolonne (Hessen-Homburg) Marienberg, die 4. Kolonne (Gyulai) Wolkenstein, die 1. russische Grenadierdivision Johnsdorf, die Garden Brüx. Eine russische Grenadierdivision ist nach Melnik entsandt. Das Große Hauptquartier kommt nach Zöblitz, dort findet großer Kriegsrat statt, in dem der Vormarsch auf Dresden beschlossen wird.

Die französische Division Mouton (42. vom XIV. Armeekorps) geht bei Königstein auf das linke Elbe-Ufer über. In der Nacht vom 22. zum 23. gehen zwei westfälische Husarenregimenter unter General v. Hammerstein zu den Verbündeten über.

Die Schlesische Armee setzt den Rückzug bis an die Katzbach in Linie Schmiedeberg—Seichau-Crayn—Schmochwitz fort. In Haynau wird Lanskoi geworfen und muß über Vorhaus—Kaltwasser zurückgehen.

Die Bober-Armee folgt bis Hermsdorf—Neukirch, Goldberg, Modelsdorf—Haynau und Wolfshagen. Die Garden, das VI. Armeekorps, das 1. Kavalleriekorps bleiben bei Löwenberg—Sirgwitz—Zobten stehen, desgleichen die eine Division des XI. Armeekorps bei Greiffenberg.

Von der Berliner Armee stehen abends das IV. Armeekorps bei Schulzendorf—Jühnsdorf, das VII. Armeekorps südöstlich Ludwigsfelde und bei Wittstock, das XII. Armeekorps und 2. Kavalleriekorps bei Thyrow—Wendisch-Wilmersdorf—Ellestow.

Thümen und Oppen gehen über Ludwigsfelde—Großbeeren nach Heinersdorf zurück. Das russische Korps nimmt bei Gütergotz, das schwedische bei Ruhlsdorf, Bülow bei Heinersdorf Aufstellung. Tauentzien ist mit der Division Dobschütz nach Blankenfelde vorgerückt und hat hier die von Jühnsdorf zurückweichenden Truppen aufgenommen.

Die Division Wobeser erreicht Guben.

Wallmoden geht vor Davout nach Hagenow zurück. Davout erreicht Wittenburg, Parum.

Putlitz geht über Genthin bis Brandenburg zurück. Girard erreicht von Magdeburg her Ziesar.

23. August. Von der Hauptarmee bleibt Kolonne I in ihrer Stellung, Kolonne II erreicht mit dem Gros Reichenau, Kolonne III Reichenberg, Kolonne IV Sayda, Korps Klenau folgt hinter Kolonne IV, die

Digitized by Google

Garden und Grenadiere erreichen Teplitz—Hermsdorf—Nossau. Die französischen Vorposten stehen in Linie Leubnitz—Strehlen—Grüne Wiese—Striesen—Elbe. Division Mouton bleibt bei Königstein.

Die Garden, das VI. Armeekorps und das 1. Kavalleriekorps marschieren auf Lauban ab. Mit dem Kommando über das III., V., XI. Armeekorps und das 2. Kavalleriekorps wird der Marschall Macdonald betraut. Ney erhält Befehl, sich für seine Person nach Görlitz zum Kaiser zu begeben.

Napoleon begibt sich von Löwenberg nach Görlitz.

Blücher ist entschlossen, die Offensive aufzunehmen, die Korps treten den Vormarsch an. Die Franzosen kommen der Offensive der Schlesischen Armee zuvor. Bei Goldberg—Niederau kommt es zu äußerst hartnäckigen Kämpfen zwischen Teilen der Korps Langeron und Yorck einerseits und den Korps Lauriston (V) und Macdonald (XI) andererseits.

Die Schlesische Armee geht zurück und steht in der Nacht zum 24. bei Malitsch—Prosen, Alt-Jauer—Seichau—Hennersdorf, Hirschberg. Lanskoi ist über Liegnitz nach Malitsch zurückgegangen. Bei Lindenbusch westlich Liegnitz hat er den Vormarsch des Korps Ney aufgehalten.

Die Bober-Armee steht am Abend mit dem V. Armeekorps zwischen Prausnitz und Goldberg, dem XI. Armeekorps zwischen Goldberg und Neudorf, dem III. Armeekorps und 2. Kavalleriekorps südlich und westlich Liegnitz.

Schlacht bei Großbeeren. Gefecht bei Blankenfelde. Von der Berliner Armee gehen vor: IV. Armeekorps auf Blankenfelde, VII. Armeekorps auf Großbeeren, XII. Armeekorps und 2. Kavalleriekorps auf Ahrensdorf, IV. Armeekorps stößt bei Blankenfelde auf Tauentzien, der alle Angriffe zurückweist.

Bülow zieht Borstell von Mittenwalde heran, steht nach einigen Hin- und Hermärschen 3° nachm. wieder bei Heinersdorf und greift das VII. Armeekorps an, das gerade bei Großbeeren zur Ruhe übergehen will. Die beiden vorderen Divisionen Reyniers werden vollständig geschlagen. Infolge der Dunkelheit gelingt es Reynier, in der Nacht Wietstock zu erreichen. Der Kronprinz hat das schwedische und russische Korps bei Rahlsdorf vereinigt und erwartet hier den Anmarsch Oudinots mit dem XII. Armeekorps. Dieser hat zwei Divisionen von Ahrensdorf nach Neubeeren vorgesandt, die in der Nacht wieder nach Ahrensdorf zurückgehen. Hirschfeld erreicht Saarmund, Wobeser Lieberose. Wallmoden geht bis Kraak zurück. Davout erreicht Schwerin.

24. August. Vor Dresden werden die französischen Vortruppen auf Räcknitz—Zschernitz und Strehlen zurückgeworfen. Die Gros der Hauptarmee erreichen: Torna—Rohlis—Zehista, Reinholdshain—Oberheßlich, Dippoldiswalde, das Korps Klenau Freiberg.

Das Große Hauptquartier trifft in Dippoldiswalde ein.

Französischerseits erreichen: Garden und 1. Kavalleriekorps Bautzen, VI. Armeekorps Reichenbach, I. Korps Vandamme Stolpen; II. Armeekorps ist im Anmarsch nach Bautzen.

Der Kaiser trifft in Bautzen ein und beschließt, über Pirna und Königstein in den Rücken der Verbündeten vorzustoßen.

Die Schlesische Armee setzt den Rückzug bis Kohlhöhe, Groß-Rosen, Landeshut fort.

Von der Bober-Armee tritt infolge eines Irrtums das III. Armeekorps und 2. Kavalleriekorps den Rückmarsch über Haynau an. Am Abend stehen beide östlich und westlich Haynau bis nach Thomaswaldau hin.

Die Berliner Armee geht bis südlich des Bruchs Baruth—Luckenwalde zurück. Bertrand mit zwei Divisionen als Nachhut erreicht Speerenberg—Clausdorf.

Von der Nordarmee folgen nur kleinere Abteilungen und Kasaken. Bei Trebbin wird die französische Division Guilleminot von der russischen Vorhut zurückgedrängt. Hirschfeld erreicht Baumgartenbrück—Großkreuz, um gegen Girard zu operieren, der bei Ziesar geblieben war. Davout besetzt Gadebusch. Die schwedische Division Vegesack hat Wismar erreicht.

25. August. Die Hauptarmee beläßt vor dem Königstein ein Korps unter dem Herzog von Württemberg. Starke Vortruppen der Verbündeten nehmen unter heftigen Kämpfen die Linie Blasewitz—Striesen—Strehlen—Räcknitz—Plauen in Besitz. Strehlen wird den Verbündeten wieder entrissen, ein Teil Plauens bleibt in dem Besitze der Franzosen: Die Gros verbleiben im allgemeinen in ihrer Aufstellung.

Französischerseits erreicht das Korps Vandamme Lilienstein, die Garden die Gegend zwischen Stolpen und Bischofswerda, die Division Lefebvre Weißig, VI. und II. Korps Bautzen, das 1. Kavalleriekorps die Gegend südlich Bischofswerda. Der Kaiser begibt sich nach Stolpen. Das VIII. bleibt in seiner Aufstellung und deckt die linke Flanke.

Blücher faßt erneut den Entschluß zur Offensive. Um 10° vorm. tritt die Armee den Vormarsch an. Am Abend steht Sacken bei Malitsch, Yorck zwischen Grögersdorf und Jauer, Langeron bei Hennersdorf, Pahlen II bei Konradswaldau, General Jusseffowitsch ist von diesem auf Schönau vorgeschickt, St. Priest ist stehengeblieben.

Von der Bober-Armee ist das III. Armeekorps wieder vorgegangen und erreicht am Abend die Gegend zwischen Rothkirch und Liegnitz.

Das Gros der Berliner Armee, XII., VII. Armeekorps und 2. Kavalleriekorps, steht in der Gegend südöstlich Jüterbog, das IV. Armeekorps als Nachhut in Linie Baruth—Luckenwalde.

Nordarmee. Das Gros der Russen und Schweden bleibt bei Gütergotz, die Vorhut der Russen besetzt Luckenwalde, Bülows Gros erreicht Kerzendorf, Borstell Kummersdorf—Speerenberg, Tauentzien Zossen. Kleinere Gefechte finden bei Jüterbog—Speerenberg, am Teupitzer See und Schönefeld statt. Girard marschiert nach Brück und stößt dort auf Tschernitschew, Hirschfeld geht nach Golzow und Wollin vor. Davout besetzt Wismar, Vegesack ist von dort in Richtung Rostock abgezogen. Wallmoden geht nach Grabow zurück. Tettenborn besetzt Wöbbelin und Fahrbinde. Er entsendet unter Major v. Lützow eine Streife in den Rücken Davouts, die Gottesgabe erreicht.

26. August. Erster Tag der Schlacht bei Dresden. Die Hauptarmee greift Dresden an, bis 3° nachm. sind die Franzosen überall auf die Haupt-

befestigungen zurückgeworfen, die eintreffenden französischen Verstärkungen verhindern weiteres Vordringen. Napoleon hat seinen Vorstoß über Königstein—Pirna aufgegeben, beläßt am Königstein nur das Korps Vandamme und die Division Mouton, marschiert mit den Garden, VI., II. Armeekorps, 1. Kavalleriekorps nach Dresden und geht zum Gegenangriff vor. Die Verbündeten werden bis zur Linie Blasewitz—Striesen—Gruna—Strehlen—Räcknitz—Plauen—Wöllnitz zurückgedrängt.

Vandamme überschreitet am Königstein die Elbe und greift den Herzog Eugen von Württemberg an, der mit seinen weit unterlegenen Kräften in einer Stellung Krietzschwitz—Struppen hartnäckigen Widerstand leistet. In der Nacht geht der Herzog in eine Stellung bei Zehista zurück.

Die Schlacht an der Katzbach.

Blücher und Macdonald entschließen sich beide zum Angriff. Letzterer läßt die Bober-Armee auf Jauer vorgehen, Blücher will das III. Armeekorps angreifen. So kommt es zur Schlacht auf zwei getrennten Gefechtsfeldern. Auf dem rechten Ufer der Wütenden Neiße greifen Yorck und Sacken die zwei leichten Kavalleriedivisionen des 2. Kavalleriekorps, die Brigade Meunier vom XI. Armeekorps und die 8. Division vom III. Armeekorps, die über Weinberg und Crayn vorgegangen sind, an und werfen sie über die Neiße zurück.

Auf dem linken Ufer der Wütenden Neiße greifen das V. und das Gros des XI. französischen Armeekorps Langeron bei Hennersdorf an. Nach anfänglichen Erfolgen der Franzosen geht Langeron unter dem Eindrucke des Sieges auf dem rechten Neiße-Ufer zum Gegenangriff vor. Die Franzosen werden mit Hilfe der preußischen Brigade Steinmetz, die über Schlaupp eingreift, wieder bis westlich Hennersdorf zurückgedrängt. Das III. französische Armeekorps hat nur mit einer Division am Kampfe auf dem rechten Ufer der Neiße teilgenommen, die drei anderen überschritten erst später bei Dohnau und Schmochwitz die Neiße und Katzbach, fanden sich hier dem bereits siegreichen Korps Sacken gegenüber und gingen ohne ernsten Kampf wieder zurück. Blücher verbringt die Nacht in Brechelshof, Macdonald in Hermsdorf bei Goldberg. Die Schlesische Armee lagert auf dem Schlachtfelde, die französische ihr ziemlich dicht gegenüber, nur die wirklich geschlagene 8. Division ist in Richtung Goldberg weiter zurückgegangen.

Die Berliner Armee nimmt das IV. Armeekorps bis Hohen-Schlenza zurück. Die Nordarmee erreicht die Linie Beelitz—Trebbin—Baruth. Wobeser vereinigt sich in Baruth mit der Division Dobschütz. Girard marschiert noch in der Nacht bis hinter Belzig zurück. Hirschfeld erreicht die Gegend von Görtzke—Ziesar. Wallmoden marschiert nach Perleberg, Vegesack erreicht Rostock. Bei Gadebusch überfällt Lützow eine feindliche Wagenkolonne mit Infanteriebedeckung, in dem Gefecht fällt Theodor Körner.

27. August. Zweiter Tag der Schlacht bei Dresden. Die Verbündeten nehmen den Angriff Napoleons in Linie Torna—Leubnitz—Räcknitz—Plauen—Dölschen—Wöllnitz an. Die Entscheidung fällt auf dem linken Flügel. Vor Eintreffen des Korps Klenau gelingt es den Franzosen, den linken Flügel der Oesterreicher bei Dölschen—Wöllnitz—Nieder-Gorbitz zu zertrümmern. Auf der übrigen Front scheitern die französischen Angriffe auf die Hauptstellung.

Vandamme besetzt Pirna und den Kohl-Berg südlich Berggießhübel, wagt aber nicht, den Herzog Eugen anzugreifen. Um 4° nachm. entschließen sich die Verbündeten zum Rückzuge, der erst in der Nacht, zum Teil erst am Morgen des 28. angetreten wird. Korps Klenau hat Deuben—Nieder-Häßlich, die Trümmer des linken österreichischen Flügels haben Gittersee erreicht.

Die Bober-Armee tritt den Rückzug an. 3° morgs. brechen das V. und XI. Armeekorps auf. Beim V. Armeekorps geht bald die Ordnung verloren. Seine Nachhut wird abgeschnitten und muß am Wolfsberge bei Goldberg die Waffen strecken. Bei Pilgramsdorf muß sich das Gros seinen Weg durch die Vorhut der Russen bahnen und verliert dabei 1200 Gefangene. Das XI. und V. Armeekorps stehen am Abend westlich Pilgramsdorf. Das III. Armeekorps vereinigt sich ohne die 8. und 35. Infanteriedivision vormittags bei Rothkirch und geht 2° nachm. über Haynau zurück und steht am Abend westlich Haynau, die 35. Infanteriedivision bei Bunzlau, die 8. bei Alzenau. Die Division Puthod kann infolge von Ueberschwemmungen weder die Katzbach bei Schönau noch den Bober bei Hirschberg überschreiten, sie erreicht am Abend Grunau und ihre Verbände beginnen sich aufzulösen. Die Division Ledru erreicht Spiller nordwestlich Hirschberg.

Die von Blücher energisch angesetzte Verfolgung kommt infolge der Ueberschwemmungen der Wütenden Neiße und der Katzbach nicht in gewollter Weise zur Ausführung, nur die Vorhuten von Sacken und Yorck können die Katzbach überschreiten. Bei Kroitsch wird die Nachhut des III. Armeekorps angegriffen und mit Verlusten zum Abzuge gezwungen.

Langeron erreicht mit dem Gros Goldberg. St. Priest bleibt stehen. Falkenhausen erscheint vor Bunzlau, Bachmanoff westlich Haynau, beide stören den Rückzug des III. Armeekorps. Blücher bleibt in Eichholz.

Die Berliner Armee marschiert nach Jüterbog ab. Die russische Vorhut unter Orurk muß Jüterbog räumen. Tauentzien läßt die Division Wobeser auf Luckau vorgehen, sie erreicht Golssen—Gießmannsdorf.

Hirschfeld greift bei Hagelberg den über seine Nähe in völliger Unkenntnis befindlichen Girard an. Dessen Division wird vernichtet, nur 3000 von 9000 Mann kehren nach Magdeburg zurück. Die Kavallerie Davoust mit einigen Bataillonen Infanterie unter Lallemand erreicht Kröplin. Wallmoden marschiert wieder nach Wöbbelin.

28. August. Rückzug der Hauptarmee. Er soll über die Linie Dohna—Freiberg erfolgen. Tatsächlich gehen die Preußen über Maxen, die Masse der Russen und Oesterreicher über Dippoldiswalde, Korps Klenau über Tharandt—Pretschendorf zurück.

Herzog Eugen, verstärkt durch eine russische Gardedivision unter Yermolow, verbirgt durch eine Scheinoffensive auf Krietzschwitz seinen Abmarsch vor Vandamme, schlägt sich in den Gefechten bei Berggießhübel und Hellendorf durch und gewinnt so die große Straße über

Peterswalde nach Böhmen. Er steht am Abend bei Peterswalde (den nominellen Oberbefehl hatte der General Ostermann). Am Abend erreichen Kleist Maxen und Hausdorf, die Russen und Oesterreicher Dippoldiswalde—Altenberg, Klenau Pretschendorf.

Vandamme erreicht Hellendorf—Berggießhübel, die Junge Garde Pirna, St. Cyr (XIV. Armeekorps) Lohna; Marmont drängt in Richtung auf Dippoldiswalde, Murat mit der Kavallerie und dem Korps Victor über Freiberg nach. Der Kaiser begibt sich nach Pirna, erhält hier die Nachricht von der Niederlage Macdonalds, geht darauf nach Dresden zurück.

Oesterreich macht ohne Wissen seiner Verbündeten Friedensanerbietungen. Schwarzenberg und Radetzky bitten um Enthebung von ihren Stellen.

Die Bober-Armee setzt ihren Rückzug fort. Die Division Puthod versucht vergeblich, den Bober zu überschreiten und marschiert schließlich auf Löwenberg, erreicht abends Zobten, ohne daß es ihr gelingt, mit dem V. Armeekorps die Verbindung herzustellen. Das V. und XI. Armeekorps gehen auf Löwenberg zurück, finden dort die Brücke von den Fluten zerstört, eine Wiederherstellung der Brücke mißlingt; die Korps lagern bei Plagwitz und marschieren in der Nacht nach Bunzlau ab. Das III. Armeekorps und 2. Kavalleriekorps erreichen Bunzlau. Die Division Marchand marschiert bis Paritz an den Queis zurück. Die Division Ledru geht nach Greiffenberg—Görlitzseiffen zurück. Die Vorhuten Yorcks und Sackens erreichen Wolfshagen—Haynau, die Gros Liegnitz und Leisersdorf—Ulbersdorf—Goldberg—Nöllitz. Die Vorhut Langerons gelangt nach Lauterseiffen, das VI. russische Infanteriekorps nach Pilgramsdorf, das Gros Langerons bleibt bei Goldberg. St. Priest erreicht Hirschberg—Schmiedeberg.

Von der Berliner Armee marschiert das VII. Armeekorps auf Wittenberg, das Gros bleibt südwestlich Jüterbog stehen. Die russische Vorhut greift die als Nachhut bei Kappaun stehende württembergische Division Franquemont ohne Erfolg an. Borstell erreicht Zülichendorf. Tauentzien geht auf Dahme und Luckau vor, die Division Wobeser erzwingt die Uebergabe von Luckau; 17 Offiziere, 1012 Mann, 8 Geschütze werden kriegsgefangen. Hirschfeld rückt nach Ziesar, er entsendet die Abteilung Marwitz, 4 Bataillone Infanterie, 1 Kavallerieregiment, 2 Geschütze, nach Dömitz. Lallemand geht auf Rostock vor, bei Retschow stößt er mit Tettenborn zusammen, der ihn angreift und zum Rückzuge zwingt. Herzog Alexander von Württemberg, Oberbefehlshaber des Belagerungskorps vor Danzig, läßt Ohra und Langfuhr angreifen, nur Langfuhr kann behauptet werden.

29. August. In Gefechten bei Peterswalde und Hellendorf erkämpft sich Herzog Eugen den Rückzug nach Kulm. Südwestlich Kulm halten auf Veranlassung König Friedrich Wilhelms die Russen stand. Es gelingt dem Könige, einige Verstärkungen heranzubringen, so daß die Angriffe Vandammes abgewiesen werden. In der Nacht bereiten die Verbündeten den Gegenangriff vor.

Von der Hauptarmee erreichen: Kleist Fürstenwalde, die russisch-preußischen Garden auf Teplitz zurückgehend das Schlachtfeld bei Kulm, Wittgenstein Altenberg, die Oesterreicher Klostergrab, Sayda, Groß-Waltersdorf, Dux. Von Dux werden die Divisionen Colloredo und Bianchi auf Betreiben Kaiser Alexanders nach Kulm in Marsch gesetzt. Das Hauptquartier kommt nach Dux.

Von den Franzosen lagert am Abend das Korps Vandamme bei Kulm, mit einer kleinen Abteilung bei Außig, die Garden verbleiben bei Pirna, St. Cyr erreicht Reinhardgrimma—Falkenhain, Marmont Falkenhain und Murat Lichtenberg.

Bei der Bober-Armee bleiben das III. Armeekorps und 2. Kavalleriekorps östlich Bunzlau zur Deckung des Rückzuges des XI. und V. Armeekorps stehen, diese beiden Korps überschreiten bei Bunzlau den Bober, das V. verbleibt westlich dieser Stadt, das XI. marschiert nach Ottendorf. Die Division Marchand marschiert nach Lauban, sie soll die Etappenstraße decken und die zahlreichen Flüchtlinge sammeln. Die Division Ledru bleibt mit zwei Brigaden in Greiffenberg, eine besetzt Löwenberg und ist stummer Zeuge der Vernichtung der Division Puthod, die den Bober bei Löwenberg nicht überschreiten kann und nun von Langeron, dessen 1. Infanteriekorps und preußischer Kavallerie angegriffen und vernichtet wird. Die Vorhuten Yorcks und Sackens gelangen bis östlich Gnadenberg, infolge ihrer Schwäche können sie das III. Armeekorps aber nicht angreifen. Sackens Gros erreicht Haynau, Yorcks Gros bleibt größtenteils infolge völliger Erschöpfung stehen. Langerons Gros erreicht Lauterseiffen. Die Streifkorps Falkenhausen, Bachmanoff, Madatoff und der Rittmeister Schwanenfeld stoßen westlich des Queis gegen die Straße Bunzlau—Görlitz vor.

Von der Nordarmee erreichen Bülow Treuenbrietzen—Pechüle, das Gros Wintzingerodes Elzholz, die Schweden und das Hauptquartier Saarmund, Borstell Dorf Zinna.

Das Gros der Berliner Armee nimmt im Raume Waltershausen—Eckmannsdorf—Dalichow, das Kavalleriekorps bei Wergzahna Aufstellung. Das VII. Armeekorps erreicht Kropstädt—Jahna und Lobbese.

Woronzow ist auf Marzahna vorgegangen, wird durch Kavallerie unter Wintzingerodes persönlicher Führung verstärkt, sie greifen die über Schmözeldorf—Marzahna zurückgehenden Teile des VII. französischen Korps an und bringen ihnen starke Verluste bei. Am Abend erreichen Woronzow Rietz, Wintzingerode Niemegk. Tauentzien bleibt bei Luckau, Hirschfeld bei Ziesar stehen. Lallemand geht nach Hornstorf zurück.

Rapp macht aus Danzig einen gegen Pitzkendorf gerichteten Ausfall und nimmt Langfuhr wieder.

30. August. Schlacht bei Kulm. Nach Heranziehung der beiden österreichischen Divisionen Colloredo und Bianchi haben die Verbündeten ohne Kleist 44 000 Mann gegen etwa 32 000 von Vandamme zur Verfügung. Während die Russen in der Front standhalten, umfassen die Oesterreicher den linken Flügel Vandammes und werfen ihn zurück. Gleichzeitig erscheint Kleist, der über Nollendorf marschiert ist und dort zur Rückendeckung die Brigade Ziethen zurückgelassen

Digitized by Google

hat, im Rücken Vandammes, dessen Korps vollständig vernichtet wird; was sich durchschlägt, läuft der Brigade Ziethen in die Arme, nur kümmerliche Reste entkommen durch das Gebirge. Am Abend steht die Hauptarmee: Korps Kleist bei Tellnitz—Peterswalde, die russischen und preußischen Garden und Reserven und das Korps des Prinzen Eugen zwischen Kulm—Teplitz, die österreichischen Divisionen Colloredo-Bianchi in Chasteler, die österreichische Reservekavallerie bei Dux, Wittgenstein bei Eichwald und Klostergrab, das Gros der Oesterreicher bei Georgenthal, Sayda, Neuhausen, Marienburg. Das Hauptquartier geht nach Teplitz. Von den Franzosen erreichen Murat Zehtau—Ober-Sayda, Marmont Altenberg—Hinter-Zinnwald, St. Cyr Dittersdorf—Lauenstein, er nimmt bei Lauenstein die Reste des Korps Vandamme auf. Von der Jungen Garde bleiben zwei Divisionen und die Kavalleriedivision bei Pirna, die Alte Garde und zwei Divisionen der Jungen Garde marschieren nach Dresden zurück und überschreiten die Elbe. Napoleon hat den Entschluß zu einer Offensive gegen die Nordarmee gefaßt.

Das III. französische Armeekorps geht hinter den Bober zurück und hindert ein Ueberschreiten des Bober durch die Vorhuten Yorcks und Sackens. Bei Löwenberg verhindert das XI. französische Armeekorps ein Ueberschreiten des Bober durch Langeron. Bei Greiffenberg zwingt die Division Ledru die Vorhut von St. Priest zum Zurückgehen. Am Abend geht die Bober-Armee weiter zurück. Es erreichen das III. Armeekorps und 2. Kavalleriekorps Siegersdorf, V. Armeekorps Lauban, XI. Armeekorps Seifersdorf, Ledru bleibt bei Greiffenberg. Die Korps Sacken und Yorck erreichen Bunzlau, Langeron bleibt bei Löwenberg und Zobten, der Brückenschlag über den Bober mißglückt, St. Priest erreicht Spiller.

Die Berliner Armee nimmt Aufstellung bei Kropstädt, Marzahna, Feldheim—Schwabeck.

Die Nordarmee erreicht mit den Russen Jeserig, den Schweden Buchholz, Bülow vereinigt sein Korps bei Treuenbrietzen. Die Vorhuten der Russen-Preußen stehen in der Linie Lobbese—Zeuden—Dietersdorf—Ludendorf—Lindow. Tauentzien bleibt bei Luckau stehen, Hirschfeld geht bis Möckern vor.

Lallemand und Loison räumen Wismar, das von der Vorhut Vegesacks, schwedischen und mecklenburgischen Jägern besetzt wird.

31. August. Die Hauptarmee setzt den Rückmarsch fort, es sollen sich sammeln: die Russen-Preußen bei Kulm—Teplitz, das Gros der Oesterreicher bei Dux und Brüx, Klenau auf Komotau zurückgehen. Ziethen bleibt bei Peterswalde, Wittgenstein bei Eichwald, Moritz Liechtenstein bei Klostergrab stehen.

Napoleon läßt den Teil der Jungen Garde, der bei Dresden auf das rechte Elbe-Ufer übergegangen war, wieder durch Dresden bis an den großen Garten zurückmarschieren. Murat geht nach Freiberg zurück. Das VIII. Armeekorps marschiert nach Zittau ab.

Von der Bober-Armee gehen das XI. Armeekorps und die Division Ledru hinter den Queis nach Lauban—Marklissa zurück. Die Division Marchand besetzt die Neiße-Uebergänge von Ostritz und Rothenburg. Um Mitternacht setzt die Armee den Rückzug auf Görlitz fort. Die Schlesische Armee erreicht Paritz, Naumburg—Herzogswaldau, Berthelsdorf—Seiffersdorf, Marklissa—Greiffenberg.

Die Berliner und die Nordarmee bleiben im allgemeinen stehen, nur das schwedische Korps rückt bis Treuenbrietzen vor. Vom Korps Tauentzien geht die Division Dobschütz in Richtung Zahna bis Waltersdorf—Welsickendorf vor, Wobeser besetzt Sonnewalde.

(Fortsetzung folgt.)

Die militärische Seite des neuen Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes.

Dieses neue Gesetz, das gleichzeitig mit bedeutsamen Aenderungen des R. M. G.*) erschienen ist, darf uns Soldaten besonders interessieren; enthält es doch als obersten Grundsatz: „Ohne Wehrgemeinschaft keine Volksgemeinschaft". Hierin liegen die wesentlichsten Neuerungen des Gesetzes begründet.

Die Eigenschaft als Deutscher verliert, wer seiner Wehrpflicht nicht genügt. Dies gilt sowohl von dem fahnenflüchtigen Militärpflichtigen, Rekruten oder Soldaten, wenn er mehr als zwei Jahre außer Landes geblieben ist, als auch von dem Auslanddeutschen, der nichts getan hat, um bis zur Vollendung des einunddreißigsten Lebensjahres eine Entscheidung über sein Militärverhältnis herbeizuführen. Wer auf diese Weise seine Staatsangehörigkeit verloren hat, kann nur wieder in den Staatsverband aufgenommen, „eingebürgert" werden, wenn die Militärbehörde damit einverstanden, d. h. das Verbrechen der Fahnenflucht militärisch gesühnt ist.

Wie schon bisher, geht ein Auslanddeutscher, der im Kriegsfalle dem Rufe des Vaterlandes nicht folgt, der Staatsangehörigkeit verlustig.

Umgekehrt verleiht das Gesetz demjenigen Staatenlosen, der im Heere mindestens ein Jahr gedient hat, das Recht der Einbürgerung. Nach dem neuen § 11 des R. M. G. können nämlich auch Nichtdeutsche, die sich im Inlande oder in den Schutzgebieten dauernd aufhalten, zum Heeresdienst herangezogen werden. Leisten sie dieser Forderung Folge, so erwerben sie sich gleichzeitig ein Anrecht auf die Eigenschaft als Deutscher. Dies dürfte besonders in den Kolonien wertvoll sein, um brauchbare Ansiedlerelemente für ihr neues Stammland zu gewinnen; sie erwerben die unmittelbare Reichsangehörigkeit, ohne daß sie zu einem Bundesstaat in nähere Beziehung zu treten brauchen.

Auch die Entlassung aus der Staatsgemeinschaft hängt von der Erfüllung der Wehrverpflichtung ab. Wie schon bisher, wird die Entlassung verweigert: Militärpflichtigen, ehe sie eine endgültige Entscheidung erlangt haben, aktiven oder zur Uebung einberufenen

*) Ueber die nicht mit dem Staatsangehörigkeitsgesetz in Verbindung stehenden Aenderungen des R. M. G. wird ein weiterer Artikel berichten.

Digitized by Google

Militärpersonen, Offizieren und Beamten des Heeres, ehe sie ihre Entlassung erhalten haben, ferner (und das ist neu) den beurlaubten Rekruten, den zur Disposition der Ersatzbehörden Entlassenen und den Dispositionsurlaubern. Für den Kriegsfall sind dem Kaiser besondere Befugnisse hinsichtlich der Entlassung vorbehalten.

Hält somit das Gesetz streng darauf, daß jeder Deutsche der ihm zukommenden Wehrverpflichtung nachkommt, so gibt es anderseits die Kinder des Volkes nicht mehr so leichten Herzens preis wie sein Vorgänger, bei dem ein zehnjähriger Aufenthalt im Auslande genügte, um die Bande der Zusammengehörigkeit zu zerschneiden. Nur wer mit seinem Antrage eine ausländische Staatsangehörigkeit erworben und nicht gleichzeitig den Verbleib in der deutschen Volksgemeinschaft erbeten hat, verliert seine Eigenschaft als Deutscher. Es bleiben somit die vielen Auswanderer, die keine fremde Nationalität erwerben wollen, dauernd Kinder ihres Mutterlandes, gleichwie solche, denen ein bürgerhungriger Staat nach kurzer Zeit das Bürgerrecht ohne Antrag aufdrängt.

Natürlich mußte dem bedeutend erweiterten Kreis der Auslanddeutschen und ihrer Kinder die Erfüllung ihrer Wehrpflicht nunmehr wesentlich erleichtert werden, da sonst aus dem Geschenk ein Danaergeschenk zu werden drohte. Dies wurde durch wesentliche Aenderungen des R. M. G. erreicht. Zunächst soll den Auslanddeutschen in der Wahl des Zeitpunktes, wann sie ihrer Dienstpflicht genügen wollen, möglichst freie Hand gelassen werden, indem sie ihre alsbaldige Einstellung außer der Reihenfolge erbitten, aber auch sich bis zum vollendeten vierten Pflichtjahre zurückstellen lassen können. Weisen sie bei Ablauf dieser Frist nach, daß sie ihre Stellung oder ihr im Ausland angelegtes Vermögen verlieren würden, wenn sie ihrer Dienstpflicht genügen müßten, so können sie durch die Ersatzbehörde dritter Instanz dem Landsturm überwiesen werden. Da ferner die Entscheidung von Zurückstellungsanträgen und die Vorbereitung der erwähnten Anträge auf Ueberweisung zum Landsturm durch die heimischen Ersatzbehörden mit großen Weitläufigkeiten verknüpft wären, wurde bestimmt, daß hierfür in den Schutzgebieten die Gouverneure, im Ausland die Konsuln oder Gesandten bzw. dort zu ernennende besondere Kommissionen zuständig sind, die jedenfalls die vorliegenden Verhältnisse besser beurteilen können als die heimischen Ersatzbehörden.

Ferner ist die Ableistung der Dienstpflicht und von Uebungen in den Schutzgebieten in den Rahmen des R. M. G. eingefügt worden; endlich ist den Angehörigen des Beurlaubtenstandes der Aufenthalt im Auslande dadurch erleichtert worden, daß in der Landwehr II. Aufgebots ein besonderer Auslandsurlaub nicht mehr notwendig ist und daß auch den im europäischen Auslande Lebenden die Ableistung von Uebungen erlassen wird, wenn dadurch die feste Stellung des Beurlaubten gefährdet sein würde.

Aehnliche Erleichterungen gewährt das neue Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetz den Kindern von ehemaligen Deutschen oder diesen selbst, wenn sie die Staatsangehörigkeit wieder erwerben wollen, auch wenn sie im Auslande bleiben. Ehemalige Deutsche, die als Kinder mit ihren Eltern seinerzeit die Staatsangehörigkeit verloren, sich aber wieder im Reichsgebiet niedergelassen haben, sollen in den Staatsverband wieder aufgenommen werden, wenn sie den Antrag hierzu noch im militärpflichtigen Alter stellen. Auch im späteren Alter besteht für sie, wie schon erwähnt, die gleiche Möglichkeit, indem sie die Dienstpflicht eines Deutschen freiwillig auf sich nehmen.

Die im Vorstehenden aufgeführten gesetzlichen Neuerungen werden sicherlich bei unseren zahlreichen Stammesbrüdern, die deutsche Art und Sitte über die Meere getragen haben, freudig begrüßt werden; wir wollen hoffen, daß sie dazu beitragen, das Band, das uns mit jenen verbindet, enger zu schlingen. Anderseits aber wollen wir stolz auf den Grundsatz sein, daß nur die Wehrgemeinschaft das Recht verleiht, ein Deutscher zu sein; wer davon nichts wissen will, wer seine Fahne treulos verläßt und dem Vaterlande den Rücken kehrt, der verdient es wahrlich auch nicht mehr, ein Deutscher zu heißen. ....gel.

Heeres-Rundschau.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

England.

Die diesjährigen Flottenmanöver. „Die Flottenmanöver", schreibt die Army and Navy Gazette Nr. 2794, „dauerten kaum solange, wie man angenommen hatte. Der erste Teil nahm nur vier Tage, der zweite nicht ganz 48 Stunden in Anspruch, trotzdem aber wurde in diesen kurzen Zeitabschnitten viel geleistet, namentlich in bezug auf Landungsunternehmungen an der Küste, die die öffentliche Meinung mehr als gewöhnlich beschäftigten. Von den Lehren, die aus diesen Vorgängen gezogen wurden, hat niemand etwas erfahren. Vielleicht gibt die Admiralität zu einem späteren Zeitpunkte dem Lande hiervon Kenntnis, bis dahin jedoch kann man über den wahren Wert der einzelnen Manöverabschnitte und -vorgänge nur Vermutungen anstellen. Trotzdem wollen wir den allgemeinen Verlauf der Manöver verfolgen, wobei wir uns auf die Berichte von Beobachtern an der Küste bzw. von Handelsschiffen stützen. Nach diesen Quellen scheint festzustehen, daß der Admiral von Rot sich während des ersten Teiles der Operationen darauf beschränkt hat, von der Hauptmacht gedeckt, Raids auf Verkehr und Küsten zu versuchen. Zu diesem Zweck wurden vom 24. bis 26. Juli Landungen an den Mündungen des Humber, Tyne und Wear sowie bei Blyth, Cromer, auch an anderen Orten unternommen und Zerstörungen angerichtet. Möglicherweise ist diesen Landungen eine größere Bedeutung zuzuschreiben als bloßen Landungsexpeditionen, doch das bleibe dahingestellt. Die blaue Verteidigung scheint hierbei geschlagen oder aber, wie bei Grimsby am 24. Juli, geschickt den Angriffen ausgewichen zu sein. Als dann die Hauptmacht von Blau sowie viele Schiffe, die die Flagge »außer Gefecht gesetzt« trugen, im Hafen erschienen, wurde es bekannt, daß am frühen Morgen des 26. ein Zusammenstoß stattgefunden hatte,

Digitized by Google

der mit Zerstörung von Teilen der roten Flotte endete, worauf sich diese vor den überlegenen Kräften nach Süden zurückzog und, wie es scheint, in ihre Häfen zurückgedrängt worden wäre, wenn die Oberleitung nicht einschritt und den Feindseligkeiten ein Ende gemacht hätte. Interessant wäre es zu erfahren, wie es zu jener Zeit um die Auffüllung der Kohlenbunker gestanden hat, ob der Ersatz von Oel und Kohlen an der Lage etwas geändert haben würde und wie sich die Unterseeboote gemacht haben. Die Beantwortung dieser Fragen würde viel zur Klärung der Lage beitragen, man kann von der Admiralität indessen nicht erwarten, daß sie so wichtige Lehren der Oeffentlichkeit preisgibt. Während des zweiten Teiles der Manöver scheint die rote Flotte eine Wiederholung ihrer während des ersten Teiles verfolgten Taktik geplant zu haben, es traten ihr aber die feindlichen Hauptkräfte viel schneller entgegen als damals und erzwangen, wie berichtet wird, eine siegreiche Schlacht. Die Gründe, die den Hauptschiedsrichter veranlaßten, die Manöver abzubrechen, scheinen das geheimnisvolle Schweigen der Admiralität über die Lage zu rechtfertigen und nur schlecht beratene Stimmen könnten verlangen wollen, daß der Schleier, in den die Vorgänge gehüllt sind, gelüftet werde.

Es erscheint nur natürlich, wenn die ausgeführten Landungen das öffentliche Interesse mehr beschäftigten als die Ereignisse auf See, da über das Problem des Schutzes und der Verwundbarkeit unserer Küsten seit längerer Zeit ausgiebig verhandelt wird. Wir haben gelernt, daß der Hauptzweck der britischen Flotte darin bestehe, die Schiffe irgendeines Feindes zu hindern, in See zu gehen, geschweige denn irgendwelches Unheil anzurichten, bevor sie bekämpft werden. Sind nun die Taten des roten Feindes als besonders gefahrdrohend anzusehen? Das scheint uns eine Lebensfrage zu sein, denn wenn dem so ist, hat die blaue Flotte augenscheinlich ihren Zweck verfehlt. Freilich sind die während des ersten Teiles der Manöver dem Kommandierenden von Blau möglicherweise auferlegten Beschränkungen nicht bekannt, vielleicht waren ihm die Hände gebunden; wenn dies der Fall war, so beeinflußte dies selbstverständlich die Strategie des Feldzuges zur See. Es wurde immer angenommen, daß zu Beginn eines Krieges eine Beunruhigung des Handels und erfolgreiche Landungen stattfinden können. Letztere versprechen Aussicht auf Erfolg, wenn der angreifende Teil klein genug ist, um der Verteidigungsflotte auszuweichen, jedoch die Stärke besitzt, einzelne Glieder in der Verteidigungskette zu zerbrechen. In solchen Fällen muß die Landverteidigung eintreten, und diese war nicht mobilgemacht. Aus den Vorgängen hat man bereits folgern zu müssen geglaubt, daß das Land möglicherweise vom Feinde besetzt werden könnte. Soweit bekannt, ist aber von den vielen Landungsversuchen nur ein einziger erfolgreich verlaufen und auch in diesem Falle wurde der Platz binnen 24 Stunden wiedergenommen. Wenn nun in einem Kriege wirklich ein solcher Raid Erfolg hätte und einige Tausend Mann an Land geworfen würden, so würde dies auf das Vaterland einen beklagenswerten Eindruck machen. Es sei hierbei auf das Beispiel der Abfahrt der alten Kasten unter dem spanischen Admiral Cervera im Kriege Spaniens mit den Vereinigten Staaten von Amerika 1898 verwiesen, auf den Eindruck, den dieses Unternehmen auf die Bewohner der Hafenstädte an der Ostküste der Vereinigten Staaten machte und wie es die Bewegungen der amerikanischen Flotte beeinflußte."

Im übrigen bringt unsere Quelle Betrachtungen über die Möglichkeit einer Invasion, von deren Wiedergabe abgesehen werden kann. Bemerkt sei noch, daß die englischen Zeitschriften sich sehr zurückhaltend über die Flottenmanöver äußern. Im großen und ganzen scheinen die Ueberfälle der roten Flotte sehr ernst genommen zu werden. —n.

Inhalt von Zeitschriften.

Schweiz.

„Schweizerische Monatsschrift für Offiziere aller Waffen" Nr. 7. Das außerdienstliche Training des Milizsoldaten. — Märsche und Geländeübungen im Vorunterricht. — Chronique de France: Autour de la loi de trois ans. — Der Unterhalt des Kriegsmaterials bei der Truppe. (Schluß.) — Aus dem Wiederholungskurse 1912. (Forts.) — Das Bataillon der Philhellenen, seine Entstehung, seine Erlebnisse und sein Untergang. (Forts.) — Die Schlacht bei Leipzig am 18. Oktober 1813.

Verschiedenes.

Armeemuseum. Den Besuchern Thüringens, die alljährlich zu Tausenden das schöne Thüringer Land durchziehen, dürfte der Hinweis willkommen sein, daß auf der alten Feste Wachsenburg im Herzogtum Gotha — einer der weit sichtbaren Drei Gleichen-Burgen —, Station Haarhausen der Eisenbahnlinie Erfurt—Arnstadt, seit verschiedenen Jahren ein Museum der deutschen Einigungskämpfe sowie eine Thüringer Trachten- und eine völkerkundliche Sammlung eingerichtet sind, deren erstes von dem Urteil hervorragender Autoritäten auf diesem Gebiete als das vollkommenste seiner Art bezeichnet worden ist. Insbesondere sind auch Waffen, Uniformstücke und sonstige Kriegserinnerungen der vormals Königlich Hannoverschen Armee aus dem Jahre 1866 (Langensalza, 27. Juni 1866) und der Königlich Bayerischen Armee von 1866 und 1870/71 vertreten, die bei den Besuchern das allgemeinste Interesse erregen. Die Sammlungen zergliedern sich in Gruppen des Dreißigjährigen, des Siebenjährigen Krieges, der Napoleonischen Kriege, der 1848/49er kriegerischen Wirren, Kämpfe um Schleswig-Holstein 1849 bis 1864, der Feldzüge von 1866 und 1870/71. Man findet in diesen vaterländisch-geschichtlichen Sammlungen Waffen und Uniformen fast aller ehemaligen und noch bestehenden deutschen Kontingente aus alter und neuer Zeit, auch ein reichhaltiger Geschützpark von einst und jetzt ist dem Besucher Sonntags zugänglich. — Die Thüringer Trachten-Sammlung zeigt in anschaulicher Weise die früher in den Thüringer Dörfern getragenen, jetzt leider immer mehr verschwindenden kleidsamen Gewänder der Männer und Frauen sowie altes Haus- und Arbeitsgerät des Thüringer Landes. — Herrliche Fernsicht, insbesondere von dem Bergfried, dem 1905 neu erbauten Hohenlohe-Turm, nach dem Thüringer Wald und den gesegneten Fluren des Herzogtums Gotha und darüber hinaus lohnt außerdem dem Besucher den nicht beschwerlichen Aufstieg nach der Burg (drei bis vier Wegstunden von der Bahnstation Haarhausen). Eine gute Burgwirtschaft bietet zur Erfrischung Speise und Trank zu mäßigem Preise. — Im Jahre 1912 wurden die Sammlungen von etwa 24000 Personen besucht, ohne die zahlreichen Passanten, die aus der Nähe lediglich des angenehmen Aufenthaltes halber die Burg zu ihren Ausflügen wählen.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 110.

Digitized by Google

(Sonder-Ausgabe.)

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das Literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Folge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 111. Berlin, Donnerstag den 21. August 1913.

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen).

Inhalt von Zeitschriften. Belgien. England. Frankreich. Schweiz.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Fähnriche usw.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Homburg v. der Höhe, den 18. August 1913.

Krenenberg, Oberst b. Stabe d. 2. Nassau. Inf. Regts. Nr. 88, zum Kom. d. 1. Unterelsäss. Inf. Regts. Nr. 132,

v. Rode, Oberstlt. b. Stabe d. Füs. Regts. General-Feldmarschall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38, unter Beförderung zum Obersten zum Kom. d. Schlesw. Holst. Inf. Regts. Nr. 163, — ernannt.

Praefcke, Oberstlt. und Bats. Kom. im 4. Bad. Inf. R. Prinz Wilhelm Nr. 112, nach Württemberg komdt. behufs Verwendung b. Stabe d. Inf. Regts. König Wilhelm I. (6. Württ.) Nr. 124.

Zur Dienstleistung beim Kriegsministerium kommandiert:

Giebe, Maj. b. d. Insp. d. Techn. Inst. d. Inf., unter Enthebung von der Stellung als Mitglied d. Studienkomm. d. Militärtechn. Akad.,

Bürtz, Rittm. und Eskadr. Chef im Kür. R. Graf Wrangel (Ostpr.) Nr. 3,

Bartsch, Hauptm. in der Fliegertruppe.

Graf v. Galen, Oblt. im Kür. R. von Driesen (Westf.) Nr. 4, von dem Kombo. zur Dienstl. b. Gr. Gen. Stabe enth.

Altmann, K. W. Maj., komdt. nach Preußen, bisher b. Stabe d. Inf. Regts. König Wilhelm I. (6. Württ.) Nr. 124, dem Stabe d. Inf. Regts. Herwarth von Bittenfeld (1. Westf.) Nr. 13 überwiesen.

Pasche, Hauptm. a. D. in Berlin, zuletzt Bez. Offiz. b. Landw. Bez. IV Berlin, der Charakter als Maj. verliehen.

[3. Quartal 1913.]

Versetzt:

die Oblts.:

Prey im Inf. R. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54, in d. 8. Thür. Inf. R. Nr. 153,

v. Wiese u. Kaiserswaldau im 4. Oberschles. Inf. R. Nr. 63, in d. 2. Masur. Inf. R. Nr. 147,

Hoemann im 6. Rhein. Inf. R. Nr. 68, in d. 5. Niederschles. Inf. R. Nr. 154.

Baum, Oblt. im Füs. R. General-Feldmarschall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38, vom 15. Oktober 1913 bis 1. August 1914 zum Besuch d. Sem. f. orient. Sprachen in Berlin komdt.

Wintzer, Oblt. im 5. Rhein. Inf. R. Nr. 65, in d. Kombo. z. Gesandtschaft in Bern bis zum 30. September 1914 belassen.

Versetzt:

die Lts.:

Steinbach im Inf. R. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25, in d. 1. Oberrhein. Inf. R. Nr. 97,

Egler im Inf. R. Hamburg (2. Hanseat.) Nr. 76, in d. Inf. R. von Manstein (Schlesw.) Nr. 84,

Tiemann im 4. Westpr. Inf. R. Nr. 140, in d. 8. Bad. Inf. R. Nr. 169,

Markus im 2. Masur. Inf. R. Nr. 147, in d. 3. Oberschl. Inf. R. Nr. 62.

Vom 1. September 1913 ab auf ein Jahr zur Dienstleistung kommandiert:

die Lts.:

Hiepe im 1. Hannov. Inf. R. Nr. 74, zum Feldart. R. General-Feldmarschall Graf Waldersee (Schlesw.) Nr. 9,

Halle im 1. Masur. Inf. R. Nr. 146, zum Hannov. Train-B. Nr. 10,

Richter im 5. Niederschles. Inf. R. Nr. 154, zum 2. Oberschles. Feldart. R. Nr. 57,

Digitized by Google

Schmitz (Heinrich) im 8. Lothr. Inf. Nr. 159, zum Schlesw. Holst. Fußart. R. Nr. 9,
Graf von Plauen im Brandenb. Jäg. B. Nr. 3, zum Thür. Hus. R. Nr. 12,
Koecher, d. Res. d. 3. Magdeb. Inf. Regts. Nr. 66 (Magdeburg), früher in diesem Regt., unter Versetzung zu d. Res. Offizieren d. 2. Hannov. Inf. Regts. Nr. 77 zum letztgenannten Regt., während dieser Dienstleistung ist sein Patent als vom 5. Mai 1908 datiert anzusehen.

Von ihren Dienststellungen mit dem 1. Oktober 1913 enthoben:

die K. W. Oblts.:

Stoebe im 1. Lothr. Inf. R. Nr. 130, behufs Versetzung in d. Füs. R. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn (4. Württ.) Nr. 122,
Hinrichs im Königs-Inf. R. (6. Lothr.) Nr. 145,
Wilker im 2. Oberelsäss. Inf. R. Nr. 171, — beide behufs Versetzung in d. 9. Württ. Inf. R. Nr. 127;

die K. W. Lts.:

Leibfried im 2. Lothr. Inf. R. Nr. 131,
Wimmer im 3. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 138, — beide behufs Versetzung in d. 10. Württ. Inf. R. Nr. 180.

Sturm, Lt. im 6. Westpr. Inf. R. Nr. 149, mit d. 1. Oktober 1913 von d. Kombo. z. Dienstl. b. Gr. Mil. Waisenhaus zu Potsdam und Schloß Pretzsch enth.
Hanke, Lt. im 8. Ostpr. Inf. R. Nr. 45, vom 1. Oktober 1913 ab z. Dienstl. b. Gr. Mil. Waisenhause zu Potsdam und Schloß Pretzsch kombt.

---

v. Bockelmann, Maj. und Kom. d. Unteroff. Vorschule in Sigmaringen, kombt. zur Dienstl. beim Luftschiff. B. Nr. 3, diesem Bat. aggreg.
v. Schoenebeck, Hauptm. und Komp. Chef im 1. Bad. Leib-Gren. R. Nr. 109, kombt. zur Vertretung d. Kom. d. Unteroff. Vorschule in Sigmaringen, zum Kom. dieser Schule ernannt.
Sternberg, Lt. im 2. Ermländ. Inf. R. Nr. 151, kombt. zur Dienstl. b. d. Gew. Prüf. Komm., als Assist. zu dieser Komm. kombt.
Weber, Lt. im Inf. R. Markgraf Karl (7. Brandenb.) Nr. 60, zur Dienstl. b. d. Gew. Prüf. Komm. kombt.

Versetzt:

die Oblts.:

v. Treskow im Ulan. R. Kaiser Alexander II. von Rußland (1. Brandenb.) Nr. 3, in d. 1. Garde-Ulan. R.,
v. Loewenich im Feldart. R. Großherzog (1. Bad.) Nr. 14, kombt. zur Dienstl. b. Jäg. R. z. Pf. Nr. 5, in dieses Regt.

Graf zu Solms-Sonnenwalde, Lt. im Leib-Garde-Hus. R., vom 1. Oktober 1913 ab auf ein Jahr zur Dienstl. b. Großherzogl. Art. Korps, 1. Großherzogl. Hess. Feldart. R. Nr. 25 kombt.
v. Schmidt, Lt. im 2. Leib-Hus. R. Königin Victoria von Preußen Nr. 2, vom 1. Oktober 1913 ab auf ein Jahr zur Dienstl. b. d. Offiz. Reitanst. d. Kr. Akad. kombt.

Beckmann, Maj. und Abt. Kom. im 2. Masur. Feldart. R. Nr. 82, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit d. gesetzl. Pens. z. Disp. gest. und d. Militärtechn. Akad. als pens. Offiz. zuget.
Graf v. Roedern (Max-Erdmann), Oblt. im 1. Garde-Feldart. R., vom 1. September 1913 ab auf ein Jahr zur Dienstl. b. Garde-Kür. R. kombt.
Haniel, Oblt. im 2. Großherzogl. Hess. Feldart. R. Nr. 61, in d. Kombo. b. d. Gesandtschaft in Santiago bis zum 31. Dezember 1913 belassen.

Von ihren Dienststellungen mit dem 1. Oktober 1913 enthoben:

die K. W. Oblts.:

Bock im 1. Oberelsäss. Feldart. R. Nr. 15, behufs Versetzung in d. 4. Württ. Feldart. R. Nr. 65,
Lindenmeyer im 2. Westpr. Feldart. R. Nr. 36,
Heinrich im Straßburger Feldart. R. Nr. 84, — beide behufs Versetzung in d. 2. Württ. Feldart. R. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern.

Versetzt:

die Lts.:

Mahraun im 1. Kurhess. Feldart. R. Nr. 11, in d. 2. Lothr. Feldart. R. Nr. 34,
Beckers im 1. Westpr. Feldart. R. Nr. 35, in d. 2. Oberschles. Feldart. R. Nr. 57,
Richter im Trierschen Feldart. R. Nr. 44, in d. 2. Masur. Feldart. R. Nr. 82,
v. Schaumberg im 4. Lothr. Inf. R. Nr. 136, kombt. zur Dienstl. b. Großherzogl. Art. Korps, 1. Großherzogl. Hess. Feldart. R. Nr. 25, in d. 1. Kurhess. Feldart. R. Nr. 11.

Kock, Lt. d. Res. d. 1. Kurhess. Feldart. Regts. Nr. 11 (Kiel), vom 1. September 1913 ab auf ein Jahr zur Dienstl. b. 2. Lothr. Feldart. R. Nr. 34 kombt.; während dieser Dienstl. ist sein Patent als vom 1. September 1913 datiert anzusehen.

Hopf, Oberstlt. und Kom. d. Schlesw. Holst. Pion. Bats. Nr. 9, unter Belassung in d. Kombo. zur Dienstl. b. Kr. Min. bis 31. Oktober 1913, in d. 2. Ing. Insp. vers. und zum Ing. Offiz. v. Pl. in Kulm,
Buchholtz, Maj. in d. 2. Ing. Insp. und Ing. Offiz. v. Pl. in Kulm, zum Kom. d. Schlesw. Holst. Pion. Bats. Nr. 9, — ernannt.

Zu Majoren, vorläufig ohne Patent, befördert:

die Hauptleute:

Sipman in d. 2. Ing. Insp.,
Petrick b. Stabe d. Schlesw. Holst. Pion. Bats. Nr. 9,
Hartmann, Hauptm. in d. 3. Ing. Insp., mit dem 1. September 1913 zum Stabe d. 1. Elsäss. Pion. Bats. Nr. 15,

Digitized by Google

Lindemann, Hauptm. und Lehrer an d. Kr. Schule in Danzig, zum Stabe des Hannov. Pion. Bats. Nr. 10, — vers.

Tesdorpf, Hauptm. und Komp. Chef im Württ. Pion. B. Nr. 13, unter Enthebung von d. Kombo. nach Württemberg zum Lehrer an d. Kr. Schule in Danzig ernannt; derselbe hat in dieser Stellung d. Unif. d. Schlesw. Holst. Pion. Bats. Nr. 9 zu tragen.

Friedel, Hauptm. im Niederschles. Pion. B. Nr. 5, von d. Stellung b. Stabe enth.

Kordgien, Hauptm. und Lehrer an d. Kr. Schule in Glogau, zum Stabe des Niederschles. Pion. Bats. Nr. 5,

Schmid, Hauptm. und Komp. Chef im Pomm. Pion. B. Nr. 2, als Lehrer zur Kr. Schule in Glogau,

Kotten, Oblt. in d. 1. Ing. Insp., in d. Pomm Pion. B. Nr. 2, — vers.

Lagner, Hauptm. und Adj. d. Präs. d. Ing. Komitees, zum Stabe d. Magdeb. Pion. Bats. Nr. 4 vers.

Herda, Hauptm. und Komp. Chef im 2. Westpr. Pion. B. Nr. 23, zum Adj. d. Präs. d. Ing. Komitees ernannt.

Mayn, Oblt. in d. Pion. Versuchs-Komp., in d. 2. Westpr. Pion. B. Nr. 23,

Delvendahl, Hauptm. und Komp. Chef im 1. Westpr. Pion. B. Nr. 17, in d. 2. Ing. Insp.,

Dieniell, Oblt. in d. 1. Ing. Insp., in d. 1. Westpr. Pion. B. Nr. 17, — vers.

Braune, Oblt. im Niederschles. Pion. B. Nr. 5, zum Hauptm., vorläufig ohne Patent, befördert und zum Komp. Chef ernannt.

Versetzt:

die Oblts.:

Ehringhaus in d. 4. Ing. Insp., in d. 2. Westf. Pion. B. Nr. 24,

Creite in d. 4. Ing. Insp., in d. 2. Ing. Insp,

Just im Pion. B. Fürst Radziwill (Ostpr.) Nr. 1, in d. R..derschles. Pion. B. Nr. 5,

Gelshorn im 2. Elsäss. Pion. B. Nr. 19, in d. 3. Ing. Insp.,

die Lts.:

Mager im 2. Lothr. Pion. B. Nr. 20, in d. 2. Rhein. Pion. B. Nr. 27,

Lattke im 2. Nassau. Pion. B. Nr. 25, in d. Pion. B. Fürst Radziwill (Ostpr.) Nr. 1.

Reininger, K. W. Oblt. in d. 4. Ing. Insp., von dieser Stellung enth. behufs Beförderung zum Hauptm. ohne Patent und Ernennung zum Komp. Chef im Württ. Pion. B. Nr. 13.

Bräckow, Lt. d. Ref. d. Westpr. Train-Bats. Nr. 17 (Naugard), vom 1. September 1913 ab auf ein Jahr zur Dienstl. bei vorgenanntem B. komdt.; während dieser Dienstl. ist sein Patent als vom 1. September 1913 datiert anzusehen.

Moeger, Maj. in d. Zentral-Abt. d. Feldzeugmeisterei, unter Belassung in seiner Stellung zum Mitglied d. Studienkomm. d. Militärtechn. Akad. ernannt.

Zu Verw. Direktoren bei den nachgenannten Gew. Fabriken ernannt:

die Hauptleute:

Fonck, beauftr. m. Wahrn. d. Gesch. als Verw. Dir. d. Gew. Fabrik in Erfurt;

Arlart, beauftr. m. Wahrn. d. Gesch. als Verw. Dir. d. Gew. Fabrik in Spandau.

Pohlmann, Hauptm. und Verw. Mitglied b. d. Gew. Fabrik in Erfurt, in gleicher Eigenschaft zur Gew. Fabrik in Danzig vers.

Ernannt:

Helmcke, Hauptm. und Adj. d. Insp. d. Techn. Inst. d. Inf., zum Verw. Mitglied b. d. Gew. Fabrik in Erfurt; derselbe bleibt bis Ende September 1913 in sr. bish. Stellung komdt.,

Völpert, Oblt. im 2. Thür. Inf. R. Nr. 32, unter Enthebung von d. Kombo. zur Dienstl. b. d. Gew. Fabrik in Spandau zum Adj. d. Insp. d. Techn. Inst. d. Inf.

In dem Kombo. zur Dienstl. b. d. nachgenannten techn. Inst. vom 1. Oktober 1913 ab auf unbestimmte Zeit belassen:

die Oblts.:

Kießlich im Inf. R. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenb.) Nr. 64,

Mylo im 3. Lothr. Inf. R. Nr. 135, — b. d. Gew. Fabrik in Erfurt,

Softmann im 2. Masur. Inf. R. Nr. 147,

Reichardt im Inf. R. Graf Barfuß (4. Westf.) Nr. 17,

Schaefer im Inf. R. Prinz Carl (4. Großherzogl. Hess) Nr. 118, — b. d. Gew. Fabrik in Spandau,

Mandel im 2. Oberelsäss. Inf. R. Nr. 171,

Herrmann im Inf. R. Graf Kirchbach (1. Niederschles) Nr. 46, — b. d. Mun. Fabrik;

Mylius, Lt. im Gren. R. König Friedrich der Große (3. Ostpr.) Nr. 4, b. d. Gew. Fabrik in Danzig.

Vom 1. Oktober 1913 ab auf ein Jahr zur Dienstl. komdt.:

Lautier, Lt. im 8. Westpr. Inf. R. Nr. 175,

Reiß, Lt. im Inf. R. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21, — zur Gew. Fabrik in Danzig,

Schlegel, Oblt. im Gren. R. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10, zur Gew. Fabrik in Erfurt,

Fähndrich, Oblt. im 1. Ermländ. Inf. R. Nr. 150,

v. Mellenthin, Lt. im Inf. R. von Stülpnagel (5. Brandenb.) Nr. 48, — zur Gew. Fabrik in Spandau,

Kalbfus, Oblt. im 3. Oberelsäss. Inf. R. Nr. 172,

Grabowsky, Oblt. im 5. Niederschles. Inf. R. Nr. 154, — zur Mun. Fabrik.

Fleischfresser, Oblt. im 2. Pomm. Fußart. R. Nr. 15, von d. Kombo. zur Dienstl. b. Feuerw. Laborat. in Siegburg enth.

Refardt, Oblt. im Bad. Fußart. R. Nr. 14, in dem Kombo. zur Dienstl. vom Feuerw. Laborat. in Spandau zum Feuerw. Laborat. in Siegburg übergetreten.

Digitized by Google

Von dem Komdo. zur Dienstl. bei den nachgenannten techn. Inst. mit dem 30. September 1913 enth.:

die Oblts.:

Funk im 2. Pos. Feldart. R. Nr. 56,
Olszewski im Fußart. R. von Linger (Ostpr.) Nr. 1, — b. d. Art. Werkstatt in Danzig,
Braun im 1. Masur. Feldart. R. Nr. 73, b. d. Art. Werkstatt in Straßburg i. E.

Korwan, Oblt. im 1. Nassau. Feldart. R. Nr. 27 Oranien, komdt. zur Dienstl. b. d. Pulverfabrik b. Hanau, vom 1. September 1913 ab auf unbestimmte Zeit zur Dienstl. b. d. Art. Werkstatt in Straßburg i. E. komdt.

Schiele, Oblt. im 1. Lothr. Feldart. R. Nr. 33, in d. Komdo. zur Dienstl. b. d. Geschoßfabrik in Spandau vom 1. Oktober 1913 ab auf unbestimmte Zeit belassen.

Schmolling, Lt. im 2. Westpr. Fußart. R. Nr. 17, komdt. zur Dienstl. b. d. Art. Werkstatt in Spandau, vom 1. Oktober 1913 ab auf unbestimmte Zeit zur Dienstl. b. d. Art. Werkstatt in Danzig komdt.

Krahmer-Möllenberg, Hauptm. und Zweiter Offiz. b. Großherzogl. Hess. Train-Dep. d. XVIII. A. K., zum Vorst. d. Train-Dep. d. XVI. A. K. ernannt.

Zu Zweiten Offizieren bei den nachgenannten Train-Dep. ernannt:

die Hauptleute im Inf. R. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westf.) Nr. 15:

Devens, komdt. zur Dienstl. als Zweiter Offiz. b. Train-Dep. d. IV. A. K.,
Hellwig, komdt. zur Dienstl. als Zweiter Offiz. b. Train-Dep. d. VI. A. K.,
Schwantes, Oblt. im Schlesw. Holst. Inf. R. Nr. 163, komdt. zur Dienstl. b. Train-Dep. d. IX. A. K., zur Dienstl. als Zweiter Offiz. d. Großherzogl. Hess. Train-Dep. d. XVIII. A. K. komdt.

---

v. Obernitz (Friedrich), Oblt. im Königin Augusta Garde-Gren. R. Nr. 4, zur Dienstl. b. d. Insp. d. Kr. Schulen komdt.

Schroetter, Hauptm. und Komp. Chef im Gren. R. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpr.) Nr. 3, mit dem 26. August 1913 als Lehrer zur Kr. Schule in Danzig vers.

Schumacher, K. W. Hauptm. und Lehrer an d. Kr. Schule in Danzig, von dieser Stellung mit dem 26. August 1913 behufs Versetzung als aggreg. zum Inf. R. Alt-Württemberg (3. Württ.) Nr. 121,

Stockhaus, K. W. Hauptm. und Lehrer an der Kr. Schule in Cassel, von dieser Stellung mit dem 16. September 1913 behufs Versetzung als aggreg. zum Gren. R. König Karl (5. Württ.) Nr. 123, — enth.

Reich, K. W. Hauptm., vom 16. September 1913 ab komdt. nach Preußen, bis dahin Komp. Chef im Inf. R. Alt-Württemberg (3. Württ.) Nr. 121, mit diesem Zeitpunkte zum Lehrer an d. Kr. Schule in Cassel ernannt.

Heßler, Oblt. im Inf. R. Graf Barfuß (4. Westf.) Nr. 17, mit dem 16. September 1913 von d. Komdo. an d. Kr. Schule in Neiße,

Weber, Hauptm. im 5. Bad. Feldart. R. Nr. 76, von d. Komdo. als Insp. Offiz. an d. Kr. Schule in Danzig, — enth.

Mieze, K. S. Oblt. im 3. Sächs. Ulan. R. Nr. 21 Kaiser Wilhelm II., König von Preußen, als Insp. Offiz. zur Kr. Schule in Danzig komdt.

Crome, Lt. im Inf. R. Hessen-Homburg Nr. 166, von d. Komdo. zur Vertretung eines Insp. Offiz. an d. Kr. Schule in Metz mit d. 31. August 1913 enth.

Litzmann, Maj. b. Stabe d. 3. Pos. Inf. Regts. Nr. 58, bis auf weiteres zur Dienstl. b. d. Kr. Schule in Glogau komdt.

Zur Dienstl. für die Verstärkung der Kr. Schule in Glogau in das Lerchenberger Lager mit der Maßgabe komdt., daß das Komdo. einer Versetzung gleich ist:

a) als Lehrer:

die Hauptleute:

Morré b. Stabe d. 3. Pos. Inf. Regts. Nr. 58,
Kollm, Battr. Chef im 1. Ostpr. Feldart. R. Nr. 16,
Meyer im Niederschles. Pion. B. Nr. 5, dieser unter Enthebung von d. Stellung als Komp. Chef;

b) als Insp. Offiziere:

Hering, Oblt. im 2. Niederschles. Feldart. R. Nr. 41,

die Lts.:

v. Griesheim im Gren. R. König Wilhelm I. (2. Westpr.) Nr. 7,
Beseler im 7. Westpr. Inf. R. Nr. 155.

Zur Dienstl. für die Verstärkung der Kr. Schule in Danzig vom 26. August 1913 mit der Maßgabe komdt., daß das Komdo. einer Versetzung gleich ist:

a) als Lehrer:

die Hauptleute:

Kettenburg, Komp. Chef im Füs. R. General-Feldmarschall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38,
Frey, Battr. Chef im Thorner Feldart. R. Nr. 81,
Lorenz in d. 1. Ing. Insp.;

b) als Insp. Offiz.:

Köbrich, Oblt. im 9. Westpr. Inf. R. Nr. 176.

Link, K. W. Oblt. im 3. Württ. Feldart. R. Nr. 49, komdt. vom 26. August 1913 ab nach Preußen, d. Kr. Schule in Danzig als Insp. Offiz. für d. Verstärkung d. Schule überwiesen.

Bayer, Lt. im Füs. R. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzoll.) Nr. 40, mit dem 23. August 1913 als Erzieher zur Haupt-Kad. Anst. vers.

Ernannt:

Breitlin, Oberstlt. z. D., zuletzt Kom. d. Kurhess. Train-Bats. Nr. 11, zum Pferdevormust. Komm. in Aachen,

Digitized by Google

Tegener, Maj. z. D., zuletzt Esk. Chef im 2. Hannov. Drag. R. Nr. 16, zum Pferdedepotmust. Komm. in Altona.

Borchert, Zeug-Lt. b. Art. Dep. in Oldenburg, zum Art. Dep. in Posen,
Fischer, Zeug-Lt. b. Art. Dep. in Posen, zum Art. Dep. in Oldenburg, — vers.

Speltenberg, Feuerw. Oblt. b. Art. Dep. in Cöln, zur Geschoßfabrik in Spandau,
Fischmann, Feuerw. Lt. b. d. Geschoßfabrik in Spandau, zum Art. Dep. in Cöln, — vers.

Befördert:

die Fest. Bau-Oblts.:

Schulze b. d. Fortif. in Danzig,
Flinder b. d. Fortif. in Metz-West, — zu Fest. Bau-Hauptleuten;

die Fest. Bau-Lts.:

Kahlins b. d. Fortif. in Danzig,
Manz b. d. Fortif. in Neubreisach, — zu Fest. Bau-Oblts.;

die Fest. Bau-Feldwebel:

Sievers b. d. Fortif. in Wilhelmshaven,
Wagner, b. d. Fortif. in Metz-Ost, — zu Fest. Bau-Lts.

Aus dem Heere scheiden am 31. August aus und werden mit dem 1. September 1913 in der Marine angestellt:

Wunderlich, Oblt. im 1. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 132;

die Lts.:

v. Keyserlingk im 4. Garde-R. z. F.,
Scheffler im 9. Westpr. Inf. R. Nr. 176,
Bielfeld im Colbergschen Gren. R. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9,
Heyn im 2. Hannov. Inf. R. Nr. 77,
Degenstecher im 2. Bad. Gren. R. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110, — im I. See-B.;

Bantke, Hauptm. und Komp. Chef im Inf. R. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29,

die Lts.:

v. Gerlach im Gren. R. König Friedrich I. (4. Ostpr.) Nr. 5,
Fritzsche im 7. Bad. Inf. R. Nr. 142,
Lentz im Schlesw. Holst. Inf. R. Nr. 163, — im II. See-B.

Pfeffer, Hauptm. in d. Schutztr. für Südwestafrika, aus dieser ausgeschieden und in d. 4. Ing. Insp. angest.

Beck, Hauptm. im Gr. Gen. Stabe, scheidet am 5. September aus d. Heere aus und wird mit dem 6. September 1913 in d. Schutztr. für Südwestafrika, Gen. Stab, angest.

v. Bentivegni, Hauptm. und Komp. Chef im Garde-Füs. R., aus d. Heere ausgeschieden und als Hauptm. im Kombo. d. Schutztr. im Reichs-Kol. Amt angest.

Aus dem Heere scheiden am 22. August aus und werden mit dem 23. August 1913 in der Schutztr. für Südwestafrika angestellt:

v. Roehl, Oblt. im 3. Garde-Feldart. R.;

die Lts.:

Gutjahr im Vorpomm. Feldart. R. Nr. 38,
Heyme, Erzieher an d. Haupt-Kad. Anst.,
Bahle im Jäg. R. z. Pf. Nr. 4,
Achilles im 6. Bad. Inf. R. Kaiser Friedrich III. Nr. 114,
Egersdorff im Inf. R. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78.

v. Arnim, Lt. im Gren. R. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpr.) Nr. 6, scheidet am 21. August aus d. Heere aus und wird mit dem 22. August 1913 in d. Schutztr. für Kamerun angest.

Halske, Hauptm. im Cleveschen Feldart. R. Nr. 43, unter Enthebung von d. Stellung als Battr. Chef, vom 14. August 1913 ab auf sechs Monate beurlaubt.

Zu Oblts. befördert:

die Lts.:

v. Eberhardt im 3. Garde-R. z. F.,
v. Brozowski im Garde-Gren. R. Nr. 5,
Maager (Barnim) im Gren. R. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpr.) Nr. 6,
v. Linsingen (Lothar), Frhr. v. Krane im Leib-Gren. R. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenb.) Nr. 8,
v. Paczensky u. Tenczin, v. Dickhuth-Harrach im Gren. R. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10,
v. Thun im Gren-R. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 11, kombt. z. Dienstl. b. d. Ritterakad. in Liegnitz,
v. Beerfelde, v. Bose im Inf. R. Herwarth von Bittenfeld (1. Westf.) Nr. 13,
Schaefer, v. Pressentin im Inf. R. Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16,
Daube, Przykalla im Inf. R. von Grolman (1. Pos.) Nr. 18,
Keßler im Inf. R. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29,
Schaeffer im Inf. R. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30,
v. Busse im Inf. R. Graf Bose (1. Thür.) Nr. 31,
Klinghammer im Füs. R. General-Feldmarschall Graf Blumenthal (Magdeb.) Nr. 36,
Grebbin im Inf. R. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42, kombt. als Insp. Offiz. an d. Kr. Schule in Danzig,
Bénoit, Belling im 3. Niederschl. Inf. R. Nr. 50,
Vorwerk im 4. Niederschl. Inf. R. Nr. 51,
Gentner, Bohtz, Barnick im Inf. R. von Alvensleben (6. Brandenb.) Nr. 52,
Altvater im 5. Westf. Inf. R. Nr. 53,
Willer im Inf. R. Freiherr Hiller von Gaertringer (4. Pos.) Nr. 59,
Herrmann im Inf. R. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenb.) Nr. 64,

Digitized by Google

Wentscher im 3. Thür. Inf. R. Nr. 71,
v. Capelle im Inf. R. Bremen (1. Hanseat.) Nr. 75,
Friebel im 2. Hannov. Inf. R. Nr. 77,
Frhr. v. Follenius, v. Mirbach im Inf. R. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78,
Gristede im Inf. R. von Wittich (3. Kurhess.) Nr. 83,
Hübner im Inf. R. Herzog von Holstein (Holst.) Nr. 85,
v. Karstedt im Füs. R. Königin (Schlesw. Holst.) Nr. 86,
v. Both im Großherzogl. Mecklenb. Gren. R. Nr. 89,
v. Meibom im Oldenb. Inf. R. Nr. 91,
Frhr. v. Gleichen gen. v. Rußwurm, Trützschler v. Falkenstein im Anhalt. Inf. R. Nr. 93,
Aumann im 1. Oberrhein. Inf. R. Nr. 97,
Fendel im Inf. R. Prinz Carl (4. Großherzogl. Hess.) Nr. 118,
Henkel im 1. Lothr. Inf. R. Nr. 130,
Tegeler im 2. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 137,
Weigand im 3. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 138,
Jeschke im 4. Westpr. Inf. R. Nr. 140,
Post im Kulmer Inf. R. Nr. 141, kombt. als Insp. Offiz. an d. Kr. Schule in Metz,
Surén im 1. Masur. Inf. R. Nr. 146,
Podzun im Deutsch Ordens-Inf. R. Nr. 152,
Melde im 7. Westpr. Inf. R. Nr. 155,
Turner in demselben Regt., kombt. zur Dienstl. bei d. Schloßgarde-Komp.,
Gevers im 7. Lothr. Inf. R. Nr. 158,
Hartmann im 8. Lothr. Inf. R. Nr. 159,
Willke im 1. Oberelsäss. Inf. R. Nr. 167,
Reith, Hoffmann im 5. Großherzogl. Hess. Inf. R. Nr. 168,
Kießlich im 2. Oberelsäss. Inf. R. Nr. 171, kombt. zur Dienstl. b. 3. Lothr. Feldart. R. Nr. 69,
Hartmann, Steffen im 3. Oberelsäss. Inf. R. Nr. 172,
Kühme im 10. Lothr. Inf. R. Nr. 174,
Viebig im 9. Westpr. Inf. R. Nr. 176,
Kuckein im Jäg. B. Graf Yorck von Wartenburg (Ostpr.) Nr. 1, kombt. zur Dienstl. b. Telegr. B. Nr. 2,
Frhr. v. Wrangel im Brandenb. Jäg. B. Nr. 3,
v. Chappuis im Jäg. B. von Neumann (1. Schles.) Nr. 5,
v. Nostitz-Wallwitz im Westf. Jäg. B. Nr. 7,
Schilling im Rhein. Jäg. B. Nr. 8,
Reuter an d. Unteroff. Schule in Jülich,
Merckel an d. Unteroff. Schule Treptow a. R.,
Grundmann an d. Unteroff. Vorschule in Annaburg,
Kremnitz, Erzieher an d. Haupt-Kad. Anst., durch Ordre vom 19. Juli 1913 mit dem 1. Oktober 1913 zur Unteroff. Schule in Potsdam vers.;

die Lts. und Erzieher:

Werner, Schumacher, Braunschweig an d. Haupt-Kad. Anst.,
Hauck am Kad. Hause in Bensberg, durch Ordre vom 19. Juli 1913 mit dem 1. Oktober 1913 zur Haupt-Kad. Anst. vers.,
v. Kamecke am Kad. Hause in Bensberg,
Richert am Kad. Hause in Köslin,
Krüger am Kad. Hause in Plön,
Norden, Menzel am Kad. Hause in Wahlstatt;

die Lts.:

Frhr. v. Gagern im 2. Garde-Ulan. R.,
v. Eggeling im Kür. Regt. Kaiser Nikolaus I. von Rußland (Brandenb.) Nr. 6,
v. Loeper im Kür. R. von Seydlitz (Magdeb.) Nr. 7,
v. Wiedebach u. Nostitz-Jänkendorf im Drag. R. von Bredow (1. Schles.) Nr. 4,
Waldemann im Drag. R. König Carl I. von Rumänien (1. Hannov.) Nr. 9,
Flinsch im 3. Schles. Drag. R. Nr. 15,
Frhr. v. Rotenhan im Garde-Drag. R. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 23,
Graf zu Solms-Wildenfels, v. Fischer-Treuenfeld im 1. Leib-Hus. R. Nr. 1,
v. Wühlisch im Hus. R. Fürst Blücher von Wahlstatt (Pomm.) Nr. 5,
v. Waldenburg im Hus. R. Graf Goetzen (2. Schles.) Nr. 6,
v. Maubeuge in demselben Regt., kombt. als Insp. Offiz. an d. Kr. Schule in Hersfeld,
v. Veltheim (Wilhelm) im Magdeb. Hus. R. Nr. 10,
Riedesel Frhr. zu Eisenbach im Hus. R. Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg (2. Kurhess.) Nr. 14, kombt. als Lehrer zur Kav. Telegr. Schule,
Prinz von Schönaich-Carolath im Ulan. R. Kaiser Alexander II. von Rußland (1. Brandenb.) Nr. 3,
Gerber im Ulan. R. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4,
v. Schroeder im 2. Pomm. Ulan. R. Nr. 9,
Frhr. v. Korff im Ulan. R. Prinz August von Württemberg (Pos.) Nr. 10,
Palm im Ulan. R. Graf Haeseler (2. Brandenb.) Nr. 11,
v. Knobloch im Litth. Ulan. R. Nr. 12,
Kreßner im Feldart. R. Prinz-Regent Luitpold von Bayern (Magdeb.) Nr. 4,
v. Zerboni di Sposetti im Feldart. R. von Peucker (1. Schles.) Nr. 6,
Groneweg im Altmärk. Feldart. R. Nr. 40,
Karlowa im 2. Oberelsäss. Feldart. R. Nr. 51, kombt. zur Dienstl. b. Reichs-Kol. Amt,
Blomeyer im 2. Pos. Feldart. R. Nr. 56, kombt. zur Dienstl. b. Telegr. B. Nr. 1,
v. Apell im 3. Rhein. Feldart. R. Nr. 83,
van Beers im Straßburger Feldart. R. Nr. 84,
Wichura im Garde-Fußart. R.,
Pierer im 1. Westpr. Fußart. R. Nr. 11,
Ritsert im 1. Lothr. Fußart. R. Nr. 16,
Jungeblodt, Pickert, Seele im Lehr-R. der Fußart. Schießsch.,
Justrow in der Versuchs-Battr. der Art. Prüf. Komm.,
Böttcher im Schlesw. Holst. Pion. B. Nr. 9,
Wernecke im 1. Elsäss. Pion. B. Nr. 15,
Aumann im 2. Westf. Pion. B. Nr. 24,
Speich im 2. Rhein. Pion. B. Nr. 27,
Meyer im Telegr. B. Nr. 3,
Joly in der Fliegertr.,
Marx im Ostpr. Train-B. Nr. 1,
Ziegenbein im Schles. Train-B. Nr. 6.

Digitized by Google

Zu Lts. mit Patent vom 19. August 1911 befördert:

die Fähnriche:

v. Cramon im 1. Garde-R. z. F.,
v. Loeper im 2. Garde-R. z. F.,
v. Etzdorf, v. Breitenbach, v. Massow, v. der Heyde im Kaiser Alexander Garde-Gren. R. Nr. 1, v. Massow unter Versetzung in d. Garde-Gren. R. Nr. 5,
v. Lunowski, v. Groddeck im 4. Garde-R. z. F.,
Graf v. Rhoden, v. Dickhuth-Harrach im Königin Augusta Garde-Gren. R. Nr. 4, Graf v. Rhoden unter Versetzung in d. Inf. R. Lübeck (3. Hanseat.) Nr. 162,
Graf v. der Schulenburg im Garde-Kür. R.,
Frhr. v. Reischach, Graf Schaffgotsch im Leib-Garde-Hus. R.,
v. Arnim im 1. Garde-Ulan. R.,
v. Both im 1. Garde-Feldart. R.,
v. Ehrenkrook, v. Eisenhart-Rothe, v. Baczko im 3. Garde-Feldart. R.,
Lindemann im 4. Garde-Feldart. R.,
von Schaewen im Gren. R. Kronprinz (1. Ostpr.) Nr. 1,
Bern im Inf. R. von Boyen (5. Ostpr.) Nr. 41,
Koeller, Bruhns im Inf. R. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpr.) Nr. 43,
Gantner im Inf. R. Graf Dönhoff (7. Ostpr.) Nr. 44,
Treskatis, Schaefer im 8. Ostpr. Inf. R. Nr. 45,
Engel (Wilhelm), Engel (Johann), Ackermann im Drag. R. Prinz Albrecht von Preußen (Litth.) Nr. 1,
Conrad im Litth. Ulan. R. Nr. 12,
Friedland im Inf. R. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14,
Dantwiz im Füs. R. Königin Viktoria von Schweden (Pomm.) Nr. 34,
Stubenrauch, Schmidt, Anders im Inf. R. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42, Stubenrauch unter Versetzung in d. Inf. R. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Pos.) Nr. 59, Schmidt unter Versetzung in d. 6. Westpr. Inf. R. Nr. 149, Anders unter Versetzung in d. Deutsch Ordens-Inf. R. Nr. 152,
Pohle, Koch, Dobrindt, v. Wussow im 6. Pomm. Inf. R. Nr. 49, Pohle unter Versetzung in d. 3. Schles. Inf. R. Nr. 156, Dobrindt unter Versetzung in d. 5. Niederschles. Inf. R. Nr. 154,
v. Zitzewitz im Kür. R. Königin (Pomm.) Nr. 2,
Luthen, Seifert, Haken im 1. Pomm. Feldart. R. Nr. 2,
Fahrken im Hinterpomm. Feldart. R. Nr. 53,
Ebbinghaus im Gren. R. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenb.) Nr. 12, dieser unter Versetzung in d. 1. Oberelsäss. Inf. R. Nr. 167,
Bardua, Falkenberg im Inf. R. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenb.) Nr. 20, Bardua unter Versetzung in d. 4. Thür. Inf. R. Nr. 72, Falkenberg unter Versetzung in d. 5. Lothr. Inf. R. Nr. 145,
Hodann im Inf. R. von Stülpnagel (5. Brandenb.) Nr. 48, unter Versetzung in d. Inf. R. Graf Barfuß (4. Westf.) Nr. 17,
Brumme, Schroeder im Inf. R. von Alvensleben (6. Brandenb.) Nr. 52,
Zech, Skopnik im Inf. R. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenb.) Nr. 64, Zech unter Versetzung in d. 3. Oberschles. Inf. R. Nr. 62, Skopnik unter Versetzung in d. 3. Schles. Inf. R. Nr. 156;
v. Alvensleben im 1. Brandenb. Drag. R. Nr. 2,
v. der Osten im Hus. R. von Zieten (Brandenb.) Nr. 3,
Holzhausen im Neumärk. Feldart. R. Nr. 54,
Kipper, Philipp, Schettler im Inf. R. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeb.) Nr. 26, Kipper unter Versetzung in d. 4. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 143, Philipp unter Versetzung in d. 6. Rhein. Inf. R. Nr. 68, Schettler unter Versetzung in d. Inf. R. Landgraf Friedrich I. von Hessen-Cassel (1. Kurhess.) Nr. 81,
John, Freytag im Inf. R. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeb.) Nr. 27,
Lehmann im Füs. R. General-Feldmarschall Graf Blumenthal (Magdeb.) Nr. 36,
Plathe, Licht, Reinhardt im 3. Magdeb. Inf. R. Nr. 66, Plathe unter Versetzung in d. Inf. R. Graf Bose (1. Thür.) Nr. 31, Reinhardt unter Versetzung in d. 4. Hannov. Inf. R. Nr. 164,
Barth im 4. Thür. Inf. R. Nr. 72,
Schmidt im 8. Thür. Inf. R. Nr. 153,
Schopper, Banst im Torgauer Feldart. R. Nr. 74;
Rohloff im Magdeb. Train-B. Nr. 4,
Müller, Gehrt, Fiedler, Gabriel, Voß im Gren. R. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpr.) Nr. 6, Müller und Fiedler unter Versetzung in d. 5. Hannov. Inf. R. Nr. 165, Gabriel unter Versetzung in d. 3. Schles. Inf. R. Nr. 156,
v. Drabich-Waechter im Gren. R. König Wilhelm I. (2. Westpr.) Nr. 7,
Teichmann, Wilke im Inf. R. von Courbière (2. Pos.) Nr. 19, Wilke unter Versetzung in d. 5. Hannov. Inf. R. Nr. 165,
Stahn im Füs. R. von Steinmetz (Westpr.) Nr. 37,
Walther im Inf. R. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46, dieser unter Versetzung in d. 8. Ostpr. Inf. R. Nr. 45,
Ebert im Inf. R. Prinz-Regent Ludwig von Bayern (2. Niederschles.) Nr. 47,
Ehrlich im 5. Niederschles. Inf. R. Nr. 154,
Meyer im 7. Westpr. Inf. R. Nr. 155,
Scholz im Feldart. R. von Podbielski (1. Niederschles.) Nr. 5,
Demuth im 1. Pos. Feldart. R. Nr. 20,
Schaefer, Plischke im Gren. R. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10,
Giesel, Müller-Waegener im Inf. R. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23,
Raether, Renner im Füs. R. General-Feldmarschall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38, Renner unter Versetzung in d. 3. Schles. Inf. R. Nr. 156,

Digitized by Google

Carganico, Jahn, Schulz im 4. Niederschles. Inf. R. Nr. 51,
Matzky im 4. Oberschles. Inf. R. Nr. 63,
Graf Praschma Frhr. v. Bilkau im Drag. R. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 8,
v. Witzendorff im Feldart. R. von Peucker (1. Schles.) Nr. 6,
Staubinger im Feldart. R. von Clausewitz (1. Oberschles.) Nr. 21,
Leitlof im 2. Schles. Feldart. R. Nr. 42,
Tümpel im 2. Oberschles. Feldart. R. Nr. 57,
Grüter, Waltemath, Faßmann im Inf. R. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westf.) Nr. 15, Faßmann unter Versetzung in d. 5. Rhein. Inf. R. Nr. 65,
Souchay, Hahn im Inf. R. Freiherr von Spaar (3. Westf.) Nr. 16,
Haslinde im Niederrhein. Füs. R. Nr. 39,
Höcker im Inf. R. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westf.) Nr. 55,
Huchzermeier im Inf. R. Vogel von Falckenstein (7. Westf.) Nr. 56, dieser unter Versetzung in d. 8. Lothr. Inf. R. Nr. 159,
Krohn im Inf. R. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westf.) Nr. 57,
Haberfang im 7. Lothr. Inf. R. Nr. 158,
Köchling im 8. Lothr. Inf. R. Nr. 159,
v. Quernheim im Hus. R. Kaiser Nikolaus II. von Rußland (1. Westf.) Nr. 8,
v. Lauff im 2. Westf. Hus. R. Nr. 11,
Bömers im Mindenschen Feldart. R. Nr. 58,
Kitz im Inf. R. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25,
Heidermann, Pesch im Inf. R. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28, Heidermann unter Versetzung in d. Oldenb. Inf. R. Nr. 91, Pesch unter Versetzung in d. 5. Rhein. Inf. R. Nr. 65,
Obenaus im Inf. R. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29,
Nacke, Fischer im 5. Rhein. Inf. R. Nr. 65,
Leineweber im 6. Rhein. Inf. R. Nr. 68,
Bleines im 7. Rhein. Inf. R. Nr. 69,
Tiller im 9. Rhein. Inf. R. Nr. 160,
Birckenauer im 10. Rhein. Inf. R. Nr. 161, — diese beiden unter Versetzung in d. 2. Lothr. Inf. R. Nr. 131,
Werner im 10. Rhein. Inf. R. Nr. 161, unter Versetzung in d. Inf. R. Graf Barfuß (4. Westf.) Nr. 17,
Ohrtmann im Kür. R. Graf Geßler (Rhein.) Nr. 8,
van Münster, Creutz im Trierschen Feldart. R. Nr. 44,
Noffke, Müller im Inf. R. Bremen (1. Hanseat.) Nr. 75,
Kalepky, Schwede, Augustiny im Inf. R. Herzog von Holstein (Holst.) Nr. 85, Kalepky und Schwede unter Versetzung in d. Füs. R. Königin (Schlesw. Holst.) Nr. 86,
Graf v. Bernstorff im Großherzogl. Mecklenb. Gren. R. Nr. 89,
Gaedt im Schlesw. Holst. Inf. R. Nr. 163, dieser unter Versetzung in d. Füs. R. Königin (Schlesw. Holst.) Nr. 86,
v. Blücher im 1. Großherzogl. Mecklenb. Drag. R. Nr. 17,
Frhr. v. Reibnitz im 2. Großherzogl. Mecklenb. Drag. R. Nr. 18,
Jobst im Hus. R. Königin Wilhelmina der Niederlande (Hannov.) Nr. 16,
Wickel im Hus. R. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn (Schlesw. Holst.) Nr. 16,
Meix im Feldart. R. General-Feldmarschall Graf Waldersee (Schlesw.) Nr. 9,
Willikens im Holst. Feldart. R. Nr. 24,
van Erckelens im Lauenb. Feldart. R. Nr. 45,
v. Below im Großherzogl. Mecklenb. Feldart. R. Nr. 60,
Peters, v. der Wense im Füs. R. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73, Peters unter Versetzung in d. Inf. R. Graf Bose (1. Thür.) Nr. 31, v. der Wense unter Versetzung in d. Leibgarde-Inf. R. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 115,
Meyer, Noack im 1. Hannov. Inf. R. Nr. 74,
Becker im 2. Hannov. Inf. R. Nr. 77,
Bellersen im Inf. R. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78, dieser unter Versetzung in d. Inf. R. Lübeck (3. Hanseat.) Nr. 162,
Stricker, Werner im Inf. R. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79,
v. Lösecke im Oldenb. Inf. R. Nr. 91,
Rahlwes im Braunschw. Inf. R. Nr. 92,
v. Wedel im 2. Hannov. Drag. R. Nr. 16, dieser unter Versetzung in d. 2. Garde-Ulan. R.,
Lorenz, Ruhstrat im Braunschw. Hus. R. Nr. 17,
Hassel im 2. Hannov. Feldart. R. Nr. 26,
Reißmann, Senst im 3. Thür. Inf. R. Nr. 71, Reißmann unter Versetzung in d. Füs. R. Königin (Schlesw. Holst.) Nr. 86, Senst unter Versetzung in d. Inf. R. Graf Barfuß (4. Westf.) Nr. 17,
Stelzer, Funke im 2. Kurhess. Inf. R. Nr. 82,
Pfeifer, Bentz, Leis im Inf. R. von Wittich (3. Kurhess.) Nr. 83, Pfeifer unter Versetzung in d. 4. Hannov. Inf. R. Nr. 164, Bentz unter Versetzung in d. Inf. R. Lübeck (3. Hanseat.) Nr. 162,
Böhme im 6. Thür. Inf. R. Nr. 95,
Kämpfer, Eyl im 7. Thür. Inf. R. Nr. 96,
Lobscheid im 1. Oberelsäss. Inf. R. Nr. 167,
Karbe, Scheffer im Drag. R. Freiherr von Manteuffel (Rhein.) Nr. 5,
Bleeker-Kohlsaat im Jäg. R. z. Pf. Nr. 2,
Henrici im 1. Kurhess. Feldart. R. Nr. 11,
Riedel im 1. Thür. Feldart. R. Nr. 19,
Schack im 2. Kurhess. Feldart. R. Nr. 47,
Rohrschneider im Inf. R. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111, dieser unter Versetzung in d. Füs. R. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzoll.) Nr. 40,
Knabbe im 5. Bad. Inf. R. Nr. 113,
Schmidt im 9. Bad. Inf. R. Nr. 170,
Liebrecht im 2. Bad. Drag. R. Nr. 21,
Baader im Jäg. R. z. Pf. Nr. 5,
Loerbroks im 2. Bad. Feldart. R. Nr. 30,
Böttge im 2. Oberrhein. Inf. R. Nr. 99,

Digitized by Google

Netz im 1. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 132,
Fuhrmans im 4. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 143,
Topfer im 2. Oberelsäss. Inf. R. Nr. 171, dieser unter Versetzung in d. Füs. R. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzoll.) Nr. 40,
Heilig im 3. Oberelsäss. Inf. R. Nr. 172,
Kühn, Goette im Kurmärk. Drag. R. Nr. 14,
Lehr im 3. Schles. Drag. R. Nr. 15,
Herring im 2. Rhein. Hus. R. Nr. 9,
Heck, Conzen im Jäg. R. z. Pf. Nr. 3,
Faur im 4. Bad. Feldart. R. Nr. 66,
Nordorff im 4. Magdeb. Inf. R. Nr. 67,
Burchardt im Metzer Inf. R. Nr. 98,
Stuband im 3. Lothr. Inf. R. Nr. 135,
Ott im Königs-Inf. R. (6. Lothr.) Nr. 145,
Buch im 9. Lothr. Inf. R. Nr. 173,
Hagen, Friedmann, Rudolph im Drag. R. König Carl I. von Rumänien (1. Hannov.) Nr. 9,
Holshausen im Schlesw. Holst. Drag. R. Nr. 13,
Troyan im 2. Hannov. Ulan. R. Nr. 14,
Kurbenn im 1. Lothr. Feldart. R. Nr. 33,
Weissenbruch im 4. Lothr. Feldart. R. Nr. 70,
Spehn, Künzer, Podzun im Gren. R. König Friedrich I. (4. Ostpr.) Nr. 5, Podzun unter Versetzung in d. Deutsch Ordens-Inf. R. Nr. 152,
Stuth, Czibulinski im Inf. R. von der Marwitz (3. Pomm.) Nr. 61, Stuth unter Versetzung in d. 3. Oberschles. Inf. R. Nr. 62, Czibulinski unter Versetzung in d. Füs. R. Graf Roon (Ostpr.) Nr. 33,
Runge im Danziger Inf. R. Nr. 128, unter Versetzung in d. 5. Großherzogl. Hess. Inf. R. Nr. 168,
Heß, Gollnick, Barnstorf, Hesselbarth im 3. Westpr. Inf. R. Nr. 129,
Knieling, Bötel im Kulmer Inf. R. Nr. 141, Bötel unter Versetzung in d. 8. Ostpr. Inf. R. Nr. 45,
Felbaum, Jaeschke im 9. Westpr. Inf. R. Nr. 176, Jaeschke unter Versetzung in d. 3. Oberschles. Inf. R. Nr. 62,
Goerne im 1. Leib-Hus. R. Nr. 1,
Jagow im 2. Leib-Hus. R. Königin Victoria von Preußen Nr. 2,
Bühlisch im Hus. R. Fürst Blücher von Wahlstatt (Pomm.) Nr. 5,
Hiene im Jäg. R. z. Pf. Nr. 4,
Hehren im Füs. R. von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80,
Schulte-Heuthaus, Ziegler gen. Stege (Emil) im 1. Nassau. Inf. R. Nr. 87, Ziegler gen. Stege (Emil) unter Versetzung in d. Oldenb. Inf. R. Nr. 91,
Kühn, Leweck, Ostertag im 2. Nassau. Inf. R. Nr. 88, Kühn unter Versetzung in d. 1. Oberelsäss. Inf. R. Nr. 167, Leweck unter Versetzung in d. Oldenb. Inf. R. Nr. 91, Ostertag unter Versetzung in d. Inf. R. Graf Barfuß (4. Westf.) Nr. 17,
Fredrück im Leibgarde-Inf. R. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 115,
Hertho im Inf. R. Kaiser Wilhelm (2 Großherzogl. Hess.) Nr. 116,
Zwenger, Freytag im Inf. Leib. R. Großherzogin (3. Großherzogl. Hess.) Nr. 117, — beide unter Versetzung in d. Inf. R. Landgraf Friedrich I. von Hessen-Cassel (1. Kurhess.) Nr. 81,
Keller, Hoßfeld, Eckmann, Vogt, Schmitt im Inf. R. Prinz Carl (4. Großherzogl. Hess.) Nr. 118, Keller unter Versetzung in d. 4. Magdeb. Inf. R. Nr. 67, Eckmann unter Versetzung in d. 5. Lothr. Inf. R. Nr. 144, Vogt unter Versetzung in d. 8. Bad. Inf. R. Nr. 169, Schmitt unter Versetzung in d. 5. Großherzogl. Hess. Inf. R. Nr. 168,
Holst im 5. Großherzogl. Hess. Inf. R. Nr. 168,
Châlons im Leib-Drag. R. (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 24,
Reckleben, Valentiner im Thür. Ulan. R. Nr. 6,
Hanesse, v. Ilsemann im Großherzogl. Art. Korps, 1. Großherzogl. Hess. Feldart. R. Nr. 25,
Kopkow, Wurll im Inf. R. von Grolman (1. Pos.) Nr. 18,
Espe im 1. Masur. Inf. R. Nr. 146,
Stabenow im Deutsch Ordens-Inf. R. Nr. 152,
Neumann im Drag. R. König Albert von Sachsen (Ostpr.) Nr. 10,
Faehndrich im 1. Masur. Feldart. R. Nr. 73,
Herbst im Inf. R. Markgraf Karl (7. Brandenb.) Nr. 60,
Diederich im 1. Oberrhein. Inf. R. Nr. 97,
Schönfeld, Baum, Zwenger im Ulan. R. Großherzog Friedrich von Baden (Rhein.) Nr. 7,
Schmidt im Ulan. R. Graf Haeseler (2. Brandenb.) Nr. 11,
Mühlinghaus im Feldart. R. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8,
Flöel im 2. Unterelsäss. Feldart. R. Nr. 67,
Haebler im Lauenb. Jäg. B. Nr. 9,
Löbbecke im Großherzogl. Mecklenb. Jäg. B. Nr. 14,
Rohde im Garde-Fußart. R.,
Patschke im Fußart. R. von Linger (Ostpr.) Nr. 1,
Roese, Krause, Weber, Franz, Kleinau im Fußart. R. von Hindersin (1. Pomm.) Nr. 2,
Schreiber, Fuhrmans, Jäger, Piderit im Fußart. R. General-Feldzeugmeister (Brandenb.) Nr. 3,
Frantz im Fußart. R. Encke (Magdeb.) Nr. 4, dieser unter Versetzung in d. 1. Westpr. Fußart. R. Nr. 11,
Müller im Fußart. R. Encke (Magdeb.) Nr. 4,
Berger, Scheele in demselben Regt., beide unter Versetzung in d. Lauenb. Fußart. R. Nr. 20,
Lämmerhirt, Schaubode, Wunderwald im Fußart. R. Encke (Magdeb.) Nr. 4,
Buffa, Kurz, Ressel, Lehmpfuhl im Niederschles. Fußart. R. Nr. 5,
Osterkamp, de Gallois, Süffert, Kuhfuß im Westf. Fußart. R. Nr. 7,
Boeckling, Koester, Leschewski im Rhein. Fußart. R. Nr. 8,
Lamberty im Schlesw. Holst. Fußart. R. Nr. 9,
Schirmer, Rahlenbeck im Niedersächs. Fußart. R. Nr. 10,
Dreßler im 1. Westpr. Fußart. R. Nr. 11,
Rothardt, Gegenbaur, Schneider, Lindau im Hohenzoll. Fußart. R. Nr. 13,
Zeiß, Gandenberger von Moisy im Bad. Fußart. R. Nr. 14,
Lippold im 2. Pomm. Fußart. R. Nr. 15,

Digitized by Google

Huwendiek im 2. Westpr. Fußart. R. Nr. 17,
Nehmiz, Volkmar im Magdeb. Pion. B. Nr. 4,
Henning im Niederschles. Pion. B. Nr. 5,
Germelmann im Schles. Pion. B. Nr. 6,
Müller im Schlesw. Holst. Pion. B. Nr. 9,
Schultz, Warneke im 1. Westpr. Pion. B. Nr. 17,
Sparkuhl, Louis im 2. Elsäss. Pion. B. Nr. 19,
Grosse, Tiessen im 1. Nassau. Pion. B. Nr. 21,
Jürgensmeyer, Obenauer im 2. Westf. Pion. B. Nr. 24,
Schesmer in demselben Bat., dieser unter Versetzung in d. Masur. Pion. B. Nr. 26,
Teetzmann, Wassung, Faulenbach im 2. Nassau. Pion. B. Nr. 25,
Blankenstein, v. Krencki im Eisenb. R. Nr. 1,
Hebestreit, Kuttig im Eisenb. R. Nr. 3,
Schröder, Berndt, Plaskuda im Telegr. B. Nr. 1,
Kaehler im Telegr. B. Nr. 2,
Hancke, Hotzel, Brickenstein im Telegr. B. Nr. 3.

Zu Lts. befördert:

die Fähnriche:

Frhr. Röder v. Diersburg im Kaiser Franz Garde-Gren. R. Nr. 2,
v. der Linde, v. Neese u. Obischau im 5. Garde-R. z. F.,
v. Manteuffel im Garde-Gren. R. Nr. 5,
v. Jena im 2. Garde-Drag. R. Kaiserin Alexandra von Rußland,
v. Brandenstein im 3. Garde-Ulan. R.,
Günther im Inf. R. von Boyen (5. Ostpr.) Nr. 41,
Wien im 6. Westpr. Inf. R. Nr. 149,
Mühlenbruch, Kracht, Diestel im Füs. R. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenb.) Nr. 35, Kracht unter Versetzung in d. 4. Hannov. Inf. R. Nr. 164,
Frhr. v. Lyncker im 1. Brandenb. Drag. R. Nr. 2, dieser mit Patent vom 22. Oktober 1911,
v. Linde-Suden im Füs. R. General-Feldmarschall Graf Blumenthal (Magdeb.) Nr. 36,
Lehne im 4. Thür. Inf. R. Nr. 72,
Hahn im Thür. Hus. R. Nr. 12,
von der Au im Mansfelder Feldart. R. Nr. 75, dieser mit Patent vom 5. September 1911,
Pauli im Inf. R. von Courbière (2. Pos.) Nr. 19, dieser unter Versetzung in d. 3. Schles. Inf. R. Nr. 156,
Rahn im Füs. R. von Steinmetz (Westpr.) Nr. 37,
Ferrenbach im 3. Niederschles. Inf. R. Nr. 50,
Schultz im 7. Westpr. Inf. R. Nr. 155,
Gerstenberg im Ulan. R. Kaiser Alexander III. von Rußland (Westpr.) Nr. 1,
v. Friederich im Regt. Königs-Jäg. z. Pf. Nr. 1, dieser mit Patent vom 20. August 1911,
Ulrich im Gren. R. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10,
v. Holwede im Gren. R. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 11,
v. Wussow im Füs. R. General-Feldmarschall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38, dieser unter Versetzung in d. Gren. R. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 11,
Henning im Feldart. R. von Peucker (1. Schles. Nr. 6,
Schlarbaum im 2. Oberschles. Feldart. R. Nr. 57,
Gebser im Inf. R. Herwarth von Bittenfeld (1. Westf.) Nr. 13,
Thomas, Westhoff im Inf. R. Freiherr von Spar (3. Westf.) Nr. 16,
Reese im Inf. R. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westf.) Nr. 55, dieser mit Patent vom 22. August 1911,
Marten im Inf. R. Vogel von Falckenstein (7. Westf. Nr. 56,
Offenberg, Schütz im 7. Lothr. Inf. R. Nr. 158,
Nielsen, Brockmann im 8. Lothr. Inf. R. Nr. 159,
Hohnhorst im Inf. R. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25,
Krause im Inf. R. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29,
Wolff v. Gudenberg im 6. Rhein. Inf. R. Nr. 68,
Burgunder im 9. Rhein. Inf. R. Nr. 160, dieser unter Versetzung in d. Inf. R. Graf Barfuß (4. Westf. Nr. 17,
Kegel im Inf. R. Graf Bose (1. Thür.) Nr. 31,
v. Storch im Großherzogl. Mecklenb. Gren. R. Nr. 89,
Massow im Schlesw. Holst. Inf. R. Nr. 163, dieser unter Versetzung in d. 1. Oberelsäss. Inf. R. Nr. 167,
Schulz im Hus. R. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn (Schlesw. Holst.) Nr. 16,
von Seelen, v. Treskow im Füs. R. General-Feldmarschall von Preußen (Hannov.) Nr. 73,
Lattmann, Kurpiun im Inf. R. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78, Lattmann mit Patent vom 11. Dezember 1911 und unter Versetzung in d. 1. Oberelsäss. Inf. R. Nr. 167, Kurpiun unter Versetzung in d. Inf. R. Graf Bose (1. Thür.) Nr. 31,
v. Bornstedt, v. Winterfeld im Braunschw. Inf. R. Nr. 92,
Frhr. v. Eerde im Ostfries. Feldart. R. Nr. 62,
Ulrich im 3. Thür. Inf. R. Nr. 71, dieser mit Patent vom 18. September 1911,
v. Conta, v. Reiche im Inf. R. Großherzog von Sachsen (5. Thür.) Nr. 94,
v. Götzen im 7. Thür. Inf. R. Nr. 96,
Frhr. v. Minnigerode im Drag. R. Freiherr von Manteuffel (Rhein.) Nr. 5,
Nippraschk im 2. Kurhess. Feldart. R. Nr. 47,
Jaster im Füs. R. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzoll.) Nr. 40, dieser mit Patent vom 24. September 1911,
v. Pfeil im 1. Bad. Leib-Gren. R. Nr. 109,
v. Langsdorff im 5. Bad. Inf. R. Nr. 113, dieser mit Patent vom 8. September 1911,
Müller, Heyn im 7. Bad. Inf. R. Nr. 142,
v. Gallwitz im 5. Bad. Feldart. R. Nr. 76,
Egly im 4. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 143,
Mandel im Jäg. R. z. Pf. Nr. 3,
Wolframsdorff im 5. Lothr. Inf. R. Nr. 144, dieser unter Versetzung in d. 8. Thür. Inf. R. Nr. 153,
v. Fölkersamb im Königs-Inf. R. (6. Lothr.) Nr. 145,
Heinemann im 9. Lothr. Inf. R. Nr. 173,

Digitized by Google

Schrötter im Hus. R. König Humbert von Italien (1. Kurhess.) Nr. 13,
Borckenhagen im 2. Lothr. Feldart. R. Nr. 34,
Pahl im Lothr. Train-B. Nr. 16,
Reilkamp im Gren. R. König Friedrich I. (4. Ostpr.) Nr. 5, dieser mit Patent vom 28. August 1911 und unter Versetzung in d. 6. Westpr. Inf. R. Nr. 149,
Koch im Gren. R. König Friedrich I. (4. Ostpr.) Nr. 5, unter Versetzung in das Hannov. Inf. R. Nr. 164,
Sydland im Inf. R. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, unter Versetzung in d. 6. Westpr. Inf. R. Nr. 149,
Schlothauer im Danziger Inf. R. Nr. 128, dieser mit Patent vom 26. August 1911 und unter Versetzung in d. Füs. R. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzoll.) Nr. 40,
Kur im 3. Westpr. Inf. R. Nr. 129,
Reibach im 8. Westpr. Inf. R. Nr. 175,
Christiani im 9. Westpr. Inf. R. Nr. 176,
Birnbacher, v. Koß im 2. Westpr. Feldart. R. Nr. 36, Birnbacher mit Patent vom 19. September 1911,
Frhr. v. Uslar-Gleichen im Füs. R. von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80,
Knöll im 1. Nassau. Inf. R. Nr. 87, dieser unter Versetzung in d. Metzer Inf. R. Nr. 98,
Bieber, Schmidt im 2. Nassau. Inf. R. Nr. 88, Bieber unter Versetzung in d. Füs. R. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzoll.) Nr. 40,
Holtz im Leib-Garde-Inf. R. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 115,
Gelbert im Inf. R. von Grolman (1. Pos.) Nr. 18,
Kreusler im 5. Westpr. Inf. R. Nr. 148,
Nicken im 2. Ermländ. Inf. R. Nr. 151,
Reyer im 1. Westpr. Feldart. R. Nr. 35,
Diederichs im 8. Rhein. Inf. R. Nr. 70,
Reiskamp im 2. Lothr. Inf. R. Nr. 131,
Tewald im 3. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 138,
Krevet im 10. Lothr. Inf. R. Nr. 174,
Sindler, Le Tanneux v. Saint-Paul im Garde-Schützen-B.,
Bille im Jäg. B. Fürst Bismarck (Pomm.) Nr. 2,
Struion im Magdeb. Jäg. B. Nr. 4, dieser mit Patent vom 5. November 1911,
v. Czettritz u. Neuhaus im Jäg. B. von Neumann (1. Schles.) Nr. 5,
Grote-Hasenbalg im Rhein. Jäg. B. Nr. 8,
Krönig im Kurhess. Jäg. B. Nr. 11,
Felbert im Großherzogl. Mecklenb. Jäg. B. Nr. 14,
Stradin im Niedersächs. Fußart. R. Nr. 10.

Zu Fähnrichen befördert:

die Unteroffiziere:

Feldeck v. Arneburg im Kaiser Alexander Garde-Gren. R. Nr. 1,
v. Bramann im 4. Garde-Feldart. R.,
Bach, Bethke im Inf. R. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14,
Brzybylski im 6. Pomm. Inf. R. Nr. 49,
Dannehl im Inf. R. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54,
Rosenthal im Inf. R. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenb.) Nr. 64,
v. Woedtke im Ulan. R. Kaiser Alexander II. von Rußland (1. Brandenb.) Nr. 3,
Spiethoff im 5. Hannov. Inf. R. Nr. 165,
v. Voigts-Rhetz im Kür. R. von Seydlitz (Magdeb.) Nr. 7,
Schmidt im Gren. R. König Wilhelm I. (2. Westpr.) Nr. 7,
Kolewe, Altermann im 3. Pos. Inf. R. Nr. 58,
Bahl im 5. Niederschles. Inf. R. Nr. 154,
Sartig im Inf. R. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23,
Hackbarth, v. Moritz im 3. Oberschles. Inf. R. Nr. 62,
Werner im Inf. R. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westf.) Nr. 57,
Thomas im 8. Lothr. Inf. R. Nr. 159,
Heising im Inf. R. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29,
Hohendahl im 3. Rhein. Feldart. R. Nr. 83,
Siegmann im 2. Hannov. Inf. R. Nr. 77,
Paul im Ostfries. Feldart. R. Nr. 62,
Weitzel im 2. Thür. Inf. R. Nr. 32,
Krause im 6. Thür. Inf. R. Nr. 95,
Reiter im 9. Bad. Inf. R. Nr. 170,
Reichardt im 2. Bad. Feldart. R. Nr. 30,
Müller-Körner im 2. Oberelsäss. Inf. R. Nr. 171,
Hofhammer im Inf. R. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30,
Krämer im 1. Lothr. Inf. R. Nr. 130,
Donle im Schlesw. Holst. Drag. R. Nr. 13,
Schuster im Lothr. Train-B. Nr. 16,
Petersson im Inf. R. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61,
Schroeter im Kulmer Inf. R. Nr. 141,
Fricke, Kaumann im Thorner Feldart. R. Nr. 81,
Wendland im Westpr. Train-B. Nr. 17,
Berendes im 5. Großherzogl. Hess. Inf. R. Nr. 168,
La Pierre im Drag. R. König Albert von Sachsen (Ostpr.) Nr. 10,
Schumann im Drag. R. von Wedel (Pomm.) Nr. 11,
Voigt, Karjus im 3. Ostpr. Feldart. R. Nr. 79,
Köhn im 3. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 138,
Schmidt im 1. Westpr. Fußart. R. Nr. 11,
Saatz im Pion. B. Fürst Radziwill (Ostpr.) Nr. 1,
Illgner im Schles. Pion. B. Nr. 6.

Zu Fähnrichen ernannt:

die Vizefeldwebel:

Vollert im 2. Kurhess. Inf. R. Nr. 82,
Friemann im Metzer Inf. R. Nr. 98.

Digitized by Google

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere

Auf ihr Gesuch zu den Ref. Offizieren der betr. Truppenteile übergeführt:

die Oberlts.:

Graf v. Pourtalès im Garde-Schützen-B., kombt. zur Dienstl. beim Auswärtigen Amt, behufs Uebertritts in d. diplomat. Dienst,

Postlep im 5. Westf. Inf. R. Nr. 53, Zechlin im 1. Masur. Inf. R. Nr. 146, kombt. zur Dienstl. bei d. Mil. Int., behufs Verwendung im Int. Dienst;

die Lts.:

v. Schmettau im Gren. R. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 11,

Cunow im Inf. R. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14,

v. Heimburg im Inf. R. Bremen (1. Hanseat.) Nr. 75,

Grökel im 7. Lothr. Inf. R. Nr. 158,

Kertel im Inf. R. Hessen-Homburg Nr. 166,

v. Hansemann im 1. Garde-Ulan. R.,

Frhr. v. Zedlitz u. Neukirch im Leib-Kür. R. Großer Kurfürst (Schles.) Nr. 1,

v. Brederlow im 1. Brandenb. Drag. R. Nr. 2,

Schrader im Drag. R. König Carl I. von Rumänien (1. Hannov.) Nr. 9.

Haehling v. Lanzenauer, Lt. im 5. Westf. Inf. R. Nr. 53, auf sein Gesuch zu d. Offiz. der Landw. Inf. 1. Aufgeb.,

Nicolai, Oblt. und Feldjäg. im Reit. Feldjäg. K., auf sein Gesuch zu d. Offiz. d. Landw. Jäg. 2. Aufgeb.,

zum Sande, Lt. und Feldjäg. im Reit. Feldjäg. K., auf sein Gesuch aus diesem Korps ausgeschieden und zu d. Offiz. d. Landw. Jäg., — übergeführt.

In Genehmigung ihres Abschiedsgesuches mit der gesetzl. Pens. z. Disp. gestellt:

v. Wachs, Gen. d. Inf. von d. Armee, m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. 2. Hannov. Inf. Regts. Nr. 77,

v. Oheimb, Gen. Maj. von d. Armee, unter Verleihung d. Charakters als Gen. Lt.,

Heye, Oberst und Kom. d. 1. Unterelsäss. Inf. Regts. Nr. 132, unter Verleihung d. Charakters als Gen. Maj,

v. Lilienhoff-Zwowitzki, Oberstlt. d. Stabe d. Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10, m. d. Erlaubn. z. Tr. der Regts. Unif.;

die Majore und Abt. Kommandeure:

v. Teichmann u. Logischen im Feldart. R. von Peucker (1. Schles.) Nr. 6,

Frhr. v. Ledebur im 2. Schles. Feldart. R. Nr. 42,

Schreiber im Feldart. R. Nr. 71 Groß-Komtur, — diese drei m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Regts. Unif.

Der Abschied mit der gesetzl. Pens. bewilligt:

dem Obersten:

v. Rosen, Kom. des Schlesw. Holst. Inf. Regts. Nr. 163, m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Regts. Unif.;

den Hauptleuten:

Pfannenstiel im Gr. Gen. Stabe, als Rittm. m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. Kurmärk. Drag. Regts. Nr. 14,

Weiß im 5. Westpr. Inf. R. Nr. 148, m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. Inf. Regts. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpr.) Nr. 43,

Wernicke, Komp. Chef im 2. Lothr. Pion. B. Nr. 20 m. d. Ausf. auf Anst. im Zivildienst und d. Erlaubn z. Tr. d. Unif. d. Niederschles. Pion. Bats. Nr. 5

dem Rittm.:

v. Buch, Esk. Chef im 2. Bad. Drag. R. Nr. 21;

den Oberlts.:

v. Kloeden im Inf. R. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25,

v. Bardeleben im 2. Leib-Hus. R. Königin Victoria von Preußen Nr. 2, diesem unter Verleihung d. Charakters als Rittm. und m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Regts. Unif.,

Moritz d. Ref. d. 3. Rhein. Feldart. Regts. Nr. 83 (Aachen).

Der Abschied mit der gesetzl. Pens. aus dem aktiven Heere bewilligt:

dem Oberlt.:

v. Kleist im Jäg. R. z. Pf. Nr. 4;

den Lts.:

Vent-Schmidt im Inf. R. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23,

Methner im 3. Pos. Inf. R. Nr. 58,

Trog im Inf. R. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78,

Hiltermann im 3. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 138,

v. Koerber im 2. Leib-Hus. R. Königin Victoria von Preußen Nr. 2, — zugleich sind alle sechs bei d Ref. Offiz. d. betreff. Regtr. angest.

Der Abschied bewilligt:

dem Lt.:

Schleisinger im Inf. R. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.

Der Abschied mit ihrer Pens. bewilligt:

den Oberstlts. z. D.:

Ziermann, Pferdevormust. Komm. in Aachen, m. d Erlaubn. z. ferneren Tr. d. Unif. d. Litth. Ulan Regts. Nr. 12,

v. Otto, Kom. d. Landw. Bez. Cottbus.

Auf sein Gesuch mit seiner Pens. z. Disp. gestellt:

Rüppell, Oberst a. D. in Berlin, zuletzt Oberstlt. und Chef d. Zentral-Abt. d. Feldzeugmeisterei, m. d. Erlaubn. z. ferneren Tr. d. Unif. d. Mindenschen Feldart. Regts. Nr. 58.

Digitized by Google

Zur Ref. beurlaubt:

die Fähnriche:

v. Schmidt im Gren. R. Kronprinz (1. Ostpr.) Nr. 1,
Kapuste im Inf. R. Keith (1. Oberschl.) Nr. 22,
Rintelen im 5. Lothr. Inf. R. Nr. 144,
Aichenbach im Königs-Inf. R. (6. Lothr.) Nr. 145.

Bank, Fähnr. im 7. Lothr. Inf. R. Nr. 158, wegen Dienstunbrauchbarkeit ausgeschieden.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im Beurlaubtenstande.

Befördert:

zu Hauptleuten: die Oblts.:

v. Hoffmann (Wilhelm) d. Ref. d. 2. Garde-Regts. z. F. (I Breslau),
v. Heyer d. Ref. d. 3. Garde-Feldart. Regts. (IV Berlin),
v. Kalckstein d. 1. Aufgeb. d. 2. Garde-Gren. Landw. Regts. (Bartenstein);

Kühne, Oblt. d. Garde-Landw. Trains 1. Aufgeb. (IV Berlin), zum Rittm.;

zu Oblts.: die Lts. der Ref.:

v. Kalckstein d. Kaiser Franz Garde-Gren. Regts. Nr. 2 (Braunsberg),
Berndt d. 4. Garde-Regts. z. F. (IV Berlin),
Johann d. Garde-Gren. Regts. Nr. 5 (Schlawe),
Frhr. v. Richthofen (IV Berlin), v. Kuenheim (Braunsberg) d. 2. Garde-Ulan. Regts.;

Dobbelstein, Lt. d. 2. Aufgeb. d. 2. Garde-Gren. Landw. Regts. (I Essen);

zu Lts. der Ref.:

die Vizefeldw. im Landw. Bez. IV Berlin:

Bergmann, Grobba, d. Kaiser Alexander Garde-Gren. Regts. Nr. 1,
Biedermann, d. Königin Augusta Garde-Gren. Regts. Nr. 4;

Dolff, Oblt. d. Ref. d. Füs. Regts. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenb.) Nr. 35 (I Königsberg), zum Hauptm.;

zu Rittmeistern: die Oblts. der Ref.:

Frhr. v. Dörnberg, v. Alt-Stutterheim d. Kür. Regts. Graf Wrangel (Ostpr.) Nr. 3 (II Königsberg),
Burow des Drag. Regts. von Wedel (Pomm.) Nr. 11 (Insterburg);

zu Oblts.: die Lts.:

Schmidt (Karl) d. Ref. d. 2. Ostpr. Feldart. Regts. Nr. 52 (I Königsberg),
Brunau d. Landw. Trains 2. Aufgeb. (Bartenstein),
die Lts. d. Ref.: Gille d. Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2 (Stettin),
Haßmann d. 8. Thür. Inf. Regts. Nr. 153 (Neustettin);

Süßmann, Lt. d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (Hohensalza);

zu Lts. der Ref.: die Vizefeldwebel:

Engel (Anklam), d. Inf. Regts. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42,
Kaftan (Deutsch-Krone), d. Inf. Regts. von Wittich (3. Kurhess.) Nr. 83;

zu Hauptleuten: die Oblts.:

Gudowius d. Ref. d. Inf. Regts. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenb.) Nr. 64 (I Berlin),
Bergmann d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (I Berlin);

zu Rittmeistern: die Oblts.:

Fricke (V Berlin), v. der Lancken (Cüstrin),
v. Nitykowski-Grellen (Landsberg a. W.) d. Landw. Kav. 1. Aufgeb.;

zu Oblts.: die Lts. der Ref.:

Krafack d. Inf. Regts. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14 (II Berlin),
Krüger d. Inf. Regts. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenb.) Nr. 20 (II Berlin), dieser unter Versetzung zu d. Ref. Offizieren d. Garde-Train-Bats.,
Schmidt (Walther) d. Füs. Regts. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenb.) Nr. 35 (Brandenburg a. H.),
Ueberschaer d. Füs. Regts. General-Feldmarschall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38 (III Berlin),
Diepenbrock d. Niederrhein. Füs. Regts. Nr. 39 (I Berlin),
Joachimi, Osman d. Inf. Regts. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenb.) Nr. 64 (II Berlin),
Reitsch d. 3. Magdeb. Inf. Regts. Nr. 66 (III Berlin),
Toll d. 2. Hannov. Inf. Regts. Nr. 77 (Perleberg),
Allers d. Großherzogl. Mecklenb. Gren. Regts. Nr. 89 (I Berlin),
Bismarck d. 7. Thür. Inf. Regts. Nr. 96 (I Berlin),
Schwartz d. 1. Oberrhein. Inf. Regts. Nr. 97 (III Berlin),
Ziebarth d. 2. Oberrhein. Inf. Regts. Nr. 99 (III Berlin),
Wittmer d. 4. Unterelsäss. Inf. Regts. Nr. 143 (III Berlin),
Tautz d. 2. Masur. Inf. Regts. Nr. 147 (III Berlin),
Mattes d. 6. Westpr. Inf. Regts. Nr. 149 (II Berlin),
Rosenkranz d. 3. Oberelsäss. Inf. Regts. Nr. 172 (III Berlin),
Anderson d. Drag. Regts. König Albert von Sachsen (Ostpr.) Nr. 10 (V Berlin),
Praedel d. Brandenb. Train-Bats. Nr. 3 (IV Berlin),
die Lts. Puchstein, Leßmann (II Berlin), Werner (III Berlin), Frhr. v. Forstner (Woldenberg) d. Landw. Inf. 1. Aufgeb.,
Griebel d. Landw. Kav. 1. Aufgeb. (V Berlin),
Kuhlow d. Landw. Feldart. 1. Aufgeb. (VI Berlin);

zu Lts. der Ref.: die Vizefeldw. bzw. Vizewachtm.:

Nelkowski (II Berlin), d. Inf. Regts. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14,
Perrottet (II Berlin), d. Inf. Regts. Graf Barfuß (4. Westf.) Nr. 17,
Kluge (II Berlin), d. Inf. Regts. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeb.) Nr. 26,
Albrecht (I Berlin), d. Füs. Regts. von Steinmetz (Westpr.) Nr. 37,
Schwarz (III Berlin), d. Inf. Regts. von Boyen (5. Ostpr.) Nr. 41,
Krüger (II Berlin), d. 3. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 50,
Karstedt (II Berlin), d. Inf. Regts. Markgraf Karl (7. Brandenb.) Nr. 60,

Digitized by Google

Kurtz (II Berlin), d. Leibgarde-Inf. Regts. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 115,
Blume (I Berlin), d. 2. Lothr. Inf. Regts. Nr. 131,
Osterhage (II Berlin), d. 3. Oberelsäss. Inf. Regts. Nr. 172,
Graul (Calau), d. Feldart. Regts. von Peucker (1. Schles.) Nr. 6,
Meyer (VI Berlin), d. 1. Ostpr. Feldart. Regts. Nr. 16,
Schütt (IV Berlin), d. Hannov. Train-Bats. Nr. 10;
Hartmann, Vizewachtm. (IV Berlin), zum Lt. d. Landw. Trains 1. Aufgeb.

Versetzt:

Drees gen. Goerdt, Lt. d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (I Berlin), zu d. Ref. Offizieren d. Gren. Regts. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenb.) Nr. 12,
Barre, Lt. d. Ref. d. Mindenschen Feldart. Regts. Nr. 58 (VI Berlin), zu d. Ref. Offizieren d. 3. Garde-Feldart. Regts.

Angestellt:

v. Puttkamer, Hauptm. a. D. (II Berlin), zuletzt Komp. Chef im 1. Oberelsäss. Inf. R. Nr. 167, als Hauptm. mit Patent vom 1. Juni 1909 bei d. Ref. Offizieren des Brandenb. Jäg. Bats. Nr. 3,
Schulz, Oblt. d. Landw. a. D. (III Berlin), zuletzt in d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (II Berlin), als Oblt. mit Patent vom 27. März 1906 bei d. Offizieren der Landw. Inf. 1. Aufgeb.

Befördert:

zu Hauptleuten: die Oblts.:

Becker d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (Naumburg a. S.),
Herrmann d. Landw. Feldart. 1. Aufgeb. (Aschersleben);

zu Oblts.: die Lts. der Ref.:

Lachmann d. 2. Kurhess. Inf. Regts. Nr. 82 (Torgau),
Dehn d. 6. Bad. Inf. Regts. Kaiser Friedrich III. Nr. 114 (Torgau),
Petry d. Leibgarde-Inf. Regts. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 115 (Halle a. S.),
Lücke d. Thür. Hus. Regts. Nr. 12 (Bitterfeld),
die Lts.: Düwer d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (Torgau), dieser unter Versetzung zu d. Ref. Offizieren d. Kraftfahr-Bats.,
Steckner d. Landw. Kav. 1. Aufgeb. (Halle a. S.),
Haberland d. Landw. Feldart. 1. Aufgeb. (Bernburg);

zu Lts. der Ref.: die Vizefeldwebel:

Deppe (Naumburg a. S.), d. 2. Hannov. Inf. Regts. Nr. 77,
Tockhorn (Magdeburg), d. 1. Oberrhein. Inf. Regts. Nr. 97,
Blankenburg (Burg), d. 5. Lothr. Inf. Regts. Nr. 144;

zu Hauptleuten: die Oblts.:

Pohl d. Ref. d. Inf. Regts. von Courbière (2. Pos.) Nr. 19 (Lauban),
Caspary d. Ref. d. 8. Ostpr. Inf. Regts. Nr. 45 (Glogau),
Buddee d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (Ostrowo);
Schönfeldt (Rawitsch), v. Ammon (Sprottau), Oblts. d. Landw. Kav. 1. Aufgeb., zu Rittmeistern;

zu Oblts.: die Lts.:

Pfeiffer d. Ref. d. Inf. Regts. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46 (Posen),
Trümpelmann d. Ref. d. Feldart. Regts. Prinz-Regent Luitpold von Bayern (Magdeb.) Nr. 4 (Posen),
Roericht des Landw. Trains 1. Aufgeb. (Neutomischel);

zu Lts. der Ref.: die Vizefeldwebel:

Brückner (Muskau), d. 1. Oberrhein. Inf. Regts. Nr. 97,
Paris (Neutomischel), d. 5. Westpr. Inf. Regts. Nr. 148;
Bruchmann, Vizefeldw. (Muskau), zum Lt. d. Landw. Inf. 1. Aufgeb.;

zu Hauptleuten: die Oblts.:

Flössel d. Ref. d. Inf. Regts. von Courbière (2. Pos.) Nr. 19 (I Breslau),
Winkler d. Ref. d. 4. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 51 (Schweidnitz),
Erbs d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (Neiße);

zu Oblts.: die Lts. d. Ref.:

Renner (Johannes) d. Gren. Regts. König Wilhelm I. (2. Westpr.) Nr. 7 (Beuthen i. Oberschles.),
Hellmann d. 1. Hannov. Inf. Regts. Nr. 74 Oppeln,
Beyer d. 4. Schles. Inf. Regts. Nr. 157 (I Breslau);

zu Lts. der Ref.: die Vizefeldw. bzw. Vizewachtm.:

Pucher, Walter (I Breslau), d. Inf. Regts. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23,
Schmeißer (Schweidnitz), des Hus. Regts. von Schill (1. Schles.) Nr. 4);

zu Hauptleuten: die Oblts.:

Kaiser, Görlitz d. Ref. d. Niederrhein. Füs. Regts. Nr. 39 (I Bochum),
Schrader d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (Hagen);

zu Oblts.: die Lts. der Ref.:

Peisker d. Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10 (Düsseldorf),
Kuch d. Leibgarde-Inf. Regts. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 115 (I Essen),
Wentzcke d. 1. Unterelsäss. Inf. Regts. Nr. 132 (Düsseldorf),
Hennes d. 10. Rhein. Inf. Regts. Nr. 161 (Coesfeld),
Fischer d. 2. Oberelsäss. Inf. Regts. Nr. 171 (Barmen),
Peipers d. 2. Hannov. Feldart. Regts. Nr. 26 (Düsseldorf),
Fischer des Mindenschen Feldart. Regts. Nr. 58 (Elberfeld),
die Lts.: Heide d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (Soest),
Wisthoff d. Landw. Kav. 1. Aufgeb. (I Bochum);
Sauther, Vizefeldw. (I Dortmund), zum Lt. d. Ref. d. 10. Lothr. Inf. Regts. Nr. 174,
Mommer, Vizefeldw. (Duisburg), zum Lt. d. Landw. Inf. 1. Aufgeb.,
Riebensahm, Oblt. d. Ref. d. Inf. Regts. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54 (Montjoie), zum Hauptm.,
Mundt, Oblt. d. Landw. Trains 1. Aufgeb. (Bonn), zum Rittm.;

Digitized by Google

zu Oblts.: die Lts.:
Müller d. Ref. d. 5. Westpr. Inf. Regts. Nr. 148 (Aachen),
Brancken d. Landw. Feldart. 1. Aufgeb. (Deutz);
zu Lts. der Ref.: die Vizefeldw. bzw. Vizewachtm.:
Dichans (Aachen), d. 7. Rhein. Inf. Regts. Nr. 69,
Lunz (Coblenz), d. Braunschw. Inf. Regts. Nr. 92,
Löhr (Bonn), Minn (Siegburg), d. 9. Rhein. Inf. Regts. Nr. 160.
Maur (Coblenz), d. 2. Westf. Hus. Regts. Nr. 11.

Versetzt:

Koel, Lt. d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (Coblenz), zu d. Ref. Offizieren d. Kraftfahr-Bats.
Felber, Lt. d. Landw. Feldart. 1. Aufgeb. (II Cöln), zu d. Ref. Offizieren d. 3. Rhein. Feldart. Regts. Nr. 83.

Befördert:

zu Hauptleuten: die Oblts.:
Hermann-Müller d. Ref. d. 8. Ostpr. Inf. Regts. Nr. 45 (I Hamburg),
Schätzel (I Altona), Freckmann (II Bremen), Krell (I Hamburg) der Landw. Inf. 1. Aufgeb.;
zu Oblts.: die Lts. der Ref.:
Rudloff d. 2. Nassau. Inf. Regts. Nr. 88 (Stade),
Rauck d. Jäg. Regts. z. Pf. Nr. 6 (Neustrelitz),
Dau d. Großherzogl. Art. Korps, 1. Großherzogl. Hess. Feldart. Regts. Nr. 25 (II Altona);
Hütte, Vizewachtm. (II Hamburg), zum Lt. d. Ref. d. 2. Großherzogl. Mecklenb. Drag. Regts. Nr. 18.

Angestellt:

Meyer-Lahusen, Lt. d. Ref. a. D. (I Bremen), zuletzt von d. Ref. d. Holst. Feldart. Regts. Nr. 24, als Lt. mit Patent vom 29. Juni 1905 bei d. Offizieren d. Landw. Feldart. 1. Aufgeb.,
Kellinghusen, K. W. Lt. d. Landw. a. D. in Sophienhof, Kreis Eckernförde, bisher von d. Landw. Kav. 2. Aufgeb. (Ludwigsburg), in d. Preuß. Armee, und zwar als Lt. mit Patent vom 17. Mai 1904 C 2 c bei d. Landw. Kav. 2. Aufgeb.

Befördert:

Koch, Oblt. d. Ref. d. Inf. Regts. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79 (Hannover), zum Hauptm.,
Schmincke, Lt. d. Ref. d. 4. Bad. Inf. Regts. Prinz Wilhelm Nr. 112 (I Braunschweig), zum Oblt.;
zu Lts. der Ref.:
Windus, Vizefeldw. (Lingen), d. Oldenb. Inf. Regts. Nr. 91,
Lindorff, Vizewachtm. (Hannover), d. Braunschw. Hus. Regts. Nr. 17,
Siebelmann, Degener, Vizefeldw. (Hannover), zu Lts. d. Landw. Inf. 1. Aufgeb.;
zu Hauptleuten: die Oblts.:
Strohmeyer d. Ref. d. Inf. Regts. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79 (Sondershausen),
Boring d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (I Cassel);
Geistkorn, Lt. d. Landw. Trains 1. Aufgeb. (Gera), zum Oblt.,
Koch, Vizewachtm. (Sondershausen), zum Lt. d. Ref. d. Mansfelder Feldart. Regts. Nr. 75,
Künzig, Oblt. d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (Mannheim), zum Hauptm.;
zu Oblts.: die Lts.:
Mittermaier d. Ref. d. Inf. Regts. Prinz Carl (4. Großherzogl. Hess.) Nr. 118 (Stockach),
Klugkist d. Landw. Kav. 1. Aufgeb. (Freiburg);
zu Lts. der Ref.: die Vizefeldw. bzw. Vizewachtm.:
Cahn (Mannheim), Jacoby (I Mülhausen i. E.), Leutwein (Rastatt), d. 4. Bad. Inf Regts. Prinz Wilhelm Nr. 112,
Hinst (II Mülhausen i. E.), d. 10. Lothr. Inf. Regts. Nr. 174,
Bender (Freiburg), d. 2. Bad. Feldart. Regts. Nr. 30,
Knab (Mosbach), d. 1. Unterelsäss. Feldart. Regts. Nr. 31,
Mueller (Heidelberg), Stober (Mannheim), d. 3. Bad. Feldart. Regts. Nr. 50.

Versetzt:

Seydel, Lt. d. Ref. d. 4. Hannov. Inf. Regts. Nr. 164 (Mannheim), zu d. Ref. Offizieren d. Inf. Regts. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79.

Befördert:

Fehre, Oblt. d. Landw. Feldart. 1. Aufgeb. (Straßburg), zum Hauptm.,
Rohr, Lt. d. Ref. d. 4. Unterelsäss. Inf. Regts. Nr. 143 (Straßburg), zum Oblt.,
Dierke, Oblt. d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (Metz), zum Hauptm.,
Frenckel, Vizewachtm. (Metz), zum Lt. d. Ref. d. Lothr. Train-Bats. Nr. 16,
Koeppen, Oblt. d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (Stolp), zum Hauptm.;
zu Oblts.: die Lts.:
Elert d. Ref. d. Hus. Regts. Fürst Blücher von Wahlstatt (Pomm.) Nr. 5 (Stolp),
Liehr d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (Danzig).

Versetzt:

Hübner, Oblt. d. Ref. d. Inf. Regts. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenb.) Nr. 64 (Danzig), zu d. Ref. Offizieren d. Gren. Regts. König Friedrich I. (4. Ostpr.) Nr. 5.

Befördert:

zu Hauptleuten: die Oblts.:
Haardt d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (Siegen),
Hill d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (Meschede);
zu Oblts.: die Lts.:
Müller d. Ref. d. 8. Thür. Inf. Regts. Nr. 153 (Frankfurt a. M.),
Harth d. Ref. d. Großherzogl. Art. Korps, 1. Großherzogl. Hess. Feldart. Regts. Nr. 25 (Frankfurt a. M.),
Seigel d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (Erbach),
Geßner d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (Siegen);

Digitized by Google

zu Lts. der Ref.: die Vizefeldw. bzw. Vizewachtm.:
Lohoff (Frankfurt a. M.), d. Inf. Regts. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westf.) Nr. 15,
Laibach (Frankfurt a. M.), d. Inf. Regts. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28,
Wickert (Frankfurt a. M.), d. 9. Lothr. Inf. Regts. Nr. 173,
Bünte (Frankfurt a. M.), d. 2. Nassau. Feldart. Regts. Nr. 63 Frankfurt,
Henkel (Mainz), d. Großherzogl. Hess. Train-Bats. Nr. 18;
Stephani, Oblt. d. Ref. d. Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpr.) Nr. 3 (Lötzen), zum Hauptm.,
v. Glasow (Lebrecht), Lt. d. Ref. d. Kür. Regts. Graf Wrangel (Ostpr.) Nr. 3 (Braunsberg), zum Oblt.
Boltenhagen, Lt. d. Ref. d. 3. Unterelsäss. Inf. Regts. Nr. 138 (Hagenau), zum Oblt.;

zu Hauptleuten: die Oblts.:
Jacobi v. Wangelin d. Garde-Landw. Jäg. 2. Aufgeb. (Konitz),
Paulcke (Karlsruhe), Frhr. v. Puttkamer (Stolp) d. Landw. Jäg. 1. Aufgeb.;
v. Buch, Lt. d. Ref. d. Garde-Jäg. Bats. (Prenzlau), zum Oblt.;

zu Lts. der Ref.: die Vizefeldwebel:
Rahm (Freiburg), d. Garde-Jäg. Bats.,
Freyer (Kiel), d. 2. Schles. Jäg. Bats. Nr. 6.

Versetzt:

Büchting, Lt. d. Ref. d. Maschinengew. Abt. Nr. 2 (Magdeburg), zu d. Ref. Offizieren d. Maschinengew. Abt. Nr. 7.

Befördert:

zu Hauptleuten: die Oblts.:
Stoelcker (Frankfurt a. M.), Hoffmann (Karlsruhe) d. Ref. d. Bad. Fußart. Regts. Nr. 14,
Scheidler (I Königsberg), Börger (V Berlin) d. Landw. Fußart. 1. Aufgeb.;
Dust, Lt. d. Ref. d. Bad. Fußart. Regts. Nr. 14 (V Berlin), zum Oblt.;

zu Lts. der Ref.: die Vizefeldwebel:
Kalbow (Magdeburg), d. Fußart. Regts. Encke (Magdeb.) Nr. 4,
Gremler (Bonn), d. Rhein. Fußart. Regts. Nr. 8,
Winter (II Hamburg), d. Bad. Fußart. Regts. Nr. 14;

zu Hauptleuten: die Oblts. der Ref.:
Ladwig d. Pion. Bats. Fürst Radziwill (Ostpr.) Nr. 1 (I Dortmund),
Clemens d. 1. Westf. Pion. Bats. Nr. 7 (Solingen),
Kudicke d. Samländ. Pion. Bats. Nr. 18 (Danzig);
Thomas, Oblt. der Landw. Pion. 1. Aufgeb. (Altenburg),
Herold, Oblt. der Landw. Pion. 2. Aufgeb. (V Berlin);

zu Oblts.: die Lts. der Ref.:
Munk d. 1. Elsäss. Pion. Bats. Nr. 15 (Straßburg),
Meyer d. 1. Westpr. Pion. Bats. Nr. 17 (II Cöln);
Rust, Lt. d. Landw. Pion. 2. Aufgeb. (V Berlin);

zu Lts. der Ref.: die Vizefeldw.:
Gaecks (Prenzlau), d. Pomm. Pion. Bats. Nr. 2,
Drühmel (Torgau), d. Hannov. Pion. Bats. Nr. 10,
Schulze (Schneidemühl), d. Kurhess. Pion. Bats. Nr. 11;

zu Hauptleuten: die Oblts. der Ref.:
Leibfried d. Telegr. Bats. Nr. 1 (Frankfurt a. O.),
Hardt (I Hamburg), Funk (Braunsberg) d. Telegr. Bats. Nr. 5;
die Oblts. der Landw. 1. Aufgeb.:
Halbig d. Eisenb. Tr. (Altenburg),
Boehmer d. Telegr. Tr. (Frankfurt a. O.);

zu Oblts.: die Lts. der Ref.:
Richter (I Essen), Geilenkirchen (Lennep) d. Eisenb. Regts. Nr. 2,
Dörffer (Frankfurt a. M.), Ulrichs (II Cöln), John (Marburg) d. Eisenb. Regts. Nr. 3;
Gerecke, Lt. d. Landw. 1. Aufgeb. d. Eisenb. Tr. (Minden);

zu Lts. der Ref.: die Vizefeldw. bzw. Vizewachtm.:
Usinger, Emrich (IV Berlin), d. Eisenb. Regts. Nr. 1,
Ortmann (Kattowitz), d. Kraftfahr-Bats.,
Velleman (IV Berlin), d. Telegr. Bats. Nr. 1;
Janetzky, Vizefeldw. (Calau), zum Lt. d. Landw. 1. Aufgeb. d. Telegr. Tr.

Versetzt:

Tendering, Hauptm. d. Ref. d. Eisenb. Regts. Nr. 2 (IV Berlin), zu d. Ref. Offizieren d. Eisenb. Regts. Nr. 1.

Befördert:

Schönheim, Zeug-Lt. d. Landw. 2. Aufgeb. (Neuß), zum Zeug-Oblt.,
Kuhn, Spehr, Feuerw. Lts. d. Landw. 2. Aufgeb. (VI Berlin), zu Feuerw. Oblts.

Abschiedsbewilligungen.

Im Beurlaubtenstande.

Eberhardt, Hauptm. d. Ref. d. 1. Garde-Regts. z. F. (IV Berlin), m. d. Erlaubn. z. Tr. fr. bish. Unif.,
Graf v. Blücher, Hauptm. d. 2. Aufgeb. d. 2. Garde-Landw. Regts. (IV Berlin),
v. Bonin (Neustettin), v. Plehwe (Guben), Hauptleute d. 2. Aufgeb. d. 4. Garde-Landw. Regts., letzterem m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. 4. Garde-Regts. z. F.
Schanderl, Oblt. d. Ref. d. Königin Augusta Garde-Gren. Regts. Nr. 4 (IV Berlin),
Hüttel, Oblt. d. 2. Aufgeb. d. 4. Garde-Landw. Regts. (I Bremen),
v. Wittich, Oblt. d. 2. Aufgeb. d. 2. Garde-Gren. Landw. Regts. (II Königsberg),
Irmer (Wilhelm) Lt. d. Ref. des Kaiser Franz Garde Gren. Regts. Nr. 2 (I Breslau), diesem behufs weiterer Verwendung im Beurl. Stande für Zwecke der Mil. Seelsorge,
Niemeier, Lt. der Garde-Landw. 2. Aufgeb. des 4. Garde-Feldart. Regts. (I Königsberg).

Digitized by Google

Bredtschneider, Oblt. d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (Rastenburg),
v. Kleist, Hauptm. d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (Neustettin), m. d. Erlaubn. z. Tr. d. A. Unif.,
Rahn, Lt. d. Landw. Inf. 2. Aufg. (Bromberg),
Grohé, Hauptm. d. Ref. d. Inf. Regts. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54 (Potsdam),
Tanckwardt (I Berlin), Möbius (II Berlin), Theuer (III Berlin), Hauptleute d. Landw. Inf. 1. Aufgeb.,
Sellmann, Hauptm. d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (III Berlin),
Siltenberg, Rittm. d. Landw. Kav. 1. Aufgeb. (I Berlin), — allen sechs m. d. Erlaubn. z. Tr. ihrer bisher. Unif.,
Kraemer, Rittm. d. Landw. Trains 1. Aufgeb. (Luppin),
Sadisch, Langenscheidt, Rittmeister d. Landw. Trains 2. Aufgeb. (IV Berlin),
Seeler, Oblt. d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (I Berlin),
Lange, Oblt. d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (II Berlin), — diesen fünf m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Landw. A. Unif.,
v. François, Oblt. d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (I Berlin), diesem unter Verleihung d. Charakt. als Hauptm. und m. d. Erlaubn. z. Tr. d. A. Unif.,
Siesenthal, Lt. d. Ref. d. 5. Westpr. Inf. Regts. Nr. 148 (Perleberg),
v. Brunn, Lt. d. Landw. Feldart. 1. Aufgeb. (VI Berlin),
Kröhnke, Lt. d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (II Berlin),
Lindenau, Lt. d. Landw. Trains 2. Aufgeb. (IV Berlin),
Ehrenberg, Hauptm. d. Ref. des Inf. Regts. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46 (Stendal), mit d. Erlaubn. z. Tr. fr. bish. Unif.,
Jacobi, Oblt. d. Ref. d. Großherzogl. Hess. Inf. Regts. Nr. 168 (Halle a. S.),
v. Criegern, Oblt. d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (Halle a. S.),
Kahlfing, Oblt. d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (Magdeburg),
Michaelis, Oblt. d. Landw. Feldart. 2. Aufgeb. (Stendal),
Huth, Oblt. d. Landw. Trains 1. Aufgeb. (Sangerhausen),
Weber, Lt. d. Ref. d. Westpr. Train-Bats. Nr. 17 (Magdeburg), diesem auf Antrag des Bez. Kombo.,
Graf v. Luckner, Lt. d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (Halle a. S.),
v. Tümpling, Lt. d. Landw. Kav. 1. Aufgeb. (Weißenfels),
Reymann, Hauptm. d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (Posen), m. d. Erlaubn. z. Tr. fr. bish. Unif.,
Frhr. Senfft v. Pilsach, Rittm. d. Landw. Kav. 1. Aufgeb. (Hirschberg),
Schiebusch, Oblt. d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (Ostrowo),
Schulz, Oblt. d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (Posen), — beiden m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Landw. A. Unif.,
Frhr. v. Reitzenstein, Oblt. d. Landw. Kav. 2. Aufgeb. (Rybnik),
Tenge, Rittm. d. Ref. d. Hus. Regts. Kaiser Nikolaus II. von Rußland (1. Westf.) Nr. 8 (Bielefeld), m. d. Erlaubn. z. Tr. fr. bish. Unif.,
Fülberth, Oblt. d. Ref. d. 2. Großherzogl. Hess. Feldart. Regts. Nr. 61 (Düsseldorf), m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Landw. A. Unif.,
Huber (Bielefeld), Anforge (II Bochum), Lts. d. Landw. Inf. 2. Aufgeb.,
Grüneberg, Rittm. d. Ref. d. Elsäss. Train-Bats. Nr. 15 (II Cöln), m. d. Erlaubn. z. Tr. fr. bish. Unif.,
Sieger, Hauptm. d. Landw. Feldart. 1. Aufgeb. (II Cöln),
Schultze, Hauptm. d. Landw. Feldart. 2. Aufgeb. (Rheydt), diesem m. d. Erlaubn. z. Tr. fr. bish. Unif.,
Franck, Lt. d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (I Hamburg),
Lindemann, Lt. d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (II Hamburg), behufs Streichung in den Listen aus jedem Militärverhältnis entlassen,
Graf v. Merveldt, Hauptm. d. Ref. d. Inf. Regts. Herwarth von Bittenfeld (1. Westf.) Nr. 13 (II Oldenburg), unter Verleihung des Charakt. als Maj. und m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. Inf. Regts. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westf.) Nr. 55,
Rauchheld, Oblt. der Landw. Inf. 2. Aufgeb. (II Oldenburg),
Holl (Gera), Gerstenhauer (Meiningen), Oblts. d. Landw. Inf. 1. Aufgeb.,
Matsko, Oblt. d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (II Cassel),
Bauer, Hauptm. d. Ref. d. Feldart. Regts. Großherzog (1. Bad.) Nr. 14 (Heidelberg), m. d. Erlaubn. z. Tr. fr. bish. Unif.,
Stocker, Oblt. d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (Karlsruhe),
Hübsch, Oblt. d. Landw. Feldart. 2. Aufgeb. (Heidelberg), diesem m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Landw. A. Unif,
Heintze, Oblt. d. Landw. Feldart. 2. Aufgeb. (Mannheim),
Kleinke, Lt. d. Ref. d. Bad. Train-Bats. Nr. 14 (Karlsruhe),
Reichle, Lt. der Landw. Inf. 2. Aufgeb. (Donaueschingen),
Frhr. v. Gemmingen-Hornberg, Lt. d. Landw. Kav. 2. Aufgeb. (Mosbach),
Schmidt, Lt. d. Landw. Trains 2. Aufgeb. (Mannheim),
v. Fisenne, Rittm. d. Ref. d. Kurmärk. Drag. Regts. Nr. 14 (Straßburg), mit d. Erlaubn. z. Tr. fr. bish. Unif.,
Jordan, Oblt. d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (Schlettstadt),
Schwertzler, Oblt. d. Landw. Feldart. 2. Aufgeb. (Metz),
Maydorn, Hauptm. d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (Thorn), m. d. Erlaub. z. Tr. d. Landw. A. Unif.,
Stephan, Lt. d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (Danzig),

Digitized by Google

Hildebrandt, Hauptm. d. Ref. d. Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2 (Hanau), m. d. Erlaubn. z. Tr. fr. bish. Unif.,
Schleußner, Oblt. d. Landw. Feldart. 1. Aufgeb. (Frankfurt a. M.),
Gutmann (Gießen), Größer (Mainz), Oblts. d. Landw. Inf. 2. Aufgeb., — letzteren beiden m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Landw. A. Unif.,
Berthold, Oblt. d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (Wiesbaden),
Branscheid, Lt. d. Ref. d. Inf. Leibregts. Großherzogin (3. Großherzogl. Hess.) Nr. 117 (Mainz),
Wagner (Robert), Lt. d. Ref. d. Inf. Regts. Prinz Carl (4. Großherzogl. Hess.) Nr. 118 (Mainz),
Krug v. Nidda, Lt. d. Landw. Inf. 2 Aufgeb. (Frankfurt a. M.),
Schiffmacher, Lt. d. Landw. Trains 2. Aufgeb. (Mainz),
Rahn, Hauptm. d. Ref. d. Gren. Regts. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 11 (Marienburg), m. d. Erlaubn. z. Tr. fr. bish. Unif.,
Jerschke, Hauptm. d. Ref. d. 2. Oberelsäss. Feldart. Regts. Nr. 51 (Hagenau), m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Landw. A. Unif.,
Paté, Lt. d. Landw. Kav. 2. Aufgeb. (Forbach),
Meyer-Gerhard, Hauptm. d. Ref. d. Magdeb. Jäg. Bats. Nr. 4 (VI Berlin), m. d. Erlaubn. z. Tr. fr. bish. Unif.,
Frentz (Anklam), Junike (Kreuzburg), Oblts. d. Landw. Jäg. 2. Aufgeb., letzterem m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Landw. A. Unif.,
v. Salbern (Max-Berndt), Lt. d. Ref. d. Garde-Jäg. Bats. (Potsdam),
Simpson, Hauptm. d. Garde-Landw. Fußart. 2. Aufgeb. (Bitterfeld), m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. Garde-Fußart. Regts.,
Kuhnke, Lt. d. Landw. Fußart. 2. Aufgeb. (Marienburg),
Tehnzen, Oblt. d. Landw. Pion. 2. Aufgeb. (Danzig),

C. Im Sanitätskorps.

Im aktiven Heere.

Zu Assist. Aerzten befördert:

die Unt. Aerzte:

Loeffler b. Gren. R. Kronprinz (1. Ostpr.) Nr. 1,
Hippke b. Colbergschen Gren. R. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9, dieser unter Versetzung zum Inf. R. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54,
Reck b. Inf. R. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42,
Korbsch b. Inf. R. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23,
Wüllenweber b. Inf. R. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29, dieser unter Versetzung zum 6. Rhein. Inf. R. Nr. 68,
Wilhelmi b. Füs. R. von Steinmetz (Westpr.) Nr. 37,
Schuster b. 7. Rhein. Inf. R. Nr. 69,
Regendanz b. Inf. R. Hamburg (2. Hanseat.) Nr. 76,
Dettler b. Anhalt. Inf. R. Nr. 93,
Richter b. Inf. Leibregt. Großherzogin (3. Großherzogl. Hess.) Nr. 117,
Waege b. Danziger Inf. R. Nr. 128,
Drewke b. 8. Lothr. Inf. R. Nr. 159, dieser unter Versetzung zum Inf. R. Freiherr von Sparr (3. Westf.) Nr. 16,
Hammer b. Inf. R. Hessen-Homburg Nr. 166,
Diesing b. Braunschw. Hus. R. Nr. 17,
Dr. Ahrendts b. Feldart. R. von Peucker (1. Schles.) Nr. 6,
Dr. Mergelsberg b. Feldart. R. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8,
Dr. Albrecht b. Feldart R. von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10,
Dencker b. Kurmärk. Feldart. R. Nr. 39, dieser unter Versetzung zum Leib-Gren. R. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenb.) Nr. 8.

Der Abschied mit der gesetzlichen Pension aus dem aktiven Heere bewilligt:

Gruner, Assist. Arzt b. Gren. R. König Friedrich I. (4. Ostpr.) Nr. 5, zugleich ist derselbe b. d. Sanitätsoffizieren d. Landw. 1. Aufgeb. angest.

Im Beurlaubtenstande.

Zu Assist. Aerzten befördert:

die Unt. Aerzte d. Ref.:

Dr. Ingendahl (Aachen), Dr. Panofsky (V Berlin), Dr. Moser (I Bochum), Lehmann (Danzig), Dr. Dehen (Diedenhofen), Staudacher (Elberfeld), Dr. Schlaudraff (Frankfurt a. M.), Dr. Evers, Dr. Kayser, Schaeling (Göttingen), Dr. Krüßmann (II Hamburg), Rossi, Dr. Schöpp, Dr. Hofmann (Heidelberg), Dr. Martin (Magdeburg), Dr. van de Kamp (Münster), Storch (Ruppin), Dr. Bickenbach (Saarbrücken), Dr. Heling (Schlawe), Dr. Carstensen (Schleswig), Dr. Tachau, Dr. Jungmann (Straßburg), Heitsch (Torgau), Dr. Friedrich (I Trier), Dr. Eickmeyer (Waren);

die Unt. Aerzte d. Landw. 1. Aufgeb.:

Dr. Schlippe (I Darmstadt), Dr. Feldhahn (Hallea. S.), Dr. Keil (Wiesbaden).

Der Abschied mit der Erlaubnis zum Tragen ihrer bisherigen Uniform bewilligt:

den Stabsärzten d. Ref.:

Dr. Ben-Israel (Aachen), Dr. Behnke (V Berlin), Dr. Dieckmeyer (Bielefeld), Dr. Veith (I Breslau), Dr. Gilbert (II Dortmund), Dr. Marckscheffel (Erfurt), Dr. Sandmann (Magdeburg), Dr. Neumann (Potsdam), Everth (Prenzlau);

den Stabsärzten d. Landw. 1. Aufgeb.:

Dr. Arlart (Insterburg), Dr. Gebb (Mannheim), Dr. Hahn (Marienburg), Dr. Braun (Reuß);

dem Stabsarzt d. Landw. 2. Aufgeb.:

Dr. Kulenkamp (II Altona).

Der Abschied bewilligt:

den Stabsärzten:

Dr. Galley d. Ref. (I Breslau), Dr. Henrici d. Landw. 1. Aufgeb. (Aachen);

Digitized by Google

den Ob. Aerzten:

Dr. Härle (Bielefeld), Dr. Fisahn (Brandenburg a. H.), Dr. Waubke (Elberfeld), Dr. Sokolowski (I Königsberg) d. Ref.,

Dr. Mendel (V Berlin), Rocks (II Cöln), Dr. Lehmann (Rastatt) d. Landw. 1. Aufgeb.,

Dr. Dietrich (Gera) d. Landw. 2. Aufgeb.;

dem Assist. Arzt:

Kages d. Ref. (V Berlin), diesem zwecks Uebertritts zur Marine.

D. Im Veterinärkorps.

Im aktiven Heere.

Kalski, Ob. Veter. d. 2. Unterelsäss. Feldart. R. Nr. 67, zum St. Veter. befördert.

Unter Beförderung zu Veterinären versetzt:

die Unt. Veterinäre d. d. Mil. Veter. Akad.:

Grimmig zum Elsäss. Train-B. Nr. 15, unter Verleihung eines Patents vom 17. April 1913,

Albrecht zum 2. Rhein. Train-B. Nr. 21,

Liebnitz zum Litth. Ulan. R. Nr. 12,

Rodenbeck zum Kür. R. Königin (Pomm.) Nr. 2,

Zwicki zum Ulan. R. Großherzog Friedrich von Baden (Rhein.) Nr. 7,

Hartmann zum Großherzogl. Mecklenb. Feldart. R. Nr. 60,

Lehrwein zum Lothr. Train-B. Nr. 16.

Versetzt:

die St. Veterinäre:

Rippert d. 2. Pomm. Feldart. R. Nr. 17, zum 2. Hannov. Drag. R. Nr. 16,

Stürtzbecher d. Ostpr. Train-B. Nr. 1, zum Drag. R. Prinz Albrecht von Preußen (Litth.) Nr. 1,

Klinner d. Drag. R. Prinz Albrecht von Preußen (Litth.) Nr. 1, zum 2. Oberschles. Feldart. R. Nr. 57,

v. Parpart d. Gren. R. z. Pf. Freiherr von Derfflinger (Neumärk.) Nr. 3, zum 2. Pomm. Feldart. R. Nr. 17.

Angestellt:

Dezelski, St. Veter. a. D., zuletzt d. Mansfelder Feldart. R. Nr. 75, mit dem 1. September 1913 als St. Veter. mit seinem Patent vom 17. Mai 1910 d. Ostpr. Train-B. Nr. 1.

Der Abschied mit der gesetzl. Pens. bewilligt:

Iwersen, Ob. St. Veter. d. 2. Hannov. Drag. R. Nr. 16, m. d. Erlaubn. z. Tr. fr. bish. Unif.

Im Beurlaubtenstande.

Zu Stabsveterinären befördert:

die Ob. Veterinäre:

Borchert d. Ref. (Waren),

Worch d. Landw. 1. Aufgeb. (Halle a. S.),

Bauermeister d. Landw. 1. Aufgeb. (Woldenberg).

Zu Veterinären befördert:

die Unt. Veterinäre d. Ref.:

Dr. Ohlenbusch (Aachen), Dr. Gantzer (V Berlin).

Der Abschied bewilligt:

Steinhardt, St. Veter. (mit dem Titel Ob. St. Veter.) d. Landw. 2. Aufgeb. (Insterburg),

van Straaten, St. Veter. d. Landw. 1. Aufgeb. (Wesel),

Griebeler, Ob. Veter. d. Landw. 2. Aufgeb. (II Cöln),

Libon, Veter. d. Ref. (Hirschberg).

Inhalt von Zeitschriften.

Belgien.

„Bulletin de la presse et de la bibliographie militaires" Nr. 699. Le rôle actuel des marines de guerre. (Schluß.) — L'armée danoise. (Forts.) — Nouvelles militaires de l'étranger. — Table analytique des matières contenues dans le Bulletin de la presse et. pendant le 1er semestre 1913. — Sommaires des revues militaires. — Documents officiels concernant l'armée belge. — Nr. 700. Le service des liaisons dans l'armée bulgare. — Manœuvres françaises de l'Est en 1912. — L'armée danoise. (Schluß.) — Documents officiels concernant l'armée belge.

„La Belgique militaire" Nr. 2162. La discipline dans l'armée. — L'instruction des recrues au camp de Beverloo. — Au Congo: Le Congo belge vendu. — Les officiers détachés dans la colonie. — La maladie du sommeil dans l'Ubanghi. — Nr. 2163. La préparation de la jeunesse au devoir militaire. — Les sociétés de préparation au service militaire. — Le stand militaire à l'exposition de Gand. — La nouvelle organisation de l'infanterie. — Cantines de la troupe. — Le XXe Siècle, les correspondants anonymes et la discipline. — Nr. 2164. Il faut. — Le mois aéronautique. — La psychologie du drapeau. — A propos de l'artillerie dans la réorganisation de l'armée de campagne. — De l'entraînement physique, du surmenage et de l'instruction des recrues. — L'instruction des recrues au camp de Beverloo. — Concours de tir de 1913. — Nr. 2165. La discipline dans l'armée. — Unité d'origine des officiers. — Création d'une section de sous-officiers aspirant à la sous-lieutenance, annexe à l'école militaire. — Nos aviateurs. — A l'école de Brasschaet. — Les dirigeables de grandes dimensions. — Recrutement des volontaires pour l'aéronautique en Allemagne. — Les sports et la gymnastique à l'armée. — Congo belge: Chemin de fer.

England.

„Journal of the Royal United Service Institution", Juli 1913. Arrival of H. M. S. „Vanguard at Naples". — Secretary's notes. — Principal additions to library. — The administration of the english and french armies in the Crimea. — The downfall of the young turk party and its possible revival. — The factor of assurance. A means of making the best of your way at sea. — The year 1912 in foreign armies: Russia. — An open letter on night fighting and

Digitized by Google

outposts. — Memoir of the late Mr. Charles Dalton. — Naval notes. — Military notes. — Aeronautical notes. — Naval and military calendar. — The war in the Balkan Peninsula.

„United Service Magazine", Juli 1913. The navy in the Peninsula war; naval aspects of the convention of Cintra. — An unpublished Mss of Samuel Pepys. — The military policy and institutions of the british empire. — The Balkan war of 1912/13. — The campaign of 1806. — The military operations of the emperor Heraclius. — The study of military history: cadets. — Strategy in theory and in practice. — A regimental officer of one hundred years ago. — The training and employment of mountain (or pack) artillery. — Territorial artillery training. — Scipio african. — Progress in aeronautics. — Sundries. — Reviews.

„The Journal of the Royal Artillery", Juli 1913. Great developments have recently taken place in: (A) The heavy armament and armour of warships. (B) Submarines. (C) Aircraft. Consider how far this should justify alterations in the armament of our coast forteresses. — Durrenstein. — Ancient anticipation of modern artillery material. — Artillery at the battle of Sharpsburg, 17th September 1862. — A plea for observation from a distance. — Food supply in war. — The deployment of siege artillery.

„The Royal Engineers Journal", Juli 1913. The organization and training of the R. E. fortress service. — The rôle of heavy artillery on the modern battlefield. — Construction of a reinforced concrete floor, Dalhousie bakery (with plates). — Eearly indian campaigns and the decorations awarded for them. Reviews. — Notices of magazines. — The water supply of Risalpur. — Wist Beyne bridge. — Books received. —n.

Frankreich.

„Revue militaire générale" Nr. 78/79. Quelques réflexions au sujet des dernières grandes manœuvres. — L'esprit de sacrifice, réponse à l'article intitulé: Offensive brutale — Attaque parallèle. — Une épisode de la guerre des Balkans. Kirk-Kilissé — Lulé-Burgas – Tchataldza. (Forts.) — La bataille du Cha-ho. (Forts.) — La couverture. (Forts. u. Schluß.) — L'armée arabe. — Chronique militaire anglaise. — Le général H. Langlois. — Instructions du général Kondratovitch pour l'instruction et l'éducation des troupes. — Pour le nouveau règlement de la cavalerie. — Remarques sur la défense de Port-Arthur. (Schluß.) — Chronique militaire italienne. — Livres, revues, journaux. — Bulletin bibliographique. (Berger-Levrault.)

„Revue militaire des armées étrangères" Nr. 1027/1028. Nouveau règlement sur le service en campagne de l'armée anglaise. — L'instruction sur le service des remontes dans l'armée allemande. — Les manœuvres norvégiennes en 1912. — Les manœuvres d'armée en Angleterre en 1912. — La nouvelle loi militaire allemande. — Nouvelles militaires. — Bibliographie. (Chapelot.)

„Revue de cavalerie", Juni 1913. La stratégie et la cavalerie au vingtième siècle. (Forts. f.) — Causeries cavalières V: Combats de cavalerie. (Forts. f.) — Le musée du cheval à Saumur. — Nos chefs: Le général Bridoux. (Mit Bild.) — Le général Michtchenko et son corps de cavalerie à la bataille de Sandepou, 25—28 janvier 1905. (1 Kroki; Forts. f.) — A propos de l'esprit militaire actuel. Un héros de l'épopée napoléonienne: Benjamin Charinet. — Propos d'un vieux cavalier. La note de style et le saut militaire. — A la billebaude. (Forts.) — Nouvelles des cavaleries étrangères. — Le mois cavalier. (Mit 2 Bildnissen.) (Berger-Levrault.)

„Revue du génie militaire", Juni/Juli 1913. Démolition du moulin de la Grande-Carrée, commune de la Jumellière (Maine-et-Loire). (8 Fig.) — Historique de la guerre souterraine. (7 Fig.; Forts. u. Schluß.) — Note sur la condensation continue dans les constructions. (1 Fig.) — Consolidation par injection de ciment du viaduc des cent arches sur la ligne Paris—Bordeaux. (2 Fig.) — Sonnette improvisée. (3 Fig.) — Lancement et repliement d'un pont-route de quatre travées sur la Meuse, à Revin (Ardennes). (21 Fig.) — Étude des divers procédés que l'on pourrait employer pour mesurer la vitesse de propagation des ondes hertziennes entre Paris et Arlington. — Lattis armé Lièvre. (8 Fig.) — Peinture très siccative „Lory-Peinture". — Les outils portatifs d'infanterie. (52 Fig.) — Nouveau procédé de destruction des réseaux de fil de fer. (8 Fig.) — Appareil pour arracher les pilots ou les poteaux télégraphiques. (7 Fig.) (Berger-Levrault.)

„Revue militaire française. Journal des sciences militaires" Nr. 133/134. Étude sur les conséquences de la nouvelle organisation de la cavalerie. (Forts.) — L'exercice du commandement. (Schluß.) — L'armée italienne dans la guerre italo-turque 1911—1912. (Forts. u. Schluß.) — Obusiers de campagne et artillerie lourde. (Forts.) — A propos de „l'Attaque brusquée". Réponse du général Percin. — La criminalité militaire dans ces vingt dernières années. — Chronique étrangère. — Le mois militaire. — Bibliographie. (Chapelot.)

„Le Spectateur militaire" Nr. 547/548. Idées et faits du jour. — Choses de l'armée. (Forts.) — A propos de tactique de cavalerie. (Forts. u. Schluß.) — Rosbach, Jéna, Waterloo. (Forts.) — Le général Malet. (Forts.) — Manœuvres d'artillerie divisionnaire. (Lavauzelle.)

„La Revue d'infanterie" Nr. 319. Le fantassin en campagne dans les principales armées: Angleterre. (Mit 5 Photogr.; Forts.) — Le problème de la bataille dans le domaine tactique. (1 Kroki.) — Le groupe de fantassins dans le combat offensif. (Forts. f.) — Le règlement de service en campagne de l'armée bulgare. (Forts. u. Schluß.) — Nouvelles militaires de l'étranger. — La mitrailleuse Lewis. — Revue des revues et journaux militaires. — Bibliographie. (Charles-Lavauzelle.) —t—

Schweiz.

„Schweizerische Zeitschrift für Artillerie und Genie" Nr. 7. Die Führungstechnik der Artillerie. — Der Minenkrieg. — Tragtier- und Trägerkolonnen im Gebirgskriege. — Das Zusammenwirken der Infanterie und Artillerie im Gefecht. — Die Entwicklung des Schießens der deutschen Feldartillerie seit dem Kriege 1870/71. — Das Zerstören von Drahthindernissen.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 111.

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) zwanglos mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 112. Berlin, Sonnabend den 23. August **1913.**

Nr. 111 des Militär-Wochenblattes ist als Sonder-Ausgabe am Donnerstag, dem 21. August, erschienen.

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Württemberg, Marine-Infanterie, Kaiserliche Schutztruppen). — Ordens-Verleihungen (Preußen, Württemberg, Hessen).

Journalistischer Teil.

Die Schlacht bei Großbeeren am 23. August 1813. — Lehren der diesjährigen englischen Flottenmanöver. — Die Infanterie-Nahaufklärung in der russischen Armee.

Verschiedenes. — Inhalt der Nummer 19 des Armee-Verordnungsblattes.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Homburg v. der Höhe, den 19. August 1913.

Heimes, Lt. im Inf. R. Graf Barfuß (4. Westf.) Nr. 17, auf sein Gesuch ausgeschieden und zu d. Offizieren d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. übergeführt.

Trentepohl, Lt. im 3. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 138,
Rehbein, Lt. im 2. Ermländ. Inf. R. Nr. 151, — der Abschied bewilligt.

XIII. (Königlich Württembergisches) Armeekorps.

Offiziere, Fähnriche usw.

Ernennungen, Beförderungen, Versetzungen usw.

Schloß Friedrichshafen, den 18. August 1913.

Praefcke, K. P. Oberstlt., komdt. nach Württemberg, bisher Bats. Kom. im 4. Bad. Inf. R. Prinz Wilhelm Nr. 112, d. Stabe d. Inf. Regts. König Wilhelm I. Nr. 124 überwiesen.

Altmann, überzähl. Maj. b. Stabe d. Inf. Regts. König Wilhelm I. Nr. 124, behufs Verwendung b. Stabe d. Inf. Regts. Herwarth von Bittenfeld (1. Westf.) Nr. 13 nach Preußen komdt.

Schäfer, Hauptm. im Inf. R. König Wilhelm I. Nr. 124, von d. Stellung als Komp. Chef enth. und zum Stabe d. Regts. übergetreten.

Unter Enthebung von dem Kommando nach Preußen als aggregiert versetzt:

Stockhaus, Hauptm. und Lehrer an d. Kr. Schule in Cassel, zum Gren. R. König Karl Nr. 123 mit Wirkung vom 16. September 1913,

Schumacher, Hauptm. und Lehrer an d. Kr. Schule in Danzig, zum Inf. R. Alt-Württemberg Nr. 121 mit Wirkung vom 26. August 1913.

Reich, Hauptm. und Komp. Chef im Inf. R. Alt-Württemberg Nr. 121, mit dem 16. September 1913 behufs Verwendung als Lehrer an d. Kr. Schule in Cassel nach Preußen komdt.

Zu Komp. Chefs ernannt:

Leipprand, Hauptm. b. Stabe d. Inf. Regts. Alt-Württemberg Nr. 121, mit Wirkung vom 16. September 1913,

Irle, Hauptm. b. Stabe d. Inf. Regts. König Wilhelm I. Nr. 124.

Vasall, Hauptm. z. D. und Bez Offiz. b. Landw. Bez. Biberach, in gleicher Eigenschaft zum Landw. Bez. Ehingen vers.

Mit dem 1. Oktober d. Js. unter Enthebung von dem Kommando nach Preußen versetzt, und zwar:

in d. Füs. R. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn Nr. 122:

Stoebe, Oblt. im 1. Lothr. Inf. R. Nr. 130;

in d. 9. Inf. R. Nr. 127:

Hinrichs, Oblt. im Königs-Inf. R. (6. Lothr.) Nr. 145,
Wilker, Oblt. im 2. Oberelsäss. Inf. R. Nr. 171;

in d. 10. Inf. R. Nr. 180:

Leibfried, Lt. im 2. Lothr. Inf. R. Nr. 131,
Wimmer, Lt. im 3. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 138.

Digitized by Google

Bäumler, Oblt., bis 20. August d. Js. in d. Schutztr. für Südwestafrika, mit dem 21. August 1913 im A. K., und zwar im 9. Inf. R. Nr. 127 wiederangestellt.

Zu Oblts. befördert:

Schneider, Lt. im Inf. R. Alt-Württemberg Nr. 121,
Holtzmann (Robert), Lt. im 8. Inf. R. Nr. 126 Großherzog Friedrich von Baden.

---

v. Kapff, Lt. im Gren. R. König Karl Nr. 123, vom 1. Oktober 1913 ab auf ein Jahr zur Dienstl. b. Ulan. R. König Karl Nr. 19 kombt.

Mit dem 1. Oktober d. Js. unter Enthebung von dem Kommando nach Preußen versetzt, und zwar:

in d. 2. Feldart. R. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern:

Lindenmeyer, Oblt. im 2. Westpr. Feldart. R. Nr. 36,
Heinrich, Oblt. im Straßburger Feldart. R. Nr. 84;

in d. 4. Feldart. R. Nr. 65:

Bock, Oblt. im 1. Oberelsäss. Feldart. R. Nr. 15.

Link, Oblt. im 3. Feldart. R. Nr. 49, mit dem 26. August 1913 behufs Verwendung als Insp. Offiz. an d. Kr. Schule in Danzig nach Preußen kombt.

Tesdorpf, K. P. Hauptm. und Komp. Chef im Pion. B. Nr. 13, von dieser Stellung behufs Verwendung als Lehrer an d. Kr. Schule in Danzig enthoben.

Neininger, Oblt. in d. 4. Ing. Insp., unter Enthebung von d. Kombo. nach Preußen und unter Beförderung zum Hauptm., vorläufig ohne Patent, als Komp. Chef in d. Pion. B. Nr. 13 vers.

Der Abschied mit der gesetzl. Pens. bewilligt:

Mauch, Oberstlt. b. Stabe d. Inf. Regts. König Wilhelm I. Nr. 124, m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. Gren. Regts. Königin Olga Nr. 119,

Frhr. v. Türckheim zu Altdorf, Oblt. im 2. Feldart. R. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern, m. d. Erlaubn. z. Tr. d. A. Unif.

Befördert:

Widmer, Fähnr. im 10. Inf. R. Nr. 180,
Dinkelacker, Fähnr. im 4. Feldart. R. Nr. 65, — zu Lts. mit Patent vom 19. August 1911,
Glöklen, Fähnr. im Inf. R. Kaiser Wilhelm, König von Preußen Nr. 120, zum Lt.,
Frhr. v. Crailsheim-Rügland, Unteroff. im Inf. R. Kaiser Wilhelm, König von Preußen Nr. 120,
Fahr, Unteroff. im Drag. R. Königin Olga Nr. 25,
Graf v. Bissingen u. Nippenburg, Unteroff. im Ulan. R. König Wilhelm I. Nr. 20, — zu Fähnrichen.

Graf v. Matuschka Frhr. v. Toppolczan u. Spaetgen, Fähnr. im Gren. R. König Karl Nr. 123, zur Ref. beurlaubt.

Im Beurlaubtenstande.

Befördert:

zu Hauptleuten: die Oblts. der Ref.:

Autenrieth (Stuttgart) d. Inf. Regts. Kaiser Friedrich, König von Preußen Nr. 125,
Gutbrod (Stuttgart) d. Württ. Det. d. K. P. Telegr. Bats. Nr. 1;

zu Oblts.: die Lts. der Ref.:

Wandel (Stuttgart) d. Inf. Regts. Kaiser Wilhelm, König von Preußen Nr. 120,
Weigle (Stuttgart) d. 3. Feldart. Regts. Nr. 49;
Huber (Calw), Griesinger (Eßlingen), Ruoff (Reutlingen), Lts. d. Landw. Inf. 1. Aufgeb.,
Siebeck (Reutlingen), Hofmann (Ulm), Lts. d. Landw. Inf. 2. Aufgeb.;

zu Lts. der Ref.: die Vizefeldw. bzw. Vizewachtm.:

Quintenz (Ehingen), Knapp (Reutlingen), d. Gren. Regts. König Karl Nr. 123,
Salzmann (Ulm), d. Inf. Regts. König Wilhelm I. Nr. 124,
Eberhardt (Heilbronn), d. 8. Inf. Regts. Nr. 126 Großherzog Friedrich von Baden,
Stein (Gmünd), d. 2. Feldart. Regts. Nr. 29 Prinzregent Luitpold von Bayern,
Gußmann (Calw), Bek (Ulm), d. 3. Feldart. Regts. Nr. 49;
Tocü (Ulm), Vizefeldw., zum Lt. d. Landw. Inf. 1. Aufgeb.

Der Abschied bewilligt:

Haasen (Reutlingen), Hauptm. d. Landw. Inf. 1. Aufgeb., m. d. Erlaubn. z. Tr. d. bish. Unif.,
Reichert (Rottweil), Hauptm. d. Landw. Inf. 2. Aufgeb., unter Verleihung d. Charakters als Maj. und m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Landw. A. Unif.,
Kellinghusen (Ludwigsburg), Lt. d. Landw. Kav. 2. Aufgeb., diesem behufs Uebertritts in K. P. Mil. Dienste.

Im Sanitätskorps.

Dr. Siebeck (Reutlingen), Assist. Arzt d. Landw. 1. Aufgeb., zum Ob. Arzt,
Dr. Graner (Stuttgart), Unt. Arzt d. Ref.,
Dr. Veil (Stuttgart), Unt. Arzt d. Landw. 1. Aufgeb., — zu Assist. Aerzten, — befördert.
Dr. Distler (Stuttgart), K. B. St. Arzt d. Landw. 2. Aufgeb. a. D., im A. K., und zwar als St. Arzt mit einem Patent vom 3. März 1902 bei d. San. Offizieren d. Landw. 1. Aufgeb. angest.

Im Veterinärkorps.

Dr. Glükher (Rottweil), Unt. Veter. d. Ref., zum Veter. befördert.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Schloß Friedrichshafen, den 12. August 1913.

Denzler, Unt. Zahlmstr. im 10. Inf. R. Nr. 180,
Bäuerle, Garn. Verw. Unt. Insp. auf d. Tr. Ueb. Pl. Münsingen,
Eisele, Garn. Verw. Unt. Insp. in Mergentheim, — zu Garn. Verw. Inspektoren ernannt.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Stuttgart, den 12. August 1913.

Denzler, Bäuerle, Eisele, Garn. Verw. Inspektoren, d. Garn. Verwaltungen Stuttgart, Weingarten und Gmünd zugeteilt.

Digitized by Google

Marine-Infanterie.

Homburg v. d. Höhe, den 18. August 1913.

Hampe, K. S. Lt. im 12. Inf. R. Nr. 177, nach erfolgtem Ausscheiden aus d. K. S. Heere mit d. 1. September 1913 mit Patent vom 14. Februar 1907 im I. See-B.,

Barth, K. B. Lt. im 3. Pion. B., nach erfolgtem Ausscheiden aus d. K. B. Heere mit dem 1. September 1913 unter Verleihung eines Patents vom 9. September 1906 im III. Stamm-See-B., — angest.

Kaiserliche Schutztruppen.

Offiziere usw.

Homburg v. der Höhe, den 18. August 1913.

Fellaender, Hauptm., scheidet behufs Rücktritts in k. B. Mil. Dienste mit dem 2. September aus d. Schutztr. für Südwestafrika aus.

Hamler, Oblt., scheidet behufs Rücktritts in K. W. Mil. Dienste mit dem 20. August 1913 aus d. Schutztr. für Südwestafrika aus.

Fechtner, Oblt., scheidet behufs Rücktritts in K. S. Mil. Dienste mit dem 21. August 1913 aus d. Schutztr. für Kamerun aus.

Schmetzer, K. B. Lt. im 3. Inf. R. Prinz Karl von Bayern, nach erfolgtem Ausscheiden aus d. K. B. Heere unter Verleihung eines Patents vom 8. September 1905,

Loßnitzer, K. S. Lt. im Schützen-(Füs.)R. Prinz Georg Nr. 108, nach erfolgtem Ausscheiden aus d. K. S. Heere, — beide mit dem 23. August 1913 in d. Schutztr. für Südwestafrika angest.

Zu Oblts. befördert:

Göring, v. Wedel, Busse, Lts. in d. Schutztr. für Deutsch-Ostafrika,

Graf v. Sponeck, Frhr. Wolff v. Gudenberg, Schultze-Moderow, Blumenthal, Vorberg, Lts. in d. Schutztr. für Südwestafrika,

v. Scheffer, Lt. in d. Schutztr. für Kamerun.

Charisius, Maj. in d. Schutztr. für Deutsch-Ostafrika, in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs m. d. gesetzl. Pens. und d. Erlaubn. z. Tr. fr. bish. Unif. z. Disp. gest.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

a. zu verleihen:

den Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: dem Oberstlt. a. D. v. der Leyen zu Wiesbaden;

den Roten Adler-Orden vierter Klasse: dem Hauptm. Runge im Niedersächs. Fußart. R. Nr. 10;

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: den Oberstlts. a. D. Alberti zu Hannover, Radler zu Neiße, dem Hauptm. d. Res. a. D. Loebker zu Münster i. W., dem Hauptm. d. Landw. a. D. Seiler zu München;

b. die Erlaubnis zur Anlegung nichtpreußischer Orden zu erteilen:

Des Königlich Bayerischen Militär-Verdienst-Ordens zweiter Klasse: dem Gen. Maj. v. Hopffgarten gen. Heidler, Komdt. von Karlsruhe. — Des Offizierkreuzes desselben Ordens: dem Obersten v. Hülsen, Kom. d. 5. Garde-Regts. z. F. — Der vierten Klasse mit der Krone desselben Ordens: dem Maj. Caesar, A. Maj. in Karlsruhe. — Der vierten Klasse desselben Ordens: dem Hauptm. v. Livonius, dem Oblt. Frhrn. v. Hornstein-Binningen, den Lts. v. Kloeden, Frhrn. v. Mauchenheim gen. Bechtolsheim, v. Werner, sämtlich im 1. Bad. Leib-Gren. R. Nr. 109, den Rittmeistern v. Livonius, Frhrn. v. Podewils, den Oblts. Wilhelm Grafen v. Yrsch-Pienzenau, Dumrath, den Lts. v. Rosen, v. Harbou, sämtlich im 1. Bad. Leib-Drag. Regt. Nr. 20. — Des Königlich Bayerischen Militär-Verdienstkreuzes erster Klasse: dem Ob. Musikmstr. Wilde im Inf. R. von Alvensleben (6. Brandenb.) Nr. 52. — Des Königlich Bayerischen Militär-Verdienstkreuzes zweiter Klasse: dem Musikmstr. Bernhagen im 1. Bad. Leib-Gren. R. Nr. 109. — Des Ritterkreuzes erster Klasse des Königlich Württembergischen Friedrichs-Ordens: dem Zeug-Hauptm. Hein b. d. Art. Dep. Insp. — Des Kommandeurkreuzes zweiter Klasse des Großherzoglich Badischen Ordens vom Zähringer Löwen: dem Gen. Maj. z. D. v. Eberhardt in Charlottenburg. — Des Ritterkreuzes zweiter Klasse mit Eichenlaub desselben Ordens: dem Hauptm. Büttner b. Stabe d. 9. Lothr. Inf. Regts. Nr. 173. — Der Krone zum Ritterkreuz erster Klasse des Großherzoglich Hessischen Verdienst-Ordens Philipps des Großmütigen: dem Maj. Andreae b. Stabe d. Hus. Regts. Fürst Blücher von Wahlstatt (Pomm.) Nr. 5. — Des Ritterkreuzes erster Klasse desselben Ordens: dem Maj. Becker im Feldart. R. Großherzog (1. Bad.) Nr. 14. — Des Ehrenkreuzes vierter Klasse des Fürstlich Schaumburg-Lippischen Haus-Ordens: dem Oblt. v. Seeler im Hus. R. von Zieten (Brandenb.) Nr. 3. — Des Kaiserlich Russischen St. Annen-Ordens zweiter Klasse: dem Oberstlt. v. Poten, Kom. d. Kür. Regts. Kaiser Nikolaus I. von Rußland (Brandenb.) Nr. 6. — Des Kaiserlich Russischen St. Stanislaus-Ordens zweiter Klasse: dem Maj. Andreae b. Stabe d. Hus. Regts. Fürst Blücher von Wahlstatt (Pomm.) Nr. 5. — Des Kommandeurkreuzes des Königlich Großbritannischen Viktoria-Ordens: den Oberstlts. v. Baumbach, Kom. d. Hus. Regts. von

Digitized by Google

Zieten (Brandenb.) Nr. 3, Frhrn. v. Barnekow, Kom. d. Huf. Regts. Fürst Blücher von Wahlstatt (Pomm.) Nr. 5, Grafen Beissel v. Gymnich, Kom. d. Kür. Regts. Graf Geßler (Rhein.) Nr. 8.

Württemberg.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

a. zu verleihen:

das Ehrenkreuz des Ordens der Württembergischen Krone: dem Oberstlt. a. D. Mauch, bisher b. Stabe d. Inf. Regts. König Wilhelm I. Nr. 124;

das Ritterkreuz erster Klasse des Friedrichs-Ordens: dem St. Arzt Dr. Taute in d. Kaiserl. Schutztr. für Deutsch-Ostafrika, früher im Inf. R. Kaiser Wilhelm, König von Preußen Nr. 120;

b. die Erlaubnis zur Anlegung nichtwürttembergischer Orden zu erteilen:

Des Königlich Preußischen Kronen-Ordens vierter Klasse: dem Oblt. Drechsel im Gren. R. König Karl Nr. 123, kombt. zur Dienstl. b. Gr. Gen. Stabe. — Des Offizierkreuzes des Königlich Niederländischen Ordens von Oranien-Nassau: dem Hauptm. Mayer im Gen. Stabe d. XVIII. A. K.

Hessen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben geruht, nachstehenden Wachtmeistern im Großherzogl. Hess. Gend. Korps die Erlaubnis zu erteilen, die ihnen anläßlich der diesjährigen Truppenschau bei Mainz von Seiner Majestät dem Kaiser und König verliehenen Allgemeinen Ehrenzeichen in Silber anzulegen, und zwar:

den Wachtmeistern Schmitt, Dietz, Beinhoff, Buhr.

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Die Schlacht bei Großbeeren am 23. August 1813.

Ein schneller blendender Erfolg gegen Berlin, das war es, was Napoleon von der Entsendung des Marschalls Oudinot nach Norden erhoffte*). Gelang es der armée de Berlin, die preußische Hauptstadt zu nehmen, so bildete das eine überaus wirksame Einleitung zu weiteren Operationen in Norddeutschland; die Oderfestungen konnten entsetzt und neu verproviantiert werden, die armée de Berlin vermochte Davouts Truppen die Hand zu reichen, und dann schien ein kampfloses Zurückweichen des Kronprinzen von Schweden an die Ostsee in sicherer Aussicht. Damit hätte Napoleon eine ganze Armee vom Kriegsschauplatze verdrängt gehabt. Vor allem aber: Preußen, das verhaßte Preußen, war sodann für seinen Abfall von der Napoleonischen Sache gezüchtigt!

Falsche Nachrichten über die Stärke der Nordarmee und völlig irrige Anschauungen des Kaisers über die Gefechtskraft der in dieser Armee zum ersten Male im Felde erscheinenden Truppen führten ihn zu einer gefährlichen Unterschätzung des Gegners. Für den Vormarsch gegen Berlin, an dessen Gelingen ihm doch sehr viel gelegen sein mußte, schied er daher nur rund 70000 Mann mit 216 Geschützen aus: das IV. Korps Bertrand, das VII. Korps Reynier und das XII. von Oudinot, dem Oberbefehlshaber, befehligte Armeekorps. Das schwache Kavalleriekorps unter Arrighi, dem Herzog von Padua, hatte nur geringen reiterlichen Wert. Von den neun Divisionen der armée de Berlin waren nur vier französisch-italienischen Ursprungs, alle übrigen Rheinbündler. Das an der Schlacht von Großbeeren beteiligte VII. Armeekorps unter Reynier bestand zu zwei Dritteln aus Sachsen.

Marschall Oudinot, Herzog von Reggio, zeichnete sich gleich den meisten Marschällen des Ersten Kaiserreichs durch glänzende Tapferkeit aus. In den Kämpfen an der Beresina rettete er die Trümmer der Großen Armee und erhielt dort seine 20. Wunde. 46 Jahre alt, in der Vollkraft seines Wirkens, war er überall hervorragend brauchbar, wo es sich um tatkräftige Ausführung solcher Weisungen handelte, die ihm selbständige Entschließungen ersparten. Gleich den meisten seiner Kameraden in der französischen Generalität fühlte auch er die überwältigende Größe der kaiserlichen Strategie und empfand jede Kritik an ihr als ungeheuerliche Anmaßung. Gewohnt, in allem und jedem durch eingehende Weisungen des Kaisers geleitet zu werden, war er zur selbständigen Führung einer Armee auf einem vom Mittelpunkt der Operationen weit entfernten Kriegsschauplatze nicht befähigt. Es ehrt ihn, daß er das „ehrenvolle und glänzende Kommando" in einem Schreiben vom 14. August an den Kaiser ablehnte. Da Napoleon sich indes nicht bewogen fühlte, seine einmal getroffenen Anordnungen zu ändern, so mußte Oudinot unmittelbar nach dem Waffenstillstande den Vormarsch nach Berlin antreten.

Das Gelände südlich von Berlin war damals im Nuthe- und Notte-Abschnitt in weit höherem Maße ungangbar als heutzutage, dazu von der Nordarmee mit Sperranlagen versehen. Für die Benutzung durch Oudinots Truppen kamen in der Hauptsache die vier Straßen über Treuenbrietzen, Jüterbog, Baruth und Buchholz in Betracht. Nach erfolgter Versammlung seiner Armee schob Oudinot am 19. August sein XII. Korps nebst der Kavallerie auf Luckenwalde, das VII. Korps Reynier in die Mitte auf Schönefeld, das IV. Korps als rechten Flügel auf Baruth. Ein ausdrücklicher Befehl des Kaisers führte am 21. August zum Vormarsch in drei Kolonnen gegen die Linie Trebbin—Saalow und zu heftigen Gefechten mit den

*) Vgl. den einleitenden Artikel in Nr. 107 des Mil. Wochenbl.

Vortruppen des preußischen Korps Bülow bei Trebbin, Ruhlsdorf und Mellen. Napoleons Absicht war, daß Oudinot geradeswegs durch die Mitte der feindlichen Aufstellung durchbrechen sollte. Der Marschall verdrängte demgemäß am 22. die preußischen Vortruppen aus Dilmersdorf, Wietstock und Jühnsdorf und hatte damit den breiten Sumpfgürtel des Nuthe-Abschnittes überwunden. Am 23. August mußte nunmehr die stellenweise sumpfige Waldzone zwischen Jühnsdorf und Ruhlsdorf zurückgelegt werden; alsdann stand dem weiteren Weitermarsch auf Berlin offenbar nichts mehr im Wege. Am 24. gedachte Oudinot in der preußischen Hauptstadt einzuziehen. Ueber die Aufstellung der Nordarmee durch seine Kavallerie nur ungenügend unterrichtet und durch das nördliche Zurückweichen der Preußen während der letzten Tage sicher gemacht, unterließ er die sonst üblichen Sicherungsmaßnahmen und setzte seine Armee am 23. in drei räumlich weit getrennten Kolonnen in Marsch. Rechts marschierte Bertrand über Jühnsdorf auf Blankenfelde, wo ihm das preußische Korps Tauentzien entgegentrat; in der Mitte traf das VII. Korps Reynier bei Großbeeren auf Bülow, und nur auf dem linken Flügel gelangte das XII. Armeekorps kampflos bis Ahrensdorf, vermochte indes nur mit geringen Teilen in die bei Großbeeren entbrannte Schlacht einzugreifen.

Wie war nun das bisherige Verhalten der Nordarmee zu erklären?

Am 21. Juli hatte der Kronprinz von Schweden den Oberbefehl über die Nordarmee übernommen und alsbald nähere Fühlung mit den ihm unterstellten Truppenteilen zu gewinnen gesucht. Allgemein rühmte man seine gewinnende Leutseligkeit und erhoffte von dem strategischen Scharfblick des in der Napoleonischen Schule herangewachsenen Marschalls Bernadotte einen glücklichen Ausgang selbst in dem Falle, daß der Kaiser Napoleon in Person sich gegen Berlin wenden würde. Zweifellos hat man damals den Kronprinzen allgemein überschätzt und die Rücksichten nicht genügend gewürdigt, die er in seiner eigenartigen Lage als erwählter Thronfolger einer ihm bis dahin ganz fremden Nation zu nehmen genötigt war. Für ihn handelte es sich vor allen Dingen darum, nichts aufs Spiel zu setzen und das Blut seiner Schweden zu schonen. Eine energische Kriegführung widersprach ebensosehr seiner eigentümlichen Lage wie seiner Begabung.

Seinen anfänglichen Entschluß, zum Schutze der Mark sich nördlich von Berlin aufzustellen, wo das Gelände eine hinhaltende Verteidigung allerdings sehr begünstigt hätte, gab der Kronprinz alsbald auf und wollte mit Rücksicht auf die preußische Hauptstadt und auf die Stimme der Armee eine Aufstellung südlich von Berlin. Nachdem in der Nacht vom 16./17. August durch eine umfangreiche Erkundung festgestellt worden war, daß der offenbar noch in der Versammlung begriffene Gegner gegen Berlin vorzugehen beabsichtige, stellte der Kronprinz seine Armee nördlich des Sumpfabschnittes bereit, um den Gegner nach Ueberschreiten desselben in der Flanke anzufallen. Preußische Vortruppen standen bei Mittenwalde, Zossen und Trebbin. Für den 22. wurde die Masse der Armee bei Saarmund bereitgestellt. Sie konnte von hier aus den Franzosen in die linke Flanke stoßen, falls diese auf Berlin weiter vorgingen, während drei preußische Divisionen sie in der Front festhielten. Die Ereignisse des 22. erbrachten die Sicherheit, daß Oudinot nicht auf der Straße Trebbin—Saarmund, sondern zwischen Trebbin und Zossen durchzubrechen versuchen würde. Der Kronprinz wählte nunmehr eine Aufstellung in der allgemeinen Linie Gütergotz—Ruhlsdorf (Korps Winzingerode und Stedingk); das bei Heinersdorf stehende Korps Bülow sollte sich gleichfalls heranziehen, ebenso die aus ihren Stellungen nach Norden zurückweichenden Vortruppen. Bei Blankenfelde standen Teile des Korps Tauentzien mit Front gegen Jühnsdorf.

Aus dieser Aufstellung heraus entwickelte sich am 23. August die **Schlacht bei Großbeeren**, die durch die Kämpfe von Blankenfelde eingeleitet wurde.

Gegen 9° früh bemerkte General v. Tauentzien bei Blankenfelde den Anmarsch starker feindlicher Kolonnen (Division Fontanelli des Korps Bertrand). Er ließ seine Division Dobschütz den Südausgang von Blankenfelde und die Höhen beiderseits des Ortes besetzen und warf nach mehrstündigem Gefecht gegen 2° nachm. die Franzosen auf Jühnsdorf wieder zurück.

Der seit 10° von Blankenfelde herüberschallende Kanonendonner hatte den General v. Bülow veranlaßt, seinen um 7° vorm. begonnenen Vormarsch von Heinersdorf nach Ruhlsdorf zu unterbrechen und zur Unterstützung Tauentziens über Heinersdorf nach Lichtenrade zurückzumarschieren. Hierdurch wäre die wichtige, von Süden heranführende Straße über Großbeeren auf Heinersdorf unbesetzt gewesen. Zum Glück erreichte den General noch rechtzeitig ein bestimmter Befehl des Kronprinzen, so daß die durch das hin und her Marschieren stark ermüdeten Truppen bei strömendem Regen um 1° mittags im Biwak von Heinersdorf wieder eintrafen. Hierher marschierte auch die Division Borstell, die bisher die Stellungen an der Notte verteidigt hatte.

Inzwischen war nämlich bei Großbeeren der Zusammenstoß mit der dorthin vormarschierenden sächsischen Division Sahr des Korps Reynier erfolgt. Die seit dem Abend des 22. dort stehenden drei preußischen Bataillone mit vier Geschützen wurden auf Heinersdorf verdrängt, Großbeeren erstürmt. Reynier, der sein befohlenes Marschziel nunmehr erreicht hatte, ließ Halt machen und seine Truppen südwestlich des Dorfes Biwak beziehen. Hier wurden sie aber alsbald durch die Kanonenkugeln des Korps Bülow aufgescheucht.

Bülow hatte kurz nach seinem Wiedereintreffen bei Heinersdorf das Vorrücken des Feindes auf Großbeeren erfahren und sofort den Obersten v. Boyen zur Erkundung vorgesandt. Obwohl Boyen die bisherige Besatzung von Großbeeren bereits zurückfluten sah, hielt er die Lage dennoch für recht günstig und bestimmte durch seinen Bericht den General v. Bülow zu sofortigem Angriff. Schnell entschlossen und gewillt, die sich darbietende Gelegenheit zum Ueberfall auf das Korps Reynier auszunutzen, ließ Bülow auf Großbeeren antreten, den Kronprinzen von diesem selbständigen Ent-

Digitized by Google

schluß verständigen und um Unterstützung bitten. Der Kronprinz billigte Bülows Entschluß, lehnte aber jede Unterstützung ab, da auch er einen Feind vor seiner Front habe. So entwickelte sich denn 6 km westlich von Blankenfelde, wo das Gefecht seit 2° erloschen war, und ohne Beteiligung der schwedischen und russischen Truppen bei Ruhlsdorf—Gütergotz in der Gegend von Großbeeren—Kleinbeeren bei strömendem Regen eine Sonderschlacht, die eine anfangs nicht zu übersehende Ausdehnung gewann und die gesamte armée de Berlin zur Umkehr nötigte.

Die mit großer Eile auf Großbeeren vormarschierenden Preußen konnten nur geringe Zeit auf die vorherige Erkundung des Feindes verwenden, da ja das Moment der Ueberraschung unbedingt ausgenutzt werden mußte. Man entschloß sich, den Hauptstoß gegen das Dorf selbst und gegen die Windmühlenhöhe westlich zu richten, obwohl ein weiter westlich angesetzter Angriff durch Bedrohung der feindlichen Rückzugslinie sicherlich viel wirksamer gewesen wäre.

Die Sachsen hatten die Windmühlenhöhe mit drei Batterien, das Dorf mit zwei Kompagnien, ein kleines Gehölz östlich davon durch ein Bataillon besetzt. Der Rest der Division Sahr stand hinter den Batterien, ihr rechter Flügel lehnte sich an das Dorf. Die links davon nach und nach eintreffenden Divisionen Durutte und Lecoq waren bei Beginn des Kampfes noch nicht völlig aufmarschiert.

Bülow begann den Kampf durch eine Beschießung der Windmühlenhöhe mit Artillerie. Die mit der Einrichtung ihrer Biwaks beschäftigten Sachsen wurden durch den Feuerüberfall überrascht, verstärkten aber bald ihre Artillerie und stellten sich zur Abwehr bereit. Während gegen 5^{30} die preußische Infanterie bis auf Kanonenschußweite an den Windmühlenberg heranrückte, gelang es der durch vier Batterien aus der Reserveartillerie verstärkten preußischen Artillerie, allmählich die Feuerüberlegenheit zu gewinnen. Nunmehr erteilte General v. Bülow den im ersten Treffen stehenden Divisionen Krafft und Hessen-Homburg den Befehl zum Sturm auf das Dorf und den Windmühlenberg. Die Division Borstell hatte eigentlich als Reserve folgen sollen, war aber eigenmächtig links abgebogen, um Großbeeren von Osten her anzugreifen und das dort stehende sächsische Bataillon zu verdrängen.

Der mit überlegenen Kräften und großer Tapferkeit von Norden und Osten her gegen das Dorf vorgetragene Angriff war bald entschieden. Nach der Wegnahme von Großbeeren aber konnte die Windmühlenhöhe durch die Sachsen und Franzosen nicht mehr gehalten werden. Sie entschlossen sich zum Rückzuge, der bei der Nähe des Angreifers bald nicht mehr in Ordnung auszuführen war. Ein mit der Deckung des Rückzuges beauftragtes Regiment wurde nach hartnäckigem Widerstande geworfen; alles flutete zurück, bis endlich der deckende Waldsaum weiterem Nachdrängen Einhalt gebot.

Zu spät gab Graf Reynier den Divisionen Durutte und Lecoq den Befehl, das Gefecht am Windmühlenberge wiederherzustellen. Die viele unzuverlässige Elemente enthaltende Division Durutte wurde durch zurückjagende Truppenteile der Division Sahr in den Rückzug mit hineingerissen und von einer Panik ergriffen. Viele Leute warfen die Gewehre fort und flüchteten dem Walde zu. Auch die sächsische Division Lecoq vermochte das Schicksal des Tages nicht mehr zu wenden. Ihre tapfere Haltung aber ermöglichte immerhin den Trümmern des VII. Armeekorps einen leidlichen Rückzug, so daß die Divisionen abends gegen 10° vom Feinde unbehelligt Löwenbruch erreichen konnten. Von dort wurde der Rückmarsch nach Wietstock fortgesetzt.

Das Korps Bülow war zur Verfolgung nicht mehr imstande. Kaum hatte man sich in den Biwaks einzurichten begonnen, als durch das Eintreffen zweier französischer Kavalleriedivisionen von der linken — über Ahrensdorf marschierenden — Kolonne der Kampf in den Abendstunden bei völliger Dunkelheit nochmals aufzuleben schien. Die sich nunmehr abspielenden Reiterkämpfe, in denen das 1. Leib-Husarenregiment eine besondere Rolle spielte, hatten aber auf den Ausgang des Tages keinen nennenswerten Einfluß mehr. Die französische Kavallerie trat daher noch am Abend den Rückmarsch nach Ahrensdorf an.

Die Gesamtverluste der Franzosen bei Großbeeren betrugen etwa 3000 Mann und 13 Geschütze, während Bülow nur 1000 Mann verlor. Es war also mit verhältnismäßig geringen Opfern gelungen, ein einzelnes Korps der armée de Berlin vereinzelt zu schlagen, ohne daß es der rechten und linken Kolonne möglich gewesen wäre, in den Kampf einzugreifen. Der taktische Sieg brachte den großen strategischen Vorteil zuwege, daß Oudinot mit seiner ganzen Armee bis in die Linie Baruth—Luckenwalde zurückging.

Berlin war also vorerst gerettet. Dieser große Erfolg kam zustande durch das energische Zugreifen des Generals v. Bülow und durch die glänzende Tapferkeit seiner Truppen. Einen großen Anteil daran aber hatten die schlechten Anordnungen Oudinots für seinen Vormarsch gegen Berlin, die fehlende Uebereinstimmung in den Bewegungen der drei räumlich weit getrennten Kolonnen und die durch nichts gerechtfertigte Sorglosigkeit der armée de Berlin am 23. August.

Lehren der diesjährigen englischen Flottenmanöver.

Von Oberstleutnant a. D. le Juge.

Die eben beendeten großen Flottenmanöver, über deren Verlauf die Tagesblätter auch bei uns ausführlich berichtet haben und bei denen sich 117 (rote) Schiffe des Angreifers 230 (blauen) des Verteidigers gegenüberstanden, haben bekanntlich verschiedene überraschende Erfolge durch mehrere geglückte Landungen der auf vier Transportschiffen mitgeführten Landtruppen zu verzeichnen gehabt. Das eigentliche Ergebnis der in noch nie dagewesenem Umfange stattgefundenen Manöver in maritimer Hinsicht ist noch nicht bekannt, da die Admiralität von Anfang an erklärt hatte, das größte Stillschweigen über alles, was damit in Beziehung stände, wahren zu wollen. Jedenfalls hat sich aber aus den tatsächlich vorliegenden Ereignissen nach all-

Digitized by Google

gemeiner Ansicht des Publikums sowie nach den Aeußerungen der Presse die Tatsache herausgestellt, daß ein absoluter Schutz der Küste gegen feindliche Ueberraschungen und Raids in das Innere des Landes auch bei Seeherrschaft der britischen Flotte als nicht vorhanden anzusehen sein dürfte; solche einzelne Landungen, wie sie in den Tagen vom 24. bis 26. Juli bei Grimsby, in der Mündung des Humber, ferner an der Tyne-Mündung, am Wear, bei Blyth, Cromer und an einigen anderen Punkten ausgeführt wurden, werden also wohl immer möglich sein, verbunden mit den — diesmal nur deutlich markierten — Zerstörungen von wichtigen Gebäuden und Anlagen, wie Magazinen, Depots, elektrischen Kraftwerken, Brücken, Eisenbahn-, Post- und Telegraphen- sowie Signalstationen aller Art usw. Daß aber deshalb wirklich ein bis in das Herz des Landes dringender Stoß eines „Invasionsheeres" möglich sein sollte, ist natürlich um so weniger erwiesen, als es ja auch hier, beim Kriege im Frieden, schließlich der doppelt so starken Verteidigungsflotte gelang, den Eindringling seiner Transportschiffe zu berauben und von seinen rückwärtigen Verbindungen abzuschneiden, was im Ernstfalle natürlich noch in weit drastischerer und wirkungsvollerer Weise erfolgen dürfte und den „Invader" in eine äußerst prekäre Lage versetzen würde. Dazu kommt, daß sich die Landung eines großen Truppenkorps aller Waffen natürlich aus vielen naheliegenden Gründen niemals so leicht und überraschend ausführen lassen wird, wie es hier bei der Ausschiffung von nicht mehr als etwa 2000 Mann mit einigen leichten Feldgeschützen und Maschinengewehren der Fall gewesen ist.

Nach dieser Richtung hin haben also eigentlich diese Flottenmanöver, deren Schwerpunkt auch nach offiziöser Mitteilung von Anfang an vielmehr auf die Klarstellung gewisser wichtiger maritimer Fragen gelegt sein sollte, ein neues und folgenschweres Ergebnis kaum gezeitigt, und daher werden auch sicherlich die Kämpfe zwischen den für und gegen die allgemeine Wehrpflicht eintretenden Parteien in der bisherigen Weise weiter fortgeführt werden: können doch schließlich beide die vorliegenden Tatsachen für ihr Programm verwenden, die einen dafür, daß der Schwerpunkt der Landesverteidigung in noch höherem Grade als bisher auf den Ausbau der Flotte gelegt werden, die anderen dafür, daß die wehrhafte Bevölkerung des ganzen Landes zum Kampf gegen einen feindlichen Eindringling organisiert werden müßte.

Was sich bisher nur als Lehren aus den Flottenmanövern nach der Ansicht der militärischen und der Tagespresse ergeben hat, ist kurz zusammengefaßt etwa folgendes: Die Organisation der Territorialarmee zum Schutze des heimatlichen Bodens ist durch die wenigen Zusammenstöße, die zwischen den gelandeten Abteilungen und dem Verteidiger stattgefunden haben, schon als genügend erwiesen. Freilich sind für die Verteidigung im Inneren nur kleine, rasch alarmierte Abteilungen und die überall postierten Motorradfahrerposten zur Verwendung gekommen, da größere Formationen der Territorials nicht bereitgestellt waren. Daß dem Verteidiger keine Kavallerie (Yeomanry) zur Verfügung stand, wird mit Recht bedauert, aber eine Berittenmachung derselben ist im Frieden sehr schwierig und kostspielig und findet daher grundsätzlich nur bei der Lagerübung und bei den großen Armeemanövern statt, und eine solche wurde selbst bei der vor kurzem, Anfang Juli, stattgehabten Königsparade der Londoner Territorials zum großen Kummer der nun zu Fuß vorbeimarschierenden berittenen Waffen vom Kriegsministerium abgelehnt. Erklärte doch der Chef der Remontekommission kürzlich, daß bereits für die Berittenmachung bloß der Londoner Yeomanry und Artillerie die zu ermietenden Pferde meist aus dem westlichen England beschafft werden müßten, da in der Hauptstadt selbst und in ihrer nächsten Umgegend der Pferdebestand sich in den letzten drei Jahren um 50 vH. vermindert habe. Feldmarschall Nicholson fügte dieser Erklärung die andere hinzu, daß sich diese Tatsache auch für das übrige Vereinigte Königreich behaupten ließe. Daher ist jetzt nach den Flottenmanövern der Wunsch laut geworden, der Territorialarmee wenigstens eine namhafte Verstärkung an Radfahrertruppen zukommen zu lassen, derart, daß mindestens jedes Bataillon in den Küstendistrikten ein Detachement, wenn nicht eine ganze Kompagnie Radfahrer erhielte, um jedem feindlichen Raid schneller und erfolgversprechender entgegentreten zu können. Die längs der Küste verteilt gewesenen Motorradfahrer haben für ihre Aufgabe augenscheinlich nicht ausgereicht, was auch bei der jetzigen Organisation erklärlich ist, die für das Territorialheer im ganzen nur 712 Motorzyklisten vorsieht.

Was sich ferner neben einer erweiterten und verbesserten Organisation des gesamten Küstenwachtdienstes als notwendig erwiesen zu haben scheint, ist eine fortifikatorische Verstärkung der Küste, namentlich an denjenigen Punkten, die entweder nach ihrer natürlichen Beschaffenheit als Landungspunkte in erster Linie in Frage kommen oder an denen sich besonders wichtige Gebäude oder Anlagen irgendwelcher Art für die Marine oder die sonstige Landesverteidigung befinden. Vor einigen Jahren hatte die Regierung solche fortifikatorische Verstärkung im Hinblick auf die Stärke und die unbedingte Seeherrschaft der Flotte für unnötig erklärt, und die zur Prüfung dieser Frage entsandte Kommission trug diesem Gesichtspunkte und dem allgemeinen Wunsche des Landes nach Kostenersparnis Rechnung: die Folge davon war eine Verminderung der fortifikatorischen Sicherung, Verkleinerung der Besatzung in den befestigten Küstenpunkten, Zurückziehung von Geschützen u. a. m. Die diesjährigen Flottenmanöver dürften nunmehr nach Ansicht militärischer Beurteiler eine wesentliche Verstärkung der Anlagen und ihrer Armierung zur Folge haben, besonders in Anbetracht dessen, daß doch die Territorialarmee erst nach Ausbruch eines Krieges mobilisiert wird und solange bzw. bis zum Eintreffen der dafür bestimmten Reservetruppen die Besetzungen der Küstenpunkte den regulären Truppen zufallen müßten. Dies aber wieder könnte eine bedenkliche Verzögerung in der Absendung der Feldarmee (Expeditionary Force) zur Folge haben, ja es sei

Digitized by Google

vielleicht sogar zu befürchten, daß die Regierung durch einen Druck seitens der beunruhigten Bevölkerung in die Notlage versetzt werden könnte, nur einen Teil des Expeditionskorps aus dem Lande zu schicken, was mit einer schweren Schädigung des englischen Prestige und einer Gefährdung der Endziele der britischen Politik und Strategie verbunden sein würde. „Das Land wird nach diesen Vorgängen (d. h. nach den Manövererfahrungen) den dringenden Wunsch hegen, die Sicherheit zu haben, daß die Befestigungen ebenso wie deren Besatzung ausreichend und daß jederzeit Truppen genügend vorhanden sind, um erstere bis zum Eintreffen der Reserven zu besetzen", so äußerte sich kürzlich ein namhaftes Militärjournal darüber. Auf eine vor wenigen Tagen im Parlament laut gewordene Besorgnis und erneute Anfrage über den Schutz des heimatlichen Bodens erwiderte Oberst Seely nur, daß trotz der andauernden Verminderung der Territorialarmee (die am 1. Juli bereits gegen 63000 Mann unter ihrem Etat war!) irgendein Grund zur Befürchtung für das Land nicht vorläge. Im übrigen tage gegenwärtig der zur Prüfung aller Fragen über die Lage der Landesverteidigung von dem Premierminister berufene Ausschuß des Reichsverteidigungskomitees und man müsse zunächst das Ergebnis dieser Beratungen abwarten.

Eine bedeutsame Förderung wird jedenfalls aus den Ergebnissen der Flottenmanöver das militärische Luftfahrwesen gewinnen, in erster Linie die Marine-Luftschiffahrt und das Wasserflugwesen, die sich beide für die Erkundung zur See, letztere auch bei der Entdeckung eines Unterseebootes, bewährt haben; allerdings wird der Wert der Wasserflugzeuge immer durch eine mehr oder weniger notwendige Abhängigkeit von der Küstennähe beeinträchtigt sein. In dieser Hinsicht liegen auch bereits Aeußerungen der Admiralität vor, nach denen zu den in diesen Flottenmanövern verwendeten beiden Luftschiffen (Delta und Parseval) zwei neue große und sechs kleinere Luftschiffe in Auftrag gegeben sind bzw. schnellstens bestellt werden sollen, wie auch die Beschaffung einer größeren Anzahl von Wasserflugzeugen (deren Zahl bisher nur etwa 40 betrug) nunmehr beschleunigt werden soll, um so die bereits im Memorandum zum Marineetat für 1913/14 von Mr. Churchill in Aussicht gestellte Küstensicherung im Süden und Osten von Großbritannien durch eine fortlaufende Kette von Hydroplanstationen so schnell als möglich fertigzustellen.

Die Infanterie-Nahaufklärung in der russischen Armee.

Die Nahaufklärung ist auch bei der russischen Armee in erster Linie Sache der Divisionskavallerie, von der in jedem Falle, also z. B. auch bei Vereinigung der Divisionskavallerien zum Zwecke der Fernaufklärung mindestens eine Eskadron jeder Division verbleiben soll.

Die Eigenartigkeit der russischen Kavallerieorganisation (fast nur Kavalleriedivisionen), in der vielleicht in naher Zukunft eine Aenderung eintreten wird, bringt es nun mit sich, daß nicht der nötige Zusammenhang zwischen Infanterie und Kavallerie besteht. Die Folge davon ist, daß man darüber klagt, daß bei Manövern die manchmal sogar tageweise wechselnde Zuteilung von Kavallerieteilen, die sonst in keinerlei Verbindung mit den Infanteriedivisionen stehen, ja bisweilen ganz anderen Armeekorps entnommen sind, der Aufklärung nur mangelhafte Dienste leistet und daß man der Infanterie-Nahaufklärung ein größeres Gewicht beilegt, sich mehr auf sie verlassen muß, als es in anderen Armeen im allgemeinen üblich ist. Daher wohl auch die besondere Einrichtung der russischen „Aufklärerkommandos" (bei Regimentern zu vier Bataillonen: zwei Offiziere und von jeder Kompagnie 4 = 64 Mann).

Da die russische Felddienst-Ordnung vom Jahre 1912 sich mit der Infanterie-Nahaufklärung in mehreren besonderen Ziffern beschäftigt, die russische Fachliteratur der jüngsten Zeit immer wieder auf diese Frage zurückkommt und es für uns von besonderem Werte sein muß, gerade mit Einrichtungen und Maßnahmen einer benachbarten Armee bekannt zu werden, die in analoger Weise bei uns nicht bestehen, so soll im folgenden der Gegenstand kurz behandelt werden. Es handelt sich in der Hauptsache um die Aufklärung während des Marsches.

Die Sicherung einer vormarschierenden Abteilung erfolgt, abgesehen von der durch die Aufklärung etwa vorn befindlicher Kavallerie erreichten, zunächst ebenso wie bei uns durch eine in Haupt- und Vortrupp gegliederte Vorhut. (Stärke 1/4 bis 1/6 des Ganzen; meist aus allen drei Waffen zusammengesetzt.) Der Vortrupp schiebt Marschfeldwachen vor- und seitwärts heraus, die ihrerseits zahlreiche Patrouillen (dasory) entsenden. Diese Teile haben in der Hauptsache aber nicht Aufklärungs-, sondern Kampfzwecke. Natürlich sollen die entsandten Patrouillen beobachten, sich das Gelände genau ansehen, in Geländebedeckungen, die an ihrem Wege liegen, Einblick nehmen und wenn nötig, nach rückwärts melden. Ihre aufklärende Tätigkeit wird und kann aber natürlich, wenn sie nicht zurückbleiben oder den Marsch der Kolonne verzögern sollen, nur eine verhältnismäßig flüchtige und deshalb nicht genügend zuverlässige sein. Auch die Breite des abgesuchten Raumes wird als ungenügend erachtet, da die Patrouillen nur mit solchen Zwischenräumen marschieren sollen, daß sie sich jederzeit unbedingt durch Feuer gegenseitig unterstützen und, wenn Gefahr im Verzuge, gemeinsam mit den Marschfeldwachen und den aufrückenden Teilen der Vorhut schnell eine möglichst starke Feuerfront bilden können. Zur sorgfältigsten Aufklärung von Feind und Gelände in breiter Front vor den Gliedern der Marschsicherung werden deshalb noch die „Aufklärerkommandos" eingesetzt, deren Patrouillen bis 15 km von der Vorhut entfernt vorgetrieben werden können. Die russische Felddienst-Ordnung sagt hierüber: „Für die unmittelbare Aufklärung von Feind und Gelände werden von der Infanterie »Aufklärungspatrouillen« und »Aufklärungsabteilungen« (partii) entsandt, die entweder selbständig oder von Infanterieteilen unterstützt, operieren". „Die Patrouillen klären in einer bestimmten Richtung oder bestimmte Punkte, die Abteilungen eine bestimmte Front oder einen be-

Digitized by Google

stimmten Streifen auf." Die Abteilungen entsenden Patrouillen. In letzterem Falle bleiben die sonst selbständigen Patrouillen von der sie entsendenden Abteilung abhängig. Sie sind dann aber eigentlich nur Sicherungsorgane oder Augen für ihre Abteilung, denn die eigentliche Aufklärung in Erfüllung des erhaltenen Auftrages ist Sache des Führers der Abteilung unter dem Schutze der Patrouillen. Daraus geht hervor, daß die Aufklärung einer Front oder eines Streifens auch nicht von nur einer Aufklärungsabteilung gelöst werden kann, sondern mehrere hierzu entsandt werden müssen. Die selbständigen oder abhängigen Patrouillen der Aufklärerkommandos nun sollen sich langsam und vorsichtig, sprungweise abwechselnd bewegen und jede Geländebedeckung sorgfältig absuchen. Ihre Aufgabe ist nur Aufklärung; Kampf sollen sie vermeiden.

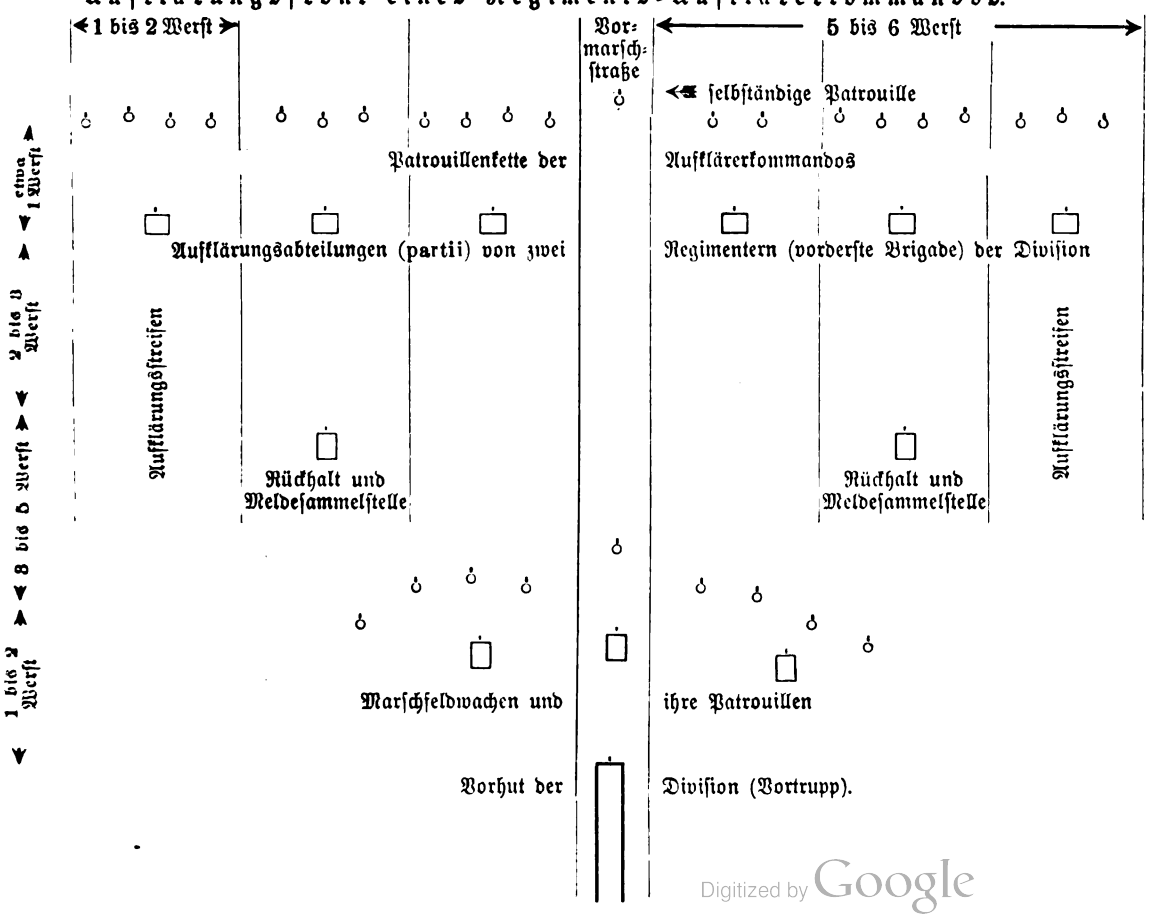
Zusammenfassend ergibt sich also folgendes: Die Marschsicherung und ihre Patrouillen schützt die Kolonne vermöge ihrer Kampfbereitschaft durch Kampf, die Aufklärerabteilungen und -patrouillen durch rechtzeitige Entdeckung und Meldung des Gegners.

Bei einer Entfernung der Aufklärungsteile von über vier bis fünf Werst von der Vorhut sollen zwischen beiden kleinere Infanterieabteilungen als Rückhalt und Meldesammelstelle eingeschoben werden. Die Marschsicherung und -aufklärung einer Infanteriedivision kann etwa beispielsweise folgendes Bild zeigen:

Während nach der vor Erscheinen der Felddienst-Ordnung gültigen „Vorschrift für die Führung des Infanteriegefechts" den Aufklärungsabteilungen zur Beförderung von Meldungen Reiter aus der Divisionskavallerie zugeteilt werden sollten, scheint jetzt die Zuweisung der „Nachrichtenkommandos" (bestehend aus der Meldereiterabteilung — 1 Unteroffizier, 12 Berittene, 4 Radfahrer —, und der Fernsprechabteilung — 30 Mann, 2 Karren) an die obengenannten Infanterie-Meldesammelstellen reglementarisch zu sein. Ob trotzdem Meldungen der vordersten Patrouillen, die bis zum Führer des Ganzen u. U. drei Zwischenstellen (Aufklärerabteilung, Meldesammelstelle, Vorhutführer) durchlaufen müssen, noch rechtzeitig eingehen werden, scheint recht zweifelhaft, selbst wenn, wie aus Armeekreisen vorgeschlagen wird, die Aufklärer selbst mit genügend Nachrichtenmitteln ausgestattet werden. Das ganze Aufklärungssystem zeugt von übertriebener Vorsicht, erscheint gekünstelt und geeignet zu sein, ein energisches Zufassen, besonders im Begegnungsgefecht, auszuschließen. Das Gefecht muß mit dem Rückzug der am weitesten vorn befindlichen Teile eingeleitet werden, da doch erst die Marschfeldwachen und ihre Patrouillen die erste Feuerfront bilden sollen.

So ist es denn auch nicht verwunderlich, daß sich sowohl gegen diese ganze Art der „doppelten Marschsicherung" Stimmen erheben, als auch überhaupt über

Aufklärungsfront eines Regiments-Aufklärerkommandos.



Digitized by Google

die Art der Verwendung der Infanterie-Aufklärerkommandos die Ansichten noch sehr geteilt sind. Manche erblicken auch in der Abgabe von vier besonders befähigten Leuten der Kompagnie zur Bildung des „Aufklärerkommandos" einen empfindlichen Verlust für die Kompagnien, der bei der Bildungsstufe des größten Teils des russischen Ersatzes besonders schwer ins Gewicht fällt, und wollen, daß die Aufklärer nur im Interesse und im Tätigkeitsrayon der betreffenden Kompagnie oder wenigstens des Bataillons verwendet werden. Ferner wird der Vorschlag gemacht, außer den „Regiments"-Aufklärern noch vier „Aufklärer" für die Kompagnie auszubilden mit der Beschränkung etwas verminderter Anforderungen an ihre Leistungen. Zu Gunsten dieses Vorschlages wird angeführt, daß man bei Bedarf 128 besonders gut ausgebildete Leute pro Regiment vereinigen könne für „gewaltsame Aufklärung".

Alle Zweifel und Schwierigkeiten würden wahrscheinlich behoben sein, wenn jede Division über die nötige Anzahl ihr organisch angegliederter Eskadrons verfügte, auf deren Aufklärungstätigkeit sich der Führer verlassen könnte.

Als Kuriosum verdient noch erwähnt zu werden, daß das „Reglement für die Aufklärerkommandos" vom Jahre 1910 der Ausbildung derselben gar nicht uneingeschränkt zugrunde gelegt werden kann, da es nur eine mechanische Uebertragung des alten Reglements für die „Jagdkommandos" auf die neue Einrichtung der „Aufklärer" ist; die Ausbildung der „Jagdkommandos" fand aber unter ganz anderen Gesichtspunkten statt, da sie etwas ganz anderes bezweckte. Das Ziel der Ausbildung war hier, „für besonders schwierige und gefährliche Aufträge im Kriege beherzte, wagemutige, an große Strapazen gewöhnte Leute zu haben". Der Hauptgegenstand der Ausbildungstätigkeit war dementsprechend nach dem Wortlaute des betreffenden Erlasses — die Jagd auf Raubtiere und die Hetzjagd. Diese Tätigkeit sollte „soweit möglich" mit Aufgaben in der Erkundung „des Geländes" verbunden werden. Von der Aufklärung des Feindes und den hierzu nötigen Kenntnissen war nicht die Rede; das aber gerade ist der Hauptinhalt der Ausbildung der „Aufklärer", die den Kampf, wenn irgend möglich, vermeiden und der Truppe erhalten bleiben sollen, denn sie sind ihre kostbaren Augen. W.

Verschiedenes.

Fahrpreisermäßigung für Teilnehmer an der Einweihung des Völkerschlacht-Denkmals. Für Mitglieder der Krieger-, Militär- und Veteranenvereine, der freiwilligen Sanitätskolonnen, der Samaritervereine vom Roten Kreuz und der Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Kriege vom Roten Kreuz, die an den Erinnerungsfeiern der Völkerschlacht teilzunehmen gedenken, sollen auf den preußisch-hessischen Staatsbahnen, den Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen und den sächsischen Staatsbahnen Fahrpreisermäßigungen bewilligt werden, derart, daß solche Festteilnehmer vom 15. bis mit 22. Oktober d. Js. in Eil- und Personenzügen von der Heimatstation nach Leipzig und zurück in dritter Klasse zum Preise von 1¾ Pf. für das Tarifkilometer befördert werden. Schnellzüge dürfen, auch gegen Entrichtung des tarifmäßigen Zuschlages, nicht benutzt werden, ebenso ist der Uebergang in höhere Wagenklassen ausgeschlossen. Fahrtunterbrechung ist auf der Hinreise nicht statthaft, auf der Rückreise wie im gewöhnlichen Verkehr zulässig. Die Rückreise muß bis Mitternacht des letzten Geltungstages beendet sein. Die Fahrkarten sind spätestens bis zum 15. September bei der Fahrkartenausgabe der Zugangsstation unter Angabe des gewünschten tarifmäßigen Reiseweges und des Reisetages zu bestellen. Die Fahrausweise werden nur gegen Vorweisung besonders ausgestellter Bescheinigungen über die Zugehörigkeit zu den betreffenden Verbänden ausgehändigt. Unter denselben Bedingungen werden auch deutsche Mitglieder ausländischer Militär-, Krieger- und Veteranenvereine nach und von Leipzig befördert. Die Bescheinigung für diese wird vom Deutschen Patriotenbunde in Leipzig ausgestellt. Die Bescheinigung ist überall auf Verlangen vorzuzeigen und bei Abschluß der Reise mit dem Fahrausweise abzugeben. Für Angehörige der Festteilnehmer gilt die Vergünstigung nicht. Es ist anzunehmen, daß die sämtlichen deutschen Staatsbahnen und der größte Teil der Privatbahnen die Ermäßigung gewähren werden.

Inhalt des Armee-Verordnungsblattes Nr. 19 vom 20. August 1913.

Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetz, Gesetz zur Abänderung des Reichsmilitärgesetzes sowie des Gesetzes, betreffend Aenderungen der Wehrpflicht, vom 11. Februar 1888. — Vorschriften über die Zulassung und Behandlung von Kriegsschiffen und Prisen der kriegführenden Parteien in den Häfen und Gewässern der deutschen Küste und der deutschen Kolonien. — Unterstellung von Landwehrinspektionen. — Kommandos von Oberleutnants und Leutnants von der Infanterie zu den Pionieren und umgekehrt. — Anzugsbestimmungen für die Allerhöchst zum Kaisermanöver befohlenen Offiziere, die Manöverleitung usw. — Anhang II (Seuchenvorschrift) zur Militär-Veterinärordnung. — Uniform der Jägerregimenter zu Pferde Nr. 7 bis 13. — Giroguthaben bei Kassenprüfungen. — Verlegung der Infanterie-Schießschule. — Mehrbedarf an Zahlmeister-Geschäftszimmern aus Anlaß der Heeresverstärkung. — Ergänzungen und Aenderungen der Pferdegeldvorschrift (Pfg. V.) infolge der aus Anlaß des Reichshaushalts-Etats 1913 hinsichtlich des Pferdegeldes getroffenen Festsetzungen. — Truppenverlegungen. — Aenderungen der Landwehrbezirks-Einteilungen in den Königreichen Sachsen, Württemberg und Bayern sowie Geschäftseinteilung der Bezirkskommandos I und II München vom 1. Oktober 1913 ab. — Geschäftseinteilung der Bezirkskommandos I und II Stuttgart vom 1. Oktober 1913 ab. — Gebührnisse für die vorläufig auf Schieß- und Uebungsplätzen aufgestellten Truppenteile. — Reisen zu den Schießübungen der Fußartillerie auf dem nächstgelegenen Fußartillerie-Schießplatz. — Schießvorschrift für die Fußartillerie. D. E. V. Nr. 323. — Einreihung von Offizieren in den Etat ihrer Waffengattung. — Regelung der Entschädigung für die Pferdehaltung.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 112.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Seriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 69.

Die Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 113. **Berlin, Dienstag den 26. August** **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen). — Ordens-Verleihungen (Preußen).

Journalistischer Teil.

Die Schlacht an der Katzbach. — Neues vom französischen Heere. I. — Russisches Luftschiff-, Flug- und Automobilwesen im Monat Juli.

Heeres-Rundschau. Frankreich: Maßregel zur Verminderung der „insoumis". Dislokation der Kolonialtruppen. — Verschiedenes.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Fähnriche usw.

Swinemünde, an Bord S. M. Jacht „Hohenzollern", den 7. August 1913.

v. der Lancken, Maj. a. D., zuletzt Bez. Offiz. b. Landw. Bez. I Essen, eine etatmäßige Hauptmannsstelle b. Inv. Hause in Carlshafen,

v. Krüger, Oblt. a. D., zuletzt im Schlesw. Holst. Ulan. R. Nr. 15, eine etatmäßige Oberleutnantsstelle b. Inv. Hause in Berlin, und zwar vom 1. September 1913 ab, — verliehen.

v. Glasenapp, Hauptm., von fr. Stellung b. d. Großherzogl. Mecklenb. Inv. Abt. in Schwerin enthoben.

Homburg v. der Höhe, den 19. August 1913.

Kesselhauf (Richard), Oblt. im Inf. R. von Grolman (1. Pos.) Nr. 18, zur Dienstl. als Lehrer für d. Verstärkung d. Kr. Schule in Glogau in d. Lerchenberger Lager,

Schwahn, Oblt. im Deutsch Ordens-Inf. R. Nr. 152, vom 26. August 1913 ab zur Dienstl. als Lehrer für d. Verstärkung d. Kr. Schule in Danzig, — kombt.

Homburg v. der Höhe, den 23. August 1913.

Hillerich, Fähnr. im Inf. R. Hessen-Homburg Nr. 166, unter Versetzung in d. 2. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 137, zum Lt. mit Patent vom 19. August 1911 befördert.

Nachweisung

der beim **Sanitätskorps** eingetretenen Veränderungen.

Durch Verfügung des General-Stabsarztes der Armee.

Mit Wahrnehmung offener Assist. Arztstellen beauftragt:

am 22. Juli 1913

Schuster, Unt. Arzt b. 7. Rhein. Inf. R. Nr. 69, nach am 12. Juli 1913 erfolgter Versetzung vom 2. Kurhess. Feldart. R. Nr. 47,

Franke, Unt. Arzt b. 2. Oberelsäss. Feldart. R. Nr. 51,

am 24. Juli 1913

Frehse, Unt. Arzt b. Metzer Inf. R. Nr. 98,

am 4. August 1913

Oehlmann, Unt. Arzt b. 5. Westpr. Inf. R. Nr. 148,

am 7. August 1913

Schroeder, Unt. Arzt b. Inf. R. von Wittich (3. Kurhess.) Nr. 83,

Hoemann, Unt. Arzt b. 3. Lothr. Feldart. R. Nr. 69,

Hauer, Unt. Arzt b. 6. Bad. Inf. R. Kaiser Friedrich III. Nr. 114,

am 12. August 1913

Hülsen, Unt. Arzt b. 2. Ermländ. Inf. R. Nr. 151,

Wissemann, Unt. Arzt b. Holst. Feldart. R. Nr. 24,

Heimbach, Unt. Arzt b. Niederschles. Fußart. R. Nr. 5,

Schmidt, Unt. Arzt b. Leibgarde-Inf. R. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 115,

Ernst, Unt. Arzt b. 5. Hannov. Inf. R. Nr. 165.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

a. zu verleihen:

den Roten Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub: dem Gen. Maj. Grafen v. Waldersee, Ob. Quartiermstr. im Gen. Stabe der Armee;

die Königliche Krone zum Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: dem Obersten v. Wienskowski, Kom. d. Inf. Regts. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeb.) Nr. 26;

Digitized by Google

den Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: dem Oberstlt. Tappen, Abteil. Chef im Gr. Gen. Stabe;

die Königliche Krone zum Roten Adler-Orden vierter Klasse: dem Hauptm. v. Rauch im Gr. Gen. Stabe;

den Roten Adler-Orden vierter Klasse mit Schwertern: dem Hauptm. Paschen in d. Schutztr. für Deutsch-Ostafrika;

den Roten Adler-Orden vierter Klasse: den Hauptleuten Frhrn. v. dem Bussche-Ippenburg im Gr. Gen. Stabe, Soenke, Karl Meyer im Inf. R. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeb.) Nr. 26;

den Königlichen Kronen-Orden erster Klasse: dem Gen. Lt. z. D. Egon v. Schulz zu Charlottenburg;

den Stern zum Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse: dem Gen. Lt. z. D. Kuntzen zu Braunschweig;

den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse mit Schwertern am Ringe: dem Obersten z. D. Reuter zu Niederlößnitz bei Dresden;

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: dem Maj. Bender im Kombo. d. Schutztr. im Reichs-Kol. Amt;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: den Oblts. Jacob, Tretow im Inf. R. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeb.) Nr. 26;

b. die Erlaubnis zur Anlegung nichtpreußischer Orden zu erteilen:

Des Kaiserlich Russischen Weißen Adler-Ordens, des Großkreuzes des Königlich Großbrittannischen Viktoria-Ordens und des Fürstlich Reußischen Ehrenkreuzes erster Klasse mit der Krone: Allerhöchstihrem Gen. Adj., Gen. d. Inf. Frhrn. v. Plettenberg, kom. Gen. d. Gardekorps. — Des Königlich Bayerischen Militär-Verdienst-Ordens zweiter Klasse: den Gen. Majoren Clifford Kocq v. Breugel, Kom. d. 25. Kav. Brig. (Großherzogl. Hess.), v. Randow, Komdt. von Darmstadt. — Des Offizierkreuzes desselben Ordens: dem Obersten v. Hellborff, Kom. d. Leib-Garde-Inf. Regts. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 115. — Der vierten Klasse desselben Ordens: dem Hauptm. v. Oidtman, den Oblts. Frhrn. Gans Edler Herr zu Putlitz, v. Wachter, den Lts. v. Bomhard, Heinrich Scanzoni v. Lichtenfels, Baron v. der Recke, v. den Brincken, Friedrich-Karl v. Wachter, sämtlich in demselben R., dem Oblt. Friederichs im Inf. R. Hamburg (2. Hanseat.) Nr. 76, dem Rittm. v. Harnier, dem Oblt. Frhrn. v. Bissing, den Lts. v. Enckevort, v. Linsingen, v. Moßner, v. Fischer, sämtlich im Garde-Drag. R. (1. Großherzogl. Hess) Nr. 23, dem Oblt. Ludwig Riedesel Frhrn. zu Eisenbach, dem Lt. v. Issendorff, beide im Leib-Drag. R. (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 24. — Des Königlich Bayerischen Militär-Verdienstkreuzes erster Klasse: dem Ob. Musikmstr. Hauske im Leib-Garde-Inf. R. (1. Großherzogl. Hess) Nr. 115.

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Die Schlacht an der Katzbach.

26. August 1813.

Daß es für die Schlesische Armee zu dem herrlichen Siege an der Katzbach kommen konnte, ist niemand zu danken gewesen, als Blücher allein. Seine Natur konnte die strategischen Grundsätze der Instruktion, die ihm Barclay de Tolly am 10. August 1813 zu Reichenbach im Namen der verbündeten Mächte erteilt hatte, auf die Dauer nicht ertragen. Sein ihm eigener klarer Verstand erfaßte nach den Erfahrungen, die er in der ersten Woche nach Wiederbeginn des Feldzuges gemacht hatte, daß der Vorteil davon auf seiten des Feindes falle, weil dieser ihm im eigentlichsten Sinne die Richtung seines Tuns und Lassens vorschrieb, und daß, was noch weit schwerer wog, seine eigene Armee durch unnötige Strapazen und Gefechte auf die Dauer zugrunde gehen mußte. Auch Mißtrauen der Korpsführer gegen die Leitung der Armee, also gegen Blüchers Fähigkeiten, fing an, sich unliebsam zu melden. Bei Langeron, dem Kommandeur des einen russischen Korps, war es bereits zu hellen Flammen aufgelodert, und wenn es bei Sacken, dem Führer des anderen russischen Korps der Schlesischen Armee nur erst unter der Decke glimmte, so war es doch fühlbar vorhanden. Daß Yorck in offenem Gegensatz zu dem Hauptquartier stand, dafür lagen offene Beweise vor. Das alles konnte nur ein gemeinsamer Kampf, eine Schlacht mit entscheidendem Siege beseitigen.

Am 24. August erließ daher Blücher aus eigenster Bewegung (denn dem Hauptquartiere sonst stand das Festhalten an der empfangenen Instruktion als Pflicht noch immer obenan) Befehle zum Vormarsche der Armee. Er gedachte den Feind aufzusuchen und hoffte ihn entscheidend zu schlagen. Zwar befand er sich im Irrtum, wenn er ihn, die Bober-Armee unter Marschall Macdonald mit dem III. (Souham), XI. (Gérard), V. Korps (Lauriston) und dem 2. Kavalleriekorps (Sebastiani), noch bei Goldberg versammelt wähnte. Aber schon in der Frühe des 26. August, als Blücher den Vormarsch für Yorck und Sacken über die Katzbach und für Langeron auf Schönau befohlen hatte, wurde offenbar, daß auch Macdonald sich in Bewegung gesetzt hatte, um der Schlesischen Armee zu begegnen. So wurden Yorck bei Jauer, Sacken bei Maltisch und Langeron auf dem linken Neiße-Ufer bei Hennersdorf belassen, bis die Avantgarden näheres melden konnten. Das Wetter war sehr regnerisch geworden, die Wege tief aufgeweicht, die Bäche, namentlich die Wütende Neiße und die Katzbach fingen an zu

Digitized by Google

steigen, alle Bewegungen wurden zu Anstrengungen für Mensch und Pferd.

Macdonald hatte, als Kaiser Napoleon am 23. August abends ihm die Bober-Armee übergab, die Weisung erhalten, die Schlesische Armee bis über Jauer hinaus zurückzudrängen und dann eine Stellung am Bober zu halten, in der er dem Gegner verbieten könnte, sei es nach Sachsen gegen den Kaiser, sei es mit Rechtsabmarsch gegen die „Berliner Armee" unter Oudinot sich zu wenden. Demgemäß faßte der Marschall einen Vorstoß auf Jauer ins Auge. Am 25. August hoffte er die Schlesische Armee noch bei Jauer zu finden. An diesem Tage sollte das III. Korps die Katzbach unterhalb Kroitsch überschreiten und die Straße Liegnitz—Jauer gewinnen, das XI. Korps mit Sebastianis Reitern voran bei Kroitsch über die Katzbach gehen, die Wütende Neiße überschreiten und auf Jauer vorrücken, das V. Korps über Seichau auf Jauer vorgehen. So kam es, daß am 26. August schon um 10° vorm. gegen Langeron der Kampf auf dem linken Neiße-Ufer entbrannte, während Yorcks Avantgarde erst bis an die Katzbach, die Sackens bis Neudorf hatte vorgehen können.

Yorcks Avantgarde war am Morgen des 26. August bis Kroitsch vorgedrungen, hier aber gegen Mittag von sehr überlegenen Kräften des Feindes angegriffen worden. Ihre Stellung an der Katzbach mußte aufgegeben werden. Auch eine neue Stellung an der Wütenden Neiße konnte nicht gehalten werden, da der Feind mit mehreren Kolonnen aller Waffen auf die Hochfläche von Jännowitz heraufzusteigen begann und sich schon durch Artilleriefeuer bemerkbar machte. Oberst v. Katzeler ging daher, von der Reservekavallerie unter Oberst v. Jürgas aufgenommen, auf Bellwitzhof zurück. Es mochte etwa 2° nachm. geworden sein. Das Korps Yorcks stand in zwei Kolonnen zwischen Bellwitzhof und Brechelshof. Das russische Korps des Generals v. Sacken befand sich im Anmarsch von Mahlitsch gegen Eichholtz, wohin seine Avantgarde von Neudorf her zurückgegangen war. Von Westen her schallte schon seit der Mittagstunde Lauristons Geschützfeuer herüber, der in zwei Massen zwischen Seichau und Arnoldshof gegen Langeron aufmarschiert war. Dieser suchte umsonst sich diesem Angriffe zu entziehen. Auf Grund einer besonderen Instruktion Barclay de Tollys durfte er sich, auch ohne Blüchers Befehle einzuholen, dazu ermächtigt halten.

Als Blücher etwa um 1° mit Gneisenau zur Erkundung von Bellwitzhof gegen die Hochfläche von Jännowitz vorgeritten war, traf er an der Christianenhöhe Yorcks Avangarde, konnte daher aus Katzelers Meldungen sich wenigstens ungefähr ein Bild von den Verhältnissen machen. Soviel stand trotz des dichten Regens, der jede Fernsicht vereitelte, fest: Von Kroitsch und Schönau her, vielleicht auch über den Dohnauer Steg drang der Feind in starken Kolonnen über die Wütende Neiße und die Katzbach aus den dortigen Hohlwegen auf die Hochebene von Jännowitz herauf. Wenn nun das Yorcksche Korps auf dem Talrande der Neiße bis an den Hohlweg von Nieder-Crayn vordränge, wozu es etwa eine Stunde brauchen würde, so könnte der Feind nicht mehr als etwa 20 000 Mann auf die Hochfläche geführt haben, er würde sich dann immer noch in erheblicher Minderzahl befinden. Jedenfalls könnte er hier nie mit so starken Kräften auftreten, daß nicht Yorcks und Sackens Streitkräfte zusammen ihm gewachsen blieben. Es kam nur darauf an, den Franzosen kräftig entgegenzutreten und sie in die Hohlwege zurück- und den heranrückenden Verstärkungen entgegenzutreiben. Mit der Wütenden Neiße und der Katzbach im Rücken mußte das für sie notwendig zu einer vollkommenen Niederlage führen.

So beschloß Blücher den Angriff. Er befahl auf Müfflings Vorschlag, das Yorcksche Korps solle sogleich mit $2^1/_2$ Brigaden antreten, eine Brigade als Reserve zurückbehalten und $^1/_2$ Brigade zum Schutze der Verbindung mit Langeron an der Wütenden Neiße zwischen Schlaupe und Schlauphof bereitstellen. Sacken sollte mit seinem Korps gegen Eichholtz vorgehen und bei diesem Dorfe Stellung nehmen. Zu seiner großen Genugtuung hörte Blücher zur Zeit der Befehlsausgabe, daß Sacken schon den nördlich von Christianenhöhe liegenden Taubenberg mit seiner Artillerie besetzt und das Geschützfeuer gegen die französische Artillerie und Kavallerie in der Front Jännowitz—Klein-Tinz eröffnet hatte. Sacken selbst erwiderte dem Offizier, der ihm den Befehl Blüchers zum Angriff brachte, mit den Worten: „Sagen Sie dem General: Hurra!" Dem entsprach Sackens Haltung während der ganzen Schlacht.

General v. Yorck hatte noch während des Vormarsches auf Vorschlag des Majors v. Schmidt, Kommandeurs der Artillerie seines Korps, vier seiner Batterien an die Taubenhöhe vorgehen und die russische Artillerielinie nach Westen hin verlängern lassen, so daß hier bald 92 Geschütze, 60 russische und 32 preußische, gegen die französische Artillerie wirkten. Mit der 2. Brigade (Prinz Karl von Mecklenburg-Strelitz) hinter sich marschierte die 8. (v. Hünerbein) in der linken Kolonne, in der rechten die 7. Brigade (v. Horn), links neben ihr die Avantgardeninfanterie (Oberstleutnant v. Hiller) und hinter ihr die 1. Brigade (v. Steinmetz). Die Reserveartillerie folgte der linken, die Reservekavallerie der rechten Kolonne. In dieser Ordnung drang das Korps vor, bald vom Geschützfeuer des Feindes erreicht. Die Stimmung der Truppen war trotz des immer weiter strömenden Regens die denkbar freudigste und schlug zu heller Siegesgewißheit empor, als Blücher an die Kolonnen heranritt und sie mit heiteren Worten ermahnte, sie sollten sich nur nicht mit Schießen abgeben, sondern dem Könige heute das Pulver sparen und dem Feinde gleich dreist mit dem Bajonette auf den Leib gehen.

Es kam Meldung, der Feind dringe mit starken Kräften gegen Schlaupe vor. Das schien die Verbindung mit Langeron zu gefährden. Schon zuvor war das Füsilierbataillon Brandenburgischen Regiments (jetzt Prinz Carl von Preußen Nr. 12) dorthin entsendet worden. Jetzt begab sich General v. Hünerbein mit weiteren drei Bataillonen seiner (8.) Brigade selbst

Digitized by Google

dorthin. Er meinte, hier werde der Hauptstoß des Feindes gegen die Stellung der Schlesischen Armee erfolgen, weil deren Mitte hier allein durchbrochen werden könne. Er täuschte sich sehr. Er bekam fast nichts zu tun, während sein Brigadekommandeur, Oberstleutnant v. Borcke, mit den übrigen Bataillonen der Brigade reiche Lorbeeren ernten durfte.

Der 8. Brigade war für ihr Vorgehen die größte Aufmerksamkeit auf die Festhaltung des Neiße-Talrandes und die Beachtung der Verbindung mit Langeron zur Pflicht gemacht worden. Oberstleutnant v. Borcke glaubte zu dem Zwecke sich möglichst links halten zu müssen. Er wurde daher bald vom übrigen Korps getrennt, was üble Folgen hätte haben können, da er ganz ohne Artillerie und Kavallerie sich befand. Er ging in zwei Treffen vor auf den Kreuzberg zu, von dem aus er bald heftiges Geschützfeuer empfing. Von drei Kolonnen der Franzosen, die nebst einer Batterie auf dem Kreuzberge standen, hielt nur eine stand, die anderen beiden gingen zurück. Jene fiel dem wütenden Ansturme des II. Bataillons Brandenburgischen Regiments (jetzt II/12) unter Major v. Othegraven zum Opfer, und wurde, da kein Gewehr losging, mit Bajonett und Kolben bis auf einen Rest von 5 Offizieren 165 Mann an Gefangenen vernichtet. Am Schlusse der Blutarbeit war auch das Landwehrbataillon des Majors v. Thile (II/14. Schlesischen Landwehrregiments) mit beteiligt, das nachher noch französischer Kavallerie gegenüber eine rühmliche Haltung bewies. Es ging ihr mit dem Bajonett entgegen, so daß sie ohne Angriff abzog. Borcke war durch diesen Erfolg in den Stand gesetzt, sich gegen die übrigen französischen Bataillone und die Batterie zu wenden. Die Bataillone wurden den Abhang des Berges mit dem Bajonett hinuntergetrieben, die Batterie wurde genommen hauptsächlich durch das II. und III. Bataillon 12. Reserveregiments (jetzt II., III./24). Borcke, von dem Korps vollkommen getrennt, gab sehr verständigerweise eine weitere Verfolgung des Feindes auf und begnügte sich mit der Festhaltung des Kreuzberges.

Dieser Erfolg der 8. Brigade war auf preußischer Seite nicht unbemerkt geblieben. Er wurde sogar dahin gedeutet, als sei der Feind bereits geschlagen und Kavallerie am Platze, ihn zu verfolgen. Oberst v. Jürgas war daher gern bereit, sofort anzureiten, und er tat dies sogar mit nur zehn Schwadronen, nämlich drei Litthauischer Dragoner (jetzt Dragonerregiment Nr. 1), ebensoviel des Ostpreußischen National-Kavallerieregiments (jetzt Leib-Garde-Husarenregiment) und dem 1. Westpreußischen Dragonerregiment (jetzt Kürassierregiment Nr. 4). Von diesen mußten überdies während des Angriffs die Nationalschwadronen links gegen den Hohlweg von Oberweinberg entsendet werden, weil von dorther neue französische Streitkräfte die Hochfläche zu gewinnen suchten. Anfangs erfolgreich, da Geschütze genommen wurden, mußte Jürgas nur zu bald den Mangel eines zweiten Treffens an seinem Ritte erfahren. Er geriet in sehr überlegene Kräfte, mußte zurückgehen und konnte mit seinen ganz auseinandergekommenen und durch den langen Ritt erschöpften Schwadronen nur zugleich mit seinen Verfolgern die schützenden preußischen Linien wiedergewinnen. Die bereits eroberten Geschütze waren wieder verlorengegangen. Auch das National-Kavallerieregiment hatte Geschütze erobert, auf dem Rückzuge ebenfalls wieder verloren und war im Getümmel des Gefechts gegen Eichholtz geritten, wo es gesammelt werden konnte.

Es war das Gegenteil von dem eingetreten, was man von diesem Reiterangriff erwartet hatte, und die Lage erschien für einige Zeit wenig günstig. Die Linie der preußischen Batterien war bis auf eine genötigt worden zurückzugehen, auch waren vier Geschütze einer reitenden Batterie, die zur Unterstützung Jürgas' mit vorgegangen war, verloren worden. Yorcks Avantgarde war im Vorrücken gerade in Höhe der Artillerie angelangt, als der Sturm der Reitergeschwader heranbrauste. Hiller führte ihnen seine Bataillone entschlossen entgegen, aber trotz guter Haltung wären diese in eine üble Lage geraten, wären nicht gerade in diesem Augenblicke die Musketierbataillone des 1. und 2. Ostpreußischen Regiments (I., II./1 und I., II./3) von der 2. Brigade auf dem Kampfplatze erschienen. Yorck hatte sie zur Ausfüllung einer Lücke zwischen der 8. und 7. Brigade vorgezogen, die durch das Vorgehen der Avantgarde entstanden war. Mit klingendem Spiele führte Oberstleutnant v. Lobenthal sie den französischen Reitern entgegen; diese, auch von Kartätschfeuer erreicht, wagten keinen Angriff und zogen sich zurück.

Katzeler, der mit seinem Brandenburgischen Ulanenregiment und zwei Schwadronen Litthauischer Dragoner unter Major v. Platen, dem „Tollen", zur Aufrechterhaltung der Verbindung mit Sacken südwestlich Eichholtz hielt, hatte die ganzen Vorgänge aufmerksam verfolgt. Mit diesen sechs Schwadronen, denen sich das russische Husarenregiment Achtyr anschloß, warf er sich den Franzosen in die Flanke und trieb sie unaufhaltsam über die Hochfläche dahin, zum Teil sogar in das Neiße-Tal hinunter. Der Mißerfolg der Jürgasschen Attacke war vollkommen ins Gegenteil verkehrt.

Mit Katzelers Angriff fiel auch ein erfolgreiches Vorgehen Sackens zusammen. Seine Infanterie hatte Eichholtz erreicht und zu beiden Seiten des Dorfes Stellung genommen, Sacken sandte jetzt seine Reiterdivision Lanskoi, noch 16 Schwadronen, zwischen Eichholtz und Klein-Tinz hindurch der Reiterei Sebastianis westlich Klein-Tinz in die Flanke, seine Kasaken aber um Klein-Tinz herum in den Rücken; das Husarenregiment Achtyr sollte sie in der Front beschäftigen. Zugleich ließ Sacken seine Infanterie antreten, dies umfassende Vorgehen zu unterstützen. Diese höchst zweckmäßigen Anordnungen hatten besten Erfolg.

Damit war der Beginn jener großartigen Reiterkämpfe auf der Hochfläche von Jännowitz eingeleitet, die den Sieg der Verbündeten herbeiführen und Ursache zu der beispiellosen Niederlage der Franzosen an diesem Tage werden sollten. Blücher erkannte mit scharfem Blicke, daß nun die rechte Lage gegeben sei, auch die gesamte preußische Kavallerie einzusetzen, gab dazu die nötigen Befehle, führte auch selbst einige Regimenter dazu heran. Jürgas selbst ritt, da er nun auch seine

Digitized by Google

drei Landwehr-Kavallerieregimenter, das 1. Neumärkische und das 5. und 10. Schlesische mitnahm, mit 24 Schwadronen an; dazu kamen die Regimenter der Brigade-Kavallerie, das 2. Leib-, das Mecklenburg-Strelitzsche 1816 aufgelöst), das Brandenburgische Husarenregiment, das Ostpreußische National-Kavallerieregiment, das 3. Schlesische Landwehr-Kavallerieregiment. Sie gingen, wie sie gerade zur Hand waren, mit vor. Alles war von brennendsten Eifer getragen, jetzt einmal mit den Franzosen gründlich abzurechnen.

Dies Reitergefecht war äußerst heftig und hartnäckig. Es verlief auch nicht ohne Wechselfälle für die Verbündeten, wo deren durch Ritt und Kampf aufgelöste Reihen auf frische Kräfte des Feindes stießen. Aber der Erfolg blieb auf seiten der Verbündeten und Sebastianis Geschwader mußten weichen. Nach den Querwegen und Flußübergängen getrieben, gerieten sie durch die Ungunst der Oertlichkeit in die bedrängteste Lage, und da der Infanterie und Artillerie des XI. Korps das gleiche widerfuhr, entstand jene unglaubliche Verwirrung und Auflösung unter der Armee Macdonalds, die die Folge des Sieges dieses Tages wurde. Dazu wirkte das böse Regenwetter mit, das aus der Strömenden Neiße und der Katzbach reißende Ströme machte, so daß, nachdem die Brücken und Stege weggerissen oder überschwemmt waren, viele Hunderte Franzosen hier ein nasses Grab finden mußten. Einzelheiten aus diesen Stunden wütenden Kampfes zu geben, ist unmöglich. Genug, daß hier alle preußischen wie russischen Reiterregimenter mit höchster Auszeichnung fochten.

Damit war die Schlacht auf dem Gelände östlich der Strömenden Neiße eigentlich beendigt. Auch Yorcks Infanterie hatte noch Gelegenheit zu erfolgreichem Eingreifen gehabt. Als in der Verfolgung preußische Kavallerie auf frische französische Kräfte stieß (Reiterei und eine Infanteriedivision des III. Korps, die von Neudorf über Nieder-Crayn die Hochfläche erreichte) und vor diesen zurückweichen mußte, führte Yorck selbst jene vier ostpreußischen Musketierbataillone der 2. Brigade, die schon einmal dem Feinde im entscheidenden Augenblicke mit Erfolg entgegengetreten waren, dagegen vor. Wiederum wich der Feind vor ihnen und den Bataillonen der Avantgarde, die ihnen gefolgt waren. Es war das der letzte Versuch der Franzosen, den Talrand der Neiße zu halten oder wiederzugewinnen. Dann setzte die Nacht und mit ihr das Verderben für sie ein.

Versuche des Feindes, einen geordneten Abzug über Jauer zu gewinnen, hatte Sacken zu vereiteln gewußt, und als es gegen Abend trotz vieler Schwierigkeiten doch zwei Divisionen und der Kavallerie des III. Korps glückte, bei Schmogwitz die Katzbach zu überschreiten und gegen Kl. Schweinitz vorzurücken, ließ er sie durch seine Artillerie so wirksam beschießen, daß sie in der frühen Morgenfrühe des 27. August still abzogen, wiederum nicht ohne Verlust bei Schmogwitz die Katzbach überschritten und auf Haynau zurückgingen.

Während der Schlacht selbst hatte Blücher den Kampf Langerons auf dem linken Neiße-Ufer nur mit Sorge begleiten können. In der Tat hatte Langeron aus ganz unbegreiflichen Beweggründen den Franzosen nur zu schnell seine Stellung am Plinsengrunde, dann die Front Buschhausen—Hennersdorf—Schlaupe überlassen und schließlich noch die Stellung des Weinberges südlich Hennersdorf räumen müssen. Obwohl er über stärkere Kräfte gebot als sein Gegner, hatte er schon Maßregeln getroffen, sich den Rückzug auf Striegau zu sichern. Damit wäre nun freilich der Erfolg des herrlichen Sieges, den die vereinigten Preußen und Russen inzwischen auf dem rechten Neiße-Ufer erfochten, stark beeinträchtigt worden. Als Blücher Langerons Lage durch Müffling erfuhr, den er zu ihm gesandt hatte, schickte er ihm sofort, was an Truppen der 1. Brigade (v. Steinmetz) noch zur Verfügung stand, zu. Steinmetz war angewiesen, wenn möglich, über Schlaupe den Franzosen in die linke Flanke zu gehen. Er entledigte sich dieses Auftrages unter höchster Bravour seiner Truppen, wobei er selbst an der Spitze des Leib-Grenadierbataillons (jetzt I. Bataillon Kaiser Alexander Garde-Grenadierregiments Nr. 1) die Neiße durchwatete und die Franzosen von der Höhe nördlich Hennersdorf vertrieb. Zur selben Zeit glückte Langeron auch die Wiedernahme des Weinberges und die Wiederbesetzung eines Teiles von Hennersdorf, so daß er, als die Nacht hereinbrach, wenigstens den größten Teil des Schlachtfeldes wieder in seinem Besitz hatte. In der Nacht räumte es Lauriston ganz und zog ab. Damit war denn auch auf dem linken Neiße-Ufer der volle Erfolg des Kampfes hergestellt.

Der Verlust der Schlesischen Armee am 26. August 1813 ist nicht mehr zu ermitteln. Er war in der Tat im Verhältnis zu dem anderer Schlachten des Feldzuges nur unbedeutend. Die preußischen Truppen verloren nur sieben Offiziere unter den Getöteten oder infolge Verwundung Gestorbenen und 18 verwundete Offiziere.

Die Zahl seiner auf dem Schlachtfelde gewonnenen Trophäen hat Blücher in seinem Bericht an den König über die Schlacht mit 36 Geschützen, 110 Munitions-, 2 Medizinwagen und 4 Feldschmieden sowie 1200 bis 1400 Gefangenen bezeichnet. In seinem Armeebefehl vom 1. September 1813 aus Löwenberg zählt er aber 103 Geschütze, 250 Munitionswagen und über 18000 Gefangene, darunter drei Generale, auf als Beute der Schlacht und der Verfolgung.

Ihr vornehmster strategischer Erfolg war der, daß Schlesien nunmehr, von dem blockierten Glogau abgesehen, für immer vom Feinde befreit blieb. Ihr sehr bedeutender politischer Erfolg lag darin, daß durch diesen ersten gemeinsamen Sieg die Waffenbrüderschaft zwischen den russischen und preußischen Truppen so gefestigt wurde, daß sie durch nichts mehr erschüttert werden konnte, ein unendlicher Gewinn für den ganzen Feldzug. Ihr besonderer moralischer Erfolg war die Erkenntnis, daß auch Napoleons Heere nicht mehr unüberwindlich seien, sondern unter Führung eines Blücher stets geschlagen werden würden, und das war vielleicht der gewaltigste Erfolg der Schlacht.

Digitized by Google

Neues vom französischen Heere.

Von General der Infanterie z. D. v. der Boeck.

I. Die Weiterberatung und Verabschiedung des Dreijahrdienstgesetzes.

In meinem letzten Artikel*) hatte ich über die Verhandlungen der Deputiertenkammer bis zum 7. Juli, an dem der grundlegende Art. 18 angenommen war, berichtet; erst am 19. Juli wurde das Gesetz mit 358 gegen 204 Stimmen angenommen.

Ich beschränke mich nachstehend darauf, einige Fragen von besonderer Wichtigkeit herauszugreifen und darzulegen, in welcher Weise diese seitens der Deputiertenkammer gelöst worden sind.

Da ist zunächst die wichtige Frage der

Einstellung der Zwanzigjährigen.

Nach dem bisherigen Rekrutierungsgesetz vom 21. März 1905 begann die Dienstpflicht am 1. Oktober des Jahres, in dem der Wehrpflichtige das 21. Lebensjahr vollendet hatte, somit ein Jahr später als in Deutschland. Nun enthielt schon der ursprüngliche Regierungsentwurf zum Dreijahrdienstgesetz die Bestimmung, daß die Aushebung der Wehrpflichtigen ein Jahr vor dem Einstellungsjahre stattzufinden habe. Dadurch hätte man bei einer Mobilmachung diesen bereits ausgehobenen Rekrutenjahrgang sofort einstellen können.

Diese Bestimmung sowie der Wunsch, bei Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit die Dienstpflichtigen in nicht zu vorgerücktem Lebensalter ihrem Berufe wieder zuzuführen, haben wohl zuerst den Anlaß dazu gegeben, daß aus der Kammer heraus der Gedanke hervortrat, die Dienstpflichtigen künftig bereits als zwanzigjährige einzustellen. Dieser Gedanke stieß anfänglich sowohl bei der Regierung wie der Armeekommission der Kammer auf Widerstand, und zwar infolge entgegenstehender ärztlicher Gutachten, die befürchteten, daß die zwanzigjährigen Rekruten für die Anstrengungen des Dienstes größtenteils körperlich noch nicht genügend entwickelt seien. Die Kammer war auf Grund des Urteils ihr angehörender Aerzte entgegengesetzter Ansicht und beschloß die Einstellung der Zwanzigjährigen, nachdem die Regierung ihre Bedenken unter der Voraussetzung hatte fallen lassen, daß bei der Aushebung eine sorgfältige Auswahl getroffen werden müsse.

Offenbar verfolgte die Kammer mit dieser Maßregel zugleich den Zweck, die beabsichtigte, soviel Unmut hervorgerufene Zurückhaltung des augenblicklich dienenden ältesten Jahrganges 1910 für ein drittes Jahr bei den Fahnen unnötig zu machen. Kriegsminister Etienne bestritt dies zwar wiederholt, tatsächlich hat sich aber doch ein Zusammenhang zwischen beiden Fragen gezeigt, denn nachdem die Einstellung der Zwanzigjährigen beschlossen und damit erreicht war, daß im Herbst 1913 zwei Rekrutenjahrgänge im Dienst sein werden, konnte unbedenklich im Gesetz festgesetzt werden, daß dieses auf die jetzt dienenden Jahrgänge 1910 und 1911 sowie auf den gleichfalls noch unter den Bedingungen des Rekrutierungsgesetzes 1905 ausgehobenen und anfangs Oktober 1913 einzustellenden Jahrgang 1912 keine Anwendung finden solle.

Wenn trotzdem der Jahrgang 1910 auf Grund einer auch in das Dreijahrdienstgesetz übernommenen Festsetzung im Art. 33 des bisherigen Rekrutierungsgesetzes noch einige Zeit über den Entlassungstermin im Dienst behalten werden wird, so geschieht das deshalb, weil im Herbst 1913 zwei Rekrutenjahrgänge eingestellt und ausgebildet werden müssen. Nämlich einmal der Jahrgang 1912 und dann der Jahrgang 1913 (die Zwanzigjährigen), der nach endgültiger Annahme des Dreijahrdienstgesetzes noch ausgehoben werden und in der zweiten Hälfte des November 1913 eingestellt werden soll. Dann wird vermutlich der Jahrgang 1910 entlassen, da anderenfalls Unterbringungsschwierigkeiten entstehen dürften.

Daß die Regierung sich mit diesen Maßnahmen einverstanden erklärt hat, wird ihr von der Opposition zum Vorwurf gemacht. Nicht mit Unrecht behauptet diese, daß wenn die angebliche Gefahr vor einem deutschen Ueberfall wirklich so groß sei, es bedenklich wäre, im Uebergangsjahre nur einen ausgebildeten Jahrgang unter den Fahnen zu haben. Demgegenüber wurde in der Kammer darauf hingewiesen, daß Deutschland, weil es zunächst mit Durchführung seiner eigenen Heeresverstärkung zu tun habe, seine Angriffspläne vorläufig nicht werde ausführen können. Hierzu möchte ich bemerken, daß die maßgebenden Persönlichkeiten in Frankreich wohl ganz genau wissen dürften, daß die angeblichen schwarzen Pläne Deutschlands, unter deren Zeichen die ganze Beratung des Dreijahrdienstgesetzes in Frankreich stand, nur in ihrer eigenen Phantasie bestehen.

Eine weitere wichtige Frage betrifft die

Erfüllung der Dienstpflicht seitens der Schüler einiger Militär- und höheren Schulen.

Nach einem von der Deputiertenkammer angenommenen Zusatzantrag zum Art. 18 des Gesetzes soll die dreijährige Dienstzeit künftig gleichmäßig von allen brauchbaren Wehrpflichtigen abgeleistet werden. Nur hinsichtlich der Schüler bestimmter Schulen sind im Art. 13 einige Erleichterungen vorgesehen. Hiernach treten die zur Militärschule St. Cyr sowie zu den Militär-Sanitätsschulen der Armee und Marine Zugelassenen unmittelbar in die Schulen ein, um dort die ersten beiden Jahre ihrer Dienstpflicht abzuleisten. Sie müssen in beiden Jahren vom 1. August ab zwei Monate lang bei einem Truppenteil, im ersten Jahre als Gemeine, im zweiten als Unteroffiziere, Dienst tun und an den Manövern teilnehmen. Beim Eintritt in diese Schulen müssen die Schüler sich zu einer Dienstzeit von acht Jahren verpflichten. Aehnliche Festsetzungen sind für die Schüler der polytechnischen Schule, der höheren Normalschule und der Forstschule, die dort eine militärische Ausbildung erhalten, getroffen.

Diejenigen Schüler der polytechnischen Schule, die beim Ausscheiden aus dieser nicht in die Armee

*) Vgl. Mil. Wochenbl. Nr. 99/1913.

Digitized by Google

oder Marine eintreten, müssen noch zwei Jahre als Unterleutnants der Reserve dienen.

Die Schüler der Militärschule von St. Cyr und der Militär-Sanitätsschulen, welche die Abgangsprüfung nicht bestehen oder die Schule aus sonstigen Gründen vorzeitig verlassen, müssen als Gemeine oder Unteroffiziere den Rest ihrer gesetzlichen Dienstverpflichtung ableisten.

Von besonderer Bedeutung sind auch die

Bestimmungen für die Auswahl und Ausbildung der Reserve-Offizieraspiranten (Art. 14).

Alljährlich nach Ablauf einer sechsmonatigen Dienstzeit findet unter den Dienstpflichtigen eine Meldung um Zulassung zu den Militärschulen der einzelnen Waffengattungen und des Verwaltungsdienstes statt. Nach einjähriger Dienstzeit treten die hierbei ausgewählten Mannschaften auf ein volles Jahr in diese Schulen ein; nach Verlassen der Schule werden sie als Reserve-Offizieraspiranten bezeichnet. Im letzten Semester ihres dritten Dienstjahres tun sie Dienste wie die Unterleutnants der Reserve und werden bei ihrer Entlassung hierzu befördert.

Bekanntlich war schon bisher bei der zweijährigen Dienstzeit die Ausbildung der Reserve-Offizieraspiranten eine sehr gute; sie wird nach dem Inkrafttreten des Dreijahrdienstgesetzes noch besser werden, so daß die übrigen Reserveoffiziere in ihren militärischen Leistungen den Berufsoffizieren kaum noch viel nachstehen dürften. Es ist daher begreiflich, wenn auch bei uns, in Verbindung mit einer Aenderung des Instituts der Einjährig-Freiwilligen, eine gründlichere militärische Ausbildung der künftigen Reserveoffiziere verlangt wird.

Endlich müssen hier der

Frage der Beurlaubungen

noch einige Worte gewidmet werden.

Nach dem von der Kammer angenommenen Art. 21 können die Soldaten während ihrer Dienstzeit außer dem gewöhnlichen Sonn- und Feiertags-Urlaub, von dem bekanntlich ausgedehnter Gebrauch gemacht wird, Urlaub bis zur Gesamtdauer von 120 Tagen im Laufe der drei Dienstjahre erhalten. Jedoch soll — abgesehen von den Festperioden — die Zahl der gleichzeitig innerhalb jeder Truppeneinheit Beurlaubten 10 vH. der Etatsstärke gewöhnlich nicht übersteigen. Während dieser von den höheren Kommandostellen festzusetzenden Perioden im Jahre, die aber im ganzen zwei Monate nicht überschreiten dürfen, können dagegen 20 vH. gleichzeitig beurlaubt sein. Insbesondere sollen die jüngeren Landwirtschaftsarbeiter während der Erntezeit berücksichtigt werden.

Dieses Recht auf Urlaub, wie man nach dem Wortlaute dieser Festsetzungen wohl sagen kann, darf nur bei schweren Bestrafungen geschmälert werden.

Keine Bestimmung des Dreijahrdienstgesetzes hat begreiflicherweise in der Oeffentlichkeit und besonders innerhalb der Armee soviele Anfeindungen erfahren wie diese. Schon die Urlaubsdauer wird als reichlich hoch bemessen bezeichnet. Die dreijährige Dienstzeit schrumpft damit tatsächlich für den größten Teil der Dienstpflichtigen schon auf 32 Monate zusammen und nähert sich fast der von zahlreichen Abgeordneten gewünschten 30monatigen Dienstzeit. Die schwersten Bedenken werden aber dagegen erhoben, daß den Mannschaften gesetzlich gewissermaßen ein Recht auf Urlaub zugebilligt werden soll, wodurch den Vorgesetzten ein wichtiges Mittel zur Aufrechterhaltung straffer Mannszucht entzogen wird. Auch dürfte es für die Kompagnie- usw. Chefs nicht ganz leicht sein, bei Verteilung des Urlaubs der Festsetzung bezüglich der Höchstzahl der Urlauber gerecht zu werden. „La France militaire" hat ausgerechnet, daß bei jeder Infanteriekompagnie sich künftig fortgesetzt 15 Mann auf Urlaub befinden würden. Was nutzen da die festgesetzten Mindeststärken? Und solcher Widersprüche befinden sich noch manche in dem Dreijahrdienstgesetz.

Nachdem die Kammer am 19. Juli dem gegen den ursprünglichen Regierungsvorschlag wesentlich veränderten Gesetzentwurf zugestimmt hatte, gelangte dieser in den Senat, dessen Armeekommission die Kammerverhandlungen so aufmerksam verfolgt hatte, daß sie schon nach wenigen Tagen sich über den Entwurf schlüssig machen konnte. Die Stellungnahme dieser Kommission gelangte in einem Bericht des Senators Doumer zum Ausdruck, bei dessen Inhaltswiedergabe ich mich Raummangels wegen auf das Wichtigste beschränken muß.

Der Bericht beginnt mit starken Ausfällen gegen Deutschland, das durch seine Rüstungspolitik Frankreich zu Gegenmaßregeln gezwungen habe. Diese Ausfälle verraten zu sehr den Zweck, der Vorlage als Vorspann zu dienen, und bedürfen daher keiner Widerlegung. Bei dem folgenden Vergleich zwischen der künftigen deutschen und der jetzigen französischen Heeresstärke macht sich der Berichterstatter in bezug auf die Stärke des deutschen Heeres der gleichen Uebertreibung schuldig, wie wir sie schon von den Beratungen der Deputiertenkammer her kennen. Bei allen diesen Stärkevergleichen wird geflissentlich stets übersehen, daß Deutschland in einem Kriege mit Frankreich genötigt sein wird, einen Teil seiner Streitkräfte gegen Rußland zu verwenden, während Frankreich fast seine ganze Macht gegen Deutschland ins Feld führen kann.

Der Bericht untersucht dann, durch welche Mittel Frankreich am zweckmäßigsten seine zahlenmäßige Unterlegenheit der verstärkten deutschen Armee gegenüber ausgleichen könnte, wobei er — nach Ablehnung der eingereichten Gegenprojekte — zu dem Ergebnis kommt, daß allein die volle, für alle brauchbaren Wehrpflichtigen gleiche dreijährige Dienstzeit den nötigen Ausgleich schaffen könne.

Nachdem der Bericht sodann noch eine Reihe von (hier bereits erörterten) Einzelfragen besprochen hat, faßt er die einstimmige Ansicht der Armeekommission dahin zusammen, daß dem Senat nur die Annahme des Gesetzes in der von der Deputiertenkammer beschlossenen Fassung empfohlen werden könne. Dabei wird betont, daß die Beseitigung mehrerer, dem Gesetz anhaftenden Mängel späterer Zeit vorbehalten bleiben müsse, weil sonst das Gesetz nicht mehr rechtzeitig, d. h.

Digitized by Google

bis spätestens 15. August, der noch nötigen Aushebung der Zwanzigjährigen wegen verabschiedet werden könne.

Von Bedeutung ist noch, daß dieser Bericht von der Verstärkung des Grenzschutzes an der Ostgrenze durch Bildung eines neuen Armeekorps (XXI.) spricht. In der französischen Presse ist hiervon schon längere Zeit die Rede, und zwar soll angeblich das Generalkommando dieses neuen Armeekorps nach Chaumont kommen, wo sich bereits der Stab der 13. Division befindet, die dann vermutlich vom VII. zum XXI. Armeekorps übertreten dürfte, da ersteres zurzeit drei Divisionen stark ist.

Am 31. Juli trat der Senat in die Beratung des Dreijahrdienstgesetzes ein. Der die Generaldebatte eröffnende Vizepräsident der Armeekommission, Senator Boudenoot, schlug vor, das Gesetz, obwohl in manchen Punkten verbesserungsbedürftig, unverändert anzunehmen.

Größere Beachtung konnte eine Rede des Generals Pau beanspruchen. Diese Rede zeichnete sich vor allem durch große Sachlichkeit aus; sie enthielt sich politischer Betrachtungen und versuchte hauptsächlich den Standpunkt des Obersten Kriegsrats zum vorliegenden Gesetzentwurf darzulegen.

Von besonderem Interesse war sein Vergleich zwischen den Stärkeverhältnissen des deutschen und französischen Heeres. Er schätzte die künftige Stärke des deutschen Heeres auf 830000 Mann, dem Frankreich gegenwärtig ohne die eingeborenen Truppen in den Kolonien nur 530000 Mann entgegenzustellen habe; hiervon müsse man noch 50000 Mann in Abzug bringen, die sich in Afrika befänden und dort beim Kriegsausbruch nicht sofort abkömmlich seien. Es bestehe also eine Differenz zu Ungunsten Frankreichs von etwa 350000 Mann. Die Gesamtzahl der gegenwärtig verfügbaren Ausgebildeten, die mindestens ein Jahr mit der Waffe gedient hätten, berechnete General Pau für Frankreich auf 3978000 Mann, unter denen sich aber viele der älteren Jahrgänge mit nur einjähriger Dienstzeit im stehenden Heere befänden. Demgegenüber verfüge Deutschland über 4370000 Mann, mithin rund 400000 mehr als Frankreich. Dieses Mehr würde sich später, wenn sich die Wirkung der großen Heeresverstärkung von 1913 erst durch alle Jahrgänge geltend gemacht hätte, auf 1200000 Mann erhöhen.

General Pau erzielte mit seiner Rede zweifellos einen großen Erfolg. Nach „La France militaire" sollen viele Senatoren sich dahin geäußert haben, daß ihnen nach dieser Rede nur übrig bleibe, das Gesetz so schnell als möglich anzunehmen.

Vor Schluß der Generaldebatte ergriff auch der Kriegsminister Etienne, der in der Kammer die Verteidigung des Gesetzentwurfs hauptsächlich dem Ministerpräsidenten überlassen hatte, das Wort und machte u. a. die bemerkenswerte Mitteilung, daß sich die Zahl der Freiwilligen, besonders auch bei der Kavallerie, in letzter Zeit stark vermehrt habe.

Die Generaldebatte wurde am 1. August beendet, nachdem beschlossen worden war, von der ursprünglich beabsichtigten Herabsetzung der von der Kammer sehr hoch bemessenen Unterstützungsgelder für die unbemittelten bzw. kinderreichen Familien eingestellter Wehrpflichtiger abzusehen, um die Verabschiedung des Gesetzes nicht aufzuhalten.

Am 6. August wurde in die Spezialdebatte eingetreten, nachdem vorher noch die sämtlichen Gegenvorschläge abgelehnt worden waren. Wie in der Kammer, so wurde auch im Senat zuerst über den grundlegenden Art. 18 (Dauer der Dienstzeit) beraten. Nach unveränderter Annahme dieses Artikels boten die weiteren Verhandlungen nur noch geringes Interesse. Eine Ausnahme hiervon machte ein Rededuell zwischen dem Senator Clémenceau und dem Ministerpräsidenten Barthou über die Frage der Einstellung Zwanzigjähriger, die nach Clémenceaus Ansicht nicht gründlich genug geprüft worden sei; indes wurde der bezügliche Art. 6 unverändert angenommen.

Am 7. August, d. h. bereits am 5. Sitzungstage gelangten die Verhandlungen im Senat zum Abschluß. Vor der Abstimmung gab der Präsident der Armeekommission die eigentümlich berührende Erklärung ab, daß die Kommission den Senat gebeten habe, dem Gesetz ohne Aenderung zuzustimmen, obwohl sie in Uebereinstimmung mit der Regierung der Ueberzeugung sei, daß das Gesetz in kürzester Zeit mehrfach der Verbesserung bedürfe. Eine besondere Kommission werde diese Frage prüfen und bei Wiederbeginn der Parlamentsverhandlungen entsprechende Vorschläge machen. Zum Schluß ergriff der Ministerpräsident Barthou das Wort. Er bat den Senat, dem Gesetz in seiner von der Kammer angenommenen Fassung zuzustimmen, indem er sich verpflichtete, alsbald Maßregeln zu ergreifen, um dem drohenden Versiegen der Quellen für die Auffüllung der Kader vorzubeugen. Hierbei hatte der Ministerpräsident wohl in erster Linie die Verbesserung der materiellen Lage der Offiziere und Unteroffiziere im Auge, worüber ein Gesetzentwurf der Kammer bereits vorgelegt worden ist.

In der Abstimmung wurde das Dreijahrdienstgesetz mit 254 gegen 37 Stimmen angenommen. In beiden parlamentarischen Körperschaften zusammengenommen, haben sich somit 602 Stimmen für und 240 Stimmen gegen die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit ausgesprochen.

So ist denn das große Werk, welches die Gemüter in Frankreich seit Monaten heftig erregt hat, zu einem wenigstens vorläufigen Abschluß gelangt. Zweifellos wird damit der beabsichtigte Zweck erreicht werden, der Friedensarmee nicht allein eine Stärke zu geben, die der künftigen Stärke des deutschen Heeres mindestens gleichkommt, sondern ihr auch bessere Ausbildungsmöglichkeiten zu verschaffen. Ob aber die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit eine Maßregel von Dauer sein wird, das muß bei der Opposition, auf die sie im Parlament wie im Lande gestoßen ist, bezweifelt werden.

Digitized by Google

Russisches Luftschiff-, Flug- und Automobilwesen im Monat Juli.

Der am 1. März von der russischen Heeresverwaltung abgenommene Parseval Nr. 14 scheint im Juli seine ersten Fahrten in Rußland, und zwar bei der 10. Luftschifferkompagnie in Berditschew (Militärbezirk Kiew) gemacht zu haben. „Scheint" muß deshalb gesagt werden, weil die russische Presse von Fahrten des „Parseval Nr. 2" aus Berditschew berichtete. Der Parseval Nr. 2 ist aber ein deutsches Militär-Luftschiff und der bisher in Berditschew stationierte Parseval war die Nr. 7 und als russisches Flugschiff die Bezeichnung „Grif". Es ist also wohl die Annahme berechtigt, daß der ehemals deutsche Parseval Nr. 14 als zweites russisches Luftschiff dieses Typs die Nr. 2 führt, die 10. Luftschifferkompagnie in Berditschew also über beide Parseval-Schiffe verfügt. Der erste Flug fand am 5. Juli statt. Das Schiff legte in 45 Minuten 30 Werst zurück mit neun Personen an Bord; beim zweiten Flug am 7. Juli in 2 Stunden 11 Minuten 102 Werst mit derselben Besatzung und am 8. Juli in 2 Stunden 56 Minuten 120 Werst, ebenfalls mit neun Personen. Am nächsten Tage mußte der Flug nach 14 Minuten wegen leichter Havarie abgebrochen werden.

Das vielgenannte Lenkluftschiff Lebedj beendete am 16. Juli seine diesjährige Tätigkeit, nachdem mit ihm in etwa 20 Fahrten drei Offizierkurse ausgebildet worden waren.

Eine Uebersicht der Lenkluftschiffe, über die die russische Heeresverwaltung angeblich jetzt verfügt, brachte der unter Redaktion des russischen Generalstabes stehende „Wojenny Sbornik". Sie sei hier wiedergegeben.

1. Linienschiffe,

die unseren Z.-Schiffen entsprechen würden — keine.

2. Kreuzer I. Ranges:

Bezeichnung	Rauminhalt	Motoren	Geschwindigkeit	Standort	Bemerkungen
Parseval Nr. 14	9800	170 × 2	18	Berditschew?	—
Parseval Nr. 13	10 000	?	17	?	französisch
Clément Bayard Nr. 17	9600	130 × 2	—	?	=
Albatros	8000	?	?	St. Petersburg	halbstarr, russisch

3. Kreuzer II. Ranges:

[illegible]	6700	110 × 2	?	Berditschew	Parseval 7
[illegible]det	5680	100 × 2	?	St. Petersburg	russisch

4. Feldaufklärer:

[illegible]bal	2500	100	?	?	russisch
[illegible]bj	2270	75	?	St. Petersburg	=
[illegible]ch	2500	75	?	=	=
[illegible]schiff	2150	45 × 2	?	=	=
[illegible]ska	2140	60	?	Brest	Zodiak
[illegible]schun	2140	60	?	Ferner Osten	=
Clément Bayard I	3500	100	13,5	Brest	französisch
[illegible]bj	3800	70	12,5	St. Petersburg	=

Das größte der eben genannten Lenkluftschiffe russischen Ursprungs, der Albatros, hat inzwischen seine Abnahmefahrten erledigt und ist in den Besitz der Heeresverwaltung übergegangen. Es machte am 24. Juli einen fast sechsstündigen Flug von über 400 Werst, bei einer mittleren Geschwindigkeit von 90 km in der Stunde, und erreichte mit elf Personen an Bord Höhen bis zu 1500 m. Das Schiff hat eine Station für drahtlose Telegraphie nach dem System des russischen Leutnants Olchowski.

Ueber das russische Fliegerwesen brachte der Monat Juli eine Anzahl interessanter und wichtiger Nachrichten. Zunächst wurde die Bildung einer 3. Fliegerkompagnie bekannt, zu deren Kommandeur Oberstleutnant Bereskow, bisher Kommandeur der 10. Luftschifferkompagnie (Berditschew) ernannt wurde. Ferner kann mit ziemlicher Sicherheit angenommen werden, daß das IX., XI. und XII. Armeekorps des Militärbezirks Kiew sowie das XVIII. des Militärbezirks Petersburg über Fliegerabteilungen verfügen. Von den übrigen Armeekorps des Militärbezirks Petersburg darf dies wohl auch als sicher angenommen werden. Die Fliegerabteilung des XVIII. Armeekorps trat als Truppe zum erstenmale in die Erscheinung gelegentlich eines Uebungsrittes bei Jamburg im Militärbezirk Petersburg. Sie entsandte dazu eine „esquadrille" von vier Offizieren. Ueber die Tätigkeit der Flieger ist leider nichts Näheres bekannt geworden.

Ein größeres Fliegergeschwader von der 1. Fliegerkompagnie, bestehend aus acht Nieuport-, drei Farman- und einem Wright-Apparat, nahm am 31. Juli an einer Besichtigung im Lager von Krassnoje Sselo teil.

Der Flugzeugpark der Heeresverwaltung wird dauernd vergrößert. In Petersburg wurden zu Beginn des Monats mehrere Farman- und Nieuport-Apparate abgenommen und auch die Fabrik Dux-Meller in Moskau hat bedeutende Aufträge erhalten; in der letzten Zeit sollen von ihr 20 Flugzeuge verschiedener Typen für die Armee abgeliefert worden sein.

Die Ausbildung von Fliegern hält damit Schritt. So entließ z. B. die Fliegerschule des Kaiserlichen Aeroklubs am 4. Juli den elften Piloten dieses Jahres. Um den durch die in Aussicht stehenden Neuformationen sich dauernd steigernden Bedarf an Fliegern mit Sicherheit decken zu können, wird die Gründung neuer selbständiger Fliegerschulen beabsichtigt.

Ueber das Marine-Flugwesen wurde nur wenig bekannt. Es scheint über das Anfangsstadium noch nicht hinaus zu sein, wahrscheinlich infolge Mangels an genügend wirklich brauchbaren Flugzeugen. Außer von einigen Flügen bei der Petersburger Marine-Fliegerabteilung auf dem in Frankreich kürzlich erworbenen „fliegenden Boot" und Curtis-Hydro-Aeroplanen wurde nur von einem kühnen Flug zweier Offiziere von Sewastopol nach Balaklawa auf Flugzeugen des letztgenannten Typs berichtet.

Unvermindertes Interesse bringt man in Heeres- und Flottenkreisen dem Riesenflugzeug Ssikorskis, ursprünglich „Grand", dann „Balschoi" (= groß), jetzt „Russkij Witjas" (= russischer Held), entgegen. Nach einer Aenderung in der Propelleranordnung flog das

Flugzeug am 5. Juli vor dem Marineminister und soll dabei eine gegen früher größere Geschwindigkeit erreicht haben. Am folgenden Tage legte es mit fünf Personen Bemannung 94 km in einer Stunde zurück. Weitere Versuche ergaben eine erstaunliche Stabilität des Apparates, selbst beim Ausschalten eines oder zweier Propeller und heftigen Bewegungen und Platzveränderungen der Passagiere in der Kajüte. Nach einer weiteren Aenderung in der Anordnung der Propeller, die bisher genau hintereinander standen und nun derart angeordnet sind, daß die hinteren Propeller weiter ausladen, legte Sikorski die 85 Werst lange Strecke Petersburg – Zarskoje Sjelo und zurück in 40 Minuten zurück, erreichte also eine Stundengeschwindigkeit von 120 Werst. Die Anlaufstrecke war von 300 auf 170 m vermindert. Es erscheint demnach nicht mehr zuviel gesagt, wenn General der Kavallerie, Baron v. Kaulbars, der Gehilfe des Vorsitzenden der Luftflottenabteilung, erklärte, daß die Erfindung Sikorskis einen gewaltigen Umschwung auf dem Gebiete der Militärfliegerei herbeizuführen berufen ist.

An einem anderen von ihm konstruierten Flugzeug „Krugly" hat Sikorski eine Einrichtung getroffen (Ergänzungsmagnet), die einen Abflug ohne Hilfe anderer Personen ermöglicht. Ein Flugzeug des glücklichen Erfinders war es auch — der Sikorski 10 —, das mit einem Anjani-Motor von 100 P. S. ausgestattet, am 27. Juli 3420 m Höhe erreichte. Damit wurde ein neuer russischer Höhenrekord aufgestellt.

An neuen Erfindungen für das russische Flugwesen brachte der Monat Juli einen besonders für militärische Zwecke eingerichteten Eindecker mit hinten angeordnetem Propeller der Firma Dux, Moskau, einen Bi-Monoplan (?) des Konstrukteurs Karpjäka, Kiew, mit einem 70 P. S.-Motor der Rheinischen Aerowerke; einen Flugapparat Monoloka in Form eines Whithead-Torpedos, gebaut auf der russisch-baltischen Waggonfabrik nach Plänen des Leutnants Dybowski; einen Zielapparat für Bombenwurf mit besonderem Geschoß, konstruiert von dem mit Unterstützung des Kriegsministeriums arbeitenden Studenten des polytechnischen Instituts Meier, und Radio-Telegraphenapparate: Konstruktion Michailow, eingebaut auf dem ebengenannten Flugzeuge des Leutnants Dybowski sowie Konstruktion Leutnant Olchowski, erprobt auf dem Lenkluftschiff Albatros.

Zur Förderung der russischen Aviatik hat ein ungenannter Geber 10000 Rubel gestiftet als Preis für denjenigen russischen Flieger, der im Jahre 1913 an einem Tage, von Sonnenauf- bis -untergang den weitesten Flug über russisches Gebiet zurücklegen wird.

Automobilwesen.

Die freiwilligen Automobil-Druschinen sind ins Leben getreten, organisiert vom Kaiserlich Russischen Automobilklub, dem St. Petersburger Automobilklub und dem Automobil-Sportklub von Zarskoje Sjelo. Jede Druschine soll 15 Automobile stark sein. Der Kommandeur der Petersburger Druschinen, Dr. Wsjewoloshskij, hat die Organisation ebensolcher für die Militärbezirke Wilna, Moskau, Kiew und Odessa auf sich genommen. Eine Druschine des Petersburger Militärbezirks, allerdings nur neun Wagen stark, nahm an einer fünftägigen Truppenübung im Rayon Jamburg—Ropscha—Klpjen—Krassnoje Sjelo teil. Ihre Aufgabe bestand in Erkundungen, Nachrichten- und Meldedienst und in der Unterhaltung der Verbindung zwischen einzelnen Truppenabteilungen. Die Wagen mußten hierbei oft auf gewöhnlichen Landwegen oder sogar querfeldein fahren um Aeroplanmeldungen abzunehmen. Auf jedem Wagen fuhr ein Offizier mit zur Beurteilung „der Kriegstüchtigkeit" der Abteilungen. Dieselbe Druschine soll an den großen Augustmanövern teilnehmen. W.

Heeres-Rundschau.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

Frankreich.

Maßregel zur Verminderung der „insoumis". Um die Zahl der „insoumis", die sich in den letzten Jahren zu beträchtlicher Höhe erhoben hat, zu vermindern, hat der Kriegsminister im Einverständnis mit dem Minister des Innern verfügt, daß die Reservisten einen Wohnungs- oder Aufenthaltswechsel nicht nur bei den Gendarmeriebrigaden, sondern auch bei allen Bürgermeistereien und den Polizeiämtern großer Städte anmelden dürfen. Die Behörden werden aufgefordert, alles zu tun, um die Kenntnis dieser Maßregel möglichst schnell zu verbreiten, und man verspricht sich von diesem Entgegenkommen den Mannschaften des Beurlaubtenstandes gegenüber gute Früchte.

(La France militaire Nr. 8937.) —t—

Dislokation der Kolonialtruppen. Der Minister hat die Dislokation der Kolonialtruppen zum 1. Oktober wie folgt angeordnet: Kommando des Kolonial-Armeekorps, Paris. 1. Kolonialdivision: Paris; 2. Brigade Lyon (5. und 6. Regiment Lyon); 5. Brigade Paris (21. und 23. Regiment Paris). 2. Kolonialdivision: Toulon; 4. Brigade Toulon (4. und 8. Regiment Toulon); 6. Brigade Marseille (22. Regiment Marseille, 24. Regiment Perpignan). 3. Kolonialdivision: Brest; 1. Brigade Cherbourg (1. Regiment Cherbourg, 2. Regiment Brest); 3. Brigade Rochefort (3. Regiment Rochefort, 2. Regiment Bordeaux). (Vgl. auch den Aufsatz „Bevorstehende Truppenverschiebungen" in Nr. 53.)

(La France militaire Nr. 8939.) —t—

Verschiedenes.

In der vorliegenden Nummer hat ein Inserat der Kölnischen Zeitung Aufnahme gefunden, in dem diese darauf aufmerksam macht, daß die Offiziere bis zum Oberstleutnant einschließlich die Kölnische Zeitung zum Vorzugspreise von 6 Mark für das Vierteljahr, ausschließlich Zustellungsgebühr (regulärer Preis 9 Mark) beziehen können.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.
Hierzu die Militär-Literatur-Zeitung Nr. 8 und der Allgemeine Anzeiger Nr. 113.

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Sertha, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 114. **Berlin, Donnerstag den 28. August** **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Bayern, Kaiserliche Marine). — Ordens-Verleihungen (Preußen).

Journalistischer Teil.

Bestimmungen des französischen Kriegsministeriums für den Schiedsrichterdienst bei den Herbstübungen. — Militärschiffahrt in England.

Heeres-Rundschau. Frankreich: Vorbereitung für den Militärdienst in den Kolonien. Teilnahme von Marineoffizieren an den großen Armeemanövern. — Presse-Rundschau. Japan: Heereserweiterung. Konferenz der Gouverneure.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Katholische Militär-Geistliche.

Zum 1. Oktober 1913 versetzt:

Schittly, Div. Pfarrer in Wesel, von d. 14. zur 34. Div. nach Saarlouis,

Wagner, Div. Pfarrer in Berlin, von d. 2. Garde-Div. zur 14. Div. nach Wesel.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 30. Juni 1913.

Arlt, Kartograph b. d. Landesaufnahme, auf seinen Antrag zum 1. Oktober 1913 m. Pens. in den Ruhestand versetzt.

Königlich Bayerische Armee.

München, 23. August 1913.

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Seine Königliche Hoheit Prinz Ludwig, des Königreichs Bayern Verweser, haben Sich am 21. d. Mts. Allerhöchst bewogen gefunden, nachstehende Personalveränderungen zum 25. August d. Js. Allergnädigst zu verfügen:

a) bei den Offizieren und Fähnrichen:

die K. Gen. Adjutanten

Gen. d. Kav. z. D. Frhrn. v. Könitz à l. s. d. 2. Ulan. Regts. König,

Gen. d. Inf. z. D. Ritter v. Haag à l. s. d. 11. Inf. Regts. von der Tann zu stellen;

dem Gen. Lt. z. D. Murmann das Prädikat Exzellenz zu verleihen;

zu ernennen:

zum Kom. d. 4. Chev. Regts. König den Maj. Grafen v. Freyen-Seyboltstorff, Herrn zu Seyboltstorff b. Stabe d. 7. Chev. Regts. Prinz Alfons,

zu Reitlehrern an der Mil. Reitschule die Rittmeister und Esk. Chefs

Welsch d. 2. Chev. Regts. Taxis,

Hasselwander d. 2. Schweren Reiter-Regts. Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este, diesen unter Verleihung eines Patents seines Dienstgrades (11), zum Komp. Chef im 11. Inf. Regt. von der Tann zum 1. September d. Js. den Hauptm. Friedrich b. Stabe dieses Regts.,

zu Esk. Chefs

den Rittm. Ritter v. Poschinger d. 2. Schweren Reiter-Regts. Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este in diesem Regt.,

die Oblts.

Paraquin d. 1. Chev. Regts. Kaiser Nikolaus von Rußland im 2. Ulan. R. König,

Ritter v. Gietl d. 3. Chev. Regts. Herzog Karl Theodor im 2. Chev. R. Taxis,

Belli v. Pino d. 1. Ulan. Regts. Kaiser Wilhelm II., König von Preußen, im 3. Chev. R. Herzog Karl Theodor, diese drei unter Beförderung zu Rittmeistern ohne Patent;

zu beauftragen: m. d. Führ. d. 3. Chev. Regts. Herzog Karl Theodor den Maj. Fels b. Stabe dieses Regts.;

zu versetzen:

den Maj. Willmer, Reitlehrer an d. Mil. Reitschule, zum Stabe d. 7. Chev. Regts. Prinz Alfons,

den Hauptm. Mayer d. 6. Inf. Regts. Kaiser Wilhelm, König von Preußen, zum 1. September d. Js. zum Stabe dieses Regts.,

Digitized by Google

die Rittmeister

Grafen v. Taufkirchen zu Guttenburg auf Ybm, Esk. Chef im 2. Ulan. R. König, zum Stabe d. 3. Chev. Regts. Herzog Karl Theodor unter Beförderung zum Maj. ohne Patent,

Berghofer d. 3. Chev. Regts. Herzog Karl Theodor zum 8. Chev. Regt.;

zu befördern:

zum Gen. Lt. (1) mit dem Prädikate Exzellenz den Gen. Maj. Göringer, Kombt. d. Haupt- und Residenzstadt München,

zu Obersten die Oberstlts.

Schmidt (4) b. Stabe d. 7. Inf. Regts. Prinz Leopold,

Kleemann (1) b. Stabe d. 23. Inf. Regts.,

v. Safferling (5), Kom. d. 4. Feldart. Regts. König,

Merlack (3), Kom. d. 6. Feldart. Regts. Prinz Ferdinand von Bourbon, Herzog von Calabrien,

Möhl (2), Dir. d. Kr. Akad. und d. Art. und Ing. Schule,

zu Majoren

den Hauptm. Küster (25), Kom. d. Gend. Abt. von der Pfalz,

dann überzähl. die Hauptleute und Komp. Chefs

Orff (41) d. 1. Inf. Regts. König,

Bedall (34) d. 2. Inf. Regts. Kronprinz,

v. Hößlin (2) d. 3. Inf. Regts. Prinz Karl von Bayern,

Roser (45) d. 4. Inf. Regts. König Wilhelm von Württemberg,

Horlacher (43) d. 5. Inf. Regts. Großherzog Ernst Ludwig von Hessen,

Haack (12), Hofstetter (14) d. 7. Inf. Regts. Prinz Leopold,

Felser (26) d. 8. Inf. Regts. Großherzog Friedrich II. von Baden,

Braun (54) d. 9. Inf. Regts. Wrede,

Vogel (3) d. 10. Inf. Regts. Prinz-Regent Ludwig,

Bauer (35) d. 11. Inf. Regts. von der Tann,

Sand (7), Rüber (50) d. 12. Inf. Regts. Prinz Arnulf,

Dümlein (15), Mark (42) d. 13. Inf. Regts. Franz Joseph I., Kaiser von Oesterreich und Apostolischer König von Ungarn,

Stapf (52) d. 15. Inf. Regts. König Friedrich August von Sachsen,

Benz (28) d. 16. Inf. Regts. Großherzog Ferdinand von Toskana,

Ellert (36), Löhr (46) d. 17. Inf. Regts. Orff,

Eisele (30) d. 18. Inf. Regts. Prinz Ludwig Ferdinand,

Ade (1), Rindle (55) d. 20. Inf. Regts. Prinz Rupprecht,

Rösch (39) d. 22. Inf. Regts.,

v. Weech (24), Frhrn. v. Tubeuf (33) d. 23. Inf. Regts.,

Walther (13) d. 1. Jäg. Bats. Prinz-Regent Ludwig,

die Hauptleute

Friedl (51) b. Stabe d. 1. Feldart. Regts. Prinz-Regent Luitpold,

v. Schleich (44) b. Stabe d. 4. Feldart. Regts. König,

Wirsing (47) b. Stabe d. 7. Feldart. Regts. Prinz-Regent Luitpold,

Mannert (31) b. Stabe d. 1. Fußart. Regts. vakant Bothmer,

Schaaf (23) b. Stabe d. 2. Fußart. Regts.,

Schütz (5), Unt. Dir. b. d. Geschützgießerei und Geschoßfabrik,

zu Majoren ohne Patent die Hauptleute

Grafen v. Tattenbach d. Zentralstelle d. Gen. Stabes,

Hierl, Lehrer an d. Kr. Akad.,

den Rittm. Hanemann, Adj. b. d. Insp. d. Kav.,

zu Majoren ohne Patent und überzähl. die Hauptleute

Melchior im Kr. Min.,

Ruith im Gen. Stabe d. 1. Div.,

Knoll, Lehrer an d. Kr. Schule,

zu Hauptleuten

den Oblt. Sperr (81) d. Zentralstelle d. Gen. Stabes, dann überzähl. die Oblts.

Köttnitz (59), kombt. als Assist. zur K. P. Gew. Prüf. Komm.,

Frhrn. v. Nagel zu Aichberg (2), Frhn. v. Feury auf Hilling (4), Frhrn. v. Falkenhausen (6), Grafen Fugger v. Glött (80) d. Inf. Leib-Regts.,

Roth (1), Holmberg (67), Dill (82) d. 1. Inf. Regts. König,

Kühlmann (34), Mayr (58), Deschauer (86) d. 2. Inf. Regts. Kronprinz,

Dümlein (9), Frhrn. v. Berchem (13), dieser kombt. z. Kr. Akad., Seitz (46), Schreyer (51) d. 3. Inf. Regts. Prinz Karl von Bayern,

Groß (56), kombt. z. Kr. Akad., Brunner (57), ohne Gehalt beurlaubt, Weigel (89), Adj. b. Bez. Kombo. Zweibrücken, Ferber (92), Frhrn. v. Waldenfels (105) d. 4. Inf. Regts. König Wilhelm von Württemberg,

Schlier (50), Geistbeck (88) d. 5. Inf. Regts. Großherzog Ernst Ludwig von Hessen,

Oppel (25) des 6. Inf. Regts. Kaiser Wilhelm, König von Preußen,

Lienhardt (16), v. Berg (17), dieser Regts. Adj., Biermer (73), Bats. Adj., Rehm (101) d. 7. Inf. Regts. Prinz Leopold,

Buchberger (30), Hausner (35), Vermüller (99) d. 8. Inf. Regts. Großherzog Friedrich II. von Baden,

Claus (14), Mayer (62) d. 9. Inf. Regts. Wrede,

Högerl (27), Liebing (42), Bauer (98) d. 10. Inf. Regts. Prinz-Regent Ludwig,

Geis (54), Biechele (60), Schmitz (65) d. 11. Inf. Regts. von der Tann,

Schuster (3), Wingefelder (44), Pfändler (49) d. 12. Inf. Regts. Prinz Arnulf,

Fleßa (19), Söldner (37), dieser Regts. Adj., Frhrn. Loeffelholz v. Colberg (97) des 13. Inf. Regts. Franz Joseph I., Kaiser von Oesterreich und Apostolischer König von Ungarn,

Euler (12), Baumgärtl (48), dieser Bats. Adj., Motschenbacher (61), Wirth (77) d. 14. Inf. Regts. Hartmann,

Digitized by Google

Backmund (96), Bats. Adj., Leuchs (100) d. 15. Inf. Regts. König Friedrich August von Sachsen,
Heiden (18), Schropp (71) d. 16. Inf. Regts. Großherzog Ferdinand von Toskana,
Balter (87), Rumbucher (90) d. 17. Inf. Regts. Orff,
Jägerhuber (70), Kröller (76), Rödiger (103), dieser Regts. Adj., d. 18. Inf. Regts. Prinz Ludwig Ferdinand,
Kretzer (63), Regts. Adj., Schuberth (64), Bats. Adj., Wenglein (102), Eilhauer (109) d. 19. Inf. Regts. König Viktor Emanuel III. von Italien,
Spiegel (24), Bisle (83), dieser Bats. Adj., d. 20. Inf. Regts. Prinz Rupprecht,
Schilling (91) d. 21. Inf. Regts. Großherzog Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin,
Stolz (75) d. 2. Jäg. Bats.,
Schmid (68), Mark (85) d. 2. Fußart. Regts.,
Lechmüller (79) d. Luft- und Kraftfahr-Bats.,
Bierrer (47), Dir. Assist. b. d. Geschützgießerei und Geschoßfabrik,
Handschuch (78), Dir. Assist. b. Hauptlaborat.,
Hofmann (104) b. Train-Dep. I. A. K.,
Zentgraf (108) b. Train-Dep. III. A. K.,
Hollenbach (110) d. Unteroff. Schule,
Kretzel (72), Vorst. d. Arbeiter-Abt.,

zu Rittmeistern ohne Patent und überzähl. die Oblts.
Graf v. Pocci d. 2. Schweren Reiter-Regts. Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este,
Meyer d. 1. Chev. Regts. Kaiser Nikolaus von Rußland, ohne Gehalt beurlaubt,
Frhrn. v. Hertling d. 4. Chev. Regts. König,
Kaspar, Regts. Adj. im 7. Chev. R. Prinz Alfons, zu Oblts. die Lts.
Klinger, Pers. Adj. Sr. K. H. d. Prinzen Alfons von Bayern,
Frhrn. v. u. zu der Tann-Rathsamhausen, Regts. Adj. im Inf. Leib-R.,
Müller d. 1. Inf. Regts. König,
Horadam d. 2. Inf. Regts. Kronprinz,
Kleinhenne, Egger, beide Bats. Adjutanten, im 3. Inf. R. Prinz Karl von Bayern,
Reidhardt d. 4. Inf. Regts. König Wilhelm von Württemberg,
Stöckel d. 5. Inf. Regts. Großherzog Ernst Ludwig von Hessen,
Heyrer d. 6. Inf. Regts. Kaiser Wilhelm, König von Preußen,
Huber, v. Oelhafen d. 7. Inf. Regts. Prinz Leopold,
Treßler d. 9. Inf. Regts. Wrede,
Schäffer, Bats. Adj., Salvisberg d. 12. Inf. Regts. Prinz Arnulf,
Schmidt, Bats. Adj. im 13. Inf. R. Franz Joseph I., Kaiser von Oesterreich und Apostolischer König von Ungarn,
Stöckel, Dietz, dieser Regts. Adj., Friedrichs, kombt. zur K. P. Militärtechn. Akad., v. Oelhafen d. 14. Inf. Regts. Hartmann,
Ritter v. Teng, kombt. zum Topogr. Bureau des Gen. Stabes, Guth d. 15. Inf. Regts. König Friedrich August von Sachsen,
Ruchti d. 16. Inf. Regts. Großherzog Ferdinand von Toskana,
Hertlein d. 20. Inf. Regts. Prinz Rupprecht,
Woesch d. 21. Inf. Regts. Großherzog Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin,
Kögler, Gebrath, Oswald, die letzten beiden Bats. Adjutanten, d. 22. Inf. Regts.,
Zemsch d. 2. Jäg. Bats.,
Götz, Erzieher am Kad. Korps,
Dahinten d. Unteroff. Schule,
Frhrn. v. Speidel, Grafen v. Arco-Zinneberg, beide kombt. zur Mil. Reitschule, d. 1. Schweren Reiter-Regts. Prinz Karl von Bayern,
Frhrn. v. Feilitzsch d. 1. Ulan. Regts. Kaiser Wilhelm II., König von Preußen, ohne Gehalt beurlaubt,
Gipser d. 2. Ulan. Regts. König, kombt. zur Mil. Reitschule,
Fehn d. 2. Chev. Regts. Taxis,
Schäfer, Regts. Adj., Schilffarth des 3. Chev. Regts. Herzog Karl Theodor,
Koch, kombt. z. Kr. Akad., Wening, kombt. z. Mil. Reitschule, des 6. Chev. Regts. Prinz Albrecht von Preußen,
Ammonn d. 8. Chev. Regts.,
Landgraf, Regts. Adj., Becher, Abt. Adj., Hollidt des 5. Feldart. Regts. König Alfons XIII. von Spanien,
Schmidt d. 6. Feldart. Regts. Prinz Ferdinand von Bourbon, Herzog von Calabrien,
v. Glaß d. 8. Feldart. Regts. Prinz Heinrich von Preußen,
Liftl, kombt. zur Mil. Reitschule, Konitzky d. 9. Feldart. Regts.,
Rosenberger, Regts. Adj. im 11. Feldart. R.,
Weigmann, Abt. Adj. im 12. Feldart. R.,
Kesselring, Bats. Adj., Geib, Wieselhuber d. 2. Fußart. Regts.,
Scharrer, Bats. Adj., Degl d. 3. Fußart. Regts.,
Schwarz, Bats. Adj. im 2. Pion. B.,
Petri, Schneider d. Telegr. Bats.,
Münzer, Bats. Adj. im Luft- und Kraftfahr-B.,

zu Zeug-Oblts. die Zeug-Lts. Frank, Faber d. Art. Dep. Ingolstadt,

zu Feuerw. Oblts. die Feuerw. Lts.

Göhler d. d. 4. Feldart. Brig.,
Görnhardt, kombt. zum Neben-Art. Dep. Lechfeld, Kellner, beide d. Art. Dep. Augsburg,
Bergner d. Art. Dep. Ingolstadt, kombt. zum Neben-Art. Dep. Neu-Ulm, diesen mit Patent vom 28. Oktober 1912 m. d. Range nach dem Feuerw. Oblt. Lehmann d. Art. Dep. Ingolstadt,
Nadler d. Art. Dep. München,
zum Fest. Bau-Oblt. den Fest. Bau-Lt. Praller d. Fortif. Germersheim,

zu Fähnrichen die Fahnenjunker, Unteroffiziere
Meckes d. 23. Inf. Regts.,
Wagner d. 12. Feldart. Regts.,
Haffner d. 19. Inf. Regts. König Viktor Emanuel III. von Italien,
Lichtenberger d. Telegr. Bats.,

Digitized by Google

Linder, Gollwitzer, Hofmann d. 12. Inf. Regts. Prinz Arnulf,
Schneider d. 11. Inf. Regts. von der Tann,
Haushalter d. 2. Inf. Regts. Kronprinz,
Eber d. 14. Inf. Regts. Hartmann,
Naser d. 7. Inf. Regts. Prinz Leopold,
Vogl d. 13. Inf. Regts. Franz Joseph I., Kaiser von Oesterreich und Apostolischer König von Ungarn,
Welker d. 5. Feldart. Regts. König Alfons XIII. von Spanien.

(Fortsetzung folgt.)

Kaiserliche Marine.

Den 18. August 1913.

Hemprich, Lt. vom II. See-B., kombt. zum Stabe S. M. Schulschiff „König Wilhelm", zum Oblt. befördert.

Den 21. August 1913.

Schneider (Paul), Hauptm., Adj. b. Kombo. d. Mar. Stat. d. Nordsee, den Charakter als Maj. erhalten und das Patent dieses Dienstgrades vom 1. Oktober 1913. Gleichzeitig ist er zum Führer d. als überetatmäßiger Besatzungsteil d. Seestreitkräfte im Mittelmeer entsandten Mar. Inf. Det. ernannt.

Frhr. v. Hanstein, Hauptm. und Komp. Chef im II. See-B., zum Adj. b. Kombo. d. Mar. Stat. d. Nordsee ernannt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

a. zu verleihen:

den Roten Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub: dem Gen. Maj. z. D. Ammon, bish. Kom. d. 2. Inf. Brig.;

den Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: dem Mil. Int. Rat a. D., Geh. Kr. Rat Dr. Fuhrmann zu Eisenach, bisher b. d. Int. b. Mil. Institute, dem Geh. expedierenden Sekr. a. D., Geh. Rechn. Rat Schilling zu Berlin-Lichterfelde, dem Geh. Registrator a. D., Geh. Rechn. Rat Salzbrunn zu Charlottenburg, beide bisher im Kr. Min.;

den Roten Adler-Orden vierter Klasse: den Hauptleuten a. D. Puttlich, bisher im 1. Oberelsäss. Feldart. R. Nr. 15, Bönicke zu Berlin-Schöneberg, dem Prov. Amts-Dir. a. D., Rechn. Rat Ernesti zu Durlach, den Laz. Ob. Inspektoren a. D., Rechn. Räten Arnold zu Erfurt, Grune zu Saarlouis, dem Laz. Insp. a. D. Krüger zu Lissa i. P.;

den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse: dem Gen. Maj. z. D. Gieren zu Hameln, dem Int. und Baurat a. D., Geh. Baurat Beyer zu Godesberg im Landkreise Bonn, bish. b. d. Int. d. XVIII. A. K.;

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: dem Maj. a. D. Schütz, bish. Bez. Offiz. b. Landw. Bez. Goldap, dem Mil. Intend. Rat a. D. Tresselt zu Stettin, dem Hauptm. a. D. Röper zu Klein-Machnow im Kreise Teltow, dem Garn. Verw. Dir. a. D., Rechn. Rat Droth zu Heidelberg, dem Prov. Amts-Dir. a. D., Rechn. Rat Tigör zu Dessau;

b. die Erlaubnis zur Anlegung nichtpreußischer Orden zu erteilen:

Der vierten Klasse mit der Krone des Königlich Bayerischen Verdienst-Ordens vom heiligen Michael: dem Hauptm. Frhrn. Röder v. Diersburg im Leib-Garde-Inf. R. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 115. — Des Kommandeurkreuzes zweiter Klasse des Großherzoglich Badischen Ordens vom Zähringer Löwen: dem Obersten v. Stolzmann, Chef d. Gen. Stabes d. IX. A. K. — Des Ehrenkreuzes des Großherzoglich Mecklenburgischen Greifen-Ordens: dem Oberstlt. z. D. Schmidt in Wiesbaden. — Der zweiten Klasse des Oesterreichisch-Kaiserlichen Ordens der Eisernen Krone: dem Obersten Frhrn. v. Lüttwitz, Kom. d. Inf. Regts. Hamburg (2. Hanseat.) Nr. 76. — Des Ritterkreuzes zweiter Klasse des Königlich Norwegischen Ordens vom Heiligen Olaf: dem Oblt. Gädeke im Hus. R. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn (Schlesw. Holst.) Nr. 16. — Des Kommandeurkreuzes zweiten Grades des Königlich Dänischen Danebrog-Ordens: dem Obersten z. D. v. Müller, Kombt. von Schwerin.

Journalistischer Teil.

Die **Sonder-Ausgabe,** enthaltend

die großen Herbst-Personal-Veränderungen,

ist in früheren Jahren mit Abschluß der Kaisermanöver erschienen.

Falls mit diesem Erscheinungstermin auch dieses Jahr (letzter Kaisermanövertag der 10. September) gerechnet werden darf, erbietet sich der Verlag hierdurch, den **zu den Herbstübungen ausgerückten Stäben und Truppenteilen** die voraussichtlich sehr umfangreiche Sonder-Ausgabe enthaltend die **Personal-Veränderungen** des **aktiven** Standes **sofort** nach ihrem Erscheinen unter Streifband postfrei **direkt** in die anzugebenden **Manöver-Poststationen** (gegen vorherige Einsendung von **1,20 Mark** pro Exemplar) zu übersenden.

Zur Bestellung wolle man sich des auf der vorletzten Seite des Anzeigenteils **dieses Blattes** befindlichen, auszuschneidenden Bestellscheines bedienen.

Verlag des Militär-Wochenblattes.

Digitized by Google

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Bestimmungen des französischen Kriegsministeriums für den Schiedsrichterdienst bei den Herbstübungen.

Das französische Kriegsministerium veröffentlicht neue Bestimmungen für die Handhabung und Organisation des Schiedsrichterdienstes.

Am 12. Juni 1910 war eine vorläufige Vorschrift erschienen, die den Schiedsrichterdienst zum erstenmale einheitlich regelte. Ergänzungen zu dieser Vorschrift wurden im Juni 1911 herausgegeben, nebst erläuternden Bestimmungen des Generals Goiran, des obersten Schiedsrichters in den französischen Armeemanövern 1911.

Das bisherige Verfahren.

Die wesentlichsten Merkmale des bisherigen französischen Verfahrens waren folgende:

Der Schiedsrichterdienst war gleichzeitig mit dem Nachrichtenwesen für die Manöverleitung betraut, der er fortlaufend das Gesamtbild der Ereignisse zu liefern hatte. Daher war bei größeren Armeemanövern neben dem Leitenden ein eigener oberster Schiedsrichter aufgestellt, dem ein neutrales Fernsprechnetz, unter Umständen auch eine Fliegerabteilung unterstellt war.

Die Franzosen machten die Schiedsrichterstäbe sehr stark und wiesen ihnen Geländestreifen zu, in denen sie über alle Truppen beider Parteien zu entscheiden hatten. Andererseits räumten sie nur den wenigen als Schiedsrichter bestimmten Offizieren das Recht ein, selbständig Entscheidung zu fällen, nicht aber den Schiedsrichtergehilfen. Die Tätigkeit der Schiedsrichter bestand neben der Berichtigung über die Waffenwirkung in einer weitgehenden Einwirkung auf die Tätigkeit der Führer und der Truppen, wie Zurücksenden der Infanterie in die nächste Deckung, Einstellen des Feuers bei der Artillerie, Anhalten ermüdeter Truppenteile.

Klagen über Handhabung des Schiedsrichterdienstes.

Die französischen Manöverberichte führten übereinstimmend Klage über die Handhabung des Schiedsrichterdienstes.

Da die Schiedsrichter nicht nur die Tätigkeit der Truppen, sondern auch die Abfassung der Befehle überwachen sollten, so fühlten sich die Führer durch die Tätigkeit der Schiedsrichter mehr belästigt als unterstützt. Es machte sich ein gewisser Widerstand bei der Truppe geltend gegen die schiedsrichterlichen Entscheidungen. Man warf ihnen vor, daß der Offensivgeist der Truppen gelähmt werde. Uebereinstimmend beurteilt wurde die Maßnahme, daß den Schiedsrichtern Geländestreifen zugewiesen wurden, die doch nur selten mit dem Operations- und Kampfgelände größerer Truppeneinheiten zusammenfallen könnten. Da mithin ein fortwährendes Uebergreifen von einem Geländestreifen in den anderen stattfinde, sei es besser, die Schiedsrichterstäbe den Truppenverbänden anzugliedern.

Ein weiterer Mangel wurde darin erblickt, daß die Schiedsrichter die Ermüdung der Truppen in Betracht ziehen und Ruhepausen anordnen sollen. Die kriegsmäßige Durchführung der Manöver werde hierdurch aufgehoben.

Bestimmungen des Generals Joffre für die Manöver 1912.

Diese Klagen veranlaßten den Chef des französischen Generalstabes, General Joffre, im Juni 1912, die im Jahre 1911 erlassenen Zusatzbestimmungen aufzuheben und einige wichtige Aenderungen zu treffen.

Die Stelle eines besonderen „Obersten Schiedsrichters" fiel fort; der Leitende des Manövers wurde zugleich oberster Schiedsrichter.

Die Schiedsrichter sollten die Ergebnisse der Kämpfe auf den verschiedenen Teilen des Gefechtsfeldes zueinander in Einklang bringen und eine Gesamtentscheidung über den Verlauf des Kampfes fällen.

Die Würdigung der Führertätigkeit seitens der Schiedsrichter fiel fort; diese sollten ihren Entscheidungen lediglich die Tatsachen zugrunde legen.

Von der Maßnahme, eine Truppe anzuhalten, sollte nur mit äußerster Vorsicht Gebrauch gemacht werden. Der Aufenthalt dürfe nur dazu dienen, Verstärkungen abzuwarten und fehlerhafte Maßnahmen abzuändern.

Neue Bestimmungen vom August 1913.

Mit diesen Aenderungen scheint man in den Armeemanövern 1912 gute Erfahrungen gemacht zu haben. Die neuen Bestimmungen des Kriegsministers sind auf den Verfügungen vom Jahre 1910 und 1912 aufgebaut. Sie weisen eine gewisse Aehnlichkeit mit unserem deutschen Verfahren auf.

Organisation und Schiedsrichterpersonal.

Die Organisation ist ziemlich unverändert geblieben. Der Posten eines besonderen „Obersten Schiedsrichters" ist endgültig beseitigt worden.

Der Leitende des Manövers ist zugleich „Oberster Schiedsrichter". Er kann einen besonders geeigneten oder einen Offizier seines Stabes bestimmen, der die eingehenden Nachrichten der Schiedsrichter sammelt und zusammenstellt.

Das gesamte Schiedsrichterpersonal wird wie bisher in Schiedsrichterstäbe eingeteilt, an deren Spitze ein Oberschiedsrichter (chef de groupe) steht. Jedoch wird bei Manövern, bei denen die eine Partei schwächer als eine Division ist, nur ein Schiedsrichterstab aufgestellt, dessen Chef der Leitende selbst ist.

Zu einem Schiedsrichterstabe gehören:

Schiedsrichter (Generale oder höhere Stabsoffiziere),

Schiedsrichtergehilfen (Major, Hauptleute oder Leutnants),

Nachrichtenüberbringer (Meldereiter, Motorrad- und Radfahrer).

Die Schiedsrichter sollen möglichst nicht den Truppenteilen entnommen werden, bei denen sie ihre Tätigkeit ausüben sollen. Ihre Zahl soll etwa der Zahl der am Manöver teilnehmenden Infanterie-, Kavallerie- und Artillerieregimenter entsprechen.

Die Schiedsrichtergehilfen sollen vor allem gute Reiter und gut beritten sein. Ihre Zahl ist nicht begrenzt. Es wird empfohlen, nicht zu sparsam in ihrer Zuteilung zu sein.

Digitized by Google

Handhabung des Schiedsrichterdienstes.

Der Manöverleitende — zugleich oberster Schiedsrichter — regelt die Tätigkeit der Schiedsrichterstäbe. Er kann diese entweder größeren Truppeneinheiten zuweisen, deren Tätigkeit sie zu verfolgen haben, oder ihnen bestimmte Geländestreifen zuweisen.

Der Oberschiedsrichter verteilt die ihm unterstellten Schiedsrichter auf die einzelnen Truppenteile oder er teilt ihnen abgegrenzte Geländestreifen zu, innerhalb deren sie ihre Tätigkeit ausüben. Er überweist ihnen Schiedsrichtergehilfen und Nachrichtenüberbringer. Er bestimmt den Platz der Nachrichtensammelstelle (poste de correspondance).

Er hat sich mit den benachbarten Schiedsrichterstäben in Verbindung zu setzen; er sammelt und prüft die Nachrichten der Schiedsrichter und trifft die Hauptentscheidungen.

Die Schiedsrichter sollen sich vor einem zu häufigen Eingreifen in die Tätigkeit der Führer, das diese beunruhigen und entmutigen könne, hüten. Sie sollen den Drang der Truppe nach vorwärts nicht hemmen. (Man hat also den auf Sp. 2553 angeführten Klagen Rechnung getragen.)

Die Schiedsrichter sollen den Operationen freien Lauf lassen. Wenn sie ein Eingreifen für nötig halten, sollen sie zunächst der Truppe durch aufklärende Mitteilungen Gelegenheit zu abändernden Maßnahmen geben. Sie sollen nur in dringenden Fällen eingreifen und ihre Entscheidungen auf Grund von Tatsachen, nicht von Absichten der Führer treffen.

Am Schlusse der Uebung oder des Manövertages hat jeder Schiedsrichter seinem Oberschiedsrichter einen kurzen Bericht über die Tätigkeit und die Lage seines Truppenteils oder der Truppen innerhalb seines Abschnittes einzureichen.

Schiedsrichtergehilfen dürfen selbständig keine Entscheidung treffen, sie dienen den Schiedsrichtern als Nachrichtenoffiziere bei Stäben und einzelnen entfernteren Truppenteilen, sie sollen besonders die Tätigkeit der Artillerie beobachten, um dem Schiedsrichter die Unterlagen zur Einschätzung der Feuerwirkung zu liefern.

Die Nachrichtenübermittler dienen dem schnellen Ueberbringen von Meldungen und schiedsrichterlichen Entscheidungen.

Grundlagen für die Entscheidungen der Schiedsrichter.

Die Grundlagen für die Entscheidungen der Schiedsrichter sind erweitert und zum Teil abgeändert worden; sie verdienen besonderes Interesse, weil sie uns ein Bild geben, wie die Franzosen die Feuerwirkung einschätzen.

„Die Schiedsrichter dürfen keinesfalls in die Abfassung oder Auslegung von Befehlen eingreifen."

„Die moralischen Einflüsse sind schwer zu bestimmen und zu anfechtbar; die Schiedsrichter dürfen sie daher nur ausnahmsweise in ganz klaren Fällen als ausschlaggebend ihren Entscheidungen zugrunde legen."

„Tatsachen sind leichter einzuschätzen; sie sollen daher als Grundlage für schiedsrichterliche Entscheidungen dienen."

Diese stützen sich auf:
die Feuerwirkung,
die Verwundbarkeit der einzelnen Formationen,
die Ausnutzung des Geländes,
die gegenseitige Unterstützung der einzelnen Waffengattungen.

Die Feuerwirkung werde „in starkem Maße" herabgemindert, sobald die Schützen oder die Artillerie selbst beschossen würden.

Infanteriefeuer hat bis auf 2400 m gute Wirkung gegen dichte Formationen (formations denses), die auf mittleren Entfernungen schnell zur Vernichtung führen kann.

Auf Entfernungen unter 1000 m erleiden geschlossene Formationen (troupe à rangs serrés) und mit gleichmäßigen Zwischenräumen vorgehende Schützenlinien in kurzer Zeit beträchtliche Verluste.

Gegen Artillerie ist Infanteriefeuer auf weiten und mittleren Entfernungen nicht gefährlich, außer wenn es flankierend abgegeben werden kann.

Kavallerie kann vom Infanteriefeuer bestrichene Räume nur in aufgelöster Ordnung und beschleunigter Gangart durchreiten. Jede geschlossene Abteilung erleide auf nahen und mittleren Entfernungen erhebliche Verluste.

Die Feuerwirkung des Maschinengewehrfeuers ist bedingt durch seine Genauigkeit. Bei ungenauem Einrichten sind die Ergebnisse gleich Null.

Artilleriefeuer hat bis 4000 und 5000 m gute Wirkung gegen ungedeckte, dichte und regelmäßige Formationen. Die Wirkung wird stark herabgemindert, sobald sich diese Formationen in kleine, unregelmäßig verteilte Trupps zergliedern.

Wirkung gegen gedeckte und liegende Schützen ist unsicher.

Die Wirkung ist weiterhin abhängig von der Wahl der Feuerstellung, Anzahl der Batterien, überraschendem Auftreten und der Zielverteilung.

Bei Einschätzung der Wirkung ist dem Zusammenarbeiten mit der Infanterie in den einzelnen Gefechtsmomenten besonderer Wert zuzumessen.

Der Sturmangriff der Infanterie muß sorgfältig durch kräftiges und anhaltendes Infanterie- und Artilleriefeuer gegen die Einbruchsstelle vorbereitet sein. Der Schiedsrichter hat darauf zu achten, daß der Angriff mit genügenden Kräften ausgeführt wird und der Gegner durch das Feuer aller verfügbaren Batterien und Maschinengewehre niedergehalten wird.

Das Gelingen des Sturmes ist abhängig von der bis zum letzten Augenblick durchgeführten Unterstützung durch Infanterie-, Artillerie- und Maschinengewehrfeuer, von sorgfältiger Geländebenutzung und endlich von dem überflügelnden oder umfassenden Ansetzen der Truppen.

Kavallerieattacken gegen nicht erschütterte Infanterie, gegen in Stellung befindliche Artillerie und Maschinengewehre können nur gelingen, wenn sie unter sorgfältiger Geländeausnutzung schnell und überraschend ausgeführt werden. Feuerunterstützung gewährt einen schätzenswerten Vorteil.

Maßnahmen der Schiedsrichter.

Die Schiedsrichter haben folgende Mittel, um ihre Einwirkung geltend zu machen:

1. Rechtzeitige Mitteilung über Feuerwirkung;
2. Darstellung von Verlusten;
3. vorübergehendes Anhalten der Truppen;
4. Zurücksenden der Truppen.

Als „normales" und häufigst anzuwendendes Mittel wird die rechtzeitige Mitteilung an den Führer über die feindliche Feuerwirkung empfohlen, durch die die Selbsttätigkeit der Führer nicht beschränkt werde.

Ein weiteres Mittel besteht darin, daß Führer, einzelne Leute und kleine geschlossene Abteilungen für bestimmte Zeit oder für die Dauer des Tages außer Gefecht gesetzt werden. Hierbei kann auch vom Ausfall eines gewissen Prozentsatzes von Mannschaften Gebrauch gemacht werden. Es sollen aber stets geschlossene Verbände (Gruppen, Züge, Kompagnien, Batterien, Eskadrons) außer Gefecht gesetzt werden, deren Bestimmung den Führern überlassen bleibt. Mit Rücksicht auf die Truppenausbildung soll von dieser Maßnahme nur vorsichtig Gebrauch gemacht werden. Mit dem Sammeln der außer Gefecht gesetzten Teile soll gewartet werden, bis die anderen Truppen so weit entfernt sind, daß keine unnatürlichen Bilder entstehen. Sie schließen sich späterhin der Gefechtsbagage an. Die Darstellung von Verlusten gibt auch Gelegenheit zum Ueben des Sanitätsdienstes.

Der Schiedsrichter kann eine Truppe vorübergehend anhalten, wenn er glaubt, daß die feindliche Feuerwirkung ihr Vorgehen verzögern würde. Er kann einen Zeitpunkt für das Wiederantreten bestimmen oder dem Führer aufgeben, das Eintreffen von Verstärkungen, Vorgehen der Nachbartruppen oder Artillerieunterstützung abzuwarten.

Artillerie, die starkem feindlichen Artilleriefeuer ausgesetzt ist oder zu nahe der feindlichen Infanterie steht, kann veranlaßt werden, vorübergehend ihr Feuer einzustellen und ihre Bedienung in Deckung zu nehmen.

Das Zurücksenden von Truppen ist nur statthaft nach dem Sturm, um die Gegner zu trennen und den Fortgang des Manövers zu ermöglichen.

Die Vernichtung ganzer Truppenteile (annulation) für den ganzen Uebungstag, das Zurücksenden der Truppen in die nächste Deckung — wie in der Vorschrift vom 12. Juni 1910 vorgesehen — findet nicht mehr statt.

Die neue Vorschrift zeigt, daß die französische Heeresverwaltung bemüht ist, den Manövern einen kriegsmäßigen Verlauf zu geben. Die Schiedsrichter sollen die Truppen dazu anhalten, die feindliche Feuerwirkung zu berücksichtigen und sich kriegsmäßig zu benehmen, ohne den Offensivgeist der Truppe und ihren Drang nach vorwärts zu lähmen. Sie sollen die Ergebnisse der Kämpfe auf den verschiedenen Teilen des Gefechtsfeldes miteinander in Einklang bringen und eine Gesamtentscheidung über den Verlauf des Kampfes fällen.

Die Schiedsrichter sollen nicht mehr wie 1911 hauptsächlich auf die Führer einwirken und ihnen die Gefahren ihrer Handlungsweise und die begangenen Fehler vor Augen führen, sondern sie sollen den Truppenführern volle Selbständigkeit lassen.

Die Tätigkeit der Schiedsrichter hat somit im Vergleich zu den Bestimmungen des Jahres 1910 eine Einschränkung erfahren. Die französische Heeresleitung ist anscheinend bemüht gewesen, Reibungen zwischen den Schiedsrichtern und der Truppe und ihren Führern nach Möglichkeit auszuschalten.

Militär-Luftschiffahrt in England.

Aus Anlaß der vor kurzem im Unterhause (House of Commons) stattgefundenen Verhandlungen über das Militär-Luftschifferwesen gestattete der Kriegsminister, Oberst Seely, dem Parlamentsmitgliede Mr. Joynson Hicks, sich persönlich durch Besichtigung aller in Frage kommenden Einrichtungen usw. von dem Stande jenes wichtigen Dienstzweiges zu überzeugen. Der genannte Abgeordnete hat in Begleitung eines anderen Parlamentariers, Mr. Sandys, von dieser Erlaubnis Gebrauch gemacht und der Presse einen Bericht über die Ergebnisse seiner Besuche eingereicht, den die „United Service Gazette" in Nr. 4204 veröffentlicht. Zunächst besichtigten sie das Luftschiffgeschwader. Oberst Seely hatte im Parlament erklärt: „Wir haben uns für kleine Lenkluftschiffe entschieden, die, in Kisten verpackt, überallhin verschickt werden können, wo sie gebraucht werden. Wir besitzen zurzeit drei solcher Luftschiffe: »Beta«, »Gamma«, »Delta«, die jeder anderen Art transportabler Luftschiffe überlegen sind". Der Berichterstatter fand nun wohl die „Beta" in Farnborough zum Aufstieg bereit vor, das Luftschiff hat jedoch seiner Ansicht nach für militärische Operationen gegenüber einer europäischen Armee nicht den geringsten Nutzen, da es nicht hoch genug steigen kann, um außer Gewehrschußweite zu gelangen; gegen wilde Stämme möge es immerhin brauchbar sein, indem es ihnen durch sein Erscheinen Schrecken einflöße. Die „Gamma" hat er nicht gesehen, hält sie aber für brauchbar. Die „Delta" ist das größte englische Luftschiff, das aber nur von zweifelhaftem Werte ist, da es niemals längere Luftreisen gemacht hat. Mr. Hicks erfuhr, daß es niemals über fünf Stunden geflogen sei, daß es bei seinem Besuche noch nicht aus dem Versuchsstadium herausgekommen wäre, bereits mehrere Unfälle erlitten habe und noch gar nicht durch das Königliche Fliegerkorps von der Luftschiffabrik abgenommen war. Ergebnis: „Von unseren Armee-Luftschiffen sind mindestens zwei im Kriege gegen eine europäische Macht gänzlich wertlos".

Zu den Flugzeugen übergehend, hebt Berichterstatter hervor: die Leistungsfähigkeit des Fliegerkorps hänge in erster Linie von dem Stande der Reparaturen ab; in zweiter Reihe komme es auf die Zahl der verfügbaren Flugzeuge an. Was die Ausführung der Reparaturen angehe, so wünsche er, daß man diese nicht halbausgebildeten Leuten überlasse, sondern sie den Fabriken übertrage, die die Flugzeuge gebaut haben und denen Monteure zu Gebote stehen, die genau mit der Einrichtung dieser empfindlichen Maschinen vertraut sind. „Ich will nicht sagen, daß die Zahl der unseren Armeefliegern zugestoßenen Unfälle größer sei als diejenige in anderen Armeen, behaupte aber, daß bei ge-

Digitized by Google

nügender Beaufsichtigung und sachgemäßer Instandhaltung der Flugzeuge wenigstens einigen dieser Unfälle hätte vorgebeugt werden können. Der Tod von Leutnant Desmond Arthur bei Montrose am 27. Mai d. Js., der, den Zweidecker Nr. 205 führend, auf dem Fluge Farnborough—Montrose verunglückte, steht wohl jedermann in lebhaftester Erinnerung. Als ich im Parlament darauf hingewiesen hatte, daß über dieses Flugzeug sehr üble Gerüchte im Umlaufe seien, erwiderte Oberst Seely, daß die betreffende Maschine zwischen Farnborough und Montrose geflogen, daß sie vorher und nachher auf das sorgfältigste untersucht worden sei und daß ein Flugzeug, das von Farnborough nach Montrose bei schlechtem Wetter zu fliegen imstande wäre, wahrscheinlich die sicherste Maschine sei, die man zum Fliegen benutzen könne. Und was ergab die Untersuchung des Königlichen Aeroklubs? Festgestellt wurde, daß der Unfall durch fehlerhafte Reparatur einer der Hauptverspannungen des Flugzeuges verursacht wurde. Die Reparatur sei so schlecht ausgeführt, daß sie nicht als Leistung eines gewissenhaften und sachkundigen Arbeiters angesprochen werden könne. Ebenso wurde bei dem tödlichen Unfall des Leutnants Henderson durch Untersuchung des Aeroklubs festgestellt, daß dessen Ursache in der aus verschiedenen Gründen eingetretenen Verschlechterung (deterioration) des Materials der 1911 gebauten Maschine zu suchen sei, deren Zustand zur Zeit des Fluges als mißlich bezeichnet werden mußte.

Am 3. Dezember 1912 wurde vom Kriegsministerium eine Kommission gebildet, der u. a. der neuerdings zum Direktor des Aeronautischen Departements ernannte General Henderson, der Direktor der Luftschiffabrik sowie zwei der erfahrensten älteren Offiziere des Fliegerkorps angehörten. Diese Kommission arbeitete einen umfangreichen Bericht über die stattgehabten Unfälle aus und schlug zu deren Verhinderung vor, daß eine genügende Zahl von zu diesem Zweck kommandierten Offizieren damit beauftragt würde, die in näher festzusetzenden bestimmten Zeiträumen die Flugzeuge zu besichtigen, über den Befund sowie über vorgekommene Unfälle und Reparaturen an den Leiter des Luftfahrwesens zu berichten habe. Endlich sollte ein besonders technisch erfahrener Ingenieur als Maschineninspektor angestellt werden, eine Maßnahme, die im Interesse der Flieger unerläßlich erscheint.

Ist es nun zu glauben, daß Oberst Seely den Bericht des von ihm selbst befohlenen Komitees gänzlich unberücksichtigt gelassen und bis zum heutigen Tage keine Maßregeln getroffen hat, die wenigstens den beiden oben genannten Offizieren das Leben gerettet haben würde?

Das Hauptgeheimnis, Flugzeuge in leistungsfähigem Zustande zu erhalten, besteht in der Befolgung des Grundsatzes: ein Mann — eine Maschine. Verschiedene Offiziere sagten mir: »Wie kann ich mich für ein Flugzeug interessieren, das außer mir gewöhnlich vier oder fünf andere Flieger gebrauchen und von dem ich weiß, daß es morgen zur Ausbildung eines ganz unerfahrenen Unteroffiziers benutzt wird, der viel längere Zeit auf dem Erdboden herumhopst, als sich in der Luft bewegt«.

Hier muß eine vollständige Trennung zwischen Schul- und Ausbildungsmaschinen und nur für diesen Zweck bestimmten Kriegsflugzeugen durchgeführt werden. Es würde an Verbrechen grenzen, wollten wir im Kriege unsere Flieger auf Maschinen ins Feld schicken, die bereits im Ausbildungsdienst abgeklappert worden sind.“ Die Durchführung dieser Maßnahmen erfordert natürlich eine große Zahl von Flugzeugen und nun kommt Mr. Hicks zum zweiten Teile seiner Untersuchungen.

Oberst Seely hatte im Parlament erklärt: Das Kriegsministerium besitzt 101 Flugzeuge, die fliegen können. Als Mr. Hicks dies bezweifelte, berichtigte der Kriegsminister im Laufe der Verhandlung nach telephonischer Rücksprache mit der betreffenden Behörde diese Zahl auf „über 80“. Berichterstatter fragte, ob diese Maschinen imstande seien, Höhen von 3000 englischen Fuß zu erreichen, bis zu 50 englischen Meilen die Stunde zu fliegen, und morgen auf einem Kriegsschauplatz verwendet werden könnten, worauf der Minister erwiderte: Ende Mai d. Js. würden 148 Flugzeuge vorhanden sein, von denen mindestens 130 den gestellten Anforderungen entsprächen. Im Juni erklärte Oberst Seely, es seien jetzt 126 Flugzeuge vorrätig, von denen sich 31 in Reparatur befänden, endlich am 12. Juli, daß 120 erstklassige Maschinen vorhanden seien. Bevor Berichterstatter seine Besichtigung ausführte, ließ er sich ein Verzeichnis der Maschinen vom Kriegsministerium geben. „Wer beschreibt meine Verwunderung bzw. Belustigung“, sagt er, „als ich folgendes las:

Bei der Fliegerschule.

Zweidecker:	zum Fliegen bereit	20
	in Reparatur	5
	zum Ausrangieren bestimmt	2
Eindecker		2

In Larkhill.

Zweidecker:	zum Fliegen bereit	9
	in Reparatur	2
	beschädigt	2

In Farnborough.

Zweidecker:	zum Fliegen bereit	10
	in Reparatur	11
Eindecker		11
	beschädigt	4

In Montrose.

Zweidecker:	zum Fliegen bereit	4
	in Reparatur	4
	Wrack	1

In der Königlichen Luftschiffabrik.

Zweidecker:	Versuchsmaschinen zum Fliegen bereit	3
	im Versuchsstande befindlich	7
Eindecker		12
	in Reparatur	2
	in der Wiederherstellung begriffen	9
	zusammen	120

Hieraus ergibt sich, daß das Kriegsministerium zu jener Zeit nur über 53 Zweidecker verfügte, an Stelle von 120 erstklassigen Flugzeugen, wie Oberst Seely

Digitized by Google

versichert hatte. Von diesen 53 Maschinen befanden sich aber noch 10 Versuchsmaschinen in der Fabrik." Mr. Hicks sah einige von diesen fliegen, die aber nicht von Offizieren, sondern von Mechanikern geführt wurden, da das Königliche Fliegerkorps diese Flugzeuge noch gar nicht abgenommen hatte.

„Auffallend ist die Tatsache", sagt Mr. Hicks, „daß der Kriegsminister bei seinen Angaben im Parlament neun gänzliche Wracks in die Zahl der vorhandenen Flugzeuge einrechnete." Berichterstatter und sein Freund nahmen mehrere dieser Wracks in Augenschein, die lediglich aus einem in die Ecke geworfenen Haufen zerbrochener und verbogener Eisenteile bestanden. Nach dem Gesagten bleiben mithin nur 43 Maschinen übrig, die sofort auf dem Kriegsschauplatze Verwendung finden können. Von diesen werden jedoch 20 täglich von der Central Flying School zum Unterricht von Anfängern benutzt und täglich beschädigt. Auf die Frage, ob diese Maschinen als kriegsbrauchbar anzusehen seien, erwiderten die Offiziere: „Ja gewiß, einige von ihnen". „Was würde die Schule beginnen, wenn ihr die besten Flugzeuge für die Verwendung im Kriege genommen würden?" Antwort: „Die Schule müßte geschlossen werden". „Und der Ersatz der getöteten oder verwundeten Flieger? ... Folgerung: Wenn die Armee eine Fliegerschule haben muß, wie es doch zweifellos nötig ist, so ist es unschön (unfair), die Schulmaschinen als kriegstaugliche Maschinen zu berechnen, die morgen im Kriege Verwendung finden können. Nach Abzug dieser 20 Flugzeuge bleiben also nur 23 brauchbare Kriegsflugzeuge übrig.

Oberst Seely mag nun die Eindecker als kriegsbrauchbar ansehen. Wir besichtigten sie alle und fanden, daß viele von ihnen vollständig übergearbeitet werden müßten, um verwendungsfähig zu werden. Der Rest ist ebenfalls nicht brauchbar, da die Eindecker seit September 1912 nicht mehr benutzt werden und Fachleute behaupten, daß Flugzeuge, die neun Monate lang nicht geflogen, nicht mehr leistungsfähig sind, auch gibt es keine Offiziere, die deren Führung erlernt haben. Sollen wir nun im Kriegsfalle auf diesen Flugzeugen ungeübte Offiziere in den Krieg schicken und deren Leben wie die Sicherheit der Armee auf das Spiel setzen?

Nach den Ausführungen des Ministers verfügt er über drei Flugzeuggeschwader auf Kriegsfuß, für jedes Geschwader 18 Flugzeuge gerechnet, im ganzen über 54 Maschinen. Im allgemeinen werden aber 21 Flugzeuge als die richtige Zahl für ein Geschwader angesehen.

Bei den Verhandlungen im Parlament gab ich an, daß sich in Montrose 8 Flugzeuge, darunter 6 brauchbare, befänden. Aus dem Verzeichnis des Kriegsministeriums ersehe ich nun, daß dort 9 vorhanden sind, 4 brauchbare, 4 in Reparatur befindliche und 1 Wrack; später wurde angegeben, daß 5 Maschinen zum Fliegen bereit wären und 3 instandgesetzt würden. Einige Tage später erhielt ich die Nachricht, daß von den 5 brauchbaren Flugzeugen 2, darunter das reparierte, beschädigt seien. Die 10 oder 11 in Montrose befindlichen Offiziere sind gezwungen, auf 3 Flugzeugen, von denen das eine nur Ausbildungsmaschine ist, Flugübungen zu machen."

Die Ausstellungen, die Mr. Hicks hinsichtlich des Flugzeuggeschwaders in Larkhill gemacht hatte, die aber vom Kriegsminister als „absurdities" zurückgewiesen worden waren, fanden die beiden Parlamentarier vollauf bestätigt. Sie fanden dort 2 Zweidecker flugbereit vor, von den Maurice Farman-Maschinen war eine zur Instandsetzung in die Fabrik geschickt, von den weiteren 4 Henry Farman-Maschinen und 2 Flugzeugen anderer Herstellung sagte der dort kommandierende Offizier: „Ich betrachte sie nicht als kriegsbrauchbar". In Farnborough fanden die Besichtigenden 11 brauchbare Flugzeuge vor, von denen die meisten jedoch, solange sie neu sind, nicht über 54 englische Meilen in der Stunde zurücklegen können, deren Geschwindigkeit aber nach kurzem Gebrauch auf 48 und 50 Stunden herabgeht. „Was aber bedeuten diese Maschinen für den Kriegsfall einem Feinde gegenüber, der mit Flugzeugen von 88 bis 120 englischen Meilen Stundenleistung ausgerüstet ist?" fragt Mr. Hicks. Berichterstatter endigt seinen Bericht, dem wir nur im Auszuge haben folgen können, mit folgenden Worten:

„Zum Schluß möchte ich dem Lande die Lage, in die wir geraten sind, so klar wie möglich darlegen und die Regierung auffordern, größere Aufwendungen für diesen wichtigen Dienstzweig zu machen. Aus meinen Beobachtungen in Farnborough und auf der Salisbury Plain schließe ich, daß man, um 100 Flugzeuge kriegsbrauchbar zu erhalten, jährlich 300 Maschinen mehr bzw. Ersatzteile anschaffen muß. Mit anderen Worten: Wenn man am 1. Januar mit 100 leistungsfähigen Flugzeugen antritt, verfügt man bei ordnungsmäßigem Gebrauch am Schlusse des Jahres nur mehr über 25. In so hohem Maße werden die Abgänge durch die unvermeidlichen Unglücksfälle, Ausbildungskurse und praktischen Flüge beeinflußt.

Man hat hierbei in Betracht zu ziehen, daß sich kein Flugzeug bei geringerer Geschwindigkeit als 40 Meilen in der Stunde in der Luft halten kann; bei dieser Fahrt aber verursacht die geringste Ungeschicklichkeit beim Landen ganz bedeutende Beschädigungen der so zerbrechlichen Maschinen. Außerdem lehrt die Erfahrung, daß von den im Gebrauch befindlichen Flugzeugen stets der dritte Teil reparaturbedürftig ist. Hierauf mag Oberst Seely erwidern, daß die meisten der bei unserer Besichtigung in Reparatur befindlichen Flugzeuge binnen acht Tagen wieder gebrauchsfähig waren, es ist aber ebenso zutreffend, daß während dieses Zeitraumes wieder andere Maschinen in die Reparaturwerkstätten geschickt werden mußten. Wir sahen zwei neu angeschaffte Flugzeuge, die am 31. Mai gänzlich zerstört worden waren, und während unseres Aufenthalts in Farnborough traf dort ein Telegramm ein, daß eins der von uns auf der Salisbury Plain als kriegsbrauchbar befundenen Flugzeuge bei Brighton zerstört worden sei.

Ueber die Tatsachen, welche ich leider gezwungen bin, der Oeffentlichkeit klarzulegen, will ich mich nicht weiter verbreiten. Daß ein Minister in der verantwortungsvollen Stellung, wie Oberst Seely sie be-

Digitized by Google

kleidet, dem Unterhause derartige Angaben über eine solche Lebensfrage, wie sie für uns die Vorbereitung auf den Krieg bedeutet, machen kann, die sich bei der ersten Untersuchung als so hinfällig erwiesen haben, ist eine Sache, die ich dem Urteil der Leser jener Ausführungen überlasse.

Die Mitglieder des Fliegerkorps sind prächtige, eifrige, vorwärtsstrebende, tapfere Männer — aber hinsichtlich des Mangels an Flugzeugen und geeigneter Unterstützung kann ich nur dem Ausspruche eines Lieferanten beipflichten, der dem Korps eine beträchtliche Anzahl von Flugzeugen lieferte: Das Königliche Fliegerkorps bildet zurzeit keine leistungsfähige, kriegsbrauchbare Truppe."

Im Parlament berichtete Mr. Sandys über die Ergebnisse der vorgenommenen Untersuchungen in gleich abfälliger Weise. Der Kriegsminister wies in seiner Verteidigung darauf hin, daß er hinsichtlich seiner Angaben im guten Glauben, sich auf die ihm zugegangenen Berichte stützend, gehandelt habe. Im übrigen teilte Oberst Seely mit, daß 90 neue Flugzeuge in Auftrag gegeben seien, und daß das neu gebildete aeronautische Departement unter General Henderson das Militär-Luftfahrwesen in jeder Beziehung fördern werde. Bei der am Schlusse der Verhandlung stattgefundenen Abstimmung erklärte sich eine Mehrheit von 33 Stimmen für Oberst Seely (280 gegen 247 Stimmen). Vorläufig erreichte der peinliche Vorfall, der im In- und Auslande viel Aufsehen erregt hat, hiermit seinen Abschluß. —n.

Heeres-Rundschau.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

Frankreich.

Vorbereitung für den Militärdienst in den Kolonien. Nachdem der Kriegsminister die Einrichtung von Vereinen zur Vorbereitung auf den Militärdienst in den Kolonien genehmigt hat, setzte der Marineminister die Bedingungen fest, unter denen diesen Vereinen Waffen und Munition geliehen und überlassen werden können. Gesuche sind an den Gouverneur zu richten. Es dürfen nur Schußwaffen von 8 mm geliehen oder verkauft werden: Gewehre 1886 M/92, Kolonialgewehre M/1902 oder M/1907, Kavalleriekarabiner M/1890, Artilleriemousquetons M/1892. Für 20 Schützen wird eine Schußwaffe verliehen; die Ueberlassung gegen Bezahlung ist unbeschränkt. Die Verleihung findet nur auf bestimmte Zeit während der Wettbewerbe statt. Im allgemeinen werden im Jahre jedem militärischen Mitgliede und jedem jungen Manne, der mindestens 17 Jahre alt ist, 40 Patronen bewilligt. Im übrigen dürfen 1000 Patronen für 92 Franken abgegeben werden. Die Instruktion vom 7. November 1908, betreffend Ueberlassung von Schießständen, Schießplätzen und Material findet für die Kolonien sinngemäße Anwendung. —t—

Teilnahme von Marineoffizieren an den großen Armeemanövern. Der Marineminister hat verfügt, daß in diesem Jahre eine größere Anzahl von Marineoffizieren an den großen Armeemanövern vom 11. bis 17. September teilnimmt. Jeder Gruppe wird ein Automobil zur Verfügung gestellt. Zwei Offiziere des Flugdienstes der Marine werden dem Fliegerdienste zugeteilt werden. Die Offiziere haben über alles zu berichten, aus dem irgendein Nutzen gezogen werden kann. Dem Hauptquartier werden zugeteilt 2 Fregattenkapitäne, 1 Schiffsleutnant; dem Kommando des XII., XVII. und XVIII. Armeekorps je 4 Schiffsleutnants. (La France militaire Nr. 8939.) —t—

Presse-Rundschau.

Der „Deutschen Japanpost" Nr. 16 entnehmen wir nachstehende Nachrichten aus Japan:

„Die Frage der Heereserweiterung um die oft genannten zwei Divisionen für Korea beschäftigt die Gemüter immer wieder. Nach einer Meldung der ›Asahi‹ vom 11. Juli erklärte der Kriegsminister Kusunose: ›Vor einigen Tagen erschien in der ‚Kokumin' und anderen Zeitungen die Nachricht, die Frage der zwei Divisionen sei endgültig fallen gelassen. Davon ist natürlich keine Rede. Ich bin im Gegenteil noch mehr als mein Vorgänger von der Notwendigkeit dieser Verstärkung überzeugt und habe mich schon, seit die Frage unter Kriegsminister Uyehara akut wurde, für die Vermehrung ausgesprochen. Wann ich diese Vermehrung beantragen werde, darüber kann ich jetzt noch nicht sprechen‹."

* * *

„In der gewöhnlich recht wenig Ueberraschungen bringenden jährlichen Konferenz der Gouverneure der Provinzen hat der Kriegsminister General Kusunose eine Rede gehalten, deren besondere Bedeutung in der Offenheit liegt, mit der von Dingen gesprochen wird, über die man sonst kaum etwas in die Oeffentlichkeit dringen läßt. Der Minister sprach in erster Linie vom Verhältnis des Volkes zur Armee und der Notwendigkeit, im Volke die Freude am Heer und Heeresdienst wachzuhalten und zu fördern. Trotz aller Gegenmaßregeln, sagte er, kommen noch immer Versuche vor, dem Dienst zu entgehen, besonders von Schülern höherer Anstalten. Die Behörden werden dem mit allen Mitteln entgegenarbeiten müssen, wie auch weiterhin dafür gesorgt werden muß, daß Eintritt ins Heer und Entlassung zur Reserve weniger durch Trinkgelage und dergleichen gefeiert werden. In bezug auf den Gesundheitsstand der Stellungspflichtigen wurde ein häufigeres Vorkommen des Trachoms festgestellt, seit 1909 betrug der Prozentsatz der daran Leidenden 20 vH., im vorigen Jahre dagegen 24, d. h. von 458 000 Untersuchten 110 000 Trachom-Kranke. Auch Geschlechtskrankheiten sollen häufiger als früher vorkommen, wogegen die Zahl derer, die sich solche Krankheiten während des Dienstes zuziehen, abnimmt. Hierin steht die japanische Armee unter allen Heeren an zweiter Stelle, nämlich dicht hinter dem deutschen.

Wir betonen nochmals den besonderen Wert einer so offenen Erklärung, weil wir meinen, daß dadurch allein das nötige Vertrauen in die offiziellen Mitteilungen und Statistiken und die in aller Interesse liegende richtige Beurteilung gewonnen werden kann." —n.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 114.

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Die Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 115. **Berlin, Sonnabend den 30. August** **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Bayern, Kaiserliche Schutztruppen). — Ordens-Verleihungen (Preußen). — Totenliste (Sachsen).

Journalistischer Teil.

75jähriges Militär-Diensteintritts-Jubiläum. — Chronologische Uebersicht der Ereignisse vor hundert Jahren. (Fortsetzung aus Nr. 110.) — Neues vom französischen Heere. II. — Strategisch wichtige Funkentelegraphenstationen.

Heeres-Rundschau. Frankreich: Teilung der 2. algerischen Infanteriebrigade. Die eingeborenen Schützenregimenter.

Personal-Veränderungen.

Königlich Bayerische Armee.

München, 23. August 1913.

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Seine Königliche Hoheit Prinz Ludwig, des Königreichs Bayern Verweser, haben Sich am 21. d. Mts. Allerhöchst bewogen gefunden, nachstehende Personalveränderungen zum 25. August d. Js. Allergnädigst zu verfügen:

a) bei den Offizieren und Fähnrichen:

Patente des Dienstgrades zu verleihen:

den Majoren

Herberger (49), kombt. zur Eisenb. Abt. d. K. P. Gr. Gen. Stabes,
Bracher (11), kombt. als Mitglied zur K. P. Art. Prüf. Komm.,
Schmitt (29) im Gen. Stabe d. 6. Div.,
Grafen v. Holnstein aus Bayern (40) d. Zentralstelle d. Gen. Stabes,
Mößlinger (48), Linien-Kombt. in Ludwigshafen,
Koch (21), Adj. b. Gen. Kombo. I. A. K.,
Berkmann (56), Adj. b. Gen. Kombo. II. A. K.,
Grafen v. Hundt zu Lautterbach (38) b. Stabe d. 1. Ulan. Regts. Kaiser Wilhelm II., König von Preußen,
Frhrn. Poschinger v. Frauenau (9) b. Stabe d. 2. Ulan. Regts. König,
v. Grundherr zu Altenthan u. Weyherhaus (37) b. Stabe d. 1. Chev. Regts. Kaiser Nikolaus von Rußland,
v. Grundherr zu Altenthan u. Weyherhaus (17) b. Stabe d. 4. Chev. Regts. König,
Buhl (16) b. Stabe d. 5. Chev. Regts. Erzherzog Friedrich von Oesterreich,
Kanzler (53) b. Stabe d. 6. Chev. Regts. Prinz Albrecht von Preußen,
Hornstein (10), Abt. Kom. im 11. Feldart. R.,
Schneider (4), Abt. Kom. im 12. Feldart. R.,
Bruhn (20), Bats. Kom. im 2. Fußart. R.,
List (19), Bats. Kom., Weller (22), b. Stabe, d. 3. Fußart. Regts.,
Vogl (27), Kom. d. 1. Pion. Bats.,
Laacke (32), Kom. d. 2. Pion. Bats.,
Haase (18), Art. Offiz. v. Pl. in Germersheim,

den Majoren z. D. Heßert (6), Cnopf (8),

den Hauptleuten

Eberth (5) im Gen. Stabe III. A. K.,
Welsch (53), Adj. b. d. 6. Feldart. Brig.,
Hoffmann (113) d. 5. Feldart. Regts. König Alfons XIII. von Spanien,
Heberer (84) b. Stabe d. 6. Feldart. Regts. Prinz Ferdinand von Bourbon, Herzog von Calabrien,
Curtze (28) b. Stabe d. 8. Feldart. Regts. Prinz Heinrich von Preußen,
Ruff (52) d. 12. Feldart. Regts., kombt. als Hilfslehrer zur Kr. Schule,
Koch (31), Lehrer an d. Art. und Ing. Schule,
Frhrn. v. Berchem (29) d. Fortif. Ingolstadt, kombt. zur Kaiserl. Fortif. Metz,
Stepf (10), Adj. b. Gend. Korps Kombo.,

den Rittmeistern und Esk. Chefs

Jung (23), Grafen Wolffskeel v. Reichenberg (95) d. 1. Schweren Reiter-Regts. Prinz Karl von Bayern,
Kirchmair (93) d. 2. Schweren Reiter-Regts. Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este,
Frhrn. v. Hirschberg (114) des 1. Ulan. Regts. Kaiser Wilhelm II., König von Preußen,
Frhrn. Kreß v. Kressenstein (41) d. 1. Chev. Regts. Kaiser Nikolaus von Rußland,
Ritter u. Edlen v. Sedelmair (40) d. 2. Chev. Regts. Taxis,

Digitized by Google

Merckle (15) d. 4. Chev. Regts. König,
Thomas (106), Laur (107) d. 5. Chev. Regts. Erzherzog Friedrich von Oesterreich,
Ritter v. Pfistermeister (94) d. 6. Chev. Regts. Prinz Albrecht von Preußen,
Schuster (38), Jahreiß (55), Scheiblein (112) d. 7. Chev. Regts. Prinz Alfons,
v. Tannstein gen. Fleischmann (20) d. 8. Chev. Regts.,

den Hauptleuten und Battr. Chefs

Wolf (7), Franck (111) im 9. Feldart. R.,
Wand (45) im 12. Feldart. R.,
Winneberger (21), Bauer (39) im 1. Fußart. R. vakant Bothmer,
Spillecke (26), Gmeinwieser (32) im 2. Fußart. R.,

den Hauptleuten und Komp. Chefs

Rosenmerkel (33), Gebendorfer (66) im 1. Pion. B.,
Rall (36) im 2. Pion. B.,
Stümpfig (43), Hühnlein (69), Prügel (74) im Telegr. B.,
dem Hauptm. Petri (8), Chef d. Mil. Fliegerschule b. d. Mil. Flieger-Station,
dem Rittm. Lehmann (22), Komp. Chef im 3. Train-B.;

zu charakterisieren:

als Gen. Lt. mit d. Prädikate Exzellenz d. Gen. Maj. Müller, Insp. d. Landw. Insp. München,

als Obersten die Oberstlts. à l. s. der Armee

Frhrn. Tucher v. Simmelsdorf,
Grafen v. Moy, Königl. Oberst-Zeremonienmstr.,

die Oberstlts. z. D.

Baumüller, Rehm, verwendet im Kr. Min.,
v. Lossow, Kom. d. Landw. Bez. Weiden,
Simmerer,

als Oberstlts. die Majore z. D.

Engelbreit, Kom. d. Landw. Bez. Deggendorf,
Döllner, Vorst. d. Art. Dep. Fürth,

als Majore die Hauptleute

Grafen v. Schaumburg à l. s. d. Armee,
Seidensticker, Pl. Maj. in München,
Sichart, Pl. Maj. in Würzburg,
Ritter u. Edlen v. Paschwitz, Sauter, Mitglieder d. Bekl. Amts I. A. K.,
v. Oelhafen, Mitglied d. Bekl. Amts II. A. K.,

die Hauptleute a. D.

Frhrn. Lochner v. Hüttenbach, Stöber, Grafen v. Freyen-Seybotstorff, Herrn zu Seybotstorff,

als Hauptleute die Oblts.

Grafen Waldbott v. Bassenheim à l. s. d. Armee,
Filchner d. 1. Inf. Regts. König,
als Oblt. d. Lt. a. D. Engelen;

b) bei den Sanitätsoffizieren:

zu ernennen: zum Bats. Arzt. im 7. Inf. R. Prinz Leopold den Ob. Arzt Dr. Keßelring dieses Regts. unter Beförderung zum St. Arzt (überzähl.);

zu befördern:

zu St. Aerzten (überzähl.) die Ob. Aerzte

Dr. Schneidt d. 14. Inf. Regts. Hartmann,
Dr. Zangerle d. 12. Feldart. Regts.,

zu Ob. Aerzten die Assist. Aerzte

Dr. Grimm d. 3. Inf. Regts. Prinz Karl von Bayern,
Dr. Wellein d. 5. Inf. Regts. Großherzog Ernst Ludwig von Hessen,
Dr. Rieser d. 18. Inf. Regts. Prinz Ludwig Ferdinand,
Dr. Seitz d. 1. Train-Bats.;

zu charakterisieren:

als Gen. Ob. Aerzte

die Ob. St. Aerzte und Regts. Aerzte

Dr. Nießen d. 14. Inf. Regts. Hartmann,
Dr. Wismüller d. 1. Fußart. Regts. vakant Bothmer;

c) bei den Veterinäroffizieren:

zu befördern:

zu Ob. St. Veterinären

die St. Veterinäre und Regts. Veterinäre

Dr. Sigl d. 1. Schweren Reiter-Regts. Prinz Karl von Bayern,
Trunk d. 6. Chev. Regts. Prinz Albrecht von Preußen,

zu St. Veterinären (überzähl.) die Ob. Veterinäre

Dr. Kuhn d. 1. Schweren Reiter-Regts. Prinz Karl von Bayern,
Lehner d. 3. Feldart. Regts. Prinz Leopold,
Dr. Ibel d. 9. Feldart. Regts.,
Dörfler, Assist. b. d. Mil. Lehrschmiede,

zu Ob. Veterinären die Veterinäre

Wagenhäuser d. 2. Schweren Reiter-Regts. Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este,
Dr. Seyfferth d. 1. Ulan. Regts. Kaiser Wilhelm II., König von Preußen,
Götz d. 2. Chev. Regts. Taxis,
Tausendpfund d. 5. Feldart. Regts. König Alfons XIII. von Spanien,
Pronath d. 12. Feldart. Regts.,

zu Veterinären mit Patent vom 24. Juli d. Js.

die Unt. Veterinäre

Wild d. 6. Chev. Regts. Prinz Albrecht von Preußen,
Rausch d. 1. Schweren Reiter-Regts. Prinz Karl von Bayern,
Schmid d. 4. Chev. Regts. König,
Daum d. 1. Chev. Regts. Kaiser Nikolaus von Rußland;

ein Patent des Dienstgrades zu verleihen: dem Ob. Veter. Fritsch d. 8. Feldart. Regts. Prinz Heinrich von Preußen m. d. Range nach d. Ob. Veter. Götz des 2. Chev. Regts. Taxis;

d) bei den Beamten der Militär-Verwaltung:

den Gymnasiallehrer Dr. Kugler am Kad. Korps vom 1. September 1913 an zum Gymnasial-Prof. in etatmäßiger Weise zu befördern.

Digitized by Google

Kaiserliche Schutztruppen.

Verfügung des Staatssekretärs des Reichs-Kolonialamts vom 8. August 1913.

Tohmen, Vizefeldw. und Zahlmstr. Aspir. im 5. Rhein. Inf. R. Nr. 65, mit dem 25. August 1913 als Unt. Zahlmstr. in die Schutztr. für Deutsch-Ostafrika versetzt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

a. zu verleihen:

den Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife und der Königlichen Krone: dem Rittm. a. D. Roth in Twierdzyn, Kreis Mogilno;

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: dem Oberstlt. a. D. Hellhoff (Landw. Bez. Posen), dem Maj. a. D. v. Langendorff in Kawitsch, Kreis Kawitsch, dem Feuerw. Hauptm. a. D. Stolzenberg in Posen;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: dem Oblts. Metz im 4. Hannov. Inf. R. Nr. 164, kmdt. b. Gr. Gen. Stabe, Zachariae, Höcker im genannten Regt.;

das Kreuz der Inhaber des Königlichen Hausordens von Hohenzollern: dem Zeughaus-Waffenmstr. a. D. Aßmus zu Thorn, dem Regts. Sattler a. D. Fülling zu Cassel;

b. die Erlaubnis zur Anlegung nichtpreußischer Orden zu erteilen:

Des Königlich Bayerischen Militär-Verdienst-Ordens zweiter Klasse mit dem Stern: dem Gen. Lt. Grafen v. Pfeil u. Klein-Ellguth, Kom. d. 27. Div. (2. K. W.). — Des Ritterkreuzes erster Klasse mit Eichenlaub des Großherzoglich Badischen Ordens vom Zähringer Löwen: dem Oberstlt. v. Deimling, Flügeladj. Sr. K. H. d. Großherzogs von Baden. — Des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens: dem Hauptm. Wahl im Gr. Gen. Stabe. — Des Komturkreuzes erster Klasse des Großherzoglich Hessischen Verdienst-Ordens Philipps des Großmütigen, des Kaiserlich Russischen St. Stanislaus-Ordens erster Klasse und des Großkomturkreuzes des Königlich Großbritannischen Viktoria-Ordens: Allerhöchstihrem diensttuenden Gen. à l. s., Gen. Maj. v. Chelius. — Des Großkreuzes des Großherzoglich Mecklenburgischen Greifen-Ordens: dem Gen. Lt. z. D. v. Rieber in Berlin. — Des Ritterkreuzes zweiter Klasse des Herzoglich Braunschweigischen Ordens Heinrichs des Löwen und des Ritterzeichens erster Klasse des Herzoglich Anhaltischen Haus-Ordens Albrechts des Bären: dem Hauptm. Grafen v. Sponeck, pers. Adj. Sr. K. H. d. Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen. — Des Komturkreuzes zweiter Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens: dem Maj. v. Haeften im Gr. Gen. Stabe. — Des Komturzeichens zweiter Klasse des Herzoglich Anhaltischen Haus-Ordens Albrechts des Bären: dem Oberstlt. Frhrn. Marschall gen. Greiff, Abt. Chef im Mil. Kabinett. — Des Ehrenkreuzes zweiter Klasse des Fürstlich Schaumburg-Lippischen Haus-Ordens: dem Obersten a. D. zur Nedden in Göttingen. — Des Fürstlich Reußischen Ehrenkreuzes zweiter Klasse mit der Krone: dem Maj. v. Amsberg, pers. Adj. Sr. K. H. d. Prinzen Eitel-Friedrich von Preußen. — Des Großkomturkreuzes des Königlich Großbritannischen Viktoria-Ordens: Allerhöchstihrem diensttuenden Gen. à l. s., Gen. Major v. Gontard. — Des Kaiserlich Russischen St. Annen-Ordens zweiter Klasse und des Komturkreuzes des Königlich Großbritannischen Viktoria-Ordens: Allerhöchstihrem diensttuenden Flügeladj., Oberstlt. v. Estorff. — Des Komturkreuzes des Königlich Großbritannischen Viktoria-Ordens: Allerhöchstihrem diensttuenden Flügeladj, Oberstlt. v. Mutius. — Des Offizierkreuzes des Ordens der Königlich Italienischen Krone: dem Geh. Registrator, Hofrat Petersen im Kr. Min., beschäftigt im Mil. Kabinett. — Des Ritterkreuzes desselben Ordens: dem Oblt. d. Res. Dr. Kliewer in Turin. — Der Königlich Italienischen goldenen Medaille: dem Geh. Kanzleidiener Stenger im Kr. Min., beschäftigt im Mil. Kabinett. — Des Ehren- und Devotionskreuzes des Johanniter-Malteser-Ordens: dem Rittm. der Landw. Kav. v. Lippa in Berlin-Schöneberg. — Der Johanniter-Malteser-Verdienst-Medaille in Silber: dem Rittm. d. Landw. Frhrn. v. Hobe-Gelting auf Gelting, Landkreis Flensburg. — Des Kommandeurkreuzes ersten Grades des Königlich Dänischen Danebrog-Ordens: dem Oberstlt. (m. d. Range eines Regts. Kom.) Frhrn. v. Heintze, Flügeladj. Sr. K. H. des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin.

Nachweisung

der vom 1. April bis Ende Juni 1913 zur Kenntnis des Kriegsministeriums gekommenen Todesfälle von Königlich Sächsischen Offizieren, Sanitätsoffizieren und Militärbeamten.

	Gestorben am:	
Tenele, Hauptm. a. D., zuletzt (1909) Komp. Chef im 11. Inf. R. Nr. 139.	13. Dezember	1912.
Richter (Theodor), Lt. d. Landw. Inf. a. D., zuletzt (1889) im Landw. Bez. Annaberg.	20. Januar	1913.
Frhr. v. Oer, Oberstlt. z. D., zuletzt (1899) b. Bekl. Amt XII. (1. K. S.) A. K.	30. März	=
v. der Becke, Oblt. a. D., zuletzt (1862) im vormal. 3. Jäg. B.	3. April	=
v. Seydewitz, Rittm. a. D., zuletzt (1850) im vormal. 1. leichten Reiter-R.	6. =	=

Digitized by Google

	Gestorben am:
Seidler, Hauptm. d. Ref. a. D., zuletzt (1905) in d. Ref. d. 7. Inf. Regts. König Georg Nr. 106.	7. April 1913.
Roederer, Hauptm. a. D., zuletzt (1911) Komp. Chef im 13. Inf. R. Nr. 178.	8. " "
Schlack, Prov. Mstr. in Königsbrück.	10. " "
Dulheuer, Oblt. d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. d. Landw. Bez. I Dresden.	15. " "
Villnow, Maj. z. D., zuletzt (1898) Bez. Offiz. d. damal. Landw. Bez. Dresden-Neust.	19. " "
v. Linsingen, Oberstlt. z. D. und Kom. d. Landw. Bez. Pirna.	24. " "
v. Zanthier, Maj. a. D., zuletzt (1880) im 4. Inf. R. Nr. 103.	28. " "
Frhr. v. Odeleben, Gen. Maj. z. D., bisher Kom. d. Landw. Bez. II Dresden.	2. Mai "
Kannengießer, Oberstlt. z. D., zuletzt (1896) Kom. d. Landw. Bez. Freiberg.	11. " "
Grenser, Oblt. d. Ref. a. D., zuletzt (1880) in d. Ref. d. 1. (Leib-) Gren. Regts. Nr. 100.	13. " "
Sommer, Ob. Zahlmstr. d. II. B. 8. Inf. Regts. Prinz Johann Georg Nr. 107.	14. " "
v. Mayer, Rittm. d. Ref. a. D., zuletzt (1888) in d. Ref. d. 2. Ulan. Regts. Nr. 18.	20. " "
v. Beulwitz, Maj. und Bats. Kom. im 12. Inf. R. Nr. 177.	23. " "
Dr. Hirsch, Gen. Arzt 2. Kl. z. D., zuletzt Div. Arzt der 24. Div.	9. Juni "
v. Schwanewede, Hauptm. a. D., zuletzt (1879) Komp. Chef im 2. Gren. Regt. Nr. 101 Kaiser Wilhelm, König von Preußen.	11. " "
Dietrich, Oblt. d. Landw. Feldart. 2. Aufgeb. d. Landw. Bez. II Dresden.	15. " "
Theyson, Lt. d. Landw. Inf. a. D., zuletzt (1881) im damal. I. B. (Zwickau) 6. Landw. Regts. Nr. 105.	16. " "
Posse, Rechn. Rat, Ob. Zahlmstr. a. D., zuletzt im 2. Gren. R. Nr. 101 Kaiser Wilhelm, König von Preußen.	17. " "
Aufschläger, Oblt. im 12. Inf. R. Nr. 177.	20. " "
Helm, Oblt. d. Ref. d. 1. (Leib-) Gren. Regts. Nr. 100.	28. " "
v. Klenck, Maj. a. D., zuletzt (1872) Esk. Chef im Garde-Reiter-R.	30. " "
Rössing, Hauptm. d. Ref. a. D., zuletzt (1894) in d. Ref. d. damal. 5. Inf. Regts. Prinz Friedrich August Nr. 104.	2. Juli "
Limmer, Oblt. d. Ref. a. D., zuletzt (1883) in d. Ref. d. damal. 7. Inf. Regts. Prinz Georg Nr. 106.	10. " "
Wicke, Zeugmaj. a. D., zuletzt (1896) b. Art. Depot Dresden.	22. " "

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

75jähriges Militär-Diensteintritts-Jubiläum.

Der in Detmold lebende Oberst z. D. Gustav Müller, Ritter des Eisernen Kreuzes erster Klasse, begeht am 1. September d. Js. die Feier der 75. Wiederkehr des Tages seines Eintritts in die Armee.

Am 11. April 1823 zu Damhagen in Hannover geboren, erhielt er seine erste Ausbildung im elterlichen Hause und besuchte alsdann das Gymnasium in Celle.

Am 1. September 1838 trat er als Kadettkanonier bei der 1. Kompagnie der vormaligen Hannoverschen Artilleriebrigade ein.

Am 14. Mai 1841 wurde er zum Sekondeleutnant, am 18. November 1846 zum Premierleutnant befördert, und war von 1851 bis 1854 Adjutant des I. Bataillons.

Am 30. Dezember 1854 zum Hauptmann befördert, wurde Müller am 1. Oktober 1856 zum Kompagniechef ernannt und nahm im Feldzuge 1866 als Führer einer Batterie rühmlichen Anteil an dem Treffen bei Langensalza.

Am 9. März 1867 wurde Hauptmann Müller aus hannoverschen in preußische Dienste übernommen und als Batteriechef im Feldartillerie-Regiment Nr. 10 angestellt.

Am 16. Oktober 1867 wurde er unter Beförderung zum Major zum Kommandeur der II. Abteilung des Ostpreußischen Festungsartillerie-Regiments Nr. 1 ernannt.

Im Feldzuge 1870/71 zeichnete er sich als Kommandeur der III. Fußabteilung des Ostpreußischen Feldartillerie-Regiments Nr. 1 aus. An der Zernierung von Metz, den Schlachten von Colombey—Nouilly und Noisseville, den verschiedenen Ausfallgefechten bei Noisseville, dem Gefecht bei Servigny, der Belagerung von Verdun, der Schlacht bei Amiens und dem Gefecht um die Zitadelle von Amiens nahm er mit seiner Abteilung ruhmvollen Anteil.

Am 26. September 1870 wurde er durch Verleihung des Eisernen Kreuzes zweiter Klasse, am 6. November 1870 durch die erste Klasse ausgezeichnet.

Am 18. Oktober 1871 wurde Major Müller unter Versetzung in das Garde-Festungsartillerie-Regiment zum Artillerieoffizier vom Platz in Wittenberg ernannt, am 26. Oktober 1872 zur Führung des Hessischen Feldartillerie-Regiments Nr. 11, Divisionsartillerie, kommandiert. Am 22. März 1873 erfolgte seine Beförderung zum Oberstleutnant, am 24. Februar 1874 seine Ernennung zum Kommandeur des obengenannten Regiments, welches drei Monate später die Benennung Nassauisches Feldartillerie-Regiment Nr. 27 erhielt.

Digitized by Google

Am 3. Juli 1875 zum Oberst befördert, wurde Müller am 17. Juni 1876 in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der Erlaubnis zum Tragen der Regimentsuniform zur Disposition gestellt. Seitdem lebt Oberst Müller in Detmold und erfreut sich trotz seines hohen Alters einer bewundernswerten körperlichen und geistigen Frische. Noch oft sieht man den alten Herrn bei festlichen Veranstaltungen des Kriegervereins und bei Herrenabenden im Offizierkasino. Am 11. April d. Js. feierte er, umgeben von einem großen Kreise von Kindern, Enkeln und Geschwistern, seinen 90. Geburtstag. Die vielen Ehrungen, die ihm bei dieser Gelegenheit zuteil wurden, legten Zeugnis ab von der hohen Achtung und Beliebtheit, deren sich der Jubilar in weiten Kreisen erfreut. Die größte Freude aber bereiteten ihm die huldvollen Glückwunschtelegramme Seiner Majestät des Kaisers und Seiner Königlichen Hoheit des Herzogs von Cumberland, welcher damals zum Besuche am Kaiserlichen Hoflager in Homburg weilte.

Auf dieses sehr seltene militärische Fest eines ausgezeichneten Offiziers erlauben wir uns hierdurch hinzuweisen unter Beifügung des herzlichen Wunsches, daß der Jubilar noch manche Jahre in alter Rüstigkeit erleben möge.

Chronologische Uebersicht der Ereignisse vor hundert Jahren.

(Forts. aus Nr. 110.)

September. I.

1. September. Die Hauptarmee setzt die Märsche zur Versammlung fort.

Napoleon überträgt die Deckung gegen die Hauptarmee dem Korps Victor bei Freiberg, dem Korps St. Cyr bei Peterswalde und Dohna.

Das Korps Marmont, die Garden und das Kavalleriekorps Latour-Maubourg sollen nach Dresden zurückmarschieren. Das I. Armeekorps wird bei Pirna und Dresden reorganisiert.

Die Bober-Armee erreicht Görlitz, die Division Marchand Reichenbach, das VIII. Armeekorps Poniatowski Rumburg und Georgenthal, das 4. Kavalleriekorps beobachtet den Paß von Gabel.

Die Schlesische Armee hat den ersten Ruhetag seit dem 24. August. Die Vorhut Langerons erreicht Lauban. St. Priest gelangt bis Seidenberg—Marklissa.

Die Berliner Armee nimmt in Linie Zahna—Kropstädt—Jahmo—Grabo Aufstellung.

Der Kronprinz von Schweden läßt das Korps Bülow bis Schwabeck und Feldheim, die russische Vorhut auf Grabo—Jahmo vorgehen. Tschernitschew erreicht Straach, Dobschütz Sayda, Hirschfeld Görzke.

Eine englisch-russische Flottille beschießt die Festungswerke von Neufahrwasser und Weichselmünde.

2. September. Jomini macht dem Kaiser Alexander den Vorschlag, mit der Hauptarmee über Rumburg auf Bautzen vorzurücken. Division Bubna besetzt Gabel.

Die Divisionen Curial und Barrois, die Kavallerie und Artillerie der Garde werden nach Hoyerswerda in Marsch gesetzt.

Die Bober-Armee geht hinter das Löbauer Wasser zurück und steht am Abend zwischen Bautzen und Hochkirch, das Korps Poniatowski bei Schluckenau.

Die Schlesische Armee erreicht Hochkirch—Kieslingswalde—Pfaffendorf, St. Priest Rodmeritz; die Vorhuten besetzen Görlitz.

Blücher erhält die Aufforderung Schwarzenbergs, mit 5000 Mann nach Böhmen zu marschieren. Er lehnt dies ab.

Die Division Dombrowski besetzt Dobien. Von der Nordarmee rückt das russische Korps nach Pflügkuff—Lobbese vor, die Schweden nach Rietz—Haseloff. Dobschütz erreicht Kurzlipsdorf, seine Kavallerie Neudorf.

Davout tritt den Rückmarsch auf die Delvenau-Linie an.

General Moreau stirbt in Laun an der in der Schlacht bei Dresden erhaltenen Wunde.

3. September. Oesterreich bricht die Verhandlungen mit Napoleon ab.

Die österreichische Armee wird in fünf Armeeabteilungen (etwa je ein Armeekorps) eingeteilt.

Napoleon will gegen Blücher offensiv werden; die Garden und das Kavalleriekorps Latour-Maubourg werden nach Bautzen dirigiert, das Korps Marmont überschreitet die Elbe. Der Kaiser begibt sich nach Groß-Harthau. Blücher bildet aus den drei Vorhuten ein Avantgardenkorps unter dem General Wassiltschikow, dies geht bis an den Niethener Grund vor. Das Gros der Schlesischen Armee erreicht die Linie Ebersbach—Landskrone.

Oudinot führt die Berliner Armee in die Linie Euper—Thiessen—Dobbien nördlich Wittenberg zurück. Die russische Vorhut nimmt bei Straach und Grabo, die Bülows bei Jahmo und Köpenick Aufstellung, Dobschütz erreicht die Gegend von Zahna—Hirschfeld—Belzig. Bülow rückt nach Marzahna—Kropstädt. Tauentzien marschiert von Luckau nach Dahme ab. Ney trifft in Wittenberg ein und übernimmt den Oberbefehl über die Berliner Armee. Lützow vereinigt sich wieder bei Wittenburg mit Tettenborn.

Dänemark erklärt den Krieg an Schweden.

Der Vizekönig tritt mit seinem linken Flügel aus der Linie Wurzen—Villach den Vormarsch an, um die österreichische Stellung bei Feistritz im Rosental anzugreifen.

4. September. Die Hauptarmee hat folgende Aufstellung eingenommen: Sämtliche russisch-preußische Truppen längs der großen Straße Teplitz—Kulm—Nollendorf; die Oesterreicher: I. Armeeabteilung Colloredo zwischen Teplitz und Eichwald, II. und III. Armeeabteilung Merveldt und Gyulai bei Dux, IV. Armeeabteilung Klenau bei Komotau. Die Reserve bei Dux. In Teplitz findet großer Kriegsrat statt. Man entschließt sich zu Demonstrationen auf Dresden. Napoleon trifft 11° vorm. in Bautzen ein und befiehlt die Offensive. Das VIII. Armeekorps und IV. Armeekorps marschieren von Zittau auf Löbau, das V. und XI. Armeekorps und das Kavalleriekorps Latour-Maubourg auf Görlitz, die Vortruppen erreichen Kolitz—Spittel—Nechern. Das Avantgardenkorps der Schlesischen

Digitized by Google

Armee geht hinter das Löbauer Wasser zurück. Das Gros wird im Vormarsch auf Bautzen angehalten und geht in die Aufstellung vom 3. September zurück. Das Korps Marmont erreicht Bischofswerda.

Die Nordarmee wie die Berliner Armee bleiben mit den Gros stehen. Hirschfeld erreicht Göritz, Tauentzien Sayda.

Davout erreicht Ratzeburg.

5. September. Im Großen Hauptquartier faßt man den Entschluß, die Russen-Preußen auf Dresden, Korps Klenau gegen Marienberg—Freiberg, 60 000 Mann über Außig—Leitmeritz—Rumburg gegen Napoleons Flanke vorgehen zu lassen.

Die Schlesische Armee erreicht abends mit den Gros Hochkirch—Kleslingswalde—Pfaffendorf, St. Priest kommt nach Seidenberg, Bubna nach Georgenthal. Das Avantgardenkorps steht in der Linie Moys—Leopoldshain. Die Bober-Armee erreicht Görlitz und die Landskrone, Poniatowski Löbau. Der Kaiser mit den Garden kehrt nach Bautzen zurück.

Die Berliner Armee tritt den Marsch nach Jüterbog an. Das Korps Tauentzien unter Dobschütz wird bei Zahna angegriffen und zum Rückzug auf Jüterbog gezwungen. Die französische Armee steht am Abend mit dem XII. Armeekorps bei Sayda, dem VII. bei Zahna, dem IV. bei Seehausen. Das 3. Kavalleriekorps ist mit je einer Division auf die drei Armeekorps verteilt. Bülow marschiert unter Zurücklassung Borstells bei Kropstädt nach Kurzlipsdorf.

Die Schweden und Russen erhalten von Bernadotte Befehl, am 6. September 8^0 vorm. bei Lobbese einzutreffen. Hirschfeld marschiert in der Nacht nach Raben.

Der Vizekönig hat die Linie Neumarkt—Vizaun—St. Jakob erreicht.

6. September. Die österreichische Armee erreicht mit der Hauptkolonne über Turn—Außig ein Lager bei Prießnitz, eine zweite Nebenkolonne gelangt über Kostenblatt—Mileschau nach Wellemin. Die Russen und Preußen gehen auf Dresden vor. Am Abend stehen: Ziethen vorwärts Berggießhübel, Herzog Eugen und Pahlen bei Nenntmannsdorf, das Gros Wittgenstein bei Berggießhübel, Kaisarow bei Liebstadt, die Garden und Reserven bei Nollendorf, das Korps Klenau bei Marienberg.

Napoleon kehrt nach Dresden zurück, die nach Hoyerswerda in Marsch gesetzten Truppen, VI. Armeekorps, Garden und 1. Kavalleriekorps, werden nach Dresden dirigiert. Die Schlesische Armee hat den Rückzug bis hinter den Queis fortgesetzt und Pairtz—Naumburg—Lauban erreicht. St. Priest verbleibt bei Seidenberg, das Avantgardenkorps wird aufgelöst. Die Bober-Armee läßt über die Neiße nur kleinere Abteilungen der Schlesischen Armee folgen.

Schlacht bei Dennewitz. Ney marschiert nach Jüterbog vor, nördlich Dennewitz stößt das IV. Armeekorps auf den nach Westen marschierenden Tauentzien. Bülow marschiert über Kaltenborn heran. Nach anfänglichem Erfolg gegen Tauentzien werden das IV. Armeekorps bei Dennewitz und Rohrbeck, das VII. Armeekorps bei Gölsdorf vollständig geschlagen, das XII. Armeekorps greift erst auf dem linken Flügel ein, marschiert dann auf Neys Befehl nach dem rechten Flügel und wird in den Rückzug verwickelt. Die Schweden-Russen brechen 10^0 vorm. von Lobbese auf und treffen 5^{30} nachm. nach der Entscheidung auf dem Schlachtfelde ein, nur einige Batterien und Kavallerie greifen noch in die Schlacht ein. Die Division Hirschfeld erreicht am Abend Kaltenborn. Die französische Armee geht in Richtung Dahme und Torgau zurück, ohne verfolgt zu werden.

Bei Dömitz treffen das Korps Wallmoden und, von Brandenburg kommend, Marwitz ein; das Freikorps Lützow wird herangezogen.

7. September. Ziethen besetzt Zehista und Pirna, der Prinz von Württemberg und die 2. russische Grenadierdivision Groß-Cotta, das 1. russische Infanteriekorps beobachtet Königstein. Pahlen erreicht Seidewitz, Kaisarow Großröhrsdorf, Kleist Altenberg, die Garden Peterswalde. Das XIV. französische Korps ist hinter die Müglitz zurückgegangen. Die Garden und das 1. Kavalleriekorps treffen in Dresden, das VI. Armeekorps in Kamenz ein. Letzteres wird erneut auf Hoyerswerda in Marsch gesetzt, wo sich schon das 5. Kavalleriekorps befindet.

Die Berliner Armee vereinigt sich wieder bei Torgau.

Bayern teilt Napoleon mit, daß es gegen sein Interesse und den Willen des Volkes die Verbindung mit Frankreich nicht aufrechterhalten könne, gleichzeitig beginnt es Unterhandlungen mit Oesterreich.

8. September. Die Russen-Preußen greifen die Dörfer Heidenau und Dohna vergeblich an; Napoleon trifft mit den Garden auf dem Schlachtfelde ein. Die Franzosen gehen zum Angriff über, die Russen-Preußen weichen bis an den Kohlberg südlich Zehista zurück. Kleist erhält Befehl, von Altenberg nach Berggießhübel zu marschieren. Die österreichische Armee tritt den Rückmarsch in ihre frühere Aufstellung an. Das VI. Armeekorps Marmont marschiert nach Dresden zurück. Napoleon wird die Niederlage Neys gemeldet.

Die Schlesische Armee nimmt erneut die Offensive auf. Langeron und St. Priest erreichen Ostritz, York und Sacken Kleslingswalde—Hochkirch. Macdonald soll in eine Stellung bei Bautzen zurückgehen, das Korps Poniatowski zwischen Neustadt und Bautzen Aufstellung nehmen.

Die Berliner Armee geht mit dem VII. und XII. Armeekorps hinter die Elbe zurück, das IV. Armeekorps deckt bei Zwethau den Abzug, wird von Pahlen-Orurk-Ilowaiskii angegriffen und geht in großer Verwirrung durch Torgau zurück. Die Verluste der Berliner Armee stellen sich bis 8. September auf etwa 23 847 Köpfe, 53 Geschütze, 412 Wagen, 4 Fahnen.

Das Korps Tauentzien vereinigt sich in Dahme, Woronzow geht bis Wendisch-Linda vor.

9. September. Die Nachtruppen der Preußen-Russen werden aus Zuschendorf und Nieder-Seidewitz verdrängt. Das Gros der französischen Hauptarmee, XIV., II. und I. Korps, geht über Liebstadt auf Böhmen

Digitized by Google

vor und erreicht Fürstenwalde—Liebstadt. Die 42. Division rückt auf Berggießhübel vor, die Garden nach Pirna, Marmont erreicht Dresden. Die Russen-Preußen unter Wittgenstein gehen nach Nollendorf—Kulm zurück. Kleist erreicht ebenfalls Nollendorf. Schönwalde—Ebendorf werden von russisch-preußischen Gardetruppen besetzt. Klenau geht auf Sebastiansberg zurück. Die österreichische Armee erreicht im Rückmarsch etwa die Elb-Linie.

Die Schlesische Armee geht über die Neiße vor. Bei Löbau kommt es noch zu einem Gefecht zwischen dem Korps St. Priest und Poniatowski. Die Bober-Armee hat rechtzeitig den Abmarsch angetreten, sie erreicht Glossen—Weißenberg und Plotzen, Poniatowski Bautzen.

Von der Schlesischen Armee gelangen Sacken nach Görlitz, Yorck nach Grunau, Langeron nach Bernstadt, St. Priest nach Eiserode—Löbau, Bubna nach Rumburg und Röhrsdorf.

Bülow rückt nach Nonnendorf vor, Hirschfeld nach Seyda und Gadegast.

Ney läßt das VII. Armeekorps nach Lüben, das IV. nach Wurzen, das XII. nach Eilenburg rücken.

Vor Danzig trifft aus England die Belagerungsartillerie und Munition ein.

10. September. Die Russen-Preußen nehmen zwischen Kulm und Teplitz Aufstellung, das XIV. französische Korps wirft sie aus Schönwalde—Ebersdorf zurück und nimmt Geiersberg in Besitz.

Die österreichische Armee erreicht die Gegend zwischen Kulm und Leitmeritz. Napoleon gibt den Angriff auf Böhmen auf.

Vortruppen der Schlesischen Armee gehen auf Bautzen vor.

Die Bober-Armee nimmt westlich Bautzen Aufstellung. Poniatowski mit dem Kavalleriekorps Kellermann rückt nach Patzkau.

Napoleon entsendet die Garde-Kavalleriedivision Lefebvre von Altenberg auf Chemnitz gegen die Streifkorps der Verbündeten.

11. September. Die französischen Garden greifen erfolglos Vorder-Tellnitz an. Von der österreichischen Armee rückt das III. Armeekorps wieder nach Dux, Klenau nach Komotau, der Rest der Armee trifft in der Gegend von Teplitz ein. Napoleon verlegt sein Hauptquartier von Liebstadt nach Pirna, St. Cyr, dem außer dem XIV. das I. Armeekorps unterstellt wird, soll den Kamm des Gebirges behaupten, das II. Armeekorps die Straßen über Altenberg und Dippoldiswalde decken.

Die Schlesische Armee geht mit Sacken und der Vorhut Yorcks (Katzler) auf Bautzen, St. Priest bis Groß-Postewitz, Langeron bis Ringenhain—Neusalzow, Yorck auf Rumburg, Bubna bis Rumburg—Röhlsdorf vor. Die Bober-Armee bleibt stehen. Poniatowski rückt nach Neustadt.

Das schwedische Korps rückt nach Seyda vor, wohin auch der Kronprinz sein Hauptquartier verlegt. Hirschfeld erreicht Zahna, Woronzow Jessen und Schweinitz, Ney rückt wieder näher an die Elbe heran, das IV. Armeekorps nach Torgau, das XII. nach Dommitzsch, das VII. nach Schmiedeberg und Kemberg. Mensdorf erreicht Coldtz. Thielmann geht über Zeitz bis Wörschen in Richtung auf Weißenfels vor.

12. September. Das II. französische Armeekorps rückt nach Altenberg, die Garden nach Dresden, wohin auch Napoleon sein Hauptquartier verlegt.

Die Bober-Armee geht in der Nacht zum 12. auf Bischofswerda und Putzkau zurück, Poniatowski marschiert nach Stolpen. Katzler folgt bis Spittwitz, Sacken nach Bautzen, St. Priest nach Neukirch, Yorck bis Rumburg.

Das schwedische Korps erreicht Coswig, Wintzingerode Kerzendorf—Berkau, Hirschfeld Euper, Bülow Seyda—Gadegast; Borstell hält Schweinitz und Jessen besetzt, Tauentzien schiebt die Division Dobschütz nach Polzen, Wobeser nach Sonnenwalde vor.

Napoleon sendet zur Verstärkung der Gardedivision Lefebvre die Brigade Piré und zwei Kavallerieregimenter der Brigade Vallin von Dresden ab. Der Division Dombrowski wird die Deckung des Raumes zwischen Dessau und Leipzig übertragen.

13. September. In Teplitz großer Kriegsrat. Man faßt erneut den Entschluß, auf Leipzig vorzugehen; diese Offensive wird aber wieder aufgegeben und für den 14. nur eine Erkundung großen Stils angeordnet. Die russischen und preußischen Truppen werden hierzu am 13. abends bei Königswald—Zuckmantel, am Fuße der Nollendorfer Höhen und bei Hinter-Tellnitz unter Wittgenstein bereitgestellt, russische Reserven bei Vorder-Tellnitz, das österreichische Korps Colloredo bei Kulm versammelt.

Das 1. Kavalleriekorps wird mit dem 5. Kavalleriekorps unter Murat und Marmont bei Großenhain vereinigt. Blücher entsendet den Major v. Rühle in das Große Hauptquartier, um die Erlaubnis zum Rechtsabmarsch der Schlesischen Armee und Annäherung an die Nordarmee nachzusuchen. Tauentzien erreicht mit Dobschütz Herzberg, mit Wobeser Uebigau, letzterer soll Torgau einschließen. Bülow wird die Belagerung von Wittenberg übertragen.

Wallmoden tritt erneut den Vormarsch auf Dömitz an und erreicht Woosmer und Lübtheen. Mensdorf geht nach Grimma zurück. Thielmann rückt auf Naumburg vor, dessen Besatzung kapituliert. Ney läßt die verstärkte leichte Kavalleriedivision Sorge zur Unterstützung von Lefebvre auf Leisnig vorgehen. Die Reservearmee unter Bennigsen erreicht Liegnitz.

14. September. Die russisch-preußischen Erkundungskolonnen greifen nacheinander erfolgreich die französischen Divisionen des I. Armeekorps bei Nollendorf, Peterswalde und Hellendorf an. Colloredo geht auf Schönwald vor und treibt die hier stehenden Teile des XIV. Armeekorps zurück. Am Abend stehen Wittgenstein zwischen Berggießhübel und Peterswalde, Colloredo bei Schönwald, die russischen Garden und Kleist bei Teplitz, das II. österreichische Armeekorps bei Außig, die österreichischen Reserven bei Dux, das III. Armeekorps bei Brüx, Klenau bei Komotau. Major v. Rühle

trifft in Teplitz ein. Napoleon läßt die Garde nach Pirna vorrücken.

Murat, der das VI. Armeekorps und das 1. und 5. Kavalleriekorps bei Großenhain vereinigt hat, schiebt je eine Division des 5. Kavalleriekorps nach Stolzenhain und Mühlberg vor, Elsterwerda und Liebenwerda werden besetzt.

Bülow schließt mit den Divisionen Hirschfeld und Thümen Wittenberg ein. Das schwedische Korps rückt nach Roßlau, das russische nach Zerbst. Wallmoden überschreitet um 11° abds. die Elbe und bezieht ein Biwak bei Dannenberg.

15. September. Im Großen Hauptquartier hat man den Entschluß zum Linksabmarsch gefaßt, die Russen-Preußen sollen den Abmarsch verschleiern, die Oesterreicher den Vormarsch auf Leipzig antreten. Napoleon begibt sich nach Pirna, läßt das I. Armeekorps über Berggießhübel, die 42. Division über Markersbach auf Hellendorf vorgehen, die Garden folgen. Die Russen-Preußen gehen bis Peterswalde zurück. Das Gros Wittgenstein bleibt bei Nollendorf, Colloredo geht nach Kulm zurück.

Die Schlesische Armee nimmt eine Rechtsschiebung vor. Sacken rückt nach Mariastern, York und Langeron marschieren nach Bautzen. Der Kronprinz von Schweden verlegt sein Hauptquartier nach Zerbst. Eine von Davout entsendete Abteilung unter General Pécheux erreicht die Göhrde bei Oldendorf, Wallmoden schiebt seine Vorhut bis Tripkau vor.

(Fortsetzung folgt.)

Neues vom französischen Heere.

Von General der Infanterie z. D. v. der Boeck.

II. Bestimmungen für die Armeemanöver 1913.

Ueber die Festsetzungen hinsichtlich der Gesamtmanöver des Jahres 1913 ist bereits im Mil. Wochenbl. Nr. 7 berichtet worden.

Für die unseren Kaisermanövern entsprechenden großen Armeemanöver sind in den letzten Wochen eine Reihe von Bestimmungen getroffen, aus denen nachstehend das Wichtigere mitgeteilt sein möge. Ueber die Leitung und die Zusammensetzung der beiden Parteien finden sich nähere Angaben bereits im Mil. Wochenbl. Nr. 109, Sp. 2444.

Hinsichtlich der Stärken der teilnehmenden Truppenteile ist bestimmt worden:

Die Stärke der Infanterieregimenter soll durch — ihre erste Uebung ableistende — Reservisten so hoch als möglich gebracht werden. Die Regimenter der Armee des Mutterlandes haben je drei Maschinengewehrzüge, darunter ein Zug mit Fahrrädern, zu bilden. Die Bagage eines Infanterieregiments ist mit 22 Fahrzeugen und 44 Pferden recht reichlich bemessen.

Die Feldartillerie jedes Armeekorps soll aus 18 Batterien bestehen. Hiervon hat das Armeekorps aus seinen eigenen Artillerie-Truppenteilen den Stab und zwei Divisionsartillerien zu je zwei Abteilungen mit je drei fahrenden Batterien zu bilden. Im ganzen rücken von den beteiligten Armeekorps nur je zwölf fahrende Batterien zu den Armeemanövern aus, ein Beweis, daß die Bespannungen nicht in der Zahl verfügbar sind, wie sie auf dem Papier vorhanden sein sollten.

Außerdem erhält jedes Armeekorps eine Korpsartillerie in der Stärke von zwei Abteilungen mit je drei fahrenden Batterien, im ganzen sechs Batterien, von einem anderen an den Armeemanövern nicht beteiligten Armeekorps überwiesen.

Jede fahrende Batterie soll mit vier Geschützen zu sechs Pferden und vier Munitionswagen zu vier Pferden ausrücken.

Hierzu ist zu bemerken, daß bei den an den Armeemanövern beteiligten Batterien diese hohe Stärke wohl erreicht werden wird, bei den Manövern der anderen Armeekorps aber kaum, da im vergangenen Jahre bei diesen Batterien mit nur zwei und drei Geschützen gesehen worden sind.

Jede Abteilung fahrende Artillerie wird ohne die Offizierpferde 225 Pferde stark sein.

Bezüglich der Teilnahme schwerer Artillerie wird besondere Bestimmung ergehen.

Die der Armeekavallerie zugeteilten Kavallerieregimenter sollen in der Stärke von vier Eskadrons ausrücken, wohingegen für jedes an den Armeemanövern beteiligte Armeekorps ein Kavallerieregiment zu sechs Eskadrons (vier leichte und ein Halbregiment Dragoner) besonders gebildet werden soll. Jedes Kavallerieregiment hat 13 bzw. 11 Fahrzeuge mit 34 bzw. 30 Pferden mitzuführen. Mit Abgaben an Pferden für die Infanterie (Meldereiter) sind diese Regimenter möglichst zu verschonen.

An Pionier-(Genie-)truppen erhält jede Infanteriedivision und jedes Armeekorps eine Kompagnie zugeteilt.

An Telegraphentruppen werden jeder Armee eine Kompagnie zu drei Zügen, jedem Armeekorps, jeder Kavalleriebrigade sowie jeder selbständig auftretenden Division ein Detachement beigegeben. Dem Schiedsrichterdienst wird eine Telegraphenkompagnie besonders zur Verfügung gestellt.

Bezüglich der Zuteilung von Funkerdetachements ist weitere Bestimmung noch vorbehalten.

Sanitätsformationen werden in Anbetracht der wegen Durchführung des Dreijahrdienstgesetzes in diesem Jahre sehr starken Inanspruchnahme des Sanitätspersonals bei den an den Armeemanövern beteiligten Armeekorps nicht aufgestellt, worauf bei der Zuteilung von Sanitätsmaterial an die Truppen Rücksicht genommen werden soll.

Für den Luftfahrdienst werden jeder Armee neben einigen Lenkballonen drei Flugzeuggeschwader zu je sechs Maschinen zugeteilt, und zwar: der Armee P (Pau) ein Geschwader Blériot, ein Geschwader M. Farman und ein Geschwader H. Farman; der Armee C (Chomer) ein Geschwader Deperdussin, ein Geschwader Breguet und ein Geschwader Nieuport. Sämtliche Luftfahrzeuge müssen bereits am 30. August in ihren Stationsorten eintreffen.

Digitized by Google

In bezug auf die Versammlung der Manövertruppen werden zwei Perioden unterschieden:

Die Bewegungen in der ersten Periode haben den Zweck, die Truppen der beiden Parteien in ihren Versammlungsgebieten zu vereinigen. Die Bewegungen innerhalb dieser Periode werden vorher bekannt gegeben; sie endigen am 7. September um 12°.

Die Bewegungen in der zweiten Periode — am 8. und 9. September — dienen zur Versammlung der beiden Armeen nach den Weisungen der Manöverleitung.

Am 10. September ist allgemeiner Ruhetag.

Die Tage vom 11. bis 17. September sind für die eigentlichen Manöver bestimmt.

Am 18. September beginnen die Rückmärsche usw.

Das Stabsquartier der Leitung wird am 9. September in Castelsarrasin zusammentreten; an dem gleichen Tage werden die Schiedsrichterabteilungen in Moissac vereinigt sein. Die Armee-Stabsquartiere werden am 8. September gebildet; an welchen Orten, wird vorher nicht bekannt gegeben.

Die Armeemanöver werden nicht, wie anfänglich in Aussicht genommen war, auf dem rechten, sondern auf dem linken Ufer der Garonne, und zwar in den Departements Tarn et Garonne, Haute-Garonne und Gers stattfinden. Der Zusammenstoß der beiden Armeen wird angeblich (nach „La France militaire") in dem Dreieck Beaumont de Lomagne—Lavit de Lomagne—Lecture nordwestlich Toulouse erfolgen. Trifft diese Nachricht zu, so scheint auf die Geheimhaltung der Manöveraufgabe ein großer Wert nicht gerade gelegt zu werden.

Wegen der ungünstigen Wasserverhältnisse im Manövergebiete sind umfassende Vorkehrungen zur Mitführung von Trinkwasser für die Truppen getroffen worden.

Weitere Bestimmungen für die Armeemanöver sind noch zu erwarten, auf die ich später zurückkommen werde.

Strategisch wichtige Funkentelegraphenstationen.

Solche sind in letzter Zeit von verschiedenen Staaten errichtet bzw. in Angriff genommen worden. Bei diesen funkentelegraphischen Ueberseeverbindungen wird meistens keine Rücksicht auf vorhandene Kabelverbindungen genommen, da diese Verbindungen weniger im Interesse des Verkehrs als hauptsächlich im militärischen und politischen Interesse liegen und vor den Seekabeln den Vorzug besitzen, daß sie in Kriegszeiten vom Feinde nicht zerstört werden können.

Großbritannien hat vor kurzem der englischen Marconi-Gesellschaft den Auftrag zur Errichtung von zunächst sechs Stationen mit einer Mindestreichweite von 2000 Seemeilen erteilt. Die Standpunkte dieser Stationen sind: England (Manchester), Aegypten (Port Said), Britisch-Ostafrika (Nairobi), Britisch-Südafrika (Pretoria), Vorderindien (Bangalore), Malayen-Halbinsel (Singapore).

Frankreich will nach dem neuesten Gesetzentwurf für einen Kostenbetrag von 20,2 Millionen Franken folgende Funkentelegraphenlinien bauen:

Nach dem Osten: Südfrankreich, Tunis, Djibuti (Somaliland), Madagaskar. Pondichéry, Cochinchina (Saigon).

Nach Afrika und Südamerika: Südfrankreich, Marokko, Colomb Béchar, Timbuktu, Bangui, Senegal, Martinique.

Nach dem Stillen Ozean: Südfrankreich, Marokko, St. Louis, Martinique, Marquesas-Inseln, Tahiti, Nouméa, Saigon.

Nach Nordamerika soll ebenfalls von der französischen Westküste aus Verbindung angestrebt werden.

Italien besitzt folgende Stationen: Coltano (Pisa), Massaua (Eritrea), Mogadiscio (Somali). Nebenlinien sind Coltano—Benghasi und Tripolis sowie mehrere Stationen in Italienisch-Somaliland.

Portugal baut zurzeit Lissabon, Cap Verdische Inseln, San Miguel (Azoren), Madeira; es plant weitere Stationen in São Paulo, Mozambique, Seschellen, Goa (Indien).

Die Vereinigten Staaten von Amerika haben vor kurzem die Militärstation Arlington bei Washington eröffnet. Geplant sind ferner Stationen in San Franzisko, Honolulu, Tutuila, Guam, Luzon; ferner in Panama mit Anschlüssen nach Venezuela, Kolumbia und Ekuador.

Rußland besitzt an der Ostseeküste eine Reihe weitreichender Stationen. Andere Stationen, die besonders militärisches Interesse haben, befinden sich in Transbaikalien und dem Ural; kleinere Stationen in Batum, Chabarowsk, Charbin, Wladiwostok, Reval, Sweaborg und Sewastopol.

Norwegen baut zurzeit eine Großstation an der Westküste (Stavanger), die mit einer gleich starken Marconi-Station in der Nähe von Newyork in Verbindung treten soll.

Japan besitzt eine Reihe weitreichender F. T.-Stationen; eine große Zentralstation ist kürzlich „Telefunken" in Auftrag gegeben.

Heeres-Rundschau.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

Frankreich.

Teilung der 2. algerischen Infanteriebrigade. Die 2. algerische Infanteriebrigade wird geteilt in die 2. Brigade, Oran, bestehend aus dem 2. Zuaven- und dem 2. Schützenregiment, und die 4. Brigade, Tlemcen, bestehend aus dem 1. und 2. Fremdenregiment, dem 1. afrikanischen Bataillon und dem 6. Schützenregiment. Die Befehlsgewalt in der Subdivision von Oran wird durch den Generalgouverneur von Oran ausgeübt; in der Subdivision von Tlemcen durch den Kommandeur der 4. Infanteriebrigade und in der von Mascara durch den Kommandeur der 2. algerischen Kavalleriebrigade. (La France militaire Nr. 8942.) —t—

Digitized by Google

Die eingeborenen Schützenregimenter. Unter dem 15. März d. Js. war ein Erlaß zur Reorganisation der eingeborenen Schützenregimenter erschienen (vgl. Nr. 39/1913), der durch einen neuen Erlaß vom 12. August 1913 abgeändert wird. In diesem heißt es nach La France militaire Nr. 8939/40: Die portions centrales aller Schützenregimenter stehen in Algier und Tunis; die Bataillone sind zwischen Algier—Tunis und Marokko geteilt. Bei jedem Schützenregiment bilden die nach Marokko entsandten Bataillone ein Marschregiment, der Oberst bleibt bei der portion centrale, ebenso einer der beiden Oberstleutnants; der andere kommandiert das Marschregiment in Marokko. Wechsel nach zwei Jahren. Hat ein Regiment nur einen Oberstleutnant, so steht dieser dauernd in Marokko. Bis zur Reorganisation der Schützenregimenter, die durch das Gesetz vom 23. Dezember 1912 vorgesehen wird, gilt die nachstehende Verteilung, die diejenige vom 15. März 1913 abändert.

Die Offiziere vom cadre supplémentaire werden je zur Hälfte auf das Regiment in Algier und das Marschregiment in Marokko verteilt. Diese Offiziere übernehmen grundsätzlich das Kommando einer etwa freiwerdenden Abteilung, damit kein Zeitverlust entsteht, der sich durch die Ernennung eines Nachfolgers und seine Reise nach Afrika ergibt. Die neu nach Afrika geschickten Offiziere treten dann zunächst zum cadre supplémentaire. Die adjudants-chefs und die adjudants vom cadre supplémentaire werden ebenfalls zwischen Algier—Tunis und Marokko verteilt. Grundsätzlich wird jedes Bataillon in Marokko durch ein anderes Bataillon desselben Regiments nach zwei Jahren abgelöst. —t—

Von der Division in	Nummer des Regiments, Standort der portions centrales und des Regimentsstabes	ehemalige Bataillone, aus denen das Regiment zusammengesetzt ist	Nummer des Bataillons im neuen Regiment	Verteilung zwischen Algier—Tunis und Marokko	Zahl der sections speciales
Algier . . .	1. Blidah	3. d. ehem. 1. Regiments	3	2 Bataillone in Algier 1 Bataillon in Westmarokko	1 in Algier
		4. " " " "	1		
		6. " " " "	2		
	5. Dellys	8. " " " "	3	1 Bataillon in Algier 2 Bataillone in Westmarokko	1 in Westmarokko
		2. " " " "	2		
		7. " " " "	1		
	9. Miliana*)	1. " " " "	1	2 Bataillone in Ostmarokko	1 in Ostmarokko
		5. " " " "	2		
Oran	2. Mostaganem	3. " " 2. Regiments	3	3 Bataillone in Algier 2 " " Ostmarokko	1 in Algier
		5. " " " "	1		
		2. " " " "	2		
		6. " " " "	4		
		9. " " " "	5		
	6. Tlemcen	1. " " " "	1	2 Bataillone in Ostmarokko 2 " " Algier	1 in Ostmarokko
		8. " " " "	3		
		4. " " " "	4		
		7. " " " "	2		
Constantine	3. Philippeville**)	5. " " 3. Regiments	1	2 Bataillone in Algier 2 " " Westmarokko	1 in Algier
		2. " " " "	2		
		4. " " " "	4		
		7. " " " "	3		
	7. Constantine	3. " " " "	3	2 Bataillone in Algier 2 " " Westmarokko	1 in Westmarokko
		8. " " " "	4		
		1. " " " "	1		
		6. " " " "	2		
Tunis . . .	4. Souffe	2. " " 4. Regiments	2	3 Bataillone in Tunis 3 " " Westmarokko	1 in Tunis
		4. " " " "	4		
		12. " " " "	3		
		6. " " " "	6		
		5. " " " "	5		
		10. " " " "	1		
	8. Biserta	1. " " " "	1	3 Bataillone in Tunis 3 " " Westmarokko	1 in Westmarokko
		3. " " " "	3		
		8. " " " "	4		
		7. " " " "	2		
		9. " " " "	5		
		11. " " " "	6		

*) Ein drittes Bataillon wird demnächst formiert. Das 9. Regiment wird dann ein Bataillon in Algier und zwei in Ostmarokko haben.

**) Ein fünftes Bataillon wird demnächst formiert. Es werden dann drei Bataillone in Algier und zwei Bataillone in Westmarokko stehen.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 115.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Litteratur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 116. **Berlin, Dienstag den 2. September** **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Sachsen). — Ordens-Verleihungen (Preußen). — Verleihung von Adelsprädikaten (Preußen).

Journalistischer Teil.

Die Bedeutung der Presse im Kriege. — Wehrmachtsorgen in Kanada. — Zweiwaffentaktik.

Heeres-Rundschau. Frankreich: General de Négrier †. Rekruteneinstellung. Gardes communales. — **Rußland:** General der Kavallerie Baron v. Stakelberg †.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Beamte der Militär-Justizverwaltung.

Durch Allerhöchste Bestallung.

Den 7. August 1913.

Müller, Ger. Assess. b. Stabe d. 5. Div., zum Kr. Ger. Rat ernannt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Im aktiven Heere.

Durch Allerhöchsten Abschied.

Den 10. Juli 1913.

Valenta, Ob. Zahlmstr. vom Litth. Ulan. R. Nr. 12, Jacob, Ob. Zahlmstr. vom Gren. R. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 11, — d. Charakter als Rechn. Rat verliehen.

Durch Allerhöchste Bestallung.

Den 7. August 1913.

Hilgers, Dr. jur. Grünwald, Geh. Kr. Räte und vortragende Räte im Kr. Min., zu Wirkl. Geh. Kr. Räten ernannt.

Durch Allerhöchstes Patent.

Den 7. August 1913.

Rathke, Int. und Baurat von d. Int. d. VIII. A. K., d. Charakter als Geh. Baurat verliehen.

Durch Allerhöchsten Abschied.

Den 7. August 1913.

Voß, Ob. Zahlmstr. von d. Kr. Schule in Potsdam, Spies, Ob. Zahlmstr. vom Inf. Leib-R. Großherzogin (3. Großherzogl. Hess.) Nr. 117, — b. ihrem Ausscheiden aus d. Dienst m. Pens. d. Charakter als Rechn. Rat verliehen.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 5. Juli 1913.

Zellner, Bausekretariatsdiätar, als Bausekr. im Kr. Min. angest.

Den 28. Juli 1913.

Schrader, Garn. Verw. Insp. a. Pr. in Hanau, zum Garn. Verw. Insp.,

Schumann, Laz. Insp. in Bromberg, zum Laz. Ob. Insp., — ernannt.

Versetzt 1. Oktober 1913:

Musold, Laz. Insp. und Kassenvorst. in Bitsch, nach Naumburg a. S.

Hildebrandt, Laz. Insp. in Torgau, nach Bitsch als Kassenvorst.; Versetzung nach Lötzen aufgehoben,

Nößler, Laz. Insp. in Stettin, nach Lötzen als Kassenvorst.

Korveslühr, Laz. Insp. und Kassenvorst. in Naumburg a. S., auf seinen Antrag m. Pens. in d. Ruhestand vers.

Den 29. Juli 1913.

Müller, Mil. Bauregistraturdiätar beim Mil. Bauamt in Rastatt, als Mil. Bauregistrator angest.

Den 30. Juli 1913.

Lieber, Baurat, Vorst. d. Mil. Bauamts IV in Straßburg i. E., zum 15. August 1913 in gleicher Eigenschaft zum Mil. Bauamt in Halle a. S.,

Kuhnert, Scheinemann, Ob. Mil. Int. Sekretäre von d. Intendanturen d. Garde-Kav. Div. und d. Gardekorps, gegenseitig, — vers.

Digitized by Google

Den 1. August 1913.

Riedel, Bekl. Amts-Insp. a. Pr. b. II. A. K., zum Bekl. Amts-Insp. ernannt.

Den 2. August 1913.

Versetzt zum 1. Oktober 1913 die St. Apotheker Kleist vom Garn. Laz. Posen nach Potsdam, Dr. Steffen vom Garn. Laz. Breslau nach Trier, Dr. Venth vom Garn. Laz. I Straßburg nach Mainz, Romberg vom Garn. Laz. Danzig nach Graudenz I, Bresgen vom Garn. Laz. Saarbrücken nach Cöln.

Den 4. August 1913.

Klumpp, Ob. Mil. Int. Sekr. von d. Int. d. XIV. A. K., zum Geh. expedierenden Sekr. im Kr. Min. ernannt.

Den 5. August 1913.

Lautenschläger, Kramer (Willi), Mil. Int. Diätare von d. Int. d. 28. Div., zu Mil. Int. Sekretären,

Schilling, Mil. Int. Diätar von d. Int. d. I. A. K., zum Mil. Int. Registrator, — ernannt.

Jank, Garn. Verw. Insp. in Spandau,

Hilbrecht, Garn. Verw. Insp. in Cöln, — gegenseitig vers.

Den 6. August 1913.

Koch (Walter), Schupp, geprüfte Int. Sekretariatsanwärter, b. d. Intendanturen des XX. und XXI. A. K. als Mil. Int. Diätare angest.

Den 9. August 1913.

Doege, Ob. Mil. Int. Registrator von d. Int. d. III. A. K., zum 1. September 1913 zur Int. d. Mil. Inst. vers.

Den 10. August 1913.

Elbeshausen, Ger. Referendar b. d. Int. d. XI. A. K., zum Mil. Int. Referendar ernannt.

Den 11. August 1913.

Fricke, Unt. Zahlmstr. b. II. B. Inf. Regts. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22,

Francke, Unt. Zahlmstr. b. I. B. Füs. Regts. Graf Roon (Ostpr.) Nr. 33, — zu Zahlmeistern ernannt.

Den 12. August 1913.

Sasse, Garn. Verw. Insp. und Kontrolleführer in Münster i. W.,

Jankowski, Garn. Verw. Insp. in Hannover, — gegenseitig,

Wittich, Laz. Insp. in Königsberg, als Laz. Insp. und Kassenvorst. nach Lötzen zum 1. Oktober 1913, — vers.

Die Versetzung d. Laz. Insp. Nößler in Stettin ist aufgehoben.

Den 13. August 1913.

Rinn, Mil. Int. Registrator von d. Int. d. XX. A. K., zum 1. Oktober 1913 zur Int. d. XVII. A. K. vers.

Den 14. August 1913.

Till, Regierungsbaumstr., techn. Hilfsarbeiter d. Int. XI. A. K., als Vorst. zum Mil. Bauamt Straßburg i. E. IV vers.

Matzanke, Kanzleirat, Geh. Kanzleisekr. b. Kr. Min., auf seinen Antrag m. Pens. in d. Ruhestand vers.

Den 16. August 1913.

Jasche, Laz. Verw. Dir. in Thorn, auf seinen Antrag m. Pens. in den Ruhestand vers.

Den 18. August 1913.

Götze, Garn. Verw. Insp. und Amtsvorst. in Döberitz, zum Garn. Verw. Ob. Insp. befördert.

Kakszys, Garn. Verw. Dir. in Orb, auf seinen Antrag m. Pens. in d. Ruhestand vers.

Den 19. August 1913.

Surau, Prov. Amts-Insp. und Amtsvorst. in Belgard, als Amtsvorst. nach Kolberg,

Koitzsch, Prov. Amts-Insp. und Kontrolleführer in Cassel, als Amtsvorst. nach Belgard,

Musketta, Prov. Amts-Insp. in Königsberg, als Kontrolleführer nach Cassel,

Dietrich, Zahlmstr. vom I. B. Füs. Regts. Graf Roon (Ostpr.) Nr. 33, zum Litth. Ulan. R. Nr. 12, — versetzt.

Königlich Sächsische Armee.

Offiziere, Fähnriche usw.

Den 21. August 1913.

Fechtner, Oblt., bis 21. August d. Js. in d. Kaiserl. Schutztr. für Kamerun, mit dem 22. August d. Js. in d. Armee, und zwar als Oblt. mit Patent vom 23. Juni 1911 W 1 im 12. Inf. R. Nr. 177 wiederangest.

Den 23. August 1913.

Frölich, Oblt. im 7. Feldart. R. Nr. 77, vom 1. Oktober d. Js. ab auf ein Jahr zur Dienstleistung b. d. techn. Inst. in Dresden kombt.

Den 24. August 1913.

v. Wiedebach, Oblt. im 7. Feldart. R. Nr. 77, mit dem 31. August d. Js. von dem Kombo. zur Dienstl. b. 2. Ulan. R. Nr. 18 enth. und vom 1. September d. Js. ab auf ein Jahr ohne Gehalt beurl.

Den 28. August 1913.

Baltzer, Lt. im 14. Inf. R. Nr. 179, vom 1. bis mit 30. September d. Js. zur Dienstl. b. K. P. Telegr. B. Nr. 1 kombt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 20. August 1913.

Lindner, Unt. Zahlmstr. vom 1. Hus. R. König Albert Nr. 18, unterm 1. September d. Js. zum Zahlmstr. b. II. Bat. 5. Inf. Regts. Kronprinz Nr. 4 ernannt.

Durch Verfügung des Generalkommandos.

Moser, Ob. Zahlmstr. vom 3. Ulan. R. Nr. 21 Kaiser Wilhelm II., König von Preußen, zum II. B. 8. Inf. Regts. Prinz Johann Georg Nr. 107,

Arldt, Zahlmstr. vom II. B. 5. Inf. Regts. Kronprinz Nr. 104, zum 3. Ulan. R. Nr. 21 Kaiser Wilhelm II., König von Preußen, — unterm 1. September 1913 versetzt.

Digitized by Google

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

a. zu verleihen:

den Stern zum Roten Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub: dem Gen. Lt. z. D. Dieterich-Thebesius zu Dresden;

den Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: dem Obersten Frhrn. v. Preuschen, Kom. d. 1. Kurhess. Feldart. Regts. Nr. 11;

die Königliche Krone zum Roten Adler-Orden vierter Klasse: dem Oberstlt. v. Buttlar, Kom. d. Kurhess. Jäg. Bats. Nr. 11;

den Roten Adler-Orden vierter Klasse: dem Hauptm. v. Pritzelwitz im Kurhess. Jäg. Bat. Nr. 11, dem Hauptm. a. D. Kramer in Gießen, zuletzt im Inf. R. Kaiser Wilhelm (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 116;

den Stern zum Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse: dem Gen. Lt. z. D. Berndt zu Cassel;

den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse: dem Obersten z. D. Jacobi zu Charlottenburg;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: den Oblts. v. Apell im Kurhess. Jäg. B. Nr. 11, Frhrn. v. Werthern, Bock v. Wülfingen im 1. Kurhess. Feldart. R. Nr. 11;

das Königlich Preußische Verdienstkreuz in Silber: den Obermusikmeistern Schlunke im 1. Kurhess. Feldart. R. Nr. 11, Schonert im Kurhess. Jäg. B. Nr. 11;

b. die Erlaubnis zur Anlegung nichtpreußischer Orden zu erteilen:

Des Großkreuzes des Großherzoglich Badischen Ordens vom Zähringer Löwen: dem Gen. Lt. v. Winckler, Kom. d. 2. Garde-Div. — Des Großkreuzes des Großherzoglich Hessischen Verdienst-Ordens Philipps des Großmütigen und des Großkreuzes des Königlich Großbritannischen Viktoria-Ordens: dem Gen. Lt. v. Hutier, Kom. d. 1. Garde-Div. — Des Ritterkreuzes erster Klasse des Großherzoglich Hessischen Verdienst-Ordens Philipps des Großmütigen: dem Major Grafen v. Kanitz b. Stabe d. 1. Garde-Drag. Regts. Königin Viktoria von Großbritannien und Irland. — Des Ehren-Komturkreuzes des Großherzoglich Oldenburgischen Haus- und Verdienst-Ordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig: dem Obersten v. Baerensprung, beauftr. mit d. Führung d. 1. Garde-Kav. Brig. — Des Kommandeurkreuzes erster Klasse des Herzoglich Braunschweigischen Ordens Heinrichs des Löwen: Allerhöchstihrem Flügeladj., Obersten Frhrn. v. Senden, beauftr. mit d. Führung d. 4. Garde-Kav. Brig. — Des Fürstlich Reußischen Ehrenkreuzes erster Klasse: den Gen. Majoren v. Voigts-Rhetz, Chef d. Gen. Stabes d. Gardekorps, v. Heineccius, Kom. d. 1. Garde-Feldart. Brig, den Obersten v. Hülsen, Kom. d. 4. Garde-Regts. z. F., Frhrn. v. Zedlitz u. Leipe, Kom. d. 2. Garde-Drag. Regts. Kaiserin Alexandra von Rußland. — Des Offizierkreuzes desselben Ordens: dem Oberstlt. v. Walther b. Stabe d. 4. Garde-Regts. z. F.

Verleihung von Adelsprädikaten.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Obersten a. D. Paul Weidlich in Berlin-Lichterfelde den erblichen Adel zu verleihen.

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Die Bedeutung der Presse im Kriege.

Man pflegt scherzweise die Presse als sechste Großmacht zu bezeichnen und hat doch guten Grund dazu. Die Verkehrsverhältnisse und der schnelle Gedankenaustausch unserer Zeit haben es ermöglicht, daß die Presse gewissermaßen eine Kette der Uebermittlung von Neuigkeiten und Nachrichten rund um den Erdkreis geworden ist. Jedes Ereignis von Belang ist nach einigen Stunden überall bekannt und findet schnelle Verbreitung durch die Presse. Hierzu kommt, daß die Presse die Stimmungen und die öffentliche Meinung in ganz außerordentlichem, oft ausschlaggebendem Maße beeinflußt.

Wenn schon im Frieden somit die Presse eine hervorragende Stellung im öffentlichen Leben einnimmt und ein nicht mehr auszuschaltender Faktor ist, so kommt sie für den Krieg in einer Weise in Betracht, der hohe Bedeutung zuzumessen ist. Im Kriege aber handelt es sich, wenn man die schnellen Nachrichtenverbindungen unserer Zeit in Rechnung stellt, darum, daß aus der Presse Berichte über die Lage bei den eigenen Truppen vorzeitig zur Kenntnis der Gegenpartei kommen können. Eine Presse von gut nationaler Gesinnung — wie z. B. unsere deutsche — wird solche dem eigenen Lande nachteilige Berichte selbstverständlich nicht absichtlich bringen, sondern höchstens in Unkenntnis dessen, was als gefährlich anzusehen ist. Darum ist es eine wesentliche Pflicht der Kriegführung, die Presse anzuleiten, daß sie nicht in unerwünschter Weise dem Feinde Dienste leistet. Ist somit die Gefahr hinsichtlich der Presse des eigenen Landes gering, so ist es doch noch nicht ausgeschlossen, daß die Presse neutraler Staaten für das eigene Heer nachteilige Veröffentlichungen bringt.

Es gewährt ein besonderes Interesse, den Entwicklungsgang zu betrachten, den die Presse als eine Macht im Kriege gespielt hat. Man muß hierbei be-

Digitized by Google

denken, daß die Presse im heutigen Sinne erst eine kurze Geschichte hat, und daß sie in früheren Jahren, wo die Nachrichtenübermittlung eine sehr langwierige gewesen ist, wo die Presse noch auf einer niederen Stufe stand und durch Polizeiverordnungen streng überwacht wurde, keine besondere Rolle spielen konnte. Gleichwohl hatten z. B. Friedrich der Große und Napoleon I. mit Scharfblick erkannt, daß im Kriege die Zeitungen der Ueberwachung bedurften, damit sie nicht kriegerische Vorbereitungen und Ereignisse veröffentlichten, auf deren Geheimhaltung Wert gelegt werden mußte. Beide Feldherren haben aber den Wert der Presse insofern richtig einzuschätzen gewußt, als sie sie zur Verbreitung von Nachrichten und Stimmungen benutzten, die sie in ihrem eigenen Interesse für erforderlich hielten. Mehr als einmal hat Friedrich der Große durch die Zeitungen Schlachtenberichte und Darstellungen über den Verlauf des Krieges noch während des letzteren selbst in die Presse gebracht, um die Stimmung im eigenen Lande zu heben und bei den Gegnern den Eindruck zu erwecken, auf den es ihm ankam.

Man hat gesagt, daß Napoleon sein eigener Berichterstatter gewesen ist und nichts in die Zeitungen eindringen ließ, was nicht durch seine eigenen Hände gegangen war. Es gab damals noch keine Kriegsberichterstatter, wie sie in späteren Zeiten aufgetreten sind und erst in unseren Tagen wieder vom Schauplatz der Kriege zu verschwinden beginnen. Was Napoleon in die Zeitungen bringen wollte, veröffentlichte er in seinen sogenannten Bulletins. Es ist bekannt, daß diese Bulletins künstlich zurechtgemacht wurden und es mit der Wahrheit in der Darstellung der Tatsachen nicht genau nahmen, wenigstens nur so genau, als es im Interesse seiner Kriegführung und Politik lag. Die Zeitungen aber, die sich damals noch der strengsten Ueberwachung fügen mußten, waren darauf angewiesen, diese Bulletins abzudrucken. Was sonst noch in den Zeitungen über die Kriegsereignisse der damaligen Zeit erschien, war verschwindend wenig und ganz unbedeutend. Meistens bestand es in dem Abdruck von Briefen, die von Offizieren in die Heimat geschrieben worden waren. Da aber der Briefverkehr Wochen und Monate dauerte, so hatten diese Veröffentlichungen — weil überholt — keinen besonderen Wert mehr. Und doch hat auch damals schon die Presse bis zu einem gewissen Grade eine Rolle gespielt. Trotz der entgegenstehenden Schwierigkeiten ließ Napoleon durch besondere Agenten die englischen Zeitungen einer sorgsamen Prüfung unterziehen und hat manche Nachricht im Verlauf der Kriege in Spanien der englischen Presse entnommen.

Eine entscheidende Rolle im Kriege hat die Presse aber erst um die Mitte des vorigen Jahrhunderts erlangt, nachdem der Telegraph und der Schnellverkehr ihr zu Hilfe gekommen waren und ihre Bedeutung wesentlich gehoben hatten. England stand damals an der Spitze der Entwicklung des Zeitungswesens und ist die Heimat der Kriegsberichterstatter und der Kriegsberichte selbst geworden. Während des Krimkrieges folgte ein ganzes Heer von Berichterstattern den Verbündeten vor Sewastopol, denn man wollte in England und auch in Frankreich eingehende Berichte über den Gang der Belagerung und die Kämpfe haben. Dies verlangte geradezu die öffentliche Meinung. Unter den Berichterstattern gab es damals Persönlichkeiten, die gewissermaßen einen klassischen Ruhm auf diesem Gebiete erworben haben. Namentlich sei hier William Russel genannt, der für die „Times“ schrieb. Er hatte die Berechtigung, als Sonderberichterstatter im englischen Hauptquartier auf dem Kriegsschauplatz selbst zu verweilen. Er wohnte allen Hauptschlachten bei und hat durch seine Briefe an die „Times“ nicht bloß die Ereignisse geschildert, sondern auch in rücksichtsloser Weise die bei den Verbündeten herrschenden Mängel und Fehler aufgedeckt. Dieses geschah natürlich in der guten Absicht, zur Besserung dieser Zustände beizutragen. Aber trotzdem hat er, ohne daß er es wollte, während der lang andauernden Belagerung den Russen zum Teil schätzenswerte Dienste geleistet. Die Nachrichten aus den „Times“ sowie aus anderen englischen und französischen Blättern kamen sehr schnell auf dem Wege über St. Petersburg zur Kenntnis der russischen Heeresleitung. Es ist nachgewiesen, daß der russische Oberbefehlshaber in Sewastopol weit bessere Nachrichten aus der englischen Presse als durch seine eigenen Aufklärungsorgane über den Fortgang der Belagerung und über die Gründe ihrer Verzögerung erhielt.

Auch der Krieg 1866 ist lehrreich in bezug darauf, was eine gar nicht oder schlecht überwachte Presse im Kriege schaden kann. In Oesterreich herrschte damals noch eine überaus strenge Zensur, so daß es gelungen ist, den Preußen die Entnahme von Nachrichten aus der österreichischen Presse über die Kriegsvorbereitungen und Heeresbewegungen unmöglich zu machen. Bei den engen Beziehungen, die in jener Zeit zwischen Oesterreich und Süddeutschland bestanden, kam es vor, daß einzelne süddeutsche Blätter, die natürlich nicht unter der österreichischen Zensur waren, Mitteilungen über die österreichische Mobilmachung brachten. Waren es auch nur vereinzelte Notizen, so sah sich der preußische Generalstab doch in der Lage, aus ihrer Zusammenstellung und ihrem Vergleich Schlüsse zu ziehen und zu wertvollen Ergebnissen zu gelangen. Natürlich waren diese Nachrichten nicht aus böser Absicht, wie oben schon ausgeführt, sondern aus Unvorsichtigkeit und Unkenntnis der Nachteile in die Zeitungen gekommen. Daß sie aber für die Gegenpartei von einem gewissen Wert gewesen sind, beweist die Vorgeschichte des Krieges 1866.

Der Krieg 1866 ist bekanntlich so schnell verlaufen, daß sich der Einfluß einer zu weitgehenden Kriegsberichterstattung nicht in empfindlicher Weise fühlbar machen konnte. Doch haben das preußische Kriegsministerium und der preußische Generalstab ihre Lehren aus den Erfahrungen des Feldzuges 1866 gezogen und sie im Kriege 1870/71 in hervorragender Weise zur Anwendung gebracht. Schon einige Tage vor der Kriegserklärung wandte sich die Aufmerksamkeit auf die Presse. So erließ die Regierung mit dem Eintritt der Mobilmachung das Verbot, über irgendwelche militärischen Bewegungen und Vorbereitungen Veröffentlichungen zu bringen. Tatsächlich hat die deutsche Presse im Juli 1870 in mustergültiger Weise ihr Schweigen gewahrt, auch in die ausländische Presse drang

Digitized by Google

so gut wie nichts über die Einleitungen zum Kriege auf deutscher Seite. Zwar ließ man Kriegsberichterstatter in beschränkter Zahl zu, verpflichtete sie aber zur Wahrung des militärischen Geheimnisses. Briefe von Mitkämpfern durften in der Presse, soweit sie nicht einen ganz belanglosen Inhalt hatten, nicht veröffentlicht werden. So zeigt uns die deutsche Presse von 1870/71 ein für die damaligen Verhältnisse vortreffliches Vorbild der Enthaltsamkeit und Schweigsamkeit. Wenn wir heute die Zeitungen aus den Kriegsjahren durchblättern, so finden wir nur zweierlei Veröffentlichungen, einmal harmlose Schilderungen ohne militärischen Inhalt, daneben aber die wuchtigen, für die Oeffentlichkeit bestimmten amtlichen Kriegsnachrichten. Der Generalquartiermeister der Armee, General v. Podbielski, ist noch heute das unerreichte Muster des amtlichen Berichterstatters durch die berühmten Kriegsdepeschen, die damals öffentlich angeschlagen wurden und in alle Zeitungen kamen. Sie zeichnen sich durch Schnelligkeit der Uebermittlung, durch klassische Kürze und durch strengste Wahrhaftigkeit aus. Dabei aber enthalten sie auch kein einziges Wort, woraus man in Deutschland wie im Auslande irgend etwas entnehmen konnte, dessen Geheimhaltung geboten war. Diese Zentralisierung des Nachrichtenwesens hat sich glänzend bewährt. Es wurde vermieden, daß von den untergeordneten Stellen Berichte oder Mitteilungen herausgegeben wurden. Die Presse hatte die Genugtuung, daß sie stets von amtlicher Stelle auf das schnellste und beste unterrichtet war, das deutsche Volk aber erhielt fast täglich die Nachrichten der Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz. Jede Entstellung, jede Uebertreibung, namentlich aber auch jede Preisgabe von Nachrichten an das Ausland, von wo sie zur Kenntnis der feindlichen Heeresleitung hätten gelangen können, wurden in glücklichster Weise ausgeschaltet. Wenn man die Kriegsdepeschen des Großen Hauptquartiers heute im Zusammenhange liest, so muten sie uns gewissermaßen wie eine kurz gefaßte, gleichsam plastische Geschichte des Krieges an. Alle Nachrichten sind so richtig wiedergegeben, daß an den Tatsachen in der späteren Zeit nichts geändert zu werden brauchte. Der Name Podbielski, der der amtliche Kriegsberichterstatter des deutschen Heeres gewesen ist, ist mit jener Zeit für immer aufs engste verknüpft. „Straßburg kapituliert", „Toul genommen", „Vor Paris nichts Neues" sind Schlagworte jener großen Zeit.

Ganz anders lagen die Dinge auf der französischen Seite. Hier wurde bei Ausbruch des Krieges ebenfalls ein Verbot erlassen, aber es fand in Frankreich mangels einer strengen Zentralgewalt keine Beachtung. So ist es gekommen, daß die französischen Zeitungen dem deutschen Generalstabe während des Krieges manche hochwichtige Andeutung über die Bewegungen des französischen Heeres und die Absichten der Heeresleitung geboten haben. Bereits am 13. August war es im preußischen Generalstabe bekannt, daß die bei Wörth geschlagene Armee des Marschalls Mac Mahon nicht nach Paris zurückgegangen sei, sondern im Lager von Châlons versammelt und durch Verstärkungen aus Paris wieder kampffähig gemacht wurde. Mehrere Pariser Blätter brachten eingehende Berichte hierüber. Der deutsche Generalstab aber hatte in großzügigem Sinne dafür gesorgt, daß die wichtigsten französischen Zeitungen ihren Weg in das deutsche Hauptquartier fanden. Sehr bekannt ist die Tatsache, daß der Abmarsch der Armee Mac Mahons in nordöstlicher Richtung bereits am 24. August in das deutsche Hauptquartier gemeldet war. Dies geschah auf dem Wege über London, wohin aus französischen Zeitungen eine Notiz in die englischen Blätter über diese wichtige Nachricht gedrungen war. Auch die „Indépendance belge" brachte gleichzeitig in Brüssel eine ähnliche Notiz, die aus dem Pariser „Temps" entnommen war und im wesentlichen folgenden Inhalt hatte: „Die Armee des Marschalls Mac Mahon ist bei Reims versammelt, Kaiser Napoleon mit den kaiserlichen Prinzen bei ihr. Mac Mahon will sich mit Bazaine vereinigen". Bereits am nächsten Tage abends erhielten diese Nachrichten ihre Bestätigung wiederum aus London, andeutungsweise auch aus Brüssel. Jetzt war die deutsche Heeresleitung auf die rechte Fährte gesetzt und konnte die Heeresaufklärung nach der wahrscheinlichen Richtung leiten und den entscheidenden Entschluß zum Rechtsabmarsch der deutschen Heere fassen. Aus diesem Beispiel erkennt man mit Deutlichkeit, welchen außerordentlichen Einfluß Zeitungsmeldungen, und seien es auch nur ein paar Worte, auf die Kriegführung ausüben können.

Im weiteren Verlauf des Krieges hat sich Gambetta mit großem Erfolg der französischen Zeitungen bedient, um durch falsche Nachrichten über die Erfolge der republikanischen und über die Niederlagen der deutschen Truppen immer wieder die Begeisterung und den Widerstand des französischen Volkes aufzustacheln. Die französische Presse der damaligen Zeit hat an Entstellungen und Uebertreibungen geradezu Unglaubliches geleistet; man kann sich des Lächelns nicht erwehren, wenn man die Kriegsberichte auf französischer Seite liest. Die deutsche Heeresleitung andererseits übte auf die Presse des von den deutschen Heeren besetzten französischen Gebietes in doppelter Beziehung einen Einfluß aus: 1. insofern, als dieser Presse überhaupt jede Veröffentlichung über militärische Dinge verboten war; 2. dadurch, daß sich Bismarck ihrer bediente, um in Frankreich Stimmung in seinem Sinne und für die Aussichten des Friedens zu machen. Namentlich die Zeitung „Nouvelliste de Versailles" war in einem gewissen Sinne das Organ der deutschen Heeresleitung und der deutschen Politik.

Ganz besonders interessant ist der Russisch-Türkische Krieg 1877/78 in bezug auf das Verhältnis der Presse und ihrer Berichterstattung zu den Kriegsereignissen. Als der Krieg im April 1877 ausbrach, wurde das russische Heer von einem Schwarm von Kriegsberichterstattern geradezu überschwemmt. Die russische Regierung, die damals auf ein gutes Verhältnis mit dem Auslande ganz besonderen Wert legte, ließ zahlreiche Berichterstatter zu und versah sie mit großer Bereitwilligkeit auch mit Material für die Berichte in ihren heimischen Zeitungen. Aber Rußland

Digitized by Google

war doch vorsichtig genug, diese Berichte in einem Sinne zu färben, der über die wirklichen Absichten der russischen Heeresleitung auch nicht die geringsten Angaben enthielt. Als es sich z. B. darum handelte, den Donau-Uebergang vorzubereiten, der bei Simnitza stattfinden sollte, ließ die russische Heeresleitung die Berichterstatter in sehr höflicher Weise auf einem Dampfer donauabwärts bringen und machte ihnen klar, daß der Uebergang bei Galatz—Braila vor sich gehen würde, wo auch tatsächlich umfangreiche Vorbereitungen getroffen und ein Scheinübergang ausgeführt wurde. Alle europäischen Blätter erhielten eine eingehende Darstellung dieses Ueberganges. Diese Kriegslist ist glänzend geglückt.

Die Blütezeit der Kriegsberichterstattung sind die Kolonialkämpfe der Engländer in den achtziger und neunziger Jahren in Aegypten, Südafrika, Afghanistan. Als es aber darauf ankam, einen wirklich ernsten Krieg zu führen, wie es der Krieg gegen die Buren gewesen ist, da wurde die englische Heeresleitung auf einmal sehr zurückhaltend und übte die strengste Aufsicht über die Veröffentlichungen der Kriegsberichterstatter und über die Nachrichten in der englischen Presse. Der Burenkrieg ist der erste, in dem sich Englands Berichterstatter und Zeitungen beklagt haben, daß ihnen der Einblick in den Gang der Dinge entzogen wurde.

Ganz andere Verhältnisse zeigt uns der Russisch-Japanische Krieg. Die Japaner nahmen keinerlei Rücksichten gegen die Berichterstatter. Allerdings konnte, da Japan auf Bahnen eines neuzeitlichen Staates wandelte, der Ausschluß der Berichterstatter nicht durchgeführt werden. Aber man hielt sie in entsprechender Entfernung vom Schauplatz der Ereignisse und brachte es fertig, daß ihre Berichte, die sich der Mitteilung militärischer Geheimnisse enthalten mußten, erst nach Ablauf der entscheidenden Ereignisse ihren Weg in die heimischen Blätter finden konnten. Bei allen großen Kämpfen hat man die Zeitungsberichterstatter aus der unmittelbaren Tragweite der Ereignisse zu entfernen gewußt. Im japanischen Hauptquartier bestand eine besondere Geschäftsstelle für diesen Dienst. Der japanischen Presse wurde es als eine heilige vaterländische Pflicht vorgezeichnet, unbedingtes Schweigen über Truppentransporte, Kämpfe, Heeresbewegungen, Stimmungen zu beobachten. Die Geschichte hat bewiesen, daß diese Absicht fast in vollem Umfange gelungen ist.

Auf russischer Seite hat man auch für derartige Maßnahmen gesorgt, doch drangen sie bei weitem nicht mit dem gleichen Erfolge durch, dessen sich die Japaner mit Recht rühmen durften. Deshalb finden wir während des Krieges eine ganze Reihe von Berichten in der russischen und außerrussischen Presse. Besonders befremdlich wirken die zahlreichen Briefe russischer Heeresangehöriger, die im Winter 1904/05 in russischen Blättern erschienen sind. Stellt man sie zusammen, so läßt sich aus ihnen ein recht gutes Bild über die Zustände am Schaho und bei Mukden gewinnen. Ganz besonders merkwürdig aber ist die Tatsache, daß im russischen Feldheere eine eigene Zeitung erschienen ist und große Verbreitung gefunden hat. Sie enthält alle möglichen Berichte über den Krieg mit weitgehenden Einzelheiten. Sie muß eine wahre Fundgrube des Wissenswerten für die Japaner gewesen sein. Ueber die Fahrt des russischen Geschwaders unter dem Admiral Rojestwensky aus der Ostsee um Afrika herum nach Hinterindien wurde fast Tag um Tag durch Kabeltelegramme in allen möglichen Blättern eingehender Bericht erstattet und nachgewiesen, wo und in welchem Zustand sich dieses unglückliche Geschwader befand. Die Japaner konnten es gewissermaßen Schritt um Schritt verfolgen. Ueber die japanischen Flottenbewegungen herrschte eisiges Schweigen; die japanische Presse brachte auch nicht ein Wort, während die japanischen Telegraphenämter keine Depesche annahmen, die sich auch nur im geringsten auf Kriegsereignisse und Flottenbewegungen bezog. Daß, abgesehen von allem anderen, die russische Flotte mit unvermeidlicher Notwendigkeit ihrem Untergange entgegendampfte, ergibt sich allein schon aus dieser Tatsache.

Frisch in aller Gedenken stehen die Erfahrungen des Balkankrieges 1912/13 in bezug auf die Beziehungen der Presse zum Kriege. Die gegen die Türken verbündeten Balkanstaaten untersagten nicht nur ihrer eigenen Presse jede Mitteilung über den Krieg, sondern hielten auch die Kriegsberichterstatter aller Länder mit großer Strenge fern. Bei den serbischen und griechischen Heeren waren überhaupt Kriegsberichterstatter nicht zugelassen, beim bulgarischen wurden sie in achtungsvoller Entfernung vom Schauplatz der Ereignisse gehalten. Die amtlichen Stellen in Belgrad, Athen, Sofia begnügten sich damit, von Zeit zu Zeit kurze Meldungen über die Hauptkriegsereignisse zu geben. Die Türken konnten daher aus der Presse herzlich wenig über die feindlichen Heeresbewegungen und Absichten entnehmen.

Dieser Balkankrieg zeigt uns sehr deutlich die Forderungen der Zeit. Je mehr das Nachrichtenwesen sich entwickelt, je schneller die Technik des Weltverkehrs arbeitet, desto wichtiger ist es für die Kriegführenden, ihre Geheimnisse zu wahren. Zukunftskriege werden noch ganz andere Bilder liefern. Es wird wahrscheinlich dazu kommen, daß die kriegführenden Staaten notgedrungen jede nichtamtliche Berichterstattung vollkommen unterbinden. Es mag dies für die Allgemeinheit der Unbeteiligten bedauerlich sein, für die Kriegführenden ist es ein Gesetz des eigenen Interesses.

Wenn wir gesagt haben, daß die Presse eine Macht ist, so müssen die Heeresleitungen im Kriege mit ihr rechnen. Die Frage der Kriegsberichterstattung wird um so größere Bedeutung gewinnen, je mehr das Verkehrswesen unserer Zeit (darunter neuerdings ganz besonders die drahtlose Telegraphie und das Fernsprechwesen) sich entwickelt. Nachrichten über die Kriegsereignisse werden wir für die Zukunft im Kriege selbst nicht mehr in dem Umfange zu erwarten haben, wie sie uns die jüngst vergangenen Kriege meistens bieten konnten. Das rechte Maß zu finden zwischen dem, was zur Erhaltung der Stimmung veröffentlicht werden muß, und dem, was notwendigerweise zu verschweigen ist, bleibt eine wichtige Aufgabe der Kriegsleitung. J.

Digitized by Google

Wehrmachtsorgen in Kanada.

Die deutsche Wehrvorlage und die Einführung der dreijährigen Dienstzeit in Frankreich beunruhigen wie bekannt auch ängstliche Gemüter in England. In einem Leitartikel der „Times“ vom 19. August wird die Forderung erhoben, nun mit einer Verstärkung der englischen Wehrmacht nicht mehr zu zögern. „Für uns ist es die Frage, ob unsere Regierung die Verbesserung unserer See- und Landstreitkräfte ins Auge faßt, welche durch die so gewaltige Vermehrung der Streitkräfte unserer Nachbarn notwendig geworden ist. Wir können uns nicht selbst mit dem Gedanken täuschen, daß England es sich leisten kann, seine Wehrmacht auf dem alten Stande zu erhalten, während sich andere zu einer neuen, höheren Truppenzahl entschlossen haben. Wenn das Stärkegleichgewicht erhalten bleiben soll, dann müssen wir unseren bisherigen Platz behaupten und der hängt ab von der Stellung der anderen“. Die englische Regierung wird sich also nach der Wiedereröffnung des Parlaments auf peinliche Anfragen hinsichtlich Verstärkung der Wehrmacht gefaßt machen müssen.

Lieber sieht es die britische Regierung allerdings, wenn ihr andere diese Sorge abnehmen. Die Ablehnung der drei sehnsüchtig erwarteten Dreadnoughts durch die kanadische Volksvertretung war ein harter Schlag. Jetzt hat England den „Generalinspekteur der überseeischen Streitkräfte“, Sir Jan Hamilton, nach Kanada gesandt, um der dortigen Miliz etwas auf den Zahn zu fühlen. Wie zu erwarten war, ist diese Besichtigung nicht zur Zufriedenheit ausgefallen. Sir Hamilton hat mit Worten des Tadels nicht zurückgehalten und soll u. a. von der Infanterie gesagt haben, sie leide an der in Kanada vorherrschenden Gewohnheit, jede andere Art der Fortbewegung dem Appell an ihre Gehwerkzeuge vorzuziehen. Das werden die Kanadier nicht gern gehört haben. Ihr Verteidigungsminister, Oberst Hughes, hat unter dem Eindrucke der mißglückten Besichtigung bereits Reformvorschläge bei der Hand. Er will zunächst die Jugend nach europäischem Muster militärisch ausbilden, ein Plan, der bereits auf den Widerstand seiner Landsleute gestoßen ist. Noch weniger Glück wird er haben, wenn er seine Absicht ausführen will, eine kanadische gemischte Brigade an den nächstjährigen englischen Manövern teilnehmen zu lassen.

Sir Hamiltons Kritik richtet sich zunächst gegen die Schwäche der kanadischen Miliz. Er behauptet, daß bei einem Kriege in kurzer Zeit 2100 Offiziere und 110000 Unteroffiziere und Mannschaften beschafft werden müßten, welche an der etatmäßigen Stärke der Miliz fehlten. Die Friedenssollstärke der kanadischen Wehrmacht beträgt 60000 Mann, dazu kommt noch eine permanent force von 3500 Mann. Es bestehen zurzeit 101 Bataillone Infanterie, 109 Schwadronen, 37 Feldbatterien, 4 schwere Batterien, 15 Kompagnien Garnisonartillerie und 13 Pionierabteilungen. Die Stärke der Feldarmee soll 125000 Mann betragen, dazu 25000 Mann für Garnisondienst und andere Zwecke. Die Truppen östlich der Großen Seen sind in 6 Divisionen zu 3 Brigaden, 4 berittene Brigaden und eine Zahl von Verkehrs- und Trainformationen eingeteilt, während westlich der Seen 3 berittene Brigaden, 2 Infanteriebrigaden und eine Anzahl „selbständiger Einheiten“ (independent units) stehen. Hier soll die Bildung einer siebenten Division beabsichtigt sein. Es fehlen aber angeblich an diesem Papierbestande eine große Anzahl Batterien, Pionier- und Signalformationen. In einem Bericht der „Morning Post“ heißt es: „Was die Waffen anbelangt, so liegt die Sache nicht so schlimm. Doch fehlt es vor allem bei der Artillerie an Munition, und auch der Bestand an Maschinengewehren und Gewehren für die berittenen Truppen ist ungenügend. Wir haben im Lande nicht viel mehr als 200 Geschütze verschiedener Art für die Feldartillerie und wir brauchen ungefähr 400, abgesehen von den Reserven. Eine kürzlich vorgenommene Revision zeigte, daß eine beträchtliche Zahl unserer geringen Gewehrmunition unbrauchbar war, und Reformen sind jetzt im Gange“. Ebenso ungenügend ist die Zahl der Bestände an Uniformen und Ausrüstungsstücken. Es können damit kaum die 60000 Mann Friedensmiliz ausgerüstet werden; für die Kriegsstärken fehlt es am Notwendigsten.

Ungenügend wie die Ausrüstung ist die Ausbildung. Es sind für die Infanterie nur 12, für die Kavallerie und Artillerie 16 jährliche Ausbildungstage im Lager vorgesehen. Davon gehen noch die Tage der Ankunft und der Abreise sowie die Sonntage ab. In dieser Zeit soll die gesamte Exerzierschule und die Feldausbildung geleistet werden. Dazu kommt, daß die zu dreijährigem Dienst Verpflichteten in der Regel nur im ersten Jahre üben und von der Regierung durch keine Zwangsmaßnahmen zur Erfüllung ihrer Dienstpflicht herangezogen werden. Die Ausbildung liegt in der Hand der wenigen Offiziere und Unteroffiziere der permanent force, die über das ganze Land verteilt sind und mit den wenigen ausgebildeten Leuten dieser Truppe ihrer Aufgabe nicht gerecht werden können. So kommt es, daß im vorigen Jahre von den 60000 Mann der Friedensstärke überhaupt nur 47000 eine kurze militärische Ausbildung empfangen haben.

Um wenigstens eine Uebersicht über die vorhandenen Reserven zu bekommen, schlägt Sir Hamilton vor, alle Wehrfähigen in Listen einzutragen; ihre Ausbildung soll dann erst nach der Mobilmachung erfolgen. Hiergegen wendet sich die „Morning Post“ in einem scharfen, sarkastischen Leitartikel. „Wie unser Ottawa-Korrespondent schreibt, ist Sir Jan Hamilton für die Eintragung aller jungen Leute in wehrfähigem Alter in Listen und ihre Einteilung in eine »Papierorganisation«, so daß im Falle der Mobilmachung die nötigen Mannschaften ohne Konfusion an ihre richtige Stelle gelangen. Er weist den Gedanken von sich, daß nach der Eintragung in Listen nun auch eine militärische Friedensausbildung beginnen müßte. Mit anderen Worten, die Kanadier sollen zum Heeresdienst im Kriegsfalle gezwungen werden, aber ohne vorherige Ausbildung mit den Waffen. Sie werden nur eingetragen und nach der Kriegserklärung kommen sie »ohne Konfusion« auf ihren richtigen Posten. Sie werden nicht ausgebildet,

Digitized by Google

sie sehen einander nie in Reih und Glied, sie kennen weder ihren Dienst noch ihre Offiziere, und wenn die Trompete ruft und der Feind vielleicht die Grenzen überschwemmt, dann gibt es keine »Konfusion«!

Unausgebildete Leute werden gezwungen zu kämpfen, und zwar wahrscheinlich doch gegen ausgebildete Soldaten.

Es würde ungerecht sein, wollte man Sir Jan Hamilton für diesen eigentümlichen Plan voll verantwortlich machen. Wir wissen, daß Lord Haldane vorschlug, seinen Territorialen nach Kriegsausbruch die notwendige Ausbildung zu geben. Aber Sir Hamilton verbessert sogar noch das Haldanesche Projekt, denn seine kanadischen Soldaten sollen anscheinend überhaupt keine militärische Ausbildung erhalten. Das kommt daher, weil der Generalinspekteur der überseeischen Streitkräfte ein Anhänger des »freiwilligen Wehrsystems« ist".

Da also liegt der Hase im Pfeffer. Die konservative „Morning Post" greift den General an, weil er ein Gegner der von konservativen Kreisen neuerdings so lebhaft geforderten allgemeinen Wehrpflicht ist. Dabei besteht in Kanada die allgemeine Wehrpflicht auf dem Papier, ohne allerdings in der Praxis durchgeführt zu werden. Hamilton schlägt vor, die auch in England so beliebte Jugendausbildung (boy-scout movement) in Kanada einzuführen, schließt aber: „Wenn diese Bewegung aus irgendeinem Grunde versagen sollte, dann würde ich mich freuen, wenn Kanada mit Australien, Neuseeland und Südafrika in der freiwilligen Einführung der allgemeinen Wehrpflicht für alle Jugendlichen bis zum Alter von 18 Jahren wetteifern würde".

Das bedeutet Soldatenspiel statt soldatischer Arbeit. Es scheint in der Tat so, daß in Kanada, wie die „Morning Post" behauptet, „Unzulänglichkeit herrscht oder vielmehr nicht nur Unzulänglichkeit, sondern das Chaos und ein fast völliges Fehlen jeglicher Vorbereitung für den Krieg".

Aber man wird in Kanada schon wissen, warum man sich scheut, militärische Unkosten und Mühen auf sich zu nehmen: das Land selbst ist nicht bedroht, und alle Aufwendungen müßten nur für das Wohl und Wehe des Mutterlandes gemacht werden.

Zweiwaffentaktik.

Von Hauptmann W. v. Roon.

General E. Körner setzt in Nr. 96 des Mil. Wochenbl. auseinander, daß der Gedanke der Zweiwaffentaktik, d. h. der unbedingten Zusammengehörigkeit der Infanterie und Artillerie bis in die kleinsten Einzelkämpfe einer Einschränkung bedürfe, und wörtlich: „Es fehlt nicht an Aufgaben im Gefecht der Infanterie, für die sie der Artillerie gar nicht bedarf ... Soll denn Artillerie in das feindliche Nahfeuer gestellt werden, nur weil Infanterie dort steht?" Auf diese Frage ist selbstverständlich mit Nein zu antworten, wenn auch von allen Feldzugssoldaten die moralische Wirkung solcher Aufopferungskraft der Artillerie sehr hoch eingeschätzt wird.

Ich glaube aber, daß es für den Offensivgeist unserer Artillerie gefährlich ist, die Fähigkeit, auch in den Nahkampf eingreifen zu können, theoretisch in Frage zu stellen. Gehen wir daher in die Praxis!

Wenn sich z. B. Infanterie im Feuerkampf erst auf 500 m trifft, so ist fast mit Bestimmtheit anzunehmen, daß die Gegner sich hier nicht auf einem Geländeviereck von je $^1/_2$ km Seitenlänge beschießen. Wäre das Gelände so gestaltet, so würden sich beide Gegner sofort befleißigen, diese unnötige Schießübung zu vermeiden, um unter Umgehung dieser Fläche unbefeuert näher aneinander zu kommen. Nimmt sich daher Infanterie erst auf 500 m beginnend an, so wird es sich um längere Geländestreifen handeln, gewöhnlich um Wiesenstreifen, die sich an einem Wasserlauf hinziehen. Nehmen wir hierbei auch das für Artillerie ungünstigste Gelände, völlig flache Waldgegend, an, so muß doch auch hier schon die Möglichkeit des Flankierens solcher Waldtäler durch Artillerie zugegeben werden. In unseren Kulturländern wenigstens gibt es keinen Wald, der nur aus hochstämmigen Bäumen besteht. Die Waldkultur kann gar nicht ohne Schonungen in jeder Art und Höhe bestehen. Größere Waldungen, um die es sich hier handelt, haben aber auch größeren Abschlag. Die entstehenden Schonungen sind daher so breit und tief, daß auch für Kanonen von einem Schonungsrande zum andern Flugbahnmöglichkeiten bis 2000 m entstehen. Gewiß können solche Flankenstellungen mit eigener Flanke bis auf 700 bis 800 m an die feindliche Stellung geraten. Hier wird ihnen aber das Waldgelände nunmehr Nutzen bringen, indem es sogar Deckung gegen Feuer gewährt. Auch die Beobachtungsschwierigkeiten sind zu überwinden und wenn die Beobachtungsstelle bis zur Schützenlinie selbst vorgeschoben werden muß. Die Fernsprecherleitung liegt nirgends so sicher als über Bäume gelegt. Handelt es sich aber nicht um flaches Waldland, sondern um welliges oder bergiges Gelände, so finden sich ganz sicher Beobachtungsstellen. Wer diesem Gedankengang nicht folgen will, müßte schon folgerichtig jede Art Gebirgsartillerie ablehnen.

Wir neigen ja alle dazu, jede Fechtweise zu reglementieren und anzunehmen, daß auch der Gegner unsere Reglements befolgt. Das gibt dann solche blutigen Enttäuschungen, wie auch wir sie in Südwestafrika erlebten. So klingt es sehr einleuchtend, daß unter beiderseitigem Wegfall der Artillerie im Kleinkampf Maschinen- und Infanteriegewehr wieder gleichen Verhältnissen gegenüberstehen wird. Verfolgen wir aber einmal die Folgen des Grundsatzes: „Bis und unter 500 m kann und darf Artillerie nicht in das Infanteriegefecht eingreifen"! Zwischen zwei anmarschierenden Gegnern liegt ein 3 km tiefer Wald, so breit, daß er nicht umgangen werden kann. Blau erreicht ihn zuerst. Rot erfährt es und bleibt 500 m vor dem Waldrand halten, seine Artillerie entsprechend weit dahinter in Lauerstellung. Blau entwickelt sich im Schutze des Waldes und tritt so in den Feuerkampf. Es wird schon von der unbehinderten roten Artillerie zusammengeschossen. Rot geht nun seinerseits zum Angriff über und treibt den mürben Gegner

Digitized by Google

durch den Wald zurück. Am anderen Waldrande angekommen, gerät nun die rote Infanterie in das vernichtende blaue Artilleriefeuer und wird nunmehr wieder von der blauen Infanterie durch den Wald zurückgehetzt, ein perpetuum mobile der Taktik, das Pendel der Theorie. Dieselbe Angelegenheit kann sich, wie General Mayer in seiner Broschüre „Zur Neuentwicklung der Artillerie" treffend ausführt, ebenso bei Berggelände abspielen, wo der Waldrand durch den Höhenrand eines Tales ersetzt wird. — Danach läge also heute die ideale Verteidigungslinie 500 m vor einem ausgedehnten Waldgelände.

Ein Leitsatz aus dieser Theorie ist unbedingt wahr und unerschütterlich: „Einseitiges, vom Gegner unbelästigtes Artilleriefeuer gibt kaum überwindliche Ueberlegenheit." Aber ebenso sicher ist, daß der Gegner alles versuchen wird, um auch seine Artillerie einzusetzen, auch auf nächste Entfernung, sei es auch mit Aussicht auf sichere Vernichtung. Was 1870/71 ohne Schutzschild einem überlegenen Infanteriefeuer gegenüber gelang, das wird auch heute noch möglich sein.

Allerdings müssen wir hierbei mit zwei Grundsätzen unserer Artillerietaktik brechen, mit der Massen-Verwendung wie -Leitung und dem Linearsystem. Wollen wir in *solchen* Lagen immer noch mit Abteilungsbefehlen *Punkt 1—7* arbeiten, mit Angabe von Frontlinie und abgesteckten Fähnchen für die einzelnen Batterien, der Abteilungskommandeur mitten zwischen seinen eng zusammengeschmiegten Batterien, diese wartend, welches Ziel ihnen seitens der Abteilung zugeteilt wird, dann glaube auch ich nicht an die Möglichkeit, hier Erfolge zu erzielen. Wenn dann noch die Abteilung mit Halbzügen (Geschütz und Munitionswagen nebeneinander) vor dem Walde erscheint, wenn dann in diese Unflut von Pferdemassen und Fahrzeugen das feindliche Artilleriefeuer hereinprasselt, das schon lange auf dies Ziel lauerte, dann ist wenig Hoffnung vorhanden, daß solche Artillerieunterstützung unserer schwer ringenden Infanterie nützt.

In solchen Lagen muß man sich begnügen, nach und nach einzelne Geschütze vorzubringen, Geschütze, die ihr Feuer vielleicht nicht eher aufnehmen, bis nach einigen Minuten ihr Munitionswagen folgt, Geschütze, die sogar dann sich noch nicht durch Feuer verraten, sondern warten, bis wenigstens ein Zug versammelt ist. Man wende nicht ein, daß das stückweise Vorgehen zu lange dauert. Liegen solche großen und tiefen Geländehindernisse vor uns, so können wir der Infanterie von vornherein Artilleriezüge mitgeben — wir, mit unseren Batterien à 6 können uns das leisten —; diese haben dann Zeit genug, geeignetes Gelände zu erkunden. Solch ein Zugführer braucht dann auch wirklich keine höheren Befehle, um zu wissen, was er dort soll. Er sieht hier, im innigen Verein mit der Infanterie, schon, wo Hilfe nottut.

Wir erinnern daran, daß es sich hier nur um Gefechte handelt, in denen Artillerie gezwungenermaßen so nahe an den Feind herangeht, weil das Gelände die Feuerunterstützung auf größere Entfernung unmöglich macht. Damit ist gesagt, daß im allgemeinen auch der Weg bis in diese Feuernähe von der vorwärtseilenden Artillerie vom Feinde ungesehen und unbeschossen zurückgelegt werden kann. Denn wären der Weg oder Stellen dieses Weges dorthin schon dem Artilleriefeuer des Gegners ausgesetzt, so gäbe das zum mindesten Gelegenheit für die Artillerie bekämpfende Artillerie, sich dort festzusetzen und so das Voreilen der eigenen Infanterie durch Artillerie zu decken. Man bilde sich nicht ein, daß so vorreilende einzelne Geschütze etwa von verdeckt stehender feindlicher Artillerie gefaßt werden können. Letztere müßte dann schon in offener Stellung Farbe bekennen und wird dort ganz sicher im Bekämpfen beweglicher Ziele arg gestört werden. Andererseits gibt jeder Infanterist zu, daß es sehr schwer ist, Infanteriefeuer, das durch erwidertes gefesselt ist, auf plötzlich erscheinende Artillerie so schnell umzulenken, daß sie noch im Abprotzen gefaßt wird. Beim Infanteriefeuer wird es sich meist nur um den bestrichenen Raum handeln, der selbstverständlich in Kauf genommen werden muß.

Ferner kommt dazu, daß besonders im welligen Gelände, zumal im Begegnungsgefecht, so vorgesandte Artillerie oft im toten Winkel für die gegnerische Artillerie Stellung nehmen wird. Also auch diese muß dann ihre Stellung ändern oder Flankenartillerie nunmehr das Feuer eröffnen lassen. Damit ist aber viel erreicht. Die gegnerische Artillerie wird nunmehr Zielobjekt der weiter zurückstehenden Hauptartillerie, und es wird verhindert, was ich als größte Wichtigkeit ansehe, daß die eigene Infanterie nicht unerwidertem Artilleriefeuer ausgesetzt bleibt.

Ein Gelände gibt es ja allerdings, wo die Artillerie kaum in Wirkung treten kann, es ist dies das durch Knicks von kaum 200 m im Quadrat durchzogene Wiesengelände der nordischen Küste. Wir können aber nicht auf dieses Einzelgelände oder auf außereuropäische Verhältnisse hin unsere Zweiwaffentaktik zuschneiden. Wir müssen uns dort allerdings damit trösten, daß auch die gegnerische Artillerie ausgeschaltet wird.

Die Feldartillerie darf niemals den Gedanken aufgeben, in ausgeführtem Sinne in den Nahkampf einzugreifen und sich für diese Kampfart auszubilden. Gerade die Ausbildung der Zug- und Geschützführer schon allein im geschickten Vorführen durch schwieriges Gelände mit eigener Verantwortung fördert die Denk- und Tatkraft unserer Unterführer auf das beste. So vorgebildet werden sie dann auch befähigt sein, bei Ausfall des Batteriechefs im verlustreichen Kampf diesen zu ersetzen. Auch die Kavallerie reitet manche Attacke um der Attacke willen. So wollen auch wir lieber den Nahkampf des öfteren üben, als er vielleicht im Ernstfall eintritt. Es ist besser, die feindliche Kugel als die Theorie gebietet uns hier halt.

Digitized by Google

Heeres-Rundschau.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

Frankreich.

General de Négrier †. Während einer Nordlandreise ist der bekannte General de Négrier verstorben. Er gehörte einer alten Soldatenfamilie an, aus der im Laufe von weniger als einem Jahrhundert vier Generale hervorgingen. François-Oscar de Négrier war am 2. Oktober 1839 geboren, 1856 in die Militärschule von Saint-Cyr eingetreten. Bei Saint-Privat wurde er verwundet; er war damals capitaine. Als Metz gefallen war, gelang es ihm zu entfliehen und er nahm am Feldzuge der Nordarmee teil. Zum commandant befördert, wurde er bei Amiens und bei Vermand verwundet. Im Jahre 1879 wurde er Oberst und Kommandeur der Fremdenlegion, 1882 Brigadegeneral. Er kämpfte in den Kolonien und wurde mehrmals verwundet. Als Divisionsgeneral nach Frankreich zurückgekehrt, übernahm er das Kommando des VII. Armeekorps in Besançon, das er bis 1894 behielt. Dann trat er in den Obersten Kriegsrat über, dem er bis 1904 angehörte.

(La France militaire Nr. 8947.) —t—

Rekruteneinstellung. Die Gazette médicale de Paris veröffentlicht (Nr. 208 vom 23. Juli 1913) die Antworten einer Anzahl von medizinischen Autoritäten und anderen prominenten Persönlichkeiten auf ihre Umfrage bezüglich der Rekruteneinstellung mit 20 Jahren. Nur Prof. Weiß spricht sich ganz entschieden dagegen aus. „Wir haben jetzt schon eine ungleich höhere Erkrankungsziffer als die anderen Armeen, weil wir nicht gründlich genug mustern. Das wird künftig noch schlimmer werden. Gewiß gehört der Sieg den großen Bataillonen, aber nur den widerstandsfähigen, und nicht einer abgetriebenen Gesellschaft (et non pas à une cohue arrivant, ou n'arrivant pas, sur le champ de bataille, fourbue et démoralisée)."

Die überwiegende Mehrzahl tritt für die Regierungsvorlage ein, vorausgesetzt: 1. daß die Rekruten sorgfältig ausgehoben und die eingestellten Mannschaften wiederholt nachuntersucht werden; 2. daß den gesundheitlichen Forderungen besser Rechnung getragen werde (keine Ueberanstrengung der jungen Leute; keine Ueberfüllung der Kasernen und Lazarette; bessere Kleidung, bessere Heizung, Ernährung usw.; Vermehrung des Sanitätspersonals). B.

Gardes communales. Gegenwärtig ist bei den Bürgermeistern eine Anfrage im Umlauf, die sich mit der Errichtung von sogenannten „gardes communales" beschäftigt. Für diese sollen schon im Frieden kräftige Leute vorgesehen werden, die in keiner Beziehung mehr zur Militärpflicht stehen und die im Mobilmachungsfall gute Dienste für die Landesverteidigung leisten könnten. Für die Aufstellung dieser Bürgergarden sollen folgende Gesichtspunkte maßgebend sein: Freiwillige Meldung; Alter bis zu 55 Jahren, kräftig und nicht der Einberufung unter die Fahnen unterworfen, völlige Sicherheit in körperlicher und sittlicher Beziehung bietend. Die Mannschaften würden vom ersten Tage der Mobilmachung an einen täglichen Lohn erhalten, der auf 2,50 Franken festgesetzt werden könnte, auf 5 Franken für diejenigen, die den Posten als Hilfspolizeiinspektor versehen. Die Leute hätten sich selbst zu verpflegen, Bewaffnung wird freigestellt. Die Tätigkeit der Bürgergarden würde sich auf die Aufrechterhaltung der Ordnung bei Massenansammlungen und auf Teilnahme an Sicherheitsmaßnahmen erstrecken, die der Kriegszustand dem betreffenden Gebiete auferlegt. In keinem Falle aber würden sie an kriegerischen Handlungen teilzunehmen haben; ihre Tätigkeit würde sofort aufhören, sowie der Feind das Gebiet der betreffenden Gemeinde besetzt hat. Die Organisation soll ausschließlich in den Händen der Präfekten liegen und hauptsächlich in Kraft treten in Städten, die einen gewissen strategischen Wert besitzen, in denen Massenansammlungen stattfinden, und in den Industriegegenden.

(Gaulois vom 20. August.) —t—

Rußland.

* Am 7. August starb General der Kavallerie Baron v. Stakelberg, der bekannte Führer des I. Sibirischen Armeekorps im Russisch-Japanischen Kriege. Er war geboren am 12. August 1851. Seine erste militärische Erziehung erhielt er im Kaiserlichen Pagenkorps, aus dem er 1869 als Kornett in das Leib-Garde-Reiterregiment entlassen wurde. 1873 wurde er als Ssotnik (Eskadronchef) in das Ssemirjetsche-Kasakenheer versetzt und erhielt dadurch die Gelegenheit, an den russischen Feldzügen in Zentralasien teilzunehmen. (Expedition gegen das Chanat Chiwa und gegen Kokand-Namangan unter Kaufmann und Skobelew.) Im Jahre 1876 wurde Stakelberg zur Verfügung des Truppenbefehlshabers im Fergana-Gebiet gestellt und erhielt das Kommando über eine reitende Schützenabteilung. In dieser Dienststellung nahm er an der Expedition gegen Andishan, der Eroberung von Kokand und der Unterwerfung der Kara-Kirgisen teil. Zu Beginn des Russisch-Türkischen Krieges wurde er zum 21. Don-Kasakenregiment kommandiert und übernahm in diesem die 2. Division (Abteilung). Das Regiment trat in den Verband der Abteilung des Generals Gurko und war an den Kämpfen bei Tirnowa, Kasanlik, Jeni Sagra, Schipka, Plewna, Orchanie, Kara Mustapha und Philippopel beteiligt. Nach Beendigung des Krieges wurde Baron v. Stakelberg erst zur Hauptverwaltung der Kasakentruppen, im Jahre 1879 zum Leib-Garde-Reiterregiment versetzt und 1883 als kommandiert zu diesem Regiment der Reserve der Linienkavallerie überwiesen. Im Jahre 1886 erhielt er den Befehl über das 25. Dragonerregiment Kasan. Nach vierjähriger Kommandeurtätigkeit übernahm er mit der Beförderung zum Generalmajor die Transkaspische reitende Kasakenbrigade, im Jahre 1897 die 15. und nach zwei Jahren die 10. Kavalleriedivision, als deren Kommandeur er bald zum Generalleutnant befördert wurde. 1901 zum kommandierenden General des II. Sibirischen Armeekorps ernannt, nahm er an den Ereignissen in China tätigen Anteil. Von November 1902 bis März 1904 befehligte der General das 1. Kavalleriekorps. Mit Beginn des mandschurischen Feldzuges übernahm er das Kommando des I. Sibirischen Armeekorps, das er bei Wafangou, Liaoyan, am Schaho und bei Mukden führte. Im März 1905 wurde Generalleutnant v. Stakelberg zum Mitglied des Alexander-Komitees ernannt und im Dezember 1907 zum General der Kavallerie befördert. W.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 116.

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 117. Berlin, Donnerstag den 4. September **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen). — Ordens-Verleihungen (Preußen).

Journalistischer Teil.

Neues vom französischen Heere. III. — Die preußischen Jäger zu Pferde. — Die Vergangenheit der elf umzuformenden reitenden Batterien.

Heeres-Rundschau. Deutschland: Fechtturnier. — **England:** Jahresbericht über das Königliche Fliegerkorps. — **Italien:** Militärischer Sicherheitsdienst. Generalleutnant Caneva in Wien, Generalleutnant Pollio in Posen. — **Rußland:** Die französische Militärmission in Petersburg. — **Presse-Rundschau.** Neuordnung der englischen Artillerie. — **Inhalt der Nummer 20 des Armee-Verordnungsblattes.**

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Fähnriche usw.

Ernennungen, Beförderungen, Versetzungen usw.

Homburg v. der Höhe, den 19. August 1913.

Steinbrunn, Oblt. vom Inv. Hause in Berlin, auf sein Gesuch aus diesem Hause unter Wiedererteilung d. Erlaubn. z. Tr. d. A. Unif. entlassen.

Kelheim, den 25. August 1913.

Prinz Heinrich XXXIX. Reuß D., Lt. à l. s. d. Regts. d. Gardes du Corps, in d. genannte R. eingereiht.

Berlin, den 1. September 1913.

v. Fischer-Treuenfeld, Maj. a. D., zuletzt Bats. Kom. im Inf. R. Graf Barfus (4. Westf.) Nr. 17, m. fr. Pens. u. d. Erlaubn. z. ferneren Tr. d. Unif. des Inf. Regts. Landgraf Friedrich I. von Hessen-Cassel (1. Kurhess.) Nr. 81 z. Disp. gest.

Berlin, den 2. September 1913.

Graf v. der Schulenburg, Maj. und Kom. des Regts. d. Gardes du Corps, unter Belassung in dieser Stellung zum Oberstlt. befördert und zum Flügeladj. Seiner Majestät des Kaisers und Königs ernannt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 22. Juli 1913.

Herrmann, Ob. Veter. d. Ref. (Perleberg), d. Abschied bewilligt.

Den 31. Juli 1913.

Heinze (Görlitz), Güntzer (Trier), Hintzen (Jülich), Keil (Gumbinnen), Brück (I Cassel), Unt. Apotheker d. Beurl. Standes, zu Ob. Apothekern befördert.

Klein (Düsseldorf), Lequis (II Cöln), Diller (Heidelberg), Voll (Donaueschingen), Krebs (Thorn), Ob. Apotheker d. Beurl. Standes, d. Abschied bewilligt.

Den 8. August 1913.

Mölleney, Gruchel (I Dortmund), Meyer (Detmold), Regel (Danzig), Tegetmeyer (Sangerhausen), Brewer (Bonn), Manger (Wohlau), Münter (Allenstein), Schneider (I Darmstadt), Unt. Apoth. d. Beurl. Standes, zu Ob. Apothekern befördert.

Dr. Molle (V Berlin), Breidenbach (Coblenz), Petersen (Kiel), Ob. Apotheker d. Beurl. Standes, d. Abschied bewilligt.

Den 13. August 1913.

Görbing (I Hamburg), Dr. Rohdich (II Hamburg), Dr. Berg (I Hamburg), Ob. Apotheker d. Beurl. Standes, zu St. Apothekern d. Beurl. Standes befördert.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht, aus Anlaß der bevorstehenden Herbstmanöver an die nachbenannten Offiziere usw. der Provinz Schlesien folgende Orden usw. zu verleihen:

den Roten Adler-Orden erster Klasse: Hans Heinrich XV., Fürst von Pleß, Graf v. Hochberg, Frhr. zu Fürstenstein, Maj. à l. s. d. Armee zu Schloß Fürstenstein;

den Roten Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub: v. Paczensky u. Tenczin, Gen. Maj. z. D. in Breslau;

die Königliche Krone zum Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: Braumüller, Oberstlt. a. D. in Jauer;

den Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: Bergemann, Maj. d. Landw. a. D. in Sagan, v. Schweinichen, Oberstlt. z. D. in Lauban,

Graf v. Schweinitz u. Krain Frhr. v. Kauder, Maj. a. D. in Schloß Sulau, Kreis Militsch, v. Thümen, Maj. z. D. in Liegnitz;

den Roten Adler-Orden vierter Klasse: v. Alten, Hauptm. d. Landw. a. D. in Cunnersdorf, Kreis Hirschberg, Andersen, Hauptm. d. Res. in Breslau, Bartsch, Rittm. d. Res. a. D. in Striegau, Fröhlich, Rittm. d. Landw. a. D. in Altläßig, Kreis Waldenburg, v. Hautscharmoy, Rittm. a. D. in Landeck, Dr. Heidenreich, Rittm. d. Landw. in Oppeln, Heuber, Prof., Hauptm. d. Landw. a. D. in Jauer, v. Hindersen, Hauptm. a. D. in Dalkau, Kreis Glogau, Kayser, Hauptm. a. D. in Schmiedeberg, Kreis Hirschberg, Königsberger (Max), Oblt. d. Landw. a. D. in Breslau, Müller (Theodor), Oblt. d. Landw. a. D. in Trebnitz, Neumann, Hauptm. d. Landw. in Lüben, Graf v. Rothkirch u. Trach (Georg), Rittm. a. D. in Boberstein, Graf v. Saurma, Rittm. a. D. in Lorzendorf, Kreis Neumarkt, v. Seydewitz, Maj. a. D. in Nieder-Reichenbach, Landkreis Görlitz, Wende, Oblt. a. D. in Lauban;

den Stern zum Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse: Wiesner, Gen. Maj. z. D. in Görlitz.

den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse: v. Ruffer, Maj. a. D. in Rudzinitz, Kreis Tost-Gleiwitz;

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: Ackermann, Rittm. a. D. in Salisch, Kreis Glogau, Deichsel, Hauptm. d. Landw. in Myslowitz, Kreis Kattowitz, Hausmann, Hauptm. a. D. in Mellendorf, Kreis Sagan, Graf Henckel v. Donnersmarck, Rittm. d. Res. a. D. in Brynnek, Landkreis Gleiwitz, Lau, Oberstlt. a. D. (Landw. Bez. Glogau), v. Mikusch-Buchberg, Maj a. D. in Hirschberg, Frhr. v. Seherr-Thoß, Maj. a. D. in Trebnitz, Skaletz, Hauptm. d. Res. in Ratibor, Graf v. Strachwitz, Rittm. a. D. in Großreichenau, Kreis Sagan;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: Kretschmar (Gotthilf), Oblt. a. D. in Sagan, Schubert, Lt. a. D. in Liebenau, Kreis Münsterberg, Sommé, Oblt. a. D. in Hirschberg, Tietz, Oblt. d. Landw. in Breslau.

das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens: Marschall, Dep. Vizefeldw. a. D. in Breslau.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

a. zu verleihen:

den Stern zum Roten Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub: dem Gen. Lt. v. Winterfeld, Kom. d. 17. Div., den Gen. Lts. z. D. v. Fragstein u. Niemsdorff zu Göttingen, Brandau zu Berlin-Wilmersdorf;

den Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: dem Obersten a. D. v. Hagke auf Schilfa im Kreise Weißensee;

den Roten Adler-Orden vierter Klasse: dem Maj. a. D. Frhrn. v. Wintzingerode zu Cassel, den Hauptleuten Friedrich im Inf. R. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78, Melms im 2. Kurhess. Inf. R. Nr. 82, dem Rittm. a. D. Frhrn. v. Wrangel zu Charlottenburg;

den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse: dem Obersten Frhrn. v. Hanstein, Kom. d. Inf. Regts. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78;

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: dem Oberstlt. Karl Müller b. Stabe d. Inf. Regts. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: den Obits. Helmrich v. Elgott im 2. Kurhess. Inf. R. Nr. 82, kombt. als Adj. zum Landw. Bez. Hersfeld, Scheidemann im genannten R., Bangert im Inf. R. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78, dem Garn. Verw. Ob. Insp. b. d. Garn. Verw. II Berlin, Oblt. a. D. Gebhard;

das Königlich Preußische Verdienstkreuz in Silber: dem Musikdir. Ehmig im 2. Kurhess. Inf. R. Nr. 82;

b. die Erlaubnis zur Anlegung nichtpreußischer Orden zu erteilen:

Des Fürstlich Reußischen Ehrenkreuzes zweiter Klasse mit der Krone: dem Maj. Frhrn. v. Hadeln, Adj. d. Gen. Kombo. d. Gardekorps. — Der zweiten Klasse desselben Ordens: den Majoren Frhrn. v. der Goltz im Gen. Stabe d. 1. Garde-Div., Pförtner v. der Hölle im 4. Garde-R. z. F. — Der dritten Klasse mit der Krone desselben Ordens: den Hauptleuten v. Oertzen, Adj. d. 2. Garde-Inf. Brig., v. Burgsdorff im 4. Garde-R. z. F., dem Rittm. v. Zingler im 2. Garde-Drag. R. Kaiserin Alexandra von Rußland. — Der dritten Klasse desselben Ordens: den Oblts. v. List, v. Riedel, Hoyer v. Rotenheim, Fritz v. Steuben, v. Heemskerck, sämtlich im 4. Garde R. z F., v. dem Knesebeck, Adj. desselben Regts., den Lts. v. Witzleben, v. Wietersheim in demselben R., Edgar v. Kreckwitz im Garde-Füs. R., v. Heyden im 2. Garde-Drag R. Kaiserin Alexandra von Rußland, v. Aweyden, Adj. desselben Regts. — Der demselben Orden angeschlossenen goldenen Verdienst-Medaille: dem Ob. Musikmstr. Schrader im 4. Garde-R. z. F. — Des Kaiserlich Russischen St. Annen-Ordens erster Klasse: dem Gen. Lt. Frhrn. v. Richthofen, Kom. d. Garde-Kav. Div. — Der Brillanten zur zweiten Klasse desselben Ordens: dem Obersten Frhrn. v. Zedlitz u. Leipe, Kom. d. 2. Garde-Drag. Regts. Kaiserin Alexandra von Rußland. — Der zweiten Klasse desselben Ordens: dem Oberstlt. v. Below b. Stabe d. Kaiser Alexander Garde-Gren. Regts. Nr. 1. — Der dritten Klasse desselben Ordens: den Hauptleuten v. Stünzner im Gen. Stabe d. Gardekorps, Frhrn. v. Wedekind, v. Engel, v. Massow, v. Kaisenberg, v. der Hagen, v. Mecklenburg, Hilmar v. Kalm, Bock v. Wülfingen, v. Westernhagen, sämtlich im Kaiser Alexander Garde-Gren. R. Nr. 1, Frhrn. v. Werthern im 1. Garde-Feldart. R., den Oblts. v. Rauchhaupt, Frhrn. v. Krane im Kaiser Alexander Garde-Gren. R. Nr. 1, dem Oblt. Frhrn. v. Gablenz, Adj. desselben Regts. — Der Kaiserlich Russischen St. Annen-Medaille: dem Musikmstr., Musikdir. Brase in demselben R. — Des Kaiserlich Russischen St. Stanislaus-Ordens erster Klasse: dem Gen. Major v. Voigts-Rhetz, Chef d. Gen. Stabes des Gardekorps. — Der

Digitized by Google

zweiten Klasse mit dem Stern desselben Ordens: dem Obersten Schach v. Wittenau, beauftr. mit d. Führung d. 2. Garde-Inf. Brig. — Der zweiten Klasse desselben Ordens: den Majoren v. Thaer im Gen. Stabe des Gardekorps, Frhrn. v. Hadeln, Adj. d. Gen Kombo. d. Gardekorps, v. Graberg im Gen. Stabe d. Garde-Kav. Div., v. Cramer, v. Linker im Kaiser Alexander Garde-Gren. R. Nr. 1, v. Rheinbaben, Schönlein, v. Lütken, sämtlich b. Stabe desselben Regts. — Der dritten Klasse desselben Ordens: den Oblts. Holthoff v. Faßmann, v. Wallenberg, den Lts. Frhrn. v. Krane, Heinrich v. Viebahn, v. Kaltenborn-Stachau, v. Zepelin, Max v. Viebahn, v. Moltke, Gunnar v. Kleist, Adolf v. der Lancken, Diether-Tennies v. Kleist, Frhrn. v. Gablenz, Rudolf v. Viebahn, v. Petersdorff, v. Uthmann, v. Enckevort, v. Gündell, Leberecht v. Viebahn, v. Donop, v. Zitzewitz, v. Falkenhayn, v. Grawert, v. Kunow, sämtlich in demselben Regt., den Lts. v. Schwerin, Anton-Ernst Erbgraf von Neipperg im Regt. d. Gardes du Corps, den Oblts. Frhrn. v. Buddenbrock, v. dem Hagen, v. Wagenhoff, den Lts. v. Heyden, v. Aweyden, Grafen v. Schlieffen, v. Flotow, sämtlich im 2. Garde-Drag. R. Kaiserin Alexandra von Rußland, den Oblts. v. Boettticher, Frhrn. v. Schenk zu Tautenburg, den Lts. v. Byern, Adolf-Friedrich v. Oertzen, sämtlich im 1. Garde-Feldart. R. — Des Komturkreuzes des Königlich Großbritannischen Viktoria-Ordens: dem Oberstlt. Grafen v. Spee, Kom. d. Garde-Kür. Regts. — Der vierten Klasse desselben Ordens: den Majoren v. Rosenberg-Lipinsky b. Stabe d. 3. Garde-Regts. z. F, Grafen v. Kanitz, b. Stabe d. 1. Garde-Drag. Regts. Königin Viktoria von Großbritannien und Irland, dem Hauptm. Frhrn. v. Werthern im 1. Garde-Feldart. R., den Rittmeistern v. Tiedemann im Garde-Kür. R., Burggrafen, Grafen zu Dohna-Lauck, Frhrn. Gayling v. Altheim, beide im 1. Garde-Drag. R. Königin Viktoria von Großbritannien und Irland. — Der fünften Klasse desselben Ordens: dem Oblt. Frhrn. v. Rheinbaben, dem Lt. v. Eynern, beide in demselben Regt.

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Neues vom französischen Heere.

Von General der Infanterie z. D. v. der Boeck.

III Der Offiziermangel und seine Beseitigung.

Schon seit längerer Zeit macht sich im französischen Heere neben dem Mangel an Kapitulantenunteroffizieren auch ein solcher an Offizieren bemerkbar. Von Jahr zu Jahr vermindert sich die Zahl der Offiziere, die aus den der Heranbildung von Berufsoffizieren dienenden Militärschulen in die Armee übertreten. So sind die den Spezialwaffen aus der polytechnischen Schule überwiesenen Offiziere seit zehn Jahren bei der Artillerie von 46 auf 26 vH., bei den Pionieren (Genie) von 80 auf 44 vH. der Gesamtzahl der jährlich zu Unterleutnants ernannten Offizieraspiranten zurückgegangen. In dem gleichen Zeitraume hat sich die Zahl der aus der Militärschule von St. Cyr in die Armee übergetretenen Offiziere um die Hälfte vermindert. Aehnliche Erscheinungen haben sich auch bei den der Heranbildung von Unteroffizieren zur Offizierlaufbahn dienenden Schulen gezeigt. Gegenwärtig sollen trotz einiger von der Heeresverwaltung zur Beseitigung des Offiziermangels bereits getroffenen kleineren Maßregeln im ganzen etwa 1200 Offiziere fehlen.

Dies ist gerade jetzt um so bedenklicher, als die Stärken der Truppeneinheiten infolge Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit eine bedeutende Erhöhung erfahren werden und aus gleichem Grunde im Winter 1913/14 zwei Rekrutenjahrgänge auszubilden sind, wodurch an das Ausbildungspersonal erheblich größere Anforderungen als gewöhnlich gestellt werden müssen.

Es ist daher begreiflich, daß die französische Heeresverwaltung auf Mittel bedacht ist, dem beregten Uebelstande baldmöglichst abzuhelfen. Zu diesem Zwecke müssen aber vor allem die Gründe festgestellt werden, die das Nachlassen des Andranges zur Offizierlaufbahn herbeigeführt haben.

Als hauptsächlichster Grund für diese bedenkliche Erscheinung wird wohl mit Recht die schlechte materielle Lage der Offiziere angesehen.

Die Gehälter der französischen Offiziere sind geringer als die der Offiziere in den meisten anderen europäischen Armeen, indem seit 1868, also seit fast einem halben Jahrhundert, nur geringfügige Gehaltsaufbesserungen stattgefunden haben.

Die Heeresverwaltung hat deshalb noch während der Beratungen über das Dreijahrdienstgesetz dem Parlament einen Gesetzentwurf zur Erhöhung der Offiziergehälter und zugleich des Soldes der Unteroffiziere vorgelegt.

Dieser Gesetzentwurf sieht eine durchschnittliche Erhöhung der Gehälter der Leutnants, die in den letzten Jahren schon einmal in geringem Umfange erhöht wurden, um 20 vH., derjenigen der Hauptleute um 33 vH., derjenigen der Stabsoffiziere, die seit 1868 fast keine Aenderung erfahren haben, um 35 vH., derjenigen der Brigadegenerale um 14 vH. und endlich derjenigen der Divisionsgenerale um 6 vH. vor. Da jedoch das Parlament gleich nach der Verabschiedung des Dreijahrdienstgesetzes in die Ferien gegangen ist, so mußte die Beratung über die vorgeschlagene Gehalts- usw. Erhöhung vertagt werden. Dies hat begreiflicherweise innerhalb des Offizierkorps große Enttäuschung hervorgerufen und eine Anzahl Senatoren unter Führung des als Militärschriftsteller bekannten Senators Humbert noch kurz vor Schluß der Parlamentssitzungen zu einer

Digitized by Google

bezüglichen Interpellation veranlaßt. Ministerpräsident Barthou hat sich in deren Beantwortung nicht allein dem Senat, sondern der ganzen Armee gegenüber verpflichtet, dafür zu sorgen, daß der Gesetzentwurf über die Gehalts-usw.Erhöhungen sofort nach Wiederbeginn der Parlamentsberatungen auf die Tagesordnung gesetzt wird. Man hofft dann die Beratungen derartig beschleunigen zu können, daß das Gesetz mit dem 1. Januar 1914 in Kraft treten kann.

Ob indes die Verbesserung der materiellen Lage der Offiziere allein genügen wird, um den Offiziermangel zu beseitigen, muß bezweifelt werden, da dieser auch noch durch andere Gründe hervorgerufen worden ist.

Unter diesen muß an erster Stelle das seit Jahren wenig günstige Avancement genannt werden. Dieses erfolgt bekanntlich im wesentlichen immer noch auf Grund der Festsetzungen des Avancementsgesetzes von 1832, die den veränderten Verhältnissen trotz einiger inzwischen erfolgter Verbesserungen nicht mehr genügend Rechnung tragen. Ein neues oder doch wenigstens gründlich umgearbeitetes Avancementsgesetz wird daher schon seit geraumer Zeit vom Offizierkorps verlangt.

Daneben bestehen noch eine Reihe von Gründen für das Nachlassen des Andranges zur Offizierlaufbahn, die weniger auf materiellem als auf moralischem Gebiete liegen.

Durch die Entwicklung der innerpolitischen Verhältnisse, insbesondere die fortschreitende Demokratisierung Frankreichs, hat das frühere Ansehen, dessen sich der Offizierstand dort zu erfreuen hatte, gelitten. In dieser Richtung hat besonders eine neue Rangordnung ungünstig gewirkt, die den Offizier hinter häufig an Lebens- und Dienstjahren viel jüngere Zivilbeamte stellt.

Hierdurch sowie infolge der langen Friedenszeit und der neuerdings mehr als früher stattfindenden Verwendung der Armee als Polizeitruppe haben sich manche Kreise, aus denen sich bisher das Offizierkorps ergänzte, anderen Berufen zugewandt. Und diese Kreise waren meist nicht die schlechtesten des französischen Volkes.

Die Regierung wird daher außer der geplanten Gehaltserhöhung noch andere Mittel und Wege suchen müssen, um den Offiziermangel dauernd zu beseitigen.

Die preußischen Jäger zu Pferde.

Die jüngste Gattung der preußischen Kavallerie, die Jäger zu Pferde, jetzt sechs Regimenter zählend, wird vom 1. Oktober d. Js. ab nicht mehr die geringste Anzahl Regimenter haben. Es sind dies, einschließlich der Garderegimenter, alsdann vielmehr die Kürassiere mit 10 Regimentern, ihnen folgen die Jäger zu Pferde mit 13, dann die Husaren mit 18, die Ulanen mit 19 und die Dragoner mit 26 Regimentern. Die 19 preußischen Armeekorps haben vom genannten Zeitpunkte an zusammen mithin 86 Regimenter.

Die Jägerregimenter zu Pferde sind eine Schöpfung Seiner Majestät des Kaisers und Königs.

Durch A. K. O. vom 30. März 1895 wurden zum 1. Oktober 1905 je ein Meldereiterdetachement des Gardekorps — zugeteilt dem Leib-Garde-Husarenregiment in Potsdam —, des I. Armeekorps — zugeteilt dem Kürassierregiment Nr. 3 in Königsberg, später dem Kürassierregiment Nr. 5 in Graudenz —, und des XV. Armeekorps — zugeteilt dem Husarenregiment Nr. 9 in Straßburg — errichtet.

1897 erhielten diese die Benennung „Detachements Jäger zu Pferde" der betreffenden Armeekorps, und es traten hinzu solche Detachements beim XIV. Armeekorps — zugeteilt dem Dragonerregiment Nr. 14 in Colmar i. E. — und beim XVII. Armeekorps — zugeteilt dem 1. Leib-Husarenregiment Nr. 1 in Danzig.

Auch diese Bezeichnung wurde 1899 in „Eskadrons Jäger zu Pferde" umgewandelt. Zum 1. Oktober 1900 wurde eine weitere, die Eskadron Jäger zu Pferde des VII. Armeekorps — zugeteilt dem Husarenregiment Nr. 11 in Düsseldorf — und die 1. und 2. Eskadron Jäger zu Pferde als Detachement zusammengefaßt des XI. Armeekorps — zugeteilt dem Husarenregiment Nr. 14 in Cassel, aber mit Standort Langensalza — errichtet.

1901 wurde die Benennung beim Gardekorps umgeändert in „Eskadron Garde-Jäger zu Pferde", während die Eskadrons der Provinzial-Armeekorps deren Ordnungsnummer erhielten; eine Ausnahme machten hierbei die beiden Eskadrons des XI. Armeekorps, sie erhielten die Nummern 10 und 11 und blieben unter der neuen Bezeichnung „Kombiniertes Detachement Jäger zu Pferde" zusammengefaßt.

Am 1. Oktober 1901 erfolgte dann die Errichtung von fünf neuen Eskadrons Nr. 2 bis 6 und die Zusammenstellung derselben zum „Kombinierten Jäger-Regiment zu Pferde" in Posen; es erhielt 1905 die Bezeichnung „Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 1" und, nachdem Seine Majestät der Kaiser und König Allerhöchstsich unter dem 8. August 1905 zum Chef des Regiments erklärt hatte, die jetzige Benennung „Regiment Königs-Jäger zu Pferde Nr. 1".

Neu aufgestellt wurden in der Folge:

Am 1. Oktober 1905 das „Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 2" in Langensalza, unter Zuteilung der Eskadron Garde-Jäger und des Kombinierten Detachements Jäger zu Pferde sowie das „Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 3" in Colmar i. E., unter Zuteilung der Eskadrons Jäger zu Pferde Nr. 7, 14 und 15.

Ein Jahr später das „Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 4" in Graudenz, unter Zuteilung der Eskadrons Jäger zu Pferde Nr. 1 und 17.

Hiermit waren die schon vorhandenen Jägereskadrons aufgebraucht.

Die Regimenter Nr. 2 bis 4 waren durch weitere Zuteilung von Eskadrons schon bestehender Kavallerieregimenter auf fünf Eskadrons gebracht worden.

Das „Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 5" in Mülhausen i. E. wurde am 1. Oktober 1908 und das „Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 6" in Erfurt am 1. Oktober 1910 durch Abgabe geschlossener Eskadrons bestehender Kavallerieregimenter zusammen-

Digitized by Google

gestellt. Auf dieselbe Weise werden nunmehr am 1. Oktober d. Js. die Jägerregimenter zu Pferde Nr. 7 und 8 in Trier, Nr. 9 in Insterburg, Nr. 10 in Angerburg und Goldap, Nr. 11 in Tarnowitz und Lublinitz, Nr. 12 in St. Avold und Nr. 13 in Saarlouis neu formiert.

Die Jägerregimenter zu Pferde Nr. 2 und Nr. 6 bilden die 38. Kavalleriebrigade in Erfurt, die neuen Regimenter Nr. 7 und 8 werden der neuen 16. Kavalleriebrigade in Trier zugeteilt; die übrigen neun Regimenter Jäger zu Pferde sind oder werden mit je einem Regiment der anderen Kavalleriegattungen zu Brigaden vereinigt. v. K.

Die Vergangenheit der elf umzuformenden reitenden Batterien.

Von Generalleutnant z. D. v. Görtz.

Als vor zwei Jahren vom Kriegsministerium die Umwandelung von zwanzig reitenden Batterien aus preußischer Verwaltung in fahrende aus Sparsamkeitsrücksichten vorgeschlagen wurde, bedauerte man in der Budgetkommission des Reichstages von konservativer Seite diese Maßregel, und auch der preußische Kriegsminister erklärte, ihm sei die Auflösung einiger reitender Batterien ebenfalls schwer geworden, besonders auch mit Rücksicht darauf, daß es sich um Batterien mit ruhmreicher Vergangenheit handle.

Die 1912 beschlossene Bildung dritter reitender Batterien bei den 1911 bestehen gelassenen neun reitenden Abteilungen gab die Möglichkeit, von jenen zwanzig, nach dem Beschluß von 1911 umzuformenden Batterien neun als reitende bestehen zu lassen und sie eben als jene dritten Batterien zu versetzen. Die Möglichkeit wurde von der Militär-Verwaltung benutzt. Es bleiben „Reitende" und werden versetzt: die drei Batterien vom 4. Garde-Feldart. R., die 1. und 2. reitende Feldart. Regts. Nr. 2, die 1. reitende Feldart. Regts. Nr. 7, die 2. reitende Feldart. Regts. Nr. 34, die 3. reitende Feldart. Regts. Nr. 42 und die 3. Feldart. Regts. Nr. 74. Die anderen neun reitenden Batterien dieser Regimenter und je eine reitende der Artillerieregimenter Nr. 14 und Nr. 25 werden in fahrende umgewandelt.

Da seit 1867 neue reitende Batterien nicht gebildet wurden, haben diese elf umzuwandelnden Batterien mindestens die Vergangenheit des Deutsch-Französischen Krieges für sich. Einzelne reichen als „Reitende" mit ihren Traditionen als solche hundert Jahre zurück. Seitdem wurden sie öfter umbenannt. Ihre Eigenart als „Reitende" behielten sie. Diesmal wird es anders. Wenn auch die ruhmreiche Vergangenheit den künftig fahrenden Batterien als Tradition bleibt, so ist die Eigenart, in welcher sie jenen Ruhm erworben haben, ihnen doch genommen. Nicht ihr Ruhm ist es, sondern derjenige ihrer Stammtruppen. Wir werden sehen, daß es gerade die Zuteilung zu Kavalleriedivisionen war, welche Gelegenheit zu selbständigem Auftreten und zur Auszeichnung bot. Von jenen elf Batterien gehörten 1870 fünf unter zwölf zu Kavalleriedivisionen bzw. Kavalleriebrigaden. Ich bemerke, daß die Kriegsgliederung für 1870 bei der Garde-Kavalleriedivision keine reitenden Batterien führt.

Von jenen zwölf reitenden Batterien bei Kavalleriedivisionen bzw. -brigaden aus 1870 werden also nicht aufgelöst: 1. reitende Feldart. Regts. Nr. 1 (Preinitzer, Selle, 1. Kavalleriedivision), jetzt 2. reitende Feldart. Regts. Nr. 2, unter Versetzung zur reitenden Abteilung Feldart. Regts. Nr. 1, also in den alten Abteilungsverband, 1. reitende Feldart. Regts. Nr. 2 (Ekensteen, 2. Kavalleriedivision), jetzt dasselbe, unter Versetzung zur reitenden Abteilung Feldart. Regts. Nr. 35, also in den alten Abteilungsverband, 1. reitende Feldart. Regts. Nr. 5 (Manteuffel, 4. Kavalleriedivision), jetzt 1. reitende Feldart. Regts. Nr. 7, unter Versetzung zur reitenden Abteilung Feldart. Regts. Nr. 15, 1. reitende Feldart. Regts. Nr. 9 (Pratsch, 17. Kavalleriebrigade), jetzt 3. reitende Feldart. Regts. Nr. 42, unter Versetzung zur reitenden Abteilung Feldart. Regts. Nr. 5, 2. reitende Feldart. Regts. Nr. 11 (Schlotheim, 4. Kavalleriedivision), jetzt 3. reitende Feldart. Regts. Nr. 74, unter Versetzung zur reitenden Abteilung Feldart. Regts. Nr. 11, also in den alten Abteilungsverband. Zwei reitende Batterien von Kavalleriedivisionen (2. reitende 3. Regiments und 2. reitende 10. Regiments) befinden sich bei den Kavalleriedivisions-Regimentern. Außer den anderen fünf reitenden Batterien der Kavalleriedivisionen bzw. -brigaden werden folgende sechs reitende umgewandelt, welche sich 1870 bei den Korpsartillerien befanden: 3. Feldart. Regts. Nr. 2 (früher 2. Feldart. Regts. Nr. 9), 2. Feldart. Regts. Nr. 7 (früher 3. Feldart. Regts. Nr. 4), 3. Feldart. Regts. Nr. 7 (früher 2. Feldart. Regts. Nr. 7), 1. Feldart. Regts. Nr. 34 (früher 1. Feldart. Regts. Nr. 8), 1. Feldart. Regts. Nr. 42 (früher 1. Feldart. Regts. Nr. 6), 2. Feldart. Regts. Nr. 74 (früher 2. Feldart. Regts. Nr. 4).

Von den reitenden, welche 1870 bei Korpsartillerien waren, bleiben reitende und werden versetzt: 2. reitende Garde-Feldart. Regts., jetzt 1. reitende 4. Garde-Feldart. Regts., unter Versetzung zur reitenden Abteilung 1. Garde-Feldart. Regts., also in den alten Abteilungsverband; 3. reitende Feldart. Regts. Nr. 3, jetzt 2. reitende 4. Garde-Feldart. Regts., unter Versetzung zur reitenden Abteilung 3. Feldart. Regts., also in den alten Abteilungsverband; 3. reitende Feldart. Regts. Nr. 9 (1870 bei der Artillerie der 17. Division), jetzt 3. reitende 4. Garde-Feldart. Regts., unter Versetzung zur reitenden Abteilung 10. Feldart. Regts.; 2. reitende Feldart. Regts. Nr. 8, jetzt 2. reitende Feldart. Regts. Nr. 34, unter Versetzung zur reitenden Abteilung 8. Feldart. Regts., also im alten Abteilungsverband.

Aus der Kriegsgliederung 1870 bleiben fortan reitende Batterien: die drei Gardebatterien, die drei Batterien 1., 2., 3., 5., 10., 11. Feldart. Regts., je eine Batterie 6. Feldart. Regts. und 7. Feldart. Regts. (Hasse), je zwei Feldart. Regts. Nr. 8 und 9.

Digitized by Google

Nach dem Beschluß 1911 sollten fahrende Batterien werden	Die Batterien waren im Deutsch-Französischen Kriege	zugewiesen der	Infolge Bildung dritter Batterien werden zu den Divisionsabteilungen jetzt versetzt bzw. werden fahrend
4. Garde-Feldart. R.			
1. reitende	2. reitende G. Feldart. R.	Korpsart. der Garde,	zur reit. Abteilung 1. Garde-Feldart. Regts., alter Abteilungsverband,
2. "	3. reitende Feldart. R. 3	dgl. III. Armeekorps,	zur reit. Abteilung 3. Feldart. Regts., alter Abteilungsverband,
3. "	3. reitende Feldart. R. 9	Art. 17. Div.,	zur reit. Abteilung 10. Feldart. Regts.,
Feldart. R. Nr. 2			
1. reitende	1. reitende Feldart. R. 2	Ekensteen, 2. Kav. Div.,	zur reit. Abteilung 35. Feldart. Regts., alter Abteilungsverband,
2. "	1. reitende Feldart. R. 1	Preinitzer, Selle, 1. Kav. Div.,	zur reit. Abteilung 1. Feldart. Regts., alter Abteilungsverband,
3. "	2. reitende Feldart. R. 9	Korpsart. des IX. Korps,	wird fahrend,
Feldart. R. Nr. 7			
1. reitende	1. reitende Feldart. R. 5	Manteuffel, 4. Kav. Div.,	zur reit. Abteilung 15. Feldart. Regts.,
2. "	3. reitende Feldart. R. 4	Korpsart. des IV. Korps,	wird fahrend,
3. "	2. reitende Feldart. R. 7	Korpsart. des VII. Korps,	" "
Feldart. R. Nr. 34			
1. reitende	1. reitende Feldart. R. 8	Korpsart. des VIII. Korps,	" "
2. "	2. reitende Feldart. R. 8	Korpsart. des VIII. Korps,	zur reit. Abteilung 8. Feldart. Regts., alter Abteilungsverband,
3. "	1. reitende Feldart. R. 7	Schrader, 3. Kav. Div.,	wird fahrend,
Feldart. R. Nr. 42			
1. reitende	1. reitende Feldart. R. 6	Korpsart. des VI. Korps,	" "
2. "	3. reitende Feldart. R. 6	Welz, 2. Kav. Div.,	" "
3. "	1. reitende Feldart. R. 9	Pratsch, 17. Kav. Brig.,	zur reit. Abteilung 5. Art. Regts.,
Feldart. R. Nr. 74			
1. reitende	1. reitende Feldart. R. 4	Bode, 5. Kav. Div.,	wird fahrend,
2. "	2. reitende Feldart. R. 4	Korpsart. des IV. Korps,	" "
3. "	2. reitende Feldart. R. 11	Schlotheim, 4. Kav. Div.,	zur reit. Abteilung 11. Art. Regts., alter Abteilungsverband,
Feldart. R. Nr. 14			
Reitende Battr.	Reitende der Bad. Felddiv.	Stetten, Kav. Brig.,	wird fahrend,
Feldart. R. Nr. 25			
Reitende Battr.	Reitende der Hess. Felddiv.	Schaeffer, Kav. Brig.,	" "

Die 3. reitende Batterie Feldart. Regts. Nr. 2 ist 1866 als 4. reitende Feldart. Regts. Nr. 7 gegründet, machte als solche das Treffen von Langensalza und den Main-Feldzug mit und kam im selben Jahre als 2. reitende zum Feldart. Regt. Nr. 9. Als solche machte sie im Verbande der Korpsartillerie des IX. Armeekorps den Deutsch-Französischen Krieg mit. Sie focht am 18. August in der Schlacht von St. Privat—Gravelotte. Als General v. Manstein 11^{15} vorm. den Entschluß zum vorzeitigen Angriff faßte, ließ er „die Artillerie der 18. Infanteriedivision und die Korpsartillerie in beschleunigter Gangart nach dem Höhenrücken zwischen Champenois und Bois de la Cusse vorholen, wo sich eine geeignete Stellung zu bieten schien, um den eben entdeckten sorglosen Gegner mit Feuer zu überraschen und am Weitermarsch zu verhindern“ *), in welchem der Kommandierende ihn begriffen glaubte. In überstürzter Entwicklung, ohne den Aufmarsch abzuwarten, mußte eingerückt werden. Von der Korpsartillerie, welche dem vom Feinde besetzten Amanweiler die Flanke bot, war die 2. reitende die erste, welche „die Front gegen Amanweiler eindrehte“ *). Die Regimentsgeschichte des 9. Artillerieregiments betont, daß „je weiter sich die Artillerielinie nach links verlängerte, um so mehr sich die Batterien nach vorwärts staffeln, die Geschütze auf die Höhe gebracht werden mußten, ehe sie etwas zu sehen bekamen“. Die Batterie am weitesten links war aber die 2. reitende. Die ganze Artillerielinie kam in eine sehr schwierige Lage, die 2. reitende besonders, als in die vorwärts von ihr stehende 4. schwere das 13. französische Linienregiment eindrang. Dem Feuer der 2. reitenden und dem Vorstürmen von Infanterie gelang es, die Franzosen wieder zu verdrängen. Die Verluste mehrten sich derartig, daß zwischen 2 und 3^{0} die Korpsartillerie zurückgenommen werden mußte. Gegen 4^{0} schob sich die 2. reitende zwischen den Batterien der 18. Division und der eingetroffenen reitenden Abteilung des III. Armeekorps wieder ein. Dort blieb sie, bis zur Ruhe übergegangen wurde, und biwakierte schließlich bei der Artillerie der 18. Division nördlich Verneville; sie hatte 1 Offizier, 36 Mann verloren.

Am 3. Dezember wurde das IX. Armeekorps bei Château Gaillard versammelt, es hatte Artenay anzugreifen. Das Regiment Nr. 84 mit der 2. reitenden Batterie wurde zur Sicherung der linken Flanke auf Vilchat abgezweigt. Nachdem Artenay von der 18. Division genommen war, wurde die zurückgehende feindliche Division Martineau durch mehrere Batterien des XV. Armeekorps auf den Höhen nördlich La Croix Briquet aufgenommen. Gegen diese fuhr die Artillerie des IX. Armeekorps südlich Artenay auf, während die 2. reitende des IX. Armeekorps und die 2. reitende des III. Armeekorps bei Chichy zu wirken begannen. „Der Gegner gab auch östlich der großen Straße nach Orléans den Kampf auf“ **). Zwischen Artenay und Dambron nächtigte die Korpsartillerie. Die 2. reitende Batterie hatte zehn Mann verloren. Der für den erkrankten Batteriechef die Batterie führende Premierleutnant

*) Generalstabswerk, „Der 18. August 1870“, S. 129, 131.
**) Generalstabswerk II, S. 519.

Digitized by Google

Rudolph erhielt das Eiserne Kreuz erster Klasse, der Batteriechef, ein Leutnant, ein Unterarzt, 22 Unteroffiziere und Mannschaften dasselbe zweiter Klasse.

Die jetzige 2. reitende Feldart. Regts. Nr. 7 wurde 1866 gebildet und nahm als 4. reitende Batterie Feldart. Regts. Nr. 4 im Verbande dieses Korps am Feldzuge 1866 und als 3. reitende Batterie am Feldzuge 1870/71 teil. Am 1. Oktober 1890 kam sie zum Feldart. R. Nr. 7. Die damalige 3. reitende/4 beteiligte sich 1870 mit anderen 13 Batterien des Korps bei Beaumont am Kampfe aus Stellungen auf den Höhen südlich der Stadt, „aus denen sie ihr Feuer gegen die jenseits entwickelte französische Geschützlinie, gegen die fliehenden Truppen und gegen das rückwärts liegende Lager richteten, bis es von deutscher Infanterie besetzt wurde“*). Im Laufe des Kampfes gingen die äußeren Flügel auf die Höhen südöstlich und westlich der Stadt, die Mitte durch letztere hindurch. Die 3. reitende stand südwestlich der Stadt im Feuer (Plan 8 Generalstabswerk, 2. Moment). In der Folge ging sie auf Höhe 918 in „raschester Gangart“ vor und fuhr schließlich auf Mont de Brune südwestlich Mouzon auf (3. Moment). Am 1. September früh marschierte die Korpsartillerie mit der 8. Division auf dem linken Maas-Ufer nach Remilly, als Unterstützung für das I. bayerische Korps. Die Korpsartillerie nahm um 8° eine Bereitschaftsstellung westlich Aillicourt, „um erforderlichenfalls einem Durchbruchsversuche des Feindes von Sedan auf dem linken Maas-Ufer entgegenzutreten“**). Vom Berghange westlich Aillicourt wirkte sie gegen das zeitweise von der Division Liébert wieder genommene Terf Balan**). In der Nacht zum 2. September lagerte das IV. Armeekorps an der Straße Bazeilles—Douzy. Vor Paris nahm ein Zug der Batterie am Gefecht bei Forêt la Folie teil (7. November 1870).

Die 3. reitende Batterie Feldart. Regts. Nr. 7 ist 1813 als sechspfündige Fußbatterie Nr. 32 gegründet, die 1815 in die reitende Batterie Nr. 17 umgewandelt wurde; aus dieser entstand 1816 die 2. reitende Kompagnie der 7. Brigade, 1849 wurde sie als reitende Batterie Nr. 21 gegen Dänemark mobilgemacht und ging nach Schleswig, kam 1864 als 2. reitende Batterie der Westfälischen Artilleriebrigade Nr. 7 zum kombinierten I. preußischen Armeekorps, war 1866 als 2. reitende Batterie Westfälischen Art. Regts. Nr. 7 bei der Reserveartillerie dieses Korps (Elb-Armee) und gehörte 1870 zur Korpsartillerie. Bei Colombey—Nouilly rückte die reitende Abteilung in die große Artillerielinie des I. Korps südwestlich Noisseville, da sie auf dem Gefechtsfelde des eigenen Korps keine Verwendung mehr gefunden hatte. Bei St. Privat—Gravelotte wurde die 2. reitende in Stellung östlich des Weges Ars—Gravelotte bald nach 2° gebracht. Bei dem bekannten Vorgehen über die Mance-Schlucht nach 3° wurde die 2. reitende Batterie abgeschnitten und ging neben der reitenden Abteilung des VIII. Korps südlich der Chaussee nach St. Hubert in Stellung. Am 29. Januar 1871 machte sie bei der 14. Division das Gefecht von Chaffois mit. 1890 wurde sie 2. reitende 31. Feldart. Regts., 1899 3. reitende 7. Feldart. Regts.

Von der reitenden Abteilung Feldart. Regts. Nr. 34 ist die 1. Batterie am 6. Mai 1866 als 4. reitende Batterie Feldart. Regts. Nr. 8 gebildet. Sie machte als solche in der reitenden Abteilung den Feldzug 1866 (Königgrätz) mit, wurde nach dem Kriege 1. reitende und kämpfte als solche im Deutsch-Französischen Kriege bei Gravelotte in der großen Artilleriestellung des VIII. Korps zuerst westlich, dann östlich des Weges Gravelotte—Malmaison, endlich südlich der Chaussee nach St. Hubert, östlich Gravelotte. Dem Vorgehen der Artillerie des VII. Korps über den Mance-Grund wollte auch die reitende Abteilung VIII. Korps sich anschließen, auch sie wurde — wie 2. reitende des VII. Korps — abgeschnitten und fuhr wieder an der alten Stelle auf. Während des Feldzuges der Ersten Armee an der Somme trat die 1. reitende Batterie zur 3. Kavalleriedivision als weitere Batterie (vgl. 3. reitende/34). Kleine Gefechte fanden am 23. und 24. November bei Le Quesnel bzw. Mézières südöstlich Amiens statt. Ein Zug war nach Ham entsandt. Bei Amiens kämpfte die Batterie mit der 1. reitenden/VII (jetzt 3. reitenden/34) Schulter an Schulter auf dem äußersten rechten Flügel der Schlacht, bei Marcelcave. Die 1. reitende/8 kam zur Korpsartillerie zurück, nahm an der Schlacht an der Hallue teil, in welcher die reitende Abteilung der 15. Division zugeteilt war. In diesem Verbande kämpfte die 1. reitende zwischen Bussy und Querrieux, später westlich ersteren Ortes. Die Schlacht von Bapaume machte sie bei der kombinierten Garde-Kavalleriebrigade mit, verschoß an der Straße Bapaume—Frémicourt mit gutem Erfolge 396 Granaten. Bei St. Quentin focht die 1. reitende im Verbande der 15. Division bei Roupy. 1871 wurde sie 1. reitende Batterie Feldart. Regts. Nr. 15, 1. November 1872 wiederum 1. reitende Feldart. Regts. Nr. 8 und 1. April 1890 1. reitende Feldart. Regts. Nr. 34.

Die 3. reitende 34. Feldart. Regts. wurde 1815 als halbe reitende im Großherzogtum Berg gebildet, trat 1815 zur 2. Brigade von der Reservekavallerie des III. Armeekorps, machte Ligny und Wavre mit, zog in Paris ein. 1816 erhielt sie die Nummer 20 und 1818 wurde sie 1. reitende Kompagnie 7. Artilleriebrigade, 1851 erhielt sie die Bezeichnung 1. reitende Batterie Regiments Nr. 7, 1860 der westfälischen Artilleriebrigade Nr. 7.

Als solche wurde sie 1864 mobil, machte Missunde, den Schlei-Uebergang, die Belagerung von Düppel, den Uebergang nach Alsen (vom Ufer aus) mit. Den Feldzug 1866 machte sie bei der 14. Division mit, in demselben die Schlacht von Königgrätz. Im Deutsch-Französischen Kriege war sie als Batterie Schrader der 3. Kavalleriedivision überwiesen. Ebenso wie die 3. reitende Feldart. Regts. Nr. 7 trat die 1. reitende bei Colombey in die Reihen der Artillerie I. Armeekorps bei Noisseville und nahm später eine Stellung zwischen Poix und der Straße Metz—Bouzonville. In der

*) Generalstabswerk I, S. 1053.
**) Generalstabswerk I, S. 1172, 1277.

Digitized by Google

Schlacht von Noisseville wurde die Batterie in eine Stellung 600 m nordöstlich Flanville vorgezogen, „sie beschoß mit gutem Erfolge die mehr und mehr anwachsenden französischen Truppenmassen bei Montoy“*). In der Schlacht von Amiens trat sie auf dem äußersten rechten Flügel bei Marcelcave in Tätigkeit (vgl. 1. reitende/34). An der Hallue war sie der Kavalleriebrigade Dohna zugeteilt, kämpfte bei Querrieux und bei Beaucourt. Bei Bapaume war sie zum Teil bei dieser Brigade, zum Teil mit dem Detachement Mirus bei Tilloy. Bei Tertry—Poeuilly (18. Januar 1871) kam ein Zug gegen die Division Robin zum Feuern. Am Tage von St. Quentin war die Kavalleriedivision auf dem linken Flügel. Die 1. reitende trat bei Holnon wiederholt ins Gefecht. Am 1. April 1890 wurde die Batterie die 1. reitende Feldart. Regts. Nr. 31 und 1899 die 3. reitende Batterie Feldart. Regts. Nr. 34.

(Fortsetzung folgt.)

Heeres-Rundschau.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

Deutschland.

Fechtturnier. Mit Allerhöchster Genehmigung findet am 18., 19. und 20. Dezember 1913 bei der Militär-Turnanstalt ein II. Fechtturnier statt.

Zur Beteiligung sind berechtigt: aktive Offiziere, Sanitäts- und Veterinäroffiziere der deutschen Armee, der Marine und der Schutztruppen, Offiziere, Sanitätsoffiziere und Veterinäroffiziere des Beurlaubtenstandes, Offiziere z. D. und a. D. und des Beurlaubtenstandes a. D., soweit sie das Recht haben, Uniform zu tragen.

Soweit hier bekannt, hat das Kriegsministerium die näheren Bestimmungen in einer Verfügung an die Generalkommandos mitgeteilt.

England.

* Jahresbericht über das Königliche Fliegerkorps. Wenige Tage nach einer heftigen Debatte im Unterhause über die Rückständigkeit des Militärluftfahrwesens und nach den damit gegen den Kriegsminister verbundenen Angriffen legte die Regierung dem Parlament ein Memorandum über die Entwicklung des Royal Flying Corps während des ersten Jahres seines Bestehens vor, das wohl das Mißtrauen der Minorität zu beruhigen und das Kriegsministerium von einem Teil der gegen dasselbe erhobenen Vorwürfe zu entlasten bestimmt war. Einem Bericht der Times vom 9. August über den Inhalt des bemerkenswerten Schriftstückes entnehmen wir folgende Angaben von allgemeinem Interesse:

Die Zahl der Flieger des Königlichen Fliegerkorps, die das Pilotenzeugnis des Königlichen Aeroklubs besitzen, beträgt 218, im Vergleich zu 34 ein Jahr vorher; von diesen hatten 33 Offiziere das Zeugnis erster Klasse (nach Prüfung durch das Air Committee des Kriegsministeriums) für die Marineabteilung und 68 für die Armeeabteilung erhalten, 9 Zivilflieger (davon einer für die Marine) haben sich der Reserve des Korps überweisen lassen, während drei andere sich in der Vorbereitung dazu befinden. Die Zahl der in Privatbesitz befindlichen Flugzeuge im Vereinigten Königreich beträgt 99, von denen 60 auch für den Kriegsfall mehr oder minder verwendbar sind.

Die Ausbildungskurse auf der zu Upavon (Salisbury Plain) errichteten Central Flying School, die teilweise gegenwärtig noch einen provisorischen Bau darstellt, sind im allgemeinen auf 13 Wochen verkürzt worden; der erste Kursus war noch vor Ende des Jahres 1912 beendet worden. Zur Ausbildung speziell der Flieger für die Marineabteilung (Naval Wing) der Zentralschule dient die Marineflugerschule zu Eastchurch, die zugleich als Depot für die ausgebildeten, auf die Küstenstationen verteilten Piloten dient. Hier sind fünf große Doppelhallen erbaut und private Hallen außerdem ermietet worden. Als Fahrzeug für die Beförderung von Wasserflugzeugen ist der leichte Kreuzer „Hermes“ eingerichtet worden. Eine Wasserflugzeugstation wurde auf der Insel Grain im Medway errichtet und Hallen werden oder sind schon in Calshot Harwich, Yarmouth und Rosyth gebaut sowie Verhandlungen wegen Errichtung weiterer Hallen an anderen Punkten und zur Erwerbung von Motorbooten für diese Stationen eingeleitet worden. Eine große Anzahl von Uebungen und Versuchen für die offensive und defensive Ausnutzung der Wasserflugzeuge hat stattgefunden. Die Zahl der ausgebildeten Piloten für diese beträgt 184, während 114 in der Ausbildung begriffen sind. Das Königliche Fliegerkorps besitzt zurzeit sechs Luftschiffe von 20 000 bis 280 000 Kubikfuß Inhalt, ein weiteres ist zu Farnborough (Königliche Luftschiffabrik) im Bau. Ferner sind, mit Zustimmung der Regierung, Maßnahmen zu einer beträchtlichen Vermehrung der Luftschiffe getroffen worden.

Die Armeeabteilung des Königlichen Fliegerkorps (Military Wing) wurde am 13. Mai 1912 ins Leben gerufen und übernahm dabei das bisherige Air Battalion und dessen Reserve in seine neue Organisation. Von den zu Transportzwecken im Etat vorgesehenen Fahrzeugen sind 40 Wagen und Loris vorhanden, 70 weitere in Lieferung gegeben. Von den 182 geprüften Fliegern des Etats sind bis jetzt 68 Offiziere vorhanden und 1 Offizier, 26 Mann in der Vorbereitung begriffen. Die Stärke der ganzen Armeeabteilung von 682 Köpfen setzt sich folgendermaßen zusammen: 88 vom früheren Luftschifferbataillon übernommen, 207 von der übrigen regulären Armee hineinversetzt, 387 direkt in die Abteilung eingetreten.

Große Fortschritte sind seitens der Royal Aircraft Factory hinsichtlich des Baues von Luftschiffen zu verzeichnen. Das Luftschiff „Delta“ (160 000 Kubikfuß Fassungsvermögen) wurde 1912 vollendet und bedeutet einen großen Fortschritt gegen 1909, wo das kleine Luftschiff „Baby“ von 23 000 Kubikfuß zur „Beta“ von 33 000 Kubikfuß erweitert wurde und die „Gamma“ von 80 000 Kubikfuß sich im Bau befand.

An der Spitze des Luftfahrwesens steht das Air Committee, ein ständiger Unterausschuß des Reichsverteidigungskomitees. Es wurde zu dem Zweck geschaffen, um die verschiedenen Behörden und Ministerien, die bei dem Luftfahrwesen beteiligt sind, zu gemeinsamer Arbeit zu vereinigen. Diesem Ausschuß werden alle bezüglichen Fragen sowohl seitens der Regierung wie vom Committee of Imperial Defence vorgelegt, auch haben die Mitglieder desselben selbständig Fragen und Anregungen aller Art in dieser Hinsicht zur Sprache zu

*) Generalstabswerk I, S. 1439.

Digitized by Google

bringen. Das Air Committee, das auch in einzelnen Gruppen berät, bietet danach die Möglichkeit, alle Gegenstände und Fragen, die zur Förderung des Luftfahrwesens dienen, zu behandeln.

Das Memorandum schließt mit einer Zusammenstellung der hauptsächlichsten Lehren, die die Aeronautik bisher aus den Armeemanövern gewonnen habe. le J.

Italien.

* Der militärische Sicherheitsdienst nimmt gegenüber den Streikunruhen, namentlich in Oberitalien (Mailand) und Rom, wieder einmal die Kräfte des Heeres in unheilvoller Weise in Anspruch. Durch Abgabe von 100 000 Mann von Besatzungstruppen in Libyen ist es schon bis aufs äußerste geschwächt, und der Esercito (Nr. 89) schätzt seine gegenwärtige Truppenstärke in Italien auf etwa 75 000 Mann. Man rechne sich aus, was da auf den einzelnen Truppenteil der 116 Infanterie-, 29 Kavallerie-, 50 Artillerie- und 6 Genieregimenter entfällt. Demgegenüber hatte man in Heereskreisen die Einziehung von Urlaubern in diesem Jahre besonders begrüßt, weil sie durch Auffüllung der gelichteten Mannschaftsbestände Gelegenheit zu lebhafterem Dienst- und Uebungsbetrieb geben konnten. Aber unter den jetzigen Umständen „werden diese Urlauber wieder ohne Auffrischung ihrer Kenntnisse, ohne daß die kriegsmäßige Ausbildung der Truppe auch nur um einen Schritt vorwärts gekommen wäre, wieder nach Hause zurückkehren". Nach Ansicht des Esercito rechnen die sozialistischen Führer bei dem Schüren des Streikfiebers auch gerade mit dieser nun seit vielen Monaten andauernden Krisis in den Truppenstärken. Zur Zeit des Ministeriums Luzzati sind in Kammer und Senat ganz bestimmte Erklärungen über baldige Schöpfung von beweglichen Karabinieritruppen (colonne mobili) abgegeben worden, die das Heer in dem übermäßigen und auch disziplinär schädigenden Sicherheitsdienst entlasten sollten. Dann ist die Frage wieder eingeschlafen, und jetzt lassen sich solche Abteilungen, die auf ausgesuchtem Menschenmaterial ruhen müssen, natürlich nicht aus dem Boden stampfen. v. Gr.

* Generalleutnant Caneva in Wien, Generalleutnant Pollio in Posen. Die italienische Presse beschäftigt sich eingehend mit der außerordentlich glänzenden Aufnahme, die Generalleutnant Caneva in Wien und Ischl gefunden hat. Der Grund der Reise nach Wien war die Enthüllung eines Standbildes des Kaisers Franz Joseph in der Militärakademie von Mödling, deren Zögling der siegreiche Führer des libyschen Feldzuges gewesen ist. Generalleutnant Caneva wurde durch den Kriegsminister General Krobatin u. a. mit den Worten begrüßt: „Deine alten Kameraden sind stolz darauf, Dich zu den ihrigen zu zählen, der Du Dich mit dem Schwert in der Hand in die Annalen der Weltgeschichte eingetragen hast." Erzherzog Leopold Salvator veranlaßte, daß dem Generalleutnant Caneva sein Leutnantspatent vorgelegt wurde, das den Satz enthält: „Auf diesen jungen Offizier kann man im Hinblick auf seine außerordentliche Energie mit Recht große Hoffnungen setzen." Kaiser Franz Joseph, der den Generalleutnant Caneva von Ischl aus telegraphisch schon in Wien begrüßt hatte, verlieh ihm in Ischl, wohin er sich mit dem italienischen Militärbevollmächtigten in Wien, Oberst Albricci, begeben hatte, den von Maria Theresia 1764 gegründeten Orden vom Heiligen Stefan, die höchste Auszeichnung nächst dem Goldenen Vließ, die nur Fürstlichkeiten und Persönlichkeiten aus ältesten Geschlechtern und katholischen Bekenntnisses verliehen werden darf. Die militärische Presse weist auch auf das eigenartige Zusammentreffen hin, daß während Caneva in Wien eine so ehrenvolle Aufnahme findet, eine ähnliche dem italienischen Generalstabschef Generalleutnant Pollio in Posen zuteil wird. v. Gr.

Rußland.

* Die französische Militärmission in Petersburg. Die Vertreter der französischen Armee: Chef des Generalstabes General Joffre, kommandierender General VI. Armeekorps General d'Amade, Chef der 3. Kavalleriedivision General Dor de Lastours, Inspekteur der Feldingenieurtruppen General Delargau, Kommandant von Maubeuge General Desales, ein Mitglied des technischen Komitees des Generalstabes, der Kommandeur der Artillerie XVIII. Armeekorps, der Chef der Abteilung für militärische Verbindungen im Armeestabe, der Chef der 2. Abteilung des Armeestabes, der Chef der russischen Abteilung des Armeestabes und noch einige andere Offiziere wurden am 4. August vom Zaren empfangen. Am folgenden Tage begab sich die Militärmission nach Krassnoje Sjelo, wo am Abend eine Lagerparade und großer Zapfenstreich stattfand. An demselben Abend fuhren die französischen Offiziere noch nach dem Sergius-Artillerie-Schießplatz bei Luga und wohnten hier am 6. August dem Schießen der Leib-Garde-Mörser-(Feldhaubitz-)Abteilung, einer aus drei Batterien der 22. und 37. Artilleriebrigade zusammengesetzten Abteilung, und der reitenden Batterie der Offizier-Artillerieschule bei. Letztere Batterie eröffnete das Feuer aus verdeckter Stellung und nahm dann Stellungswechsel nach vorwärts vor, wobei sie von Kavallerie attackiert wurde. Nach beendetem Schießen wurden den französischen Gästen die technischen Einrichtungen des Schießplatzes gezeigt. Am 7. August fand in Krassnoje Sjelo große Parade statt; an ihr waren beteiligt: 68½ Bataillone Infanterie und technische Truppen, darunter eine Radfahrerkompagnie der Garde-Schützenbrigade und die 1. Funkerkompagnie; 4½ Artilleriebataillone zu Fuß und 100 leichte Geschütze; 70 Schwadronen bzw. Sotnien und die reitende Leib-Gardeartillerie; die 1. Fliegerkompagnie und das Sikorskische Riesenflugzeug. Besonderes Aufsehen erregte bei der Parade der Vorbeimarsch der Aufklärerkommandos mit abgerichteten Hunden. Am 8. August wurden den französischen Offizieren im Allerhöchsten Beisein mehrere gefechtsmäßige Schießen vorgeführt. An diesen nahmen teil: ein zusammengesetztes Regiment der 2. Garde-Infanteriedivision, eine Abteilung der 2. Leib-Garde-Artilleriebrigade, das Leib-Garde-Husarenregiment und die Leibbatterie der reitenden Leib-Gardeartillerie. Die Uebung fand ihren Abschluß mit dem Sturmangriff der beteiligten Infanterie, der durch eine Attacke der Husaren und das Feuer der reitenden Artillerie unterstützt wurde.

Am nächsten Tage wohnten die französischen Offiziere dem im Allerhöchsten Beisein abgehaltenen 3. Brigademanöver der Truppen von Krassnoje Sjelo bei. Was über den Verlauf des Manövers bekannt geworden ist, bietet kein besonderes Interesse.

Der 10. August wurde der Besichtigung der Festung Kronstadt gewidmet. Einzelheiten darüber sind nicht bekannt geworden.

Am 11. August fand in der Umgebung des Lagers von Ust-Ishora das 5. Brigademanöver statt, an

Digitized by Google

dem auch Truppen des Lagers von Krassnoje Sselo teilnahmen. Das Manöver leitete der kommandierende General des Gardekorps, General der Kavallerie Besobrasow. Die Ostpartei, unter dem Befehl des Generalmajors Pfeifer, bestand aus sechs Bataillonen der Paul- und Wladimir-Kriegsschulen und der Garde-Schützenbrigade mit 32 Geschützen der Michael- und Konstantin-Artillerieschulen und der Leib-Garde-Schützen-Artillerieabteilung, einer Ssotnie des kombinierten Leib-Garde-Kasakenregiments und zwei Kompagnien des Leib-Garde-Sappeurbataillons. Die Westpartei, unter dem Befehl des Kommandeurs des Leib-Garde-Grenadierregiments, Generalmajors Butowitsch, bestand aus zwei kombinierten Regimentern der 2. Garde-Infanteriedivision mit 36 leichten und schweren Geschützen, einer Ssotnie des oben genannten Regiments und zwei Leib-Garde-Sappeurkompagnien. Der Auftrag der Ostbrigade bestand in der Deckung eines Brückenschlages über die Newa; die Westbrigade sollte die Brücke zerstören; ihr Angriff auf die Brückenkopfbefestigung am 9. August war mißlungen (Annahme) und sie hatte am 10. August den Befehl erhalten, den Angriff auf die feindliche Stellung am 11. August zu erneuern (ohne Verstärkungen erhalten zu haben!). Die Brückenkopfbefestigung bestand aus zwei hintereinander liegenden Verteidigungslinien. Nachdem die Westabteilung die erste Linie der Schützengräben genommen hatte, wurde im Beisein des Zaren eine der geschlagenen Brücken gesprengt. Als der Angreifer auch eine Redoute der zweiten Verteidigungslinie genommen hatte, wurde das Manöver abgebrochen. Sodann begab sich der Zar mit den französischen Gästen zur Newa, wo das 7. Pontonierbataillon eine Pontonbrücke von etwa 300 m Länge geschlagen hatte. Hier wurde sodann die Sprengung von Unterwasser- und Streuminen vorgeführt.

Am 13. August wurden im Beisein der französischen Militärmission durch den Zaren besichtigt: 1. Das 13. Leib-Grenadierregiment Eriwan. Das Regiment führte eine Reihe von Formationsveränderungen und Bewegungen in der Reserveformation (Bataillone nebeneinander in Reserve-Doppel-Kolonne) aus. Das Regiment erhielt nach der Besichtigung zu seiner bisherigen Bezeichnung noch den Namen „Zar Michail Feodorowitsch"; 2. das 8. Ulanenregiment Wosnjessensk, dessen Chef die Zarentochter Großfürstin Tatjana ist, und 3. das 3. Husarenregiment Jelisawetgrad, dessen Chef die Zarentochter Großfürstin Olga ist. Beide Großfürstinnen-Chefs wohnten der Besichtigung bei. W.

Presse-Rundschau.

Neuordnung der englischen Artillerie.

„In der Special Army Order vom 20. Juni d. Js., die Neuordnung der Artillerie betreffend" (vgl. Mil. Wochenbl. Nr. 93), schreibt die Army and Navy Gazette Nr. 2793, „wird bestimmt, daß die Batterien der Reserveabteilungen als die zwölf jüngsten Batterien zu gelten haben. Unter diesen aber befinden sich gerade einige der ältesten Batterien der britischen Armee, ja wahrscheinlich der ganzen Welt. Mit einer einzigen Ausnahme haben sie über hundert Jahre hindurch ununterbrochen bestanden, acht von ihnen wurden im 18. Jahrhundert errichtet, viele nahmen an den Napoleonischen Kriegen teil.

Niemand wird dem Kriegsministerium die Befugnis absprechen wollen, die Benennung einer Batterie zu ändern, was zu Zeiten notwendig erscheinen kann, hat es aber die Macht, vollendete Tatsachen zu ändern? Im Jahre 1900 wurden neue Batterien als Fortsetzung von 1863 aufgelösten errichtet, worüber schon ein Meinungsaustausch stattfand, daß aber eine Batterie, die über 100 Jahre lang bestanden hat, an den Schlachten bei Vittoria oder Waterloo teilnahm und mit ihrem Personal an verschiedenen Stellen Dienst getan hat, jetzt urplötzlich entdecken muß, daß sie 1900 errichtet wurde, niemals an den genannten Schlachten teilgenommen und in A gestanden hat, während Offiziere und Mannschaften sich lebhaft erinnern, B als Garnison gehabt zu haben, und im Gegensatz hierzu plötzlich eine 1900 errichtete Batterie erfährt, daß sie an der Schlacht bei Waterloo teilgenommen hat usw., das zu begreifen, übersteigt doch die lebhafteste Einbildungskraft. In § 4 der Army Order heißt es: ›Da es undurchführbar erscheint, bei allen von einer Station zur anderen verlegten Batterien Wechsel im Personal eintreten zu lassen, so ändern diese nur ihre Nummern, Akten usw.‹ Ebensogut könnte man in Erwägung ziehen, wie sich die Verdienste von George Washington zu denen des Barons v. Münchhausen verhalten.

Es liegt durchaus kein Grund vor, weshalb nun nicht auch zwei Infanterie- oder Kavallerieregimentern in ähnlicher Weise befohlen werden sollte, Abzeichen, Fahnen und Schlachtenauszeichnungen auszutauschen. Warum konnten die Batterien der Reserveabteilungen nicht ihre bisherigen, ihrem Alter entsprechenden Nummern behalten? Da ihnen nun die höchsten Nummern zugeteilt sind, so werden sie jedesmal neu numeriert werden müssen, wenn eine Batterie neu errichtet oder aufgelöst wird." — Am Schlusse des Aufsatzes legt Verfasser dar, wie die Angelegenheit ohne Kosten für den Staat zweckmäßig hätte geordnet werden können. —n.

Inhalt des Armee-Verordnungsblattes Nr. 20 vom 30. August 1913.

Wehrgesetz für die Schutzgebiete. Vom 22. Juli 1913. — Kriegsdienstzeit. — Uniform der Militärgerichtsboten. — Verleihung des Kaiserabzeichens an die im Jahre 1913 im Schießen besten Kompagnien usw. — Verleihung einer Auszeichnung an das Oldenburgische Infanterieregiment Nr. 91. — Versendung von Militärgut. — Aerztliche Untersuchung militärpflichtiger Deutscher in Kanada oder den Vereinigten Staaten von Amerika sowie in Britisch-Südafrika und in der portugiesischen Kolonie Mozambique. — Aenderung der Friedens-Sanitätsordnung — D. V. E. Nr. 193 —. — Vieh- und Obstbaumzählung am 1. Dezember 1913. — Bestimmungen für den Geschäftsverkehr der Fortifikationen und Traindepots mit den Reichspostbehörden in Angelegenheiten der Militärtelegraphie. — Zusammensetzung der Gewehr-Prüfungskommission für 1913/14. — Ergänzung der Friedensverpflegungsvorschrift — D. V. E. Nr. 43 —. — Heilanstalt für Beamte. — Arbeiterversicherung. — Postsendungen für das Bekleidungsamt XVI. Armeekorps. — Einreihung von Offizieren in den Etat ihrer Waffengattung. — Schießvorschrift für die Fußartillerie — D. V. E. Nr. 323 —. — Niedriges Beköstigungsgeld. — Vergütungspreise für Futter. — Vereinnahmung eines Geldbetrages. — Kuren für Unteroffizierfrauen. — Zulagen für Oberstleutnants.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 117.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 118. **Berlin, Sonnabend den 6. September** **1913.**

Das Militär-Wochenblatt (Nr. 120/125), enthaltend die großen **Herbst-Personal-Veränderungen des aktiven Heeres,** erscheint voraussichtlich am Donnerstag, den 11. September, und wird dann an diesem Tage nachmittags **von 5 bis 7 Uhr in unserem Geschäftshause, Kochstraße 68,** sowie **von 5 Uhr ab auf den Zeitungsständen der Bahnhöfe Friedrichstraße, Zoologischer Garten und Charlottenburg** käuflich zu haben sein. — Preis 1,20 Mark.

Die Veränderungen des **Beurlaubtenstandes** werden in der Nr. 126 von Sonnabend, 13. September, veröffentlicht.

Die Nr. 120/125 kann in Berlin erst am Donnerstag, den 11. September zur Versendung gelangen.

Verlag des Militär-Wochenblattes.

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen). — Ordens-Verleihungen (Preußen).

Journalistischer Teil.

Die Schlacht bei Dennewitz am 6. September 1813. — Briefe vom griechisch-türkischen Kriegsschauplatz im Winter 1912/13. — Die Vergangenheit der elf umzuformenden reitenden Batterien. (Fortsetzung.)

Inhalt von Zeitschriften. Oesterreich-Ungarn.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Fähnriche usw.

Breslau, den 29. August 1913.

Hailing, Oblt. an d. Unteroff. Schule in Treptow a. R., unter Versetzung in d. Niederrhein. Füs. R. Nr. 39, als Insp. Offiz. zur Kr. Schule in Danzig kombt.; das Kombo. ist einer Versetzung gleich.

Bill (Edgar), Lt. im Hus. R. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn (Schlesw. Holst.) Nr. 16, zur Vertretung eines Insp. Offiz. bis zum 15. Oktober 1913 zur Kr. Schule in Neiße kombt.

Berlin, den 1. September 1913.

Nicolai, K. S. Hauptm., Komp. Chef im Sächs. 1. Pion. B. Nr. 12, zur Vertretung eines erkrankten Lehrers zur Kr. Schule in Metz kombt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den Hauptm. z. D. Frhrn. v. Meerscheidt-Hüllessem auf Kuggen, Kreis Königsberg i. Pr., den Hauptm. d. Landw. Dr. jur. v. Gentil de Lavallade zu Danzig-Langfuhr, den Rittm. und Esk. Chef im Kür. R. Graf Wrangel (Ostpr.) Nr. 3 v. der Trenck, den Rittm. d. Landw. Kav. Frhrn. v. Meerscheidt-Hüllessem zu Königsberg i. Pr., den Rittm. und Adj. d. 35. Kav. Brig. v. Schuckmann, den Maj. und Abt. Kom. im 3. Ostpr. Feldart. R. Nr. 79 v. Fuchs, den Rittm. und Esk. Chef im 3. Garde-Ulan. R. Prinzen zu Wied, den Hauptm. a. D. v. Waldow auf Wolgast b. Woldenberg in d. Neumark, den Rittm. und Esk. Chef im 1. Brandenb. Drag. R. Nr. 2 v. Wedel, den Hauptm. und Komp. Chef im 2. Garde-R. z. F. v. Oertzen, den Hauptm. im Kombo. d. Schutztr. im Reichs-Kol. Amt v. Marées, den Maj. und Adj. d. Kr. Ministers v. Beczwarzowsky, den Hauptm. und Komp. Chef im Königin Augusta Garde-Gren. R. Nr. 4 Frhrn. v. Romberg, den Hauptm. und Komp. Chef im 3. Garde-R. z. F. Ritter u. Edlen Herrn v. Berger, den Oblt. d. Res. d. 3. Garde-Ulan. Regts. v. Waldow auf Fürstenau, Kreis Arnswalde, den Maj. im Mil. Kabinett Seiner Majestät des Kaisers und Königs v. Hake, den Hauptm. im Gr. Gen. Stabe Frhrn. v. dem Bussche-Ippenburg, den Hauptm. und Battr. Chef im 3. Garde-Feldart. R. v. Reichel, den Oberstlt. und Kom. d. 1. Garde-Feldart. Regts., Flügeladj. Seiner Majestät des Kaisers und Königs Frhrn. v. Rotsmann, den Oblt. d. Landw.

Digitized by Google

v. Arnim auf Osterholz, Kreis Osterburg, den Hauptm. a. D. v. Restorff zu Charlottenburg, den Maj. und Bats. Kommandeur im Königin Augusta Garde-Gren. R. Nr. 4 v. Behr, den Rittm. und Esk. Chef im 1. Garde-Ulan. R. v. Wiedebach u. Nostitz-Jänkendorf, den Hauptm. und Komp. Chef im Königin Augusta Garde-Gren. R. Nr. 4 Grafen v. der Schulenburg-Wolfsburg, den Rittm. a. D. v. Böhlendorff-Kölpin auf Regezow b. Karnin, Insel Usedom, den Maj. a. D. v. der Osten zu Brallentin in Pomm., den Rittm. und Esk. Chef im R. Königsjäger z. Pf. Nr. 1 v. Wedelstaedt, den Rittm. und Esk. Chef im Gren. R. z. Pf. Freiherr von Derfflinger (Neumärk.) Nr. 3 Auer v. Herrenkirchen, den Hauptm. und Battr. Chef im 1. Pos. Feldart. R. Nr. 20 v. Froreich, den Rittm. a. D. v. Poncet auf Alttomischel b. Neutomischel, den Rittm. a. D. v. Schmidt-Wierusz-Kowalski auf Küstrinchen, Kreis Wirsitz, den Rittm. à l. s. d. Armee Prinzen zu Schoenaich-Carolath auf Saabor, Kreis Grünberg, den Oblt. d. Res. v. Rother auf Keltsch, Kreis Groß Strehlitz, den Hauptm. in d. 6. Gend. Brig. v. Kleist, den Hauptm. im Gen. Stabe d. VI. A. K. v. Taysen, den Oblt. d. Res. d. 2. Garde-Ulan. Regts. Burggrafen u. Grafen zu Dohna-Schlodien auf Mallmitz b. Sprottau, den Oblt. d. Res. d. 2. Pomm. Ulan. Regts. Nr. 9 v. Guaita auf Storkau b. Hämerten a. d. Elbe, den Hauptm. und Komp. Chef im Anhalt. Inf. R. Nr. 93 v. Schlieben, den Rittm. und Esk. Chef im Ulan. R. Hennigs von Treffenfeld (Altmärk.) Nr. 16 v. Buch, den Oblt. d. Res. d. Thür. Hus. Regts. Nr. 12 Grafen v. Zech sonst v. Burckersroda gen. auf Goseck b. Weißenfels, den Rittm. und Esk. Chef im Braunschw. Hus R. Nr. 17 v. Finckh, den Maj. b. Stabe d. 2. Thür. Inf. Regts. Nr. 32 Frhrn. v. Massenbach, den Hauptm. und Komp. Chef im 6. Thür. Inf. R. Nr. 95 v. Frankenberg-Lüttwitz, den Lt. d. Res. v. Löwenstern zu Kiel, den Hauptm. b. Stabe d. Inf. Regts. Graf Bose (1. Thür.) Nr. 31 v. Milczewski, den Oberstlt. und Brigadier der 9. Gend. Brig. Frhrn. v. Vincke, den Rittm. a. D. Frhrn. zu Innhausen u. Knyphausen auf Geiglitz b. Regenwalde, den Lt. a. D. v. Bodungen zu Hannover, den Oblt. d. Res. d. Ulan. Regts. Hennigs von Treffenfeld (Altmärk.) Nr. 16 v. Breitenbuch zu Iburg in Hannover, den Hauptm. und Komp. Chef im 2. Kurhess. Inf. R. Nr. 82 v. Klützow, den Hauptm. und Komp. Chef im Westf. Jäg. B. Nr. 7 v. Natzmer, den Hauptm. und Komp. Chef im Inf. R. Herwarth von Bittenfeld (1. Westf.) Nr. 13 v. Bassewitz, den Rittm. und Esk. Chef im Kür. R. von Driesen (Westf.) Nr. 4 Frhrn. v. Doernberg, den Rittm. d. Landw. a. D. Frhrn. v. der Heydt zu Elberfeld, den Hauptm. im Gen. Stabe d. 36. Div. v. Winning, den Hauptm. und Adj. d. 31. Feldart. Brig. v. Hake, den Rittm. und Esk. Chef im 2. Rhein. Hus. R. Nr. 9 v. Randow, den Oberstlt. à l. s. d. Armee Fürsten zu Wied zu Neuwied, den Rittm. und Esk. Chef im 1. Bad. Leib-Drag. R. Nr. 20 v. Poser u. Groß-Naedlitz, den Rittm. d. Res. a. D. v. Frisch auf Blocksin in Mecklenburg-Schwerin (und zu Schlachtensee b. Berlin), den Hauptm. und Komp. Chef im Großherzogl. Mecklenburg. Gren. R. Nr. 89 v. Kühlewein, den Hauptm. und Komp. Chef im Großherzogl. Mecklenburg. Gren. R. Nr. 89 Frhrn. v. Schleinitz, den Oblt. d. Res. d. Garde-Kür. Regts. Dr. jur. Grafen v. der Recke v. Volmerstein auf Neu Sammit b. Krakow in Mecklenburg-Schwerin, den Lt. d. Landw. Kav. Frhrn. v. Seckendorff-Gutend auf Schloß Buchenau, Kreis Hünfeld, den Hauptm. und Battr. Chef im 1. Nassau. Feldart. R. Nr. 27 Oranien v. Avemann, den Prof., Hauptm. d. Res. d. Königin Elisabeth Garde-Gren. Regts. Nr. 3 Frhrn. v. Tettau zu Cassel,

nach Prüfung derselben durch das Kapitel und auf Vorschlag des Durchlauchtigsten Herrenmeisters Prinzen Eitel-Friedrich von Preußen Königlicher Hoheit **zu Ehrenrittern des Johanniter-Ordens** zu ernennen.

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Die Schlacht bei Dennewitz am 6. September 1813.

Unter dem Eindruck der großen gegnerischen Ueberlegenheit war Oudinot nach der Schlacht von Großbeeren*) auf die Festung Wittenberg zurückgegangen. Die Nordarmee war ihm gefolgt und stand in weitem Bogen nördlich der Elbe den französischen Postierungen gegenüber.

Die rückgängige Bewegung des Marschalls auf Wittenberg erregte das höchste Mißfallen des Kaisers, denn nunmehr vermochte die Nordarmee bei energischem Vorgehen in die nicht mehr geschützte linke Flanke der mit Front nach Osten stehenden Bober-Armee hineinzustoßen. So entsetzte Napoleon denn am 2. September*) den Marschall Oudinot seiner Stellung als Oberbefehlshaber, ließ ihn aber als kommandierenden General an der Spitze des XII. Armeekorps, obwohl er ihn in seiner Ordre an Berthier in der bloßstellenden Weise kennzeichnete (Il est vraiment difficile d'avoir moins de tête que le duc de Reggio). Mit dem Oberbefehl betraute er nunmehr den schlachtengewaltigen Ney und ließ ihm sagen, daß alles sich von Dresden auf Hoyerswerda in Bewegung setze, wo er (Napoleon) selbst am 4. sein Hauptquartier nehmen werde. Ney müsse am 4. antreten, um am 6. bei Baruth zu stehen: der Kaiser werde an diesem Tage ein Korps zu seiner Unterstützung bei Luckau haben. Von Baruth seien es nur noch drei Tagemärsche bis Berlin, das — da die

*) Vgl. den Artikel des Mil. Wochenbl. Nr. 112.

*) Correspondance de Napoleon Ier, Nr. 20502.

Digitized by Google

Verbindung mit dem Kaiser sichergestellt sei — am 9. oder 10. angegriffen werden könne. Aber große Eile sei vonnöten. Oudinot habe niemals den Feind angegriffen, dafür aber das Kunststück fertiggebracht, eins seiner Korps vereinzelt schlagen zu lassen. Nach wie vor hielt Napoleon zähe an der Vorstellung fest, daß es nur eines energischen Vorwärtsgehens bedürfe, um die ganze Nordarmee über den Haufen zu rennen. Toute cette nuée de Cosaques et ce tas de mauraise infanterie de la landwehr se replieront de tous côtés sur Berlin, quand votre marche sera décidée.

Bis vor kurzem war man der Meinung, Marschall Ney habe außer dieser Weisung des Kaisers, die er am 4. September in Wittenberg empfing, keine weiteren Instruktionen erhalten, ehe er zur Armee abging. Ein aus dem Familienarchiv des Fürsten von der Moskwa stammendes, vor kurzem mitgeteiltes*) Schreiben Berthiers belehrt uns eines anderen. Es war dem Marschall bereits in Dresden zugegangen und lautete:

„Herr Fürst von der Moskwa, der Kaiser hat es im Interesse seines Dienstes für nützlich erachtet, das IV., VII. und XII. Armeekorps und das 3. Kavalleriekorps unter einem Kommando zu vereinigen. Seine Majestät vertraut Ihnen das Kommando dieser Korps an.

Die Absicht des Kaisers ist, daß Sie heute abend nach dem Hauptquartier des Herzogs von Reggio aufbrechen, das in der Jüterboger Gegend ist. Sie nehmen Ihren Weg elbabwärts über Torgau—Wittenberg. Es würde im Wunsche Seiner Majestät liegen, wenn Sie morgen bei dieser Armeeabteilung wären, die verschiedenen Armeekorps besichtigten und Ihre Befehle gäben, so daß Sie imstande wären, ungefähr am 4. September die Bewegung zum Marsch auf Berlin anzutreten. Die feindliche Berliner Armee scheint eine starke Detachierung gegen den Fürsten von Eckmühl entsandt zu haben, der in der Gegend von Bismar—Schwerin steht. Sie werden verstehen, wie wichtig es ist, daß der Fürst von Eckmühl seine Bewegung zum Entsatz von Stettin fortsetzen kann.

Der Kaiser empfiehlt Ihnen, Ihre Truppen vereinigt zu halten, sie zusammen marschieren zu lassen. Nichts kann 50000 Mann mit 50 Geschützen unter einem guten Oberbefehl widerstehen.

Ich empfehle Ihnen, uns oft Nachrichten zukommen zu lassen. Wenn dem Kaiser die Absichten der feindlichen Hauptarmee in Böhmen klarer sein werden, wird Seine Majestät auf das rechte Elbe-Ufer gehen und, ohne sich zu weit von Dresden zu entfernen, eine Stellung zwischen Berlin und Görlitz einnehmen".

Dieses Schreiben ließ die dem Marschall Ney übertragene Offensive auf Berlin als eine ziemlich einfache Operation erscheinen. Berthier teilte durchaus die Meinung seines Kaiserlichen Herrn, daß es sich nur um einen energischen Vormarsch handle, um eine Aufgabe also, die dem Napoleonischen Schlachtengeneral par excellence, dem brave des braves, am meisten lag. Besonderer Führerfähigkeiten schien es hierbei nicht zu bedürfen. Napoleon hätte sonst wohl kaum den Marschall Ney hierfür gewählt, dem er soeben erst das schwierige Kommando der Bober-Armee wieder abgenommen hatte.

Ney fand die Lage wesentlich anders, als sie ihm geschildert worden war. Nicht in der Gegend von Jüterbog, sondern in und bei Wittenberg fand er seine Armee, und seinen 50000 Mann standen mindestens 73000 Verbündete in drohender Nähe gegenüber. Er berichtete daher am 3. September abends in diesem Sinne an Napoleon, erbat Unterstützung von der Unter-Elbe her und erhielt nunmehr am 4. September nachmittags das schon gekennzeichnete Schreiben, wonach er am 6. bei Baruth stehen sollte. Jetzt gab es kein Zögern mehr. Unverzüglich meldete der Marschall, daß er am 5. vormittags 10^0 antreten würde, um bis zwischen Zahna und Jüterbog zu rücken. Dort angekommen, sei er in der Lage, entweder sich auf Luckau an den Kaiser heranzuziehen oder — je nach Umständen — den Marsch auf Berlin fortzusetzen.

Der Vormarsch über Zahna konnte sich schon nicht ohne Berührung mit der Nordarmee vollziehen, da hier das preußische Korps Tauentzien Stellung genommen hatte. Nur ein Umweg, etwa über Jessen, wäre noch ohne Begegnung mit dem Feinde möglich gewesen. Wählte der Marschall diesen, so konnte er aber nicht am 6. September in Baruth stehen. Die Ueberlegung, daß der Kaiser ihm doch nicht einen Flankenmarsch vor der Front einer überlegenen Armee vorbei zumuten würde, stellte Ney nicht an; er hielt sich an den Wortlaut der ihm gegebenen Weisungen vom 2. September, wonach er am 6. bei Baruth stehen sollte, und marschierte los. Am 5. September verdrängte er die bei Zahna und Seyda stehenden Teile des Korps Tauentzien, das auf Jüterbog zurückwich. Am 6. September sollte das Korps Bertrand südlich an Jüterbog vorbei, Reynier über Rohrbeck, Oudinot über Oehna in der Richtung auf Baruth weitermarschieren. Ueber die Stellung der Nordarmee hatte Ney nur wenig Zuverlässiges erfahren.

Der Kronprinz von Schweden hatte stets seiner Meinung Ausdruck verliehen, daß der Kaiser eine neue Offensive gegen Berlin einleiten würde, und deshalb eine breite Aufstellung gewählt, die alle von Wittenberg auf Berlin führenden Straßen gleichzeitig deckte.

Am 3. September stand Tauentzien, wie schon erwähnt, bei Zahna, Bülow bei Marzahna und südlich an der Straße Wittenberg—Treuenbrietzen, Wintzingerode und Stedingk deckten die Straßen auf Niemegk und Belzig. Am weitesten westlich stand die Division Hirschfeld bei Görlitz. Jedes Korps hatte den Auftrag, seinen Abschnitt zu halten und dadurch den Nebenabteilungen Zeit zum Eingreifen zu verschaffen. Zu einem Angriff auf Wittenberg, der kaum Aussicht auf Erfolg gehabt haben dürfte, hatte Bülow den Kronprinzen nicht fortzureißen vermocht.

Die Kämpfe des 5. September bei Zahna und Seyda machten eine Verringerung der Zwischenräume bei der Nordarmee dringend erforderlich, wenn nicht für den nächsten Tag bei weiterem Vormarsch der Franzosen

*) Abgedruckt im Beiheft Nr. 7/1912 zum Mil. Wochenbl. (Mewes, „Das Feldherrntum des Marschalls Ney in den Befreiungskriegen").

Digitized by Google

in der bisherigen Richtung die westlich stehenden Armeegruppen für den Kampf ausfallen sollten. Durch einen Nachtmarsch wurden die schwedisch-russischen Truppen nach Lobbese gezogen, wohin die Division Hirschfeld gleichfalls rücken sollte; Bülow und Tauentzien hatten ihren Zwischenraum zu verkleinern. So standen am 6. September vormittags:

Tauentzien bei und westlich Jüterbog,

Bülow bei Eckmannsdorf,

Russen und Schweden bei Lobbese, bereits mit dem Auftrage, ebenso wie die Division Hirschfeld, auf Feldheim abzumarschieren.

Oudinots Vormarsch traf also zunächst das Korps Tauentzien; nach und nach erst konnten sich die einzelnen Teile des Korps Bülow am Kampfe beteiligen.

Die Schlacht von Dennewitz stellt sich als eine Reihe von Einzelkämpfen dar, die mit wechselndem Erfolge in dem Gelände von Rohrbeck, Dennewitz, Nieder-Görsdorf und Göhlsdorf ausgefochten worden sind.

Zunächst stieß das Korps Bertrand bei Dennewitz auf Tauentziens Landwehren, die ihrerseits zum Angriff gegen die Franzosen vorgeführt wurden. Nach einer Stunde etwa waren sie geworfen, und nur durch rücksichtsloses Einsetzen der Kavallerie vermochte Tauentzien das Gefecht so lange hinzuhalten, bis Bülows Truppen eingreifen konnten.

Auch beim Korps Bülow entwickelten sich zunächst ungünstige Teilgefechte. Die zuerst eintreffende Division Thümen wendete sich gegen die heutige Denkmalshöhe und gegen Nieder-Görsdorf, wurde aber durch die Division Morand unter großen Verlusten zurückgeschlagen. Erst als auch die Division Hessen-Homburg eingriff, gelang es, Morand zum Abzuge auf Rohrbeck zu zwingen und die Höhe zu besetzen.

Gegen 2^0 nachm. traf das VII. Korps (Reynier) mit seiner Division Durutte bei Dennewitz, mit den beiden sächsischen Divisionen zwischen Dennewitz und dem von Preußen besetzten Göhlsdorf ein. Göhlsdorf wurde durch die sächsische Brigade Mellenthin alsbald genommen, worauf eine starke Linie sächsischer Artillerie nordöstlich des Dorfes gegen die zwischen Wölmsdorf und Nieder-Görsdorf stehende preußische Division Krafft zu wirken begann.

Gegen 3^0 nachm. standen die Franzosen und Sachsen etwa in der Linie nordöstlich Dennewitz—Dennewitz—Göhlsdorf, als ihnen durch einen kräftigen Vorstoß Bülows Göhlsdorf entrissen wurde. Bald nachher traf dort die preußische Division Borstell ein, konnte aber über den Ort hinaus nicht vordringen.

Mit dem gegen 3^{30} nachm. eintreffenden Korps Oudinot änderte sich die Gefechtslage wiederum von Grund auf. Oudinot verlängerte die Stellung der Sachsen nach links, und es gelang alsbald, Göhlsdorf nicht allein den Preußen zum zweitenmale zu entreißen, sondern auch die Division Borstell in den Rückzug mit hineinzuziehen. Eine Krisis trat ein: Bülows Korps war stark gelichtet, während die Russen und Schweden frühestens in einer Stunde wirksam eingreifen konnten.

Da geschah das kaum Glaubliche, daß Ney, der sich in das Kampfgewühl gestürzt und von seinem Standpunkte bei Dennewitz den Gesamtüberblick über die Ereignisse verloren hatte, das Korps Oudinot vom linken Flügel fort und nach dem rechten heranzog. Vergebens versuchte Reynier die Gefahr abzuwenden und Oudinot zur Belassung einer Division auf dem linken Flügel zu bewegen. Oudinot hatte sich nach seiner Enthebung vom Oberbefehl unbedingten schweigenden Gehorsam zur strengsten Pflicht gemacht und marschierte ab.

Gerade in diesem Augenblicke befahl Bülow nochmaligen allgemeinen Angriff. Borstell erstürmte Göhlsdorf, Krafft nahm in flottem Anlauf die bisher beherrschende französische Artilleriestellung nordöstlich davon. Das Korps Reynier begann zu weichen und mußte bereits die Kavalleriedivision Defrance zur Deckung seiner rückgängigen Bewegung einsetzen.

Inzwischen hatte Ney das Korps Bertrand bei Rohrbeck nochmals vorwärts zu bringen gesucht. Mit großer Tapferkeit drangen Teile der Divisionen Fontanelli und Morand gegen Thümen und Tauentzien vor, bis es diesen endlich gelang, mit Hilfe einiger herbeigeeilter russischer Batterien auch diesen Ansturm abzuschlagen und sogar in wilde Flucht zu verwandeln. Rohrbeck gehörte gegen 6^0 abds. den Verbündeten.

Noch aber wogte bei Göhlsdorf der Kampf. Erneut waren französische und sächsische Geschütze auf der Höhe nordöstlich des Ortes aufgefahren und geboten jedem Versuch der völlig durcheinander gekommenen preußischen Truppen zum weiteren Vordringen so lange Einhalt, bis endlich neben anderen Verstärkungen auch Artillerie von der russisch-schwedischen Armee eintraf und eine weitere Verfolgung des auf Oehna zurückweichenden VII. Armeekorps ermöglichte. Der Rückzug des VII. Korps artete bald in wilde Flucht aus.

Das zur Unzeit von seiner Aufstellung auf dem linken Flügel nach dem rechten fortgezogene Korps Oudinot befand sich etwa hinter der Mitte der Sachsen, als diese gerade vor dem preußischen Ansturm zu weichen begannen. Es erreichte sein Marschziel nun überhaupt nicht mehr, wurde in die rückgängige Bewegung der Sachsen mit hineingerissen und geriet bei Oehna in den wirren Knäuel aller drei Korps der Berliner Armee, die sich bestrebten, dort das deckende Waldgelände zu erreichen. Nur der völligen Erschöpfung der preußischen Infanterie hatten es die Franzosen zu danken, daß sie nicht noch größere Verluste erlitten; vermochten doch die preußischen Truppenteile nur bis zur Linie Langen-Lipsdorf—Bochow—Oehna zu folgen. Von hier aus setzte die Kavallerie die Verfolgung fort und nahm dem fliehenden Feinde noch viele Gefangene, Geschütze und Fahrzeuge ab.

Der Rückzug der Berliner Armee sollte auf Dahme gehen, wo der Marschall Ney vom Kaiser Napoleon aufgenommen zu werden hoffte. Die Korps Reynier und Oudinot erhielten bei der allgemeinen Unordnung diesen Befehl nicht und gingen daher auf dem nächsten Wege nach Torgau zurück, wodurch Ney sich gezwungen sah, von Dahme mit dem Korps Bertrand gleichfalls dorthin abzubiegen. Hierbei gelang es dem preußischen General v. Wobeser am 7. morgens, Bertrands Nach-

Digitized by Google

hat in Dahme noch 3000 Gefangene abzunehmen. Die Gesamtverfolgung durch die Nordarmee kam aber bald zum Stehen, da der Kronprinz von Schweden bestimmt erwartete, den Kaiser Napoleon binnen kurzem auf dem Kriegsschauplatze eintreffen zu sehen.

Dennewitz ist in der Hauptsache ein preußischer Sieg. Tauentzien mit seinen durch die Kämpfe des vorigen Tages erschütterten Landwehren, vor allem aber Bülow mit seinen tapferen Divisionen, die preußischen Generale v. Borstell, v. Thümen, v. Krafft und Prinz von Hessen-Homburg haben ihn erfochten. Mit dem sehr großen Verluste von 10510 Preußen wurde es erreicht, die ganze armée de Berlin in regellose Flucht zu schlagen, ihr einen Verlust von 22000 Mann zuzufügen, 4 Fahnen, 53 Geschütze und 412 Fahrzeuge abzunehmen. Ney erkannte die Größe seiner Niederlage und erklärte sich dem Kaiser gegenüber als gänzlich geschlagen.

Es ist bezeichnend, daß Napoleon seinen Marschall mit keinem Worte getadelt hat. Offenbar fühlte er sich an dem unglücklichen Verlaufe der Operation gegen Berlin mitschuldig, denn er hatte die Kräfte des Gegners unterschätzt, seinem Unterführer bindende Weisungen für den Vormarsch auf Baruth gegeben und ihn obendrein in dem Glauben gelassen, daß er von Luckau her auf Unterstützung zu rechnen habe. Jetzt rächte es sich, daß es dem Kaiser nicht gelungen war, Unterführer heranzubilden, die in der Lage gewesen wären, auf einem abgesonderten Kriegsschauplatze völlig selbständig zu operieren. Die Leitung sämtlicher Armeen durch den Kaiser selbst aber war bei dem Anwachsen der Heere und des Kriegsschauplatzes in der alten Weise nicht mehr durchzuführen.

Briefe vom griechisch-türkischen Kriegsschauplatz im Winter 1912/13.

Von Arnold Passow.

Der Verfasser nachstehender Briefe, ein junger Mediziner, entnahm aus der Klage seines Vaters, daß es ihm bei manchen Erfolgen im Leben doch versagt geblieben sei, einen Feldzug mitgemacht zu haben, in jugendlicher Frische und kurzem Entschluß den Ansporn, sich im Herbste 1912 auf den griechisch-türkischen Kriegsschauplatz zu begeben. Dortselbst verpflichtete er sich zunächst zum Dienste im Lazarett der damaligen Kronprinzessin Sophie von Griechenland, jetzigen Königin der Hellenen.

Wir veröffentlichen diese ursprünglich nicht für den Druck bestimmten Briefe um so lieber, da wir glauben, daß die unter dem frischen Eindruck der Tatsachen und Verhältnisse sofort niedergeschriebenen Zeilen in mancher Beziehung interessante Streiflichter auf die in ihnen behandelten Dinge werfen.

Besonders bemerkenswert ist, daß schon damals (Anfang Dezember 1912) die Möglichkeit eines griechisch-bulgarischen Krieges in Erwägung gezogen ist, der dann tatsächlich auch Ende Juni 1913 zum Ausbruch kam.

Redaktion.

Athen, den 9. November 1912.

Auf der Fahrt von Triest nach Patras lernte ich Dr. Frank, einen früheren Assistenten von Körte, kennen, der beim griechischen Gesandten von meinem Unternehmen gehört und mich an meiner Operationslehren-Lektüre erkannte. Er hatte Auftrag, sich bei der Kronprinzessin zu melden, weiteres wußte er nicht. Wir lernten uns kennen, und er will mich mitnehmen. In Brindisi stieg Stabsarzt Goldammer ein, der vom Kriegsministerium abgeordnet war; er sollte sich ebenfalls in Athen melden. In Patras stellte es sich heraus, daß die Bahn nach Athen unterbrochen sei; wir fuhren also bis Athen um den Peloponnes. Heute Mittag kamen wir in Athen an, und schon nachmittags wurden Dr. Frank und ich von der Kronprinzessin empfangen, die sehr liebenswürdig war. Während dieses Empfanges kam die Nachricht, daß Saloniki von den Griechen genommen sei. Morgen fahren wir mit einem Dampfschiff dahin. Dr. Frank, Dr. Kohts (ebenfalls früherer Assistent von Körte), sechs englische Schwestern, vier deutsche Schwestern und ich. Es wird viel zu tun sein; aber ich freue mich über die bisher geglückte Expedition. Eben werde ich zum Impfen geholt.

Athen ist zauberisch schön; alles grünt und blüht (wie bei uns im Juli, 20 Grad).

Saloniki, den 16. November 1912.

Seit drei Tagen sind wir hier. Die Seefahrt von Athen hierher war schrecklich; wir waren mit zahllosen Soldaten und Offizieren in einen kleinen Küstendampfer eingepfercht; unterwegs wurde unser Schiff vom Blitze getroffen. Eine heftige Detonation erfolgte; es blitzte grell auf, dann erlosch alles Licht auf dem Schiffe und die Maschine stand still, während der Sturm heulte und unser Schiff wie eine Nußschale hin und her geworfen wurde. In diesen bangen Momenten hielten wir uns wohl alle für verloren. Da sangen die griechischen Offiziere die Nationalhymne, die uns so mit fortriß, daß wir die Gefahr vergaßen. Bald stellte man fest, daß der Mast von oben bis unten gespalten war. Sonst schien das Schiff intakt. Die Maschine arbeitete auch wieder, und ganz langsam und vorsichtig ging es weiter. Der Minengefahr wegen konnten wir in Saloniki nicht einfahren und lagen lange Zeit ohne Lebensmittel — zusammen mit einem von der Königin benutzten Schiffe — einige Kilometer vor dem Hafen. 17 Schiffe sammelten sich an. Mit Flaggenschmuck fuhren wir dann in Saloniki ein, als erstes griechisches Schiff begeistert empfangen. Bei unserer Ankunft hörten wir die furchtbare Pulverturmexplosion, die Hunderten von Türken das Leben kostete und uns unsere ersten Patienten einbringen soll. (Die Explosion soll durch die Unachtsamkeit der um den Turm gelagerten Türken erfolgt sein.)

Hier in Saloniki haben wir ein wunderschönes Krankenhaus eingerichtet (Jüdisches Krankenhaus, Hospital der Kronprinzessin Sophie). Immerzu kommen Krankentransporte, Griechen und Türken, es ist viel zu tun. Wir haben etwa 200 Kranke und Verwundete. Der Telegraph funktioniert noch nicht, alles ist zerschnitten. Dr. Frank und Dr. Kohts haben sich bereit erklärt, in die Front nachzurücken; ich fürchte aber, wir werden hierbleiben; ich wäre so gern mal in die Front gekommen. Aber auch hier in Saloniki bin ich sehr zufrieden mit

allem, was ich erlebe und profitiere. Es gibt viel Interessantes und Eindrucksvolles, wovon man berichten könnte.

Saloniki, Donnerstag, den 21. November 1912.

Man sieht und erlebt viel, hat tüchtig zu schaffen, kann sich nützlich machen und lernt dabei. Allerdings habe ich den lebhaften Wunsch, nun, wo ich so weit gekommen bin, auch auf den Kriegsschauplatz selbst zu gelangen. Ich liebäugle mit Monastir, aber ich muß vorläufig hier im Lazarett der Kronprinzessin bleiben. Dr. Anastasopoulos, der Leibarzt des Kronprinzen, hätte mich vielleicht ins Hauptquartier mitgenommen, aber ich durfte Dr. Kohts und Dr. Frank nicht verlassen, die sich meiner so freundlich angenommen hatten. Jetzt habe ich die Hoffnung aufgegeben, von hier fortzukommen. In Monastir ist derselbe Betrieb wie hier und viel zu erkämpfen gibt es für die Griechen auch nicht mehr. Vielleicht wende ich mich doch noch an Anastasopoulos, wenn der Krieg fortdauert und neue Kämpfe zu erwarten sind. Vorläufig heißt es abwarten. Hier im Lazarett der Kronprinzessin liegen viel Marode und innere Kranke. Immerhin sind auch eine Anzahl Verwundungen vertreten. Zehn Türken, die durch die Explosion des Pulverturms jämmerlich zugerichtet sind, machen viel zu schaffen. Etwa 200 verwundete oder kranke Griechen haben wir außerdem unterbringen können. Es ist ein jammervolles Bild, wenn die Transporte ankommen; Tote, Verwundete und jämmerlich Ausgehungerte liegen durcheinander in den traurigen Fuhren. Unser Lazarett liegt nicht in Saloniki selbst, sondern — glücklicherweise — etwas abseits am Berge. In der Stadt ist es nicht auszuhalten. Eine enorme Menschenmenge ist dort eingepfercht, Griechen, Bulgaren, Türken. Die Cholera hat schon einige Opfer gefordert. Ein schreckliches Bild bieten die türkischen Flüchtlinge, die teils in den Moscheen, teils auf freiem Felde buchstäblich verhungern. Man findet sie halbtot auf der Straße. Unser Lazarett ist tadellos organisiert, jede Vorsichtsmaßregel ist getroffen, um eine Ansteckungsgefahr zu vermeiden.

Saloniki, den 25. November 1912.

Es gibt viel zu tun. Die inneren Kranken schieben wir möglichst ab, damit wir Platz für Verwundete bekommen.

Da ich mich der Kronprinzessin, die uns nächstens besuchen will, sozusagen verpflichtet habe, muß ich natürlich eine Zeitlang in ihrem Lazarett bleiben, wenn ich auch gern einen kleinen Abstecher in die Front — via Monastir — machen würde. Die Stellung, die ich hier einnehme, befriedigt mich durchaus. Ich habe meine eigenen Patienten und mache kleine Operationen selbständig. Eine Unmenge Krankengeschichten sind zu schreiben, die bei der mangelnden Zeit natürlich flüchtig erledigt werden müssen. Wir haben verhältnismäßig viele innere Kranke, viele Marode, nur übermüdete, ausgehungerte Soldaten. Immerzu kommen neue Transporte, so ist ein ständiger Patientenwechsel; es gibt Tage, an denen man gar nicht medizinisch tätig sein kann, sondern als Krankenträger fungiert. Aber auch diese Tätigkeit befriedigt mich in dem Gefühl, daß man sich nützlich macht.

27. November 1912.

Ich kann nicht sagen, daß ich hier in wissenschaftlicher Beziehung viel lerne. Es ist eben zuviel zu tun, um sich speziell mit den Fällen, die interessant sind, näher zu beschäftigen. Die Tage fliegen nur so dahin. Es läßt sich bei dem Großbetrieb nicht ändern, daß eine gewisse Oberflächlichkeit in der Untersuchung und in den Diagnosen eintritt. Man packt an, wo man kann; ich habe mehr die Empfindung, daß ich helfen, als daß ich lernen kann. Wie ich schon betonte, befriedigt mich die Art meiner Tätigkeit aber durchaus. Ich bin selbständiger Arzt einerseits und Krankenpfleger andererseits.

Heute besuchten uns der König, die Königin und Prinz Georg. Sie verweilten wohl zwei Stunden und waren höchst zufrieden und dankbar. Der König und die Königin überraschten mich im Verbandzimmer, als ich einen Abszeßverband erneuerte. Es gehen soviele Menschen bei uns ein und aus; ich wußte gar nicht, daß es der König und die Königin waren und unterhielt mich mit ihnen, ohne die passenden Honneurs zu erweisen. Wir führten sie dann zu jedem einzelnen Kranken und unterhielten uns über die laufenden Tagesereignisse. Prinz Georg sagte mir, Professor Merminga*) wäre noch immer in Elassona, er hätte kaum viel zu tun, jedenfalls wenig kriegschirurgische Fälle; die Verpflegung wäre schlecht, ich sollte froh sein, daß ich hier sei; ich habe auch nach dem, was ich gehört habe, den Eindruck, daß Saloniki das Beste für mich war.

Die Zustände hier in Saloniki haben sich noch nicht gebessert. Ohne Revolver kann man nicht ausgehen. Kürzlich wurde eine Verschwörung entdeckt, die 400 türkische Offiziere angestiftet hatten. Von der Cholera sind wir gottlob bisher verschont geblieben. Auf der Station haben wir einige Typhusfälle, Masern, viel Malaria und Enteritis (Darmkatarrh). Viele interessante Verwundungen; viel Elend; heute operierte Frank: Trepanation, eine Schädelfraktur infolge eines Schrapnellschusses. Die Knochensplitter saßen 10 cm tief im Frontalhirn (Stirn).

Die Aussicht, die wir von unserem Lazarett haben, ist geradezu bezaubernd. Vor uns liegt die terrassenförmig gebaute Stadt, ganz oben die Akropolis. Im Garten blühen die Rosen; es ist warm hier, zuweilen heiß. Die Sonne scheint so freundlich, daß man den Krieg und sein Elend fast vergißt. Blendend weiß heben sich die Minaretts der Moscheen aus dem bunten Häusermeer. Unten auf dem Meere sehen wir die beflaggten Kriegsschiffe liegen, und den Hintergrund bildet der schneebedeckte Olymp.

1. Dezember 1912.

Dr. Anastasopoulos habe ich das Versprechen abgenommen, mich bei der ersten Gelegenheit, wenn eine

*) Professor der Chirurgie (in Athen), früher Schüler meines Vaters, der auf telegraphische Anfrage vor meiner Abreise sich bereit erklärt hatte, mir Tätigkeit im Felde zu verschaffen.

Digitized by Google

Schlacht auch nur in Aussicht steht, zur Sanitätskompagnie zur Front abzukommandieren. Er will an mich denken, wenn es etwas für mich zu tun gibt. Wir erwarten heute die Kronprinzessin.

Eben habe ich selbständig eine Kugel aus einem Bein exstirpiert, die ich mir aufhebe.

Saloniki, den 3. Dezember 1912.

Viel Neues gibt es nicht. Die Kronprinzessin war heute bei uns mit Prinzessin Helene. Sie blieben sehr lange, weil es regnete und kein Wagen zu haben war. Bei Hofe ahnen sie auch nicht, wie lange der Krieg noch dauern wird, die Kronprinzessin sprach schon von einem neuen Kriege mit Bulgarien. Die Spannung zwischen Bulgarien und Griechenland ist in der Tat bedenklich. Die Bulgaren wollen die alleinige Besitznahme der Griechen von Saloniki nicht anerkennen. Es kam zu Streitigkeiten der Bulgaren und Griechen in der Stadt.

Morgen wird unsere hohe Protektorin wiederkommen. Wenn ich nur wüßte, ob ich usque ad infinitum hierbleiben soll oder nicht. Heute haben wir viele Soldaten entlassen; findet keine Schlacht mehr statt, haben wir bald nur noch Fälle von Rheumatismus, Enteritis (Darmkatarrh), Typhus und Malaria. Die Möglichkeit, vom Hauptquartier aus zur Sanitätskompagnie kommandiert zu werden, wie mir Dr. Anastasopoulos versprach, ist natürlich sehr verführerisch; ist aber, was leicht möglich, nichts mehr los, bekommt man hier gar nichts mehr zu tun.

In den nächsten Tagen will ich mir Saloniki ansehen; das Elend der armen Türken muß noch groß sein. Sie sterben in den Moscheen und auf freiem Felde wie die Fliegen. Man macht sich keinen Begriff von den Menschenmassen, die sich auf den Straßen herumtreiben.

Saloniki, den 6. Dezember 1912.

Gestern sagte mir Stabsarzt Goldammer, daß man mich wahrscheinlich vor Konstantinopel brauchen könne. 5000 Griechen sollen dorthin marschieren; ein Dampfschiff geht sehr bald nach den Dardanellen; hoffentlich nimmt es mich mit. Mehr weiß ich nicht. Wir sind über den Stand der Dinge miserabel orientiert. Hier ist immer weniger zu tun. Die chirurgischen Patienten sind entweder tot oder entlassen; meine Haupttätigkeit besteht nur noch im Schreiben von Krankengeschichten; ich hoffe sehnlichst auf das Kommando.

Gestern hatten wir Besuch vom englischen Roten Kreuz. Drei Aerzte waren zum Abendessen hier, es war ein sehr netter Abend. Es ist überhaupt interessant, so viele Menschen verschiedener Nationalität kennen zu lernen. Mein brennender Wunsch, in die Front zu kommen und etwas vom Kriege selbst zu sehen, ist noch unerfüllt. Die letzte Schlacht war bei Janica am 3. November. Saloniki selbst hätte spielend leicht gehalten werden können. Während der Schlachten ließen aber viele türkische Offiziere ihre Soldaten allein und amüsierten sich in der Stadt.

Saloniki, 7. Dezember 1912.

Man glaubt jetzt allgemein, daß auf den Waffenstillstand der Friede folgt. Die Cholera nimmt bei den Bulgaren enorm zu. Ist es richtig, daß wegen der Cholera die Griechen nicht nach Tschataldscha abgehen, so ist meine Mission wohl erledigt. Die Griechen wollen scheinbar auch deshalb keine Streitkräfte nach dem Osten senden, weil sie stark bleiben müssen gegen die Bulgaren. Ich fürchte, der Betrieb hier wird bald einschlafen.

Saloniki, den 12. Dezember 1912.

Wir haben hier nur noch sehr wenig zu tun. Da man aber nicht weiß, was die Zukunft bringt, will ich vorläufig noch abwarten.

Gestern sind Dr. Goldammer und Generalarzt Prof. Gerulanos nach Athen gefahren. Goldammer forderte mich auf, mit ihm nach Athen zu reisen, um die dortigen Hospitäler zu besichtigen; morgens wollten wir chirurgisch arbeiten und nachmittags uns Athen ansehen. Außerdem wollte er mich auf Fahrten zu anderen Kriegslazaretten mitnehmen. Aber ich beschloß, vorläufig noch hier zu bleiben.

Athen, Sylvester 1912.

Auf den Rat von Dr. Anastasopoulos, mit dem ich über meine Wünsche genau gesprochen hatte, blieb ich über Weihnachten in Saloniki. Er versprach mir, alles für mich zu tun. Ich hatte Glück. Am ersten Weihnachtstage telegraphierte Goldammer, der sich in Philippias (Epirus) aufhält, an die Kronprinzessin nach Saloniki, daß die Gründung eines Feldlazaretts vor Janina dringend notwendig sei; er stelle sich ihr zur Verfügung. Am 26. Dezember erhielten Pantos, ein griechischer Student der Medizin im achten Semester, der im Krankenhause der Kronprinzessin in Saloniki als Dolmetscher fungiert hatte, und ich den Auftrag, mit 25 Betten und anderem Lazarettmaterial, das in Saloniki erübrigt werden konnte, nach Athen zu fahren.

Hier in Athen haben wir viel zu besorgen. Vierzig weitere Betten sind schon fertiggestellt und nur die Zelte fehlen noch, von deren Beschaffung unsere Abfahrt nach Epirus abhängt.

Nach Janina werden sechs griechische Divisionen zusammengezogen; die Türken leisten heftigen Widerstand; Janina wird sich wohl noch eine Zeitlang halten können; die Aussicht auf eine erfolgreiche Tätigkeit ist jedenfalls gut.

Prebeza, den 3. Januar 1913.

Wir liegen hier verankert vor Prebeza und fahren morgen mit dem Kriegsauto nach Philippias. Gestern mittag fuhren wir vom Piräus ab. Der Abschied war sehr eindrucksvoll; nicht endenwollender Jubel der zurückbleibenden Athener: „Zito, Zito, Janina! Janina!“ Interessant war die Fahrt durch den Isthmus von Korinth. Unser Schiff konnte gerade durch den schmalen, 2 bis 3 km langen Kanal hindurchfahren. In bedeutender Höhe wird er von der Eisenbahnlinie überbrückt. Sehr steil fallen die Seitenwände des durchstochenen Isthmus aus einer Höhe von etwa 150 m,

Digitized by Google

wie mit einem Riesenmesser aus diesem herausgeschnitten, ins Meer herab. Die untergehende Sonne beleuchtet goldgelb Meer und Himmel. Die Soldaten — 400 Mann sind an Bord — singen die Nationalhymne und die Landbewohner eilen herzu, den jungen Kriegern lebhafte Ovationen darbringend.

Dann wird es wieder still auf dem Schiffe und so mancher denkt wohl, ob er den Isthmus wieder auf der Rückfahrt heil und gesund passieren wird.

Der griechischen Armee hatte ich mich als aktiver Soldat angeboten, falls man Verwendung für mich hätte. Es geht aber nicht, weil es ausdrücklich verboten ist, Ausländer in die Armee einzustellen.

Philippias (Epirus), den 10. Januar 1913.

Den Entschluß, das bisher gelungene Unternehmen möglichst lange durchzuführen, habe ich noch keine Minute bereut. Am 3. Januar kamen wir in Prebeza an. Dr. Goldammer fuhr gleich nach Philippias ab, ich blieb mit dem griechischen Kollegen in Prebeza, um für den Transport des Lazarettmaterials zu sorgen; unser Auto und eine große Ladung von Kisten sollte am nächsten Tage ankommen. Prebeza steht ganz im Zeichen des Krieges; wir hatten mit allerlei Schwierigkeiten zu kämpfen. In den wenigen schmutzigen „Restaurants" bekam man nur etwas zu essen, wenn man besonderes Glück hatte. Auf den Straßen ein buntes Treiben. Großes Elend. Halbverhungerte Weiber und Kinder überall. Das Schlimmste war, daß man fünf Tage lang mit vier lamentierenden Schwestern auf der Straße herumliegen mußte, weil Goldammer uns in Philippias noch nicht brauchen konnte und unsere Kisten nicht kamen und das Material, das in Prebeza schon lagerte, nicht befördert werden konnte, weil Autos, Wagen und Maultiere für den Lebensmitteltransport reserviert waren. Endloses Verhandeln mit den Behörden, Suchen nach Transportmitteln, Telegraphieren nach Athen und Philippias. Die schwierigsten Komplikationen traten ein. Schiffe, die unser Material beförderten, kamen gar nicht nach Prebeza, sondern fuhren in einen anderen Hafen. Nachts suchten wir mit den Schwestern irgendein Unterkommen, was auch nicht leicht war. Meist hatten wir das Glück, daß wir auf einem fremden Schiffe nächtigen konnten.

Die Transportschwierigkeiten hörten nicht auf. Am 7. Januar konnte ich endlich nach Philippias abfahren. Es war gerade griechische Weihnachten. Vor meiner Abfahrt hatten mich ein paar Offiziere zum „Mittagessen" eingeladen. Wir aßen im Freien in einem herrlichen Orangengarten und ließen es uns gut schmecken, das Lamm nämlich, den einzigen Braten, den man hier bekommt. Wir hatten ein Messer, einen Löffel und einen Teller zu sechs, Zustände, an die man sich längst gewöhnt hat. Der griechische Wein war vorzüglich; die Krone des Ganzen war eine Flasche Münchener Bier, die ich auf Griechenlands Wohl trank. Mit dem Auto fuhr ich dann hierher. Drei Regimenter überholten wir unterwegs; die Soldaten machten einen frischen, vergnügten Eindruck; die Ausrüstung ist tadellos. Um so trauriger sahen die Soldaten aus, die uns entgegenkamen; so mancher lag da am Wege wie eine geklappte Fliege.

Gleich nach meiner Ankunft besuchte ich Dr. Merminga; sein Hospital gehört der Prinzessin Alice. Er hat viele interessante Verwundungen und daher enorm zu tun.

Wir haben uns hier allmählich eingenistet. Nach und nach kam das Material. Jetzt sind wir so weit, daß wir schon ein paar Kranke aufnehmen können; bald werden wir 70 Verwundete legen können. Wir haben zwei Häuser und ein Zelt so gut es ging hergerichtet. Den Tisch, an dem ich schreibe, habe ich selbst fabriziert. Der Komfort geht jetzt schon so weit, daß man sich in einem Waschbecken waschen kann. Die Verpflegung ist auch menschlich geworden.

Mit einem jungen Rechtsanwalt, Reserveoffizier, habe ich gute Freundschaft geschlossen; er hat mir ein Pferd zur Verfügung gestellt und nun reiten wir zusammen.

Morgen oder übermorgen erwartet man ein Gefecht, hoffentlich bekommen wir dann Patienten. Hier in Philippias ist das Hauptquartier und die große Feldbäckerei. Außer unserem und Mermingas Hospital hat sich noch das italienische Rote Kreuz hier etabliert. Janina ist etwa 50 km entfernt, man kann den Geschützdonner von dort hören. Auf der ganzen Strecke bis dorthin steht keine Hütte mehr, alles haben die Türken niedergebrannt. Ueber die militärischen Operationen und die zu erwartenden Ereignisse herrscht große Meinungsverschiedenheit. Ich glaube nicht, daß Janina bald fällt, und fürchte, es werden überhaupt keine größeren Gefechte mehr stattfinden. Wie lange liegen die Truppen nun schon oben in den schneebedeckten, kahlen Bergen, ohne sich fortzubewegen. Viele Soldaten schleichen von der Front her die Landstraße zurück nach Prebeza, wie die Schatten düster und stumpf. Die pathologischen Krankenhäuser sind überfüllt. Viel Typhus, schwere Rheumatismen, Pneumonien (Lungenentzündungen), Genickstarre.

Man vergißt hier ganz, sich über die Scheußlichkeiten des Krieges aufzuregen. Man sieht das Elend schon kaum mehr und wundert sich über gar nichts. Hier amüsieren sich die Soldaten und tanzen miteinander bei den lustigsten Klängen der Blechmusik und wenige Schritte davon gräbt man ein paar Leichen in die Erde. Gestern war ich mit Dr. Mermingas Auto in Prebeza, wo noch viel Material von uns lagert, das nicht befördert werden kann. Kein Mensch kümmert sich darum.

Heute regnet es in Strömen (Gewitterregen); die armen Soldaten! Nachts ist es scheußlich kalt; wenn die Sonne scheint, so warm, daß man draußen sitzen kann.

Philippias, 15./16. Januar 1913.

Heute können wir befriedigt auf unser Werk blicken: Aus einem total verschmutzten „Pferde- und Schweinestall" ist ein blendend sauberes Hospital entstanden mit allen nötigen Dingen und Bequemlichkeiten, soweit sie zu schaffen waren. Wir haben wirklich wie die Arbeiter von früh bis spät geschuftet. Nun sind sie fertig, die zwei Häuser und das Zelt, und nur noch die Patienten

Digitized by Google

fehlen. In den allernächsten Tagen erwartet man eine große Schlacht. Große Truppenmassen marschierten in den letzten Tagen gen Janina. Ist das von Frhrn. v. der Goltz angelegte Fort Bisani gefallen, haben die Griechen gewonnenes Spiel.

Eben sagte mir der Divisionsgeneral, dem ich unser Lazarett zeigte, Philippias werde Ende des Monats ein großes Lazarett sein.

Heute war ich in einem großen Schuppen, in den es hineinregnen kann. 200 zum Teil schwerkranke griechische Soldaten sind dort untergebracht, eingepfercht wie Heringe; ohne Heu liegen sie da auf der feuchten Erde.

Vorgestern wurde unser Haus geweiht. Große Zeremonie. Der Metropolit von Athen war da.

Ich denke, wir stehen hier unmittelbar vor großen Ereignissen. (Schluß folgt.)

Die Vergangenheit der elf umzuformenden reitenden Batterien.

(Fortsetzung.)

Von der reitenden Abteilung Feldart. Regts. Nr. 43 ist die 1. reitende Batterie 1866 als die 4. Feldart. Regts. Nr. 6 gebildet, machte 1866 die Schlacht von Königgrätz mit und nahm 1870 als die 1. reitende dieses Regiments am Deutsch-Französischen Kriege teil. Sie machte bei der Korpsartillerie die Beschießung von Pfalzburg und Toul mit, nahm am 3. September am Gefecht von Chaumont Porcien gegen die 3. Division des Korps Vinoy und an der Einschließung von Paris teil. 1899 kam sie im Abteilungsverbande zum Feldart. Regt. Nr. 42.

Die 2. reitende Batterie ist 1742 als Garnisonartillerie-Kompagnie in Glatz gebildet, erhielt 1750 die Nr „6", wurde 1808 5. provisorische Batterie der schlesischen Artilleriebrigade Nr. 3, 1809 8. Stammkompagnie, 1813 7pfündige Haubitzbatterie Nr. 1 derselben Brigade, 1816 3. reitende Kompagnie der 5. Artilleriebrigade, 1818 dieselbe bei der 6. Artilleriebrigade, 1851 3. reitende Batterie 6. Art. Regts, 1890 2. reitende in demselben Regiment, 1899 kam auch sie im Abteilungsverbande zum Feldart. R. Nr. 42. Nachdem sie, ehe sie „reitende" wurde, in den Schlesischen Kriegen und im Jahre 1807 an der Verteidigung von Glatz teilgenommen, 1813 bis 1815 die Befreiungskriege mitgemacht hatte, war sie als reitende bei der Reserve-Kavalleriebrigade der Zweiten Armee 1848 in Baden (Ladenburg, Beschießung von Rastatt), 1866 bei der Reserveartillerie des VI. Armeekorps (Königgrätz) und 1870 als Batterie Weltz im Deutsch-Französischen Kriege bei der 2. Kavalleriedivision (Stolberg) zusammen mit der Batterie Ekensteen (1. reitende/2). Bei der Kavalleriedivision Stolberg machte die damalige 3. reitende/6 die Schlacht bei Sedan mit. Die Kavalleriedivision stand mit der 4. und der württembergischen Division als allgemeine Reserve des linken Flügels bei Donchery. Vor Paris blieb sie nur bis 8. Oktober. Von da ab wurde sie zur Sicherung der Einschließung ebenso wie das I. bayerische Korps, die 22. Division, die 4. und 6. Kavalleriedivision verwendet. Bereits am 8. Oktober hatten beide reitende Batterien Gelegenheit, von einer Höhe bei Ménil-Girault, südöstlich Etampes aus das von französischer Infanterie besetzte Gehöft Court Pain zu beschießen, aus welchem der Gegner dann vom Landwehrbataillon Aschersleben (Etappentruppe) vertrieben wurde. Es folgte am 10. das Gefecht von Artenay gegen das XV. französische Korps. Das dessen Rückzug bedrohende Vorgehen der anfangs gegen Pithiviers angesetzten 2. Kavalleriedivision, im besonderen das Auffahren beider reitender nördlich Bucy le Roi veranlaßte die Franzosen zur Räumung von Artenay. Am 11. wurde Orléans besetzt, wo am 12. spät abends die 2. Kavalleriedivision einrückte. Infolge Abrückens der 22. Infanterie- und 4. Kavalleriedivision wurde die 2. ohne 4. Brigade in die Gegend von Coulmiers und St. Ay gelegt, während die 4. Brigade auf dem linken Ufer blieb.

In jener Zeit wurde unter dem Schutze des nicht sehr wegsamen Waldes von Marchenoir erst das XVI., später das XVII. französische Korps gebildet. Die 2. Kavalleriedivision beobachtete. Am 25. gehörte ein Drittel Batterie Weltz mit drei Eskadrons Husarenregiments Nr. 6 und einer bayerischen Jägerkompagnie zu einer Erkundungskolonne gegen Josnes und wirkte gegen feindliche Infanterie bei Ourcelle. Die Wahrnehmung von Ansammlung französischer Truppen auf der Linie Mer—Morée (XVI. Korps) veranlaßte eine größere Erkundung am 7. November durch die 2. Kavalleriedivision. Batterie Weltz gehörte mit dem Husarenregiment Nr. 4 und drei bayerischen Infanteriekompagnien zur rechten Seitenabteilung. Es kam zum Gefecht von Marolles gegen erhebliche Kräfte des XVI. Korps. General v. der Tann erhielt außer der Meldung hiervon noch die Nachricht vom Vorgehen der 1. Division des XV. Korps auf dem rechten Loire-Ufer oberhalb, der beiden anderen Divisionen unterhalb Orléans gegen diese Stadt. Es erschien nicht ratsam, den Kampf bei Orléans selbst anzunehmen, wo man durch feindliches Vorgehen von unterhalb und oberhalb her zwischen zwei Feuer gekommen wäre, man entzog sich der unangenehmen Lage durch Nachtmarsch vom 8. bis 9. und stand am 9. zum Empfange des von Westen anrückenden Gegners bei Coulmiers bereit. Die Batterie Weltz wirkte zusammen mit der Batterie Ekensteen in der Gegend von Baccon gegen die feindliche Kolonne (Division Barry, 2. des XVI. Korps), „obgleich sie von der doppelt so starken französischen Artillerie bei Champdry unter heftiges Feuer genommen wurden" *). Beide Batterien nahmen später mit zwei bayerischen eine neue Stellung nordöstlich La Renardière, in welcher sie „das Vordringen des Gegners eine Zeitlang erfolgreich hemmten" *). Später „eilten sie wieder bis nördlich des Gehöftes La Motte aux Taurins vor, um die bei Grand Lus entwickelte Artillerie des Gegners zu bekämpfen" *). Den fünf französischen Divisionen gegenüber ging General v. der Tann am Abend und

*) Generalstabswerk II, S. 409, 413, 414.

Digitized by Google

in der Nacht nach Artenay, am 10. nach Toury zurück, die 2. Kavalleriedivision beobachtete von Outarville aus gegen Pithiviers und den Wald von Orléans. Als dann Mitte November das IX. Armeekorps im Verbande der Zweiten Armee eintraf und an der Straße Toury—Allaines Quartiere bezog, belegte die 2. Kavalleriedivision die vor der Front gelegenen Ortschaften. Von hier aus nahmen beide reitende mit dem Grenadierregiment Nr. 11 der 18. Division am Gefecht von Artenay—Creuzy (24. November) und von Bazoches les Gallerandes (2. Dezember) teil. In der nun folgenden Schlacht von Orléans hatte die 2. Kavalleriedivision am 4. Dezember Gelegenheit, sich hervorzutun. Als das I. bayerische Korps an diesem Tage 12° mitt. auf dem rechten Flügel des deutschen Angriffes Boulay nordwestlich Orléans genommen hatte, trat die als allgemeine Reserve gefolgte 2. Kavalleriedivision die Verfolgung an. Husaren/4 nahmen über Montaigu vortrabend eine feindliche Batterie, während die beiden reitenden Batterien der Division Stolberg eine andere französische Batterie zum Abfahren veranlaßten. Die Division wandte sich der Loire zu. Die Batterien zerstörten mit ihrem Feuer eine Brücke bei La Chapelle, auf welcher Fuhrwerk den Fluß überschritt, und veranlaßten Truppenabteilungen, die auf Cléry marschierten, nach Orléans umzukehren. Zwei Militärzüge, von Orléans kommend, ließen sich durch das Feuer nicht aufhalten, ein Zug hingegen von Tours, auf dem Gambetta sich befand, kehrte schleunigst dorthin zurück. (Graf Moltke, Der Deutsch-Französische Krieg.)

Im Verbande der Armeeabteilung des Großherzogs folgte die 2. Kavalleriedivision der Armee Chanzys auf dem rechten Loire-Ufer, machte die Beaugency-Tage mit und wurde am 12. Dezember an die Befehle des X. Armeekorps gewiesen. Am 15. Dezember rückte die Avantgarde des X. Armeekorps, zu der die Batterie Weltz gehörte, auf der Straße nach Vendôme vor. Ihr Feuer vertrieb den Feind aus Villeromain. Sie fuhr dann noch bei Bois la Barbe auf, wo ihr bei Malignas zahlreiche Geschütze und Infanterie entgegentraten. Nach Rücktritt der 2. Kavalleriedivision zur Armeeabteilung des Großherzogs machte ein Gefecht bei St. Denis du Maine am 29. Januar 1871 den Beschluß.

Die reitende Abteilung Feldart. Regts. Nr. 74 ist aus der alten reitenden Abteilung Feldart. Regts. Nr. 4 gebildet, welche 1851 formiert ward. Die 1. reitende ist 1813 aus der letzten noch in Kolberg vorhandenen 6pfündigen Reservebatterie als reitende Batterie Nr. 11 der brandenburgischen Artilleriebrigade mobilgemacht. Sie kam in Halbbatterien geteilt zum III. Korps bzw. zum Reservekorps. Die erste Halbbatterie focht bei Großbeeren und Zahna, beide Halbbatterien bei Dennewitz. General Tauentzien rühmt in seinem Gefechtsbericht die Umsicht und Schnelligkeit, mit der die Batterie sich bewegte. Die Batterie focht mit dem Bülowschen Korps bei Leipzig, sie war einer Kavalleriebrigade zugeteilt. 1815 machte sie bei der Reserveartillerie des IV. Korps Belle-Alliance mit (Fricher-mont), zog in Paris ein. Nach dem Friedensschluß wurde sie die 1. reitende Kompagnie der 6. (später 4.) Brigade. Aehnlich war die Gründung der 2. reitenden, doch hat sie Zahna und Dennewitz noch als Fußbatterie mitgemacht. Ende 1813 und Januar 1814 wurde sie als halbe reitende Nr. 13, mit englischen Uniformen der reitenden Artillerie, zu vier Geschützen formiert. Die Feuertaufe als reitende erhielt sie bei der Belagerung von Magdeburg. Sie blieb später in Westfalen, wurde 1815 als reitende Batterie Nr. 13 der Reservekavallerie des VI. Korps zugeteilt. Nach dem Frieden wurde sie die 2. reitende Kompagnie der 6. (später 4.) Brigade. Als solche wurde sie bei der Mobilmachung 1849 reitende Batterie Nr. 12, machte das Gefecht von Ladenburg und die Belagerung von Rastatt mit.

Auch die 3. reitende ist 1813, und zwar als 3. Marschkompagnie des I. Armeekorps gebildet. Sie wurde 1816 als 3. reitende Kompagnie der 6. (später 4.) Artilleriebrigade zugewiesen, gehörte 1848 zu den Wrangelschen Truppen und rückte mit in Berlin ein. Aus diesen drei reitenden Kompagnien mit sehr ähnlicher Vergangenheit wurde 1851 die reitende Abteilung Feldart. Regts. Nr. 4 gebildet. Die Kompagnien wurden „Batterien" und behielten ihre Nummern. Im Feldzuge 1866 kam die Abteilung nicht ins Feuer. Nach dem Kriege wurde die 3. reitende als neu zu bildende dem XI. Armeekorps (dort 2. reitende) abgegeben, beim Regiment Nr. 4 wurde eine neue 3. reitende Batterie gebildet. 1899 kam die an das XI. Armeekorps abgegebene 3. reitende zusammen mit der 1. und 2. reitenden/4 als reitende zum Feldart. R. Nr. 74, trat also in den alten Abteilungsverband zurück.

Den Deutsch-Französischen Krieg machte die 1. reitende Batterie 4. Feldart. Regts. als Batterie Bode bei der 5. Kavalleriedivision, 2. reitende Batterie 4. Feldart. Regts. bei der Korpsartillerie des IV. Armeekorps mit. (Schluß folgt.)

Inhalt von Zeitschriften.

Oesterreich-Ungarn.

„Streffleurs Militärische Zeitschrift", 6. Heft. Armeebefehl zum 25jährigen Regierungsjubiläum des Deutschen Kaisers. Mit Porträt. — Helden- und Ruhmestaten von Mannschaften aus dem 8. Korpsbereiche von 1792 bis auf die Gegenwart. (Forts.) — Militärische Neuerungen im letzten Halbjahr. — Betrachtungen über die Armeemanöver in Nordungarn im Jahre 1911. (Forts.) — Neue Reglements. — Der Krieg auf der Balkanhalbinsel 1912/13. (7. Forts.) — Die Tätigkeit des Feldspitals der österreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuz in Podgoritza im Jahre 1912. — Persien im Jahre 1912. — Mitteilungen der K. und K. Armeeschießschule: Studie über das Schießen der Infanterie gegen Luftfahrzeuge. — Mitteilungen über fremde Armeen: Deutschland, Frankreich, Italien, Rußland, Griechenland.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 118.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Gerda, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 119. Berlin, Dienstag den 9. September **1913.**

Das Militär-Wochenblatt (Nr. 120/125), enthaltend die großen **Herbst-Personal-Veränderungen des aktiven Heeres,** erscheint voraussichtlich am Donnerstag, den 11. September, und wird dann an diesem Tage nachmittags **von 5 bis 7 Uhr in unserem Geschäftshause, Kochstraße 68,** sowie **von 5 Uhr ab auf den Zeitungsständen der Bahnhöfe Friedrichstraße, Zoologischer Garten und Charlottenburg** käuflich zu haben sein. — Preis 1,20 Mark.

Die Veränderungen des **Beurlaubtenstandes** werden in der Nr. 126 von Sonnabend, 13. September, veröffentlicht.

Die Nr. 120/125 kann in Berlin erst am Donnerstag, den 11. September zur Versendung gelangen.

Verlag des Militär-Wochenblattes.

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen). — Ordens-Verleihungen (Preußen).

Journalistischer Teil.

Briefe vom griechisch-türkischen Kriegsschauplatz im Winter 1912/13. (Schluß.) — Die Vergangenheit der elf umzuformenden reitenden Batterien. (Schluß.)

Heeres-Rundschau. England: Herbstübungen in Irland. — Italien: Große Kavallerieübungen und -Garnisonwechsel. Der Posten eines technischen Werkmeisters (capo tecnico). Verhandlungen mit den Senussi.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Fähnriche usw.

Ernennungen, Beförderungen, Versetzungen usw.

Neues Palais, den 4. September 1913.

v. Gündell, Gen. d. Inf. und Dir. d. Kr. Akad., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches m. d. gesetzl. Pens. und d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. Inf. Regts. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeb.) Nr. 27 z. Disp. gest.

v. Steuben, Gen. Lt. und Kom. der 36. Div., zum Dir. d. Kr. Akad. ernannt.

v. Heineccius, Gen. Maj. und Kom. d. 1. Garde-Feldart. Brig., unter Beförderung zum Gen. Lt. zum Kom. d. 36. Div. ernannt.

Mittelstädt, Lt. im 2. Niederschles. Feldart. R. Nr. 41, auf sein Gesuch um Verabschiedung zu d. Res. Offizieren d. genannten Regts. übergeführt.

Stern v. Gwiazdowski, Lt. im 2. Garde-Drag. R. Kaiserin Alexandra von Rußland, d. Absch. bew.

Neues Palais, den 6. September 1913.

Seine Majestät der König der Hellenen, welcher auch fernerhin an der Spitze und in den Listen d. 2. Garde-Regts. z. F. geführt wird, zum Chef d. 2. Nassau. Inf. Regts. Nr. 88 ernannt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

a. zu verleihen:

den Roten Adler-Orden vierter Klasse: dem Hauptm. v. Wittich im Oldenb. Inf. R. Nr. 91;

den Stern zum Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse: dem Gen. Maj. z. D. v. Witzleben zu Oldenburg (Großherzogtum);

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: dem Obersilt. a. D. v. Seel zu Marburg;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: den Oblts. v. Gersdorff, v. der Hellen im Oldenb. Inf. R. Nr. 91, Frhrn. v. Wilmowski im 1. Brandenb. Drag. R. Nr. 2;

Digitized by Google

b. die Erlaubnis zur Anlegung nichtpreußischer Orden zu erteilen:

Des Ehrenkreuzes vierter Klasse des Fürstlich Lippischen Haus-Ordens: dem Hauptm. Lange, dem Oblt. Terberger im Inf. R. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westf.) Nr. 55. — Des Ehrenkreuzes zweiter Klasse des Fürstlich Schaumburg-Lippischen Haus-Ordens: dem Gen. Major z. D. v. Pawel, Komdt. d. Tr. Ueb. Pl. Senne. — Des Ehrenkreuzes vierter Klasse desselben Ordens: den Lts. Morgen im 2. Westf. Hus. R. Nr. 11, Wiemann, Adj. d. Komdtr. d. Tr. Ueb. Pl. Senne. — Des Kaiserlich Russischen St. Annen-Ordens zweiter Klasse: dem Oberstlt. v. Bodelschwingh, Kom. d. Hus. Regts. Kaiser Nikolaus II. von Rußland (1. Westf.) Nr. 8. — Des Kaiserlich Russischen St. Stanislaus-Ordens dritter Klasse: dem Oblt. v. Platen im Kür. R. Königin (Pomm.) Nr. 2, komdt. zur Leib-Gend. — Des Sterns zum Komturkreuz des Kaiserlich Oesterreichischen Franz Joseph-Ordens: dem Obersten Ludendorff, Kom. d. Niederrhein. Füs. Regts. Nr. 39. — Des Kommandeurkreuzes des Königlich Italienischen St. Mauritius- und Lazarus-Ordens: dem Obersten v. Heuduck, Kom. d. 14. Kav. Brig. — Des Kommandeurkreuzes des Königlich Niederländischen Ordens von Oranien-Nassau: dem Oberstlt. v. Gillhaussen, Kom. d. 2. Westf. Hus. Regts. Nr. 11. — Des Ritterkreuzes des Königlich Dänischen Danebrog-Ordens: dem Rittm. v. Moers, Lehrer am Mil. Reit-Inst.

Seine Majestät der Kaiser und König haben Allergnädigst geruht:

dem Oblt. v. Neergardt im Füs. R. Königin (Schlesw. Holst.) Nr. 86, komdt. zur Gesandtschaft in Kopenhagen, die Erlaubnis zur Anlegung des Ritterkreuzes des Großherzoglich Mecklenburgischen Greifen-Ordens zu erteilen.

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Briefe vom griechisch-türkischen Kriegsschauplatz im Winter 1912/13.

(Schluß.)

Philippias, 21. Januar 1913.

Letzten Donnerstag bekamen wir unsere ersten Verwundeten. Da wir um die schwersten Verwundungen gebeten haben, und unser Lazarett das erste am Orte ist, bekommen wir interessante Fälle und haben alle Hände voll zu tun, zumal wir nur zwei Schwestern (momentan) haben. Jeden Tag kamen etwa fünf Patienten, so daß wir jetzt 30 liegen haben; in wenigen Tagen werden wir wohl viel mehr bekommen. Das Hospital ist in zwei Stationen geteilt; in meiner Station liegen die am schwersten Verwundeten (drei Trepanationen [Schädeloperation], zwei mit Paralyse [Lähmung] der Extremitäten, zwei Lungenschüsse, ein Leberschuß, Commotio medullae [Rückenmarkserschütterung] durch Luftdruck, ein Beckenschuß) und einige schwer infizierte Beinverwundungen. Gestern wurde ein Artillerist gebracht, dem wir die rechte Hand amputieren mußten; außerdem ist sein linker Fuß und sein Ellenbogen teilweise zertrümmert, leicht verletzt sein rechter Fuß und sein Kopf, alles durch eine Granate aus 5 bis 6 km Entfernung. Da Mangel an Schwestern ist, muß ich natürlich auch Schwesterndienste tun. Gestern kam die Nachricht, daß Fort Bisani gefallen sei. Wenn das wahr ist oder dieser Fall bald eintritt, ist auch Janina gewonnen, und damit der Feldzug im Epirus wohl zu Ende. Dann werden wir aber immerhin noch ein paar Wochen zu tun haben.

Philippias (Epirus) (Hauptquartier),
3. Februar 1913.

Die Militärverwaltung hatte sich bei Einrichtung unserer beiden Lazarethäuser wenig hilfreich zeigen können, wir waren oft in recht schwieriger Lage. Gerade das wertvollste Material ging verloren (sogar unser Auto), und was in Prebeza lagerte, konnten wir nicht hierher schaffen, weil alle Transportmittel für Truppen- und Nahrungstransporte reserviert waren. Von dem Sanitätspersonal, das man uns zur Verfügung gestellt hat, sind nur wenige für den Sanitätsdienst ausgebildet. So gestaltete sich unsere Einrichtung außerordentlich schwierig. Unsere Tätigkeit spielt sich etwa so ab: In unserem Zelt bekommen die Verwundeten, wenn es ihr Zustand erlaubt, Wäsche und ersten Verband. Dann erst werden sie im Hause untergebracht. Sind sie wieder transportfähig, kommen sie ins Zelt zurück, wo sie bleiben, bis man sie abholt. Wir haben fast ausschließlich Schwerverwundete. Augenblicklich liegen etwa 20 im Zelt, 50 Schwerverwundete im Haus A, fünf Offiziere im Haus B (unser Wohnhaus). In einem neuen Zelt haben wir heute noch 25 Betten aufgestellt. Von den 100 Patienten, die wir bisher hatten, waren zehn am Kopf verwundet. Von diesen wurden vier trepaniert; bei allen war der gyrus centralis (die Zentralwindung des Gehirns) verletzt. Lähmung der entsprechenden Extremitäten. Allmähliche Wiederkehr der Funktionen. Z. B. ein Patient, am 22. Januar trepaniert im rechten Scheitelbein (Knochensplitter infolge Granatexplosion). Vollkommene Lähmung des linken Armes. Am 26. Januar ist die Sensibilität, am 3. Februar die Motilität wiederhergestellt. Ein anderer Patient kommt mit durchschossenem plexus bracchialis (Armnervengeflecht). Totale Lähmung des Armes. Heute, nach zwei Tagen, Arm wieder grob beweglich. — Bei den Lungenschüssen ist die Prognose günstig. Bisher gegen 20 Verwundete durch Mauser- und Schrapnellgeschosse. Meist Haemothorax (Blutansammlung im Brustraum), bei einigen Pneumothorax (Luftansammlung im Brustraum), Hautemphysem. Keine weiteren Komplikationen; sehr langsamer Heilverlauf. — Vier Bauchschüsse kamen bisher zur Behandlung, davon zwei Fälle von Peritonitis (Bauchfellentzündung); konservative Behandlung. Medikation: intravenöse und

subkutane Kochsalzinfusion; protrahierte Tropfeneinläufe, Andrenalin, Koffein. Ein Patient ist gestorben, der andere ist wohlauf, keine Operation wegen des elenden Zustandes derselben. Interessant ist die Wirkung eines Bauchschusses, durch den ein Teil des großen Netzes durch die Ausschußöffnung herausgedrückt war und handtellergroß, ödematös geschwollen, auf der äußeren Bauchdecke lag. Patient hat mehrere Tage ohne ärztliche Hilfe mit dem Netzvorfall direkt unter den schmutzigen Kleidern gelegen — ohne peritoneale Erscheinungen (Bauchfellentzündung). Netzresektion. — Die Infektion bekämpfen wir mit Erfolg durch Stauung. Erfreuliche Resultate haben wir damit erzielt. Bei einem Verwundeten war die Indikation zur Amputation gegeben; der vollständig phlegmonöse (vereiterte) Arm zeigte an Unterarm und Hand tiefe Quetschwunden. Zerreißung der Sehnen und Muskeln durch Granatsplitter. Das Fieber nahm ständig ab; schon nach drei Tagen war die Phlegmone verschwunden, die Wunden heilen. — Ein trauriges Beispiel einer vernachlässigten Infektion ist ein Soldat, der tagelang mit durchschossenen Beinen auf freiem Felde gelegen hat ohne Verband; niemand hat auf sein Rufen gehört; schließlich hat man ihn zu Pferde zu uns gebracht. Der linke Unterschenkel war zur Hälfte vollkommen gangränös (verfault), das rechte Bein ein einziges großes Haematom (Blutgeschwulst), aus dem sich widerlich stinkende Infektionsflüssigkeit entleerte. Patient starb 1/2 Stunde nach der Amputation.

Am gleichen Tage starb uns ein Mann mit einem Schuß durchs Rückenmark und ein anderer mit vollständig zertrümmertem Unterkiefer in der Narkose. Dagegen sah ich viele Schußverletzungen, die wunderbarerweise gar keinen Schaden anrichteten, unter denen einige Kopf- und Halsschüsse geradezu rätselhaft sind. Fast die Hälfte der verwundeten Soldaten leiden an marantischer Gangrän der Füße*). Die kranken Füße machen auch den Schwerverwundeten meist größere Schmerzen als ihre Wunden. Die Soldaten kommen durchweg in sehr schlappem, elendem Zustand, man muß ihnen ihre Kleider teilweise vom Körper herunterschneiden, so verklebt sind sie an ihnen durch Schmutz und Nässe. Ihre Verbände sind sehr mangelhaft. Hieraus und aus der Anamnese (Krankengeschichte) ersieht man, daß die erste Hilfe in der Front schlecht ist.

Ein wahres Glück ist es, daß vor einer Woche der Kronprinz den Oberbefehl in die Hand genommen hat. Er und sein Leibarzt Anastasopoulos sorgen dafür, daß das Möglichste in kurzer Zeit geleistet wird. Jetzt sind die Truppen auf Befehl des Kronprinzen vollkommen anders als bisher gruppiert, es ist Munition gekommen und es sind die neuen Hospitäler und Zelte fertig eingerichtet, es soll (in etwa einer Woche) der Generalangriff auf Bisani stattfinden, das jedenfalls nur unter großen Verlusten zu nehmen ist. Bisher konnten die Griechen keine Erfolge erzielen. Bisani ist von Freiherrn v. der Goltz sehr geschickt angelegt. Bisani fällt steil in die Ebene herab; wo es leichter zu erklettern ist, spannen sich mehrfach übereinander Drahtverhaue. Wahrscheinlich haben die Türken auch Minen gelegt. Natürlich erwarten wir die Ereignisse der nächsten Tage mit großer Spannung.

Prebeza, 10. März 1913.

Die Ereignisse der letzten Tage brachten uns große Ueberraschungen. Wir hatten es schon aufgegeben, einen allgemeinen Angriff der Griechen auf Bisani zu erleben. Da kam am Morgen des 4. März ein Unteroffizier zu uns und meldete, daß der Befehl an die Divisionen ergangen sei, zum Angriff auf Bisani vorzugehen. Bald darauf sahen wir den Kronprinzen mit seinem Stabe im Auto auf dem Wege zur Front. Es war ein wunderschöner, sonniger Tag. Der Kronprinz sah sehr ernst und entschlossen aus. Eines war uns allen klar: Entweder würde Bisani fallen, und zwar unter großen Verlusten für die Griechen, oder die Griechen würden unter enormen Verlusten zurückgeschlagen. Für alle Fälle bereiteten wir uns auf schwere Arbeit vor.

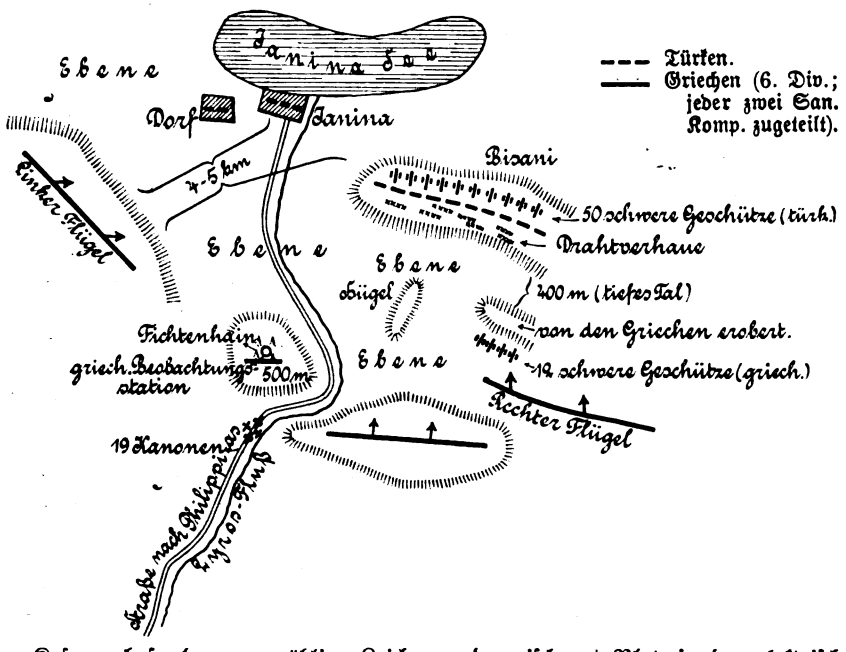
Ununterbrochen hörten wir den Kanonendonner vor Bisani. Den ganzen Tag und die Nacht hindurch warteten wir gespannt auf die erste Nachricht und den ersten Verwundetentransport. Am Morgen des 5. kam die Siegesmeldung von dem Fall Janinas! Nur 80 Mann sollen vor Bisani gefallen sein. Wir bekamen nur einige Leichtverwundete. Es war den Griechen gelungen, das für uneinnehmbar geltende Bisani unter minimalen Verlusten zu nehmen. Am folgenden Tage zog der Kronprinz unter dem Jubel der griechischen Bevölkerung in Janina ein.

Zu Beginn der Schlacht waren die Hauptkräfte der Griechen auf dem rechten Flügel konzentriert; die Türken erwarteten einen Angriff von dort. Später ließ der Kronprinz in aller Eile soviel Truppen vom rechten auf den linken Flügel schieben, als möglich war, ohne daß den Türken die Schwächung des rechten Flügels erkennbar wurde. Dann erfolgte der Hauptangriff mit dem linken Flügel (vgl. Skizze Sp. 2651). Voran stürmten die tapferen Ephzonen (griechische Jägerbataillone), die „schwarzen Teufel", wie sie die Türken nennen. Die griechische Artillerie unterstützte den Infanterieangriff wirkungsvoll und brachte allmählich die schweren Geschütze auf Bisani zum Schweigen, während sich die türkischen Truppen durch die weite Ebene in wilder Flucht auf Janina zurückzogen. Und am folgenden Tage zog der Kronprinz als Sieger in Janina ein. Der Zustand seiner Truppen ist tadellos. „Stramm wie die Preußen", erzählte mir strahlend ein griechischer Offizier, sind sie in die Stadt einmarschiert. — Gestern bin ich auch in Janina gewesen. Mit einem Auto fuhren wir an Bisani vorbei und über das Schlachtfeld, wo die Leichen zum Teil noch unbestattet herumlagen — ein scheußlicher Anblick. Janina selbst ist vollständig verpestet. Ein widerlicher Geruch von verwesten Leichen und verbranntem Unrat durchzieht die ganze Stadt, ein unsauberes, elendes Nest, vollgepfropft mit jammervoll aussehenden Türken, die aussehen, als ob sie schon wochenlang im Grabe gelegen hätten. Die türkischen Offiziere sehen gut aus, die Uniformen tadellos. Die

*) Allmähliches Absterben der Füße infolge mangelhafter Blutversorgung (Ernährung).

Griechen benehmen sich anscheinend sehr ordentlich. Entsetzliche Zustände herrschen im Hospital vom türkischen Roten Halbmond, wo die Griechen endlich Ordnung zu schaffen versuchen. Die Hälfte der Belegung — etwa 200 — war schon tot, die Leichen zum Teil in Verwesung übergegangen. Um die unglücklichen Kranken kümmerte man sich gar nicht. Die türkischen Aerzte mußten sterben lassen, was da lag, sie hatten ja kein Verbandmaterial und keine Nahrungsmittel. Mitten durch die Krankensäle flossen die Abwässer mit den scheußlich riechenden Abfällen. Nicht minder furchtbar war der Eindruck, den ich in der türkischen Kaserne gewann. Hier waren alle Fenster eingeschlagen. Vor der Kaserne, in der Kaserne und im Kasernenhofe lagen unzählige Leichen und zwischen diesen Toten in allen Stadien der Verwesung bewegte es sich allenthalben langsam und träge unter den Kleiderfetzen. Das waren die, die noch lebten. Diese unterschieden sich von den Leichen nur durch rein mechanische Bewegungen. Der Geist schien bei allen vollkommen erloschen und der Körper welkte so langsam dahin. Kein Mensch schien die „Kaserne“ zu betreten, um den Bewohnern Nahrung oder gar Heilung zu bringen. Hier herrschte allein der Tod. Ich war nur wenige Minuten dort, denn ich wagte kaum zu atmen. Um diese schrecklichen Eindrücke zu verwischen, ließ ich mich auf den Janinasee hinausrudern. Die Sonne war schon im Untergehen und beleuchtete goldgelb eine mir unvergeßliche Landschaft. Hohe Felsmauern, alte Befestigungen heben sich steil aus dem See. Da, wo die Felsen endigen, steht links und rechts eine Moschee mit weißen Minaretts und dunklen Zypressen. Dahinter baut sich die Stadt auf, und das alles wird überragt von den schneebedeckten Bergen. Das ist die schöne Seite von der heiß umstrittenen Stadt.

Kroki des Kampfplatzes bei Janina.



Leider war keine Zeit mehr, die Geschütze auf Bisani und die Befestigungen eingehend in Augenschein zu nehmen. Noch einmal kam ich nach Philippias. Der Abschied von dort wurde mir nicht leicht. Jetzt sitze ich mit Stabsarzt Goldammer in Prebeza auf der Reise nach Athen. Unsere Mission ist erledigt, unser Hospital geht in griechische Hände über und soll in 14 Tagen aufgelöst werden.

Schlußbetrachtungen.

Berlin, 4. August 1913.

In der zweiten Phase des Balkankrieges wird unsere Aufmerksamkeit erneut auf das Waffenglück der Griechen gelenkt. Ihre dauernden Erfolge verdienen unsere volle Beachtung und erwecken unser Interesse für das aufblühende Griechenland. Seit meiner Rückkehr nach Deutschland habe ich oft ungünstige Urteile über die Griechen gehört. Zu meiner Freude macht sich jetzt eine für die Griechen freundliche Tendenz geltend. Nachstehende Betrachtungen, die aus meinen letzten Briefen aus Griechenland gesammelt wurden, sind geeignet, die Ausführungen der vorstehenden Briefe dahin zu ergänzen, daß die Griechen unsere Sympathien verdienen.

Die Berichte über die „blutigen Exzesse der Griechen in Saloniki“ sind stark übertrieben. Der griechische Soldat ist nicht zum rauhen Kriegshandwerk geboren, im Gegensatz zu dem derben Bulgaren. Ich habe in Athen einen Soldaten weinen sehen, weil er keinen Platz in der elektrischen Bahn fand! Oft sah ich die Soldaten spielen, singen, tanzen wie die Kinder. In ihrer Harmlosigkeit sind sie sehr empfänglich für Scherz und Humor. Unsere Patienten waren meist recht wehleidig, aber uns Deutschen folgsam, anhänglich und dankbar. Und diese Menschen, über deren kindliches Wesen wir oft gelacht haben, sollten fähig sein, zu „massakrieren“, „Augen auszustechen“?

In Epirus zeigten die Griechen eine durchaus vornehme Gesinnung. Türkische und griechische Verwundete vertrugen sich dort in demselben Zelte wie Kameraden, türkische Marode wurden von griechischen Krankenwärtern gefüttert und türkische Gefangene gingen einträchtig mit griechischen Soldaten spazieren. Ist es ein Wunder, daß die Türken froh waren, wenn sie in griechische Gefangenschaft gerieten, wo sie ihren Heißhunger stillen konnten? Es entspricht durchaus den Tatsachen, daß die Griechen während der Kämpfe um Janina den Türken Brot zusteckten, so zwar, daß man Gefechtspausen eintreten ließ, während derer sich die Türken zurückzogen, damit die Griechen an einer be-

Digitized by Google

stimmten Stelle Brot niederlegen konnten. Hatten die Türken das Brot genommen und waren sie in ihre alte Stellung zurückgekehrt, wurde weitergeschossen.

Bald nach ihrer Ankunft in Janina errichteten die Griechen dort ein Depot mit reichlichen Nahrungsmitteln für die Türken und überließen die Sorge für die Kranken, Verwundeten und Halbverhungerten den türkischen Offizieren und Aerzten. Aus dem Hospital des Roten Halbmondes haben die Griechen 200 verweste Leichen herausgeschafft. Die 200 Kranken, die noch darin lagen, waren halbverhungert und so vernachlässigt, daß sie zumeist auch dem sicheren Tode verfallen waren, denn es war weder das notwendigste Nahrungs- noch Verbandmaterial vorhanden. Im Bereich der Kaserne waren die Zustände nicht besser. Ueberall lagen Tote, Sterbende und elende Menschen in einem undefinierbaren Schmutz verlassen und hilflos, bis die Griechen kamen und Hilfe brachten, wo es noch möglich war.

Wenn man die unbeschreiblichen Zustände in Betracht zieht, die in Janina im türkischen Heere geherrscht haben, muß man sich wundern, daß die Türken sich monatelang auf Bisani gehalten haben. Sie haben es den Griechen wirklich nicht leicht gemacht, die ebenso lange bei den furchtbaren Stürmen, die ganze Zeltlager umgerissen haben, und bei der eisigen Kälte in den kahlen Bergen von Epirus kampieren mußten. Es ist ein großes Verdienst des griechischen Kronprinzen, jetzigen Königs, und seines durchweg deutsch ausgebildeten Generalstabes, daß Janina ohne bedeutende Verluste gefallen ist dank der vorzüglichen Artillerie und besonders auch der Tapferkeit der „Ephzonen", der Jägerbataillone, die sich aus den Söhnen der Berge rekrutieren.

Von weither kamen die Söhne Griechenlands, besonders zahlreich aus Amerika, um ihre Landsleute von türkischer Herrschaft befreien zu helfen. Nationalbewußtsein und Vaterlandsliebe ist bei den Griechen ganz hervorragend ausgeprägt; von jeher haben sie sich durch nationale Wohltaten ausgezeichnet. Mit Recht kann Griechenland stolz sein auf seinen jetzigen König, der das Wohl seines geliebten Volkes über persönlichen Ehrgeiz stellt, auf die Diplomatie und das Offizierkorps, es kann aber auch stolz sein auf die Damen des Königshauses und der Gesellschaft. Griechische Prinzessinnen haben nicht nur zahlreiche Lazarette gegründet, sondern auch in der Pflege der Verwundeten auf dem Kriegsschauplatz, unterstützt von den sich aufopfernden vielen Griechinnen, die keine Arbeit scheuten, hervorragendes geleistet.

Die Vergangenheit der elf umzuformenden reitenden Batterien.

(Schluß.)

Die Batterie Bode machte am 6. August ein Erkundungsgefecht bei Rimling mit und war am 16. August mit der 5. Kavalleriedivision dem X. Armeekorps zugeteilt, gehörte zu der zusammengestellten reitenden Artillerieabteilung Körber, welche die französischen Läger bei Rezonville mit Feuer überfiel. Die Batterie Bode stand später im Straßenwinkel Vionville—Mars la Tour mit Vionville—Tronville, wo sie bis zum Nachmittag — zeitweise allein — blieb. Aus einer links rückwärtigen Stellung („links rückwärts abschwenken", Generalstabswerk I, S. 593) richtete sie ihr Feuer gegen die aus den Tronviller Büschen hervorbrechenden Schützen. Gegen 5° nachm., nach zehnstündigem Kampfe, mußte auch die Batterie Bode 800 Schritt zurückgehen, um sich zu retablieren. Nach etwa einer halben Stunde fuhr sie dicht am Dorfe Vionville schon wieder auf. Dort blieb sie bis zum Ende der Schlacht. 585 Granaten hatte die Batterie verschossen, verlor 2 Offiziere, 17 Mann, 36 Pferde; Hauptmann Bode aber erhielt, „als die Ereignisse der kriegsgeschichtlichen Untersuchung unterzogen wurden", noch nachträglich das Eiserne Kreuz erster Klasse. 48 Stunden später kämpfte sie in der Mitte der großen Artillerielinie des Garde- und X. Armeekorps südlich St. Privat. Am 2. September nahm sie an den Unternehmungen teil, welche bei der 5. Kavalleriedivision gegen das Vinoysche Korps stattfanden. Vor Paris war „die unmittelbare Rückendeckung auf dem linken Seine-Ufer" zunächst den drei Kavalleriedivisionen (unter ihnen der 5. von Poissy bis Eisenbahn Paris—Dreux) übertragen. Es kam zu kleinen Gefechten bei Mantes (22. September), bei Maule (30. September), bei Pacy s. E. (5. Oktober) und bei Cherisy (10. Oktober), in die die Batterie eingriff. In bezug auf letzteres Gefecht sagt der Bericht der 12. Kavalleriebrigade, der die Batterie zugeteilt war, „daß sie mit einer Sicherheit schoß, welche die Bewunderung aller anwesenden Offiziere erregte". In dortiger Gegend nahm die Batterie, welche mit der 11. Kavalleriebrigade bei Houdan stand, an weiteren Gefechten teil, so bei Bu (14. November), bei Richebourg (17. November), bei Evreux (19. November). Im Zusammenhang mit der Besetzung von Rouen durch die Erste Armee ging die 5. Kavalleriedivision nach Evreux und Pacy und erhielt Befehl, unter Festhalten von Dreux bei Chartres Stellung zu nehmen. In der Folge hatte die Division nach der Gegend von Brou zu rücken. In dieser Zeit hatte die reitende Batterie, welche zugweise kleineren Detachements zugeteilt war, Gefechte bei Chateaudun (13. Dezember) und bei Droué (17. Dezember) mit dem Kürassierregiment Nr. 4 und der zugeteilten Garde-Landwehrinfanterie gegen die 4. Division des XXI. französischen Korps. Die Batterie verlor viele Pferde (Geschichte des Feldart. Regts. Nr. 74), Ersatz war nicht zu beschaffen, sie wurde durch die 2. reitende im Januar 1871 abgelöst, nachdem sie 22 Schlachten und Gefechte bei der 5. Kavalleriedivision mitgemacht hatte, und trat zur Korpsartillerie des IV. Armeekorps zurück.

Die 2. Batterie 4. Feldart. Regts. machte den Deutsch-Französischen Krieg mit der damaligen 3., heutigen 2. reitenden Feldart. Regts. Nr. 7, in der Korpsartillerie des IV. Armeekorps mit. Dort sehe man das auf die Schlachten von Beaumont und Sedan Bezügliche nach. Nach letzterer wurde am 8. September die reitende Batterie der 6. Kavalleriedivision im Vormarsche auf Paris zugeteilt, um die Uebergabe

Digitized by Google

von Laon zu erzwingen. Während die Batterie in eine Bereitstellung ging, rückte der Herzog Wilhelm zu Mecklenburg-Schwerin in die übergebene Festung ein, bei ihm der Chef der 2. reitenden. Bei der folgenden Explosion kam letzterer (Hauptmann Mann) ums Leben. Die weiteren Erlebnisse sind diejenigen der 2. reitenden Feldart. Regts. Nr. 7, bis die 2. reitende des IV. Armeekorps die Batterie Bode bei der 5. Kavalleriedivision ablöste (19. Januar), welche an der unteren Seine bei Evreux und Verneuil stand.

Die ferner als reitende aufzulösende Batterie 14. Feldart. Regts. ist durch Erlaß des Großherzogs Carl Friedrich von Baden vom 21. Oktober bzw. 1. November 1806 als 1. (reitende) Kompagnie beim Artilleriebataillon formiert. Als Rheinbundstaat zog Baden mit Napoleon gegen Preußen. Die halbe reitende kam am 5. Juni 1807 zu einem von Baden zu bildenden Reservekorps, marschierte nach Berlin, wo sie am 4. Juli ankam und in der einst sehr bekannten „Reitenden Artilleriekaserne“ untergebracht wurde. Das Reservekorps stieß zum Belagerungskorps von Stralsund. Am 18. Dezember 1807 kehrte die Halbbatterie in die Heimat zurück. Sie machte 1809 den Krieg Napoleons gegen Oesterreich mit und zog in Wien ein. 1812 zog sie mit gegen Rußland und war beim Uebergang über die Beresina. 1813 rückte sie nicht aus. Auf seiten der Verbündeten nahm sie 1814 an der Schlacht von Paris und 1815 an der Belagerung von Straßburg teil. Vom 1. Dezember 1815 bis 1826 hieß sie Eskadron, dann wieder reitende Artilleriekompagnie, seit 1834 reitende Batterie. 1866 machte sie den Krieg gegen Preußen mit. Sie gehörte als Batterie Gemmingen zur Korpsgeschützreserve und kam nicht zum Schuß.

Den Deutsch-Französischen Krieg machte sie bei der Kavalleriebrigade der badischen Felddivision (Anlage zum Generalstabswerk S. 72) mit, beteiligte sich am 24./25. August (bei Meinau) am nächtlichen Bombardement von Straßburg, machte vom 25. bis 27. eine Erkundung auf Schlettstadt mit, war am 31. August bei einer Fouragierung beteiligt, machte vom 11. bis 21. September einen Streifzug ins Ober-Elsaß mit. Nach dem Falle Straßburgs begann am 5. Oktober der Vormarsch des neugebildeten XIV. Armeekorps „gegen die obere Seine auf Châtillon und Troyes“.

Nach Erreichen von Epinal beabsichtigte General v. Werder über Neufchâteau auf Chaumont weiterzumarschieren, erhielt jedoch vom Großen Hauptquartier die Weisung zum Angriff auf den nächststehenden Gegner. General v. Werder schlug deshalb die Richtung nach Vesoul ein. Als man erfuhr, daß der bei La Bourgonce (6. Oktober), La Bourgonce (9. Oktober), Bruyères (11. Oktober) und Les Forges (13. Oktober) geworfene Feind — Truppen des Generals Cambriels aus Besançon — am Ognon Front gemacht, wurde am 22. Oktober gegen den Fluß vorgegangen, der Gegner bei Etuz—Cussey—Buthier—Voray geworfen. Nachdem also der Feind auf Besançon zurückgedrängt war, führte General v. Werder die Truppen ins Saône-Tal zurück, um über Gray—Dijon den ursprünglichen Auftrag, ins obere Seine-Tal zu marschieren, wieder aufzunehmen. Am 25. stand die reitende Batterie mit der Kavallerie in Chargey les Autrey an der Straße Besançon—Langres. Dort wurde mittags alarmiert und der nach Oyrières vorgezogene dritte Zug der reitenden hatte ein Gefecht in Verbindung mit der 10./109 und 2. Eskadron 2. Drag. Regts. gegen Franktireurs, in welchem er mit neun Granaten den Feind aus einem Gehöft vertrieb und verfolgte. Am 31. Oktober wurde Dijon besetzt. Zur Sicherung des Vormarsches der Zweiten Armee von Metz an die Loire erhielt General v. Werder Befehl, unter Festhaltung von Dijon nach Vesoul abzurücken, den Gegner bei Besançon und Langres im Zaume zu halten. „Selbst offensives Vorgehen gegen Châlons s. S. und Dôle wurde gefordert“*). In Vesoul erhielt man Nachrichten, welche erkennen ließen, daß die Streitkräfte bei Besançon die Vereinigung mit Garibaldi (Dôle) erstrebten. Am 10. November wurde von Vesoul gegen Dôle vormarschiert, man erhielt aber die Nachricht, daß letzteres geräumt sei, und es wurde nun auf Auxonne gegangen, dessen Beschießung aber keinen Erfolg versprach. Da ein (übrigens anscheinend auf Täuschung berechneter und absichtlich den Deutschen in die Hände gespielter) Brief des Präfekten von Beaune die französische Ost-Armee im Anmarsche über Chagny auf Dijon vermuten ließ, beschloß General v. Werder in Pontailler die Versammlung seines Korps zwischen Saône und Côte d'Or, und dort das Eintreffen der 4. Reservedivision zu erwarten. Das Hauptquartier ging nach Dijon. Die Zwischenzeit sollte zur Beunruhigung des Gegners verwendet werden (14. November). Die reitende lag in Chevigny St. Sauveur. Am 25. gewann man Fühlung mit der „Armee“ Garibaldis bei Prénois nordwestlich von Dijon. Er war von Autun über Arnay le Duc vorgerückt, hatte am 24. die Straße Sombernon—Dijon erreicht. Zur Aufklärung wurde am 26. General Frhr. v. Degenfeld mit einem gemischten Detachement vorgeschickt, begegnete bei Prénois einem Angriff überlegener Kräfte Garibaldis und ging nach Hauteville zurück. Ihm wurde die reitende nach Daix zur Verstärkung geschickt. Als sie diesen Ort 6^{30} abds. mit der Spitze erreichte, entstand vor ihr ein Infanteriegefecht. Da sie in der stockfinsteren Nacht nicht wirken konnte, ging sie nach Dijon zurück, wo sie in Bereitschaft blieb. Am 30. November unternahm Oberst v. Renz mit einem gemischten Detachement, darunter vier Geschütze der reitenden, eine Erkundung auf Nuits. Sie beschoß aus einer Stellung nahe Bahnhof Gevrey dieses Dorf und abziehende Kolonnen. Nördlich Nuits wurden in der Flanke auftretende größere Abteilungen beschossen, Nuits konnte aber nicht besetzt werden, man ging zurück, nahm zwischen diesem Ort und Boncourt noch einmal Stellung gegen feindliche Artillerie, biwakierte einige Stunden bei Boncourt und marschierte 2^{0} morg. in die Quartiere. Die reitende gab 98 Schuß ab.

Gegenüber der Versammlung der Bourbakischen Armee zum Vormarsch auf Belfort ging General v. Werder nach Vesoul zurück. Bourbaki wollte dort

*) Graf Moltke, Deutsch-Französischer Krieg. S. 169.

Digitized by Google

den linken Flügel der Deutschen umfassen und sie so von Belfort abdrängen. Er besetzte am 9. Januar 1871 Villersexel, wurde von dort durch die 4. Reservedivision vertrieben, drang aber in der Nacht zum 10. wieder ein. Zwischen 1 und 3° nachts gab die Reservedivision den Ort ganz auf. Die badische Division hatte am 9. früh den Abmarsch in die Lisaine-Stellung zunächst nach Athésans angetreten. Die 2. Brigade kam am Nachmittag bei Aillevans ins Gefecht. Die Kavalleriebrigade mit der reitenden hatte auch dort gestanden, ging für die Nacht nach Autrey und stand am 10. früh bei Arpenans. Da Bourbaki nicht angriff, wurde schleunigst nach der Lisaine abmarschiert, von der badischen Division nach Lure, wo die zur Arrieregarde gehörende reitende erst spät abends eintraf. Die Batterien waren zur Kürzung der Marschkolonne in geschlossener, aufgeschlossener Zugkolonne marschiert. Am 11. erreichte die badische Division die Gegend von Frahier—Chalonvillars. Die reitende war bei der „Korpsartillerie", die vier badische Batterien bildeten, bei Chalonvillars. Man war dem Feinde zuvorgekommen. Der 12. wurde zu Erkundungen benutzt. Am 13. stand die Korpsartillerie wieder bei Chalonvillars, kam sodann in enge Kantonnements um Brévilliers und stand am 14. als Reserve auf den Höhen westlich dieses Ortes. Am 17. gelang es der reitenden, vier französische Geschütze, die westlich Chagey auffuhren, in einer halben Stunde zum Schweigen zu bringen. Später richtete sie ihr Feuer gegen zwei Batterien in Einschnitten am Bois de la Bucherie, zeitweilig auch gegen den Wald selbst und Schützenlinien an dessen Saum. Um 11³⁰ beteiligte sie sich mit vorzüglicher Wirkung an der Abwehr eines Infanterieangriffes auf Chagey, brachte auch — zum dritten Male an diesem Tage — eine im Lisaine-Grund nördlich Chagey aufgefahrene Batterie zum Schweigen*). Am 18. Januar trat die reitende wieder zur Kavalleriebrigade in Ronchamp, die mit Aufsuchung der Verbindung mit der Südarmee beauftragt wurde. Ein Zug vertrieb am 19. mit fünf Granaten den Gegner aus Lure. Am 23. beschoß sie Vesoul, das der Feind räumte, sie kam bis Frasne le Château. Am 26. trat sie zu den Truppen des Generals Hann v. Weyhern vor Dijon. Ueber Mirebeau (29. Januar) rückte sie am 1. in Dijon ein, ein Zug trat zu einem Erkundungsdetachement gegen Auxonne. Die reitende Batterie verbrauchte im Feldzuge 315 Granaten, sie hatte keine Verluste durch den Feind.

Die hessische reitende Batterie ist als reitende Kompagnie am 1. Januar 1821 aus der 2. (vorher 1.) Fußkompagnie errichtet, seit April 1855 heißt sie Batterie. Die halbe reitende Kompagnie nahm am Barrikadenkampf in Frankfurt a. M. und am Kampf gegen die Revolution 1848 sowie an demjenigen gegen den pfälzisch-badischen Aufstand 1849 teil. Auch den Main-Feldzug machte sie mit (Tauber-Bischofsheim 24. Juli 1866). Im Deutsch-Französischen Kriege war sie als Batterie Schäffer-Bernstein bei der (25.) Kavalleriebrigade, ging am 18. August gegen 1° mittags am Südrande der an der Eisenbahn Metz—Etain gelegenen Gehölze des Bois de la Cusse in Stellung, östlich Höhe 316. „Schon beim Auffahren heftig beschossen, konnte sich die Batterie in dem überlegenen Artilleriefeuer aus der Gegend südwestlich Amanweiler nicht behaupten. Nach kurzem Feuergefecht ging sie auf Anoux la Grange zurück, um sich instand zu setzen."*) Sie hatte 93 Granaten verschossen, einen Geschützführer, acht Mann, neun Pferde verloren. „Ein Geschütz war zunächst bewegungsunfähig, schloß sich aber später der 1. schweren hessischen Batterie an."*) Nachdem die Batterie mit Hilfe ihrer Staffel sich instand gesetzt hatte, „ging sie am Südrande des Bois de la Cusse entlang in der Richtung auf Amanweiler vor, um ihre erste Stellung wieder einzunehmen. Sie geriet hierbei bald in Infanteriefeuer, gab daher diese Richtung auf und bog hinter der Stellung der Korpsartillerie nach dem rechten Flügel der Batterien der 18. Division ab. Dort trat sie gegen 2° mittags mit fünf Geschützen vorwärts der rechten Flügelbatterie südwestlich Champenois mit der Front gegen Montigny la Grange ins Gefecht; heftiges Infanteriefeuer aus Champenois nötigte sie aber bald, ihre Stellung weiter nach rückwärts zu verlegen. Im Verein mit den drei preußischen Batterien (der 18. Division. D. Verf.) bekämpfte sie die feindliche Artillerie und Infanterie bei Montigny la Grange." 5° nachm. wechselte sie im Anschluß an das Vorgehen der soeben erwähnten Batterien der 18. Division die Stellung nach südöstlich Montigny la Grange. Mit der dem IX. Armeekorps mit der 3. Garde-Infanteriebrigade zur Verfügung gestellten 5. leichten Gardebatterie protzte sie zwischen dem brennenden Champenois und L'Envie Ferme ab, von feindlicher Infanterie nur 700 m entfernt. Die hessische reitende feuerte 7° abds. nur noch mit zwei Geschützen. Man hielt den Gegner für erschüttert, „er schien bereits über Montigny abzuziehen; dorthin wurde daher auch hauptsächlich das Feuer gerichtet"**). Um 7⁴⁵ abds. wurde sie von der 6. schweren Batterie der 6. Division abgelöst und ging „mit völlig unbrauchbar gewordenen Geschützen nach Verneville zurück"**). Sie hatte 2 Offiziere, 29 Kanoniere, 37 Pferde verloren, 576 Granaten verschossen.

Im Loire-Feldzug kämpfte die reitende am 3. Dezember südlich La Croix Briquet östlich der Straße Artenay—Orléans bis zur Dunkelheit gegen die schweren Geschütze bei Andeglou. Am 4. Dezember hatte „die durch Artillerie verstärkte 2. Division des XV. französischen Korps eine mit Geschützständen und Schützengräben versehene Aufnahmestellung bezogen, gegen die die reitende und andere Batterien am Südrande des eroberten Waldteiles (westlich der soeben genannten Straße. D. Verf.) Stellung nahmen"***). Später „sandte sie von Bel Air (an der großen Straße, südlich des Waldes von Orléans. Der Verf.) aus mit anderen Batterien ihre Geschosse in die Reihen des Gegners"***). Dann aber mußte sie, wie z. B. auch die 3. reitende 4. Garde-Feld-Art. Regts. als 3. reitende Feld-Art. Regts. Nr. 9,

*) Geschichte des 1. Badischen Feldartillerie-Regiments.

*) Großer Generalstab, Der 18. August 1870, S. 138, 147, 156.

**) Großer Generalstab, Der 18. August 1870, S. 475, 486.

***) Generalstabswerk, Band II, S. 529, 530.

Digitized by Google

des Geländes wegen das Weitere der Infanterie überlassen. Während der Beaugency-Tage befand sich die 25. Division bekanntlich auf dem linken Loire-Ufer. Am Gefecht bei Meung (linkes Ufer) nahm die reitende nicht teil. Sie gehörte später dem Detachement Rantzau an, das nach Rückkehr des IX. Armeekorps nach Orléans (17. Dezember) nach Montargis entsandt wurde. Im Verbande dieses Detachements machte ein Zug der reitenden die Erkundungen von Briare aus, wohin man weitermarschiert war, gegen Cosne am 28. und 29. Dezember, das Gefecht von Briare am 31. Dezember sowie das Scharmützel bei diesem Ort am 1. Januar mit. Das Detachement ging nach Gien zurück. Den Zug nach Le Mans machte die 25. Division bekanntlich nicht mit. Am 3. Januar räumte der Gegner Briare, wo die reitende am 4. abends eintraf. Am 14. wurde Briare vom Detachement Rantzau geräumt und nach Ouzouer sur Loire zurückgegangen. Des Nebels wegen kam die reitende nicht zum Feuern. An den Erkundungsgefechten bei La Motte Beuvron am 24. nahm ein Zug der reitenden, am Gefecht bei Châtillon sur Loing (28.) die Batterie teil. Damit endeten die Feindseligkeiten.

Heeres-Rundschau.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

England.

Herbstübungen in Irland. Generalleutnant Sir Arthur Paget, kommandierender General des in Irland stehenden Armeekorps (Irish Command), erließ nachstehende Bestimmungen für die Divisionsübungen, die Manöver der Divisionen (5. und 6.) gegeneinander und das daran anschließende Korpsmanöver. Die Uebungen der 5. Division finden vom 1. bis 8. September statt und werden nach einer Pause vom 11. bis 13. bei Roscrea fortgesetzt, wo die Division am Abend des 8. zusammengezogen und vom Generalinspekteur der heimischen Streitkräfte besichtigt wird. Die 6. Division wird nach vorausgegangenen Uebungen bei Cappamore vom Generalinspekteur zwischen dem 12. und 13. September besichtigt. Die 3. Kavalleriebrigade stellt die Divisionskavallerie für beide Divisionen vom Beginn der Uebungen an bis zum 13. d. Mts., und zwar sind zwei Eskadrons des 5. Lancersregiments für die 5. und zwei Eskadrons des 4. Husarenregiments für die 6. Division bestimmt. Die gegenseitigen Manöver der beiden Divisionen finden vom 14. bis 16. September statt, an die sich das Korpsmanöver, das am 19. endigt, unmittelbar anschließt. Am Abend des 16., nach Beendigung der Divisionsmanöver, beziehen beide Divisionen nebst der 3. Kavalleriebrigade Lager östlich von Nenagh, von wo aus das Korpsmanöver beginnt. Das Manövergelände wird annähernd durch folgende Linien begrenzt: im Osten Birr—Roscrea—Templemore—Thurles—Tipperary; im Süden Tipperary—Charleville; im Westen Charleville—Limerick und den Shannon-Fluß entlang bis Banagher; endlich im Norden Banagher—Birr. Das Geschwader Nr. 2 des Königlichen Fliegerkorps (Military Wing) nimmt an den Manövern teil.

(United Service Gazette Nr. 4207.) —n.

Italien.

* Große Kavallerieübungen und Garnisonwechsel. Im Hinblick auf die schwachen Truppenstände und auch auf die praktischen Kriegserfahrungen, namentlich des Offizierkorps und einer größeren Anzahl höherer Führer, werden die Herbstübungen sich im allgemeinen in kleinem Rahmen halten und den Verband der Truppendivision nicht überschreiten. Nur für die Kavallerie sollen im September in der lombardisch-venetianischen Tiefebene große Manöver unter der Leitung des neuen Kavallerieinspekteurs (vgl. Mil. Wochenbl. Nr. 83, Sp. 1917), Grafen von Turin, stattfinden. Nach vorbereitenden Uebungen im Brigade- und Divisionsverbande werden die 2. Division (Vicenza) und die 3. Division (Mailand) und eine für den besonderen Zweck aus vier Regimentern zusammengesetzte Division vereinigt werden. Unter den Hilfstruppen- und Dienstzweigen der Divisionen werden die Luftkampfmittel besonders reichlich ausgestaltet werden. Auch Garnisonwechsel finden nur für die Kavallerie, und zwar für die vier Cavelleggeri-Regimenter Saluzzo, Roma, Foggia und Lodi statt. Es findet ein Tausch zwischen den Garnisonen Mailand und Palmanova und zwischen Neapel und Aversa statt. v. Gr.

* Der Posten eines technischen Werkmeisters (capo tecnico) 1. Klasse für aeronautische Dienste und insbesondere für Photogrammetrie ist geschaffen worden und soll im Wettbewerb für aktive Werkmeister der Artillerie und des Genie und bürgerliche Bewerber besetzt werden. v. Gr.

* Verhandlungen mit den Senussi. Nach Meldungen des bekannten und zuverlässigen Kriegsberichterstatters des Secolo, Corrado Zoli, aus Benghasi sind in der Cyrenaika Unterhandlungen zwischen den Italienern, bzw. ihrem Mittelsmann Mansur Kehia, und dem Scheich der Senussi, Sidi Achmed, im Gange. Die neuerdings ermäßigten Forderungen des Scheichs wären: „1. Der Scheich der Senussi bleibt religiöses Oberhaupt für die Mohammedaner der Cyrenaika und wird als solches von der italienischen Regierung anerkannt. 2. Die italienische Regierung zahlt für die durch den Krieg den Zauie (Klöstern) und den einzelnen Stämmen zugefügten Schäden eine Entschädigung. 3. Die italienische Regierung besoldet die Vorsteher der Klöster, denen aber keinerlei Einfluß auf die politischen Angelegenheiten der Kolonie zusteht. 4. Die italienische Regierung läßt den unterworfenen Stämmen die Waffen unter Verantwortlichkeit der anerkannten Stammeshäupter.“ Zoli tadelt (Secolo Nr. 17001) scharf die Wahl des Mittelsmannes, und daß man mit den Verhandlungen nicht den siegreichen General Tassoni betraut habe, der durch eine Reihe siegreicher Gefechte in der Cyrenaika die Folgen des Unglückstages vom 1. Juli (vgl. Mil. Wochenbl. Nr. 96, Sp. 2172) wieder gut gemacht hat. Zu Punkt 4 bemerkt er, daß eine solche Abmachung natürlich schwere Gefahren in sich schlösse, daß aber andererseits, solange Italien noch nicht für die Sicherheit der Karawanen und Straßen im Innern bürgen könne, für die friedlichen Stämme Waffenbesitz eine Notwendigkeit sei. Der Esercito (Nr. 88) hält die Zeit für derartige Unterhandlungen überhaupt noch nicht gekommen und verlangt zunächst völlige militärische Unterwerfung des Landes. v. Gr.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 119.

(Sonder-Ausgabe.)

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 120/125. Berlin, Mittwoch den 10. September 1913.

Entgegen der Ankündigung in Nr. 118 und 119 hat diese Sonder-Nummer bereits am Mittwoch, den 10. September, erscheinen können.

Die regelmäßige Nummer vom Donnerstag, den 11. September, fällt wegen der dringlichen Bearbeitung vorliegender Sonder-Nummer aus. Redaktion und Verlag des Militär-Wochenblattes.

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Kaiserliche Schutztruppen).

Inhalt von Zeitschriften. Deutschland. England. Frankreich. Oesterreich-Ungarn.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Fähnriche usw.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Bad Salzbrunn, den 10. September 1913.

Prinz Waldemar von Preußen K. H., Oblt. im 1. Garde-R. z. F., unter Stellung à l. s. des Regts. zum Hauptm. und gleichzeitig in dem Verhältnis à l. s. der Marine zum Kapitänlt. befördert.

Hahn, Gen. Lt. z. D. in Charlottenburg, zuletzt Kom. d. 9. Div., erhält d. Charakter als Gen. d. Art.

Siemens, Gen. Lt. z. D. in Berlin, zuletzt Kom. d. 10. Div., erhält d. Charakter als Gen. d. Inf.

v. Rothkirch u. Panthen, Gen. Maj. z. D. in Groß-Schottgau (Kreis Breslau), zuletzt Kom. d. 12. Kav. Brig., erhält d. Charakter als Gen. Lt.

Sabarth, Oberst a. D. in Berlin-Wilmersdorf, zuletzt Kom. d. jetzigen Inf. Regts. Prinz-Regent Ludwig von Bayern (2. Niederschles.) Nr. 47,

aus'm Weerth, Oberst z. D. in Wiesbaden, zuletzt Kom. d. 5. Feldart. Brig.,

v. Walther, Oberst a. D. in Lauban, zuletzt Kom. d. 6. Bad. Inf. Regts. Kaiser Friedrich III. Nr. 114, — erhalten d. Charakter als Gen. Maj.

Geisel, Oberstlt. a. D. in Wiesbaden, zuletzt b. Stabe d. Metzer Inf. Regts. Nr. 98, erhält d. Charakter als Oberst.

Fürst von Pleß, Maj. à l. s. d. Armee, erhält d. Charakter als Oberstlt.

Den Charakter als Major erhalten:

Hauptner, Hauptm. d. Landw. a. D. in Posen, zuletzt von d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (Posen),

Perniok, Rittm. d. Res. a. D. in Namslau, zuletzt in d. Res. d. Schles. Train-Bats. Nr. 6,

v. Prittwitz u. Gaffron, Rittm. a. D. in Peterwitz (Kreis Trebnitz), zuletzt Esk. Chef im Leib-Kür. R. Großer Kurfürst (Schles.) Nr. 1,

Graf v. Carmer, Rittm. d. Res. a. D. in Zieserwitz (Kreis Neumarkt), zuletzt in d. Res. d. Hus. Regts. von Schill (1. Schles.) Nr. 4,

v. Sauerma, Rittm. a. D. in Glambach (Kreis Strehlen), zuletzt Esk. Chef im Drag. R. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 8,

v. Fiedler, Hauptm. a. D. im Landw. Bezirk Posen, zuletzt Komp. Chef im Gren. R. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpr.) Nr. 6.

Den Charakter als Hauptmann erhalten:

Ausner, Oblt. d. Landw. a. D. in Posen, zuletzt von d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (Posen),

die Oberleutnants a. D.:

Gehlen in Breslau, zuletzt im 1. Thüring. Feldart. R. Nr. 19,

Wrzodek in Kattowitz, zuletzt Bez. Offiz. b. Landw. Bez. Hohensalza,

Riehl in Wüstegiersdorf (Kreis Waldenburg), zuletzt von d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (Waldenburg).

Digitized by Google

Graf v. Haslingen gen. v. Schickfus, Oblt. a. D. in Floriansdorf (Kreis Schweidnitz), zuletzt von d. Garde-Landw. Kav. 2. Aufgeb., erhält den Charakter als Rittm.

Boye, Feldw. Sergeant a. D., bisher in d. Schloßgarde-Komp., erhält d. Charakter als Lt.

Die Erlaubnis zum Tragen der nachgenannten Uniform an Stelle ihrer bisherigen Uniform wird erteilt:

dem Major der Landwehr a. D.

Rapmund in Posen, zuletzt Hauptm. d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (Posen), d. Unif. d. Ref. Offiziere des Gren. Regts. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6;

dem Rittmeister der Landwehr a. D.:

Roenckendorff in Cosel, zuletzt von d. Landw. Kav. 1. Aufgeb. (Cosel), früher Oblt. à l. s. d. Hus. Regts. Graf Goetzen (2. Schles.) Nr. 6, d. Unif. d. genannten Regts.;

den Hauptleuten der Landw. a. D.:

v. Alt-Stutterheim in Neuberun (Kreis Pleß), zuletzt Oblt. d. Landw. Jäg. 2. Aufgeb. (Rybnik), d. Unif. d. Offiziere d. Landw. Jäg. d. VI. A. K.,

Graf v. Keyserlingk in Breslau, zuletzt Oblt. d. Landw. Feldart. 2. Aufgeb. (I Breslau), früher à l. s. d. Feldart. Regts. von Peucker (1. Schles.) Nr. 6, d. Unif. d. genannten Regts.

Loewenhardt, Hauptm. a. D. in Karlsruhe, zuletzt Komp. Chef im 7. Bad. Inf. R. Nr. 142, erhält d. Erlaubnis zum Tragen d. Unif. d. Inf. Regts. Graf Barfuß (4. Westf.) Nr. 17.

Frhr. v. Zedlitz u. Neukirch, Oblt. d. Ref. a. D. in Waldenburg, zuletzt in d. Ref. d. Drag. Regts. von Bredow (1. Schles.) Nr. 4, erhält d. Erlaubnis zum Tragen d. Landw. A. Unif.

Die Aussicht auf Anstellung im Zivildienst erhalten:

Schroeder, Hauptm. a. D. in Berlin, zuletzt Komp. Chef im 5. Niederschles. Inf. R. Nr. 154,

v. Bardeleben, Rittm. a. D., zuletzt Oblt. im 2. Leib-Hus. R. Königin Victoria von Preußen Nr. 2;

die Leutnants a. D.:

Hobrecht in Berlin-Wilmersdorf, zuletzt im 7. Rhein. Inf. R. Nr. 69,

Weißenborn in Berlin-Lichterfelde, zuletzt im Torgauer Feldart. R. Nr. 74,

Naumann in Halle a. S., zuletzt im 2. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 137, dieser für den mittleren, nichttechnischen Staatseisenbahndienst,

Philler in Berlin-Wilmersdorf, zuletzt à l. s. d. Westf. Fußart. Regts. Nr. 7, für den Strafanstalts-Oberbeamtendienst.

---

v. Randow, Gen. Maj. und Komdt. von Darmstadt, wird mit dem 30. September 1913 mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt und mit dem 1. Oktober 1913 zum Komdt. des Truppen-Uebungsplatzes Darmstadt ernannt.

Lehmann, Oberst und Kom. des 8. Lothr. Inf. Regts. Nr. 159, wird mit dem 30. September 1913 mit d. gesetzl. Pens. z. Disp. gestellt und mit dem 1. Oktober 1913 zum Komdt. d. Tr. Ueb. Pl. Orb ernannt.

Mit dem 1. Oktober 1913 werden ernannt:

die Generalmajore zur Disposition:

Schneider, zuletzt Oberst und Kom. d. 2. Lothr. Inf. Regts. Nr. 131, zum Komdt. d. Tr. Ueb. Pl. Zossen,

Heye, zuletzt Oberst und Kom. des 1. Unterelsäss. Inf. Regts. Nr. 132, zum Komdt. d. Tr. Ueb. Pl. Gruppe;

die Obersten zur Disposition:

Frhr. v. Hammerstein-Equord, zuletzt von d. Armee, komdt. zur Wahrnehmung der Geschäfte eines Komdt. d. Tr. Ueb. Pl. Heuberg, zum Komdt. dieses Tr. Ueb. Pl.,

Frhr. v. Langermann u. Erlencamp, zuletzt Kom. d. 1. Oberelsäss. Inf. Regts. Nr. 167, zum Kom. d. Landw. Bez. II Frankfurt a. M.

Westphal, Oberst und Kom. d. Inf. Regts. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54, wird mit dem 30. September 1913 m. d. gesetzl. Pens. z. Disp. gestellt und mit dem 1. Oktober 1913 zum Kom. d. Landw. Bez. II Düsseldorf,

v. Happe, Oberst und Kom. d. Inf. Regts. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111, wird mit dem 30. September 1913 mit d. gesetzl. Pens. zur Disp. gestellt und mit dem 1. Oktober 1913 zum Kom. d. Landw. Bez. III Hamburg,

v. Beguelin, Oberstlt. und Bats. Kom. im Gren. R. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenb.) Nr. 12, wird mit d. gesetzl. Pens. z. Disp. gestellt und zum Kom. d. Landw. Bez. Cottbus,

Grube, Oberstlt. und Bats. Kom. an d. Haupt-Kad. Anstalt, wird zum Kom. d. Kriegsschule in Potsdam, — ernannt.

v. Stutterheim, Major und Bats. Kom. im Füs. R General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73, wird in gleicher Eigenschaft zur Haupt-Kad. Anstalt,

Hasse, Maj. im Kr. Min., als Bats. Kom. in d. Füs. R. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen Hannov. Nr. 73, — versetzt; Maj. Hasse verbleibt bis zum 31. Oktober 1913 als komdt. in sr. bisher. Stelle.

Müller, Oberstlt. z. D. und Kom. d. Landw. Bez. Diedenhofen wird in gleicher Eigenschaft zum Landw. Bez. Hagenau vers.

v. Broesigke, Maj und Vorsitzender der 4. Remont. Komm., erhält d. Gebührnisse eines Regts. Kom.

Frhr. v. Wrangel, Maj. und Linien-Komdt. in Stettin, erhält vom 1. Oktober 1913 ab die vollen Gebührnisse der Stelle.

Digitized by Google

Zur Dienstleistung bei der Landesaufnahme werden vom 15. Oktober 1913 ab mit der Maßgabe kommandiert, daß das Kommando einer Versetzung gleich ist:

die Oberleutnants:

Jacobi im 6. Rhein. Inf. R. Nr. 68,
Koerner im 1. Oberelsäss. Feldart. R. Nr. 15,
Köhn im Neumärk. Feldart. R. Nr. 54,
Haccius im Niederschles. Fußart. R. Nr. 5,
Schaube in d. 4. Ing. Insp.

Menzel, K. W. Hauptm. und Pl. Maj. in Ulm (linkes Donauufer) wird mit dem 30. September 1913 von dieser Stellung behufs Versetzung in d. Inf. R. Alt-Württemberg (3. Württ.) Nr. 121 und Kommandierung zur Dienstl. b. Bekl. Amte des XIII. (K. W.) A. K. enth.

Fischer, K. W. Hauptm., bisher Battr. Chef im 2. Württ. Feldart. R. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern, wird mit dem 1. Oktober 1913 zum Pl. Maj. in Ulm (linkes Donauufer) ernannt.

In Genehmigung ihres Abschiedsgesuchs werden mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt und zu Kommandeuren der nachstehenden Landwehrbezirke ernannt:

die Majore und Bataillons-Kommandeure:

Tschirner im Inf. R. Vogel von Falkenstein (7. Westf. Nr. 56, b. Landw. Bez. Solingen,
Hoefer im Inf. R. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21, b. Landw. Bez. Gleiwitz.

Ernannt werden:

Müller, Oberstlt. z. D., zuletzt b. Stabe d. Inf. R. Markgraf Karl (7. Brandenb.) Nr. 60, zum Stabsoffiz. b. Komdo. d. Landw. Bez. I Cöln;

die Majore zur Disposition:

Mohr, Bez. Offiz. b. Landw. Bez. Heidelberg, zum Kom. d. Landw. Bez. Diedenhofen; derselbe erhält mit dem 1. Oktober 1913 d. Charakter als Oberstlt.,
Hildebrandt, Bez. Offiz. b. Landw. Bez. Oppeln, früher b. Stabe d. Rhein. Fußart. R. Nr. 8, unter Verleihung eines Patents seines Dienstgrades, zum Kom. des Landw. Bez. Hohensalza,
Dähne, zuletzt Bats. Kom. im Fußart. R. Encke (Magdeb.) Nr. 4, zum Kom. d. Landw. Bez. St. Wendel.

Zu Bezirksoffizieren werden ernannt unter Stellung zur Disposition mit der gesetzlichen Pension:

die Majore:

Winkler b. Stabe d. Inf. R. von Winterfeldt (2. Oberschl.) Nr. 23, b. Landw. Bez. Oppeln,
Pabst b. Stabe d. 8. Rhein. Inf. R. Nr. 70, beim Landw. Bez. Heidelberg.

Cleinow, Hauptm. und Komp. Chef im 4. Lothr. Inf. R. Nr. 136, dieser unter Erteilung der Aussicht auf Anstellung in d. Gend., b. Landw. Bez. Muskau; derselbe erhält mit dem 1. Oktober 1913 d. Charakter als Major.

Zu Bezirksoffizieren werden ernannt:

die Majore zur Disposition:

Neumann in Berlin, zuletzt Kom. d. Ostpreuß. Train-B. Nr. 1, b. Landw. Bez. Perleberg,
Charistius, zuletzt in d. Schutztr. für Deutsch-Ostafrika, b. Landw. Bez. II Altona,
Brandenburg in Straßburg i. E., zuletzt b. Stabe d. 1. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 132, b. Landw. Bez. II Bochum;

die Hauptleute zur Disposition:

Hülsen in Königsberg i. Pr., zuletzt Komp. Chef im im Inf. R. Graf Dönhoff (7. Ostpr.) Nr. 44, beim Landw. Bez. I Königsberg,
Stahr in Marienwerder, zuletzt Battr. Chef im Feldart. R. Nr. 72 Hochmeister, b. Landw. Bez. Konitz,
v. Livonius in Mainz, zuletzt in d. 5. Gend. Brig., b. Landw. Bez. Saargemünd.

Versetzt werden:

die Majore zur Disposition:

Dürr, Stabsoffiz. b. Komdo. d. Landw. Bez. Frankfurt a. M., mit dem 1. Oktober 1913 als Stabsoffiz. zum Komdo. d. Landw. Bez. II Frankfurt a. M.,
Rhode, Bez. Offiz. b. Landw. Bez. Konitz, zum Landw. Bez. Marienburg.

Mit dem 1. Oktober 1913 werden ernannt:

Völckers, Oberst z. D. und Stabsoffiz. b. Komdo. d. Landw. Bez. Hannover, zum Kom. d. Landw. Bez. II Hannover,
Wallenius, Oberstlt. z. D. und Stabsoffiz. b. Komdo. d. Landw. Bez. Kiel, zum Kom. d. Landw. Bez. Neumünster;

die Majore zur Disposition:

Steinbrück in Schleswig, zuletzt Bats. Kom. im Inf. R. von Manstein (Schlesw.) Nr. 84, zum Stabsoffiz. b. Komdo. d. Landw. Bez. III Hamburg,
Behrens, Bez. Offiz. b. Landw. Bez. I Cassel, zum Kom. d. Landw. Bez. Pforzheim,
Esche, zuletzt Bats. Kom. im 4. Lothr. Inf. R. Nr. 136, zum Stabsoffiz. b. Komdo. d. Landw. Bez. II Düsseldorf,
Maurer, Bez. Offiz. b. Landw. Bez. Straßburg, zum Stabsoffiz. b. Komdo. d. Landw. Bez. II Hamburg,
Ebert, Bez. Offiz. b. Landw. Bez. I Hamburg, zum Stabsoffiz. b. Komdo. dieses Landw. Bez.,
Lincke, zuletzt Bats. Kom. im 1. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 132, zum Kom. d. Landw. Bez. Eisleben,
v. Fischer-Treuenfeld in Frankfurt a. M., zuletzt Bats. Kom. im Inf. R. Graf Barfuß (4. Westf.) Nr. 17, zum Stabsoffiz. b. Komdo. d. Landw. Bez. Kiel.

Die Majore z. D. Steinbrück, Behrens, Esche, Maurer und Ebert erhalten mit dem 1. Oktober 1913 den Charakter als Oberstlt.

Digitized by Google

Mit dem 30. September 1913 werden in Genehmigung ihres Abschiedsgesuchs mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt und mit dem 1. Oktober 1913 ernannt:

die Majore:

v. Hüllesheim, Bats. Kom. im Inf. R. Freiherr von Sparr (3. Westf.) Nr. 16, zum Kom. d. Landw. Bez. Spandau,

v. Baczko, Vorstand des Fest. Gefängnisses in Spandau, zum Stabsoffiz. b. Komdo. d. Landw. Bez. I Hamburg,

v. Lindeiner gen. v. Wildau b. Stabe d. Magdeb. Jäg. Bats. Nr. 4, zum Bez. Offiz. b. Landw. Bez. II Düsseldorf,

Ritter b. Stabe d. Inf. Regts. Lübeck (3. Hanseat.) Nr. 162, zum Bez. Offiz. b. Landw. Bez. I Hamburg,

v. Wins, Vorstand d. Fest. Gefängnisses in Straßburg i. E., zum Bez. Offiz. b. Landw. Bez. Straßburg.

Mit dem 1. Oktober 1913 werden versetzt:

die Majore zur Disposition und Bezirksoffiziere:

Scherer b. Landw. Bez. II Altona, zum Landw. Bez. Neumünster,

Bourguet b. Landw. Bez. Brandenburg a. H., zum Landw. Bez. Spandau;

die Hauptleute zur Disposition und Bezirksoffiziere:

v. Klipstein b. Landw. Bez. Frankfurt a. M., zum Landw. Bez. II Frankfurt a. M.; derselbe erhält mit dem 1. Oktober 1913 den Charakter als Maj.,

v. Wulffen b. Landw. Bez. II Hamburg, zum Landw. Bez. III Hamburg,

Bauer v. Bauern b. Landw. Bez Karlsruhe, zum Landw. Bez. Pforzheim,

v. der Lühe b. Landw. Bez. Kiel, zum Landw. Bez. Neumünster,

vom Hövel b. Landw. Bez. II Königsberg, zum Landw. Bez. Meiningen,

Fischer b. Landw. Bez. Limburg a. L., zum Landw. Bez. Pforzheim,

Engels b. Landw. Bez. I Mülhausen i. E., zum Landw. Bez. Straßburg, derselbe erhält mit dem 1. Oktober 1913 den Charakter als Maj.,

Sell b. Landw. Bez. Soest, zum Landw. Bez. Neumünster.

Mit dem 30. September 1913 werden mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt und mit dem 1. Oktober 1913 zu Bezirksoffizieren ernannt:

die Hauptleute:

v. Lüderitz, Komp. Chef im Gren. R. König Friedrich Wilhelm I (2. Ostpr.) Nr. 3, beim Landw. Bez. III Hamburg,

Platz, Komp. Chef im 2. Oberrhein. Inf. R. Nr. 99, b. Landw. Bez. Soest, — beide erhalten mit dem 1. Oktober 1913 d. Charakter als Maj,

Hoferichter, Pl. Maj. in Diedenhofen, b. Landw. Bez. Gleiwitz,

Laacke, Pl. Maj. in Glatz, b. Landw. Bez. Posen.

Zu Bezirksoffizieren werden mit dem 1. Oktober 1913 ernannt:

die Majore zur Disposition:

Schreiber in Sensburg, zuletzt Bats. Kom. im 2. Erml. Inf. R. Nr. 151, b. Landw. Bez. II Hannover,

v. Holleuffer in Perleberg, zuletzt Abt. Kom. im Kurmärk. Feldart. R. Nr. 39, b. Landw. Bez. I Cassel;

die Hauptleute zur Disposition:

Frhr. v. Beust in Berlin, zuletzt Komp. Chef im Garde-Füs. R. b. Landw. Bez. III Hamburg,

Schloemilch in Trier, zuletzt Komp. Chef im 7. Rhein. Inf. R Nr. 69, beim Landw. Bez. Wesel,

von Sothen in Hannover, zuletzt Oblt. im Oldenb. Inf. R. Nr. 91, unter Verleihung eines Patents seines Dienstgrades, b. Landw. Bez. Flensburg,

le Goullon in Darmstadt, zuletzt Komp. Chef im Leib-Garde-Inf. R. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 115, b. Landw. Bez. II Frankfurt a. M.,

Praël in Wintringerhof bei Fechingen, zuletzt Komp. Chef im 3. Lothr. Inf. R. Nr. 135, b. Landw. Bez. Eisleben,

Stein in Heppenheim, zuletzt Komp. Chef im 1. Ermländ. Inf. R. Nr. 150, b. Landw. Bez. Limburg a. L.;

Luedecke in Königsberg i. Pr., zuletzt Pl. Maj. in Königsberg i. Pr., b. Landw. Bez. I Königsberg,

Loytved in Berlin-Zehlendorf, zuletzt Battr. Chef im Feldart. R. Prinz August von Preußen (1. Litth.) Nr. 1, b. Landw. Bez. II Altona,

v. Trotha in Eisenach, zuletzt Battr. Chef im 2. Pos. Feldart. R. Nr. 56, b. Landw. Bez. II Düsseldorf;

der Rittmeister zur Disposition:

Tamm in Blankenburg a. H., zuletzt Komp. Chef im Schles. Train-B. Nr. 6, b. Landw. Bez. Gelsenkirchen.

---

von Scheven, Oblt. im Füs. R. von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80, wird vom 1. Oktober 1913 ab auf ein Jahr zur Gesandtschaft in Buenos-Aires kombt.

Vom 1. Oktober 1913 ab erhalten die Gebührnisse ihres Dienstgrades:

die überzähligen Hauptleute:

Laskawy im Gren. R. Kronprinz (1. Ostpr.) Nr. 1, kombt. zur Dienstl. bei d. Schloßgarde-Komp.,

Frhr. v. der Osten gen. Sacken im Gren. R. Kronprinz (1. Ostpr.) Nr. 1, kombt. zur Dienstl. b. Gr. Gen. Stabe,

Tybusch im Gren. R. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpr.) Nr. 3, kombt. zur Dienstl. b. Gr. Gen. Stabe,

Frhr. v. Willisen im Leib-Gren. R. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenb.) Nr. 8, kombt. nach Japan,

Wiesener im Inf. R. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42, kombt. nach Japan,

Wolpmann im 6. Rhein. Inf. R. Nr. 68, kombt. nach Japan,

Digitized by Google

Dunst im Inf. R. Hamburg (2. Hanseat.) Nr. 76, kombt. zur Dienstl. b. Gr. Gen. Stabe,
Ruschenbusch, Komp. Führer an d. Unteroffiz. Vorschule in Sigmaringen,
Rosenberg, Komp. Führer an d. Unteroffiz. Vorsch. in Wohlau,
Müller, Mil. Lehrer an d. Haupt-Kad. Anstalt,
Neuschaefer, Mil. Lehrer am Kad. Hause in Naumburg a. S.,
Cremer, Mil. Lehrer am Kad. Hause in Oranienstein,
Frhr. v. Blomberg b. Fest. Gefängnis in Torgau.

Vom 15. Oktober 1913 bis 1. August 1914 werden zum Seminar für orientalische Sprachen in Berlin kommandiert:

die Oberleutnants:

Koeppel im Gren. R. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpr.) Nr. 6,
Isenburg im 4. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 143,
Hebold im 5. Großherzogl. Hess. Inf. R. Nr. 168,
Grabow im 1. Masur. Feldart. R. Nr. 73.

Schmidt v. Knobelsdorf, Lt. im 4. Garde-R. z. F., wird vom 21. September 1913 ab auf sechs Monate zur Dienstl. b. 2. Garde-Ulan. R. kombt.
Otto, Lt. im Gren. R. König Friedrich I. (4. Ostpr.) Nr. 5, wird vom 1. Oktober 1913 ab auf ein Jahr zur Ritterakademie in Liegnitz kombt.
v. Hancke, Lt. im Königs-Inf. R. (6. Lothr.) Nr. 145, wird vom 1. Oktober 1913 ab auf ein Jahr zur Dienstl. b. d. Schloßgarde-Komp. kombt.
Grosch, Lt. d. Res. d. Rhein. Fußart. Regts. Nr. 8, kombt. zur Dienstl. b. Inf. R. Graf Barfuß (4. Westf.) Nr. 17, wird als Lt. mit Patent vom 4. Juli 1911 im letztgenannten Regt.,
Lewens, Lt. d. Res. d. 2. Hannov. Inf. Regts. Nr. 77, kombt. zur Dienstl. bei diesem Regt., als Lt. mit Patent vom 25. November 1907 im letztgenannten Regt., — angestellt.

---

v. Frankenberg u. Ludwigsdorf, Oberst und Flügeladj. Seiner Majestät des Kaisers und Königs, Kom. des Königs-Ulan. Regts. (1. Hannov.) Nr. 13, wird mit dem 30. September 1913 mit d. gesetzl. Pens. zur Disp. gestellt; gleichzeitig wird derselbe, unter Kommandierung zum Königlichen Marstall, mit d. Unif. d. genannten Regts. bei den Offizieren à l. s. d. Armee wieder angestellt.
Erbprinz zu Salm-Salm, Rittm. und Eskadr. Chef im Regt. der Gardes du Corps, scheidet auf sein Gesuch aus und tritt mit Belassung seiner bisherigen Unif. zu d. Offizieren à l. s. d. Armee über.
Janssen, überzähl. Rittm. im Westf. Drag. R. Nr 7, kombt. zur Dienstl. b. Gr. Gen. Stabe, erhält vom 1. Oktober 1913 ab die Gebührnisse seines Dienstgrades.
Walzer, Oblt. im Ulan. R. Graf zu Dohna (Ostpr.) Nr. 8, wird vom 1. Oktober 1913 ab auf ein Jahr zur Dienstl. bei der Leibgend. kombt.
Glahn, Oblt. im Litth. Ulan. R. Nr. 12, wird mit dem 1. Oktober 1913 von dem Kombo. zur Dienstl. beim Königlichen Marstall enthoben und in d. Kür. R. von Seydlitz (Magdeb.) Nr. 7 versetzt.
v. Rochow, Oblt. im Leib-Kür. R. Großer Kurfürst (Schles.) Nr. 1, wird vom 1. Oktober 1913 ab bis auf weiteres zur Dienstl. beim Königlichen Marstall kombt.
Frhr. v. Lersner, Lt. im 1. Garde-Drag. R. Königin Viktoria von Großbritannien und Irland, wird in d. Kombo. bei d. Botschaft in Washington bis zum 30. April 1914 belassen.
Fürst zu Bentheim-Tecklenburg-Rheda, Lt. im Leib-Garde-Hus. R., wird vom 1. Oktober 1913 ab auf ein Jahr zur Botschaft in London kombt.

Versetzt werden:

Grosch, Oblt. im 2. Rhein. Hus. R. Nr. 9, mit dem 1. Oktober 1913 in das Jäg. R. z. Pf. Nr. 3;

die Lts.:

Caesar im 2. Leib-Hus. R. Königin Victoria von Preußen Nr. 2, in das 2. Hannov. Ulan. R. Nr. 14,
v. Witzleben im Ulan. R. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4, in d. Ulan. R. Kaiser Alexander III. von Rußland (Westpr.) Nr. 1,
v. Alvensleben im Kaiser Alexander Garde-Gren. R. Nr. 1, kombt. zur Dienstl. b. Oldenb. Drag. R. Nr. 19, in dieses Regt.

Frhr. Grote, Lt. d. Res. d. Ulan. R. Kaiser Alexander III. von Rußland (Westpr.) Nr. 1, kombt. zur Dienstl. bei diesem Regt., wird als Lt. mit Patent vom 24. Februar 1909 im genannten Regt. angestellt.

Gandtner, Oberstlt. b. Stabe d. 2. Masur. Feldart. R. Nr. 82, kombt. zur Vertretung d. Kom d. 2. Oberschles. Feldart. R. Nr. 57, wird zum Kom. des letztgenannten R.,
v. Chrismar, Oberstlt., beauftr. m. d. Führ. d. 2. Unterelsäss. Feldart. R. Nr. 67, zum Kom. dieses R., — ernannt.

Vom 1. Oktober 1913 ab erhalten die Gebührnisse ihres Dienstgrades:

die überzähligen Hauptleute:

Mießner im Feldart. R. General-Feldzeugmeister (1. Brandenb.) Nr. 3,
Metscher im Feldart. R. von Podbielski (1. Niederschles.) Nr. 5,
Wende im 2. Pomm. Feldart. R. Nr. 17, kombt. zur Dienstl. bei d. Geschützgießerei,
Hellwig im Feldart. R. General-Feldzeugmeister (2. Brandenb.) Nr. 18, kombt. zur Dienstl. b. Gr. Gen. Stabe,
Klauenflügel im Neumärk. Feldart. R. Nr. 54,
Kellner im Mindenschen Feldart. R. Nr. 58, kombt. als Assist. bei d. Art. Prüf. Komm.,
Beckhaus im Bergischen Feldart. R. Nr. 59,
Klie im 4. Lothr. Feldart. R. Nr. 70, kombt. als Assist. b. d. Art. Prüf. Komm.

Frhr. Wolff v. Gudenberg, Oblt. im 1. Kurhess. Feldart. R. Nr. 11, wird in seinem Kombo. zur

Digitized by Google

Ritterakademie in Liegnitz bis zum 30. September 1914 belassen.

Neumann, Oblt. im 2. Westpr. Fußart. R. Nr. 17, kombt. zur Dienstl. b. Neumärk. Feldart. R. Nr. 54, wird in dieses Regt.,

Boeck, Lt. im Niederrhein. Füs. R. Nr. 39, kombt. zur Dienstl. b. 2. Großherzogl. Hess. Feldart. R. Nr. 61, in dieses Regt., — versetzt.

v. Wyszecki, Lt. im Garde-Fußart. R., wird in das Fußart. R. von Hindersin (1. Pomm.) Nr. 2 versetzt.

Randewig, Maj. in d. 2. Ing. Insp. und Ing. Offiz. v. Pl. in Cüstrin, wird mit dem 30. September 1913 mit d. gesetzl. Pens. und d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. Pion. B. von Rauch (Brandenb.) Nr. 3 zur Disp. gestellt und mit dem 1. Oktober 1913 der Fortif. in Graudenz-Süd zugeteilt.

Berg, Hauptm. und Lehrer an der Kr. Schule in Potsdam, wird mit Patent vom 2. September 1906 zum Stabe d. 2. Nassau. Pion. B. Nr. 25,

Holzgraefe, Hauptm. und Komp. Chef im Garde-Pion. B., als Lehrer zur Kr. Schule in Potsdam, — beide mit dem 5. Oktober 1913 versetzt.

Weber, Oblt. im Garde-Pion. B., wird mit dem 1. Oktober 1913 zum Hauptm. befördert und mit dem 5. Oktober 1913 zum Komp. Chef ernannt.

Mit dem 16. September 1913 werden als Inspektionsoffiziere kommandiert:

die Oberleutnants.:

Henkel im 1. Lothr. Inf. R. Nr. 130, zur Kr. Schule in Cassel zur Verstärkung derselben,

v. Mitschke-Collande an der Unteroff. Schule in Treptow a. R., dieser unter Versetzung in das Gren. R. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 11, zur Kr. Schule in Neiße.

v. Schmidthals, Oblt. und Erzieher am Kad. Hause in Oranienstein, wird in das 3. Oberelsäss. Inf. R. Nr. 172,

Bäker, Lt. im 4. Lothr. Inf. R. Nr. 136, als Erzieher zum Kad. Hause in Oranienstein,

Steig, Lt. im Gren. R. König Friedrich I. (4. Ostpreuß.) Nr. 5, mit dem 1. Oktober 1913 als Erzieher zur Haupt-Kad. Anstalt, — versetzt.

Limbert, Oblt. im 3. Oberelsäss. Inf. R. Nr. 172, kombt. zur Dienstl. b. Elsäss. Train-B. Nr. 15, wird in dieses Bat. versetzt.

Frankenberg, Lt. d. Res. d. 2. Hannov. Feldart. R. Nr. 26, kombt. zur Dienstl. b. 1. Rhein. Train-B. Nr. 8, wird als Lt. mit Patent vom 30. März 1908 im genannten Bat. angestellt.

v. Plönnies, Maj. und Abt. Kom. im Cleveschen Feldart. R. Nr. 43, wird mit dem 30. September 1913 mit d. gesetzl. Pens. z. Disp. gestellt und mit dem 1. Oktober 1913 zum Vorst. des Art. Dep. in Lahr ernannt.

Mit dem 1. Oktober 1913 werden ernannt:

Rehder, Oberst z. D. in Danzig, zuletzt b. Stabe des Danziger Inf. R. Nr. 128, zum Vorst. des Art. Dep. in Frankfurt a. O.,

v. Lilienhoff-Zwowitzki, Oberstlt. z. D. in Schweidnitz, zuletzt b. Stabe d. Gren. R. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10, zum Vorst. des Art. Dep. in Bonn,

Götz, Maj. z. D. und Bez. Offizier b. Landw. Bez. I Königsberg, früher Bats. Kom. im Fußart. R. von Linger (Ostpr.) Nr. 1, unter Verleihung des Charakters als Oberstlt., zum Vorst. des Art. Dep. in Deutsch-Eylau,

Schreiber, Maj. z. D., zuletzt Abt. Kom. im Feldart. R. Nr. 71 Groß-Komtur, zum Vorst. des Art. Dep. in Allenstein,

v. Teichman u. Logischen, Maj. z. D., zuletzt Abt. Kom. im Feldart. R. von Peucker (1. Schles.) Nr. 6, zum Vorst. d. Art. Dep. in Sprottau,

Zinkhan, Maj. z. D. und Bez. Offiz. b. Landw. Bez. Metz, früher b. Stabe des Niederschles. Fußart. R. Nr. 5, zum Vorst. d. Art. Dep. in Saarbrücken,

Rampoldt, Maj. z. D. und Bez. Offiz. b. Landw. Bez. Flensburg, früher b. Stabe des Westf. Fußart. R. Nr. 7, zum Vorst. d. Art. Dep. in Hagenau, — diese zwei erhalten ein Patent ihres Dienstgrades vom 1. Oktober 1913.

v. Hagen, Oberstlt. und Kom. d. Gend. Schule in Einbeck, erhält ein Patent seines Dienstgrades und wird zum Brigadier der 4. Gend. Brig.,

Ludendorff, Maj. in d. 10. Gend. Brig., wird unter Versetzung zum Korpsstabe d. Landgend. zum Kom. d. Gend. Schule in Einbeck, — ernannt.

v. Bernuth, Maj. und Bats. Kom. im 6. Bad. Inf. R. Kaiser Friedrich III. Nr. 114, scheidet am 14. September aus dem Heere aus und wird mit dem 15. September 1913 in der Marine als Kom. d. III. Stamm-See-B. angestellt.

Aus der Marine scheiden am 30. September aus und werden mit dem 1. Oktober 1913 im Heere angestellt:

die Oberleutnants im III. Stamm-See-Bataillon:

Tettenborn, als überzähl. Hauptm. im 2. Lothr. Inf. R. Nr. 131,

Ferber, mit Patent vom 18. August 1912 im Inf. R. Bremen (1. Hanseat.) Nr. 75,

Thoennissen, Lt. im 7. Rhein. Inf. R. Nr. 69, scheidet am 30. September aus dem Heere aus und wird mit dem 1. Oktober 1913 im I. See-B. angestellt.

David, Oblt. in d. Schutztr. für Deutsch-Ostafrika, scheidet am 30. September aus derselben aus und wird mit dem 1. Oktober 1913 im Inf. R. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25,

Digitized by Google

Frhr. Grote, Lt. im Braunschw. Inf. R. Nr. 92, scheidet am 9. September aus dem Heere aus und wird mit dem 10. September 1913 in der Schutztr. für Deutsch-Ostafrika,

Lührsen, Lt. im 2. Thür. Inf. R. Nr. 32, scheidet unter Enthebung von d. Kombo. zur Dienstl. bei d. Landesaufnahme aus dem Heere aus und wird in der Schutztr. für Südwestafrika, — angestellt.

Die nachbenannten rumänischen Staatsangehörigen werden mit dem 1. Oktober 1913 wieder im Preußischen Heere eingestellt, und zwar:

die Leutnants:

Paun, im Gren. R. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 11,
Cretoiu, im Inf. R. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westf.) Nr. 15,
Serghievici, im 5. Westf. Inf. R. Nr. 53,
Minei, im Drag. R. König Carl I. von Rumänien (1. Hannov.) Nr. 9,
Nicolescu-Argesianu, im Hus. R. von Zieten (Brandenb.) Nr. 3,
Rozin, im Feldart. R. Großherzog (1. Bad.) Nr. 14,
Grigorescu, im Feldart. R. General-Feldzeugmeister (2. Brandenb.) Nr. 18,
Potopeanu, im 2. Westf. Feldart. R. Nr. 22,
Nicolau, im 2. Niederschles. Feldart. R. Nr. 41,
Manulescu, im 1. Rhein. Pion. B. Nr. 8,
Christescu, im Eisenb. R. Nr. 1,
Fortuna, im Eisenb. R. Nr. 2;

die Fähnriche:

Pastia, im Inf. R. Graf Bose (1. Thür.) Nr. 31,
Magheru, im 3. Magdeb. Inf. R. Nr. 66,
Istratt, im 2. Rhein. Feldart. R. Nr. 23,
Popescu-Argesan, im Kurhess. Pion. B. Nr. 11,
Gheorghe, im Eisenb. R. Nr. 3;

der Fahnenjunker

Munteanu, im Gren. R. z. Pf. Freiherr von Derfflinger (Neumärk.) Nr. 3.

Vorstehende Leutnants und Fähnriche behalten ihr bisheriges Patent.

Auf ihr Gesuch werden zu den Ref. Offizieren der betreff. Truppenteile übergeführt:

Stockhausen, Oblt. im Inf. R. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30, unter Enthebung von d. Kombo. zur Dienstl. b. Reichs-Kol. Amt,
Frhr. v. Schlotheim, Lt. im Kür. R. Kaiser Nikolaus I. von Rußland (Brandenb.) Nr. 6.

In Genehmigung ihres Abschiedsgesuches werden mit der gesetzl. Pension zur Disp. gestellt:

die Generalmajore:

Lehmann, von d. Armee, unter Verleihung d. Charakters als Gen. Lt.,
v. Wartenberg, Komm. d. 13. Inf. Brig.,
Martini, Insp. d. 3. Ing. Insp.;

die Obersten:

v. Studnitz, Brigadier der 4. Gend. Brig.,
Lüning in d. 1. Ing. Insp. und Insp. d. 1. Fest. Insp.,
v. Arnim, Komm. d. 4. Thür. Inf. R. Nr. 72, — diese drei unt. Verleihung d. Charakters als Gen. Maj.;

die Oberstleutnants:

Frhr. v. Wangenheim b. Stabe d. Inf. R. Großherzog von Sachsen (5. Thür.) Nr. 94,
v. Heuthausen, Komm. d. 2. Oberschles. Feldart. R. Nr. 57, — beide mit d. Erlaubnis z. Tr. d. Regts. Unif.;
v. Dresky, Hauptm. und Battr. Chef im Mansfelder Feldart. R. Nr. 75, mit d. Aussicht auf Anst. in d. Gend. und d. Erlaubn. z. Tr. d. Regts. Unif.

Der Abschied mit der gesetzl. Pension und der Erlaubnis zum Tragen der Regts. Uniform wird bewilligt:

v. Petersdorff, Maj. und Eskadr. Chef im 3. Garde-Ulan. R.;

den Hauptleuten:

v. Schauroth, Komp. Chef im Königin Elisabeth Garde-Gren. R. Nr. 3,
Pieper, Komp. Chef im Inf. R. von Wittich (3. Kurhess.) Nr. 83,
Meier, Battr. Chef im Niedersächs. Feldart. R. Nr. 46, diesem mit d. Aussicht auf Anstellung in d. Gend.,
Heinsius, Komp. Chef im Eisenb. R. Nr. 2;

den Rittmeistern und Eskadron-Chefs:

v. Papen im 3. Garde-Ulan. R., diesem unter Verleihung d. Charakters als Maj.,
v. Puttkamer im Jäg. R. z. Pf. Nr. 4;

den Oberleutnants:

v. Weiher im 1. Garde-R. z. F.,
v. Randow im 2. Oberrhein. Inf. R. Nr. 99, — beiden unter Verleihung d. Charakters als Hauptm.

Der Abschied mit der gesetzlichen Pension wird bewilligt:

den Majoren:

Bruchmüller, Lehrer an der Fußart. Schießschule, unter Verleihung d. Charakters als Oberstlt. und m. d. Erlaubn. z. Tr. fr. bisher. Unif.,
Frhr. v. Seherr-Thoß b. Stabe d. Drag. R. König Albert von Sachsen (Ostpr.) Nr. 10, m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. Kür. R. Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpr.) Nr. 5,
v. Bangerow, Bats. Kom. im 2. Kurhess. Inf. R. Nr. 82, m. d. Erlaub. z. Tr. d. Unif. d. Kaiser Franz Garde-Gren. R. Nr. 2,
v. Schoeler b. Stabe d. Inf. R. von Wittich (3. Kurhess.) Nr. 83, m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. Königin Augusta Garde-Gren. R. Nr. 4,
Frhr. Schilling v. Canstatt, Abt. Kom. im Berg. Feldart. R. Nr. 59, m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. 3. Bad. Feldart. R. Nr. 50;

den Hauptleuten:

Friese, Komp. Chef im 1. Oberelsäss. Inf. R. Nr. 167,
Schaeffer, Battr. Chef im Neumärk. Feldart. R. Nr. 54, diesem mit d. Aussicht auf Anstellung im Zivildienst und d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. 1. Thür. Feldart. R. Nr. 19;

Digitized by Google

dem überzähligen Hauptmann:
v. Prittwitz u. Gaffron (Christian-Moritz) im 2. Schles. Jäg. B. Nr. 6;

den Rittmeistern und Eskadron-Chefs:
v. Frankenberg u. Proschlitz im Kür. R. Königin (Pomm.) Nr. 2, m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. Ulan. R. Kaiser Alexander III. von Rußland (Westpr.) Nr. 1,
v. Wittgenstein im Hus. R. König Humbert von Italien (1. Kurhess.) Nr. 13, m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. Hus. R. Kaiser Nikolaus II. von Rußland (1. Westf.) Nr. 8.

Der Abschied mit der gesetzlichen Pension aus dem aktiven Heere wird bewilligt:

den Hauptleuten:
v. Rappard, Platzmaj. in Glogau; zugleich wird derselbe bei d. Offizieren d. 2. Aufgeb. des Garde-Füs. Landw. R. angestellt,
v. Besser, Komp. Chef im Gren. R. König Friedrich I. (4. Ostpr.) Nr. 5; zugleich wird derselbe bei d. Offizieren d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. angestellt,
Frhr. v. Rolshausen im Westf. Jäg. B. Nr. 7; zugleich wird derselbe bei d. Res. Offizieren des Bats. angestellt,
Hanckwitz, Battr. Chef im 2. Oberschles. Feldart. R. Nr. 57, diesem m. d. Aussicht auf Anstellung in d. Gend.; zugleich wird derselbe bei d. Offizieren d. Landw. Feldart. 1. Aufgeb. angestellt.
v. Oppeln-Bronikowski, Hauptm. und Komp. Chef im Füs. R. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzoll.) Nr. 40, scheidet m. d. gesetzl. Pens. aus.

Der Abschied wird bewilligt:

den Leutnants:
Knobloch im 2. Westpr. Pion. B. Nr. 23,
Weißmann d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (Schweidnitz).

Der Abschied mit ihrer Pension wird bewilligt:

den Oberstleutnants zur Disposition:
Mehlburger, Kom. d. Landw. Bez. Gleiwitz, m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. Inf. R. von Wittich (3. Kurhess.) Nr. 83,
Altritt, Kom. d. Landw. Bez. Hohensalza, m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. Inf. R. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30,
Kolb, Kom. d. Landw. Bez. Hagenau, diesem m. d. Aussicht auf Anstellung im Zivildienst und d. Erlaubn. z. Tr. fr. bisher. Unif.;

den Majoren zur Disposition:
Struben, Kom. d. Landw. Bez. Solingen, m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. Inf. R. Bremen (1. Hanseat.) Nr. 75,
Roscher, Bez. Offiz. b. Landw. Bez. II Bochum, m. d. d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. 2. Oberrhein. Inf. R. Nr. 99,
Graf zu Pappenheim, komdt. z. Dienstl. als Bez. Offiz. b. Landw. Bez. II Altona, m. d. Erlaubn. z. ferneren Tr. d. Unif. des Oldenb. Drag. R. Nr. 19;

den Hauptleuten zur Disposition:
Mack, Bez. Offiz. b. Landw. Bez. I Königsberg, m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. Füs. R. Graf Roon (Ostpr.) Nr. 33,
Danckelmann, Bez. Offiz. b. Landw. Bez. Muskau, m. d. Aussicht auf Anstellung im Zivildienst und d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. 1. Westfäl. Feldart. R. Nr. 7.

Mit Ende September 1913 werden zur Reserve beurlaubt:

die Fähnriche:
Guth im Ostfries. Feldart. R. Nr. 62,
Schaufler im 2. Rhein. Pion. B. Nr. 27.

---

v. Perbandt, Fähnr. im Inf. R. von Alvensleben (6. Brandenb.) Nr. 52, zum Lt befördert.

Zu Fähnrichen befördert:

die Unteroffiziere:
Baeßler im Gren. R. Kronprinz (1. Ostpr.) Nr. 1,
v. Westrell im Leib-Gren. R. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenb.) Nr. 8,
Mühler im Füs. R. von Steinmetz (Westpr.) Nr. 37,
Zerndt im Inf. R. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46,
Schacherer im 4. Lothr. Inf. R. Nr. 136,
Wolff im 2. Oberelsäss. Inf. R. Nr. 171,
Matthaei im 3. Schles. Drag. R. Nr. 15,
Graf v. Schwerin im Hus. R. von Zieten (Brandenb.) Nr. 3,
Ebering im Jäg. R. z. Pf. Nr. 3,
v. Reichel im 4. Garde-Feldart. R.,
Standfuss, Kapuste im Niederschles. Fußart. R. Nr. 5.
Schneider, Vizefeldw. im 1. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 132, wird zum Fähnr. ernannt.

B. Im Sanitätskorps.

Dr. Vollbrecht, Gen. Ob. Arzt a. D., zuletzt Div. Arzt der 37. Div., wird mit dem 1. November 1913 als Gen. Ob Arzt mit seinem Patent vom 18. Oktober 1908 wieder angestellt und zum Div. Arzt der 10. Div. ernannt.

Zu Assistenzärzten werden befördert:

die Unterärzte:
Dr. Franke beim 2. Oberelsäss. Feldart. R. Nr. 51,
Wirth beim 10. Rhein. Inf. R. Nr. 161.

In Genehmigung ihres Abschiedsgesuches werden mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubnis zum Tragen ihrer bisherigen Uniform zur Disp. gestellt:
Prof. Dr. v. Kern, Ob. Gen. Arzt und Insp. der 2. San. Insp.,
Dr. Stock, charakterisi. Gen. Ob. Arzt und Garn. Arzt in Cöln;

Digitized by Google

Der Abschied mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubnis zum Tragen ihrer bisherigen Uniform wird bewilligt:

Dr. Gerstacker, Gen. Arzt und Korpsarzt des XIV. A. K., unter ausnahmsweiser Verleihung des Charakters als Ob. Gen. Arzt,

Dr. Schlacke, charakterisf. Gen. Arzt und Div. Arzt der 1. Div.,

Dr. Arndt, Gen. Ob. Arzt und Div. Arzt der 10. Div., unter Verleihung des Charakters als Gen. Arzt,

Dr. Hochheimer, Ob. St. Arzt und Garn. Arzt in Wiesbaden,

Dr. Oelze, Ob. St. Arzt und Regts. Arzt d. 2. Rhein. Hus. R. Nr. 9,

Dr. Mohr, Ob. St. Arzt und Regts. Arzt d. Ulan. R. Kaiser Alexander III. von Rußland (Westpr.) Nr. 1,

Dr. Nordt, St. Arzt und Bats. Arzt d. Rhein. Jäg. Bats. Nr. 8.

Der Abschied mit der gesetzlichen Pension aus dem aktiven Heere wird bewilligt:

Prof. Dr. Otto, Ob. St. Arzt und Regts. Arzt des Königs-Ulan. R. (1. Hannov.) Nr. 13; zugleich wird derselbe bei den San Offizieren d. Ref. angestellt,

Dr. Braeunig, St. Arzt und Bats. Arzt des II. Bats. Colbergschen Gren. R. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9; zugleich wird derselbe bei den San. Offizieren d. Landw. 2. Aufgeb. angestellt.

Der Abschied mit ihrer Pension und der Erlaubnis zum ferneren Tragen ihrer bisherigen Uniform wird bewilligt:

Dr. Kunow, Gen. Ob. Arzt z. D. und diensttuender San. Offiz. b. Bez. Kombo. in Halle a. S.,

Rougemont, Ob. St. Arzt z. D. und diensttuender San. Offiz. b. Bez. Kombo. in Magdeburg, unter Verleihung des Charakters als Gen. Ob. Arzt.

Dr. Heilig, Ob. Arzt b. 3. Garde-R. z. F., auf sein Gesuch zu d. San. Offizieren d. Landw. 1. Aufgeb. übergeführt und mit d. 1. Oktober 1913 zum St. Arzt befördert.

C. Im Veterinärkorps.

Unter Beförderung zu Veterinären werden versetzt:

die Unterveterinäre bei der Mil. Veterinärakademie:
Kamienski, zum Pomm. Train-B. Nr. 2,
Voß, zum Bad. Train-B. Nr. 14.

Der Abschied mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubnis zum Tragen ihrer bisherigen Uniform wird bewilligt:

Buß, Korps-St. Veter. b. Gen. Komdo. d. XI. A. K.,
Graf, Korps-St. Veter. b. Gen. Komdo. d. XVI. A. K.,
Erber, Ob. St. Veter. b. 2. Oberschles. Feldart. R. Nr. 57.

Personal-Veränderungen in der Armee.

Die nachstehend verfügten Personal-Veränderungen treten sämtlich erst am

1. Oktober 1913

in Kraft. Bis dahin bleiben die beteiligten Offiziere, Sanitätsoffiziere und Veterinäroffiziere in ihren jetzigen Dienstgraden und Dienststellen. Die verfügten Kommandos beginnen, soweit in einzelnen Fällen nicht anders bestimmt, ebenfalls erst am 1. Oktober 1913.

Bad Salzbrunn, den 10. September 1913.

I. Stellenbesetzung für die neu zu errichtenden Stäbe und Truppenteile.

Achte Armee-Inspektion.

Gen. Insp.: Gen. d. Inf. v. Kluck, à la suite des Gren. R. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpr.) Nr. 3, jetzt kom. Gen. des I. A. K.

Gen. Stab: Maj. v. dem Hagen (Eberhard), jetzt im Gen. Stab der 2. Garde-Div.

Adj.: Hauptm. v. Schenckendorff, jetzt Oblt. an der Uffzr. Schule in Marienwerder.

Gouvernement von Graudenz.

Gouv.: Gen. Lt. v. Zastrow, jetzt Komdt. von Graudenz, unter Verleihung eines Patents seines Dienstgrades.

Chef des Gen. Stabes: Oberstlt. Wilckens, jetzt Abt. Kom. im 1. Westpr. Feldart. R. Nr. 35.

Gen. Stab: Major Stapff, jetzt im Gen. Stab der 35. Div.;

Hauptm. Liebmann, jetzt im Gr. Gen. Stabe, komdt. zum Gen. Stabe der Komdtr. von Graudenz.

Adj.: Hauptm. Klawitter, jetzt Oblt. im 3. Westpr. Inf. R. Nr. 129.

Komdt.: Oberstlt. Gropp, jetzt beim Stabe des Inf. Regts. Graf Barfuß (4. Westfäl.) Nr. 17.

Gouvernement von Königsberg i. Pr.

Gouv.: Gen. Lt. v. Pappritz, jetzt Komdt. von Königsberg i. Pr., unter Verleihung eines Patents seines Dienstgrades.

Chef des Gen. Stabes: Oberstlt. Nehbel, jetzt Abt. Kom. im Feldart. R. von Peucker (1. Schles.) Nr. 6.

Gen. Stab: Maj. Jahn, jetzt im Gen. Stabe der Komdtr. von Königsberg i. Pr.;

Digitized by Google

Hauptm. Friedrichs, jetzt im Gr. Gen. Stabe.
Adj.: Hauptm. Hardt, jetzt Adj. der Komdtr. von Königsberg i. Pr.
Komdt.: Oberstlt. Schüler, jetzt beim Stabe des 3. Niederschles. Inf. R. Nr. 50.

Landwehr-Inspektion Insterburg.

Insp.: Gen. Maj. Barre, jetzt Oberst und Kom. des Inf. R. Herzog von Holstein (Holst.) Nr. 85.
Adj.: Hauptm. Steinmann, jetzt Oblt. im 1. Masur. Inf. R. Nr. 146.

Landwehr-Inspektion Bromberg.

Insp.: Gen. Maj. Krause, jetzt Oberst und Kom. des 2. Unter-Els. Inf. R. Nr. 137.
Adj.: Hauptm. Menzel, jetzt Oblt. im 3. Pos. Inf. R. Nr. 58.

Landwehr-Inspektion Halle a. S.

Insp.: Gen. Maj. v. Dehn-Rotfelser, jetzt Insp. der mil. Strafanst., unter Verleihung eines Patents seines Dienstgrades.
Adj.: Hauptm. Reuter, jetzt Oblt. im Inf. R. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfäl.) Nr. 55.

Landwehr-Inspektion Posen.

Insp: Gen. Maj. Glahn, jetzt Oberst und Kom. des Füs. R. Graf Roon (Ostpr.) Nr. 33.
Adj.: Hauptm. Lübbert, jetzt Oblt. im Inf. R. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46.

Landwehr-Inspektion Düsseldorf.

Insp.: Gen. Maj. Neuhauß, jetzt Oberst und Kom. des 5. Großherzogl. Hess. Inf. R. Nr. 168.
Adj.: Hauptm. Moers, jetzt Oblt. im 4. Magdeb. Inf. R. Nr. 67.

Landwehr-Inspektion Hannover.

Insp.: Gen. Maj. Weese, jetzt Kom. der 83. Inf. Brig.
Adj.: Oblt. Frhr. v. Rolshausen, jetzt im Westf. Jäg. B. Nr. 7.

Landwehr-Inspektion Erfurt.

Insp: Gen. Maj. v. Mühlenfels, jetzt Kom. der 44. Inf. Brig.
Adj.: Hauptm. v. König, jetzt Oblt. im 1. Lothr. Inf. R. Nr. 130.

Landwehr-Inspektion Straßburg i. E.

Insp.: Gen. Maj. v. Hopffgarten gen. Heidler, jetzt Komdt. von Karlsruhe.
Adj.: Hauptm. v. Carnap, jetzt Oblt. im 6 Rhein. Inf. R. Nr. 68.

Landwehr-Inspektion Metz.

Insp: Gen. Maj. Rehbach, jetzt Kom. der 72. Inf. Brig.
Adj: Hauptm. Brodersen, jetzt Oblt. im 9. Lothr. Inf. R. Nr. 173.

Landwehr-Inspektion Graudenz.

Insp.: Gen. Maj. v. Homeyer, jetzt Kom. der 33. Inf. Brig.
Adj.: Hauptm. Kowalski, jetzt Oblt. im Inf. R. von Stülpnagel (5. Brandenburg.) Nr. 48.

Landwehr-Inspektion Allenstein.

Insp.: Gen. Maj. Licht, jetzt Oberst und Kom. des 9. Westpr. Inf. R. Nr. 176.
Adj.: Hauptm. Hoefer, jetzt Oblt. im Deutsch Ordens-Inf. R. Nr. 152.

Landwehr-Inspektion Saarbrücken.

Insp.: Gen. Maj. Scholz, jetzt Oberst und Kom. des Inf. R. Hessen-Homburg Nr. 166.
Adj.: Hauptm. Ebinger, jetzt Oblt. im 2. Unter-Els. Inf. R. Nr. 137.

16. Kavallerie-Brigade.

Mit d. Führung beauftr.: Oberst Kleemann, jetzt Kom. des Drag. R. König Carl I. von Rumänien (1. Hannov.) Nr. 9.
Adj.: Oblt. Boehmer (Leopold), jetzt im 2. Westf. Hus. R. Nr. 11.

43. Kavallerie-Brigade.

Kom.: K. W. Oberst Frhr. v. Lupin, jetzt Kom. des Ul. R. König Karl (1. Württemb.) Nr. 19, vom 1. Oktober 1913 ab nach Preußen komdt.
Adj.: Oblt. v. Hauenschild, jetzt im Hus. R. Graf Goetzen (2. Schles.) Nr. 6.

44. Kavallerie-Brigade.

Kom.: Oberst v. Mutius, jetzt Chef des Gen. Stabes des XIII. (K. W.) Armeekorps unter Enthebung von dem Komdo. nach Württemberg.
Adj.: Rittm. v. Sauerma, jetzt Oblt. im Leib-Kür. R. Großer Kurfürst (Schles.) Nr. 1.

45. Kavallerie-Brigade.

Kom.: K. W. Gen. Maj. v. Hofacker, jetzt Chef des Gen. Stabes des XVIII. Armeekorps.
Adj.: Rittm. v. Bitter, jetzt Obit. im Hus. R. Königin Wilhelmina der Niederlande (Hannov.) Nr. 15.

Inspektion des Maschinengewehrwesens.

Insp.: Oberst Jancke, jetzt Präses der Gewehr-Prüf. Kom.
Adj.: Hauptm. v. Brandenstein, jetzt Oblt. im Jäg. B. Graf Yorck von Wartenburg (Ostpr.) Nr. 1.

Kommando der Pioniere des V. Armeekorps.

Kom.: Oberstlt. Tilmann (mit der Unif. des Pos. Pion. Bat. Nr. 29), jetzt Kom. des Schles. Pion. Bat. Nr. 6.

Kommando der Pioniere des VIII. Armeekorps.

Kom.: Oberstlt. Vietze (mit der Unif. des 3. Rhein. Pion. Bat. Nr. 30), jetzt Kom. des 1. Rhein. Pion. Bat. Nr. 8.

3. Inspektion der Telegraphentruppen.

Insp.: Oberstlt. Brenske, jetzt Bats. Kom. im Eisenb. R. Nr. 1.
Adj.: Lt. Fisch, jetzt im Tel. B. Nr. 1.

Digitized by Google

Inspektion des Festungs-Verkehrswesens.

Insp.: Oberstlt. v. der Chevallerie, jetzt Insp. der 1. Insp. der Telegr. Tr.
Adj.: Oblt. Beschorner, jetzt in der Betriebs-Abt. der Eisenb. Tr.

Inspektion der Luftschiffertruppen.

Insp.: Oberst v. Barfus, jetzt Kom. des 7. Bad. Inf. R. Nr. 142.
Adj.: Hauptm. Hagemeyer, jetzt Hauptm. ohne Patent und Lehrer im Luftsch. B. Nr. 1;
Oblt. Brandeis, jetzt im Luftsch. B. Nr. 2.

Inspektion der Fliegertruppen.

Insp.: Oberst v. Eberhardt, jetzt Kom. des 8. Thür. Inf. R. Nr. 153.
Adj.: Hauptm. Wilberg (mit der Unif. des Flieger-B. Nr. 1), jetzt Oblt. im Füs. R. von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80;
Lt. Förster (mit der Unif. des Flieger-B. Nr. 1), jetzt in der Fliegertruppe.

Kommandantur der Oberrheinbefestigungen.

Komdt.: Gen. Maj. v. Bodungen, jetzt Kom. der 58. Inf. Brig.
Adj.: Hauptm. Fischer, jetzt Oblt. im Hann. Jäg. B. Nr. 10.

Festungs-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 1.

[Zuget. dem Gren. R. Kronprinz (1. Ostpr.) Nr. 1.]
Führer: Hauptm. Frhr. v. Stenglin (Hans), jetzt Oblt. im Großherzogl. Mecklenburg. Gren. R. Nr. 89;
Lt. Hertell, jetzt in der Masch. Gew. Abt. Nr. 1;
Lt. v. Kortzfleisch, jetzt im Königin Augusta Garde-Gren. R. Nr. 4.

Festungs-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 2.

(Zuget. dem 2. Masur. Inf. R. Nr. 147.)
Führer: Hauptm. Kukutsch, jetzt Oblt. im Gren. R. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpr.) Nr. 3;
Oblt. Gruber, jetzt im Gren. R. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpr.) Nr. 6;
Lt. Behrendt, jetzt im 1. Ermländ. Inf. R. Nr. 150.

Festungs-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 3.

(Zuget. dem Kulmer Inf. R. Nr. 141.)
Führer: Hauptm. Eckert, jetzt Oblt. im 9. Westpr. Inf. R. Nr. 176;
Lt. v. Natzmer, jetzt im Gren. R. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpr.) Nr. 6:
Lt. Rauch, jetzt im Füs. R. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenburg.) Nr. 35.

Festungs-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 4.

(Zuget. dem 3. Westpr. Inf. R. Nr. 129.)
Führer: Hauptm. Rahn, jetzt Oblt. im 6. Westpr. Inf. R. Nr. 149;
Lt. Gaedtke, jetzt im 5. Westpr. Inf. R. Nr. 148;
Lt. Probst, jetzt im 3. Westpr. Inf. R. Nr. 129.

Festungs-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 5.

[Zuget. dem Inf R. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.]
Führer: Hauptm. Peterson, jetzt Oblt. in der Masch. Gew. Abt. Nr. 4;
Lt. Zimmer, jetzt im 9. Westpr. Inf. R. Nr. 176;
Lt. Coelle, jetzt im 7. Westpr. Inf. R. Nr. 155.

Festungs-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 6.

[Zuget. dem Inf. R. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46.]
Führer: Hauptm. Müller, jetzt Oblt. im 4. Schles. Inf. R. Nr. 157;
Lt. Stumm, jetzt im 2. Ober-Elsäss. Inf. R. Nr. 171;
Lt. v. Unruh, jetzt im Königin Elisabeth Garde-Gren. R. Nr. 3.

Festungs-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 7.

(Zuget. dem 5. Rhein. Inf. R. Nr. 65.)
Führer: Hauptm. Paschke, jetzt Oblt. im 5. Rhein. Inf. R. Nr. 65;
Lt. v. Redei, jetzt im 2. Thür. Inf. R. Nr. 32;
Lt. Schrader, jetzt im Inf. R. Vogel von Falckenstein (7. Westf.) Nr. 56.

Festungs-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 8.

(Zuget. dem 2. Nass. Inf. R. Nr. 88.)
Führer: Hauptm. Boettcher, jetzt Oblt. im 2. Nass. Inf. R. Nr. 88;
Lt. Mache, jetzt im Inf. R. Hessen-Homburg Nr. 166;
Lt. Schöpffer, jetzt im 7. Bad. Inf. R. Nr. 142.

Festungs-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 9.

(Zuget. dem 1. Unter-Elsäss. Inf. R. Nr. 132.)
Führer: Hauptm. v. Mejer, jetzt Oblt. im Inf. R. Graf Bose (1. Thüring.) Nr. 31;
Oblt. v. dem Hagen, jetzt im Garde-Füs. R.;
Lt. Faschke, jetzt im 1. Unter-Elsäss. Inf. R. Nr. 132.

Festungs-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 10.

(Zuget. dem 4. Unter-Elsäss. Inf. R. Nr. 143.)
Führer: Hauptm. Knorr, jetzt Oblt. im 7. Rhein. Inf. R. Nr. 69;
Oblt. Frhr. v. Babo, jetzt im 6. Bad. Inf. R. Kaiser Friedrich III. Nr. 114;
Lt. Gümbel, jetzt im 4. Unter-Elsäss. Inf. R. Nr. 143.

Festungs-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 11.

(Zuget. dem 3. Lothr. Inf. R. Nr. 135.)
Führer: Hauptm. Hamann, jetzt Oblt. im 6. Rhein. Inf. R. Nr. 68;
Lt. Eichhorn, jetzt im Inf. R. Prinz Carl (4. Großherzogl. Hess.) Nr. 118;
Lt. Kol, jetzt im 7. Rhein. Inf. R. Nr. 69.

Festungs-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 12.

(Zuget. dem 1. Lothr. Inf. R. Nr. 130.)
Führer: Hauptm. Tramsen, jetzt Oblt. im Inf. R. Herwarth von Bittenfeld (1. Westf.) Nr. 13;
Lt. Strieder, jetzt im Inf. R. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111;
Lt. Stalter, jetzt im 1. Lothr. Inf. R. Nr. 130.

Digitized by Google

Festungs-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 13.

(Zuget. dem Königs-Inf. R. (6. Lothr.) Nr. 145.)
Führer: Hauptm. Renschhausen, jetzt Oblt. im Königs-Inf. R. (6. Lothr.) Nr. 145;
Oblt. v. Riedel, jetzt im 3. Garde-R. z. F.;
Lt. Mundt, jetzt im Gren. R. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenb.) Nr. 12.

Festungs-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 14.

(Zuget. dem Metzer Inf. R. Nr. 98.)
Führer: Hauptm. (mit Patent vom 23. März 1907) Fett, jetzt Komp. Chef im Inf. R. Graf Barfuß (4. Westf.) Nr. 17;
Oblt. Sarburg, jetzt im Metzer Inf. R. Nr. 98;
Lt. Grimm, jetzt im 9. Lothr. Inf. R. Nr. 173.

Festungs-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 15.

(Zuget. dem 5. Lothr. Inf. R. Nr. 144.)
Führer: Hauptm. Bayer, jetzt Oblt. im 5. Lothr. Inf. R. Nr. 144;
Lt. Faber, jetzt im 10. Rhein. Inf. R. Nr. 161;
Lt. Armster, jetzt im 5. Lothr. Inf. R. Nr. 144;
Lt. Gynz v. Rekowski, jetzt im 2. Hann. Inf. R. Nr. 77.

Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 7.

Kom.: Maj. Frhr. v. Tettau, jetzt b. St. des Drag. R. von Arnim (2. Brandenb.) Nr. 12.
b. Stabe: Maj. Hopfen, jetzt Esk. Chef im Schleswig-Holst. Ul. R. Nr. 15.

Rittmeister und Eskadron-Chefs:

v. Hugo, jetzt im Jäg. R. zu Pf. Nr. 2.
v. Wentzky u. Petersheyde, jetzt im Hus. R. von Zieten (Brandenb.) Nr. 3;
Frhr. v. dem Busche-Ippenburg gen. v. Kessel, jetzt im Königs-Ul. R. (1. Hann.) Nr. 13;
v. Haeseler, jetzt Adj. der 38. Kav. Brig.;
v. Meyer zu Knonow, jetzt im 2. Westf. Hus. R. Nr. 11.
b. Stabe: Rittm. Klein, jetzt Oblt. im Ul. R. Graf Haeseler (2. Brandenb.) Nr. 11.

Oberleutnants:

v. Dresky, jetzt im Kür. R. Kaiser Nikolaus I. von Rußland (Brandenburg.) Nr. 6;
Bruch, jetzt im Jäg. R. zu Pf. Nr. 3;
Pfeffer, jetzt im 1. Leib-Hus. R. Nr. 1;
v. Stülpnagel, jetzt im Kür. R. Königin (Pomm.) Nr. 2;
v. Mosch, jetzt Lt. im 2. Hann. Ul. R. Nr. 14.

Leutnants:

Frhr. v. Sternfeldt, jetzt im Hus. R. von Zieten (Brandenb.) Nr. 3;
v. Volkmann, jetzt im 1. Großherzogl. Mecklenb. Drag. R. Nr. 17;
v. Dechend, jetzt im 2. Hann. Drag. R. Nr. 16;
Will (Hans), jetzt im Hus. R. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn (Schlesw.-Holst.) Nr. 16;
Danner, jetzt im Thür. Ul. R. Nr. 6;
Frhr. Knigge, jetzt im Ul. R. Kaiser Alexander II. von Rußland (1. Brandenb.) Nr. 3;
Kern, jetzt im Jäg. R. zu Pf. Nr. 4;
Prinz von Thurn und Taxis, jetzt im Kür. R. von Driesen (Westf.) Nr. 4;
Graf v. Hardenberg (Wilhelm), jetzt im 1. Brandenb. Drag. R. Nr. 2;
Wrede, jetzt im Hus. R. Kaiser Franz Joseph von Österreich, König von Ungarn (Schlesw. Holst.) Nr. 16;
v. Löbbecke, jetzt im 2. Hann. Drag. R. Nr. 16.

Regts. Arzt: Ob. St. Arzt Dr. Ohm, jetzt Stabs- und Bats. Arzt des II. Bat. Eisenb. R. Nr. 1.

Regts.-Vet.: K. W. St. Vet. Völker, jetzt beim Hus. R. Kaiser Nikolaus II. von Rußland (I. Westf.) Nr. 8;
Ob. Veter. Andree, jetzt beim 2. Kurh. Feldart. R. Nr. 47;
Vet. Dr. Flemming, jetzt beim Trierschen Feldart. R. Nr. 44.

Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 8.

Kom.: Maj. v. Baumbach, jetzt b. St. des Ul. R. Graf Haeseler (2. Brandenb.) Nr. 11.
b. St.: Maj. v. Hoffmann Graf v. Hoffmansegg, jetzt kombrt. beim Statthalter in Elsaß-Lothringen.

Rittmeister und Eskadron-Chefs:

Schmidt, jetzt im Hus. R. Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg (2. Kurh.) Nr. 14;
v. Obernitz, jetzt im Westf. Ul. R. Nr. 5;
v. Lentzcke, jetzt im 2. Garde-Drag. R. Kaiserin Alexandra von Rußland;
v. Petersdorff, jetzt im 2. Großherzogl. Mecklenburg. Drag. R. Nr. 18;
Briegleb, jetzt im 2. Hann. Drag. R. Nr. 16.
b. St.: Rittm. Becker, jetzt Oblt. im Jäg. R. z. Pf. Nr. 2.

Oberleutnants:

Steffen, jetzt im Ul. R. Großherzog Friedrich von Baden (Rhein.) Nr. 7;
Lohmann, jetzt im Kür. R. Graf Geßler (Rhein.) Nr. 8;
Roedenbeck, jetzt im 2. Bad. Drag. R. Nr. 21;
v. Buggenhagen (Gerd), jetzt im Kür. R. Königin (Pomm.) Nr. 2 und bis Ende September 1913 kombrt. zur Dienstl. beim Tel. B. Nr. 2.

Leutnants:

Graf Beissel v. Gymnich, jetzt im Thür. Hus. R. Nr. 12;
Fritsch, jetzt im 2. Hann. Ul. R. Nr. 14;
v. Mocki, jetzt im Ul. R Hennigs von Treffenfeld (Altmärk.) Nr. 16;
Danckelmann, jetzt im Westf. Drag. R. Nr. 7;
v. Scharfenberg, jetzt im Garde-Kür. R.;
Frhr. v. Fürstenberg, jetzt im Kür. R. von Driesen (Westf.) Nr. 4;
Baltz, jetzt im Magdeb. Drag. R. Nr. 6;
Böttticher, jetzt im Westf. Drag. R. Nr. 7;

Digitized by Google

Mensing, jetzt im 2. Bad. Drag. R. Nr. 21;
v. Nathusius, jetzt im Ul. R. Hennigs von Treffenfeld (Altmärk.) Nr. 16;
v. Reichenbach, jetzt im 2. Großherzogl. Mecklenb. Drag. R. Nr. 18;
Graf Beissel v. Gymnich, jetzt im Oldenb. Drag. R. Nr. 19.

Regts. Arzt: Ob. St. Arzt Dr. Gramann, jetzt Stabs- und Abt. Arzt der Reit. Abt. Feldart. R. von Scharnhorst (1. Hann.) Nr. 10.

Regts. Vet.: St. Vet. Münsterberg, jetzt beim Ul. R. Hennigs von Treffenfeld (Altmärk.) Nr. 16;
Z. W. St. Vet. Laubis, jetzt überz. St. Vet. beim 2. Württ. Feldart. R. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern, vom 1. Oktober 1913 ab nach Preußen kondrt.;
Vet. Dr. Leitner, jetzt beim 2. Nass. Feldart. R. Nr. 63 Frankfurt.

Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 9.

Kom.: Maj. v. Koppelow, jetzt b. St. des 1. Großherzogl. Mecklenb. Drag. R. Nr. 17.
b. Stabe: Maj. v. Knobloch, jetzt Kom. des Hann. Train-B. Nr. 10.

Rittmeister und Eskadron-Chefs:

v. Papen, jetzt im 1. Brandenb. Drag. R. Nr. 2;
Frhr. v. Stosch, jetzt im Gren. R. z. Pf. Freiherr von Derfflinger (Neumärk.) Nr. 3;
Frhr. v. Gienanth, jetzt Hauptm. im Gen Stabe der Gen. Insp. der Kav.;
Kloß, jetzt im Litth. Ul. R. Nr. 12;
Kaisse, jetzt im Ul. R. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4.
b. Stabe: Rittm. Frhr. v. Kottwitz, jetzt Oblt. im Drag. R. von Bredow (1. Schles.) Nr. 4.

Oberleutnants:

Kißler, jetzt im Drag. R. Freiherr von Manteuffel (Rhein.) Nr. 5;
Douglas (Harry), jetzt im 1. Leib-Hus. R. Nr. 1;
v. Jena, jetzt im 2. Großherzogl. Mecklenb. Drag. R. Nr. 18.

Leutnants:

v. Lützow, jetzt im 1. Brandenb. Drag. R. Nr. 2;
v. Braun, jetzt im 1. Leib-Hus. R. Nr. 1;
Rehfeldt, jetzt im Litth. Ul. R. Nr. 12;
Frhr. v. Barnekow, jetzt im Magdeb. Hus. R. Nr. 10;
v. Kuenheim, jetzt im Ul. R. Kaiser Alexander II. von Rußland (1. Brandenb.) Nr. 3;
Cunow, jetzt im Hus. R. Fürst Blücher von Wahlstatt (Pomm.) Nr. 5;
Wehber, jetzt im Jäg. R. z. Pf. Nr. 4;
Mach, jetzt im Drag. R. König Albert von Sachsen (Ostpr.) Nr. 10;
v. Reichel (Elard), jetzt im 1. Leib-Hus. R. Nr. 1;
v. Hartmann, jetzt im Kür. R. Königin (Pomm.) Nr. 2;
Ollmann, jetzt im Litth. Ul. R. Nr. 12;
v. Falckenberg, jetzt im 1. Brandenb. Drag. R. Nr. 2;
Schlange, jetzt im Jäg. R. z. Pf. Nr. 5;
Graf v. Luckner, jetzt im 2. Hann. Drag. R. Nr. 16.

Regts. Arzt: Ob. St. Arzt Dr. Ohrendorff, jetzt Stabsarzt beim Bezirkskomdo. I Berlin.

Regts. Vet.: St. Vet. Schwinzer, jetzt beim Feldart. R. Prinz August von Preußen (1. Litth.) Nr. 1;
Ob. Vet. Melzer, jetzt beim 2. Litth. Feldart. R. Nr. 37;
Vet. Dr. Becker, jetzt beim Feldart. R. Prinz August von Preußen (1. Litth.) Nr. 1.

Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 10.

Kom.: Maj. Berring, jetzt b. St. des Jäg. R. z. Pf. Nr. 4.
b. Stabe: Maj. Blank, jetzt Esk. Chef im Litth. Ul R. Nr. 12.

Rittmeister und Eskadron-Chefs:

v. Michaëlis, jetzt im Hus. R. Fürst Blücher von Wahlstatt (Pomm.) Nr. 5;
v. Heydwolff, jetzt im Ul. R. Kaiser Alexander III. von Rußland (Westpr.) Nr. 1;
v. Roeder (mit Patent vom 20. November 1908), jetzt im Drag. R. von Wedel (Pomm.) Nr. 11;
Simon, jetzt Hauptm. im Gen. Stabe des VI. A. K.;
Kieckebusch, jetzt im Drag. R. Prinz Albrecht von Preußen (Litth.) Nr. 1.
b. Stabe: Rittm. Kuehn, jetzt Oblt. im Drag. R. Prinz Albrecht von Preußen (Litth.) Nr. 1, unter Enthebung von dem Komdo. als Insp. Offizier an der Kriegsschule in Hannover.

Oberleutnants:

v. Rohrscheidt, jetzt im Drag. R. von Bredow (1. Schles.) Nr. 4;
Frhr. Tucher v. Simmelsdorf, jetzt im Gren. R. z. Pf. Freiherr von Derfflinger (Neumärk.) Nr. 3;
v. Mansberg, jetzt im 2. Hann. Drag. R. Nr. 16;
Graf v. Klinckowstroem, jetzt im 3. Garde-Ul. R.;
Frhr. v. Sternfeldt, jetzt im Kür. R. Kaiser Nikolaus I. von Rußland (Brandenb.) Nr. 6;
Nieter, jetzt im Litth. Ul. R. Nr. 12.

Leutnants:

v. Hoffmann, jetzt im Ul. R. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4;
du Bois, jetzt im Hus. R. Fürst Blücher von Wahlstatt (Pomm.) Nr. 5;
v. der Groeben, jetzt im 2. Pomm. Ul. R. Nr. 9;
Gierke, jetzt im Jäg. R. z. Pf. Nr. 6;
Schmidt v. Schmidtseck, jetzt im Drag. R. von Arnim (2. Brandenb.) Nr. 12;
Barkowski, jetzt im Litth. Ul. R. Nr. 12;
v. der Groeben (Karl-Friedrich), jetzt im 2. Garde-Drag. R. Kaiserin Alexandra von Rußland;

Digitized by Google

v. Platen, jetzt im 1. Brandenb. Drag. R. Nr. 2;
Adametz, jetzt im Ul. R. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4;
v. Dewitz, jetzt im 3. Garde-Ul. R.

Kommandiert zur Dienstleistung auf ein Jahr:

Oblt. v. Reindorff der Res. des Ul. R. von Katzler (Schles.) Nr. 2 (Neiße), früher in diesem Regiment; während dieser Dienstleistung ist derselbe hinsichtlich seines Dienstalters als Oblt. ohne Patent anzusehen.

Regts. Arzt: Ob. St. Arzt Dr. Staffhorst, jetzt Stabs- und Bats. Arzt des II. B. 8. Ostpr. Inf. R. Nr. 45.

Regts. Vet.: St. Vet. Pohl, jetzt beim Jäg. R. z. Pf. Nr. 4;
St. Vet. Klein, jetzt Ob. Vet. beim Drag. R. von Bredow (1. Schles.) Nr. 4;
Ob. Vet. Otto, jetzt beim Litth. Ul. R. Nr. 12.

Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 11.

Kom.: Maj. v. Roden, jetzt Kom. der Offiz. Reitschule in Paderborn.
b. Stabe: Maj. Frhr. Knigge, jetzt Esk. Chef im Ul. R. Kaiser Alexander II. von Rußland (1. Brandenb.) Nr. 3.

Rittmeister und Eskadron-Chefs:

Frhr. v. Richthofen, jetzt im Drag. R. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 8;
v. Wedelstaedt, jetzt im Regiment Königs-Jäg. z. Pf. Nr. 1;
v. Götz, jetzt im Thür. Hus. R. Nr. 12;
Rogalla v. Bieberstein, jetzt im Hus. R. Graf Goetzen (2. Schles.) Nr. 6;
v. Meyer, jetzt im Ul. R. Hennigs von Treffenfeld (Altmärk.) Nr. 16.
b. Stabe: Rittm. v. Jouanne, jetzt Oblt. im Kurmärk. Drag. R. Nr. 14.

Oberleutnants:

v. Helldorff, jetzt im Drag. R. von Bredow (1. Schles.) Nr. 4;
Pieschel, jetzt im 2. Leib-Hus. R. Königin Viktoria von Preußen Nr. 2;
v. Oheimb, jetzt im Hus. R. Graf Goetzen (2. Schles.) Nr. 6;
Gerber, jetzt im Ul. R. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4.

Leutnants:

v. Platen, jetzt im Kür. R. Königin (Pomm.) Nr. 2;
Osterland, jetzt im Jäg. R. z. Pf. Nr. 3;
Kolewe jetzt im Hus. R. Fürst Blücher von Wahlstatt (Pomm.) Nr. 5;
v. Jagow, jetzt im Ul. R. Kaiser Alexander II. von Rußland (1. Brandenb.) Nr. 3;
Freytag, jetzt im Jäg. R. z. Pf. Nr. 2;
Matthias v. Wallhoffen, jetzt im Hus. R. von Schill (1. Schles.) Nr. 4;
Winckler, jetzt im Jäg. R. z. Pf. Nr. 2;
Hoch, jetzt im Jäg. R. z. Pf. Nr. 2;
Lucas, jetzt im Jäg. R. z. Pf. Nr. 5;
Winckler-Krämer, jetzt im Ul. R. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4;
v. Wyszecki, jetzt im Drag. R. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 8;
v. Klitzing, jetzt im Drag. R. von Bredow (1. Schles.) Nr. 4.

Regts. Arzt: Ob. St. Arzt Dr. Ditten, jetzt Stabs- und Bats. Arzt des Schles. Pion. B. Nr. 6.

Regts. Vet.: St. Vet. Heidenreich, jetzt beim 2. Bad. Drag. R. Nr. 21;
St. Vet. Leonhardt, jetzt beim Leib-Kür. R. Großer Kurfürst (Schles.) Nr. 1;
Ob. Vet. Caemmerer, jetzt beim Ul. R. Prinz August von Württemberg (Pos.) Nr. 10.

Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 12.

Kom.: Maj. Frhr. v. Nordeck, jetzt b. St. des 2. Pomm. Ul. R. Nr. 9.
b. Stabe: Maj. Gerhardt, jetzt Esk. Chef im Drag. R. König Carl I. von Rumänien (1. Hann.) Nr. 9.

Rittmeister und Eskadron-Chefs:

Schoen, jetzt im 3. Schles. Drag. R. Nr. 15;
v. Wurmb, jetzt im Thür. Ul. R. Nr. 6;
Haarbrücker, jetzt im Schlesw. Holst. Drag. R. Nr. 13;
Etzel, jetzt im Jäg. R. z. Pf. Nr. 5;
Martin, jetzt Oblt. im 2. Bad. Drag. R. Nr. 21.
b. Stabe: Rittm. (ohne Patent) Rabe, jetzt Oblt. im Ul. R. Großherzog Friedrich von Baden (Rhein.) Nr. 7.

Oberleutnants:

v. Kaulla, jetzt im Leib-Drag. R. (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 24;
Seidler, jetzt im Kurmärk. Drag. R. Nr. 14;
v. Weltzien, jetzt im Thür. Ul. R. Nr. 6;
v. Roëll, jetzt im Leib-Drag. R. (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 24.

Leutnants:

Picht, jetzt im Thüring. Ul. R. Nr. 6;
Ziegler, jetzt im 3. Schles. Drag. R. Nr. 15;
von Fischer, jetzt im Garde-Drag. R. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 23;
Blumenbach, jetzt im Drag. R. Freiherr von Manteuffel (Rhein.) Nr. 5;
Regenberg, jetzt im Jäg. R. z. Pf. Nr. 4;
Moyzischewitz, Gravenstein, jetzt im Westf. Drag. R. Nr. 7;
Unger, jetzt im Magdeb. Drag. R. Nr. 6;
Gierke, jetzt im Ul. R. Graf Haeseler (2. Brandenb.) Nr. 11;
v. Moller, jetzt im Kür. R. von Seydlitz (Magdeb.) Nr. 7;
Windthorst, jetzt im Jäg. R. z. Pf. Nr. 4;
Eich, jetzt im Ul. R. Großherzog Friedrich von Baden (Rhein.) Nr. 7.

Digitized by Google

Regts. Arzt: Ob. St. Arzt Dr. Hellwig, jetzt Stabs- und Bats. Arzt des II. B. 9. Bad. Inf. R. Nr. 170.

Regts. Vet.: St. Vet. Volland, jetzt beim 2. Westf. Hus. R. Nr. 11;
Ob. Vet. Rühl, jetzt beim 3. Loth. Feldart. R. Nr. 69;
Vet. Glamser, jetzt beim Hus. R. König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7.

Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 13.

Kom.: Maj. v. Sobbe, jetzt im Gr. Gen. Stabe.
à la suite des Stabes: Maj. Schmoller, jetzt Esk. Chef im Jäg. R. z. Pf. Nr. 5.

Rittmeister und Eskadron-Chefs:

Hammacher, jetzt im Jäg. R. z. Pf. Nr. 3;
Frhr. v. der Osten gen. Sacken, jetzt Hauptm. im Gen. Stabe der Großherzogl. Hess. (25.) Div.;
v. Platen, jetzt im Leib-Drag. R. (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 24;
Morgenroth, jetzt im Hus. R. König Humbert von Italien (1. Kurhess.) Nr. 13;
Ewald, jetzt im Ul. R. Großherzog Friedrich von Baden (Rhein.) Nr. 7;
à la suite des Stabes: Rittm. Günther, jetzt überz. Rittm. im Leib-Drag. R. (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 24.

Überzähliger Rittmeister:

Reiß, jetzt Oblt. im 3. Bad. Drag. R. Prinz Karl Nr. 22.

Oberleutnants:

v. Branconi, jetzt im Ul. R. Hennigs von Treffenfeld (Altmärk.) Nr. 16;
v. Hohberg u. Buchwald, jetzt im Hus. R. von Zieten (Brandenb.) Nr. 3;
Lindemann, jetzt im Magdeb. Drag. R. Nr. 6.

Leutnants:

v. Banck, jetzt im Magdeb. Drag. R. Nr. 6;
v. Werner, jetzt im Leib-Drag. R. (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 24;
Krause, jetzt im Ul. R. Großherzog Friedrich von Baden (Rhein.) Nr. 7;
v. Bitter, jetzt im 2. Hann. Drag. R. Nr. 16;
Schmidt, jetzt im Jäg. R. z. Pf. Nr. 6;
Stenger, jetzt im 2. Bad. Drag. R. Nr. 21;
v. Rauchhaupt, jetzt im Braunschweig. Hus. R. Nr. 17;
Schönbeck, jetzt im Hus. R. Fürst Blücher von Wahlstatt (Pomm.) Nr. 5;
Burandt, jetzt im Ul. R. Großherzog Friedrich von Baden (Rhein.) Nr. 7;
Neubaur, jetzt im Jäg. R. z. Pf. Nr. 3;
Jäger v. Jägersberg, jetzt im 1. Bad. Leib-Drag. R. Nr. 20;
Schönau, jetzt im Jäg. R. z. Pf. Nr. 6.

Regts. Arzt: Ob. St. Arzt Dr. Larz, jetzt Stabs- und Bats. Arzt des Füs. B. Gren. R. König Friedrich der Große (3. Ostpr.) Nr. 4.

Regts. Vet.: St. Vet. Richter, jetzt beim 2. Lothr. Feldart. R. Nr. 34;
Ob. Vet. Biermann, jetzt beim 3. Bad. Drag. R. Prinz Karl Nr. 22;
Vet. Dr. Ferber, jetzt beim Feldart. R. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8.

Offizier-Reitschule in Soltau.

Kom.: Maj. Bleibtreu, jetzt Esk. Chef im Schlesw. Holst. Ul. R. Nr. 15.

Lehrer:

Rittm. v. Ramin, jetzt Esk. Chef im Ul. R. Graf zu Dohna (Ostpr.) Nr. 8;
Rittm. Herre, jetzt Esk. Chef im Ul. R. von Katzler (Schles.) Nr. 2;
Oblt. v. Saldern, jetzt im 3. Garde-Ul. R.

Kommandiert zur Dienstleistung:

Oblt. Hellwig im Hus. R. Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg (2. Kurh.) Nr. 14.

Ob. Arzt Dr. Schultze, jetzt beim 1. Leib-Hus. R. Nr. 1.
St. Vet. Krüger, jetzt beim Militär-Reit-Inst.

2. Brandenburgisches Pionier-Bataillon Nr. 28.

Kom.: Maj. Scheunemann, jetzt à la suite des 2. Westf. Pion. B. Nr. 24;
à la suite des Stabes: Hauptm. Morgenstern, jetzt Adj. der 1. Ing. Insp.

Hauptleute und Kompagnie-Chefs:

Wabnitz, jetzt im Pomm. Pion. B. Nr. 2;
Schmidt, jetzt im Niederschles. Pion. B. Nr. 5;
Langenstraß, jetzt im Hann. Pion. B. Nr. 10;
Hefter, jetzt im Pion. B. von Rauch (Brandenb.) Nr. 3.

Oberleutnants:

Mehlburger, jetzt im Hann. Pion. B. Nr. 10;
Friedenreich, jetzt im Schlesw. Holst. Pion. B. Nr. 9.

Leutnants:

Troschel, Steinweg, jetzt im Pomm. Pion. B. Nr. 2;
Lindner, jetzt im Magdeb. Pion. B. Nr. 4;
Dittmann, jetzt im Bad. Pion. B. Nr. 14;
Schwarzenberger, jetzt im Pion. B. von Rauch (Brandenb.) Nr. 3;
Weber, Lohsen, jetzt im Hann. Pion. B. Nr. 10;
Salzmann, jetzt im Pion. B. von Rauch (Brandenb.) Nr. 3;
Gebbert, jetzt im Pomm. Pion. B. Nr. 2;
Dahmen, jetzt im Niederschles. Pion. B. Nr. 5;
Röchling, jetzt im Pion. B. von Rauch (Brandenb.) Nr. 3;
Rohowsky, jetzt im Niederschles. Pion. B. Nr. 5.

St. Arzt Dr. Hempel, jetzt Bats. Arzt des III. B. Inf. R. von Stülpnagel (5. Brandenb.) Nr. 48.

Digitized by Google

Posensches Pionier-Bataillon Nr. 29.

Kom.: Maj. Frhr. v. Rössing, jetzt b. St. des Garde-Pion. B.

b. Stabe: Hauptm. Textor, jetzt in der 1. Ing. Insp.

Hauptleute und Kompagnie-Chefs:

Scheel, jetzt im 1. Westpr. Pion. B. Nr. 17;
Hertzberg, jetzt im 2. Nass. Pion. B. Nr. 25;
Groß, jetzt im Samländ. Pion. B. Nr. 18;
Schinck, jetzt im 2. Westpr. Pion. B. Nr. 23.

Leutnants:

Rhenius, jetzt im Schlesw. Holst. Pion. B. Nr. 9;
Radeke, jetzt im Samländ. Pion. B. Nr. 18;
Francesjon, jetzt im 2. Westpr. Pion. B. Nr. 23;
von Schaewen, jetzt im Pion. B. Fürst Radziwill (Ostpr.) Nr. 1;
Schulz (Alfred), jetzt im 1. Westpr. Pion. B. Nr. 17;
Kienast, jetzt im Samländ. Pion. B. Nr. 18;
Dörffler, jetzt im 2. Nass. Pion. B. Nr. 25;
Reuß, jetzt im 2. Westpr. Pion. B. Nr. 23;
Krebs, jetzt im 2. Nass. Pion. B. Nr. 25;
Schultz, jetzt im Samländ. Pion. B. Nr. 18;
Hecker, Hoffmann, jetzt im 1. Westpr. Pion. B. Nr. 17.

St. Arzt Dr. Kühnel, jetzt Bats. Arzt des II. B. 3. Pos. Inf. R. Nr. 58.

3. Rheinisches Pionier-Bataillon Nr. 30.

Kom.: Major Witte, jetzt b. St. des 2. Rhein. Pion. B. Nr. 27.

b. Stabe: Hauptm. Hüger, jetzt in der 1. Ing. Insp.

Hauptleute und Kompagnie-Chefs:

Schmidt, jetzt im 2. Westf. Pion. B. Nr. 24;
Mergelsberg, jetzt im 1. Nass. Pion. B. Nr. 21;
Mencke, jetzt im 2. Elsäss. Pion. B. Nr. 19;
Menge, jetzt Oblt. im 2. Lothr. Pion. B. Nr. 20.

Oberleutnant:

Bliesener, jetzt im 2. Lothr. Pion. B. Nr. 20.

Leutnants:

Wohlfahrt, jetzt im 1. Rhein. Pion. B. Nr. 8;
Müller, jetzt im 1. Nass. Pion. B. Nr. 21;
Eckstein, Boehmer, jetzt im 2. Lothr. Pion. B. Nr. 20;
Maier, jetzt im 2. Elsäss. Pion. B. Nr. 19;
Fertsch, jetzt im 1. Nass. Pion. B. Nr. 21;
Opel, jetzt im 2. Elsäss. Pion. B. Nr. 19;
Weyer, Busse, Nitsche, jetzt im 2. Westf. Pion. B. Nr. 24.

St. Arzt Dr. Baetge, jetzt Oberarzt beim Inf. R. von Manstein (Schlesw.) Nr. 84.

Eisenbahn-Bataillon Nr. 4.

Kom.: Maj. Lehmann, jetzt Maj. ohne Patent und Bats. Kom. im Eisenb. R. Nr. 1.

b. Stabe: Hauptm. Jurisch, jetzt Komp. Chef im Eisenb. R. Nr. 1.

Kompagnie-Chefs:

Hauptleute Guse, Seidelmann, jetzt im Eisenb. R. Nr. 1;
Hauptm. Biets, jetzt Oblt. in der Betriebs-Abt. der Eisenb. Tr.

Oberleutnant:

Kühne, jetzt im Eisenb. R. Nr. 3.

Leutnants:

Schröder, Kaehler, Bredenschey, Grambow, Bethge, jetzt im Eisenb. R. Nr. 1.

St. Arzt Dr. Mulzer, jetzt Bats. Arzt des II. B. Eisenb. R.

Telegraphen-Bataillon Nr. 6.

Kom.: Maj. Schmidt, jetzt Verkehrsoffizier vom Pl. in Straßburg i. E.

b. Stabe: Hauptm. Thaler, jetzt Komp. Chef im Tel. B. Nr. 3.

Kompagnie-Chefs:

die Hauptleute: Caspari, jetzt in der Betriebs-Abt. der Eisenb. Tr.;
Lindner, jetzt im Tel. B. Nr. 4;
Koschel, jetzt Oblt. im Tel. B. Nr. 1;
Hauptmann (ohne Patent) Guiremand, jetzt Oblt. im Tel. B. Nr. 4.

Oberleutnants:

Roenneberg, jetzt im 5. Westf. Inf. R. Nr. 53 und kombrt. zur Dienstl. beim Tel. B. Nr. 1;
Bastian, jetzt beim Verkehrsoffizier vom Pl. in Metz.

Leutnants:

Ziegler, jetzt im Tel. B. Nr. 1;
v. Besser, Gimmler, jetzt im Tel. B. Nr. 2;
Kiep, jetzt im Eisenb. R. Nr. 2;
Nebel, jetzt im Tel. B. Nr. 5;
Hille, Schablow, jetzt im Tel. B. Nr. 1;
Meurin, jetzt im Tel. B. Nr. 2.

St. Arzt Dr. Weitzenmiller, jetzt Bats. Arzt des III. B. Inf. R. von Voigts-Rhetz (3. Hann.) Nr. 79.

Ob. Vet. Bauch, jetzt beim Tel. B. Nr. 2.

Kriegstelegraphenschule.

Kom.: Maj. Kuhlwein, jetzt Maj. ohne Patent und Kom. des Tel. B. Nr. 1.

b. Stabe (zugleich Lehrer): Hauptm. Schirmer, jetzt Komp. Chef im Tel. B. Nr. 4.

a. Funkerschule:

Direktor (zugleich Lehrer): Hauptm. Martini, jetzt Komp. Chef im Tel. B. Nr. 2.

Leutnants:

Fellgiebel, jetzt im Tel. B. Nr. 2;
Fleck, jetzt im Tel. B. Nr. 1 und bis Ende September 1913 kombrt. zur Dienstl. beim 2. Pomm. Ul. R. Nr. 9;
Meydam, jetzt im Tel. B. Nr. 5.

Digitized by Google

b. Kavallerie-Telegraphenschule:

Kommandiert zur Dienstleistung:

als Führer:

Oblt. v. Skopnik (Hans) im Schlesw. Holst. Ul. R. Nr. 15;

als Lehrer:

die Oberleutnants:

Baron v. Tiefenhausen im Drag. R. von Arnim (2. Brandenb.) Nr. 12;
Kleffel im Drag. R. Freiherr von Manteuffel (Rhein.) Nr. 5;
v. Schallehn im Ul. R. Hennigs von Treffenfeld (Altmärk.) Nr. 16;
v. Mücke im Leib-Drag. R. (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 24;
Riedesel Frhr. zu Eisenbach im Hus. R. Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg (2. Kurhess.) Nr. 14;

die Leutnants:

v. Kleist im Leib-Kür. R. Großer Kurfürst (Schles.) Nr. 1;
Forst im 2. Bad. Drag. R. Nr. 21;
Graf Grote im Königs-Ul. R. (1. Hann.) Nr. 13;
La Pierre im Drag. R. König Albert von Sachsen (Ostpr.) Nr. 10.

St. Vet. Schmidt, jetzt Ob. Vet. beim 2. Niederschles. Feldart. R. Nr. 41.

Luftschiffer-Bataillon Nr. 4.

Kom.: Maj. v. Bockelmann, jetzt aggr. dem Luftschiff. B. Nr. 3.
Beim Stabe: Hauptm. Lohmüller, jetzt Komp. Chef im Luftschiff. B. Nr. 3.

Kompagnie-Chefs:

K. W. Hauptm. Neuschler, jetzt Batt. Chef im 3. Württemberg. Feldart. R. Nr. 49 und bis Ende September 1913 komdrt. zur Dienstl. beim Luftschiff. B. Nr. 3;
Hauptm. Ritter u. Edler v. Zech, jetzt im Luftschiff. B. Nr. 2;
Hauptm. Horn, jetzt im Luftschiff. B. Nr. 3.

Oberleutnants:

Willikens, jetzt im 3. Lothr. Inf. R. Nr. 135;
Sommerfeldt, jetzt im Luftschiff. B. Nr. 2;
Barth, jetzt im Luftschiff. B. Nr. 3;
v. Niebelschütz, jetzt im Luftschiff. B. Nr. 1;
v. Mirbach, jetzt im Inf. R. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78.

Leutnants:

Heerlein, jetzt im Inf. R. Lübeck (3. Hans.) Nr. 162;
Kröschel, jetzt im Luftschiff. B. Nr. 3.

St. Arzt Dr. Lörz, jetzt Ob. Arzt beim 3. Ob. Elsäss. Inf. R. Nr. 172.

Luftschiffer-Bataillon Nr. 5.

Kom.: Maj. Knappe, jetzt Maj. ohne Patent b. Stabe d. Luftschiff. B. Nr 1.
Beim Stabe: Hauptm. v. Wobeser, jetzt Komp. Chef im Luftschiff. B. Nr. 2.

Kompagnie-Chefs:

Hauptm. Lange, jetzt b. Stabe des Gren. R. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenb.) Nr. 12;
Hauptm. Masius, jetzt Lehrer im Luftschiff. B. Nr. 1;
Hauptm. Kunckel v. Loewenstern, jetzt Oblt. im Inf. R. Herwarth von Bittenfeld (1. Westf.) Nr. 13.

Oberleutnant:

Werner, jetzt Erzieher an der Haupt-Kad. Anstalt.

Leutnants:

Minarski, jetzt im 1. Nassau. Inf. R. Nr. 87;
Ackermann, jetzt im Thorner Feldart. R. Nr. 81;
Stapelfeldt, jetzt im Luftschiff. B. Nr. 3;
Koreuber, jetzt im Luftschiff. B. Nr. 2;
Luge, Stahl, jetzt im Luftschiff. B. Nr. 1;
Seibt, jetzt im Telegr. B. Nr. 2.

St. Arzt Dr. Friedrich, jetzt Ob. Arzt beim Bez. Kombo. II Berlin.

Flieger-Bataillon Nr. 1.

Kom.: Maj. (ohne Patent) Gundel, jetzt in der Versuchs-Abt. d. Mil. Verkehrswesens.
Beim Stabe: Hauptm. Wagenführ, jetzt b. Stabe d. Fliegertruppe.

Kompagnie-Chefs:

Hauptm. Grade, jetzt in d. Fliegertruppe;
Hauptm. v. Oertzen, jetzt Hauptm. ohne Patent in d. Fliegertruppe.

Oberleutnant:

Vogel v. Falckenstein, jetzt in d. Fliegertruppe.

Leutnants:

Coerper, v. Scheele, Blüthgen, Engwer, Fink, jetzt in d. Fliegertruppe.

Zur Dienstleistung bis 31. Dezember 1913 überwiesen:

Wiegandt, K. W. Lt. im Füs. R. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn (4. Württ.) Nr. 122, bis 30. September 1913 zur Dienstl. bei d. Fliegertruppe.

St. Arzt Pieper, jetzt bei d. Fliegertruppe.

Flieger-Bataillon Nr. 2.

Kom.: Maj. Roethe, jetzt Kom. d. Fliegertruppe.
Beim Stabe: Maj. (ohne Patent) Kuckein, jetzt Hauptm. und Komp. Chef im 1. Ermländ. Inf. R. Nr. 150.

Kompagniechefs:

Hauptm. Bartsch, jetzt in d. Fliegertruppe, unter Belassung in dem Kombo. zur Dienstl. b. Kr. Min.;
Hauptm. v. Poser u. Groß-Nädlitz, jetzt in d. Fliegertruppe;

Digitized by Google

Hauptm. (ohne Patent) Lölhöffel v. Löwensprung, jetzt Oblt. im 8. Thür. Inf. R. Nr. 153.

Oberleutnants:

Donnevert, jetzt im 1. Unt. Elsäss. Feldart. R. Nr. 31;
Mühlig-Hofmann, jetzt im Großherzogl. Mecklenb. Jäg. B. Nr. 14.

Leutnants:

Boeder, jetzt im Magdeb. Pion. B. Nr. 4;
Siber, jetzt im Inf. R. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25;
Funck, jetzt im Füs. R. Graf Roon (Ostpr.) Nr. 33;
Canter, Mahncke, jetzt in d. Fliegertruppe.

St. Arzt Dr. Rohrbach, jetzt Ob. Arzt beim Kür. R. Kaiser Nikolaus I. von Rußland (Brandenb.) Nr. 6.

Flieger-Bataillon Nr. 3.

Kom.: Maj. (ohne Patent mit einem Dienstalter vom 31. Mai 1912) Friedel, jetzt Hauptm. im Niederschles. Pion. B. Nr. 5.
Beim Stabe: Hauptm. Kirch, jetzt Komp. Chef im Füs. R. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzoll.) Nr. 40.

Kompagnie-Chefs:

Hauptm. Goebel, jetzt in d. Fliegertruppe;
Hauptm. v. Dewall, jetzt in d. Fliegertruppe; derselbe erhält ein Patent seines Dienstgrades mit Rangierung unmittelbar hinter Hauptm. Vogeler im Telegr. B. Nr. 5;
Hauptm. (ohne Patent) Keller, jetzt Oblt. in d. Fliegertruppe.

Oberleutnants:

Hantelmann, jetzt in d. Fliegertruppe;
von Beaulieu, jetzt im Füs. R. General-Feldmarschall Graf Blumenthal (Magdeb.) Nr. 36;
Höpker, jetzt im 4. Magdeb. Inf. R. Nr. 67;
Joly, jetzt in d. Fliegertruppe.

Leutnants:

Kastner, Schmickály, Reinhardt, jetzt in d. Fliegertruppe.

St. Arzt Dr. Braune, jetzt Ob. Arzt beim Großherzogl. Mecklenb. Feldart. R. Nr. 60.

Flieger-Bataillon Nr. 4.

Kom.: Maj. Siegert, jetzt b. Stabe d. Fliegertruppe.
Beim Stabe: Hauptm. Haehnelt, jetzt Komp. Chef im 4. Niederschles. Inf. R. Nr. 51.

Kompagnie-Chefs:

Hauptm. Genée, jetzt b. Stabe des 1. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 132;
Hauptm. Hildebrand, jetzt Hauptm. ohne Patent in d. Fliegertruppe;
Hauptm. (ohne Patent) Barends, jetzt in d. Fliegertruppe.

Oberleutnant:

Keller, jetzt im 5. Westpr. Inf. R. Nr. 148.

Leutnants:

Geyer, jetzt im 6. Thür. Inf. R. Nr. 95;
Pretzell, jetzt im 1. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 132;
Carganico, Weyer, jetzt in d. Flieger-Tr.;
Schulz, jetzt im 1. Lothr. Pion. B. Nr. 16;
Köhr, jetzt im Telegr. B. Nr. 3.

Stabsarzt Prof. Dr. Möllers, jetzt Bats-Arzt des II. B. Gren. R. König Friedrich der Große (3. Ostpr.) Nr. 4.

Verkehrsoffiz. v. Pl. in Posen: Hauptm. Reiff, jetzt in d. Versuchs-Abt. d. Mil. Verkehrswesen.
Beim Verkehrsoffiz. v. Pl. in Posen: Oblt. Schreiber, jetzt im Eisenb. R. Nr. 1.

Verkehrsoffiz. v. Pl. in Neubreisach: Maj. (ohne Patent) Flaskamp, jetzt Hauptm. b. Stabe d. Telegr. Bats. Nr. 3.
Beim Verkehrsoffiz. v. Pl. in Neubreisach: Lt. Naumann, jetzt im Eisenb. R. Nr. 2.

Festungs-Fernsprech-Kompagnie Nr. 1.

Komp. Chef: Hauptm. Sternberg, jetzt Oblt. in der Betriebs-Abt. der Eisenb. Truppen.
Lt. Voß, jetzt im Telegr. B. Nr. 1.

Festungs-Fernsprech-Kompagnie Nr. 2.

Komp. Chef: Hauptm. Bühring, jetzt im Telegr. B. Nr 5.
Lt. von Thaden, jetzt im Telegr. B. Nr. 5.

Festungs-Fernsprech-Kompagnie Nr. 3.

Komp. Chef: Hauptm. Lodemann, jetzt in d. Versuchs-Abt. d. Mil. Verkehrswesens.
Lts. Aue, Kohlhauer, jetzt b. Verkehrsoffiz. v. Pl. in Metz;
Lt. Meunier, jetzt im Telegr. B. Nr. 3.

Festungs-Fernsprech-Kompagnie Nr. 4.

Komp. Chef: Hauptm. (ohne Patent) Kühn, jetzt Oblt. beim Verkehrsoffiz. v. Pl. in Straßburg i. E.
Oblt. Meyer, jetzt im Telegr. B. Nr. 3;
Lt. Siber, jetzt b. Verkehrsoffiz. v. Pl. in Straßburg i. E.;
Lt. Schleich, jetzt im Telegr. B. Nr. 1.

Festungs-Fernsprech-Kompagnie Nr. 5.

Komp. Chef: Hauptm. (ohne Patent) Moeller, jetzt Oblt. b. Verkehrsoffiz. v. Pl. in Königsberg i. P.
Lts. Wachsen, Abt, jetzt im Telegr. B. Nr. 2.

Festungs-Fernsprech-Kompagnie Nr. 6.

Komp. Chef: Hauptm. (ohne Patent) Fischer, jetzt Oblt. b. Verkehrsoffiz. v. Pl. in Cöln.
Lt. Voit, jetzt b. Verkehrsoffiz. v. Pl. in Cöln;
Lt. Lange, jetzt im Telegr. B. Nr. 5;
Lt. Blume, jetzt b. Verkehrsoffiz. v. Pl. in Cöln.

Festungs-Fernsprech-Kompagnie Nr. 8.

Komp. Chef: Hauptm. Bernay, jetzt Oblt. im Telegr. B. Nr. 5;
Lt. Falkenberg, jetzt im Telegr. B. Nr. 1.

Digitized by Google

Sanitätsamt der militärischen Institute.

Gen. Arzt Dr. Schultzen, jetzt Gen. Ob. Arzt und Referent in d. Medizinal-Abt. d. Kr. Min.

Ob. Arzt Dr. Schuster, jetzt b. San. Amt d. XVI. A. K.

II. Sonstige Personal-Veränderungen.

v. François, Gen. Lt. und Kom. d. 13. Div., wird m. d. Führ. d. I. A. K. beauftr.

v. dem Borne, Gen. Maj. und Kom. d. 5. Inf. Brig., wird unter Beförderung zum Gen. Lt. zum Kom. d. 13. Div. ernannt.

Frhr. v. Freytag-Loringhoven, Gen. Maj. und Ob. Quartiermstr., wird zum Gen. Lt. befördert.

Den Charakter als Generallieutnant erhalten:

die Generalmajore:

v. Luckwald, Komdt. von Coblenz und Ehrenbreitstein;

v. Brochem, à l. s. d. Armee und mil. Mitglied d. Reichs-Mil. Gerichts;

v. Einem, Komdt. von Spandau.

---

v. Schüßler, Gen. Maj. von d. Armee, komdt. zur Vertretung d. Kom. d. 13. Inf. Brig., wird zum Kom. dieser Brig. ernannt.

v. Beck, Gen. Maj. und Komdt. von Neubreisach, erhält ein Patent seines Dienstgrades.

Zu Generalmajoren werden befördert:

die Obersten:

Kerdbeck, Kom. d. Inf. R. von Stülpnagel (5. Brandenb.) Nr. 48, unter Ernennung zum Kom. d. 44. Inf. Brig.,

Tzsch v. Wittenau, beauftr. m. d. Führ. d. 2. Garde-Inf. Brig., unter Ernennung zum Kom. dieser Brig.,

Krahmer, Kom. d. 38. Feldart. Brig.,

Graf v. Schimmelmann, Kom. d. 17. Kav. Brig. (Großherzogl. Mecklenb.),

Neven du Mont, Kom. der 10. Kav. Brig.,

Ubben, Kom. d. 35. Feldart. Brig.,

Wentscher, Kom. d. 20. Feldart. Brig.,

v. Bischoffshausen, Kom. d. 11. Feldart. Brig.,

Weise, Traindep. Insp.,

Merling, Kom. d. 33. Feldart. Brig.,

v. Ditfurth, Kom. d. 17. Feldart. Brig.,

Bereke, Insp. d. Art. Dep. Insp.,

Lindequist, beauftr. m. d. Führ. d. 40. Inf. Brig., unter Ernennung zum Kom. dieser Brig.,

Schaer, Kom. d. Inf. R. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22, unter Ernennung zum Kom. d. 72. Inf. Brig.,

Moewes, Kom. d. 1. Feldart. Brig.,

Frhr. v. Hanstein, Kom. d. Inf. R. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78, dieser unter Ernennung zum Kom. d. 83. Inf. Brig.,

Frhr. v. Buddenbrock, Kom. d. 25. Feldart. Brig. (Großherzogl. Hess.), unter Versetzung in gleicher Eigenschaft zur 1. Garde-Feldart. Brig.,

Stenger, Kom. d. Inf. R. von Manstein (Schleswig.) Nr. 84, unter Ernennung zum Kom. d. 58. Inf. Brig.,

Scherbening, Kom. d. 21. Feldart. Brig.,

v. Lewinski, Kom. d. 2. Thür. Inf. R. Nr. 32, dieser unter Ernennung zum Kom. d. 33. Inf. Brig.,

v. Kleist, Kom. d. 6. Feldart. Brig.,

Coupette, Dir. d. Feuerw. Laborator. in Siegburg,

v. Mertens, Abt. Chef im Ing. Komitee,

Frhr. v. Langermann u. Erlencamp, beauftr. m. Wahrnehmung d. Gesch. d. Dir. d. Versorgungs- und Justiz-Departements im Kr. Min. unter Ernennung zum Dir. dieses Departements,

Siber, Insp. d. techn. Inst. d. Inf.,

Wolff, Kom. d. Fußart. R. von Hindersin (1. Pomm.) Nr. 2, unter vorläufiger Belassung in dieser Stellung,

Frhr. Treusch v. Buttlar-Brandenfels, Kom. d. Füs. R. von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80, unter Ernennung zum Kom. der 5. Inf. Brig.

Overdyck, Oberst in der 2. Ing. Insp. und Insp. d. 9. Fest. Insp., erhält den Charakter als Gen. Maj.

v. Stolzmann, Oberst und Chef des Gen. Stabes d. IX. A. K., wird zum Kom. d. 2. Thür. Inf. R. Nr. 32 ernannt.

Zu Obersten werden befördert:

die Oberstleutnants:

Hucke b. Stabe d. Inf. R. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25, unter Ernennung zum Kom. des Inf. R. Hessen-Homburg Nr. 166,

Winkelhausen b. Stabe des Gren. R. Kronprinz (1. Ostpr.) Nr. 1, unter Ernennung zum Kom. d. Inf. R. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78,

v. Kraewel b. Stabe d. 4. Oberschles. Inf. R. Nr. 63, unter Ernennung zum Kom. d. 8. Lothr. Inf. R. Nr. 159,

Winiker b. Stabe d. 7. Bad. Inf. R. Nr. 142, unter Ernennung zum Kom. d. 2. Unter-Elsäss. Inf. R. Nr. 137,

Meyer, beauftr. m. d. Führ. d. 3. Pos. Inf. R. Nr. 58, unter Ernennung zum Kom. dieses Regts.,

Eckermann b. Stabe d. Inf. R. von Manstein (Schlesw.) Nr. 84, unter Ernennung zum Kom. des 7. Bad. Inf. R. Nr. 142,

v. Fumetti b. Stabe des Inf. R. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeb.) Nr. 26, unter Ernennung zum Kom. d. Füs. R. Graf Roon (Ostpr.) Nr. 33,

Baron Digeon v. Monteton b. Stabe des 2. Hannov. Inf. R. Nr. 77, unter Ernennung zum Kom. d. Inf. R. Herzog von Holstein (Holst.) Nr. 85,

v. Zehmen b. Stabe d. Inf. R. Graf Bose (1. Thür.) Nr. 31, unter Ernennung zum Kom. d. 4. Thür. Inf. R. Nr. 72,

Prinz Friedrich Wilhelm zur Lippe Durchlaucht, beauftr. m. d. Führ. d. 1. Hannov. Inf. R. Nr. 74, unter Ernennung zum Kom. dieses Regts.,

Digitized by Google

de Lorne de St. Ange, Kom. d. Rhein. Jäg. B. Nr. 8, unter Ernennung zum Kom. d. Inf. R. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad) Nr. 111,
v. Below b. Stabe d. Kaiser Alexander Garde-Gren. R. Nr. 1, unter Ernennung zum Kom. des 8. Thür. Inf. R. Nr. 153,
Dieterich, Kom. d. Landw. Bez. I Berlin,
v. Amelunxen b. Stabe d. 3. Magdeb. Inf. R. Nr. 66, dieser unter Ernennung z. Kom. d. Inf. R. von Manstein (Schlesw.) Nr. 84,
Kaupert, Kom. d. Kr. Schule in Cassel, unter Ernennung z. Kom. d. Inf. R. von Stülpnagel (5. Brandenb.) Nr. 48,
Esch b. Stabe d. Inf. R. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23, unter Ernennung z. Kom. d. 5. Großherzogl. Hess. Inf. R. Nr. 168,
v. Engelmann, Kom. d. Landw. Bez. VI Berlin,
Bacmeister b. Stabe d. Inf. R. von Stülpnagel (5. Brandenb.) Nr. 48, dieser unter Ernennung z. Kom. d. Inf. R. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22,
Feldtkeller b. Stabe d. Inf. R. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22, unter Ernennung z. Kom. des 9. Westpr. Inf. R. Nr. 176,
v. Hake b. Stabe d. 1. Garde-R. z. F., unter Ernennung zum Kom. d. Füs. R. von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80,
v. Tippelskirch b. Stabe d. Gren. R. König Wilhelm I. (2. Westpr.) Nr. 7, unter Ernennung zum Kom. d. Inf. R. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54,
Frhr. v. der Wenge Graf v. Lambsdorff, Chef d. Gen. Stabes des X. A. K.,
Meister, Chef d. Gen. Stabes d. V. A. K.

Den Charakter als Oberst erhalten:

Schede, Oberstlt. und Kom. d. Kad. Hauses in Oranienstein,
Poten, Oberstlt. z. D. und Kom. d. Landw. Bez. II Cassel.

---

v. Wartenberg, Oberstlt b. Stabe d. Braunschw. Inf. R. Nr. 92, wird zum Insp. d. mil. Strafanstalten ernannt.

Versetzt werden:

die Oberstleutnants:

v. Roeder, Mil. Begleiter des Prinzen Joachim von Preußen K. H., zum Stabe d. Inf. R. Großherzog von Sachsen (5. Thür.) Nr. 94,
Wittich b. Stabe d. Schleswig-Holst. Inf. R. Nr. 163, zum Stabe d. 7. Lothr. Inf. R. Nr. 158,
v. Kern b. Stabe d. Inf. R. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54, komm. z. Dienstl. b. 4. Schles. Inf. R. Nr. 157, zum Stabe dieses Regts.;

die Oberstleutnants und Bataillons-Kommandeure:

Storch im Füs. R. von Steinmetz (Westpr.) Nr. 37, zum Stabe d. 3. Magdeb. Inf. R. Nr. 66,
v. Westernhagen im 3. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 138, zum Stabe d. Inf. R. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeb.) Nr. 26,
Müller im 8. Rhein. Inf. R. Nr. 70, zum Stabe d. 8. Lothr. Inf. R. Nr. 159,
Nücker im Inf. R. Kaiser Wilhelm (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 116, zum Stabe d. Inf. R. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25,
Stockmann im Inf. R. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, zum Stabe d. 3. Schles. Inf. R. Nr. 156,
Jahn im 5. Bad. Inf. R. Nr. 113, zum Stabe d. Schleswig-Holstein. Inf. R. Nr. 163,
Liebrecht im Gren. R. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenb.) Nr. 12, zum Stabe d. 3. Niederschles. Inf. R. Nr. 50,
v. Roos im Leib-Gren. R. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenb.) Nr. 8, komdt. zur Dienstl. b. Gren. R. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10, zum Stabe dieses Regts.,
Zechlin im 6. Rhein. Inf. R. Nr. 68, zum Stabe d. Inf. R. Graf Barfuß (4. Westf.) Nr. 17,
Frhr. v. Lüttwitz im Inf. R. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenb.) Nr. 24., zum Stabe d. 5. Niederschles. Inf. R. Nr. 154,
Kaiser im Kulmer Inf. R. Nr. 141, zum Stabe d. 1. Oberelsäss. Inf. R. Nr. 167,
v. Pfeil im 10. Rhein. Inf. R. Nr. 161, zum Stabe d. 5. Großherzogl. Hess. Inf. R. Nr. 168,
v. Warburg im Kaiser Alexander Garde-Gren. R. Nr. 1, zum Stabe d. 8. Thür. Inf. R. Nr. 153,
v. Schelling im Garde-Füs. R., zum Stabe d. Kaiser Alexander Garde-Gren. R. Nr. 1,
Krüger im Füs. R. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzoll.) Nr. 40, zum Stabe d. 9. Bad. Inf. R. Nr. 170,
Mohr im 10. Lothr. Inf. R. Nr. 174, zum Stabe d. 8. Bad. Inf. R. Nr. 169,
v. Hofmann im Inf. R. Landgraf Friedrich I. von Hessen-Cassel (1. Kurhess.) Nr. 81, zum Stabe d. Inf. R. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23,
Fricke im 3. Oberschles. Inf. R. Nr. 62, zum Stabe d. Füs. R. General-Feldmarschall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38,
v. Cosel im 7. Bad. Inf. R. Nr. 142, zum Stabe d. 4. Hannov. Inf. R. Nr. 164,
Schollmeyer im 4. Magdeb. Inf. R. Nr. 67, zum Stabe d. Braunschw. Inf. R. Nr. 92.

Unter Enthebung von der Stellung als Bataillons-Kommandeur treten zu den Stäben der betreffenden Regimenter über:

die Oberstleutnants:

v. Heynitz im Inf. R. Lübeck (3. Hanseat.) Nr. 162,
v. Roques im 2. Hannov. Inf. R. Nr. 77,
Ley im 7. Bad. Inf. R. Nr. 142,
v. Stein-Liebenstein zu Barchfeld im 5. Garde-R. z. F.

Nach Württemberg werden kommandiert:

die Oberstleutnants und Bataillons-Kommandeure:

Walther im 2. Oberrhein. Inf. R. Nr. 99, behufs Verwendung b. Stabe d. 10. Württ. Inf. R. Nr. 180,

Digitized by Google

v. Loßberg im Inf. R. Großherzog von Sachsen (5. Thür.) Nr. 94, behufs Verwendung als Chef d. Gen. Stabes d. XIII. (K. W.) A. K.

Zu Oberstleutnants werden befördert:

die Majore und Bataillons-Kommandeure:

Rickert im 10. Rhein. Inf. R. Nr. 161,
v. Hering im 2. Thür. Inf. R. Nr. 32,
Tiede im Füs. R. General-Feldmarschall Graf Blumenthal (Magdeburg.) Nr. 36, dieser unter Versetzung zum Stabe des Inf. R. v. Stülpnagel (5. Brandenb.) Nr. 48,
v. Blücher im Schleswig-Holstein. Inf. R. Nr. 163, dieser unter Versetzung in d. Gen. Stab d. Armee und Ernennung zum Chef d. Gen. Stabes d. XVIII. A. K.,
Frhr. v. Lützow im Gren. R. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenb.) Nr. 12, unter Versetzung zum Stabe d. Deutsch Ordens-Inf. R. Nr. 152,
Eben im Kaiser Franz Garde-Gren. R. Nr. 2,
Balthasar im Inf. R. von Manstein (Schlesw.) Nr. 84, dieser unter Uebertritt zum Stabe des Regts.,
v. Schmid im Füs. R. von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80, unter Versetzung zum Stabe d. Inf. R. Graf Bose (1. Thür.) Nr. 31,
v. Lilienhoff-Zwowitzki im Inf. R. Herzog von Holstein (Holstein.) Nr. 85,
Kahle im 2. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 137,
Eggers im Gren. R. Kronprinz (1. Ostpreuß.) Nr. 1, dieser unter Uebertritt zum Stabe d. Regts.,
Friedrichs im 2. Nassau. Inf. R. Nr. 88,
Otte im Inf. R. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westf.) Nr. 57,
Sodow im 4. Schles. Inf. R. Nr. 157,
v. Bunsch im Niederrhein. Füs. R. Nr. 39,
Wehner im Inf. R. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79, dieser unter Versetzung zum Stabe des 4. Oberschles. Inf. R. Nr. 63,
Jaeger im Füs. R. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73, unter Versetzung zum Stabe d. Inf. R. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22,
Frhr. v. Hofmann im Inf. R. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenb.) Nr. 64, unter Versetzung zum Stabe d. Gren. R. König Wilhelm I. (2. Westpr.) Nr. 7,
Tiele im 1. Oberrhein. Inf. R. Nr. 97,
v. Bedel im 1. Ermländ. Inf. R. Nr. 150,
Kropp im Inf. R. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Pos.) Nr. 59,
Frhr. v. Wangenheim im Anhalt. Inf. R. Nr. 93,
Kandt im 6. Westpr. Inf. R. Nr. 149, dieser unter Versetzung zum Stabe d. Garde-Gren. R. Nr. 5,
Heusinger v. Waldegg im Inf. R. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25,
Leide im 4. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 143,
Heyn im Gren. R. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10,
Matern im Inf. R. von Grolman (1. Pos.) Nr. 18,
v. Koblinski im 3. Westpr. Inf. R. Nr. 129,
Braun im 1. Bad. Leib-Gren. R. Nr. 109,
Frhr. v. Eelking im 5. Hannov. Inf. R. Nr. 165,
Fretzdorff im Deutsch Ordens-Inf. R. Nr. 152, dieser unter Ernennung zum Kom. d. Kr. Schule in Cassel,
v. Goetze im Inf. R. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westf.) Nr. 15, unter Ernennung zum Kom. d. Rhein. Jäg. B. Nr. 8,
v. Sodenstern im Inf. R. von Wittich (3. Kurhess.) Nr. 83,
v. Stwolinski im Füs. R. Königin (Schlesw. Holstein.) Nr. 86,
Gallus im Inf. R. Markgraf Karl (7. Brandenb.) Nr. 60,
Haehling v. Lanzenauer im 4. Magdeb. Inf. R. Nr. 67,
v. Sell im Inf. R. Landgraf Friedrich I. von Hessen-Cassel (1. Kurhess.) Nr. 81,
v. Loeper im 2. Garde-R. zu Fuß, außeretatmäßiges mil. Mitglied des Reichs-Mil. Gerichts,
Kipping im 9. Westpr. Inf. R. Nr. 176,
Rodig im Inf. R. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23,
Paschke im 3. Magdeb. Inf. R. Nr. 66,
v. Ernst im 7. Rhein. Inf. R. Nr. 69,
Gerstenbergk im 2. Masur. Inf. R. Nr. 147,
Lehmann im Füs. R. Königin Viktoria von Schweden (Pomm.) Nr. 34,
Frhr. v. Lersner im Inf. R. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeb.) Nr. 27,
Wünsche im 5. Niederschles. Inf. R. Nr. 154,
Bötterling im Inf. R. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61,
Heuck im 4. Lothr. Inf. R. Nr. 136,
Röhl im 3. Oberschles. Inf. R. Nr. 62,
Frhr. Digeon v. Monteton im 4. Oberschles. Inf. R. Nr. 63,
Staroste im Füs. R. von Steinmetz (Westpr.) Nr. 37,
Frhr. v. Uckermann im Füs. R. General-Feldmarschall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38,
v. Siber im Inf. R. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46,
v. Graevenitz im Füs. R. Königin (Schleswig-Holstein.) Nr. 86,
Kintzel im 3. Niederschles. Inf. R. Nr. 50;

die Majore:

Jonas, Kom. d. Kr. Schule in Anklam,
Frhr. Digeon v. Monteton beim Stabe des Königs-Inf. R. (6. Lothring.) Nr. 145,
Herzbruch, Kom. d. Magdeb. Jäg. B. Nr. 4,
v. Winterfeldt im Gen. Stabe d. Armee, Mil. Attaché b. d. Botschaft in Paris,
Modrow, Kom. d. Jäg. B. Graf Yorck von Wartenburg (Ostpr.) Nr. 1,
v. Tippelskirch, Zweiter Stabsoffiz. an d. Inf. Schießschule,
Fischer, beauftr. m. Wahrn. d. Gesch. eines Abt. Chefs im Kr. Min., unter Ernennung zum Abt. Chef im Kr. Min.,

Digitized by Google

v. Wedel beim Stabe d. Inf. R. Bremen (1. Hanseat.) Nr. 75, komdt. zur Dienstl. b. d. Haupt-Kad. Anstalt,
Frhr. v. Eberstein, Kom. d. Jäg. B. Fürst Bismarck (Pomm.) Nr. 2,
v. Hahnke, unter Belassung in dem Verhältnis als diensttuender Flügeladj. Seiner Majestät des Kaisers und Königs.

Den Charakter als Oberstleutnant erhalten:

die Majore zur Disposition:

v. Gamm, Kom. d. Landw. Bez. Hirschberg,
Heinrichsen, Kom. d. Landw. Bez. Limburg a. L.,
v. Gundlach, Kom. d. Landw. Bez. Naugard,
Schob, Vorst. d. Artilleriedepots in Stettin,
v. Ramin, Pferdevormust. Komm. in Belgard,
Schütt, Kom. d. Landw. Bez. Schlettstadt,
Schleenstein, Kom. d. Landw. Bez. Saarbrücken,
Schulz, Kom. d. Landw. Bez. Geldern,
v. Diezelsky, Stabsoffiz. b. Komdo. d. Landw. Bez. Stettin,
Franke, Kom. d. Landw. Bez. Neusalz a. O.,
v. Strenge, Kom. d. Landw. Bez. Aurich,
Westphal, Kom. d. Landw. Bez. Nienburg a. d. Weser,
Frhr. v. Hohenastenberg gen. Wigandt, Stabsoffiz. b. Komdo. d. Landw. Bez. III Berlin,
v. Obstfelder, Stabsoffiz. b. Komdo. d. Landw. Bez. I Bremen,
v. Pollern, Kom. d. Landw. Bez. Muskau.
Delévièleuse, Kom. d. Landw. Bez. Molsheim,
Mauve, Stabsoffiz. b. Komdo. d. Landw. Bez. VI Berlin,
Hotop, Pferdevormust. Komm. in Tilsit,
Frhr. v. Eichendorff, Vorst. d. Art. Dep. in Altona,
Preußer, Stabsoffiz. b. Komdo. d. Landw. Bez. Magdeburg,
Göttig, zugeteilt der Fortifik. in Graudenz-Nord,
Stolle, Kom. d. Landw. Bez. Bielefeld,
von Schaewen, Pferdevormust. Komm. in Halle a. S.,
Schlieben, Pferdevormust. Komm. in Metz,
Klinghammer, Vorst. d. Art. Dep. in Brandenburg a. H.,
Schmidtke, Pferdevormust. Komm. in Allenstein,
v. Storp, Pferdevormust. Komm. in Braunschweig,
v. Bomsdorff, Pferdevormust. Komm. in Gleiwitz,
Herzbruch, Kom. d. Landw. Bez. Marburg,
v. Besser, Kom. d. Landw. Bez. I Dortmund,
Röver, Kom. d. Landw. Bez. II Mülhausen i. E.,
Jaeger, Kom. d. Landw. Bez. Bremerhaven,
Pfahl, Stabsoffiz. b. Komdo. d. Landw. Bez. I Breslau,
Handt, Kom. d. Landw. Bez. Calau,
v. Yorck, Stabsoffiz. b. Komdo. d. Landw. Bez. Hagen,
Zeidler, Kom. d. Landw. Bez. Schneidemühl,
Suur, Kom. d. Landw. Bez. Neuß.
v. Hahnke, Maj. im 1. Garde-R. z. F., wird von d. Stellung als Bats. Kom. enthoben und tritt zum Stabe des R. über.
Fabarius, Maj. und Bats. Kom. im Inf. R. Prinz Carl (4. Großherzogl. Hess.) Nr. 118, wird als Dir. Mitglied zur Militärtechn. Akad. vers.
Dürr, Maj. und Bats. Kom. im 3. Garde-R. z. F., wird zum Maschinengew. Offiz. v. Pl. in Metz ernannt.
Baum, Maj. und Bats. Kom. im Inf. R. Markgraf Karl (7. Brandenb.) Nr. 60, wird zur Inf. Schießschule vers.

Als Bataillonskommandeure werden versetzt:

die Majore:

Dihle im Gen. Stabe des IX. A. K., in das 3. Garde-R. z. F.,
v. Frankenberg u. Proschlitz im Gen. Stabe des II. A. K., in das Garde-Gren. R. Nr. 5,
Hoffmann, Militärlehrer an der Kr. Akad, in das 4. Bad. Inf. R. Prinz Wilhelm Nr. 112,
v. Berenhorst im Gen. Stabe des XVII. A. K, in das Füs. R. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzoll.) Nr. 40,
Pennrich, Adj. des Gen. Komdos. des XVIII. A. K., in das 6. Rhein. Inf. R. Nr. 68,
v. Fransecky im Kriegsministerium, zum II. Bat. des 7. Bad. Inf. R. Nr. 142,
Lueder (Georg) im Kriegsministerium, in das Gren. R. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenb.) Nr. 12,
Graf v. der Schulenburg-Wolfsburg, Adj. des Gen. Komdos. des XV. A. K., in das 5. Garde-R. z. F.,
Waitz im Kriegsministerium, in das Füs. R. von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80,
v. Lengerke im Gen. Stabe der Komdtr. von Diedenhofen, zum III. Bat. des 8. Lothr. Inf. R. Nr. 159,
v. Wegerer, Oberquartierm. Adj., in das Inf. R. von Voigts-Rhetz (3. Hann.) Nr. 79,
v. Jordan, Adj. der 5. Div., in das 5. Niederschles. Inf. R. Nr. 154,
v. Buttlar, Adj. der 37. Div., in das Garde-Füs. R.,
v. Poser u. Groß-Nädlitz, Adj. der 8. Div., in das 4. Schles. Inf. R. Nr. 157,
Krug v. Nidda, Adj. des Dir. der Kr. Akad., zum II. Bat. des Inf. R. Großherzog von Sachsen (5. Thür.) Nr. 94,
Neumann b. St. des Großherzogl. Mecklenb. Jäg. B. Nr. 14, in das Inf. R. Landgraf Friedrich I. von Hessen-Cassel (1. Kurhess.) Nr. 81,
v. Goerne, Adj. der 1. Garde-Div., in das 1. Garde-R. z. F.,
Bauer (Maximilian) b. St. des Metzer Inf. R. Nr. 98, in das Inf. R. Freiherr von Sparr (3. Westf.) Nr. 16,
Lotz b. St. des Füs. R. General-Feldmarschall Graf Blumenthal (Magdeb.) Nr. 36, in das Inf. R. Prinz Carl (4. Großherzogl. Hess.) Nr. 118,
Schmid b. St. des 2. Hann. Inf. R. Nr. 77, in das 1. Ober-Elsäss. Inf. R. Nr. 167,
Heye, b. St. des 4. Thür. Inf. R. Nr. 72, in das Inf. R. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61,
Frhr. v. Schleinitz b. St. des 1. Ober-Elsäss. Inf. R. Nr. 167, in das Gren. R. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenb.) Nr. 12,

Digitized by Google

v. Bonin, b. St. des 1. Garde-R. z. F., in das 5. Garde-R. z. F.;
Klostermann b. St. des Inf. R. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeb.) Nr. 27, in das Inf. R. Vogel von Falckenstein (7. Westfäl.) Nr. 56;
Marckstadt b. St. des Danziger Inf. R. Nr. 128, in das Deutsch Ordens-Inf. R. Nr. 152;
Reinhardt b. St. des Hannov. Jäg. B. Nr. 10, in das 2. Hannov. Inf. R. Nr. 77;
Frhr. Hofer v. Lobenstein b. St. des Kurhess. Jäg. B. Nr. 11, in das 6. Bad. Inf. R. Kaiser Friedrich III. Nr. 114;
Tiemann b. St. des 7. Rhein. Inf. R. Nr. 69, in das 2. Kurhess. Inf. R. Nr. 82;
Reinicke b. St. des 1. Oberrhein. Inf. R. Nr. 97, in das 2. Oberrhein. Inf. R. Nr. 99;
v. Cramer b. St. des Königin Elisabeth Garde-Gren. R. Nr. 3, in das Gren. R. Kronprinz (1. Ostpr.) Nr. 1;
Wölfel b. St. des Inf. R. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22, in das 3. Oberschles. Inf. R. Nr. 62;
Kneiff b. St. des Rhein. Jäg. B. Nr. 8, in das 7. Bad. Inf. R. Nr. 142;
Göbel b. St. des 2. Lothring. Inf. R. Nr. 131, zum III. B. des 7. Lothring. I. R. Nr. 158;
Heck b. St. des 1. Mas. Inf. R. Nr. 146, in das 6. Westpr. Inf. R. Nr. 149;
Frhr. v. Forstner b. St. des Gren. R. König Friedrich Wilhelm II. (1 Schles.) Nr. 10, in das Inf. R. Lübeck (3. Hans.) Nr. 162;
Eudewill b. St. des 5. Bad. Inf. R. Nr. 113, in das 5. Großherzogl. Hess. Inf. R. Nr. 168;
Ehlieckmann b. St. des Jäg. B. von Neumann (1. Schles.) Nr. 5, in das Inf. R. Lübeck (3. Hans.) Nr. 162;
v. Rauch b. St. des Oldenb. Inf. R. Nr. 91, in das Schlesw. Holst. Inf. R. Nr. 163;
Ziehr, Adj. des Gen. Kombos. des VIII. A. K, in das 8. Rhein. Inf. R. Nr. 70;
Händler b. St. des Inf. R. Graf Kirchbach (1 Niederschles.) Nr. 46, in das 3. Niederschles. Inf. R. Nr. 50;
Frhr. v. Rössing b. St. des Lauenb. Jäg. B. Nr. 9, in das 3. Unter-Elsäss. Inf. R. Nr. 138;
Fischel b. St. des Inf. R. Vogel von Falckenstein (7. Westf.) Nr. 56, in das Inf. R. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenb.) Nr. 24;
Laenger b. St. des 3. Westpr. Inf. R. Nr. 129, zum III. B. des Deutsch Ordens-Inf. R. Nr. 152;
Bleyhoeffer b. St. des 1. Erml. Inf. R. Nr. 150, zum III. B. des 3. Schles. Inf. R. Nr. 156;
v. Lilienhoff-Zwowitzki b. St. des 2. Schles. Jäg. B. Nr. 6, zum III. B. des 8. Bad. Inf. R. Nr. 169;
Scheuermann b. St. des Inf. R. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14, in das Füs. R. von Steinmetz (Westpr.) Nr. 37;
Spalding b. St. des Inf. R. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenb.) Nr. 20, in das 10. Lothr. Inf. R. Nr. 174;
v. Struensee b. St. des Inf. R. Kaiser Wilhelm (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 116, zum III. B. des 9. Bad. Inf. R. Nr. 170.

Zu Bataillons-Kommandeuren werden ernannt:

die Majore:

v. Kleist b. St. des Gren. R. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenb.) Nr. 12;
v. Foller b. St. des Inf. R. Kaiser Wilhelm (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 116;
Kischke b. St. des Kulmer Inf. R. Nr. 141;
Credé b. St. des 4. Magdeb. Inf. R. Nr. 67;
v. Langsdorff b. St. des 5. Bad. Inf. R. Nr. 113;
Kayser b. St. des 10. Rhein. Inf. R. Nr. 161;
v. Rheinbaben b. St. des Kaiser Alexander Garde-Gren. R. Nr. 1;
Matthiaß b. St. des Inf. R. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenb.) Nr. 64;
v. Hohnhorst b. St. des Füs. R. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hann.) Nr. 73;
Stange b. St. des Inf. R. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21;
Frhr. v. Wechmar b. St. des Füs. R. General-Feldmarschall Graf Blumenthal (Magdeb.) Nr. 36;
v. Behr b. St. des 8. Thür. Inf. R. Nr. 153;
Strippelmann b. St. des Inf. R. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westf.) Nr. 15;
Graf v. Hoym b. St. des Leib-Gren. R. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenb.) Nr. 8;
Geiseler b. St. des Inf. R. Markgraf Karl (7. Brandenb.) Nr. 60;
Beckhaus b. St. des 4. Hann. Inf. R. Nr. 164;
Backe b. St. des Inf. R. von Manstein (Schlesw.) Nr. 84;
Hamscher b. St. des Inf. Leibregts. Großherzogin (3. Großherzogl. Hess.) Nr. 117.

Schultz, Maj. im Kriegsministerium, wird unter Beförderung zum Oberstleutnant zum Abt. Chef im Kriegsministerium ernannt;
v. Buch, Hauptm. im Kriegsministerium, wird zum Major befördert.

In das Kriegsministerium werden versetzt:

van den Bergh (Max), Maj. im Gen. Stabe des V. A. K.;
Giebe, Maj. bei der Insp. der techn. Institute der Inf., komdrt. zur Dienstl. beim Kriegsministerium;

die zur Dienstleistung beim Kriegsministerium kommandierten Hauptleute:

Lademann, Komp. Chef im Inf. R. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenb.) Nr. 20;
v. Stosch, Komp. Chef im Inf. R. Großherzog von Sachsen (5. Thür.) Nr. 94;
Meier, Komp. Chef im 1. Oberrhein. Inf. R. Nr. 97;
Schniewindt, Komp. Chef im 3. Unter-Elsäss. Inf. R. Nr. 138;

Digitized by Google

Körner b. St. des 2. Pomm. Fußart. R. Nr. 15;
Schultze im 1. Elsäss. Pion. B. Nr. 15;
Kopsch, Komp. Chef im Tel. B. Nr. 3.

Unter Belassung in dem Kommando zur Dienstleistung beim Kriegsministerium, auf dessen Etat sie übertreten, werden von ihren Dienststellungen enthoben:

Würtz, Rittm. und Esk. Chef im Kür. R. Graf Wrangel (Ostpr.) Nr. 3,
Vogt, Hauptm. und Lehrer an der Feldart. Schießschule.

Zur Dienstleistung beim Kriegsministerium werden mit der Maßgabe kommandiert, daß das Kommando einer Versetzung gleich ist:

Ritter u. Edler v. Braun, Oberstlt. im Inf. Leibregt. Großherzogin (3. Großherzogl. Hess.) Nr. 117; derselbe wird von der Stellung als Bats. Kom. enthoben und tritt zum Stabe des Regts. über:
Karwiese, Hauptm. im 4. Hann. Inf. R. Nr. 164; derselbe wird von der Stellung als Komp. Chef enthoben und bezieht sein Gehalt aus dem Etat des Kriegsministeriums.

In den Großen Generalstab werden versetzt:

die Majore:

v. Meiß im Kriegsministerium, unter Belassung als komdrt. beim Kriegsministerium,
Bauer im Gen. Stabe der 39. Div.,
Madlung im Gen. Stabe der 8. Div.,
Hasse im Gen. Stabe der 9. Div.; derselbe wird zur Dienstl. bei dem Gen. Stabe der Gen. Insp. des Mil. Verkehrswesens komdrt.,
Keller im Gen. Stabe des Gouv. von Straßburg i. E.,
v. Bartenwerffer im Gen. Stabe der 3. Div.

Versetzt werden:

die Majore im Großen Gen. Stabe:

Auer v. Herrenkirchen, unter Enthebung von dem Komdo. zur Dienstl. beim Mil. Reit-Inst. in den Gen. Stab des IX. A. K.,
Lämmerhirt, in den Gen. Stab. der 8. Div.,
Engelien, in den Gen. Stab der 35. Div.,
v. Dommes, in den Gen. Stab der 19. Div.;

die Majore:

Graf v. Schwerin im Gen. Stabe der 12. Div., in den Gen. Stab des XVII. A. K.,
Dove im Gen. Stabe der 22. Div., in den Gen. Stab des V. A. K.,
Mengelbier im Gen. Stabe der Komdtr. von Graudenz, in den Gen. Stab des II. A. K.,
v. Zitzewitz im Gen. Stabe der 21. Div., in den Gen. Stab der Garde-Kav. Div.,
v. Hahnke im Gen. Stabe der 19. Div., in das Kriegsministerium,
Föhrenbach im Gen. Stabe des Gouv. von Ulm, in den Gen. Stab der 9. Div.,
Bethcke im Gen. Stabe der 16. Div., als Militärlehrer zur Kr. Akad,
v. Graberg im Gen. Stabe der Garde-Kav. Div., in den Gen. Stab der 1. Div.,
v. dem Hagen (Heinrich), im Gr. Gen. Stabe, in den Gen. Stab der 2. Garde-Div.,
v. Pawelsz im Gen. Stabe der 27. Div. (2. K. W.), unter Enthebung von dem Komdo. nach Württemberg, in den Gen. Stab der Gen. Insp. der Fußart.,
v. Rosenberg-Lipinsky im Gen. Stabe der 17. Div., in den Gen. Stab der Gen. Insp. des Ing. und Pion. Korps und der Festungen.
Mohs, K. W. Maj. im Gen. Stabe der 1. Div., wird dem Gen. Stabe d. Gouv. von Straßburg i. E. überwiesen.
Frhr. v. Stotzingen, Maj. im Gr. Gen. Stabe, wird nach Württemberg behufs Verwendung im Gen. Stabe der 27. Div. (2. K. W.) komdt.

Zu Majoren werden befördert:

die Hauptleute:

v. Westhoven im Gen. Stabe der 5. Div.,
v. Feldmann, Garcke, v. Tschudi, v. Henning auf Schönhoff im Gr. Gen. Stabe,
v. Winning im Gen. Stabe d. 36. Div.,
v. Aweyden im Gen. Stabe d. 7. Div.,
Klette, Henoumont im Gr. Gen. Stabe,
Frhr. v. Coburg im Gen. Stabe d. 28. Div.,
Frantz, Thamm im Gr. Gen. Stabe,
Guse im Gen. Stabe d. Gouv. von Cöln,
Keim im Gen. Stabe d. Großherzogl. Hess. (25.) Div.,
Weniger im Gen. Stabe d. 41. Div.,
v. Rauch, v. Knauer im Gr. Gen. Stabe,
von Velsen im Gen. Stabe d. 4. Div.,
v. Bismarck im Gen. Stabe d. Armee, Mil. Attaché b. d. Gesandtschaft in Bern.

Versetzt werden:

die Hauptleute im Großen Generalstabe:

v. Massow, komdt. z. Dienstl. b. Gen. Stabe d. XXI. A. K., in diesen Gen. Stab,
Waenker v. Dankenschweil, komdt. z. Dienstl. b. Gen. Stabe d. XX. A. K., in diesen Gen. Stab,
Henke, in d. Gen. Stab d. VII. A. K.,
Hosse, in d. Gen. Stab d. Gouv. von Straßburg i. E.,
Wachenfeld, in d. Gen. Stab d. V. A. K.,
Frhr. Neubronn v. Eisenburg, in d. Gen. Stab d. Großherzogl. Hess. (25.) Div.,
v. Bock, in d. Gen. Stab d. Gardekorps,
v. Nolte, in d. Gen. Stab d. Gouv. von Mainz,

die Hauptleute und Oberquartiermeister-Adjutanten:

v. Stülpnagel, in d. Gen. Stab des X. A. K.,
Mackowsky, in d. Gen. Stab des VIII. A. K.,
v. Lindequist, in d. Gen. Stab des III. A. K.

Spemann, K. W. Hauptm. im Gr. Gen. Stabe, wird d. Gen. Stabe d. VI. A. K. überwiesen.
v. Brandenstein, Hauptm. im Gr. Gen. Stabe, wird nach Württemberg behufs Verwendung im Gen. Stabe d. XIII. (K. W.) A. K. komdt.
Köhler, überzähl. Hauptm. im Gr. Gen. Stabe, wird unter Gewährung d. Gehalts seines Dienstgrades für Rechnung d. Kapitels 22, Titel 1 d. Militäretats zum Adj. d. Chefs d. Gen. Stabes d. Armee ernannt.

Digitized by Google

Zu Oberquartiermeister-Adjutanten werden ernannt:

die Hauptleute:

v. Poncet, zuget. d. Gr. Gen. Stabe,
v. Rundstedt im Gr. Gen. Stabe,
Frhr. v. Hammerstein-Equord im Gr. Gen. Stabe;

die überzähligen Hauptleute:

Weyland, Wahl, im Gr. Gen. Stabe, diese erhalten das Gehalt ihres Dienstgrades für Rechnung des Kapitels 22, Titel 1 des Militäretats.

Klewitz, K. W. Hauptm. im Gr. Gen. Stabe und komdt. z. Dienstl. b. Gen. Stabe d. Komdtr. von Königsberg i. Pr., wird von dieser Stellung behufs Versetzung als zuget. z. Gen. Stabe des XIII. (K. W.) A. K. und Kommandierung z. Dienstl. b. K. W. Kr. Min. enthoben.

Als Kompagnie-Chefs werden versetzt:

die Hauptleute:

v. Alten, Adj. d. Chefs des Generalstabes d. Armee, in d Füs. R. General-Feldmarschall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38,
Arens im Generalstabe d. VII. A. K., in d. 7. Westpr. Inf. R. Nr. 155,
v. Ditfurth im Generalstabe d. X. A. K., in d. 5. Lothr. Inf. R. Nr. 144,
Mertens im Generalstabe d. V. A. K., in d. Inf. R. Graf Dönhoff (7. Ostpr.) Nr. 44,
v. Loewenfeld im Generalstabe d. Gouv. von Straßburg i. E., in d. 4. Bad. Inf. R. Prinz Wilhelm Nr. 112,
v. Stünzner im Generalstabe d. Gardekorps, in d. 3. Oberschles. Inf. R. Nr. 62;

die dem Großen Generalstabe zugeteilten Hauptleute:

Wentzel, unter Enthebung von d. Komdo. z. Dienstl. b. Gen. Komdo. d. V. A. K., mit Patent vom 25. März 1909 in d. 6. Westpr. Inf. R. Nr. 149,
Fleck, unter Enthebung von d. Komdo. z. Dienstl. b. Gen. Komdo. d. I. A. K., mit Patent vom 25. März 1909, in d. 2. Oberrhein. Inf. R. Nr. 99.

Herwarth v. Bittenfeld, Hauptm. im Gen. Stabe d. III. A. K, wird als Rittm. und Eskadr. Chef in d. 3. Schles. Drag. R. Nr. 15 vers.

Als Batterie-Chefs werden versetzt:

die Hauptleute:

Boelcke im Gen. Stabe d. VIII. A. K., in d. 2. Pomm. Fußart. R. Nr. 15; derselbe bleibt bis 15. Oktober 1913 als komdt. beim Gen. Stabe des VIII. A. K.,
Benecke im Gen. Stabe d. Gouv. von Metz, in d. 1. Westpr. Fußart. R. Nr. 11,
Kaupisch, Ob. Quartiermstr. Adj., in d. Hohenzoll. Fußart. R. Nr. 13.

Riedel, K. W. Hauptm. im Gen. Stabe d. Gouv. von Mainz, wird von dieser Stellung behufs Verwendung als Komp. Chef. im 10. Württ. Inf. R. Nr. 180 enthoben.

v. Unruh, Hauptm. im Gen. Stabe d. XIII. (K. W.) A. K., wird behufs Verwendung als Komp. Chef im Inf. R. König Wilhelm I. (6. Württ.) Nr. 124 in d. Komdo. nach Württemberg belassen.

In den Generalstab der Armee werden versetzt unter Überweisung zum Großen Generalstabe:

die Hauptleute und Kompagnie-Chefs:

Neuhof im Inf. R. von Wittich (3. Kurhess.) Nr. 83,
Koepen im Schleswig-Holst. Inf. R. Nr. 163,
Looff im Schleswig-Holst. Pion. B. Nr. 9;

die Rittmeister und Eskadron-Chefs:

Niemann im Hus. R. Fürst Blücher von Wahlstatt (Pomm.) Nr. 5 als Hauptm.,
Lamotte im Hus. R. Kaiser Franz Joseph von Österreich, König von Ungarn (Schleswig-Holst.) Nr. 16 als Hauptm.; derselbe wird gleichzeitig z. Dienstl. b. Mil. Reit-Inst. komdt.; das Komdo. ist einer Versetzung gleich.

Unter Versetzung in den Generalstab der Armee werden überwiesen:

Frhr. v. Bernewitz, Maj. und Eskadr. Chef im 3. Bad. Drag. R. Prinz Karl Nr. 22, dem Gen. Stabe der 39. Div.;

die Hauptleute und Kompagnie-Chefs:

v. Müller im 1. Garde-R. z. F., d. Gen. Stabe der 21. Div.,
Graf Poninski im Inf. R. von Grolman (1. Pos.) Nr. 18, d. Gen. Stabe d. 3. Div.,
v. Stülpnagel im Inf. R. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21, d. Gen. Stabe d. 16. Div.,
v. Voß im Inf. R. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westf.) Nr. 57, dem Gen. Stabe d. 17. Div.,
Caracciola im 2. Unter-Elsäss. Inf. R. Nr. 137, d. Gen. Stabe d. 22. Div.,
Obkircher im 10. Lothr. Inf. R. Nr. 174, d. Gen-Stabe d. Komdtr. von Diedenhofen;

die Hauptleute und Batterie-Chefs:

v. Miaskowski im 3. Garde-Feldart. R., d. Gen. Stabe d. 12. Div.,
Wittmer im 3. Württemb. Feldart. R. Nr. 49. unter Enthebung von d. Komdo. nach Württemberg d. Gen. Stabe d. Gouv. von Ulm.

Das Gehalt ihres Dienstgrades für Rechnung des Kapitels 22, Titel 1 des Militäretats erhalten:

die überzähligen Hauptleute im Großen Generalstabe:

Thilo, Brause, Heller, v. Dewitz gen. v. Krebs, Wäninger, Osius, v. Cochenhausen, v. Kalckreuth, Steinbömer, v. Sydow, Loeschebrand-Horn, v. Behr, v. Bock u. Polach, Kaupisch, Schubert, Zeitz, Prausnitzer, Stieler v. Heydekampf, Lange, Landfried, Frhr. v. Fritsch, v. Tempelhoff, v. Bülow; dieser wird in den Gen. St. d. Gen. Insp. d. K. vers.

Digitized by Google

Zu den dem Großen Generalstabe zugeteilten Offizieren werden versetzt:

die Hauptleute und Kompagnie-Chefs:

v. Treskow im Gren. Regt. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenb.) Nr. 12;
Lüders im 2. Unterelsäss. Inf. Regt. Nr. 137;
Fischer im 3. Unterelsäss. Inf. Regt Nr. 138;
Gempp im 2. Oberelsäss. Inf. Regt. Nr. 171;

die zur Dienstleistung bei der Landesaufnahme kommandierten überzähligen Hauptleute:

v. Langendorff im 5. Garde-R. z. F.; Frhr. v. Canstein im 4. Garde-R. z. F; — dieselben erhalten das Gehalt ihres Dienstgrades für Rechnung des Kapitels 22, Titel 1 des Militäretats.

Odlé, K. W. überz. Hauptm., jetzt im Gren. R. König Karl (5. Württemb.) Nr. 123, komdrt. zur Dienstl. bei der Landesaufnahme, erhält das Gehalt seines Dienstgrades für Rechnung des Kapitels 22, Titel 1 des Militäretats und tritt zu den dem Gr. Gen. Stabe zuget. Offizieren über.

Zu Hauptleuten werden befördert:

die dem Großen Generalstabe zugeteilten Oberleutnants:

Kroeger, kom. zur Dienstl. beim Gen. Komdo. des VII. A K.;
Weste, kom. zur Dienstl. beim Gen. Komdo. des XVII. A K.
Volkmann, kom. zur Dienstl. beim Gen. Komdo. des XX. A. K.; dieselben erhalten das Hauptmannsgehalt für Rechnung des Kapitels 22, Titel 1 des Militäretats.

Zu Majoren werden befördert:

die Hauptleute:

Knobel, Linien-Komdt. in Königsberg i. Pr.;
Otto in der Eisenb. Abt. des Gr. Gen. Stabes;
Toelle, Linien-Komdt. in Halle a S.;
Schwerdtfeger, v. Strube, in der Eisenb. Abt. des Gr. Gen. Stabes.

Major, K. W. Hauptm. in der Eisenb. Abt. des Gr. Gen. Stabes, vom 1. Oktober 1913 ab Major, bezieht vom 1. November 1913 ab sein Gehalt aus einer Württembergischen Etatsstelle.
v. Gontard, Rittm. und Esk. Chef im Kurmärk. Drag. R. Nr. 14, wird zu den Offizieren in der Eisenb. Abt des Gr. Gen. Stabes versetzt.

Frhr. v. Müffling sonst Weiß gen., Hauptm. und Pers. Adj. des Prinzen Eitel-Friedrich von Preußen, K. H., wird zum Adj. der 5. Div. ernannt.
v. Bock u. Polach, Oberlt. und Pers. Adj. des Prinzen Oskar von Preußen, K. H, wird in das 1. Garde-R. z. F. versetzt.

Zu Hauptleuten werden befördert:

die Oberleutnants:

v. Bülow, Flügel-Adj. Se. Königl. Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg Strelitz;
v. Detten, komdt. zur Dienstl. als Pers. Adj. bei S. Königl. Hoheit dem Fürsten von Hohenzollern, bisher im 5. Garde-R. z. F.; derselbe hat seine bisherige Uniform auch ferner zu tragen.

Zu Rittmeistern werden befördert:

die Oberleutnants:

Frhr. v. Maltzahn im 2. Garde-Drag. R Kaiserin Alexandra von Rußland und komdt. zur Dienstl. bei S. Königl. Hoheit dem Prinzen Joachim von Preußen; derselbe wird zugleich mit Belassung seiner bisherigen Uniform zum Pers. Adj. S. Königl. Hoheit des Prinzen Joachim von Preußen ernannt;
v. Düring, Pers. Adj. S. Königl. Hoheit des Großherzogs von Oldenburg.

---

v. Strempel, Rittm. und Esk. Chef im 3. Schles. Drag. R. Nr. 15, wird von dieser Stellung enthoben und unter Beförderung zum Major zur Dienstl. beim Statthalter in Elsaß-Lothringen kommandiert, derselbe hat in diesem Verhältnis seine bisherige Uniform zu tragen.

Zu Majoren werden befördert:

die Hauptleute:

von der Hude, Adj. des Gen. Komdos. des III. A. K.;
Sander, Adj. der 6. Div.;
v. Wolfersdorff, Adj. der 11. Div.;
Steffen, Adj. der 36. Div.;
Krause, Adj. der Gen. Insp. des Ing.- und Pion. Korps und der Festungen;

die Rittmeister:

v. Kameke, Adj. des Gen. Komdos. des V. A. K.;
Frhr. v. Wrangel, Adj. der 4. Kav. Insp.

Versetzt werden:

Frhr. v. Hammerstein-Gesmold, Maj. und Adj. der 15. Div., zum Gen. Komdo. des VIII. A. K.;
v. Kummer, Rittm. und Adj. der Garde-Kav. Div., zum Gen. Komdo. des Gardekorps.

Ernannt werden:

die Hauptleute und Kompagnie-Chefs:

v. Beerfelde im Kaiser Alexander Garde-Gren. R. Nr. 1, zum Adj. der 1. Garde-Div.;
v. Bünau im Garde-Gren. R. Nr. 5, zum Adj. der 37. Div;
v. Knoblauch im Gren. R. König Friedrich I. (4. Ostpr.) Nr. 5, zum Adj. der Kr. Akad.;
Woltersdorf im Inf. R. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpr.) Nr 43, zum Adj. der 8. Div.;
Hülsmann im 4. Magdeb. Inf. R. Nr. 67, zum Adj. der 15. Div.;
Martens im 2. Nass. Inf. R. Nr. 88, unter Beförderung zum Major, zum Adj. des Gen. Komdos. des XVIII A. K.;

die Rittmeister und Eskadron-Chefs:

v. Bredow im Garde-Kür. R, zum Adj. der Garde-Kav. Div;
v. Oertzen im 2. Pomm. Ul. R. Nr. 9, zum Adj. der 3. Kav. Insp.;

Digitized by Google

der Hauptmann
Reinecke v. Stabe des 2. Bad. Feldart. R. Nr. 30, unter Beförderung zum Major, zum Adj. des Gen. Komdos. des XV. A. K.

Zu Hauptleuten werden befördert:
die Oberleutnants:
v. Helldorff, Adj. der 1. Garde-Inf. Brig.,
v. Kurnatowski, Adj. der 5 Garde-Inf. Brig.,
Wellermann, Adj. der 4. Inf. Brig.,
v. Heise, Adj. der 34. Inf. Brig. (Großherzogl. Mecklenb.),
Richter, Adj. des Gouv von Metz,
Kulau, Adj. der 6 Feldart. Brig.,
Frhr. v. Ruepprecht, Adj. der 5. Fußart. Brig.,
Voigt-Ruscheweyh, Adj. der 6. Fußart. Brig.,
Hermann, Adj. der Fußart. Schießschule.

Zu Rittmeistern werden befördert:
die Oberleutnants:
von Ernest, Adj. der Dritten Armee-Insp.,
v. Zedeltitz, Adj. der 1. Garde-Kav. Brig.,
v. Plehwe, Adj. der 2. Kav. Brig.,
v. Arnim, Adj. der 28. Kav. Brig.

Steindamm, Rittm. und Adj. der Train-Insp, erhält ein Patent seines Dienstgrades.

Als Kompagnie-Chefs werden versetzt:
die Hauptleute:
Jacobi v. Wangelin, Adj. des Dir. des Zentral-Dep. im Kriegsministerium, in das 8. Thür. Inf. Reg. Nr. 153,
v. Werder, Adj. des Dir. des Armee-Verw. Dep. im Kriegsministerium, in das Inf. Regt. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenb.) Nr. 64,
Tabis, Adj. der 2. Inf. Brig., in das Inf. Regt. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeb.) Nr. 27,
Wolffhügel, Adj. der 7. Inf. Brig., in das 4. Hann. Inf. R. Nr. 164,
Fuhrmann, Adj. der 10. Inf. Brig, in das 4. Niederschles. Inf. R. Nr. 51,
Rabe v. Pappenheim, Adj. der 13. Inf. Brig., in das Hann. Jäg. B. Nr. 10,
Doerfling, Adj. der 15. Inf. Brig., in das Inf. R. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenb.) Nr. 20,
von Ameln, Adj. der 24. Inf. Brig., in das Inf. R. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29,
v. Bock u. Polach, Adj. der 37. Inf. Brig., in das Gren. R. König Wilhelm I. (2. Westpr.) Nr. 7,
Grundmann, Adj. der 59. Inf. Brig., in das Inf. R. Graf Barfuß (4. Westf.) Nr. 17,
Boehm, Adj. der 61. Inf. Brig, in das Inf. R. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78,
Bayer, Adj. der 75. Inf. Brig., in das Danziger Inf. R. Nr. 128,
Hülsemann, Adj. der 84. Inf. Brig., in das Inf. R. von Manstein (Schleswig.) Nr. 84,
v. Germar, Adj. der Landwehr-Insp. Berlin, in das Inf. R. Graf Bose (1. Thür.) Nr. 31,
Frhr. v. Hammerstein-Equord, Adj. des Gouv. von Cöln, in das Gren. R. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2.

Ernannt werden:
die Hauptleute:
v. Oertzen, Adj. der 2. Garde-Inf. Brig., zum Adj. des Dir. des Armee-Verw. Dep im Kriegsministerium,
Henrici, Adj. der Insp. der Kriegsschulen, zum Adj. des Dir. des Zentral-Dep. im Kriegsministerium.

Ernannt werden, unter Beförderung zu Hauptleuten:
die Oberleutnants:
v. Bismarck im 3. Garde-R. z. F, zum Adj. der 2. Garde-Inf. Brig,
v. dem Knesebeck im 4. Garde-R. z F., zum Adj. der 15. Inf. Brig.,
v. Obernitz (Friedrich) im Königin Augusta Garde-Gren. R. Nr. 4, komdt. zur Dienstl. bei der Insp. der Kriegsschulen, zum Adj. dieser Insp.,
v Priesdorff im Gren. R. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm) Nr. 2, zum Adj. der 37. Inf. Brig,
v. Bülow im Gren. R. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 11, zum Adj. der Landwehr-Insp. Berlin,
von Dobbeler im Inf. R. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeb.) Nr. 27, zum Adj. der 43. Inf. Brig.,
Bursy im 2. Thür. Inf. R. Nr. 32, zum Adj. der 24. Inf. Brig.,
Feige im Füs. R. von Steinmetz (Westpr.) Nr. 37, zum Adj. der 2. Inf. Brig.,
v. Zerboni di Sposetti im 3. Niederschles. Inf. R. Nr. 50, zum Adj. der 10. Inf. Brig.,
Jaenisch im Inf. R. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54, zum Adj. der 13. Inf. Brig.,
Scharioth im 4. Oberschles. Inf. R. Nr. 63, zum Adj. der 75. Inf. Brig.,
Frhr. v. Stenglin (Wilhelm) im Großherzogl. Mecklenburg. Gren. R. Nr. 89, zum Adj. des Gouv. von Cöln,
Knochenhauer im 1. Oberrhein. Inf. R. Nr. 97, zum Adj. der Insp. der Kriegsschulen,
Schütte im 2. Lothr. Inf. R. Nr. 131, zum Adj. d. 67. Inf. Brig.,
v. Heineccius im 8. Thür. Inf. R. Nr. 153, zum Adj. d. 84. Inf. Brig.,
Rohde im Inf. R. Lübeck (3. Hanseat.) Nr. 162, zum Adj. d. 7. Inf. Brig.

Ernannt werden:
die Oberleutnants:
Clemens im Inf. R. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westf.) Nr. 15, zum Adj. d. 70. Inf. Brig.,
Hofmann im Oldenb. Inf. R. Nr. 91, komdt. z. Dienstl. b. d. Komdtr. von Borkum, z. Adj. dieser Komdtr.,
Gottschalk im 3. Lothr. Inf. R. Nr. 135, zum Adj. d. 61. Inf. Brig.,

Digitized by Google

Lotz im 9. Rhein. Inf. R. Nr. 160, zum Adj. d. 59. Inf. Brig.

Als Eskadron-Chefs werden versetzt:

die Rittmeister:

v. Tiedemann, Adj. d. 2. Garde-Kav. Brig., in d. 3. Garde-Ulan. R.,

Graf zu Eulenburg, Adj. d. 1. Kav. Brig., in d. 2. Garde-Drag. R. Kaiserin Alexandra von Rußland,

v. Heimburg, Adj. d. 6. Kav. Brig., in d. Kür. R. Graf Wrangel (Ostpr.) Nr. 3,

Müller, Adj. d. 9. Kav. Brig., in d. Schleswig-Holstein. Ulan. R. Nr. 15,

v. Harnier, Adj. d. 17. Kav. Brig. (Großherzogl. Mecklenburg.), in d. 2. Großherzogl. Mecklenburg. Drag. R. Nr. 18,

v. Neuhauß, Adj. d. 20. Kav. Brig., in d. Hus. R. von Zieten (Brandenb.) Nr. 3,

v. Barton gen. v. Stedman, Adj. d. 21. Kav. Brig., in d. Hus. R. Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg (2. Kurhess.) Nr. 14,

Bassermann, Adj. d. 30. Kav. Brig., in d. Kurmärk. Drag. R. Nr. 14,

v. Urff, Adj. d. 31. Kav. Brig., komdt. b. Jäg. R. z. Pf. Nr. 5, in dieses Regt.,

v. Schuckmann, Adj. d. 35. Kav. Brig., in d. Hus. R. Fürst Blücher von Wahlstatt (Pomm.) Nr. 5,

v. Löbbecke, Adj. d. 41. Kav. Brig., in d. 2. Pomm. Ulan. R. Nr. 9.

Ernannt wurden, unter Beförderung zu Rittmeistern:

die Oberleutnants:

v. Livonius im 1. Garde-Drag. R. Königin Viktoria von Großbritannien und Irland, zum Adj. d. 2. Garde-Kav. Brig.,

v. Goßler im Kür. R. Graf Wrangel (Ostpr.) Nr. 3, zum Adj. d. 1. Kav. Brig.,

Frhr. v. Wilmowski im 1. Brandenb. Drag. R. Nr. 2, zum Adj. d. 21. Kav. Brig.,

Frhr. v. Preuschen im Garde-Drag. R. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 23, zum Adj. d. 41. Kav. Brig.,

v. Oertzen im Hus. R. Kaiser Nikolaus II. von Rußland (1. Westf.) Nr. 8, zum Adj. d. 9. Kav. Brig.,

v. Bredow im Ulan. R. Kaiser Alexander II. von Rußland (1. Brandenb.) Nr. 3, unter Enthebung von d. Komdo. z. Dienstl. bei d. Offiz. Reitschule in Paderborn, zum Adj. d. 17. Kav. Brig. (Großherzogl. Mecklenburg.)

Ernannt werden:

v. Restorff, Rittm. im 1. Großherzogl. Mecklenburg. Drag. R. Nr. 17, komdt. b. d. 31. Kav. Brig., zum Adj. dieser Brig.;

die Oberleutnants:

Prinz von Ratibor und Corvey im Leib-Garde-Hus. R., zum Adj. d. 20. Kav. Brig.,

Nolte im Drag. R. Freiherr von Manteuffel (Rhein.) Nr. 5, zum Adj. d. 30. Kav. Brig.,

v. Jeinsen im 2. Hannov. Drag. R. Nr. 16, zum Adj. d. 6. Kav. Brig.,

v. Kleist im Ulan. R. Kaiser Alexander II. von Rußland (1. Brandenb.) Nr. 3, bis Ende September 1913 z. Dienstl. b. d. 2. Kav. Insp. komdt, zum Adj. d. 35. Kav. Brig.,

v. Schwerin im Ulan. R. Prinz August von Württemberg (Pos.) Nr. 10, zum Adj. d. 38. Kav. Brig.

Als Batterie-Chefs werden versetzt:

die Hauptleute:

Frhr. v. u. zu Egloffstein, Adj. d. 1. Garde-Feldart. Brig., in d. 4. Garde-Feldart. R.,

v. Mandel, Adj. d. 2. Garde-Feldart. Brig., in d. 2. Garde-Feldart. R,

Budde, Adj. d. 35. Feldart. Brig., in d. Ostfries. Feldart. R. Nr. 62,

v. Ellerts, Adj. d. Präs. d. Art. Prüf. Komm., in d. Vorpomm. Feldart. R. Nr. 38.

Ernannt werden, unter Beförderung zu Hauptleuten:

die Oberleutnants:

v. Kessel im 1. Garde-Feldart. R., zum Adj. d. 1. Garde-Feldart. Brig.,

v. Hymmen im Feldart. R. von Peucker (1. Schles.) Nr. 6, zum Adj. d. 2. Garde-Feldart. Brig.,

Mantell im 2. Schles. Feldart. R. Nr. 42, zum Adj. d. 35. Feldart. Brig.

Scharlach, Oblt. im Niederschles. Fußart. R. Nr. 5, wird zum Adj. d. Präs. d. Art. Prüf. Komm. ernannt.

Beerbohm, Maj. b. Stabe d. 2. Masur. Inf. R. Nr. 147, wird dem Regt. aggregiert.

Versetzt werden:

die Majore:

van Asten b. Stabe d. Inf. R. Hessen-Homburg Nr. 166,

v. Busse b. Stabe d. Garde-Schützen-B., — beide zum Stabe d. Inf. R. Kaiser Wilhelm (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 116,

Kuschel b. Stabe d. 2. Lothr. Inf. R. Nr. 131, zum Stabe d. 5. Bad. Inf. R. Nr. 113,

v. Schlieben b. Stabe d. Anhalt. Inf. R. Nr. 93, zum Stabe des 4. Magdeb. Inf. R. Nr. 67.

Die Stabsoffiziergebührnisse erhalten vom 1. Oktober 1913 ab:

die überzähligen Majore:

Grundmann b. Stabe d. Inf. R. von Boyen (5. Ostpr.) Nr. 41,

Radermacher b. Stabe d. Königs-Inf. R. (6. Lothr.) Nr. 145,

v. Hertell b. Stabe d. 6. Thür. Inf. R. Nr. 95,

Trettner b. Stabe d. Inf. R. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westf.) Nr. 15,

Wehl b. Stabe d. 8. Lothr. Inf. R. Nr. 159,

Noack b. Stabe d. Niederrhein. Füs. R. Nr. 39,

Weiß b. Stabe d. 8. Westpr. Inf. R. Nr. 175,

v. Einsiedel b. Stabe des Inf. R. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25,

v. Hugo b. Stabe des Inf. R. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenb.) Nr. 24,

Digitized by Google

v. Henning auf Schönhoff b. Stabe des 4. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 143,
Maas b. Stabe des 5. Bad. Inf. R. Nr. 113,
Bieneck b. Stabe des Inf. R. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21,
v. Buchwaldt b. Stabe des Inf. R. Bremen (1. Hanseat.) Nr. 75,
Keil b. Stabe d. 3. Niederschl. Inf. R. Nr. 50,
Maercker b. Stabe d. Inf. R. von Grolman (1. Pos.) Nr. 18,
Maurer b. Stabe d. Inf. R. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westf.) Nr. 57,
Arnold b. Stabe d. 3. Niederschl. Inf. R. Nr. 50,
Neuhof b. Stabe d. 5. Rhein. Inf. R. Nr. 65,
Schwerdtfeger b. Stabe d. 3. Westpr. Inf. R. Nr. 129,
Graf v. Hertzberg b. Stabe d. 1. Bad. Leib-Gren. R. Nr. 109,
v. Bülow b. Stabe d. Gren. R. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10,
Schmidt b. Stabe d. 3. Magdeb. Inf. R. Nr. 66,
Glockner b. Stabe d. 1. Oberrhein. Inf. R. Nr. 97,
Zickhardt b. Stabe d. Inf. R. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Pos.) Nr. 59,
Arnold b. Stabe d. 1. Hannov. Inf. R. Nr. 74,
Moldenhawer b. Stabe d. Inf. R. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westf.) Nr. 55,
Ude b. Stabe d. 2. Oberrhein. Inf. R. Nr. 99,
v. Schlieben b. Stabe d. 1. Oberelsäss. Inf. R. Nr. 167,
Weißig b. Stabe d. 10. Rhein. Inf. R. Nr. 161,
Quander b. Stabe d. 5. Lothring. Inf. R. Nr. 144,
v. Grolman b. Stabe d. Großherzogl. Mecklenb. Gren. R. Nr. 89,
v. Bockelmann b. Stabe d. 7. Westpr. Inf. R. Nr. 155,
v. Koeckritz b. Stabe d. Füs. R. General-Feldmarschall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38,
v. Sell b. Stabe d. Inf. R. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42,
Pancke b. Stabe d. Inf. R. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79,
Frhr. v. Hügel beim Stabe des Inf. R. Land-Friedrich I. von Hessen-Cassel (1. Kurhess.) Nr. 81,
v. Bernhardi beim Stabe des Inf. R. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpr.) Nr. 43,
Zimmer beim Stabe des 5. Westpr. Inf. R. Nr. 148,
Riesenthal beim Stabe des 2. Hannov. Inf. R. Nr. 77,
Passauer beim Stabe des Inf. R. von Stülpnagel (5. Brandenb.) Nr. 48,
Hootz beim Stabe des Metzer Inf. R. Nr. 98,
v. Marcard beim Stabe des Braunschw. Inf. R. Nr. 92,
Steinwachs beim Stabe des 7. Bad. Inf. R. Nr. 142,
v. Mülmann beim Stabe des Garde-Füs. R.,
Schönwasser beim Stabe des Gren. R. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 11,
Consbruch beim Stabe des 4. Lothr. Inf. R. Nr. 136,
Frhr. v. Bernewitz beim Stabe des 5. Garde-R. z. F.,
Hayner beim Stabe des 2. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 137, komdt. z. Dienstl. bei der Haupt-Kad. Anst.,
v. Pelchrzim beim Stabe des 6. Pomm. Inf. R. Nr. 49,
Bellier de Launay beim Stabe des Gren. R. Kronprinz (1. Ostpr.) Nr. 1,
v. Versen beim Stabe des Inf. R. Hamburg (2. Hanseat.) Nr. 76,
Schaake beim Stabe des 4. Bad. Inf. R. Prinz Wilhelm Nr. 112,
Kremski beim Stabe des Inf. R. von Winterfeldt (2 Oberschl.) Nr. 23,
Gandenberger von Moisy beim Stabe des 2. Bad. Inf. R. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110,
v. Zitzewitz beim Stabe des Gren. R. König Friedrich der Große (3. Ostpr.) Nr. 4,
Bogun v. Wangenheim beim Stabe des Inf. R. Hamburg (2. Hanseat.) Nr. 76,
Falck beim Stabe des 4. Schles. Inf. R. Nr. 157,
v. Kleist beim Stabe des Colberg. Gren. R. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9,
v. Görschen beim Stabe des 2. Oberelsäss. Inf. R. Nr. 171,
Borck beim Stabe des 4. Lothr. Inf. R. Nr. 136,
Müller beim Stabe des 5. Großherzogl. Hess. Inf. R. Nr. 168,
Dennert beim Stabe des 3. Oberschles. Inf. R. Nr. 62,
Bachmann beim Stabe des Füs. R. Graf Roon (Ostpr.) Nr. 33,
Lefèvre beim Stabe des Großherzogl. Mecklenb. Füs. R. Nr. 90 Kaiser Wilhelm,
v. Bessel beim Stabe des 1. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 132,
Balthasar beim Stabe des 7. Westpr. Inf. R. Nr. 155,
Krupka beim Stabe des Inf. R. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111,
Schmula beim Stabe des Inf. R. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61,
v. Saldern beim Stabe des 5. Hannov. Inf. R. Nr. 165,
Hagedorn beim Stabe des Inf. R. Herzog von Holstein (Holst.) Nr. 85,
Bruch beim Stabe des 3. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 138,
v. Keiser b. Stabe d. Inf. R. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28,
Mac Lean b. Stabe d. Inf. Leib-Regts. Großherzogin (3. Großherzogl. Hess.) Nr. 117,
v. Bojan b. Stabe d. 5. Niederschles. Inf. R. Nr. 154,
Hinsch b. Stabe d. Gren. R. König Wilhelm I. (2. Westpr.) Nr. 7,
Graf v. der Schulenburg Frhr v. Bohlen b. Stabe d. Großherzogl. Mecklenb. Füs. R. Nr. 90 Kaiser Wilhelm,

Digitized by Google

Frhr. v. Meerscheidt-Hüllessem b. Stabe d. 4. Lothring. Inf. R. Nr. 136,
v. Bothmer, Dir. Mitgl. a. d. Kr. Akad.,
Fraude b. Stabe d. 6. Westpr. Inf. R. Nr. 149,
Düsterhoff b. Stabe d. 10. Lothring. Inf. R. Nr. 174,
Frühling b. Stabe d. Deutsch Ordens-Inf. R. Nr 152,
Steffen b. Stabe d. Inf. R. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeb.) Nr. 26,
Ehrhardt b. Stabe d. 4. Bad. Inf. R. Prinz Wilhelm Nr. 112,
v. Borcke b. Stabe d. 5. Westfäl. Inf. R. Nr. 53,
aus'm Weerth b. Stabe d. 6. Rhein. Inf. R. Nr. 68,
v. Rettberg b. Stabe d. 2. Oberrhein. Inf. R. Nr. 99,
Klein b. Stabe d. 4. Westpr. Inf. R. Nr. 140,
Berger b. Stabe d. 4. Oberschles. Inf. R. Nr. 63,
v. Oppeln-Bronikowski b. Stabe d. 6. Bad. Inf. R. Kaiser Friedrich III. Nr. 114,
Toelpe b. Stabe d. 2. Masur. Inf. R. Nr. 147,
Weigelt b. Stabe d. Jäg. B. Graf Yorck von Wartenburg (Ostpr.) Nr. 1,
Collet b. Stabe d. 4. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 143,
Lennich b. Stabe d. Anhalt. Inf. R. Nr. 93,
Schumann b. Stabe d. 8. Ostpr. Inf. R. Nr. 45,
v. Zglinitzki b. Stabe d. 5. Großherzogl. Hess. Inf. R. Nr. 168,
v. Jacobi beim Stabe des Inf. R. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenb.) Nr. 24,
Gottschalck beim Stabe des 3. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 138,
v. der Chevallerie beim Stabe des Gren. R. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpr.) Nr. 6,
v. Kuczkowski, Kienitz beim Stabe des Inf. R. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78,
Frhr. v. Massenbach beim Stabe des Niederrhein. Füs. R. Nr. 39,
Frhr. v. Kleist beim Stabe des Inf. R. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25,
Neumann beim Stabe des 5. Rhein. Inf. R. Nr. 65,
Meibauer beim Stabe des Inf. R. von Manstein (Schlesw.) Nr. 84,
Grützmacher beim Stabe des 5. Hannov. Inf. R. Nr. 165,
Martens beim Stabe des Kulmer Inf. R. Nr. 141,
zu Strohe beim Stabe des Inf. R. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenb.) Nr. 20,
Kuhlwein beim Stabe des Inf. R. Vogel von Falckenstein (7. Westf.) Nr. 56,
Melchers beim Stabe des 8. Bad. Inf. R. Nr. 169,
v. Radecke beim Stabe des Inf. R. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westf.) Nr. 57,
Richter beim Stabe des Inf. R. Großherzog von Sachsen (5. Thür.) Nr. 94,
Bade beim Stabe des 2. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 137,
Kleimann beim Stabe des 9. Westpr. Inf. R. Nr. 176,
Kreßmann b. Stabe d. 7. Rhein. Inf. R. Nr. 69,
Bartholomaeus b. Stabe d. 1. Lothring. Inf. R. Nr. 130,
v. Weltzien b. Stabe d. Inf. R. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28,
Willde b. Stabe d. 2. Kurhess. Inf. R. Nr. 82,
Beseler b. Stabe d. Gren. R. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 11,
v. Dresow b. Stabe d. 4. Garde-R. z. F.,
Zeihe b. Stabe d. Füs. R. Graf Roon (Ostpr.) Nr. 33,
Kaether b. Stabe d. Füs. R. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzoll.) Nr. 40,
Koettschau b. Stabe d. Inf. Leib-Regts. Großherzogin (3. Großherzogl. Hess.) Nr. 117,
Polmann b. Stabe d. 8. Rhein. Inf. R. Nr. 70,
Danz b. Stabe d. 9. Lothring. Inf. R. Nr. 173,
Graf v. Wengersky b. Stabe d. 4. Niederschles. Inf. R. Nr. 51,
v. Luck b. Stabe d. Inf. R. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpr.) Nr. 43,
v. Schuckmann b. Stabe d. Füs. R. Königin (Schleswig-Holstein.) Nr. 86,
Graf v. Merveldt b. Stabe d. 1. Garde-R. z. F.,
v. Kupsch b. Stabe d. Inf. R. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29,
Rudolph b. Stabe d. Inf. R. Graf Barfuß (4. Westf.) Nr. 17,
v. Pommer Esche b. Stabe d. Königin Augusta Garde-Gren. R. Nr. 4,
Benkendorff b. Stabe d. 1. Nassau. Inf. R. Nr. 87,
Seiler b. Stabe d. 9. Bad. Inf. R. Nr. 170,
Litzmann b. Stabe d. 3. Pos. Inf. R. Nr. 58, komdt. z. Dienstl. b. d. Kriegsschule in Glogau,
v. Hanstein b. Stabe d. Inf. R. Bremen (1. Hanseat.) Nr. 75,
Beyer b. Stabe d. 4. Oberschl. Inf. R. Nr. 63,
Schulze b. Stabe d. Inf. R. v. Grolman (1. Posen.) Nr. 18,
v. Blumröder b. Stabe d. Füs. R. General-Feldmarschall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38,
v. Hülsen b. Stabe d. Kaiser Franz Garde-Gren. R. Nr. 2,
v. Lütcken b. Stabe d. Kaiser Alexander Garde-Gren. R. Nr. 1,
Hoffmann b. Stabe d. 3. Lothr. Inf. R. Nr. 135,
Krome b. Stabe d. Inf. R. Herwarth von Bittenfeld (1. Westf.) Nr. 13,
Mund b. Stabe d. Schleswig-Holstein. Inf. R. Nr. 163,
v. Stockhausen b. Stabe d. 6. Thür. Inf. R. Nr 95,
Becker b. Stabe d. Inf. R. Markgraf Karl (7. Brandenb.) Nr. 60,
Lieber b. Stabe d. Gren. R. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpr.) Nr. 3,
v. Bonin b. Stabe d. Füs. R. von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80.

Digitized by Google

Sibeth b. Stabe d. 4. Hannov. Inf. R. Nr. 164,
v. Ahlefeld b. Stabe d. Füs. R. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenb.) Nr. 35;

die Königlich Württembergischen überzähligen Majore:

Altmann b. Stabe d. Inf. R. Herwarth von Bittenfeld (1. Westf.) Nr. 13,
Lutz b. Stabe d. Inf. R. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54,

die überzähligen Majore:

v. Groeling b. Stabe d. Inf. R. von Courbière (2. Pos.) Nr. 19,
Busse b. Stabe d. Inf. R. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79,
v. Wentzky u. Petersheyde b. Stabe d. Gren. R. König Friedrich I. (4. Ostpr.) Nr. 5,
Wernicke b. Stabe d. 2. Nassau. Inf. R. Nr. 88,
Büchner b. Stabe d. Inf. R. Hessen-Homburg Nr. 166,
Schotte b. Stabe d. 1. Lothr. Inf. R. Nr. 130,
v. Quitzow b. Stabe d. Brandenb. Jäg.-B. Nr. 3,
v. Knapp b. Stabe d. 4. Westpr. Inf. R. Nr. 140,
Rosenow b. Stabe d. Inf. R. von Alvensleben (6. Brandenb.) Nr. 52,
Ziegler b. Stabe d. 1. Masur. Inf. R. Nr. 146,
v. Blanckenburg b. Stabe d. 5. Garde-R. z. F.,
Wambold b. Stabe d. Inf. R. von Voigts-Rhetz 3. Hannov.) Nr. 79,
v. Schlieben b. Stabe d. Inf. R. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Pos.) Nr. 59,
Hallierſch b. Stabe d. 4. Schles. Inf. R. Nr. 157,
v. Roeder b. Stabe d. Anhalt. Inf. R. Nr. 93,
v. Rosenberg-Lipinsky b. Stabe d. 3. Garde-R. zu Fuß,
v. Rheinbaben b. Stabe d. Inf. R. Hessen-Homburg Nr. 166,
v. Kutzschenbach b. Stabe d. Gren. R. Kronprinz (1. Ostpr.) Nr. 1,
Küster b. Stabe d. 3. Oberschles. Inf. R. Nr. 62,
Mosebach b. Stabe d. 7. Bad. Inf. R. Nr. 142,
Schönian b. Stabe d. Inf. R. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westf.) Nr. 55,
v. Westernhagen (Thilo) b. Stabe d. Leibgarde-Inf. R. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 115,
Gronefeld Edler v. Ottberger b. Stabe d. Inf. R. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14,
d'Alton-Rauch b. Stabe d. Gren. R. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2,
Thümmel b. Stabe d. Konigs-Inf. R. (6. Lothr.) Nr. 145,
Graf v. Stillfried u. Rattonitz b. Stabe d. 1. Garde-R. z. F.,
v. Sichart b. St. des Inf. R. Freiherr von Sparr (3. Westf.) Nr. 16,
Guhr b. St. des 4. Schles. Inf. R. Nr. 157,
Koeppel b. St. des 3. Schles. Inf. R. Nr. 156.

Unter Gewährung der Stabsoffizier-Gebührnisse, welche sie vom 1. Oktober 1913 ab aus dem Etat der betreffenden Regimenter zu beziehen haben, werden versetzt:

die überzähligen Majore:

Caesar, Platzmajor in Karlsruhe, z. St. des 8. Bad. Inf. R. Nr. 169,
v. Petery b. St. des 5. Garde-R. z. F., z. St. des 4. Niederschles. Inf. R. Nr. 51,
Schmedes b. St. des 3. Lothr. Inf. R. Nr. 135, z. St. des 1. Oberelsäss. Inf. R. Nr. 167,
Petersen, Mitglied der Inf. Schießschule, z. St. des Hann. Jäg. B. Nr. 10, —
Uthemann, Mitglied der Inf. Schießschule, z. St. des 4. Thür. Inf. R. Nr. 72, —
diese zwei verbleiben bis zum 31. Oktober 1913 als kombrt. in ihren bisherigen Stellen,
Schiefler, Kom. der Unteroff. Schule in Jülich, z. St. des Inf. R. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23,
v. Hanstein, Kom. der Unteroff. Vorschule in Bartenstein, z. St. des 8. Westpr. Inf. R. Nr. 175,
v. Lukowicz, Kom. der Unteroff. Vorschule in Jülich, z. St. des Inf. R. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenb.) Nr. 64,
v Bredow, Kom. der Unteroff. Vorschule in Weilburg, z. St. des 5. Hann. Inf R. Nr. 165,
Schulemann, Kom. der Unteroff. Vorschule in Wohlau, z. St. des Inf. R. von Boyen (5. Ostpr.) Nr. 41,
Stentzler, Lehrer an der Kriegsschule in Anklam, z. St. des Gren. R. König Friedrich der Große (3. Ostpr.) Nr. 4, derselbe verbleibt bis zum 31. Oktober 1913 als kommandiert in seiner bisherigen Stelle,
Burchardi, Lehrer an der Kriegsschule in Hannover, unter Belassung in dem Komdo. zur Dienstl. bei der Haupt-Kad. Anstalt, z. St. des 6. Westpr. Inf. R. Nr. 149,
Thorbeck, Lehrer an der Kriegsschule in Neiße, z. St. des 7. Lothr. Inf. R. Nr. 158,
Moliere, Militärlehrer am Kad. Hause in Plön, z. St. des 1. Erml. Inf. R. Nr. 150.

Zu den Stäben der betreffenden Regimenter treten über und erhalten aus deren Etat vom 1. Oktober 1913 ab die Stabsoffizier-Gebührnisse:

die überzähligen Majore:

Büsing, aggr. dem Inf. R. Prinz-Regent Ludwig von Bayern (2. Niederschles.) Nr. 47,
Lentz, aggr. dem 6. Rhein. Inf. R. Nr. 68,
v. der Osten, aggr. dem 4. Thür. Inf. R. Nr. 72,
Behr, aggr. dem 2. Hann. Inf. R. Nr. 77,
Krag, aggr. dem Inf. R. von Wittich (3. Kurhess.) Nr. 83,
Holtz, aggr. dem 7. Thür. Inf. R. Nr. 96,
Bauer (Max), aggr. dem Metzer Inf. R. Nr. 98,
Drawert, aggr. dem 3. Westpr. Inf. R. Nr. 129,
Meyer, aggr. dem 9. Rhein. Inf. R. Nr. 160,
Finck, aggr. dem 10. Lothr. Inf. R. Nr. 174.

Digitized by Google

Ein Patent und die Gebührnisse ihres Dienstgrades erhalten:

Koch, Maj. b. St. des Inf. R. Graf Barfuß (4. Westf.) Nr. 17, unter Vers. z. St. des 5. Rhein. Inf. R. Nr. 65,
Hennings, Maj. b. St. des Inf. R. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78.

Zu Majoren werden befördert und treten zu den Stäben der betreffenden Truppenteile über, aus deren Etat sie vom 1. Oktober 1913 ab ihre Gebührnisse zu beziehen haben:

die Hauptleute und Kompagnie-Chefs:

Frhr. v. Fircks im Kaiser Franz Garde-Gren. R. Nr. 2,
v. Heiligenstedt im 3. Garde-R. z. F.,
Sander im 4. Garde-R. z. F.,
v. der Hardt im Königin Augusta Garde-Gren. R. Nr. 4,
v. Biehler im 5. Garde-Gren. R. z. F.,
v. Derschau im Garde-Gren. R. Nr. 5,
Bronsart v. Schellendorf im Garde-Schützen-B.,
Frhr. v. der Horst im Gren. R. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2,
v. Normann im Gren. R. König Friedrich I. (4. Ostpr.) Nr. 5,
Schulze im Inf. R. Graf Barfuß (4. Westf.) Nr. 17,
Eckstein im Inf. R. von Grolman (1. Pos.) Nr. 18,
Scholz, Lindeck im Inf. R. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21,
Schaaf im Inf. R. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22,
Blume im Inf. R. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25,
Heisterman v. Ziehlberg im Inf. R. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeb.) Nr. 26,
Stielow im Inf. R. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeb.) Nr. 27,
Weigel im Inf. R. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29,
Gazert im 2. Thür. Inf. R. Nr. 32,
Tietze im Füs. R. General-Feldmarschall Graf Blumenthal (Magdeb.) Nr. 36,
v. Ferentheil u. Gruppenberg im Füs. R. General-Feldmarschall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38,
Frhr. v. Wilczeck im Niederrhein. Füs. R. Nr. 39,
Frhr. v. Massenbach im Füs. R. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzoll.) Nr. 40,
Rudeloff im Inf. R. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42,
Zech im Inf. R. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46,
Eggerss, v. Lengerke im 6. Pomm. Inf. R. Nr. 49,
Schuch im 3. Pos. Inf. R. Nr. 58,
Geiseler im Inf. R. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Pos.) Nr. 59,
Stüve im Inf. R. Markgraf Karl (7. Brandenb.) Nr. 60,
Lilie im Inf. R. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61,
v. Laer im 3. Oberschles. Inf. R. Nr. 62,
Petiscus im 4. Oberschles. Inf. R. Nr. 63,
Jenke im 3. Magdeb. Inf. R. Nr. 66,
Scupin im 6. Rhein. Inf. R. Nr. 68,
Bühl im 8. Rhein. Inf. R. Nr. 70,
v. Schreibershofen im 1. Hann. Inf. R. Nr. 74,
Brosig im Inf. R. von Wittich (3. Kurhess.) Nr. 83,
Schelle im Inf. R. Herzog von Holstein (Holst.) Nr. 85,
v. Weber im Füs. R. Königin (Schlesw. Holst.) Nr. 86,
Hüffer im 1. Nass. Inf. R. Nr. 87,
Schmidt im 2. Nass. Inf. R. Nr. 88,
v. Reden im Großherzogl. Mecklenb. Gren. R. Nr. 89,
v. Ludowig im Oldenb. Inf. R. Nr. 91,
v. Otto im Braunschw. Inf. R. Nr. 92,
v. der Osten im Anh. Inf. R. Nr. 93,
v. König im 6. Thür. Inf. R. Nr. 95,
Uhlenhaut im 7. Thür. Inf. R. Nr. 96,
Frhr. v. Wilczeck im 1. Bad. Leib-Gren. R. Nr. 109,
Strauß im 2. Bad. Gren. R. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110,
Barack im 5. Bad. Inf. R. Nr. 113,
Schroeder im 6. Bad. Inf. R. Kaiser Friedrich III. Nr. 114,
v. Oidtman im Leibgarde-Inf. R. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 115,
Graf v. Wengersky im Danziger Inf. R. Nr. 128,
Schultze im 3. Westpr. Inf. R. Nr. 129,
Hauser im 1. Lothr. Inf. R. Nr. 130,
Roth im 2. Lothr. Inf. R. Nr. 131,
Haupt (Wilhelm), Kloebe im 3. Lothr. Inf. R. Nr. 135,
Ulfert im 3. Unter-Elsäss. Inf. R. Nr. 138,
Grüner im 1. Masur. Inf. R. Nr. 146,
Kittel im 2. Masur. Inf. R. Nr. 147,
Klein im 5. Westpr. Inf. R. Nr. 148,
Berger im 1. Ermländ. Inf. R. Nr. 150,
Senglier im 2. Ermländ. Inf. R. Nr. 151,
Platz im 7. Lothr. Inf. R. Nr. 158,
Velhagen im Inf. R. Lübeck (3. Hanseat.) Nr. 162,
v. Raven im Schlesw. Holst. Inf. R. Nr. 163,
Lorenz im 4. Hann. Inf. R. Nr. 164,
Bischoff im Inf. R. Hessen-Homburg Nr. 166,
Weyergang im 5. Großherzogl. Hess. Inf. R. Nr. 168,
Eccius im 9. Lothr. Inf. R. Nr. 173,
Koppe im 8. Westpr. Inf. R. Nr. 175,
Frhr. v. Müllenheim-Rechberg im Jäg. B. von Neumann (1. Schles.) Nr. 5,
Frhr. v. Reibnitz im 2. Schles. Jäg. B. Nr. 6,
v. der Oelsnitz im Lauenb. Jäg. B. Nr. 9.

Unter Beförderung zu Majoren werden mit der Maßgabe versetzt, daß sie ihre Gebührnisse vom 1. Oktober 1913 ab aus dem Etat der betreffenden Stäbe zu beziehen haben:

die Hauptleute und Kompagnie-Chefs:

v. Schlichting im 1. Garde-R. z. F., zum St. des Inf. R. Großherzog von Sachsen (5. Thür.) Nr. 94,

Digitized by Google

Frhr. v. Lersner im Königin Augusta Garde-Gren. R. Nr. 4, zum Stabe des Füs. R. von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80,
v. Rheinbaben im 5. Garde-R. z. F., zum Stabe des Gren. R. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10,
v. Bieregge im Gren. R. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2, zum Stabe des Inf. R. von Manstein (Schlesw.) Nr. 84,
Frhr. v. Rosen im Gren. R. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpr.) Nr. 6., zum Stabe des Gren. R. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 11,
v. Groeling im Gren. R. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 11, zum St. des 9. Westpr. Inf. R. Nr. 176,
Kübke, im Gren. R. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenb.) Nr. 12, zum Stabe des 2. Kurhess. Inf. R. Nr. 82,
Scheller im Inf. R. von Grolman (1. Pos.) Nr. 18, zum Stabe des Inf. R. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpr.) Nr. 43,
v. Jarotzky im Inf. R. Graf Tauentzin von Wittenberg (3. Brandenb.) Nr. 20, zum Stabe des Füs. R. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73,
Oeste im Inf. R. Graf Tauentzin von Wittenberg (3. Brandenb.) Nr. 20, zum Stabe des Füs. R. General-Feldmarschall Graf Blumenthal (Magdeb.) Nr. 36,
Willde im Inf. R. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22, zum Stabe des Inf. R. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenb.) Nr. 20,
Suche im Inf. R. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeb.) Nr. 26, zum Stabe des 2. Ermländ. Inf. R. Nr. 151,
Saenger im Inf. R. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28, zum Stabe des Inf. R. Vogel von Falckenstein (7. Westfäl.) Nr. 56,
v. Renouard im Inf. R. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28, zum Stabe des 5. Lothr. Inf. R. Nr. 144,
v. Elern im Inf. R. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29, zum Stabe des Inf. R. Vogel von Falckenstein (7. Westf.) Nr. 56,
Redeker im Inf. R. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29, zum Stabe des 8. Lothr. Inf. R. Nr. 159,
v. Fragstein u. Niemsdorff im Inf. R. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30, zum Stabe des Inf. R. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenb.) Nr. 20,
Severin im Füs. R. General-Feldmarschall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38, zum Stabe des Füs. R. von Steinmetz (Westpr.) Nr. 37,
Ruppricht im Niederrhein. Füs. R. Nr. 39, zum Stabe des 4. Bad. Inf. R. Prinz Wilhelm Nr. 112,
Ewert im Inf. R. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42, zum Stabe des 9. Bad. Inf. R. Nr. 170,
v. Schäffer im 8. Ostpreuß. Inf. R. Nr. 45, zum Stabe des Großherzogl. Mecklenb. Jäg. B. Nr. 14,
v. Unruh im Inf. R. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46, zum Stabe des Inf. R. Graf Dönhoff (7. Ostpr.) Nr. 44,
Walther im Inf. R. Prinz-Regent Ludwig von Bayern (2. Niederschles.) Nr. 47, zum Stabe des Inf. R. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46,
Saß im Inf. R. Prinz-Regent Ludwig von Bayern (2. Niederschles.) Nr. 47, zum Stabe des 2. Masur. Inf. R. Nr. 147,
Schwabe im 6. Pomm. Inf. R. Nr. 49, zum Stabe des 8. Ostpr. Inf. R. Nr. 45,
Obstfelder im 3. Niederschles. Inf. R. Nr. 50, zum Stabe des Inf. R. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14,
Leuckfeld im 5. Westf. Inf. R. Nr. 53, zum Stabe des 3. Oberelsäss Inf. R. Nr. 172,
Brunzlow im Inf. R. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westf.) Nr. 57, zum Stabe des 5. Westf. Inf. R. Nr. 53,
Grundmann im Inf. R. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Pos.) Nr. 59, zum Stabe des Inf. R. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54,
Meyer im Inf. R. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Pos.) Nr. 59, zum Stabe des Kulmer Inf. R. Nr. 141,
Schütz im 8. Rhein. Inf. R. Nr. 70, zum Stabe des 2. Lothr. Inf. R. Nr. 131,
Meyer im Füs. R. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73, zum Stabe des 2. Oberrhein. Inf. R. Nr. 99,
v. Pirscher im 1. Hannov. Inf. R. Nr. 74, zum Stabe des 4. Magdeb. Inf. R. Nr. 67,
Hartmann im Inf. R. Bremen (1. Hanseat.) Nr. 75, zum Stabe des Füs. R. von Steinmetz (Westpr.) Nr. 37,
Lohmann im Inf. R. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79, zum Stabe des 4. Westpr. Inf. R. Nr. 140,
Panse im Inf. R. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79, zum Stabe des 4. Hannov. Inf. R. Nr. 164,
Graf v. Soden im Füs. R. von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80, zum Stabe des Kurhess. Jäg. B. Nr. 11,
Lüderßen im 2. Kurhess. Inf. R. Nr. 82, zum Stabe des Inf. R. Graf Bose (1. Thür.) Nr. 31,
v. Elpons im Füs. R. Königin (Schlesw. Holst.) Nr. 86, zum Stabe des 1. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 132,
v. der Lippe im Füs. R. Königin (Schlesw. Holst.) Nr. 86, zum Stabe des Inf. R. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23,
Mathi im 2. Nassau. Inf. R Nr. 88, zum Stabe des 7. Rhein. Inf. R. Nr. 69,
v. Puttkamer im Großherzogl. Mecklenb. Füs. R. Nr. 90 Kaiser Wilhelm, zum Stabe des Kaiser Alexander Garde-Gren. R. Nr. 1,
v. Matthießen im Oldenb. Inf. R. Nr. 91, zum Stabe des Inf. R. von Stülpnagel (5. Brandenb.) Nr. 48,
v. Steinsdorff im Braunschweig. Inf. R. Nr. 92, zum Stabe des 8. Lothr. Inf. R. Nr. 159,

Digitized by Google

v. Kuczkowski im Anhalt. Inf. R. Nr. 93, zum Stabe des 3. Niederschles. Inf. R. Nr. 50,
Kanter im 6. Thür. Inf. R. Nr. 95, zum Stabe des 1. Oberelsäss. Inf. R. Nr. 167,
Schulz im 7. Thür. Inf. R. Nr. 96, zum Stabe des 5. Lothr. Inf. R. Nr. 144,
Frhr. Schilling v. Canstatt im 1. Bad. Leib-Gren. R. Nr. 109, zum Stabe des Inf. R. Kaiser Wilhelm (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 116,
Müller im 4. Bad. Inf. R. Prinz Wilhelm Nr. 112, zum Stabe des Inf. R. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30,
v. Langsdorff im 5. Bad. Inf. R. Nr. 113, zum Stabe des Inf. R. von Courbière (2. Pos.) Nr. 19,
Maurer im 5. Bad. Inf. R. Nr. 113, zum Stabe des 2. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 137,
Stehberger im 6. Bad. Inf. R. Kaiser Friedrich III. Nr. 114, zum Stabe des Inf. R. Prinz Carl (4. Großherzogl. Hess.) Nr. 118,
v. Eickstedt im Leibgarde-Inf. R. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 115, zum Stabe des Großherzogl. Mecklenb. Füs. R. Nr. 90 Kaiser Wilhelm,
Lucius im Inf. R. Prinz Carl (4. Großherzogl. Hess.) Nr. 118, zum Stabe d. Inf. R. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westf.) Nr. 57,
Wagner im Inf. R. Prinz Carl (4. Großherzogl. Hess.) Nr. 118, zum Stabe d. Inf. R. Markgraf Karl (7. Brandenb.) Nr. 60,
Graß im Danziger Inf. R. Nr. 128, zum Stabe d. Inf R. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22,
Hauß im 3 Lothring. Inf. R. Nr. 135, zum Stabe des Königin Elisabeth Garde-Gren. R. Nr. 3,
v. Hochwaechter im 2. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 137, zum Stabe des Füs. R. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73,
Bayer im 3. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 138, zum Stabe d. Inf. R. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeb.) Nr 27,
Münzer im 4. Westpr. Inf. R. Nr. 140, zum Stabe d. Inf. R. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14,
v. Hohendorff im Kulmer Inf. R. Nr. 141, zum Stabe d. Danziger Inf. R. Nr. 128,
Volk im 7. Bad. Inf. R. Nr. 142, zum Stabe d. Füs. R. Königin Viktoria von Schweden (Pomm.) Nr. 34,
Finner im 7. Bad. Inf. R. Nr. 142, zum Stabe d. 6. Westpr. Inf. R. Nr 149,
Frhr. v. Wangenheim (Erich) im Königs-Inf. R. (6. Lothr.) Nr. 145, zum Stabe des 10. Rhein. Inf. R. Nr. 161,
Heinrigs im Königs-Inf. R. (6. Lothr.) Nr. 145, zum Stabe des Inf. R. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenb.) Nr. 24,
Moeller im 2. Masur. Inf. R. Nr. 147, zum Stabe d. Garde-Gren. R. Nr. 5,
Schering im 6. Westpr. Inf. R. Nr. 149, zum Stabe d. Kaiser Franz Garde-Gren. R. Nr. 2,
Weidemann im 2. Ermländ. Inf. R. Nr. 151, zum Stabe d. Gren. R. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpr.) Nr. 3,
Braun im Deutsch Ordens-Inf. R. Nr. 152, zum Stabe d. Inf. R. von Manstein (Schlesw.) Nr. 84.
v. Wilcke im 8. Thür. Inf. R. Nr. 153, zum Stabe d. 4. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 143,
Leist im 7. Westpr. Inf. R. Nr. 155, zum Stabe d. Inf. R. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111,
Nasedy im 7. Westpr. Inf. R. Nr. 155, zum Stabe d. 1. Masur. Inf. R. 146,
Scharf im Schlesw. Holstein. Inf. R. Nr. 163, zum Stabe des Füs. R Prinz Heinrich von Preußen (Brandenb.) Nr. 35,
Schotte im 5. Großherzogl Hess. Inf. R. Nr. 168, zum Stabe d. 3. Oberelsäss. Inf. R. Nr. 172,
Graf v Hertzberg im 9. Bad. Inf. R. Nr. 170, zum Stabe d. Inf R. von Alvensleben (6. Brandenb.) Nr. 52,
v. der Becke-Klüchtzner im 3. Oberelsäss. Inf. R. Nr. 172, zum Stabe d. 10. Rhein. Inf. R. Nr. 161,
Faessler im 9. Lothr. Inf. R. Nr. 173, zum Stabe d. Metzer Inf. R. Nr. 98,
Funck im 10. Lothr. Inf. R. Nr. 174, zum Stabe d. Oldenb. Inf. R. Nr. 91,
v. Bila im 10. Lothr. Inf. R. Nr. 174, zum Stabe d. Inf. R. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenb) Nr. 64,
v. Poten im Jäg. B. Fürst Bismarck (Pomm.) Nr. 2, zum Stabe d. Deutsch Ordens-Inf. R. Nr. 152,
v. Fumetti im Jäg. B. Fürst Bismarck (Pomm.) Nr. 2, zum Stabe d. Gren. R. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10,
Rieger im Magdeb. Jäg. B. Nr. 4, zum Stabe d 8. Thür. Inf. R. Nr. 153,
Becker im Magdeb. Jäg B. Nr. 4, zum Stabe d. 2. Garde-R z. F.,
Stieber im Großherzogl. Mecklenb. Jäg. B. Nr. 14, zum Stabe d. Garde-Füs. R.,
v. Drigalski an d. Haupt-Kad. Anstalt, zum Stabe d. Inf. R. Lübeck (3. Hanseat.) Nr. 162,
Scheuermann am Kad. Hause in Naumburg a. S., zum Stabe des Gren. R. Kronprinz (1. Ostpr.) Nr. 1,
Kaestner am Kad. Hause in Naumburg a. S., zum Stabe d. 5. Niederschles. Inf. R. Nr. 154,
Huguenin am Kad. Hause in Oranienstein, zum Stabe d. Inf. R. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westf.) Nr. 55,
Wilcke am Kad. Hause in Plön, zum Stabe d. 3. Thür. Inf. R. Nr. 71;

die Hauptleute und Kompagnieführer:

Mors an d. Unteroff. Schule in Biebrich, zum Stabe d. 2. Bad. Gren. R. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110,
Barth an d. Unteroff. Schule in Ettlingen, zum Stabe d. 7. Rhein. Inf. R. Nr. 69,

Digitized by Google

Zierold an d. Unteroff. Schule in Marienwerder, zum Stabe d. Füs. R. Graf Roon (Ostpr.) Nr. 33,
Herschenz an d. Unteroff. Schule in Marienwerder, zum Stabe d. 3. Schles. Inf. R. Nr. 156,
Commichau an d. Unteroff. Schule in Marienwerder, zum Stabe d. Inf. R. Freiherr von Sparr (3. Westf.) Nr. 16,
v. Byern an d. Unteroff. Schule in Potsdam, zum Stabe d. Gren. R. König Wilhelm I. (2. Westpr.) Nr. 7,
Boelcke an d Unteroff. Schule in Treptow a. R., zum Stabe d. 7. Westpr. Inf. R. Nr. 155,
v. Boedtke an d. Unteroff. Schule in Weißenfels, zum Stabe d. 2. Kurhess. Inf. R. Nr. 82,
Müller an d. Unteroff. Schule in Weißenfels, zum Stabe d. 1. Oberrhein. Inf. R. Nr. 97;

die Hauptleute und Lehrer:

Hildebrand an d. Kr. Schule in Cassel, zum Stabe d. Inf. R. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westf.) Nr. 15,
v. Strotha an d. Kr. Schule in Engers, zum Stabe des Königs-Inf. R. (6. Lothr.) Nr. 145,
Hassel an d. Kr. Schule in Metz, unter Belassung in d. Komdo. zur Dienstl. b. d. Haupt-Kad. Anstalt, zum Stabe d. 2. Lothr. Inf. R. Nr. 131;

die Hauptleute:

v. Lentzke, Platzmaj. in Breslau, zum Stabe d. Kulmer Inf. R. Nr. 141,
v. Johnston, Mitglied d. Inf. Schießsch., zum Stabe d. Leib-Gren. R. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenb.) Nr. 8, derselbe verbleibt bis zum 31. Oktober 1913 als komdt. in seiner bisherigen Stelle,
Frhr. v. Münchhausen, Mitglied d. Gew. Prüf. Komm., zum Stabe d. Füs. R. General-Feldmarschall Graf Blumenthal (Magdeb.) Nr. 36,
Abt b. Fest. Gefängnis in Cöln, zum Stabe d. 2. Hannov. Inf. R. Nr. 77.

Ritter v. Poschinger, Hauptm. und Komp. Chef im Gren. R. König Karl (5. Württemb.) Nr. 123, wird unter Beförderung zum Maj. von d. Komdo. nach Württemberg enthoben und zum Stabe d. Inf. R. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westf.) Nr. 15 vers, aus dessen Etat er vom 1. Oktober 1913 ab seine Gebührnisse zu beziehen hat.

Zu Majoren werden befördert und treten zu den Stäben der betreffenden Truppenteile über, aus deren Etat sie vom 1. November 1913 ab die Stabsoffiziergebührnisse zu beziehen haben:

die Hauptleute und Kompagnie-Chefs:

Graf zu Eulenburg im 1. Garde-R. z. F.,
v. Amann im Garde-Füs. R.,
Gregor im Gren. R. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpr.) Nr. 6,
Brandt im 7. Bad. Inf. R. Nr. 142.

Unter Beförderung zu Majoren werden mit der Maßgabe versetzt, daß sie die Stabsoffiziergebührnisse vom 1. November 1913 ab aus dem Etat der betreffenden Truppenteile zu beziehen haben:

die Hauptleute und Kompagnie-Chefs:

v. Tresckow im Gren. R. König Wilhelm I. (2. Westpr.) Nr. 7, zum Stabe des Königin Elisabeth Garde-Gren. R. Nr. 3,
v. Heyking im Gren. R. König Wilhelm I. (2. Westpr.) Nr. 7, zum Stabe des 8. Thür. Inf. R. Nr. 153,
Spalding im Inf. R. von Courbière (2. Pos.) Nr. 19, zum Stabe des Inf. R. Graf Dönhoff (7. Ostpr.) Nr. 44,
Lotheißen im Inf. R. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28, zum Stabe des Rhein. Jäg. B. Nr. 8,
v. Kornatzki im 3. Magdeb. Inf. R. Nr. 66, zum Stabe des Gren. R. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenb.) Nr. 12,
v. Marcard im 1. Hannov. Inf. R. Nr. 74, zum Stabe des Magdeb. Jäg. B. Nr. 4,
v. Wedelstaedt im Inf. R. Bremen (1. Hanseat.) Nr. 75, zum Stabe des 2. Garde-R. z. F.,
Schwencke im 2. Hannov. Inf. R. Nr. 77, zum Stabe des Colbergschen Gren. R. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9,
v. Sydow im Großherzogl. Mecklenb. Gren. R. Nr. 89, zum Stabe des Leib-Gren. R. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenb.) Nr. 8,
Kasch im 7. Bad. Inf. R. Nr. 142, zum Stabe des Schlesw. Holst. Inf. R. Nr. 163.

Zu überzähligen Majoren werden befördert:

die Hauptleute:

v. Prittwitz u. Gaffron, Platzmajor in Hannover,
v. Klüfer, Lehrer an d. Kr. Schule in Potsdam,
Hoffmann, Mil. Lehrer an d. Haupt-Kad. Anstalt.

Den Charakter als Major erhalten:

v. Goetz u. Schwanenfließ, Hauptm. u. Platzmaj. in Magdeburg;

die Hauptleute zur Disposition und Bezirksoffiziere:

Petrenz b. Landw. Bez. Arolsen,
Erhard b. Landw. Bez. I Berlin, komdt. z. Dienstl. b. d. Landw. Insp. Berlin,
Krönig b. Landw. Bez. II Berlin,
Wolff b. Landw. Bez. III Berlin,
v. Loeben b. Landw. Bez. II Breslau,
Wießell, Gründel b. Landw. Bez. Cosel,
Kiesel b. Landw. Bez. Crossen,
Traumann b. Landw. Bez. Danzig,
Chytraeus b. Landw. Bez. I Darmstadt,
v. Raumer b. Landw. Bez. Deutsch-Eylau,
Freund b. Landw. Bez. II Essen,
Herbig b. Landw. Bez. Guben,
Moeller b. Landw. Bez. I Hamburg,
Bardeleben b. Landw. Bez. Hohensalza,
v. Ihlenfeld b. Landw. Bez. Jülich,
de Palmas b. Landw. Bez. Montjoie,
v. Werner b. Landw. Bez. Neuhaldensleben,
Müller b. Landw. Bez. Paderborn,
Roeschke b. Landw. Bez. Prenzlau,

Digitized by Google

Schallehn b. Landw. Bez. Preußisch-Stargard,
Oehlmann b. Landw. Bez. Rastenburg,
Lebius b. Landw. Bez. Rybnik,
v. Memerty b. Landw. Bez. Schlawe,
v. der Osten b. Landw. Bez. Schwerin,
Deichler b. Landw. Bez. Sprottau,
Wenck b. Landw. Bez. Stade,
Sievert b. Landw. Bez. Straßburg,
Raabe b. Landw. Bez. Tilsit,
Müller b. Landw. Bez. Torgau,
v. Raumer b. Landw. Bez. Wetzlar,

der Rittmeister zur Disposition und Bezirksoffizier Vierordt b. Landw. Bez. I Oldenburg;

der Hauptmann zur Disposition
Liman, Vorst. d. Depot-Verw. d. 2. Eisenb. Brig.

Versetzt werden:

die Hauptleute und Kompagnie Chefs:

v. Weyrauch im Garde-Füs. R.,
v. Buchwaldt im 3. Garde-R. z. F.,
v. Zychlinski im Königin Elisabeth Garde-Gren. R. Nr. 3, — in das 5. Garde-R. z. F.,
Frhr. v. Schleinitz im 2. Garde-R. z. F.,
v. Gerlach im Kaiser Franz Garde-Gren. R. Nr. 2,
v. Hellermann im 4. Garde-R. z. F.,
Graf v. Klinckowstroem (Rupert) im Gren. R. Kronprinz (1. Ostpr.) Nr. 1, — in das Garde-Gren. R. Nr. 5,
Kowaleck im Inf. R. von Grolman (1. Pos.) Nr. 18,
Höhne im Füs. R. Graf Roon (Ostpr.) Nr. 33,
Beckherrn im Inf. R. von Boyen (5. Ostpr.) Nr. 41, — in das Deutsch Ordens-Inf. R. Nr. 152,
Devos im Inf. R. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenb.) Nr. 20,
v. Blumenthal im Inf. R. von Alvensleben (6. Brandenb.) Nr. 52,
Güthe im 4. Thür. Inf. R. Nr. 72,
Hünicken im 5. Hannov. Inf. R. Nr. 165, — in das 8. Thür. Inf. R. Nr. 153,
v. Versen im Füs. R. von Steinmetz (Westpr.) Nr. 37,
Hübner im Inf. R. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46,
Hartog im Inf. R. Prinz-Regent Ludwig von Bayern (2. Niederschles.) Nr. 47,
Kosser im 3. Pos. Inf. Nr. 58, — in das 5. Niederschles. Inf. R. Nr. 154,
Just im Inf. R. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23,
v. Rakowski im Füs. R. General-Feldmarschall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38,
Gerlich im 4. Niederschles. Inf. R. Nr. 51, — in das 3. Schles. Inf. R. Nr. 156,
Grambsch im Füs R. Königin Viktoria von Schweden (Pomm.) Nr. 34,
v. Troschke im 6. Pomm. Inf. R. Nr. 49, dieser mit Patent v. 20. August 1906,
Pieper im 9. Westpr. Inf. R. Nr. 176, — in das 4. Schles. Inf. R. Nr. 157,
Kaiser im Inf. R. Herwarth von Bittenfeld (1. Westfäl.) Nr. 13,
Wiesmann im Inf. R. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15,
v. Stockhausen im 5. Westfäl. Inf. R. Nr. 53, — in d. 7. Lothr. Inf. R. Nr. 158,
Beckmann im 5. Rhein. Inf. R. Nr. 65,
Barthold im 6. Rhein. Inf. R. Nr. 68,
Renner im 7. Rhein. Inf. R. Nr. 69, — in d. 8. Lothr. Inf. R. Nr. 159,
Frhr. v. Hammerstein-Gesmold im Inf. R. Graf Bose (1. Thür.) Nr. 31,
de Rainville im Inf. R. Bremen (1. Hanseat.) Nr. 75,
v. Schuckmann im Inf. R. von Manstein (Schlesw.) Nr. 84,
Schaumburg im Schleswig-Holst. Inf. R. Nr. 163, — in d. Inf. R. Lübeck (3. Hanseat.) Nr. 162,
Frhr. v. Brandis im Inf. R. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78,
Meyer (Robert) im Inf. R. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79, — in d. 4. Hannov. Inf. R. Nr. 164,
Goßler im 2. Thür. Inf. R. Nr. 32,
Jordan im 2. Kurhess. Inf. R. Nr. 82,
Appuhn im Inf. R. von Wittich (3. Kurhess.) Nr. 83, — in d. 1. Oberelsäss. Inf. R. Nr. 167,
v. Schröter im Leibgarde-Inf. R. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 115,
Soldan im Inf. R. Kaiser Wilhelm (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 116,
Stettin im Inf. Leib-R. Großherzogin (3. Großherzogl. Hess.) Nr. 117, — in d. 5. Großherzogl. Hess. Inf. R. Nr. 168,
Berthold im Füs. R. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzoll.) Nr. 40,
Frhr. v. Beust (Ernst) im 1. Bad. Leib-Gren. R. Nr. 109,
Meyer im 2. Bad. Gren. R. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110,
Doyé im Inf. R. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111, — in d. 8. Bad. Inf. R. Nr. 169,
Richarz im 4. Bad. Inf. R. Prinz Wilhelm Nr. 112,
Gußmann im 5. Bad. Inf. R. Nr. 113,
Siebigk im 7. Bad. Inf. R. Nr. 142, — in d. 9. Bad. Inf. R. Nr. 170.

Als Kompagnie-Chefs werden versetzt:

die Hauptleute:

Beelitz, Adj. d. 43. Inf. Brig., in d. 5. Garde-R. z. F.,
Fertsch, Adj. d. 67. Inf. Brig., in d. 1. Oberelsäss. Inf. R. Nr. 167,
Mohs, Adj. d. 70. Inf. Brig., in d. 5. Großherzogl. Hess. Inf. R. Nr. 168,
Kloer b. Stabe d. 8. Westpr. Inf. R. Nr. 175, in d. 4. Schles. Inf. R. Nr. 157,
Steinheuer b. Stabe d. Inf. R. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25, in d. 8. Lothr. Inf. R. Nr. 159,
Assmann b. Stabe d. 1. Hannov. Inf. R. Nr. 74, in d. 4. Hannov. Inf. R. Nr. 164,
Schmitt b. Stabe d. 6. Bad. Inf. R. Kaiser Friedrich III. Nr. 114, in d. 9. Bad. Inf. R. Nr. 170;

Digitized by Google

der überzählige Hauptmann

Zeitz im 1. Masur. Inf. R. Nr. 146, in d. Deutsch Ordens-Inf. R. Nr. 152;

die Oberleutnants:

Terberger im Inf. R. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfäl.) Nr. 55, in d. 7. Lothr. Inf. R. Nr. 158,

v. Block im Braunschweig. Inf. R. Nr. 92, in d. 4. Hannov. Inf. R. Nr. 164, — unter Beförderung zu Hauptleuten.

Meier, Hauptm. b. Stabe d. 3. Schles. Inf. R. Nr. 156, wird zum Komp. Chef ernannt.

Versetzt werden:

die Leutnants:

Frhr. Senfft v. Pilsach, v. Katzler im 1. Garde-R. z. F.,

Graf v. Matuschka Frhr. v. Toppolczan u. Spaetgen, v. Lutz im Königin Augusta Garde-Gren. R. Nr. 4, — in d. 5. Garde-R. z. F.,

v. Hase, Frhr. v. Krane im Kaiser Alexander Garde-Gren. R. Nr. 1,

v. Alten im 3. Garde-R. z. F., — in d. Garde-Gren. R. Nr. 5,

Brodtreiß im Inf. R. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westf.) Nr. 57, in das 5. Niederschles. Inf. R. Nr. 154,

Bergling im Inf. R. Prinz Carl (4. Großherzogl. Hess.) Nr. 118, in d. 5. Großherzogl. Hess. Inf. R. Nr. 168,

Schmidtborn im 3. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 138, unter Beförderung zum Oblt. in d. 8. Bad. Inf. R. Nr. 169.

Zu Platzmajoren werden ernannt:

die Hauptleute und Kompagnie-Chefs:

Frhr. v. Uslar-Gleichen im Kaiser Alexander Garde-Gren. R. Nr. 1, in Glogau,

Kruger im 6. Pomm. Inf. R. Nr. 49, in Posen,

Fleischer im 3. Oberschles. Inf. R. Nr. 62, in Glatz,

Busch im 4. Oberschles. Inf. R. Nr. 63, in Breslau;

der Hauptmann und Batterie-Chef

v. der Osten im 2. Garde-Feldart. R., in Karsruhe;

der überzählige Hauptmann

Trowein im 2. Unterelsäss. Feldart. R. Nr. 67, komdt. z. d. Komdtr. von Diedenhofen, in Diedenhofen;

der Oberleutnant

Frhr. v. Wachtmeister an d. Haupt-Kad. Anstalt, unter Beförderung zum Hauptm., in Wesel.

Versetzt werden:

die Hauptleute und Kompagnie-Chefs:

Steffen im Gren. R. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpr.) Nr. 3, mit Patent vom 18. Mai 1907 E 6 e 1 in d. Inf. R. von Grolman (1. Pos.) Nr. 18,

v. Plüskow im Leib-Gren. R. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenb.) Nr. 8, in d. 1. Garde-R. zu Fuß,

v. Wedel im Gren. R. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 11, in d. Inf. R. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28,

v. Zamory im Füs. R. General-Feldmarschall Graf Blumenthal (Magdeb.) Nr. 36, in d. Füs. R. Königin Viktoria von Schweden (Pomm.) Nr. 34,

Böhmer im Niederrhein. Füs. R. Nr. 39, in d. 10. Lothr. Inf. R. Nr. 174,

Brecher im Inf. R. Graf Dönhoff (7. Ostpr.) Nr. 44, in d. Inf. R. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54,

v. Siegroth im Inf. R. Graf Dönhoff (7. Ostpr.) Nr. 44, in d. 1. Hann. Inf. R. Nr. 74,

Boettcher im 8. Ostpr. Inf. R. Nr. 45, in d. Niederrhein. Füs. R. Nr. 39,

Ritter im 8. Ostpr. Inf. R. Nr. 45, in d. Schlesw. Holstein. Inf. R. Nr. 163,

v. Staszewski im 3. Pos. Inf. R. Nr. 58, in d. 5. Bad. Inf. R. Nr. 113,

Ullerich im Inf. R. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, in d. Inf. R. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25,

Bertolotti v. Polentz im 3. Oberschles. Inf. R. Nr. 62, mit Patent vom 29. Januar 1906 in d. 3. Garde-R. z. F.,

Giese im 3. Oberschles. Inf. R. Nr. 62, in d. Inf. R. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Pos.) Nr. 59,

v. Zedlitz im 4. Thür. Inf. R. Nr. 72, in d. 1. Bad. Leib-Gren. R. Nr. 109,

Königs im 1. Nassau. Inf. R. Nr. 87, in d. Inf. R. von Wittich (3. Kurhess.) Nr. 83,

Kahlenberg im 6. Bad. Inf. R. Kaiser Friedrich III. Nr. 114, mit Patent vom 18. September 1905 in d. Kaiser Alexander Garde-Gren. R. Nr. 1,

Zickendrath im 1. Lothr. Inf. R. Nr. 130, in d. 2. Nassau. Inf. R. Nr. 88,

Frommann im 1. Masur. Inf. R. Nr. 146, in d. 7. Bad. Inf. R. Nr. 142,

v. Stosch im 3. Schles. Inf. R. Nr. 156, in d. 2. Kurhess. Inf. R. Nr. 82,

v. Detten im 9. Westpr. Inf. R. Nr. 176, mit Patent vom 20. Juli 1906 in d. Kaiser Alexander Garde-Gren. R. Nr. 1,

Graf v. Lüttichau im Kaiser Alexander Garde-Gren. R. Nr. 1, in d. Garde-Jäg. B.,

v. Wobeser im Leib-Gren. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenb.) Nr. 8, in d. Brandenb. Jäg. B. Nr. 3,

Rodenacker im Gren. R. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenb.) Nr. 12, in d. 2. Schles. Jäg. B. Nr. 6,

Frhr. v. Falkenstein im Inf. R. Herwarth von Bittenfeld (1. Westf.) Nr. 13, in d. Westf. Jäg. B. Nr. 7,

Dudy im Inf. R. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14, in d. Jäg. B. Fürst Bismarck (Pomm.) Nr. 2,

v. Cossel im Inf. R. Graf Bose (1. Thür.) Nr. 31, in d. Rhein. Jäg. B. Nr. 8,

Digitized by Google

v. Bülow im Füs. R. Königin Viktoria von Schweden (Pomm) Nr. 34, in d. 2. Schles. Jäg. B. Nr. 6,
v. Eberstein im Inf. Reg. Hamburg (2. Hanseat.) Nr. 76, in d. Magdeb. Jäg. B. Nr. 4,
Brandenburg im Oldenb. Inf. R. Nr. 91. in d. Jäg. B. von Neumann (1. Schles.) Nr. 5,
v. Frankenberg-Lüttwitz im 6. Thür. Inf. R. Nr. 95, in d. Garde-Schützen-B.,
Stubenrauch im 1. Lothr. Inf. R. Nr. 130, in d. Großherzogl. Mecklenb. Jäg. B. Nr. 14,
Bieß im 3. Lothr. Inf. R. Nr. 135, in d. Rhein. Jäg. B. Nr. 8,
Frhr. v. Wangenheim (Albert) im Königs-Inf. R. (6. Lothr.) Nr. 145, in das Hannov. Jäg. B. Nr. 10,
Witte im 1. Ermländ. Inf. R. Nr. 150, in d. Jäg. B. Graf Yorck von Wartenburg (Ostpr.) Nr. 1,
Rohr im 10. Rhein. Inf. R. Nr. 161, in d. Garde-Schützen-B.

Als Kompagnie-Chefs werden versetzt:

die Hauptleute:

Pauli, Platzmaj. in Wesel, in d. Inf. R. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westf.) Nr. 57,
v. Damitz im 2. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 137, in d. 2. Kurhess. Inf. R. Nr. 82,
v. Görne im 5. Westpr. Inf. R. Nr. 148, in d. Füs. R. Königin Viktoria von Schweden (Pomm.) Nr. 34,
Petschelt im 4. Schles. Inf. R. Nr. 157, in d. 4. Niederschles. Inf. R. Nr. 51,
Paltzo, Führer der Maschinengew. Abt. Nr. 1 in d. Magdeb. Jäg. B. Nr. 4,
Brückner, Führer d. Maschinengew. Abt. Nr. 2, in d. Jäg. B. Fürst Bismarck (Pomm.) Nr. 2,
Frhr. Grote, Führer der Maschinengew. Abt. Nr. 3, in d. Kurhess. Jäg. B. Nr. 11.

Pabst v. Ohain, Hauptm. im Leibgarde-Inf. R. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 115, bis 30. Sept. 1913 zur Gesandschaft in Buenos-Aires komdt., wird zum Komp. Chef ernannt.

Zum Lehr-Infanterie-Bataillon werden als Kompagnie-Führer versetzt die Hauptleute und Kompagnie-Chefs:

Goetze im Inf. R. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25,
v. Collani im Inf. R. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenb.) Nr. 64,
Melms im 2. Kurhess. Inf. R. Nr. 82,
Franz im Großherzogl. Mecklenb. Füs. R. Nr. 90 Kaiser Wilhelm,
Herold im 5. Lothr. Inf. R. Nr. 144.

Heng, Hauptm. und Komp. Chef im Inf. R. Markgraf Karl (7. Brandenb.) Nr. 60, wird nach Württemberg behufs Verwendung als Komp. Chef im Inf. R. Kaiser Friedrich, König von Preußen (7. Württ.) Nr. 125 komdt.

In dem Kommando nach Württemberg werden behufs Verwendung als Kompagnie-Chefs bei den betreffenden Regimentern belassen:

die Hauptleute:

Zircher b. Stabe d. Inf. R. Kaiser Wilhelm, König von Preußen (2. Württ.) Nr. 120,
v. Seel b. Stabe d. Füs. R. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn (4. Württ.) Nr. 122,
Groß b. Stabe d. Gren. R. König Karl (5. Württ.) Nr. 123,
Frhr. Göler v. Ravensburg b. Stabe d. Inf. R. Kaiser Friedrich, König von Preußen (7. Württ.) Nr. 125.

Von ihren Dienststellungen werden enthoben:

die Königlich Württembergischen Oberleutnants:

Maurer im 2. Nassau. Inf. R. Nr. 88, behufs Versetzung als Hauptm. und Komp. Chef in d. 10. Württ. Inf. R. Nr. 180,
Frhr. v. Ziegesar im Gren. R. Königin Olga (1. Württ.) Nr. 119, komdt. an d. Kr. Schule in Engers, behufs Beförderung zum Hauptm. und Verwendung als Stabshauptm. in demselben Regt.

Zu Kompagnie-Chefs werden ernannt:

die Hauptleute:

v. Wiese u. Kaiserswaldau b. Stabe d. 1. Garde-R. z. F.,
v. Lettow-Vorbeck b. Stabe d. 2. Garde-R. z. F.,
v. Westernhagen b. Stabe d. Kaiser Alexander Garde-Gren. R. Nr. 1,
v. Goertzke b. Stabe d. Kaiser Franz Garde-Gren. R. Nr. 2,
Frhr. v. Werthern b. Stabe des Garde-Füs. R.,
Frhr. v. Leesen b. Stabe d. 3. Garde-R. z. F., dieser unter Versetzung in das Jäg. B. von Neumann (1. Schles.) Nr. 5,
v. Tippelskirch b. Stabe d. 1. Garde-R. z. F.,
v. Bismarck b. Stabe d. Königin Elisabeth Garde-Gren R. Nr. 3,
v. Kühlewein b. Stabe d. Königin Augusta Garde-Gren. R. Nr. 4,
v. Weiher b. Stabe d. 5. Garde-R. z. F., unter Verleihung eines Patents seines Dienstgrades,
v. Schickfus u. Neudorff b. Stabe d. Garde-Gren. R. Nr. 5,
v. Damm b. Stabe d. Gren. R. Kronprinz (1. Ostpr.) Nr. 1,
Stiller b. Stabe d. Gren. R. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2,
Krause (Erich) b. St. des Gren. R. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpr.) Nr. 3,
Mühlmann b. Stabe d. Gren. R. König Friedrich der Große (3. Ostpr.) Nr. 4,
Beyer b. Stabe d. Gren. R. König Friedrich I. (4. Ostpr.) Nr. 5,
Gramsch b. Stabe d. Gren. R. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpr.) Nr. 6,
v. Brauchitsch b. Stabe d. Gren. R. König Wilhelm I. (2. Westpr.) Nr. 7,

Digitized by Google

Reichke b. Stabe d. Leib-Gren. R. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenb.) Nr. 8,
Barnhagen b. Stabe d. Colbergschen Gren. R. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9,
Hoppe b. Stabe d. Gren. R. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10,
v. Zitzewitz b. Stabe d. Gren. R. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 11,
v. der Schulenburg b. Stabe d. Inf. R. Herwarth v. Bittenfeld (1. Westf.) Nr. 13,
Knorr b. Stabe d. Inf. R. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14,
Schmidtmann b. Stabe d. Inf. R. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westf.) Nr. 15,
Courtin b. Stabe d. Inf. R. Freiherr von Sparr (3. Westf.) Nr. 16,
Bittich b. Stabe d. Inf. R. Graf Barfuß (4. Westf.) Nr. 17,
Friederici b. Stabe d. Inf. R. von Grolman (1. Pos.) Nr. 18,
Staabs b. Stabe d. Inf. R. von Courbière (2. Pos.) Nr. 19, dieser unter Versetzung in das Kaiser Franz Garde-Gren. R. Nr. 2,
Lauer b. Stabe d. Inf. R. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenb.) Nr. 20, dieser unter Versetzung in d. 10. Lothr. Inf. R. Nr. 174,
Graßhoff b. Stabe d. Inf. R. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21,
Feitner b. Stabe d. Inf. R. Keith (I. Oberschl.) Nr. 22,
Nonne b. Stabe d. Inf. R. von Winterfeldt (2. Oberschl.) Nr. 23,
v. Niebelschütz beim Stabe des Inf. R. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeb.) Nr. 26,
Fischer beim Stabe des Inf. R. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeb.) Nr. 27,
v. Meyer beim Stabe des Inf. R. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28,
v. der Osten beim Stabe des Inf. R. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29,
Schmidt beim Stabe des Inf. R. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30,
v. Lehsten beim Stabe des Inf. R. Graf Bose (1. Thür.) Nr. 31, dieser unter Verleihung eines Patents seines Dienstgrades,
v. Wussow beim Stabe des 2. Thür. Inf. R. Nr. 32,
Beesel beim Stabe des Füs. R. Graf Roon (Ostpr.) Nr. 33,
Lewischeit beim Stabe des Füs. R. Königin Viktoria von Schweden (Pomm.) Nr 34,
Lockstroh beim Stabe des Füs. R. General-Feldmarschall Graf Blumenthal (Magdeb.) Nr. 36,
Peiper beim Stabe des Füs. R. von Steinmetz (Westpr.) Nr. 37,
Heine beim Stabe des Füs. R. General-Feldmarschall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38,
v. Schaumann b. Stabe d. Niederrhein. Füs.-R. Nr. 39,
v. Bleissen b. Stabe d. Füs. R. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzoll.) Nr. 40,
Scharff b. Stabe d. Inf. R. von Boyen (5. Ostpr.) Nr. 41,
Frhr. v. Nettelbladt b. Stabe d. Inf. R. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42,
Henschke b. Stabe d. Inf. R Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpr.) Nr. 43,
Wild b. Stabe d. Inf. R. Graf Dönhoff (7. Ostpr.) Nr. 44,
Strohmeyer b. Stabe d. 8. Ostpr. Inf. R. Nr. 45,
Ossig b. Stabe d. Inf. R. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46,
v. Knobelsdorff b. Stabe d. Inf. R. Prinz-Regent Ludwig von Bayern (2. Niederschles.) Nr. 47,
Werner b. Stabe d. 6. Pomm. Inf. R. Nr. 49,
Grosser b. Stabe d. 3. Niederschles. Inf. R. Nr. 50,
Detring b. Stabe d. Inf. R. von Alvensleben (6. Brandenb.) Nr. 52,
Heiser b. Stabe d. 5. Westf. Inf. R. Nr. 53,
v. Wenden b. Stabe d. Inf. R. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54, dieser unter Versetzung in das 3. Oberschles. Inf. R. Nr. 62,
v. Pfannenberg b. Stabe d. Inf. R. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westf.) Nr. 55,
Treder beim Stabe des Inf. R. Vogel von Falckenstein (7. Westf.) Nr. 56,
Küper beim Stabe des Inf. R. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westf.) Nr. 57,
Morré beim Stabe des 3. Pos. Inf. R. Nr. 58, unter Belassung in dem Kommando zur Kr. Schule in Glogau,
Lehmann beim Stabe des Inf. R. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Pos.) Nr. 59,
Schmidt beim Stabe des Inf. R. Markgraf Karl (7. Brandenb.) Nr. 60,
Granier beim Stabe des Inf. R. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61,
v. Oesfeld beim Stabe des 3. Oberschles. Inf. R. Nr. 62, unter Verleihung eines Patents seines Dienstgrades,
Tepfer beim Stabe des 4. Oberschles. Inf. R. Nr. 63,
Vierling beim Stabe des Inf. R. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenb.) Nr. 64,
Livonius beim Stabe des 5. Rhein. Inf. R. Nr. 65,
Speichert beim Stabe des 3. Magdeb. Inf. R. Nr. 66,
Sandkuhl b. Stabe d. 4. Magdeb. Inf. R. Nr. 67, dieser unter Versetzung in das Inf. R. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42,
Scheringer b. Stabe d. 6. Rhein. Inf. R. Nr. 68,
Rowe b. Stabe d. 7. Rhein. Inf. R. Nr. 69,
Lieber b. Stabe d. 8. Rhein. Inf. R. Nr. 70,
Hacke b. Stabe d. 4. Thür. Inf. R. Nr. 72,
v. Pawlowski b. Stabe d. Füs. R. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73,
Boehm b. Stabe d. Inf. R. Bremen (1. Hanseat.) Nr. 75,
v. Nerée b. Stabe d. Inf. R. Hamburg (2. Hanseat.) Nr. 76,

Digitized by Google

Nürnberger b. Stabe d. 2. Hann. Inf. R. Nr. 77,
Lindemann b. Stabe d. Inf. R. von Voigts-Rhetz (3. Hann.) Nr. 79,
v. Holwede b. Stabe d. Füs. R. von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80,
Bullrich b. Stabe d. Inf. R. Landgraf Friedrich I. von Hessen-Cassel (1. Kurhess.) Nr. 81,
Krome b. Stabe d. 2. Kurhess. Inf. R. Nr. 82,
Othegraven b. Stabe d. Inf. R. von Wittich (3. Kurhess.) Nr. 83,
Grebel b. Stabe d. Inf. R. von Manstein (Schlesw.) Nr. 84,
Muhle b. Stabe d. Inf. R. Herzog von Holstein (Holst.) Nr. 85,
Pecher b. Stabe d. Füs. R. Königin (Schlesw. Holst.) Nr. 86,
Thiele b. Stabe d. 1. Nassau. Inf. R. Nr. 87,
v. Humbert b. Stabe d. 2. Nassau. Inf. R. Nr. 88,
v. Gaudecker b. Stabe d. Großherzogl. Mecklenburg. Gren. R. Nr. 89,
v. Dipow b. Stabe d. Großherzogl. Mecklenburg. Füs. R. Nr. 90 Kaiser Wilhelm, dieser unter Versetzung in d. Großherzogl. Mecklenburg. Jäg. B. Nr. 14,
Ritter und Edler v. Rosenthal b. Stabe des Oldenb. Inf. R. Nr. 91,
Masius b. Stabe d. Braunschw. Inf. R. Nr. 92,
v. Scheven b. Stabe d. Anhalt. Inf. R. Nr. 93,
Graf v. Hennin, b. Stabe d. Inf. R. Großherzog von Sachsen (5. Thür.) Nr. 94,
Petersen b. Stabe d. 6. Thür. Inf. R. Nr. 95,
Pfannstiel b. Stabe d. 7. Thür. Inf. R. Nr. 96,
Graumann b. Stabe d. 1. Oberrhein. Inf. R. Nr. 97,
Goder b. Stabe d. 2. Oberrhein. Inf. R. Nr. 99,
Frhr. v. Wangenheim b. Stabe d. 1. Bad. Leib-Gren. R. Nr. 109,
Brückner b. Stabe d. 2. Bad. Gren. R. Kaiser Wilhelm I Nr. 110,
v. Morstein b. Stabe d. Inf. R. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111,
Crusius b. Stabe d. 4. Bad. Inf. R. Prinz Wilhelm Nr. 112,
Frhr. v. Schönau-Wehr b. Stabe d. 5. Bad. Inf. R. Nr. 113,
Keim b. Stabe d. Leibgarde-Inf. R. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 115,
Wolf b. Stabe d. Inf. R. Kaiser Wilhelm (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 116,
Ewald b. Stabe d. Inf. R. Großherzogin (3. Großherzogl. Hess.) Nr. 117,
Hohmann b. Stabe d. Inf. R. Prinz Carl (4. Großherzogl. Hess.) Nr. 118,
v. Schweinichen b. Stabe d. Danziger Inf. R. Nr. 128,
Bruns b. Stabe d. 3. Westpr. Inf. R. Nr. 129, dieser unter Verleihung eines Patents seines Dienstgrades,
v. Allemann b. Stabe d. 1. Lothr. Inf. R. Nr. 130,
Böttticher b. Stabe d. 2. Lothr. Inf. R. Nr. 131,
Brode b. Stabe d. 3. Lothr. Inf. R. Nr. 135,
Nelle b. Stabe d. 4. Lothr. Inf. R. Nr. 136,
Herzer b. Stabe d. 2. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 137,
Lehmann b. Stabe d. 3. Unterels. Inf. R. Nr. 138,
Stüven b. Stabe d. 4. Westpr. Inf. R. Nr. 140,
Rhode b. Stabe d Kulmer Inf R. Nr. 141,
Stockmeyer b. Stabe d. 7. Bad. Inf. R. Nr. 142,
Keuche b. Stabe d. 5. Lothr. Inf. R. Nr. 144,
Fuisting b. Stabe d. Königs-Inf. R. (6. Lothr.) Nr. 145,
v. Frankenberg b. Stabe d. 1. Masur. Inf. R. Nr. 146,
Pachnio b. Stabe d. 2. Masur. Inf. R. Nr. 147,
Schroeder b. Stabe d. 5. Westpr. Inf. R. Nr. 148,
Frhr. v. Ledebur b. Stabe d. 6. Westpr. Inf. R. Nr. 149,
Haenicke b. Stabe d. 1. Erml. Inf. R. Nr. 150,
Kamcke b. Stabe d. 2. Erml. Inf. R. Nr. 151,
Schaefer b. Stabe des Deutsch Ordens-Inf. R. Nr. 152,
Schmidt b. Stabe d. 8. Thür. Inf. R. Nr. 153,
Kuntze b. Stabe d. 5. Niederschles. Inf. R. Nr. 154,
Passauer b. Stabe d. 7. Westpr. Inf. R. Nr. 155,
v. Selasinsky b. Stabe d. 7. Lothr. Inf. R. Nr. 158,
Stenger b. Stabe d. 8. Lothr. Inf. R. Nr. 159,
Glünder b. Stabe d. 9. Rhein. Inf. R. Nr. 160,
v. Behr b. Stabe d. 10. Rhein. Inf. R. Nr. 161,
Zaehle b. Stabe d. Inf. R. Lübeck (3. Hanseat.) Nr. 162,
Becker b. Stabe d. Schlesw. Holst. Inf. R. Nr. 163,
Bade b. Stabe d. 4. Hann. Inf. R. Nr. 164,
Kreymer b. Stabe d. 5. Hann. Inf. R. Nr. 165,
Sandkuhl b. Stabe d. Inf. R. Hessen-Homburg Nr. 166,
Holthoff b. Stabe d. 1. Oberelsäss. Inf. R. Nr. 167,
Dimter b. Stabe d. 5. Großherzogl. Hess. Inf. R. Nr. 168,
Domizlaff b. Stabe d. 8. Bad. Inf. R. Nr. 169,
Brauer b. Stabe d. 9. Bad. Inf. R. Nr. 170,
Wackermann b. Stabe d. 2. Oberelsäss. Inf. R. Nr. 171,
Hertzer b. Stabe d. 3. Oberelsäss. Inf. R. Nr. 172,
Büttner b. Stabe d. 9. Lothr. Inf. R. Nr. 173,
Bandelow b. Stabe d. 10. Lothr. Inf. R. Nr. 174,
Kowalski b. Stabe d. 9. Westpr. Inf. R. Nr. 176;

die überzähligen Hauptleute:

v. Staszewski im Gren. R. Kronprinz (1. Ostpr.) Nr. 1,
Nitka im Gren. R. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpr.) Nr. 3,
v. Stegmann u. Stein im Gren. R. König Wilhelm I. (2. Westpr.) Nr. 7, dieser unter Versetzung in das 2. Schles. Jäg. B. Nr. 6,
Spiegel im Gren. R. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenb.) Nr. 12,
van der Leeden, Mathesius im Inf. R. von Courbière (2. Pos.) Nr. 19,
Thortsen im Inf. R. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenb.) Nr. 20,
Rosteuscher-Frietsche im Inf. R. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23.

Digitized by Google

Traberth in demselben R., dieser unter Versetzung in d. Inf. R. von Grolman (1. Pos.) Nr. 18,
v. Bethacke im Inf. R. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeb.) Nr. 26, unter Versetzung in d. Kaiser Alexander Garde-Gren. R. Nr. 1,
v. Schweinitz im Inf. R. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29, unter Versetzung in d. Brandenb. Jäg. B. Nr. 3,
Boytasch im Füs. R. General-Feldmarschall Graf Blumenthal (Magdeb.) Nr. 36,
Niemann im Füs. R. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzoll.) Nr. 40,
Ahlemann im Inf. R. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpr.) Nr. 43,
Monse im Inf. R. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54,
Schorkopf im 6. Rhein. Inf. R. Nr. 68,
Kürner im 4. Thür. Inf. R. Nr. 72,
v. der Decken im Füs. R. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73,
Frhr. v. Liliencron im Füs. R. Königin (Schlesw. Holst.) Nr. 86,
v. Grone im Großherzogl. Mecklenb. Gren. R. Nr. 89,
v. Birckhahn im Braunschw. Inf. R. Nr. 92,
Frhr. Gans Edler Herr zu Putlitz im Leibgarde-Inf. R. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 115,
Henke im Inf. Leib-R. Großherzogin (3. Großherzogl. Hess.) Nr. 117,
Frhr. v. Wintzingerode im Königs-Inf. R. (6. Lothr.) Nr. 145,
Oelbermann im 7. Lothr. Inf. R. Nr. 158,
Lemcke im Schlesw. Holst. Inf. R. Nr. 163,
Deiß im 5. Großherzogl. Hess. Inf. R. Nr. 168,
Nievers im 9. Bad. Inf. R. Nr. 170,
Eckstein im 2. Oberelsäss. Inf. R. Nr. 171,
Fleck, Neumann im 8. Westpr. Inf. R. Nr. 175,
Parlow in d. Masch. Gewehr-Abt. Nr. 4, dieser unter Enthebung von dem Kombo. als Assist. an d. Inf. Schießschule, in d. Jäg. B. Fürst Bismarck (Pomm.) Nr. 2.

Zu Kompagnie-Chefs werden ernannt, unter Verleihung eines Patents ihres Dienstgrades:

die charakterisierten Hauptleute:

v. Paczensky u. Tenczin im 2. Garde-R. z. F.,
v. Amann im Gren. R. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenb.) Nr. 12,
v. Kleinsorgen im Inf. R. Herwarth von Bittenfeld (1. Westf.) Nr. 13,
v. Rheinbaben im Inf. R. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenb.) Nr. 24, dieser unter Versetzung in das Inf. R. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30,
v. Malachowski im Oldenb. Inf. R. Nr. 91.

Zu Kompagnie-Chefs werden ernannt, unter Beförderung zu Hauptleuten:

die Oberleutnants:

v. Wedel im 1. Garde-R. z. F.,
Frhr. v. dem Busche-Ippenburg im Kaiser Franz Garde-Gren. R. Nr. 2,
Frhr. v. Boenigk im 3. Garde-R. z. F.,
v. Knobelsdorff-Brenkenhoff im 4. Garde-R. z. F.,
v. Wienskowski im Königin Elisabeth Garde-Gren. R. Nr. 3,
v. Widekind im Königin Augusta Garde-Gren. R. Nr. 4,
v. Hesse im Garde-Gren-R. Nr. 5, unter Enthebung von dem Kombo. als Assistent an der Inf. Schießschule mit dem 31. Oktober 1913,
v. Pogrell im Garde-Schützen-B.,
v. Petersen im Gren. R. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpr.) Nr. 3,
Heinrich im Gren. R. König Friedrich der Große (3. Ostpr.) Nr. 4,
Heidelberg im Gren. R. König Friedrich I. (4. Ostpr.) Nr. 5,
Peltner, Firnhaber im Gren. R. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpr.) Nr. 6,
Frhr. v. Reibnitz (Karl) im Gren. R. König Wilhelm I. (2. Westpr.) Nr. 7,
v. Gellhorn, v. Frankenberg-Lüttwitz im Gren. R. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 11,
Strauß im Gren. R. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenb.) Nr. 12,
Rudolph im Inf. R. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14, unter Enthebung von dem Kombo. als Assist. bei der Gewehr-Prüf. Kom.
Uhlenhaut im Inf. R. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22,
Jacob im Inf. R. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeb.) Nr. 26,
Crönenberg im Inf. R. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28,
Lessing im Inf. R. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29,
Poersch im 2. Thür. Inf. R. Nr. 32,
Behrens im Füs. R. von Steinmetz (Westpr.) Nr. 37,
Vollmar im Füs. R. General-Feldmarschall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38,
Volkmann im Niederrhein. Füs. R. Nr. 39,
Brisken, Mencke im Füs. R. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzoll.) Nr. 40,
Wolff im Inf. R. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpr.) Nr. 43,
Puttlich im Inf. R. Graf Dönhoff (7. Ostpr.) Nr. 44,
Schmidt, Rauchfleisch im 8. Ostpr. Inf. R. Nr. 45,
Schneider, Grambsch im Inf. R. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46,
Kleinwächter im Inf. R. Prinz-Regent Ludwig von Bayern (2. Niederschles.) Nr. 47,
Hetschko im 6. Pomm. Inf. R. Nr. 49,
Heine im 5. Westf. Inf. R. Nr. 53,
Petri, Frhr. v. dem Busche-Lohe im Inf. R. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westf.) Nr. 55,
Heyne, Adler im 3. Pos. Inf. R. Nr. 58,
Szelinski im Inf. R. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Pos.) Nr. 59, unter Enthebung von dem Kombo. zur Dienstl. bei der Gewehrfabrik in Spandau,
Grunau im Inf. R. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61,

Digitized by Google

Dieckhoff in demselben R., unter Enthebung von dem Kombo. zur Dienstl. bei der Gewehrfabrik in Spandau,
Reiser in demselben R., unter Enthebung von dem Kombo. als Assist. an der Inf. Schießsch. mit dem 31. Oktober 1913,
Dinter, Pupke im 3. Oberschles. Inf. R. Nr. 62,
Sauer im 4. Oberschles. Inf. R. Nr. 63,
v. Borell du Vernay im 5. Rhein. Inf. R. Nr. 65,
Ulfert im 3. Magdeb. Inf. R. Nr. 66,
Kotschote, Nitschmann im 4. Magdeb. Inf. R. Nr. 67,
Gallmeister im 8. Rhein. Inf. R. Nr. 70,
Mylius, von Schwanenflügel im Inf. R. Bremen (1. Hanseat.) Nr. 75,
Uffelmann im Inf. R. Hamburg (2. Hanseat.) Nr. 76,
Gadow im Inf. R. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79,
v. Leth im Füs. R. von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80,
v. Boehm im Inf. R. von Wittich (3. Kurhess.) Nr. 83,
Arndt im Inf. R. Herzog von Holstein (Holst.) Nr. 85,
Frhr. v. Ledebur im Füs. R. Königin (Schlesw. Holst.) Nr. 86,
Hollandt, Lorgus im 1. Nassau. Inf. R. Nr. 87,
v. Gersdorff im Oldenb. Inf. R. Nr. 91,
Riemer, Ribbentrop im Anhalt. Inf. R. Nr. 93,
Kanter im 6. Thür. Inf. R. Nr. 95,
Schobert im 7. Thür. Inf. R. Nr. 96,
Frhr. Huber v. Gleichenstein, Schaible im 1. Bad. Leib-Gren. R Nr. 109,
Krapp im 4. Bad. Inf. R. Prinz Wilhelm Nr. 112,
Mattel im Inf. R. Kaiser Wilhelm (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 116,
Großmann im 1. Lothring. Inf. R. Nr. 130,
Jaeger im 1. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 132,
Berton im 2. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 137,
Evers im 4. Westpr. Inf. R. Nr. 140,
Schenk im Kulmer Inf. R. Nr. 141,
Frhr. v. Linstow, Pletscher im 7. Bad. Inf. R. Nr. 142,
Becker im 2. Masur. Inf. R. Nr. 147, unter Enthebung von dem Kombo. bei der Kr. Sch. in Metz,
Schmidt (Johannes) im 1. Ermländ. Inf. R. Nr. 150,
Schwendig im Deutsch Ordens-Inf. R. Nr. 152,
v. Wedel, Bieder im 3. Schles. Inf. R. Nr. 156,
Eckmeyer im 9. Rhein. Inf. R. Nr. 160,
Schuesling im Schlesw. Holst. Inf. R. Nr. 163,
Müller im 5. Hannov. Inf. R. Nr. 165, unter Enthebung von dem Kombo. als Assist. an der Inf. Schießsch. mit dem 31. Oktober 1913,
Robert-Tornow im 1. Oberelsäss. Inf. R. Nr. 167,
Berndt im 9. Lothring. Inf. R. Nr. 173,
Schneider im 10. Lothring. Inf. R. Nr. 174,
Jahns im 9. Westpr. Inf. R. Nr. 176,
Webel im Jäg. B. Graf York von Wartenburg (Ostpr.) Nr. 1,
v. Presientin gen. v. Rautter im Jäg. B. von Neumann (1. Schles.) Nr. 5,
v. Oheimb im 2. Schles. Jäg. B. Nr. 6,
Ferno im Kurhess. Jäg. B. Nr. 11,
v. Chappuis im Großherzogl. Mecklenburg. Jäg. B. Nr. 14.

Unter Beförderung zu Hauptleuten werden als Kompagnie-Chefs versetzt:

die Oberleutnants:

v. Hauffe-Gromadzinski im 3. Garde-R. z. F., in d. Magdeb. Jäg. B. Nr. 4,
v. List im 4. Garde-R. z. F., in d. Westf. Jäg. B. Nr. 7,
v. Kalckstein (Hans) im Königin Elisabeth Garde-Gren. R. Nr. 3, in d. Lauenb. Jäg. B. Nr. 9,
Rogalla v. Bieberstein (Fritz) im Gren. R. Kronprinz (1. Ostpr.) Nr. 1, in das 1. Erml. Inf. R. Nr. 150,
Barkowski im Gren. R. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpr.) Nr 3, in d. 2. Masur. Inf. R. Nr. 147,
Buchholtz im Gren. R. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpr.) Nr. 3, in d. 1. Masur. Inf. R. Nr. 146,
Fischer im Gren. R. König Friedrich der Große (3. Ostpr.) Nr. 4, in d. 1. Masur. Inf. R. Nr. 146,
Meier im Gren. R. König Friedrich der Große (3. Ostpr.) Nr. 4, in d. Inf. R. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21,
v. Kahlden im Gren. R. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpr.) Nr. 6, unter Enth. von d. Kombo. als Assist. an d. Inf. Schießschule mit dem 31. Oktober 1913, in das 5. Garde-R. z. F.,
v. Schenck im Colbergschen Gren. R. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9, in d. Jäg. B. Fürst Bismarck (Pomm.) Nr. 2,
Reinecke im Gren. R. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10, in d. 3. Niederschles. Inf. R. Nr. 50,
Kotschote im Gren. R. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10, in d. Inf. R. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21,
Meyer im Inf. R. Freiherr von Sparr (3. Westf.) Nr. 16, in d. 7. Bad. Inf. R. Nr. 142,
Kahler im Inf. R. Graf Barfuß (4. Westf. Nr. 17, in d. Leib-Gren. R. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenb.) Nr. 8,
Frhr. v. Liliencron im Inf. R. von Courbière (2. Pos.) Nr. 19, in d. Leib-Gren. R. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenb.) Nr. 8,
Eckardt im Inf. R. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22, in d. 6. Pomm. Inf. R. Nr. 49,
Winkel im Inf. R. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22, in d. Inf. R. Markgraf Karl (7. Brandenb.) Nr. 60,
Fischer (Wilhelm) im Inf. R. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22, in d. Danziger Inf. R. Nr. 128,
Klinge im Inf. R. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23, unter Enthebung von d. Kombo. als Assist. bei d. Gew. Prüf. Komm., in d. Inf. R. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30,
Raedel im Inf. R. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23, in d. 6. Pomm. Inf. R. Nr. 49,
Heintzel im Inf. R. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28, in d. 3. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 138.

Digitized by Google

v. Boeltzig im Inf. R. Graf Bose (1. Thür.) Nr. 31, in d. Lauenb. Jäg. B. Nr. 9,
Landgraf im Füs. R. Königin Viktoria von Schweden (Pomm.) Nr. 34, in d. Garde-Gren. R. Nr. 5,
Staehle im Füs. R. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenb.) Nr. 35, in das Inf. R. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29,
Stude im Füs. R. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenb.) Nr. 35, in d. Kulmer Inf. R. Nr. 141,
Treverus im Füs. R. General-Feldmarschall Graf Blumenthal (Magdeb.) Nr. 36, in d. Inf. R. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenb.) Nr. 20,
Zeip im Füs. R. General-Feldmarschall Graf Blumenthal (Magdeb.) Nr. 36, in d. Großherzogl. Mecklenburg. Füs. R. 90 Kaiser Wilhelm,
Neumann im Niederrhein. Füs. R. Nr. 39, in d. Inf. R. von Grolman (1. Pos.) Nr. 18,
Vogell im Inf. R. von Boyen (5. Ostpr.) Nr. 41, in d. 6. Pomm. Inf. R. Nr. 49,
Hellmich im Inf. R. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42, in d. Inf. R. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenb.) Nr. 64,
Schalow im Inf. R. Graf Dönhoff (7. Ostpr.) Nr. 44, in d. Inf. R. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenb.) Nr. 20,
Heintz im 8. Ostpr. Inf. R. Nr. 45, in d. Gren. R. König Friedrich I. (4. Ostpr.) Nr. 5,
Grenscherff im 8. Ostpr. Inf. R. Nr. 45, in das Inf. R. von Goeben (2. Rhein) Nr. 28,
v. Dries im Inf. R. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46, in d. 2. Oberrhein. Inf. R. Nr. 99,
Schneider im Inf. R. Prinz-Regent Ludwig von Bayern (2. Niederschles.) Nr. 47, in d. 6. Pomm. Inf. R. Nr. 49,
Frhr. Schuler v. Senden im Inf. R. von Stülpnagel (5. Brandenb.) Nr. 48, in d. Leib-Gren. R. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenb.) Nr. 8,
Jager im 4. Niederschles. Inf. R. Nr. 51, in d. Inf. R. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29,
Creutz im 5. Westf. Inf. R. Nr. 53, in d. Inf. R. Markgraf Karl (7. Brandenb.) Nr. 60,
Koehler im Inf. R. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54, in d. 2. Bad. Gren. R. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110,
Ast im Inf. R. Vogel von Falckenstein (7. Westf.) Nr. 56, in d. Inf. R. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25,
Steimrigk im Inf. R. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westf.) Nr. 57, in d. 5. Bad. Inf. R. Nr. 113,
Schulemann im 4. Oberschles. Inf. R. Nr. 63, in d. 2. Ermländ. Inf. R. Nr. 151,
Apelt im Inf. R. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenb.) Nr. 64, unter Enthebung von d. Kombo. als Insp. Offiz. an d. Kr. Schule in Hannover, in d. Inf. R. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42,
Koch im 5. Rhein. Inf. R. Nr. 65, in d. Inf. R. Prinz-Regent Ludwig von Bayern (2. Niederschles.) Nr. 47,
vom Hofe im 6. Rhein. Inf. R. Nr. 68, in d. 3. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 138,
Epenstein im 6. Rhein. Inf. R. Nr. 68, in d. Großherzogl. Mecklenburg. Füs. R. Nr. 90 Kaiser Wilhelm,
Wadsack im 4. Thür. Inf. R. Nr. 72, in d. Inf. R. von Courbière (2. Pos.) Nr. 19,
Meischeider im 4. Thür. Inf. R. Nr. 72, unter Enthebung von d. Kombo. als Insp. Offiz. an d. Kr. Schule in Anklam, in d. Füs. R. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzoll.) Nr. 40,
Marschall im 4. Thür. Inf. R. Nr. 72, in d. 3. Lothr. Inf. R. Nr. 135,
Meisner im 4. Thür. Inf. R. Nr. 72, in d. 3. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 138,
Hildebrandt im Füs. R. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73, in d. 7. Thür. Inf. R. Nr. 96,
Steinmann im 2. Hannov. Inf. R. Nr. 77, in d. Füs. R. von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80,
v. Sodenstern im 2. Hannov. Inf. R. Nr. 77, in d. Großherzogl. Mecklenb. Füs. R. Nr. 90 Kaiser Wilhelm,
v. Tschirnhaus im Inf. R. Landgraf Friedrich I. von Hessen-Cassel (1. Kurhess.) Nr. 81, in d. Garde-Füs. R.,
Liebmann im Inf. R. von Manstein (Schlesw.) Nr. 84, in d. Inf. R. von Wittich (3. Kurhess) Nr. 83,
v. Wellmann im Inf. R. Großherzog von Sachsen (5. Thür.) Nr. 94, unter Enthebung von d. Kombo. als Insp. Offiz. an d. Kr. Schule in Cassel, in d. Inf. R. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25,
Kraut im 6. Thür. Inf. R. Nr. 95, in d. Inf. R. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78,
Weidlich im 7. Thür. Inf. R. Nr. 96, in d. 8. Ostpr. Inf. R. Nr. 45,
Vogler im Metzer Inf. R. Nr. 98, in d. Inf. R. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28,
Wierß im Metzer Inf. R. Nr. 98, in d. Inf. R. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29,
Kreuzer im 2. Bad. Gren. R. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110, in d. 3. Lothr. Inf. R. Nr. 135,
v. Braunschweig im 5. Bad. Inf. R. Nr. 113, in d. Inf. R. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79,
Wilcke im 3. Westpr. Inf. R. Nr. 129, in d. Inf. R. von Grolman (1. Pos.) Nr. 18,
Frhr. v. Hoiningen gen. Huene im 1. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 132, in d. 5. Großherzogl. Hess. Inf. R. Nr. 168,
Coupette im 3. Lothr. Inf. R. Nr. 135, in d. 4. Lothr. Inf. R. Nr. 136,
Randt im 3. Lothr. Inf. R. Nr. 135, unter Enthebung von d. Kombo. z. Kr. Schule in Cassel, in d. 6. Thür. Inf. R. Nr. 95,
Naumann im 4. Lothr. Inf. R. Nr. 136, in d. 2. Oberrhein. Inf. R. Nr. 99,
Bredemann im 4. Lothr. Inf. R. Nr. 136, in d. 2. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 137,
v. Buchwaldt im 3. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 138, in d. 6. Bad. Inf. R. Kaiser Friedrich III. Nr. 114,
Trebing im 7. Bad. Inf. R. Nr. 142, in d. Inf. R. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westf.) Nr. 57,

Eisinger im 4. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 143, in d. 1. Lothr. Inf. R. Nr. 130,
Böhme im 5. Lothr. Inf. R. Nr. 144, in d. Inf. R. Graf Kirchbach (1. Niederschl.) Nr. 46,
Leutwein im Königs-Inf. R. (6. Lothr.) Nr. 145, in d. Inf. R. von Alvensleben (6. Brandenb.) Nr. 52,
v. Henning auf Schönhoff im Königs-Inf. R. (6. Lothr.) Nr. 145, in das Königin Augusta Garde-Gren. R. Nr. 4,
Patschkowski im 1. Mas. Inf. R. Nr. 146, in d. Gren. R. König Friedrich der Große (3. Ostpr.) Nr. 4,
Tamms im 2. Masur. Inf. R. Nr. 147, in das Garde-Füs. R.,
v. Weltzien im 2. Masur. Inf. R. Nr. 147, in das 6. Thür. Inf. R. Nr. 95,
Griesel im 2. Ermländ. Inf. R. Nr. 151, in das 2. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 137,
Rottok im 7. Westpr. Inf. R. Nr. 155, in das Gren. R. König Friedrich der Große (3. Ostpr.) Nr. 4,
Plenzke im 10. Rhein. Inf. R. Nr. 161, in das 2. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 137,
Schumacher im 10. Rhein. Inf. R. Nr. 161, in das 6. Bad. Inf. R. Kaiser Friedrich III. Nr. 114,
v. Harbou im Inf. R. Lübeck (3. Hanseat.) Nr. 162, in das Inf. R. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeb.) Nr. 26,
v. Erckert im 5. Hannov. Inf. R. Nr. 165, in das Magdeb. Jäg. B. Nr. 4,
Krüger im Inf. R. Hessen-Homburg Nr. 166, in das 6. Bad. Inf. R. Kaiser Friedrich III. Nr. 114,
v. Kortzfleisch im Magdeb. Jäg. B. Nr. 4, in das Westf. Jäg. B. Nr. 7,
Naumann im Lauenburg. Jäg. B. Nr. 9, in das 1. Masur. Inf. R. Nr. 146,
v. Mandelsloh in der Garde-Maschinengew. Abt. Nr. 1, in das Garde-Jäg. B.,
Keding in der Maschinengew. Abt. Nr. 11, in das Rhein. Jäg. B. Nr. 8;

die Oberleutnants in der Lehr-Maschinengewehr-Kompagnie der Infanterie-Schießschule:

Lorenz in das 10. Lothring. Inf. R. Nr. 174,
Buettner in das Inf. R. von Grolman (1. Pos.) Nr. 18,
Frhr. Schäffer v. Bernstein in das 2. Lothring. Inf. R. Nr. 131;

die Oberleutnants an der Unteroffizierschule in Biebrich:

Fliegel in das Inf. R. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46,
Kaempffe in das 3. Lothring. Inf. R. Nr. 135;

die Oberleutnants an der Unteroffizierschule in Marienwerder:

Paetzold in das 6. Bad. Inf. R. Kaiser Friedrich III. Nr. 114,
Dudy in das Lauenburg. Jäg. B. Nr. 9;

die Oberleutnants an der Unteroffizierschule in Weißenfels:

Lindner in das 2. Bad. Gren. R. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110,
Petri in das 5. Bad. Inf. R. Nr. 113,
Wulff, in das Inf. R. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenb.) Nr. 20,
Prowe, in das 4. Hannov. Inf. R. Nr. 164.

Zu Stabshauptleuten werden ernannt:

die überzähligen Hauptleute:

Hermens im Füs. R. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenb.) Nr. 35,
Mitschke im Inf. R. Lübeck (3. Hanseat.) Nr. 162.

Unter Beförderung zu Hauptleuten werden zu Stabshauptleuten ernannt:

die Oberleutnants:

Riedesel Frhr. zu Eisenbach im 1. Garde-R. z. F., unter Enthebung von dem Kombo. zur Dienstl. bei des Fürsten von Hohenzollern Königlichen Hoheit,
Graf Finck v. Finckenstein im 1. Garde-R. z. F.,
v. Kracht in demselben R., dieser vorläufig ohne Patent,
v. Stockhausen, v. Luckwald im 2. Garde-R. z. F.,
Frhr. v. Wangenheim im Kaiser Alexander Garde-Gren. R. Nr. 1,
Frhr. v. Forstner im Kaiser Franz Garde-Gren. R. Nr. 2,
v. Casimir im 3. Garde-R. z. F.,
Stieler v. Heydekampf, v. Riedel, Hoyer v. Rotenheim im 4. Garde-R. z. F.,
v. Hülsen, Frhr. v. Pechmann (Hans) im Königin Elisabeth Garde-Gren. R. Nr. 3,
v. der Lochau (Axel) in demselben R., dieser vorläufig ohne Patent,
v. Bernuth, v. Pilgrim, v. Schauroth im Königin Augusta Garde-Gren. R. Nr. 4,
Herwarth v. Bittenfeld im 5. Garde-R. z. F.,
v. Losch, Rogalla v. Bieberstein (Oskar) im Gren. R. Kronprinz (1. Ostpr.) Nr. 1,
v. Hertzberg (Siegward), v. Eickstedt (Balduin), v. Schroeder im Gren. R. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2,
Hartwig, Gebauer im Gren. R. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpr.) Nr. 3,
Liegener, Tube, Salkowski im Gren. R. König Friedrich I. (4. Ostpr.) Nr. 5,
Franke, v. Prittwitz u. Gaffron, Mattersdorf im Gren. R. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpr.) Nr. 6,
v. der Esch, v. Rudorff, Graf v. Lüttichau im Gren. R. König Wilhelm I. (2. Westpr.) Nr. 7,
v. Wietersheim, v. Rosenberg-Gruszczynski im Leib-Gren. R. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenb.) Nr. 8,
v. Wedel im Colbergschen Gren. R. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9, dieser vorläufig ohne Patent,
v. Garnier, Schüssler im Gren. R. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10,
Böttticher, v. Wiese u. Kaiserswaldau im Gren. R. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 11,
Zirzow, v. Freyhold, v. Kummer im Gren. R. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenb.) Nr. 12,

v. Schilgen, v. Blomberg im Inf. R. Herwarth von Bittenfeld (1. Westf.) Nr. 13,
Jansky, v. Keber, Meyer im Inf. R. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14,
Schreiber im Inf. R. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westf.) Nr. 15,
Kubel, Frhr. Rinck v. Baldenstein, Heye im Inf. R. Freiherr von Sparr (3. Westf.) Nr. 16,
Brinckmann im Inf. R. Graf Barfuß (4. Westf.) Nr. 17,
Reiselhauf (Richard) im Inf. R. von Grolman (1. Pos.) Nr. 18, unter Belassung in dem Kombo. zur Kr. Schule in Glogau,
Zesch im Inf. R. von Grolman (1. Pos.) Nr. 18, dieser vorläufig ohne Patent,
Tscherny, Wolff, de l'Homme de Courbière im Inf. R. von Courbière (2. Pos.) Nr. 19,
Gründler im Inf. R. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenb.) Nr. 20,
Loescher im Inf. R. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21,
Loeser in demselben Regiment, dieser unter Enthebung von dem Kombo. beim Inf. Konstruktions-Bureau,
Martiny in demselben Regiment,
Thomas, Geppert, Pohlendt im Inf. R. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22,
Girschner, Berg, Schmeidler im Inf. R. v. Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23,
Gerlach, v. Laer im Inf. R. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenb.) Nr. 24,
Hochbaum, v. Schulz im Inf. R. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeb.) Nr. 26,
Kobus, Krüger im Inf. R. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeb.) Nr. 27,
Krause im Inf. R. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28,
Tillenburger, Schröder, Koopmann im Inf. R. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29,
Franke, Meyer, Kerkfieck im Inf. R. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30,
v. Loewenich im Inf. R. Graf Bose (1. Thür.) Nr. 31,
Hansen, Hofmann (Rudolf), im 2. Thür. Inf. R. Nr. 32,
v. Koschembahr, Scheuermann, Frhr. v. Schleinitz im Füs. R. Graf Roon (Ostpr.) Nr. 33,
Lehmann im Füs. R. Königin Viktoria von Schweden (Pomm.) Nr. 34,
unter Enthebung von dem Kombo. als Insp. Offizier an der Kriegsschule in Anklam,
Klug, Wollermann in demselben Regiment,
Buchholtz im Füs. R. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenb.) Nr. 35,
Benicke, Kaiser im Füs. R. General-Feldmarschall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38,
v. Wittgenstein, Charisius im Niederrhein. Füs. R. Nr. 39,
Fisch im Füs. R. Fürst Karl von Hohenzollern (Hohenzoll.) Nr. 40,
Dreffel, Reichert, Sadrozinski im Inf. R. von Boyen (5. Ostpr.) Nr. 41,
Benefeldt, Scheer, Grubitz im Inf. R. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpr.) Nr. 43,
Migge im 8. Ostpr. Inf. R. Nr. 45,
Striper, Mattheus, Hoffmann im Inf. R. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46,
Meyer im Inf. R. Prinz-Regent Ludwig von Bayern (2. Niederschles.) Nr. 47,
Neumann, Possart im 3. Niederschles. Inf. R. Nr. 50,
Schmidt, v. Garnier im 4. Niederschles. Inf. R. Nr. 51,
Rösler, Dziobek, Tietz im Inf. R. von Alvensleben (6. Brandenb.) Nr. 52,
Weishaupt, Frhr. v. Graes im 5. Westf. Inf. R. Nr. 53,
Hosemann im Inf. R. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54,
v. Rosenberg-Gruszczynski (Justus), v. u. zu Gilsa, v. Schlichting im Inf. R. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westf.) Nr. 55,
Philipps, v. Bierbrauer zu Brennstein, Brauer im Inf. R. Vogel von Falckenstein (7. Westf.) Nr. 56,
Wegmann, Pretsch im Inf. R. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westf.) Nr. 57,
Reddelin, Schmidt, Hossenfelder im 3. Pos. Inf. R. Nr. 58,
v. Bülow (Adolf), Seidenstücker, de Vivanco im Inf. R. Markgraf Karl (7. Brandenb.) Nr. 60,
Bauer, Lasceck im Inf. R. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61,
v. Heyne im 3. Oberschles. Inf. R. Nr. 62,
Scheidler, Wegge (Otto), Wegge (Ernst) im 4. Oberschles Inf. R. Nr. 63,
Schwittay im Inf. R. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenb.) Nr. 64,
Lobeck im 5. Rhein. Inf. R. Nr. 65,
Niemeyer, Braumüller im 3. Magdeb. Inf. R. Nr. 66,
Büschhoff im 4. Magdeb. Inf. R. Nr. 67,
Grzegorzewski im 6. Rhein. Inf R. Nr. 68,
Witt-Hoë in demselben R. unter Belassung in d. Kombo. an d. Kr. Schule in Engers,
Dupuis, Francke, Bosse im 7. Rhein. Inf. R. Nr. 69,
Hedler, Reinhardt im 8. Rhein. Inf. R. Nr. 70,
Frhr. v. Bibra, v. Schrader im 3. Thür. Inf. R. Nr. 71,
Soldan, Müller, Sichting im 4. Thür. Inf. R. Nr. 72,
v. Pentz, v. Tschirschnitz im Füs. R. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73,
Heydeman, v. Lübbers im 1. Hannov. Inf. R. Nr. 74,
Willemer, Stock, Zimmermann im Inf. R. Bremen (1. Hanseat.) Nr. 75,
Hofmann, Friedrichs im Inf. R. Hamburg (2. Hanseat.) Nr. 76,

Digitized by Google

Schöne, v. Doemming, Haeseler im 2. Hannov. Inf. R. Nr. 77,
Lengeling im Inf. R. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78, unter Enthebung von d. Komdo. als Assist. b. d. Gew. Prüf. Komm.,
Bangert (Friedrich) in demselben R.,
Faust, v. Borries, v. Reden im Inf. R. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79,
Baehren, Stamm, Wagner im Füs. R. von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80,
Bielfeldt, Reitzenstein im Inf. R. Landgraf Friedrich I. von Hessen-Cassel (1. Kurhess.) Nr. 81,
Helmrich v. Elgott im 2. Kurhess. Inf. R. Nr. 82,
Bach (Gustav), Henkel, Bach (Ernst) im Inf. R. von Wittich (3. Kurhess.) Nr. 83,
v. Bethacke, v. Lichtenberg im Inf. R. von Manstein (Schlesw.) Nr. 84,
Rinn im Inf. R. Herzog von Holstein (Holst.) Nr. 85,
Simon, v. Knobelsdorff, v. Zerssen im Füs. R. Königin (Schlesw. Holst.) Nr. 86,
Paetzold, Musset im 1. Nassau. Inf. R. Nr. 87,
v. Wenckstern im 2. Nassau. Inf. R. Nr. 88,
Winsloe im Großherzogl. Mecklenb. Gren. R. Nr. 89,
Weberbauer im Großherzogl. Mecklenb. Füs. R. Nr. 90 Kaiser Wilhelm,
Frhr. v. Vietinghoff gen. Scheel, v. Hinüber, v. der Hellen im Oldenb. Inf. R. Nr. 91,
Frhr. Treusch v. Buttlar-Brandenfels im Braunschw. Inf. R. Nr. 92,
Kobus in dems. R., dieser unter Enth. von d. Komdo. zur Kr. Schule in Danzig,
v. Thümen, Koehlau im Anhalt. Inf. R. Nr. 93,
Ohneforg, v. Chammier-Gliszinski, v. Griesheim im Inf. R Großherzog von Sachsen (5. Thür.) Nr. 94,
Deines im 6. Thür. Inf. R. Nr. 95,
Stauch, Sachse, Harlfinger im 7. Thür. Inf. R. Nr. 96,
Ebelt im Metzer Inf. R. Nr. 98,
v. Schirach, v. Arnim (Jaspar) im 1. Bad. Leib-Gren. R. Nr. 109,
Böker, Paulsiek im 2. Bad. Gren. R. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110,
Spangenberg, Müller (Erich), Coester im Inf. R. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111,
Luyken, Windemuth im 4. Bad. Inf. R. Prinz Wilhelm Nr. 112,
Dänzer, Gosebruch im 5. Bad. Inf. R. Nr. 113,
v. Heimburg, Blum im 6. Bad. Inf. R. Kaiser Friedrich III. Nr. 114,
Frhr. v. Haxthausen, v. Hanneken, Frhr. v. Schütz zu Holzhausen im Leibgarde-Inf. R. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 115,
Firmenich (Friedrich), Coulmann im Inf. R. Kaiser Wilhelm (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 116,
Wichert im Inf. Leib-R. Großherzogin (3. Großherzogl. Hess.) Nr. 117,
Loeber, Oldenburg im Inf. R. Prinz Carl (4. Großherzogl. Hess.) Nr. 118,
Reuter im Danziger Inf. R. Nr. 128,
Höfer, Blumberg im 3. Westpr. Inf. R. Nr. 129,
Jungermann im 1. Lothr. Inf. R. Nr. 130, unter Enth. von dem Kommando als Assist. b. d. Gew. Prüf. Komm.,
Rabsilber in demselben R.,
Petri im 2. Lothr. Inf. R. Nr. 131,
Schwedler, v. Borch im 1. Unter-Elsäss. Inf. R. Nr. 132,
Delius, Batzer im 4. Lothr. Inf. R. Nr. 136,
Wiegand im 2. Unter-Elsäss. Inf. R. Nr. 137,
Behrens im 3. Unter-Elsäss Inf. R. Nr. 138,
Bergell im Kulmer Inf. R. Nr. 141,
Frantz, Pitzschke im 7. Bad. Inf. R. Nr. 142,
v. Kalckreuth, Medicus im 4. Unter-Elsäss. Inf. R. Nr. 143,
Pieper im 5. Lothr. Inf. R. Nr. 144,
v. Kleist, Hauß, Knaths im Königs-Inf. R. (6. Lothr.) Nr. 145,
Neumann im 1. Masur. Inf. R. Nr. 146,
Baatz im 2. Masur. Inf. R. Nr. 147,
von Halem, Liebrecht im 5. Westpr. Inf. R. Nr. 148,
Fischer im 6. Westpr. Inf. R. Nr. 149,
Große in demselben R., dieser unter Enthebung von d. Komdo. zur Dienstl. b. d. Gew. Fabrik in Danzig,
v. Tiedemann in demselben R.,
Morgenstern, Hiltrop im 1. Ermländ. Inf. R. Nr. 150,
Reukauff im Deutsch Ordens-Inf. R. Nr. 152,
Schwahn in demselben R., unter Belassung in d. Komdo. zur Kr. Schule in Danzig,
Krug in demselben R.,
v. Schlegell im 8. Thür. Inf. R. Nr. 153,
Brünecke in demselben R., dieser unter Enthebung von d. Komdo. zur Kr. Schule in Hannover,
Schuch, Zimmermann, Scheibel im 5. Niederschles. Inf. R. Nr. 154,
Hoffmeister im 3. Schles. Inf. R. Nr. 156,
Haehnelt, v. Kahlden im 4. Schles. Inf. R. Nr. 157,
Löher, Knoblauch im 7. Lothr. Inf. R. Nr. 158,
Koppe, Kockerols im 8. Lothr. Inf. R. Nr. 159,
v. Kaminietz, Meyer-Harrassowitz im 9. Rhein. Inf. R. Nr. 160,
Krick, v. Hartwig, Hirschfeld im 10. Rhein. Inf. R. Nr. 161,
Frhr. v. Cramm im Inf. R. Lübeck (3. Hanseat.) Nr. 162,
Wieacker, v. Sobbe im Schlesw. Holst. Inf. R. Nr. 163,
Karnapky in demselben R., dieser unter Enthebung von d. Komdo. als Insp. Offizier an d. Kr. Schule in Neiße,
Frhr. v. Oeynhausen, Zachariae im 4. Hannov. Inf. R. Nr. 164,
Corte, Kleveman (Paul-Udo), Gabriel im 5. Hannov. Inf. R. Nr. 165,

Digitized by Google

Schlottmann, Schellmann, Lutteroth im 1. Oberelsäss. Inf. R. Nr. 167,
Hupe, Dihm, Goepel im 5. Großherzogl. Hess. Inf. R. Nr. 168,
Henseling, Steuer, Vittali im 8. Bad. Inf. R. Nr. 169,
Engel im 9. Bad. Inf. R. Nr. 170,
Crelinger, Jaehnigen, van Kempen im 2. Oberelsäss. Inf. R. Nr. 171,
v. Malotki im 9. Lothr. Inf. R. Nr. 173,
Zoerner im 10. Lothr. Inf. R. Nr. 174,
John im 8. Westpr. Inf. R. Nr. 175,
Müller im 9. Westpr. Inf. R. Nr. 176, unter Enthebung von d. Kombo. zur Dienstl. b. d. Gew. Fabrik in Danzig,
Schultz in demselben R.

Unter Beförderung zu Hauptleuten werden als Stabshauptleute versetzt:

Gerlach, charakt. Hauptm. im 4. Hannov. Inf. R. Nr. 164, in d. Inf. R. von Stülpnagel (5. Brandenb.) Nr. 48;

die Oberleutnants:

v. Behr, Pers. Adj. d. Prinzen August Wilhelm von Preußen K. H., in d. Kaiser Alexander Garde-Gren. R. Nr. 1,
v. Schnehen im 3. Garde-R. z. F., in d. Inf. R. Hamburg (2. Hanseat.) Nr. 76, dieser vorläufig ohne Patent,
v. Bültzingslöwen im 4. Garde-R. z. F., in d. 5. Garde-R. z. F., vorläufig ohne Patent,
v. Schultzendorff im 4. Garde-R. z. F., in d. Garde-Füs. R.,
v. Wachter im Königin Elisabeth Garde-Gren. R. Nr. 3, in d. Anhalt. Inf. R. Nr. 93,
v. Widekind im Königin Elisabeth Garde-Gren. R. Nr. 3, in d. 6. Rhein. Inf. R. Nr. 68,
v. Holstein im Königin Augusta Garde-Gren. R. Nr. 4, in d. Großherzogl. Mecklenb. Gren. R. Nr. 89,
v. Wegerer im 5. Garde-R. z. F., in das Inf. R. Graf Bose (1. Thüring.) Nr. 31,
v. Hertzberg (Wilhelm) im Gren. R. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2, in d. 1. Nassau. Inf. R. Nr. 87,
Stumpf im Gren. R. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpr.) Nr. 3, in d. Inf. R. von Grolman (1. Pos.) Nr. 18,
Gaede im Gren. R. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpr.) Nr. 3, in d. Inf. R. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42,
Schleicher im Gren. R. König Friedrich der Große (3. Ostpr.) Nr. 4, in d. Inf. R. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenb.) Nr. 64,
v. Brandenstein im Gren. R. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpr.) Nr. 6, in d. Inf. Leib-R. Großherzogin (3. Großherzogl. Hess.) Nr. 117,
Frhr. v. Reibnitz (Otto) im Gren. R. König Wilhelm I. (2. Westpr.) Nr. 7, in d. Großherzogl. Mecklenb. Gren. R. Nr. 89,
Bever im Colberg. Gren. R. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9, in d. Inf. R. von Stülpnagel (5. Brandenb.) Nr. 48,
Dessin im Gren. R. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10, in das 3. Schles. Inf. R. Nr. 156,
Bassin im Inf. R. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westf.) Nr. 15, in d. 4. Westpr. Inf. R. Nr. 140,
Berka im Inf. R. von Courbière (2. Pos.) Nr. 19, in d. Füs. R. von Steinmetz (Westpr.) Nr. 37,
Schoenborn im Inf. R. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21, in d. 4. Westpr. Inf. R. Nr. 140,
Stoessel v. der Heyde im Inf. R. von Winterfeldt (2. Oberschl.) Nr. 23, in d. Inf. R. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25,
Schwarz im Inf. R. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23, in d. 6. Pomm. Inf. R. Nr. 49,
Hofrichter im Inf. R. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeb.) Nr. 27, in d. 2. Oberrhein. Inf. R. Nr. 99,
Schmidt im Inf. R. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeb.) Nr. 27, in d. 3. Lothr. Inf. R. Nr. 135,
Schade im Inf. R. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeb.) Nr. 27, in das 3. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 138,
Wälter im Inf. R. von Goeben (2. Rhein) Nr. 28, in d. 2. Lothr. Inf. R. Nr. 131,
Wiersts im Inf. R. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28, in d. Garde-Gren. R. Nr. 5,
Sieger im Inf. R. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28, in d. 3. Lothr. Inf. R. Nr. 135,
Rösingh im Inf. R. von Horn (3. Rhein.) Nr 29, unter Enth. v. dem Kommando als Insp. Offiz. an der Kr. Schule in Hersfeld, in d. 7. Westpr. Inf. R. Nr. 155,
Seher im Inf. R. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29, in d. Inf. R. Graf Barfuß (4. Westf.) Nr. 17,
Goetz im Inf. R. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30, in d. 2. Nassau. Inf. R. Nr. 88,
v. Schmidt im 2. Thür. Inf. R. Nr. 32, in d. 9. Bad. Inf. R. Nr. 170,
Grüttner im 2. Thür. Inf. R. Nr. 32, in d. Inf. R. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Pos.) Nr. 59,
Heine im 2. Thür. Inf. R. Nr. 32, unter Enth. von dem Kombo. als Insp. Offiz. an d. Kr. Schule in Hersfeld, in d. 7. Bad. Inf. R. Nr. 142,
Kühn im Füs. R. Graf Roon (Ostpr.) Nr. 33, in d. 9. Westpr. Inf. R. Nr. 176,
Lossen im Füs. R. Graf Roon (Ostpr.) Nr. 33, in d. Inf. R. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westf.) Nr. 15,
Heinrich im Füs. R. Graf Roon (Ostpr.) Nr. 33, in d. 8. Westpr. Inf. R. Nr. 175,
Reichenbach im Füs. R. Königin Viktoria von Schweden (Pomm.) Nr. 34, in d. Colb. Gren. R. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9,
Montfort im Füs. R. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenb.) Nr. 35, in d. Inf. R. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenb.) Nr. 64.

Digitized by Google

Lienau im Füs. R. General-Feldmarschall Graf Blumenthal (Magdeb.) Nr. 36, in d. 2. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 137,

Sturm im Füs. R. General-Feldmarschall Graf Blumenthal (Magdeb.) Nr. 36, in d. Inf. R. Graf Dönhoff (7. Ostpr.) Nr. 44,

Schumacher im Niederrhein. Füs. R. Nr. 39, in d. 5. Lothr. Inf. R. Nr. 144,

v. Rieben im Füs. R. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzoll.) Nr. 40, in d. Gren. R. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 11,

Reinhardt im Inf. R. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42, in d. Inf. R. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westf.) Nr. 57,

Hoppe im Inf. R. Graf Dönhoff (7. Ostpr) Nr. 44, in d. Inf. R. Prinz-Regent Ludwig von Bayern (2. Niederschles) Nr. 47,

Bade im Inf. R. Graf Dönhoff (7. Ostpr.) Nr. 44, in d. Großherzogl. Mecklenb. Füs. R. Nr. 90 Kaiser Wilhelm,

Castelsky im Inf. R. Graf Dönhoff (7. Ostpr.) Nr. 44, in d. Kulmer Inf. R. Nr. 141,

Eicke im Inf. R. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46, in d. 2. Masur. Inf. R. Nr. 147,

Speichert im 6. Pomm. Inf. R. Nr. 49, unter Enthebung von d. Kombo. als Insp. Offizier an d. Kr. Schule in Potsdam, in d. Inf. R. Hessen-Homburg Nr. 166,

v. Beschwitz im 4. Niederschles. Inf. R. Nr. 51, in d. 3. Garde-R. z. F.,

Goebel im 4. Niederschles. Inf. R. Nr. 51, in d. Gren. R. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10,

v. Kahlden im 4. Niederschles. Inf. R. Nr. 51, in d. Kulmer Inf. R. Nr. 141,

Rothe im Inf. R. von Alvensleben (6. Brandenb.) Nr. 52, in d. 3. Oberschles. Inf. R. Nr. 62,

Seehausen im Inf. R. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westf.) Nr. 55, in d. 8. Lothr. Inf. R. Nr. 159,

v. Bock u. Polach im Inf. R. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westf.) Nr. 55, in d. Garde-Füs. R.,

Konopacki im Inf. R. Vogel von Falckenstein (7. Westf.) Nr. 56, in d. Füs. R. General-Feldmarschall Graf Blumenthal (Magdeb.) Nr. 36,

Techel im Inf. R. Vogel von Falckenstein (7. Westf.) Nr. 56, in d. Colberg. Gren. R. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9,

Mehlis im Inf. R. Vogel von Falckenstein (7. Westf.) Nr. 56, in d. Inf. R. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25,

Graf Wolff-Metternich im Inf. R. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westf.) Nr. 57, in d. Inf. R. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28,

Becker im 3. Pos. Inf. R. Nr. 58, in d. 3. Garde-R. z. F.,

Jgnée im Inf. R. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Pos.) Nr. 59, in d. 1. Masur. Inf. R. Nr. 146,

Bock im Inf. R. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Pos.) Nr. 59, in d. Inf. R. Prinz-Regent Ludwig von Bayern (2. Niederschles.) Nr. 47,

Grosser im Inf. R. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, in d. Füs. R. von Steinmetz (Westpr.) Nr. 37,

Pfundtner im Inf. R. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, in d. Gren. R. König Friedrich der Große (3. Ostpr.) Nr. 4,

Frhr. v. der Goltz im 3. Oberschles. Inf. R. Nr. 62, in d. Gren. R. Kronprinz (1. Ostpr.) Nr. 1,

Pannes im 4. Oberschles. Inf. R. Nr. 63, unter Enth. von dem Kombo. b. d. Gew. Fabrik in Erfurt, in d. 8. Westpr. Inf. R. Nr. 175,

Heinzel im 4. Oberschles. Inf. R. Nr. 63, in d. Inf. R. Graf Dönhoff (7. Ostpr.) Nr. 44,

v. Gizycki im Inf. R. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenb.) Nr. 64, in d. 4. Westpr. Inf. R. Nr. 140,

Halle im 3. Magdeb. Inf. R. Nr. 66, in d. 2. Ermländ. Inf. R. Nr. 151,

Böttcher im 3. Magdeb. Inf. R. Nr. 66, in d. Gren. R. König Friedrich der Große (3. Ostpr.) Nr. 4,

Kortüm im 3. Magdeb. Inf. R. Nr. 66, in d. 3. Westpr. Inf. R. Nr. 129,

Bertkau im 6. Rhein. Inf. R. Nr. 68, in d. 8. Ostpr. Inf. R. Nr. 45,

Frhr. v. Holzhausen im 7. Rhein. Inf. R. Nr. 69, in d. Inf. R. Landgraf Friedrich I. von Hessen-Cassel (1. Kurhess.) Nr. 81,

Lohse im 4. Thüring. Inf. R. Nr. 72, in d. Inf. R. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westf.) Nr. 15,

Chales de Beaulieu im Inf. R. Bremen (1. Hanseat.) Nr. 75, in d. 8. Rhein. Inf. R. Nr. 70,

Stichert im Inf. R. Bremen (1. Hanseat.) Nr. 75, in d. 3. Ober-Elsäss. Inf. R. Nr. 172,

v. Meien im Inf. R. Hamburg (2. Hanseat.) Nr. 76, in d. Kaiser Alexander Garde-Gren. R. Nr. 1,

v. Usedom im 2. Hannov. Inf. R. Nr. 77, unter Enth. von dem Kombo. b. d. Mun. Fabrik, in d. 6. Thür. Inf. R. Nr. 95,

Eichhoff im Inf. R. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79, in d. 1. Unter-Elsäss. Inf. R. Nr. 132,

v. Bonin im Füs. R. von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80, in d. Inf. Leib-R. Großherzogin (3. Großherzogl. Hess.) Nr. 117,

Wilczek im 2. Kurhess. Inf. R. Nr. 82, unter Enth. von dem Kombo. b. d. Gew. Fabrik in Spandau, in d. 3. Schles. Inf. R. Nr. 156,

Schäfer im 2. Kurhess. Inf. R. Nr. 82, in d. Inf. R. Graf Dönhoff (7. Ostpr.) Nr. 44,

Erythropel im Inf. R. Herzog von Holstein (Holst.) Nr. 85, in d. 4. Magdeb. Inf. R. Nr. 67,

Jürgensen im Füs. R. Königin (Schlesw. Holst.) Nr. 86, in d. Inf. R. Herzog von Holstein (Holst.) Nr. 85,

Meyer im 1. Nassau. Inf. R. Nr. 87, in d. Inf. R. Hessen-Homburg Nr. 166,

Digitized by Google

Voigt im 1. Nassau. Inf. R. Nr. 87, in d. 2. Oberrhein. Inf. R. Nr. 99,
Vieth im 2. Nassau. Inf. R. Nr. 88, in das 3. Lothr. Inf. R. Nr. 135,
v. Bylburg im Oldenb. Inf. Nr. 91, kommdt. zur Dienstl. b. d. Schloßgarde-Komp. bis 30. Sept. 1913, in d. Inf. R. Herzog von Holstein (Holst.) Nr. 85,
v. Waldow im Oldenb. Inf. R. Nr. 91, in d. Inf. R. Lübeck (3. Hanseat.) Nr. 162,
v. Langendorff im Braunschw. Inf. R. Nr. 92, in d. 8. Thür. Inf. R. Nr 153,
v. Broecker im Braunschw. Inf. R. Nr. 92, in d. 5. Lothr. Inf. R. Nr. 144,
Frhr. Hiller v. Gaertringen im Inf. R. Großherzog von Sachsen (5. Thür.) Nr. 94, in das Gren. R. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpr.) Nr. 3,
Thieme im Inf. R. Großherzog von Sachsen (5. Thür.) Nr. 94, in d. 2. Nassau. Inf. R. Nr. 88,
Schaumburg im 6. Thür. Inf. R. Nr. 95, in d. 2. Garde-R. z. F.,
Buttmann im 6. Thür. Inf. R. Nr. 95, in d. Füs. R. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzoll.) Nr. 40,
Geisler im 6. Thür. Inf. R. Nr. 95, in d. Füs. R. General-Feldmarschall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38,
v. Houwald im 7. Thür. Inf. R. Nr. 96, in d. Braunschw. Inf. R. Nr. 92,
Burgemeister im 7. Thür. Inf. R. Nr. 96, in d. 5. Garde-R. z. F.,
Hille im 7. Thür. Inf. R. Nr. 96, in d. Gren. R. König Friedrich der Große (3. Ostpr.) Nr. 4,
v. Heimburg im 1. Oberrhein. Inf. R. Nr 97, in d. 9. Bad. Inf. R. Nr. 170,
von Cappeln im 1. Oberrhein. Inf. R. Nr. 97, in d. Inf. R. Prinz Carl (4. Großherzogl. Hess.) Nr. 118,
Menz im 1. Oberrhein. Inf. R. Nr. 97, in d. 4. Bad. Inf. R. Prinz Wilhelm Nr. 112,
Spindeler im Metzer Inf. R. Nr. 98, in d. 5. Rhein. Inf. R. Nr. 65,
Frhr. Stockhorner v. Starein im 1. Bad. Leib-Gren. R. Nr. 109, in d. Füs. R. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73,
v. Wedemeyer im 2. Bad. Gren. R. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110, in d. Kaiser Franz Garde-Gren. R. Nr. 2,
Wilckens im 2. Bad. Gren. R. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110, in d. 1. Oberrhein. Inf. R. Nr. 97,
Koch im 2. Bad. Gren. R. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110, in d. 9. Rhein. Inf. R. Nr. 160,
Bader im Inf. R. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111, in d. Inf. R. Kaiser Wilhelm (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 116,
Schmundt im Inf. R. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111, in das 1. Oberrhein. Inf. R. Nr. 97,
Gebhard im 4. Bad. Inf. R. Prinz Wilhelm Nr. 112, in d. Füs. R. General-Feldmarschall Graf Blumenthal (Magdeb.) Nr. 36,
Schneider im 3. Westpr. Inf. R. Nr. 129, unter Enthebung von d. Komdo. als Assist. b. d. Gew. Prüf. Komm. in d. 6. Pomm. Inf. R. Nr. 49,
Huber im 2. Lothr. Inf. R. Nr. 131, in d. 3. Magdeb. Inf. R. Nr. 66,
v. Zabiensky im 1. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 132, in d. 2. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 137,
Geest im 1. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 132, in d. 9. Lothr. Inf. R. Nr. 173,
Ruppersberg im 1. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 132, in d. Inf. R. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78, dieser vorläufig ohne Patent,
Jungk im 3. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 138, in d. 5. Bad. Inf. R. Nr. 113,
Stempel im 3. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 138, in d. 1. Hannov. Inf. R. Nr. 74,
Scheele im 3. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 138, in d. Füs. R. General-Feldmarschall Graf Blumenthal (Magdeb.) Nr. 36,
Hering im 3. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 138, in d. Inf. R. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25,
Saenger im 3. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 138, in d. Inf. R. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28,
Hart im 3. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 138, in d. Füs. R. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzoll.) Nr. 40,
Mahrholz im 7. Bad. Inf. R. Nr. 142, in d. 2. Kurhess. Inf. R. Nr. 82,
Reinecke im 7. Bad. Inf. R. Nr. 142, in d. 3. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 138,
Schiffmann im 4. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 143, in d. 2. Bad. Gren. R. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110,
Granier im 4. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 143, in d. Inf. R. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeb.) Nr. 26,
Barten im 2. Masur. Inf. R. Nr. 147, in d. Inf. R. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54,
Cunio im 1. Ermländ. Inf. R. Nr. 150, in das 2. Masur. Inf. R. Nr. 147,
v. Randow im 2. Ermländ. Inf. R. Nr. 151, unter Enthebung von dem Komdo. als Assist. b. d. Gewehr-Prüf. Komm., in das Danziger Inf. R. Nr. 128,
Mahncke im Deutsch Ordens-Inf. R. Nr. 152, in das Danziger Inf. R. Nr. 128,
v. Schneidewind im 8. Thür. Inf. R Nr. 153, in das Garde-Füs. R.,
von der Becke im 8. Thür. Inf. R. Nr. 153, in das Inf. R. Herwarth von Bittenfeld (1. Westf.) Nr. 13,
Donat im 5. Niederschles. Inf. R. Nr. 154, in das 1. Ermländ. Inf. R. Nr. 150,
Alberti im 7. Westpr. Inf. R. Nr. 155, in das 1. Masur. Inf. R. Nr. 146,
Killmann im 3 Schles. Inf. R. Nr. 156, in das Garde-Gren. R. Nr. 5,

Digitized by Google

v. Kathen im 3. Schles. Inf. R. Nr. 156, in das Kaiser Franz Garde-Gren. R. Nr. 2,
Günther im 4. Schles. Inf. R. Nr. 157, in das 8. Ostpr. Inf. R. Nr. 45,
Moebius im 4. Schles. Inf. R. Nr. 157, in das 7. Westpr. Inf. R. Nr. 155,
Kleinke im 4. Schles. Inf. R. Nr. 157, unter Enthebung v. d. Komdo. zur Dienstl. bei der Mun. Fabrik, in das 5. Westpr. Inf. R Nr. 148,
Lauterbach im 4. Schles. Inf. R. Nr. 157, in das 9. Lothring. Inf. R. Nr. 173,
Bauer im 7. Lothring. Inf. R. Nr. 158, in das 3. Oberelsäss. Inf. R. Nr. 172,
Große im 8. Lothring. Inf. R. Nr. 159, in das Inf. R. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Pos.) Nr. 59,
Tobien im 8. Lothring. Inf. R. Nr. 159, in das 10. Lothring. Inf. R. Nr. 174,
Bitthorn im 8. Lothring. Inf. R. Nr. 159, in das 2. Ermländ. Inf. R. Nr. 151,
Haak im 9. Rhein. Inf. R. Nr. 160, in das 4. Magdeb. Inf. R. Nr. 67,
Goesch im Inf. R. Lübeck (3. Hanseat.) Nr. 162, in das 4. Hannov. Inf. R. Nr 164,
Trouchon im Schlesw. Holst. Inf. R. Nr. 163, in das 3. Niederschles. Inf. R. Nr. 50,
v. den Brincken im 5. Hannov. Inf. R. Nr. 165, in das 6. Thür. Inf. R. Nr. 95,
Benecke im 5. Hannov. Inf. R. Nr. 165, in das Inf. R. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Pos.) Nr. 59,
Richterlein im Inf. R. Hessen-Homburg Nr. 166, in das 2. Kurhess. Inf. R. Nr. 82,
Schellenberg im Inf. R. Hessen-Homburg Nr. 166, unter Enthebung von dem Komdo. als Insp. Offiz. a. d. Kr. Schule in Engers, in das 5. Westfäl. Inf. R. Nr. 53,
Dorenburg im Inf. R. Hessen-Homburg Nr. 166, in das 6. Bad. Inf. R. Kaiser Friedrich III. Nr. 114,
Ocker im Inf. R. Hessen-Homburg Nr. 166, in das Niederrhein. Füs. R. Nr. 39,
Braune im 1. Oberelsäss. Inf. R. Nr. 167, unter Belassung in dem Komdo. b. d. Kr. Schule in Anklam bis Ende Oktober 1913, in das Inf. R. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61,
Frhr. v. Uslar-Gleichen im 1. Oberelsäss. Inf. R. Nr. 167, in das 1. Lothring. Inf. R. Nr. 130,
Winther im 5. Großherzogl. Hess. Inf. R. Nr. 168, in das Inf. R. Hessen-Homburg Nr. 166,
Schultze (Erich) im 5. Großherzogl. Hess. Inf. R. Nr. 168, in das 1. Oberrhein. Inf. R. Nr. 97,
Glade im 5. Bad. Inf. R. Nr. 169, in das 1. Bad. Leib-Gren. R. Nr. 109,
Kutzner im 8. Bad. Inf. R. Nr. 169, in das 4. Lothring. Inf. R. Nr. 136,
Klapp im 2. Oberelsäss. Inf. R. Nr. 171, in das Inf. R. von Manstein (Schlesw.) Nr. 84,
Lilienthal im 9. Westpr. Inf. R. Nr. 176, in das Inf. R. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeb.) Nr. 27,
Delvendahl in der Maschinengew. Abt. Nr. 1, in das 7. Westpr. Inf. R. Nr. 155,
Neumann-Neurode, Lehrer an der Milit. Turnanstalt, in das Inf. R. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42,
Wessig an der Unteroff. Schule in Biebrich, in das 3. Oberelsäss. Inf. R. Nr. 172;

die Oberleutnants an der Unteroffizierschule in Jülich:

Berking, in das Großherzogl. Mecklenb. Füs. R. Nr 90 Kaiser Wilhelm,
Dreszer, in das Inf. R. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenb.) Nr. 20,
Hamens, in das 2. Lothring. Inf. R. Nr. 131,
Trompke an der Unteroff. Schule in Marienwerder, in das 6. Pomm. Inf. R. Nr. 49,
Koch an der Unteroff. Schule in Potsdam, in das Inf. R. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenb.) Nr. 20,
Graf v. Schweinitz u. Krain Frhr. v. Kauder an der Unteroff. Schule in Potsdam, in das Leib-Gren. R. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenb.) Nr. 8,
Fischer an der Unteroff. Schule in Treptow a. R., in das 5. Rhein. Inf. R. Nr. 65,
Schuster an der Unteroff. Schule in Weißenfels, in das 7. Lothr. Inf. R. Nr. 158,
Freygang an der Unteroff. Vorschule in Bartenstein, in das Füs. R. von Steinmetz (Westpr.) Nr. 37,
v. Kornatzki an der Unteroff. Vorschule in Greifenberg i. Pomm., in das Inf. R. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42;

die Oberleutnants an der Haupt-Kadettenanstalt:

v. König, unter Belassung in dem Komdo. beim Kad. Hause in Potsdam bis 10. Oktober 1913, in das Garde-Gren. R. Nr. 5,
Suhr, in das Inf. R. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54,
Hofmann, in das Metzer Inf. R. Nr. 98;

die Oberleutnants:

Bruck, Erzieher an der Haupt-Kad. Anstalt, in das 3. Oberschles. Inf. R. Nr. 62,
Götze, Erzieher an der Haupt-Kad. Anstalt, in das 2. Erml. Inf. R. Nr. 151,
v. Ludwiger, Erzieher am Kad. Hause in Bensberg, in das Inf. R. Graf Bose (1. Thür.) Nr. 31,
Fries beim Fest. Gefängnis in Cöln, in das 10. Lothr. Inf. R. Nr. 174.

Zu Hauptleuten werden befördert und treten zu den Stäben der betreffenden Truppenteile über:

die Oberleutnants:

Gercke (Hubert) im Jäg. B. Graf Yorck von Wartenburg (Ostpr.) Nr. 1,
du Moulin gen. v. Mühlen im Brandenb. Jäg. B. Nr. 3,
Frhr. v. Zedlitz u. Neukirch im Jäg. B von Neumann (1. Schles.) Nr. 5,
Vogt im Rhein. Jäg. B. Nr. 8,

Digitized by Google

Radtke im Hann. Jäg. B. Nr. 10,
Claassen im Kurhess. Jäg. B. Nr. 11.

Unter Beförderung zu Hauptleuten werden versetzt:

die Oberleutnants:

v. Ruville im Kaiser Franz Garde-Gren. R. Nr. 2, z. St. des Garde-Jäger-B.,
Rohde im Füs. R. Königin Viktoria von Schweden (Pomm.) Nr. 34, z. St. des Jäg. B. Fürst Bismarck (Pomm.) Nr. 2,
Schroeder im Inf. R. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42, z. St. des 2. Schles. Jäg B. Nr. 6,
Rosenow im 3. Thür. Inf. R. Nr. 71, z. St. des Großherzogl. Mecklenb. Jäg. B. Nr. 14,
Zartig im 1. Nass. Inf. R. Nr. 87, z. St. des Westf. Jäg. B. Nr. 7,
Teichmann im 3. Lothr. Inf. R. Nr. 135, unter Enthebung von dem Kommdo. zur Kriegsschule in Potsdam, z. St. des Magdeb. Jäg. B. Nr. 4,
v. Radowitz in der Garde-Masch. Gewehr-Abt. Nr. 2, z. St. d. Garde-Schützen-B.,
Klausa in der Masch. Gewehr-Abt. Nr. 11, z. St. des Lauenb. Jäg. B. Nr. 9.

Bartels, Oblt. in der Masch. Gewehr-Abt. Nr. 2, wird unter Beförderung zum Hauptmann zum Führer dieser Abteilung ernannt.

Zu überzähligen Hauptleuten werden befördert:

die zur Dienstleistung beim Großen Generalstabe kommandierten Oberleutnants:

v. Ditfurth, v. Bose im Kaiser Franz Garde-Gren. R. Nr. 2,
v. Bose im Garde-Füs. R.,
v. Zommerfeld im Königin Augusta Garde-Gren. R. Nr. 4,
v. Schickfus u. Neudorff im 5. Garde-R. z. F.,
v. Bogen im Garde-Gren. R. Nr. 5,
Dens, v. Rönne im Gren. R. Kronprinz (1. Ostpr.) Nr. 1,
v. Dewitz im Gren. R. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2,
Klug im Gren R. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpr.) Nr. 6,
v. Hepke im Leib-Gren. R. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenb.) Nr. 8,
Koch im Inf. R. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15,
Held, Weber im Inf. R. Graf Barfuß (4. Westf.) Nr. 17,
Haase im Inf. R von Courbière (2. Pos.) Nr. 19,
Schmolke im Inf. R. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenb.) Nr. 20,
Fromm im Inf. R. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22,
v. Weise im Inf. R. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25,
Frantz im Inf. R. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeb.) Nr. 26,
Schlottmann im Inf. R. Vogel von Falckenstein (7. Westf.) Nr. 56,
Baare im 1. Hann. Inf. R. Nr. 74,
Hemmerich im Inf. R. von Voigts-Rhetz (3. Hann.) Nr. 79,
v. Roques im Inf. R. von Wittich (3. Kurh.) Nr. 83,
Lübcke im Inf. R. von Manstein (Schlesw.) Nr. 84,
Edler Herr u. Frhr. v. Plotho im Großherzogl. Mecklenb. Gren. R. Nr. 89,
v. Harbou im Oldenb. Inf. R. Nr. 91,
Boehm, Frhr. v. Bothmer im Braunschw. Inf. R. Nr. 92,
v. Oppeln-Bronikowski im Anhalt. Inf. R. Nr. 93,
Scultetus (Bruno) im 6. Thür. Inf. R. Nr. 95,
Müller (Ludwig) im Inf. R. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111,
Carlsen im Danziger Inf. R. Nr. 128,
Murray im 4. Lothr. Inf. R. Nr. 136,
Hinze im Kulmer Inf. R. Nr. 141,
Hausser im 7. Westpr. Inf. R. Nr. 155,
Bührmann im 8. Lothr. Inf. R. Nr. 159,
Metz im 4. Hann. Inf. R. Nr. 164,
Bock in der Masch. Gewehr-Abt. Nr. 4;

die Oberleutnants:

v. Pavel im Gren. R. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2, komdrt. zur Dienstl. bei der Landesaufnahme;
Trenk im Gren. R. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpr.) Nr. 3, komdrt. zur Dienstl. beim Reichs-Kolonialamt;
Graf Strachwitz v. Groß-Zauche u. Camminetz im Füs. R. General-Feldmarschall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38;
Baum, in demselben Regiment, komdrt. zum Seminar für orientalische Sprachen in Berlin;
Wintzer im 5. Rhein. Inf. R. Nr. 65, kmdrt. zur Gesandtschaft in Bern;
Martus im Inf. R. Herzog von Holstein (Holst.) Nr. 85, komdrt. als Insp. Offizier an der Kriegsschule in Potsdam;
v. Saldern im 6. Thür. Inf. R. Nr. 95, dieser unter Versetzung in das Braunschw. Inf. R. Nr. 92;
Külp im Inf. R. Prinz Carl (4. Großherzogl. Hess.) Nr. 118, komdrt. als Mil Hilfslehrer an der Mil. Technischen Akad.;
Pfaehler im 4. Unter-Elsäss. Inf. R. Nr. 143, komdrt. zur Dienstl. beim Reichs-Kolonialamt;
v. Bloedau im 8. Thür. Inf. R. Nr. 153;
Sieveking im Schlesw. Holst. Inf. R. Nr. 163, komdrt. als Insp Offizier an der Kriegsschule in Anklam;
Brix an der Unteroffizierschule in Potsdam.
Girschner, Hauptm. z. D. und Bezirksoffizier beim Landw. Bez. Rawitsch, erhält ein Patent seines Dienstgrades
Kremer, Oblt. z. D. und Bez. Offizier beim Landw. Bez. Neutomischel, wird zum Rittm. befördert.

Den Charakter als Hauptmann erhalten:

die Oberleutnants:

Prinz zu Salm-Salm, à l. s. der Armee;
Fürst zu Ysenburg und Büdingen, à l. s. der Armee;

Digitized by Google

Schonert im Inf. R. von Alvensleben (6. Brandenb.) Nr. 52;
Stenzler im 1. Hann. Inf. R. Nr. 74.

Versetzt werden:

die Oberleutnants:

v. Linsingen im Leib-Gren. R. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenb.) Nr. 8, in das Gren. R. Kronprinz (1. Ostpr.) Nr. 1,
v. Winterfeld im 3. Niederschles. Inf. R. Nr. 50, in d. 8. Thür. Inf. R. Nr. 153,
Schmidt im 3. Magdeb. Inf. R. Nr. 66, in d. Deutsch Ordens-Inf. R. Nr. 152,
Bretting in der Maschinengew. Abt. Nr. 3, in d. Inf. R. Landgraf Friedrich I. von Hessen-Cassel (1. Kurhess.) Nr. 81,
v. Westernhagen in d. Maschinengew. Abt. Nr. 3, in das 4. Lothr. Inf. R. Nr. 136;

die Leutnants:

v. Heineccius im 1. Garde-R. z. F., in d. Garde-Maschinengew. Abt. Nr. 1,
v. Heinz (Wilhelm) im 2. Garde-R. z. F., in d. Anhalt. Inf. R. Nr. 93,
v. Gersdorff (Hans-Henning) im 3. Garde-R. z. F., unter Enthebung von d. Komdo. z. Dienstl. b. 4. Garde-Feldart. R., in d. Garde-Maschinengew. Abt. Nr. 2,
v. Arentschildt (Odo) im 3. Garde-R. z. F., in d. Inf. R. Lübeck (3. Hanseat.) Nr. 162,
Baron Digeon v. Monteton im Königin Elisabeth Garde-Gren. R. Nr. 3, in d. Maschinengew. Abt. Nr. 6 (bisher Nr. 11),
v. Jordan im Königin Elisabeth Garde-Gren. R. Nr. 3, in d. Inf. R. Großherzog von Sachsen (5. Thür.) Nr. 94,
v. Cornberg im Königin Elisabeth Garde-Gren. R. Nr. 3, in d. Braunschw. Inf. R. Nr. 92,
v. Hanneken im Königin Augusta Garde-Gren. R. Nr. 4, in d. Oldenb. Inf. R. Nr. 91,
Selchow im Gren. R. Kronprinz (1. Ostpreuß.) Nr. 1, in das Inf. R. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22,
Müller im Colbergschen Gren. R. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9, in d. Gren. R. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2,
Frhr. v. Stenglin im Inf. R. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenb.) Nr. 24, in das Großherzogl. Mecklenb. Jäg. B. Nr. 14,
Kienast im Inf. R. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29, in d. Maschinengew. Abt. Nr. 2,
v. Linsingen im 1. Bad. Leib-Gren. R. Nr. 109, in d. 4. Thür. Inf. R. Nr. 72,
Bostelmann im 8. Rhein. Inf. R. Nr. 70,
Dransfeld im 2. Nassau. Inf. R. Nr. 88, — in d. Inf. R. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30,
v. Groß im Großherzogl. Mecklenburg. Gren. R. Nr. 89, in d. Inf. R. Landgraf Friedrich I. von Hessel-Cassel (1. Kurhess.) Nr. 81,
v. Kameke im 4. Hannov. Inf. R. Nr. 164, in d. 1. Oberrhein. Inf. R. Nr. 97,
Bartenstein in d. Maschinengew. Abt. Nr. 3, in das Magdeb. Jäg. B. Nr. 4.

Zur Infanterie-Schießschule werden versetzt:

a. als Mitglieder:

die Hauptleute und Kompagnie-Chefs:

Schotte im Leib-Gren. R. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenb.) Nr. 8,
v. Mansberg im Inf. R. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westf.) Nr. 55,
v. der Decken-Offen im Westf. Jäg. B. Nr. 7;

b. als Kompagnieführer:

die Hauptleute und Kompagnie-Chefs:

v. Scheve im Inf. R. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54,
Frhr. v. Uslar-Gleichen im 2. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 137,
Gädeke im 6. Westpr. Inf. R. Nr. 149.
Bramsch, K. S. Hauptm. und Komp. Chef im Sächs. 1. Jäg. B. Nr. 12, wird zum Komp. Führer an der Inf. Schießschule ernannt.

Zur Lehr-Maschinengewehr-Kompagnie der Infanterie-Schießschule werden versetzt:

die Leutnants:

Ludwig im 3. Westpr. Inf. R. Nr. 129,
Runnebaum in d. Maschinengew. Abt. Nr. 8.

Als Assistenten werden zur Infanterie-Schießschule kommandiert:

Hergesell, Oblt. im Inf. R. von Boyen (5. Ostpr.) Nr. 41;

die Leutnants:

v. Diest im 1. Garde-R. z. F.,
v. Pentz im 4. Garde-R. z. F.,
Kuntzen im Gren. R. König Friedrich I. (4. Ostpr.) Nr. 5,
Völckers im Inf. R. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeb.) Nr. 27,
Selig im 2. Oberrhein. Inf. R. Nr. 99;

der Oberleutnant

Dehnecke im 8. Westpr. Inf. R. Nr. 175;

die Leutnants:

Wilhelmy im Inf. R. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeb.) Nr. 26,
Immanuel im 6. Bad. Inf. R. Kaiser Friedrich III. Nr. 114,
Roth im 2. Lothr. Inf. R. Nr. 131, — letztere vier vom 1. November 1913 ab.

Horn, K. W. Oblt. im Inf. R. Kaiser Wilhelm, König von Preußen (2. Württ.) Nr. 120, vom 1. Oktober 1913 ab nach Preußen komdt., wird der Inf. Schießsch als Assist. überwiesen.

Als Lehrer werden zur Militär-Turnanstalt versetzt:

die Oberleutnants:

Breithaupt an der Unteroff. Schule in Weißenfels,
v. dem Hagen im Inf. R. Landgraf Friedrich I. von Hessen-Cassel (1. Kurhess.) Nr. 81.

Digitized by Google

Ernannt werden:

die Hauptleute und Kompagnie-Chefs:

Lilly im Gren. R. König Friedrich der Große (3. Ostpr.) Nr. 4, zum Kom. der Unteroff. Vorschule in Jülich,

v. Dressler im Inf. R. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28, zum Kom. der Unteroff. Vorschule in Bartenstein,

Borchert im Inf. R. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, zum Kom. der Unteroff. Vorschule in Wohlau,

Henz im Füs. R. von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80, zum Kom. der Unteroff. Schule in Jülich,

Berner im 1. Masur. Inf. R. Nr. 146, zum Kom. der Unteroff. Vorschule in Weilburg.

Als Kompagniechefs werden versetzt:

Wilde, Hauptm. und Lehrer an der Mil. Turnanstalt, in das Inf. R. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78;

die Hauptleute und Kompagnieführer:

Meyer an der Unteroff. Schule in Jülich, in das 7. Bad. Inf. R. Nr. 142,

Scheer an der Unteroff. Vorschule in Annaburg, in das Braunschw. Inf. R. Nr. 92,

Zimmer an der Unteroff. Vorschule in Sigmaringen, in das Inf. R. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeb.) Nr. 26.

Als Kompagnieführer werden versetzt:

die Hauptleute und Kompagniechefs:

Illner im Füs. R. Königin Viktoria von Schweden (Pomm.) Nr. 34, zur Unteroff. Schule in Jülich,

Graf v. Borries im Gren. R. König Wilhelm I. (2. Westpr.) Nr. 7, zur Unteroff. Schule in Potsdam,

Witte (Max) im 6. Pomm. Inf. R. Nr. 49,

v. Schuckmann im 10. Lothring. Inf. R. Nr. 174, — zur Unteroff. Schule in Weißenfels,

v. Lattorff im Inf. R. Vogel von Falckenstein (7. Westf.) Nr. 56, zur Unteroff. Schule in Ettlingen,

Moeser im 4. Magdeb. Inf. R. Nr. 67, zur Unteroff. Schule in Biebrich,

Bartz im 1. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 132,

Güttich im 7. Bad. Inf. R. Nr. 142,

Reich im 2. Ermländ. Inf. R. Nr. 151, — zur Unteroff. Schule in Marienwerder,

Kleckel im Rhein. Jäg. B. Nr. 8, zur Unteroff. Schule in Treptow a. R.

In das Gehalt ihres Dienstgrades rücken ein:

die überzähl. Hauptleute:

Fitting, Lehrer an d. Mil. Turnanst.,

Schmidt, Komp. Führer an d. Unteroff. Vorschule in Weilburg,

Neumann, Komp. Führer an d. Unteroff. Vorschule in Wohlau.

Zu überzähligen Hauptleuten werden befördert:

die Oblts. und Komp. Führer:

Schlemm an d. Unteroff. Vorschule in Bartenstein,

Stoltz an d. Unteroff. Vorschule in Jülich.

Als Kompagnie-Führer werden versetzt:

die Oblts.:

Dultz an d. Unteroff. Schule in Ettlingen, unter Beförderung zum überzähl. Hauptm. zur Unteroff. Vorschule in Annaburg,

Kühl im Inf. R. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54, zur Unteroff. Vorschule in Sigmaringen.

Versetzt werden:

die Oblts.:

Würth v. Würthenau an d. Unteroff. Schule in Potsdam, in d. Königs-Inf. R. (6. Lothr.) Nr. 145,

Donisch an d. Unteroff. Schule in Potsdam, in d. 4. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 143,

Seebohm an d. Unteroff. Vorschule in Annaburg, zur Unteroff. Schule in Ettlingen,

Preuße an d. Mil. Knaben-Erzieh. Anstalt in Annaburg in d. 3. Oberelsäss. Inf. R. Nr. 172;

die Lts.:

Baedeker an d. Unteroff. Schule in Treptow a. R., unter Kommandierung als Insp. Offiz. zur Kr. Schule in Hannover, in d. Füs. R. Königin (Schlesw. Holst.) Nr. 86,

Rotzoll an d. Unteroffiz. Vorschule in Weilburg, in das 5. Niederschles. Inf. R. Nr. 154,

Welsch an d. Mil. Knaben-Erzieh. Anst. in Annaburg, in d. 1. Lothr. Inf. R. Nr. 130,

Monjé im Colb. Gren. R. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9, zur Unteroffiz. Vorschule in Bartenstein,

Hellwig im Inf. R. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42, zur Unteroffiz. Vorschule in Weilburg,

Roesnick im Inf. R. Graf Dönhoff (7. Ostpr.) Nr. 44, zur Mil. Knaben-Erzieh. Anst. in Annaburg,

Schindke im 3. Niederschles. Inf. R. Nr. 50, zur Unteroffiz. Schule in Weißenfels,

Kunkel im Inf. R. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westf.) Nr. 57, zur Mil. Knaben-Erzieh. Anst. in Annaburg,

Hoffmann im 3. Pos. Inf. R. Nr. 58, zur Unteroffiz. Schule in Biebrich,

Bailly im 4. Magdeb. Inf. R. Nr. 67, zur Unteroffiz. Vorschule in Annaburg,

Rochel im Inf. R. von Manstein (Schlesw.) Nr. 84, zur Unteroffiz. Vorschule in Greifenberg i. Pomm.,

Unger im 7. Thür. Inf. R. Nr. 96, zur Unteroffiz. Schule in Jülich,

Clotofski im Metzer Inf. R. Nr. 98, zur Unteroffiz. Schule in Marienwerder,

Himburg im 2. Oberrhein. Inf. R. Nr. 99, zur Unteroffiz. Schule in Marienwerder,

Dormagen im 2. Lothr. Inf. R. Nr. 131, zur Unteroffiz. Schule in Jülich,

Lindemann im 2. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 137, zur Unteroffiz. Schule in Weißenfels,

Hille im 4. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 143, zur Unteroffiz. Schule in Marienwerder,

Schmidt im 7. Westpr. Inf. R. Nr. 155, zur Unteroffiz. Schule in Biebrich,

Digitized by Google

Gericke im 10. Lothr. Inf. R. Nr. 174, zur Unteroffiz. Schule in Jülich,
Hindersin im 9. Westpr. Inf. R. Nr. 176, zur Unteroffiz. Schule in Marienwerder.

Thorbeck, Major und Abt. Vorstand bei d. Gew. Prüf. Kommission, wird mit Wahrnehmung d Geschäfte des Präses dieser Komm. beauftr.
du Vignau, Major und Mitglied d. Gew. Prüf. Kommission, wird zum Abt. Vorstand b. dieser Komm. ernannt.
Frhr. v. Gültlingen, K. W. Hauptm. und Mitglied der Gew. Prüf. Kommission, vom 1. Oktober 1913 ab Major, erhält von diesem Zeitpunkte ab die Stabsoffiziergebührnisse.
Knauff, Hauptm. und Komp. Chef im 3. Schles. Inf. R. Nr. 156, wird als Mitglied zur Gew. Prüf. Kommission vers.

Zu Kommandeuren der betreffenden Brigaden werden ernannt:

die Obersten:

Frhr. v. Senden, beauftr. mit d. Führung d. 4. Garde-Kav. Brig., unter Belassung in d. Verhältnis als Flügel-Adj. Seiner Majestät des Kaisers und Königs,
v. Wurmb, beauftr. mit d. Führung d. 22. Kav. Brig.,
v Baerensprung, beauftr. mit d. Führung der 1. Garde-Kav. Brig.,
v. Graevenitz, beauftr. mit d. Führung d. 29. Kav. Brig,
v. Glasenapp, beauftr. mit d. Führung d. 21. Kav. Brig.

---

v. Cramon, Oberst und Chef des Gen. Stabes d. VIII. Armeekorps, erhält d. Rang und die Gebührnisse eines Brig. Kom.
Graf v. der Goltz, Oberst und Kommandeur d. 3 Garde-Ulan. R., wird von dieser Stellung unter Belassung in d. Verhältnis als Flügeladj. Seiner Majestät des Kaisers und Königs und Versetzung zu den Offizieren von d. Armee mit Beibehalt seines Wohnsitzes in Potsdam enth.

Zu Obersten werden befördert:

die Oberstleutnants:

v. der Schulenburg, Kom. des 2. Großherzogl. Mecklenb. Drag. R. Nr. 18,
v. Rosenberg-Lipinsky, Kom. d. Regts. Königs-Jäger z. Pf. Nr. 1,
v. Penthe, Abt. Chef im Kr. Min.

Zu Oberstleutnants werden befördert:

die Majore:

v. Albedyll, Kom. d. Kür. R. von Driesen (Westfäl.) Nr. 4,
Frhr. v. Brandenstein, Kom. d. Garde-Drag. R. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 23,
v. Raumer, Kom. d. Hus. R. Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg (2. Kurhess.) Nr. 14,
v. Linsingen, Kom. d. Ulan. R. Kaiser Alexander II. von Rußland (1. Brandenb.) Nr. 3,
v. Witzleben, Kom. d. 3. Bad. Drag. R. Prinz Karl Nr. 22,
v. Wissel, Kom. d. Drag. R. König Albert von Sachsen (Ostpr.) Nr. 10,
Frhr. Knigge, Kom. d. Gren. R. z. Pf. Freiherr von Derfflinger (Neumärk.) Nr. 3,
v. Koß, Kom. d. Ulan. R. Kaiser Alexander III. von Rußland (Westpr.) Nr. 1,
v. Wilms, Kom. d. Jäg. R. z. Pf. Nr. 6,
Frhr. v. Hoverbeck gen. v. Schoenaich, Kom. d. Hus. R. Königin Wilhelmina der Niederlande (Hannov.) Nr. 15,
Frhr. v. Loën, Kom. d. Jäg. R. z. Pf. Nr. 4,
Frhr. v. Wechmar, Kom. d. Ulan. R. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4,
Veit, Kom. d. 2. Hannov. Ulan. R. Nr. 14,
v. Hülst, Kom. d. Drag. R. Freiherr von Manteuffel (Rhein.) Nr. 5,
Frhr. v. Maltzahn, Kom. d. Drag. R. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 8.

Ernannt werden:

die Majore:

v. Tschirschky u. Bögendorff b. Stabe des 1. Garde-Ulan. R., zum Kom. d. 3. Garde-Ulan. R.,
v. Knobelsdorff, beauftr. mit d. Führung des Kür. R. Königin (Pomm.) Nr. 2, zum Kom. dieses R.,
Blecken v. Schmeling b. Stabe d. Ulan. R. Hennigs von Treffenfeld (Altmärk.) Nr. 16, zum Kom. d. Drag. R. König Carl I. von Rumänien (1. Hannov.) Nr. 9.

Ritter u. Edler v. Loessl, Maj. b. Stabe d. Garde-Drag. R. (1. Großherzogl Hess.) Nr. 23, wird unter Vers. zum Königs-Ul. R. (1. Hannov.) Nr. 13 mit d. Führung dieses R. beauftr.
v. Kayser, Maj. b. Stabe d. Hus. R. von Zieten (Brandenb.) Nr. 3, wird zum Kom. d. Offiz. Reitschule in Paderborn ernannt.

Versetzt werden:

die Majore:

v. Quast, Persönl. Adj. des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen K. H., zum Stabe des 2. Pomm. Ul. R. Nr. 9,
v. Legat, Adj. d. 3. Kav. Insp. zum Stabe d. 3. Garde-Ul. R.;

die Majore und Eskadron-Chefs:

Frhr. v. Senden im 2. Großherzogl. Mecklenb. Drag. R. Nr. 18, zum Stabe d. 1. Großherzogl. Mecklenb. Drag. R. Nr. 17,
v. Meßling im Kür. R. Graf Geßler (Rhein.) Nr. 8, zum Stabe d. Drag. R. von Arnim (2. Brandenb.) Nr. 12,
v. Schierstaedt im Hus. R. Kaiser Nikolaus II. von Rußland (1. Westf.) Nr. 8, zum Stabe d. Jäg. R. zu Pferde Nr. 4,
v. Bredow im 2. Pomm. Ul. R. Nr. 9, zum Stabe d. Drag R. König Albert von Sachsen (Ostpr.) Nr. 10,

Digitized by Google

Frhr. v. Bellersheim im 2. Pomm. Ul. R. Nr. 9, zum Stabe d. Garde-Drag. R. (1. Großherzogl. Hess.) Nr 23,
Jouanne im Thür. Ul. R. Nr. 6, zum Stabe d. Ul. R. Hennigs von Treffenfeld (Altmärk.) Nr. 16.

Von der Stellung als Eskadron-Chef werden enthoben und treten zu den Stäben der betreffenden Regimenter über:

die Majore:

Runge im Ul. R. Graf Haeseler (2. Brandenb.) Nr. 11,
v. Goßler im Hus. R. von Zieten (Brandenb.) Nr. 3.

Zepd, Rittm. u. Esk. Chef im 2. Hannov. Ul. R. Nr. 14, wird unter Beförderung zum Maj zum Stabe d. 1. Garde-Ul. R. versetzt.

Zu überzähligen Majoren werden befördert:

der charakterisierte Major

Frhr. v. der Goltz, Esk. Chef im 2. Hannov. Drag. R. Nr. 16;

die Rittmeister und Eskadron-Chefs:

Steffens im Drag. R. Prinz Albrecht von Preußen (Litth.) Nr. 1,
Frhr. v. Bernewitz im Gren. R. z. Pf. Freiherr von Derfflinger (Neumärk.) Nr. 3,
Scholten im Drag. R. Freiherr von Manteuffel (Rhein.) Nr. 5,
v. Hempel im Drag. R. König Albert von Sachsen (Ostpr.) Nr. 10,
Frhr. v. Tettau im Drag. R. von Wedel (Pomm.) Nr. 11,
Zametzki im 2. Leib-Hus. R. Königin Victoria von Preußen Nr. 2,
Graf v. Schwerin im Braunschw. Hus. R. Nr. 17,
v. Elern im Ulan. R. Kaiser Alexander III. von Rußland (Westpr.) Nr. 1,
Maß im Ulan. R. von Katzler (Schles.) Nr. 2,
Lucius im Ulan. R. Graf Haeseler (2. Brandenb.) Nr. 11,
v. Randow im Jäg. R. z. Pf. Nr. 2;

der Rittmeister:

v. Koenigsegg, Lehrer am Mil. Reit-Inst.

Den Charakter als Major erhalten:

die Rittmeister und Eskadron-Chefs:

v. Madai im Kür. R. von Seydlitz (Magdeb.) Nr. 7,
Graf Strachwitz v. Groß-Zauche u. Camminetz im Hus. R. von Schill (1. Schles.) Nr. 4.

Versetzt werden:

die Rittmeister und Eskadron-Chefs:

v. Lattorff im Leib-Garde-Hus. R., in d. Hus. R. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn (Schlesw. Holst.) Nr. 16,
Tortilowicz v. Batocki-Friebe (Eberhardt) im Kür. R. Graf Wrangel (Ostpr.) Nr. 3, in d. Jäg. R. z. Pf. Nr. 5,
v. Gizycki im Ulan. R. Graf zu Dohna (Ostpr.) Nr. 8, in d. Jäg. R. z. Pf. Nr. 3.

Ein Patent ihres Dienstgrades erhalten:

die Rittmeister und Eskadron-Chefs:

v. Martius im 2. Garde-Drag. R. Kaiserin Alexandra von Rußland,
Graf v. Hagen im Kür. R. Kaiser Nikolaus I. von Rußland (Brandenb.) Nr. 6,
v. Etzdorff im Magdeb. Hus. R. Nr. 10,
v. Weltzien, Frhr. v. Schaezler im Hus. R. Königin Wilhelmina der Niederlande (Hannov.) Nr. 15,
v. Strantz im Ulan. R. Kaiser Alexander II. von Rußland (1. Brandenb.) Nr. 3.

Zu Eskadron-Chefs werden ernannt:

die überzähligen Rittmeister:

v. Schweinitz im 3. Garde-Ulan. R.,
v. Dreising im Kür. R. Graf Geßler (Rhein.) Nr. 8,
v. Kramsta im Drag. R. von Wedel (Pomm.) Nr. 11,
Bolongaro-Crevenna im 3. Schles. Drag. R. Nr. 15,
v. Müller im Westfäl. Ulan. R. Nr. 5,
Harlan im Ulan. R. Großherzog Friedrich von Baden (Rhein.) Nr. 7.

Als Eskadron-Chefs werden versetzt:

die überzähligen Rittmeister:

Graf zu Lynar im 1. Garde-Ulan. R. in d. Ulan. R. Kaiser Alexander II. von Rußland (1. Brandenb.) Nr. 3,
v. Klitzing im Gren. R. zu Pferde Freiherr von Derfflinger (Neumärk.) Nr. 3, in d. Hus. R. Graf Goetzen (2. Schles.) Nr. 6,
v. Brauchitsch im Drag. R. von Bredow (1. Schles.) Nr. 4, in d. 2. Pomm. Ulan. R. Nr. 9,
van Wyck im Drag. R. Freiherr von Manteuffel (Rhein) Nr. 5, in das 2. Großherzogl. Mecklenb. Drag. R. Nr. 18,
Witte im Magdeb. Drag. R. Nr. 6, in das 2. Hannov. Drag. R. Nr. 16,
Juhl im Drag. R. von Wedel (Pomm.) Nr. 11, in d. Litthau. Ulan. R. Nr. 12,
Frhr. v. Froben im 1. Bad. Leib-Drag. R. Nr. 20, unter Enth. von dem Kommando zur Kav. Telegr. Schule, in d. 2. Bad. Drag. R. Nr. 21,
v. Brockhusen im Hus. R. Fürst Blücher von Wahlstatt (Pomm.) Nr. 5, in das Hus. R. König Humbert von Italien (1. Kurhess.) Nr. 13,
Schepke im Schlesw. Holstein. Ulan. R Nr. 15, in das Litthau. Ulan. R. Nr. 12.

Zu Eskadron-Chefs werden ernannt, unter Beförderung zu Rittmeistern:

der charakterisierte Rittmeister

Stach v. Goltzheim im 2. Westfäl. Hus. R. Nr. 11;

die Oberlts.:

v. Mutius im R. d. Gardes du Corps,
Graf v. Seherr-Thoß im Leib-Garde-Hus. R.,
v. Buggenhagen (Hans-Detlof) im Kür. R. Königin (Pomm.) Nr. 2,
Frhr. v. Esebeck im Kür. R. Graf Wrangel (Ostpr.) Nr. 3,

Digitized by Google

v. Bredow im 1. Brandenb. Drag. R. Nr. 2,
v. Knobelsdorff-Brenkenhoff im Gren. R. z. Pf. Freiherr von Derfflinger (Neumärk.) Nr. 3,
v. Zerboni di Sposetti im Drag. R. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 8,
Lassen im Drag. R. König Albert von Sachsen (Ostpr.) Nr. 10,
Synold v. Schüz im Schlesw. Holst. Drag. R. Nr. 13,
Graf v. Limburg-Stirum im Leib-Drag. R. (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 24,
Frhr. v. der Horst im Hus. R. Kaiser Nikolaus II. von Rußland (1. Westfäl.) Nr. 8,
Frhr. v. Dalwigk zu Lichtenfels im Thür. Hus. R. Nr. 12,
Storbeck im Hus. R. König Humbert von Italien (1. Kurhess.) Nr. 13,
v. Trotha im Ulan. R. Kaiser Alexander III. von Rußland (Westpr.) Nr. 1,
Braune im Ulan. R. von Katzler (Schles.) Nr. 2,
v. Eickstedt im Ulan. R. von Schmidt (1. Pom.) Nr. 4,
v. Bopelius, Struckmann im Thür. Ulan. R. Nr. 6,
v. Bülow im Ulan. R. Hennigs von Treffenfeld (Altmärk.) Nr. 16.

Als Eskadron-Chefs werden versetzt, unter Beförderung zu Rittmeistern:

die Oberlts.:

v. Mitzlaff (Otto) im 3. Garde-Ulan. R., in d. Garde-Kür. R.,
v. Lieres u. Wilkau im Leib-Kür. R. Großer Kurfürst (Schles.) Nr. 1, in d. Hus. R. von Zieten (Brandenb.) Nr. 3,
Frhr. v. Uslar-Gleichen im Kür. R. von Seydlitz (Magdeb.) Nr. 7, in d. Jäg. R. z. Pf. Nr. 4,
Jonkheer Rendorp im Kür. R. Graf Geßler (Rhein.) Nr. 8, in d. 2. Hannov. Ulan. R. Nr. 14,
Roth im Drag. R. Prinz Albrecht von Preußen (Litthau.) Nr. 1, in d. Jäg. R. z. Pf. Nr. 2,
v. Löbbecke im Drag. R. Freiherr von Manteuffel (Rhein.) Nr. 5, in d. Drag. R. König Carl I. von Rumänien (1. Hannov.) Nr. 9,
Jumpertz im Drag. R. von Wedel (Pomm.) Nr. 11, in d. Drag. R. Prinz Albrecht von Preußen (Litth.) Nr. 1,
v. Hennigs im Oldenb. Drag. R. Nr. 19, in d. 2. Pomm. Ulan. R. Nr. 9,
v. Jouanne im 2. Bad. Drag. R. Nr. 21, in d. 3. Bad. Drag. R. Prinz Karl Nr. 22,
Kalau v. Hofe im 2. Leib-Hus. R. Königin Victoria von Preußen Nr. 2, in d. Hus. R. Fürst Blücher von Wahlstatt (Pomm.) Nr. 5,
v. Wallenrodt im Ulan. R. Kaiser Alexander III von Rußland (Westpr.) Nr. 1, in d. Königs-Ulan. R. (1. Hann.) Nr. 13,
Roether im Ulan. R. Kaiser Alexander III. von Rußland (Westpr.) Nr. 1, unter Enthebung von d. Komdo. zur Haupt-Kad.-Anstalt, in das Ulan. R. Graf zu Dohna (Ostpr.) Nr. 8,
Abramowski im Ulan. R. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4, in d. Ulan. R. Graf zu Dohna (Ostpr.) Nr. 8,
Schnoeckel im Ulan. R. Großherzog Friedrich von Baden (Rhein.) Nr. 7, in das Ulan. R. Graf Haeseler (2. Brandenb.) Nr. 11,
v. Krosigk im Ulan. R. Hennigs von Treffenfeld (Altmärk.) Nr. 16, in das Regt. Königs-Jäg. z. Pf. Nr. 1,
Reimann im Jäg. R. z. Pf. Nr. 6, in d. Schlesw. Holst. Ulan. R. Nr. 15.

Die Gebührnisse ihres Dienstgrades erhalten und treten zu den Stäben der betreffenden Regimenter über:

die überzähligen Rittmeister:

Eschenburg im 1. Leib-Hus. R. Nr. 1,
Frhr. v. Lupin im Hus. R. König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7.

Zu Rittmeistern werden befördert und treten zu den Stäben der betreffenden Regimenter über:

die Oberleutnants:

Graf v. Hahn im R. d. Gardes du Corps,
v. Ploetz im Garde-Kür. R.,
Frhr. v. Rheinbaben im 1. Drag. R. Königin Victoria von Großbritannien und Irland,
v. Pogrell im Leib-Garde-Hus. R.,
v. Sierakowski im 2. Garde-Ulan. R.,
Frhr. v. Buddenbrock im 2. Garde-Drag. R. Kaiserin Alexandra von Rußland,
v. Schmidt-Pauli im 3. Garde-Ulan. R.,
Prinz Moritz zu Schaumburg-Lippe Durchlaucht im Leib-Kür. R. Großer Kurfürst (Schles.) Nr. 1, à l. s. d. Westf. Jäger-B. Nr. 7; derselbe hat in letzterem Verhältnis den Diensttitel „Hauptmann" zu führen,
Frhr. v. Wendt im Kür. R. von Driesen (Westf.) Nr. 4,
v. Roon im Kür. R. von Seydlitz (Magdeb.) Nr. 7,
v. Heusinger im Kür. R. Graf Geßler (Rhein.) Nr. 8,
Schmidt im Drag. R. Prinz Albrecht von Preußen (Litthau.) Nr. 1,
v. Korn im Gren. R. zu Pferde Freiherr von Derfflinger (Neumärk.) Nr. 3,
v. Reinersdorff-Paczensky u. Tenczin im Drag. R. von Bredow (1. Schles.) Nr. 4,
Graf v. Schweinitz u. Krain Frhr. v. Kauder im Drag. R. König Friedrich III (2. Schles.) Nr. 8, bis 30. September 1913 zur Gestütsverw. komdt.,
v. Bardleben im Drag. R. König Carl I. von Rumänien (1. Hannov.) Nr. 9,
Dunkel im Drag. R. König Albert von Sachsen (Ostpr.) Nr. 10,
v. Voigt im Drag. R. von Wedel (Pomm.) Nr. 11,
Pistor im Schlesw. Holst. Drag. R. Nr. 13,
v. Roques im Kurmärk. Drag. R. Nr. 14,
Graf von Platen Hallermund im 1. Großherzogl. Mecklenb. Drag. R. Nr. 17,

Digitized by Google

Frhr. v. Stenglin im 2. Großherzogl. Mecklenb. Drag. R. Nr. 18, bis 30. September 1913 zur Gestütsverw. komdt.,
Frhr. v. Ziegesar im Oldenb. Drag. R. Nr. 19,
Dumrath im 1. Bad. Leib-Drag. R. Nr. 20,
Broicher im Garde-Drag. R. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 23,
v. Ammon im 2. Leib-Hus. R. Königin Victoria von Preußen Nr. 2,
v. Sydow im Hus. R. von Zieten (Brandenb.) Nr. 3,
v. Aulock im Hus. R. von Schill (1. Schles.) Nr. 4,
Graf v. Itzenplitz im Hus. R. Fürst Blücher von Wahlstatt (Pomm.) Nr. 5,
v. Heße-Heßenburg im Hus. R. Kaiser Nikolaus II. von Rußland (1. Westf.) Nr. 8,
Kauwels im 2. Westf. Hus. R. Nr. 11,
v. Schultz im Thür. Hus. R. Nr. 12,
Frhr. v. Sobeck im Hus. R. Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg (2. Kurhess.) Nr. 14,
Stern im Hus. R. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn (Schlesw. Holst.) Nr. 16,
Sedan im Ul. R. Kaiser Alexander III. von Rußland (Westpr.) Nr. 1,
Saenger im Ul. R. von Katzler (Schles.) Nr. 2,
v. Roeder im Ul. R. Kaiser Alexander II. von Rußland (1. Brandenb.) Nr. 3,
v. Kries im Ul. R. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4,
Marschall v. Bieberstein im Westf. Ul. R. Nr. 5,
v. Papen im Thür. Ul. R. Nr. 6,
Braun im Ul. R. Großherzog Friedrich von Baden (Rhein.) Nr. 7,
Krauseneck im Ul. R. Graf zu Dohna (Ostpr.) Nr. 8,
Heinemann im Ul. R. Graf Haeseler (2. Brandenb.) Nr. 11,
Frhr. v. Seherr-Thoß im Königs-Ul. R. (1. Hann.) Nr. 13,
Frhr. v. Danckelman im 2. Hann. Ul. R. Nr. 14,
v. Knoblauch im Ul. R. Hennigs von Treffenfeld (Altmärk.) Nr. 16,
v. Scheven im Regiment Königs-Jäg. zu Pf. Nr. 1,
Mitscher im Jäg. R. zu Pf. Nr. 2,
Braun im Jäg. R. zu Pf. Nr. 3,
Lisack im Jäg. R. zu Pf. Nr. 4,
v. Hauenschild im Jäg. R. zu Pf. Nr. 6.

Unter Beförderung zu Rittmeistern werden versetzt:

die Oberleutnants:

v. Mitzlaff (Alfred) im 3. Garde-Ul. R., z. St. des Ul. R. Prinz August von Württemberg (Pos.) Nr. 10,
Frhr. v. Buddenbrock im Leib-Kür. R. Großer Kurfürst (Schles.) Nr. 1, z. St. des Kür. R. Königin (Pomm.) Nr. 2,
Graf v. Francken-Sierstorpff im Leib-Kür. R. Großer Kurfürst (Schles.) Nr. 1, z. St. des Kür. R. Kaiser Nikolaus I. von Rußland (Brandenb.) Nr. 6,
Dreher im Kür. R. Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpr.) Nr. 5, z. St. des Kür. R. Graf Wrangel (Ostpr.) Nr. 3,
Schaede im Kür. R. Graf Geßler (Rhein.) Nr. 8, z. St. des Kür. R. Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpr.) Nr. 5,
Sauer im Schlesw. Holst. Drag. R. Nr. 13, z. St. des Westf. Drag. R. Nr. 7,
Weber im Kurmärk. Drag. R. Nr. 14, z. St. des 3. Bad. Drag. R. Prinz Karl Nr. 22,
Freyer im Kurmärk. Drag. R. Nr. 14, z. St. des Leib-Drag. R. (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 24,
Frhr. v. Bissing im Garde-Drag. R. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 23, z. St. des Jäg. R. zu Pf. Nr. 5,
Frhr. v. Schuckmann im 2. Leib-Hus. R. Königin Victoria von Preußen Nr. 2. z. St. des Hus. R. Graf Goetzen (2. Schles.) Nr. 6,
v. Obernitz im Hus. R. von Schill (1. Schles.) Nr. 4, z. St. des 2. Pomm. Ul. R. Nr. 9,
Frhr. v. Gersdorff im Hus. R. von Schill (1. Schles.) Nr. 4, z. St. des Magdeb. Hus. R. Nr. 10,
Frhr. v. Fürstenberg im Hus. R. Kaiser Nikolaus II. von Rußland (1. Westf.) Nr. 8, z. St. des Hus. R. König Humbert von Italien (1. Kurhess.) Nr. 13,
v. Hofmann im Hus. R. Königin Wilhelmina der Niederlande (Hann.) Nr. 15, z. St. des 2. Rhein. Hus. R. Nr. 9,
Kinitz im Ul. R. von Katzler (Schles.) Nr. 2, z. St. des Litth. Ul. R. Nr. 12,
Frhr. v. Nordeck im Ul. R. Kaiser Alexander II. von Rußland (1. Brandenb.) Nr. 3, z. St. des 2. Hann. Drag. R. Nr. 16,
Wätjen im Thür. Ul. R. Nr. 6, z. St. des Drag. R. von Arnim (2. Brandenb.) Nr. 12,
Auler im Ul. R. Großherzog Friedrich von Baden (Rhein.) Nr. 7, z. St. des Schlesw. Holst. Ul. R. Nr. 15,
Frowein im Ul. R. Graf Haeseler (2. Brandenb.) Nr. 11, z. St. des Magdeb. Drag. R. Nr. 6,
Wolff im Schlesw. Holst. Ul. R. Nr. 15, z. St. des 2. Bad. Drag. R. Nr. 21.

Zu Rittmeistern, vorläufig ohne Patent, werden befördert und treten zu den Stäben der betreffenden Regimenter über:

die Oberleutnants:

v. Scholl im 1. Garde-Ulan. R.,
v. Mitzlaff im 1. Brandenb. Drag. R. Nr. 2,
v. Butler im Drag. R. Freiherr von Manteuffel (Rhein.) Nr. 5,
Rüdorff im Hus. R. Königin Wilhelmina der Niederlande (Hannov.) Nr. 15,
v. Hantelmann im Braunschw. Hus. R. Nr. 17.

Köhler, Oblt. im Kür. R. Graf Geßler (Rhein.) Nr. 8, wird unter Beförderung zum Rittm, vorläufig ohne Patent, zum Stabe d. 3. Schles. Drag. R. Nr. 15 vers.

Zu überzähligen Rittmeistern werden befördert:

die Oberleutnants:

v. Boddien im Regt. der Gardes du Corps,
Graf von Platen-Hallermund im Kür. R. Königin (Pomm.) Nr. 2, komdt. z. Dienstl. b. Großherzog von Sachsen K. H.,

Digitized by Google

Graf v. Galen im Kür. R. von Driesen (Westf.) Nr. 4,
Burggraf und Graf zu Dohna-Schlodien im Drag. R. Freiherr von Manteuffel (Rhein.) Nr. 5,
v. Rieben im Drag. R. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 8, komdt. z. Dienstl. b. Gr. Gen. Stabe,
Henning im 3. Bad. Drag. R. Prinz Karl Nr. 22, komdt. z. Dienstl. b. Gr. Gen. Stabe,
Frhr. v. Schlotheim (Hans-Melchior) im Hus. R. König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7,
Blankenhorn im 2. Rhein. Hus. R. 9, komdt. z. Dienstl. b. Gr. Gen. Stabe,
v. Berghes im 2. Westf. Hus. R. Nr. 11, komdt. z. Dienstl. b. Gr. Gen. Stabe,
v. Adelebsen im Ulan. R. von Katzler (Schles.) Nr. 2,
Sieg im Thür. Ulan. R. Nr. 6, komdt z. Dienstl. b. Gr. Gen. Stabe.

Den Charakter als Rittmeister erhalten:

die Oberleutnants:

Prinz zu Wied, à l. s. d. Armee,
Prinz Julius Ernst zur Lippe D., à l. s. d. Armee und des III. Bats. Inf. R. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westf.) Nr. 55; derselbe hat in letzterem Verhältnis den Diensttitel „Hauptm." zu führen,
Hesse Edler v. Hessenthal im 3. Garde-Ul. R., komdt. bei d. Gesandtschaft in Dresden,
v. Osterroht im Drag. R. Prinz Albrecht von Preußen (Litth.) Nr. 1,
v. Lautz im Hus. R. von Zieten (Brandenb.) Nr. 3, komdt. zur Gestütverwalt.

Versetzt werden:

Preußer, Rittm. und Lehrer an d. Offiz. Reitschule in Paderborn, zum Mil. Reit-Inst.,
Koch, Oblt. im Kür. R. von Seydlitz (Magdeb.) Nr. 7, unter Beförderung zum Rittm., als Lehrer zur Offiz. Reitschule in Paderborn.
Köstring, Oblt. im Kür. R. Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpr.) Nr. 5, wird z. Dienstl. b. d. Offiz. Reitschule in Paderborn komdt.: das Komdo. ist einer Versetzung gleich.

Versetzt werden:

die Oberleutnants:

v. Pogrell im 1. Garde Drag. R. Königin Viktoria von Großbritannien und Irland, in d. Gren. R. z. Pf. Freiherr von Derfflinger (Neumärk.) Nr. 3,
v. Tempsky im Braunschw. Hus. R. Nr. 17, in d. Hus. R. Kaiser Nikolaus II. von Rußland (1. Westf.) Nr. 8;

die Leutnants:

v. Seidel im 1. Leib-Hus. R. Nr. 1, in das Hus. R. Kaiser Nikolaus II. von Rußland (1. Westf.) Nr. 8,
v. Ramin im 2. Pomm. Ul. R. Nr. 9,
v. Bohlen im Ul. R. Prinz August von Württemberg (Pos.) Nr. 10, — in d. Ul. R. von Katzler (Schles.) Nr. 2.
Freise, Oberst und Kom. des 3. Württ. Feldart. R. Nr. 49, wird unter Enthebung von dem Komdo. nach Württemberg zum Kom. der 25. Feldart. Brig. (Großherzogl. Hess.) ernannt; derselbe hat als Oberst in dieser Stellung die Uniform des 2. Großherzogl. Hess. Feldart. R. Nr. 61 zu tragen.
Kempe, Oberstlt. und Kom. des Hinterpomm. Feldart. R. Nr. 53, wird zum Obersten befördert.
Burchardt, Oberstlt. beim Stabe der Feldart. Schießsch., wird nach Württemberg kommandiert behufs Beauftragung mit der Führung des 3. Württ. Feldart. R. Nr. 49.
Sievert, Oberstlt. und Kom. der Ob. Feuerw. Sch., erhält den Charakter als Oberst.
v. Rosenberg, Oberstlt. im Lehr-R. der Feldart. Schießsch., wird von der Stellung als Abt. Kom. enthoben und tritt zum Stabe des R. über.

Ernannt werden, unter Versetzung in den Generalstab der Armee:

die Oberstleutnants und Abteilungs-Kommandeure:

Sydow im 5. Bad. Feldart. R. Nr. 76, zum Chef des Gen. Stabes des IX. A. K.;
Wachs im Feldart. R. Prinz-Regent Luitpold von Bayern (Magdeb.) Nr. 4, zum Chef des Gen. Stabes des Gouv. von Thorn.

Zu Oberstleutnants werden befördert:

die Majore:

v. der Lippe beim Stabe des Cleveschen Feldart. R. Nr. 43;
v. Stockhausen im Großherzogl. Mecklenb. Feldart. R. Nr. 60; derselbe wird von der Stellung als Abt. Kom. enthoben und tritt zum Stabe des R. über;
Plantier beim Stabe des 1. Thüring. Feldart. R. Nr. 19;
v. Rabenau, Lehrer an der Feldart. Schießsch.; derselbe tritt zum Stabe der Feldart. Schießsch. über:
Bertog beim Stabe des Altmärk. Feldart. R. Nr. 40;
Schweinitz beim Stabe des Feldart. R. General-Feldzeugmeister (2. Brandenb.) Nr. 18;
Heintzmann beim Stabe des 2. Hannov. Feldart. R. Nr. 26;
v. Braunbehrens beim Stabe des 3. Bad. Feldart. R. Nr. 50;
Gerstenberg, Abt. Kom. im 2. Pomm. Feldart. R. Nr. 17, derselbe wird zum Stabe des Hinterpomm. Feldart. R. Nr. 53 versetzt;
Pawlowski im Feldart. R. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8, derselbe wird von der Stellung als Abt. Kom. enthoben und tritt zum Stabe des R. über:
Winkler beim Stabe des 2. Schles. Feldart. R. Nr. 42;
v. Schrader beim Stabe des 1. Oberelsäss. Feldart. R. Nr. 15;
Schulz beim Stabe des 1. Ostpr. Feldart. R. Nr. 16;
v. Oertzen beim Stabe des Kurmärk. Feldart. R. Nr. 39;
Frhr. v. Richthofen beim Stabe des 1. Lothring. Feldart. R. Nr. 33;

Digitized by Google

Wilberg beim Stabe des 2. Bad. Feldart. R. Nr. 30;
Winkler beim Stabe des 2. Pos. Feldart. R. Nr. 56.

Von der Stellung als Abteilungs-Kommandeur werden enthoben und treten zu den Stäben der betreffenden Regimenter über:

die Majore:

Collmann im Großherzogl. Art. Korps, 1. Großherzogl Hess. Feldart. R. Nr. 25,
Hasse im 1. Pos. Feldart. R. Nr. 20,
Opitz im Feldart. R. General-Feldmarschall Graf Waldersee (Schlesw.) Nr. 9,
Forberg im 2. Litth. Feldart. R. Nr. 37,
Stock im 2. Niederschl. Feldart. R Nr. 41,
Hohnhorst im Ostfries. Feldart. R. Nr. 62,
Sanner im Feldart. R. General-Feldzeugmeister (1. Brandenb.) Nr. 3,
Wendt im 2. Westf. Feldart. R. Nr. 22,
Brandt im 2. Oberelsäss. Feldart. R. Nr. 51,
Woltag im 2. Garde-Feldart. R,
v. Rosenberg-Lipinsky im 1. Westpr. Feldart. R. Nr. 35,
v. Berken im 2. Ostpr. Feldart. R. Nr. 52,
Harck im 1. Masur. Feldart. R. Nr. 73,
Sammer im 2. Masur. Feldart. R. Nr. 82;

der Königlich Württembergische Major
Schlee im Mansfelder Feldart. R. Nr. 75.

Versetzt werden:

die Majore und Abteilungs-Kommandeure:

Großkreutz im Feldart. R. Prinz August von Preußen (1. Litth.) Nr. 1, zum Stabe d. Vorpomm. Feldart. R. Nr. 38,
Reinecke im Mindenschen Feldart. R. Nr. 58, zum Stabe d. 1. Westf. Feldart. R. Nr. 7,
Gobbin im Altmärk. Feldart. R. Nr. 40, zum Stabe d. Feldart. R. Prinz-Regent Luitpold von Bayern (Magdeburg.) Nr. 4,
Wangemann im 1. Ostpr. Feldart. R. Nr. 16, zum Stabe d. Feldart. R. von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10,
Becker im 2. Westpr. Feldart. R. Nr. 36, zum Stabe d. 2. Kurhess. Feldart. R. Nr. 47,
Jablonsky im 1. Pos. Feldart. R. Nr. 20, zum Stabe d. 2. Oberschles. Feldart. R. Nr. 57,
Krampff im Feldart. R. Nr. 72 Hochmeister, zum Stabe d. Feldart. R. Nr. 71 Groß-Komtur,
Lannert im 1. Thür. Feldart. R. Nr. 19, zum Stabe d. Feldart. R. Nr. 72 Hochmeister,
Ingenohl im 3. Bad. Feldart. R. Nr. 50, zum Stabe d. Feldart. R. Großherzog (1. Bad.) Nr. 14,
v. Aulock im Großherzogl. Art. Korps, 1. Großherzogl. Hess. Feldart. R. Nr. 25, zum Stabe d. 5. Bad. Feldart. R. Nr. 76,
Waechter im 2. Lothr. Feldart. R. Nr. 34, zum Stabe d. 3. Garde-Feldart. R.,
Angern im Feldart. R. General-Feldzeugmeister (2. Brandenburg.) Nr. 18, zum Stabe d. Neumärk. Feldart. R. Nr. 54,
Bosch im 1. Unterelsäss. Feldart. R. Nr. 31, zum Stabe d. 2. Unterelsäss. Feldart. R. Nr. 67,
Stricker im 2. Bad. Feldart. R. Nr. 30, zum Stabe d. 3. Lothr. Feldart. R. Nr. 69,
v. Keudell im Holst. Feldart. R. Nr. 24, zum Stabe d. Feldart. R. von Peucker (1. Schles.) Nr. 6,
v. Griesheim im 2. Großherzogl. Hess. Feldart. R. Nr. 61, zum Stabe d. 2. Rhein. Feldart R. Nr. 23,
v. Oppeln-Bronikowski im Torgauer Feldart. R. Nr. 74, zum Stabe d. 2. Thüring. Feldart. R. Nr. 55,
Küpper im Feldart. R. Großherzog (1. Bad.) Nr. 14, zum Stabe d. 2. Nassau. Feldart. R. Nr. 63 Frankfurt,
Berendt im 1. Lothr. Feldart. R. Nr. 33, zum Stabe d. Berg. Feldart. R. Nr. 59,
Remmert im 3. Lothr. Feldart. R. Nr. 69, z. St. des 4. Bad. Feldart. R. Nr. 66,
Weichsel im 1. Ober-Elsäss. Feldart. R. Nr. 15, z. St. des 2. Lothr. Feldart. R. Nr. 34,
Diez im Großherzogl. Mecklenb. Feldart. R. Nr. 60, in das Lehr-R. der Feldart. Schießschule,
Guhl im 2. Kurhess. Feldart. R. Nr. 47, als Lehrer zur Feldart. Schießschule.

Als Abteilungs-Kommandeure werden versetzt:

die Majore:

Gießler im Kriegsministerium, in das 2. Bad. Feldart. R. Nr. 30,
v. Anker, Adj. des Gen. Kombos. des Gardekorps, in das 2. Garde-Feldart. R.,
Oberdieck im Gr. Gen. Stabe, in das 1. Unter-Elsäss. Feldart. R. Nr. 31;

die überzähligen Majore:

Amelung b. St. des Feldart. R. von Podbielski (1. Niederschles.) Nr. 5, in das Feldart. R. von Peucker (1. Schles.) Nr. 6,
Frhr. v. Uslar-Gleichen b. St. des Feldart. R. von Scharnhorst (1. Hann.) Nr. 10, in das Mindensche Feldart. R. Nr. 58,
v. der Sode b. St. des 2. Lothr. Feldart. R. Nr. 34, in das Großherzogliche Artilleriekorps, 1. Großherzogl. Hess. Feldart. R. Nr. 25,
Winkler b. St. des Neumärk. Feldart. R. Nr. 54, in das 2. Lothr. Feldart. R. Nr. 34,
Kritzler b. St. des 4. Bad. Feldart. R. Nr. 66, in das 2. Westf. Feldart. R. Nr. 22,
Wulff b. St. des 2. Ober-Elsäss. Feldart. R. Nr. 51, in das 3. Bad. Feldart. R. Nr. 50,
Sanner b. St. des 1. Unter-Elsäss. Feldart. R. Nr. 31, in das Holst. Feldart. R. Nr. 24,
Le Tanneux v. Saint-Paul b. St. des 2. Masur. Feldart. R. Nr. 82, als Kom. der Reit. Abt. in das 1. Westpr. Feldart. R. Nr. 35,
v. Dewitz b. St. des Hinterpomm. Feldart. R. Nr. 53, in das 2. Pomm. Feldart. R. Nr. 17,
Jaeckel b. St. des Vorpomm. Feldart. R. Nr. 38, in das 2. Litth. Feldart. R. Nr. 37,
Wagner b. St. des 3. Ober-Elsäss. Feldart. R. Nr. 80, in das 1. Lothr. Feldart. R. Nr. 33.

Digitized by Google

Zu Abteilungs-Kommandeuren werden ernannt:

die überzähligen Majore:

Cludius b. St. des 2. Niederschles. Feldart. R. Nr. 41,
de Greiff. b. St. des Feldart. R. Prinz-Regent Luitpold von Bayern (Magdeb.) Nr. 4,
v. Mellenthin b. St. des Feldart. R. von Peucker (1. Schles.) Nr. 6,
Rembe b. St. des 1. Thür. Feldart. R. Nr. 19,
Modrow b. St. des Bergischen Feldart. R. Nr. 59,
Lueder b. St. des Mansfelder Feldart. R. Nr. 75,
Heinrich b. St. des Feldart. R. General-Feldzeugmeister (1. Brandenb.) Nr. 3,
von Hamm b. St. des 2. Ober-Elsäs. Feldart. R. Nr. 51,
v. Bülow b. St. des 5. Bad. Feldart. R. Nr. 76,
v. Aigner b. St. des Großherzogl. Mecklenb. Feldart. R. Nr. 60.

Zu Abteilungs-Kommandeuren werden ernannt, unter Beförderung zu Majoren:

die Hauptleute:

Gudewill b. St. des Feldart. R. General-Feldmarschall Graf Waldersee (Schleswig.) Nr. 9,
Wolff b. St. des Feldart. R. Großherzog (1. Bad.) Nr. 14,
v. Krogh, v. Both b. St. des 1. Posen. Feldart. R. Nr. 20,
Güttich b. St. des Großherzoglichen Artilleriekorps, 1. Großherzogl. Hess. Feldart. R. Nr. 25,
Weström b. St. des 1. Westpr. Feldart. R. Nr. 35,
Thimey b. St. des 2. Westpr. Feldart. R. Nr. 36,
Wilde b. St. des Ostfries. Feldart. R. Nr. 62,
Bacmeister b. St. des 3. Lothr. Feldart. R. Nr. 69,
Goetze b. St. des 1. Masur. Feldart. R. Nr. 73.

Unter Beförderung zu Majoren werden als Abteilungs-Kommandeure versetzt:

die Hauptleute:

v. Graevenitz beim Stabe des 2. Garde-Feldart. R., in das Großherzogl. Mecklenb. Feldart. R. Nr. 60,
Frhr. v. Dincklage beim Stabe des Feldart. R. General-Feldzeugmeister (1. Brandenb.) Nr. 3, in das Feldart. R. General-Feldzeugmeister (2. Brandenb.) Nr. 18,
Illiger beim Stabe des 1. Westf. Feldart. R. Nr. 7, in das 2. Ostpr. Feldart. R. Nr. 52,
v. Schaumburg beim Stabe des Feldart. R. von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10, als Komdr. der Reit. Abt. in das 1. Oberelsäss. Feldart. R. Nr. 15,
v. Koppelow beim Stabe des 1. Ostpr. Feldart. R. Nr. 16, als Komdr. der 1. Abt. in das 2. Masur. Feldart. Nr. 82,
Weichel beim Stabe des 1. Lothring. Feldart. R. Nr. 33, in das 2. Großherzogl. Hess. Feldart. R. Nr. 61,
Reimer beim Stabe des Altmärk. Feldart. R. Nr. 40, in das 2. Masur. Feldart. R. Nr. 82,
Schneider beim Stabe des 3. Württ. Feldart. R. Nr. 49, unter Enthebung von dem Komdo. nach Württemberg, in das Feldart. R. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8,
Frhr. v. Heim beim Stabe des 2. Thüring. Feldart. R. Nr. 55, in das Altmärk. Feldart. R. Nr. 40,
Krimler beim Stabe des 2. Pos. Feldart. R. Nr. 56, in das Clevesche Feldart. R. Nr. 43,
v. Poten beim Stabe des Mindenschen Feldart. R. Nr. 58, in das 1. Ostpr. Feldart. R. Nr. 16,
v. Roux beim Stabe des Ostfries. Feldart. R. Nr. 62, in das Feldart. R. Nr. 71 Groß-Komtur,
Kleckl beim Stabe des Mansfelder Feldart. R. Nr. 75, in das Feldart. R. Nr. 72 Hochmeister,
Tuchen beim Stabe des 3. Ostpr. Feldart. R. Nr. 79, in das Feldart. R. Prinz August von Preußen (1. Litth.) Nr. 1,
v. Bardeleben beim Stabe des Lehr-R. der Feldart. Schießsch., in das 2. Kurhess. Feldart. R. Nr. 47,
Wille, Mil. Lehrer an der Militärtechn. Akad., in das 2. Schles. Feldart. R. Nr. 42.

Zu überzähligen Majoren werden befördert:

Augstein, charakt. Major beim Stabe des 4. Lothring. Feldart. R. Nr. 70;

die Hauptleute:

Nehring beim Stabe des 1. Westf. Feldart. R. Nr. 7,
Seneca beim Stabe des Feldart. R. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8,
Rogge beim Stabe des Feldart. R. General-Feldmarschall Graf Waldersee (Schlesw.) Nr. 9,
v. Kranold, Battr. Chef im Feldart. R. von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10, unter Übertritt zum Stabe des R.,
Klein beim Stabe des 2. Pomm. Feldart. R. Nr. 17,
Schröder beim Stabe des Feldart. R. von Clausewitz (1. Oberschles.) Nr. 21, komdt. zur Kr. Schule in Neiße,
Wiedeburg beim Stabe des 1. Westpr. Feldart. R. Nr. 35,
Winterfeldt beim Stabe des Vorpomm. Feldart. R. Nr. 38,
Betge beim Stabe des Kurmärk. Feldart. R. Nr. 39,
Bech beim Stabe des Trierschen Feldart. R. Nr. 44,
Gaertig beim Stabe des 1. Masur. Feldart. R. Nr. 73.

Den Charakter als Major erhält:

der Hauptmann:

Feldt beim Stabe des Feldart. R. von Peucker (1. Schles.) Nr. 6.

Von der Stellung als Batterie-Chef werden enthoben und treten zu den Stäben der betreffenden Regimenter über:

die Hauptleute:

Scherer im 2. Oberelsäss. Feldart. R. Nr. 51,
Lindenberg im Lehr-Regiment der Feldart. Schießsch.

Versetzt werden:

die Hauptleute:

Bode, Platzmajor in Posen, zum Stabe des 1. Lothring. Feldart. R. Nr. 33.

Digitized by Google

v. Pohl, Battr. Chef im Feldart. R. von Peucker (1. Schles.) Nr. 6, zum Stabe des Feldart. R. von Podbielski (1. Niederschles.) Nr. 5,
Barnstedt beim Stabe des 1. Oberelsäss. Feldart. R. Nr. 15, zum Stabe des Ostfries. Feldart. R. Nr. 62,
Nix b. Stabe d. 2. Westf. Feldart. R. Nr. 22, zum Stabe d. 2. Westpr. Feldart. R. Nr. 36,
Wagner b. Stabe des 2. Rhein. Feldart. R. Nr. 23, zum Stabe d. Feldart. R. General-Feldzeugmeister (1. Brandenb.) Nr. 3,
Westermann, Battr. Chef im 2. Rhein. Feldart. R. Nr. 23, zum Stabe d. 2. Bad. Feldart. R. Nr. 30,
Friderici, Battr. Chef im 2. Hannov. Feldart. R. Nr. 26, zum Stabe d. Mindenschen Feldart. R. Nr. 58,
Schröder b. Stabe d. 2. Litthau. Feldart. R. Nr. 37, zum Stabe d. 3. Ostpr. Feldart. R. Nr. 79,
Rosenbaum b. Stabe d. 2. Kurhess. Feldart. R. Nr. 47, zum Stabe d. Altmärk. Feldart. R. Nr. 40,
Müller (Julius) b. Stabe d. 2. Ostpr. Feldart. R. Nr. 52, zum Stabe d. 1. Ostpr. Feldart. R. Nr. 16,
Sommerbrodt b. Stabe d. 2. Oberschl. Feldart. R. Nr. 57, zum Stabe d. 1. Pos. Feldart. R. Nr. 20,
v. Auwers b. Stabe d. 2. Nassau. Feldart. R. Nr. 63 Frankfurt, mit Patent vom 29. Januar 1905 zum Stabe d. 1. Thür. Feldart. R. Nr. 19,
Wunsch b. Stabe d. 2. Unterelsäss. Feldart. R. Nr. 67, zum Stabe d. 1. Unterelsäss. Feldart. R. Nr. 31,
Lange b. Stabe d. Feldart. R. Nr. 71 Groß-Komtur, zum Stabe d. 2. Masur. Feldart. R. Nr. 82,
Schmidt b. Stabe d. Feldart. R. Nr. 72 Hochmeister, zum Stabe d. 2. Pos. Feldart. R. Nr. 56,
Winke, Battr. Chef im 3. Ostpr. Feldart. R. Nr. 79, zum Stabe d. Mansfelder Feldart. R. Nr. 75.

Versetzt werden:

die Hauptleute und Batterie-Chefs:

Vollmer im 2. Garde-Feldart. R., in d. 4. Garde-Feldart. R.,
v. Zitzewitz im 4. Garde-Feldart. R., in d. 1. Garde-Feldart. R.,
v. Trotha im 4. Garde-Feldart. R., in d. Feldart. R. General-Feldzeugmeister (1. Brandenb.) Nr. 3,
v. Uslar im 4. Garde-Feldart. R., in d. Feldart. R. von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10,
Strehl im 1. Pomm. Feldart. R. Nr. 2, in d. 1. Westpr. Feldart. R. Nr. 35,
Brauns im 1. Pomm. Feldart. R. Nr. 2, in d. Feldart. R. Prinz August von Preußen (1. Litth.) Nr. 1,
Morgenroth im 1. Westf. Feldart. R. Nr. 7, in d. 1. Oberelsäss. Feldart. Nr. 15,
Möller im 2. Lothring. Feldart. R. Nr. 34, in d. Feldart. Regiment von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8,
Lange im Vorpomm. Feldart. R. Nr. 38, in d. 1. Pomm. Feldart. R. Nr. 2,
v. Wittken im 2. Schles. Feldart. Regiment Nr. 42, in d. Feldart. Regiment von Podbielski (1. Niederschles.) Nr. 5,
Zapf im Torgauer Feldart. Regiment Nr. 74, in d. 1. Kurhess. Feldart. Regiment Nr. 11,
Grimme im Ostfries. Feldart. Regiment Nr. 62, in d. Lehr-R. d. Feldart. Schießschule,
v. Stumpf im Ostfries. Feldart. Regiment Nr. 62, in d. 1. Pomm. Feldart. Regiment Nr. 2,
Weigelt im 2. Unterelsäss. Feldart. Regiment Nr. 67, als Lehrer zur Feldart. Schießschule.
Eberhard, K. W. Hauptm. und Battr. Chef im 4. Württemb. Feldart. Regiment Nr. 65, vom 1. Oktober 1913 ab nach Preußen kommd., wird mit diesem Zeitpunkt zum Lehrer an der Feldart. Schießschule ernannt.

Zu Batterie-Chefs werden ernannt:

die überzähligen Hauptleute:

Mantell im Feldart. Regiment von Peucker (1. Schles.) Nr. 6,
Bethge im 1. Westf. Feldart. Regiment Nr. 7,
Gericke im Feldart. Regiment von Scharnhorst (1. Hann.) Nr. 10,
Back im 2. Oberelsäss. Feldart. Regiment Nr. 51,
Abel im Mansfelder Feldart. Regiment Nr. 75.

Als Batterie-Chefs werden versetzt:

die überzähligen Hauptleute:

Engelhardt im Feldart. Regiment General-Feldzeugmeister (1. Brandenb.) Nr. 3, in d. 4. Garde-Feldart. Regiment,
Schütze im Feldart. Regiment von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8, in d. 2. Rhein. Feldart. Regiment Nr. 23,
Volmar im Feldart. Regiment von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8, in d. 3. Bad. Feldart. Regiment Nr. 50,
Leonhard im Feldart. Regiment General-Feldmarschall Graf Waldersee (Schleswig.) Nr. 9, in d. Clevesche Feldart. Regiment Nr. 43,
v. Gryczewski im 1. Kurhess. Feldart. Regiment Nr. 11, in d. 2. Unterelsäss. Feldart. Regiment Nr. 67,
v. Rheinbaben im Feldart. R. Großherzog (1. Bad.) Nr. 14, unter Enthebung von dem Kombo. zur Oberfeuerwerkerschule, in das 2. Lothr. Feldart. R. Nr. 34,
Cunze im 1. Oberelsäss. Feldart. R. Nr. 15, bis Ende September 1913 zur Gesandtschaft in Athen kombrt., in das Ostfr. Feldart. R. Nr. 62,
Müller im 2. Pomm. Feldart. R. Nr. 17, in das 2. Oberschles. Feldart. R. Nr. 57,
Schnackenberg im 1. Nass. Feldart. R. Nr. 27 Oranien, in das Niedersächs. Feldart. R. Nr. 46,
Wolff im 1. Westpr. Feldart. R. Nr. 35, in das Torgauer Feldart. R. Nr. 74,
Boelcke im Kurmärk. Feldart. R. Nr. 39, in das 3. Ostpr. Feldart. R. Nr. 79,
Graf v. Klinckowstroem im Niedersächs. Feldart. R. Nr. 46, in das 2. Garde-Feldart. R.,

Digitized by Google

v. Ludwiger im 2. Kurhess. Feldart. R. Nr. 47, unter Enthebung von dem Kondo. zur Artillerie-Prüf. Kom., in das Großherzogl. Mecklenb. Feldart. R. Nr. 60,
Draudt im 2. Ostpr. Feldart. R. Nr. 52, in das 2. Hann. Feldart. R. Nr. 26,
Wolff im Feldart. R. Nr. 71 Groß-Komtur, in das 2. Schles. Feldart. Nr. 42,
Frhr. v. Hodenberg im Lehr-R. der Feldart. Schießschule, in das 3. Garde-Feldart. R.

Die Gebührnisse ihres Dienstgrades erhalten und treten zu den Stäben der betreffenden Regimenter über:

die überzähligen Hauptleute:

v. Briesen im 1. Garde-Feldart. R.,
v. Kröcher im 3. Garde-Feldart. R.,
Boldt im Feldart. R. von Podbielski (1. Niederschles.) Nr. 5,
Strauß im 1. Kurhess. Feldart. R. Nr. 11,
Pfab im Feldart. R. Großherzog (1. Bad.) Nr. 14,
Franzki im 1. Ostpr. Feldart. R. Nr. 16,
Cornelius im Feldart. R. General-Feldzeugmeister (2. Brandenb.) Nr. 18,
Overweg im 2. Westf. Feldart. R. Nr. 22,
v. Engel im Holst. Feldart. R. Nr. 24,
v. Gilsa im Großherzogl. Artilleriekorps, 1. Großherzogl. Hess. Feldart. R. Nr. 25,
Temme im 2. Bad. Feldart. R. Nr 30,
Wartze im 1. Westpr. Feldart. R. Nr. 35,
Dreßler im 2. Westpr. Feldart. Nr. 36,
Schellbach im 2. Litth. Feldart. R. Nr. 37,
Pulkowski im Altmärk. Feldart. R. Nr. 40,
v. Bosse im 2. Schles. Feldart. R. Nr. 42,
Hoefer im Cleveschen Feldart. R. Nr. 43,
Wider im Trierschen Feldart. R. Nr. 44,
Wiese im Lauenburg. Feldart. R. Nr. 45,
v. u. zu Schachten im 3. Bad. Feldart. R. Nr. 50,
Plamböck im 2. Ostpr. Feldart. R. Nr. 52,
v. Dücker im Neumärk. Feldart. R. Nr. 54,
Joel im 2. Thür. Feldart. R. Nr. 55,
Voigt im 2. Pos. Feldart. R. Nr. 56,
Jachner im 2. Oberschles Feldart. R. Nr. 57,
Beitzke im Mindenschen Feldart. R. Nr. 58,
Mentzel im Bergischen Feldart. R. Nr. 59, unter Enthebung von dem Kondo. als Assist. bei der Art. Prüf. Kom.,
Frhr. v. Wangenheim im 2. Großherzogl. Hess. Feldart. R. Nr. 61,
Krahmer-Möllenberg im Ostfries. Feldart. R. Nr. 62,
Zorn im 2. Nassau. Feldart R. Nr. 63 Frankfurt,
Beckhaus im 3. Lothr. Feldart. R. Nr. 69,
Schümann im 4. Lothr. Feldart. R. Nr. 70,
Hilgendorff im Feldart. R. Nr. 71 Groß-Komtur,
Kosmack im 1. Masur. Feldart. R. Nr. 73,
v. Braumüller im Mansfelder Feldart. R. Nr. 75,
Weber im 5. Bad. Feldart. R. Nr. 76,
Maune im 3. Ostpr. Feldart. R. Nr. 79,
Riemann im 3. Oberelsäss. Feldart. R. Nr. 80,
Nemmert im Thorner Feldart. R. Nr. 81,
Karuth im 2. Masur. Feldart. R. Nr. 82,
v. Donop im 3. Rhein. Feldart. R. Nr. 83,
Haas im Straßburger Feldart. R. Nr. 84,

der K. W. überzählige Hauptmann

Duttenhofer im 2. Lothr. Feldart. R. Nr. 34.

Unter Gewährung der Gebührnisse ihres Dienstgrades werden versetzt:

die überzähligen Hauptleute:

v. Kunow im 3. Garde-Feldart. R., zum Stabe des 2. Garde-Feldart. R.,
v. Mertens im Feldart. R. von Scharnhorst (1. Hann.) Nr. 10, zum Stabe des Oberelsäss. Feldart. R. Nr. 15,
Frhr. v. Reitzenstein im Feldart. R. Großherzog (1. Bad.) Nr. 14, zum Stabe des Oberelsäss. Feldart. R. Nr 51,
Keller im 2. Rhein. Feldart. R. Nr. 23, zum Stabe des Niedersächs. Feldart. R. Nr. 46,
Siebert im 1. Unterelsäss. Feldart. R. Nr. 31, zum Stabe des Vorpomm. Feldart. R. Nr. 38,
Schmeidler im 2. Westpr. Feldart. R. Nr. 36, zum Stabe des Feldart. R. Prinz August von Preußen (1. Litth.) Nr. 1,
Groneweg im Altmärk. Feldart. R. Nr. 40, zum Stabe des 1. Pomm. Feldart. R. Nr. 2,
Wischer im Trierschen Feldart. R. Nr. 44, zum Stabe des Feldart. R. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8,
Lange im Trierschen Feldart. R. Nr. 44, unter Enthebung von dem Kondo. als Dir. Offiz. an der Militärtechn. Akad., zum Stabe des 1. Thüring. Feldart. R. Nr. 19,
König im Lauenburg. Feldart. R. Nr. 45, zum Stabe des Feldart. R. General-Feldmarschall Graf Waldersee (Schlesw.) Nr. 9,
v. Münch im Mindenschen Feldart. R. Nr. 58, zum Stabe des 1. Pos. Feldart. R. Nr. 20,
Bergmann im 2. Nassau. Feldart. R. Nr. 63 Frankfurt, zum Stabe des 1. Westf. Feldart. R. Nr. 7,
Steudner im Mansfelder Feldart. R. Nr. 75, zum Stabe des Feldart. R. von Peucker (1. Schles.) Nr. 6.
Nessenius im Lehr-R. der Feldart. Schießsch., zum Stabe des 2. Rhein. Feldart. R. Nr. 23.

Unter Beförderung zu Hauptleuten treten zu den Stäben der betreffenden Regimenter über:

die Oberleutnants:

v. Bomsdorff im 4. Garde-Feldart. R.,
Hirsch im Feldart. R. Prinz-Regent Luitpold von Bayern (Magdeb.) Nr. 4,
v. Freytag im Feldart. R. von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10,
Frels im 2. Hannov. Feldart. R. Nr. 26,
Koebke im Hinterpomm. Feldart. R. Nr. 53,
Trautz im 4. Bad. Feldart. R. Nr. 66.

Digitized by Google

Unter Beförderung zu Hauptleuten und Ueberweisung zu den Stäben der betreffenden Regimenter werden versetzt:

die Oberleutnants:

Wiebe (Friedrich) im Feldart. R. Prinz August von Preußen (1. Litth.) Nr. 1, in das 2. Niederschles. Feldart. R. Nr. 41,
v. Kuhlmann im Feldart. R. General-Feldzeugmeister (1. Brandenb.) Nr. 3, in das Großherzogl. Mecklenb. Feldart. R. Nr. 60,
Fischer im Feldart. R. General-Feldzeugmeister (1. Brandenb.) Nr. 3, in das Feldart. R. Nr. 72 Hochmeister,
v. Beck (Rudolf) im Feldart. R. Großherzog (1. Bad.) Nr. 14, in das 1. Nassau. Feldart. R. Nr. 27 Oranien,
v. Ochsenstein im 1. Oberelsäss. Feldart. R. Nr. 15, in das 2. Kurhess. Feldart. R. Nr. 47,
Strücker im 1. Nassau. Feldart. R. Nr. 27 Oranien, unter Enthebung von dem Komdo. zur Dienstl. an der Ob. Feuerw. Schule, in das 1. Lothring. Feldart. R. Nr. 33,
Kernst im Kurmärk. Feldart. R. Nr. 39, in das 2. Unterelsäss. Feldart. R. Nr. 67,
Brigl im 2. Pos. Feldart. R. Nr. 56, in das 2. Pomm. Feldart. R. Nr. 17,
Ulrici im 2. Oberschles. Feldart. R. Nr. 57, in das Feldart. R. von Clausewitz (1. Oberschles.) Nr. 21,
Hoeckner im 2. Nassau. Feldart. R. Nr. 63 Frankfurt, in das 1. Unterelsäss. Feldart. R. Nr. 31,
Schmidt-Hern im 2. Unterelsäss. Feldart. R. Nr. 67, in das Torgauer Feldart. R. Nr. 74,
Heer im Lehr-R. der Feldart. Schießsch., in das Kurmärk. Feldart. R. Nr. 39.

Zu überzähligen Hauptleuten werden befördert:

die zur Dienstleistung beim Großen Generalstabe kommandierten Oberleutnants:

Frhr. v. Seidlitz u. Gohlau im 3. Garde-Feldart. R.,
v. Falkenhausen im Feldart. R. von Peucker (1. Schles.) Nr. 6,
Heseler (Hans) im Feldart. R. General-Feldmarschall Graf Waldersee (Schlesw.) Nr. 9,
Beck im 1. Oberelsäss. Feldart. R. Nr. 15,
Merckel (August) im 1. Pos. Feldart. R. Nr. 20,
Mierzinsky im Niedersächs. Feldart. R. Nr 46,
v. Holleuffer im Ostfries. Feldart. R. Nr. 62,

die Oberleutnants:

v. Boettticher im 1. Garde-Feldart. R.,
v. Brünneck, v. Albedyhll, v. Prondzynski im 2. Garde-Feldart. R.,
v. Hoepfner in demselben Regt., dieser unter Versetzung in das 1. Garde-Feldart. R.,
v. Neumann im 4. Garde-Feldart. R.,
Richter, Dietz im Feldart. R. Prinz-Regent Luitpold von Bayern (Magdeb.) Nr. 4,
Graßmann im Feldart. R. von Podbielski (1. Niederschles.) Nr. 5,
Glüer in demselben Regt., komdt. z. Dienstl. an d. Oberfeuerw. Schule,
v. Hecker, Haarmann im 1. Westf. Feldart. R. Nr. 7,
Glasmachers im Feldart. R. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8,
v. der Decken im Feldart. R. von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10,
Nicolai im 1. Oberelsäss. Feldart. R. Nr. 15,
Boenke, Schwenzner im 1. Ostpr. Feldart. R. Nr. 16,
Kray, Hertz im 2. Pomm. Feldart. R. Nr. 17,
v. Padberg, Kremnitz, Nitschmann im Feldart. R. General-Feldzeugmeister (2. Brandenb.) Nr. 18.
Schoeneberg, Breithaupt im 1. Thür. Feldart. R. Nr. 19,
v. Kronhelm im 1. Pos. Feldart. R. Nr. 20,
Moecke, Dreiß im Feldart. R. von Clausewitz (1. Oberschles.) Nr. 21,
Ewald in demselben Regt., komdt. als Insp. Offiz. an d. Kr. Schule in Potsdam,
v. Bastineller im 2. Westf. Feldart. R. Nr. 22,
Gruner im 2. Rhein. Feldart. R. Nr. 23,
v. Hiller im Holst. Feldart. R. Nr. 24,
Mohrmann im 2. Hannov. Feldart. R. Nr. 26, komdt. als Insp. Offiz. an d. Kr. Schule in Engers,
Langer, Warmuth, Pfeiffer im 1. Nassau. Feldart. R. Nr. 27 Oranien,
Baer, Senden im 2. Bad. Feldart. R. Nr. 30,
Stapenhorst im 1. Unterelsäss. Feldart. R. Nr. 31,
Banck im 2. Lothr. Feldart. R. Nr. 34,
Wuthe, Beeckmann im Westpr. Feldart. R. Nr. 35,
Hintze im 2. Westpr. Feldart. R. Nr. 36,
Weyer, Rasmussen-Bonne im 2. Litth. Feldart. R. Nr. 37,
Liertz, v. Glinsky, Schiemann im Vorpomm. Feldart. R. Nr. 38,
Kunze im Kurmärk. Feldart. R. Nr. 39,
Hanken, Breithaupt im 2. Niederschles. Feldart. R. Nr. 41,
Hoffmann, v. Portatius im 2. Schles. Feldart. R. Nr. 42,
Lancelle im Clevesch. Feldart. R. Nr. 43,
Rieger, Zinken im Triersch en Feldart. R. Nr. 44,
Kalau v. Hofe im Lauenb. Feldart. R. Nr. 45,
Ritscher, Pöhling im Niedersächs. Feldart. R. Nr. 46,
Stengel im 2. Kurhess. Feldart. R. Nr. 47,
Weidermann im Hinterpomm. Feldart. R. Nr. 53, komdt. als Insp. Offiz. an d. Kr. Schule in Hersfeld,
Breithaupt, Walter in demselben R.,
Braeuer (Hermann), Wasmansdorff im Neumärk. Feldart. R. Nr. 54,
Brandt im 2. Thür. Feldart. R. Nr. 55,
Frhr. v. Eerde, Tewaag im Berg. Feldart. R. Nr. 59,

Digitized by Google

Frhr. v. Wolzogen u. Neuhaus im Großherzogl. Mecklenb. Feldart. R. Nr. 60, komdt. als Assist. b. d. Art. Prüf. Komm.,
v. Tümpling im 2. Großherzogl. Hess. Feldart. R. Nr. 61, komdt. z. Dienstl. b. Reichs-Kol. Amt,
Wagner in demselben R.
Haniel in demselben R., komdt. z. Gesandtschaft in Santiago,
Clüver, Fürbringer im Ostfries. Feldart R. Nr. 62,
Heitz (Walther) im Feldart. R. Nr. 72 Hochmeister,
Zapf in demselben Regt., komdt. als Insp. Offizier an d. Kr. Schule in Neiße,
Süsserott im 1. Masur. Feldart. R. Nr. 73,
Holtzhey, Haedrich im Torgauer Feldart. R. Nr. 74,
Uhse im 3. Oberelsäss. Feldart. R. Nr. 80,
Dommenget, Hüser im 2. Masur. Feldart. R. Nr. 82,
Schultze im 3. Rhein. Feldart. R. Nr. 83,
v. Bassewitz im Straßburger Feldart. R. Nr. 84,
Großkreutz, Steinkopf-Hartig, Ribbentrop im Lehr-R. d. Feldart. Schießsch.

Schindler, Oblt. im 2. Niederschles. Feldart. R. Nr. 41, wird zur Dienstl. b. d. Ob. Feuerw. Schule komdt.
Klaus, K. W. Oblt. im 3. Württemb. Feldart. R. Nr. 49, vom 1. Oktober 1913 ab nach Preußen komdt., wird der Ob. Feuerw. Schule zur Dienstl. überwiesen.

Zur Dienstleistung als Assistenten bei der Artillerie-Prüfungskommission werden mit der Maßgabe kommandiert, daß das Kommando einer Versetzung gleich ist:

Spieß, Oblt. im 1. Thür. Feldart. R. Nr. 19,
Kersten, Oblt. im 2. Pos. Feldart. R. 56.

Versetzt werden:

die Oberleutnants:

v. Bonin im 2. Garde-Feldart. R., in d. 4. Garde-Feldart. R.,
Winterer im 5. Bad. Feldart. R. Nr. 76, in d. 2. Lothr. Feldart. R. Nr. 34;

die Leutnants:

Hoyer v. Rotenheim im 1. Garde-Feldart. R., in d. 4. Garde-Feldart R.,
Claassen im 1. Pomm. Feldart. R. Nr. 2, in d. 1. Westpr. Feldart. R. Nr. 35,
Hewelcke im 1. Pomm. Feldart. R. Nr. 2, in d. Feldart. R. Prinz August von Preußen (1. Litth.) Nr. 1,
Gallenkamp im 1. Westf. Feldart. R. Nr. 7, in d. 1. Oberelsäss. Feldart. R. Nr. 15,
Blanchart im 2. Lothr. Feldart R. Nr. 34, in d. Feldart. R. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8,
Arnold im Torgauer Feldart. R. Nr. 74, in das 1. Kurhess. Feldart. R. Nr. 11,
Kulenkampff im Lehr-R. der Feldart. Schießschule, in das 2. Hannov. Feldart. R. Nr. 26.

In das Lehr-Regiment der Feldartillerie-Schießschule werden versetzt:

die Leutnants:

Blomeyer im Feldart. R. Prinz-Regent Luitpold von Bayern (Magdeb.) Nr. 4,
Wachsmann im 1. Ostpr. Feldart. R. Nr. 16,
Jungeblodt im 1. Nassau. Feldart. R. Nr. 27 Oranien,
v. Gronau im Vorpomm. Feldart. R. Nr. 38,
Krukenberg im 5. Bad. Feldart. R. Nr. 76.

Zu Obersten werden befördert:

die Oberstleutnants:

v. Berendt, Kom. d. Garde-Fußart. R.,
Jung, Abt. Chef im Kr. Min.

Zu Oberstleutnants werden befördert:

die Majore:

Troemer, Bats. Kom. im Fußart. R. General-Feldzeugmeister (Brandenb.) Nr. 3,
Lauer, Erster Art. Offiz. vom Platz in Mainz,
Trenkmann, Erster Art. Offiz. vom Platz in Thorn.

Unter Enthebung von der Stellung als Bataillons-Kommandeur treten zu den Stäben der betreffenden Regimenter über:

die Majore:

Schepers im Fußart. R. von Linger (Ostpr.) Nr. 1,
Weber im Fußart. R. von Dieskau (Schles.) Nr. 6,
Haeseler im Westf. Fußart. R. Nr. 7,
des Coudres im Schlesw. Holst. Fußart. R. Nr. 9,
Bansi im Thür. Fußart. R. Nr. 18.

Versetzt werden:

die Majore und Bataillons-Kommandeure:

Stuckenschmidt im Hohenzoll. Fußart. R. Nr. 13, z. Stabe d. Fußart. R. Encke (Magdeb.) Nr. 4,
Goecke im Fußart. R. von Hindersin (1. Pomm.) Nr. 2, in d. Hohenzoll. Fußart. R. Nr. 13,
Fritze im Fußart. R. General-Feldzeugmeister (Brandenb.) Nr. 3, als Lehrer zur Fußart. Schießschule,
Degner im 2. Westpr. Fußart. R. Nr. 17, in d. Fußart. R. General-Feldzeugmeister (Brandenb.) Nr. 3.

Zu Bataillons-Kommandeuren werden ernannt:

die Majore:

Kern, Adj. d. Gen. Insp. d. Fußart., unter Vers. in d. Fußart. R. von Dieskau (Schles.) Nr. 6,
Keller, Adj. der 1. Fußart. Insp., unter Vers. in d. Thür. Fußart. R. Nr. 18,
Christ b. Stabe d. Fußart. R. von Linger (Ostpr.) Nr. 1,
Buchinsky b. Stabe d. Fußart. R. von Hindersin (1. Pomm.) Nr. 2,
v. Scheven b. Stabe d. Schlesw. Holst. Fußart. R. Nr. 9,
Haardt b. Stabe d. 2. Westpr, Fußart. R. Nr. 17, dieser unter Verleihung eines Patents seines Dienstgrades.

Digitized by Google

Ein Patent ihres Dienstgrades erhalten:

die Majore:

Laporte b. Stabe d. Rhein. Fußart. R. Nr. 8,
Chorus b. Stabe d. Niedersächs. Fußart. R. Nr. 10,
Weiß b. Stabe d. Bad. Fußart. R. Nr. 14,
Lamm b. Stabe d. 2. Pomm. Fußart. R. Nr. 15.

Zu Majoren werden befördert:

die Hauptleute:

Illing, Mil. Lehrer an der Mil. Techn. Akad., unter Versetzung als Bats. Kom. in das Westf. Fußart. R. Nr. 7,
Lehr b. Stabe d. Fußart. R. General-Feldzeugmeister (Brandenb.) Nr. 3, unter Versetzung z. Stabe d. 2. Westpr. Fußart. R. Nr. 17,
Thulcke b. Stabe d 1. Westpr. Fußart. R. Nr. 11, unter Versetzung z. Stabe d. Fußart. R. von Linger (Ostpr.) Nr 1,
v. Gal b. Stabe d. Schlesw Holst. Fußart. R. Nr. 9, —
Banke, Lehrer an d. Fußart Schießschule, dieser unter Versetzung z Stabe d. Fußart. R. von Hindersin (1. Pomm.) Nr. 2, — letztere zwei vorläufig ohne Patent.

Arnold, Hauptm. und Mitglied d. Art. Prüf. Komm., wird zum überzähl. Major befördert.
Klüber, Hauptm. und Lehrer an d. Kriegsschule in Potsdam, erhält den Charakter als Major.

Ernannt werden:

die Hauptleute:

Krauß b. Stabe d. Fußart. R. von Hindersin (1. Pomm.) Nr. 2, zum Art. Off. vom Platz in Borkum,
Cuny b. Stabe d. 2. Westpr. Fußart. R. Nr. 17, zum Adj. der 1. Fußart. Insp.,
v. Winning, Batterie-Chef im Lehr-R. d. Fußart. Schießschule, zum Adj. der Gen. Insp. d. Fußart

Von der Stellung als Batterie-Chef werden enthoben und treten zu den Stäben der betreffenden Regimenter über:

die Hauptleute:

Willemer im Fußart R. von Hindersin (1. Pomm.) Nr. 2,
Rothmaler im Fußart. R. General-Feldzeugmeister (Brandenb.) Nr. 3;
Tencker im Schlesw. Holst. Fußart. R. Nr. 9,
Wendel im 1. Westpr. Fußart. R. Nr. 11,
Claessens im 2. Westpr. Fußart. R. Nr. 17.

Versetzt werden:

Schuke, Hauptm. und Mitglied der Art. Prüf. Komm., z. Stabe d. 2. Pomm. Fußart. R. Nr. 15,

die Hauptleute und Batterie-Chefs:

v. Theobald (Karl) im Garde-Fußart. R., als Lehrer zur Fußart. Schießsch.,
Groß im Fußart. R. von Hindersin (1. Pomm.) Nr. 2, als Mitglied zur Art. Prüf. Komm.,
Mausom im 1. Westpr. Fußart R. Nr. 11, als Mil. Lehrer zur Mil. Techn. Akad.,
Erdmann im 2. Pomm. Fußart. R. Nr. 15, in d. Lothr. Fußart. R. Nr. 16,
Witte im Lothr. Fußart. R. Nr. 16, in d. Lehr-R. d. Fußart. Schießsch.,
Maiß im Lothr. Fußart. R. Nr. 16, in d. Fußart. R. von Hindersin (1. Pomm.) Nr. 2,
Nonne im Lehr-R. d. Fußart. Schießsch, in d 2. Westpr. Fußart. R. Nr. 17.

Ein Patent ihres Dienstgrades erhalten:

die Hauptleute und Batterie-Chefs:

Gutschmidt im Fußart. R. von Hindersin (1. Pomm.) Nr. 2,
Pohl, Splett im Fußart. R. General-Feldzeugmeister (Brandenb.) Nr. 3,
Hartig, v. Hülst, Kahle im Fußart. R. Encke (Magdeb.) Nr. 4,
Langer im Niederschles. Fußart. R. Nr. 5,
Neumeyer im Fußart. R. von Dieskau (Schles.) Nr. 6,
Petri im Westf. Fußart. R. Nr. 7,
Karl, Cuny, Braune im Rhein. Fußart R. Nr. 8,
Hasdenteufel, Mickel im Schlesw. Holst. Fußart. R. Nr. 9,
Pulkowski, Thomas im 1. Westpr. Fußart. R. Nr. 11,
Gerok im Hohenzoll. Fußart. R. Nr. 13,
Uhlenbruck im Bad. Fußart. R. Nr. 14, dieser mit Rangierung unmittelbar hinter Hauptm. Cuny, Battr. Chef im Rhein Fußart. R. Nr. 8,
Steffani im Bad. Fußart. R. Nr. 14,
Knöspel, Schulz, Huber, Preuss im 2. Pomm. Fußart. R. Nr. 15,
Ritscher im Lothr. Fußart. R. Nr. 16,
Ditfe, Jansen im Thür. Fußart. R. Nr. 18.

Zu Batterie-Chefs werden ernannt, unter Beförderung zu Hauptleuten:

die Oberleutnants:

Elschner, Graf v. Nostiz im Garde-Fußart. R.,
Berndt in demselben R., dieser unter Versetzung in d. Lehr-R. d. Fußart. Schießsch.,
Stollenz im Fußart. R. von Linger (Ostpr.) Nr. 1, unter Versetzung in d. 1. Westpr. Fußart. R. Nr. 11,
Wolter im Fußart. R. von Linger (Ostpr.) Nr. 1, unter Vers. in d. 2. Westpr. Fußart. R. Nr. 17,
Buhle im Fußart. R. General-Feldzeugmeister (Brandenb.) Nr. 3, unter Vers. in d. Schlesw. Holst. Fußart. R. Nr. 9,
Schneider im Fußart. R. General-Feldzeugmeister (Brandenb.) Nr. 3, unter Vers. in d. Fußart R. von Dieskau (Schles.) Nr. 6,
Tidow im Fußart. R. General-Feldzeugmeister (Brandenb.) Nr. 3,
Schütte im Niederschles. Fußart. R. Nr. 5, dieser unter Vers. in d Thür. Fußart. R. Nr. 18,
Schumann im Westf. Fußart. R. Nr. 7, unter Vers. in d. Schlesw. Holst. Fußart. R. Nr. 9,
Krause im Rhein. Fußart. R. Nr. 8, unter Vers. in d. Fußart. R. von Hindersin (1. Pomm.) Nr. 2,

Digitized by Google

Böhler im Rhein. Fußart. R. Nr. 8, unter Verf. in d. Lothr. Fußart. R. Nr. 16,
Köhler im 1. Westpr. Fußart. R. Nr. 11, unter Verf. in das Schlesw. Holst. Fußart. R. Nr. 9,
Rose im Hohenzoll. Fußart. R. Nr. 13, unter Verf. in d. 2. Westpr. Fußart. R. Nr. 17,
Boden im 2. Pomm. Fußart. R. Nr. 15, unter Verf. in d. Fußart. R. von Hindersin (1. Pomm.) Nr. 2,
Lentz im Lothr. Fußart. R. Nr. 16,
v. Unruh im Lauenb. Fußart. R. Nr. 20, dieser unter Verf. in d. 2. Pomm. Fußart. R. Nr. 15.

Zu überzähligen Hauptleuten werden befördert:
die Oberleutnants:
Heydenreich im Garde-Fußart. R., komdt. zur Dienstl. b. Gr. Gen. Stabe,
Laeis im Westf. Fußart. R. Nr. 7,
Schnase, Hammesfahr, Pieper im Rhein. Fußart. R. Nr. 8,
Feldmann im Hohenzoll. Fußart. R. Nr. 13.

Versetzt werden:
die Leutnants im Fußartillerie-Regiment Encke (Magdeburgischen) Nr. 4:
Kammann in d. Lothr. Fußart. R. Nr. 16,
Dietrich in d. Niederschles. Fußart. R. Nr. 5.

Ernannt werden:
v. Sausin, Gen. Maj. und Kom. d. Pioniere des I. A. K., zum Inspekteur der 3. Ing. Insp.
Lequis, Oberst und Chef d. Gen. Stabes des Gouvernements von Thorn, zum Kom. d. Pioniere d. I. A. K.; derselbe hat in dieser Stellung die Unif. d. Samländ. Pion. B. Nr. 18 zu tragen.

Zu Obersten werden befördert:
die Oberstleutnants:
Stark in d. 4. Ing. Insp. und Insp. d. 7. Fest. Insp.
Pohlmann in d. 3. Ing. Insp. und Insp. d. 8. Fest. Insp.

Kahns, Oberstlt. in d. 1. Ing. Insp. und Ing. Offiz. vom Platz in Cuxhaven, wird zum Inspekteur d. 1. Fest. Insp. ernannt.

Zu Oberstleutnants werden befördert:
die Majore:
Krause, Kom. d. Samländ. Pion. B. Nr. 18,
Goslich in d. 2. Ing. Insp. und Ing. Offiz. vom Platz in Thorn,
Meyer in d. 1. Ing. Insp. und Ing. Offiz. vom Platz auf Helgoland.
Buchwald, Direktor d. Fest. Bauschule,
Semrau in d. 2. Ing. Insp. und Ing. Offiz. vom Platz in Graudenz-Nord,
Karbe in d. 3. Ing. Insp. und Ing. Offiz. vom Platz der Feste Kaiser Wilhelm II.

Ernannt werden:
die Majore:
Rückbeil, Mitglied d. Ing. Komitees, zum Kom. d. 1. Rhein. Pion. B. Nr. 8,
Jouin b. Stabe d. 2. Lothr. Pion. B. Nr. 20, unter Versetzung in d. 1. Ing. Insp. zum Ing. Offiz. vom Platz in Cuxhaven,
Adams b. Stabe d. 2. Nassau. Pion. B. Nr. 25, zum Kom. d. Schles. Pion. B. Nr. 6,
Hink in d. 4. Ing. Insp., unter Verleihung eines Patents seines Dienstgrades und Versetzung in d. 2. Ing. Insp., zum Ing. Offiz. vom Platz in Cüstrin.

Ein Patent ihres Dienstgrades erhalten:
die Majore:
Sipman in d. 2. Ing. Insp.,
Uhlig in d. 3. Ing. Insp.,
Petrick b. Stabe d. Schlesw. Holst. Pion. B. Nr. 9,
Dronke b. Stabe d. Bad. Pion. B. Nr. 14,
Otto b. Stabe d. 2. Elsäss. Pion. B. Nr. 19.

Zu Majoren werden befördert:
die Hauptleute:
Souchon in d. 2. Ing. Insp.,
v. Sierakowski b. Stabe d. Pion. B. Fürst Radziwill (Ostpr.) Nr. 1,
Wichert b. Stabe d. Schles. Pion. B. Nr. 6, komdt. als Mil. Lehrer zur Haupt-Kad. Anstalt.

Zu Majoren, vorläufig ohne Patent, werden befördert:
die Hauptleute:
v. Sommerfeld u. Falkenhayn, Adj. der 3. Pion. Insp., unter Verf. zum Stabe d. Garde-Pion. B.,
Pfeffer in d. 4. Ing. Insp.,
Pohl b. Stabe d. 1. Westf. Pion. B. Nr. 7,
Kauffmann b. Stabe d. 1. Westpr. Pion. B. Nr. 17,
Calsow b. Stabe d. Samländ. Pion. B. Nr. 18,
Rose b. Stabe d. Masur. Pion. B. Nr. 26,
Sonnemann, Mil. Lehrer an d. Militärtechn. Akad., unter Verf. zum Stabe d. 2. Rhein. Pion. B. Nr. 27.

Versetzt werden:
die Hauptleute:
Louis in d. 2. Ing. Insp., in die 1. Ing. Insp.,
Biermann in d. 2. Ing. Insp., als Mil. Lehrer zur Militärtechn. Akad.,
Marschner in d. 4. Ing. Insp., zum Stabe d. 2. Westf. Pion. B. Nr. 24,
Bellardi, Dir. d. Wallmstr. Schule, zum Stabe d. 2. Lothr. Pion. B. Nr. 20.

Ernannt werden:
Grosser, Hauptm. u. Komp. Chef im Pion. B. Fürst Radziwill (Ostpr.) Nr. 1, zum Adj. d. 3. Pion. Insp.,
Bindernagel, Hauptm. u. Komp. Chef im 1. Elsäss. Pion. B. Nr. 15, zum Dir. d. Wallmstr. Schule,
Hellwig, Oblt. in d. 1. Ing. Insp., zum Adj. dieser Insp.

Ein Patent ihres Dienstgrades erhalten:
die Hauptleute:
Gießel, Adj. d. 3. Pion. Insp.,
Braune, Komp. Chef im Niederschles. Pion. B. Nr. 5.

Digitized by Google

Zu Hauptleuten werden befördert:

die Oberleutnants:

Schultz, Adj. d. 3. Ing. Insp.,
Magener, Adj. d. 4. Ing. Insp.,
Hartung, Adj. d. 1. Pion. Insp.,
Paarmann, Heß, Schütte, Leitzmann, Sperr, Charlier in d. 1. Ing. Insp.,
Thorner, Wolff in d. 2. Ing. Insp.,
Winkelmann, Kösling, Remmets, Gennerich in d. 4. Ing. Insp.,
Schmidt in derselben Insp., kombt. zur Dienstl. b. d. Haupt-Kad. Anstalt,
Booz im 2. Elsäss. Pion. B. Nr. 19, kombt. zur Dienstl. b. Ing. Komitee, unter Ernennung zum Mitgliede dieses Komitees,
Schrömbgens im 1. Nassau. Pion. B. Nr. 21,
Hollatz im Masur. Pion. B. Nr. 26, dieser unter Versetzung in d. 2. Ing. Insp.;

die zur Dienstleistung beim Großen Generalstabe kommandierten Oberleutnants:

Franke im Pion. B. von Rauch (Brandenb.) Nr. 3,
Hessig im Bad. Pion. B. Nr. 14,
Panitzki im 2. Westpr. Pion. B. Nr. 23.

Zu Kompagnie-Chefs werden ernannt, unter Beförderung zu Hauptleuten:

die Oberleutnants:

Seidler im Pion. B. Fürst Radziwill (Ostpr.) Nr. 1,
Rotten im Pomm. Pion. B. Nr. 2,
Just im Niederschles. Pion. B. Nr. 5,
Behowsky im Schles. Pion. B. Nr. 6,
Bormann im Hannov. Pion. B. Nr. 10,
Raeder im Bad. Pion. B. Nr. 14,
Quensell im 1. Westpr. Pion. B. Nr. 17,
Geißler im 2. Elsäss. Pion. B. Nr. 19,
v. Niebecker, Lindemann im 2. Lothr. Pion. B. Nr. 20,
Hennig im 1. Nassau. Pion. B. Nr. 21,
Moyn, Koehler im 2. Westpr. Pion. B. Nr. 23,
Ehringhaus im 2. Westf. Pion. B. Nr. 24.

Als Kompagnie-Chefs werden versetzt, unter Beförderung zu Hauptleuten:

die Oberleutnants:

Lexis in d. 3. Ing. Insp., in d. 2. Nassau. Pion. B. Nr. 25,
Hamel in d. 3. Ing. Insp., in d. Schlesw. Holst. Pion. B. Nr. 9.
Vollmann im Magdeb. Pion. B. Nr. 4, in d. Pomm. Pion. B. Nr. 2,
Spohr im Schles. Pion. B. Nr. 6, in d. 1. Westpr. Pion. B. Nr. 17.
Dillenburger im Hannov. Pion. B. Nr. 10, in d. Niederschles. Pion. B. Nr. 5,
Pohlmann im 1. Lothring. Pion. B. Nr. 16, in d. 2. Lothr. Pion. B. Nr. 20,
Schmolling im 2. Westpr. Pion. B. Nr. 24, in d. Pion. B. Fürst Radziwill (Ostpr.) Nr. 1.

Zu überzähligen Hauptleuten werden befördert:

die Oberleutnants:

Münch in d. 2. Ing. Insp., unter Versetzung in die 4. Ing. Insp.,
Creite, Dammann in d. 2. Ing. Insp.,
Hirthe in d. 4. Ing. Insp., kombt. als Dir. Offiz. zur Mil. Techn. Akad.,
Schneider (Friedrich), Hoffmann in d. 4. Ing. Insp.,
Winckler im Garde-Pion. B., dieser unter Versetzung in d. Pion. B. von Rauch (Brandenb.) Nr. 3,
Gottschalk im 1. Rhein. Pion. B. Nr. 8, unter Versetzung in d. 1. Nassau. Pion. B. Nr. 21,
Korsch im Kurhess. Pion. B. Nr. 11,
Schwarz im Bad. Pion. B. Nr. 14,
Neuschäfer im 1. Elsäss. Pion. B. Nr. 15,
Schlegel, Vorwerck im Samländ. Pion. B. Nr. 18,
von Gimborn im 2. Elsäss. Pion. B. Nr. 19.

Versetzt werden:

die Oberleutnants:

Kuckein in d. 1. Ing. Insp., in d. 1. Rhein. Pion. B. Nr. 8,
Habrecht in d. 2. Ing. Insp., in d. Mas. Pion. B. Nr. 26,
Reinhardt im Niederschles. Pion. B. Nr. 5, in d. Hannov. Pion. B. Nr. 10,
Münter im 1. Westf. Pion. B. Nr. 7, in d. 1. Elsäss. Pion. B. Nr. 15,
Loeper im 2. Westpreuß. Pion. B. Nr. 23, in d. Magdeburg. Pion. B. Nr. 4,

die Leutnants:

Püttmann im 1. Rhein. Pion. B. Nr. 8, in d. Kurhess. Pion. B. Nr. 11,
Weber im Schlesw. Holst. Pion. B. Nr. 9, in d. Garde-Pion. B.,
Otto im Württ. Pion. B. Nr. 13, unter Entheb. von d. Komdo. nach Württemberg, in das Bad. Pion. B. Nr. 14,
Fitz im 2. Nassau. Pion. B. Nr. 25, in d. Niederschles. Pion. B. Nr. 5.
Miller, K. W. Oblt., kombt. nach Preußen, jetzt Führer d. Württ. Det. d. Betriebs-Abt. d. Eisenb. Tr., wird d. 2. Ing. Insp. überwiesen.

Zu Obersten werden befördert:

die Oberstleutnants:

Sommerfeldt, Kom. des Eisenb. R. Nr. 2,
Gerhard, Insp. der 2. Insp. der Tel. Tr.

Eichmann, Oberstlt. und Dir. Mitglied der Mil. Techn. Akad., wird zum Insp. der 1. Insp. der Tel. Tr. ernannt.

Zu Oberstleutnants werden befördert:

die Majore:

Hesse, beauftr. mit Wahrnehm. der Gesch. des Chefs des Stabes der Gen. Insp. des Mil. Verkehrswesens, unter Ernennung zum Chef dieses Stabes,
Schroeder, Kom. des Tel. B. Nr. 3,
Brauns, Kom. des Tel. B. Nr. 4.

Versetzt werden:

die Majore:

Hecker, Bat. Kom. im Eisenb. R. Nr. 2, in die Versuchs-Abt. des Mil. Verkehrswesens,
Boethke, Verkehrsoffiz. v. Platz in Mainz, als Bat. Kom. in das Eisenb. R. Nr. 2,
Backs, Mil. Lehrer an der Mil. Techn. Akad., als Bat. Kom in das Eisenb. R. Nr. 1.

Ernannt werden:

die Majore:

Weber im Kriegsministerium, zum Kom. des Tel. B. Nr. 1,
Kühl b. St. des Eisenb. R. Nr. 2, zum Bat. Kom.,
Lindow b. St. des Tel. B. Nr. 1, zum Verkehrsoffiz. v. Platz in Straßburg i. E.,
Meichsner, K. S. Maj. und Kom. des II. B. des Eisenb. R. Nr. 2, zum Kom. des II. B. des Eisenb. R. Nr. 1.

Ein Patent ihres Dienstgrades erhalten:

Seidel, Maj. und Bat. Kom. im Eisenb. R. Nr. 3,
v. Schulz, Maj. und Kom. des Luftschiff. B. Nr. 3.

Zu Majoren, vorläufig ohne Patent, werden befördert:

die Hauptleute:

Moßner, Adj. der Insp. der Eisenb. Tr.,
Hübner b. St. des Tel. B. Nr. 5,
Seelmann-Eggebert b. St. des Eisenb. R. Nr. 3, dieser unter Versetzung z. St. des Eisenb. R. Nr. 2,
v. Bezold b. St. des Tel. B. Nr. 4, unter Versetzung in die Versuchs-Abt. des Mil. Verkehrswesens.

Unter Enthebung von der Stellung als Kompagnie-Chef treten zu den Stäben der betreffenden Truppenteile über:

die Hauptleute:

Wentrup im Tel. B. Nr. 1,
Schuster im Tel. B. Nr. 4,
Platzhoff im Luftsch. B. Nr. 1.

Versetzt werden:

die Hauptleute:

Sachs im Kriegsministerium, als Komp. Chef in das Eisenb. R. Nr. 3; derselbe bleibt in seiner gegenwärtigen Dienststelle bis 31. Dezember 1913 kommandiert,
Koppen, Vorstand des Verkehrsamts der Milit. Eisenb., in die Versuchs-Abt. des Milit. Verkehrswesens,
Fulda in der Versuchs-Abt. des Milit. Verkehrswesens, z. St. des Eisenb. R. Nr. 3,
Tetzlaff in der Versuchs-Abt. des Milit. Verkehrswesens, unter Verleihung eines Patents seines Dienstgrades, als Komp. Chef in das Eisenb. R. Nr. 1;

die Hauptleute und Kompagnie-Chefs:

Kleinschmidt im Eisenb. R. Nr. 1, in das Luftschiff. B. Nr. 3,
Mesecke im Eisenb. R. Nr. 2, in die Betriebs-Abt. der Eisenb. Tr.,
Müller im Eisenb. R. Nr. 2, in das Tel. B. Nr. 5,
Bartsch im Eisenb. R. Nr. 2, unter Verleihung eines Patents seines Dienstgrades, in das Luftschiff. B. Nr. 1,
Pauli im Eisenb. R. Nr. 3, in das Eisenb R. Nr. 2,
Kratz im Eisenb. R. Nr. 3, in das Tel. B. Nr. 4,
Pleger im Tel. B. Nr. 3, in das Eisenb. R. Nr. 2,
Hausding im Tel. B. Nr. 5, z. St. des Tel. B. Nr. 3.

Ernannt werden:

die Hauptleute und Kompagnie-Chefs im Eisenbahn-Regiment Nr. 1:

Uppenborn, zum Verkehrsoffiz. v. Pl. in Mainz,
Bredenbreuker, zum Mil. Lehrer an der Militärtechn. Akad,
Cleinow, Hauptm. und Komp. Chef in der Betriebs-Abt. der Eisenb. Tr., zum Vorst. des Verkehrsamts der Mil. Eisenb.

Ein Patent ihres Dienstgrades erhalten:

die Hauptleute und Kompagnie-Chefs:

Arnold im Eisenb. R. Nr. 2,
Goerke, Vogt im Eisenb. R. Nr. 3,
Erler in der Betriebs-Abt. der Eisenb. Tr.,
Rosenbaum im Telegr. B. Nr. 2,
v. Kamptz im Telegr. B. Nr. 4,
Mauck, Vogeler im Telegr. B. Nr. 5,

die Hauptleute:

Milczewski, Lehrer im Luftschiff. B. Nr. 1,
v. Bylburg in der Versuchs-Abt. des Mil. Verkehrswesens,
Meyer beim Vekehrsoffiz. v. Pl. in Metz.

Grüner, K. W. Hauptm. ohne Patent, jetzt Oberlt. im Luftschiff.-B. Nr. 3, wird dem Telegr.-B. Nr. 3 als Komp. Chef überwiesen.

Zu Hauptleuten werden befördert:

die Oberleutnants:

Zeitz, Adjutant der 2. Eisenb. Brig.,
Salzmann, Adj. der Insp. d. Feldtelegr.,
Kirchner, Osiander, Adj. der Insp. des Mil. Luft- und Kraft-Fahrwesens,
Schwedler im Eisenb. R. Nr. 2, unter Ernennung zum Komp. Chef,
v. Weiher im Telegr. B. Nr. 1, unter Versetzung in die Versuchs-Abt. d. Mil. Verkehrswesens,
Schlütter im Luftschiff. B. Nr. 3, unter Ernennung zum Komp. Chef,
Linnarz im 3. Niederschles. Inf. R. Nr. 50,
Stottmeister im 3. Oberschles. Inf. R. Nr. 62,
beide unter Versetzung als Lehrer in das Luftschiff. B. Nr. 1.

Kretzschmann, Oberlt. im Eisenb. R. Nr. 3, komdt. zur Dienstl. bei der Eisenb. Abt. des Gr. Gen. St., wird zum überzähl. Hauptm. befördert.

Digitized by Google

Zu Kompagnie-Chefs werden ernannt, unter Beförderung zu Hauptleuten:

die Oberleutnants:

v. Quast im Kaiser Franz Garde-Gren. R. Nr. 2, unter Versetzung in das Luftschiff. B. Nr. 2,
Eckhardt im Eisenb. R. Nr. 1,
Krüger (Friedrich) im Eisenb. R. Nr. 2,
Thon im Eisenb. R. Nr. 3, dieser unter Versetzung in das Telegr. B. Nr. 4,
Gerhardt in der Betriebs-Abt. der Eisenb. Tr.,
Liebermann im Telegr. B. Nr. 4,
Turén im Telegr. B. Nr. 5, dieser unter Versetzung in das Telegr. B. Nr. 1,
Sothmann im Telegr. B. Nr. 5,
Andrée im Luftschiff. B. Nr. 1, dieser unter Versetzung in das Luftschiff. B. Nr. 3,
Reiner im Kraftfahr-B., unter Versetzung in das Telegr. B. Nr. 1.

Zu Kompagnie-Chefs werden ernannt, unter Beförderung zu Hauptleuten, vorläufig ohne Patent:

die Oberleutnants:

v. Knobelsdorff im Eisenb. R. Nr. 1, unter Versetzung in das Telegr. B. Nr. 2,
Salm im Eisenb. R. Nr. 2,
Runge in der Betriebs-Abt. der Eisenb. Tr., dieser unter Versetzung in das Eisenb. R. Nr. 2,
Sachs im Telegr. B. Nr. 1, unter Versetzung in das Telegr. B. Nr. 5,
Droescher im Telegr. B. Nr. 5, unter Versetzung in das Eisenb. R. Nr. 1,
Jesse im Telegr. B. Nr. 1,
Obling im Telegr. B. Nr. 4, dieser unter Versetzung in d. Telegr. B. Nr. 3,
Elteſter im Telegr. B. Nr. 2,
Groß, Nagel im Telegr. B. Nr. 3,
Zettelmeyer im Luftsch. B. Nr. 2,
Wegner im Kraftfahr-B.,
Rinneberg, Meier in d. Versuchs-Abt. d. Mil. Verkehrswesens;

die Oberleutnants in derselben Abteilung:

Koch, unter Versetzung in d. Eisenb. R. Nr. 1,
Gentner, unter Versetzung in d. Eisenb. R. Nr. 3.

Versetzt werden:

die Oberleutnants:

Schröder im 6. Westpr. Inf. R. Nr. 149, in d. Telegr. B. Nr. 4,
v. Richthofen im 3. Schles. Inf. R. Nr. 156, komdt. z. Dienstl. b. Telegr. B. Nr. 2, in dieses Bat.,
Ludewig im Eisenb. R. Nr. 2, in d. Versuchs-Abt. d. Mil. Verkehrswesens,
Fuhrmann in d. Betriebs-Abt. d. Eisenb. Tr., zum Verkehrsoffiz. v. Pl. in Thorn,
Jordan im Telegr. B. Nr. 5, zum Verkehrsoffiz. v. Pl. in Mainz,
Solmitz in d. Fliegertruppe, in d. Telegr. B. Nr. 5,
Cramer im Kraftfahr-B., in das Luftsch. B. Nr. 2.

Albrecht, K. W. Oblt. im Eisenb. R. Nr. 1, tritt zur K. W. Komp. dieses Regts. über.

In das Eisenbahn-Regiment Nr. 2 werden versetzt:

Bercio, Bernhard (Friedrich), Sieh, Hollander, Wöhler, Lts. im Eisenb. R. Nr. 3.

In das Luftschiffer-Bataillon Nr. 1 werden versetzt:

die Oberleutnants:

v. Seydlitz-Kurzbach im Königin Augusta Garde-Gren. R. Nr. 4,
Jacobi im Eisenb. R. Nr. 1;

die Leutnants:

Weidling im Eisenb. R. Nr. 2,
Nath im Eisenb. R. Nr. 3,
Mallmann im Telegr. B. Nr. 4.

In das Luftschiffer-Bataillon Nr. 3 werden versetzt:

die Leutnants:

Seelig im Füs. R. Graf Roon (Ostpr.) Nr. 33,
Nickisch v. Rosenegk im Inf. R. Prinz-Regent Ludwig von Bayern (2. Niederschles.) Nr. 47,
Steegmann im Eisenb. R. Nr. 3, komdt. bis 30. September 1913 b. 6. Thür. Inf. R. Nr. 95.

Versetzt werden:

die Leutnants:

Einspenner im 6. Pomm. Inf. R. Nr. 49, komdt. z. Dienstl. b. Telegr. B. Nr. 1, in dieses Bat.,
Erxleben im Eisenb. R. Nr. 2, in d. Telegr. B. Nr. 5,
Teucke im Eisenb. R. Nr. 2, in d. Betriebs-Abt. d. Eisenb. Tr.,
Reclam im Eisenb. R. Nr. 3, zum Verkehrsoffiz. v. Pl. in Metz,
Burmeister im Eisenb. R. Nr. 3, zum Verkehrsoffiz. v. Pl. in Cöln,
Niemann im Eisenb. R. Nr. 3, in d. Telegr. B. Nr. 3.
Remy im Telegr. B. Nr. 5, in d. Versuchs-Abt. d. Mil. Verkehrswesens.

In ihren Kommandos werden bis Ende September 1914 belassen:

Blomeyer, Oblt. im 2. Pos. Feldart. R. Nr. 56,
Hahn, Lt. im Litthau. Ulan. R. Nr. 12, komdt. z. Dienstl. b. Telegr. B. Nr. 1,
Rode, Lt. im 9. Bad. Inf. R. Nr. 170, komdt. z. Dienstl. b. Telegr. B. Nr. 4,
Bruns, Oblt. im Altmärk. Feldart. R. Nr. 40,
v. Seydlitz-Kurzbach, Lt. im Leib-Gren. R. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenb.) Nr. 8,
Krüger, Lt. im Inf. R. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenb.) Nr. 64, — alle drei komdt. z. Dienstl. b. Telegr. B. Nr. 5.

Dahlmann, Lt. im Feldart. R. Großherzog (1. Bad.) Nr. 14, komdt. z. Dienstl. b. Telegr. B. Nr. 4, wird vom 1. Oktober 1913 ab auf ein Jahr z. Dienstl. b. Telegr. B. Nr. 1 komdt.

Frhr. v. Milkau, K. S. Oblt. im 3. Sächs. Ulan. R. Nr. 21 Kaiser Wilhelm II., König von Preußen, wird mit dem 30. September 1913 von dem Kondo. als Lehrer an der Kav. Telegr. Schule enth.

Digitized by Google

Zu Oberstleutnants werden befördert:

die Majore:

Haegele, Kom. d. 2. Rhein. Train-B. Nr. 21,
Jeck, Kom. d. Westfäl. Train-B. Nr. 7,
v. Eickstedt, Kom. d. Württemb. Train-B. Nr. 13,
Frhr. v. Stetten, Kom. d. Großherzogl. Hess. Train-B. Nr. 18,
Gramsch, Kom. d. Elsäss. Train-B. Nr. 15.

Bleyhöffer, Maj. und Kom. d. 1. Rhein. Train-B. Nr. 8, erhält den Charakter als Oberstlt.
Frhr. Truchseß v. u. zu Wetzhausen, Maj. b. Stabe d. Großherzogl. Hess. Train-B. Nr. 18, wird zum Kom. d. Hannov. Train-B. Nr. 10 ernannt.
Quassowski, Rittm. b. Stabe d. Bad. Train-B. Nr. 14, wird zum Maj., vorlaufig ohne Patent, befördert; derselbe erhält vom 1. Oktober 1913 ab die Stabsoffiz. Gebührnisse.
Frhr. v. Rechenberg, Hauptm. und Battr. Chef im 3. Bad. Feldart. R. Nr. 50, wird als Rittm. z. Stabe d. Großherzogl. Hess. Train-B. Nr. 18 vers.

Ein Patent ihres Dienstgrades erhalten:

die Majore:

Rose beim Stabe des Elsäss. Train-B. Nr. 15,
v. Fabrice beim Stabe des Magdeb. Train-B. Nr. 4;

die Rittmeister und Kompagnie-Chefs:

Patzig im Ostpr. Train-B. Nr. 1,
v. Rodenberg, Haertel im Pomm. Train-B. Nr. 2,
Bondick im Magdeb. Train-B. Nr. 4,
Sternberg im Schles. Train-B. Nr. 6,
v. Horn im Schlesw. Holst. Train-B. Nr. 9,
Bauer, Lintner im Hannov. Train-B. Nr. 10,
Perkowski im Elsäss. Train-B. Nr. 15,
Strohschein, Schäle im Lothring. Train-B. Nr. 16,
Wild im Westpr. Train-B. Nr. 17.

Sachse, Rittm. und Komp. Chef im Masur. Train-B. Nr. 20, wird nach Württemberg behufs Verwendung als Komp. Chef im Württemb. Train-B. Nr. 13 komdt.

Zu Kompagnie-Chefs werden ernannt, unter Beförderung zu Rittmeistern:

die Oberleutnants:

Siebe im Pomm. Train-B. Nr. 2,
Edzardi im Brandenb. Train-B. Nr. 3,
Schneider im Niederschles. Train-B. Nr. 5,
Küster im 1. Rhein. Train-B. Nr. 8, dieser unter Versetzung in das Elsäss. Train-B. Nr. 15,
Engel im 1. Rhein. Train-B. Nr. 8,
Berndgen im Schlesw. Holst. Train-B. Nr. 9,
Ritter im Hannov. Train-B. Nr. 10, dieser unter Versetzung in das Großherzogl. Hess. Train-B. Nr. 18,
Werner im Bad. Train-B. Nr. 14,
Liebich im Lothring. Train-B. Nr. 16, dieser unter Versetzung in das Westf. Train-B. Nr. 7.

Zu Kompagnie-Chefs werden ernannt, unter Beförderung zu Rittmeistern, vorläufig ohne Patent:

die Oberleutnants:

Rakobrandt im Ostpr. Train-B. Nr. 1,
Warnicke in demselben B., Engel im Pomm. Train-B. Nr. 2, diese zwei unter Versetzung in das Masur. Train-B. Nr. 20,
Haupt im Brandenb. Train-B. Nr. 3, unter Versetzung in das Hannov. Train-B. Nr. 10,
Lambrecht im Magdeb. Train-B. Nr. 4,
Thomas im Schles. Train-B. Nr. 6, dieser unter Versetzung in das Kurhess. Train-B. Nr. 11,
Loock im Hannov. Train-B. Nr. 10, unter Versetzung in das Lothring. Train-B. Nr. 16,
Wegner im Hannov. Train-B. Nr. 10, unter Versetzung in das Westpr. Train-B. Nr. 17,
Hunzinger im Großherzogl. Hess. Train-B. Nr. 18, unter Versetzung in das Garde-Train-B.,
v. Flemming im 2. Rhein. Train-B. Nr. 21,
Peiper in demselben B., dieser unter Versetzung in das Schles. Train-B. Nr. 6.

Versetzt werden:

die Oberleutnants:

Schramm im Lothring. Train-B. Nr. 16, in das 2. Rhein. Train-B. Nr. 21,
Werther im Masur. Train-B. Nr. 20, in das Schles. Train-B. Nr. 6;

die Leutnants:

Freese im Pomm. Train-B. Nr. 2,
Weinmann im Lothring. Train-B. Nr. 16, in das Westpr. Train-B. Nr. 17,
Ahrens im Hannov. Train-B. Nr. 10, in das Magdeb. Train-B. Nr. 4,
von der Ohe im Kurhess. Train-B. Nr. 11,
Hancken im Lothring. Train-B. Nr. 16, in das Hannov. Train-B. Nr. 10,
Rüggenmann im Lothr. Train-B. Nr. 16, in das 2. Rhein. Train-B. Nr. 21,
Glubrecht im Westpr. Train-B. Nr. 17, in das Westf. Train-B. Nr. 7,
Maske im Westpr. Train-B. Nr. 17, in das Schles. Train-B. Nr. 6.

Zu Oberleutnants werden befördert:

die Leutnants:

Stieler v. Heydekampf im Kaiser Alexander Garde-Gren R. Nr. 1,
Neumann im 1. Oberrhein. Inf. R. Nr. 97,
Muhl im Inf. R. Prinz Carl (4. Großherzogl. Hess.) Nr. 118,
Freyer im Großherzogl. Mecklenb. Jäg. B. Nr. 14,
Graf v. Bylandt im Hus. R. König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7,
Gröning, v. Reichenau, Feldjäger im Reit. Feldjägerkorps.

Digitized by Google

Ein Patent ihres Dienstgrades erhalten:
die Majore:

Bauck bei der Insp. der techn. Institute der Inf.,
Steinhausen, Verw. Dir. d. Geschoßfabr. in Spandau,
Roloff, Verw. Dir. des Feuerw. Laborat. in Siegburg.

Fonck, Hauptm. und Verwaltungsdirektor bei der Gewehrfabrik in Erfurt, wird zur Insp. der techn. Institute der Inf. versetzt.

Blum, Hauptm. und Verwaltungsmitglied bei der Gewehrfabrik in Erfurt, wird zum Verwaltungsdirektor bei diesem Institut ernannt.

Snethlage, Hauptm. und Komp. Chef im 5. Rhein. Inf. R. Nr. 65, wird als Verwaltungsmitglied zur Gewehrfabrik in Erfurt versetzt.

Ein Patent ihres Dienstgrades erhalten:
die Hauptleute:

Tschausch, Adj. d. Insp. der techn. Inst. der Art.,
Metze, Verwaltungsmitglied bei der Artill. Werkstatt in Spandau,
Zoller, Verwaltungsmitglied bei der Geschoßfabrik in Siegburg,
v. Frankenberg u. Proschlitz, Verwaltungsmitglied beim Feuerw. Laborat. in Spandau,
Lentz, Verwalt. Mitgl. bei der Pulverfabrik bei Hanau,
Knopf, Verwaltungsmitglied bei der Pulverfabrik in Spandau.

Köster, Maj. b. St. der 2. Traindepot-Dir., wird zum Oberstlt. befördert.

Den Charakter als Major erhalten:
die Hauptleute:

Kühne, Vorst. des Traindepots des IV. A. K.,
Günkler, Vorst. des Traindepots des VII. A. K.,
Busch, Vorst. des Traindepots des XIV. A. K.,
Bischof, Vorst. des Großherzogl. Hess. Traindepots des XVIII. A. K.

Wilfarth, Hauptm. und Vorst. des Traindepots des XV. A. K., wird z. St. der 2. Train-Dep.-Dir. vers.

v. Schoeler, überz. Hauptm. u. 2. Offiz. b. Train-Dep. d. Garde-Korps, erhält die Gebührnisse seines Dienstgr. u. wird z. St. d. 1. Train-Dep. Dir. vers.

Bezzenberger, überzähliger Hauptm. und 2. Offiz. beim Traindepot des XVII. A. K., wird zum Vorst. des Traindepots des XV. A. K. ernannt.

Zu überzähligen Hauptleuten werden befördert:
die Oberleutnants:

Hoepffner, 2. Offiz. des Traindepots des III. A. K.,
v. Schroetter, 2. Offiz. des Traindepots des XI. A. K.,
Krause, 2. Offiz. des Traindepots des XIV. A. K.

v. Rieben, Oblt. und 2. Offiz. beim Traindepot des XVI. A. K., wird in gleicher Eigenschaft zum Traindepot des Gardekorps versetzt.

Kommandiert werden:

Neumann, Oblt. im Pomm. Train-B. Nr. 2, komdt. zur Dienstl. beim Traindepot des XVII. A. K., zur Dienstl. als 2. Offiz. dieses Traindepots,

Sachs, Oblt. im Inf. R. Kaiser Wilhelm (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 116, unter Enthebung von dem Komdo. zur Dienstl. beim Traindepot des Gardekorps, zur Dienstl. als 2. Offiz. des Traindepots des XVI. A. K.,

Ziegler, Oblt. im 3. Thür. Inf. R. Nr. 71, bis auf weiteres zur Dienstl. beim Traindepot des XVII. A. K.

v. Gerlach, Hauptm. und Dir. Mitglied an der Kr. Akademie, wird zum Major befördert.

Wortmann, Hauptm. und Mil. Lehrer an der Militärtechnischen Akad., wird zum Major, vorläufig ohne Patent, befördert.

v. Ondarza, Hauptm. und Batt. Chef im Großherzogl. Mecklenb. Feldart. R. Nr. 60, wird als Mil. Lehrer zur Militärtechn. Akad. versetzt.

Petersen, Oblt. im Feldart. R. Nr. 72 Hochmeister, wird als Dir. Offiz. zur Militärtechn. Akad. kommandiert.

Von der Stellung als Lehrer werden enthoben:

die Königlich Württembergischen überzähligen Majore:
Blezinger an der Kr. Schule in Hersfeld, behufs Verwendung beim Stabe des 8. Württ. Inf. R. Nr. 126 Großherzog Friedrich von Baden,
Niethammer an der Kr. Schule in Neiße, behufs Verwendung beim Stabe des 9. Württ. Inf. R. Nr. 127.

Zu überzähligen Majoren werden befördert:
die Hauptleute:

Rücker, Lehrer an der Kr. Schule in Anklam,
Wieczorek, Lehrer an der Kr. Schule in Potsdam.

Werner, Hauptm. und Lehrer an der Kr. Schule in Danzig, wird als Komp. Chef in das 3. Schles. Inf. R. Nr. 156 versetzt.

Als Lehrer werden versetzt:
die Hauptleute und Kompagnie-Chefs:

Wagner im Gren. R. König Friedrich der Große (3. Ostpr.) Nr. 4,
v. Normann im Füs. R. von Gersdorff (Kurh.) Nr. 80, — beide zur Kr. Schule in Neiße,
Soenke im Inf. R. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeb.) Nr. 26, zur Kr. Schule in Anklam,
Dziobek, im Inf. R. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeb.) Nr. 27, komdt. zur Kr. Schule in Hannover, zu dieser Kr. Schule,
Grau im Inf. R. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpr.) Nr. 43, zur Kr. Schule in Hersfeld,
Hübner im Inf. R. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westf.) Nr. 55, komdt. zur Kr. Schule in Cassel, zu dieser Kr. Schule,
Liebe im 6. Thür. Inf. R. Nr. 95, zur Kr. Schule in Danzig,
Heil im 2. Oberrhein. Inf. R. Nr. 99, komdt. zur Dienstl. bei der Kr. Schule in Metz, zu dieser Kr. Schule.

Digitized by Google

v. Zeschau, K. S. Hauptm. und Komp. Chef im 2. Gren. R. Nr. 101 „Kaiser Wilhelm, König von Preußen", wird als Lehrer zur Kr. Schule in Engers versetzt.

Als Inspektionsoffiziere werden kommandiert:

a. zur Kriegsschule in Anklam:

die Oberleutnants:

Kurz im Inf. R. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111, —
Biebig im 9. Westpr. Inf. R. Nr. 176, —
v. Detten (Ullrich), Lt. im Inf. R. Herwarth von Bittenfeld (1. Westf.) Nr. 13, —
diese drei mit dem 1. November 1913;

b. zur Kriegsschule in Cassel:

die Oberleutnants:

Albrand im 4. Bad. Inf. R. Prinz Wilhelm Nr. 112,
Georgi im 2. Ermländ. Inf. R. Nr. 151;

c. zur Kriegsschule in Danzig:

Müller, Lt. an der Unteroff. Schule in Marienwerder, unter Versetzung in das Inf. R. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpr.) Nr. 43;

d. zur Kriegsschule in Engers:

Brée, Oblt. im 4. Lothr. Inf. R. Nr. 136,
Peter, Lt. im 2. Oberelsäss. Inf. R. Nr. 171;

e. zur Kriegsschule in Hannover:

Wiese, Oblt. im 2. Unterelsäss. Feldart. R. Nr. 67,
Tegetmeyer, K. S. Oblt. im 14. Inf. R. Nr. 179;

f. zur Kriegsschule in Hersfeld:

die Oberleutnants:

Brück im 5. Westpr. Inf. R. Nr. 148,
Kuckein im Jäg. B. Graf Yorck von Wartenburg (Ostpr.) Nr. 1, kombt. bis Ende September 1913 zur Dienstl. beim Telegr. B. Nr. 2;

g. zur Kriegsschule in Metz:

Crome, Lt. im Inf. R. Hessen-Homburg Nr. 166,

h. zur Kriegsschule in Neiße:

Peipe, Oblt. im Inf. R. Freiherr von Sparr (3. Westf.) Nr. 16;

i. zur Kriegsschule in Potsdam:

Lüters, Oblt. im Inf. R. Prinz Carl (4. Großherzogl. Hess.) Nr. 118, dieser mit dem 5. Oktober 1913.

Klein, K. W. Oblt. im 3. Oberelsäss. Inf. R. Nr. 172, wird der Kr. Schule in Hannover als Insp. Offiz. überwiesen.

Frhr. v. Hirschberg, K. W. Oblt. im Inf. R. König Wilhelm I. (6. Württ.) Nr. 124, wird von dem Kombo. als Insp. Offiz. an der Kr. Schule in Hannover enthoben behufs Beförderung zum Hauptm. und Verwendung als Stabshauptm. im 10. Württ. Inf. R. Nr. 180.

Osterberg, K. W. Lt. im Inf. R. Kaiser Friedrich, König von Preußen (7. Württ.) Nr. 125, vom 5. Oktober 1913 ab nach Preußen kombt., wird mit diesem Zeitpunkt der Kr. Schule in Potsdam als Insp. Offiz. überwiesen.

Baumann, K. W. überzähl. Major und Komp. Chef am Kad. Hause in Karlsruhe, wird von dieser Stellung behufs Verwendung b. Stabe d. Gren. R. Königin Olga (1. Württ.) Nr. 119 enthoben.

Versetzt werden:

die Hauptleute und Kompagnie-Chefs:

v. Boehn im Königin Augusta-Garde-Gren. R. Nr. 4, —
Grothe im Inf. R. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46, —
beide zum Kad. Hause in Naumburg a. S.;
Dorguth im Inf. R. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29, zum Kad. Hause in Plön,
Schrobsdorff im Inf. R. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30, zum Kad. Hause in Oranienstein,
Schachtrupp im Kulmer Inf. R. Nr. 141, zum Kad. Hause in Karlsruhe,
Hartsch im 2. Oberelsäss. Inf. R. Nr. 171, zur Haupt-Kad. Anstalt;

die Oberleutnants:

Rothe im 7. Westpr. Inf. R. Nr. 155, als Mil. Lehrer zum Kad. Hause in Plön,
Zech, Dommerich, Flashar, Erzieher an d. Haupt-Kad. Anstalt, unter Belassung bei dieser Anstalt, in das Kad.. Korps,
v. Heeringen, Erzieher an d. Haupt-Kad. Anstalt, in d. Oldenb. Inf. R. Nr. 91,
Graf v. Blücher, Erzieher am Kad. Hause in Potsdam, in d. Füs. R. Königin (Schlesw. Holst.) Nr. 86;

die Leutnants:

Schade, Erzieher an d. Haupt-Kad. Anstalt, unter Belassung bei dieser Anstalt in d. Kad. Korps,
Frhr. v. der Goltz im Inf. R. Graf Dönhoff (7. Ostpr.) Nr. 44,
Wentz im Füs. R. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73,
Kuhr im Danziger Inf. R. Nr. 128,
Magnus im 1. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 132,
Matthias im 9. Rhein. Inf. R. Nr. 160,
Geißler im Lauenb. Jäg. B. Nr. 9 als Erzieher z. Haupt-Kad. Anstalt,
Musset im 3. Lothr. Inf. R. Nr. 135, als Erzieher z. Kad. Hause in Potsdam.

Schlüter, Lt. im Litth. Ulan. R. Nr. 12, wird z. Dienstl. als Reitlehrer zur Haupt-Kad. Anstalt kombt.

Barchewitz, Hauptm. und Mil. Lehrer an d. Haupt-Kad. Anstalt, wird als Komp. Chef in d. 1. Hannov. Inf. R. Nr. 74 versetzt; derselbe wird bis 10. Oktober 1913 in dem Kombo. z. Dienstl. b. Kad. Hause in Potsdam belassen.

Schober, überzähl. Hauptm. und Mil. Lehrer am Kad. Hause in Potsdam, erhält die Gebührnisse seines Dienstgrades.

Jonas, Oblt. an d. Haupt-Kad. Anstalt, wird zum Hauptm. befördert und nach Württemberg behufs Verwendung als Stabshauptm. im 9. Württ. Inf. R. Nr. 127 kombt.

Digitized by Google

Zu überzähligen Hauptleuten werden befördert:
die Oberleutnants:

Richter im 1. Hannov. Inf. R. Nr. 74, unter Belassung in d. Komdo. z. Dienstl. b. d. Haupt-Kad. Anstalt,
Harte, Mil. Lehrer am Kad. Hause in Bensberg,
Neugebauer, Mil. Lehrer am Kad. Hause i. Potsdam,
Witt-Hoë, Bender, Mil. Lehrer am Kad. Hause in Wahlstatt.

Kophamel, Hauptm. im 9. Lothr. Inf. R. Nr. 173, unter Enthebung von dem Komdo. z. Dienstl. b. Gr. Mil. Waisenhause zu Potsdam und Schloß Pretzsch als Komp. Chef in d. 2. Kurhess. Inf. R. Nr. 82 vers.
Gottschalck, Oblt. im 7. Thür. Inf. R. Nr. 96, wird unter Beförderung zum Hauptm. z. Dienstl. b. Gr. Mil. Waisenhause zu Potsdam und Schloß Pretzsch, auf dessen Etat er übertritt, komdt.

Boecker, Maj. und Vorst. des Fest. Gefängnisses in Graudenz, erhält ein Patent seines Dienstgrades und wird zum Vorst. des Fest. Gefängnisses in Spandau,
Behrmann, Hauptm. b. Fest. Gefängnis in Spandau, wird zum Vorst. d. Fest. Gefängnisses in Graudenz, — ernannt.
Juengst, Hauptm. und Komp. Chef im Inf. R. von Grolman (1. Pos.) Nr. 18, wird zum Fest. Gefängnis in Spandau,
Dieckmann, Hauptm. und Vorst. d. Fest. Gefängnisses in Danzig, wird als Komp. Chef in d. 2. Ermländ. Inf. R. Nr. 151, — versetzt.
Boelkel, überzähl. Hauptm. b. Fest. Gefängnis in Spandau, wird zum Vorst. d. Fest. Gefängnisses in Danzig ernannt.
Stute, Oblt. im 7. Rhein. Inf. R. Nr. 69, wird z. Dienstl. b. Fest. Gefängnis in Spandau komdt.
Küntzel, überzähl. Hauptm. im 1. Oberelsäss. Inf. R. Nr. 167, komdt. z. Dienstl. bei d. Arbeiter-Abt. in Mainz, wird zum Fest. Gefängnis in Cöln versetzt und erhält die Gebührnisse seines Dienstgrades.
Grundmann, Lt. im 8. Rhein. Inf. R. Nr. 70, wird z. Dienstl. bei d. Arbeiter-Abt. in Mainz komdt.
Gazert, Hauptm. b. Fest. Gefängnis in Cöln, wird zum Vorst. d. Fest. Gefängnisses in Straßburg i. E. ernannt.
Tuhme, Hauptm. und Komp. Chef im Gren. R. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpr.) Nr. 6, wird zum Fest. Gefängnis in Cöln versetzt.
Wolff v. Schutter, Oblt. im 1. Ermländ. Inf. R. Nr. 150, wird z. Dienstl. b. Fest. Gefängnis in Cöln komdt.

Zu überzähligen Hauptleuten werden befördert:
die Oberleutnants:

Böttger im 6. Pomm. Inf. R. Nr. 49, komdt. zur Dienstl. b. Fest. Gefängnis in Spandau,
Bobsin im 4. Bad. Inf. R. Prinz Wilhelm Nr. 112, komdt. zur Dienstl. b. Fest. Gefängnis in Wesel, unter Versetzung zu diesem Fest. Gefängnis,
v. Zitzewitz im 2. Schles. Jäg. B. Nr. 6, komdt. zur Dienstl. b. Fest. Gefängnis in Cöln, unter Versetzung zu diesem Fest. Gefängnis,
Schulze b. Fest. Gefängnis in Rastatt,
Mohr b. Fest. Gefängnis in Spandau.

Zu Obersten werden befördert:
die Oberstleutnants:

Meyer, Vorstand d. Bekl. Amtes d. I. A. K.,
Weicke, Vorstand d. Bekl. Amtes d. VIII. A. K.,

Zu Oberstleutnants werden befördert:
die Majore:

Wuthe, St. Offiz. b. Bekl. Amt d. I. A. K.,
Schumann, St. Offiz. b. Bekl. Amt d. V. A. K.

Zu überzähligen Majoren werden befördert:
die Hauptleute:

Weihrauch, Mitglied d. Bekl. Amtes d. Gardekorps,
Jancovius, Machatius, v. Rosenberg, Mitglieder d. Bekl. Amtes d. I. A. K.,
Schroeder, Mitglied d. Bekl. Amtes d. IV. A. K.,
Eichler, Mitglied d. Bekl. Amtes d. VI. A. K.,
Frobeen, Rehorst, Mitglieder d. Bekl. Amtes d. VII. A. K.,
Rohde, Schreiber, Mitglieder d. Bekl. Amtes d. IX. A. K.,
v. Schweder, Mitglied d. Bekl. Amtes d. XIV. A. K.,
Ratzel, Kreyher, Mitglieder d. Bekl. Amtes d. XV. A. K.

Versetzt werden:
die Hauptleute:

Alewyn im 2. Bad. Gren. R. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110, komdt. zur Dienstl. b. Bekl. Amt d. III. A. K., als Mitglied zu diesem Bekl. Amte,
Biewend im Inf. R. Vogel von Falckenstein (7. Westf.) Nr. 56, komdt. zur Dienstl. b. Bekl. Amt d. VIII. A. K., als Mitglied zu diesem Bekl. Amte,
Huber im Füs. R. Königin Viktoria von Schweden (Pomm.) Nr. 34, unter Enthebung von d. Komdo. zur Dienstl. b. Bekl. Amt d. XV. A. K. als Komp. Chef in d. 1. Hannov. Inf. R. Nr. 74.

Peterek, Hauptm. im 5. Lothr. Inf. R. Nr. 144, wird von d. Stellung als Komp. Chef enth. und zur Dienstl. b. Bekl. Amt d. XV. A. K. komdt.

Den Charakter als Oberst erhalten:
die Oberstleutnants:

Ramdohr, Brigadier d. 11. Gend. Brig.,
Hoppenstedt, Brigadier d. 12. Gend. Brig.

Den Charakter als Oberstleutnant erhalten:
die Majore:

v. der Oelsnitz (Ernst) in d. 8. Gend. Brig.,
Wehmeyer, Kom. d. Gend. Schule in Wohlau,
Frhr. v. Maltzahn (Ulrich) in d. 10. Gend. Brig.,
v. Machui in d. 3. Gend. Brig.,
v. Witzleben in d. Gend. Brig. in Elsaß-Lothringen.

Digitized by Google

Zu Majoren werden befördert:

die Hauptleute:

Müller (Kurt), Reinhart in d. 1. Gend. Brig.,
Müller (Joachim) in d. 5. Gend. Brig.,
v. Kleist in d. 6. Gend. Brig.,
Schor, Frhr. v. Steinaecker in d. 7. Gend. Brig.,
Reumont, Obergethmann in d. 8. Gend. Brig,
v. Scholz, Lehrer an der Gend. Schule in Wohlau.

Zu Zeug-Hauptleuten werden befördert:

die Zeug-Oberleutnants:

Renneberg b. Art. Dep. in Straßburg i. E.,
Ohlrich b. Art. Dep. in Danzig,
Herrlau b. Art. Dep. in Brandenburg a. H.,
Schreen b. Art. Dep. in Cüstrin,
Boettcher b. Art. Dep. in Magdeburg,
Sich b. Art. Dep. in Metz, Verw. d. Neben-Art. Dep. in St. Avold, dieser unter Vers. z. Art. Dep. in Saarbrücken,
Knack b. Art. Dep. in Rastatt, unter Enth. von d. Stellung als Verw. d. Neben-Art. Dep. in Lahr und unter Vers. z. Art. Dep. in Lahr,
Zabel b. d. Art. Werkstatt in Straßburg i. E.,
Hoffmann b. Art. Dep. in Breslau, Verw. d. Neben-Art. Dep. in Schweidnitz, dieser unter Vers. z. Art. Dep. in Frankfurt a. O.,
Kolbe b. Art. Dep. in Posen,
Spangenberg b. Art. Dep. in Magdeburg, Verw. d. Neben-Art. Dep. in Halle a. S., dieser unter Vers. z. Art. Dep. in Saarlouis,
Kahl b. d. Geschützgießerei, unter Vers. z. Art. Dep. in Spandau,
Hintzpeter b. Art. Dep. in Spandau, unter Vers. z. Art. Dep. in Graudenz.
Reinhardt b. Art. Dep. in Königsberg i. Pr., unter Enth. von der Stellung als Verw. des Neben-Art. Dep. in Allenstein und unter Vers. z. Art. Dep. in Allenstein.

Zu Zeug-Oberleutnants werden befördert:

die Zeug-Leutnants:

von der Heyde b. Art. Dep. in Cöln,
Hoppe beim Art. Dep. in Thorn,
Kortes b. Art. Dep. in Neiße, Verw. d. Neben-Art. Dep. in Neustadt i. Ob. Schles.,
Herrmann (Gustav) b. Art. Dep. in Cüstrin, dieser unter Ernennung z. Verw. des Neben-Art. Dep. in Landsberg a. W.,
Rohm b. Art. Dep. in Coblenz, Verw. d. Neben-Art. Dep. in Trier,
Bischhaus b. Art. Dep. in Spandau,
Hempel b. Art. Dep. in Coblenz,
Obst b. d. Gew. Fabrik in Danzig,
Ohm (Alwin) b. d. Pulverfabrik b. Hanau,
Jurisch b. d. Munitionsfabrik,
Ewers b. Art. Dep. in Posen,
Mühlenhaupt b. Art. Dep. in Straßburg i. E.,
Schellenberger b. Art. Dep. in Magdeburg, dieser unter Ernennung zum Verw. d. Neben-Art. Dep. in Halle a. S.,
Royl b. d. Art. Werkstatt in Spandau,
Bezella b. Art. Dep. in Neubreisach, dieser unter Versetzung zum Art. Dep. in Metz,
Bloch b. Art. Dep. in Wittenberg,
Pinkall b. Art. Dep. in Insterburg, dieser unter Versetzung zum Art. Dep. in Feste Boyen und Ernennung zum Verw. d. Neben-Art. Dep. in Rastenburg,
Regel b. d. Gew. Fabrik in Spandau.

Zu Zeugleutnants werden befördert:

die Zeugfeldwebel:

Pickar b. d. 3. Art. Dep. Dir., unter Versetzung zum Art. Dep. in Metz,
Pretzer b. d. Insp. d. techn. Inst. d. Art., unter Versetzung zum Art. Dep. in Cüstrin,
Behl b. d. Insp. d. techn. Inst. d. Inf., unter Versetzung zum Art. Dep. in Posen,
Böhm b. d. Ob. Feuerw. Schule, unter Versetzung zum Art. Dep. in Königsberg i. Pr.,
Koltermann b. d. 2. Art. Dep. Dir., unter Versetzung zum Art. Dep. in Swinemünde,
Behrens b. d. 3. Art. Dep. Dir., unter Versetzung zum Art. Dep. in Spandau,
Zeiler b. d. Art. Werkstatt in Spandau, unter Versetzung zum Art. Dep. in Graudenz,
Vossieg b. d. Ob. Feuerw. Schule, unter Versetzung zum Art. Dep. in Graudenz,
Molling b. d. Geschoßfabr. in Spandau, unter Versetzung zum Art. Dep. in Allenstein,
Andernacht b. d. Dep. Verw. d. Art. Prüf. Komm., unter Versetzung zum Art. Dep. in Glogau,
Zülch b. d. Zentral-Abt. d. Feldzeugmeisterei, unter Versetzung zum Art. Dep. in Breslau,
Frisch b. Art. Dep. in Mainz, unter Versetzung zum Art. Dep. in Lahr,
Luckow b. d. 1. Art. Dep. Dir., unter Versetzung zum Art. Dep. in Frankfurt a. O.,
Schramm b. Art. Dep. in Schwerin, unter Versetzung zum Art. Dep. in Feste Boyen,
Matthes b. Art. Dep. in Spandau, unter Versetzung zum Art. Dep. in Graudenz,
König b. d. Gew. Fabrik in Erfurt, unter Versetzung zum Art. Dep. in Karlsruhe,
Benitz b. Art. Dep. in Swinemünde, unter Versetzung zum Art. Dep. in Königsberg i. Pr.,
Dorner b. d. Gew. Fabrik in Erfurt, unter Versetzung zur Geschützgießerei,
Blecks b. Art. Dep. in Mainz, unter Versetzung zum Art. Dep. in Metz,
Schwab b. Art. Dep. in Coblenz, unter Versetzung zum Art. Dep. in Straßburg i. E,
Mücke b. Art. Dep. in Brandenburg a. H, unter Versetzung zum Art. Dep. in Magdeburg,
Schneider b. d. 1. Art. Dep. Dir., unter Versetzung zum Art. Dep. in Königsberg i. Pr,
Schulz b. Art. Dep. in Metz, kombt. b. Art. Dep. in Münster, unter Versetzung zum Art. Dep. in Cöln,
Berndt b. d. Geschoßfabrik in Siegburg, unter Versetzung zum Art. Dep. in Cöln,

Digitized by Google

Köppel b. Art. Dep. in Danzig, unter Versetzung zum Art. Dep. in Insterburg,
Vanderſee b. d. Gew. Fabr. in Erfurt, unter Kommandierung nach Württemberg behufs Verwendung beim Art. Dep. in Ulm.

Versetzt werden:

die Zeug-Hauptleute:

Küſel b. Art. Dep. in Königsberg i. Pr., zum Art. Dep. in Pillau,
Kluge b. Art. Dep. in Pillau, zum Art. Dep. in Allenſtein,
Ziegel b. Art. Dep. in Metz, zum Art. Dep. in Sprottau,
Helmdach, Lehrer an d. Ob. Feuerw. Schule, zum Art. Dep. in Deutſch-Eylau,
Bartſch b. Art. Dep. in Spandau, kombd. zur Dienſtl. b. Art. Dep. in Thorn, zu dieſem Art. Dep.,
Kilian Lehrer an d. Ob. Feuerw. Schule, zur Art. Werkſtatt in Danzig;

die Zeug-Oberleutnants:

Schulze b. Artdep. in Weſel, Verwalter d. Neben-Artdep. in Düſſeldorf, zum Artdep. in Bonn,
Aſchoff b. Artdep. in Graudenz,
Lindt b. Artdep. in Cöln, — letztere zwei als Lehrer zur Oberfeuerw. Schule,
Kapluſch b. d. Kombtr. des Fußart. Schießpl. Thorn, zum Artdep. in Feſte Boyen,
Braun b. Artdep. in Neubreiſach, unter Belaſſung in d. Stellung als Verwalter d. Neben-Artdep. in Freiburg i. Baden, zum Artdep. in Lahr,
Benedix b. Artdep. in Poſen, unter Ernennung zum Verwalter d. Neben-Artdep. in Pr. Stargard, zum Artdep. in Danzig,
Rade b. Artdep. in Rendsburg, Verwalter d. Neben-Artdep. in Lockſtedter Lager, unter Ernennung zum Verwalter des Neben-Artdep. in Oſterode, zum Artdep. in Deutſch Eylau,
Meinert b. Artdep. in Glogau, unter Ernennung zum Verwalter des Neben-Artdep. in Burg, zum Artdep. in Magdeburg,
Lorenz, b. Artdep. in Poſen, zur Kombtr. des Fußart. Schießpl. Thorn;

die Zeug-Leutnants:

Töhle b. Artdep. in Magdeburg, unter Ernennung zum Verwalter d. Neben-Artdep. in Düſſeldorf, zum Artdep. in Weſel,
Holler b. Artdep. in Karlsruhe, zum Artdep. in Neubreiſach,
Arendt b. Artdep. in Königsberg i. Pr., unter Ernennung zum Verwalter d. Neben-Artdep. in Lockſtedter Lager, zum Artdep. in Rendsburg,
Mäler b. Artdep. in Swinemünde, unter Ernennung zum Verwalter des Neben-Artdep. in Güſtrow, zum Artdep. in Schwerin,
Söll b. Artdep. in Straßburg i. E., unter Enthebung von d. Kommando beim Neben-Artdep. in Bitſch, zum Artdep. in Saarbrücken,
Schmidt b. Artdep. in Metz, zum Artdep. in Magdeburg,
Mauch b. Artdep. in Cöln, zum Artdep. in Bonn,
Stadie b. Artdep. in Königsberg i. Pr., zum Artdep. in Allenſtein,
Wehlmann b. Artdep. in Straßburg i. E., zum Artdep. in Berlin,
Michler b. Artdep. in Danzig,
Kienbaum b. Artdep. in Berlin, — letztere zwei zum Artdep. in Poſen.

Unter Enthebung von der Stellung als Verwalter der nachgenannten Neben-Artilleriedepots werden versetzt:

die Zeug-Oberleutnants:

Fleiß b. Art. Dep. in Cüſtrin, Verwalter d. Neben-Art. Dep. in Frankfurt a. O., zum Art. Dep. in Frankfurt a. O.,
Menger b. Art. Dep. in Glogau, Verwalter d. Neben-Art. Dep. in Sprottau, zum Art. Dep. in Sprottau,
Böhrenz b. Art. Dep. in Straßburg i. E., Verwalter d. Neben-Art. Dep. in Hagenau, zum Art. Dep. in Hagenau,
Gieſe b. Art. Dep. in Graudenz, Verwalter d. Neben-Art. Dep. in Dt. Eylau, zum Art. Dep. in Dt. Eylau.

Ernannt werden:

Cramer, Zeug-Oblt. b. Art. Dep. in Metz, zum Verwalter d. Neben-Art. Dep. in St. Avold,
Lindau, Zeug-Oblt. b. Art. Dep. in Breslau, zum Verwalter des Neben-Art. Dep. in Schweidnitz,
Bleibaum, Zeuglt. b. Art. Dep. in Graudenz, zum Verwalter d. Neben-Art. Dep. in Marienwerder.

Magnus, K. W. Zeughauptm., kombd. nach Preußen, bisher Zeug-Oblt. b. Art. Dep. in Ulm, wird d. Art. Dep. in Hagenau überwieſen.

Zu Feuerwerks-Hauptleuten werden befördert:

die Feuerwerks-Oberleutnants:

Noetzel b. Art. Dep. in Karlsruhe,
Engel, Lehrer an d. Ob. Feuerw. Schule,
Spellerberg b. d. Geſchoßfabrik in Spandau,
Rackebrandt b. Fußart. R. von Hindenſin (1. Pomm.) Nr. 2,
Nickſtadt b. d. 22. Feldart. Brig.,
Popp, Lehrer an d. Ob. Feuerw. Schule, dieſer unter Verſetzung zum Art. Dep. in Allenſtein,
Teſchendorff b. Art. Dep. in Glatz.

Zu Feuerwerks-Oberleutnants werden befördert:

die Feuerwerks-Leutnants:

Borghardt b. Art. Dep. in Raſtatt, unter Verſetzung als Lehrer zur Ob. Feuerw. Schule,
Wulſt b. Lothr. Fußart. R. Nr. 16,
Grieger b. d. Gew. Prüf. Komm.,
Günther b. Thür. Fußart. R. Nr. 18,
Urmann b. d. 30. Feldart. Brig.,
Krauel b. d. Fußart. Schießſchule,
Berendt b. d. Kommandantur d. Fußart. Schießpl. Thorn, dieſer unter Verſetzung zum Art. Depot in Deutſch-Eylau,

Digitized by Google

Siegmund b. d. 25. Feldart. Brig. (Großherzogl. Hess.),
Grützmüller beim Feuerw. Laboratorium in Spandau, dieser unter Versetzung zum Art. Depot in Sprottau.

Zu Feuerwerks-Leutnants werden befördert:

die Oberfeuerwerker:

Seewang b. Art. Dep. in Magdeburg, unter Versetzung zum Art. Dep. in Jüterbog,
Hellwig b. Art. Dep. in Wesel, unter Versetzung zum Feuerw. Laboratorium in Spandau,
Berger b. Art. Dep. in Spandau, unter Versetzung zum Art. Dep. in Magdeburg,
Palm beim Art. Dep. in Straßburg i. E., unter Versetzung zum Art. Dep. in Cöln,
Dagott b. Art. Dep. in Coblenz, unter Versetzung zum Art. Dep. in Spandau,
Rump b. Art. Dep. in Posen, unter Versetzung zum Art. Dep. in Berlin,
Basel b. Art. Dep. in Thorn, unter Versetzung zum Art. Dep. in Breslau.

Versetzt werden:

die Feuerwerks-Hauptleute:

Kurzmann beim Art. Dep. in Insterburg, zum Art. Dep. in Magdeburg,
Schulz (Mathias) b. Art. Dep. in Jüterbog, als Lehrer zur Oberfeuerw. Schule,
Hellwig b. Art. Dep. in Magdeburg, zur Komdtr. des Tr. Uebungspl. Orb,
Klapproth b. d. 28. Feldart. Brig., zum Art. Dep. in Metz,
Dittes, Lehrer an der Oberfeuerw. Schule, zum Art. Dep. in Cüstrin,
Schulze b. Art. Dep. in Ulm, zur Komdtr. des Tr. Uebungspl. Heuberg;

die Feuerwerks-Oberleutnants:

Kalow b. d. 5. Feldart. Brig., zum Art. Dep. in Jüterbog,
Eisengarten, Lehrer an der Oberfeuerw. Schule, zum Art. Dep. in Cassel,
Schmeka b. d. Komdtr. des Fußart. Schießpl. Wahn, zum Art. Dep. in Bonn,
Tödt b. Art. Dep. in Brandenburg a. H., zur Komdtr. d. Tr. Uebungsplatzes Zossen;

die Feuerwerks-Leutnants:

Seemann b. Art. Dep. in Cassel, zum Art. Dep. in Cöln,
Keib b. Art. Dep. in Rendsburg, zugeteilt dem Neben-Art. Dep. in Lockstedter Lager, als Lehrer zur Oberfeuerw. Schule,
Wohlgemuth b. Art. Dep. in Magdeburg, zum Art. Dep. in Ulm,
Reiß b. Art. Dep. in Cüstrin, zum Art. Dep. in Frankfurt a. O.,
Buschatzki b. Art. Dep. in Bromberg, zur 5. Feldart. Brig.,
Marquardt b. Art. Dep. in Swinemünde, zum Art. Dep. in Posen,
Koch b. Art. Dep. in Metz, zum Art. Dep. in Rastatt,
Salomon b. Art. Dep. in Cöln, zur 28. Feldart. Brig.,
Meyhoefer b. Art. Dep. in Mainz, zum Art. Dep. in Saarbrücken,
Guse b. Art. Dep. in Straßburg i. E., zum Art. Dep. in Lahr,
Franzke b. Art. Dep. in Spandau, zum Art. Dep. in Brandenburg a. H.,
Kellotat b. Art. Dep. in Berlin, unter Zuteilung zum Neben-Art. Dep. in Lockstedter Lager, zum Art. Dep. in Rendsburg,
Backhaus b. Art. Dep. in Thorn, zum Art. Dep. in Insterburg,
Thomaß b. Art. Dep. in Jüterbog, zum Art. Dep. in Swinemünde,
Görlich b. Art. Dep. in Breslau, zur Komdtr. d. Fußart. Schießpl. Thorn,
Egert b. Art. Dep. in Cöln, zur Komdtr. d. Fußart. Schießpl. Wahn,
Junne b. Art. Dep. in Spandau, zum Art. Dep. in Bromberg,
Fiederling b. Art. Dep. in Metz, zum Art. Dep. in Hagenau.

Zu Festungsbau-Hauptleuten werden befördert:

die Festungsbau-Oberleutnants:

Herrmann b. d. Fortif. in Marienburg,
Wießner b. d. Fortif. in Graudenz-Süd,
Spanner b. d. Fortif. in Posen-West,
Wardenbach b. d. Fortif. der Feste Kaiser Wilhelm II.,
Heinecker b. d. Fortif. in Danzig,
Held b. d. Fortif. auf Borkum,
Bansemir b. d. Fortif. in Straßburg i. E.

Zu Festungsbau-Oberleutnants werden befördert:

die Festungsbau-Leutnants:

Dietz b. d. Fortif. in Thorn, unter Versetzung zur Fortif. in Glatz,
Salisch, Koschnitzki b. d. Fortif. in Königsberg i. Pr.,
Schoeneich (Oswald) b. d. Fortif. in Diedenhofen,
Schulze b. d. Fortif. in Wilhelmshaven,
Schrader b. d. Fortif. in Mainz,
Eimler b. d. Fortif. in Diedenhofen,
Stoetzel b. d. Fortif. in Straßburg i. E.,
Fiedler b. d. Fortif. in Cuxhaven,
Gläser b. d. Fortif. in Wilhelmshaven.

Zu Festungsbau-Leutnants werden befördert:

die Festungsbau-Feldwebel:

Wiebringhaus b. d. Fortif. in Graudenz-Süd,
Boos b. d. Fortif. in Mainz,
Jünke b. d. Fortif. in Cöln,
Zanders b. d. Fortif. in Posen-West,
Frech, komdt. b. Gouv. in Kiautschou,
Dedat b. d. Fortif. in Pillau, dieser unter Versetzung zur Fortif. in Marienburg,
Kaestner b. d. Fortif. in Posen-West,
Kruse b. d. Fortif. in Thorn,
Fabricius b. d. Fortif. in Königsberg i. Pr.,
Jänicke b. d. Fortif. in Cuxhaven,
Marx b. d. Fortif. in Metz-West,
Seeger b. d. Fortif. in Posen-Ost,

Digitized by Google

Renneberg b. d. Fortif. in Metz-West,
Tischmann b. d. Fortif. in Thorn,
Gehrmann b. d. Fortif. in Neubreisach,
Korbsch b. d. Fortif. auf Borkum,
Riede b. d. Fortif. in Metz-West.

Versetzt werden:

Steffen, Fest. Bau-Oblt. b. d. Fortif. in Coblenz, zur Fortif. in Posen-Ost;

die Festungsbau-Leutnants:

Ehrenberg b. d. Fortif. in Posen-Ost, zur 3. Fest. Insp.,
Bethke b. d. Fortif. in Marienburg, zur Fortif. in Posen-Ost.

Aus der Marine scheiden am 30. September aus und werden mit dem 1. Oktober 1913 im Heere angestellt:

die Hauptleute und Kompagnie-Chefs:

Quedenfeldt im I. See-B., als Maj. b. Stabe d. 3. Thür. Inf. R. Nr. 71,
Mansfeld im III. Stamm-See-B., als Maj. b. Stabe d. Inf. R. Hamburg (2. Hanseat.) Nr. 76,
v. Pape im III. Stamm-See-B., als Komp. Chef im 2. Nassau. Inf. R. Nr. 88;

die Oberleutnants:

v. Berg im II. See-B., unter Beförderung zum Hauptm. als Komp. Chef im 4. Magdeb. Inf. R. Nr. 67,
Busse in demselben Bat., unter Beförderung zum Hauptm. als Komp. Chef im Schlesw. Holst. Inf. R. Nr. 163,
Bergeré im III. Stamm-See-B., unter Beförderung zum Hauptm. als Stabshauptm. im 2. Oberrhein. Inf. R. Nr. 99,
Fortmann im I. See-B., unter Beförderung zum Hauptm. als Stabshauptm. im Inf. R. Graf Barfuß (4. Westf.) Nr. 17,
Pehlemann im II. See-B., unter Beförderung zum Hauptm. als Stabshauptm. im 2. Thür. Inf. R. Nr. 32,
Thofehrn im III. Stamm-See-B., im 4. Mageb. Inf. R. Nr. 67,
v. Fassong in demselben Bat., im 1. Kurhess. Feldart. R. Nr. 11.

Aus dem Heere scheiden am 30. September aus und werden mit dem 1. Oktober 1913 in der Marine angestellt:

a. im I. Seebataillon:

die Hauptleute und Kompagniechefs:

Hannemann im Inf. R. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenb.) Nr. 64,
Bruns im 2. Oberrhein. Inf. R. Nr. 99,
v. Kalinowski im 6. Bad. Inf. R. Kaiser Friedrich III. Nr. 114;

der Oberleutnant:

v. Reergaard im Füs. R. Königin (Schlesw. Holst.) Nr. 86, unter Enthebung von d. Komdo. z. Gesandtschaft in Kopenhagen;

die Leutnants:

Schaefer im Füs. R. General-Feldmarschall Graf Blumenthal (Magdeb.) Nr. 36,
Tiedeke im 1. Oberelsäss. Inf. R. Nr. 167,
Gerlach im 9. Lothr. Inf. R. Nr. 173;

b. im II. Seebataillon:

Scheibe, Hauptm. und Komp. Chef im Gren. R. König Friedrich der Große (3. Ostpr.) Nr. 4;

die Leutnants:

Arntzen im Gren. R. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpr.) Nr. 3,
Arburg im Metzer Inf. R. Nr. 98,
Sutter im 2. Oberrhein. Inf. R. Nr. 99,
Wehner im Inf. R. Kaiser Wilhelm (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 116,
Schumann (Otto) im 4. Lothr. Inf. R. Nr. 136,
Siegelmann im 2. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 137,
Strutz im 5. Niederschles. Inf. R. Nr. 154;

c. im III. Stamm-Seebataillon:

Soban, Hauptm. und Komp. Chef im Samländ. Pion. B. Nr. 18,
Martin, K. B. Lt. im 12. Feldart. R., nach erfolgtem Ausscheiden aus dem K. B. Heere mit dem 1. Oktober 1913 im III. Stamm-See-B. unter Verleihung eines Patents vom 25. Mai 1907 angestellt.

Puder, Oberstlt. und Kom. d. Schutztruppe für Kamerun, scheidet am 30. September aus dieser aus und wird mit d. 1. Oktober 1913 b. Stabe d. 2. Nassau. Inf. R. Nr. 88 angest.
Bender, Maj. im Komdo. d. Schutztr. im Reichs-Kol. Amt, scheidet am 30. September aus diesem aus und wird unter Enthebung von d. Stellung als außeretatmäßiges militärisches Mitglied d. Reichs-Mil. Gerichts mit d. 1. Oktober 1913 als Abt. Kom. im Torgauer Feldart. R. Nr. 74 angest. Bis zum 31. Oktober 1913 bleibt derselbe in seiner bisherigen Stelle komdt.
Böttlin, Maj. im Komdo. d. Schutztr. im Reichs-Kol. Amt, wird unter Belassung in dieser Stellung zum außeretatmäßigen mil. Mitglied des Reichs-Mil. Gerichts ernannt.

Am 30. September scheiden aus der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika aus und werden mit dem 1. Oktober 1913 im Heere angestellt:

die Hauptleute:

Reinhard, als Komp. Chef im 5. Bad. Inf. R. Nr. 113,
Brentzel, als Komp. Chef im 6. Thür. Inf. R. Nr. 95;

der Stabsarzt

Dr. Peiper, als Bats. Arzt d. II. B. Inf. R. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenb.) Nr. 64.

Am 30. September scheiden aus der Schutztruppe für Südwestafrika aus und werden mit dem 1. Oktober 1913 im Heere angestellt:

die Hauptleute:

Fromm, als Komp. Chef im Inf. R. Prinz Carl (4. Großherzogl. Hess.) Nr. 118,

Digitized by Google

v. Strube im Gen. Stabe, als Komp. Chef im Königs-Inf. R. (6. Lothr.) Nr. 145,
Boesser, als Battr. Chef im Neumärk. Feldart. R. Nr. 54;

der Oberleutnant

Gebhardt, im Feldart. R. Prinz-Regent Luitpold von Bayern (Magdeb.) Nr. 4.

Aus der Schutztruppe für Kamerun scheiden am 30. September aus und werden mit dem 1. Oktober 1913 im Heere angestellt:

der Hauptmann

Gnügge, b. Stabe d. Feldart. R. General-Feldzeugmeister (1. Brandenb.) Nr. 3;

die Oberärzte:

Dr. Müller, b. 4. Lothr. Inf. R. Nr. 136,
Zollenkopf, b. d. Ob. Feuerw. Schule.

Zwecks Vorbereitung für den Schutztruppendienst werden zum Seminar für orientalische Sprachen in Berlin vom 15. Oktober 1913 bis 15. März 1914 kommandiert:

die Leutnants:

Frhr. v. Stosch im Inf. R. von Stülpnagel (5. Brandenb.) Nr. 48,
v. Einem im Füs. R. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73,
Spangenberg im Füs. R. Königin (Schlesw. Holst.) Nr. 86,
Wolff im Oldenb. Inf. R. Nr. 91,
Langen im Masur. Pion. B. Nr. 26,
Gutknecht (Alfred), jetzt Erzieher an d. Haupt-Kad. Anstalt, vom 1. Oktober 1913 ab im 3. Lothr. Inf. R. Nr. 135; derselbe bleibt bis 14. Oktober 1913 bei d. Haupt-Kad. Anstalt kombt.

IV. Sanitätskorps.

Dr. Landgraf, Gen. Arzt und K. Arzt des III. A. K., wird unter Beförderung zum Ob. Gen. Arzt zum Insp. der 2. San. Insp. ernannt.
Dr. Waßmund, Gen. Ob. Arzt und Div. Arzt der 2. Garde-Div., wird zum überz. Gen. Arzt befördert und zur Vertretung des beurlaubten K. Arztes des II. A. K. nach Stettin kombt.; das Kombo. ist einer Versetzung gleich.

Zu Korpsärzten werden ernannt, unter Beförderung zu Generalärzten:

die Generaloberärzte:

Dr. Müller, Div. Arzt der 9. Div., beim XIV. A. K.,
Dr. Schmidt an der Kaiser-Wilhelms Akad. für das mil. ärztl. Bildungswesen, beim III. A. K.,
Ritter, Gen. Ob. Arzt und Div. Arzt der 29. Div., wird zur Vertretung des abkombt. Div. Arztes der 2. Garde Div. nach Berlin kombt.; das Kombo. ist einer Versetzung gleich.

Ein Patent ihres Dienstgrades erhalten:

die charakterisierten Generaloberärzte und Garnisonärzte:

Dr. Schoenhals in Spandau,
Dr. Bücker von Coblenz und Ehrenbreitstein,
Dr. Krieger in Altona,
Dr. Föhlisch in Mainz,
Dr. Krause in Königsberg i. Pr.,
Dr. Scholz in Breslau,
Dr. Cunze in Thorn,
Dr. Lütkemüller in Potsdam, dieser unter Versetzung als Chefarzt zum Garn. Laz. in Wesel.

Zu Divisionsärzten werden ernannt, unter Beförderung zu Generaloberärzten:

die Oberstabs- und Regimentsärzte:

Dr. Thiele des 2. Litth. Feldart. R. Nr. 37, bei der 2. Div.,
Dr. Doebelin des Garde-Kür. R., bei der 14. Div.,
Dr. Duda des Gren. R. König Wilhelm I. (2. Westpr.) Nr. 7, bei der 9. Div.,
Dr. Glogau des 1. Hannov. Inf. R. Nr. 74, bei der 20. Div.

Zu Chefärzten werden ernannt, unter Beförderung zu Generaloberärzten:

die Oberstabs- und Regimentsärzte:

Dr. Bussenius des Inf. R. Herwarth von Bittenfeld (1 Westfäl.) Nr. 13, bei dem Garn. Laz. in Münster,
Dr. Hammerschmidt des Danziger Inf. R. Nr. 128, bei dem Garn. Laz. in Danzig,
Dr. Oertel des Hus. R. König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7, bei dem Garn. Laz. in Karlsruhe,
Fabian des 1. Leib-Hus. R. Nr. 1, bei dem Garn. Laz. in Saarbrücken,
Dr. Hormann des 4. Lothring. Inf. R. Nr. 136, bei dem Garn. Laz in Rastatt,
Dr. Slawyk des Inf. R. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23, bei dem Garn. Laz. I in Berlin,
Dr. Ebertz des Drag. R. König Carl I. von Rumänien (1. Hannov.) Nr. 9, bei dem Garn. Laz. in Mörchingen,
Dr. Volkmann des Hinterpomm. Feldart. R. Nr. 53, bei dem Garn. Laz. I in Graudenz,
Dr. Brecht des Vorpomm. Feldart. R. Nr. 38, bei dem Garn. Laz. in Stettin,
Dr. Neubaur des Füs. R. Königin Viktoria von Schweden (Pomm.) Nr. 34, bei dem Garn. Laz. in Mülhausen i. E.,
Dr. Lorenz des Gren. R. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 11, bei dem Garn. Laz. in Allenstein,
Dr. Green des Schlesw. Holst. Drag. R. Nr. 13, bei dem Garn. Laz. in Magdeburg,
Dr. Krummacher des 1. Garde-Ul. R. bei dem Garn. Laz. in Hagenau.

Zu Garnisonärzten werden ernannt, unter Beförderung zu Generaloberärzten:

die Oberstabs- und Regimentsärzte:

Dr. Behrendsen des Kaiser Franz Garde-Gren. R. Nr. 2, in Posen,
Dr. Merkel des Schlesw. Holst. Fußart. R. Nr. 9, in Cöln,
Dr. Robert des Neumärk. Feldart. R. Nr. 54, in Jüterbog,
Dr. Wiemuth des 1. Garde-R. z. F., in Potsdam.

Digitized by Google

Zu Generaloberärzten werden befördert:

die Oberstabsärzte:

Dr. Papenhausen, Regts. Arzt des 1. Garde-Drag. R. Königin Viktoria von Großbritannien und Irland, unter Versetzung zur Kaiser-Wilhelms-Akad. für das militärärztliche Bildungswesen,

Dr. Wieber, Chefarzt des Garn. Lazar. II in Berlin,

Dr. Hamann, Referent in der Medizinal-Abt. des Kr. Min., dieser mit einem Patent unmittelbar hinter dem vorgenannten Dr. Papenhausen.

Zu Regimentsärzten werden ernannt, unter Beförderung zu Oberstabsärzten:

die Stabs- und Bataillonsärzte:

Dr. Junius des III. B. Inf. R. Freiherr von Sparr (3. Westf.) Nr. 16, beim Hus. R. König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7,

Dr. Sandrog des III. B. 3. Lothring. Inf. R. Nr. 135, beim Magdeb. Hus. R. Nr. 10,

Dr. Kappeiser des 1. Nassau. Pion B. Nr. 21, beim 3. Ober-Elsäss. Inf. R. Nr. 172,

Dr. Merrem des Füs. B. des Gren. R. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpr.) Nr. 3, beim 1. Leib-Hus. R. Nr. 1,

Dr. Dorbritz des III. B. 2. Oberrhein. Inf. R. Nr. 99, beim Eisenb. R. Nr. 2,

Dr. Harmel des II. B. 4. Magdeb. Inf. R. Nr. 67, beim Neumärk. Feldart. R. Nr. 54,

Dr. Chemnitz des II. B. Schlesw. Holst. Inf. R. Nr. 163, beim Inf. R. Großherzog von Sachsen (5. Thür.) Nr. 94,

Dr. Haupt des I. B. 4 Niederschles. Inf. R. Nr. 51, beim Gren. R. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 11,

Dr. Romberg des II. B. Inf. Leib-R. Großherzogin (3. Großherzogl. Hess.) Nr 117, beim 1. Garde-Drag. R. Königin Viktoria von Großbritannien und Irland,

Prof. Dr. Berghaus des 2. Lothring. Pion. B. Nr. 20, beim Schlesw. Holst. Drag. R. Nr. 13,

Dr. Schiepan des Füs. B. 3 Garde-R. z. F, beim Garde-Kür. R.,

Dr. Bach des (Garde-) Füs. B. Leibgarde-Inf. R. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 115, beim 4. Lothring. Inf. R. Nr. 136,

Dr. v. Bültzingslöwen des II. B. Inf. R. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenb.) Nr. 64, beim 1. Hann. Inf. R. Nr. 74,

Dr. Ilberg des II. B. 4 Hann. Inf. R. Nr. 164, beim Hinterpomm. Feldart. R. Nr. 53,

Dr. Koeppel des Füs. B. Gren. R. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenb.) Nr. 12, beim Danziger Inf. R. Nr. 128,

Dr. Schumacher des III. B. 6. Rhein. Inf. R. Nr. 68, beim Schlesw. Holst. Fußart. R. Nr. 9,

Dr. Pischon des I. B. Inf. R. von Boyen (5. Ostpr.) Nr. 41, beim Ul. R. Kaiser Alexander III von Rußland (Westpr.) Nr. 1,

Dr. Kern des II. B. Füs. R. von Steinmetz (Westpr.) Nr. 37, beim Inf. R. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23,

Dr. Duntze des III. B. 1. Lothring Inf. R. Nr. 130, beim Drag. R. König Carl I. von Rumänien (1. Hannov.) Nr. 9,

Dr. Koehler des II. B. Inf. R. Graf Dönhoff (7. Ostpr.) Nr. 44, beim 2. Litth. Feldart. R. Nr. 37,

Dr. Pochhammer des I. B. 5 Garde-R. z. F., beim 1. Garde-Feldart. R.,

Dr. Mauersberg des II. B. Anhalt. Inf. R. Nr. 93, beim Drag. R. von Arnim (2. Brandenb.) Nr. 12,

Dr. Reiske des II. B. 7. Bad. Inf. R. Nr. 142, beim Füs. R. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzoll.) Nr. 40;

die Stabsärzte:

Dr. Kaßler des Bez. Kom. VI Berlin, beim Kurmärk. Drag. R. Nr. 14,

Dr. Collin der Haupt-Kad. Anstalt beim 1. Ostpr. Feldart. R. Nr. 16,

Dr. Aßmy, St. Arzt beim Oldenburg. Inf. R. Nr. 91, wird zum überzähl. Ob. St. Arzt befördert.

Zu Bataillonsärzten werden ernannt, unter Beförderung zu Stabsärzten:

die Oberärzte:

Dr. Neumann beim Kaiser Alexander Garde-Gren. R. Nr. 1, des Garde-Train-B.,

Dr. Schwahn beim Sanitätsamt des XVIII. A. K., des I. B. 5. Großherzogl. Hess. Inf. R. Nr. 168,

Dr. Fritsch beim 2. Garde-Drag. R. Kaiserin Alexandra von Rußland, des Kurhess. Train-B. Nr. 11,

Dr. Zahn beim Inf. Regt. Prinz Carl (4. Großherzogl. Hess.) Nr. 118, des III. B. dieses R.,

Dr. Otto beim Kaiser Franz Garde-Gren. R. Nr. 2, des I. B. 5. Garde-R. z. F.,

Dr. Schuster beim Gren. R. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpr.) Nr. 6, des II. B. Füs. R. von Steinmetz (Westpr.) Nr. 37,

Dr. Christian beim Sanitätsamt des XVII. A. K., des III. B. Deutsch Ordens-Inf. R. Nr. 152,

Dr. Hülsemann beim 2. Pomm. Feldart. R. Nr. 17, des III. B. 7. Lothring. Inf. R. Nr. 158,

Dr. Coler beim Fest. Gefängnis in Spandau, des III. B. 5. Garde-R. z. F,

Dr. Richter beim 1. Masur. Feldart. R. Nr. 73, des II. B. Inf. R. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westf.) Nr. 57,

Dr. Schliebs beim 2. Garde-Feldart. R., des Masur. Train-B. Nr. 20,

Rudolph beim 3. Pos. Inf. R. Nr. 58, des Schles. Pion. B. Nr. 6,

Dr. Decker beim Magdeb. Train-B. Nr. 4, dieses B.,

Dr. Seedorf beim Sanitätsamt des IX. A. K., des III. B. Schlesw. Holst. Inf. R Nr. 163,

Dr. Pellnitz beim Sanitätsamt des III. A. K., des II. B. Füs. R. General-Feldmarschall Graf Blumenthal (Magdeb.) Nr. 36.

Digitized by Google

Dr. Eysen beim Sanitätsamt des VIII. A. K., des III. B. Garde-Gren. R. Nr. 5,
Dr. Zürn beim 1. Garde-Feldart. R., des III. B. 4. Schles. Inf. R. Nr. 157,
Willems beim 3. Westpr. Inf. R. Nr. 129, des Füs. B. des Gren. R. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpr.) Nr. 3,
Dr. v. Homeyer beim Kaiser Franz Garde-Gren. R. Nr. 2, des Westpr. Train-B. Nr. 17,
Dr. Scholz beim Feldart. R. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8, des II. B. Inf. R. Graf Barfuß (4. Westf.) Nr. 17,
Dr. Ackermann beim Feldart. R. von Peucker (1. Schles.) Nr. 6, des Füs. B. Gren. R. König Friedrich der Große (3. Ostpr.) Nr. 4,
Dr. Schmidt beim Inf. R. Bremen (1. Hanseat.) Nr. 75, des Schlesw. Holst. Train-B. Nr. 9,
Dr. Snoy beim Oldenburg. Inf. R. Nr. 91, des III. B. 2. Oberrhein. Inf. R. Nr. 99,
Dr. Hildebrand beim Sanitätsamt des Garde-K., des III. B. 3. Schles. Inf. R. Nr. 156,
Selting beim Telegr. B. Nr. 4, des II. B. 7. Bad. Inf. R. Nr. 142,
Barckhausen beim 2. Hannov. Inf. R. Nr. 77, des II. B. 3. Niederschles. Inf. R. Nr. 50,
Dr. Hammer beim Sanitätsamt des IV. A. K., des III. B. 9. Bad. Inf. R. Nr. 170,
Dr. Kröger beim Königs-R. Jäger z. Pf. Nr. 1, des Füs. B. Gren. R. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenb.) Nr. 12,
Pochhammer beim 4. Magdeb. Inf. R. Nr. 67, des 2. Lothring. Pion. B. Nr. 20,
Dr. Petersen beim 2. Garde-R. z. F., des Hannov. Train-B. Nr. 10,
Dr. Vetter beim 1. Nassau. Pion. B. Nr. 21, des Großherzogl. Hess. Train-B. Nr. 18,
Dr. Zwicke beim 8. Rhein. Inf. R. Nr. 70, des III. B. 8. Lothring. Inf. R. Nr. 159,
Bosse beim Kulmer Inf. R. Nr. 141, des II. B. 2. Pomm. Fußart. R. Nr. 15,
Dr. Firchau beim Gren. R. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2, des Ostpr. Train-B. Nr. 1,
Dr. Zurbuch beim Lothring. Train-B. Nr. 16, dieses B.,
Dr. Köhler beim 2. Lothring. Feldart. R. Nr. 34, des 2. Rhein. Train-B. Nr. 21,
Dr. Häßner beim 8. Thür. Inf. R. Nr. 153, des III. B. Inf. R. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79,
Dr. Geisler beim Drag. R. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 8, des II. B. 4. Hannov. Inf. R. Nr. 164,
Dr. Schmidt bei der Versuchs-Batt. der Art. Prüf. Komm, des II. B. 3. Oberschles. Inf. R. Nr. 62,
Dr. Pawlowsky beim Lauenburg. Feldart. R. Nr. 45, des II. B. 7. Lothring. Inf. R. Nr. 158,
Dr. Nersting beim 1. Garde-R. z. F., des II. B. Inf. R. Graf Dönhoff (7. Ostpr.) Nr. 44,
Dr. Fromm beim 1. Rhein. Train-B. Nr. 8, dieses B.,
Dr. Klusmann beim 1. Lothring. Feldart. R. Nr. 33, des III. B. 3. Lothring. Inf. R. Nr. 135,
Dr. Schönke beim Feldart R. Nr. 72 Hochmeister, des III. B. Inf. R. von Stülpnagel (5. Brandenb.) Nr. 48,
Dr. Sichting beim Schles. Train-B. Nr. 6, des III. B. 5. Niederschles. Inf. R. Nr. 154,
Lenz beim 1. Garde-Drag. R. Königin Viktoria von Großbritannien und Irland, des II. B. Inf. R. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeb.) Nr. 27,
Dr. Hartwig beim Brandenb. Train-B. Nr. 3, dieses B.,
Dr. Biltz beim Inf. R. Lübeck (3. Hanseat.) Nr. 162, des II. B. Schlesw. Holst. Inf. R. Nr. 163,
Dr. Benischek beim 6. Rhein. Inf. R. Nr. 68, des III. B. dieses R.,
Dr. Löhlein beim Jäg. R. z. Pf. Nr. 6, des Rhein. Jäg. B. Nr. 8,
Dr. Obermiller beim 2. Rhein. Hus. R. Nr. 9, des Elsäss. Train-B. Nr. 15,
Dr. Paetsch beim Gren. R. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 11, des II. B. 8. Ostpr. Inf. R. Nr. 45,
Dr. Krause beim Füs. R. Königin (Schlesw. Holst.) Nr. 86, des II. B. Inf. R. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23,
Dr. Müller beim 3. Thür. Inf. R Nr. 71, des Luftschiff-B. Nr. 3,
Gehrich beim Füs. R. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73, des II. B. dieses R.,
Dr. Bernheim beim Inf. R. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenb.) Nr 24, des II. B. 3. Pos. Inf. R. Nr. 58,
Dr. Hübener beim 7. Thür. Inf. R. Nr. 96, des 2. Westpr. Pion. B. Nr. 23,
Dr. Haenisch bei der Unteroff. Vorschule in Weilburg, des II. B. 4. Magdeb. Inf. R. Nr. 67,
Dr. Meyer beim 10. Lothring. Inf. R. Nr. 174, des I. B. Lothring. Fußart. R. Nr. 16,
Käfer beim Sanitätsamt des VII. A. K., des II. B. Hohenzoll. Fußart. R. Nr. 13,
Dr. Barsickow bei der Unteroff. Vorschule in Sigmaringen, des III. B. 8. Bad. Inf. R. Nr. 169,
Dr. Schmidt bei der Ob. Feuerw. Schule, des 1. Nassau. Pion. Bat. Nr. 21,
Dr. v. Heuß beim Magdeb. Pion. Bat. Nr. 4, des II. B. Inf. R. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeb.) Nr. 26,
Dr. Klein beim Sanitätsamt des VI. A. K., des III. B. Inf. R. Lübeck (3. Hanseat.) Nr. 162.

Zu Abteilungsärzten werden ernannt, unter Beförderung zu Stabsärzten:

die Oberärzte:

Marggraf beim Inf. R. von Courbière (2. Pos.) Nr. 19, der Reit. Abt. 1. Ober-Elsäss. Feldart. R. Nr. 15,

Digitized by Google

Dr. Posner beim 4. Lothring. Inf. R. Nr. 136, der II. Abt. des Lehr-R. der Feldart. Schießschule,
Dr. Seidel beim 4. Garde-R. z. F., der I. Abt. Feldart. R. Prinz August von Preußen (1. Litth.) Nr. 1.

Zu Stabsärzten werden befördert:

die Oberärzte:

Dr. Müller beim Kurhess. Train-B. Nr. 11, unter Versetzung zur Unteroff. Schule in Jülich,
Dr. v. Mielecki beim 3. Magdeb. Inf. R. Nr. 66, unter Versetzung zur Betriebs-Abt. der Eisenb. Tr.,
Dr. Lincke beim Invalidenhause in Berlin, unter Versetzung zum Bez. Kombo. VI Berlin,
Dr. Metz bei der Offiz. Reitschule in Paderborn, unter Versetzung zur Inf. Schießschule,
Dr. Boit beim Inf. R. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54,
Dr. Jürgens bei der Haupt-Kad. Anstalt, —
letztere beide unter Versetzung zur Kaiser-Wilhelms-Akad. für das mil. ärztliche Bildungswesen.
Dr. Koeppen, St. und Bat. Arzt des Pomm. Train-B. Nr. 2, erhält ein Patent seines Dienstgrades.

Zu Oberärzten werden befördert:

die Assistenzärzte:

Dr. Schmidt beim 1. Ermländ. Inf. R. Nr. 150,
Dr. Siegfried beim 9. Rhein. Inf. R. Nr. 160,
Dr. Hilspach beim Feldart. R. General-Feldzeugmeister (1. Brandenb.) Nr. 3,
Dr. Lieschke beim Schlesw. Holst. Train-B. Nr. 9, letzter unter Versetzung zum Sanitätsamt des II. A. K.,
Dr. Sergeois beim Füs. R. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenb.) Nr. 35, unter Versetzung zum Bez. Kombo. I Berlin,
Dr. Ehrke beim Eisenb. R. Nr. 1,
Dr. Grumby beim 2. Pos. Feldart. R. Nr. 56,
Dr. Haller beim Leib-Kür. R. Großer Kurfürst (Schles.) Nr. 1,
Dr. Zillmer beim Inf. R. Hamburg (2. Hanseat.) Nr. 76,
Dr. Becker beim 3. Garde-Feldart. R.,
Dr. Frhr. v. Maltzahn, beim Bez. Kombo. I Berlin, letzter unter Versetzung zum Sanitätsamt des III. A. K.,
Dr. Anders beim Gren-R. König Wilhelm I. 2. Westpr.) Nr. 7,
Dr. Sergeois beim Garde-Füs. R.,
Dr. Ahland beim Inf. R. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78,
Dr. Hartke beim 4. Garde-Feldart. R.

Versetzt werden:

die Generaloberärzte und Divisionsärzte:

Dr. Hagen der 2. Div., zur 1. Div.,
Dr. Hoenow der 13. Div, zur 22. Div.,
Dr. Hoffmann der 20. Div., zur 28. Div.,
Dr. Hahn der 28. Div., zur 30. Div.,
Dr. Barenhorst der 14. Div., zur 13. Div.,
Dr. Ferber der 22. Div., als Chefarzt zum Garn. Laz. in Cassel,
Dr. Schickert der 30. Div., als Garn. Arzt nach Straßburg i. E.,
Dr. Sehrwald, charakt. Gen. Oberarzt und Garn. Arzt in Straßburg i. E, als Reg. Arzt zum 5. Großherzogl. Hess. Inf. R. Nr. 168;

die Oberstabs- und Regimentsärzte:

Dr. Uppenkamp des Füs. R. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzoll.) Nr. 40, zum Inf. R. Herwarth von Bittenfeld (1. Westf.) Nr. 13,
Dr. Ockel des 1. Unterelsäss. Feldart. R. Nr. 31, zum 2. Hannov. Drag. R. Nr. 16,
Dr. Lobedank des 2. Hannov. Drag. R. Nr. 16, zum 1. Unterelsäss. Feldart. R. Nr. 31,
Dr. Jander des 1. Ermländ. Inf. R. Nr. 150, zum 3. Schles. Inf. R. Nr. 156,
Dr. Tiemann des 3. Schles. Inf. R. Nr. 156, zum 1. Ermländ. Inf. R. Nr. 150,
Dr. Schmick des Inf. R. Freiherr von Sparr (3. Westf.) Nr. 16, unter Verleihung des Charakters als Gen. Ob. Arzt, als Garn. Arzt nach Wiesbaden,
Dr. Goronzek des 1. Ostpr. Feldart. R. Nr. 16, zum Gren. R. König Wilhelm I. (2. Westpr.) Nr. 7,
Dr. Lincke des Magdeb. Hus. R. Nr. 10, zum Vorpomm. Feldart. R. Nr. 38,
Dr. Eggel des Drag. R. von Arnim (2. Brandenb.) Nr. 12, zum 5. Bad. Feldart. R. Nr. 76,
Dr. Pust des 5. Großherzogl. Hess. Inf. R. Nr. 168, zum Füs. R. Königin Viktoria von Schweden (Pomm.) Nr. 34,
Dr Gritzka des Inf. R. Großherzog von Sachsen (5. Thür.) Nr. 94, zum 1. Garde-Ul. R.,
Dr. Weber des 3. Oberelsäss. Inf. R. Nr. 172, zum 2. Rhein. Hus. R. Nr. 9,
Dr. Overman des Kurmärk. Drag. R. Nr. 14, zum Inf. R. Freiherr von Sparr (3. Westf.) Nr. 16,
Professor Dr. Hübener des Eisenb. R. Nr. 2, zum Kaiser Franz Garde-Gren. R. Nr. 2,
Dr. Schmidt des 1. Garde-Feldart. R., als Referent zur Medizinal-Abt. des Kr. Min.,
Dr. Hetsch des 5. Bad. Feldart. R. Nr. 76, zum Ul. R. (1. Hann.) Nr. 13,
Dr. Pröhl, Ob. St. Arzt und Chefarzt des Garn. Laz. I Berlin, als R. Arzt zum 1. Garde R. z. F.;

die Stabs- und Bataillonsärzte:

Dr. Fischer des II. B. Großherzogl. Mecklenb. Füs. R. Nr. 90 Kaiser Wilhelm, zum III. B. 5. Großherzogl. Hess. Inf R. Nr. 168,
Dr. Bernstein des III. B. 1. Masur. Inf. R. Nr. 146, zum III. B 1. Oberelsäss. Inf. R. Nr. 167,
Dr. Thomas des II. B. 2. Pomm. Fußart R. Nr. 15, zum Bz. Kombo. I Berlin,
Buchwald des III. B. 3. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 138, zum Niederschles. Train-B. Nr. 5,
Dr. Stühlinger des I. B. 5. Großherzogl. Hess. Inf. R. Nr. 168, zum (Garde-) Füs. B. Leibgarde-Inf. R. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 115,
Dr. Kamm des II. B. Inf. R. Graf Barfuß (4. Westf.) Nr. 17, zum II B. des Königl. Inf. R. (6. Lothring.) Nr. 145,

Digitized by Google

Dr. Goetze des 2. Westpr. Pion. B. Nr. 23, zum II. B. Großherzogl. Mecklenb. Füs. R. Nr. 90 Kaiser Wilhelm,
Dr. Zöllner des II. B. Inf. R. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westf.) Nr. 57, zum II. B. Inf. Leibreg. Großherzogin (3. Großherzogl. Hess.) Nr. 117,
Dr. Jaerisch des II. B. Inf. R. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23, zum I. B. Inf. R. von Boyen (5. Ostpr.) Nr. 41,
Dr. Wallis des III. B. Inf. R. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeb.) Nr. 27, zum III. B. 4. Thür. Inf. R. Nr. 72,
Dr. Bingel des III. B. 4. Thür. Inf. R. Nr. 72, zum III. B. Inf. R. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeb.) Nr. 27,
Dr. Münter des II. B. Füs. R. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73, als Abt. Arzt zur Reit. Abt. Feldart. R. von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10,
Dr. Mügge des II. B. des Königs-Inf. R. (6. Loth. ring.) Nr. 145, zum II. B. Anhalt. Inf. R. Nr. 93,
Dr. Hornemann des II. B. 7. Lothring. Inf. R. Nr. 158, zum II. B. Gren. R. König Friedrich der Große (3. Ostpr.) Nr. 4,
Dr. Müller des II. B. Inf. R. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeb.) Nr. 26, zum III. B. 4. Hannov. Inf. R. Nr. 164,
Dr. Zedelt des II. B. Füs. R. General-Feldmarschall Graf Blumenthal (Magdeb.) Nr. 36, zum III. B. 8. Thür. Inf. R. Nr. 153,
Dr. Krankenhagen des III. B. Inf. R. Prinz Carl (4. Großherzogl. Hess.) Nr. 118, zum II. B. Eisenb. R. Nr. 2,
Dr. Pietzner des I. B. 4. Oberschles. Inf. R. Nr. 63, zum III. B. dieses R.,
Dr. Krauß des II. B. Inf. R. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeb.) Nr. 27, zum II. B. 9. Bad. Inf. R. Nr. 170,
Dr. Hoffmann des I. B. Thür. Fußart. R. Nr. 18, zum III. B. Inf. R. Freiherr von Sparr (3. Westf.) Nr. 16,
Dr. Schroth des III. Bats. Schlesw. Holst. Inf. R. Nr. 163,
Dr. Scholtze des II. Bats. 2. Erml. Inf. R. Nr. 151,
Dr. Simon des II. Bats. Hohenzoll. Fußart. R. Nr. 13, — letztere drei zur Kaiser-Wilhelms-Akad. für das militärärztliche Bildungswesen,
Dr. Neumann des II. Bats. 2. Garde-R. z. F. als Hilfsreferent zur Medizinal-Abt. des Kriegsministeriums,
Dr. v. Lagiewski des I. Bats. Lothr. Fußart. R. Nr. 16, zum Füs. B. 3. Garde-R. z. F.,
Dr. Fritzsche des II. Bats. 8. Lothr. Inf. R. Nr. 159, zum Westf. Train-B. Nr. 7,
Heere des II. Bats. 3. Oberschles. Inf. R. Nr. 62, zum Schles. Train-B. Nr. 6,
Dr. Langenbeck des II. Bats. 3. Niederschles. Inf. R. Nr. 50, zum III. B. 1. Masur. Inf. R. Nr. 146;

die Stabs- und Abteilungsärzte:

Dr. Pankow der I. Abt. Feldart. R. Prinz August von Preußen (1. Litth.) Nr. 1, als Bats. Arzt zum II. B. 2. Erml. Inf. R. Nr. 151,
Dr. Hauch der I. Abt. 1. Ober-Elsäss. Feldart. R. Nr. 15, als Bats. Arzt zum III. B. 3. Unter-Elsäss. Inf. R. Nr. 138;

die Stabsärzte an der Kaiser-Wilhelms-Akademie für das militärärztliche Bildungswesen:

Dr. Lehmann als Bats. Arzt zum I. B. 4. Niederschles. Inf. R. Nr. 51,
Dr. Wätzold, zur Haupt-Kad. Anstalt,
Dr. Braun, als Bats. Arzt. zum II. B. 2. Garde-R. z. F.,
Dr. Kloninger, als Bats. Arzt zum Luftschiff. B. Nr. 2,
Dr. Schoenhals, als Bats. Arzt zum II. B. Eisenb. R. Nr. 1,
Dr. Ohse, als Bats. Arzt zum II. B. 8. Lothr. Inf. R. Nr. 159, dieser unter Belassung in dem Kondo. zur Botschaft in Tokio;

die Stabsärzte:

Dr. Martius bei der Unteroff. Schule in Jülich, zur Kaiser-Wilhelms-Akad. für das mil.-ärztliche Bildungswesen,
Dr. Lindner bei der Unteroff. Schule in Weißenfels, als Bats. Arzt zum I. B. Thür. Fußart. R. Nr. 18;

die Oberärzte:

Dr. Ebeling beim Hann. Train-B. Nr. 10, zum 1. Hann. Inf. R. Nr. 74,
Baatz beim 1. Pos. Feldart. R. Nr. 20, zum Bez. Kondo. II Berlin,
Dr. Emden beim Großherzogl. Hess. Train-B. Nr. 18, zum Großherzoglichen Artilleriekorps, 1. Großherzogl. Hess. Feldart. R. Nr. 25,
Hilfrich beim 4. Magdeb. Inf. R. Nr. 67, zum Invalidenhause in Berlin,
Dr. Patzke beim Westf. Train-B. Nr. 7, zur Unteroff. Vorschule in Weilburg,
Dr. Busch beim Königs-Inf. R. (6. Lothr.) Nr. 145, zum Sanitätsamt des XVI. A. K.,
Dr. Rühsmann beim Garde-Train-B., zum 2. Garde-R. z. F.,
Dr. Benkmann beim Masur. Train-B. Nr. 20, zum Deutsch Ordens-Inf. R. Nr. 152,
Dr. Handloser beim Luftschiff. B. Nr. 1, zum Sanitätsamt des Gardekorps,
Dr. Greeven beim Inf. R. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28, zum Sanitätsamt des VIII. A. K.,
Dr. Hevelke beim 1. Westpr. Fußart. R. Nr. 11, zum Sanitätsamt des XVII. A. K.,
Dr. Raeschke beim Kad. Hause in Oranienstein, zur Haupt-Kad. Anstalt,
Dr. Passauer beim 1. Westpr. Pion. B. Nr. 17, zum Feldart. R. Nr. 72 Hochmeister;

die Assistenzärzte:

Dr. Bartholomaeus beim Füs. R. von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80, zum Sanitätsamt des XVIII. A. K.,

Digitized by Google

Schmidt beim Colbergschen Gren. R. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9, zum Oldenb. Inf. R. Nr. 91,
Dr. Remus beim Inf. R. Freiherr von Sparr (3 Westf.) Nr. 16, zum Sanitätsamt des VII. A. K.,
Sünder beim 2. Rhein. Train-B. Nr. 21, zum 10. Lothr. Inf. R. Nr. 174,
Dr. Hauck beim Niederschles. Train-B. Nr. 5, zum Inf. R. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46,
Prehl beim Großherzoglichen Artilleriekorps, 1. Großherzogl. Hess. Feldart. R. Nr. 25, zum Füs. R. von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80,
Dr. Büge beim 5. Westf. Inf. R. Nr. 53, zur Versuchs-Batterie der Art. Prüf. Kom.,
Dr. Fürbringer beim Inf. R. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeb.) Nr. 26, zum Sanitätsamt des IV. A. K.,
Dr. Marsch beim 4. Niederschles. Inf. R. Nr. 51, zum Sanitätsamt des VI. A. K.

Im aktiven Sanitätskorps werden angestellt:

die Oberärzte der Reserve:
Dr. Merzweiler (V Berlin), als St. Arzt mit einem Patent vom 18. Oktober 1912 A 1 unter Ernennung zum Bats. Arzt des III. Bats. 1. Lothr. Inf. R. Nr. 130,
Dr. Lotz (Mainz), als Ob. Arzt, vorläufig ohne Patent, beim 1. Nassau. Inf. R. Nr. 87.

In Genehmigung ihres Abschiedsgesuches werden mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt und mit der Erlaubnis zum Tragen ihrer bisherigen Uniform zu diensttuenden Sanitätsoffizieren ernannt:

die charakterisierten Generaloberärzte:
Münter, Garn. Arzt in Posen, beim Bez. Komdo. in Halle a. S.,
Dr. Galle, Garn. Arzt in Jüterbog, beim Bez. Komdo. in Magdeburg.

Beurlaubtenstand.

Zu Generalärzten werden befördert:

die Generaloberärzte:
die Professoren Dr Kümmel d. Res. (I Hamburg), Dr. Stintzing d. Landw. 1. Aufgeb. (Weimar), Dr. Uhthoff d. Landw. 1. Aufgeb. (I Breslau), Dr. Goldscheider, Dr. Passow, Dr. Koerte d. Landw. 2. Aufgeb. (V Berlin), Dr. Wernicke d. Landw. 2. Aufgeb. (Posen), Dr. Bonhoff d. Landw. 2. Aufgeb. (Marburg).

Zu Oberärzten werden befördert:

die Assistenzärzte der Reserve:
Dr. Boehme, Dr. Prytek, Dr. Prahl (V Berlin), Dr. Heller (Beuthen i. Ob. Schles.), Dr. Burger (Bonn), Knorr, Golla (I Breslau), Dr. Rühlmann (Burg), Dr. Otto (Dessau), Dr. Ehrenberg (Göttingen), Dr. Henkys (Gumbinnen), Dr. Felgen (Halle a. S.), Dr. Lua, Dr. Krönig (I Hamburg), Gordon (Hildesheim), Dr. Ebeling (Jüterbog), Dr. Wendel (Mannheim), Dr. Bauer (Reuß), Dr. Wegner (Posen), Schmidtgall (Potsdam), Dr. Beerholdt (Saargemünd), Dr. Schulz (Schlawe), Dr. Schütte (Sprottau), Dr. Stöber (Torgau), Dr. Bickel (Wiesbaden);

die Assistenzärzte der Landwehr I. Aufgebots:
Dr. Windelschmidt (II Cöln), Schlenzka (Halberstadt); Dr. Weis (I Hamburg).

V. Veterinärkorps:

Unter Beförderung zu Korpsstabsveterinären werden versetzt:

die Oberstabsveterinäre:
Becker b. 2. Westpr. Feldart. R. Nr. 36, zum Gen. Komdo. des XVI. A. K.
Kutzner b. Oldenb. Drag. R. Nr. 19, zur Mil. Veter. Akad., dieser vorläufig ohne Patent.

Zu Stabsveterinären werden befördert:

die Oberveterinäre:
Stange bei d. Mil. Lehrschmiede in Hannover,
Dr. Reinecke bei d. Mil. Veter. Akad.,
Stammer b. 2. Pomm. Ulan. R. Nr. 9,
Bock b. Magdeb. Drag. R. Nr. 6,
Krack b. Feldart. R. Großherzog (1. Bad.) Nr. 14, dieser unter Versetzung zum Feldart. R. Prinz August von Preußen (1. Litth.) Nr. 1,
Woggon b. Feldart. R. General-Feldzeugmeister (1. Brandenb.) Nr. 3,
Grosche b. Feldart. R von Podbielski (1. Niederschl.) Nr. 5,
Storbeck b. 1. Pos. Feldart. R. Nr. 20,
Meyer b. Feldart. R. Großherzog (1. Bad.) Nr. 14,
Hansmann b. Hus. R. Kaiser Nikolaus II. von Rußland (1. Westf.) Nr. 8,
Siebert b. 4. Bad. Feldart. R. Nr. 66,
Külper b. Ostfries. Feldart. R. Nr. 62,
Warmbrunn b. Ulan. R. von Katzler (Schles.) Nr. 2,
Haase b. Telegr. B. Nr. 4,
Pamperin b. 1. Westpr. Fußart. R. Nr. 11,
Gronow b. Ul. R. Prinz August von Württemberg (Pos.) Nr. 10,
Wickel b. Drag. R. von Wedel (Pomm.) Nr. 11,
Witte b. Hus. R. von Zieten (Brandenb.) Nr. 3,
Zoglowek b. Thür. Hus. R. Nr. 12,
Klotz b. 1. Leib-Hus. R. Nr. 1,
Morgenstern bei d. Mil. Lehrschmiede in Berlin,
Fontaine b. Fußart. R. General-Feldzeugmeister (Brandenb.) Nr. 3, dieser unter Versetzung zur Mil. Veter. Akad.,
Garbe beim Niedersächs. Fußart. R. Nr. 10, unter Versetzung zum Leib-Kür. R. Großer Kurfürst (Schles.) Nr. 1,
Wantrup beim Torgauer Feldart. R. Nr. 74,
Hölscher beim Garde-Kür. R., dieser unter Versetzung zum 2. Garde-Ul. R.

Zu Veterinären werden befördert:

die Unterveterinäre:
Meyer beim Kurmärk. Feldart. R. Nr. 39, unter Versetzung zum 1. Brandenb. Drag. R. Nr. 2,
Winkel beim 2. Garde-Ul. R., unter Versetzung zum Hus. R. König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7,

Digitized by Google

Dr. Warkalla beim 1. Garde-Feldart. R., unter Versetzung zum Leib-Garde-Hus. R.,
Dr. Herbinger beim 1. Lothr. Feldart. R. Nr. 33, unter Versetzung zum Oldenb. Drag. R. Nr. 19,
Heitzenröder beim 2. Kurhess. Feldart. R. Nr. 47, unter Versetzung zum Jäg. R. zu Pf. Nr. 6.

Versetzt werden:

Bächstädt, Korps-St. Veter. bei der Mil. Vet. Akad., zum Gen. Komdo. des XI. A. K.;

die Stabsveterinäre:

Brohl beim Ostfries. Feldart. R. Nr. 62, zum Oldenb. Drag. R. Nr. 19;
Schultz beim Oldenb. Drag. R. Nr. 19, zum Ostfries. Feldart. R. Nr. 62,
Rakette bei der Mil. Vet. Akad., als Hilfsreferent zum Kriegsministerium,
Karpe beim Braunschw. Hus. R. Nr. 17, zur Mil. Vet. Akad.,
Weinhold beim Großherzogl. Hess. Train-B. Nr. 18, zum Tel. B. Nr. 2,
Lehmann beim Lothr. Train-B. Nr. 16, zum 2. Rhein. Train-B. Nr. 21,
Wesolowski beim 2. Rhein. Train-B. Nr. 21, zum Lothr. Train-B. Nr. 16,
Seegmüller bei der Mil. Lehrschmiede in Breslau, zum Jäg. R. z. Pf. Nr. 4,
Dr. Hock beim Garde-Train-B., zum Tel. B. Nr. 3,
Dr. Sturhan beim Leib-Drag. R. (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 24, zum Hus. R. Kaiser Nikolaus II. von Rußland (1. Westf.) Nr. 8,
Rachfall beim Schlesw. Holst. Drag. R. Nr. 13, zum 2. Lothring. Feldart. R. Nr. 34,
Tretrop beim 1. Bad. Leib-Drag. R. Nr. 20, zum Großherzogl. Hess. Train-B. Nr. 18,
Bernhard beim Ul. R. Graf zu Dohna (Ostpr.) Nr. 8, zum Litth. Ul. R. Nr. 12,
Schon beim Königs-Ul. R. (1. Hann.) Nr. 13, zum Mil. Reit-Inst.,
Burau beim Hus. R. König Humbert von Italien (1. Kurhess.) Nr. 13, zum Ul. R. Hennigs von Treffenfeld (Altmärk.) Nr. 16,
Kabitz beim 2. Schles. Feldart. R. Nr. 42, zum 2. Oberschles. Feldart. R. Nr. 57,
Hennig bei der Mil. Lehrschmiede in Berlin, zum Tel. B. Nr. 5,
Kraenner beim 2. Lothring. Feldart. R. Nr. 34, zum Schlesw. Holst. Drag. R. Nr. 13;

die Oberveterinäre:

Dröge bei der Mil. Lehrschmiede in Berlin, zur Mil. Lehrschmiede in Breslau,
Giese beim 5. Bad. Feldart. R. Nr. 76, zur Mil. Vet. Akad.,
Dr. Kranich beim Garde-Drag. R. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 23, zum Leib-Drag. R. (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 24,
Reste beim 2. Garde-Ul. R., zum Magdeb. Hus. R. Nr. 10,
Bergemann beim Tel. B. Nr. 3, zum Fußart. R. General-Feldzeugmeister (Brandenb.) Nr. 3,
Köhn beim Schlesw. Holst. Ul. R. Nr. 15, zum 2. Westf. Hus. R. Nr. 11,
Winkler beim Drag. R. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 8, zum Drag. R. von Bredow (1. Schles.) Nr. 4,
Baum beim Mindenschen Feldart. R. Nr. 58, zum Königs-Ul. R. (1. Hann.) Nr. 13,
Fiedler beim 2. Ostpr. Feldart. R. Nr. 52, zum Ul. R. Graf zu Dohna (Ostpr.) Nr. 8,
Volkmann beim Lothring. Fußart. R. Nr. 16, zur Mil. Vet. Akad.,
Dürschnabel beim Ul. R. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4, zum 2. Westpr. Feldart. R. Nr. 36,
Eberbeck bei der Mil. Vet. Akad., zum Niedersächs. Fußart. R. Nr. 10,
Hanisch beim 2. Oberschles. Feldart. R. Nr. 57, zum Tel. B. Nr. 2,
Hoffmann beim Kurmärk. Drag. R. Nr. 14, zum Lothring. Fußart. R. Nr. 16,
Haase beim 1. Kurhess. Feldart. R. Nr. 11, zum Thür. Fußart. R. Nr. 18,
Dr. Geibel beim Großherzogl. Art. Korps, 1. Großherzogl. Hess. Feldart. R. Nr. 25, zum Telegr. B. Nr. 3,
Richters bei der Mil. Veter. Akad., zum Telegr. B. Nr. 4,
Hoenecke beim Litth. Ulan. R. Nr. 12, zur Mil. Lehrschmiede in Berlin,
Hancke beim Kür. R. Graf Wrangel (Ostpr.) Nr. 3, zum 2. Ostpr. Feldart. R. Nr. 52,
v. Müller beim Magdeb. Hus. R. Nr. 10, zum Hus. R. König Humbert von Italien (1. Kurhess.) Nr. 13,
Siehring beim Feldart. R. Nr. 71 Groß-Komtur, zum 2. Pomm. Fußart. R. Nr. 15,
Dr. Erb beim Leib-Garde-Hus. R. zum Fußart. R. von Dieskau (Schles.) Nr. 6,
Galm beim Jäg. R. z. Pf. Nr. 5, zum Hohenzoll. Fußart. R. Nr. 13,
Dr. Hauer beim Schlesw. Holst. Drag. R. Nr. 13, zum Lothring. Fußart. R. Nr. 16,
Dr. Buß beim Jäg. R. z. Pf. Nr. 6, zum 1. Kurhess. Feldart. R. Nr. 11;

die Veterinäre:

Dr. Holzapfel beim Kür. R. Graf Geßler (Rhein.) Nr. 8, zum Schlesw. Holst. Fußart. R. Nr. 9,
Dr. Natusch beim Ostfries. Feldart. R. Nr. 62, zum Feldart. R. Großherzog (1. Bad.) Nr. 14,
Mandelkow beim R. Königs-Jäg. z Pf. Nr. 1, zum 2. Kurhess. Feldart. R. Nr. 47,
Kunke beim Drag. R. König Carl I. von Rumänien (1. Hannov.) Nr. 9, zum 2. Lothring. Feldart. R. Nr. 34,
Dr. Rathsmann beim 3. Schles. Drag. R. Nr. 15, zum 5. Bad. Feldart. R. Nr. 76,
Dr. Hallich beim 1. Brandenb. Drag. R. Nr. 2, zum Mindenschen Feldart. R. Nr. 58,
Dr. Steinbeck beim Kür. R. Kaiser Nikolaus I. von Rußland (Brandenb.) Nr. 6, zum Garde-Kür. R.,

Kröcher beim Drag. R. von Arnim (2. Brandenb.) Nr. 12, zum 2. Litth. Feldart. R. Nr. 37,

Donges beim 2. Leib-Hus. R. Königin Victoria von Preußen Nr. 2, zum Feldart. R. Nr. 71 Groß-Komtur,

Dr. Bülles beim Thür. Ulan. R. Nr. 6, zum 3. Lothring. Feldart. R. Nr. 69,

Dr. Behn beim 1. Pomm. Feldart. R. Nr. 2, zum 2. Schles. Feldart. R. Nr. 42,

Bannasch beim 2. Pos. Feldart. R. Nr. 56, zum Drag. R. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 8,

Beier beim Feldart. R. General-Feldzeugmeister (1. Brandenb.) Nr. 3, zum Kür. R. Kaiser Nikolaus I. von Rußland (Brandenb.) Nr. 6,

Blume beim 2. Großherzogl. Hess. Feldart. R. Nr. 61, zum Großherzogl. Art. Korps, 1. Großherzogl. Hess. Feldart. R. Nr. 25.

Als etatmäßige Stabsveterinäre werden überwiesen:

die vom 1. Oktober 1913 ab nach Preußen kommandierten Königlich Württembergischen überzähligen Stabsveterinäre:

Dr. Huber beim 4. Württ. Feldart. R. Nr. 65, dem Kurmärk. Drag. R. Nr. 14,

Dr. Bley beim Feldart. R. König Karl (1. Württ.) Nr. 13, dem 2. Bad. Drag. R. Nr. 21.

Dr. Friedel, Veter. beim Ul. R. Großherzog Friedrich von Baden (Rhein.) Nr. 7, wird behufs Verwendung beim Drag. R. Königin Olga (1. Württ.) Nr. 25 nach Württemberg kombt.

Kaiserliche Schutztruppen.

Bad Salzbrunn, den 10. September 1913.

v. Heydebreck, Maj. und Kom. der Schutztr. für Südwestafrika, mit dem 1. Oktober 1913 zum Oberstlt. befördert.

Ruff, Oblt., scheidet behufs Rücktritt in K. W. Mil. Dienste mit dem 16. September 1913 aus der Schutztr. für Deutsch-Ostafrika aus.

Mit dem 1. Oktober 1913 befördert:

zu Hauptleuten die Oblts. in der Schutztr. für Deutsch-Ostafrika:

Tafel, Gräff, Stemmermann, Braunschweig, Bock v. Wülfingen, Rothert, Wintgens, v. Blumenthal, Frhr v. Hammerstein-Gesmold, von Dobbeler;

die Oblts. in der Schutztr. für Südwest-Afrika:

Frhr. Hiller v. Gaertringen, v. Petersdorff-Campen, Kaufmann, Schrewe;

die Oblts. in der Schutztr. für Kamerun:

v. Puttkamer, Frhr. v. Crailsheim-Rügland, Dühring, v. Sommerfeld u. Falkenhayn, Liebe.

Keil, Oblt. in der Schutztr. für Deutsch-Ostafrika, wird mit dem 1. Oktober 1913 unter Beförderung zum Hauptm. in das Kombo. d. Schutztr. im Reichs-Kol. Amt versetzt.

Mit dem 1. Oktober 1913 zu Oberlts. befördert:

die Lts.:

Köhl in d. Schutztr. f. Deutsch-Ostafrika,

Reisner Frhr. v. Lichtenstern in d. Schutztruppe für Südwestafrika,

Henner in d. Schutztruppe für Kamerun.

Mit dem 1. Oktober 1913 erhalten den Charakter:

als Gen. Arzt:

Prof. Dr. Steudel, Gen. Ob. Arzt b. Kombo. d. Schutztr. im Reichs-Kol. Amt;

als Gen. Ob. Arzt:

die Ob. St. Aerzte:

Dr. Meixner in der Schutztr. f. Deutsch-Ostafrika;

Dr. Berg in der Schutztr. f. Südwestafrika.

Mit dem 1. Oktober 1913 werden befördert:

Dr. Hintze, St. Arzt b. Kdo. d. Schutztr. im Reichs-Kol. Amt zum überzähl. Ob. St. Arzt;

zu St. Aerzten: die Oberärzte:

Dr. Schrecker, Dr. Mohn in d. Schutztr. für Deutsch-Ostafrika,

Dr. Bergeat, Trepper, Dr. Bethge in d. Schutztr. für Kamerun;

Rosenhahn, Feuerw. Lt. in d. Schutztr. f. Südwestafrika, zum Feuerw. Oblt.

Dr. Gühne, Ob. St. Arzt in d. Schutztr. für Kamerun, der Abschied mit d. gesetzl. Pens. u. der Erlaubn. z. Tr. f. bisher. Uniform bewilligt.

Digitized by Google

Inhalt von Zeitschriften.

Deutschland.

Inhalt der „Marine-Rundschau", 9. Heft. Die französischen Flottenmanöver 1913. (Schluß.) — Der Seekrieg zwischen Rußland und Japan 1904/05. 2. Band des von Vizeadmiral a. D. Frhr. v. Maltzahn verfaßten Werkes. — Zur „Oekonomie der Kräfte". — Die kungfutsische Schule, Jungchinas Erziehung und Deutschland. (Schluß.) — Einiges über die Hygiene des Dienstes an Bord. — Ein neues Verfahren zur Berechnung des Gefechtswertes von Kriegsschiffen. — Seekabelpolitik und -Organisation. (Schluß.) — Rundschau in allen Marinen. — Verschiedenes: In der Freizeit. — Literatur. — Das Titelbild stellt den englischen Zerstörer „Sparrowhawk" dar.

England.

„Journal of the United Service Institution of India", Juli 1913. Secretary's notes. — Waste. — Dogs in War. — A long view of the middle eastern question. — Observations from aeroplanes in field warfare. — An experiment in co-operative banking. — Minor tactical problems for cavalry. — The qualities essential for war in His Majesty's soldiers in India and how best to develop them. — From beneath the harrow. — Java, the garden of the east. — Correspondence. — Reviews of books. — Notices of books.

„Journal of the Royal United Service Institution", August 1913. View of Cadiz in Spain from the west. — Secretary's notes. — Principal additions to library. — Cavalry organization and training (home service). — The technical auxiliaries on naval strategy. — Kuropatkin in 1904. — Moltke's staff rides. — Railway notes on the manoeuvres in the eastern counties, autumn 1912. — Naval and military calendar. — Naval notes. — Military notes. — Aeronautical notes. — The war in the Balkan Peninsula. — Night fighting. — Notices of books. — Contents of foreign periodicals. —n.

Frankreich.

„Revue militaire générale" Nr. 80. La conduite et la durée de la guerre. — Notre artillerie à pied. Questions de doctrine. — De l'appui du mouvement en avant par le feu. — Emploi des aéroplanes à la guerre. (2 Karten; Forts. f.) — Kirk-Kilissé—Lulé-Burgas—Tchataldza. (1 Karte; Forts.) — Beaumont et Sedan. (Schluß.) (Berger-Levrault.)

„Revue militaire française. Journal des sciences militaires" Nr. 135/136. Les probalités d'une guerre franco-allemande. (Schluß.) — La guerre turco-bulgare. (Forts. u. Schluß.) — Étude sur les conséquences de la nouvelle organisation de la cavalerie. (Forts. f.) — Obusiers de campagne et artillerie lourde. (Schluß.) — La rapidité du tir. (Forts.) — Les Allemands en Russie (1812). — Le général Lecourbe et son système de défense du Jura en 1815. — De la valeur des troupes en fonction de la valeur des cadres et du temps d'instruction. — Chronique étrangère. (Chapelot.)

„La Revue d'infanterie" Nr. 320. Le fantassin en campagne dans les principales armées: Japon. (23 Krokis u. Photogr.; Forts. f.) — Le problème de la bataille dans le domaine tactique. (5 Krokis; Forts. u. Schluß.) — Le groupe de fantassins dans le combat offensif. (Forts. f.) — Revue des revues et journaux. (Charles-Lavauzelle.)

„Le Spectateur militaire" Nr. 549/550. Choses de l'armée. (Forts. u. Schluß.) — Ligue de défense nationale. — Artillerie de campagne anglaise. (Forts. f.) — Rosbach, Jéna, Waterloo. (Forts. f.) — Le général Malet. (Forts. f.) (Charles-Lavauzelle.)

„Revue militaire des armées étrangères" Nr. 1029. La nouvelle loi militaire allemande. — L'armée norvégienne. — Nouvelles militaires. (Chapelot.) —t—

Oesterreich-Ungarn.

„Streffleurs Militärische Zeitschrift", 7. Heft. Helden- und Ruhmestaten von Mannschaften aus dem 8. Korpsbereiche von 1792 bis auf die Gegenwart. (3. Forts.) — Das französische Illyrien. — Betrachtungen über die Armeemanöver in Nordungarn 1911. — Der Krieg auf der Balkanhalbinsel 1912/13. (8. Forts.) — Die Ereignisse in Libyen nach dem Frieden von Lausanne. — Das Automobil im Nachschubdienste. — Mitteilungen der K. und K. Armeeschießschule: Das Zusammenwirken der drei Waffen im Angriff. — Das Maschinengewehr M/7/12. — Mitteilungen über fremde Armeen: Italien, Rußland, Griechenland.

„Mitteilungen über Gegenstände des Artillerie- und Geniewesens", 8. Heft. Infanteriegeschütze? — Italienische Instruktion für den Festungskrieg. — Zerstörung von Eisenbahntunnels. — Ansichten französischer Offiziere über das Schießen und die kriegsmäßige Verwendung der Artillerie.

„Armeeblatt" Nr. 30. Die Erhöhung unseres Rekrutenkontingents. — Der Sozialismus als „Ueberwinder" des Krieges. — Wichtige Lebensfragen und das neue Versorgungsgesetz. — Die Uniformierungsanstalt des Kriegsministeriums. — Die aviatischen Rüstungen ringsum und der Luftkrieg der Zukunft. (Schluß.) — Nr. 31. Unsere zweite Dreadnought-Division. — Die Geschoßfrage bei Küstengeschützen. — Die neuen Landesverteidigungsgesetze für Tirol und Vorarlberg. — Die Feier des hundertjährigen Regimentsjubiläums der Kaiserulanen. — Die Uniformierungsanstalt des Kriegsministeriums. — Nr. 32. Das Chaos am Balkan. — Die Wahrheit über die Operationen nächst Liaoyang im Juli, August und September 1904. — Rückständigkeiten unserer Gebührenvorschrift. — Nochmals die Uniformierungsanstalt des Kriegsministeriums.

„Danzers Armee-Zeitung" Nr. 31/32. Oesterreich-Ungarn und Europa. (Ein zeitgemäßer Ausblick rund über unsere Grenzen.) — Die Demokratie auf dem Vormarsch. (Ein Mahnwort an alle monarchisch Gesinnten.) — Kaisermanöver. (Einige Rückblicke und einige Wünsche.) — Armee und Landwirtschaft. (Ein Beitrag zum Recht des Offiziers auf wirtschaftliche Selbsthilfe.) — Artillerieprobleme. (Ansichten eines deutschen Generals.) — Landesaufnahme und Kartographie. — Pflichten des Staates. — Die Flucht von der Truppe weg. — Das große Nichts. — Die Italiener und — wir. (Eine Adjustierungsstudie.) — Glossen.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 120/125.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Reihenfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 126. Berlin, Sonnabend den 13. September **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Württemberg).

Journalistischer Teil.

Der neue „Nauticus". — Gefangenenfürsorge. — Regimentsabende.

Heeres-Rundschau. Deutschland: Fahrtleistungen der Z-Schiffe der Deutschen Luftschiffahrts-A. G. (Delag) vom Juni 1910 bis 31. August 1913. „Die Kompagnie im Manöver." — Bulgarien: Erlasse König Ferdinands an die Operationsarmee. — Frankreich: Vermehrung der Kompagnien bei der leichten afrikanischen Infanterie. Schanzzeug der Sappeure bei den Jägerbataillonen zu Fuß. Fleischversorgung bei den großen Armeemanövern.

Aufforderung zur Bestellung.

Wegen des herannahenden Quartalswechsels richten wir schon heute an unsere **außerdeutschen** Abonnenten die Bitte, die Bestellungen auf das Militär-Wochenblatt bald erneuern zu wollen, damit die Zustellung unseres Blattes vom 1. Oktober ab keine Unterbrechung erleidet.

Verlag des Militär-Wochenblattes.
E. S. Mittler & Sohn,
Königliche Hofbuchhandlung.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Fortsetzung der Personal-Veränderungen in der Armee.

(Teil I, II und IV wurden in Nr. 120/125 bereits veröffentlicht.)

Bad Salzbrunn, den 10. September 1913.

III. Im Beurlaubtenstande.

Zu Oberleutnants werden befördert:

die Lts. d. Ref.:

v. Heydebreck d. Kaiser Franz Garde-Gren. R. Nr. 2 (Halle a. S.),
Trittel d. Garde-Jäg. B. (Dessau),
Böse d. Inf. R. Freiherr von Sparr (3. Westf.) Nr. 16 (I Cöln),
Köller d. 6. Pomm. Inf. R. Nr. 49 (Anklam),
Haag d. Füs. R. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73 (Osnabrück),
Hartong d. Inf. R. Herzog von Holstein (Holst.) Nr. 85 (I Hamburg),
v. Ahlefeld d. Füs. R. Königin (Schlesw. Holst.) Nr. 86 (Sondershausen),
Baur (Richard) (Donaueschingen), Cremer (Elberfeld) d. 7. Bad. Inf. R. Nr. 142,
Quassowski d. 2. Ermländ. Inf. R. Nr. 151 (Lötzen),
Burggraf u. Graf zu Dohna-Schlodien d. Leib-Garde-Hus. R. (Neutomischel),
Ritter d. Hinterpomm. Feldart. R. Nr. 53 (I Dortmund),
Spohn d. Lauenb. Fußart. R. Nr. 20 (V Berlin),
Heyroth (Kurt) d. Pomm. Pion. B Nr. 2 (Glatz),
Winckel d. 1. Westf. Pion. B. Nr. 7 (I Essen),
Schönfeld d. Kurhess. Pion. B. Nr. 11 (Wetzlar),
Franz d. 1. Westpr. Pion. B. Nr. 17 (V Berlin),
Wolff (Walter) d. 2. Westpr. Pion. B. Nr. 23 (Torgau), dieser unter Versetzung zu d. Ref. Offizieren d. Pos. Pion. B. Nr. 29,
Körner d. Eisenb. R. Nr. 1 (II Braunschweig),
Voigtlaender d. Eisenb. R. Nr. 3 (Duisburg),
Denicke d. Kraftfahr-B. (Weißenfels),
Stiemcke d. Hannov. Train-B. Nr. 10 (Stargard);
die Lts. d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. Klee (Deutz), Treutlein (Crefeld), Ihle (Lörrach);
Seuffert (Stralsund), Lt. d. Landw. Feldart. 1. Aufgeb.

Digitized by Google

Die nachbenannten Reserveoffiziere werden in gleicher Eigenschaft versetzt, und zwar:

Von der Maschinengew. Abt. Nr. 1:

Blell (Bartenstein), Hauptm. d. Res., zum Jäg. B. Graf Yorck von Wartenburg (Ostpr.) Nr. 1;

die Oblts. d. Res.:

Müller (Danzig), zum Jäg. B. Fürst Bismarck (Pomm.) Nr. 2,
Neumann (Bitterfeld), zum Magdeb. Jäg. B. Nr. 4,
Schlüter (Bromberg), zur Maschinengew. Abt. Nr. 1 (bisher Nr. 8);

die Lts. d. Res.:

Gusovius (Tilsit), zur Maschinengew. Abt. Nr. 5,
Rosenow (II Königsberg), zum Brandenb. Jäg. B. Nr. 3,
Hantel (I Königsberg), zum Jäg. B. Graf Yorck von Wartenburg (Ostpr.) Nr. 1,
Blankenburg (Gumbinnen), zum Jäg. B. Fürst Bismarck (Pomm.) Nr. 2.

Von der Maschinengew. Abt. Nr. 3:

die Oblts d. Res.:

Touraine (Forbach), zum Rhein. Jäg. B. Nr. 8,
Eppen (Lötzen), zum Großherzogl. Mecklenb. Jäg. B. Nr. 14;

die Lts. d. Res.:

Wiegand (Dortmund), zum Westf. Jäg. B. Nr. 7,
Buttmann (Erfurt), zum 2. Schles. Jäg. B. Nr. 6,
Oberg (VI Berlin), zum Lauenb. Jäg. B. Nr. 9,
Herdieckerhoff (Soest), zum Hannov. Jäg. B. Nr. 10,
Remmel (Straßburg), zum Kurhess. Jäg. B. Nr. 11,
Gambichler (Straßburg), zum Rhein. Jäg. B. Nr. 8,
Heller (VI Berlin), zum Brandenb. Jäg. B. Nr. 3,
Madelung (Straßburg), zur Maschinengew. Abt. Nr. 2,
Pira (Andernach), zum Kurhess. Jäg. B. Nr. 11,
Killinger (Bonn), zum Hannov. Jäg. B. Nr. 10,
Hartmuth (Straßburg), zum Großherzogl. Mecklenb. Jäg. B. Nr. 14.

Zum Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 7:

Niemann, Oblt. d. Res. d. Hus. R. Königin Wilhelmina der Niederlande (Hannov.) Nr. 15 (I Bremen);

die Lts. der Res.:

Türcke (Hubert) d. Hus. R. von Zieten (Brandenb.) Nr. 3 (Bernburg),
Langen d. Kür. R. Graf Geßler (Rhein.) Nr. 8 (V Berlin),
v. Forell d. Jäg. R. z. Pf. Nr. 2 (V Berlin),
Vehling d. Hus. R. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn (Schlesw. Holst.) Nr. 16 (Bielefeld),
Koch d. 2. Hannov. Ulan. R. Nr. 14 (Wesel),
v. Krause d. Hus. R. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn (Schlesw. Holst.) Nr. 16 (Kreuznach),
Daun d. Königs-Ulan. R. (1. Hannov.) Nr. 13 (I Oldenburg),
Vorster (Düsseldorf), Laeisz (II Hamburg), Hilgenberg (I Essen) d. 2. Westf. Hus. R. Nr. 11,
Rohde d. Jäg. R. z. Pf. Nr. 2 (Minden).

Zum Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 8:

die Oblts. der Res.:

Graubner d. 2. Leib-Hus. R. Königin Victoria von Preußen Nr. 2 (Halle a. S.),
Anderson d. Drag. R. König Albert von Sachsen (Ostpr.) Nr. 10 (V Berlin);

die Lts. der Res.:

Fett (Karl) d. Oldenb. Drag. R. Nr. 19 (I Hamburg),
Fischer d. Kür. R. von Seydlitz (Magdeb.) Nr. 7 (Meiningen),
Neubauer d. Hus. R. König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7 (Magdeburg),
v. Goetzen d. Drag. R. von Bredow (1. Schles.) Nr. 4 (Halle a. S.),
Köster d. Oldenb. Drag. R. Nr. 19 (II Braunschweig),
Classen d. 2. Hannov. Drag. R. Nr. 16 (II Altona),
Reuse (I Cassel), Rosenow (V Berlin) d. Hus. R. Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg (2. Kurhess.) Nr. 14,
Frhr. v. Schröder (Edgar) d. 2. Großherzogl. Mecklenb. Drag. R. Nr. 18 (II Hamburg).

Zum Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 9:

Popp, Oblt. d. Res. d. Litth. Ulan. R. Nr. 12 (Glogau);

die Lts. der Res.:

v. Dewitz d. Gren. R. z. Pf. Freiherr von Derfflinger (Neumärk.) Nr. 3 (Naugard),
Brinkmann d. 2. Großherzogl. Mecklenb. Drag. R. Nr. 18 (Wismar),
Schulz v. Heinersdorf d. Kür. R. Kaiser Nikolaus I. von Rußland (Brandenb.) Nr. 6 (Frankfurt a. O.),
Rasmus d. Kür. R. Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpr.) Nr. 5 (Graudenz),
Materne d. Ulan. R. Prinz August von Württemberg (Pos.) Nr. 10 (Rawitsch),
Volkmann d. Litth. Ulan. R. Nr. 12 (Brandenburg a. H.),
Moser d. Ulan. R. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4 (V Berlin),
Rotter d. Jäg. R. z. Pf. Nr. 4 (V Berlin),
Seefisch d. Ulan. R. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4 (Deutsch-Eylau),
Sturm d. 2. Leib-Hus. R. Königin Victoria von Preußen Nr. 2 (V Berlin).

Zum Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 10:

die Lts. der Res.:

Wigankow d. Hus. R. Fürst Blücher von Wahlstatt (Pomm.) Nr. 5 (II Hamburg),
Noeldechen d. Ulan. R. Kaiser Alexander III. von Rußland (Westpr.) Nr. 1 (Kreuzburg),
Mayer d. 2. Westf. Hus. R. Nr. 11 (Gumbinnen),
Cohen d. Kurmärk. Drag. R. Nr. 14 (Anklam),
Gröschner d. Magdeb. Hus. R. Nr. 10 (V Berlin),
Frhr. v. der Lancken-Wakenitz d. 2. Pomm. Ulan. R. Nr. 9 (Anklam),
Graf v. Koenigsmarck d. Kür. R. Königin (Pomm.) Nr. 2 (Naugard),
Willmann d. 1. Leib-Hus. R. Nr. 1 (Neustrelitz),
Eichmann d. Drag. R. Prinz Albrecht von Preußen (Litth.) Nr. 1 (V Berlin).

Digitized by Google

Salomon d. Drag. R. von Wedel (Pomm.) Nr. 11 (Danzig),
Pirscher d. Drag. R. von Bredow (1. Schles.) Nr. 4 (Posen),
Richter d. Ulan. R. Kaiser Alexander III. von Rußland (Westpr.) Nr. 1 (V Berlin).

Zum Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 11:

die Oblts. d. Res.:

Biedermann d. Hus. R. Graf Goetzen (2. Schles.) Nr. 6 (Görlitz),
Gans Edler Herr zu Putlitz d. Kür. R. Königin (Pomm.) Nr. 2 (Perleberg);

die Lts. d. Res.:

Treseł d. Ulan. R. Hennigs von Treffenfeld (Altmärk.) Nr. 16 (Magdeburg),
Silbe d. Ulan. R. von Katzler (Schles.) Nr. 2 (Oels),
Friese d. Schlesw. Holst. Drag. R. Nr. 13 (Ratibor),
Lindeck d. Drag. R. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 8 (Graudenz),
Solle d. Thür. Hus. R. Nr. 12 (V Berlin),
v. Willert d. Leib-Kür. R. Großer Kurfürst (Schles.) Nr. 1 (V Berlin),
Benary d. Magdeb. Drag. R. Nr. 6 (I Breslau),
Türcke d. Drag. R. von Arnim (2. Brandenb.) Nr. 12 (Potsdam),
Trede d. Ulan. R. Kaiser Alexander II. von Rußland (1. Brandenb.) Nr. 3 (V Berlin),
Haase (Herbert) d. Hus. R. von Schill (1. Schles.) Nr. 4 (I Breslau).

Zum Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 12:

Pflaume, Oblt. d. Res. d. Ulan. R. Graf Haeseler (2. Brandenb.) Nr. 11 (II Cöln);

die Lts. d. Res.:

Simon d. Kür. R. Graf Wrangel (Ostpr.) Nr. 3 (St. Wendel),
v. Heyden d. 1. Bad. Leib-Drag. R. Nr. 20 (Straßburg),
Tryander d. Ulan. R. Hennigs von Treffenfeld (Altmärk.) Nr. 16 (Oberlahnstein),
v. Helmolt d. Drag. R. Freiherr von Manteuffel (Rhein.) Nr. 5 (Friedberg),
Schulte-Hiltrop d. Thür. Ulan. R. Nr. 6 (II Bochum),
Graf v. Hacke d. Garde-Drag. R. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 23 (Torgau),
Frhr. v. Hartmann d. Ulan. R. Graf Haeseler (2. Brandenb.) Nr. 11 (Saargemünd),
Schmidt d. 2. Rhein. Hus. R. Nr. 9 (St. Wendel),
Fender d. Drag. R. König Carl I. von Rumänien (1. Hannov.) Nr. 9 (Mannheim),
Roschenroß d. Jäg. R. z. Pf. Nr. 5 (Hagenau),
Eulenbacher d. 2. Bad. Drag. R. Nr. 21 (Karlsruhe).

Zum Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 13:

Baron, Oblt. d. Res. d. 3. Bad. Drag. R. Prinz Karl Nr. 22 (V Berlin);

die Lts. d. Res.:

Schimmelbusch d. Ulan. R. Großherzog Friedrich von Baden (Rhein.) Nr. 7 (I Darmstadt),
Crüwell d. Braunschw. Hus. R. Nr. 17 (I Dortmund),
v. Hammacher d. Leib-Drag. R. (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 24 (V Berlin),
Olinger d. Schlesw. Holst. Ulan. R. Nr. 15 (Bonn),
Schmeltzer d. Leib-Drag. R. (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 24 (II Cöln),
Schlinkmann d. Hus. R. Kaiser Nikolaus II. von Rußland (1. Westf.) Nr. 8 (Crefeld),
v. Gwinner d. Hus. R. König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7 (V Berlin),
Hedding d. Jäg. R. z. Pf. Nr. 3 (Lennep),
Dreesbeimdieke d. Westf. Drag. R. Nr. 7 (Bielefeld),
Bönnhoff d. Ulan. R. Graf zu Dohna (Ostpr.) Nr. 8 (Hagen),
Johnen d. 3. Bad. Drag. R. Prinz Karl Nr. 22 (II Cöln).

Zum 2. Brandenburgischen Pionier-Bataillon Nr. 28:

die Oblts. d. Res.:

Brüger d. Niederschles. Pion. B. Nr. 5 (Neutomischel),
Schmidt d. Pomm. Pion. B. Nr. 2 (Danzig);

die Lts. d. Res.:

Jungwirth d. Magdeb. Pion. B. Nr. 4 (V Berlin),
Schönherr d. 1. Westpr. Pion. B. Nr. 17 (Ratibor),
Suchner d. 2. Lothr. Pion. B. Nr. 20 (I Breslau),
Schulz d. 1. Lothr. Pion. B. Nr. 16 (Crossen),
Bourbiel d. Pion. B. von Rauch (Brandenb.) Nr. 3 (Neustadt),
Schulenburg, Kruth d. Magdeb. Pion. B. Nr. 4 (V Berlin),
Kühle d. Pomm. Pion. B. Nr. 2 (V Berlin),
Steckelmann d. 1. Westpr. Pion. B. Nr. 17 (Osnabrück),
Schulze d. 1. Westf. Pion. B. Nr. 7 (Magdeburg).

Zum Posenschen Pionier-Bataillon Nr. 29:

die Oblts. d. Res.:

Stuchtey d. 2. Lothr. Pion. B. Nr. 20 (Detmold),
Krug d. 2. Westpr. Pion. B. Nr. 23 (Posen);

die Lts. d. Res.:

Rothkegel d. Schles. Pion. B. Nr. 6 (V Berlin),
Linke d. Schles. Pion. B. Nr. 6 (V Berlin),
Menzel d. 1. Westpr. Pion. B. Nr. 17 (Sprottau),
Baller d. 2. Westpr. Pion. B. Nr. 23 (Hohensalza),
Messerschmidt d. Pomm. Pion. B. Nr. 2 (Cottbus),
Fichtner d. 2. Westpr. Pion. B. Nr. 23 (Rendsburg),
Haeber, Johann d. Pion. B. Fürst Radziwill (Ostpr.) Nr. 1 (V Berlin),
Krause d. Pomm. Pion. B. Nr. 2 (Wohlau).

Zum 3. Rheinischen Pionier-Bataillon Nr. 30:

die Oblts. d. Res.:

Meyer d. 1. Westpr. Pion. B. Nr. 17 (V Berlin),
Mahler d. Schlesw. Holst. Pion. B. Nr. 9 (Hannover),

die Lts. d. Res.:

Petzholtz (Wiesbaden), Kaufmann (Crefeld) d. 1. Lothr. Pion. B. Nr. 16,
Lenssen (I Essen), Brüsehof (Düsseldorf) d. 2. Elsäss. Pion. B. Nr. 19,
Beger d. 1. Elsäss. Pion. B. Nr. 15 (Duisburg),
Müller (Peter) d. 2. Lothr. Pion. B. Nr. 20 (II Trier),
Wilcke d. 1. Elsäss. Pion. B. Nr. 15 (Gelsenkirchen),

Klöpper d. 2. Lothr. Pion. B. Nr. 20 (I Dortmund),
Otten d. 2. Nassau. Pion. B. Nr. 25 (Saarlouis),
Neesen d. 1. Nassau. Pion. B. Nr. 21 (Oberlahnstein).

Zum Eisenbahn-Bataillon Nr. 4:

die Oblts. d. Ref.:

Voigt d. Eisenb. R. Nr. 2 (Halle a. S.),
Lange (Max) d. Eisenb. R. Nr. 3 (IV Berlin);

die Lts. d. Ref.:

Lührs (IV Berlin), Luther (Stettin) d. Eisenb. R. Nr. 2,
Schinkel (Kiel), Nordhausen (I Königsberg), Dennert (Wesel), Heuser (IV Berlin) des Eisenb. R. Nr. 3.

Zum Telegraphen-Bataillon Nr. 6:

die Hauptleute d. Ref.:

Doench d. Telegr. B. Nr. 1 (IV Berlin),
Bernhardt d. Telegr. B. Nr. 3 (I Hamburg),
Elborg (Hannover), Meßmer (Frankfurt a. M.) d. Telegr. B. Nr. 4,
Maaß d. Telegr. B. Nr. 5 (II Hamburg);

die Oblts. d. Ref.:

Buro (I Hamburg), Vogel (Halle a. S.), Schroeder (Kiel), Heinemann (Halle a. S.) d. Telegr. B. Nr. 2,
Meise d. Telegr. B. Nr. 3 (Hagen),
Weber (Halle a. S.), Teus (I Braunschweig), Irrgang (Kiel) d. Telegr. B. Nr. 4,
Kissel d. Telegr. B. Nr. 5 (I Hamburg);

die Lts. d. Ref.:

Hasenjaeger (Anklam), Charton (Frankfurt a. M.), Liebich (Saarbrücken), Voigt (Hannover) d. Telegr. B. Nr. 1,
Canter (Frankfurt a. O.), Nippe (Metz), Kannenberg (IV Berlin) d. Telegr. B. Nr. 2,
Westphal (I Essen), Peitz (Hagen), Schultz (Kiel), Kunath (I Hamburg), Weule (Hildesheim), Müller (Max) (I Essen), Weigert, Vetter (Frankfurt a. M.), Rehders (Lüneburg), Grah (Aachen), Hartleb (Stargard), Thielemann (Hameln), Mager (Hannover), Schröder (Lüneburg) d. Telegr. B. Nr. 3,
Gerlach d. Telegr. B. Nr. 4 (Minden).

XIII. (Königlich Württembergisches) Armeekorps.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Schloß Friedrichshafen, den 23. August 1913.

Wacker, Int. Rat und Mitglied d. K. Int., auf seinen Antrag m. d. gesetzl. Pens. unter Verleihung d. Titels Geh. Kr. Rat in d. Ruhestand vers.

Schloß Friedrichshafen, den 10. September 1913.

Feucht, Maj. und Bats. Kom. im 9. Inf. R. Nr. 127, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches m. d. gesetzl. Pens. und d. Erlaubn. z. Tr. d. Regts. Unif. z. Disp. gest.

Feßmann, Hauptm. und Mitglied d. Bekl. Amtes d. A. K., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit dem 30. September d. Js. m. d. gesetzl. Pens. z. Disp. gest. und mit dem 1. Oktober 1913 zum Bez. Offiz. b. Landw. Bez. Reutlingen (Meldeamt Tübingen) ernannt.

Ruff, Oblt., bis 16. September d. Js. in d. Schutztr. für Deutsch-Ostafrika, mit dem 17. September 1913 im A. K., und zwar im 10. Inf. R. Nr. 180 wiederangest.

Grundler, Unteroff. im Inf. R. König Wilhelm I. Nr. 124, zum Fähnr. befördert.

Im Sanitätskorps.

Dr. Neidert, charakteris. Gen. Ob. Arzt und Garn. Arzt d. Fest. Ulm (linkes Donau-Ufer), wird mit dem 30. September d. Js. m. d. gesetzl. Pens. und d. Erlaubn. z. Tr. fr. bish. Unif. z. Disp. gest. und mit dem 1. Oktober 1913 zum diensttuenden San. Offiz. b. Bez. Kombo. II Stuttgart ernannt.

Die nachstehend verfügten Personal-Veränderungen treten sämtlich erst **am 1. Oktober 1913** in Kraft. Bis dahin bleiben die beteiligten Offiziere, Sanitäts- und Veterinäroffiziere in ihren jetzigen Dienstgraden und Dienststellen. Die verfügten Kommandos beginnen, soweit im einzelnen Falle nicht anders bestimmt, ebenfalls erst am 1. Oktober 1913.

I. Stellenbesetzung für die neu zu errichtenden Formationen.

Landwehr-Inspektion Stuttgart.

Insp.: v. Steinhardt, Gen. Maj., jetzt Kombt. von Stuttgart.
Adj.: Frhr. v. u. zu Weiler, Hauptm., jetzt Adj. d. 51. Inf. Brig. (1. K. W.).

Verkehrstruppen.

4. (K. W.) Komp. des K. P. Eisenb. Bats. Nr. 4.
Komp. Chef: Baur, Hauptm., jetzt Komp. Chef im Gren. R. König Karl Nr. 123, bis 30. September d. Js. kombt. zur Dienstl. b. Eisenb. R. Nr. 1.
Oblts.: Albrecht, jetzt im Eisenb. R. Nr. 1,
Siedentopf, jetzt im 10. Inf. R. Nr. 180, bis 30. September d. Js. kombt. zur Dienstl. b. Eisenb. R. Nr. 1.
Lts.: Lemke, jetzt im 10. Inf. R. Nr. 180,
Süß, Dröber, jetzt im Inf. R. König Wilhelm I. Nr. 124, sämtliche drei bis 30. September d. Js. kombt. zur Dienstl. b. Eisenb. R. Nr. 1.

3. (K. W.) Komp. des K. P. Telegr. Bats. Nr. 4.
Komp. Chef: Nörr, Hauptm., jetzt Oblt. und Führer d. Württ. Det. d. K. P. Telegr. Bats. Nr. 1.
Oblts.: Riegele, jetzt im Füs. R. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn Nr. 122, bis 30. September d. Js. kombt. zur Dienstl. b. Telegr. B. Nr. 1.

Digitized by Google

Roth, jetzt im Inf. R. Kaiser Friedrich, König von Preußen Nr. 125, bis 30. September d. Js. kombt. zur Dienstl. b. Telegr. B. Nr. 4.

Lts.: Rußwurm, jetzt im Inf. R. Kaiser Wilhelm, König von Preußen Nr. 120,

Rußwurm, jetzt b. Württ. Det. d. K. P. Telegr. B. Nr. 1.

Württ. Det. d. K. P. Fest. Fernspr. Komp. Nr. 4.

Führer: Gutscher, Oblt., jetzt im Inf. R. Kaiser Friedrich, König von Preußen Nr. 125, bis 30. September d. Js. kombt. zur Dienstl. b. Telegr. B. Nr. 4.

4. (K. W.) Komp. d. K. P. Luftschiff. B. Nr. 4.

Komp. Chef: Jacobi, Hauptm., vorläufig ohne Patent, jetzt Oblt. und Führer d. Württ. Det. d. K. P. Luftschiff. B. Nr. 3.

Lts: Wolff (Walther), jetzt im Füs. R. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn Nr. 122,

Frech (Hans), jetzt im 2. Feldart. R. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern, diese beiden bis 30. September d. Js. kombt. zur Dienstl. b. Luftschiff. B. Nr. 3,

Frhr. vom Holtz, jetzt im 8. Inf. R. Nr. 126 Großherzog Friedrich von Baden.

Württ. Det. d. K. P. Kraftfahr-B.

Führer: Heimerdinger, Lt., jetzt im Inf. R. Kaiser Wilhelm, König von Preußen Nr. 120, ferner

Zorer, Lt., jetzt im Inf. R. Kaiser Friedrich, König von Preußen Nr. 125, diese beiden bis 30. September d. Js. kombt. zur Dienstl. b. Kraftfahr-B.

Landwehrbezirk I Stuttgart.

Kom.: v. Stroebel, Oberst z. D., jetzt Kom. d. Landw. Bez. Stuttgart.

Zweiter St. Offiz.: Brock, Oberstlt. z. D., jetzt Zweiter St. Offiz. b. Kombo. d. Landw. Bez. Stuttgart.

Bez. Offiziere: Jordan, Maj. z. D., v. Brandenstein, Maj. z. D., jetzt Bez. Offiziere b. Landw. Bez. Stuttgart,

Winter, Maj. z. D., jetzt Bez. Offiz. b. Landw. Bez Leonberg.

Dienstuender San. Offiz: Dr. Beck, Ob. St. Arzt z. D., jetzt dienstuender San. Offiz. b. Bez. Kombo. Stuttgart.

Landwehrbezirk II Stuttgart.

Kom.: Bestimmung bleibt vorbehalten.

Zweiter St. Offiz.: Meßmer, charakterisf. Oberstlt. z. D., jetzt Maj. z. D. und Dritter St. Offiz. b. Kombo. d. Landw. Bez. Stuttgart.

Bez. Offiziere: Rauth, Maj. z. D., jetzt Bez. Offiz. b. Landw. Bez. Stuttgart,

Hoch, Rittm. z. D., jetzt Bez. Offiz. b. Landw. Bez. Ulm.

II. Sonstige Personalveränderungen.

v. Hofacker, Gen. Maj. und Chef d. Gen. Stabes d. XVIII. A. K., wird behufs Verwendung als Kom. d. 45. Kav. Brig. in d. Kombo. nach Preußen belassen.

v. Mutius, K. P. Oberst und Chef d. Gen. Stabes d. A. K., wird von dieser Stellung behufs Ernennung zum Kom. d. 44. Kav. Brig. enth.

v. Loßberg, K. P. Oberstlt., vom 1. Oktober 1913 ab kombt. nach Württemberg, jetzt Bats. Kom. im Inf. R. Großherzog von Sachsen (5. Thür.) Nr. 94, zum Chef d. Gen. Stabes d. A. K. ernannt.

v. Haldenwang, Oberstlt. und Abt. Chef im Kr. Min., wird zum Obersten befördert.

Walther, K. P. Oberstlt., vom 1. Oktober 1913 ab kombt. nach Württemberg, jetzt Bats. Kom. im 2. Oberrhein. Inf. R. Nr. 99, wird d. Stabe d. 10. Inf. R. Nr. 180 überwiesen.

Den Charakter als Oberstlt. erhalten: die Majore z. D.:

Sommer, Kom. d. Landw. Bez. Reutlingen,

Benignus, Kom. d. Landw. Bez. Horb.

---

v. Pawelsz, K. P. Maj. im Gen. Stabe d. 27. Div. (2. K. W.), wird von dieser Stellung behufs Versetzung in d. Gen. Stab d. Gen. Insp. d. Fußart. enth.

Frhr. v. Stotzingen, K. P. Maj., vom 1. Oktober 1913 ab kombt. nach Württemberg, jetzt im Gr. Gen. Stabe, d. Gen. Stabe d. 27. Div. (2. K. W.) überwiesen.

Als Bats. Kommandeure werden versetzt: die Majore:

Nick, Linien-Kombt. in Stuttgart,

Fack b. Stabe d. 8. Inf. R. Nr. 126 Großherzog Friedrich von Baden, in d. 9. Inf. R. Nr. 127,

Zöppritz b. Stabe d. Füs. R. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn Nr. 122, in d. 10. Inf. R. Nr. 180.

Triebig, Maj. in d. Eisenb. Abt. d. Gr. Gen. Stabes, wird zum Linien-Kombt. in Stuttgart ernannt.

Unter Enthebung von dem Kombo. nach Preußen werden versetzt: die überzähl. Majore:

Baumann, Komp. Chef. am Kad. Hause in Karlsruhe, zum Stabe d. Gren. R. Königin Olga Nr. 119,

Blezinger, Lehrer an d. Kr. Schule in Hersfeld, zum Stabe d. 8. Inf. R. Nr. 126 Großherzog Friedrich von Baden,

Niethammer, Lehrer an d. Kr. Schule in Neiße, zum Stabe d. 9. Inf. R. Nr. 127.

Zu Majoren werden befördert und treten zu den Stäben der betreff. Regtr. über:

die Hauptleute und Komp. Chefs:

Diez im Inf. R. Kaiser Wilhelm, König von Preußen Nr. 120,

Schmidt im Gren. R. König Karl Nr. 123,

Faber im Inf. R. König Wilhelm I. Nr. 124, dieser vorläufig ohne Patent,

Schiele im Inf. R. Kaiser Friedrich, König von Preußen Nr. 125,

Völter im 10. Inf. R. Nr. 180;

die Hauptleute:

Schumacher, aggreg. d. Inf. R. Alt-Württemberg Nr. 121,

Digitized by Google

Stockhaus, jetzt Lehrer a. d. Kr. Schule in Cassel, vom 16. September d. Js. ab aggreg. d. Gren. R. König Karl Nr. 123.

Unter Beförderung zu Majoren werden versetzt:

Schäfer, Hauptm. b. Stabe d. Inf. R. König Wilhelm I. Nr. 124, zum Stabe d. 8. Inf. R. Nr. 126 Großherzog Friedrich von Baden;

die Hauptleute und Komp. Chefs:

Frhr. v. Herman im Inf. R. Alt-Württemberg Nr. 121, dieser vorläufig ohne Patent,

Bürger im Inf. R. König Wilhelm I. Nr. 124, beide zum Stabe d. Füs. R. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn Nr. 122,

Strelin im 8. Inf. R. Nr. 126 Großherzog Friedrich von Baden, zum Stabe d. Inf. R. König Wilhelm I. Nr. 124.

Ritter v. Poschinger, K. P. Hauptm. und Komp. Chef im Gren. R. König Karl Nr. 123, vom 1. Oktober 1913 ab Maj., wird von dieser Stellung behufs Versetzung zum Stabe d. Inf. R. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westf.) Nr. 15 enth.

Zu Majoren werden befördert: die Hauptleute:

Müller im Gr. Gen. Stabe,

Majer in d. Eisenb. Abt. d. Gr. Gen. Stabes, dieser unter Versetzung in d. Württ. Etatsstelle b. d. Eisenb. Abt. d. Gr. Gen. Stabes,

Frhr. v. Gültlingen, Mitglied d. Gew. Prüf. Komm.

Hundert, Hauptm. und Komp. Chef im Inf. R. Kaiser Wilhelm, König von Preußen Nr. 120, bis 30. September d. Js. kombt. zur Dienstl. b. d. Versuchs-Abt. d. Mil. Verkehrswesens, wird unter Beförderung zum Maj., vorläufig ohne Patent, in die Württ. Majorsstelle b. d. Versuchs-Abt. d. Mil. Verkehrswesens versetzt.

Gutscher, Hauptm. und Mitglied d. Bekl. Amtes des A. K., wird zum überzähl. Maj. befördert.

Den Charakter als Major erhalten: die Hauptleute z. D.:

Schöntag, Groß, Bez. Offiziere b. Landw. Bez. Rottweil.

---

v. Unruh, K. P. Hauptm. im Gen. Stabe d. A. K., wird zum Komp. Chef im Inf. R. König Wilhelm I. Nr. 124 ernannt.

v. Brandenstein, K. P. Hauptm, vom 1. Oktober 1913 ab kombt. nach Württemberg, jetzt im Gr. Gen. Stabe, d. Gen Stabe d. A. K. überwiesen.

Odlé, überzähl. Hauptm. im Gren. R. König Karl Nr. 123, kombt. zur Dienstl. b. d. K. P. Landesaufnahme, wird behufs Ueberweisung zu den d. Gr. Gen. Stabe zugeteilten Offizieren in d. Kombo. nach Preußen belassen.

Menzel, Hauptm., Pl. Maj. d. Fest. Ulm (linkes Donau-Ufer), wird zum Inf. R. Alt-Württemberg Nr. 121 versetzt und gleichzeitig auf 6 Monate zur Dienstl. b. Bekl. Amte d. A. K., auf dessen Etat er übertritt, kombt.

Born, Hauptm. z. D., wird unter Enthebung von d. Kombo. zur Dienstl. b. Kr. Min. zum Verwalter d. Neben-Art. Dep. in Stuttgart ernannt; in diesem Dienstverhältnis hat er d. Unif. d. Inf. R. Alt-Württemberg Nr. 121 weiter zu tragen.

Versetzt werden: die Hauptleute und Komp. Chefs:

Nuber im Gren. R. Königin Olga Nr. 119,

v. Breuning im Inf. R. Alt-Württemberg Nr. 121, beide in d. 10. Inf. R. Nr. 180,

Wolff im Inf. R. Kaiser Wilhelm, König von Preußen Nr. 120, in d. 9. Inf. R. Nr. 127.

Als Komp. Chefs werden versetzt: die Hauptleute:

Riedel im Gen. Stabe d. Gouv. von Mainz, in d. 10. Inf. R. Nr. 180, unter Enthebung von d. Kombo. nach Preußen,

Tobias, Adj. d. 53. Inf. Brig. (3. K. W.). in d. 8. Inf. R. Nr. 126 Großherzog Friedrich von Baden.

Lang, Hauptm. und Adj. d. 54. Inf. Brig. (4. K. W.), wird als aggreg. zum Inf. R. Kaiser Friedrich, König von Preußen Nr. 125 vers.

Ernannt werden: die Oblts.:

Müller im Füs. R. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn Nr. 122, zum Adj. d. 51. Inf. Brig. (1. K. W.),

v. Mauch im Gren. R. König Karl Nr. 123, zum Adj. d. 54. Inf. Brig. (4. K. W.), diese beiden unter Beförderung zu Hauptleuten,

Baeßler im 8. Inf. R. Nr. 126 Großherzog Friedrich von Baden, zum Adj. d. 53. Inf. Brig. (3. K. W.).

Zu Komp. Chefs werden ernannt: die Hauptleute:

v. Groll b. Stabe d. Gren. R. Königin Olga Nr. 119,

Hegelmaier b. Stabe d. 8. Inf. R. Nr. 126 Großherzog Friedrich von Baden,

Lauröch b. Stabe d. 9. Inf. R. Nr. 127,

Heyberger b. Stabe d. 10. Inf. R. Nr. 180,

die Königlich Preußischen Hauptleute:

Zircher b. Stabe d. Inf. R. Kaiser Wilhelm, König von Preußen Nr. 120,

v. Seel b. Stabe d. Füs. R. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn Nr. 122,

Groß b. Stabe d. Gren. R. König Karl Nr. 123,

Frhr. Göler v. Ravensburg b. Stabe d. Inf. R. Kaiser Friedrich, König von Preußen Nr. 125,

die überzähl Hauptleute:

v. der Osten im Inf. R. Alt-Württemberg Nr. 121,

Münst im 10. Inf. R. Nr. 180.

Zu Komp. Chefs werden ernannt, unter Beförderung zu Hauptleuten: die Oblts.:

Zwißler im Inf. R. Kaiser Wilhelm, König von Preußen Nr. 120,

Frommann im Inf. R. Alt-Württemberg Nr. 121,

Karnapky, Maurmeier im Gren. R. König Karl Nr. 123,

Wiegand im Inf. R. König Wilhelm I. Nr. 124,

Sperling, Schultz-Bölcker, Schuchardt im 9. Inf. R. Nr. 127.

Digitized by Google

Unter Beförderung zu Hauptleuten werden als Komp. Chefs versetzt: die Oblts.:

Maurer im 2. Nassau. Inf. R. Nr. 88, in d. 10. Inf. R. Nr. 180, unter Enthebung von d. Kombo. nach Preußen,

Schließmann im Inf. R. Alt-Württemberg Nr. 121, in d. Inf. R. König Wilhelm I. Nr. 124,

Schleißing im Füs. R. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn Nr. 122, in d. Inf. R. Kaiser Wilhelm, König von Preußen Nr. 120.

Heng, K. P. Hauptm., vom 1. Oktober 1913 ab kombt. nach Württemberg, jetzt Komp. Chef im Inf. R. Markgraf Karl (7. Brandenb.) Nr. 60, wird zum Komp. Chef im Inf. R. Kaiser Friedrich, König von Preußen Nr. 125 ernannt.

Zu Stabshauptleuten werden ernannt, unter Beförderung zu Hauptleuten: die Oblts.:

Frhr. Seutter v. Lötzen (Georg), Frhr. v. Ziegesar im Gren. R. Königin Olga Nr. 119, letzterer unter Enthebung von d. Kombo. nach Preußen als Insp. Offiz. an d. Kr. Schule in Engers,

Eitel, Erbelding, Albrecht im Inf. R. Kaiser Wilhelm, König von Preußen Nr. 120,

Fischer, Hörig im Inf. R. Alt-Württemberg Nr. 121,

Hörstke, Schwenhage, Baumgart im Füs. R. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn Nr. 122,

Berner im Gren. R. König Karl Nr. 123,

Reinhardt, Frhr. v. Brand zu Neidstein, Moll im Inf. R. König Wilhelm I. Nr. 124,

Lutz, Schmoeger im Inf. R. Kaiser Friedrich, König von Preußen Nr. 125,

Binghofer, Ciolina, Hiller im 8. Inf. R. Nr. 126 Großherzog Friedrich von Baden,

Winter im 9. Inf. R. Nr. 127,

Naumann im 10. Inf. R. Nr. 180.

Unter Beförderung zu Hauptleuten werden als Stabshauptleute versetzt: die Oblts.:

Mayser im Inf. R. Kaiser Wilhelm, König von Preußen Nr. 120, in d. Inf. R. Alt-Württemberg Nr. 121,

Nagel im Inf. R. Alt-Württemberg Nr. 121, in d. Gren. R. Königin Olga Nr. 119, dieser unter Enthebung von d. Kombo. zur Dienstl. b. Kr. Min.,

Möller im Inf. R. König Wilhelm I. Nr. 124,

Laube im 8. Inf. R. Nr. 126 Großherzog Friedrich von Baden, beide in d. Gren. R. König Karl Nr. 123,

Frhr. v. Hirschberg im Inf. R. König Wilhelm I. Nr. 124, dieser unter Enthebung von d. Kombo. nach Preußen als Insp. Offiz. an d. Kr. Schule in Hannover,

Todtenberg im 8. Inf. R. Nr. 126 Großherzog Friedrich von Baden, beide in d. 10. Inf. R. Nr. 180,

Steiner im 8. Inf. R. Nr. 126 Großherzog Friedrich von Baden, in d. 9. Inf. R. Nr. 127,

Majer im 9. Inf. R. Nr. 127, in d. Inf. R. Kaiser Friedrich, König von Preußen Nr. 125, dieser unter Enthebung von d. Kombo. zur Dienstl. b. Kr. Min.

Jonas, K. P. Oblt., vom 1. Oktober 1913 ab Hauptm. und nach Württemberg kombt., jetzt an d. Haupt-Kad. Anstalt, wird zum Stabshauptm. im 9. Inf. R. Nr. 127 ernannt.

Zu überzähl. Hauptleuten werden befördert: die Oblts.:

Schott, Mil. Lehrer am Kad. Hause in Plön,

Hiller im Gren. R. Königin Olga Nr. 119, kombt. zur Dienstl. b. Gr. Gen. Stabe.

Versetzt werden:

Glümann, Oblt. im 9. Inf. R. Nr. 127, in d. 8. Inf. R. Nr. 126 Großherzog Friedrich von Baden,

Goetz, Lt. im Gren. R. König Karl Nr. 123, in d. 9. Inf. R. Nr. 127;

ferner in das 10. Inf. R. Nr. 180:

Hahn, Oblt. im 9. Inf. R. Nr. 127,

Kraut, Lt. im Gren. R. König Karl Nr. 123,

Wendler, Bühler, Lts. im Inf. R. Kaiser Friedrich, König von Preußen Nr. 125.

Springer, Oblt. im Inf. R. Alt-Württemberg Nr. 121, wird zum Führer d. Württ. Det. d. Betriebs-Abt. d. K. P. Eisenb. Tr. ernannt.

Wiegandt, Lt. im Füs. R. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn Nr. 122, bis 31. Dezember d. Js. kombt. zur Dienstl. b. d. Fliegertruppe, tritt in seinem Kombo. zum Flieger-B. Nr. 1 über.

Nach Preußen werden kommandiert:

Horn, Oblt. im Inf. R. Kaiser Wilhelm, König von Preußen Nr. 120, behufs Verwendung als Assist. b. d. Inf. Schießsch.,

Osterberg, Lt. im Inf. R. Kaiser Friedrich, König von Preußen Nr. 125, behufs Verwendung als Insp. Offiz. an d. Kr. Schule in Potsdam, dieser mit dem 5. Oktober 1913.

Klein, Oblt. im 3. Oberelsäss. Inf. R. Nr. 172, wird behufs Verwendung als Insp. Offiz. an d. Kr. Schule in Hannover in d. Kombo. nach Preußen belassen.

Frhr. v. Lupin, Oberst und Kom. d. Ulan. R. König Karl Nr. 19, wird behufs Verwendung als Kom. d. 43. Kav. Brig. nach Preußen kombt.

Zu Oberstlts. werden befördert: die Majore:

v. Gleich, Kom. d. Drag. R. Königin Olga Nr. 25,

v. Marval, diensttuender Flügeladj. und Kom. d. Schloßgarde-Komp.

Frhr. v. Reitzenstein, Maj. z. D. und Pferdevormust. Komm. in Ulm, erhält d. Charakter als Oberstlt.

Oerthling, Maj. b. Stabe d. Drag. R. König Nr. 26, wird zum Kom. d. Ulan. R. König Karl Nr. 19 ernannt.

Frhr. v. Gültlingen, Maj. im Drag. R. König Nr. 26, wird von d. Stellung als Esk. Chef enth. und tritt zum Stabe d. Regts. über.

Digitized by Google

Klewitz, Hauptm. im Gr. Gen. Stabe, kombt. zur Dienstl. b. Gen. Stabe d. Komdtr. von Königsberg i. Pr., wird unter Enthebung von d. Kombo. nach Preußen zu den d. Gen. Stabe zugeteilten Offizieren vers. und gleichzeitig zur Dienstl. b. Kr. Min. kombt. In diesem Dienstverhältnis hat er d. Unif. d. Württ. Gen. Stabes zu tragen.

Frhr. v. Gemmingen-Guttenberg-Fürfeld, Oblt. im Drag. R. König Nr. 26, wird unter Beförderung zum Rittm. zum Esk. Chef ernannt.

Zu den Stäben der betreff. Regtr. treten über:

König, überzähl. Rittm. im Drag. R. Königin Olga Nr. 25;

ferner unter Beförderung zu Rittmeistern: die Oblts.:

v. Neubronner im Drag. R. König Nr. 26,

Frhr. v. Brüsselle-Schaubeck im Ulan. R. König Karl Nr. 19,

Frhr. Hiller v. Gaertringen im Ulan. R. König Wilhelm I. Nr. 20.

Befördert werden: die Oblts.:

Graf v. Degenfeld-Schonburg, Adj. d. 26. Kav. Brig. (1. K. W.), zum Rittm.,

Jobst im Drag. R. Königin Olga Nr. 25, zum überzähl. Rittm.

Frhr. v. Watter, Oberst und Kom. d. 10. Feldart. Brig., wird zum Gen. Maj. befördert.

Freise, K. P. Oberst und Kom. d. 3. Feldart. R. Nr. 49, wird von dieser Stellung behufs Ernennung zum Kom. d. 25. Feldart. Brig. (Großherzogl. Hess.) enth.

Burchardt, K. P. Oberstlt., vom 1. Oktober 1913 ab kombt. nach Württemberg, jetzt b. Stabe d. Feldart. Schießsch., m. d. Führ. d. 3. Feldart. R. Nr. 49 beauftr.

Zu Oberstlts. werden befördert: die Majore:

Klotz b. Stabe d. Torgauer Feldart. R. Nr. 74,

Wencher b. Stabe d. 4. Feldart. R. Nr. 65,

Erlenbusch, Abt. Kom. im 4. Feldart. R. Nr. 65, dieser unter Versetzung zum Stabe d. 3. Feldart. R. Nr. 49.

Frhr. v. Mühlen, Maj. im 2. Feldart. R. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern, wird von d. Stellung als Abt. Kom. enth. und tritt zum Stabe d. Regts. über.

In dem Komdo. nach Preußen werden belassen:

die Majore:

Schlee, Abt. Kom. im Mansfelder Feldart. R. Nr. 75, behufs Ueberweisung zum Stabe dieses Regts.,

Mohs im Gen. Stabe d. 1. Div., behufs Ueberweisung zum Gen. Stabe d. Gouv. von Straßburg i. E.

Zu Abt. Kommandeuren werden ernannt:

die überzähl. Majore:

Baun b. Stabe d. 4. Feldart. R. Nr. 65,

Hieronimus b. Stabe d. 2. Feldart. R. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern.

Schneider, K. P. Hauptm. b. Stabe d. 3. Feldart. R. Nr. 49, vom 1. Oktober 1913 ab Maj., wird von dieser Stellung behufs Ernennung zum Abt. Kom. im Feldart. R. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8 enth.

Stump, Hauptm. b. Stabe d. Feldart. R. König Karl Nr. 13, wird zum Stabe d. 3. Feldart. R. Nr. 49 vers.

Hartenstein, Hauptm. im 4. Feldart. R. Nr. 65, wird von d. Stellung als Battr. Chef enth. und tritt zum Stabe d. Regts. über.

Neuschler, Hauptm. und Battr. Chef im 3. Feldart. R. Nr. 49, bis 30. September d. Js. kombt. zur Dienstl. b. Luftschiff. B. Nr. 3, wird behufs Verwendung als Komp. Chef im Luftschiff. B. Nr. 4 in d. Kombo. nach Preußen belassen.

Eberhard, Hauptm. und Battr. Chef im 4. Feldart. R. Nr. 65, wird behufs Verwendung als Lehrer an d. Feldart. Schießsch. nach Preußen kombt.

Wittmer, K. P. Hauptm. und Battr. Chef im 3. Feldart. R. Nr. 49, wird von dieser Stellung behufs Ueberweisung zum Gen. Stabe d. Gouv. von Ulm enth.

Fischer, Hauptm. im 2. Feldart. R. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern, wird von d. Stellung als Battr. Chef behufs Verwendung als Pl. Maj. d. Fest. Ulm (linkes Donau-Ufer) enth.

Spemann, Hauptm. im Gr. Gen. Stabe, wird behufs Ueberweisung zum Gen. Stabe d. VI. A. K. in d. Kombo. nach Preußen belassen.

Als Battr. Chefs werden versetzt:

Höne, Hauptm. und Adj. d. 27. Feldart. Brig. (2. K. W.), in d. 2. Feldart. R. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern,

Forster, überzähl. Hauptm. im Feldart. R. König Karl Nr. 13, in d. 3. Feldart. R. Nr. 49.

Scherer, überzähl. Hauptm. im Feldart. R. König Karl Nr. 13, wird zum Adj. d. 27. Feldart. Brig. (2. K. W.) ernannt.

Zu Battr. Chefs werden ernannt:

die überzähl. Hauptleute:

Windmüller im 3. Feldart. R. Nr. 49,

Pfaff, Wiedtemann im 4. Feldart. R. Nr. 65.

Zu den Stäben der betreff. Regtr. treten über:

die überzähl. Hauptleute:

Schwerdtfeger im 2. Feldart. R. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern,

Lobenhoffer im 3. Feldart. R. Nr. 49;

ferner unter Beförderung zu Hauptleuten:

die Oblts.:

Jäckh im Feldart. R. König Karl Nr. 13,

Hinkelbein im 4. Feldart. R. Nr. 65.

Duttenhofer, überzähl. Hauptm. im 2. Lothr. Feldart. R. Nr. 34, wird behufs Ueberweisung zum Stabe dieses Regts. in d. Kombo. nach Preußen belassen.

Callenberg, überzähl. Hauptm. im 3. Feldart. R. Nr. 49, wird zur Dienstl. b. Train-Dep. d. A. K. kombt.

Digitized by Google

Zu überzähl. Hauptleuten werden befördert:
die Oblts.:
Voelter, Gaißer im Feldart. R. König Karl Nr. 13,
Frhr. v. König im 2. Feldart. R. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern, kombt. zur Dienstl. b. Reichs-Kol. Amt,
Graf v. Preysing Frhr. v. Altenpreysing gen. Cronwinkl auf Liechtenegg, Günther, Zimmerle im 3. Feldart. R. Nr. 49,
Simon, kombt. zur Dienstl. als Assist. b. d. Art. Prüf. Komm.,
Renner, beide im 4. Feldart. R. Nr. 65.

Grüner, Oblt. im Luftschiff. B. Nr. 3, wird unter Beförderung zum Hauptm., vorläufig ohne Patent, behufs Verwendung als Komp. Chef im Telegr. B. Nr. 3 in d. Kombo. nach Preußen belassen.
Klaus, Oblt. im 3. Feldart. R. Nr. 49, wird behufs Dienstl. an d. Ob. Feuerw. Schule nach Preußen kombt.

Zu Majoren werden befördert: die Hauptleute:
Weber b. Stabe d. Kurhess. Pion. B. Nr. 11,
Bok in d. 1. Ing. Insp., Ing. Offiz. v. Pl. auf Borkum, dieser vorläufig ohne Patent.

Reininger, Hauptm. und Komp. Chef im Pion. B. Nr. 13, erhält ein Patent seines Dienstgrades.

Befördert werden:
Freye, Oblt. und Adj. d. 1. Ing. Insp., zum Hauptm.; ferner zu überzähl. Hauptleuten: die Oblts.:
Haas in d. 1. Ing. Insp.,
Neuenzeit in d. 4. Ing. Insp.

Miller, Oblt. und Führer d. Württ. Det. d. Betriebs-Abt. d. K. P. Eisenb. Truppen, wird behufs Verwendung in d. 2. Ing. Insp. nach Preußen kombt.
Otto, K. P. Lt. im Pion. B. Nr. 13, wird von dieser Stellung behufs Versetzung in d. Bad. Pion. B. Nr. 14 enth.
Sachse, K. P. Rittm., vom 1. Oktober 1913 ab kombt. nach Württemberg, jetzt Komp. Chef im Masur. Train-B. Nr. 20, wird zum Komp. Chef im Train-B. Nr. 13 ernannt.
Magnus, Zeug-Oblt. b. Art. Dep. in Ulm, wird unter Beförderung zum Zeug-Hauptm. behufs Verwendung b. Art. Dep. in Hagenau nach Preußen kombt.
Vandersee, K. P. Zeug-Feldw., vom 1. Oktober 1913 ab Zeug-Lt. und nach Württemberg kombt., jetzt b. d. Gew. Fabrik in Erfurt, dem Art. Dep. in Ulm überwiesen.

III. Im Beurlaubtenstande.

Die nachgenannten Ref. Offiziere werden in gleicher Eigenschaft versetzt, und zwar:
zur 4. (K. W.) Komp. d. K. P. Eisenb. B. Nr. 4:
Eberle (Stuttgart), Hauptm. d. Ref. d. Eisenb. R. Nr. 2;
zur 3. (K. W.) Komp. d. K. P. Telegr. B. Nr. 4:
Gutbrod (Stuttgart), Hauptm., Münch (Stuttgart), Stahl (Ulm), Borst (Rottweil), Lts. d. Ref. d. Württ. Det. d. K. P. Telegr. B. Nr. 1;
zur 4. (K. W.) Komp. d. K. P. Luftschiff. B. Nr. 4:
Weber (Horb), Oblt. d. Ref. d. Württ. Det. d. K. P. Luftschiff. B. Nr. 3.

IV. Im Sanitätskorps.

Unter Beförderung zu Gen. Ob. Aerzten werden ernannt:
die Ob. St. Aerzte und Regts. Aerzte:
Dr. Krauß d. Ulan. R. König Karl Nr. 19, zum Garn. Arzt d. Festung Ulm (linkes Donau-Ufer),
Dr. Wendel d. Drag. R. König Nr. 26, zum Chefarzt d. Garn. Laz. in Ludwigsburg.

Zu überzähl. Gen. Ob. Aerzten werden befördert:
die Ob. St. Aerzte:
Dr. Hopfengärtner, Referent im Kr. Min.,
Dr. Bihler, Regts. Arzt d. 8. Inf. R. Nr. 126 Großherzog Friedrich von Baden.

Versetzt werden: die Ob. St. Aerzte und Regts. Aerzte:
Dr. Schloßberger d. Gren. R. Königin Olga Nr. 119, zum Drag. R. König Nr. 26,
Dr. Beck d. Inf. R. Alt-Württemberg Nr. 121, zum 2. Feldart. R. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern,
Dr. Distel d. Gren. R. König Karl Nr. 123, zum Ulan. R. König Karl Nr. 19,
Dr. Mühlschlegel d. 2. Feldart. R. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern, zum Inf. R. Alt-Württemberg Nr. 121,
Dr. Burk d. 4. Feldart. R. Nr. 65, zum Gren. R. Königin Olga Nr. 119.

Als Regts. Aerzte werden versetzt:
Dr. Hölscher, überzähl. Ob. St. Arzt an d. Kaiser Wilhelms-Akad. für d. mil. ärztliche Bildungswesen, zum 4. Feldart. R. Nr. 65,
Dr. Oesterlen, St. Arzt und Bats. Arzt b. 10. Inf. R. Nr. 180, zum Gren. R. König Karl Nr. 123, dieser unter Beförderung zum Ob. St. Arzt.

Zu überzähl. Ob. St. Aerzten werden befördert:
die St. Aerzte und Bats. Aerzte:
Dr. Trendel b. Inf. R. Kaiser Friedrich, König von Preußen Nr. 125,
Dr. Koetzle b. 8. Inf. R. Nr. 126 Großherzog Friedrich von Baden.

Versetzt werden: die St. Aerzte und Bats. Aerzte:
Dr. Rall b. Gren. R. König Karl Nr. 123, zum 10. Inf. R. Nr. 180,
Dr. Poeverlein b. Inf. R. König Wilhelm I. Nr. 124, zum Gren. R. König Karl Nr. 123;
Dr. Flächer, überzähl. St. Arzt b. Pion. Bat. Nr. 13, als Bats. Arzt zum Train-B. Nr. 13.

Unter Beförderung zu St. Aerzten werden versetzt:
Sauer, Ob. Arzt b. San. Amt d. A. K., in eine Württ. St. Arztstelle bei d. Kaiser Wilhelms-Akademie für d. mil. ärztliche Bildungswesen;

Digitized by Google

ferner als Bats. Aerzte: die Ob. Aerzte:

Dr. Haeberlin b. 8. Inf. R. Nr. 126 Großherzog Friedrich von Baden, zum Inf. R. König Wilhelm I. Nr. 124,
Geyssel b. Ulan. R. König Karl Nr. 19, zum 9. Inf. R. Nr. 127,
Dr. Lindemann b. Feldart. R. König Karl Nr. 13, zum 10. Inf. R. Nr. 180.

Dr. Krauß, Ob. Arzt b. Inf. R. Alt-Württemberg Nr. 121, wird zum überzähl. St. Arzt befördert.

Zu Ob. Aerzten werden befördert: die Assist. Aerzte:
Mutschler b. Inf. R. Alt-Württemberg Nr. 121,
Jaeger b. Gren. R. König Karl Nr. 123.

Versetzt werden: die Assist. Aerzte:
Dr. Hochstetter b. Inf. R. Kaiser Friedrich, König von Preußen Nr. 125, zum San. Amt d. A. K.,
Dr. Stamer b. 3. Feldart. R. Nr. 49, zum Ulan. R. König Karl Nr. 19,
Krug b. 4. Feldart. R. Nr. 65, zum Feldart. R. König Karl Nr. 13.

V. Im Veterinärkorps.

Völker, St. Veter. beim Huf. R. Kaiser Nikolaus II. von Rußland (1. Westf.) Nr. 8, wird behufs Ueberweisung zum Jäg. R. z. Pf. Nr. 7 in d. Kombo. nach Preußen belassen.

Nach Preußen werden kommandiert:

die überzähl. St. Veterinäre:

Dr. Huber b. 4. Feldart. R. Nr. 65, behufs Verwendung b. Kurmärk. Drag. R. Nr. 14,
Laubis b. 2. Feldart. R. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern, behufs Verwendung b. Jäg. R. z. Pf. Nr. 8,
Dr. Bley b. Feldart. R. König Karl Nr. 13, behufs Verwendung b. 2. Bad. Drag. R. Nr. 21.

Dr. Friedel, K. P. Veter., vom 1. Oktober 1913 ab kombt. nach Württemberg, jetzt b. Ulan. R. Großherzog Friedrich von Baden (Rhein.) Nr. 7, wird d. Drag. R. Königin Olga Nr. 25 überwiesen.

Im Sanitätskorps.

Durch Verfügung des Korpsarztes.

Stuttgart, den 18. August 1913.

Nachgenannte Studierende der Kaiser Wilhelms-Akademie für d. mil. ärztliche Bildungswesen werden mit Wirkung vom 1. September 1913 zu Unt. Aerzten d. aktiven Dienststandes ernannt, und zwar:

Nagel b. Gren. R. Königin Olga Nr. 119,
Deist b. Ulan. R. König Wilhelm I. Nr. 20,
Bender b. Feldart. R. König Karl Nr. 13.

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Der neue „Nauticus“*).

Die Nauticus-Bände nehmen im Bücherschrank bereits einen stattlichen Raum ein. Nachdem zur Zeit des Kampfes um die Flottengesetze einige Vorläufer erschienen, erfährt das Werk seit 1900 eine regelmäßige Neuausgabe, die um die Zeit der Kieler Woche das Licht der Welt erblickt und von den interessierten Kreisen mit stets wachsender Spannung erwartet wird. In ihrem wahren Wert werden diese Nauticus-Bände erst in fernerer Zukunft erkannt und gewürdigt werden, denn sie bieten neben einem Ausblick auf die Marinepolitik und die geschichtlich bedeutsamen Ereignisse in allen Marinen der Welt alljährlich wertvolle Kapitel aus dem Bereich der Marinetechnik, die später genau erkennen lassen werden, wie weit bis dahin die Entwicklung in dieser oder jener Frage gediehen war, wobei Nauticus selbst z. B. in diesem Jahrgang darauf hinweist, daß die kühnste Voraussicht in einer bestimmten Richtung nicht gewagt hätte, die tatsächlich erreichten Fortschritte vorherzusagen. Wenn die volkswirtschaftlichen Kapitel des Nauticus gelegentlich eine absprechende Kritik erfuhren, so wird darauf hingewiesen werden dürfen, daß eine abweichende Schulmeinung noch keine bessere Einsicht darstellt; von unbestrittenem Wert sind jedenfalls die statistischen Zahlen, die wir in immer weiterem Umfang in der einschlägigen Literatur als Quellenmaterial verwertet finden.

Der neue Nauticus-Band wird, wie üblich, von einer politischen Umschau eingeleitet, die aus der Fülle der Ereignisse das Wichtigste hervorhebt. In vollem Umfang wird man dem Schlußwort dieses Kapitels zustimmen dürfen: „Wohin wir in der Welt blicken, ob auf den Balkan, nach China oder sonstwohin, überall sehen wir, nur der Starke hat Recht . . . Es genügt nicht, den Frieden wahren zu wollen, man muß ihn auch wahren können, und wenn Bismarcks Wort, daß wir Deutsche Gott fürchten und sonst nichts auf der Welt, wahr sein soll, so müssen wir so stark sein, daß wir niemanden zu fürchten brauchen“.

In dem marinepolitischen Rückblick auf die deutsche Kriegsmarine übergehen wir die Erörterungen über das Stärkeverhältnis 10 zu 16; das Wichtigste dünkt uns hier die Mitteilung, daß die Linienschiffe von 1913 an ein neues Geschütz von 38 cm-Kaliber erhalten sollen. Diese Mitteilung schon jetzt, während man bisher bis zur Dienstbereitschaft der neuen Schiffsklasse zu warten pflegte, erscheint uns ganz besonders wichtig, denn

*) Jahrbuch für Deutschlands Seeinteressen. Herausgegeben von Nauticus. 15. Jahrgang 1913. Mit 22 Abbildungstafeln, 38 Skizzen und zwei Beilagen. Berlin. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Mk. 5,—, gebd. Mk. 6,—.

Digitized by Google

wirklich „ganz geheim" halten ließ sich ein derartiger technischer Fortschritt doch nicht. Daß eine Kalibersteigerung nicht früher Platz griff, ergab sich aus dem Zusammenhang unseres Flottengesetzes. Mit Recht wies Großadmiral v. Koester bei der letzten Tagung des Flottenvereins in Bremen darauf hin, der größte Vorteil dieses Gesetzes beruhe darin, daß es uns Geschwader von vollkommen gleichartigen Schiffen gab, wobei es nicht als ein Uebel bezeichnet werden darf, daß der bis dahin eingehend erprobte technische Fortschritt warten muß, bis eine neue Gruppe von Schiffen gestattet, ihn in vollem Umfange auf diese neue militärische Einheit anzuwenden.

Der Ueberblick über die fremden Marinen zeigt, daß man allenthalben die militärischen Fragen auch vom politischen, die politischen auch vom militärischen Standpunkt aus beurteilt. Aus allem geht klar hervor: „Seemacht ist der Zug der Zeit, System die Parole." Mit Stolz können wir feststellen, daß ganz besonders in England die deutsche Voraussicht, Entschlossenheit und Tatkraft anerkannt wird, mit der wir, unbeirrt durch Drängen und Drohen, in stetiger systematischer Arbeit und in verhältnismäßig kurzer Zeit uns in der Flotte den Eckstein schufen, an dem niemand, weder von innen noch von außen, rütteln darf, ohne die Sicherheit des Ganzen zu gefährden.

Die militärisch-technischen Kapitel des Nauticus sind der Entwicklung des Unterseebootswesens und der Seemine sowie den Grundzügen ihrer Verwendung gewidmet. Wenn auch beiden eine erhebliche militärische Bedeutung beiwohnt, die eine ihrer Wichtigkeit entsprechende Pflege und Fürsorge findet, so werden sie doch, ebenso wie das Torpedoboot, eine Nebenwaffe bleiben. Die Seeherrschaft zu erringen und zu behaupten, wird stets den kampfkräftigen Linienschiffen und Kreuzern vorbehalten bleiben. Insbesondere die Mine ist ein zweischneidiges Schwert, weil die durch sie bedingte Behinderung der Bewegungsfreiheit auch denjenigen bindet, der sich der Mine zur „Verseuchung" des gegnerischen Seegebietes bediente.

Ein sehr umfangreiches Kapitel behandelt den Stand und die Aussicht der Marineluftfahrt. Es ist wohl die beste Widerlegung aller Friedenspropaganda, daß in der ganzen Welt der Siebenmeilenschritt des Luftmotors zuerst der militärischen Verwendung dieser so lange erstrebten und in so glänzendem Maße erreichten Errungenschaft des menschlichen Geistes zugewendet wurde. Nauticus zeigt uns, wie die deutsche Marine die erste war, die die Verwendung von Motorluftschiffen ins Auge faßte, wie aber allenthalben der Wettbewerb das neue Problem mit aller Nachhaltigkeit in Angriff nahm, und wie dadurch der voraussichtlichen Gestaltung des Seekrieges gänzlich neue und fremde Züge hinzugefügt wurden. Niemand vermag vorauszusagen, wie bald vielleicht schon der Kampf der Luftflotten einen bestimmten Einfluß auf den Verlauf der Kriege auf dem Meere ausüben wird.

Das Kapitel über „Die Rolle der Marinen im Tripolis- und Balkankriege" können wir nur mit seinem Titel anführen; wir stellen daraus fest, daß das Mittelmeer wieder der Brennpunkt der europäischen Politik geworden ist, ohne Seemacht aber ist Mittelmeerpolitik undenkbar.

Eine überaus interessante Betrachtung ist der strategischen und wirtschaftlichen Bedeutung des Panamakanals gewidmet. Für Amerika eröffnet die Verbindung zweier Weltmeere die weitesten Perspektiven, diese aber können der Erfüllung nicht näher gebracht werden ohne eine gewaltige Seemacht. Zwar verbindet der neue Seeweg die Flottenstationen beider Meere, indem er die Entfernungen überall bedeutend herabsetzt, andererseits aber können sich auch andere kriegführende Mächte diese Vorteile zunutze machen, und die Vereinigten Staaten sehen sich vor der Notwendigkeit, den Kanal mit erheblichen militärischen Kräften zu schützen, und zwar sowohl unmittelbar durch Befestigungen wie auch mittelbar durch Flottenstützpunkte, durch die sie vor allem verhindern müssen, daß sich eine fremde Macht in der Einflußzone des Kanals festsetzt. Insbesondere kommt hier Jamaika in britischem Besitz in Betracht, das in Verbindung mit anderen Außenposten ein Einfallstor in das Innere der Karaibischen See darstellt, und wirksam die Verkehrsstraßen von und zu den Südstaaten der Union und Westindien beherrscht, und so die strategische Stellung des britischen Weltreiches vor dem östlichen Eingang des Panamakanals verstärkt. Für Amerika besteht die Gefahr, daß das Schutzbedürfnis des Kanals die Flotte zu falscher Verwendung ihrer Kräfte veranlaßt, so daß sich dieser als Hemmschuh für weit ausholende Operationen über See erweisen kann. Am empfindlichsten wird Japan durch den Kanal betroffen, seine militärische Vorherrschaft im Stillen Ozean hat dadurch einen argen Stoß erlitten.

Für die wirtschaftliche Bedeutung des Kanals kommt in Betracht, daß er neue Verkehrsmöglichkeiten schafft, an die sich aber der an andere Wege und Verbindungen gewöhnte Verkehr erst anpassen soll. Eine durch eine Karte noch eingehender erläuterte Tabelle zeigt die Veränderung in der Länge des Seeweges von Hamburg und New York nach den Häfen des Großen Ozeans, und läßt erkennen, daß die für uns in Betracht kommende Verkürzung keineswegs so überaus erheblich ist. Für die australischen Häfen ist es beispielsweise fast gleichgültig, welcher Weg genommen wird, und es wird dabei nicht außer Betracht bleiben dürfen, daß die Karaibische See der Schiffahrt nicht unerhebliche Schwierigkeiten bietet, so daß z. B. eine Benutzung des Panamakanals durch Segelschiffe nahezu als ausgeschlossen gelten kann. Auf der Hand liegt, daß alle an der Seefahrt beteiligten Nationen die durch den Kanal geschaffenen Verkehrsmöglichkeiten einem eingehenden Studium unterworfen und sich darauf durch die Schaffung entsprechender Schiffahrtslinien und sonstiger Verbindungen vorbereitet haben. Zu beachten bleibt, daß der Panamakanal nicht als Konkurrent des Suezkanals angesehen werden darf; er zieht andere Wirtschaftsgebiete der Erde in Betracht und eröffnet neue Betätigungsgebiete, die in erster Linie den Vereinigten Staaten zugute kommen. England und Deutschland müssen scharf Obacht geben, daß sie nicht durch die neuen Verkehrsstraßen aus ihren alten

Digitized by Google

Beziehungen verdrängt werden, und mit Recht betont Nauticus, daß es hier heißt: „Deutschland, sei wach!"

Von dem sonstigen Inhalt des neuen Nauticus mögen die Kapitel über „Die Metallverbreitung und Metallgewinnung der Welt" sowie über „Die Brennstoffrage bei Einführung des Oelmotors in die Seeschiffahrt" nur noch kurze Erwähnung finden. Eine zu letzterem gehörige Karte gibt einen Ueberblick über die Fundstellen von Erdöl, und der Verfasser kommt zu dem Ergebnis, daß eine umfangreichere Verwendung des Oelmotors für Land- und Schiffszwecke eine wesentliche Steigerung der Erdölproduktion notwendig machen wird, in deren Möglichkeit er aber keinen Zweifel setzt.

Nahezu 200 Seiten umfaßt schließlich der statistische Teil, ein Abschnitt, der nicht gerade zur Lektüre herausfordert, um so eingehenderer Beachtung aber zum Nachschlagen und für wissenschaftliche Arbeiten aller Art sicher ist. Alle Beziehungen der Kriegsmarinen, der See- und Binnenhandelsschiffahrt, des Kriegs- und Handelsschiffbaus, der Reedereien und des Seeverkehrs werden hier statistisch erfaßt, und die deutsche Volkswirtschaft ist den Bearbeitern dieser Tabellen zu tiefstem Dank verpflichtet. Wer irgend an Fragen dieser Art Anteil nimmt, wird die von Nauticus gebotenen statistischen Hilfsmittel nicht entbehren können.

Wer Nauticus ist, bleibt in Dunkel gehüllt. Die Bearbeiter der einzelnen Kapitel sind Fachleute ersten Ranges auf den in Frage kommenden Gebieten. Daß der Gedanke, dieses Jahrbuch herauszugeben, gefaßt und mit so großem Erfolge durchgeführt wurde, erweist sich jedenfalls als eines der wichtigsten Ergebnisse der „wissenschaftlichen Betätigung unserer Kriegsmarine". Die Mitarbeiter mögen ihren Dank in der immer weitergehenden, ungeteilten Anerkennung finden, die ihrem Werke im In- nnd Auslande zuteil wird.

P. K.

Gefangenenfürsorge.

Von v. Lindeiner gen. v. Wildau, Major z. D. und Bezirkskommandeur.

In unserm deutschen Vaterlande besteht, wie in den meisten Kulturstaaten der Erde, ein weitverzweigter Verband von Vereinen, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, bestraften Rechtsbrechern die Möglichkeit zu geben, wieder nützliche Mitglieder der Gesellschaft zu werden.

Diese sogenannten Gefängnisvereine, zurzeit 458 in Deutschland, erstreben ihr Ziel durch:

Nachweis und Vermittelung von Arbeitsgelegenheit für entlassene Gefangene und

Unterstützung von notleidenden Familien, deren Ernährer eine Strafe verbüßen.

Die Vereine nehmen sich im allgemeinen nur der Gefangenen an, die in Zivil-Strafanstalten untergebracht sind. Wendet sich der Vorstand eines Festungsgefängnisses an sie mit der Bitte, für einen entlassenen Militärgefangenen etwas zu tun, so wird dieser Bitte meistens bereitwilligst entsprochen. Die Vereine machen aber doch hier und da Einwände, aus denen der Vorstand heraushören kann: „Ja, Ihr Soldaten tut ja nichts für uns, warum sollen wir da für Eure Leute sorgen?" Dieser Ansicht kann man eine gewisse Berechtigung nicht versagen.

Die Vereine brauchen naturgemäß zur ersprießlichen Ausübung ihrer Tätigkeit erhebliche Geldmittel. Jede Vermittelung von Stellungen, jede Unterstützung von Angehörigen der Gefangenen kann nur durch Geld geleistet werden, auch wenn dieses meistens nicht in bar gegeben wird.

Nun sind tatsächlich nur in ganz vereinzelten Fällen Angehörige der Armee Mitglieder eines derartigen Vereins. Soweit mir bekannt, sind dies hauptsächlich Militärgeistliche, ferner ist seit etwa einem Jahre den Offizieren der Festungsgefängnisse empfohlen worden, im Bedarfsfalle die Mitgliedschaft zu erwerben. Es kommt also aus Armeekreisen so gut wie gar kein Geld für diese Zwecke ein. Man kann es daher den Vereinen kaum verdenken, wenn sie sich nur in Ausnahmefällen entlassener Militärgefangener annehmen.

Untersucht man nun die Notwendigkeit einer derartigen Fürsorge für Angehörige der Armee, d. h. die Zahl der gerichtlich bestraften Soldaten, so kommt man zu folgendem Ergebnis:

Nach der Kriminalstatistik für das deutsche Heer und die Kaiserliche Marine (Vierteljahrshefte zur Statistik des Deutschen Reichs) wurden in den Jahren 1909 bis 1911 in der Armee durchschnittlich jährlich gerichtlich verurteilt:

12652 Mann, darunter waren 4796, also 37,95 vH., gerichtlich Vorbestrafte.

Da nun aber in der Armee mindestens zwei Jahrgänge vorhanden sind, muß man die Zahl verdoppeln und die Vorbestraften abziehen, um annähernd den richtigen Bestand der gerichtlich bestraften Leute zu erhalten. Diese Rechnung ergibt nach dem Durchschnitt des angeführten Zeitraumes 20 508 Mann.

Auf 100 Mann berechnet gibt die angeführte Statistik im Durchschnitt der drei Jahre 1,83 Mann an. Nach vorstehendem Grundsatz errechnet würde also der durchschnittliche Bestand militärgerichtlich bestrafter Leute in der Armee 2,98 vH. betragen.

Nun kann man entgegnen, daß doch nicht alle militärgerichtlich bestraften Leute Schwierigkeiten beim Suchen einer Zivilstellung haben werden. Das wird auch sicher nicht der Fall sein, schon weil sich eine ganze Anzahl Arbeitgeber finden dürfte, die an einer Bestrafung mit Arrest, Haft oder Geldstrafe keinen Anstoß nehmen. Schlimm steht erst die Sache, wenn der Mann mit Zuchthaus oder Gefängnis bestraft ist.

Für die vorliegende Untersuchung kommt nun Zuchthaus nicht in Betracht, da diese Strafe nur in Zivilstrafanstalten vollstreckt und daher für diese Leute von den Gefängnisvereinen ohne weiteres gesorgt wird.

Die Zahl der militärgerichtlich mit Gefängnis bestraften Leute wird von der Statistik für den angeführten Zeitraum mit durchschnittlich jährlich 5040 Mann angegeben.

Unter Berücksichtigung der zwei Jahrgänge und von 37,95 vH. Vorbestraften ergibt dies einen jeweiligen

Digitized by Google

Bestand von 8167 mit Gefängnis bestrafter Leute in der Armee. Auf 100 Mann berechnet, werden nach der Statistik jährlich 0,36 Mann mit Gefängnis bestraft. Der Bestand beträgt mithin für zwei Jahrgänge nach Abzug der Vorbestraften 0,58 vH. gerichtlich mit Gefängnis bestrafte Leute in der deutschen Armee.

Bezieht man diese Zahl auf die vom 1. Oktober dieses Jahres ab gültige Etatsstärke, so ergibt sich, daß durchschnittlich

in jedem Infanterieregiment . . 12 bis 13 Mann,
" " Kavallerieregiment . . 4 "
" " Artillerieregiment . . . 4 " 5 "

vorhanden sein werden, die der Fürsorge beim Suchen einer Zivilstellung bedürfen.

Ein Grundpfeiler der Disziplin in der deutschen Armee ist das fast väterlich zu nennende Verhältnis der Vorgesetzten zu ihren Untergebenen.

Jeder Vorgesetzte hält es für seine vornehmste Pflicht, den Untergebenen nicht nur zum Soldaten zu erziehen, sondern auch für sein leibliches und geistiges Wohl zu sorgen, ja schließlich auch ihm, soweit nötig und möglich, die ferneren Lebenswege zu ebnen.

Angesichts dieser Tatsache kann man nur Unkenntnis der Verhältnisse annehmen, wenn in der Armee gerade für die mit Gefängnis bestraften Leute verhältnismäßig wenig getan wird.

Zweifellos wird schon mancher Vorgesetzte, mancher Kompagnie- usw. Chef in die Lage gekommen sein, auch einem bestraften Mann beim Suchen nach einer Zivilstellung zu helfen. Ebenso zweifellos ist gerade in der Armee dem Bestraften die leichteste Möglichkeit geboten unter straffer Zucht zu beweisen, daß er die feste Absicht hat, wieder auf besseren Wegen zu wandeln. Er wird dann mit gutem Führungszeugnis für die letzte Dienstzeit in seinem Zivilberuf leichter Stellung finden, als wenn er unmittelbar aus dem Gefängnis kommt.

Ferner kann man sagen: „Die mit Gefängnis bestraften Leute sind ja aber eigentlich unsere schlechtesten Elemente in der Truppe, sollen wir diese vor den guten bevorzugen?" — Das klingt zwar richtig, ist aber doch nicht ganz stichhaltig.

Der unbestrafte Mann von guter Führung wird nach seiner Dienstzeit überall gern genommen, er wird stets leicht Stellung finden, oft sogar gesucht sein. Die Hilfe der Vorgesetzten wird sich hier auf die seltenen Fälle beschränken können, in denen der Mann eine besonders gute und gesuchte Stellung zu erhalten wünscht.

Der Bestrafte dagegen wird in der Regel Schwierigkeiten haben, auch wenn er in ganz bescheidener Stellung wieder anfangen will. Diesem müssen wir also doppelt helfen, schon um sein Bestreben auf gutem Wege zu bleiben zu unterstützen. Aus siebenjähriger Erfahrung kann ich versichern — und jeder, der im Strafvollstreckungsdienst arbeitete, wird mir Recht geben —, daß die größte Mehrzahl der aus dem Gefängnis entlassenen Soldaten den guten Willen hat, ein neues Leben anzufangen und nicht wieder zum Rechtsbrecher zu werden. Man untersuche doch einmal die Umstände, die den einzelnen zu seiner Straftat führten! Wie oft haben mangelnde Erziehung, Verführung oder gar der Dämon Alkohol dabei mitgewirkt. Es sind tatsächlich, zum mindesten bei unsern Soldaten, die allerseltensten Fälle, in denen nur böser Wille den Mann zum Rechtsbrecher machte. Dabei braucht man durchaus nicht auf dem Standpunkte zu stehen, daß nun alle diese Leute unschuldig verurteilt sind. Im Gegenteil, jedes Vergehen gegen die Gesetze verlangt Sühne, muß sogar in der Armee besonders scharf bestraft werden. Aber mit Verbüßung der Strafe ist der Rechtsbruch auch gesühnt, und es wäre bitter Unrecht, wenn dem Mann nun außerdem noch die Möglichkeit abgeschnitten werden sollte, wieder ein ordentlicher Mensch zu werden.

Schließlich bleibt zu beachten, daß es sich nicht lediglich um Hilfe für den Bestraften selbst handelt, sondern daß in vielen Fällen seine Angehörigen meist gänzlich unschuldig mit unter der Strafe leiden.

Da sind Frau und Kinder eines degradierten Unteroffiziers. Der Mann sitzt im Gefängnis, bezieht keine Löhnung und scheidet schließlich aus dem Etat seines Truppenteils aus. Die Familie muß daher in bestimmter Frist die Kasernenwohnung räumen. Ohne Verwandte ohne ausreichenden Verdienst fällt sie der bittersten Not und der öffentlichen Armenpflege anheim.

Da ist ein Reservist, ein Landwehrmann militärisch mit Gefängnis bestraft. Die Frau ist nicht imstande, zu Hause die Landwirtschaft, das Geschäft weiter zu führen. Sie darbt samt ihren Kindern, und Geschäft wie Landwirtschaft gehen zugrunde.

Sollen wir uns dieser Leute nicht annehmen?

Solche Fälle sind gar nicht so selten wie der Fernerstehende denkt!

Nach allem diesem wird wohl jeder mit mir Abhilfe für dringend nötig halten.

Da die Zahl der zu versorgenden Leute verhältnismäßig gering ist, dürfte es genügen, wenn in jeder Garnison wenigstens einige Offiziere sich den bestehenden Gefangenenfürsorge-Vereinen anschließen. Ihre Aufgabe würde innerhalb der Vereinstätigkeit darin zu suchen sein, daß sie die mit Gefängnis bestraften Soldaten in ihre besondere Obhut nehmen. Ermittelungen, ob und inwieweit Hilfe nötig erscheint, wären das erste, demnächst wäre der Verein für die Betreffenden anzugehen.

Die Vereine werden, davon bin ich überzeugt, mit ihrem Eingreifen nicht zögern, sobald sie sehen, daß ihnen aus Kreisen der Armee Beachtung und Unterstützung zuteil wird. Jeder in dieser Sache tätige Offizier aber wird Genugtuung in dem Bewußtsein finden, nach Kräften auch für diese seiner Untergebenen gesorgt zu haben. Er wird die Freude haben zu sehen, wie so mancher seiner Untergebenen nach einem Fehltritt nunmehr auf dem guten Wege beharrt und wieder zu einem nützlichen Bürger unseres deutschen Vaterlandes wird.

Regimentsabende.

Im Landwehrkasino:

Montag, den 15. September: Inf. Regt. von Stülpnagel Nr. 48;

Dienstag, den 16. September: Inf. Regt. Freiherr Hiller von Gaertringen Nr. 59;

Mittwoch, den 17. September: Res. und Landw. Offiziere des Inf. Regts. von Stülpnagel Nr. 48.

Digitized by Google

Heeres-Rundschau.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

Deutschland.

* Fahrtleistungen der Z-Schiffe der Deutschen Luftschiffahrts-A. G. (Delag) vom Juni 1910 bis 31. August 1913.

Name des Luftschiffes	Fahrten Anzahl	Dauer Std.	Dauer Min.	Länge km	Mitfahrende. Anzahl einschl. Besatzung
A. Nicht mehr fahrfähige Schiffe:					
1. „Deutschland" 28. 6. 10 gestrandet	7	20	30	1 035	142
2. „L. Z. 6" 15. 9. 10 verbrannt	34	66	11	3 132	726
3. „Ersatz Deutschland" 18. 6. 12 durch Brand stark beschädigt	24	52	—	2 627	436
4. „Schwaben" 28. 6. 12 verbrannt	230	499	30	28 468	4 622
Summe zu A	295	637	71	35 262	5 926
B. Fahrfähige Schiffe im Dienst:					
1. „Viktoria Luise" seit Frühjahr 1912	336	762	23	42 269	7 048
2. „Hansa" seit August 1912	240	521	25	28 328	5 017
3. „Sachsen" seit Frühjahr 1913 im Betrieb . .	126	263	48	14 589	2 834
Summe zu B	702	1547	36	85 186	14 899
Summe von A + B	997	2185	47	120 448	20 825

Wie die Zahlen beweisen, kann von einem wirklichen Verkehr erst seit dem Frühjahr 1912 gesprochen werden. Es steht zu erwarten, daß die Geldverluste durch Schiffskatastrophen zufolge der gewonnenen Erfahrungen und des planmäßig sich vergrößernden Hallennetzes in Zukunft aufhören werden. Hiermit wird die lang erhoffte Rentabilität des militärisch und national gleich bedeutsamen Unternehmens nach vielen Mißerfolgen beginnen. Die staatlichen Subventionen werden die Weiterentwicklung erleichtern. Rbg.

* „Die Kompagnie im Manöver." Unter dem Titel „Die Kompagnie im Manöver" hat der Major beim Stabe des Infanterieregiments von Grolman v. Maerker einen praktischen Ratgeber für Kompagnieführer und Leutnants sowie für Unteroffiziere der Infanterie, Jäger und Pioniere herausgegeben. Es werden die Manövervorbereitungen des Offiziers und der Kompagnie erörtert, ferner die Tätigkeit des Kompagnieführers vor und während des Manövers und es wird an alles das erinnert, was während der Märsche, im Quartier, im Biwak usw. und bei der Entlassung der Reservisten zu bedenken ist. Das 84 Seiten starke Büchelchen in Taschenformat wird manchem willkommen sein, der noch nicht über die nötigen eigenen Erfahrungen verfügt. (Berlin. R. Eisenschmidt. M. 1,40.) —t—

Bulgarien.

* Erlasse König Ferdinands an die Operationsarmee. In einem an das Operationsheer gerichteten längeren Tagesbefehl vom 10. August 1913 hat König Ferdinand der Armee seinen Dank ausgesprochen für all die Opfer, Mühen und Anstrengungen, denen Offiziere wie Mannschaften sich im Dienste des Vaterlandes unterzogen haben.

Ein Erlaß vom 15. August gibt bekannt, daß der König „in Anbetracht der großen Strapazen und Entbehrungen, die die Offiziere und Mannschaften des Heeres in dem Kriege mit Türken, Griechen, Serben, Montenegrinern und Rumänen zu ertragen hatten und angesichts der tapferen Haltung und des Eifers, die sie im Verlauf der Kämpfe zur Schau trugen", sich bewogen gesehen habe, folgenden Festsetzungen seine Zustimmung zu erteilen:

1. Den Offizieren aller Waffengattungen und Behörden wird ein um ein Jahr höheres Dienstalter in ihren jetzigen Dienstgraden verliehen.

2. Den Kapitulationsunteroffizieren aller Waffengattungen und Behörden ist die Dienstzeit vom Tage der Mobilmachung, dem 17. September 1912, bis zum Tage des Friedensschlusses, dem 28. Juli 1913, einschließlich, doppelt anzurechnen.

3. Den Unteroffizieren und Mannschaften ist die Dienstzeit vom Tage der Mobilmachung bis zum Abschluß des Friedens bei Berechnung der in der Reserve der Armee abzuleistenden Dienstfrist doppelt in Anrechnung zu bringen. (Wojenni Isvestija.) S.

Frankreich.

Vermehrung der Kompagnien bei der leichten afrikanischen Infanterie. Der Präsident der Republik hat unter dem 28. August eine dahingehende Verfügung erlassen, daß die Zahl der Kompagnien bei den fünf afrikanischen Infanteriebataillonen um je eine vermehrt wird. Die Gründe dazu liegen darin, daß infolge der dreijährigen Dienstzeit vom nächsten November ab der Mannschaftsbestand bei diesen Bataillonen von 5300 auf 7500 Köpfe gestiegen sein wird. Dieses Anwachsen der Mannschaftszahl erfordert auch eine Vermehrung der unteren Dienstgrade, die aber auf das äußerste beschränkt bleiben muß in Rücksicht auf die bei den Inlandstruppen bestehenden Fehlstellen. Das erstrebte Ziel scheint am besten zu erreichen durch die Formation von fünf neuen Kompagnien. Der Mannschaftsbestand aller Kompagnien würde im Mittel 250 Köpfe sein. —t—

Schanzzeug der Sappeure bei den Jägerbataillonen zu Fuß. Das Gesetz vom 23. Dezember 1912 betreffend die Organisation der Infanterie hat bei den Jägerbataillonen acht Sappeure hors rang vorgesehen. Nach einer Entscheidung des Kriegsministers wurden für diese Leute vier Beile, drei Picken und eine Säge als Kriegsausrüstung bestimmt.

(La France militaire Nr. 8956.) —t—

Fleischversorgung bei den großen Armeemanövern. Die Fleischversorgung der Truppen bei den großen Armeemanövern im Südwesten wird durch Automobiltrains bewerkstelligt werden. Jedem Armeekorps wird ein Dutzend Wagen zugeteilt, besetzt mit dem für die Mobilmachung vorgesehenen Personal unter Leitung eines Leutnants. Die Wagen werden den Autobussen von Paris entnommen und für ihren Zweck hergerichtet, was eine ziemliche Ausgabe bedeutet. Die Verpflegssektion erhält ihre Befehle von der Intendantur ihres Armeekorps.

(La France militaire Nr. 8943.) —t—

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 126.

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Gerlach, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 127. Berlin, Dienstag den 16. September **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Kaiserliche Marine). — Ordens-Verleihungen (Preußen).

Journalistischer Teil.

Chronologische Uebersicht der Ereignisse vor hundert Jahren. (Fortsetzung aus Nr. 115.) — Das Treffen an der Göhrde am 16. September 1813. — Militärtechnische Umschau. Förderung des Flugwesens.

Heeres-Rundschau. Rußland: Französische Militärmission in Petersburg. Verschiedenes. — Inhalt der Nummer 21 des Armee-Verordnungsblattes.

Personal-Veränderungen.

Kaiserliche Marine.

Den 10. September 1913.

Frhr. v. Lilienceron, Oberstlt. und Kom. d. III. See-Bats., unter Enthebung von dieser Stellung dem III. Stamm-See-B. zugeteilt.

v. Kessinger, Maj. und Kom. d. III. Stamm-See-Bats., zum Kom. d. III. See-Bats. ernannt.

Mit dem 1. Oktober d. Js. werden befördert:

zu Oberstlts.: die Majore v. Lettow-Vorbeck, Kom. d. II. See-Bats., v. Kessinger, Kom. d. III. See-Bats.;

zum Maj.: der Hauptm. Werner vom III. Stamm-See-B.;

zu Hauptleuten: die Oblts. Klinger vom III. Stamm-See-B., Laub, Huguenin vom III. See-B., Krüger vom III. Stamm-See-B., Hell vom III. See-B., Schütte von d. Fortif. Tsingtau, Jaeschke vom III. See-B., Hermann, Lemp, Fritsche, Dulheuer vom III. Stamm-See-B.;

zum Oblt.: der Lt. Graenzer vom III. See-B.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst zu verleihen geruht:

den Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: dem Obersten v. Heuduck, Kom. d. 14. Kav. Brig., dem Oberstlt. a. D. Rau zu Freiburg i. B., dem Oberstlt. z. D. v. Moellendorff zu Cassel;

die Königliche Krone zum Roten Adler-Orden vierter Klasse: dem Maj. Frhrn. v. dem Bussche-Haddenhausen, Kom. d. Hus. Regts. König Humbert von Italien (1. Kurhess.) Nr. 13, dem Major a. D. Boedicker zu Weimar;

den Roten Adler-Orden vierter Klasse mit der Königlichen Krone: dem St. und Bats. Arzt Dr. Hillebrecht d. 2. Nassau. Inf. R. Nr. 88;

den Roten Adler-Orden vierter Klasse: dem Hauptm. Clausius im Inf. R. von Wittich (3. Kurhess.) Nr. 83, dem Hauptm. a. D. Kellner zu Bremen, dem Rittm. Ilsemann im Hus. R. König Humbert von Italien (1. Kurhess.) Nr. 13, den St. und Bats. Aerzten Dr. Goertz d. 2. Nassau. Inf. R. Nr. 88, Dr. Rothe d. 5. Hannov. Inf. R. Nr. 165, Dr. Stühlinger d. 5. Großherzogl. Hess. Inf. R. Nr. 168;

den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse mit dem Stern: dem Gen. Maj. Grafen v. Schmettow, Kom. d. 6. Kav. Brig.;

den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse: dem Gen. Maj. z. D. v. Stuckrad zu Blankenburg a. H.;

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: dem Oberstlt. v. Wurmb, Kom. d. Unteroff. Schule in Biebrich, dem Ob. St. Arzt Dr. Kuchendorf, Regts. Arzt d. Thür. Ulan. Regts. Nr. 6;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: den Oblts. Storbeck, Bodenstedt im Hus. R. König

Digitized by Google

Humbert von Italien (1. Kurhess.) Nr. 13, v. Sydow im Hus. R. von Zieten (Brandenb.) Nr. 3, v. Boehm, Merkel im Inf. R. von Wittich (3. Kurhess.) Nr. 83, dem Ob. Zahlmstr. Krämer b. genannten R., dem Oblt. a. D. Frhrn. v. Boenigk zu Bremen-Horn, dem Lt. a. D. Helberg zu Berlin.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

zu der von Seiner Königlichen Hoheit dem Fürsten von Hohenzollern beschlossenen Verleihung von Auszeichnungen des **Fürstlich Hohenzollernschen Haus-Ordens** Allerhöchstihre Genehmigung zu erteilen, und zwar:

des Ehrenkreuzes zweiter Klasse: an den Obersten Grafen zu Rantzau, Kom. d. 2. Garde-Regts. z. F.;

des Ehrenkreuzes dritter Klasse mit der Krone: an Allerhöchstihren Flügeladj., Maj. Grafen v. Kageneck, Mil. Attaché b. d. Botschaft in Wien, an die Majore v. Borcke im 2. Garde-R. z. F., v. Krosigk, Kom. d. Garde-Jäg. Bats., v. Bockelmann, Kom. d. Unteroff. Vorschule in Sigmaringen;

der Krone zum Ehrenkreuz dritter Klasse: an den Ob. Zahlmstr., Rechn. Rat Koch im 1. Garde-R. z. F.;

des Ehrenkreuzes dritter Klasse: an die Hauptleute Stettmund v. Brodorotti, Frhrn. v. Diepenbroick-Grüter, v. Oertzen im 2. Garde-R. z. F., Bielitz im Füs. R. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzoll.) Nr. 40, Schmidt b. Stabe d. Inf. Regts. Markgraf Karl (7. Brandenb.) Nr. 60, Zimmer an d. Unteroff. Vorschule in Sigmaringen, an die Oblts. v. Luckwald im 2. Garde-R. z. F., v. Plessen an d. Unteroff. Vorschule in Sigmaringen, an die Lts. v. Kirchbach, Frhrn. Röder v. Diersburg, v. Frantzius im 2. Garde-R. z. F.;

des goldenen Verdienstkreuzes: an den Zahlmstr. Heine b. 2. Garde-R. z. F.;

des silbernen Verdienstkreuzes: an den Garn. Verw. Insp. Hartleb b. d. Garn. Verw. II Berlin, an den Lehrer Schulze b. d. Unteroff. Vorschule in Sigmaringen.

Seine Majestät der Kaiser und König haben Allergnädigst geruht, aus Anlaß der diesjährigen großen Herbstübungen folgende Auszeichnungen zu verleihen, und zwar haben erhalten:

die Königliche Krone zum Roten Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub: v. Strantz, Gen. d. Inf., kom. Gen. d. V. A. K., v. Pritzelwitz, Gen. d. Inf., kom. Gen. d. VI. A. K.;

den Roten Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub: Frhr. v. Seckendorff, Gen. d. Inf. z. D., zuletzt Gen. Lt. und Insp. d. Kr. Schulen;

den Stern zum Roten Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub: Rosch, Gen. Lt., Kom. d. 10. Div., v. Below, Gen. Lt., Kom. d. 9. Div., v. Garnier, Gen. Lt., Insp. d. 2. Kav. Insp., Brecht, Gen. Lt., Insp. d. 1. Kav. Insp;

die Königliche Krone zum Roten Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub: Chales de Beaulieu, Gen. Lt., Kom. d. 12. Div.;

den Roten Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub: Surén, Gen. Maj., Kom. d. 22. Inf. Brig., Clausius, Gen. Maj., Kom. d. 77. Inf. Brig., Herwarth v. Bittenfeld, Gen. Maj. z. D., zuletzt Komdt. d. Tr. Ueb. Pl. Senne, Marckscheffel, Mil. Int., Wirkl. Geh. Kr. Rat b. VI. A. K.;

den Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: Klipfel, Oberst, Kom. d. 1. Pos. Feldart. Regts. Nr. 20, v. Gallwitz gen. Dreyling, Oberst, Kom. d. Gren. Regts. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpr.) Nr. 6, v. Wentzky u. Petersheyde, Oberst, Kom. d. 11. Kav. Brig., v. Kronhelm, Oberst, Kom. d. Inf. Regts. Prinz-Regent Ludwig von Bayern (2. Niederschles.) Nr. 47, v. Heise-Rotenburg, Oberst, Kom. d. 7. Westpr. Inf. Regts. Nr 155, v. Kleinschmit, Oberst, Kom. d. Füs. Regts. General-Feldmarschall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38, v. Versen, Oberst, Brigadier d. 5. Gend. Brig., Diestel, Oberst, Kom. d. 3. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 50, Haevernick, Oberst, Kom. d. Füs. Regts. von Steinmetz (Westpr.) Nr. 37, v. Prittwitz u. Gaffron, Oberst, Linien-Komdt. in Breslau, v. Heydebreck, Oberst z. D., auf Markowitz, Kreis Strelno, zuletzt Oberstlt. und Kom. d. Drag. Regts. von Arnim (2. Brandenb.) Nr. 12, v. Bartenwerffer, Oberstlt., Abt. Chef im Gr. Gen. Stabe, v. Derschau, Oberstlt, Chef d. Gen. Stabes d. VI. A. K., Dr. Kanzki, Mil. Int., Wirkl. Geh. Kr. Rat b. V. A. K.;

die Königliche Krone zum Roten Adler-Orden vierter Klasse: Weiß, Maj. in d. 6. Gend. Brig., v. Pommer Esche, Maj. im Gen. Stabe d. VI. A. K., Tieschowitz v. Tieschowa, Maj., Erster Adj. d. Chefs d. Gen. Stabes d. Armee, Hasse, Maj. im Gen. Stabe d. 9. Div., Hassenstein, Maj. im Gen. Stabe d. Vierten Armee-Insp., Aubert, Maj. im Gen. Stabe d. 10. Div., Kirch, Maj. im Gr. Gen. Stabe, v. Raszewski, Maj. im Hus. R. von Schill (1. Schles.) Nr. 4, v. Schultz, Rittm. im Drag. R. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 8, v. Ferentheil u. Gruppenberg, Hauptm. im Füs. R. General-Feldmarschall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38;

den Roten Adler-Orden vierter Klasse: v. Dommes, Maj. im Gr. Gen. Stabe, v. Stockhausen, Hauptm. im Gr. Gen. Stabe, v. Heydebreck, Hauptm. im Gren. R. König Wilhelm I. (2. Westpr.) Nr. 7, v. Heydwolff, Rittm. im Ulan. R. Kaiser Alexander III. von Rußland (Westpr.) Nr. 1, Graf v. Bredow, Rittm. im Drag. R. von Bredow (1. Schles.) Nr. 4, Graf v. Korff gen. Schmising, Rittm. im Leib-Kür. R. Großer Kurfürst (Schles.) Nr. 1, Ritter Hentschel v. Gilgenheimb, Hauptm. im Gren.

Digitized by Google

R. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 11, Koeppel, Hauptm. in d. 5. Gend. Brig., Frhr. v. Eberstein, v. Hake, Hauptleute im Gren. R. König Wilhelm I. (2. Westpr.) Nr. 7, Köhler, Hauptm. im Füs. R. von Steinmetz (Westpr.) Nr. 37, Odebrecht, v. Schuckmann, Hauptleute im Gren. R. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpr.) Nr. 6, Uhse, Berger, Hauptleute im 2. Pos. Feldart. R. Nr. 56, Lewald, Hauptm. im Feldart. R. von Podbielski (1. Niederschles.) Nr. 5, Lübcke, Hauptm. im Inf. R. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46, Ritter, Hauptm. im 3. Pos. Inf. R. Nr. 58, Cretius, Hauptm. im 3. Niederschles. Inf. R. Nr. 50, v. Salisch, Hauptm. im 2. Niederschles. Feldart. R. Nr. 41, v. Froreich, Hauptm. im 1. Pos. Feldart. R. Nr. 20, Frhr. v. Kirchbach, Rittm. im Ulan. R. Kaiser Alexander III. von Rußland (Westpr.) Nr. 1, Graf v. Roedern, Rittm. im Ulan. R. Prinz August von Württemberg (Pos.) Nr. 10, v. Kusserow, Hauptm. z. D., Bez. Offiz. d. Landw. Bez. Kosten, Kahle, Hauptm. im 2. Oberschles. Feldart. R. Nr. 57, Knauff, Hauptm. im 3. Schles. Inf. R. Nr. 156, v. Rode gen. Diezelsky, v. Dobschütz, Hauptleute im Gren. R. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10, Nachstaedt, v. Lüttichau, Hauptleute im 4. Niederschles. Inf. R. Nr. 51, Voß, Hauptm. im 3. Oberschles. Inf. R. Nr. 62, v. Pelchrzim, Hauptm. im 2. Schles. Feldart. R. Nr. 42, Frhr. v. Fürstenberg, Hauptm. im Gren. R. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 11, Pauli, Hauptm. im Inf. R. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23, v. Linsingen, Rittm. im Drag. R. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 8, v. Nes, Rittm. b. Stabe d. Schles. Train-Bats. Nr. 6, Heinke, Hauptm. z. D., zuletzt im 2. Oberschles. Feldart. R. Nr. 57, Splettstösser, Oswald, Haupleute, Lehrer an d. Kr. Schule in Glogau, Stieler, Hauptm. im Gren. R. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpr.) Nr. 6, kombt. zur Dienstl. b. d. Kr. Schule in Neiße, Reichardt, Hauptm., Zweiter Art. Offiz. v. Pl. in Posen, Harich, Hauptm. in d. 2. Ing. Insp., Neubauer, Hauptm., Vorst. d. Train-Dep. d. V. A. K., Zöller, Feuerw. Hauptm. b. Stabe d. Fußart. Regts. von Dieskau (Schles.) Nr. 6, Fromm, Fest. Bau-Hauptm. b. d. Fortif. in Neiße, Dr. Lent, Ob. St. Arzt, Regts. Arzt d. 2. Pos. Feldart.-Regts. Nr. 56, Dr. Börger, Prof., Ob. St. Arzt, Regts. Arzt d. Regts. Königs-Jäg. z. Pf. Nr. 1, Dr. Rau, Ob. St. Arzt, Regts. Arzt d. Inf. Regts. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46, Dr. Rettig, Ob. St. Arzt, Regts. Arzt d. Ulan. Regts. Prinz August von Württemberg (Pos.) Nr. 10, Dr. Fry, Ob. St. Arzt, Regts. Arzt d. Hus. Regts. Graf Goetzen (2. Schles.) Nr. 6, Dr. Berger, Ob. St. Arzt, Regts. Arzt d. 3. Oberschles. Inf. Regts. Nr. 62, Dr. Barack, Ob. St. Arzt, Regts. Arzt d. Lehr-Regts. d. Fußart. Schießsch., Burchardi, Mil. Int. Rat b. d. Int. d. II. A. K., Reich, Mil. Int. Rat b. d. Int. d. V. A. K., Triest, Mil. Int. Rat b. d. Int. d. Gardekorps, Heinrich, kath. Div. Pfarrer b. d. 11. Div., Spengler, ev. Pastor in Grottkau, Dr. Roeßler, Wrzodek, Kr. Ger. Räte (m. d. Range eines Rats vierter Klasse) b. d. 11. Div., Becher, Ob. St. Veter. b. Remonte-Dep. in Wehrse, Zeising, Baurat, Mil. Bauinsp. in Neiße;

den Königlichen Kronen-Orden erster Klasse: Zedler, Gen. Lt. z. D., zuletzt Kom. d. 12. Div.;

den Stern zum Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse: v. Conta, Gen. Maj., Kom. d. 18. Inf. Brig., Fuchs, Gen. Maj., Kom. d. 20. Inf. Brig., v. Bornstedt, Gen. Lt. z. D., zuletzt Gen. Maj. und Kom. d. 10. Kav. Brig., v. Westernhagen, Gen. Lt. z. D., zuletzt Gen. Maj. und Kom. d. 19. Inf. Brig., v. Schwerin, Gen. Maj. z. D., zuletzt Kom. d. 10. Kav. Brig., v. Dobschütz, Gen. Maj. z. D., zuletzt Kom. d. 77. Inf. Brig., Dr. Rochs, Gen. Arzt z. D., zuletzt Insp. d. 1. San. Insp.;

den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse mit dem Stern: Crudup, Gen. Maj. z. D., zuletzt Kom. d. 77. Inf. Brig.;

den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse: v. Schauroth, Gen. Maj. z. D., Kombt. d. Tr. Ueb. Pl. Posen, Kretzschmer, Gen. Maj. z. D., Kombt. d. Tr. Ueb. Pl. Neuhammer, Gabriel, Gen. Maj. z. D., Kombt. d. Tr. Ueb. Pl. Lamsdorf, Neven Du Mont, Oberst, Kom. d. 10. Kav. Brig., v. Bischoffshausen, Oberst, Kom. d. 11. Feldart. Brig., v. Jagwitz, Gen. Maj. z. D., zuletzt Oberst und Kom. d. 2. Oberelsäss. Inf. Regts. Nr. 171, v. Seydewitz, Oberst z. D., zuletzt Kom. d. Thür. Hus. Regts. Nr. 12;

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: Frhr. v. Lepel, Oberstlt., Kom. d. Hus. Regts. Graf Goetzen (2. Schles) Nr. 6, v. Stockhausen, Oberstlt., Kom. d. Jäg. Bats. von Neumann (1. Schles.) Nr. 5, Wolf, Oberstlt., Kom. d. Ulan. Regts. von Katzler (Schles.) Nr. 2, Hagenberg, Oberstlt. in d. 2. Ing. Insp., Ing. Offiz. v. Pl. in Posen-Ost, Karkowski, Oberstlt., Vorst. d. Bekl. Amts d. VI. A. K, Gandtner, Oberstlt. b. Stabe d. 2. Masur. Feldart. Regts. Nr. 82, kombt. zur Vertretung d. erkrankten Kom. d. 2. Oberschles. Feldart. Regts. Nr. 57, Crohn, Oberstlt., Kom. d. Fußart. Regts. von Dieskau (Schles.) Nr. 6, v. Tiedemann, Oberstlt. b. Stabe d. Inf. Regts. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46, Matthlaß, Oberstlt. b. Stabe d. 7. Westpr. Inf. Regts. Nr. 155, v. Funcke, Oberstlt. b. Stabe d. Gren. Regts. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 11, Meyer, Oberstlt. z. D., Kom. d. Landw. Bez. Oppeln, v. Poser u. Groß-Nädlitz, Oberstlt. z. D., Kom. d. Landw. Bez. Kreuzburg, Kreuter, Oberstlt. z. D., Kom. d. Landw. Bez. Kosel, Graf v. Schwerin, Maj. im Gen. Stabe d. 12. Div., Horn, Maj., Linienkombt. in Posen, Völckers, Maj., Adj. d. Zweiten Armee-Insp., van den Bergh (Max), Maj. im Gen. Stabe d. V. A. K., Hoffmann v. Waldau, Maj. im Gen. Stabe d. Gen. Insp. d. Kav., Bialonski, Oberst z. D., zuletzt Oberstlt. und Kom. d. Fußart. Regts. Encke (Magdeb.) Nr. 4, Dr. Scholz, Gen. Ob. Arzt, Garn. Arzt in Breslau, Steinberger, Reuscher, Ob. Kr. Ger. Räte b. Gen. Kombo. d. V. A. K., Dr. Joeppen, kath. Mil. Ob. Pfarrer b. VI. A. K., Blume, Rechn. Rat, Geh. expedierender

Digitized by Google

Sekr. im Kr. Min., Sommerkamp, Winther, Hofräte, Geheime expedierende Sekretäre im Mil. Kabinett;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: Schulz (Paul), Feuerw. Hauptm., b. d. Komdtr. d. Tr. Ueb. Pl. Neuhammer, Richter, Feuerw. Hauptm. b. Stabe d. Niederschles. Fußart. Regts. Nr. 5, Müller, Fest. Bau-Hauptm. b. d. Fortif. in Glogau, Olitzsch, Fest. Bau-Hauptm., in d. 3. Fest. Insp., Strube, Zeug-Hauptm., b. Art. Dep. in Glogau, v. Kleist, Oblt. im Ulan. R. Kaiser Alexander II. von Rußland (1. Brandenb.) Nr. 3, komdt. zur Vertretung d. Adj. d. 2. Kav. Insp., Vollmar, Oblt. im Füs. R. General-Feldmarschall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38, Feige, Oblt. im Füs. R. von Steinmetz (Westpr.) Nr. 37, v. Scheven, Oblt. im Regt. Königs-Jäg. z. Pf. Nr. 1, v. Rochow, Oblt. im Leib-Kür. R. Großer Kurfürst (Schles.) Nr. 1, v. der Esch, Oblt. im Gren. R. König Wilhelm I. (2. Westpr.) Nr. 7, Saenger, Oblt. im Ulan. R. von Katzler (Schles.) Nr. 2, Sengenwald, Oblt. im Westfäl. Drag. R. Nr. 7, Schaller, Oblt. im Inf. R. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25, v. Jagow, Oblt. im 1. Garde-R. z. F., Lübcke, Oblt. im Inf. R. von Manstein (Schlesw.) Nr. 84, Hemmerich, Oblt. im Inf. R. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79, Dous, Oblt. im Gren. R. Kronprinz (1. Ostpr.) Nr. 1, Franke, Oblt. im Pion. B. von Rauch (Brandenb.) Nr. 3, Scultetus (Bruno), Oblt. im 6. Thür. Inf. R. Nr. 95, Frhr. v. Bothmer, Oblt. im Braunschw. Inf. R. Nr. 92, Hasse, Oblt. im Inf. R. von Courbière (2. Pos.) Nr. 19, Blankenhorn, Oblt. im 2. Rhein. Hus. R. Nr. 9, Henning, Oblt. im 3. Bad. Drag. R. Prinz Karl Nr. 22, Beck, Oblt. im 1. Oberelsäss. Feldart. R. Nr. 15, v. Falkenhausen, Oblt. im Feldart. R. von Peucker (1. Schles.) Nr. 6, Sieg, Oblt. im Thür. Ulan. R. Nr. 6, — letztere 15 komdt. zur Dienstl. b. Gr. Gen. Stabe, Frhr. v. der Borch, Oblt. im Kür. R. von Seydlitz (Magdeb.) Nr. 7, Frhr. v. Lersner, Oblt. im Leib-Drag. R. (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 24, beide komdt. zur. Dienstl. b. d. Reitanst. d. Kr. Akad., Herrmann, Oblt., Adj. d. 2. Insp. d. Telegr. Tr., Sachs, Oblt. im Telegr. B. Nr. 1, Surén, Oblt. im Telegr. B. Nr. 5, Kleffel, Oblt. im Drag. R. Freiherr von Manteuffel (Rhein.) Nr. 5, komdt. als Lehrer zur Kav. Telegr. Schule, Schramm, Lt. im Luftschiff. B. Nr. 1, Cusig (Paul), v. Meyer, Lts. im Füs. R. General-Feldmarschall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38, v. Uechtritz u. Steinkirch, Lt. im Drag. R. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 8, Eichner, Ob. Mil. Int. Sekr. b. d. Int. d. 9. Div., Jahns, Ob. Mil. Int. Sekr. b. d. Int. d. 10. Div., Broese, Seiffert, Dehl, Fendler, Ob. Mil. Int. Sekretäre b. d. Int. d. VI. A. K., Müller (Gustav), Ob. Mil. Int. Sekr. b. d. Int. d. 11. Div., Mommert, Ob. Mil. Int. Sekr. b. d. Int. d. 12. Div., Riedel, Ob. Mil. Int. Sekr. b. d. Int. d. VI. A. K., Weinert, Ob. Zahlmstr. b. Feldart. R. von Podbielski (1. Niederschles.) Nr. 5, Stahn, Ob. Zahlmstr. b. 3. Pos. Inf. R. Nr. 58, Friedrich, Ob. Zahlmstr. b. Niederschles. Fußart. R. Nr. 5, Feist, Ob. Zahlmstr. b. Inf. R. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22, Haselbach, Ob. Zahlmstr. b. 4. Oberschles. Inf. R. Nr. 63, Breiter, Ob. Kr. Ger. Sekr. b. Gen. Komdo. d. VI. A. K., Altmann, Ob. Mil. Int. Bau-Sekr. in Breslau, Baier, Prov. Amts-Insp. und Amtsvorst. in Namslau, Birlehm, Lehrer b. d. Unteroff. Vorschule in Wohlau, Bröse, Garn. Verw. Insp. und Kontrolleführer in Schweidnitz, Funke, Rechn. Rat, Topograph b. d. Landesaufnahme in Berlin, Herrmann, Prov. Amts-Insp. und Kontrolleführer in Gleiwitz, Jacobi, Prov. Amts-Insp. und Vorst. d. Zweigverw. in Posen, Jahn, Garn. Verw. Insp. und Kontrolleführer in Gleiwitz, Keil, Prov. Amts-Insp. und Amtsvorst. in Neustadt, König, Garn. Verw. Insp. und Kontrolleführer in Brieg, Neumann, Prov. Amts-Insp. und Amtsvorst. in Sprottau, Raabe, Prov. Amts-Insp. und Kontrolleführer in Neiße, Rathmann, expedierender Sekr. b. d. Landesaufnahme in Berlin, Rietschel, Lehrer b. d. Unteroff. Vorschule in Wohlau, Steinicke, Prov. Amts-Insp. und Kontrolleführer in Schweidnitz, Strantz, Prov. Amts-Insp. und Vorst. d. Zweigverw. in Breslau;

das Königlich Preußische Verdienstkreuz in Gold: Dahlke, Laz. Insp. und Kassenvorst. in Schweidnitz, Hennies, Laz. Insp. und Kassenvorst. in Glatz, Köster, Laz. Insp. und Kassenvorst. in Liegnitz, Niemann, Bekl. Amts-Insp. und Kontrolleführer in Posen, Richter, Garn. Verwalt. Insp. in Glogau, Richters, Laz. Insp. und Kassenvorst. in Oppeln, Schrader, Bekl. Amts-Insp. und Kontrolleführer in Breslau, Schubert, Garn. Verw. Insp. in Breslau, Schütte, Garn. Verw. Insp. in Posen, Schumacher, Laz. Insp. und Kassenvorst. in Kosel, Schwarz, Garn. Verw. Insp. und Amtsvorst. in Rawitsch, Stoll, Garn. Verw. Insp. in Breslau, Strehlow, Garn. Verw. Insp. in Posen, Vergau, Laz. Insp. und Kassenvorst. in Rawitsch;

das Königlich Preußische Verdienstkreuz in Silber: Schoen, Bez. Feldw. d. Landw. Bez. Samter;

das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens: Herrmann, Ob. Musikmstr. im 3. Schles. Inf. R. Nr. 156, Schuch, Ob. Musikmstr., St. Trompeter d. Hus. Regts. von Schill (1. Schles.) Nr. 4, Martin, Wachtm. im Drag. R. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 8, Stetzelberg, Waffenmstr. b. demselben Regt., Schulz, Ob. Musikmstr., St. Trompeter d. Ulan. Regts. Kaiser Alexander III. von Rußland (Westpr.) Nr. 1, Gaertner, Regts. Sattler b. demselben Regt., Goebel, Magazinaufseher b. Prov. Amt in Breslau.

Digitized by Google

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Chronologische Uebersicht der Ereignisse vor hundert Jahren.

(Forts. aus Nr. 115.)

September. II.

16. September. Die Franzosen gehen mit dem I. Armeekorps, der 42. Division und der Garde auf Peterswalde, mit dem XIV. Armeekorps auf Schönwald vor, die Russen-Preußen auf Nollendorf zurück. Das zur Ablösung Wittgensteins nach Nollendorf vorgerückte Korps Kleist deckt den Abmarsch Wittgensteins nach Kulm. Vor überlegenen Kräften geht Kleist abends ebenfalls nach Vorder-Tellnitz und Kulm zurück. Der Abmarsch der österreichischen Armee ist aufgegeben, man bereitet sich auf eine neue Schlacht bei Kulm vor. Die Franzosen stehen bei Nollendorf und Schönwald.

Wallmoden schlägt an der Göhrde bei Oldendorf den General Pécheux. Die Franzosen büßen 1500 Gefangene, 6 Geschütze, 17 Fahrzeuge und 1 Adler ein. Sie gehen auf Lüneburg zurück, Wallmoden folgt nicht.

Tschernitschew überschreitet bei Aken die Elbe und besetzt Cöthen und Dessau. Die Kasakenbrigade Löwenstern folgt und geht auf Magdeburg vor.

17. September. Gefecht bei Kulm. Die Hauptarmee der Verbündeten steht am Morgen im weiten Bogen von Kaudern über Kulm bis an das Gebirge bereit, den Angriff der Franzosen anzunehmen; auf dem rechten Flügel stehen die österreichischen Korps Merveldt und Colloredo, auf dem linken Wittgenstein und Kleist, die russisch-preußischen Reserven bei Turn, das österreichische Reservearmeekorps und das III. Armeekorps sind im Anmarsch. Um Mittag greifen das I. Armeekorps, die 42. Division und die Garden den linken Flügel der Verbündeten an, die Angriffe gelingen nicht, die österreichischen Korps gehen auf dem rechten Flügel zum Angriff vor. Am Abend sind die Franzosen wieder bis Vorder-Tellnitz—Knintz zurückgeworfen. Sie verlieren 2000 Mann an Gefangenen. Wallmoden geht nach Dömitz zurück.

Vor Danzig setzen sich die Russen in Besitz von Kahrun, Groß- und Klein-Schnellmühl.

Die Reservearmee unter Bennigsen erreicht den Bober.

18. September. Die Hauptarmee hat bis auf das Korps Klenau sämtliche Truppen auf dem Gefechtsfelde vom 17. vereinigt und greift mit dem rechten Flügel Knintz an, nach anfänglichen Erfolgen nimmt man von weiteren Angriffen Abstand. Das XIV. französische Korps greift Graupen und Geiersberg vergeblich an, geht dann wieder in seine Stellung bei Schönwald zurück. Am Abend kehrt Napoleon mit den Garden nach Pirna zurück, das I. Armeekorps geht nach Berggießhübel—Hellendorf, die 42. Division nach Königstein zurück.

Major v. Rühle überbringt dem Hauptquartier Blüchers die Erlaubnis zum Rechtsabmarsch der Armee.

Die französische Garde-Kavalleriedivision Lefebvre erreicht Weißenfels.

19. September. Die Preußen besetzen Nollendorf, das Korps Gyulai marschiert nach Brüx zurück. In Teplitz findet großer Kriegsrat statt; man beschließt, der Armee erst einige Tage Ruhe zu geben und die Kavallerie und Reserveartillerie bis rückwärts Eger in Quartiere zu legen. Das Korps Victor rückt nach Freiberg. Augereau erhält Befehl, von Würzburg nach Jena zu rücken, um die französischen Etappenstraßen zu decken.

Die Bober-Armee räumt Bischofswerda, Rammenau und Frankenthal. Wallmoden bezieht zwischen Dömitz und Lübtheen Quartiere. Davout bleibt bei Zarrentin stehen.

20. September. Das XII. französische Korps wird aufgelöst, Oudinot geht nach Dresden, die französischen Divisionen Pacthod und Guilleminot werden vereinigt und dem VII. Armeekorps zugeteilt, die bayerische Division tritt zur Besatzung Dresdens, die beiden sächsischen Divisionen des VII. Armeekorps werden in eine verschmolzen.

Tauentzien läßt die Division Wobeser zur Beobachtung Torgaus zurück und vereinigt die Division Dobschütz bei Liebenwerda.

Davout geht wieder in das Ratzeburger Lager zurück.

21. September. Napoleon begibt sich nach Dresden zurück.

Blücher faßt den Entschluß, in Verbindung mit Tauentzien die bei Großenhain befindlichen Truppen (VI. Armeekorps, 1. Kavalleriekorps unter Murat) anzugreifen. Die Ereignisse des 22. durchkreuzen die Absicht. Ney schiebt die Berliner Armee in die Linie Dommitzsch—Düben.

22. September. Napoleon begibt sich über Fischbach nach Groß-Harthau. Die Garde geht bei Pirna auf das rechte Elbe-Ufer über. Das V. französische Korps rückt gegen Neustadt, das III. und XI. Armeekorps gehen gegen Bischofswerda vor, wo es zu leichtem Gefecht kommt. Das III. und XI. Korps lagern am Abend bei Bischofswerda, das V. bei Drebnitz und Lauterbach. Die Berliner Armee nimmt in Linie Pretzsch—Kemberg—Delitzsch Aufstellung. Bülow zieht die Brigade Krafft zur Belagerung Wittenbergs heran.

Die Reservearmee unter Bennigsen überschreitet bei Rumburg die böhmische Grenze.

23. September. Blücher befiehlt den Rückzug der Schlesischen Armee. Sacken bleibt bei Mariastern, Yorck und Langeron gehen nach Bautzen, St. Priest nach Wilthau.

Tauentzien zieht das Gros Wobesers nach Mühlberg. Mensdorf vereinigt sich in Zeitz mit Thielmann.

24. September. Blücher stellt das Gros der Schlesischen Armee hinter der Spree bereit. Nachmittags geht die Armee wieder in Richtung Bischofs-

Digitized by Google

werda vor. Napoleon hat den Entschluß gefaßt, das rechte Elbe-Ufer zu räumen. Das Gros der Bober-Armee geht nach Groß-Harthau, Poniatowski nach Fischbach, das V. Armeekorps nach Stolpen zurück.

Ney vereinigt das IV. Armeekorps bei Pretzsch und Schmiedeberg. Die Division Morand nimmt Wartenburg in Besitz. Die Vorstädte Wittenbergs werden vom Korps Bülow eingenommen. In der Nacht zum 25. werden auf der Ostseite Wittenbergs die Laufgräben eröffnet. (Fortsetzung folgt.)

Das Treffen an der Göhrde am 16. September 1813.

Es war in der Zeit nach dem großen Waffenstillstande. Noch hatte Napoleon die festen Plätze an der Niederelbe in der Hand. In Magdeburg stand Lemarois, in Hamburg Davout, Prinz von Eckmühl, mit etwa 35 000 Mann. Ein bunt zusammengewürfeltes Korps unter dem Grafen Wallmoden-Gimborn war von der Nordarmee des Kronprinzen von Schweden, Bernadotte, gegen Davout in Hamburg abgezweigt. Es stand Mitte September mit etwa 23 000 Mann den Franzosen in einer weitausgedehnten Stellung an der Stecknitz—Trave-Linie, östlich der Elbe, gegenüber. Durch den Ausgang der Schlacht von Großbeeren um die Sicherung von Hamburg besorgt gemacht, deckte Davout das weitere Vorgelände der wichtigen Stadt durch eine ausgedehnte Aufstellung, die über Lauenburg—Mölln bis Lübeck, also von der Elbe bis an die Ostsee reichte.

Für Davout war die Sicherheit seiner rückwärtigen Verbindungen mit Bremen, Hannover, aber auch mit dem Nachbarkorps bei Magdeburg von entscheidender Bedeutung. Sein ganzer Nachschub aus Frankreich sowie seine Verbindung mit Napoleon hing davon ab.

Als nun verschiedentlich Streifkorps der Verbündeten über die Elbe setzten, Lebensmittel fortführten, Kuriere auffingen und die Transporte bedrohten, erachtete es der Marschall für nötig, das linke Elbe-Ufer einmal gründlich vom Feinde zu säubern. Er entsandte den Baron de Pécheux, einen besonders tüchtigen General, mit fünf Bataillonen Infanterie, einer reitenden Batterie zu sechs Geschützen und 80 reitenden Jägern, zusammen nicht ganz 3000 Mann, über Lüneburg auf Magdeburg. Von hier aus sollte eine Abteilung zur Aufnahme der Verbindung dem General Pécheux bis Werben entgegenkommen. Diesen Auftrag hat der Kommandant von Magdeburg tatsächlich nicht erhalten.

Am 12. September wurde in der Gegend von Mölln ein französischer Ordonnanzoffizier gefangen genommen. Man nahm ihm seine Papiere ab und erkannte daraus Davouts Absichten, noch ehe ihre Verwirklichung begonnen hatte.

Schleunigst traf Wallmoden seine Vorbereitungen, ließ nur die notwendigsten Truppen an der Stecknitz—Trave-Linie Davout gegenüber und sammelte bis zum 14. September abends etwa 12300 Mann einschließlich 3300 Reiter in einem Biwak bei Dömitz auf dem rechten Elbe-Ufer, in der Absicht, sich einem Vorrücken der Franzosen auf Magdeburg auf dem linken Elbe-Ufer vorzulegen. Eine Brücke über den Strom war vorsorglich bei Dömitz schon einige Tage früher geschlagen worden.

Am 14. abends erfuhr Wallmoden in seinem Biwak bei Dömitz, daß Pécheux tatsächlich über die Elbe gegangen sei und auf Lüneburg vorrücke. Noch in der Nacht überschritt er die Schiffbrücke und lagerte am 15. September hart östlich Dannenberg. Auf Dahlenburg entsendete Kasaken stellten bald den Anmarsch des Feindes auf Oldendorf fest. Seine Stärke wurde auf 5000 bis 6000 Mann, etwas Kavallerie und sechs Geschütze angegeben.

Pécheux war am 14. abends nach Lüneburg gekommen, noch mit der Absicht, einen Brückenbau bei Dömitz zu hindern. Die zahlreich überall herumstreifenden Kasaken zeigten ihm am 15., daß es dazu schon zu spät war, und er stellte sich nun, einer Weisung Davouts entsprechend, zwischen Dahlenburg und der Göhrde auf. Sein Gros ließ er auf einem Höhenzuge westlich Lüben zurück und rückte selbst mit einem Bataillon am Jagdschloß vorbei bis an die Oberförsterei. Seine Vorposten besetzten den östlichen Waldrand der Göhrde gegen Metzingen. Die Kasaken gingen zurück.

Wallmoden folgerte aus dem Vorgehen der Franzosen bis an den östlichen Waldrand ihre Absicht zu weiterem Vormarsch gegen Dömitz und stellte dementsprechend am 16. September sein ganzes Korps seitwärts der voraussichtlichen Marschstraße Metzingen gegenüber bereit. Die Franzosen regten sich aber nicht, und nun mußte Wallmoden, obwohl er sich ungern noch weiter von seiner Brücke bei Dömitz entfernte, sich zum Vormarsch durch die Göhrde entschließen, wollte er nicht die Feinde sich entwischen lassen.

Zunächst müssen wir die bunte Zusammensetzung des Korps Wallmoden, bei dem als Generalstabschef Oberstleutnant v. Clausewitz Dienst tat, etwas genauer betrachten.

Die Avantgarde des Generals v. Tettenborn enthielt außer drei Don-Kasakenregimentern das Lützowsche Freikorps*), das sogenannte ausländische Jägerbataillon v. Reiche**), das hannoversche Jägerkorps des Obersten Grafen Kielmansegge und eine hanseatische reitende Batterie.

Die Russisch-Deutsche Legion unter Generalmajor v. Arentsschildt enthielt in zwei Brigaden sechs Infanteriebataillone***), außerdem ein Husarenregiment†) unter Oberstleutnant v. der Goltz und eine reitende Batterie††).

*) Stamm des Infanterieregiments von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25, des Thüringischen Ulanenregiments Nr. 6 und des Rheinischen Husarenregiments Nr. 9 (eine Eskadron).

**) Stamm des Infanterieregiments Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeb.) Nr. 27.

***) Stammtruppe des Infanterieregiments Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30 und des Infanterieregiments Graf Bose (1. Thür.) Nr. 31.

†) Stammtruppe des Ulanenregiments Graf zu Dohna (Ostpr.) Nr. 8 (zwei Schwadronen).

††) Stammtruppe der heutigen 2. reitenden Batterie des 4. Garde-Feldartillerie-Regiments, die demnächst zur 3. reitenden Batterie Feldartillerie-Regiments General-Feldzeugmeister (1. Brandenb.) Nr. 3 wird.

Die Britisch-Deutsche Division unter Generalmajor Lyon umfaßte in zwei Brigaden, die vom Oberstleutnant Martin und von dem durch Gefangennahme des Generals Cambronne bei Waterloo so berühmt gewordenen Oberstleutnant Hugh Halkett befehligt wurden, 6 Infanteriebataillone, meist junge hannoversche Formationen, ein Infanteriekommando von der Königlich Deutschen Legion und eine hannoversche Fußbatterie.

In der Kavalleriedivision des Generalmajors v. Dörnberg war das 3. Husarenregiment der Königlich Deutschen Legion*) mit drei Eskadrons der hannoverschen Husarenregimenter Lüneburg**) und Bremen-Verden, zwei reitenden Batterien der Königlich Deutschen Legion***), der 2. reitenden Batterie der Russisch-Deutschen Legion†) und einer leichten englischen Raketenbatterie vereinigt.

Alles in allem ein bunt zusammengewürfeltes Korps, das gegen Mittag in zwei Kolonnen gegen die Stellung der Franzosen auf dem Steinker Hügel am Nordrande des Göhrder Waldes in Marsch gesetzt wurde.

Um 2^{30} erreichte Tettenborns Infanterie den Wald, drängte die französischen Vorposten und warf ein vorgeschobenes feindliches Bataillon um 3^{30} auf die Hauptstellung zurück. Während dieses Gefechtsabschnittes fiel in den Reihen der Lützower Eleonore Prochaska.

Eine Attacke der Lützowschen Reiterei scheiterte an dem wohlgezielten Feuer der jungen französischen Infanterie.

Gegen 4^{0} trafen endlich neue Truppen auf dem Gefechtsfelde ein. Es waren die Bataillone der Division Hahn, während gleichzeitig die Kavalleriedivision Dörnberg um die Nordecke des Waldes herum ebenfalls das freie Feld erreichte. Alsbald traten außer der Raketenbatterie 30 Geschütze ins Feuer. Pécheux befahl angesichts einer so großen Uebermacht den sofortigen Rückzug. Aber es war schon zu spät, denn bereits trafen die Spitzen der Umgehungskolonne unter General v. Arentsschildt ein. Durch 12 Bataillone auf allen Seiten überflügelt, von einer starken Artillerie beschossen, durch zahlreiche Kavallerie sogar im Rücken bedroht, blieb ihm nichts übrig, als mit seinen fünf noch unerschütterten Bataillonen den Rückzug auf Eichdorf zu wagen. Hätte Wallmoden jetzt eine gründliche allgemeine Beschießung aus wirkungsvoller Schußnähe unternommen, so hätte mit geringen Opfern den Franzosen ein „Cannae“ bereitet werden können. Ein durchgreifender Einfluß der höheren Führung trat aber nicht zutage, und so erfolgte eine ganze Reihe von Teilangriffen, besonders mit der Kavallerie, die alle blutig abgewiesen wurden. Schwere Verluste erlitten die tapferen Husarenregimenter der Russischen und Königlich Deutschen Legion.

Es war 5^{30} geworden. Der trübe Septembertag begann sich zu neigen. Wallmoden mußte den Kampf jetzt zu Ende führen, wollte er nicht durch die einbrechende Dunkelheit um die Früchte des Tages gebracht werden. Vier Teilangriffe mit ungenügenden Kräften und ohne Zusammenhang waren schon abgeschlagen; nur ein voller Sieg konnte die schweren Opfer rechtfertigen.

Gleichzeitig traten nun sechs Bataillone zum entscheidenden Angriff an. Die Franzosen standen jetzt in vier Karrees, ihr fünftes Bataillon zur Aufnahme weiter rückwärts. Wir betrachten die Bewegungen vom rechten Flügel der Verbündeten aus.

Die Brigade Halkett mit den hannoverschen Bataillonen Bennigsen und Langrehr voran hatte die Richtung gegen den äußersten linken Flügel der Franzosen. Bennigsen führte sein Bataillon mit ungeladenen Gewehren in den Lübener Grund hinab. Hier wollte er einen kurzen Halt machen, um seine Leute wieder verschnaufen zu lassen. Oberstleutnant Halkett aber drängte kampfesfreudig vorwärts. Das Bataillon ersteigt die Höhe, voran Halkett in der Uniform der leichten Bataillone der Königlich Deutschen Legion, Bennigsen in der englisch-hannoverschen Uniform seiner Truppen, beide zu Pferde*). Das Feuer der Franzosen geht über die Köpfe der Stürmenden hinweg, nur drei Mann fallen. Mit gefälltem Bajonett geht es in den Feind, der erst kehrt macht, als der Angriff bis auf zehn Schritt herangekommen ist.

Das Bataillon Langrehr hat einmal während seines Vormarsches gehalten, um das feindliche Feuer zu erwidern. Jetzt beteiligt es sich mit an der Verfolgung und Niedermachung der zurückdrängenden Franzosen, die ihre Gewehre wegwerfen und keinen Widerstand mehr leisten. Zur Vergrößerung der Verwirrung werden sie noch von Osten durch die Kasaken, von Westen durch wieder gesammelte Teile der 3. Husaren überritten.

Gegen 6^{0} abds. waren die Franzosen in vollem Rückzuge und wurden durch Kavallerie und reitende Artillerie noch bis Barkcamp verfolgt. Pécheux, dem zwei Pferde unter dem Leibe erschossen worden waren, führte zu Fuß die Trümmer seiner Truppe, noch etwa 1500 Mann, über Bleckede—Lüneburg nach Hamburg zurück. 1100 Gefangene, 1 Adler, 6 Geschütze, 16 Munitionswagen und eine Feldschmiede waren den Verbündeten in die Hände gefallen, 400 Franzosen deckten das Schlachtfeld. Aber Wallmoden hatte seinen Sieg mit dem Verlust von 32 Offizieren, 526 Mann und 306 Pferden gleichfalls teuer erkauft. Die größten Verluste hatte das tapfere 3. Husarenregiment der Königlich Deutschen Legion.

Mit seinen Hauptkräften ging Wallmoden am 17. nach Dannenberg, am 19. auf das rechte Elbe-Ufer zurück, wo es ihm hinfort gelang, Davout von jeder

---

*) Stammtruppe des Dragonerregiments König Carl I. von Rumänien (1. Hannov.) Nr. 9.

**) Stammtruppe des 2. Hannoverschen Dragonerregiments Nr. 16.

***) Stammtruppe des Feldartillerie-Regiments von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10.

†) Stammtruppe der heutigen 3. reitenden Batterie des 1. Garde-Feldartillerie-Regiments, die demnächst zur 3. reitenden Batterie Feldartillerie-Regiments von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10 wird.

*) Dieser Moment ist durch Professor Röchling auf dem großen Schlachtenbilde dargestellt worden, das Seine Majestät der Kaiser dem Vaterländischen Museum zu Celle geschenkt hat.

wirksamen Beteiligung an den großen Operationen fernzuhalten. Auf dem linken Elbe-Ufer verblieb Tettenborn und unterbrach die französischen rückwärtigen Verbindungen in sehr wirksamer Weise.

Das in seinen Einzelheiten bis vor kurzem wenig bekannte*) Treffen an der Göhrde hat also das Seinige beigetragen zur Freimachung deutschen Landes von fremder Gewaltherrschaft. Mit aufrichtiger Freude darf man es daher begrüßen, daß jetzt infolge der bekannten Traditionsverleihung Seiner Majestät des Kaisers preußische Truppenteile das althannoversche Motto „Göhrde" weiterführen, nämlich die 9. Dragoner zu Metz als Nachfolger des 3. Husarenregiments der Königlich Deutschen Legion und das Feldartillerie-Regiment von Scharnhorst zu Hannover für die alte Königlich Hannoversche Artillerie.

Zum zweiten Male im Jahre 1813 war die Lüneburger Heide Schauplatz eines bedeutenderen Erfolges, eines Erfolges, dessen Erinnerung noch heute in der Bevölkerung der Provinz Hannover fortlebt. Mit vaterländischer Begeisterung haben am Sonntag, dem 14. September, die Kriegervereine von Lüneburg und Bleckede auf dem Steinker Hügel die Erinnerung an das Gefecht durch großzügige Veranstaltungen — Feldgottesdienst, Festrede, Fahnenweihe, Festspiel und Zapfenstreich — begangen.

Militärtechnische Umschau.

Von Hauptmann Otto Romberg.

Förderung des Flugwesens.

Seit kaum fünf Jahren wird in Deutschland geflogen. Diese Tatsache kann nicht oft genug hervorgehoben werden, um eine gerechte Wertung zu ermöglichen. Das erste Jahrfünft des Flugwesens brachte Erfolge, die dem sachlichen Beobachter gewaltig erscheinen, von der nach neuem begierigen Menge in der neuesten Zeit aber merkwürdig ruhig angesehen werden. Die Anteilnahme am Fliegen beginnt in breiten Schichten zu schwinden. Die Bilanzen der Flugplätze können davon berichten. Die mit sehr geteilten Empfindungen zu begrüßenden Versuche, den Totalisatorbetrieb bei Schauflügen einzubürgern, sind ein bedenkliches und beachtenswertes Zeichen.

Die Ursachen dieser Erscheinung sind die Gewöhnung der Menschen an den Anblick aufsteigender, fliegender und landender Flugzeuge und die Erkenntnis, daß Flugzeuge vorläufig für Sport- oder gar Vergnügungs- und Reisezwecke nicht zu verwenden sind, sondern daß sie wegen des gefährlichen, teuren und schwierigen Betriebs nur den Zwecken von Heer und Marine dienen können.

Hierdurch werden die Grenzen der Flugzeugindustrie bestimmt, deren alleiniges Bestreben daher nur darauf gerichtet sein kann, möglichst viele Flugzeuge an die Heeresverwaltungen des In- und Auslandes zu verkaufen. Bei der schwierigen Finanzlage der meisten Werke liegt bei der Industrie der Wunsch vor, bei erprobten Typen möglichst lange zu bleiben, um die vorhandenen Werkzeugmaschinen ausnutzen und billig bauen zu können. Der wirtschaftliche Vorteil wäre natürlich ein technischer Nachteil. Der Fortschritt würde unterbunden, da die Flugzeugtechnik erst im Werden ist, und das Morgen das Heute verdrängt.

Zur Entwirrung dieser schweren wirtschaftlichen und technischen Fragen, die für die Zukunft der Großstaaten von wachsender Bedeutung sind, gehört ein planmäßiges Zusammenarbeiten der Heeres- und Marineverwaltungen und der in den Luftfahrerverbänden vereinigten vaterländisch und technisch richtig denkenden Kreise.

Die Ergebnisse dieses Zusammenarbeitens werden von der großen Menge und einseitig interessierten Leuten vielfach nicht erkannt, da die bestehenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten falsch gewertet werden. Daraus erklären sich die in Deutschland und neuerdings auch in Frankreich immer wieder ertönenden Klagen über die unzureichende Förderung des Flugwesens. Auch ein an sich erfreulicher überfliegender Idealismus vermag sich mit den Grenzen der Technik nicht abzufinden. Die Ansprüche eilen den Möglichkeiten voraus, die Erfolge der Nachbarstaaten werden als doppelte Verluste auf dem eigenen Konto gebucht. Solche Urteile fördern auf die Dauer weniger den technischen Fortschritt als die Flugmüdigkeit der Oeffentlichkeit.

In rechter Stunde ist in Deutschland die Nationalflugspende auf den Plan getreten, um eine großzügige Förderung des Flugwesens einzuleiten. Jedem Einsichtigen ist es klar, daß über eine Einleitung dieser Förderung die Mittel nicht hinausreichen. Wenn man auch mit Sicherheit annehmen kann, daß für das Flugwesen im Etat ein immer wachsender Posten eingestellt werden wird, so bleiben doch die Mittel des Staates den gewaltigen und vielseitigen Aufgaben gegenüber gering. Die führenden Kreise werden daher darauf Bedacht haben müssen, daß die Nationalflugspende durch eine entsprechende dauernde Einrichtung fortgesetzt werde.

Das Kuratorium der Nationalflugspende hat sich die Ausbildung tüchtiger Zivilflieger und die Verbesserung der Leistungen deutscher Militär- und Zivilflieger zur wichtigsten Aufgabe gemacht, damit unser Vaterland über eine ausreichende Zahl leistungsfähiger Flieger im Ernstfalle verfügen kann.

Die Förderung der Fliegerausbildung ist schwierig. Die wirtschaftliche und soziale Lage des Fliegerberufes ist mit wenigen Ausnahmen nicht günstig. Die umfassendste Fürsorge für verunglückte Flieger und ihre Hinterbliebenen vermag hiergegen nur wenig zu helfen. Tüchtige Leute wollen vorwärts kommen und Tüchtiges leisten. Tüchtige und große Flugleistungen erfordern hohe Betriebskosten und bedingen neben einer starken Beanspruchung des Gerätes ein erhebliches Bruchrisiko. Die Fabriken können dieses ohne sichere Gewinnaussichten nur ausnahmsweise tragen. Daher die Abneigung der Industrie gegen weite Ueberlandflüge und ihre Bereitwilligkeit zu Schauflügen mit der fraglos größeren

*) Vgl. besonders B. Schwertfeger, Das Treffen an der Göhrde am 16. September 1813 (Beiheft 5/6 zum Militär-Wochenblatt 1897), v. Quistorp, Geschichte der Nordarmee, A. Friederich, Geschichte des Herbstfeldzuges 1813. Sämtlich: Berlin. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung.

Digitized by Google

Sicherheit. Von wenigen Plätzen abgesehen, auf denen regelmäßige Beihilfen der Behörden und größeren Verbände zur Verfügung stehen, wird die Zeit der Schauflüge bald vorüber sein, da das schaulustige Publikum mit seinen Eintrittsgeldern mehr und mehr ausbleiben wird. Die Schwierigkeiten beginnen aber bereits bei der ersten Ausbildung der Flugschüler aus den gleichen Gründen. Der Unterricht bei den Fabriken, die sich finanziell nicht in einer günstigen Lage befinden, muß unter der Sorge um Bruch und Unkosten leiden und kann nicht rücksichtslos auf eine vollendete gründliche Ausbildung auch bei schlechtem Wetter hinstreben. Ob die Schaffung einer staatlichen, mit ausreichenden Mitteln versehenen Fliegerschule möglich sein wird, steht dahin, wünschenswert wäre sie jedenfalls.

Daß trotz dieser Schwierigkeiten in diesem Jahre bei den Flugveranstaltungen und namentlich bei den unabhängigen Einzelflügen so erhebliche Fortschritte nach Entfernung und Geschwindigkeit, bei kriegsmäßiger Belastung und in kriegsmäßigen Höhen erzielt sind, ist vor allem unseren Offizierfliegern zu danken. Durch den Wettbewerb zwischen Zivil- und Militärfliegern bei Ueberlandflügen und bei den Flügen um die Preise der Nationalflugspende sind die Leistungen der Zivilflieger ohne weiteres heraufgegangen. Hinter der Güte der Einzelflüge bleibt aber die Zahl der Ueberlandflüge der Zivilflieger gegenüber den Militärfliegern noch erheblich zurück. Namentlich gegenüber den vielen weiten Ueberlandflügen der französischen Zivilflieger fällt dieses auf.

Die Ursache liegt, wie erwiesen ist, nicht etwa in dem besseren Gerät. Die Rekorderfolge der Franzosen werden meist auf leichten, einsitzigen Rennmaschinen erzielt. Auch in Deutschland fordern vereinzelte Stimmen den Bau und die Verwendung solcher Flugzeuge, um es dadurch den Deutschen leichter zu machen, die Rekorde der Franzosen zu brechen. Auch erhoffen manche von den Einsitzern, daß die Flieger lernen, sich selbständig zu orientieren. Diese Wünsche laufen der bisherigen Entwicklung entgegen. Flugzeuge sind Kriegsmittel, und einsitzige Flugzeuge entsprechen den Anforderungen des Krieges nicht. Der Militärflieger, sei es, daß er bei der Nahaufklärung Verwendung findet, sei es, daß er weitgreifende Fernaufträge erhält, bedarf des begleitenden Beobachters, dessen Aufgaben so mannigfaltige sind, daß die Zeit gekommen zu sein scheint, in der ein zweiter Beobachter den Flieger begleiten muß.

Die mehrsitzigen deutschen Flugzeuge haben sich auch im Balkankriege und bei den diesjährigen Ueberlandflügen in wachsendem Maße bewährt, und ihre Leistungen stehen in nichts hinter den französischen zurück. Wenn nun das Kuratorium der Nationalflugspende für diese Fernflugwettbewerbe Flüge mit oder ohne Fahrgast zuläßt, so geschieht dieses offenbar nur, um den laut gewordenen Wünschen nach Flügen ohne Fluggast aus Konkurrenzrücksichten Rechnung zu tragen und um Beweismaterial dafür zu schaffen, daß wir im übrigen mit der ausschließlichen Verwendung mehrsitziger Flugzeuge auf dem rechten Wege sind.

Die französischen Rekorde sind lediglich der zweckmäßigen Art der Preisstiftungen zuzuschreiben. Wir haben uns in Deutschland zumeist darauf beschränkt, bestimmte Leistungen im Rahmen von auf bestimmte Termine festgelegten Ueberlandflügen oder örtlichen Flugveranstaltungen zu fordern. Das Wetter hat auf diese Termine recht wenig Rücksicht genommen und manche Mißerfolge bedingt, die das deutsche Flugwesen in den Augen der Allgemeinheit in einem ungünstigeren Lichte erscheinen lassen, als es tatsächlich ist. Die großen Rekordpreise der Franzosen haben mehr in die Augen stechende Erfolge gebracht, wie die Leistungen Brindejoncs und anderer mit klarer Beweiskraft zeigen. Es ist daher ein sehr glücklicher Gedanke des Kuratoriums der Nationalflugspende, auf Grund dieser Erfahrungen solche Rekordpreise für weiteste Flüge in einer Gesamthöhe von 300000 Mk. auszusetzen. Auch wird auf diese Weise der lange gewünschte internationale Wettbewerb zwischen Frankreich und Deutschland, wenn auch nicht im Rahmen einer einheitlichen Flugveranstaltung, geschaffen. Daß die Preise den Besitzern der Flugzeuge zufallen sollen, erscheint wegen der oben entwickelten Erwägungen über die Lage der Industrie sehr zweckmäßig. Es wird Sache der Flieger sein, sich mit ihren Fabriken über ihren Anteil vor Antritt des Fluges auseinanderzusetzen, und gute Flieger werden hierbei nicht schlecht fahren.

Es ist zu wünschen, daß neben der zielbewußten Förderung der Fliegerausbildung auch die Weiterentwicklung der Flugzeugtechnik in planmäßiger Weise ausgebaut werde. Die in neuester Zeit erzielten großen Fortschritte sind vorzugsweise durch gesteigerte Fertigkeit der Flieger, weniger durch Verbesserungen auf dem technischen Gebiete errungen worden. Die Flugzeugtechnik befindet sich noch immer in ihren Anfängen, und die ihr anhaftenden Mängel vermag auch das vollkommenste Fliegerkönnen nicht zu überwinden. Die zum betriebssicheren Fliegen führenden Wege sind noch immer nicht erschlossen. Unausgesetzte Arbeit, durch reiche Geldmittel ermöglicht, wird aber mit Sicherheit zum Ziele führen.

Heeres-Rundschau.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

Rußland.

* Die französische Militärmission in Petersburg. (Forts. aus Nr. 117.) Am 14. August wohnten die französischen Offiziere einem Schießen der Artillerie der Festung Kronstadt bei. Zuerst wurde aus schweren Kalibern auf bewegliche Schiffsziele geschossen. Trotz des nebligen und regnerischen Wetters sollen alle Ziele in kurzer Zeit vernichtet und zum Sinken gebracht worden sein. Ein Schießen aus Feldgeschützen und Maschinengewehren auf nahe Ziele, wobei die große Treffsicherheit in Erstaunen setzte, beendete die Uebung.

Am 15. August fand in Anwesenheit des Zaren und der französischen Gäste das 6. (letzte) Brigademanöver unter Leitung des kommandierenden Generals des Gardekorps statt. Alle beteiligten Truppenteile

Digitized by Google

waren auf Kriegsstärke gebracht und die beiden Parteien auf Entfernung eines starken Tagemarsches voneinander versammelt worden. Die rote Südpartei unter dem Befehl des kommandierenden Generals XXII. Armeekorps, Generalleutnants v. den Brinken, bestand aus neun Bataillonen, gebildet aus Teilen der 1. und 2. Garde-Infanteriedivision und der Paul-Kriegsschule mit 24 Geschützen der 1. und 2. Leib-Garde-Artilleriebrigade und der Michael-Artillerieschule und der 1. Brigade der 1. Garde-Kavalleriedivision mit dem Leib-Garde-Kasakenregiment und sechs Geschützen der reitenden Leib-Gardeartillerie. Die blaue Nordpartei, unter dem Befehl des Kommandeurs der Garde-Schützenbrigade, Generalmajor Delsal, setzte sich zusammen aus sieben Bataillonen, gebildet aus der Garde-Schützenbrigade, dem Leib-Grenadierregiment Eriwan und Teilen der 50. Infanteriedivision mit einer kombinierten Artillerieabteilung aus der Leib-Garde-Schützen-Artillerieabteilung, der 50. Artilleriebrigade und der Konstantin-Artillerieschule und zehn Eskadrons der 2. Brigade der 2. Garde-Kavalleriedivision mit einer Batterie der reitenden Leib-Gardeartillerie. Im Beisein des Zaren wurde eingehende Kritik abgehalten.

Am 16. August wurde den französischen Gästen das glänzende Schauspiel eines Kavallerie-Korpsmanövers geboten. 62 Eskadrons der 1. und 2. Garde-Kavalleriedivision mit 24 Geschützen der reitenden Leib-Gardeartillerie und einer Radfahrerkompagnie der Garde-Schützenbrigade bildete unter dem Befehl des Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch ein Ostkorps, das die Aufgabe hatte, eine längs der baltischen Eisenbahn im Anmarsch gemeldete feindliche Kavalleriemasse zu zersprengen und dann gegen die rote Vorhut vorzugehen, um ihr die Einnahme von Krassnoje Sselo zu verwehren. Die rote Partei bestand aus vier kriegsstarken Bataillonen mit 24 Geschützen der 1. Garde-Infanteriedivision und 50 markierten Schwadronen mit drei markierten reitenden Batterien. Als der Gegner gesichtet wurde, leitete die Kasakenbrigade den Kavalleriekampf mit der Lawa ein und die reitenden Maschinengewehr-Kommandos und Radfahrer eröffneten vom Rande eines Wäldchens das Feuer. Nachdem die rote Kavallerie programmäßig durch die Attacke des Kavalleriekorps geworfen war, ritt letzteres, als zweiten Teil des „Manövers", auf einer Strecke von über drei Werst noch eine zweite Attacke in aufgelöster Ordnung gegen die (unerschütterte) rote Infanterie. Damit schloß dieser „Manövertag".

Am 17. August fand bei Koltuscha im Kreise Schlüsselburg vor dem Zaren und den französischen Offizieren das 1. Divisionsmanöver unter Leitung des Generals der Infanterie Olchowskij, Gehilfen des Oberkommandierenden der Truppen des Militärbezirks Petersburg, statt. Die Südpartei bestand aus Truppenteilen des Lagers von Krassnoje Sselo, und zwar der Garde-Schützenbrigade, dem Leib-Grenadierregiment Eriwan, einer Abteilung Artillerie, einer Eskadron aus den Junkern der Nikolaus-Kavallerieschule, einer Eskadron der Offizier-Kavallerieschule und der Orenburg-Kasakenabteilung. Die Nordpartei setzte sich aus Truppenteilen des XXII. (finnländischen) Armeekorps zusammen, und zwar aus der 1. und 2. Finnländischen Schützenbrigade mit den dazu gehörigen zwei Artillerieabteilungen, der 22. Mörser-(Feldhaubitz-)Artillerieabteilung und dem 20. Finnländischen Dragonerregiment. An der anschließenden Parade der finnländischen Truppenteile vor dem Zaren nahmen auch die Automobil-Lehrkompagnie und die Petersburger freiwillige Automobildrushine teil.

Am 18. August wurden die beiden Großfürstinnen-Kavallerieregimenter, das 8. Ulanenregiment Wosnjessensk und das 3. Husarenregiment Jelisawetgrad, besichtigt und damit fanden die diesjährigen Truppenübungen im Beisein des Zaren ihren Abschluß. Am 19. August verabschiedete sich der Zar bei einem Mahl mit den höchsten Vorgesetzten der besichtigten Truppen von den französischen Gästen. Der erste Toast galt der ruhmreichen französischen Armee.

Ueber den Fortgang der Manöver wird berichtet werden.

Der Aufenthalt der französischen Offiziere war am 25. August beendet. W.

* Verschiedenes.

Die Manöver des XXII. (finnländischen) Armeekorps finden zwischen Wyborg und Petersburg statt. Am 14. August hielt der Kommandierende des Petersburger Militärbezirks, Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch, Parade über das Armeekorps ab.

* * *

Zur Hebung und Steigerung der Pferdezucht im Gebiet des Don-Kasakenheeres ist mit dem laufenden Jahr beginnend die Summe für Ankauf von Deckhengsten für die Militärgestüte des genannten Heeres von 2400 auf 7400 Rubel erhöht worden.

* * *

Ferner ist durch Prikas vom 8. Juni bestimmt: Zum Zweck der Verbesserung und Entwicklung der lokalen Pferdezucht im Gebiet des Terek-Kasakenheeres wird versuchsweise zunächst für zehn Jahre bei der Verwaltung des Hetmans des Sfunsha-Bezirkes ein Militärgestüt eingerichtet. Hierfür werden bewilligt: für Bauten 141000 Rubel; für Wirtschaftsgerät 4280 Rubel; für Ankauf von 60 Hengsten, 10 Mutterstuten und 2 Arbeitspferden 39250 Rubel. Der Ankauf der Pferde hat nach Maßgabe des tatsächlichen Bedarfs im Laufe von vier Jahren zu erfolgen. Zur Ergänzung des jährlichen Abganges an Hengsten und Mutterstuten sowohl bei dem genannten Gestüt als auch bei den Stanizen-Gestüten werden außerdem 14700 Rubel pro Jahr bewilligt. W.

Inhalt des Armee-Verordnungsblattes Nr. 21 vom 11. September 1913.

Präsentiermarsch. — Auszeichnung für das Grenadierregiment Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreußisches) Nr. 6. — Auszeichnung für das Grenadierregiment König Friedrich III. (2. Schlesisches) Nr. 11. — Garnison-Verwaltungsordnung — D. V. E. Nr. 303 —. — Auszeichnung für das Husarenregiment König Humbert von Italien (1. Kurhessisches) Nr. 13. — Aenderung der Kriegsschul-Ordnung — D. V. E. Nr. 41 —. — Aenderungen der Heerordnung — D. V. E. Nr. 142 —. — Militär-Fundatistenstellen bei der Ritterakademie Liegnitz. — Vereinfachung des Musterungsgeschäfts. — Ergänzung der Friedens-Verpflegungsvorschrift — D. V E. Nr. 43 —. — Zulagen für Oberstleutnants. — Lehrgänge an Kriegsschulen.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu eine Beilage der Akademischen Buchhandlung R. Max Lippold in Leipzig, Königstraße 37, und der Allgemeine Anzeiger Nr. 127.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Gerlach, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Litteratur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 128. Berlin, Donnerstag den 18. September **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Sachsen). — Ordens-Verleihungen (Preußen).

Journalistischer Teil.

Die Herstellung der deutsch-englischen Grenze in Südwestafrika. — Aus der Strafstatistik der russischen Armee.

Heeres-Rundschau. **England:** Rundflug. Englische Manöver. — **Frankreich:** Anderweite Einteilung von Grenztruppen. Verlegung von Truppenteilen. Feldbluse für Infanterieoffiziere. Veränderungen in höheren Stellungen. Jahresklasse 1912. Kapitulanten. XXI. Armeekorps. Ueberzählige Mannschaften der Marine. — **Rußland:** Personalveränderungen.

Aufforderung zur Bestellung.

Wegen des herannahenden Quartalswechsels richten wir schon heute an unsere **außerdeutschen** Abonnenten die Bitte, die Bestellungen auf das Militär-Wochenblatt bald erneuern zu wollen, damit die Zustellung unseres Blattes vom 1. Oktober ab keine Unterbrechung erleidet.

Verlag des Militär-Wochenblattes.
E. S. Mittler & Sohn,
Königliche Hofbuchhandlung.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Nachweisung

der beim **Sanitätskorps** eingetretenen Veränderungen.

Durch Verfügung des General-Stabsarztes der Armee.

Mit **Wahrnehmung** offener Assist. Arztstellen beauftragt:

am 18. August 1913

Tellgmann, Unt. Arzt b. Inf. R. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westf.) Nr. 15,

am 22. August 1913

Vogt, Unt. Arzt b. 2. Oberrhein. Inf. R. Nr. 99,
Rump, Unt. Arzt b. Ostfries. Feldart. R. Nr. 62,
Harling, Unt. Arzt b. 9. Bad. Inf. R. Nr. 170,
Holm, Unt. Arzt b. Inf. R. von Manstein (Schlesw.) Nr. 84,
Gilbert, Unt. Arzt b. Oldenb. Inf. R. Nr. 91,

am 27. August 1913

Kopp, Unt. Arzt b. Füs. R. Graf Roon (Ostpr.) Nr. 33,
Völsing, Unt Arzt b. Füs. R. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenb.) Nr. 35,

am 28. August 1913

Roth, Unt. Arzt b. 4. Oberschles. Inf. R. Nr. 63,

am 8. September 1913

Niemeyer, Unt. Arzt b. Inf. R. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.

Königlich Sächsische Armee.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 2. September 1913.

Franke, Unt. Offiz. im 2. Pion. B. Nr. 22, zum Fähnr. ernannt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Allerhöchsten Beschluß.

Den 2. August 1913.

Unterm 7. September 1913:

Hünersdorf, Kr. Ger. Rat, bis 6. September 1913 in d. Kaiserlichen Schutztr. für Südwestafrika, im

Digitized by Google

K. S. Mil. Justizdienst mit einer Bestallung vom 1. Oktober 1900 E wieder angest. und d. Ger. Herrn d. 3. Div. Nr. 32 zugeordnet.

Den 30. August 1913.

Carl, Regierungsbaumstr. b. Mil. Bauamt Bautzen, zum etatmäßigen Regierungsbaumstr. d. Mil. Verw. unterm 1. Oktober d. Js. ernannt.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 21. Juni, 6./9. August und 4. September 1913.

Unterm 1. Oktober 1913:

Müller, Mil. Ger. Assist., Mil. Ger. Schreibergehilfe b. Stabe d. Ger. Herrn d. 3. Div. Nr. 32, unter Ernennung zum Kr. Ger. Sekr. und unter Belassung b. seiner jetzigen Dienstbehörde als Mil. Ger. Schreiber angest.;

die Mil. Anwärter:

Bernstein, Ob. Feuerw. vom Art. Dep. Dresden, kombt. als Hilfsarbeiter zum Ger. d. 3. Div. Nr. 32,
Kühnert, Expedient b. Amtsgericht Dresden,
Göthner, Expedient b. Amtsgericht Leipzig,
Tölke, Justizanwärter b. Großherzogl. Sächs. Amtsgericht Allstedt, — als Mil. Ger. Schreibergehilfen,
Geiseler, Expedient b. Landgericht Zwickau, als diätarischer Mil. Ger. Schreibergehilfe, — auf Probe angest., und zwar:
Bernstein b. Stabe d. Ger. Herrn d. 3. Div. Nr. 32 (Standort Bautzen),
Kühnert b. Stabe d. Ger. Herrn d. 1. Div. Nr. 23,
Göthner b. Stabe d. Ger. Herrn d. 2. Div. Nr. 24,
Tölke b. Stabe d. Ger. Herrn d. 4. Div. Nr. 40,
Geiseler b. Stabe d. Ger. Herrn d. 3. Div. Nr. 32 (Standort Dresden).

Den 30. August 1913.

Rohdewald, Baurat, techn. Hilfsarbeiter b. d. Int. d. XIX. (2. K. S.) A. K., zum Bauamt III Leipzig als Vorst. vers.
Carl, Regierungsbaumstr. d. Int. d. XIX. (2. K. S.) A. K. als techn. Hilfsarbeiter zugeteilt.
Kettemann, Mil. Bausekretariatsdiätar b. Bauamt II Dresden, zum Mil. Bausekr.,
Kraft, Mil. Bauregistraturdiätar in Dresden, zum Mil. Bauregistrator b. Bauamt III Leipzig, — ernannt.

Diese Veränderungen erfolgen unter dem 1. Oktober 1913.

Den 1. September 1913.

Die Int. Diätare für den Sekretariatsdienst:

Preusker, Thänert, Weinhold von d. Int. XII. (1. K. S) A. K.,
Koch von d. Int. XIX. (2. K. S.) A. K.,
Succolowsky von d. Int. d. 3. Div. Nr. 32, — zu Mil. Int. Sekretären ernannt.

Die Zahlmeisteraspiranten, geprüften Sekretariatsanwärter:

Schmidt vom 2. Train-B. Nr. 19,
Stohwasser vom 12. Inf. R. Nr. 177,
Hädrich vom 9. Inf. R. Nr. 133,
Schüttel vom 3. Feldart R. Nr. 32,
Starke vom 1. (Leib-) Gren. R. Nr. 100,
Schilling vom 13. Inf. R. Nr. 178,
Caroli vom 1. Feldart. R. Nr. 12, — als Mil. Int. Diätare für d. Sekretariatsdienst angest.

Hiervon werden überwiesen: die Diätare Stohwasser, Schilling, Caroli, Schüttel d. Int. XII. (1. K. S.) A. K., Starke d. Int. d. 1. Div. Nr. 23, Schmidt, Hädrich d. Int. XIX. (2. K. S.) A. K.

Kern, Int. Diätar für d. Registraturdienst von d. Int. XII. (1. K. S.) A. K., zum Mil. Int. Registrator ernannt.

Die Unt. Zahlmeister, geprüften Registraturanwärter:

Heß vom 16. Inf. R. Nr. 182, unter Ueberweisung zur Int. XII. (1. K. S.) A. K.,
Berger vom 7. Inf. R. König Georg Nr. 106, unter Ueberweisung zur Int. XIX. (2. K. S.) A. K., — als Mil. Int. Diätare für d. Registraturdienst angest.

Vorstehende Personal-Veränderungen treten vom 1. Oktober d. Js. ab in Kraft.

Den 2. September 1913.

Sengewitz, Ob. Apoth. d. Landw. 1. Aufgeb. im Landw. Bez. II Dresden, d. Absch. bew.

Den 3. September 1913.

Jenke, Protze, Sunkel, Schmidt, Pampel, Hüttel, Prov. Amts-Inspektoren und Amtsvorstände in Pirna, Oschatz, Königsbrück, Wurzen, Freiberg und Borna, zum 1. Oktober d. Js. zu Prov. Meistern befördert.

Schlichter, Prov. Amts-Unt. Insp., als Prov. Amts-Insp. in Chemnitz zum 1. Oktober d. Js. angest.

Den 4. September 1913.

Riedner, Mil. Hilfsgeistlicher b. d. 1. Div. Nr. 23, vom 1. Oktober 1913 ab unter Belassung im Standort Dresden d. 3. Div. Nr. 32 zugeteilt.

Zieger, Int. Sekr. von d. Int. d. 1. Div. Nr. 23, unterm 1. Oktober d. Js. zur Int. XII. (1. K. S.) A. K. vers.

Den 6. September 1913.

Die Unt. Zahlmeister:

Wolf im 1. Feldart. R. Nr. 12, b. d. I. Abt. dieses Regts.,
Haugwitz im 6. Feldart. R. Nr. 68, b. d. I. Abt. dieses Regts.,
Krahmer im 11. Inf. R. Nr. 139, b. I. B. dieses Regts.,
Geißler im 7. Feldart. R. Nr. 77, b. d. I. Abt. dieses Regts.,
Preusch im 1. Fußart. R. Nr. 12, b. II. B. dieses Regts.,
Rönisch im Schützen- (Füs.) R. Prinz Georg Nr. 108, b. II. B. dieses Regts.,
Jäckel vom Bez. Kombo. I Dresden, b. III. B. 13. Inf. Regts. Nr. 178,

Digitized by Google

Pötzsch im 4. Inf. R. Nr. 103, b. I. B. dieses Regts.,
Thumstädter im 10. Inf. R. Nr. 134, b. II. B. dieses Regts.,
Winkler im 1. Train-B. Nr. 12, b. Telegr. B. Nr. 7,
Schätzke im 3. Feldart. R. Nr. 32, b. d. II. Abt. dieses Regts.,
Bemmann im 8. Inf. R. Prinz Johann Georg Nr. 107, b. II. B. dieses Regts.,
Kulbe im 14. Inf. R. Nr. 179, b. I. B. 13. Inf. Regts. Nr. 178,
Rost im 2. Pion. B. Nr. 22, b. diesem Bat.,
Schiefer im 7. Inf. R. König Georg Nr. 106, b. I. B. dieses Regts,
Francke vom Bez. Kombo. Zwickau, b. II. B. 2. Fußart. Regts. Nr. 19,
Traut im 4. Feldart. R. Nr. 48, b. d. I. Abt. dieses Regts.,
Zeltmeister im 8. Feldart. R. Nr. 78, b. d. II. Abt. dieses Regts.,
Zahliß im 6. Inf. R. Nr. 105 König Wilhelm II. von Württemberg, b. II. B. dieses Regts.,
Thierfelder im 8. Inf. R. Prinz Johann Georg Nr. 107, b. d. II. Abt. 5. Feldart. Regts. Nr. 64,
Köppel im 2. Ulan. R. Nr. 18, b. d. II. Abt. 2. Feldart. Regts. Nr. 28,
Bleichroth im 8. Feldart. R. Nr. 78, b. I. B. 9. Inf. Regts. Nr. 133,
Müller im 9. Inf. R. Nr. 133, b. III. B. 6. Inf. Regts. Nr. 105 König Wilhelm II. von Württemberg,
Pinkert im 1. Jäg. B. Nr. 12, b. III. B. 16. Inf. Regts. Nr. 182,
Ecker im 3. Huf. Regt. Nr. 20, b. d. I. Abt. 2. Feldart. Regts. Nr. 28,
Schilde von d. Kombtr. d. Tr. Ueb. Pl. Königsbrück, b. 1. Pion. B. Nr. 12,
Schubert im 2. Huf. R. Nr. 19, b. I. B. 2. Fußart. Regts. Nr. 19,
Henker im 5. Feldart. R. Nr. 64, b. I. B. 12. Inf. Regts. Nr. 177,
Schuhknecht im 5. Inf. R. Kronprinz Nr. 104, b. II. B. 11. Inf. Regts. Nr. 139,
Blauert von d. Kombtr. d. Tr. Ueb. Pl. Zeithain, b. III. B. 9. Inf. Regts. Nr. 133,
Edelmann im 4. Feldart. R. Nr. 48, b. I. B. 2. Gren. Regts. Nr. 101 Kaiser Wilhelm, König von Preußen,
Fiedler im 11. Inf. R. Nr. 139, b. III. B. 5. Inf. Regts. Kronprinz Nr. 104,
Höferth im 1. (Leib-) Gren. R. Nr. 100, b. I. B. dieses Regts.,
Schubert im 15. Inf. R. Nr. 181, b. II. B. dieses Regts.,
Reinisch im 2. Jäg. B. Nr. 13, b. II. B. 3. Inf. Regts. Nr. 102 Prinz-Regent Ludwig von Bayern,
— unterm 1. Oktober d. Js. zu Zahlmeistern ernannt.

Durch Verfügung der Generalkommandos.

Die Ob. Zahlmeister:

Otto vom III. B. 6. Inf. Regts. Nr. 105 König Wilhelm II. von Württemberg, zum I. B. 14. Inf. Regts. Nr. 179,
Hötzeldt vom II. B. 11. Inf. Regts. Nr. 139, zum III. B. 15. Inf. Regts. Nr. 181,
Ritter vom 1. Train-B. Nr. 12, zum Telegr. B. Nr. 7 (in d. Stelle für d. Bekl. Wirtschaft);

die Zahlmeister:

Herfurth von d. II. Abt. 2. Feldart. Regts. Nr. 28, zum 1. Train-B. Nr. 12 (in d. Stelle für d. Bekl. Wirtschaft),
Weinhold vom III. B. 9. Inf. Regts. Nr. 133, zum III. B. 14. Inf. Regts. Nr. 179, — unterm 1. Oktober d. Js. vers.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

a. zu verleihen:

den Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: dem Obersten a. D. v. Rosen, bisherigem Kom. d. Schlesw. Holst. Inf. Regts. Nr. 163, dem Oberstlt. a. D. Ziermann, bisher Pferdevormust. Komm. in Aachen;

die Königliche Krone zum Roten Adler-Orden vierter Klasse: dem Maj. v. Giese im Gen. Stabe d. Armee und Mil. Attaché bei den Nordischen Reichen;

den Roten Adler-Orden vierter Klasse: den Hauptleuten Dorguth im Inf. R. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29, Wantke im II. See-B., bisher im genannten R., Hannemann im 1. Rhein. Pion. B. Nr. 8;

den Stern zum Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse: dem Gen. Lt. z. D. v. Wyszecki zu Petersdorf im Kreise Goldberg-Haynau;

den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse: dem Obersten z. D. Kleine zu Berlin-Schöneberg;

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: dem Oberstlt. v. Strenge b. Stabe d. Inf. Regts. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29, dem Oberstlt. z. D. v. Bachenschwanz gen. v. Schwanbach zu Sondershausen;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse mit Schwertern: dem Lt. v. Linde-Suden in d. Schutztr. für Deutsch-Ostafrika;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: den Oblts. Lessing, Berendes im Inf. R. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29, dem Oblt. Rein, den Lts. Wirtz, Krug, sämtlich im 1. Rhein. Pion. B. Nr. 8, dem Lt. v. Dewitz gen. v. Krebs im Garde-Jäg. B.;

b. die Erlaubnis zur Anlegung nichtpreußischer Orden zu erteilen:

Des Kommenturkreuzes des Königlich Württembergischen Ordens der Württembergischen Krone: dem Gen. Maj.

Digitized by Google

v. Glasenapp, Kom. d. Schutztr. — Des Kommandeurkreuzes des Ordens der Königlich Italienischen Krone: dem Lt. d. Landw. Dr. Westendorp in Langenschwalbach.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren und Unteroffizieren des Inf. Regts. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westf.) Nr. 15 die Erlaubnis zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreußischen Orden zu erteilen, und zwar:

Des Kommandeurkreuzes des Königlich Niederländischen Ordens von Oranien-Nassau: dem Obersten und Regts. Kom. v. Haldenwang. — Des Offizierkreuzes desselben Ordens: dem Maj. v. Goetze, den Hauptleuten Frhrn. v. Schimmelmann, Frhrn. v. Blomberg. — Des Ritterkreuzes desselben Ordens: dem Oblt. und Regts. Adj. Clemens. — Der goldenen Ehren-Medaille desselben Ordens: dem Feldw. Heine, dem Vizefeldw. Stuckenbrock. — Der silbernen Ehren-Medaille desselben Ordens: dem Sergeanten Mestmacher.

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Die Herstellung der deutsch-englischen Grenze in Südwestafrika*).

Von Hauptmann Doering, Mitglied des Ingenieurkomitees.

Am 27. Juni d. Js. waren zehn Jahre vergangen, seit die Tafel Nr. 36 als letzte auf der Grenze Deutsch-Südwestafrikas gegen Britisch-Betschuanaland zur Aufstellung gelangte. Sie steht unter dem Wendekreis des Steinbocks. Damit fanden die Arbeiten der „Deutsch-Englischen Grenzkommission" ihren Abschluß. Sie hatten — abgesehen von einer dreimonatigen Pause — seit November 1898 ohne Unterbrechung gedauert. Wenige Monate danach brach der Bondelzwaartsaufstand aus, der der Anfang unseres langjährigen Eingeborenenkrieges in Südwestafrika geworden ist.

Mit folgendem ist beabsichtigt, einen kurzen Rückblick auf die Tätigkeit jener Kommission zu werfen. Infolge des Kriegsausbruchs ist nur das rein Technische in Fachblättern, sonst aber nichts weiter darüber veröffentlicht worden.

Bei Beginn der Grenzarbeit war die Landesentwicklung noch nicht weit vorgeschritten, auch gab es noch keine Eisenbahn. Die Strecke Swakopmund—Windhuk wurde erst begonnen, und die dem Bahnbau in letzter Zeit vorausgebaute Telegraphenlinie gelangte August 1901 nach Windhuk. Das waren damals die einzigen modernen Verkehrsmittel im Lande. Nach allen andern Orten bedingte Reitpferd- oder Ochsenwagentempo die Schnelligkeit jeder Verbindung. Eine Heliographenlinie Windhuk—Keetmanshoop trat erst 1902 hinzu. Da brauchte selbst eine Kriegsmeldung noch geraume Zeit, von Warmbad über das Land zu kommen.

Abseits von den Zentren der Gouvernements- und Militärverwaltung hatte das Schutzgebiet nicht viel Hilfsmittel aufzuweisen. Infolgedessen gestaltete sich die Grenzvermessungsarbeit sehr schwierig, um so mehr, als die Grenzlinie — der 20. und 21. Meridian und die Verbindung auf dem 22. Grad südlicher Breite — mit Ausnahme der südlicheren Teile ganz besonders fern von landesüblichen Hilfsquellen ablag. Allein die Transportfrage des bei solcher Expedition technisch Unerläßlichen, die Tierversorgung und manches andere mußte in den wegelosen Gegenden der Grenze zu erheblichen Schwierigkeiten führen. Hinzu kamen viele technische Rücksichten, denen die Kalahari mit ihren wasserlosen, dicht bestandenen flachen sandigen Steppen hindernd in den Weg trat; auch andere in der Natur des Landes begründete Schwierigkeiten, wie Mangel jeder Karte, Fehlen intelligenter Hilfskräfte, die hier nur aus Eingeborenen verschiedener Stämme bestanden, Klima, Wassermangel, Viehseuchen, Refraktion u. a. m. kamen hinzu. Als weißes Personal waren vier Schutztruppenreiter bei der Kommission, die sehr oft abgelöst werden mußten und deren ungeschulter Ersatz zuerst schwer verwendet werden konnte. Somit kann es nicht wundernehmen, daß die Arbeit an der auf dem Globus so einfach aussehenden Grenze nicht bloß hinsichtlich des Zeitaufwandes und der Kosten manche Ueberraschungen und Mißhelligkeiten brachte.

Am 1. Juli 1890 wurde zwischen der deutschen und englischen Regierung in Berlin ein Abkommen getroffen bezüglich der Ostgrenze unseres Schutzgebiets. Das Resultat der Verhandlungen war im allgemeinen die heute auf der Karte erkennbare Grenzlinie. Eine topographische Vermessung bestand noch nicht, jedenfalls keine einwandfreie; v. François hatte die Grenze nur nach Chronometermessungen festgestellt, sie war aber um ein ganz beträchtliches unrichtig. Es entstanden daher auch bald Streitigkeiten wegen der Zugehörigkeit mehrerer Wasserstellen. Die deutschen Besatzungen mußten Olifantskloof und Rietfontein vorläufig wieder räumen, da die Behauptung, daß sie englisch seien, nicht widerlegt werden konnte.

Nun hatte England zu dieser Zeit sich verpflichtet, die vom Kap herauf vorgenommene Triangulation bis zur „Ecke", dem Schnittpunkt des 21. Meridians mit dem 22. Grad südlicher Breite, fortzuführen, um die endgültige Klärung jener Frage vorzunehmen, es hatte aber nicht genug mit den Schwierigkeiten gerechnet, die die Kalahari der Fortsetzung in den Weg stellte. Da war es der Direktor der Kapsternwarte, Sir David Gill, der den Anstoß zu dem plausiblen Vorschlag gab: man solle mit dem Deutschen Reich, das doch ganz besonders interessiert sei, Hand in Hand gehen und die

*) Der Verfasser behält sich das Recht der Uebersetzung ins Englische vor. Redaktion.

Digitized by Google

Arbeit auf deutschem Gebiet gemeinsam vornehmen. Es wurden daraufhin in Berlin durch ihn und durch die deutschen amtlichen Stellen Verhandlungen angeknüpft, und nach manchem Hin und Her kamen diesbezügliche Vereinbarungen zu fester Gestalt. Die Arbeiten hätten schon 1896 beginnen können, wenn nicht zu dieser Zeit im Schutzgebiet die Rinderpest ausgebrochen wäre, die Aufschub verlangte.

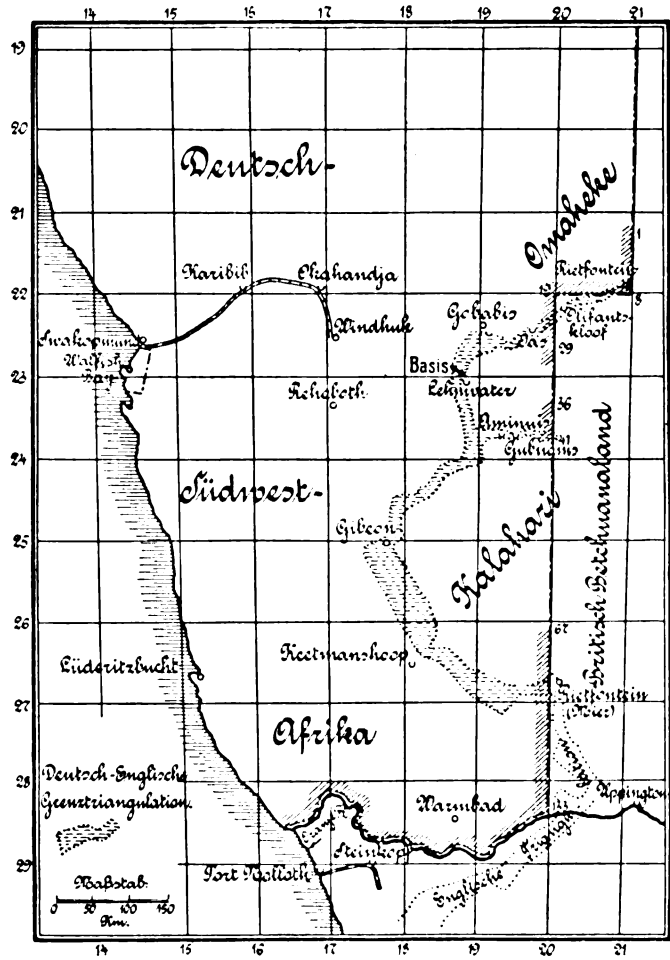
Auf jeder Seite wurde ein Offizier zu der Vermessung ausersehen. Die technische Oberleitung befand sich in Kapstadt und bestand aus Sir David Gill und dem jeweiligen deutschen Generalkonsul.

Als englischer Vertreter war von Anfang bis zu Ende der Major (R. E.) H. D. Laffan bei der Kommission; als deutscher wirkte Leutnant der Schutztruppe Wettstein, der durch den Verfasser, damaligen Oberleutnant à la suite Pionierbataillons Nr. 4, kommandiert zur Dienstleistung beim Auswärtigen Amt und zu anderweitigen Vermessungsarbeiten im Schutzgebiet befindlich, ersetzt wurde, nachdem die Kommission $1^3/_4$ Jahre gearbeitet hatte.

Die Engländer hatten ihre Triangulation gleich im Rahmen der Ansprüche der Geodäsie (Internationale Erdmessung) großzügig angelegt. Die Geodäsie will bekanntlich die ganze Erdoberfläche mit exakt ausgemessenen Dreiecken überzogen haben, um Aufklärung über die Unregelmäßigkeiten der Erddimensionen zu gewinnen usw. Im Osten wurde schon von den Engländern durch Rhodesia nach Aegypten hinauf gemessen; auf der westlichen Seite Afrikas war zu gleichem wissenschaftlichen Nebenzweck der Anfang gemacht, und die Triangulationskette war bis Rietfontein-Süd (Mier) gediehen. Wenn jetzt die Vermessung gemeinsam gemacht werden sollte, so war es recht und billig, daß Deutschland nach gleichen Grundsätzen mitmaß, obwohl auf deutschem Gebiet die äußeren Schwierigkeiten bei einer solchen Präzisionsmessung ganz erhebliche werden mußten. Allerdings konnte Deutschland durch die nun entstehende Triangulationskette große Vorteile haben, da sie ein Gerippe für jede künftige Landesvermessung abgab.

einem neueren Verfahren ausgemessen. Von hier aus etwa bog die Kette auf die kritische Gegend zu ab in die eigentliche Kalahari hinein. Die Abzweigung bei Aminuis wurde erst 1903 nachgeholt.

Als die „Ecke“ mit Dreieckseiten umschlossen war, begab sich die Kommission nach dem Süden, um nach einigen unaufschiebbaren Nachprüfungen mit der eigentlichen Grenzmarkierung zu beginnen. Diese gerade Neujahr 1902 angefangene Arbeit wäre nun relativ einfach gewesen, wenn nicht damals der Burenkrieg und



Die Grenztriangulation zieht sich aus leicht erkennbaren Gründen auf dem deutschen Gebiet zunächst um die Kalahari herum. Sie hat damals eigentlich nur den Zweck gehabt, auf dem 20. usw. Meridian Punkte zu gewinnen, die die Lage der kritischen Stellen absolut genau angaben.

Die Messung schließt an die englische Kette an, und sie ist nach den Grundsätzen der Triangulation erster Ordnung hergestellt (siehe Skizze).

Um nach der langen Führung eine Kontrolle zu haben, wurde an vielen Stellen je eine Breiten- und Azimutmessung astronomisch vorgenommen; auch wurde in der Höhe von Lehmwater eine neue Basis nach

eine abnorme Dürre gerade in diesen Gegenden sich so fühlbar gemacht hätten. Beide Umstände brachten die Kommission wiederholt in die kritischsten Situationen und einmal den deutschen Vertreter in die Gefahr des Verschmachtens.

Die Grenzmarken, eiserne in Berlin gegossene Tafeln mit Nummer, an 4 m hohen eisernen Pfählen, wurden im südlichen Teil des Schutzgebiets mit Abstand von etwa 3 km aufgestellt. Im Norden stehen sie mit 10 km Abstand. Am 19. April 1902 konnte die Tafel Nr. 133 auf dem Nordufer des Oranje errichtet werden. Die deutsche Südgrenze ist das nördliche Ufer des Flusses. So war damals auf der Konferenz

festgesetzt worden, doch nicht bei welchem Wasserstande. Die Engländer behaupteten bei Hochwasser. Im Kriege brachte diese Ungeklärtheit Kuriosa. . . Ganz außerordentliche Strapazen verursachte das Chaos der Oranjeberge, deren Beschreibung durch die Kriegsberichte bekannt geworden sein dürfte.

Nach Norden zu konnte die Kommission nur noch bis Tafel 67 vorgehen. Die durch die jahrelange Inanspruchnahme stark mitgenommene Ausrüstung war nicht dazu geeignet, durch die hohen Sanddünen weiter vorzugehen, auch trieben dort Burenkommandos ihr Wesen, und das Zugvieh war infolge der unbeschreiblichen Dürre kaum am Leben zu erhalten.

Weil die Arbeiten im Norden der Kalahari nur in bester Regenzeit ausgeführt werden konnten, die aber nach Ankunft dort oben längst vorbei war, so beschlossen die Kommissare auf einen $2^1/_2$ Monate langen Heimatsurlaub zu gehen. Der Krieg vereitelte das Einschlagen des Weges nach Kapstadt über Uppington, und als sie über Steinkopf gehen wollten, sprengten die Buren die Eisenbahnbrücke in diesem Moment in die Luft. So mußten sie auf dem damals fast unpassierbaren Wege nach Lüderitzbucht die Küste erreichen. Unterdessen wurde die Kolonne nach Gobabis heraufgeführt, wo sich das Zugvieh erholen sollte.

Ende November begann der deutsche Vertreter wieder die Arbeiten bei Olifantskloof. Als danach der englische Major wieder eintraf, wurde die Grenze jener Gebiete unter außerordentlichen Mühsalen und Entbehrungen mit Tafeln versehen. „Tsammas" (Wassermelonen) gabs in jenem Jahre überhaupt nicht. Die Kommission geriet, dauernd mit Wassermangel kämpfend, im dichtesten Dornbusch, durch den meilenlange Durchholzungen zu schlagen waren, ausgesetzt, in größte Bedrängnis. Bis zum 14. April war das fast unmögliche getan, die Ecken und den Breitengrad und die Meridiane, soweit vorgesehen war, zu markieren. Olifantskloof liegt weit im englischen, Rietfontein ist noch etwa 8 km westlich des 21. Meridians und 11 km nördlich des 22. Breitengrades gelegen; Sandfontein ist um einige hundert Meter ebenfalls deutsch.

Obwohl die Ausrüstung zuerst ausreichte, solange man im Süden des Schutzgebietes arbeitete, so war sie doch für die Gegenden der Kalahari ungeeignet. Es war an zu vielen Stellen mit ganz verschiedenen technischen Mitteln zu arbeiten; nur Ochsenwagen und -karren standen zur Verfügung. Die Pferde wurden durch die „Sterbe" dezimiert. Bezüglich der Wasserversorgung war man allein auf Vleys (zusammengelaufenes Regenwasser) angewiesen, da Olifantskloof und ein noch aufgefundenes Wasserloch im deutschen Teile nicht dauernd und dann nur einige Eimer Wasser enthielten. Dynamitsprengungen halfen nichts. Als das Vleywasser verdunstet war, mußte das Vieh bis auf wenige Häupter nach Rietfontein gestellt werden, 100 km abseits, um es zu erhalten. Man hatte dauernd ums Dasein zu kämpfen. Auch 1901 war es ähnlich gewesen, wo einmal alles sich nach Oas hatte zurückflüchten müssen, da zwischen Rietfontein und jener östlichen Militärstation sich nirgends mehr Wasser befand. Wochen- und monatelang mußte man ja in solcher Gegend weilen. Proviant war auf viele Monate mitzuführen, dazu kamen die eisernen technischen Dinge, Wasserfässer und dergleichen, alles auf Ochsenkarren: das verbot die Mitnahme selbst des bescheidensten Komforts für die Europäer, die monatelang ein richtiges Buschmannsdasein zu führen hatten. Mit Kamelen und bei Vorhandensein naher Entnahmestellen von urbeschränkten Ersatzmitteln, mit denen man im Feldzuge einer Kalahari zu Leibe rückte, hätte die Kommission leichtere Arbeit gehabt, doch die Rücksicht auf den beschränkten Etat verhinderte solche Beschaffungen. Nach Gobabis waren es, wenn dort überhaupt irgend etwas erhältlich war, immerhin 150 bis 190 km Sandweg.

Im Mai 1903 konnte die Abzweigung östlich Aminuis endlich nun auch trianguliert werden. Unmittelbar daran schloß sich das Aufstellen der Grenztafeln daselbst, deren letzte die erwähnte Tafel Nr. 36 war.

Bei diesen Arbeiten lagen die Verhältnisse noch schwieriger, da Gubuoms das einzige Wasserloch war, und das lag 56 km in Luftlinie von der Grenze ab! Die Bewachsung wurde immer höher und dichter und Höhenpunkte fehlten, so daß die technische Arbeit immer schwieriger wurde. Mit Einschränkung des Personals auf noch nicht ein Dutzend Köpfe ließ sich nur noch arbeiten, wobei zwei bis drei Blechkoffer (weil solche sich verschließen ließen) als Wasserreservoir dienen mußten, die alle acht Tage neu gefüllt wurden, indem die Ochsen 130 km ohne Wasser durch den Sand zu trecken hatten. Aus vorstehendem erklärt es sich, daß dort die Grenzlinie verhältnismäßig geringe äußere Markierungslänge hat.

Daß die Arbeiten damals schon beendet werden konnten, war nicht zum wenigsten der von England im März noch geschickten Hilfskraft, einem vorzüglichen Fachmann, Mr. Heatly, zu verdanken, der unermüdlich sich mit dem englischen Major den schwersten Strapazen unterzog.

Hätte irgendein Umstand die Arbeiten verzögert — der englische Partner nannte unser Schutzgebiet grundsätzlich „the land of delays" — dann wäre die Kommission, wenigstens die deutschen Militärpersonen, wohl den 28 bei der Grenzabteilung befindlichen Hereros beim Aufstande zum Opfer gefallen. Die Engländer sind bekanntlich später bei dem Ausbruch des Aufstandes geschont worden. Nur einer unserer Reiter ist hernach in Oas ermordet worden.

Als die Arbeit vollendet war, begab sich Major Laffan durch das südliche deutsche und britische Gebiet nach Vrijburg und Kapstadt, während von dem deutschen Vertreter die Reste des lebenden und toten Inventars nach Windhuk übergeführt wurden, wo sie versteigert werden sollten. Die gesamte Ausrüstung der Expedition war seinerzeit von deutscher Seite beschafft und auch unterhalten worden; England bestritt die

Hälfte der Kosten. Jetzt bei Auflösung der Kommission war der Verkaufserlös zu repartieren. Viele inneren und äußeren Schwierigkeiten brachten es mit sich, daß die Auktion erst am 3. September stattfinden konnte. Als nach endgültiger Abrechnung der deutsche Vertreter Windhuk am 20. Oktober verlassen hatte und auf See nach Kapstadt zur Abmeldung unterwegs war, brach der Aufstand aus, von dem er durch englische Zeitungen erfuhr. Außer Major Laffan hat nur ein Reiter (Unteroffizier Bott) von Anfang bis zu Ende ausgehalten. Der englische Vertreter hat speziell durch seine phänomenale Geistesarbeit bei der Vermessung alle die langen Jahre hindurch sich ein großes Verdienst um unser Schutzgebiet erworben. Er brach, nach England zurückgekehrt, infolge der Körper- und Nervenstrapazen gesundheitlich nieder, so daß er seinen Abschied nachsuchen mußte. Er lebt als pensionierter Oberst bei London.

Noch während des Feldzuges wurde von seiten der preußischen Landesaufnahme (Feldvermessungstrupp) die Vermessung des Schutzgebiets in ein System großzügiger Art gebracht. Die Grenztriangulation ist an- und eingeschlossen. Jetzt wird dauernd trianguliert und topographisch vermessen, und auch die Schutztruppe trägt durch Routenaufnahmen zur Erschließung des Landes bei. Heute gibt es schon vorzügliche Karten vom ganzen Schutzgebiet. Bald dürfte sich die Notwendigkeit herausstellen, daß auch am Capivrizipfel und in den nördlicheren Teilen der Omaheke die Grenze vermessen wird und daß die von der Grenzkommission im Herzen der Kalahari belassenen Lücken zwischen den Tafeln Nr. 29 bis 36 und Nr. 41 bis 67 mit den damals in Rietfontein und in Aminuis bereitgelegten Grenztafeln ausgefüllt werden.

Aus der Strafstatistik der russischen Armee.

Die russische Militär-Zeitschrift „Raswjedshik" bringt in einer ihrer neuesten Nummern unter dem Titel „Was lehren uns die Zahlen?" eine Reihe von statistischen Zusammenstellungen über die Zahl der kriegsgerichtlichen Bestrafungen in verschiedenen neuzeitlichen Perioden. Auf Grund dieser Zahlen wird auf die Abweichungen in der Menge der Straffälle je nach den territorialen Militärbezirken, ferner bei den verschiedenen Waffengattungen sowie bei den einzelnen Jahrgängen der Mannschaften unter Anknüpfung von Erklärungen und Folgerungen hingewiesen. Wir geben hier einzelne Bruchstücke dieser Statistik, die nicht nur speziell über die einschlägigen Verhältnisse bei der russischen Armee orientierend sind, sondern auch zu Vergleichen mit den korrespondierenden Erscheinungen bei anderen Heeren zu dienen vermögen, wieder.

Ueber das numerische Verhältnis der Straffälle in den verschiedenen Militärbezirken beschränken sich die Angaben auf die fünfjährige Periode von 1900 bis 1904. Ein mittlerer Durchschnitt wird auch für die Jahre 1889 bis 1908 angegeben.

Von je 1000 Mann wurden unter Gericht gestellt und verurteilt in den Militärbezirken:

	In den Jahren					Mittel für 5 Jahre	Mittel für 10 Jahre
	1900	1901	1902	1903	1904	1900/04	1889/98
Sibirien . . .	21	32	34	28	26	28	Irkutsk 51 Omsk 25
Kasan	21	20	20	20	18	19	22
Odessa	14	15	16	14	16	15	15
Moskau . . .	14	13	15	16	13	14	16
Wilna	13	13	14	16	14	14	14
Turkestan . .	13	13	12	13	12	12	12
Kaukasus . .	13	11	14	13	12	12	12
Warschau . .	12	11	12	13	13	12	13
Petersburg . .	11	10	11	13	12	11	13
Kijew	11	11	11	11	11	11	12
Priamur . . .	9	9	14	12	6	10	15
Finnland . .	19	9	8	7	12	9	13
Don-Gebiet .	9	8	7	5	8	7	9

Aus obiger Tabelle ist ersichtlich, daß in den beiden sibirischen Militärbezirken Irkutsk und Omsk, desgleichen im Militärbezirk Kasan, kriegsgerichtliche Bestrafungen viel häufiger stattgefunden haben als in den übrigen. Den geringsten Prozentsatz zeigt seit jeher das Donkasakengebiet. Ferner ist es bemerkenswert, daß in dem Kriegsjahr 1904 die Zahl der Bestrafungen in dem dem Kriegstheater am nächsten liegenden Priamur-Gebiet dem Vorjahr 1903 gegenüber auf die Hälfte herabgegangen sind. Dieser Umstand spricht scharf gegen die allgemein verbreitete Annahme, daß sich zur Kriegszeit die Disziplin verschlechtert bzw. die Bestrafungen zunehmen. „Es scheint" im Gegenteil, daß der Krieg die edleren Instinkte: Pflichtgefühl, Opferwilligkeit, Tatendrang usw. mehr in den Vordergrund treten läßt und die schlechteren, zu Verbrechen führenden an Stärke verlieren. Von anderer Seite wird diese Meinung als zu ideal und nicht zutreffend bezeichnet. Es wäre eher anzunehmen, daß die Disziplin weniger scharf gehandhabt worden ist als zur Friedenszeit, besonders den Reservisten gegenüber.

Sehr schwierig ist die Lösung der Frage, weshalb die Neigung zu Verbrechen in den verschiedenen Militärbezirken, so z. B. in dem ehemaligen sibirischen und im Petersburger, so sehr voneinander abweicht. Dazu müßte man erstens in Betracht ziehen, wie und aus welchen Elementen sich die sibirischen Truppen rekrutieren und aus welchen mehr oder weniger zu Verbrechen neigenden Oertlichkeiten sie stammen. Zweitens tritt der Umstand dazu, daß die sibirische Bevölkerung sich bis noch vor kurzer Zeit hauptsächlich aus deportierten Verbrechern ergänzte, deren schädlicher Einfluß sich auch auf die dort dislozierten, aber ihren Ersatz zum großen Teil aus Europa beziehenden Truppenteile äußert.

Betrachten wir nunmehr das nicht minder charakteristische Verhältnis der Straffälligkeit bei den verschiedenen Truppengattungen. Während der Periode von 1890 bis 1899 gestaltete es sich im Mittel, wie folgt:

Bei der Armeeartillerie . . . . . 23 vT.,
= den Ingenieurtruppen . . . . . 17 =
= der Armeeinfanterie . . . . . 16 =
= = Armeekavallerie . . . . . 13 =
= = Garde aller Waffen . . . . 10 =

Digitized by Google

Die Schwankungen in der Menge der Straffälle waren in diesem Zeitraum verhältnismäßig gering und bewegten sich für die verschiedenen Waffengattungen in dem Verhältnis von 2,4 bis 7,8 vT. Um so auffälliger waren diese Schwankungen in der Periode von 1900 bis 1910, obwohl die Durchschnittsziffern der Vergehungen bei den einzelnen Truppenarten nicht bedeutend zunahmen, und zwar deshalb, weil die erste Hälfte dieser Periode eine verhältnismäßig niedrige Zahl von Straffällen ergab. Hierzu nachstehende Tabelle:

Von je 1000 vor Gericht gezogenen Mannschaften entfielen auf die Jahre:

	Bei den Genietruppen	Bei der Armeeartillerie	Bei der Armeeinfanterie	Bei der Armeekavallerie	Bei der Garde aller Waffen
1900	14	23	14	12	9
1901	14	20	13	12	6
1902	16	19	14	12	9
1903	14	20	14	13	16
1904	16	22	13	13	10
1907	67	33	28	17	14
1908	50	29	27	25	10
1909	38	28	23	40	11
1910	34	23	20	23	10
Im Mittel auf 8 Jahre	29	24	18	18	10

Statistische Angaben für die Jahre 1905 und 1906 fehlen.

Diese Zusammenstellung zeigt, daß sich das starke Anwachsen von Verbrechen während der bald nach dem Kriege gegen Japan beginnenden sozialen Unruhen von der Bevölkerung auch auf die aus ihr rekrutierte Armee übertrug. Ebenso begreiflich ist es, daß die meisten Delikte bei den Genietruppen vorkamen, da sie ihren Ersatz fast ausschließlich aus den der revolutionären Propaganda am meisten zugänglichen Fabrikarbeitern erhalten. Demnächst auch die Artillerie. Weniger erklärlich ist die im Jahre 1909 plötzlich eintretende Zunahme der kriegsgerichtlich bestraften Vergehen bei der Kavallerie auf 40 vT. gegen 25 des Vorjahrs. Die höchste Zahl der Bestrafungen zeigt das Jahr 1907. Sie bleibt 1908 noch stark über dem Durchschnitt und nimmt seit 1909 aber nur sehr allmählich ab. Ein großer Einfluß wird dabei der in den letzten Jahren bei der ganzen Bevölkerung zunehmenden Trunksucht zugeschrieben. Die weitaus meisten Vergehungen resultieren aus dem übermäßigen Genuß von Alkohol.

Bemerkenswert erscheinen schließlich die Unterschiede in der Zahl der Vergehen je nach den Dienstjahren.

Die Jahresberichte der Disziplinarbataillone, denen fast 90 vH. aller für rein militärische Verbrechen Verurteilte überwiesen werden, ergeben, daß die meisten Bestrafungen, und zwar zu fast gleichen Teilen, auf das zweite und dritte Dienstjahr entfallen, auf das erste Dienstjahr nur etwa 10 vH. der Gesamtzahl. Die Leute ließen also nach dem ersten Dienstjahr in ihrem Eifer, Gehorsam und sonstiger Führung nach. Das rührt wahrscheinlich mit davon her, daß bis auf die erst in jüngster Zeit vorgenommenen bzw. anbefohlenen Reformen des Militärstrafwesens der Verbleib bei den Disziplinarbataillonen mit auf die aktive Dienstzeit angerechnet wurde. Da bei den Strafbataillonen keine Wachen gestellt und keine Manöver usw. vorgenommen werden, auch keine Pferde zu versorgen sind, ist der Dienst bei ihnen erheblich leichter als bei der Truppe.

Die Leute betrachten diese Zeit ebenso auch die Arreststrafen fast als eine Erholung und sehen in der Bestrafung durchaus keine Schande oder Entehrung, ja sie gelten nach ihrer Rückkehr zur Truppe dort eher als „Matadore".

Man rechnet aber darauf, daß nach voller Durchführung der Einrichtung von Zwangsarbeit einschließenden „Militärgefängnissen" (neben den Strafabteilungen) und der damit zu verbindenden Nichtanrechnung der Strafzeit auf den Verbleib bei der Fahne die Unterschiede in der Zahl der Vergehungen bei den verschiedenen Altersklassen mehr abnehmen und sich die Straffälle im allgemeinen vermindern werden. A. v. D.

Heeres-Rundschau.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

England.

* Rundflug. Die Zeitung Daily Mail hatte für die Zurücklegung eines Fluges im Wasserflugzeuge um die britischen Küsten einen Preis von 5000 £ ausgesetzt, der jedoch, wie die Army and Navy Gazette Nr. 2797 berichtet, nicht zur Auszahlung kommen konnte, da der glänzende Flug des Fliegers Hawker mit Mr. Kauper als Begleiter zum allgemeinen Bedauern vorzeitig durch einen Unfall endete, wobei Mr. Kauper verletzt wurde. Die beiden schneidigen und unternehmenden Australier hätten mehr Glück verdient. Trotzdem bedeutet der Flug einen großen Triumph für die britische Flugzeug- und Motorenindustrie, da er, wenn auch nicht zu Ende gebracht, trotzdem in jeder Richtung große Fortschritte festgestellt hat. Das wollten aber die Aussetzenden des Preises gerade erreichen und man kann ihnen zu dem Erfolg ihrer patriotischen Veranstaltung nur Glück wünschen, wie es der Erste Lord der Admiralität dem Herausgeber der Daily Mail gegenüber mit den Worten getan hat: „Der ganze Wettbewerb war für das britische Flugwesen von wirklichem Wert". Ebenso sprachen sich Mr. Churchill und viele andere Sachverständige anerkennend über die Leistungen des Fliegers Hawker aus, die von der Daily Mail durch Zahlung einer persönlichen Gabe von 1000 £ für „bewiesenes Geschick" ausgezeichnet wurden. Die Ergebnisse des Fluges zeigen, daß es sich bei den anzustrebenden Verbesserungen weniger um das Flugzeug selbst, als um dessen Motor handelt, damit man in Besitz eines wirklich leistungsfähigen Wasserflugzeuges britischer Herstellung gelangt. Der Motor muß, wie der Green-Motor, mit Wasserkühlung und nicht, wie der Gnome-Motor, mit Luftkühlung versehen sein, das ist das wesentlichste Ergebnis des Hawkerschen Fluges. Anderweite Lehren wird jedenfalls der im Februar 1914 beginnende Wettbewerb der Regierung zeitigen. Im übrigen hat der Flug gezeigt, was der Motor ausschließlich britischer Herstellung zu leisten imstande ist, und daß er zu den schönsten Hoffnungen auf künftige Vervollkommnungen berechtigt. —n.

Digitized by Google

* **Die englischen Manöver.** Nach Beendigung der nur wenige Tage währenden Brigade- und Divisionsmanöver werden die Armeemanöver des englischen Heeres vom 22. bis 26. September in den Midlands stattfinden (Gegend südöstlich Birmingham) mit insgesamt 45 000 Mann aller Waffen (1. bis 4. Division und eine Kavalleriedivision, bestehend aus drei Kavalleriebrigaden).

Es werden nicht wie gewöhnlich zwei etwa gleich starke Parteien gegeneinander operieren, sondern fast alle Truppen gegen einen markierten Feind, der durch eine Territorialdivision gebildet wird.

Die „Weißen" stellen eine Invasionsarmee dar, deren Angriff die markierten „Braunen" abwehren sollen.

Die oberste Leitung hat Feldmarschall Sir John French in seiner Eigenschaft als Chef des Generalstabes und erstes Mitglied des Kriegsrates.

Veranlaßt durch die schlechten Erfahrungen des Vorjahres soll diesmal die Taktik und Strategie etwas in den Hintergrund treten und das Manöver mehr ein Marschiermanöver werden, in dem die angreifende Partei auf zwei parallelen Straßen vormarschiert. Besondere Aufmerksamkeit soll hierbei der Leistungsfähigkeit der für den Nachschub bestimmten Kraftfahrkolonnen zugewendet werden. Ganz besonderes Interesse aber wird der Luftschiffahrt zugewendet. Es sollen insgesamt vier Luftschiffe und etwa 40 Flugzeuge, auf beide Parteien verteilt, an den Manövern teilnehmen. Die Flieger haben Instruktion, sich auf mindestens 3000 Fuß Höhe zu halten, sobald sie von Infanterie, und 4000 Fuß, sobald sie von Artillerie beschossen werden. (Nähere Angaben über das Luftfahrwesen siehe Mil. Wochenbl. Nr. 114.)

Der König, begleitet höchstwahrscheinlich von der Königin, wird wie im Vorjahre den Uebungen beiwohnen, ohne aber selbst das Kommando zu übernehmen oder einzugreifen.

Althorpe Towers bei Northampton wird das Königliche Hauptquartier sein, wo der König am 21. als Gast des Earls Spencer eintreffen wird. v. M.

Frankreich.

Anderweite Einteilung von Grenztruppen. Eine anderweite Einteilung von Grenztruppen soll nach La France militaire Nr. 8946 im Bereich der 6. Region bevorstehen. Es ist die Rede davon, Mézières zum Sitz einer Infanteriedivision zu machen und diese Division dem II. Armeekorps zuzuteilen, dessen Sitz von Amiens nach Laon zu verlegen sei. Die Grenztruppen würden neu einzuteilen sein. Die 12. Division (Reims) hätte aus dem 106. Regiment (Châlons), dem 132. Regiment (Reims), dem 54. Regiment (Compiègne) und dem 67. Regiment (Soissons) zu bestehen. Die neue Division von Mézières würde umfassen das 91. Regiment (Rezières), das 147. Regiment (Sedan), das 148. Regiment (Rocroi-Givet) und das 45. Regiment (Laon). —t—

Verlegung von Truppenteilen. Von den bereits in Nr. 53 angekündigten Truppenverlegungen sind nunmehr die nachstehenden endgültig zum Oktober angeordnet worden:

Bei der Artillerie: Die 1. Abteilung 4. Regiments von Besançon nach Rémiremont; die Abteilung des 6. Regiments von Grenoble nach Valence; die 1. Abteilung 12. Regiments von Vincennes nach Bruyères; die 3. Abteilung 16. Regiments von Clermond-Ferrand nach Issoire; die 1. Abteilung 18. Regiments von Toulouse nach Agen; die reitende Abteilung 25. Regiments von Châlons nach dem Uebungsplatz Sissonne; die Abteilung des 29. Regiments in Sissonne nach Laon; die 2. Abteilung des 33. Regiments von Poitiers nach Angers; die reitende Abteilung des 40. Regiments von Stenay nach Mézières; die 1. Abteilung 42. Regiments von La Fère nach Stenay; die Abteilung des 43. Regiments von Versailles nach Caën; die Abteilung des 55. Regiments von Nizza nach Orange; die Abteilung des 61. Regiments von Mézières nach Verdun; die zwei Batterien des 62. Regiments von Rémiremont nach Epinal.

Bei der Infanterie: Stab und 2 Bataillone 3. Regiments von Marseille nach Hyères; 2 Kompagnien 6. Regiments von Saintes nach Marennes, 1 Kompagnie von Oléron nach Marennes; 1 Bataillon 4. Regiments von Auxerre nach Troyes; Stab und 2 Bataillone 17. Regiments von Gap nach Epinal, 1 Bataillon von Gap nach Rambervillers; 1 Bataillon 34. Regiments von Mont-de-Marsan nach Bayonne; 1 Bataillon 44. Regiments von Bruyères nach Montbéliard; 1 Bataillon 54. Regiments von Ham nach Compiègne; Stab und 2 Bataillone 57. Regiments von Bordeaux nach Rochefort; 2 Kompagnien 62. Regiments von Belle-Ile nach Lorient; 1 Bataillon 67. Regiments von Soissons nach Epernay; 1 Bataillon 72. Regiments von Amiens nach Péronne; 1 Bataillon 82. Regiments von Montargis nach Troyes; 2 Kompagnien 93. Regiments von Ile de Ré nach La Roche-sur-Yon; Stab und 2 Bataillone 120. Regiments von St. Denis nach Stenay, 1 Bataillon von Péronne nach Stenay; 2 Kompagnien 123. Regiments von La Rochelle nach Ile de Ré; Stab und 2 Bataillone 128. Regiments von St. Denis nach Amiens; 1 Bataillon 152. Regiments von Bruyères nach Gérardmer; 1 Kompagnie 153. Regiments von Pont-à-Mousson nach Toul; 1 Bataillon 154. Regiments von Lérouville nach Commercy; Stab und 2 Bataillone 157. Regiments von Lyon nach Gap; 158. Regiment in Chambéry: Stab und 1 Bataillon nach Bruyères, 1 Bataillon nach Corcieux, 1 Bataillon nach Fraize.

Bei den Jägern: 1. Bataillon: Stab und 5 Kompagnien von Troyes nach Senones. 4. Bataillon: je eine Halbkompagnie von St. Nicolas-du-Port nach Lyon und Orléans. 8. Bataillon: Stab und 4 Kompagnien von Amiens nach Etain. 9. Bataillon, Longwy: Stab und 5 Kompagnien nach Longuyon, 1 Kompagnie nach Verdun. 16. Bataillon: Stab und 6 Kompagnien von Lille nach Conflans. 17. Bataillon: Stab und 6 Kompagnien von Rambervillers nach Baccarat. 18. Bataillon: Stab und 5 Kompagnien von Stenay nach Longuyon, 1 Kompagnie von Stenay nach Compiègne. 21. Bataillon: Stab und 5 Kompagnien von Montbéliard nach Raon-l'Etape. 25. Bataillon, St. Mihiel: 1 Halbkompagnie nach Angers, eine solche nach Limoges. 26. Bataillon: Stab und 5 Kompagnien von Vincennes nach Pont-à-Mousson. 29. Bataillon: 1 Kompagnie von St. Mihiel nach Châlons.

(La France militaire Nr. 8944/49.) —t—

Feldbluse für Infanterieoffiziere. Der Kriegsminister hat die Einführung einer Feldbluse (vareuse de campagne) aus graublauem Tuch für die Offiziere der Infanterie befohlen. Die Bluse hat außen zwei Brust- und zwei Schoßtaschen, die durch Patten mit Knöpfen verschlossen werden können. Außerdem hat sie

Digitized by Google

zwei innere Brusttaschen und eine hintere Schoßtasche. Sie gleicht im Schnitt einer Jagdjoppe, die genügend lang ist, das Gesäß zu bedecken. Das Futter reicht nur bis zu den Hüften. Geschlossen wird die Bluse mit sieben großen Metallknöpfen. Im Rücken befindet sich eine breite Quetschfalte, die für alle Bewegungen Raum bietet; ein Gummizug in Höhe der Schulterblätter sorgt dafür, daß sie sich immer wieder zusammenfaltet. Der Kragen von demselben Stoff trägt vorn die Regimentsabzeichen. Die Aermelaufschläge sind ebenfalls von demselben Stoff wie die Bluse; die Gradabzeichen am Aermel angebracht. Schulterabzeichen werden nicht getragen. (La France militaire Nr. 8960.) —t—

Veränderungen in höheren Stellungen. Der Divisionsgeneral Sarrail, Kommandeur der 12. Infanteriedivision in Reims, wurde in gleicher Eigenschaft zur 4. Infanteriedivision in Compiègne versetzt; der ehemalige Kommandeur dieser Division, Divisionsgeneral de Trentinian, erhielt die 7. Infanteriedivision in Paris. Zum Kommandeur der 12. Infanteriedivision wurde Divisionsgeneral Besset, bisher 31. Infanteriedivision in Montpellier, ernannt. Divisionsgeneral de Villemejane, disponibel, wurde Kommandeur der 33. Infanteriedivision in Montauban. Die 43. Infanteriedivision in Verdun erhielt Brigadegeneral Verraux, die 14. Infanteriedivision in Chaumont Brigadegeneral Bourdériat, die 31. Infanteriedivision in Montpellier Brigadegeneral Bloch. — Divisionsgeneral Durand de Villers, Kommandeur der 8. Kavalleriedivision, wurde in gleicher Eigenschaft zur 6. Kavalleriedivision nach Lyon versetzt; die 8. Kavalleriedivision erhielt Divisionsgeneral Aubier. Der Kommandeur der 6. Kavalleriedivision, Divisionsgeneral Charlery de La Masselière, trat zur 9. Kavalleriedivision in Tours über. Divisionsgeneral Connéau wurde Kommandeur der 10. Kavalleriedivision in Limoges. —t—

Die Jahresklasse 1912. In den Listen der Jahresklasse 1912 stehen 221 044 Mann dieser Klasse und 12 019 Mann Zurückgestellte der Jahresklasse 1911, zusammen 233 063 Mann. Mit Abzug der Engagierten usw. bleiben zur Einstellung 220 823 Mann. Von diesen werden in runden Zahlen 215 000 im Mutterlande, 1500 bei den Kolonialtruppen, 4300 bei der Flotte eingestellt werden. Die Einstellung erfolgt bei der Kavallerie und reitenden Artillerie am 1. Oktober, sonst am 8., 9. und 10. Oktober.

(La France militaire Nr. 8961.) —t—

Kapitulanten. Der Kriegsminister wendet sich in einem Rundschreiben an die Departementspräfekten, um sich ihre Unterstützung zur Gewinnung von Kapitulanten zu sichern, und beruft sich dabei auf die guten Ergebnisse, die ihre Vermittlung bereits bei der Zuführung von Dreijährig-Freiwilligen für die Kavallerie und reitende Artillerie gehabt hat. Infolge der demnächstigen Einstellung von zwei Jahrgängen kommt es der Verwaltung sehr darauf an, möglichst viele ausgebildete Mannschaften zu besitzen. Zu diesem Zweck sind zwischen dem 15. August und 15. November sehr vorteilhafte Kapitulationen für ein oder zwei Jahre gestattet, nicht nur für Mannschaften, die im Herbst zur Entlassung kommen, sondern auch für Reservisten, die höchstens 26 Jahre alt sind. Es erhalten die Kapitulanten für ein Jahr ein Handgeld von 500 Franken, für zwei Jahre ein solches von 1100 Franken, zahlbar am Tage der Verpflichtung; außerdem die hohe Löhnung von 1 Franken für den Tag.

(La France militaire Nr. 8948.) —t—

Das XXI. Armeekorps. Die Frage vieler Leser: „Wann wird das XXI. Armeekorps errichtet werden?“ beantwortet La France militaire Nr. 8950 dahin, daß der Zeitpunkt noch nicht feststeht und es dazu eines Gesetzes bedürfe; aber ein solches würde nur eine Formalität bedeuten, da in der Tat vom Oktober ab Maßregeln in Kraft treten, betreffend die Gruppierung von Truppen, die zur Formation dieses Korps dienen werden. Das VII. Armeekorps wird dann nämlich provisorisch zu vier Divisionen formiert sein. —t—

Ueberzählige Mannschaften der Marine. Das Gesetz vom 8. August 1913 hat dem Marineminister die Befugnis erteilt, die bei einer Mobilmachung der Flotte überschüssigen Mannschaften den Streitkräften des Heeres zu überweisen. La France militaire Nr. 8951 berechnet die Zahl der Mannschaften, die bei Infanterie- und Artillerietruppenteilen zur Einstellung gelangen würden, auf etwa 70000, da der Marine 100000 Mann zur Verfügung stehen, von denen nur 30 000 gebraucht würden. Es ist klar, sagt La France militaire, daß diese alten Seeleute jeder Uebung bar sind und nur eine geringe militärische Ausbildung haben; aber wenn man sie auf möglichst zahlreiche Truppenteile verteilt, wo sie den nötigen Halt finden, sind sie fast ebensoviel wert wie die meisten Reservisten. Jedenfalls wird man nicht mehr sagen können, daß die seemännische Bevölkerung in Kriegszeiten nichts zur Verteidigung des Vaterlandes beiträgt, aus dem einzigen Grunde, weil die Flotte genügende Reserven besitzt. —t—

Rußland.

* Personalveränderungen. Es wurden verabschiedet: der kommandierende General des XII. Armeekorps (Militärbezirk Kiew), General der Kavallerie Karganow, und der kommandierende General des IV. Sibirischen Armeekorps und Kommandant der Festung Wladiwostock, General der Artillerie Nischtschenko. Nachfolger des ersteren wurde der bisherige Gehilfe des Kommandierenden der Truppen des Warschauer Militärbezirks, General der Kavallerie Brussilow, Nachfolger des letzteren der Chef des Stabes der Truppen des Priamur-Bezirkes, Generalleutnant Sfawitsch. An die Stelle des Generals der Kavallerie Brussilow trat der kommandierende General des XXIII. Armeekorps (Militärbezirk Warschau), General der Kavallerie Baron Rausch v. Traubenberg, der durch den kommandierenden General des I. Kaukasischen Armeekorps, General der Infanterie Kondratowitsch, ersetzt wurde. Kommandierender General des I. Kaukasischen Armeekorps wurde der Chef des Stabes des Militärbezirks Warschau, Generalleutnant Kljujew.

Chef des Stabes der 1. Garde-Infanteriedivision wurde Oberst Rylski, bisher älterer Adjutant beim Stabe der Truppen der Garde und des Militärbezirks Petersburg.

Chef des Stabes der 1. Garde-Kavalleriedivision wurde Oberst Knjashewitsch, bisher Stabsoffizier für Aufträge beim Oberkommandierenden der Truppen der Garde und des Militärbezirks Petersburg.

Der Oberst bei der Hauptverwaltung des Generalstabes Baron Wineken wurde zum Militärattaché in Wien ernannt. W.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.
Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 128.

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 129. Berlin, Sonnabend den 20. September **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen). — Ordens-Verleihungen (Preußen).

Journalistischer Teil.

„Heeresverpflegung." — Märchenhafte Verlustziffern in der Kriegsgeschichte des Altertums. — Regimentsabende.

Heeres-Rundschau. Italien: Tilgung der Kriegskosten. — Rußland: Verschiedenes.

Aufforderung zur Bestellung.

Mit dem 1. Oktober beginnt das vierte Vierteljahr 1913 des Militär-Wochenblattes. Sein vierteljährlicher Bezugspreis beträgt einschl. des literarischen Beiblattes „Militär-Literatur-Zeitung" sowie der besonders auszugebenden Beihefte bei wöchentlich dreimaligem Erscheinen 4 Mark 50 Pfg. Die „Militär-Literatur-Zeitung" ist auch für sich im besonderen Jahresbezuge zum Preise von 5 Mark erhältlich. Bestellungen bitten wir recht bald bei den nächsten Postanstalten oder Buchhandlungen anzumelden, dort auch den Bezugspreis zu entrichten.

Verlag des Militär-Wochenblattes.
E. S. Mittler & Sohn,
Königliche Hofbuchhandlung.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums. Den 11. September 1913.

Stellenbesetzung beim Zahlmeisterpersonal am 1. Oktober 1913.

Neue Stelle	Die Stelle wird besetzt mit dem Zahlmeister bzw. Oberzahlmeister		Als Ersatz bzw. in die Stelle wird unter Ernennung zum Zahlmeister überwiesen Unterzahlmeister	
Truppenteil	Name	Truppenteil	Name	Armeekorps
A. Neuformationen.				
Kr. Telegr. Schule (G. K.)	Schneider	I. B. Inf. Regts. von Stülpnagel (5. Brandenb.) Nr. 48. III.		
	Nachf.: Lange	II. B. Inf. Regts. von Alvensleben (6. Brandenb.) Nr. 52. III.	Petznick	III.
Eisenb. B. Nr. 4 (G. K.)	Treiter	I. B. Eisenb. Regts. Nr. 2.		
	Nachf.: Kahleis	II. B. Eisenb. Regts. Nr. 3. XVIII.	Schraag	XVIII.
Füs. B. 5. Garde-Regts. z. F. (G. K.)	Schmidt	I. B. 5. Garde-Regts. z. F. G.		
	Nachf.: Friedenberg	III. B. 2. Unterelsäss. Inf. Regts. Nr. 137. XXI.	Grahn	IV.
Füs. B. Garde-Gren. Regts. Nr. 5 (G. K.)	Hennig	II. B. Garde-Gren. Regts. Nr. 5. G.	Fieber	XVIII.

Digitized by Google

Neue Stelle	Die Stelle wird besetzt mit dem Zahlmeister bzw. Oberzahlmeister		Als Ersatz bzw. in die Stelle wird unter Ernennung zum Zahlmeister überwiesen Unterzahlmeister	
Truppenteil	Name	Truppenteil	Name	Armeekorps
Jäg. R. z. Pf. Nr. 9 (I. A. K.) . .	Klimant	III. B. Inf. Regts. von Boyen (5. Ostpr.) Nr. 41. I.	Feuersänger	I.
Jäg. R. z. Pf. Nr. 10 (I. A. K.) . .	Schwarz	Füs. B. Gren. Regts. König Friedrich der Große (3. Ostpr.) Nr. 4. I.	Pareigis	"
Luftschiff. B. Nr. 5 (I. A. K.) . . .	Koebcke	Füs. B. Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpr.) Nr. 3. I.	Minkley	"
2. Brandenb. Pion. B. Nr. 28 (III. A. K.)	Zimmermann	III. B. Inf. Regts. von Stülpnagel (5. Brandenb.) Nr. 48. III.	Brose	III.
III. B. 8. Thür. Inf. Regts. Nr. 153 (IV. A. K.)	Baumgärtner	III. B. 5. Hannov. Inf. Regts. Nr. 165. IV.	Koch	IV.
III. B. 5. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 154 (V. A. K.)	—	—	Gutschmidt	V.
Pos. Pion. B. Nr. 29 (V. A. K.). .	Behrendt	Füs. B. Gren. Regts. König Wilhelm I. (2. Westpr.) Nr. 7. V.	Runge	"
Flieger-B. Nr. 2 (V. A. K.). . . .	Geisler	III. B. Inf. Regts. Prinz-Regent Ludwig von Bayern (2. Niederschles.) Nr. 47. V.	Bischoff	"
III. B. 3. Schles. Inf. Regts. Nr. 156 (VI. A. K.)	Günther	II. B. 3. Oberschles. Inf. Regts. Nr. 62. VI.	Gerds	XVII.
III. B. 4. Schles. Inf. Regts. Nr. 157 (VI. A. K.)	Glaubien	II. B. 4. Schles. Inf. Regts. Nr. 157. VI.	Rauer	VI.
Jäg. R. z. Pf. Nr. 11 (VI. A. K.) .	Wolff Nachf.: Golczewski	Hus. R. Graf Goetzen (2. Schles.) Nr. 6. VI. II. B. Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10. VI.	Peschke	"
III. B. 7. Lothr. Inf. Regts. Nr. 158 (VII. A. K.)	Darpe	Westf. Train-B. Nr. 7. VII.	Henjes	VII.
III. B. 8. Lothr. Inf. Regts. Nr. 159 (VII. A. K.)	Rüter	II. B. Inf. Regts. Herwarth von Bittenfeld (1. Westf.) Nr. 13. VII.	Semper	"
Jäg. R. z. Pf. Nr. 7 (VIII. A. K.) .	Stichter	I. B. 10. Rhein. Inf. Regts. Nr. 161. VIII.		
	Nachf.: Pohl	III. B. 9. Rhein. Inf. Regts. Nr. 160. VIII.	Meyer	VIII.
Jäg. R. z. Pf. Nr. 8 (VIII. A. K.) .	Lang Nachf.: Schuppel	I B. 7. Rhein. Inf. Regts. Nr. 69. VIII. I. Abt. Trierschen Feldart. Regts. Nr. 44. VIII.	Wernicke	III.
3. Rhein. Pion. B. Nr. 30 (VIII. A. K.)	Winzenburg	II. Abt. 2. Rhein. Feldart. Regts. Nr. 23. VIII.	Oberläuter	VIII.
Flieger-B. Nr. 3 (VIII. A. K.). . .	Hargarten	II. Abt. Berg. Feldart. Regts. Nr. 59. VIII.	Moritz	III.
III. B. Inf. Regts. Lübeck (3. Hanseat.) Nr. 162 (IX. A. K.)	Windisch	II. B. Füs. Regts. Königin (Schleswig. Holst.) Nr. 86. IX.	Scharff	IX.
Offiz. Reitschule in Soltau (X. A. K.)	Schwarze	II. B. Inf. Regts. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78. X.	Ziesentz	X

Digitized by Google

Neue Stelle	Die Stelle wird besetzt mit dem Zahlmeister bzw. Oberzahlmeister		Als Ersatz bzw. in die Stelle wird unter Ernennung zum Zahlmeister überwiesen Unterzahlmeister	
Truppenteil	Name	Truppenteil	Name	Armeekorps
III. B. 4. Hannov. Inf. R. Nr. 164 (X. A. K.)	Glenewinkel	II. B. 4. Hannov. Inf. Regts. Nr. 164. X.	Wittenberg	X.
Telegr. B. Nr. 6 (X. A. K.) . . .	Ritzau Nachf.: Weber Nachf.: Taneberger Nachf.: Harms Nachf.: Rieden	I. B. Braunschw. Inf. Regts. Nr. 92. X. II. B. Braunschweig. Inf. Regts. Nr. 92. X. III. B. Inf. Regts. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78. X. II. B. Rhein. Fußart. Regts. Nr. 8. XVI. Lothr. Train-B. Nr. 16. XVI.	Schiff	XVI.
III. B. 1. Oberelsäss. Inf. Regts. Nr. 167 (XI. A. K.)	Grentzel	II. B. 1. Oberelsäss. Inf. Regts. Nr. 167. XI.	Weitzel	XI.
III. B. 8. Bad. Inf. Regts. Nr. 169 (XIV. A. K.)	Wölfer	II. B. 8. Bad. Inf. Regts. Nr. 169. XIV.	Weirich	XIV.
III. B. 9. Bad. Inf. Regts. Nr. 170 (XIV. A. K.)	Weiß	II. B. 9. Bad. Inf. Regts. Nr. 170. XIV.	Friedrich	=
Luftschiff. B. Nr. 4 (XIV. A. K.) . .	Allenhof	II. B. 1. Bad. Leib-Gren. Regts. Nr. 109. XIV.	Etling	XVIII.
Flieger-B. Nr. 4 (XV. A. K.) . . .	Goldberg	I. Abt. Hinterpomm. Feldart. Regts. Nr. 53. II.	Lieske	XV.
Jäg. R. z. Pf. Nr. 12 (XVI. A. K.)	Scharge	I. B. 3. Lothr. Inf. Regts. Nr. 135. XVI.	Kern	XVI.
Jäg. R. z. Pf. Nr. 13 (XVI. A. K.)	Paschen	II. B. 3. Lothr. Inf. Regts. Nr. 135. XVI.	Klingelhöffer	IX.
III. B. 5. Großherzogl. Hess. Inf. Regts. Nr. 168 (XVIII. A. K.)	Führer	Großherzogl. Hess. Train-B. Nr. 18. XVIII.	Ruppel	XVIII.
III. B. Deutsch Ordens-Inf. Regts. Nr. 152 (XX. A. K.)	Konopatzki	III. B. 1. Masur. Inf. Regts. Nr. 146. XX.	Lalla	XX.

B. Ersatz der Zahlmeister für die Bekleidungswirtschaft.

(A. K. O. vom 4 Juli 1913 Ziffer 28 A. V. Bl. Seite 152.)

1. Garde-R. z. F. (G. K.)	—	—	Münninghoff	G.
2. Garde-R. z. F. (G. K.)	—	—	Delor	=
3. Garde-R. z. F. (G. K.)	—	—	Conrad	=
4. Garde-R. z. F. (G. K.)	—	—	Hartung	=
5. Garde-R. z. F. (G. K.)	—	—	Schensky	=
Garde-Füs. R. (G. K.)	—	—	Langbein	=
Kaiser Alexander Garde-Gren. R. Nr. 1. (G. K.)	—	—	Sprecher	=
Kaiser Franz Garde-Gren. R. Nr. 2 (G. K.)	—	—	Kiesewetter	=
Königin Elisabeth Garde-Gren. R. Nr. 3 (G. K.)	—	—	Köhne	=
Königin Augusta Garde-Gren. R. Nr. 4 (G. K.)	Will	I. B. Füs. Regts. General-Feldmarschall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38. VI.	Drescher	VI.

Digitized by Google

Neue Stelle	Die Stelle wird besetzt mit dem Zahlmeister bzw. Oberzahlmeister		Als Ersatz bzw. in die Stelle wird unter Ernennung zum Zahlmeister überwiesen Unterzahlmeister	
Truppenteil	Name	Truppenteil	Name	Armeekorps
Garde-Gren. R. Nr. 5 (G. K.)	—	—	Ahlsdorf	VII.
1. Garde-Feldart. R. (G. K.)	—	—	Barsch	G.
2. Garde-Feldart. R. (G. K.)	—	—	Brinkmann	"
3. Garde-Feldart. R. (G. K.)	Rühl	II Abt. 3. Garde-Feldart. Regts. G.	Hoffmann	"
4. Garde-Feldart. R. (G. K.)	—	—	Schad	"
Lehr-R. d. Feldart. Schießschule (G. K.)	—	—	Haeckel	"
Garde-Fußart. R. (G. K.)	Sonnenschein	II. B. Garde-Fußart. Regts.	Kophal	"
Lehr-R. d. Fußart. Schießschule (G. K.)	—	—	Post	XX.
Garde-Pion. B. (G. K.)	—	—	Semmler	G.
Eisenb. R. Nr. 1 (G. K.)	—	—	Tönneßen	"
Eisenb. R. Nr. 4 (G. K.)	Köster	II. B. Eisenb. Regts. Nr. 2. XVIII.	Bock	XXI.
Telegr. B. Nr. 1 (G. K.)	—	—	Lindemann	G.
Telegr. B. Nr. 5 (G. K.)	—	—	Brunow	"
Gren. R. Kronprinz (1. Ostpr.) Nr. 1 (I. A. K.)	—	—	Turowski	I.
Gren. R. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpr.) Nr. 3 (I. A. K.)	—	—	Pliquett	"
Gren. R. König Friedrich der Große (3. Ostpr.) Nr. 4 (I. A. K.)	—	—	Scheiner	V.
Füs. R. Graf Roon (Ostpr.) Nr. 33 (I. A. K.)	—	—	Roesch	"
Inf. R. von Boyen (5. Ostpr.) Nr. 41 (I. A. K.)	—	—	Stiglorus	I.
Inf. R. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpr.) Nr. 43 (I. A. K.)	—	—	Sukowski	"
Inf. R. Graf Dönhoff (7. Ostpr.) Nr. 44 (I. A. K.)	—	—	Kudella	V.
8. Ostpr. Inf. R. Nr. 45 (I. A. K.)	—	—	Schmidt	"
Feldart. R. Prinz August von Preußen (1. Litth.) Nr. 1 (I. A. K.)	—	—	Lemke	I.
1. Ostpr. Feldart. R. Nr. 16 (I. A. K.)	—	—	Sachße	XVII.
2. Litth. Feldart. R. Nr. 37 (I. A. K.)	—	—	Gerleick	I.
2. Ostpr. Feldart. R. Nr. 52 (I. A. K.)	—	—	Sadrinna	G.
Fußart. R. von Linger (Ostpr.) Nr. 1 (I. A. K.)	—	—	Stache	VI.
Pion. B. Fürst Radziwill (Ostpr.) Nr. 1 (I. A. K.)	—	—	Becker	II.
Samländ. Pion. B. Nr. 18 (I. A. K.)	—	—	Stellbogen	XX.
Gren. R. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2 (II. A. K.)	—	—	Hoffmann	II.
Colberg. Gren. R. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9 (II. A. K.)	—	—	Schroeder	"
Inf. R. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14 (II. A. K.)	—	—	Müller	"
Füs. R. Königin Viktoria von Schweden (Pomm.) Nr. 34 (II. A. K.)	—	—	Andrzejewski	"
Inf. R. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42 (II. A. K.)	Doerner	III. B. 2. Lothr. Inf. Regts. Nr. 131. XXI.	Kurre	XI.
6. Pomm. Inf. R. Nr. 49 (II. A. K.)	—	—	Conrad	II.
Inf. R. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54 (II. A. K.)	—	—	v. Wyczlinski	XVII.

Digitized by Google

Neue Stelle	Die Stelle wird besetzt mit dem Zahlmeister bzw. Oberzahlmeister		Als Ersatz bzw. in die Stelle wird unter Ernennung zum Zahlmeister überwiesen Unterzahlmeister	
Truppenteil	Name	Truppenteil	Name	Armeekorps
4. Westpr. Inf. R. Nr. 140 (II. A. K.)	—	—	Rolle	II.
6. Westpr. Inf. R. Nr. 149 (II. A. K.)	Buttke	III. B. Inf. Regts. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14. II.		
	Nachf.: Dütting	II. Abt. 2. Pomm. Feldart. Regts. Nr. 17. II.	Pophal	=
1. Pomm. Feldart. R. Nr. 2 (II. A. K.)	—	—	Pietsch	=
2. Pomm. Feldart. R. Nr. 17 (II. A. K.)	—	—	Neumann	=
Vorpomm. Feldart. R. Nr. 38 (II. A. K.)	—	—	Kasten	=
Hinterpomm. Feldart. R. Nr. 53 (II. A. K.)	—	—	Ren	I.
Fußart. R. von Hindersin (1. Pomm.) Nr. 2 (II. A. K.)	—	—	Rieck	II.
2. Pomm. Fußart. R. Nr. 15 (II. A. K.)	—	—	Krüger	=
Pomm. Pion. B. Nr. 2 (II. A. K.) .	—	—	Bruszkiewicz	=
Leib-Gren. R. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenb.) Nr. 8 (III. A. K.)	—	—	Schwendtner	III.
Gren. R. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenb.) Nr. 12 (III A. K.)	—	—	Heinze	=
Inf. R. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenb.) Nr. 20 (III. A. K.)	—	—	Vettin	=
Inf. R. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenb.) Nr. 24 (III. A. K.) . . .	—	—	Gabriel	=
Füs. R. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenb.) Nr. 35 (III. A. K.) .	Höhne	III. B. 2. Ermländ. Inf. Regts. Nr. 151. XX.	Kruse	IX.
Inf. R. von Stülpnagel (5. Brandenb.) Nr. 48 (III. A. K)	—	—	Schulz	XVIII.
Inf. R. von Alvensleben (6. Brandenb.) Nr. 52 (III. A. K.)	—	—	Hübner	III.
Inf. R. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenb.) Nr. 64 (III. A. K.) . . .	Lehmann	I. B. Füs. Regts. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenb.) Nr. 35. III.	Düringshofen	=
Feldart. R. General-Feldzeugmeister (1. Brandenb.) Nr. 3 (III. A. K.) . .	—	—	Witte	=
Feldart. R. General-Feldzeugmeister (2. Brandenb) Nr. 18 (III. A. K.) . .	—	—	Bomme	=
Kurmärk. Feldart. R. Nr. 39 (III. A. K.)	—	—	Melzer	=
Neumärk. Feldart. R. Nr. 54 (III. A. K.)	—	—	Noack	=
Pion. B. von Rauch (1. Brandenb.) Nr. 3 (III. A. K.)	—	—	Lohmann	=
2. Brandenb. Pion. B. Nr. 28 (III. A. K.)	Becker	I. B. Inf. Regts. von Alvensleben (6. Brandenb.) Nr. 52. III.	Larsch	I.
Telegr. B. Nr. 2 (III. A. K.) . . .	—	—	Schanuel	III.
Inf. R. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeb.) Nr. 26 (IV. A. K.)	—	—	Ramsauer	IV.
Inf. R. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeb.) Nr. 27 (IV. A. K.)	—	—	Liesegang	=
Füs. R. General-Feldmarschall Graf Blumenthal (Magdeb.) Nr. 36 (IV. A. K.)	—	—	Steinsieck	XVI.
3. Magdeb. Inf. R. Nr. 66 (IV. A. K.)	—	—	Schulz (Otto)	V.
4. Thür. Inf. R. Nr. 72 (IV. A. K.)	Müller	II. B. 7. Bad. Inf. Regts. Nr. 142. XIV.	Ring	XIV.

Digitized by Google

Neue Stelle	Die Stelle wird besetzt mit dem Zahlmeister bzw. Oberzahlmeister		Als Ersatz bzw. in die Stelle wird unter Ernennung zum Zahlmeister überwiesen Unterzahlmeister	
Truppenteil	Name	Truppenteil	Name	Armeekorps
Anhalt. Inf. R. Nr. 93 (IV. A. K.) .	—	—	Berger	IV.
8. Thür. Inf. R. Nr. 153 (IV. A. K.)	Reinisch	II. B. 4. Magdeb. Inf. Regts. Nr. 67.	Pudenz	X.
5. Hannov. Inf. R. Nr. 165 (IV. A. K.)	—	—	Kolbe	IV.
Feldart. R. Prinz-Regent Luitpold von Bayern (Magdeb.) Nr. 4 (IV. A. K.)	—	—	Boersch	"
Altmärk. Feldart. R. Nr. 40 (IV. A. K.)	—	—	Nimz	"
Torgauer Feldart. R. Nr. 74 (IV. A. K.)	—	—	Krause	I.
Mansfelder Feldart. R. Nr. 75 (IV. A. K.)	—	—	Dörflein	IV.
Fußart. R. Encke (Magdeb.) Nr. 4 (IV. A. K.)	—	—	Berndt	"
Magdeb. Pion. B. Nr. 4 (IV. A. K.)	—	—	Jacoby	XVI.
Gren. R. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpr.) Nr. 6 (V. A. K.) . .	—	—	Kelm	V.
Gren. R. König Wilhelm I. (2. Westpr.) Nr. 7 (V. A. K.)	Binner, Nachf.: Schlegel	I. B. 2. Masur. Inf. Regts. Nr. 147. XX.		
		II. Abt. 2. Hannov. Feldart. Regts. Nr. 26. X.	Weihe	X.
Inf. R. von Courbière (2. Pos.) Nr. 19 (V. A. K.)	—	—	Scholz	V.
Füs. R. von Steinmetz (Westpr.) Nr. 37 (V. A. K.)	—	—	Tomaszewski	"
Inf. R. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46 (V. A. K.)	—	—	Zauke	"
Inf. R. Prinz-Regent Ludwig von Bayern (2. Niederschles.) Nr. 47 (V. A. K.)	—	—	Christoph	"
3. Niederschles. Inf. R. Nr. 50 (V. A. K.)	—	—	Schneider	"
3. Pos. Inf. R. Nr. 58 (V. A. K.) .	—	—	Hedtke	"
5. Niederschles. Inf. R. Nr. 54 (V. A. K.)	—	—	Heilmann	"
7. Westpr. Inf. R. Nr. 155 (V. A. K.)	—	—	Gieger	I.
Feldart. R. von Podbielski (1. Niederschles.) Nr. 5 (V. A. K.)	—	—	Zander	V.
1. Pos. Feldart. R. Nr. 20 (V. A. K.)	—	—	Weinrich	"
2. Niederschles. Feldart. R. Nr. 41 (V. A. K.)	—	—	Achterberg	"
2. Pos. Feldart. R. Nr. 56 (V. A. K.)	—	—	Weiß	"
Niederschles. Fußart. R. Nr. 5 (V. A. K.)	—	—	Behrend	"
Niederschles. Pion. B. Nr. 5 (V. A. K.)	—	—	Schubert	"
Pos. Pion. B. Nr. 29 (V. A. K.). .	—	—	Knispel	"

(Schluß folgt.)

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst zu verleihen geruht:

den Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: dem Obersten v. Wright, Kom. d. Großherzogl. Mecklenb. Füs. Regts. Nr. 90 Kaiser Wilhelm;

den Roten Adler-Orden vierter Klasse: dem Maj. a. D. v. Holbach zu Frankfurt a. M., den Hauptleuten Söderström, v. Pressentin im Großherzogl. Mecklenb. Füs. R. Nr. 90 Kaiser Wilhelm, dem St. und Bats. Arzt Dr. Riemer d. genannten R., dem Hauptm. d. Landw. a. D. Stiefel zu Frankfurt a. M.;

den Stern zum Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse: dem Gen. Maj. z. D. Müelenz zu Rostock;

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: dem Oberstlt. Windell d. Stabe d. Großherzogl. Mecklenb. Füs. Regts. Nr. 90 Kaiser Wilhelm, dem Oberstlt. a. D. Bullrich zu Dippelhof in Hessen, dem Major a. D. Weise zu Frankfurt a. M.

Digitized by Google

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

„Heeresverpflegung."

Von General der Infanterie z. D. v. Blume.

Daß der Erfolg in einem mit Millionenheeren zu führenden Kriege in nicht geringem Maße von der Ueberwindung der Verpflegungsschwierigkeiten abhängen wird, ist eine weit verbreitete Ueberzeugung. Nicht selten begegnet man gleichwohl im Frieden einer gewissen Abneigung gegen eine gründliche Beschäftigung mit den Fragen der Kriegsheeresverpflegung oder doch einer bedenklichen Gleichgültigkeit diesen gegenüber, selbst bei solchen Militärs, die im Kriegsfalle berufen sind, bei Ueberwindung jener Schwierigkeiten wesentlich mitzuwirken. Das sind aber nicht nur die höheren Truppenbefehlshaber, die Offiziere ihrer Stäbe, besonders die des Generalstabes, und die Verpflegungsbeamten, sondern den Offizieren aller Rangstufen und der meisten Dienststellungen fallen in bezug auf die Truppenernährung im Kriege oft Aufgaben zu, die nicht unbeträchtliche Vorkenntnisse auf diesem Gebiete erfordern.

Solche zu gewinnen, wird dadurch erschwert, daß nur ein geringer Teil dessen, was zur kriegsmäßigen Truppenernährung gehört, im Frieden praktisch geübt werden kann, und daß andererseits die Fragen der Truppenverpflegung in den meisten Kriegsgeschichtswerken stiefmütterlich behandelt werden. Man erfährt da ihnen wohl, daß auf diese oder jene wünschenswerte Unternehmung wegen Verpflegungsschwierigkeiten verzichtet werden mußte, und daß Mangel oftmals die körperliche Leistungsfähigkeit und die Disziplin der Truppen schwer geschädigt hat, aber selten gewinnt man einen tieferen Einblick in die Ursachen solcher Vorkommnisse und in die Mittel, durch die ihnen vorzubeugen oder abzuhelfen gewesen wäre.

Bei dieser Sachlage ist mit Freude eine Arbeit zu begrüßen, die die Kriegsgeschichtliche Abteilung I des Großen Generalstabes unter dem Titel „Heeresverpflegung" im sechsten Bande der von ihr herausgegebenen „Studien zur Kriegsgeschichte und Taktik" vor kurzem veröffentlicht hat*).

Die Schrift verfolgt den Zweck, die Entwicklung des Kriegsverpflegungswesens in großen Zügen klarzulegen und die Entstehung unserer jetzigen Art der Heeresverpflegung auf Grund früherer Kriegserfahrungen zu schildern. Zu dem Ende werden in ihr, nach einem kurzen Rückblick auf das Verpflegungssystem Friedrichs des Großen, das Versagen des „Fünfmärschesystems" im Feldzuge 1792 und auf die Verpflegung in den französischen Revolutionskriegen, die wichtigsten Feldzüge seit der Zeit Napoleons I. eingehenden Betrachtungen unterworfen. Es sind dies die Feldzüge 1796/97, 1805, 1806/07, 1809, 1812, 1813, der Russisch-Polnische Krieg 1831, der Feldzug 1859 in Italien, der Feldzug 1866 in Böhmen, 1870/71 in Frankreich, der Russisch-Türkische Krieg 1877/78 und der Feldzug in der Mandschurei 1904/05.

Die Operationen werden dabei nur so weit geschildert, daß das Verständnis für die Verpflegungsanordnungen möglich ist und doch ein Bild des wirklichen Krieges mit seinen gerade für den Verpflegungsdienst so bedeutsamen Reibungen entsteht. Das Hauptbestreben der Schrift aber ist darauf gerichtet, anschaulich zu machen, in welchem Umfange die Durchführung der kriegerischen Operationen durch die Rücksichten auf die Verpflegung beeinflußt worden ist, und welche Lehren daraus für Gegenwart und Zukunft zu ziehen sind. Dem letztgedachten Zwecke sind besonders die eingehenden Schlußbetrachtungen des Werkes gewidmet.

Was zunächst dessen kriegsgeschichtlichen Teil betrifft, so ist er in hervorragender Weise geeignet, dem Leser den gewaltigen Einfluß, den das Verpflegungswesen zu allen Zeiten auf den Verlauf der kriegerischen Ereignisse ausgeübt hat, nicht nur klar vor Augen, sondern auch zu Gemüt zu führen. Kein gewissenhafter Militär wird diese Zusammenstellung von verderblichen Folgen, die mehr oder weniger in allen bisherigen Kriegen durch Unzulänglichkeit der Heeresverpflegung verursacht worden sind, lesen, ohne von der Ueberzeugung durchdrungen zu werden, daß nichts versäumt werden darf, um uns vor ähnlichen bitteren Erfahrungen in der Zukunft nach Möglichkeit zu bewahren, und daß es die Pflicht jedes Offiziers und Militärbeamten ist, sich schon im Frieden mit den Aufgaben vertraut zu machen, die ihm im Kriegsfalle auf diesem Gebiete zufallen. Mit Findigkeit allein, so wertvoll sie ist, kommt da keiner aus.

Daß in dem Werke rückhaltlos auch die Mängel klargestellt worden sind, die unserer Heeresverpflegung in den Kriegen von 1866 und 1870/71 anhafteten, kann selbstverständlich nur gebilligt werden. Dagegen scheinen mir hier und da die Fehler mit zu großer Nachsicht beurteilt zu sein, die sich Napoleon auf demselben Gebiete hat zuschulden kommen lassen. Da er die oberste Leitung des Verpflegungswesens persönlich in der Hand behielt und sie in einer die Selbsttätigkeit der Untergebenen beeinträchtigenden Weise ausübte, und da er weder für eine gute Organisation der Verwaltung sorgte, noch auf sorgfältige Auswahl und Schulung der Beamten hinwirkte, vielmehr deren Nachlässigkeiten und Unredlichkeiten ebenso wie der Habgier vieler seiner Generale die Zügel schießen ließ, muß ihm m. E. die Hauptschuld an den in seiner Kriegführung zutage getretenen Mängeln der Heeresverpflegung zur Last gelegt werden.

Der Ruhm, die lähmenden Wirkungen dieser Mängel mit seiner unübertroffenen Tatkraft meistens überwunden zu haben, bleibt ihm ungeschmälert. Aber immer ist ihm auch das nicht gelungen, z. B. nicht im Herbstfeldzuge von 1813. Und die Schuld an dem Unter-

*) Studien zur Kriegsgeschichte und Taktik. Band VI: Heeresverpflegung. Herausgegeben vom Großen Generalstabe, Kriegsgeschichtliche Abteilung I. Berlin 1913. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung.

Digitized by Google

gange seiner Armee im Jahre 1812 lastet so schwer auf ihm, daß ihm nicht einmal Milderungsgründe zuerkannt werden können. Ein Heer von einer halben Million Streitern konnte mit den Hilfsmitteln der damaligen Zeit nicht tief in ein weit entferntes, unwegsames und armes Feindesland geführt werden, ohne es der Vernichtung durch Mangel preiszugeben. Nur wenn es Napoleon gelungen wäre, nahe jenseit der Grenze den feindlichen Streitkräften eine die Regierung und das Volk des feindlichen Landes betäubende Katastrophe zu bereiten, hätte er dessen Unterwerfung unter seinen Willen vielleicht erzwungen. Dafür wäre aber nicht eine Verlangsamung des Vorrückens, von der auf S. 49 des Werkes gesagt wird, daß sie sich empfohlen haben würde, das geeignete Mittel gewesen, sondern es hätte dazu schneller, umfassender Operationen bedurft. Solche erschwerte jedoch die Beschaffenheit des Kriegsschauplatzes, so daß es den Russen ohne Schwierigkeit gelang, sich der drohenden Gefahr zu entziehen.

Damit war der Krieg eigentlich zu Ungunsten Napoleons entschieden, da er, wie die Erfahrung gelehrt hat, weder die mit dem tieferen Eindringen in das Innere des feindlichen Landes verbundenen Schwierigkeiten zu überwinden, noch einen Stillstand der Kriegshandlung solange wie die Gegenpartei auszuhalten vermochte. Diese Erkenntnis blieb jedoch dem Usurpator versagt, oder er gelangte trotz ihrer nicht zu dem für ihn allerdings besonders schweren Entschluß, seinen Mißerfolg durch entsprechenden rechtzeitigen Friedensschluß vor der Welt anzuerkennen.

So verfiel sein Heer 1812 unrettbar dem Verderben, weil er den obersten Grundsatz der Kriegführung wie der Politik außer acht ließ, der Uebereinstimmung zwischen Zweck und Mitteln fordert. 1812 lag die Unzulänglichkeit der Mittel auf dem Gebiete des Heeresunterhalts, deshalb ist dieses Beispiel mit seinem tragischen Ausgange wie kein anderes geeignet, uns die Bedeutung der Heeresverpflegung vor Augen zu führen. Aber alle Verfehlungen, die im einzelnen dabei vorgekommen sind, wiegen leicht im Vergleich mit der Versündigung Napoleons gegen den vorgedachten Grundsatz Das muß m. E. bestimmt ausgesprochen werden. Der hiermit im Widerspruch stehenden Aeußerung auf S. 49 des Werkes, Napoleons Vorbereitungen für die Verpflegung seien ohne Zweifel ausreichend gewesen, vermag ich nicht zuzustimmen.

Hohe Bedeutung ist den „Schlußbetrachtungen“ beizumessen, die dem kriegsgeschichtlichen Teile des Werkes folgen, so große Bedeutung, daß es mir gerechtfertigt, ja selbst geboten erscheint, einzelne Zweifel, zu denen sie m. E. gleichwohl Anlaß geben können, zum Ausdruck zu bringen.

Die beiden ersten Sätze der Schlußbetrachtungen lauten: „Die Heeresverpflegung beruht wie die Taktik auf dem Ergebnis der Kriegserfahrungen und der Berücksichtigung der fortschreitenden Vervollkommnung der Technik Deshalb kann man ein brauchbares Verpflegungssystem nicht auf theoretischer Grundlage aufstellen, es muß vielmehr bis in alle Einzelheiten hinein die praktische Erfahrung maßgebend sein“.

Kein Zweifel, daß eigene Kriegserfahrung und, insoweit diese nicht ausreicht, die Kriegsgeschichte, wie für die Taktik, so auch für die Heeresverpflegung die besten Lehrmeisterinnen sind. Aber ergeben sich wohl alle notwendigen oder zweckmäßigen Neuerungen auf dem einen wie auf dem anderen Gebiete allein und ohne Hilfe theoretischer Erwägungen aus der Kriegserfahrung und aus den Fortschritten der Technik? War dies z. B. der Fall beim Uebergange von der Linearaktik zum Tirailleurgefecht und zum Kolonnenangriff sowie von dem Magazinverpflegungssystem des 18. Jahrhunderts zum Requisitionssystem? Und haben Napoleons eigene Kriegserfahrung sowie seine reiche Kenntnis der Kriegsgeschichte ausgereicht, um ihm die Mittel zur Vermeidung der Katastrophe von 1812 an die Hand zu geben? Nein, die Kriegführung unterliegt bleibenden, aber auch solchen wechselnden Gesetzen, deren Wandel nicht lediglich durch die fortschreitende Technik bedingt ist, und die der erfahrenste Kriegsmann nur mit Hilfe theoretischer Schlußfolgerungen zu erkennen und praktisch zu verwerten vermag. Das gilt auch von der Heeresverpflegung. Die herrschenden Anschauungen von Natur und Wesen des Krieges, die bestehenden Kulturzustände, die politischen Verhältnisse, insbesondere die Wehrverfassungen und, damit zusammenhängend, die Heeresstärken und die verfügbaren materiellen Kriegsmittel, das alles und manches andere, für dessen richtige Einschätzung die Kriegserfahrung oftmals keinen oder nur unzureichenden Anhalt bietet, erfordert Berücksichtigung in der Organisation und Praxis des Verpflegungswesens und deshalb gedankenreiche Voraussicht.

Die Bedeutung der letztgedachten Momente für die Heeresverpflegung ist auf der ersten Seite der Einleitung des Buches auch vollkommen gewürdigt und vielleicht deshalb in den Schlußbetrachtungen nicht nochmals ausdrücklich erwähnt worden. Dadurch könnte aber hier und da eine Unterschätzung des Wertes theoretischer Erwägungen auf dem Gebiete des Verpflegungswesens hervorgerufen werden, die der Sache nicht förderlich wäre. Richtig ist gleichwohl, daß bei Prüfung neuer, die Heeresverpflegung betreffender Vorschläge die Kriegserfahrung niemals außer acht gelassen werden darf.

Im zweiten Absatz der Schlußbetrachtungen wird ferner an die Leitung des Verpflegungsdienstes die Anforderung gestellt, „daß der Verlauf der Operationen durch Verpflegungsrücksichten nicht beeinträchtigt werde“. An einer späteren Stelle wird aber anerkannt, daß dieser Anforderung nicht unbegrenzt genügt werden kann. Deshalb finden vielleicht die Aufgaben der Leitung des Verpflegungsdienstes ihren zusammenfassenden Ausdruck zutreffender dahin, daß sie die operativen Absichten der Heeresleitung mit allen Mitteln zu fördern und deren Beeinträchtigung durch Verpflegungsrücksichten, soweit irgend möglich, hintanzuhalten hat.

Sehr richtig wird ferner darauf hingewiesen, daß bei der Kriegführung mit Heeresmassen wie die, die heute von großen Staaten ins Feld gestellt werden, der oberste Heerführer die Einzelheiten des Verpflegungswesens nicht mehr persönlich in der Weise leiten kann, wie es Friedrich der Große mit Erfolg

Digitized by Google

getan und auch Napoleon selbst noch 1812 und 1813 versucht hat. Allerdings muß die Feststellung der bezüglich des Heeresunterhalts im großen anzustrebenden Ziele dem Feldherrn vorbehalten bleiben, wie er auch nach wie vor nicht nur zur Ueberwachung des Verpflegungsdienstes verpflichtet ist, sondern nicht selten Veranlassung haben wird, mit bestimmten Anweisungen persönlich in ihn einzugreifen. Insbesondere sind alle auf den Heeresunterhalt bezüglichen Truppenbefehle von ihm oder in seinem Auftrage von seinem Generalstabschef zu erlassen. Aber dem Leiter des Verpflegungswesens (Intendanten) ebenso wie dem des Munitionsersatzes, des Sanitätsdienstes, des Etappenwesens und dem Führer der Trains gebührt nicht nur eine beratende und vorbereitende Mitwirkung hierbei, sondern auch angemessener, die Schaffensfreudigkeit fördernder Spielraum zu Selbsttätigkeit auf ihrem Sondergebiete. Anderenfalls würde die Leitung der Operationen unter der Ueberlastung der Kommandogewalt mit Nebenaufgaben leiden, während die für letztere vorhandenen Hilfskräfte keine ausreichende Verwertung fänden. Das ist auch die in unserem Buche vertretene Ansicht. Sie wird aber einigermaßen dadurch verdunkelt, daß auf S. 280 gefordert wird, „nur solche Personen mit der Leitung des Verpflegungsdienstes zu betrauen, die in der höheren Truppenführung völlig durchgebildet sind", und daß sich auf S. 282 der Satz findet: „Einwandfrei geht aus allen Erfahrungen hervor, daß die Leitung der Operationen, der Verpflegung und des Munitionsersatzes in einer Hand vereinigt sein muß, und daß nur der Truppenführer die hierfür geeignete Persönlichkeit ist". Zutreffender würde m. E. das Verhältnis zwischen Kommandogewalt und Verwaltung gekennzeichnet werden durch den Satz: „Die Heerführer leiten die Operationen und üben die Oberleitung des Heeresunterhaltsdienstes aus".

Wem vorstehende Bemerkung kleinlich erscheinen sollte, den bitte ich zu bedenken, wie wichtig es ist, auch in der Heeresverwaltung das Verantwortlichkeitsbewußtsein und die Verantwortungsfreudigkeit, die der Krieg erfordert, zu stärken und damit den Eifer für gründliche Vorbereitung auf die Aufgaben des Krieges zu beleben.

Von den vielfachen wertvollen Anregungen, die das zur Besprechung stehende Werk enthält, sei mir gestattet, noch zwei Einzelheiten hervorzuheben.

In dem kriegsgeschichtlichen Teile werden mehrere Fälle erwähnt, in denen das Ablegen der Tornister schwere Nachteile für den Lebensunterhalt der Truppe zur Folge gehabt hat. Diese Erfahrung darf nicht außer acht gelassen werden, wenn das taktische Interesse zu jener Maßnahme einladet. Auch dann, wenn in solchem Falle die Kochgeschirre und in ihnen die eisernen Portionen mitgenommen werden, liegt die Befürchtung nahe, daß von letzteren nach dem ersten Abkochen nicht viel unverdorben übrig sein wird. Ob und wann aber die Truppe die abgelegten Tornister wiedersehen wird, ist stets unsicher. Im Feldkriege gehen sie bei ungünstigem Verlauf des Gefechts regelmäßig verloren, und nach siegreichem Gefecht kann die Truppe selten zurückgehen, um sie abzuholen. Dann bleibt in der Regel nur übrig, zu diesem Zwecke die Lebensmittelwagen zu entsenden, und wann diese die Truppe wieder erreichen, ist ganz zweifelhaft. Während ihrer Abwesenheit ist aber die geordnete Verpflegung der Truppe in Frage gestellt. Deshalb muß das Ablegen der Tornister auf die dringendsten Fälle beschränkt werden.

Zu den neuen technischen Hilfsmitteln für die Heeresverpflegung gehören u. a. die Kraftlastfahrzeuge. Die Schrift hebt zutreffend die bedeutende Rolle hervor, die sie in künftigen Kriegen spielen werden, obgleich sie in ihrer heutigen Beschaffenheit an die Kunststraßen gebunden sind und auch auf diesen nur schwer und unter Zeitverlust wenden können. Sie kommen deshalb bei ihrer gegenwärtigen Beschaffenheit im allgemeinen nur für den Etappendienst in Betracht, und auch da wird, wie die Schrift nicht verschweigt, sich der Uebelstand fühlbar machen, daß sie die Straßen stark abnutzen. Den Ernst des letztgedachten Bedenkens vermag nur der voll zu würdigen, der Gelegenheit gehabt hat, im Kriege die Zustände hinter der Front einer Armee, insbesondere den Zustand mit eigenen Augen kennen zu lernen, in den selbst eine leidlich gute Kunststraße gerät, wenn bei anhaltend ungünstiger Witterung große Heerkörper mit ihrer Masse von Menschen, Pferden und schweren Fahrzeugen, ähnlich starken des Gegners folgend, über sie hinwegschreiten. Wenn da nicht die Etappenbehörden ohne Zeitverlust und mit großem Nachdruck für Wiederherstellung und dauernde Instandhaltung der Straße sorgen, kann eine bedenkliche Erschwerung des Nachschubs und etwa notwendig werdender Rückzugsbewegungen die Folge sein, namentlich die Benutzung von schweren Kraftfahrzeugen unmöglich werden.

Zum Schluß fasse ich meine Ansicht über das neue Generalstabswerk dahin zusammen, daß es wie kein anderes Werk geeignet ist, jeden Offizier und Militärbeamten mit der Ueberzeugung von der großen Wichtigkeit des Heeresverpflegungswesens zu erfüllen, ihn über dessen Schwierigkeiten aufzuklären und ihn zu ernstem Studium dieses Gebietes anzuspornen. Es enthält auch eine Fülle wertvoller Lehren für die praktische Betätigung auf letzterem. Dagegen kann und will es nicht die anderen Hilfsmittel ersetzen, die wir für denselben Zweck besitzen. In erster Linie erfordert dieser volle Beherrschung unserer einschlägigen Dienstvorschriften: der „Anleitung zur Verpflegung des Feldheeres", der „Dienstanweisung für die Bagagen, Munitionskolonnen und Trains", der „Dienstanweisung für Schlächtereibetrieb", der „Feld-Magazindienstordnung", der „Kriegs-Verpflegungsvorschrift", der Ziff. 450 bis 476 der „Felddienst-Ordnung", der „Kriegs-Sanitätsordnung" und der „Kriegs-Etappenordnung". Diesen Vorschriften gibt das Generalstabswerk ihre Begründung und Erläuterung. Es erleichtert und vertieft ihr Verständnis und enthält wertvolle Fingerzeige für ihre praktische Anwendung.

Zu gründlicher Ausbildung für die Leitung des Verpflegungsdienstes und für verständnisvolle Mit-

Digitized by Google

wirkung bei Ueberwindung seiner Schwierigkeiten bedarf es aber beim Mangel ausreichender Kriegserfahrung des weiteren vielseitiger praktisch-theoretischer Uebungen unter Anwendung der applikatorischen Lehrmethode. Da wir auch hierfür eine ausgezeichnete Anleitung in dem Werke des Generalleutnants v. François „Feldverpflegungsdienst bei den höheren Kommandobehörden“*) besitzen, so stehen der Armee nunmehr die für den Zweck erforderlichen Hilfsmittel in großer Vollständigkeit zur Verfügung, und bei der im Heere herrschenden Strebsamkeit dürfen wir hoffen, daß uns der nächste Krieg auch auf dem wichtiger als je zuvor gewordenen Gebiete der Heeresverpflegung gut vorbereitet finden wird.

Der Generalstab aber hat sich durch sein Werk „Heeresverpflegung“ um die Erreichung dieses Zieles ein neues, großes Verdienst erworben.

Märchenhafte Verlustziffern in der Kriegsgeschichte des Altertums.

Von Oberstleutnant a. D. le Juge.

Seitens des amerikanischen früheren Generalmajors C. C. Andrews, eines der wenigen noch lebenden Führer aus dem Bürgerkriege, der sich auch als Schriftsteller einen Namen gemacht hat**) und gegenwärtig an der Spitze des Forstwesens im Staate Minnesota steht, ist kürzlich in dem „Army and Navy Journal“ ***) ein Aufsatz über „Losses in battle, ancient and modern“ veröffentlicht worden. Da es ein lebhafter Wunsch des Verfassers ist, daß der Inhalt desselben, das Ergebnis seiner Studien speziell aus der Kriegsgeschichte der Alten, auch dem deutschen militärischen Publikum zugänglich gemacht werden möchte, so hat sich die Redaktion des Militär-Wochenblattes bereit erklärt, dem im Kriege und Frieden bewährten alten Kameraden durch eine auszugsweise Wiedergabe seiner Ausführungen an dieser Stelle entgegenzukommen, um so mehr als man auch bei uns dem Unfuge solcher Zahlenmärchen über Kriegsverluste unwidersprochen in manchen Büchern begegnen kann, die für das große Publikum bestimmt sind.

Beim Studium der alten Geschichte, so leitet General Andrews seine Ausführungen ein, habe es ihn oft sehr überrascht, von den großen Verlusten in den verschiedenen Schlachten zu lesen, bei denen nicht selten von 10000 bis 20000 Erschlagenen die Rede ist, deren Unrichtigkeit aber als sicher angenommen werden kann, und die vielleicht auf ein leeres, von Mund zu Mund weitergetragenes Gerücht zurückzuführen ist. Demgegenüber kann man die Verlustziffern in den Schlachten der neueren Zeit wohl im allgemeinen als zutreffend ansehen, da diese nach einem Gefecht alsbald von den Befehlshabern der einzelnen Truppenteile genau festgestellt und schriftlich die Zahlen der Toten, Verwundeten und Vermißten berichtet werden. Auf diese Weise gelangt die oberste Kommandobehörde sehr bald in den Besitz der wirklichen Gesamtzahl aller erlittenen Verluste, während man keinen Grund hat anzunehmen, daß ein ähnliches Verfahren im Kriegsfalle bei irgendeinem der Heere des Altertums oder des Mittelalters stattgefunden hätte. Man kann aber aus dem damaligen Zustande der Bewaffnung und der früheren Kampfart mit Bestimmtheit den Schluß ziehen, daß die Zahlen jener Verluste nicht annähernd so groß gewesen sein werden, wie dies heutzutage bei der Wirkung der Geschütze und Handfeuerwaffen der Fall ist.

Zunächst weist darauf der Verfasser an einigen selbsterlebten Beispielen — die wir hier übergehen können, da sie mit dem eigentlichen Thema der Schlachtenverluste nur in losem Zusammenhange stehen — nach, wie leicht schon über Truppenversammlungen und -bewegungen falsche Zahlenangaben im amerikanischen Bürgerkriege Verbreitung und Glauben gefunden haben, obwohl die Unmöglichkeit derselben sich schon aus der Schwierigkeit der Verpflegung solcher Massen in den betreffenden Fällen hätte ergeben müssen. Aus diesem Grunde ist auch die Angabe des Livius, meint er, daß Hannibal bei seinem Zuge über die Alpen nach Italien 100000 Mann Fußvolk und 20000 Reiter bei sich gehabt haben soll, nicht als zutreffend zu erachten; allerdings fügt der römische Autor selbst skeptisch hinzu: „Andere berichten von 20000 Fußtruppen und 6000 Reitern“.*) Aber auch diese Zahl erscheint General Andrews im Hinblick darauf, daß Hannibal in dem damals noch im halbkultivierten und wenige Straßen besitzenden Italien fünfzehn Jahre verblieben sei und den gesamten Unterhalt seines Heeres durch Requisitionen und Plünderungen an Ort und Stelle beschaffen mußte, viel zu hoch gegriffen zu sein, wie ihm auch die militärische Bedeutung Hannibals, den er nur als einen Abenteurer ansehen zu können meint, weit überschätzt zu sein dünkt**); er glaubt, daß seine gesamte Heeresmacht 5000 Mann nicht überstiegen haben dürfte.

Hiermit geht der Verfasser auf sein eigentliches Thema, die Schlachtenverluste, über, indem er zunächst diejenigen einer Reihe von größeren Kämpfen aus dem amerikanischen Bürgerkriege zusammenstellt. Nach der zweitägigen Schlacht von Shiloh (6./7. April 1862), wo 66812 Mann der Unionstruppen 44699 Konföderierten gegenüberstanden, zählten die ersteren 1754 Tote und 8408 Verwundete, und somit belief sich der Gesamtverlust, wenn man — wie der Verfasser hier und in allen folgenden Beispielen rechnet — 16 vH. der Verwundungen als tödlich verlaufend annimmt, auf der Seite der Nordstaaten auf 3099 Mann; ähnlich

*) Berlin. E. S. Mittler & Sohn, Königl. Hofbuchhandlung.

**) Sein bekanntestes Werk ist die auf den Konföderationskrieg bezügliche „History of Campaign of Mobile“.

***) Nr. 2602 vom 5. Juli 1913.

*) Diese Stärkeziffer ist bekanntlich die auch bei uns allgemein als gültig angenommene.

**) Diese Beurteilung des Siegers von Cannae können wir nicht teilen. Man vergleiche damit u. a. das ihr direkt entgegenstehende Urteil des verstorbenen Generalfeldmarschalls Grafen v. Schlieffen, der Hannibal für „ein Feldherrngenie ersten Ranges“ erklärt hat. Vgl. Generalfeldmarschall Graf Alfred v. Schlieffen, Gesammelte Schriften. Band 2, S. 10. Berlin 1913. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Redaktion.

Digitized by Google

hoch waren die Verluste des Gegners. In anderen großen Schlachten desselben Krieges waren die Verlustzahlen auf seiten der Nordstaaten folgende: am Antietam (17. September 1862) 3635, bei Spotsylvania (8./19. Mai 1864), dem elftägigen verlustreichsten Kampfe in General Grants gesamtem Feldzuge, 4871, am Chickamauga-Fluß (19./20. September 1863) 3215, bei Manassas (Bull Run, 29./30. August 1862) 3099, bei Chancellorsville (2./4. Mai 1863) 3168 und in der Schlacht am Stone River (Murfreesboro) 2878 Mann; der blutige dreitägige Kampf bei Gettysburg (1./3. Juli 1863), wo sich 100000 Unionstruppen und 70000 Mann der Südstaaten gegenüberstanden, ergab bei den ersteren eine Verlustziffer von 5291 Mann, die etwa derjenigen von Waterloo auf der Seite der Verbündeten gleichkommt. Von den Schlachten des Deutsch-Französischen Krieges 1870/71, in dem sich zwei gleich tüchtige, mit allen Mitteln moderner Kriegführung ausgestattete Heere gegenüberstanden, hätte man die höchsten Verluste der gesamten Kriegsgeschichte annehmen können, aber die blutige Schlacht bei Gravelotte wies doch bei den Franzosen, die etwa die Hälfte ihrer 166855 Mann zählenden Armee in die sechs (engl.) Meilen betragende Gefechtsfront gebracht hatten, nur 2293 Mann an Toten auf (der Prozentsatz der tödlich Verwundeten hier wie vorher berechnet), und bei den Deutschen, die mit 109200 Mann Fußtruppen und 628 Geschützen an dem Kampfe beteiligt waren, betrug die Verlustziffer 5238 Mann.

Weiter werden einige Ziffern aus dem Französisch-Englischen Kriege in Spanien (1809 und 1812) auf Grund von General Sir William Napiers Geschichte dieses Feldzuges zusammengestellt. Bei Talavera zählten die französischen Truppen zusammen 50000, die englischen mit den deutschen zusammen 19000 Mann: die Verluste der ersteren betrugen 1951, die der letzteren 1426 Tote; bei Salamanca, wo 46398 Mann mit 60 Geschützen unter Wellington gegen 42000 mit 14 Geschützen unter Marmont kämpften, waren die entsprechenden Verlustziffern 1365 bzw. 1620.

Faßt man die Zahlen aus den Kriegen der neueren Zeit ins Auge, so ergibt sich schon daraus, wie unmöglich diejenigen sind, die uns dagegen aus der Geschichte des Altertums berichtet werden. Aus letzterer scheinen in dieser Hinsicht nur die Angaben des Thucydides über die Schlachtenverluste annehmbar zu sein. So berichtet dieser Schriftsteller von einer Expedition der Athener gegen die Chalzedonier, die mit 2200 Mann unternommen wurde und bei welcher die Gegner 430 Mann und ihre Führer verloren, ferner daß die Athener in einem heftigen Kampfe bei Olpä ungefähr 300 Tote hatten, daß bei der Belagerung von Pylos, wo 800 Athener 420 Gegnern gegenüberstanden, von den letzteren 292 gefangen genommen wurden, während der Rest fiel. Von der Schlacht bei Mantinea berichtet Thucydides, daß sie bei weitem die größte gewesen sei, die die Griechen seit lange gefochten hätten und daß das Heer der Lazedämonier 4184 Mann, das der Argiver und ihrer Bundesgenossen etwas weniger betragen hätte; die Verluste auf seiten der letzteren beliefen sich dabei auf 1100 Tote und Verwundete; von den Lazedämoniern sagte er nur, wieviele hier gefallen wären, sei schwer festzustellen gewesen, aber man gebe die Zahl der Toten auf etwa 300 an. Das klingt alles durchaus annehmbar.

Ein ganz anderes Bild jedoch gewinnt man von der Zuverlässigkeit solcher Zahlenangaben, wenn man sich zu den anderen Geschichtschreibern des Altertums, zu Herodot, Polybius, Livius und Cäsar wendet.

So berichtet Herodot von einer Schlacht, in der auf der einen Seite 10000 Mann getötet wären, von einer anderen, wo es 20000 Tote gegeben hätte, und von einer sogar mit fast 260000 Toten. Von der letzteren erzählt er uns, die Griechen hätten eine solche günstige Gelegenheit zur Niedermetzelung ihrer Feinde gehabt, daß von deren ganzer Armee von 300000 Kämpfern, mit Ausnahme der 40000 Mann, die mit Artabazus geflohen seien, nur noch 3000 Menschen übrig geblieben wären, während auf griechischer Seite nur 159 Mann gefallen seien. Polybius weiß von zwei Schlachten zu erzählen, die 10000 Tote gefordert hätten, von einer anderen, in der 15000, weiter von je einer, in der 20000 bzw. 30000, 40000, ja sogar einmal 70000 Mann getötet worden seien. Von der Schlacht bei Cannae erzählt derselbe Historiker: „Von den 6000 römischen Reitern entkamen nur 70, 10000 Mann Fußtruppen wurden zu Gefangenen gemacht, 3000 gelang es, zu entkommen, aber 70000 Mann fielen tapfer kämpfend, indem die Karthager bei dieser Gelegenheit wieder, wie schon früher, ihre Ueberlegenheit an Reiterei auszunutzen gewußt hatten". Demgegenüber aber hebt General Andrews hervor, daß der Schauplatz der Schlacht bei Cannae überhaupt nur für eine Reiterei von 6000 Mann Verwendungsraum darbot.

Livius macht es nicht anders als Polybius, denn auch er berichtet von fünfzig Schlachten der Römer, in denen der Verlust an Toten auf einer Seite verschiedentlich von 5000 bis zu 56000 Mann betragen habe; in fünf von ihm geschilderten Kämpfen sollen sich die Ziffern der Gefallenen allein auf einer Seite belaufen haben auf je 20000 Mann, in drei Schlachten auf je 30000, in fünf auf je 40000 Mann; bei vierzig von den vorerwähnten fünfzig Schlachten schränkt er seine Zahlenangaben allerdings durch den Zusatz ein: „man sagt" . . . .

Cäsar berichtet in seinen Kommentarien mehrfach von Schlachten, in denen die Zahl der Getöteten auf je 8000 bzw. 10000, 12000 (dies zweimal), 15000, 20000 und 30000 angegeben wird. Wenn man auch keine zuverlässigen Angaben über die Bevölkerungsziffern des alten Italiens und Roms besitzt, so kann man doch wohl annehmen, daß sie nicht mehr als etwa ein Zehntel derjenigen der Vereinigten Staaten zur Zeit des Bürgerkrieges betragen haben wird. Und nun vergleiche man diese Verlustziffern mit den vorher angegebenen des letztgenannten Krieges.

Auch noch ein anderer Punkt erscheint dabei bemerkenswert. Die vorerwähnten Geschichtschreiber stellen die Heerführer gewöhnlich so dar, als wenn diese die Bewegungen ihrer Truppen direkt anführten und

Digitized by Google

letztere persönlich anredeten. Das würde selbst bei der dichtgeschlossenen Ordnung der Heerhaufen in früherer Zeit nur bei nicht mehr als 10000 Mann möglich sein. Die Verfasser setzen sich also mit sich selbst in Widerspruch, wenn sie andererseits die Heeresstärken auf 50000 oder gar 100000 Mann angeben. Polybius erzählt sogar an einer Stelle: Als Hannibal beim Uebergang über die Alpen seine Leute mutlos werden sah, habe er sie versammelt und sich bemüht, sie wieder aufzurichten — das aber konnte er doch nur mit etwa 1000 Mann oder noch weniger machen und nicht mit 26000 Mann, die er bei sich gehabt haben soll. Und von Paulus Aemilius erzählt Livius sogar, daß seine ganze Armee ihn gehört habe, wenn er sie anredete.

Auf Grund dieser von ihm angeführten Beispiele schlägt General Andrews zum Schluß, um unrichtige Bilder in den Köpfen der Leser und Lernenden zu vermeiden, vor, daß man bei den Angaben der zuletzt genannten Geschichtschreiber des Altertums durch entsprechende Fußnoten darauf hinweisen sollte, daß jede Angabe, welche die Zahl von Toten auf einer Seite der Kämpfenden mit 5000 und darüber bezifferte, nur auf ein Gerücht zurückzuführen und als unzuverlässig anzusehen sei.

Regimentsabende.

Im Landwehrkasino:

Mittwoch, den 24. September: Inf. R. von der Marwitz Nr. 61.

Donnerstag, den 25. September: Inf. R. Nr. 53.

Heeres-Rundschau.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

Italien.

* Tilgung der Kriegskosten. Nach Mitteilungen des Schatzministers weist der Haushalt 1912/13 einen Ueberschuß von etwa 98 Millionen Lire auf. Damit ist ein Höchstüberschuß erreicht, auf den man in der Periode der steigenden Haushaltsüberschüsse von 1898 an nur noch einmal (mit 101 Millionen Lire) gelangt ist. Der Ueberschuß wird u. a. verwendet werden in Höhe von 45 Millionen für Schiffsneubauten und von 42 Millionen für die Kosten des Tripolis-Unternehmens. Damit werden dann die im ganzen 218 212 000 Lire betragenden Kriegskosten völlig, und zwar aus den laufenden Mitteln des Staatshaushalts gedeckt sein. Wahrlich eine glänzende militärpolitische finanzielle Leistung, um die man Italien beneiden kann! v. Gr.

Rußland.

* Verschiedenes.

Maßnahmen zur Verstärkung des russischen Offizierkorps. Die Vorbereitungsschule für das Omsker Kadettenkorps in Irkutsk soll, beginnend mit dem Lehrjahr 1913/14, in ein vollwertiges Kadettenkorps für 500 Kadetten umgewandelt werden. Zu diesem Zweck wird zunächst für die Zöglinge der bisherigen Schule im Herbst d. Js. eine dritte Klasse eingerichtet und es sollen als Kadetten aufgenommen werden: in diesem Jahre 40, 1914 und 1915 je 40, 1916 70, 1917 60 und 1918 bis 1821 je 50 Kadetten.

Während nach den bisherigen Bestimmungen in die Paul- und Alexander-Infanterie- und die Nikolaus-Kavallerieschulen außer Kadettenkorps-Absolventen nur solche jungen Leute von 17 Jahren aufgenommen werden durften, die nach gesetzlichen Bestimmungen das Recht hatten, in ein Kadettenkorps einzutreten, und eine Bescheinigung beibringen konnten, daß sie die Kenntnisse der Absolventen von Kadettenkorps, staatlichen Gymnasien oder gleichberechtigten Lehranstalten hätten, sind die oben genannten Kriegsschulen jetzt jungen Leuten aller Stände ohne die erwähnte Beschränkung geöffnet worden; ausgenommen sind nur junge Leute jüdischen Glaubens oder Abkömmlinge von Juden.

* * *

Am 29. August lief in Nikolajew im Beisein des Marineministers Grigorowitsch das Unterseeboot „Nerpa" (Seehund) vom Stapel.

* * *

Am 27. August kehrte der Dampfer „Dan" nach Archangelsk zurück, nachdem er Arbeiter und Geräte zur Errichtung von Radio-Telegraphenstationen nach Waigatsch und der Ingor-Straße gebracht hatte. Die Stationen sollten Mitte September fertig sein.

* * *

Zukünftig sollen alljährlich in den Militärbezirken Spezial-Uebungsreisen von Offizieren der Ingenieurtruppen nach folgenden Grundsätzen stattfinden: Es haben daran teilzunehmen: zwei bis drei Offiziere jedes Sappeurbataillons, je ein Offizier von jedem Pontonierbataillon (bzw. selbständiger Kompagnie), je ein Offizier von jeder Funkerkompagnie, je ein General (Inspekteur des Ingenieurwesens oder sein Gehilfe) und je ein Offizier des Generalstabes, der Artillerie und Militäringenieure. Außer einem General und fünf Stabsoffizieren müssen die Teilnehmer jedes Uebungsrittes aus der Klasse der Oberoffiziere bestimmt werden. Die Uebungsreisen sollen acht bis zehn Tage dauern.

* * *

Für die Offiziere bei den Verwaltungen und Instituten des Artillerieressorts sind durch Prikas des Kriegsministeriums vom 3. August ebenfalls besondere Altersgrenzen (von 55 bis 66 Jahren) festgesetzt worden.

* * *

Offiziere bei Festungs-Artilleriebataillonen. Bei den großen Beförderungen aus Anlaß der Entlassung der Kriegsschuljunker in die Armee am 19. August wurden mehrere junge Offiziere in das Festungs-Artilleriebataillon Zegrze (befestigter Rayon von Warschau) versetzt. In den Tabellen des Buches „Die russische Armee", E. S. Mittler & Sohn 1912, sowie im Carlowitz-Mazen, Oktober 1912, ist dieses Bataillon nicht erwähnt. Sollte die Aufgabe des befestigten Rayons von Warschau eine Fiktion sein?! Ferner wurden sieben (!) Offiziere zur Libauer Festungsartillerie versetzt. Mit der Aufgabe dieser Festung scheint es also doch wohl gute Weile zu haben. W.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 129.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 130. **Berlin, Dienstag den 23. September** **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen).

Journalistischer Teil.

„La guerre de 1870." — Veröffentlichungen der „Kaiserlichen Nikolaus-Kriegsakademie". (Aprilheft.) (Fortsetzung aus Nr. 105.) — Zum achtzigjährigen Dienstjubiläum des württembergischen Generalmajors v. Ringler.

Heeres-Rundschau. Dänemark: Rekylgewehre.

Aufforderung zur Bestellung.

Mit dem 1. Oktober beginnt das vierte Vierteljahr 1913 des Militär-Wochenblattes. Sein vierteljährlicher Bezugspreis beträgt einschl. des literarischen Beiblattes „Militär-Literatur-Zeitung" sowie der besonders auszugebenden Beihefte bei wöchentlich dreimaligem Erscheinen 4 Mark 50 Pfg. Die „Militär-Literatur-Zeitung" ist auch für sich im besonderen Jahresbezuge zum Preise von 5 Mark erhältlich. Bestellungen bitten wir recht bald bei den nächsten Postanstalten oder Buchhandlungen anzumelden, dort auch den Bezugspreis zu entrichten.

Verlag des Militär-Wochenblattes.
E. S. Mittler & Sohn,
Königliche Hofbuchhandlung.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums. Den 11. September 1913.

Stellenbesetzung beim Zahlmeisterpersonal am 1. Oktober 1913.

Neue Stelle	Die Stelle wird besetzt mit dem Zahlmeister bzw. Oberzahlmeister		Als Ersatz bzw. in die Stelle wird unter Ernennung zum Zahlmeister überwiesen Unterzahlmeister	
Truppenteil	Name	Truppenteil	Name	Armeekorps
B. Ersatz der Zahlmeister für die Bekleidungswirtschaft. (A. K. O. vom 4. Juli 1913 Ziffer 28 A. V. Bl. Seite 152.) (Schluß aus Nr. 129.)				
Gren. R. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10 (VI. A. K.). .	—	—	Alland	VI.
Gren. R. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 11 (VI. A. K.)	—	—	Springer	"
Inf. R. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22 (VI. A. K.)	—	—	Schneider	"
Inf. R. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23 (VI. A. K.)	—	—	Kulik	"
Füs. R. General-Feldmarschall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38 (VI. A. K.)	Dinter	II. B. Fußart. Regts. von Linger (Ostpr.) Nr. 1. I.	Abraham	XX.

Digitized by Google

Neue Stelle	Die Stelle wird besetzt mit dem Zahlmeister bzw. Oberzahlmeister		Als Ersatz bzw. in die Stelle wird unter Ernennung zum Zahlmeister überwiesen Unterzahlmeister	
Truppenteil	Name	Truppenteil	Name	Armeekorps
4. Niederschles. Inf. R. Nr. 51 (VI. A. K.)	—	—	Heinrich	VI.
3. Oberschles. Inf. R. Nr. 62 (VI. A. K.)	—	—	Jandel	"
4. Oberschles. Inf. R. Nr. 63 (VI. A. K.)	—	—	Foerster	"
3. Schles. Inf. R. Nr. 156 (VI. A. K.)	—	—	Müller	"
4. Schles. Inf. R. Nr. 157 (VI. A. K.)	—	—	Klingauf	"
Feldart. R. von Peucker (1. Schles.) Nr. 6 (VI. A. K.)	—	—	Kellner	"
Feldart. R. von Clausewitz (1. Oberschles.) Nr. 21 (VI. A. K.) . . .	—	—	Klose	"
2. Schles. Feldart. R. Nr. 42 (VI. A. K.)	—	—	Sobek	"
2. Oberschles. Feldart. R. Nr. 57 (VI. A. K.)	—	—	Groß	"
Fußart. R. von Dieskau (Schles.) Nr. 6 (VI. A. K.)	—	—	Schlusche	"
Schles. Pion. B. Nr. 6 (VI. A. K.) .	—	—	Ratzke	"
Inf. R. Herwarth von Bittenfeld (1. Westf.) Nr. 13 (VII. A. K.)	—	—	Zschieschang	III.
Inf. R. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westf.) Nr. 15 (VII. A. K.). .	Müller	II. B. 5. Lothr. Inf. Regts. Nr. 144. XVI.	Geisler	XVI.
Inf. R. Freiherr von Sparr (3. Westf.) Nr. 16 (VII. A. K.)	—	—	Folle	VII.
Niederrhein. Füs. R. Nr. 39 (VII. A. K.)	Hoever	III. B. 2. Hannov. Inf. Regts. Nr. 77. X.	Lohmann	X.
5. Westfäl. Inf. R. Nr. 53 (VII. A. K.)	—	—	Bornemann	VII.
Inf. R. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westf.) Nr. 55 (VII. A. K.) .	—	—	Ruhl	XI.
Inf. R. Vogel von Falckenstein (7. Westf.) Nr. 56 (VII. A. K.)	—	—	Schulz (Max)	V.
Inf. R. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westf.) Nr. 57 (VII. A. K.)	—	—	Noll	VII.
7. Lothr. Inf. R. Nr. 158 (VII. A. K.)	—	—	Altmann	XVI.
8. Lothr. Inf. R. Nr. 159 (VII. A. K.)	—	—	Griesbaber	VII.
1. Westf. Feldart. R. Nr. 7 (VII. A. K.)	—	—	Hannen	"
2. Westf. Feldart. R. Nr. 22 (VII. A. K.)	—	—	Zellmann	"
Clevesches Feldart. R. Nr. 43 (VII. A. K.)	—	—	Schroers	"
Mindensches Feldart. R. Nr. 58 (VII. A. K.)	—	—	Ringes	"
Westf. Fußart. R. Nr. 7 (VII. A. K.)	—	—	Löttgen	"
1. Westf. Pion. B. Nr. 7 (VII. A. K.)	—	—	Wennmacher	"
2. Westf. Pion. B. Nr. 24 (VII. A. K.)	—	—	Willimczik	"
Inf. R. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25 (VIII. A. K.)	—	—	Evertz	XIV.
Inf. R. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28 (VIII. A. K.)	Borchert	III. B. 1. Bad. Leib-Gren. Regts. Nr. 109. XIV.	Jaekel	IV.
Inf. R. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29 (VIII. A. K.)	—	—	Pfaff	VIII.
5. Rhein. Inf. R. Nr. 65 (VIII. A. K.)	—	—	Sonnenkalb	"
6. Rhein. Inf. R. Nr. 68 (VIII. A. K.)	—	—	Rödiger	"
7. Rhein. Inf. R. Nr. 69 (VIII. A. K.)	—	—	Wermund	"
9. Rhein. Inf. R. Nr. 160 (VIII. A. K.)	—	—	Meyer	XVI.
10. Rhein. Inf. R. Nr. 161 (VIII. A. K.)	—	—	Starszynski	"
2. Rhein. Feldart. R. Nr. 23 (VIII. A. K.)	—	—	Pütz	VIII.
Triersches Feldart. R. Nr. 44 (VIII. A. K.)	—	—	Karow	"

Digitized by Google

Neue Stelle	Die Stelle wird besetzt mit dem Zahlmeister bzw. Oberzahlmeister		Als Ersatz bzw. in die Stelle wird unter Ernennung zum Zahlmeister überwiesen Unterzahlmeister	
Truppenteil	Name	Truppenteil	Name	Armeekorps
Berg. Feldart. R. Nr. 59 (VIII. A. K.)	—	—	Dunsbach	VIII.
3. Rhein. Feldart. R. Nr. 83 (VIII. A. K.)	—	—	Steinmeyer	"
Schlesw.-Holst. Fußart. R. Nr. 9 (VIII. A. K.)	—	—	Monerjan	"
1. Rhein. Pion. B. Nr. 8 (VIII. A. K.)	—	—	Rühl	XVI.
3. Rhein. Pion. B. Nr. 30 (VIII. A. K.)	—	—	Sauer	VIII.
Telegr. B. Nr. 3 (VIII. A. K.) . .	—	—	Neumann	VI.
Inf. R. Graf Bose (1. Thür.) Nr. 31 (IX. A. K.)	—	—	Wilde	IX.
Inf. R. Bremen (1. Hanseat.) Nr. 75 (IX. A. K.)	—	—	Raabe	"
Inf. R. Hamburg (2. Hanseat.) Nr. 76 (IX. A. K.)	—	—	Witt	"
Inf. R. von Manstein (Schlesw.) Nr. 84 (IX. A. K.)	—	—	Hummitzsch	"
Inf. R. Herzog von Holstein (Holst.) Nr. 85 (IX. A. K.)	—	—	Quade	"
Füs. R. Königin (Schlesw. Holst.) Nr. 86 (IX. A. K.)	Roschlaub	I. B. 7. Bad. Inf. Regts. Nr. 142. XIV.	Pötschke	XIV.
Großherzogl. Mecklenb. Gren. R. Nr. 89 (IX. A. K.)	—	—	Albers	IX.
Großherzogl. Mecklenb. Füs. R. Nr. 90 Kaiser Wilhelm (IX. A. K.) . . .	—	—	Bierstaedt	"
Inf. R. Lübeck (3. Hanseat.) Nr. 162 (IX. A. K.)	—	—	Gaarz	"
Schlesw.-Holst. Inf. R. Nr. 163 (IX. A. K.)	—	—	Thiede	"
Feldart. R. General-Feldmarschall Graf Waldersee (Schlesw.) Nr. 9 (IX. A. K.)	—	—	Dierking	"
Holst. Feldart. R. Nr. 24 (IX. A. K.)	—	—	Bütow	"
Lauenb. Feldart. R. Nr. 45 (IX. A. K.)	—	—	Grimmer	"
Großherzogl. Mecklenb. Feldart. R. Nr. 60 (IX. A. K.)	—	—	Schepler	"
Lauenb. Fußart. R. Nr. 20 (IX. A. K.)	—	—	Keller	"
Schlesw. Holst. Pion. B. Nr. 9 (IX. A. K.)	—	—	Streese	"
Füs. R. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73 (X. A. K.)	Fuhrmann	II. B. Deutsch Ordens-Inf. Regts. Nr. 152. XX.	Heinrich	XX.
1. Hannov. Inf. R. Nr. 74 (X. A. K.)	—	—	Trichterborn	X.
2. Hannov. Inf. R. Nr. 77 (X. A. K.)	—	—	Rieckenberg	"
Inf. R. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78 (X. A. K.)	—	—	Schnehage	"
Inf. R. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79 (X. A. K.)	—	—	Lübecke	"
Oldenb. Inf. R. Nr. 91 (X. A. K.)	—	—	Stöhner	"
Braunschw. Inf. R. Nr. 92 (X. A. K.)	—	—	Breves	"
4. Hannov. Inf. R. Nr. 164 (X. A. K.)	—	—	Diekmann	"
Feldart. R. von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10 (X. A. K.)	—	—	Finke	"
2. Hannov. Feldart. R. Nr. 26 (X. A. K.)	—	—	Schnabel	"
Niedersächs. Feldart. R. Nr. 46 (X. A. K.)	—	—	Wallenhorst	"
Ostfries. Feldart. R. Nr. 62 (X. A. K.)	—	—	Hasselbring	"
Hannov. Pion. B. Nr. 10 (X. A. K.)	—	—	Meffert	V.
Telegr. B. Nr. 6 (X. A. K.) . . .	Dünemann	III. B. Füs. Regts. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73. X.	Klinge	X.

Digitized by Google

Neue Stelle	Die Stelle wird besetzt mit dem Zahlmeister bzw. Oberzahlmeister		Als Ersatz bzw. in die Stelle wird unter Ernennung zum Zahlmeister überwiesen Unterzahlmeister	
Truppenteil	Name	Truppenteil	Name	Armeekorps
2. Thür. Inf. R. Nr. 32 (XI. A. K.) .	—	—	Kremer	XI.
3. Thür. Inf. R. Nr. 71 (XI. A. K.)	—	—	Daume	"
2. Kurhess. Inf. R. Nr. 82 (XI. A. K.)	—	—	Kümmel	"
Inf. R. von Wittich (3. Kurhess.) Nr. 83 (XI. A. K.)	—	—	Wolf	XVIII.
Inf. R. Großherzog von Sachsen (5. Thür.) Nr. 94 (XI. A. K.)	Schünemann	II. B. Leib-Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenb.) Nr. 8. III	Wolff	III.
6. Thür. Inf. R. Nr. 95 (XI. A. K.)	—	—	Wackes	XI.
7. Thür. Inf. R. Nr. 96 (XI. A. K.)	—	—	Fischer	"
1. Oberelsäss. Inf. R. Nr. 167 (XI. A. K.)	—	—	Naasner	XXI.
1. Kurhess. Feldart. R. Nr. 11 (XI. A. K.)	—	—	Flörke	XVIII.
1. Thür. Feldart. R. Nr. 19 (XI. A. K.)	—	—	Paukert	XVII.
2. Kurhess. Feldart. R. Nr. 47 (XI. A. K.)	—	—	Metje	XI.
2. Thür. Feldart. R. Nr. 55 (XI. A. K.)	—	—	Helbing	"
Thür. Fußart. R. Nr. 18 (XI. A. K.)	Braßeler	II. B. Niedersächs. Fußart. Regts. Nr. 10. XV.	Wisbeck	XV.
Kurhess. Pion. B. Nr. 11 (XI. A. K.)	—	—	Strohm	XI.
Füs. R. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzoll.) Nr. 40 (XIV. A. K.) .	—	—	Reuter	XIV.
1. Bad. Leib-Gren. R. Nr. 109 (XIV. A. K.)	—	—	Schult	"
2. Bad. Gren. R. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110 (XIV. A. K.)	—	—	Warband	"
Inf. R. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111 (XIV. A. K.) .	Plesch	II. B. 3. Oberelsäss. Inf. Regts. Nr. 172. XV.	Wohlfahrt	V.
4. Bad. Inf. R. Prinz Wilhelm Nr. 112 (XIV. A. K.)	Rotte	II. B. Metzer Inf. Regts. Nr. 98 XVI.	Otte	XI.
5. Bad. Inf. R. Nr. 113 (XIV. A. K.)	—	—	Röthig	XIV.
6. Bad. Inf. R. Kaiser Friedrich III. Nr. 114 (XIV. A. K.)	—	—	Plesch	"
7. Bad. Inf. R. Nr. 142 (XIV. A. K.)	—	—	Hoffmann	"
8. Bad. Inf. R. Nr. 169 (XIV. A. K.)	—	—	Braatz	"
9. Bad. Inf. R. Nr. 170 (XIV. A. K.)	—	—	Wegehenkel	"
Feldart. R. Großherzog (1. Bad.) Nr. 14 (XIV. A. K.)	—	—	Bollinger	"
2. Bad. Feldart. R. Nr. 30 (XIV. A. K.)	—	—	Schmidt	"
3. Bad. Feldart. R. Nr. 50 (XIV. A. K.)	—	—	Parcinski	"
5. Bad. Feldart. R. Nr. 76 (XIV. A. K.)	—	—	Nawrath	"
Bad. Fußart. R. Nr. 14 (XIV. A. K.)	—	—	Wagner	X.
Bad. Pion. B. Nr. 14 (XIV. A. K.)	—	—	Grau	XIV.
Telegr. B. Nr. 4 (XIV. A. K.) . .	—	—	Weißschädel	"
2. Oberrhein. Inf. R. Nr. 99 (XV. A. K.)	—	—	Thieme	XI.
1. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 132 (XV. A. K.)	—	—	Granseler	XV.
4. Lothr. Inf. R. Nr. 136 (XV. A. K.)	—	—	Pfeiffer	"
4. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 143 (XV. A. K.)	—	—	Woschke	"
2. Oberelsäss. Inf. R. Nr. 171 (XV. A. K.)	—	—	Schieß	"
3. Oberelsäss. Inf. R. Nr. 172 (XV. A. K.)	—	—	Reinecke	IX.
2. Oberelsäss. Feldart. R. Nr. 51 (XV. A. K.)	—	—	Hertel	XV.
4. Bad. Feldart. R. Nr. 66 (XV. A. K.)	—	—	Moewes	"

Digitized by Google

Neue Stelle	Die Stelle wird besetzt mit dem Zahlmeister bzw. Oberzahlmeister		Als Ersatz bzw. in die Stelle wird unter Ernennung zum Zahlmeister überwiesen Unterzahlmeister	
Truppenteil	Name	Truppenteil	Name	Armeekorps
3. Oberelsäss. Feldart. R. Nr. 80 (XV. A. K.)	Laencher	II. B. 1. Unterelsäss. Inf. Regts. Nr. 132. XV.	Fallier	XV.
Straßburger Feldart. R. Nr. 84 (XV. A. K.)	Segschneider	III. B. 4. Unterelsäss. Inf. Regts. Nr. 143. XV.	Nehring	=
Niedersächs. Fußart. R. Nr. 10 (XV. A. K.)	—	—	Kniep	XXI.
Hohenzoll. Fußart. R. Nr. 13 (XV. A. K.)	—	—	Fischer	IV.
1. Elsäss. Pion. B. Nr. 15 (XV. A. K.)	—	—	Hanne	XV.
2. Elsäss. Pion. B. Nr. 19 (XV. A. K.)	—	—	Geske	X.
Inf. R. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30 (XVI. A. K.)	—	—	Bollmann	IX.
4. Magdeb. Inf. R. Nr. 67 (XVI. A. K.)	—	—	Kusche	XVI.
Metzer Inf. R. Nr. 98 (XVI. A. K.)	—	—	Rummelt	=
1. Lothr. Inf. R. Nr. 130 (XVI. A. K.)	—	—	Lange	=
3. Lothr. Inf. R. Nr. 135 (XVI. A. K.)	—	—	Nennemann	=
5. Lothr. Inf. R. Nr. 144 (XVI. A. K.)	—	—	Böhnke	=
Königs-Inf. R. (6. Lothr.) Nr. 145 (XVI. A. K.)	—	—	Theisen	=
9. Lothr. Inf. R. Nr. 173 (XVI. A. K.)	—	—	Harz	IX.
1. Lothr. Feldart. R. Nr. 33 (XVI. A. K.)	—	—	Stodlmeister	XI.
2. Lothr. Feldart. R. Nr. 34 (XVI. A. K.)	—	—	Henrich	=
3. Lothr. Feldart. R. Nr. 69 (XVI. A. K.)	—	—	Wiese	XVI.
4. Lothr. Feldart. R. Nr. 70 (XVI. A. K.)	—	—	Fichtner	=
Rhein. Fußart. R. Nr. 8 (XVI. A. K.)	—	—	Franke	=
Lothr. Fußart. R. Nr. 16 (XVI. A. K.)	—	—	Knauer	IX.
1. Lothr. Pion. B. Nr. 16 (XVI. A. K.)	—	—	Kemper	XVI.
2. Lothr. Pion. B. Nr. 20 (XVI. A. K.)	—	—	Hoppe	=
Gren. R. König Friedrich I. (4. Ostpr.) Nr. 5 (XVII. A. K.)	—	—	Müller	XVII.
Inf. R. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21	—	—	Ritzau	XX.
Inf. R. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 (XVII. A. K.)	—	—	Dodenhöft	XVII.
Danziger Inf. R. Nr. 128 (XVII. A. K.)	Seeger	II. Abt. Thorner Feldart. Regts. Nr. 81. XVII.	Großgerge	XX.
3. Westpr. Inf. R. Nr. 129 (XVII. A. K.)	—	—	Karstädt	XVII.
Kulmer Inf. R. Nr. 141 (XVII. A. K.)	—	—	Schwill	=
8. Westpr. Inf. R. Nr. 175 (XVII. A. K.)	—	—	Henze	=
9. Westpr. Inf. R. Nr. 176 (XVII. A. K.)	—	—	Urlaub	=
2. Westpr. Feldart. R. Nr. 36 (XVII. A. K.)	—	—	Borski	=
Feldart. R. Nr. 71 Groß-Komtur (XVII. A. K.)	—	—	Titz	VII.
Feldart. R. Nr. 72 Hochmeister (XVII. A. K.)	—	—	Hempel	XVII.
Thorner Feldart. R. Nr. 81 (XVII. A. K.)	—	—	Steiner	=
1. Westpr. Fußart. R. Nr. 11 (XVII. A. K.)	—	—	Lewin	=
2. Westpr. Fußart. R. Nr. 17 (XVII. A. K.)	Skomrock	I. Abt. Feldart. Regts. Nr. 72 Hochmeister. XVII.	Grepel	=
1. Westpr. Pion. B. Nr. 17 (XVII. A. K.)	—	—	Heinig	=
Füs. R. von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80 (XVIII. A. K.)	—	—	Firnhaber	XVIII.
Inf. R. Landgraf Friedrich I. von Hessen-Cassel (1. Kurhess.) Nr. 81 (XVIII. A. K.)	—	—	Reuter	XV.
1. Nassau. Inf. R. Nr. 87 (XVIII. A. K.)	—	—	Wüsthoff	XVIII.

Digitized by Google

Neue Stelle	Die Stelle wird besetzt mit dem Zahlmeister bzw. Oberzahlmeister		Als Ersatz bzw. in die Stelle wird unter Ernennung zum Zahlmeister überwiesen Unterzahlmeister	
Truppenteil	Name	Truppenteil	Name	Armeekorps
2. Nassau. Inf. R. Nr. 88 (XVIII. A. K.)	—	—	Stein	XVIII
Leibgarde-Inf. R. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 115 (XVIII. A. K.)	—	—	Euler	"
Inf. R. Kaiser Wilhelm (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 116 (XVIII. A. K.)	—	—	Lenz	"
Inf. Leib-R. Großherzogin (3. Großherzogl. Hess.) Nr. 117 (XVIII. A. K.)	—	—	Mühlhausen	"
Inf. R. Prinz Carl (4. Großherzogl. Hess.) Nr. 118 (XVIII. A. K.)	—	—	Hüthwohl	"
5. Großherzogl. Hess. Inf. R. Nr. 168 (XVIII. A. K.)	—	—	Frick	"
Großherzogl. Art. Korps, 1. Großherzogl. Hess. Feldart. R. Nr. 25 (XVIII. A. K.)	—	—	Reinhardt	"
1. Nassau. Feldart. R. Nr. 27 Oranien (XVIII. A. K.)	—	—	Herrmann	"
2. Großherzogl. Hess. Feldart. R. Nr. 61 (XVIII. A. K.)	Brandt	II. B. Anhalt. Inf. Regts. Nr. 93. IV.	Schöne	XVI.
2. Nassau. Feldart. R. Nr. 63 Frankfurt (XVIII. A. K.)	—	—	Dietrich	XVIII.
Fußart. R. General-Feldzeugmeister (Brandenb.) Nr. 3 (XVIII. A. K.)	—	—	Zech	"
1. Nassau. Pion. B. Nr. 21 (XVIII. A. K.)	—	—	Mueller	"
2. Nassau. Pion. B. Nr. 25 (XVIII. A. K.)	—	—	Eichert	"
Elsenb. R. Nr. 2 (XVIII. A. K.)	—	—	Kipfer	"
Elsenb. R. Nr. 3 (XVIII. A. K.)	—	—	Richter	"
Inf. R. von Grolman (1. Pos.) Nr. 18 (XX. A. K.)	Hennig	III. B. 3. Oberelsäss. Inf. Regts. Nr. 172. XV.	Schnellhardt	XV.
Inf. R. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Pos.) Nr. 59 (XX. A. K.)	—	—	Petsker	XX.
1. Masur. Inf. R. Nr. 146 (XX. A. K.)	—	—	Brunk	"
2. Masur. Inf. R. Nr. 147 (XX. A. K.)	—	—	Sommer	IX.
5. Westpr. Inf. R. Nr. 148 (XX. A. K.)	—	—	Empacher	XVII.
1. Ermländ. Inf. R. Nr. 150 (XX. A. K.)	—	—	Zawiszewski	XX.
2. Ermländ. Inf. R. Nr. 151 (XX. A. K.)	Kinzel Nachf.: Magnus	Jäg. B. Graf Yorck von Wartenburg (Ostpr.) Nr. 1. XX. II. B. Inf. Regts. Graf Bose (1. Thür.) Nr. 31. IX.	Luther	IX.
Deutsch Ordens-Inf. R. Nr. 152 (XX. A. K.)	—	—	Kossakowski	XX.
1. Westpr. Feldart. R. Nr. 35 (XX. A. K.)	—	—	Granicky	"
1. Masur. Feldart. R. Nr. 73 (XX. A. K.)	—	—	Kolberg	"
3. Ostpr. Feldart. R. Nr. 79 (XX. A. K.)	—	—	Koritzki	"
2. Masur. Feldart. R. Nr. 82 (XX. A. K.)	—	—	Kuchenbecker	"
2. Westpr. Pion. B. Nr. 23 (XX. A. K.)	—	—	Peters	IX.
Masur. Pion. B. Nr. 26 (XX. A. K.)	—	—	Bernebée-Jay	XVII.
Inf. R. Graf Barfuß (4. Westf.) Nr. 17 (XXI. A. K.)	—	—	Blamberg	XI.
Inf. R. Markgraf Karl (7. Brandenb.) Nr. 60 (XXI. A. K.)	—	—	Riemann	"
8. Rhein. Inf. R. Nr. 70 (XXI. A. K.)	—	—	Hollstein	"
1. Oberrhein. Inf. R. Nr. 97 (XXI. A. K.)	—	—	Köhler	VIII.

Digitized by Google

Neue Stelle	Die Stelle wird besetzt mit dem Zahlmeister bzw. Oberzahlmeister		Als Ersatz bzw. in die Stelle wird unter Ernennung zum Zahlmeister überwiesen Unterzahlmeister	
	Name	Truppenteil	Name	Armeekorps
2. Lothr. Inf. R. Nr. 131 (XXI. A. K.)	—	—	Kötsche	XXI.
2. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 137 (XXI. A. K.)	—	—	Range	IX.
3 Unterelsäss. Inf. R. Nr. 138 (XXI. A. K.)	—	—	Ernst	XXI.
Inf. R. Hessen-Homburg Nr. 166 (XXI. A. K.)	—	—	Fehrmann	"
10. Lothr. Inf. R. Nr. 174 (XXI. A. K.)	—	—	Simon	XI.
Feldart. R. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8 (XXI. A. K.)	—	—	Johnson	"
1. Oberelsäss. Feldart. R. Nr. 15 (XXI. A. K.)	—	—	Schunck	XXI.
1. Unterelsäss. Feldart. R. Nr. 31 (XXI. A. K.)	—	—	Eichhoff	"
2. Unterelsäss. Feldart. R. Nr. 67 (XXI. A. K.)	—	—	Meyer	"
2. Rhein. Pion. B. Nr. 27 (XXI. A. K.)	—	—	Schackow	IX.

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

„La guerre de 1870."

I.

Am 20. August d. Js. starb in St. Gervais, 84 Jahre alt, Emile Ollivier, der letzte Ministerpräsident Napoleons III., den der Kaiser am 2. Januar 1870 mit der Bildung des Kabinetts betraut hatte. Welcher Anteil diesem Ministerium Ollivier-Gramont an der Entfesselung des Krieges 1870 durch seine herausfordernde Stellungnahme Preußen gegenüber in der Frage der spanischen Thronkandidatur des Erbprinzen Leopold von Hohenzollern gebührt, ist bekannt. In einem sehr angesehenen französischen Journal heißt es in dieser Beziehung:

„Et de cette guerre qui est responsable? Tout le monde sans doute, l'opposition aussi bien que le gouvernement, puisque ni l'un ni l'autre n'ont fait ce qu'il fallait pour l'éviter ou pour en sortir avec avantage. Mais tout de même M. Ollivier était le chef responsable du gouvernement, et un gouvernement n'est pas institué pour se laisser forcer la main par l'opposition, sans quoi il ne remplirait plus son office de gouvernement. La guerre de 1870 a des origines très antérieures au ministère Ollivier et très indépendantes de son chef, quoiqu'il en ait eu sa part de responsabilité ....

S'il a dit que d'un cœur léger*) il avait déclaré la guerre, ce n'est pas toutefois qu'il n'en ait redouté les périls, c'est qu'il croyait défendre les intérêts de son pays et remplir son devoir".

Dieser Mann, der Veranstalter des famosen Plebiszits vom Mai 1870, das sich mit großer Stimmenmehrheit für das empire libéral Olliviers aussprach, hat im höchsten Alter im Jahre 1910 mit der Veröffentlichung einer Artikelserie in der „Revue des deux mondes" begonnen, betitelt: „La guerre de 1870". Die geistig hervorragende Persönlichkeit des Verfassers, seine politische Vergangenheit sowie der Umstand, daß ihm alle nur denkbaren französischen Quellen zur Verfügung gestanden haben müssen, geben der eben genannten Veröffentlichung eine Bedeutung, die eingehende Würdigung von militärischer Seite verdient.

In diesem Blatt müssen wir uns darauf beschränken, kurz auf die verschiedenen Aufsätze der „Revue des deux mondes" hinzuweisen und durch Anführung weniger Stellen das Interesse unserer Leser für diese zu erwecken, besonders derjenigen Leser, die sich das Studium des Herbstfeldzuges 1870 bis zur Katastrophe von Sedan zur Aufgabe gemacht haben.

Wie aus nachfolgender Aufzählung zu ersehen ist, haben die Veröffentlichungen Olliviers 1911 wie 1912 längere Unterbrechungen erfahren. Das läßt annehmen, daß die „Revue des deux mondes" nicht ein abgeschlossenes Manuskript über den „Krieg 1870" erhalten, sondern daß der greise Staatsmann je nach Kraft und Muße diese seine Arbeit abschnittsweise erledigt hat; das läßt aber auch vermuten, daß mit dem Tode des Verfassers der Faden dieser höchst fesselnden und für den Historiker wichtigen Darstellungen gerissen ist.

* * *

Die Aufsätze der „Revue des deux mondes" beginnen in der Lieferung:

*) In der über Krieg und Frieden entscheidenden Kammersitzung erklärte Ollivier bezüglich der Verantwortung des Ministeriums für einen Krieg: „Nous l'acceptons d'un coeur léger". In derselben Sitzung rief der Kriegsminister Le Boeuf sein berühmtes: „Nous sommes archiprêts!"

Digitized by Google

vom 1. Dezember 1910 mit „La préparation"; es folgen
am 15. Dezember 1910 „Le commandement",
" 1. Januar 1911 „Notre première défaite; l'inaction jusqu'au 6. 8.",
" 15. Januar 1911 „Nos défaites diplomatiques",
" 1. Februar 1911 „La désillusion diplomatique",
" 15. April 1912 „Woerth, 6. 8. 1870",
" 1. Mai 1912 „Forbach, 6. 8. 1870",
" 15. Mai 1912 „A Metz et à Paris après les premières défaites",
" 1. Juni 1912 „Projet d'un coup de justice et de salut public",
" 15. Juni 1912 „Le renversement du ministère du 2. janvier",
" 1. Juni 1913 „Les batailles sous Metz. — Borny",
" 15. Juni 1913 „Les batailles sous Metz. — La bataille de Rezonville",
" 1. Juli 1913 „La reculade sur les lignes d'Amanvillers",
" 15. Juli 1913 „Gravelotte - St. Privat",
" 1. August 1913 „Au camp de Châlons; la déposition de l'Empereur",
" 15. August 1913 „Les tourmens de Mac Mahon".

* * *

In Metz am Abend des 6. August, des Schlachtentages von Wörth und Spicheren.

Kaiser Napoleon befand sich im Hauptquartier Metz, dem u. a. angehörten der Prinz Napoleon, Kriegsminister Le Boeuf (Generalstabschef) und die Generale Castelnau und Lebrun (sous-chef des Generalstabes).

„Während des ganzen 6. August überstürzten sich im Hauptquartier die sensationellsten Nachrichten. Vormittags lief das Gerücht von einem großen Siege um, bei dem viele Gefangene gemacht seien.

Um 10^0 meldet eine Depesche Mac Mahons: „Si Failly me rallie, je pourrai prendre l'offensive". Um 1^0 Telegramm von Frossard: „Je suis attaqué vigoureusement"; um 3^0 vom Bahnhofsvorsteher in Reichshofen: „On bat en retraite, je me sauve"; um 5^0 wiederum Frossard, der versichert: „La lutte semble s'apaiser, j'espère rester maître du terrain"; derselbe um 7^0 gleich einem Verzweiflungsschrei: „Je suis tourné, obligé de me retirer sur les hauteurs"; endlich um 8^{30} das tragische Telegramm Mac Mahons: „J'ai été attaqué ce matin à sept heures par des forces très considérables. J'ai perdu la bataille; nous avons éprouvé de grandes pertes en hommes et en matériel. La retraite s'opère en ce moment, partie sur Bitsche, partie sur Saverne. Je tâcherai de gagner ce point où je reconstituerai l'armée. Nos hommes ont perdu la plus grande partie de leurs sacs". Um 9^0 bestätigt Failly: „Mac Mahon en retraite sur Saverne après bataille perdue"." Zu welchem Endergebnis Failly durch seine Passivität bestens beigetragen hatte.

Man muß bei Ollivier nachlesen, in welchem Zustande sich das Hauptquartier nach Empfang dieser niederschmetternden Nachrichten — zwei Schlachten an einem Tage verloren! — befand. Eine traurige Rolle scheint an diesem Abend der General Lebrun gespielt zu haben, „der seine unglücklichen, geschlagenen Kameraden der Unfähigkeit und Unwissenheit zieh und von nichts weniger sprach, als daß man sie füsilieren müsse".

Naturgemäß beschäftigte die Frage: „Was tun?" alle Gemüter. Der Kaiser Napoleon hatte schon jetzt die Hoffnung aufgegeben, dem Kriege noch eine günstige Wendung geben zu können. Nach Ollivier waren seine Ueberlegungen diese: „Paris war bedroht, man mußte daran denken, es zu verteidigen und — par un mouvement de sauve-qui-peut — Elsaß, Lothringen, die Champagne der feindlichen Invasion überlassen, sich in Eile auf Châlons zurückziehen, dorthin die Trümmer von Mac Mahon, Failly und Felix Douay beordern und sich so dem Feinde auf dem Wege zur Hauptstadt vorlegen. Diese Idee ließ den Kaiser von jetzt ab nicht mehr los, obwohl es bisweilen den Anschein hatte, daß er auf ihre Ausführung verzichte".

Beim abendlichen Kriegsrat entwickelt der Kaiser diese seine Idee, der Prinz Napoleon stimmt zu, Le Boeuf widerspricht und tritt dafür ein, daß der Kaiser endlich Metz verläßt und sich zu seinen Truppen begibt. „Man müsse Paris im Elsaß und in Lothringen decken. Man habe östlich Metz noch Bazaine, Ladmirault, die Garde, die großen Kavallerie- und Artillerieresserven, zusammen 135000 Mann. Diese alle solle man unter Vereinigung mit Frossard in der Gegend von St. Avold zusammenziehen, dahinter als Reserve das VI. Korps (Canrobert) mit 50000 Mann, dessen bereits begonnener Transport auf Metz zu beschleunigen sei. Man müsse über die Erste und Zweite preußische Armee herfallen, bevor die in den Vogesen steckende Dritte Armee in der Lage wäre, sie zu unterstützen. Nur eine kräftige Offensive lasse es möglich erscheinen, den Dingen noch eine andere Wendung zu geben." Der Prinz Napoleon hatte sich durch Le Boeuf umstimmen lassen und sich später geäußert: „C'était une idée digne de Napoléon I".

Der Kaiser zögerte noch mit seiner Zustimmung, als ein vom Schlachtfelde von Spicheren eintreffender Augenzeuge versicherte, daß nach der ganzen Lage und Verfassung der Truppen ein Vorstoß nach Osten die Scharte des 6. August wieder auswetzen könne. Nunmehr wird beschlossen, daß der Generalstab am 7. August 2^0 nachts, der Kaiser um 4^0 per Bahn nach Osten abgehen sollen. Bazaine erhält die Telegramme, vom Kaiser: „Je vais me placer au centre de la position", von Le Boeuf: „Un effort sérieux est nécessaire. Une bataille est imminente".

Als am Sonntag, dem 7. August, 4^0 morg. der schwer leidende Kaiser den Zug besteigt, erhält er von einem Eisenbahnbeamten die telegraphische Nachricht, daß man keine Nachricht über den Verbleib Frossards hat. Er wendet sich zu dem eben bei ihm Platz nehmenden Le Boeuf: „Vous voyez où vous m'entrainiez, vous me faisiez commettre une faute. L'ennemi ne nous donnera pas le temps d'opérer la concentration en avant; il faut l'opérer en arrière autour de Metz". Gibt Le Boeuf den Befehl, Bazaine aufzusuchen, steigt aus dem Zuge und begibt sich in sein Quartier zurück.

Das deutsche Generalstabswerk sagt (S. 418), „daß man im französischen Hauptquartier schon in den ersten Augusttagen allen Angriffsplänen entsagt und die Ver-

Digitized by Google

teidigung des eigenen Landes ernstlich ins Auge gefaßt habe". Nach den Veröffentlichungen Olliviers trifft das in dieser allgemeinen Fassung nicht zu. Gewiß, der Kaiser dachte im Interesse der Dynastie mehr an den Schutz von Paris als an einen Vorstoß in östlicher Richtung, Le Boeuf aber hatte den Offensivgedanken noch keineswegs aufgegeben, denn in dem eben erwähnten Kriegsrat am 6. August abends hatte er noch dem Kaiser zugerufen: „Il n'y a qu'une instruction à donner, Sire, et elle est bien simple: marcher en avant, se jeter sur l'ennemi dès qu'on le rencontrera sans se préoccuper de son nombre". Wäre das — vom französischen Standpunkte unglückliche — Telegramm, das Napoleon am 7. August früh zum Verlassen des bereits bestiegenen Zuges veranlaßte, nur wenige Minuten später eingetroffen, ohne den Monarchen zu erreichen, so wäre der Offensivstoß wahrscheinlich Tatsache geworden. Ob die Welt dann ein Sedan erlebt, ob der lange Winterfeldzug doch noch stattgefunden hätte, wer will das ermessen? v. S.

Veröffentlichungen der „Kaiserlichen Nikolaus-Kriegsakademie".

(Aprilheft.)

(Forts. aus Nr. 105.)

I. Wissenschaftlicher Teil.

1. Der Kriegsplan. Abschnitt V: Die Vorbereitung der Armee für den Krieg. Von Professor Oberst A. Njesnamow.

Der Inhalt des Abschnittes ist kurz folgender: Die zahlenmäßige Ueberlegenheit hat nur Wert, wenn es verstanden wird, sie richtig zu gebrauchen. Ohne dieses Verständnis wird sie einem schwächeren, aber zeitgemäß ausgebildeten Gegner gegenüber unterliegen. Guter Wille und Eifer allein, Todesverachtung und Tollkühnheit, selbst das Talent eines großen Heerführers werden heute, im Zeitalter der Technik und der Massen, nicht imstande sein, den Sieg an sich zu reißen, wenn das Heer nicht für den modernen Krieg vorbereitet ist. Dazu gehören: 1. die Entwicklung moralischer Eigenschaften und 2. die Ausbildung des Verständnisses für moderne Kriegführung.

Bei der Kompliziertheit der internationalen Beziehungen können Konflikte entstehen um Fragen, die den Massen unverständlich sind; auf einen elementaren geistigen Aufschwung darf man nicht rechnen. Dem Herzen des gemeinen französischen, englischen oder deutschen Soldaten sagen die Fragen um Albanien, Turazzo oder Skutari nichts. Er wird dem Rufe zum Kriege wohl folgen, sich schlagen aber mehr als Sportsmann, denn als Patriot. — In der Kaserne muß deshalb ein Mal ein „soldatischer Stolz" nach dem Vorbilde Ssuworows kultiviert werden, ferner muß der Soldat ein unerschütterliches Vertrauen gewinnen zu seinem eigenen Können und zu den Fähigkeiten seiner Führer. Beide müssen sich aufeinander unbedingt verlassen können. — Hinsichtlich der Ausbildung des Verständnisses für moderne Kriegführung muß alle Arbeit auf den Kampf gerichtet sein, alle Ausbildung und Erziehung streng von den Anforderungen der modernen Schlacht ausgehen. Alsdann muß sich jeder in den speziellen Kenntnissen, die seine Dienststellung von ihm erfordert, dauernd üben und vervollkommnen. Und schließlich müssen alle Teile des großen Heeresorganismus gut zusammenwirken.

Die technischen Mittel sind heute fast bei allen Armeen die gleichen; nur die Art und Weise ihrer Anwendung zeigt oft scharfe Unterschiede. Diese sind bedingt durch nationale Eigentümlichkeiten. Letztere sind eine fast konstante, sich nur sehr langsam verändernde Größe; sie geben einer Armee die eigene Physiognomie, die bei sonst ganz gleichen Bedingungen, für die eine Armee Unternehmungen zuläßt, die für eine andere nicht statthaft wären. General v. der Goltz hält 20 bis 25 vH. Verluste schon für das Aeußerste, was man von der moralischen Widerstandskraft des Soldaten verlangen könne; ein russischer General, den seine Soldaten lieben und auf dessen Führerkunst sie vertrauen, kann 60 vH. fordern und sie werden sie ihm geben und dort, wo — nehmen wir an — Oesterreicher fähig wären, einen Angriff nur zweimal zu wiederholen hätte Ssuworow mit seinen Wunderhelden zehnmal angreifen können. Andererseits wird dort, wo ein deutscher Feldherr im vollen Vertrauen auf die Selbsttätigkeit seiner Unterführer seine Divisionen mit 15 Werst Zwischenraum vorführen kann, ein anderer, ohne dies Vertrauen, es vielleicht vorziehen, das ganze Korps auf eine Straße zu setzen.

Diese unveränderliche, feste Größe, deren Abänderung einen Bruch, vielleicht eine Verstümmelung der völkischen Eigentümlichkeiten herbeiführen könnte — sie soll man unangetastet und sich nur auf natürlichem Wege entwickeln lassen, um so mehr, als sie untrennbar verbunden ist mit der Natur, dem Klima und der Entwicklung des Volkslebens durch Jahrhunderte hindurch.

Anders ist es mit der Technik. Sie ist eine veränderliche Größe und hier gibt es bessere und schlechtere Arten ihrer Verwendung, die mit Rasse- und National-Eigentümlichkeiten nichts zu tun haben. Es kommt nur darauf an, wer das bessere Verfahren zuerst besitzt, das in einem Falle das Ergebnis der Arbeit eines Talents, im anderen Kriegserfahrung oder nur rechtzeitig beobachteter und wissenschaftlich untersuchter Zufall ist.

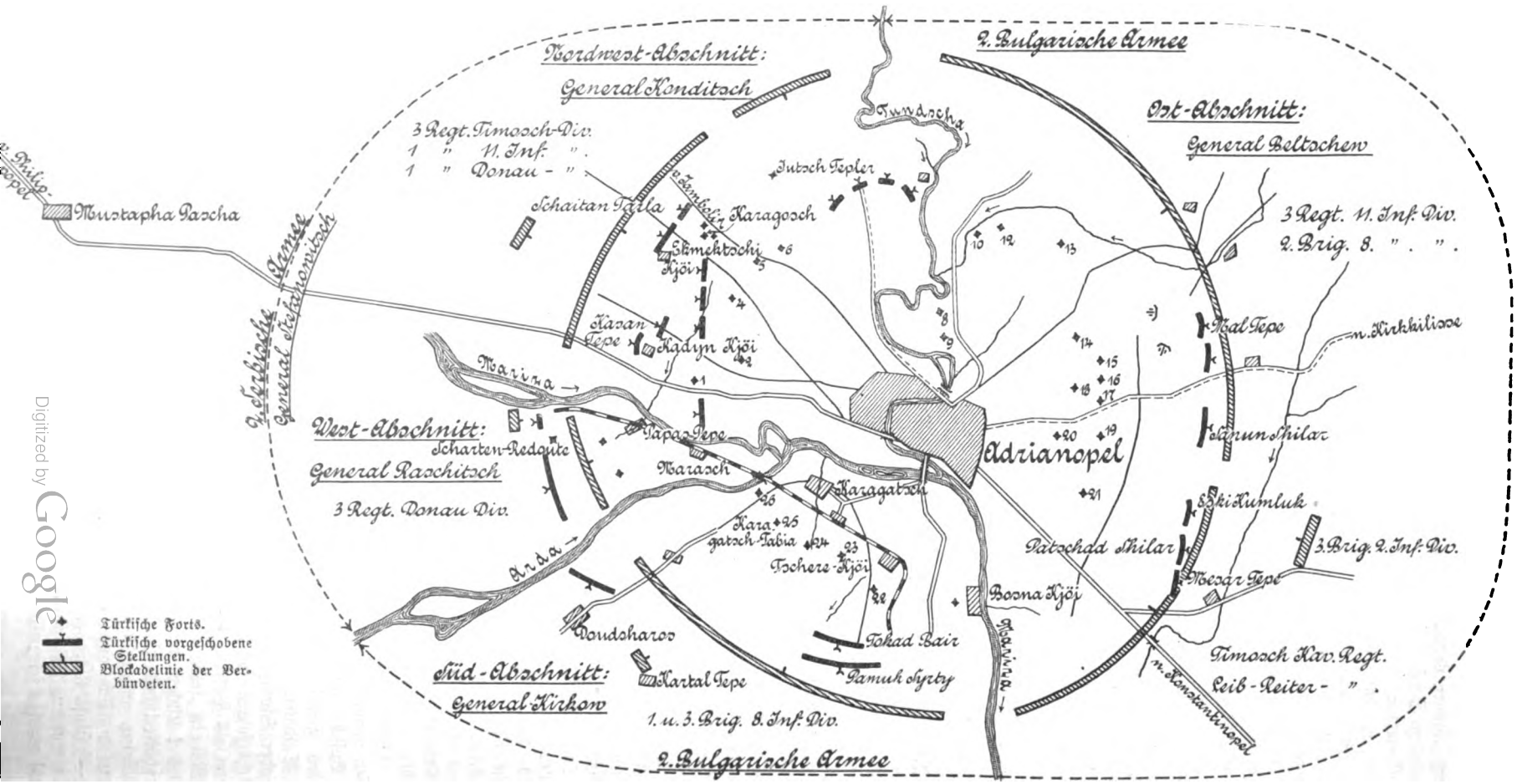
2. Der Angriff auf befestigte Stellungen (Fortsetzung) von Oberst Boldyrjew; ausgeführt an dem Beispiel des Angriffs auf Lowtscha im Russisch-Türkischen Kriege 1877/78.

3. Die Rückkehr zur dreijährigen Dienstzeit in der französischen Armee von General der Infanterie Makschejew.

4. Blockade und Sturm Adrianopels. (Fortsetzung aus Militär-Wochenblatt Nr. 105) Von Stabskapitän Ssemjonow.

Trotzdem der panische Rückzug der Türken auf die Festung und ihre Passivität während der ersten Zeit der Blockade zu einem abgekürzten, gewaltsamen Angriff aufforderte und die Fortsetzung der Operationen, wenn sie von raschem, durchschlagendem Erfolg begleitet sein sollten, diesen gebieterisch verlangte, verharrte die Blockadearmee doch 14 Tage in Untätigkeit. Dreimal wurden

Endgültige Truppen- und Abschnittseinteilung nach vollendeter Einschliessung vor dem Waffenstillstand.



Digitized by Google

während dieser Zeit die Truppen längs der Front verschoben und gingen Verstärkungen zur Ersten Armee ab; dreimal stand die Belagerungs- und ein Teil der Feldartillerie fast allein in den Stellungen. — Endlich — am 24. Oktober — entschloß man sich, etwas zu unternehmen: Kartal Tepe und Papas Tepe sollten genommen werden, um die schwere Artillerie weiter vorschieben und die Gruppe Schaitan Tarla beschießen zu können, nach deren Fall man unter Vermeidung der vorgeschobenen neuen Befestigungslinie Kasan Tepe—Kasan Köprü in die Festung eindringen konnte. Mit der Besitzergreifung von Kartal Tepe konnten sich die Bulgaren auch auf der Südfront dauerhaft festsetzen und den Blockadering etwas verengern und schließen; außerdem war von dort, als dem höchsten Punkt der Südfront Adrianopels, die ganze Stadt ausgezeichnet einzusehen. Die Einnahme von Papas Tepe verschaffte dem Angreifer einen vorzüglichen Beobachtungspunkt gegen die Forts der Südfront und alle vorgeschobenen Stellungen der Nordwestfront. Wurden die bulgarischen Geschütze auf diesem Kamm nach Osten vorgeschoben, so konnten sie bereits die nächsten Befestigungen der Süd- und Nordwestfront flankieren.

Am 24. Oktober abends erging folgender Befehl des Kommandierenden der Zweiten bulgarischen Armee:

1. Der Kommandeur der 8. Tundscha-Division entsendet ein Infanterieregiment mit zwölf Schnellfeuergeschützen auf das rechte Arda-Ufer mit dem Befehl, Kartal Tepe zu nehmen und sich dort einzugraben.

2. Die anderen Teile der 8. Infanteriedivision bemächtigten sich nach gründlicher Vorbereitung durch das Feuer der Belagerungsartillerie Papas' Tepe.

3. Die übrigen Batterien beschießen den Feind, um ihn zu verhindern, Papas Tepe von der Fortslinie aus zu unterstützen. Die Feldhaubitzbatterien, die am Angriff auf Papas Tepe nicht teilnehmen können, müssen bereit sein, den Kampf mit aus den Forts hervorbrechender Infanterie und Artillerie aufzunehmen.

Aus den Befehlen für die Einnahme der beiden genannten Punkte ist ersichtlich, daß man beabsichtigte, die Festung aus schweren Geschützen zu beschießen. Der Kommandeur der Belagerungsartillerie erhielt vom Kommandeur des Nordwest-Abschnittes hierzu den Befehl, bis zum 27. Oktober die Batterien so aufzustellen, daß sie gegen Schaitan Tarla wirken und Karagatsch Tabia sowie Jutsch Tepler flankieren könnten.

Nach der Kräfteverteilung waren für die beabsichtigten Operationen bestimmt: 8 Bataillone Infanterie, 46 Belagerungs- und 48 Feldgeschütze; dagegen für passive Zwecke: auf der Westfront 8 Bataillone und auf der Nordwestfront 20 Bataillone, 56 Belagerungs- und 72 Feldgeschütze.

Während man also auf der Süd- und Westfront anzugreifen gedachte, beschränkte man sich auf der Nordwestfront darauf, mit Feuer zu demonstrieren, wobei man 20 Bataillone zur Untätigkeit verdammte und 28 Bataillone des Ostabschnittes ganz vergaß. Von einer starken Artillerie unterstützt, hätten die genannten 20 Bataillone alle türkischen Reserven von Papas Tepe abziehen können.

Am 25. Oktober 7° vorm. begann die Belagerungsartillerie den Angriff auf Papas Tepe durch ihr Feuer, das mit Pausen den ganzen Tag unterhalten wurde, vorzubereiten. Das Ergebnis war, daß die Türken die Redoute bei der sogenannten „Scharte" räumten und in den Schützengräben auf den benachbarten Kämmen nicht zum Vorschein kamen. Unter dem Schutz des Artilleriefeuers näherte sich das 12. Balkan-Regiment ohne Schuß langsam der „Scharte". Mit Anbruch der Dunkelheit stellte die Artillerie das Feuer ein, die Infanterie griff an und es begann ein heftiges Gewehrfeuer. Bei der Weiterführung des nächtlichen Angriffes trat eine starke Vermischung der Verbände des Regiments ein, es kam in das Kreuzfeuer der türkischen Artillerie, auf die niemand schoß, und schließlich sah sich der Kommandeur des Regiments genötigt, es zurückzuführen, um die Ordnung wiederherzustellen. — Die Türken setzten ihre Reserven ein, über die sie ja frei verfügen konnten, und drängten scharf nach.

Auf dem rechten Arda-Ufer nahm das dorthin mit der Artillerieabteilung entsandte Regiment Kartal Tepe. — Die Infanterie des Nordwestabschnittes verharrte in Untätigkeit und gab so den Türken die Möglichkeit, den Punkt des feindlichen Angriffes genau zu bestimmen und ihre Reserven dorthin zu dirigieren. — Auf dem Ostabschnitt begnügte man sich mit Kavallerieaufklärung.

(Schluß folgt.)

Zum achtzigjährigen Dienstjubiläum des württembergischen Generalmajors v. Ringler.

Von Oberst a. D. v. Duvernoy.

Der zu Stuttgart lebende, 96 Jahre alte Generalmajor a. D. Albert Wilhelm v. Ringler trat am 23. September 1833 in die damalige Offizierbildungsanstalt in Ludwigsburg ein, darf demnach heute die seltene Feier der achtzigsten Wiederkehr seines Diensteintrittes begehen. Im Jahre 1837 zum Unterleutnant im 8. Infanterieregiment (heute Nr. 126) ernannt, war er zwei Jahre zum Generalquartiermeisterstabe kommandiert, wurde im Juni 1845 Adjutant des 1. Infanterieregiments (heute Nr. 119), 1850 Hauptmann, 1865 Major und Bataillonskommandant im 7. Infanterieregiment (heute Nr. 125), 1867 als Oberstleutnant zum 2. Infanterieregiment (heute Kaiser Wilhelm, König von Preußen Nr. 120) versetzt und bei Beginn des Deutsch-Französischen Krieges zu dessen Kommandeur ernannt. Dieses Regiment gehörte zur 2. Feldbrigade unter Generalmajor Freiherr v. Starkloff und mit der württembergischen Felddivision in der ersten Periode des Krieges zum Korps Werder.

Der verstorbene Major Kunz berichtet*), daß General v. Starkloff am 6. August gegen 11° den Befehl erhielt, über Surburg und Gunstett auf Reichshofen zu rücken, um dem Gegner den Rückzug zu verlegen. Nach zeitraubendem Uebergange über die Sauer auf einem Notstege hatte Starkloff kurz vor 4° nachm.

*) Kriegsgeschichtliche Beispiele aus dem Deutsch-Französischen Kriege von 1870/71. 17. Heft. Die Kämpfe bei Fröschweiler und die Verfolgung der Franzosen. Berlin 1904. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung.

die vordersten Bataillone der Brigade westlich der Sauer bei Spachbach versammelt und war im Begriffe, den Weitermarsch auf Eberbach, also südlich des Niederwaldes vorbei, anzutreten. Da begegnete er dem General v. Sandrart, Kommandeur der 9. Division. Dieser schilderte ihm die kritische Lage der um Elsaßhausen kämpfenden Truppen, deren „chaotischer Zustand" weiteren Gegenstößen nicht mehr gewachsen schien, und forderte ihn auf, sich gegen Elsaßhausen zu wenden. Starkloff entschloß sich daher, von dem erhaltenen Befehle abzuweichen und erst den Gegner schlagen zu helfen.

An der Spitze der Brigade ging das 3. Jägerbataillon, Elsaßhausen rechts lassend, vor. Einige hundert Schritte rechts rückwärts folgte das 2. Regiment, in drei Halbbataillonen auseinandergezogen; die 5. und 6. Kompagnie übernahm dann die Bedeckung der Artillerie des XI. Korps an der Straße Elsaßhausen—Wörth*). Das I. Bataillon, bei dem sich der Regimentskommandeur befand, erreichte 4^{30} die westlich des Dorfes Elsaßhausen gelegene Höhe. Hierauf gingen alle vier Kompagnien des I. Bataillons sprungweise mit vorgenommenem rechtem Flügel durch das breite Wiesental östlich der Straße Elsaßhausen—Fröschweiler gegen den Schloßpark dieses Ortes vor. Dieser Gefechtsmoment ist auf einem großen, von Professor Röchling gemalten Bilde dargestellt, das Seine Majestät der Kaiser am 27. Januar 1912 dem Regiment geschenkt hat. Oberst v. Ringler, hinter ihm sein Adjutant, Oberleutnant Schüßler, der durch einen Schuß ins Herz getroffen fiel, bilden den Mittelpunkt des Gemäldes. Die 1. und Teile der 2. Kompagnie drangen in den Park ein und nahmen Aufstellung an der westlichen Umfassung, Front gegen die Chaussee Fröschweiler—Reichshofen und den großen Wald. Das Gros des Bataillons blieb außerhalb des Parkes auf der freien Höhe und sandte den fliehenden Franzosen Schnellfeuer nach, bis sie der schützende Wald aufnahm.

Oberst v. Ringler hatte für den verwundeten Bataillonskommandeur, Oberstleutnant v. Wangenheim, die Führung des Bataillons übernommen. Er erkannte, daß die Höhe unter allen Umständen festgehalten werden müsse; um etwaigen Rückschlägen zu begegnen, ordnete er das nötige an und begab sich dann nach Fröschweiler. Die 5. und 6. Kompagnie waren nur kurze Zeit auf der Höhe östlich Elsaßhausen festgehalten worden. Dann war die 5. auf der Straße von Wörth her in das Dorf eingedrungen, während die 6. nach hartnäckigem Kampfe den Kirchhof genommen hatte.

Das zweite Gefecht von Bedeutung für das Regiment fand am 30. November 1870 am Mont Mesly statt. Das II. Bataillon lag in Bonneuil auf Vorposten, Feldwachen in Moulin de Bonneuil und an der Straße nach Créteil, das I. in Sucy. In aller Frühe begann das Geschützfeuer der Forts, das um 9^{0} schwieg, als die Franzosen aus Créteil zum Angriffe vorbrachen. Ein Zug des 3. Regiments auf dem Mont Mesly verteidigte sich ungemein brav gegen ein feindliches Bataillon und wurde von der 2. Kompagnie des Regiments unterstützt, dann gingen beide langsam nach dem Alarmhause westlich Bonneuil zurück, wo die 6. Kompagnie sie aufnahm. Während so die Franzosen auf dem rechten Flügel Erfolge hatten, gelang es ihnen in zwei Vorstößen nicht, den anderen Kompagnien des II. Bataillons unter Major v. Graevenitz Dorf und Park Bonneuil zu entreißen.

Nun führte Ringler einen Angriff gegen Créteil mit drei Kompagnien des II. Bataillons aus, der anfangs erfolgreich war, aber feindlicher Uebermacht weichen mußte. Gegen Mittag ordnete Starkloff den Angriff auf den Mont Mesly durch das I. Bataillon an. Da der Gegner Unterstützung erhielt, geriet auch dieser ins Stocken, wurde jedoch in Gemeinschaft mit dem F-Bataillon 49 sowie Kompagnien der Kolberger Grenadiere und des 3. und 8. württembergischen Regiments gegen Dorf und Berg Mesly erneuert und damit die Entscheidung zu Gunsten der Deutschen herbeigeführt.

Professor Röchling hat mir von der überraschenden geistigen Frische und Rüstigkeit berichtet, in der er vor $1^1/_2$ Jahren den General in Stuttgart traf, als er ihn besuchte, um sich dessen persönliche Erinnerungen von Wörth erzählen zu lassen. Möge dem hochverehrten Jubilar ein heiterer Lebensabend beschieden sein.

*) 7. und 8. Kompagnie waren in Lauterburg als Besatzung zurückgeblieben.

Heeres-Rundschau.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

Dänemark.

* Rekylgewehre. Nach der Zeitung Kobenhavn Nr. 244 scheint die baldige Ausrüstung der Fußtruppen mit Rekylgewehren (tragbaren Maschinengewehren dänischer Herstellung, System Madsen) Tatsache zu werden. Es sollen nämlich, wie unsere Quelle berichtet, in nächster Zeit von einer Infanterieabteilung eingehende Versuche mit derartigen Gewehren gemacht werden, die jedoch, im Gegensatz zu den bei der Reiterei eingeführten, auf Wagen fortzubewegen sind. Diese sind leicht gebaut, nur mit zwei Rädern versehen und können von zwei Mann gezogen werden. Als Bedienung gehören zu dem Fahrzeuge, das außer dem Gewehr noch zum Mitführen von Munition Verwendung findet, vier Mann, die sich auf dem Marsche beim Ziehen abwechseln. Die Karren können auch von den Bedienungsmannschaften im Gelände bis zu derjenigen Stelle in der Nähe der Gefechtslinie gezogen werden, an der man die Waffe einsetzen will. Von den Versuchen erwartet man glänzende Ergebnisse, die zur endlichen Ausstattung der Fußtruppen mit Maschinengewehren führen, worin die dänische Armee noch immer hinter allen irgendwie in Betracht kommenden Armeen zurücksteht. Die Seele dieser Bestrebungen ist der dänische Premierleutnant im Generalstabe Halvor Jessen, dessen praktische Vorschläge bereits des öfteren im Militär-Wochenblatt Erwähnung fanden. Vgl. Nr. 76/1912 und Nr. 13/1913. —n.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 130.

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Gerda, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Litteratur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 131. Berlin, Donnerstag den 25. September **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Sachsen, Reichs-Militärgericht). — Ordens-Verleihungen (Preußen, Württemberg, Hessen).

Journalistischer Teil.

Chronologische Uebersicht der Ereignisse vor hundert Jahren. (Fortsetzung aus Nr. 127.) — Vereinfachungen im Ersatzgeschäft. — Veröffentlichungen der „Kaiserlichen Nikolaus-Kriegsakademie". (Aprilheft.) (Schluß.)

Heeres-Rundschau. Schweden: Große Manöver 1913. — **Verschiedenes.**

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Ernennungen, Beförderungen, Versetzungen usw.

Schloß Promnitz, den 13. September 1913.

Mende, Hauptm. im 2. Pomm. Feldart. R. Nr. 17, mit dem 1. Oktober 1913 in d. 1. Pomm. Feldart. R. Nr. 2 vers.

Cadinen, den 19. September 1913.

Kaempffer, Gen. Lt. und Insp. d. 2. Ing. Insp., von d. Stellung als Mitglied d. Studienkomm. d. Kr. Akad. enth.

Buchholtz, Oberstlt. und Abt. Chef im Gr. Gen. Stabe, zum Mitgliede d. Studienkomm. d. Kr. Akad. ernannt.

Thiele, Oblt. im 3. Posen. Inf. R. Nr. 58, in d. Kombo. zur Dienstl. b. d. Schloßgarde-Komp. bis zum 30. September 1914 belassen.

v. Zimmermann, Lt. im 1. Garde-Feldart. R., in d. 1. Westpr. Feldart. R. Nr. 35 vers.

Tesmer, Lt. im Rhein. Fußart. R. Nr. 8, d. Absch. bew.

Jagdhaus Rominten, den 24. September 1913.

Herzog Albrecht von Württemberg K. H., Gen. d. Kav. à l. s. d. Kür. Regts. Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpr.) Nr. 5 und d. II. See-Bats., zum Gen. Obersten befördert.

Beamte der Militär-Justizverwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 5. September 1913.

Versetzt zum 1. Oktober 1913:

Pätzold, Ob. Kr. Ger. Sekr. vom Gen. Kombo. XVII., zu dem d. III. A. K.,

Katzki, Kr. Ger. Sekr. von d. 37. Div., zum Gen. Kombo. XVII. A. K.,

Kowalski, Mil. Ger. Assist. von d. 18. Div., zur 37. Div.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Allerhöchstes Patent.

Den 4. September 1913.

Budde, K. St. Apoth. XVIII. A. K., d. Charakter als Ob. St. Apoth. mit d. pers. Range d. Räte 4. Klasse verliehen.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 21. August 1913.

Horch, Prov. Mstr. in Kolberg, auf seinen Antrag mit Pens. in d. Ruhestand vers.

Die Garn. Verw. Inspektoren a. Pr.: Adamkiewicz in Glogau, Eickhoff in Altona, Völz in Thorn, Wahry in Cöln, Schröter in Straßburg i. E., Koch in Potsdam, Busch in Jüterbog, Hempel auf d. Tr. Ueb. Pl. Senne, Karsuntke in Saarbrücken, Schirm in Coblenz, Schmidt in Saarlouis, Maßanek in Insterburg, Schoetz auf d. Tr. Ueb. Pl. Posen, Frank in Brandenburg a. H., Willmann in Cassel, Otten in Trier, Mack in Freiburg i. Br., Mucke in Diedenhofen, Gärtner in Allenstein, Knauer in Bromberg, Sievers in Cüstrin, Schröder in Metz III, Bohnsack in Dt. Eylau, Kroitzsch in Breslau, Warning in Thorn, Westendorf in Hanau, Riedel in Posen, Rehse in Posen, Wolff in Gleiwitz, Zimmermann in Posen, Kohl in Thorn, Gellrich in Cassel, Schmidt in Neuhammer, Rath in Spandau, Kieseler in Beuthen, Wilke in Berlin II, zu Garn. Verw. Inspektoren ernannt.

Den 22. August 1913.

Hanisch, Ob. Mil. Int. Sekr. von d. Int. d. 10. Div., Remmler, Vintzelberg, Otto, Mil. Int. Sekretäre von d. Intendanturen d. XIV. A. K., d. 5. und 13. Div., zum 1. Oktober 1913 zur Int. d. Mil. Verkehrswesens vers.

Den 23. August 1913.

Zechlin, Postlep, für d. höheren Mil. Verw. Dienst geprüfte Oblts. d. Res., unter endgültiger Ueberweisung an d. Intendanturen d. XXI. und XVII. A. K. zu etatmäßigen Mil. Int. Assessoren ernannt.

Digitized by Google

Behrend, Zahlmstr. vom Großherzogl. Art. Korps, 1. Großherzogl. Hess. Feldart. R. Nr. 25,
Kopf, Zahlmstr. vom Inf. R. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfäl.) Nr. 55, — d. Titel „Oberzahlmeister" verliehen.

Durch Verfügung des Generalkommandos.

Kellner, Zahlmstr. vom II. B. Inf. Regts. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22, zum II. B. Füs. Regts. General-Feldmarschall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38,
Krause, Zahlmstr. vom II. B. Füs. Regts. General-Feldmarschall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38, zum I. B. Gren. Regts. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 11, — vers.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 25. August 1913.

Klingbeil, Prov. Mstr. in Braunschweig, als Amtsvorst. nach Magdeburg,
Beekmann, Prov. Amts-Insp. und Amtsvorst. in Osnabrück, als Amtsvorst. nach Braunschweig,
Baruth, Prov. Amts- Insp. und Vorst. d. Zweigverw. in Hannover, als Amtsvorst. nach Osnabrück,
Weißenfels, Prov. Amts-Insp. und Vorst. d. Zweigverw. Thorn, in gleicher Eigenschaft nach Hannover,
Adler, Prov. Amts-Insp. und Kontrolleführer in Straßburg, als Vorst. d. Zweigverw. nach Thorn,
Dehnke, Prov. Amts-Insp. und Kontrolleführer in Torgau, in gleicher Eigenschaft nach Straßburg,
Klinkfiek, Prov. Amts-Insp. in Spandau, als Kontrolleführer nach Torgau,
Sevecke, Prov. Amts-Insp. in Metz, nach Spandau, — vers.

Den 26. August 1913.

Zeyß, Int. und Baurat von d. Int. d. mil. Institute, als etatmäßiger Hilfsreferent in d. Bauabt. d. Kr. Min. vers.

Den 27. August 1913.

Rangk, Garn. Verw. Insp. in Neuhammer, nach Orb vers.

Den 28. August 1913.

Roddewig, Laz. Insp. a. Pr. in Wesel, komdt. zum Genesungsheim Eberbach, zum Laz. Insp. ernannt.

Den 30. August 1913.

Herwig, Rechn. Rat, Laz. Verw. Dir. in Berlin, auf seinen Antrag zum 1. November 1913 m. Pens. in d. Ruhestand vers.

Den 1. September 1913.

Versetzt zum 1. Oktober 1913:

Rost, Regierungsbaumstr., Vorst. d. Mil. Bauamts Colmar i. E., zur Int. d. Mil. Verkehrswesens unter Beauftragung m. Wahrn. einer Int. und Bauratstelle,
Haas, Regierungsbaumstr. in Neubreisach, als Vorst. d. Mil. Bauamts nach Colmar i. E.

Spieß, Linz, Grimpe, Regierungsbaumeister in Berlin, Mainz und Posen unter Beauftragung mit d. Leitung von Neubauten in Saarlouis, Mainz und Posen etatmäßig angest.
Waaske, Int. Kanzleidiätar a. Pr. b. d. Int. d. VIII. A. K., als Int. Kanzleidiätar angest.

Den 3. September 1913.

van den Bruck, Ob. Mil. Int. Sekr. von d. Int. d. XVII. A. K., zum Geh. expedierenden Sekr. im Kr. Min. ernannt.

Den 4. September 1913.

Kemper, Regierungsbaumstr. in Berlin, zum 1. Oktober 1913 als techn. Hilfsarbeiter zur Int. d. Mil. Verkehrswesens vers.
Marquardt, Mil. Int. Registrator von d. Int. d. Gardekorps, beschäftigt b. Mil. Kabinett, zum Geh. Registrator im Kr. Min. ernannt.
Koch, Rechn. Rat, Ob. Zahlmstr. vom I. B. 1. Garde-Regts. z. F., auf seinen Antrag zum 1. Oktober 1913 m. Pens. in d. Ruhestand vers.

Den 5. September 1913.

Broese, Garn. Verw. Insp. und Amtsvorst. in Striegau,
Köhler, Garn. Verw. Insp. und Kontrolleführer in Cüstrin, — gegenseitig vers.

Den 6. September 1913.

Maaß, Ob. Lehrer an d. Haupt-Kad. Anst. in Berlin-Lichterfelde,
Dr. Ronneburger, Ob. Lehrer am Kad. Haus in Potsdam, — zum 1. Oktober 1913 gegenseit. vers.
Morgenstern, Mil. Int. Diätar von d. Int. d. 28. Div., zum Mil. Int. Sekr. ernannt.

Den 9. September 1913.

Traetow, Unt. Zahlmstr. b. III. B. Inf. Leib-Regts. Großherzogin (3. Großherzogl. Hess.) Nr. 117,
Hahn, Unt. Zahlmstr. b. III. B. 7. Westpr. Inf. Regts. Nr. 155,
Kroker, Unt. Zahlmstr. b. Füs. B. Königin Elisabeth Garde-Gren. Regts. Nr. 3, — zu Zahlmeistern ernannt.
Lülfing, Zahlmstr. vom Füs. B. Königin Elisabeth Garde-Gren. Regts. Nr. 3, zur Kr. Schule in Potsdam,
Kummrow, Zahlmstr. vom II. B. Niederschles. Fußart. Regts. Nr. 5,
Otte, Zahlmstr. vom III. B. Füs. Regts. von Steinmetz (Westpr.) Nr. 37, gegenseitig, — vers.

Durch Verfügung des Generalkommandos.

Haselbach, Ob. Zahlmstr. vom III. B. 4. Oberschles. Inf. Regts. Nr. 63,
Dröder, Zahlmstr. vom I. B. desselben Regts, — gegenseitig vers.

Königlich Sächsische Armee.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 8. September 1913.

v. Stieglitz, Oblt. im 3. Hus. R. Nr. 20, vom 26. September 1913 bis mit 30. April 1914 ohne Gehalt beurlaubt.

Den 10. September 1913.

v. Cornberg, Lt. im 2. Gren. R. Nr. 101 Kaiser Wilhelm, König von Preußen, komdt. zur Dienstl. b. 1. Ulan. R. Nr. 17 Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn, behufs Uebertritts in K. P. Mil. Dienste d. Absch. bew.

Digitized by Google

Reichs-Militärgericht.

Durch Verfügung des Präsidenten.

Den 6. September 1913.

Krause, Rechn. Rat, Ob. Sekr., auf seinen Antrag m. Pens. in d. Ruhestand vers.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

a. zu verleihen:

den Stern zum Roten Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub: dem Gen. Lt. v. Wandel, Gouverneur von Cöln;

die Königliche Krone zum Roten Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub: dem Gen. Lt. v. Staabs, Kom. d. 37. Div.;

den Roten Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub: dem Gen. Maj. Schmiedecke, Kom. d. 2. Eisenb. Brig.;

die Königliche Krone zum Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: den Obersten v. Bergmann, Kom. d. Inf. Regts. Graf Bose (1. Thür.) Nr. 31, v. Düring, Kom. d. 3. Thür. Inf. Regts. Nr. 71, Friedrich, Abteil. Chef im Kr. Min.;

den Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: den Oberstlts. Oschmann, Hoffmann, beide Abt. Chefs im Kr. Min., dem Gen. Ob. Arzt Dr. Schultzen im genannten Min., den Oberstlts. a. D. Friedrichs zu Coburg, Odebrecht zu Königsberg i. Pr.;

die Königliche Krone zum Roten Adler-Orden vierter Klasse: den Majoren Buchinsky b. Stabe d. Fußart. Regts. von Hindersin (1. Pomm.) Nr. 2, Frhrn. zu Inn- u. Knyphausen, Gronen, Dix im Kr. Min., dem Hauptm. Willemer im genannten R;

den Roten Adler-Orden vierter Klasse: dem Maj. Deutelmoser, den Hauptleuten Bonhard, Sachs, sämtlich im Kr. Min., den Hauptleuten Kunze, Chef d. Versuchs-Battr. d. Art. Prüf. Komm., Michelis, Adj. d. Gen. Insp. d. Fußart., den Hauptleuten der Res. Frhrn. v. Buttlar-Ziegenberg zu Witzenhausen, Prof. Dr. Krüger zu Cassel, Mercker zu Ziebingen im Kreise Weststernberg, Scheel zu Cassel, dem Geh. expedierenden Sekr., Rechn. Rat Schmidt, den Geh. expedierenden Sekretären Göpgen, Richter, sämtlich im Kr. Min.;

den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse: den Obersten Wolff, Kom. d. Fußart. Regts. von Hindersin (1. Pomm.) Nr. 2, Orff, Kom. d. Trains d. Gardekorps, III. und IV. A. K.;

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: dem Oberstlt. Mummenhoff, Kom. d. Thür. Fußart. Regts. Nr. 18, den Oberstlts. a. D. v. Weltzien zu Rostock, Reinhold zu Dachau bei München, dem Major Hartwich im Kr. Min., dem Major a. D. Fischer zu Cassel, den Geh. expedierenden Sekretären, Rechn. Räten Liedtke, Peters, Eismann, Coßmann im Kr. Min.;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: den Oblts. Triepel gen. Schulze, Daecke, Wengler im Fußart. R. von Hindersin (1. Pomm.) Nr. 2, Grafen v. Westarp im 1. Garde-Feldart. Regt., dem Oblt. d. Landw. Olszewski zu Essen a. d. Ruhr, den Oblts. Weberbauer, Stephan, Hencke, dem Lt. v. Bülow, sämtlich im Großherzogl. Mecklenb. Füs. R. Nr. 90 Kaiser Wilhelm, dem Lt. d. Landw. a. D. Kramer zu Fulda, dem Lt. d. Landw. Hinrichsen zu Rostock, dem Geh. Kanzleisekr. Kluska im Kr. Min.;

b. die Erlaubnis zur Anlegung nichtpreußischer Orden zu erteilen:

Des Großkreuzes des Königlich Niederländischen Ordens von Oranien-Nassau: Allerhöchstihrem Gen. Adj., Gen. d. Inf. v. Schenck, kom. Gen. d. XVIII. A. K. — Des Chilenischen Verdienst-Ordens erster Klasse: dem Gen. d. Inf. v. Heeringen, Gen. Insp. d. Zweiten Armee-Insp. — Des Königlich Bayerischen Militär-Verdienst-Ordens vierter Klasse mit der Krone: dem Maj. v. Werder im 7. Thür. Inf. R. Nr. 96. — Des Kommenturkreuzes zweiter Klasse des Königlich Württembergischen Friedrichs-Ordens: dem Obersten Frhrn. v. Ziegesar, Kom. d. Inf. Regts. Herwarth von Bittenfeld (1. Westf.) Nr. 13. — Des Ritterkreuzes erster Klasse desselben Ordens: dem Hauptm. v. Langen in demselben Regt. — Des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens: dem Hauptm. v. Kleinsorgen in demselben Regt. — Des Ehrenkreuzes des Ordens der Königlich Württembergischen Krone: dem Oberstlt. Delius b. Stabe desselben Regts. — Des Ritterkreuzes desselben Ordens: dem Maj. Springmann in demselben Regt. — Des Ritterkreuzes mit der Krone des Großherzoglich Mecklenburgischen Greifen-Ordens: dem Hauptm. Würz im 2. Westf. Pion. B. Nr. 24. — Des Ehrenritterkreuzes erster Klasse des Großherzoglich Oldenburgischen Haus- und Verdienst-Ordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig: dem Maj. Diesterweg in d. 1. Ing. Insp., Ing. Offiz. v. Pl. in Wilhelmshaven. — Des Ritterkreuzes erster Abteilung des Großherzoglich Sächsischen Haus-Ordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken: dem Maj. v. der Leyen im Inf. R. Großherzog von Sachsen (5. Thür.) Nr. 94. — Des Ritterkreuzes zweiter Abteilung desselben Ordens: dem Hauptm. Frhrn. v. Falkenhausen, dem Oblt. Grafen v. Loesch, beide in demselben Regt., dem Oblt. v. Frankenberg u. Ludwigsdorf, Adj. desselben Regts.

Digitized by Google

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren und Unteroffizieren d. Inf. Regts. von Courbière (2. Pos.) Nr. 19 die Erlaubnis zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreußischen Orden zu erteilen, und zwar:

Des Oesterreichisch-Kaiserlichen Ordens der Eisernen Krone zweiter Klasse: dem Obersten und Regts. Kom. Schrötter. — Der dritten Klasse desselben Ordens: den Hauptleuten Pauli, Schniewindt, Spalding. — Des Komturkreuzes des Kaiserlich Oesterreichischen Franz Joseph-Ordens: den Majoren v. Reuß, v. Troilo. — Des Ritterkreuzes desselben Ordens: dem Hauptm. Matheſius, den Oblts. Frhrn. v. Liliencron, Tscherny, Haack (Regts. Adj.), den Lts. Schmidt (Otto), Engel, Gnade. — Des Kaiserlich-Königlich Oesterreichischen goldenen Verdienstkreuzes: dem Musikmstr. Junghans, dem Unt. Zahlmstr. Schneider. — Des Kaiserlich-Königlich Oesterreichischen silbernen Verdienstkreuzes mit der Krone: den Feldwebeln Liebchen, Brumme, Brux, John, den Vizefeldwebeln Trinks, Tschensch, Horn, Raubusch.

Seine Majestät der Kaiser und König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren die Erlaubnis zur Anlegung der ihnen verliehenen fremdherrlichen Orden zu erteilen, und zwar:

Des Ritterkreuzes des Königlich Italienischen St. Mauritius- und Lazarus-Ordens: dem Oblt. Frhrn. v. Sell im Kaiser Franz Garde-Gren. R. Nr. 2, kombt. zum Auswärtigen Amt. — Des Ritterkreuzes des Ordens der Königlich Italienischen Krone: dem Lt. v. Helldorff im R. d. Gardes du Corps, kombt. bei der Botschaft in Paris.

Württemberg.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren usw. die Erlaubnis zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtwürttembergischen Orden usw. zu erteilen, und zwar:

Der Krone zum Königlich Preußischen Roten Adler-Orden zweiter Klasse: dem Gen. Maj. v. Graevenitz, Gen. à l. s. Seiner Majestät des Königs und Mil. Bevollmächtigten in Berlin. — Des Königlich Preußischen Kronen-Ordens zweiter Klasse: dem Oberst v. Schroeder, Abt. Chef im Kr. Min. — Des Königlich Preußischen Kronen-Ordens dritter Klasse: dem Oberstlt. z. D. Bauer, Inspizient d. Waffen b. d. Tr., dem Maj. v. Haldenwang, Adj. d. Kr. Ministers und Chef d. Zentral-Abt. d. Kr. Min., dem Geh. Ob. Baurat v. Glocker, vortragenden Rat im Kr. Min. — Des Königlich Preußischen Kronen-Ordens vierter Klasse: dem Geh. Registrator Schöller im Kr. Min, dem Kartograph Nawrocki b. Topographischen Bureau d. Kr. Min. — Des Königlich Preußischen Allgemeinen Ehrenzeichens in Silber: dem Geh. Kanzleidiener Jäschke, im Kr. Min.

Hessen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben zu verleihen geruht:

das Ritterkreuz zweiter Klasse des Verdienst-Ordens Philipps des Großmütigen: dem Oblt. Scheuner im Inf. Leib-R. Großherzogin (3. Großherzogl. Hess.) Nr. 117.

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Chronologische Uebersicht der Ereignisse vor hundert Jahren.

(Forts. aus Nr. 127.)

September. III.

25. September. Die Schlesische Armee nimmt wieder dieselbe Stellung wie am 22. vor dem Rückzuge ein.

Das Korps Poniatowski geht bei Dresden auf das linke Elbe-Ufer in Richtung Nossen zurück.

Die Bober-Armee geht bis Weißig zurück. Die Garde steht mit zwei Divisionen (Oudinot) in Dresden, mit je einer in Pillnitz und Pirna. Das XIV. Armeekorps nimmt bei Königstein, Pirna und Borna Aufstellung, das I. Armeekorps bei Berggießhübel. Ney läßt das IV. Armeekorps in Linie Wartenburg—Bleddin, das VII. bei Kemberg—Globig Aufstellung nehmen. Die Beschießung Wittenbergs wird eröffnet.

26. September. Das VI. Korps (Marmont) und das 1. Kavalleriekorps rücken nach Meißen, das VIII. Armeekorps und das 4. Kavalleriekorps von Nossen nach Waldheim. Die Hauptarmee der Verbündeten hat folgende Aufstellung genommen:

Das I. österreichische Armeekorps bei Kninitz, das II. bei Außig, Korps Wittgenstein bei Kulm, Korps Kleist bei Rosenhagen, das russische Grenadierkorps bei Sobochleben, die russisch-preußischen Garden bei Turn, das österreichische Reservearmeekorps bei Dux, das III. Armeekorps bei Brüx, das IV. bei Marienberg. Die russisch-polnische Reservearmee unter Bennigsen in Stärke von 42000 Mann Infanterie, 11500 Reitern, 198 Geschützen trifft mit ihrem Anfange bei Leitmeritz ein. Blücher leitet den Rechtsabmarsch ein, ohne sich an die Proteste einiger Generale zu kehren; entrüstet weist er das Verlangen des russischen Kriegskommissars General Thuyl nach einem Kriegsrate zurück. Major v. Rühle wird entsandt, um den Ort für einen Elbe-Uebergang der Schlesischen Armee zu erkunden. Mündlich werden Bülow und Tauentzien aufgefordert, eventuell auch gegen den Willen des Kronprinzen die Operationen der Schlesischen Armee zu unterstützen. Sacken erreicht Schwosdorf (östlich Königsbrück), Yorck Kamenz, Langeron Mariastern, St. Priest Bischofswerda, Katzler Pulsnitz. Zur Beobachtung des Feindes bei Dresden werden die Division Bubna bei Neustadt und das VI. russische Infanteriekorps vom Korps Langeron unter Fürst Schtscherbatow bestimmt.

Ney läßt das VII. Armeekorps auf Wörlitz und Oranienbaum vorgehen. Das IV. französische Armeekorps marschiert nach Trebitz—Kemberg und Schleesen. Auf der Westseite Wittenbergs werden ebenfalls die Laufgräben eröffnet.

27. September. Das Korps Marmont und das 1. Kavalleriekorps gehen auf das linke Elbe-Ufer zurück, ersteres nimmt zwischen Wurzen und Meißen Aufstellung, letzteres bei Dahlen und Schilda, das V. Armeekorps soll nach Moritzburg zurückgehen. Napoleon erläßt ein Dekret zur Aushebung von 120000 Mann der Jahresklassen 1810/11 und 1812 und 160000 Mann der Jahresklasse 1815.

Die Hauptarmee der Verbündeten beginnt ihren Linksabmarsch in die Gegend von Brüx—Komotau—Sebastiansberg. Die Deckung gegen Dresden übernehmen das II. österreichische Armeekorps Colloredo und die Armee Bennigsen. Von der Schlesischen Armee erreichen Sacken Großenhain, York Krakau—Radeburg, Langeron Königsbrück und Klein- und Groß-Okrilla, St. Priest Schwosdorf, Kapzewitsch Kamenz.

28. September. Das III. französische Armeekorps geht in das Dresdener Lager auf dem rechten Elbe-Ufer zurück. Das 5. Kavalleriekorps rückt nach Meißen, das V. Armeekorps geht bei Pillnitz auf das linke Elbe-Ufer über und rückt bis an die Straße Dresden—Freiberg. Die Schlesische Armee setzt die Rechtsschiebung fort, Sacken bleibt mit dem Gros in Großenhain, York erreicht Elsterwerda, Langeron mit St. Priest und Kapzewitsch Ortrand. Blücher trifft in Elsterwerda mit Tauentzien zusammen. Major v. Rühle trifft im Hauptquartier des Kronprinzen von Schweden ein. Der Kronprinz verspricht, mit der Nordarmee ebenfalls über die Elbe zu gehen und den Uebergang der Schlesischen Armee bei Elster durch ernstliche Bedrohung des Feindes von Aken und Roßlau aus zu unterstützen. Das am 24. September von Bernburg nach Cassel aufgebrochene Streifkorps Tschernitscheffs trifft zwischen Ober- und Nieder-Kauffungen bei Cassel ein. Trotzdem eine Ueberraschung Cassels nicht glückt, gelingt es den Russen, sich in den Besitz der Niederstadt zu setzen. König Jerôme ist mit einem Teile der Besatzung nach Marburg abmarschiert. Der zur Deckung Cassels bestimmte General Bastineller nähert sich Cassel, Tschernitschew geht mit 500 Gefangenen, 10 erbeuteten Geschützen nach Melsungen zurück.

29. September. Die Schlesische Armee erreicht mit dem Korps York Gröben und Mühlberg, mit dem Korps Langeron Elsterwerda.

Ney greift mit dem VII. Armeekorps den Roßlauer Brückenkopf an, der von den Schweden gehalten wird. Das IV. französische Armeekorps wird nach Wörlitz und Oranienbaum herangezogen. Die Division Hirschfeld erreicht Roßlau. Vom Korps Bülow rücken $3\frac{1}{2}$ Bataillone, 1 Eskadron, 12 Geschütze unter Oberst Selon nach Elster, um erneut dort eine Brücke zu bauen. Tauentzien rückt auf strikten Befehl des Kronprinzen von Schweden zur Nordarmee ab.

30. September. Die Hauptarmee steht mit dem Korps Wittgenstein und Kleist bei Kummen, mit den russisch-preußischen Reserven bei Brüx, mit dem III. österreichischen Armeekorps bei Görkau, dem IV. bei Marienberg, dem II. bei Dorn, dem Reservearmeekorps bei Komotau. Die gesamte Reservekavallerie und -artillerie befindet sich noch in ihren Quartieren. Das Große Hauptquartier ist nach Brüx verlegt. Von der französischen Armee rücken das III. Korps Souham nach Meißen, das VIII. nach Frohburg, das V. nach Nossen; das 4. Kavalleriekorps geht auf Altenburg und Borna vor, das II. Armeekorps besetzt Chemnitz mit einer Division. Das 5. Kavalleriekorps rückt nach Eintreffen des III. Armeekorps bei Meißen von dort nach Freiberg ab. Auf Grund eines Berichtes des Majors v. Rühle entschließt sich Blücher, bei Elster die Elbe zu überschreiten. Tschernitschew, in dessen Dienst der größte Teil der bei Cassel gemachten Gefangenen übergetreten ist, greift erneut Cassel an; die Bürgerschaft sympathisiert mit den Russen, ein Teil der Besatzung Cassels desertiert, 7° abds. kapituliert Cassel, nur noch 850 Mann werden kriegsgefangen.

Vereinfachungen im Ersatzgeschäft.

Die Aenderungen des R. M. G., die sich aus dem neuen Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetz ergeben haben, sind in Nr. 110 des Mil. Wochenbl. behandelt worden. Gleichzeitig sind aber auch bedeutsame Neuerungen hinsichtlich des Ersatzgeschäfts Gesetz geworden, die nicht unwesentliche Vereinfachungen dieses Geschäfts und Aenderungen der einschlägigen Kapitel der W. O. nach sich ziehen werden.

Der neue § 13 des R. M. G. bestimmt, daß für die Reihenfolge, in der die Militärpflichtigen auszuheben sind, der Grad der Tauglichkeit zum Militärdienst maßgebend sein soll. Hiermit ist das Verfahren der Losung beseitigt, das schon längst nicht mehr zeitgemäß war.

Bisher erhielt jeder Militärpflichtige beim Musterungsgeschäft eine Losnummer, nach der sich die Reihenfolge der Aushebung richtete. So kam es, daß prächtige Menschen wegen hoher Losnummer frei wurden, Leute von minderer Beschaffenheit mit niederer Losnummer dagegen eingestellt werden mußten. Um nun nicht dem Zufall zu sehr freie Hand zu lassen, machten die Militär-Vorsitzenden von der Erlaubnis der Anmerkungen 1 und 2 zur Anlage 1 der H. O. ziemlich reichlichen Gebrauch und überwiesen Leute von geringerer Tauglichkeit der Ersatzreserve in solcher Anzahl, daß sich kein allzu großer Ueberschuß an „Ueberzähligen" ergab. So ist es zu verstehen, daß — obwohl die Zahl der Ueberzähligen des dritten Jahres, die alljährlich am 1. Februar zur Ersatzreserve übergeführt wurden, nur 3000 bis 4000 betrug — der große Mehrbedarf an Rekruten, wie ihn die letzte Wehrvorlage bedingt, sich ohne Schwierigkeit aufbringen läßt.

In dem bisherigen Verfahren der Ersatzbehörden war demnach schon der Weg gekennzeichnet, wie ein Ersatz der Losung zu suchen war. Nicht der Zufall soll

entscheiden, ob ein Mann zum Heeresdienst heranzuziehen ist, sondern die Tauglichkeit.

Der Wegfall der Losung wird wegen der vielen Umständlichkeiten und Ungerechtigkeiten, die sie mit sich brachte, begrüßt werden. Das Ersatzgeschäft erfährt eine wesentliche Vereinfachung, Verkürzung und Verbilligung. Bei Ueberweisungen fallen die umständlichen Berechnungen für den Wert der Losnummer weg. Für die Militärpflichtigen wird die große Unsicherheit, in die sie durch eine hohe Losnummer gebracht wurden, wegfallen. Diese Unsicherheit war für das bürgerliche Fortkommen äußerst störend, da sich ein „Ueberzähliger" bis zum 1. Februar des vierten Militärpflichtjahres dauernd gewärtig halten mußte, als Nachersatz eingestellt zu werden. Es ist klar, daß niemand gern einen jungen Mann unter solchen Umständen in Dienst stellt; sogar der Staat verweigert solchen Militärpflichtigen die endgültige Anstellung. Von dem Verzicht auf die Losnummer wurde wenig Gebrauch gemacht, da die Aussicht, schließlich doch frei zu werden, für viele zu verlockend war. Auch sonst gewährte die hohe Losnummer gar keinen Schutz vor der Einstellung; der Militärpflichtige brauchte nur in einen anderen Aushebungsbezirk zu verziehen, in dem die Abschlußnummer höher war als in dem bisherigen, dann wurde er eingestellt. Oder er wurde als tauglich für Garde, Marine, Fußartillerie oder technische Spezialwaffen befunden; dann durfte er außer der Reihenfolge ausgehoben werden. Namentlich die Aufbringung des Bedarfs an technischen Spezialisten für die Verkehrstruppen und die Marine und an Oekonomiehandwerkern bedingte eine weitgehende Abweichung von der Reihenfolge der Losung.

Einfach wird sich die Ordnung der Militärpflichtigen nach der Tauglichkeit nicht gestalten. Zeitungsnachrichten zufolge ist beabsichtigt, beim Ersatzgeschäft eine Sichtung der Tauglichen in zwei Klassen vornehmen zu lassen. Die Tauglichen I (zweifellos Taugliche) würden voll zur Einstellung kommen; die Tauglichen II nur soweit, als sie zur Erreichung der Rekrutenquote benötigt sind, insbesondere zur Deckung des Bedarfs an besonders erwünschten Handwerkern für Spezialwaffen, ferner in solchen Fällen, in denen der Militärpflichtige seine Einstellung im gleichen Jahre ausdrücklich wünscht*).

Die Tauglichen II sind also Leute von geringerer Tauglichkeit; sie entsprechen vielleicht denjenigen Bedingungen, unter denen man bisher in zweifelhaften Fällen auf Grund der §§ 5,5 der H. O. und 65,4 der W. O. Rekruten aushebe oder auf Grund der Anmerkungen 1 und 2 zur Anlage 1 der H. O. der Ersatzreserve überweisen konnte. Einen Maßstab hierfür wird man nicht aufstellen können; es wird stets eine Sache persönlicher Auffassung des Arztes oder des Militär-Vorsitzenden sein, wer als Tauglich II zu bezeichnen ist.

Der neue § 13 des R. M. G. beseitigt auch den Begriff „Ueberzählige früherer Jahrgänge"; eine Uebertragung von Tauglichen auf das kommende Jahr gibt es demnach nicht mehr. Das läßt darauf schließen, daß auch die als tauglich II Erklärten schon im gleichen Jahre ihre endgültige Entscheidung erhalten müssen. Zunächst werden sie wohl als Nachersatz noch verfügbar gehalten werden; wenn sich aber überblicken läßt, daß sie nicht mehr benötigt sind, also nach bisheriger Bestimmung am 1. Februar des der Aushebung folgenden Jahres, wird man sie der Ersatzreserve überweisen. Hiermit ist allerdings die neue Fassung des § 9 des Gesetzes vom 11. Februar 1888 (im § 40 der W. O. enthalten) nicht ganz vereinbar, da hier von einer Ueberweisung Tauglicher (ohne Reklamationsgründe) zur Ersatzreserve nicht mehr die Rede ist; denn als „Bedingttaugliche" können die Tauglichen II doch wohl nicht bezeichnet werden. So genau kann man die Zahl der als tauglich zu bezeichnenden dem wirklichen Rekrutenbedarf nicht anpassen, daß sich beide Zahlen völlig decken; man muß ja auch mit Ausfällen nach der Aushebung rechnen, die noch zu decken sind, und wird so immer einen genügenden Vorrat an Tauglichen über den Bedarf haben. Es wird von Interesse sein, wie diese anscheinende Unstimmigkeit bei der Verarbeitung des Gesetzes für die Wehrordnung gelöst werden wird.

Zweckmäßig wäre es, wenn man auf die Nachersatzgestellung ganz verzichten könnte. Nicht nur im Interesse der Militärpflichtigen wäre dies zu wünschen, sondern auch im Interesse der Truppe, für die Nachersatzausbildung eine wesentliche Mehrbelastung und ein Ausbildungshindernis bedeutet. Wer nicht bei der endgültigen Brigadeersatzverteilung, also bis Mitte August, die Entscheidung hat, daß er einrücken muß, den sollte man nicht mehr nachholen, äußerstenfalls könnte man diesen Termin, um Ausfälle decken zu können, bis zum 1. November verlängern.

Die Notwendigkeit des Nachersatzes könnte man überhaupt dadurch verhindern, daß die Quote an überzähligen Rekruten (bisher etwa 9 vH.) etwas erhöht würde. Sollte dann, trotz etwaigen Ausgleichs im Armeekorps, nach der Rekrutenausbildung bei einzelnen Truppenteilen die Etatsstärke nicht mehr ganz vorhanden sein, so wird dies bei dem bedeutend erhöhten Mannschaftsstande kaum von Bedeutung sein. Ist der Stand aber größer als die Etatsstärke, so könnten vielleicht einzelne Leute, deren häusliche Verhältnisse eine Berücksichtigung verdienen oder deren körperlicher Zustand sich als den Anstrengungen des Militärdienstes nicht ganz gewachsen gezeigt hat, zur Ersatzreserve entlassen werden. Diese bekäme dadurch einen Grundstock von Leuten, die durch die Rekrutenausbildung eine gute militärische Grundlage erhalten haben und im Ernstfalle als Ersatz rascher verfügbar sind als ganz unausgebildete Leute. Vielleicht könnte diese abgekürzte Dienstzeit auch von der Mehrzahl der Reklamierten abgeleistet werden; hiermit wäre ein Weg gezeigt, um die Heranziehung aller Tauglichen zum Militärdienst zu erreichen, ohne daß der Truppe wesentliche Schwierigkeiten erwachsen oder die alten Uebungen der Ersatzreserve wieder aufgenommen werden müßten.

*) Derartige Wünsche durften bisher nicht mehr berücksichtigt werden, wenn sie nach der Musterung gestellt wurden; die allgemeine Fassung des § 13 des R. M. G. läßt eine solche Beschränkung nicht mehr zu, was sehr zu begrüßen ist.

Digitized by Google

Gegenüber der Bedeutung, welche der Wegfall der Losung hat, treten die sonstigen Aenderungen des Ersatzgeschäftes, die die Novelle zum R. M. G. gebracht hat, in den Hintergrund. Sie sind mehr geschäftsmäßiger Art. Die Zurückstellung von Militärpflichtigen auf Grund häuslicher Verhältnisse im ersten und zweiten Jahre, für die bisher der Beschluß der verstärkten Ersatzkommission erforderlich war, kann nunmehr durch die ständigen Mitglieder der Ersatzkommission erfolgen; die vier bürgerlichen und das weitere militärische Mitglied sind nur heranzuziehen, wenn die ständigen Mitglieder nicht einer Meinung sind. Von praktischer Bedeutung wird diese Neuerung für die bürgerlichen Mitglieder insofern sein, als sie nicht mehr an sämtlichen Musterungstagen anwesend zu sein haben, also in ihrem bürgerlichen Beruf weniger gestört werden; dagegen müssen die Reklamierten mit ihren Angehörigen unter Umständen noch ein zweites Mal vor der Ersatzkommission erscheinen.

Beim Aushebungsgeschäft hat künftig der Zivilvorsitzende der Oberersatzkommission nur mehr an denjenigen Tagen anwesend zu sein, an denen Reklamationen behandelt werden. Damit fällt für den Zivilvorsitzenden der Oberersatzkommission die Möglichkeit fort, eine Vorstellungsliste zu führen; die Notwendigkeit hierfür war schon bisher nicht anzuerkennen, da die Liste des Militär-Vorsitzenden, der ja auch den ganzen Schriftwechsel führt, für alle Auskünfte ausreichte. Für die Zivilvorsitzenden der Ersatzkommissionen ist es eine beträchtliche Erleichterung, daß sie künftig nur mehr eine Vorstellungsliste zu schreiben haben. Auch die Anlage der Vorstellungsliste ist, da die Ordnung der E-Liste nach den Losnummern wegfällt, einfacher geworden; die Militärpflichtigen könnten in der Reihenfolge der alphabetischen Liste in die E-Liste aufgenommen werden, falls nicht künftig eine Scheidung nach vorweg und freiwillig Einzustellenden, Tauglichen I und Tauglichen II für erforderlich gehalten wird.

Es wurde weiter oben erwähnt, daß auch jetzt noch eine Anzahl von Tauglichen überzählig bleiben wird. Nachdem die Losnummer nicht mehr über die Reihenfolge entscheidet, wird es schwer sein, einen gerechten Maßstab dafür zu finden, welche der Tauglichen II schließlich überzählig bleiben sollen. Man wird sich wohl für die Reihenfolge nach dem Lebensalter entscheiden müssen, so daß die ältesten zuletzt an die Reihe kommen. Doch dies sei hier nur nebenbei bemerkt.

Eine letzte Aenderung der bestehenden Vorschrift besteht in der Bestimmung, daß über eine ausnahmsweise Zurückstellung Militärpflichtiger über die Fristen des § 29, Ziff. 3 und 4 hinaus sowie eine ausnahmsweise Ueberweisung zum Landsturm, die bisher nur die Ministerialinstanz verfügen konnte, künftig die Ersatzbehörde III. Instanz zu entscheiden hat; diese konnte bisher (nach dem Gesetz vom 11. Februar 1888) nur die ausnahmsweise Ueberweisung eines Militärpflichtigen, dem gesetzliche Reklamationsgründe nicht zur Seite standen, zur Ersatzreserve verfügen.

Alles in allem sind die Neuerungen des R. M. G. ziemlich einschneidend. Sie sollen am 1. Januar 1914 in Kraft treten, ihre Probe also beim Ersatzgeschäft des kommenden Jahres bestehen. Wir werden deshalb auf die durch das Gesetz bedingten Aenderungen zur Wehrordnung, die einen ziemlichen Umfang annehmen werden, nicht mehr lange zu warten haben. .... gel.

Veröffentlichungen der „Kaiserlichen Nikolaus-Kriegsakademie".

(Aprilheft.)

(Schluß.)

Am 26. Oktober morgens war das 12. Balkan-Regiment im vollen Rückzuge, verfolgt von den Türken. Die Vorgänge wurden wohl durch die Hertz-Fernrohre des Sofioter Belagerungsbataillons beobachtet, das Feuer auf die Verfolger aber nicht eröffnet, weil „man nicht glaubte, daß es die Türken wären"! Erst auf telephonographischen Befehl wurde das Feuer aufgenommen, das zwar seine Wirkung nicht verfehlte, die Türken aber nicht hindern konnte, ihre früheren Stellungen — den östlichen Abhang der „Scharte" und die Redoute bei ihr — wieder zu besetzen. — Sie brachten an diesem Tage auch bei Beltschi Tepe eine 10,5 cm-Batterie in Stellung, die zugweise in drei Richtungen feuerte: nach dem linken Mariza-Ufer gegen die 12 cm-(30 Kal. L.) Gruppe des Bataillons Sofia, das Schumenskische Belagerungs-Artilleriebataillon und längs der Arda. — Die auf dem linken Mariza-Ufer verfeuerten türkischen Schrapnells hatten eine Zündereinteilung bis 9400 und waren auf 8800 m gestellt, also von der 10,5 cm-Batterie verschossen.

Der erfolglose Angriff auf Papas Tepe soll dem bulgarischen Regiment 1200 Mann Verlust gekostet haben.

Am 27. Oktober wurde das Artilleriefeuer mit größeren Pausen gegen die türkischen Befestigungen bei Papas Tepe fortgesetzt. Im übrigen begannen mit diesem Tage die Demonstrationen und Rekognoszierungen schwacher Schützenlinien, die vorgingen mit dem Befehl: „wenn möglich" — — —!

Die Gründe für den Mißerfolg vom 25./26. Oktober werden in folgendem erblickt:

1. Es genügte nicht, das Feuer derjenigen türkischen Artillerieteile niederzuhalten, die Papas Tepe unterstützen konnten; die Infanterie des Nordwestabschnittes hätte die vorgeschobenen türkischen Stützpunkte angreifen müssen, um das Feuer auch auf sich zu ziehen.

2. Durch Angriffe auf der Ostfront hätten die türkischen Reserven gefesselt werden müssen.

3. Die ganze Belagerungsartillerie des Nordwestabschnittes hätte die Stellungen einnehmen müssen, in die sie in der Folge vorgeschoben wurde; die Haubitzen noch weiter nach Osten. Am 26. Oktober erging zwar der Befehl, die Batterien des Nordwestabschnittes 1 bis 1,5 km näher an den Gegner heranzubringen; zur Ausführung kam er erst nach drei Wochen.

4. Die Verbindung zwischen Nordwest- und Westfront war unzureichend.

5. Das Ergebnis ungenügender Augenverbindung war, daß am 25. Oktober, in dem Augenblick, als das

Digitized by Google

12. Regiment zum Angriff schritt, die Artillerie das Feuer abbrach und die ganze Nacht nicht wußte, wo sich die angreifenden Truppen befanden.

Das am 27. Oktober eintreffende 4. und 8. Infanterieregiment der serbischen Donau-Division erhielt den Befehl, nach Kartal Tepe zu rücken als bewegliche Reserve zur Verfügung des Kommandeurs der 8. Tundscha-Division.

Auf dem Nordwestabschnitt erfolgte eine Verschiebung der Batterien der Feldartillerie und leichten Belagerungsabteilung, um alle eingetroffenen serbischen Schnellfeuerbatterien in Stellung bringen und die des 9. Artillerieregiments freimachen zu können.

Am 28. Oktober verschanzten sich die Türken stark auf dem Rücken zwischen dem rechten Mariza- und linken Arda-Ufer (auf dem Papas Tepe-Rücken).

Für die Belagerungsartillerie erging folgender Befehl: „Unser Hauptziel ist, feindliche Ausfälle abschlagen zu helfen. Unsere Situation ist eine beobachtende, das türkische Feuer nur herausfordernde". An aktive Operationen dachte man also nicht mehr. — Bezüglich der serbischen Erkundungen heißt es: „Die Serben haben im Frieden Aufklärerkommandos, aber nur um sie auszubilden. Im Kriege werden sie aufgelöst. Bei der Annäherung an die Festung gab es also keine Spezial-Erkundungskommandos. Die Bataillonskommandeure und Kompagniechefs, die ja immer weniger über die Lage unterrichtet sind, entsandten keine Erkundungspatrouillen und die Regimentskommandeure hatten keine Organe für die Erkundung!" — Als später auf Befehl Rekognoszierungsabteilungen entsandt wurden, hörte man doch von ihrer Tätigkeit nichts. Improvisationen erfüllen auch hier offenbar den Zweck nicht.

Am 29. Oktober wurde vom Chef der Belagerungsartillerie befohlen, rauchstarkes Pulver nur nachts zu verwenden, gegen Erdbefestigungen Stahlgranaten zu verschießen; nachts dürfe nur auf Befehl des Gruppenkommandeurs gefeuert werden.

Am 30. Oktober 1^{30} nachm. kam der Befehl: „Die Türken greifen mit starken Kräften Kartal Tepe an. Die Belagerungsartillerie feuert zur Abwehr des Angriffs auf Kasan Tepe und Papas Tepe. — Das 15. und 20. Infanterieregiment demonstrieren in Richtung auf Ekmektschi Kjöi; die Feldartillerie unterstützt die Demonstration."

Auf der West- und Nordwestfront erfolgte kein Angriff. Die Bulgaren aber räumten an diesem Tage das vor fünf Tagen genommene Kartal Tepe.

Am 31. Oktober machten die Türken auf der Nordwestfront einen Ausfall in Stärke von zwei Bataillonen, der aber mit großen Verlusten für sie abgewiesen wurde.

An diesem Tage erging folgender Befehl des Kommandierenden der Zweiten bulgarischen Armee:

„1. Zum gemeinsamen Befehlshaber des Nordwest- und Westabschnittes wird General Stefanowitsch, Kommandierender der Zweiten serbischen Armee ernannt. Truppen: Timoschi-Division (Regimenter 13, 15 und 20), Donau-Division (Regimenter 4, 7, 8 und 9); das 55. Regiment der 11. Division; Belagerungsartillerie wie bisher.

2. Kommandeur des Südabschnittes (zwischen rechtem Arda- und rechtem Mariza-Ufer): Generalmajor Kirkow. Truppen: 1. und 3. Brigade der 8. Division (Regimenter 12, 30, 51 und 52).

3. Kommandeur des Ostabschnitts: Generalmajor Beltschew. Truppen: drei Regimenter der 11. Division, 2. Brigade der 8. Division, 3. Brigade der 2. Division, Leib-Garde-Reiterregiment und Timosch-Reiterregiment.

4. Der Wechsel der Truppen hat am 31. Oktober zu erfolgen." — Unter diesem Tage wird erwähnt: „Rohrkrepierer — anfangs einer auf 10 Schuß — sind jetzt sehr selten". — In der Nacht vom 31. Oktober zum 1. November gingen die Türken beim Papas Tepe-Rücken zum Angriff vor, der erfolglos verlief. Zur Erkennung ihrer eigenen Leute hatte die Donau-Division auf ihrer linken Flanke, nach dem Nordwestabschnitt zu, rote und weiße Laternen aufgestellt.

Am 1. November wurde befohlen, zwei 15 cm Kal. 30 und zwei 12 cm Kal. 30 nach der Ostfront abzugeben, um von hier aus die Festung zu beschießen, da die Forts der Ostfront weniger weit vorgeschoben sind.

In der Nacht vom 2. zum 3. November wurde auf der Ostfront heftig kanoniert. Die Truppen des Nordwestabschnitts erhielten Befehl „verstärkt zu demonstrieren und im Falle eines Erfolges Ekmektschi Kjöi, den Grabhügel daselbst und Jutsch Tepler zu besetzen." Die Belagerungsartillerie sollte das Unternehmen durch starkes Feuer unterstützen. — Ein Erfolg war nicht zu verzeichnen.

Am 7. November vertrieb auf der Südfront die 8. Tundscha-Division den Gegner von Kartal Tepe und besetzte den Ort mit Vortruppen; ebenso das Dorf Doudsharos.

Am 8. November griffen die Türken in drei Richtungen die linke Flanke des Südabschnitts an, wurden jedoch zurückgeschlagen.

Da man annahm, daß der Feind den Angriff auf Kartal Tepe erneuern würde, befahl der Führer der Zweiten bulgarischen Armee am 9. November:

„1. Sobald der Kampf auf dem Südabschnitt entbrennt, eröffnet der Westabschnitt das Feuer, auch südöstlich von Karagatsch. Sowie bemerkt wird, daß türkische Kräfte von Papas Tepe gegen den Südabschnitt vorgehen, ist sobald als möglich anzugreifen und Papas Tepe zu nehmen.

2. Der Nordwestabschnitt wirkt mit dem Westabschnitt gegen Papas Tepe zusammen und auch gegen die nordwestliche Fortslinie.

3. Die Belagerungsbatterien des Ostabschnitts eröffnen mit Beginn des Kampfes das Feuer und beschießen Adrianopel und Bosna Kjöi, wo sich wahrscheinlich feindliche Kolonnen befinden.

4. Der Kommandeur des Timosch-Artillerieregiments läßt seine Artillerie (Abteilung) das Feuer eröffnen, um die Donau-Division bei der Einnahme von Papas Tepe zu unterstützen."

Auf Grund dieses Befehls eröffnete die Artillerie der Donau-Division ein sehr starkes Feuer auf den Papas Tepe-Rücken. Von 5^{30} vorm. an nahm daran auch die Artillerie des Nordwestabschnitts teil;

Digitized by Google

die 3. Batterie 12 cm Kal. 28 beschoß das Dorf Kadyn Kjöi, die 12 cm Kal. 30 die Front Bektschi Tepe—Redoute auf dem Gipfel des Papas Tepe, die 12 cm Kal. 28 das Ufer der Mariza. — Die serbische Feldartillerie bestrich die nördlichen Hänge des Papas Tepe-Rückens. Die Infanterie der Donau-Division eröffnete 6° vorm. ein ununterbrochenes Feuer, aber ihr Angriff ging trotz der gewaltigen Artillerieunterstützung nur langsam vorwärts. Die schwere Artillerie vertrieb türkische Reserven aus Marasch. — Das Ergebnis des Tages war: Der türkische Angriff auf Doudsharos war abgeschlagen, aber die Serben waren erst auf 100 bis 300 m an den Papas Tepe herangekommen. — Das Resultat muß im Hinblick auf die gewaltige Artillerie als mäßig bezeichnet werden. Gründe dafür sind: Die serbischen Truppen kannten große Festungen nicht und schrieben ihnen deshalb nicht existierende Eigenschaften, d. h. unüberwindliche Hindernisse zu; und zweitens: Ihre höheren Führer hatten keine Kenntnisse vom Festungskrieg.

Am 10. November brachten die Türken einige Batterien westlich von Kadyn Kjöi in Stellung. Schükri Paschas Tätigkeit wird als sehr energisch und volle Anerkennung verdienend bezeichnet.

Am 11. November erhielt eine der Nicht-Schnellfeuerbatterien des Festungsbataillons Widdin Bespannung und ging nach Dimotika zur Kavalleriebrigade ab. Die 8. Tundscha-Division versuchte, ihre linke Flanke weiter vorzunehmen. Auf dem Papas Tepe-Rücken hoben die Türken Verbindungsgräben aus und legten zahlreiche Reichanzungen an, so daß mit jedem Tage die türkischen Stellungen stärker wurden.

In der Nacht vom 11. zum 12. November brachen infolge des Bombardements in Adrianopel Brände aus.

Am 12. November bereitete sich die Tundscha-Division zum Angriff auf Tschere Kjöi vor. Infolge Anschwellens der Mariza wurden die Brücken zerstört, die Truppen waren also zum Teil ohne Verbindung untereinander. Die Trains blieben im Schlamm stecken.

16. November. Die Türken verschanzten sich weiter ungestört. Gegen Sonnenuntergang beschossen sie ein Flugzeug, das von Adrianopel her über dem linken Mariza-Ufer in 1000 m Höhe flog. Nach der Höhe der Sprengpunkte lagen die Schrapnells gut; die Intervalle der Sprengpunkte betrugen acht bis zehn Aeroplanlängen.

Am 17. November um 12° mittags begann die schwere Abteilung des Festungsbataillons Sofia batterieweise vom rechten Flügel Stellungswechsel vorzunehmen; als erste die 12 cm Kal. 28 Batterie des Verfassers. Die neue Stellung lag 2 km weiter östlich. Der tote Winkel betrug nun nicht mehr vier, sondern zwei Werst. Im Falle eines energischen Angriffs der Türken konnten nur noch die Feldbatterien wirken. Die Batterie war erst wieder am 18. November 4^{30} vorm. feuerbereit; denn die Büffelgespanne erschienen nicht auf einmal in genügender Zahl, Arbeiter waren auch nicht hinreichend vorhanden, da man von der Infanterie keine Hilfskräfte stellte, von Pionieren gar nicht zu reden. — Die anderen Batterien folgten erst vom Morgen des 18. an.

Am 19. November wurde ein Parlamentär nach der Festung entsandt, der aber unverrichteter Sache zurückkehrte.

Am 20. November versuchten die Türken Doudsharos zu nehmen, und zwar durch nächtlichen Angriff. Zum ersten Male wurden hier türkischerseits Schrapnells verfeuert, die bei der Explosion ein drei bis fünf Sekunden anhaltendes bläuliches Licht gaben. — Einen Erfolg hatte der Angriff nicht.

Am 21. November begab sich abermals ein Parlamentär in die Festung auf Ansuchen der Türken. Es kam zum Waffenstillstand. Mit der Erteilung der Erlaubnis zur Durchführung von Verpflegungszügen nach Tschataldscha haben die Türken einen ungeheuren Fehler begangen. Trains von 1000 Wagen hätten die dortige Armee nicht versorgen können. Diese Zustimmung öffnete der Besatzung die Augen über den Stand der Dinge und wirkte deprimierend auf ihre Stimmung. (Fortsetzung folgt.)

5. Aufsatz des wissenschaftlichen Teils: „Die französische Kavallerie in ihrer Friedensarbeit" von Kapitän Brendel (Fortsetzung).

II. Bibliographischer Teil.

a) Rezensionen über: 1. Handbuch der Taktik von Lewitzkij, 21. Ausgabe. 2. Neue deutsche Vorschrift „Feldpionierdienst aller Waffen" übersetzt von Jakowlew, Militär-Ingenieur, Oberst und außerordentlicher Professor an der Nikolaus-Ingenieur-Akademie. Als Besonderheit der Vorschrift wird hervorgehoben, daß sie, obwohl nur etwa ein Jahr nach Erscheinen der russischen Vorschrift „Truppen-Ingenieurwesen für die Offiziere aller Waffengattungen" herausgegeben, schon eine Menge der durch die neuesten Fortschritte der Technik bedingten Angaben enthält, und daß sie mit allen anderen deutschen Vorschriften und Reglements in voller Uebereinstimmung verfaßt ist. Ferner wird besonders darauf hingewiesen, daß der Kreis der Piniertätigkeit ganz bestimmt und fest umschrieben ist.

Bezüglich der Forderung der F. Pi. D. Ziff. 217 Zeile 3 ff. (Vorgeschobene Stellungen) wird darauf hingewiesen, daß sie im mandschurischen Feldzuge russischerseits nicht genügend beachtet worden ist.

Im übrigen gibt die Rezension eine ziemlich genaue Inhaltsangabe der Vorschrift und hält ihre durch die Uebersetzung erleichterte gründliche Kenntnis für unbedingt nützlich.

b) Ueber ausländische Literatur.

Besprechung der Aufsätze von Generalmajor Maier „Wie sind die Mängel der Artillerie in der Verteidigung abzuschwächen?" im Juniheft 1912 der „Artilleristischen Monatshefte" und „Wie sind die Nachteile der Infanterie in der Verteidigung abzuschwächen?" im Märzheft 1913 der „Jahrbücher für die deutsche Armee und Marine".

Besprechung des Aufsatzes desselben Verfassers im Märzheft der „Artilleristischen Monatshefte" über „Die Bedeutung des Schießens nach Beobachtungspunkten"; sowie zweier Artikel im Januar- und Februarheft der „L'Opinion militaire" über „Die Unterstellung der Artilleriekommandeure im Gefecht" von General Percin.

Digitized by Google

Der Artikel im Februarheft ist überschrieben mit „Assez de canons“ und behandelt die Frage der Vermehrung der Geschütze eines Armeekorps auf Grund der Absicht der deutschen Heeresverwaltung „36 Feldgeschütze durch 10,5 cm-Feldhaubitzen zu ersetzen“.

Als letzter Aufsatz wird die Beilage Nr. 149 zum Aprilheft der „Internationalen Revue über die gesamten Armeen und Flotten“ betitelt „Die Schlacht“ eingehender Besprechung unterzogen.

III. Chronik.

Am 31. Dezember schließt der Wettbewerb in folgenden wissenschaftlichen Arbeiten an der Kriegsakademie:

1. Vollständige und genaue Zusammenstellung der Geschichte des Krieges von 1812. — Da in den Jahren 1911 und 1912 keine Arbeiten über dieses Thema eingegangen sind, wird dieser Wettbewerb schon zum dritten Male ausgeschrieben. Es sind drei Prämien ausgesetzt von 15000, 6000 und 3000 Rubel*). Es dürfen sich nur russische Untertanen beteiligen.

2. Wettbewerb um die Prämie des Generalleutnants Naglowski für die beste Arbeit in Kriegsgeschichte, Geschichte der Kriegskunst, Strategie oder Taktik. Höhe der Prämie 1750 Rubel.

3. Wettbewerb um die Prämie auf den Namen des Generalmajors Sacharow für die besten Arbeiten, die folgenden Bedingungen entsprechen: A. Zweck der Arbeit: Erläuterung der Vorbereitung der Mobilmachung im Frieden und der Durchführung bei Ausbruch des Krieges; Versorgung der Armee während des Krieges in allen Lagen. B. Der Aufsatz muß die Erörterung folgender Fragen enthalten: a) Vorbereitung der Mobilmachung. b) Vorbereitung der Basis. Organisation der Kenntnis der voraussichtlichen Kriegsschauplätze im Sinne der Vorbereitung der Versorgung der Armee. c) Eisenbahntransporte. Verwendung von Feldbahnen, Kraftwagen, Motoren. d) Militärische Wassertransporte. e) Durchführung der Mobilmachung bezüglich personeller und materieller Mittel. f) Konzentration und strategischer Aufmarsch. g) Organisation und Gang der Verpflegung und Versorgung der Armee mit allen Erfordernissen. h) Ergänzung der Abgänge. i) Organisation des Sanitätswesens. k) Organisation und Dienst der Etappe. l) Rücktransport und Demobilisierung. Die Arbeit darf nicht nur theoretische Prinzipien aufstellen, sondern muß sich an praktische Beispiele halten auf Grund der Erfahrungen der letzten Kriege. Höhe der Prämien: 2000, 1000 und 500 Rubel.

4. Wettbewerb um die Prämie auf den Namen des Generalleutnants Kondratenko für die beste Arbeit über die Theorie der Kriegskunst, mit besonderer Berücksichtigung der Fragen des Festungskrieges. Höhe der Prämie: 4000 Rubel.

Chronik der Armeen: Oesterreich-Ungarns, Englands, der Balkanstaaten, Belgiens, Deutschlands, Hollands, Rumäniens, der Türkei, Frankreichs und Japans.

Von Deutschland wird besprochen: Die Verstärkung der Kavallerie. Formierung und Dislokation der Maschinengewehr-Kompagnien; im besonderen Zuteilung an die Regimenter V. und VI. Armeekorps. Aenderungen im Bestand der Maschinengewehr-Abteilungen; Zusatz im Reglement über die neue Gliederung dieser Abteilungen. — Wunsch in der deutschen Presse nach Organisation einer Grenzwache nach dem Muster der Nachbarstaaten. — Neuer Truppen-Uebungsplatz Orb für das XVIII. Armeekorps (der 20.!). Aufstellung von je zwei Reserve-Infanterieregimentern und einer Reserve-Artillerieabteilung pro Armeekorps für 14 Tage; Reserve-Jägerbataillon in Kriegsstärke beim IV. Armeekorps; Reserve-Maschinengewehr-Kompagnien beim VII. und XVIII. Armeekorps. — Große Kavallerie-Uebungsreise an der russischen Grenze. — Marine-Luftschifferabteilung in Johannisthal und Marine-Fliegerabteilung in Putzig. — Verstärkung der Marine-Luftflotte nach der Vorlage des Marine-Ministeriums (Reichs-Marine-Amts). — Luftflotten-Sammlung der Provinz Posen. — Flugstation in Insterburg. — Ostdeutscher Rundflug. — Luftschiffkonstruktion des Oberleutnants Meier-Berlin. — Zusammensetzung des deutschen Offizierkorps. — Fehlstellen im Sanitäts-Offizierkorps. — Rückgang der Soldatenmißhandlungen. W.

*) Wir möchten die allgemeine Aufmerksamkeit darauf lenken, welch hohe Prämien in Rußland für besondere militärwissenschaftliche Arbeiten aufgewendet werden. Redaktion.

Heeres-Rundschau.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

Schweden.

* Große Manöver 1913. Die großen diesjährigen Herbstmanöver werden vom 22. bis 28. September in den Provinzen Jämtland und Västernorrland unter der Oberleitung des Königs abgehalten. An ihnen nehmen teil: die VI. Armeeteilung (Division) nebst den in der Festung Boden stehenden Truppen und gewissen Teilen der III., IV. und V. Armeeabteilung, im ganzen 22 Infanteriebataillone, 5 Eskadrons Kavallerie, 12 Batterien Feldartillerie, darunter 2 Feldhaubitz-Batterien, 2 Maschinengewehr-Batterien, 1 Fußartillerie-Bataillon, 2 Feld-Geniekompagnien, 1 Festungs-Geniekompagnie, 3 Brückenkolonnen, 3 Telegraphenabteilungen, 2 Scheinwerferabteilungen und 2 Sanitätskompagnien.

(Sverige Nr. 6.) —n.

Verschiedenes.

Die Berliner Arbeiter-Kolonie, Reinickendorfer Str. 66, die zurzeit mehr als 220 Arbeits- und Obdachlose beschäftigt und verpflegt, bittet herzlich um Zuwendungen für ihre Brockensammlung. Alles nur irgendwie noch Verwendbare (auch Zeitschriften, Bücher, Papier usw.) ist willkommen. Sehr erwünscht sind auch Männerkleidungsstücke aller Art für die Pfleglinge der Anstalt.

Um die Abholung zu veranlassen, genügt eine telephonische Mitteilung, Amt Moabit 1429.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.
Hierzu die Militär-Literatur-Zeitung Nr. 9 und der Allgemeine Anzeiger Nr. 130.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 132. Berlin, Sonnabend den 27. September **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Bayern, Württemberg, Preußen [siehe Beilage]). — Ordens-Verleihungen (Preußen). — Verzeichnis der Offiziere, die vom 1. Oktober bis 18. Dezember d. Js. an dem bei der Fußartillerie-Schießschule stattfindenden Lehrgang für ältere Offiziere teilnehmen.

Journalistischer Teil.

Betrachtungen über die strategische Bedeutung des rumänischen Gebietszuwachses südlich der Donau (Linie Turtukai—Balčik). — Eine Neuorganisation in der englischen Infanterie. — Kraftwagen im französischen Armeemanöver. — Regimentsabende.

Presse-Rundschau. Flugwesen und Kraftfahrwesen in Japan.

Personal-Veränderungen.

Königlich Bayerische Armee.

München, 20. September 1913.

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Seine Königliche Hoheit Prinz Ludwig, des Königreichs Bayern Verweser, haben Sich Allerhöchst bewogen gefunden, nachstehende Personalveränderungen Allergnädigst zu verfügen:

a) bei den Offizieren und Fähnrichen:

am 30. v. Mts.

den Maj. Kübel, zuget. d. Zentralstelle d. Gen. Stabes, komdt. zur Eisenb. Abt. d. K. P. Gr. Gen. Stabes, zum 1. September d. Js. von d. Stellung als außeretatmäßiges mil. Mitglied d. Bayer. Senats b. Reichs-Mil. Gericht zu entheben,

den Maj. Pracher, komdt. als Mitglied zur K. P. Art. Prüf. Komm., zum gleichen Zeitpunkt als außeretatmäßiges mil. Mitglied d. Bayer. Senats b. Reichs-Mil. Gericht zu bestimmen;

den Hauptm. Holländer der Kaiserlichen Schutztr. für Südwestafrika zum 3. September d. Js. im 7. Feldart. R. Prinz-Regent Luitpold mit Patent vom 28. Oktober 1909 (7a) wiederanzustellen;

am 11. d. Mts. den Maj. a. D. Eckert z. Disp. zu stellen;

am 19. d. Mts.

mit der gesetzlichen Pension zur Disp. zu stellen:

den Gen. Lt. Eder, Gouverneur d. Fest. Ingolstadt,

die Gen. Majore

Lechner, Komdt. d. Fest. Ingolstadt,

Conradi, Komdt. d. Fest. Germersheim,

Frhrn. v. Redwitz, Kom. d. Mil. Reitschule, sämtliche in Genehmigung ihrer Absch. Gesuche, ferner

die Obersten

Weißmiller, Kom. d. 10. Inf. Regts. Prinz-Regent Ludwig,

Schmauß, Kom. d. 16. Inf. Regts. Großherzog Ferdinand von Toskana,

die Majore und Bats. Kommandeure

Lanz d. 10. Inf. Regts. Prinz-Regent Ludwig,

Prosinger d. 11. Inf. Regts. von der Tann,

die Majore

Berthold, Kom. d. 4. Plon. Bats.,

Petzoldt, Pl. Maj. in Nürnberg,

diese m. d. Erlaubn. z. Forttr. d. bish. Unif., dann

den Maj. Strelin, Bats. Kom. im 13. Inf. R. Franz Joseph I., Kaiser von Oesterreich und Apostolischer König von Ungarn, m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. 3. Inf. Regts. Prinz Karl von Bayern, sämtliche mit d. bestimmungsmäßigen Abzeichen;

den Abschied mit der gesetzlichen Pension zu bewilligen: dem Hauptm. Filchner d. 1. Inf. Regts. König m. d. Erlaubn. z. Forttr. d. bish. Unif. m. d. f. Verabsch. vorgeschr. Abzeichen;

den Abschied unter Fortgewährung der Pension zu bewilligen mit dem 30. d. Mts.: dem Oberstlt. z. D. Mayer, Kom. d. Landw. Bez. Gunzenhausen, m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. 15. Inf. Regts. König Friedrich August von Sachsen m. d. f. Verabsch. vorgeschr. Abzeichen;

Digitized by Google

den Abschied aus dem aktiven Heere mit der gesetzlichen Pension zu bewilligen: dem Lt. Martin Schmid d. 15. Inf. Regts. König Friedrich August von Sachsen unter Ueberführung zu d. Res. Offizieren dieses Regts. und unter ausnahmsweiser Verleihung d. Aussicht auf Anst. im Mil. Verw. Dienste;

zu entheben:

von d. Stellung als Kom. d. Landw. Bez. Nürnberg den Obersten z. D. v. Münster m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. Ing. Korps,

von d. Stellung als Vorst. d. mil. Strafanst. auf Oberhaus den Obersten z. D. Wopperer m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. 10. Inf. Regts. Prinz-Regent Ludwig,

von d. Stellung als Pferdevormust. Komm. in Würzburg mit dem 30. d. Mts. den Rittm. z. D. Frhrn. v. Rotenhan,

von d. Stellung als Aufsichtsoffiz. b. d. Komdtr. d. Tr. Ueb. Pl. Lechfeld den Maj. z. D. Zehrer, beide m. d. Erlaubn. z. Forttr. d. bish. Unif., sämtliche mit d. bestimmungsmäßigen Abzeichen;

zu ernennen:

zu Fähnrichen die Fahnenjunker, Vizefeldwebel

Klamberg d. 19. Inf. Regts. König Viktor Emanuel III. von Italien,

Kiliani d. Telegr. Bats.;

zu befördern:

zu Fähnrichen die Fahnenjunker, Unteroffiziere

Berenbach d. 15. Inf. Regts. König Friedrich August von Sachsen,

Rehm d. 1. Inf. Regts. König,

Braun, Steinbrenner d. 18. Inf. Regts. Prinz Ludwig Ferdinand;

zum 1. Oktober d. Js.

(Patente, soweit nicht anders bestimmt, von diesem Tage)

zu ernennen:

zum Insp. d. Landw. Insp. Landau den Gen. Maj. Ipfelkofer, Kom. d. 4. Inf. Brig.,

zum Komdt. d. Fest. Germersheim den Gen. Maj. Ritter v. Fischer, Kom. d. 1. Inf. Brig.,

zum Komdt. d. Fest. Ingolstadt den Obersten Köhl, Kom. d. 1. Fußart. Regts. vakant Bothmer, unter Beförderung zum Gen. Maj. (1),

zum Kom. d. 1. Inf. Brig. den Obersten Rauchenberger, Kom. d. 21. Inf. Regts. Großherzog Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin,

zum Kom. d. 4. Inf. Brig. den Obersten Schoch, Kom. d. 7. Inf. Regts. Prinz Leopold,

zum Abt. Chef im Kr. Min. den Maj. Hörnle d. Kr. Min., beauftr. m. Wahrn. d. Gesch. eines Abt. Chefs,

zum Insp. d. Eisenb. und Telegr. Wesens den Oberstlt. Kleemann, Insp. d. Verkehrstr.,

zum Insp. d. Mil. Luft- und Kraftfahrwesens den Maj. Engelhardt, Ing. Offiz. v. Pl. in Ingolstadt, m. d. bish. Unif.,

zum Kom. d. 7. Inf. Regts. Prinz Leopold den Obersten Schmidt b. Stabe dieses Regts.,

zum Kom. d. 10. Inf. Regts. Prinz-Regent Ludwig den Oberstlt. Weiß (2) b. Stabe dieses Regts.,

zum Kom. d. 16. Inf. Regts. Großherzog Ferdinand von Toskana den Oberstlt. v. Grundherr zu Altenthan u. Weyherhaus (1) b. Stabe d. Inf. Leib-Regts., beide unter Beförderung zu Obersten,

zum Kom. d. 21. Inf. Regts. Großherzog Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin den Obersten Kleemann b. Stabe d. 23. Inf. Regts.,

zum Kom. d. 1. Fußart. Regts. vakant Bothmer den Maj. Gartmayr b. Stabe dieses Regts.,

zum Kom. d. 2. Fußart. Regts. den Maj. Kemmer, beauftr. m. d. Führ. dieses Regts.,

zum Kom. d. Art. und Ing. Schule den Maj. Fehl b. Stabe d. 2. Fußart. Regts.,

zum Kom. d. Unteroff. Schule den Maj. Frhrn. v. Boutteville, Bats. Kom. im 3. Inf. R. Prinz Karl von Bayern,

zum Stabsoffiz. b. Bez. Komdo. I München den Maj. z. D. Bischer, Bez. Offiz. b. diesem Bez. Komdo., unter Verleihung d. Charakters als Oberstlt.,

zum Vorst. d. mil. Strafanstalten auf Oberhaus mit d. Unif. d. 18. Inf. Regts. Prinz Ludwig Ferdinand den Maj. z. D. Plaß, Bez. Offiz. b. Bez. Komdo. Passau, unter Verleihung d. Charakters als Oberstlt.,

zu Bats. Kommandeuren die Majore

Rubenbauer d. Kr. Min. im 1. Inf. R. König,

Geigel b. Stabe d. 3. Inf. Regts. Prinz Karl von Bayern in diesem Regt.,

Frhrn. v. Berchem im Gen. Stabe II. A. K. im 5. Inf. R. Großherzog Ernst Ludwig von Hessen,

Ritter Mertz v. Quirnheim im Gen. Stabe III. A. K. im 6. Inf. R. Kaiser Wilhelm, König von Preußen,

Krueger b. Stabe d. 2. Inf. Regts. Kronprinz im 10. Inf. R. Prinz-Regent Ludwig,

Muxel b. Stabe d. 11. Inf. Regts. von der Tann in diesem Regt.,

Friedmann d. Insp. d. Techn. Inst.,

Hatzler b. Stabe d. 12. Inf. Regts. Prinz Arnulf, beide im 13. Inf. R. Franz Joseph I., Kaiser von Oesterreich und Apostolischer König von Ungarn,

Kaiser, Lehrer an d. Kr. Akad.,

Haas b. Stabe d. 18. Inf. Regts. Prinz Ludwig Ferdinand, beide im 16. Inf. R. Großherzog Ferdinand von Toskana,

Hörnis, Popp, beide b. Stabe d. 21. Inf. Regts. Großherzog Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin, in diesem Regt.,

Lattermann b. Stabe d. 23. Inf. Regts. in diesem Regt.,

Weller b. Stabe d. 3. Fußart. Regts. im 1. Fußart. R. vakant Bothmer,

Schaaff b. Stabe d. 2. Fußart. Regts. im 3. Fußart. R.,

zu Abt. Kommandeuren die Majore

Wirsing b. Stabe d. 7. Feldart. Regts. Prinz-Regent Luitpold im 2. Feldart. R. Horn,

Digitized by Google

v. Schleich b. Stabe d. 4. Feldart. Regts. König in diesem Regt.,
Herr, Lehrer an d. Kr. Schule, im 5. Feldart. R. König Alfons XIII. von Spanien,
zum Kom. d. 4. Pion. Bats. den Maj. Dietel b. Stabe d. Luft- und Kraftfahr-Bats.,
zum Kom. d. 2. Telegr. Bats. den Maj. Schellenberger, Adj. b. d. Insp. d. Ing. Korps,
zum Linien-Komdt. in München den Maj. Kübel, zugeteilt d. Zentralstelle d. Gen. Stabes, komdt. zur Eisenb. Abt. d. K. P. Gr. Gen. Stabes,
zum Pferdevormust. Komm. in Würzburg den Maj. z. D. Frhrn. v. Redwitz,
zum Adj. b. d. Insp. d. Ing. Korps den Hauptm. Lutz, Komp. Chef im Eisenb. B.,
zum Ing. Offiz. v. Pl. in Ingolstadt den Maj. Hähn b. Stabe d. 3. Pion. Bats.,
zum Verkehrsoffiz. v. Pl. in Germersheim den Hauptm. Hühnlein, Komp. Chef im Telegr. B.,

zu Lehrern an d. Kr. Akad. die Majore

Ruith im Gen. Stabe d. 1. Div.,
Friederich im Gen. Stabe d. 3. Div., dann

den Hauptm. Seyler d. Fortif. Germersheim,

zu Lehrern an d. Kr. Schule die Hauptleute

Kraußold, Battr. Chef im 3. Feldart. R. Prinz Leopold,
Kuprion, Komp. Chef im 1. Pion. B., komdt. als Hilfslehrer zur Kr. Schule,
zum Kom. d. Ob. Feuerw. Schule den Hauptm. Finweg, Battr. Chef im 1. Fußart. R. vakant Bothmer,
zum Reitlehrer an d. Mil. Reitschule den Rittm. v. Tannstein gen. Fleischmann, Esk. Chef im 8. Chev. R.,
zum Aufsichtsoffiz. b. d. Komdtr. d. Tr. Ueb. Pl. Lechfeld den Hauptm. z. D. Frhrn. v. Freyberg,

zu Bez. Offizieren

den Maj. z. D. v. Grundherr zu Altenthan u. Weyherhaus,
den Hauptm. z. D. Bauer, beide b. Bez. Komdo. I München,
den Maj. Britzelmayr, Bats. Kom. im 16. Inf. R. Großherzog Ferdinand von Toskana, beim Bez. Komdo. Passau unter Stellung z. Disp. m. d. gesetzl. Pens.,
den Maj. z. D. Eckert b. Bez. Komdo. Wasserburg,

zu Komp. Chefs d. Hauptleute

v. Madroux b. Stabe d. Inf. Leib-Regts.,
v. Winckler, b. Stabe, Roth d. 1. Inf. Regts. König in diesen Tr. Teilen,
Schnitzlein, Adj. b. d. 10. Inf. Brig., im 2. Inf. R. Kronprinz,
Tumma, Adj. b. d. 3. Inf. Brig.,
Seitz, Schreyer d. 3. Inf. Regts. Prinz Karl von Bayern, sämtliche in diesem Regt.,
Weigel d. 4. Inf. Regts. König Wilhelm von Württemberg, Adj. b. Bez. Komdo. Zweibrücken,
Paraquin d. Zentralstelle d. Gen. Stabes, komdt. zum K. P. Gr. Gen. Stabe,
Tretzel, Vorst. d. Arbeiter-Abt., sämtliche im 4. Inf. R. König Wilhelm von Württemberg,
Thelemann b. Stabe d. 5. Inf. Regts. Großherzog Ernst Ludwig von Hessen in diesem Regt.,
Windschlügl, unter Enth. vom Komdo. als Mitglied zur K. P. Gew. Prüf. Komm.,
Schmitt, Meyer, beide b. Stabe d. 6. Inf. Regts. Kaiser Wilhelm, König von Preußen, sämtliche in diesem Regt.,
Geißler, Eitzenberger, beide b. Stabe, Brunner, komdt. zum Topogr. Bureau d. Gen. Stabes, d. 7. Inf. Regts. Prinz Leopold,
Buchberger, Hausner d. 8. Inf. Regts. Großherzog Friedrich II. von Baden in diesen Tr. Teilen,
Knoll, Adj. b. d. 7. Inf. Brig.,
Engelhardt b. Stabe d. 9. Inf. Regts. Wrede, beide in diesem Regt.,
Erhard, b. Stabe, Högerl, Liebing d. 10. Inf. Regts. Prinz-Regent Ludwig,
Lutzenberger b. Stabe d. 12. Inf. Regts. Prinz Arnulf,
Popp, b. Stabe, Fleßa d. 13. Inf. Regts. Franz Joseph I., Kaiser von Oesterreich und Apostolischer König von Ungarn,
Häublein, b. Stabe, Euler, Baumgärtl, dieser Bats. Adj., Motschenbacher d. 14. Inf. Regts. Hartmann,
Hauer, Bergmayer b. Stabe, Backmund, dieser Bats. Adj., Leuchs d. 15. Inf. Regts. König Friedrich August von Sachsen,
August Schmid, Merkl, beide b. Stabe, Heiden d. 16. Inf. Regts. Großherzog Ferdinand von Toskana, sämtliche in ihren Tr. Teilen,
Fischer b. Stabe d. 8. Inf. Regts. Großherzog Friedrich II. von Baden,
Carl b. Stabe d. 18. Inf. Regts. Prinz Ludwig Ferdinand, beide in letztgenanntem Regt.,
Kretzer, Regts. Adj., Schuberth, Bats. Adj., d. 19. Inf. Regts. König Viktor Emanuel III. von Italien in diesem Regt.,
Muxel, Adj. b. d. 6. Inf. Brig., im 20. Inf. Regt. Prinz Rupprecht,
Häublein, Adj. b. d. 9. Inf. Brig.,
Rasp, Boxberger, beide b. Stabe, Schilling d. 21. Inf. Regts. Großherzog Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin, sämtliche in diesem Regt.,
Käfferlein b. Stabe d. 22. Inf. Regts.,
Dill d. 1. Inf. Regts. König,
den Oblt. Grafen v. Tauffkirchen zu Guttenburg auf Ybm d. Inf. Leib-Regts., diesen unter Beförderung zum Hauptm. (32), sämtliche im 22. Inf. R.,

die Hauptleute

Ferber d. 4. Inf. Regts. König Wilhelm von Württemberg,
Bauer d. 10. Inf. Regts. Prinz-Regent Ludwig,
Rehm d. 7. Inf. Regts. Prinz Leopold,
Eilhauer d. 19. Inf. Regts. König Viktor Emanuel III. von Italien,

Digitized by Google

Haßlinger, Adj. b. Gouv. d. Fest. Ingolstadt, dann
den Oblt. Betzel d. 15. Inf. Regts. König Friedrich August von Sachsen, diesen unter Beförderung zum Hauptm. (36), sämtliche im 23. Inf. R.,

die Hauptleute

Meindl b. Stabe d. 1. Jäg. Bats. Prinz-Regent Ludwig,
Weiß b. Stabe d. 4. Inf. Regts. König Wilhelm von Württemberg,
Bisle, Bats. Adj. im 20. Inf. R. Prinz Rupprecht, sämtliche im 1. Jäg. B. Prinz-Regent Ludwig,
Scholz des 2. Jäg. Bats. in diesem Bat.,
List d. Fortif. Ingolstadt, kombt. zur Zentralstelle d. Gen. Stabes,
den Oblt. Leinberger d. 3. Pion. Bats, diesen unter Beförderung zum Hauptm. ohne Patent, beide im 1. Pion. B.,

die Hauptleute

Bayer d. Fortif. Ingolstadt im Eisenb. B.,
Lochmüller,
den Oblt. Lauterbach, diesen unter Beförderung zum Hauptm. ohne Patent, d. Luft- und Kraftfahr-Bats. in diesem Bat.,

die Oblts.

Luber, Adj. b. d. Fest. Insp., im 2. Pion. B.,
Frhrn. v. Stengel der Fortif. Ingolstadt, kombt. zur K. B. Militärtechn. Akad., im 3. Pion. B.,
Drechsler, Wildt d. Telegr. Bats. im 1. Telegr. B., sämtliche unter Beförderung zu Hauptleuten ohne Patent,
Weller d. Bespann. Abt. des Telegr. Bats. im 1. Train-B.,
Huber d. 2. Train-Bats.,
Camerer d. 3. Train-Bats., beide in ihren Tr. Teilen, sämtliche unter Beförderung zu Rittmeistern ohne Patent,

zu Esk. Chefs die Rittmeister

Keller d. 5. Chev. Regts. Erzherzog Friedrich von Oesterreich,
Kaspar, Regts. Adj. im 7. Chev. R. Prinz Alfons,
Kipfmüller, Berghofer d. 8. Chev. Regts., dann
den Oblt. Kebbel, Regts. Adj. im 2. Chev. R. Taxis, diesen unter Beförderung zum Rittm. ohne Patent, sämtliche in ihren Tr. Teilen,

zu Battr. Chefs die Hauptleute

Gombart (16), Arneth (23) d. 1. Feldart. Regts. Prinz-Regent Luitpold in diesem Regt. unter Verleihung eines Patents ihres Dienstgrades,
Nigst d. 2. Feldart. Regts. Horn, ohne Gehalt beurl., in diesem Regt.,
Engel, Adj. b. d. 3. Feldart. Brig.,
Hoffmann des 5. Feldart. Regts. König Alfons XIII. von Spanien, beide in diesem Regt.,
Welsch, Adj. b. d. 6. Feldart. Brig.,
Hederer b. Stabe d. 6. Feldart. Regts. Prinz Ferdinand von Bourbon, Herzog von Calabrien, beide in diesem Regt.,
Holländer d. 7. Feldart. Regts. Prinz-Regent Luitpold,
Curtze b. Stabe d. 8. Feldart. Regts. Prinz Heinrich von Preußen,
Frhrn. v. Bibra (28) d. 10. Feldart. Regts., diesen unter Verleihung eines Patents des Dienstgrades,
v. Allweyer b. Stabe d. 12. Feldart. Regts., sämtliche in ihren Tr. Teilen,
Frhrn. v. Pechmann, Adj. b. d. Fußart. Brig.,
Hermann Schmid des 2. Fußart. Regts., beide im 1. Fußart. R. vakant Bothmer,
Mark d. 2. Fußart. Regts. im 3. Fußart. R., dann unter Beförderung zu Hauptleuten ohne Patent die Oblts.
Lehner d. 3. Feldart. Regts. Prinz Leopold,
Popp d. 10. Feldart. Regts.,
Drechsler d. 8. Feldart. Regts. Prinz Heinrich von Preußen, sämtliche im 3. Feldart. R. Prinz Leopold,
Mois, Schwarz d. 5. Feldart. Regts. König Alfons XIII. von Spanien,
Dotzauer, Frhrn. v. Imhoff, dieser Abt. Adj., d. 6. Feldart. Regts. Prinz Ferdinand von Bourbon, Herzog von Calabrien,
Frhrn. v. Feilitzsch d. 10. Feldart. Regts.,
Thelemann d. 11. Feldart. Regts., kombt. als Aufsichtsoffiz. zur Kr. Schule, sämtliche in ihren Tr. Teilen,
Mannert d. 3. Fußart. Regts., kombt. als Dir. Offiz. und Lehrer b. d. Ob. Feuerw. Schule,
Leyh d. 2. Fußart. Regts., kombt. zur Kr. Akad., beide im 1. Fußart. R. vakant Bothmer,

zu Stabshauptleuten in ihren Truppenteilen

die Hauptleute

v. Nagel zu Aichberg, Frhrn. v. Feury auf Hilling, Frhrn. v. Falkenhausen, Grafen Fugger v. Glött d. Inf. Leib-Regts.,
Holmberg d. 1. Inf. Regts. König,
Mayr, Deschauer d. 2. Inf. Regts. Kronprinz,
Groß, kombt. zur Kr. Akad., Frhrn. v. Waldenfels d. 4. Inf. Regts. König Wilhelm von Württemberg,
Schlier, Geistbeck d. 5. Inf. Regts. Großherzog Ernst Ludwig von Hessen,
Oppel d. 6. Inf. Regts. Kaiser Wilhelm, König von Preußen,
Lienhardt, v. Berg, dieser Regts. Adj, d. 7. Inf. Regts. Prinz Leopold,
Bermüller d. 8. Inf. Regts. Großherzog Friedrich II. von Baden,
Mayer d. 9. Inf. Regts. Wrede,
Geis, Schmitz d. 11. Inf. Regts. von der Tann,
Wingefelder, Pfändler d. 12. Inf. Regts. Prinz Arnulf,
Söldner, Regts. Adj., Frhrn. Loeffelholz v. Colberg d. 13. Inf. Regts. Franz Joseph I., Kaiser von Oesterreich und Apostolischer König von Ungarn,
Wirth d. 14. Inf. Regts. Hartmann,
Schropp d. 16. Inf. Regts. Großherzog Ferdinand von Toskana,
Jägerhuber, Kröller, Rödiger, dieser Regts. Adj, d. 18. Inf. Regts. Prinz Ludwig Ferdinand,
Wenglein d. 19. Inf. Regts. König Viktor Emanuel III. von Italien,
Spiegel d. 20. Inf. Regts. Prinz Rupprecht,

Digitized by Google

dann unter Beförderung zu Hauptleuten die Oblts.
Frhrn. v. Lamezan (11), Ritter v. Xylander (22) d. Inf. Leib-Regts.,
v. Kramer (12), Dillmann (13), Auers (17) d. 1. Inf. Regts. König,
Eigl (14) d. 2. Inf. Regts. Kronprinz,
Daser (21) d. 3. Inf. Regts. Prinz Karl von Bayern,
Kalbfus (7) d. 4. Inf. Regts. König Wilhelm von Württemberg,
Sonntag (18), Bats. Adj. im 10. Inf. R. Prinz-Regent Ludwig,
Füchtbauer (5), unter Belassung im Kombo. als Hilfslehrer zur Kr. Schule für d. Dauer d. Lehrkurses 1913/14,
Distel (9), kombt. zur Zentralstelle d. Gen. Stabes,
Braun (19), sämtliche d. 14. Inf. Regts. Hartmann,
v. Hößlin (8), Bats. Adj. im 15. Inf. R. König Friedrich August von Sachsen,
Haselmayr (6) d. 16. Inf. Regts. Großherzog Ferdinand von Toskana unter Belassung im Kombo. als Hilfslehrer zur Kr. Schule für d. Dauer d. Lehrkurses 1913/14,
Biedmann (20) d. 20. Inf. Regts. Prinz Rupprecht,

zu Stabshauptleuten die Hauptleute
Walter d. 17. Inf. Regts. Orff im 8. Inf. R. Großherzog Friedrich II. von Baden,
Biermer, Bats. Adj. im 7. Inf. R. Prinz Leopold, im 9. Inf. R. Wrede,
Hollenbach d. Unteroff. Schule im 16. Inf. R. Großherzog Ferdinand von Toskana,
Brunner d. 4. Inf. Regts. König Wilhelm von Württemberg, ohne Gehalt beurl., im 17. Inf. R. Orff,
Rumbucher d. 17. Inf. Regts. Orff im 20. Inf. R. Prinz Rupprecht,

zu Brig. Adjutanten die Hauptleute
Dümlein d. 3. Inf. Regts. Prinz Karl von Bayern b. d. 3. Inf. Brig.,
Kühlmann d. 2. Inf. Regts. Kronprinz b. d. 6. Inf. Brig.,
Claus d. 9. Inf. Regts. Wrede b. d. 7. Inf. Brig.,
Frhrn. v. Berchem d. 3. Inf. Regts. Prinz Karl von Bayern, kombt. zur Kr. Akad., b. d. 9. Inf. Brig.,
Lüst d. 1. Inf. Regts. König b. d. 10. Inf. Brig.,
Bauer, Battr. Chef im 1. Fußart. R. vakant Bothmer, b. d. Fußart. Brig,

die Oblts.
Lanzer d. 2. Feldart. Regts. Horn, kombt. zur Kr. Akad., b. d. 3. Feldart. Brig. unter Beförderung zum Hauptm. ohne Patent,
Bitsch d. 2. Feldart. Regts. Horn, kombt. zur Kr. Akad., b. d. 6. Feldart. Brig.,
zum Adj. b. d. Landw. Insp. Landau den Hauptm. Biechele d. 11. Inf. Regts. von der Tann,
zum Adj. b. d. Pion. Insp. den Oblt. Schwarz, Bats. Adj. im 2. Pion. B.,
zum Adj. b. d. Insp. d. Eisenb. und Telegr. Wesens den Oblt. Bara, Adj. b. d. Insp. d. Verkehrstr., unter Beförderung zum Hauptm. ohne Patent,
zum Adj. b. d. Insp. d. Mil. Luft- und Kraftfahrwesens den Hauptm. Schubert, Adj. b. d. Insp. d. Verkehrstr.,
zum Adj. b. d. Fest. Insp. den Oblt. Glasser d. Fortif. Ingolstadt unter Enthebung vom Kombo. zur Kaiserl. Fortif. Metz,
zum Adj. b. Gouv. d. Fest. Ingolstadt den Hauptm. Schuster d. 12. Inf. Regts. Prinz Arnulf,
zum Vorst. d. Arbeiter-Abt. den Oblt. Neidl d. 10. Inf. Regts. Prinz-Regent Ludwig;

zu beauftragen:
m. d. Wahrn. d. Gesch. d. Kom. d. Landw. Bez. II München den Oberstlt. Reber, Bats. Kom. im 1. Inf. R. König, m. d. bish. Unif.,
m. d. Führ. d. Mil. Reitschule den Rittm. Frhrn. v. Seefried auf Buttenheim, Reitlehrer an d. Mil. Reitschule,
m. d. Führ. d. Flieger-Bats. den Hauptm. Hiller, Chef d. Mil. Flieger-Station;

zu berufen: zur Dienstl. im Kr. Min. den Maj. z. D. Hoffmann;

zuzuteilen: d. Zentralstelle d. Gen. Stabes den Maj. Herberger unter Belassung im Kombo. zur Eisenb. Abt. d. K. P. Gr. Gen. Stabes;

zu versetzen:
den Oberstlt. Weiß, Kom d. Unteroff. Schule, zum Stabe d. 9. Inf. Regts. Wrede unter Kommandierung zur Stellvertretung d. Kom. d. Landw. Bez. Nürnberg,
die Oberstlts. und Abt. Kommandeure
Belli v. Pino d. 2. Feldart. Regts. Horn,
Grafen v. Zech auf Neuhofen d. 4. Feldart. Regts. König,
Röthig d. 5. Feldart. Regts. König Alfons XIII. von Spanien zum Stabe dieser Regtr.,
die Oberstlts. z. D. Marc, Wilhelm, St. Offiziere b. Bez. Kombo. I München, in gleicher Eigenschaft zum Bez. Kombo. II München,
die Majore und Bats. Kommandeure
Berr (1) d. 21. Inf. Regts. Großherzog Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin zum Stabe d. Inf. Leib-Regts.,
d'Alleux (5) d. 5. Inf. Regts. Großherzog Ernst Ludwig von Hessen zum Stabe dieses Regts.,
Beyerlein (4) d. 16. Inf. Regts. Großherzog Ferdinand von Toskana zum Stabe d. 7. Inf. Regts. Prinz Leopold,
Sämmer (2) d. 13. Inf. Regts. Franz Joseph I., Kaiser von Oesterreich und Apostolischer König von Ungarn, zum Stabe d. 10. Inf. Regts. Prinz-Regent Ludwig,
Deboi (3) d. 6. Inf. Regts. Kaiser Wilhelm, König von Preußen, zum Stabe d. 23. Inf. Regts., sämtliche unter Beförderung zu Oberstlts.,
die Majore
Schmitt im Gen. Stabe d. 4. Div. zur Zentralstelle d. Gen. Stabes,
Grafen v. Holnstein aus Bayern d. Zentralstelle d. Gen. Stabes zum Gen. Stabe der 2. Div.,

Digitized by Google

Schraudenbach im Gen. Stabe der 2. Div. zum Gen. Stabe II. A. K.,
Frhrn. Kreß v. Kressenstein im Gen. Stabe d. 5. Div. zum Gen. Stabe III. A. K.,
Reiß d. Inf. Leib-Regts., beurl., zum Stabe dieses Regts.,
Wolf, Linien-Komdt. in München, zum Stabe d. 2. Inf. Regts. Kronprinz,
Bouhler, Bats. Kom. im 1. Fußart. R. vakant Bothmer, zum Stabe dieses Regts.,
Rabung d. Stabe d. Telegr. Bats. zum Stabe d. 2. Telegr. Bats.,
zum Stabe ihrer Truppenteile die Majore und Komp. Chefs
Klug d. 1. Inf. Regts. König,
Veith, v. Hößlin d. 3. Inf. Regts. Prinz Karl von Bayern,
Bezzel, Fahrmbacher d. 4. Inf. Regts. König Wilhelm von Württemberg,
Banzer d. 5. Inf. Regts. Großherzog Ernst Ludwig von Hessen,
Bogendörfer, Unna des 6. Inf. Regts. Kaiser Wilhelm, König von Preußen,
Hagen, Haack d. 7. Inf. Regts. Prinz Leopold,
Leupold, Felser d. 8. Inf. Regts. Großherzog Friedrich II. von Baden,
Roth d. 9. Inf. Regts. Wrede,
Stellwag, Vogel d. 10. Inf. Regts. Prinz-Regent Ludwig,
Sand d. 12. Inf. Regts. Prinz Arnulf,
Dümlein d. 13. Inf. Regts. Franz Joseph I., Kaiser von Oesterreich und Apostolischer König von Ungarn,
v. Winckler, Haußel, Volckamer v. Kirchensittenbach d. 14. Inf. Regts. Hartmann,
Ritter v. Teng des 15. Inf. Regts. König Friedrich August von Sachsen,
Wölfl, Benz d. 16. Inf. Regts. Großherzog Ferdinand von Toskana,
Eisele d. 18. Inf. Regts. Prinz Ludwig Ferdinand,
Ade d. 20. Inf. Regts. Prinz Rupprecht,
Hanemann, Hollweck d. 21. Inf. Regts. Großherzog Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin,
Rietzschel, Naegelsbach d. 22. Inf. Regts.,
Neumayer, v. Weech, Frhrn. v. Tubeuf d. 23. Inf. Regts.,
Düwell, Walther d. 1. Jäg. Bats. Prinz-Regent Ludwig,
den Maj. Fischer, unter Enthebung vom Komdo. als Mitglied zur K. P. Gew. Prüf. Komm. zum Stabe d. 1. Inf. Regts. König,

die Majore und Komp. Chefs

Lautenschlager, Huggenberger d. 23. Inf. Regts. zum Stabe d. 17. Inf. Regts. Orff,
v. Schab d. 23. Inf. Regts. zum Stabe d. 18. Inf. Regts. Prinz Ludwig Ferdinand,
Hofstetter d. 7. Inf. Regts. Prinz Leopold zum Stabe d. 21. Inf. Regts. Großherzog Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin,
die Majore z. D. und Bez. Offiziere Kreitmair, Ableitner, Färber d. Bez. Komdo. I München in gleicher Eigenschaft zum Bez. Komdo. II München.
die Hauptleute
Grafen v. Luxburg, diesen unter Beförderung zum Maj. ohne Patent,
Frhrn. v. Riedel, Battr. Chefs im 6. Feldart. R. Prinz Ferdinand von Bourbon, Herzog von Calabrien,
Verstl d. 2. Inf. Regts. Kronprinz, komdt. zur Zentralstelle d. Gen. Stabes, diesen unter Verleihung eines Patents d. Dienstgrades vom 28. Oktober 1912 (33a) und unter Kommandierung zum Kaiserl. Gouv. d. Fest. Metz, dann
den Rittm. Jahreiß, Esk. Chef im 7. Chev. R. Prinz Alfons, diesen als Hauptm., sämtliche zur Zentralstelle des Gen. Stabes,
die Hauptleute
Kaspar d. Zentralstelle d. Gen. Stabes zum Gen. Stabe d. 1. Div.,
Trautmann, Lehrer an d. Kr. Akad., zum Gen. Stabe d. 3. Div., diesen unter Beförderung zum Maj. ohne Patent,
Seißer, Battr. Chef im 6. Feldart. R. Prinz Ferdinand von Bourbon, Herzog von Calabrien, zum Gen. Stabe d. 4. Div.,
Ritter v. Reichert, Battr. Chef im 10. Feldart. R., zum Gen. Stabe d. 5. Div., diesen unter Beförderung zum Maj. ohne Patent,
Ruff d. 12. Feldart. Regts. zum Stabe dieses Regts. unter Belassung im Komdo. als Hilfslehrer zur Kr. Schule für d. Dauer d. Lehrkurses 1913/14,
Blümlein, Dir. d. Ob. Feuerw. Schule, zum Stabe d. 2. Fußart. Regts.,
Ernst d. Fortif. Ingolstadt unter Enthebung vom Komdo. zum K. P. Ing. Komitee zum Stabe d. 3. Pion. Bats.,
Schmitt, Lehrer an d. Kr. Schule, zum Stabe d. 1. Telegr. Bats.,
Stempel, Lehrer an d. Kr. Akad., zum Stabe d. Flieger-Bats., ferner
in gleicher Eigenschaft die Hauptleute und Komp. Chefs
Langenmantel d. Luft- und Kraftfahr-Bats. zum 11. Inf. R. von der Tann,
Hayd d. 10. Inf. Regts. Prinz-Regent Ludwig,
Raab d. 14. Inf. Regts. Hartmann,
Denkler d. 19. Inf. Regts. König Viktor Emanuel III. von Italien zum 21. Inf. R. Großherzog Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin,
Bayer d. 1. Inf. Regts. König,
Prager d. 11. Inf. Regts. von der Tann,
Korzendorfer, Braun d. 15. Inf. Regts. König Friedrich August von Sachsen zum 23. Inf. R.,
Baumann d. 2. Pion. Bats. zum 4. Pion. B.,
Prügel, Schmid d. Telegr. Bats. zum 2. Telegr. B.,
die Hauptleute und Komp. Chefs
Bornschlegel d. Luft- und Kraftfahr-Bats. zum Stabe dieses Bats.,
Neithardt d. 2. Inf. Regts. Kronprinz zur Insp. d. Techn. Inst.,

Digitized by Google

Börlen d. 3. Pion. Bats. zur Fortif. Ingolstadt unter Kommandierung zum K. P. Ing. Komitee,
Rosenmerkel d. 1. Pion. Bats. zur Fortif. Germersheim,

zum Stabe ihrer Truppenteile die Hauptleute und Battr. Chefs

v. Lossow d. 1. Feldart. Regts. Prinz-Regent Luitpold,
Lehmann d. 2. Feldart. Regts. Horn,
Volk d. 3. Feldart. Regts. Prinz Leopold,
Schwarzenberger d. 5. Feldart. Regts. König Alfons XIII. von Spanien,
Uhl d. 6. Feldart. Regts. Prinz Ferdinand von Bourbon, Herzog von Calabrien,
Mayr d. 8. Feldart. Regts. Prinz Heinrich von Preußen,

die Rittmeister

Grafen v. Pocci d. 2. Schweren Reiter-Regts. Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este,
Meyer d. 1. Chev. Regts. Kaiser Nikolaus von Rußland, ohne Gehalt beurl.,
Frhrn. v. Hertling d. 4. Chev. Regts. König.

(Schluß folgt.)

XIII. (Königlich Württembergisches) Armeekorps.

Schloß Bebenhausen, den 24. September 1913.

Herzog Albrecht von Württemberg K. H., Gen. d. Kav. und Gen. Insp. d. Sechsten Armee-Insp., unter Belassung à l. s. d. Gren. Regts. Königin Olga Nr. 119 und d. Ulan. Regts. König Karl Nr. 19 zum Gen. Obersten befördert.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Schloß Friedrichshafen, den 13. September 1913.

Becker, Kanzleirat, Geh. Kanzleisekr. im Kr. Min., auf seinen Antrag m. d. ges. Pens. in d. Ruhestand vers.

Schloß Bebenhausen, den 17. September 1913.

Mit Wirkung vom 1. Oktober 1913 ab ernannt:

Bäumler, Ob. Mil. Int. Sekr. von d. K. Int., zum Geh. expedierenden Sekr. im Kr. Min.,
Zöller, Schellmann, Schmidt, Int. Diätare b. d. Int. d. 26. Div. (1. K. W.),
Lehrer, Int. Diätar b. d. K. Int.,
Körner, Int. Diätar b. d. Int. d. 27. Div. (2. K. W.), — zu Mil. Int. Sekretären,
Bahl, Mil. Ger. Assist. mit d. Titel Kr. Ger. Sekr. b. Ger. d. 27. Div. (2. K. W.), zum Kr. Ger. Sekr.;

zu Zahlmeistern: die Unt. Zahlmeister:

Keller vom Ulan. R. König Wilhelm I. Nr. 20 b. I. B. Inf. Regts. Alt-Württemberg Nr. 121,
Enßlin vom Feldart. R. König Karl Nr. 13 b. d. I. Abt. d. Regts.,
Ebinger vom Inf. R. König Wilhelm I. Nr. 124 b. I. B. d. Regts.,
Gotsmann vom Inf. R. Kaiser Wilhelm, König von Preußen Nr. 120 b. III. B. Gren. Regts. König Karl Nr. 123,
Schmoll vom Gren. R. Königin Olga Nr. 119 b. I. B. d. Regts.,
Reichart vom Füs. R. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn Nr. 122 b. I. B. d. Regts.,
Mäschle vom Inf. R. Alt-Württemberg Nr. 121 b. I. B. 8. Inf. Regts. Nr. 126 Großherzog Friedrich von Baden,
Grupe von demselben Regt. b. I. B. Gren. Regts. König Karl Nr. 123,
Faber von demselben Regt. b. I. B. Inf. Regts. Kaiser Wilhelm, König von Preußen Nr. 120,
Tremmel vom 2. Feldart. R. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern b. d. II. Abt. 3. Feldart. Regts. Nr. 49,
Koscholke vom Train-B. Nr. 13 b. Pion. B. Nr. 13,
Höflinger vom 2. Feldart. R. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern b. d. II. Abt. d. Regts.,
Dreßel vom 8. Inf. R. Nr. 126 Großherzog Friedrich von Baden b. I. B. Inf. Regts. Kaiser Friedrich, König von Preußen Nr. 125,
Scoluda vom Inf. R. Kaiser Wilhelm, König von Preußen Nr. 120 b. I. B. 9. Inf. Regts. Nr. 127,
Würz vom 10. Inf. R. Nr. 180 b. I. B. d. Regts.,
Frick vom Drag. R. König Nr. 26 b. III. B. 10. Inf. Regts. Nr. 180,
Vogel vom Gren. R. Königin Olga Nr. 119 b. III. B. 9. Inf. Regts. Nr. 127;
Hahn, Prov. Mstr. b. Prov. Amt Stuttgart, zum Prov. Amts-Dir.,
Müller, Garn. Verw. Unt. Insp. in Gmünd, zum Garn. Verw. Insp. in Ulm,
Zeiger, Regierungsbaumstr. in Stuttgart, zum Mil. Bau-Insp.,
Fröhlich, Bausekretariatsdiätar b. Mil. Bauamt I Ulm, Schempp, Bausekretariatsdiätar b. Mil. Bauamt Stuttgart, zu Mil. Bausekretären,
Oppenländer, Bauregistraturdiätar in Ludwigsburg, zum Mil. Bauregistrator,
Hummel, Laz. Unt. Insp. in Weingarten b. Garn. Laz. Ludwigsburg,
Herzog, Bohnhardt, Laz. Unt. Inspektoren in Stuttgart bzw. Ulm, — zu Laz. Inspektoren.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Stuttgart, den 18. September 1913.

Zu Int. Diätaren ernannt:

die geprüften Sekretariatsanwärter:

Seibel unter Zuteilung zur Int. d. 26. Div. (1. K. W.),
Hämmerle, Ficker unter Zuteilung zur K. Int.

Digitized by Google

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Betrachtungen über die strategische Bedeutung des rumänischen Gebietszuwachses südlich der Donau (Linie Turtukai – Balcik).

Im Frieden von Bukarest wurde die neue bulgarisch-rumänische Grenze nach den bisher bekannt gewordenen Daten wie folgt festgesetzt: 12 km südlich Balčik beginnend, verläuft sie im großen 10 km südlich Dobrič und endigt westlich Turtukai, 9 km vom Dorfe Turski Semil an der Donau. Die genaue Bestimmung der Grenze ist einer Kommission vorbehalten. Je nach den örtlichen Details kann sich die Grenze 15 bis 16 km von der Geraden entfernen. Weiter enthält der genannte Friedensvertrag die Bestimmung, daß längstens in zwei Jahren die Befestigungen von Ruščuk und Šumla zu schleifen seien und weder im dazwischenliegenden Raum noch 20 km im Umkreise von Balčik neue Befestigungen errichtet werden dürfen. Rumänien erhält also jenes Gebiet von Bulgarien, das es schon bei Ausbruch des ersten Balkankrieges als Kompensation für die gewahrte Neutralität gefordert hatte.

Es erscheint zunächst auffallend, daß nach der vollständigen Niederringung Bulgariens durch die vier verbündeten Königreiche Rumänien keinen Schritt Landes mehr verlangte, als es vor dem Kriege gefordert hatte. Die hohe Politik dürfte hierbei nicht allein ausschlaggebend gewesen sein. Gewiß werden dem tüchtigen Generalstabe des Königreiches Gründe vorgeschwebt haben, gerade diese Linie und nicht mehr zu verlangen. Ein flüchtiger Blick auf die Karte läßt die in letzter Zeit so viel besprochene strategische Verbesserung der rumänischen Grenzverhältnisse südlich der Donau nicht sofort erkennen, es soll daher hier der Versuch gemacht werden, auf Momente hinzuweisen, die den Wert der neuen Grenze stark beeinflussen.

Das neuerworbene Gebiet gehört zum größten Teile dem Berglande an, das sich von der Bahnlinie Ruščuk—Varna langsam gegen die rumänische Dobrudscha abdacht, nur gegen die Küste des Schwarzen Meeres und gegen die Donau breiten sich 15 bis 20 km breite Flachlandstreifen aus. Die Abfälle zum Schwarzen Meere sind steil, die lehmige Bodenkruste trägt dichte Eichenwälder, die mit gut kultivierten Ackerlandstreifen abwechseln. Die Küste ist wenig gegliedert und weist nur die Reede von Balčik auf, die wohl gegen Nordoststürme gesichert ist, doch keinerlei Gewähr für nautischen Schutz bietet, und deren Ausgestaltung zu einem sicheren Hafen große Summen erfordern wird.

Das Gebiet ist für osteuropäische Verhältnisse kommunikationsreich. Chaussierte Verbindungen gibt es zwar wenige; sie verbinden, wenigstens in großen Teilstrecken, Silistria über Turtukai mit Ruščuk, über Jusufhanlar mit Šumla, über Dobrič, einem in die Augen springenden Kommunikationsknoten, mit Balčik und Varna. Das Netz der Naturwege ist ziemlich dicht und führt in vielen Parallellinien senkrecht gegen die Bahnlinie Ruščuk—Varna. Die Benutzbarkeit der Naturwege hängt bei der lehmigen Beschaffenheit der Bodenkruste und den großen Waldbeständen sehr von der Witterung ab und wird bei andauernd schlechtem Wetter fast Null. Die Ortschaften sind klein und dürftig, doch bietet das ganze Gebiet in Berücksichtigung der Kommunikations-, Hilfsquellen-, Wasser- und sonstigen Verhältnisse die Möglichkeit, in ihm größere Kräfte zu versammeln. Den Hauptteil der etwa 350000 Seelen zählenden Bevölkerung bilden Türken mit etwa 250000 Seelen. Die Uebrigen gehören verschiedenen Nationalitäten an. Rumänen halten sich mit den Bulgaren das Gleichgewicht, neben Griechen finden sich auch Armenier, Tataren und angesiedelte Tscherkessen in geringer Zahl.

Kriegerische Verwicklungen vorherzusagen, bleibt immer eine vage Sache. Mit Sicherheit kann man nur solche Fälle prognostizieren, die die Interessen des einen oder anderen Staates einschneidend beeinflussen. So wäre zu erwägen, daß z. B. unter allen Umständen die Verdrängung der Türkei aus Europa durch Bulgarien Rumänien an seinem Lebensnerv treffen muß. Sein Handel, seine maritime Selbständigkeit wäre hiermit in Frage gestellt, es mußte also mit dem Schwerte seine Interessen vertreten. So günstige Bedingungen für eine Offensive über die Donau, wie sie die Julitage 1913 boten, werden wohl kaum wieder eintreten. Rumäniens Streben mußte also dahin gehen, im Friedensschlusse solche oder doch ähnliche Bedingungen zu schaffen.

Durch die große Gebietserweiterung auf Kosten der Türkei zählt Bulgarien jetzt nicht viel Einwohner weniger als Rumänien. Nach der bisherigen Volksausnutzung Bulgariens für Wehrzwecke kann mit Sicherheit angenommen werden, daß, trotz der in den Feldzügen 1912/13 eingetretenen Verluste an Mann und Material, Bulgarien in kurzer Zeit eine Armee aufbringt, die der bisherigen, zahlenmäßig überlegenen rumänischen Armee das Gleichgewicht hält, wenn Rumänien nicht auch zu einer neuen Heeresverstärkung schreitet. Die Schnelligkeit in der Durchführung des Aufmarsches und in der Erlangung der Operationsbereitschaft wird daher für Rumänien erhöhte Bedeutung erlangen.

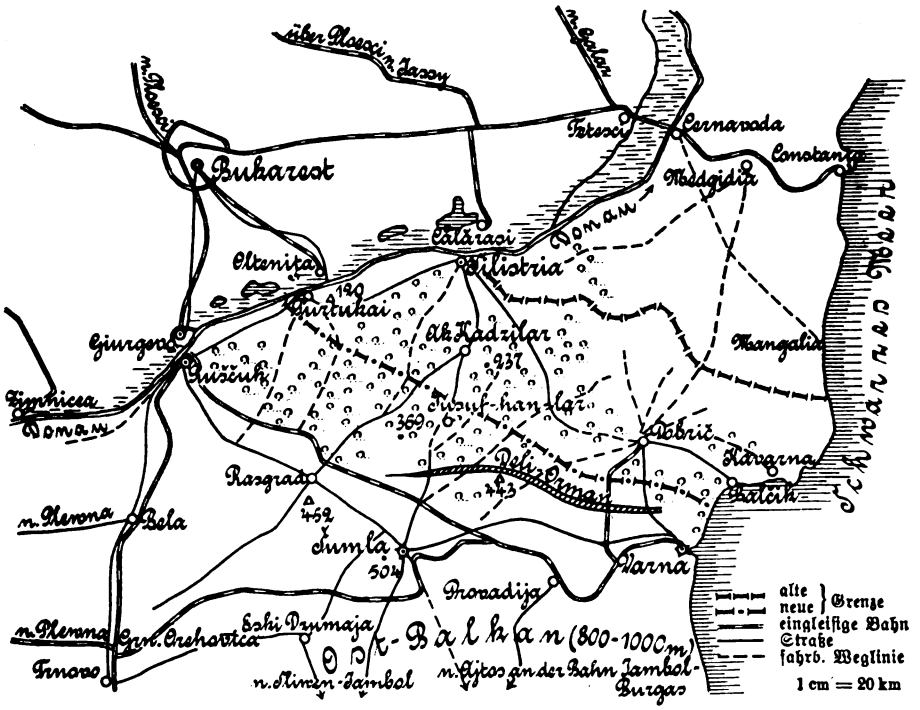
In den Aufmarschraum nördlich der Donau-Strecke Corabia—Zimnicea führt aus der Moldau und der östlichen Walachei nur eine eingleisige Bahnlinie. Wenn auch zwei Korps (Craiowa und Bukarest) sehr rasch versammelt werden können, so erfordert der Heerantransport der Korps Jassy und Galatz mindestens 10 bis 15 Tage. Der im angeführten Aufmarschraume versammelten Armee steht als erste Operation die Forcierung der Donau bevor. Daß ein solches Unternehmen nicht zu den leichtesten Aktionen in der Kriegführung zählt, mußte selbst ein Napoleon bei Aspern fühlen. Wer je eine Flußforcierung auch nur im Frieden mitgemacht oder auf dem Papier gründlich durchgearbeitet hat, wird erkennen, daß eine

Digitized by Google

solche Operation eine Unmenge Reibungsflächen in sich birgt und daß es geraumer Zeit bedarf, im Rücken der Armee Ordnung zu schaffen. Auch nach vollendetem Uebergang der Armee wird die Donau im Rücken stets den Gedankenkreis der Führung beherrschen. Kühne Unternehmungen, auch untergeordneter feindlicher Kräfte, können die unsicheren Uebergänge zerstören, wodurch die Operationen auf Tage, ja Wochen und Monate ungünstig beeinflußt werden können. Plewna und seine Gefährlichkeit für die Brücken bei Zimnicea 1877 ist hierfür geradezu ein Schulbeispiel. Und wenn man glaubt, auf der kürzesten Linie am ehesten zur Entscheidung zu gelangen, so kann nur bemerkt werden, daß die Kämpfe um die Uebergangspunkte gegenüber einer fast gleichstarken, kriegsgeübten Armee sehr lange Zeit währen dürften, in welchem Zeitraume eine südlich der Donau aufmarschierte rumänische Kraftgruppe große Strecken ohne solche Schwierigkeiten, wie sie eine Flußforcierung bietet, zurückgelegt haben kann.

Während bisher aus der Dobrudscha infolge der räumlichen Verhältnisse, der Hilfsquellenarmut und der schlechten Verbindung mit dem Hinterlande nur Nebenoperationen ihren Ausgang nehmen konnten, haben sich jetzt die Verhältnisse bedeutend geändert. Vor allem hat das bulgarische Festungsviereck, dessen militärischer Wert im übrigen sehr gering war, ein Loch bekommen. Silistria, dieser bulgarische Vorposten an der Donau, der zugleich jede Operation aus der Dobrudscha in der Flanke nahm, ist rumänisch geworden. Ruščuk und Šumla, seit 1878 nur wenig vervollständigt, jedoch immerhin geeignet, nach provisorischer Verstärkung und Ausgestaltung der Anlagen die bulgarische Versammlung zu decken und die feindliche Armee eine Zeitlang aufzuhalten, müssen geschleift werden. Verbleibt Varna, das wohl gegen die Seeseite einige neuere, aber auch nicht stärkere Anlagen besitzt, dessen Landfront jedoch nicht mehr modernen Anforderungen entspricht und durch die Bestimmung, 20 km im Umkreise von Balčik keine Neuanlagen zu errichten, auch kaum modern ausgebaut werden könnte.

Die neue Grenze südlich der Donau hat in der Geraden eine Ausdehnung von 120 bis 140 km, das rumänische Gebiet eine derartige Tiefe, daß jetzt auch größere Kräfte — 3 bis 4 Korps — hier versammelt werden können. Wie sieht es nun mit den Verbindungslinien aus? Eine Bahnlinie führt über Cernavoda nach Constantza. Je eine Bahnlinie führt nördlich der Donau bis Oltenitza und Calarasi an den Strom, ferner kommen als Verbindungslinien die bisher gegenüber Bulgarien von Rumänien vollkommen beherrschte Donau und die See in Betracht. Gegenüber Oltenitza und Calarasi liegen jetzt auf rumänischem Boden Turtukai und Silistria, beide die relativ besten Donau-Uebergänge in diesem Stromabschnitt. Die Herstellung permanenter Uebergänge an diesen Punkten ist wohl nur die Frage einer kurzen Zeit, wie man ja schon jetzt in den Blättern von einem bereits in Arbeit befindlichen Projekt einer Bahnverbindung von der Donau über Dobrič nach Balčik als kürzeste Verbindung von Bukarest nach Konstantinopel lesen konnte. Für den Aufmarsch könnte sich



folgendes Bild ergeben: Das V. Korps mobilisiert im Grenzgebiete, Herantransport des III. Korps Galatz über Cernavoda, des IV. Korps Jassy über Silistria, des II. Korps Bukarest über Turtukai; das I. Korps Craiowa bleibt vorläufig nördlich der Donau zur Sicherung und Demonstrierung, von wo es ja mit dem Fortschreiten der Offensive der Hauptkraft auf das südliche Ufer gezogen werden kann. Dieser Aufmarsch liegt exzentrisch zur strategischen Schwerlinie, könnte jemand behaupten. Dem seien jedoch die Aufmärsche Napoleons in den Jahren 1805 und 1806 entgegengehalten.

Jedem Korps steht in diesem Falle eine Bahnlinie zur Verfügung, der Donau-Uebergang erfolgt auf eigenem Gebiete, die eigene Armee ist während des Vormarsches gegen Westen in der nördlichen Flanke immer durch die Donau und das eigene Gebiet gedeckt. In zwei Tagen kann ein wichtiger Abschnitt, die Bahnlinie Ruščuk—Varna, erreicht sein, wodurch sich ein neuer Uebergangspunkt, eine neue Transversallinie für die Armee ergibt und gleichzeitig der Lebensnerv Nordbulgariens zum

Meere abgeschnitten wird. Selbst im Falle eines Mißerfolges liegen die Verhältnisse immer besser, als wenn man die Donau mit schwankenden Kriegs- oder halbpermanenten Brücken im Rücken hat. Der günstige Verlauf der Kommunikationen ermöglicht es auch in weiterer Folge, die Etappenlinie zu kürzen, da ja wahrscheinlich die gute rumänische Donauflottille die absolute Donauherrschaft erlangt haben dürfte.

Ein derartiger Aufmarsch der rumänischen Armee müßte natürlich auch den bulgarischen Aufmarsch stark beeinflussen. Mehr als früher muß sich jetzt der Aufmarsch der bulgarischen Hauptkräfte gegen die Bahnlinie Ruščuk—Šumla—Varna aussprechen, denn auch eine bulgarische Offensive über die Donau würde — abgesehen von der für Bulgarien noch größeren Schwierigkeit eines Donau-Ueberganges (rumänische Flußstreitkräfte) — nicht weit gedeihen, weil sie einerseits auf die moderne Festung Bukarest trifft, andererseits von der Offenhaltung der Donau-Uebergänge abhängt, und Nebenkräfte dies nicht mit Sicherheit gewährleisten können.

Für die Versammlung bulgarischer Kräfte gegen die neue rumänische Grenze liegen jedoch die Verhältnisse nicht sonderlich günstig. Die Dritte Armeeinspektion mit dem Standorte Ruščuk liegt wohl mit Teilen im Grenzraume, für den Rest sowie für die Truppen der Ersten und Zweiten Armeeinspektion (Sofia und Philippopel) und die Truppen aus den neuerworbenen Gebieten am Aegäischen Meere stehen jedoch nur folgende eingleisige Bahnlinien zur Verfügung: Sofia—Plewna—Grn. Orehovica—Ruščuk, Philippopel—Čirpan—Kasanlik—Trnovo—Šumla und die Linie Adrianopel—Nova Zagora—Jambol—Burgas, von der die Truppen, mit Fußmärschen den Balkan übersetzend, Šumla—Provadija erreichen können. Der Aufmarsch dürfte besonders infolge der geringen Leistungsfähigkeit der zweitgenannten Linie längere Zeit in Anspruch nehmen. Wohl ist die nördliche Flanke einer so aufmarschierten bulgarischen Armee durch die Donau nur teilweise gesichert, doch ist sie immer in der Lage, sowohl über die Donau als auch gegen die Dobrudscha die Offensive aufzunehmen. Gleichzeitig deckt sie die zweite Hauptverkehrsader Bulgariens, die Bahnlinie Burgas—Philippopel—Sofia, die durch einen Vorstoß auch schwächerer rumänischer Kräfte über den dort gut passierbaren, nur 300 bis 500 m hohen Ostbalkan leicht zerstört werden könnte. Dieser Schaden käme selbst bei der neuerdings vorgesehenen türkischen Grenze nicht so sehr zur Geltung, da Bulgarien noch immer durch die Häfen an der ägäischen Küste mit dem Auslande in direktem Verkehre stände.

Doch nicht nur für eine rumänische Offensive schafft die neue Grenze günstigere Bedingungen, sondern auch für die Defensive, falls die rumänische Hauptkraft in einer anderen Front zu kämpfen berufen ist und nur schwächere Kräfte südlich der Donau zurückgelassen werden konnten. Die große Lücke zwischen Bukarest und dem behelfsmäßigen Brückenkopfe Cernavoda—Fetesci, durch die Unternehmungen gegen den Rücken der Sereth-Linie ausgeführt werden konnten, hat sich bedeutend verengt. Rumänien ist jetzt in der Lage, durch permanente Anlagen bei Turtukai und Silistria die besten Uebergangspunkte in diesem Stromabschnitte zu verteidigen. In die Hinterhand gedrängt, kann es, gestützt auf diese drei Brückenköpfe, mit Aussicht auf Erfolg in einem günstigen Moment erneut die Offensive zur Wiedergewinnung der Dobrudscha ergreifen. Der Einfluß der neuen Grenze wird sich auch auf den Ausbau der rumänischen Flotte geltend machen. Rumänien hat jetzt drei größere Häfen und über 300 km Küste zu sichern, wird daher auch seine Flotte vervollkommnen müssen. Auf bulgarischer Seite wird in diesem Punkte kaum Bedeutendes angestrebt werden, sein maritimes Schwergewicht liegt im Aegäischen Meere, wo es die 137 km lange, neuerworbene Küste gegen seinen Hauptrivalen, Griechenland, zu schützen hat. Solange aber die Dardanellen für den Verkehr von Kriegsschiffen geschlossen sind, kann von einer Vereinigung beider Flottenteile Bulgariens keine Rede sein.

Wie die vorstehenden Betrachtungen dartun, steckten also doch hinter der so bescheiden geforderten neuen Grenzlinie Turtukai—Balčik eine Menge Möglichkeiten, die für Rumänien großen militärischen Wert besitzen, wenn sie auch auf den ersten Blick nicht gleich ganz klar übersehen werden können.

Stolz auf die Erfolge seiner Politik kann Rumänien jetzt, wo es seine militärischen Verhältnisse bedeutend verbessert hat, mit Ruhe der weiteren Entwicklung der Balkanverhältnisse entgegenblicken, um gestützt auf seine gute und auch zahlenmäßig im steten Ausbau befindliche Armee mit Erfolg dann einzugreifen, wenn seine durch den Bukarester Frieden bestätigte Vormachtstellung am Balkan durch eine neuerliche Aenderung der Machtverhältnisse wieder bedroht erschiene.

Es ist wohl auch als sicher anzunehmen, daß der seit 1911 projektierte und durch das neue Wehrgesetz begünstigte gewaltige Ausbau der rumänischen Armee nun bald Wirklichkeit werde.

Eine Neuorganisation in der englischen Infanterie.

Eine bemerkenswerte Organisationsänderung ist durch Special Army Order vom 16. September in der englischen Infanterie eingeführt worden und wird bereits vom 1. Oktober d. Js. ab in Kraft treten. Die bisherige Gliederung des Bataillons (Garde und Linie) in acht Kompagnien ist aufgegeben und dafür eine Neueinteilung in nur vier Kompagnien eingeführt worden, nachdem schon seit längerer Zeit im Heimatlande wie auch in Indien Versuche mit der Ausbildung und taktischen Verwendung eines in Doppelkompagnien zusammengestellten Bataillons gemacht worden waren, deren Ergebnisse in den Berichten als sehr günstig bezeichnet worden sind. Den Hauptgrund zu dieser einschneidenden Aenderung gab in erster Linie die allzu schwache Kopfstärke der Kompagnien, die immer noch beträchtlich hinter ihrem schon so niedrigen Etat zurückstand, so daß die Kompagnien meistens mit höchstens kaum zwei Drittel ihrer Etatsstärke beim Exerzieren und im Manöver auftraten. Vom 1. Oktober d. Js. ab wird nunmehr das englische Bataillon in vier Kompagnien (A bis D) gegliedert sein, die von einem berittenen Major oder

Digitized by Google

älteren Kapitän befehligt werden, während ein zweiter (unberittener) Hauptmann als „Second in Command" sein Stellvertreter und Gehilfe sein wird. Das Personal der jedem Bataillon angegliederten Maschinengewehrsektion wird auf die vier Kompagnien verteilt. Letztere zerfallen in je vier Züge (platoons), die durch das Bataillon durchgezählt werden (1 bis 16); die Züge, die von Subalternoffizieren (first und second lieutenants) oder von älteren Unteroffizieren, möglichst immer von dem ältesten des betreffenden Zuges, befehligt werden, zerfallen in weitere Unterformationen, worüber nähere Festsetzungen noch erfolgen sollen. Jede Kompagnie wird möglichst an der Spitze ihres Unteroffizierkorps einen Warrantoffizier*) als Feldwebel haben, den sergeant-major, dem ein Quartiermeistersergeant (quartermaster-sergeant) beigegeben ist; beide Chargen waren bisher nur beim Bataillonsstabe vertreten und sollen bis zu ihrer definitiven Besetzung in den Kompagnien durch die bisherigen Kompagniefeldwebel (colour-sergeants — so genannt nach den beiden gekreuzten Fähnchen über den drei Chevrons auf dem rechten Unterarm) wahrgenommen werden.

Auf die vier Kompagnien sollen in disziplinaren und Verwaltungsangelegenheiten (Bekleidung, Löhnung usw.) die Warrantoffiziere, Unteroffiziere und Mannschaften des Bataillonsstabes verteilt werden, nämlich: der Bataillonsfeldwebel und der Kapellmeister, beides Warrantoffiziere, der Quartiermeister-Sergeant, der Schießfeldwebel (colour-sergeant instructor in musketry), der Bataillonsschreiber und sein Gehilfe (orderly-room sergeant und orderly-room clerk), der Bataillonstambour, -koch, -schneider und -schuster, der Pioniersergeant, der Musiksergeant, der Transport-, Signal-, Kasinosergeant (officers mess-sergeant), der Musik- und der Signalkorporal, die Trainfahrer, Pioniere, Signalisten, Hoboisten und Boys (letztere sind Knaben über 14 Jahre, die als Handwerker, Spielleute u. dgl. eingestellt werden können).

Bisher war die Zusammensetzung einer Infanteriekompagnie auf Friedensfuß folgende: 1 Major oder unberittener Hauptmann, 1 bis 2 Subalternoffiziere, 1 Feldwebel (colour-sergeant), 3 Sergeanten, 2 Spielleute (Trommler oder Hornisten), 5 Korporale und 85 Mann, einschließlich Gefreite (lance-corporals), zusammen 98 bis 99 Köpfe, auf Kriegsfuß 119 Köpfe zählend. Das Bataillon (Linie) hatte auf Friedensfuß bisher einen Stand von 25 Offizieren, 2 Warrantoffizieren, 39 Sergeanten, 16 Spielleuten und Musikern, 40 Korporalen und 680 Mann; eingerechnet ist darin die Maschinengewehrsektion (zwei Gewehre) in der Stärke von 1 Offizier, 2 Unteroffizieren und 13 Mann. Die Gardebataillone sind etwas schwächer, die Bataillone im Auslande haben eine Etatsstärke von 903 Köpfen.

*) Die Warrantoffiziere stellen einen besonderen, zwischen den Unteroffizieren und den Offizieren stehenden Dienstgrad in der englischen Armee dar, ensprechend den adjudants im französischen Heere. Sie führen ihre Bezeichnung von der ihnen vom Kriegsministerium ausgestellten Bestallungsurkunde (Warrant) und können in beschränkter Anzahl zu Offizieren des regulären Heeres, jedoch nur für gewisse besondere Stellungen wie Quartiermeister, Leutnants bei den Küstenbataillonen usw. befördert werden.

In der Presse wird die Neuorganisation günstig beurteilt und als ein zeitgemäßer Fortschritt bezeichnet. Allerdings wird zugleich auch darauf hingewiesen, daß dadurch eine gewisse Verzögerung des Avancements für die Oberleutnants insofern hervorgerufen wird, als dieselben bei ihrer Beförderung zum captain fernerhin nicht mehr, wie bisher, zugleich die selbständige und verantwortungsvolle Tätigkeit des Kompagniechefs übernehmen und die Hälfte der jetzigen captains sie sogar zunächst aufgeben muß, wodurch eine Verminderung der Dienstfreudigkeit befürchtet wird. le J.

Kraftwagen im französischen Armeemanöver.

Die soeben bekannt gewordenen Bestimmungen über die stattgehabte Verteilung und Verwendung der Kraftwagen in den Herbstmanövern lassen erkennen, daß es sich hierbei um sehr umfangreiche Erprobungen handelte, die sicher wertvolle Erfahrungen zeitigen werden. Das Wichtigste aus diesen Bestimmungen wird auch für unsere Leser von Interesse sein.

Es wurden verwendet: Personenkraftwagen für die Manöverleitung, Schiedsrichter und Armeeführer; Lastkraftwagen-Kolonnen zur Verfügung der Generalstäbe der Armeen und für die Versorgung der taktischen Einheiten mit frischem Fleisch; Personen- und Lastkraftwagen für die Luftschiffer- und Telegraphentruppen; Zugwagen für die schwere Artillerie; Kraftwagenparks.

In jeder Armee überwachte ein deren Hauptquartier zugeteilter Offizier den technischen Dienst, sorgte für Instandsetzungen, Ergänzung an Gerät usw.

An schweren Wagen erhielt jede Armee für ihr Hauptquartier einen Kraftomnibus als fahrbares Geschäftszimmer und bildete einen Stab für ihre Lastkraftwagen-Kolonnen. Der Armee C wurden zugeteilt die Sektionen 1 und 2 mit neun Wagen zu 16 t, Sektion 3 mit sieben Wagen von 13 t. Jede der ersteren Sektionen sollte die tägliche Verpflegung (außer frischem Fleisch) einer selbständigen Division von 10000 Mann und 1500 Pferden, also beide die eines Armeekorps von 20000 Mann und 3000 Pferden bewältigen. Die 3. leichtere Sektion war für die gleichen Zwecke bei der 6. Kavalleriedivision bestimmt.

Bei der Armee P bestanden die Kraftwagen-Kolonnen aus zwei Sektionen (Nr. 4 und 5) zu neun Wagen von 16 t. Diese sollten die tägliche Verpflegung (außer frischem Fleisch) für ein manöverstarkes Armeekorps übernehmen, während die dritte Sektion (Nr. 6), sechs Wagen von 10 t, dies bei der zusammengestellten Kavalleriebrigade besorgte.

Als Reserve erhielt jede Armee einen Park von sechs Wagen und eine Instandsetzungswerkstatt, Armee C die Parksektion Nr. 1, Armee P die Parksektion Nr. 2.

Zur Versorgung mit frischem Fleisch wurde jedem Armeekorps eine Sektion von fünf hierzu besonders hergerichteten Kraftwagen zugeteilt, der 1. Division der Kolonialinfanterie zwei, der 6. Kavalleriedivision und der zusammengestellten Kavalleriebrigade je ein solcher Wagen. Diese Fahrzeuge sollten das frische Fleisch vom Schlachtort an die Ausgabestellen befördern; sie trugen

die Nummer der Einheit, zu der sie gehören, z. B. Fleischversorgungswagen des 12. Armeekorps.

Die beiden Kraftomnibusse und die 24 Fleischkraftwagen waren von der Pariser Omnibusgesellschaft ermietet, von den 70 Lastkraftwagen gehörten 60 der Heeresverwaltung (Artillerie und Genie), zehn wurden von Fabriken ermietet. Das Fahrpersonal bestand teils aus Militärfahrern, teils aus Zivilfahrern der Fabriken und Gesellschaften, welche die Wagen stellten.

Die für die Offiziere der Kolonnenstäbe, die höheren Verwaltungsbeamten usw. zu stellenden Personenwagen wurden von verschiedenen Armeekorps gestellt, sie mußten mindestens 16 P. S. haben.

Brennstoff und Scheuermittel mußten die Fahrer der Kraftomnibusse und Personenwagen selbst beschaffen, für die übrigen Fahrzeuge wurden sie durch die Intendantur sichergestellt.

Für die Verwendung der Kraftwagen, die durchaus kriegsmäßig erfolgte, und die vorzunehmenden Erprobungen war folgendes bestimmt: Der Zweck der Lastkraftwagen ist, die Eisenbahnlinien zu verlängern, wenn der Abstand der Truppen von dem Endpunkte der Bahn so groß wird, daß er nicht durch die gewöhnlichen Fahrzeuge ohne Ueberanstrengung der Pferde überbrückt werden kann. Da im Manöver keine Zerstörung der Bahnen vorgenommen wurde, mußten die Entladestellen genügend weit entfernt gewählt werden, um die Kriegsmäßigkeit zu wahren.

Bei den Kraftwagenkolonnen war besondere Aufmerksamkeit der Uebermittlung von Befehlen zugewendet worden. Die dauernde Verbindung zwischen dem Führer der Kolonne und den einzelnen Wagen durch Zeichen oder Stimme war oft sehr schwierig. Daher wurde eine Art der Signalgebung erprobt, die ein Angestellter der Omnibusgesellschaft, der gleichzeitig Territorialoffizier ist, vorgeschlagen hatte.

Da eine Kraftwagenkolonne im Kriege in die Lage kommen kann, in verhältnismäßig kurzer Zeit (24 bis 36 Stunden) ohne Ruhe und mit beträchtlicher Geschwindigkeit mehrere Ergänzungen der Lebensmittel vornehmen zu müssen, ist es von Wichtigkeit, ihre Höchstleistung zu ermitteln. Dabei muß aber eine Ablösung des Fahrpersonals vorgesehen werden. Um diese zu erproben, mußten in einem Krankenkraftwagen vier Wagenbedienungen zur Ablösung mitgeführt werden.

Die Führer der Fleischkraftwagen-Kolonnen erhielten durch die Intendantur unmittelbar die Befehle der Truppenführung über Ort und Zeit des Empfangs und der Ausgabe des Fleisches. Die technische Leitung des Betriebes unterstand ebenfalls dem Führer des Kraftwagenbetriebes der betreffenden Armee, der auch die nötigen Anordnungen über Instandsetzung, Ersatz des Geräts usw. zu treffen hatte. Nötigenfalls änderte er die Zahl der Wagen in den Sektionen.

In jeder Armee wurden die Anforderungen an Instandsetzungen, Ersatz von Gerät, Personal usw. unmittelbar an den Führer der Parksektion der Armee gerichtet. Alle Kraftwagen wurden als Kriegsgerät behandelt, konnten also vom Gegner weggenommen werden; während ihrer Gefangenschaft durften aber notwendige Instandsetzungen ausgeführt werden.

Jede Kraftwageneinheit (Kolonne oder Einzelwagen) hatte ein Tagebuch zu führen, in dem die Tätigkeit der Wagen, die erhaltenen Befehle, der Verbrauch an Brennstoffen, Instandsetzungen, besondere Vorkommnisse usw. einzutragen waren. Diese Bücher werden am 1. Oktober der 4. Abteilung des Generalstabes eingereicht.

Regimentsabende.

Im Landwehrkasino um 8 Uhr abends:

Montag, den 29. September: 4. Garde-R. z. F.

Donnerstag, den 2. Oktober: Gren. R. König Friedrich Wilhelm I. Nr. 3; Inf. R. von Manstein Nr. 84; Inf. R. Nr. 96; Württemberger-Abend.

Freitag, den 3. Oktober: Inf. R. von Boyen Nr. 41; Inf. R. von der Goltz Nr. 54; Drag. R. Prinz Albrecht von Preußen Nr. 1; Train-B. Nr. 3; Kadetten-Abend.

Sonnabend, den 4. Oktober: Inf. R. Nr. 132; Ulan. R. Nr. 6.

Die Regimentsabende des Inf. Regts. von der Goltz Nr. 54 finden statt: am ersten Freitag in jedem Monat im Landwehrkasino (Bayerisches Zimmer), um 8 Uhr abends beginnend.

Presse-Rundschau.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

Flugwesen und Kraftfahrwesen in Japan.

Es verlautet, daß das Kriegsministerium den Bau eines großen Luftschiffes nach Art des starren Zeppelin-Systems beschlossen hat. Der Rahmen soll aus einer Aluminiumlegierung bestehen, das Gas wird in besonderen Ballonetkammern gehalten, die Motoren werden 70 Pferdekräfte entwickeln. Die Kosten sind auf 130 000 Yen veranschlagt. Wo und von wem der Luftkreuzer gebaut werden soll, ist nicht bekannt.

Aus Amerika sind kürzlich zwei Japaner zurückgekehrt, die dort das Flugzeugführer-Patent erlangt haben und hier für Förderung des Flugwesens und den Bau von Flugmaschinen sorgen wollen.

Das Kriegsministerium beabsichtigt die Einrichtung eines Automobilkorps. Zunächst sollen die Divisionen Tokio und Osaka eine Anzahl Lastkraftwagen erhalten, die im Arsenal von Osaka gebaut werden. Sechs solche Wagen sollen bereits fertiggestellt sein. Die Probefahrten zeigten gewisse Mängel, die jetzt beseitigt sind, so daß die Wagen bereits am nächsten Manöver teilnehmen werden. Es wird ein Gesetz vorbereitet, das die Subventionierung von Automobilen vorsieht, die im Kriegsfalle dem Heere zur Verfügung gestellt werden. Eine bedeutende Stärkung des Kraftfahrwesens ist davon zu erwarten.

(„Deutsche Japan-Post" Nr. 18.) —n.

Mit der heutigen Nummer wird das 9. Beiheft dieses Jahrganges ausgegeben. Es enthält: „Moltkes Werdegang bis zum Jahre 1857".

Digitized by Google

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Beilage zum Militär-Wochenblatt.

Nr. 132. Berlin, den 27. September. 1913.

Königlich Preußische Armee.

Ernennungen, Beförderungen, Versetzungen usw.

Jagdhaus Rominten, den 24. September 1913.

Vom 1. Oktober 1913 ab kommandiert:

Hoebel, Oberstlt. in d. 4. Ing. Insp. und Ing. Offiz. v. Pl. in Metz-West, zur Vertretung d. Insp. d. 9. Fest. Insp. nach Graudenz,

Krause, Maj., vom 1. Oktober 1913 ab Oberstlt., Kom. d. Samländ. Pion. Bats. Nr. 18, zur Vertretung d. Ing. Offiz. v. Pl. in Metz-West nach Metz.

Böhme, Maj. in d. Eisenb. Abt. d. Gr. Gen. Stabes, zur Dienstl. b. d. Linien-Kombdtr. in Breslau kombt.

Kraehe, Maj. z. D., zuletzt Bats. Kom. im Inf. R. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21, zum Bez. Offiz. b. Landw. Bez. VI Berlin,

Stempel, Oblt. im 3. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 138, vom 1. Oktober 1913 ab Hauptm. im 1. Hannov. Inf. R. Nr. 74, mit d. gleichen Zeitpunkte zum Komp. Chef, — ernannt.

Lastner, Oblt. d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (I Berlin), früher im 8. Ostpr. Inf. R. Nr. 45, mit dem 1. Oktober 1913 als Hauptm. im 1. Hannov. Inf. R. Nr. 74 wieder angest. und zum St. Hauptm. ernannt.

Mit dem 1. Oktober 1913 versetzt:

Laitz, Oblt. im Inf. R. Bremen (1. Hanseat.) Nr. 75, in d. Telegr. B. Nr. 1,

v. Eberhardt, Oblt. im 3. Garde-R. z. F., zur Lehr-Maschinengew. Komp. d. Inf. Schießsch.,

v. Tempsky, Lt. im Füs. R. von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80, als Erzieher zur Haupt-Kad. Anst.,

v. Bessel, Lt. im 2. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 137, in d. 3. Schles. Inf. R. Nr. 156,

Müller, charakt. Fähnr. im 4. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 143, in d. Telegr. B. Nr. 6.

Heydemann, Fähnr. d. Res., früher im Rhein. Fußart. R. Nr. 8, als Fähnr. mit seinem Patent vom 22. März 1912 im genannten Regt. wieder angest.

Kühle v. Lilienstern, K. S. überzähl. Hauptm. im 2. Gren. R. Nr. 101 Kaiser Wilhelm, König von Preußen, von d. Kombo. als Assist. b. d. Gew. Prüf. Komm. enth.

Birkholz, K. S. Oblt. im 10. Inf. R. Nr. 134, als Assist. zur Gew. Prüf. Komm. kombt.

Steinhäuser, Lt. im Kurmärk. Drag. R. Nr. 14, mit dem 1. Oktober 1913 in d. Jäg. R. z. Pf. Nr. 13 vers.

v. Cornberg, K. S. Lt. a. D., bisher im 2. Gren. R. Nr. 101 Kaiser Wilhelm, König von Preußen, mit Patent vom 24. August 1910 als Lt. im Hus. R. Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg (2. Kurhess.) Nr. 14,

Maschke, Hospitant d. Unterprima d. Haupt-Kad. Anstalt, als charakt. Fähnr. im 1. Westpr. Feldart. R. Nr. 35, — angestellt.

Zur Dienstleistung beim Großen Generalstabe bis 31. März 1914 kommandiert:

die Oblts.:

v. Schleicher im 3. Garde-R. z. F.,

v. Waldow im Gren. R. Kronprinz (1. Ostpr.) Nr. 1,

Zurborn im Inf. R. Freiherr von Sparr (3. Westf.) Nr. 16,

Lange im Inf. R. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeb.) Nr. 27,

Eilker im Inf. R. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78,

Weste im 2. Kurhess. Inf. R. Nr. 82,

Sander im Inf. R. Kaiser Wilhelm (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 116,

v. Rochow (Willy) im Kür. R. Kaiser Nikolaus I. von Rußland (Brandenb.) Nr. 6,

v. Winterfeld (Emil) im Gren. R. z. Pf. Freiherr von Derfflinger (Neumärk.) Nr. 3,

Senftleben im Regt. Königs-Jäg. z. Pf. Nr. 1,

Bulcke im 2. Pomm. Feldart. R. Nr. 17,

Kolaczek im Feldart. R. von Clausewitz (1. Oberschles.) Nr. 21,

Kühlenthal, Krüger im 2. Rhein. Feldart. R. Nr. 23,

König im 2. Kurhess. Feldart. R. Nr. 47,

Fellinger (Hermann), Zipper im Pion. B. von Rauch (Brandenb.) Nr. 3, ersterer im Anschluß an sein mit Ende September 1913 ablaufendes Kombo. zur Seetransport-Abt. b. Reichs-Marine-Amt.

Witzel, K. S. Oblt. im 11. Inf. R. Nr. 139, mit dem 30. September 1913 von d. Kombo. als Assist. an d. Inf. Schießsch. enth.; derselbe bleibt bis zum 31. Oktober 1913 zur Dienstl. b. d. genannten Schule,

v. Zenker, K. S. Lt. im 2. Gr. R. Nr. 101 Kaiser Wilhelm, König von Preußen, mit dem 1. November 1913 als Assist. zur Inf. Schießsch., — kombt.

Feyerabend, Lt. im Drag. R. Prinz Albrecht von Preußen (Litth.) Nr. 1, als Insp. Offiz. zur Kr. Schule in Anklam kombt.

Zur Dienstleistung für die Verstärkung der Kr. Schule in Anklam vom 3. Dezember 1913 ab kombt.:

a. als Lehrer:

die Hauptleute:

Bloem, Komp. Chef im Füs. R. Königin Viktoria von Schweden (Pomm.) Nr. 34,

Schwendy, Komp. Chef im Inf. R. Kaiser Wilhelm, (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 116,

Müller, Battr. Chef im 4. Lothr. Feldart. R. Nr. 70,

Hintze in d. 4. Ing. Insp.;

b. als Insp. Offiziere:

die Oblts.:

Narjes im 8. Lothr. Inf. R. Nr. 159,

Block im Lauenb. Jäg. B. Nr. 9.

Digitized by Google

Dr. Barthels, St. und Bats. Arzt d. Magdeb. Jäg. Bats. Nr. 4, scheidet am 7. Oktober aus dem Heere aus und wird mit dem 8. Oktober 1913 in d. Schutztr. für Deutsch-Ostafrika angest.

Aus dem Heere scheiden am 3. Oktober aus und werden mit dem 4. Oktober 1913 angestellt:

Sünder, Assist. Arzt d. 2. Rhein. Train-B. Nr. 21, vom 1. Oktober 1913 ab d. 10. Lothr. Inf. R. Nr. 174, in d. Schutztr. für Südwestafrika,

Podzun d. 2. Lith. Feldart. R. Nr. 37, in d. Schutztr. für Kamerun.

Aus dem Heere scheiden am 9. Oktober aus und werden mit dem 10. Oktober 1913 in der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika angestellt:

die Lts.:

Kroeger im Inf. R. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westf.) Nr. 55,

Bender im Inf. Leib-R. Großherzogin (3. Großherzogl. Hess.) Nr. 117,

Kieckhoefer im 4. Westpr. Inf. R. Nr. 140.

Suder, Lt. im Füs. R. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzoll.) Nr. 40, d. Absch. m. d. gesetzl. Pens. bew.

v. Strauch, Maj. z. D. und Bez. Offiz. d. Landw. Bez. I Breslau, m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. Inf. Regts. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25, d. Absch. m. fr. Pens. bew.

v. Weidlich, Oberst a. D. in Berlin-Lichterfelde, zuletzt Komdr. d. Drag. Regts. König Albert von Sachsen (Ostpr.) Nr. 10, m. d. Erlaubn. z. ferneren Tr. d. Unif. dieses Regts. m. fr. Pens. z. Disp. gest.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren usw. die Erlaubnis zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreußischen Orden zu erteilen, und zwar:

Des Fürstlich Waldeckschen Verdienstkreuzes dritter Klasse und des Fürstlich Reußischen Ehrenkreuzes zweiter Klasse: dem Maj. v. Taysen im Inf. R. Großherzog von Sachsen (5. Thür.) Nr. 94. — Des Ehrenkreuzes vierter Klasse erster Abteilung des Fürstlich Lippischen Haus-Ordens: dem Hauptm. Schaefer im Hannov. Pion. B. Nr. 10. — Des Ehrenkreuzes vierter Klasse zweiter Abteilung desselben Ordens: dem Lt. Reiche, Adj. desselben Bats. — Des Ehrenkreuzes zweiter Klasse des Fürstlich Schaumburg-Lippischen Haus-Ordens: dem Obersten v. Haldenwang, Kom. d. Inf. Regts. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15, dem Oberstlt. v. Bodelschwingh, Kom. d. Hus. Regts. Kaiser Nikolaus II. von Rußland (1. Westfäl.) Nr. 8. — Des Offizierehrenkreuzes desselben Ordens: den Majoren Müller im Inf. R. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15, Heyne b. Stabe d. Hus. Regts. Kaiser Nikolaus II. von Rußland (1. Westf.) Nr. 8, v. Schierstaedt in demselben Regt. — Des Ehrenkreuzes dritter Klasse desselben Ordens: dem Hauptm. Knuth im Gen. Stabe d. VII. A. K., dem Rittm. Frhrn. v. Ritter zu Grünstein im Hus. R. Kaiser Nikolaus II. von Rußland (1. Westf.) Nr. 8, dem Feuerw. Hauptm. Fleißner b. d. Komdtr. d. Tr. Ueb. Pl. Senne. — Des Ehrenkreuzes vierter Klasse desselben Ordens: den Oblts. Rönckendorff im Inf. R. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westf.) Nr. 15, v. Beck, Adj. d. Hus. Regts. Kaiser Nikolaus II. von Rußland (1. Westf.) Nr. 8, Grafen v. Merveldt in demselben Regt. — Des mit demselben Orden verbundenen silbernen Verdienstkreuzes: dem Musikmstr. Gerlach in demselben Regt. — Des Kaiserlich Russischen St. Stanislaus-Ordens zweiter Klasse dem Ob. St. Arzt Dr. Krause, Regts. Arzt d. Kaiser Alexander Garde-Gren. Regts. Nr. 1. — Der dritten Klasse desselben Ordens: dem Ob. Arzt Dr. Meinhardt b. demselben Regt. — Des Kaiserlich Russischen St. Annen-Ordens dritter Klasse: den St. Aerzten Dr. Scholz, Dr. Bergemann b. demselben Regt. — Des Kommandeurkreuzes des Königlich Belgischen Ordens Leopolds II.: dem Ob. St. Arzt Dr. Lobedank, Regts. Arzt d. 2. Hannov. Drag. Regts. Nr. 16. — Des Ehren- und Devotionsritterkreuzes des Johanniter-Malteser-Ordens: dem Oblt. Frhrn. v. Elz-Rübenach im Drag. R. von Bredow (1. Schles.) Nr. 4.

Verzeichnis

der Offiziere, die vom 1. Oktober bis 18. Dezember d. Js. an dem bei der **Fußartillerie-Schießschule** stattfindenden Lehrgang für ältere Offiziere teilnehmen.

Hauptleute Galle, G. F. R., Schmidt-Kolbow, F. R. 2, Neumeyer, F. R. 6, v. Rothenburg, F. R. 7, Haccius, F. R. 8, Schmidt, F. R. 9, Ulrich, F. R. 10, Gerof, F. R. 13, Rach, F. R. 15, Claessens, F. R. 17, Zeidler, F. R. 18, Lezius, F. R. 20, Oblts. Triepel gen. Schulze, Wengler, F. R. 2, Ribbentrop, F. R. 4, Zeschmar, F. R. 5, Schroeter, F. R. 6, Lacis, F. R. 7, Hammesfahr, F. R. 8, Hansen, F. R. 9, Brandeis, F. R. 11, Gast, F. R. 13, Hoffmann, F. R. 15, Maetzer, F. R. 16, Hoogklimmer, F. R. 18, Lts. Hinck, G. F. R., Keßler, F. R. 7, Kraiß, Warsow, F. R. 14, Rademacher, F. R. 17, K. S. Hauptm. Solf, F. R. 12, K. B. Hauptleute Schrenk, 1. F. R., Scheinhof, Uschold, 2. F. R.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Gertda, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 133. **Berlin, Dienstag den 30. September** **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Bayern). — Ordens-Verleihungen (Preußen).

Journalistischer Teil.

Chronologische Uebersicht der Ereignisse vor hundert Jahren. (Fortsetzung aus Nr. 131.) — 50jähriges Dienstjubiläum des Generals der Kavallerie Frhrn. v. Bissing. — Taktische Erfahrungen aus dem Balkankriege. — Das siegreiche Treffen von Tecnij in der Cyrenaika und der Tod des Generals Torelli.

Heeres-Rundschau. Deutschland: Erinnerungstag des vor 50 Jahren erfolgten Eintrittes des Oberstleutnants a. D. Paul Creuzinger in die Armee. — Italien: Flugdienst. — Schweiz: Festungs-, Gebirgs- und Kavallerieübungen. Inhalt von Zeitschriften.

Aufforderung zur Bestellung.

Mit dem 1. Oktober beginnt das vierte Vierteljahr 1913 des Militär-Wochenblattes. Sein vierteljährlicher Bezugspreis beträgt einschl. des literarischen Beiblattes „Militär-Literatur-Zeitung" sowie der besonders auszugebenden Beihefte bei wöchentlich dreimaligem Erscheinen 4 Mark 50 Pfg. Die „Militär-Literatur-Zeitung" ist auch für sich im besonderen Jahresbezuge zum Preise von 5 Mark erhältlich. Bestellungen bitten wir recht bald bei den nächsten Postanstalten oder Buchhandlungen anzumelden, dort auch den Bezugspreis zu entrichten.

Verlag des Militär-Wochenblattes.
E. S. Mittler & Sohn,
Königliche Hofbuchhandlung.

Personal-Veränderungen.

Königlich Bayerische Armee.

München, 20. September 1913.

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Seine Königliche Hoheit Prinz Ludwig, des Königreichs Bayern Verweser, haben Sich Allerhöchst bewogen gefunden, nachstehende Personalveränderungen Allergnädigst zu verfügen:

a) bei den Offizieren und Fähnrichen:

zum 1. Oktober d. Js.

Patente, soweit nicht anders bestimmt, von diesem Tage) zu versetzen:

die Hauptleute und Battr. Chefs

Prunner d. 6. Feldart. Regts. Prinz Ferdinand von Bourbon, Herzog von Calabrien, zum Stabe d. 7. Feldart. Regts. Prinz-Regent Luitpold,

Aldinger d. 11. Feldart. Regts. in gleicher Eigenschaft zum 6. Feldart. R. Prinz Ferdinand von Bourbon, Herzog von Calabrien,

Goldschmidt d. 5. Feldart. Regts. König Alfons XIII. von Spanien zum Stabe d. 12. Feldart. Regts.,

Kölsch d. 3. Fußart. Regts. zum Stabe d. 2. Fußart. Regts.,

die Feuerw. Hauptleute

Linsmayer d. Komdtr. d. Tr. Ueb. Pl. Hammelburg zur 6. Feldart. Brig.,

Häusler d. 6. Feldart. Brig. zum Art. Dep. Ingolstadt,

die Oblts.

Madrilley d. 3. Inf. Regts. Prinz Karl von Bayern, komdt. zum Kr. Min., m. d. bish. Unif. zum Kr. Min.,

Kriebel d. 1. Inf. Regts. König, komdt. zur Zentralstelle d. Gen. Stabes, unter Beförderung zum Hauptm. mit Patent vom 25. August 1913 (75a) zur Zentralstelle d. Gen. Stabes,

Korb-Müller d. 9. Inf. Regts. Wrede zum 2. Inf. R. Kronprinz unter Enthebung vom Komdo. als Aufsichtsoffiz. an d. Kr. Schule und unter Beförderung zum Hauptm. (24),

Leuthner d. 2. Inf. Regts. Kronprinz,

Caries d. 4. Inf. Regts. König Wilhelm von Württemberg, Adj. b. Bez. Komdo. Neustadt a. H.,

Ostertag d. 7. Inf. Regts. Prinz Leopold,

Digitized by Google

Grafen v. Lösch d. 11. Inf. Regts. von der Tann,
Salvisberg d. 12. Inf. Regts. Prinz Arnulf,
Wöckel d. 14. Inf. Regts. Hartmann,
Haberl d. 22. Inf. Regts., sämtliche zum 21. Inf. R. Großherzog Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin (III. B.),
Wurm d. 10. Inf. Regts. Prinz-Regent Ludwig, Adj. b. Bez. Kombo. Ansbach,
Bornkeller d. 16. Inf. Regts. Großherzog Ferdinand von Toskana,
Götz, Bats. Adj. im 17. Inf. R. Orff,
Ball d. 20. Inf. Regts. Prinz Rupprecht,
Böhm, Kögler d. 22. Inf. Regts., sämtliche zum 23. Inf. R. (III. B.),
zum Stabe ihrer Truppenteile die Oblts.
Frhrn. v. Schnurbein d. 1. Ulan. Regts. Kaiser Wilhelm II., König von Preußen,
Frhrn. v. Leoprechting d. 2. Ulan. Regts. König,
Grafen v. Preysing-Lichtenegg-Moos d. 7. Chev. Regts. Prinz Alfons, diesen unter Belassung im Kombo. zur Kr. Akad., sämtliche unter Beförderung zu Rittmeistern ohne Patent,
Frhrn. v. Perfall, Danzer d. 1. Feldart. Regts. Prinz-Regent Luitpold,
Roschmann d. 2. Feldart. Regts. Horn, kombt. zur Kr. Akad.,
Frhrn. v. Pechmann, Auanger, dieser Regts. Adj. d. 4. Feldart. Regts. König,
Fuchs, Regts. Adj. im 8. Feldart. R. Prinz Heinrich von Preußen,
Dihm d. 9. Feldart. Regts., diesen unter Belassung im Kombo. zur Kr. Akad.,
Rosenberger d. 10. Feldart. Regts.,
Martin d. 11. Feldart. Regts.,
v. Bomhard d. 12. Feldart. Regts., sämtliche unter Beförderung zu Hauptleuten ohne Patent,

die Oblts.

Neuffer d. 3. Feldart. Regts. Prinz Leopold, kombt. zur Zentralstelle d. Gen. Stabes, zum Stabe d. 2. Feldart. Regts. Horn unter Beförderung zum Hauptm. ohne Patent,
Windisch, kombt. zur Kr. Akad., Petri, Schneider d. Telegr. Bats. zum 2. Telegr. B.,
Leeb d. 14. Inf. Regts. Hartmann zum Luft- und Kraftfahr-B.,
Haase d. 22. Inf. Regts. als Assist. zur Mil. Schießschule, bisher kombt. dortselbst,
Frhrn. Scheben v. Cronfeld d. 11. Inf. Regts. von der Tann zur Unteroff. Schule,
Glöckle, Adj. b. d. Insp. d. Ing. Korps,
Hühnlein, Adj. b. d. Pion. Insp., diesen unter Kommandierung zur Insp. d. Ing. Korps, beide zur Fortif. Ingolstadt unter Beförderung zu Hauptleuten ohne Patent,

die Zeug-Oblts.

Knöferl d. Art. Dep. Ingolstadt zum Hauptlaborat. unter Beförderung zum Zeug-Hauptm. (2),
Schraufstätter d. Pulverfabrik, diesen unter Beförderung zum Zeug-Hauptm. (4),
Faber d. Art. Dep. Ingolstadt, beide zum Art. Dep. Germersheim,

die Feuerw. Oblts.

Bergner d. Art. Dep. Ingolstadt, kombt. zum Neben-Art. Dep. Neu-Ulm, zur Art. und Train-Dep. Dir.,
Görnhardt d. Art. Dep. Augsburg, kombt. zum Neben-Art. Dep. Lechfeld, zur Kombtr. d. Tr. Ueb. Pl. Hammelburg,
Eschenlohr d. d. Kombtr. d. Tr. Ueb. Pl. Grafenwöhr zum Art. Dep. Fürth unter Kommandierung zum Neben-Art. Dep. Grafenwöhr,
Walschburger d. Art. Dep. Landau zum Art. Dep. Germersheim unter Beförderung zum Feuerw. Hauptm. (3),

die Lts.

Oldenbourg d. 1. Inf. Regts. König,
Kink d. 4. Inf. Regts. König Wilhelm von Württemberg,
Kurz d. 6. Inf. Regts. Kaiser Wilhelm, König von Preußen, zum 21. Inf. R. Großherzog Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin (III. B.),
Wilhelm Schmid d. 11. Inf. Regts. von der Tann,
Schneider d. 12. Inf. Regts. Prinz Arnulf,
Becker d. 18. Inf. Regts. Prinz Ludwig Ferdinand,
Falkner v. Sonnenburg d. 19. Inf. Regts. König Viktor Emanuel III. von Italien zum 23. Inf. R. (III. B.),
Soyter, Bisle d. 20. Inf. Regts. Prinz Rupprecht zum 1. Jäg. B. Prinz-Regent Ludwig,
Vogt d. 5. Inf. Regts. Großherzog Ernst Ludwig von Hessen,
Braun d. 9. Inf. Regts. Wrede zum 2. Jäg. B.,
Dühmig d. 2. Schweren Reiter-Regts. Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este,
Fasolt d. 2. Ulan. Regts. König,
Thon d. 1. Chev. Regts. Kaiser Nikolaus von Rußland zum 3. Chev. R. Herzog Karl Theodor,
Wolf d. 6. Inf. Regts. Kaiser Wilhelm, König von Preußen, zum 1. Fußart. R. vakant Bothmer,
Henneberger d. Mil. Fliegerstation zum 2. Fußart. R.,
Schiller d. 4. Pion. Bats. zum 3. Pion. B.,
Stöckl d. Eisenb. Bats.,
Doftler d. 2. Pion. Bats. zum 4. Pion. B.,
Keim d. 1. Train-Bats. zur Bespann. Abt. d. 1. Telegr. Bats.,
Krafft, Weißensee, Zöllner, Lösch d. Telegr. Bats. zum 2. Telegr. B.,
Hempel d. 16. Inf. Regts. Großherzog Ferdinand von Toskana zum Flieger-B.,
Lenk d. 7. Inf. Regts. Prinz Leopold zur Unteroff. Schule,
Dennerlein d. 1. Pion. Bats. zur Fortif. Ingolstadt unter Kommandierung zur Kaiserl. Fortif. Metz,
Erbelding d. 18. Inf. Regts. Prinz Ludwig Ferdinand zu den Ref. Offizieren d. 22. Inf. Regts.,
die Zeug-Lts.
Graf d. Art. Dep. Augsburg zur Pulverfabrik,
Bruckner d. Art. Dep. Ingolstadt zum Art. Dep. Fürth unter Kommandierung zum Neben-Art. Dep. Grafenwöhr,

Digitized by Google

die Feuerw. Lts.
Gratz d. Art. Dep. Germersheim zur Komdtr. d. Tr. Ueb. Pl. Grafenwöhr,
Freyland d. Art. Dep. Ingolstadt zum Art. Dep. Augsburg unter Kommandierung zum Neben-Art. Dep. Lechfeld,
Gerster d. Hauptlaborat. zum Art. Dep. Ingolstadt,
Ostermeier d. Art. Dep. Ingolstadt zum Art. Dep. München unter Kommandierung zum Neben-Art. Dep. Neu-Ulm,

die Fähnriche
Käß d. 2. Fußart. Regts. zum 1. Fußart. R. vakant Bothmer,
Matt, Justinus d. 2. Fußart. Regts. zum 3. Fußart. R.,
Bründl, Lichtenberger, Fritsch d. Telegr. Bats. zum 2. Telegr. B.;

zu entheben:

von d. Stellung als Dir. d. Art. und Ing. Schule den Obersten Möhl, Dir. d. Kr. Akad.,
vom Komdo. als Aufsichtsoffiz. an d. Kr. Schule den Oblt. Wanka d. 5. Inf. Regts. Großherzog Ernst Ludwig von Hessen,
vom Komdo. zur Kaiserl. Fortif. Metz d. Oblt. Schnell d. Fortif. Ingolstadt;

zu kommandieren:

den Maj. Grafen v. Tattenbach,
den Hauptm. Sperr d. Zentralstelle d. Gen. Stabes zum K. P. Gr. Gen. Stabe auf zwei Jahre,
den Maj. List d. 3. Fußart. Regts. als Lehrer zur K. P. Fußart. Schießschule unter Enthebung von d. Stellung als Bats. Kom.,

die Hauptleute
Ruchti d. 6. Inf. Regts. Kaiser Wilhelm, König von Preußen, als Mitglied zur K. P. Gew. Prüf. Komm. unter Enthebung von d. Stellung als Komp. Chef,
Köttnitz, komdt. als Assist. zur K. P. Gew. Prüf. Komm., als Mitglied zu dieser Komm.,

die Oblts.
Kieffer d. 20. Inf. Regts. Prinz Rupprecht, komdt. zur Kr. Akad., zum Kr. Min.,
Graenzer d. 7. Inf. Regts. Prinz Leopold, komdt. zur K. P. Gew. Prüf. Komm., als Assist. zu dieser Komm.,
Gretsch d. 11. Feldart. Regts. als Mil. Hilfslehrer zur K. P. Militärtechn. Akad. mit 30. September 1915,
Graf d. 15. Inf. Regts. König Friedrich August von Sachsen,
Schmidt d. 23. Inf. Regts.,
Hollidt d. 5. Feldart. Regts. König Alfons XIII. von Spanien als Aufsichtsoffiz. zur Kr. Schule,
Müller d. 2. Jäg. Bats. als Assist. zur Mil. Schießschule,
Brunner d. 1. Fußart. Regts. vakant Bothmer als Aufsichtsoffiz. und Lehrer zur Ob. Feuerw. Schule,
Schmetzer d. Eisenb. Bats. als Hilfslehrer zur Kr. Schule für d. Dauer d. Lehrkurses 1913/14,
den Lt. Zeitz des 3. Chev. Regts. Herzog Karl Theodor, komdt. zum Telegr. B., zum 2. Telegr. B.;

zu belassen: im Komdo. als Aufsichtsoffiz. an d. Kr. Schule für d. Dauer d. Lehrkurses 1913/14 den Oblt. Hayler d. 8. Chev. Regts.;

zu befördern:
zum Obersten den Oberstlt. Blanc, Kom. d. 1. Train-Bats, mit Patent vom 25. August 1913 (3a),
zu Oberstlts. die Majore
Braun (8), Chef d. Gen. Stabes III. A. K.,
Lettenmayer (10), Kom. d. 2. Jäg. Bats.,
die Majore und Bats. Kommandeure
v. Ballade (7) d. 4. Inf. Regts. König Wilhelm von Württemberg,
Käfferlein (9) d. 8. Inf. Regts. Großherzog Friedrich II. von Baden,
Hauser (11) d. 14. Inf. Regts. Hartmann,
Auer (12) d. 19. Inf. Regts. König Viktor Emanuel III. von Italien,
Helbling (6) d. 20. Inf. Regts. Prinz Rupprecht,
zu Majoren ohne Patent die Hauptleute
Stock b. Stabe d. 2. Pion. Bats.,
Reuß b. Stabe d. 4. Pion. Bats.,
Vogl b. Stabe d. Eisenb. Bats.,
zu Hauptleuten die Oblts.
Grafen v. Horn (26), Bats. Adj. im Inf. Leib-R.,
Hufenhäuser (37) d. 6. Inf. Regts. Kaiser Wilhelm, König von Preußen, komdt. zur Kr. Akad.,
Pellet (30) d. 11. Inf. Regts. von der Tann, Adj. b. Bez. Komdo. Gunzenhausen,
Edlen v. Kiesling auf Kieslingstein (35) d. 17. Inf. Regts. Orff,
Hamm (25), Regts. Adj. im 20. Inf. R. Prinz Rupprecht,
Holler (33) d. 1. Jäg. Bats. Prinz-Regent Ludwig,
Eder (29), Hilfsoffiz. b. d. Gend. Abt. von Schwaben und Neuburg,
zu Hauptleuten ohne Patent die Oblts.
Krembs, Persönl. Adj. Sr. K. H. des Prinzen Adalbert von Bayern,
Dollmann, Adj. b. d. 1. Feldart. Brig.,
Meyerhofer, Adj. b. d. 2. Feldart. Brig.,
Frauenholz, Adj. b. d. 4. Feldart. Brig.,
v. Keller d. 7. Feldart. Regts. Prinz-Regent Luitpold, komdt. als Dir. Offiz. und Lehrer b. d. Art. und Ing. Schule,
Leib d. 10. Feldart. Regts.,
Forster d. 12. Feldart. Regts., diese beiden überzähl.,
Endres d. 1. Fußart. Regts. vakant Bothmer, komdt. zur Zentralstelle d. Gen. Stabes, m. s. bish. Range.
Pirner, komdt. zur Kr. Akad., diesen überzähl.,
Rust, komdt. als Dir. Offiz. und Lehrer b. d. Art. und Ing. Schule, beide d. Fortif. Ingolstadt,
zu Rittmeistern ohne Patent die Oblts.
Frhrn. Kreß v. Kressenstein, Adj. b. d. 1. Kav. Brig.,
Klein d. 3. Chev. Regts. Herzog Karl Theodor,
Mühlhäuser d. 5. Chev. Regts. Erzherzog Friedrich von Oesterreich, die letzten beiden überzähl.,

Digitized by Google

zum Feuerw. Hauptm. (1) den Feuerw. Oblt. Winterstein b. d. Ob. Feuerw. Schule,

zu Zeug-Lts. die Zeug-Feldwebel
Zeiler d. Feldzeugmeisterei b. Art. Dep. Augsburg,
Selle d. Feldzeugmeisterei b. Art. Dep. Ingolstadt,

zu Feuerw. Lts. die Ob. Feuerwerker
Einberger d. Art. Dep. München b. Art. Dep. Landau,
Höllein d. Art. Dep. Germersheim b. Hauptlaborat.;

wieder anzustellen:

den Rittm. z. D. Frhrn. v. u. zu Bodman als Pl. Maj. in Ingolstadt,
den Hauptm. z. D. Wagner als Pl. Maj. in Nürnberg;

Patente des Dienstgrades zu verleihen:

dem Obersten Zach, Kom. d. 2. Train-Bats., ein Patent vom 23. Juni 1912 (1),
dem Hauptm. Riederer (10), Adj. b. d. 5. Feldart. Brig,
dem Rittm. Frhrn. v. Lilgenau (31), Reitlehrer b. d. Mil. Reitschule,

den Rittmeistern und Esk. Chefs
Merz (15) d. 2. Ulan. Regts. König,
Pöller (34) d. 1. Chev. Regts. Kaiser Nikolaus von Rußland,
Angstwurm (27) d. 6. Chev. Regts. Prinz Albrecht von Preußen;

zu charakterisieren: als Maj. den Hauptm. z. D. Cramer, Konservator b. Topogr. Bureau d. Gen. Stabes;

zur Disp. zu stellen: den Maj a. D. Engelhardt;

b) bei den Sanitätsoffizieren:

am 19. d. Mts.

den Assist. Arzt Dr. Müller d. 5. Feldart. Regts. König Alfons XIII. von Spanien vom 15. Oktober d. Js. an auf ein Jahr ohne Gehalt zu beurlauben;

zum 1. Oktober d. Js.

zu ernennen:

zu Bats. Aerzten die St. Aerzte
Dr. Waldmann d. 2. Inf. Regts. Kronprinz in diesem Regt.,
Dr. Schneidt d. 14. Inf. Regts. Hartmann im 21. Inf. R. Großherzog Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin,
Dr. Zangerle d. 12. Feldart. Regts. im 23. Inf. R.;

zu versetzen: die St. Aerzte
Dr. Ring, Bats. Arzt im 16. Inf. R. Großherzog Ferdinand von Toskana, zur Leibgarde d. Hartschiere,
Dr. Hirsch, Bats. Arzt im 2. Inf. R. Kronprinz, in gleicher Eigenschaft zum 2. Telegr. B.,
Dr. Stelzle d. Leibgarde d. Hartschiere zum Bez. Komdo. II München,

die Ob. Aerzte
Dr. Beltinger d. Bez. Komdo. I München zum 1. Jäg. B. Prinz-Regent Ludwig,
Dr. Hohe d. 20. Inf. Regts. Prinz Rupprecht zum 2. Feldart. R. Horn,
Dr. Wellein d. 5. Inf. Regts. Großherzog Ernst Ludwig von Hessen zum 11. Feldart. R.;

zu befördern:

zu Ob. St. Aerzten (überzähl.) die St. Aerzte und
Dr. Zapf d. 23. Inf. Regts.,
Dr. Kapfer d. 1. Fußart. Regts. vakant Bothmer,
Dr. Boy d. 2. Train- Bats.;

zu charakterisieren: als Gen. Ob. Aerzte
die Ob. St. Aerzte und Regts. Aerzte
Dr. Friedrich d. 2. Inf. Regts. Kronprinz,
Dr. Stobaeus d. 6. Chev. Regts. Prinz Albrecht von Preußen;

c) bei den Veterinäroffizieren:

am 19. d. Mts. zum 1. Oktober d. Js.

zu versetzen: die St. Veterinäre
Wildhagen d. 7. Feldart. Regts. Prinz-Regent Luitpold zum 1. Telegr. B.,
Reiseneder d. Telegr. Bats. zum 2. Telegr. B.,
den Ob. Veter. Jauß d. 1. Ulan. Regts. Kaiser Wilhelm II., König von Preußen, zum 7. Feldart. R. Prinz-Regent Luitpold.

Der Unt. Veter. d. Res. Dr. Schmid (Augsburg) wurde am 12. d. Mts. vom 1. September d. Js. ab zum Unt. Veter. des Friedensstandes im 2. Ulan. R. König ernannt und m. d. Wahrn. einer offenen Veter. Stelle beauftr.

München, 20. September 1913.

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Seine Königliche Hoheit Prinz Ludwig, des Königreichs Bayern Verweser, haben mit Allerhöchster Entschließung vom 19. d. Mts. mit der Wirksamkeit vom 1. Oktober d. Js.

die Kr. Ger. Räte b. Gouv. d. Fest. Ingolstadt Korbacher zur 3. Div., Dr. Angerer zur 6. Div. in gleicher Diensteseigenschaft in etatmäßiger Weise Allergnädigst zu versetzen geruht;

zu verleihen: am 21. d. Mts. dem Wirkl. Geh. Ob. Kr. Rat Ritter v. Heiß, vortragenden Rat und und Sektionsvorst. in d. Pens. und Versorg. Abt. im Kr. Min., für seine mit dem 24. August d. Js. ehrenvoll zurückgelegte fünfzigjährige Dienstzeit das Ehrenkreuz des Ludwigs-Ordens,

am 19. d. Mts. dem Rechn. Rat Karl, Laz. Ob. Insp. d. Garn. Laz. Landau, aus Anlaß d. Vers. in d. Ruhestand in Anerkennung sr. Dienstl. den Verdienst-Orden vom heiligen Michael vierter Klasse.

Das Kriegsministerium hat nachstehende Personalveränderungen bei den Beamten der Mil. Verw. verfügt:

auf Ansuchen wurden wegen nachgewiesener Dienstunfähigkeit in den dauernden Ruhestand versetzt:

am 28. v. Mts. d. Rechn. Rat Geuder, Garn. Verw. Ob. Insp. d. Garn. Verw. Germersheim,
am 17. d. Mts. d. Rechn. Rat Kornhammer, Prov. Mstr. d. Prov. Amts Augsburg, beide unter Anerkennung ihrer Dienstleistung,
am 28. v. Mts. d. Buchhalter Pächtner d. Korps-Zahlungsstelle II. A. K.,
am 3. d. Mts. d. Rechn. Rat Karl, Laz. Ob. Insp.

in etatmäßiger Eigenschaft wurden ernannt:
am 17. d. Mts.
mit der Wirksamkeit vom 1. September d. Js. zum Zahlmstr. im I. A. K. d. Unt. Zahlmstr. Heimer d. 4. Feldart. Regts. König,
mit der Wirksamkeit vom 1. Oktober d. Js.
zu Zahlmeistern die Unt. Zahlmeister
Blaurock d. 14. Inf. Regts. Hartmann,
Betz d. 3. Fußart. Regts., — im III. A. K.,
Heinlein d. 2. Feldart. Regts. Horn,
Ellermeier d. 8. Inf. Regts. Großherzog Friedrich II. von Baden, — im II. A. K.,
Fricke d. 2. Schweren Reiter-Regts. Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este im I. A. K.,
Aichmeyer d. 10. Inf. Regts. Prinz-Regent Ludwig im III. A. K.,
Metzger d. 12. Feldart. Regts. im II. A. K.,
Kregler d. 11. Inf. Regts. von der Tann im III. A. K.,
Gemündt d. Train-Dep. II. A. K.,
Schäfer d. 4. Inf. Regts. König Wilhelm von Württemberg, — im II. A. K.,
Karl d. 3. Train-Bats. im III. A. K.,
Metzger d. 3. Inf. Regts. Prinz Karl von Bayern,
Biegel d. 1. Schweren Reiter-Regts. Prinz Karl von Bayern, — im I. A. K.,
Schuster d. 7. Chev. Regts. Prinz Alfons im III. A. K.,
Speidel d. 1. Feldart. Regts. Prinz-Regent Luitpold im I. A. K.,
Behr d. 3. Fußart. Regts. im III. A. K.,
Richter d. 18. Inf. Regts. Prinz Ludwig Ferdinand im II. A. K.,
Röthlein d. 7. Inf. Regts. Prinz Leopold im III. A. K.,
Schmidt d. 3. Chev. Regts. Herzog Karl Theodor,
Gutting d. 18. Inf. Regts. Prinz Ludwig Ferdinand, — im II. A. K.,
Beigenthaler d. Inf. Leib-Regts.,
Kainz d. 1. Jäg. Bats. Prinz-Regent Ludwig, — im I. A. K.,
Peter d. 19. Inf. Regts. König Viktor Emanuel III. von Italien im III. A. K.,
Purucker d. 2. Train-Bats. im II. A. K.,
Bayer d. 16. Inf. Regts. Großherzog Ferdinand von Toskana,
der überzähl. Zahlmstr. Geh d. Kaiserl. Schutztr. für Südwestafrika, — im I. A. K.,
die Unt. Zahlmeister
Reisinger d. 11. Inf. Regts. von der Tann,
Treßel d. 3. Feldart. Regts. Prinz Leopold, — im III. A. K.,
Koch d. Remonte-Insp.,
Dünzl d. 10. Inf. Regts. Prinz-Regent Ludwig, — im I. A. K.,
Stockhammer d. 23. Inf. Regts. im II. A. K.,
Rubner d. 10. Feldart. Regts. im III. A. K.,
Friedrich d. 16. Inf. Regts. Großherzog Ferdinand von Toskana,
Schmitt d. 9. Inf. Regts. Wrede, — im I. A. K.,
Hänsel d. 2. Fußart. Regts.,
Schulz d. 5. Feldart. Regts. König Alfons XIII. von Spanien,
Wendel d. 17. Inf. Regts. Orff,
Ballerstedt d. 2. Feldart. Regts. Horn, — im II. A. K.,
Leupold d. 6. Feldart. Regts. Prinz Ferdinand von Bourbon, Herzog von Calabrien, im III. A. K.,
Ort d. 9. Inf. Regts. Wrede im II. A. K.,
Köster d. 12. Inf. Regts. Prinz Arnulf,
Junghans d. 7. Feldart. Regts. Prinz-Regent Luitpold,
Driendl d. Eisenb. Bats., — im I. A. K.,
Enz d. 22. Inf. Regts. im II. A. K.,
Blumenstein d. Bez. Kombo. Nürnberg im III. A. K.,
Mark d. 5. Inf. Regts. Großherzog Ernst Ludwig von Hessen im II. A. K.,
Mayer d. Int. d. mil. Inst. im I. A. K.,
zum Mil. Bau-Sekr. b. d. Int. II. A. K. d. Mil. Bau-Sekr. Anwärter d. Mil. Bauamts Augsburg II Schmid, Lt. d. Res. d. 15. Inf. Regts. König Friedrich August von Sachsen,
am 18. d. Mts. zu Garn. Verw. Inspektoren
die Garn. Verw. Inspektoren a. Pr.
Schwenck, Lt. d. Res. d. 13. Inf. Regts. Franz Joseph I., Kaiser von Oesterreich und Apostolischer König von Ungarn, b. d. Garn. Verw. Augsburg,
Weisbrodt, b. d. Garn. Verw. Bamberg;
am 19. d. Mts. zum Int. Sekr. b. d. Int. II. A. K. d. Int. Diätar Kästner dieser Int., Lt. d. Res. d. 21. Inf. Regts. Großherzog Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin;
in etatmäßiger Weise wurden versetzt
am 24. d. Mts. die Garn. Verw. Inspektoren
Cramer, Kontrolleführer b. d. Garn. Verw. Neuburg a. D., als Garn. Verw. Insp. zur Garn. Verw. München unter Berufung als Hausverwalter im Kr. Min. vom 1. September d. Js.,
Zündt d. Garn. Verw. Nürnberg als Kontrolleführer zur Garn. Verw. Neuburg a. D.,
mit der Wirksamkeit vom 1. September d. Js.
am 8. d. Mts. d. Laz. Insp. Rühling d. Garn. Laz. Landau als Kassenvorst. zum Garn. Laz. Zweibrücken,
am 17. d. Mts. d. Zahlmstr. Schröck d. 22. Inf. Regts. auf sein Ansuchen in gleicher Dienstseigenschaft in d. III. A. K.,
mit der Wirksamkeit vom 1. Oktober d. Js.
am 17. d. Mts. die Zahlmeister
Schuberth d. 6. Feldart. Regts. Prinz Ferdinand von Bourbon, Herzog von Calabrien,
Macky d. 18. Inf. Regts. Prinz Ludwig Ferdinand, — in d. I. A. K.,
Kühnreich d. 2. Fußart. Regts.,
Drechsel d. 15. Inf. Regts. König Friedrich August von Sachsen, — in d. III. A. K., sämtliche auf Ansuchen in gleicher Dienstseigenschaft,
am 20. d. Mts. d. Kr. Ger. Sekr. Bengl, Mil. Ger. Schreiber b. Gouv. d. Fest. Ingolstadt, in gleicher Dienstseigenschaft zur 6. Div. — Abzweigung Ingolstadt —;
am 17. d. Mts. wurde mit der Wirksamkeit vom 1. Oktober d. Js. verliehen:
der Titel Ob. Int. Bau-Sekr. d. Int. Bau-Sekr. Gabriel d. Int. II. A. K.,
der Titel Ob. Mil. Bau-Sekr. d. Mil. Bau-Sekr. Liebenstein d. Mil. Bauamts Würzburg II.

Digitized by Google

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

a. zu verleihen:

den Roten Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub: dem Wirkl. Geh. Kr. Rat Dr. jur. Romen zu Berlin-Schöneberg;

den Roten Adler-Orden vierter Klasse: dem Maj. a. D. Kaempffe zu Aurich, den Hauptleuten v. Cochenhausen im Gr. Gen. Stabe, v. Olberg, Berg, beide Lehrer an d. Kr. Schule in Potsdam, den Rittmeistern d. Res. v. Metzler zu Frankfurt a. M., Dr. Dyckerhoff zu Aurich, den Hauptleuten a. D. v. List zu Görlitz, v. Restorff zu Charlottenburg;

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: den Majoren a. D. Staabs zu Görlitz, Grafen zu Waldeck u. Pyrmont zu Bergheim in Waldeck;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: dem Oblt. Glahn im Litth. Ulan. R. Nr. 12, kombt. zur Dienstl. b. Königl. Marstall;

das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens: dem ehemal. Wachtm. im Hus. R. König Humbert von Italien (1. Kurhess.) Nr. 13 Rehberger zu Soden im Kreise Höchst;

b. die Erlaubnis zur Anlegung nichtpreußischer Orden zu erteilen:

Des Königlich Bayerischen Militär-Verdienst-Ordens vierter Klasse mit der Krone: dem Oberstlt. v. Abercron, Kom. d. 3. Schles. Drag. Regts. Nr. 15. — Der vierten Klasse desselben Ordens: dem Lt. Krause, Adj. desselben Regts. — Des Ritterkreuzes erster Klasse des Königlich Württembergischen Friedrichs-Ordens: dem Hauptm. Henrici, Adj. d. Insp. d. Kr. Schulen. — Des Ritterkreuzes zweiter Klasse mit Eichenlaub des Großherzoglich Badischen Ordens vom Zähringer Löwen: dem Hauptm. Huber im Straßburger Feldart. R. Nr. 84. — Des Komturkreuzes zweiter Klasse des Großherzoglich Hessischen Verdienst-Ordens Philipps des Großmütigen: dem Gen. Maj. v. Behr, Kom. d. 32. Inf. Brig., dem Obersten v. Estorff, Kom. d. Inf. Regts. Graf Barfuß (4. Westf.) Nr. 17. — Des Ritterkreuzes erster Klasse desselben Ordens: den Majoren v. Zwehl, Koch in demselben R., v. Arndt im 2. Bad. Gren. R. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110. — Des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens: dem Hauptm. Stockmeyer b. Stabe d. 7. Bad. Inf. Regts. Nr. 142, dem Oblt. Kahler, Adj. d. Inf. Regts. Graf Barfuß (4. Westf.) Nr. 17. — Des Komturkreuzes des Großherzoglich Mecklenburgischen Greifen-Ordens: dem Obersten Rogalla v. Bieberstein, Kom. d. Inf. Regts. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenb.) Nr. 24. — Des Ehrenkreuzes desselben Ordens: dem Oberstlt. Frhrn. v. Lüttwitz, dem Maj. v. Mülmann in demselben R. — Des Ritterkreuzes desselben Ordens mit der Krone: den Hauptleuten Frhrn. v. Münchhausen, v. Lorentz in demselben R., v. Derschau, Bez. Offiz. b. Bez. Kombo. Cüstrin. — Des Ritterkreuzes desselben Ordens: dem Oblt. v. Wartenberg (Kurt), dem Lt. v. Knobelsdorff, beide in dem vorgenannten R. — Des Ritterkreuzes zweiter Abteilung des Großherzoglich Sächsischen Haus-Ordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken: dem Lt. v. Buttlar im Kurhess. Jäg. B. Nr. 11, kombt. als Fluglehrer auf d. Tr. Ueb. Pl. Döberitz. — Des Herzoglich Braunschweigischen Ordens Heinrichs des Löwen vierter Klasse: dem Oblt. Rösler im Inf. R. von Alvensleben (6. Brandenb.) Nr. 52. — Des Komturkreuzes zweiter Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens: dem Obersten v. Geyso, Kom. d. Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10, dem Maj. Heyn in demselben Regt., dem Oberstlt. v. Tschirschnitz b. Stabe d. Haupt-Kad. Anst. — Des Ritterkreuzes erster Klasse desselben Ordens: dem Maj. Beseler b. Stabe d. Gren. Regts. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 11, den Hauptleuten v. Rozynski in demselben Regt., v. Rode gen. Diezelsky im Gren. R. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10. — Des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens: den Oblts. v. Garnier, Adj. desselben Regts., Frhrn. v. Bock im Gren. R. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 11, dem Lt. v. Paczensky u. Tenczin im Gren. R. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10. — Des Fürstlich Schwarzburgischen Ehrenkreuzes erster Klasse: dem Obersten v. Tresckow, Kom. d. Danziger Inf. Regts. Nr. 128. — Des Fürstlich Waldeckischen Verdienstkreuzes zweiter Klasse: dem m. d. Führ. d. 29. Kav. Brig. beauftr. Obersten v. Graevenitz. — Des Fürstlich Reußischen Ehrenkreuzes zweiter Klasse: dem Maj. v. der Decken im Inf. R. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenb.) Nr. 64. — Des Fürstlich Reußischen Ehrenkreuzes dritter Klasse mit der Krone: dem Hauptm. v. Pfannenberg in d. Schloßgarde-Komp. — Des Offizierehrenkreuzes des Fürstlich Schaumburg-Lippischen Haus-Ordens: dem Maj. v. Goßler im Hus. R. von Zieten (Brandenb.) Nr. 3. — Des Ehrenkreuzes vierter Klasse desselben Ordens: dem Lt. Grafen v. Blücher, Adj. desselben Regts. — Des Kaiserlich Russischen St. Stanislaus-Ordens dritter Klasse: den Oblts. Hirt im Inf. R. Prinz-Regent Ludwig von Bayern (2. Niederschles.) Nr. 47, Frhrn. v. Willisen im Garde-Füs. R., Frhrn. v. Buttlar-Ziegenberg im Gren. R. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenb.) Nr. 12, sämtlich kombt. zur Dienstl. b. d. Schloßgarde-Komp.

Seine Majestät der Kaiser und König haben Allergnädigst geruht:

dem Reichs-Mil. Ger. Rat Hundt die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verliehenen Komturkreuzes des Mecklenburgischen Greifen-Ordens zu erteilen.

Digitized by Google

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Chronologische Uebersicht der Ereignisse vor hundert Jahren.

(Forts. aus Nr. 131.)

Oktober. I.

1. Oktober. Die Verbündeten beschließen den Vormarsch der Hauptarmee auf Chemnitz—Zwickau.

Blücher faßt den Entschluß, bei Elster die Elbe zu überschreiten. Langeron und Yorck rücken nach Herzberg. Sacken demonstriert gegen Mühlberg.

2. Oktober. Von der Hauptarmee erreichen Wittgenstein Reitzenhain, Kleist Sebastiansberg, das Korps Gyulai Marienberg.

Auf seiten der Franzosen erreichen Poniatowski die Gegend von Frohburg, Lauriston Mittweida, das 5. Kavalleriekorps Freiburg. Murat erhält den Oberbefehl über das II., V., VIII. Armeekorps und 4. und 5. Kavalleriekorps. General Raglovich stellt das Verlangen, mit der bayerischen Division nach München abmarschieren zu dürfen. Napoleon verweigert dies. Langeron und Yorck erreichen Jeßen, Sacken Herzberg, das Hauptquartier Blüchers kommt nach Jeßen. Der Bau der Brücke über die Elbe wird begonnen.

3. Oktober. Gefechte bei Eppendorf, Flöha, Ebersdorf und Penig. Die Franzosen greifen die in diesem Orte stehenden österreichischen Vortruppen an. Bis auf Penig werden alle Orte von den Oesterreichern behauptet. Wittgenstein erreicht Annaberg, Kleist Weipert. Poniatowskis Vortruppen räumen vor Wittgensteins Vorhut (Pahlen) Gößnitz und Altenburg. Das Korps Souham nimmt mit je einer Division bei Meißen, Riesa und Strehla Aufstellung.

Gefecht bei Wartenburg. Das Korps Yorck erzwingt den Uebergang über die Elbe gegen das Wartenburg verteidigende IV. Korps Bertrand. Die Entscheidung fällt durch einen glänzenden Angriff der Brigade Horn über Dämme und Moräste hinweg gegen das Südende von Wartenburg, ferner durch die Einnahme von Bleddin durch die Brigade Mecklenburg und deren Vorgehen gegen den Rücken der bei Wartenburg stehenden Franzosen. Die württembergische Division Franquemont und die italienische, Fontanelli, werden in Unordnung zurückgeworfen. Am Abend lagert die Schlesische Armee mit den Korps Yorck und Langeron bei Wartenburg, das Korps Sacken hat Elster erreicht. Bertrand geht bis Klitzschena und Göhra zurück, die Division Franquemont nach Düben.

4. Oktober. Gefechte bei Flöha und Chemnitz. Beide Orte werden vom Korps Klenau, das seine Vortruppen verstärkt hat, gegen die Angriffe des II. und von Teilen des V. französischen Korps behauptet. Das Gros Klenau rückt bis auf die Höhe östlich Zschopau vor, das Korps Gyulai besetzt mit der Division Crenneville Groß-Waltersdorf. Kleist erreicht Annaberg, Wittgenstein marschiert nach Schwarzenberg, seine Vorhut hat Gefechte bei Gößnitz und Schmölln gegen Teile des VIII. Armeekorps. Die leichte Division Moritz Liechtenstein erreicht von Schneeberg her Zwickau.

Ney vereinigt das IV. und VII. Armeekorps in der Gegend von Bitterfeld—Delitzsch. Die Division Franquemont geht von Düben auf Leipzig zurück und stößt auf das von Leipzig nach Düben und Eilenburg vorrückende Korps Marmont und das 1. Kavalleriekorps. Die Nordarmee überschreitet bei Aken und Roßlau die Elbe, ihre Vortruppen erreichen Cöthen—Raguhn. Tauentzien erreicht Coswig. Die Vortruppen der Schlesischen Armee gelangen bis Gräfenhainichen—Tornau—Schmiedeberg.

Die englische Flotte beschießt Neufahrwasser und Weichselmünde. Tschernitschew tritt von Cassel den Rückzug hinter die Elbe an. (Fortsetzung folgt.)

50jähriges Dienstjubiläum des Generals der Kavallerie Frhrn. v. Bissing.

Am 1. Oktober d. Js. kann der General der Kavallerie à l. s. des Regiments der Gardes du Corps, Ritter des hohen Ordens vom Schwarzen Adler, Moritz Frhr. v. Bissing, auf den Tag zurückblicken, an dem er vor 50 Jahren in Oels als Junker in das damalige 2. Schlesische Dragonerregiment Nr. 8 eintrat. Der verdiente General hat eine an Ehren und Auszeichnungen reiche Dienstlaufbahn hinter sich.

Am 11. November 1865 zum Sekondeleutnant befördert, war es ihm vergönnt, als junger Leutnant die beiden glorreichen Feldzüge 1866 und 1870/71 mitzumachen, und zwar in bevorzugten Stellungen. Im Feldzuge gegen Oesterreich in dem denkwürdigen Gefecht bei Nachod Ordonnanzoffizier des Generals v. Steinmetz war er dann bis in die zweite Hälfte des August stellvertretender Regimentsadjutant, die Mobilmachung 1870 führte ihn als Adjutant zum Oberkommando der Dritten Armee. Der österreichische Feldzug brachte ihm als Auszeichnung den Kronen-Orden vierter Klasse mit Schwertern, aus Frankreich kehrte er mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse heim.

Der Deutsch-Französische Krieg hatte die im Oktober 1868 begonnenen Studien auf der Kriegsakademie, während welcher er im Herbst 1869 bei dem Manöver des I. und II. Armeekorps als Ordonnanzoffizier zum damaligen Kronprinzen kommandiert war, unterbrochen. Nach Beendigung des Krieges wurde der dritte Kursus durchgemacht. Während des letzteren war am 14. Dezember 1871 die Beförderung zum Premierleutnant erfolgt. Der Januar 1874 brachte die Versetzung in das Dragonerregiment Nr. 22, dem bald darauf am 30. April desselben Jahres ein Kommando zur Dienstleistung beim Großen Generalstabe folgte.

Nachdem er am 1. Juni 1875 zum Hauptmann à l. s. des Generalstabes befördert war, befand sich Frhr. v. Bissing von nun ab mit einer Unterbrechung

Digitized by Google

vom 18. September 1880 bis 7. April 1883 als Eskadronchef bei den Königs-Husaren, bis März 1887 in verschiedenen Stellungen des Generalstabes, in dem er mittlerweile am 2. Juni 1883 zum Major aufgerückt war.

Am 8. März 1887 unter Stellung à l. s. des Generalstabes zum persönlichen Adjutanten des Prinzen Wilhelm ernannt, erfolgte nach dessen Thronbesteigung unterm 19. Juni 1888 die Ernennung zum Oberstleutnant und diensttuenden Flügeladjutanten Seiner Majestät und im Herbst desselben Jahres — 19. September — die zum Kommandeur der Leib-Gendarmerie. Aus dieser Stellung trat der Oberstleutnant am 18. Februar des nächsten Jahres unter Belassung in dem Verhältnis als Flügeladjutant an die Spitze des Regiments der Gardes du Corps, wurde am 23. Mai 1890 in dieser Dienststellung Oberst und drei Jahre später — 20. Mai 1893 — Kommandeur der 4. Garde-Kavalleriebrigade, in welcher Stellung er am 17. März 1894 zum Generalmajor avancierte.

Zum 1. September 1897 hieß es scheiden von Potsdam und Berlin, um in Freiburg i. Br. die Führung der 29. Division zu übernehmen. Zehn Tage später folgte die Beförderung zum Generalleutnant und Ernennung zum Kommandeur der genannten Division. Bis zum Mai 1901 befehligte der General diese Division und trat dann am 18. des genannten Monats an die Spitze des VII. Armeekorps, dessen Kommando er bis 12. Dezember 1907 führte. Der Geburtstag Seiner Majestät hatte ihm 1902 die Beförderung zum General der Kavallerie gebracht.

Aus der Kavallerie hervorgegangen, ist Exzellenz Frhr. v. Bissing stets ein berufener Vertreter dieser Waffe gewesen, hat ihr immer ein warmes Herz entgegengebracht und ist für ihre Bedeutung allezeit mit seiner Person eingetreten.

Der Jubilar, der inzwischen aus Allerhöchstem Vertrauen ins Herrenhaus berufen ist, lebt jetzt in Rettkau bei Gramschütz in Schlesien.

Möge ihm noch eine lange Reihe von Jahren in ungeschmälerter Frische beschieden sein.

Taktische Erfahrungen aus dem Balkankriege.

Von Generalleutnant z. D. v. Reichenau.

Nach mündlichen, von Mitkämpfern im Balkankriege herrührenden Mitteilungen aus dem Bewegungs- und Stellungskriege zu schließen, sind dort Erscheinungen zutage getreten, die neben der Bestätigung früherer Erfahrungen auf einen sich anbahnenden Wandel mancher taktischen Forderungen hinweisen. Die gemachten Erfahrungen bedürfen allerdings der Nachprüfung von dem Gesichtspunkte aus, daß die auf dem Balkan obwaltenden Verhältnisse sich in der Truppenausbildung und Kriegsvorbereitung, wie in den Transport- und Verpflegungseinrichtungen von den Kriegsmitteln und Kriegsschauplätzen anderer europäischer Staaten zum Teil erheblich unterscheiden, daß aber viele der gemachten Erfahrungen auch von allgemeiner Bedeutung sind.

Am entschiedensten tritt die Behauptung hervor, daß sich die

Artillerie zur ersten und tonangebenden Waffe emporgeschwungen habe.

Ohne Vorbereitung und ständige Mitwirkung der Artillerie soll in größerem Umfange die Infanterie weder für Offensivunternehmungen zu haben, noch zum Ausharren in der Defensive zu bewegen gewesen sein. So bildete sich das Bestreben heraus, eine ständige, enge Verbindung zwischen Infanterie und Artillerie herzustellen. Obwohl der Grundsatz einer derartigen Gefechtsgemeinschaft bereits in die Reglements aller Armeen Aufnahme gefunden hat, walten doch zwischen diesem Grundsatz und der noch gültigen Manöverpraxis insofern Verschiedenheiten ob, als hier mitunter infanteristische Unternehmungen in Formen sichtbar werden, die sich, wenigstens im Balkankriege, entweder als unausführbar oder doch als höchst verlustreich erwiesen haben und deshalb bald eingestellt wurden.

Größere Infanterieangriffe am Tage sind immer mehr zur Ausnahme geworden, denn bei der entschiedenen Bevorzugung verdeckter Stellungen gelang es selten, die Feuerkraft des Verteidigers soweit niederzuhalten, als es die planmäßige Durchführung des Infanterieangriffs am Tage verlangt hätte. Infolgedessen sah man sich in der Offensive mehr zu nächtlichen Unternehmungen gezwungen. Während der Tag der Hauptsache nach dem Feuergefecht gehörte, wurde die Dunkelheit zum möglichst nahen Heranschieben der Infanterie an die anzugreifenden Stellungen gebraucht der Angriff selbst aber im Morgengrauen ausgeführt. Daß man sich hierbei der blanken Waffe meist weit mehr als des vorbereitenden Feuers bediente, war teilweise in dem stark hervortretenden offensiven Impuls eines Teils der Kriegführenden, der Hauptsache nach aber doch wohl in mangelhafter Schießausbildung und in fehlendem Vertrauen auf die Gefechtskraft des Gewehrfeuers begründet. Wäre in letzterer Beziehung vor dem Kriege nach einer Richtung hin Wandel geschaffen worden, wie ich sie in Nr. 18 des Mil. Wochenbl. näher dargelegt habe, so würde es nicht möglich gewesen sein, eine noch nicht erheblich durch das Feuer erschütterte Verteidigungsinfanterie mit dem Bajonett über den Haufen zu werfen. Es ist erstaunlich, wie lange es dauert, bis die Wahrheit durchdringt, daß das Geschoß dem Bajonett an Schnelligkeit und Wucht überlegen ist. Aber Vertrauen auf die Schußwaffe und Nervenkraft zum Abwarten sind nötig, alles andere besorgt dann der vernichtende Feuerstrom des Schnellfeuers auf nahe Entfernungen. Auf die Dauer vermag sich keine Armee einer Schießausbildung und einer Unterweisung ihrer Infanterie zu entziehen, die volles Vertrauen zu dem hochentwickelten Gewehr hervorruft. Da aber teils hierdurch, teils infolge technischer Fortschritte die Wirkungsfähigkeit des Infanteriefeuers noch weiter wachsen wird, so müssen auch kräftigere Mittel zu seiner Ueberwindung gesucht werden, als sie das Gewehr- und Maschinengewehrfeuer darbieten.

In dieser Forderung beruht die wachsende Bedeutung des Artilleriefeuers. In der Mehrzahl

Digitized by Google

der Fälle bietet nur die Artilleriewirkung die Möglichkeit, des Infanteriefeuers Herr zu werden, wobei aber das Kämpfen der Artillerie Arm an Arm mit der Infanterie die Vorbedingung des Erfolges bildet; hierzu tritt die weitere, daß die Artillerie hinter gut deckenden Schutzschilden dem Infanteriefeuer zu trotzen vermag. Daß sich die Kraft des Artilleriefeuers schon im Balkankriege stärker fühlbar gemacht hat, geht aus der prozentualen Zunahme der Verwundungen durch Artilleriefeuer hervor. Auch der moralischen Wirkung des Artilleriefeuers ist hohe Bedeutung beigemessen worden, besonders, wo es massenhaft auftrat.

In dem gemeinsamen Ringen um den Sieg schwindet immer mehr der Unterschied in der Rangordnung der beiden Waffengattungen, die im wesentlichen die Schlachten mit ihrem Feuer zu schlagen haben. Es erscheint vom Standpunkte der Waffenentwicklung und Gefechtsgestaltung aus heute ebenso bedeutungslos, von der Infanterie als der ersten der Waffengattungen zu sprechen, wie von ihrer Verdrängung aus dieser Position durch die Artillerie. Die Infanterie vermag unter den gewordenen Verhältnissen und bei einem gleichwertig bewaffneten Gegner den Sieg ebensowenig allein an ihre Fahnen zu fesseln, als die Artillerie ihn selbständig erringen kann. Die beiden Waffengattungen gehören vielmehr so eng zusammen und stellen sich so sehr als integrierende Teile desselben Organismus dar, daß nicht die eine durch das Hervorheben der anderen als weniger wichtig erscheinen darf, sondern daß beiden die zur Erlangung ihrer vollen Gefechtskraft nötige Pflege im Sinne ihrer Eigenart zuteil werden muß. Nicht um die Aufstellung einer Rangordnung handelt es sich, sondern um ein Ringen nach höherer Leistungsfähigkeit der verbundenen Waffen!

Die aus der taktischen Entwicklung geborene, inniger gewordene Zusammengehörigkeit der beiden Waffen im Gefecht hat auf dem Balkan dazu geführt, Gruppen von Infanterie und Artillerie, wo irgend angängig, in den Gefechtslinien abwechseln zu lassen. Ferner hat es sich dabei als praktisch erwiesen, daß beide Waffen immer auf die als am vorteilhaftesten hervortretenden Ziele feuern, ohne einen besonderen Befehl hierzu abzuwarten. Also keinerlei Schematismus, sondern an seiner Stelle nur die allgemeine Direktive: Erlangung der Feuerüberlegenheit. Diese Art der Feuerleitung veranlaßte in ungezwungener Weise häufig die Eröffnung des Gefechts durch Artilleriefeuer.

Die Notwendigkeit einfacher Feuerleitung und rechtzeitiger Feuereröffnung führte dazu, den Abteilungskommandeuren und in erster Linie den Batteriechefs eine weitgehende Selbständigkeit hinsichtlich der Ziele und der Zeit ihrer Beschießung zu gewähren. Das lebhafte Bestreben nach Deckung bewirkte in noch höherem Maße, als es in Ostasien der Fall gewesen ist, die mit „Leere des Gefechtsfeldes" bezeichnete Erscheinung. Dauernd sichtbare Ziele sind dabei selten, desto öfter tauchen die Ziele rasch auf, um meist wieder ebenso rasch zu verschwinden. Da ein großes Interesse vorliegt, diese Augenblicksziele nicht unbeschossen zu lassen, muß gesucht werden, sie bei ihrem Auftauchen rasch zu fassen. Das wird aber unmöglich werden, wenn erst Befehle der Feuerleitung abgewartet werden sollten. Man wird sich also damit begnügen müssen, an die verschiedenen Einheiten nur allgemeine Gefechtsaufträge ergehen zu lassen und ihnen Gefechtsstreifen zuzuteilen.

Ferner hat die Wirkungsfähigkeit gegen die Augenblicksziele Einfachheit des Schießverfahrens und die Möglichkeit erheblicher Feuergeschwindigkeit zur Vorbedingung. Nur ein blitzartig einschlagender Feuerstrom kann hier eine fühlbare Wirkung bringen.

Dem starken Deckungsbedürfnis entsprechend, hat das indirekte Feuer eine weitgehende Anwendung im Balkankriege gefunden. Um die Deckung zu einer möglichst vollständigen zu machen, wurden die verdeckten Stellungen durch Anlegen von Erdarbeiten auch gleichzeitig zu gedeckten zu machen gesucht. Da die Infanterie aus solchen Stellungen überhaupt nicht feuerte, konnte sie am wirksamsten gedeckt werden. Auch die Geschütze suchte man vor dem Feuer durch Eingraben oder Herstellen von Erdaufwürfen bis zur oberen Schildkante gegen Flachbahnfeuer zu schützen. Da bei dieser Deckungsweise Schießscharten angebracht werden mußten, wurde das Wirkungsfeld nach der Seite sehr beschränkt. Man mußte sich damit begnügen, jedes Geschütz im wesentlichen geradeaus feuern zu lassen.

In der Anbringung von Erddeckungen auch in der Offensive zeigten sich die Bulgaren sehr geschickt; sie legten nicht selten drei Etagen von Schützengräben übereinander an, in denen sich aber die Besatzung erst bei Feuereröffnung zeigte. In der Tschataldscha-Linie haben die Türken hinter den Batterien so tiefe und breite Laufgräben ausgehoben, daß darin Geschütze gedeckt bewegt werden konnten.

Also Deckung, Deckung und immer wieder Deckung! Dieser Zustand mußte, wenn man den Gegner nicht unbehelligt lassen wollte, zu einem lebhaften Streuschießverfahren führen. Dazu gehört aber immer sehr

viel Munition,

welche Hilfsmittel der Erkundung man auch anwenden mag.

Trotzdem alle Artillerien ihre Munitionsausrüstung im letzten Jahrzehnt vermehrt haben, wird man doch bei der jetzigen Gestaltung der taktischen Lage annehmen dürfen, daß diese Bestrebungen noch längst nicht zum Stillstand gelangt sind. Der verstorbene General Langlois hielt eine Bereitstellung von im ganzen 3000 Schuß pro Geschütz für erforderlich. Selbst der annähernde Verbrauch derartiger Munitionsmengen könnte früheren Gebrauchszahlen gegenüber als Munitionsverschwendung gelten. Ist man indessen berechtigt, einen solchen Ausdruck zu gebrauchen, wenn man einen gewissen, notwendigen Gefechtszweck nicht anders als durch Aufwendung großer Munitionsmengen erreichen kann? Der Gefechtszweck steht immer in erster Linie. Man muß suchen, ihn mit der möglichst geringen Kraft zu erreichen, aber schließlich muß man soviel Kraft an dieses Ziel setzen, als nötig

ist oder wenigstens so viel als man hat. Wohl dem, dem sie nicht fehlt! Dem massenhaften Streufeuer wohnt außerdem eine moralische Wirkung inne, die bei sparsamem Feuer nicht aufzukommen vermag.

Gleichzeitig mit der Vermehrung der Munition haben weitere Maßnahmen für ihren Nachschub überhaupt, wie für die Sicherstellung ihres Ersatzes im Gefecht einzutreten. Es hat sich im Balkankriege gezeigt, daß unter dem Feuer der gegnerischen Artillerie das Heranbringen der Munitionswagen in die Gefechtslinie oft so verlustreich und unsicher war, daß man sich gezwungen sah, die Munition herantragen zu lassen. Es wurden dazu teils Tragetiere, teils Mannschaften benutzt. Den Tragetieren lud man auf einfachem Sattel je zwei Munitionskörbe oder -kasten auf, während der Mann einen Kasten auf dem Rücken fortschaffte. Zur Unterbringung der herangeschafften Munition in der Batterie wurden vielfach flüchtig angelegte Erddeckungen benutzt.

Diese Art des Munitionsersatzes schließt die Anordnung der Einzelpackung der Patronen aus. Die Gewichte der gefüllten Körbe oder Kasten dürfen der sicheren Handhabung wegen nicht zu hoch bemessen werden. Auch ist Rücksicht darauf zu nehmen, daß die Entfernung von der Batterie bis zur ersten Munitionsstaffel unter dem Einfluß des Streufeuers gewachsen ist. Wenn nicht Deckungen vorhanden sind, werden die Staffeln wie auch die Protzen der Gefechtsbatterie nicht unter 500 bis 600 m von der Batterie abbleiben müssen.

Für die Herbeischaffung der Munition aus den Zwischendepots haben sich selbst auf dem Balkan mit seinen schlechten Wegen Lastkraftzüge gut bewährt.

Das Streufeuer in die verdeckten Stellungen hat ferner besondere Maßnahmen für das Heranführen der Geschütz- und Munitionswagenprotzen erforderlich gemacht. Es hat sich ergeben, daß man nur dann auf gesicherte Ausführung dieser Bewegung rechnen kann, wenn die Protzen jeder Batterie unter das Kommando eines Offiziers gestellt werden. Das erscheint in der Erwägung durchaus gerechtfertigt, daß es sich bei einer Batterie von sechs Geschützen um 13 Fahrzeuge und demnach mit den Reitpferden zusammen um etwa 100 Pferde handelt, bei denen sich nur ein Unteroffizier befindet. Gelangt ein solcher wenig in sich gefestigter Verband in das Feuer, so bedarf es mindestens des Einflusses eines energischen Offiziers, um verhängnisvollen Unordnungen vorzubeugen. Wo eine solche Führung fehlte, ist es im Balkankriege bei rückgängigen Bewegungen vorgekommen, daß die Protzen allein zurückgingen und Geschütze nebst Munitionshinterwagen ihrem Schicksal überließen.

Eine wichtige Erfahrung liegt auch hinsichtlich der

nicht genügenden Beweglichkeit des Feldgeschützmaterials

vor. Es hat sich bei eiligen Offensivbewegungen als zu schwer erwiesen, ein Umstand, der bei den dortigen Geländeverhältnissen scharf hervortrat. Das deutet auf die Notwendigkeit einer Erleichterung des Flachbahngeschützes um so mehr hin, als die Feldhaubitze eine erhebliche Erleichterung nicht verträgt, wenn sie wirkungsfähig bleiben soll. Aus Gründen der Beweglichkeit scheint man stellenweise geneigt zu sein, dem Gebirgsgeschütz eine weitere Verwendung auch im Feldkrieg zu geben, was bei der Ausdehnung der Wirkungsfähigkeit schwerer Gebirgsgeschütze bis auf 6000 m nicht ausgeschlossen erscheint. Hiermit würde allerdings ein Schritt abseits der erstrebenswerten Einheitlichkeit des Feldartilleriematerials getan werden, da das Flachbahn-Feldgeschütz niemals völlig durch das Gebirgsgeschütz ersetzt werden kann. Dieses Suchen nach einem beweglicheren Geschütz zeigt wiederum, daß der mehrfach in der Literatur hervorgetretene Gedanke, die Haubitze zum Feld-Einheitsgeschütz zu erheben, sich nicht verwirklichen läßt. Jede konstruktive Einrichtung indes, die eine Verwendung der Feldhaubitze auch im Flachbahnfeuer begünstigt, ist erwünscht und läßt, mitunter wenigstens, einen einheitlichen Gebrauch der Haubitze zu.

Hinsichtlich des

Beschießens von Luftschiffen

sind im Balkankriege noch kaum Forderungen an die Artillerie gestellt worden. Daß sie aber in rascher Folge und in hohem Maße in allen Armeen gestellt werden müssen, ist neben anderen Veranlassungen in der ausgedehnten Benutzung der verdeckten Stellungen begründet. Dieser Umstand wird, wozu besonders in Frankreich schon Anfänge vorhanden sind, zur weiteren Zuteilung von Erkundungsfliegern an die Artillerie führen. Damit wächst aber das Interesse an deren Beschießung. Soll das erfolgreich geschehen, so muß jedes Geschütz in der Lage sein, diese Funktion auszuüben.

Eine alte Wahrheit hat der Krieg noch bestätigt — nämlich die, daß es auf den Gebrauch, den man von den Feuerwaffen macht, nicht weniger ankommt als auf ihre technische Leistungsfähigkeit. Das nach den anfänglichen Mißerfolgen der türkischen Armee reklamehaft zugestutzte Märchen von der angeblichen Ueberlegenheit des Materials französischer Herkunft über dasjenige deutschen Ursprungs ist durch die weiteren Tatsachen gründlich widerlegt worden. Der mehrfache Besitzwechsel von Geschützen hat solche verschiedener Herkunft zu gemeinsamer Tätigkeit vereinigt. Hierbei ist überall festgestellt worden, daß in der Beschaffenheit des Geschützmaterials selbst keine, den Erfolg merklich bedingenden Unterschiede obwalten, was übrigens keinem Fachmanne verborgen bleiben konnte.

Weit größere Unterschiede als in der ballistischen Leistungsfähigkeit der Geschütze bestehen zurzeit noch in der Munition, wobei aber auf dem Balkan die deutschen Fabrikate an erster Stelle gestanden haben sollen.

In Anbetracht der Schwierigkeit des Munitionsersatzes, wie der schießtechnischen Forderungen und des moralischen Einflusses des Brisanzfeuers wird künftig nur noch Brisanzmunition, und zwar für jede der verschiedenen Geschützarten als Einheitsmunition in Betracht kommen.

Digitized by Google

Wenn man einen Ueberblick über die Ereignisse des teils mit impulsiver Energie und rücksichtsloser Aufopferung, teils mit fatalistischer Untätigkeit geführten Balkanfeldzuges zu gewinnen sucht, so kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß man an den psychologischen und taktischen Erfahrungen, die er gebracht hat, nicht achtlos vorübergehen darf. Da aber wegen der Fernhaltung Sachverständiger aus den Gefechtslinien zuverlässige Nachrichten nur spärlich sind, wird man suchen müssen, diese zu vertiefen, um demnächst zu ihrer wissenschaftlichen und praktischen Prüfung zu schreiten.

Den im Feldkriege gemachten Erfahrungen ist eine größere Bedeutung beizumessen, als den aus dem Festungskriege stammenden, denn weder die belagerten Festungen haben der Verwirklichung der in den Großstaaten für den Festungsbau maßgebenden Grundsätze entsprochen und noch weniger gelangte in Angriff und Verteidigung ein artilleristisches Material zur Verwendung, wie es jetzt zum Belagerungspark aller größeren Armeen gehört.

Hinsichtlich der praktischen Prüfung der gemachten Erfahrungen kann nicht eindringlich genug daran erinnert werden, daß man suchen muß, bereits im Frieden volle Klarheit über die technische Leistungsfähigkeit der Waffen zu erlangen.

Im Frieden lassen sich die waffen- und schießtechnischen Momente von den übrigen, das Gesamtergebnis der Gefechtshandlung beeinflussenden Faktoren trennen, im Kriege aber können bei der gegenseitigen Bedingtheit und Beeinflussung der Tätigkeit aller Beteiligten hervorragende Errungenschaften einer Truppe zur Ueberschätzung der Leistungen auch anderer Truppen und umgekehrt führen. Da man unter solchen Umständen Gefahr läuft, falsche Vorstellungen von der Leistungsfähigkeit der Waffen an sich zu gewinnen, können sie Veranlassung zu übertriebenen Anforderungen geben. Dem läßt sich nur durch Prüfungen der Waffen im Frieden begegnen, bei denen die kriegsmäßige Wirklichkeit, soweit als irgend angängig, zur Darstellung gelangt.

Wenn solche Versuche selten in dem großzügigen Sinne geplant und durchgeführt werden, wie es die Gewinnung klarer Einsicht erforderlich macht, so liegt das wohl zumeist an der Scheu vor dem großen, zu diesem Zwecke in Bewegung zu setzenden Apparat sowie vor den erheblichen, für solche Versuche aufzuwendenden Kosten. Aber es ist eine alte Wahrheit, daß die vor dem Kriege gewonnenen Erfahrungen kaum zu teuer bezahlt werden.

Jedenfalls ist durch den Balkankrieg ein neuer Anstoß zur Lösung von Fragen gegeben worden, die in der neuzeitlichen taktischen und technischen Entwicklung wurzeln.

Als Fragen dieser Art dürfen hervorgehoben werden:

1. Schaffung eines Feld-Flachbahngeschützes, das unter Verwendung seiner Einheitsgeschosse gegen Boden- und Luftziele verwendbar ist.

2. Auch für die Feldhaubitze ist die Möglichkeit herbeizuführen, gegen Luftziele zu wirken.

3. Die Munitionsausrüstung für Flach- wie für Steilbahngeschütze ist erheblich zu vermehren.

4. Die Munitionsversorgung der Batterien im Feuer ist mit anderen Mitteln als bisher sicherzustellen.

5. Steigerung der Wirkungsmöglichkeit gegen die Augenblicksziele.

6. Das vermehrte Bedürfnis nach Deckung ist in Einklang mit der Wirkungsmöglichkeit zu bringen.

7. Ermittlung der besten Wirkungsmethode gegen verdeckte und gedeckte Ziele unter Verwendung von Fliegern zur Erkundung.

8. Steigerung des Vertrauens der Infanterie in die Feuerkraft ihrer Waffe.

9. Revision der taktischen Formen in der Feuerstellung und Bewegung infolge gesteigerter und in ihrer Art geänderter Feuerwirkung.

10. Innigere Verbindung von Infanterie und Artillerie im Feuergefecht, zumal in Durchführung des Angriffs.

Das siegreiche Treffen von Tecniz in der Cyrenaika und der Tod des Generals Torelli.

Zunächst sei ein Irrtum berichtigt, dem auch größere unter unseren Tagesblättern anheimgefallen sind: der Schauplatz des letzten italienischen Gefechts gegen die Aufständischen liegt nicht in Tripolis, nicht bei Suara in der Nähe der tunesischen Grenze, sondern im Inneren der Cyrenaika. Tripolitanien kann zunächst und nach den Erfolgen der italienischen Waffen im Dschebel (vgl. Mil. Wochenbl. Nr. 65) als befriedet gelten. In der Cyrenaika aber geht der Kleinkrieg weiter, und das Gefecht von Tecniz vom 16. September beweist, daß die Verhandlungen mit dem Haupte der Senussi (vgl. Mil. Wochenbl. Nr. 84 und 119) erfolglos geblieben oder aus anderem Grunde abgebrochen worden sind, daß die große religiöse und moralische Macht dieses kriegerischen Ordens sich entschlossen hinter die aufrührerischen Beduinenstämme gestellt hat. Gegen eine der „Zauien", die Niederlassungen des Ordens, das wasserreiche Gsur (etwa 15 km südöstlich von Merg), war Generalmajor Torelli mit weißen und Oberst Lattini mit eingeborenen Truppen am 15. September von Merg (etwa 22 km südlich des Küstenortes Tolmeita) aufgebrochen. Der auf etwa 4000 Mann geschätzte Gegner zog sich in östlicher Richtung nach den etwa 13 km entfernt liegenden, die Brunnen von Tecniz beherrschenden Höhen zurück. General Torelli folgte in einer Formation, die sich in den verschiedensten Kämpfen dieses Kolonialkrieges bewährt hat: in zwei Staffeln, deren erste aus zwei zunächst für den Angriff bestimmten Kolonnen bestand, während die zweite Staffel als Reserve folgte. Nur von dieser Reserve ist bisher die Stärke bekannt: ein Eingeborenenbataillon und eine Eingeborenenbatterie. Die linke Kolonne der ersten Staffel beschäftigte den Gegner in der Front, die rechte ging umfassend auf seine linke Flanke vor, und dies Manöver nebst der Artilleriewirkung hat schließlich den erwünschten Erfolg gegen den in dichtem Gebüsch gut

Digitized by Google

postierten Feind ergeben: er floh aufgelöst in nordöstlicher Richtung. Aber der Kampf hatte nicht nur bei ihm, sondern auch auf seiten der Italiener schwere Verluste gefordert: 6 Offiziere und 98 Mann tot oder verwundet, unter letzteren 25 Italiener. Und in vorderster Gefechtslinie der linken Kolonne, die lange den Kampf allein durchführen mußte, da die rechte Kolonne noch nicht heran war, fiel auch den Heldentod der Führer der ganzen Abteilung, General Torelli, der erste General, den der Krieg und sein Nachspiel als Opfer gefordert hat. Der fast 60jährige, aber jugendfrische General Torelli hatte seit seiner Ankunft in Bengasi am 13. April als Kommandeur der 4. Brigade der 2. Spezialdivision, dann des weit nach Südosten von Bengasi aus vorgeschobenen Lagers von Benina, zuletzt der Zone Tolmetta—Merg bei dem „Raid" der Division Tassoni Ende Mai durch die Cyrenaika zahlreiche Proben von hervorragender Tatkraft und taktischem Geschick gegeben: sein Tod muß als ein schwerer Verlust für das uns verbündete Heer angesehen werden. **Aber er hat den schönsten Soldatentod gefunden, er ist als siegreicher Führer auf dem eroberten Schlachtfelde geblieben.** Er hat sich im Tode an die Spitze der unverhältnismäßig großen Zahl von tapferen italienischen Offizieren gestellt, die durch ihr persönliches Beispiel und ihre Aufopferung die Truppen zum Siege mit fortgerissen haben*), und denen Italien in erster Linie den Besitz einer neuen, vielversprechenden Kolonie dankt. Ehre seinem Andenken!

G. v. Graevenitz.

Heeres-Rundschau.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

Deutschland.

* Herr Oberstleutnant a. D. Paul Creuzinger, in weiten Kreisen durch seine philosophischen Schriften über Friedrich den Großen und Napoleon I. bekannt, begeht am 1. Oktober d. Js. den Erinnerungstag seines vor 50 Jahren erfolgten Eintrittes in die Armee. Er trat am 1. Oktober 1863 als Fahnenjunker bei der damaligen 4. Artilleriebrigade in Magdeburg ein und hat mit Ausnahme weniger Jahre der reitenden Abteilung zu Naumburg bis zum Jahre 1887 angehört. Er hat die Feldzüge 1866 und 1870/71 als Leutnant mitgemacht und sich 1870 das Eiserne Kreuz 2. Klasse erworben. Im Jahre 1893 nahm er als Kommandeur der II. Abteilung des Feldartillerie-Regiments Nr. 33 seinen Abschied und zog sich nach Heidelberg zurück, um dort mehrere Jahre Philosophie zu studieren. Zurzeit lebt er in Stettin.

*) Sie erreichen oft ein Zehntel der Verluste an Mannschaften, so bei Henni (26. Oktober 1911) 18 Offiziere und 172 Mann, bei der Landung bei Bengasi (19. Oktober 1911) 10 Offiziere, 95 Mann, Gefecht bei Derna (27. Dezember 1911) 10 Offiziere, 108 Mann, bei Sidi Ali (14. Juli 1912) 7 Offiziere, 82 Mann. Die Eroberung der Mergheb-Höhe bei Homs (27 Februar 1912) hat sogar bei einem Verlust von 80 Mann 13 Offiziere (etwa ein Siebentel) gekostet.

Italien.

* Flugdienst. Eine kriegsministerielle Verfügung richtet im Kriegsministerium ein Inspektorat des gesamten Flugdienstes als Ersatz der bisherigen, unter dem bekannten Oberst Moris stehenden Inspektionsabteilung ein. Das Inspektorat umfaßt drei Abteilungen für persönliche und allgemeine Angelegenheiten, für technische Fragen und den Verwaltungsdienst. Unabhängig davon arbeitet gegenwärtig ein Untersuchungsausschuß unter dem Vorsitz des Kommandanten des I. Armeekorps, dem das Fliegerbataillon untersteht, an der Klarstellung einer Reihe von Vorwürfen, die gegen die Handhabung des Flugdienstes erhoben werden. Daß es sich um Unterschleife bei der Verwaltung der National-Flugspende handele, wird schon jetzt amtlich aufs bestimmteste in Abrede gestellt; sie ist überhaupt noch nicht in Anspruch genommen worden. v. Gr.

Schweiz.

* Festungs-, Gebirgs- und Kavallerieübungen. Die im Gotthard-Gebiet stattgehabten Festungsmanöver haben sich auf der Westfront der Gotthard-Befestigungen unter Leitung des Gotthard-Kommandos abgespielt. Sie begannen am 22. September und sollten drei bis vier Tage dauern. Das Truppenaufgebot hierfür war ziemlich beträchtlich. Dem Kommando der Westfront wurden zur Verteidigung nicht nur die dieser Front zugewiesenen Einheiten, sondern auch solche der Südfront, die nötigen Spezialwaffen und die Gebirgs-Rekrutenschule der 3. Division zugewiesen. Den Angriff führte die zur 3. Division gehörende Gebirgsbrigade 9 mit zugeteilten Spezialwaffen.

Die ursprünglich in einer anderen Gegend beabsichtigten Uebungen der zur 6. Division gehörenden Gebirgsbrigade 18 wurden der stark verbreiteten Maul- und Klauenseuche wegen in den östlichen Teil des Kantons Graubünden verlegt. Ihre größeren Felddienstübungen begannen mit dem 8. September und fanden mit dem 11. September ihren Abschluß. An diesen nahmen außer der genannten Infanteriebrigade noch teil: eine Radfahrerkompagnie, die neu aufgestellte Gebirgs-Mitrailleurkompagnie III/6, ein Sappeurbataillon und eine Gebirgs-Sanitätsabteilung. Die Uebungen spielten sich im unteren Engadin, dem Prätigau und im Davoser-Tal ab.

Die Infanteriebrigade 8, die der 3. Division zugehört, übte vom 9. bis zum 11. September gegen eine zu diesem Zweck besonders aufgestellte Kavalleriedivision. Diese Kavalleriedivision bestand aus zwei Kavalleriebrigaden und zwei Kavallerie-Mitrailleurkompagnien. Die Uebungsleitung hatte der frühere Waffenchef der Kavallerie und jetzige Kommandant der 3. Division. Ob diese Uebung mit der angeregten Aufstellung von Kavalleriedivisionen in Zusammenhang zu bringen ist, bleibe dahingestellt. —t.

„Allgemeine schweizerische Militärzeitung" Nr. 29. Zur Beurteilung der Hauptleute der Infanterie. — Die Erleichterung des Gepäcks der Infanterie. — Kriegsgeschichte und Quellen. — Die Küstenverteidigung Hollands. — Nr. 30. Befehlsform. — Der militärische Wert des deutschen Wasserstraßennetzes vor dem Reichstag. — Die rumänische Armee. — Nr. 31. Nachrichtenoffizier und Ordonnanzoffizier. — Fortschritt. — Dennewitz. — Nr. 32. Balkanchaos. — Krieg im Gebirge. — Dennewitz. (Forts.)

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.
Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 133.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Litteratur-Zeitung"; 2) zährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 134. Berlin, Donnerstag den 2. Oktober **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Sachsen).

Journalistischer Teil.

Wartenburg. 3. Oktober 1813. — Mobilmachungsbereitschaft der Offiziere, Sanitätsoffiziere und Veterinäroffiziere sowie der Beamten des Heeres. — Fortifikatorischer Ausbau der französischen Nordostgrenze. — Russisches Luftschiff-, Flieger- und Kraftfahrwesen im Monat August.

Heeres-Rundschau. England: Das Militär-Luftfahrwesen bei den großen Manövern.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Jagdhaus Rominten, den 23. September 1913.

Prinz Friedrich Christian von Sachsen, Herzog zu Sachsen K. H., Lt. à l. s. d. Ulan. Regts. Hennigs von Treffenfeld (Altmärk.) Nr. 16, zum Oblt. befördert.

Jagdhaus Rominten, den 25. September 1913.

Prinz von Thurn und Taxis, Rittm. im Garde-Kür. R., kombt. zur Dienstl. b. Marstall Seiner Majestät des Kaisers und Königs, m. d. gesetzl. Pens. z. Disp. gest.; zugleich mit Beibehalt fr. bish. Unif. b. d. Offizieren à l. s. d. Armee angest.

Jagdhaus Rominten, den 27. September 1913.

Holthoff v. Faßmann, Oblt. im Kaiser Alexander Garde-Gren. R. Nr. 1, d. Absch. m. d. gesetzl. Pens. aus dem aktiven Heere bew.; zugleich ist derselbe b. d. Offizieren d. 2. Aufg. d. 1. Garde-Gren. Landw. Regts. angest.

Königlich Sächsische Armee.

I.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 23. September 1913.

Die Obersten:

Leuthold, Chef d. Gen. Stabes, zum Gen. Maj. mit einem Patent vom 16. Juni 1913 B3 befördert,

Zincke, beauftr. m. Führung d. 1. Feldart. Brig. Nr. 23,

Frhr. v. Luttitz, beauftr. m. Führung d. 4. Kav. Brig. Nr. 40,

v. der Decken, beauftr. m. Führung d. 1. Kav. Brig. Nr. 23, — zu Kommandeuren d. betr. Brigaden ernannt.

Heinicke, charakt. Oberst, bis 30. September d. Js. Kombt. d. Fest. Königstein, unter diesem Tage in Genehmigung seines Absch. Gesuches m. Pens. z. Disp. gest. und mit dem 1. Oktober d. Js. zum Kom. d. Landw. Bez. Chemnitz ernannt.

Die Majore:

Lehmann, St. Offiz. b. Bekl. Amt. XII. (1. K. S.) A. K.,

Francke, Bats. Kom. im 3. Inf. R. Nr. 102 Prinz-Regent Ludwig von Bayern,

Frhr. v. Welck, Bats. Kom. im 7. Inf. R. König Georg Nr. 106,

Roßbach, beauftr. m. Führung d. 3. Ulan. Regts. Nr. 21 Kaiser Wilhelm II., König von Preußen, unter Ernennung zum Kom. dieses Regts.,

Eckardt b. Stabe d. 15. Inf. Regts. Nr. 181,

v. Tettenborn, Bats. Kom. im 6. Inf. R. Nr. 105 König Wilhelm II. von Württemberg,

Baron Ö Byrn, Flügeladj. Seiner Majestät des Königs und Mil. Gouverneur des Prinzen Ernst Heinrich, Herzogs zu Sachsen K. H., — zu Oberstlts. befördert,

v. Holleben, Bats. Kom. im 5. Inf. R. Kronprinz Nr. 104, in Genehmigung seines Absch. Gesuches m. Pens. z. Disp. gest. unter Verleihung d. Charakters als Oberstlt. und Ernennung zum Kom. d. Landw. Bez. Schneeberg,

Graf v. Wuthenau-Hohenthurm, beauftr. mit Führung d. 2. Ulan. Regts. Nr. 18, zum Kom. dieses Regts. ernannt,

Reichardt im Gen. Stabe d. XII. (1. K. S.) A. K., zum Bats. Kom. ernannt und in d. 5. Inf. R. Kronprinz Nr. 104 vers.,

Moritz b. Stabe d. 3. Hus. Regts. Nr. 20, in d. Kr. Min. vers. und m. Wahrn. d. Gesch. eines Abt. Chefs in demselben beauftr.

Digitized by Google

Schulz (Moritz) im Kr. Min., zum Stabe d. 2. Ulan. Regts. Nr. 18,
v. Loeben im Gen. Stabe d. 2. Div. Nr. 24, zum Gen. Stabe d. XII (1. K. S.) A. K., — vers.
Ritter Pétz v. Pétzy b. Stabe d. 2. Ulan. Regts. Nr. 18, in Genehmigung seines Absch. Gesuches m. Pens. und fr. bisher. Unif. z. Disp. gest. und zum Pferdevormust. Komm. in Leipzig ernannt,
Kretzschmar b. d. Zentral-Abt. d. Gen. Stabes, zum Gen. Stabe d. 2. Div. Nr. 24 vers.

Wittich, überzähl. Maj. und Komp. Chef im 11. Inf. R. Nr. 139, zum Stabe dieses Regts. vers. und vom 1. November d. Js. ab d. St. Offiz. Gebührnisse bew.

Die Hauptleute:

Benzien, Komp. Chef im 10. Inf. R. Nr. 134, in d. Gen. Stab vers, d. Zentral-Abt. d. Gen. Stabes zuget. und mit dem 1. Oktober d. Js. zum Maj. befördert,
v. Zeschau im 2. Gren. R. Nr. 101 Kaiser Wilhelm, König von Preußen, behufs Verwendung als Lehrer an d. Kr. Schule in Engers,
Bramsch im 1. Jäg. B. Nr. 12, behufs Verwendung als Komp. Führer an d. Inf. Schießsch. in Wünsdorf, — mit d. 30. September d. Js. von d. Stellung als Komp. Chefs enth.,
v Minckwitz b. Stabe d. Gren. Regts. Nr. 101 Kaiser Wilhelm, König von Preußen, in d. Kr. Min. vers.

Gauß, Lt. im 9. Inf. R. Nr. 133,
Prinz Friedrich Christian, Herzog zu Sachsen K. H., Lt. im 1. (Leib-) Gren. R. Nr. 100, à l. s. d. 7. Inf. Regts. König Georg Nr. 106, — zu Oblts. befördert.
v. Arnim, Rittm. und Esk. Chef im 3. Hus. R. Nr. 20, zum Stabe dieses Regts. vers. und mit dem 1. Oktober d. Js. zum Maj. befördert.

Die überzähl. Rittmeister:

Frhr. v. Reitzenstein im Garde-Reiter-R., unter Vers. in d. 3. Hus. R. Nr. 20,
v. Zehmen im Karab. R., — zu Esk. Chefs ernannt.

---

v. Uechtritz u. Steinkirch, Lt. im 3. Hus. R. Nr. 20,
v. Abendroth, Lt. im Garde-Reiter-R., — zu Oblts. befördert.
Brückner, Fähnr. im 3. Ulan. R. Nr. 21 Kaiser Wilhelm II., König von Preußen, zum Lt. mit einem Patent vom 24. September 1911 befördert.
Göhler, charakt. Oberstlt. z. D. und Kom. d. Landw. Bez. Döbeln, unter Aufhebung d. am 14. August d. Js. verfügten Ernennung zum Kom. d. am 1. Oktober d. Js. neu zu errichtenden Landw. Bez. Rochlitz, in erstgenannter Stellung belassen.

Den Majoren z. D.:

Müller, Bez. Offiz. b. Landw. Bez. Borna, diesem unter Ernennung mit dem 1. Oktober d. Js. zum Dritten St. Offiz. b. Landw. Bez. II Leipzig,
Michler, Dritter St. Offiz. b. Landw. Bez. II Dresden,
Becker, Zweiter St. Offiz. b. Landw. Bez. Plauen, — d. Charakter als Oberstlt. verliehen.

Schubert, Lt. a. D., früher im 7. Inf. R. König Georg Nr. 106, d. Ausf. auf Anstellung im Zivildienst erteilt.

B. Abschiedsbewilligungen.

v. Schlieben, charakt. Gen. Lt. und Komdt. von Dresden, in Genehmigung seines Absch. Gesuches m. Pens. und d. Erlaubn. z. Tr. d. Gen. Unif.,
v. Wilsdorf, Gen. Maj. und Abt. Chef im Kr. Min., in Genehmigung seines Absch. Gesuches m. Pens. und d. Erlaubn. z. Tr. d. Gen. Unif., sowie unter Verleihung d. Charakters als Gen. Lt.,
Eyl, Maj. b. Stabe d. 11. Inf. Regts. Nr. 139, in Genehmigung seines Absch. Gesuches m. Pens. und d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. 3. Inf. Regts. Nr. 102 Prinz-Regent Ludwig von Bayern, — z. Disp. gest.
Frhr. v. Reitzenstein, Rittm. und Esk. Chef im Karab. R., m. Pens. zu d. Ref. Offizieren dieses Regts. übergeführt.
Grosse, überzähl. Hauptm. im 7. Feldart. R. Nr. 77, m. Pens. und d. Erlaubn. z. Tr. d. A. Unif. d. Absch. bew.
v. Pflugk, charakt. Oberst z. D. und Kom. d. Landw. Bez. Chemnitz, unter Fortgewährung d. gesetzl. Pens. und m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. 8. Feldart. Regts. Nr. 78, von fr. Dienstst. auf sein Gesuch enth.
Breustedt, Zeug-Lt. b. d. Mun. Fabrik, m. Pens. und unter Erteilung d. Ausf. auf Anst. im Zivildienst d. Absch. bew.

C. Im Sanitätskorps.

Dr. Stölzner, Ob. St. Arzt und Bats. Arzt d. 2. Jäg. Bats. Nr. 13, zum Regts. Arzt d. 12. Inf. Regts. Nr. 177 ernannt.

Die St. Aerzte:

Dr. Schulz, Bats. Arzt im 1. (Leib-) Gren. R. Nr. 100, in gleicher Eigenschaft zum 2. Jäg. B. Nr. 13 vers.,
Dr. König, Bats. Arzt im 9. Inf. R. Nr. 133, unterm 30. September d. Js. von d. Komdo. zur Universität in Leipzig enth. und vom 1. Oktober d. Js. ab auf drei Monate ohne Gehalt beurl.

Die Ob. Aerzte:

Dr. Schoenburg b. 14. Inf. R. Nr. 179, unter Belassung in d. Komdo. zur Universität in Leipzig, zum St. Arzt mit einem Patent vom 1. Oktober 1913 befördert und zum Bats. Arzt im 1. (Leib-) Gren. R. Nr. 100 ernannt,
Dr. Clausnizer b. 5. Inf. R. Kronprinz Nr. 104, unterm 30. September d. Js. von d. Komdo. an d. hygien. Inst. d. Universität in Leipzig enth. und unterm 1. Oktober d. Js. an d. Augenheilanst. d. Universität in Leipzig,

die Assist. Aerzte:

Dr. Lampe b. Schützen-(Füs.)R. Prinz Georg Nr. 108, unterm 1. Oktober d. Js. zum Johanniter-Krankenhaus in Heidenau,

Digitized by Google

Dr. Schencke b. 2. Gren. R. Nr. 101 Kaiser Wilhelm, König von Preußen, unterm 1. Oktober d. Js. zur Universität in Leipzig, — kombt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 15. September 1913.

Meißner, Garn. Verw. Insp. und Vorst. d. Garn. Verw. Leisnig, d. Charakter als Garn. Verw. Ob. Insp. verliehen.

Den 18. September 1913.

Die Garn. Verw. Inspektoren:

Heinze, Amtsvorst. in Bischofswerda, nach Dresden,
Schumann in Freiberg, als Amtsvorst. nach Bischofswerda,
Mühlberg in Dresden, als Kontrolleführer nach Freiberg, — vers.

II.

Mit Wirkung vom 1. Oktober 1913.

Ernennungen, Beförderungen, Versetzungen usw.

Den 23. September 1913.

Götz v. Olenhusen, Gen. Lt. und Kom. d. 1. Inf. Brig. Nr. 45, zu d. Offizieren von d. Armee vers. unter Beibehalt d. Standortes Dresden; derselbe bezieht d. bisher. Gehalt vom 1. Oktober ab aus d. neuen Stelle.

Die Obersten:

Lucius, Kom. d. 14. Inf. Regts. Nr. 179, unter Beförderung zum Gen. Maj. mit einem Patente vom 16. Juni 1913 B 2, zum Kom. d. 1. Inf. Brig. Nr. 45,
Bärensprung, Kom. d. 8. Inf. Regts. Prinz Johann Georg Nr. 107, unter Beförderung zum Gen. Maj. mit einem Patente vom 10. September 1913, zum Kom. d. 7. Inf. Brig. Nr. 88,
Löffler, Abt. Chef im Kr. Min., beauftr. m. Wahrn. d. Gesch. d. Insp. d. Inf. Schulen, zum Kom. d. 8. Inf. Regts. Prinz Johann Georg Nr. 107,
Pechmann b. Stabe d. 12. Inf. Regts. Nr. 177, zum Kom. d. 14. Inf. Regts. Nr. 179, — ernannt.

Die Oberstlts. und Bats. Kommandeure:

Roeßler im Fußart. R. Nr. 12, zum Kom. dieses Regts. ernannt,
Zenfft v. Pilsach im 10. Inf. R. Nr. 134, zum Stabe d. 14. Inf. Regts. Nr. 179,
Richter im 6. Inf. R. Nr. 105 König Wilhelm II. von Württemberg, zum Stabe d. 12. Inf. Regts. Nr. 177, — versetzt.

Die Majore und Bats. Kommandeure:

v. Koppenfels im Schützen-(Füs)R. Prinz Georg Nr. 108, unter Ernennung zum Abt. Chef im Kr. Min.,
Frotscher im 5. Inf. R. Kronprinz Nr. 104,
Tridon d. Fußart. Bats. Nr. 19,
Volkmann im 4. Inf. R. Nr. 103,
Schack im 11. Inf. R. Nr. 139, — zu Oberstlts. befördert.

Die Majore und Abt. Kommandeure:

Paazig im 5. Feldart. R. Nr. 64, zum Stabe d. 2. Feldart. Regts. Nr. 28,
Bierey im 7. Feldart. R. Nr. 77, zum Stabe d. 3. Feldart. Regts. Nr. 32,
v. Schönfels im 8. Feldart. R. Nr. 78,
Eppendorff im 1. Feldart. R. Nr. 12, — zu d. Stäben der betreff. Regtr.,
Lemmerzahl im 2. Feldart. R. Nr. 28, in d. 8. Feldart. R. Nr. 78, — vers.

Die Majore:

v. Kirchbach b. Stabe d. 7. Inf. Regts. König Georg Nr 106, unter Vers. in d. Schützen-(Füs.)R. Prinz Georg Nr. 108,
v. Metzsch-Reichenbach b. Stabe d. 2. Jäg. Bats. Nr. 13, unter Vers. in d. 6. Inf. R. Nr. 105 König Wilhelm II. von Württemberg,
Liebster, Adj. d. 4. Div. Nr. 40, unter Vers. in d. 10. Inf. R. Nr. 134, — zu Bats. Kommandeuren,
Vent, Adj. d. Gen. Kombo. XII. (1. K. S.) A. K., unter Vers. in d. 1. Feldart. R. Nr. 12,
Sickel im Kr. Min., unter Vers. in d. 2. Feldart. R. Nr. 28,
v. Wittern, Adj. d. 2. Div. Nr. 24, unter Vers. in d. 7. Feldart. R. Nr. 77, — zu Abt. Kommandeuren,
Weinhold b. Stabe d. 2. Train-Bats. Nr. 19, zum Kom. dieses Bats.,
Gottschalch b. Stabe d. Fußart. Regts. Nr. 12, zum Bats. Kom., — ernannt,
Frhr. v. Welck im Kr. Min., zum Stabe d. 13. Inf. Regts. Nr. 178 vers.

Den überzähl. Majoren:

Schumann b. Stabe d. 2. Gren. Regts. Nr. 101 Kaiser Wilhelm, König von Preußen,
Auenmüller, Schieblich b. Stabe d. 8. Inf. Regts. Prinz Johann Georg Nr. 107,
Jordan b. Stabe d. 9. Inf. Regts. Nr. 133,
Hempell b. Stabe d. 7. Inf. Regts. König Georg Nr. 106,
Geipel, Funke b. Stabe d. 10. Inf. Regts. Nr. 134,
v. Egidy, Frhr. v. Militz b. Stabe d. 1. (Leib-) Gren. Regts. Nr. 100,
v. Seydlitz b. Stabe d. 15. Inf. Regts. Nr. 181,
Teichgreeber b. Stabe d. 4. Inf. Regts. Nr. 103,
v. Loeben, Harlinghausen b. Stabe d. 12. Inf. Regts. Nr. 177, ersterem unter Vers. zum Stabe d. 4. Inf. Regts. Nr. 103,
Schmidt b. Stabe d. 14. Inf. Regts. Nr. 179,
Thomas b. Stabe d. 16. Inf. Regts. Nr. 182,
Frhr. v. Hammerstein b. Stabe d. Schützen-(Füs.) Regts. Prinz Georg Nr. 108,
Larraß b. Stabe d. 5. Inf. Regts. Kronprinz Nr. 104,
Schumann, Verw. Dir. b. d. Mun. Fabrik, diesem unter Vers. zum Stabe d. 13. Inf. Regts. Nr. 178, — vom 1. Oktober d. Js. ab die Stabsoffiz. Gebührnisse bewilligt.

Digitized by Google

Die überzähl. Majore:

Fischer b. Stabe d. 5. Feldart. Regts. Nr. 64, zum Abt. Kom. ernannt,

Brückner b. Stabe d. 8. Feldart. Regts. Nr. 78, in d. Kr. Min. vers.

Die überzähl. Majore und Komp. Chefs:

v. Schönberg im 1. (Leib-) Gren. R. Nr. 100,

Wolf im 14. Inf. R. Nr. 179,

Roßteuscher, v. der Decken im 7. Inf. R. König Georg Nr. 106,

v. Bose im 8. Inf. R. Prinz Johann Georg Nr. 107,

Martini, Bayer im 3. Inf. R. Nr. 102 Prinz-Regent Ludwig von Bayern,

Frenkel im 9. Inf. R. Nr. 133, — zu d. Stäben d. betreff. Regtr. vers. und vom 1. Oktober d. Js. ab die Stabsoffiz. Gebührnisse bewilligt,

v. Mandelsloh b. Kad. Korps, zum Stabe d. 2. Gren. Regts. Nr. 101 Kaiser Wilhelm, König von Preußen vers., unter Bewilligung d. Stabsoffiz. Gebührnisse vom 1. Oktober d. Js. ab,

v. Zeschau im 7. Inf. R. König Georg Nr. 106, zum Adj. d. 2. Div. Nr. 24 ernannt.

Die Hauptleute und Komp. Chefs:

Käufler, v. Pape im 15. Inf. R. Nr. 181,

Walbaum, Kückens im 6. Inf. R. Nr. 105 König Wilhelm II. von Württemberg,

Frhr. v. Hammerstein-Gesmold im 16. Inf. R. Nr. 182,

Fischer im 5. Inf. R. Kronprinz Nr. 104,

v. der Pforte im Schützen- (Füs.) R. Prinz Georg Nr. 108,

Garten-Kraft im 2. Jäg. B. Nr. 13, — diese unter Versetzung zu d. Stäben d. betreff. Tr. Teile,

v. Wolfersdorff im 1. (Leib-) Gren. R. Nr. 100, unter Vers. zum Stabe d. 2. Gren. Regts. Nr. 101 Kaiser Wilhelm, König von Preußen,

Esche im 7. Inf. R. König Georg Nr. 106, unter Vers. zum Stabe d. 12. Inf. Regts. Nr. 177,

Ehrich im 5. Inf. R. Kronprinz Nr. 104, unter Vers. zum Stabe d. 9. Inf. Regts. Nr. 133,

Schmidt (Emil) im 8. Inf. R. Prinz Johann Georg Nr. 107, unter Vers. zum Stabe d. 10. Inf. Regts. Nr. 134,

Frhr. v. Friesen im 6. Inf. R. Nr. 105 König Wilhelm II. von Württemberg, unter Vers. zum Stabe d. 4. Inf. Regts. Nr. 103,

die Hauptleute:

Sachße im 14. Inf. R. Nr. 179, unter Vers. zum Stabe dieses Regts. und Enthebung von d. Kombo. zum Bekl. Amt XII. (1. K. S.) A. K.,

Huhle, Vorst. d. Fest. Gefängnisses und d. Arbeiter-Kol.,

Frhr. v. dem Bussche-Haddenhausen, Pl. Maj. in Dresden, dieser unter Versetzung zum Stabe d. 12. Inf. Regts. Nr. 177, — zu Majoren,

v. Watzdorf, persönl. Adj. d. Prinzen Johann Georg, Herzogs zu Sachsen K. H., zum überzähl. Maj., — befördert.

Die Hauptleute und Komp. Chefs:

Kell im 5. Inf. R. Kronprinz Nr. 104, zum Maj. vorläufig ohne Patent, befördert und in d. Kr. Min.,

v. der Wense im 12. Inf. R. Nr. 177, in d. 2. Jäg. B. Nr. 13,

Scheibe im 11. Inf. R. Nr. 139, zum Kad. Korps,

Kloß im 9. Inf. R. Nr. 133, in d. 3. Inf. R. Nr. 102 Prinz-Regent Ludwig von Bayern, — vers.,

Siebelis im 9. Inf. R. Nr. 133, von d. Stellung als Komp. Chef enth. und auf sechs Monate z. Dienstl. b. Bekl. Amt XIX. (2. K. S.) A. K. kombt.,

Seeck im 3. Inf. R. Nr. 102 Prinz-Regent Ludwig von Bayern, zum Verw. Mitglied der Mun. Fabrik ernannt,

Schultze (Harry) im 13. Inf. R. Nr. 178, von d. Stellung als Komp. Chef enth. und auf sechs Monate z. Dienstl. b. Bekl. Amt XII. (1. K. S.) A. K. kommandiert.

Die Hauptleute:

Landgraf, Verw. Mitglied d. Mun. Fabrik, zum Verw. Dir. ernannt,

Hain, Mitglied d. Bekl. Amtes XIX. (2. K. S.) A. K., zum Komp. Chef ernannt und in d. 7. Inf. R. König Georg Nr. 106 vers,

v. Loeben (Paul) b. Stabe d. 1. (Leib-) Gren. Regts. Nr. 100, in d. Gen. Stab vers. und zum K. P. Gr. Gen. Stabe kombt.

Zu Stabshauptleuten ernannt:

die Hauptleute beim Stabe:

Kohl d. 3. Inf. Regts. Nr. 102 Prinz-Regent Ludwig von Bayern, unter Belassung in d. Kombo. z. Dienstl. b. K. Min.,

Exner d. 7. Inf. Regts. König Georg Nr. 106, unter Vers. in d. 16. Inf. R. Nr. 182 und Belassung in d. Kombo. zum K. P. Gr. Gen. Stabe,

Grabau d. 9. Inf. Regts. Nr. 133, unter Belassung in d. Kombo. z. Dienstl. b. d. K. P. Landesaufnahme bis 30. September 1914,

Raabe d. 12. Inf. Regts. Nr. 177,

Senff des 10. Inf. Regts. Nr. 134, dieser unter Belassung in d. Kombo. zum K. P. Gr. Gen. Stabe,

Burmann des 5. Inf. Regts. Kronprinz Nr. 104,

v. Kracht d. 2. Gren. Regts. Nr. 101 Kaiser Wilhelm, König von Preußen, dieser unter Belassung in d. Kombo. zum K. P. Gr. Gen. Stabe,

die überzähl. Hauptleute:

Frhr. v. Hausen im 1. (Leib-) Gren. R. Nr. 100,

Weigel im Schützen-(Füs.)R. Prinz Georg Nr. 108, dieser unter Belassung in d. Kombo. zum K. P. Gr. Gen. Stabe,

Kannengießer im 4. Inf. R. Nr. 103.

Zu Komp. Chefs ernannt:

die Hauptleute beim Stabe:

Tempel, Schneider d. 14. Inf. Regts. Nr. 179,

v. Römer d. 6. Inf. Regts. Nr. 105 König Wilhelm II. von Württemberg,

Sommer d. Schützen-(Füs.)Regts. Prinz Georg Nr. 108, dieser unter Vers. in d. 2. Jäg. B. Nr. 13,

Gühne d. 9. Inf. Regts. Nr. 133,

Digitized by Google

John d. 13. Inf. Regts. Nr. 178,
Horn d. 15. Inf. Regts. Nr. 181,
Bunde d. 16. Inf. Regts. Nr. 182,
Bock d. 8. Inf. Regts. Prinz Georg Nr. 107,
Lindig d. 4. Inf. Regts. Nr. 103,

die überzähl. Hauptleute:

Leonhardi, Hamann im 12. Inf. R. 177, letzterer unter Vers. in d. 13. Inf. R. Nr. 178,
Hauth, Rühle v. Lilienstern im 2. Gren. R. Nr. 101 Kaiser Wilhelm, König von Preußen, letzterer unter Vers. in d. 10. Inf. R. Nr. 134,
Kaufmann (Karl), Teuscher im 9. Inf. R. Nr. 133,
Overbeck im 7. Inf. R. König Georg Nr. 106,
Scherel im 4. Inf. R. Nr. 103, dieser unter Vers. in d. 5. Inf. R. Kronprinz Nr. 104,
Piehl im 8. Inf. R. Prinz Johann Georg Nr. 107,
Bülau im 5. Inf. R. Kronprinz Nr. 104,
Nicolai im 6. Inf. R. Nr. 105 König Wilhelm II. von Württemberg, dieser unter Vers. in d. 3. Inf. R. Nr. 102 Prinz-Regent Ludwig von Bayern,
Edler v. der Planitz im 1. Jäg. B. Nr. 12,
Portius im 3. Inf. R. Nr. 102 Prinz-Regent Ludwig von Bayern.

Zu Hauptleuten befördert und zu Komp. Chefs ernannt:

die Oblts.:

Thierig im Schützen-(Füs.)R. Prinz Georg Nr. 108, unter Enthebung von d. Kombo. b. d. Abt. für Landesaufnahme,
Ulrich, Frhr. v. Uslar-Gleichen im 8. Inf. R. Prinz Johann Georg Nr. 107,
v. Rabenhorst, v. Ponickau im 1. (Leib-) Gren. R. Nr. 100,
Melzer, Sievert im 10. Inf. R. Nr. 134,
v. Portatius, v. Metzsch im 1. Jäg. B. Nr. 12,
Sorge im 7. Inf. R. König Georg Nr. 106,
Fischer (Walter), v. Bar im 6. Inf. R. Nr. 105 König Wilhelm II. von Württemberg,
Facilides im 14. Inf. R. Nr. 179,
Richter, Graf Vitzthum v. Eckstädt, Witzel im 11. Inf. R. Nr. 139, letzterer unter Belassung bis 31. Oktober d. Js. z. Dienstl. b. d. Inf. Schießschule in Wünsdorf,
Metzner, Schulze b. d. Maschinengew. Abt. Nr. 19, beide unter Vers. in d. 7. Inf. R. König Georg Nr. 106,
Ritze im 12. Inf. R. Nr. 177,
Berner b. d. Maschinengew. Abt. Nr. 19, dieser unter Vers. in d. 15. Inf. R. Nr. 181,
v. Schönberg im 2. Gren. R. Nr. 101 Kaiser Wilhelm, König von Preußen,
Krull im 3. Inf. R. Nr. 102 Prinz Regent Ludwig von Bayern,
Francke im 9. Inf. R. 133.

Zu Hauptleuten, vorläufig ohne Patent, befördert und zu Komp. Chefs ernannt:

die Oblts.:

Hoenicke, Weste im 5. Inf. R. Kronprinz Nr. 104,
Fechtner im 12. Inf. R. Nr. 177,
v. Oehmichen im 4. Inf. R. Nr. 103, dieser unter Vers. in d. 5. Inf. R. Kronprinz Nr. 104,
Weißleder im 3. Inf. R. Nr. 102 Prinz-Regent Ludwig von Bayern,
Ehrig im Schützen-(Füs.)R. Prinz Georg Nr. 108, dieser unter Vers. in d. 2. Jäg. B. Nr. 13.

Zu Hauptleuten befördert und zu Stabshauptleuten ernannt:

die Oblts.:

Diemer, Kirchhoff im Schützen-(Füs.)R. Prinz Georg Nr. 108, ersterer unter Belassung in d. Kombo. zum K. P. Gr. Gen. Stabe,
Moering, Reich im 4. Inf. R. Nr. 103,
v. Schweinitz im 1. (Leib-) Gren. R. Nr. 100,
Maaß im 12. Inf. R. 177, unter Belassung in d. Kombo. b. d. Gew. Prüf. Komm. in Spandau,
Schubert, Winzer im 9. Inf. R. Nr. 133, ersterer unter Vers. in d. 14. Inf. Nr. 179, letzterer unter Vers. in d. 7. Inf. R. König Georg Nr. 106,
Schreyer, Weiße im 13. Inf. R. Nr. 178,
Pechwell im 16. Inf. R. Nr. 182,
Hartwig im 10. Inf. R. Nr. 134,
Irmscher im 5. Inf. R. Kronprinz Nr. 104.

Zu Hauptleuten, vorläufig ohne Patent, befördert und zu Stabshauptleuten ernannt:

die Oblts.:

Bergmann, Schöltzel, Köbler im 9. Inf. R. Nr. 133, Schöltzel unter Vers. in d. 10. Inf. R. Nr. 134 mit Hauptm. Gebührnissen vom 1. November d. Js. ab,
Nicolai, Holthausen, Rottmann, Meißner im 8. Inf. R. Prinz Johann Georg Nr. 107, ersterer unter Vers. in d. 7. Inf. R. König Georg Nr. 106,
Beck, Büchner im 15. Inf. R. Nr. 181,
Fiedler im 11. Inf. R. Nr. 139,
Blohm, v. Hartmann, v. Bünau im 2. Gren. R. Nr. 101 Kaiser Wilhelm, König von Preußen, letzterer mit Hauptm. Gebührnissen vom 1. November d. Js. ab,
v. Keller, Klette, Schurig im 6. Inf. R. Nr. 105 König Wilhelm II. von Württemberg,
Gebler im 16. Inf. R. Nr. 182,
Haßfurther im 5. Inf. R. Kronprinz Nr. 104,
Rühle v. Lilienstern im 1. (Leib-) Gren. R. Nr. 100,
Rose im 12. Inf. R. Nr. 177,
Selle im 7. Inf. R. König Georg Nr. 106,
Schneider, Baldeweg im 3. Inf. R. Nr. 102 Prinz-Regent Ludwig von Bayern,
Peltz, v. Prosch im 2. Gren. R. Nr. 101 Kaiser Wilhelm, König von Preußen, ersterer unter Versetzung in d. 14. Inf. R. Nr. 179, letzterer unter Versetzung in d. 11. Inf. R. Nr. 139 mit Hauptm. Gebührnissen vom 1. November d. Js. ab und Enthebung von d. Kombo. b. Kad. Korps.

(Schluß folgt.)

Digitized by Google

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Wartenburg.
3. Oktober 1813.

Nach der Schlacht an der Katzbach war Napoleon schleunigst seinen gegen Blücher im Felde stehenden Korps zu Hilfe geeilt, aber dieser wich Anfang September bis hinter den Queiß aus, und auch der zweite Vorstoß Napoleons gegen seinen verhaßtesten Gegner war zum Luftstoß geworden. Er kehrte mit den Garden nach Bautzen und dann hinter die Elbe zurück. Aber sofort trat Blücher seinen Vormarsch wieder an und erreichte hinter dem weichenden Macdonald die obere Spree. In dieser Gegend standen sich beide Heere bis zum 21. September ohne erhebliche Berührungen gegenüber, das andauernde Regenwetter hinderte jede Bewegung größerer Truppenkörper.

In dieser Pause der Operationen reifte bei Blücher der Entschluß, elbeabwärts zu marschieren, Fühlung mit der Nordarmee zu suchen und mit dieser gemeinsam die Elbe zu überschreiten, um dem Feldzuge die entscheidende Wendung zu geben.

Da erfolgte am 22. und 23. September der dritte Vorstoß Napoleons, der sich endlich Klarheit über Blüchers Absichten verschaffen wollte. Im Gefecht von Bischofswerda wurden die Vortruppen der Schlesischen Armee nach heftigem Kampfe zurückgeworfen, aber der von Blücher erwartete Angriff auf die Hauptstellung hinter der Spree bei Bautzen erfolgte nicht; der Kaiser, der die Schlacht bis dahin so sehr herbeigesehnt hatte, trat den Rückzug hinter die Elbe an. Und wiederum folgte die Schlesische Armee sofort bis in ihre alten Stellungen. In diesen Tagen war die russische Reservearmee unter Bennigsen, vom Feinde völlig unbemerkt, bis nach Böhmen gelangt, und konnte daher nunmehr die Schlesische Armee ihren Abmarsch antreten.

Zur Auswahl einer geeigneten Uebergangsstelle über die Elbe wurde der Major Rühle v. Lilienstern vom Generalstabe vorausgeschickt und ihm dabei schon jetzt als vermutlich geeignetste Brückenstelle die beim Dorfe Elster bezeichnet. Am 26. September trat die Armee ihren Marsch in nordwestlicher Richtung an.

Die Korps Yorck und Langeron gelangten am 2. Oktober an die untere Elster bei Jeßen, während Sacken links rückwärts an der Elbe entlang marschierte, den Weg der anderen den an den Elbe-Uebergängen stehenbleibenden Franzosen verschleiernd und ihre Aufmerksamkeit fesselnd. Rühle meldete, daß der günstigste Uebergangspunkt beim Dorfe Elster liege. Ferner hatte er vom Kronprinzen von Schweden die Zusicherung erhalten, er werde in einigen Tagen ebenfalls die Elbe bei Roßlau überschreiten.

Am 2. Oktober abends stand das Korps Bertrand, 13 000 bis 14 000 Mann stark, um Wartenburg versammelt. Dieses Dorf liegt in der etwa 5 km langen Sehne eines großen nach Nordosten geschwungenen Elbbogens, über den, 3 km vom Ort entfernt, ein Brückenbau bei dem auf dem entgegengesetzten Ufer liegenden Dorfe Elster von Bülow schon begonnen war. Nordwestlich von Wartenburg liegt eine Kuppe etwa 10 m hoher Sandhügel, am oberen Teil der Elbschleife, 3 km von Wartenburg, 5 km von der Brückenstelle, das Dorf Bleddin. Stromwärts beider Ortschaften, unterhalb bis zu den Sandhügeln reichend, zog sich ein hoher Elbdamm entlang, um dessen nordwestlichen Teil sowie eine flache Höhe nördlich Bleddin der Kampf am 3. tobte. Die Stärke dieser Verteidigungsstellung wurde noch durch eine Reihe breiter und tiefer oder sumpfiger Gräben und toter Elbarme vergrößert, die, den Damm in seiner ganzen Länge begleitend, vor ihm ein fortlaufendes Wasserhindernis bildeten. Das Gelände zwischen Damm und Elbschleife war eine Niederung, nächst dem Strom meist Wiesen mit weitläufigem Baumbestand, weiter landeinwärts von zahllosen Gräben, Rissen, Wasserlöchern durchzogen und von meist dichtem Buschwerk bedeckt. Einige wenige Waldwege durchzogen diese Wildnis, waren aber schmal und zur Zeit der Schlacht sehr feucht, Brücken über die Wasserläufe waren nicht vorhanden, nur bei trockener Jahreszeit benutzbare Furten. Das war das Gelände, durch das das Yorcksche Korps seinen Angriff auf die besonders starke Stellung machte.

Bertrand hielt auch das Durchschreiten mit größeren Truppenmassen für unmöglich und unterließ deshalb fast alle weiteren Verstärkungsmaßnahmen. Eigentümlicherweise besetzte er den linken Flügel, den weitaus stärksten Teil seiner Stellung am stärksten, mit der Division Morand — 16 Bataillone, 20 Geschütze —, den rechten schwächeren mit der nur 4 Bataillone, 2 Eskadrons, 6 Geschütze starken württembergischen Division Franquemont, während er seine dritte, die italienische Division Fontanelli, nebst der Kavalleriebrigade Beaumont — 7 Bataillone, 6 Eskadrons, 6 Geschütze — 2 km hinter der anfangs ganz unbesetzten Mitte beim Dorfe Globig als Reserve aufstellte. Mit ihr wollte er in dem sehr unwahrscheinlichen Falle eines Angriffes den Gegner in die Elbschleife zurückjagen. Uebrigens hatte Bertrand von der Nähe der ganzen Schlesischen Armee keine Ahnung.

Der Wiederaufbau der Behelfsbrücke war seit dem 28. September wieder in Angriff genommen und näherte sich am 2. Oktober seiner Vollendung. Am Abend dieses Tages begannen schließlich auch zwei russische Pontonierkompagnien nach Einbruch der Dunkelheit oberhalb der Behelfsbrücke den Bau einer Pontonbrücke. Zur Deckung der Arbeiten stand in Elster ein Detachement vom Bülowschen Korps, das am Abend des 2. noch durch drei Bataillone und eine Batterie vom Yorckschen Korps verstärkt wurde. Beide Brücken waren bis zum Tagesanbruch des 3. Oktober fertiggestellt.

Die Kenntnis über die Geländeschwierigkeiten auf dem linken Elbe-Ufer und die Stärke des Feindes daselbst war im Blücherschen Hauptquartier sehr gering; man wußte lediglich, daß Wartenburg ziemlich stark besetzt sei. Yorck erhielt daher nur die mündliche Anweisung, am 3. früh „die Elbe zu passieren und Wartenburg zu nehmen".

Um 5° früh brach das Korps in zwei Kolonnen aus den Biwaks bei Jeßen auf und erreichte mit seinen

Digitized by Google

nebliger Sonntagmorgen. Um 7° begann der Chef der 2. Brigade, Prinz Karl von Mecklenburg-Strelitz, auf mündliche Anweisung Gneisenaus den Angriff zunächst mit den drei Bataillonen, die schon am Abend vorher an die Brücken gesandt waren. Diese warfen die feindlichen Vorposten zurück, aber man erkannte sofort, daß Wartenburg, von wo nach den ersten alarmierenden Schüssen lebhafte Bewegung hörbar war, stark besetzt sein müsse. Nach Eintreffen von weiteren drei Bataillonen wurde der Angriff fortgesetzt, dabei stieß man aber schon auf lebhaften Widerstand. Bei dem abermaligen Halt erkannte man durch den etwas lichter gewordenen Morgennebel den Feind in erheblicher Stärke und vorzüglicher Deckung. Da in dieser Richtung gerade auf das Dorf zu der Angriff keinen Erfolg versprach, versuchte der Prinz mit vier von den jetzt im Gefecht stehenden acht Bataillonen eine Umgehung links. Die zurückbleibenden Bataillone unter Oberstleutnant v. Siöholm suchten an Wartenburg heranzukommen, stießen aber überall auf unüberschreitbare Wasserarme und konnten auch keine Fortschritte machen, nachdem der Rest der 1. Brigade, vier Landwehrbataillone und eine Batterie, gefolgt waren und der Brigadechef, Oberst v. Steinmetz, hier den Befehl übernommen hatte. Der anwesende General Yorck überzeugte sich, daß der Ort nur von der Flanke her zu nehmen sei, und befahl dem Obersten v. Steinmetz, sich lediglich auf die Verteidigung zu beschränken. Die hier eingesetzten Bataillone wichen trotz der schwersten Verluste keinen Schritt zurück und hielten lange Stunden mit zähester Tapferkeit stand. Nur auf kurze Zeit wurden die andauernd im heftigen Artilleriefeuer stehenden Bataillone etwas entlastet, als es einer halben zwölfpfündigen Batterie gelungen war, auf dem mit dichtem Weidengestrüpp bestandenen rechten Elbe-Ufer Stellung zu nehmen und die französischen Batterien auf den Sandhügeln im Rücken zu beschießen. Diese machten aber sofort kehrt und zwangen die preußischen Geschütze bald zum Abfahren.

Prinz Karl von Mecklenburg war mit seinen Bataillonen in dem verwachsenen Gelände auf einen unüberschreitbaren, breiten Wasserlauf — den Moyenhainichtgraben — gestoßen und hatte sich, nachdem er ein umfassendes Vorgehen gegen Wartenburg als unausführbar aufgegeben hatte, entschlossen, bis an die Elbe auszubiegen und über Bleddin nach Wartenburg zu gelangen; längs des Stromes sollte nach Angabe seines Führers ein Damm vorhanden sein. Diese Angabe war zutreffend. Etwa um 9° stieß man auf den Damm, warf dort stehende württembergische Tirailleure zurück und gelangte endlich auf freies Gelände, in dem man Bleddin vor sich sah. Nochmals wollte jetzt der Prinz versuchen, seine Umfassungsbewegung gegen Wartenburg direkt durchzuführen, aber die beiden dazu angesetzten Bataillone mußten sehr bald umkehren, als sie, in heftiges Artilleriefeuer geratend, die Meldung erhielten, daß auch hier unüberschreitbare Wasserläufe das Herankommen an das Dorf hinderten, und ferner vom Damm her die Nachricht einlief, daß von Bleddin vorgehende feindliche Abteilungen den Rückzug abzuschneiden drohten. Damit entstand hier ein Stillstand, da der Prinz um Verstärkung, namentlich auch um Artillerie und Kavallerie bat, doch ließ er während dieser über zwei Stunden dauernden Pause einen Strauchdamm über den Moyenhainichtgraben sowie einige Durchhaue durch das dichte Unterholz in dessen Umgebung herstellen; zwei Bataillone führten zur Deckung dieser Arbeit ein stehendes verlustreiches Feuergefecht.

Der Rest des Korps, ein Teil der 2. sowie die 7. und 8. Brigade und die Reservekavallerie waren inzwischen ebenfalls über die Brücken marschiert und standen in deren Nähe bereit, nur die Reserveartillerie war auf dem rechten Ufer geblieben.

Nach Eintreffen der Meldung des Prinzen Karl befahl Yorck etwa um 11°: „Die 1. Brigade (Steinmetz) beschäftigt den Feind in der Front und auf dessen linkem Flügel, die 7. Brigade (Horn) bleibt verdeckt zur Unterstützung des Prinzen Karl von Mecklenburg stehen und unterhält die Verbindung zwischen der 1. und 2. Brigade. Der linke Flügel unter dem Generalmajor Prinz Karl von Mecklenburg dringt rasch auf das Dorf Bleddin vor, vertreibt den Feind daraus und sucht mittels einer Rechtsschwenkung den Feind in seiner rechten Flanke zu umgehen. Die 8. Brigade (Hünerbein) bildet die Reserve und bleibt an dem Wege stehen, der von den Schiffbrücken nach Wartenburg führt. Sobald die 2. Brigade das Dorf Bleddin genommen und des Feindes rechten Flügel umgangen hat, greifen die 1. und 7. Brigade die feindliche Stellung in der Front an, lassen das Dorf Wartenburg durch einige Bataillone stürmen und umgehen dasselbe mit dem übrigen Teile ihrer Truppen von beiden Seiten".

Die vom Prinzen von Mecklenburg erbetene Verstärkung, zwei Bataillone 1. Ostpreußischen Infanterieregiments, das Mecklenburgische Husarenregiment, drei Eskadrons 2. Leibhusaren und 1½ Batterien, trafen allmählich bei ihm ein, so daß er nun über 6 Bataillone, 7 Eskadrons, 13 Geschütze verfügte. Die 7. Brigade rückte mit 8 Bataillonen, 3 Geschützen bis an den Moyenhainichtgraben und übernahm die Sicherung der rechten Flanke der 2., die 8. stellte sich mit 5 Bataillonen, 8 Geschützen etwa 1½ km hinter der 7. als Reserve bereit, der Rest, 2 Bataillone, 2 Eskadrons, blieb an den Brücken, ebendort auch die gesamte Reservekavallerie.

Es war inzwischen 1° geworden. Jetzt begann der Angriff auf Bleddin. Zwei Bataillone hinter dem Deiche, zwei rechts rückwärts, zwei nebst der Kavallerie und Artillerie als dritte Staffel, so rückte die Brigade vor und warf die Württemberger in heftigem Gefecht zurück. Ihr Führer, Graf Franquemont, hatte schon am Abend des 2. bei einer Erkundung seines Abschnitts erkannt, daß die Unzugänglichkeit auf diesem Flügel doch nicht so groß war, wie Bertrand annahm, und daß er mit seiner geringen Truppenzahl einem energischen Angriff nicht werde standhalten können; aber seine diesbezüglichen Meldungen und auch späteren Bitten um Verstärkung blieben ohne Erfolg, er erhielt die Antwort, es seien keine Truppen zur Verstärkung der württembergischen Division verfügbar. Nach tapferem Widerstande mußte er daher etwa um 2° Bleddin räumen. Da traf von Bertrand der bestimmte Befehl

Digitized by Google

ein, sich an die Division Morand anzuschließen, was nur noch über Globig möglich war. Dort stand nur noch die Kavalleriebrigade Beaumont, da die Division Fontanelli inzwischen zur Besetzung des mittleren Abschnittes südlich Wartenburg vorgezogen war. Als der Führer der sieben Husareneskadrons, Oberstleutnant v. Warburg, diese Kavalleriemasse bemerkte, die eben von einer ihn begleitenden halben Batterie unter Feuer genommen wurde, setzte er sofort seine zur Stelle befindlichen sechs Eskadrons zur Attacke an, aber ehe der Stoß erfolgte, machten die feindlichen Reiter kehrt und suchten sich durch das Dorf zu retten, die Husaren folgten, hieben viele nieder und machten etwa 200 Gefangene. Eine Eskadron der 2. Leibhusaren stürzte sich auf die württembergische Batterie, die ihrer Infanterie vorausgeeilt war und südlich Globig abgeprotzt hatte, und nahm fünf Geschütze und vier Munitionswagen derselben. Da erschien die Spitze der Infanterie aus dem Grunde eines Bachabschnittes. Auch sie wurde attackiert und geworfen, so daß die folgenden Bataillone kehrtmachten. General Franquemont nahm nun, da ihm die Vereinigung mit Morand nicht mehr möglich war, seinen Rückzug mit dem Rest seiner Truppen — etwa 900 Mann Infanterie und 200 Reitern — elbeaufwärts und erreichte am späten Abend Düben. Die Württemberger hatten 500 Mann und ihre ganze Artillerie verloren. Prinz Karl sammelte zunächst seine Truppen bei Bleddin.

Währenddessen erfolgte gegen zwei Bataillone der Brigade Horn, die zur Sicherung der Flanken der auf Bleddin vorgehenden Truppen in die Obstbaumplantagen nordwestlich dieses Dorfes vorgeschoben waren, ein lebhafter Angriff von Truppen der Division Fontanelli. Horn verstärkte seine vordere Linie zunächst um ein Bataillon und ging dann mit der ganzen Brigade in dieser Richtung weiter gegen den sogenannten Sauanger, ein innerhalb der Hauptdammlinie liegendes Geländestück, vor, da hinter ihm Teile des Korps Langeron aufmarschierten und seine bisherige Aufgabe, der 2. Brigade als Reserve zu dienen, übernahmen. Der Angriffsstoß Fontanellis wurde zurückgewiesen.

Um dieselbe Zeit sandte der gegen Bleddin vorgerittene General Blücher, den die ungenügenden Erfolge des Gesamtgefechts anfingen besorgt zu machen, dem Prinzen Karl den Befehl, „Wartenburg um jeden Preis im Rücken zu nehmen, da alle Angriffe in der Front vergeblich seien“. Dieser verfügte nach Abzug verschiedener notwendig gewordener Sicherungsabteilungen in diesem Augenblicke, in dem die Husaren gerade in voller Verfolgung begriffen waren, nur über zwei Bataillone und neun Geschütze, trat aber trotzdem sofort den Marsch auf Wartenburg an.

Währenddessen hatte sich bei der Brigade Horn ein sehr heftiger Kampf entwickelt, der größte Teil der Bataillone war schon eingesetzt und noch immer wollte sich kein Erfolg zeigen. Die Lage wurde allmählich sehr kritisch, da die Verluste der bereits seit acht Stunden im Gefecht stehenden Truppen der Brigade Steinmetz ganz ungeheure waren.

Da erbat sich Horn, der den Befehl hatte, das Eintreffen Hünerbeins abzuwarten, von Yorck die Erlaubnis zum Angriff mit seinen letzten Bataillonen. Sie wurde erteilt und nun setzte sich Horn an die Spitze des II. Bataillons des Leibregiments, die anderen Bataillone desselben sowie das Landwehrbataillon Reichenbach folgten. Horns Pferd stürzte tot unter ihm zusammen, aber schnell von ihm befreit, ergriff er ein Gewehr und mit dem Rufe: „Ein Hundsfott, wer noch einen Schuß tut, zur Attacke Gewehr rechts!“ durchwatete er einen breiten, sumpfigen Graben und stürmte als Vorderster den dahinter liegenden, vom Feinde dicht besetzten Damm. Die Bataillone folgten und in kurzer Zeit waren der Damm und der dahinter liegende Sauanger genommen, der Feind in wilder Flucht. Auch die mehr rechts gegen Wartenburg zu im Kampfe stehenden Bataillone hatten endlich den Damm erobert und trotz eines aus dem Dorfe erfolgenden heftigen Gegenstoßes gelang es jetzt, in das Dorf einzudringen und es zu nehmen.

Es war gegen 3^{30}.

Ein kurzer Gefechtsmoment spielte sich noch westlich Wartenburg ab: Die Division Fontanelli betrat auf ihrer Flucht als wirrer Haufen das freie Gelände südwestlich des Dorfes. Hier stieß sie plötzlich auf die kleine Abteilung des Prinzen Karl. Diese war, ohne auf Widerstand zu stoßen, dorthin, also in den Rücken der französischen Stellung gelangt und hatte der Prinz zunächst haltgemacht, um die übrigen Teile seiner Brigade, namentlich die Husaren, die erst gesammelt werden mußten, zu erwarten. Beiden Teilen völlig überraschend erfolgte der Zusammenstoß, aber einige Kartätschschüsse der preußischen Batterie veranlaßten die Fliehenden sofort zur Umkehr nach dem Dorfe. Auch der französische kommandierende General hatte von den Ereignissen bei Globig keine Nachricht erhalten und glaubte in der Abteilung des Prinzen Teile der Division Franquemont im Anmarsch zu erkennen. Als er die tatsächlichen Gefechtsverhältnisse erfuhr, gab er den Rückzugsbefehl, der nach kurzer Stellungnahme auf den Sandbergen elbeabwärts in zwei Kolonnen erfolgte, wobei es den Husaren Warburgs bei einer nochmaligen Attacke gelang, dem Feinde eine Anzahl Geschütze und Fahrzeuge sowie Gefangene abzunehmen. Die Verfolgung geschah durch Teile der Brigaden Horn und Prinz Karl sowie der Avantgardenkavallerie, die leider etwas zu spät vorgezogen wurde, noch bis Pratau gegenüber Wittenberg, die Franzosen gingen noch weiter in Richtung auf Oranienbaum zurück.

Die Korps Yorck und Langeron bezogen Biwak südlich Wartenburg, letzteres war nirgends mehr zum Eingreifen in das Gefecht gekommen; das Korps Sacken traf erst in der Nacht bei Elster ein.

Die Verluste des Korps Yorck waren sehr schwer. Sie betrugen 67 Offiziere und 2012 Mann, wovon 11 Offiziere, 291 Mann tot. Die Hälfte entfiel auf die Brigade Steinmetz. Die Franzosen verloren allein an Gefangenen etwa 1000 Mann.

Ein Sieg war errungen, der in seinen Folgen von höchster Wichtigkeit war, denn die strategische Basis Napoleons, die Elbe, hinter der er schon dreimal seine geschlagenen Heere gesammelt und wieder operations-

Digitized by Google

fähig gemacht hatte, war ihm genommen. Und welch herrliche Kriegstat hatte das Korps Yorck vollbracht. Die todesmutige zähe Tapferkeit der Brigade Steinmetz, die energische schnelle Einnahme Bleddins durch die Brigade Prinz Karl, der Sturm des Sauangers durch die Brigade Horn, das waren Ruhmestaten, die zu den schönsten der preußischen Heeresgeschichte gehören. Auch mit der Landwehr war der strenge Yorck zufrieden, denn von den 22 am Kampfe beteiligten Bataillonen gehörten 11 der Landwehr an und von den 8 Bataillonen der Abteilung Steinmetz, die so besonders Schweres zu leisten hatte, deren 6. Sie waren nach den vergangenen schweren Wochen allmählich vollwertige Glieder der Armee geworden. Das erkannte Yorck am Abend nach der Schlacht mit den Worten an: „Nun hat auch die schlesische Landwehr mit allen Ehren das große Examen bestanden".

Mobilmachungsbereitschaft der Offiziere, Sanitätsoffiziere und Veterinäroffiziere sowie der Beamten des Heeres.

Wie aus Nummer 32 der unlängst ausgegebenen Deckblätter zur Bekleidungsvorschrift für Offiziere usw. des Königlich Preußischen Heeres vom 15. Mai 1899 (Neuabdruck 1911) hervorgeht, hat jeder Offizier, Sanitätsoffizier und Veterinäroffizier für seine Mobilmachungsausstattung derart vorzusorgen, daß er nach ausgesprochener Mobilmachung sofort marschbereit ist. Hierzu sind die Offiziere der Fußtruppen, die Sanitätsoffiziere und die Veterinäroffiziere (einschließlich derer des Beurlaubtenstandes und der Inaktivität), die nicht schon im Frieden als Berittene im Dienst Pferdeausrüstungen vorrätig halten müssen, berechtigt, solche nach Regelung durch die Generalkommandos im Mobilmachungsfalle gegen den Abschätzungswert aus überschießenden Beständen berittener Truppenteile zu entnehmen. Ferner steht es sämtlichen Offizieren usw. frei, den zur persönlichen Ausstattung erforderlichen Bedarf an Röcken und Reithosen, soweit sie in passenden Größen vorhanden sind, bei eintretender Mobilmachung gegen Bezahlung aus Mannschaftsbeständen zu decken.

Die Vorgesetzten sind angewiesen, die Marschbereitschaft der Offiziere zu überwachen.

Auf die Beamten des Heeres findet das Vorstehende gleichfalls Anwendung.

Welche Stücke jeder Offizier schon im Frieden besitzen muß, ist aus der Offizier-Bekleidungsvorschrift, S. 172 bis 175, Beilage 1 ersichtlich. Diese Uebersicht gilt auch für Sanitätsoffiziere und Veterinäroffiziere mit den durch Ziffer 155 und 156 dieser Vorschrift bedingten Aenderungen.

Ueber die Zahl der bereitzuhaltenden Stücke und über die Wahl der Unterkleidung und dergleichen besteht keine Bestimmung, weil die Zahl und Abmessungen der zulässigen Koffer und Satteltaschen darauf von Einfluß und die persönlichen Ansprüche verschieden sind.

Fortifikatorischer Ausbau der französischen Nordostgrenze.

Von Major Oberlindober.

Vor kurzem war in einer Luxemburger Zeitung zu lesen, daß im Monat August eine Reihe höherer französischer Offiziere, darunter die Generale Picquart und Cremer, die kommandierenden Generale der an der belgischen Grenze gelegenen Armeekorps (Amiens und Lille), das belgisch-luxemburgische Grenzgebiet bereist und infolge der hierbei gewonnenen Eindrücke an maßgebender Stelle den Antrag gestellt hätten, daß Mézières als camp rétranché (stark befestigtes Lager) auszubauen und die Garnisonen des Maas-Departements wesentlich zu verstärken seien, da letzteres zurzeit gegen überraschende deutsche Angriffe nicht genügend geschützt sei.

Diese Furcht vor überraschenden deutschen Angriffen, der „attaque brusquée", wie sie in Frankreich gewöhnlich bezeichnet werden, ist in der letzten Zeit geradezu eine chronische Nationalkrankheit der an sich sehr zur Nervosität neigenden Franzosen geworden, die sich jetzt darin äußert, daß man neben der gewaltigen Vermehrung der Armee durch Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit auch noch eine erhebliche Verstärkung der Landesbefestigung an den bedrohten Grenzen fordert. Die Notwendigkeit des weiteren Ausbaues der an der belgischen Grenze gelegenen Festungen ist sowohl von der französischen Militärlitteratur, wie auch von den maßgebenden Stellen der Heeresverwaltung längst anerkannt worden. Am Ausbau der Festung Maubeuge soll in der Tat schon seit Monaten gearbeitet werden und die Schaffung eines befestigten Lagers bei Mézières kann zum mindesten als sehr wahrscheinlich gelten. Auch ein Umbau der zum Teil veralteten Sperrforts an der belgischen Grenze dürfte nur eine Frage der Zeit sein.

Der bekannte französische Militärschriftsteller, General Maitrot, der sehr lange Generalstabschef des an der Ostgrenze gelegenen VI. Armeekorps war, geht in seinen Forderungen bezüglich Verstärkung der Landesbefestigung allerdings noch wesentlich weiter. Er begnügt sich in seinem zu Beginn des Jahres 1913 erschienenen Buche „Nos frontières de l'Est et du Nord" nicht mit der Forderung eines besseren Ausbaues der Befestigungen an der französisch-belgischen Grenze, sondern er verlangt auch neue Befestigungen südlich, südöstlich und nördlich von Verdun.

Die Notwendigkeit von Neuanlagen im Süden und Südosten von Verdun begründet General Maitrot wie folgt: Die Sperrfortlinie zwischen Toul und Verdun wurde von General Séré de Rivière entsprechend dem damaligen Aufmarschplane zum Schutze der Endpunkte der Aufmarschbahnen so angelegt, wie sie heute in die Erscheinung tritt. Die Forts Jouy, Gironville und Liouville wurden am Ostrande der Côtes de Meuse erbaut, während die Forts Camp des Romains, les Paroches, Troyon und Génicourt, auf den westlichen Abhängen der Côtes gelegen, lediglich die Maas-Uebergänge schützen, den Aufstieg auf die die Woëvre-Ebene um rund 100 m überhöhenden Côtes aber völlig frei geben. Ist es schon unzweckmäßig, diesen schwierigen

Digitized by Google

Aufstieg dem Feinde offen zu lassen, so ist die Lage der letztgenannten vier Forts jetzt auch insofern als verfehlt zu bezeichnen, als sich der Versammlungsraum der französischen Armee der Maas noch weiter genähert hat und als infolgedessen auch die im Maas-Tale laufenden Bahnen noch größere Bedeutung als seitliche Verschiebungslinien gewinnen müssen. Aus allen diesen Gründen seien deshalb nach Ansicht des Generals Maitrot diese Forts aufzugeben und dafür neue Werke am Ostrande der Côtes im Anschluß an das Sperrfort Liouville und die Ostfront der Festung Verdun anzulegen. Als geeignete Punkte für diese Werke empfiehlt Maitrot: den Montsec, die Höhen von Heudiocourt, Hattonchâtel, Les Eparges und Haudiomont.

Nur wenn diese Punkte durch zeitgemäße Befestigungsanlagen geschützt und fest in die Hand genommen seien, nur dann sei ein deutscher Durchbruch durch die Sperrfortlinie Toul—Verdun mittels einer attaque brusquée zur Zeit des französischen Aufmarsches unmöglich. Auch General Hagron, der frühere kommandierende General des VI. Armeekorps, sei dieser Ansicht, habe er doch gelegentlich einer Erkundungsreise in der Woëvre-Ebene auf dem Kirchturm von Mars la Tour auf den Ostrand der Côtes hinweisend, gerufen:

„Ah! que ne puis-je transporter sur cette crête qui est devant nous ces forts maintenant inutiles dans la vallée de la Meuse. C'est là qu'ils devraient être, là, au-dessus de la Woëvre qu'ils domineraient et qu'ils battraient de leurs feux".

Um aber auch eine attaque brusquée der Deutschen nördlich von Verdun zum Scheitern zu bringen oder von vornherein auszuschließen, seien auch Befestigungsanlagen nördlich dieser Festung in der Gegend von Damvillers, auf den Höhen von Bréhéville, Saint-Germain und Stenay nötig. Als Beweis, daß eine solche attaque brusquée durchaus im Bereiche der Möglichkeit liege und bei den jetzigen Verhältnissen auf wenig Widerstand stoße, bringt General Maitrot ein praktisches Beispiel, wie diese attaque brusquée deutscherseits entriert werden könne. Auf dieses Beispiel näher einzugehen, würde zu weit führen. Es darf nur eins festgestellt werden: General Maitrot erweist sich hier für die französische Sache als ein außergewöhnlicher Schwarzseher und seine Annahmen können eine rechnerische Ueberprüfung nicht vertragen*).

Was die fortifikatorische Stärke dieser Neuanlagen an den Côtes und nördlich Verdun anlangt, so meint Maitrot: Diese Forts müssen durchaus keine „grands mangeurs d'hommes et de millions" sein, sondern lediglich kleine, bescheidene Werke mit einer sehr schwachen Besatzung, aber von absoluter Sturmfreiheit. Die Werke brauchten nur aus einem Betonklotz zu bestehen, der folgendes in sich aufzunehmen hätte: die nötigen Unterkunftsräume für die etwa 70 Mann starke Besatzung mit Verkehrswegen an die Feuerlinie, zwei Panzertürme für je ein Fern- und Nahkampfgeschütz, einen Panzerbeobachtungsstand und einen Scheinwerfer. Die Sturmfreiheit müsse durch einen ringsum laufenden tiefen Graben und ein diesem vorgelagertes Drahthindernis sichergestellt sein. Als Preis für ein derartiges Werk hält General Maitrot die Summe von einer Million Franken für ausreichend.

Neben Erbauung der erwähnten Werke empfiehlt General Maitrot auch die Neuerrichtung einer Reihe kleiner Garnisonen in der Woëvre-Ebene.

Man darf gespannt sein, inwieweit die französische Regierung den in Vorstehendem näher gekennzeichneten Anträgen und Anregungen Rechnung trägt.

*) z. B. führt er sechs deutsche Kavallerieregimenter und zwei bis drei Batterien auf einer Bahnlinie nach der kleinen Grenzstation Fentsch heran, entlädt sie dort von 5° abds. und läßt diese Division am anderen Tage um 8° morg. bereits in einer Entfernung von 55 bis 60 km die Maas überschreiten.

Russisches Luftschiff-, Flieger- und Kraftfahrwesen im Monat August.

I. Die russische Luftflotte,

deren größtes Lenkluftschiff bis jetzt der aus Frankreich stammende Astra Nr. 13 von 10 000 cbm Rauminhalt war, soll demnächst einen Dreadnought von 20 000 cbm erhalten, der sich auf der baltischen Schiffbauwerft im Auftrage der Heeresverwaltung bereits im Bau befindet. Nach seiner äußeren Konstruktion soll das Schiff keinem der modernen Lenkluftschiffe gleichen. Nach seiner Fertigstellung wird es in einer besonders zu erbauenden Halle in Ssalisi bei Petersburg untergebracht werden. Sein Name wird „Gigant" sein. Von den in Nr. 113 des Mil. Wochenbl. genannten Luftkreuzern ersten Ranges erhielt der Clément Bayard Nr. 17 die Bezeichnung „Kondor". Einer dieser Luftkreuzer soll als Ersatz des Lebedj dienen, der bereits gänzlich veraltet ist und seinen Dienst als Lenkluftschiff eingestellt hat. Für die vier Luftkreuzer ersten Ranges: Parseval, Astra, Kondor und Albatros werden gegenwärtig ebenfalls Hallen mit Werkstätten und Wasserstoffdepots gebaut, wahrscheinlich in den Grenz-Militärbezirken, denn der Zeitungsnachricht hierüber war der Satz angefügt: „Man kann behaupten, daß unsere Grenzbezirke gegenwärtig bis zu einem gewissen Grade mit Lenkluftschiffen genügend versehen sind". Die Versorgung der rastlos sich vergrößernden russischen Luftflotte mit Offizieren dürfte keine Schwierigkeiten machen. Am 7. August wurden nach beendetem Kursus wieder 47 Offiziere aus der Offizier-Luftschifferschule und der ihr angegliederten Fliegerschule entlassen und 220 Offiziere haben sich in diesem Jahre zur Aufnahme in die genannte Schule gemeldet. Außer den zu Luftschiff- und Flugzeugführern auszubildenden Offizieren wurden im August auch mehrere Generalstabsoffiziere zur Luftschifferschule kommandiert, um 20 Rekognoszierungsflüge mit bestimmten Aufträgen auszuführen. Um weitere Truppenoffiziere im Beobachtungsdienst auszubilden, wurden in einem Militärbezirk eine Anzahl Offiziere und Mannschaften zu Luftschifferformationen kommandiert, und diese Maßnahme soll auch bei anderen Militärbezirken beabsichtigt sein, wobei mindestens ein Drittel der betreffenden Offiziere Artilleristen sein sollen. An den russischen Manövern sollten teilnehmen: Im Militärbezirk Petersburg die Lenkluftschiffe Albatros und Jastreb, im Militärbezirk Warschau Kondor. Jastreb sollte nach den Manövern

für Ausbildungszwecke an Stelle des Lebedj zur Verfügung der Offizier-Luftschifferschule in Dienst gestellt verbleiben. Der in Berditschew stationierte Parseval II (14?) setzte im August seine Fahrten fort. Die größte Zahl der Besatzung betrug dabei 14 Köpfe, wobei 30 Werst in 47 Minuten zurückgelegt wurden.

II. Organisation der russischen Fliegertruppen.

Betreffs dieser kann jetzt folgendes als ziemlich sicher feststehend gelten: Es bestehen drei Fliegerkompagnien, Nr. 1 in Petersburg, Nr. 2 in Sewastopol, Nr. 3 in Kiew. Jede Kompagnie stellt die für die Armeekorps des betreffenden Militärbezirks (Petersburg, Odessa, Kiew) erforderlichen Fliegerabteilungen, so daß also die Armeekorps: Garde, I., VII. bis XII., XVIII., vielleicht auch XXI. und XXII., über Fliegerabteilungen verfügen. Außerdem verfügt jede Festung über eine oder mehrere Fliegerabteilungen. Jede Abteilung besteht augenscheinlich aus fünf bis sechs Flugzeugen (darunter ein Führerflugzeug). Bei den Manövern des Militärbezirkes Petersburg verfügte jedenfalls jede Partei über eine Abteilung in dieser Stärke (sechs Flugzeuge) und von den Offizieren der ersten Fliegerkompagnie sind 16 namentlich bekannt geworden. Außer zwölf Offizieren der 1. Fliegerkompagnie sollten noch vier Offizierflieger vom Kaiserlichen Aeroklub an den Manövern teilnehmen. Als Beobachter wurden sechs Generalstabsoffiziere zu den Petersburger Manövern kommandiert, die in der Fliegerabteilung der Luftschifferschule vorher ausgebildet worden waren. Allmählich soll ein Kader von Beobachtern aus Offizieren des Generalstabes gebildet werden und die Ausbildung sowohl bei den bestehenden Schulen sowie Fliegertruppen erfolgen. Um die Zahl der Fliegeroffiziere schneller zu vermehren, sind zu dem Septemberlehrgang der Petersburger Luftschifferschule dies Jahr mehr Offiziere als bisher, und zwar von allen Waffengattungen, kommandiert; ferner werden bei den Fliegerabteilungen Offiziere in freie Mannschaftsstellen zugelassen, welche die für sonstige Flieger festgesetzten Zulagen schon nach vierstündiger, statt nach sechsstündiger Flugzeit im Monat erhalten sollen, und endlich wird beabsichtigt, den nach entfernten Reichsteilen kommandierten Fliegeroffizieren besondere Vergünstigungen zu gewähren.

Ueber die Tätigkeit in der Fliegerabteilung der Offizier-Luftschifferschule vom 1. Juli bis 1. August (russischen Stils) gibt folgende Zusammenstellung einen interessanten Ueberblick: Unter 9 Instruktoren wurden von 35 Offizieren und 11 Mannschaften 1550 Flüge ausgeführt mit einer Gesamtflugzeit von 233 Stunden, 6 Minuten. Die längste monatliche Flugzeit betrug fast 16 Stunden und nicht unter 8 Stunden. An Apparaten wurden 10 beschädigt, davon nur einer beträchtlich. Die Fliegerschule des Moskauer Luftschiffklubs sieht sich genötigt, die Ausbildung von Offizierfliegern einzuschränken, da sie zu teuer zu stehen kommt (für einen Flieger 2700 Rubel). Dafür ist aber wohl die Einrichtung einer weiteren staatlichen Fliegerschule oder Aufstellung einer neuen Fliegerkompagnie in Moskau in Kürze zu erwarten, da durch eine militärische Kommission bereits ein für Anlage eines Flugplatzes geeignetes Gelände erkundet worden ist. Die genannte Kommission wohnte während ihres Aufenthaltes in Moskau zugleich der Eröffnung der ersten russischen Flugzeug-Motorenfabrik, einer Filiale der Pariser Gnome-Motorenfabrik, bei. Die Moskauer Fabrik wird monatlich 20 betriebsfertige Motoren liefern und ihre Tätigkeit im Kriegsfalle noch verstärken können. Rußland ist also von jetzt an auch hinsichtlich der Flugzeugmotoren vom Auslande unabhängig. Alle Flugzeuge werden augenblicklich von der Russisch-Baltischen Fabrik sowie den Fabriken Schtschetinin in Petersburg und Dux in Moskau geliefert. Die letzten vom Auslande bezogenen Flugzeuge sind die Apparate System Wright-Abramowitsch. Von der Flugzeugfabrik Dux, Moskau, wurde im August ein neues Modell „Dux Nr. 1" erprobt, bei dem Motor und Propeller hinter den Flügeln angeordnet sind und die für zwei Insassen bestimmte Gondel weit vorn angebracht sein soll. Dieselbe Eigentümlichkeit des hinter dem Pilotensitz befindlichen Propellers weisen auch zwei andere Neukonstruktionen auf: ein Flugzeug Meller Nr. 1 der Moskauer Firma dieses Namens, das als zweisitziger Eindecker mit einem 80 P.S.-Gnome-Motor eine ungeheure Geschwindigkeit entwickeln soll, und ein Eindecker des Fliegers Moska, der besonders für Aufstellung eines Maschinengewehres eingerichtet ist.

Der „Russkij Witjas" wurde weiter vervollkommnet, bei Gelegenheit der militärischen Veranstaltungen vor der französischen Militärmission in Krassnoje Ssjelo vom Zaren persönlich besichtigt und stellte durch einen Flug von 1 Stunde, 4 Minuten mit sechs Insassen einen neuen Rekord auf.

Für die Ausstattung der Flugzeuge mit Hilfsapparaten zu verschiedenen Zwecken wurden im verflossenen Monat eine Reihe interessanter Versuche gemacht. Nachdem die Erprobung der Apparate für drahtlose Telegraphie des Systems Rouset selbst unter ungünstigen Verhältnissen dauernd gute Ergebnisse gezeitigt hat, sollen alle Flugzeuge mit solchen Stationen ausgestattet werden. Bei einer Länge des Antennendrahtes von 30 m erreichte man Verständigung bis zu 85 km. Ferner sollen die Flugzeuge Diktophone erhalten, sobald es gelungen sein wird, das Gewicht des bei den Versuchen benutzten Diktophons etwas zu erleichtern. Die durch das Diktophon festgelegten Erkundungsergebnisse sollen durch kinematographische Aufnahmen ergänzt werden. Versuche hierin wurden in der Hauptsache von Offizieren der Fliegerkompagnie in Kiew gemacht und führten zu guten Resultaten. Um auch nächtliche Erkundungsflüge zu ermöglichen, wurde erstens die Verwendung von Leuchtraketen mit kleinen Fallschirmen erprobt und zweitens Versuche mit einem Azetylen-Sauerstoff-Scheinwerfer des Stabskapitäns Mesenzow angestellt. Der Apparat besteht aus dem Scheinwerfer mit einem 30 cm-Metallspiegel und zwei Generatoren. Die Leuchtweite beträgt 2 km, die Brenndauer $1\frac{1}{2}$ Stunden. Die Versuche ergaben jedoch, daß der Scheinwerfer einerseits zu schwer war und andererseits der Luft einen zu großen Widerstand entgegensetzte. Beide Mängel hofft man jedoch noch beseitigen zu können.

Die größte Beachtung schenkt man nach wie vor der Vervollkommnung der Apparate für Bombenwurf.

Bei der Kommission für den Flugzeugwettbewerb, die am 31. August zum erstenmal zusammentrat, wurde eine besondere Subkommission zur Beurteilung dieser Apparate eingesetzt; für die Erprobung selbst sind große Modellziele gebaut worden, die Eisenbahnbauten, Kriegsbrücken u. dgl. darstellen; auch das Modell eines Eisenbahnzuges, das durch ein Automobil mit Zuggeschwindigkeit bewegt werden soll, wird vorhanden sein. Ueber das Ergebnis der Wettbewerbe wird später berichtet werden. Genannt waren bereits zwei Apparate für Bombenwurf: einer von Stabskapitän Tolmatschow und einer von Leutnant Ssidorjenko. Für den Flugzeugwettbewerb hatten bis Ende August gemeldet: die Russisch-Baltische Fabrik (Apparate Ssikorski 10 und 11), Dux, Dybowskij, Deperdussin, Brégue und Morane-Saulnier.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß im August berichtet wurde, daß vom Kriegsministerium die Mittel zur Anfertigung einer russischen Fliegerkarte angefordert werden.

III. Kraftfahrwesen.

Zu den russischen Herbstmanövern stellte der Moskauer Motorfahrerklub eine Anzahl seiner Mitglieder für Aufklärungs- und Nachrichtendienst zur Verfügung. Zur Ausbildung seiner Mitglieder will derselbe Klub eine Distanzfahrt veranstalten, bei der fast ausschließlich besonders schwierige Landwege mit vielen Steigungen usw. zu passieren sind oder sogar querfeldein gefahren werden muß. Ein neuer Beweis für die höhere Bewertung des Motorrades als Kriegsmittel in Rußland als in Deutschland.

In der Automobil-Lehrkompagnie schloß am 25. August der Ausbildungskursus, an dem 30 Offiziere teilgenommen hatten. Diese Offiziere sollten teils zu ihrem früheren Truppenteil zurückkehren, teils auf Kraftfahrkompagnien verteilt werden. Nach dieser Mitteilung besitzt also Rußland jetzt außer der Lehrkompagnie noch andere Kraftfahrkompagnien, über deren Bestehen bis jetzt noch nichts bekannt war. W.

Heeres-Rundschau.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

England.

* Das Militär-Luftfahrwesen bei den großen Manövern. Das Kriegsministerium übersandte der Army and Navy Gazette nachstehende Mitteilung über die Teilnahme des Königlichen Fliegerkorps an dem diesjährigen Armeemanöver, die in Nr. 2798 veröffentlicht wird. Demzufolge fanden bei den Armeeoperationen in England Verwendung auf seiten der „braunen" Partei das Flugzeuggeschwader Nr. 3, der „weißen" das Kommando des Königlichen Fliegerkorps nebst Abteilungen desselben, das Luftschiffgeschwader Nr. 1, Teile der Flugzeuggeschwader Nr. 4 und Nr. 5 und des Fliegerdepots. Das Flugzeuggeschwader Nr. 2 war den in Irland manövrierenden Truppen zugeteilt. Mit Ausnahme der Flottenabteilungen und von drei Offizieren vom Staff College als Beobachtern stellte das Fliegerkorps das erforderliche Personal. Die Flottenabteilungen bestanden aus einem der neuen Flottenluftschiffe und einem Flug von vier Flugzeugen. Das Luftschiff machte seine Fahrten von der Halle in Farnborough aus, die Flugzeuge waren dem Geschwader Nr. 5 des Fliegerkorps zugewiesen und nahmen bei „Weiß" an den Manövern teil.

Das Geschwader Nr. 3 nahm bereits an den Divisions- und Korpsmanövern, die den eigentlichen, um den 12. September begonnenen Armeemanövern vorangingen, teil. Die zugehörigen Flugzeuge trugen als Kennzeichen schwarz und weiße Streifen auf den Unterflächen der Flügel. Die Fliegerabteilungen von „Weiß" nahmen nur an den Armeemanövern teil und bezogen während der mit dem 20. September abschließenden Woche in der Nähe von Rugby Lager. Das Geschwader Nr. 4 setzte sich aus zwei, dasjenige Nr. 5 aus 1½ Flug Militär- und einem desgl. Flottenflugzeugen zusammen.

Seit dem vorigen Jahre haben bedeutsame Veränderungen und Vervollkommnungen der militärischen Abteilung des Königlichen Fliegerkorps stattgefunden. Das Luftschiff „Delta" ist fertig und das kürzlich von der Königlichen Luftschiffwerkstatt hergestellte Luftschiff „Eta" wird gegenwärtig Versuchen unterzogen, „Beta" bleibt in Reserve. Mit Ausnahme eines Fluges mit Blériot-Eindeckern sind in diesem Jahre von der militärischen Abteilung nur Zweidecker benutzt. Obwohl die vorhandenen Geschwader noch in gewissem Grade als improvisiert angesehen werden müssen und nicht annähernd den Anforderungen des Krieges entsprechen, haben sie sich doch während der letzten zwölf Monate in mechanischer und technischer Hinsicht bedeutend verbessert.

Die drahtlose Telegraphie hat in diesem Jahre bedeutend vermehrte Anwendung gefunden. Die Luftfahrzeuge mußten sich in Höhen von mindestens 3000 Fuß engl. bewegen, wenn sie von Infanteriefeuer bedroht waren, und bis zu 4000 Fuß steigen, wenn sie Artilleriegeschosse zu fürchten hatten. Zur Orientierung der Schiedsrichter waren die Luftfahrzeuge mit registrierenden Höhenmessern ausgestattet, damit erstere stets feststellen konnten, in welcher Höhenlage die Bewegungen stattfanden. Sie mußten in ihren Berichten die ungefähre Höhe und den Standpunkt angeben, von wo aus sie ihre Erkundungen gemacht haben, ohne vom feindlichen Feuer bedroht worden zu sein.

Dem Luftfahrdienst waren vier Schiedsrichter, je zwei für „Braun" und „Weiß", zugeteilt. Diese Offiziere gehören der indischen Armee an und werden zurzeit in England ausgebildet, bevor eine Fliegerschule in Indien eingerichtet wird. Die Schiedsrichter hatten die Instruktion, keine Flugzeuge wegen zu niedrigen Fliegens außer Tätigkeit zu setzen. Es wird angenommen, daß der betreffende Flieger dafür, daß er keine Nachrichten bringt, unter den gegenwärtigen Verhältnissen für seine Unterlassung genügend bestraft wird. Die Flugzeugführer oder die Bemannung eines Luftschiffes, die wegen irgendeines Unfalles zu landen gezwungen sind, wurden als neutral betrachtet und von der nächsten Reparaturstelle aus unterstützt. —n.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu eine Beilage der Firma Bauer & Cie., Berlin SW 48, Friedrichstraße 231, und der Allgemeine Anzeiger Nr. 134.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 135. Berlin, Sonnabend den 4. Oktober **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Sachsen). — Ordens-Verleihungen (Preußen).

Journalistischer Teil.

Militärische Gesellschaft zu Berlin. (Anzeige.) — Chronologische Uebersicht der Ereignisse vor hundert Jahren. (Fortsetzung aus Nr. 133.) — Neues von der österreichisch-ungarischen Wehrmacht. — „Kuropatkin und seine Unterführer." — Regimentsabende.

Heeres-Rundschau. Deutschland: „Deutschlands Wehrmacht." Karte der deutschen und französischen Grenztruppen. — Bulgarien: Personalien. — Niederlande: Fliegerschule.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Jagdhaus Rominten, den 2. Oktober 1913.

Klein, Feldw. Sergeant a. D., bisher in der Schloßgarde-Komp., d. Charakter als Lt. verliehen.

Königlich Sächsische Armee.

II. (Fortsetzung.)

Mit Wirkung vom 1. Oktober 1913:

Ernennungen, Beförderungen, Versetzungen usw.

Den 23. September 1913.

Koeppen, überzähl. Hauptm. im 16. Inf. R. Nr. 182, d. Hauptm. Gebührnisse bewilligt.

Die Oblts.:

v. Schweinitz, komdt. zur Dienstl. b. d. Prinzen Friedrich Christian, Herzog zu Sachsen K. H.,

v. Sichart im 6. Inf. R. Nr. 105 König Wilhelm II. von Württemberg, dieser unter Versetzung zum Stabe d. 1. Jäg. Bats. Nr. 12,

Voigtländer-Tetzner, Mil. Lehrer b. Kad. Korps, — zu Hauptleuten befördert,

v. Goetze im 6. Inf. R. Nr. 105 König Wilhelm II. von Württemberg, zum überzähl. Hauptm. befördert unter Gewährung d. Hauptm. Gebührnisse,

v. Römer im 2. Jäg. B. Nr. 13, zum Hauptm., vorläufig ohne Patent, befördert und zum Stabe dieses Bats. vers.,

Albrecht b. Fest. Gefängnis, in d. 4. Inf. R. Nr. 103,

Friderici, Beyer, Erzieher b. Kad. Korps, ersterer in d. 4. Inf. R. Nr. 103, letzterer in d. 7. Inf. R. König Georg Nr. 106,

Frhr. v. Waldenfels im 1. (Leib-)Gren. R. Nr. 100, als Erzieher zum Kad. Korps, — vers.

Die Lts.:

v. Grünenwald im 1. (Leib-)Gren. R. Nr. 100, in d. 1. Jäg. B. Nr. 12,

Schöne im 3. Inf. R. Nr. 102 Prinz-Regent Ludwig von Bayern, in d. 13. Inf. R. Nr. 178,

Kaestner, Frießner im 4. Inf. R. Nr. 103, ersterer in d. 2. Jäg. B. Nr. 13, letzterer in d. 14. Inf. R. Nr. 179,

Roesler, Stempel, Vogel im 5. Inf. R. Kronprinz Nr. 104, erstere beiden in d. 13. Inf. R. Nr. 178, letzterer in d. 14. Inf. R. Nr. 179,

Bamberg, Schmidt, Niemeier im 7. Inf. R. König Georg Nr. 106, Bamberg in d. 14. Inf. R. Nr. 179, Schmidt in d. 2. Jäg. B. Nr. 13, Niemeier in d. 13. Inf. R. Nr. 178,

Graf v. Mandelsloh, Friedrich im Schützen-(Füs.) R. Prinz Georg Nr. 108, ersterer zum Fest. Gefängnis, letzterer in d. 14. Inf. R. Nr. 179,

Lucius, Richter im 10. Inf. R. Nr. 134, ersterer in d. 13. Inf. R. Nr. 178, letzterer in d. 1. Jäg. B. Nr. 12,

Schirlitz im 13. Inf. R. Nr. 178,

Kühne im 16. Inf. R. Nr. 182, — zur Maschinengew. Abt. Nr. 8, — vers.,

v. Samson-Himmelstjern im 10. Inf. R. Nr. 134, zur Dienstl. b. Kad. Korps komdt.

Wengler, Fähnr. im 5. Inf. R. Kronprinz Nr. 104, in d. 14. Inf. R. Nr. 179 vers.

Frhr. v. Fritsch, Rittm. und Esk. Chef im 3. Hus. R. Nr. 20, zum überzähl. Maj. befördert.

Digitized by Google

Die überzähl. Rittmeister:

v. Humbracht im Garde-Reiter-R.,
Frhr. v. Uslar-Gleichen im Karab. R.,
Mörle-Heynisch im 3. Hus. R. Nr. 20, dieser unter Belassung in d. Kombo. zum K. P. Gr. Gen. Stabe,
v. der Decken im 2. Hus. R. Nr. 19, — zu den Stäben d. betr. Regtr.,
Graf zu Münster im Karab. R., unter Enthebung von d. Kombo. als Lehrer b. d. Mil. Reitanst., zum Stabe d. 1. Hus. Regts. König Albert Nr. 18,
Wilkens im Karab. R., zum Stabe d. 1. Ulan. Regts. Nr. 17 Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn, — vers.

Merz, überzähl. Rittm. im Karab. R., kombt. als Lehrer b. d. Mil. Reitanst., d. Rittm. Gebührnisse bewilligt.

Die Oblts.:

Graf zu Münster im 2. Ulan. Regt. Nr. 18,
v. Römer im 3. Ulan. R. Nr. 21 Kaiser Wilhelm II., König von Preußen, — zu Rittmeistern befördert und zu d. Stäben d. betr. Regtr. vers.

Zu überzähl. Rittmeistern befördert:

die Oblts.:

Beyer im 2. Hus. R. Nr. 19,
v. Minckwitz im 1. Ulan. R. Nr. 17 Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn,
v. Walther im Karab. R., — diese drei unter Gewährung d. Rittm. Gebührnisse,
v. Watzdorf im 3. Hus. R. Nr. 20, unter Gewährung d. Rittm. Gebührnisse vom 1. November d. Js. ab,
v. Stieglitz, Hänichen im 3. Hus. R. Nr. 20,
v. Schwerdtner im Garde-Reiter-R.,
Prenner im 2. Hus. R. Nr. 19,
v. Hoenning O'Carroll im 1. Hus. R. König Albert Nr. 18,
v. Nostitz u. Jänckendorf im 2. Ulan. R. Nr. 18,
Böhme im 3. Ulan. R. Nr. 21 Kaiser Wilhelm II., König von Preußen.

v. Lütcken, Oblt. im 1. Ulan. R. Nr. 17 Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn, als Lehrer zur Mil. Reitanst. kombt.

Die Hauptleute:

v. Funcke b. Stabe d. 1. Feldart. Regts. Nr. 12, zum Maj. befördert und zum Adj. d. Gen. Kombos. XII. (1. K. S.) A. K. ernannt,
Höfer b. Stabe d. 2. Feldart. Regts. Nr. 28,
Heyne b. Stabe d. 7. Feldart. Regts. Nr. 77,
Rinke b. Stabe d. 3. Feldart. Regts. Nr. 32,
Heydenreich b. Stabe d. 1. Feldart. Regts. Nr. 12,
Wagner, aggreg. d. 1. Feldart. R. Nr. 12, unter Vers. zum Stabe dieses Regts.,
Hegemeister b. Stabe d. 6. Feldart. Regts. Nr. 68, — zu überzähl. Majoren befördert,
Kühn, beauftr. m. Wahrn. d. Gesch. d. Verw. Dir. d. Art. Werkstatt, zum Maj., vorläufig ohne Patent, befördert und zum Verw. Dir. ernannt,
Ingenbrand, Adj. d. 1. Feldart. Brig. Nr. 23, als Battr. Chef in d. 4. Feldart. R. Nr. 48 vers.

Die Hauptleute und Battr. Chefs:

Leonhardi im 7. Feldart. R. Nr. 77, zum Maj., vorläufig ohne Patent, befördert und zum Adj. d. 4. Div. Nr. 40 ernannt,
Schaff im 4. Feldart. R. Nr. 48, zum Stabe d. 8. Feldart. Regts. Nr. 78,
Bäßler im 5. Feldart. R. Nr. 64, zum Stabe dieses Regts., — vers.,
Haberkorn im 3. Feldart. R. Nr. 32, zum Pl. Maj. in Dresden,
Zenker im 3. Feldart. R. Nr. 32, zum Verw. Mitglied d. Art. Werkstatt, — ernannt.

Eberhardt, Hauptm. und Mil. Lehrer b. Kad. Korps, zum Stabe d. 7. Feldart. Regts. Nr. 77 vers., unter Belassung bis auf weiteres zur Dienstl. b. Kad. Korps.

Die überzähl. Hauptleute:

Sieglitz im 6. Feldart. R. Nr. 68, zum Stabe dieses Regts. vers.,
Neumann im 2. Feldart. R. Nr. 28, zum Adj. d. 1. Feldart. Brig. Nr. 23 ernannt,
Zenker im 7. Feldart. R. Nr. 77, kombt. zum Fußart. R. Nr. 12, unter Vers. zu letztgenanntem Regt.,
Weste im 2. Feldart. R. Nr. 28, unter Vers. in d. 7. Feldart. R. Nr. 77,
Kirsten im 3. Feldart. R. Nr. 32, — zu Battr. Chefs ernannt.

Die Oblts.:

Hielscher im 1. Feldart. R. Nr. 12, unter Vers. in d. 4. Feldart. R. Nr. 48,
Roennefahrt im 5. Feldart. R. Nr. 64,
Deißner im 3. Feldart. R. Nr. 32, — zu Hauptleuten befördert und zu Battr. Chefs ernannt,
Quaas im 5. Feldart. R. Nr. 64, unter Vers. zum Stabe dieses Regts.,
Gutwaßer im 3. Feldart. R. Nr. 32, unter Vers. zum Stabe des 4. Feldart. Regts. Nr. 48, — zu Hauptleuten befördert.

Zu überzähl. Hauptleuten befördert:

die Oblts.:

Steinkopff im 4. Feldart. R. Nr. 48,
v. Pflugk im 1. Feldart. R. Nr. 12, — diese beiden unter Gewährung d. Hauptm. Gebührnisse,
Schmidt, Bucher, Busch, v. Koerner im 1. Feldart. R. Nr. 12, Busch unter Kommandierung als Lehrer zur Mil. Reitanst.,
Biesenthal, Reimer, v. Elterlein, Brückner, Freude im 3. Feldart. R. Nr. 32,
Uhlich, Voigt, Nietzsche, Werner, Fischer, Wirth, Wohlmann im 4. Feldart. R. Nr. 48,
v. Boettticher, Leonhardi im 5. Feldart. R. Nr. 64,
Friedrich, Erzieher b. Kad. Korps,
Moesta, Reuter, Scheidig im 6. Feldart. R. Nr. 68,
Heynig, Steinbeck, Brause im 7. Feldart. Nr. 77,
Trübenbach, Freyer, Rühlemann im 2. Feldart. R. Nr. 28,
Falck, Gauß im 8. Feldart. R. Nr. 78.

Digitized by Google

Die Lts.:

Leser im 4. Feldart. R. Nr. 48, als Mil. Lehrer,
Leonhardi im 5. Feldart. R. Nr. 64, als Erzieher, — zum Kad. Korps vers.

Die Hauptleute und Battr. Chefs:

Richter im Fußart. R. Nr. 12, zum Maj. befördert und zum Stabe dieses Regts.,
v. Linsingen im Fußart. B. Nr. 19, zum Maj., vorläufig ohne Patent befördert und zum Stabe d. 1. Fußart. Regts. Nr. 12,
Schulze im Fußart. R. Nr. 12, zum Stabe dieses Regts., — vers.

Die Oblts.:

Zollenkopf im Fußart. B. Nr. 19, zum Hauptm. befördert und zum Battr. Chef ernannt,
Hagen, Uth, Blumstengel, Marheine im Fußart. R. Nr. 12, Uth unter Vers. in d. 2. Fußart. R. Nr. 19,
Papsdorf im Fußart. B. Nr. 19, — zu Hauptleuten, vorläufig ohne Patent, befördert und zu Battr. Chefs ernannt,
Breithaupt im Fußart. R. Nr. 12, in d. 2. Fußart. R. Nr. 19 vers.

Bauer, Zukertort, Seiffart, Schwengers, Steinmeyer, Koerner, Lts. im Fußart. R. Nr. 12,
Oßwald, Fähnr. im Fußart. R. Nr. 12, — in d. 2. Fußart. R. Nr. 19 vers.
Fiedler, Hauptm. b. Stabe des 1. Pion. Bats. Nr. 12, zum Maj., vorläufig ohne Patent, befördert.
Pongratz, überzähl. Hauptm. im 1. Pion. B. Nr. 12, die Hauptm. Gebührnisse bewilligt.

Die Oblts.:

Klemm, Adj. der Feldzeugmeisterei,
Baßler, Heller im 2. Pion. B. Nr. 22, ersterer unter Ernennung zum Komp. Chef und Versetzung in d. 1. Pion. B. Nr. 12, — zu Hauptleuten,
Paszichke im 1. Pion. B. Nr. 12, zum überzähl. Hauptm. — befördert.

Grünewald, Hauptm. und Komp. Chef bei d. K. S. Kompagnien des K. P. Eisenb. Regts. Nr. 2, ein Patent seines Dienstgrades verliehen.
v. Schierbrand, Oblt. b. K. S. Det. d. K. P. Versuchs-Abt. mit Versuchs-Komp. d. Mil. Verkehrswesens, zum Hauptm., vorläufig ohne Patent, befördert.
Hofmann, Fähnr. b. d. 3. (K. S.) Komp. d. K. P. Telegr. Bats. Nr. 1, zum Telegr. B. Nr. 7 vers.

Die Hauptleute:

Uhlmann b. Stabe d. 1. Train-Bats. Nr. 12, zum Maj. befördert,
Härtel, Komp. Chef im 2. Train-B. Nr. 19, zum überzähl. Maj. befördert und zum Stabe dieses Bats. vers.
Wich, Müller (Kurt), überzähl. Hauptleute im 1. Train B. Nr. 12, ersterer unter Versetzung in das 2. Train-B. Nr. 19;
Traenckner, Oblt. im 2. Train-B. Nr. 19, unter Beförderung zum Hauptm., — zu Komp. Chefs ernannt.

Die Oblts.:

Fischer im 1. Train-B. Nr. 12,
Jachmann, Zweiter Offiz. b. Traindep. XII. (1. K. S.) A. K., — zu überzähl. Hauptleuten befördert.

Die charakt. Oberstlts. z. D.:

Leimbach-Zerener, Zweiter St. Offiz. b. Landw. Bez. Chemnitz, zum Kombr. d. Landw. Bez. Rochlitz,
Ludewig, Dritter St. Offiz. b. Landw. Bez. Chemnitz, zum Zweiten St. Offiz. dieses Landw. Bez., — ernannt.

Den Majoren z. D.:

Beyer, Bez. Offiz. b. Landw. Bez. Bautzen,
Lüddecke, zugeteilt d. Gen. Kombo. XII. (1. K. S.) A. K.,
v. Goeckel, Kombr. d. Landw. Bez. Flöha, — der Charakter als Oberstlt. verliehen.

Cubasch, Maj. z. D., zuletzt Bats. Kombr. im 9. Inf. R. Nr. 133, unter Forgewährung der gesetzl. Pens. als Dritter St. Offiz. b. Landw. Bez. Chemnitz wiederangestellt.
Edler v. Querfurth, charakt. Maj. z. D. und Bez. Offiz. b. Landw. Bez. Flöha, zum Landw. Bez. Chemnitz vers.

Den Hauptleuten z. D. und Bez. Offizieren:

Richter b. Landw. Bez. Pirna,
Frhr. v. Hodenberg b. Landw. Bez. Zittau,
v. Trützschler zum Falkenstein b. Landw. Bez. I Dresden,
Friedreich b. Landw. Bez. Glauchau, — d. Charakter als Maj. verliehen.

Schultze, Hauptm. z. D. und Bez. Offiz. b. Landw. Bez. Chemnitz, in d. aktiven Armee, und zwar als Hauptm. mit einem Patent vom 15. Juli 1907 und Komp. Chef im 5. Inf. R. Kronprinz Nr. 104,
Kollrepp, Hauptm. a. D., zuletzt Komp. Chef im 11. Inf. R. Nr. 139, unter Stellung z. Disp. und Fortgewährung d. gesetzl. Pens., als Bez. Offiz. b. Landw. Bez. Borna, — wiederangest.
Tröger, Zeug-Hauptm. b. d. Art. Werkstatt, zur Feldzeugmeisterei,
Naumann, Zeug-Hauptm. b. d. Pulverfabrik, zum Art. Dep. Bautzen,
Schuster, Zeug-Oblt. b. d. Mun. Fabrik, zur Art. Werkstatt,
Zschiegner, Feuerw. Oblt. b. Art. Dep. Dresden, Verw. d. Neben-Art. Dep. Königstein, zum 2. Fußart. R. Nr. 19,
Schmidt, Feuerw. Oblt. b. d. Pulverfabrik, zum Art. Dep. Dresden behufs Verwendung als Verw. d. Neben-Art. Dep. Königstein,
Conradt, Zeug-Lt. b. Art. Dep. Riesa, zur Pulverfabrik,
Herrmann, Feuerw. Lt. b. Art. Dep. Dresden, zum Art. Dep. Bautzen, — vers.
Kuschke, Zeug-Oblt. b. d. Art. Werkstatt, zum Zeug-Hauptm.,
Wachter, Feuerw. Oblt. b. d. Pulverfabrik, zum Feuerw. Hauptm.,
Emmrich, Zeug-Oblt. b. d. Mun. Fabrik, zum Zeug-Hauptm.

Digitized by Google

die Zeug-Lts.:

Fehler b. Art. Dep. Dresden,
Barthel b. d. Pulverfabrik,
Kleiner b. d. Art. Werkstatt,
Krebs b. Art. Dep. Leipzig, dieser unter Vers. zum Art. Dep. Bautzen, — zu Zeug-Oblts.,

die Zeug-Feldwebel:

Drechsler b. Neben-Art. Dep. Wurzen, unter Vers. zum Art. Dep. Bautzen,
Seifert b. d. Mun. Fabrik,
Weisheit b. Art. Dep. Leipzig,
Ruderisch b. Art. Dep. Dresden, unter Vers. zur Mun. Fabrik,
Glänzel b. d. Feldzeugmeisterei, unter Vers. zum Art. Dep. Dresden,
Kaiser b. d. Mun. Fabrik, unter Vers. zum Art. Dep. Riesa, — zu Zeug-Lts.,

die Ob. Feuerwerker:

Uhlmann b. Art. Dep. Riesa,
Büttner b. Art. Dep. Dresden, — zu Feuerw. Lts., — befördert.

Im Sanitätskorps.

Den 23. September 1913.

Die Gen. Ob. Aerzte:

Dr. Fichtner, Div. Arzt d. 3. Div. Nr. 32, unter Beförderung zum überzähl. Gen. Arzt, zum Chefarzt d. Garn. Laz. Dresden,
Dr. Sommerey, Regts. Arzt d. 14. Inf. Regts. Nr. 179, zum Chefarzt d. Garn. Laz. Leipzig,

die Ob. St. Aerzte:

Dr. Körner, Regts. Arzt d. 3. Inf. Regts. Nr. 102 Prinz-Regent Ludwig von Bayern, unter Beförderung zum Gen. Ob. Arzt, zum Div. Arzt d. 3. Div. Nr. 32,
Dr. Scherner, Regts. Arzt d. 5. Feldart. Regts. Nr. 64, unter Beförderung zum Gen. Ob. Arzt, zum Garn. Arzt in Dresden,
Dr. Wittig, Regts. Arzt d. 9. Inf. Regts. Nr. 133, unter Beförderung zum Gen. Ob. Arzt, zum Garn. Arzt in Leipzig,

die St. Aerzte:

Dr. Weickert, Bats. Arzt d. 1. Pion. Bats. Nr. 12, unter Beförderung zum Ob. St. Arzt, zum Regts. Arzt d. 9. Inf. Regts. Nr. 133,
Dr. Pietzsch, Bats. Arzt im 12. Inf. R. Nr. 177, unter Beförderung zum Ob. St. Arzt, zum Regts. Arzt d. 3. Inf. Regts. Nr. 102 Prinz-Regent Ludwig von Bayern,
Dr. Strohbach im Kr. Min, unter Beförderung zum Ob. St. Arzt, zum Regts. Arzt d. 5. Feldart. Regts. Nr. 64, — ernannt,
Tottmann, Bats. Arzt im 11. Inf. R. Nr. 139, in d. Kr. Min.,
Dr. Streitberger b. San. Amt XIX. (2. K. S.) A. K., als Bats. Arzt zum 1. Pion. B. Nr. 12, — vers.,
Dr. Trinckauf b. 1. Train-B. Nr. 12,
Dr. Runge b. 2. Train-B. Nr. 19,
Dr. Kluge b. 9. Inf. R. Nr. 133, — zu Bats. Aerzten ernannt.

Die Ob. Aerzte:

Dr. Hofmann b. 1. Feldart. Regt. Nr. 12, unter Belassung in d. Kombo. zum Carolahause in Dresden, zum St. Arzt befördert und zum Bats. Arzt im 12. Inf. R. Nr. 177 (Standort Dresden),
Dr. Schultes b. 4. Inf. R. Nr. 103, unter Enthebung von d. Kombo. zum Stadtkrankenhause in Dresden-Friedrichstadt zum St. Arzt befördert und zum Bats. Arzt im 14. Inf. R. Nr. 179 (Standort Wurzen),
Dr. Seyerlein b. 12. Inf. R. Nr. 177, unter Belassung in d. Kombo. zur Diakonissenanstalt in Dresden, zum St. Arzt befördert und zum Bats. Arzt im 9. Inf. R. Nr. 133,
Dr. Hesse b. 11. Inf. R. Nr. 139, unter Belassung in d. Kombo. zum Kaiserl. Gesundheitsamte in Berlin, zum St. Arzt befördert und zum Bats. Arzt, — ernannt.

Die Assist. Aerzte:

Dr. Schievelbein b. 5. Feldart. R. Nr. 64, unter Enthebung von d. Kombo. zum Johanniter-Krankenhaus in Heidenau und Versetzung zum San. Amt XIX. (2. K. S.) A. K.,
Dr. Weidner b. 8. Inf. R. Prinz Johann Georg Nr. 107, unter Belassung in d. Kombo. zur Universität in Leipzig,
Dr. Schichhold b. 7. Feldart. R. Nr. 77,
Dr. Manitz b. 2. Gren. R. Nr. 101 Kaiser Wilhelm, König von Preußen, unter Vers. zum San. Amt XII. (1. K. S.) A. K.,
Dr. Langenhahn b. 6. Inf. R. Nr. 105 König Wilhelm II. von Württemberg, — zu Ob. Aerzten befördert.

Im Veterinärkorps.

Den 23. September 1913.

Dr. Fischer, St. Veter. d. Mil. Abt. b. d. Tierärztl. Hochschule und d. Lehrschmiede zu Dresden, zum Garde-Reiter-R.,

die Ob. Veterinäre:

Bauer b. 2. Train-B. Nr. 19, unter Belassung in d. Kombo. zur Mil. Abt. b. d. Tierärztl. Hochschule und d. Lehrschmiede zu Dresden, zum 7. Feldart. R. Nr. 77,
Müller b. 1. Feldart. R. Nr. 12, zur Mil. Abt. b. d. Tierärztl Hochschule und d. Lehrschmiede zu Dresden, — versetzt.

Die Veterinäre:

Dr. Meyer b. 4. Feldart. R. Nr. 48, zur Tierärztl. Hochschule zu Dresden kombt.
Dr. Höfer b. 8 Feldart. R. Nr. 78, zum 2. Fußart. R. Nr. 19 — Standort Tr. Ueb. Pl. Zeithain —,
Dr. v. Müller b. 2. Ulan. R. Nr. 18, zum 3. Ulan. R. Nr. 21 Kaiser Wilhelm II., König von Preußen, — versetzt.

Die Personalveränderungen unter II treten sämtlich erst am 1. Oktober 1913 in Kraft. Bis dahin bleiben die beteiligten Offiziere usw. in ihren jetzigen Dienstgraden und Dienststellen.

Digitized by Google

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst zu verleihen geruht:

den Roten Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub: den Gen. Majoren z. D. v. Wartenberg, bisherigem Kom. d. 13. Inf. Brig., Martini, bisherigem Insp. d. 3. Ing. Insp.;

die Königliche Krone zum Roten Adler-Orden vierter Klasse: dem Maj. Frhrn. v. Weitershausen im Kr. Min., dem Hauptm. Enneccerus, Pl. Maj. in Coblenz und Ehrenbreitstein;

den Roten Adler-Orden vierter Klasse: den Hauptleuten v. Kietzell, v. Kriegsheim im Garde-Gren. R. Nr. 5, v. Rosenberg im Kaiser Franz Garde-Gren. R. Nr. 2, Lyons im Königin Elisabeth Garde-Gren. R. Nr. 3, Blanck im Inf. R. Lübeck (3. Hanseat.) Nr. 162, v. Brederlow im Garde-Füs. R., Houben im Königin Augusta Garde-Gren. R. Nr. 4, dem Hauptm. a. D. Mack, bisherigem Bez. Offiz. b. Landw. Bez. I Königsberg, dem Rittm. a. D. v. Puttkamer, bisher im Jäger-R. z. Pf. Nr. 4, dem Hauptm. a. D. Meier, bisher im Niedersächs. Feldart. R. Nr. 46, dem St. Vet. a. D. Traeger zu Königsberg i. Pr., dem Geh. expedierenden Sekr. im Kr. Min., Rechn. Rat Bomke, dem Ob. Mil. Int. Sekr. a. D., Rechn. Rat Hillebrecht zu Hannover, dem Ob. Mil. Int. Registrator a. D., Rechn. Rat Westphal zu Charlottenburg;

den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse: dem Obersten a. D. v. Glasenapp zu Potsdam;

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: dem Oberstlt. Frhrn. v. Humboldt-Dachroeden, Kom. d. Lehr-Inf. Bats., dem Maj. v. Thaer im Gen. Stabe d. Gardekorps, dem Maj. a. D. Roscher, bisherigem Bez. Offiz. b. Landw. Bez. II Bochum, dem Int. und Baurat, Geh. Baurat Knitterscheid b. d. Int. d. XVIII. A. K.;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: den Lts. Voß, Martinengo im Inf. R. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28, Lehwald im 6. Rhein. Inf. R. Nr. 68, dem Ob. Int. Bau-Sekr., Rechn. Rat Ballhorn b. d. Int. d. XVIII. A. K., dem Trigonometer b. d. Landesaufnahme, Rechn. Rat Kühnert, dem Geh. expedierenden Sekr. Schubert im Kr. Min., dem Prov. Amts-Insp. und Amts-Vorst. Bohle zu Fritzlar, den Garn. Verw. Inspektoren und Amts-Vorständen Engel zu Bielefeld, Rücker zu Gera (Reuß j. L.), Gericke zu Verden;

das Kreuz der Ritter des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern: dem Oberstlt. v. Roeder, mil. Begleiter Sr. K. H. d. Prinzen Joachim von Preußen;

das Königlich Preußische Verdienstkreuz in Gold: dem Lithographen Beck b. d. Landesaufnahme, dem Prov. Amts-Insp. a. D. Beutz zu Wesel;

die Rettungs-Medaille am Bande: dem Gefreiten Polack im 1. Ermländ. Inf. R. Nr. 150, dem Musketier d. Res. Laux zu Hunzel im Kreise St. Goarshausen.

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Militärische Gesellschaft zu Berlin.

Vorsitzender: General der Infanterie v. Haugwitz, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserallee 200.

Geschäftsführer: Major Frhr. v. Schoenaich, Charlottenburg, Rankestraße 7.

Schreiber: Feldwebel a. D. Prawos, Berlin N, Föhrer Str. 9.

Mit Ende Oktober beginnen die regelmäßigen Versammlungen des Winterhalbjahres 1913/14 im Landwehrkasino am Bahnhof Zoologischer Garten, abends 7 Uhr.

An Vorträgen werden gehalten:

1. Mittwoch, den 29. Okt. 1913: „Leipzig und Sedan, ein Vergleich". Vortr.: Gen. Maj. z. D. v. Voß.
2. Mittwoch, den 12. Nov. 1913: „Die Armeen des Dreißigjährigen Krieges". Vortr.: Prof. Hoeniger, Lehrer an d. Kr. Akad.
3. Mittwoch, den 26. Nov. 1913: „Meine Reise über Adrianopel und die Schlachtfelder des Türkisch-Bulgarischen Krieges Juli bis September 1913" mit Lichtbildern. Vortr.: Hauptm. Bracht, Mil. Lehrer an d. Militärtechn. Akad.
4. Mittwoch, den 10. Dez. 1913: „Auf Rabeh's Spuren, Streifzüge zwischen Kongo, Niger und Nil". Vortr.: Hauptm. v. Wiese u. Kaiserswaldau, Komp. Chef im 1. Garde-R. z. F.
5. Freitag, den 9. Jan. 1914: „Politik und Kriegführung im Feldzuge 1813/14". Vortr.: Gen. Maj. v. Dickhuth-Harrach, Kom. d. 6. Inf. Brig.
6. Freitag, den 23. Jan. 1914 (Friedrichstag): „Das militärische Testament des Großen Königs". Vortr.: Maj. Jochim vom Gr. Gen. Stabe.
7. Freitag, den 6. Febr. 1914: „Rußlands Weltpolitik". Vortr.: Prof. Hoetzsch, Lehrer an d. Kr. Akad.
8. Freitag, den 20. Febr. 1914: „Der zweite Balkankrieg 1913". Vortr.: Hauptm. Tybusch, komdt. zur Dienstl. b. Gr. Gen. Stabe.
9. Freitag, den 6. März 1914: „Seestrategische Grundlagen". Vortr.: Kontreadmiral z. D. Stiege.
10. Freitag, den 20. März 1914 (Wilhelmstag): „1814". Vortr.: Gen. d. Inf. z. D. v. Beseler.

Nach den Vorträgen findet in der Regel gemeinsames Abendessen statt.

Die den Herren Mitgliedern zugehenden Eintrittskarten sind nicht übertragbar und unbedingt zu den Versammlungen mitzubringen.

Der Geschäftsführer der Gesellschaft erteilt aktiven und ehemalig aktiven Offizieren und Sanitätsoffizieren, die beizutreten wünschen, nähere Auskunft.

Chronologische Uebersicht der Ereignisse vor hundert Jahren.

(Forts. aus Nr. 133.)

Oktober. II.

5. Oktober. Gyulai rückt nach Flöha vor, Klenau vereinigt sein Korps bei Chemnitz, das II. österreichische Korps Merveldt nimmt nördlich, das Reservekorps südlich Marienberg Aufstellung. Wittgenstein erreicht Zwickau, Kleist Schwarzenberg—Schneeberg, die russisch-preußischen Garden stehen bei Komotau. Die leichte Division Moritz Liechtenstein und Thielmann erhalten Befehl, gegen Augereau, der von Würzburg auf Jena im Anmarsch ist, vorzugehen und seine Vereinigung mit Murat zu verhindern.

Ney nimmt mit dem IV. und VII. Armeekorps südlich Delitzsch hinter dem Söber-Bache Aufstellung. Das III. Armeekorps wird bei Torgau vereinigt und Marmont unterstellt, der im Vereine mit Ney den

Digitized by Google

Feind über die Elbe zurückwerfen soll. Von der Nordarmee wird Bülow bis in die Höhe von Raguhn vorgeschoben. Die Schlesische Armee erreicht mit Yorck Gräfenhainichen, mit Langeron Tornau—Söllichau, mit Sacken Dahlenberg.

6. Oktober. Gefecht von Teilen des II. und V. französischen Korps bei Schellenberg (östlich Augustusburg) gegen das Korps Gyulai. Wittgenstein erreicht Gößnitz, Kleist Zwickau. Ney geht in die Linie Wurzen—Taucha zurück, nach Taucha auf den linken Flügel kommt das Korps Marmont. Die Garden, das XI. Armeekorps und 2. Kavalleriekorps marschieren auf Meißen.

Gefecht bei Büchen. Dörnberg versucht vergeblich mit 6 Bataillonen, 2 Schwadronen, 14 Geschützen den Uebergang über die Delvenau (Mecklenburg) zu erzwingen.

7. Oktober. Wittgenstein besetzt Altenburg. Thielmann und Liechtenstein greifen bei Dornburg und Kamburg Augereau ohne Erfolg an und gehen nach Eisenberg zurück. Murat marschiert mit dem II. Armeekorps nach Mittweida, mit dem V. Armeekorps nach Rochlitz.

Von der Armee Neys marschiert das 4. Kavalleriekorps nach Schilda—Falkenhain, das 3. von Torgau nach Wurzen, das VI. Armeekorps bleibt östlich Wurzen, das VII. und 1. Kavalleriekorps rücken näher nach Leipzig heran. Die Garden, das XI. Armeekorps und 2. Kavalleriekorps erreichen die Gegend von Oschatz, der Kaiser nimmt in Oschatz Quartier. Zur Deckung Dresdens verbleiben das XIV. und I. Armeekorps unter St. Cyr.

Die Nordarmee erreicht die Linie Radegast—Jeßnitz. Tauentzien bleibt bei Roßlau—Dessau zur Deckung der Brücken. Blücher bleibt stehen und wartet auf die Offensive der Nordarmee. Am Abend findet in Mühlbeck eine Zusammenkunft zwischen dem Kronprinzen und Blücher statt, in welcher eine Offensive auf Leipzig beschlossen wird.

8. Oktober. Bayern schließt mit Oesterreich den Vertrag von Ried, demzufolge es dem Bunde gegen Napoleon beitritt. Vom III., II. und IV. österreichischen Armeekorps wird eine Angriffsbewegung gegen die noch bei Chemnitz und Schellenberg angenommenen französischen Truppen ausgeführt, die aber nur auf vom Feinde verlassene Stellungen stößt. Großer Kriegsrat in Augustusburg, man faßt den Entschluß, energischer auf Leipzig vorzugehen.

Die Armee Neys bleibt stehen. Marmont rückt wieder nach Taucha heran, das XI. Armeekorps und 2. Kavalleriekorps erreichen Dahlen, die Garden die Gegend zwischen Oschatz und Wurzen, Napoleon begibt sich nach Wurzen. Die Nordarmee bleibt entgegen der Verabredung stehen, die Schlesische Armee erreicht mit Yorck Mühlbeck, mit Langeron Düben, mit Sacken Mockrehna, die Vorhut des letzteren hat bei Eilenburg leichte Gefechte mit den Franzosen. Blücher erfährt den Vormarsch Napoleons gegen seine linke Flanke. Der daraufhin zu Bernadotte geschickte Major Rühle verabredet mit diesem ein Ausweichen hinter die Saale, nachdem er in Blüchers Namen ein Zurückgehen hinter die Elbe entschieden abgelehnt hat.

9. Oktober. Die Korps Gyulai und Merveldt nehmen bei Chemnitz Aufstellung.

Gefecht bei Eschefeld zwischen Teilen Wittgensteins und des VIII. und V. französischen Korps. Ein Korps Wittgensteins unter Pahlen besetzt Borna, Kleist kommt bis nördlich Altenburg. Das russische Grenadierkorps rückt nach Zschopau, die Garden nach Marienberg. Murat vereinigt seine Kräfte bei Frohburg. Bennigsen geht auf Dresden vor und wirft die bei Dohna stehenden Teile des Korps St. Cyr zurück. Napoleon tritt mit den gesamten, zwischen Leipzig und Dahlen vereinigten Kräften über die Linie Mockrehna—Eilenburg beiderseits der Mulde die Offensive auf Düben an.

Die Schlesische Armee geht mit den Korps Yorck und Langeron bei Jeßnitz über die Mulde. Sacken erreicht Schkona (südöstlich Gräfenhainichen). Tettenborn bricht zu einem Streifzuge gegen Bremen auf und überschreitet bei Bleckede die Elbe. (Fortsetzung folgt.)

Neues von der österreichisch-ungarischen Wehrmacht.

Die Krise, welche die Donau-Monarchie seit Oktober vorigen Jahres in militärischer Bereitschaft hielt, dürfte das Budget mit ungefähr 500 Millionen Kronen belasten. Diese Krise hat nun mit dem Entlassen der Reservisten aus den beiden südlichsten Grenzkorps (XV. und XVI. Armeekorps) ihr offizielles Ende gefunden. Die Folgen dieser Bereitschaft werden jedoch noch durch längere Zeit hindurch fühlbar bleiben.

Da Oesterreich-Ungarn eine solche partielle Mobilisierung nun schon zum zweitenmale innerhalb eines Zeitraumes von fünf Jahren durchgemacht hat, ohne sich im Kriegszustande befunden zu haben, muß man sich unwillkürlich die Frage vorlegen, ob es denn auch wirklich notwendig war, die Reservejahrgänge zur Komplettierung der Stände einzuberufen und dadurch jedesmal zu alarmierenden Gerüchten Anlaß zu geben? Wer die niedrigen Friedensstände der österreichisch-ungarischen Armee kennt, wird diese Frage bejahen müssen. Und solange die Stände der Unterabteilungen (Kompagnien, Batterien usw.) nicht annähernd auf die gleiche Höhe wie jene der Nachbarstaaten gebracht werden, müssen die Völker der Monarchie stets gewärtig sein, in kritischen Zeiten unter die Fahnen gerufen zu werden. Daß solch ein halber Kriegszustand, speziell wenn er sich öfter wiederholt, nicht ohne einschneidende Folgen auf die Volkswirtschaft bleiben kann, ist klar.

Die Heeresverwaltung ist sich ihrer Pflicht diesbezüglich auch vollkommen bewußt. Daß die Sanierung der Stände nicht schon lange im Programme des Kriegsministers figuriert, daran sind nur die zerrütteten parlamentarischen Verhältnisse schuld, welche die Heeresverwaltung zwingen, jeden Heller für militärische Auslagen förmlich erbetteln zu müssen. Die Volksvertretungen bedenken hierbei nicht, daß derartige Versäumnisse früher oder später doch nachgeholt werden müssen, — wenn die Unterlassung sich nicht schon vorher bitter gerächt hat.

Da die jetzige Krise in einwandfreier Weise den

Digitized by Google

Beweis erbracht hat, daß die Erhöhung der Friedensstände zur unaufschiebbaren Notwendigkeit geworden ist, wird die Heeresverwaltung schon in allernächster Zeit eine Erhöhung des jährlichen Rekrutenkontingentes um etwa 40000 Mann fordern. Ein Vergleich mit den Friedensständen anderer Staaten wird uns die Notwendigkeit der Standeserhöhung noch besser veranschaulichen. Während Frankreich 140, Deutschland 120, Rußland 115 und Italien 110 Mann pro Kompagnie als normalen Friedensstand bzw. niederen Etat hat, ist in Oesterreich-Ungarn bloß ein Friedensstand von etwa 90 Mann vorgesehen*). Eine ähnliche Differenz finden wir bei den erhöhten Friedensständen: Frankreich 200, Deutschland 180, Rußland 165, Italien 140, Oesterreich-Ungarn 130 Mann. Während aber z. B. Deutschland diesen erhöhten Stand in allen Grenzgebieten hat (bei über 200 Bataillonen), ist in Oesterreich-Ungarn bloß bei etwa 35 Bataillonen der erhöhte Friedensstand von 130 Mann vorgesehen.

Das Ergebnis der letzten Stellung (Rekrutenaushebung) hat gezeigt, daß noch ein Reservoir von etwa 50000 Tauglichen ohne jedweden Befreiungstitel übrigbleibt, welche nun größtenteils zur Erhöhung der Stände verwendet werden können. Die geforderten 40000 Mann dürften sich wie folgt verteilen: 20000 Mann für das Heer, 2000 Mann für die Kriegsmarine und je 8000 bis 9000 Mann für jede der beiden Landwehren.

Nach dem im Vorjahre sanktionierten Wehrgesetz beträgt das jährliche Rekrutenkontingent 220263 Mann. Hiervon entfallen für das Heer und die Marine 159500, für die K. K. Landwehr 26996, für Tirol (Landwehr) 1004, für die K. Ung. Landwehr 25000 und auf Bosnien 7763 Mann.

Nach der Erhöhung dürfte die Verteilung sich folgendermaßen gestalten:

Heer und Marine	180000	Mann,
K. K. Landwehr (einschl. Tirol)	38000	=
K. Ung. Landwehr	34000	=
Bosnien	8000	= **)
Zusammen	260000	Mann.

Wenn wir jedoch in Betracht ziehen, was alles mit der Erhöhung von 40000 Mann geleistet werden soll, so kommen wir zu dem Schlusse, daß diese Forderung eben nur ein Minimum dessen darstellt, was notwendig wäre.

Es müßten alle in den Grenzgebieten dislozierten Bataillone den erhöhten Friedensstand von etwa 130 Mann per Kompagnie erhalten (das sind etwa 160 Bataillone), sodann wären aber auch die Stände der übrigen Kompagnien auf wenigstens 100 bis 110 Mann zu bringen. Dabei müssen aber alle Ordonnanzen, Schreiber, Wachen für Munitionsfabriken usw. abgerechnet bzw. eigene Kommandierten- bzw. Arbeiterabteilungen formiert werden. Denn wenn diese Abkommandierungen u. dgl. von den Kompagnien erfolgen, so ist eben wieder nicht viel mehr als die Hälfte des Standes für die militärische Ausbildung verfügbar.

Ebenso müssen die vorhandenen Maschinengewehr-Abteilungen mit einem eigenen ausreichenden Stande von Leuten und Pferden dotiert, und die neuaufzustellenden Abteilungen neuformiert werden*).

Bei der Kavallerie waren bis vor einigen Jahren die Verhältnisse insoweit besser, als die Friedensstände den Kriegsständen ziemlich nahekamen. Mit der Aufstellung der Kavallerie-Maschinengewehr-Abteilungen änderte sich dies aber, da alle notwendigen Mannschaften und Pferde auf den Stand der Eskadrons zählen. Außerdem wurden Mannschaften und Pferde zu Neuformationen der Artillerie teilweise bei der Kavallerie in Abgang gebracht. Nimmt man noch die Remontenabrichtung dazu, die ständig einen Teil der Mannschaft absorbierte und die Eskadron mit einem starken Kontingente noch nicht kriegsbrauchbarer Pferde belastete, so sieht man, daß auch hier eine Sanierung dringend geboten ist. Es ist in Aussicht genommen, die Remontenabrichtung, wenigstens zum größten Teile, den Ersatzkaders zu übertragen und den Maschinengewehr-Abteilungen eigene Stände zu geben, was eine entsprechende Erhöhung von deren Ständen zur Voraussetzung hat.

Ueberdies haben die Erfahrungen der letzten Manöver gezeigt, daß die Dotierung der Infanteriedivisionen mit nur zwei Eskadrons zur Aufklärung im allgemeinen doch zu gering ist. Es dürfte daher eine entsprechende Vermehrung der Eskadrons um etwa 12 im ganzen im Rahmen der Erhöhung des Rekrutenkontingents erfolgen**).

Auch bei der Artillerie sind die gegenwärtigen Friedensstände unzulänglich. Die Batterien haben im Frieden fast durchweg***) nur vier bespannte Geschütze (die reitenden Batterien überdies zwei bespannte Munitionswagen). Es müßten daher wenigstens die in den Grenzbereichen befindlichen Batterien um je zwei bespannte Munitionswagen (die reitenden Batterien um je zwei bespannte Munitions- und einen Gerätewagen) verstärkt werden.

Die übrigen Batterien könnten vorläufig eine geringere Vermehrung erfahren.

Die bevorstehende Umbewaffnung der Gebirgsartillerie, welche eine Erhöhung der Zahl der Traglasten pro Geschütz bedingt, daher mehr Pferde und Leute erfordert, dürfte eine Gesamtvermehrung von rund 600 Mann und 300 Pferden erfordern.

---

*) Und das nur beim gemeinsamen Heere. Die Landwehren weisen noch geringere Stände auf, während außerdem noch von diesen Ständen fehlende Leute, Abkommandierte usw. in Abschlag zu bringen sind.

**) Speziell das Kontingent von Bosnien wäre einer ausgiebigeren Steigerung fähig. Serbien, obwohl es nicht einmal doppelt soviel Einwohner zählt als Bosnien und über einen ähnlichen, aber durchaus nicht kräftigeren Menschenschlag verfügt, hebt jährlich an dreimal soviel Rekruten aus.

*) Es ist geplant, bis zum Frühjahr nächsten Jahres jedes Bataillon schon im Frieden mit einer Maschinengewehr-Abteilung zu dotieren. (Bisher nur bei der Landwehr der Fall. — Beim Heer im Frieden 2, im Kriege 3 Abteilungen zu 2 Gewehren pro Regiment zu 4 Bataillonen.)

**) Abgesehen von der bereits mitgeteilten Aufstellung zweier neuer K. K. Landwehr-Ulanenregimenter.

***) Bis vor einigen Jahren waren die Batterien in den Grenzkorps auf erhöhtem Friedensstande, wovon dann aus Ersparungsrücksichten abgegangen wurde.

Digitized by Google

Die äußerst niedrigen Stände der schweren Haubitzdivisionen müßten ebenfalls eine Erhöhung erfahren.

Ob auch die brennende Frage der Vermehrung der Batterien jetzt schon aufs Tapet kommen wird, ist wohl noch fraglich, da diese Neuaufstellungen eben mit großen Kosten verbunden wären. Die Dringlichkeit der Frage erhellt wieder am besten aus einem Vergleich mit den übrigen Staaten. Die österreichisch-ungarische Infanterietruppendivision hat 42 Feldgeschütze gegenüber 72 Geschützen Deutschlands und Frankreichs, 48 bis 56 Rußlands und 42 bis 48 Italiens. Das Mißverhältnis zwischen Infanterie und Artillerie vertieft sich aber noch mehr, wenn man in Betracht zieht, daß die österreichisch-ungarische Infanteriedivision normal aus 14 bis 15 Bataillonen besteht.

Die Reorganisation dürfte in der Weise durchgeführt werden, daß vorläufig auf 54 bis 60 Geschütze pro Infanteriedivision übergegangen werden dürfte, und zwar für jede Infanteriedivision ein Feldkanonenregiment zu sechs und ein halbes Feldhaubitzregiment zu drei oder ein ganzes zu vier Batterien zu je sechs Geschützen. Die Formierung soll derart erfolgen, daß die im Januar aufgestellten fünften Batterien der Landwehr übergeben und zur Bildung der Landwehr-Feldkanonenregimenter verwendet und dafür die bestehenden Kanonenregimenter höchster Nummer der Artilleriebrigade jedes Armeekorps an die beiden anderen Regimenter der Brigade aufgeteilt werden. Es müßten dann noch zwei (bzw. bei vier Haubitzbatterien pro Infanteriedivision vier) leichte Feldhaubitzbatterien in jedem Armeekorps aufgestellt werden.

Schließlich sind auch die technischen Truppen in Betracht zu ziehen, deren Reorganisation ja noch nicht abgeschlossen ist*).

Bleibt noch das Stiefkind der österreichisch-ungarischen Armee: die Marine. Die Rekrutenquote von 6000 Mann ist schon jetzt unzulänglich, geschweige denn nach dem seinerzeitigen Ersatz der „Monarch"- und „Habsburg"-Klasse durch Großkampfschiffe mit je 1000 Mann Bemannung. Ein Mehrerfordernis von 1500 Mann wäre das Minimum.

So könnte dann der Friedensstand der Kriegsmarine auf 27000 Mann gebracht werden, mit welchem Stande etwa ein Drittel der Flotte im Frieden voll bemannt werden könnte (gegen mehr als die Hälfte in Deutschland und England).

Der hier durchgeführte Vergleich der notwendigen Standeserhöhungen und Neuaufstellungen mit der geforderten Erhöhung des Rekrutenkontingents läßt erkennen, daß die Ziffer von 40000 Mann eher zu tief als zu hoch gegriffen erscheint. Die Ursache dieser Bescheidenheit im Fordern wird eben wieder darin liegen, daß man hierdurch die Volksvertretung am ehesten davon zu überzeugen hofft, daß diese Forderung wirklich unumgänglich notwendig ist.

*) So fehlen zurzeit noch die 4. Kompagnien der Sappeurbataillone und eine Anzahl Pionierbataillone.

„Kuropatkin und seine Unterführer".*)

Von Generalleutnant Frhr. v. Freytag-Loringhoven.

Oberstleutnant v. Tettau, dessen rühriger Feder wir für die Kenntnis des Russisch-Japanischen Krieges ungeheuer viel verdanken, führt uns in dem soeben erschienenen zweiten Teil seines unter dem obigen Titel erschienenen Werkes die Kriegsereignisse von Liaoyan bis zum Ende des Krieges vor. Hierbei sind die Schlacht bei Mukden und der Zeitraum bis zum Friedensschluß nur in großen Zügen behandelt. Mit Recht, denn „die Ursachen der Niederlagen," so sagt der Herr Verfasser, „blieben vom Beginn bis zum Schluß des Krieges die gleichen, sie schienen unabänderlich zu sein". In der Tat, es wiederholen sich auf russischer Seite immer dieselben Fehler. Ihre unvermeidliche Betonung wirkt gradezu erdrückend, so daß sich Oberstleutnant v. Tettau veranlaßt sieht, in der Einleitung, wie bebereits in der dem I. Bande**) voraufgehenden, vor Ueberhebung zu warnen. Er sagt: „Nicht um die russische Armee herabzusetzen, nicht ihren Führern zum Leide unterziehen wir ihre Tätigkeit einer kritischen Erörterung, sondern um selbst daraus zu lernen. ..... Zur Ueberhebung haben wir keine Veranlassung. Der Geist der Nation, der Geist des Heeres entscheiden die Kriege der Zukunft. Nur wenn wir die Pflege dieses Geistes als die erste Aufgabe jeder Friedensarbeit betrachten, wird er uns, wenn die Stunde der Prüfung naht, auch zum Siege führen."

Aus der Schilderung der Schlacht von Liaoyan hebt sich deutlich ab, daß wenn auch die Unterführer nicht von Schuld freizusprechen sind, die Niederlage doch wesentlich dem Oberfeldherrn zur Last zu legen ist. Oberst Martynow schreibt in seinen Kriegserinnerungen: „Ein wahrer Feldherr würde sich durch einen teilweisen Mißerfolg nicht haben beunruhigen und von seinem Entschluß abbringen lassen. Aber an der Spitze der russischen Armee stand Kuropatkin, der, wenn er einmal den Plan gefaßt hatte, sich um irgendeinen Hügel herumzudrehen, anders zu handeln nicht vermochte. So gewann der an und für sich ganz unerhebliche Kampf auf dem Manyuyama einen entscheidenden Einfluß auf den Ausgang der Schlacht von Liaoyan und vielleicht des ganzen Feldzuges." Oberstleutnant v. Tettau setzt hinzu, Kuropatkin schiebe in seinem Rechenschaftsbericht an den Zaren die Schuld für den unglücklichen Ausgang der Schlacht auf seine Unterführer und die Truppen. „Sich selbst mißt er scheinbar keine Verfehlung, sondern nur ein Verdienst für den geordneten Rückzug zu." Er soll in seiner Verirrung so weit gegangen sein, daß er in einem Gespräch diesen Rückzug weit über Xenophons Rückzug der Zehntausend gestellt hat.

Zuzugeben ist, daß die Eindrücke dieses Rückzuges nicht allzu lange in der russischen Mandschurei-Armee

*) Kuropatkin und seine Unterführer. Kritik und Lehren des Russisch-Japanischen Krieges von Frhr. v. Tettau, Oberstleutnant a. D. II. Teil: Von Liaoyan bis Mukden. Berlin 1913. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. M. 9,—; gebd. M. 10,50.

**) Vgl. die Besprechung im Mil. Wochenbl. Nr. 126, 1912.

Digitized by Google

haften blieben. Indem der Herr Verfasser diese Tatsache, die er auf die Charaktereigentümlichkeit des russischen Volkes schiebt, hervorhebt, setzt er doch die Selbsterlebtem entsprungenen Worte hinzu: „Von einer wirklichen moralischen Kräftigung konnte nicht die Rede sein. Für eine solche fehlte es an dem Grundpfeiler, dem Vertrauen zur eigenen Kraft.“ General Ssobolew, der Kommandierende des VI. Sibirischen Korps, sagt sehr treffend: „Der Geist der Armee befand sich leider nicht auf der erforderlichen Höhe; zum Unglück übertrug sich dieser Geist auf die frischen Truppen, die soeben erst aus Rußland eingetroffen waren.“

Man gewahrt immer wieder, daß auch die an sich gesunden theoretischen Vorstellungen Kuropatkins, selbst ein treffendes Urteil über die fehlerhafte Handlungsweise seiner Unterführer ihn nicht davor bewahrt haben, selbst die gleichen Fehler zu begehen. Auf ihn treffen in gewisser Weise die Worte von Clausewitz zu: „Es gibt Leute, die den schönsten Blick des Geistes für die schwierigste Aufgabe besitzen, denen es auch nicht an Mut fehlt, vieles auf sich zu nehmen, und die in schwierigen Fällen doch nicht zum Entschluß kommen können. Ihr Mut und ihre Einsicht stehen jedes einzeln, bieten sich nicht die Hand und bringen darum nicht die Entschlossenheit als ein drittes hervor“*). So bemerkt beispielsweise Kuropatkin ganz richtig in seinem Rechenschaftsbericht hinsichtlich der Operationen der Ostabteilung während der Schaho-Tage: „Die Hauptursache für ihren Mißerfolg war der Mangel an Entschiedenheit, den Kampf bis zum erfolgreichen Ende durchzuführen, unter Verwendung aller hierfür verfügbaren Kräfte und Mittel.“ Er selber aber, sagt Oberstleutnant v. Tettau, verdankt seine Niederlagen bei Liaoyan und am Schaho dem gleichen „Mangel an Entschiedenheit“. An solchem krankten im Grunde alle Führer der russischen Armee vom ersten bis zum letzten. Es war die Folge ihrer falschen Erziehung.

So berichtet der Herr Verfasser aus seinen persönlichen Erlebnissen, daß er an einem der Schlachttage am Schaho einem höheren Offizier gegenüber sein Erstaunen ausgedrückt habe, daß beim X. Armeekorps starke Artillerie in Reserve zurückgehalten worden sei, während vorn in der Gefechtslinie wenige Batterien zusammengeschossen wurden. Er sei mit diesem Einwand auf keinerlei Verständnis gestoßen, habe vielmehr die Antwort erhalten: „Nun, das ist doch gerade der Vorteil, daß wir jetzt noch frische Batterien haben, wenn die vorderen außer Gefecht gesetzt sind; wenn wir jene nicht hätten, dann stände es jetzt schlimm um uns“. Oberstleutnant v. Tettau setzt hinzu: „Das war der Geist, der überhaupt die Verwendung der Reserven beherrschte: Kleine Aushilfen, Ablösung geschlagener Truppenteile, Deckung des Rückzuges; derselbe Geist, der Kuropatkin den Ruf eines »Meisters des Rückzuges«, aber nie und nimmermehr den eines »Meisters des Schlachtfeldes« abringen konnte.“

So ist es denn dahin gekommen, daß am 25. Januar 1905 in der Schlacht bei Sandepu „über 100000 Mann den von einzelnen befestigten Ortschaften mit einer Besatzung von nur wenigen Eskadrons und einigen Kompagnien gebildeten linken Flügel der japanischen Stellungen umklammerten“, daß nach den Worten des Obersten Nowitzki „zwei Tage unsere Armee von 100000 Mann auf der Stelle herumstampfte, ebenso stark und mächtig an materiellen Mitteln wie schwach und hilflos in ihren operativen Bestrebungen ...., daß sich hier wieder unsere unglückselige mandschurische Strategie offenbarte, die stets bestrebt war, alles zu decken, alles zu sichern, nichts zu wagen, alles ohne Verluste zu erreichen, und als Ergebnis nichts erlangte“.

Die Ursachen der Niederlagen des russischen Heeres, soweit sie der Führung zur Last fallen, sind in diesen wenigen Worten eines höheren russischen Offiziers enthalten.

Die deutsche Armee ist Herrn Oberstleutnant v. Tettau Dank schuldig, daß er es unternommen hat, in zwei knappen Bänden eine lichtvolle Darstellung des Verlaufs des gewaltigen Ringens in der Mandschurei unter besonderer Betonung des psychologischen Moments zu geben. Er hat damit seinem Verdienst um die Bearbeitung des russischen Generalstabswerks über diesen Krieg ein neues von hoher Bedeutung hinzugefügt.

*) Vom Kriege, I. Buch, 3. Kapitel.

Regimentsabende.

Im Landwehrkasino um 8 Uhr abends:

Montag, den 6. Oktober: Inf. R. von Borcke Nr. 21. — Inf. R. Prinz Louis Ferdinand von Preußen Nr. 27. — Inf. R. Prinz-Regent Ludwig von Bayern Nr. 47. — Engerser-Abend. — Mülhauser-Abend.

Dienstag, den 7. Oktober: Inf. R. Großherzog Friedrich Franz II von Mecklenburg-Schwerin Nr. 24. — Inf. Leib-R. Großherzogin Nr. 117. — Ulan. R. Graf zu Dohna Nr. 8. — Wissmann-Abend.

Mittwoch, den 8. Oktober: Inf. R. Markgraf Karl Nr. 60. — Inf. R. Nr. 70 (8^{30} abds.). — Inf. R. Nr. 97. — Gren. R. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110. — Landw. und Ref. Offiziere der Fußart.

Donnerstag, den 9. Oktober: Colberg. Gren. R. Graf Gneisenau Nr. 9. — Füs. R. von Steinmetz Nr. 37. — Marine-Abend.

Freitag, den 10. Oktober: Garde-Füs. R. — Elisabether Ref. und Landw. Offiziervereinigung. — Inf. R. Nr. 66. — Inf. R. Großherzog von Sachsen Nr. 94. — Inf. R. Herzog von Holstein Nr. 85. — Inf. R. Nr. 141. — Inf. R. Nr. 146.

Sonnabend, den 11. Oktober: Gren. R. König Friedrich I. Nr. 5. — Ulan. R. Graf Haeseler Nr. 11.

Der diesjährige Alte-Herren-Abend 54 findet am 11. November im Weinhause Rheingold — Ebenholz-Saal, Eingang Potsdamer Str. 3 — statt.

Alle Offiziere, Sanitätsoffiziere, Reserve- usw. Offiziere, die an dem um 6 Uhr abends beginnenden gemeinschaftlichen Mahle teilzunehmen wünschen, denen aber bisher eine Aufforderungskarte nicht zugesandt werden konnte, werden gebeten, ihre Adresse schleunigst an den Oberst z. D. Thiede, SW 68, Lindenstr. 4 I, einzusenden, worauf ihnen nähere Mitteilung ungesäumt zugehen wird.

Digitized by Google

Heeres-Rundschau.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

Deutschland.

„Deutschlands Wehrmacht." Ein prächtiges Werk*) liegt vor, dazu bestimmt zu zeigen, wie das deutsche Heer und die deutsche Flotte sich im Laufe der Zeiten entwickelt haben und geworden sind, was sie heute bedeuten. 31 hervorragende Schriftsteller, die alle der deutschen Wehrmacht angehören oder angehört haben, taten sich im Jahre der Feier des 25jährigen Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers und Königs unter der bewährten Schriftleitung des Oberstleutnants v. Bremen zusammen, um dem Volke ein getreues Bild seiner Streitkräfte zu geben. Dieses ideale Ziel scheint völlig erreicht. Als großer Vorzug des mit vortrefflichen Bildertafeln ausgestatteten Buches sei hervorgehoben, daß es, allgemein verständlich geschrieben, sich nicht nur an die gebildeten Kreise wendet, sondern auch vom einfachsten Manne gelesen werden kann, eine Tatsache, die den Wunsch berechtigt erscheinen läßt, es in die Hände der Soldaten gelangen zu lassen, um als wirksamer Pfleger des monarchischen Gedankens zu wirken.

Das auch in seiner äußeren Ausstattung ansprechende Buch dürfte sich neben der Beschaffung für Unteroffizier-, Mannschafts- usw. Büchereien besonders zu Weihnachtsgeschenken für die reifere Jugend eignen, sie wird ihre Freude daran haben. —n.

Karte der deutschen und französischen Grenztruppen. Im Verlage von Chapelot (Paris, rue Dauphine 30) ist eine vortreffliche Karte (in Dreifarbendruck) der deutschen und französischen Grenztruppen (carte des couvertures française et allemande) erschienen, die nicht nur die Truppensignaturen, sondern auch sehr klar die oro- und hydrographischen Verhältnisse zum Abdruck bringt. Preis Frcs. 1,50; per Post Frcs. 1,70.

Es ist das Schicksal solcher Karten, daß sie sehr bald in Einzelheiten nicht mehr ganz zutreffen, so sind z. B. die am 1. Oktober deutscherseits neu aufgestellten Truppenteile noch nicht in ihr enthalten.

Bekanntlich stehen auch große Verschiebungen in der Einteilung der französischen Grenztruppen bevor. Das II. Armeekorps (Amiens) soll künftig mit seinem Bezirk an Luxemburg westlich angrenzen, das VI. Armeekorps westlich Metz zusammengedrängt werden. Dadurch wird auch das XX. Armeekorps etwas nach Norden rücken können, um Platz für den Bezirk des neu aufzustellenden XXI. Armeekorps (Epinal) zu schaffen.

Diese geplanten Verschiebungen lassen es daher ratsam erscheinen, mit der Beschaffung der für unsere Grenzkorps besonders interessanten Karte zu warten, bis eine Neuauflage, die wir ankündigen werden, alle vorbezeichneten Aenderungen berücksichtigt hat. v. S.

*) Unter Mitarbeit einer großen Anzahl berufener Offiziere und Fachmänner herausgegeben vom Kaiser-Wilhelm-Dank, Verein der Soldatenfreunde. Berlin W 35, Kameradschaft, Wohlfahrtsgesellschaft m. b. H., Flottwellstraße 3. Preis der Liebhaberausgabe M. 6,— (für Behörden, Beamte M. 4,50), der Soldatenausgabe M. 3,—.

Bulgarien.

Personalien. Durch Kabinettsordre vom 15. September d. Js. wurden folgende Veränderungen in der Besetzung der höheren Kommandostellen des Heeres verfügt:

Dem Chef der Generalintendantur Generalleutnant Dikow und dem Generalmajor Sarafow, Kommandeur der 3. (Balkanska-) Infanteriedivision in den vergangenen Feldzügen, wurde der erbetene Abschied bewilligt. — Zum Kommandeur der 3. (Balkanska-) Infanteriedivision wurde Generalmajor Jeljawski, bisher Kommandeur der 1. (Sofiiska-) Infanteriedivision, ernannt, an dessen Stelle der General à la suite des Königs, Generalmajor Dragonow, mit dem Kommando der 1. Infanteriedivision betraut wurde. Auch die 4. (Preslawska-) Infanteriedivision erhielt einen neuen Kommandeur in der Person des Obersten Todorow, der in den vergangenen Balkankriegen die 1. Brigade der 4. Infanteriedivision geführt hat. — Der bisherige Kommandeur der 2. Kavalleriebrigade, Oberst Tanew, wurde zum Inspekteur der Kavallerie ernannt. (Wojenni Iswestija.) S.

Niederlande.

Fliegerschule. Die am 1. Juli d. Js. in Soesterberg neu eingerichtete Fliegerschule wurde dem Chef des Generalstabes direkt unterstellt. Das Personal der Anstalt besteht aus: 1 Hauptmann als Kommandeur, 4 Unteroffizieren, 25 technischen Arbeitern und 1 Lazarettgehilfen. Als Schüler werden Hauptleute, Oberleutnants und Leutnants zugelassen, die unverheiratet und nicht über 35 Jahre alt sind und mindestens drei Jahre aktiv gedient haben. Vor der Annahme zur Ausbildung werden die Anwärter ärztlich untersucht und müssen sich verpflichten, acht Jahre lang, davon drei Jahre als Militärflieger und fünf Jahre als Reserveflieger, der Regierung zur Verfügung zu bleiben. Die Unterrichtskurse währen ein Jahr. Die Schüler, die nach sechs Monaten das Zeugnis als Zivilflieger erhalten haben, werden alsdann zu Militärfliegern ausgebildet. Als solche müssen sie einen Flug von 280 km Länge nach kompliziertem Plan auf demselben Flugzeuge zurücklegen und dabei drei Landungen an vorher bestimmten Punkten ausführen, ferner innerhalb eines Zeitraumes von 20 Minuten eine Höhe von 800 m erreichen, im Gleitfluge aus 100 m Höhe herabgehen, endlich den Motor des Flugzeuges selbst in Gang setzen und die gewöhnlich vorkommenden Reparaturen ausführen, Zündung und Oelung instandhalten, die Flügel ab- und aufmontieren, die Verspannungen der Drähte in Ordnung halten und die Räder des Landungswagens auswechseln können. Die Flieger, die vor Ablauf der drei Pflichtjahre wieder in die Truppe eingestellt werden, müssen ebenso wie auch die Reserveflieger jährlich zwei vierwöchige Uebungen ableisten. Das Personal der Schule bezieht die Gebührnisse des Genies, die höher sind als diejenigen der anderen Waffen. Die Offiziere erhalten außerdem eine Zulage von rund 600 Mark jährlich, die sich nach Erlangung des Fliegerzeugnisses auf 1200 Mark erhöht. Das Personal wird ferner eine besondere Uniform tragen, deren Einzelheiten noch nicht festgestellt sind. Alljährlich wird eine Anzahl von Offizieren zur Schule kommandiert, die zu Beobachtern ausgebildet werden.

(Bulletin de la presse militaire 31. Juli 1913.) —n.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 135.

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Seriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 136. Berlin, Dienstag den 7. Oktober 1913.

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen). — **Ordens-Verleihungen (Preußen).** — Verzeichnis der zum Besuch des I. (91.) Lehrganges vom 1. Oktober 1913 bis 10. Februar 1914 zur Feldartillerie-Schießschule kommandierten Offiziere. — Verzeichnis der zum Besuch der Lehrgänge 1913/14 für Leutnants vom 1. Oktober 1913 bis 31. Januar 1914 zur Feldartillerie-Schießschule kommandierten Offiziere.

Journalistischer Teil.

Vor hundert Jahren. (Fortsetzung aus Nr. 135.) — „Die Meuterei an der Flüela." — Neue russische Eisenbahnen.

Heeres-Rundschau. Deutschland: „Die Völkerschlacht bei Leipzig." — Brasilien: Militär-Fliegerschule. — Frankreich: Heranziehung von Reserveoffizieren zur Ausbildung. Organisation der goums mixtes marocains. Fliegerprüfung. Die Jahresklasse 1912. — Oesterreich-Ungarn: Beachtenswerte alpine Leistung der Kaiserjäger.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Ernennungen, Beförderungen, Versetzungen usw.

Königsberg i. Pr., den 3. Oktober 1913.

Kraehe, Maj. b. Stabe d. Ulan. Regts. Graf zu Dohna (Ostpr.) Nr. 8, in Genehmigung seines Absch. Gesuches m. d. gesetzl. Pens. und d. Erlaubn. z. Tr. d. Regts. Unif. z. Disp. gest.

v. Freyburg, Maj. in demselben R., dem R., unter Enth. von d. Stellung als Esk. Chef, aggreg.

Steffens, Maj. und Esk. Chef im Drag. R. Prinz Albrecht von Preußen (Litth.) Nr. 1, zum Stabe d. Ulan. Regts. Graf zu Dohna (Ostpr.) Nr. 8 vers.

v. Lewinski, Maj. b. Stabe des Kür. Regts. von Driesen (Westf.) Nr. 4, zur Vertretung des erkrankten Kom. d. Kür. Regts. Graf Wrangel (Ostpr.) Nr. 3 nach Königsberg i. Pr. komdt.

Walther, Lt. im Inf. R. Prinz Carl (4. Großherzogl. Hess.) Nr. 118, behufs Uebertritts in Königl. Bayer. Mil. Dienste d. Absch. bew.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

a. zu verleihen:

den Roten Adler-Orden vierter Klasse: dem Hauptm. v. Bauer im 2. Garde-Feldart. R.;

b. die Erlaubnis zur Anlegung nichtpreußischer Orden zu erteilen:

Des Ritterkreuzes erster Klasse des Königlich Sächsischen Albrechts-Ordens: dem Major v. Schwartzkoppen im Gen. Stabe d. Gouv. von Berlin. — Des Kommenturkreuzes zweiter Klasse des Königlich Württembergischen Friedrichs-Ordens: dem Obersten v. Strantz, Kom. d. Inf. Regts. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25. — Des Ritterkreuzes erster Klasse desselben Ordens: dem Hauptm. Blume in demselben R. — Des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens: dem Oblt. Kastner in demselben R. — Des Ehrenkreuzes des Ordens der Königlich Württembergischen Krone: den Oberstlts. Hucke b. Stabe desselben Regts., v. Bauer, Kom. d. Mil. Turn-Anst. — Des Ritterkreuzes desselben Ordens: dem Maj. Heusinger v. Waldegg im Inf. R. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25. — Des Kommandeurkreuzes zweiter Klasse des Großherzoglich Badischen Ordens vom Zähringer Löwen: dem Obersten Woide, Kom. d. Inf. Regts. Bremen (1. Hanseat.) Nr. 75. — Des Ritterkreuzes zweiter Klasse mit Eichenlaub desselben Ordens: den Hauptleuten v. Wedelstaedt in demselben R., Frhrn. v. Reitzenstein im Holst. Feldart. R. Nr. 24. — Des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens: dem Oblt. Holtz-
…, Lt. Brinckmann, beide im Inf. R. Bremen (1. Hanseat.) Nr. 75. — Des Großherzoglich Badischen Verdienstkreuzes vom Zähringer Löwen: dem Musik-Dir. Schulz in demselben R. — Des Großkreuzes des Großherzoglich Mecklenburgischen Greifen-Ordens: dem Gen. Lt. z. D. Loos in Detmold. — Des Ritterkreuzes mit der Krone desselben Ordens: dem Hauptm. v. Uebel, Kom. d. Unteroff. Vorschule in Greifenberg i. Pomm. — Des Ehrengroßkomturkreuzes des Großherzoglich Oldenburgischen Haus- und Verdienst-Ordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig: dem Gen. Maj. v. Storch, Kom. d. 15. Kav. Brig., dem Gen. Maj. z. D. Henseling, Komdt. d. Tr. Ueb. Pl. Munster. — Des Ehrenritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens: dem Oblt. Sauer im 1. Hannov. Inf. R. Nr. 74, Adj. d. Komdtr. d. Tr. Ueb. Pl. Munster. — Des Kommandeurkreuzes zweiter Klasse des Herzoglich Braunschweigischen Ordens Heinrichs des Löwen: dem Obersten v. Oven, Kom. d. 5. Hannov. Inf. Regts. Nr. 165, dem Obersten z. D. Buchholtz, Kom. d. Landw. Bez. I Braunschweig. — Des Ritterkreuzes erster Klasse desselben Ordens: dem Maj. Grafen v. Matuschka Frhrn. v. Toppolczan u. Spaetgen im 5. Hannov. Inf. R. Nr. 165, dem Maj. z. D. v. Broesigke, komdt. zur Dienstl. als Bez. Offizier b. Landw. Bez. II Braunschweig. — Des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens: dem Hauptm. Raabe im 5. Hannov. Inf. R. Nr. 165. — Der vierten Klasse desselben Ordens: dem Oblt. v. den Brincken, dem Oblt. und Regts. Adj. Bruer, dem Lt. Ziermann, sämtlich in demselben R. — Des Fürstlich Reußischen Ehrenkreuzes erster Klasse: dem Gen. Maj. Herhudt v. Rohden, Insp. d. Inf. Schulen. — Des Ehrenkreuzes zweiter Klasse mit

Digitized by Google

dem Gen. Maj. z. D. Henseling, Komdt. d. Tr. Ueb. Pl. Munster. — Des Ehrenkreuzes vierter Klasse desselben Ordens: dem Oblt. Sauer im 1. Hannov. Inf. R. Nr. 74, Adj. d. Komdtr. d. Tr. Ueb. Pl. Munster. — Der zweiten Klasse des Oesterreichisch-Kaiserlichen Ordens der Eisernen Krone: dem Obersten v. Strantz, Kom. d. Inf. Regts. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25. — Des Komturkreuzes des Kaiserlich Oesterreichischen Franz Joseph-Ordens: dem Oberstlt. Hucke d. Stabe desselben Regts., dem Maj. Kutzbach in demselben R. — Des Königlich Großbritannischen Viktoria-Ordens fünfter Klasse: dem Oblt. v. Rohr gen. v. Wahlen-Jürgaß im Großherzogl. Mecklenb. Gren. R. Nr. 89. — Der Königlich Großbritannischen Viktoria-Medaille in Gold: dem Musik-Dir. Hoffmann in demselben Regt. — Des Kommandeurkreuzes zweiten Grades des Königlich Dänischen Danebrog-Ordens: dem Obersten v. Busse, Kom. d. Großherzogl. Mecklenb. Gren. Regts. Nr. 89. — Des Ritterkreuzes desselben Ordens: dem Hauptm. v. Kühlewein, den Oblts. Hans Frhrn. v. Stenglin, Wilhelm Frhrn. v. Stenglin, Baron v. Fircks, den Lts. v. Storch, v. der Lühe, Grafen v. Moltke, v. Böckmann, Ulrich Frhrn. v. Stenglin, sämtlich in demselben R.

Verzeichnis

der zum Besuch des I. (91.) Lehrganges vom 1. Oktober 1913 bis 10. Februar 1914 zur **Feldartillerie-Schießschule** kommandierten Offiziere:

Hauptleute Frhr. v. Braun, 4. G. F. R., Müller (Karl), F. R. 52, Haering, F. R. 1, Eckardt, F. R. 2, Vetter, F. R. 38, Richter, F. R. 54, Oberg, F. R. 74, Lewald, F. R. 5, Tieschowitz v. Tieschowa, F. R. 6, Frielinghaus, F. R. 7, Rudloff, F. R. 24, v. Viereck, F. R. 60, Lorenz, F. R. 46, Wiese, F. R. 11, Boeck, F. R. 19, Zartmann, F. R. 50, Emmerling, F. R. 30, Vogt, F. R. 84, Coing, F. R. 80, Schatte, F. R. 69, v. Bredow, F. R. 70, Walter, F. R. 36, Wilhelmi, F. R. 27, v. Gilsa, F. R. 25, Karuth, F. R. 82, Pitsch, F. R. 35, Gaertig, F. R. 31, Schütze, F. R. 8, Oblts. Frhr. v. Schenk zu Tautenburg, 1. G. F. R., v. Schleicher, 3. G. F. R., Hasford, F. R. 16, Schmidt, F. R. 37, Frhr. v. Wangenheim, F. R. 17, Everth, F. R. 53, Gropius, F. R. 18, Bartsch, F. R. 4, Kleemann, F. R. 75, Blümner, F. R. 5, Eiggert, F. R. 20, Berndt, F. R. 56, Moecke, F. R. 21, Frhr. v. Düring, F. R. 22, Lüdicke, F. R. 83, Ulex, F. R. 24, Freytag, F. R. 45, Matz, F. R. 26, Braumüller, F. R. 10, Pöhling, F. R. 46, Freytag, F. R. 11, Stammann, F. R. 55, Frhr. v. Schönau-Wehr, F. R. 14, Kißling, F. R. 30, Rheins, F. R. 51, Büdingen, F. R. 66, Bredt, F. R. 80, vom Hove, F. R. 69, Scharfscheer, F. R. 70, Seidel, F. R. 81, K. W. Oblt. Lindenmeyer, F. R. 36, Oblts. Delvendahl, F. R. 63, Hartmann, F. R. 61, Schrader, F. R. 82, Bouvain F. R. 35, Waldschmidt, F. R. 15.

Verzeichnis

der zum Besuch der Lehrgänge 1913/14 für Leutnants vom 1. Oktober 1913 bis 31. Januar 1914 zur **Feldartillerie-Schießschule** kommandierten Offiziere:

I. Lehrgang.

Lts. v. Zanthier, 2. G. F. R., Dalheimer, F. R. 16, v. Briesen, F. R. 52, Brettmann, F. R. 1, Lengnick, F. R. 37, Messerschmidt gen. v. Arnim, F. R. 17, Andrae (Waldemar), F. R. 18, Karbe, F. R. 54, Hofmann, F. R. 3, Klemm, F. R. 39, Bauer, F. R. 40, Lange, F. R. 74, Hewelcke, F. R. 75, Fritsch, F. R. 5, Engelbrecht, F. R. 41, Theopold, F. R. 56, Heller, Wandel, F. R. 21, Tülff, F. R. 57, v. Aschenberg, F. R. 22, Sträter, F. R. 7, Soltmann, Kaapcke, F. R. 59, Winzer, F. R. 83, Kühne, F. R. 44, Frhr. v. Wintzingerode-Knorr, F. R. 24, v. Fabrice, F. R. 60, v. Nordheim, F. R. 9, Heinsius, F. R. 45, Rüdiger, F. R. 26, Bredt, Deichmann, F. R. 10, Crasemann, F. R. 46, v. Ruppert, Hahn, F. R. 11, Kettembeil, F. R. 19, Keppel, F. R. 55, Fretter, F. R. 14, Rostock, F. R. 30, Elze, F. R. 76, Schrader, F. R. 51, Hartmann, F. R. 84, Clemm, F. R. 66, v. Flottwell, F. R. 80, Lichtenstein, F. R. 33, Henning, F. R. 34, Kohze, F. R. 70, v. Schütz, F. R. 81, Giebeler, F. R. 36, Schwarznecker, F. R. 72, Backwinkel, F. R. 63, v. Schubert, F. R. 25, Mißfelder, F. R. 73, Eisentraut, F. R. 82, Dietrich, Martini, F. R. 79, Evelt,

II. Lehrgang.

Lts. v. Drebber, v. Bergen, Herrndorf, 4. G. F. R., v. Hegener, F. R. 16, Drobnig, Kaernbach, F. R. 37, Mende, F. R. 38, Simon, F. R. 54, Heyn, Massalsky (Albrecht), F. R. 3, Pogge, F. R. 39, Thiele, F. R. 74, Mensing, v. Knobelsdorff, F. R. 75, Schiller, F. R. 41, Geisler, F. R. 56, Riedel, F. R. 20, Bogatsch, F. R. 6, v. Alten, F. R. 42, Roßdeutscher, F. R. 21, van Erckelens, F. R. 7, Müller, F. R. 43, v. Foris, Bertram, F. R. 59, Frhr. v. Korff, Trauthig, F. R. 83, v. Below, F. R. 60, Bertog, F. R. 45, Marcks, Mantels (Otto), F. R. 9, Pohl, F. R. 26, Cordemann, F. R. 62, Graf v. Brockdorff-Ahlefeldt, v. Bauer, F. R. 10, Krahe, F. R. 46, v. Kalm, v. Kluge, F. R. 11, Bennecke, F. R. 55, v. Nicolai, F. R. 14, Jahn, F. R. 30, Meyer, F. R. 50, Waldorf, Krüger, F. R. 51, Brattig, Schreiber, F. R. 66, Schloeßer, Sterzel, F. R. 80, Doll, F. R. 70, Hoffmann, F. R. 71, Frost, F. R. 81, Schnabel, F. R. 72, Prütz, F. R. 63, Bickel, F. R. 61, Maaß, F. R. 73, v. Rodbertus, Haebrich, F. R. 82, Sander, Domansky, F. R. 79, Simon, F. R. 31, Tillessen, F. R. 8.

Digitized by Google

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Vor hundert Jahren.

(Forts. aus Nr. 135.)

Oktober. III.

10. Oktober. Gefechte bei Eschefeld, Frohburg und Flößberg zwischen Vortruppen von Kleist unter Zieten gegen die Nachhut Poniatowskis. Gefecht bei Borna zwischen russischen Vortruppen Wittgensteins und der französischen Kavallerie unter Pajol.

Murat geht mit seiner Armeeabteilung hinter den Eula-Abschnitt nördlich Borna zurück, die Vortruppen von Kleist und Wittgenstein stehen ihm dicht gegenüber. Klenau erreicht Alt-Mörbitz und Rochlitz.

Das I. Korps Colloredo ist herangezogen und geht in Richtung Rochlitz vor, das II., III. und Reserve-Armeekorps rücken nach Penig, das russische Grenadierkorps nach Hartmannsdorf, die russisch-preußischen Garden nach Chemnitz. Bennigsen erhält vom Zaren den Befehl, ebenfalls der Hauptarmee zu folgen. Gefechte bei Wethau und Stößen zwischen Thielmann, Liechtenstein und Augereau; die beiden ersteren müssen nach Zeitz zurückgehen, Augereau erreicht Weißenfels. Bennigsen greift das zwischen Gruhna und Recknitz stehende Korps St. Cyr an und zwingt es zum Rückzuge hinter die Befestigungen Dresdens. Die Division Bubna vereinigt sich mit Bennigsen.

Napoleon setzt die Offensive fort; es erreichen: das IV. Armeekorps, 2. Kavalleriekorps Schmiedeberg, VII. Armeekorps und die Division Dombrowski Kemberg, III. Armeekorps und 3. Kavalleriekorps Gräfenhainichen, das XI. Armeekorps Falkenberg—Wildenhain, die Garden und das VI. Armeekorps Gegend Düben, die Garde-Kavallerie und das 1. Kavalleriekorps Mühlbeck.

Die Schlesische Armee marschiert mit den Korps Yorck und Langeron nach Zörbig, mit Sacken nach Raguhn. Von der Nordarmee erreichen Bülow Zörbig, das schwedische Korps Gröbzig, das Korps Winzingerode Radegast, Woronzow besetzt Halle, Tauentzien bleibt bei Dessau. In Zehbitz findet eine erneute Zusammenkunft zwischen Bernadotte und Blücher statt, nur mit Mühe veranlaßt Blücher Bernadotte zum Festhalten an der Absicht, hinter die Saale auszuweichen; es wird verabredet, daß die Schlesische Armee an der Nordarmee vorbeirückt und bei Wettin sich auf den rechten Flügel setzt. Das unter dem Fürsten Stscherbatow vor Dresden zurückgelassene Korps der Schlesischen Armee marschiert von dort zu seiner Armee ab. Die Brücke bei Wartenburg wird abgebrochen.

11. Oktober. Das Korps Klenau erreicht Frohburg und wird Wittgenstein unterstellt. Murat marschiert nach Güldengossa ab. Das Gros der Hauptarmee setzt seine Linksschiebung fort und erreicht Altenburg—Langenleuba—Penig. Das Hauptquartier geht nach Altenburg. Napoleon führt den Vorstoß auf Wittenberg—Dessau fort. Es erreichen: IV. A. K. Wartenburg, XI. Pretzsch, VII. A. K. und Division Dombrowski und 2. Kav. K. Wittenberg, 1. Kav. K. Kemberg, III. A. K. Gräfenhainichen, VI. A. K. Düben, die Garden Düben—Gräfenhainichen.

Die Schlesische Armee gelangt mit den Korps Yorck und Langeron nach Halle, Sacken erreicht Wettin. Die Nordarmee überschreitet bei Alsleben und Rothenburg die Saale, Bülow erreicht letzteren Ort, Tauentzien verbleibt bei Dessau.

12. Oktober. Die russisch-preußischen Garden werden von Penig nach Altenburg herangezogen, das Gros Gyulai rückt nach Zeitz, Wittgenstein-Kleist besetzen die von Murat verlassene Stellung. Die Division Moritz Liechtenstein besetzt Pegau. Colloredo hat Freiberg erreicht. Murat hat eine sich von Markkleeberg über Güldengossa auf Gr. Pösna hinziehende Stellung besetzt. Augereau ist in Leipzig eingetroffen. Das VII. A. K. geht auf Coswig und veranlaßt Thümen zum Abzuge nach Roßlau. Die Vortruppen Tauentziens werden vom III. A. K. angegriffen und auf Dessau zurückgeworfen; Tauentzien geht auf das rechte Elbe-Ufer zurück. Das XI. und IV. französische A. K. erreichen Wittenberg, die Garde wird bei Düben vereinigt, das VI. A. K. rückt nach Delitzsch. Die Nordarmee bleibt stehen, von der Schlesischen Armee überschreitet das Korps Sacken bei Wettin die Saale, St. Priest besetzt Merseburg. (Fortsetzung folgt.)

„Die Meuterei an der Flüela."

Unter dieser Ueberschrift spricht sich der Oberst-Korpskommandant Wille in der „Neuen Zürcher Zeitung" vom 23. September über die bekannten Ereignisse an der Flüela wie folgt aus:

„Zuerst sei dargelegt, was vorgefallen ist. Mittwoch, 10. September, wurde im Wiederholungskurs der Gebirgs-Infanteriebrigade 18 das für diesen Tag vorgesehene Manöver am Flüela-Paß ausgeführt. Es begann bei ganz gutem Wetter, im Verlaufe der Uebung kam starker anhaltender Regen und Schneefall, wodurch der Aufenthalt im Freien nicht gerade sehr angenehm gemacht wurde. Während der auf der Paßhöhe stattfindenden Kritik sollten die Truppen gesammelt und verpflegt werden und das St. Galler Regiment 35 den für die später folgende Uebung erforderlichen Vorsprung gewinnen.

Schon die Durchführung der Manöver in dem unbehaglichen Wetter hatte den Neigungen der wetterharten Gebirgssöhne Graubündens nicht entsprochen, das Signal zum Gefechtsabbruch wurde dann auch mit etwas sehr lautem Beifall von seiten der Bürger im Wehrkleide belohnt. Derselbe wendete sich aber sofort in noch lautere Aeußerung des allerhöchsten Mißfallens, als nicht der Abmarsch nach den im Tal liegenden guten Quartieren angetreten wurde und diese Elitesoldaten erkannten, man beabsichtige, sie, gleich wie die

Digitized by Google

zur Kritik versammelten Offiziere, in dem unangenehmen Wetter ausharren zu lassen, bis die Kritik zu Ende. Als das jetzt mit anerkennenswerter Deutlichkeit ausgesprochene Begehren nicht die schuldige Beachtung fand und die Offiziere nicht herbeieilten, um die vortreffliche Truppe ins Tal zu führen, nahm diese auch ohne Führung den Weg unter die Füße, gleichwie die Vorfahren, deren zäher Heldenmut in der Schlacht bei Marignano die Niederlage nicht hatte abwenden können. Als sie aber sehr bald inne wurde, daß sich die Vorgesetzten ihrem Willen nicht widersetzten, glätteten sich gleich die Wogen der zornigen Erregung, die ungeordneten Schwärme ließen sich willig in militärische Kolonnen formieren und alles nahm wieder ohne Schwierigkeiten jenes äußerliche militärische Wesen an, das von gar vielen in unserem Lande als durchaus genügend erachtet wird, um es mit jeder Großmacht aufnehmen zu können.

Obgleich bei dieser zusammenfassenden Darstellung die schlimmen Einzelheiten unterdrückt werden konnten, so wird doch aus ihr jeder Laie erkennen, daß solche Vorkommnisse nicht bloß tief beschämend für unser Wehrwesen sind, sondern auch Kriegszuverlässigkeit und Kriegsbrauchbarkeit dieser Truppe gänzlich ausschließen.

Es muß nun untersucht werden, ob man sie als ein durch zufällige außergewöhnliche Ereignisse hervorgerufenes momentanes Sichvergessen einer sonst guten und zuverlässigen Truppe ansehen darf. Leider ist es unmöglich, dies zu behaupten und sich dadurch um die Pflicht zu drücken, dem Wiedervorkommen radikal vorzubeugen. Das Einzige, was hier zutrifft, ist, daß ein zufälliges, unerwartetes und den wetterharten Gebirgssoldaten unangenehmes Ereignis: Regen und Schneefall — den dünnen militärischen Firnis weggewaschen hat. Aber Regen und Schneefall sind im Gebirge nicht außergewöhnlich und waren nicht derart, daß Männer deswegen davonlaufen durften. Das muß mit aller Entschiedenheit gesagt werden. Nicht bloß haben die Offiziere während der Kritik lange Zeit ohne die Möglichkeit, sich bewegen zu können, in dem Wetter gestanden, sondern dasselbe hat auch Touristinnen aus dem Flachlande nicht verhindert, den Paß zu überschreiten, und schließlich kann das Wetter sein, wie es will: Wenn schon unbehagliches Wetter berechtigt, den militärischen Gehorsam aufzukünden und davon zu laufen, wie werden diese Helden erst laufen, wenn statt Schnee und Regen blaue Bohnen auf sie herunterprasseln. Auch die Entschuldigung, die Truppe sei durch die unerhörten Strapazen dieses Manövertages am Ende ihrer Kräfte gewesen, kann leider nicht vorgebracht werden. Was an diesem Manövermorgen an Leistungen verlangt worden war, war unternormal. Wegen der mangelnden Uebersicht und weil Regen und Schnee in den felsigen Partien die Möglichkeit des Absturzes geschaffen, wurde der Angriff gewissermaßen nur markiert, es wurde nur frontal à cheval der Straße gegen die Paßhöhe vorgegangen. Kein Naturereignis, keine Ueberanstrengung kann zur Entschuldigung vorgebracht werden und ebensowenig irgendein Verfehlen der Vorgesetzten. Und soweit man irgendwie das eine oder andere Derartige zur Entschuldigung behaupten will, so war das doch niemals die Ursache, sondern nur die Veranlassung.

Das kann nicht laut genug ausgesprochen werden. Denn die Ursache der Vorkommnisse weiß man genau so richtig wie ihre Bedeutung. Aber man will aus den verschiedenartigsten Gründen die alleinige Ursache sich nicht zugestehen. Deshalb sucht man geflissentlich nach anderen Darstellungen, von denen keine einzige die Dinge ohne Schminke schlicht und ehrlich so zeigt, wie sie wirklich waren. Solange aber wir alle bestrebt sind, solche Dinge zu beschönigen, und nicht wagen, unserm Herrn und Gebieter, dem souveränen Volk, die ihm unangenehme Wahrheit ins Gesicht zu sagen, bleibt das Uebel unheilbar und unser Heer wird niemals das sein, was unser Herr und Gebieter, das souveräne Volk, erwartet: der zuverlässige Verteidiger unserer Freiheit!

Was war denn hier an der Flüela die Ursache? Um eine durch anarchistische und antimilitaristische Ideen herbeigeführte Militärrevolte handelt es sich hier nicht. Die Bürger im Wehrkleid, die hier mit Vorgesetztenautorität Fußball gespielt haben, sind durchaus brave Bürger ohne jede Umsturzgedanken, die mit Stolz sich als Vaterlandsverteidiger fühlen. Jeder Gedanke, ihren Vorgesetzten den Gehorsam aufzukünden, überhaupt etwas zu tun, das nicht sein darf und Schande über sie und die Armee bringt, lag diesen braven Leuten gänzlich fern. Sie empfanden nur das Warten im Schneegestöber sehr unangenehm, und da sie es auch als gänzlich unnötig erachteten und ihr sehr deutlich und laut ausgesprochenes Verlangen nach dem Abmarsch von den Vorgesetzten leider nicht gehört oder nicht verstanden wurde, so traten sie halt ohne diese den Abmarsch an. Sowie dieser aber im Gang und wie dem, was die brave Truppe verlangt hatte, kein Hindernis entgegengesetzt worden war, war auch sofort aller Zorn und Eigenwille verflogen und wieder alles in Ordnung, und freundlich legte sich die Truppe wieder das sanfte Joch der einzigen Disziplin, die sie kannte, der rein äußerlichen Disziplin auf den Nacken!

So war denn die Revolte auf dem Flüela-Paß gar nichts anderes als das urwüchsige Benehmen einer gänzlich unerzogenen Truppe, die solange lieb und brav und zu den größten Leistungen willig ist, sowie ihr keine Veranlassung zur Unzufriedenheit gegeben wird. Hier wurde diese dadurch hervorgerufen, daß der Mannschaft das Warten in Schnee und Regen unbehaglich war, sie hätte aber auch ebenso leicht durch etwas anderes veranlaßt werden können; in Zeitungen, die sich bemühen, das Vorkommnis zu rechtfertigen, ist zu lesen, daß die Unzufriedenheit später wieder etwas erregt wurde, als die Truppen in Davos nicht die guten Quartiere bekamen, auf die sie gerechnet hatten!

Eine solche Truppe ist gänzlich unzuverlässig, sie ist für den Krieg unbrauchbar, auch wenn sie

noch so leistungsfähig ist und alle ohne Ausnahme Heldensöhne sind, die nur den einen Lebenszweck kennen: für das Vaterland zu sterben. Erst durch die militärische Erziehung bekommen die vortrefflichen persönlichen Eigenschaften, die ich allen ohne Ausnahme billig anerkenne, ihren Wert, denn ganz allein nur durch die militärische Erziehung wird die Zuverlässigkeit geschaffen, die in keiner Lage versagt.

Nur das Zugestehen, gänzlicher Mangel militärischer Erziehung habe die schweren Ausschreitungen veranlaßt, gestattet, die Truppe milde zu beurteilen. Wenn behauptet werden wollte, diese Truppe sei militärisch erzogen und daher auch befähigt, die ganze Schwere ihres Vergehens zu kennen, gehört sie vor das Kriegsgericht, und wenn dieses dann nicht eine elende Farce ist, ist langjährige Kerkerstrafe die unabwendbare Sühne.

Aber nicht bloß gänzliches Ungenügen der soldatischen Erziehung der Truppe ist hier zutage getreten. Das Vorkommnis hat auch gezeigt, daß auch die Offiziere ungenügend zum Bewußtsein ihrer Stellung und ihrer obersten Pflichten erzogen worden sind. Der Brigadekommandant, der Disziplin der Truppe und der Unteroffizier-Autorität nicht trauend, hatte, als er zur Kritik ging, bei jeder Kompagnie einen Offizier zum Ordnunghalten zurückgelassen. Es ist einfache selbstverständliche Pflicht eines Offiziers, den erhaltenen Befehl auszuführen; weder Lebensgefahr noch die Erkenntnis der eigenen Ohnmacht, noch die Furcht vor anderweitigen Folgen entschuldigen den Offizier, der seinen Auftrag im Stiche läßt. Nicht in Kenntnissen und Leistungsfähigkeit, sondern zuerst in diesem Offiziersbewußtsein beruht die Brauchbarkeit. Im übrigen ist für mich zweifellos, daß, wenn die Offiziere gewagt, mit rücksichtsloser Energie aufzutreten, die Revolte noch rascher beendet gewesen wäre, als wie der Fall war, als sie Gott ergeben alles geschehen ließen, sobald ihre Mahnungen zur Tugend nicht beachtet wurden.

Ebensowenig wie das Betragen der Soldaten diesen persönlich zur Last gelegt werden kann, darf man die Offiziere für den bloßgelegten Mangel an Offiziersbewußtsein anklagen, — bei beiden ist Mangel an Erziehung die Ursache und weder die einen noch die andern werden wieder versagen, sobald man diesen Mangel gehoben hat.

Woher es kommt, daß man bei uns heute noch die militärische Erziehung so sehr schnell als genügend erachtet und sich sogar vielenorts geflissentlich über die zahlreichen kleinen Symptome für durchaus ungenügende Erziehung täuscht, soll einstweilen nicht bloßgelegt werden. Die Vorfälle an der Flüela sollten für sich allein genügend beschämend sein, um allgemein zur Erkenntnis zu bringen, daß das aufhören muß.

Haben sie das herbeigeführt, so waren sie ein Segen für unser Wehrwesen.

Oberst-Korpskommandant U. Wille."

* * *

Wer haben den Artikel, der in der Tagespresse mehrfach nur im Auszuge wiedergegeben war, hier ungekürzt aufgenommen, weil wir glauben, daß die Schilderung des Obersten Wille das lebhafte Interesse aller Offiziere — der aktiven und des Beurlaubtenstandes — erregen wird. Redaktion.

Neue russische Eisenbahnen.

Soweit die nachstehend aufgeführten Eisenbahnprojekte nicht in der beigegebenen Skizze verzeichnet stehen, empfiehlt es sich, in Ermangelung einer russischen Eisenbahnkarte die Uebersichtskarte des Reichskursbuches zur Hand zu nehmen. Red.

Unter den zur Stärkung der Landesverteidigung getroffenen oder geplanten Maßnahmen erwähnte der Chef des russischen Generalstabes in seiner Rede vor der Duma u. a. auch den Bau strategisch wichtiger Bahnen. Zwar befinden sich augenblicklich im westlichen Teile Rußlands nur wenige in dieser Hinsicht nennenswerte Linien bereits im Bau, aber es vergeht fast kein Tag, an dem nicht die russische Presse über neue große Projekte berichtet. Freilich wird dabei meist die kommerzielle Wichtigkeit der genannten Linien besonders betont, doch das ist natürlich, denn erstens kann sich selbst Rußland heute wohl kaum noch den Luxus leisten, Eisenbahnen für rein militärische Zwecke zu bauen, und zweitens kommt jede neue Bahn, selbst von anfangs überwiegend militärischer Bedeutung, doch unweigerlich ganz von selbst der Entwicklung von Handel und Verkehr zugute. Beide Zwecke lassen sich eben nicht streng voneinander scheiden.

Daß für die nächste Zeit eine außerordentlich lebhafte Tätigkeit auf dem Gebiete des russischen Eisenbahnbaues zu erwarten ist, geht daraus hervor, daß in dem Extraordinarium des Reichsbudgets der Posten für Staatseisenbahnbau mit 110 Millionen Rubel die erste Stelle einnimmt und daß der Ueberschuß der Einnahmen in Höhe von rund 20 Millionen Rubel nach Antrag der Duma ebenfalls zur Verbesserung des staatlichen Eisenbahnbaues verwendet werden soll; es stehen also rund 280 Millionen Mark zur Verfügung.

Im deutschen und österreichischen Grenzgebiete sind gegenwärtig im Bau:

1. Die Strecke Nowo Georgiewsk—Plozk; da ersterer Ort fast nur Festung ist und sonst gar keine Bedeutung hat, an der Strecke auch keine anderen größeren Orte liegen und eine Anschlußbahn nach Plozk von der Strecke Warschau—Alexandrowo, etwa von Kutno über Gostynin — allerdings unter Ueberbrückung der Weichsel — erheblich kürzer gewesen wäre, so liegt die Annahme sehr nahe, daß man hier für den Fall einer Belagerung von Thorn für das in Nowo Georgiewsk lagernde zahlreiche Artillerie- und Ingenieurmaterial den Wasserweg um 70 bis 80 km abkürzen will, besonders da die Schiffbarkeit der Weichsel oberhalb Plozk infolge vieler Sandbänke im Sommer sehr schlecht ist.

2. Die Strecke Cholm—Samostje—Tomaschow—Bjelshez; ihre Bedeutung springt in die Augen, wenn

Digitized by Google

man in Betracht zieht, daß in Biala bei Brest Litowsk eine der fünf schweren (Belagerungs-)Artilleriedivisionen liegt, in Brest Litowsk selbst u. a. fünf Festungs-Artilleriebataillone stehen und daß die Entfernung von Bjelshez bis nach Przemysl in der Luftlinie nur 85 km beträgt. Die neue Strecke soll durch den Bau einer Bahn von Ljublin nach Samostje auch mit Warschau in direkteste Verbindung gebracht werden.

3. Die Strecke Schepetowka—Proskurow—Larga; sie bildet die Verbindung der drei von dem wichtigen Militärzentrum Kiew nach Galizien führenden Bahnen Kiew—Kasatin— a) Sdolbunowo—Brody; b) Shmerinka—Proskurow—Woloczyska; c) Shmerinka—Mohilew—Nowossjelitza und die Endstrecke der parallel zur galizischen Grenze laufenden Bahn Granitza—Iwangorod—Kowel—Rowno—Schepetowka.

Eine kürzeste Verbindung der Mitte des Reiches mit dem Schwarzen Meere und damit der drei Militärbezirke Moskau, Kiew und Odessa ist geschaffen worden durch den der Vollendung entgegengehenden Bau und Ausbau der Strecke Bachmatsch—Orshiza—Tscherkassy—Odessa. Die Brücken über Dnjepr und Bug wurden bereits im Mai vom Verkehrsminister besichtigt und im Herbst soll der regelmäßige Verkehr auf der Strecke Solotonosch—Tscherkassy, Ende des Jahres auf der ganzen Linie eröffnet werden.

Von Bahnprojekten im westlichen Rußland sind genannt worden:

1. Kalkuhnen (Dünaburg—Dwinsk)—Kowno—Rossieni—Polangen mit Abzweigungen nach Tauroggen und über Telschi nach Murawjewo. Die Wichtigkeit dieses Projektes erhellt aus folgenden Gesichtspunkten: a) die Strecke Dwinsk—Wirballen würde um 50 km verkürzt; b) es würde eine neue Linie dicht an der ostpreußischen Nordostgrenze geschaffen; c) die Entfernung von Tauroggen über Tilsit nach Königsberg beträgt nur 160 km; d) in Dwinsk liegen die 1. schwere (Belagerungs-)Artilleriedivision und der 1. Ingenieur-Belagerungspark; e) Kowno wird gegenwärtig als Festung ausgebaut und verstärkt.

2. Zweigleisiger Ausbau der Strecke Wilna—Minsk; hierdurch würde eine durchgehende vollwertige und kürzeste Verbindung Moskau—Wilna—Königsberg geschaffen werden.

3. Wilna—Owrutsch—Jastow—Birsula; diese Linie würde zu einem sehr großen Teil durch das ganz dünn bewohnte Gebiet der Pripet-Sümpfe gehen, könnte also in der Hauptsache zunächst nur den Zweck haben, die drei großen Militärzentren Wilna, Kiew und Odessa auf dem kürzesten Wege miteinander zu verbinden. Gleichzeitig wird

4. von zwei anderen Projekten der Verbindung von Kiew mit Odessa, und zwar entweder: a) über Birsula oder b) direkt über Taraschtscha gesprochen, und zwar mit der Absicht der Fortsetzung von Kiew nach Shlobin, um so eine durchgehende Magistrale Petersburg—Odessa zu schaffen.

Die Nachricht von den Projekten unter 3 und 4 brachte im Frühjahr d. Js. die „Nowoje Wremja" unter Berufung auf eine Regierungsverfügung.

Eine zweite durchlaufende Verbindung Petersburgs mit dem Süden des Reiches und dem Schwarzen Meere bedeutet

5. das Projekt Petersburg—Orel, das Ende Juni im Ministerrat verhandelt wurde und das eine Fortsetzung in der Linie

6. Charkow—Cherson finden würde. Letzteres Projekt hat der Duma bereits vorgelegen und die Arbeiten sollten möglichst noch in diesem Sommer begonnen werden.

All den genannten Projekten — mit geringen Ausnahmen — ist die allgemeine Richtung von Nord nach Süd gemeinsam, die in einem Kriege mit Deutschland-Oesterreich für Truppenverschiebungen wohl in erster Linie in Frage käme.

In der Richtung auf die österreichische und rumänische Grenze soll der Bau folgender Linien geplant sein:

1. Charkow—Lochwiza—Priluki—Kiew—Shitomir—Nowgorod Wolynsk—Sdolbunowo und

2. eine Abzweigung der Linie Bender—Reni von Leipzigskaja nach Leowa.

Die Nachricht von diesen zwei Projekten brachte ebenfalls die „Nowoje Wremja" mit dem Hinzufügen, daß die Regierung die Genehmigung zur Erkundung erteilt habe. Da die genannte Zeitung kein offizielles Organ der Regierung ist, verdienen die Nachrichten immerhin mit Vorsicht aufgenommen zu werden.

Mit der Verlegung größerer Truppenverbände nach dem Militärbezirk Kasan gewinnen auch mehrere neue Eisenbahnlinien besondere Bedeutung, die den Osten des Reiches in bessere Verbindung mit Moskau und Petersburg bringen und von denen zwei Ende Mai schon die Allerhöchste Bestätigung erhalten haben mit dem Hinzufügen, daß der Bau in vier Jahren beendet sein muß. Es sind dies die Linien:

1. Kasan—Nishnij Nowgorod, welche durch Verwirklichung des Projektes Nowki—Kaljasin—Kaschin direkten Anschluß an die Strecke Rybinsk—Bologoje—Petersburg erhalten würde, und

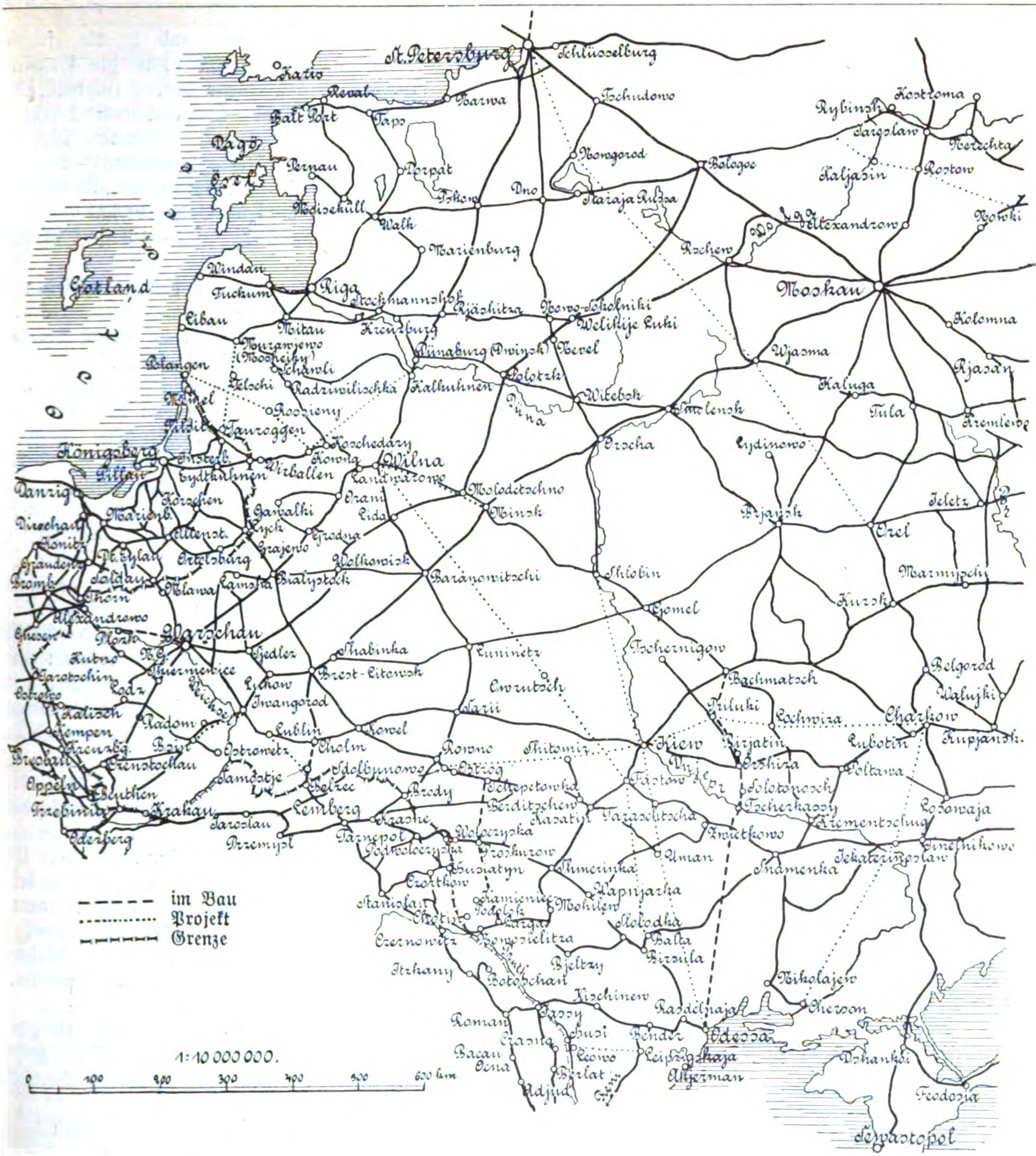
2. Kotjelnitsch—Nishnij Nowgorod.

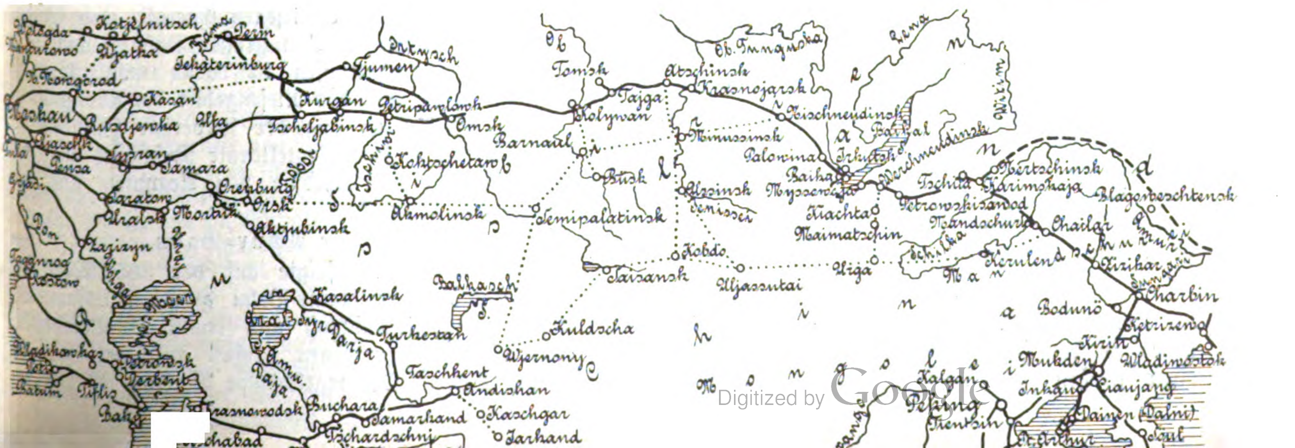
Durch die ebenfalls bereits genehmigte Verlängerung der ersten Linie von Kasan bis Jekaterinburg wird eine dritte — kürzeste — Verbindung von Moskau nach Tscheljabinsk, dem Anfangspunkte der großen sibirischen Bahn, geschaffen. Die Strecke Jekaterinburg—Kurgan ist bereits im Bau und wird voraussichtlich im Herbst d. Js. eröffnet.

Ferner erteilte die Regierung die Genehmigung, Erhebungen und Erkundungen über eine Linie Orenburg — Bugulma — Jaransk — Wjetluga — Manturowo anzustellen.

Für die finnländischen Bahnen, die bekanntlich seit kurzem an das russische Bahnnetz angeschlossen worden sind, ist im Frühjahr eine größere Summe zu Einrichtungen für Kriegszwecke bewilligt worden. Wie schon in Nr. 71 des Mil. Wochenbl. (Schweden und Rußland) erwähnt ist, soll die ostfinnische Linie Nurmis—Joensuu—Wiborg mit der westfinnischen Uleaborg—Helsingfors eine zweite, quer durch Finnland laufende Verbindung erhalten von Hütola (am Ladoga-

Digitized by Google





Digitized by Google

See) über Nyslott—Iyväskylä, die 1914 vollendet sein soll. Durch die Bahn Hütola—Petersburg, die nach obengenanntem Aufsatz bereits fertig sein soll, in dem neuesten russischen Kursbuch aber noch nicht verzeichnet ist, würde somit von 1914 an Petersburg mit Wasa, an der schmalsten Stelle des Bottnischen Meerbusens in direkte Verbindung gebracht sein. Von der Strecke Iyväskylä—Wasa zweigt ferner noch ein im Bau befindlicher Strang von Seinajoki nach Kristinestad mit Gabelung nach Kaskö ab.

Da die Petersburger Bahnhöfe dem sich dauernd steigernden Verkehr durchaus nicht mehr gewachsen sind, soll 1. der Warschauer und Baltische Bahnhof vergrößert, 2. beide durch Gleise miteinander verbunden und 3. die Strecke Petersburg—Ligowo viergleisig ausgebaut werden.

Die Verbesserung der Verbindungen nach dem Kaukasus bezweckt ein Projekt, nach dem von der großen Bahn Moskau—Woronesh—Rostow bei Koslow eine neue Linie abzweigen und über Nowochoperskaja—Morosowskaja die Bahn Zarizyn—Tichorezkaja bei Simowniki erreichen soll. Die Erkundung der Linie ist genehmigt.

Im Kaukasus selbst verdient ein Projekt Beachtung, das die Regierung bereits begutachtet hat: die Verbindung von Borshom mit der Festung Kars und die Verlängerung dieser Linie bis zur türkischen Grenze bei Olti. Bei diesem Orte sollen sich große Kohlenlager befinden, die den gesamten kaukasischen Bahnen zugute kommen und sie von dem Naphtha-Markt in Baku unabhängig machen würden.

Endlich begann die ständige Kommission zur Prüfung neuer Eisenbahnprojekte die Beurteilung der Frage des Baues der Linie Baku—Aljati (zweites Gleis)—Saljani—Lenkoran—Astara, die den Anfang der großen transpersisch-indischen Bahn bilden soll. Die Kosten der Linie sind auf 14 Milltonen Rubel veranschlagt. Die Direktoren der Russisch-Asiatischen Bank Putilow und Wyschnjegradskij sollen die Genehmigung zur Bildung einer Aktiengesellschaft für den Bau der Bahn bereits erhalten haben.

Bahnen in Asien.

I. Zentralasien.

Während Ende April berichtet wurde, daß die Regierung die Erlaubnis zur Erkundung der Strecke Tschardschui (am Amu Darja)—Karki erteilt habe, kam vor kurzem die Meldung, daß die Minister für Verkehr und Finanzen dem Ministerrate das Anerbieten einer Privatperson zur Bildung einer Aktiengesellschaft für den Bau folgender Strecke unterbreitet hätten: Die Bahn beginnt südlich der Stadt Buchara bei Kagan, erreicht den Amu Darja über Karschi bei Karki und folgt dann seinem Oberlaufe über Kelif bis Termes (Tarmys). Die eisernen Fühler Rußlands nach Afghanistan hin würden dadurch um einen vermehrt werden.

II. Sibirien und Mongolei.

Die Eisenbahnpläne für West- und Südsibirien haben in der Hauptsache zum Ziel: 1. die Schaffung einer großen südsibirischen Magistrale parallel zur bestehenden sibirischen Bahn, und 2. die „friedliche Durchdringung" der Mongolei. Für die südsibirische Bahn ist der Bau der Strecke Mortuk (südöstlich Orenburg)—Orsk—Akmolinsk—Ssemipalatinsk bereits bewilligt worden. Diese Strecke soll später über Koltschugin (wo sich reiche Kohlenlager befinden)—Barnaul—Kusnjezk—Minussinsk verlängert werden und bei Nishnje Udinsk wieder die sibirische Bahn erreichen. Die Erkundung der Strecke Koltschugin—Kusnjezk ist bereits eingeleitet worden.

An Querverbindungen der beiden sibirischen Magistralen sind in Aussicht genommen die Strecken:

1. Petropawlowsk—Koktschetaw (Bau bereits bewilligt)—Akmolinsk; 2. Nowo Nikolajewsk (westlich Tomsk)—Barnaul mit Fortsetzung bis Bijsk; 3. Atschinsk—Minussinsk. Abgesehen von der großen wirtschaftlichen Bedeutung der südsibirischen Bahn, die außerordentlich reiche (an Bodenschätzen) und fruchtbare Gebiete zu erschließen und den russischen Handel in den mongolisch-chinesischen Grenzgebieten zu heben berufen ist, schafft sie eine zweite rückwärtige Verbindung für die russischen Truppen im Fernen Osten.

Dem festen Anschluß der Mongolei an Rußland werden folgende Linien dienen:

1. Die Fortsetzung der Bahn Kokand—Andishan; der Kokand—Namangan-Eisenbahn-Gesellschaft ist die Erlaubnis zum Bau neuer Bahnen schon erteilt worden. Die Bahn nach Andishan dürfte ihre Verlängerung über die Wasserscheide zwischen Syr Darja und Tarim nach Kashgar und Jarkand finden.

2. Kuldsha—Wjerny; nach letzterem Orte ist bereits ein Ingenieur zur Vornahme der nötigen Erkundungen abgereist.

3. Die Ussinsk-Bahn, von Minussinsk über Ussinsk nach Kobdo oder Uljassutai. In letzterem Orte befindet sich seit dem Frühjahr d. Js. ein Kasakenregiment.

4. Die Kiachta-Bahn von Werchnje Udinsk über Troizkossawsk—Kiachta nach Urga. Am 24. Mai wurde auf dieser Strecke ein regelmäßiger Automobilverkehr für Post und Passagiere eröffnet.

Die genannten Zweige würden durch die geplante große nordmongolische Magistrale Kuldsha—Kobdo—Uljassutai—Urga—Kerulen miteinander in Verbindung gebracht werden.

Wenn all diese Projekte in kurzer Zeit — man spricht von fünf Jahren — verwirklicht werden, und bei der zur Genüge bewiesenen Energie und Geschicklichkeit der Russen im Bau großer Bahnen auch unter schwierigsten Verhältnissen ist daran wohl kaum zu zweifeln, so ist auch das Riesengebiet der Mongolei fest an Rußland gekettet und der souveräne Hutuchtu der Mongolei unter dem Protektorate Rußlands wird das Gegenstück zu dem Khedive von Aegypten und dem Sultan von Marokko.

III. Die Amur-Bahn.

Am 17. April erfolgte auf der 385. Werst des Abschnitts VI der Amur-Bahn zwischen Urjum und Kerak der Schienenschluß und damit die Beendigung des Rohbaues der neuen großen russischen Bahn im Fernen Osten. Der regelmäßige Verkehr soll nun be-

Digitized by Google

weits ein Jahr früher als ursprünglich geplant — im Jahre 1915 — eröffnet werden. Die Versorgung der Bahn mit Heizmaterial, die dem Verkehrsministerium noch bis vor kurzem Sorge machte, soll durch jüngst entdeckte Lager vorzüglicher Kohle im Gebiete der Bahn selbst aufs beste sichergestellt sein.

Mit der Eröffnung des regelmäßigen Verkehrs auf der Amur-Bahn soll auch die Ussuri-Bahn verstaatlicht werden, die seit 1906 an die Ostchinesische Eisenbahn-Gesellschaft verpachtet ist. Damit würden sich vom Jahre 1915 an 3344 Werst Eisenbahn in Sibirien und Ostasien in staatlichem Besitz befinden und deshalb soll zu gleicher Zeit eine Reorganisation der Verwaltung eintreten, und zwar sollen folgende Direktionen eingerichtet werden:

1. Omsk für die sibirische Bahn von Tscheljabinsk bis zum Ob;

2. Tomsk für die sibirische Bahn vom Ob bis Station Innokentjewka;

3. Irkutsk für die sibirische Transbaikal-Bahn bis Kuenga;

4. Alekseiewsk für die Amur-Bahn von Kuenga bis Batschkarewo mit den Zweigen Karymskaja—Strjetensk und Batschkarewo—Blagowjeschtschensk;

5. Chabarowsk für die Amur-Bahn von Batschkarewo bis Chabarowsk und für die Ussuri-Bahn. W.

Heeres-Rundschau.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

Deutschland.

Ein empfehlenswertes Büchlein über die Schlacht bei Leipzig. Die demnächstige Hundertjahrfeier der Schlacht bei Leipzig und die Einweihung des Denkmals daselbst haben eine ganze Literatur für sich gezeitigt. Unter der großen Masse der volkstümlichen Schriften zeichnet sich besonders eine vom „Kaiser-Wilhelm-Dank, Verein der Soldatenfreunde" herausgegebene aus, „Die Völkerschlacht bei Leipzig am 18. Oktober 1813", die von dem wohlbekannten Oberstleutnant z. D. Walter v. Bremen bearbeitet worden ist. Was dieses 158 Seiten starke Büchlein neben der vortrefflichen, für weiteste Kreise verständlichen, auf den besten Quellen fußenden Darstellung auszeichnet, ist das, daß es dem Leser nicht nur die Ereignisse vom 16. bis 19. Oktober 1813 schildert, sondern ihm auch die Entwicklung von Napoleons Aufstieg an bis dahin und die weitere bis zum Frieden von Paris im Zusammenhang vor Augen führt. Ferner ist das außerordentlich reichhaltige und gute Bildermaterial zu erwähnen, dessen Auswahl der Kustos im Königlichen Kupferstichkabinett, Prof. Dr. Springer, getroffen hat. Der Preis des Büchleins ist in Anbetracht der guten Ausstattung sehr gering; es kostet nur 1 Mark, bei Bezug von zehn Exemplaren 60 Pf. (bei größeren Posten besondere Vereinbarung). Die Beschaffung kann für die Truppen und die militärischen Erziehungsanstalten, für die Jungdeutschland-Vereine, Schulen usw. warm empfohlen werden. (Verlag Kameradschaft, Wohlfahrtsgesellschaft m. b. H., Berlin W 35.) —t—

Brasilien.

Militär-Fliegerschule. Das Kriegsministerium schloß mit der Firma Gino, Buccelli y Cia einen Vertrag über die endgültige Errichtung der Escuela Brasileña de Aviacion ab. Zu dem Zweck verpflichtet sich genannte Firma:

1. auf eigene Kosten unter vorstehender Benennung eine Fliegerschule einzurichten, die den besten europäischen Schulen gleichwertig ist, und sie mit allen erforderlichen Einrichtungen und Materialien auszustatten. Ferner eine Luftflotte zu liefern, die aus vier Blériot-Eindeckern von 25 P. S. Ausoni für Schüler, einem desgl. von 35 P. S. Ausoni für Geprüfte, einem desgl. von 50 P. S. Gnôme für Wettbewerbe, Fernflüge usw., zwei Farman-Zweideckern von 50 P. S. Gnôme für Flieger mit Begleiter, einem Eindecker Deperdussin von 100 P. S. Gnôme für mehrere Passagiere, einem Eindecker Newton 100 P. S. für mehrere Begleiter und einem Wasserflugzeug, ebenfalls für mehrere Personen, zusammengesetzt ist.

Uebernehmer verpflichtet sich ferner, sämtliche notwendigen Schuppen und Gebäude herzustellen sowie eine hinreichende Zahl geeigneter Militär- und Zivilflieger binnen kürzester Frist zur Verfügung zu stellen;

2. Werkstellen für die Instandsetzung sämtlicher für das Flugwesen bestimmter Apparate sowie für den Bau von Eindeckern, Zweideckern und Wasserflugzeugen jedes gewünschten Systems einzurichten, wofür sie über hinreichendes, auf den besten europäischen Militärschulen ausgebildetes Personal zu sorgen hat;

3. die größte Sorgfalt auf die Herstellung von Wasserflugzeugen zu verwenden, die für Brasiliens geographische Lage von besonderer Bedeutung sind;

4. Sonderflugzeuge zu entwerfen und zu bauen, die der Eigenart des Landes entsprechen. Inländische Erfinder zu unterstützen, soweit deren Pläne ausführbar erscheinen;

5. durch Abhalten von Schauflügen, Wettbewerben, Fernflügen usw. das Flugwesen zu fördern;

6. für die in Europa üblichen Preise jedes gewünschte, bewährte Flugzeug zu liefern;

7. für Manöver, Kriegsereignisse und sonstige Fälle Personal und Material der Schule der Regierung zur Verfügung zu stellen.

Als Gegenleistung überweist die Regierung ein gut eingefriedigtes Gelände als Flugfeld kostenfrei auf die Dauer von mindestens fünf Jahren, verpflichtet sich, jährlich 25 Schüler von der Armee und 25 Schüler von der Flotte gegen Zahlung von rund 3000 M. für jeden Schüler ausbilden zu lassen, drei Zimmerleute und drei Mechaniker nebst vier Gehilfen auf ihre Kosten zu stellen und die von den Schülern verursachten Schäden monatlich zu vergüten. Mit der Abnahme von Arbeiten und der Ueberwachung der Schule wird ein höherer Offizier der Armee beauftragt. Die Schule wird in Fazonda dos Affonsos, 25 km von Rio de Janeiro entfernt, eingerichtet, wo das Kriegsministerium ein als Flugplatz passendes Gelände besitzt. Die technische Leitung der Schule liegt in den Händen der italienischen Flieger Felice und Nicola Gino. Letzterer ist Erfinder eines Panzerflugzeuges, einer Granate für die Armee und einer Torpedogranate für die Flotte.

Nach Ablauf des Vertrages verfallen alle Gebäude, Einrichtungen usw. dem Kriegsministerium ohne Entgelt. Ebenso geht die vorhandene Luftflotte gegen eine Entschädigung von 50 vH. des Wertes in den Besitz des Ministeriums über. Die Schüler müssen so weit aus-

gebildet sein, daß sie die internationalen Diplomprüfungen bestehen können. Die Anmeldung von Schülern kann bereits vor Eröffnung der Schule stattfinden.

(Rev. mil. arg. Nr. 244.) —n.

Frankreich.

Heranziehung von Reserveoffizieren zur Ausbildung. Um die Schwierigkeiten der Ausbildung zu beheben, die sich durch die gleichzeitige Einstellung von zwei Jahrgängen in diesem Winter ergeben, hat der Kriegsminister verfügt, daß diejenigen Reserveoffiziere, die auf Grund des Artikels 24 des Gesetzes vom 21. März 1905 ernannt sind und gegenwärtig ihr zweites Dienstjahr beenden, auf ihren Wunsch und mit Genehmigung der Regimentskommandeure von der Entlassung der Jahresklasse 1910 an zu einer dreimonatigen Uebung zugelassen werden können. Auf diese Dienstleistung werden ihnen zwei ihrer Reserveübungen angerechnet. Diese Bestimmung hat für alle Waffengattungen der Inlandsarmee Gültigkeit, mit Ausnahme der Kavallerie, die nur wenige Mannschaften des Jahrganges 1912 erhält, so daß die verfügbaren Ausbildungskräfte genügen. Vom 1. Oktober d. Js. ab dürfen auch die Unterleutnants der Reserve, die den großen Schulen entsprossen sind und die gegenwärtig ihr zweites Dienstjahr vollenden, zu einer dreimonatigen Dienstleistung zugelassen werden. Auf ihren Wunsch werden ihnen dann zwei Reserveübungen erlassen. Die Kolonialtruppen dürfen Leutnants und Unterleutnants der Reserve zu einer dreimonatigen freiwilligen Uebung vom 15. November ab einberufen, und zwar die Infanterieregimenter je acht, die Artillerieregimenter je vier.

(La France militaire Nr. 8971.) —t—

Organisation der goums mixtes marocains. Der Kriegsminister erläßt eine neue Verordnung betreffend die seit 1908 errichteten marokkanischen Goums. Es wird darin gesagt, daß jene außer dem Zweck der Teilnahme an kriegerischen Operationen auch den Zweck haben, ein dauerndes Band zwischen den Militärbefehlshabern und den Eingeborenen zu schlingen, ferner die Verwaltung der unterworfenen Stämme zu erleichtern und Beziehungen mit den fernstehenden Stämmen zu knüpfen. Bis auf weiteres werden 14 solcher Goums bestehen, die unter dem direkten Befehl der capitaines oder Leutnants stehen, die das Amt des Chefs des Nachrichtenbureaus ihres Postens versehen. Jeder Goum besteht zu einem Viertel aus Reitern. Zwei Infanterie- und ein Kavallerieleutnant sind Zugführer, die unteren Dienstgrade werden mit Franzosen, Eingeborenen aus Algerien-Tunesien und Marokko besetzt. Die Stärken sind je nach Bedarf verschieden. Der Chef des Nachrichtenwesens von Marokko in Rabat ist der oberste Befehlshaber der Goums. Ihm wird ein chef de bataillon zugeteilt. Die marokkanischen Soldaten werden aus den ergebenen Familien rekrutiert; sie haben sich für zwei Jahre zu verpflichten und können für ein, zwei oder drei Jahre weiter kapitulieren. Die Reiter stellen ihre Pferde und Ausrüstung. Die marokkanischen Soldaten können bis zum Dienstgrade des adjudant, in diesen nur in Ausnahmefällen, aufrücken. Unteroffiziere erhalten 30 Franken, Kaporale und Brigadiers 15 Franken, Soldaten 7,50 Franken monatlich; außerdem die für die Besatzungstruppen zuständigen Gebührnisse. —t—

Fliegerprüfung. Vom 1. Januar 1914 ab sind zur Erlangung des Flugzeugnisses folgende Bedingungen zu erfüllen: Mindestens ein Stundenflug in 1000 m Höhe; ein Gleitflug aus 500 m Höhe, bei dem die Landung in der Nähe eines bestimmten Punktes, nicht über 200 m, erfolgen muß, ohne den Motor wieder zu benutzen; Bestehen der vorgeschriebenen theoretischen Prüfung; drei Flüge über Land, und zwar a) in einem Dreieck mit einer Gesamtlänge von 200 km, die kleinste Seite nicht unter 20 km, auf demselben Flugzeuge innerhalb 48 Stunden mit zwei vorher angesagten Zwischenlandungen; b) einem Fluge geradeaus von mindestens 150 km, bei dem der Weg vorher zu bestimmen ist; c) einem Fluge zwischen Sonnenauf- und -untergang von mindestens 150 km in gerader Linie mit vorher angegebenem Wege und mit einer Zwischenlandung. Diese Flüge müssen ohne Fluggast unternommen werden. Der Flug in 1000 m Höhe kann während einer dieser drei Flüge ausgeführt werden. Die zwei Flüge in jedem Halbjahr, die zur Entschädigung berechtigen, müssen mindestens zwei von den oben erwähnten Bedingungen umfassen, dabei dürfen aber Fluggäste mitgenommen werden.

(La France militaire Nr. 8969.) —t—

* **Die Jahresklasse 1912.** (Vgl. Spalte 2899.) Die Jahresklasse 1912 zählt 221 044 Eingeschriebene; sie ist ein klein wenig höher als die von 1911, die 220 950 Mann zählte. Im Jahre 1910 betrug das Kontingent nur 208 495 Mann. Die Infanterie erhält 1913 170 740 Rekruten gegen 158 501 im Jahre 1912, also 12 239 mehr. Die Kavallerie, die schon zahlreiche Freiwillige hat, erhält in diesem Jahre nur noch 1339 Rekruten gegen 21 571 im Jahre 1912. Bei der Artillerie werden 29 963 gegen 33 534 eingestellt, bei den Genietruppen 11 138 gegen 6580 im Jahre 1912. Die Luftschiffertruppen erhalten in diesem Jahre nur 250 Rekruten, da sie im vergangenen Jahre 726 bekamen. Ferner erhalten: der Train 1570 gegen 2630, die Verwaltungstruppen 5593 gegen 4620 im Jahre 1912. In die afrikanischen Bataillone wurden 1911 1518 Mann eingestellt, 1912 2353 Mann, jetzt 2191 Mann. Die neuformierten Regimenter erhalten beträchtliche Zuteilungen: das Regiment 165 2435, das Regiment 170 2457 Mann. Auch die Jägerbataillone, deren Bestand auf 200 Mann erhöht wurde, erhalten ein Fünftel bis ein Viertel mehr Rekruten als im Vorjahr.

(La France militaire Nr. 8973.) —t—

Oesterreich-Ungarn.

Beachtenswerte alpine Leistung der Kaiserjäger. Das 3. Regiment der Kaiserjäger mit den Maschinengewehr-Abteilungen und einer Gebirgs-Kanonenbatterie vollführte kürzlich hart an der Reichsgrenze, am Südende der Vallarsa, nach einer größeren Uebung mit Biwak den Uebergang über den 2029 m hohen Lavo-Paß. Die Regimentspioniere mußten im oberen Teile des Passes Stufen aushauen. Die Maschinengewehre sowohl wie die Geschützrohre und Lafetten mußten von den Tragtieren abgeladen und durch Mannschaften getragen, die Tragtiere angeseilt werden. Ein Reitpferd stürzte ab und verendete. Ein heftiges Gewitter erschwerte das Ueberschreiten des Passes bedeutend. Nach dem Uebergange bezogen die Truppen, ohne auch nur einen Maroden zu haben, bei strömendem Regen ein Biwak auf der Alm Feldbrunn. Diese treffliche Leistung ist um so höher anzuschlagen, wenn man bedenkt, daß das Regiment beinahe zur Hälfte aus Reservisten bestand. („Armeeblatt" Nr. 37.) G.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 136.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 137. Berlin, Donnerstag den 9. Oktober **1913.**

Etwaige Bestellungen auf die vorliegende „Kaisermanöver-Nummer" erbitten wir bis spätestens zum 25. Oktober dieses Jahres; nach diesem Tage kann eine Abgabe der Nummer nicht mehr erfolgen.

Es wird gebeten, für Bestellungen sich des auf der vorletzten Anzeigenseite eingedruckten Bestellzettels zu bedienen und der Bestellung den Betrag (jede Nr. 30 Pf.) beizufügen (falls nicht Nachnahmezusendung gewünscht wird), die Uebersendung der bestellten Nummern wird dann postfrei erfolgen.

Verlag und Redaktion des Militär-Wochenblattes.

Das Kaisermanöver 1913 in Schlesien.

(Hierzu eine Uebersichtskarte und zwei Karten.)

In den Tagen vom 7. bis 10. September manövrierten, wie bekannt, das V. und VI. Armeekorps vor Seiner Majestät.

Die Gründe, die dazu führten, dieses Jahr nur zwei Armeekorps zum Kaisermanöver zu bestimmen, liegen in der Hauptsache wohl auf taktischem wie auf finanziellem Gebiete. In letzterer Hinsicht hat man dieses Jahr scheinbar die Kosten nach Möglichkeit verringert, um die so erzielten Ersparnisse im Kaisermanöver 1914 zur Verfügung zu haben, in dem — wie soeben veröffentlicht — sechs Armeekorps mit starker Heereskavallerie fechten werden, ein militärisches Ereignis ersten Ranges, dem weite Kreise mit größter Spannung folgen werden.

Die taktische Lage spannte die Führer des V. und VI. Armeekorps in den Rahmen großer Armeen; sie wies ihnen die schwierige Aufgabe zu, beiderseits angelehnt fechten zu müssen in einem Gelände, das für ihre Absichten und Zwecke auszusuchen ihnen nur in ganz beschränktem Maße in einer senkrecht auf die Fronten stoßenden Linie möglich war.

„Der gründlichsten Uebung bedarf der Kampf einer beiderseits angelehnten Truppe. Er ist der häufigste und erfordert die geschickteste Geländebenutzung." (Ex. R. f. d. J. Ziff. 258.)

Diesem Leitsatz war der Große Generalstab bei der Anlage des Manövers gefolgt.

Die Rolle des Oberfeldherrn (Schlachtenlenkers) hatte 1913 die Manöverleitung übernommen. Sie gab die Anweisungen für die (angenommenen) Armeen nach dem Schlieffenschen Worte: „Die wesentlichste Aufgabe des Schlachtenlenkers ist damit erfüllt, daß er, lange bevor ein Zusammenstoß mit dem Feinde erfolgen kann, allen Armeen und Korps die Straßen, Wege und Richtungen angibt, in welchen sie vorgehen sollen, und ihnen die ungefähren Tagesziele bezeichnet".

Es ist nicht Zweck der nachfolgenden Darstellung, das Manöver in allen Einzelheiten, die bisher auch nur zum geringsten Teile zuverlässig bekannt sind, zu schildern. Es ist vielmehr nur beabsichtigt, der Armee ein Bild in großen Zügen zu geben, das ein Studium der Kriegslagen und des allgemeinen Verlaufs im Zusammenhange ermöglicht.

* * *

Die Kriegslagen der beiderseitigen Armeen am 7. September Abds. lauteten:

Rot. Blaue Kräfte werden zwischen der Oder und dem Riesengebirge versammelt. Im Vormarsch dagegen hat die rote 2. Armee oberhalb Breslau die Oder überschritten und am 7. Sept. die aus der Uebersichtskarte ersichtlichen Unterkunftsräume erreicht. Blaue Grenzschutztruppen wichen vor der Heereskavallerie zurück.

Nachrichten bei der 2. Armee bis 7. Sept. Abds.:

Die Masse der blauen Kräfte hatte am 6. Sept. den Vormarsch noch nicht angetreten, ihre Flügel wurden bei Lüben und Löwenberg festgestellt. Die blauen Grenzschutztruppen haben am 7. Sept. der Heereskavallerie bei Schweidnitz und im Gebirge Widerstand geleistet und sind im Anschluß an Breslau bis Canth, hinter das Striegauer Wasser und in die Linie Hohenfriedeberg—Landeshut zurückgegangen.

Digitized by Google

Blau. Rote Kräfte dringen über die Oder in Schlesien vor. Hiergegen hat die blaue 1. Armee am 7. Sept. aus der Versammlung bei Löwenberg—Lüben den Vormarsch angetreten und die aus der Uebersichtskarte ersichtlichen Unterkunftsräume erreicht. Die 43. Inf. Div. wird der Armee mit der Bahn über Bunzlau—Liegnitz nachgeführt. Der oberschlesische blaue Grenzschutz weicht auf die Armee zurück.

Nachrichten bei der 1. Armee bis 7. Sept. Abds.:

Die Masse der roten Kräfte wurde am 6. Sept. Abds. in Linie Patschkau—Strehlen—Gegend südöstlich Breslau festgestellt. Der Grenzschutz hat am 7. Sept. im Gebirge und bei Schweidnitz die rote Heereskavallerie aufgehalten und bei Landeshut, hinter dem Striegauer Wasser und bei Canth haltgemacht. Die rote Kavallerie gelangte bis Friedland, Schweidnitz und Koberwitz.

Verlauf des 7. Sept. bei der roten 6. Kav. Div.

Die rote 6. Kav. Div. sollte am 7. Sept. über Reichenbach auf Jauer vorgehen. Rechts von ihr war die 8. Kav. Brig. aus der Gegend südlich Breslau auf Neumarkt, links die 9. Kav. Div. auf Friedland angesetzt.

Aufklärungsgrenzen

zwischen 8. Kav. Brig. und 6. Kav. Div.:

Stadt Zobten—Ossig—Gr. Wandriß—Liegnitz—Haynau, der 6. Kav. Div.;

zwischen 6. und 9. Kav. Div.:

Ostrand des Gebirges bis Hohenfriedeberg—Ober-Lauterbach—Hohenliebenthal—Löwenberg, der 6. Kav. Div.

Die 6. Kav. Div. stieß am 7. Sept. gegen Mittag bei Schweidnitz auf Widerstand und griff den dort stehenden Feind — anscheinend Teile des aus Oberschlesien zurückgegangenen blauen Grenzschutzes (Jäger mit schwacher Kavallerie und Artillerie) — an. In das Gefecht griffen weitere blaue Truppen (Infanterie und Artillerie) aus der Gegend von Hohenposeritz ein.

Erst nach mehrstündigem Kampfe erzwang die 6. Kav. Div. den Uebergang über die Weistritz.

Der Feind wich mit stärkeren Teilen in Richtung Laasan und Striegau, mit schwächeren (anscheinend nur Kavallerie) auf Hohenfriedeberg zurück.

Die 6. Kav. Div. ging gegen Abend in und um Schweidnitz zur Ruhe über.

Ergebnis der Aufklärung bis 7. Sept. Abds.

Die Patrouillen erhielten an sämtlichen Uebergängen über das Striegauer Wasser im Abschnitt Neuhof—Laasan—Striegau—Hohenfriedeberg Feuer.

Auf dem Raabenberge westlich Tarnau wurde geschanzt. Der Fuchsberg südlich Striegau war nach Aussage eines Gefangenen durch eine Kompagnie Jäger besetzt.

Ereignisse bei den dem Oberst Zoellner unterstellten blauen Truppen am 7. Sept.

Die blauen Grenzschutztruppen haben am 7. Sept. den Vormarsch der 1. Armee verschleiert. Hierbei wurde gegen Mittag die Abteilung Jäger 5 an der Weistritz bei Schweidnitz von starker roter Kavallerie mit überlegener Artillerie angegriffen. Die Abteilung I./3. Garde-R. z. F. griff aus der Gegend von Hohenposeritz ein. Nach mehrstündigem Gefecht gingen die Grenzschutztruppen zurück:

Abteilung Jäger 5 in die Linie Hohenfriedeberg—Striegau, Abteilung I./3. Garde-R. z. F. in die Linie Muhrau—Laasan—Neuhof.

Bei Hohen-Petersdorf (2 km südwestlich Hohenfriedeberg) wurde am Abend der Anschluß an die Abteilung Landeshut, bei Guckelhausen (östlich Neuhof) an die Abteilung Canth genommen.

Der Feind folgte nicht über die Polsnitz; seine Aufklärungsabteilungen, die gegen das Striegauer Wasser anritten, wurden abgewiesen.

Diese bis zum 7. Sept. Abds. eingegangenen Nachrichten waren knapp. Weder hatte Blau genauere Nachrichten über den Verbleib der roten Armee am 7. Sept. durch seine Landesbehörden, noch Rot solche durch die Aufklärungsorgane der Heereskavallerie erhalten können, die im Vordringen durch den blauen Grenzschutz und auf den Flügeln durch die Festung Breslau sowie das Gebirge aufgehalten waren.

Diese bisherigen Nachrichten waren nur noch dadurch ergänzt, daß am 7. Sept. starke blaue Kavallerie Vormittags von Hirschberg auf Landeshut marschiert war, die rote Armee ihren Vormarsch an diesem Tage — linker Flügel auf Glatz — fortgesetzt hatte.

Die Lage am 7. Sept. Abds. ergibt nachstehende Uebersichtskarte.

Auf Grund vorstehender Nachrichten erließen die Oberkommandos am 7. Sept. Abds. folgende Armeebefehle:

Rote 2. Armee. Armee-Hauptqu. Strehlen
A. O. K. 7. 9. 1913 9° Abds.

VI. A. K. an Reichenbach, 7. 9. 10° Abds.
6. Kav. Div. an Schweidnitz, 7. 9. 10³⁰ Abds.

Armeebefehl für den 8. Sept.

1. Die feindliche Armee hat am 7. 9. den Vormarsch in südöstlicher Richtung angetreten. Starke Kavallerie marschierte am Vormittag von Hirschberg auf Landeshut.
2. Die 2. Armee setzt den Vormarsch fort.
3. Es gehen vor:
   8. Kav. Brig., dem XII. A. K. unterstellt, auf Neumarkt;
   6. Kav. Div. auf Jauer;
   9. Kav. Div. auf Landeshut.
4. Es erreichen am 8. 9. mit Vorhuten:
   Linker Flügel des XII. A. K. (mit 12. Res. Div.) Mörschelwitz (nordöstlich Zobten). Dem Armeekorps bleibt die Sicherung gegen Breslau;
   XIII. A. K. Wernersdorf—Strehlitz;
   XIV. A. K. Gr. Merzdorf, Weizenrodau;
   VI. A. K. Schweidnitz, Whs. Merkelshöhe (nordöstlich Hohgiersdorf);
   XV. A. K. Haynau, Nieder-Wüstegiersdorf;
   32. Inf. Div. Braunau.

Digitized by Google

Die Infanteriespitzen des linken Flügels des XII., XIII., XIV., VI. und XV. A. K. überschreiten 9° Vorm. die Linie Stein—Ober-Langseifersdorf—Reichenbach—Neurode.

5. Grenzen für Aufklärung, Marsch und Unterkunft:
zwischen XII. und XIII. A. K. (Orte dem XII. A. K.):
Manze—Bischkowitz—Queitsch—Lorzendorf;
zwischen XIII. und XIV. A. K. (Orte dem XIV. A. K.):
Rudelsdorf—Der Zobten—Stephanshain—Raaben;
zwischen XIV. und VI. A. K. (Orte dem XIV. A. K.):
Bertholsdorf—Weizenrodau—Muhrau;
zwischen VI. und XV. A. K. (Orte dem XV. A. K.):
Steinseifersdorf — Hohgiersdorf — Fürstenstein — Hohen-Petersdorf;
zwischen XV. A. K. und 32. Inf. Div. (Orte dem XV. A. K.):
Straßengabel 1500 m südwestlich Neurode—Johannesberg — Lang-Waltersdorf—Hartmannsdorf.

6. Z. IV klärt auf in Linie Maltsch—Landeshut, über Maltsch 8° Vorm.

7. A. O. K. vom 8. 9. 12° Mittags Reichenbach.

A. O. K. 2.

Rote 2. Armee. Armee-Hauptqu. Strehlen,
A. O. K. 7. 9. 1913 9° Abds.

VI. A. K. an Reichenbach, 7. 9. 10° Abds.
6. Kav. Div. an Schweidnitz, 7. 9. 10³⁰ Abds.

Vertrauliche Mitteilung.

Ich beabsichtige, am 8. Sept. die Linie Schlanz—Strehlitz—Schweidnitz—Nieder-Wüstegiersdorf nicht zu überschreiten. Die hierdurch sich ergebenden kleinen Märsche des rechten Armeeflügels sollen den Armeekorps die Entfaltung erleichtern. Bei dem bevorstehenden Kampfe werde ich die Entscheidung durch umfassenden Angriff gegen den feindlichen rechten Flügel herbeiführen.

Der Oberbefehlshaber.

Auf Grund dieses Befehls ordneten an:

Der Führer der 6. Kav. Div.: Die Division geht, 7³⁰ Vorm. die Bahn Königszelt—Freiburg überschreitend, in drei Kolonnen auf Striegau (Jäg. 6), Halbendorf (9. Kav. Brig.) und Neu-Ullersdorf (11. und 12. Kav. Brig.) vor, bei jeder Kolonne eine Batterie;

der kommandierende General des VI. A. K.: Aufbruch in zwei Kolonnen derart, daß um 1³⁰ Nachm. mit den Vorhuten die Linie Schweidnitz—Merkelshöhe erreicht wird.

Blaue 1. Armee. Armee-Hauptqu. Liegnitz,
A. O. K. 7. 9. 1913 9° Abds.

V. A. K. an Jauer, 7. 9. 10° Abds.
43. Inf. Div. an Liegnitz, 8. 9. 1³⁰ Nachm.

Armeebefehl für den 8. Sept.

1. Der Feind ist am 7. 9. weitermarschiert, sein linker Flügel auf Glatz.
2. Die 1. Armee setzt den Vormarsch fort.
1. Kav. Div. geht auf Friedland vor.
3. Es erreichen am 8. 9. mit Vorhuten:
I. A. K. Nieder-Wernersdorf, Ober-Baumgarten, Hohen-Petersdorf;
V. A. K. mit unterstellter 43. Inf. Div. Hohenfriedeberg—Striegau:
II. A. K. Järischau, Rauske;
III. A. K. Pläswitz, Zuckelnick;
IV. A. K. Pirschen—Borne.
Die Infanteriespitzen überschreiten 9° Vorm. Kaufung—Jauer—Maltsch.
4. Grenzen für Aufklärung, Marsch und Unterkunft:
zwischen I. und V. A. K. (Orte dem I. A. K.):
Konradswaldau (westlich Jauer)—Blumenau—Hohen-Petersdorf—Fürstenstein—Hohgiersdorf;
zwischen V. und II. A. K. (Orte dem II. A. K.):
Gr. Wandriß—Muhrau—Würben-Schanze (südwestlich Würben)—Weizenrodau;
zwischen II. und III. A. K. (Orte dem II. A. K.):
Gr. Tinz—Poselwitz—Lohnig—Pfaffendorf—Schönfeld—Stephanshain;
zwischen III. und IV. A. K. (Orte dem IV. A. K.):
Gr. Läswitz—Buchwald—Pirschen—Kostenblut—Lorzendorf—Wernersdorf.
5. Die Grenzschutzabteilungen verschleiern in ihren jetzigen Stellungen auch weiterhin den Vormarsch der Armee.
6. Z. I klärt auf in Linie Glatz—Breslau, über Reichenbach 9° Vorm.
7. A. O. K. vom 8. 9. 12° Mittags Jauer.

A. O. K. 1.

Blaue 1. Armee. Armee-Hauptqu. Liegnitz,
A. O. K. 7. 9. 1913 9° Abds.

V. A. K. an Jauer, 7. 9. 10° Abds.

Vertrauliche Mitteilung.

Breslau ist auf der Südfront heute abgeschlossen. Ich werde den in der Ebene vorgehenden Feind schlagen.

Der einheitliche Angriff des V. A. K. mit 43. Inf. Div., des II., III. und IV. A. K. ist für den 9. Sept. beabsichtigt. Die Hauptreserve der Festung Breslau wird aus der Gegend östlich Deutsch-Lissa hierbei mitwirken. Dem I. A. K. und der 1. Kav. Div. wird das Aufhalten des feindlichen linken Flügels im Gebirge zufallen.

Der Oberbefehlshaber.

Hierauf ordnete das V. A. K. den Vormarsch um 9° Vorm. in vier Kolonnen aus der Linie Jauer—Mertschütz auf Hohenfriedeberg—Halbendorf—Striegau—Streit an. Die 43. Inf. Div. wurde mit der Eisenbahn über Jauer zunächst bis Bahnhof Gr. Rosen vorgeführt.

* * *

Einige Bemerkungen zur Kriegsgliederung
(siehe Rückseite von Karte 1).

Als besonders zweckmäßig muß die wirkliche Darstellung der Anschlußtruppen bezeichnet werden, weil dadurch ein unkriegsmäßiges Reiten von Erkundungsabteilungen gegen die Flanke der im Armeerahmen vormarschierenden Armeekorps, das im Ernstfalle nicht möglich gewesen wäre, erschwert wurde. Den manövrierenden Armeekorps wurde aber durch die tatsächliche Anlehnung an wirkliche Truppen der Raum, der zu ihrer Verfügung blieb, immer wieder vor Augen geführt, wodurch unmögliche Seitensprünge verhindert wurden.

Digitized by Google

Sieht man von den Anschlußtruppen der Nachbarkorps ab, so ergeben sich folgende Stärkeverhältnisse:

	Bat.	Esk.	Leichte Feldbatterien	Batterien schwere Feldhaubitzen
Rot.				
VI. A. K.	24	7	einschl. 3 reitende } 24*)	4
6. Kav. Div. . . .	1	24	reitende 3	—
zusammen	25	31	27 (einschl. 6 leichte Feldhaubitzbattr.)	4
Blau.				
V. A. K.	24	8	23*)	4
Grenzschutzabteilungen	2	2	2*)	—
43. Inf. Div. . . .	12	1	6*)	4
zusammen	38	11	31*) (einschl. 9 leichte Feldhaubitzbattr.)	8

* * *

Die Stärke der Armeen betrug:

Blau: 11 Inf. Div., 1 Kav. Div.,
Rot: 12 Inf. Div., 2½ Kav. Div.

Unter Anrechnung der blauen Hauptreserve von Breslau war daher die Stärke der Armeen annähernd gleich.

Die Frontausdehnungen betrugen in der Luftlinie am 7. Sept. Abds. bei Rot etwa 65 km, bei Blau etwa 50 km; auf den westlichen Flügeln befanden sich in dem schwierigeren Gebirgsgelände von Rot 3 Inf. Div., 1 Kav. Div., von Blau nur 2 Inf. Div., 1 Kav. Div., ferner hatte Blau den Vorteil für sich, daß die Spitzen der Korps sich bereits in gleicher Höhe, Front nach Südosten befanden, während bei Rot der linke Flügel noch abhing; die rote Armee hatte vor dem Zusammenstoß mit dem Feinde noch eine Rechtsschwenkung auszuführen, der Marschierflügel befand sich dazu in dem schwierigeren Gelände.

Sobald diese Lagen erkannt waren, mußte das für die Armeeführer die Aufforderung sein:

bei Blau, in starken Märschen auf den Feind loszugehen und ihn in der schlesischen Ebene zu schlagen, bevor dessen abhängender Flügel heran sein konnte;

bei Rot, den rechten Flügel — der noch dazu von der Festung Breslau bedroht war — stark, die Mitte der ganzen Schwenkung angepaßt zu verhalten, bis auch der linke Gebirgsflügel heran war, und den Gegner durch Kavallerie aufzuhalten.

Bei den soeben erwähnten seitlichen Ausdehnungen von 65 (Rot) bzw. 50 (Blau) km entfiel auf jede Infanteriedivision durchschnittlich eine Frontbreite von bei Blau 3 km, bei Rot 5½ km.

Das Ex. R. f. d. J. Ziff. 373 gibt einer Infanteriebrigade zu 6 Bataillonen, um die erforderliche Tiefengliederung zu erzielen, einen Entwicklungsraum von 1500 m, das würde für die Infanteriedivision (12 Bataillone) 3 km, für das Armeekorps (24 Bataillone) 6 km ergeben. Nach diesen Normen hätte Rot in den nächsten Tagen noch zusammenschließen müssen, um dem feindlichen Stoß keine zu lockere Linie mit ungenügenden Reserven zu bieten.

Es ist indes fraglich, ob die bezeichneten Entwicklungsgrenzen, die für den Angriff gegeben sind, infolge der heutigen taktischen Anschauungen (Flügelumfassung) und der verheerenden Wirkung moderner Schnellfeuerwaffen auf dichte Ziele nicht bald eine Erweiterung werden erfahren müssen.

Unser nach dem Feldmarschall Moltke größter Meister in der Kriegskunst, Graf Schlieffen, lehrt uns:

„Mit 144 vorzüglichen Geschützen, statt früher mit 84 geringerwertigen, und mit 25 000 vorzüglichen Gewehren wird jedes Korps das Zehnfache der Aufgabe aus der Zeit der Vorderlader erfüllen können. Es ist keine Zersplitterung, sondern eine Verstärkung der damaligen Kräfte, wenn ein Korps die dreifache Breite von vor 40 Jahren einnimmt. Es ist mit einer solchen Gefechtsfront wohl imstande anzugreifen, das Erkämpfte zu behaupten, Verluste bis zu 50 vH. zu decken und doch noch eine Reserve für den endlichen Sturm übrig zu behalten."

Will ein Armeekorps angreifen, so muß es von vornherein die dieser Aufgabe entsprechenden Kräfte einsetzen und kampfkräftige Schützenlinien (Ex. R. f. d. J. Ziff. 169, 332, 461) an den Feind bringen; es kann die Hauptmasse der Feuerkraft seiner Infanterie aber nur zur Geltung bringen, wenn ihm der erforderliche Entwicklungsraum — besonders beim beiderseits angelehnten Kampf, wie in diesem Manöver — gegeben wird; als Mindestbreite für ein Armeekorps wird man daher eine deutsche Meile fordern müssen.

* * *

Das V. und VI. A. K. befanden sich nach der Lage fest eingerahmt inmitten ihrer Armeen, hart östlich des Gebirgsabfalles in die schlesische Ebene vorgehend.

Die Lage am 7. Sept. Abds. ergibt die Uebersichtsskizze, die am 8. Sept. erreichten Unterkunftsräume*), die Vormarschstraßen (beide mit gerissener Linie gezeichnet) am 9. Sept. und die Entwicklungsräume am 9. Abds. Karte 1.

Der 8. September.

Aus Friedensrücksichten hatte die Manöverleitung folgende Anordnungen getroffen:

Beginn des Kriegszustandes um 5 Uhr Vorm.

Blau. Von Patrouillen durften die des Grenzschutzes die Eisenbahn Freiburg—Königszelt, die des

*) Rechnet man diese Batterien sämtlich zu sechs, die drei reitenden Batterien der 6. Kav. Div. zu je vier Geschützen, so ergibt sich eine Geschützahl an leichten Feldgeschützen:

für Rot von 156 Geschützen,
„ Blau „ 186 „

Es waren mithin dem Gegner überlegen:

Rot um:
— Bat., 20 Esk., — Battr., — leichte Gesch., — schwere Gesch.,
Blau um:
3 Bat., — „ 4 „ 30 „ „ 16 „ „

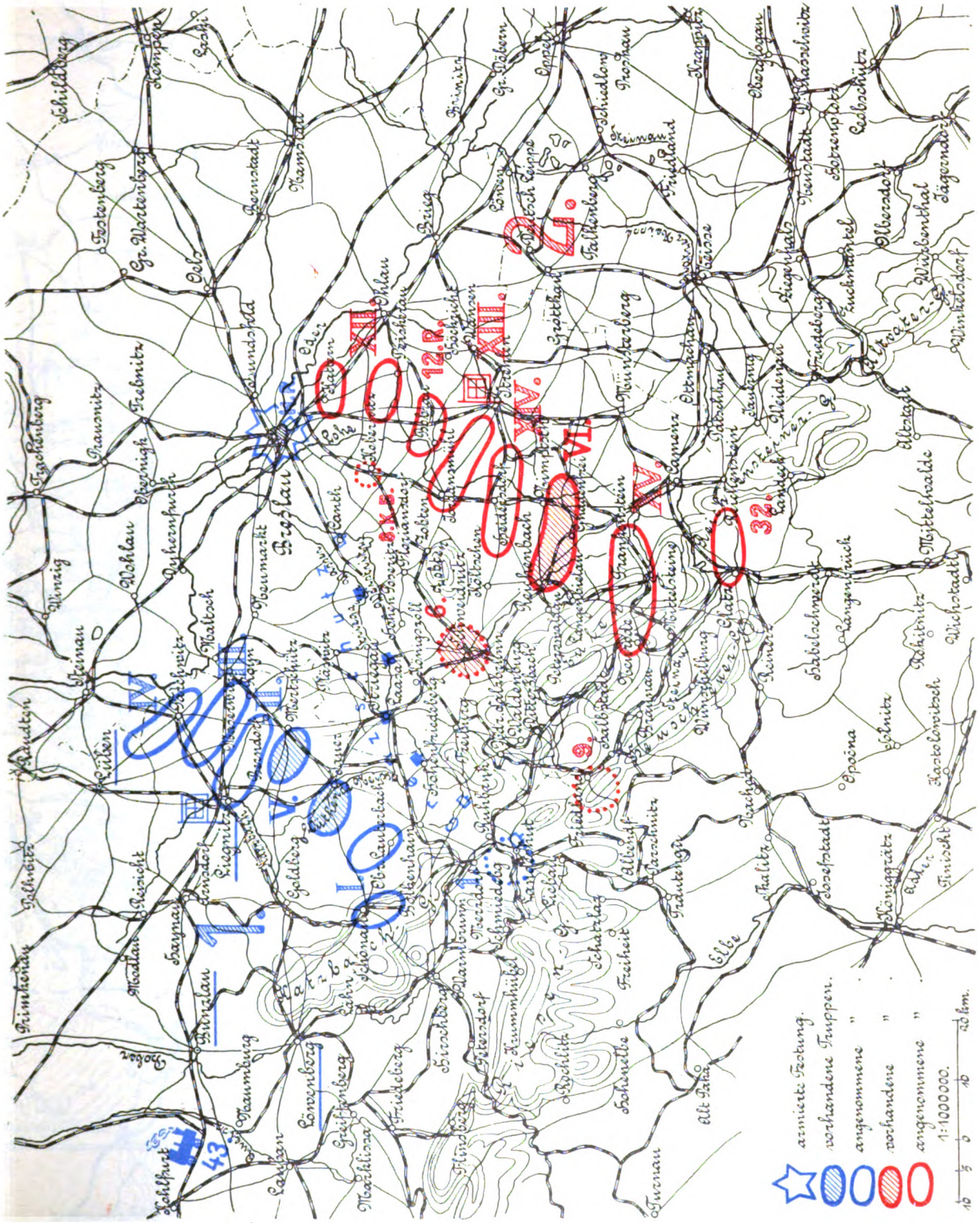
*) Das rote VI. A. K. erreichte am 8. Sept. Abds. die Unterkunftsbezirke

11. Inf. Div. Schweidnitz und nächste Umgebung,
12. Inf. Div. Whs. Merkelshöhe—Nieder-Weistritz—Ludwigsdorf (Gen. Kmdo.)—Ober-Weistritz,
6. Kav. Div. hart südöstlich der beiden Inf. Div., rückwärts bis Ober-Faulbruck—Leutmannsdorf.

Der Vormarsch erfolgte am 9. Sept. früh gegen die Linie Alt-Jauernick—Ober-Arnsdorf (11. Inf. Div. in 2 Kolonnen) —Kunzendorf (12. Inf. Div.).

Um Karte 1 nicht zu unklar zu machen, mußte von dieser Einzeichnung abgesehen werden.

Übersichtskarte.
Die Lage am 7. September Abds.



Digitized by Google

Karte 2.

Die Lage am 10. Sept. 9 Uhr Vorm.

Digitized by Google

Digitized by Google

V. A. K. die Linie des Grenzschutzes von 5^{30} Vorm. ab überschreiten.

Rot. Die Eisenbahn Königszelt—Freiburg konnte von Patrouillen und Abteilungen bis zu Eskadronsstärke von 5^{30} Vorm. an, von der 6. Kav. Div. von 7^{30} Vorm. an überschritten werden.

Die Luftaufklärung durfte beiderseits von den Flughäfen aus von 7 Uhr Vorm. ab, durch die Fliegerabteilung der roten 6. Kav. Div. bereits von 5^{30} Vorm. ab beginnen.

Das V. A. K. hatte am 7. Sept. Abds. seine Infanteriedivisionen (9. und 10.) nebeneinander, das VI. A. K. die 12. und 11. Inf. Div. hintereinander untergebracht.

Die Infanteriespitzen der Infanteriedivisionen des V. A. K. waren von denen der 12. Inf. Div. noch rund 50 km entfernt, es konnte daher am 8. Sept. Nachm. höchstens zu Vorhutgefechten kommen.

Trotzdem beschloß der kommandierende General des V. A. K., schon am 8. Sept. in großer Gefechtsbereitschaft — in vier Kolonnen — gegen die Linie Hohenfriedeberg—Striegau, also bis an die Linie der Grenzschutztruppen, vorzumarschieren; diese Entfaltung erhöhte naturgemäß die Marschfähigkeit des Armeekorps.

Von der noch auf der Eisenbahn befindlichen blauen 43. Inf. Div. sollte der erste Zug den Bahnhof Groß-Rosen am 8. Sept. 2^{58} Nachm. erreichen.

Rot entschloß sich zur Entfaltung in zwei Kolonnen, rechte Kolonne auf Schweidnitz, linke Kolonne am Gebirgsrande entlang auf Ober-Weistritz.

Während nach den getroffenen Anordnungen eine Begegnung der Spitzen der beiden Armeekorps am 8. Sept. noch ausgeschlossen erschien, mußte die rote Kav. Div. sehr bald wieder mit den blauen Grenzschutztruppen am Striegauer Wasser zusammenstoßen.

Durch die sehr geschickte Anlage der Manöver war erreicht, daß eine Fernaufklärung der 6. Kav. Div. nahezu lahmgelegt war; dadurch wurden die Führer gezwungen, die neue Aufklärungswaffe, die Luftfahrzeuge, ausgiebig zu verwenden. Die Möglichkeit hierzu war durch das günstige Wetter gegeben. Das Ergebnis der Luftaufklärung kann nicht mitgeteilt werden.

Da die rote Heereskavallerie der Mitte sich somit von einer ihrer wichtigsten Aufgaben, der Fernaufklärung, entlastet sah, konnte sie sich um so intensiver den ihr nach der Lage bleibenden Aufgaben widmen, nämlich den feindlichen Grenzschutzschleier zu durchstoßen und dem vormarschierenden Gegner möglichsten Aufenthalt — mit Rücksicht auf den noch abhängenden eigenen linken Armeeflügel — zu bereiten. Bei Erfüllung beider Aufgaben konnte das Gefecht zu Fuß zu voller Bedeutung kommen.

* * *

Die rote 6. Kav. Div. überschritt um 7^{30} Vorm. in drei Kolonnen (rechts Jäg. B. 6 und eine Batterie auf Striegau, Mitte 9. Kav. Brig. und eine Batterie auf Halbendorf, links 11. und 12. Kav. Brig. mit einer Batterie auf Neu-Ullersdorf) die Eisenbahn Königszelt—Freiburg. Das Jägerbataillon wurde auf Lastautos befördert.

Die Division durchbrach — zum Teil in ausgiebigem Fußgefecht — die Aufstellung des blauen Grenzschutzes bei Halbendorf und griff dann, über Thomaswaldau – Günthersdorf ausholend, die Höhen nördlich Striegau an. Dorthin zog der Führer der blauen Grenzschutzabteilungen seine Reserven und alle im Abschnitt des I. Bats. 3. Garde-Regts. z. F. verfügbaren Kräfte. So gelang es der 6. roten Kav. Div. nicht, die Höhen zu nehmen, obwohl das 6. Jägerbataillon über den Fuchsberg, auf dem Blau geschickte Scheinanlagen angelegt hatte, Striegau von Süden her angriff. Als sich die Einwirkung des in vier Kolonnen gegen das Striegauer Wasser vorgehenden blauen V. A. K. bemerkbar machte, ging die rote 6. Kav. Div. zunächst an den Nonnenbusch südlich Stanowitz zurück. Die zeitraubenden Kämpfe der Division nordwestlich Striegau hatten ihr keine Zeit mehr gelassen, nach Erfüllung der ersten Aufgabe — Durchbrechen der feindlichen Grenzschutztruppen — sich der zweiten Aufgabe — Aufhalten der Marschkolonnen des V. A. K. — zuzuwenden, die bei der breiten Entfaltung dieses Korps sehr schwierig geworden wäre.

Die blaue und rote Armee erreichten bald nach Mittag ihre Marschziele (vgl. Karte 1 und Fußnote, Spalte 3092) und gingen zur Ruhe über, sobald es sich herausstellte, daß für diesen Tag mit einem Kampfe nicht mehr zu rechnen war. Die dem VI. A. K. nunmehr unterstellte 6. Kav. Div. wurde hinter dieses Armeekorps zurückgenommen.

Das rote Z.-Luftschiff stand gegen 8^{30} Vorm. über Striegau und nahm Einblicke in die Vormarschstraßen des blauen V. A. K.

Seine Majestät folgte dem Verlaufe des Kampfes am Vormittage vom Töpferberge westlich Striegau aus.

Der 9. und 10. September.

Für den 9. Sept. hatten die Armee-Oberkommandos folgende Befehle erlassen:

Blau. 1. Armee. A. H. Qu., Jauer, 8. 9. 13, 7^{0} Abds. A. O. K.

Armeebefehl für den 9. Sept.

1. Feind hat heute mit 3 bis 4 Inf. Div. und 1 Kav. Div. Gegend Schweidnitz—Groß-Merzdorf erreicht. Mehrere feindliche Armeekorps zwischen Zobten und Breslau. Gegenüber der Südfront von Breslau Linie Domslau—Kattern besetzt. Der linke feindliche Flügel im Gebirge hängt noch ab. Braunau, Wüstegiersdorf, Kynau sind besetzt, bei Grüssau eine feindliche Kav. Div.
2. Ich greife morgen den Feind an.
3. Es gehen vor:
   I. A. K. mit 1. Kav. Div. über Landeshut—Wittgendorf—Alt-Reichenau—Mitte Quolsdorf gegen Grüssau—Gottesberg—Waldenburg—Hohgiersdorf;
   V. A. K. mit 43. Inf. Div. über Freiburg—Neu-Jauernick auf Whs. Merkelshöhe (südlich Bögendorf)—Schweidnitz. Starke Reserven hinter dem rechten Flügel;
   II. A. K. über Königszelt—Saarau auf Welzenrodau—Groß-Merzdorf;

Digitized by Google

III. A. K. über Konradswaldau—Bockau auf Stephanshain—Kiefendorf;
IV. A. K. über Pohlsdorf—Polnisch-Schweinitz—Radaxdorf auf Wernersdorf—Mörschelwitz—Gnichwitz—Malsch;
Hauptreserve Breslau über Schmolz—Klettendorf auf Tinz.
Die Infanteriespitzen überschreiten 7³⁰ Vorm. Linie Landeshut—Freiburg—Königszelt—Canth—Klettendorf.

4. Grenzen für Aufklärung und Gefecht:
zwischen I. und V. A. K. (Orte dem I. A. K.): Westausgang Kauder—Fürstenstein—Hohgiersdorf—Steinseifersdorf;
zwischen V. und II. A. K. (Orte dem II. A. K.): Muhrau—Tschechen—Bhf. Königszelt—Säbischdorf—Weiß-Kirschdorf;
zwischen II. und III. A. K. (Orte dem III. A. K.): Raaben—Neu-Sorgau—Gohlitsch—Krotzel;
zwischen III. und IV. A. K. (Orte dem IV. A. K.): Pirschen—Guckelhausen—Borganie—Rogau;
zwischen IV. A. K. und Hauptreserve Breslau (Orte dem IV. A. K.): Puschwitz—Paschwitz—Malsen.
5. Z. I kreuzt von 6° Vorm. ab in Gegend Schweidnitz.
6. A. O. K. 12° Mittags Striegau.

A. O. K. 1.

Vertraulich mit Armeebefehl an die kommandierenden Generale und Gouvernement Breslau:

Bei der bevorstehenden Entscheidung wird dem V. und II. A. K. die Aufgabe zufallen, die feindliche Front zwischen Gebirge und Groß-Merzdorf vor dem Herankommen des feindlichen linken Flügels zu schlagen, um dann in ununterbrochener Ausnutzung des errungenen Erfolges den Feind vom Gebirge fort in südöstlicher Richtung zurückzudrängen.

I. A. K. mit 1. Kav. Div. verhindert ein Eingreifen des im Gebirge befindlichen Feindes in die Kämpfe um Schweidnitz. III., IV. A. K. und Hauptreserve Breslau halten durch ihren Angriff den ihnen gegenüber befindlichen Feind fest.

A. O. K. 1.

Rot. 2. Armee. A. H. Qu. Reichenbach,
A. O. K. 8. 9. 13. 7° Abds.

Armeebefehl für den 9. Sept.

1. 9. Kav. Div. hat südlich Landeshut eine feindliche Kav. Div. geschlagen. Die feindliche Armee hat in zahlreichen Kolonnen heute die Linie Borne (östlich Neumarkt)—Striegau—Hohenfriedeberg—Thomasdorf erreicht. Seit Mittag feindliche Verstärkungen über Liegnitz auf Jauer im Antransport.
2. 2. Armee wird morgen den Feind vor Eintreffen weiterer Verstärkungen angreifen.
3. Es gehen vor:
XIII. A. K. über Mettkau—Konradswaldau auf Ossig—Rauske;
XIV. A. K. über Saarau—Königszelt auf Järischau—Striegau;
VI. A. K. mit 6. Kav. Div. über Neu-Jauernick—Niederhof—Freiburg auf Teichau (südwestlich Striegau)—Neu-Ullersdorf—Hohenfriedeberg;
XV. A. K. mit 32. Inf. Div. und 9. Kav. Div. zur Umfassung des feindlichen rechten Flügels über Liebichau—Seitendorf—Waldenburg—Lang-Waltersdorf—Friedland auf Mitte Quolsdorf—Alt-Reichenau—Giesmannsdorf—Landeshut.
Die Infanteriespitzen überschreiten 8° Vorm. die Eisenbahn Mettkau—Königszelt—Freiburg, im Gebirge Liebichau—Waldenburg—Friedland.
4. XII. A. K. mit 12. Res. Div. und 8. Kav. Brig. folgt rechts gestaffelt dem XIII. A. K., Richtung Kostenblut. Deckung der rechten Flanke wie bisher.
5. Grenzen für Aufklärung und Gefecht:
zwischen XII. und XIII. A. K. (Orte dem XII. A. K.): Fürstenau—Weicherau—Jerschendorf;
zwischen XIII. und XIV. A. K. (Orte dem XIV. A. K.): Gohlitsch—Laasan—Lüssen;
zwischen XIV. und VI. A. K. (Orte dem XIV. A. K.): Säbischdorf (nördlich Schweidnitz)—Bhf. Königszelt—Ober-Stanowitz—Nordostecke Pilgramshain;
zwischen VI. und XV. A. K. (Orte dem XV. A. K.): Breitenhain (südwestlich Ober-Weistritz)—Hohgiersdorf—Fürstenstein—Hohen-Petersdorf.
6. Z. IV kreuzt von 6° Vorm. ab in Gegend Striegau—Landeshut.
7. A. O. K. bleibt zunächst in Reichenbach.

A. O. K. 2.

Der Vormarsch am 9. Sept. erfolgte, wie aus Karte 1 ersichtlich. Auch heute war das blaue V. A. K. (einschließlich der 43. Inf. Div.) mit fünf Kolonnen dem roten VI. A. K. — drei Kolonnen (vgl. Fußnote, Spalte 3092) — in der Entfaltung voraus.

Am Morgen des 9. Sept. stießen nun in der Linie Pfaffen-Berg (südöstlich Neu-Jauernick)—Johannes-Berg (südöstlich Freiburg) die Anfänge des, wie wir festgestellt haben, an Infanterie und Artillerie (besonders Haubitzen) erheblich überlegenen blauen V. und des roten VI. A. K. aufeinander. Der Lage entsprechend wurde auf beiden Seiten entschlossen angegriffen. Auf dem östlichen Flügel schwankte der Kampf um den Pfaffen-Berg und Alt-Jauernick einige Zeit hin und her. Schließlich blieb Blau (linker Flügel der 9. Inf. Div.) im Besitze von Alt-Jauernick. Rot wich auf Tunkendorf zurück. In der Mitte war Rot zunächst im Vorteil, da die rechte Kolonne der blauen 9. Inf. Div. etwas abhing. Die Entscheidung fiel auf dem westlichen Flügel. Hier hatte Blau überlegene Kräfte. Es gelang dem rechten Flügel des V. A. K. bald, das beherrschende Höhengelände am Gebirgsrande, im besonderen den Johannes-Berg zu nehmen. Der linke Flügel des roten VI. A. K. wurde eingedrückt. Da auch sein rechter Flügel die Höhe von Tunkendorf nicht mehr halten konnte, begann das VI. A. K. auf Schweidnitz—Merkelshöhe zurückzugehen. Die aus einer Bereitstellung bei Schönbrunn zur Verfügung des Generalkommandos über Bw. Klinken vorgezogene 6. Kav. Div. attackierte in Richtung Mühlberg (südöstlich Ober-Arnsdorf). Sie brachte dadurch der roten Infanterie einige Entlastung.

Bald nach Einleitung des Rückzuges erhielt das VI. A. K. die Mitteilung des A. O. K. der roten

Digitized by Google

2. Armee, daß auch das XIV. A. K. und der rechte Flügel des XV. A. K. zum Rückzuge gezwungen seien. Das A. O. K. befahl dem VI. A. K. gleichzeitig, im Anschluß an das XIV. A. K. bei Nieder-Giersdorf die Linie Pilzen—Schwengfeld—Höhe 290 westlich Wierischau—Höhe 434 (westlich Grundseite—Leutmannsdorf) unbedingt zu halten, um den umfassenden Angriff des linken Armeeflügels zur Einwirkung kommen zu lassen.

Der Abzug des VI. A. K. in die befohlene Stellung erfolgte unter mehrfachen Nachhutkämpfen, sie wurde von Rot feldmäßig befestigt, soweit dies innerhalb der etwa zur Verfügung stehenden zwölf Stunden möglich war.

Das blaue V. A. K. drängte scharf nach und setzte sich noch am späten Nachmittag in den Besitz der Uebergänge über die Weistritz. Die im Laufe des Tages noch mit der Bahn eingetroffenen Teile der 43. Inf. Div. folgten über Hohenfriedeberg—Freiburg dem rechten Flügel des Armeekorps.

Die beiderseitigen Stellungen am 9. Sept. Abds. ergibt Karte 1. Rot hatte die 21. Inf. Brig. als Reserve hinter seiner Mitte bereitgestellt.

Die Gefechtsfronten beider Armeekorps betrugen am 9. Sept. Abds. etwa 8 bis $8^1/_2$ km; diese Ausdehnung entspricht, wie wir gesehen haben, durchaus den heutigen taktischen Verhältnissen.

In der Nacht vom 9./10. Sept. lagen sich das V. und VI. A. K. in den am 9. Nachm. erreichten Stellungen hinter Gefechtsvorposten gegenüber.

Bei Tagesanbruch des 10. Sept. begann auf der ganzen Linie von neuem der Artilleriekampf. Bis 6^0 Vorm. hatte das V. A. K. die Feuerüberlegenheit so weit gewonnen, daß die Infanterie zum entscheidenden Angriff antreten konnte.

Auf dem nördlichen Flügel machte der Angriff der blauen 9. Inf. Div. keine Fortschritte; die rote 11. Inf. Div. blieb im Besitze der Höhen von Pilzen und Schwengfeld. Zur Abwehr des rascher vorwärts schreitenden Angriffs der blauen 10. Inf. Div. setzte das VI. A. K. seine bei Creisau zurückgehaltene Reserve (21. Inf. Brig.) zum frontalen Gegenstoß über Esdorf—Ludwigsdorf ein. Dieses Vorgehen kam jedoch im Feuer der überlegenen blauen Artillerie bald zum Stehen. Auch der Einsatz der von Bergthal über Wierischau herangezogenen 6. Kav. Div. zur Attacke über Ludwigsdorf vermochte die Lage nicht mehr zu ändern. Die in unmittelbarem Anschluß an den linken Flügel der blauen 2. Inf. Div. vorgegangene 43. Inf. Div. entwickelte sich durch die Wälder am Laurien-Berge und Eich-Berge; sie griff die Stellung der roten 12. Inf. Div. bei Ludwigsdorf und am Kretscham-Berge an. Der linke Flügel des VI. A. K. wurde geworfen und mußte in der Richtung auf Neudorf zurückgehen. Das V. A. K. hatte bei Schluß des Manövers (Stellungen siehe Karte 2) die Front der roten 2. Armee durchbrochen. Im weiteren Verlaufe mußte es Blau gelingen, die Stellungen der in der Ebene kämpfenden roten Kräfte aufzurollen, ehe die Umfassungsbewegung der roten 2. Armee im Gebirge wirksam werden konnte.

* * *

Schlußwort.

Im Kaisermanöver 1913 waren strategische Entschlüsse von den Führern nicht zu fassen; allein die Taktik regierte die Stunde. Und das war gut so. Man kann sich der Ansicht des bekannten französischen Taktikers, Generals Bonnal, anschließen, der im „Gaulois" (vom 28. Sept.) so urteilt:

„En Allemagne, on semble avoir surtout cherché, cette année, à se rendre compte de la valeur tactique des troupes désignées pour les manœuvres impériales. Le thème de ces manœuvres était simple. . . .

Ces manœuvres, commencées le 8 sept., se sont terminées, le 11, à la suite de combats menés sans interruption pendant trois jours et trois nuits.

On a déjà dit, qu'aux grandes manœuvres de cette année, la tactique de détail avait joué intentionellement le principale rôle. Ceci est fort important, car sur le champ de bataille, à égalité de commandement et de bravoure, c'est la meilleure tactique qui l'emporte. Or, en Allemagne on travaille énormément à développer au maximum les qualités tactiques des diverses unités."

Ueberblickt man den Verlauf der hier kurz geschilderten Manöver im ganzen, so drängt sich der Eindruck auf, daß die Leitung, wie wir es bei uns gewöhnt sind, in fester Hand lag; die Erprobung unserer Heereseinrichtungen in der praktischen Zusammenarbeit in großem Rahmen, das Durchüben besonderer taktischer Verhältnisse in der vom Großen Generalstabe beabsichtigten, von Seiner Majestät gebilligten Richtung ist in vollstem Maße geglückt. Stoff zum Lernen gab auch dieses „kleine" Manöver in Hülle und Fülle.

Die Marschleistungen waren in diesem Jahre verhältnismäßig mäßige, da die Marschrouten gebundene waren; daraus schließen zu wollen, daß die Bedeutung des Marschierens der Infanterie bei uns unterschätzt würde, wäre durchaus verfehlt.

Das deutsche Heer — insbesondere das V. und VI. Armeekorps — können mit Befriedigung auf das abgelaufene Kaisermanöver zurückblicken.

Daß der Ernst, mit dem bei uns gearbeitet wird, das gute Ergebnis, das durch das verständnisvolle Zusammenarbeiten aller Teile — Truppen, Generalstab, Verwaltung — erreicht ist, auch in den in das Ausland gehenden Berichten gebührend hervorgehoben ist, ergibt das vorstehende Urteil eines französischen Sachverständigen.

Das Ausland wird den Eindruck behalten, daß mit Deutschland und seinen Bajonettes auch fernerhin zu rechnen sein wird. v. S.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.
Hierzu eine Beilage: Kriegsgliederung (Rot und Blau) und Karte 1 zu „Das Kaisermanöver 1913 in Schlesien" und der Allgemeine Anzeiger Nr. 137.

Digitized by Google

Beilage zum Militär-Wochenblatt.

Nr. 137. Berlin, den 9. Oktober. 1913.

Rot.

6. Kav. Div.

1—24—3

Gen. Lt. Brecht.

12. Kav. Brig. Oberst v. Rentzell.	11. Kav. Brig. Oberst v. Wentzky u. Petersheyde.	9. Kav. Brig. Oberst Rusche.
Hus. R. 6.	Leib-Kür. R. 1.	Drag. R. 4.
Ulan. R. 2.	Hus. R. 4.	Ulan. R. 10.

Nachrichten-Abt. | Kav. Pion. Abt. | R./Feldart. R. 5. | Maschinengew. Abt. Nr. 8. | Jäg. B. 6

Flieger-Abt. 6.

VI. Armeekorps.

24—7 —24—4

Gen. d. Inf. v. Pritzelwitz.

Chef d. Gen. Stabes: Oberstlt. v. Derschau.

Anschlußtruppen West.

(Zur Darstellung des rechten Flügels des XV. A. K.)

Maj. Heisterman v. Ziehlberg.

1/2—1—1/3

12. Inf. Div.

Gen. Lt Chales de Beaulieu.

24. Inf. Brig. Gen. Maj. Boëß.	23. Inf. Brig. Gen. Maj. Neff.
5. 8. Gren. R. 2.	*Inf. R. 23. / Inf. R. 63.	Inf. R. 22. / Inf. R. 62.
1. Ulan. R. 2.	Drag. R. 8.	

12. Feldart. Brig. Gen. Maj. Zietlow.

Feldart. R. 57. II.	Feldart. R. 57. I.	Feldart. R. 21 II.(F.)	Feldart. R. 21 I.
1 Zug. 1./Feldart. R. 3.			

3. 4./Pion. B. 6.

11. Inf. Div.

K. W. Gen. Lt. v. Dorrer.

22. Inf. Brig. Gen. Maj. Surén.	21. Inf. Brig. Gen. Maj. Wachsmuth.
Gren. R. 11. / Inf. R. 51.	Gren. R. 10. / Füs. R. 38.
Zusammengef. Kav. R. (1. 3. 2.) Hus. 6. Hus. 4. Drag. 8.	

11. Feldart. Brig. Oberst v. Bischoffshausen.

Feldart. R. 42. R.	Feldart. R. 42. I.	Feldart. R. 6. II.(F.)	Feldart. R. 6. I.

D. Br. 11.

1. 2./Pion. B. 6.

Scheinwerf. Zug. | Flieger-Abt. 4. u. 5. | Funkenstation. | Fernspr. Abt. | II./Fußart. R. 6.

Anschlußtruppen Ost.

(Zur Darstellung des linken Flügels des XIV. A. K.)

Oberst v. Dewitz.

2 1/2—1—2 2/3

Gren. R. 2. F. 7.6. I.

4. Leib-Kür. R. 1.

I. Feldart. R. 3.

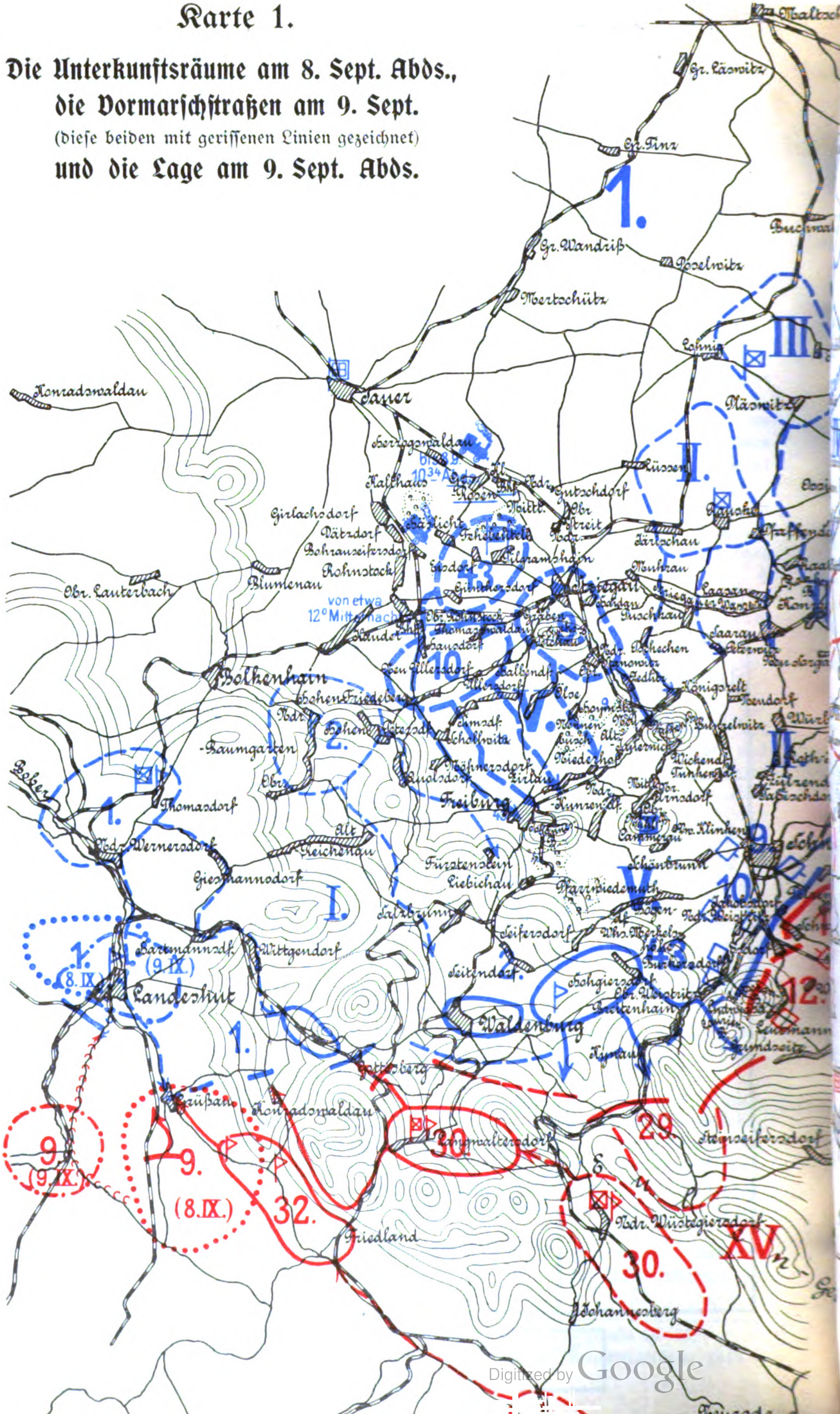
Außerdem der Leitung, als angenommenem Armee-Oberkommando, unterstellt:

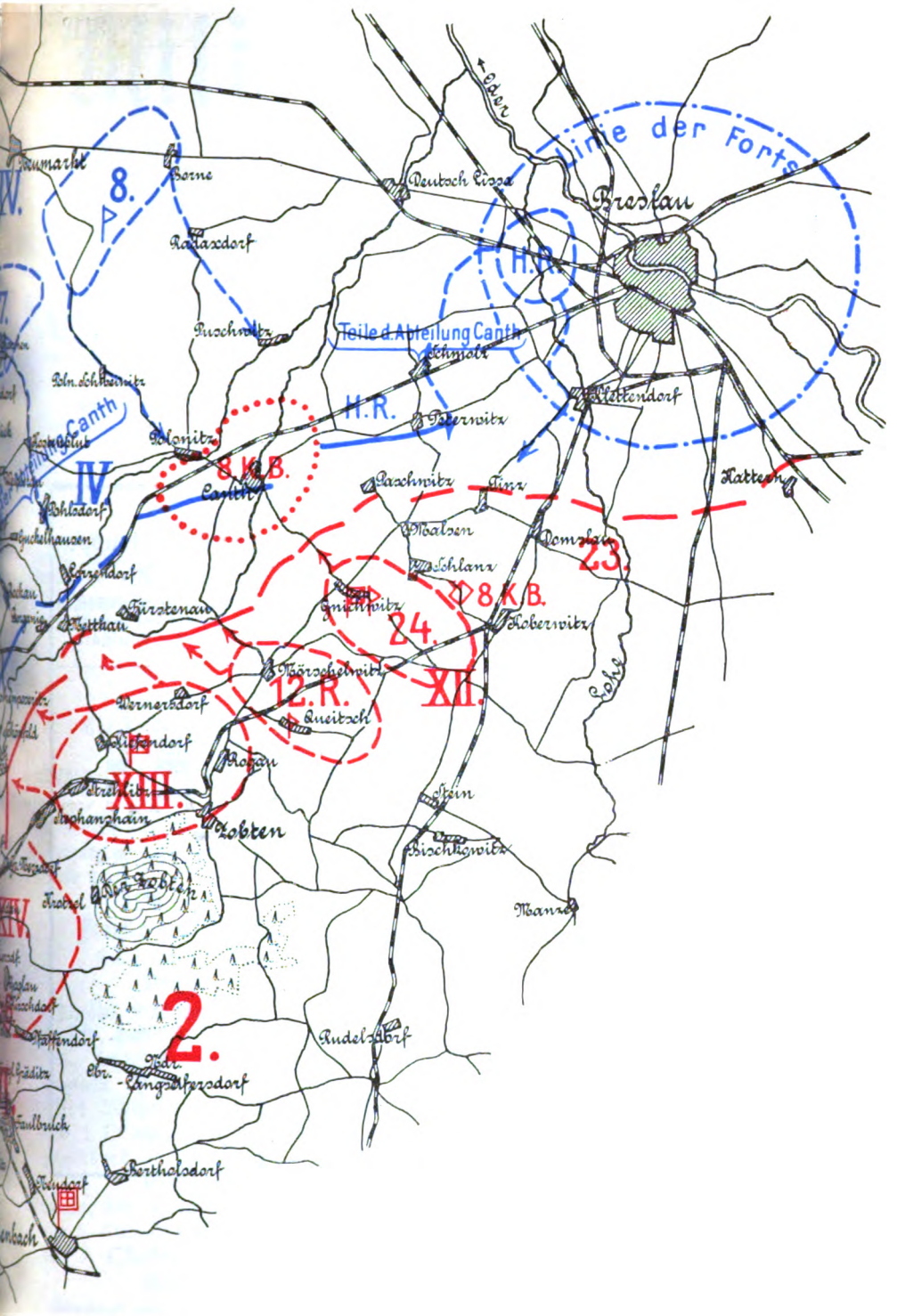
Zwei Funkenstationen. Lenkluftschiff Z. IV.

Digitized by Google

Karte 1.

Die Unterkunftsräume am 8. Sept. Abds., die Vormarschstraßen am 9. Sept. (diese beiden mit gerissenen Linien gezeichnet) **und die Lage am 9. Sept. Abds.**





Digitized by Google

Blau.

43. Inf. Div. 12—1—6—4
Gen. Lt. v. Garnier.

78. Inf. Brig. Gen. Maj. Vollbrecht.
Inf. R. 156.
Inf. R. 154.

77. Inf. Brig. Gen. Maj. Clauſius.
Füſ. R. 37.
Inf. R. 155.

4./Ulan. R. 10.

Lehr-R. d. Feldart. Schießſch. — III. (F.) — I.

Scheinwerf. Zug. — Fernſpr. Zug. — 4./Pion. B. 5.

II./Lehr-R. d. Fußart. Schießſch.

V. Armeekorps. 24—8—23—4
Gen. d. Inf. v. Strantz.
Chef d. Gen. Stabes: Oberſtlt. Meiſter.

10. Inf. Div.
Gen. Lt. Koſch.

20. Inf. Brig. Gen. Maj. Fuchs.
Inf. R. 47.
Inf. R. 50.

19. Inf. Brig. Gen. Maj. Liebeskind.
Gren. R. 6.
Inf. R. 46.

R. Königs-Jäg. z. Pf. Nr. 1.
Radfahrer-Abt. Jäg. B. 4.

10. Feldart. Brig.
K. W. Oberſt Frhr. v. Watter.

Feldart. R. 56. — II. (F.) — I.
Feldart. R. 20. — II. — I. — 6. 5.

D. Br. 10. — 3./Pion. B. 5.

9. Inf. Div.
Gen. Lt. v. Below.

18. Inf. Brig. Gen. Maj. v. Conta
Gren. R. 7.
Inf. R. 154.

17. Inf. Brig. Gen. Maj. v. Sothen.
Inf. R. 19.
Inf. R. 58.

Ulan. R. 1.
Radfahrer-Abt. Jäg. B. 5.

9. Feldart. Brig.
Oberſt Müller.

Feldart. R. 41 — II. (F.) — I.
Feldart. R. 5. — II. — I.

D. Br. 9. — 1. 2./Pion. B. 5.

Scheinwerf. Zug. — Flieger-Abt. 1, 2 u. 3. — Fernſpr. Abt. — I./Fußart. R. 5.

Anſchlußtruppen Weſt. ½—·—⅓
(Zur Darſtellung des linken Flügels des I. A. K.)
Maj. v. Baſſewitz.

5. 6./3. Garde-R. z. F.

Abt. v. R. Königs-Jäg. z. Pf. Nr. 1.

1 Zug 6./Lehr-R. d. Feldart. Schießſch.

Anſchlußtruppen Oſt. 1½—1—1⅔
(Zur Darſtellung des rechten Flügels des II. A. K.)
Oberſt v. Lewinski.

3. Garde-R. z. F.
F. — 8./7.

4./Drag. R. 4.

II./Lehr-R. d. Feldart. Schießſch.
6. 5.

Grenzſchutz-Abteilungen. 2—2—2
K. B. Oberſt Zoellner.

Abt. Jäg. 5.
Oberſtlt. v. Stockhauſen.
Jäg. B. 5.
5./Ulan. R. 1.
4./Feldart. R. 20.

Abt. I./3. Garde-R. z. F.
Maj. Dürr.
I./3. Garde-R. z. F.
4./R. Königs-Jäg. z. Pf. Nr. 1.
4./Lehr-R. d. Feldart. Schießſch.

Fernſpr. Zug.

Außerdem der Leitung, als angenommenem Armee-Oberkommando, unterſtellt:
Funkenſtation. — Lenkluftſchiff Z. I.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 138. **Berlin, Sonnabend den 11. Oktober** **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Sachsen, Württemberg). — **Ordens-Verleihungen** (Preußen). — Verzeichnis der zum Winterkursus vom 1. Oktober bis zum 31. Dezember 1913 zur Militär-Turnanstalt kommandierten Offiziere. — Verzeichnis der im Rechnungsjahre 1913/14 zum Militär-Reitinstitut kommandierten Offiziere. — Verzeichnis der am 1. Oktober 1913 zur Offizier-Reitschule in Paderborn kommandierten Offiziere und Fähnriche. — Verzeichnis der am 1. Oktober 1913 zur Offizier-Reitschule in Zoltau als Schüler kommandierten Offiziere bzw. Fähnriche.

Journalistischer Teil.

Vor hundert Jahren. (Fortsetzung aus Nr. 136.) — Offizierkorps und Körperkultur. — Ein englisches Urteil über die deutsche Infanterie. — „Das neue Gesetz über Altersgrenzen der russischen Offiziere." — Das heutige Militärbildungswesen in der Türkei. — Regimentsabende.

Heeres-Rundschau. **Bulgarien:** Personalien. — **England:** Offiziergehälter.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Katholische Militär-Geistliche.

Durch Allerhöchsten Abschied.

Den 1. September 1913.

Dr. **Vollmar**, kath. Feldpropst, Titularbischof von Pergamon, auf seinen Antr. m. Pens. i. d. Ruhestand vers.

Beamte der Militär-Justizverwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 16. September 1913.

Kurtz, Dr. **Grimm**, Kr. Ger. Räte b. d. 37. und 2. Div., zum 1. Oktober 1913 zur 16. bzw. 31. Div. vers., letzterer unter Anweisung d. Amtssitzes in Hagenau.

Müller (Wilhelm), Kr. Ger. Rat, bish. b. d. 5. Div., vom 1. Oktober 1913 ab d. Gouv. Königsberg i. Pr. zugeordnet.

Den 21. September 1913.

Bramm, Dr. **Ostander**, Dr. **Haag**, Kr. Ger. Räte, von d. 30., 3. und 4. Div. zur 38., 30. bzw. 3. Div. zum 1. Oktober 1913 vers.

Den 23. September 1913.

Ernannt mit Wirkung vom 1. Oktober 1913:

die Mil. Ger. Assistenten **Körlin** (35. Div.), **Oeser** (8. Div.), **Kamp** (42. Div.), **Kowalski** (37. Div.), **Türke** (33. Div.), **Binder** (42. Div.), **Domke** (16. Div.), **Knopp** (13. Div.), — zu Kr. Ger. Sekretären,

die Mil. Ger. Diätare **Hansen** (14. Div.), **Wagner** (29. Div.),

die Mil. Ger. Diätare auf Probe **Bechtold** (Großherzogl. Hess. [25.] Div.), **Scheffler** (Gouv. Cöln), **Scheller** (1. Div.), **John** (6. Div.), — zu Mil. Ger. Assistenten.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Im aktiven Heere.

Durch Allerhöchste Bestallung.

Den 19. September 1913.

Ernannt:

Lange, Geh. Kr. Rat, vortragender Rat im Kr. Min., zum Mil. Intendanten,

Wellroff, Int. und Baurat, etatmäßiger Hilfsreferent im Kr. Min., zum Geh. Baurat und vortragenden Rat im Kr. Min.

Durch Allerhöchsten Abschied.

Den 19. September 1913.

Weniger, Zahlmstr. vom Garde-Fußart. R., b. seinem Ausscheiden aus d. Dienst m. Pens. d. Charakter als Rechn. Rat verliehen.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 6. September 1913.

Versetzt zum 1. Januar 1914:

Lehmann, Rechn. Rat, van Gülick, Wienskowski, Ob. Mil. Int. Sekretäre, von d. Intendanturen d. V., XV. A. K. und d. 41. Div. zu d. Intendanturen d. VIII. A. K., d. 29. Div. und d. I. A. K.,

Rupprecht, Faulhaber, Drechsler, Jungmann, Heße (Karl), Brandt, Hitzemann, Winterfeld, Mil. Int. Sekretäre von d. Intendanturen d. XX., XX. A. K., der 16. Div., d. XX., XVIII., IV.,

Digitized by Google

XV. und VII. A. K. zu d. Intendanturen d. VI. A. K., d. 41. Div., d. XV., VIII. A. K., d. 39. Div., d. VI., X. A. K. und der 14. Div.,

Zimmer, Mil. Int. Registrator, von d. Int. d. X. A. K. zu der d. III. A. K.

Versetzt als Amtsvorstände:

Mews, Garn. Verw. Ob. Insp. in Munster (Lager), nach Neuhammer;

die Garn. Verw. Inspektoren:

Ohle in Hirschberg i. Schl. nach Munster (Lager),
Hülsse in Minden nach Hirschberg i. Schl.,
Martin in Beeskow nach Sennelager,
Giessen in Mainz nach Beeskow;

Rach, Garn. Verw. Ob. Insp. in Gießen, nach Hanau;

die Garn. Verw. Inspektoren:

Henrich in Bremen nach Gießen,
Plate in Wesel nach Bremen;

Dietrich, Garn. Verw. Ob. Insp. in Elsenborn, nach Saarbrücken;

die Garn. Verw. Inspektoren:

Fuchs in Bückeburg nach Elsenborn,
Mücke in Hildesheim nach Bückeburg;

als Kontrolleführer: die Garn. Verw. Inspektoren:

Ottmann in Metz III nach Minden,
Meitzel in Magdeburg nach Wesel,
Gärtner in Magdeburg nach Hildesheim,
Broschk in Cöln nach Glatz;

als Verwalter: die Garn. Verw. Inspektoren:

Wedel in Bitsch (Tr. Ueb. Pl.) nach Magdeburg,
Zastrow in Glatz nach Cöln.

Den 8. September 1913.

Angestellt mit Wirkung vom 1. Oktober 1913 ab als Mil. Int. Diätare b. d. in Klammern angegebenen Intendanturen, die geprüften Int. Sekretariatsanwärter:

Zink (XVI. A. K.), Arndt (XIV. A. K.), Wolff (V. A. K.), Blischke, Karuhn (XVII. A. K.), Wehling (XVI. A. K.), Schröder, Fach, Moritz (XVIII. A. K.), Peronne (V. A. K.), Krewet (XVI. A. K.), Dreßler (Mil. Inst.), Kärger (10. Div.), Rose (VII. A. K.), Abel (10. Div.), Schleiminger (XX. A. K.), Dahms (XV. A. K.), Stemick (Gardekorps), Habicht (XVIII. A. K.), Müller (Mil. Verkehrswesen), Weinrich (Mil. Verkehrswesen), Alm (I A. K.), Ruhnke (XIV. A. K.), Cordes (XVIII. A. K.), Lange (XX. A. K.), Reich (XVI. A. K.), Koch, Jahr (17. Div.), Zoch (III. A. K.), Fabienke (3. Div.), Nitschke (5. Div.), Sperber (Gardekorps), Franke (Mil. Verkehrswesen), Modrow (2. Garde-Div.), Böhlke (XX A. K.), Gast (XVIII. A. K.), Sell (IV. A. K.), Bertram (XVII. A. K.), Meincke (14. Div.), Schulz (35. Div.), Renner (12. Div.), Gilles (VIII. A. K.), Söchtig (XVI. A. K.), Trutnau (XX. A. K.), Zeug (18. Div.), Arnecke (XI. A. K.), Cosmann (VIII. A. K.), Tietz, Schreck (33. Div.), Reichmuth (17. Div.), Holland (13. Div.), Mila (VIII. A. K.), dieser wird zum 1. Januar 1914 zur Int. d. 16. Div. vers.

Den 9. September 1913.

Groß, Regierungs-Baumstr. in Weilburg, zur Leitung von Neubauten nach Biebrich vers.

Den 11. September 1913.

Skottnick, Krüger, Kanzleisekretäre vom Gr. Gen. Stabe, als Geh. Kanzleisekretäre b. Kr. Min. angest.

Den 12. September 1913.

Weniger, Zahlmstr. vom I. B. Garde-Fußart. Regts., auf seinen Antrag zum 1. Oktober 1913 m. Pens. in d. Ruhestand vers.

Den 13. September 1913.

Versetzt:

Köstlin, Ob. Mil. Int. Rat, von d. Int. d. XVI. A. K. zu der d. Gardekorps,

Adam, Int. Kanzlist b. d. Int. d. IV. A. K., zur Int. d. Mil. Verkehrswesens,

Pilz, Int. Kanzlist b. d. Int. d. XVI. A. K., zur Int. d. IV. A. K.

Ernannt mit Wirkung vom 1. Oktober 1913:

die Proviantmeister Wahl in Potsdam, Picker in Stettin, Dittrich in Allenstein, Adler in Oldenburg (unter Versetzung nach Wesel), Klingbeil in Magdeburg zu Prov. Amts-Direktoren;

die Prov. Amts-Inspektoren und Amtsvorstände Krzyzagorski in Insterburg, Wolff (Eugen) in Leobschütz, Beyer in Hanau, Flacke in Schwedt a. O., Lahrtz in Lüneburg, Murawski in Gumbinnen, Mühlmann in Perleberg (unter Versetzung nach Ohlau), Sewelies in Rastatt, Erdelt in Aachen, Walchner in Verden, Schmidt (Wilhelm) in Stolp, Beckmann in Braunschweig, Blochwitz in Goldap, Riesebeck in Lissa, Strauch in Landsberg (unter Versetzung nach Pasewalk), Becker in Rastenburg, Hecht in Pillau (unter Versetzung nach Osterode), Hartung in Naumburg (unter Versetzung nach Zabern), Surau in Kolberg, Grimm in Burg (unter Versetzung nach Bitsch), Pfeiffer in Straßburg (unter Versetzung nach Lahr) zu Proviantmeistern;

die Prov. Amts-Unt. Inspektoren Geffers in Straßburg, Dingler in Potsdam, v. Osterhausen in Hannover, Schäfer in Berlin, Mühlenbruch in Königsberg, Schmidt (Paul) in Metz, Wolf in Saarburg, Breitkreutz in Mainz zu Prov. Amts-Inspektoren.

Versetzt zum 1. Oktober 1913:

die Proviantmeister Engel in Wesel nach Oldenburg, Görtz in Gleiwitz nach Lyck, Sturm in Trier nach Gleiwitz, Behnke in Lyck nach Trier, Tietz in Frankfurt a. O. nach Minden, Ohrdorff in Minden nach Frankfurt a. O.;

die Prov. Amts-Inspektoren und Amtsvorstände Podjaski in Pasewalk nach Landsberg, Sprung in Zabern nach Naumburg, Weber in Bitsch nach Burg, Dörschner in Osterode nach Angerburg, Aring in Lahr nach Straßburg, Prov. Amts-Insp. und Vorst. d. Zweig-Verw. Strantz in Breslau als Kontrolleführer nach Stendal;

Digitized by Google

die Prov. Amts-Inspektoren und Kontrolleführer Rheinen in Schwedt a. O. nach Perleberg, Lueck in Gnesen nach Pillau, Meßing in Berlin nach Lublinitz als Amtsvorstände;

Pagel, Prov. Amts-Insp. und Kontrolleführer in Breslau, als Vorst. d. Zweig-Verw.;

die Prov. Amts-Inspektoren und Kontrolleführer Brüggemann in Thorn nach Crefeld, Langner in Lüben nach Stettin, Bartel in Stettin nach Tarnowitz, Gerlach in Stendal nach Breslau;

die Prov. Amts-Inspektoren Holland in Spandau nach Schwedt a. O., König in Potsdam nach Lüben, Buttler in Königsberg nach Gnesen, Scheunert in Breslau nach Thorn, Kuhnke in Berlin, daselbst als Kontrolleführer;

Schallwig, Geh. Kalkulator in Mainz, m. Wahrn. d. Kontrolleführergesch. b. Prov. Amt Lötzen beauftr.;

die Prov. Amts-Inspektoren Winkler in Posen nach Breslau, Willing in Lötzen nach Königsberg;

Prov. Amts-Unt. Insp. Lünz von der Armee-Konservenfabrik Spandau zum Prov. Amt Spandau,

Brotke in Lüben zur Armee-Konservenfabrik Spandau.

Den 16. September 1913.

Versetzt zum 1. Oktober 1913:

Zahn, Mil. Int. Rat, von d. Int. d. VII. zu der d. XVI. A. K.,

Reich (Walther), Mil. Int. Rat, Vorst. d. Int. d. 7. Div., zu d. Int. d. VII. A. K.,

Dr. Zimmermann, Mil. Int. Assessor von d. Int. d. XVIII. A. K., als Vorst. zu d. Int. d. 7. Div.

Böttcher, Garn. Verw. Insp., von Oberhofen nach Colmar.

Grunow, geprüfter Int. Sekretariatsanwärter, zum 1. November 1913 b. d. Int. d. 5. Div. als Mil. Int. Diätar angest.

Den 17. September 1913.

André, Ob. Zahlmstr. vom III. B. 1. Nassau. Inf. Regts. Nr. 87, dieser zum 1. Oktober 1913,

Haberland, Ob. Zahlmstr. vom I. B. Inf. Regts. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenb.) Nr. 64, — auf ihren Antrag m. Pens. in d. Ruhestand vers.

Den 19. September 1913.

Teuber, Mil. Int. Sekr. von d. Int. d. Gardekorps, m. Pens. in d. Ruhestand vers.

Den 22. September 1913.

Krause, Garn. Verw. Insp. in Gumbinnen, nach Coblenz vers.

Kirchhof, Garn. Verw. Insp. in Berlin, auf seinen Antrag m. Pens. in d. Ruhestand vers.

Den 23. September 1913.

Lange, Geh. Kr. Rat und Mil. Int., die Intendantenstelle b. III. A. K. übertragen.

Den 24. September 1913.

Petzold, Mil. Bauregistrator in Altona, zum Neubauamt in Allenstein vers.

Den 25. September 1913.

Dr. Laurent, Dr. Brünjes, Dr. Hanslian, Ob. Apotheker d. Beurl. Standes, zu St. Apothekern b. d. Garn. Lazaretten Königsberg, Frankfurt a. O. und I Berlin ernannt.

Milek, Mil. Bauregistrator b. Bauamt Metz V,

Lange, Mil. Bauregistraturdiätar b. Bauamt Mainz III, — gegenseitig vers.

Lindner, Zahlmstr. vom I. B. 7. Thür. Inf. Regts. Nr. 96, auf seinen Antrag zum 1. Oktober 1913 m. Pens. in d. Ruhestand vers.

Den 27. September 1913.

Michael, Ob. Zahlmstr. vom Ulan. R. von Katzler (Schles.) Nr. 2,

Ortmann, Ob. Zahlmstr. vom Kür. R. Kaiser Nikolaus I. von Rußland (Brandenb.) Nr. 6, — auf ihren Antrag m. Pens. in d. Ruhestand vers.

Zechlin, Postlep, etatmäßige Mil. Int. Assessoren, sind den Intendanturen d. XVII. und XXI. A. K. überwiesen worden.

Durch Verfügung der Feldzeugmeisterei.

Den 23. August 1913.

Rauch, Mil. Baumeister, Betriebsassist. b. Feuerw. Laborat. in Spandau, zum Feuerw. Laborat. in Siegburg vers.

Den 1. September 1913.

Ernannt:

Smettana, Betriebsmeister b. Feuerw. Laborat. in Siegburg, zum Betriebsobermeister,

Bauchhorn, Betriebsmeisterdiätar b. d. Geschoßfabrik in Siegburg, zum Betriebsmeister.

Im Beurlaubtenstande.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 9. September 1913.

Schill (Freiburg), Grumm (Weimar), Weseling (I Bochum), Dorl (V Berlin), Encke (Wismar), Haarmann (I Dortmund), Schachtner (V Berlin), Haas (Erbach i. O.), Dr. Bräutigam (Coesfeld), Unt. Apotheker d. Beurl. Standes, zu Ob. Apothekern befördert.

Brockmann (I Königsberg), Ob. Apotheker d. Beurl. Standes, der Abschied bewilligt.

Königlich Sächsische Armee.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 24. September 1913.

Jerrmann, Oblt. b. d. K. S. Kompagnien d. K. P. Eisenb. Regts. Nr. 2, vom 1. Oktober d. Js. ab auf ein Jahr zum K. P. Flieger-B. Nr. 4 kombt.

Den 3. Oktober 1913.

v. Ehrenkrook, Oblt. im Karab. R., vom 1. Oktober d. Js. ab auf ein Jahr ohne Gehalt beurl.

Clemens, Lt. im 2. Pion. B. Nr. 22, vom 15. Oktober d. Js. bis 30. September 1914 zur Dienstl.

Digitized by Google

b. d. 3. (K. S.) Komp. d. K. P. Flieger-Bats. Nr. 1 kombt.

Die Unteroffiziere:

Förster im 8. Inf. R. Prinz Johann Georg Nr. 107,
Bielig im 9. Inf. R. Nr. 133,
Hentschel, Heinze im 10. Inf. R. Nr. 134,
Dörrien im 7. Feldart. R. Nr. 77,
Schroeter, Hädrich im 1. Fußart. R. Nr. 12,
Schlüter im 2. Fußart. R. Nr. 19,
Klemm im 1. Pion. B. Nr. 12, — zu Fähnrichen ernannt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 3. Oktober 1913.

Weck, Mil. Hilfsgeistlicher b. d. 4. Div. Nr. 40, unter Belassung im Standort Chemnitz, probeweise m. d. Wahrn. d. offenen Stelle eines Div. Pfarrers beauftr.

XIII. (Königlich Württembergisches) Armeekorps.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Schloß Bebenhausen, den 25. September 1913.

Körbling, Lt. im Gren. R. König Karl Nr. 123, scheidet behufs Uebertr. zur Schutztr. für Deutsch-Ostafrika am 9. Oktober 1913 aus dem A. K. aus.

Stuttgart, den 3. Oktober 1913.

v. Finckh; Oberst z. D. und Kom. d. Landw. Bez. Ludwigsburg, in gleicher Eigenschaft zum Landw. Bez. II Stuttgart vers.

Feucht, Maj. z. D., zuletzt Bats. Kom. im 9. Inf. R. Nr. 127, zum Kom. d. Landw. Bez. Ludwigsburg ernannt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Schloß Bebenhausen, den 22. September 1913.

Die Entlassung aus dem Württ. Staatsdienst auf 1. Oktober 1913 erteilt:

Zenneck, Mil. Int. Sekr. von d. Int. d. 27. Div. (2. K. W.), behufs Uebertr. zum Rechn. Hof d. Deutschen Reiches,

Jaruschewski, Prov. Amts-Insp. b. Prov. Amt Ulm, behufs Uebertr. in d. K. P. Magazin-Verw. Dienst.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

a. zu verleihen:

die Königliche Krone zum Roten Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub: dem Ob. Gen. Arzt z. D., Prof. Dr. v. Kern, bish. Insp. d. Zweiten San. Insp.;

den Roten Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub: den Gen. Majoren Elstermann v. Elster, Kom. d. 42. Inf. Brig., v. Ruville, Komdt. von Mainz, Messing, Insp. d. Mil. Luft- und Kraftfahrwesens, v. Sachs, Insp. d. Feld-Telegr.;

den Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: den Obersten v. Glasenapp, Kom. d. 21. Kav. Brig., Frhrn. Raitz v. Frentz, Kom. d. Inf. Leib-Regts. Großherzogin (3. Großherzogl. Hess.) Nr. 117;

den Roten Adler-Orden vierter Klasse mit der Königlichen Krone: dem Rittm. Erbprinzen zu Salm-Salm, à l. s. d. Armee, bish. Esk. Chef im R. d. Gardes du Corps;

den Roten Adler-Orden vierter Klasse: den Hauptleuten Michaelis, Frankenfeld im 1. Nassau. Inf. R. Nr. 87, Rückward, Kühl im 2. Nassau. Inf. R. Nr. 88, v. Goetze im Leib-Garde-Inf. R. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 115, Henrici, Stettin im Inf. Leib-R. Großherzogin (3. Großherzogl. Hess.) Nr. 117, Schloifer b. Stabe d. 1. Nassau. Feldart. Regts. Nr. 27 Oranien, v. Avemann, Wilhelmi in demselben R., Schenck im 2. Nassau. Feldart. R. Nr. 63 Frankfurt, Hermann, Weström, Sprengel, Rittershaus, Gaede, sämtlich Lehrer an d. Feldart. Schießsch, v. Hartwig, Saul im Lehr-R. d. Feldart. Schießsch., Wentrup im Telegr. B. Nr. 1, dem Hauptm. a. D. v. Schauroth, bish. im Königin Elisabeth Garde-Gren. R. Nr. 3, den Hauptleuten Frhrn. v. Wangenheim im 3. Garde-R. z. F., v. Burgsdorff, v. Schoeler, Kühlwein v. Rathenow im 4. Garde-R. z. F., v. Kalm im Kaiser Alexander Garde-Gren. R. Nr. 1, v. Miaskowski, v. Dresky im 3. Garde-Feldart. R., den Rittmeistern v. Lützow im 1. Garde-Ulan. R., v. Gottberg im 2. Garde-Drag. R. Kaiserin Alexandra von Rußland;

den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse mit Schwertern am Ringe: dem Gen. Maj. Scherbening, Kom. d. 21. Feldart. Brig.;

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: den Oberstlts. v. Walther b. Stabe d. 4. Garde-Regts. z. F., Wilhelmi, Kom. d. 2. Nassau. Feldart. Regts. Nr. 63 Frankfurt, dem Maj. v. Zitzewitz im Gen. Stabe d. 21. Div.;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: den Oblts. Halle im 3. Magdeb. Inf. R. Nr. 66, Coulmann im Inf. R. Kaiser Wilhelm (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 116, Adj. d. Landw. Bez. I Darmstadt, v. Krosigk im Ulan. R. Hennigs von Treffenfeld (Altmärk.) Nr. 16, Frhrn. v. Uslar-Gleichen im Kür. R. von Seydlitz (Magdeb.) Nr. 7, Haebrich im Torgauer Feldart. R. Nr. 74, dem Lt. Wichert im Anhalt. Inf. R. Nr. 93;

b. die Erlaubnis zur Anlegung nichtpreußischer Orden zu erteilen:

Des Kommenturkreuzes zweiter Klasse des Königlich Württembergischen Friedrichs-Ordens: Allerhöchstihrem Flügeladj., Oberstlt. v. Dommes, Kom. d. Leibgarde-Hus. Regts. — Des Ritterkreuzes erster Klasse mit Eichenlaub des Großherzoglich Badischen Ordens vom Zähringer Löwen: den Oberstlts. Grafen v. Spee, Kom. d. Garde-Kür. Regts., Kundt b. Stabe d. Königin Augusta Garde-Gren. Regts. Nr. 4. — Des Ritterkreuzes zweiter Klasse mit Eichenlaub desselben Ordens: dem Hauptm. Frhrn. v. Romberg im Königin Augusta Garde-Gren. R. Nr. 4. — Des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens: dem Oblt. v. Pilgrim in demselben R. — Des Komturzeichens zweiter Klasse des Herzoglich Anhaltischen Haus-Ordens Albrechts des Bären: dem Obersten Grafen zu Rantzau, Kom. d. 2. Garde-Regts. z. F. — Des Ritterzeichens erster Klasse desselben Ordens: dem Maj. Frhrn. v. Bock, dem Hauptm. Frhrn. v. Schleinitz, beide in demselben R., dem Hauptm. Gehre, Mil. Lehrer an d. Haupt-Kad. Anst. — Des Ritterzeichens zweiter Klasse desselben Ordens: dem Oblt. v. Stuckrad im 2. Garde-R. z. F, dem Lt. v. Kirchbach, Adj. desselben Regts. — Des Fürstlich Reußischen Ehrenkreuzes erster Klasse mit der Krone: dem Gen. Lt. Frhrn. v. Richthofen, Kom. d. Garde-Kav. Div. — Der zweiten Klasse desselben Ordens: dem Rittm. Frhrn. Schilling v. Canstatt im Leibgarde-Hus. R. — Der dritten Klasse mit der Krone desselben Ordens: dem Maj. Grafen v. Stillfried u. Rattonitz b. Stabe d. 1. Garde-Regts. z. F., dem Hauptm. Vollmer im 2. Garde-Feldart. R. — Der dritten Klasse desselben Ordens: den Lts. Frhrn.

Digitized by Google

v. Rheinbaben, Grafen v. Hardenberg im 1. Garde-R. z. F., dem Oblt. Grafen v. Lehndorff, dem Lt. v. Schwerin, beide im R. d. Gardes du Corps, den Oblts. v. Brünneck, v. Albedyhll, den Lts. v. Bauer, v. Zastrow, sämtlich im 2. Garde-Feldart. R. — Der Fürstlich Reußischen j. L. goldenen Medaille: dem Ob. Musikmstr. Bauerfeld im 1. Garde-R. z. F. — Des Kaiserlich Russischen St. Annen-Ordens dritter Klasse: dem Hauptm. v. Roeder im 1. Garde-R. z. F. — Des Kaiserlich Russischen St. Stanislaus-Ordens dritter Klasse: den Lts. v. Keudell, Grafen v. Schlieffen, Frhrn. v. Lyncker in demselben R. — Des Ritterkreuzes des Johanniter-Malteser-Ordens: dem Oblt. Frhrn. v. Freyberg-Eisenberg-Allmendingen im 3. Garde-R. z. F.

Verzeichnis

der zum Winterkursus vom 1. Oktober bis zum 31. Dezember 1913 zur **Militär-Turnanstalt** kommandierten Offiziere:

A. Hilfslehrer.

Lts. Broeck, Gren. R. 3, Perl-Mückenberger, Drag. R. 1, Kahlfuch, J. R. 157, v. Trotha, J. R. 13, Engelbrecht, J. R. 53, Stutzer, J. R. 57, Oblt. Pfeiffer, Feldart. R. 51, Lts. Hartbrich, J. R. 99, Graeff, Huf. R. 13, Wuth, J. R. 104, Radeke, Pion. B. 29.

B. Selekta.

Lts. v. Meyer, 5. G. R. z. F., Kauffmann, J. R. 41, Maßmann, J. R. 165, Morter, J. R. 68, v. Tippelskirch, J. R. 31, Maager, Füs. R. 90, v. Werder, J. R. 94, Brennicke, J. R. 129, v. Heyden, J. R. 147, Raumer, Pion. B. 19.

C. Ausbildung.

Lts. Prinz von Schönaich-Carolath, 3. G. R. z. F., v. Reuter, 4. G. R. z. F., v. Tippelskirch, G. Gr. R. 3, Graf v. Matuschka Frhr. v. Toppolczan u. Spaetgen, G. Gr. R. 4, v. Winterfeld, 3. G. Feldart. R., v. Dewitz, Gr. R. 3, Steppuhn, J. R. 45, Wollny, J. R. 14, Danneel, Füs. R. 34, Schuchardt, J. R. 54, Gynz v. Rekowski, Feldart. R. 53, v. Buschmann, Leib-Gr. R. 8, v. Münch (Günther), Gr. R. 12, v. Brandis, J. R. 24, Buchendorff, J. R. 26, v. Roehl, J. R. 153, Wolkenhauer, Feldart. R. 75, v. Zglinicki, Gr. R. 7, Wosch, J. R. 19, Müller, J. R. 37, Schmalz, J. R. 47, v. Maltitz, Ulan R. 1, Hillgenberg, Füs. R. 38, Kocks, J. R. 62, Schroeter, J. R. 63, v. Woikowsky-Biedau, Feldart. R. 43, Barchewitz, J. R. 13, Lieber, J. R. 55, Rhode, J. R. 159, v. Quernheim, Huf. R. 8, Mey, J. R. 28, Röschmann, J. R. 161, Zichner, Feldart. R. 83, Guse (Eberhard), J. R. 75, Masch, J. R. 85, Baller (Karl), Füs. R. 86, v. Oertzen, J. R. 162, Graf v. Kospoth, Drag. R. 18, v. Wilm, J. R. 92, Specht, J. R. 91, Sonnenburg, Feldart. R. 46, Schulz, J. R. 32, v. Rex, J. R. 95, Krug, J. R. 96, Wolf (Emil), Füs. R. 122, Schall, Gr. R. 123, Uhland, J. R. 125, v. Wins, J. R. 99, Ludwig, J. R. 132, Müller, J. R. 171, Jungermann, J. R. 150, Schneider, J. R. 144, v. Zanthier (Friedrich), J. R. 145, Ohl, Drag. R. 13, Fick, Feldart. R. 70, Szelinski, J. R. 61, Goßler, J. R. 141, Rittau, J. R. 175, Adolph, J. R. 81, v. den Brinken, Leib-G. J. R. 115, Wieter, J. Leib-R. 117, Busse, Feldart. R. 27, Pfau, J. R. 18, Zander, J. R. 150, Schaper, J. R. 152, Wilhelmi, J. R. 17, Dingeldey, J. R. 60, Hammer, J. R. 138, Crux, Feldart. R. 67, Jost, Train-B. 2, v. Dülong, Jäg. B. 7, Wimmer, Fußart. R. 14, Gerdes, Fußart. R. 17, Kaiser, G. Pion. B., Weyer, Pion. B. 30, Oblt. zur See Mey, Marinestation d. Nordsee, K. B. Lts. Karl, 12. J. R., Lehmann, 15. J. R., Thelen, 23. J. R., Reinhold (Karl), 19. J. R.

Verzeichnis

der im Lehrjahre 1913/14 zum **Militär-Reitinstitut** kommandierten Offiziere:

Die mit * bezeichneten Offiziere sind im zweiten Jahre, die mit ** bezeichneten Offiziere im dritten Jahre kommandiert.

Lts. * Graf v. der Schulenburg, R. d. Gardes du Corps, v. Schierstaedt, G. Kür. R., * v. Hedemann, 1. G. Drag. R., Graf v. der Schulenburg, 2. G. Drag. R., v. Tümpling, Leib-G. Huf. R., v. Witte, 1. G. Ulan. R., v. Kuenheim, 2. G. Ulan. R., * Graf zu Rantzau, 3. G. Ulan. R., ** Graf v. Hohenau, Kür. R. 1, v. Schlieffen (Hans-Nikolaus), Kür. R. 2, * v. Glasow, Kür. R. 3, Oblts. * v. Löbbecke, Kür. R. 4, v. der Groeben, Kür. R. 5, Lt. v. Ribbeck, Kür R. 6, Oblt. ** v. Wuthenau, Kür. R 7, Oblts. v. Hauak, G Reiter-R., v. Trützschler Frhr. zum Falkenstein, Kar. R., Lt. Wottrich, Drag. R. 1, Oblt. * Frhr. v. Cramm, Drag. R. 2, Lt. v. Zitzewitz, Gren. R. z. Pf. 3, Oblt. * v. Mandelsloh, Drag. R. 4, Lts. * Poel, Drag. R. 5, Oehmigke, Drag. R. 6, v. Müller, Drag. R. 7, v. Waldenburg, Drag. R. 8, * Nacken, Drag. R. 9, * Weidemann, Drag. R. 10, Oblts. * Meyer, Drag. R. 11, * Graf v. Schweinitz u. Krain Frhr. v. Kauder, Drag. R. 12, * Hagemann, Drag. R. 13, Lts. Cramer, Drag. R. 14, * Streuber, Drag. R. 15, * v. Bülow, Drag. R. 16, * Frhr. v. Esebeck (Jordan), Drag. R. 17, v. Bülow, Drag. R. 18, Oblt. Graf v. Bothmer, Drag. R. 19, Lts. Satow, Drag. R. 20, Frhr. v. Gise, Drag. R. 21, Oblt. * Irmer, Drag. R. 22, Lts. Frhr. Röder v. Diersburg, Drag. R. 23, * v. Flotow, Drag. R. 24, Oblt. * Renner, Drag. R. 25, Lts. Frhr. v. Gemmingen-Guttenberg (Hans-Dietrich), Drag. R. 26, * v. Schmidt, Huf. R. 1, Geisler, Huf. R. 2, v. Winterfeld, Huf. R. 3, * Bolko Graf zu Stolberg-Wernigerode, Huf. R. 4, Oblts. ** v. Wühlisch, Huf. R. 5, v. Watzdorf, Huf. R. 6, v. Linsingen, Huf. R. 7, ** Frhr. Wolff-Metternich, Huf. R. 8, Lt. Weinschenck, Huf. R. 9, Oblt. * v. Lieben, Huf. R. 10, Lt. Dzondi, Huf. R. 11, Oblts. * v. Wernеburg, Huf. R. 12, * Hallström, Huf. R. 13, Lts. * v. Mosch, Huf. R. 14, Fuchs, Huf. R. 15, de Osa, Huf. R. 16, Ruhstrat (August), Huf. R. 17, * Frhr. v. Friesen (Herbert), Huf. R. 18, * Frhr. v. dem Busche-Streithorst, Huf. R. 19, Oblts. Nette, Huf. R. 20, v. Rothkirch u. Panthen, Ulan. R. 1, v. Korn, Ulan. R. 2, Lt. * Frhr. v. Zobel zu Giebelstadt, Ulan. R. 3, Oblt. * Bohm, Ulan. R. 4, Lt. * Graf v. Brühl, Ulan. R. 5, Oblt. Volk, Ulan. R. 6, Lts. Brems, Ulan. R. 7, Schött, Ulan. R. 8, * Graf v. der Groeben, Ulan. R. 9, * v. Seydlitz-Kurzbach, Ulan. R. 10, Blakeley, Ulan. R. 11, Oblts. * v. Knobloch, Ulan. R. 12, * Graf v. Bernstorff, Ulan. R. 13, Lt. Goeschen, Ulan. R. 14, Oblt. Manger, Ulan. R. 15, Lt. v. Wuthenau, Ulan. R. 16, Oblt. * v. Haugk, Ulan. R. 17, Lt. * Klötzer, Ulan. R. 18, Oblt. ** Frhr. v. Süßkind-Schwendi, Ulan. R. 19, Lts. Frhr. v. Maydell, Ulan. R. 20, * v. Bünau, Ulan. R. 21, Reinecke, R. Königs-Jäg. z. Pf. 1, * Heunert, Jäg. R. z. Pf. 2, Guercke, Jäg. R. z. Pf. 3, Grieße, Jäg. R. z. Pf. 4, * v. Böttticher, Jäg. R. z. Pf. 5, Oblts. * Frhr. v. der Recke, Jäg. R. z. Pf. 6, v. Mosch, Jäg. R. z. Pf. 7, Lohmann, Lt. * v. Scharfenberg, Jäg. R. z. Pf. 8, Lts. Cunow, Jäg. R. z. Pf. 9, du Bois, Jäg. R. z. Pf. 10, Freytag, Jäg. R. z. Pf. 11, Gierke, Jäg. R. z. Pf. 12, Krause, Jäg. R. z. Pf. 13, * v. Oertzen, 3. G. Feldart. R, Oblt. * v. Thun, 4. G. Feldart. R., Lts. * Schneider, Feldart. R. 4, Deloch, Feldart. R. 5, Oblts. v. Saenger (Otto), Feldart. R. 6, * Frhr. v. Bothmer, Feldart. R. 10, Wilke, Feldart. R. 11, * Nette, Feldart. R. 12, Hermanni, Feldart. R. 15, Hauptleute Schwenzner, Feldart. R. 16, * v. Padberg, Feldart. R. 18, Lts. * Griepenkerl, Feldart. R. 19, Hermstein, Feldart. R. 21, Graf v. Plettenberg, Feldart. R. 22, * Müller, Feldart. R. 23, Oblts. Blumenbach, Feldart. R. 27, Martins,

Feldart. R 28, *Eisenlohr, Feldart. R. 29, Lts. *Wittich, Feldart. R. 30, *Luyken, Feldart. R. 31, Hauptm. *Freude, Feldart. R. 32, Oblts. *v. Garnier, Feldart. R. 34, *Haase, Feldart. R. 35, Lts. *Knöpfler, Feldart. R. 36, Bourwieg, Feldart. R. 37, Oblts. Zedler, Feldart. R. 38, Wegener, Feldart. R. 39, Lt. Witte, Feldart. R. 43, Hauptm. *Zinken, Feldart. R. 44, Lt. *Rehn, Feldart. R. 45, Oblt. *Rießling, Feldart. R. 49, Lts. *Metger, Feldart. R. 50, *Hossenfelder, Feldart. R. 53, Oblt. *Fengler, Feldart. R. 56, Lt. *v. Uslar, Feldart. R. 60, Oblts. v. Prittwitz u. Gaffron, Feldart. R. 61, Stegemann, Feldart. R. 62, Lt. *Grüneri, Feldart. R 66, Oblts. *Hartmann, Feldart. R. 70, *Jacobsen, Feldart. R. 71, *Moers, Feldart. R. 75, Warnebold, Feldart. R. 77, Heise, Feldart. R. 82, Lendorff, Feldart. R. 84, Oblt. Graf Horn v. Aminne, Schwed. Kav.

Verzeichnis

der am 1. Oktober 1913 zur **Offizier-Reitschule in Paderborn** kommandierten Offiziere und Fähnriche:

Lts. Graf v. Galen, Kür. R. 4, Caminneci, Kür. R. 8, Scheffer, Drag. R. 5, v. Dietlein (Wilhelm), Drag. R. 6, Faelligen, Drag. R 7, Rudolph, Drag R 9, Holzhausen, Drag. R. 13, Goette, Drag. R. 14, Schüler, Drag. R. 15, Kreßmann, Drag. R. 20, Knöhr, Drag. R. 21, Mechtersheimer, Drag. R. 22, Ernst-Heinrich Prinz zu Stolberg-Roßla, Drag. R. 23, Wolfgang Prinz von Löwenstein-Wertheim-Freudenberg, Drag. R. 24, Veiel, Drag. R. 25, Eugen Graf von Schaesberg-Thannheim, Drag. R. 26, Graf Schaffgotsch, Leib-G. Huf. R., v. Minckwitz, Huf. R. 7, Frhr. v. Wolff gen. Metternich, Huf R. 8, Berring, Huf. R. 9, Frhr. v. Münchhausen, Huf. R. 10, Marquard, Huf. R. 11, v. Griesheim, Huf. R. 12, Graßmann, Huf. R. 13, Frhr. Schenck zu Schweinsberg, Huf. R. 14, v. Stietencron, Huf. R. 15, v. Arnim, 1. G. Ulan. R., Anton Prinz von Croy, Ulan. R. 5, Reckleben, Ulan. R. 6, Holzhauser, Ulan. R. 7, Schubuth, Ulan. R. 11, Dohány, Ulan. R. 14, Gause, Ulan. R. 15, v. Zitzewitz, Ulan. R. 16, Haag, Ulan. R. 19, Frhr. v. Tessin, Ulan. R. 20, Voigt, Jäg. R. z. Pf. 2, Schniewindt, Jäg. R. z. Pf. 3, Schuckelt, Jäg. R. z. Pf. 5, Fähnr. Litzmann, Jäg. R. z. Pf. 6, Lts. Minei, Drag. R. 9, Nicolescu-Argesianu, Huf. R. 3.

Verzeichnis

der am 1. Oktober 1913 zur **Offizier-Reitschule in Soltau** als Schüler kommandierten Offiziere bzw. Fähnriche:

Lt. Heinrich XXXIX. Prinz Reuß, R. d. Gardes du Corps, Fähnriche Graf v. Wedel, G Kür. R., v. Kameke, Kür. R. 2, Lts. v. Zastrow, Kür. R. 3, v. Loebell, Kür. R. 6, Frhr. v. Senden, 1. G. Drag. R., Pachnio, Drag. R. 1, v. Loeper, Drag. R. 2, Fähnr. v. Brockhausen, Drag. R. 3, Lts. v. Freier, Drag. R. 4, Euen, Graf v. Praschma Frhr. v. Bilkau, Drag. R. 8, Radmann, Drag. R. 10, Baudouin, Drag. R. 11, v. Enckevort, Drag. R. 12, v. Gamm, Drag. R. 16, v. Wedemeyer, Drag. R. 17, Graf Finck v. Finckenstein, Drag. R. 18, v. Kronenfeldt, Drag. R. 19. v Goerne, Huf. R. 1, Woltag, Huf. R. 2, v. Bonin, Huf. R. 3, Frhr. v. Reitzenstein, Huf. R. 4, v. Wühlisch, Huf. R. 5, Stoessel v. der Heyde, Huf. R. 6, Hahn, Huf. R. 12, Eggerß, Huf. R. 16, Frhr. v. Girsewald, Huf. R. 17, Prinz Kraft zu Hohenlohe-Oehringen, 3. G. Ulan. R., Graf v. Rothkirch u. Trach, Ulan. R. 1, v. Klinckowström, Ulan. R. 3, v. Loga, Lemke, Ulan. R. 4, v. Lücken, Ulan. R. 9, Zimmermann, Ulan. R. 10, Hirschfeld, Michel, Ulan. R. 12, Graf v. Wedel, Ulan. R. 13, Teßler, R. Königs-Jäg. z. Pf. 1, Diener, Jäg. R. z. Pf. 4.

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Vor hundert Jahren.

(Forts. aus Nr. 136.)

Oktober. IV.

13. Oktober. Die Armeeabteilung Wittgensteins soll den bei Güldengossa stehenden Murat angreifen. Klenau, über Otterwisch—Pemßen vorgehend, nimmt Gr. Pösna in Besitz, Murat zieht seinen linken Flügel bis Liebertwolkwitz zurück; die Russen-Preußen Wittgensteins stellen sich bei Oelzschau—Pötzschau bereit, ohne anzugreifen; der Kasakenhetman Platow drängt bei Markkleeberg die Franzosen hinter die Pleiße zurück. Murat leitet den Rückzug hinter die Parthe nördlich Leipzig ein, wird aber von einem Adjutanten des Kaisers in einer Stellung Wachau—Liebertwolkwitz festgehalten.

Das II. österreichische A. K. erreicht Zeitz, das III. besetzt Naumburg—Weißenfels, das I Korps Colloredo gelangt mit der Vorhut bis Penig, die anderen Truppenteile der Hauptarmee bleiben stehen.

Napoleon leitet den Abmarsch seiner gesamten Kräfte nach Leipzig ein. Reynier geht auf Wittenberg zurück. Macdonald rückt nach Kemberg ab. Teile des III. A. K. gehen auf dem linken Elbe-Ufer nach Aken vor, greifen die dort stehende Division Hirschfeld aber nicht an. Das IV. Korps erreicht Düben, die Garden Lindenhayn—Eilenburg, Marmont Taucha.

Die Schlesische Armee geht mit den Korps Yorck und Langeron wieder über die Saale bis östlich Halle, St. Priest in Richtung Schkeuditz vor. Die Nordarmee rückt nach Cöthen, um bei Aken auf das rechte Elbe-Ufer zurückgehen zu können. Tauentzien geht bis Gö:tzke zurück.

14. Oktober. Im Großen Hauptquartier hat man sich zu dem Entschluß durchgerungen, mit dem Manövrieren aufzuhören und den Feind anzugreifen. Wittgenstein setzt die am 13. eingeleitete Angriffsbewegung fort. Bei Liebertwolkwitz großes Reitergefecht, an dem französischerseits das 5. Kav. K., auf seiten der Verbündeten österreichische, russische und preußische Kavallerie teilnehmen; die französische Kavallerie wird nach Probstheida zurückgeworfen. Das österreichische Korps Klenau nimmt Liebertwolkwitz, räumt es aber bei Einbruch der Dunkelheit wieder. Die russisch-preußische Infanterie behauptet sich gegen Angriffe der Franzosen in Linie Cröbern—Güldengossa—Wald von Strömthal.

Digitized by Google

Pennigsen erreicht die Gegend von Nossen, Colloredo rückt auf Penig vor. Das russische Grenadierkorps gelangt nach Borna, die russisch-preußischen Garden nach Michelwitz, das II. österreichische Korps nach Groitzsch, das Reservekorps nach Alten-Groitzsch, das III. Korps bis nördlich Pegau.

Die bayerische Armee unter Wrede erhält Weisung, auf Bamberg vorzugehen. Napoleon zieht seine Truppen nach Leipzig zusammen, die Garden rücken nach Seehausen—Taucha, das IV. A. K. gelangt nach Hohenossig. 12 km nördlich Leipzig, das XI. A. K. nach Lindenhayn, das III. bis südlich Düben, das VII. A. K. und die Division Dombrowski bis Kemberg. Marmont nimmt bei Lindenthal und Breitenfeld Aufstellung. Infolge des Abmarsches der Nordarmee muß die Schlesische Armee stehen bleiben.

(Fortsetzung folgt.)

Offizierkorps und Körperkultur.

Von Dr. Münter, Stabsarzt im Feldart. R. von Scharnhorst (Hannov.) Nr. 10.

I. Modernes Leben und Körperkonstitution.

Ein Schrei nach Spiel und Sport macht sich seit einigen Jahren auch in deutschen Landen hörbar, als allernatürlichste Reaktionserscheinung gegen die schädigenden Einflüsse hochmodernen Kultur- und Zivilisationslebens, als da sind: Zunehmende Großstadtbildung und Industrialisierung bei gleichzeitiger Menschenverödung des gesündere Menschen als die Großstadt entwickelnden flachen Landes, ein Umstand, der veranlaßt, daß Nachbarvölker von tieferer Kultur aber ungebrochener Konstitution in das Vakuum nachströmen. Es ist besonders anzuführen eine unzweckmäßige Wohnweise im Mietskasernenbau, die eine gesunde Aufzucht der Kinder erschwert, da diese eine ungenügende Versorgung mit Luft und Licht und eine ungenügende Körperbewegung im Freien erfahren. Unser Schulsystem, so rühmenswert es ist, geht vielfach zu weit in dem Bestreben, möglichst viel Wissenskapital auf den Lebensweg mitzugeben, es überanstrengt nicht selten, wenigstens auf höheren Schulen und Seminarien, die empfindlichen jugendlichen Gehirne. Schülerselbstmorde sind eine spezifisch deutsche Erscheinung und geschehen zumeist unter dem Einfluß einer Ueberanstrengung des Gehirns. Dieser nicht seltenen Uebertreibung geistiger, oft zu formaler Dressur steht vielfach ein Untermaß körperlicher Erziehung gegenüber. Die Spielnachmittage sind zu sehr in das Belieben des einzelnen gesetzt. Schwächlinge werden von kurzsichtigen Eltern und Aerzten oft zu allererst gymnastischer Ausbildung entzogen. Und selbst beim Robusteren überwerten oft die Nachteile täglicher vielstündiger Sitz- und Denkarbeit die Wohltaten eines zwei- bis dreistündigen Turnunterrichts in der Woche. Es sollte täglich eine Stunde für körperliche Durch- und Weiterbildung von seiten der Schule — die Schule hat heutzutage auch hier für die Familie einzutreten — zur Verfügung stehen.

Viele unserer Großstädte, Berlin voran, weisen einen Mangel an Grünanlagen auf, einen Mangel an bequemen Gelegenheiten zum Treiben von Leibesübungen in freier Luft, für Kinder und Erwachsene, auf Spiel- und Sportplätzen, in Badeanstalten.

Mit dem Erwachsenen steht es vielfach weit schlimmer als mit der Jugend. Unser angelsächsischer Vetter, den die zunehmende Industrialisierung seines Landes einige Jahrzehnte früher als uns zur Aufnahme von Spiel und Sport in größerem Maßstabe nötigte, spottet gern, in Wort und Bild, über die deutsche Wohlbeleibtheit, German sausages unsere zahlreichen korpulenten Erscheinungen im reiferen Alter nennend. In Ländern englischer Zunge gilt es beinahe als unanständig, wohlbeleibt zu sein, da Korpulenz in den meisten Fällen einen Mangel an rationeller Körperpflege erkennen lasse. Man kann sagen, Korpulenz ist in allen Fällen ein Zeichen von Konstitutionsverschlechterung. Tatsache ist jedenfalls, daß Hagere oft eine vorzügliche Konstitution haben. Es soll damit aber nicht behauptet werden, daß jeder Magere in einer gesunden Haut stecke. Auch hier gilt das Wort vom goldenen Mittelweg.

Es besteht in Deutschland noch immer ein deutlicher Gegensatz von Körper- und Geisteskultur. Wir deklamieren mit Pathos: Mens sana in corpore sano, man vergegenwärtige sich jedoch einmal das Durchschnittsmaß körperlicher Betätigung, das der Durchschnittsgebildete, vom Offizier abgesehen, im allgemeinen täglich seinem Körper zukommen läßt. Wir haben ferner viel zuviel Menschen, die zwar viel wissen, aber wenig können (Wissen ist wenig, Können ist König, sagt Rosegger), Leute, die versonnene Theoretiker, aber willensschwache Praktiker sind. Gewiß, der Deutsche zeichnet sich durch berufliche Emsigkeit vor den Angehörigen anderer Völker aus, eine Emsigkeit, die ihm die Muße zu notwendiger, täglicher, rationeller Muskelpflege raubt.

Man bedenke, daß wir bei unserer durchschnittlichen Lebensführung vom Kapital zehren, daß wir eine durch viele Jahrtausende von heroischen Vorfahren in herber nordischer Umwelt hochgezüchtete Körperkonstitution im schnell zehrenden Feuer modernen Lebens verbrauchen, und zwar in wenigen Generationen. Man hat mit Recht die Städte — bei bisheriger Lebensweise — als die Kirchhöfe der Nationen bezeichnet.

Es sprechen hier noch besondere Schädigungen mit, Sinken der Ehefrequenz, vor allem Sinken der Geburtenziffern, hohe Säuglingssterblichkeit infolge Verabreichen von Tiermilch, statt Muttermilch, — Schädigungen, denen nur durch ethische Erziehung beizukommen ist. Allzu intensive geistige Tätigkeit ruft die Neurasthenie, die Gehirnerschöpfung hervor, einen Zustand reizbarer Schwäche des Gehirnes, die schwer rückgängig zu machen ist und die einen gewissen Anteil an der immer noch zunehmenden Kulturentartung hat.

Die Mäßigkeitsbewegung macht erfreuliche Fortschritte, jedoch noch immer geben wir in Deutschland 2800 Millionen Mark für geistige Getränke aus und wohl noch mehr als 3 Milliarden, meint der Hygieniker v. Gruber, sind nötig, um allein die materiellen Schäden

Digitized by Google

auszugleichen, die entstehen durch Trinkerfürsorge, durch Straferstehung, durch Irren-, Kranken- und Armenpflege, soweit alle diese Dinge ursächliche Beziehung zum Alkohol haben. Die schädliche Einwirkung des Giftes auf alle inneren Organe ist bekannt.

Eine rationelle Körperkultur liegt bei der Frau noch mehr im argen als beim Manne. Der Körper der Frau wird durch die gleichen Momente gefördert und geschädigt wie der männliche.

Wir können uns wahrhaftig nicht wundern, wenn ein Heer von vermeidbaren Krankheiten, wie Gicht, Fettsucht, Trinkerleiden, Arterienverhärtung, dieses Leiden als Gradmesser körperlichen Verbrauchtseins, sich bereits in den vierziger und dreißiger Jahren einstellen, zu einer Zeit, wo man, auch rein körperlich betrachtet, noch auf der Höhe der Leistungsfähigkeit und des Wohlbefindens stehen sollte. Einen empfindlichen Nationalverlust bedeutet der vorzeitige Tod von Männern in führender Stellung, die vermeidbaren Krankheiten allzu früh erliegen. Es gibt eine Pflicht, gesund zu sein! (v. Goßler.) Auch ist zu berücksichtigen, daß Leiden, die vorzeitig das Ende herbeiführen, im allgemeinen qualvoller verlaufen als das zumeist sanfte Ableben des Greises.

Wir Deutschen können stolz sein auf unsere gewiß erfolgreiche soziale Hygiene, die die Gesamtsterblichkeit von 3 vT. auf 2 vT. in 50 Jahren hat sinken lassen, andere Länder, z. B. England und Skandinavien, haben jedoch eine längere durchschnittliche Lebensdauer als wir. Die Ziffern unserer Militärtauglichkeit, die einen guten Maßstab der Beurteilung abgeben, wollen nicht deutlich steigen. 50 vH. unserer Jugend in wehrpflichtigem Alter ist nicht tauglich zum Waffendienst. Berlin und Hamburg weisen nur 30 vH. Taugliche auf, ein jammervolles Ergebnis der Erziehung, wenn man bedenkt, daß wir zwar höhere Anforderungen stellen als Frankreich, daß man aber nicht Athlet zu sein braucht, um Soldat zu werden, sondern bei mäßigem Kräftezustand nur frei von Gebrechen sein muß. Es sollte das Ziel körperlicher Erziehung sein, den Menschen zum Maße der Dienstfähigkeit in bewußter Methode hoch zu entwickeln (v. Vogl).

Also gar vieles bleibt zu tun, beim Erwachsenen noch mehr als bei der Jugend, bei der Frau noch mehr als beim Manne. Gewiß, viele der Ursachen, die ein im ganzen unerfreuliches Bild vom physischen Durchschnitt unserer Volksgenossen bieten — erfreulich sind in dieser Hinsicht nur die absoluten, nicht die relativen Werte in unserem großen 63-Millionen-Volke —, liegen in allgemeinen Ursachen begründet, gegen die der einzelne schwer angehen kann. Aufgabe der Allgemeinheit ist es, der Frage der Innenkolonisation näher zu treten und auch für Wohnzwecke billigen Boden zu schaffen, da billiger Boden, der Grundstückspekulation entzogen, Vorbedingung gesunder Stadtanlage und gesunden Einzelwohnens ist; einseitigem Intellektualismus, der auf Kosten des Körpers getrieben wird, ist entgegenzutreten. Vieles bleibt jedoch der Initiative des einzelnen überlassen.

II. Rationelle Lebensführung.

Im Mittpelpunkte des Interesses und des Handelns steht bei der Frage einer Volkstüchtigung, soweit sie vom einzelnen gelöst werden kann, die rationelle Muskelpflege. 40 vH. unseres Körpers besteht aus Muskulatur. Es ist ersichtlich, daß dieser erhebliche Anteil an Körpersubstanz eine bedeutende Rolle im Körperhaushalte spielen muß. Man kann sagen: Die Güte der Konstitution geht parallel der Güte der Muskulatur und man kann umgekehrt die Muskulatur als ein Konstitutionsreparatorium bezeichnen. Körperbewegung übt das Herz, dieses Triebwerk der Körpersäfte. Stalltiere haben ein schwächeres Herz als Tiere, im Freien gehalten, von gleichem Wurf und Geschlecht. Körperarbeit, ganz besonders der Lauf, übt und stärkt die Lunge, sie zwingend, bei verstärkter Tätigkeit des Brustkorbes, den größeren Bedarf an Sauerstoff zum Verbrennen kräftelieferner Körpersubstanz zu decken. Eine gekräftigte Lunge spielt eine Rolle im Kampfe gegen die Tuberkulose, der jährlich etwa 200 000 Deutsche erliegen. Körperarbeit fördert den Appetit, stärkt die Verdauungsdrüsen, regelt den Stuhlgang, verbessert die Zusammensetzung des Blutes, vertieft den Schlaf, kurz, wirkt beim Nichtkranken günstig ein auf der ganzen Linie leiblicher Verrichtungen. Kinder, denen die Erziehung eine vernünftige Muskelpflege bietet, werden — genügende Ernährung vorausgesetzt — stattlichere, höhergereckte Menschen als Stubenhocker. Geistige Leistungsfähigkeit und körperliches Wohlbefinden zeigen innigere Wechselbeziehung, als man im allgemeinen geneigt ist anzunehmen. Körperliche Erholung gibt dem ermüdeten Geiste Zeit, neue Spannkraft zu sammeln. Auch die Charakterbildung steht unter dem Einfluß leiblicher Entwicklung. Ein gesunder, starker Junge entwickelt sich im allgemeinen zu einem lebensfroheren, tatkräftigeren Menschen als ein verweichlichter.

Wir sprachen von der häufigen Wohlbeleibtheit unserer Landsleute. Es ist leicht zu verstehen, daß ein Mann mit arbeitender und straffer Muskulatur einmal einen Mehrbedarf an Nahrung hat und ferner imstande ist, bei gelegentlicher Mehrzufuhr dieses Uebermaß bis zu seinen Endprodukten (Kohlensäure, Wasser, Harnstoff usw.) zu verarbeiten, statt es wie der Schlaffe, dessen Säfte weniger exakt chemisch arbeiten, in der Zwischenstufe des gleichsam toten Fettes abzulagern. Ganz gewiß, Hunderttausende, besonders Proletarierkinder in der Industriestadt — auf dem Lande braucht keiner zu hungern — leiden an Unterernährung, eine weitaus größere Zahl von Volksgenossen schädigt sich jedoch durch ein Uebermaß von Nahrungszufuhr, das die Maschine überheizt und vorzeitig abnützt. Insbesondere wird die Bedeutung des Fleisches noch immer im allgemeinen überschätzt. Gewiß ist das Eiweiß, sein charakteristischer Bestandteil, zum Ersatz sich abnutzender Körperzellen unentbehrlich, dieser Eiweißbedarf ist jedoch gering, als Kräftespender ist es ungeeigneter als die beiden anderen Hauptnährstoffe, als Stärke bzw. Zucker und als Fett, da es teuer ist und den Körper bei der Verdauung anstrengt. Ein unentbehrliches Nahrungs-

Digitized by Google

mittel sind ferner die Nährsalze, Mineralstoffe, die besonders in Vegetabilien und im Obst enthalten sind.

Auch übermäßige Flüssigkeitszufuhr ist vom Uebel. Ein Uebermaß von Getränk belastet das Herz und vermag oftmals bei geeigneter Disposition den Körper „aufzuschwemmen". Viele Korpulente leiden außer an einer Fett- auch an einer Wassermast. Ein Mensch, der viel trinkt, gerät leicht in Schweiß. Wer leicht in Schweiß gerät, ist nicht sehr leistungsfähig bzw. kann seine Leistungsfähigkeit durch Einschränken des Trinkens verbessern. Es sind dies Tatsachen, die dem Tierzüchter und dem Sportler längst geläufig sind. Man glaubt nicht, an wie bescheidene Mengen von Flüssigkeit man sich, ohne sich Entsagungsopfer aufzuerlegen, bei gesteigerter Leistungsfähigkeit allmählich gewöhnen kann. Man vermeide ferner ein Uebermaß von Gewürzen, die das Verdauungssystem überreizen, die den Durst stark erregen und die, ebenso wie der Nikotinmißbrauch, den natürlichen Geschmack auf naturgemäße Nahrungsmittel, Vegetabilien, Obst, Kompott u. dgl. abstumpfen.

Noch einiger anderer täglich begangener Körpersünden ist zu gedenken: der Gewohnheit, sich allzu warm zu kleiden. Man trage nur soviel an Kleidung, um Frieren zu vermeiden; übrigens luftdurchlässige Stoffe. Luftundurchlässige, wie Lederwesten, gestärkte Stoffe, sind schädlich, da sie die Hautausdünstung stören. Ein Zuviel an Kleidung überwärmt, macht träge, läßt die Muskeln erschlaffen und verweichlicht die Haut. Gerade der Offizier geht im allgemeinen viel zu warm gekleidet. Ein Mensch mit verweichlichter Haut ist Erkältungen leicht ausgesetzt, besonders wieder solche, die leicht, oft infolge zu großer Getränkezufuhr, in Schweiß geraten. Ein Turnen der Haut, ein Training Erkältungseinflüssen gegenüber bedeutet tägliches Baden bzw. feuchtes Abreiben oder, in milderer Form, ein tägliches Luftbad. Wie viele unserer Volksgenossen mögen wohl die hygienische Wohltat — der Standpunkt der Sauberkeit tritt sogar zurück — täglicher Hautpflege in dieser oder jener Form dem Körper zukommen lassen, der nunmehr verlernt, wirksam auf wechselnde Außentemperaturen zu reagieren?

III. Das Offizierkorps.

Ein Schrei nach Spiel und Sport macht sich geltend auch in deutschen Landen und unter dem Einflusse des Sportes, dieses Verdienst sei ausdrücklich betont, ein Hinarbeiten zu rationeller Lebensführung überhaupt bemerkbar. Wie steht nun das Offizierkorps diesem Zeitgeist gegenüber, der uns die Freude an unserem leiblichen Menschen zurückgibt?

Der Offizier kann vom gesundheitlichen Standpunkt aus nicht dankbar genug für seinen schönen Beruf sein, der ihn bis zum Alter des Hauptmanns zu heilsamer anstrengender Körperbetätigung nötigt und ihm auch später, wenn der bequemere Dienst der mittleren Dienstgrade einsetzt, zum mindesten mehr als seinem bürgerlichen Altersgenossen körperliche Bewegung zumutet, ihn hinausbringt in das Freie und zur Abhärtung gegen Witterungseinflüsse Gelegenheit gibt. Es fällt bekanntlich auf, daß der Offizier auch in höheren Jahren im allgemeinen weit gesünder, jugendfrischer aussieht als der Altersgenosse im bürgerlichen Leben. Und der Offizier hat auch die Pflicht, sich jugendfrisch zu erhalten, wenn es gilt, eine an Jahren weit jüngere Mannschaft an den Feind heranzuführen, bzw. in höherer Stellung trotz Ungunst äußerer Bedingungen, in den Strapazen des Feldzuges, sich geistig zu jeder Zeit leistungsfähig zu erhalten. Auch gehorcht der Soldat wohl freudiger einem Vorgesetzten — es kommen hier die Jüngeren in Frage — der in der Lage ist, auch körperlich ein Führer zu sein.

Es kann nun nicht behauptet werden, daß all und jedes Mitglied des Offizierkorps den hohen Anforderungen, die der Beruf stellen muß, genügt. Auch in unserem Offizierkorps gibt es Einzelpersönlichkeiten von schlaffer Konstitution. Ein zu wohlbeleibter Offizier z. B. ist nicht felddienstfähig, ebensowenig wie es der wohlbeleibte Unteroffizier und der korpulente Landwehrmann ist. Dasselbe gilt von dem, der Witterungseinflüssen gegenüber empfindlich ist. Der anstrengende und deshalb heilsam wirkende Dienst in dem ersten Jahrzehnt des Berufs arbeitet fernerhin den Körper nicht immer harmonisch durch. Der Kavallerist weist leicht einen unterentwickelten Brustkorb auf, da er das souveräne Mittel, die Lunge zu stärken, den Lauf, Dauerlauf und Schnellauf, nicht häufig anwendet. Der Infanterist zeigt oft eine Unterentwicklung der Arme. Während in angelsächsischen und nordgermanischen Ländern gerade der Offizier oft ein vielseitiger Sportsmann ist, der sich auch nicht scheut, im olympischen Kampfspiel in öffentlichen Wettbewerb, und zwar erfolgreichen, zu treten, wurden bisher bei uns nur Reiten, Jagd und Tennis im allgemeinen als außerdienstliche Leibesübungen, und diese zudem auch weniger vom Standpunkte der Körperkultur aus, gepflegt.

Und hier bahnt sich jetzt ein Wandel an. Im Jahre 1916 werden die internationalen Kampfspiele, die sogenannten olympischen, zum ersten Male in Deutschland stattfinden. Es ist bekannt, daß wir Deutschen bisher auf diesen Spielen nicht günstig abgeschnitten haben. An unserem Menschenmaterial liegt es nicht. Es liegt daran, daß die anderen Nationen, besonders die angelsächsischen und die nordamerikanischen — die Spiele stellen im wesentlichen nur ein Ringen der germanischen Elemente um den Siegesruhm dar — einen Vorsprung von Jahrzehnten haben und daß diese Völker ihr körperlich bestes Menschenmaterial, Offiziere und Akademiker, in den Kampf schickten. Und gerade diese beiden Klassen von Bewerbern, besonders die Offiziere, haben bisher bei uns Zurückhaltung geübt. Wie gesagt, ein Umschwung setzt ein. Von Allerhöchster Stelle aus ist in allerletzter Zeit in mehreren Verfügungen auf die olympischen Spiele hingewiesen worden, eine Beteiligung an ihnen, insbesondere an den reiterlichen Wettbewerben und dem Offizier-Fünfkampf vorgesehen, eine Beteiligung ferner im Kampfe um das Sportabzeichen erlaubt worden, das die Erfüllung von je einer Bedingung in fünf Gruppen körperlicher Betätigung verlangt.

Wir müssen mit großem Ernst an die Vorbereitung gehen, wenn wir, als Gastgeber

Digitized by Google

noch dazu, in knapp drei Jahren einigermaßen unserer heroischen Vergangenheit entsprechend bei den militärischen wie sonstigen Wettbewerben bestehen wollen. Das häßliche Wort, das gefallen ist, wir Deutschen wollten uns diesmal unsere Niederlage im eigenen Lande ansehen, darf nicht zur Wahrheit werden. Der Offizier-Fünfkampf stellt ein Sichmessen dar im Schießen, Reiten, Fechten, Schwimmen, Laufen. Nur Leute, die weit über Durchschnittsleistungen in drei Jahren versprechen, haben bei dem äußerst scharfen Bewerb Aussicht auf Erfolge. Unser bisheriger militärischer Turnbetrieb hat zu wenig Werbekraft. Es fehlt ihm an Gelegenheit zu vielseitiger Betätigung im Freien; z. B. auch zum Werfen und zum Laufen. Es wäre vorzuschlagen, Offizier-Sport- bzw. Turnabteilungen zu gründen, die Anlehnung suchen, wie es in Berlin und in Hannover mit Erfolg geschehen ist, an angesehene örtliche Sport- oder Turnverbände, um sich deren Erfahrungen und Einrichtungen, insbesondere deren Laufplätze und Rasenplätze zunutze zu machen. Zunächst wäre eine gute allgemeine Durchbildung von Rumpf und Gliedern, Lunge und Herz zu erstreben, auch um ein eventuell sich anschließendes Training für den Fünfkampf erfolgreicher zu machen.

Nicht jeder Offizier taugt zum olympischen Wettbewerber. Ein guter Durchschnitt körperlicher Leistungsfähigkeit ist besser als ein niedriger, auch wenn diesem einzelne Gipfelleistungen zur Seite stehen. Das Alter spricht ein gewichtiges Wort, wiewohl man sich weit länger, als im allgemeinen geglaubt wird, auf der Höhe körperlicher Vollkraft erhalten kann.

Was man von einem jeden Offizier, noch mehr wie gesagt, wie von jedem anderen Volksgenossen erwarten kann, ist, daß er eine rationelle Körperpflege, Körperkultur, treibe, ganz besonders regelmäßige Muskelpflege, und sei es auch nur in der Form häuslicher Gymnastik. Mehr als jeder andere Stand ist bisher der Offizier dieser Forderung nachgekommen, das sei freudig anerkannt. Auf einiges Besondere hinzuweisen schien jedoch bei den sich ändernden Zeitverhältnissen angebracht zu sein.

Das deutsche Volk nähert sich einer Schicksalsstunde. Man spricht von einem Altersstod der Völker. Weil bisher die Weltgeschichte nur eine Geschichte vom Untergange auf der Weltbühne auftretender Völker war, glauben viele, es müsse dieser Verlauf ohne Ausnahme der naturgemäße sein. Erst in letzter Zeit hat man Einblick in die Ursachen des Verfalls alter Nationen gewonnen, Ursachen, die gegeben sind durch die entartenden Einflüsse fortgeschrittenen Kultur- und Zivilisationslebens, wie sie im Anfange des Aufsatzes angeführt wurden. Der Industrialismus ist als neuer mächtiger Faktor in der Neuzeit hinzugetreten.

Es gibt keinen physiologischen Altersstod der Völker, vorausgesetzt, daß diese nunmehr, nach Einsicht in die entartenden Faktoren, auch ernstlich bestrebt sind, gegen die degenerierenden Momente anzukämpfen. Man rühmt uns die Eigenschaft nach, methodisch zu denken und eine Idee, wenn sie erst allgemein als richtig anerkannt ist, mit Nachdruck in die Tat umzusetzen.

Rationelle Leibeszucht, Körperkultur auf den verschiedenen Gebieten körperlicher Funktionen, bei Mann und Frau, ist das Mittel, das der einzelne, wie ausgeführt, in der Hand hat, um einer drohenden völkischen Degeneration, einem Rassetod, an seinem Teile entgegenzuarbeiten. Der deutsche Offizier hat das Verdienst, auf diesem Gebiete bei uns bisher geführt zu haben. Er bleibe dieser Führer, die Führerschaft im Ernstfalle wird dann um so erfolgreicher sein.

Ich gehe nicht Euren Weg, Ihr Verächter des Leibes. (Nietzsche.)

Ein englisches Urteil über die deutsche Infanterie.

Wir entnehmen der „United Service Gazette" Nr. 4210 nachstehende Betrachtungen:

„Man kann den deutschen Infanteristen wohl als Automaten bezeichnen, dem Schneid und Initiative im allgemeinen abgehen. Letzteres fällt dem ausländischen Beobachter sofort auf. In der Masse gesehen, scheint die deutsche Infanterie allerdings das hohe Lob zu verdienen, das ihr von allen Seiten gespendet worden ist, und es treten keine Lücken im Befehlspersonal oder Mängel an den etatmäßigen Stärken in die Erscheinung, über die in England so viel geklagt wird. Die Disziplin ist streng, das körperliche Aussehen der Leute gut, in den Schützenlinien herrscht Ordnung und Ruhe und die Mannschaften sind gehorsam und aufmerksam. Der Ernst und die Ruhe, mit denen alle Bewegungen ausgeführt werden, zeugen von sachgemäßer Ausbildung und sorgfältiger Instruktion des einzelnen Mannes. Bei alledem kommt man jedoch nicht über den Eindruck hinweg, daß die Leute nicht mit dem Herzen bei der Sache sind, es fehlt ihnen an Begeisterung. Es liegt etwas in den Augen eines britischen oder französischen Soldaten, das man vergeblich in dem mürrischen Gesichtsausdruck des preußischen Infanteristen sucht. Er scheint furchtsam und überängstlich zu sein und verrichtet mechanisch seine Arbeit. Man fühlt, daß diese Leute nicht aus Lust und Liebe marschieren und manövrieren, sondern weil sie müssen, und daß ihr Zusammenhalt (uniformity) in der Schlacht aufhört, wenn keine Offiziere vorhanden sind, um ihn aufrechtzuerhalten. Bei der Gelegenheit, bei welcher vorstehende Beobachtungen gemacht wurden, schienen die Leute beim Marsch zu dicht aufgeschlossen zu sein, so daß die Luft nicht in den Reihen frei zirkulieren konnte. Bei den diesjährigen Manövern machte sich in dieser Hinsicht eine Verbesserung bemerkbar, im übrigen aber waren keine wesentlichen Veränderungen gegen 1911 festzustellen. Aus den vorstehenden Betrachtungen geht hervor, daß Schneid und Kühnheit nicht zu den hervorragendsten Charaktereigenschaften des deutschen Infanteristen gehören. Es liegt dies vielleicht an Mängeln des Temperaments, die sich in der Art und Weise widerspiegeln, wie er Evolutionen ausführt, die Schnelligkeit und Geschmeidigkeit erfordern, beispielsweise wie das Aufsuchen von Deckung nach dem Auseinanderziehen und die Benutzung des Geländes. Der Bericht-

Digitized by Google

erstatter des »Daily Telegraph«, der den diesjährigen deutschen Manövern beiwohnte, scheint diese Eigentümlichkeiten ebenfalls beobachtet zu haben, denn in dem Bericht über die empfangenen Eindrücke sagt er: »Obgleich Feuerkontrolle und -disziplin, da sie durch Drill erzielt werden, vollkommen waren, so fehlte es doch im allgemeinen an gegenseitiger Unterstützung, verständnisvoller Geländebenutzung und Deckung gegen Sicht«.

Nach unserer Meinung wird man diese Fehler bei jeder Infanterie beobachten können, die niemals im Feuer gestanden hat, oder doch nicht ganz vorzüglich ausgebildet ist. Im weiteren bestätigt der „Daily Telegraph", was wir oben anführten: »Der deutsche Infanterist ist ein dummes (stolid) Individuum, der den gegebenen Befehlen vorschriftsmäßig gehorcht, ohne seinen Verstand anzustrengen oder die Folgen zu bedenken. Als solcher bildet er vielleicht das Ideal eines Infanteristen für Schlachten wie bei Sadowa oder Mukden, auch würde er sich in den Ebenen Zentraleuropas als furchtbarer Gegner erweisen. Es fehlt ihm jedoch an Beweglichkeit, wenn unvorhergesehene Lagen eintreten, und er würde sich beispielsweise in gebirgigem oder von Hecken durchzogenem Gelände vorkommen und handeln wie ein Fisch ohne Wasser.« Von allen diesen Mängeln abgesehen, bleibt die Art und Weise, wie die Infanterie in Deutschland ausgebildet wird, für die deutschen Landeskinder zweifellos die beste. Wenn dem deutschen Infanteristen gelehrt wird, daß er im Angriff unwiderstehlich ist, so verleiht ihm das ein Selbstvertrauen, das nicht zu den geringsten militärischen Tugenden gehört."

Eine eingehende Widerlegung dieser englischen Ansichten verlohnt nicht der Mühe; das Verhalten unserer Truppen in den südwestafrikanischen Kämpfen hat gezeigt, daß wir auf richtigem Wege mit unserer soldatischen Erziehung sind. Daß bei der Ausbildung unserer Soldaten nicht wie in England der sportliche Gesichtspunkt vorherrscht, darüber kann man nur zufrieden sein. Die Kriege der Neuzeit erfordern vor allem eine eiserne Manneszucht, die gerade in unserer Zeit nicht schroff genug gefordert werden muß. —n.

„Das neue Gesetz über Altersgrenzen der russischen Offiziere."

Durch Prikas des Kriegsministers vom 14. Juli ist bestimmt: 1. Unter Aufhebung der Bestimmungen vom Jahre 1910 werden für Generale, Stabs- und Oberoffiziere im Frontdienst oder bei Militär-Verwaltungen neue Altersgrenzen festgesetzt. 2. Die Verabschiedung aller der Personen, die bei Erlaß dieser Bestimmungen infolge der erniedrigten Altersgrenzen diese schon erreicht haben, hat mit dem 31. Dezember 1913 (russischen Stils) zu erfolgen oder nach Erreichen der Altersgrenze gemäß den Allerhöchsten Bestimmungen vom 26. Januar 1910, wenn dieser Zeitpunkt vor dem 31. Dezember eintritt. 3. Alle diejenigen Offiziere, die sich am 31. Dezember 1913 noch nicht zwei Jahre in der letzten Dienststellung befinden, sind in ihr bis zur Vollendung einer zweijährigen Dienstzeit zu belassen.

Zu diesem Erlaß sei folgendes zur Ergänzung und Erläuterung ausgeführt: Im Jahre 1899 wurden zum Zweck der Verjüngung des russischen Offizierkorps provisorische Bestimmungen über Altersgrenzen für alle Offiziere in Front- und Verwaltungsstellen eingeführt. Nach dem Russisch-Japanischen Kriege erneuerte man diese Bestimmungen — die fünf Jahre in Gültigkeit sein sollten — nicht, in der Erwartung, daß die Verabschiedung körperlich nicht mehr genügend rüstiger Offiziere rechtzeitig auf Grund der Qualifikationsatteste erfolgen würde. Doch schon eine kurze Anwendungszeit der neuen Qualifikations-Bestimmungen zeigte deutlich, daß sie nicht ausreichten, die Armee vor überalterten und unfähigen Offizieren zu bewahren. — Man mußte also zu einem von menschlicher Nachsicht unabhängigen, mechanisch wirkenden Mittel greifen. So traten Anfang 1910 die Bestimmungen über die Altersgrenzen auf etwas veränderter Grundlage wieder in Kraft. Ein dreijähriger Versuch bestätigte die Richtigkeit der Erwägungen, von denen man ausgegangen war, und erwies zugleich die Notwendigkeit teilweiser verbessernder Abänderungen, deren Zulässigkeit sich durch das im vorigen Jahre neu eingeführte Pensionsgesetz ergab.

Als besonders empfindlicher Mangel der bisherigen Bestimmungen über die Altersgrenzen wurde das Vorhandensein gewissermaßen „toter Perioden" empfunden, im Verlauf deren Offiziere, die sich in diesen Dienststellen befanden, ohne die Altersgrenze erreicht zu haben, das Recht auf Beförderung in die nächsthöhere Dienststelle verloren. (Der Kommandeur eines Infanterieregiments z. B. konnte bis zum 58. Lebensjahr im Dienst bleiben, aber nur bis zum 57. Lebensjahr auf die Anwärterliste zum Brigadekommandeur gesetzt werden.) Dadurch entstand eine besondere Gattung von Offizieren, die ohne Hoffnung auf Avancement bis zur Altersgrenze im Dienst blieben. Dieser Mißstand ergab sich zum Teil aus der Festsetzung der Altersnormen mit dreijährigen Abstufungen sowohl bezüglich der Dienststellen als auch der Anwartschaften; diese Abstufungen aber hatte man gewählt einerseits in dem Bestreben, eine bestimmte Minimalzeit für das Verbleiben in einer Dienststelle sicherzustellen, andererseits in der Befürchtung, daß nach dem neuen Pensionsstatut gerade diese Frist für die Errechnung der Pension nach der letzten Dienststelle festgesetzt werden könnte. Mit Erscheinen des neuen Pensionsgesetzes wurde diese Befürchtung hinfällig und damit ergab sich gleichzeitig die Möglichkeit, die Altersgrenzen für Anwartschaften denen für Dienststellen bis auf zwei Jahre zu nähern.

Außer dieser Aenderung kommen die neuen Bestimmungen soweit als möglich den andauernden Wünschen der höheren Kommandeure um Herabsetzung der Altersgrenzen entgegen, wenn auch in dieser Hinsicht das Pensionsgesetz eine natürliche Grenze gesetzt hat durch die Forderung einer bestimmten Dienstzeit zur Erlangung der vollen Pension. Zwar hat das neue Pensionsgesetz im Vergleich zu früher die Lage der Verabschiedeten erheblich verbessert, die Pensionssätze sind aber für die

niederen Dienststellen doch noch recht bescheiden, und deshalb entstand der Wunsch, die Altersgrenzen so festzusetzen, daß bei normaler Karriere jeder wegen Erreichung der Altersgrenze in Pension Gehende die Möglichkeit hätte, die volle Pension zu erdienen. — So ist z. B., da nach dem neuen Gesetz für einige Kategorien von Personen die volle Emeritur von Bedeutung ist, d. h. 35 mit Offizier-Gehalt gediente Jahre, die niedrigste Altersstufe für Oberoffiziere auf 55 Lebensjahre bestimmt worden aus der Erwägung heraus, daß bei normalen Verhältnissen ein 55jähriger 35 Jahre Offizier gewesen sein kann.

Für die folgenden Dienstgrade sind Altersgrenzen von zwei zu zwei Jahren festgesetzt, wobei jeder Offizier bis zum Tage der Verabschiedung die Möglichkeit der Kandidatur für die nächsthöhere Dienststelle behält. Diese Stufenfolge erleidet nur eine Abweichung bezüglich der Hauptleute, Oberstleutnants und Obersten, die nicht selbständige Truppenteile befehligt haben. — Für Hauptleute ist die Altersgrenze 55 Jahre, für die Beförderung zum Oberstleutnant in der Front aber nur 53, wobei ein Teil befördert werden kann: bis zum 55. Jahre einschließlich — bei Verbleiben in der Front, bis zur Verabschiedung — bei der Ernennung zu Kreistruppenchefs. — Oberstleutnants dürfen bis zum 56. Jahre im Dienst bleiben; diejenigen, die nach dem 53. Lebensjahre befördert sind, dürfen bis zu zwei Dienstjahren in der Dienststellung bleiben; zu Obersten in der Front können sie bis zum 54. Lebensjahr, zu Kreistruppenchefs bis zur Verabschiedung befördert werden.

Für Obersten endlich, die keine selbständigen Truppenteile kommandiert haben, ist als Grenze für das Verbleiben im Dienst und für Beförderung zu selbständigen Kommandeuren (außer bei der Kavallerie) das 56. Lebensjahr bestimmt worden. — Wenn also auch für diese Dienstgrade etwas abgewichen worden ist von dem Prinzip der Beseitigung der erwähnten „toten Perioden", so hat doch tatsächlich jeder bis zur Beendigung seiner Laufbahn die Hoffnung auf Beförderung, wenn nicht in der Front, so doch zum Kreistruppenchef (unserem Bezirkskommandeur). Die Herabsetzung der Altersgrenze nicht selbständiger Stabsoffiziere auf 56 Jahre wird zugleich einen schnelleren Ersatz derselben und damit eine raschere Beförderung der Hauptleute zur Folge haben.

Soweit dies nicht schon im Vorangegangenen geschehen, seien noch die wichtigsten Bestimmungen des neuen Gesetzes erwähnt: Es sind folgende Altersgrenzen festgesetzt:

66 Jahre für Korpskommandeure und Kommandanten von Städten und Festungen erster Klasse;

64 Jahre für Kommandanten von Festungen zweiter Klasse und Chefs von Lokalbrigaden;

62 Jahre für Divisionskommandeure, Gehilfen der Chefs von Lokalbrigaden, Chefs von Ersatz-Kavalleriebrigaden, die Chefs der Artillerie und Verwaltenden des Artilleriegeräts der Bezirke, die Korpsartillerie-Inspekteure, Kommandanten von Festungen dritter Klasse, Bezirks-Ingenieurinspekteure, Chefs der Festungsartillerie, Direktoren der Offizier-Schieß-, Artillerie-, elektrotechnischen und Luftschiffer-Schule, die Kreistruppenchefs höheren Grades und Offiziere du jour bei den Verwaltungen von Brigaden;

60 Jahre für die Chefs der Bezirksstäbe und des Don-Truppengebietes, Chefs von Kavalleriedivisionen, den Direktor der Kavallerie-Offizierschule, die Gehilfen der Bezirks-Artilleriechefs und der Bezirks-Ingenieurinspekteure, die Chefs selbständiger Brigaden bei der Infanterie, den Ingenieur- und Eisenbahntruppen, die Kommandeure nicht selbständiger Infanteriebrigaden und Garde-Infanterieregimenter, von Feld- und Festungs-Artilleriebrigaden, von Festungs-Ingenieurverwaltungen, Generale du jour von Bezirksstäben, Generale „für Aufträge" bei dem Inspekteur des Truppen-Schießwesens und bei den Truppenkommandierenden der Bezirke, die Gehilfen der Direktoren der Offizier-, Artillerie- und Luftschifferschule, sowie des Direktors der Flugabteilung dieser Schule, für die Kommandeure von Ersatz-Kavallerieregimentern, die Kreistruppenchefs mittleren Grades und die Gehilfen derjenigen höheren Grades und die Truppenchefs (Bezirksoffiziere);

58 Jahre für die Bezirks-General-Quartiermeister, Gehilfen der Chefs der Bezirksstäbe, Chefs der militärischen Kommunikationen in den Bezirken (Linienkommandanten), Chefs der Stäbe der Armeekorps und Festungen erster Klasse und den Chef des Stabes des Ssemirjetschensk-Gebietes, die Chefs selbständiger Kavalleriebrigaden, Kommandeure von Brigaden der Kavalleriedivisionen und von Garde-Kavallerieregimentern, die Kommandeure selbständiger Truppenteile der Infanterie, Ingenieur-, Eisenbahn-, Traintruppen und der Disziplinarbataillone; für den Gehilfen des Direktors der Offizier-Kavallerieschule, die Stabsoffiziere bei den Stämmen der verschiedenen Offizier-Lehranstalten; die Kommandeure der Festungsartillerie, der Artillerieregimenter und -divisionen (Abteilungen), die Gehilfen der Abteilungskommandeure und die jüngeren Stabsoffiziere; für die Chefs der Stäbe der Bezirks-Ingenieurinspekteure, die älteren Adjutanten der Bezirksstäbe und -verwaltungen und die Stabsoffiziere „für Aufträge"; für die Kreistruppenchefs niederen Grades und die Kommandeure von Ingenieurparks;

56 Jahre für die Kommandeure von Kavallerieregimentern, Chefs der Divisionsstäbe, die Stabsoffiziere als Kommandeure selbständiger Kompagnien der Ingenieur-, Eisenbahn- und Traintruppen; die Kommandeure von Batterien, Stabsoffiziere beim Stamm der Offizier-Kavallerieschule und alle übrigen Stabsoffiziere in der Front, soweit sie nicht Kommandeure selbständiger Truppenteile sind.

55 Jahre für alle Oberoffiziere in der Front.

Zur Beförderung in die genannten Dienststellen werden Offiziere nicht zugelassen, wenn sie ein um zwei Jahre gegen die genannten Altersstufen geringeres Alter überschritten haben.

Digitized by Google

Inhaber des St. Georgs-Ordens, die körperlich und geistig rüstig und vorzüglich qualifiziert sind, können auf besonderen Antrag der Kommandierenden der Militärbezirke ohne Rücksicht auf die Altersgrenzen im Dienst belassen und auf die Anwärterlisten für die nächsthöhere Dienststelle gesetzt werden. — Die für Gemeine und Unteroffiziere bestehende Ordensauszeichnung verleiht dieses Recht nicht.

Für gut qualifizierte Oberstleutnants, die zu dieser Charge „für Auszeichnung im Dienst" befördert worden sind, kann von den Kommandierenden der Militärbezirke die Belassung im Dienst beantragt werden bis zur Erledigung der für die Dienststelle festgesetzten zwei Jahre, wenn sie bei Erreichung der Altersgrenze noch nicht die für Erlangung der vollen Pension erforderliche Zeit gedient haben.

Mit einer Mobilmachung treten die Bestimmungen über die Altersgrenzen bis auf besondere Allerhöchste Verfügung über ihre Erneuerung außer Kraft.

Bei der Verabschiedung wegen Erreichens der Altersgrenze werden diejenigen Offiziere, die im übrigen den für die nächsthöhere Dienststelle erforderlichen Ansprüchen genügen, befördert.

Die neuen Bestimmungen sind mit der im Anfang erwähnten Einschränkung sofort in Kraft getreten. W.

Das heutige Militärbildungswesen in der Türkei.

Die Erfahrungen des letzten Krieges lehren, den Truppen und besonders den Offizieren als ihren Führern jene Orientierung und Bewegungsfreiheit im Gelände zu geben, die sie allein befähigen, sich in demselben wie zu Hause zurecht zu finden und dadurch in die Lage zu kommen, einem disziplinierten Gegner, der auf längere Erfahrung zurückblickt, gewachsen zu sein. Die Fähigkeit, das Gelände sich dienstbar zu machen, besitzt schon der türkische Soldat, wie dies der Russisch-Türkische Krieg 1877/78 und nicht zum wenigsten auch der letzte Balkankrieg gezeigt hat. Was ihm aber fehlte, war die Anleitung. Nach dem früheren unfruchtbaren Kasernenleben des alten Regimes hat eigentlich nur ein einziges größeres Manöver 1910 an dem Ergene-Abschnitt stattgefunden, dem auch Feldmarschall Freiherr v. der Goltz als intellektueller Leiter beiwohnte. Es gibt daher wohl kaum eine dankenswertere Aufgabe, den Fortschritt der Offiziere zu heben, als die, deren sich der Generalleutnant und Inspekteur der Militärschulen, Exzellenz Hamdi Pascha, unterzogen hat, indem er die gesamte Beschäftigung, selbst den theoretischen Unterricht der Schüler aller Grade, in das Gelände verlegt, zu welchem Zwecke er auch weitgehende Besprechungen mit den in türkischen Diensten befindlichen deutschen Reformoffizieren vorgenommen hat.

So wurde von Hamdi Pascha außer dem vorhandenen Kavallerieübungslager in Daud Pascha und Stabsoffizierübungslager in der Hauptstadt ein neues Offizierübungslager in Aleppo ins Leben gerufen. An Militärlehranstalten sind im osmanischen Reiche vorhanden, teils alt, teils durch Kader vermehrt, teils neu eingerichtet:

Die Infanterie-Unteroffizierschule in Jildiz und Beschiktasch, bisher aus zwei Bataillonen bestehend, ist zu einem Regiment zu drei Bataillonen erweitert worden. Die Unteroffizierschule in Beirut zu zwei Kompagnien und die Unteroffizierschule in Ersindjan in gleicher Stärke haben den alten Bestand behalten. Neu eingerichtet ist die Unteroffizierschule in Bagdad zu zwei Kompagnien. Alt ist das Unteroffizier-Modellbataillon in der Matschkakaserne bei Konstantinopel, neu eröffnet dagegen das Unteroffizier-Modellbataillon in Ersindjan bei der Fünften Armee-Inspektion. Zu den Modellbataillonen werden solche Rekruten genommen, die lesen und schreiben können.

Von altem Bestand sind: Das Unteroffizier-Modellbataillon in Bagdad, die Reserveoffizierschule in Bejlerbej, deren Direktor Major Fasil Bej ist, der seinerzeit in Deutschland ausgebildet wurde und zuletzt Direktor des Offizierübungslagers in Adrianopel war, ferner die Infanterieschießschule in Maltepe, das Kavallerie-Offizierübungslager in Daud Pascha, dessen bisheriger Direktor der deutsche Oberst Bopp war, die Kavallerie-Unteroffizierschule in Ajas Agha, die Fußartillerie-Schießschule in der Ramis Kischla, die Schießschule für fahrende und reitende Feldartillerie in Meteris Tschiftlik und Kiathane. Die Kader der letzten Schulen sind dadurch verstärkt worden, daß ihnen mehr Batterien als bisher zugeteilt wurden.

Dadurch, daß den Offizieren die Lust und Liebe zum Dienste in Gottes freier Natur erweckt und unterhalten wird, werden sie aber auch naturgemäß der Beschäftigung mit Politik, dem Krebsschaden der türkischen Armee, entfremdet, so daß auch hier der Inspekteur des türkischen Militär-Erziehungs- und -Bildungswesens auf schöne Resultate zurückblicken kann. H. R.

Regimentsabende.

Im Landwehrkasino um 8 Uhr Abds.:

Montag, den 13. Oktober: Füs. R. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen Nr. 73. — Inf. R. Nr. 151. — Fußart. R. Nr. 14.

Dienstag, den 14. Oktober: Füs. R. Prinz Heinrich von Preußen Nr. 35 — Inf. R. Nr. 58. — Inf. R. Nr. 92. — Inf. R. Nr. 96. — Feldart. R. Nr. 23. — Feldart. R. Nr. 76.

Mittwoch, den 15. Oktober: Füs. R. General-Feldmarschall Graf Blumenthal Nr. 36. — Landw. und Res. Offiziere des Inf. Regts. von Stülpnagel Nr. 48. — Inf. R. Nr. 69. — Inf. R. von Voigts-Rhetz Nr. 79. — Inf. R. Nr. 144.

Donnerstag, den 16. Oktober: Füs. R. General-Feldmarschall Graf Moltke Nr. 38. — Lübbener Jäger. — Pion. B. Nr. 2. — Metzer Pioniere.

Freitag, den 17. Oktober: Gren. R. König Wilhelm I. Nr. 7. — Inf. R. Graf Schwerin Nr. 14. — Inf. R. von Horn Nr. 29. — Inf. R. Graf Bülow von Dennewitz Nr. 55. — Inf. R. Nr. 77. — Fußart. R. von Dieskau Nr. 6.

Sonnabend, den 18. Oktober: Gren. R. König Friedrich der Große Nr. 4. — Gren. R. König Friedrich I. Nr. 5. — Inf. R. Prinz Friedrich der Niederlande Nr. 15. — Inf. R. von Grolman Nr. 18. — Feldart. R. Nr. 71 Groß-Komtur. — Pion. B. Fürst Radziwill Nr. 1 und Nr. 18. — Marine-Inf.

Digitized by Google

Heeres-Rundschau.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

Bulgarien.

Personalien. Durch Kabinettsordre vom 27. September d. Js. wurde Generalmajor Sirakow, Kommandeur der 9. (Plewenska-) Infanteriedivision in den vergangenen Feldzügen, zum Chef der Generalintendantur ernannt. An seiner Stelle ist Oberst Ribarow, der seit dem 2. Mai 1902 in seinem Dienstgrade ist und an den letzten beiden Feldzügen als Kommandeur der 2. Brigade der 3. (Balkanska-) Infanteriedivision teilgenommen hat, mit dem Kommando der 9. Infanteriedivision betraut worden. — Der Direktor der Kriegsakademie, Oberst Papadozow, wurde zum Chef der Militär-Unterrichtsanstalten ernannt. — Da die 1., 3. und 4. Infanteriedivision durch Kabinettsordre vom 15. September andere Kommandeure erhielten, ist demnach bei vier bulgarischen Divisionen im Laufe des September ein Kommandowechsel eingetreten. (Wojenni Iswestija.) S.

England.

* Offiziergehälter. Ueber die brennende Frage der Erhöhung der Offiziergehälter äußert sich die United Service Gazette Nr. 4204 im Auszuge wie folgt: Das Versprechen des Kriegsministers, Obersten Seely, die Gehaltsaussichten der Offiziere zu verbessern, sei von den beteiligten Kreisen mit großem Beifall aufgenommen worden, da es, wie allgemein anerkannt wurde, wirklich höchste Zeit sei, daß in dieser Richtung etwas geschehen müsse. Kriegsminister und Heeresrat verdienten in der Tat den Dank der Offiziere, wenn sie sich nunmehr bemüht hätten, die in dieser Angelegenheit so häufig ausgesprochenen Wünsche zu erfüllen, nachdem deren Berechtigung auch amtlich anerkannt worden sei. Die Kosten der Aufbesserungen würden auf 150 000 £ berechnet, wenn Subalternoffiziere, wie vorgeschlagen, Zulagen von 45 £ bzw. 50 £ jährlich erhielten. Wahrscheinlich sei die Art der Gehaltserhöhung in Uebereinstimmung mit den Ansichten der Mehrzahl der Regimentskommandeure festgesetzt, ob indessen diese Verteilung der allerdings recht bescheidenen Summe die richtigste sei, möge dahingestellt bleiben, man solle aber das Gebotene mit Dank annehmen, in der Hoffnung, daß es einen Schritt vorwärts auf dem Wege zur Erfüllung der verständigen Wünsche der Offiziere bedeute. Es habe lange gewährt, bis diese Gehaltsaufbesserung erreicht worden sei, und es sei wohl kaum zu bezweifeln, daß diese noch länger auf sich habe warten lassen, wenn als Gründe für deren Durchführung nur die allgemeine Verteuerung der Lebenshaltung oder die Höhe der Ausgaben, zu denen der junge Offizier gezwungen würde, wolle er seine Stellung wahren, ins Feld geführt worden wären. Den Hauptgrund bilde jedenfalls der fühlbare Mangel an Offiziersersatz, der, wenn er auch nicht ausschließlich als eine Folge der unzureichenden Besoldung anzusehen sei, doch wohl in gewissem Zusammenhang mit dem geringen Zudrang zur Offizierlaufbahn stehe.

Der Standard führt in einer Reihe von Aufsätzen aus, daß nur der Mangel an Offiziersersatz die Regierung bewogen habe, eine Gehaltsaufbesserung in Erwägung zu ziehen. Die eingeholten Gutachten von Leitern höherer Lehranstalten hätten übereinstimmend bekundet, daß es unmöglich sein würde, eine genügende Zahl gut vorbereiteter junger Leute für die Offizierlaufbahn zu gewinnen, wenn die Aussichten der Berufssoldaten nicht verbessert würden. Viele Eltern wären wohl bereit, zu Beginn der Offizierlaufbahn große Opfer zu bringen, um ihren Söhnen das Einschlagen dieses Berufes zu ermöglichen, wenn im späteren Verlaufe der Dienstzeit günstige Einkommensverhältnisse erreicht würden; bestehe aber im Berufe eine lebenslängliche ärgerliche Armut (galling poverty), so könnten nur reiche Leute es sich gestatten, ihre Söhne Offiziere werden zu lassen. Oberst Seely habe den Mut gehabt, diesen Tatsachen näherzutreten, und wenn seine Maßnahmen auch nicht das Uebel an der Wurzel ergriffen, so sei doch ein Anfang gemacht worden.

Die United Service Gazette glaubt nicht, daß das einmütige Urteil der befragten Schuldirektoren „das Uebel an der Wurzel treffe", denn die Verhältnisse hätten sich in bezug auf Gebührnisse und Aussichten des Offiziers in den letzten 30 Jahren nicht verändert, und gerade in dem Zeitraum von 1882 bis 1891 war der Zudrang zu den Militärbildungsanstalten Woolwich und Sandhurst ein so starker, daß sich für jede entstandene Lücke drei oder vier Anwärter meldeten. Damals wären die betreffenden Eltern durchaus damit einverstanden gewesen, ihre Söhne auf diesen teueren Anstalten zu unterhalten, um ihnen die Anstellung als Offiziere in der Armee zu ermöglichen. Es kämen außer allem, was über den Mangel an Offiziersersatz geredet oder geschrieben worden sei, noch zwei Umstände in Betracht, die vielleicht noch mehr zu seiner Entstehung beigetragen hätten als die bloße Geldfrage. Als solche wären zu bezeichnen: 1. die Tatsache, daß junge Leute, die die Offizierlaufbahn nicht als Lebensberuf ergreifen, kaum mehr in den Dienst eintreten, und 2, daß der Mangel an Offiziersersatz sich erst nach Beendigung des Burenkrieges in verstärktem Maße fühlbar gemacht habe. Die ökonomische Lage hätte sich der Dekade von 1882 bis 1891 gegenüber in den letzten Jahren nicht verschlechtert, im Gegenteil eher verbessert, aber nach Beendigung des Burenkrieges sei der Soldatenberuf ein anstrengendes und verantwortliches Geschäft geworden, und hieraus erkläre sich wohl das Fernbleiben solcher Offizieranwärter, die früher ohne besondere Liebe zum Soldatenberuf in den Dienst getreten seien, sondern vielmehr aus Familien- oder gesellschaftlichen Rücksichten oder als Vorbereitung auf die politische Karriere.

Die jetzt in Aussicht genommene Gehaltserhöhung sei weniger als ein Anerkenntnis der Tatsache anzusehen, daß die Gehälter bislang zu niedrig gewesen seien, sondern vielmehr als ein Zugeständnis an jene weniger bemittelten Klassen, auf die zurückgegriffen werden müsse, um die Armee mit Offizieren zu versehen.

„Wir müssen die Basis des Offizierkorps verbreitern und der Armee neues Blut zuführen," schreibt vor ein oder zwei Jahren ein erfahrener Offizier im Nineteenth Century, „denn augenscheinlich ist die militärische Kaste nicht imstande, allein den Zugang zu stellen, den die fortdauernde Ergänzung der Offiziere der britischen Armee, der indischen Armee, der ägyptischen Armee und der aktiven Kolonialstreitkräfte erfordert." Dieser Gesichtspunkt sei neben dem Geldpunkt nicht außer acht zu lassen, meint unsere Quelle. —n.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 138.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 139. Berlin, Dienstag den 14. Oktober **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Kaiserliche Schutztruppen). — **Ordens-Verleihungen** (Preußen). — Verzeichnis der zum V. Lehrkursus vom 4. bis 24. Oktober 1913 zur Infanterie-Schießschule kommandierten Offiziere. — Totenliste (Preußen).

Journalistischer Teil.

Vor hundert Jahren. (Fortsetzung aus Nr. 138.) — — „La guerre de 1870." II. — Die Remontierung der englischen Armee. I. — Vom Luftfahrwesen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Heeres-Rundschau. Japan: Armeefragen. Verschiedenes. Statistik über Japans Außenhandel. — **Schweden:** Zur Gewehrfrage. — **Vereinigte Staaten von Nordamerika:** Militärische Lagerübungen für Studierende.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Ernennungen, Beförderungen, Versetzungen usw.

Jagdhaus Rominten, den 1. Oktober 1913.

Ziegler, Oblt. im 3. Thür. Inf. R. Nr. 71, von d. Kombo. zur Dienstl. b. Train-Dep. d. XVII. A. K. entb.

Hubertusstock, den 9. Oktober 1913.

Bibescu, Lt., mit seinem bish. Patent im Jäg. R. z. Pf. Nr. 6 wieder eingestellt.

Katholische Militär-Geistliche.

Den 9. Oktober 1913.

Krause, bisher Mil. Hilfsgeistlicher, zum kath. Div. Pfarrer, unter Belassung b. d. 1. Garde-Div. in Berlin,

Dotterweich, bisher Mil. Hilfsgeistlicher, zum kath. Div. Pfarrer, unter Belassung b. d. 35. Div. in Thorn,

Dr. Maier, bisher Mil. Hilfsgeistlicher, zum kath. Div. Pfarrer, unter Belassung b. d. 11. Div. in Breslau, — ernannt.

Kaiserliche Schutztruppen.

Schutztruppe für Südwestafrika.

Verfügung des Staatssekretärs des Reichs-Kolonialamts.

Den 26. September 1913.

Geh, überzähl. Zahlmstr., scheidet mit Ablauf d. 30. September 1913 behufs Wiederanst. im Bereiche d. K. B. Heeres-Verw. (b. 1. Feldart. R.) aus d. Schutztr. aus.

Den 1. Oktober 1913.

Günther, Mil. Ger. Assist., mit dem 1. Oktober 1913 zum Mil. Ger. Schreiber mit d. Amtsbezeichnung Kr. Ger. Sekr.,

Wild, Unt. Zahlmstr., zum überzähl. Zahlmstr., — ernannt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

a. zu verleihen:

den Roten Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub: dem Gen. Maj. Limbourg, Kom. d. 1. Fußart. Brig.;

den Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: den Obersten v. Baerensprung, Kom. d. 1. Garde-Kav. Brig., Girscher, Kom. d. Lehr-Regts d. Fußart Schießsch., Allerhöchstihrem Flügeladj., Oberstlt. Frhrn. v. Rotsmann, Kom. d. 1. Garde-Feldart. Regts.;

den Roten Adler-Orden vierter Klasse: den Hauptleuten Neumann, Lehrer an d. Fußart. Schießsch., Meyer, Caesar im Lehr-R. d. Fußart. Schießsch., dem Rittm. v. Kummer, Adj. d. Garde-Kav. Div., dem St. Arzt Dr. Koch b. 1. Garde-Feldart. R.;

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: dem Oberstlt. v. Berruth b. Stabe d. 1. Garde Feldart. Regts., den Oberstlts. z. D. v. Heuthausen, bish. Kom. d. 2. Oberschles. Feldart. Regts. Nr. 57, Frhrn. v. Wangenheim, bisher b. Stabe d. Inf. Regts. Großherzog von Sachsen (5. Thür.) Nr. 94, dem Oberstlt. a. D. Rold, bish. Kom. d. Landw. Bez. Hagenau, dem Korps-St. Veter. a. D. Buß, bisher b. Gen. Kombo. d. XI. A. K.:

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: den Oblts. Grafen zu Lynar im 3. Garde-Ulan. R., v. Rothkirch

Digitized by Google

u. Panthen im Leib-Garde-Hus.-R., dem Lt. Erbgrafen Fugger von Babenhausen im R. d. Gardes du Corps, dem Oblt. v. Reichenau, dem St. Veter. Lührs, dem Ob. Zahlmstr. Pfeiffer, sämtlich im 1. Garde-Feldart.-R.;

die Rettungs-Medaille am Bande: dem Maj. Füßlein im Gen. Stabe d. Gouv. von Mainz, dem Oblt. Frhrn. v. Buddenbrock im 1. Garde-Drag.-R. Königin Viktoria von Großbritannien und Irland, dem Lt. Lautter im 8. Westpr. Inf.-R. Nr. 175, dem Fahnenjunker Ebel im 3. Westpr. Inf.-R. Nr. 129, den Sergeanten und Zahlmstr.-Aspiranten Bandelow im 2. Garde-Feldart.-R., Wagner im Inf.-R. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeb.) Nr. 27, dem Pionier Pannek im 1. Westf. Pion.-Bat. Nr. 7;

b. die Erlaubnis zur Anlegung nichtpreußischer Orden zu erteilen:

Des Ritterkreuzes erster Klasse des Königlich Sächsischen Albrechts-Ordens: dem Hauptm. Sachs im Kr. Min. — Des Kommenturkreuzes zweiter Klasse des Königlich Württembergischen Friedrichs-Ordens: dem Geh. expedierenden Sekr., Geh. Hofrat Hintze im Kr. Min., beschäftigt b. Mil. Kabinett. — Des Ritterkreuzes erster Klasse des Königlich Württembergischen Friedrichs-Ordens: dem Maj. Kuhlwein, Kom. d. Telegr.-Bats. Nr. 1, dem Hauptm. Ammon in demselben B. — Des Ritterkreuzes des Ordens der Königlich Württembergischen Krone: dem Geh. expedierenden Sekr., Geh. Rechn. Rat Bier im Kr. Min. — Des Ritterkreuzes erster Klasse des Großherzoglich Badischen Ordens vom Zähringer Löwen: dem Maj. v. Wittich im Gen. Stabe d. Fünften Armee-Insp. — Des Ritterkreuzes zweiter Klasse mit Eichenlaub des Großherzoglich Badischen Ordens vom Zähringer Löwen: dem Hauptm. Engelhorn b. Stabe d. 2. Nassau. Feldart.-Regts. Nr. 63 Frankfurt. — Des Ritterkreuzes zweiter Klasse des Großherzoglich Badischen Ordens vom Zähringer Löwen, des Ritterkreuzes erster Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens und der Herzoglich Sachsen-Altenburgischen Herzog Ernst-Medaille: dem Ob. Zahlmstr., Rechn. Rat Koch b. 1. Garde-R. z. F. — Des Ritterkreuzes erster Klasse des Großherzoglich Hessischen Verdienst-Ordens Philipps des Großmütigen: dem Ob. Mil. Int. Sekr. Seidel b. d. Int. d. XI. A. K. — Des Ritterkreuzes mit der Krone des Großherzoglich Mecklenburgischen Greifen-Ordens: den Hauptleuten v. Natzmer, Flügeladj. Sr. D. d. Fürsten zur Lippe, Geerdtz, Adj. d. Gen. Insp. d. Mil. Verkehrswesens. — Des Komturkreuzes mit dem Stern des Großherzoglich Sächsischen Haus-Ordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken: dem Gen. Maj. Messing, Insp. d. Mil. Luft- und Kraftfahrwesens. — Des Ritterkreuzes erster Abteilung des Großherzoglich Sächsischen Haus-Ordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken: dem Geh. und Ob. Kr. Ger. Rat Bormann b. Gen. Kombo. d. XI. A. K. — Des Ritterkreuzes zweiter Abteilung desselben Ordens: dem Hauptm. v. Stosch im Inf.-R. Großherzog von Sachsen (5. Thür.) Nr. 94, kombt. b. Kr. Min., dem Hauptm. Grade, dem Lt. v. Scheele, beide in d. Flieger-Tr., dem Lt. v. Buttlar im Kurhess. Jäg.-B. Nr. 11, kombt. zur Flieger-Tr. — Des Ehrenritterkreuzes erster Klasse des Großherzoglich Oldenburgischen Haus- und Verdienst-Ordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig: dem Maj. v. Bothmer, Linien-Komdt. in Münster i. W. — Des Offizierkreuzes des Herzoglich Braunschweigischen Ordens Heinrichs des Löwen: dem Oberstlt. Hopf, Kom. d. Schlesw.-Holst. Pion.-Bats. Nr. 9, kombt. b. Kr. Min. — Des Ritterkreuzes erster Klasse desselben Ordens: dem Maj. Deutelmoser im Kr. Min. — Des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens: dem Geh. Registrator, Rechn. Rat Matthies im Kr. Min. — Der vierten Klasse desselben Ordens: dem Geh. expedierenden Sekr. Kohlmeyer im Kr. Min. — Des Großkreuzes des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens: dem Gen. Lt. v. Hänisch, beauftr. m. Wahrn. d. Gesch. d. Gen. Insp. d. Mil. Verkehrswesens. — Des Ritterkreuzes erster Klasse desselben Ordens: den Hauptleuten Geerdtz, Grützner, Adjutanten d. Gen. Insp. d. Mil. Verkehrswesens. — Der Krone zum Ritterzeichen erster Klasse des Herzoglich Anhaltischen Haus-Ordens Albrechts des Bären: dem Maj. v. Bonin b. Stabe d. Füs. Regts. von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80. — Des Ehrenkreuzes vierter Klasse erster Abteilung des Fürstlich Lippischen Haus-Ordens: dem Oblt. v. Bülow, Flügeladj. Sr. K. H. d. Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz. — Des Zivilehrenkreuzes des Fürstlich Lippischen Haus-Ordens: dem Zahlmstr. Kopf b. Inf.-R. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westf.) Nr. 55. — Des Ehrenkreuzes vierter Klasse des Fürstlich Schaumburg-Lippischen Haus-Ordens: dem Oblt. Mühlig-Hofmann im Großherzogl. Mecklenb. Jäg.-B. Nr. 14 kombt. zur Flieger-Tr. — Des Kaiserlich Russischen St. Stanislaus-Ordens zweiter Klasse: dem Dir. d. Zeughauses in Berlin Dr. Binder. — Des Kaiserlich Russischen St. Annen-Ordens dritter Klasse: dem Direktorial-Assist. Dr. Post, dem Rendanten, Rechn. Rat Ignée, beide b. d. Zeughaus-Verw. in Berlin. — Des Großoffizierkreuzes des Kaiserlich Japanischen Ordens der aufgehenden Sonne: dem Gen. Maj. v. Bertrab, Ob. Quartiermstr. und Chef d. Landesaufnahme. — Des Kaiserlich Türkischen Osmanis-Ordens dritter Klasse: dem Mil. Int. Rat Sauer b. d. Int. d. VIII. A. K., zurzeit zur Verwendung in türk. Diensten beurl. — Des Kommandeurkreuzes des Ordens der Königlich Italienischen Krone: dem Maj. Frhrn. v. dem Busche-Haddenhausen, Kom. d. Hus.-Regts. König Humbert von Italien (1. Kurhess.) Nr. 13. — Des Offizierkreuzes desselben Ordens: dem Rittm. v. Braumüller in demselben R. — Des Ritterkreuzes desselben Ordens: dem Lt. Graeff in demselben R. — Des Offizierkreuzes des Königlich Italienischen St. Mauritius- und Lazarus-Ordens: dem Maj. v. Zieten b. Stabe desselben Regts. — Des Ritterkreuzes desselben Ordens: den Oblts. v. der Lippe in demselben R., Bodenstedt, Adj. desselben Regts. — Des Kommandeurkreuzes des Ordens der Königlich Rumänischen Krone: dem Maj. v. Klewitz im Gr. Gen. Stabe;

ferner:

Des Komturkreuzes zweiter Klasse des Königlich Sächsischen Albrechts-Ordens: dem Gen. Maj. a. D. v. Hagen in Loschwitz b. Dresden — Des Ritterkreuzes erster Klasse des Königlich Württembergischen Friedrichs-Ordens und des Fürstlich Reußischen Ehrenkreuzes dritter Klasse: dem Ob. Zahlmstr. a. D., Rechn. Rat Lottmann in Potsdam. — Des Ritterkreuzes mit der Krone des Großherzoglich Mecklenburgischen Greifen-Ordens: dem Geh. San. Rat, St. Arzt d. Landw. a. D. Dr. Schwerin in Wannsee. — Des Komturkreuzes des Großherzoglich Sächsischen Haus-Ordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken: dem Geh. Med. Rat, Gen. Ob. Arzt d. Landw., Prof. Dr. Stintzing in Jena.

Verzeichnis

der zum V. Lehrkursus vom 4. bis 24. Oktober 1913 zur Infanterie-Schießschule kommandierten Offiziere:

Hauptleute v. Engel, G. Gr. R. 1, Dickmann, J. R. 41, Wolff, J. R. 140, Klein, F. R. 35, Vogt, J. R. 50, Küster, J. R. 157, v. Tettau, F. R. 38, Fuchs, J. R. 158, Rulau, J. R. 69, Moliere, F. R. 90, v. Uechtritz u. Steinkirch, J. R. 94, Clausius, J. R. 83, Baumfelder, J. R. 177, Rieckeheer, J. R. 134, Sprocesser, J. R. 125, Scherer, J. R. 114, Goder, J. R. 99, Arendt, J. R. 30, Raendrup, J. R. 176, Schindler, J. R. 147, Treichel, J. R. 138, Bartels, M. G. Abt. 2, Oblt. v. Otterstedt, G. F. R., Lt. Kattner, Gr. R. 4, Oblts. v. Puttkamer (Jesko), Gr. R. 2, v. Wenden, J. R. 153, Gamp, J. R. 63, Kuntze, J. R. 159, Viebebantt, J. R. 160, v. Seydlitz-Kurzbach, J. R. 31, Götz v. Olenhusen, F. R. 73, Aster, J. R. 182, Benz, J. R. 127, Bergin, J. R. 111, Bind, J. R. 132, Merling, J. R. 130, Behlow, J. R. 128, Kreyenberg, J. R. 87, Voigt, J. R. 18, Grosch, J. R. 17, v. Stülpnagel, G. M. G. Abt. 2, Runnebaum, M. G. Abt. 8, Kapitänlt. Schramm, Mar. Stat. d. Ostsee.

Digitized by Google

Nachweisung

der im 2. Vierteljahr 1913 bekannt gewordenen Todesfälle von Offizieren, Sanitäts- und Veterinäroffizieren und Beamten der Königlich Preußischen Armee.

Nach Mitteilung der Königlichen Geheimen Kriegskanzlei.

	Gestorben am:	
Hermann Prinz zu Stolberg-Wernigerode, Rittm. à l. s. d. Armee.	1. Juni	1913.
Kriegsministerium.		
Fritzsche, Franz, Geh. Hofrat und Geh. Registrator, beschäftigt im Mil. Kabinett.	17. April	1913.
Hartung, Paul, Geh. Ob. Baurat und vortragender Rat, beschäftigt in d. Bau-Abt., Lt. d. Landw. Kav. a. D.	12. Mai	=
Laschow, Franz, Geh. Rechn. Rat und Geh. expedierender Sekr., beschäftigt in d. Medizinal-Abt.	17. =	=
Loepel, Emil, Geh. Rechn. Rat und Geh. Registrator, beschäftigt in d. Bekl. Abt.	25. =	=
Generalstab.		
v. Ramm, Hans, Maj. im Gen. Stabe d. VIII. A. K.	12. April	1913.
v. Lewinski, Oskar, Maj. im Gen. Stabe d. Armee und Mil. Attaché b. d. Gesandtschaft in München.	13. Mai	=
Gardekorps.		
v. Ratzmer, Karl Oldwig, Lt. im Kaiser Franz Garde-Gren. R. Nr. 2.	18. April	1913.
Schultz-Hencke, Dankmar, Hauptm. d. Landw. 2. Aufgeb. d. 4. Garde-Gren. Landw. Regts. (IV Berlin).	21. =	=
Maurer, Willi, Hauptm. d. Res. d. Kaiser Franz Garde-Gren. Regts. Nr. 2 (IV Berlin).	8. Mai	=
Schuchard, Karl, Lt. d. Res. d. Königin Elisabeth Garde-Gren. Regts. Nr. 3 (Beuthen i. Ob. Schles.)	17. =	=
I. Armeekorps.		
Timmich, Heinrich, Oblt. d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (Goldap).	1. April	1913.
v. Westernhagen, Emil, Oberstlt. b. Stabe d. Füs. Regts. Graf Roon (Ostpr.) Nr. 33.	12. Mai	=
Heinemann (Max), Lt. d. Res. d. Inf. Regts. Graf Dönhoff (7. Ostpr.) Nr. 44 (Braunsberg).	21. =	=
II. Armeekorps.		
Fischer, Hugo, Hauptm. und Komp. Chef im 6. Westpr. Inf. R. Nr. 149.	15. April	1913.
Litt, Rudolf, Hauptm. z. D. und Bez. Offiz. b. Landw. Bez. Neustettin.	30. =	=
v. Olszewski, Heinrich, Oberstlt. z. D. und Kom. d. Landw. Bez. Schneidemühl.	15. Mai	=
III. Armeekorps.		
Blecha, Adalbert, Oblt. d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (I Berlin).	2. April	1913.
Hansmann, Rudolph, Hauptm. d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (I Berlin).	16. =	=
v. Normann, Axel, Rittm. d. Res. d. Hus. Regts. von Zieten (Brandenb.) Nr. 3 (Potsdam).	5. Mai	=
Beckmann, Ernst, Oblt. d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (I Berlin).	22. =	=
v. Zander, Ludwig, Oberstlt. z. D. und Vierter St. Offiz. b. Landw. Bez. III Berlin.	28. =	=
Wegener, Friedrich, Hauptm. d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (III Berlin).	31. =	=
Schulz, Eugen, Maj. z. D. und Bez. Offiz. b. Landw. Bez. V Berlin.	3. Juni	=
Bleichrodt, Reinhold, Hauptm. d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (I Berlin).	6. =	=
Siemon, Otto, Oblt. d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (III Berlin).	19. =	=
IV. Armeekorps.		
v. Otterstedt, Wilhelm, Oberst. z. D. und Kom. d. Landw. Bez. Bernburg.	6. Juni	1913.
Baensch, Friedrich, Oblt. d. Landw. Feldart. 1. Aufgeb. (Magdeburg).	14. =	=
V. Armeekorps.		
Wilke, Hans, Hauptm. und Komp. Chef im Inf. R. Prinz-Regent Ludwig von Bayern (2. Niederschles.) Nr. 47.	12. April	1913.
Schulz, Eugen, Hauptm. d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (Posen).	12. =	=
v. Wedel, Adolf, Maj. und Bats. Kom. im Gren. R. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpr.) Nr. 6.	24. Mai	=
VI. Armeekorps.		
Lochmann, Karl, Oblt. d. Res. d. Inf. Regts. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23 (I Breslau).	30. April	1913.
Schmidt, Willy, Lt. d. Res. d. Schles. Train-Bats. Nr. 6 (Weimar).	2. Mai	=
v. Rotz, Franz, Maj. und Bats. Kom. im 3. Schles. Inf. R. Nr. 156.	29. =	=
VII. Armeekorps.		
Pieper, Hermann, Oblt. d. Res. d. Hus. Regts. Kaiser Nikolaus II. von Rußland (1. Westf.) Nr. 8 (I Bochum).	18. April	1913.
Frhr. v. Ledebur, Heinrich, Lt. d. Res. d. Inf. Regts. Herwarth von Bittenfeld (1. Westf.) Nr. 13 (II Berlin).	1. Mai	=
Wohlleben, Julius, Oblt. d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (Duisburg).	16. =	=

Digitized by Google

	Gestorben am:
Schumacher, Friedrich, Oblt. d. Ref. d. Inf. Regts. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westf.) Nr. 57 (I Altona).	18. Mai 1913.
Schauerte, Friedrich, Lt. d. Ref. d. 7. Lothr. Inf. Regts. Nr. 158 (Gelsenkirchen).	19. " "
Pothmann, Franz, Lt. d. Ref. im Inf. R. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westf.) Nr. 57 (Celle).	24. " "
Poleck, Richard, Oberstlt. und Kom. d. Mindenschen Feldart. Regts. Nr. 58.	8. Juni "
VIII. Armeekorps.	
Lindt, Fritz, Oberstlt. z. D. und Zweiter St. Offiz. d. Landw. Bez. I Cöln.	28. Mai 1913.
Krüger, Ernst-Moritz, Lt. im Inf. R. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28.	12. Juni "
IX. Armeekorps.	
v. Mirbach, Arthur, Lt. im Inf. R. Graf Bose (1. Thür.) Nr. 31.	30. April 1913.
X. Armeekorps.	
Schliephacke, Paul, Rittm. d. Landw. Trains 2. Aufgeb. (I Braunschweig).	5. April 1913.
Lüttge, Erich, Lt. d. Ref. d. Braunschw. Inf. Regts. Nr. 92 (II Braunschweig).	15. " "
v. Steuben, Kurt, Oblt. im Königs-Ulan. R. (1. Hannov.) Nr. 13.	19. Mai "
XI. Armeekorps.	
Nabbat, Walther, Lt. im 2. Thür. Inf. R. Nr. 32.	20. April 1913.
Hagemann, Paul, Oblt. d. Ref. d. 2. Kurhess. Inf. Regts. Nr. 82 (Rendsburg).	17. Juni "
XIV. Armeekorps.	
Seiz, Carl, Lt. d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (Rastatt).	4. Mai 1913.
Suder, Wilhelm, Lt. im Füs. R. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzoll.) Nr. 40.	2. Juni "
XVI. Armeekorps.	
Haumann, Heinrich, Oblt. d. Ref. d. 2. Hannov. Ulan. Regts.. Nr. 14 (II Dortmund).	14. Juni 1913.
XVII. Armeekorps.	
Boluminski, Franz, Hauptm. d. Ref. d. Kulmer Inf. Regts. Nr. 141 (I Berlin).	28. April 1913.
Geilen, Karl, Fähnr. im 3. Westpr. Inf. R. Nr. 129.	3. Mai "
Turner, Erich, Lt. im Inf. R. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.	29. " "
Rohde, Hans, Oblt. im Inf. R. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.	22. Juni "
XVIII. Armeekorps.	
Renz, Wilhelm, Lt. d. Ref. d. 5. Großherzogl. Hess. Inf. Regts. Nr. 168 (III Berlin).	22. April 1913.
v. Brunn, Erich, Lt. im Garde-Drag. R. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 23.	30. " "
Usener, Karl, Maj. z. D. und Bez. Offiz. d. Landw. Bez. Oberlahnstein.	15. Juni "
XX. Armeekorps.	
Sander, Robert, Maj. z. D. und Bez. Offiz. d. Landw. Bez. Marienburg.	18. Juni 1913.
Inspektion der Infanterieschulen.	
v. Oppel, Arthur, Maj. und Kom. d. Unteroff. Vorschule in Greifenberg i. Pomm.	23. April 1913.
Fußartillerie.	
Engel, August, Hauptm. d. Ref. d. Niedersächs. Fußart. Regts. Nr. 10 (Molsheim).	4. April 1913.
Ehrhardt, Otto, Lt. im Niedersächs. Fußart. R. Nr. 10.	28. " "
Maaß, Siegfried, Hauptm. und Art. Offiz. v. Pl. in Marienburg.	3. Mai "
Ingenieur- und Pionierkorps.	
Katterwe, Walter, Lt. im Niederschles. Pion. B. Nr. 5.	23. April 1913.
Invalidenhäuser.	
Graewe, Franz, Hauptm. und Komp. Chef im Inv. Hause in Berlin.	4. April 1913.
Sanitätsoffiziere.	
Prof. Dr. Seemann, John, St. Arzt d. Ref. (II Cöln).	14. März 1913.
Dr. Cossmann, Adolf, St. Arzt d. Ref. (Görlitz).	6. April "
Dr. Thiel, Andreas, St. Arzt d. Ref. (Marienburg).	8. " "
Dr. Stratmann, August, Ob. St. Arzt d. Landw. 1. Aufgeb. (Solingen).	24. " "
Prof. Dr. v. Bramann, Fritz, Gen. Arzt d. Ref. (Halle a. S.).	26. " "
Dr. Bennecke, Hermann, St. Arzt d. Ref. (Weimar).	27. " "
Dr. Mannel, Gottfried, St. Arzt d. Landw. 1. Aufgeb. (Altenburg).	6. Mai "
Schumann, Heinrich, St. Arzt d. Landw. 2. Aufgeb. (Metz).	15. " "
Dr. Harding, Waldemar, St. Arzt d. Landw. 2. Aufgeb. (II Altona).	6. Juni "
John, Thilo, Ob. Arzt d. Ref. (Cottbus).	13. " "
Dr. Viering, Wilhelm, St. Arzt d. Landw. 2. Aufgeb. (Soest).	22. " "
Veterinäroffiziere.	
Balzer, Fritz, Ob. Veter. d. 2. Pos. Feldart. R. Nr. 56.	4. Mai 1913.

Digitized by Google

	Gestorben am:
Militär-Intendanturbeamte.	
Müller, Wilhelm, Ob. Mil. Int. Sekr. b. d. Int. XVII. A. K.	9. Juni 1913.
Zahlmeister.	
Adam, Gottfried, Ob. Zahlmstr. b. R. Königs-Jäg. z. Pf. Nr. 1.	21. Mai 1913.
Schwartz, Max, Ob. Zahlmstr. b. Gren. R. Kronprinz (1. Ostpr.) Nr. 1.	13. Juni "
Beamte der Garnisonanstalten.	
Sauer, Karl, Laz. Insp. b. Garn. Laz. Frankfurt a. M.	8. Mai 1913.
v. Szczepanski, Otto, Garn. Verw. Dir. in Brandenburg a. H.	28. Juni "
Kaiserliche Schutztruppen.	
Johannes, Kurt, Oberstlt. b. Stabe d. Schutztr. für Deutsch-Ostafrika.	20. Juni 1913.
Hüttig, Ernst, Zahlmstr. in d. Schutztr. für Deutsch-Ostafrika.	11. April "

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Vor hundert Jahren.

(Forts. aus Nr. 138.)

Oktober. V.

15. Oktober. Wittgenstein bleibt mit seinen Truppen in der am 14. Abends eingenommenen Stellung. Bennigsen erreicht in der Nacht zum 16. Waldheim, Colloredo Frohburg, Rochlitz und Penig. Das russische Grenadierkorps rückt bis Eppenhain vor, das II. österreichische A. K. bis Zwenkau, dahinter, nördlich Groitzsch, nehmen die österreichischen Reserven und die russisch-preußischen Garden Aufstellung. Das III. österreichische Korps erreicht Lützen.

Der Kaiser von Rußland und Fürst Schwarzenberg nehmen in Pegau, Kaiser Franz und König Friedrich Wilhelm in Altenburg ihr Hauptquartier.

Die französische Armee vereinigt sich um Leipzig.

In der Linie Markkleeberg—Wachau—Liebertwolkwitz stehen das II., V., VIII. A. K. und 4. Kav. K., bei Zuckelhausen—Holzhausen das Korps Augereau und das 5. Kav. K., die Garden östlich Leipzig an der Parthe, das XI. bei Taucha, das III. bei Mockau das IV. und die Division Dombrowski erreichen Düben.

Die Schlesische Armee tritt den Vormarsch auf Leipzig an, York erreicht Schkeuditz, Langeron Kursdorf—Werlitzsch (nördlich Schkeuditz), Sacken rückt bis Gröbers und Gr. Kugel, St. Priest nach Günthersdorf. Die Nordarmee tritt den Vormarsch auf Halle an, wird aber mit den Korps Stedingk und Bülow am Petersberg (12 km nördlich Halle) angehalten, das Korps Winzingerode rückt noch bis Oppin (8 km nordöstlich Halle) vor.

Wrede übernimmt den Oberbefehl über die österreichisch-bayerische Armee, die 48 Bataillone, 58 Eskadrons, 134 Geschütze, rund 52000 Mann, stark ist.

16. Oktober. Schlacht bei Leipzig. Erster Tag.

1. Schlacht bei Wachau—Connewitz. Der Kaiser hat in der Linie Connewitz—Markkleeberg—Wachau—Liebertwolkwitz—Holzhausen das II., V., IX., XI. A. K., die Garden, das 1., 2., 5. Kav. K., rund 138000 Mann mit 488 Geschützen, vereinigt. Das VI. Korps soll ebenfalls noch herangezogen werden.

Die Verbündeten vereinigen demgegenüber: die Korps Klenau, Wittgenstein, Kleist, Merveldt, das russische Grenadierkorps, die russisch-preußischen Garden, das österreichische Reservekorps, rund 131000 Mann mit 598 Geschützen, von denen aber vorläufig nur 100000 Mann mit 460 Geschützen am Kampfe teilnehmen konnten.

Die Verbündeten eröffnen mit dem Korps Klenau-Wittgenstein-Kleist auf dem rechten Pleiße-Ufer 9° Vorm. den Angriff. Nach anfänglichen Erfolgen, Liebertwolkwitz, Wachau, Gröbern, Markkleeberg werden genommen, werden die Verbündeten aus allen Orten wieder hinausgeworfen, in dem 2° Nachm. einsetzenden Massenangriff der Franzosen gehen Güldengossa, Kl. Pösna verloren, die noch eingreifenden Reserven der Verbündeten, die Grenadiere, Garden und österreichischen Reserven drängen die Franzosen in ihre alte Stellung zurück, Markkleeberg wird erobert. Die Schlacht endet am Abend unentschieden. Auf dem linken Pleiße-Ufer hat das Korps Merveldt vergeblich versucht, Connewitz zu erobern, Merveldt selbst wird verwundet und gefangen.

2. Gefecht bei Lindenau. Zum Angriff auf Lindenau, Westseite von Leipzig, war das Korps Gyulai bestimmt, seitens der Franzosen standen hier nur 3000 Mann unter Margaron. Dem Korps Gyulai gelingt es, Kl. Zschocher zu nehmen, vorübergehend in Lindenau einzudringen, doch trifft französischerseits rechtzeitig noch das IV. Korps Bertrand ein, so daß der Kampf zum Stehen kommt und ohne Entscheidung bleibt, Lindenau bleibt im Besitze der Franzosen.

3. Schlacht bei Möckern. Das Korps Marmont, das auf Befehl des Kaisers aus seiner Stellung Wahren—Lindenthal—Breitenfeld abgerückt war, nimmt auf den Höhen nordöstlich Möckern Aufstellung. auf seinem rechten Flügel bei Wiederitsch stehen die Divisionen Dombrowski und Fournier. Gegen Marmonts Stellung, 19000 Mann, geht das Korps York, 20000 Mann, gegen Wiederitsch Langeron vor. Sacken folgt in Reserve. In einem bis zur Dunkelheit währenden mörderischen Kampfe gelingt es dem Korps York, Möckern zu nehmen und das Korps Marmont zum Rückzuge zu zwingen, Langeron nimmt

Digitized by Google

indessen Wiederitsch in Besitz. Das Korps York hat 5000 Mann, darunter 172 Offiziere, eingebüßt, die Verluste Marmonts betrugen 7000 Mann, darunter 184 Offiziere.

4. Von den noch nicht ins Gefecht getretenen Teilen der Verbündeten gelangten: die Nordarmee trotz dringender Aufforderung nur bis Landsberg, Bennigsen mit der Vorhut nach Grimma, Colloredo nach Borna.

17. Oktober. Napoleon entsendet den gefangen genommenen General Merveldt mit Friedensanerbietungen an Kaiser Franz.

Die französische Armee besetzt im Süden von Leipzig die Linie Kösen—Wachau—Liebertwolkwitz—Krohnberg, im Norden mit dem VI. A. K. Mockau—Schönfeld, mit dem von Wittenberg eingetroffenen VII. Korps Taucha, das III. nimmt hinter dem VI. Aufstellung, das IV. besetzt Lindenau und Pfaffendorf.

Auf seiten der Verbündeten greift das Korps Sacken Gohlis an und nimmt das Dorf.

Die Nordarmee erreicht Breitenfeld—Podewils.

Die Armee Bennigsen bezieht am Abend Biwak zwischen Naunhof und Fuchshain. Colloredo nimmt als Reserve bei Magdeborn Aufstellung. Teile des Korps Merveldt werden auf das rechte Pleiße-Ufer herübergezogen. Das Korps Gyulai steht nach einem Hin- und Hermarsch in seiner alten Stellung.

Das Gros der Hauptarmee steht den Tag über unter Waffen bereit zum Angriff. In einem 2° nachm. bei Güldengossa abgehaltenen Kriegsrat wird beschlossen, den Angriff auf den 18. zu verschieben.

18. Oktober. Schlacht bei Leipzig. Zweiter Tag. Die Friedensanerbietungen werden seitens der verbündeten Monarchen nicht beachtet. Napoleon hat die gesamte französische Armee eine Aufstellung im Kreise um Leipzig einnehmen lassen; von Connewitz ausgehend, zog sich die Stellung über Probstheida—Zuckelhausen—Zweinaundorf—Paunsdorf—Schönfeld nach Pfaffendorf. Lindenau wird durch zwei Divisionen der Jungen Garde unter Mortier verteidigt, während das IV. Korps den Befehl erhält, auf Weißenfels abzumarschieren, um die Rückzugsstraße offen zu halten. 160 000 Mann mit 630 Geschützen hat der Kaiser zum Kampfe noch verfügbar.

Die Verbündeten setzen fast ihre Gesamtkräfte, 295 000 Mann mit 1360 Geschützen, zum Kampfe zwischen Pleiße und Parthe ein. Den rechten Flügel bildet die am Nachmittag eintreffende Nordarmee, die von Blücher durch das Korps Langeron verstärkt ist, südlich von dieser geht die durch das Korps Klenau verstärkte Armee Bennigsen vor, während das Zentrum und der linke Flügel der Hauptarmee durch das Korps Colloredo und das Korps Merveldt verstärkt sind.

Links der Pleiße gegen Connewitz verbleibt nur eine Division. Das Korps Gyulai soll erst Lindenau wieder angreifen, wird dann aber nach dem Hauptschlachtfeld nach Cröbern herangezogen. Den Franzosen wird dadurch die Rückzugsstraße nach Weißenfels preisgegeben. Die Schlesische Armee (Korps Sacken, York) greift Pfaffendorf an, ohne diese Vorstadt Leipzigs einnehmen zu können. Am Abend wird das Korps York nach Merseburg gegen die Rückzugsstraße der Verbündeten entsendet.

Vormittags gelingt es den Verbündeten, Dölitz, Kösen, Zuckelhausen und den Steinberg einzunehmen. Die württembergische Reiterbrigade Normann und der größte Teil der Sachsen gehen zu den Verbündeten über. Am Nachmittag werden Probstheida, Stötteritz, Schönfeld zu Brennpunkten des Kampfes. Der Nordarmee, bei der die Korps Langeron und Bülow die Hauptlast des Kampfes tragen, gelingt es bis zum Abend, Schönfeld, Sellerhausen, Stünz einzunehmen und damit den linken französischen Flügel nach Leipzig zurückzuwerfen. Klenau nimmt Zweinaundorf. In der Linie Connewitz—Probstheida—Stötteritz behaupten sich die Franzosen.

Die Monarchen halten sich während der Schlacht auf der jetzt Monarchenhügel genannten Erhebung südwestlich Zuckelhausen auf. In der Nacht marschiert das Korps Gyulai nach Pegau ab und die französische Armee beginnt ihren Rückzug durch Leipzig.

19. Oktober. Schlacht bei Leipzig. Dritter Tag.

Die französische Armee beginnt in der Nacht den Abmarsch nach Weißenfels.

Nach hinhaltenden Verhandlungen durch den König von Sachsen und den Magistrat von Leipzig beginnt 11° vorm. der allgemeine Angriff auf Leipzig. Am Grimmaischen Tor dringen Bülows Preußen als erste in Leipzig, durch das Hallesche Tor die Schlesische Armee ein. Durch vorzeitiges Sprengen der Elsterbrücke wird einem großen Teil der Franzosen der Rückzug abgeschnitten. Der Zar und König Friedrich Wilhelm ziehen durch das Grimmaische Tor mit großem Gefolge in Leipzig ein, ihnen gibt sich der König von Sachsen gefangen. Später trifft auch Kaiser Franz ein.

Die Tage vom 14. bis 19. Oktober kosteten den Verbündeten 1800 Offiziere, 52000 Mann, den Franzosen 72000 Mann, außerdem verloren sie 28 Fahnen, 325 Geschütze, 900 Munitionswagen, 40000 Gewehre. Etwa 80000 Mann überschritten noch die Saale. Die Korps Gyulai und Lederer erreichen Pegau und werden hier angehalten, letzteres marschiert sogar wieder nach Leipzig ab, während Gyulai die leichte Division Liechtenstein auf Naumburg vorsendet. Die Streifkorps Thielmann und Mensdorf besetzen am Abend Naumburg. York bleibt in Halle stehen. Sacken und Langeron erreichen noch Schkeuditz, die Kavallerie der Schlesischen Armee gelangt noch bis Gr. Dölzig südlich der Elster. Die russisch-preußischen Garden gelangen nach Pegau. Alle übrigen Teile der verbündeten Armeen bleiben in und um Leipzig.

Das Gros der französischen Armee lagert bei Markranstädt und Lützen. Das IV. Korps hält Weißenfels, wo es eine zweite Brücke herstellt, und Freyburg besetzt.

20. Oktober. Während die Nordarmee noch bei Leipzig verbleibt, tritt die Hauptarmee in zwei Kolonnen auf Naumburg und Zeitz zur Verfolgung an.

Digitized by Google

Das Korps Gyulai besetzt Naumburg und den Paß von Kösen, die rechte Kolonne erreicht Teuchern und Pegau, die linke Zeitz und die Armee Bennigsen Schönau. Von der Schlesischen Armee gelangen die Korps Sacken und Langeron nach Lützen. Das Korps Yorck erreicht über Merseburg Gr. Kayna und Lauchstädt.

Die französische Armee gelangt bis Weißenfels, das Korps Bertrand nach Freyburg.

Tauentzien bricht von Potsdam auf, um Wittenberg und Torgau zu belagern. 9 Bataillone, 6 Eskadrons werden gegen Wittenberg, 13 Bataillone, 8 Eskadrons gegen Torgau bestimmt.

Metternich wird in den Fürstenstand erhoben. Blücher wird zum Generalfeldmarschall ernannt. (Fortsetzung folgt.)

„La guerre de 1870."

II.*)

Die Zerfahrenheit im französischen Hauptquartier.

Ordres — contre-ordres — désordre.

Wir haben gesehen, daß in der Frühe des 7. August der Generalstabschef Le Boeuf aus dem Kaiserlichen Hauptquartier zum Marschall Bazaine nach St. Avold entsandt wurde, „um sich durch den Augenschein vom Stande der Dinge zu überzeugen und dem Kaiser Bericht zu erstatten".

Bis zur Abreise des Generalstabschefs waren noch keine Befehle für eine rückwärtige Bewegung ergangen. Als jedoch die beiden Marschälle sich in St. Avold begegneten, war es müßig geworden zu überlegen, ob ein Rückzug auf Metz zweckmäßig sei oder nicht, denn über den Kopf Le Boeufs hinweg hatte bereits der General Ladmirault direkt vom Kaiser den Befehl zum Rückmarsch dorthin erhalten und war mit seinem Korps schon angetreten. Der Kaiser hatte inzwischen, unter dem unheilvollen Einflusse des Generals Lebrun, den Entschluß gefaßt, auf Châlons zurückzugehen; Lebrun wurde mit der Uebermittelung der entsprechenden Befehle betraut.

Von der Heranziehung des Korps Felix Douay wird abgesehen, er sollte eine Division nach Straßburg weisen, mit den beiden anderen Belfort decken. Daß Douay nur eine Division (Liébert) zur Verfügung hatte, wußte man im Hauptquartier nicht; die Division Conseil Dumesnil befand sich bei Mac Mahon, die Division Dumont hatte Lyon überhaupt noch nicht verlassen. Marschall Mac Mahon und die Generale Frossard und Failly erhalten als Ziel Châlons angewiesen, das nach Nancy unterwegs befindliche Korps Canrobert, dessen Spitze diese Stadt bereits erreicht hatte, wird angehalten und ebenfalls nach Châlons zurückgeschickt.

Diese Lage fand Le Boeuf bei seiner Rückkehr von St. Avold vor.

Im Hauptquartier rivalisierten die Generale Le Boeuf und Lebrun hinsichtlich ihres Einflusses beim Kaiser; ersterer als der berufene Ratgeber vermochte den letzteren nicht zu verdrängen. Ollivier sagt darüber: „On avait ainsi deux chefs, agissant sans concert, l'un détruisant ce qu'avait fait l'autre".

Diesen unhaltbaren Verhältnissen versuchte Le Boeuf ein Ende zu machen, indem er um Enthebung von seinen Posten als Kriegsminister und Chef des Generalstabes bat. Von ersterer Stellung enthob ihn der Kaiser, Le Boeuf bestand aber auch auf der Entlassung aus der Stellung des Chefs des Generalstabes. Als Nachfolger schlug er vor: „Bazaine?" Der Kaiser: „Il ne m'inspire pas confiance." — „Trochu?" — „Un esprit biscornu." — „Lebrun?" — „C'est un brouillon." Man sieht, der Kaiser dachte nicht sehr hoch von manchem seiner höchsten Offiziere. Das Ende vom Liede war, daß Le Boeuf so lange in seiner Stellung auszuharren sich bereit fand, bis ein Nachfolger gefunden sei.

* * *

Bei diesem furchtbaren Wirrwarr in den höchsten Kommandostellen wurde nunmehr auch noch die Frage brennend, ob der Kaiser an der Spitze der Armee verbleiben solle. Bei der Entscheidung dieser Frage mußte der Umstand in Rechnung gestellt werden, daß die Armee über den Rückzug nach Châlons sehr aufgebracht war. Da Berichte über diese gefährliche Stimmung dem Kaiser von allen Seiten zugingen, wurde am 7. August 8° abds. abermals Kriegsrat gehalten, dem beiwohnten Le Boeuf, die Kommandeure der Artillerie, Soleille, und des Genie, Coffinières, der Generalintendant Wolff und die Generale Lebrun und Castelnau. Es blieb einstweilen bei den Anordnungen des Vormittags; die östlich Metz befindliche Armee sollte indes zunächst nur bis Metz zurückgehen und, gestützt auf diesen Platz, den weiteren Verlauf der Ereignisse abwarten. Der Kaiser telegraphierte der Kaiserin: „La retraite sur Châlons devient trop dangereuse, je puis être plus utile en restant à Metz avec 100000 hommes bien réorganisés. Il faut que Canrobert retourne à Paris et soit le noyau d'une nouvelle armée. Ainsi deux grands centres: Paris et Metz, telle est notre conclusion. Prévenez-en le Conseil. Rien de nouveau".

Der Kaiser wollte also bei der Armee in Metz verbleiben, deren Marsch nach Châlons war aufgegeben.

Dieser Entschluß erhielt eine Stütze durch eine Depesche, die der Kaiser am 8. August früh — nach Beendigung des Kriegsrates — vom Ministerpräsidenten Ollivier erhielt, die besagte: . . . „L'effet de la retraite de Châlons ne sera pas bon. Il va de soi que nous ne parlons que politiquement; mais le point de vue stratégique doit l'emporter sur le point de vue politique, et vous êtes le seul juge".

Der Ministerrat sicherte sich also nach allen Richtungen; er lehnte jede Einmischung von Paris aus ab, ließ aber doch durchklingen, daß ein sang- und klangloser Rückzug auf Châlons nicht nach seinem Geschmack sei.

Unter dem Druck politischer Rücksichten und im Hinblick auf die moralische Verfassung der Truppen wurden daher am 8. August sämtliche Korpsführer

*) Vgl. Mil. Wochenbl. Nr. 130.

Digitized by Google

benachrichtigt, daß der Rückzug auf Châlons aufgegeben sei, dieser vielmehr auf Metz gehe; nur für das I. (Mac Mahon) und III. Armeekorps (Bazaine) blieb die Richtung auf Châlons bestehen, diese beiden Korps sollten hier den Kern für eine zu formierende Zweite Armee — mit dem Hauptquartier Paris — unter Canrobert bilden.

Die französischen Truppen waren infolge vieler Hin- und Hermärsche bei strömendem Regen und der naturgemäß daraus folgenden ungenügenden Verpflegung sowie unter dem deprimierenden Eindruck zweier Niederlagen physisch erschöpft und in wenig günstiger moralischer Verfassung, daher fanden am 9. August nur geringe Verschiebungen statt.

Welches Durcheinander im Verpflegungswesen geherrscht hat, dafür gibt Ollivier ein Beispiel. Ein Intendant erhielt an ein und demselben Tage folgende Depeschen:

Vormittags: „Gardez à Nancy tout ce que vous avez". Mittags: „Dirigez sur Metz tout ce que vous avez". Abends: „N'expédiez rien sur Metz, au contraire . . ." Und endlich Nachts: „Considérez comme nul le dernier télégramme: dirigez sur Metz tout ce que vous avez".

Der Kaiser begab sich am 9. August zum Führer der Rhein-Armee, Marschall Bazaine, nach Falkenberg, um sich mit diesem zu beraten. Nach Ollivier schlug Bazaine vor, „weder auf Châlons zurückzugehen, noch bei Metz abzuwarten, sondern sich zwischen Frouard und Nancy zu konzentrieren. Canrobert mußte dort sein, Mac Mahon (I. Armeekorps), Failly (V. Armeekorps) und Douay (VII. Armeekorps) würde man dorthin beordern und dann auf dem Plateau von Hayes (westlich Nancy zwischen diesem Ort und der Festung Toul. D. Verf.) Stellung nehmen. Diese 200000 Mann zu vertreiben, sei unmöglich, sie zu umfassen und dabei selbst dem Gegner die Flanke zu bieten, sehr gefährlich".

Dieser Plan hatte, wenn man von den allgemeinen Nachteilen einer Defensive überhaupt absieht, offenbar viel Bestechendes.

Vor der Front dieser Stellung dicht westlich und nordwestlich Nancy befand sich das tiefeingeschnittene Tal der Meurthe, als zweites Hindernis der Rhein—Marne-Kanal. Der linke Flügel konnte bei Frouard, der rechte bei Pont St. Vincent an die Mosel angelehnt werden; im Rücken befand sich die Festung Toul. In dem bis Toul weit nach Westen ausspringenden Mosel-Bogen hätte man auf dem hochgelegenen Plateau von Hayes volle Bewegungsfreiheit gehabt. Eine Umfassung des nördlichen Flügels war nur unter starken Detachierungen gegen die in der Luftlinie von Frouard 40 km entfernte Festung Metz denkbar, eine solche des südlichen Flügels durch die deutsche Dritte Armee hätte durch Herantransport von Truppen aus dem Elsaß, Südfrankreich und Paris in die Linie Epinal—Mirecourt—Neufchâteau—Vaucouleurs erheblichen Schwierigkeiten begegnen können. Die deutsche Erste und Zweite Armee hätten sich südlich an die Dritte Armee heranschieben müssen, wodurch für sie die rückwärtigen Eisenbahnverbindungen zur Heimat erheblich ungünstiger werden mußten, denn westlich der Saar hätte nur die Bahn nach Falkenberg zur Verfügung gestanden.

Die Vorliebe des Marschalls Bazaine für diesen Plan erklärt sich auch dadurch, daß er zwei Jahre in Nancy gestanden hatte, die Gegend dort also sehr genau kannte.

Das deutsche Generalstabswerk erwähnt (S. 419) auch diesen Plan einer Zusammenziehung des französischen Heeres bei Nancy, spricht sich aber dahin aus, daß nach den Schlachten des 6. August die Vereinigung der beiden französischen Heeresgruppen weiter westlich hätte gesucht werden müssen.

Napoleon III. verwarf den Plan des Marschalls, weil durch ihn Paris entblößt würde.

Die in jeder Beziehung verfahrenen Verhältnisse ließen es immer dringlicher erscheinen, daß man den Kaiser bewegen müsse, die Armee zu verlassen und den Oberbefehl einem der Marschälle zu übertragen. In diesem Sinne hatten bereits am 8. August General Lebrun und Herr Pietri (wenn ich nicht irre, Geheimsekretär des Kaisers. D. Verf.) dem Kaiser Vorstellungen gemacht. Pietri versuchte auch die Kaiserin hierfür zu gewinnen und telegraphierte ihr am 8. August Nachmittags aus Metz:

„N'écoutant que mon dévouement, j'ai demandé à l'Empereur s'il se sentait assez de forces physiques pour les fatigues d'une campagne active, pour passer les journées à cheval et les nuits au bivouac. Il est convenu avec moi, qu'il ne le pouvait pas. Je lui ai dit alors qu'il valait mieux aller à Paris, réorganiser une autre armée et soutenir l'élan national, avec le maréchal Le Boeuf comme ministre de la guerre, et laisser le commandement en chef de l'armée au maréchal Bazaine, qui en a la confiance, et à qui on attribue le pouvoir de tout réparer. S'il y avait encore un insuccès, l'Empereur n'en aurait pas la responsabilité entière. C'est aussi l'avis des vrais amis de l'Empereur".

Die Kaiserin sandte dem Kaiser folgende Antwort:

„Avez-vous réfléchi aux conséquences qu'amènerait votre rentrée à Paris sous le coup de deux revers? Je n'ose prendre la responsabilité de ce conseil. Si cependant vous vous y décidez, il faudrait, que la mesure fût présentée au pays comme provisoire, et que le commandement fût confié provisoirement au maréchal Bazaine".

Wahrscheinlich unter dem Eindruck dieser Nachricht begab sich, wie wir gesehen haben, der Kaiser am 9. August zu Bazaine, um dessen Ansicht über die Kriegslage und die zu ergreifenden Maßnahmen zu erfahren. Möglicherweise hat der von Bazaine entwickelte Plan einer Konzentration bei Nancy, dem der Kaiser nicht beizustimmen vermochte, ihn bewogen, den Oberbefehl noch beizubehalten, vielleicht hat auch Bazaine sich gescheut, unter den vorliegenden mißlichen Verhältnissen die alleinige Verantwortung zu übernehmen, schließlich haben wohl auch die in Paris beginnenden Unruhen ihren lähmenden Einfluß ausgeübt, genug, der Kaiser verblieb einstweilen bei der Armee und das Schicksal ging seinen Gang. v. S.

Digitized by Google

Die Remontierung der englischen Armee.

I. Der Ersatz des englischen Armeepferdes im Frieden.

Die Pferdebeschaffung für die englische Armee im Frieden erfolgt nach ähnlichen Grundsätzen wie bei uns. Die Pferde werden fast ausschließlich im Inlande durch Kommissionen, an deren Spitze sachverständige Offiziere stehen, gekauft. Wohl nur ein sehr kleiner Teil wird im Auslande und dann vornehmlich in den überseeischen Reichsteilen beschafft. Zahlen hierüber liegen nicht vor. Die Gesamtzahl der von Ende März 1911 bis Februar 1912 für die Armee angekauften Pferde betrug 3119 (Gesamt-Friedensstärke der Armee an Pferden 1911/12 rund 22000). Allerdings wurde 1911/12 der Etat unter dem Drucke politischer Spannung um rund 134000 Mark überschritten, was einem Mehrkauf von etwa 160 Pferden entspricht.

Das durchschnittliche Ankaufsalter für Remonten schwankt zwischen vier und sechs Jahren. Es scheinen aber in besonderen Fällen auch jüngere Pferde gekauft zu werden. Wenigstens gab der englische Kriegsminister im Dezember 1911 im Parlament an, daß in der Zeit von April bis Dezember 1911 218 dreijährige Remonten für die Armee gekauft worden seien.

Das Durchschnittsalter des englischen Armeepferdes bei den einzelnen Waffen ist verschieden. Es schwankt etwa zwischen $9\frac{1}{2}$ und 11 Jahren.

Die Durchschnittsdauerzeit kann auf rund 10 Jahre angenommen werden.

Der von den Ankaufskommissionen für 4 bis 6jährige Remonten gezahlte Preis ist ziemlich niedrig. Er schwankt je nach Güte und Art des Pferdes, bleibt aber im Durchschnitt unter 900 Mark. Der augenblickliche Preis für Kavallerieremonten ist nach Pressenachrichten nur 43 Pfd. St. = etwa 850 Mk. Die für die Artillerie angekauften Remonten kommen für kurze Zeit in die Remontedepots (im ganzen sind sechs vorhanden), da bei der Truppe angeblich das zur Wartung erforderliche Personal vor Ausrangierung der unbrauchbaren Pferde nicht vorhanden ist. Ein Anreiten in den Depots findet nicht statt. Die für die Kavallerie bestimmten Remonten gehen direkt an die Regimenter. Bei der Truppe werden die Remonten nach einer Ausbildungszeit von 6,9 oder höchstens 12 Monaten — je nach dem Grade der Förderung des Pferdes in der Ausbildung — zum vollen Dienst herangezogen. Eine spätere Indienststellung findet nicht statt.

In der englischen und auch in der deutschen Presse ist in den letzten Jahren der Niedergang der englischen Pferdezucht vielfach erörtert worden. Es wurde behauptet, die englische Landesverteidigung wäre demnächst nicht mehr in der Lage, die für die Armee nötige Zahl von Pferden — namentlich im Kriegsfalle — im eigenen Lande zu beschaffen. Nachstehende Nachweisung der in der Landwirtschaft verwendeten Pferde zeigt in der Tat einen ziemlich starken Rückgang dieses für Armeezwecke in erster Linie in Betracht kommenden Pferdeschlages.

In der Landwirtschaft waren vorhanden:

Jahr	Pferde in gebrauchsfähigem Alter	junge Pferde
1906	1 494 242	615 782
1907	1 489 064	599 868
1908	1 501 508	587 087
1909	1 512 175	579 506
1910	1 520 803	573 784
1911	1 476 287	556 929
1912	1 443 017	551 246

Wie hoch die Zahl der übrigen Pferde in England ist, ist nicht bekannt. Doch liegt Grund vor zu der Annahme, daß auch sie infolge des gerade in England sich von Jahr zu Jahr stark steigernden mechanischen Zuges beträchtlich abgenommen hat.

Gleichzeitig mit der Verringerung der für landwirtschaftliche Zwecke verwandten Pferde läßt sich eine erhebliche Steigerung der Ausfuhr von Pferden aller Art (gesonderte Statistiken werden anscheinend nicht geführt) feststellen.

Es wurden ausgeführt:

Jahr	Pferde englischen Schlages	Pferde fremden Schlages	im ganzen
1909	55 910	2649	58 559
1910	59 149	2579	61 728
1911	64 196	1505	65 701
1912	Zahlen liegen noch nicht vor.		

Der Rückgang der im Lande vorhandenen Pferdezahl und die sich ständig steigernde Ausfuhrziffer hat wiederholt zu Anfragen im Parlament geführt, die der Kriegsminister aber stets dahin beantwortete, daß der Pferdeersatz für die Armee — auch für den Kriegsfall — sichergestellt sei. Nähere Angaben zu machen, halte er für untunlich. Mit Bezug auf die Ausfuhrziffer für 1911 sagte der Minister, reichlich 50 v.H. seien für Schlachtzwecke ausgeführt worden. Ein von privater Seite (Züchtervereinigung) schon vor Jahren angeregtes Pferdeausfuhrverbot — ein Vorschlag, der auch späterhin ab und zu wieder aufgetaucht ist — scheint eine Zeitlang von der Regierung ernstlich erwogen worden zu sein. Als Ergebnis der darüber angestellten Erwägungen kann man wohl eine Aeußerung des Kriegsministers im Parlament ansehen, in der ausgeführt wird, daß ein weiteres Sinken des Pferdebestandes die wahrscheinliche Folge eines Ausfuhrverbots sein würde. Infolge der beschränkten Absatzgelegenheit würden viele Züchter die Zucht dann wesentlich einschränken oder ganz aufheben.

In letzter Zeit hat die Regierung selbst Schritte getan, um die Pferdezucht zu fördern. Die bis 1910 für Hebung der Pferdezucht jährlich ausgeworfene Summe von 102000 Mk. wurde für 1911 auf 808000 Mk. erhöht. Um die in der militärischen Fachpresse, in der Tagespresse und im Parlament besonders häufig erörterte Verringerung des für die Artillerie geeigneten mittelschweren Pferdeschlages hintanzuhalten, hat sich die Regierung im vergangenen Jahre zu einer Subvention dieser Pferdeart entschlossen. Jeder Besitzer

Digitized by Google

eines von einer Kommission als für Artillerie geeignet befundenen Pferdes erhält für die Dauer von drei Jahren jährlich die Summe von 4 Pfd. St. = etwa 81 Mk., zahlbar in Halbjahresraten. An dem Verschwinden des Artilleriepferdes aus dem Vereinigten Königreich soll angeblich die besondere Vorliebe ausländischer Käufer gerade für diese Pferdeart schuld sein. Vielfach wird auch die Ansicht vertreten, daß das allmähliche Verdrängen des Pferdeomnibusses in den großen Städten durch den Kraftomnibus und die Umwandlung des Pferdefuhrwesens großer Firmen in Lastkraftwagenparks dafür verantwortlich zu machen seien. Ob unter diesen Umständen die Subvention die gewünschte Wirkung haben wird, ist zweifelhaft. Handel und Verkehr werden von dem Lastkraftwagenbetrieb nicht wieder abgehen und der ausländische Käufer wird höhere Preise anlegen. Immerhin wird die Subvention einen gewissen Einfluß auf die Produktion des mittelschweren Pferdeschlages haben, da sie für den Züchter auf alle Fälle lohnender wird.

Nach übereinstimmenden Pressenachrichten beträgt die Zahl der im Kriegsfalle für die Ergänzung der Artillerie erforderlichen Pferde rund 10000. Diese sollen nach einer Erklärung des Kriegsministers im Parlament vom 13. Januar 1913 vorhanden und in Listen zusammengestellt sein. Nimmt man an, daß nur diese 10000 Pferde die staatliche Subvention empfangen, so belaufen sich die daraus entstehenden Kosten auf rund 40000 Pfd. St. = 808000 Mk. Da eine Begrenzung der Zahl der subventionierten Pferde nach obenhin nicht festgesetzt ist, können die Kosten möglicherweise auch beträchtlich höher sein.

Trotz der beweglichen Klagen in Presse und Parlament liegt keine Berechtigung vor zu der Annahme, daß die englische Heeresverwaltung die für die Armee nötige Zahl von jährlich rund 3000 Remonten nicht auch in Zukunft ohne jede Schwierigkeit beschaffen kann. Gegen das tatsächliche Vorhandensein eines Mangels an brauchbaren Armeepferden spricht schon der für Remonten gezahlte sehr billige Preis.

Das Pferdematerial der englischen Armee ist im ganzen als recht gut, das der reitenden Artillerie als vorzüglich zu bezeichnen. (Schluß folgt.)

Vom Luftfahrwesen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Der Militärischen Kommission des Kongresses in Washington liegt ein Gesetzentwurf über die Regelung des Luftschifferwesens der Armee vor, der nach erfolgter Durchberatung durch die Kommission, wenn auch in etwas veränderter Form, dem Kongreß zur Annahme empfohlen werden soll.

Von der Notwendigkeit der Errichtung einer besonderen Luftschiffertruppe hat die Kommission sich nicht überzeugen können, sie ist vielmehr der Ansicht, daß das Flugwesen sich noch zu sehr in der Entwicklung befindet und dessen Nutzen bei militärischen Operationen keineswegs ein so großer ist, wie im allgemeinen angenommen wird. Bis die Flieger imstande sind, bei jedem Wetter, in jedem beliebigen Geländeabschnitt aufzusteigen, könnten, wie die Kommission meint, Flugzeuge nicht als zuverlässiges Hilfsmittel für die Armee angesehen werden. Der hohe Prozentsatz der Fliegerunfälle beweise, daß die Flugzeuge den Fliegern viel gefährlicher seien als einem Feinde, dem man durch unsicheres Abwerfen von Geschossen schaden wolle. Soweit bekannt, hätten die Flugzeuge im Balkankriege nirgends etwas genutzt. (?)

Ungeachtet dieses von der Mehrheit der Kommissionsmitglieder abgegebenen Gutachtens, das ein langsames und vorsichtiges Vorgehen in bezug auf die Bewilligung von Geldern für die Beschaffung von Flugzeugen empfiehlt, schlägt die Kommission gesetzliche Bestimmungen für die Ausbildung von Offizieren zu Fliegern und anderweitige Förderung des Flugwesens vor. Hierbei stützt sie sich auf den kürzlich erstatteten Bericht des Chefs des Signalkorps, Generals Scriven, der ausführt, daß die Beherrschung der Luft etwas Neues unter der Sonne bedeute, das zweifellos ungeheure Fortschritte machen werde. Notwendig sei die Einrichtung einer Reihe von Flugplätzen, von denen der erste bei Fort Sam Houston in Texas mit einem Kostenaufwande von rund 100000 Dollar eingerichtet werden soll, um für die Stationierung von einem Flugzeuggeschwader von acht Flugzeugen zu dienen, die zu jeder Zeit verwendungsbereit sein müssen. Das Geschwader wird zum Zusammenwirken mit der in der Nähe in San Antonio stehenden Kavalleriebrigade bestimmt. Gleichzeitig wird die Errichtung einer Fliegerschule auf dem Flugplatze vorgeschlagen, die sich zur Erörterung wissenschaftlicher Fragen mit dem Laboratorium der Smithsonian Institution in Verbindung zu setzen hat.

Das Signalkorps verfügte über 16 Flugzeuge, zu denen am 1. September d. Js. sieben weitere hinzutraten. In der Fliegerschule sollen Offiziere, die das Fliegerzeugnis besitzen, weitere Ausbildung im Fliegen und Beobachten erhalten. Im Fliegerdienst werden zurzeit verwendet: Bei der 2. Division in Texas 2 Leutnants und 26 Mann mit 2 Flugzeugen; bei der Fliegerschule in San Diego unter 1 Kapitän als Leiter und 2 Leutnants als Lehrern 12 Offiziere als Schüler, dazu 48 Mann und 7 Flugzeuge; bei der 1. Hawaiischen Brigade 2 Offiziere, 12 Mann mit 2 Flugzeugen; auf den Philippinen 1 Kapitän, 4 Leutnants und 5 Mann mit 2 Flugzeugen. Weiter sind zehn Offiziere als Flieger ausgebildet, die zum Teil Frontdienst tun. General Scriven verspricht sich viel von den großen Luftschiffen, die er mit Linienschiffen vergleicht, während er den Flugzeugen die Rolle der Aufklärungsfahrzeuge bzw. Torpedoboote zuteilt. Beide Typs seien für ein wohleingerichtetes Luftfahrwesen notwendig. Was würde aber der sparsame Kongreß zu den Kosten sagen: Luftschiff 175000 Dollar, Halle 122800 Dollar, dazu mindestens 3 Offiziere und 50 Mann zur Bedienung?

„Zweifellos", sagt General Scriven, „müssen wir mit Energie darangehen, einige moderne Luftschiffe mit dem erforderlichen Bedienungspersonal zu beschaffen.

Digitized by Google

Ohne diese würde man uns im Hinblick auf die großen europäischen Heere mit Recht vorwerfen können, daß wir es nicht verständen, wissenschaftliche Hilfsmittel bei der Landesverteidigung zu benutzen. Die bisher jährlich bewilligten 125 000 Dollar für Luftschiffahrt reichen nicht annähernd aus"; es müsse ein großer Sprung gemacht werden, diesen müsse die Union ausführen, wenn sie mit anderen Nationen auf diesem Gebiete Schritt halten wolle. Vorgeschlagen sei, die Gebührnisse der Fliegeroffiziere um 35 vH. zu erhöhen, das sei keine genügende Entschädigung; der Flieger müsse so viel erhalten, daß er alles beschaffen könne, was für seine Sicherheit nötig sei; Verlusten dürfe er nicht ausgesetzt sein. (Army and Navy Journal Nr. 2612.) —n.

Heeres-Rundschau.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

Japan.

Armeefragen. Nach der Kokumin ist von der japanischen Heeresverwaltung eine Reform der Feldartillerie beschlossen worden, nach der 25 neue Bataillone errichtet werden sollen, so daß jedes der 25 Feldartillerie-Regimenter in Zukunft drei statt zwei Bataillone zählen wird. Ein Regiment hatte bisher zwei Bataillone von je sechs Batterien mit je sechs Geschützen, so daß im ganzen 36 Geschütze zu einem Regiment gehörten. Jetzt sollen aus bestimmten Gründen die Bataillone nur drei Batterien mit je vier Geschützen haben, mithin bleibt die Gesamtzahl der Geschütze eines Regiments dieselbe. Es würde also auf die Neubildung von 25 Bataillonen hinauskommen, ohne daß die Geschützzahl vermehrt wird. Dagegen müssen 25 neue Bataillonskommandeure und 75 Batteriechefs sowie eine größere Zahl Leutnants, Unteroffiziere, Gemeine eingestellt, auch der Pferdebestand erhöht werden. Es wird behauptet, daß der Antrag auf diese Reform noch vor dem auf die Neubildung zweier Divisionen eingebracht werden soll.

Im Zusammenhang mit diesen Reformplänen werden nun auch Aeußerungen des neuen Kriegsministers General Kusunose berichtet, nach denen er die Bildung zweier neuer Divisionen befürwortet. Ein Termin dafür könne aber jetzt noch nicht angegeben werden. Er läßt sich weiter auch über das Fliegerwesen in der Armee vernehmen und behauptet, daß gerade hierin in letzter Zeit bedeutende Fortschritte gemacht seien. Japan habe nicht mehr nötig, seine Offiziere zur Ausbildung ins Ausland zu senden, da sie im Lande genug Gelegenheit zur Uebung hätten. Die Armee besäße augenblicklich nur sechs Aeroplane, könne aber bestimmt innerhalb sechs Monaten weitere dreißig aus Frankreich beziehen. Es seien in Tokio auch Geschütze zur Abwehr von Aeroplanen konstruiert worden, deren Feuerdistanz etwa 10 000 m betrage. („Deutsche Japan-Post" Nr. 19.) —n.

* Verschiedenes. Der zum Studium der Aviatik nach Europa entsandte Hauptmann Yanagi hat in Frankreich zwei Flugzeuge modernster Art erworben, die so rechtzeitig nach Japan abgesandt worden sind, daß sie vor Mitte Oktober dort eintreffen und bereits bei den diesjährigen Herbstmanövern, die, wie gewöhnlich, erst im November stattfinden, verwendet werden. — Auf Veranlassung des japanischen Kriegsministeriums werden demnächst wiederum zwei japanische Offiziere zum Studium der Militäraviatik in Europa eintreffen. Kpp.

* * *

* Eine Statistik über Japans Außenhandel im ersten Halbjahr 1913 beweist, daß Japan nicht mehr als ein Land angesehen werden darf, das sich allein ernähren kann, das vielmehr in steigendem Maße auf die Erzeugnisse des Auslandes angewiesen ist, eine für Heer- und Kriegswesen bedeutungsvolle Tatsache. Infolge der industriellen Entwicklung, der Volksvermehrung und der vielen Mißernten hat die Einfuhr von Lebensmitteln seit Ende der neunziger Jahre dauernd zugenommen. Im ersten Halbjahr 1913 wurden für 28,2 Millionen Yen (= 2,09 Mark) Nahrungsmittel aus- und für 57,3 Millionen Yen eingeführt (gegen 20,2 bzw. 26,9 im ersten Halbjahr 1912). Während die Ausfuhr nur um 8 Millionen gestiegen ist, hat die Einfuhr um mehr als das Doppelte (30,4 Millionen!) zugenommen. An Reis, einem der Hauptnahrungsmittel Japans, wurden für 23 Millionen ein- und für 2 Millionen ausgeführt (gegenüber 11 bzw. 2,2 im ersten Halbjahr 1912). Die Einfuhr von Weizen hat um nicht weniger als 4,4 Millionen Yen, die von Mehl um 0,3 Millionen Yen zugenommen. Kpp.

Schweden.

* Zur Gewehrfrage. In letzterer Zeit wurden von verschiedenen Seiten Wünsche laut in bezug auf Einführung eines größeren Gewehrkalibers an Stelle des jetzigen 6,5 mm-Dienstgewehrs, auch soll das Artilleriedepartement einen entsprechenden Antrag gestellt haben. (Vgl. Mil. Wochenbl. Nr. 53 d. Js.) Die Gründe, die hierfür ins Feld geführt werden, sind mancherlei Art. Es wird darauf hingewiesen, daß ein Teil der vorhandenen Gewehre durch längeren Gebrauch so abgenutzt sind, daß das Kaliber nahezu oder bereits völlig die für das Präzisionsschießen zulässige Grenze überschritten habe; man könne, anstatt die Läufe auszuwechseln, diese zu größerer Laufweite ausbohren, da deren Wandstärke dies Verfahren gestatte. Auf solche Weise könne man sich die Vorteile einer größeren Patrone zunutze machen, ein besseres Spitzgeschoß einführen, größere Anfangsgeschwindigkeit erzielen und ein geeigneteres Torpedogeschoß zur Anwendung bringen. Hierdurch würde der Mangel des 6,5 mm-Geschosses, das angeblich nicht genügend außer Gefecht setzt, abgestellt, mithin würden Vorteile gewehrtechnischer und ballistischer Art erlangt.

Diesen Ausführungen gegenüber wurden sowohl in den Tageszeitungen als in der Fachpresse gewisse sachkundige Stimmen laut, die die Einführung eines größeren Gewehrkalibers als 6,5 mm verwarfen. Wenn das 6,5 mm-Kaliber etwas in Mißkredit gekommen sei, wird gesagt, so beruhe dies der Hauptsache nach auf dem Umstande, daß zu den Waffenübungen minderwertige Gewehre und Patronen ausgegeben worden seien. Wolle man jedoch von diesem Fehler absehen, so blieben trotzdem noch Gründe genug übrig, die bei den Betrachtungen über ein größeres Kaliber nicht außer acht gelassen werden dürften.

Was die beiden Laufweiten 6,5 mm und 7 bis zu 8 mm betrifft, so ist bereits über deren Zweckmäßigkeit zu Ende des vorigen Jahrhunderts in sämtlichen Heeren, in denen neue 6,5mm-Gewehre eingeführt wurden, so vieles verhandelt worden, daß es sich erübrigen dürfte, hierauf

zurückzukommen. Auch ist in späteren Zeiten nichts Ungünstiges über das 6,5 mm-Kaliber bekannt geworden, so daß man wohl kaum an dessen Kriegsbrauchbarkeit Zweifel hegen darf, zumal auch die Japaner diese Laufweite nach dem Kriege mit Rußland beibehalten haben. Dazu kommt, daß das geringe Gewicht der Patrone die Ausstattung der Schützen mit größeren Munitionsmengen zuläßt, als wenn das Kaliber erhöht wird, auch dürfte das 6,5 mm-Spitzgeschoß an Wirkung dem bisherigen Rundgeschoß überlegen sein.

Auch in anderer Hinsicht würde die Erhöhung der Laufweite des Dienstgewehrs nicht unbedenklich erscheinen, da sie eine jahrelange Uebergangszeit bedingt, in der mit zwei verschiedenen Gewehrkalibern geschossen werden muß, was entschieden einen Schwächezustand der Armee bedeutet. Aehnlich liegt die Sache bereits bei Einführung eines Spitzgeschosses, in welchem Falle man mit zwei verschiedenen Munitionsarten zu rechnen hat. Diesem Uebelstande kann jedoch durch zweckmäßige Maßnahmen abgeholfen werden. Nötigenfalls kann man auch sowohl mit Spitz- als mit Rundmunition aus einem Gewehr feuern. Ist die Truppe jedoch mit zwei verschiedenen Gewehrmustern bewaffnet, für die verschiedenartige Munition nachgeführt werden muß, so können hieraus im Gefecht durch Verwechslung der Munitionen die ernstesten Gefahren entstehen. Daß es überhaupt dazu gekommen ist, die Frage der Kaliber-vergrößerung auf die Tagesordnung zu bringen, ist, wie die Infanterie behauptet, im großen und ganzen dem Umstande zu verdanken, daß deren Sachkundige bei dem jetzigen Stande der Heeresverwaltung keinen Einfluß auf die Lösung von Gewehrfragen haben, ein Umstand, der die Infanterie dazu zwingt, sich der Presse zu bedienen, um einigermaßen Gehör in Waffenfragen zu finden. Zum Schluß weist unsere Quelle darauf hin, wie unrichtig es sei, nach Schießstandsergebnissen Entscheidungen über Kriegswaffen zu treffen, und fügt hinzu: „Die bedenklichen, von allen Seiten anerkannten Unzuträglichkeiten, die eine Kalibererhöhung jahrelang für die Infanterie zur Folge haben würde, fallen minder ins Gewicht, als die Tatsache, daß Tausende von Gewehren, die für das Scheibenschießen weniger geeignet sind, aber noch feldtaugliche Waffen darstellen, die infolge eines ungeeigneten Gebrauchsplanes zu viel benutzt worden sind, wieder den Vorräten als neue Gewehre einverleibt werden."

(Norsk Militaert Tidsskrift Nr. 8.) —n.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

* Militärische Lagerübungen für Studierende. Wie das Army and Navy Journal Nr. 2611 mitteilt, soll wie in diesem Jahre bei Gettysburg und Monterey das Abhalten derartiger militärischer Uebungen durch das Kriegsdepartement zur stehenden Einrichtung erhoben werden, und zwar werden im nächsten Jahre vier an Stelle von zwei Lagerübungen stattfinden, deren Teilnehmer bereits zu Beginn des Schuljahres zu bestimmen sind. Bei den diesjährigen Lagern hat sich Gettysburg nicht als praktisch gewählter Ort erwiesen, da es dort während der Schulferien zu heiß war. Es besteht daher die Absicht, im Jahre 1914 eine Uebung im Nordosten der Staaten, in den Adirondacks-Bezirken, eine andere in den Gebieten der großen Seen, in Nordohio oder Michigan, eine dritte im gebirgigen Teile von Virginia und endlich eine vierte in der Nähe von Monterey im Staate Kalifornien stattfinden zu lassen. Letzteres Gelände würde geradezu als mustergültiger Lagerort zu gelten haben. Für die Uebungen ist ein durchschnittenes Gelände in der Nähe eines Sees, der zum Bootfahren benutzt werden kann, und das auch weite Plätze für Spiele und Sport umfaßt, Hauptbedingung. Daher eignen sich Geländeabschnitte im mittleren Westen in der Nähe der großen Seen vorzüglich zu diesem Zweck, wobei noch in Betracht zu ziehen ist, daß gerade in diesem Landesteile sich viele höhere Lehranstalten sowie die Universitäten des Staates Ohio, in Chikago und die Universitäten der Staaten Illinois, Minnesota, Wisconsin befinden.

Die Lagerübungen bei Gettysburg und Monterey übertrafen hinsichtlich des Erfolges bei weitem die Erwartungen der Armeeoffiziere. Obgleich Organisation, Einrichtung der Unterkunft usw. nur vier oder fünf Wochen vor Beginn der Uebungen in die Hand genommen worden waren, nahmen 249 Studenten, Vertreter von etwa 70 Lehranstalten, an ihnen teil. Die jungen Leute erwiesen sich als sehr gelehrige Schüler und verfügten nach Verlauf von sechs Wochen über recht bemerkenswerte militärische Kenntnisse und Fertigkeiten. Eine große Anzahl von ihnen erklärte sich bereit, in die Nationalgarde einzutreten, womit der angestrebte Zweck, den das Kriegsdepartement bei Abhaltung der Lager im Auge hat, Stärke und Leistungsfähigkeit dieser Truppen zu erhöhen, erreicht würde.

Nach den im Kriegsdepartement eingegangenen Anmeldungen kann für die Teilnahme an den nächstjährigen Lagern, die ebenfalls sechs Wochen dauern, auf etwa 5000 Studierende höherer Lehranstalten gerechnet werden. Der Kriegssekretär hält die Uebungen für so wichtig, daß er bereits jetzt schon für deren Leitung geeignete aktive Offiziere auswählt. Eine Umfrage bei den Studierenden hatte das Ergebnis, daß sie dagegen sind, die Bewilligung der Kosten der Lager beim Kongreß zu beantragen, sondern diese selbst tragen wollen. Hierdurch würde es allerdings mittellosen jungen Leuten sehr erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht, an den Uebungen teilzunehmen, jedoch hätte diese Maßnahme den Vorteil, daß nur Angehörige der besseren Klassen in den Lagern üben.

Generalmajor Leonard Wood, Chef des Generalstabes der Armee, ist geradezu begeistert über die diesjährigen Ergebnisse und die Aussichten für das nächste Jahr. Er führte aus: „In den Lagern kamen ausschließlich solche junge Leute zusammen, wie sie seinerzeit das Rückgrat und die Stoßkraft der Armee des Bürgerkrieges bildeten. Das Durchschnittsalter der Studierenden betrug 19 Jahre, sie übten mit einem Eifer, der auch die lehrenden Offiziere mit fortriß. Anfänglich war die Uebungszeit auf täglich vier Stunden festgesetzt, auf Anfordern der Uebenden aber wurde dieser Zeitraum auf acht Stunden verlängert. Durch ganz unbedeutende Ausgaben kann durch solche Lagerübungen eine vorzügliche militärische Ausbildung für den Krieg erzielt werden, die auch für die Teilnehmer höchst anregend und wertvoll ist." —n.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu eine Beilage der Akademischen Buchhandlung R. Max Cippold in Leipzig, Königstraße 37, und der Allgemeine Anzeiger Nr. 139.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Litteratur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 140. Berlin, Donnerstag den 16. Oktober **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Marine-Infanterie). — Ordens-Verleihungen (Preußen). — Totenliste (Preußen).

Journalistischer Teil.

Die Remontierung der englischen Armee. (Schluß.) II. — Der Schwerpunkt der türkischen Landesverteidigung. — Schwierigkeiten in der Beschaffung eigener Pferde für die russischen Kavallerieoffiziere.

Heeres-Rundschau. Deutschland: Kaiserbilder. — Frankreich: Vom französischen Kriegsbudget für 1913. — Italien: Der Kleinkrieg in Libyen. — Türkei: Inhalt von Zeitschriften.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums. Den 19. September 1913.

Janshen, Schulz, Kanzleidiätare, als Kanzleisekretäre im Gr. Gen. Stabe angest.

Marine-Infanterie.

Den 13. Oktober 1913.

Finger, Lt. d. Res. im Landw. Bez. VI. Berlin, zum Oblt. d. Res. d. Mar. Inf.,

Westermann, Vizefeldw. d. Res. im Landw. Bez. Weimar, zum Lt. d. Res. d. Mar. Inf., — befördert.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

a. zu verleihen:

den Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: dem Oberstlt. a. D. Mehlburger, bish. Kom. d. Landw. Bez. Gleiwitz;

den Roten Adler-Orden vierter Klasse: den Hauptleuten Füßenreuter an d. Haupt-Kad. Anst., Rohrbeck, Ulff, Mil. Lehrer an d. genannten Anst., v. Westernhagen, Osius, Kaupisch, Frhrn. v. Fritsch im Gr. Gen. Stabe, dem Insp. Hauk b. d. Haupt-Kad. Anst., den Oberlehrern, Professoren Heine b. d. Haupt-Kad. Anst., Urban b. Kad. Hause in Köslin, dem Geh. expedierenden Sekr. im Kr. Min., Rechn. Rat Klauß, dem Garn. Verw. Insp. a. D. Scholz zu Metz;

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: dem Oberstlt. Pohlmann an d. Haupt-Kad. Anst., dem Geh. expedierenden Sekr. im Kr. Min., Geh. Rechn. Rat Werner, dem Vermessungsdirigenten b. d. Landesaufnahme, Rechn. Rat Meßner;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: dem hauptm. Schlottmann im Inf. R. Vogel von Falckenstein (7. Westf.) Nr. 56, komdt. zur Dienstl. b. Gr. Gen. Stabe, dem Prov. Amts-Insp. und Amts-Vorst. Kolbow zu Güstrow, den Garn. Verw. Inspektoren und Amtsvorständen Schlegelmilch zu Ohlau, Fuchs zu Bückeburg, dem Garn. Verw. Insp. und Kontrolleführer Pfeiffer zu Metz, den Fabrikenkommissaren Klose, Köhler b. d. Gew. Fabrik in Erfurt, dem Waffen-Ob. Revisor Liedke b. d. Art. Werkstatt in Spandau;

das Kreuz der Inhaber des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern: dem Magazin-Ob. Aufseher Luchmann b. Prov. Amt in Cöln;

die Rettungs-Medaille am Bande: dem Sergeanten Brand, dem Musketier Lieth, beide im Inf. R. Freiherr von Sparr (3 Westf.) Nr. 16, dem Gefreiten Schroeter b. d. Unteroff. Schule in Weißenfels;

b. die Erlaubnis zur Anlegung nichtpreußischer Orden zu erteilen:

Des Großkreuzes mit goldenem Stern des Königlich Sächsischen Albrechts Ordens: dem Gen. d. Inf. v. Pritzelwitz, kom. Gen. d. VI. A. K. — Des Ehrengroßkreuzes des Großherzoglich Oldenburgischen Haus- und Verdienst-Ordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig: den Gen. Lts. v. der Marwitz, Gen. Insp. d. Kav., v. Garnier, Insp. d. 2. Kav. Insp. — Des Ehrenkomturkreuzes des Großherzoglich Oldenburgischen

Digitized by Google

Haus- und Verdienst-Ordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig, des Ehrenkreuzes zweiter Klasse des Fürstlich Lippischen Haus-Ordens und des Ehrenkreuzes zweiter Klasse des Fürstlich Schaumburg-Lippischen Haus-Ordens: dem Oberstlt. a. D. v. Kutzschenbach in Braunschweig. — Des Komturkreuzes erster Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens: dem Maj. a. D. Grafen v. Pückler-Burghauß auf Schloß Friedland. — Des Komturkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens: dem Lt. d. Res. Grafen v. Pückler daselbst. — Des Offizierehrenkreuzes des Fürstlich Lippischen Haus-Ordens: dem Hauptm. d. Res. v. Borries zu Eckendorf. — Des Chilenischen Verdienst-Ordens erster Klasse: dem Gen. der Art. z. D. v. Kersting in Berlin. — Des Großoffizierkreuzes des Kaiserlich Japanischen Ordens der aufgehenden Sonne: dem Gen. Maj. v. Malachowski, Kom. d. 6. Fußart. Brig. — Des Kommandeurkreuzes desselben Ordens: dem Obersten Girscher, Kom. d. Lehr-Regts. d. Fußart. Schießschule. — Des Ritterkreuzes erster Klasse desselben Ordens: den Hauptleuten Boy-Ed im Garde-Fußart. R., Rost im Fußart. R. von Dieskau (Schles.) Nr. 6. — Des Kommandeurkreuzes des Kaiserlich Japanischen Ordens des Heiligen Schatzes: dem Oberstlt. Schulenburg, Kom. d. Schlesw. Holst. Fußart. Regts. Nr. 9.

Nachweisung*)

der im 2. Vierteljahr 1913 bekannt gewordenen Todesfälle von pensionierten und ausgeschiedenen Offizieren, Sanitäts- und Veterinäroffizieren und Beamten der Königlich Preußischen Armee.

Nach Mitteilung der Königlichen Geheimen Kriegskanzlei.

	Gestorben am:
Dr. Aschoff, Ludwig, St. Arzt a. D., zuletzt (1877) St. Arzt d. Landw. im damal. Res. Landw. R. Nr. 35 (Berlin).	11. August 1912.
Frhr. v. dem Bottlenberg gen. v. Schlip, Detloff, Oblt. a. D., zuletzt (1892) im damal. 3. Thür. Inf. R. Nr. 71.	8. September "
Pfeiffer, Karl, Hauptm. a. D., zuletzt (1876) im damal. 7. Rhein. Inf. R. Nr. 69.	26. Oktober "
Dr. Aulike, Maximilian, St. Arzt a. D., zuletzt (1911) Bats. Arzt im Niedersächs. Fußart. R. Nr. 10.	28. " "
v. Dorndorf, Friedrich, Hauptm. a. D., zuletzt (1894) Komp. Chef im Inf. R. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westf.) Nr. 15.	11. November "
Dr. Brumm, Wilhelm, Ob. Arzt a. D., zuletzt (1893) Assist. Arzt 1. Kl. d. Res. d. Landw. Bez. Teltow.	13. " "
v. der Groeben, Konrad, Oberst a. D., zuletzt (1878) Kom. d. damal. Schles. Ulan. Regts. Nr. 2.	21. Dezember "
Dr. Benicke, Friedrich, St. Arzt a. D., zuletzt (1886) in d. Landw. d. damal. Res. Landw. Regts. Nr. 35 (I Berlin).	27. " "
Keilhack, Wilhelm, Lt. a. D., zuletzt (1898) im damal. Pion. Bat. Nr. 18.	1. Januar 1913.
Schulz, Frank, Assist. Arzt a. D., zuletzt (1902) b. damal. Kriegslaz. Pers. d. Ostasiat. Exped. Korps.	6. " "
Reinhard, Karl, Oberstlt. a. D., zuletzt (1890) Kom. d. Landw. Bez. Schrimm.	9. " "
Pantzer, Heinrich, Hauptm. a. D., zuletzt (1891) Bez. Offiz. d. Landw. Bez. Dt. Eylau.	9. " "
Eltze, August, Hauptm. a. D., zuletzt (1895) Komp. Chef im damal. Inf. R. Nr. 130.	18. " "
Dr. Wesche, Richard, St. Arzt a. D., zuletzt (1871) Bats. Arzt im damal. 4. Magdeb. Inf. R. Nr. 67.	22. " "
Reinhart, Wilhelm, Maj. a. D., zuletzt (1871) Kom. d. Ersatz-Abt. d. Brandenb. Train-Bats. Nr. 3.	24. " "
v. Tecklenburg, Otto, Maj. a. D., zuletzt (1877) Bez. Kom. d. II. Bats. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 43 (Goldap).	24. " "
v. Below, Otto, Feuerw. Hauptm. a. D., zuletzt (1881) b. Stabe d. 3. Feldart. Brig.	24. " "
Dierschke, Alfons, Lt. a. D., zuletzt (1899) b. 5. Westf. Inf. R. Nr. 53.	25. " "
Heße, Paul, Zeug-Lt. a. D., zuletzt (1888) b. Art. Dep. Cöln.	26. " "
Grüter, Albert Christian Hubert, Lt. a. D., zuletzt (1872) b. Res. Landw. B. Nr. 40 (Cöln).	5. Februar "
v. Langen, Friedrich, Oblt. a. D., zuletzt (1870) im Niederrhein. Füs. R. Nr. 39.	6. " "
Sartorius, Heinrich, Oblt. a. D., zuletzt (1876) im damal. 2. Großherzogl. Hess. Inf. R. (Großherzog) Nr. 116.	15. " "
Warner, Robert, Hauptm. a. D., zuletzt (1899) d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (Posen).	20. " "
v. Koenig, Albert, Maj. a. D., zuletzt (1881) etatmäßiger St. Offiz. b. damal. Westpr. Kür. R. Nr. 5.	12. März "
Lemke, Friedrich, Maj. a. D., zuletzt (1882) Komp. Chef im damal. Brandenb. Fußart. R. Nr. 3 (General-Feldzeugmeister).	15. " "
Faßhauer, Herrmann, Lt. a. D., zuletzt (1880) im 6. Bad. Landw. R. Nr. 114 (Stockach).	17. " "
v. Donat, Erdmann, Maj. a. D., zuletzt (1864) Komp. Chef im damal. 4. Ostpr. Gren. R. Nr. 5.	21. " "
Dr. Fritz, Georg, Gen. Ob. Arzt a. D., zuletzt (1898) Div. Arzt b. d. 1. Garde-Inf. Div.	26. " "
Klemm, Oskar, Zeug-Lt. a. D., zuletzt (1905) b. Art. Dep. Graudenz.	26. " "
Huch, Max, Hauptm. a. D., zuletzt (1899) à l. s. d. Westf. Fußart. Regts. Nr. 7 und Zweiter Art. Offiz. v. Pl. in Mainz.	29. " "

*) Die Angaben gründen sich großenteils auf die „Familien-Nachrichten" im Militär-Wochenblatt. Im Interesse ihrer Vollständigkeit liegt es deshalb, daß Behörden und Truppenteile tunlichst alle Todesfälle früherer Angehörigen unter Bezeichnung von Tag und Ort des Ablebens durch das Militär-Wochenblatt anzeigen. Zur sicheren Feststellung der Persönlichkeit eines Verstorbenen ist meist auch die Angabe seines Rufnamens und seiner Dienstzeit im Truppenteil usw. unentbehrlich.

Digitized by Google

	Gestorben am:
Schnackenburg, Leopold, Oblt. a. D., zuletzt (1873) im damal. I. B. 4. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 5 (Graudenz).	29. März 1913.
v. Mandelsloh, Max, Gen. Maj. z. D., zuletzt (1893) Kom. d. 1. Kav. Brig.	1. April "
v. Jissendorff, Thomas, Gen. Lt. z. D., zuletzt (1908) Komdt. von Posen.	2. " "
v. Nolte, Oskar, Oberst a. D., zuletzt (1883) Oberstlt. und Bats. Kom. im damal. Hess. Füs. R. Nr. 80.	2. " "
v. Unruh, Curt, Maj. a. D., zuletzt (1910) b. Stabe d. Gren. Regts. z. Pf. Freiherr von Derfflinger (Neumärk.) Nr. 3.	2. " "
Schmidt, Benno, Maj. z. D., zuletzt (1889) Ing. Offiz. v. Pl. in Glatz.	2. " "
Meyer, Ferdinand, Hauptm. a. D., zuletzt (1901) d. Landw. 1. Aufgeb. d. 2. Garde-Gren. Landw. Regts. (III Berlin).	2. " "
v. Saucken, Curt, Oblt. a. D., zuletzt (1912) im Feldart. R. Prinz August von Preußen (1. Litth.) Nr. 1.	2. " "
Marschall, Max, Gen. Maj. z. D., zuletzt (1902) Oberst und Kom. d. Inf. Regts. Vogel v. Falckenstein (7. Westf.) Nr. 56.	3. " "
Langenmayr, Hugo, Gen. Maj z. D., zuletzt (1898) Oberst z. D. und Kom. d. Landw. Bez. Frankfurt a. M.	4. " "
Pförtner v. der Hölle, Richard, Rittm. a. D., zuletzt (1879) Oblt. d. Landw. Kav. im damal. I. Bat. 3. Niederschles. Landw. Regts. Nr. 50 (II Breslau).	5. " "
Schleusener, Wilhelm, Rittm. a. D., zuletzt (1896) d. Landw. Kav. 1. Aufgeb. (Cüstrin).	5. " "
Kleine, Eugen, Hauptm. a. D., zuletzt (1907) d. Landw. 2. Aufgeb. d. 2. Garde-Gren. Landw. Regts. (III Berlin).	5. " "
Sauer, Georg, Gen. Maj. z. D., zuletzt (1896) Komdt. von Diedenhofen.	6. " "
Gambke, Albert, Lt. a. D., zuletzt (1902) d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (Pr. Stargard).	6. " "
Hochgesand, Hermann, Oblt. a. D., zuletzt (1883) d. Landw. Inf. im damal. II. Bat. 4. Großherzogl. Hess. Landw. Regts. Nr. 118 (Worms).	7. " "
Fischer, Hans, Oberstlt. a. D., zuletzt (1910) Kom. d. Landw. Bez. Saarbrücken.	8. " "
Beelitz, Kurt, Oblt. a. D., zuletzt (1889) d. Ref. d. damal. 2. Brandenb. Drag. Regts. Nr. 12 (Stargard).	8. " "
Dr. Scher, Anton, kath. Mil. Ob. Pfarrer a. D., zuletzt (1908) b. X. (zugl. für d. VII. und IX.) A. K.	8. " "
Morgenstern, Hugo, Ob. Zahlmstr. a. D. und Rechn. Rat, zuletzt (1912) im Garde-Füs. R.	8. " "
v. Fischer-Treuenfeld, Hubert, Oberst a. D., zuletzt (1906) Kom. d. 4. Bad. Inf. Regts. Prinz Wilhelm Nr. 112.	9. " "
Lehmann, August, Hauptm. a. D., zuletzt (1906) d. Ref. d. Inf. Regts. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79 (I Braunschweig).	9. " "
Müller, Paul, Oblt. a. D., zuletzt (1878) Lt. im Hess. Train-B. Nr. 11.	9. " "
Mac Lean, Archibald, Oblt. a. D., zuletzt (1885) Lt. d. Landw. Kav. im damal. II. Bat. 8. Pomm. Landw. Regts. Nr. 61 (Pr. Stargard).	9. " "
v. Laue, Hans, Gen. Lt. z. D., zuletzt (1892) von d. Armee, früher (1892) Komdt. von Metz.	10. " "
Reuscher, Paul, Hauptm. a. D., zuletzt (1904) d. Ref. d. Füs. Regts. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenb.) Nr. 35 (Cottbus).	10. " "
Schoeller, Ulrich, Lt. a. D., zuletzt (1908) d. Landw. Kav. 2. Aufgeb. (Düsseldorf).	11. " "
Blenkinsop, Oswald, Oblt. a. D., zuletzt (1909) d. Landw. Kav. 2. Aufgeb. (Rendsburg).	13. " "
Tertel, Wilhelm, Maj. a. D., zuletzt (1905) Bez. Offiz. d. Landw. Bez. Gleiwitz.	14. " "
v. Boehn, Hubert, Oberstlt. z. D., zuletzt (1874) Bats. Kom. im damal. 4. Pomm. Inf. R. Nr. 21, vorher à l. s. d. 1. Schles. Gren. Regts. Nr. 10.	15. " "
v. Ruffer, Gustav, Rittm. a. D., zuletzt (1891) d. Ref. d. Leib-Kür. Regts. Großer Kurfürst (Schles.) Nr. 1 (I Breslau).	15. " "
Scheffler, Wilhelm, Lt. a. D., zuletzt (1882) im 1. Westpr. Landw. R. Nr. 6 (Görlitz).	15. " "
Bohle, Heinrich, Ob. Ing. a. D. b. d. Geschützgießerei Spandau.	15. " "
Martens, Paul, Oblt. a. D., zuletzt (1913) d. Landw. 1. Aufgeb. d. 3. Garde-Gren. Landw. Regts. (II Altona).	16. " "
Knochendöppel, Andreas, Ob. Zahlmstr. a. D. und Rechn. Rat, zuletzt (1906) b. 1. Großherzogl. Mecklenb. Drag. R. Nr. 17.	16. " "
Maschke, Emil, Oberst z. D., zuletzt (1891) Kom. d. damal. Landw. Bez. Graefrath.	17. " "
Freyher, Maximilian, Hauptm. a. D., zuletzt (1885) d. Landw. Inf. im damal. 2. Westpr. Landw. R. Nr. 7 (Jauer).	17. " "
Hauptmann, Wilhelm, Hauptm. a. D., zuletzt (1895) Komp. Chef im Schlesw. Holst. Pion. B. Nr. 9.	18. " "
Reinhardt, Max, Rittm. a. D., zuletzt (1909) d. Landw. 1. Aufgeb. d. Garde-Landw. Trains (Burg).	18. " "

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Die Remontierung der englischen Armee.

(Schluß.)

II. Die Ergänzung des Pferdebestandes des englischen Heeres im Mobilmachungsfalle.

Das englische Kriegsministerium hat unter dem 1. April 1913 eine neue Vorschrift „Remount Regulations 1913“ herausgegeben, in der die Grundsätze für die planmäßige Vorbereitung der Pferdeergänzung im Mobilmachungsfalle niedergelegt sind. Ein Entwurf zu dieser Vorschrift ist vor geraumer Zeit den maßgebenden Stellen im englischen Heere zugegangen. Es ist daher anzunehmen, daß die Pferdeaushebung für das laufende Mobilmachungsjahr schon nach der neuen Vorschrift vorbereitet ist. Damit ist zum ersten Male seit dem Bestehen des englischen Heeres die Pferdeergänzung im Falle einer Mobilmachung in ähnlicher Weise sichergestellt, wie bei den übrigen Großmächten.

Zwar kennt man in England ein Gesetz, das der Regierung das Recht gibt, im Kriegsfalle Pferde für Heereszwecke auszuheben, schon seit dem Jahre 1688. Aber bis zum Burenkriege scheinen keinerlei Vorbereitungen getroffen worden zu sein, um die Aushebung auch mit der unbedingt erforderlichen Schnelligkeit durchführen zu können. Erst nach dem Kriege haben Versuche in dieser Richtung stattgefunden. Das „Remount Manual 1906“ weist die bei den „Commands“*) befindlichen „Deputy Assistant Directors of Remounts“ (etwa Pferdevormusterungs-Kommissare) an, sich mit dem Pferdebestand ihrer Bezirke vertraut zu machen und auch in gewisser Weise Listen zu führen. Tatsächlich hat sich diese Listenführung auf eine nur geringe Anzahl von Pferden, die sogenannten „registered horses“**) erstreckt, deren Zahl sich um 1910 nach Pressenachrichten im ganzen Königreich auf etwa 14000 bis 15000 belief. Die in den letzten Jahren in Presse und Parlament besonders häufig auftauchenden und mit Nachdruck vertretenen Besorgnisse, ob es möglich sei, im Mobilmachungsfalle den Pferdebedarf aus dem eigenen Lande und schnell genug zu ergänzen, scheinen die Regierung nun schließlich zur Beseitigung dieses wunden Punktes in der Kriegsbereitschaft des Heeres veranlaßt zu haben. Die neuen Vorschriften für die Pferdeergänzung im Mobilmachungsfalle führen folgendes aus:

Die Zentralstelle für alle Pferdeangelegenheiten des englischen Heeres ist das „Remount-Directorate“ im Kriegsministerum (Remonte-Inspektion). An ihrer Spitze steht der „Director of Remounts“ (Remonte-Inspekteur), dessen dienstliche Tätigkeit sich etwa mit der des deutschen Remonte-Inspekteurs deckt. Zur Bearbeitung aller mit der Remontierung zusammenhängenden Angelegenheiten verfügt er über drei „Inspectors of Remounts“. Zu ihren Aufgaben gehört in erster Linie der jährliche Ankauf der Remonten für die Armee (etwa 3000) und die Oberaufsicht über die Remontedepots. Das Pferdevormusterungsgeschäft für den Mobilmachungsfall liegt in den Händen der „Deputy Assistant Directors of Remounts“ (Pferdevormusterungs-Kommissare), von denen sich bei jedem der sieben „Commands“ in der Regel drei befinden. Jedem dieser Pferdevormusterungs-Kommissare wird ein bestimmter Teil des Korpsbezirks, meist mehrere Grafschaften, zur Bearbeitung zugewiesen. Die Grafschaften werden zur Durchführung des Vormusterungsgeschäfts in zahlreiche kleine Unterabteilungen zerlegt, die im allgemeinen aus Zweckmäßigkeitsgründen den vorhandenen Landkreisen oder Polizeibezirken entsprechen sollen. Die „Commands“, die alle Mobilmachungsvorarbeiten für die Pferdeergänzung anzuordnen und zu überwachen haben, entsenden alljährlich geeignete Offiziere zur Aufstellung der Musterungslisten in diese Landkreise oder Polizeibezirke.

Bei der im Winter 1912/13 zum ersten Male erfolgten Pferdevormusterung sollen nach übereinstimmenden Pressenachrichten etwa 500 Offiziere tätig gewesen sein, die zusammen in England und Schottland rund 463000 Pferde vorgemustert haben. Die Ziffern für das pferdereiche Irland sind noch nicht bekannt. Doch läßt sich die dort vorzumusternde Zahl auf mindestens 100000 Pferde annehmen. Ob alljährlich eine derart hohe Zahl von Offizieren für das Vormusterungsgeschäft aufgeboten wird oder ob das nur in diesem Jahre, wo jede Unterlage für die Listenführung fehlte, der Fall war, ist nicht festzustellen. Da nach dem englischen Gesetz niemand gezwungen werden kann, die in seinem Besitz befindlichen Pferde an einen bestimmten Platz zur Musterung zu bringen, müssen die vormusternden Offiziere bei Aufstellung von Listen von Stall zu Stall gehen. Häufig werden sie dann die betreffenden Pferde gar nicht antreffen, da auch eine Verpflichtung der Eigentümer, die Tiere zu einer bestimmten Zeit von der Arbeit zurückzubehalten, nicht besteht. Unter diesen Umständen erfordert das Geschäft naturgemäß außer viel Zeit eine große Zahl von Hilfskräften. Für die Musterung selbst sind noch folgende Bestimmungen zu beachten:

Kein Stall darf ohne ausdrückliche Genehmigung des Besitzers betreten werden. Wird die Genehmigung nicht erteilt, so wird auf Benachrichtigung ein höherer Offizier des Generalkommandos sich persönlich zu dem Stalleigentümer begeben, um ihn über die Notwendigkeit der Pferdevormusterung aufzuklären. Wird auch dann noch das Betreten des Stalles verweigert, so darf bei der Zivilbehörde die zulässige polizeiliche Haussuchung nicht beantragt werden, ehe nicht das Kriegsministerium auf einen eingesandten Bericht seine Genehmigung hierzu erteilt hat. Alle Pferdebesitzer haben das Recht, Einsicht in die bei den „Commands“ aufzubewahrenden Musterungslisten zu nehmen. Falls ein Pferdebesitzer

*) Etwa entsprechend unseren Generalkommandos.

**) „Registered horses“ sind Pferde, deren Eigentümer schon im Frieden freiwillig einen Vertrag mit dem Staat abgeschlossen haben, demzufolge sie ihre Pferde bei einer Mobilmachung zu einem in dem Vertrag festgelegten Preise an die Militärbehörde verkaufen. Für die beim Abschluß des Vertrages erfolgende Eintragung in eine Liste erhalten sie pro Pferd 5 sh Vergütung.

Digitized by Google

über mehr als ein Pferd verfügt, darf nicht mehr als die Hälfte seines Pferdebestandes tatsächlich ausgehoben werden. Schimmel kommen nur für den Sanitäts- und Feldverwaltungsdienst in Betracht. Allen beim Vormusterungsgeschäft tätigen Personen wird Takt und höfliches Benehmen ausdrücklich zur Pflicht gemacht.

Ueber die Aushebung der Pferde bei der Mobilmachung sagt die Vorschrift folgendes:

Die Aushebung findet auf Befehl eines Truppenbefehlshabers (in der Regel des kommandierenden Generals) statt, nachdem der König durch den Staatssekretär die Mobilisierung des Heeres befohlen hat. Grundsätzlich decken die „Commands" den gesamten Bedarf an Ergänzungspferden für die unterstellten Truppen aus dem eigenen Korpsbezirk. Eine Ausnahme hiervon macht nur das Aldershot-Command, das die benötigten etwa 12000 Pferde durch Abgaben der angrenzenden Korpsbezirke nach Anordnung des Kriegsministeriums erhält. (Dieses Abweichen von der Regel erklärt sich daraus, daß der Korpsbezirk des Aldershot-Commands nur wenig über die Grenze des Truppenübungsplatzes Aldershot hinausreicht.) Die von den „Commands" zur Durchführung der Aushebung mit den nötigen Listen und Hilfskommandos in die einzelnen Bezirke entsandten Offiziere begeben sich zunächst zum höchsten Zivilverwaltungsbeamten des betreffenden Bezirks. Dieser händigt ihnen nach ausreichender Legitimation eine Verfügung (warrant) aus, in der die Polizeibeamten seines Befehlsbereichs angewiesen werden, die Aushebung der Pferde gemäß der im Besitz des Offiziers befindlichen Liste vorzunehmen. Die Aushebung geschieht also auf Anordnung der Polizeiorgane nach Anweisung durch den betreffenden Aushebungsoffizier. Da das Gesetz — ebenso wie bei der Vormusterung — den Besitzer eines ausgehobenen Pferdes nicht zwingt, dieses an einem bestimmten Platze zu stellen, so ist es Sache der Militärbehörde, die ausgehobenen Pferde von ihren Ställen abzuholen. Es soll jedoch dem Besitzer nahegelegt werden, ob nicht er oder einer seiner Angestellten freiwillig die ausgehobenen Pferde bis zu einem bestimmten Platze bringen wollen. Für diese Müheleistung kann pro Pferd bis zu 5 Mk. Entschädigung bewilligt werden.

Der Ankauf der ausgehobenen Pferde geschieht nach zwei verschiedenen Grundsätzen. Die für das Expeditionskorps benötigten Pferde werden von den von ihren „Commands" für den Mobilmachungsfall bestimmten Ankäufern (meist sachverständigen Zivilisten, die in den einzelnen Bezirken ansässig sind) gekauft. Nach vollzogenem Kauf werden sie durch Militärpersonen oder Angehörige der Nationalreserve (Art Kriegerverein) an ihren Bestimmungsort geschafft. Die für die Territorialarmee bestimmten Pferde werden in der Regel von den einzelnen Truppenteilen selbst angekauft und zur Truppe gebracht. Untersuchung und Ankauf finden in der Regel an bestimmten „Sammelstationen" (collecting stations), wohin die Pferde von ihren Ställen aus zunächst gebracht werden, oder auch im Stall in Gegenwart eines Veterinärs durch den betreffenden Ankäufer statt. Um einer Uebervorteilung der Staatskasse vorzubeugen, erhält jeder Ankäufer bei Ausspruch der Mobilmachung vom Kriegsministerium Anweisung, wieviel für die einzelnen Pferdearten im Durchschnitt zu bezahlen ist. Ein mit dem ihm vom Ankäufer gezahlten Preise unzufriedener Pferdebesitzer hat das Recht, Klage beim Zivilgericht seines Bezirks zu erheben, kann aber das ausgehobene Pferd nicht zurückhalten. Pferde schweren Schlages werden mit dem zugehörigen Geschirr ausgehoben. Die Zuführung der angekauften Pferde zu ihren Truppen oder in Depots erfolgt nach einer zu den alljährlichen Mobilmachungsvorarbeiten gehörenden Vereinbarung der „Commands" (für Territorialtruppen, Truppenbefehlshaber) mit den Eisenbahngesellschaften.

Bei der Truppe entscheidet nach Ausspruch der Mobilmachung der betreffende Truppenkommandeur, welche Pferde des Friedensstandes mit ins Feld genommen werden sollen. Nach der Vorschrift gibt es eine bestimmte Regel hierfür nicht. Alle Pferde, die voraussichtlich einen Monat lang Dienst im Felde zu leisten versprechen, sind als kriegsbrauchbar zu betrachten. Die unter sechs Jahre alten Pferde werden häufig nicht mitgenommen werden können. Zur Zeit der Mobilmachung kranke Pferde sowie aus anderen Gründen nicht felddienstfähige Pferde werden von den Truppenteilen an die von den „Commands" einzurichtenden Sammelstellen abgeschoben. Ebendahin senden die Truppen auch nach beendeter Mobilmachung über den Kriegsetat überschießende Ergänzungspferde. Die Kavallerieregimenter haben sofort die auf ihrem Friedensetat stehenden 83 „boarded-out" Pferde einzuberufen*). Von diesen sind bei Aufstellung der Pferdebedarfsnachweisung seitens der Regimenter 50 vH. als voll felddienstfähig, 25 vH. als geeignet als Reservepferde anzunehmen. Die restlichen 25 vH. werden zunächst als über den Etat überschießend geführt. Alle bei den Truppen des Expeditionskorps in der Zeit zwischen Beendigung der Mobilmachung und Einschiffung eintretenden Ausfälle an Pferden werden am Einschiffungsorte aus eigens zu diesem Zwecke von den Generalkommandos dort eingerichteten Pferdedepots ersetzt.

Nach dem vorliegenden Material errechnet sich der

Bedarf an Ergänzungspferden folgendermaßen:

Reguläre Armee.

Kriegsstärke	an Pferden rund	60000,
Friedensstand	= = =	24500,
	Mithin Bedarf rund	35500.

*) „Boarded-out horses" sind fertig durchgeritteue Pferde, die auf dem Etat des betreffenden Kavallerieregiments stehen, aber Landwirten in der Nähe des Standortes unter gewissen Bedingungen überlassen werden. Der Uebernehmer hat die Verpflichtung, das Pferd gut zu füttern und zu pflegen und es gegen Schaden bei einer Versicherungsgesellschaft zu versichern. Dafür darf er das Pferd zu landwirtschaftlichen Arbeiten jeder Art gebrauchen. Die Militärbehörde hat das Recht, das Pferd alle zwei Jahre für eine Zeit bis zu vier Wochen zum Dienst bei der Truppe anzufordern. Außerdem steht ihr das Recht ständiger Kontrolle zu. Von dieser Einrichtung wird seitens der Landbevölkerung gern Gebrauch gemacht. Das geht schon daraus hervor, daß die Zahl der „boarded-out horses" von 25 im Jahre 1910 auf 83 im Jahre 1913 pro Regiment gestiegen ist. Zweck der Einrichtung ist, im Mobilmachungsfalle ohne weiteres eine größere Zahl brauchbarer Kavalleriepferde zur Verfügung zu haben, ohne im Frieden die Ausgaben für den Unterhalt der Dienstpferde allzu hoch zu steigern. Die Gesamtzahl der „boarded-out horses" beträgt 1913/14 1162.

Die Territorialarmee besitzt im Frieden gar keine Pferde. Im Kriegsfalle braucht sie rund 90000 Pferde. Der Gesamtbedarf, der im Mobilmachungsfalle ausgehoben werden muß, um das englische Heer einschließlich aller Kolonnen auf Kriegsstärke zu bringen, beträgt demnach rund 125500 Pferde.

Die soeben veröffentlichten Ergebnisse der im Winter 1912/13 vorgenommenen Pferdevormusterung in den sechs Korpsbezirken Großbritanniens zeigen, daß für die reguläre Armee bei einem Bedarf von 35500 Pferden rund 146000 Pferde, für die Territorialarmee bei einem Bedarf von rund 90000 Pferden rund 317000 Pferde vorgemustert sind. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Zahlen für den pferdereichsten Korpsbezirk, das Königreich Irland, noch nicht veröffentlicht und in den vorstehenden Ziffern also nicht enthalten sind. Die Tatsache, daß allein der ausweislich der Vormusterungslisten in England und Schottland vorhandene Bestand an kriegsbrauchbaren Pferden den Bedarf der Armee im Mobilmachungsfalle um beinahe das Vierfache übertrifft, zeigt, wie wenig gerechtfertigt alle jene in Presse und Parlament zutage tretenden Besorgnisse sind, die von einer nationalen Gefahr infolge Pferdemangels reden.

Die Durchführung der Pferdevormusterung für den Mobilmachungsfall bedeutet einen großen Schritt vorwärts in der Kriegsbereitschaft der englischen Landstreitkräfte. Die den neuen Bestimmungen anhaftenden Mängel — das Fehlen der Verpflichtung des Besitzers, seine Pferde zur Musterung und Aushebung an einem bestimmten Ort zu stellen, und die hierdurch bedingten zahlreichen Abkommandierungen von Offizieren und Mannschaften während der Mobilmachungszeit, zweierlei Systeme für Reguläre und Territorialarmee, sowie eine gewisse Schwerfälligkeit im ganzen Verfahren — liegen in der Eigenart der englischen Gesetzgebung begründet.

Der Schwerpunkt der türkischen Landesverteidigung.

Am Ende des zweiten Balkankrieges, der auch der Türkei die endgültige Regelung ihres Besitzstandes brachte, ist es nicht uninteressant, sich darüber klar zu werden, in welcher Weise die Türkei der Verteidigung ihres nunmehrigen Besitzes am besten gerecht werden kann. Allerdings ist es bei diesem Lande unmöglich, ohne gebührende Beachtung der politischen Möglichkeiten, nur vom militärischen Standpunkt aus, diese Frage zu beurteilen.

Noch immer lassen sich zwei scharf getrennte Aufgaben für die Landesverteidigung erkennen: Die Sicherung der Hauptstadt und in engem Zusammenhang damit die der Meerengen zwischen Europa und Asien und andererseits die Sicherung des vorderasiatischen Besitzes der Türkei.

Wenn bei der ersten Aufgabe eine unmittelbare Gefahr für das Gesamtreich in seiner Existenz nicht besteht, so ist doch zu bedenken, daß die europäischen Großmächte nur solange an der Nichtaufteilung der Türkei interessiert sind, als diese Besitzerin jener Meerengen ist. Eine Verlegung der Hauptstadt ins Zentrum des türkischen Reiches würde nach dieser Seite hin betrachtet nicht von Vorteil sein; Konstantinopel wird auch weiterhin noch von dem Schutz derjenigen Großmächte profitieren, denen die Meerengenfrage im Osten Europas alles bedeutet.

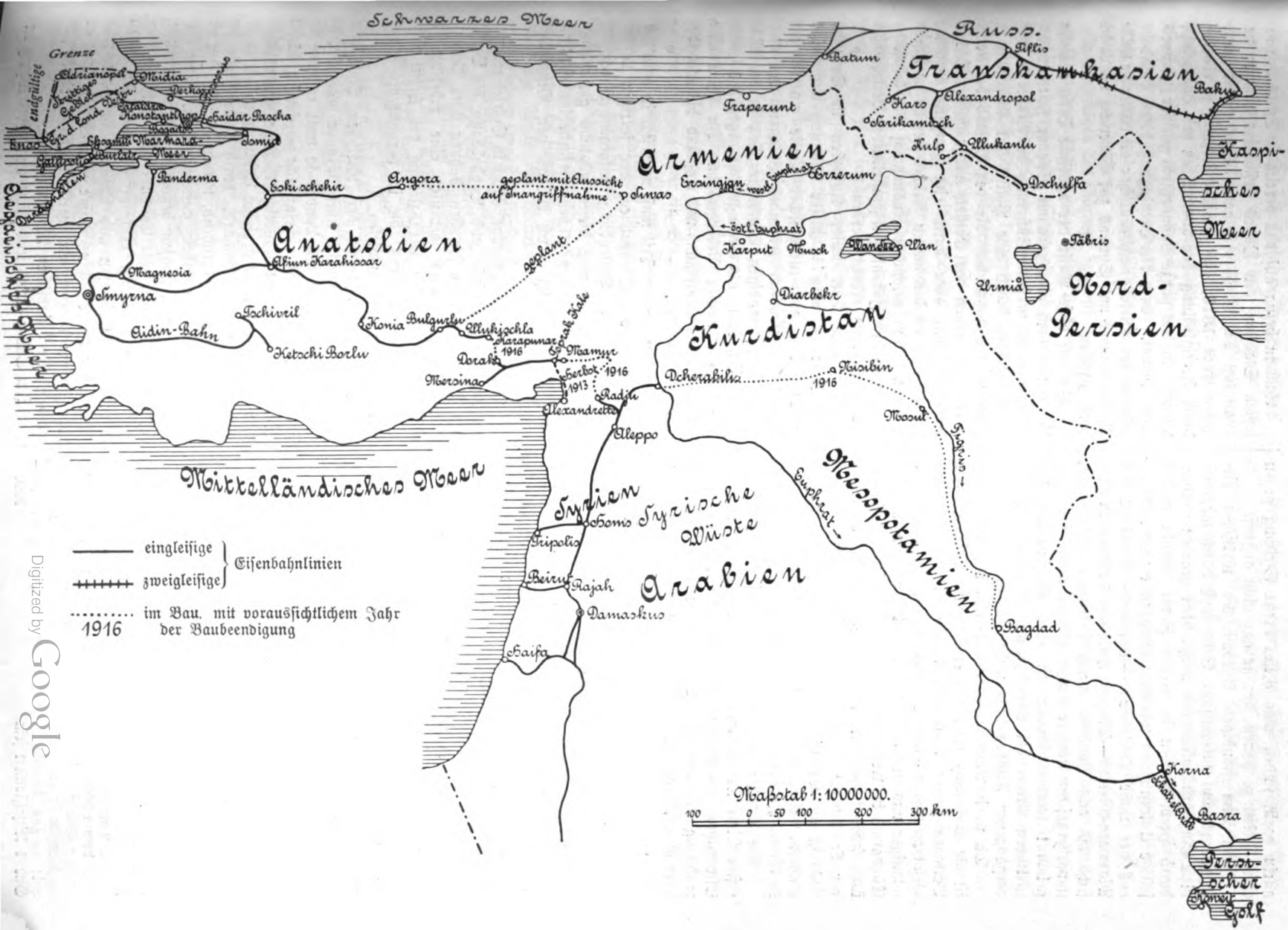
Der militärische Schutz der Meerengen hat sich durch die Schmälerung des europäischen Besitzstandes nur vereinfacht. Auch der letzte Krieg der Türkei hat wieder den Beweis erbracht, daß für die Sicherung der Meerengen die befestigten Stellungen von Cataldza und Burlair vollkommen ausreichen. Es macht Mühe zu verstehen, daß für diese Aufgabe der Besitz von Adrianopel ernstlich als notwendig bezeichnet wird. Auch im vergangenen Kriege war die Nordküste des Marmara-Meeres im Besitz des Feindes; irgendwelche Störungen für die Verteidigung der Meerengen sind dadurch nicht entstanden.

Die Verteidigungsfähigkeit der Stellungen von Cataldza und Burlair, beiderseits an Meere angelehnt, kann durch ständigen Ausbau und Schaffung guter rückwärtiger Verbindungen bis zu dem Begriff der Uneinnehmbarkeit gesteigert werden. Eine feindliche Landung an der Westküste der Halbinsel Gallipoli bietet ebensowenig Aussicht auf Erfolg wie eine solche an der des Schwarzen Meeres im Rücken der Cataldza-Linie. Auch ein Forcieren der Dardanellen oder des Bosporus kann beim Angreifer kaum die Aussicht auf Erfolg, dagegen wohl auf den Verlust einiger Schiffe erwecken. Der Charakter der beiden genannten Stellungen als Brückenköpfe auf der europäischen Seite sichert ihnen unbeschränkte Zufuhr aus dem reichen Hinterland des Gesamtreiches. Außerdem bieten sie, wie jeder Brückenkopf, auch die Möglichkeit zu offensiver Betätigung der Türkei nach der europäischen Seite hin. Es wird jetzt vielfach dem Lande nahegelegt, auf jeden Offensivgedanken auf dem europäischen Festland zu verzichten. Die Aufgaben der nächsten Zukunft des Osmanenreiches lägen in Vorderasien.

Vom türkischen Standpunkt aus muß eine kleine Abweichung gestattet werden. Wenn auch in den nächsten Jahren ein Waffengang mit dem geschwächten Bulgarien, über das einige Großmächte ihre schützende Hand halten, unwahrscheinlich ist, und wenn auch die Hauptaufgaben der Türkei für das nächste Jahrzehnt oder länger in Kleinasien liegen, so darf doch eine weitschauende Regierung nicht darauf verzichten, bei dem Ausbau der Linien von Cataldza und Burlair den Offensivgedanken auszuschalten.

Derselbe muß durch ständige Befestigung von Vorstellungen an den genannten Linien und durch entsprechenden Ausbau mehrerer Landungspunkte an der Nordküste des Marmara-Meeres zum Ausdruck kommen. Bei der Cataldza-Stellung fordert dazu das Gelände, vor allem vorwärts der südlichen Hälfte der Stellung, geradezu heraus und auch am Nordeingang der Halbinsel Gallipoli, in der Gegend von Eksamili, finden sich geeignete Vorstellungen. Es müßte jedenfalls für die Zukunft ausgeschlossen sein, daß, wie im vergangenen Feldzug, auf Gallipoli eine starke Armee ihre Tätigkeit

Digitized by Google



Digitized by Google

allein darin findet, eine 6 km breite Stellung gegen einen Feind zu halten, der sie gar nicht angriff.

Bei dem ständigen Ausbau der türkischen Befestigungen auf europäischer Seite muß durch möglichst viele Einzelbrückenköpfe die Möglichkeit gegeben werden, durch Hervorbrechen in breiter Front sowohl gegenseitige Unterstützung wie Entlastung zu erzielen. Wenn aus der Linie Derkos-See—Bogados—Nordküste des Marmara-Meeres—Eingang Halbinsel Gallipoli an etwa sechs bis acht Punkten, durch Befestigungen geschützt, unvorhergesehen stärkere Truppenkörper vorbrechen bzw. gelandet werden können, ist eine Einschließung der türkischen Armee bei Cataldza und Gallipoli wie im vergangenen Feldzug nicht mehr möglich.

Die zweite Aufgabe der türkischen Landesverteidigung ist die Sicherung ihres vorderasiatischen Besitzes. Ein Versagen dieser Sicherung würde die Existenz des Gesamtreiches gefährden. Diese zweite Aufgabe ist also wichtiger und vor allem auch dringlicher. Ein russischer Einmarsch in Armenien, um ein Beispiel anzuführen, kann jeden Augenblick erfolgen, ohne daß die Türkei in der Lage wäre, auch nur mit einem Schimmer von Aussicht auf Erfolg die Besetzung Armeniens zu verhindern. Eine solche würde aber den Bestand des türkischen Reiches ernstlich gefährden.

Die Durchführung der zweiten Aufgabe bedingt in erster Linie Maßnahmen für den weiteren Ausbau des Eisenbahn- und Wegenetzes in Kleinasien. Zur Kennzeichnung der mißlichen Lage der Türkei genügt es anzuführen, daß die Endpunkte der für einen Antransport ins armenische Grenzgebiet in Betracht kommenden Bahnen, Angora und Bulgurlu, etwa 800 km von dort entfernt sind. Auch das vorhandene Wegenetz ist in keiner Weise ausreichend, sowohl was Zahl wie Beschaffenheit anbelangt.

Demgegenüber verfügt Rußland über nicht weniger als vier Eisenbahn-Endpunkte, die alle dicht an der transkaukasisch-armenischen Grenze liegen: Batum, Kars bzw. Sarikamisch, Kulp bzw. Ulukanlu und das an der nordpersischen Grenze gelegene Dschulfa. Auch dies letztere muß mit in Betracht gezogen werden, da eine Respektierung der persischen Neutralität von seiten Rußlands nicht zu erwarten ist. Weitere Bahnen sind im Bau. Dazu kommt als Anmarschweg noch das Schwarze Meer, das sich ebenfalls in Feindes Hand befinden dürfte.

Die Schwierigkeiten werden für die Türkei noch erhöht, wenn man bedenkt, daß ihr durch Vertrag Rußland gegenüber in bezug auf den Ausbau der Bahnen im nordöstlichen Kleinasien in weitgehendem Maße die Hände gebunden sind. Selbst dem französischen Verbündeten hat Rußland bislang die Genehmigung zum Bau jener für die Türkei so äußerst wichtigen Bahnlinien mit Erfolg vorenthalten*).

*) Wie bekannt, verlautete kürzlich, daß Rußland auf Grund seines 1900 mit der Türkei abgeschlossenen Vertrages die Ueberlassung von Bahnkonzessionen in Armenien gefordert habe. Ob es dann den Ausbau dieser Bahnen selbst durchführen oder dem verbündeten Frankreich überlassen wird, steht noch dahin. Sicher ist jedenfalls, daß auch Frankreich direkte Verhandlungen in gleicher Richtung mit der Türkei nahezu beendet hat; es soll ihm die Bahn Samsun (am Schwarzen Meer)—Siwas konzessioniert sein. Red.

Auch in bezug auf das bereits im Betrieb bzw. im letzten Stadium des Baues befindliche Bahnnetz der asiatischen Türkei ist erst nach Ablauf einiger Jahre, gegen Ende 1916, ein gewisser Abschluß zu erwarten durch Fertigstellung der anatolischen und Bagdadbahn, wodurch in das ganze Bahnnetz ein gewisser Zusammenhang kommt. Erst die Beendigung dieses Bahnbaues gestattet der Türkei, nachdrücklicher als bisher die Kräfte Mesopotamiens und Syriens zur Sicherung des Landes heranzuziehen.

Bis auf diese Weise der asiatische Besitz erschlossen ist, dürfte noch eine geraume Spanne Zeit vergehen. Währenddessen muß die Sicherung des Reiches in erster Linie erfolgen durch eine Politik der Anlehnung an sogenannte Schutzmächte, die den Bestand des Reiches garantieren gegen das Entgelt wirtschaftlicher Vorteile. Außerdem muß aber durch eine geeignete Verteilung der Streitkräfte des weiten Reiches bereits im Frieden unter möglichst geschickter Ausnutzung der bestehenden bzw. in nächster Zukunft fertigzustellenden Verkehrsmittel diese Sicherung erhöht werden.

Der erste Teil dieser Aufgaben ist Sache des Politikers; es mag in dieser Richtung nur erwähnt werden, daß auf europäischer Seite ein sich auch fernerhin versöhnlich zeigendes Bulgarien den neuerdings so notwendigen Bundesgenossen in der Türkei sich schaffen kann, als Gegengewicht gegen das serbisch-griechisch-rumänische Uebergewicht. In Asien dürfte die Türkei bei Deutschland und England die notwendige Anlehnung finden.

Für den zweiten Teil muß man sich in erster Linie den Verlauf der Eisenbahnen, der fertigen und der demnächst ihrer Vollendung entgegengehenden, vor Augen halten, um eine diesen möglichst gut angepaßte Mobilisierung zu ermöglichen; erforderlichenfalls muß man die Sicherung durch Anlage von Befestigungen noch erhöhen.

Bis 1916 können voraussichtlich in Betrieb genommen werden die anatolische und Bagdadbahn bis Bagdad; der Anschluß an die syrischen Bahnen über Aleppo ist dann erreicht. Dies bedeutet eine erhebliche Beschleunigung für die Heranziehung der Kräfte Mesopotamiens und Syriens, die im vergangenen Feldzug nahezu vollkommen ausfielen.

Die Schwierigkeiten der türkischen Mobilisation liegen in dem Aufmarsch einem Gegner gegenüber, der in das dem Herzen des Landes so weit entfernte Armenien eindringt. Es erscheint nicht zweckmäßig, stärkere Kräfte in vollkommen isolierter Lage einem Feinde preiszugeben, der durch seine Eisenbahnen bis an die armenische Grenze reichend, durch seine Flotte das Schwarze Meer beherrschend, binnen kürzester Zeit mit gewaltiger Ueberlegenheit auftreten kann. Eine Verlegung der in Erzingjan befindlichen Armeeinspektion, etwa nach Angora, dem Endpunkt der türkischen Bahn in östlicher Richtung, erscheint geboten. Ein Armeekorps, nach Erzingjan und Erzerum in das bedrohte Grenzland vorgeschoben, müßte zunächst den Schutz an der Grenze übernehmen, verstärkt durch die an Ort und Stelle befindlichen Redifdivisionen.

Im Süden Armeniens käme eine Vorverlegung der

Digitized by Google

Armeeinspektion Bagdad nach Mosul in Frage, mit zwei nach Norden vorgeschobenen Grenzkorps, von denen das eine in Wan, das andere in Diarbekr, letzteres mit vorgeschobenen Teilen in Musch und Karput aufgestellt werden kann. Die Widerstandsfähigkeit dieser in die Linie Wan—Musch—Karput vorgeschobenen Teile kann durch die Anlage von Befestigungen, etwa dieser Linie folgend, erheblich und mit verhältnismäßig geringen Mitteln gesteigert werden.

Ein Vordringen des Gegners in westlicher Richtung gegen Erfingjan—Siwas wäre dann stets von Süden her ernstlich bedroht und würde eine bedeutende Entlastung der dort befindlichen türkischen Kräfte bedeuten. Eine türkische Offensive in konzentrischer Weise nach Osten und Norden nach Armenien hinein wäre trotz des unzulänglichen Bahnnetzes gut basiert für die Nordarmee auf die Linie Eski Schehir—Angora, die anatolische Bahn und ihre Zweiglinien nach dem Ägäischen Meer, für die Südarmee auf die Bagdadbahn und die südlich Aleppo einmündenden syrischen Bahnen. Auch eine feindliche Landung bei Trapezunt würde dadurch in ihrer bedrohlichen Wirkung gegen Flanke und Rücken der türkischen Nordarmee erheblich beeinträchtigt; einer Landung viel weiter westlich an der Küste des Schwarzen Meeres könnte als einer vollkommen isolierten Operation ohne größere Mühe mit Erfolg entgegengetreten werden.

Außer den beiden angeführten Armeeinspektionen käme noch die Einrichtung einer solchen für Syrien und Arabien in Aleppo, einer in Smyrna zum Schutz der anatolischen Mittelmeerküste und einer europäischen mit dem Sitz in Konstantinopel in Betracht.

Jedenfalls erscheint es zweckmäßig für die Türkei, alle Anstrengungen der Reichsverteidigung auf den Ausbau zu Lande zu richten. Ein Ausbau von Heer und Flotte würde finanziell nicht bewerkstelligt werden können. Die Rolle als Mittelmeermacht dürfte das Land trotz seiner langen Küstenstrecken ausgespielt haben, da es nicht mehr imstande sein wird, selbst unter Gewährung großer Geldmittel, im Wettstreit mit den Völkern des östlichen Mittelmeeres an den Ausbau seiner Flotte mit Aussicht auf Erfolg heranzugehen. Diese Geldmittel finden bessere und lohnendere Verwendung beim Ausbau des Heeres. Aber auch hier wird nur dann Erfolg eintreten, wenn an die Stelle der bisherigen Systemlosigkeit ein bestimmtes System tritt.

Schwierigkeiten bei der Beschaffung eigener Pferde für die russischen Kavallerieoffiziere.

Ein in Nr. 31 der russischen Militärzeitschrift „Offiziersleben“ enthaltener Artikel berührt die immer schwieriger werdende Frage der Beschaffung eigener Pferde für die neu eintretenden Offiziere der berittenen Waffen, speziell der Kavallerie.

Es sei hierzu bemerkt, daß die Kavallerieoffiziere der Armee und die der reitenden Artillerie außer dem ihnen zustehenden Chargenpferde ein eigenes, die Offiziere der Garde deren zwei halten müssen. Das Chargenpferd fällt für letztere mit geringen Ausnahmen fort. Um die Beschaffung der Pferde für die neu zur Truppe kommenden Kornets (entsprechend dem Unterleutnant der Infanterie usw.) sicherzustellen, haben sie schon als Junker beim Eintritt in die zum Offizier vorbereitenden Kriegsschulen eine Summe von früher 350, jetzt 600 Rubel, zu hinterlegen bzw. bereit zu halten.

Gegenwärtig sind aber die Pferdepreise aus verschiedenen Gründen so gestiegen, daß für diesen Betrag keine oder doch nur sehr mittelmäßige Tiere zu haben sind. Hervorgerufen wurde diese Teuerung, der „Pferdehunger“, wie der Referent schreibt, wesentlich durch den Krieg auf der Balkan-Halbinsel. Die Remonteure der kriegführenden Staaten bereisten alle russischen und auch die ungarischen Jahrmärkte und kauften alles dem „Offiziertyp“ entsprechende Material zu Preisen an, die die sonstigen inländischen Sätze um das Doppelte und Dreifache überstiegen. Auch mit Einführung von Pferden aus Hamburg und anderen ausländischen Plätzen machten die professionellen Händler glänzende Geschäfte. Für solche, die sie im Ramsch mit 1000 bis 1500 Mk. gekauft hatten, verlangten und erhielten sie in den russischen Tattersalls bis zu 4000 Rubel und für die sogenannten Paradeurs mehr, und taten dann noch so, als ob sie dem in Not befindlichen Käufer eine besondere Gnade erwiesen. Aus diesen Gründen wird dafür Propaganda gemacht, das Aushilfsmittel, wonach es den Offizieren gestattet ist, schon zugerittene Pferde aus den Remonten für einen bestimmten Preis zu kaufen, noch zu erweitern und auch für die Gewährung von Darlehen aus den bei jedem Regiment bestehenden Remontekassen leichtere Bedingungen zu stellen. Bei den Kasaken, deren Offiziere nur ein eigenes Pferd ohne Anspruch auf ein Chargenpferd zum Dienst bei den aktiven Regimentern mitbringen müssen, lagen die Verhältnisse noch schwieriger. Darlehen gewährende Remontierungskassen sind bei ihnen erst in neuester Zeit, und zwar auch für die Offiziere der im Frieden in der Heimat beurlaubten Regimenter zweiter Kategorie (Aufgebots) eingeführt.

A. v. D.

Heeres-Rundschau.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

Deutschland.

Kaiserbilder. Uns liegen die Wiedergaben von lebensgroßen Gemälden Ihrer Majestäten der Kaiser Wilhelm I. und Wilhelm II. vor, die der bestens bekannte Porträtmaler, Hauptmann der Landwehr Karl Wiesemann, Berlin-Wilmersdorf, Hildegardstr. 27, im Auftrage ehemaliger Angehöriger des Infanterieregiments Nr. 137 zum 25jährigen Jubiläum des Regiments gemalt hat. Bei einer photographischen Reproduktion kann natürlich die Farbenwirkung nicht zur Geltung kommen; dagegen scheinen uns in bezug auf Porträtähnlichkeit und sonstige künstlerische Ausführung

Digitized by Google

die Werke vorzüglich gelungen zu sein, wofür übrigens auch die Anerkennung, die das Offizierkorps des Regiments dem Künstler hat zuteil werden lassen, den Beweis liefert. Im übrigen hat Herr Wiesemann schon für zahlreiche Offizierkorps ähnliche Aufträge zur vollen Zufriedenheit ausgeführt. Wir machen die Offizierkorps, besonders der neuformierten Truppenteile, die an die Ausschmückung ihres Kasinos gehen wollen, gern darauf aufmerksam, daß sie in Herrn Wiesemann einen verständnisvollen Ausführer ihrer Aufträge finden werden.

—t—

Frankreich.

Vom französischen Kriegsbudget für 1913. Die Gesamtausgaben belaufen sich auf 4 738 603 534 Franken, von denen 983 224 376 Franken auf das Kriegsbudget entfallen und sich wie folgt verteilen:

1. Sektion: Inlandtruppen . . 820 469 860 Franken;
2. " Kolonialtruppen . 42 848 925 "
3. " Neubauten, Material, Kriegsbestände 119 905 591 " .

Mit dem Marinebudget von 467 833 530 Franken zusammen ergibt das die für die Wehrmacht des Landes aufgebrachte Summe von 1 451 057 906 Franken, worin die militärischen Ausgaben für die Kolonien im Betrage von 87 063 058 Franken nicht enthalten sind. Das Kriegsbudget für 1912 betrug 920 498 638 Franken, denen die am 29. März 1912 für die Luftschiffahrt bewilligten 15 114 810 Franken hinzuzurechnen sind, was eine Gesamtausgabe von 935 613 448 Franken ergab. Das Kriegsbudget für 1913 weist demnach gegen 1912 ein Mehr von 47 610 928 Franken auf.

Die Etatsstärken beziffern sich wie folgt:

Aktives Heer . . .	28 932	Offiziere,	563 506 Mann,
Gendarmerie und republikanische Garde	675	"	24 315 "
zusammen	29 607	Offiziere,	587 821 Mann.
Kolonialtruppen im Inland	2 004	"	25 896 "
zusammen	31 611	Offiziere,	613 717 Mann.

In der Etatsstärke des aktiven Heeres sind 2944 Offiziere und 71 803 Mann in Algerien und Tunesien befindlich einbegriffen.

Die mittlere Stärke von 563 506 Mann des aktiven Heeres ergibt sich aus folgenden Zahlen:

1. Engagierte, Rengagierte, Kommissionierte, algerische und tunesische Eingeborene, Saharatruppen	122 256,
2. Zum Dienst mit der Waffe Einberufene .	402 050,
3. Zum Hilfsdienst Einberufene	39 200,
zusammen	563 506.

Mit der Etatsstärke von 1912 verglichen (555 900), ergibt die für 1913 ein Mehr von 7606 Mann, entstanden aus einer Zunahme der Einberufenen von 8950 Mann und einer Abnahme der Engagierten, Rengagierten und Kommissionierten von 1344 Mann.

Die Zunahme der Rekruten ist die Folge der besseren Ergebnisse der Kontingente in den letzten Jahren. Man hatte bei Aufstellung des Budgets für 1912 47,75 vH. der männlichen Geburten berechnet, aber das wirkliche Mittel für die drei letzten Kontingente (1909, 1910, 1911) beträgt 49,5 vH., für 1911 allein 49,1 vH. infolge der strengeren Anforderungen. Unter diesen Umständen legte man den Berechnungen für 1913 49 vH. zugrunde. Trotz der Verminderung der Geburten ist die Zahl der Rekruten gegen 1912 um 8950 gewachsen.

Die Abnahme der Engagierten usw. um 1344 Köpfe beruht auf dem natürlichen Ab- und Anschwellen bei dieser Kategorie.

M. Clémentel, der Berichterstatter über das Budget in der Kammer, sehr erfreut über die besseren Ergebnisse der Kontingente, die eine Besserung ihres körperlichen Wertes beweisen, warnte die Militärverwaltung aber vor zu weitgehendem Optimismus, der nur zu einer Anhäufung bei den Abteilungen der Schwächlichen führen würde. Er ist der Ansicht, daß man durchaus die Verfügung vom 27. Dezember 1911 beachtet, die eine genauere Untersuchung der jungen Leute vorschreibt; sie verlangt unter allen Umständen die Anwesenheit von zwei Aerzten bei den Untersuchungskommissionen, von dreien, wenn die Zahl der Rekruten zwischen 150 und 300 beträgt, von vier oder fünf, wenn die Zahl der Rekruten höher ist.

Nach Ansicht des Herrn Clémentel erfordert die dauernde Abnahme der Geburten verschiedene Aushilfsmittel, wie: Erhöhte Einstellung von Eingeborenen in Senegal, Algerien und Tunesien; bessere Ausnutzung des französischen Kontingents in Algerien; Ersatz der Militär- durch Zivilarbeiter bei den militärischen Dienstzweigen (Intendantur, Gesundheitsdienst); Kommissionnement der Burschen; Schaffung eines mobilen Gendarmeriekorps, das die Truppe bei Herstellung der öffentlichen Ordnung entlastet; Erhöhung der Rengagierten und Engagierten. (Bulletin de la presse et de la bibliographie militaire Nr. 704.) —t—.

Italien.

* **Der Kleinkrieg in Libyen.** Ein mehr als zweistündiger Besuch des italienischen Königspaares bei kranken und verwundeten Soldaten im Hospital von Pisa lenkt die Aufmerksamkeit auf die starken Opfer, die namentlich der Kleinkrieg in der Cyrenaika noch immer fordert; am 10. September schiffte das Hospitalschiff „Regina d'Italia" in Livorno nicht weniger als 663 Verwundete und Kranke, darunter zehn Offiziere, aus.

v. Gr.

Türkei.

„Défense Nationale" Nr. 59. Anerkennung. — Der militärische Unterricht. — Warum ist die Türkei im Balkankrieg unterlegen? — Die Wiederbesetzung Adrianopels. — Dienstliste: General Zeki Pascha. — Am Anfang des neuen Dienstjahres. — Der Befehl ist die professionsmäßige Kunst des Offiziers. — Die deutschen Unterseeboote. — Taktik im Kampf gegen Maschinengewehre. — Nr. 60. Der militärische Unterricht. — Die Infanterie-Feuertaktik. — Schnellbrücken der Infanterie. — Ausbildung der Kavallerie im Pionierdienst. — Die deutschen Unterseeboote. — Panoramafernrohr oder Kollimateur? — Nr. 61. Die Infanterie-Feuertaktik. — Verwendung der Maschinengewehre in Verbindung mit der Kavallerie. — Ausbildung der Kavallerie im Pionierdienst. — Mehr Ehrgeiz. — Panoramafernrohr oder Kollimateur. — (Text in türkischer, französischer und deutscher Sprache.) J . . . f.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu eine Beilage der Firma F. Stolterfoth, Hamburg 1, Bieberhaus 108, und der Allgemeine Anzeiger Nr. 140.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Seriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 141. Berlin, Sonnabend den 18. Oktober 1913.

Leipzig.

Von Gustaf v. Dickhuth-Harrach

Napoleon ist daran gescheitert, daß er kein fest umrissenes politisches Ziel hatte. Die Maßlosigkeit seines Wollens trübte ihm den staatsmännischen Blick für das Mögliche und Unmögliche, der auf der Zinne des Erfolgs dessen natürliche Schranken erkennt.

Indem er seine Forderungen an Feind und Freund überspannte, brachte er schließlich selbst das fertig, was seit Jahrzehnten vergeblich versucht worden war: fast ganz Europa stand gegen ihn in Waffen. Die Wirkungen der Kontinentalsperre und die unaufhörlichen Rekrutenaushebungen hatten das wirtschaftliche Leben Frankreichs ruiniert, die öffentliche Meinung von ihm abgewendet, und als sein Prätorianerheer in Rußland vernichtet war, da war auch sein Schicksal besiegelt.

Es ist ein Schauspiel ohnegleichen, zu sehen, wie Napoleons Genie mit unzureichenden äußeren Mitteln sich wehrt gegen eine erdrückende, aber erbärmlich geführte Übermacht. Fast könnte man als Soldat ein Gefühl des Bedauerns haben, daß dieser Feldherr einer solchen Kriegführung erliegen mußte. Und er hätte gegen Europa den Sieg gewonnen — wenn das Oberkommando der Schlesischen Armee nicht gewesen wäre.

Schwarzenberg und Bernadotte hätten eine Entscheidungsschlacht niemals herbeigeführt.

Die Politik des Kaisers Franz ging dahin, die Übermacht Napoleons so weit einzuschränken, daß Österreich gleichberechtigt neben Frankreich stand, die Ansprüche Preußens und Rußlands aber in den engsten Grenzen zu halten.

Schwarzenbergs Kriegführung stand im Dienst dieser Politik. Er durfte also eine Vernichtung des Feindes gar nicht wollen. Und er konnte sie nicht wollen nach seinen persönlichen Eigenschaften. Er war fest davon überzeugt, daß er von Napoleon geschlagen werden würde, und war noch immer befangen in den operativen Anschauungen der Rokokozeit.

Bernadottes Politik war rein persönlich. Er wollte König von Schweden werden und Norwegen in Deutschland erobern. Seine schwedischen Truppen suchte er zu schonen, um sich in seinem neuen Vaterlande populär zu machen, und um

Digitized by Google

sie für etwa nötig werdende Sonderaktionen bereitzuhalten. Demnach ging er nur so weit mit, daß er den guten Willen der Großmächte nicht verlor, von dem er abhängig war. Dazu war der persönlich tapfere Mann als Feldherr von unüberwindlicher Ängstlichkeit und stand unter dem Bann einer lähmenden Furcht vor seinem alten Herrn Napoleon.

Dementsprechend verliefen die Operationen der Hauptarmee und der Nordarmee.

An den Siegen von Großbeeren und Dennewitz ist Bernadotte sehr unschuldig. Die verdankte er dem Ungehorsam Bülows. Aber auch Bülows ewig drängendes Ungestüm war nicht imstande, den Zauderer zu einer Ausbeutung seiner Siege zu bringen.

Schwarzenberg aber war nach Dresden in völlige Untätigkeit verfallen. Er hatte sich verleiten lassen, über das Erzgebirge zu gehen, weil er sicher zu sein glaubte, daß der große Mann mit seinen Hauptkräften abwesend sei, in Schlesien. Die böse Niederlage, die Napoleon ihm beibrachte, steckte ihm so in den Knochen, daß er sich trotz des unerwarteten Sieges bei Kulm nicht entschließen konnte, etwas Ernstliches zu unternehmen. Die Marschälle konnten geschlagen werden; der Imperator war unbesiegbar. Das war Glaubenssatz.

Demnach ging das ganze Streben dahin, die rückwärtigen Verbindungen des Feindes zu bedrohen — nicht etwa anzugreifen.

Blücher und Gneisenau hatten eine andere Auffassung vom Kriege. In diesen beiden Männern ist die stürmische Erhebung der preußischen Volksseele gewissermaßen verkörpert. Was sie so innig miteinander verband, trotz mancher tief greifenden Verschiedenheit, das war der frohe Glaube an die Zukunft des Vaterlandes; das war vor allem die Kraft der Liebe und des Hasses. Wie sie Preußen liebten, seinen König und seine schöne, unglückliche Königin, so haßten sie den fremden Eroberer und das ganze französische Volk.

Alle haben sich vor Napoleon gefürchtet; Blücher nicht. Als er den tödlich gehaßten Mann zum erstenmal auf dem Schlachtfelde sich gegenüber sah, da sagte er voll tiefer Befriedigung: „Da ist ja der Kerl!“

Blücher gab dem Feldzuge von 1813 die entscheidende Wendung. Indem er die Elbe überschritt, riß er nicht nur den zögernden Bernadotte mit sich fort, sondern zwang auch Schwarzenberg dazu, das Erzgebirge zu überschreiten. Der österreichische Generalissimus durfte nicht untätig bleiben angesichts der Gefahr, daß die Schlesische und Nordarmee vereinzelt von der Übermacht Napoleons zertrümmert würden.

Den Versuch dazu machte der Kaiser. Da aber Blücher und Bernadotte nach Westen auswichen, erst hinter die Mulde, dann an die Saale, so wurde seine Offensive ein Luftstoß.

Der Kaiser stand mit dem größeren Teil seiner Kräfte zwischen Wittenberg, Eilenburg und Dessau, mit dem kleineren unter Murat südlich Leipzig, als er erkannte, daß Blücher und Bernadotte über Halle die Verbindung mit der Hauptarmee bei Leipzig anstrebten.

Der Gedanke lag nahe, sich aus der Umklammerung herauszuziehen, mit Hilfe von Torgau und Wittenberg die Elbe zu überschreiten, Murat nach sich zu ziehen, bei Magdeburg abermals über die Elbe zu gehen und den Feldzug auf wesentlich veränderter Basis fortzusetzen.

Napoleon hat das verschmäht. Trotzig hat er die Schlacht so angenommen, wie sie ihm geboten wurde. Er ist in die geöffnete Zange absichtlich hineinmarschiert, indem er seine Truppen von der Mulde nach Leipzig zurückführte. Er hat nicht einmal die Besatzungen von Dresden, Torgau und Wittenberg herangezogen zu der Schlacht, die über das Schicksal von Europa entscheiden mußte. Dadurch fehlten ihm 50 000 Mann. Wie die Schlacht tatsächlich verlaufen ist, kann gar kein Zweifel darüber sein, daß diese 50 000 Mann den Kampf zu seinen Gunsten entschieden hätten.

Hat Napoleon wirklich geglaubt, daß der Schrecken seines Namens und die Überlegenheit seines Genies ausreichend seien, um die fehlenden Kräfte auszugleichen? Oder hat er in schwierigster Lage eine Sicherheit zur Schau getragen, die er selbst schon gar nicht mehr empfand?

Napoleon ging in seinen Dispositionen für die Schlacht von einem Irrtum aus. Er glaubte, daß Blücher den unmittelbaren Anschluß an den linken Flügel Schwarzenbergs suche, daß die Schlesische Armee also nicht von Halle her zu erwarten sei, sondern etwa von Merseburg. Dieser Irrtum war im Grunde Napoleons eigene Schuld, denn er war gewarnt durch Marmonts ganz richtige Meldungen. Das Glück hatte den Kaiser dahin verwöhnt, daß er die Dinge nur noch so sah, wie er sie sehen wollte.

Wenn man sich aber einmal diesen Irrtum selbst zu eigen macht, dann muß man zugeben, daß Napoleons Disposition für die Schlacht meisterhaft ist. Er versammelt seine Truppen in der Stellung Connewitz—Wachau—Liebertwolkwitz, die alle Vorteile des Geländes auf seine Seite bringt. Der rechte Flügel ist angelehnt an die ungangbare Sumpfniederung der Pleiße. Auf dem linken Flügel will er die Entscheidung vorbereiten durch einen umfassenden Angriff. Dieser soll ausgeführt werden durch den im Anmarsch befindlichen Macdonald und durch die Korps der

Digitized by Google

Reserve: Augereau, Alte und Junge Garde. Wenn der Feind sich hat verleiten lassen, gegen diese Umfassung seine zurückgehaltenen Kräfte einzusetzen, dann soll ein gewaltiger Frontalstoß die letzte Entscheidung bringen. Zu diesem will Napoleon die Korps verwenden, die er bisher nördlich Halle gelassen hat, gegen einen etwaigen Angriff Blüchers: Souham, Bertrand, Marmont.

Schwarzenbergs Führung aber arbeitete einem französischen Siege soweit in die Hände, als es nach Lage der Dinge überhaupt möglich war. Von den Kräften der Hauptarmee schickte er nur den dritten Teil unter Wittgenstein gegen die sehr starke Stellung Napoleons; zwei Drittel wurden verwendet in dem schmalen Sumpfgelände zwischen Pleiße und Elster, wo sie so gut wie gar nicht zur Geltung kamen. Und von Wittgensteins Truppen konnte mehr als die Hälfte erst gegen Mittag ins Gefecht eingreifen, so daß der erste Angriff der Verbündeten von etwa 30 000 Mann gegen 138 000 unternommen wurde.

Unter diesen Umständen ist es anscheinend unerklärlich, daß Napoleon nicht einen glänzenden Sieg erfochten hat.

Dabei ist aber zu berücksichtigen, daß der Kaiser bei der großen Ausdehnung des Schlachtfeldes, den damaligen Mitteln der Aufklärung und seiner an Zahl und Wert weit unterlegenen Kavallerie die Verteilung der feindlichen Kräfte unmöglich so erkennen konnte, wie sie wirklich war. Er mußte voraussetzen, daß gegen die Linie Markkleeberg—Liebertwolkwitz die gesamte Hauptarmee der Verbündeten vorging. Als daher durch den überraschend frühen Angriff Wittgensteins die französischen Vortruppen geworfen wurden, ist es durchaus verständlich, daß Napoleon glaubte, die schwachen Korps seiner Front (Poniatowski, Victor, Lauriston) durch Augereau und die Garden unterstützen zu müssen.

Das waren aber die Korps, die mit Macdonald zusammen den feindlichen rechten Flügel umklammern sollten. Und Macdonald, der sich allein sah, blieb nach Wegnahme des Kolmbergs stehen, statt weiter vorzudringen.

Dieser Teil der Angriffsdisposition war also nicht mehr ausführbar. Und der andere Teil — der Stoß mit Massen aus der Front — auch nicht. Denn die drei Korps aus dem Norden von Leipzig (Souham, Bertrand, Marmont) kamen nicht. Sie wurden durch Unverstand und Mißverstand von Ney und Marmont festgehalten.

Trotz aller dieser Irrtümer, Mißverständnisse und unglücklichen Zufälle hätte Napoleon doch gesiegt, wenn er sofort angegriffen hätte, als der erste ungestüme Vorstoß Wittgensteins zum Stehen gekommen war.

Aber er konnte nach der ganzen Lage nicht glauben, daß er dem Feinde mehrfach überlegen war, und so wartete und wartete er auf Marmont. Von Bertrand und Souham wußte er bereits, daß er nicht auf sie rechnen könne.

Als er endlich sich entschloß, auch ohne Marmont anzugreifen, da war es zu spät. Da hatte das Eingreifen des Zaren die russisch-preußischen Garden auf das Schlachtfeld gezogen und den größeren Teil der österreichischen Truppen, die nach Schwarzenbergs Disposition zwischen Pleiße und Elster vorgehen sollten. Damit war das Kräfteverhältnis zugunsten der Verbündeten verschoben. Das Resultat war eine unentschiedene Schlacht. Am Abend standen beide Gegner ungefähr da, wo sie am 16. Morg. gestanden hatten.

Dieser halbe Sieg aber bedeutete für Napoleon eine ganze Niederlage. Er brauchte einen ganzen Sieg. Nach aller Wahrscheinlichkeit mußten die Verbündeten durch das Herankommen weiterer Kräfte sich verstärken. Er hatte nur noch auf den Zuzug des Korps Reynier zu rechnen, das von der Mulde her im Anmarsch war. Sollte es möglich sein, am 17. den Sieg zu erfechten, den der 16. trotz aller Tapferkeit der Truppen nicht gebracht hatte? Die Aussicht war äußerst gering.

Daß Napoleon trotzdem nicht zurückging, ist bei seiner Wesensart selbstverständlich. Seine Truppen hatten sich glänzend geschlagen. Sie hatten mit einem gewissen Recht das Gefühl des Sieges. Und dies Gefühl sollte er ihnen nehmen? Sollte durch freiwilliges Zurückgehen die unentschiedene Schlacht zur Niederlage stempeln? War es nicht möglich, daß der mattherzige Schwarzenberg seinen geringen Erfolg für einen Mißerfolg ansah und die Nacht benutzte, um sich zurückzuziehen?

Freilich — wenn Schwarzenberg das nicht tat, sondern am 17. wieder angriff, dann wurde Napoleons Lage sehr schwierig. Denn die einzig mögliche Rückzugsstraße nach Merseburg lag hinter seiner rechten Flanke, hatte dieselbe Richtung wie seine Front, führte über ein langes Brückendefilee und mußte erst durch Kampf geöffnet werden. Denn dort stand das österreichische Korps Gyulay.

Schwarzenberg ging natürlich nicht zurück. Er wußte, daß von Dresden her das Korps Colloredo und die Polnische Armee Bennigsens im Anmarsch waren, und rechnete fest auf das Eingreifen Blüchers und Bernadottes von Norden her.

In Blücher hatte er sich nicht getäuscht. Der war am 16. auf der Hallenser Straße vorgegangen und auf den vereinzelten Marmont gestoßen (Ney hatte das Korps Bertrand fortgeschickt, um Lindenau gegen den lahmen Angriff Gyulays zu halten. Souham war am Nachmittag zum Kaiser abmarschiert nach Wachau, wo er abends zu spät

Digitized by Google

eintraf), Marmont war, schwer geschlagen, über die Parthe geworfen, Blücher stand dicht vor dem Hallischen Tor von Leipzig.

Bernadotte freilich war noch mehr als einen Tagemarsch zurück. Er hatte, als er Napoleons Vorgehen auf Wittenberg erfuhr, Hals über Kopf auf das rechte Elb-Ufer zurückgehen wollen. Mit Mühe hatte Blücher ihn davon zurückhalten können. Aber zum Einrücken in die erste Linie vermochte er ihn nicht zu bewegen.

Indessen auch ohne Bernadotte war Napoleons Lage verzweifelt, als er Blüchers Sieg bei Möckern erfuhr. Die Schlesische Armee stand hart an seiner Rückzugslinie. Sie war jetzt der gefährlichste Feind, nicht nur durch die Persönlichkeit ihres Führers, sondern durch die operative Lage.

Diese Lage verlangte von Napoleon: Zurückgehen aus der Stellung Markkleeberg—Liebertwolkwitz in eine weniger ausgedehnte Stellung, näher an Leipzig; Halten dieser Stellung mit Arrieregarden; mit allem anderen Zurückwerfen der Schlesischen Armee, um die Rückzugsstraße wieder sicherzustellen; Abmarsch nach Merseburg.

Napoleon zögerte noch bis zum Abend des 17., bis er das Wort Rückzug aussprach.

Schwarzenberg aber griff am 17. nicht an: Colloredo und Bennigsen verlangten Ruhe für ihre durch den langen Marsch auf grundlosen Wegen erschöpften Truppen. Blücher, der gegen das Hallische Tor vorgegangen war, erhielt Befehl, bis zum 18. zu warten.

Diese Pause ermöglichte es zwar, die Nordarmee endlich bis auf das Schlachtfeld vorzuziehen, aber sie verschaffte auch den Franzosen eine ganze Nacht für ungestörten Abmarsch.

Trotzdem war die französische Armee rettungslos verloren, wenn Schwarzenberg die Gunst der Lage ausnutzte. Wenn Blücher und Bernadotte in den nördlichen Teil von Leipzig eindrangen, dann war das Defilee von Lindenau in ihren Händen. Warf Napoleon seine Reserven gegen diesen gefährlichsten Feind, dann mußten seine Arrieregarden südlich Leipzig von der riesig überlegenen Hauptarmee rasch überwältigt werden. An ein Entkommen gefechtsfähiger Verbände war auch dann nicht zu denken.

Aber Bernadotte versagte völlig. Erst am Nachmittag erschien er in der Schlachtfront, und weit entfernt von der entscheidenden Stelle. Es ist merkwürdig, daß weder Schwarzenberg, noch selbst die Monarchen sich getrauten, dem ehemaligen Marschall bindende Befehle zu geben. Blücher hatte sogar die Hälfte seiner Truppen abtreten müssen, um den so verstärkten Kronprinzen von Schweden nur überhaupt zum Vorgehen zu bringen.

Der nun sehr schwachen Schlesischen Armee gelang es am 18. nicht, in Leipzig einzudringen.

Vielleicht hätte man sich trotz des heldenmütigen Widerstandes der französischen Truppen von Süden her der Stadt bemächtigen können, wenn Schwarzenberg seine Reserven rücksichtslos eingesetzt hätte. Das geschah nicht. Dem Feinde wurde die Möglichkeit des Abzuges offen gehalten, indem die Garden vor Liebertwolkwitz untätig stehen blieben, und das Korps Gyulay von der Defileesperre bei Lindenau weggenommen wurde — angeblich, um ein vorübergehendes Schwanken des Gefechts bei Wachau zu stützen.

Demnach Ergebnis des 18.: Die Franzosen sind auf ihre Hauptstellung zurückgedrückt, halten aber diese auf der ganzen, zwei Meilen langen Front. Ein klägliches Ergebnis, wenn man bedenkt, daß die Verbündeten um 135 000 Mann stärker waren als Napoleon, daß sie über die doppelte Zahl von Geschützen und Reitern verfügten, und daß ihr konzentrischer Angriff sich gegen Abend zum Kreis zusammenschloß.

Der 19. konnte nichts Wesentliches mehr ändern. Es wurden noch ein paar Tausend Menschen totgeschossen, Leipzig fiel in die Hände der Verbündeten, aber Napoleon brachte doch noch gefechtsfähige Truppen über die Elster, die später sogar noch imstande waren, sich durch das Korps Wrede den Weg mit Gewalt zu bahnen. Und da sie nicht ausreichend verfolgt wurden, erreichten sie das linke Rhein-Ufer und konnten das Gerippe bilden für eine neue Armee des Imperators.

Die Schlacht bei Leipzig hat nicht geendigt mit der Waffenstreckung der französischen Armee und der Gefangennahme Napoleons, wie es nach den gegebenen äußeren Bedingungen möglich gewesen wäre.

Aber der Erfolg war doch ungeheuer, und in den Augen der Zeitgenossen, die unter dem Bann Napoleons und seiner Herrschaft standen, noch viel ungeheurer, als wir uns heute vorstellen können.

Die Fremdherrschaft in Deutschland war zu Ende. Seit dem Tage von Leipzig hat kein Feind mehr deutschen Boden betreten. Das berechtigte Gefühl des Stolzes und der Freude schlug bei den Preußen hoch auf in flammenden Jubel. Alle anderen Heere taten ihre Pflicht für politische Ziele ihrer Herrscher, die ihre innere Teilnahme kaum erregten. Die Preußen fochten für Freiheit, für nationale Unabhängigkeit, und jeder einzelne für die Selbstachtung, ohne die der Mann nicht leben kann. Für sie war Leipzig der Sonnenaufgang einer neuen, schöneren Zeit. Der ideale Aufschwung, der durch das ganze Volk ging, ließ die gebrachten und noch zu bringenden Opfer gering achten; er ließ Anstrengungen und Entbehrungen, Sorgen, Not und Gefahr vergessen und tröstete in Leiden, Schmerz und Sterben.

Digitized by Google

In jedem Herzen lebte der starke, frohe Opfermut, der aus dem trotzigen Lutherliede spricht:

„Nehmen sie uns den Leib,
Gut, Ehr, Kind und Weib —
Laß fahren dahin!
Sie habens kein Gewinn:
Das Reich muß uns doch bleiben."

Zum erstenmal in dem Lauf seiner Geschichte fühlte das Preußenvolk sich als solches. Es hatte oft stolz sein dürfen auf seine Könige, seine Heerführer — jetzt war es auch auf sich selber stolz. Mit manchmal fast kindlich naiver, und doch auch mit glühender, heiliger Freude.

Es ist viel Wasser in diesen Wein gegossen worden. Aber eins hatten diese Menschen doch erfahren; sie haben es festgehalten durch alle Bitternis der Enttäuschung und haben es auf Kinder und Kindeskinder vererbt: das Bewußtsein, daß ein Volk unüberwindlich ist, wenn es sein alles setzt an seine Ehre.

Was das preußische Volk geleistet hatte, das schuf ihm ein eigenes Recht. Bald nach Leipzig schrieb eine englische Zeitung:

„Wer gab Deutschland das erste Beispiel des Abfalls von Napoleon? Die Preußen. Wer hielt die Schlachten von Lützen und Bautzen? Die Preußen. Wer siegte bei Haynau und Goldberg? Wer bei Großbeeren, an der Katzbach und bei Dennewitz? Immer die Preußen. Wer bei Kulm, Wartenburg, Möckern und Leipzig? Die Preußen — immer die Preußen!"

Das war es. Dieser kleine, verarmte Staat von nur noch fünf Millionen Menschen hatte sich aus eigener Kraft an die Spitze des Bündnisses gegen Napoleon gestellt, hatte überall den Sieg erzwungen, die zögernden Verbündeten mit sich fortgerissen und bei Leipzig die Fremdherrschaft niedergeschlagen.

Damit war der Boden geschaffen, auf dem die preußische Diplomatie wenigstens das durchsetzen konnte, was sich gegen den bösen Willen so vieler anderer Mächte überhaupt erreichen ließ. Und deswegen bedeutet der Tag von Leipzig für Preußen die Wiederaufrichtung seiner Großmachtstellung.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Wird man im Kriege auf Luftschiffe und Flugzeuge von unten schießen?

Von Oberstleutnant Fritsch,
Kommandeur des Pion. Bats. Nr. 25.

Frühe Morgenstunde im Manöver. Gegend: westdeutsches Berggelände. Vergeblich sucht die Sonne die Nebelschwaden zu durchdringen. Nur hie und da fegt der Wind auf einige Minuten den Himmel frei. In den Niederungen vor der Höhenstellung bleibt es vorläufig undurchschaubar dunstig. Bei der Befehlsstelle des Regiments, das die Front verschanzt hat, dicht neben einer in die Stellung einmündenden Chaussee, versammeln sich, der kommenden Ereignisse gewärtig, Unterführer, Schiedsrichter, Zuschauer und — plaudern. Kavalleriepatrouillen am Feinde, Infanterievorposten unten im etwa 1500 m entfernten Dorf schützen vor Ueberraschungen.

Da plötzlich ein Surren in der Luft, und durch den vom Wind zerrissenen Nebel wird in großer Höhe ein Flieger sichtbar. Die nahe Infanterie in den Schützengräben beginnt sich zu regen. Man schätzt Entfernung, erörtert kurz die Frage, ob es ein eigener oder feindlicher Flieger sei, und nach mehrfachem Hin und Her gibt der Regimentsführer persönlich den Befehl, daß die vor seinem Standpunkte schnell in Stellung gegangene Infanteriekompagnie mit etwa 75° Hochanschlag und Visier 800 lebhaftes Schützenfeuer eröffnet. — Der Flieger zieht ruhig weiter seine Kreise und verschwindet nach einigen Sekunden in dem sich von neuem zusammenballenden Nebel dem Auge, erst viel später auch dem Ohre.

Was war erreicht? — Der Flieger, dem schon vom Nachmittag vorher bekannt gewesen sein dürfte, daß auf dieser Höhe geschanzt worden war, wußte jetzt genau, daß der Gegner noch auf der Höhe stand, trotzdem ein Sehen der ruhig am Boden liegenden Truppe oder der sehr geschickt dem Gelände angepaßten Schützengräben bei dem geschilderten Wetter und den vorhandenen Heckenrändern aus seiner Höhe schier unmöglich war. Getroffen wäre er im Ernstfalle bei seinem schnellen Kreisfluge in der ungünstigen Schußhöhe und in dem Nebel schwerlich. — Ueber dieses voraussichtliche Ergebnis herrschte bald auch bei den anfänglichen Fürsprechern der Feueraufnahme kein Zweifel mehr, und der bei der Regimentsbefehlsstelle anwesende Artillerist pries sich glücklich, daß er sein Pulver aus richtigen taktischen und technischen Erwägungen geschont hatte.

Die anschließende Unterhaltung über den Vorfall und spätere Ueberlegungen im stillen Kämmerlein führten zu Gedanken, die ich nachstehend zur Erörterung stellen möchte:

1. Für den Laien, d. h. also für das Gros der Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften des Landheeres, ist es bislang nicht möglich, mit Sicherheit zu erkennen, ob ein Luftschiff und besonders ein schnellfliegendes Flugzeug der eigenen oder der feindlichen Armee angehört. Selbst die für Friedensübungen vorher allgemein bekannt gegebenen Unterscheidungen der Typen oder sonstige Merkmale sind bei unsichtigem Wetter oder bei Höhen über 1000 m auch mit Gläsern von Offizieren nicht mehr zu erkennen.

2. Für den Krieg wird jede Partei sich selbstverständlich mit ihren Typen dem Gegner anzupassen suchen,

Digitized by Google

jedes von unten erkennbare Unterscheidungsmerkmal fürsorglich vermeiden, die Verwechselungsmöglichkeit begünstigen.

3. Akustische Verständigungsmittel sind bei dem Propellergeräusch gewiß erschwert, aber ebenso wie optische vielleicht möglich, wenn der Flieger oder das Luftschiff das Glück gehabt hat, den vorhergegangenen Zweifeln und etwaigen Geschossen der eigenen Schützen oder Geschütze bis in Tiefen entronnen zu sein, die das zuverlässige Erkennen des Zeichens zulassen. Dabei ist aber die Gefahr noch nicht ausgeschlossen, daß der Feind in abgefangenen Luftfahrzeugen das eigene Signalbuch gefunden hat und dessen Zeichen zur Täuschung selbst anwendet. Tägliche Aenderung des Erkennungszeichens, der „Losung für Luftfahrzeuge", bliebe die einzige Hoffnung.

4. Die anscheinend einfachsten Mittel, sich der eigenen Partei zu erkennen zu geben und Beschießung hintanzuhalten: schnell tief heruntergehen oder Abwerfen einer Meldung oder stets von rückwärts heranfliegen — kann der Gegner aus taktischen Gründen oder zur Täuschung mit äußerlich ähnlichen Fahrzeugen und Meldungen obendrein irreführenden Inhalts auch immer anwenden und nach genossenem Einblick in eine Aufstellung oder dgl., ehe die Aeffung erkannt ist, sich ungerupft empfehlen.

5. Die Treffaussichten der Infanterie beim Schießen gegen Luftfahrzeuge sind bei der für den bestreichenden Schuß gebotenen Visiereinrichtung (Nichtparallelität von Seelenachse und Visierlinie) an sich schon fraglich, und sie werden es um so mehr, je mehr sich der Hochanschlag 90° nähert. Umgekehrt wachsen aber mit zunehmender Steilheit des Anschlags die gewiß recht ungemütlichen Aussichten, daß die mit einer fast der Anfangsgeschwindigkeit gleichkommenden Kraft aus der Luft zurückkommenden Geschosse in die eigenen oder Nachbarabteilungen hineinhageln und schlimmste Querschlägerverwundungen verursachen. Die Schwierigkeit des richtigen Schätzens der Entfernung, der Geschwindigkeit des Fahrzeuges, des Windes usw. (um richtig vorzuhalten) sind gegen die Treffaussichten auch von Massenfeuer weitere Bedenken, die nur nebenbei hier erwähnt sein mögen. Wohin die Infanterie gegen Luftfahrzeuge ihre Gewehre auch richtet — sei es aus einer Marschkolonne, sei es aus einer Aufstellung — immer wird sie, wenn nicht sich selbst, so ihre Umgebung bis auf etwa $1^1/_2$ km Entfernung im Umkreise gefährden, und sie wird bei Massenfeuer, abgesehen von den Stadien, wo schon nächste Entfernungen im Kampf erreicht sind, voraussichtlich mehr eigene Leute, Vorposten, Kavalleriepatrouillen usw. ungewollt, als feindliche Flieger gewollt zur Strecke bringen.

6. Die Aussichten der Artillerie sind anscheinend günstiger, weil sie größere Schußweiten hat. Kommt ein Luftfahrzeug von vorn gegen eine Stellung oder von seitwärts gegen eine Marschkolonne, dann dürfte es in der Tat für sie aussichtsreicher sein, das Fahrzeug zu treffen, ehe es so nahe kommt, daß man die Erhöhung mit den gewöhnlichen Lafetten nicht mehr herausbekommt oder daß man die eigenen Truppen gefährdet. Ueber 45° Erhöhung (bis etwa 75°) gestatten meines Wissens aber nur Mörserlafetten, und ob man mit Mörsergranaten nach Spatzen schießen wird, ist eine andere Frage. Bei Annäherung eines Luftfahrzeuges in anderer Situation und aus anderer Richtung bestehen die Gefahren für die vor, hinter oder seitlich der schießenden Artillerie befindlichen Truppen der eigenen Partei in räumlich und sachlich größerem Maßstabe als beim Infanteriefeuer.

7. Geschickte Führer von Luftschiffen oder Flugzeugen werden ihre Annäherung an den Feind immer so zu wählen suchen, daß er nicht schießen kann oder daß etwa gegen sie gerichtetes Feuer ihn selbst schädigt. Sie werden also Marschkolonnen von vorn oder hinten, Stellungen von seitwärts oder rückwärts anfliegen, immer aber möglichst schnell senkrecht über sie zu kommen trachten.

8. Die Schwierigkeiten der Unterscheidung von Freund und Feind in der Luft, die geringen Treffaussichten der Waffen, die Gefahren für die eigenen Truppen werden in der Nacht, auch bei schönster Scheinwerferbeleuchtung, noch erheblich größer sein als bei Tage. Bei einer gelegentlichen konzentrischen Beschießung von hellbeleuchteten Luftschiffen aus Kanonen, Haubitzen, Maschinengewehren und Infanteriegewehren — notabene mit Manöverschüssen — schien es mir doch recht fraglich, wer im Ernstfalle der am meisten Leidtragende wäre.

9. Ist die Treffwahrscheinlichkeit sonach nur gering, so steht fest, daß der Schießende sich dem Luftfahrzeug sicher verrät, auch wenn ihn günstiges Anpassen an die Umgebung oder die Bedeckung des Geländes, wenn Nacht und Nebel ihn seinem Späherauge sonst entzögen.

10. Aus allen diesen Gründen sollte man, so denke ich, im allgemeinen von unten gegen Luftfahrzeuge nur auf Befehl des verantwortlichen selbständigen Truppenführers schießen, und dieser wird einen solchen Befehl nur geben, wenn er sicher weiß, daß er nicht seine eigenen schneidigen Patrouillensegler der Lüfte herunterschießt oder die eigenen kampfesfrohen Truppen um sich her durch den herunterkommenden Geschoßhagel in verhängnisvolle Gefahr bringt.

Bei Vorhandensein von Luftfahrzeugen auf beiden Parteien wird der Unterführer oder einzelne Mann in der Regel das feindliche Fahrzeug im Fluge erst an feindlicher Handlung erkennen und dann natürlich auf eigene Verantwortung schießen dürfen. Dergleichen feindliche Handlungen sind Schießen oder Werfen von Sprengmitteln, Photographieren von Stellungen usw. Will aber ein feindliches Fahrzeug mit solchen Dingen Erfolg haben bzw. mehr als ein Loch in die Natur erreichen, so muß es selbst so weit herunterkommen, daß es dem gegnerischen Feuer auch im Einzelschuß Aussicht zum Treffen und damit dem von unten Schießenden menschenmögliche Sicherheit gegen Gefährdung der eigenen Kameraden bietet.

11. Die vermutlich rationellste Bekämpfung wird sein: Fahrzeug gegen Fahrzeug, in der Luft, aus ganz geringer Entfernung, horizontal im Vorbeifliegen durch Beschießung mit Pistolen, Gewehren oder kleinkalibrigen Kugelspritzen, vertikal im Ueberfliegen durch fallengelassene

Digitized by Google

Handgranaten oder aus Lanzierrohren ausgestoßene Sprengmittelmengen. Wer in diesem, dem ersten Ringen der Heereskavallerie vergleichbaren Kampfe siegt, der wird, ohne von dem „Gehudel unter sich“ weiter zu viel befürchten zu müssen, aus hehren Höhen herabschauend die Aufklärungsaufgabe seiner Kavallerie erfolgreich ergänzen, ja häufig überbieten können, stets aber der eigenen Leistung froh und der Anerkennung sicher sein dürfen. Aktivere Teilnahme an dem Kampfe der Menschen unten zieht herab und bringt naturgemäß in Gefahr, gelegentlich auch von ihnen vernichtet zu werden.

Inhalt der „Veröffentlichungen der Kaiserlichen Nikolaus-Kriegsakademie“.

(Heft 41/42, Mai—Juni 1913.)

I. Wissenschaftlicher Teil.

1. Zum Gedächtnis des Generals der Infanterie v. Hasenkampf.

2. Der Angriff auf befestigte Stellungen (Forts.) von Oberst Boldyrjew. (Erläutert an Colenso.)

3. **Die Haubitzartillerie im Kampf und während des Marsches (nach der gegenwärtigen russischen Organisation)** von Stabskapitän Ploschnikow.

Der Verfasser behandelt die Frage der Verwendung der leichten Feldhaubitzen und führt etwa folgendes aus: In den russischen Erörterungen über die Taktik der leichten Feldartillerie ist die Frage der Verwendung der leichten Feldhaubitzen nirgends berührt. Deshalb finden sich hierüber die widersprechendsten Ansichten, zu deren Kultivierung die ungünstige Organisation der russischen Feldhaubitzartillerie noch das ihrige beiträgt.

Als Grundlage für seine im folgenden darzulegenden Ansichten macht Verfasser über das Material der 48 Linien-(12,2 cm)Haubitze folgende Angaben. Das Schrapnell birgt 500 Kugeln mit geringerer Durchschlagskraft als bei den Kugeln des Feldgeschützschrapnells. Die Sprenggranate besitzt eine starke, zerstörende Wirkung; sie wirft Trichter aus von 10 Fuß (3 m) Durchmesser und 3,5 bis 4 Fuß Tiefe (in mittlerem Boden). Die Splitterwirkung ist unbedeutend. Schußweiten: mit Az. 3600 Ssaschen (rund 7200 m), mit Bz. 3100 Ssaschen (6200 m). Der projektierte 45-Sekundenzünder wird die Möglichkeit geben, bis auf 7200 m mit Bz. zu schießen. Fallwinkel bei Steilfeuer 20 bis 48 Grad, für die äußersten Kugeln der Schrapnellgarbe bis 55 Grad. Die Treffgenauigkeit ist beim Schießen gegen horizontale Ziele größer als beim Feldgeschütz; die Höhenstreuung ist größer. Die Feuergeschwindigkeit beträgt (auf dem Schießplatze) vier bis fünf Schuß in der Minute.

Munitionsausrüstung. 284 Schuß pro Geschütz in der Batterie und im Park (Munitionskolonne); hiervon 70 vH. Granaten.

Beweglichkeit. Zugleistung pro Pferd 24,2 Pud ohne, 26,6 Pud mit Bedienung (= 396,4 bzw. 435,7 kg). Hieraus folgt: Schwierigkeit des Manövrierens und starke Abhängigkeit von der Beschaffenheit der Wege.

Organisation. Die Haubitzabteilungen sind nicht einer Division, sondern direkt dem Armeekorps unterstellt und machen 12,5 vH. der Feldartillerie des Armeekorps aus.

Verwendung im Kampfe. Der Verfasser spricht sich zunächst scharf gegen die Ansicht aus, daß die leichten Feldhaubitzen besonders dazu da wären, die Feldgeschütze zu Beginn des Kampfes bei der Niederkämpfung der feindlichen Schildartillerie und zwecks Erlangung der artilleristischen Feuerüberlegenheit zu unterstützen, denn der Ausgang des Kampfes werde nicht durch die artilleristische, sondern infanteristische Feuerüberlegenheit entschieden. „Die Wirksamkeit des Haubitzfeuers gegen Schildgeschütze wird überschätzt“, fährt Ploschnikow fort; „die Wahrscheinlichkeit eines Volltreffers ist so gering, daß die Masse der verwendeten Geschosse selbst durch die völlige Vernichtung einer feindlichen Batterie nicht aufgewogen werden würde. Im Schrapnellfeuer ist ein Erfolg nur bei sehr genauem Einschießen möglich; mit Schrägfeuer der Feldgeschütze kann man bei geringerem Aufwand an Munition und Zeit bessere Resultate erzielen. Die Unterstützung der Feldkanonen durch die Haubitzen im »Artillerieduell« darf nicht Regel, sondern muß Ausnahme sein. Nur wenn eine feindliche, genau bestimmte Artilleriegruppe das Vorwärtskommen der eigenen Infanterie erschwert und die Feldkanonen nicht mit ihr fertig werden können, dann ist der unterstützende Einsatz der Haubitzen am Platze. Zur allgemeinen Regel erhoben werden muß das Haubitzfeuer gegen Stützpunkte und Geländebedeckungen, gegen die das Feldkanonenfeuer nichts ausrichten kann, und zwar müssen die Haubitzen für diese Zwecke auf dem wichtigsten Teile des Schlachtfeldes eingesetzt werden, dort, wo man die Entscheidung sucht, d. h. bei dem Truppenverband (Division, Armeekorps), der zur Umfassung angesetzt wird. Ein Mißerfolg in der Front bedeutet nichts, ein energisch durchgeführtes Umfassungsmanöver alles.“ Von diesem Gesichtspunkte aus, der sich als roter Faden durch die ganzen folgenden Betrachtungen zieht, wird der Einsatz der Haubitzen für folgende Fälle näher erörtert:

„1. Das Armeekorps kämpft beiderseits angelehnt: Einsatz bei der Division, welche besonders starke Stützpunkte des Gegners anzugreifen oder in der Verteidigung vor ihrer Front hat. Befinden sich beide Divisionen in gleicher Lage, so muß aus der Not eine Tugend gemacht und jeder eine Batterie zugeteilt, also die Abteilung zerrissen werden; freilich nur in den äußersten Fällen.

2. Das Armeekorps kämpft auf einem Flügel (in der Front): Zuweisung der Abteilung an die äußere Division und Einsatz möglichst seitwärts heraus gestaffelt. Dies gilt für Angriff wie für Verteidigung.

3. Das Armeekorps ist zur Umfassung bestimmt: entweder wieder Teilung der Haubitzabteilung oder zuerst

Digitized by Google

Zuweisung an die innere Division, die zuerst mit dem Gegner in Berührung kommt, und später Abgabe an die äußere Division, wenn Lage und Wege (mit Rücksicht auf die geringe Beweglichkeit) das möglich machen. Bei der Verteidigung müssen diese Grundsätze nach der Lage sinngemäße Anwendung finden.

4. Das Armeekorps sichert als bewegliche Staffel die Flanke der Armee: die Richtung des Hauptstoßes wird durch Forderungen strategischen Charakters entschieden; die taktische Verwendung der Haubitzbatterien ist in diesem Falle der unter Ziff. 3 vollkommen analog.

5. Das Armeekorps tritt selbständig auf: beim Angriff ist die Abteilung der Division zu unterstellen, mit der die Entscheidung gesucht wird (der »Manöverdivision«); in der Verteidigung hat die Zuteilung an die für die Entscheidung zurückgehaltenen Kräfte keinen Sinn. Die Abteilung wird zweckmäßig sofort vom Armeekorps aus in der Front eingesetzt, und zwar hinter oder außerhalb des Flügels, auf dem man die Entscheidung herbeiführen will, und mit dem Einsetzen der zurückgehaltenen Division zum Angriff am besten dieser dann unterstellt".

„Welches ist die günstigste Entfernung für den Kampf der Haubitzen?"

Sie müssen ihre Aufgaben möglichst aus ein und derselben Stellung lösen können, und zwar möglichst gesichert gegen das Feuer der feindlichen leichten Batterien. Hierfür kämen erstens vollkommen verdeckte Stellungen auf 3 bis 4 km vom Feinde entfernt in Betracht. Sie schließen aber ein direktes Schießen und damit die Haubitzen für gewisse Kampfmomente aus. Die Treffsicherheit der Haubitzen würde zwar, als zweite Möglichkeit ihrer Sicherung, eine Aufstellung auf 5 bis 6 km Entfernung zulassen, die Beobachtung aber dadurch zu schwierig werden. Bei einer Entfernung von 4 bis 5 km sind die Haubitzen schon genügend gegen das wirksamste Feuer der feindlichen Feldgeschütze gesichert und können dann aus „normaler" gedeckter Stellung sowohl mit Steil- als mit Flachfeuer wirken. Bei sorgfältiger Organisation vorgeschobener und seitlicher Beobachtung wird auch eine genaue Korrektur der Schüsse auf diese Entfernung noch möglich sein. Eine absolut sichere Verbindung mit der Infanterie ist natürlich aus folgenden Gründen nötig: erstens wegen der größeren Entfernung, bei der die Einzelheiten des Infanteriekampfes nicht mehr zu erkennen sind, und zweitens wegen der größeren Treffgenauigkeit, der zufolge die Haubitzen ihr Feuer erst später zu verlegen brauchen. Mit Granaten kann das Feuer fortgesetzt werden, bis sich die eigene Infanterie auf 120 bis 130 m dem Feinde genähert hat, mit Schrapnells bis zu einem Abstande von 140 m.

Die Haubitzabteilung auf dem Marsche. Beim Marsch des Armeekorps auf zwei Straßen wird sich der kommandierende General nach Beurteilung der Lage ein ungefähres Bild davon machen können, wie er seine Divisionen einsetzen muß, und danach derjenigen Division die Haubitzen zuteilen, die die wichtigere Rolle zu spielen berufen sein wird. Nur in äußersten Fällen dürfen diese taktischen Rücksichten denen auf Gelände und Wegsamkeit untergeordnet werden trotz der mangelhaften Beweglichkeit der Haubitzen. In der Marschkolonne selbst wird es das Richtige sein, die Haubitzen hinter den Feldkanonen, jedoch am Anfange der zweiten Infanteriebrigade der Division marschieren zu lassen und nicht an deren Ende, da hierdurch für das Instellungbringen der Haubitzen 20 bis 25 Minuten gewonnen werden. Ueber das Einsetzen der Haubitzen zum Kampfe entscheidet der kommandierende General, wenn er sie nicht von vornherein einer Division, als der entscheidenden, auch für den Kampf unterstellt hat. In letzterem Falle reitet der Abteilungskommandeur auch bei dem betreffenden Divisionskommandeur; bei ungeklärter Lage dagegen beim kommandierenden General. Die Batterieführer reiten stets beim Abteilungskommandeur.

Folgerungen. Die jetzige Organisation ist unzulänglich. Erwünscht ist die Ausstattung jeder Division mit einer Abteilung von zwei Batterien leichterer, beweglicherer 10,5 cm-Haubitzen mit Beibehaltung der 12 cm-Haubitzabteilung als Korpsartillerie.

4. Die Streitkräfte der Türkei auf der Balkan-Halbinsel, von Kapitän Pjechliwanow. (Der Aufsatz ist vor dem Kriege geschrieben.)

5. **Blockade und Sturm Adrianopels** (Schluß aus Nr. 131) von Stabskapitän (jetzt Oberstlt.) Sfemjonow.

A. Schlußfolgerungen aus der ersten Periode der militärischen Operationen bis zum Abschluß des Waffenstillstandes. Der Versuch, Adrianopel durch Blockade (Einschließung) zu Fall zu bringen, war ein Versuch mit untauglichen Mitteln. Nachdem man vier Monate diese „schlechteste Art der Bewältigung einer Festung" angewandt und eine gewaltige Truppenmacht zur Untätigkeit verdammt hatte, mußte man sich schließlich doch zum gewaltsamen Angriff entschließen.

Die Einschließungslinie war richtig gewählt, dem Zwecke entsprechend, nicht unter dem Feuer des Feindes zu leiden und ihn zu zwingen, bei Ausfällen auf die Unterstützung durch seine schwere Artillerie verzichten zu müssen.

Abweichungen von der reinen Blockade im aktiven Sinne hatten auf der Ost- und Westfront keinen Erfolg, auf der Südfront wurde der Blockadering dadurch etwas enger und fester. Gründe für die mangelhaften Erfolge: Die Abschnitte handelten nicht in Uebereinstimmung; die den kämpfenden benachbarten Abschnitte erhielten nur passive oder demonstrierende Aufgaben, wodurch die türkischen Reserven nicht gebunden wurden. Das Bombardement vom 21. November bis 3. Dezember war ergebnislos, da man nur die Stadt und nicht die Festungsmagazine beschoß. Gemeinsame Operationen von Verbündeten werden stets lauer geführt; außerdem war eine Division der Bulgaren eine Reservedivision und alle Offiziere in ihr nur Reserveoffiziere. Nach ihren eigenen Worten wäre es besser gewesen, wenigstens die höheren Führerstellen in ihr mit aktiven Offizieren zu besetzen.

Die Belagerungsartillerie war in der Hauptsache im Nordwest- und Westabschnitt in Stellung gebracht. Im Südabschnitt standen nur drei Belagerungs-

Digitized by Google

batterien, im Ostabschnitt zwei 15 cm- (Kaliber 30) und zwei 12 cm- (Kaliber 30) Geschütze beim Tschiftlik Kjuschen, die dem Nordwestabschnitt für das Bombardement entnommen worden waren, sowie eine Belagerungs-Haubitzabteilung (zwei Batterien 15 cm- Haubitzen) und eine Batterie 12 cm- (Kaliber 28) Kanonen, ebenfalls aus dem Nordwestabschnitt bei Mjussu Beili. Diese Verteilung war durch Gründe des Munitionsnachschubes bedingt, für das Bombardement aber unzulänglich.

Alle Batterien standen in verdeckten Stellungen, die Belagerungsbatterien so tief, daß die toten Winkel bis 4 km in der Regel nicht weniger als 2 km Tiefe hatten. Alle Belagerungsbatterien waren mit Schutzschirmen eingedeckt; auch einige Feldbatterien. Alle Batterien standen auf leicht zusammenfügbaren französischen Bettungen; zwei 15 cm-Geschütze führten Radgürtel.

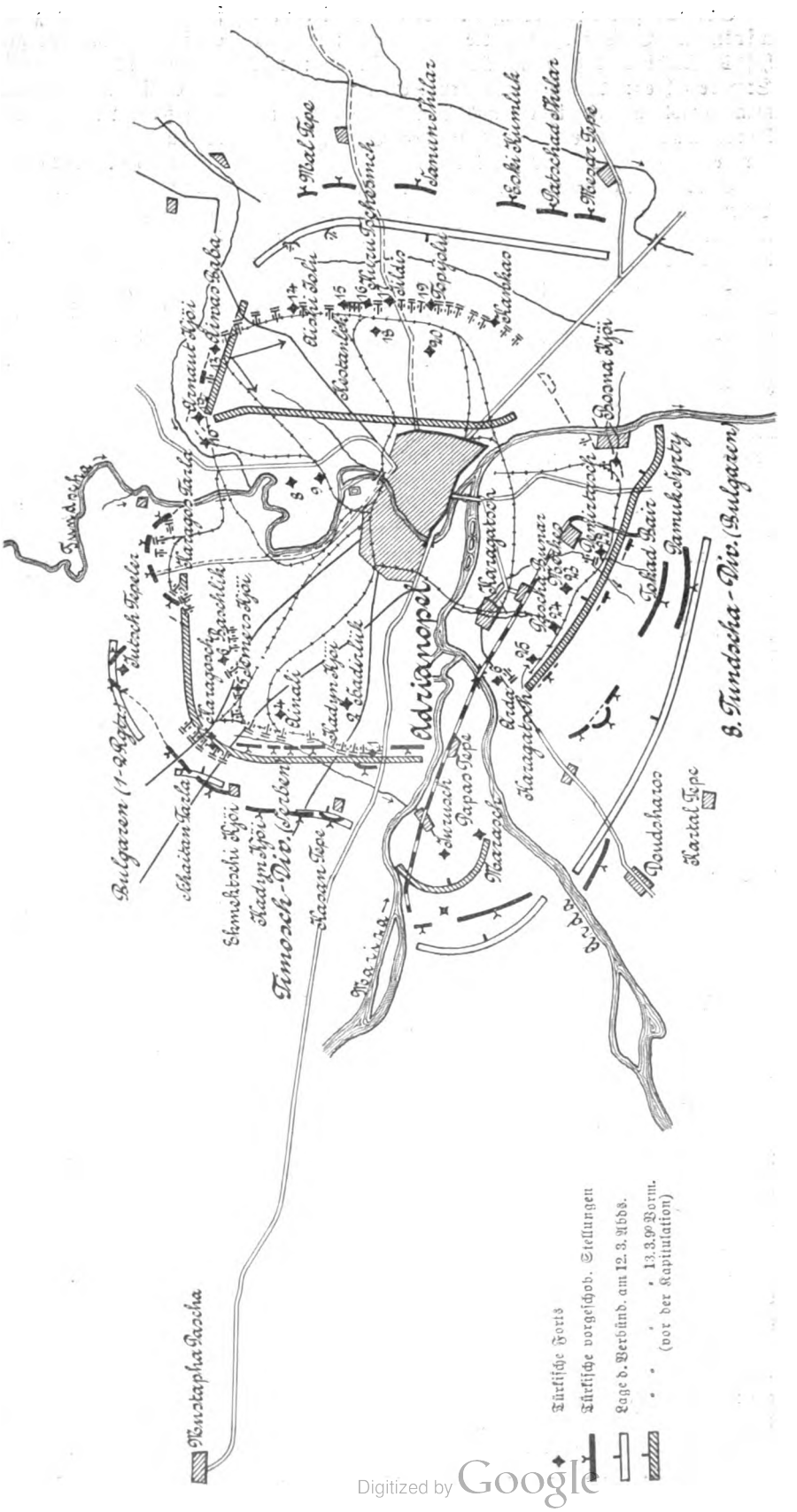
Beobachtungswarten hatten die Bulgaren auf allen hochgelegenen Punkten. Die Türken schenkten ihnen keine Beachtung, trotzdem oft Leute auf ihnen sichtbar waren.

Eine bewegliche Geschützreserve (Haubitzen) war nicht ausgeschieden worden.

Artilleriewirkung.

Die Infanterie in Schützengräben mit Unterschlupfen sowie Geschütze und Pferde unter besonderen Schirmen hatten von Schrapnellfeuer fast gar keine, von Sprenggranaten sehr wenig Verluste.

Lage der Verbündeten am 12. (25.) und 13. (26.) März.



Digitized by Google

Gründe für die geringe türkische Artilleriewirkung. Schlecht organisierte Beobachtung; mangelhaftes Studium des Vorgeländes der Festung; kein Streuverfahren; die Flugbahn der Schrapnells konnte man verfolgen und ihnen aus dem Wege gehen (so konnte man bei einem Gange zu den Vorposten sich stets einen gefahrlosen Weg wählen).

Beim Angriff traten Verluste hauptsächlich durch Schrapnellfeuer ein. Die Schützenlinien stoben dabei nach den Seiten und zurück. Im Artilleriefeuer müssen deshalb lose Schützenlinien vorgeführt werden (sechs Schritt Zwischenraum), die einzelnen Linien mit Schrapnellgarbentiefe hintereinander, und man muß den Schützen das Recht einräumen, nach der Seite oder nach vorwärts auseinander zu laufen, falls Hinwerfen nicht vorteilhafter erscheint.

Bewegungen mit Kolonnen in Schlangenlinien schützen nicht genügend gegen Artilleriefeuer, da sie durch Hertz-Fernrohre schon von 6 Werst an deutlich zu erkennen waren. In offenem Gelände werden Truppen schon auf 10 Werst Entfernung durch Schrapnells aus 10,5 cm-Kanonen Verluste erleiden.

Ingenieurwesen. Die Befestigung der Einschließungslinie erfolgte von Anfang an nicht planmäßig genug. Schließlich mußten viele Schützengräben zur Verbesserung des Schußfeldes wieder eingeebnet werden. Alle Schützengräben wurden an den vorderen Abhängen der Höhen angelegt; sie waren schlecht maskiert und schlecht entwässert.

Die Erdhütten für die Mannschaften waren gut und geräumig gebaut, aber schlecht ventiliert, infolgedessen feucht. Maschinengewehre wurden auf besonders hochgelegenen Punkten eingegraben.

Taktisches. Vorposten. Eine Kompagnie auf etwa 1 km; bei Tage stellte sie nur zwei Posten aus; bei Nacht wurde die ganze Kompagnie in zwei Hälften geteilt, jede Hälfte zu einer dichten Schützenlinie aufgelöst und gegen die Tagesstellung etwas weiter vorgeschoben; auch nach rückwärts sicherte man sich dann durch Posten. Zu Anfang jede Nacht zweckloses und ungeregeltes Geschieße der Vorposten. Es wird Anzünden von Feuern auf bestimmten Entfernungen vor der Sicherungslinie empfohlen.

Es ist zweckmäßig, für das Zurechtfinden bei Nacht den Weg von der Hauptfeldwache (Vorpostenkompagnie) zu den vorgeschobenen Feldwachen durch Stangen oder dgl. zu kennzeichnen oder dort, wo ein Angriff wahrscheinlich ist, die Hauptfeldwache in die Linie der Feldwachen vorzuschieben. Die Ausstellung von Doppelposten empfiehlt sich selten; besser stets Unteroffizierposten; zu erwägen wäre aber, ob nicht stets auch ein Posten (einfacher) im Rücken der Feldwachen und Unteroffizierposten auszustellen ist.

Schützenlinien. Die nach dem Reglement gewöhnlichen Zwischenräume von 1 bis 2 Schritt sind zu eng; sie müßten reglementarisch auf 3 bis 4 Schritt als das Normale festgesetzt werden.

Entfernungsmesser. In Gebrauch waren bei der Infanterie wie Artillerie Hertz-Telemeter. Infanteriesalven sind zum Einschießen und Bestimmen der Entfernung nur bei geeignetem Gelände, und wenn die Schützen selbst nicht beschossen werden, anwendbar. Ist die Entfernung bestimmt und das Ziel bezeichnet, so muß jeder Mann durch die Ausbildung wissen, wohin er auf das bloße Kommando „Feuer verteilen" zu schießen hat. Erklärungen sind im Gefecht nicht am Platze. Das serbische Mauservisier hat sich sehr gut bewährt; das russische Visier mit schwer leserlicher 50-Schritt-Einteilung müßte mit Einführung der Spitzgeschosse abgeändert werden. Schießen bei Nacht kam häufig vor, selbst im Angriff; künstliche Beleuchtung fehlte.

Die Artillerie bereitete die Angriffe im allgemeinen gut vor; infolge mangelhafter Verbindung mit der Infanterie mußte sie aber oft das Feuer viel zu früh einstellen.

Gegenseitige Unterstützung der Abschnitte. Wird in einem Abschnitt angegriffen, so muß das feindliche Artilleriefeuer der Nachbarabschnitte unbedingt niedergehalten werden; gelingt das nicht, so muß auch in den Nachbarabschnitten Infanterie ohne Rücksicht auf Verluste angreifen, um das feindliche Artilleriefeuer auf sich zu ziehen. Demonstrationen mit vorgeschobenen Teilen (Vorposten) sind halbe Maßnahmen und führen nur zu zwecklosen Verlusten.

Durch Maschinengewehrfeuer kamen hauptsächlich Beinverwundungen zustande; die Wunden waren schwer, weil die Knochen durchschlagen wurden und meist mehrere Kugeln trafen. Im übrigen waren die Verwundungen durch die türkischen Spitzgeschosse im allgemeinen überaus leicht; oft konnten die Verwundeten schon nach drei Wochen wieder in die Front zurückkehren.

Der Geist unter den bulgarischen Truppen war infolge der hohen moralischen Eigenschaften des Volkes und der guten Ausbildung und Erziehung der fast durchweg Schulbildung besitzenden Mannschaften vorzüglich. Von den unausgebildeten türkischen Reservisten oder schlecht ausgebildeten aktiven Leuten war ein solcher nicht zu verlangen.

Die Verpflegung konnte im West- und Nordwestabschnitt stets, in den anderen Abschnitten nicht immer regelmäßig geliefert werden.

Lage während des Waffenstillstandes (bis 4. Februar 1913). Die Türken fuhren eifrig fort, ihre Befestigungen zu verstärken. Bis zum 28. Januar wurde die Verpflegung in der Festung durch Unternehmer geliefert und erst von diesem Tage an auf die Magazine zurückgegriffen. Das Wasser mußte freilich der stark verschmutzten Mariza entnommen werden, infolgedessen war der Gesundheitszustand der Truppen überaus schlecht. Durch Aushebungen aus den Einwohnern wurden die Kompagnien in der Festung bis auf 170 Köpfe gebracht. Desertionen hielten die ganze Zeit über an; erst entliefen die Christen, später auch Moslems.

Die Verbündeten waren in dieser Zeit mit der Unterbringung ihrer Truppen beschäftigt. Es kamen Cholerafälle vor. Die Beschaffung von Holz und Stroh machte Schwierigkeiten.

Digitized by Google

Wiederaufnahme der Operationen. Am 4. Februar 8° Abds. begann die Beschießung der Nord- und Ostbefestigungen. Auch die Stadt wurde bombardiert. Das Feuer wurde mit Pausen unterhalten.

Am 5. Februar brachen Brände in der Stadt aus. Unter dem Bombardement der nächsten Tage litten besonders die Ostforts. Am 10., 11. und 12. Februar versuchten die Türken vergeblich, nach Osten durchzubrechen. Am 13. Februar warfen zwei bulgarische Flugzeuge Bomben in einige Forts und einen Teil der Stadt. Die türkischen Geschütze antworteten nur noch schwach und schwiegen auf der Ostfront ganz. Die Deserteure mehrten sich. Der ganze serbische Belagerungs-Artilleriepark ging von Nisch nach Adrianopel ab.

Der Sturm auf die Festung. Während der dreitägigen Waffenruhe wurde man sich im Hauptquartier darüber schlüssig, die Festung mit Sturm zu nehmen, und zwar sollte der Sturm auf der Ostfront erfolgen und im Abschnitt Tasch Tabia—Kestanlik durchgebrochen werden. Die anderen Abschnitte sollten den Sturm durch Angriff unterstützen.

Gründe für die Wahl der Angriffsfront. 1. Die Forts Aiwas Baba und Tasch Tabia konnten von Osten, Aiwas Baba, Aishi Jolu und Kestanlik von Norden enfiliert werden; 2. die Fortszwischenräume betragen in diesem Abschnitt $1^1/_3$ bis $1^1/_2$ km, weiter nach Süden sind sie enger; auf der südlichen Hälfte der Ostfront hatten die Türken auch mehr Geschütze in Stellung gebracht, als auf der nördlichen; 3. nach dem Fall der hochgelegenen Forts Tasch Tabia und Aiwas Baba konnte der Angriff ungehindert durch eine zweite Fortslinie bis in den Lebensnerv der Festung, bis zu den Munitionsmagazinen und Artilleriearsenalen, fortgeführt werden.

(Schluß folgt.)

„Die Führung in den neuesten Kriegen"*).

Im 2. Teile der „Betrachtungen über den Russisch-Japanischen Krieg" erörtert der Verfasser des unter obigem Titel erscheinenden Sammelwerkes (vgl. Nr. 46, Sp. 1052 des laufenden Jahrganges dieses Blattes) die wichtigsten Probleme der Schlachtleitung. Auf eine Heranziehung der noch ungeklärten Erfahrungen des Balkankrieges wurde unter Hinweis auf ein in seiner Konsequenz als übertrieben bezeichnetes türkisches Urteil, das die dort stattgehabten Kämpfe als fast reines „Artillerieduell" bezeichnet, verzichtet. Mir erscheint diese Auffassung berechtigt und bedeutsam gegenüber den Versuchen, aus dem Versagen der Infanterie einen Emporschwung der Artillerie „zur ersten und tonangebenden Waffe" abzuleiten (vgl. Nr. 138, Sp. 3012 des laufenden Jahrganges dieses Blattes). — Zunächst wird der „Frontalangriff" unter Bezugnahme auch auf den Burenkrieg erörtert und Kitcheners Behauptung von seiner „Unmöglichkeit gegen das heutige Gewehr" unter Hervorhebung der Bedeutung der Feuerüberlegenheit berichtigt. Bezüglich der Aufgabe der Artillerie befindet sich Frhr. v. Freytag im wesentlichen in Uebereinstimmung mit General Rohne; die entscheidende Wirkung der moralischen Faktoren wird anerkannt. — Im folgenden Abschnitt „Ausnutzung der Nacht" wird, wieder unter Hinweis auf den Burenkrieg, die Bedeutung nächtlicher Kämpfe in größeren Verhältnissen auf das richtige Maß zurückgeführt, die Bedeutung der Gewöhnung der Truppen an ein Heranführen in der Dunkelheit aber um so höher bewertet. — Was über den „Durchbruch" gesagt wird, darf als der wichtigste Teil der Arbeit angesehen werden. Das schon oft berührte Thema wird hier zum ersten Male systematisch und auf solider Grundlage behandelt. Der Verfasser kommt zu dem Ergebnis, daß ein geplanter Durchbruch „in der weitaus überwiegenden Zahl der Fälle wie in der reinen Frontalschlacht ein bloßes Verdrängen des Feindes vom Schlachtfelde, nicht seine Vernichtung ergeben wird". Der verfügbare Raum gestattet nicht, dieser wichtigen Frage hier näherzutreten. — In dem nur kurzen Abschnitt „Umfassung" bezeichnet Freytag den Satz „Die Verbindung von frontalem und umfassendem Angriff verbürgt am sichersten den Erfolg" als „unanfechtbar erwiesen". — Es folgen Erörterungen über „hinhaltendes Gefecht, Ausdehnung und Gliederung, Reserven" unter Berücksichtigung der Erfahrungen von Plewna. — Den Abschluß bildet eine Beurteilung „der Befehlsführung beim russischen Mandschurei-Heere", die bei aller Sachlichkeit eine günstige nicht sein konnte. — Treffliche Kartenskizzen erleichtern das Verständnis. Die klare Erkenntnis des Wesens der kriegsgeschichtlichen Akte, die Kunst, das Wesentliche herauszuheben, die Logik der Folgerungen und die fesselnde Darstellung verleihen dem Buche hohen Wert. A. v. Janson.

*) Die Führung in den neuesten Kriegen. Operatives und Taktisches. Von Frhrn. v. Freytag-Loringhoven, Generalleutnant und Oberquartiermeister. 4. Heft. Betrachtungen über den Russisch-Japanischen Krieg. II. Mit 23 Skizzen als Anlagen. Berlin 1913. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. M. 4,75; gebd. M. 6,25.

Regimentsabende.

Im Landwehrkasino um 8 Uhr Abds.:

Montag, den 20. Oktober: Inf. R. von Courbière Nr. 19. — Inf. R. von Stülpnagel Nr. 48. — Inf. R. Nr. 65. — Leib-Gren. R. Nr. 109. — Eisenb. R. Nr. 3.

Dienstag, den 21. Oktober: Gren. R. König Friedrich Wilhelm II. Nr. 10. — Inf. R. Graf Tauentzien von Wittenberg Nr. 20. — 31. Feldart. Brig. — Mainzer Pioniere. — Bayern-Vereinigung.

Mittwoch, den 22. Oktober: Inf. R. Keith Nr. 22. — Inf. R. von Goeben Nr. 28. — Inf. R. von der Marwitz Nr. 61. — Inf. R. von Wittich Nr. 83. — Inf. R. Prinz Carl Nr. 118. — Inf. R. Nr. 143.

Donnerstag, den 23. Oktober: Inf. R. von Winterfeldt Nr. 23. — Inf. R. Nr. 49. — Inf. R. Nr. 50. — 17. Feldart. Brig. — 28. Feldart. Brig. — Fußart. R. Encke Nr. 4. — Pion. B Nr. 4. — Magdeburger-Abend.

Freitag, den 24. Oktober: Inf. R. von Lützow Nr. 25. — Inf. R. Nr. 157 (8^{30} Abds.). — Feldart. R. von Scharnhorst Nr. 10. — Kadettenvereinigung 1870/71.

Sonnabend, den 25. Oktober: Inf. R. Graf Dönhoff Nr. 44. — 3. Feldart. Brig. — Hersfelder Kriegsschüler, Jahrg. 1909. — Afrikaner-Abend.

Digitized by Google

Im Askanischen Hof, Königgrätzer Str. 21.

Montag, den 20. Oktober: Inf. R. Nr. 51 um 8^{30} Abds.
Mittwoch, den 22. Oktober: Kriegsschule Hannover, Jahrg. 1905/06, um 8^{0} Abds.

Donnerstag, den 23. Oktober: Füs. R. von Gersdorff Nr. 80 im Motiv-Haus, Hardenbergstr. 6, um 8^{0} Abds.
Freitag, den 24. Oktober: Inf. R. von Alvensleben Nr. 52 im Hofbräu, Potsdamer Str. 127/128, Hof 1 Treppe im Bayern-Zimmer um 8^{30} Abds.
Sonntag, den 26. Oktober: Regimentsessen d. Ulan. Regts. Graf Haeseler Nr. 11 im Hotel „Der Kaiserhof" um 7^{0} Abds. (Anzug: Ueberrock, Mütze).

Heeres-Rundschau.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

Deutschland.

* „Ein zuverlässiger Führer über das Schlachtfeld von Leipzig, 16. und 18. Oktober 1813." Am 11. Oktober d. Js., gerade acht Tage vor der feierlichen Enthüllung des Herz und Gemüt bewegenden Völkerschlacht-Denkmals, bin ich zum ersten Male über die geschichtlich denkwürdigen Stätten gewandert. Seit dem blutigen Kampfe, der dort vor 100 Jahren über das Geschick ganz Europas entschied, hat sich das Gelände durch die ungeahnte Entwicklung der Ortschaften und namentlich Leipzigs ungemein verändert, und es hält schwer, ein nur einigermaßen richtiges Bild jener blutigen Kämpfe zu erhalten.

Nach sorgfältigem Studium der „Befreiungskriege 1813—15" (von R. v. Friederich, Generalmajor und Chef der Kriegsgeschichtlichen Abteilung des Großen Generalstabes) suchte ich das Schlachtfeld auf, wobei mir nur die Karte des Generalarztes Dr. Düms: „Die Völkerschlacht bei Leipzig 1813, nach den verschiedenen Schlachtstellungen am 16. und 18. Oktober 1813, nebst einer Karte der jetzigen Umgebung von Leipzig" zur Verfügung stand. Namentlich letztere erleichtert das Zurechtfinden im Gelände und ein Vergleich mit den daneben stehenden Schlachtenkarten wird es einem jeden ermöglichen, das Kampfbild von damals dem heutigen Gelände anzupassen. Die vortrefflich übersichtliche Karte ist mit ungewöhnlicher Sorgfalt ausgearbeitet und auf Grund genauesten Quellenstudiums zusammengestellt. Die Truppeneinzeichnungen decken sich völlig mit den Aufzeichnungen des Generalmajors v. Friederich.

Nach dem Tode des arbeitsfreudigen und sorgsamen Verfassers erscheint das Kartenwerk zur Jahrhundertfeier bei Joh. Wörner in Leipzig und kann für Wanderungen über das Schlachtfeld wie für den Unterricht auf den Schulen nicht warm genug empfohlen werden. Der Preis im Buchhandel ist ein sehr geringer, er beträgt, wenn ich nicht irre, 40 Pf., bei Abnahme von 100 Stück nur 30 Pf. zur Nedden, Oberst a. D.

Bulgarien.

* Kriegsgerichtliches Verfahren gegen einen Brigadekommandeur. Ein Königlicher Ukas vom 25. September ordnete an, daß der Kommandeur der 2. Brigade der 1. (Sofiiska-) Infanteriedivision „dem Kriegsgericht übergeben werde". Demselben wird zur Last gelegt, daß er „in seiner Eigenschaft als Befehlshaber einer Abteilung, welche eine Stellung bei dem Dorfe Lachna besetzt hielt, am 21. Juni d. Js. gegen 4^{40} Nachm., während des Kampfes, als er sah, daß die ihm unterstellten Truppen begannen zurückzugehen und vor den angreifenden griechischen Truppen zu fliehen, ohne alle möglichen Maßregeln und Mittel anzuwenden, um die Truppen zurückzuhalten oder wenigstens den Rückzug zu regeln, eigenmächtig seinen Posten verließ und floh, woraus eine Panik und schädliche Folgen für seine Abteilung entstanden". — Das Kriegsgericht trat in Sofia zusammen unter dem Vorsitz des Kommandeurs der 7. (Rilska-) Infanteriedivision, Generalmajor Todorow. (Wojenni Iswestija.) S.

England.

„United Service Magazine", August 1913. Men and ships in Germany. — The navy in the peninsular war. The battle of Corunna. — San Sebastian 1813—1913. — The question of Belgium. — The liberation of Germany. — Decentralisation in India. — The campaign of 1806. — The Balkan war of 1912/13. — The military operations of the emperor Heraclius. — Hedgerow and woodland fighting. — Some recent fights in Marocco. — Progress in aeronautics. — Correspondence: The campaign and battle of Gettysburg. — Sundries. — Reviews.

„The Journal of the Royal Artillery", August 1913. The strategy of the Valley Campaign (1861–1862). — An actual experiment in attacking an aeroplane target with the 13 pr. q. f. gun. — A suggested course of training in musketry for an Royal garrison artillery company. — General Percin and the Picardy manoeuvres. — Orders and counter orders. — Some teachings of the war in the Balkans on the tactical and technical employment of artillery. — The artilleryman's thousandth. — The artillery practice camp at Totzkoe in 1912. —n.

„The Journal of the Royal Artillery", September 1913. Great developments have recently taken place in: A. The heavy armament and armour of warships. B. Submarines. C. Aircraft. Consider how far this should justify alterations in the armament of our coast forteresses. — Guns and gunners. A brief review up to 1815. — Napoleons strategy and modern tactics. — The length of the bracket in ranging. — Two suggestions regarding the supply of recruits to batteries. — The modern significance of von Moltke's flanking position at Thorn against a russian offensive. — Austrian light artillery bridges. — The effect of cold weather on the working of machine guns. —n.

Inhalt:

Leipzig. — Wird man im Kriege auf Luftschiffe und Flugzeuge von unten schießen? — Inhalt der „Veröffentlichungen der Kaiserlichen Nikolaus-Kriegsakademie". — „Die Führung in den neuesten Kriegen." — Regimentsabende.

Heeres-Rundschau. Deutschland: „Ein zuverlässiger Führer über das Schlachtfeld von Leipzig, 16. und 18. Oktober 1813." Bulgarien: Kriegsgerichtliches Verfahren gegen einen Brigadekommandeur. — England: Inhalt von Zeitschriften.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu eine Beilage der Firma Köhler, Spiller & Co., Abteilung Staubsaugapparate, Hamburg, Große Bleichen 31, und der Allgemeine Anzeiger Nr. 141.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Gerda, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 142. Berlin, Dienstag den 21. Oktober **1913.**

Dienstag, den 21. Oktober, erscheint eine Sonder-Nummer 143/144, enthaltend die diesmonatlichen Personalveränderungen. Die Sonder-Nummer ist am 21. Oktober von 8 Uhr Vorm. ab in unserem Geschäftshause, Kochstr. 68, sowie von 9 Uhr Vorm. ab auf den Bahnhöfen Friedrichstraße, Zoologischer Garten und Charlottenburg käuflich zu haben.

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Reichs-Militärgericht). — Ordens-Verleihungen (Preußen, Hessen). — Totenliste (Preußen, Schluß aus Nr. 140).

Journalistischer Teil.

Vor hundert Jahren. (Fortsetzung aus Nr. 139.) — Hervorragende Schießleistungen mit Armeewaffen. — Inhalt der „Veröffentlichungen der Kaiserlichen Nikolaus-Kriegsakademie". (Schluß.)

Heeres-Rundschau. Portugal: Heereshaushalt 1913/14. — Rußland: Befehl für einen Militärbezirk. — Spanien: Militärluftschiffahrt 1792. — Vereinigte Staaten von Nordamerika: Eine Anschauungslehre zu Gettysburg.

Personal-Veränderungen.

Reichs-Militärgericht.

Durch Allerhöchste Bestallung.

Den 9. Oktober 1913.

Taubt, Reichs-Mil. Anwalt, zum Reichs-Mil. Ger. Rat,
Steinberger, Ob. Kr. Ger. Rat b. Gen. Komdo. V. A., zum Reichs-Mil. Anwalt, — ernannt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

a. zu verleihen:

die Königliche Krone zum Roten Adler-Orden vierter Klasse: dem Rittm. a. D. Frhrn. v. Zedlitz u. Neukirch auf Konau im Kreise Waldenburg, zuletzt im Leib-Kür. R. Großer Kurfürst (Schles.) Nr. 1;

den Roten Adler-Orden vierter Klasse: dem Hauptm. v. Boemcken in d. Schutztr. für Südwestafrika;

den Stern zum Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse: dem Reichs-Mil. Ger. Rat a. D. Pünder zu Berlin-Lichterfelde;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: dem Obltn. Virmond in d. Schutztr. für Südwestafrika;

b. die Erlaubnis zur Anlegung nichtpreußischer Orden zu erteilen:

Des Offizierkreuzes des Königlich Sächsischen Albrechts-Ordens: dem Oberstlt. Oschmann, Abt. Chef im Kr. Min. — Des Ritterkreuzes erster Klasse mit der Krone desselben Ordens: dem Maj. Salzenberg im Kr. Min. — Des Ritterkreuzes erster Klasse desselben Ordens: den Majoren Langguth, Schott, dem Geh. expedierenden Sekr., Rechn. Rat Zhnken, dem Geh. Registrator Schurwanz, sämtlich im Kr. Min. — Des Ritterkreuzes erster Klasse des Königlich Württembergischen Friedrichs-Ordens: dem Vermessungsdirigenten, Rechn. Rat Meßner b. d. Landesaufnahme. — Des Ritterkreuzes zweiter Klasse des Großherzoglich Badischen Ordens vom Zähringer Löwen: dem Ob. Zahlmstr. Kaller b. Jäg. R. z. Pf. Nr. 3. — Des Komturkreuzes zweiter Klasse des Großherzoglich Hessischen Verdienst-Ordens Philipps des Großmütigen: dem Geh. Ob. Baurat Andersen, Abt. Chef im Kr. Min. — Des Ritterkreuzes erster Klasse desselben Ordens: dem Maj. Rohde, Kom. d. 1. Elsäss. Pion. Bats. Nr. 15, komdt. b. Kr. Min. — Des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens: den Geh. expedierenden Sekretären Czygan, Beres im Kr. Min. — Des Verdienstkreuzes in Gold des Großherzoglich Mecklenburgischen Haus-Ordens der Wendischen Krone: dem Ob. Zahlmstr. Döppe b. Lauenb. Feldart. R. Nr. 45. — Des Ritterkreuzes zweiter Abteilung des Großherzoglich Sächsischen Haus Ordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken: dem Ob. Zahlmstr. Burghardt b. Inf. R. Großherzog von Sachsen (5. Thür.) Nr. 94. — Des Ehrengroßkreuzes des Großherzoglich Oldenburgischen Haus- und Verdienst-Ordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig: dem Gen. St. Arzt d. Armee (m. d. Range als Gen. Lt.), Prof. Dr. v. Schjerning, Chef d. Medizinal-Abt. im Kr. Min. — Des Ehrengroßkomturkreuzes desselben Ordens: dem Wirkl. Geh. Kr. Rat (m. d. Range d. Räte erster Klasse) Dr. Wrubel, Abt. Chef im Kr. Min. — Des Ehrenritterkreuzes erster Klasse desselben Ordens: dem Maj. v. Flotow im Kr. Min. — Der Herzoglich Sachsen-Coburg-Gothaischen Herzog Carl Eduard-Medaille in Silber: dem Ob. Zeugwart Däumichen b. d. Zeughaus-Verw. in Berlin. — Des Kaiserlich Russischen St. Stanislaus-Ordens dritter Klasse: den Ob. Zahlmeistern v. Paris, Albrecht, dem Zahlmstr. Pospiech, sämtlich b. Kaiser Alexander Garde-Gren. R. Nr. 1. — Des Komturkreuzes des Kaiserlich Oesterreichischen Franz Joseph-Ordens: dem Obersten Jancke, Präs. d. Gew. Prüf. Komm. — Des Ritterkreuzes des Königlich Niederländischen Ordens von Oranien-Nassau: dem Ob. Zahlmstr. Hohmann b. Inf. R. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westf.) Nr. 15.

Seine Majestät der Kaiser und König haben Allergnädigst geruht:

dem Stabsarzt Dr. Ilberg b. 4. Hannov. Inf. R. Nr. 164, Gesandtschaftsarzt b. d. Gesandtschaft in Teheran, die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verliehenen Offizierkreuzes des Ordens der Königlich Italienischen Krone zu erteilen.

Hessen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben zu verleihen geruht:

das Großkreuz des Verdienst-Ordens Philipps des Großmütigen: dem Gen. Lt. v. Plüskow, Kom. d. Großherzogl. Hess. (25.) Div.

Nachweisung

der im 2. Vierteljahr 1913 bekannt gewordenen Todesfälle von pensionierten und ausgeschiedenen Offizieren, Sanitäts- und Veterinäroffizieren und Beamten der Königlich Preußischen Armee.

Nach Mitteilung der Königlichen Geheimen Kriegskanzlei.

(Schluß aus Nr. 140.)

	Gestorben am:
Rau, Ernst, Hauptm. a. D., zuletzt (1905) d. Ref. d. 4. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 51 (III Berlin).	18. April 1913.
Dr. **Jaeckel, Ernst,** Ob. St. Arzt 1. Kl. a. D., zuletzt (1901) Regts. Arzt im Inf. R. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14.	18. = =
v. Zerboni di Sposetti, Achilles, Maj. z. D., zuletzt (1902) Bez. Offiz. b. Landw. Bez. Glatz.	19. = =
Lehmann, Oskar, Hauptm. a. D., zuletzt (1909) d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (Guben).	22. = =
Graf Clairon d'Haussonville, Arthur, Rittm. a. D., zuletzt (1913) d. Ref. d. Hus. Regts. Fürst Blücher von Wahlstatt (Pomm.) Nr. 5 (Weißenfels).	22. = =
Bruder, Max, Gen. Lt. z. D., zuletzt (1907) Gen. Maj. und Kom. d. 35. Feldart. Brig.	23. = =
v. Seydlitz-Kurzbach, Kurt, Gen. Maj. a. D., zuletzt (1905) Kom. d. 10. Inf. Brig.	23. = =
Pape, Florenz, Maj. a. D., zuletzt (1913) Bez. Offiz. b. Landw. Bez. Bromberg.	23. = =
Müller-Kraneſeldt, Karl, Rittm. a. D., zuletzt (1880) Oblt. d. Ref. d. damal. Westpr. Ulan. Regts. Nr. 1 (Liegnitz).	26. = =
Hoefer, Oskar, Zeughauptm. a. D., zuletzt (1904) b. Art. Dep. Königsberg.	26. = =
Dr. **Redecker, Karl,** Div. Arzt a. D., zuletzt (1898) Regts. Arzt b. Schlesw. Holst. Fußart. R. Nr. 9.	26. = =
v. Caprivi, Raimund, Gen. Lt. z. D., zuletzt (1896) Gen. Maj. und Kom. d. 16. Inf. Brig.	28. = =
Frhr. **Geyr v. Schweppenburg, Karl-Theodor,** Oberst a. D., zuletzt (1891) Kom. d. damal. Hannov. Hus. Regts. Nr. 15.	28. = =
Schraidt, Rudolph, Hauptm. a. D., zuletzt (1912) d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (Gotha).	28. = =
Braumüller, Wilhelm, Gen. Lt. z. D., zuletzt (1898) Gen. Maj. und Kom. d. 8. Feldart. Brig.	29. = =
Valette, George, Gen. Lt. z. D., zuletzt (1910) Gen. Maj. und Kom. d. 34. Feldart. Brig.	29. = =
v. Beſcherer, Roderich, Hauptm. a. D., zuletzt (1868) Lt. à l. s. im damal. Leib-Gren. R. (1. Brandenb.) Nr. 8.	29. = =
Möllers, Joſeph, Hauptm. a. D., zuletzt (1905) d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. Diedenhofen.	29. = =
Schulz, Hermann, Gen. Lt. z. D., zuletzt (1893) Präses d. Ing. Komitees.	30. = =
v. Mosch, Max, Hauptm. a. D., zuletzt (1909) Bez. Offiz. b. Landw. Bez. Striegau.	30. = =
Gips, Paul, Rittm. a. D., zuletzt (1899) d. Landw. Kav. 1. Aufgeb. (Crossen).	30. = =
Schwarz, Karl, Gen. Maj. z. D., zuletzt (1893) Insp. d. 2. Fußart. Insp.	1. Mai =
Lorentzen, Jürgen, Hauptm. a. D., zuletzt (1887) Oblt. d. Landw. Inf. d. damal. II. Bats. Schlesw. Landw. Regts. Nr. 84 (Apenrade).	1. = =
Schlenther, Friedrich, Oberst z. D., zuletzt (1897) Insp. d. 1. Fest. Insp.	2. = =
v. Roſen, Max, Oberstlt. a. D., zuletzt (1899) Kom. d. Gren. Regts. z. Pf. Freiherr von Derfflinger (Neumärk.) Nr. 3.	2. = =
v. Hartrott, Viktor, Oberstlt. a. D., zuletzt (1908) Maj. im Gr. Gen. Stabe.	3. = =
v. Bothe, Hermann, Oblt. a. D., zuletzt (1882) d. Landw. Kav. d. damal. II. Bats. 4. Pomm. Landw. Regts. Nr. 21 (Dt. Krone).	3. = =
Haack, Rudolph, Gen. Maj. a. D., zuletzt (1898) Oberst und Vorst. d. Bekl. Amts V. A. K.	5. = =
Praël, Jakobus, Maj. a. D., zuletzt (1908) Bats. Kom. im Fußart. R. von Linger (Ostpr.) Nr. 1.	5. = =
v. Scheel, Heinrich, Gen. d. Inf. z. D., zuletzt (1901) Präses d. Ob. Mil. Examinat. Komm.	7. = =
v. Tippelskirch, Friedrich, Gen. Lt. z. D., zuletzt (1904) Kom. d. 33. Div.	7. = =
Schaefer, Adolf, Hauptm. a. D., zuletzt (1906) d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (Karlsruhe).	8. = =
Hell, Karl, Oblt. a. D., zuletzt (1884) im Magdeb. Feldart. R. Nr. 4.	8. = =
Utting, Richard, Maj. a. D., zuletzt (1896) Bez. Offiz. b. Landw. Bez. II Trier.	9. = =
Dr. **Engel, Paul,** Ob. Arzt a. D., zuletzt (1909) b. Thür. Hus. R. Nr. 12.	9. = =
v. Weiſe, Thielo, Maj z. D., zuletzt (1873) b. Stabe d. Anhalt. Inf. Regts. Nr. 93.	10. = =
Ruppe, Ludwig, Zeug-Maj. a. D., zuletzt (1908) Zeug-Hauptm. b. d. Art. Werkstatt in Spandau.	10. = =
v. Woisky, Stanislaus, Lt. a. D., zuletzt (1899) d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (Lötzen).	11. = =
Delius, Karl, Gen. Maj. z. D., zuletzt (1906) Kom. d. 2. Fußart. Brig.	13. = =

Digitized by Google

	Gestorben am:
Tütting, Johannes, Hauptm. a. D., zuletzt (1913) d. Landw. Feldart. 1. Aufgeb. (Osnabrück).	13. Mai 1913.
Höpfner, Paul, Lt. a. D., zuletzt (1883) d. Landw. Kav. d. damal. II. Bats. 7. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 44 (Pr. Holland).	13. = =
Börnstein, Richard, Lt. d. Landw. a. D., zuletzt (1889) in d. Landw. 2. Aufgeb. (II Berlin).	13. = =
Dr. Schlüter, Anton, St. Arzt a. D., zuletzt (1909) d. Landw. 1. Aufgeb. (Paderborn), früher (bis 1905) in d. Schutztr. für Südwestafrika.	15. = =
Noack, Gustav, Zeug-Oblt. a. D., zuletzt (1912) Zeug-Lt. d. Art. Dep. in Metz.	16. = =
Sinhuber, Otto, Oberstlt. a. D., zuletzt (1896) Kom. d. Landw. Bez. Stade.	17. = =
Thümmel, Albin, Oberstlt. a. D., zuletzt (1909) Kom. d. Landw. Bez. Gera.	17. = =
Lindow, Hermann, Maj. a. D., zuletzt (1884) Ing. Offiz. v. Pl. in Colberg.	17. = =
Rühland, Karl, Hauptm. a. D., zuletzt (1901) d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (I Braunschweig).	18. = =
v. Stoeßell, Maximilian, Lt. a. D., zuletzt (1873) d. damal. 1. Oberschles. Inf. R. Nr. 22.	18. = =
Reitzenstein, Franz, Lt. d. Landw. a. D., zuletzt (1873) d. II. B. 4. Magdeb. Landw. Regts. Nr. 67 (Torgau).	18. = =
v. Tempsky, Georg, Gen. Maj. z. D., zuletzt (1905) Kom. d. 12. Inf. Brig.	19. = =
Henning, August, Lt. a. D., während d. Feldzuges 1870/71 Feldw. im damal. 8. Brandenb. Inf. R. Nr. 64 (Prinz Friedrich Karl von Preußen).	19. = =
v. Schönfeldt, Werner, Oberst a. D., zuletzt (1887) Oberstlt. und Kom. d. Ulan. Regts. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4.	21. = =
Reimann, Friedrich, Rittm. d. Res. a. D., zuletzt (1905) d. Elsäss. Train-Bats. Nr. 15 (Elberfeld).	21. = =
Hauswaldt I, Hermann, Oblt. a. D., zuletzt (1892) d. Landw. Kav. 2. Aufgeb. (I Braunschweig).	21. = =
Harz, Louis, Oberstlt. a. D., zuletzt (1911) d. Landw. Pioniere 1. Aufgeb. (I Dortmund).	22. = =
v. Arnim-Züsedom, Carl, Rittm. a. D., zuletzt (1885) Oblt. d. Landw. Kav. im damal. II. B. 8. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 64 (Prenzlau).	22. = =
Bruns, Erich, Oblt. a. D., zuletzt (1909) d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (Barmen).	23. = =
v. Lieres u. Wilkau, Rudolf, Hauptm. a. D., zuletzt (1902) im Niederrhein. Füs. R. Nr. 39.	24. = =
v. Brochem, Paul, Oberstlt. z. D., zuletzt (1897) Kom. d. Landw. Bez. Osnabrück.	26. = =
Frhr. v. u. zu Gilsa, Karl, Gen. Maj. z. D., zuletzt (1912) Kom. d. 4. Inf. Brig.	27. = =
v. Bomsdorff, Fritz, Maj. a. D., zuletzt (1893) inaktiver St. Offiz. b. Gen. Kondo. II. A. K.	27. = =
v. Schweinichen, Otto, Hauptm. a. D., zuletzt (1875) im damal. Schlesw. Inf. R. Nr. 84.	27. = =
v. Blociszewski, Bronislaus, Maj. a. D., zuletzt (1888) etatmäßiger St. Offiz. b. Schlesw. Holst. Drag. R. Nr. 13.	28. = =
v. Raczeck, Karl, Rittm. a. D., zuletzt (1900) d. Landw. Kav. 2. Aufgeb. (Gleiwitz).	28. = =
Laube, Hermann, Lt. a. D., zuletzt (1911) d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (Gleiwitz).	28. = =
Knopf, Leo, Maj. a. D., zuletzt (1902) Bez. Offiz. b. Landw. Bez. I Mülhausen i. E.	29. = =
Schroeder, Rudolf, Rechn. Rat, zuletzt (1886) Zahlmstr. im damal. Brandenb. Füs. R. Nr. 35.	29. = =
Bußler, Oskar, Maj. a. D., zuletzt (1898) Bez. Offiz. b. Landw. Bez. Aachen.	30. = =
Dr. Knoevenagel, Otto, Gen. Arzt a. D., zuletzt (1894) K. Arzt d. XI. A. K.	30. = =
Reinmann, Geh. Baurat, Mil. Bau-Insp. a. D., zuletzt (1910) Vorst. d. Mil. Bauamts I in Mainz.	31. = =
Melms, Ernst, Gen. Lt. z. D., zuletzt (1888) Kom. d. 38. Inf. Brig.	2. Juni =
Graf Finck v. Finckenstein, Bernhard, Hauptm. a. D., zuletzt (1907) Pl. Maj. von Potsdam.	2. = =
Frhr. Röder v. Diersburg, August, Oberst z. D., zuletzt (1887) Kom. d damal. I. Bats. 2. Großherzogl. Hess. Landw. Regts. Nr. 116 (Gießen).	3. = =
Umland, Georg, Oblt. a. D., zuletzt (1901) d. Landw. Feldart. 2. Aufgeb. (Stade).	3. = =
Freudenberg, Richard, Lt. d. Landw. a. D., zuletzt (1853) d. damal. III. Bats. 17. Landw. Regts. (Geldern).	3. = =
Burckhardt, Wilhelm, Oberstlt. a. D., zuletzt (1893) in d. 6. Gend. Brig.	4. = =
Dr. Saarbourg, Konrad, Gen. Ob. Arzt a. D., zuletzt (1908) Regts. Arzt d. 3. Magdeb. Inf. Regts. Nr. 66, früher 5. Westf. Inf. R. Nr. 53.	5. = =
Dieckstahl, Rudolf, Maj. a. D., zuletzt (1888) Bats. Kom. im damal. 2. Ostpr. Gren. R. Nr. 3.	7. = =
Dietz, Moriz, Gen. Lt. z. D., zuletzt (1900) Kom. d. 3. Feldart. Brig.	8. = =
Rothe, Ludwig, Hauptm. a. D., zuletzt (1891) Komp. Chef im Inf. R. Herzog von Holstein (Holst.) Nr. 85.	8. = =
v. Twardowski, Heinrich, Gen. Lt. z. D., zuletzt (1900) Kom. d. 61. Inf. Brig.	9. = =
Dieckmann, Bernhard, Oberst a. D., zuletzt (1896) Komdt. von Swinemünde.	9. = =
v. Haeseler, Richard, Oblt. a. D., zuletzt (1875) im damal. Rhein. Ulan. R. Nr. 7.	10. = =
v. Blücher, Ludwig, Oberstlt. a. D., zuletzt (1902) Bats. Kom. im 2. Hannov. Inf. R. Nr. 77.	11. = =

Digitized by Google

	Gestorben am:
Wachs, Otto, Maj. a. D., zuletzt (1886) Bats. Kom. im damal. 4. Pomm. Inf. R. Nr. 21.	14. Juni 1913.
Diery, Herrmann, Maj. a. D., zuletzt (1875) im damal. 3. Großherzogl. Hess. Inf. R. (Leib-R.) Nr. 117.	14. = =
v. Normann, Julius, Maj. a. D., zuletzt (1883) im damal. II. B. Landw. Regts. Nr. 41 (Rastenburg).	15. = =
v. Diepow, Arndt, Oberstlt. z. D., zuletzt (1896) Kom. d. Landw. Bez. II Bremen.	18. = =
Cleve, Karl, Ob. St. Veter. a. D., zuletzt (1911) Regts. Veter. im Hus. R. Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg (2. Kurhess.) Nr. 14.	18. = =
Berlage, Albert, Gen. Lt. z. D., zuletzt (1902) Kom. d. 1. Fußart. Brig.	20. = =
v. Kleckebusch, Ernst, Oberst a. D., zuletzt (1895) Kom. d. Magdeb. Drag. Regts. Nr. 6.	20. = =
v. Oppeln-Bronikowski, Karl, Gen. d. Inf. z. D., zuletzt (1910) Kom. d. 26. Div. (1. K. W.).	23. = =
Villain, Richard, Gen. Maj. z. D., zuletzt (1906) Abt. Chef b. d. Landesaufnahme im Gen. Stabe d. Armee.	23. = =
Kurs, Viktor, Maj. a. D., zuletzt (1885) im Westf. Pion. B. Nr. 7.	28. = =
Philipp August Prinz von Croy, Gen. Lt. z. D., zuletzt (1894) Kom. d. 21. Kav. Brig.	29. = =
v. Schmidt, Dietrich, Oberstlt. z. D., zuletzt (1911) Zweiter St. Offiz. b. Landw. Bez. I Königsberg.	30. = =
Graf v. Kanitz, Hans, Rittm. d. Landw. Kav. a. D., zuletzt (1880) im damal. II. B. Landw. Regts. Nr. 44 (Pr. Holland).	30. = =
v. Stutterheim, Richard, Lt. a. D., zuletzt (1912) Lt. im 3. Garde-Feldart. R.	30. = =

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Vor hundert Jahren.

——— (Forts. aus Nr. 139.)

Oktober. VI.

21. Oktober. Das IV. Korps Bertrand geht von Freyburg nach Kösen vor, es verhindert bis zum Abend ein Vorgehen der Oesterreicher gegen die Rückzugsstraße der Franzosen.

Die französische Armee geht in zwei Kolonnen über Freyburg auf Eckartsberga zurück. Oudinot deckt bei Weißenfels den Rückzug mit zwei Divisionen der Jungen Garde. Bei Freyburg wird der Rückzug durch das auf Freyburg vorgehende Korps Yorck gestört.

Die Korps Sacken und Langeron erreichen Weißenfels, das Oudinot räumt.

Die rechte Kolonne der Hauptarmee erreicht Naumburg und Stößen, die linke Eisenberg, Bennigsen Lützen. Die Nordarmee bleibt bei Leipzig. Thielmann und Platow überschreiten bei Dornburg und Camburg die Saale, letzterer besetzt Stadtsulza.

22. Oktober. Die französische Armee gelangt bis in die Gegend von Buttelstedt, Bertrand nach Liebstedt, Oudinot nach Eckartsberga.

Die Hauptarmee erreicht mit der rechten Kolonne Kösen—Naumburg, mit der linken Weimar—Jena.

Die Nordarmee tritt in zwei Kolonnen den Vormarsch von Leipzig auf Querfurt und auf Weißenfels an. Blücher beabsichtigt durch eine überraschende Verfolgung der französischen Armee bei Eisenach zuvorzukommen, doch gelangen, infolge Schwierigkeiten beim Ueberschreiten der Unstrut, Sacken und Yorck nur bis Laucha, Langeron nach Freyburg.

Thielmann, Mensdorf und Platow haben sich bei Weimar vereinigt und treiben französische Kavallerie auf Erfurt zurück.

23. Oktober. Die französische Armee erreicht Erfurt. Bertrand und Oudinot vereinigen sich bei Buttelstedt und werden hier von der rechten Kolonne unter dem General Pahlen III. angegriffen. Oudinot geht dann auf Ollendorf, Bertrand über Ettersberg zurück. Pahlen gelangt bis Ramsla, Gyulai nach Nermsdorf, der Rest der rechten Kolonne nach Eckartsberga. Die linke Kolonne kommt bis Nohra und Weimar.

Thielmann, Mensdorf, Platow gehen durch den Thüringer Wald vor. Die Spitzen der Schlesischen Armee erreichen unter großen Anstrengungen Sömmerda, Leubingen, Schloß Wippach, die Gros bleiben weit zurück. Bennigsen gelangt bis Nebra—Freyburg.

General Wrede schließt mit Württemberg eine Militärkonvention ab, 4000 Württemberger sollen zu seiner Armee stoßen.

24. Oktober. Die französische Armee bleibt bei Erfurt, eine Vorhut, bestehend aus den Resten des XI. und II. A. K., marschiert nach Gotha ab. Die bayerisch-österreichische Armee unter Wrede trifft vor Würzburg ein.

Die Hauptarmee wird bei Weimar zu einer erwarteten Schlacht bei Erfurt zusammengezogen. Die Schlesische Armee erreicht die Linie Tennstedt—Sömmern—Vallhausen.

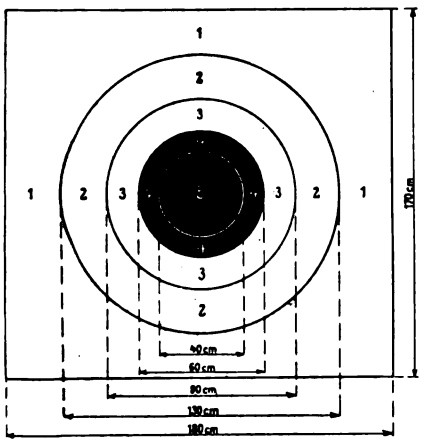
(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Hervorragende Schießleistungen mit Armeewaffen.

Von Generalleutnant z. D. H. Rohne.

Im Jahre 1916 soll in Berlin ein internationales Olympia abgehalten werden, nachdem im Jahre 1912 ein solches in Stockholm stattgefunden hat. Bei dieser Gelegenheit wurde auch ein Wettschießen mit Armeewaffen ausgeführt, an dem Deutschland sich nicht beteiligt hat. Begreiflicherweise waren für dieses Schießen die besten Schützen und die besten Waffen — sechs an der Zahl — aus den Armeen ausgesucht, so daß hier außerordentlich hohe Treffergebnisse erzielt wurden, die in der Tat alle bisher gehegten Vorstellungen bedeutend übertrafen. Es wurde nur auf genau abgemessenen Entfernungen geschossen; jedem Schützen waren zwei Probeschüsse zugebilligt; jeder Schuß wurde sofort angezeigt, so daß der Schütze die Lage seiner Schüsse fortgesetzt kontrollieren und nötigenfalls verbessern konnte.



Erstaunlich geradezu waren die Leistungen der besten Schützen auf 600 m. Das Ziel war eine in der Abbildung dargestellte Scheibe. Jeder Schütze gab 20 Schüsse ab, so daß also von den Repräsentanten jedes Heeres 120 Schüsse abgegeben waren. Es erschossen die Schützen von

Nordamerika	zusammen	509,	pro Schuß	also	4,24 Ringe,
England	=	496,	=	=	4,13 =
Schweden	=	478,	=	=	3,98 =
Südafrika	=	449,	=	=	3,74 =

An letzter Stelle unter vierzehn Bewerbern folgt Ungarn, deren Schützen zusammen 352, pro Schuß also 2,93 Ringe erschossen hatten.

Die Teilung der Scheiben mit Ringen von ganz verschiedener Breite kann nicht glücklich genannt werden; man kann daher streng genommen auch nicht von einer Durchschnittsziffer sprechen; mindestens können durch Angabe einer solchen leicht falsche, jedenfalls aber unklare Vorstellungen über die Leistungen geweckt werden.

Das Bild wird namentlich für deutsche Leser viel deutlicher, wenn man die Schüsse auf die bei uns gebräuchliche zwölfteilige Ringscheibe überträgt. Es ergibt sich dann, daß die Schützen

Nordamerikas	mit einem	Schuß	durchschnittlich	7,52	Ringe,
Englands	=	=	=	7,26	=
Schwedens	=	=	=	6,94	=
Südafrikas	=	=	=	6,61	=
Ungarns	=	=	=	3,97	=

geschossen hätten. — Der beste Schütze traf mit zwanzig Schüssen 94 Ringe, im Mittel also 4,70 Ringe mit jedem Schuß, was auf der zwölfteiligen Ringscheibe 168 oder 8,4 Ringen mit dem einzelnen Schuß entspricht.

Ein bekannter amerikanischer Meisterschütze, Captain Stuart W. Wise, zeigte kürzlich bei einem Preisschießen der New England Military Rifle Association in Wakefield eine noch erstaunlichere Leistung. Er traf auf 800 Yards (720 m) mit 103 hintereinander abgegebenen Schüssen jedesmal den Spiegel einer Scheibe, dessen Durchmesser 91,4 cm betrug. Erst der 104. Schuß saß außerhalb des Spiegels. Hätte er gegen die deutsche Ringscheibe geschossen, so hätten 103 Schüsse innerhalb, ein Schuß außerhalb des Ringes 4 gesessen. Durchschnittlich wären mit einem Schuß 8,75 Ringe geschossen. Was das heißen will, erkennt man erst, wenn man erwägt, daß die höchste, von der deutschen Schießvorschrift für die Infanterie verlangte Bedingung (Uebung 5 der besonderen Schießklasse) lautet: 300 m, 5 Treffer, 35 Ringe, also im Mittel 7 Ringe pro Schuß. Diese Leistung ist selbst in Amerika, dem Lande der berufsmäßigen Kunstschützen, noch nicht dagewesen. Im vorigen Jahre war die höchste Leistung 57 Treffer hintereinander in den Spiegel gewesen.

Angesichts der hohen bei dem Olympia in Stockholm gezeigten Leistungen war man bei uns in Zweifel, ob es angezeigt wäre, Schützen aus unserer Armee bei dem für Berlin in Aussicht genommenen Olympia in Wettbewerb treten zu lassen. Ein Mißerfolg muß unter allen Umständen vermieden werden; ein Fernbleiben der Gastgeber würde vom Auslande sofort ausgebeutet werden; man würde den Glauben zu erwecken suchen, die deutsche Armee habe den Wettbewerb zu scheuen, und das würde dem Ansehen der Armee und der deutschen Waffenindustrie sehr schaden. Um diese Frage beantworten zu können, fand vor einigen Monaten auf den Schießständen des Garde-Schützenbataillons im Grunewald ein Wettschießen statt, an dem 60 Schützen — von jedem Garde-Infanterieregiment, den Garde-Jäger- usw. Bataillonen je fünf — teilnahmen.

Die Schießen fanden gegen dieselben Scheiben wie in Stockholm statt; ein Vergleich ist aber nur für die Entfernung von 600 m möglich, da die Anschlagsarten auf den Entfernungen von 200 und 400 m hier anders waren als dort. Es wurde geschossen auf 200 m stehend, auf 400 m kniend, auf 600 m liegend freihändig.

Es hat keinen Wert, die auf den verwendeten Scheiben erschossenen Ringzahlen mitzuteilen, da sie wegen der verschiedenen Einteilung der Scheiben nicht untereinander verglichen werden können. Rechnet man die Treffergebnisse auf die zwölfteilige Ringscheibe um, so würden erschossen sein von jedem Schützen im Durch-

schnitt auf 200 m 9,25 Ringe, auf 400 m 6,62 Ringe, auf 600 m 5,31 Ringe.

Verhältnismäßig ist das auf 600 m erschossene Ergebnis das beste, das auf 200 m das geringste, eine Folge der verschiedenen Anschlagsarten. Das Schießen stehend freihändig ist viel schwieriger als das Schießen liegend freihändig.

Die sechs besten Schützen würden im Mittel mit jedem Schuß auf 200 m 10,5 Ringe, auf 400 m 8,7 Ringe, auf 600 m 6,7 Ringe getroffen haben.

Der Vergleich mit dem Ergebnis in Stockholm zeigt, daß unsere Schützen auf 600 m den vierten Platz eingenommen haben würden; ein außerordentlich günstiges Ergebnis, besonders wenn man erwägt, daß keiner unserer Schützen früher auf 600 m gegen eine solche Scheibe geschossen hat, während die Schützen in Stockholm jedenfalls sich sehr gründlich auf das Schießen vorbereitet hatten.

Bei dem Olympia in Stockholm erschoß der beste amerikanische Schütze auf 600 m mit 20 Schüssen 94 Ringe gegen die oben abgebildete Scheibe, im Mittel also 4,7 Ringe pro Schuß; der beste unserer Schützen traf mit 10 Schüssen 46 Ringe pro Schuß, also durchschnittlich 4,6 Ringe. Der Amerikaner hätte gegen die zwölfteilige Ringscheibe wahrscheinlich 199 Ringe, im Mittel mit jedem Schuß also 9,95 Ringe getroffen, der deutsche — ein Oberjäger des Garde-Schützenbataillons — 8,90.

Daß der deutsche Schütze mit weiteren zehn Schüssen den Amerikaner eingeholt hätte, ist nicht ausgeschlossen. Es ist bemerkenswert, daß er mit den ersten fünf Schüssen nur 22 mit den letzten fünf Schüssen 24 Ringe geschossen hat. Man kann das für einen Zufall halten; aber tatsächlich hat sich bei allen Schützen das Treffergebnis im Verlaufe des Schießens gehoben, weil die Schützen es verstanden haben, den Haltepunkt zu verbessern. Ein Schütze — Offizier — schoß z. B. auf 400 m hintereinander zuerst viermal Ring 3, dann dreimal Ring 4 und zuletzt dreimal Ring 5. Wenn der deutsche Schütze mit den nächsten zehn Schüssen ebensogut geschossen haben würde, wie er tatsächlich seine letzten fünf Schüsse abgegeben hat, so würde er 48 Ringe und damit ebensoviel wie der Amerikaner geschossen haben.

Noch eine andere hervorragende Leistung wurde bei dem Wettschießen im Grunewald gezeigt. Es fand auch ein Schießen mit der Armeepistole statt, wobei nicht allein die Treffgenauigkeit, sondern ebensowohl die Feuergeschwindigkeit und Seelenruhe des Schützen entschied. Es wurde auf 30 m gegen eine Rumpfscheibe geschossen und es kam darauf an, mit 20 hintereinander abgegebenen Schüssen in möglichst kurzer Zeit möglichst viele Treffer zu erreichen. Es wurde die Zeit vom ersten bis zum letzten Schusse sowie die Zahl der Treffer vermerkt. Im Mittel wurden die 20 Schüsse in 39,2 Sekunden abgegeben und damit 11,7 Treffer erreicht; der Zeitaufwand für jeden Schuß war somit 1,96, für jeden Treffer 3,36 Sekunden.

Zwei Schützen erreichten wesentlich höhere Ergebnisse. Der beste Schütze gab die 20 Schüsse in 32 Sekunden ab und traf damit 19 mal die Scheibe. Die Abgabe eines Schusses erforderte durchschnittlich 1,60, jeder Treffer 1,68 Sekunden. Ein anderer Schütze brauchte für seine 20 Schüsse nur 23 Sekunden, erzielte aber nur 16 Treffer; für jeden Schuß waren hier nur 1,15 Sekunden, für jeden Treffer 1,44 Sekunden erforderlich. Die Leistungen sind um so erstaunlicher, als die Pistole dreimal geladen werden mußte.

Sollten, wie zu hoffen ist, deutsche Schützen sich an dem Wettbewerb beteiligen, so werden sie sich durch viele Uebungen gründlich darauf vorbereiten müssen, um ihre Leistungsfähigkeit möglichst zu steigern. Ich habe die erreichten Treffergebnisse für die bei uns übliche zwölfteilige Ringscheibe umgerechnet, damit jeder Schütze schon jetzt beurteilen kann, ob er darauf rechnen darf, zu dem Wettbewerb zugelassen zu werden.

Inhalt der „Veröffentlichungen der Kaiserlichen Nikolaus-Kriegsakademie".

(Schluß.)

Vorbereitungen für den Angriff. Fast die gesamte Belagerungsartillerie wurde von den anderen Fronten fortgezogen und in zwei großen Gruppen vor der Ostfront in Stellung gebracht. Eine nördliche Gruppe beim Dorfe Bijuk Djulluk und eine östliche, östlich der Linie Aiwas Baba—Kestanlik. Es verblieben: vier Belagerungsgeschütze bei der Timosch-Division, sechs bei der Donau-Division und ein geringer Teil im Südabschnitt, wo ein Durchbruchsversuch zu erwarten war. Nach Heranziehung zweier Divisionen mit Artillerie von Tschataldscha betrugen die für den Sturm bestimmten Kräfte: 90000 Bulgaren und 30000 Serben.

Während der Waffenruhe verstärkten die Türken ihre vorgeschobenen Stellungen noch erheblich.

Für den Sturm wurde der Verbindung zwischen der Infanterie und Artillerie sowie der einzelnen Angriffskolonnen während der Nacht besondere Sorgfalt gewidmet. Die oberste Leitung des Angriffs hatte der Befehlshaber der Blockadearmee, General Iwanow.

Der Angriffsbefehl lautete:

„Am 24. März 1° Nachm. beginnt die Beschießung des ganzen Fortgürtels aus allen Belagerungs- und Feldgeschützen und wird bis Einbruch der Nacht unterhalten. In der Nacht greifen an: die Truppen des Nordwestabschnittes Schaltan Tarla—Kasan Tepe, die des Westabschnittes Papas Tepe, die des Südabschnittes Tokad Bair, die des Ostabschnittes die vorgeschobenen Stellungen des Feindes".

Der Befehl bezüglich der Beschießung wurde genau ausgeführt (das Feuer bis 8° Abds. unterhalten), außer im Ostabschnitt, wo man sich entschloß, das Artilleriefeuer erst nach dem Angriff der feindlichen Vor-Stellungen zu eröffnen. Die Türken haben sich durch diese Maßnahme tatsächlich über die Hauptangriffsrichtung täuschen lassen.

Der Angriff in der Nacht zum 25. und am 25. März. Die serbische Timosch-Division begann mit Einbruch der Dunkelheit den Angriff auf die Front

Digitized by Google

Schatton Tarla—Kasan Tepe. Das türkische Feuer wurde bald schwächer und der Verteidiger räumte die vorgeschobenen Stellungen. Das 20. serbische Regiment besetzte die Stellungen bei Kadyn Kjöi, das 15. Regiment die bei Ekmekschi Kjöi.

Im Westabschnitt griff die serbische Donau-Division die Stellungen von Papas Tepe an. Die Division kam am ganzen 25. März nur auf 300 m vorwärts.

Im Südabschnitt, wo die bulgarische Tundscha-Division und fast die gesamte serbische Belagerungsartillerie (neuester Konstruktion) den Angriff durchführen sollten, wurden mehrere Angriffe auf die Vor-Stellungen blutig abgewiesen. Die Bulgaren kamen im Laufe des 25. März nur sehr langsam vorwärts; ihre hartnäckigen Angriffe hatten aber den Erfolg, daß die Türken den Hauptangriff hier erwarteten und deshalb den größten Teil ihrer Reserven hierhin zusammenzogen.

Auf der Ostfront näherten sich die Angriffskolonnen erst gegen Morgen den türkischen Stellungen bis auf 800 m. Trotz des nun einsetzenden starken Gewehrfeuers der Verteidiger waren bereits 6° Vorm. alle vorgeschobenen Stellungen von Maslak bis Demir Kapu in den Händen der Bulgaren.

5° Vorm. eröffnete nun die Belagerungsartillerie ihr enfilierendes Feuer gegen die Forts der Ostfront. Dem Flankenfeuer hielten die Türken nicht stand, wandten sich zur Flucht, wurden aber nun gegen die Drahthindernisse (der Forts) geworfen und daher zum großen Teile gefangen genommen. In den Vor-Stellungen wurden 21 Geschütze und 6 Maschinengewehre erbeutet.

Das zusammenwirkende frontale und flankierende Feuer der Belagerungsartillerie hatte eine solche Wirkung, daß nach zwei Stunden auf türkischer Seite weder ein Geschütz noch ein Gewehr antwortete. Da gleichzeitig Nebel eintrat, konnten sich die Bulgaren den Forts bis auf sehr kurze Entfernung nähern. Wie sich später herausstellte, haben die Türken während dieser Zeit ihre Artillerie aus den Forts herausgezogen.

Die Reserven des Angreifers waren auf der Ostfront noch sehr weit zurück. Ein sehr günstiger Augenblick für den unmittelbaren Angriff auf die Forts ging dadurch ungenutzt verloren. Dieser Angriff sollte 2° Nachm. zugleich mit dem auf den anderen Fronten erfolgen. Die Türken aber nutzten die Zeit aus, eröffneten das Feuer gegen die bulgarische Infanterie aus rückwärtigen Batterien, die der Wirkung des Flankenfeuers nicht ausgesetzt waren, und deshalb wurde der entscheidende Sturmangriff auf die Nacht vom 25. zum 26. März verschoben.

Die Ereignisse in der Nacht vom 25. zum 26. und am 26. März. Am 25. März 12° Mittags wurde die Beschießung der Ostforts wieder kräftig aufgenommen, besonders gegen die Forts Aiwas Baba und Aishi Jolu. Für den Infanterieangriff wurden die Regimenter 10, 23 und 56 bestimmt. Unter dem Schutze der Dunkelheit näherten sie sich von der nördlichen Seite den Drahthindernissen und begannen trotz des heftigen feindlichen Gewehrfeuers Gassen zu schneiden. 5° Vorm. wurde als erstes Fort Aishi Jolu vom 10. Regiment genommen.

Den Bajonettkampf wartete der Verteidiger nicht ab, sondern wandte sich zur Flucht. Die Eroberung von Aiwas Baba zog sich in die Länge; die Türken verhinderten durch Gewehr- und Maschinengewehr-Feuer jede Vorwärtsbewegung des Angreifers. Erst als die Artillerie gegen Morgengrauen ihr Feuer von Front und Flanke gegen das Fort konzentrierte, war der Infanterieangriff erfolgreich.

Von hier aus ging nun der weitere Angriff leicht vorwärts in Richtung auf Alt- und Neu-Tasch Tabia und weiter nach Süden. Ein Fort nach dem anderen fiel und etwa zwei Stunden vor Sonnenaufgang war in den türkischen Forts eine Menge bulgarischer Infanterie und Artillerie vereinigt. Haubitzen, Feldartillerie und Maschinengewehre wurden vorgezogen, bereit, die Stadt und die anderen Befestigungen zu beschießen. Inzwischen wurden Verhandlungen über die Kapitulation eingeleitet. Schükri Pascha befand sich im Fort Hadirlük. Nach etwa einer Stunde wurde die bedingungslose Kapitulation unterzeichnet. Während dieser Zeit hielt der Kampf auf den anderen Fronten an; erst um 9° Vorm. wurde auf allen Forts die weiße Fahne gehißt. Gleichzeitig flogen die Arsenale in der Stadt und den Befestigungen sowie die Arda-Brücke in die Luft.

Im Nordwest-Abschnitt eroberte ein serbisches Regiment in der Nacht vom 25. zum 26. März Jutsch Tepeler. Der Angriff wurde dann in diesem Abschnitt langsam fortgeführt und 10° Vorm. ohne Kampf die erste, 12° Mittags die zweite Fortslinie und 1^{30} Nachm. die Brücken besetzt.

Auf dem Westabschnitt führten die Serben am 26. März gegen Tagesanbruch den entscheidenden Angriff auf Papas Tepe durch. Nach Umklammerung der Höhe von beiden Seiten wurde diese und die Redouten auf ihr von den Türken geräumt. Der Angreifer hatte etwa 1000 Mann Verluste. Auf dem Südabschnitt wiederholten die Bulgaren in der Nacht ihre Angriffe, zerstörten unter großen Schwierigkeiten die künstlichen Hindernisse und kamen schließlich an die vorgeschobenen Stellungen — vermutlich bei Tokad Bair — heran. Es kam zum Handgemenge. Darauf wurde der Angriff, von Feldartillerie begleitet, gegen die Forts fortgesetzt. Die Türken konzentrierten sich bei Demirtasch in der Absicht, durchzubrechen. Bis zum 26. März Mittags tobte ein erbitterter Kampf beim Fort und Dorfe Bosna Kjöi, bis der Befehl zur Uebergabe kam.

Den Verbündeten kostete der Sturm 2000 Tote und 5000 Verwundete; hiervon verloren die Serben etwa 1500. Die Verluste der Türken sind unbekannt. In Gefangenschaft gerieten bzw. wurden erbeutet: etwa 60000 Mann mit 820 Offizieren, darunter 13 Generale; 650 Geschütze verschiedenen Kalibers, 58 Maschinengewehre, 10 Fahnen, 1 Fesselballon und eine Menge Kostbarkeiten. Man muß der türkischen Besatzung und ihrem tapferen Kommandanten Gerechtigkeit widerfahren lassen. Sie hatte die Festung fünf Monate behauptet, trotzdem deren Anlagen nicht entfernt modernen Anforderungen entsprachen, und dafür gebührt ihr Ruhm und Anerkennung.

Digitized by Google

II. Bibliographischer Teil.

Es sind u. a. folgende Bücher bzw. Aufsätze besprochen:

Der Balkankrieg 1912/13. Allgemeiner Ueberblick vom Beginn des Krieges bis zum Abbruche der Friedensverhandlungen von Stabskapitän im Generalstabe Machrow. Herausgegeben vom Militär-Fecht- und Turnklub in Sjewastopol. 1913.

Taktik der Infanterie und Abteilungen aller Waffen im Jahre 1912. Auszug aus Jahrgang 39 der Loebellschen Jahrbücher (Forts.): Bulgarien, Frankreich, Japan.

Aus ausländischer Literatur: L'endivisionnement de la cavalerie française von A. R. im Aprilheft 1913 des „Journal des sciences militaires". Der Verfasser kommt zu dem Schluß, daß große Kavalleriekörper auf dem Schlachtfelde nicht mehr auftreten können. Die größte Einheit, die mit Erfolg operieren könne, sei die Kavalleriebrigade. Es sei vorteilhafter, einen engen Zusammenhang der Kavallerie mit der Infanterie anzustreben, als Kavalleriedivisionen zu formieren.

Aufsatz des Obersten v. Horn im Aprilheft der „Kavalleristischen Monatshefte", der das Gegenteil des vorgenannten Aufsatzes befürwortet. (Bildung ständiger Kavalleriedivisionen.)

Uebersetzung des Aufsatzes des italienischen Rittmeisters Carlo Giubbilei über die Tätigkeit der serbischen Kavallerie im Balkankriege, ebenfalls im Aprilheft der „Kavalleristischen Monatshefte".

Artikel des Generals Rohne im Aprilheft der „Artilleristischen Monatshefte", enthaltend eine Kritik der Arbeit des Generals Fayolle: „Concentration des feux et concentration des moyens".

Artikel desselben Verfassers an derselben Stelle zu Gunsten der Vier-Geschützbatterie.

„Ein Beitrag zur Gefechtsausbildung der Feldartillerie in großen Verbänden" von Generalmajor v. Höfer im Aprilheft von „Streffleurs Militärischer Zeitschrift".

Wiedergabe der Tabellen über Erkrankungen und Verluste im Kriege 1904/05 mit vergleichenden Daten aus früheren Kriegen des 19. Jahrhunderts aus dem Maiheft der „Jahrbücher für die deutsche Armee und Marine".

III. Chronistischer Teil.

Entlassung der Offiziere des Ergänzungskursus der Kaiserlichen Nikolaus-Kriegsakademie 1913. (Statistische Tabellen.)

Zusammenstellung der Ergebnisse der schriftlichen Prüfung zur Aufnahme in die genannte Akademie nach Militärbezirken. Es machten die Prüfung 719 Offiziere; schieden während der Prüfung aus: 17; bestanden nicht: 403; bestanden: 299 = 42 vH.

Die IV. internationale Automobilausstellung. Der Ueberblick in militärischer Beziehung entspricht dem in Nr. 92 des Mil. Wochenbl. Erwähnten. Ergänzend verdient angeführt zu werden: Der von der russischen Aktiengesellschaft Fiat ausgestellte und für die militär-elektrotechnische Schule erbaute Automobilscheinwerfer führt einen 90 cm-Scheinwerfer der italienischen Firma Officine Galileo, dessen Lichtkegel bis auf eine Entfernung von 8 Werst reicht. Die Lichtstärke beträgt 60 Millionen Kerzen. Der Scheinwerfer kann von der Kraftquelle auf 350 m entfernt werden. Auf das Fahrgestell ist eine Dynamomaschine von 10 Kilowatt montiert, welche durch einen Motor von 30 P. S. betätigt wird. Auf dem Wagen finden auch die erforderlichen fünf Mann Bedienung Platz.

Von der französischen Firma Laurenne-Dietrich war ein photo-elektrisches Automobil ausgestellt, das in der französischen Armee mehrfach vorhanden ist. Auf ihm befindet sich ebenfalls ein 90 cm-Scheinwerfer, der auf 350 m entfernt und auf einem Teleskopmast erhöht aufgestellt werden kann. Mit dem Scheinwerfer ist ein Fernrohr so verbunden, daß beide stets parallel zueinander stehen, wenn das Fernrohr durch den Beobachter auf einen bestimmten Punkt eingerichtet wird. Es sollen für die russische Armee mehrere solcher Scheinwerferautomobile bestellt worden sein.

Der von der Pariser Firma Delagué ausgestellte und für die 1. Fliegerkompagnie angekaufte Automobiltrain für Fliegerabteilungen besteht aus dem Traktor und drei Anhängern; im ersten befindet sich eine Werkstatt mit mechanischen Werkbänken, die durch eine ebenda aufgestellte Dynamomaschine betrieben werden. In dem ersten Anhänger finden ferner acht Mann (Mechaniker, Schlosser, Tischler usw.) Platz. Im zweiten Anhänger sind Vorrats- und Reserveteile untergebracht, im dritten ein Flugzeug von großen Abmessungen.

Chronik folgender fremder Heere: Oesterreich-Ungarn, England, Balkanstaaten (statistische Angaben für die Zeit vor und nach dem Ersten Balkankriege), Belgien, Dänemark, Frankreich, Türkei und Deutschland.

a) Organisation: Betrachtungen über die Heeresvermehrung (Notwendigkeit verstärkten Schutzes der Ostgrenze). Die Etatserhöhungen bei den einzelnen Waffengattungen nach der Heeresvermehrung. Das neue Gesetzprojekt über Spionage und die öffentliche Meinung (Resolution der Versammlung des deutschen Pressevereins vom 1. Juni 1913 in Düsseldorf). Kurzer Inhalt der Gesetzesvorlage.

b) Ausbildung: Die großen Pionierübungen im Jahre 1913. Eisenbahnverkehr in Kriegszeiten. (Erlaß des Kriegs- und Handelsministers an die Linienkommandanten bzw. offiziellen Vertreter des Handels bezüglich gegenseitig unterstützender Arbeit im Kriegsfalle.)

c) Automobilwesen (Statistik der Bestände 1907, 1912, 1913) und Luftschiffahrt (Prinz-Heinrich-Flug).

Chronik der Luftschiffahrt und Fliegerei (April 1913). Höhenrekord Perreyon — 5850 m, wobei 1000 m Höhe in zwei, 2000 m in fünf Minuten erreicht wurden. Flugzeug: Blériot; Motor: 160 P. S.-Gnôme.

Rekorde Frantz: mit sechs Passagieren 620 m Höhe und mit acht Passagieren 11 Minuten 28 Sekunden. Flugzeug: Savary-Doppeldecker; Motor: Salmson.

Flugzeug mit mehreren Motoren: Bi-Monoplan Ssikorskis Grand (Russkij Witjas) mit vier 100 P. S.-Argus-Motoren. Hydro-Aeroplan-Gigant Jeanson (Konstruktion Collier) mit zwei Motoren u.

120 qm Tragfläche. Jeder Motor (System Chenue) von 200 P. S.

Preise der „Daily Mail“: 10000 Pfd. St. für Flug über den Atlantischen Ozean und 5000 Pfd. St. rund um Großbritannien-Irland.

Erweckung des Interesses für Fliegerei in England (Rede des Kriegsministers vor dem Unterhause). Im Mai sollte England über 148 Flugzeuge verfügen. Marine-Flugzeugwachstationen. Teilnahme von Hydro-Aeroplanen an den Flottenmanövern 1912. Flugzeugkompasse.

Aufwendungen Deutschlands für Flugwesen. Stationen Putzig und Wilhelmshaven. Verstärkung des Marine-Fliegerpersonals und Stellenbesetzungen in demselben.

Berichte der Flieger, die am Balkankriege teilgenommen haben. Frage der kriegsrechtlichen Stellung und Behandlung kriegsgefangener Flieger.

Programm des Wettbewerbes für Apparate zum Werfen von Geschossen aus Flugzeugen, ausgeschrieben vom russischen Generalstabe. Aufzählung der hierzu erforderlichen Apparate. W.

Heeres-Rundschau.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

Portugal.

* Heereshaushalt 1913/14. Für das Rechnungsjahr 1913/14 wurden für Zwecke der Landesverteidigung 39424164 Mk. bewilligt, davon an ordentlichen Ausgaben 38684164, an außerordentlichen 780000 Mk. Im ganzen ermäßigten sich die Ausgaben gegen das vorhergehende Finanzjahr 1912/13 um 184468 Mk. Die ordentlichen Bewilligungen verteilen sich wie folgt: Personal 21893418, Material 7906002, Verpflegung 7750922, militärische Bauten 852000, verschiedene Ausgaben 385468 und Kosten von Uebungen 56411 Mk. Nach dem Heereshaushalt erhöhten sich die Beträge für Militärschulen, Wiederholungsübungen, Remontierung und Herstellung von Kriegsmaterial. Verminderungen traten ein bei den stehenden Kaders des Heeres, den Lazaretten, bei den zur Disposition gestellten Offizieren, den Reisekosten und dem Zentraldepot für Bekleidung und Verpflegung. Die außerordentlichen Ausgaben zerfallen in: Für die Feier des Jahrhundertjubiläums des Halbinselkrieges 100000, für die Herstellung eines Militärverwaltungsparks (weitere Rate) 10000, für Anschaffung von Kriegsmaterial 270000, für Erweiterung der Fabrikation von Kriegsmaterial 400000 Mk. Letzterer Betrag erhöhte sich gegen das Vorjahr um 289600 Mk. (Ordem do Exercito.) —n.

* Militärattachés. Durch Erlaß der Regierung wurden vor kurzem Militärattachéstellen bei den portugiesischen Gesandtschaften in Madrid und in Bern neu errichtet. Sie werden durch aktive Offiziere der Armee besetzt, die mindestens den Dienstgrad als Kapitän besitzen müssen. Der Militärattaché in Madrid wird gleichzeitig in Paris, derjenige in Bern in Berlin beglaubigt. Die Ernennung der Attachés hat binnen Jahresfrist zu erfolgen, wozu Offiziere aller Waffen sowohl als des Generalstabes bestimmt werden können. Sie erhalten außer den Gebührnissen ihres Dienstgrades

Attachés für Madrid und Bern und nicht für Paris und Berlin bestimmt, weil einesteils die Beziehungen zwischen Portugal und Spanien von besonderer Bedeutung sind, andernteils erhielt Bern vor Berlin den Vorzug, weil die Heeresorganisationen der Schweiz und Portugals einander sehr ähnlich sind.

(Diario do Governo.) —n.

Rußland.

* Folgender interessanter Befehl für einen Militärbezirk sei hier im Wortlaut wiedergegeben: „Bei den Truppen Selbsttätigkeit, Energie und den Drang zur Offensive zu entwickeln, ist die heilige Pflicht aller Befehlshaber. Die Manöveraufgaben und alle Entscheidungen der Schiedsrichter müssen die Förderung dieser Eigenschaften dauernd im Auge haben. Oft wird das Gegenteil beobachtet. In einem Manöver kam der Fall vor, daß drei Bataillone, die nach Feuervorbereitung einen, wie sich herausstellte, fünf Bataillone starken Gegner angegriffen hatten, vom Schiedsrichter wieder 900 Schritt zurückgeschickt wurden. In einem anderen Falle erhielten vier Kompagnien, die durch eine Schlucht hindurch fünf Kompagnien angegriffen hatten, ebenfalls den Befehl zurückzugehen. Solche Entscheidungen der Schiedsrichter halte ich für unrichtig und die arithmetische In-Rechnung-Stellung der Kräfte beim Zusammenstoß finde ich unzulässig. Die Truppen müssen unbedingt in dem Sinne erzogen werden, daß jeder von der festen Ueberzeugung durchdrungen ist, auch den stärksten Gegner vernichten zu können. Diese Gewißheit im Manöver, das die Vorbereitung für den Krieg darstellt, durch Befehle der eigenen Vorgesetzten, die bei zahlenmäßiger Ueberlegenheit des Gegners den Rückzug fordern, schwankend zu machen, ist von Uebel. Diesen von mir schon mehr als einmal gegebenen Hinweis wiederhole ich zur strengsten Nachachtung. Ich verbiete, Befehle zum Rückzug zu geben; und wenn jemand vom Schiedsrichter einen solchen Befehl erhält, soll er annehmen, daß er auf einem Mißverständnis oder Fehler beruhe, und der Befehl ist nicht auszuführen! Stoßen beim Kampfe ungleiche Kräfte aufeinander, so hat das Manöver an diesem Punkte als beendet zu gelten und die dadurch gegebene Lage ist bei der allgemeinen Besprechung des Manövers für die Parteien in Rechnung zu stellen. Das ist deshalb notwendig, weil im Manöver die Waffenwirkung fehlt und von einem Durchspielen des Kampfes mit dem Angriff der Sieger und dem Rückzug Besiegter nicht die Rede sein kann. Die Erziehung des Geistes der Truppe muß an erster Stelle stehen, und deshalb ist es absolut unzulässig, sie in Niederlagen und Rückzügen zu üben.“ W.

Spanien.

* Militärluftschiffahrt 1792. Das in Madrid im 68. Jahrgange erscheinende Memorial de Artilleria, das vom Museo de Artilleria herausgegeben wird, veröffentlichte im Juliheft ein interessantes amtliches Schreiben (vom 15. November 1792) des damaligen Director General del Real Cuerpo de Artilleria Grafen von Aranda an den Brigadegeneral der Artillerie Pedraza über Versuche, einen Luftballon zu militärischen Zwecken zu verwenden. Diese fanden unter Beteiligung eines Professors, von drei Offizieren und zwei Kadetten der Artillerieschule in der ersten Hälfte des Novembermonats 1792 in der Königlichen Residenz zu San Lorenzo de Escorial in Gegenwart des Königs Don Carlos IV. statt. Wie Graf von Aranda ausführt, war der Ballon von der Artillerieschule zu dem Zweck hergestellt worden, um im Felde, entweder im freien Aufstiege oder als

des Geländes und etwaiger in diesem vorgenommener Bewegungen bzw. Angriffsdispositionen eines feindlichen Heeres zu dienen. Der Ballon sollte dem Artilleriepark zur Aufbewahrung überwiesen werden, jedoch Eigentum der Artillerieschule, die ihn herstellte, bleiben, damit die Schüler in der Führung und Handhabung des Luftschiffes ausgebildet werden konnten. Die Versuche gelangen bis zum 11. November gut, mußten dann aber bis auf weiteres abgebrochen werden, da ungünstiges Wetter, Sturm und Regen, eintraten.

Das Königliche Artilleriekorps bestand zu jener Zeit aus 305 aktiven und 15 invaliden Offizieren, 6 Bataillonen zu je 7 Kompagnien zu 100 Mann, 1 Kadettenkompagnie von 100 Köpfen, 1 Provinzial-Artilleriekompagnie, 76 Mann zählend, und 3 Invalidenkompagnien zu je 120 Mann. Das bisher unbekannte Aktenstück wurde kürzlich im General-Militärarchiv in Segovia aufgefunden und auf Königlichen Befehl dem Archivo Facultavio de Artilleria überwiesen. Aufbewahrt wird es nunmehr in der Zentralbibliothek des Museo de Artilleria.

Zu dem Schreiben bemerkt das Memorial: „Der Luftschiffahrtsversuch des Colegio de Artilleria im November 1792 war der erste, der in Europa zu rein militärischen Zwecken stattgefunden hat. Dies erhellt genugsam aus dem Schriftstück des Grafen von Aranda, das auf Königlichen Befehl in unseren Besitz gelangt ist, läßt sich aber auch mit Leichtigkeit, selbst bei nur oberflächlichem Studium des Standes der Luftschiffahrt zu jener Zeit feststellen. . . . Luftballons waren allerdings bereits vor dem Jahre 1792 in Frankreich und Spanien bekannt, es war jedoch damals noch niemand auf den Gedanken gekommen, sie zu militärischen Zwecken, sondern nur zu rein wissenschaftlichen Experimenten zu verwenden. Das ergibt sich aus spanischen, vor jener Zeit herausgegebenen Werken, die von einer Benutzung zu militärischen Zwecken nichts erwähnen. Das gleiche gilt von den „Proyectos de D. Domingo Badia“, in denen der berühmte Verfasser die verschiedensten Angaben über Luftschiffahrt macht, die keinerlei Hinweise auf militärische Anwendung von Luftballons enthalten.

Frankreich erhebt den Anspruch auf die Erfindung des Luftschiffes und dessen erste Verwendung militärischer Art. Das ist nicht richtig! Die erstmalige Benutzung eines Ballons in der Kriegskunst erfolgte durch das uns benachbarte Volk in der bekannten Schlacht von Fleurus 1794, nachdem vorher Versuche in Meudon bei Paris stattgefunden hatten, mithin über ein Jahr später als unsere Experimente bei Escorial.

Von den übrigen Staaten reden wir nicht; wie bekannt, kommen diese ohne Ausnahme erst hinter Frankreich.

Hieraus folgt, daß das Colegio de Artilleria im Jahre 1792 Versuche mit einem Luftballon abhalten ließ ›zu festbegrenzten, ausschließlich militärischen Zwecken, mit eigenem Material spanischer Erfindung und Herstellung, bevor irgend ein anderes Heer derartige Versuche unternommen hatte‹.“ —n.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Eine Anschauungslehre zu Gettysburg. „Das Denkmal des Staates Pennsylvanien auf dem Schlachtfelde von Gettysburg, das die Namen der Offiziere und Mannschaften aufweist, die an jenem epochemachenden Ereignisse teilnahmen, bildet einen traurigen Kommentar zum Militärsystem während der Dauer des Bürgerkrieges. Wenn berichtet wird, daß es zu jener Zeit kaum eine Kompagnie, geschweige denn eine sonstige Truppeneinheit gegeben hat, die in Friedensstärke in die Schlacht ging, so ist es mehr als wunderbar, daß die Bundestruppen sich so bewährten, wie sie es getan haben. Für diese Tatsache bleibt als einzige Erklärung übrig, daß sich die Organisationen der Konföderierten genau in dem gleichen, wenn nicht gar in schlechterem Zustande befunden haben als diejenigen der Nordstaaten.

Das Namensverzeichnis von 155 Pennsylvanien-Regimentern, das in bronzene Tafeln eingraviert ist, zeigt, daß die Stärke vieler Regimenter auf 160 bis 250 Offiziere und Mannschaften herabgesunken war. Es gab Kompagnien, die mit weniger als sechs Gemeinen ins Gefecht gingen, und zwar aus Mangel an einem Reservesystem, durch das die im Felde stehenden Regimenter bis zur Sollstärke hätten ergänzt werden können. Pennsylvanien verfügte, wie auch die übrigen Nordstaaten, nicht über Einrichtungen irgendwelcher Art, durch die die in der Schlacht erlittenen Verluste hätten ersetzt werden können, es wurden vielmehr neue Regimenter aus rohen unausgebildeten Truppen zusammengestellt, da die Bundesregierung immer neue Truppen verlangte.

Sollten sich nun bei unserem heutigen Wehrsystem nicht die Erfahrungen des Bürgerkrieges wiederholen? Nur mit dem einzigen Unterschiede, daß in einem Kriege mit einer erstklassigen Macht unsere Truppen es mit einer Armee zu tun haben würden, die, nach taktischen Grundsätzen geordnet, über Reserven verfügt, wodurch sie ihre Einheiten vollzählig halten kann. Jedes andere Volk hat Reserveformationen zur Hand und ist nicht genötigt, ungeübte Regimenter mit unerfahrenen Offizieren ins Feld zu schicken, wie wir es tun müßten.

Wir besitzen keine Verordnungen oder Gesetze, die die Organisation einer Freiwilligen-Armee vorsehen, wenn wir eine solche gebrauchen sollten. So besitzt beispielsweise keine Behörde die Vollmacht, die Nationalgarde für ein etwaiges Eingreifen in Mexiko zu verwenden. Von Zeit zu Zeit wurde der Kongreß aufgefordert, Gesetze betreffs geeigneter Errichtung einer Freiwilligen-Armee zu beschließen und die organisierte Miliz in eine Bundestruppe umzuwandeln. Der Kongreß wird, bevor der Krieg nicht erkärt worden ist und die Truppen ins Feld rücken sollen, keinerlei Schritte in bezug auf Annahme gesetzlicher Bestimmungen tun, die für eine kraftvolle Kriegführung unerläßlich sind. Und dann wird es zu spät sein.

Anscheinend zieht der Kongreß es vor, die Jugend des Landes unvorbereitet in den Krieg zu schicken, dem Lande ungeheure Pensionslasten aufzubürden und die Besten des Volkes zu opfern. Der Kongreß will einfach sich nicht mit Fragen der Landesverteidigung beschäftigen. Er lauscht lieber beredten Schilderungen der Tapferkeit der Soldaten und schenkt niemals der Tatsache, daß Tausende tapferer Männer auf verbrecherische Weise aus Mangel an geeigneter Gesetzgebung und Organisation hingemordet wurden, gebührende Beachtung.

Ausländische Beobachter schreiben unsere Untätigkeit in den mexikanischen Angelegenheiten der Furcht vor den Schwächen unserer Armee und den Mängeln unseres Wehrsystems zu, wobei sie keineswegs mit geringschätzenden Urteilen zurückhalten.“

(Army and Navy Journal Nr. 2605.) —n.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Hierzu die Militär-Literatur-Zeitung Nr. 10, eine Beilage des Verlages Otto Spamer,

(Sonder-Ausgabe.)

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 143/144. Berlin, Dienstag den 21. Oktober **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen).

Journalistischer Teil.

Die Neuordnung des portugiesischen Heeres.

Inhalt von Zeitschriften. Belgien. Schweiz.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Leipzig, den 18. Oktober 1913.

Ernannt:

Cleve, Oberst z. D. in Posen, zuletzt Oberstlt. b. Stabe d. Gren.Regts. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpr.) Nr. 6, zum Kom. d. Landw. Bez. Samter,

v. Tobschütz, Oberstlt. b. Stabe d. Großherzogl. Mecklenb. Gren. Regts. Nr. 89, unter Stellung z. Disp. m. d. gesetzl. Pens., zum Kom. d. Landw. Bez. Rostock,

Frhr. v. Wangenheim, Oberstlt. z. D. in Weimar, zuletzt b. Stabe d. Inf. Regts. Großherzog von Sachsen (5. Thür.) Nr. 94, zum Kom. d. Landw. Bez. II Braunschweig.

Kühnast, Oberstlt. b. Stabe d. 10. Lothr. Inf. Regts. Nr. 174, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches m. d. gesetzl. Pens. z. Disp. gest. und zum Kom. d. Landw. Bez. Schlawe ernannt.

Versetzt:

die Oberstlts. und Bats. Kommandeure:

v. Bunsch im Niederrhein. Füs. R. Nr. 39, zum Stabe d. Metzer Inf. Regts. Nr. 98,

Frhr. v. Wangenheim im Anhalt. Inf. R. Nr. 93, zum Stabe d. Großherzogl. Mecklenb. Gren. Regts. Nr. 89,

Heusinger v. Waldegg im Inf. R. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25, zum Stabe d. 10. Lothr. Inf. Regts. Nr. 174,

v. Stwolinski im Füs. R. Königin (Schlesw. Holst.) Nr. 86, zum Stabe d. Inf. Regts. Hamburg (2. Hanseat.) Nr. 76,

die Oberstlts. z. D.:

v. Mosqua, Kom. d. Landw. Bez. Glatz, zum Landw. Bez. Rybnik,

Geßner, Kom. d. Landw. Bez. II Braunschweig, zum Landw. Bez. Gumbinnen,

v. Zülow, Kom. d. Landw. Bez. Gumbinnen, zum Landw. Bez. Erbach.

Zugeteilt:

die Oberstlts. z. D.:

v. Conring, Kom. d. Landw. Bez. Rostock, d. Gen. Komdo. d. XI. A. K.,

v. Diezelsky, St. Offiz. b. Komdo. d. Landw. Bez. Stettin, d. Gen. Komdo. d. II. A. K.

---

v. Jarotzky, Maj. z. D. und Bez. Offiz. b. Landw. Bez. I Hannover, unter Verleihung des Charakters als Oberstlt., zum Kom. d. Landw. Bez. Lingen,

Niepold, Maj. und Bats. Kom. im 5. Westf. Inf. R. Nr. 53, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches m. d. gesetzl. Pens. z. Disp. gest. und zum St. Offiz. b. Komdo. d. Landw. Bez. Stettin,

v. Albrecht, Maj. und Bats. Kom. im 5. Westf. Inf. R. Nr. 53, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches m. d. gesetzl. Pens. z. Disp. gest. und zum Kom. d. Landw. Bez. Striegau, — ernannt.

Zu Oberstlts. befördert:

die Majore und Bats. Kommandeure:

Zimmer im Inf. R. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpr.) Nr. 43,

v. Hackewitz im Inf. R. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (Pomm) Nr. 42,

Frhr. v. Zedlitz u. Neukirch im Inf. R. von der Goltz (7. Pomm) Nr. 54,

v. Treskow im Gren. R. König Wilhelm I. (2. Westpr.) Nr. 7.

Als Bats. Kommandeure versetzt:

die Majore:

Nicolai, Linien-Komdt. in Elberfeld, in das 2. Lothr. Inf. R. Nr. 131,

Digitized by Google

Weyrach b. Stabe des 9. Rhein. Inf. R. Nr. 160, in das Inf. R. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25,
v. Huth b. Stabe des Colberg. Gren. R. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9, in das Anhalt. Inf. R. Nr. 93,
v. Loeper b. Stabe des Inf. R. Graf Bose (1. Thür.) Nr. 31, in das Niederrhein. Füs. R. Nr. 39,
Schmid b. Stabe des Inf. R. Freiherr von Sparr (3. Westf.) Nr. 16,
Stoermer b. Stabe des Inf. R. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeb.) Nr. 27, — in das 5. Westf. Inf. R. Nr. 53.

Winckler, Maj. b. Stabe des 8. Rhein. Inf. Regts. Nr. 70, b. Regt. aggreg.

Zu Bats. Kommandeuren ernannt:

die Majore:

v. Bursztini b. Stabe des Füs. Regts. Königin (Schlesw. Holst.) Nr. 86,
v. Enckevort b. Stabe des 3. Schles. Inf. Regts. Nr. 156.

In das Kriegsministerium versetzt:

Vogt, Hauptm. bei der Feldart. Schießsch., kombt. z. Dienstl. b. Kr. Min., unter Beförderung zum Maj.,
Würtz, Rittm. im Kür. R. Graf Wrangel (Ostpr.) Nr. 3, kombt. z. Dienstl. b. Kr. Min., als Hauptm.,
Barthold, Hauptm. und Komp. Chef im 8. Lothr. Inf. R. Nr. 159, vom 1. November 1913 ab z. Dienstl. b. Kr. Min. kombt.

v. Poncet, Hauptm. und Ob. Quartiermstr. Adj., zum Maj. befördert.
v. Heeringen, Hauptm. im Gen. Stabe des III. A.K., in den Gr. Gen. Stab,
v. Behr, Hauptm. im Gr. Gen. Stabe, in den Gen. Stab des III. A. K., — versetzt.

Ernannt:

Böhme, Maj. in der Eisenb. Abt. des Gr. Gen. Stabes, kombt. z. Dienstl. bei der Linien-Komdtr. in Breslau, zum Linien-Komdt. in Breslau,
Breitenbach, Major in der Eisenb. Abt. des Gr. Gen. Stabes, zum Linien-Komdt. in Elberfeld.

In die Eisenbahn-Abteilung des Gr. Gen. Stabes versetzt:

die Hauptleute und Komp. Chefs:

Levin im 5. Lothr. Inf. R. Nr. 144,
Fleck im 1. Ermländ. Inf. R. Nr. 150.

Frhr. v. Schleinitz, Rittm. und Mil. Gouv. des jüngsten Prinzen-Sohnes des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen K. H., als Esk. Chef in das Magdeb. Drag. R. Nr. 6 vers.
v. Kleist, Lt. im Ulan. R. Kaiser Alexander II. von Rußland (1. Brandenb.) Nr. 3, unter Belassung s. bish. Unif. z. mil. Begleiter S. K. H. d. Prinzen Friedrich Leopold von Preußen (Sohn) ernannt.
Riedesel Frhr. zu Eisenbach (Ludwig), Oblt. im Leib-Drag. R. (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 24, in dem Komdo. zur Dienstl. bei S. K. H. dem Großherzoge von Hessen und bei Rhein bis Ende Oktober 1914 belassen.

v. Stülpnagel, Hauptm. und Komp. Chef im 7. Rhein. Inf. R. Nr. 69, zum Maj. befördert und z. Stabe des Regts. übergetreten.

Unter Beförderung zu Majoren versetzt:

die Hauptleute und Komp. Chefs:

Frhr. v. Schimmelmann im Inf. R. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westf.) Nr. 15, z. Stabe des Oldenb. Inf. Regts. Nr. 91,
Frhr. v. Münchhausen im Inf. R. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenb.) Nr. 24, z. Stabe des Inf. Regts. Großherzog von Sachsen (5. Thür.) Nr. 94,
Hildebrand im Inf. R. von Alvensleben (6. Brandenb.) Nr. 52, z. Stabe des Inf. Regts. Graf Bose (1. Thür.) Nr. 31,
Tornow im Inf. R. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Pos.) Nr. 59, z. Stabe des 3. Schles. Inf. Regts. Nr. 156,
Kaulbach im 4. Oberschles. Inf. R. Nr. 63, z. Stabe des Colberg. Gren. Regts. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9,
Erdmenger im 6. Rhein. Inf. R. Nr. 68, z. Stabe des 8. Rhein. Inf. Regts. Nr. 70,
Hiepe im Inf. R. Herzog von Holstein (Holst.) Nr. 85, z. Stabe des 9. Rhein. Inf. Regts. Nr. 160,
Baader im 2. Lothr. Inf. R. Nr. 131, z. Stabe des Füs. Regts. Königin (Schlesw. Holst.) Nr. 86,
Steuer im 6. Westpr. Inf. R. Nr. 149, z. Stabe des Inf. Regts. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeb.) Nr. 27.

Der Charakter als Major verliehen:

den Hauptleuten z. D. und Bezirksoffizieren:

Dickhäuser b. Landw. Bez. Belgard,
Fischer b. Landw. Bez. Bromberg.

v. Elbe, Maj. z. D. und Bez. Offiz. b. Landw. Bez. Hohensalza, zum Landw. Bez. I Hannover vers.

Zu Bezirksoffizieren ernannt:

v. Luttitz, Hauptm. z. D. in Aachen, zuletzt im Füs. R. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzoll.) Nr. 40, mit einem Dienstalter vom 27. Januar 1909 beim Landw. Bez. Metz,
Schulze, Rittm. z. D. in Hannover, zuletzt Komp. Chef im Hannov. Train-Bat. Nr. 10, beim Landw. Bez. Hildesheim,
v. Schuckmann, Rittm. z. D. in Berlin, zuletzt Esk. Chef im Ulan. R. von Katzler (Schles.) Nr. 2, beim Landw. Bez. I Breslau.

Versetzt:

die Hauptleute z. D. und Bezirksoffiziere:

v. Kusserow beim Landw. Bez. Kosten, zum Landw. Bez. Neutomischel,
Meise beim Landw. Bez. Neutomischel, zum Landw. Bez. Kosten.

Digitized by Google

In Genehmigung ihres Abschiedsgesuches mit der gesetzl. Pension zur Disp. gestellt und zu Bezirksoffizieren ernannt:

die Hauptleute und Komp. Chefs:

Stübel im 8. Rhein. Inf. R. Nr. 70, mit der Aussicht auf Anstellung in d. Gend., b. Landw. Bez. Siegen,

v. Westernhagen im Braunschw. Inf. R. Nr. 92, beim Landw. Bez. Recklinghausen.

Versetzt:

die Hauptleute und Komp. Chefs:

Oehler im Inf. R. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28, in d. Inf. R. von Alvensleben (6. Brandenb.) Nr. 52,

Schülke im Inf. R. Landgraf Friedrich I. von Hessen-Cassel (1. Kurhess.) Nr. 81, in d. Inf. R. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westf.) Nr. 15.

Zu Komp. Chefs ernannt:

die Hauptleute:

Dous im Gren. R. Kronprinz (1. Ostpr.) Nr. 1, unter Enthebung von d. Kombo. zur Dienstl. b. Gr. Gen. Stabe und Vers. in d. Inf. R. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Pos.) Nr. 59,

Lange, Stabshauptm. im Inf. R. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenb.) Nr. 24,

Graf Wolff-Metternich, Stabshauptm. im Inf. R. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28,

Buchholtz, Stabshauptm. im Füs. R. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenb.) Nr. 35, dieser unter Vers. in d. Inf. R. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Pos.) Nr. 59,

Scheidler, Stabshauptm. im 4. Oberschles. Inf. R. Nr. 63,

Dupuis, Stabshauptm. im 7. Rhein. Inf. R. Nr. 69,

v. Pentz, Stabshauptm. im Füs. R. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73,

Bielfeldt, Stabshauptm. im Inf. R. Landgraf Friedrich I. von Hessen-Cassel (1. Kurhess.) Nr. 81,

v. Houwald, Stabshauptm. im Braunschw. Inf. R. Nr. 92,

Bergeré, Stabshauptm. im 2. Oberrhein. Inf. R. Nr. 99,

Petri, Stabshauptm. im 2. Lothr. Inf. R. Nr. 131,

Bergell, Stabshauptm. im Kulmer Inf. R. Nr. 141,

Fischer, Stabshauptm. im 6. Westpr. Inf. R. Nr. 149,

Morgenstern, Stabshauptm. im 1. Ermländ. Inf. R. Nr. 150.

Zu Stabshauptleuten ernannt:

die Hauptleute:

Weber im Inf. R. Graf Barfuß (4. Westf.) Nr. 17, unter Enthebung von d. Kombo. zur Dienstl. b. Gr. Gen. Stabe und Vers. in d. Inf. R. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28,

v. Saldern im Braunschw. Inf. R. Nr. 92,

Tettenborn im 2. Lothr. Inf. R. Nr. 131,

Murray im 4. Lothr. Inf. R. Nr. 136, dieser unter Enthebung von d. Kombo. zur Dienstl. b. Gr. Gen. Stabe und Vers. in d. 6. Westpr. Inf. R. Nr. 149,

v. Bloedau im 8. Thür. Inf. R. Nr. 153, unter Vers. in d. Inf. R. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenb.) Nr. 24,

der charakterisl. Hauptm.:

Schonert im Inf. R. von Alvensleben (6. Brandenb.) Nr. 52, unter Verleihung eines Patents seines Dienstgrades und Vers. in d. Kulmer Inf. R. Nr. 141.

Unter Beförderung zu Hauptleuten zu Stabshauptleuten ernannt:

die Oblts.:

Rebling im 4. Oberschles. Inf. R. Nr. 63,

Krueger im 3. Magdeb. Inf. R. Nr. 66, dieser unter Vers. in das Füs. R. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenb.) Nr. 35,

Kreymer im 7. Rhein. Inf. R. Nr. 69, dieser vorl. ohne Patent,

v. Wegerer im Füs. R. von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80, dieser vorl. ohne Patent und unter Vers. in das Füs. R. Gen. Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73,

Bretting im Inf. R. Landgraf Friedrich I. von Hessen-Cassel (1. Kurhess.) Nr. 81, dieser vorl. ohne Patent,

Petri im 4. Lothr. Inf. R. Nr. 136, dieser unter Vers. in das 2. Oberrhein. Inf. R. Nr. 99,

Rohrbeck im 1. Ermländ. Inf. R. Nr. 150, dieser vorl. ohne Patent.

Ein Patent ihres Dienstgrades verliehen:

den Hauptleuten:

v. der Lochau, Stabshauptm. im Königin Elisabeth Garde-Gren. R. Nr. 3,

v. Bültzingslöwen, Stabshauptm. im 5. Garde-R. z. F.,

v. Schnehen, Stabshauptm. im Inf. R. Hamburg (2. Hanseat.) Nr. 76,

Ruppersberg, Stabshauptm. im Inf. R. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78.

Zu überzähligen Hauptleuten befördert:

die Oblts.:

Koeppel im Gren. R. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpr.) Nr. 6, komdt. zum Seminar für orientalische Sprachen in Berlin,

Jatzow im Inf. R. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42,

Scheidemann im 2. Kurhess. Inf. R. Nr. 82,

Schulz im Jäger-B. Fürst Bismarck (Pomm.) Nr. 2, komdt. als Insp. Offiz. zur Kr. Schule in Danzig,

v. den Brincken im Großherzogl. Mecklenb. Jäg.-B. Nr. 14, komdt. zur Dienstl. beim Regenten des Herzogtums Braunschweig, Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg H.

---

von Scheven, Oblt. im Füs. R. von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80, komdt. zur Gesandtschaft in Buenos-Aires, der Charakter als Hauptm. verliehen.

Digitized by Google

Versetzt:

Hartdegen, Oblt. im Inf. R. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30, in das Eisenb. R. Nr. 3,

Burandt, Lt. im Danziger Inf. R. Nr. 128, in das Inf. R. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Pos.) Nr. 59.

Vom 1. November 1913 ab zu einer vom Kriegsministerium zu bestimmenden Mil. Intendantur kommandiert:

v. Eickstedt, Oblt. im Gren. R. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2;

die Lts.:

v. Borries im Colberg. Gren. R. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9,

Wirsel im 5. Rhein. Inf. R. Nr. 65.

Faber, Lt. im 3. Pos. Inf. R. Nr. 58, vom 1. November 1913 ab auf ein Jahr zur Dienstl. b. Telegr. B. Nr. 5 kombt.

Versetzt:

v. Wrochem, Oblt. im 2. Garde-R. z. F., zur Unteroff. Schule in Biebrich;

die Lts.:

Graf v. Schlieffen im 1. Garde-R. z. F., zur Unteroff. Schule in Biebrich,

Frhr. v. Schleinitz (Tietrich) im 2. Garde-R. z. F.,

Hermens im 3. Magdeb. Inf. R. Nr. 66, — zur Unteroff. Schule in Marienwerder,

v. Tippelskirch an d. Unteroff. Schule in Biebrich, in d. Königin Elisabeth Garde-Gren. R. Nr. 3.

Sieveke, Hauptm. und Komp. Chef im Inf. R. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Pos.) Nr. 59, als Mitglied zur Gew. Prüf. Komm. vers.

Als Assistenten zur Gew. Prüf. Komm. kombt:

die Oblts.:

Schmidt im 8. Westpr. Inf. R. Nr. 175, kombt. zur Dienstl. b. d. Gew. Prüf. Komm.,

Messerschmidt im Inf. R. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenb.) Nr. 20;

die Lts.:

v. Wussow im Füs. R. General-Feldmarschall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38,

Geisler im Inf. R. Markgraf Ludwig Wilhelm

Tannert im 8. Westpr. Inf. R. Nr. 175.

Kopf, K. W. Oblt. im Inf. R. Alt-Württemberg (3. Württemb.) Nr. 121, kmdt. nach Preußen, d. Gew. Prüf. Komm. als Assist. überwiesen.

Zur Dienstl. bei der Gew. Prüf. Komm. bis 30. September 1914 kombt.:

die Lts.:

Himstedt im 1. Masur. Inf. R. Nr. 146,

Schmeißer im Inf. R. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14.

Angestellt:

v. Collani, Oblt. d. Res. des Braunschw. Inf. Regts. Nr. 92, kombt. zur Dienstl. b. Inf. R. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25, als Oblt. mit Patent vom 18. Oktober 1912 in dem letztgenannten Regt.

Vom 1. November 1913 ab auf ein Jahr zur Dienstl. kombt.:

die Oblts. d. Landw. Inf. 2. Aufgeb.:

Becher (I Berlin), früher im damal. 2. Niederschles. Inf. R. Nr. 47, b.. 4. Thür. Inf. Regt. Nr. 72; während dieser Dienstl. ist sein Patent als vom 3. September 1911 datiert anzusehen,

Schnackenburg (Lübeck), früher im Inf. R. Lübeck (3. Hanseat.) Nr. 162, unter Vers. zu d. Res. Offizieren dieses Regts., b. genanntem Regt.; während der Dienstl. ist sein Patent als vom 10. Dezember 1910 datiert anzusehen;

die Lts. der Res.:

Reinhardt d. Inf. Regts. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30 (Hanau), früher in diesem Regt., b. Inf. R. von Manstein (Schlesw.) Nr. 84; während dieser Dienstl. ist sein Patent als vom 8. Oktober 1909 datiert anzusehen,

Oesterreich d. Füs. Regts. General-Feldmarschall Graf Blumenthal (Magdeb.) Nr. 36 (II Berlin), früher in diesem Regt., b. 1. Hannov. Inf. R. Nr. 74; während dieser Dienstl. ist sein Patent als vom 2. Dezember 1910 datiert anzusehen,

Faber des 1. Oberelsäss. Inf. Regts. Nr. 167 (Hersfeld), früher in diesem Regt., b. Inf. R. Lübeck (3. Hanseat.) Nr. 162; während dieser Dienstl. ist sein Patent als vom 1. November 1910 datiert anzusehen.

Plickert, Lt. d. Res. d. 8. Ostpr. Inf. Regts. Nr. 45 (Insterburg), unter Erteilung d. Erlaubnis zum Uebertritt in d. aktive Heer vom 1. November 1913 ab auf ein Jahr zur Dienstl. b. 2. Ermländ. Inf. R. Nr. 151 kombt.; während dieser Dienstl. ist sein Patent als vom 1. November 1913 datiert anzusehen.

Rohde, Lt. a. D. (III Berlin), zuletzt in d. Res. d. 6. Westpr. Inf. Regts. Nr. 149, früher im 7. Westpr. Inf. R. Nr. 155, mit Patent vom 27. Februar 1912 als Lt. d. Res. d. Inf. Regts. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29 angest. und vom 1. November 1913 ab auf ein Jahr zur Dienstl. b. letztgenanntem Regt. kombt.

Versetzt:

die Fähnriche:

Oelze im 6. Rhein. Inf. R. Nr. 68, in d. Inf. R. Freiherr von Sparr (3. Westf.) Nr. 16,

Krehmke im Inf. R. von Grolman (1. Pos.) Nr. 18, in d. 2. Lothr. Inf. R. Nr. 131.

Zu Oberstlts. befördert:

die Majore:

v. Rex, Kom. d. Kür. Regts. Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpr.) Nr. 5,

Eschborn, Kom. d. 2. Bad. Drag. Regts. Nr. 21,

v. Broesigke, Vorsitzender d. 4. Remont. Komm.

Digitized by Google

Fürst zu Castell-Rüdenhausen, Maj. à l. s. der Armee, der Charakter als Oberstlt.,

v. Madai, Maj. und Esk. Chef im Kür. R. von Seydlitz (Magdeb.) Nr. 7, ein Patent seines Dienstgrades, — verliehen.

Zu Eskadron-Chefs ernannt:

Schmidt, Rittm. b. Stabe d. Drag. Regts. Prinz Albrecht von Preußen (Litth.) Nr. 1,

Burggraf u. Graf zu Dohna-Schlodien, Rittm. im Drag. R. Freiherr von Manteuffel (Rhein.) Nr. 5, dieser unter Vers. in d. Ulan. R. Graf zu Dohna (Ostpr.) Nr. 8,

Pauwels, Rittm. b. Stabe d. 2. Westf. Hus. Regts. Nr. 11, unter Vers. in d. 3. Schles. Drag. R. Nr. 15.

Ein Patent ihres Dienstgrades verliehen:

den Rittmeistern:

v. Butler b. Stabe des Drag. Regts. Freiherr von Manteuffel (Rhein.) Nr. 5,

Rüdorff b. Stabe d. Hus. Regts. Königin Wilhelmina der Niederlande (Hannov.) Nr. 15.

Versetzt:

Pretzell, Oblt. im Hus. R. Fürst Blücher von Wahlstatt (Pomm.) Nr. 5, unter Beförderung zum Rittm. zum Stabe d. Drag. Regts. Prinz Albrecht von Preußen (Litth.) Nr. 1,

v. der Lippe, Oblt. im Hus. R. König Humbert von Italien (1. Kurhess.) Nr. 13, unter Beförderung zum Rittm., vorläufig ohne Patent, zum Stabe des 2. Westfäl. Hus. Regts. Nr. 11.

Zu überzähligen Rittmeistern befördert:

Frhr. v. Elt-Rübenach, Oblt. im Drag. R. von Bredow (1. Schles.) Nr. 4,

Sengenwald, Oblt. im Westf. Drag. R. Nr. 7, kombt. zur Dienstl. b. Gr. Gen. Stabe.

---

v. Reinersdorff-Paczensky u. Tenczin (Gerd), Oblt. im Drag. R. von Arnim (2. Brandenb.) Nr. 12, auf sein Gesuch in dem Kombo. zur Gestütverw. bis 30. September 1914, und zwar vom 1. Oktober 1913 ab ohne Gebührnisse belassen.

Dzialas, Oblt. d. Res. d. Schlesw. Holst. Ulan. Regts. Nr. 15 (Düsseldorf), früher in diesem Regt., mit dem 1. November 1913 als Oblt. mit Patent vom 26. März 1911 im genannten Regt. wieder angestellt.

Versetzt:

die Lts:

v. Jerin im Garde-Füs. R., unter Enthebung von d. Kombo. zur Dienstl. b. 2. Garde-Ulan. R, in das Jäg. R. z. Pf. Nr. 11,

Otto im Kür. R. Graf Geßler (Rhein.) Nr. 8, in d. Drag. R. von Wedel (Pomm.) Nr. 11,

v. Kries im Ulan. R. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4, in d. Westf. Ulan. R. Nr. 5,

v. Studnitz im 2. Garde-Feldart. R., kombt. zur Dienstl. b. Thür. Hus. R. Nr. 12, in dieses Regt.

Frhr. v. Richthofen, Oblt. d. Landw. Kav. 1. Aufgeb. (Hirschberg), früher im Ulan. R. von Katzler (Schles.) Nr. 2, unter Vers. zu Res. Offizieren d. Ulan. Regts. Prinz August von Württemberg (Pos.) Nr. 10 vom 1. November 1913 ab auf ein Jahr zur Dienstl. b. letzgenanntem Regt. kombt.; derselbe ist während dieser Dienstl. hinsichtlich seines Dienstalters als Oblt. ohne Patent anzusehen.

Schlegel, Oblt. a. D. (Sondershausen), früher im Schlesw. Holst. Drag. R. Nr. 13, als Oblt. mit Patent vom 29. Januar 1911 b. d. Res. Offizieren d. Drag. Regts. von Wedel (Pomm.) Nr. 11 angest. und vom 1. November 1913 ab auf ein Jahr zur Dienstl. b. diesem Regt. kombt.

Leeser, Lt. d. Res. d. Hus. Regts. König Humbert von Italien (1. Kurhess.) Nr. 13 (Hildesheim), unter Erteilung d. Erlaubnis zum Übertritt in d. aktive Heer vom 1. November 1913 ab auf ein Jahr zur Dienstl. b. genannten Regt. kombt.; während dieser Dienstl. ist sein Patent als vom 1. November 1913 datiert anzusehen.

Heygster, Oberst und Kom. d. Feldart. Regts. Nr. 71 Groß-Komtur, zum Kom. d. 19. Feldart. Brig. ernannt.

Hecht, Oberstlt. b. Stabe d. 1. Pomm. Feldart. Regts. Nr. 2, unter Vers. z. Feldart. R. Nr. 71 Groß-Komtur mit d. Führung dieses Regts. beauftr.

Ehrhardt, Maj. und Abt. Kom. im 2. Oberschles. Feldart. R. Nr. 57, zum Stabe d. 1. Pomm. Feldart. Regts. Nr. 2,

Gaertig, Maj. beim Stabe d. 1. Masur. Feldart. Regts. Nr. 73, als Abt. Kom. in d. 2. Oberschles. Feldart. R. Nr. 57,

Hartig, Hauptm. und Battr. Chef im Feldart. R. Nr. 71 Groß-Komtur, zum Stabe d. 1. Masur. Feldart. Regts. Nr. 73, — vers.

Hilgendorff, Hauptm. b. Stabe d. Feldart. Regts. Nr. 71 Groß-Komtur, zum Battr. Chef ernannt.

Plamböck, Hauptm. b. Stabe d. 2. Ostpr. Feldart. Regts. Nr. 52, zum Stabe d. Feldart. Regts. Nr. 71 Groß-Komtur,

Wuthe, Hauptm. im 1. Westpr. Feldart. R. Nr. 35, z. Stabe d. 2. Ostpr. Feldart. Regts. Nr. 52, — vers.

Delius, Maj. b. Stabe d. Holst. Feldart. Regts Nr. 24, zum Oberstlt. befördert.

Wiedeburg, Maj. b. Stabe d. 1. Westpr. Feldart. Regts. Nr. 35, zum Abt. Kom. ernannt.

Meier, Hauptm. und Battr. Chef im Vorpomm. Feldart. R. Nr. 38, zum Stabe d. 1. Westpr. Feldart. Regts. Nr. 35 vers.

Siebert, Hauptm. b. Stabe d. Vorpomm. Feldart. Regts. Nr. 38, zum Battr. Chef ernannt.

Liertz, Hauptm. in demselben Regt., zum Stabe d. Regts. übergetreten.

Digitized by Google

Zu überzähl. Majoren befördert:

Feldt, charakt. Maj. b. Stabe d. Feldart. Regts. von Peucker (1. Schles.) Nr. 6,

die Hauptleute:

Frhr. v. dem Bussche-Lohe b. Stabe d. Berg. Feldart. Regts. Nr. 59,
Franck b. Stabe d. 3. Lothr. Feldart. Regts. Nr. 69,
Beseler b. Stabe d. Feldart. Regts. Nr. 72 Hochmeister.

---

v. Colbe, Hauptm. und Battr. Chef im 5. Bad. Feldart. R. Nr. 76, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches m. d. gesetzl. Pens. z. Disp. gest. und zum Bez. Offiz. b. Landw. Bez. Saargemünd ernannt.
Gerstein, Hauptm. und Battr. Chef im Cleve. Feldart. R. Nr. 43, in d. 5. Bad. Feldart. R. Nr. 76,
Temme, Hauptm. b. Stabe d. 2. Bad. Feldart. Regts. Nr. 30, als Battr. Chef in d. Cleve. Feldart. Regt. Nr. 43, — vers.
Baer, Hauptm. im 2. Bad. Feldart. R. Nr. 30, zum Stabe d. Regts. übergetreten.

Zu überzähl. Hauptleuten befördert:

v. dem Knesebeck, charakt. Hauptm. im 1. Pos. Feldart. R. Nr. 20;

die Oblts:

Borowski, Böhme im Feldart. R. Prinz August von Preußen (1. Litth.) Nr. 1,
Geibel im 1. Pomm. Feldart. R. Nr. 2,
v. Saenger (Otto), v. Saenger (Waldemar) im Feldart. R. von Peucker (1. Schles.) Nr. 6,
Charlier im Feldart. R. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8,
Roepell im 2. Rhein. Feldart. R. Nr. 23,
Crantz in demselben R., kombt. zur Dienstl. b. Gr. Gen. Stabe,
Crusius im Holst. Feldart. R. Nr. 24,
Heisig im 2. Litth. Feldart. R. Nr. 37, kombt. zur Dienstl. b. d. Ob. Feuerw. Schule,
Hillmer im Vorpomm. Feldart. R. Nr. 38,
Kortum im Trier. Feldart. R. Nr. 44,
Frey im 2. Kurhess. Feldart. R. Nr. 47, kombt. zur Dienstl. b. Gr. Gen. Stabe,
Schroeder im 2. Ostpr. Feldart. R. Nr. 52,
Frhr. Raitz v. Frentz im Berg. Feldart. R. Nr. 59,
Reck im 4. Bad. Feldart. R. Nr. 66, kombt. zur Dienstl. b. d. Ob. Feuerw. Schule,
Starke im 3. Lothr. Feldart. R. Nr. 69, unter Enthebung von d. Kombo. zur Dienstl. b. Gr. Gen. Stabe,
Krüger im Feldart. R. Nr. 72 Hochmeister.

---

von Hamm, Oblt. im Lehr-R. d. Feldart. Schießsch., unter Belassung in d. Kombo. als Assist. b. d. Art. Prüf. Komm. in d. 2. Westf. Feldart. R. Nr. 22 vers.

In das Lehr-R. der Feldart. Schießschule versetzt:

die Lts.:

Kreutz im Lauenb. Feldart. R. Nr. 45,
Werner im 2. Masur. Feldart. R. Nr. 82.

Versetzt:

die Lts.:

Jentzer im 2. Nassau. Feldart. R. Nr. 63 Frankfurt, in d. Feldart. R. General-Feldmarschall Graf Waldersee (Schlesw.) Nr. 9,
Sievers im Inf. R. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46, kombt. zur Dienstl. b. Cleve. Feldart. R. Nr. 43, in dieses Regt.

Troemer, Oberstlt. und Bats. Kom. im Fußart. R. General-Feldzeugmeister (Brandenb.) Nr. 3, unter Versetzung zum 2. Pomm. Fußart. R. Nr. 15 mit der Führung dieses Regts. beauftragt.
Polstorff, Maj. und Bats. Kom. im Niederschles. Fußart. Regt. Nr. 5, mit d. gesetzl. Pens. z. Disp. gest. und zum 2. Vorst. d. Art. Dep. in Metz ernannt.

Zu Bats. Kommandeuren ernannt:

die Majore:

Bissinger, Art. Offiz. vom Pl. in Swinemünde, unter Versetzung in d. Niederschles. Fußart. R. Nr. 5,
Martini b. Stabe d. Lehr-Regts. d. Fußart. Schießsch., unter Versetzung in d. 2. Westpreuß. Fußart. R. Nr. 17,
Klein, Mitglied der Art. Prüf. Komm., unter Versetzung in das 1. Westpr. Fußart. R. Nr. 11,
Laporte b. Stabe d. Rhein. Fußart. Regts. Nr. 8.

Wortmann, Maj. und Mil. Lehrer an der Mil. Techn. Akad., ein Patent seines Dienstgrades verliehen.

Zu Majoren, vorläufig ohne Patent, befördert:

Klüber, charakt. Maj. und Lehrer an d. Kriegssch. in Potsdam, unter Versetzung zum Stabe des Rhein. Fußart. Regts. Nr. 8,
Wendland, Hauptm. und Art. Offiz. v. Pl. in Feste Boyen,
Du Bois, Hauptm. und Art. Offiz. v. Pl. in Glatz, dieser unter Vers. zum Stabe d. Lehr-Regts. d. Fußart. Schießsch.

Meyer, Hauptm. im Lehr-R. d. Fußart. Schießsch., von d. Stellung als Battr. Chef enth. und zum Stabe des Regts. übergetreten.

Ernannt:

die Hauptleute und Battr. Chefs:

Pohl im Niedersächs. Fußart. R. Nr. 10, zum Art. Offiz. v. Pl. in Swinemünde,
Grunert im Fußart. R. von Dieskau (Schles.) Nr. 6, zum Art. Offiz. v. Pl. in Glatz.

Versetzt:

die Hauptleute und Battr. Chefs:

Haun im Westfäl. Fußart. R. Nr. 7, als Mitglied zur Art. Prüf. Komm.,
Pfuhle im Niedersächs. Fußart. R. Nr. 10, als Lehrer zur Kriegssch. in Potsdam,
Stieve im Thür. Fußart. R. Nr. 18, in d. Lehr-R. d. Fußart. Schießsch.

Digitized by Google

Zu Battr. Chefs ernannt:

die Hauptleute:

Laeis im Westf. Fußart. R. Nr. 7,
Schnase im Rhein. Fußart. R. Nr. 8, dieser unter Vers. in d. Fußart. R. von Dieskau (Schles.) Nr. 6,
Hammesfahr im Rhein. Fußart. R. Nr. 8, unter Vers. in d. Niedersächs. Fußart. R. Nr. 10,
Pieper im Rhein. Fußart. R. Nr. 8, unter Vers. in d. Thür. Fußart. R. Nr. 18,
Feldmann im Hohenzoll. Fußart. R. Nr. 13, unter Vers. in d. Niedersächs. Fußart. R. Nr. 10.

Lüchau, Oblt. im Niedersächs. Fußart. R. Nr. 10, kombt. zur Dienstl. b. Gr. Gen. Stabe, zum überzähl. Hauptm. befördert.
Meyer, Oblt. im Thür. Fußart. R. Nr. 18, in d. Rhein. Fußart. R. Nr. 8 vers.
Sonnenberg, Oblt. im Fußart. R. von Hindersin (1. Pomm.) Nr. 2, von d. Komdo. zur Dienstl. b. d. Mil. Int. enth.
Sonntag, Lt. im Fußart. R. Gen. Feldzeugmeister (Brandenb.) Nr. 3, vom 1. November 1913 ab auf ein Jahr zur Dienstl. b. 3. Schles. Drag. R. Nr. 15 kombt.

Ernannt:

die Oberstlts.:

Hoebel in d. 4. Ing. Insp. und Ing. Offiz. v. Pl. in Metz-West, kombt. zur Vertr. d. Insp. d. 9. Fest. Insp., unter Vers. in d. 2. Ing. Insp. zum Insp. d. 9. Fest. Insp.,
Krause, Kom. d. Samländ. Pion. Bats. Nr. 18, kombt. zur Vertr. d. Ing. Offiz. v. Pl. in Metz-West, unter Vers. in d. 4. Ing. Insp., zum Ing. Offiz. v. Pl. in Metz-West,
Fritsch, Kom. d. 2. Nassau. Pion. Bats. Nr. 25, unter Vers. in d. 1. Ing. Insp. zum Ing. Offiz. v. Pl. in Wilhelmshaven,
Semrau in d. 2. Ing. Insp. und Ing. Offiz. v. Pl. in Graudenz-Nord, unter Vers. in d. 3. Ing. Insp. zum Ing. Offiz. v. Pl. in Ulm;

die Majore:

Wolff, Mitglied d. Ing. Komitees, unter Vers. in d. 2. Ing. Insp. zum Ing. Offiz. v. Pl. in Graudenz-Nord,
Müller, Mitglied d. Ing. Komitees, zum Kom. d. 2. Nassau. Pion. Bats. Nr. 25,
v. Richter b. Stabe des Pion. Bats. von Rauch (1. Brandenb.) Nr. 3, zum Kom. d. Samländ. Pion. Bats. Nr. 18,
Kriebitzsch in d. 4. Ing. Insp, unter Vers. in d. 2. Ing. Insp. zum Ing. Offiz. v. Pl. in Magdeburg,
Köster in d. 4. Ing. Insp., unter Vers. in d. 2. Ing. Insp. zum Ing. Offiz. v. Pl. in Glogau.

Klotz, Maj. und Kom. d. Württemb. Pion. Bats. Nr. 13, zum Oberstlt. befördert.

Großmann, Maj. in d. 2. Ing. Insp. und Ing. Offiz. v. Pl. in Magdeburg, m. d. gesetzl. Pens. und d. Erlaubn. z. Tr. fr. bish. Unif. z. Disp. gest. und d. Fortif. Metz-Ost zuget.

Calsow, Maj. b. Stabe des Samländ. Pion. Bats. Nr. 18, ein Patent seines Dienstgrades verliehen.

Zu Majoren, vorläufig ohne Patent, befördert:

die Hauptleute:

Willeke, Adj. d. Gen. Insp. d. Ing. und Pion. Korps und d. Festungen,
Weber in d. 4. Ing. Insp.,
Bellardi b. Stabe d. 2. Lothr. Pion. Bats. Nr. 20,
Breuer b. Stabe d. 1. Nassau. Pion. Bats. Nr. 21,
Textor b. Stabe d. Pos. Pion. Bats. Nr. 29.

Versetzt:

die Hauptleute:

Friemel in d. 1. Ing. Insp., in die 4. Ing. Insp.,
Rödiger in d. 4. Ing. Insp., als Mitglied zum Ing. Komitee,
Stiebler, Lehrer an d. Kr. Schule in Metz, in d. 2. Ing. Insp.

Zu Komp. Chefs ernannt:

die Hauptleute:

Winckler im Pion. B. von Rauch (1. Brandenb.) Nr. 3,
Neuschäfer im 1. Elsäss. Pion. B. Nr. 15,
von Gimborn im 2. Elsäss. Pion. B. Nr. 19,
Gottschalk im 1. Nassau. Pion. B. Nr. 21.

Baas, K. W. Hauptm. in d. 1. Ing. Insp., dem Schlesw. Holst. Pion. B. Nr. 9 überwiesen.
Osius, Oblt. in d. 4. Ing. Insp., in d. 3. Ing. Insp. vers.

Vom 1. November 1913 ab auf ein Jahr zur Dienstl. kombt.:

Quandt, Oblt. der Landw. Pioniere 2. Aufgeb. (Lüneburg), früher im Schlesw. Holst. Pion. B. Nr. 9, unter Vers. zu d. Res. Offizieren d. Hannov. Pion. Bats. Nr. 10, bei diesem Bat.; während dieser Dienstl. ist sein Patent als vom 28. August 1909 datiert anzusehen,
Knauer, Lt. d. Res. d. 2. Nassau. Pion. Bats. Nr. 25 (Marburg), früher in diesem Bat., beim Inf. Leib-R. Großherzogin (3. Großherzogl. Hess.) Nr. 117; während dieser Dienstl. ist sein Patent als vom 29. Juli 1908 datiert anzusehen.

Ein Patent ihres Dienstgrades verliehen:

Müller, Maj. und Verkehrsoffiz. v. Pl. in Cöln,
Wegner, Hauptm. und Komp. Chef im Kraftfahr-B.

Rottenburg, Lt. im Luftschiff. B. Nr. 1, in d. Luftschiff. B. Nr. 2 vers.

Vom 1. November 1913 ab auf ein Jahr zur Dienstl. kombt.:

Manger, Oblt. d. Res. d. Luftschiff. Bats. Nr. 3 (VI Berlin), früher im 2. Litthau. Feldart. R. Nr. 37, b. Luftschiff. B. Nr. 2; während dieser Dienstl. ist sein Patent als vom 3. Oktober 1912 datiert anzusehen.

Digitized by Google

Starzykowski, Lt. im 4. Niederschles. Inf. R. Nr. 51, beim Telegr. B. Nr. 3,
Kretzschmer, Lt. im 3. Pos. Inf. R. Nr. 58, beim Telegr. B. Nr. 6.

Damm, Maj. b. Stabe d. Schlesw. Holst. Train-Bats. Nr. 9, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches m. d. gesetzl. Pens. z. Disp. gestellt und zur Dienstl. als Bez. Offiz. b. Landw. Bez. II Altona unter Gewährung d. Gebührnisse d. offenen Stelle kombt.; er hat während dieser Dienstl. d. Unif. d. Ulan. Regts. Großherzog Friedrich von Baden (Rhein.) Nr. 7 zu tragen.
Rose, Maj. b. Stabe d. Elsäss. Train-Bats. Nr. 15, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches m. d. gesetzl. Pens. z. Disp. gest. und zum Bez. Offiz. b. Landw. Bez. Soest ernannt.
Krauß, Oblt. im Kurhess. Train-Bat. Nr. 11, in d. Großherzogl. Hess. Train-B. Nr. 18 vers.
Pelizaeus, Lt. d. Res. d. 1. Lothr. Inf. Regts. Nr. 130 (I Cassel), kombt. zur Dienstl. b. Kurhess. Train-B. Nr. 11, als Lt. mit Patent vom 13. April 1908 im genannten Train-B. angest.

Schliephake, Maj. und Adj. d. Feldzeugmeisterei, als Bats. Kom. in d. Fußart. R. Gen. Feldzeugmeister (Brandenb.) Nr. 3, vers.
Lange, Hauptm. bei d. Art. Dep. Insp., zum Adj. der Feldzeugmeisterei ernannt.
Torges, Hauptm. b. Stabe d. Lehr-Regts. der Fußart. Schießschule, zur Art. Dept. Insp. vers.
Ostermann, Maj. b. der Insp. der Techn. Inst. der Art., als Verw. Dir. zur Geschoßfabrik in Spandau,
Steinhausen, Maj. und Verw. Dir. b. d. Geschoßfabrik in Spandau, zur Insp. der Techn. Inst. der Art., — versetzt.
v. Roehl, Maj. und Verw. Dir. b. d. Pulverfabrik in Spandau, ein Patent seines Dienstgrades verliehen.
v. Schweinichen, Oblt. im Inf. R. von Courbière (2. Pos.) Nr. 19, vom 1. November 1913 ab auf ein Jahr zur Dienstl. bei der Gew. Fabrik in Spandau kombt.
Oré, Oberstlt. z. D. und Zweiter Vorstand des Art. Dep. in Metz, zum Ersten Vorstand dieses Art. Dep. ernannt.

Nicolai, K. S. Hauptm. und Komp. Chef im 1. Sächs. Pion. B. Nr. 12, kombt. zur Vertretung eines Lehrers an d. Kr. Schule in Metz, zum Lehrer an dieser Kr. Schule ernannt.

Als Erzieher versetzt:

die Lts.:

v. Hagen im Inf. R. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeb.) Nr. 26, zur Haupt-Kad. Anst.,
Eisenreich im Inf. R. Graf Dönhoff (7. Ostpr.) Nr. 44, zum Kad. Hause in Bensberg.

Nobbe, Hauptm. und Mitglied d. Bekl. Amtes d. XVII. A. K., zum überzähl. Maj. befördert.
Moldenhauer, Hauptm. im Großherzogl. Mecklenb. Jäg. B. Nr. 14, zum Mitglied d. Bekl. Amtes d. X. A. K. ernannt; derselbe verbleibt in d. Kombo. zur Dienstl. b. Bekl. Amt d. VIII. A. K.

Als Mitglieder zu den betr. Bekl. Aemtern vers.:

Herrlich, Hauptm. im Inf. R. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westf.) Nr. 57, komdt. zur Dienstl. b. Bell. Amt d. IX. A. K.,
Collin, Hauptm. im Danziger Inf. R. Nr. 128, komdt. zur Dienstl. b. Bell. Amt d. XVII. A. K.

---

v. Portatius, Hauptm. b. Fest. Gefängnis in Spandau, d. Charakter als Maj. verliehen.

Versetzt:

die Majore:

zur Megede in d. 12. Gend. Brig., in d. 8. Gend. Brig.,
Graf zu Rantzau in d. 9. Gend. Brig, in d. 10. Gend. Brig.

Angestellt:

Sprenger, Maj. z. D. und Bez. Offiz. b. Landw. Bez. Jauer, als Maj. in d. 9. Gend. Brig.,
Albinus, Hauptm. z. D., zuletzt Bez. Offiz. b. Landw. Bez. Weimar, als Hauptm. mit seinem Patent vom 10. April 1906 Ll in d. 12. Gend. Brig.

Der Charakter als Lt. verliehen:

den pensionierten Ob. Wachtmeistern:

Herrmann, bish. in d. 5. Gend. Brig.,
Bärwald, bish. in d. 9. Gend. Brig.,
Liebetraut, bish. in d. 10. Gend. Brig.

Aus den beim Kap. 24 Tit. 1 des Militäretats angesetzten Stellen für Hauptleute und Rittmeister aller Waffen erhalten die Gebührnisse ihres Dienstgrades:

a. vom 1. November 1913 ab:

Schott, K. W. überzähl. Hauptm. und Militärlehrer am Kad. Hause in Plön;

b. vom 1. Dezember 1913 ab:

v. Adelebsen, überzähl. Rittm. im Ulan. R. von Katzler (Schles.) Nr. 2;

die überzähl. Hauptleute:

v. Falkenhausen im Feldart. R. von Peucker (1. Schles.) Nr. 6, komdt. zur Dienstl. b. Gr. Gen. Stabe,
Hoffmann im 2. Schles. Feldart. R. Nr. 42,
Haedrich im Torgauer Feldart. R. Nr. 74.

Schulze, Zeug-Oblt. b. Art. Dep. in Bonn, zum Zeug-Hauptm. befördert.

Zu Zeug-Oblts. befördert:

die Zeug-Lts.:

Coblenz b. Art. Dep. in Magdeburg,
Heberer b. Art. Dep. in Posen,

Digitized by Google

Zu Zeug-Lts. befördert:

die Zeugfeldwebel:

Krawehl b. Feuerw. Laborat. in Siegburg, unter Verf. zum Art. Dep. in Glogau,
Peters b. d. Dep. Verw. d. Art. Prüf. Komm., unter Verf. zum Art. Dep. in Frankfurt a. O.,
Frielitz b. d. Dep. Verw. d. Art. Prüf. Komm., unter Verf. zum Art. Dep. in Rendsburg.

Verfetzt:

die Zeug-Hauptleute:

Schwerdtfeger b. Art. Dep. in Thorn, zum Art. Dep. in Kulm,
Grafemann b. Art. Dep. in Karlsruhe, zum Art. Dep. in Metz,
Lemke b. Art. Dep. in Metz, zum Art. Dep. in Karlsruhe;

die Zeug-Oblts.:

Fleiß b. Art. Dep. in Frankfurt a. O., zum Art. Dep. in Thorn,
Gruschke b. Art. Dep. in Metz, zum Art. Dep. in Mainz;

die Zeug-Lts.:

Hoge b. d. Dep. Verw. d. Art. Prüf. Komm., zum Art. Dep. in Cöln,
Reuter (Georg) b. Art. Dep. in Cöln, zu d. Dep. Verw. d. Art. Prüf. Komm.,
Schaumann b. Art. Dep. in Graudenz, zum Art. Dep. in Cüstrin,
Schulze b. Art. Dep. in Mainz, zum Art. Dep. in Metz,
Lübbers b. Art. Dep. in Cüstrin, zum Art. Dep. in Graudenz,
Geiseler b. Art. Dep. in Glogau, zum Art. Dep. in Sprottau.

Zu Feuerw. Hauptleuten befördert:

die Feuerw. Oblts.:

Bock b. d. Feldart. Schießsch.,
Breschke b. Art. Dep. in Glogau.

Zu Feuerw. Oblts. befördert:

die Feuerw. Lts.:

Römer b. d. 15. Feldart. Brig.,
Ziembinski b. d. Kombtr. d. Fußart. Schießpl. Wahn.

Zu Feuerw. Lts. befördert:

die Ob. Feuerw.:

Doerrig b. Art. Dep. in Cöln, unter Kommandierung nach Württemberg behufs Verwendung b. Art. Dep. in Ludwigsburg,
Barz b. Art. Dep. in Cöln, unter Verf. zum Art. Dep. in Spandau,
Glagow b. Art. Dep. in Spandau, unter Verf. zum Art. Dep. in Thorn,
Lins b. Art. Dep. in Coblenz, unter Verf. zum Art. Dep. in Magdeburg,
Knoch b. Art. Dep. in Neiße, unter Verf. zum Art. Dep. in Königsberg i. Pr.,
Düwell b. Art. Dep. in Glogau, unter Verf. zum Art. Dep. in Neiße,
Brell b. Art. Dep. in Cöln, unter Verf. zum Art. Dep. in Wittenberg,
Schwital b. Art. Dep. in Metz, unter Verf. zum Art. Dep. in Rastatt,
Schweitzer b. Art. Dep. in Neubreisach, unter Verf. zum Art. Dep. in Metz,
Lenschow b. Art. Dep. in Straßburg i. E., unter Verf. zum Art. Dep. in Mainz,
Thiel b. Art. Dep. in Straßburg i. E., unter Verf. zum Art. Dep. in Cöln,
Schmidt b. Art. Dep. in Metz, unter Verf. zum Feuerw. Laborat. in Siegburg,
Heinzmann b. Art. Dep. in Coblenz, unter Verf. zum Art. Dep. in Straßburg i. E.

Verfetzt:

Löffler, Feuerw. Oblt. beim Art. Dep. in Wittenberg, zum Feuerw. Laborat. in Spandau;

die Feuerw. Lts.:

Pätzoldt b. Feuerw. Laborat. in Siegburg, zum Art. Dep. in Ulm,
Warmbrunn b. Art. Dep. in Wittenberg, zur Feldart. Schießsch.,
Koch b. Art. Dep. in Rastatt, zum Art. Dep. in Graudenz.

Däbel, Feuerw. Lt. b. Art. Dep. in Ludwigsburg, behufs Verwendung b. d. 26. Feldart. Brig. (1. K. W.) in d. Kombo. nach Württemberg belassen.
Seyffer, K. W. Feuerw. Hauptm., bish. Feuerw. Oblt. b. d. 26. Feldart. Brig. (1. K. W.), kombt. nach Preußen, d. Art. Dep. in Coblenz überwiesen.

Verfetzt:

Achterrath, Fest. Bau-Hauptm. b. d. Fortif. in Neubreisach, zur Fortif. in Graudenz-Nord,
Jagusch, Fest. Bau-Lt. b. d. Fortif. auf Helgoland, z. Fortif. d. Feste Kaiser Wilhelm II.

Schramm, Fest. Bau-Feldw. b. d. Fortif. in Friedrichsort, zum Fest. Bau-Lt. befördert.

---

v. Goetze, Maj. und Bats. Kom. im Kaiser Franz Garde-Gren. R. Nr. 2, aus d. Heere ausgeschieden und unter Beförderung zum Oberstlt. in d. Marine als Kom. d. II. See-Bats. angest.
Gebler, Lt. im Füs. R. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73, scheidet am 21. Oktober aus d. Heere aus und wird mit dem 22. Oktober 1913 im I. See-B. angest.

Aus der Schutztruppe für Südwestafrika ausgeschieden und im Heere angest.:

Grautoff, Maj., als Bats. Kom. im Kaiser Franz Garde-Gren. R. Nr. 2,
Borchers, Hauptm., als Komp. Chef im 5. Lothr. Inf. R. Nr. 144.

Machatius, Oblt. in d. Schutztr. für Südwestafrika, scheidet am 14. November aus derselben aus und wird mit dem 15. November 1913 im Inf. R. Bremen (1. Hanseat.) Nr. 75,

Digitized by Google

Paschen, Hauptm. in d. Schutztr. für Deutsch-Ostafrika, scheidet am 16. November aus derselben aus und wird mit dem 17. November 1913 als Komp. Chef im Inf. R. Herzog von Holstein (Holst.) Nr. 85,

Peter, Hauptm. in d. Schutztr. für Kamerun, aus dieser ausgeschieden und als Komp. Chef im 8. Rhein. Inf. R. Nr. 70, — angest.

Am 7. November scheiden aus dem Heere aus und werden mit dem 8. November 1913 in der Schutztruppe für Südwestafrika angestellt:

Ritter, Maj. im Oldenb. Inf. R. Nr. 91, kombt. zur Dienstl. b. Reichs-Kol. Amt;

v. Dewitz (Jobst-Roderich), Lt. im Gren. R. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2.

Recke, Lt. im Colberg. Gren. R. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9, scheidet am 24. Oktober aus dem Heere aus und wird mit dem 25. Oktober 1913 in d. Schutztr. für Deutsch-Ostafrika angest.

Zur Dienstleistung kommandiert:

Doering, Hauptm. in d. Schutztr. für Deutsch-Ostafrika, vom 1. bis 30. November 1913 b. 1. Oberelsäss. Inf. R. Nr. 167,

Mayer, Oblt. in d. Schutztr. für Südwestafrika, vom 1. November 1913 bis 31. Januar beim Mil. Reit-Inst.

Als Komp. Chef versetzt:

v. Elpons, Hauptm. im Gren. R. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 11 unter Enthebung von d. Kombo. zur Dienstl. b. Reichs-Kol. Amt in d. 6. Rhein. Inf. R. Nr. 68.

Zu Oblts. befördert:

die Lts.:

v. Oppen (Rudolf) im 1. Garde-R. z. F.,
v. Teschen im 5. Garde-R. z. F.,
v. Hase (Günther) im Garde-Gren. R. Nr. 5,
Frhr. v. der Horst im Garde-Jäg. B.,
Schmalz im Gren. R. König Friedrich der Große (3. Ostpr.) Nr. 4,
Frhr. v. Vietinghoff gen. Scheel, v. Below im Gren. R. König Wilhelm I. (2. Westpr.) Nr. 7,
v. Krupka im Inf. R. Herwarth von Bittenfeld (1. Westf.) Nr. 13,
Lemp im Inf. R. Freiherr von Sparr (3. Westf.) Nr. 16,
Tschunke (Fritz) im Inf. R. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22,
Weber im Inf. R. Graf Dönhoff (7. Ostpr.) Nr. 44,
Stühmer im 4. Niederschles. Inf. R. Nr. 51,
Winckler (Waldemar) im 3. Magdeb. Inf. R. Nr. 66,
Bullrich im 4. Thür. Inf. R. Nr. 72,
Roos im Inf. R. Bremen (1. Hanseat.) Nr. 75,
Ebeling (Friedrich) im Inf. R. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78,
Kienitz, Koch im Inf. R. Kaiser Wilhelm (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 116,
Sieger im Inf. Leibr. Großherzogin (3. Großherzogl. Hess.) Nr. 117,
Pohl im 4. Lothr. Inf. R. Nr. 136,
Heintze im 3. Schles. Inf. R. Nr. 156.
Stoeber im 7. Lothr. Inf. R. Nr. 158,
Jahns im 5. Hannov. Inf. R. Nr. 165, kombt. als Insp. Offiz. an d. Kr Schule in Hannover,
Dieterich im 1. Oberelsäss. Inf. R. Nr. 167,
Naumann (Hubert) im 3. Oberelsäss. Inf. R. Nr. 172,
Schnackenburg im 8. Westpr. Inf. R. Nr. 175,
Schmalz im Hannov. Jäg. B. Nr. 10,
Nentwig, Erzieher am Kad. Hause in Oranienstein,
v. Eynern, Graf v. Einsiedel im 1. Garde-Drag. R. Königin Viktoria von Großbritannien und Irland,
v. Heyden im 2. Garde-Drag. R. Kaiserin Alexandra von Rußland,
Prinz Friedrich Karl von Preußen K. H. im 1. Leib-Hus. R. Nr. 1, à l. s. des 1. Garde-R. z. F.,
Graf v. Blücher im Hus. R. von Zieten (Brandenb.) Nr. 3,
Graeff im Hus. R. König Humbert von Italien (1. Kurhess.) Nr. 13,
v. Maltitz im Ulan. R. Kaiser Alexander III. von Rußland (Westpr.) Nr. 1,
Schwartzkopff im 2. Hannov. Ulan. R. Nr. 14,
v. Lützow im Jäg. R. z. Pf. Nr. 9,
Schmidt v. Stempell im 2. Garde-Feldart. R., kombt. zur Dienstl. b. d. Art. Werkstatt in Spandau,
v. Rosenberg-Lipinsky im Feldart. R. von Peucker (1. Schles.) Nr. 6,
Lindau im 1. Lothr. Feldart. R. Nr. 33,
Punt im 1. Westpr. Feldart. R. Nr. 35,
Gerischer im Vorpomm. Feldart. R. Nr. 38,
Regenborn im 2. Ostpr. Feldart. R. Nr. 52,
Brüggemann im 2. Unterelsäss. Feldart. R. Nr. 67,
Mulert im Feldart. R. Nr. 72 Hochmeister,
Kastner im Flieger-B. Nr. 3,
Köhler im 2. Rhein. Train-B. Nr. 21, kombt. zur Dienstl. b Traindep. d. XI. A. K.

Hülbrock, Lt. im Inf. R. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Pos.) Nr. 59, der Charakter als Oblt. verliehen.

Zu Lts. mit Patent vom 19. Oktober 1911 befördert:

die Fähnriche:

v. Schierstaedt im 2. Garde-Ulan. R.,
Hammer im 1. Ostpr. Feldart. R. Nr. 16,
Schaefer im 2. Ostpr. Feldart. R. Nr. 52,
v. Kameke im Kür. R. Königin (Pomm.) Nr. 2,
Graf v. Rothkirch Frhr. v. Trach, v. Brockhausen im Gren. R. z. Pf. Freiherr von Derfflinger (Neumärk.) Nr. 3,
Palleske im Vorpomm. Feldart. R. Nr. 38,
Graf v. Oberndorff im Kür. R. von Driesen (Westf.) Nr. 4,
v. Specht im Braunschw. Inf. R. Nr. 92, dieser unter Vers. in d. Füs. R. von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80,
v. Lenthe im Oldenb. Drag. R. Nr. 19,

Digitized by Google

Gebhard im 3. Thür. Inf. R. Nr. 71,
Klepp im 2. Kurhess. Inf. R. Nr. 82, — diese beiden unter Vers. in d. 3. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 138,
v. Grone im 1. Kurhess. Feldart. R. Nr. 11,
Ramm im 2. Oberelsäss. Inf. R. Nr. 171,
Bauer im Feldart. R. Nr. 72 Hochmeister,
Bintzek, Brohm im Eisenb. R. Nr. 2.

Zum Lt. befördert:

Regenbanck, Fähnr. im 3. Niederschles. Inf. R. Nr. 50.

Zu Fähnrichen befördert:

die Unteroffiziere:

v. Lochow im 1. Garde-R. z. F.,
Frhr. v. Gablenz, v. Stutterheim im Kaiser Alexander Garde-Gren. R. Nr. 1,
v. dem Hagen im Kaiser Franz Garde-Gren. R. Nr. 2,
v. Kienitz im 4. Garde-R. z. F.,
Frhr. v. Wangenheim, Frhr. v. Gayl im Königin Elisabeth Garde-Gren. R. Nr. 3,
v. Baumbach im Königin Augusta Garde-Gren. R. Nr. 4,
Graf v. Kanitz im Regt. d. Gardes du Corps,
Rumm v. Schwarzenstein, v. Bergmann im 3. Garde-Ulan. R.,
Spalding, Grieben im Gren. R. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpr.) Nr. 3,
Broscheit, Edel im Inf. R. von Boyen (5. Ostpr.) Nr. 41,
Eichenberg im Inf. R. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpr.) Nr. 43,
Schaer im 8. Ostpr. Inf. R. Nr. 45,
Kuhna im Ulan. R. Graf zu Dohna (Ostpr.) Nr. 8,
Kettelsky im Feldart. R. Prinz August von Preußen (1. Litth.) Nr. 1,
Freise im 1. Ostpr. Feldart. R. Nr. 16,
Keiper im Colberg. Gren. R. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9,
Kunath, Habeck im Inf. R. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14,
v. Bogen im Füs. R. Königin Viktoria von Schweden (Pomm.) Nr. 34,
Schmidt im Inf. R. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54,
Steinberg im 4. Westpr. Inf. R. Nr. 140,
v. Puttkamer im Kür. R. Königin (Pomm.) Nr. 2,
Randt im 1. Pomm. Feldart. R. Nr. 2,
Pedell im Vorpomm. Feldart. R. Nr. 38,
Werneburg im Hinterpomm. Feldart. R. Nr. 53,
Eisenberg im Leib-Gren. R. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenb.) Nr. 8,
Ilgen, Schmidt im Inf. R. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenb.) Nr. 20,
Taeglichsbeck im Füs. R. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenb.) Nr. 35,
Weiß im Inf. R. von Stülpnagel (5. Brandenb.) Nr. 48,
Schala, Brunnemann im Inf. R. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenb.) Nr. 64,
v. Scheffer im 1. Brandenb. Drag. R. Nr. 2,
Baier im Feldart. R. General-Feldzeugmeister (1. Brandenb.) Nr. 3,
Metz im Feldart. R. General-Feldzeugmeister (2. Brandenb.) Nr. 18,
Beckurts, Ribbentrop im Kurmärk. Feldart. R. Nr. 39,
Andohr im Inf. R. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeb.) Nr. 26,
Nitzer, Cuny im Inf. R. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeb.) Nr. 27,
Plathe im 3. Magdeb. Inf. R. Nr. 66,
Peters, Pusch im 5. Hannov. Inf. R. Nr. 165,
v. Hake im Kür. R. von Seydlitz (Magdeb.) Nr. 7,
Heyden, Bachmann im Feldart. R. Prinz-Regent Luitpold von Bayern (Magdeb.) Nr. 4,
Berr im Mansfelder Feldart. R. Nr. 75,
Miernicki im Gren. R. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpr.) Nr. 6,
v. Haugwitz, v. Steinau-Steinrück im Gren. R. König Wilhelm I. (2. Westpr.) Nr. 7,
Herrmann im Inf. R. von Courbière (2. Pos.) Nr. 19,
Schwerdtfeger, Fleischhauer im Inf. R. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46,
Zimmermann im 5. Niederschles. Inf. R. Nr. 154,
v. Winterfeld im Drag. R. von Bredow (1. Schles.) Nr. 4,
Müller im 4. Niederschles. Inf. R. Nr. 51,
Meyer, Gambke im Feldart. R. von Clausewitz (1. Oberschles.) Nr. 21,
Rudhart im Schles. Train-Bat. Nr. 6,
Smend im Inf. R. Herwarth von Bittenfeld (1. Westf.) Nr. 13,
Weis im Inf. R. Freiherr von Sparr (3. Westf.) Nr. 16,
Mentzel im Inf. R. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westf.) Nr. 55,
Elbrechter im Inf. R. Vogel von Falckenstein (7. Westf.) Nr. 56,
Murenhoff im Inf. R. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westf.) Nr. 57,
Frhr. v. Weichs im Hus. R. Kaiser Nikolaus II. von Rußland (1. Westf.) Nr. 8,
v. Pelser-Berensberg im Westf. Ulan. R. Nr. 5,
Görtz, Pini im 1. Westf. Feldart. R. Nr. 7,
Joesten im 2. Westf. Feldart. R. Nr. 22,
Wehmeier im Clevesch. Feldart. R. Nr. 43,
Roscher im Mindensch. Feldart. R. Nr. 58,
Johannes im Inf. R. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29,
Senff, Pälzer, Claepius im 6. Rhein. Inf. R. Nr. 68,
Becker im 7. Rhein. Inf. R Nr. 69,
Harten im 10. Rhein. Inf. R. Nr. 161,
Schweitzer im Triersch. Feldart. R. Nr. 44,
Ukert im Inf. R. Graf Bose (1. Thür.) Nr. 31,
Lachmund im Inf. R. Bremen (1. Hanseat.) Nr. 75,
Haase im Inf. R. von Manstein (Schlesw.) Nr. 84,
Lüth im Inf. R. Lübeck (3. Hanseat.) Nr. 162,
Stöckhardt im Feldart. R. General-Feldmarschall Graf Waldersee (Schlesw.) Nr. 9,

Digitized by Google

v. Aster im Großherzogl. Mecklenb. Feldart. R. Nr. 60,
Conring, Keppler im Füs. R. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73,
Gaaz im 2. Hannov. Inf. R. Nr. 77,
Roßberg, Niehus im Inf. R. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78,
Hoppe, Schierenberg, Elster, Teut im Inf. R. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79,
v. Stutterheim im Braunschw. Inf. R. Nr. 92,
Waldecker im 4. Hannov. Inf. R. Nr. 164,
v. Wiarda, Frhr. v. Diepenbroick-Grüter im 2. Hannov. Drag. R. Nr. 16,
v. Eckartsberg (Hans), v. Eckartsberg (Karl) im Königs-Ulan. R. (1. Hannov.) Nr. 13,
v. Oertzen, Lindner im Feldart. R. von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10,
Grön-gröft im 2. Hannov. Feldart. R. Nr. 26,
Blunck im Ostfries. Feldart. R. Nr. 62,
Friese im 2. Thür. Inf. R. Nr. 32,
Koehler im 6. Thür. Inf. R. Nr 95,
Wöhler, Scheidemann im 1. Oberelsäss. Inf. R. Nr. 167,
Graf v. der Schulenburg-Wolfsburg im Jäg. R. z. Pf. Nr. 6,
Strutz im 2. Kurhess. Feldart. R. Nr. 47,
Salffner im Füs. R. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzoll.) Nr. 40,
Dietmann im Bad. Train-B. Nr. 14,
Polenski im Kurmärk. Drag. R. Nr. 14,
Schmidt im 3. Oberelsäss. Feldart. R. Nr. 80,
Majerus im Inf. R. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30,
Wiedermann im 1. Lothr. Inf R. Nr. 130,
Temps im 9. Lothr. Inf. R. Nr. 173,
Koenig im Schlesw. Holst. Drag. R. Nr. 13,
Kullmann, Uffeln im 1. Lothr. Feldart. R. Nr. 33,
Oelker, Stigell im 2. Lothr. Feldart. R. Nr. 34,
Eins, Hammer, Hesse, Zadow im Gren. R. König Friedrich I. (4. Ostpr.) Nr. 5,
Stegmann im Kulmer Inf. R. Nr. 141,
Tschiersch im 8. Westpr. Inf. R. Nr. 175,
Narczinski im 9. Westpr. Inf R. Nr. 176,
Flemming im 2. Westpr. Feldart. R. Nr. 36,
Weber, Penner, Breda im Feldart. R. Nr. 71 Groß-Komtur,
Baumgart im Thorner Feldart. R. Nr. 81,
Wagner im 1. Nassau. Inf. R. Nr. 87,
Tellenbach im Inf. Leib-Regt. Großherzogin (3. Großherzogl. Hess.) Nr. 117,
Dupuis im 5. Großherzogl. Hess. Inf. R. Nr. 168,
Boelling im Thür. Ulan. R. Nr. 6,
Maaß, Heyne im Großherzogl. Art. Korps, 1. Großherzogl. Hess. Feldart. R. Nr. 25,
Hahn im 2. Großherzogl. Hess. Feldart. R. Nr. 61,
Schürmann, Beer im 2. Nassau. Feldart. R. Nr. 63 Frankfurt,
Wolff im Inf. R. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Pos.) Nr. 59,
Papendieck im 1. Masur. Inf. R. Nr. 146,
Kaehler im Ulan. R. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4,
Thelemann im 1. Westpr. Feldart. R. Nr. 35,
Neumann, Prange im 1. Masur. Feldart. R. Nr. 73,
Sommer im 2. Masur. Feldart. R. Nr. 82,
Stützer im 3. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 138,
Meyering im Inf. R. Hessen-Homburg Nr. 166,
Hattwich, Randolf im Schlesw. Holst. Ulan. R. Nr. 15,
Hoffmann im 1. Oberelsäss. Feldart. R. Nr. 15,
Steingroever, Ketteler im 1. Unterelsäss. Feldart. R. Nr. 31,
Johannes im Garde-Fußart. R.,
Meyer im Fußart. R. von Linger (Ostpr.) Nr. 1,
Beyer, Kleinau, Meckel im Fußart. R. General-Feldzeugmeister (Brandenb.) Nr. 3,
Rammelt im Fußart. R. Encke (Magdeb.) Nr. 4,
Philipp im Westf. Fußart. R. Nr. 7,
Vogel im Rhein. Fußart. R. Nr. 8,
Warlimont, Schlunk im Niedersächs. Fußart. R. Nr. 10,
Fäth im Bad. Fußart. R. Nr. 14,
Wiegand im 2. Pomm. Fußart. R. Nr. 15,
Hunzinger, Walter im 2. Westpr. Fußart. R. Nr. 17,
Schumacher im Pion. B. Fürst Radziwill (Ostpr.) Nr. 1,
Müller im Pion. B. von Rauch (1. Brandenb.) Nr. 3,
Franke, Lindemann im Magdeb. Pion. B. Nr. 4,
Schweizer im Niederschles. Pion. B. Nr. 5,
Jordan im Kurhess. Pion. B. Nr. 11,
Volckmar, Graßhoff im 1. Elsäss. Pion. B. Nr. 15
Masuch im 1. Westpr. Pion. B. Nr. 17,
Bienen im 1. Nassau. Pion. B. Nr. 21,
Schmidt im Telegr. B. Nr. 1,
Loßau im Telegr. B. Nr. 2,
Bölcke, Keil im Telegr. B. Nr. 5;

die Oberjäger:

Kühtz im Rhein. Jäg. B. Nr. 8,
Garthe im Lauenb. Jäg. B. Nr. 9,
Claudiz im Hannov. Jäg. B. Nr. 10.

Zu Fähnrichen ernannt:

Gresser, Vizefeldw. im 1. Oberrhein. Inf. R. Nr. 97,
Kremp, Vizefeldw. im 9. Bad. Inf. R. Nr. 170,
Dresler, Vizewachtm. im Kür. R. Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpr.) Nr. 5,
Glockner, Vizewachtm. im 2. Pomm. Feldart. R. Nr. 17.

Nachgenannte Abiturienten der Haupt-Kad. Anstalt in der Armee als Fähnriche angest., und zwar die Portepee-Unteroffiziere:

v. Schwerin im Gren. R. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2,
Eyber im Kurmärk. Feldart. R. Nr. 39,
Marschall v. Bieberstein im Garde-Pion. B.

Schultz, Fähnr. d. Res. (I Cöln), früher im K. S. 11. Inf. R. Nr. 139, mit einem Patent vom 1. Mai 1913 als Fähnr. im 5. Westf. Inf. R. Nr. 53 angest.

Digitized by Google

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Auf ihr Gesuch zu den Ref. Offizieren der betreff. Truppenteile übergeführt:

Herzog, Oblt. im Ostfries. Feldart. R. Nr. 62;

die Lts.:

Herwarth v. Bittenfeld im 1. Garde-R. z. F.,
Lütgen im Inf. R. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30,
Meyer im Niederrhein. Füs. R. Nr. 39,
Dennstedt im Inf. R. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42,
Rast im Inf. R. Graf Dönhoff (7. Ostpr.) Nr. 44,
Franke im Inf. R. Prinz-Regent Ludwig von Bayern (2. Niederschles.) Nr. 47,
Diethoff im Inf. R. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westf.) Nr. 57,
Kraft im Inf. R. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenb.) Nr. 64,
Meyer im 2. Hannov. Inf. R. Nr. 77,
Laubereau im 5. Westpr. Inf. R. Nr. 148,
Triebel im Deutsch Ordens-Inf. R. Nr. 152,
v. Kulmiz im Leib-Kür. R. Großer Kurfürst (Schles.) Nr. 1,
v. Schlieffen (Detles) im Kür. R. Königin (Pomm.) Nr. 2,
v. Falkenhayn im Kür. R. Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpr.) Nr. 5,
v. Wuthenau im Kür. R. Kaiser Nikolaus I. von Rußland (Brandenb.) Nr. 6,
v. Platen im Drag. R. König Carl I. von Rumänien (1. Hannov.) Nr. 9,
v. Flotow im 1. Großherzogl. Mecklenb. Drag. R. Nr 17,
Bullrich im 2. Rhein. Hus. R. Nr. 9,
v. Arnim im Ulan. R. Kaiser Alexander II. von Rußland (1. Brandenb.) Nr. 3 und bis 19. Oktober 1913 zur Gesandtschaft in München komdt.,
Schlutius im 3. Rhein. Feldart. R. Nr. 83,
Gutjahr im Westf. Fußart. R. Nr. 7.

Auf ihr Gesuch übergeführt:

die Lts.:

Mach im Jäg. R. z. Pf. Nr. 9, zu d. Ref. Offizieren d. Drag. Regts. König Albert von Sachsen (Ostpr.) Nr. 10,
Fach im 2. Kurhess. Feldart. R. Nr. 47, zu d. Ref. Offizieren d. 1. Nassau. Feldart. Regts. Nr. 27 Oranien.

---

v. Pogrell, Oblt. im Gren. R. z. Pf. Freiherr von Derfflinger (Neumärk.) Nr. 3, auf sein Gesuch um Ueberführung zu den Ref. Offizieren d. Regts.,
Frhr. v. Barnekow, Lt. im Jäg. R. z. Pf. Nr. 9, auf sein Gesuch um Ueberführung zu d. Ref. Offizieren d. Magdeb. Hus. Regts. Nr. 10, — d. Absch. bew.

In Genehmigung ihres Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt:

die Gen. Majore:

Frhr. v. Neukirchen gen. v. Nyvenheim, Kom. d. 19. Feldart. Brig., unter Verleihung d. Charakters als Gen. Lt.,
v. Schumann in d. Eisenb. Abt. d. Gr. Gen. Stabes,
Overdyck in d. 2. Ing. Insp. und Insp. d. 9. Fest. Insp.;
v. Prittwitz u. Gaffron, Oberst und Linien-Komdt. in Breslau, mit d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. Königin Elisabeth Garde-Gren. Regts. Nr. 3;
Thilo, Hauptm. und Komp. Chef im 2. Oberrhein. Inf. R. Nr. 99, m. d Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. 8. Bad. Inf. Regts. Nr. 169.

Der Abschied mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubnis zum Tragen der Regts. Uniform bewilligt:

Jordan, Oberst und Kom. d. 2. Pomm. Fußart. Regts. Nr. 15,
Stammer, Maj. und Bats. Kom. im 2. Westpr. Fußart. R. Nr. 17, m. d. Aussicht auf Anst. im Zivildienst,
Ring, Hauptm. im Inf. R. Prinz Carl (4. Großherzogl. Hess.) Nr. 118,
v. Eickhof gen. Reitzenstein, Rittm. im Braunschw. Hus. R. Nr. 17,
Graf v. Hardenberg, charakt. Rittm. im Kür. R. von Seydlitz (Magdeb.) Nr. 7.

Der Abschied mit der gesetzlichen Pension bewilligt:

den Oberstlts.:

John v. Freyend b. Stabe d. Inf. Regts. Hamburg (2. Hanseat.) Nr. 76, m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. Gren. Regts. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 11,
v. Leyser b. Stabe d. Metzer Inf. Regts. Nr. 98, m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. Brandenb. Jäg. Bats. Nr. 3,
Taeglichsbeck, zuget. d. Gr. Gen. Stabe, m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. Füs. Regts. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenb.) Nr. 35;

den Majoren:

Amlinger in d. 3. Ing. Insp. und Ing. Offiz. v. Pl. in Ulm,
Diesterweg in d. 1. Ing. Insp. und Ing. Offiz. v. Pl. in Wilhelmshaven, — beiden unter Verleihung des Charakters als Oberstlt. und m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. 1. Westf. Pion. Bats. Nr. 7,
Dollmann in d. 2. Ing. Insp. und Ing. Offiz. v. Pl. in Glogau, m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. Bad. Pion. Bats. Nr. 14,
Frhr. v. Lehmann, Bats. Kom. im 2. Lothr. Inf. R. Nr. 131, m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. Leibgarde-Inf. Regts. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 115,
Reimbold, Bats. Kom. im Rhein. Fußart. R. Nr. 8, m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. Fußart. Regts. Gen. Feldzeugmeister (Brandenb.) Nr. 3,
Lewus, Abt. Kom. im 1. Westpr. Feldart. R. Nr. 35, m. d. Ausf. auf Anst. im Zivildienst und d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. 2. Pomm. Feldart. Regts. Nr. 17,
Frhr. v. Zandt b. Stabe d. Inf. Regts. Großherzog von Sachsen (5. Thür.) Nr. 94, m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. Kaiser Alexander Garde-Gren. Regts. Nr. 1,

Digitized by Google

v. Klüfer b. Stabe d. Oldenb. Inf. Regts. Nr. 91,
Mueller, Bats. Kom. im 1. Westpr. Fußart. R. Nr. 11, diesem m. d. Ausf. auf Anst. im Zivildienst und d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. Fußart. Regts. Encke (Magdeb.) Nr. 4;

den Hauptleuten und Komp. Chefs:

Lucas im Kulmer Inf. R. Nr. 141,
Sprenger im Schlesw. Holst. Pion. B. Nr. 9, diesem m. d. Ausf. auf Anst. im Zivildienst und d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. Pomm. Pion. Bats. Nr. 2;

den Rittmeistern:

v. Henninges im Kür. R. von Seydlitz (Magdeb.) Nr. 7, m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. Königs-Ulan. Regts. (1. Hannov.) Nr. 13,
v. Massow, Eskadr. Chef im Magdeb. Drag. R. Nr. 6,
v. Glutz-Ruchti, Eskadr. Chef im 3. Schles. Drag. R. Nr. 15, diesem m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. Ulan. Regts. Graf Haeseler (2. Brandenb.) Nr. 11,
Bronsart v. Schellendorff im Jäg. R. z. Pf. Nr. 4, m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. 2. Pomm. Ulan. Regts. Nr. 9.

Der Abschied mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubnis zum Tragen ihrer bisherigen Uniform bewilligt:

dem Zeug-Hauptm.:

Helm (Adolf) b. Art. Depot in Kulm, m. d. Ausf. auf Anst. im Zivildienst;

den Feuerw. Hauptleuten:

Lindemann bei d. Feldart. Schießschule,
Fülling in d. Fußart. Abt. des Kr. Min., — diesen beiden unter Verleihung d. Charakters als Feuerw. Maj.,
Straeter b. Art. Dep. in Coblenz,
Michalek b. Feuerw. Laborat. in Spandau;

dem Feuerw. Lt.:

Wohlgemuth b. Art. Dep. in Ulm, — letzteren drei m. d. Ausf. auf Anst. im Zivildienst.

Der Abschied mit der gesetzlichen Pension aus dem aktiven Heere bewilligt:

den Oblts.:

v. Knobloch im 2. Garde-R. z. F., zugleich ist derselbe b. d. Ref. Offizieren d. Regts.,
Surén im 1. Masur. Inf. R. Nr. 146, m. d. Ausf. auf Anst. im Zivildienst; zugleich ist derselbe b. d. Offizieren d. Landw. Inf. 2. Aufgeb.,
Henn im 2. Nassau. Feldart. R. Nr. 63 Frankfurt; zugleich ist derselbe b. d. Ref. Offizieren d. Regts.,
Schröter im 5. Bad. Feldart. R. Nr. 76; zugleich ist derselbe b. d. Offizieren d. Landw. Feldart. 2. Aufgeb., — angestellt;

dem Lt.:

Kuwert im 2. Masur. Inf. R. Nr. 147, m. d. Ausf. auf Anst. im Zivildienst, zugleich ist derselbe b. d. Ref. Offizieren d. Regts. angest.

Der Abschied bewilligt:

den Lts.:

Diehm im Inf. R. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30;
Spemann im Inf. R. Landgraf Friedrich I. von Hessen-Cassel (1. Kurhess.) Nr. 81.

Auf ihr Gesuch von ihrer Dienststellung enthoben:

die Oberstlts. z. D.:

v. der Lühe, zuget. d. Gen. Kondo. XI. A. Korps, unter Verleihung des Charakters als Oberst und m. d. Erlaubn. z. ferneren Tr. d. Unif. d. 2. Kurhess. Feldart. Regts. Nr. 47,
Lebius, zuget. d. Gen. Kondo. II. A. K., m. d. Erlaubn. z. ferneren Tr. d. Unif. d. 8. Ostpr. Inf. Regts. Nr. 45.

Der Abschied mit ihrer Pension bewilligt:

dem Obersten z. D.

Kuntze, Kom. d. Landw. Bez. Striegau, m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. Jäg. Bats. Graf York von Wartenburg (Ostpr.) Nr. 1;

den Oberstlts. z. D.:

Wienrich, Erster Vorst. d. Art. Dep. in Metz, m. d. Ausf. auf Anst. im Zivildienst und d. Erlaubn. z. ferneren Tr. d. Unif. d. Fußart. Regts. von Hindersin (1. Pomm.) Nr. 2,
Jacobi-Scherbening, Kom. d. Landw. Bez. Samter, m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. Füs. Regts. von Steinmetz (Westpr) Nr. 37,
v. Buddenbrock, Kom. d. Landw. Bez. Schlawe, m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. Gren. Regts. Kronprinz (1. Ostpr.) Nr. 1,
Bickel, Kom. des Landw. Bez. Lingen, m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. Hannov. Pion. Bats. Nr. 10,
v. Bardeleben, Kom. d. Landw. Bez. Erbach, m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. 6. Thür. Inf. Regts. Nr. 95,
Adenauer, zuget. d. Fortif. in Metz-Ost, m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. 1. Westpr. Pion. Bats. Nr. 17;

den Majoren z. D. und Bez. Offizieren:

Loerbroks b. Landw. Bez. Soest, m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. Feldart. Regts. General-Feldmarschall Graf Waldersee (Schlesw.) Nr. 9,
v. Schroeter b. Landw. Bez. Saargemünd, m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. Feldart. Regts. Großherzog (1. Bad.) Nr. 14,
v. Raumer b. Landw. Bez. Deutsch-Eylau, m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. Inf. Regts. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenb.) Nr. 64;

den Hauptleuten z. D. und Bez. Offizieren:

Maschke b. Landw. Bez. Brieg, m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. Inf. Regts. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23,
Kreker b. Landw. Bez. Thorn, m. d. Ausf. auf Anst. im Zivildienst.

Zur Ref. beurlaubt:

die Fähnriche:

Fehse im 2. Kurhess. Inf. R. Nr. 82,
Lodemann im 3. Lothr. Inf. R. Nr. 135,
Hubmann im 1. Elsäss. Pion. B. Nr. 15.

Digitized by Google

Wegen Dienstunbrauchbarkeit ausgeschieden:

die Fähnriche:

v. Haßfeld im Westf. Jäg. B. Nr. 7,
Koch im 2. Rhein. Hus. R. Nr. 9,
Loebner im Pion. B. Fürst Radziwill (Ostpr.) Nr. 1.

Sievers, Lt. a. D. (Lüneburg), zuletzt im 1. Nassau. Inf. R. Nr. 87, der Charakter als Oblt. verliehen.

v. Koblinski, Oberstlt. a. D. (II Berlin), zuletzt Kom. des Landw. Bez. II Oldenburg, an Stelle seiner bisher. Unif. d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. Füs. Regts. Königin Viktoria von Schweden (Pomm.) Nr. 34 erteilt.

Frhr. Marschall v. Bieberstein, Hauptm. d. Landw. a. D. auf Burg Hahnstätten, zuletzt von d. Landw. Jägern 1. Aufgeb. (Oberlahnstein), früher Oblt. im jetzigen Kurhess. Jäg. B. Nr. 11, die Erlaubn. z. Tr. d. Unif. dieses Bats. erteilt.

Die Erlaubn. z. Tr. d. Armee-Unif. erteilt:

den Oblts. a. D.:

v. Koschembahr in Türpitz, Kreis Strehlen, zuletzt im Drag. R. von Arnim (2. Brandenb.) Nr. 12,
Clawiter in Neuß, zuletzt im Hollenzoll. Fußart. R. Nr. 13.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im Beurlaubtenstande.

Befördert:

zu Hauptleuten d. Oblts. d. Ref.:

Roedenbeck d. 1. Garde-Regts. z. F. (II Bremen),
Schnabel d. Königin Elisabeth Garde-Gren. Regts. Nr. 3 (IV Berlin),
Graf v. Eickstedt-Peterswaldt, Oblt. d. Ref. d. Regts. d. Gardes du Corps (Stettin), zum Rittm.;

zu Oblts: die Lts.:

Spindler d. Ref. d. 4. Garde-Regts. z. F. (IV Berlin),
Karow d. 1. Aufgeb. d. 1. Garde-Gren. Landw. Regts. (Posen),
Frhr. v. Palm d. Garde-Landw. Kav. 1. Aufgeb. (IV Berlin);

zu Lts. d. Ref.: die Vizefeldw.:

Richter (Mühlhausen i. Th.), d. 1. Garde-Regts. z. F.,
Heße (IV Berlin), d. Kaiser Alexander Garde-Gren. Regts. Nr. 1,
Pollacsek (IV Berlin), d. Kaiser Franz Garde-Gren. Regts. Nr. 2,
Eissler (IV Berlin), d. Garde-Füs. Regts.,
Bischof (IV Berlin), d. 3. Garde-Regts. z. F.;
Lehmann, Vizefeldw. (IV Berlin), zum Lt. d. 1. Aufgeb. d. 4. Garde-Gren. Landw. Regts.

Versetzt:

Benzky, Oblt. d. Garde-Landw. 1. Aufgeb. d. 4. Garde-Feldart. Regts. (IV Berlin), zu d. Ref. Offizieren dieses Regts.,
Schwedler, Lt. d. Garde-Landw. 1. Aufgeb. d. Garde-Gren. Regts. Nr. 5 (IV Berlin), zu d. Ref. Offizieren dieses Regts.

Befördert:

zu Oblts.: die Lts.:

Riebensahm d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (Rastenburg),
Kuhn (Georg) d. Landw. Feldart. 1. Aufgeb. (II Königsberg);

zu Hauptleuten: die Oblts.:

Ilß d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (Stettin),
Willers d. Landw. Feldart. 1. Aufgeb. (Deutsch-Krone);

zu Rittmeistern: die Oblts.:

Meyer, Steffen d. Ref. d. Pomm. Train-Bats. Nr. 2 (Stettin);

zu Lts. d. Ref.: die Vizewachtm.:

Dalmer (Stettin), d. 2. Pomm. Feldart. Regts. Nr. 17,
Heidborn (Stettin), d. Holst. Feldart. Regts. Nr. 24.

Versetzt:

Mühring, Lt. d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (Schneidemühl), zu d. Ref. Offizieren d. Colberg. Gren. Regts. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9.

Befördert:

zu Hauptleuten: die Oblts.:

Leonhardt d. Ref. des Inf. Regts. von Alvensleben (6. Brandenb.) Nr. 52 (II Berlin),
Heinel, Folte (I Berlin), Peschko, Kroeck (Egon), Juert (II Berlin) d. Landw. Inf. 1. Aufgeb.,
Limann d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (II Berlin), dieser unter Vers. zu d. Ref. Offizieren d. Inf. Regts. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenb.) Nr. 64,
Schwabe, Schwittay d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (III Berlin),
Kurzius d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (Calau),
Hillenkamp d. Landw. Feldart. 1. Aufgeb. (VI Berlin),
Nicolai d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (II Berlin),
Ossig d. Landw. Feldart. 2. Aufgeb. (VI Berlin);

zu Rittmeistern: die Oblts.:

Greiner d. Ref. d. Kurmärk. Drag. Regts. Nr. 14 (V Berlin),
Scherping d. Landw. Trains 1. Aufgeb. (Woldenberg);

zu Oblts.: die Lts. der Ref.:

Frhr. v. Düring d. Leib-Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenb.) Nr. 8 (Cottbus),
Lüdicke d. Inf. Regts. von Courbière (2. Pos.) Nr. 19 (II Berlin),
Schmidt d. Inf. Regts. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25 (III Berlin),
Pechner d. Inf. Regts. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46 (II Berlin),
Maresch d. Inf. Regts. Prinz-Regent Ludwig von Bayern (2. Niederschles.) Nr. 47 (II Berlin),
Scheele d. 7. Thür. Inf. Regts. Nr. 96 (III Berlin),
Braun d. 5. Bad. Inf. Regts. Nr. 113 (I Berlin),
Schulz d. 1. Oberelsäss. Inf. Regts. Nr. 167 (III Berlin),
Riedler d. Feldart. Regts. General-Feldzeugmeister (2. Brandenb.) Nr. 18 (VI Berlin),

Digitized by Google

Jahnke (Bernhard) d. 2. Niederschles. Feldart. Regts. Nr. 41 (Cüstrin),
Horschitz d. 3. Bad. Feldart. Regts. Nr. 50 (VI Berlin);

die Lts. d. Landw. Inf. 1. Aufgeb.:

Fritsch (I Berlin), v. Osterroht (II Berlin), dieser unter Vers. zu d. Res. Offizieren d. Leib-Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenb.) Nr. 8,
Taczak (III Berlin);

zu Lts. der Res.: die Vizefeldw. bzw. Vizewachtm.:

Hesse (I Berlin), d. Inf. Regts. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28,
Löhr (II Berlin), d. Inf. Regts. Graf Bose (1. Thür.) Nr. 31,
Bönnhoff (I Berlin), d. 4. Magdeb. Inf. Regts. Nr. 67,
Lüchow (II Berlin), d. 2. Hannov. Inf. Regts. Nr. 77,
Bohnenkamp (I Berlin), d. 2. Kurhess. Inf. Regts. Nr. 82,
Ehrke (I Berlin), d. 2. Oberrhein. Inf. Regts. Nr. 99,
Kremser (II Berlin), d. 10. Rhein. Inf. Regts. Nr. 161,
v. Burgsdorff (Frankfurt a. O.), d. Kür. Regts. Graf Wrangel (Ostpr.) Nr. 3,
Bruns (VI Berlin), d. 2. Pomm. Feldart. Regts. Nr. 17,
Hagenmeyer (VI Berlin), d. 2. Schles. Feldart. Regts. Nr. 42,
Reichhold, Meiser (VI Berlin), d. Feldart. Regts. Nr. 71 Groß-Komtur,
Gueffroy (VI Berlin), d. 1. Masur. Feldart. Regts. Nr. 73,
Höschele (VI Berlin), d. Mansfelder Feldart. Regts. Nr. 75,
Lietzmann (VI Berlin), d. 3. Ostpr. Feldart. Regts. Nr. 79;
Pannier, Vizefeldw. (II Berlin), zum Lt. d. Landw. Inf. 1. Aufgeb.

Bourjau, Rittm. d. Landw. Kav. 1. Aufgeb. (V Berlin), ein Patent seines Dienstgrades verliehen.

Versetzt:

Böhm, Hauptm. d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (I Berlin), zu d. Res. Offizieren d. Inf. Regts. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14,
v. Griesheim, Oblt. d. Landw. Kav. 2. Aufgeb. (V Berlin), zu d. Res. Offizieren d. Hus. Regts. von Zieten (Brandenb.) Nr. 3,
Knappe, Oblt. d. Landw. Feldart. 1. Aufgeb. (VI Berlin), zu den Res. Offizieren des Lauenb. Feldart. Regts. Nr. 45,
Papcke, Lt. d. Landw. Kav. 1. Aufgeb. (V Berlin), zu d. Res. Offizieren d. Ulan. Regts. Großherzog Friedrich von Baden (Rhein.) Nr. 7.

Befördert:

zu Oblts.: die Lts. der Res.:

Stallwitz d. 1. Hannov. Inf. Regts. Nr. 74 (Magdeburg),
Engländer d. Thür. Hus. Regts. Nr. 12 (Halle a. S.),

die Lts.: Klinsmann (Halberstadt), Fischer (Magdeburg) d. Landw. Feldart. 1. Aufgeb.,
Röthe d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (Weißenfels);

zu Lts. der Res.:

Schwennigke, Vizefeldw. (Bitterfeld), d. 1. Lothr. Inf. Regts. Nr. 130,
Graßmann, Vizewachtm. (Torgau), d. Feldart. Regts. von Podbielski (1. Niederschles.) Nr. 5.

Bei d. Offizieren d. Landw. Feldart. 1. Aufgeb. angestellt:

Gehlen, Oblt. d. Landw. a. D. (Halle a. S.), zuletzt in d. Landw. Feldart. 1. Aufgeb. (Halle a. S.), als Oblt. mit Patent vom 4. Juli 1904,
Baehr, Oblt. a. D. (Torgau), zuletzt im Trier. Feldart. R. Nr. 44, als Oblt. mit Patent vom 25. März 1913.

Befördert:

Haß, Oblt. d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (Liegnitz), zum Hauptm.,
Willenberg, Oblt. d. Landw. Trains 1. Aufgeb. (Liegnitz), zum Rittm.;

zu Oblts.: die Lts. der Res.:

Frhr. v. Nordeck zur Rabenau (Ludwig) d. Garde-Drag. Regts. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 23 (Sprottau),
John d. Feldart. Regts. Prinz August von Preußen (1. Litthau.) Nr. 1 (Rawitsch),

die Lts. d. Landw. Inf. 1. Aufgeb.:

Lennert (Görlitz), Urban (Liegnitz), Boelcke (Posen);

zu Lts. der Res.: die Vizefeldwebel:

Paß (Posen), d. Inf. Regts. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46,
Claassen (Posen), d. 1. Unterelsäss. Inf. Regts. Nr. 132;
Knechtel, Vizefeldw. (Posen), zum Lt. d. Landw. Inf. 1. Aufgeb.

Befördert:

zu Hauptleuten: die Oblts.:

v. Richter d. Res. d. Inf. Regts. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42 (Münsterberg),
Callas, Hoffmann (I Breslau), Mildner (Kattowitz) d. Landw. Inf. 1. Aufgeb.,
Basan d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (Ratibor);
Jüttner, Oblt. d. Landw. Kav. 1. Aufgeb. (Oels), zum Rittm.;

zu Oblts.:

Henel, Lt. d. Res. d. Schles. Train-Bats. Nr. 6 (I Breslau),
Schaepe, Lt. d. Landw. 1. Aufgeb. (I Breslau);

zu Lts. d. Res.:

Kratzert, Fähnr. (Rybnik), d. Jäg. Regts. z. Pf. Nr. 5,
Krause, Bärtel, Vizewachtm. (Schweidnitz), d. 2. Schles. Feldart. Regts. Nr. 42.

Versetzt:

Meyer, Oblt. d. Landw. Feldart. 1. Aufgeb. (I Breslau) zu d. Res. Offizieren d. Feldart. Regts. von Peucker (1. Schles.) Nr. 6.

Digitized by Google

Befördert:

zu Oblts.: die Lts. der Ref.:

Kirchfeld d. Niederrhein. Füs. Regts. Nr. 39 (Gelsenkirchen),
Mahnke d. Kür. Regts. Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpr.) Nr. 5 (I Essen),
Frhr. v. Türcke d. Hus. Regts. von Schill (1. Schles.) Nr. 4 (II Düsseldorf),
Ebmeier d. Feldart. Regts. General-Feldmarschall Graf Waldersee (Schlesw.) Nr. 9 (Hagen);
Kolkmann, Lt. d. Landw. Trains 1. Aufgeb. (Mülheim a. d. Ruhr),
Toepper, Vizewachtm. (Duisburg), zum Lt. d. Ref. des Westf. Train-Bats. Nr. 7.

Versetzt:

Bockmühl, Lt. d. Ref. d. 1. Unterelsäss. Inf. Regts. Nr. 132 (Barmen), zu d. Ref. Offizieren d. Hannov. Train-Bats. Nr. 10,
Baum, Lt. d. Landw. Kav. 1. Aufgeb. (I Dortmund), zu d. Ref. Offizieren d. 2. Westf. Hus. Regts. Nr. 11.

Befördert:

van Endert, Oblt. d. Ref. d. Westf. Drag. Regts. Nr. 7 (Neuß), zum Rittm.;

zu Oblts.: die Lts. der Ref.:

von der Ahe d. 4. Bad. Inf. Regts. Prinz Wilhelm Nr. 112 (Siegburg),
Altland d. Mindenschen Feldart. Regts. Nr. 58 (Aachen),
Baurs d. 1. Rhein. Train-Bats. Nr. 8 (Aachen);
Steingröver, Lt. d. Landw. Feldart. 1. Aufgeb. (II Cöln);

zu Lts. der Ref.: die Vizefeldw. bzw. Vizewachtm.:

Hitze (I Cöln), d. Inf. Regts. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30,
Reuter (Bonn), d. Inf. Regts. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westf.) Nr. 55,
Kotschenreuther (I Cöln), d. 5. Rhein. Inf. Regts. Nr. 65,
Gansen (Bonn), d. 1. Nassau. Inf. Regts. Nr. 87,
Natale (I Cöln), d. Inf. Leibregts. Großherzogin (3. Großherzogl. Hess.) Nr. 117,
Knublauch (I Cöln), d. 1. Unterelsäss. Inf. Regts. Nr. 132,
Markworth (I Cöln), d. 3. Unterelsäss. Inf. Regts. Nr. 138,
Gallinger (Aachen), d. Königs-Inf. Regts. (6. Lothr.) Nr. 145,
Walter (I Cöln), d. 9. Bad. Inf. Regts. Nr. 170,
Martius (Bonn), d. Leib-Drag. Regts. (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 24,
Anschütz (Bonn), d. Großherzogl. Art. Korps, 1. Großherzogl. Hess. Feldart. Regts. Nr. 25;

zu Oblts.: die Lts.:

Wolffson (Otto) d. Ref. d. 1. Oberelsäss. Feldart. Regts. Nr. 15 (II Hamburg),
v. Oertzen d. Landw. Kav. 1. Aufgeb. (Neustrelitz),
Rabeler d. Landw. Trains 1. Aufgeb. (II Hamburg),
Wegener (Neustrelitz), Lindner (II Hamburg), Willrich (Lübeck) d. Landw. Inf. 2. Aufgeb.;

zu Lts. der Ref.: die Vizefeldw. bzw. Vizewachtm.:

Lohse (Bremerhaven), d. Inf. Regts. Frhr. Hiller von Gaertringen (4. Pos.) Nr. 59,
Martens (Bremerhaven), d. Füs. Regts. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73,
Schultz (Lübeck), d. Inf. Regts. Bremen (1. Hanseat.) Nr. 75,
Petersen (II Hamburg), d. Braunschw. Inf. Regts. Nr. 92,
Hasper (I Altona), d. 1. Oberrhein. Inf. Regts. Nr. 97,
Morkel (II Hamburg), d. 2. Bad. Gren. Regts. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110,
Hilbert (I Altona), d. 2. Lothr. Inf. Regts. Nr. 131,
Dettmann (Lübeck), d. Inf. Regts. Lübeck (3. Hanseat.) Nr. 162,
Hansen (I Hamburg), d. Schlesw. Holst. Inf. Regts. Nr. 163,
Schwemmler (II Hamburg), d. 4. Hannov. Inf. Regts. Nr. 164,
Behncke (Lübeck), d. 2. Großherzogl. Mecklenb. Drag. Regts. Nr. 18,
Büsch (I Hamburg), d. Hus. Regts. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn (Schlesw. Holst.) Nr. 16;

zu Oblts.: die Lts. der Ref.:

Lentz d. 4. Unterelsäss. Inf. Regts. Nr. 143 (I. Braunschweig),
Frhr. Grote d. 8. Thür. Inf. Regts. Nr. 153 (Celle),
Stegemann d. Kür. Regts. Graf Geßler (Rhein.) Nr. 8 (Göttingen);

zu Lts. der Ref.: die Vizefeldw. bzw. Vizewachtm.:

Bode (Hildesheim), d. Füs. Regts. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73,
Schulte (Aurich), d. Inf. Regts. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78,
Tönnies (Hildesheim), d. Inf. Regts. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79,
König (Lingen), d. 2. Lothr. Inf. Regts. Nr. 131,
Haß (Aurich), d. Inf. Regts. Lübeck (3. Hanseat.) Nr. 162,
Höhne (Hildesheim), Gehring (Aurich), d. 4. Hannov. Inf. Regts. Nr. 164,
v. Davier (Hildesheim), d. Kür. Regts. von Driesen (Westf.) Nr. 4,
Laeisz (Aurich), d. Drag. Regts. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 8,
Pöppinghaus (Hildesheim), d. Mindenschen Feldart. Regts. Nr. 58.
Salomon (Hildesheim), d. Pomm. Train-Bats. Nr. 2;
Stelling, Vizefeldw. (Hildesheim), zum Lt. d. Landw. Inf. 1. Aufgeb.,
Seidler, Oblt. d. Landw. Feldart. 2. Aufgeb. (I Cassel), zum Hauptm.,
Poersch, Oblt. d. Landw. Trains 1. Aufgeb. (Gotha), zum Rittm.;

Digitized by Google

zu Oblts.: die Lts. der Ref.:
Ruscheweyh d. 3. Thür. Inf. Regts. Nr. 71 (Erfurt),
Brecht (Hermann) d. Inf. Regts. Großherzog von Sachsen (5. Thür.) Nr. 94 (Erfurt),
Ritter Hentschel v. Gilgenheimb d. Drag. Regts. von Arnim (2. Brandenb.) Nr. 12 (Marburg);
Ehrlicher, Lt. d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (Gotha);

zu Lts. der Ref.: die Vizefeldw. bzw. Vizewachtm.:
Wege (II Cassel), d. Inf. Regts. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeb.) Nr. 27,
Orth (II Cassel), d. Inf. Regts. Landgraf Friedrich I. von Hessen-Cassel (1. Kurhess.) Nr. 81,
Schneider (I Cassel), d. Inf. Regts. von Wittich (3. Kurhess.) Nr. 83,
Rexerodt (I Cassel), d. 2. Kurhess. Feldart. Regts. Nr. 47.

Versetzt:

Zimmermann, Lt. d. Ref. Inf. Regts. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42 (I Cassel), zu d. Ref. Offizieren des Colbergschen Gren. Regts. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9,
Richter, Lt. d. Ref. d. 2. Thür. Feldart. Regts. Nr. 55 (Gera), zu d. Ref. Offizieren des Kraftfahr-Bats.

Befördert:

Cadenbach, Oblt. d. Landw. Feldart. 1. Aufgeb. (Bruchsal), zum Hauptm.;

zu Oblts.: die Lts.:
Michelmann d. Ref. d. 1. Bad. Leib-Gren. Regts. Nr. 109 (Mannheim),
Becker (Karlsruhe), Bühler (Mannheim) d. Landw. Inf. 1. Aufgeb.,
Schümann d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (Mannheim);

zu Lts. der Ref.: die Vizefeldwebel im Landw. Bez. Karlsruhe:
Wirthwein, d. 1. Bad. Leib-Gren. Regts. Nr. 109,
Weismann, d. Inf. Regts. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111,
Keller, d. 4. Bad. Inf. Regts. Prinz Wilhelm Nr. 112,
Scholz, d. 2. Unterelsäss. Inf. Regts. Nr. 137,
Springer, d. 5. Westpr. Inf. Regts. Nr. 148;
die Vizewachtmeister: v. Scherbening (Heidelberg), d. Feldart. Regts. Großherzog (1. Bad.) Nr. 14,
Boltz (Stockach), d. 5. Bad. Feldart. Regts. Nr. 76;
Gaber, Vizefeldw. (Heidelberg), zum Lt. d. Landw. Inf. 1. Aufgebots,
Sieber, Lt. d. Ref. d. Inf. Regts. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29 (Colmar), zum Oblt.,
Brinkmann, Vizefeldw. (Colmar), zum Lt. d. Ref. d. Inf. Regts. Herwarth von Bittenfeld (1. Westf.) Nr. 13.

Versetzt:

Till, Lt. d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (Straßburg), zu d. Ref. Offizieren d. Inf. Regts. v. Wittich (3. Kurhess.) Nr. 83.

Befördert:

Ludewig, Lt. der Landw. Kav. 2. Aufgeb. (Diedenhofen), zum Oblt.,
Hempel, Vizewachtm. (Metz), zum Lt. d. Ref. d. 2. Niederschles. Feldart. Regts. Nr. 41,
Lauffer, Oblt. d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (Preußisch-Stargard), zum Hauptm.,
Flebbe, Lt. d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (Danzig), zum Oblt.;

zu Lts. der Ref.: die Vizefeldw. im Landw. Bez. Danzig:
Ebel, d. 1. Oberrhein. Inf. Regts. Nr. 97,
Briehn, d. Kulmer Inf. Regts. Nr. 141,
Strenger, d. 2. Ermländ. Inf. Regts. Nr. 151;
Rosenkranz, Vizefeldw. (Danzig), zum Lt. d. Landw. Inf. 1. Aufgeb.

Versetzt:

v. Wolff, Oblt. der Landw. Kav. 1. Aufgeb. (Thorn), zu d. Ref. Offizieren d. Kür. Regts. Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpr.) Nr. 5.

Angestellt:

Krey, Lt. a. D. (Danzig), zuletzt im Telegr. B. Nr. 4, als Lt. mit Patent vom 2. März 1910 bei d. Ref. Offizieren d. Danziger Inf. Regts. Nr. 128.

Befördert:

Merten, Oblt. d. Landw. Feldart. 1. Aufgeb. (Meschede), zum Hauptm.;

zu Oblts.: die Lts.:
Boltz d. Ref. d. 4. Lothr. Inf. Regts. Nr. 136 (I Darmstadt),
Biebahn d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (I Frankfurt a. M.);

zu Lts. d. Ref.: die Vizefeldw. bzw. Vizewachtm.:
Römer (I Frankfurt a. M.), d. Inf. Regts. Landgraf Friedrich I. von Hessen-Cassel (1. Kurhess.) Nr. 81,
Hilsdorf (I Frankfurt a. M.), Traub, Michaelsen (Worms), d. Inf. Regts. Prinz Carl (4. Großherzogl. Hess.) Nr. 118,
Könemund (I Frankfurt a. M.), d. 3. Unterelsäss. Inf. Regts. Nr. 138,
Bode (I Frankfurt a. M.), d. 2. Nassau. Feldart. Regts. Nr. 63 Frankfurt.

Versetzt:

Plate, Oblt. d. Ref. d. Großherzogl. Hess. Train-Bats. Nr. 18 (Siegen), zu d. Ref. Offizieren d. Garde-Train-Bats.

Befördert:

Wiemers, Oblt. d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (Deutsch-Eylau), zum Hauptm.;

zu Oblts.: die Lts.:
Kerber d. Ref. des Inf. Regts. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14 (Deutsch-Eylau),
Zollenkopf d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (Deutsch-Eylau);

zu Lts. der Ref.: die Vizefeldw. bzw. Vizewachtmeister:
Schidlowski (Braunsberg), d. Gren. Regts. Kronprinz (1. Ostpr.) Nr. 1,
Wichmann (Deutsch-Eylau), d. Inf. Regts. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54,
Ziemens (Braunsberg), d. Ostpr. Train-Bats. Nr. 1.

Digitized by Google

Versetzt:

Rothe, Lt. d. Ref. d. 1. Pos. Feldart. Regts. Nr. 20 (Osterode), zu d. Ref. Offizieren d. 3. Ostpr. Feldart. Regts. Nr. 79.

Befördert:

zu Hauptleuten: die Oblts. d. Ref.:

Großer d. Brandenb. Jäg. Bats. Nr. 3 (VI Berlin),
Tuday d. Magdeb. Jäg. Bats. Nr. 4 (Graudenz);

zu Oblts.: die Lts.:

Ruhl d. Ref. d. Kurhess. Jäg. Bats. Nr. 11 (I Frankfurt a. M.),
Scheuermann d. Landw. 2. Aufgeb. d. Maschinengew. Tr. (Kosten);

zu Lts. der Ref.: die Vizefeldwebel:

Valentin (Frankfurt a. O.), d. Jäg. Bats. Fürst Bismarck (Pomm.) Nr. 2,
Rasmus (Kreuznach), d. Brandenb. Jäg. Bats. Nr. 3;

zu Oblts.: die Lts. d. Ref.:

Olbrisch (Eugen) d. Niederschles. Fußart. Regts. Nr. 5 (Stettin),
Boswinkel d. Westf. Fußart. Regts. Nr. 7 (V Berlin),
Libbert d. Thür. Fußart. Regts. Nr. 18 (V Berlin);

zu Lts. der Ref.: die Vizefeldwebel:

Metzler (I Cöln), d. Garde-Fußart. Regts.,
Wilke (Danzig), d. Fußart. Regts. von Hindersin (1. Pomm.) Nr. 2,
Riemann (Posen), Lorey (II Frankfurt a. M.), d. Fußart. Regts. General-Feldzeugmeister (Brandenb.) Nr. 3,
Poesch (V Berlin), d. Fußart. Regts. Encke (Magdeb.) Nr. 4,
Klenner (Rybnik), d. Fußart. Regts. von Dieskau (Schles.) Nr. 6,
Paetsch (V Berlin), d. 1. Westpr. Fußart. Regts. Nr. 11,
Baumann (Karlsruhe), d. Hohenzoll. Fußart. Regts. Nr. 13,
Bahle (Münster), d. Bad. Fußart. Regts. Nr. 14,
Rahn (Danzig), d. 2. Westpr. Fußart. Regts. Nr. 17.

Versetzt:

Kopp, Lt. d. Ref. d. Westf. Fußart. Regts. Nr. 7 (Aachen), zu d. Ref. Offizieren d. Kraftfahr-Bats.,
Bohrer, Lt. d. Ref. d. Lauenb. Fußart. Regts. Nr. 20 (Rendsburg), zu d. Ref. Offizieren d. Westf. Fußart. Regts. Nr. 7.

Befördert:

Friedrich, Oblt. d. Ref. d. Schles. Pion. Bats. Nr. 6 (II Cöln), zum Hauptm.,
Brück, Lt. d. Ref. d. 2. Westf. Pion. Bats. Nr. 24 (Lingen), zum Oblt.;

zu Lts. der Ref.: die Vizefeldwebel:

Brause (V Berlin), d. Schles. Pion. Bats. Nr. 6,
Wurbs (I Cassel), d. Kurhess. Pion. Bats. Nr. 11,
Tittel (Torgau), d. 1. Lothr. Pion. Bats. Nr. 16,
Folkers (Münster), d. 2. Westpr. Pion. Bats. Nr. 23;
Schultz, Oblt. d. Ref. d. Telegr. Bats. Nr. 1 (II Cöln), zum Hauptm.,
Klix, Lt. d. Ref. d. Telegr. Bats. Nr. 2 (Potsdam) zum Oblt.;

zu Lts. d. Ref.: die Vizefeldw. bzw. Vizewachtm.:

Röhlk (IV Berlin), Timmerbeil (II Frankfurt a. M.), d. Eisenb. Regts. Nr. 1,
Struckmann (Münster), d. Eisenb. Regts. Nr. 3,
Hofmann (Karlsruhe), d. Telegr. Bats. Nr. 4,
Völpel (Danzig), d. Telegr. Bats. Nr. 5,
Spahn (II Frankfurt a. M.), des Telegr. Bats. Nr. 3;
Frhr. v. Wangenheim, Lt. d. Garde-Landw. 2. Aufgeb. d. Feldart. Schießsch. (II Darmstadt), zum Oblt.

Abschiedsbewilligungen.

Im Beurlaubtenstande.

Der Abschied bewilligt:

v. Teichman u. Logischen, Hauptm. d. 1. Aufgeb. d. 3. Garde-Gren. Landw. Regts. (Offenburg);
v. Borck, Rittm. der Garde-Landw. Kav. 1. Aufgeb. (IV Berlin),
Maaß, Rittm. d. Garde-Landw. Trains 1. Aufgeb. (IV Berlin), — beiden m. d. Erlaubn. z. Tr. ihrer bish. Unif.,
Wendt, Oblt. d. 2. Aufgeb. d. Garde-Füs. Landw. Regts. (Beuthen i. Ob. Schles.), m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Landw. A. Unif,
v. Cloedt, Lt. d. 2. Aufgeb. d. 4. Garde-Gren. Landw. Regts. (Montjoie),
Born, Hauptm. d. Ref. d. Inf. Regts. von Boyen (5. Ostpr.) Nr. 41 (Tilsit),
Voigdt, Hauptm. d. Ref. d. 2. Litth. Feldart. Regts. Nr. 37 (Insterburg),
Schulz (Gustav), Hauptm. d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (Tilsit), — allen drei m. d. Erlaubn. z. Tr. ihrer bish. Unif.,
Holtz, Oblt. d. Landw. Kav. 1. Aufgeb. (Tilsit),
Sperle, Lt. d. Ref. d. Ulan. Regts. Graf zu Dohna (Ostpr.) Nr. 8 (Gumbinnen),
Rosenau, Hauptm. d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (Stettin),
Sprengel, Hauptm. d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (Stettin), — beiden m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Landw. A. Unif.,
v. Zastrow, Rittm. d. Landw. Kav. 2. Aufgeb. (Neustettin),
Scheller, Lt. d. Ref. d. 4. Magdeb. Inf. Regts. Nr. 67 (Stargard),
v. Platen (Joachim), Lt. d. Ref. d. 2. Großherzogl. Mecklenb. Drag. Regts. Nr. 18 (Stralsund),
Meisenburg, Lt. d. Landw. Feldart. 1. Aufgeb. (Stralsund).

Dreßler, Hauptm. der Landw. a. D. in Stettin, zuletzt in d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (Stettin), die Erlaubn. z. Tr. d. Landw. A. Unif. erteilt.

Süssenbach, Hauptm. d. Ref. d. Inf. Regts. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23 (Potsdam), m. d. Erlaubn. z. Tr. fr. bish. Unif.,

Digitized by Google

Tosse, Hauptm. d. Ref. d. 2. Westf. Feldart. Regts. Nr. 22 (VI Berlin),
Maenß, Hauptm. d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (II Berlin), — beiden m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Landw. A. Unif.,
Hoffmann, Hauptm. d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (I Berlin),
Lüdelling, Hauptm. d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (II Berlin),
Biebig, Hauptm. d. Landw. Feldart. 1. Aufgeb. (Perleberg), — diesen beiden m. d. Erlaubn. z. Tr. ihrer bish. Unif.,
Dihrberg, Rittm. d. Ref. d. Ulan. Regts. Kaiser Alexander III. von Rußland (Westpr.) Nr. 1 (Landsberg a. W.), m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Landw. A. Unif.,
Berckenkamp, Rittm. d. Landw. Kav. 1. Aufgeb. (V Berlin), m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. Ulan. Regts. von Katzler (Schles.) Nr. 2,
Simon, Rittm. d. Landw. Kav. 1. Aufgeb. (Frankfurt a. O.),
Teubner, Sänger (Hermann), Oblts. d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (III Berlin), — allen drei m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Landw. A. Unif.,
Steinhardt, Oblt. d. Landw. Feldart. 1. Aufgeb. (VI Berlin),
Jacobs, Lt. d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (Ruppin),
Querengässer (II Berlin), Marsch (II Berlin), Strohmeyer (III Berlin), Lampe (Cottbus), Lts. d. Landw. Inf. 2. Aufgeb.,
Dohrn, Lt. d. Landw. Feldart. 1. Aufgeb. (VI Berlin),
Bumcke (Gebhard), Lt. der Landw. Feldart. 2. Aufgeb. (VI Berlin),
v. Wolff, Rittm. d. Landw. Kav. 1. Aufgeb. (Dessau),
Armack, Hauptm. d. Landw. Feldart. 1. Aufgeb. (Weißenfels), — beiden m. d. Erlaubn. z. Tr. ihrer bish. Unif.,
Seyffert, Hauptm. d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (Stendal), m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Landw. A. Unif.,
Hoffelt (Bernburg), Gruhn (Halle a. S.), Lts. d. Landw. Inf. 2. Aufgeb.,
Jahn, Hauptm. d. Ref. d. Inf. Regts. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenb.) Nr. 64 (Samter),
Wallis (Görlitz), Lau (Hirschberg), Hauptleute d. Landw. Inf. 1. Aufgeb., — allen drei m. d. Erlaubn. z. Tr. ihrer bish. Unif.,
Gohlisch, Hauptm. d. Ref. d. Inf. Regts. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22 (Glatz), m. d. Erlaubn. z. Tr. seiner bish. Unif.,
Mallison, Hauptm. d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (I Breslau), m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Landw. A. Unif.,
Demuth, Hauptm. d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (Striegau), m. d. Erlaubn. z. Tr. d. A. Unif.,
v. Eicke u. Polwitz, Rittm. d. Ref. d. Huf. Regts. von Schill (1. Schles.) Nr. 4 (Ratibor), m. d. Erlaubn. z. Tr. seiner bish. Unif.,
Voß, Oblt. d. Land. Inf. 1. Aufgeb. (Rybnik), unter Verleihung d. Charakters als Hauptm.,
Pütter, Oblt. d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (I Breslau), — beiden m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Landw. A. Unif.,
Scheel, Oblt. d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (Oppeln),
Dzialas, Lt. d. Landw. Kav. 1. Aufgeb. (I Breslau),
Jäckel, Lt. d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (I Breslau),
Schmieden, Hauptm. d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (Barmen) m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Landw. A. Unif.,
Brune, Hauptm. d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (Bielefeld),
Scherz, Rittm. d. Landw. Trains 2. Aufgeb. (Hagen), diesem m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Landw. A. Unif.,
Büren, Oblt. d. Ref. d. 2. Westf. Feldart. Regts. Nr. 22 (II Bochum),
Plange, Oblt. d. Landw. Kav. 2. Aufgeb. (II Düsseldorf),
Pahl (II Düsseldorf), Schürmann (I Essen), Oblts. d. Landw. Feldart. 2. Aufgeb.,
Gassel (Gustav), Lt. d. Ref. d. Inf. Regts. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westf.) Nr. 15 (Bielefeld),
Hoffmans (Wilhelm), Lt. d. Ref. d. Inf. Regts. Vogel von Falckenstein (7. Westf.) Nr. 56 (Geldern),
Diergardt, Lt. d. Ref. d. Westf. Train-Bats. Nr. 7 (I Essen),
Kaeferstein, Lt. d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (I Essen),
Strey, Hauptm. d. Ref. d. Inf. Regts. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30 (Aachen),
Wehner, Hauptm. d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (I Aachen), — beiden m. d. Erlaubn. z. Tr. ihrer bish. Unif.,
Langen, Oblt. d. Ref. d. 2. Rhein. Huf. Regts. Nr. 9 (II Cöln),
Wieser (Aachen), Basters (Rheydt), Oblts. d. Landw. Inf. 2. Aufgeb.,
Frhr. Geyr v. Schweppenburg, Lt. d. Landw. Trains 2. Aufgeb. (Jülich), diesem unter Verleihung d. Charakters als Oblt.,
Lueder, Hauptm. d. Ref. d. Großherzogl. Mecklenb. Feldart. Regts. Nr. 60 (Wismar), m. d. Erlaubn. z. Tr. seiner bish. Unif.,
Jurk, Oblt. d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (II Altona), m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Landw. A. Unif.,
Christoph, Oblt. d. Landw. Feldart. 2. Aufgeb. (I Hamburg),
Helbing, Oblt. d. Landw. Trains 2. Aufgeb. (II Altona),
Radunz, Lt. d. Ref. d. Schlesw. Holst. Train-Bats. Nr. 9 (II Hamburg),
Bockholtz, Lt. d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (I Hamburg),
Hertz, Lt. d. Landw. Feldart. 2. Aufgeb. (I Hamburg),
Woltereck, Hauptm. d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (I Hannover),
Heyer, Oblt. d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (Celle) diesem m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Landw. Unif.,
Freistedt, Oblt. d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (I Hannover),
Degenhardt, Lt. d. Ref. d. 4. Hannov. Inf. Regts. Nr. 164 (Osnabrück),
Goos (Celle), Schiffmann, Kalcher (I Hannover), Lts. d. Landw. Inf. 1. Aufgeb.,
Liebrecht, Hauptm. d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (II Cassel),
Wenck, Hauptm. d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (I Cassel), — beiden mit d. Erlaubn. z. Tr. d. Landw. A. Unif.,
Voigt, Oblt. d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (Weimar),
Hagemeister, Oblt. d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (Erfurt), diesem m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Landw. A. Unif.

Digitized by Google

Buchenau (I Cassel), v. Bloedau (Sondershausen), Lts. d. Landw. Inf. 2. Aufgeb., letzterem m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Landw. A. Unif.,
Duenzer (Karlsruhe), Dinger (Lörrach), Lts. d. Landw. Inf. 2. Aufgeb., letzterem m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Landw. Unif.,
Walther, Lt. d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (Karlsruhe),
Frhr. v. der Goltz, Hauptm. d. Res. d. 3. Unterelsäss. Inf. Regts. Nr. 138 (Colmar), m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Landw. A. Unif.,
Greber, Hauptm. d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (Colmar), m. d. Erlaubn. z. Tr. seiner bish. Unif.,
Ernst, Lt. d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (Molsheim),
Müller-Coulaux, Lt. d. Landw. Kav. 2. Aufgeb. (Molsheim).
Brandenburg, Lt. d. Res. d. Metzer Inf. Regts. Nr. 98 (Diedenhofen),
Albrecht, Hauptm. d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (Stolp), m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Landw. A. Unif.,
Prigge, Hauptm. d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (I Frankfurt a. M.), m. d. Erlaubn. z. Tr. seiner bish. Unif.,
Linden, Oblt. d. Landw. Feldart. 2. Aufgeb. (Siegen), m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Landw. A. Unif.,
Simon, Lt. d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (Oberlahnstein),
Giere, Oblt. d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (Osterode), m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Landw. A. Unif.,
Stechern, Lt. d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (Hagenau),
Metzger, Hauptm. d. Res. d. Kurhess. Jäg. Bats. Nr. 11 (Wiesbaden), m. d. Erlaubn. z. Tr. seiner bish. Unif.,
Steffan, Hauptm. d. Landw. Jäg. 1. Aufgeb. (Saargemünd), m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Landw. A. Unif.,
Weißenborn, Lt. d. Landw. Jäg. 2. Aufgeb. (Konitz),
Armbrust, Hauptm. d. Res. d. Schlesw. Holst. Fußart. Regts. Nr. 9 (I Hamburg), m. d. Erlaubn. z. Tr. fr. bish. Unif.,
v. Trzaska, Hauptm. d. Landw. Fußart. 1. Aufgeb. (V Berlin), m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Landw. A. Unif.,
Boenke, Lt. d. Landw. Fußart. 1. Aufgeb. (V Berlin),
Lönholdt, Hauptm. d. Landw. Pion. 2. Aufgeb. (II Frankfurt a. M.), m. d. Erlaubn. z. Tr. fr. bish. Unif,
Philippi, Oblt. d. Landw. Pion. 1. Aufgeb. (Wiesbaden), m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Landw. A. Unif.,
Freund, Oblt. d. Garde-Landw. Pion. 2. Aufgeb. (II Essen),
Espey, Oblt. d. Landw. Pion. 2. Aufgeb. (I Essen),
Born, Lt. d. Landw. Pion. 2. Aufgeb. (Bartenstein),
Töhrmann, Hauptm. d. Landw. 1. Aufgeb. d. Telegr. Truppen (Weimar), m. d. Erlaubn. z. Tr. fr. bish. Unif.,
Bewersdorff, Zeug.-Oblt. d. Landw. 2. Aufgeb. (Düsseldorf),
v. Schulz, Feuerw. Hauptm. d. Landw. 1. Aufgeb. (Lingen), diesem m. d. Erlaubn. z. Tr. fr. bish. Unif.

C. Im Sanitätskorps.

Im aktiven Heere.

Zu Oberstabsärzten befördert:

die Stabsärzte:

Dr. Spinola, Bats. Arzt des Garde-Schützen-Bats., unter Ernennung zum Regts. Arzt des Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2,
Dr. Ridder, Hilfsreferent i. d. Medizinal-Abt. d. Kr. Min., unter Ernennung zum Chefarzt d. Offizierheims Taunus, dieser vorl. ohne Patent.

Zu Bats. Aerzten ernannt unter Beförderung zu Stabsärzten:

die Ob. Aerzte:

Dr. Groth beim Gren. R. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpr.) Nr. 6, d. II. Bats. Gren. Regts. König Wilhelm I. (2. Westpr.) Nr. 7,
Dr. Brockmann beim Neumärk. Feldart. R. Nr. 54, d. II. Bats. d. Lehr. Regts. d. Fußart. Schießsch.,
Dr. Funk beim Kad. Hause in Naumburg a. S., d. Magdeb. Jäg. Bats. Nr. 4,
Dr. Schweikert b. d. Unteroff. Vorschule in Wohlau, des II. Bats. 8. Lothr. Inf. Regts. Nr. 159,
Oesterheld b. d. Unteroff. Vorschule in Bartenstein, des III. Bats. Inf. Regts. von Boyen (5. Ostpr.) Nr. 41.

Dr. Starke, Ob. Arzt beim Kad. Hause in Potsdam, zum St. Arzt befördert und zum Abt. Arzt d. Reit. Abt. Feldart. Regts. von Podbielski (1. Niederschles.) Nr. 5 ernannt.

Zu Oberärzten befördert:

die Assist. Aerzte:

Dr. Kanter b. 8. Thür. Inf. R. Nr. 153,
Dr. Stahl b. San. Amt des X. A. K.,
Dr. Bartholomaeus b. San. Amt des XVIII. A. K.,
Rentz b. Inf. R. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21,
Dr. Baumbach b. 8. Rhein. Inf. R. Nr. 70.

Zu Assist. Aerzten befördert:

die Unterärzte:

Dr. Tellgmann beim Inf. R. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westf.) Nr. 15,
Völsing beim Füs. R. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenb.) Nr. 35,
Ernst beim 5. Hannov. Inf. R. Nr. 165, dieser unter Vers. zum 4. Thür. Inf. R. Nr. 72,
Wißemann beim Großherzogl. Mecklenb. Gren. R. Nr. 89,
Gilbert beim Oldenb. Inf. R. Nr. 91,
Holm beim Inf. R. von Manstein (Schlesw.) Nr. 84,
Vogt beim 2. Oberrhein. Inf. R. Nr. 99,
Dr. Frehse beim Metzer Inf. R. Nr. 98,
Dr. Lutterloh beim 5. Bad. Inf. R. Nr. 113,
Hauer beim 6. Bad. Inf. R. Kaiser Friedrich III. Nr. 114,
Schmidt beim Leibgarde-Inf. R. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 115,
Oehlmann beim 5. Westpr. Inf. R. Nr. 148,

Digitized by Google

Hülsen beim 2. Ermländ. Inf. R. Nr. 151, dieser unter Vers. zum 1. Ermländ. Inf. R. Nr. 150,
Harling beim 9. Bad. Inf. R. Nr. 170,
Rump beim Ostfries. Feldart. R. Nr. 62,
Heimbach beim Niederschles. Fußart. R. Nr. 5,
Dr. Quasig beim Telegr. Bat. Nr. 1.

Versetzt:

Dr. Magnus, Ob. St. und Regts. Arzt des Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2, zum Gren. R. z. Pf. Freiherr von Derfflinger (Neumärk.) Nr. 3,

die Stabs- und Bats. Aerzte:

Dr. Lindner des I. Bats. Thür. Fußart. Regts. Nr. 18, zum III. Bat. 3. Magdeb. Inf. Regts. Nr. 66,
Dr. Hadlich des III. Bats. 3. Magdeb. Inf. Regts. Nr. 66, zum I. Bat. Thür. Fußart. Regts. Nr. 18,
Dr. Ohse des II. Bats. 8. Lothr. Inf. Regts. Nr. 159, unter Belassung in dem Kombo., zur Botschaft in Tokio zum II. Bat. Colbergsch. Gren. Regts. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9,
Dr. Wiedel des II. Bats. des Lehr-Regts. der Fußart. Schießsch., zum Garde-Schützen-Bat.,
Dr. Wirth, St. Arzt an der Kaiser Wilhelms-Akad. für das mil. ärztliche Bildungswesen, als Hilfsreferent zur Medizinal-Abt. des Kr. Min.;

die Assist. Aerzte:

Dr. Wegener beim Inf. R. Graf Dönhoff (7. Ostpr.) Nr. 44, zur Unteroff. Vorschule in Wohlau,
Dr. Krüger beim Kurmärk. Feldart. R. Nr. 39, zum Fest. Gefängnis in Spandau,
Dr. Kobley beim 3. Niederschles. Inf. R. Nr. 50, zum 1. Westpr. Feldart. R. Nr. 35,
Hüttig beim Inf. R. Herzog von Holstein (Holst.) Nr. 85, zum Inf. R. Graf Dönhoff (7. Ostpr.) Nr. 44,
Lohse beim 1. Westpr. Feldart. R. Nr. 35, zur Unteroff. Vorschule in Bartenstein,
Dettler beim Anhalt. Inf. R. Nr. 93, zum 3. Magdeb. Inf. R. Nr. 66.

Auf sein Gesuch zu den Sanitätsoffizieren der Ref. übergeführt:

Dr. Loewer, Assist. Arzt beim 2. Nassau. Feldart. R. Nr. 63 Frankfurt, unter Wiederverleihung seines früheren Patents vom 27. Januar 1913.

Der Abschied mit der gesetzlichen Pension bewilligt:

dem Ob. St. Arzt

Dr. Scholz-Sadebeck, Regts. Arzt des Gren. Regts. z. Pf. Freiherr von Derfflinger (Neumärk.) Nr. 3, unter Verleihung des Charakt. als Gen. Ob. Arzt und mit der Erlaubnis zum Tragen seiner bish. Uniform.

Der Abschied mit der gesetzlichen Pension aus dem aktiven Heere bewilligt:

dem Ob. St. Arzt

Dr. Krebs, Chefarzt des Offizierheims Taunus;

dem St. Arzt

Dr. Winckelmann, Abt. Arzt der Reit. Abt. Feldart. Regts. von Podbielski (1. Niederschles.) Nr. 5; — zugleich sind dieselben bei den Sanit. Offizieren der Landw. 2. Aufgeb. angest.;

den Stabs- und Bats. Aerzten:

Dr. Seyffarth des III. Bats. Inf. Regts. von Boyen (5. Ostpr.) Nr. 41;
Dr. Richter des II. Bats. Gren. Regts. König Wilhelm I. (2. Westpr.) Nr. 7; — zugleich sind dieselben bei den Sanit. Offizieren der Landw. 1. Aufgeb. angest.

Im Beurlaubtenstande.

Zu Ob. Aerzten befördert:

die Assist. Aerzte d. Ref.:

Dr. Priese, Dr. Goldstein (V Berlin), Dr. Stegenwalner (Braunsberg), Dr. Häfner, Dr. Dieckmann (I Breslau), Dr. Kaiserling (I Cassel), Dr. Eiben (II Cöln), Dr. Wyneken (II Essen), Dr. Nordmann (Gießen), Dr. Burck (Gnesen), Dr. Augener (Jüterbog), Dr. Buddenberg (Lübeck), Dr. Busse (Mühlhausen i. Th.), Dr. Duis (Osnabrück), Dr. Becker (Siegburg), Dr. Lehmacher, Dr. Schwan (Solingen), Dr. Speyer-Ofenberg (Spandau), Dr. Beckhardt (Straßburg), Wegner (Weißenfels);

der Assist. Arzt d. Landw. 1. Aufgeb.

Dr. Vogelmann (II Dortmund).

Zu Assist. Aerzten befördert:

die Unt. Aerzte d. Ref.:

Graetz, Thinius, Dr. Thissen, Dr. Hirsch, Dr. Obkircher (V Berlin), Dr. Mintrop (I Bochum), Dr. Meyer (Brandenburg a. H.), Pusch (I Breslau), Dr. Pöllot (I Darmstadt), Dr. Diekmann, Dr. Gräsel (I Düsseldorf), Dr. Böttger (Görlitz), Dr. Brenner (Hagen), Meerwein, Dr. Melchert (II Hamburg), Dr. Kindt (Karlsruhe), Dr. Haendschke (Kattowitz), Dr. Quednau (I Königsberg), Dr. Hagen, Dr. Haenlein (Mainz), Dr. Rische (Naugard), Dr. Timmen (II Oldenburg), Dr. Niehaus (Osnabrück), Dr. Geinitz (Rostock), Kantak (Soest);

der Unt. Arzt der Landw. 1. Aufgeb.:

Dr. Mittag (Ruppin).

Angestellt:

Dr. Kohl, K. S. St. Arzt der Ref. a. D., zuletzt im Landw. Bez. II Dresden, als St. Arzt mit einem Patent vom 24. Oktober 1911 bei den Sanit. Offiz. der Ref.

Der Abschied mit der Erlaubnis zum Tragen ihrer bisherigen Uniform bewilligt:

den St. Aerzten der Ref.:

Dr. Kasten (V Berlin), Dr. Heyse (Bernburg), Dr. Pollitz, Dr. Mund (I Düsseldorf), Prof. Dr. Hegar (Freiburg), Dr. Schoppe (Göttingen), Dr. Juhl, Dr. Seelig (I Hannover), Dr. Schrader (Rybnik), Dr. Grün (Solingen);

den St. Aerzten der Landw. 1. Aufgeb.:

Prof. Dr. Frosch (V Berlin), Dr. Schroeder (Beuthen i. Ob. Schles.), Dr. Blümcke (Bielefeld), Dr. Neumann (Bromberg), Dr. Wehmer (I Darm-

Digitized by Google

stadt), Dr. Linke (Lauban), Dr. Kapuste (Neiße), Dr. Ihben (I Oldenburg), Dr. Plesch (Rawitsch), Dr. Heinen (Rheydt), Dr. Herting (Solingen);

dem St. Arzt der Landw. 2. Aufgeb.:

Dr. Koch (Magdeburg).

Der Abschied bewilligt:

den St. Aerzten:

Dr. Steinbrück der Ref., Dr. Michaelis der Landw. 1. Aufgeb. (Stettin);

den Ob. Aerzten:

Dr. Lubowski der Ref. (V Berlin), Dr. Orth, Dr. Mälchers der Ref. (I Essen), Dr. Bannier der Ref. (Stolp), Dr. Bohm der Landw. 1. Aufgeb. (V Berlin), Dr. Mock der Landw. 1. Aufgeb. (Stockach), diesem zwecks Uebertritts in K. W. Militärdienste, Dr. Spelten der Landw. 2. Aufgeb. (II Essen).

D. Im Veterinärkorps.

Im aktiven Heere.

Zu Ob. Veterinären befördert:

die Veterinäre:

Dr. Löffler beim 3. Rhein. Feldart. R. Nr. 83,

Dr. Holzapfel beim Schlesw. Holst. Fußart. R. Nr. 9.

Zu Veterinären befördert:

die Unt. Veterinäre:

Grossien beim Kür. R. Graf Wrangel (Ostpr.) Nr. 3,

Reckewell beim 2. Pomm. Feldart. R. Nr. 17.

Angestellt:

Uebe, Ob. Vet. der Ref. (Torgau), mit dem 1. November 1913 als Ob. Vet. mit einem Patent vom 18. August 1913 beim Drag. R. von Bredow (1. Schles.) Nr. 4.

Der Abschied mit der gesetzl. Pension bewilligt:

dem Ob. Vet.:

Winkler beim Drag. R. von Bredow (1. Schles.) Nr. 4.

Der Abschied mit der gesetzl. Pension aus dem aktiven Heere bewilligt:

dem Ob. Vet.:

Szczepanski beim 2. Pomm. Feldart. R. Nr. 17; zugleich ist derselbe bei den Vet. Offizieren der Landw. 2. Aufgeb. angestellt.

Martin, Vet. beim 3. Württ. Feldart. R. Nr. 49, unter Enthebung von dem Kombo. nach Württemberg, zum 1. Ob. Elsäss. Feldart. R. Nr. 15 vers.

Fuchs, Vet. beim 1. Ob. Elsäss. Feldart. R. Nr. 15, behufs Verwendung beim Drag. R. König (2. Württ.) Nr. 26 nach Württemberg kombt.

Im Beurlaubtenstande.

Dr. Lingenberg, Ob. Vet. d. Ref. (V Berlin), zum St. Vet. bef.

Zu Oberveterinären befördert:

die Vet. d. Ref:

Siebel (V Berlin), Brauner (Solingen).

Zu Veterinären befördert:

die Unter-Vet. d. Ref.:

Dr. Wenz (II Hamburg), Kopf (Stralsund).

Wiederangestellt:

Vellguth, Ob. Vet. d. Landw. a. D. (I Braunschweig), zuletzt der Landw. 1. Aufgeb. (I Braunschweig), als Ob. Vet. mit seinem Patent vom 27. März 1899 in d. Landw. 1. Aufgeb.

Der Abschied bewilligt:

den Stabsveterinären:

Ahrens d. Ref. (I Hamburg), Ude d. Landw. 2. Aufgeb. (Bitterfeld);

dem Veterinär:

Pifrement d. Ref. (V Berlin).

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Die Neuordnung des portugiesischen Heeres.

Durch Gesetz vom 2. März 1911 wurde das Heerwesen der Republik umgewandelt und aus einer Armee mit dreijähriger Dienstzeit bei der Fahne eine Miliz mit kurzen Uebungszeiten geschaffen. Wie diese Umänderung sich bewähren wird, steht dahin. Nach den Beschlüssen der gesetzgebenden Körperschaften soll das Heer umfassen: Generalität, Generalstab, die verschiedenen Waffengattungen und Hilfsdienstzweige.

Die aktiven Truppen bilden die Streitkräfte erster Linie, die sofort ins Feld rücken und aus denen sich das mobile Heer und die Besatzungen der Befestigungen zusammensetzen. Die Truppen zweiter Linie bestehen aus den Reserveformationen, die dazu bestimmt sind, das Feldheer und die Besatzungen des befestigten Lagers von Lissabon sowie der übrigen Befestigungen zu ergänzen und zu verstärken, auch den Etappendienst zu versehen haben. Die Territorialtruppen bilden die Streitkräfte dritter Linie, die für die Verteidigung bestimmter Orte, zu Arbeiten an der Instandsetzung von Befestigungen und ähnlichen Zwecken verwendet werden können. Die Bestimmungen des oben erwähnten Gesetzes kommen allmählich zur Durchführung, so daß es jetzt erst möglich erscheint, sich ein zutreffendes Bild von der neuen Armee zu entwerfen.

Das Gebiet der Republik wurde in acht Militärbezirke eingeteilt: 1. Lissabon, 2. Vizeu, 3. Porto, 4. Evora, 5. Coimbra, 6. Villa Real, 7. Tomar und 8. Braga. Jeder Bezirk umfaßt vier Rekrutierungszonen. Die anliegenden Inseln Azoren und Madeira

Digitized by Google

bilden drei Rekrutierungsdistrikte. Für jeden Militärbezirk wurde eine aktive Division aufgestellt, daneben zwei Reserve-Infanteriebrigaden und Reserveabteilungen der anderen Waffen. Die ausgedienten Reservisten treten zur Territorialmiliz über. Die Divisionen setzen sich zusammen aus: 4 Infanterieregimentern, 1 Kavallerie-, 1 Artillerieregiment, 1 Abteilung Infanterie-Maschinengewehre, 1 Kompagnie Sappeure-Mineure, 1 Brückentrain, 1 Scheinwerfer-, 1 Feldtelegraphen-Sektion, 1 Sanitäts-, 1 Verpflegungs-, 1 Trainkompagnie. An Reservetruppen sind außer den vier zum Divisionsbereich gehörenden Reserve-Infanterieregimentern 1 Kompagnie Sappeure-Mineure, 1 Artillerieabteilung, 1 Reserveeskadron, 1 Verwaltungs-, 1 Sanitätssektion aufgestellt (Stämme). Außer Divisionsverband stehend sind vorhanden: 1 aktive selbständige Kavalleriebrigade zu 3 Regimentern nebst 1 Abteilung reitender Artillerie, die im 4. Militärbezirk garnisoniert, Standort Extremoz, 1 Brückenpark nebst Pionierbataillon in Tancos am Tajo und verschiedene technische Truppenteile im Bezirk Lissabon, sowie 1 Gebirgsartillerie-Abteilung in Portalegre, 7. Bezirk. Ferner 1 Kompagnie Pontoniere und Eisenbahnabteilungen. Im befestigten Lager von Lissabon stehen daneben noch verschiedene Spezial-Artillerie- und Genietruppen. Das Jahreskontingent beträgt 30 000 Mann. Von diesen werden eingestellt: 21 000 Mann bei der Infanterie, 3600 bei der Artillerie, 1500 bei der Kavallerie, 900 bei den Sappeuren, 500 bei den Sanitätstruppen, 2500 bei den Verwaltungsabteilungen. Die Dienstzeit bei der Fahne beträgt jährlich für die Infanterie 105, die Kavallerie 210, die Artillerie 140, die Sanitätstruppen und Genie 175 Tage.

Auf den Azoren stehen an aktiven Truppen: 2 Infanterieregimenter, 2 Gebirgsbatterien, 2 Batterien Infanterie-Maschinengewehre, dazu 2 Reserve-Infanterieregimenter.

Auf Madeira garnisonieren 1 Infanterieregiment, 1 Gebirgs-, 1 Maschinengewehr-Batterie, dazu 1 Reserve-Infanterieregiment.

a. Infanterie.

Die Infanterieregimenter des festländischen Reichsteiles sowie das Regiment auf Madeira setzen sich aus je 3 Bataillonen, die Regimenter auf den Azoren aus je 2 Bataillonen zu 3 Kompagnien zusammen. Die früheren Jägerbataillone wurden aufgelöst. Vorhanden sind im ganzen 35 Regimenter. Während der Rekrutenausbildung sind die Bataillone nicht über 200, die Kompagnien mithin rund 65 Mann stark. Während der Wiederholungsübungen, die alljährlich im September stattfinden, erheben sich diese Ziffern nach Maßgabe der Zahl der auf 14 Tage eingezogenen Reservisten. Jeder Truppenteil besitzt einen festen Stamm, der für das Regiment zu 3 Bataillonen sich aus 11 Offizieren, 11 Unteroffizieren und Mannschaften sowie 8 Pferden für die Stäbe zusammensetzt. Die Stämme der Kompagnien bestehen aus 15 Offizieren und 108 Unteroffizieren bzw. Mannschaften. Letztere müssen 12 Monate aktiv bleiben.

Die Reserveregimenter führen dieselben Nummern wie die aktiven Regimenter und sind bei einer Mobilmachung in jeder Beziehung letzteren gleich. Im Frieden setzen sich deren Stämme aus einem Oberstleutnant, einem Subalternoffizier nebst acht Unteroffizieren oder Mannschaften zusammen.

Für jede Division wurde ein Infanterieinspekteur (Oberst) angestellt, der dem Chef des Generalstabes und dem Kriegsminister für die Gleichmäßigkeit der Ausbildung nach den bestehenden Vorschriften in den einzelnen Regimentern verantwortlich ist. Für die gleichmäßige Ausbildung im Schießen der Offiziere der Infanterie und Kavallerie, der Sergeanten der Infanterie und der Richtunteroffiziere bei den Maschinengewehrbatterien der Infanterie und Kavallerie sorgt die Schießschule. An Maschinengewehrtruppen sind der Infanterie acht Abteilungen zu je drei Batterien sowie drei selbständige Batterien zugeteilt.

b) Kavallerie.

Die acht Divisionsregimenter, anfänglich zu drei Eskadrons vorgesehen, werden nach und nach auf den Stand von je vier Eskadrons gebracht. Die selbständige Kavalleriebrigade setzt sich aus 3 Regimentern, jedes Regiment aus 2 Halbregimentern zu je 2 Eskadrons und 1 reitenden Maschinengewehrbatterie zusammen. Der dauernde Stamm der Regimenter besteht aus: 11 Offizieren, 12 Unteroffizieren bzw. Mannschaften und 23 Pferden für die verschiedenen Stäbe, und 16 Offizieren, 151 Unteroffizieren und Reitern, nebst 168 Pferden für die Eskadrons. Die Reserveeskadrons führen die Nummern 1 bis 8 und sind im Kriege den aktiven Eskadrons in jeder Beziehung gleich, werden aber im Frieden von Leutnants der dauernden Stämme kommandiert, denen sechs Unteroffiziere usw. zugeteilt sind.

Wie bei der Infanterie ist ein Kavallerieinspekteur vorhanden. Außerdem besteht eine technische Kommission, die sich mit der Vervollkommnung des Kavalleriematerials, der Remontierung, der Oberaufsicht über Pferde und Fahrzeuge, zu beschäftigen hat. Endlich sorgt die Reitschule für die Ausbildung der Offiziere und Offizieranwärter.

c) Artillerie.

Die Artillerie zerfällt in Feld-, Festungs-, Küsten- und Arsenalartillerie.

Die Feldartillerie setzt sich aus Inspektion, technischer Kommission, Schießschule, aktiven und Reservetruppen zusammen. An aktiven Truppen sollen vorhanden sein: 8 fahrende Regimenter, von denen 5 je 3 Abteilungen zu 3 Batterien, der Rest nur 2 Abteilungen zählen. Erstere gehören zur 1., 3., 4., 5. und 8., letztere zur 2., 6. und 7. Division. 2 Gebirgs-Artillerieregimenter zu je 3 Abteilungen zu 2 Batterien, 1 Abteilung reitender Artillerie und 3 selbständige Gebirgsbatterien stehen auf den Inseln.

Zu jedem Artillerieregiment gehört eine Munitionskolonne; jeder Gebirgsartillerie- und reitenden Abteilung ist eine Munitionssektion zugeteilt. Die Führung der Munitionskolonne liegt dem Oberstleutnant des Regiments ob. Der das Regiment kommandierende Oberst

Digitized by Google

wird bei Eintritt der Mobilmachung Kommandeur der Divisionsartillerie. Die Durchführung dieser Neuordnung wird jedoch noch einen gewissen Zeitraum in Anspruch nehmen. Vorläufig sind im Frieden 8 Divisionsregimenter, 1 Abteilung Gebirgsartillerie, 1 reitende Abteilung und 3 selbständige Gebirgsbatterien vorhanden.

Bei den Regimentern der 1. und 5. Division sind je 2 Abteilungen zu 3 Batterien mit 75 mm-Schnellfeuergeschützen, die III. Abteilungen mit 9 cm-Kruppschen Geschützen ausgerüstet, bei denjenigen der 2., 6. und 7. Division besteht nur je eine Abteilung mit Schnellfeuergeschützen und eine solche von 2 Batterien mit Kruppschen Geschützen bewaffnet. Endlich bei der 3., 4. und 8. Division je 2 Abteilungen mit Schnellfeuer- und je 1 Abteilung von 2 Batterien mit Kruppschen Geschützen bewaffnet. Je nach Einführung weiterer Schnellfeuergeschütze werden die Kruppschen Geschütze den Reservebatterien überwiesen, von denen 8 Abteilungen geplant sind.

Der Stamm eines Artillerieregiments richtet sich nach der Zahl der zugehörenden Batterien. Zum Stabe gehören 12 Offiziere, 9 Unteroffiziere usw., 18 Pferde; zu jeder Batterie 2 Offiziere, 23 Unteroffiziere usw., 8 Pferde und 6 Maultiere.

Die Gebirgs-Artillerieabteilung zählt 12 Offiziere, 63 Unteroffiziere usw., 51 Pferde und 24 Maultiere.

Festungsartillerie. Die aktiven Truppenteile der Waffe sind zur Verteidigung des verschanzten Lagers von Lissabon bestimmt. Es bestehen: 1 Bataillon zu 6 Kompagnien, das den Kern der Besatzung des Nordabschnittes der Landfront bildet, 1 Abteilung von 2 Kompagnien für den Südabschnitt dieser Front und 1 Batterie Positionsartillerie für die Südfront der Seeverteidigung.

Die Reservetruppen bestehen aus 2 dem Festungsartilleriebataillon und 1 der Abteilung aus 2 Kompagnien angegliederten Sektionen. Im Mobilmachungsfalle bilden diese Sektionen Munitionsabteilungen für die Festungsartillerie. Wenn die gesamte Festungsartillerie über zeitgemäßes Artilleriematerial verfügt, soll jede Kompagnie mit vier 15 cm kurzen und vier 9 cm desgl. Kruppgeschützen ausgerüstet sein. Die Batterie Positionsartillerie erhielt vorläufig vier 15 cm-Haubitzen, System Canet.

Küstenartillerie. An aktiven Truppen bestehen 2 Bataillone zu 7 Kompagnien, 1 selbständige Abteilung zu 2 Kompagnien, 1 Spezialistenkompagnie. Die beiden Bataillone sind für das befestigte Lager in Lissabon bestimmt, während die selbständige Spezialistenkompagnie den Schutz der in Setubal zu erbauenden Festungswerke übernehmen soll.

Arsenal der Armee. Dieses Institut ist mit Ankauf, Herstellung und Verteilung von Kriegsmaterial sowie mit dessen Aufbewahrung und Instandhaltung beauftragt. Zum Arsenal gehören die Fabriken für rauchloses Pulver, Schwarzpulver und Kriegsmaterial sowie die Territorialdepots. Die Leitung liegt einem aus der Artillerie hervorgegangenen General ob, der einen längeren Zeitabschnitt im Arsenaldienste zugebracht hat. Der Artillerieschießplatz Alcochete sowie das Artilleriemuseum sind ihm unterstellt.

d. Genie.

Diese Waffe ist auf das sorgfältigste für nachstehende technische Dienstzweige geordnet.

1. Pionierdienst. In dessen Bereich fallen Herstellung von Feld- und Festungswerken, Angriff und Verteidigung von Festungen, Herrichtung von Unterkunft für Truppen, Wegen, Flußübergängen und der Dienst an den Scheinwerfern im Felde. An aktiven Truppen sind vorhanden: 8 Mineur-Sappeurkompagnien, 8 Brücken-Divisionsabteilungen, 1 Brückenpark, 8 Scheinwerfersektionen und 5 Kondukteursektionen zur Mobilmachung der Kompagnieparks und Brückensektionen.

In Friedenszeiten sind diese Truppen mit Rücksicht auf Ausbildung, Verwaltung und Disziplin eingeteilt in: 2 Sappeur-Mineurbataillone zu je 4 Kompagnien und 1 Kondukteursektion, 1 Pontonierbataillon zu 4 Kompagnien und 3 Kondukteursektionen. Von den Kompagnien sind 2 zur Mobilmachung des Brückenparks, die übrigen zur Errichtung von 4 Divisionsbrückenabteilungen bestimmt. Von den Kondukteursektionen dient eine zur Mobilmachung der Kompagnieparks, während die beiden anderen den Divisionsbrückensektionen zugeteilt werden. Im Falle der Mobilmachung der Armee übernehmen die Bataillonskommandeure die Obliegenheiten der Geniekommandeure bei den Hauptquartieren der Divisionsgruppen.

Die Reservetruppen der Pioniere bestehen aus: 8 Sappeur-Mineurkompagnien und 1 Pontonierkompagnie.

2. Militär-Telegraphendienst. Hierzu gehören: 1 Abteilung von 2 Telegraphenkompagnien nebst einer Kondukteursektion. Jede Kompagnie zerfällt in 5, zusammen in 10 Sektionen mit den Nummern 1 bis 10, 1 Festungstelegraphenkompagnie, 1 Kompagnie für drahtlose Telegraphie, 1 Luftschifferkompagnie, die auch den Brieftaubendienst versieht.

Das Personal des Telegraphendienstes bleibt auch während der Dienstzeit in der Reserve bis zum Uebertritt in die Territorialreserve den betreffenden Truppeneinheiten zugeteilt.

3. Militär-Eisenbahndienst. An aktiven Truppen sind 2 Kompagnien, 1 Abteilung bildend, vorhanden. Im übrigen wird das Personal der drei großen Eisenbahnlinien, das militärisch organisiert ist, zum Dienst herangezogen. Jede Direktion bildet eine oder mehrere Eisenbahnbrigaden.

4. Elektrizitätsdienst. Es besteht eine Kompagnie im befestigten Lager von Lissabon, die dem Gouverneur unterstellt ist.

5. Festungs- und Militärbaudienst. Die hierzu gehörenden Truppen sorgen für die Instandhaltung der Kasernen und sonstigen Militärgebäude sowie der Festungswerke.

Die allgemeine Wehrpflicht wurde beibehalten. Zur Aushebung kommen alljährlich 45 000 Mann, von denen 30 000 Mann zum aktiven Dienst herangezogen werden, der Rest bleibt vom Dienste befreit, muß jedoch eine

Wehrsteuer zahlen. Die Dienstzeit bei den aktiven Truppen dauert zehn Jahre, ebenso zehn Jahre in der Reserve. Alle Wehrpflichtigen vom 17. bis zum 20. und vom 40. bis 45. Lebensjahre gehören der Territorialmiliz an. Im Mobilmachungsfalle stehen mithin zur Verfügung:

Zehn Jahrgänge aktiver Truppen zu je 30 000 Mann = 300 000 Mann, die sich infolge der natürlichen Abgänge auf drei Viertel vermindern = 225 000 Mann, desgleichen zehn Jahrgänge Reserve, ebenfalls zu 225 000 Mann berechnet, und acht Jahrgänge Territorialtruppen zu 180 000 Mann veranschlagt. Diese Ziffern werden jedoch erst im Jahre 1922 erreicht.

Friedensstärke des Heeres.

Waffengattungen	Offiziere	Unteroffiziere und Mannschaften	zusammen	Reitpferde	Zugpferde und Tragetiere	zusammen
a. Aktive Truppen:						
Infanterie	948	4801	5749	346	72	418
Kavallerie	209	1124	1333	1677	—	1677
Feldartillerie	237	1439	1676	622	646	1259
Fußartillerie	125	862	987	61	82	143
Genie	103	1057	1160	164	189	353
Sanitätstruppen	17	83	100	—	—	—
Verwaltungstruppen	31	174	205	39	—	39
zusammen	1670	9540	11 210	2909	989	3889
b. Reservetruppen:						
Infanterie	70	280	350	—	—	—
Kavallerie	8	48	56	8	—	8
Artillerie	16	40	56	16	—	16
Genie	9	18	27	—	—	—
zusammen	103	386	489	24	—	24
Insgesamt	1773	9926	11 699	2933	989	3913

Der Heereshaushalt für das Jahr 1913 beziffert sich auf 10374892 Milreis (1 Milreis = 3 Mark 60 Pf.) = etwas über 14 vH. der Gesamtausgaben der Republik.

— n.

Ordem do Exercito, Jornal oficial u. a.

Inhalt von Zeitschriften.

Belgien.

„La Belgique militaire“ Nr. 2166. La discipline dans l'armée. — La „Belgique militaire“ et la presse. — Courtoisie et camaraderie. — A propos de l'artillerie dans la réorganisation de l'armée de campagne. (Forts.) — Congo belge. — La préparation au service militaire. — L'endivisionnement de la cavalerie et l'histoire militaire. — Notions essentielles sur l'emploi tactique des mitrailleuses. — Concours national de tir de 1913. — Nr. 2167. La discipline dans l'armée. — Les grandes manœuvres. — La préparation au service militaire. (Forts.) — L'endivisionnement de la cavalerie et l'histoire militaire. (Forts.) — Notions essentielles sur l'emploi tactique des mitrailleuses. (Forts.) — Nr. 2168. La réorganisation de nos forces nationales et l'encadrement des troupes de réserve. (Forts.) — La préparation au service militaire. (Forts.) — Le stand militaire à l'exposition de Gand. (Schluß.) — L'endivisionnement de la cavalerie et l'histoire militaire. (Forts.) — Encore les universitaires, en attendant qu'on les supprime! — Nr. 2169. La nouvelle organisation de l'armée belge sur pied de paix et sur pied de guerre. — La préparation au service militaire. — Notions essentielles sur l'emploi tactique des mitrailleuses. — L'infanterie, enfant disgraciée de l'armée belge. — Les ressources en chevaux de l'Allemagne et l'attaque brusquée. — Nos camps d'instruction et les installations de tir.

„Bulletin de la presse et de la bibliographie militaires“ Nr. 702. Manœuvres françaises de l'ouest en 1912. (Forts.) — Notes sur l'emploi tactique des mitrailleuses. (Schluß.) — Documents officiels concernant l'armée belge. — Nr. 703. Considérations sur l'armée anglaise. — Lois sur le statut et sur l'avancement des officiers en Roumanie. — Manœuvres françaises de l'ouest en 1912. (Forts.) — Nouvelles militaires de l'étranger. — Sommaires des revues militaires.

Schweiz.

„Allgemeine schweizerische Militärzeitung“ Nr. 33. Offiziersbewußtsein und Demokratie. — Neues aus Italiens Heer und Flotte. — Dennewitz. (Schluß.) — Nr. 34. Zur Ausbildung unserer Gebirgsinfanterie. — Der zweite Balkankrieg. — Nr. 35. Befehlsgebung und Führerausbildung. — Die Offiziersvermehrungen und neuen Truppenstandorte. — Der zweite Balkankrieg. (Schluß.) — Nr. 36. Die neuen französischen Vorschriften für den Schiedsrichterdienst. — Der Infanterist, ein Lastträger. — Ausweiskarten für Offiziere in Zivil. — Nr. 37. Auf was es ankommt. — Eine Balkanerinnerung. — Die überzähligen Offiziere. — Zum neuen Handschuherlaß. — Nr. 38. System. — Ueberzählige Offiziere. — Zur Ausrüstung unserer Infanterie. — Auf was es ankommt. — Die bulgarische Armee im Kriege des Balkanvierbundes.

„Schweizerische Monatsschrift für Offiziere aller Waffen“ Nr. 8. Das außerdienstliche Training des Milizsoldaten. (Forts.) — Märsche und Geländeübungen im Vorunterricht. (Schluß.) — Chronique de France: Vote de la loi de trois ans à la chambre. Le relèvement des officiers et des sous-officiers. La revue de 14 Juillet. — Exerzier-Reglement und Selbständigkeit. — Aus dem Wiederholungskurse. — Die deutschen Truppenübungen 1913. — Das Bataillon der Philhellenen, seine Entstehung, seine Erlebnisse und sein Untergang. (Schluß.) — Die Schlacht bei Leipzig am 18. Oktober 1813.

„Schweizerische Zeitschrift für Artillerie und Genie“ Nr. 8. Zur Neuentwicklung der Artillerie. — Ueber Gebirgsgeschütze. — Das Zusammenwirken der Infanterie und Artillerie im Gefecht. — Reitende Batterien. — Feldgeschütz und Maschinengewehr. — Das Automobilwesen im italienischen Heer. — Die Entwicklung des Schießens der deutschen Feldartillerie seit dem Kriege 1870/71, dargestellt auf Grund der Schießvorschriften. (Schluß.)

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 143/144.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 145. Berlin, Donnerstag den 23. Oktober **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Württemberg, Marine-Infanterie, Kaiserliche Schutztruppen). — **Ordens-Verleihungen** (Preußen, Württemberg). — Totenliste (Württemberg).

Journalistischer Teil.

Die französische Artillerie in französischer Beleuchtung. — Russisches Flug-, Luftschiff- und Kraftfahrwesen im Monat September. — Kapitulanten- und Militäranwärter-Unterricht.

Heeres-Rundschau. **Rußland:** Verschiedenes. Militärliteratur. — **Presse-Rundschau.** Heereserweiterung in Japan.

Personal-Veränderungen.

XIII. (Königlich Württembergisches) Armeekorps.

Ernennungen, Beförderungen, Versetzungen usw.

Im aktiven Heere.

Schloß Friedrichshafen, den 9. Oktober 1913.

Griesinger, Oblt. im Drag. R. König Nr. 26, der Absch. bew.

Leipzig, den 18. Oktober 1913.

Ströhlin, Maj. und Bats. Kom. im 10. Inf. R. Nr. 180, zum Oberstlt. befördert.

Lägeler, Maj. b. Stabe d. Inf. Regts. Kaiser Wilhelm, König von Preußen Nr. 120, als Bats. Kom. in d. Inf. R. König Wilhelm I. Nr. 124 vers.

Frhr. v. Herman, Maj. b. Stabe d. Füs. Regts. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn Nr. 122,

Faber, Maj. b. Stabe d. Inf. Regts. König Wilhelm I. Nr. 124,

Hundert, Maj. in d. Versuchs-Abt. d. Mil. Verkehrswesens, — ein Patent ihres Dienstgrades verliehen.

v. Alberti, Hauptm. und Komp. Chef im Gren. R. Königin Olga Nr. 119, unter Beförderung zum Maj. zum Stabe d. 10. Inf. Regts. Nr. 180 vers.

Rügge, Hauptm. und Komp. Chef im Inf. R. Kaiser Wilhelm, König von Preußen Nr. 120, zum Maj. befördert und zum Stabe d. Regts. übergetreten.

Menzel, Hauptm. und Komp. Chef im Inf. R. Alt-Württemberg Nr. 121,

Besenfelder, Hauptm. und Komp. Chef im Gren. R. König Karl Nr. 123, — unter Beförderung zu überzähl. Majoren d. betreff. Regtrn. aggreg.

Zu Komp. Chefs ernannt:

Lang, Hauptm., aggreg. d. Inf. R. Kaiser Friedrich, König von Preußen Nr. 125;

ferner die Stabshauptleute:

Frhr. Seutter v. Lötzen im Gren. R. Königin Olga Nr. 119,

Eitel im Inf. R. Kaiser Wilhelm, König von Preußen Nr. 120,

Fischer im Inf. R. Alt-Württemberg Nr. 121,

Laube im Gren. R. König Karl Nr. 123.

Frhr. vom Holtz, Oblt. im Gren. R. Königin Olga Nr. 119,

Kienzle, Oblt. im Inf. R. Alt-Württemberg Nr. 121,

Ruff, Oblt. im 10. Inf. R. Nr. 180, — unter Beförderung zu Hauptleuten, vorläufig ohne Patent, zu Stabshauptleuten ernannt.

Muff, Oblt. im Gren. R. Königin Olga Nr. 119, kombt. zur Dienstl. b. Gr. Gen. Stabe, zum überzähl. Hauptm. befördert.

Kopf, Oblt. im Inf. R. Alt-Württemberg Nr. 121, behufs Verwendung als Assist. b. d. Gew. Prüf. Komm. nach Preußen kombt.

Lipp, Lt. im Inf. R. Kaiser Wilhelm, König von Preußen Nr. 120, zum Oblt. befördert.

Knoerzer, Lt. im Gren. R. König Karl Nr. 123, scheidet mit dem 21. Oktober 1913 behufs Uebertritts zur Schutztr. für Kamerun aus.

Zeltmann, Oblt. im Drag. R. Königin Olga Nr. 25, zum überzähl. Rittm. befördert.

Baas, überzähl. Hauptm. in d. 1. Ing. Insp., behufs Ueberweisung zum Schlesw. Holst. Pion. Bat. Nr. 9 in d. Kombo. nach Preußen belassen.

Seyffer, Feuerw. Oblt. b. d. 26. Feldart. Brig. (1. K. W.), unter Beförderung zum Feuerw. Hauptm. behufs Verwendung b. Art. Dep. in Coblenz nach Preußen kombt.

Digitized by Google

Däbel, K. P. Feuerw. Lt. b. Art. Dep. in Ludwigsburg, d. 26. Feldart. Brig. (1. K. W.) überwiesen.
Doerrig, K. P. Feuerw. Lt., komdt. nach Württemberg, bisher Ob. Feuerwerker b. Art. Dep. in Cöln, d. Art. Dep. in Ludwigsburg überwiesen.
Gerner, Maj. und Bats. Kom. im Inf. R. König Wilhelm I. Nr. 124, m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. Inf. Regts. Kaiser Friedrich, König von Preußen Nr. 125, in Genehmigung seines Absch. Gesuches m. d. gesetzl. Pens. z. Disp. gest.
Happoldt, Hauptm. und Komp. Chef im Inf. R. Kaiser Friedrich, König von Preußen Nr. 125, d. Absch. m. d. gesetzl. Pens. und d. Erlaubn. z. Tr. d. Regts. Unif. bew.
Angerer, Lt. im 9. Inf. R. Nr. 127, d. Absch. aus d. aktiven Heere bew.; zugleich wird derselbe b. d. Res. Offizieren d. Regts. angest.
Farny, Fähnr. im Inf. R. König Wilhelm I. Nr. 124, zum Lt. mit Patent vom 19. Oktober 1911,
Leipold, Unteroff. im Train-B. Nr. 13, zum Fähnr., — befördert.

Im Beurlaubtenstande.

Befördert:

zu Oblts.:

Weizsäcker (Stuttgart), Lt. d. Res. d. Gren. Regts. Königin Olga Nr. 119,
Stochdorph (Rottweil), Foß (Stuttgart), Lts. d. Landw. Inf. 2. Aufgeb.;

zu Lts. d. Res.: die Vizefeldw. bzw. Vizewachtm.:

Renner (Reutlingen), Röhrich, Mattes, Schmidlin (Stuttgart), d. Gren. Regts. Königin Olga Nr. 119,
Stahlecker (Reutlingen), Wilhelm (Stuttgart), d. Inf. Regts. Kaiser Wilhelm, König von Preußen Nr. 120,
Kleindienst, Maiter (Ulm), d. Gren. Regts. König Karl Nr. 123,
Kern (Heilbronn), d. Inf. Regts. König Wilhelm I. Nr. 124,
Ludwig, Bothner (Stuttgart), d. Inf. Regts. Kaiser Friedrich, König von Preußen Nr. 125,
Bernstein (Reutlingen), Kattner, Walker (Stuttgart), d. 9. Inf. Regts. Nr. 127,
Knapp, Jenewein (Reutlingen), d. 10. Inf. Regts. Nr. 180,
Goy (Ulm), d. Ulan. Regts. König Karl Nr. 19,
Laeisz (Stuttgart), d. Feldart. Regts. König Karl Nr. 13,
Betz, Zinser (Stuttgart), d. 4. Feldart. Regts. Nr. 65;
Wetzel (Ellwangen), Kreh (Leonberg), Vizefeldwebel, zu Lts. d. Landw. Inf. 1. Aufgeb.

Der Abschied bewilligt:

Schulte-Oestrich (Ludwigsburg), Zellweger (Ulm), Rittmeister d. Landw. Trains 2. Aufgeb., ersterem m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Landw. A. Unif.,
Hardt (Eßlingen), Lt. d. Landw. Inf. 2. Aufgeb.,
Bessey (Stuttgart), Lt. d. Landw. Kav. 2. Aufgeb.

Im Sanitätskorps.

Dr. Dußler (Ulm), Unt. Arzt, zum Assist. Arzt d. Res. befördert.
Dr. Jaeger (Hall), St. Arzt d. Landw. 2. Aufgeb., d. Absch. m. d. Erlaubn. z. Tr. d. bish. Unif. bew.

Im Veterinärkorps.

Dr. Depperich, St. Veter. b. Drag. R. König Nr. 26, zum Feldart. R. König Karl Nr. 13 vers.
Fuchs, K. P. Veter., komdt. nach Württemberg, bisher b. 1. Oberelsäss. Feldart. R. Nr. 15, d. Drag. R. König Nr. 26 überwiesen.
Martin, K. P. Veter. b. 3. Feldart. R. Nr. 49, von dieser Stellung behufs Vers. zum 1. Oberelsäss. Feldart. R. Nr. 15 enth.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Stuttgart, den 10. Oktober 1913.

Kurz, Prov. Amts-Unt. Insp. in Ulm, zum Prov. Amts-Insp. ernannt.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Häußler, Schließer, geprüfte Sekretariatsanwärter, unter Zuteilung zur Korps-Int., zu Int. Diätaren ernannt.

Marine-Infanterie.

Leipzig, den 18. Oktober 1913.

v. Lettow-Vorbeck, Oberstlt. und Kom. d. II. See-Bats., aus d. Mar. ausgesch. und zum Kom. d. Schutztr. für Kamerun ernannt.
Schaefer, Lt. im I. See-B., scheidet am 21. Oktober aus d. Mar. aus und wird mit dem 22. Oktober 1913 in d. Schutztr. für Kamerun angest.

Kaiserliche Schutztruppen.

Jagdhaus Rominten, den 24. September 1913.

Körbling, K. W. Lt. im Gren. R. König Karl (5. W.) Nr. 123, nach erfolgtem Ausscheiden aus d. XIII. (K. W.) A. K. mit dem 10. Oktober 1913 in d. Schutztr. für Deutsch-Ostafrika angest.

Leipzig, den 18. Oktober 1913.

Knoerzer, K. W. Lt. im Gren. R. König Karl (5. W.) Nr. 123, nach erfolgtem Ausscheiden aus d. XIII. (K. W.) A. K. mit dem 22. Oktober 1913 in d. Schutztr. für Kamerun angest.
v. Bentivegni, Hauptm. im Kombo. d. Schutztr. im Reichs-Kolonialamt, zum Maj.,
Otto, Oblt. in d. Schutztr. für Deutsch-Ostafrika, zum Hauptm.,
v. Linde-Suden, Lt. in derselben Schutztr., zum Oblt., — befördert.

Digitized by Google

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst zu verleihen geruht:

die Rettungs-Medaille am Bande: dem Oblt. Braune im Huf. R. Königin Wilhelmina der Niederlande (Hannov.) Nr. 15, dem Lt. Beck im Huf. R Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn (Schlesw. Holst.) Nr. 16, dem bish. Gefreiten im Füs. R. Graf Roon (Ostpr.) Nr. 33 Ambrassat zu Linden a. d. Ruhr.

Württemberg.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

a. zu verleihen:

das Ritterkreuz erster Klasse des Friedrichs-Ordens: dem Hauptm. a. D. Happoldt, bisher Komp. Chef im Inf. R. Kaiser Friedrich, König von Preußen Nr. 125;

die Karl-Olga-Medaille in Silber: dem Geh. Rechn. Rat Bührer, Geh. expedierenden Sekr. im Kr. Min.;

b. die Erlaubnis zur Anlegung nichtwürttembergischer Orden zu erteilen:

Des Königlich Preußischen Roten Adler-Ordens zweiter Klasse mit dem Stern: dem Gen. Lt. v. Dorrer, Kom. d. 11. Div. — Des Komturkreuzes erster Klasse des Großherzoglich Hessischen Verdienst-Ordens Philipps des Großmütigen: dem Gen. Maj. v. Hofacker, Kom. d. 45. Kav. Brig. — Des Königlich Preußischen Roten Adler-Ordens dritter Klasse, des Ehrenkreuzes zweiter Klasse des Fürstlich Schaumburg-Lippischen Haus-Ordens, des Kommandeurkreuzes des Königlich Niederländischen Ordens von Oranien-Nassau: dem Obersten v. Haldenwang, Kom. d. Inf. Regts. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westf.) Nr. 15. — Des Königlich Preußischen Roten Adler-Ordens dritter Klasse: dem Oberstlt. Gröner, Abt. Chef im Gr. Gen. Stabe. — Des Ritterkreuzes zweiter Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens: dem Hauptm. Jacobi, Komp. Chef d. 4. (K. W.) Komp. d. K. P. Luftschiff. Bats. Nr. 4. — Des Königlich Preußischen Kronen-Ordens vierter Klasse: dem Hauptm. Gaißer im Feldart. R. König Karl Nr. 13. — Des Fürstlich Hohenzollernschen Ehrenkreuzes dritter Klasse: dem Lt. Suttner an d. Unteroff. Vorschule in Sigmaringen.

Nachweisung

der vom 1. Juli bis Ende September 1913 zur Kenntnis des Kriegsministeriums gekommenen Todesfälle von Königlich Württembergischen Offizieren, Sanitätsoffizieren und Militärbeamten.

	Gestorben am:		
Schumm, Geh. Rechn. Rat, Geh. expedierender Sekr. a. D., zuletzt im Kr. Min.	4.	Juli	1913.
Ziegler, Oberstlt. z. D., zuletzt Kom. d. Landw. Bez. Ehingen.	8.	"	"
Löffler, Geh. Kanzleirat, Geh. Registrator a. D., zuletzt im Kr. Min.	14.	"	"
Dietzsch, Obst. im Ulan. R. König Karl Nr. 19.	31.	"	"
v. Faber, Gen. Maj. z. D., zuletzt Oberst und Kom. d. Gren. Regts. Königin Olga Nr. 119.	4.	August	"
v. Seeger, Gen. Arzt 2. Kl. a. D., zuletzt Ob. St. Arzt 1. Kl. und Regts. Arzt d. Drag. Regts. Königin Olga Nr. 25.	20.	"	"
Koesling, Hauptm. a. D., zuletzt Komp. Chef im 9. Inf. R. Nr. 127.	31.	"	"

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Die französische Artillerie in französischer Beleuchtung.

Die kürzlich beendeten Armeemanöver haben den Berichterstattern der großen französischen Zeitungen Gelegenheit gegeben, die im letzten Jahre am Artilleriegerät vorgenommenen Aenderungen und Versuche zu sehen und die gewonnenen Eindrücke ihren Lesern, bei denen alles, was die nationale Lieblingswaffe betrifft, auf großes Interesse rechnen kann, mitzuteilen. Wenn wir aus diesen Berichten das Bemerkenswerteste im Mil. Wochenbl. bringen, so dürfen wir gleichfalls des Interesses der Leser sicher sein und dies um so mehr, als man sich daraus eine Vorstellung machen kann, wie im französischen Artilleriegerät zurzeit die wichtigsten und für lange Zeit entscheidenden Aenderungen und Neuerungen im Werden sind.

In einer Manöverbetrachtung („L'Echo de Paris") macht General Maitrot, der bekannte Militärschriftsteller, nachdem er die bekannte Unterlegenheit an Geschützzahl der französischen gegenüber der deutschen Artillerie hervorgehoben hat, Mitteilung über die Aufgaben, die der neuen 105 mm-Kanone zufallen sollen. Die mit guter Wirkung und großer Schußweite ausgestattete 105 mm-Kanone soll den Armeekorps zugeteilt werden, um den Artilleriekampf auf Entfernungen führen zu können, welche für die Geschosse der Feldkanone nicht erreichbar sind. Diese Verwendung schreibt der Verfasser „den Nachbarn" mit ihren 105 mm und besonders ihren 155 mm-Haubitzen zu. Diese würden versuchen, die französischen 75 mm-Kanonenbatterien zu vernichten, indem sie sich außerhalb deren Schußweite aufstellten. Als Antwort auf diese Taktik wird die sofortige Annahme eines Geschützes gefordert, das den Kampf mit den schwereren deutschen Geschützen aufnehmen könne. Zwar sei dies auch mit den schweren 155 mm-Kanonen möglich, aber ihre Zahl sei zu gering. Die neue 105 mm-Kanone, welche bei den letzten Versuchen sich glänzend bewährt habe, würde die vorhandene Lücke in der französischen Artilleriebewaffnung ausfüllen.

Wenn diese Ansicht die der maßgebenden französischen Kreise wiedergibt, so ist allerdings die in dem Aufsatz „Eine neue französische schwere Feldkanone" (Mil. Wochenbl. Nr. 106) geäußerte Meinung über die wahrscheinliche Verwendung dieses Geschützes nicht ganz zutreffend. Wir hatten gemeint, daß es dazu dienen solle,

Digitized by Google

den Gegner zur frühzeitigen Entwicklung zu zwingen und vielleicht auch Luftziele zu bekämpfen.

Nach obigen Aeußerungen soll aber die schwere Kanone hauptsächlich den Kampf gegen die deutschen Haubitzen auf größeren Entfernungen übernehmen. Daß wir sie für diese Aufgabe weniger geeignet halten, ist in dem erwähnten Aufsatze bereits kurz auseinandergesetzt.

Der Berichterstatter sprach auch die Hoffnung aus, im Manöver bei der 6. Kavalleriedivision endlich auch die erleichterten 75 mm-Kanonen zu sehen, die imstande seien, der Kavallerie in jeder Gangart und in jedem Gelände zu folgen, wozu das gegenwärtige Gerät viel zu schwer sei. Schon seit einem Jahre warte man auf dieses Geschütz. Ob die Hoffnung erfüllt wurde, geht aus den Manöverberichten nicht hervor.

Schließlich bezeichnet der General die 75 mm-Kanone als „canon omnibus", der allen Lagen gewachsen sein müsse. Man habe auf eine leichte Feldhaubitze verzichtet, seitdem es durch eine geistreiche, aber einfache Erfindung gelungen sei, den sehr gestreckten Flachbahnschuß der Kanone in einen Bogenschuß zu verwandeln.

Gemeint ist hier die Malandrinsche Erfindung. Sie besteht, wie als Ergänzung der ersten darüber gebrachten Nachricht in Nr. 70 des Mil. Wochenbl. mitgeteilt sei, aus Scheiben von 68 mm und 58 mm Durchmesser (Plakette P, Plakette L), die vor dem Laden auf die Spitze des Geschosses aufgesetzt werden. Mit ihrer wahrscheinlich trichterförmigen, nach vorn offenen Gestalt vermehren sie den Luftwiderstand beträchtlich und verlangsamen dadurch die Fluggeschwindigkeit (je nach ihrem Durchmesser verschieden stark), so daß die beabsichtigte stärkere Krümmung der Flugbahn erreicht wird.

Die 120 und 155 mm-Kanonen werden als Armeeartillerie bezeichnet, die je nach Umständen dem einen oder anderen Armeekorps zugeteilt sind. Daran wird die Befürchtung geknüpft, daß sie gerade dann fehlen können, wenn man sie braucht. Deshalb müßten dem Armeekorps alle Geschütze überwiesen werden, die der Führer zur Lösung sämtlicher an ihn herantretenden Aufgaben nötig habe. Die deutsche Artillerieverteilung sei in dieser Hinsicht überlegen.

Als die Einführung der Malandrinschen Vorrichtung für die Feldkanone bekannt wurde, sprach man vielfach (z. B. auch im Mil. Wochenbl. Nr. 70) die Vermutung aus, daß es sich wohl nur um eine vorläufige Maßnahme handele und daß die spätere Annahme einer leichten Haubitze wahrscheinlich bleibe. Diese Vermutung erhält eine gewisse Bestätigung durch die Nachricht, daß am Manöver ein Zug 120 mm-Haubitzen der Firma Schneider-Creusot teilnahm. Der Berichterstatter erklärt, daß dieser trotz der Malandrinschen Vorrichtung vorgenommene Versuch nicht verwunderlich sei, da ja die Deutschen seit dem letzten Jahre ihrer Feldartillerie eine leichte Feldhaubitze zugeteilt hätten, die Gutes leiste. Die französische Heeresverwaltung habe ebenfalls mit einer 105 mm-Haubitze Versuche gemacht, das Geschütz sei aber nicht wirksam genug gewesen*), was man der 120 mm-Haubitze nicht vorwerfen könne. Diese verschießt nämlich ein 20 kg schweres Geschoß (gegen 16 kg); die Anfangsgeschwindigkeit, die natürlich den Ladungen entsprechend verschieden groß ist, beträgt bei der stärksten Ladung über 300 m. Das Gewicht des Geschützfahrzeugs ist allerdings bedeutend höher, nämlich etwa 2200 kg gegen 1870 kg der Feldkanone und der 105 mm-Haubitze, auch in der Feuerstellung macht sich das Gewicht von 1400 kg gegen 1140 kg sehr bemerkbar.

Der Haubitzzug bestand aus 2 Geschützen, 2 Munitionswagen, beide sechsspännig und mit 3 Bedienungsleuten auf der Protze, 1 Beobachtungswagen mit 3 Mann, 1 Vorratswagen und 3 Verwaltungsfahrzeugen.

Am Schlusse des Berichts wird noch einmal auf die Dringlichkeit der Lösung der Feldhaubitzfrage hingewiesen und die Zurücksetzung der französischen Privatindustrie durch die staatlichen Artilleriebehörden bedauert. Die Industrie sei wohl in der Lage, eine schnelle und zufriedenstellende Lösung herbeizuführen, oder wolle die Artilleriedirektion nur das von ihr selbst geschaffene Gerät für brauchbar halten?

Dieser Vorwurf gewinnt dadurch an Interesse, daß die Anfang 1912 angestellten staatlichen Versuche mit einem „canon-obusier 75—120", von denen auch der damalige Kriegsminister im Senat mit großen Hoffnungen sprach, anscheinend mit einem Mißerfolge endeten. Man wollte nämlich mittels eines auswechselbaren Rohres und doppelten Satzes von Zubehörstücken ein Geschütz schaffen, welches nach Belieben als 75 mm-Kanone oder als 120 mm-Haubitze dienen sollte. Von diesem Zwittergeschütz ist nirgends mehr die Rede gewesen.

Die vorstehend geschilderten Urteile über das Artilleriegerät und die zu seiner Vervollkommnung ausgesprochenen Wünsche erfahren eine wertvolle Ergänzung durch ein kürzlich erschienenes Buch des Hauptmanns Glück „Obusiers de campagne et artillerie lourde" (Paris. Chapelot & Cie.). In einer Nachschrift vom 1. Juli 1913 spricht sich der Verfasser über

die Malandrinsche Vorrichtung

folgendermaßen aus:

Der geistreiche Gedanke des Erfinders, zur Verzögerung der Fluggeschwindigkeit an der 75 mm-Granate eine Vorrichtung anzubringen, hatte zunächst den Zweck, ein Ueberschießen der Schießplatzgrenzen zu verhüten. Durch die Vorrichtung wird in der Tat ein Bogenschuß erzielt ohne Aenderung der Ladung und ohne eine so verwickelte Einrichtung wie es der Hülsenlöser (dessertisseur) ist. (Ueber diesen vgl. Mil. Wochenbl. 1912, Nr. 163: „Neue Nachrichten von der französischen Artillerie".)

Aber, obwohl die Erfindung erlaubte, den Augenblick für den schon beschlossenen Bau einer Feldhaubitze zu vertagen, erfüllt sie ihren Zweck nicht vollständig,

*) Wie in dem Aufsatz „Von der französischen Artillerie" (Mil. Wochenbl. Nr. 36) erwähnt wurde, hat am vorjährigen Manöver eine Batterie 105 mm-Haubitzen der Firma Schneider teilgenommen und sich in taktischer Hinsicht sehr gut bewährt.

Digitized by Google

weil sie nur einen Nachteil der 75 mm-Kanone, die Unmöglichkeit, mit der flachen Flugbahn hinter Deckungen zu fassen, beseitigt, aber auch dies nur unvollkommen.

Nach den auf dem Schießplatze Mailly ausgeführten Versuchen war anzunehmen, daß man verdeckte Ziele auf Hängen, die bisher auf Entfernungen unter 3000 m mit der im Rikoschettschuß verfeuerten Sprenggranate nicht zu erreichen waren, dank der Malandrinschen Vorrichtung fassen konnte. Wie aber von verschiedenen Offizieren bei diesjährigen Schießübungen mit Enttäuschung festgestellt wurde, bleiben beim Schießen gegen Hänge von 6 bis 8 vH. Neigung selbst unter Verwendung der Malandrinschen Vorrichtung immer noch beträchtliche Geländeteile unbeschossen. Andererseits darf der Fallwinkel des Geschosses keinesfalls 15° überschreiten, wenn der Anteil der rikoschettierenden Schüsse ausreichend sein soll. Man wird den Rikoschettschuß übrigens nur beim Schießen gegen plötzlich auftretende Ziele in Geländeabschnitten, in denen im voraus Merkpunkte festgelegt sind (tire du zone) anwenden, weil hierbei die durch ihn entstehende Steigerung der Streuungen ohne Nachteil erscheint*).

Ferner ist die durch die Verwendung der Malandrinschen Vorrichtung ermöglichte Vergrößerung des Erhöhungswinkels nicht so bedeutend, daß man jede beliebige verdeckte Stellung, ohne Gefahr in die Deckung zu schießen, einnehmen kann. Dazu kommt übrigens noch, daß die jetzige Lafette der 75 mm-Feldkanone nur Erhöhungen bis 17° zuläßt, und schließlich, daß die Vorrichtung für Schrapnells nicht verwendbar ist.

Die 75 mm-Kanone, die schon bisher ungeeignet war, Ziele im toten Winkel zu beschießen, kann auch aus der Nähe einen Infanterieangriff nicht unterstützen.

Endlich ist das Geschoß auf großen Entfernungen unwirksam und die französische Artillerie beinahe wehrlos gegenüber den deutschen Haubitzen und Kanonen, die auf großen Entfernungen aus guten Deckungen feuern würden.

Auch die Annahme einer der italienischen ähnlichen Deport-Lafette könnte diese Unterlegenheit nur unvollkommen ausgleichen.

Das erweiterte Höhenrichtfeld allein ändert nichts an den Schwierigkeiten für die Verwendung des Geschützes in verdeckten Stellungen; hierzu ist eine Aenderung der ballistischen Verhältnisse erforderlich. Das große Höhenrichtfeld gestattet nur die Beschießung hochgelegener Ziele (z. B. von Luftfahrzeugen).

Aus diesen Gründen wird vielfach gefordert, das Rohr der 75 mm-Kanone zu verkürzen, um die Anfangsgeschwindigkeit auf 500 m (gegen 530 m) herabzudrücken und den Geschützen eine Anzahl Plaketten für alle Schußweiten mitzugeben, um auf diese Weise nach Belieben die Kanone in eine Haubitze verwandeln zu können. Auch dieser Vorschlag wird abgelehnt, denn er würde die Mitnahme einer großen Menge Plaketten bedingen, deren richtige Verwendung auf dem Gefechtsfelde nicht nur recht schwierig, sondern überhaupt fraglich sei.

Und endlich würde damit noch nicht das kleine Geschoß der 75 mm-Kanone in ein 10 oder 12 cm-Geschoß verwandelt, welches auf großen Entfernungen allein wirksam sei.

Wir sind, schließt der Verfasser, weit davon entfernt, eine Kanone zu haben, die unter allen Verhältnissen und aus jeder Deckung gegen jedes Ziel schießen kann. Ohne Verzicht auf die Einheitlichkeit des Kalibers ist eine solche Forderung unerfüllbar und die auf die überflüssigen Versuche verwandte Zeit hätte besser zur Vervollkommnung einer Feldhaubitze angewendet werden sollen.

Derselbe Verfasser fällt auch ein recht

abfälliges Urteil über die Rimailho-Haubitze.

Das 155 mm-Kaliber, an dem man festhielt, um das Rohr der alten kurzen 155 mm-Kanone beibehalten zu können, zwang zur Bildung von Batterien zu nur zwei Geschützen, damit man eine ausreichende Munitionsausrüstung mitführen kann. Dadurch wäre es bei den Zufälligkeiten des Krieges leicht möglich, daß man in der Feuerstellung mit zwei Lafetten und einem Rohrwagen oder einer Lafette und zwei Rohrwagen, also mit einem Geschütz ankomme.

Dieser Umstand wiege um so schwerer, als die verwickelte Einrichtung des Verschlusses beim Schießen sein häufiges Versagen verursache, dessen Beseitigung für den Frontunteroffizier nicht leicht sei.

Außerdem entspräche die reglementarische Feuergeschwindigkeit von fünf Schuß in der Minute nicht den Tatsachen, da wegen der schnell eintretenden Ermüdung der Bedienung schon nach einem Feuern von 10 Minuten nur auf ein bis zwei Schuß in der Minute zu rechnen sei. Trotzdem aber wird die Rimailho-Haubitze als ein vom technischen Standpunkte sehr brauchbares Geschütz erklärt, welches der deutschen 15 cm-Haubitze 02 sehr überlegen sei.

Erwähnenswert sind noch die in den Manövern angestellten

Versuche mit Radgürteln und mit dem Kraftzug.

Da die 105 mm-Feldkanone noch nicht fertig ist (vgl. Mil. Wochenbl. Nr. 106), wurde zu den Radgürtelversuchen eine alte 120 mm-de-Bange-Kanone benutzt, die zwar auf glatter Straße genügend beweglich ist, aber bei schwierigen Bodenverhältnissen versagt; daß

*) Ohne Anwendung der Malandrinschen Vorrichtung ist die Flugbahn der französischen Feldkanone derart gestreckt (Anfangsgeschwindigkeit 530 m), daß das Geschoß bei Entfernungen über 3000 m verdeckte Ziele auf in der Schußrichtung geneigten Hängen überfliegt und keine Möglichkeit besteht, Aufschläge nahe vor dem Ziel zu erhalten. Solche Aufschlagschüsse sind aber für den Rikoschettschuß erforderlich, bei dem die Granate nach dem Aufschlag abprallen und von dem mit geringer Verzögerung wirkenden Zünder im aufsteigenden Ast gesprengt werden soll. Andererseits muß das Geschoß, um abprallen zu können, einen kleinen Fallwinkel haben. Somit ist der Spielraum, innerhalb dessen man eine für die Ausnutzung verdeckter Stellungen erforderliche gekrümmtere Flugbahn mit dem Rikoschettschuß verbinden kann, sehr beschränkt.

sie zum Schießen einer Bettung bedarf, sei nebenbei bemerkt.

Diese Geschütze wurden auf Anregung des Generals de Lamothe, „der hierbei harte Kämpfe gegen die »bureaucratie routinière« durchzufechten hatte", mit Radgürteln versehen, wie sie schon seit Jahren in Italien, dem Lande ihrer Erfindung, und in der verbesserten Form der Firma Krupp in Deutschland für schwere Geschütze benutzt werden. Aus der Beschreibung und den Bildern in den Manöverberichten geht hervor, daß sie in ihren Einrichtungen den italienischen und deutschen gleichen. Sie dienten während der Manöver nicht nur zum Fahren über weichen Boden, sondern auch zum Schießen; hier ersetzen sie die sonst notwendige Bettung. Bei den alten de Bange-Geschützen, die keinen Rohrrücklauf haben, mußte der Rücklauf der starren Lafette durch kurze, hinter die Räder gelegte Hemmkeile begrenzt und der Vorlauf bewirkt werden.

Diese Geschütze wurden im Manöver durch Kraftzug gefahren. Als Zugwagen diente ein Panhard-Kraftwagen mit Vierräderantrieb, an den das Geschütz und zwei Munitionswagen angehängt waren. Die Geschwindigkeit des Zuges betrug 12 km/Std.; das Auffahren und Instellunggehen einer Batterie soll noch nicht ½ Stunde beansprucht haben.

In einem „Times"-Bericht über die französischen Manöver ist erwähnt, daß die neue französische schwere Feldkanone, „die als Antwort auf die Kruppschen 105 und 130 mm-Kanonen gelten solle", mittels besonders gebauter 35pferdiger Kraftwagen gefahren wurde. Der Zugwagen sei mit Kabelwinden ausgestattet, um auf weichem Boden eingesunkene Geschütze herauszuziehen. Außer einer Nutzlast von 2500 kg zöge jeder Zugwagen noch eine angehängte Last von 15 t mit 15 km Stundengeschwindigkeit; damit seien noch zehnprozentige Steigungen überwunden worden. An einem Zugwagen hingen eine Kanone in ihrer Lafette und zwei Wagenladungen Geschosse. Im ganzen seien sieben Zugwagen vorhanden gewesen.

Ob der „Times"-Berichterstatter wirklich 10,5 cm-Kanonen gesehen hat, von denen der französische Bericht nichts erwähnt, bleibe dahingestellt. Jedenfalls geht aus allen Berichten mit Bestimmtheit hervor, daß der Kraftzug zur Beförderung von Geschützen, nicht nur der schwersten, sondern bis zum 10 cm-Kaliber herab, in Frankreich in großem Umfange und mit bedeutenden Mitteln erprobt wird. Und es ist auch ganz zweifellos, daß die so hoch entwickelte Kraftwagentechnik eine befriedigende Lösung dieser Frage finden wird, wenn sie vor eine bestimmte Aufgabe gestellt wird, welche die taktischen Forderungen mit den technischen Rücksichten in Einklang zu bringen weiß.

Die Franzosen haben offenbar klar erkannt, daß man in Zukunft mit einer, wenigstens teilweise durch Kraftzug bewegten Artillerie rechnen muß. Ihre frühzeitig eingeleiteten Versuche sichern ihnen auf diesem Gebiete voraussichtlich einen Vorsprung, der sich für andere Heere unter Umständen unangenehm fühlbar machen kann.

Russisches Flug-, Luftschiff- und Kraftfahrwesen im Monat September.

I. Das wichtigste Ereignis auf dem Gebiete des **russischen Flugwesens** im September war der vom Generalstabe ausgeschriebene **Flugzeug-Wettbewerb**. Er hat in der Zeit vom 1. bis 20. September (a. St.) stattgefunden und es hatten rechtzeitig dafür gemeldet außer den bereits in Nr. 134 des Militär-Wochenblattes genannten Firmen und Personen: der Flugzeugkonstrukteur Nebikow, und für Bombenwurf die Firma Lessner. Auch die Albatros-Werke sollen die Absicht gehabt haben, den Wettbewerb zu beschicken, scheinen aber davon abgekommen zu sein. — Die Veranstaltung nahm infolge verschiedener widriger Verhältnisse und besonders wegen schlechten Wetters keinen sehr glatten und glänzenden Verlauf. Am 10. September (a. St.), am Schlußtage für Anmeldungen, waren zur Stelle elf Flugzeuge, und zwar: 5 Dux, 3 russisch-baltische Fabrik, 1 Dybowsky, 1 Brégue und 1 Déperdussin, und bis zum 17. September (a. St.) waren erst 36 Prüfungen erledigt. Da bei den noch verbleibenden drei Tagen, dem ungünstigen Wetter und ziemlich erheblichen Havarien einiger Flugzeuge an eine rechtzeitige Beendigung des Wettbewerbes nicht zu denken war, sollte der Schluß auf den 1. Oktober (a. St.) verschoben werden. An den Prüfungen hatten bis zum 18. September (a. St.) teilgenommen: von der russisch-baltischen Fabrik:

1. ein Doppeldecker Sikorski Nr. 10 mit 100 P.S. Anzani; Ergebnis: 77 m Anlaufstrecke, 500 m Höhe in 4½ Minuten, Dauerflug von 1½ Stunden; größte erreichte Höhe bis 2000 m;

2. ein Eindecker Sikorski mit 80 P.S. Gnôme; Ergebnis: 61 m Anlaufstrecke;

3. ein Eindecker Sikorski (Krugly) mit 100 P.S. Gnôme; Ergebnis: 80 m Anlaufstrecke, Dauerflug von 1½ Stunden; bis 2000 m Höhe;

von der Firma Dux-Moskau: 4. ein Doppeldecker (nach dem Typ Farman Nr. 16) mit 80 P.S. Gnôme; Ergebnis: 500 m Höhe in 5 Minuten; Landung auf gepflügtem Felde; der Anflug von diesem mißglückte;

5. ein Eindecker (nach dem Typ Nieuport) mit 80 P.S. Gnôme. Die Dux-Apparate steuerte Gaber-Wlynski. Bei einem der von ihm ausgeführten Prüfungsflüge wurde durch Motorhavarie der Propeller des Flugzeuges zerschmettert, der Motor sprang aus dem Apparat und fiel auf das am Boden stehende Sikorskische Riesenflugzeug (Russky Witjas), das dadurch arg beschädigt wurde. — Dem kaltblütigen Flieger gelang es, unbeschädigt im Gleitflug zu landen;

ferner:

6. ein Eindecker Déperdussin mit 80 P.S. Gnôme; Ergebnis: 500 m Höhe in 8 Minuten 40 Sekunden; 62 m Anlaufstrecke, Dauerflug von 1½ Stunden; und

7. ein Doppeldecker Brégue mit 110 P.S. Salmson, der aber über Probeflüge noch nicht hinausgekommen war.

Digitized by Google

Von dem Bombenwurf-Apparat des Stabskapitäns Tolmatschow wurde berichtet, daß er bei einer Probe in Gatschina ausgezeichnete Ergebnisse gezeitigt hätte. Die aus 200 bis 500 m geworfenen Bomben wären fast alle in den bezeichneten Streifen gefallen und hätten nur 5 bis 20 Schritt voneinander entfernt gelegen. Die Versuche wurden von einem dreisitzigen Farman aus ausgeführt. Bei der Vorführung vor der Prüfungskommission wäre jedoch das Resultat nicht festzustellen gewesen, weil man infolge hohen Grases und großer Eindringungstiefe (1½ m) die Bomben nicht mehr habe finden können (?!).

Nach Schluß des Flugzeugwettbewerbes sollte die 4. Petersburger Flugwoche stattfinden. Bei dem bisher ziemlich bescheidenen Ergebnis des ersteren darf man wohl auf diese keine allzu großen Hoffnungen setzen.

Ueber die

Tätigkeit russischer Militärflieger

ist im Laufe des September folgendes bekannt geworden. In der Fliegerschule von Sfewastopol wurden vom 1. August bis 1. September (a. St.) von 50 Offizieren und 15 niederen Chargen 1350 einzelne Flüge mit einer Gesamtflugzeit von 360 Stunden und 15 Minuten ausgeführt. Die Fliegerabteilung der Festung Grodno (vier Offiziere) legte in mehreren Fernflügen in der Zeit vom 22. Juni bis 26. August bei einer Gesamtflugzeit von rund 10½ Stunden eine Gesamtflugstrecke von 821 Werst zurück. Auch die Offizierflieger der 3. Fliegerkompagnie (Kiew) übten sich eifrig in Fernflügen. Als einer der interessantesten wird der des Stabskapitäns Worotnikow betrachtet, der in folgenden Angaben kurz wiedergegeben sei:

Datum	Strecke	Entfernung Werst	Zeit	
	Hinflug			
25. 7.	Kiew—Grebjonka . . .	139	125	Minuten
	Grebjonka—Poltawa . .	175	140	"
	Poltawa—Kowjagi . . .	82	75	"
26. 7.	Kowjagi—Charkow . . .	50	55	"
	Flüge in Charkow . . .	?	21	"
	Charkow—Tschugujew . .	40	55	"
27. 7.	Flüge in Tschugujew . .	?	53	"
		zus. 8	Stunden 44	Minuten.
	Rückflug			
28. 7.	Tschugujew—Charkow . .	40	60	Minuten
30. u.				
31. 7.	Flüge in Charkow . . .	?	54	"
31. 7.	Charkow—Skorochodowo .	90	80	"
1. 8.	Skorochodowo—Poltawa .	42	40	"
2. 8.	Poltawa—Grebjonka . . .	175	110	"
	Grebjonka—Konowka . .	15	20	"
		zus. 6	Stunden 4	Minuten.

Vorgenommen wurden 19 Landungen auf unbekanntem Gelände, bei verschiedenem Wetter und unter den verschiedensten Verhältnissen. Zur Orientierung benutzte der Flieger die 10 Werst-Karte, die sich als vorteilhaft erwies.

Alle Versuche zur Erringung des von Fürst Abamelek-Lasarew ausgesetzten Preises von 10 000 Rubel für den schnellsten Flug Petersburg—Moskau und zurück sind bis jetzt ergebnislos geblieben und haben zum Teil mit schweren Havarien geendet. — Ueberhaupt hat die russische Militärfliegerei in diesem Sommer schon eine große Zahl von Unglücksfällen mit tödlichem Ausgang zu verzeichnen; es entfallen auf den Juni einer, Juli drei und September ebenfalls drei. Die Ursachen sind meistens nicht festzustellen gewesen.

Als Auszeichnung und neuen Ansporn hat der Zar den bei Fliegerformationen stehenden Offizierfliegern ein auf den Achselstücken und Epaulettes zu tragendes Abzeichen verliehen. Es besteht aus einem silbernen, dunkel oxydierten fliegenden Reichsadler mit Propeller und Schwert in den Fängen und einer Bombe auf der Kreuzung von Propeller und Schwert.

Die in Nr. 134 des Militär-Wochenblattes ausgesprochene Vermutung, daß in kurzem eine neue (4.) Fliegerkompagnie aufgestellt werden würde, hat inzwischen ihre Bestätigung erhalten. Die Kaserne und der Flugplatz in Bronnizy bei Moskau wurden durch eine Kommission besichtigt.

An neuen Flugzeugen für die Heeresverwaltung sollten im September 22 Nieuports von der russisch-baltischen Fabrik zur Abgabe kommen und auch die Verstärkung des russischen Flugzeugparks aus freiwilligen Spenden ruht nicht. Aus den in Odessa gesammelten 11 000 Rubeln sollte ein Flugzeug für Heereszwecke beschafft werden und ferner wurde für die während eines Luftflottentages in Nowgorod und durch eine Sammlung im Offizierkorps des Regiments Wyborg erzielte Summe ein Flugzeug (Farman-Typ) „Wjeliki Nowgorod" durch den Offizierflieger Stabskapitän Wamjelkin gebaut.

Der verflossene Monat brachte auch die erste Erprobung eines Flugzeugtrains. Die Wagen waren nach Angabe eines Militärfliegers konstruiert, mit Artillerierädern versehen und wurden von Pferden gezogen. Es wurde die Strecke Petersburg—Lewaschowo—Taksowo—Petersburg zurückgelegt. Von der Beschaffenheit der Wege kann man sich ein ungefähres Bild machen, wenn man erfährt, daß die Pferde auf dieser Strecke viermal neu beschlagen werden mußten. Zweimal mußte in Wäldern durch Fällen von Bäumen erst ein Weg geschaffen werden. Trotz dieser scharfen Erprobung sollen die Wagen in vorzüglichem Zustand wieder nach Petersburg zurückgekehrt sein. Die Protzen der Fahrzeuge sind für die Aufnahme von Reserveteilen, Benzin und Oel eingerichtet.

Von weiteren Maßnahmen zur Ausgestaltung des Flugwesens verdienen folgende erwähnt zu werden: Ein Flugzeug erhielt einen Schutzanstrich, der nach Angaben des Fliegers Lebedjew, des Konstrukteurs des eben erwähnten Trains, hergestellt war. Die Wirkung soll so vorzüglich gewesen sein, daß das Flugzeug schon in verhältnismäßig geringer Höhe nur schwer zu erkennen war und man nur aus dem Geräusch des Motors auf seine Gegenwart habe schließen können.

Alle Flugzeuge sollen jetzt mit einem photographischen Apparat (System Oberstleutnant Ujanin)

ausgestattet werden. Die Apparate haben die Eigenschaft, daß gleichzeitig mit der Aufnahme die Zeit und Höhe automatisch festgelegt wird.

II. Ueber die

Beteiligung russischer Flugzeuge an den Manövern

ist nur folgendes bekannt geworden: Im Militärbezirk Petersburg fanden Verwendung das Flugschiff „Jastreb" und zwei Drachenballon-Stationen (bei jeder Partei eine). „Jastreb" führte zufolge ungünstigen Wetters nur drei Flüge aus, davon nur einen mit kriegsmäßigem Auftrag (Feststellung des feindlichen Anmarsches). Er legte hierbei in 3 Stunden 40 Minuten über 100 Werst zurück in einer Höhe von etwa 600 m. Es gelang auch, die feindliche Partei festzustellen und Aufnahmen zu machen. Letztere sollen trotz der großen Höhe, aus der sie gemacht wurden, doch allen Anforderungen entsprochen haben.

Von den Drachenballon-Stationen wurde eine mittels Lastautomobils befördert.

Für die Nachrichtenübermittlung von Lenkluftschiffen mittels drahtloser Telegraphie hatte man bisher aus Furcht vor Explosionsgefahr nur Stationen von geringer Mächtigkeit benutzt, die nur für verhältnismäßig geringe Entfernung in Betracht kamen. Nach den Manövern hat man nun zum ersten Male Versuche mit einer in einem unbemannten Fesselballon montierten Station für sehr starke Ströme gemacht, die ohne Zwischenfall verlaufen sind und mit Kugelballons und Lenkluftschiffen fortgesetzt werden.

In der Offizier-Luftschifferschule schloß mit dem September der Sommerkursus ab. Von 28 kommandierten Offizieren legten 18 die Schlußprüfung ab. Die Offizierschüler hatten während der Ausbildung im ganzen 61 Flüge auf Lenkluftschiffen, 14 Freiballonfahrten und 80 Flüge auf Flugzeugen gemacht; außerdem hatte jeder bis zu drei Stunden in einem Fesselballon als Beobachter zugebracht. Sodann nahmen sie an den Manövern in Krassnoje Ssjelo teil und an den gemeinsamen Uebungen des Luftschiffer-Lehrbataillons mit der Artillerie-Offizierschule zwecks Ausbildung von Artilleriebeobachtern. Sie sind nun den Luftschifferformationen überwiesen worden. Zum 14. Oktober, dem Beginn des neuen Kursus, sind 30 Offiziere einberufen worden. Das Kriegsministerium plant übrigens eine Neuorganisation der Schule derart, daß jährlich zwei Ausbildungskurse eingerichtet werden sollen.

III. Auch die

Automobil-Lehrkompagnie

hat ihre diesjährigen Schüler im September in die fast in allen Militärbezirken formierten Kraftfahrkompagnien entlassen und eröffnet demnächst mit 30 Offizieren den neuen Lehrgang. Bei der Kompagnie sind eine Reihe von Spezialwerkstätten und Laboratorien eingerichtet worden. Die Zentral-Prüfungsstation soll gänzlich nach dem Muster der deutschen eingerichtet sein. Für die Kraftfahrkompagnie des Militärbezirks Moskau sind nach einer Mitteilung der „Nowoje Wremja" am 14. September 32 Lastautomobile in Moskau eingetroffen. Augenscheinlich will Rußland, deutschem Muster folgend, auch das Subventionsverfahren für Kraftfahrzeuge einführen. Ein Gesetzesantrag, der das Kriegsleistungsgesetz auf Kraftfahrzeuge ausdehnt, soll der Duma in der nächsten Tagung zugehen. Ferner sollen bei der Duma 12 000 Rubel beantragt werden zur Unterstützung und Entschädigung der Mitglieder der freiwilligen Automobildruschinen für Teilnahme an größeren Truppenübungen. Für jeden Tag der Dienstleistung sollen 25 Rubel gezahlt werden. W.

Kapitulanten- und Militäranwärter-Unterricht.

Im September ist eine neue Vorschrift für den Kapitulanten- und Militäranwärter-Unterricht*) ausgegeben worden, die im großen und ganzen dem bisher gültig gewesenen Entwurf der Vorschrift vom Jahre 1909 entspricht. Die wesentlichsten Aenderungen gehen aus der nachstehenden Darstellung hervor.

Während bisher mit dem Kapitulantenunterricht schon im Anfang der Kapitulantendienstzeit zu beginnen war, wird der Unterricht jetzt erst vom zweiten Kapitulationsjahre ab erteilt. Diese Aenderung hat den Vorteil, daß sich der junge Kapitulant zunächst ein Jahr lang seinem eigentlichen Beruf als Unteroffizier ohne Störung widmen kann. Solche Kapitulanten aber, deren Kenntnisse, besonders im Lesen und Schreiben, so gering sind, daß sie den späteren Unterricht hemmen würden, können die notwendige Unterweisung auch schon im ersten Kapitulationsjahre erhalten.

Der Unterricht war bisher in der Zeit von Anfang Oktober bis Ende März abzuhalten. Anfang und Ende lagen insofern nicht besonders günstig, als der Anfang in die Ferienzeit der beteiligten Zivillehrer fiel, während gerade im März der praktische Truppendienst an die Kräfte des Unteroffiziers erhöhte Ansprüche stellt. Nach der neuen Vorschrift dauert der Unterricht von Mitte Oktober bis Anfang März. Damit ist den Verhältnissen besser Rechnung getragen. Die somit eingetretene Verminderung der Gesamtstundenzahl im Unterrichtsjahr wird dadurch ausgeglichen, daß für den Kapitulantenunterricht eine III. Stufe eingeführt worden ist. Der Unterrichtsstoff, der bisher in zwei Jahren zu bewältigen war, ist jetzt auf drei Jahre verteilt. Für die Schüler hat diese Neuerung insofern einen Vorteil, als die Zeit zwischen dem Kapitulanten- und dem Militäranwärter-Unterricht verkürzt ist. Das im Kapitulantenunterricht Erlernte wird beim Beginn des Militäranwärter-Unterrichts noch nicht so in Vergessenheit geraten sein, wie es früher oft der Fall war.

Zur Förderung der besonderen Interessen der Militäranwärter ist die Kurzschrift eingeführt, die bisher nur dem Selbstunterricht überlassen war. Das System bestimmt das Generalkommando.

Eine weitere wesentliche Neuerung ist durch die Einführung von Vorträgen oder zwanglosen Aussprachen über Anstellungsfragen für die Militäranwärter eingetreten. Sie sollen hierdurch ein Urteil darüber ge-

*) Berlin 1913. E. S. Mittler & Sohn, Königl. Hofbuchhandl.

Digitized by Google

winnen, welche Stellungen im Zivildienst ihren Fähigkeiten entsprechen und demnach mit Aussicht auf Erfolg von ihnen erstrebt werden können. Mancher Militäranwärter wird hierdurch vor unliebsamen Enttäuschungen bei seinem Uebertritt in den Zivildienst bewahrt bleiben.

Von den bisher vorgeschriebenen Lehrmitteln sind jetzt nur noch das Lesebuch und das Rechenbuch für Kapitulantenschulen beibehalten worden. Die Auswahl der übrigen Lehrmittel trifft das Generalkommando usw., welches die Befugnis auch den Schulausschüssen übertragen kann. Es ist somit Gelegenheit gegeben, die in den verschiedenen Landesteilen gebräuchlichsten Unterrichtsbücher zu verwenden. In der Vorschrift wird aber darauf hingewiesen, daß die Auswahl der Lehrbücher von besonderer Wichtigkeit für den Unterricht ist und daß diese Frage dementsprechend behandelt werden muß.

Die bisher am Schluß des Unterrichtsjahres abgehaltenen Prüfungen sind in Fortfall gekommen. Die früher hierfür aufgewendete Zeit kann jetzt im Interesse des Truppendienstes ausgenutzt werden. Der Wert der Prüfungen war auch oft recht zweifelhaft. Häufig wurden die Vorführungen lange Zeit vorher eingeübt. Die Prüfung ergibt in solchen Fällen kein richtiges Bild der Leistungen. Allerdings waren die Prüfungen ein gewisser Ansporn für die Schüler. Jeder war bestrebt, ein möglichst günstiges Prüfungsergebnis zu erzielen, zumal es schriftlich festgelegt wurde. An dem nötigen Eifer wird es aber auch in Zukunft nicht fehlen, da die Vorgesetzten über Leistungen und Fortschritte ihrer Untergebenen wachen und sich hiervon durch persönliches Erscheinen im Unterricht Ueberzeugung zu verschaffen haben. Es ist auch anzunehmen, daß die Unteroffiziere, wie bisher, bestrebt sein werden, auf dem Gebiet ihrer eigenen schulwissenschaftlichen Fortbildung etwas Tüchtiges zu leisten. Ueberdies ist der Schulausschuß verpflichtet, sich durch häufiges Erscheinen von dem Fortschreiten des Unterrichts Ueberzeugung zu verschaffen und unangesagte kurze Prüfungen vorzunehmen. Er kann hierdurch jederzeit feststellen, ob der Unterricht seitens der Lehrer und der Schüler mit dem nötigen Eifer betrieben wird.

Der Unterricht in der Geschichte und in der Erdkunde soll jetzt möglichst durch aktive Offiziere, in der Staatskunde durch aktive Offiziere oder obere Beamte der Militärverwaltung erteilt werden. Auch auf den Unteroffizierschulen und Unteroffiziervorschulen wird der Unterricht in der Geschichte und in der Erdkunde durch Offiziere erteilt, und zwar mit dem besten Erfolg. Es wird sich in jedem Standorte eine genügende Anzahl geeigneter Lehrkräfte finden, die Lehrfähigkeit verbunden mit Neigung für diesen Dienstzweig besitzen und den Unterricht wirklich mit Lust und Liebe erteilen.

Möge nun jeder Unteroffizier stets des guten Zweckes des Unterrichts eingedenk und durch Eifer und Fleiß bestrebt sein, sein Ziel zu erreichen.

Heeres-Rundschau.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

Rußland.

* Verschiedenes.

Personalveränderungen. Es wurden ernannt: Generalleutnant Tolmatschow, bisher beim Ministerium des Innern, zum Militärgouverneur des Amur-Bezirks und stellvertretenden Hetman des Amur-Kasakenheeres; Generalleutnant Golizyn, bisher Inspekteur der Artillerie XXI. Armeekorps, zum Inspekteur der Artillerie des Militärbezirks Kiew; Generalleutnant Oranowskij, bisher Chef des Stabes der 14. Kavalleriedivision, zum Chef des Stabes des Militärbezirks Warschau; Generalleutnant Kaigorodow, Kommandeur der 21. Infanteriedivision, zum Kommandanten der Festung Grodno. — An Stelle des Generalleutnants Dolgow, der als Artillerieinspekteur vom X. Armeekorps zum XXI. Armeekorps übertrat, wurde der Kommandeur der 28. Artilleriebrigade, Generalmajor Tscheljustkin, mit Wahrnehmung der Geschäfte des Inspekteurs der Artillerie X. Armeekorps beauftragt.

* * *

Durch Prikas des Kriegsministers vom 4. September gehen ein: die Kommandanturen von Warschau, Libau und Iwangorod nebst den Stäben dieser Festungen. Eingerichtet wurde die Dienststelle des Kommandanten der im Bau befindlichen Festung Grodno.

* * *

Gemäß Allerhöchstem Ukas wurden vier Kreise des Gouvernements Pskow im September zu einer Probemobilmachung herangezogen, wobei die Pferde der Kreis Pskow (der in den anderen vier nicht enthalten ist) nach dem Kriegsleistungsgesetz zu stellen hatte; ferner waren aus drei Kreisen des Gouvernements Witjebsk und einem Kreise des Gouvernements Livland die Reserven zum Dienst mit der Waffe einberufen.

* * *

Am 1. (14.) September erfolgte die feierliche Eröffnung des neuen Gouvernements Cholm. Das Gouvernement wurde gebildet aus den Kreisen Cholm, Grubjeschow, Tomaschow, Bjelgorai und Samostje des Gouvernements Ljublin und den Kreisen Wlodawa, Bjelsk und Konstantinow des Gouvernements Sjedlec.

* * *

Bei dem Preisreiten um den „Vorrang des Dienstpferdes" im Militärbezirk Warschau erledigten alle 26 Teilnehmer den 30 Werst-Distanzritt in der festgesetzten Höchstzeit von zwei Stunden; beim Bahnreiten „genügten" nur 24. Zum Schlußrennen konnten nur noch fünf zugelassen werden, die die vorgeschriebenen acht Hindernisse auf einer Strecke von zwei Werst einwandfrei überwunden hatten.

* * *

In einem Artikel im „Russkij Invalid", der die Frage der Notwendigkeit und Zahl der reitenden Batterien behandelt, ist zu lesen, daß „man davon spricht, daß in Kürze die russische Divisionskavallerie vermehrt werden wird". (Auf diese Wahrscheinlichkeit ist an dieser Stelle schon des öfteren hingewiesen worden.)

* * *

Digitized by Google

Am 29. September erfolgte die feierliche Einweihung der Radiotelegraphenstation von Issakogorka bei Archangelsk. Es wurde die Beendigung der Bauarbeiten für alle drei Stationen im Karischen Meer gemeldet.

* * *

Budget des Kriegsministeriums für 1914. Es ist errechnet: a) für ordentliche Ausgaben auf 599 138 711 Rubel (47 897 388 mehr als für 1913). Diese verteilen sich folgendermaßen:

	Rubel
1. für die Haupt-Intendanturverwaltung	353 500 204
2. . . . Artillerieverwaltung .	48 072 121
3. . . . Ingenieurverwaltung .	31 715 401
4. . . . Sanitätsverwaltung .	10 094 328
5. . . Hauptverwaltung des Generalstabes	24 659 026
6. für den Hauptstab	17 394 842
7. für die Hauptverwaltung für Quartierversorgung der Truppen	90 391 154
8. für die Hauptverwaltung der militärischen Lehranstalten	20 139 891
9. für die Haupt-Justizverwaltung . .	1 638 609
10. für die Kanzlei des Kriegsministeriums	1 533 135

Das Budget für die Hauptverwaltung unter Nr. 7 erscheint in dem ordentlichen Budget zum erstenmal als selbständiger Posten. Bis zum vorigen Jahre wurden die erforderlichen Kredite durch die Budgets der unter Ziff. 1, 3 und 5 genannten Hauptverwaltungen angefordert.

b) für außerordentliche Ausgaben auf 125 663 170 Rubel (35 535 131 Rubel mehr als für 1913).

Das Budget für die Verwaltung des selbständigen Korps der Grenzwache ist veranschlagt: in Einnahmen auf 50 500 Rubel (5500 Rubel mehr als 1913), in Ausgaben auf 15 636 551 Rubel (204 229 Rubel mehr als 1913). Die Erhöhung der Ausgaben ist bedingt durch größere Anweisungen für Ausstattung mit Uniformen (rund 10 000 Rubel) und für den Bau und Erwerbung von Schiffsfahrzeugen.

* * *

Die Aufstellung des Budgets der Verwaltung für Chausseen und Wasserstraßen für das Jahr 1914 weist auf an Einnahmen: 811 000 Rubel; Ausgaben: 51 000 049 Rubel (gegen 1913 mehr: 8 912 607 Rubel).

* * *

In einem Verzeichnis der Geräte und Hilfsmittel, die nach einer Entscheidung der Waffenabteilung des Artilleriekomitees für den Truppengebrauch empfohlen oder gestattet werden, sind u. a. angeführt: a) ein optischer Entfernungsmesser, „mit dem jetzt alle Maschinengewehr-Kommandos ausgestattet werden sollen" und der eine sehr genaue Bestimmung der Entfernung von einem Standpunkt bis zu einem beliebigen Gegenstande ermöglicht, und b) ein leuchtender Kompaß (System Adrianow), M/1911, vervollkommnet in der Offizier-Schießschule, mit dem die zu Offizieren beförderten Junker ausgestattet werden.

* * *

Den dauernden Wünschen der Reichsduma nachgebend, sollen, im nächsten Jahre beginnend, alle technischen Institute des Artillerieressorts baulich vergrößert, die Werkstätten und andere Räumlichkeiten umgebaut und mit vollkommeneren Hilfsmitteln ausgestattet werden. Von den, wie man sagt, hierfür ausgeworfenen 15 Millionen Rubel sollen für die Erweiterung des Arsenals und der Geschützfabrik in Petersburg 3 Millionen bestimmt sein.

(„Russkij Invalid" vom 3. Oktober 1913.)

* * *

Am 8. Oktober wurde in Odessa die neue Sergius-Artillerieschule feierlich eröffnet und in den 1. Lehrgang 120 Junker aufgenommen. W.

Militärliteratur. Die Hauptverwaltung des Generalstabes gibt das Erscheinen folgender Bücher bekannt:

1. Unterhaltungen über Taktik. Ein Hilfsbuch für praktische Beschäftigung in der Taktik. Von Oberstleutnant Borosdin und Kapitän Koltschinskij im Generalstabe. 2 R.

2. Die Division im Feldkriege. Von Oberst im Generalstabe Ismestjew. 2 R. 75 K.

3. Ergänzung und Organisation der bewaffneten Macht. Teil I. Von General der Infanterie Rediger. Verbessert und ergänzt durch Filatjew. 1 R. 25 K.

4. Der Dienst des Generalstabes. 1. Ausgabe. Von Oberst im Generalstabe Golowin. 1 R. 50 K.

5. Der moderne Krieg. Operationen der Feldarmee. Von Oberst im Generalstabe A. Njesnamow. 2 R. 50 K.

Diese fünf Bücher sind bei Beresowskij in Petersburg erschienen.

6. Der Balkankrieg 1912/13. Von Kapitän im Generalstabe Machrow. Sewastopol, Stab der 13. Infanteriedivision. 80 K.

7. Hilfsbuch für die Berechnung von Feldeisenbahnbrücken. Von Kapitän Schirokow. Verwaltung der 1. Eisenbahnbrigade Baranowitschi, Gouv. Minsk. 90 K.

8. Luftschiffahrt. Wissenschaftliche Arbeit über die Luftschiffahrt in 12 Heften. Redigiert von Ingenieur-Mechaniker Frank. Petersburg, Powarskoj pereulok 11. 16 R.

9. Bericht über die Erprobung leichter Automobile der Militärverwaltung. Mai und Juni 1912. Von Ingenieur Kusnjezow. Petersburg, Sacharjewskaja 9, Quartier 16. 5 R. W.

Presse-Rundschau.

Heereserweiterung in Japan.

In einer Kommissionssitzung der Seiyukai sprach der Vizekriegsminister General Hongo über die Heereserweiterung und die Notwendigkeit, sie durchzuführen, sobald Geld dafür vorhanden sei. Das Kriegsministerium wird noch mehr Geld als bisher zu sparen suchen, die Ausgaben für Kleidung und Proviant sollen eingeschränkt werden. Unter diesen Voraussetzungen wird die Seiyukai den Vorschlägen und Forderungen des Kriegsministers in Zukunft wahrscheinlich nicht mehr entgegentreten.

(„Deutsche Japan-Post" Nr. 18.) —n.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu eine Beilage des Verlages Otto Elsner, Verlagsgesellschaft m. b. H., Berlin S 42,

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 146. Berlin, Sonnabend den 25. Oktober **1913.**

Den vom 1. November d. Js. ab neu hinzutretenden Abonnenten des Militär-Wochenblattes liefern wir die im Monat Oktober bereits erschienenen Nummern des Blattes — soweit unser Vorrat reicht — unentgeltlich gegen Einsendung der Abonnementsquittung und Beifügung von 50 Pf. Porto.

Genaue Adressenangabe wird erbeten. **Verlag des Militär-Wochenblattes.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen). — **Ordens-Verleihungen** (Preußen).

Journalistischer Teil.

50jähriges Dienstjubiläum des Generaloberſten Friedrich v. Scholl. — **Vor hundert Jahren.** (Fortsetzung aus Nr. 142.) — Das diesjährige englische Königsmanöver. — Karabiner für Maschinengewehr-Kompagnien. — Japanische Finanzen und Heeresreformen.

Heeres-Rundschau. **Deutschland:** Kriegerdenkmal für Briesen. — **England:** Die deutschen Kaisermanöver 1913. — **Vereinigte Staaten von Nordamerika:** Der neue Heereshaushalt. — **Presse-Rundschau.** Reformpläne des Kriegsministeriums in China. — **Regimentsabende.**

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 4. Oktober 1913.

Minke, Lithograph b. d. Landesaufnahme, zum Kartographen ernannt.

Stahlhut (Hans), Lithographendiätar b. d. Landesaufnahme, als Lithograph angest.

Den 7. Oktober 1913.

Grothe, Spindler, Kartographendiätare b. d. Landesaufnahme, als Kartographen,

Sprang, Trigonometerdiätar b. d. Landesaufnahme, als Trigonometer, — angest.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst zu verleihen geruht:

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: dem Maj. a. D. v. Strauch, bish. Bez. Offiz. b. Landw. Bez. I Breslau;

die Rettungs-Medaille am Bande: dem bish. Jäger im Jäg. B. von Neumann (1. Schles.) Nr. 5 Kahlert zu Schweidnitz.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

aus Anlaß des Allerhöchsten Geburtstages Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin an die nachbenannten Offiziere usw. folgende Auszeichnungen zu verleihen:

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: dem Ob. St. Arzt a. D. Dr. Friedheim in Berlin;

die Rote Kreuz-Medaille dritter Klasse: dem Gen. Maj. z. D. Bennin in Wiesbaden, dem Gen. Ob. Arzt a. D. Dr. Brettner in Berlin, dem Gen. Arzt und Korpsarzt Dr. Brugger d. XI. A. K, dem Oblt. d. Landw. a. D. Caspari in Düsseldorf, dem Oberstlt. a. D. Hock in Cassel, dem St. Arzt Dr. Jaerisch im 3. Westpr. Inf. R. Nr. 129, dem Hauptm. d. Landw. a. D. Kehl in Düsseldorf, dem St. Arzt d. Landw. Dr. Mislowitzer in Schneidemühl, dem Laz. Insp. Nierling in Duala, Kamerun, dem Ob. St. und Regts. Arzt Dr. Rosenthal d. 3. Magdeb. Inf. Regts. Nr. 66, dem St. Arzt d. Res. Dr. Schmude in Bromberg.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Allerhöchstihrem vortragenden Gen. Adj, Gen. d. Inf. Frhrn. v. Lyncker, Chef d. Mil. Kabinetts, die Erlaubn. zur Anlegung des ihm verliehenen Chilenischen Verdienst-Ordens erster Klasse zu erteilen.

Digitized by Google

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

50jähriges Dienstjubiläum des Generaloberſten Friedrich v. Scholl.

Am 25. Oktober kann der Generaloberſt und Generaladjutant Seiner Majestät des Kaisers und Königs und Generalkapitän der Schloß- und Leibgarde, Herr Friedrich v. Scholl, auf den Tag zurückblicken, an dem er vor nunmehr fünfzig Jahren in den Heeresdienst eingetreten ist. Am 25. Oktober 1846 als Sohn des Obersten und Abteilungschefs im Kriegsministerium Friedrich Scholl zu Darmstadt geboren, trat er beim damaligen Großherzoglich Hessischen 2. Reiterregiment ein und wurde am 3. September 1865 zum Leutnant befördert. Den Feldzug 1866 machte er gegen Preußen mit. Am 21. August 1869 zum Oberleutnant befördert, zog er in den Feldzug von 1870/71 und nahm teil an den Schlachten von Gravelotte—St. Privat, Noisseville und Beaune la Rolande, Orléans, an der Einschließung von Metz und den Gefechten von Ladon, Maizières sowie an den Treffen bei Meung, Beaugency—Montlivault und Vienne und dem Vorpostengefecht bei Briare. Für sein tapferes Verhalten erhielt er das Eiserne Kreuz zweiter Klasse. Am 12. Juni 1877 zum Rittmeister und Eskadronchef befördert, wurde v. Scholl am 11. Dezember 1886 in das 1. Garde-Ulanenregiment versetzt und erhielt am 14. Mai 1887 den Charakter als Major und am 1. September desselben Jahres das Patent seiner Charge. Am 19. Juni 1888 zum diensttuenden Flügeladjutanten Seiner Majestät des Kaisers und Königs ernannt, wurde er am 15. Juni 1891 Kommandeur der Leibgendarmerie und am 18. August desselben Jahres Oberstleutnant. Seit dieser Zeit gehört Seine Exzellenz ununterbrochen zur nächsten militärischen Umgebung Seiner Majestät, hat hier am 24. Dezember 1905 den hohen Rang eines Generals der Kavallerie erreicht und wurde am 16. Juni 1913 zum Generaloberst befördert.

Vor hundert Jahren.

(Forts. aus Nr. 142.)

Oktober. VII.

25. Oktober. Die französische Armee erreicht mit dem Gros Gotha, ihre Vorhut Eisenach, ihre Nachhut Grabsleben. Die Hauptarmee rückt auf Erfurt vor.

Die Schlesische Armee erreicht Reichenbach—Tüngeda (15 km nordwestlich Gotha) und Langensalza, Bennigsen Rastenberg. Die Armee Wredes greift Würzburg vergeblich an.

26. Oktober. Die Spitzen der französischen Armee erreichen die Gegend zwischen Vacha und Hünfeld, das Gros kommt bis über Eisenach hinaus.

Die Kavallerie der Schlesischen Armee stößt am Hörselberg noch auf das zurückgehende Gros der Franzosen, kann aber des ungünstigen Geländes wegen nichts ausrichten. Am Nachmittag läßt Blücher die Division Hünerbein gegen den Hörselberg vorgehen. Ein wesentlicher Erfolg wird nicht erzielt. Die Schlesische Armee lagert am Abend 5 km östlich Eisenach.

Die Hauptarmee bildet drei Kolonnen, die rechte aus den Korps Wittgenstein-Kleist, die mittlere aus der österreichischen Armee, die linke aus den russisch-preußischen Garden und Grenadieren bestehend. Sie erreicht die Linie Töllstedt—Gugeleben—Kranichfeld, halbwegs Erfurt—Gotha. Die Armee Bennigsen wird geteilt, die eine Hälfte wird der Nordarmee zugeteilt, die andere marschiert nach der Elbe ab.

Wrede tritt den Vormarsch von Würzburg auf Aschaffenburg an, Würzburg wird von einem schwachen Korps eingeschlossen. Der Großherzog von Würzburg tritt vom Rheinbund zurück.

König Jérôme und die Division Rigaud verlassen Cassel, letztere marschiert über Paderborn nach den Niederlanden.

27. Oktober. Die Spitzen der französischen Armee erreichen Fulda und stoßen dort mit dem Streifkorps Tschernitschew zusammen, das Fulda zwar räumen muß, aber vor der französischen Armee herzieht, mit Wrede die Verbindung aufnimmt und diesem wichtige Dienste leistet.

Platow stößt bei Rasdorf (10 km östlich Hünfeld) auf das französische Gros und fügt diesem Verluste zu. Mortier und Oudinot mit der Jungen Garde erreichen Vacha, Bertrand Tiefenort.

Die Schlesische Armee drängt weiter nach, Sacken erreicht Berka, Langeron Marksuhl und Eisenach; Yorck ist auf Barchfeld dirigiert und soll Bertrand den Weg abschneiden. Infolge zu späten Aufbruchs und Ermüdung der Truppen kommt Yorck zu spät, Bertrand hat die Straße Eisenach—Barchfeld gerade überschritten, als das Korps Yorck eintrifft. Das Korps biwakiert bei Gumpelstadt.

Die Hauptarmee erreicht Gotha und den Thüringer Wald, Wrede Aschaffenburg.

28. Oktober. Die Vorhut der französischen Armee erreicht Steinau a. d. Kinzig—Saalmünster, das Gros Schlüchtern—Neuhof, Oudinot Fulda, Mortier Buttlar, Bertrand Aschenbach.

Die Schlesische Armee folgt heute nur wenig. Sacken bleibt in Berka. Langeron erreicht Vacha—Marksuhl, Yorck Barchfeld und Salzungen.

Die Hauptarmee, von der das Korps Kleist zur Belagerung von Erfurt bestimmt wird, gelangt bis in die Linie Gotha—Schmalkalden—Zella.

Die Spitze der bayerischen Armee trifft in Hanau ein, ebenso die der Franzosen. Hanau bleibt im Besitze der Bayern.

Die Nordarmee hat in langsamen Märschen Mühlhausen i. Th. und Langensalza erreicht.

29. Oktober. Nachmittags trifft Wrede mit dem Gros der bayerischen Armee in Hanau ein. Die Division

Digitized by Google

Rechberg besetzt Frankfurt a. M., die württembergische Brigade Walsleben soll den Uebergang bei Aschaffenburg sperren. Das Gros der französischen Armee gelangt bis Langenselbold und Gelnhausen. Napoleon selbst befindet sich in Langenselbold und erfährt hier die Anwesenheit der bayerischen Armee bei Hanau.

Die Schlesische Armee setzt den Vormarsch auf Rothenkirchen—Hünfeld—Fulda fort.

Die Hauptarmee geht mit ihrem rechten Flügel auf Eisenach, mit ihrem linken auf Meiningen vor.

30. Oktober. Schlacht bei Hanau.

Wrede hat die bayerische Armee (30 000 Mann) nordöstlich Hanau aufgestellt, um, wie er annimmt, einer Seitenkolonne der französischen Armee den Rückzug zu verlegen; das Gros derselben glaubt er im Marsch auf Coblenz. Es gelingt Napoleon, der zum Kampfe über etwa gleich starke Kräfte verfügt, die Bayern nach Hanau zurückzuwerfen. Wrede geht dann in eine Stellung südwestlich Hanau zurück. Hanau wird vom Korps Bertrand besetzt. Der ganze Rest der französischen Armee ist am Abend bei Hanau vereinigt.

Die Schlesische Armee erreicht die Linie Rothenkirchen—Hünfeld und erhält den Befehl, in Richtung Coblenz weiter zu folgen.

Die Hauptarmee erreicht die Linie Berka—Meiningen.

31. Oktober. Die französische Armee setzt den Rückzug über Frankfurt fort. Die Deckung wird Marmont mit den Resten des III., IV. und VI. A. K. übertragen. Das IV. A. K. besetzt Hanau, das III. und VI. folgen 3° Nachm. der Armee. Um diese Zeit geht Wrede zum Angriff über. Hanau wird eingenommen, Wrede selbst beim Sturm schwer verwundet. Es gelingt Bertrand abzuziehen.

Die Schlesische Armee erreicht Lauterbach—Kl. Lüder—Neuhof. Der Hauptarmee wird die Richtung auf Frankfurt gewiesen. (Fortsetzung folgt.)

Das diesjährige englische Königsmanöver.

Von Oberstleutnant a. D. le Juge.

A. Allgemeines.

Die unter der Bezeichnung der Army Manoeuvres bekannten größeren Herbstmanöver zum Schluß des militärischen Ausbildungsjahres, die seit einigen Jahren auch Großbritannien zum eisernen Bestande seiner Armeeausbildung rechnet, haben diesmal in ihrem letzten, vor den Augen des Königs stattgehabten Teile die offizielle Bezeichnung »Army Exercise« erhalten. Hierdurch sollte zum Ausdruck gebracht werden, daß die „Armeemanöver" diesmal einen ungewöhnlichen Charakter tragen und einem besonderen Zwecke dienen würden; denn um kein Operieren und Fechten zweier annähernd gleich starker Parteien gegeneinander, um Entschließungen der Führer und Truppenverwendungen auf Grund eingegangener Meldungen und um ein gegenseitiges taktisches Ringen für den Erfolg von hüben oder drüben handelte es sich bei dem diesjährigen Königsmanöver, das sich vom 22. bis 26. September in den Midlands abspielte, in erster Linie, sondern um einen von der Leitung festgelegten Vormarsch des größten Teiles der Expeditionary Force — vier Infanteriedivisionen und eine Kavalleriedivision*) — auf bestimmten Straßen gegen einen schwächeren und größtenteils nur durch Flaggen und Scheiben markierten Gegner, wobei dieser Marsch auf zwei 10 bis 15 Meilen auseinanderliegenden Parallelstraßen von je zwei Divisionen hintereinander, unter Voraussendung der Kavallerie, ausgeführt werden sollte. Nach dem Plan der Heeresleitung sollten dabei gewisse besondere Gesichtspunkte praktisch geprüft und wichtige neue Fragen erprobt werden: Das Verhalten der höheren Führung bei der Vorwärtsbewegung eines großen Heereskörpers in geschlossenen Kolonnen, die Tätigkeit des Generalstabes, der höheren Stäbe und der Verwaltungsbehörden, das richtige Funktionieren des Befehlsmechanismus, des Sicherungs- und Meldedienstes bei einer so großen Formation in tiefen Kolonnen, wie sie das englische Heer bisher im Frieden noch nie vorgenommen hatte; ferner handelte es sich dabei um eine praktische Erprobung der neuen Organisation des Transport- und Verpflegungswesens, die unter der fortschreitenden Einführung des Lastkraftwagenwesens in der neuen Etappenordnung**) vom Jahre 1911 ihren Ausdruck gefunden hatte, sowie derjenigen des Armeesignalwesens und vor allem um eine Uebung und zugleich Prüfung hinsichtlich der Organisation und Leistungsfähigkeit des im Parlament und in der Presse neuerdings vielfach angegriffenen Militär-Luftfahrwesens. In zweiter Linie war für die Abhaltung des „Armeeexerzierens" die Rücksicht auf die Betätigung der formalen Marsch- und Gefechtsausbildung aller Waffen maßgebend, die bei einer solchen Uebung gegen einen markierten Feind schärfer den bestehenden Vorschriften und darin aufgestellten Grundsätzen entsprechend erfolgen und geprüft werden konnte, als dies bei den sonst üblichen Manövern zweier wirklicher Parteien gegeneinander, in die zudem die Territorialinfanterie und -artillerie noch ein bedenkliches Moment des Wirrwarrs und der taktischen Unnatürlichkeit hineinzutragen pflegte, der Fall sein konnte. An der Spitze der für die vorgenannten bedeutsamen Aufgaben und Zwecke vereinigten fünf Divisionen stand der als Führer der gesamten Feldarmee für den Ernstfall bestimmte Feldmarschall Sir John French, der gegenwärtige Chef des Reichsgeneralstabes, der zugleich als Director General die Oberleitung des Königsmanövers in Händen hatte.

Der für die gesamten großen Herbstübungen im September dieses Jahres, also auch zur Abhaltung der vorhergehenden Brigade- und Divisionsmanöver ausgesuchte Geländeabschnitt liegt nordwestlich von London in den Midlands und gehört hauptsächlich den Grafschaften

*) Zwei Infanteriedivisionen (5. und 6.) und eine Kavalleriebrigade (3.) hielten in Irland besondere Manöver ab. Von diesen nahm außer dem Kommandeur des irischen Kommandos, Generalleutnant Sir A. Paget, noch eine Infanteriebrigade teil, nachdem sie bereits die irischen großen Manöver mitgemacht hatte.

**) Vgl. darüber Mil. Wochenbl. 1911, Nr. 111.

Buckingham, Northampton und Warwick an. Er stellt im allgemeinen ein Viereck dar, dessen Ecken durch die Städte Coventry und Dundle im Norden, Reading und St. Albans im Süden ausgedrückt sind. Das ganze Manövergebiet, dessen Ausdehnung in der Hauptmarschrichtung für das Army Exercise, von Südosten nach Nordwesten, über 70 englische Meilen (112 km) beträgt, enthält in seinem südlichen Drittel die Chiltern-Höhen, durch die sich die Themse hindurchwindet, zeigt aber in dem nördlichen Teil, der für das Königsmanöver speziell in Betracht kam, einen teils ebenen, teils welligen Charakter, in dem die Erhebungen nur in der Nähe von Northampton wieder bis zu 700 Fuß Höhe und darüber ansteigen. Dieser nördliche Teil — etwa zwei Drittel des ganzen Gebietes —, durch den sich außer einigen zur Themse fließenden Wasserläufen vor allem als Hindernisse für einen Vormarsch der Ouse-Fluß und weiter nördlich der Nene-Fluß von Südwesten nach Nordosten hinziehen, ist weniger mit Ortschaften als mit vielen herrschaftlichen Besitzungen, einzelnen Farmen und zahlreichen kleineren und größeren Waldparzellen bedeckt. Diese sowohl wie die zahlreichen Hecken und Gräben und die vielfach gewundenen, schmalen, auf- und absteigenden Wege erschweren die Gangbarkeit wie auch die Uebersicht für Truppenbewegungen und für Luftrekognoszierungen. Etwa in der Mitte des nördlichen Teiles des Manövergeländes liegt die Stadt Northampton, in deren Nähe das Königspaar als Gäste des Earl Spencer zu Althorp Hall weilte, ein Schloß und Park, die einstmals oft den Besuch des unglücklichen Königs Karl I. gehabt hatten, als dieser unfern des genannten Schlosses als Gefangener zu Holdenby Hall weilte und auf seinen Spazierritten vielfach dorthin gelangte. Die Nachricht von der Teilnahme des Königs an den Manövern hatte die Bevölkerung freudig erregt und weit geringer als sonst war die Zahl derjenigen Geländestücke, deren Betreten den Truppen versagt blieb. (Vgl. Skizze.)

Nachdem die Vormanöver der verschiedenen Truppenkörper, für die das ganze Gelände in acht Bezirke geteilt worden war, und die bereits am 1. September ihren Anfang genommen hatten, mit den Kämpfen der 1. gegen die 2. und der 3. gegen die 4. Division am 19. September ihr Ende erreicht hatten, zogen sich an den folgenden beiden Tagen die für das Armeeexerzieren bestimmten Verbände nach ihren Sammelpunkten zusammen. Das Hauptquartier des Leitenden war am 21. die Stadt Aylesbury, dicht nördlich der Grenze des Chiltern-Hügellandes.

Die Generalidee für das als Army Exercise bezeichnete Königsmanöver war etwa folgende:

Zwischen Weißland (Hauptstadt Nuneaton) und dem ihm nordwestlich benachbarten Grünland herrschte von jeher Feindschaft, wogegen ersteres mit dem ihm südöstlich benachbarten Braunland immer in freundschaftlichen Beziehungen gestanden hatte, weshalb auch die Hauptmasse der weißen Heere nach der Grenze von Grünland hin untergebracht war. Infolge wirtschaftlicher Rivalität, verursacht durch das Aufblühen von Weißland, schloß Braunland ein heimliches Bündnis mit Grünland und beide erklärten Weißland, einen Streit vom Zaune brechend, überraschend den Krieg. Letzteres wandte sich mit seinen Hauptkräften gegen das schwächere Grünland und ließ Braunland gegenüber nur 1 Kavallerie- und 2 Infanteriedivisionen zusammenziehen; Braunlands Heer, 4 Infanterie- und 1 Kavalleriedivision, überschritt am 21. die Grenze von Grünland, die durch den Südrand des Manövergeländes dargestellt war.

An dem Königsmanöver nahmen teil:

Bei Braun (Oberbefehlshaber zunächst der Leitende, Feldmarschall Sir John French, vom dritten Tage ab Generalleutnant Sir J. Grierson):

die Kavalleriedivision (Generalmajor Allenby), bestehend aus der 1., 2., 4. Kavalleriebrigade nebst den zugehörigen Signal- und Divisionstruppen;

die 1. und 2. Division*), als 1. Armee bezeichnet, unter Generalleutnant Sir D. Haig, Kommandeur des Aldershot Commands;

die 3. und 4.*) Division, als 2. Armee bezeichnet, unter Generalleutnant Sir A. Paget, dem Kommandeur des Irish Commands.

Dem Oberkommando waren außerdem eine Anzahl von Armeetruppen, darunter ein Territorial-Radfahrerbataillon und das 2. Geschwader des Königlichen Fliegerkorps in voller Stärke (drei Flugabteilungen zu je vier Flugzeugen), zugeteilt worden.

Bei Weiß (Oberbefehlshaber Generalmajor Munro):

eine kombinierte Kavalleriedivision (Generalmajor Gough), bestehend aus einer kombinierten regulären Brigade (Household-Kavallerie und 2. Dragonerregiment) und zwei berittenen Yeomanrybrigaden nebst Signaltruppen, einer reitenden Territorialbatterie, Pionierdetachements und anderen zugehörigen Einheiten, sämtlich Territorialtruppen, nebst zwei Radfahrerbataillonen (Territorials);

zwei durch Flaggen, Scheiben und Atrappen markierte Infanteriedivisionen (Nr. 10 und 11) in der Stärke von 12 Bataillonen, dargestellt durch zwei reguläre Bataillone, nebst gleichfalls markierten Divisionstruppen.

Dem Oberkommando von Weiß waren starke Kräfte des Königlichen Fliegerkorps zugewiesen, nämlich das 1. Geschwader (Luftschiffe und Drachen enthaltend), Detachements vom 4. und 5. Geschwader sowie vom Flugdepot, und ein Detachement der Marineabteilung: die Luftschiffe waren: „Delta", das neue kleinere, von der Armeeballonfabrik kürzlich fertiggestellte Luftschiff „Eta" (Ersatz für die unbrauchbar gewordene „Gamma") und von den beiden Marineluftschiffen die in Frankreich gekaufte „Astra Torres". Angeblich sollte außerdem „Beta" als Reserve dabei beteiligt sein, doch ist sie anscheinend nicht zur Verwendung gekommen**).

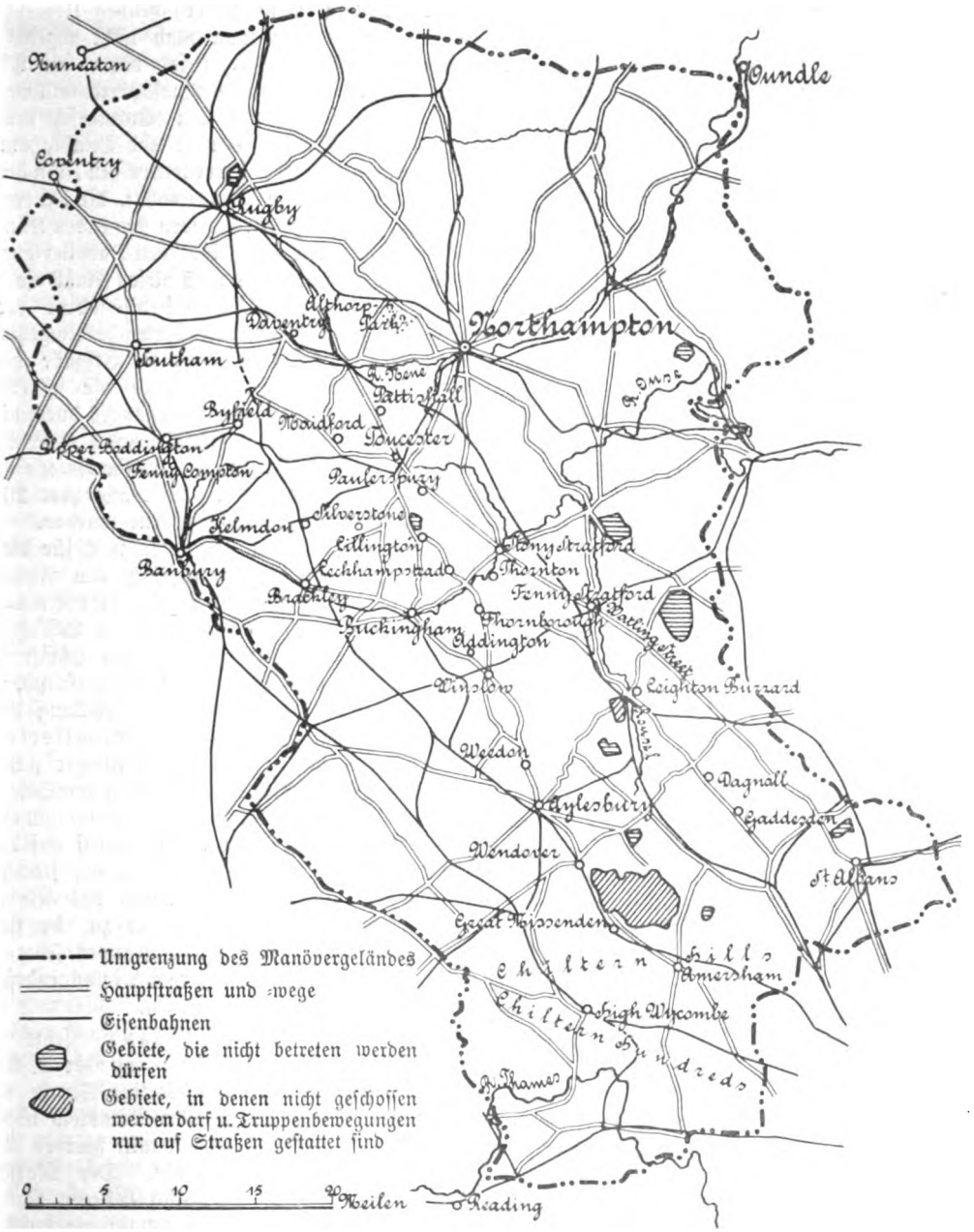
*) Die 1. Division gehört nach der Friedensorganisation dem Aldershot-Kommando, die 2. dem Aldershot-Kommando und dem London-Distrikt, die 3. dem Südkommando und die 4. dem Ostkommando an.

**) Auch über die aktive Teilnahme des Marineluftschiffes herrscht in den bisher vorliegenden Berichten Unklarheit. Während von einigen Berichterstattern das Aufsteigen auch der „Astra Torres" ein- oder zweimal ausdrücklich erwähnt wird, sprechen andere fast ausschließlich nur von der „Delta", ge-

Digitized by Google

Infolge einer Ende August in Canterbury aufgetretenen und sich verbreitenden Brustseuche mußten aus der vorstehenden Truppengliederung von Braun bei der Kavalleriedivision einige Regimenter und be-

Uebersichtsskizze für das englische Königsmanöver.



legentlich auch von dem Erkundungsfluge der „Eta". Jedenfalls ist das genannte Marineluftschiff erst nach den Manövern und nach einer besonderen Fahrtaufgabe in den definitiven Besitz der Marine übernommen worden. Näheres über die für die Verwendung des Luftfahrdienstes während der gesamten großen Herbstübungen getroffenen Bestimmungen findet sich in Nr. 134 des Mil. Wochenbl. Sp. 3044. Die in demselben Artikel erwähnte Tätigkeit des Militär-Luftfahrwesens bei den großen Manövern bezieht sich auf die dem eigentlichen Königsmanöver vorhergehenden Brigade- und Divisionsmanöver des Heeres, die man häufig mit einem Sammelnamen gleichfalls als Army manoeuvres bezeichnet.

rittene Pioniere sowie außerdem die 25. Feldartillerie-Abteilung ausfallen. Obwohl die Ausfälle durch andere Abkommandierungen möglichst ersetzt wurden, so war die Kavalleriebrigade dadurch doch sehr geschwächt.

Die Stärke der bei dem Königsmanöver beteiligten Truppen betrug bei Braun 39611 Mann, 12691 Pferde, 157 Geschütze und 11 Flugzeuge, bei Weiß 7464 Mann, 4573 Pferde, 33 Geschütze, 3 Luftschiffe und 24 Flugzeuge. Die Gesamtziffer belief sich danach auf über 47000 Mann und mehr als 17000 Pferde, mit 190 Geschützen und 35 Flugzeugen.

Digitized by Google

B. Verlauf des Manövers.

22. September. Die braune Angriffsarmee hatte im Laufe des 21. die Grenze von Weißland überschritten und biwakierte am Abend dieses Tages im Hügelgebiet der Chiltern Hundreds — die 2. Armee östlich in der Umgegend von Dagnall und Gaddesden, die 1. westlich im Bezirk Wendover—Missenden—Amersham — in Marschformation an den beiden großen Straßen, während die Kavalleriedivision in das Flachland bis zur Linie Leighton Buzzard—Weedon vorgesandt worden war. Aus dieser Aufstellung erfolgte am Morgen des 22. um 7°, der für beide Parteien von der Leitung festgesetzten Anfangszeit, der Vormarsch von Braun in der allgemeinen Richtung auf Nuneaton, die feindliche Hauptstadt, zunächst zur Erreichung des Ouse-Abschnittes. Der 2. Armee (3. und 4. Division hintereinander, die 8. Brigade mit 1 Eskadron und 1 Abteilung Feldartillerie als Avantgarde) war dazu die Straße über Leighton Buzzard behufs Erreichung der großen Watling-Straße, auf welcher alsdann der Weitermarsch erfolgen sollte, vorgeschrieben; der 1. Armee (1., 2. Division, 1. Brigade mit 1 Schwadron und 1 Feldartillerie-Brigade als Avantgarde) über Wendower—Winslow. Der Marsch beider Kolonnen ließ an diesem Tage, was Ordnung und Marschdisziplin anbetraf, viel zu wünschen übrig und gab der Militärpolizei vielfach Gelegenheit zum notwendigen Einschreiten; es erklärt sich dies aber durch die völlige Ungeübtheit der englischen Truppen, in so langer, geschlossener Marschkolonne zu marschieren, da ein einheitlicher Marsch über die Ausdehnung einer Division hinaus bis dahin noch niemals erfolgt war. Zu bemerken ist jedoch, daß wegen der numerischen Schwäche der Truppeneinheiten — die Infanteriebataillone zählten nur etwa die Hälfte ihres Standes — die Ausdehnung der Kolonnen mit etwa 9 bis 10 englischen Meilen (16 km) gegenüber den offiziell dafür festgesetzten Zahlen beträchtlich zurückblieb*). Am Abend des 22. erreichten die Spitzen der 2. Armee Fenny Stratford an der Watling-Straße, und die der 1. Armee Addington.

Die Kavalleriedivision, die den Auftrag hatte, die Ouse-Uebergänge für das Ueberschreiten der Armee durch Besetzung des jenseitigen Ufers zu sichern, fand, um 9° am Südufer des Flusses angelangt, die Brücken zwischen Stony Stratford, an der Watling-Straße, und Buckingham zerstört (markiert) und erhielt vom Nordrande aus, speziell gegenüber den Uebergangsstellen nördlich Thornton und Thornborough, Infanteriefeuer. Der Vormarsch der Division mit der 2. und 4. Brigade in erster Linie nebeneinander, die 1. Brigade in der Mitte ziemlich dicht dahinter, war übrigens nicht ohne eine unliebsame Störung vor sich gegangen, insofern als die beiden vorderen Brigaden versucht hatten, gleichzeitig das Dorf Little Horwood (dicht südöstlich Thornborough) zu passieren.

Die weiße Armee hatte die Nacht zum 22. in der Linie Nuneaton—Coventry zugebracht, da ihre Mobilmachung beim überraschenden Ueberschreiten der Südgrenze durch Braun noch nicht abgeschlossen war. General Munro begnügte sich daher, am Morgen des 22. früh 7° seine beiden Radfahrerbataillone gegen die Ouse vorzusenden, um den Vormarsch des Gegners zwischen der Watling-Straße und Buckingham möglichst aufzuhalten. Die Radfahrer hatten den Fluß bereits gegen 9° erreicht und, wie oben erwähnt, die Uebergänge über die Ouse und über den daneben fließenden Kanal zerstört. Nachdem sich mit der feindlichen Kavallerie zunächst ein Feuerkampf zu beiden Seiten dieser Flußläufe entsponnen hatte, wurden schließlich die Radfahrer zur Aufgabe ihrer Stellung durch eine drohende Umgehung infolge Ausholens der linken braunen Brigade weiter nach Westen genötigt. Hierauf fand die schnelle Wiederherstellung zunächst eines Ueberganges durch die Pioniere der Division statt, was die Besetzung einer Sicherungsstellung am Norduser bei Leckhampstead ermöglichte, worauf am Abend und in der Nacht zum 23. auch die übrigen Brücken wiederhergestellt wurden.

Die beiderseitigen Fliegertruppen, für die ein ständiges Lager bei Braun westlich von Aylesbury, bei Weiß in der Nähe von Rugby errichtet war, waren am Vormittage zusammen mit dem Luftschiff „Delta" fleißig bei der Arbeit gewesen, und Oberst Sykes, der Kommandeur des Königlichen Fliegerkorps, hatte bei Weiß am Nachmittage die ganze Stellung der braunen Kolonnen, jedoch nicht der Kavalleriedivision, festgestellt, wogegen die braunen Flieger sich vergebens nach der weißen Kavallerie nördlich der Ouse umgesehen hatten. Zwei braune Flugzeuge (ein Ein- und ein Blériot-Zweidecker) hatten dabei einen Angriff auf die „Delta" unternommen und sie rasch überflogen, jedoch stimmten die Schiedsrichter ihrer Annahme, das feindliche Luftschiff vernichtet zu haben, nicht zu, da sie nicht bewaffnet gewesen seien. Ein braunes Flugzeug mußte bei Staverton unfreiwillig wegen Maschinendefekts landen und wurde gefangen genommen.

23. September. Braun setzte um 7° Morg. seinen Vormarsch fort: mit der 2. Armee über Stony Stratford auf der Watling-Straße nach Towcester, mit der 1. Armee über Winslow und Buckingham auf Helmdon. Die Endpunkte wurden Nachmittags von den Avantgarden erreicht. Der Marsch erfolgte an diesem Tage in wesentlich besserer Ordnung und Geschlossenheit als am Tage zuvor; die durchschnittliche Marschleistung betrug etwa 15 Meilen (24 km). Die Kavalleriedivision war bald nach ihrem Aufbruch aus dem Biwak von Leckhampstead mit der vordersten (2.) Brigade (General de Lisle), der die beiden anderen rechts und links gestaffelt folgten, auf die vordersten Abteilungen der bisher vergebens gesuchten weißen Kavallerie gestoßen. Es kam hier, bei Lillingstone Lovell, zu einem lebhaften Feuergefecht zwischen der 2. braunen und der kombinierten weißen Kavalleriebrigade, jedoch mußte die Brigade de Lisle weichen, als sich die weiße

*) Nach Field Service Pocketbook hätte die Länge einschließlich der 1. Trainstaffel 27 Meilen und die Gesamtstärke von Braun über 82 000 Köpfe statt 39 000 betragen müssen. Diese bedeutende Verminderung der Stärkeziffern bedeutete natürlich für die Führung, den Transport- und Verpflegungsdienst usw. eine bemerkenswerte Vereinfachung und Erleichterung gegenüber den Verhältnissen des Ernstfalles.

Digitized by Google

Kavalleriedivision Gough allmählich immer stärker, die linke Flanke bedrohend, entwickelte. Nachdem jedoch die 1. braune Kavalleriebrigade sich links neben der 2. entwickelt und auch die 4. hinter dem rechten Flügel herangekommen war, befahl der Divisionskommandeur, General Allenby, den allgemeinen Angriff der Division gegen den Feind, wobei der 2. Brigade die allgemeine Richtung auf Silverstone, der 1. auf Brackley-Watch (südwestlich davon) gegeben wurde. Obwohl die hier vorhandenen Wälder der abgesessenen Kavallerie im Verein mit den Radfahrern günstige Stellungen gewährten, so wurde Weiß schließlich doch, besonders durch die westliche Umfassung seitens der 1. Brigade, zum Rückzuge veranlaßt. Die Berichte über dieses Gefecht erzählen von einem großen Durcheinander der Verbände auf beiden Seiten und von Freund und Feind in dem schwierigen und unübersichtlichen Gelände. Merkwürdig berührt den Deutschen dabei die Mitteilung von zahlreichen „Gefangenen", die der Sieger gemacht und unter denen sich sogar der Kommandeur der feindlichen Kavalleriedivision befunden habe.

Merkwürdigerweise scheinen die hinter der vorausgesandten Kavalleriedivision ruhig den Vormarsch fortsetzenden beiden Armeen von Braun über diesen Kampf gar keine Kenntnis erhalten und nicht geahnt zu haben, daß ihr vorderer Schirm dadurch allmählich in die Stellung und Rolle einer Seitendeckung getreten war. Jedenfalls bedeutete es für die Avantgarde der 2. Armee eine völlige Ueberraschung, als sie, etwa in die Höhe von Paulerspury angelangt, sich auf der Watling-Straße einer feindlichen Infanteriebrigade gegenübersah. Schnell entwickelte sich jedoch die 8. braune Brigade zum Gefecht und trieb den Gegner zurück. Diese Episode wirft ein etwas eigenartiges Licht auf die Verhältnisse der Befehlsführung sowie der Verbindung und Aufklärung bei Braun; das hartnäckige Gefecht der weißen Kavallerie soll angeblich auch gegen den Willen des Oberkommandos von Weiß stattgefunden haben, da die vorderste Kavalleriebrigade nicht den Auftrag gehabt hätte, sich festzubeißen und die eigene Division hineinzuziehen, sondern den feindlichen Vormarsch nur verzögern sollte, bis die im Anmarsch befindliche 10. und 11. (markierte) Division näher herangekommen wären.

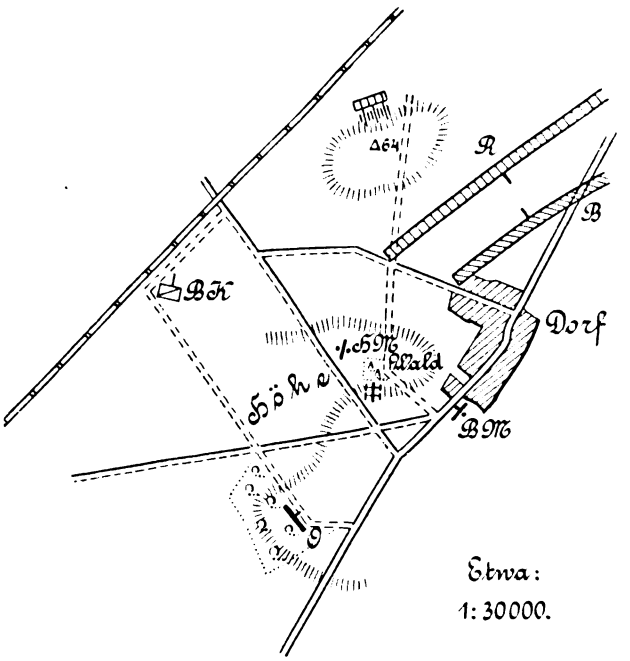
Am Abend des 23. standen sich die beiderseitigen Vortruppen — Braun in der Linie Towcester—Helmdon, Weiß in der Linie Pattishall—Maidford—Byfield — bereits auf wenige Meilen gegenüber. Den bisher innegehabten Oberbefehl über die braune Angriffsarmee hatte der Leitende, Feldmarschall Sir John French, an diesem Tage bis zum Schluß des Manövers in die Hände seines bisherigen Stabschefs, des Generalleutnants Sir J. Grierson, gelegt.

Die gesamte Aufklärung hatte an diesem Tage anscheinend bei Braun ziemlich versagt, jedenfalls wußte man hier am Vormittage nichts über den Vormarsch der beiden feindlichen Divisionen, doch hatte im Verein mit dem sehr ungünstigen Gelände auch die Witterung, die regnerisch war, und das tiefe, herunterhängende Gewölk die Tätigkeit der Flugzeuge behindert. Bei Weiß waren alle drei Luftschiffe aufgestiegen und hatten sich vier Stunden lang in der Luft gehalten, sie mußten jedoch, um etwas zu sehen, so tief hinuntersteigen, daß sie dem Artillerie- und sogar dem Infanteriefeuer ausgesetzt waren. Allerdings hatten sie so den allgemeinen Vormarsch der beiden Armeen, wenn auch ohne Einzelheiten, feststellen können. (Fortsetzung folgt.)

Karabiner für Maschinengewehr-Kompagnien.

Die Waffen der M. G. K. sind das Maschinengewehr, das Gewehr 98, das kurze Seitengewehr und die Pistole. Das Gewehr 98 findet als Waffe nur Verwendung beim Schulschießen und beim Vorbereitungsschießen. Zur Selbstverteidigung und zur Verteidigung der Fahrzeuge einer in Stellung befindlichen M. G. K. stehen dem Schützen und Fahrer im Kriege nur die Pistole, zur Sicherung einer Ortsunterkunft die Pistole und das Maschinengewehr zur Verfügung. Es können aber sowohl im Gefecht als im Zustande der Ruhe Ereignisse eintreten, bei denen die Pistole allein nicht ausreicht und das Maschinengewehr zuviel des Guten bedeutet. Aus der Praxis seien zwei Fälle angeführt:

Skizze 1.

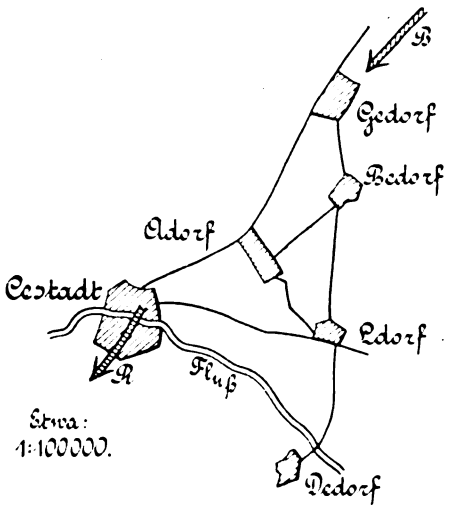


1. Rot (R) greift Blau (B) an. Links gestaffelt am südlichen Dorfausgange steht eine blaue M. G. K. (BM) zur Verfügung des Kommandeurs des linken Flügelregiments. Seine letzten Reserven war der Regimentskommandeur gezwungen in der Front einzusetzen. Die blaue M. G. K. erhielt den Befehl, von der Höhe westlich des Dorfes aus die feindliche Angriffslinie zu flankieren. Blaue Kavallerie (BK) stand links herausgeschoben am Bahndamm. Die blaue M. G. K. ging auf der Höhe in Stellung (HM) und konnte von hier aus den feindlichen Angriff sehr gut flankierend fassen.

Digitized by Google

Ihre Fahrzeuge nahmen südlich des Waldes Aufstellung, da sie sowohl westlich wie östlich in feindliches Artillerie- (△ 64) oder Infanteriefeuer gekommen wären. Als die Kompagnie etwa 10 Minuten im Feuer lag, erhielten ihre Fahrzeuge auf 650 m Feuer aus südwestlicher Richtung. Dort lag eine rote Offizierpatrouille (O) in Stärke von etwa zwei bis drei Gruppen. Die Fahrzeuge waren erledigt. Selbst wenn man einwirft, daß ja nicht jeder Schuß trifft, so mußten sie hier außer Gefecht gesetzt werden, da sie überall in feindliches Feuer kamen. Hätten die Leute Karabiner gehabt, so hätten zunächst einige Leute (Bedienungsmannschaften der Munitionswagen) etwas rückwärts die Sicherung übernehmen können; war dies aber versäumt, so konnten diese Bedienungsmannschaften im Augenblicke des Angriffs zum Karabiner greifen und den Feind wenigstens in Schach halten.

Skizze 2.



2. Rot (R) war hinter den Fluß zurückgegangen und stellte seine Sicherungen am Nord- und Ostrande von Cestadt aus. Blau (B) war bis Gedorf gefolgt, wo es mit seinem Gros zur Ruhe überging. Die Vorhut, bei der sich außer einem Regiment Infanterie auch eine Artillerieabteilung befand, belegte Bedorf und Umgegend. Die Vorposten sollten mit der Masse bei Adorf stehen. In Adorf und Bedorf fanden kaum die Pferde der Artillerie Unterkunft, so daß man für die M. G. K. nach einem anderen Unterschlupf suchen mußte. Hierzu wäre Ldorf sehr geeignet gewesen. Man mußte aber davon absehen, da man dann auch Infanterie hätte dorthin legen müssen, was aus irgendeinem Grunde nicht angängig war. Hätte die M. G. K. Karabiner gehabt, so hätte sie die nötigen Sicherungen selbst ausstellen können.

Man wird vielleicht entgegnen, daß sich die M. G. K. auch ohne Karabiner hätte selbst sichern können, wenn sie an die Ausgänge nach Cestadt und Dedorf je ein Maschinengewehr mit den dazu gehörigen Bedienungsmannschaften, an die anderen Ausgänge Posten mit Pistolen gestellt hätte. Aber eine feindliche Infanterie- oder Kavalleriepatrouille, die von einem der Maschinengewehre Feuer erhalten hätte, hätte sich sofort gesagt: Dort liegt eine M. G. K. allein, denn sonst hätte die Infanterie die Sicherung übernommen. Aehnlich würde die Ueberlegung einer feindlichen Patrouille sein, die dort eindringen will, wo ein Posten mit Pistolen steht. Denn wenn man ein Gewehr hat, stellt man dieses nicht in die Ecke, um erst auf nächster Entfernung mit der Pistole zu schießen.

Solcher Beispiele könnten noch mehr angeführt werden. Erkennt man die Notwendigkeit der Ausrüstung der M. G. K. mit Karabiner an, so sind die beiden ersten Fragen: Wieviel Karabiner braucht eine M. G. K. und wie sollen sie getragen werden?

Der Fahrer braucht keinen Karabiner, denn er sitzt entweder auf dem Fahrzeuge oder er muß, in nächster Nähe seiner Pferde stehend, diese beaufsichtigen; für ihn genügt es, wenn er sich auf weiteren Entfernungen von den anderen Mannschaften verteidigen läßt und auf nächsten Entfernungen zur Pistole greift.

Von den Schützen brauchen im Gefecht eigentlich nur diejenigen der Munitionswagen einen Karabiner, denn die Schützen der Gewehrwagen verteidigen sich mit ihrem Maschinengewehr. Wir brauchen den Karabiner aber, wie erwähnt, auch im Zustande der Ruhe. Also müssen mehr Karabiner vorhanden sein. Man würde im Kriege vielleicht damit auskommen, wenn für jedes Fahrzeug etwa drei Karabiner vorhanden wären. Im Frieden muß natürlich jeder Mann seinen Karabiner haben, Fahrer und Fahrzeugführer nebenbei noch die Pistole.

Und nun zur zweiten Frage. Daß die Schützen oder gar die Fahrer ihren Karabiner selbst tragen, vielleicht umgehängt, erscheint nicht praktisch. Er würde sie beim Tragen oder Auseinandernehmen und mit Ausnahme des Schützen 4 auch in der Feuerstellung stören. Sie etwa in der Feuerstellung abzulegen, verbietet sich deshalb, weil dann zuviel Zeit mit dem Fertigmachen zum Sprung oder anderen Bewegungen verlorengeht. Der Fahrer kann den Karabiner, den er wie gesagt nicht braucht, erst recht nicht tragen. Demnach dürfte es am ratsamsten sein, den Karabiner, genau wie bei den Abteilungen, so auch bei den Kompagnien hinter dem Sitz des Fahrzeuges in Stützen zu befestigen.

Bei der Ausbildung müßten dann zu dem Schulschießen und Vorbereitungsschießen noch ein bis drei Gruppenschießen treten. Die M. G. K. wird diese dienstliche Mehrbelastung gern in Kauf nehmen in der erfreulichen Aussicht, im Kriege in einigen Dingen weniger auf den Schutz durch andere angewiesen zu sein.

H. v. S.

Digitized by Google

Japanische Finanzen und Heeresreformen.

Es ist noch nicht allzu lange her, daß Japan, nachdem es seine archaischen, nicht mehr zeitgemäßen, überlebten Staatseinrichtungen nach europäischem Muster von Grund auf geändert und ihnen auf diese Weise zu neuer lebenskräftiger und machtvoller Entwicklung verholfen hat, nach gewaltigem, siegreichem Kampfe mit dem größten europäischen Staate in die Reihe der Großmächte eingetreten ist. Zwar hat es für das nicht gerade sehr reiche Land der allergrößten finanziellen Anstrengungen bedurft, um diesen bedeutungsvollen Kampf mit dem russischen Reiche siegreich zu bestehen. Aber in richtiger Würdigung der Verhältnisse hat man alle Kriegskosten geduldig auf sich genommen, in der stillen und berechtigten Hoffnung, im Falle des Sieges von dem unterlegenen Gegner entschädigt zu werden. Diese Hoffnung schlug aber fehl. Der am 29. August 1905 zu Portsmouth (Amerika) zwischen Japan und Rußland geschlossene Friede verschaffte zwar der Kultur und dem Wirtschaftsleben Japans ein Gebiet, das zwei Drittel des bisherigen japanischen Reiches ausmachte, aber eine für das durch die Bedürfnisse des Krieges völlig ausgesogene Land notwendige Entschädigung brachte er nicht. Man hielt daher in Japan diesen Frieden trotz der großartigen Erweiterung der japanischen Macht und des japanischen Einflusses für höchst ungünstig.

Es möge genügen, an der Hand einiger statistischer Angaben*) die durch den Russisch-Japanischen Krieg veränderten finanziellen Verhältnisse darzulegen.

„Wie auf die ganze Politik Japans, so hat der Krieg mit Rußland auch auf die japanischen Finanzen einen tiefen Einfluß geübt, die Steuerlast und die Verschuldung des Staates bedeutend gesteigert". Die Ausgaben für das Heer und die Marine beliefen sich vor dem Kriege auf einen jährlichen Aufwand von etwa 60 Millionen Yen**). Während des Russisch-Japanischen Krieges waren derartige Beträge statt jährlich etwa monatlich nötig, um die gewaltigen Kosten moderner Kriegführung zu decken. Von August 1904 bis Oktober 1905 haben die täglichen Kriegsausgaben $1\frac{1}{2}$ bis $2\frac{3}{4}$ Millionen Yen betragen. Im ganzen mußten vom Landtage während des Krieges etwa zwei Milliarden Yen bewilligt werden, eine Summe, die ungefähr dem neunfachen Betrage der ordentlichen Staatseinnahmen entsprach und zu gut drei Viertel durch Anleihen, zu ein Viertel durch Steuererhöhungen, Ersparnisse und staatliche Fonds gedeckt wurde. Demgemäß änderten sich auch die Staatsschulden und die Steuern.

Staatsschulden: 1904 . . 562 Millionen Yen,
1906 . . 1872 = =
1910 . . 2664 = =

Aufwand für die Staatsschulden 1902: 40 Mill. Yen,
1910: 194 = =

*) Vgl. hierzu und zu dem folgenden: Karl Rathgen, „Die Japaner in der Weltwirtschaft", S. 61 ff. 2. Auflage. Leipzig 1911.

**) 1 Yen = 2,09 Mk.

Diese durch den Krieg veranlaßten Veränderungen mußten, wie aus folgender Tabelle ersichtlich ist, eine energische Steigerung der Steuern herbeiführen, um die Mittel zur Verzinsung und Abtragung der stark angewachsenen Staatsschuld aufzubringen:

Finanzjahr, beginnend am 1. April	Staatssteuern Mill. Yen	Bezirkssteuern Mill. Yen	Gemeindesteuern Mill. Yen	Gesamtsteuern Mill. Yen
1903	175,5	45,1	60,5	281,1
1904	239,8	36,7	47,6	324,1
1905	327,9	37,5	51,7	417,1

Die Steuern waren also innerhalb von zwei Jahren um beinahe die Hälfte angewachsen, „ein glänzendes Zeugnis für die Opferwilligkeit des japanischen Volkes oder besser gesagt, seiner allein im Landtage vertretenen besitzenden Klassen, die den Hauptteil der Mehrbelastung auf sich nehmen mußten".

Nach dem Kriege machte sich zwar ein dringendes Bedürfnis nach Steuerermäßigung geltend, konnte aber infolge der neuen Weltpolitik Japans nicht berücksichtigt werden, wollte man nicht darauf verzichten, die soeben gewonnene Weltmachtstellung zu festigen und zu stärken. Anstatt Steuerermäßigungen brachten daher die folgenden Jahre Steuererhöhungen, die einen Gesamtsteuerbetrag von

477 Millionen Yen für 1906,
528 = = = 1907,
539 = = = 1908,
540 = = = 1909,
569 = = = 1911

veranlaßten.

Die Gesamtbelastung hat sich demnach von 1903 bis 1911 mehr als verdoppelt (280 : 570). Doch darf dabei nicht außer acht gelassen werden, daß der Wert des Geldes in dieser Zeit um etwa ein Fünftel gesunken, und daß das allgemeine Preis- und Lohnniveau dementsprechend gestiegen ist. Immerhin mußte man mit allen Kräften der Notwendigkeit einer Vermehrung der Staatssteuern entgegenarbeiten und alle Quellen zur Bereicherung des Landes und zur Hebung seines Wohlstandes erschließen, durfte aber solche Maßnahmen keinesfalls auf Kosten einer starken Kriegsmacht vornehmen, sondern mußte stets danach trachten, gegen alle Angriffe zu Wasser und zu Lande jederzeit gerüstet und imstande zu sein, sich selbst nötigenfalls Achtung und Geltung zu verschaffen.

Nun hatten sich die jährlichen Ausgaben für Armee und Marine von 60 Millionen Yen (vor dem Kriege) auf etwa 160 Millionen Yen im Jahre 1910 erhöht, betrugen somit ungefähr ein Drittel sämtlicher Staatsausgaben. Die mit Hilfe der großen Steuererhöhungen bedeutend vermehrten Streitkräfte waren gegen Rußland siegreich gewesen und hatten dadurch ihren hohen Wert bewiesen. Eine Verbesserung schien demnach nicht allzu notwendig, zumal die zur Unterhaltung der bisherigen Streitkräfte erforderlichen Kosten schon drückend genug waren. Man vergaß dabei aber, daß Japan, wollte es seinen mit so schweren Opfern errungenen

Digitized by Google

Platz in der Reihe der Großmächte behaupten, niemals ruhen dürfe, an der Vervollkommnung von Heer und Flotte zu arbeiten, namentlich, nachdem es durch die Annexion von Korea im Jahre 1910 einen so ausgedehnten Länderkomplex jenseit des Meeres gegen innere und äußere Feinde zu schützen hatte. Es mußte daher das Bestreben der Regierung sein, einesteils die durch den Krieg verursachten drückenden Lasten durch eine zweckmäßige Steuer-, Finanz- und Wirtschaftspolitik zu beseitigen, anderenteils die Mittel zur Durchführung einer großzügigen Weltpolitik bereitzustellen, insbesondere Heer und Kriegsflotte weiter auszubauen, um auf dem Wege der begonnenen Weltpolitik auch weiterhin erfolgreich fortfahren und den so teuer erkauften Sieg zum Wohle des Landes ausnutzen zu können.

Diese beiden Bestrebungen haben heute ihre Anhänger. Sie haben die Gründung von zwei großen Parteien veranlaßt. Auf der einen Seite steht die sogenannte Seiyukai, eine Partei, die in erster Linie „die kapitalistischen Interessen in der Landwirtschaft, im Handel und im Verkehr vertritt", die keine weitere Verstärkung des Heeres, keinen Ausbau der Flotte wünscht und an die Stelle einer solchen „negativen Finanzpolitik", wie sie nach ihrer Ansicht bisher noch viel zu sehr betrieben worden ist, eine „positive" zu setzen gedenkt, die alle Ausgaben des Staates, soweit es irgend möglich ist, beschränkt und das Heil des Staates einzig und allein in der Entwicklung des Wirtschaftslebens zu finden hofft.

Auf der anderen Seite stehen die Marine- und die Militärpartei, die es sich vor allen Dingen angelegen sein lassen, für eine Vermehrung der japanischen Streitkräfte zu Wasser und zu Lande einzutreten, um auf diese Weise den für das Gedeihen und Fortbestehen eines gesunden Wirtschaftslebens unbedingt notwendigen Schutz sicherzustellen.

Der Eigenart der japanischen Verhältnisse, die in gewisser Weise mit denen Englands Aehnlichkeit haben, entspricht die Teilung der japanischen Militaristen in eine Marine- und eine eigentliche, nur die Interessen des Heeres vertretende Militärpartei. Zeitweise einander feindlich gesinnt, scheint sich zwischen ihnen in letzter Zeit eine Art weitgehenden Verständnisses herausgebildet zu haben, wohl in dem Bewußtsein und in der Erkenntnis, daß ein gegenseitiger Kompromiß sie ihren nicht weit auseinander liegenden Zielen bei weitem näher führen wird, als das eigensinnige Verfolgen getrennter Wege, und daß ein gemeinsamer Kampf gegen die jeder Verstärkung der Streitkräfte entgegenarbeitende Seiyukai die größte Aussicht auf Erfolg bieten wird.

Nach den Meldungen der Presse soll zwischen den Führern beider Parteien, dem Ministerpräsidenten Grafen Yamamoto (Marinepartei) und dem Grafen Terauchi (Militärpartei) sowie zwischen den maßgebenden Staatsmännern, die einer dieser Parteien angehören, ein Abkommen getroffen sein, wonach während der Amtszeit eines Satsuma-Kabinetts (Marinepartei) wesentlich der Ausbau der Flotte, während der Amtszeit eines Choshu-Kabinetts (Militärpartei) wesentlich der Ausbau des Landheeres gefördert werden soll. Außerdem versprechen beide Parteien, sich einander in der Durchführung der beiderseitigen Ziele nicht hindern zu wollen.

Dies Ziel ist für die Marinepartei „die Durchführung der großen, seinerzeit von dem Marineminister Baron Saito ausgearbeitete Flottenergänzung mit ihrer Forderung in Höhe von 350 Millionen Yen". Die Militärpartei erstrebt in erster Linie die Aufstellung zweier neuer Divisionen in dem seit 1910 dem japanischen Reiche einverleibten Korea, das trotz seiner Größe (218 650 qkm, 9 900 000 Einwohner) nur von einer Division*) und einer besonders aufgestellten Infanteriebrigade besetzt ist.

Die zur Verwirklichung dieser Pläne erforderlichen Geldmittel will man durch eine tatkräftige und rücksichtslose Reform der Finanzen und der Verwaltung in Staat, Heer und Flotte aufbringen. In diesem Sinne hat bereits seit einiger Zeit der Ministerpräsident Graf Yamamoto gearbeitet, und es ist ihm gelungen, durch geschickte Zusammenlegung von Verwaltungsämtern, Entlassung überzähliger Beamten und ähnliche Reformen im Interesse des Staatshaushaltes Ersparnisse von 50 bis 80 Millionen Yen zu machen, eine Summe, die allerdings infolge der zu zahlenden Entschädigungen und Pensionen etwas herabgesetzt werden muß. Die verschiedenen Kriegsminister haben die Verwaltungsreformen des Grafen Yamamoto unterstützt, weil sie bei der großen Steuerlast des Volkes in solchen Maßnahmen den sichersten Weg zur Bereitstellung der erforderlichen Geldmittel zu sehen glaubten.

Wenn aber auch einerseits alle Ersparnisse im Staatshaushalte mit Freuden zu begrüßen und der Verwirklichung der von vielen Seiten herbeigewünschten Heeresreform günstig sind, so darf man sich andererseits nicht verhehlen, daß die Reformvorschläge nur dann bewilligt werden, wenn ihre Durchführung keine großen Kosten verursacht. An der Lösung dieses schwierigen Problems haben viele gearbeitet. Augenblicklich hat Generalleutnant Kusunose, der gegenwärtig im Besitze des Kriegsportefeuille ist, neue Vorschläge zur Verstärkung des Heeres, insbesondere zur Aufstellung von zwei neuen Divisionen in Korea gemacht, Maßnahmen, die nach Ansicht Kusunoses ohne Erhöhung des Militäretats vorgenommen werden können, denn der Kriegsminister glaubt die Kosten für die von Fachkennern für unbedingt notwendig erachtete Aufstellung der neuen Truppen in Korea durch weitere große Ersparnisse in seinem Ressort aufbringen zu können, indem er die Ausgaben für Bekleidung und Verpflegung der Mannschaften weiter einschränkt und die Dienstzeit bei der Infanterie auf ein Jahr verkürzt**). Allein durch

*) Im allgemeinen besteht eine japanische Division aus:
Infanterie: 2 Brigaden = 4 Regimenter = 12 Bataillone,
Kavallerie: 1 Regiment = 3 Eskadrons,
Feldartillerie: 1 Regiment = 2 Abteilungen = 6 Batterien,
Pioniere: 1 Bataillon = 3 Kompagnien,
Train: 1 Bataillon = 2 Kompagnien.
Jedes Infanterieregiment soll eine Maschinengewehr-Abteilung zu sechs Gewehren besitzen.

**) Die aktive Dienstpflicht beträgt im japanischen Heere drei Jahre. Bei den Fußtruppen ist die zweijährige Dienstzeit versuchsweise eingeführt.

Digitized by Google

diese Verkürzung der Dienstzeit sollen 25 Millionen Yen erspart werden, eine Summe, die es nach Ansicht Kusunoses ermöglicht, das Heer nicht nur auf 25, sondern sogar auf 30 Divisionen*) zu bringen.

Im allgemeinen haben die von Kusunose gemachten Vorschläge eine gute Aufnahme gefunden, und es steht zu erwarten, daß „die alte Streitfrage der zwei neuen Divisionen" zur Zufriedenheit aller endgültig aus der Welt geschafft wird. Selbst der radikale Führer Jaukai ist für die Reformbestrebungen des Kriegsministers eingenommen. Allerdings ist die Haltung der Seiyukai in diesem Falle nicht ganz klar, da ihre Redner, wahrscheinlich auf Veranlassung des Parteiführers, des Ministers des Innern Hara, auf ihren Wahlfeldzügen im Lande heftig gegen die Aufstellung der neuen Truppen agitieren. Sie führen ebenso wie andere Gegner der zwei Divisionen zwei Gegengründe an. Einmal könne ihre Aufstellung das gute Verhältnis Japans zu Rußland stören. Diesen Grund sucht die Militärpartei mit Recht als nicht stichhaltig zu kennzeichnen, indem sie darauf hinweist, daß Rußland, obwohl ihm eigentlich noch mehr als Japan an einem guten, gegenseitigen Verhältnis gelegen sein müsse, unbekümmert und ohne irgendwelche Rücksicht genommen zu haben, seine Streitkräfte in Sibirien um zwei Divisionen vermehrt habe und fortfahre, die Amur-Bahn sowie das zweite Gleis der sibirischen Bahn weiter auszubauen.

Der zweite Gegengrund besagt, daß eine weitere Erhöhung der Friedenspräsenzstärke zu verwerfen sei, weil die Kriegsstärke innerhalb der letzten zehn Jahre von 600000 auf 1800000 Mann angewachsen sei. Die Operationen derartig gewaltiger Streitkräfte erforderten aber so ungeheure Geldmittel, daß es schon jetzt fraglich sei, ob Japan imstande sei, diese im Kriegsfalle aufzubringen.

Man ist aber dazu berechtigt anzunehmen, daß eine solche Bekämpfung der Heeresreform ihre Durchführung auf die Dauer nicht wird verhindern können. Auch ist es sehr wahrscheinlich, daß solche widerstrebenden Agitationen seitens der Seiyukai „nur ein dankbares Schlagwort im Wahlkampfe" bilden, zumal man genau weiß, „daß sehr viele maßgebende Führer der Seiyukai, darunter auch Hara und Matsuda, im Grunde ihres Herzens stets für die Forderung gewesen" sind. Es steht daher zu erwarten, daß diese Angelegenheit, wie zahlreiche Blätter melden, bereits in das nächste Haushaltsgesetz eingestellt wird.

Außer den Reformbestrebungen des Kriegsministers wird ein anderer Vorschlag in letzter Zeit vielfach in der Presse erörtert, der, von einem Oberstleutnant a. D. Tanabe ausgehend, bei der Militärpartei keine gute Aufnahme gefunden hat. Tanabe will die Dienstzeit bei der Infanterie und den Spezialtruppen um 6 bis 12 Monate verkürzen und vom Bataillon an aufwärts die schon oft auch in europäischen Staaten erwogene Dreiteilung durchführen, wonach 3 Bataillone ein Regiment, 3 Regimenter (statt bisher 2) eine Brigade und 3 Brigaden (statt bisher 2) eine Division bilden. Hierdurch wird die Zahl der Kommandostellen und somit die Zahl der Offiziere verringert, wodurch man nicht unwesentliche Ersparnisse zu erzielen hofft. Außerdem sollen die Gendarmerie aufgehoben, die militärischen Werkstätten veräußert und alle Militärschulen*) geschlossen werden. Wenn auch nicht zu leugnen ist, daß die Durchführung dieser Pläne außer anderen Vorteilen bedeutende Ersparnisse von mehr als 25 Millionen Yen zeitigen würde und daher die gewünschte Vermehrung des Heeres recht gut herbeiführen könnte, so scheinen doch die damit verbundenen Nachteile, insbesondere die schwere Schädigung der Offizierausbildung und der Spezialtruppen, jedenfalls nach Ansicht maßgebender Japaner, zu überwiegen und eine Verwirklichung dieser Reformbestrebungen zu hindern. Kohlhepp.

*) Das japanische Heer besteht gegenwärtig aus 19 Divisionen, von denen je eine in Korea und in der Mandschurei stehen. Außerdem befinden sich eine besonders aufgestellte Infanteriebrigade in Korea, eine Eisenbahnschutzbrigade in der Mandschurei sowie einige Besatzungstruppen auf Formosa und Sachalin (vgl. v. Loebells Jahresberichte, XXXIX. Jahrgang 1912).

Heeres-Rundschau.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

Deutschland.

Der Berliner Bildhauer Professor Arthur Schulz hat für Briesen ein Kriegerdenkmal geschaffen, welches am Gedenktage der Schlacht bei Leipzig enthüllt wurde.

England.

* Die deutschen Kaisermanöver 1913. „Die kürzlich in Schlesien beendeten Manöver, die im Beisein des Kaisers abgehalten wurden," schreibt die Army and Navy Gazette Nr. 2804, „haben vielfach sowohl in der militärischen als in der Tagespresse eine recht abfällige Beurteilung erfahren (?). Es wird gesagt, daß sie tatsächlich im voraus festgesetzte („set") Uebungen gebildet hätten, in denen jede Lage vorher bestimmt gewesen sei, so daß die älteren Führer keine Gelegenheit hatten, irgendwie selbständig zu handeln. Zwei Armeekorps, rechts und links durch markierte Grenzen eingeschränkt, standen einander gegenüber; es war keine Gelegenheit zur Ausführung strategischer Bewegungen gegeben, aus diesem Grunde konnten die Operationen auf der ganzen Linie nur aus einer Reihe kleiner frontaler Engagements bestehen, die weit billiger und lehrreicher auf den Garnisonübungsplätzen hätten ausgeführt werden können. Unsere eigenen Manöver haben sowohl in Anlage als Ausführung häufig sehr viel zu wünschen übrig gelassen, wir haben aber doch stets wenigstens unseren Generalen etwas Selbständigkeit gelassen und die Vorausbestimmung der einzelnen Manövermomente nicht in der Weise übertrieben, wie es der deutsche Generalstab in diesem Falle nach den Berichten törichterweise (unwise) getan hat."

*) Es handelt sich hierbei wohl in erster Linie um die in zwölf Kommanden eingeteilte, etwa 4000 Mann starke Gendarmerie, 1 Arsenal für Herstellung von Handfeuerwaffen, Patronen und Trainmaterial, 1 Arsenal für Herstellung von Artilleriematerial, 5 Pulverfabriken, 6 Vorbereitungsschulen mit dreijährigem Kursus für je 150 Schüler, 1 Zentralmilitärschule (Haupt-Kadettenanstalt) mit zweijährigem Kursus für 300 Zöglinge, die aus den Vorbereitungsschulen übertreten, und um einige Spezialschulen.

Ueber Anlage und Durchführung der diesjährigen englischen Königsmanöver mögen unsere Leser sich selbst ein Urteil bilden (siehe heutigen Artikel).

Das vorstehende englische Urteil über die deutschen Manöver zeigte die krasse Unwissenheit seines Verfassers, wie schwierig einerseits, wie außerordentlich wichtig und lehrreich andererseits der Kampf des beiderseits angelehnten Armeekorps, das sich das Gelände nicht nach Belieben auswählen kann, ist. —n.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

* Der neue Heereshaushalt. Die Höhe der Forderungen des Kriegsdepartements für das neue Rechnungsjahr sind mit Ausnahme derjenigen für die Befestigungen festgestellt und die betreffenden Anschläge dem Präsidenten zugegangen. Die Fertigstellung des Voranschlages für das Festungswesen wurde durch verschiedene Beschlüsse des Kongresses verzögert, die Rückfragen in bezug auf Einzelheiten, teils in Panama, teils auf den Philippinen erforderten. Die Forderungen für die Armee werden sich erhöhen, da 7500 Mann mehr angeworben werden sollen, um die außerhalb befindlichen Regimenter auf den festgesetzten Stand zu vermehren. Außerdem sollen rund 4000 Zivilisten im Quartiermeisterkorps Verwendung finden, wodurch allerdings die Ausgaben für Löhne steigen, aber in anderer Hinsicht Ersparnisse erzielt werden. Dagegen werden sich, wie bereits in diesem, so auch im kommenden Rechnungsjahre die Kosten pro Kopf der Armee wiederum um etwas vermindern. Für die Vervollkommnung der Militärakademie in West Point werden 500 000 Dollar verlangt, eine Maßregel, die die Militärkommissionen von Senat und Repräsentantenhaus bei ihren jährlichen Besuchen für notwendig erklärt haben. Die Forderung wird daher wohl in der nächsten Tagung des Kongresses ohne nennenswerten Widerspruch zur Annahme gelangen.

Für Bauten werden nur geringe Beträge gefordert, die sich auf die Errichtung von Kasernen in der Panamakanalzone und auf den Hawaiischen Inseln für diejenigen Truppenteile beschränken, die nach dem Gutachten des Kriegsdepartements und des Generalstabes dort zu Verteidigungszwecken benötigt sind. Geplant wird die Vermehrung der auf den Hawaiischen Inseln stehenden Truppen um 2 weitere Infanterieregimenter, 1 Eskadron Kavallerie, 1 Feldartillerie-Regiment und 12 Kompagnien Küstenartillerie. Für diese Garnisonen mit Ausnahme der Küstenartillerie dürften sich in vielen Fällen die von der Panama-Kanalbauverwaltung errichteten Bauten als brauchbar erweisen, da die Kosten der Ueberführung und Neuerrichtung nicht sonderlich ins Gewicht fallen. Für die Küstenartillerie dagegen können nur Neubauten in Betracht kommen. Im letzten Heereshaushalt wurden die Kosten für die Umwandlung von Fort Bliß in einen Regimentsposten für Kavallerie bewilligt. Außer den erforderlichen Mannschaftskasernen sollen dort noch 20 Offizierwohnungen (Bungalowsystem) gebaut werden. Fort Bliß ist zur dauernden Garnison für das 31. Kavallerieregiment bestimmt.

(Army and Navy Journal Nr. 2614) —n.

Presse-Rundschau.

Reformpläne des Kriegsministeriums in China.

Der Kriegsminister Tuan Chi jui, der zurzeit stellvertretend die Geschäfte des Ministerpräsidenten Chao Ping chün führt, gilt als eine ausgezeichnete militärorganisatorische Kraft. Er ist durch und durch Soldat und arbeitete bereits früher als Kommandeur der 6. Division in Paotingfu an seinem Lieblingsplan, in China allmählich die allgemeine Wehrpflicht einzuführen. Die erste Anordnung, die er jetzt in dieser Hinsicht getroffen hat, ist eine Verfügung an die Tutus in den Provinzen, innerhalb der nächsten sechs Monate möglichst genau die Zahl der wehrfähigen Männer aller Provinzen Chinas nnd der Nebenländer festzustellen, um einen annähernden Maßstab für die Aushebung von Rekruten zu haben. Das Kriegsministerium ist sich nicht darüber klar, von welcher Altersgrenze ab die Rekruten später eintreten sollen; jedenfalls soll der Eintritt nicht über dem 24. Lebensjahr erfolgen. Die Schwächlinge und mit kleinen körperlichen Fehlern behafteten Gestellungspflichtigen sollen als Grenzsoldaten und Kolonisten in den Grenzgebieten verwendet werden. Allen, die sich nach der Inkraftsetzung des Gesetzes ihrer Militärpflicht entziehen sollten, droht der Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Vorläufig ist der Entwurf noch nicht veröffentlicht, so daß die Einzelheiten fehlen. Präsident Yüan Shih kai hat zu dem Entwurf selbst die Anregung gegeben und soll bestimmt haben, daß der Entwurf dem Parlament erst nach Einsetzung der endgültigen Regierung vorgelegt werden soll. Im Entwurf ist ferner die Einrichtung von zwei großen Militärgestüten zur Verbesserung des Pferdematerials für die chinesische Kavallerie vorgesehen, von denen das eine an der chinesisch-mongolischen, das andere an der chinesisch-tibetischen Grenze in der Provinz Szechuan errichtet werden soll. („Ostasiatischer Lloyd" Nr. 27.) —n.

Regimentsabende.

Im Landwehrkasino um 8 Uhr Abds.:

Sonnabend, den 25. Oktober: Inf. R. Prinz Friedrich der Niederlande Nr. 15.

Montag, den 27. Oktober: 4. Garde-R. z. F. — Inf. R. Nr. 113. — Ehem. 16. Feldart. Brig.

Dienstag, den 28. Oktober: Feldart. R. Nr. 76. — Ref. und Landw. Offiziere der Eisenbahntruppe.

Mittwoch, den 29. Oktober: 9. Feldart. Brig. — Feldart. R. Nr. 34. — Feldart. R. Nr. 74. — Fußart. R. Nr. 13.

Donnerstag, den 30. Oktober: Inf. R. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz Nr. 43. — Inf. R. Nr. 53. — Inf. R. Landgraf Friedrich I. von Hessen-Cassel Nr. 81. — Inf. R. Nr. 148. — Feldart. R. Nr. 30. — Fußart. R. Nr. 9.

Freitag, den 31. Oktober: Inf. R. Nr. 32. — Inf. R. Nr. 66. — Inf R. Nr. 71. — Inf. R. Nr. 74. — Gren. R. Nr. 89.

Sonnabend, den 1. November: Ulan. R. Nr. 6.

Sonntag, den 26. Oktober: Regimentsessen des Ulan. Regts Graf Haeseler Nr. 11 Abends 7 Uhr im Hotel „Der Kaiserhof" Berlin. (Anzug: Ueberrock, Mütze.)

Der diesjährige Alte-Herren-Abend 54 findet am 11. November im Weinhause Rheingold — Ebenholz-Saal, Eingang Potsdamer Str. 3 — statt.

Alle Offiziere, Sanitätsoffiziere, Reserve- usw. Offiziere, die an dem um 6 Uhr Abds. beginnenden gemeinschaftlichen Mahle teilzunehmen wünschen, denen aber bisher eine Aufforderungskarte nicht zugesandt werden konnte, werden gebeten, ihre Adresse schleunigst an den Oberst z. D. Thiede, SW 68, Lindenstr. 4 I, einzusenden, worauf ihnen nähere Mitteilung ungesäumt zugehen wird.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin, SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu eine Beilage der Firma D. Jacoby, Lötzen i. Masuren, Hoflieferant Seiner Königlichen Hoheit

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftsstunden Berlin SW 68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW 68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 147. **Berlin, Dienstag den 28. Oktober** **1913.**

Den vom 1. November d. Js. ab neu hinzutretenden Abonnenten des Militär-Wochenblattes liefern wir die im Monat Oktober bereits erschienenen Nummern des Blattes — soweit unser Vorrat reicht — unentgeltlich gegen Einsendung der Abonnementsquittung und Beifügung von 50 Pf. Porto.

Genaue Adressenangabe wird erbeten. **Verlag des Militär-Wochenblattes.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Sachsen). — Ordens-Verleihungen (Preußen).

Journalistischer Teil.

Festungen und Kriegführung im zwanzigsten Jahrhundert. — Das diesjährige englische Königsmanöver. (Fortsetzung.) — Pferdeankauf für die französische Armee infolge des Kadergesetzes. — Entwicklungsräume der Infanterie.

Heeres-Rundschau. Frankreich: Veränderungen in hohen Kommandostellen. — Anzeige.

Personal-Veränderungen.

Königlich Sächsische Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 18. Oktober 1913.

Nicolai, Hauptm. im 1. Pion. Bat. Nr. 12, behufs Verwendung als Lehrer an d. Kr. Schule in Metz von d. Stellung als Komp. Chef enth.

B. Abschiedsbewilligungen.

Den 10. Oktober 1913.

Reinhard, Lt. im 7. Inf. R. König Georg Nr. 106, zu d. Offizieren d. Res. dieses Regts. übergeführt.

Den 24. Oktober 1913.

Burmann, Hauptm., St. Hauptm. im 5. Inf. R. Kronprinz Nr. 104, m. Pens. d. Absch. bew.

Lindner, Oblt. im 2. Fußart. R. Nr. 19, m. Pens. zu d. Offizieren d. Landw. Fußart. 1. Aufgeb. übergeführt.

Scheffel, charakt. Maj. z. D. und Bez. Offiz. b. Landw. Bez. Wurzen, m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. 11. Inf. Regts. Nr. 139,

Schurig, charakt. Oberstlt. z. D., m. d. Erlaubn. z. ferneren Tr. d. Unif. d. 2. Gren. Regts. Nr. 101 Kaiser Wilhelm, König von Preußen, — unter Fortgewährung d. gesetzl. Pens. d. Absch. bew.

C. Im Sanitätskorps.

Dr. Grahl, St. und Bats. Arzt d. 2. Pion. Bats. Nr. 22, zum 3. Feldart. R. Nr. 32 vers. und mit Wahrn. d. Gesch. d. Regts. Arztes b. diesem Regt. beauftr.

Dr. Meyer, St. und Bats. Arzt im 2. Fußart. R. Nr. 19, in gleicher Eigenschaft zum 2. Pion. B. Nr. 22 vers.

Dr. Toennies, Unt. Arzt im Karab. R., zum Assist. Arzt befördert.

Dr. Heyne, Ob. St. Arzt z. D. und dienstuender San. Offiz. b. Bez. Komdo. Chemnitz,

Dr. Wolf, Ob. St. Arzt z. D. und dienstuender San. Offiz. b. Bez. Komdo. II Dresden, — d. Charakter als Gen. Ob. Arzt verliehen.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Allerhöchsten Beschluß.

Den 5. Oktober 1913.

Völker, Ob. Zahlmstr. im 2. Jäg. B. Nr. 13,

Otto, Ob. Zahlmstr. im 14. Inf. R. Nr. 179, — d. Charakter als Rechn. Rat verliehen.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 10. Oktober 1913.

Weidner, Zahlmstr. im 1. Fußart. R. Nr. 12,

Grunicke, Zahlmstr. im 13. Inf. R. Nr. 178,

Busse, Zahlmstr. im 2. Fußart. R. Nr. 19, — d. Titel Ob. Zahlmstr. verliehen.

Digitized by Google

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

a. zu verleihen:

die Königliche Krone zum Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: dem Major a. D. Stentzel zu Breslau;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: dem Oblt. v. Fabricius im 3. Garde-Ulan. R., dem Lt. Schmeidler im Kraftfahr-B.;

das Kreuz der Inhaber des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern: dem Zeugwart Wenkemann b. d. Zeughaus-Verw. in Berlin;

b. die Erlaubnis zur Anlegung nichtpreußischer Orden zu erteilen:

Des Ehrengroßkreuzes des Großherzoglich Oldenburgischen Haus- und Verdienst-Ordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig: Allerhöchstihrem Gen. Adj., Gen. d. Inf. v. Moltke, Chef d. Gen. Stabes d. Armee.

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Festungen und Kriegführung im zwanzigsten Jahrhundert.

Zu den gewaltigen Aufwendungen, die von den europäischen Großmächten in diesem Jahre für den Ausbau ihrer Feldarmeen bewilligt wurden, treten überall weitere erhebliche Summen, die zur Entwicklung ihrer Befestigungssysteme bestimmt sind. In ganz besonderer Weise scheint Frankreich auch auf diesem Gebiete zu großen Opfern bereit zu sein. Den Forderungen der Zeitungen und Parlamentarier nach einer Befestigung der Nordostgrenze hat allem Anscheine nach die Regierung nachgegeben; im Mil. Wochenbl. Nr. 134 ist von den Erkundungsreisen maßgebender Persönlichkeiten und von dem wahrscheinlichen Ausbau von Mézières und Maubeuge berichtet. Daß sich diese Festungen gegen etwaige Angriffsgelüste Belgiens richten sollten, ist nicht anzunehmen; sie können nur bestimmt sein, um der anscheinend jetzt zu einem festen Axiom französischen Denkens gewordenen Idee eines deutschen Angriffs durch Belgien eine Abwehr zu geben.

Im Gegensatz zu tausend anderen Aeußerungen der öffentlichen Meinung läßt diese Absicht nicht gerade auf ein gesteigertes Kraftgefühl in Volk und Heer schließen. Die allem Anscheine nach bevorstehende Erweiterung des französischen Befestigungssystems aber dürfte die Frage interessant erscheinen lassen, welchen Wert und welchen Einfluß man jenseit der Grenze den Festungen innerhalb der Kriegshandlung zuschreibt.

Eine Studie des Oberstleutnants Mordacq*) in der „Revue militaire générale" dürfte auch für uns besonders deshalb von Interesse sein, weil sie sich nicht auf die Entwicklung der Frage in Frankreich beschränkt, sondern auch auf die Anschauungen in Deutschland eingeht und weil sie schließlich den bestimmten Fall eines Deutsch-Französischen Krieges den Ausführungen zugrunde legt. Die Studie gewinnt an Bedeutung um so mehr, als sie sich vielfach in Gegensatz zu anderen Schriftstellern (z. B. gegen den in der oben bezeichneten Nr. 134 des Mil. Wochenbl. angeführten General Maitrot) stellt und sich deutschen Anschauungen nähert. Kennzeichnend hierfür ist, daß der Studie als Motto ein Wort Moltkes vorangestellt ist: „Festungen erlangen erst in Verbindung mit dem Operationsheere ihre volle Bedeutung".

Im Vorworte deutet Oberstleutnant Mordacq an, daß sich in der französischen Armee, besonders bei den Frontoffizieren, die Festungen einer geringen Schätzung erfreuten, weil man auch heute noch unter dem Eindrucke des unheilvollen Einflusses stehe, den sie im Kriege 1870/71 ausgeübt hätten. Aber während man nach diesem Kriege geglaubt habe, die Ostgrenze durch einen mehrfachen Gürtel von Befestigungen schützen zu müssen, sei jetzt eine Reaktion eingetreten. Alle für Festungszwecke verfügbaren Geldmittel würden zur Unterhaltung weniger, aber ausgedehnter Festungen verwendet, die man früher als „große Festung", heute lieber als Manövrierfestung, als „place de manœuvre" bezeichne. Wenn man diese Verminderung der Befestigungen ihrer Zahl nach sehe, so könne man fast zu der Ansicht kommen, als ob die strategische Rolle, d. h. der Einfluß der Festungen auf die Kriegshandlung, von Tag zu Tag geringer werde.

Diese Anschauung ist gelegentlich der diesjährigen großen Wehrvorlage auch in einer ganzen Reihe deutscher Tagesblätter ausgesprochen worden, um gegen die für den Ausbau der Festungen geforderten Summen Stimmung zu machen. Um so mehr muß die Prüfung dieser Frage aus der Feder eines voraussichtlichen Gegners auch für uns Interesse besitzen. Oberstleutnant Mordacq unternimmt sie auf der Grundlage kriegsgeschichtlicher und theoretischer Ueberlegungen; er beschränkt sich dabei auf die Kriege seit 1866, weil dieser Feldzug zum erstenmale etwas den Erscheinungen des modernen Krieges „der Armeen, der Massenheere" Aehnliches zeige; er beschränkt sich ferner auf eine Erörterung der Verhältnisse in Frankreich und Deutschland als den einzigen Fall, der „uns in Frankreich fortdauernd in Hypnose halten muß".

Die kriegsgeschichtlichen Ausführungen können hier nur im Auszuge kurz wiedergegeben werden.

1866: Auf die preußische Heeresleitung seien die Festungen ohne Einfluß geblieben. Gegen die auf die Festung Olmütz sich zurückziehende Armee Benedeks habe Moltke nur eine Beobachtungsarmee ausgeschieden und, als Benedek seine Korps nach Wien überführte, vor der Festung selbst nur zwei Divisionen belassen. Nur ein Ziel habe er nach Königgrätz im Auge gehabt: Wien, aber nicht weil es unterdessen zu einer Art von Augenblicksfestung ausgebaut worden sei, sondern weil er dort

*) Lieutenant-colonel H. Mordacq, Les places fortes et la stratégie au vingtième siecle. Revue militaire générale, 1913, 81e livraison.

Digitized by Google

die feindliche Hauptarmee finden und zur Schlacht zwingen würde. Wien als Festung würde vielleicht eine Verzögerung des preußischen Vormarsches erzwungen und dadurch die Vereinigung der Armeen Benedeks und des Erzherzogs Albrecht ermöglicht haben; dieses Ziel würde aber erreicht worden sein, obschon Wien keine von langer Zeit her erbaute permanente Festung, sondern nur eine während des Feldzuges selbst geschaffene Augenblicksbefestigung war. Der gewaltige Unterschied ihres Einflusses auf die Kriegshandlung liege darin begründet, daß Wien auf dem Kriegsschauplatz selbst, Olmütz weit seitwärts desselben gelegen habe.

Umgekehrt habe in Italien, wie so oft vorher schon, das oberitalienische Festungsviereck einen entscheidenden Einfluß ausgeübt. König Viktor Emanuel sei seiner Anziehungskraft unterlegen, und als er, hierdurch gezwungen, seine überlegenen Kräfte geteilt habe und mit einer Hälfte in das Viereck eingedrungen sei, habe er selbst dem alle Einflüsse der Festungen geschickt ausnutzenden Erzherzog Albrecht die Möglichkeit des Sieges von Custozza in die Hand gegeben.

Auf die österreichische Armee in Deutschland, auf den Angriff des italienischen Heeres hätten die Festungen einen unheilvollen Einfluß ausgeübt; Moltke habe sich ihrem Einfluß zu entziehen, Erzherzog Albrecht ihre Wirkung entscheidend auszunutzen verstanden.

1870: Der beiderseitige Aufmarsch vollzog sich vorwärts der Festungen, also ohne deren Schutz.

Während des Feldzuges selbst haben die Festungen nicht einen Augenblick die großen Heeresbewegungen der Deutschen aufhalten oder nur behindern können. Ob groß, ob klein — immer habe man lediglich Sicherungstruppen gegen sie ausgeschieden, bis Truppen zweiter Linie zur Belagerung nachgezogen waren. Bei Metz habe nicht die Festung, sondern Bazaines Armee in ihr zur Belagerung gezwungen. Auch bei Paris sei keine unheilvolle Anziehungskraft der Festung zu erkennen; die eigenartige Bedeutung von Paris für Frankreich und die in der Hauptstadt befindlichen erheblichen Kräfte hätten die Belagerung erfordert. Vielmehr habe sich ihre verderbliche Anziehungskraft bei der französischen Regierung und Heeresführung geltend gemacht. Anstatt die Neubildung und das Zusammenfassen aller verfügbaren Kräfte zu einem einheitlichen großen Schlage abzuwarten, habe die stete Sorge um Paris dazu geführt, die getrennt aufgestellten Armeen zu örtlich und zeitlich getrennten Entsatzversuchen einzusetzen und Niederlagen entgegenzuführen. Metz (Mac Mahons Marsch nach Sedan), Paris (Chanzys und Faidherbes Vorstöße) und Belfort (Bourbakis Versuch) seien dauernd Anziehungspunkte für die Heere zu schlimmen Niederlagen geworden. Von der kaiserlichen wie von der republikanischen Regierung und Heeresleitung sei der gleiche Fehler gemacht worden — ein Beweis, daß Regierung und Generalität keine klare Erkenntnis des Wertes und Einflusses von Festungen gehabt hätten.

Gleich verderblich wie bei den großen Operationen sei ihr Einfluß in der Schlacht gewesen. Metz-St. Privat, der Verlauf der Schlacht, die Gruppierung der Kräfte, die Verwendung der Reserven zeigten deutlich, daß Bazaine sich über das, was ihm Metz an Hilfe bringen konnte, völlig unklar war. Anstatt ihn in seinen Handlungen freier zu machen, habe es seine „passivité intellectuelle“ gesteigert. — Diese Erscheinung beschränkt sich aber nicht auf Metz und Bazaine; sie ist in der Kriegsgeschichte fast typisch geworden und wird auch in Zukunft für jeden Führer die schwerste Gefahr bedeuten.

Rückzug und Verfolgung sind im ersten Teile des Feldzuges von den Festungen kaum beeinflußt worden; ganz anders aber in den folgenden Monaten. Was selbst kleine Festungen für einen sie geschickt ausnutzenden Führer bedeuten, zeige die vorbildliche Verwendung der nordfranzösischen Festungen durch Faidherbe.

Noch viel einschneidender aber erwies sich ihr Einfluß auf die rückwärtigen Verbindungen. Alle an ihnen oder in ihrer Nähe liegenden Festungen hätten durch die Deutschen belagert werden müssen und sie zu einer Zersplitterung der Kräfte gezwungen, teilweise hätten sie (Belfort, Bitsch, Langres) die Eisenbahnen sogar bis zum Ende des Krieges gesperrt. Bedauerlich sei es, daß bei einer Zahl anderer Festungen Gouverneure und Bevölkerung den von ihnen ausgehenden Einfluß unterschätzt und sich zu früh ergeben hätten. Der Ruhmeskranz, den man den Festungsverteidigern gespendet, sei vielfach zu Unrecht verliehen; eine zähere, längere Verteidigung hätte zweifellos die Schwierigkeiten der deutschen Führung gesteigert. — Diese Ausführungen eines Franzosen sind — da die deutschen Stimmen leider nicht immer in gleichem Maße bewertet werden — eine klare Abfuhr für die große Zahl deutscher Zeitungen, welche die heldenhafte Verteidigung von Adrianopel, Janina und Skutari durch die Türken als nutzlose Opfer kennzeichnen wollten und ihre Uebergabe forderten, da sie für den Ausgang des Krieges ohne Bedeutung sein würden.

Zweifellos — so schließt Oberstleutnant Mordacq diese Episode — haben die französischen Festungen nicht die Dienste erwiesen, die man mit Recht von ihnen fordern konnte; aber nur deshalb, weil man sie nicht zu benutzen verstand.

1877/78: Bei Russen und Türken habe die Führung versagt. Ueber die Bedeutung des bulgarischen Festungsvierecks sei man beiderseits klar gewesen. Deshalb sei die Armee des Zarewitsch ausgeschieden worden, um eine von dort ausgehende Bedrohung der linken Flanke des russischen Vormarsches zu verhindern. Infolge des Mangels jeglicher Energie und Unternehmungslust der türkischen Führer habe aber das Festungsviereck keine Rolle gespielt, wohl aber die unter den Augen des russischen Heeres entstehende Momentfestung Plewna mit ihrem Verteidiger Osman Pascha. Eine energische zielbewußte Ausnutzung der durch sie geschaffenen Verhältnisse würde das russische Heer vernichtet haben. — Aus den Beispielen Wien und Plewna in erster Linie folgert Oberstleutnant Mordacq, daß es für die Kriegführung des 20. Jahrhunderts nicht erforderlich ist, ständige Festungen im Inneren des Landes anzulegen und Mittel auf sie zu verwenden. Es darf m. E. aber nicht vergessen werden, daß die gewaltige Wirkung von Plewna nur möglich war durch eine Reihe schwerster taktischer Fehler der Russen und durch die ganz be-

Digitized by Google

sonders unglückliche Beschränkung ihres Nachschubs auf eine einzige, wenig leistungsfähige rückwärtige Verbindung. — Verhängnisvoll sei die Anziehungskraft von Plewna auf die russische Führung gewesen. Anstatt die notwendigen Deckungstruppen auszuscheiden und mit der Hauptmasse in Richtung Konstantinopel die Entscheidung zu suchen, legte sie sich fünf Monate fest und opferte 200000 Mann, und sie würde unter dem Einflusse von Totleben sich abermals vor den bulgarischen Festungen festgelegt haben, wenn nicht Großfürst Alexis seine richtigen Anschauungen zur Geltung gebracht hätte.

1904/05: Um die Festung Port Arthur habe sich, so führt Oberstleutnant Mordacq aus, eigentlich der ganze Feldzug gedreht. Die für die japanischen Verbindungen gefährliche russische Flotte habe des sicheren Stützpunktes bedurft; so sei das Ausscheiden von 40000 Mann Besatzung gerechtfertigt. Dann aber hätte sie sich selbst überlassen sein müssen; der Entsatzversuch bis Wafangou, die Schlachten bei Liaoyang und am Tschaho, vor völliger Bereitschaft in der Sorge um Port Arthur unternommen, zeigten, wie der Gedanke an die Festung die russische Führung zu ihrem Unheil beherrscht habe.

Das Urteil über die Belagerung durch die Japaner sei verschieden. Eine besonders in Deutschland vertretene Richtung erachte sie als nach jeder Hinsicht gerechtfertigt; die andere, speziell französische, lasse sie unter dem Gesichtspunkte politischen Zwanges als erklärlich gelten, verurteile sie aber aus strategischen Erwägungen. Die hier geopferten 160000 Mann seien die Ursache der steten Minderzahl der Japaner in den Schlachten und des Mangels einer vollen Entscheidung. Auf beide Parteien habe die Festung unheilvollen Einfluß ausgeübt.

1912: Lehren taktischer Art aus diesem jüngsten Feldzuge zu ziehen, sei verfrüht, weniger sei das der Fall für strategische Erörterungen. Trotz des Verlangens nach dem Besitz von Adrianopel vermieden die Bulgaren zunächst seine Anziehungskraft; sie decken sich gegen die Festung und erzwingen die Entscheidung gegen die türkische Feldarmee. Dann aber legen sie — vielleicht in Unterschätzung seiner Widerstandskraft — eine volle Armee vor Adrianopel fest und besitzen nun nicht mehr die Kraft zur Erstürmung der Tschataldscha-Linie. Die Befestigungen dort und hier scheinen die türkische Armee gerettet zu haben; unverständlich aber sei, daß die Heeresleitung, die den Krieg unvermeidlich kommen sah, nicht Adrianopel so weit ausbaute, daß es ein sicherer Stützpunkt für ihre Operationen war. Auf Skutari, an dem sich die Offensive der Montenegriner brach, auf Janina, den Mittelpunkt hartnäckigsten Widerstandes gegen die Griechen, geht die Mordacqsche Schrift noch nicht ein. Er resumiert: Adrianopel und Tschataldscha haben die für sie gebrachten Opfer an Menschen und Geld gerechtfertigt; der Nutzen einer Festung hängt aber ab von ihrem Ausbau; Adrianopel und Kirkkilisse, gut ausgebaut, hätten Lüle Burgas und seine Folgen unmöglich gemacht.

Den kriegsgeschichtlichen Erörterungen läßt Oberstleutnant Mordacq theoretische Ausführungen folgen; er betrachtet die Entwicklung des Festungsbaues von 1866 bis 1913, beschränkt sich aber auf Deutschland und Frankreich, weil „sie allein interessierten“ und weil alle übrigen Mächte den von ihnen ausgegangenen Richtlinien gefolgt wären. Und hier kommt er zu dem bedeutsamen Ergebnis, daß beide Großmächte, von völlig verschiedenen Grundlagen ausgehend und für die Weiterentwicklung ihrer Ansichten verschiedene Wege gehend, heute zu völlig gleichen Anschauungen über die Bedeutung und die Ausnutzung der Festungen in der Kriegshandlung gekommen seien.

Das Gefühl der Schwäche nach 1870/71 habe in Frankreich jene dreifache chinesische Mauer an der Ostgrenze erstehen lassen als ein Kennzeichen der durch die Verhältnisse aufgezwungenen strategischen Defensive. Das Wiedergewinnen der alten Kraft habe die Rückkehr zur Offensive ermöglicht, die bisherige Bedeutung der Festungen eingeschränkt und zu einer Verminderung ihrer Zahl um so eher geführt, als man die damit gewonnenen Kräfte in der die Entscheidung bringenden Feldschlacht einsetzen könne. So habe der Wechsel in der politischen und militärischen Lage dazu geführt, die Zahl der festen Plätze auf einige wenige zu beschränken, diese aber mit allen Errungenschaften moderner Technik auszustatten und sie ferner, den Interessen der Feldarmee völlig sich unterordnend, für Aufmarsch und Heeresbewegungen in weitestem Maße auszunutzen.

Umgekehrt in Deutschland. Nur Metz und Straßburg habe man nach 1870/71 als Brückenköpfe für die beabsichtigte Offensive ausgebaut. Seit 1890 aber habe man Metz bis nach Diedenhofen und Verny, Straßburg bis zu den Anlagen von Molsheim, Neu-Breisach und Innstein (Idstein?) ausgedehnt, gewaltige Summen ausgegeben und starke Kräfte für sie bestimmt. Triftige Gründe nur könnten dies bewirkt haben; das sei einmal die erstaunliche Wiedererstarkung Frankreichs und zum anderen die Bedingungen für den Einsatz der modernen Massenheere. Vor 1890 sei der deutsche Kriegsplan einfach gewesen: Deckung gegen die großen Festungen, Durchbrechen — wenn auch unter starken Opfern — der Sperrforts und Vormarsch zur Niederwerfung des gegnerischen Feldheeres. Heute müsse eine derartige brutale Offensive fürchten, daß sich ein oder zwei französische Heere gegen ihre Flanken wenden würden; das bedeute zum mindesten eine Zersplitterung der Kräfte. Um ihr zu begegnen, habe man die Festungen zu großen Manövrierplätzen ausgebaut und durch sie eine Stärkung der Offensivkraft des Heeres erstrebt.

Seither aber seien auf beiden Seiten die Heere derart in der Zahl gesteigert, daß die gemeinsame Grenze nicht ausreiche, um sie gegeneinander in Bewegung zu setzen: je 1,2 Millionen würden auf 220 km Frontbreite einander entgegentreten, ohne die Kräfte zweiter Linie; dazu seien große Strecken des Grenzgebiets durch Gelände und Befestigungen unbenutzbar. So habe sich der Blick der deutschen Heeresleitung auf Belgien gewandt oder doch auf den Teil südlich der Maas, bei dessen Durchschreitung man die Festungen und Forts der Maas vermeiden würde. Diese Idee habe durch Frankreichs Bündnis mit Rußland an Bedeutung gewonnen, denn nur so sei es möglich, in

Digitized by Google

kürzester Frist das französische Heer zu vernichten und dem österreichischen Heere zu Hilfe zu eilen. Dazu aber sei es nötig, auf der anderen gemeinsamen Grenzstrecke sich defensiv zu verhalten und, um das mit geringen Kräften zu können, dort von Befestigungen den weitesten Gebrauch zu machen.

Sonderbar und schwer verständlich ist es nur, daß lediglich die deutsche Heeresleitung eine solche Offensive unter Umgehung der starken Befestigungen planen soll, obschon nach Oberstleutnant Mordacq alle Grundlagen (Stärke, Grenzbreite, Grenzbefestigungen) hier wie dort völlig gleich sind und Frankreich sich zur Absicht der Offensive längst zurückgefunden hat. (Schluß folgt.)

Das diesjährige englische Königsmanöver.

(Fortsetzung.)

24. September*). Braun. Um 7° brachen die beiden braunen Armeen wieder auf: die 2., um über Blakesley auf Preston Capes, die 1., um über Moreton Pinkney auf Byfield vorzugehen. Die Kavalleriedivision war auf dem linken Flügel vorgeschoben worden. Gegen 9° trafen die Spitzen der 9. Brigade (3. Division) zwischen Blakesley und Maidford auf die Vortruppen der 11. weißen Division. Die 3. Division ging sogleich energisch zum Angriff vor, aber, in völliger Nichtachtung der durch die Flaggen dargestellten Stärke des Gegners und diejenige seiner Stellung, gleich derartig durch, daß die Leitung sich veranlaßt sah, hier den Kampf auf mehrere Stunden zu unterbrechen, um der 11. Division Gelegenheit zu geben, sich, der Wirklichkeit mehr entsprechend, vom Angreifer loszulösen.

Bei der 1. Armee war die 1. Brigade (General Morse) auf eine vorgeschobene Stellung feindlicher Radfahrer jenseit der zerstörten Eisenbahn- und Flußbrücke bei Moreton Pinkney gestoßen, welche sie nach Wiederherstellung der Brücke vertrieben hatte, als sie sich beim weiteren Vormarsch ganz überraschend in Front und Flanke von einer feindlichen Kavalleriebrigade angegriffen sah. Die 1. Brigade hatte im ganzen nur 32 Reiter für Aufklärung und Meldung zu ihrer Verfügung gehabt und die Ueberraschung war um so größer, als man nach den Ereignissen des vorhergehenden Tages die gesamte weiße Kavallerie vor der 2. braunen Armee vermutete; man hatte keine Ahnung davon, daß die feindliche Kavalleriedivision sich geteilt und ihre kombinierte reguläre Brigade der 1. braunen Armee entgegengesandt hatte. Unter dem Einfluß der rasch bei Crockwell Farm (westlich Canons Ashby) aufgefahrenen Batterie gelang es jedoch der 1. Brigade, des Gegners sehr bald Herr zu werden. Zu diesem Zeitpunkte wurde auch hier von der Leitung eine Gefechtspause eingelegt, um die Ereignisse auf dem rechten und linken Flügel von Braun wieder einheitlicher zu gestalten und auf beiden Gefechtsfeldern Weiß die Möglichkeit des Abzuges nach der rückwärts vorbereiteten Stellung zu gewähren.

Nach Wiederherstellung des Kriegszustandes wurde die Kavalleriedivision näher an den linken Flügel der 1. Brigade, nach Warden Hill, westlich Eydon, herangezogen, zum Schutze gegen die in nordwestlicher Richtung zurückgegangene weiße Brigade. Am Abend des 24. stand Braun in einer ausgedehnten Linie von mehr als 12 Meilen (über 19 km), die für die Vorposten der beiden Armeen von Höhe 539 südwestlich Church Stowe über Preston Capes bis Byfield reichte, während die Kavalleriedivision noch 3 Meilen weiter westlich in der Nähe von Upper Boddington Biwak bezogen hatte.

Weiß hatte mit seiner 11. Division am Morgen eine Stellung von Pattishall bis Adstone, nördlich von Blakesley, eingenommen, während weiter rückwärts von der 10. Division eine starke Stellung zur hartnäckigen Verteidigung eingerichtet wurde, die von Upper Weedon, dem Höhenzuge nach Westen und Nordwesten folgend, über Great Everdon—Fawsley—Sharman's Hill—Arbury Hill bis nach Hellidon lief. Diese außerordentlich ausgedehnte Stellung, die gegen 8 Meilen (gegen 13 km) betrug, war zur Besetzung durch beide Divisionen für den 25. geplant. Ihr stärkster Punkt war der 715 Fuß hohe, ziemlich steil abfallende und die Umgegend weithin beherrschende Sharman's-Hügel am westlichen Flügel.

Die Aufklärung durch Luftschiff und Flieger ließ wegen des starken Windes auch an diesem Tage zu wünschen übrig. „Delta" kam gegen die Windstärke von 45 Meilen in der Stunde nicht an und auch die Flugzeuge, die mit anerkennenswerter Schneidigkeit zahlreiche Aufstiege machten, konnten nicht allzuviel melden. Immerhin wurden die Infanteriekolonnen des Gegners bei Weiß festgestellt, die braune Kavallerie aber zunächst wieder nicht entdeckt und die Artillerie mehrfach für Kavallerie angesehen. Als sich gegen Abend der Wind legte, stieg die „Delta" wiederum auf und blieb zwei Stunden in der Luft, auch die Flugzeuge stiegen von neuem auf und konnten nun die Biwaks von Braun mit anerkennenswerter Genauigkeit melden.

25. September. Die vorerwähnte starke Stellung, die Weiß am Morgen des 25. besetzt hatte — mit der 11. (Flaggen-)Division vom östlichen Ende bis Fawsley, im Anschluß daran mit der 10. (Flaggen-) Division — war ziemlich frühzeitig von Braun erkannt und der Vormarsch dagegen befohlen worden: mit der 3. Division gegen Great Everdon—Fawsley, mit der 1. und 2. gegen Sharman's Hill—Hellidon, während die 4. Division als allgemeine Reserve bei Woodford Halse Aufstellung nehmen sollte und die Kavalleriedivision hinter den linken Flügel der 1. Armee geschickt wurde mit dem allgemeinen Auftrage, den Verhältnissen entsprechend zu handeln und bei einem Rückzuge von Weiß energisch zu verfolgen.

Die Entscheidung über den Erfolg des Angriffs lag bei der 1. Armee, die bei ihrem Vormarsch zunächst noch bei Charwelton, das von feindlicher Kavallerie und Radfahrern besetzt war, eine kleine Verzögerung erfahren hatte. Der sehr stark mit Artillerie und Infanterie besetzten Sharman's-Höhe gegenüber ließ General Haig seine gesamte Artillerie auf der ziemlich schmalen Kuppe 728 (westlich Charwelton) auffahren und auch die schwere Artillerie (60-Pfünder) weiter rückwärts

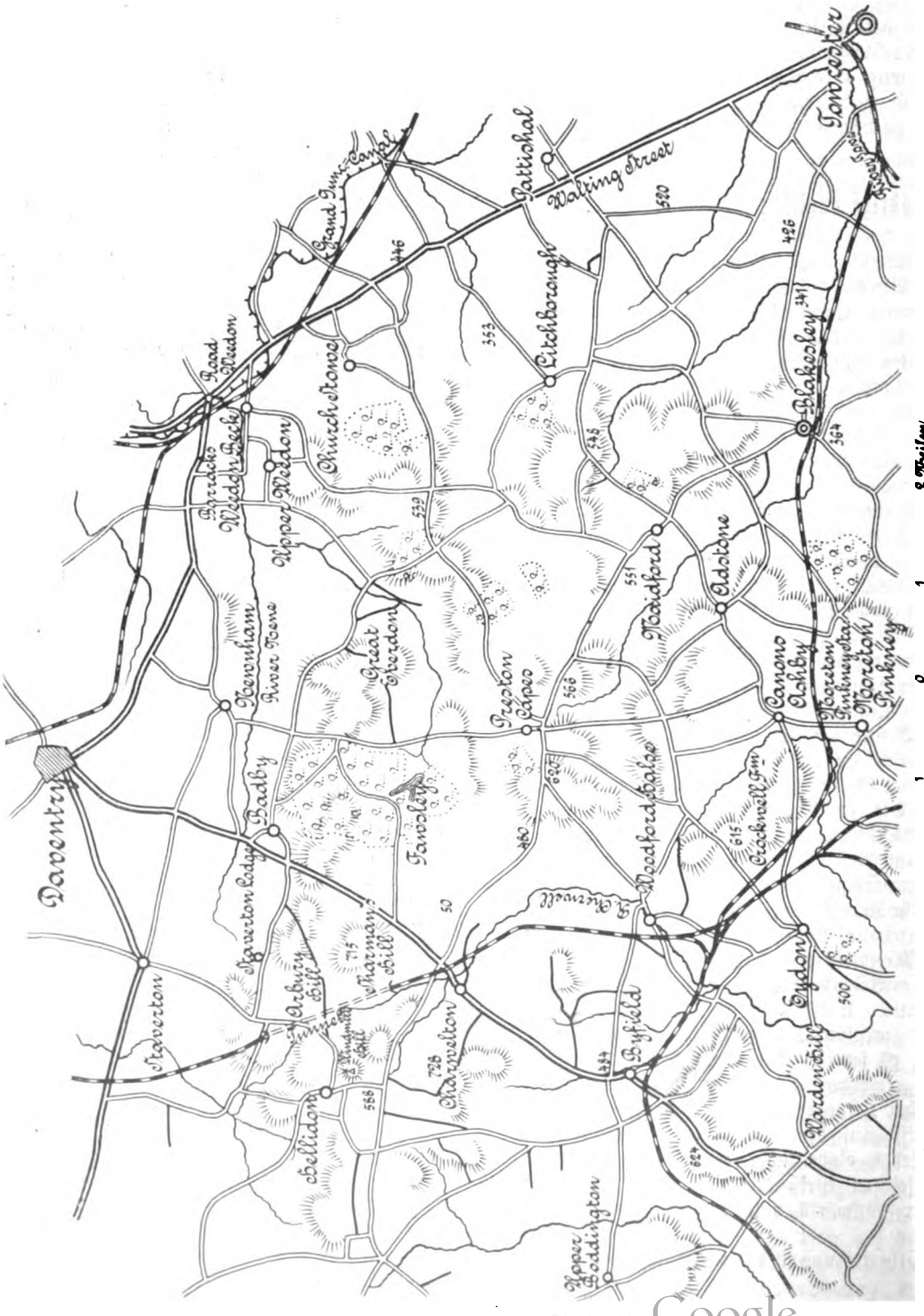
*) Hierzu eine Karte.

Digitized by Google

Stellung nehmen. Die 2. Division erhielt den Befehl, zunächst Hellidon und den hier befindlichen Windmühlenhügel, auf dem sich schon frühzeitig der König mit den fremden Offizieren eingefunden hatte, in ihren Besitz zu bringen, und die 1. Division, sich Sharman's Hill gegenüber zu entwickeln. Nachdem ersteres gegen 2° Nachm. geschehen und der Verteidiger auf Staverton Lodge und die Stellung von Arbury Hill zurückgegangen war, gelang es gegen 4° Nachm. der 1. Division, den Sharman's-Berg zu stürmen und dadurch Weiß zu veranlassen, auch die genannten äußersten rechten Flügelpunkte zu räumen, um den allgemeinen Rückzug auf Daventry anzutreten.

Vorher war bereits der von Litchborough gegen die

Karte zu den englischen Königsmanövern.



Digitized by Google

befestigte Stellung auf den Höhen von Great Everdon angesetzte Angriff der 3. Division erfolgreich gewesen. Von einer Einheitlichkeit des Angriffs der braunen Armee gegen die befestigte Stellung von Weiß war weder der Zeit nach, noch räumlich die Rede, da zwischen dem linken Flügel der 3. Division, die sich nach den Absichten der Leitung zunächst abwartend hätte verhalten sollen, aber sofort zum Angriff vorging, und dem rechten der 1. Armee eine mehrere Meilen breite Lücke klaffte, durch die nun die 4. Division zur Verfolgung auf Newnham vorging. Durch den Angriff waren aber die Truppen der 1. Armee sehr durcheinander gekommen, so daß auf dem linken Flügel die Verfolgung allein durch die Kavalleriedivision erfolgte, von welcher Teile abgesessen den Angriff der 2. Division auf dem äußersten linken Flügel erfolgreich mitgemacht hatten. Die berittenen Brigaden von Weiß suchten nach Kräften den Rückzug ihrer Divisionen über den Nene-Fluß nach Norden zu decken.

Auf dem rechten Flügel seiner Stellung hatte Weiß vor und während des Angriffs eine lebhafte Tätigkeit seiner Fliegertruppen gezeigt, die die Anerkennung des Königs und der fremden Offiziere um so mehr fanden, als ein ziemlich starker Wind, bis zu 50 Meilen in der Stunde, entgegenkam, der denn auch die tatsächlichen Erfolge für die Erkundung seitens der Flugzeuge und der „Delta“ sehr schmälerte. Vom Luftschiff wurde aus 3000 Fuß Höhe eine Bombe geworfen.

26. September. Am späten Abend des vorhergehenden Tages war dem Oberkommando die Mitteilung zugegangen (Annahme), daß Weißland nach errungenen Erfolgen über Grünland zwei seiner Divisionen von dem nördlichen Kriegsschauplatz abgezogen habe, um sie mit der Bahn auf Banbury (westlich Bradlay, vgl. Uebersichtsskizze in Nr. 146) gegen die rückwärtigen Verbindungen von Braun zu werfen. Daraufhin wurden noch in der Nacht die Befehle zu einer gänzlichen Aenderung der Operationen erlassen, um die Heeresteile von Braun am Morgen des 26. in südwestlicher Richtung in Marsch zu setzen und das gesamte Transport- und Verkehrswesen dementsprechend umzuleiten. Die 3. und 4. Division, die bei Badby bzw. Newnham biwakierten, wurden nunmehr in einer rechten Kolonne auf die Straße Newnham—Staverton—Southam (vgl. Uebersichtsskizze) und die 1. und 2. Division, deren Lager sich im Abschnitt Hellidon—Arbury Hill—Charwelton befand, links davon über Upper Boddington auf Fenny Compton (vgl. Uebersichtsskizze) in Marsch gesetzt. Die Kavalleriedivision sollte zunächst die Beobachtung des geschlagenen Feindes fortsetzen.

Um 7° Morg. wurde der Marsch in obiger Marschformation angetreten, worauf, als alles gut zu funktionieren schien, gegen 9° das Ende des Königsmanövers und das Abrücken der Truppen befohlen wurde. Der König mit den fremden Offizieren, der Manöverleiter (Director General of Operations) und die höheren Truppenführer mit ihren Stäben versammelten sich in der Reitschule zu Weedon, wo die beiden Armeeführer von Braun zunächst einen Ueberblick über ihre Maßnahmen gaben und diese begründeten. Hierauf hielt Sir John French eine längere Kritik ab und zum Schluß ergriff der König das Wort, um seine hohe Anerkennung über die Armee und ihre Leistungen, deren täglicher Zeuge er auf dem Marsche, im Gefecht und im Lager gewesen war, zum Ausdruck zu bringen, wobei er auch besonders der Leitung und den Führern, den Stäben und Verwaltungsbehörden, den Territorialtruppen und nicht zuletzt der in letzter Zeit so viel geschmähten Militärluftfahrt großes Lob zollte. Er schloß damit, daß er weiter der Armee und ihrer Förderung sein größtes persönliches Interesse zuteil werden lassen würde. (Schluß folgt.)

Pferdeankauf für die französische Armee infolge des Kadergesetzes.

Von Oberstleutnant a. D. Müller-Kraneseldt.

Dieser Ankauf volljähriger Pferde zur Erhöhung der Effektivstärken hat in der Oeffentlichkeit wie in der Kammer zu verschiedenen Kritiken Anlaß gegeben, so daß der Kriegsminister sich veranlaßt gesehen hat, den Generalinspekteur der Kavallerie, General Sordet, mit Ermittelungen über den bisher stattgehabten Ankauf zu beauftragen.

Der genannte General hat nach der „Revue de cavalerie“ (Heft August/September) unterm 28. Juli d. Js. ausführlich darüber berichtet. Der Bericht geht nicht nur auf die erhobenen Bemängelungen ein, sondern gibt auch ein Bild der vorbereitenden Maßnahmen und des bis Anfang Juli erreichten Ergebnisses.

Mit Rücksicht darauf, daß wir in diesem Jahr auch eine große Zahl volljähriger Pferde ankaufen, dürften die Angaben des genannten Berichts besonderes Interesse verdienen.

Der Bedarf war zunächst auf 22 000 Pferde berechnet. Um diese Beschaffung zu ermöglichen, hielt der Remonte-Inspekteur folgende Maßregeln für geboten:

1. Erweiterung der bei den normalen Ankäufen üblichen Altersgrenze und der Größenmaße sowie größere Nachsicht in bezug auf die Qualität.
2. Bemessung des zu zahlenden Preises in einer Höhe, die geeignet ist, Verkäufer anzulocken.
3. Erforderlichenfalls Auferlegung gewisser Beschränkungen auf den Export militärtauglicher Pferde.
4. Beschränkung der Ausrangierung in den Regimentern.

Dann erschien weiteste Oeffentlichkeit bei dem Ankauf angezeigt und schlug der Remonte-Inspekteur hierfür vor:

1. Die Besitzer von dem unmittelbar bevorstehenden Ankauf durch die Kommissionen benachrichtigen zu lassen mit dem Hinweis, sich möglichst frei vom Zwischenhandel zu machen.
2. Die Remontedepot-Kommandanten sollten sich vorweg über Zahl und Wert der geeigneten Pferde unterrichten.
3. Erweiterung der sonst üblichen Mittel der Bekanntmachung.

Unterm 18. April wurde alsdann das Alter der anzukaufenden Pferde zwischen 6 und 12 Jahren, und unterm 21. desselben Monats der Bedarf auf 20 000 Pferde festgesetzt. Erst am 23. Mai konnte der General-

Digitized by Google

inspekteur den Remontedepot-Kommandanten die Zahl der von ihnen anzukaufenden Pferde mitteilen. Der Kauf sollte alsbald, spätestens bis 1. Oktober, bewirkt werden. Alter wie angegeben. Durchschnittspreis 1675 Franken*).

Den 29. Mai wurde der Remonte-Inspekteur vom Minister von der Bewilligung der erforderlichen Geldmittel durch die Kammer in Kenntnis gesetzt, den 31. erhielten die Remontedepot-Kommandanten ihre endgültigen Instruktionen und der Kauf konnte beginnen.

Nach etwa sechswöchiger Tätigkeit der Ankaufskommissionen erhielten diese infolge in der Presse erschienener Artikel neue Verhaltungsbefehle, die darauf hinausliefen, sich vor den Machenschaften der Händler zu hüten, mit allen Mitteln den direkten Kauf vom Produzenten anzustreben, die Preise sachgemäß abzustufen und ohne Uebereilung zu verfahren; die Altersgrenze wurde auf 5 bis 10 Jahre abgeändert.

Ueber den Stand des Ankaufs am 4. Juli seien von den drei beigegebenen Tabellen hier nur zwei wiedergegeben**).

Tabelle 1. Verwendung der bewilligten Gelder.

Art der Pferde	Zahl der gekauften Pferde	Durchschnittspreis	Unter festgesetzten Preis	Über festgesetzten Preis	Bemerkungen: Ausgegeb. Summe Sp. 2 × Sp. 3	Bemerkungen: Bewilligt: Sp. 2 × 1675 Fr.
1	2	3	4	5	6	7
		Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
Kür. Pf. .	284	1 688,43	—	3 815	479 515	475 700
Drag. Pf. .	794	1 507,52	125 040	—	†) 1 204 910	1 329 950
leichte Kav.	1 132	1 356,54	360 495	—	1 535 605	1 896 100
Art. Reitpf.	706	1 451,94	157 480	—	1 025 070	1 182 550
Art. Zugpf.	5 242	1 396,40	1 460 441	—	7 319 909	8 780 350
zusammen	8 158	—	2 103 456	3 815	11 565 009	13 664 650
Erspart			2 099 641			
Allgemeiner Durchschnittspreis		1 417,63				
		Erspart pro Pferd: 257,37 Fr.				

Tabelle 2. Alter der gekauften Pferde.

Art der Pferde	Von 5—8 Jahren	Von 9—12 Jahren	Zusammen
Kürassierpferde	253	31	284
Dragonerpferde	670	124	794
leichte Kavallerie	918	214	1 132
Artillerie-Reitpferde	594	112	706
Artillerie-Zugpferde	4 562	680	5 242
Gesamtsumme . . .	6 997	1 161	8 158

Im Anschluß an diese Aufstellungen heißt es im Bericht: Vom 5. bis 18. Juli sind etwa 2850 angekauft, was bis 18. Juli also rund 11 000 Stück ergibt. Man hat Grund zu hoffen, daß, obgleich das Angebot für gewisse Kategorien anfängt nachzulassen, der Ankauf in der aufgegebenen Frist wird bewirkt werden können. Der allgemeine Durchschnittspreis vom 15. Juli ab beträgt 1396 Franken.

Im weiteren wird dann auf die in der Presse gemachten Vorwürfe: Zahlung höherer Preise als gefordert, Preisfestsetzung durch einzelne Offiziere statt durch Kommission, Spekulationsmachenschaften von Händlern und Maklern, Gewährung übertrieben hoher Preise, Ueberschreiten der Altersgrenze und der vorgeschriebenen Größe, eingehend eingegangen und die Bemängelungen werden im allgemeinen zurückgewiesen. Es liegen hier Verallgemeinerungen einzelner Fälle, Uebertreibungen usw. vor.

Der Rapport ist im ganzen auf einen recht günstigen Grundton gestimmt. Ein endgültiges Urteil gestattet er noch nicht, da der Ankauf noch nicht abgeschlossen ist. Liest man den Bericht eingehender, so lassen aber doch verschiedene Angaben meines Erachtens den Schluß zu, daß die Beschaffung nicht nur Schwierigkeiten — was natürlich — bereitet, sondern daß das beschaffte Material doch nicht so einwandfrei ist, als es teilweise hingestellt wird*). Als Beleg dafür möchte ich anführen, daß der Remonte-Inspekteur als erste Maßregel für den Ankauf Nachsicht in bezug auf Qualität geboten erachtete. Dann heißt es bei Beurteilung der Beschaffung „Les chevaux de la commande de renforcement répondent à ce qu'on pouvait attendre. Après les achats de la remonte à trois et quatre ans, il ne reste entre les mains du consommateur, à part quelques exceptions, que des sujets de deuxième et troisième choix; on ne pouvait trouver autre chose". Der Kommandant des Bezirks Cöën beurteilt die Pferde, die mehrere Regimenter erhalten haben: „C'est une bonne réquisition plutôtqu'une bonne remonte". Diese Beurteilung, sagt General Sordet, paßt ziemlich genau allgemein.

Zum Schluß sei noch auf einige charakteristische Unterschiede in der Beschaffungsweise in Frankreich und bei uns hingewiesen.

Bei uns hatte die Remonte-Inspektion für den Ankauf u. a. bestimmt: Der Ankauf findet in den Monaten September und Oktober statt. Der Bedarf für Maschinengewehr-Kompagnien wird in großem Umfange bereits vorweg im August beschafft. In Frankreich hieß es Ende Mai: der Bedarf sollte in kürzester Frist, spätestens bis 1. Oktober bewirkt werden. Während bei uns ausdrücklich ausgesprochen wurde, daß bei dem Kauf mit Rücksicht auf den sofortigen Truppengebrauch ein scharfer Maßstab angelegt werden und von der gegebenen Altersgrenze, 5 bis 10 Jahre, und der Größe, 1,52 m bis 1,66 m Stockmaß, nicht abgewichen werden würde, hielt man in Frankreich ein Heruntergehen in den Ansprüchen für geboten, setzte die Altersgrenze zunächst auf 6 bis 12 Jahre fest und überschritt auch die französische Maximalgröße von 1,62 m.

Es bietet sich vielleicht Gelegenheit, nach Abschluß des Ankaufes in Frankreich noch einmal kurz auf diese Frage zurückzukommen.

*) Der Durchschnittspreis für Remonten beträgt seit 1912 1325 Franken.

**) Von Tabelle 1 interessiert hier nur die Angabe, daß bis 4. Juli 20 194 Pferde zum Kauf gestellt wurden.

†) Diese Zahl ist nicht richtig, das Produkt von 794 × 1507,52 Franken beträgt 1 196 971 Franken. Nimmt man die Zahl der angekauften Dragonerpferde als zutreffend an, wozu man nach den übrigen Angaben berechtigt ist, so liegt ein Rechenfehler in dem hier weniger interessierenden Durchschnittspreis vor.

*) Vgl. meinen Artikel in Nr. 100.

Digitized by Google

Entwicklungsräume der Infanterie.

(Nach Ex. R. f. d. Inf. Ziff. 373, Anmerkung.)

Von Weisenberger, Lt. im K. B. 20. Inf. R.

Die Anmerkung zu Ex. R. f. d. Inf. Ziff. 373 (Entwicklungsräume) spricht sich dahin aus, daß bei Uebungen mit Friedensstärken die kriegsmäßigen Entwicklungsräume annähernd innezuhalten sind. In welcher Weise dies am zweckmäßigsten zu geschehen hat, ist Gegenstand einer Reihe von Versuchen gewesen; insbesondere wurde erprobt, durch Erweiterung der Zwischenräume der Schützenlinien (vier Schritt) den kriegsmäßigen Entwicklungsraum zu erreichen.

Hierzu läßt sich folgendes anführen:

1. Der Hauptvorteil obigen Verfahrens beruht darin, daß auf diese Weise die im Ernstfall einzusetzende taktische Einheit genügt, um auch bei den Friedensübungen den kriegsmäßigen Entwicklungsraum zu decken. Die Infanterieführer werden dadurch im richtigen Haushalt mit ihren Kräften geschult, vor allem lernt der Kompagnieführer den taktisch richtigen Einsatz seiner Züge ohne Rücksicht auf Friedensbilder. Für den Zugführer aber bieten die Schwierigkeiten der Führung und Feuerleitung eines auf kriegsmäßige Breite auseinander gezogenen Zuges eine gute Vorübung für die Beherrschung kriegsstarker Verbände, wozu er doch selten genug Gelegenheit findet. Außerdem nähert sich das Bild der Tiefengliederung, für die mehr Kräfte zur Verfügung stehen, den Verhältnissen des Ernstfalls. Hand in Hand mit diesen taktischen Vorzügen geht noch der technische Vorteil, daß einschiebende Verstärkungen stets Platz für Feuertätigkeit finden, ohne daß sich unkriegsmäßige Bilder ergäben oder gekünstelte Friedensanordnungen notwendig wären.

2. Die Nachteile, die das erprobte Verfahren mit sich bringt, dürften die Vorteile jedoch bedeutend übertreffen:

a) Taktisch: Für die höhere Führung, vor allem aber für Taktik und Schießtechnik der Artillerie sowie für die Erkundung aller Waffen, besonders der Kavallerie, dürfte schwer zu unterscheiden sein, was eine aus taktischen Gründen lichte und eine nur zu Uebungszwecken lichte Schützenlinie ist. In vielen Fällen dürften hier unüberwindliche Schwierigkeiten auftreten und die Veranlassung zu irriger Auffassung der Lage und falschem Einsatz der Kräfte bilden.

Die Mannschaften aber, die an sich geringes militärisches Vorstellungsvermögen besitzen, verlieren jeden Anhalt zur Unterscheidung von Kriegsbild und Uebungsbild, vor allem auch, weil sie während der ganzen Jahresausbildung ein anderes Verfahren gelernt und geübt haben.

b) Technisch: Die größere Ausdehnung des Zuges darf dem Zugführer keine Schwierigkeiten machen, entspricht sie doch den Verhältnissen des Ernstfalls. Anders aber gestalten sich die Verhältnisse für die Gruppe. Die Gruppe ist im Frieden wie im Ernstfall die kleinste Einheit, der Gruppenführer hat in beiden Fällen die gleiche Anzahl von Leuten, er muß als Führer die Aufgaben des Ex. R. f. d. Inf. Ziff. 162 und 163 vor allem erfüllen. Dies ist ihm zwar bei normaler Ausdehnung seiner Gruppe möglich, bei einer Erweiterung der Zwischenräume hört jedoch die Erfüllung der in Ziffer 163 genannten Tätigkeiten auf. Eine Ueberwachung der Gefechtsdisziplin der Mannschaften seitens des Gruppenführers wird unmöglich. Ist der Gruppenführer aber hierfür ausgeschaltet, so wird er in seiner Tätigkeit allmählich erschlaffen, und zwar aus Gewohnheit auch da, wo sein Einfluß gewahrt bleiben würde.

Für die Leute liegt die Gefahr nahe, daß mit Rücksicht auf die Jahresausbildung, die ihnen ständig andere Bilder vor Augen geführt hat, Unsicherheit im Arbeiten und Zweifel am Gelernten entstehen. Außerdem wird bald Nachlässigkeit in der Ausführung des Schützendrills Platz greifen, sobald nur erst die Unmöglichkeit sorgfältiger Ueberwachung erkannt ist.

3. Es dürfte somit das Unzureichende des jetzigen Versuchs dargetan sein. Sollte weiter in ähnlicher Weise ein kriegsmäßiger Entwicklungsraum erreicht werden wollen, so wäre in erster Linie dafür zu sorgen, daß eine taktisch lichte Schützenlinie in unzweideutiger Weise von einer aus sonstigen Gründen lichten Linie unterschieden werden kann. Sollten hierzu Flaggen verwandt werden, so müßte man mit dem vorhandenen Material auskommen, besitzen wir doch schon eine fast übergroße Zahl von Flaggen.

Die meisten sonstigen Vorschläge geben unkriegsmäßige Bilder, vor allem das Freilassen eines Zwischenraumes zwischen den entwickelten Zügen und Kompagnien, ähnlich dem jetzigen Verfahren zur Darstellung kriegsmäßiger Marschtiefen. Als Aushilfe könnte noch der Versuch gelten, zur Darstellung der vordersten Linie einen kriegsstarken Zug zu nehmen und dafür die als Tiefengliederung verwandten Teile um so schwächer zu halten. Daß hieraus aber große Künsteleien und auch Beeinflussungen des taktischen Willens entstehen, unterliegt keinem Zweifel.

Solange demnach kein völlig einwandfreies Verfahren zur Darstellung kriegsmäßiger Entwicklungsräume bei unseren Friedensübungen gefunden ist, erübrigt sich auch eine Aenderung der Anmerkung zu Ziffer 373 etwa in dem Sinn, reglementär festzulegen, wie die Entwicklungsräume gewonnen werden sollen. Es würde hierdurch nur schematisches Arbeiten erreicht und die Entschlußfreiheit des Kompagnieführers im taktischen Einsatz seiner Züge beschnitten werden.

Aus vorstehendem ergibt sich aber wieder von neuem, wie wichtig Uebungen in wirklich kriegsstarken Verbänden für die Ausbildung unserer Infanterie sind und wie keine Gelegenheit zur Abhaltung solcher Uebungen verabsäumt werden darf.

Heeres-Rundschau.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

Frankreich.

* Veränderungen in hohen Kommandostellen. Divisionsgeneral Courbebaisse, Militärgouverneur von Lyon, Kommandierender des XIV. Armeekorps, ist verabschiedet worden. Divisionsgeneral Plagnol, Kommandierender des XVII. Armeekorps, ist auf seinen Wunsch in die Reserve übergetreten, desgl. der Kommandeur der 31. Division, Divisionsgeneral Besset, sowie der Brigadegeneral Alba, Kommandeur der 72. Infanteriebrigade. — Der Divisionsgeneral Faurie, Kommandierender des XVI. Armeekorps, ist infolge eines

an den Kriegsminister gerichteten Briefes seines Kommandos enthoben und vor ein Untersuchungsgericht gestellt worden. Die Verabschiedungen hängen mit den letzten Armeemanövern zusammen. — Zum Kommandierenden des XIV. Armeekorps wurde Divisionsgeneral Pouradier-Duteil, Kommandierender des VIII. Armeekorps, ernannt; zum Kommandierenden des XVII. Armeekorps Divisionsgeneral Poline, Kommandeur der 11. Infanteriedivision, zum Kommandierenden des VIII. Armeekorps Divisionsgeneral Taverna, Kommandeur der 25. Infanteriedivision, zum Kommandierenden des XVI. Armeekorps der Divisionsgeneral Alix, Kommandeur der Truppen in Westmarokko.

Ueber die Personalien der neuen Kommandierenden entnehmen wir der France militaire Nr. 8992 das Nachstehende:

Divisionsgeneral Poline ist am 16. August 1852 in Metz geboren; er besuchte Saint-Cyr und wurde 1874 Unterleutnant, 1879 Leutnant. Nach dem Besuch der Kriegshochschule ging er 1881 nach Algier, wurde 1884 capitaine bei den 2. Tirailleuren, kam in das Kriegsministerium und in den Generalstab der 11. Division, wurde 1894 chef de bat., kam wieder in den Generalstab, wurde 1899 Oberstleutnant beim 37. Regiment, um nach sechs Monaten in den Generalstab zurückzukehren, wurde 1902 Oberst, erhielt 1904 das 104. Infanterieregiment, wurde Abteilungschef im Kriegsministerium, 1906 Brigadegeneral, 1911 Divisionsgeneral.

Divisionsgeneral Taverna ist am 18. März 1854 geboren, Saint-Cyr-Schüler, seit 1874 Offizier. Von 1880 bis 1882 besuchte er die Kriegshochschule, wurde dem Stabe des II. Armeekorps zugeteilt, 1883 capitaine, 1884 in den Generalstab versetzt. 1892 ging er nach Dahomey, wurde 1893 chef de bat. und Chef des Stabes des Expeditionskorps, kehrte 1894 nach Frankreich zurück und übernahm ein Bataillon bei dem 130. Infanterieregiment. Ende 1896 wurde er Lehrer an der Kriegshochschule, 1899 Oberstleutnant, 1902 Oberst und Kommandeur des 14. Infanterieregiments, dann des 82. und 108. Infanterieregiments, wurde 1907 Brigadegeneral, 1911 Divisionsgeneral.

Divisionsgeneral Alix ist 1854 in Paris geboren; er trat 1872 als Freiwilliger ein, besuchte 1873 die Militärschule und wurde 1875 Offizier. 1880 kam er zur Kriegshochschule, wurde 1881 Leutnant, 1886 capitaine, im selben Jahre Adjutant der 6. Infanteriebrigade, wo er fast sechs Jahre verblieb. 1892 kam er zum 1. Fremdenregiment, ging 1893 nach Tonkin, wurde 1894 chef de bat., kehrte nach Algier zurück, kam 1897 wieder nach Tonkin, wurde 1899 Souschef des Stabes der Truppen von Indo-China, 1900 Oberstleutnant beim 1. Fremdenregiment, war von 1902 bis 1905 wieder in Tonkin, wurde 1905 Oberst und Kommandeur des 102. Infanterieregiments, 1908 Brigadegeneral, 1912 Divisionsgeneral. Seit 1908 befand er sich wieder in Afrika. —t—

Soeben erschien:

Rangliste

des aktiven Dienststandes

der

Königlich Preußischen Armee

und des

XIII. (Königlich Württembergischen) Armeekorps für 1913.

Mit den

Dienstaltenslisten der Generale und der Stabsoffiziere

und einem Anhange, enthaltend

das Reichsmilitärgericht, die Marine-Infanterie, die Kaiserlichen Schutztruppen und die Gendarmerie-Brigade in Elsaß-Lothringen,

und einer Anlage, enthaltend die Landwehrbezirke: I und II Düsseldorf, Eisleben, I und II Frankfurt a. M., I bis III Hamburg, I und II Hannover, Neumünster, Pforzheim, Spandau, I und II Stuttgart.

Nach dem Stande vom 6. Oktober 1913.

Auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers und Königs.

Redaktion: Kriegsministerium, Geheime Kriegs-Kanzlei.

IV und 956 Seiten Oktav.

Nachdem die Rangliste dem Buchhandel zum Vertriebe übergeben ist, stellt sich ihr Preis, wie folgt: geheftet M 4,75, in Leinwandband M 6,—.

E. S. Mittler & Sohn,

Königliche Hofbuchhandlung und Hofbuchdruckerei,

Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 148. **Berlin, Donnerstag den 30. Oktober** **1913.**

Den vom 1. November d. Js. ab neu hinzutretenden Abonnenten des Militär-Wochenblattes liefern wir die im Monat Oktober bereits erschienenen Nummern des Blattes — soweit unser Vorrat reicht — unentgeltlich gegen Einsendung der Abonnementsquittung und Beifügung von 50 Pf. Porto.

Genaue Adressenangabe wird erbeten. **Verlag des Militär-Wochenblattes.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Kaiserliche Schutztruppen). — Ordens-Verleihungen (Preußen).

Journalistischer Teil.

Das belgische große Herbstmanöver 1913. — Festungen und Kriegführung im zwanzigsten Jahrhundert. (Schluß.) — Das diesjährige englische Königsmanöver. (Schluß.) — „Meine Dienstzeit", Erinnerungen aus meinem Soldatenleben.

Heeres-Rundschau. Frankreich: Errichtung von Generalinspektionen für die Reserveformationen und Militär-Vorbereitungsvereine.

Personal-Veränderungen.

Kaiserliche Schutztruppen.

Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika.

Verfügung des Staatssekretärs des Reichs-Kolonialamts.

Den 10. Oktober 1913.

Kolbitz, Int. Sekr., zum Ob. Int. Sekr. ernannt.

Den 11. Oktober 1913.

Ehmig, Unt. Zahlmstr. und geprüfter Int. Sekretariats-anwärter, mit Wirkung vom 1. Oktober 1913 zum Int. Diätar ernannt.

Den 14. Oktober 1913.

Meyer, Int. Diätar, mit Wirkung vom 1. Oktober 1913 zum Int. Sekr. ernannt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst zu verleihen geruht:

den Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: dem Obersten a. D. Etscheit zu Berlin-Schöneberg;

den Roten Adler-Orden vierter Klasse: dem Rittm. v. Schleinitz, Mil. Gouverneur des jüngsten Prinzen-Sohnes Sr. K. H. des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen;

das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens: dem bisher. Komp. Verw. b. d. Haupt-Kad. Anst. Gresitza zu Berlin-Lichterfelde;

die Rettungs-Medaille am Bande: dem Lt. d. Res. d. Garde-Maschinengew. Abt. Nr. 1 Edlen Herrn u. Frhrn. v. Plotho zu Berlin-Wilmersdorf, dem Fahnenjunker Cammann im Telegr. B. Nr. 2.

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Das belgische große Herbstmanöver 1913.

Originalbericht aus Brüssel.

Wir glauben, daß die nachstehende Schilderung in großen Zügen der diesjährigen belgischen Manöver das Interesse unserer Leser besonders deshalb erwecken dürfte, weil man aus der Kriegslage herauslesen kann, welche Fragen den belgischen Generalstab vor wie nach lebhaft beschäftigen. Hoffentlich erscheint bei späteren großen Manövern Belgiens auch einmal eine „rote" Armee von Westen her. Redaktion.

[4. Quartal 1913.]

Das große Manöver hat sich vom 27. August bis zum 4. September zwischen Thuin und Marche abgespielt. Oberster Leiter war der Chef des Generalstabes, Generalleutnant de Ceuninck. Die Generalidee lautete:

„Eine von Osten kommende rote Armee marschiert in der Richtung auf Beaumont und die obere Sambre zu.

Eine blaue Armee versammelt sich in der Gegend

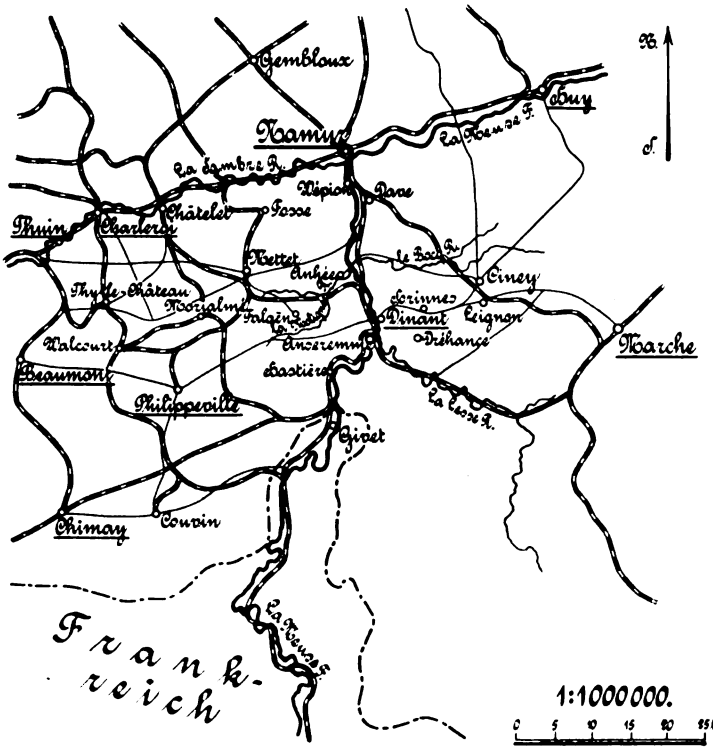
Digitized by Google

von Mons. Die rote Partei marschiert der roten Armee voraus, sie besteht aus einer Armeedivision und einer verstärkten Kavalleriebrigade und hat Marche am 27. August erreicht. An demselben Tage haben die Kolonnenspitzen der roten Armee die Salm (rund 40 km östlich Marche) erreicht.

Die blaue Partei steht am gleichen Tage vereinigt und marschbereit bei Thuin und westlich davon. Sie besteht aus einer Armeedivision und einer Kavalleriebrigade und ist marschbereit. Die blaue Armee ist noch nicht in der Lage einzugreifen.

Die Lagerfestung Namur gehört der blauen Armee, sie ist im Verteidigungszustande. Die mobile Garnison besteht aus einem Detachement aller Waffen. Alle

Uebersichtsskizze zu den belgischen Manövern.



Brücken über die Maas aufwärts Dave gelten als zerstört."

Die rote Partei stand unter dem Befehl des Generalleutnants Grafen de t'Serclaes, Kommandeurs der 3. Armeedivision, und bestand aus:

der 5. Inf. Brig. (9. und 10. Inf. R.),
der 6. Inf. Brig. (11. und 12. Inf. R.),
dem Karabiniers-Regt.,
dem Universitäts-Bat.,
dem Radfahrer-Bat. (carabiniers),
1 Maschinengewehr-Komp.,
der 3. Art. Brig. (5. und 6. Regt.),
der 3. Kav. Brig. (1. und 2. Regt. Jäger z. Pf.), verstärkt durch die 3. reitende Batterie,
der 3. Pion. Komp., 1 Telegraphensektion und 1 drahtlosen Telegraphensektion,
1 Automobilzug und Verpflegungspersonal,
1 Lazarettkolonne, 1 Brückenabteilung, 1 Remontedepot und 1 Fliegerabteilung.

Die besondere Aufgabe der roten Partei lautete:

„Die rote Partei hat den Uebergang der roten Armee auf das linke Maas-Ufer zu sichern".

Die blaue Partei stand unter dem Befehl des Generalmajors Gobeaux, Kommandeurs der 2. Armeedivision, und bestand aus:

der 3. Inf. Brig. (5. und 6. Inf. R.),
der 4. Inf. Brig. (7. und 8. Inf. R.),
der 2. Radfahrer-Komp.,
der 2. Art. Brig. (3. und 4. Regt.),
der 4. Kav. Brig. (3. und 4. Lanciers-Regt.), verstärkt durch die 4. reitende Batterie,
der 2. Pion. Komp., 1 Telegraphensektion,
1 Trainkolonne und Verpflegungspersonal,
1 Lazarettkolonne, 1 Remontedepot und 1 Fliegerabteilung.

Die besondere Aufgabe der blauen Partei lautete:

„In der Erwartung, daß die blaue Armee alsbald operationsfähig ist, geht die blaue Partei der roten Partei entgegen und verzögert deren Vormarsch soviel wie möglich. Rot scheint sich mit seinen Hauptkräften gegen die Maas, oberhalb der Festung Namur, zu wenden. Die mobile Garnison von Namur wird die Operationen der blauen Partei unterstützen".

Die Gegend, wo sich die Ereignisse abspielen sollten, liegt zwischen Sambre und Maas, ist sehr hügelig und bietet auf den Hochebenen sehr starke Stellungen.

Sie ist von zahlreichen Wegen durchzogen und von tiefen Tälern mit oft sehr steil abfallenden Talwänden durchschnitten. Die Bodenbedeckung bilden Wälder und geschlossene Ansiedelungen; zahlreiche, solide gebaute Bauernhöfe liegen im Lande verstreut.

Am 27. August war Blau westlich von Thuin und Rot in der Gegend von Marche zusammengezogen. Die Eisenbahntransporte waren sehr gut organisiert.

Die Flieger hatten das Lager von Brasschaet bei Antwerpen auf dem Luftwege verlassen und waren am 25. pünktlich in ihren Quartieren eingetroffen. Sie hatten 125 bis 150 km ohne Zwischenlandung mit einem Beobachter an Bord zurückgelegt und waren in weniger als zwei Stunden — vom letzten Abflug an gerechnet — in der Reihenfolge des Aufstieges wieder gelandet. Auf Rekords und nutzlose Bravourstücke hatten sie verzichtet und dafür die Besonnenheit und Disziplin gezeigt, durch die sich die Methode unserer Militär-Fliegerschule, bei der Unfälle sehr selten sind, auszeichnet.

Am 28. August marschieren beide Parteien, die Kavallerie voraus, die Roten in der Richtung auf

Dinant in der Absicht, die Maas zu überschreiten, und das Gros von Blau bis Thy le Château.

29. August. Die rote Partei überschreitet die Maas bei Dinant, gesichert durch Abteilungen aller Waffen, die den Fluß auf Fähren überschritten hatten, und unter dem Schutze von Artillerie, die auf dem rechten Ufer westlich Dréhance aufgefahren war.

Der Uebergang wurde auf einer 83 m langen Pontonbrücke mit ausgezeichneter Schnelligkeit bewerkstelligt.

Das Gros von Blau erreicht, in verschiedenen Kolonnen marschierend, Mettet; seine Kavallerie, die an der Maas mit dem Feinde in Berührung kam, setzte dem Ueberschreiten des Flusses nur schwachen Widerstand entgegen. Die blauen Kräfte, weniger zahlreich und ohne Haubitzen, konnten sich nur schwer dem Brückenbau widersetzen, obwohl die Flieger die Stelle richtig gemeldet hatten. Uebrigens lag es auch in der Absicht der Manöverleitung, Rot an diesem Tage auf das linke Ufer gelangen zu lassen.

30. August. Kaum auf dem linken Ufer angekommen, sucht der Kommandierende von Rot hier nachhaltig festen Fuß zu fassen, um es den noch zwei Tagemärsche abhängenden, in Richtung Beaumont marschierenden Hauptkräften zu ermöglichen, auf das linke Maas-Ufer überzugehen. Daher befahl er, eine Stellung auf dem rechten Ufer der Molignée einzunehmen: ein Bataillon besetzt Haut le Wastia, die Maschinengewehre verteidigen die Flußübergänge. Rechts dahinter als Staffel eine Kompagnie in Anhée; diese Kompagnie soll, da hier der Schlüsselpunkt der Stellung liegt, nötigenfalls bis zum Aeußersten Widerstand leisten.

Während also bei einem Angriff sich der rechte Flügel defensiv verhalten soll, ist auf dem linken Flügel ein Angriff aus den starken Stellungen von Sommière, Weillen und Gerin geplant.

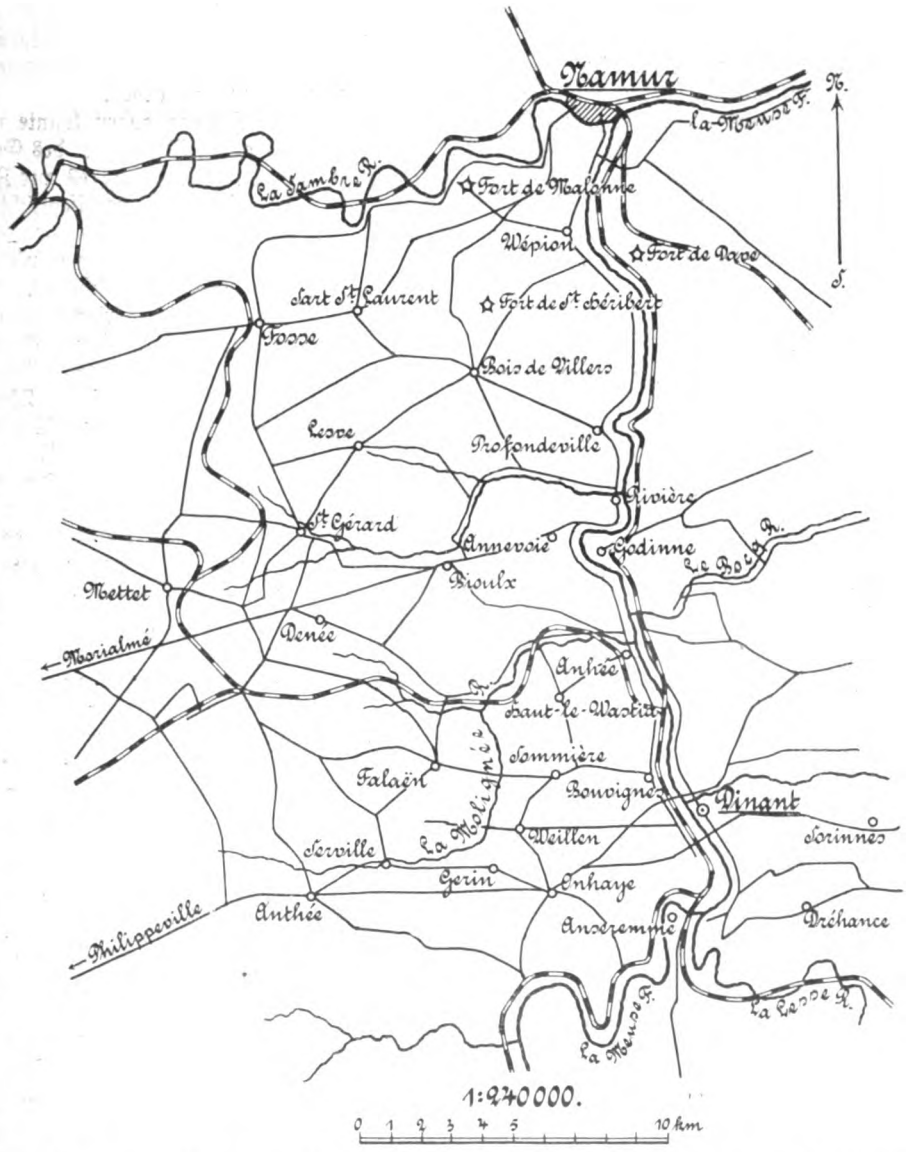
Beim Morgengrauen gerieten beide Kavallerien aneinander und die Schiedsrichter entschieden, daß Rot den rechten Flügel des Gegners nicht hat werfen können, der am Tage vorher Falaën und Serville innehatte. Die beiden Kavallerien werden außer Gefecht gesetzt.

Unterdessen machte die mobile (blaue) Garnison von Namur eine Demonstration vor dem rechten Flügel der roten Stellung, der ohne Schwierigkeit Widerstand leistete, während die rote Infanterie des linken Flügels gegen Falaën vorstieß und dieses Dorf ebenso wie Serville nahm.

Als nunmehr die roten Flieger einen Anmarsch blauer Truppen auf der Straße Anthée—Onhaye meldeten, warf Generalleutnant de l'Serclaes diesen Artillerie entgegen.

In diesem Augenblick wird das Manöver unterbrochen, um erst nach dem nun folgenden Ruhetage fortgesetzt zu werden.

Skizze zu den belgischen Manövern.



Digitized by Google

1. September. Die rote Partei richtete südlich von Weillen, nach Onhaye zu, eine befestigte Feldstellung ein; an Truppen hatte der Kommandierende nach dieser Seite zwei Infanterieregimenter mit neun fahrenden Batterien gezogen. Eine Karabinier-(Radfahrer-)Kompagnie besetzte die Brücke von Dinant.

Die blaue Partei, auf Befehl der Manöverleitung durch das 1. Jäger-Regt. zu Fuß (Garnison Charleroi) verstärkt, ergreift die Offensive und marschiert in vier Kolonnen, eine Linksschwenkung ausführend, vor. Weillen und Serville fallen in ihre Hände. Rot räumt nun Haut le Wastia und Sommière und macht rückwärts seiner ersten Stellung in der Linie Boubignes—Onhaye von neuem Front. Da die rechte Kolonne von Blau, schlecht geführt, noch nicht herangebracht ist, macht der Führer von Rot einen energischen Gegenangriff über Onhaye, unterstützt von der Masse der Artillerie, und bringt den Vormarsch des Gegners zum Stillstand.

Die Schiedsrichter bestimmen, daß die blaue Division hinter die Linie Morialmé—Bioulx zurückzugehen habe.

2. September. Um nicht von Rot überrumpelt und gefangen zu werden, zieht sich die blaue Division in einem Nachtmarsche bis in den Schutz der Forts von Namur zurück.

Sie besetzt die Front Bois de Villers bis Profondeville, wo sich ihre Kavallerie befindet, und Bois de Villers bis Sart St. Laurent. Die Zwischenräume zwischen den Forts des Südwestsektors der Festung Namur wurden durch die mobile Artillerie dieses Platzes besetzt. Das Fort de St. Héribert ist mobilisiert.

Die rote Partei hat die neue Aufgabe erhalten, morgen einen gewaltsamen Angriff gegen den Südwestsektor von Namur auszuführen, und ist demgemäß in der Richtung auf Bois de Villers und über St. Gérard auf Sart St. Laurent vormarschiert.

Rot wird verstärkt durch das 1. Jäger-Regt. zu Fuß, das zuvor der blauen Partei zugeteilt gewesen war, und durch ein zweites Flaggen-Infanterieregiment. Auch wird angenommen, Rot habe schwere Artillerie des Feldheeres zur Verfügung, deren Feuer durch Kanonenschläge markiert wird.

3. September. Die schwere Artillerie der Forts nimmt den Kampf mit der auf der ganzen Angriffslinie verteilten roten schweren Artillerie auf. Beobachtung aus dem Fesselballon der Festung Namur. Um 8° hat die blaue Infanterie ihre Kampfstellungen inne. Der größte Teil der blauen Kräfte steht als Reserve bei Wepion, der rote Angriff scheint im Gegensatz dazu seinen Hauptstoß gegen den blauen rechten Flügel zu richten.

Es ist selbstverständlich, daß es der angreifenden schweren Artillerie nicht gelungen sein würde, die Panzergeschütze der Forts in so kurzer Zeit, wie sie dem Manöver dieses Tages zugemessen war, zum Schweigen zu bringen. Es ist ferner sicher, daß der gewaltsame Angriff gegen eine moderne permanente Befestigung nur dann gelingen könnte, wenn der Verteidiger überrumpelt würde, was hier nicht der Fall war.

Wie es sich damit aber auch verhalte, so sind die Manöver in diesem Jahre — wie auch sonst immer — reich an Lehren aller Art gewesen.

Unglücklicherweise hat man in Belgien bis auf diesen Tag trotz allen guten Willens der früheren Kriegsminister (deren Rolle lange eine äußerst undankbare war, weil man ihnen systematisch die erbetenen Mannschaften und Gelder verweigerte) wohl oder übel darauf verzichten müssen, alle Jahre solche Lehren zu erzielen.

Diesmal boten unsere großen Manöver ein ganz besonderes Interesse, weil sich bei der Regierung ein der nationalen Verteidigung günstiger Umschwung vollzogen hat. Sie hat soeben durch das Parlament ein neues Milizgesetz bewilligen lassen, das imstande ist, uns einigermaßen angemessene Mannschafts-Effektivbestände zu geben.

Wohlverstanden konnte noch keine Rede davon sein, die guten Wirkungen des Gesetzes von 1913 schon jetzt zu konstatieren, da es zur Zeit der Manöver noch nicht einmal amtlich veröffentlicht worden war. Wohl aber war das Milizgesetz von 1909 bereits wirksam geworden, das den persönlichen Dienst für einen Sohn jeder Familie vorschreibt. Dies Gesetz aber war die erste und schwierigste Etappe auf dem Wege zur allgemeinen Wehrpflicht, es ist zugleich die unerläßliche Basis für jede weitere Vervollkommnung unserer militärischen Organisation. Wir hatten in diesem Jahre 25 000 Mann in den Manövern, und diese Leute haben ernsthafte militärische Eigenschaften bewiesen. Das ist erreicht worden durch die Abschaffung käuflicher Stellvertreter für den Militärdienst. Das geistige Niveau und die Würde des Soldaten ist dadurch gehoben worden.

Die großen Manöver dieses Jahres sollten andererseits zum erstenmale verschiedene Neuschöpfungen erproben, die schon unter dem alten Ministerium geschaffen oder doch erwogen worden waren. Ich denke dabei an die Militärflieger, an den Transport von Maschinengewehren durch Hunde und an das Automobil-Transportwesen, mit denen sich der heute pensionierte Generalleutnant Hellebaut mit soviel Eifer beschäftigt hat, nachdem er das Milizgesetz von 1909 durchgebracht hatte.

Wie ich schon sagte, funktionierte der Flugdienst zur vollen Zufriedenheit aller, und man ist ungeteilt der Meinung, seine große Regelmäßigkeit beruhe auf der Einführung eines einzigen Modells für das Flugzeug wie für seinen Motor.

Ebenso zufrieden war man mit den Maschinengewehren, deren Modell vor 1912 angenommen wurde, und mit deren Transport durch Hunde. Dies Ergebnis ist um so schlagender, als die Hunde-Zugversuche zur Zeit des alten Kriegsministers auf vielfachen Widerspruch stießen.

Der Automobiltransport diente während der letzten Manöver zur Verproviantierung der 3. Armeedivision (Rot), aber er erregte vielfach Unzufriedenheit, weil die Lebensmittel mitunter sehr spät bei den Truppenteilen dieser Division ankamen. Es ist indessen mit Recht bemerkt worden, daß die Verzögerungen in der Verteilung mehr von dem späten Einrücken der Truppen in die Quartiere herrührten, als von der automobilen Transportweise oder einer mangelhaften Organisation der Intendantur.

Es scheint, daß von diesem Gesichtspunkte aus einiges zu bessern ist, und besonders ergibt sich die Notwendigkeit, große Manöver häufiger abzuhalten.

Digitized by Google

Sonst ist noch hervorzuheben, daß die Befehle im allgemeinen sehr spät zu den Truppen gelangten; die Ursache liegt in der unzureichenden Schulung unserer Generalstabsoffiziere, vielleicht ist auch die praktische Anwendung der provisorischen Felddienst-Ordnung, von der ich Ihren Lesern (Mil. Wochenbl. 1911, Nr. 82 vom 1. Juli) gesprochen habe, ein wenig schuld an der festgestellten Langsamkeit.

Man weiß, daß dieses Reglement, das wir Generalstabsoffizieren verdanken, die als Lehrer Hervorragendes geleistet haben, theoretisch bewundernswert ist; aber es belastet sowohl die Truppe wie die Stäbe mit zuviel Schreibwerk und Formalitäten.

Festungen und Kriegführung im zwanzigsten Jahrhundert.

(Schluß.)

Die Art der geplanten heutigen Ausnutzung der Festungen unterzieht Oberstleutnant Mordacq alsdann einer eingehenden Erörterung, die hier nur in ihren Endergebnissen skizziert werden kann.

In der Periode der Mobilmachung und des Aufmarsches sind die Festungen die gewaltigen Stützpunkte für die Grenzschutztruppen, deren Zahl sie infolge ihres großes Wirkungsbereichs einzuschränken gestatten.

Die außerordentliche Größe der Massenheere, die Ausdehnung und der weite Wirkungsbereich der Befestigungen zwingen zu einer erheblichen Verbreiterung des Operationsgebiets. Man wird aber nicht überall offensiv auftreten können, sondern an bestimmter Stelle defensiv bleiben müssen. Mit je geringeren Kräften das durch die Anlehnung an Befestigungen erreicht wird, desto stärkere Massen ständen zur Entscheidung zur Verfügung. Nicht zur Stärkung der passiven Defensive, sondern — wenn auch indirekt — zur Verstärkung der Stoßkraft der Offensive beizutragen, sei ihr Zweck und ihre Aufgabe.

An ihre rein defensive Ausnutzung werde nur ein kleiner Staat denken, der, von einem stark überlegenen Feinde angegriffen, Zeit für das militärische oder diplomatische Eingreifen befreundeter Mächte gewinnen will. Ist der Stärkeunterschied weniger groß, so gestatten die Befestigungen dem zur strategischen Defensive gezwungenen Schwächeren sogar, an einer Stelle mit Mindestkräften auszukommen und gegen einen Teil des Gegners überlegene Kräfte überraschend zusammenzuziehen und sich damit die Grundlagen für einen offensiven taktischen Erfolg zu schaffen.

Auch für die Schlacht wird man mehr als je zuvor mit der Einwirkung von Festungen rechnen müssen. Bei Schlachtfronten von 80 bis 100 km und den jetzigen Grenzbefestigungen muß sich der Kampf in größerer oder geringerer Nähe einer Festung abspielen. Dem Angreifer wird ihr Besitz gestatten, sie für einen Flügel oder die Mitte als gewaltigen Stützpunkt auszunutzen und die Stoßmassen entsprechend stärker zu bemessen. Und in der Defensivschlacht gebe sie dem einen Flügel absolute Sicherheit und die Gewähr, die Kräfte zum Gegenstoß an der entscheidenden Stelle bereitzustellen.

Von besonderem Interesse ist dabei der Hinweis, daß dieser Gegenstoß von Beginn an vorbedacht und vorbereitet sein müsse, nicht aber erst eingeleitet werden dürfe, wenn der Gegner den Angriff angesetzt hat. Der Stoß komme sonst immer zu spät. Kuropatkin habe stets abgewartet, bis er Klarheit über den japanischen Angriff gewonnen habe, um danach den Gegenangriff zu befehlen. So sei dieser bei Liaoyang und Mukden zu spät erfolgt und infolgedessen gescheitert und die Ursache zur Niederlage geworden.

In diesen Ausführungen liegt zweifellos etwas Wahres. Vorbedingung eines solchen Handelns ist aber jene seltene Feldherrngabe der Intuition, welche die Entschlüsse des Gegners, den Gang der Schlacht, den entscheidenden Einbruchspunkt vorauszuahnen vermag. Und um Gegenmaßregeln des Feindes auszuschließen, ist eine weitere Vorbedingung die Ueberraschung, „le secret et la vitesse“. Auch dieses Moment wird um so schwerer zu erreichen sein, je größer die Erfolge der Luftaufklärung werden. Werden Feldarmee und Festung zu gemeinsamem Handeln berufen, so wird die letztere zweifellos auch in der Schlacht für den Führer eine entscheidende Hilfe sein, der ihre reichen Kräfte zu beherrschen weiß, ein Bleigewicht für den, der ihrem Einfluß unterliegt.

Für Rückzug und Verfolgung werde auch in Zukunft der Einfluß der Festungen gering sein. Wenn sie die Verfolgung auch vielleicht verzögern, so wird der Sieger sich gegen sie decken oder sie vermeiden, aber den Vormarsch fortsetzen. Diese Erkenntnis sei in Frankreich sehr spät gekommen, habe dann aber zur Auflassung zahlreicher kleiner Befestigungen geführt, die man der nach 1871 ausgebrochenen „maladie de pierre“ verdanke.

Dem Geschlagenen aber drohe seitens der Festungen eine direkte Gefahr; er muß unter allen Umständen ihre Anziehungskraft vermeiden; erliegt er ihr, so sind diese Kräfte meist für den weiteren Feldzug verloren.

Mit der gesteigerten Bedeutung der Eisenbahnen für den Nachschub der heutigen Massenheere sei dagegen die Wirkung der Befestigungen auf die rückwärtigen Verbindungen noch stärker als früher. Damit sei nicht gemeint, daß jede Bahnlinie durch eine Festungsanlage gesperrt werden müsse; aber die Bahnen von entscheidender Bedeutung müsse man durch Anlagen größten Umfanges und stärkster Bauart sperren, die nicht in wenigen Tagen durch einen Angriff „à la Sauer“ genommen werden könnten. Ihnen werde man auch so starke Kräfte zuweisen, daß sich der Angreifer an ihren Werken verbluten könne; er werde sie beobachten, einschließen, belagern — aber die Bahn bleibe trotzdem für ihn gesperrt. Allerdings gäbe es eine Aushilfe. Die Entwicklung des europäischen Bahnnetzes werde durch Ausnutzung und Verbindung von Nebenbahnlinien bald eine durchlaufende Strecke gewinnen lassen; Feldbahnen und Lastkraftwagen würden eingesetzt werden — ein voller Ersatz durch diese Mittel aber nicht gewonnen. Hier können Festungen also wirklich schwerwiegenden Einfluß erreichen.

Seine Ausführungen schließt Oberstleutnant Mordacq etwa folgendermaßen: Fast immer in den Kriegen der

letzten fünf Jahrzehnte haben Festungen die Kriegführung unheilvoll beeinflußt. Trotzdem unterhalten die großen Militärmächte an ihren Grenzen Festungen von stärkstem Ausbau und gewaltiger Ausdehnung, welche als Besatzung bedeutende Kräfte beanspruchen, die in der entscheidenden Feldschlacht fehlen. Werden sie auch wohl meist aus älteren Jahrgängen bestehen, so muß doch ein gewisser Teil der Linie entnommen werden. Aber diese gehen der Gesamtentscheidung nicht verloren; sie geben der Festung die Schlagkraft, in der ihr großer Einfluß auf die Operationen begründet liegt, denn nur in Verbindung mit der Feldarmee soll die Festung ihre Aufgaben suchen und soll deren Führer für seine Entschlüsse eine Mehrung der Kraft bringen. Darin liegt auch die weitere Forderung: Führer dürfen auf die Festung keine Rücksicht nehmen, müssen gegen sie „d'un égoïsme féroce" sein, alles von ihnen verlangen, nichts ihnen geben. Festungen sind zum Nutzen der Feldarmee geschaffen; Feldkräfte einer Festung wegen einsetzen, ist ein militärisches Verbrechen.

Diese Anschauung gelte in Frankreich wie in Deutschland. Was man von Festungen wie Verdun und Metz wird erwarten können, lehre Port Arthur mit seinen unvollkommenen Werken; der abgekürzte Angriff à la Sauer werde sich vor ihnen als deutsches Hirngespinst erweisen. Gegen kleine Sperrbefestigungen könne er, wenn man entsprechend große Opfer zu bringen entschlossen sei, Erfolg haben; deshalb seien nur große Festungen gerechtfertigt und die gewaltigen Summen, die ihre Erbauung gekostet hätte und die in Zukunft erforderlich seien, um sie auf der Höhe technischer Vollkommenheit zu halten.

Oberstleutnant Mordacq zieht aus alledem Schlußfolgerungen für jenen Fall, der „allein uns interessieren, uns fortreißen kann", für den Krieg mit Deutschland. Die deutsche Heeresleitung werde die strategische Offensive ergreifen; das zeige der Ausbau der zur Grenze führenden Bahnen und ihre Anstrengungen, den Aufmarsch mit allen Mitteln zu beschleunigen. Ihr Ziel wird das französische Heer sein; ihr ganzes Streben, die ersehnte Schlacht möglichst bald herbeizuführen, und im Falle des Sieges rücksichtslose Verfolgung, um eine Retablierung des geschlagenen Heeres und erneute Kämpfe unmöglich zu machen.

Die Feldarmee kann dazu aber nicht einheitlich vorgeführt werden; für den Stoß werde eine Masse von vielleicht 10 bis 15 Armeekorps als Hauptgruppe zusammengefaßt; kleinere Armeegruppen auf den Flügeln würden ihr die Freiheit des Handelns sichern. Für derartige Massen aber ist ein „schneller" Vormarsch zwischen Belfort und Verdun unter den heutigen Verhältnissen unmöglich; es ist eine charakteristische Wirkung der heute bestehenden Befestigungen, daß sie der deutschen Offensive bestimmte Grenzen stecke. So muß sich diese ein anderes Gelände suchen, in dem nichts den Strom ihrer Massen hindern kann. Und sie werde es finden in der offenen, 130 km breiten Grenzstrecke zwischen Briey und Givet; nichts wird sich ihr im Falle des Sieges auf dem Wege nach Paris hemmend in den Weg stellen. Belgiens Neutralität werde die deutsche Heeresleitung daran nicht hindern; sein Eigensinn, seine Weigerung, eine solide Feldarmee zu schaffen, deute an, daß es sich mit diesem Lose abfinde.

Vorbedingung für den Erfolg dieser deutschen Offensive durch Belgien ist aber die dauernde Erhaltung der für die Versorgung der Massen unentbehrlichen rückwärtigen Verbindungen. Ihre Unterbrechung würde dem Heere statt des erhofften Sieges den Untergang bringen. Die Unterbrechung aber wäre erreichbar, wenn das französische Heer zwischen dem Donon und Luxemburg vorbrechen und, links einschwenkend, sich auf die rückwärtigen Verbindungen werfen könne. Das sei auch der Grund, weshalb die deutsche Heeresleitung seit 20 Jahren, d. h. seitdem die Idee der Offensive durch Belgien Kraft gewann, die Befestigungen von Straßburg über Metz bis Diedenhofen zu einer geschlossenen Region ausbauen ließ.

Der Grundsatz der Oekonomie der Kräfte verlange das Zusammenfassen der Hauptkräfte dort, wo der entscheidende Stoß geführt werden soll, d. h. zwischen der Sambre und Verdun. Weiter südwärts werde man, gestützt auf die starken Befestigungen, mit einem Minimum an Kräften auszukommen suchen. Trotz der vielfach geringen Bewertung der Festungen werden sie, das zeige der hier erörterte spezielle Fall eindringlich, in allen Perioden des Krieges einen gewaltigen Einfluß ausüben, sobald sie wirkliche Manövrierfestungen sind. Nur unter dieser Voraussicht hätten die großen Militärmächte die ungeheuren Aufwendungen an Zeit, Geld und Kraft für die Befestigungen auf sich genommen. Das aber müsse immer wieder betont werden: ihr Einfluß, ihr Nutzen sind ausschließlich abhängig von dem Gebrauch, den die Führer von ihnen zu machen verstehen.

Welchen Gebrauch umgekehrt die französische Heeresleitung von ihren Befestigungen machen könnte, verschweigt uns Oberstleutnant Mordacq leider. Aber in der Tendenz seiner Ausführungen hat er recht; vielleicht überzeugen sie diesen oder jenen Gegner der Festungen oder Zweifler an ihrem Werte um so eher, weil sie der Ueberzeugung eines französischen Offiziers entspringen. Vielleicht erkennt man aus ihnen aber auch die ungeheuren Schwierigkeiten ihrer entscheidenden Verwertung. Nur verschwindend wenige Heerführer haben es bisher verstanden, die in den Festungen ruhenden gewaltigen Kräfte in entscheidender Form in ihre Entschlüsse einzusetzen und in ihnen zur Wirkung zu bringen.

Sch.

Das diesjährige englische Königsmanöver.

(Schluß.)

C. Ergebnisse und Betrachtungen.

Aus der eingehenden Schlußkritik des Feldmarschalls Sir John French seien hier nur einige wenige Punkte hervorgehoben. Er betonte zunächst, daß das Armeeexerzieren dieses Jahres den speziellen Zweck gehabt hätte, die höhere Truppenführung und die Stäbe vor bestimmte Aufgaben des Ernstfalles zu stellen und darin zu üben, ebenso die Truppe und den Verpflegungsdienst durch den Vormarsch zweier, aus

zwei Divisionen bestehenden „Armeen" auf nur zwei bestimmten Straßen, unter Sicherung durch eine vorausgehende Kavallerie, wobei der Verpflegungsnachschub auf den Marschstraßen selbst zu erfolgen hatte; ferner sollte das Verhalten der sichernden Kavallerie gegen eine etwas überlegene gegnerische, die Unterstützung der ersteren durch die Avantgarde der Marschkolonnen, das Zurückdrängen der feindlichen Vortruppen, der Aufmarsch der Kolonnen zum Angriff gegen eine vorbereitete Stellung und der Angriff gegen diese, sowie die Einleitung der Verfolgung und schließlich der Abbruch der letzteren, unter gleichzeitiger Veränderung der Front des Vormarsches, praktisch geübt werden. Bezüglich des Flugwesens wies der Leitende darauf hin, daß dies Manöver gezeigt habe, daß man eine Erkundung nicht allein darauf begründen könnte, denn die Witterungsverhältnisse am 23. hätten z. B. den Fliegern nicht aufzusteigen erlaubt, obwohl gerade an diesem Tage eine frühzeitige Klarstellung der Verhältnisse beim Gegner dringend notwendig gewesen wäre. Der Vormarsch von Braun wurde gut ausgeführt und die Marschdisziplin, die einen bedeutenden Fortschritt aufwies, war am besten bei der 4. Division (Generalmajor D'O. Snow); die am ersten Tage darin noch vorhandenen Mängel und Lücken in den Kolonnen waren an den folgenden Tagen beseitigt und Nachzügler wie Kranke gab es nur sehr wenig. Besonders gut funktionierte das Verpflegungswesen*), obgleich auch hier einzelne Fehler vorkamen und besonders anfangs noch manches gelernt werden mußte. Mit den taktischen Maßnahmen und Vorgängen erklärte sich der Leitende im allgemeinen einverstanden, tadelte aber das Angriffsgefecht am 25., wo am rechten Flügel die 3. Division (Generalmajor Sir H. G. Rawlinson), ohne Rücksicht auf den erst abzuwartenden Angriff der linken Armee, ganz selbständig und zu frühzeitig vorgegangen sei und sich dabei noch eigenmächtig mit der Bitte um Unterstützungen an die Generalreserve (4. Division) gewandt habe. Bei der 1. Armee wurde es als fehlerhaft bezeichnet, daß die 2. Division nach der Einnahme von Hellidon den erfolgreichen Umfassungsangriff nicht sofort gegen Arbury Hill fortgesetzt habe, was zur Räumung des Sharman's-Berges geführt haben würde, der nun fälschlicherweise von der 1. Division, die sich richtiger nur als hinhaltender Feuerflügel hätte verhalten sollen, gestürmt worden sei. Die Beteiligung von Teilen der abgesessenen Kavallerie am Angriffsgefecht der 2. Division wurde für richtig angesehen mit dem Hinzufügen, daß die Schützen als Kavalleristen von Weiß aus nicht zu erkennen gewesen wären, wenn man nicht das Absteigen von den erhöhten feindlichen Stellungen aus wahrgenommen hätte. Ueberhaupt sei öfters zu tadeln gewesen, daß das Absitzen nicht gedeckt genug vorgenommen sei und die Pferde zu nahe hinter der Schützenlinie geblieben wären. Die Artillerie verfuhr richtig bei der Einnahme ihrer, von vorausgesandten Offizieren rechtzeitig erkundeten Stellungen, nur gefiel dem Leitenden die allzu enge Aufstellung der gesamten Artillerie der 1. Armee gegenüber dem Sharman's-Berge nicht. Feuerkonzentration der Batterien und Abteilungen bei möglichst geöffneter Aufstellung der Feuerlinie sei zu empfehlen. Das Zusammenwirken von Infanterie und Artillerie habe im allgemeinen befriedigt, nur sei bei dem Sturm auf Sharman's Hill und vorher bei Charwelton Hill die Artillerie nicht schnell genug der Infanterie gefolgt. Das Auffahren und Verhalten der Haubitzbatterien war sachgemäß. Hinsichtlich der Infanterie im Divisionsverbande wurde anerkannt, daß — ausgenommen bei der 2. Division — den einzelnen Brigaden besondere Gefechtsaufträge gegeben wurden und daß der notwendige Grundsatz gegenseitiger Unterstützung meistens zum Ausdruck gebracht worden sei, ebenso wie derjenige der Geländeausnutzung, um die Bewegungen zu verbergen. Die Munitionspacktiere wurden gut und gedeckt vorgebracht, aber einige Male versäumten es die vorgehenden Verstärkungen, aus den Vorräten jener Munitionsersatz vorzubringen. Zum Schluß betonte Feldmarschall Sir John French, daß seine Ausstellungen keineswegs als Tadel aufzufassen seien, und daß alles in allem das Manöver sehr gut verlaufen wäre, sowie daß die Befehlserteilung, -übermittelung und -ausführung gut funktioniert habe. „Wir sind alle hier, um zu lernen", fügte er hinzu, „und ich halte das für mich genau so für notwendig wie für jeden andern". Dann drückte er dem Generalstabe und den Truppenstäben seinen Dank für ihre erfolgreiche Tätigkeit aus und fügte bezüglich der Truppe hinzu: „Die Disziplin, Führung und die Haltung der Truppen, ihre Marschfähigkeit und Ausdauer bei den Strapazen und Leistungen aller Art ist über alles Lob erhaben, und es gewährt mir die größte Befriedigung, die stetig zunehmende Verbesserung und wachsenden Fortschritte bei der Feldarmee zu beobachten, die ich schon vor Jahren habe hervorheben können".

In einer wenige Tage später erfolgten kritischen Beleuchtung des Armeeexerzierens hob der bekannte Mitarbeiter der „Times", Oberstleutnant Repington, nochmals den Wert desselben für die Aufgaben und die Tätigkeit der verschiedenen Stäbe und Behörden hervor und erwähnte ein Wort des Kommandeurs der 1. braunen Armee am Schluß des Manövers, wonach sein Stab jetzt um 50 vH. tüchtiger und erfahrener (more efficient) sei, als er zu Anfang gewesen wäre. Neben den Erfahrungen auf diesem Gebiet und besonders bezüglich des Verpflegungswesens hätten sich, sagt Oberst Repington, auch Lehren taktischer Natur daraus ergeben, so bezüglich der Notwendigkeit einer Beigabe ausreichender Sicherungskavallerie an die Divi-

*) Vom Hauptverpflegungsdepot (Aldershot) gingen täglich Abends Verpflegungszüge nach der Regulating Station Addison Road (Kensington) ab, von wo sie weiter nach den Eisenbahnendpunkten (railheads) für die beiden Armeen von Braun dirigiert wurden. An den railheads griff das Lastkraftfahrwesen ein und führte die Rationen und Munition nach den Feldmagazinen und Ausgabestellen (refilling points), von wo die Zuführung zur Truppe durch die Verpflegungswagen der Regimenter usw. erfolgte. Die Verpflegung erfolgte immer für den nächsten Tag voraus und geschah in der Art, daß die gesamten Bestandteile einer Mannschaftsration zu einem Ganzen zusammengepackt waren. Kisten zu 25 bis 150 solcher gebrauchsfertigen Einzelrationen schufen die Möglichkeit einer schnellen, direkten Austeilung an größere wie an kleinere Truppeneinheiten, Sicherungstrupps usw.

Digitized by Google

sionen, ferner hinsichtlich der Grenzen der Luftaufklärung, der Schaffung einer für seine Aufgaben besonders ausgebildeten Meldereitertruppe, da die für die gegenseitige Aufklärung und Berichterstattung zwischen den einzelnen Führern tätig gewesenen Motorradfahrer des Offiziers-Ausbildungskorps solchen wichtigen Aufgaben nicht gewachsen gewesen wären und der Zusammenhang und die Einheitlichkeit beim Vormarsch und Angriff innerhalb der braunen Armee daher mangelhaft gewesen sei. Ueber die Marschordnung und Marschdisziplin der großen Kolonnen wie auch bei den rückwärtigen Trains weiß der Berichterstatter manche ungünstige Beobachtung mitzuteilen: die Kolonnen seien oft zu lang und zu locker gewesen, die Marschraften nach jeder Stunde (10 Minuten) nicht immer pünktlich eingehalten und fälschlicherweise zuweilen nur dazu benutzt worden, um die Geschlossenheit der Verbände wiederherzustellen, ein solches Verhalten aber erschöpfe, ebenso wie ein ungleichmäßiges Marschtempo, die Truppe ungemein. Oberstleutnant Repington geht sogar so weit zu glauben, daß nach den Erfahrungen dieses Armeeexerzierens der Marsch in einer größeren Kolonne als einer Division in Kriegsstärke für die englische Armee nicht empfehlenswert erschiene! Sehr bedenklich erscheint ihm die wiederholt vorgekommene Ueberraschung der Kolonnen durch den Gegner, sogar durch feindliche Yeomanry; das Signalwesen der Armee, obgleich ganz neu organisiert, scheine nicht gut funktioniert zu haben oder der Generalstab in der Verwendung desselben noch nicht geübt genug zu sein. Hierüber müsse aber der später zu erwartende Manöverbericht noch genauere Auskunft geben.

Die Führung der braunen Kavalleriedivision, das Verhalten und die Tätigkeit aller drei Hauptwaffen findet, mit Ausnahme der braunen Artillerieaufstellung auf der Höhe von Charwelton am letzten Gefechtstage, die volle Anerkennung des Kritikers; speziell die Ausführung des Infanterieangriffs auf dem linken Flügel von Braun hat seiner Ueberzeugung nach einen großen Fortschritt gegenüber dem Verhalten der Brigaden in derselben Gegend bei dem Manöver vor sechs Jahren erkennen lassen: aber auch jetzt hätten Unterstützungstrupps und Reserven das Gelände noch besser zur Deckung benutzen und die Schützen vor dem letzten Sturm auf Sharman's Hill erst die Einwirkung einer starken Feuerentwickelung abwarten sollen, bevor sie zum Angriff vorgingen. Mit der Herstellung der Verstärkungen auf dem genannten Berge seitens der weißen Pioniere ist er jedoch gar nicht zufrieden und tadelt sie als unpraktisch angelegt und unsachgemäß ausgeführt. Mit der höheren Führung bei Braun ist er ferner nicht so einverstanden wie mit den Leistungen der Truppen und tadelt namentlich den fehlerhaften Angriff von Braun gegen die weiße befestigte Stellung am 25. September. Wenn die Luftaufklärung bei Weiß an diesem Tage nicht versagt hätte, so würde der Verteidiger die Folgen des Einzelangriffs der 3. Division in einer für den Gegner verhängnisvollen Weise haben zum Ausdruck bringen können. Im übrigen aber weiß er von den Leistungen des Luftschiffs „Delta" und der Flieger nur Gutes zu sagen, und glaubt, diese Anerkennung beiden Teilen des Luftfahrwesens in gleichem Maße zuteil werden lassen zu müssen. Notwendig erscheint ihm eine Neugestaltung des Schiedsrichterwesens bezüglich des Auftretens der fünften Waffe in den Lüften, da es nicht angängig wäre, daß von beiden Parteien die Flugzeuge unbehindert überallhin flögen und vom Gegner nicht abgehalten würden, ihre Beobachtungen zu machen.

Sehr scharf tadelt Oberst Repington in einem etwas später erfolgten dritten Aufsatz („Times" vom 10. Oktober) die oberste Gefechtsführung und die Maßnahmen des Hauptquartiers von Braun am 25. September. Mit den Leistungen des letzteren, das sich hauptsächlich aus frontfremden Offizieren des Kriegsministeriums zusammengesetzt habe, ist er überhaupt sehr unzufrieden: die Befehlsausgabe sei immer zu spät erfolgt, so daß die beiden Armeekommandos ihre Befehle nicht vor 9° Abds., die einzelnen Bataillone usw. aber meist nicht vor Mitternacht erhalten hätten, die morgendlichen Sammelpunkte seien zu weit nach vorn verlegt worden u. a. m. Am 25. habe die Gefechtsleitung seitens des Hauptquartiers ganz versagt und diesem Umstande seien die hauptsächlichsten Fehler, so der getrennte Angriff der beiden Flügel, die große Lücke zwischen ihnen usw. zuzuschreiben gewesen, auch seien die Generalstabsoffiziere fälschlicherweise damit beauftragt gewesen, das taktische Verhalten der Truppen zu kontrollieren, während dies nur Sache des Generalinspekteurs der Heimatstruppen und seines Stabes sein konnte. Der Berichterstatter nimmt energisch die in der Schlußkritik getadelten Kommandeure der 2. und 3. Division in Schutz und sucht eingehend nachzuweisen, daß diese nach den ihnen zugegangenen Befehlen gar nicht anders hätten handeln können, wenngleich er zugibt, daß die 3. Division zum Sturm gegen die feindliche Stellung vorgegangen sei, ohne die Erreichung der Feuerüberlegenheit abzuwarten. In scharfer Weise macht Oberstleutnant Repington den Schiedsrichtern den Vorwurf, den Leitenden anscheinend nicht richtig aufgeklärt zu haben, und er schiebt die Hauptschuld für die am 25. vorgekommenen Fehler wiederholt der mangelhaften Gefechtsleitung seitens des Hauptquartiers zu.

Aus den Berichten der übrigen Presse, speziell der militärischen — soweit sie dem Verfasser dieses Aufsatzes vorgelegen hat — sei nur erwähnt, daß sich dieselben über Anlage, Zweck, Verlauf und Ergebnisse des Armeeexerzierens im allgemeinen sehr günstig äußern und den dadurch erwiesenen Stand der Armee hinsichtlich ihrer Kriegstüchtigkeit sehr hochstellen. Die dabei gemachten Ausstellungen beziehen sich im allgemeinen nur auf die vorstehend bereits angeführten Punkte, deren Abstellung erwartet wird, besonders hinsichtlich einer Verbesserung des Aufklärungs- und Meldewesens; die allzu geringe Stärke der Truppeneinheiten wird allgemein betont.

Unsrerseits möchte der vorstehenden Beurteilung nur noch hinzuzufügen sein, daß bei aller Anerkennung der Leistungen von Führern und Truppen und der unleugbaren bedeutenden Fortschritte, die die englische Armee in den letzten Jahren auf allen Gebieten einer modernen

Digitized by Google

Heeresausbildung gemacht hat, doch der Verlauf des diesjährigen Armeeexerzierens gewisse Ergebnisse zutage gefördert hat, deren Bedeutung nicht unterschätzt werden darf. Dazu gehört in erster Linie wohl die Tatsache, daß die Armee in der einheitlichen Verwendung größerer Verbände noch sehr viel mehr geübt werden muß, als dies bisher der Fall gewesen ist, und zwar mit zahlenmäßig wesentlich stärkeren Einheiten, um die Friedensübungen dem Ernstfall mehr anzupassen und Führer wie Truppe an die vielen Schwierigkeiten verschiedenster Art, die unvermeidlichen Reibungen und mannigfachen Imponderabilien rechtzeitig zu gewöhnen, die hinsichtlich der Leitung, Verwendung und Verpflegung größerer Heereskörper auf dem Kriegsschauplatz zu erwarten sind. In dieser Beziehung scheint einem unparteiischen Beurteiler — soweit eine Kritik nur auf Grund zahlreicher Pressеberichte gestattet und möglich ist — doch der englischen Armee gegenüber den großen kontinentalen Heeren noch vieles zu fehlen, was allerdings bei den bekannten Schwierigkeiten nicht wundernehmen kann, unter denen die Ausbildung dieser Armee, die doch in erster Linie immer als ein Reservoir und eine Hilfsarmee für die kolontalen Truppen gedacht ist, naturgemäß zu leiden hat. Auch in England selbst verschließt man sich übrigens dieser Einsicht durchaus nicht und erachtet die Abhaltung regelmäßiger Manöver der gesamten Expeditionary Force in zwei wirklichen Parteien, unter Heranziehung auch der 5. und 6. Division, für erforderlich, um die Mängel zu beseitigen, die in dem Organismus der Feldarmee bei dem diesjährigen Königsmanöver zutage getreten sind. Die durch die lange aktive Dienstzeit dem einzelnen Mitgliede eines Werbeheeres gegenüber dem Angehörigen eines nur mit kurzer Dienstzeit rechnenden Volksheeres naturgemäß innewohnende Ueberlegenheit in der militärischen Ausbildung würde erst dann voll ausgenutzt werden können und vielleicht, bis zu einem gewissen Grade wenigstens, den Nachteil numerischer Unterlegenheit auszugleichen imstande sein. Auch würde hierdurch der höheren Truppenführung, den Stäben und den militärischen Verwaltungsbehörden des Feldheeres die Möglichkeit gegeben werden, sich von einer gewissen Schwerfälligkeit und einem Schematismus frei zu machen, der ihnen jetzt noch innezuwohnen scheint. Die Anerkennung, die die Leistungen der vereinigten fünf Divisionen in den Midlands seitens des Leitenden wie des Monarchen gefunden haben, soll nicht geschmälert werden, wenn unsererseits ferner darauf hingewiesen wird, daß doch die Strapazen und die von den Truppen geforderten Leistungen schließlich nicht an die bei den kontinentalen Armeemanövern vielfach üblichen heranreichen, weder was die Länge noch die Schwierigkeiten der Märsche, der Gefechtsentwicklungen usw. anbetrifft; die Lager, die vielfach unseren einstigen „Lustbiwaks" ähnlich gewesen zu sein scheinen, wurden meistens schon am Nachmittage bezogen und vor 7° Morg. erfolgte nicht der Aufbruch der Marschkolonnen, nächtliche Unternehmungen aber und derartige Störungen der Ruhezeit kamen nirgends vor, anscheinend auch nicht einmal bei den Vorposten — und anderes mehr.

Nicht ganz berechtigt erscheint uns die so hohe Befriedigung über die Erfolge der Lufterkundung zu sein: In Anbetracht des geschlossenen Vormarsches des Gegners auf zwei doch kaum unbekannt gewesenen Straßen, der nahen Gegenüberstellung der beiden Parteien auf dem räumlich recht beschränkten Manövergebiet und der verhältnismäßig so reichen Ausstattung beider Parteien, speziell von Weiß, mit Flugzeugen, nebst der Zuteilung von drei Luftschiffen auf letzterer Seite, hätten, so sollte man meinen, die Erkundungsresultate noch bessere sein können. Konnte doch u. a. am ersten Tage die braune Kavalleriedivision weder von dem Luftschiff noch von den zahlreich aufgestiegenen weißen Fliegern entdeckt werden, und die Ergebnisse der weißen Lufterkundung bezüglich des feindlichen Angriffes gegen die befestigte Stellung am 25. September waren ziemlich negativ ausgefallen. Es ist ja freilich eine jetzt wohl allgemein anerkannte Tatsache, daß auch die fleißigste und geübteste Luftaufklärung nicht eine gut ausgebildete, schneidige Kavallerie ersetzen kann, sondern beide nur gegenseitig sich zu ergänzen vermögen.

Zum Schluß noch einige wenige Worte über die Teilnahme des Königs an dem Armeeexerzieren. Die Anwesenheit des Monarchen, noch dazu gemeinsam mit seiner hohen Gemahlin, bei den Manövern bedeutete ein völliges Novum in der Geschichte des englischen Heeres, und sein in diesen Tagen wiederholt zum Ausdruck gebrachtes hohes Interesse für die Armee in allen ihren Teilen muß und wird nicht bloß auf deren Weiterentwicklung und Tätigkeit einen fruchtbringenden Einfluß haben, sondern sich auch auf solche Kreise des Landes, die bisher nur für die britische Marine Interesse hegten, voraussichtlich weiter übertragen: dies aber dürfte nicht zuletzt der Rekrutierung des regulären Heeres und vor allem derjenigen der Territorialarmee zugute kommen, die bisher den Gegenstand wachsender Sorge für die Heeresverwaltung Großbritanniens ausmachte.

„Meine Dienstzeit",

Erinnerungen aus meinem Soldatenleben*), — so nennt sich das wohlbekannte, oft empfohlene und doch noch immer nicht genügend verbreitete kleine Soldatenblatt. In dem Titel liegt ausgedrückt, daß dieses Blatt ein persönliches Verhältnis zu jedem einzelnen unserer Soldaten sucht —, der es für sich allwöchentlich empfangen, lesen und seinen Inhalt mit den eigenen Erlebnissen in Verbindung bringen —, der für sich die 50 Nummern des Jahrganges sammeln, einbinden lassen und den netten Band mit in die Heimat nehmen soll. Dieser eigentlich beabsichtigte und vom Herausgeber in so mustergültiger Weise vorbereitete Endzweck des Blattes scheint indes noch lange nicht überall

*) Verlag „Meine Dienstzeit" der Vaterländischen Verlags- und Kunstanstalt, Berlin SW, Johanniterstraße 6. Schriftleiter: Major a. D. Fritsch. Probeexemplare werden auf Wunsch gern durch den Verlag übersandt.

Digitized by Google

nach Verdienst gewürdigt zu werden, und doch sollte kein Kompagnie-, Eskadron-, Batteriechef sich die gute Gelegenheit entgehen lassen, seiner Mannschaft eine so vortreffliche geistige Nahrung zu bieten und — noch hinterher — auf den Reservisten und dessen Umgangskreis in vaterländischem Sinne einzuwirken! Die geringe Mühe der Verteilung und des Einziehens der Geldbeträge sollte doch daneben gar nicht in Betracht kommen!

Wie alljährlich, so will ich auch jetzt wieder die Beschaffung dieses Soldatenblattes für jeden einzelnen Mann in Heer und Flotte als zweckmäßig empfehlen. Die drei Pfennige, die es wöchentlich kostet, können nicht besser angelegt werden; ganz armen Leuten kann man den Betrag aus Kantinenmitteln bezahlen. Auch im Preis liegt wirklich kein Grund, seinen Leuten den Bezug etwa zu verwehren! Ganz im Gegenteil muß er ihnen ans Herz gelegt werden.

Es ist ja erstaunlich, was für die paar Pfennige geboten wird! Nehmen wir einmal den hübsch gebundenen Jahrgang 1913 zur Hand: er beginnt mit der prachtvollen Menzelschen Zeichnung „Feldmarschall Gebhard Leberecht v. Blücher" und im Text mit einem Aufsatz des Generals der Kavallerie, Exzellenz v. Mackensen, „Heurich". Es folgen im bunten Wechsel Gedichte, Aufsätze, Bilder. So ists in jeder Nummer. Aber welche Mannigfaltigkeit im Dargebotenen! Das liegt zum Teil schon an der verschiedenen Lebensstellung der Verfasser: Dichter und Schriftsteller von Beruf wechseln mit schriftstellernden Soldaten aller Grade, vom General bis zum Gefreiten —, mit Geistlichen, Beamten, Aerzten, Technikern und Juristen. Es liegt aber namentlich auch an der geschickten und umsichtigen Schriftleitung, die für Abwechslung sorgt und ein feines Verständnis dafür hat, was unseren Leuten bei allem Nutzen zugleich Freude bereitet. Das können sehr wohl ernsteste Erzählungen aus Krieg und Frieden sein, wie die aus den Jahren 1812 und 1813 vom Oberst Kolbe und Major Schwertfeger, oder die Novellen des Oberstleutnants Scharlau. Es sind aber auch humorvolle Beiträge dabei, wie z. B. die lustig geschriebenen juristischen Belehrungen des Referendars Dr. Hanns Ossent oder drollige Dialektgeschichten. Auch die zahlreichen Abbildungen sind ernster und heiterer Art. Durch das Ganze weht aber ein einheitlicher Geist der Vaterlandsliebe, der Treue zum Kaiser und Landesfürst, der mannhaften Gesinnung und der herzlichen Freude am Waffenhandwerk. Und darum sollte diese ausgezeichnete Soldatenzeitung in Heer und Flotte allgemeine Verbreitung finden: zur Freude der Mannschaft, zum Vorteil für ihre Erziehung und zur Förderung ihrer Dienstfreudigkeit, damit auch zum Nutzen des Dienstes, der Truppe, der gesamten Wehrmacht und des Vaterlandes.

Litzmann, Generalleutnant z. D.

Heeres-Rundschau.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

Frankreich.

* Errichtung von Generalinspektionen für die Reserveformationen und Militär-Vorbereitungsvereine. Schon während der Verhandlungen über das Dreijahrdienstgesetz wurde in der Volksvertretung die Aufmerksamkeit auf die Ausbildung und Ausnutzung der Reserveformationen sowie auf die Organisation der Vorbereitung zum Militärdienst gelenkt.

Was die Reserveformationen anbelangt, so hatten zwar die neuen Kadergesetze, besonders für die Infanterie und Artillerie, bereits wichtige organisatorische Maßnahmen durch eine wesentliche Verstärkung der Ergänzungskader gebracht, deren volle Durchführung mit der Annahme des Dreijahrdienstgesetzes allerdings erst gewährleistet wurde. War hiermit auch ein großer Fortschritt zur Hebung des Wertes dieser Formationen angebahnt, so fehlte doch noch der Abschluß dieser Organisation durch die Sicherstellung geeigneter höherer Führer bereits im Frieden, die bis dahin bei der Mobilmachung aus den inaktiven Generalen entnommen werden sollten.

Hinsichtlich des zweiten Punktes — der Organisation der Vorbereitung zum Militärdienst — soll das allgemeine Interesse in den letzten Jahren derartig zugenommen haben, daß man es an maßgebender Stelle als notwendig erachtet, diese privaten Bestrebungen unter die Militärautorität zu stellen und ihnen damit einen weiteren Impuls zu geben. Zur Verwirklichung dieser Absichten ist nun soeben in jedem Armeekorpsbezirk des Mutterlandes die Stelle eines „Generalinspekteurs der Reserveformationen und der Vereine für die militärische Vorbereitung" geschaffen worden.

Nach dem vom Präsidenten der Republik unter dem 15. Oktober vollzogenen bezüglichen Dekret haben diese Generalinspekteure neben der allgemeinen Leitung der genannten Vereine die Mobilmachung der Reserve- und Territorial-(Landwehr-)formationen zu überwachen und deren Ausbildung gelegentlich der Uebungen zu leiten; zugleich sollen sie der militärischen Weiterbildung der Offiziere des Beurlaubtenstandes, für die in Frankreich bekanntlich in vorbildlicher Weise gesorgt wird, ihre besondere Aufmerksamkeit schenken.

Diese Generalinspekteure unterstehen unmittelbar den Korpskommandeuren. Zu ihrer Unterstützung ist ihnen ein von einem Infanterieregiment abkommandierter Oberstleutnant sowie ein Hauptmann und das nötige Unterpersonal beigegeben. Im Falle der Mobilmachung übernehmen sie das Kommando über die Reservedivision. Die für diese neuen Stellen zu ernennenden Offiziere sollen aus den Divisionsgeneralen der aktiven Armee entnommen werden, womit zugleich die erwünschte Gelegenheit zur Verjüngung der an der Spitze der Infanterie- und Kavalleriedivisionen stehenden Generale gegeben wird.

Man darf wohl annehmen, daß dieser beachtenswerten neuen Einrichtung unsere Landwehrinspektionen als Vorbild gedient haben.

(La France militaire Nr. 8997.) v. der B.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Gerlach, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 149. **Berlin, Sonnabend den 1. November** **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Bayern). — Ordens-Verleihungen (Preußen). — Verleihung von Adelsprädikaten (Bayern). — Verzeichnis der vom 15. Oktober 1913 bis 28. Februar 1914 zum I. Kursus der Funkerschule kommandierten Offiziere.

Journalistischer Teil.

Vor hundert Jahren. (Fortsetzung aus Nr. 146.) — „Der Sommerleutnant der Zukunft." — Neues vom französischen Heere. I. — Anhang zum Exerzier-Reglement für die Feldartillerie. Vom 15. Mai 1913. — Deutsche und französische Infanterie in englischem Urteil.

Heeres-Rundschau. Deutschland: Deutscher Wehrkalender 1914. „Vierteljahrshefte für Truppenführung und Heereskunde, herausgegeben vom Großen Generalstabe." „Kriegstechnische Zeitschrift" Nr. 8. — Japan: Aenderung der Schießvorschrift. — Rußland: Größere Uebungen russischer Kavallerie. — **Regimentsabende.**

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Berlin, den 29. Oktober 1913.

v. Koppy, Maj. b. Stabe d. Kür. Regts. Graf Wrangel (Ostpr.) Nr. 3, in Genehmigung seines Absch. Gesuches m. d. gesetzl. Pens. und d. Erlaubn. z. Tr. d. Regts. Unif. z. Disp. gest.

Frhr. v. der Goltz, Maj und Esk. Chef im 2. Hannov. Drag. R. Nr. 16, zum Stabe d. Kür. Regts. Graf Wrangel (Ostpr.) Nr. 3,

Frhr. v. Ziegesar, Rittm. b. Stabe d. Oldenb. Drag. Regts. Nr. 19, unter Ernennung zum Esk. Chef in d. 2. Hannov. Drag. R. Nr. 16,

Frhr. v. Eltz-Rübenach, Rittm. im Drag. R. von Bredow (1. Schles.) Nr. 4, zum Stabe d. Oldenb. Drag. Regts. Nr. 19, — vers.

Heuser, Hauptm. und Komp. Chef im 2. Kurhess. Inf. R. Nr. 82, z. Vertretung eines erkrankten Adj. zum Gen. Kombo. d. XI. A. K. kombt.

v. den Brincken, Hauptm. im Großherzogl. Mecklenb. Jäg. B. Nr. 14, mit dem 1. November 1913, unter Enthebung von d. Kombo. z. Dienstl. bei d. Regenten d. Herzogtums Braunschweig, Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg H., und unter Belassung fr. bish. Unif., Sr. K. H. d. Großherzog von Mecklenburg-Schwerin behufs Verwendung bei des Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg Hoheit überwiesen.

v. Rudno-Rudzinski, Lt. d. Res. d. Drag. Regts. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 8 (Cosel), vom 1. November 1913 ab auf ein Jahr z. Dienstl. b. genannten Regt. kombt.; während dieser Dienstl. ist sein Patent als vom 1. November 1913 datiert anzusehen.

Roesinger, Lt. im Großherzogl. Mecklenb. Jäg. B. Nr. 14, behufs Uebertritts in K. B. Mil. Dienste d. Absch. bew.

v. Arnim, Lt. im Kür. R. Graf Wrangel (Ostpr.) Nr. 3, in d. Jäg. R. z. Pf. Nr. 10,

v. Teichman u. Logischen, Lt. im Hus. R. von Schill (1. Schles.) Nr. 4, in d. Drag. R. von Arnim (2. Brandenb.) Nr. 12, — vers.

Die türkischen Staatsangehörigen, Lts.:

Tewfik Bey (Ismail), Tewfik Bey (Ali), als Lts. à l. s. d. Armee wieder angest. und d. 2. Garde-Drag. R. Kaiserin Alexandra von Rußland, dessen Unif. sie zu tragen haben, z. Dienstl. wieder überwiesen. Sie behalten ihr bish. Patent.

Nachgenannte Portepee-Unteroffiziere, Abiturienten der Haupt-Kad. Anst., in d. Armee als Fähnriche angestellt, und zwar:

v. Oppeln-Bronikowski, im Gren. R. Kronprinz (1. Ostpr.) Nr. 1,

Hoßbach, im 2. Kurhess. Inf. R. Nr. 82,

Floto, im Ostfries. Feldart. R. Nr. 62.

Philipp, Fähnr. z. S., kombt. z. Mar. Schule, aus d. Mar. ausgeschieden und als Fähnr. m. Patent vom 12. April 1913 im Telegr. B. Nr. 5 angest.

Eichel, Lt. im Füs. R. von Steinmetz (Westpr.) Nr. 37, d. Absch. bew.

Zur Dienstleistung überwiesen:

Palmer, K. W. Oblt. im Gren. R. König Karl (5. Württ.) Nr. 123,

Reuß, K. W. Lt. im Württ. Pion. B. Nr. 13, — beide vom 1. Oktober 1913 ab auf ein Jahr nach Preußen kombt., für diese Zeit d. Flieger-B. Nr. 4,

Krauße D'Avis, K. W. Lt. im Drag. R. Königin Olga (1. Württ.) Nr. 25, kombt. vom 1. Oktober 1913 ab auf acht Monate nach Preußen, für diese Zeit d. Flieger-B. Nr. 3.

Digitized by Google

Neues Palais, den 1. November 1913.

Herzog zu Braunschweig und Lüneburg K. H., bisher Rittm. und Esk. Chef im Hus. R. von Zieten (Brandenb.) Nr. 3, aus Anlaß seines Regierungsantritts zum Obersten à l. s. d. gedachten Regts. ernannt; derselbe wird außerdem an d. Spitze und in d. Listen d. Braunschw. Inf. Regts. Nr. 92 und d. Braunschw. Hus. Regts. Nr. 17, deren Unif. er anlegt, geführt.

Im Sanitätskorps.

Berlin, den 29. Oktober 1913.

Dr. Kloninger, St. und Bats. Arzt d. Luftschiff. Bats. Nr. 2, d. Absch. m. d. gesetzl. Pens. aus d. aktiven Heere bew.; zugleich ist derselbe b. d. San. Offizieren d. Landw. 2. Aufgeb. angest.

Königlich Bayerische Armee.

München, 28. Oktober 1913.

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Seine Königliche Hoheit Prinz Ludwig, des Königreichs Bayern Verweser, haben Sich Allerhöchst bewogen gefunden, nachstehende Personalveränderungen Allergnädigst zu verfügen:

a) bei den Offizieren und Fähnrichen:

am 19. v. Mts. den Obersten Reuter, Kom. d. 20. Inf. Regts. Prinz Rupprecht, m. d. Wirksamkeit vom 1. Oktober d. Js. als mil. Mitglied d. Bayer. Senats b. Reichs-Mil. Ger. zu bestimmen;

am 12. d. Mts.

dem Oblt. Frhrn. v. Lotzbeck d. 1. Ulan. Regts. Kaiser Wilhelm II., König von Preußen, vom 1. Oktober d. Js. ab Urlaub ohne Gehalt auf fünf Monate zu bew.;

den K. P. Lt. a. D. Walther vom 4. Oktober d. Js. ab im 3. Chev. R. Herzog Karl Theodor mit Patent vom 28. Oktober 1912 und m. d. Range nach d. Lt. Koller d. 5. Chev. Regts. Erzherzog Friedrich von Oesterreich anzustellen.

am 25. d. Mts.

mit der gesetzlichen Pension z. Disp. zu stellen:

den Gen. Maj. Jodl, Kom. d. 3. Feldart. Brig., in Genehmigung seines Absch. Gesuches, dann

m. d. Erlaubn. z. Forttr. d. bish. Unif. m. d. bestimmungsmäßigen Abzeichen

die Obersten

Parst, Kom. d. 13. Inf. Regts. Franz Joseph I., Kaiser von Oesterreich und Apostolischer König von Ungarn,

Zach, Kom. d. 2. Train-Bats.,

den Oberstlt. Hoffmann b. Stabe d. 9. Inf. Regts. Wrede,

den Hauptm. Engelhardt, Komp. Chef im 9. Inf. R. Wrede,

den Rittm. Lehmann, Komp. Chef im 3. Train-B.,

m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. 4. Inf. Regts. König Wilhelm von Württemberg den Maj. Schuster, Pl. Maj. in Germersheim,

m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. 7. Inf. Regts. Prinz Leopold den Hauptm. Goßmann, Komp. Chef im 20. Inf. R. Prinz Rupprecht, beide m. d. bestimmungsmäßigen Abzeichen;

den Abschied mit der gesetzlichen Pension zu bewilligen: dem Maj. Roth b. Stabe d. 9. Inf. Regts. Wrede m. d. Erlaubn. z. Forttr. d. bish. Unif. m. d. für Verabsch. vorgeschriebenen Abzeichen;

den Abschied aus dem aktiven Heere mit der gesetzlichen Pension zu bewilligen:

dem Hauptm. Mayer, St. Hauptm. im 9. Inf. R. Wrede, unter Ueberführung zu d. Offizieren d. Landw. Inf. 2. Aufgeb.,

dem Oblt. Bezzel d. 21. Inf. Regts. Großherzog Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin unter Ueberführung zu d. Offizieren d. Landw. Inf. 1. Aufgeb., beiden unter Verleihung d. Aussicht auf Anst. im Zivildienst,

dem Oblt. Frhrn. v. Seckendorff-Aberdar des 1. Ulan. Regts. Kaiser Wilhelm II., König von Preußen, unter Ueberführung zu d. Ref. Offizieren dieses Regts.,

dem Lt. Frhrn. v. Guttenberg d. 2. Feldart. Regts. Horn unter Ueberführung zu d. Offizieren d. Landw. Feldart. 1. Aufgeb.;

den Abschied zu bewilligen: dem Lt. Reber d. 12. Inf. Regts. Prinz Arnulf zum Zwecke und unter d. Voraussetzung d. Auswanderung;

das Ausscheiden aus dem Heere zu bewilligen:

dem Oblt. Becker d. 3. Fußart. Regts., kombt. zur K. P. Art. Prüf. Komm., zum 31. d. Mts. zum Zwecke d. Uebertritts in K. P. Mil. Dienste;

zur Ref. zu beurlauben: den Fähnr. Zech d. 3. Inf. Regts. Prinz Karl von Bayern;

zur Disp. der Ersatzbehörden zu entlassen: den Fähnr. Frhrn. v. Feilitzsch d. 7. Feldart. Regts. Prinz-Regent Luitpold;

zu entheben: von d. Stellung als Bez. Offiz. b. Bez. Komdo. Ludwigshafen den Maj. z. D. v. Fleschuez m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. 2. Chev. Regts. Taxis m. d. bestimmungsmäß. Abzeichen und unter Verleihung d. Charakters als Oberstlt.;

zu ernennen:

zum Kom. d. 3. Feldart. Brig. den Obersten Held, Kom. d. 10. Feldart. Regts.,

zum Kom. d. 13. Inf. Regts. Franz Joseph I., Kaiser von Oesterreich und Apostolischer König von Ungarn, den Oberstlt. Schulz (1) b. Stabe d. 5. Inf. Regts. Großherzog Ernst Ludwig von Hessen,

zum Kom. d. 20. Inf. Regts. Prinz Rupprecht den Oberstlt. v. Reck (6) b. Stabe d. 2. Inf. Regts. Kronprinz, beide unter Beförderung zu Obersten,

zum Kom. d. 10. Feldart. Regts. den Oberstlt. Treutlein-Mördes b. Stabe d. 12. Feldart. Regts.,

zum Kom. d. Landw. Bez. Kissingen den Maj. z. D. Büttner,

Digitized by Google

zum Kom. d. Landw. Bez. Ludwigshafen den Maj. z. D. Hirschmann unter Verleihung d. Charakters als Oberstlt.,

zu Bats. Kommandeuren die Majore

Küster d. Stabe d. 10. Inf. Regts. Prinz-Regent Ludwig im 4. Inf. R. König Wilhelm von Württemberg,

Hudler d. Stabe d. 3. Inf. Regts. Prinz Karl von Bayern im 23. Inf. R.,

zum Abt. Kom. im 11. Feldart. R. den Maj. Friedl d. Stabe d. 1. Feldart. Regts. Prinz-Regent Luitpold,

zum Kom. d. 2. Train-Bats. den Maj. Mainz d. Stabe d. 1. Train-Bats.,

zu Bez. Offizieren die Majore z. D.

Engelhardt d. Bez. Kombo. Ludwigshafen,

Stautner d. Bez. Kombo. Erlangen,

zum Pl. Maj. in Germersheim den Hauptm. Mattenheimer, Komp. Chef im 17. Inf. R. Orff,

zu Komp. Chefs die Hauptleute und St. Hauptleute

Mayr d. 2. Inf. Regts. Kronprinz,

Biermer d. 9. Inf. Regts. Wrede,

Schmitz d. 11. Inf. Regts. von der Tann,

Brunner d. 17. Inf. Regts. Orff,

Spiegel d. 20. Inf. Regts. Prinz Rupprecht, sämtliche in ihren Tr. Teilen, dann

v. Nagel zu Aichberg d. Inf. Leib-Regts. im 22. Inf. R.,

den Hauptm. Holler d. 1. Jäg. Bats. Prinz-Regent Ludwig im 17. Inf. R. Orff,

den Oblt. Härtl d. 3. Train-Bats. im 1. Train-B. unter Beförderung zum Rittm. ohne Patent,

zu Battr. Chefs

den Hauptm. Martin d. Stabe d. 11. Feldart. Regts. in diesem Regt.,

den Oblt. Fitz d. 7. Feldart. Regts. Prinz-Regent Luitpold im 3. Feldart. R. Prinz Leopold unter Beförderung zum Hauptm. ohne Patent,

zu St. Hauptleuten in ihren Tr. Teilen die Hauptleute

Grafen v. Horn, bish. Bats. Adj. d. Inf. Leib-Regts.,

Korb-Müller d. 2. Inf. Regts. Kronprinz,

Hufenhäuser d. 6. Inf. Regts. Kaiser Wilhelm, König von Preußen, diesen unter Belassung im Kombo. zur Kr. Akad.,

Pellet d. 11. Inf. Regts. von der Tann, bish. Adj. d. Bez. Kombo. Gunzenhausen,

Edlen v. Kiesling auf Kieslingstein d. 17. Inf. Regts. Orff unter Belassung im Kombo. zur Zentralstelle d. Gen. Stabes,

Hamm, Regts. Adj. im 20. Inf. R. Prinz Rupprecht, zum Fähnr. d. Fahnenjunker, Vizewachtm. Frhrn. v. Pfetten d. 7. Chev. Regts. Prinz Alfons;

zu versetzen:

die Oberstlts. und Bats. Kommandeure

Helbling d. 20. Inf. Regts. Prinz Rupprecht zum Stabe d. 2. Inf. Regts. Kronprinz,

v. Ballade d. 4. Inf. Regts. König Wilhelm von Württemberg zum Stabe d. 9. Inf. Regts. Wrede,

den Oberstlt. z. D. und Bez. Kom. Küffner vom Landw. Bez. Kissingen in gleicher Eigenschaft zum Landw. Bez. Gunzenhausen,

die Majore

Bram, Bats. Kom. im 23. Inf. R., in gleicher Eigenschaft zum 20. Inf. R. Prinz Rupprecht,

Gramich, Abt. Kom. im 11. Feldart. R., zum Stabe dieses Regts. unter Beförderung zum Oberstlt. (5),

die Majore und Komp. Chefs

Bedall d. 2. Inf. Regts. Kronprinz,

Bauer d. 11. Inf. Regts. von der Tann,

Rösch d. 22. Inf. Regts., sämtliche zum Stabe dieser Regtr.,

Ellert d. 17. Inf. Regts. Orff zum Stabe d. 9. Inf. Regts. Wrede,

die Hauptleute

Pöllmann, Battr. Chef im 11. Feldart. R.,

Forster d. 12. Feldart. Regts., diesen unter Belassung im Kombo. zur Kr. Akad., beide zum Stabe ihrer Tr. Teile,

Drechsler, Battr. Chef im 3. Feldart. R. Prinz Leopold, als Rittm. und Komp. Chef zum 3. Train-B. m. d. Range vor d. Rittm. Camerer d. 3. Train-Bats.,

den Rittm. Deuringer, Komp. Chef im 1. Train-B., zum Stabe dieses Bats.,

den Oblt. Grafen v. Courten d. Inf. Leib-Regts. zum 23. Inf. R. unter Beförderung zum Hauptm. (15),

den Lt. Kronberger d. Landw. Kav. 1. Aufgeb. (II München), dienstleistend im 7. Chev. R. Prinz Alfons, in d. Friedensstand dieses Regts. unter Beförderung zum Oblt. m. Patent vom 25. August 1913 m. d. Range vor d. Oblt. Schilffarth d. 3. Chev. Regts. Herzog Karl Theodor,

den Fähnr. Abelein d. 1. Pion. Bats. zum 2. Pion. B.;

zu kommandieren: den Oblt. Sturm d. 3. Fußart. Regts. vom 1. November d. Js. an zur K. P. Art. Prüf. Komm.;

zu befördern:

zu Obersten die Oberstlts.

Ebermayer (2), Abt. Chef im Kr. Min.,

Langhäuser (5), Kom. d. 2. Feldart. Regts. Horn,

Bocke (3), Kom. d. Mil. Schießsch.,

Ritter v. Waechter (4), Vorst. d. Bekl. Amtes II. A. K.,

zu Oberstlts. die Majore

Engelhardt (10), Insp. d. Mil. Luft- und Kraftfahrwesens,

Herzog Siegfried in Bayern, K. H., (6) à l. s. d. 1. Schweren Reiter-Regts. Prinz Karl von Bayern,

Rosenberger (8), Kom. d. 3. Fußart. Regts.,

Schmidt, Dir. d. Gew. Fabrik, diesen ohne Patent,

Frhrn. v. Bouttevillle (4), Kom. d. Unteroff. Schule,

Lammerer (9), Dir. d. Topograph. Bureaus d. Gen. Stabes,

die Majore und Bats. Kommandeure

Jordan (7) d. 2. Inf. Regts. Kronprinz,

Schöttl (3) d. 7. Inf. Regts. Prinz Leopold,

Edenhofer (2) d. 11. Inf. Regts. von der Tann,

Braun (1) d. 14. Inf. Regts. Hartmann,

Digitized by Google

zum Maj. ohne Patent den Rittm. Keim b. Stabe d. 1. Train-Bats.,

zu Hauptleuten die Oblts.

Madrilley (14) d. Kr. Min.,
Nepf (1) d. 4. Inf. Regts. König Wilhelm von Württemberg, diesen unter Ernennung zum St. Hauptm. in seinem Tr. Teil,
Janner (9) d. 6. Inf. Regts. Kaiser Wilhelm, König von Preußen,
Beichhold (8) d. 13. Inf. Regts. Franz Joseph I., Kaiser von Oesterreich und Apostolischer König von Ungarn, diesen unter Belassung im Komdo. zur Kr. Akad.,
Hartlmaier (11) d. 16. Inf. Regts. Großherzog Ferdinand von Toskana,
Kolb (10) unter Belassung im Komdo. als Aufsichtsoffiz. an d. Kr. Schule,
Miesel (17) unter Belassung im Komdo. zum Topograph. Bureau d. Gen. Stabes, beide d. 20. Inf. Regts. Prinz Rupprecht,
Gürtler (13) d. 21. Inf. Regts. Großherzog Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin,

zu Lts. die Fähnriche

Grafen v. Moy im Inf. Leib-R.,
Hopffer, Paraquin, Fasbender, Helbling, Brug, Göbel im 1. Inf. R. König,
Zorn, Hauptmann, Weigand, Kittel, Wilhelm im 2. Inf. R. Kronprinz,
Vogel, Hebberling, Lindner, Grau, Westermayer im 3. Inf. R. Prinz Karl von Bayern,
Lang, Pröls im 4. Inf. R. König Wilhelm von Württemberg,
Ehrhart, Hartmann im 5. Inf. R. Großherzog Ernst Ludwig von Hessen,
Finck, Zimmermann, Frhr. v. Hirschberg im 6. Inf. R. Kaiser Wilhelm, König von Preußen,
Günther, Forster, Rockstroh im 7. Inf. R. Prinz Leopold,
Bickel, Kern im 8. Inf. R. Großherzog Friedrich II. von Baden,
Reber, Schuegraf, Wolz im 9. Inf. R. Wrede,
Bauer, Waldeck im 10. Inf. R. Prinz-Regent Ludwig,
Gerster, Schneider im 11. Inf. R. von der Tann,
Meirhofer, diesen m. d. Range nach d. Lt. Fronmüller d. 3. Feldart. Regts. Prinz Leopold, Küspert, Rosenthal, Neumayr im 12. Inf. R. Prinz Arnulf,
Barth, Vonficht, Müller, Weber im 13. Inf. R. Franz Joseph I., Kaiser von Oesterreich und Apostolischer König von Ungarn,
Ziegler, Ritter v. Mann, Edlen v. Tiechler, Gottsmann im 14. Inf. R. Hartmann,
Müller, Leyh, Danhauser, Kolb im 15. Inf. R. König Friedrich August von Sachsen,
Pfeiler, Hartmann, Richter im 17. Inf. R. Orff,
Schoepf, Toussaint, Eckmaier, Hoffmann im 18. Inf R. Prinz Ludwig Ferdinand,
Beckh, Kappelmeyer, Hußlein im 19. Inf. R. König Viktor Emanuel III. von Italien,
Wolfersedeer, Schmidt, Klein, Kolbeck im 21. Inf. R. Großherzog Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin,
Weber im 22. Inf. R.,
Gaigl, Joseph im 23. Inf. R.,
Hummel, Frhrn. Vogt v. Hunoltstein gen. Stein-Kallenfels im 1. Jäg. B. Prinz-Regent Ludwig,
Strobel, Luck im 2. Jäg. B.,
Frhrn. v. Mauchenheim gen. Bechtolsheim, Grafen v. Spreti im 1. Schweren Reiter-R. Prinz Karl von Bayern,
Leuze, Frhrn. v. Gohre im 2. Schweren Reiter-R. Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este,
Strößner, Löll im 2. Ulan. R. König,
Schmidhuber, Fürer v. Haimendorf im 1. Chev. R. Kaiser Nikolaus von Rußland,
Schmidt-Polex im 2. Chev. R. Taxis,
Hörmann v. Hörbach, Grafen v. Zech auf Neuhofen im 4. Chev. R. König,
Saemmer im 5. Chev. R. Erzherzog Friedrich von Oesterreich,
Dyckhoff, Hübner im 6. Chev. R. Prinz Albrecht von Preußen,
Huber, Niezoldi, Müller im 7. Chev. R. Prinz Alfons,
Pückert im 8. Chev. R.,
v. Faber du Faur im 1. Feldart. R. Prinz-Regent Luitpold,
Föckersperger, Lindhuber, Scherer im 2. Feldart. R. Horn,
Sterzer, Fronmüller, diesen m. d. Range nach d. Lt. Bauer d. 10. Inf. Regts. Prinz-Regent Ludwig,
Brenner im 3. Feldart. R. Prinz Leopold,
Weigl, Croissant im 4. Feldart. R. König,
Ochsner, Breith, v. Gropper, Koller im 5. Feldart. R. König Alfons XIII. von Spanien,
Brandenberger im 6. Feldart. R. Prinz Ferdinand von Bourbon, Herzog von Calabrien,
Müller, Seekirchner im 7. Feldart. R. Prinz-Regent Luitpold,
Greim im 8. Feldart. R. Prinz Heinrich von Preußen,
Kieffer, Schwarz im 9. Feldart. R.,
Frhrn. v. Wolfskeel im 11. Feldart. R.,
Karl im 12. Feldart. R.,
Nopitsch, Wintergerst, Käß im 1. Fußart. R. vakant Bothmer,
Weiß, Berdel im 2. Fußart. R,
Justinus, Matt im 3. Fußart. R.,
Wachter, Römer im 1. Pion. B.,
Leibold d. 2. Pion. Bats., Hofmann d. 1. Pion. Bats., Wagner d. 3. Pion. Bats. im 2. Pion. B.,
Häfner im 3. Pion. B,
Lehmann d. 3. Pion. Bats. im 4. Pion. B.,
Koerbler, Will, Brückl im Eisenb. B.,
Rinecker, Hörmann d. 1. Telegr. Bats., Peißner d. 1. Pion. Bats. im 1. Telegr. B.,
Bründl im 2. Telegr. B.,
Trauch im 1. Train-B.,
de Crignis im 2. Train-B.,
Huber, Zantner im 3. Train-B.,

Digitized by Google

zu Fähnrichen die Fahnenjunker, Unt. Offiziere
Gebert d. 2. Train-Bats.,
Jakob d. 7. Inf. Regts. Prinz Leopold;
Patente des Dienstgrades zu verleihen:
den Hauptleuten und Battr. Chefs
Frhrn. v. u. zu Bodman (5),
Diehl (7) d. 4. Feldart. Regts. König,
Mannert (16) d. 1. Fußart. Regts. vakant Bothmer,
dem Hauptm. Berghofer (6), Komp. Chef im Flieger-B.,
den Rittmeistern
Reuß (2), v. Kühlmann (12), Esk. Chefs im 1. Chev. R. Kaiser Nikolaus von Rußland,
Hauselt (4), Führer d. Besp. Abt. d. 1. Telegr. Bats.,
Mentrop (3), Komp. Chef im 2. Train-B.;
zu charakterisieren: als Oberstlt. m. d. Range vom 18. d. Mts. d. Maj. Kasimir Fürsten zu Castell-Rüdenhausen à l. s. d. Armee,
als Majore die Hauptleute z. D.
Ritter v. Xylander, Aufsichtsoffiz. bei d. Komdtr. d. Tr. Ueb. Pl. Grafenwöhr,
Weller, Bez. Offiz. b. Bez. Komdo. Ludwigshafen;
wieder anzustellen: den Oblt. Rauner d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (I München), komdt. zur Probedienstl. bei d. Gend. Abt. von Niederbayern, als Hilfsoffiz. bei dieser Abt. m. sm. bish. Patent und d. Range vor d. Oblt. Sammiller d. Gend. Abt. von Oberbayern;
anzustellen: den Fähnr. z. S. Hoeflmayr m. sm. Ausscheiden aus d. Kaiserl. Marine als Fähnr. im 1. Pion. B. m. Patent vom 12. April 1913;

b) bei den Sanitätsoffizieren:

am 25. d. Mts.

den Abschied mit der gesetzlichen Pension zu bewilligen: dem Gen. Ob. Arzt Dr. Friedrich, Regts. Arzt d. 2. Inf. Regts. Kronprinz, m. d. Erlaubn. z. Forttr. d. bish. Unif. m. d. für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen;

mit der gesetzlichen Pension z. Disp. zu stellen:
den Ob. Arzt Dr. Fürter d. 1. Chev. Regts. Kaiser Nikolaus von Rußland m. d. Erlaubn. z. Forttr. d. bish. Unif. m. d. bestimmungsmäßigen Abzeichen unter Verleihung d. Charakters als St. Arzt;
zu ernennen:
zum Regts. Arzt d. 2. Inf. Regts. Kronprinz den Ob. St. Arzt Dr. Tüshaus bei d. San. Insp.,
zum Bats. Arzt im Inf. Leib-R. den St. Arzt Dr. Selling bei d. Insp. d. Mil. Bildungsanstalten;
zu versetzen:
den St. Arzt Dr. Mann, Bats. Arzt im Inf. Leib-R., zur San. Insp.,
die Ob. Aerzte
Riegel d. 2. Ulan. Regts. König zum 4. Feldart. R. König,
Dr. Fischer d. 7. Chev. Regts. Prinz Alfons zur Insp. d. Mil. Bildungsanstalten;
zu befördern:
zu Gen. Ob. Aerzten ohne Patent die Ob. St. Aerzte
Dr. Mandel d. Kr. Min.,
Dr. Böhm, Regts. Arzt d. 10. Inf. Regts. Prinz-Regent Ludwig,
Dr. v. Kolb, Regts. Arzt d. 4. Chev. Regts. König,
Ehehalt, Regts. Arzt d. 2. Feldart. Regts. Horn,
zum Assist. Arzt im 1. Chev. R. Kaiser Nikolaus von Rußland den Unt. Arzt Dr. Sommer d. 8. Feldart. Regts. Prinz Heinrich von Preußen;
das Ausscheiden aus dem Heere zu bewilligen: dem Assist. Arzt Dr. Baade d. 8. Inf. Regts. Großherzog Friedrich II. von Baden mit dem 31. d. Mts. behufs Uebertritts in d. San. Offiz. K. d. Kaiserl. Mar.;

c) bei den Veterinäroffizieren:

am 26. v. Mts. dem Ob. Vet. Magerl d. Remonte-Dep. Fürstenfeldbruck vom 20. Oktober d. Js. an Urlaub ohne Gehalt auf sechs Monate zu bewilligen;
am 25. d. Mts. zu versetzen:
die Ob. Veterinäre
Dr. Lanzl d. 2. Schweren Reiter-Regts. Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este zum Remonte-Dep. Fürstenfeldbruck,
Götz d. 2. Chev. Regts. Taxis zu d. Vet. Offizieren d. Ref.

d) bei den Beamten der Militär-Verwaltung:

am 25. d. Mts.

auf Ansuchen auf Grund des § 2 d. Pens. Verordnung für d. Beamten d. Mil. Verw. in d. dauernden Ruhestand zu versetzen:
den Wirkl. Geh. Ob. Kr. Rat Ritter v. Heiß, vortrag. Rat und Sekt. Vorst. in d. Pens. und Vers. Abt. im Kr. Min., zum 1. November d. Js. unter Verleihung des Mil. Verdienst-Ordens zweiter Klasse in Anerkennung seiner vorzüglichen Dienstl.,
den Geh. Rechn. Rat Mayer, Geh. expedierenden Sekr. im Kr. Min., unter Anerkennung seiner vorzüglichen Dienstl.;
in etatmäßiger Weise zu befördern:
zum Wirkl. Geh. Ob. Baurat den Geh. Ob. Baurat Ritter v. Mellinger, vortrag. Rat. und Sekt. Vorst. in d. Mil. Verw. Abt. im Kr. Min.,
zum Wirkl. Geh. Ob. Kr. Rat den Wirkl. Geh. Kr. Rat Ritter v. Hellmuth, vortrag. Rat und Sekt. Vorst in d. Mil. Verw. Abt. im Kr. Min.,
beide vom 1. November d. Js. an.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:
a. zu verleihen:
die Königliche Krone zum Roten Adler-Orden vierter Klasse: dem Hauptm. Heym im Deutsch Ordens-Inf. R. Nr. 152;
den Roten Adler-Orden vierter Klasse: den Hauptleuten Frhrn. v. Reißwitz u. Kaderfin im Fus. R. Graf Roon (Ostpr.) Nr. 33, Hoffmann im Inf. R. Graf Dönhoff (7. Ostpr.) Nr. 44, dem St. Arzt d. Landw. a. D. Dr. Rusche zu Bremerhaven;

Digitized by Google

b. die Erlaubnis zur Anlegung nichtpreußischer Orden zu erteilen:

Des Ehrenkreuzes des Königlich Bayerischen Verdienst-Ordens vom heiligen Michael: dem Oberstlt. Frhrn. Marschall gen. Greiff, Abt. Chef im Mil. Kabinett. — Des Offizierkreuzes des Königlich Sächsischen Albrechts-Ordens: Allerhöchstihrem diensttuenden Flügeladj., Oberstlt. v. Estorff. — Des Ritterkreuzes erster Klasse mit der Krone desselben Ordens: Allerhöchstihrem diensttuenden Flügeladj., Maj. v. Hahnke. — Des Ehrenkreuzes des Ordens der Königlich Württembergischen Krone: Allerhöchstihrem diensttuenden Flügeladj., Maj. v. Caprivi. — Des Ritterkreuzes zweiter Klasse mit Eichenlaub des Großherzoglich Badischen Ordens vom Zähringer Löwen: den Hauptleuten Schmidt, Mil. Lehrer am Kad. Hause in Karlsruhe, Bauer, Lehrer an d. Kr. Schule in Metz. — Des Ehrenkreuzes des Großherzoglich Mecklenburgischen Greifen-Ordens und des Kommandeurkreuzes des Ordens der Königlich Italienischen Krone: Allerhöchstihrem diensttuenden Flügeladj., Maj. Grafen v. Moltke.

Verleihung von Adelsprädikaten.

Bayern.

Karl Ritter v. Wenninger, Gen. Maj., Mil. Bevollmächtigter in Berlin und stellvertretender Bevollmächtigter zum Bundesrat des Deutschen Reiches, als Ritter des Verdienst-Ordens der Bayerischen Krone der Adelsmatrikel des Königreiches für seine Person bei der Ritterklasse einverleibt.

Verzeichnis

der vom 15. Oktober 1913 bis 28. Februar 1914 zum I. Kursus der **Funkerschule** kommandierten Offiziere:

Oblt. v. Einsiedel, Lt. Schulz, Telegr. B. 7, Lts. Fleck, Telegr. B. 3, Morneweg, Telegr. B. 4, v. Kobyletzki, Telegr. B. 1, Martini, Telegr. B. 5, Spinter, Telegr. B. 4, Meltzer, Telegr. B. 2, Einspenner, Telegr. B. 1, Oblt. Reinke, Luftschiff. B. 2, Lts. Frech, Luftschiff. B. 4, Schleich, Verkehrsoffiz. v. Pl. Straßburg, Meunier, Verkehrsoffiz. v. Pl. Metz, Weißensee, Bayer. Telegr. B.

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Vor hundert Jahren.

(Forts. aus Nr. 146.)

November. I.

1. November. Die Franzosen räumen Frankfurt a. M. Die Nordarmee erreicht Göttingen. Von hier wird das Korps Bülow auf Minden und Münster, Winzingerode nach Bremen entsandt. — Der Kronprinz selbst mit dem schwedischen Korps und dem russischen Korps Woronzow rückt auf Hamburg vor.

2. November. In Fulda wird zwischen Württemberg und Oesterreich ein Allianzvertrag abgeschlossen, demzufolge Württemberg mit 12000 Mann an dem weiteren Feldzuge gegen Napoleon teilnimmt, es wird ihm dafür die volle Souveränität und der Besitz seiner Staaten garantiert.

Die Bayern besetzen Frankfurt a. M.

Die französische Nachhut unter Bertrand nimmt bei Hochheim Aufstellung, das Gros geht bis an den Rhein zurück. Napoleon bleibt in Mainz.

3. November. Das Gros der französischen Armee geht hinter den Rhein zurück.

Napoleon ordnet die Ausschreibung von 500 Millionen neuer Steuern an und die Herstellung von monatlich 30 000 Gewehren. Dem Marschall Victor wird der Oberbefehl längs des Rheins von Hüningen bis Landau, Marmont von Landau bis Koblenz und Macdonald von Koblenz bis einschließlich Holland übertragen.

4. November. Die Schlesische Armee erreicht Gießen. Die österreichisch-bayerische Armee rückt nach Mannheim ab.

5. November. Der Zar zieht an der Spitze der russisch-preußischen Kavallerie in Frankfurt ein. König Friedrich Wilhelm trifft in Berlin ein.

6. November. Kaiser Franz trifft in Frankfurt ein.

Die Hauptarmee erreicht Frankfurt a. M. — Die rechte Kolonne unter Wittgenstein war über Hersfeld—Alsfeld—Grünberg—Friedberg, die mittlere Hauptkolonne über Hünfeld—Fulda—Hanau, die linke unter Barclay über Neustadt—Münnerstadt und Schweinfurt und über Bischofsheim—Brückenau—Hammelburg, dann über Gmünden—Aschaffenburg marschiert. Die Nordarmee erreicht die Linie Braunschweig—Hildesheim—Hannover.

St. Cyr läßt das I. Korps Lobau verstärkt durch zwei Divisionen des XIV. A. K. und die gesamte Kavallerie von zusammen 14 000 Mann den vergeblichen Versuch machen, von Dresden nach Torgau durchzubrechen, an den Drachenbergen bei Reichenberg kommt es zu einem heftigen Kampf.

Napoleon befiehlt den Abmarsch des XI. A. K. und 2. Kav. Korps nach Köln zur Verfügung Macdonalds.

7. November. Die Schlesische Armee tritt nach dreitägiger Ruhe den Vormarsch an. Blücher beabsichtigt, am 15. bei Mülheim den Rhein zu überschreiten und am 25. in Brüssel seinen Einzug zu halten.

Yorck und Sacken rücken über Limburg—Altenkirchen vor, Langeron über Dillenburg—Siegen. St. Priest und Fürst Schtscherbatow sollen bei Siegen wieder den Anschluß gewinnen.

Bennigsen rückt von Halle auf Magdeburg vor.

Korps Bülow erreicht Minden. Von hier entsendet er den General v. Oppen mit der Reservekavallerie nach Münster, Borstell mit seiner Division nach der Grafschaft Mark—Paderborn, den Oberstleutnant Sydow nach Wesel und Krefeld und den Major Friccius nach Ostfriesland.

Digitized by Google

Napoleon unterstellt das II., IV., V. und VI. A. K. und 1., 3., 5. Kav. Korps dem Marschall Marmont, er selbst reist nach Paris ab.

8. November. Bennigsen wirft nach Gefecht bei Schönebeck die Besatzung von Magdeburg in die Festung zurück und schließt die Festung ein.

Der Kurfürst von Hessen zieht in Cassel ein.

König Friedrich Wilhelm reist von Berlin nach Frankfurt a. M. ab.

9. November. Die Oesterreicher (II. und III. A. K., Div. Bubna und Moritz Liechtenstein) unter Gyulai greifen die bei Hochheim verschanzte französische Nachhut unter Bertrand an und werfen sie hinter den Rhein zurück.

Baron St. Aignan, bisher französischer Gesandter an den Höfen von Gotha und Weimar, wird von Metternich mit Friedensanerbietungen an Napoleon abgeschickt; gefordert wird die Unabhängigkeit Deutschlands, Italiens, Spaniens und Hollands. Napoleon trifft in St. Cloud ein.

In Frankfurt finden Verhandlungen über die künftigen Operationen statt, an denen auch Gneisenau teilnimmt.

10. November. Die Hauptarmee bezieht Quartiere in der weiteren Umgebung von Frankfurt.

Napoleon trifft eingehende Anordnungen für die Neuorganisation der Armee. Er befiehlt die Aushebung der Zurückgestellten aus den Jahresklassen 1804 bis 1807 und die Aushebung der Jahresklasse 1815. Alle diese Aushebungen sollen ihm 500 000 Mann geben.

(Fortsetzung folgt.)

„Der Sommerleutnant der Zukunft."

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht die „Militärpolitische Korrespondenz" vom 18. Oktober nachstehenden bemerkenswerten Artikel, auf den zurückzukommen wir uns vorbehalten.

„Ein bayerischer General macht die folgenden, sehr beachtenswerten Vorschläge, die zwar große Anforderungen an die Opferwilligkeit stellen, aber im Hinblick auf die Leipziger Jahrhunderttage zur Erörterung gestellt zu werden verdienen:

Der Mehrbedarf an Offizieren des Beurlaubtenstandes — eine Folge der gesteigerten Kriegskraft — und die höheren Eigenschaften für die Praxis der Truppenführung, die man von diesen Offizieren mit Rücksicht auf den modernen, auch die unteren Führer vor selbständige Entschlüsse stellenden Kampf fordern muß, lenken in hohem Maße die Aufmerksamkeit der Heeresverwaltung auf das Wie? ihrer Ausbildung. Bestimmt werden muß sie naturgemäß durch die Ansprüche, denen diese Offiziere gerecht werden sollen, also durch die nötige, zuverlässige, auch im nervenzersetzenden Kampfe nicht versagende Dienstpraxis. Wir betonen Praxis, denn nirgendwo ist alle Theorie grauer als auf blutiger Wahlstatt. Die Länge der Ausbildung vor der Beförderung zum Reserveoffizier und als solcher ist beschränkt, solange wir die Heerordnung nicht ändern — wozu es aber auf die Dauer doch wohl kommen muß. Ein Fortbestehen der jetzigen Verhältnisse weist uns daher auf Freiwilligkeit an und bringt unter allen Umständen Mehrkosten. Ohne letztere ist eine Vertiefung der Vorbildung ausgeschlossen. Dienstpraxis läßt sich nur gewinnen durch Uebung bei der Truppe. Der Offizier soll ja Menschen führen, muß sich also auf sie verstehen lernen. Zu Strategen wollen wir unsere Offiziere des Beurlaubtenstandes nicht machen, wohl aber zu kriegsbrauchbaren Zug- und für den Notfall auch zu Kompagnieführern.

Das neue französische Heeresgesetz liefert durch drei Jahre ununterbrochen geschulte Leutnants der Reserve — ein Jahr als Gemeiner und Korporal in der Truppe geschult, dann in einem Sonderkursus ein zweites Jahr, hierauf ein Semester als Unteroffizier in der Truppe und endlich ihr letztes (ihr sechstes) aktives Halbjahr als Unterleutnant der Reserve in der Truppe. Sie gewinnen damit eine Dienstpraxis, wie sie unsere sechzehn Monate vorgeschulten neuernannten Leutnants der Reserve nicht haben können. Frankreich eilt uns also hier voran und appelliert außerdem auch noch an die Freiwilligkeit der ihre aktive Dienstzeit abschließenden Reserveoffiziere, wie z. B. jetzt, wobei die drei Monate, die sie weiter unter den Fahnen bleiben, um die älteren Jahrgänge weiterbilden zu helfen, als eine Uebung angerechnet werden.

Bei uns heißt es, die beschränktere Zeit besser ausnutzen zur Vorbildung auf die Aufgaben im Kriege. Wo kann da gespart, wo muß zugesetzt werden? Ersteres ist nur bei der Einzelausbildung möglich. Sie muß sich bei dem intelligenteren, auch körperlich gewandteren Einjährigen-Material bei den unberittenen Truppen in acht Wochen abschließen lassen. Rekruten schulen sollen unsere Reserveoffiziere nicht; sie sollen ausgebildete Mannschaften führen. Dazu müssen sie am eigenen Leibe lernen, wie dem Mann zumute, was die Truppe ohne Schädigung der Leistungsfähigkeit an Anstrengungen aushalten kann — ihren Hauptausbildungsbereich stellen daher Kompagnie und Bataillon dar. Anfang Januar eingestellt, könnten sie Anfang März in die Kompagnie eintreten, die Frühjahrs-, Sommer- und Herbstausbildung (bei den Manövern als Korporalschafts- und Gruppenführer) mitmachen und auch theoretische Schulung erhalten. Nach den Herbstübungen müßte die Zusammenstellung von Uebungskompagnien aus Reserveoffizieranwärtern auf Truppenübungsplätzen folgen und bis zum November dauern, d. h. bis zu der Zeit, in der man in Zukunft doch wohl die Reservisten, die nicht zu den Manövern einbeordert wurden, zu besonderen Formationen zusammenstellt. Auf diese Formationen wären die Reserveoffizieranwärter dann zu verteilen, bis sie zur Ablegung einer praktischen Prüfung zu den Regimentern zurückkehrten. Es unterliegt vom Standpunkt der Sicherstellung der nötigen Dienstpraxis für uns keinem Zweifel, daß man, was das Kriegsministerium auch erwägt, zukünftig die Uebungen A und B gleich der aktiven Dienstzeit folgen läßt, zumal die stark erhöhten Etats des Heeresgesetzes 1913 auch im Winter erlauben, Kompagnien aus Leuten des ältesten

Digitized by Google

Jahrganges zusammenzustellen, und man weit mehr noch als bisher im Winter mit ihnen Felddienst und Gefecht üben wird. Im März und April könnten die Reserveoffizieranwärter dann eine zweite volle Kompagnieausbildung mitmachen. Schlösse man im folgenden Herbst, etwa vom 15. Juli bis nach den Manövern, die erste Offizierpflichtübung an, so kämen auf etwa zwei Jahre 76 Wochen praktischer Schulung. Die verbleibenden Pflichtübungen teilte man praktisch in drei solche zu fünf und sechs Wochen bei zweckmäßiger Wahl der Uebungszeit. Zum Schließen der Lücken zwischen den Uebungen muß auf Freiwilligkeit gerechnet werden. Das Kriegsministerium will Mittel bereitstellen, den Reserveoffizieren die baren Auslagen von Reisen ins Bezirksstabsquartier und in die nächsten Truppenstandorte zur Teilnahme an Kriegsspielen, Vorträgen und Uebungen gewisser Waffen zu vergüten. Für die Feldartillerie bestehen mit Erfolg schon Kurse für Reserveoffiziere an der Schießschule; auch solche für Reserveoffizieranwärter sollen eingerichtet werden. Anbahnen läßt sich auf diesen Wegen die notwendige Vertiefung der Schulung unserer Offiziere des Beurlaubtenstandes zweifellos. Eine endgültige Regelung wird aber doch letzten Endes wohl eine Aenderung der Heerordnung bedingen, mindestens nach der Richtung der Ausdehnung der Uebungspflicht der Einjährig-Freiwilligen."

Neues vom französischen Heere.

Von General der Infanterie z. D. v. der Boeck.

I. Aenderungen in der territorialen Einteilung und Zusammensetzung der östlichen Grenzkorps.

Mit dem 1. Oktober d. Js. sind in der territorialen Einteilung und Zusammensetzung einer Anzahl von Armeekorps schon lange*) beabsichtigt gewesene Aenderungen eingetreten, unter denen diejenigen der östlichen Grenzkorps unser besonderes Interesse verdienen.

Diese Aenderungen verfolgen neben einer Verbesserung der Kommandoverhältnisse in den östlichen Grenzbezirken den Zweck, die dortigen Grenztruppen zu verstärken und teilweise auch näher gegen die deutsche Grenze vorzuschieben.

Vor allem bemerkenswert ist eine Veränderung in der territorialen Einteilung des II. A. K. (St. Q. Amiens) und des VI. A. K. (St. Q. Châlons sur Marne). Letzteres hat den Subdivisions-(Regiments-) Bezirk Mézières an das erstere abgetreten, wodurch das II. A. K. in die Reihe des östlichen Grenzkorps einbezogen worden ist. Dafür ist der Bezirk des VI. A. K. durch die bisher zum II. A. K. gehörenden Subdivisionsbezirke Soissons und Compiègne nach dem Inneren Frankreichs erweitert worden. Man wird diese Verschiebung wohl in Zusammenhang bringen müssen mit den Gefahren, die angeblich dem nordöstlichen Frankreich durch das vom Zivilstrategen Bérenger plötzlich entdeckte „Loch von Luxemburg" seitens Deutschlands drohen sollen.

Von den weiteren, die Bezirke des VI., XX. und VII. A. K., insbesondere die Subdivisionsbezirke Verdun, Toul, Nancy und Epinal berührenden Aenderungen in der territorialen Einteilung verdient noch hervorgehoben zu werden, daß die unmittelbar an die deutsche Grenze südlich Metz anstoßenden Kantone Pont à Mousson und Thiaucourt vom XX. zum VI. A. K. übergetreten sind.

Diese territorialen Verschiebungen haben eine Neuregelung der Kommandoverhältnisse in den betroffenen Subdivisionsbezirken notwendig gemacht, die im einzelnen zu besprechen hier zu weit führen würde. Sie läßt erkennen, daß im allgemeinen die betreffenden Infanterie-Brigadekommandeure das Kommando über die Subdivisionsbezirke ausüben; nur wenige, meist auf örtliche Verhältnisse zurückzuführende Ausnahmen von dieser Regel waren festzustellen.

Im engsten Zusammenhange mit diesen Aenderungen in der territorialen Einteilung der Korps- und Subdivisionsbezirke, gewissermaßen deren Grundlage bildend, stehen nun umfassende, gleichfalls mit dem 1. Oktober d. Js. in Kraft getretene Verschiebungen in der Zusammensetzung der betreffenden Armeekorps. Auch hierbei muß ich mich auf das für uns besonders Bemerkenswerte beschränken.

Da ist beim II. A. K. vor allem die Vorschiebung der 4. Inf. Div. in den dem Armeekorps neu zugeteilten Bezirk Mézières zu erwähnen. Und zwar wurden verlegt: der Stab der Division von Compiègne nach Mézières, der Stab der 7. Inf. Brig. (Regimenter 91, Mézières, und 147, Sedan) von Soissons nach Mézières; der Stab der 8. Inf. Brig., die nunmehr aus den Regimentern 45, Laon, und 148, Givet, besteht, von St. Quentin nach Laon. Zugleich ist die 4. Inf. Div. durch eine neue, die 87. Inf. Brig., verstärkt worden, die aus dem Inf. R. 120, Stenay, sowie den Jäger-Batl. 9, Longwy, später Longuyon, und 18, Longuyon, gebildet wurde. Von dem bei der 4. Inf. Div. eingeteilten Feldart. R. 42 ist ein Teil von La Fère nach Stenay verlegt worden. Außerdem ist das 8. Jäger-Bat. vom II. zum VI. A. K. übergetreten (siehe dort).

Beim VI. A. K. ist der Stab der 23. Inf. Brig. (Regimenter 54, Compiègne, und 67, Soissons) von Mézières nach Soissons, das Inf. R. 106 unter Ueberführung von der 83. zur 24. Brig. von Givet nach Châlons sur Marne verlegt. Die 79. Inf. Brig. (Stab in Commercy) ist durch das von Vincennes bei Paris nach Pont à Mousson verlegte Jäger-Bat. 26 verstärkt worden. Bei der 83. Inf. Brig., deren Stab von Châlons sur Marne nach Verdun verlegt wurde, ist das Regt. 106 durch das von Amiens nach Etain vorgeschobene Jäger-Bat. 8 sowie durch das Jäger-Bat. 19, Verdun, ersetzt. An die Stelle des letzteren bei der 84. Inf. Brig. trat das Jäger-Bat. 16, welches von Lille nach Conflans-Labry, d. h. fast bis unter die Kanonen von Metz, vorgeschoben wurde.

Sehr umfangreich und besonders bemerkenswert sind die Aenderungen in der Zusammensetzung des VII. A. K.

*) Vgl. Mil. Wochenbl. Nr. 128 und 135 unter Heeres-Rundschau.

Digitized by Google

(St. O. Besançon). Der Stab der 25. Inf. Brig., die sich jetzt aus dem seinerzeit infolge der Winzerunruhen gemaßregelten und aus Afrika zurückgekehrten Regiment 17 (vorläufig im Lager von Valdahon, später in Epinal), dem Jäger-Bat. 17 (vorläufig in Rambervilliers, später in Baccarat), dem Jäger-Bat. 20 (Baccarat) und dem Jäger-Bat. 21 (Raon l'Etape) zusammensetzt, ist von Lons le Saunier nach Rambervilliers verlegt worden.

Die geringfügigen Verschiebungen in der Zusammensetzung der 14. und 41. Inf. Div. (St. O. Belfort bzw. Rémiremont) übergehe ich, weil sie eine unmittelbare Verstärkung des Grenzschutzes gegen Deutschland nicht darstellen.

Dagegen ist die Aufstellung einer neuen Inf. Div. beim VII. A. K. für uns von um so größerer Bedeutung, so daß ich mich mit dieser etwas eingehender befassen muß.

Diese neue Division, bis auf weiteres die vierte des VII. A. K., hat die Nummer 43 erhalten und ist wie folgt zusammengesetzt:

Divisionsstab in St. Dié, wenige Kilometer von der deutschen Grenze. 85. Inf. Brig. in Epinal mit den Regimentern 149 (Epinal) und 158 (Bruyères, Corcieux, Fraize), 86. Inf. Brig. in St. Dié mit den Jägerbataillonen Nr. 1 (provisorisch St. Dié, später Sénones, Depot Troyes), Nr. 3 (St. Dié, Depot Besançon), Nr. 10 (St. Dié, Depot Langres). Diese Brigade besteht somit nur aus Jägerbataillonen, von denen künftig drei in St. Dié vereinigt sein werden.

Außerdem wird das VII. A. K. noch durch die bisher in Vincennes bei Paris untergebrachte 19. Art. Brig. verstärkt, von der angenommen wurde, daß sie für das im Kriegsfalle aus Nordafrika nach Frankreich herüberzuziehende A. K. XIX bis bestimmt sei.

Diese Brigade, deren Stab vorläufig in Vincennes verblieben ist, setzt sich jetzt wie folgt zusammen:

Regt. 12 (Bruyères) bei der neuen 43. Inf. Div., Regt. 59 (Vincennes, vorläufig), Regt. 62 (Epinal), bisher zur 7. Art. Brig. gehörig, bei der 13. Inf. Div. Das Regt. 13 und der Korps-Art. Park, beide bisher auch zur 19. Art. Brig. gehörend, verbleiben vorläufig in Vincennes (Gouvernement von Paris).

In der Unterbringung der 19. Art. Brig. sollen nach „La France militaire" vom 11. Oktober weitere Verschiebungen zum 1. April 1914 in der Weise beabsichtigt sein, daß der Stab von Vincennes nach Epinal, das 12. Regt. mit einer Abteilung nach St. Dié, mit zwei Abteilungen nach Bruyères, das 59. Regt. mit dem Stabe und vier Abteilungen von Vincennes nach Chaumont sowie das 62. Regt. mit einer Abteilung nach Rambervillers verlegt werden. Trifft diese Nachricht zu, so würde von dem angegebenen Zeitpunkte ab die 19. Art. Brig. mit ihren drei Regimentern im nördlichen Teile des jetzigen Bezirks VII. A. K. versammelt sein.

In der Aufstellung und Unterbringung dieser neuen 43. Inf. Div., für die bereits mit den Beförderungen Anfang September interimistisch ein Kommandeur ernannt worden war, haben wir eine, und zwar die wichtigste Vorbereitung zur Bildung eines neuen Armeekorps an der deutschen Grenze zu erblicken, von dem an dieser Stelle schon wiederholt die Rede war.

Da somit das VII. A. K. mit dem 1. Oktober 1913 auf vier Divisionen gebracht worden ist, so dürfte die Annahme berechtigt sein, daß zwei dieser Divisionen das neue Armeekorps bilden werden. Und zwar werden dies voraussichtlich die 13. Inf. Div. (St. O. Chaumont) und die neue 43. Inf. Div. (St. O. St. Dié) sein. Hiernach würde das neue Armeekorps, welches die Nummer XXI erhalten soll, den nördlichen Teil des bisherigen VII. A. K. zugewiesen erhalten und somit zwischen letzteres und das XX. A. K. (St. O. Nancy) eingeschoben werden. Das Korpsstabsquartier wird vermutlich nach Epinal oder Chaumont kommen.

Wenn bisher das schon seit längerer Zeit erwartete Dekret über die Bildung dieses neuen Armeekorps noch nicht erschienen ist, so liegt das lediglich daran, daß die Regierung glaubt, hierzu die Zustimmung der Volksvertretung einholen zu müssen. Da letztere — wie sicher angenommen werden kann — Schwierigkeiten nicht machen dürfte, so hängt die Aufstellung des neuen Armeekorps nur noch von einer Formalität ab, die nach dem Wiederzusammentritt der Kammer im November alsbald erfüllt werden dürfte.

Zum Schluß möchte ich nicht unterlassen, noch auf einen Umstand hinzuweisen, der bei den vorstehend dargelegten Veränderungen in der territorialen Einteilung und Zusammensetzung der östlichen Grenzkorps von Bedeutung ist, nämlich das Vorschieben zahlreicher Jägerbataillone bis ziemlich dicht an die deutsche Grenze, besonders im Gebiete der Vogesen. Fast die Hälfte der vorhandenen 31 Jägerbataillone, die in Frankreich mit Recht als Elitetruppe angesehen werden, befindet sich seit dem 1. Oktober d. Js. an oder doch in der Nähe der deutschen Grenze, wobei berücksichtigt werden muß, daß neueren Nachrichten zufolge die Jägerbataillone nach Durchführung des Dreijahr-Dienstgesetzes und Fertigstellung der erforderlichen Kasernen sämtlich wieder auf sechs Kompagnien gebracht werden sollen.

Wie erinnerlich, waren auch deutscherseits vor mehreren Jahren eine Anzahl von Jägerbataillonen in das Vogesen-Gebiet verlegt worden. Diese Maßregel ist aber später aus nicht bekannt gewordenen Gründen zum Teil wieder aufgegeben, so daß sich dort jetzt nur noch zwei Jägerbataillone (Nr. 8 in Schlettstadt und Nr. 14 in Colmar) befinden.

Anhang zum Exerzier-Reglement für die Feldartillerie.

Vom 15. Mai 1913.

(Druckvorschrift Nr. 414 a)*)

Dieser zum ersten Male demnächst erscheinende Anhang ist nicht etwa als ein neuer Teil des Reglements anzusehen, der von Seiner Majestät als solcher genehmigt wäre. Er ist ein Handbuch für Offiziere und Unteroffiziere der Waffe, ein Lernbuch für den Feldartilleristen, aus bereits vorhandenen Vorschriften zusammengestellt.

*) Berlin 1913. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung.

Digitized by Google

Der Offizier wird es mit großem Danke begrüßen, daß ihm dies Handbuch gegeben wird, in welchem er alles das, was er seine Untergebenen zu lehren hat, in gedrängter aber übersichtlicher Kürze vereint findet, während er bis jetzt diesen Stoff aus den verschiedensten Vorschriften sich erst zusammenstellen mußte. Noch besser fährt der Unteroffizier. War es doch für ihn bisher ein schweres Stück Arbeit, z. B. aus den Vorschriften „Das Feldartilleriegerät" das für ihn Wissenswerte herauszufinden. Diese Vorschriften dienen jetzt nur noch, wie die Vorbemerkungen aussprechen, für Offiziere und diejenigen Unteroffiziere, welche mit der Verwaltung des Geräts beauftragt sind.

Natürlich besitzt die Feldartillerie schon eine Anzahl von privaten Lehr- und Lernbüchern, in welchen der Stoff in ähnlicher Weise zusammengestellt war; aber abgesehen davon, daß private Lehrbücher nicht maßgebend sind, so übertrifft dieser Anhang alle diese Bücher an Klarheit, Kürze und Sachlichkeit. Er begnügt sich auch nicht mit Vorschreiben und Verbieten, sondern er gibt auch gute Ratschläge und läßt überall da Freiheit des Handelns, wo dies möglich ist.

Das Buch wird eingeleitet durch 34 vortreffliche Photographien, welche nur mit kurzen Erklärungen und Bemerkungen an übersichtlicher Stelle das Allernotwendigste hinzusetzen. Dem Prinzip des Anschauungsunterrichts ist mit im ganzen 122 Bildern, also in hervorragender Weise nachgekommen.

Der Handhabung und Behandlung des Materials folgt ein Kapitel über Maßnahmen zur Schonung des Geräts und Verhütung von Unglücksfällen. Die Maßnahmen für besondere Vorkommnisse sind so übersichtlich in Frage und Antwort geordnet, daß sogar jeder Mann im Selbstunterricht in der Lage ist, sich die nötigen Kenntnisse anzueignen. Die für diese Verrichtungen notwendigen Geräte findet man alphabetisch geordnet in drei Zusammenstellungen, in sich wieder geteilt in Werkzeuge, Vorratsteile, Reinigungs- und Schmiermittel.

In derselben klaren Uebersichtlichkeit wird dann im III. Teil das Fernsprechgerät behandelt, dessen sachgemäße Behandlung hoffentlich hierdurch noch in der Waffe zunehmen wird.

Dem IV. Teil, Winkerflaggen, folgt eine Zusammenstellung „Besondere Zeichen für die Feuerleitung und für Hilfsbeobachter", von der es heißt: „Nicht in der Winkervorschrift enthalten. Die Benutzung an Stelle der Morsezeichen ist freigestellt". Schon hieraus geht hervor, daß die Morsewinkerei bei der Feldartillerie bisher nicht die Erfolge gezeitigt hat, die man von ihr erwartete. Es liegt das daran, daß im Gefecht nur dann gewinkt wird, wenn die Fernsprechleitung versagt, also in Ausnahmefällen, und daran, daß wir nicht wie die Marine über Mannschaften verfügen, die jahrelang sich hauptsächlich dieser einen Tätigkeit hingeben. Die Erfahrung lehrt, daß die Winker in fortgesetzter Uebung bleiben müssen, wenn sie Gutes leisten sollen. Auch der fortgesetzte Wechsel von Hintergrund und Beleuchtung erschwert das Winken gegenüber der Marine. Es gehört große Einsicht und Uebung dazu, sich selbst den richtigen Hintergrund zu wählen. In der Vorschrift wird nun die Ausbildung der Trompeter als Winker verlangt. Dieses Kapitel berührt einen wunden Punkt unserer Ausbildung, auf den ich hier nicht näher eingehen kann. Nur das leuchtet wohl ein, daß ein guter Trompeten- oder Flötenspieler noch kein guter Reiter oder Winker zu sein braucht. Die im übrigen geforderten sechs Mann reichen bei weitem nicht aus. Nach dem bisherigen Etat war eine Batterie gar nicht in der Lage, außer den nötigsten Richtkanonieren noch sechs Mann dauernd bei der Batterie zu erhalten. Die Folge ist, daß die Batterie viel mehr Winker ausbilden muß, welche häufig wechseln und daher nicht die Fertigkeit bekommen wie die Winker der Marine. Hoffen wir, daß die Mannschaftsetatserhöhung hier Besserung bringt.

Einen besonders günstigen Einfluß wird der V. Teil „Pferdebekleidung" ausüben. Frischer Wind weht hier alle Kleinlichkeit und Weitschweifigkeit fort. Auch die „Herstellungsarbeiten" erwähnen nur das wirklich Notwendige.

Ob es notwendig war, in diesem Anhang noch einmal die Feldpionierarbeiten, welche schon in Feldpionier-Vorschrift und Felddienst-Ordnung enthalten sind, zu bringen, sei dahingestellt. Hier sei nur kurz erwähnt, daß nach meiner Meinung die Deckung nach vorn durch die Schilde kaum durch Erdarbeiten verbessert zu werden braucht, dagegen unser Hauptaugenmerk auf Deckung nach seitwärts und rückwärts gegen Sprengteile der schweren Haubitzgeschosse gerichtet werden muß. Der einfachste Beobachtungsstand, das Loch in ebner Erde, von oben durch den Schild zugedeckt, ist nicht erwähnt. Sehr erwähnenswert ist der Absatz über „Bahnen und Bessern von Wegen" bei Tag und Nacht (Ziff. 244 bis 252).

Noch ein Wort über das jetzige Biwak. Das Geschütz als Befestigungsgegenstand für Stalleinen sollte schon aus ethischen Gründen verworfen werden. Die Geschütze stehen hierdurch ferner mit der Mündung in das Biwak herein. Daß die Gefechtsbereitschaft hierunter leidet, ist selbstverständlich. Man biwakiert doch aber hauptsächlich, um gefechtsbereit zu sein! —

Jedenfalls kann kein Zweifel darüber bestehen, daß dieser neue Anhang des Exerzier-Reglements jedem Feldartilleristen, hoch wie niedrig, und jedem Soldaten, der sich mit unsrer Waffe beschäftigt, ein willkommenes Geschenk sein wird, der die Vielseitigkeit unsrer Waffe erhellt, die Stoffbewältigung aber erleichtert.

W. v. R.

Deutsche und französische Infanterie in englischem Urteil.

In der Nummer 138 brachte das Militär-Wochenblatt englische Urteile über die deutsche Infanterie aus der „United Service Gazette" und dem „Daily Telegraph", die sich auf Beobachtungen im diesjährigen Kaisermanöver stützten — Urteile, die von der Voreingenommenheit der Berichterstatter ein klares Zeugnis ablegten. Unterdes haben auch die großen französischen Manöver ihre Schilderung und Bewertung gefunden, und zwar eine Bewertung seitens der eigenen Presse, die nicht gerade hervorragend genannt werden darf. Um so schärfer kennzeichnet sich der Wert der Ein-

Digitized by Google

schätzung, den der deutsche Soldat erfahren, wenn man die vom „Daily Telegraph", anscheinend vom gleichen Berichterstatter, gegebene Bewertung des Franzosen ihr gegenüberstellt. Die Zeitung macht es dem Leser doppelt leicht, weil sie selbst den Vergleich zieht.

Diesen Vergleich ziehe er als Engländer, so meint der Berichterstatter, mit um so größerer Sorge, als die Schaffung ähnlicher Streitkräfte in England selbst ausgeschlossen scheint.

Nicht leicht ist es, so führt er aus, einen gerechten Vergleich in wenigen Worten zu geben, selbst wenn man beide Armeen kurz hintereinander in den großen Manövern gesehen. Beide haben ihre Vorzüge.

Deutsche Soldaten folgen z. B. einem schlechten Führer williger, als ihre mehr zur Kritik neigenden Nachbarn; das Schicksal aber bringt es mit sich, daß nicht alle Führer gut sind. Heute ist auch der körperliche Zustand des deutschen Soldaten dem des französischen weit überlegen infolge der Möglichkeit einer strengeren Auswahl bei der Aushebung. Aber bei der Durchführung der neuen Wehrvorlagen wird, so meint der Verfasser, dieser Unterschied verschwinden. (Ich glaube, er täuscht sich in diesem Punkt, da er nicht wissen kann, eine wie außerordentlich große Zahl wirklich Diensttauglicher sich noch unter den sogenannten „bedingt" Tauglichen befinden.) Auch hat der Deutsche einen stärkeren angeborenen Sinn für Autorität und gibt oft Beispiele von hervorragender Ausdauer und von einer Art passiven Mutes (patient courage).

Dagegen muß hervorgehoben werden, daß der französische Soldat in der Regel mehr Intelligenz und Findigkeit besitzt. Er hat einen glühenden Patriotismus und eine ganz besondere Veranlagung und Neigung zum militärischen Dienst, die im Kriegsfall zweifellos gewaltige Faktoren für den Sieg darstellen. Französische Infanterie marschiert mit erstaunlicher Ausdauer und unübertrefflichem Elan.

Jeder französische Soldat versteht es vortrefflich, zweifellos besser als irgend ein anderer, die Anordnungen der Führer selbständig zu unterstützen. So stellt der Franzose das beste Material dar, um aus ihm ein Heer zu bilden.

Aber, so meint der Berichterstatter etwas sorgenvoll, diese Ueberlegenheit genügt, wie die Geschichte lehrt, nicht, um den Sieg zu erringen. Die Frage der höheren Führer gibt die Entscheidung. Nach dem, was er in den Manövern gesehen, scheinen ihm die deutschen Führer, weil bei ihrer durch den Herrscher allein getroffenen Wahl nur sachliche Erwägungen maßgebend waren, den französischen überlegen, da für deren Wahl, auf Vorschlag des Kriegsministers durch den Ministerrat, auch eine Reihe von Gründen mitsprechen, die mit der militärischen Begabung wenig zu tun haben. Aber er hoffe, so meint er, daß er mit dieser Ansicht in einem schweren Irrtum befangen sei.

Immerhin schließt er mit dem Urteil, daß die französische Armee gewaltig arbeite, daß sie ihre Ueberlegenheit über die deutsche aber noch nicht wiedergewonnen habe. Sch.

Heeres-Rundschau.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

Deutschland.

Deutscher Wehrkalender 1914. Im Verlage von Gerhard Stalling in Oldenburg i. Gr. ist ein Kalender des Deutschen Wehrvereins erschienen. Um es vorweg zu nehmen: Wir können den „Deutschen Wehrkalender 1914" für weiteste Kreise bestens empfehlen, er ist in Inhalt und Ausstattung sehr gut gelungen. Der Inhalt entspricht voll den Bestrebungen des Deutschen Wehrvereins: Pflege des vaterländischen Bewußtseins und Erhaltung eines mannhaften Geistes. Die einzelnen Aufsätze sind von 21 namhaften, bekannten Persönlichkeiten beigetragen worden — General Keim, Oberstleutnants Hoppenstedt und Zwenger; Walter Bloem; Hauptmann a. D. Dr. Hildebrandt; Artur Achleitner usw. —; einzeln auf sie einzugehen, würde hier zu weit führen. Zahlreiche Vollbilder auf Kunstdruckpapier und viele sonstige Illustrationen schmücken den Kalender, der sich auch zur Beschaffung für die Unteroffizier- und Mannschaftsbüchereien sowie für Geschenk- und Preiszwecke eignet. (M. 1,—.) —t—

„Vierteljahrshefte für Truppenführung und Heereskunde, herausgegeben vom Großen Generalstabe." Das vierte Heft enthält die nachstehenden interessanten Aufsätze: Ueber den Durchbruch als Entscheidungsform. — Ueber die Bedeutung der Artillerie im nächsten Kriege. — Kritik. — Korea unter japanischer Herrschaft. — Der Nahkampf im Festungskriege unter besonderer Berücksichtigung der Erfahrungen von Port Arthur. (Schluß.) — Milizheere. (Schluß.) — Gehilfen preußischer Heer- und Truppenführer im 18. Jahrhundert. — Das Korps York bei Wartenburg und Möckern. — Das Gesetz vom 7. August 1913 über Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit in Frankreich. — Die Einnahme von Janina durch die Griechen. — Einzelstudien über den spanischen Krieg 1808 bis 1814. (Forts.)

„Kriegstechnische Zeitschrift" Nr. 8. Neueste Maschinengewehre. — Beitrag zur Kenntnis der Befestigung Adrianopels. — Die französischen Pioniere bei Wörth. — Der Bodensee-Wasserflug 1913. — Das spanische P-Geschoß. — Neue Panzerplatten.

Japan.

* Aenderung der Schießvorschrift. Durch Allerhöchste Verordnung vom 1. Oktober 1913 sind die Bestimmungen der japanischen Schießvorschrift über das Ehrenschießen geändert worden.

Die höchste Schießauszeichnung, die auf Grund des Ehrenschießens verliehen wird, besteht aus einer Ehrenfahne. Sie wird bei allen Uebungen von der Kompagnie an aufwärts geführt. Bisher wurde die Ehrenfahne der Division von demjenigen Infanterieregiment erworben, das bei dem nach den Anordnungen des Divisionskommandeurs auf dem Schulschießstande abgehaltenen Vergleichsschießen am besten abgeschnitten hatte. Die Fahne wurde sodann der Kompagnie übergeben, die innerhalb des siegenden Regiments die besten Ergebnisse aufzuweisen hatte. Man hoffte durch diese Form des Anreizes, die sich in erster Linie an den Regimentskommandeur richtete, die Ausbildung auf breiterer Grundlage anzuspornen, als wenn man sich an den Ehrgeiz des einzelnen Kompagnieführers wenden würde.

Digitized by Google

Mit dieser Auffassung hat die japanische Armee nunmehr gebrochen. Die neuen Bestimmungen sehen für jedes Regiment eine Ehrenfahne vor. Sie wird von derjenigen Kompagnie erworben, die bei dem von dem Regimentskommandeur anzuordnenden Ehrenschießen die besten Leistungen aufzuweisen hat. Man will damit dem übertriebenen Wettbewerb unter den Regimentern der Division vorbeugen. Vor allem aber wird man mit den Aenderungen der Vorschrift der für die Schießausbildung ganz besonders wichtigen und verantwortlichen Stellung des Kompagniechefs gerecht.

An der Bestimmung, daß die Auszeichnung nach einem einzigen Schießen, nicht nach der Summe der Schießleistungen des ganzen Jahres vergeben wird, hat man festgehalten. Dagegen ist dem Regimentskommandeur gestattet, den Wettbewerb, der bisher ausschließlich als Schulschießen erfolgte, auch als Gefechtsschießen anzusetzen.

Rußland.

* Größere Uebungen russischer Kavallerie. Vom 21. September bis zum 1. Oktober fanden unter Leitung des kommandierenden Generals II. A. K. (Grodno), Generals der Kav. Scheidemann, größere Kavallerieübungen statt. Es nahmen daran teil: Die gesamte Kavallerie des Mil. Bez. Wilna, also die 2. Kav. Div. (ohne 1 Regt.), die 3. Kav. Div. und die 1. selbst. Kav. Brig., im ganzen 9 Kav. Regtr., mit reitender Artillerie, Maschinengewehren und technischen Formationen. Zu der letzten Uebung wurde auch noch eine Brigade der 28. Inf. Div. (Kowno) hinzugezogen. Es wird besonders hervorgehoben, daß alle Truppenteile von ihren eigenen ständigen Kommandeuren geführt wurden und alle über ihre eigenen, ständigen Stäbe verfügten. Um keinen Offizier der beteiligten Truppen der Front zu entziehen, versahen Generalstabs- und andere höhere Offiziere den Schiedsrichterdienst; die Artillerieschiedsrichter waren der fahrenden Artillerie entnommen. Dies war dadurch ermöglicht, daß die Uebungen erst nach Abschluß der großen allgemeinen Manöver abgehalten wurden. Der späte Zeitpunkt hatte ferner als günstigen Umstand zur Folge, daß die Ernte fast vollständig beendet und eingebracht war, so daß sich die Kavallerie ganz unbeengt durch Rücksichten auf Flurschäden bewegen konnte.

Die Aufgaben befaßten sich teils „mit wunden Punkten", teils mit „nicht genügend geklärten Fragen". So wurden geübt: 1. Deckung einer Eisenbahn; 2. Angriff auf Bahnschutz und Zerstörung einer Eisenbahnlinie; 3. Verschleierung und Durchbrechen von Bahnschutztruppen; 4. Verfolgung; 5. Deckung des Rückzuges; 6. Operation gegen Flanke und Rücken eines Gegners (dargestellt durch Infanterie mit Artillerie). Die Verteilung der Kräfte war so geregelt, daß die 2. und 3. Kav. Brig. dauernd gegeneinander manövrierten und die 1. selbst. Kav. Brig. abwechselnd der einen oder anderen Division zugeteilt wurde. Am letzten Tage wurde die gesamte Kavallerie — 53 Eskadrons — unter dem Kommando des Kommandeurs der 2. Kav. Div., Generalleutnants Zurikow, gegen die Infanteriebrigade mit einer Eskadron vereinigt. Hierzu wird bemerkt: „Der Gedanke an die Kavalleriekorps ist in den Herzen unserer obersten Kavalleriеführer noch lebendig, denn für diejenigen, welche ihre Waffengattung kennen und an sie glauben, kann es in diesem Punkte (Zweckmäßigkeit der Aufstellung von Kavalleriekorps. Red.) zweierlei Meinung nicht geben." Ueber den Verlauf der Manöver selbst erfahren wir leider nur wenig. Bezüglich der Aufklärung wird erwähnt, daß keine Brigade- oder Regiments-Aufklärungsstreifen gebildet wurden, sondern die Division vereinigt blieb und nur Aufklärungseskadrons und -patrouillen vortrieb. Zum Ueberwinden mit Feuer belegter Räume wurde von einigen Regimentern das Verfahren angewandt, daß die Reiter in Abständen von 20 bis 30 Schritt zu zweien oder in ganz kleinen Abteilungen gewissermaßen sprungweise von Deckung zu Deckung ritten. An technischen Hilfsmitteln befand sich bei jeder Division ein Kraftwagen, einige Motorräder und Radfahrer, bei den Regimentern hinreichend Fernsprechgerät, aber kein Lichtsignalgerät, wie es dies Jahr in Krassnoje Sjelo verwendet worden ist.

An jede Uebung schloß sich unmittelbar eine ein- bis zweistündige Kritik; nur einmal wurde sie auf den Ruhetag verschoben „in Anbetracht des besonderen Interesses, welches die betreffende Uebung (Verschleierung) hervorgerufen hatte". General Scheidemann betonte auch bei dieser Aufgabe, die scheinbar eine defensive ist, den Vorzug aktiven Handelns, das sich aber natürlich auf Aufklärungsergebnisse gründen muß. „Eine rein passive Verschleierung dürfe es nicht geben; sie werde schließlich doch durchbrochen." Die Verwendung von Offizieren anderer Waffen als Schiedsrichter erwies sich nur als förderlich, besonders auch bei den Besprechungen.

Nach Schluß der Manöver hatten fast alle Kavallerie-Truppenteile noch fünf Marschtage, die teilweise auch noch zu gelegentlichen Uebungen ausgenutzt wurden. Nach mehr als 1½ monatiger ununterbrochener Tätigkeit kamen die Truppen erst wieder in ihre Standorte. W.

Regimentsabende.

Im Landwehrkasino um 8 Uhr Abds.:

Montag, den 3. November: Inf. R. von Borcke Nr. 21. — Inf. R. Prinz Louis Ferdinand von Preußen Nr. 27. — Inf. R. Prinz-Regent Ludwig von Bayern Nr. 47. — Straßburger Pioniere. — Train-B. Nr. 3. — Engerser-Abend. — Mülhauser-Abend.

Dienstag, den 4. November: Inf. R. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin Nr. 24. — Inf. R. Kaiser Friedrich III. Nr. 114. — Ulan. R. Graf zu Dohna Nr. 8. — Eisenb. Brig. — Wissmann-Abend.

Mittwoch, den 5. November: Gren. R. König Friedrich der Große Nr. 4. — Inf. R. Nr. 82. — Inf. R. Nr. 93. — Fußart. R. Nr. 11. — Fußart. R. Nr. 14. — Pion. B. Nr. 17.

Donnerstag, den 6. November: Gren. R. König Friedrich Wilhelm I. Nr. 3. — Inf. R. von Manstein Nr. 84. — Inf. R. Nr. 96. — Inf. R. Nr. 156. — Feldart. R. Nr. 23. — Württemberger-Abend.

Freitag, den 7. November: Inf. R. von Boyen Nr. 41. — Inf. R. Herzog von Holstein Nr. 85. — Inf. R. Nr. 153. — Inf. R. Nr. 170. — Drag. R. Prinz Albrecht von Preußen Nr. 1. — Kadetten-Abend.

Sonnabend, den 8. November: Gren. R. König Friedrich I. Nr. 5. — 19. Feldart. Brig.

Donnerstag, den 6. November: Drag. R. König Albert von Sachsen Nr. 10 im „Pschorr-Bräu", 8 Uhr Abds.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu eine Beilage der Firma Bauer & Cie., Sanatogen-Werke, Berlin SW 48, Friedrichstr. 231, und der Allgemeine Anzeiger Nr. 149.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 150. Berlin, Dienstag den 4. November **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen). — Ordens-Verleihungen (Preußen).

Journalistischer Teil.

Zur Geschichte der neuen französischen Infanterietaktik. — Das Lager von Krassnoje Sjelo als höchste Schule für die Armee. — Rückblicke auf die dänischen Herbstübungen 1913.

Heeres-Rundschau. Italien: Generalleutnant Ameglio Gouverneur der Cyrenaika. — **Presse-Rundschau.** Die japanischen Militärschulen. — **Verschiedenes.**

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Evangelische Militär-Geistliche.

Durch Verfügung des Evangelischen Feldpropstes.

Den 1. Oktober 1913.

Als Militär-Hilfsgeistliche angestellt:

Höpfner, Pastor in Fichtengrund (Nordbahn), b. d. 30. Div. in Straßburg i. E.,
Giesler, Hilfsprediger in Landsberg a. W., b. d. 3. Div. in Stettin,
Stelter, Hilfsprediger in Stargard i. Pomm., b. d. 10. Div. in Posen,
Marten, Hilfsprediger an d. Hof- und Garn. Kirche in Potsdam, b. d. 11. Div. in Breslau.

Den 6. Oktober 1913.

Zu Divisionspfarrern ernannt:

Gentsch b. d. 42. Div. in Dieuze,
Twele b. d. 35. Div. in Graudenz,
Vincent b. d. 22. Div. in Meiningen,
Busch b. d. 18. Div. in Altona a. E.,
Lic. Irmer b. d. 8. Div. in Wittenberg,
Faltin b. d. 2. Div. in Rastenburg.

Beamte der Militär-Justizverwaltung.

Durch Allerhöchsten Abschied.

Den 27. September 1913.

Winter, Geh. und Ob. Kr. Ger. Rat b. Gen. Kombo. XVI. A. K., auf seinen Antrag m. Pens. in d. Ruhestand vers.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Allerhöchste Bestallung.

Den 9. Oktober 1913.

Ernannt:

Diepenbrock, Geh. Kr. Rat, Ob. Mil. Int. Rat und Vorst. d. Int. d. Mil. Verkehrswesens, zum Geh. Kr. Rat und Mil. Int.,
Kieser, Dr. Domino, Orth, Ob. Mil. Int. Räte von d. Intendanturen d. V., X. und XVI. A. K., zu Geh. Kr. Räten und vortrag. Räten im Kr. Min.,
v. Worgitzky, Heuser, Bartels, Mil. Int. Räte von d. Intendanturen d. X., V. und XVI. A. K., zu Ob. Mil. Int. Räten,
Augustin, Bundrock, Lemm, Jensch, Mil. Int. Assessoren, Vorstände d. Intendanturen d. 13., 5., 17. und 19. Div., zu Mil. Int. Räten.

Durch Allerhöchste Patente.

Den 9. Oktober 1913.

Der Charakter als Rechnungsrat verliehen:

Domke, Paul, Wirth, Ob. Mil. Int. Sekretäre von d. Intendanturen d. XVIII. A. K., d. 22. Div. und d. XVII. A. K.,
Waschkeit, Preiß, Behrendt, Küstner, Ob. Mil. Int. Registratoren von d. Intendanturen d. mil. Inst., d. Mil. Verkehrswesens, d. XVII. und IV. A. K.,
Kappert, Ob. Mil. Int. Sekr. von d. Int. d. VII. A. K.;
den Ob. Zahlmeistern Rübsam von d. Kr. Schule in Cassel, Fritzlaff vom 3. Garde-R. z. F., André vom 1. Nassau. Inf. R. Nr. 87, Lippert vom Garde-Train-B., Piltz vom Kurhess. Jäg. B. Nr. 11, Krüger vom Mindenschen Feldart. R. Nr. 58,

Digitized by Google

Rautenberg vom Inf.R. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, Bloedow vom 1. Westpr. Fußart. R. Nr. 11, Buchholz von d. Gew. Prüf. Komm., Schubert vom 4. Schles. Inf. R. Nr. 157;

den Garn. Verw. Direktoren Groß in Neiße, Markert in Karlsruhe i. B.

Durch Allerhöchsten Abschied.

Den 11. Juni 1913.

Dreyse, Prov. Mstr. in Neubreisach, b. Ausscheiden aus d. Dienst d. Charakter als Rechn. Rat verliehen.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 6. September 1913.

Hiß, Mil. Int. Registrator von d. Int. d. VI. A. K., zu der d. XX. A. K. vers.

Den 20. September 1913.

Jungen, Garn. Verw. Insp. in Danzig, als Kontrolleführer nach Mainz vers.

Den 27. September 1913.

Rupprecht, Mil. Int. Sekr. von d. Int. d. XX. A. K., zum 1. Oktober 1913 (nicht 1. Januar 1914) zur Int. d. VI. A. K. vers.

Den 28. September 1913.

Atzert, Baurat, Vorst. d. Mil. Bauamts Metz III, auf seinen Antrag m. Pens. in d. Ruhestand vers.

Ernannt:

a) zu Geh. expedierenden Sekretären im Kr. Min. die Ob. Mil. Int. Sekretäre von d. in Klammern gesetzten Korps-Intendanturen:

Kliewer (I), Wilcke (IX.), Brunn (VIII.), Tepe (X.), Rüdel (Garde), Teßner (I.), Fiedler (Garde), Fink (XVI.), Kümmel (X.), Reiter (XVII.), Hauschild (XI.);

b) zu Geh. Registratoren im Kr. Min. die Int. Registratoren:

Pawlitzki (I.), Sonke von d. Int. d. mil. Inst.

Den 29. September 1913.

Rieper, Rechn. Rat, Ob. Zahlmstr. von d. II. Abt. 2. Pos. Feldart. Regts. Nr. 56,

Zeidler, Laz. Insp. in Berlin, — auf ihren Antrag m. Pens. in d. Ruhestand vers.

Den 1. Oktober 1913.

Ernannt: die Mil. Int. Diätare von d. in Klammern gesetzten Intendanturen:

Gaertner (Verkehrswesen), Graewe (42. Div.), Gemballa (2. Div.), Butt (18. Div.), Koch (Karl) (XV. A. K.), Marth (XVI. A. K.), Meyer (Hermann) (Garde-K.), Reusch (mil. Inst.), Flechsig (V. A. K.), Treffehn (XVII. A. K.), Hoffmann (Willy) (21. Div.), Zöller (5. Div.), Warneck (XV. A. K.), Schwarz (Karl) (30. Div.), Gehrke (Oskar) (17. Div.), Schönherr (1. Garde-Div.), Skopp (22. Div.), Goldbeck, Schlüter (Julius) (XVIII. A. K.), Assian (22. Div.), Reschke (9. Div.), Weisberg (XV. A. K.), Busse (6. Div.), Köpcke (X. A. K.), Frenz (XI. A. K.), Zöllner, Uhl (XV. A. K.), Hasemann (XVII. A. K.), Wittrock (39. Div.), Räth (XVIII. A. K.), Giersch (XVI. A. K.), Stein (XIV. A. K.), Bilsenack (V. A. K.), Döppe (20. Div.), Hintze (7. Div.), Helden (XVII. A. K.), Buz-Meder (XXI. A. K.), Kühnlenz (8. Div.), Archangeli (Verkehrswesen), Schubotz (III. A. K.), Brinkmann (39. Div.), Steuerwald (34. Div.), Blume (Garde-Kav. Div.), Gourdet (2. Garde-Div.), Breetz (II. A. K.), Senczel (V. A. K.), Jochem (XVII. A. K.), Nierhoff (III. A. K.), — zu Mil. Int. Sekretären,

Dybowski (XVII. A. K.), Schöller (VII. A. K.), Grote, Grimme (XXI. A. K.), Klose (XX. A. K.), Cammann (IX. A. K.), — zu Mil. Int. Registratoren.

Etatmäßig angestellt die Regierungsbaumeister:

Lauer in Saarlouis, Ellerbrock in Osnabrück, Cudell in Cöln, Schmidt in Eilenburg, Gentz in Hannover, Löcher in Hagenau, als Leiter von Neubauten an diesen Standorten,

Wiesen in Karlsruhe, als techn. Hilfsarbeiter d. Int. XIV. A. K.,

Andreae in Cüstrin, als Leiter von Neubauten in Cüstrin,

Rösenberg in Altona, als techn. Hilfsarbeiter d. Int. IX. A. K.,

Asbach in Saarbrücken, Zwingmann in Wittenberg, Behrend in Gera, Oehlmann in Cöln, als Leiter von Neubauten in Saarbrücken, bzw. Insterburg, Gera und Cöln.

Kern, Scholz, Ob. Mil. Bausekretäre,

Huhn, Müller (Wilhelm), Mil. Bausekretäre, — zu Mil. Int. Bausekretären b. d. Intendanturen XXI. bzw. XX., XVI. und XV. A. K. befördert.

Ernannt:

Schiecke, Sommer, Schnaufer, Engel, Bertelt, Lemm, Acker, Maaß, Janßen, de Marche, Bergmann, Glafey, Mil. Bausekretariatsdiätare, zu Mil. Bausekretären b. d. Bauämtern in Cassel II bzw. Magdeburg III, Berlin III, Colmar, Metz I, Mainz II, Königsberg III, Metz II, Oldenburg, Hagenau, Cöln III und Münster,

Garbe, Kersten, Müller (Max), Babst, Lange, Protz, Schultze (Karl), Mil. Baureg istraturdiätare, zu Mil. Baureg istratoren b. d. Bauämtern Stettin II, Jüterbog bzw. Berlin I, Königsberg III, Mainz III, Potsdam II und Ohrdruf.

Den 1. Oktober 1913.

Exner, Prov. Amts-Unt. Insp., zum Prov. Amts-Insp. in Karlsruhe ernannt.

Den 2. Oktober 1913.

Schreiber, Prov. Amts-Unt. Insp., zum Prov. Amts-Insp. in Colmar ernannt.

Landeck, Prov. Amts-Insp. in Colmar, nach Allenstein versetzt.

Den 6. Oktober 1913.

Verliehen:

Rambach, Blaß, Mil. Int. Bausekretäre bei d. Intendanturen VI. u. XV. A. K., d. Titel „Ob. Mil. Int. Bausekretär",

Manke, Spiegel, Hodemacher, Stüber, Büttner, Bernhard, Mil. Bausekretäre b. d. Bauämtern

Digitized by Google

Berlin VIII, Magdeburg I, Stralsund, Mainz II, Posen I und Halle, d. Titel „Ob. Mil. Bausekretär“,
Lund, Holzhause, Rohde, Hunger, Koska, Hein, Wolter, Pust, Dommasch, Müller, Rubow, Auguſtin, Steinicke, Kelm, Fürſtenberg, Hegermann, Liebetrau, Bitter, Tietze, Stramm, Mil. Bauregiſtratoren d. d. Bauämtern Metz III, Caſſel II, Gumbinnen, Karlsruhe, Inſterburg, Bromberg, Berlin III, Braunſchweig, Danzig II, Cöln I, Braunſchweig, Allenſtein, Magdeburg II, Liegnitz, Cöln II, Bonn, Berlin I, Altona II, Thorn II und Danzig I, d. Titel „Ob. Mil. Bauregiſtrator“.

Herrmann, Garn. Verw. Inſp. in Ratibor, zum Garn. Verw. Ob. Inſp. befördert.

Den 7. Oktober 1913.

Huſchens, Mil. Int. Sekr. von d. Int. d. XVI. A. K., d. Titel „Ob. Mil. Int. Sekr.“ verliehen.

Zu Zahlmeiſtern ernannt: die Unterzahlmeiſter:

Zropf d. d. II. Abt. Lehr-Regts. d. Feldart. Schießſch.,
Heintz d. I. Bat. 7. Thür. Inf. Regts. Nr. 96,
Jülich d. II. Bat. Gren. Regts. Kronprinz (1. Oſtpr.) Nr. 1,
Biedebach d. II. Bat. 6. Thür. Inf. Regts. Nr. 95,
Pützmann d. II. Bat. Inf. Regts. von Boyen (5. Oſtpr.) Nr. 41,
Carl d. III. Bat. 1. Naſſau. Inf. Regts. Nr. 87,
Gebauer d. Füſ. Bat. 1. Garde-Regts. z. F.

Ritter, Prov. Amts-Inſp. in Danzig, nach Tilſit verſ.
Moritz, Prov. Amts-Unt. Inſp, zum Prov. Amts-Inſp. in Cüſtrin ernannt.
Bergmann, Geh. Kanzleiinſp., Geh. Kanzleiſekr. d. Kr. Min., auf ſeinen Antrag zum 1. Januar 1914 m. Penſ. in d. Ruheſtand verſ.

Den 8. Oktober 1913.

Verſetzt:

Die Garn. Verw. Inſpektoren und Amtsvorſtände: Vogel in Höxter, Tſchepke in Bernburg, gegenſeitig,
Polzin, Inſp. d. Kad. Hauſe in Karlsruhe, Huber, Garn. Verw. Inſp. in Mörchingen, gegenſeitig,
Küſter, Laz. Ob. Inſp. in Potsdam, zum Garn. Laz. II Berlin,
Volland, Laz. Inſp. und Kaſſenvorſt. bei d. Wilhelmsheilanſtalt in Wiesbaden nach Potsdam,
Rödiger, Laz. Inſp. und Kaſſenvorſt. in Gleiwitz, zur Wilhelmsheilanſtalt in Wiesbaden,
Neumann, Laz. Inſp. in Raſtatt, nach Gleiwitz als Kaſſenvorſt.

Korveslühr, Laz. Inſp. und Kaſſenvorſt. in Naumburg a. S., anläßlich ſeines Uebertritts in d. Ruheſtand d. Charakter als Laz. Ob. Inſp. beigelegt.

Den 10. Oktober 1913.

Schwarzkopf, Awe, Garn. Verw. Ob. Inſpektoren in Mainz und Saarburg, zu Garn. Verw. Direktoren befördert.
Läſſig, Swiecznik, Pecoroni, Knothe, Puſchmann, Toews, Bendſchneider, geprüfte Int. Regiſtraturanwärter, bei d. Intendanturen des XI., VIII., XVIII., XVI. A. K., Gardekorps, V. A. K. und d. mil. Inſt. als Mil. Int. Diätare angeſtellt.

Den 11. Oktober 1913.

Verſetzt:

Lefeldt, Mil. Int. Regiſtrator von d. Int. d. XVIII. A. K., zur Int. d. Gardekorps,
Berndt, Moeck, Prov. Amts-Inſpektoren und Kontrolleführer in Inſterburg und Fürſtenwalde, gegenſeitig.

Den 13. Oktober 1913.

Brandt, Mil. Int. Sekr. von d. Int. d. IV. A. K., nicht zum 1. Januar 1914, ſondern ſofort zur Int. d. VI. A. K. verſ.

Den 14. Oktober 1913.

Oswald, Prov. Mſtr. in Düſſeldorf, auf ſeinen Antrag zum 1. Januar 1914 m. Penſ. in d. Ruheſtand verſ.

Den 17. Oktober 1913.

Seddig, geprüfter Prov. Amts-Anwärter, zum Prov. Amts-Inſp. in Oſterode ernannt.

Zu Garn. Verw. Inſpektoren ernannt:

die Garn. Verw. Inſpektoren auf Probe: Parke in Breslau, Gatzki in Graudenz, Hingſt in Frankfurt a. O., Wilken in Altona, Spröte in Wittenberg, Krauſe in Graudenz, Roland in Allenſtein, Hiller in Poſen, Kathke in Lötzen, Sebralla in Rendsburg, Wolff in Spandau, Fiſcher in Trier, Kallenbach in Münſter i. W., Bialas in Hannover, Pratſch in Mannheim, Birr in Forbach, Link in Colmar, Walter in St. Avold, Gajewski in Mainz, Heſſ in Thorn, Perrau in Gumbinnen, Schimanski in Darmſtadt, Keilich in Metz II, Mitternacht in Metz III, Pfeiffer in Saarlouis, Schultz in Metz I, Koſin in Allenſtein.

Ernannt:

Wulf, Lünz, Kreutz, Hübner, Prov. Amts. Unt. Inſpektoren, zu Prov. Amts-Inſpektoren in Metz, Spandau, Breslau, Danzig,
Rühlicke, Kanzleidiätar d. d. Int. IV. A. K., zum Int. Kanzliſten.

Den 23. Oktober 1913.

Diepenbrock, Geh. Kr. Rat und Mil. Int., die Intendantenſtelle d. Mil. Verkehrsweſens übertragen.
Bartels, Ob. Mil. Int. Rat, unter Belaſſung im Kondo. Verhältnis d. Kr. Min., d. Int. d. XVI. A. K. zugeteilt.

Durch Verfügung der Generalkommandos.

Verſetzt: die Zahlmeiſter:

Wottſchach vom Füſ. B. zum Stabe d. 1. Garde-Regts. z. F.,
Ziepke von d. II. Abt. Lehr-Regts. d. Feldart. Schießſch. zum Stabe d. Garde-Fußart. Regts.,
Bocke vom II. zum III. B. 6. Thür. Inf. Regts. Nr. 95,
Hörmann vom Füſ. B. Gren. Regts. Graf Kleiſt von Nollendorf (1. Weſtpr.) Nr. 6, Otte vom III. B. Füſ. Regts. von Steinmetz (Weſtpr.) Nr. 37, — gegenſeitig.

Digitized by Google

Hertel vom III. B. Inf. Regts. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111 zum Stabe d. 7. Bad. Inf. Regts. Nr. 142.

Die Versetzung des Zahlmeisters Kummerow vom II. B. Niederschles. Fußart. Regts. Nr. 5 zum III. B. Füs. Regts. von Steinmetz (Westpr.) Nr. 37 ist aufgehoben.

Es sind überwiesen die neuernannten Zahlmeister:

Pötschke d. Inf. R. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111,
Urlaub d. 8. Westpr. Inf. R. Nr. 175,
Henze d. 9. Westpr. Inf. R. Nr. 176.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst zu verleihen geruht:

den Roten Adler-Orden vierter Klasse: dem Hauptm. Patzig im Pion. B. Fürst Radziwill (Ostpr.) Nr. 1;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: dem Oblt. Meyer im Pion. Bat. Fürst Radziwill (Ostpr.) Nr. 1, kombt. zur Kr. Akad.;

das Königlich Preußische Verdienstkreuz in Silber: dem Ob. Musikmeister a. D. Heyder zu Pfaffendorf im Landkreise Coblenz, bisher im 1. Rhein. Pion. Bat. Nr. 8;

die Rote Kreuz-Medaille dritter Klasse: dem St. Arzt a. D. Dr. Hoffmann zu Warmbrunn;

die Rettungs-Medaille am Bande: dem bish. Gefreiten im Pomm. Pion. B. Nr. 2 Mirus zu Nakel.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten zur Dienstleistung beim Königlichen Marstall kommandierten Offizieren usw. die Erlaubnis zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreußischen Orden zu erteilen: und zwar:

Des Königlich Großbritannischen Viktoria-Ordens vierter Klasse: dem Hauptm. Zeyß à l. s. d. Armee, Dirigenten d. Automobil-Abt., den Rittmeistern Grafen v. Westphalen im R. d. Gardes du Corps, Prinzen von Thurn und Taxis im Garde-Kür. R., dem Ob. St. Veter., Prof. Dr. Toepper.

Des Ritterkreuzes des Königlich Dänischen Danebrog-Ordens: dem Ob. Veter. Laabs b. Königlichen Marstall.

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Zur Geschichte der neuen französischen Infanterietaktik.

Von Generalmajor Balck.

Die Ausgabe eines neuen Exerzier-Reglements für die französische Infanterie steht bevor. Reglements bezeichnen den Niederschlag der taktischen Anschauungen eines Zeitabschnittes; nur nach Niederlagen findet ein scharfer Bruch mit früheren Anschauungen statt, unter normalen Verhältnissen sind die verschiedenen Reglements eines Heeres die Stufen in einer organischen Entwickelung, die nur durch äußere Einflüsse einmal unterbrochen sein kann. Dem frischen Zufassen, dem Angreifen verdankte die französische Armee ihre Erfolge im Feldzuge gegen Oesterreich 1859. In einer „militärischen Denkschrift" hob der als Verfasser nicht genannte Prinz Friedrich Karl hervor, daß die Hauptstärke der französischen Fechtweise in der Wertschätzung der moralischen Faktoren, in dem alle Teile der Armee beherrschenden Offensivdrange liege, der eine passive Verteidigung überhaupt nicht aufkommen lasse, daß die Führer selbst da, „wo man sich gewöhnlich defensiv zu verhalten pflege, offensiv zu Werke gehen. . . Es gibt bei den Franzosen keine Schlachtordnung, keine Form, welche ein für allemal Geltung hätte; die »manière à conduire les troupes au combat« wird unter allen Umständen der Eingebung und dem Talent der Generale überlassen, welche ihrerseits auf das Verständnis der Unterführer und auf die Intelligenz der Soldaten fußen. Die Taktik der Franzosen besteht einfach darin, daß »le soldat français marche toujours en avant, en avant«. Die Form, in welcher dieses geschieht, ist den Franzosen gleichgültig. Sie findet sich und ist verschieden nach dem Zweck, nach dem Terrain, den Maßregeln und besonders den Fehlern des Feindes"*).

Unter dem Eindruck der überraschenden Schießerfolge der preußischen Infanterie im Feldzuge gegen Oesterreich war in Frankreich mit Einführung des Chassepotgewehres eine Ueberschätzung der Feuertaktik entstanden, welche den bisherigen französischen Anschauungen fremd gewesen war. In den „Observations sur l'instruction sommaire pour les combats" vom Jahre 1867 wurde die Defensive empfohlen. Der Gegner sollte zum Angriff starker Stellungen veranlaßt werden, um dann unter dem Massenfeuer der gedeckt stehenden Infanterie zusammenzubrechen. Planmäßig entwickelt wurde die Neigung, auf weiten Entfernungen mit fünf bis sechs Patronen pro Gewehr und Minute zu feuern. Die französischen Uebungen zeigten deutlich das Bild: Zurückweichen der Schützen vor dem Angriff des Feindes auf Unterstützungen und Reserven, die verdeckt im Gelände postiert gewesen waren, bei Annäherung des Gegners aufsprangen, ihn mit Feuer überschütteten, seine Verwirrung durch einen Gegenangriff ausbeuteten. So war es bei Wörth zu wiederholten Malen vorgekommen. In den zahlreichen „Retours offensifs" der französischen Infanterie — ich nenne unter vielen anderen nur den Turkoangriff bei Elsaßhausen, den Angriff des 18. Regiments und der Brigade Maire am 6. August — sieht man auch noch heute in Frankreich ein Muster für die Gefechtsführung.

---

*) Eine militärische Denkschrift. S. 10.

Digitized by Google

Der Niederschlag der Erfahrungen des Krieges von 1870 war das unter dem Einflusse des Generals Ducrot verfaßte Reglement vom Jahre 1875, welches, beeinflußt durch die politische Lage nach einem unglücklichen Feldzuge, mehr als je zuvor die Verteidigung bewertete, durch Vergrößerung der Abstände und Zerlegung in kleine Abteilungen die feindliche Feuerwirkung abschwächen wollte. Der Schwerpunkt des Kampfes wurde aber in die Schützenlinie gelegt, welche den Kampf einleitet, durchführt und entscheidet. Hauptfeuerart war die Salve. Das Bataillon blieb zwar die taktische Einheit, die selbständig gemachten Kompagnien waren indessen die eigentlichen Gefechtskörper.

Mit dem Wiedererstarken der eigenen Kraft erwachte das Selbstgefühl und das Vertrauen zu eigenen Leistungen. Das Reglement vom 29. Juni 1884 tat einen entscheidenden Schritt vorwärts. Die Vorzüge der Offensive wurden wieder gewürdigt, die passive Verteidigung grundsätzlich verworfen, eine aktive Verteidigung nur zugelassen, um eine ausgesprochene Unterlegenheit in der Zahl auszugleichen. Die Entscheidung in der Verteidigung sollte durch einen Gegenangriff herbeigeführt werden. Die Tiefe des Bataillons wurde, indem man die vom Reglement 1875 eingeführten kleinen Unterstützungen, „renforts", wieder ausschied und die Abstände verringerte, auf 500 m bemessen. Die Schützenlinie sollte sogleich von der Hälfte der vorderen Kompagnien gebildet werden. Die geschlossenen Züge hatten den Schützen auf 200 m, diesen die zunächst noch zurückgehaltenen Kompagnien auf 300 m zu folgen. Nur in der Feuertaktik war kein entsprechender Fortschritt gemacht, wenn auch die Entfernungen, auf denen Schützenlinien beschossen werden durften, von 400 auf 600 m erweitert wurden. Empfohlen wurde die Verwendung von Schwarmsalven, die auf Entfernungen über 1000 m zugweise, auf den geringeren Entfernungen halbzug- und gruppenweise abgegeben werden sollten. Seitwärts aufgestellte Abteilungen (batteries de fusils) hatten durch Salven das Vorgehen der Feuerlinie zu unterstützen.

Rein schematisch war festgesetzt, daß das Auseinanderziehen zum Gefecht auf 1500 m, die Schützenentwickelung auf 800 m stattfinden sollte. Das Feuer sollte auf 600 bis 700 m eröffnet, dann sprungweise weiter vorgegangen werden. Auf 400 m sollten alle „soutiens" in die Feuerlinie eingerückt sein, eine Kompagnie der Reserve hatte diese zu verstärken, die letzte Kompagnie bis auf 200 m an die Feuerlinie heranzurücken. Auf 200 m vom Feinde Sturm, wozu den Impuls die geschlossen auf Befehl des Bataillonskommandeurs vorrückende Reservekompagnie gibt. Auf straffe Feuerdisziplin, kräftige Offensive, Geschlossenheit der Angriffsbewegungen wurde großer Wert gelegt.

Für die Verteidigung wurden empfohlen: sorgfältige Geländeausnützung, Anwendung verhältnismäßig größerer Frontbreiten als beim Angriff und — eine spezifisch französisch-taktische Eigentümlichkeit — das Besetzen vorgeschobener Stellungen.

Der hier zum ersten Mal wieder betonte offensive Gedanke des französischen Exerzier-Reglements erfuhr die äußerste Steigerung in der „Gefechtsvorschrift" (Instruction de combat) des Generals Boulanger vom Jahre 1887*). Diese verwarf eine Feuervorbereitung des Angriffs fast gänzlich, verbot in den notwendigen Pausen während des Vorgehens sogar das Hinlegen und suchte unter Betonung des ernstlichen Wollens, an den Feind zu gelangen, den Erfolg durch ein übermäßig schematisiertes Angriffsverfahren zu erreichen.

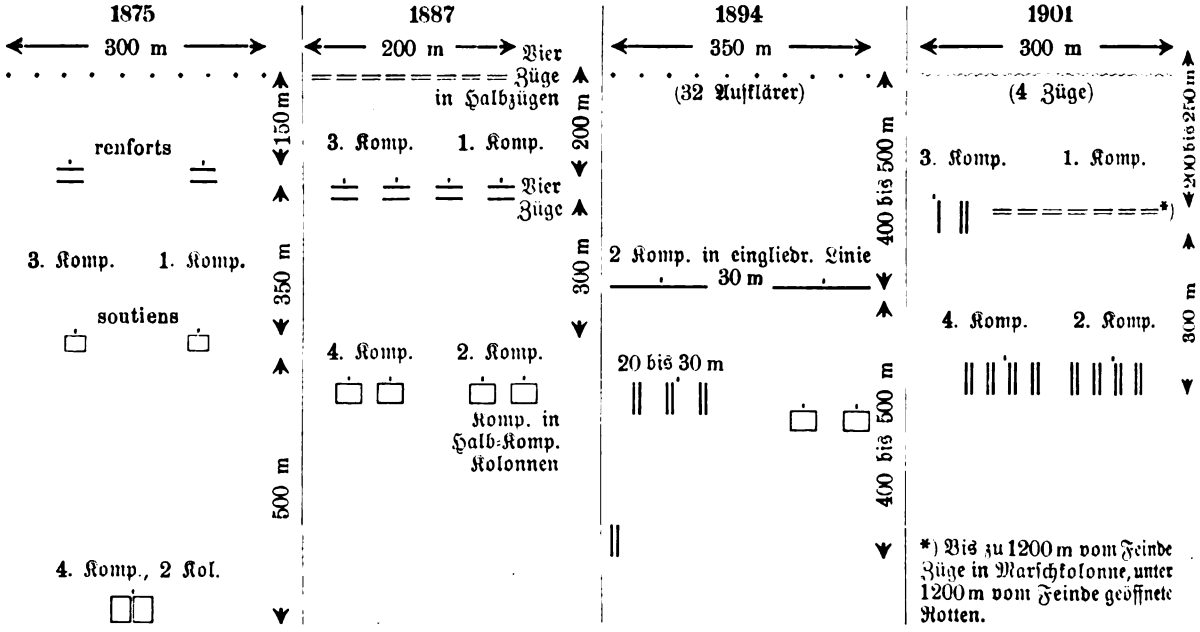
„Der Angriff allein verbürgt entscheidende Erfolge, dieser Satz muß als Grundsatz unserer militärischen Erziehung und als leitender Gedanke bei allen Uebungen betrachtet werden. . . . Eine tapfere und energisch geführte Infanterie kann selbst unter dem heftigsten Feuer vorgehen, selbst gegen gut verteidigte Schützengräben, und sich ihrer bemächtigen." Die Frontbreite eines Bataillons sollte 250 m nicht übersteigen. Regelmäßige Ausgangsform zum Gefecht bildet die „colonne pour le combat", eine geöffnete Doppelkolonne mit gleichen Zwischenräumen und Abständen, die bei Anwendung von Halbkompagnien bereits auf 200 m Zwischenraum und 300 m Abstand vergrößert werden konnten. Sobald das Feuer auf 600 m eröffnet wurde, hatten die nachfolgenden Abteilungen ohne Rücksicht auf Verluste im Vorgehen zu bleiben und die Schützenlinie vorzureißen. An Stelle der Kompagniekolonne wurde eine Kolonne, aus zwei Halbkompagnien (colonnes de pelotons) bestehend, gebildet. Der Abstand wurde während der Vorwärtsbewegung über Gebühr verringert. War die Schützenlinie bis auf 600 m an den Feind herangekommen, so sollten sich ihr die Unterstützungen bis auf 100 m genähert haben; diesen hatten die Reserven auf 200 m zu folgen. Die Tiefe des Bataillons sollte sich dann im Vorgehen auf der Strecke von 600 bis auf 300 m vom Feinde bis auf 100 m verringern; der Sturmlauf auf 200 m beginnen.

Den Vorschriften der französischen Gefechtsvorschrift war keine lange Dauer beschieden; mit dem Sturze des Kriegsministers Boulanger brach auch seine Schöpfung zusammen. Die offensive Tendenz und der Normalangriff sowie eine große Schichtung der Truppe nach der Tiefe blieben in dem neuen Reglement vom 3. Januar 1889 bestehen. Uebernommen wurde ferner die Doppelkolonne Boulangers, mit der Abänderung jedoch, daß die „colonne de peloton", die Teilung in zwei Halbkompagnien aufgegeben und die Zugkolonne wiedereingeführt wurde. Die einzelnen Züge konnten gestaffelt, schachbrettförmig, in Linie oder mit geöffneten Rotten vorgehen. Die zur Schützenlinie bestimmten Züge sollten solange als möglich die geschlossene Ordnung beibehalten. Sie sollten von 1400 bis 1200 m in Halbzügen getrennt, von 1200 bis 1000 m in Gruppen auseinandergezogen vorgehen; von 1000 m ab sollte die Schützenlinie gebildet und auf 700 m mit dem Feuer begonnen werden. Die ganze Feuertaktik beruhte auf Anwendung der Salve, bei eintretenden Verlusten hatte alles nach der Mitte zusammenzuschließen.

*) Militär-Wochenblatt Nr. 42, Jahrgang 1887.

Digitized by Google

Angriffsentwicklung eines französischen Bataillons auf 1000 m vom Feinde nach den Bestimmungen der Vorschriften vom Jahre:



*) Bis zu 1200 m vom Feinde Züge in Marschkolonne, unter 1200 m vom Feinde geöffnete Rotten.

Die geschlossenen Abteilungen folgten der Schützenlinie auf 250 m, die Kompagnien der zweiten Linie diesen auf 300 m. Die Ausdehnung des Bataillons wurde im Angriff auf 350 m, in der Verteidigung auf 450 m angegeben. Für höhere Verbände wurde die treffenweise Verwendung bevorzugt. „Das erste Treffen hat die Aufgabe, den Kampf einzuleiten und in all seinen Phasen durchzuführen. Dieses Treffen manövriert nicht, hat sich auch nicht um Sicherung seiner Flanken zu bekümmern, sondern hat die Aufgabe einzig und allein, den Feind über den Haufen zu werfen oder in der Verteidigung seinen Angriffen Widerstand zu leisten. Das zweite Treffen ist eng mit dem ersten verbunden und hat die Flanke des ersten zu sichern, das Gefecht des ersten Treffens zu nähren und zu stützen, den Sturm mit dem ersten Treffen durchzuführen und bei einem abgeschlagenen Angriff den Sturm zu erneuern. Das dritte Treffen, das Manövriertreffen, ist unabhängig von den beiden ersten und steht unter unmittelbaren Befehlen des Führers des Ganzen. Es soll Umgehungen und Gegenstöße ausführen oder abweisen, es soll den Angriff unterstützen, die Besitznahme der eroberten Stellung sichern und die Verfolgung übernehmen." In den Ausführungen des Reglements wurde das Begegnungsgefecht ganz außer acht gelassen. Die Vorschriften für Abwehr von Kavallerieangriffen sind von einer gewissen Aengstlichkeit nicht freizusprechen. Empfohlen wurde das Zusammenlaufen der Schützenlinie zu geschlossenen Abteilungen, die Staffelung der Kompagnien, sobald ein Reiterangriff drohe. In der Verteidigung finden wir die Vorzüge der Verwendung vorgeschobener Stellungen hervorgehoben und besonders scharf die Notwendigkeit des Gegenangriffs betont.

(Schluß folgt.)

Das Lager von Krassnoje Sjelo als höchste Schule für die Armee.

Nach einer russischen Kritik*).

Von A. v. Drygalski.

Am 24. August gab General Joffre als Chef der nach Rußland entsendeten Militärmission, nachdem diese während ihrer fast dreiwöchigen Anwesenheit im Lager von Krassnoje Sjelo nicht nur sämtlichen Paraden, kleineren und größeren Manövern beigewohnt, sondern auch tiefere Einblicke in die Details der Sommertätigkeit aller Waffengattungen und Spezialitäten gewonnen hatte, als Dank für die den französischen Offizieren gewährte wahrhaft großartige Aufnahme, ein Prunkmahl. Bei diesem, das höchste und höhere Kommandopersonal einschließlich der Regimentskommandeure vereinigenden Fest hielt General Joffre eine Rede, in welcher er äußerte, daß ihn und alle anderen Mitglieder der Mission die im Lager selbst und bei den Manövern gezeigten Leistungen der russischen Truppen noch über Erwarten überrascht und mit Bewunderung erfüllt hätten. „Angesichts dieser gegenwärtig so glänzenden Verfassung der russischen Armee dürfe Frankreich mit vollster Zuversicht auf seine Bundesgenossen zählen". Diesen dem gegebenen Moment angepaßten und von dem Repräsentanten der französischen Armee kaum anders zu erwartenden Lobeserhebungen steht, was speziell den Betrieb im Lager von Krassnoje Sjelo anbetrifft, eine Aeußerung sehr entgegengesetzter Färbung, und zwar von russischer Seite, fast wie Schlag auf Schlag gegenüber.

In der unlängst erschienenen Nr. 198 des „Goloß

*) Siehe dazu die Artikel von W im Mil. Wochenbl. Nr. 117 und 127.

Digitized by Google

Moskwy" (Stimme Moskaus) schreibt ein offenbar sehr gut orientierter militärischer Mitarbeiter unter Bezugnahme auf das schwebende (?) Projekt, den, wie es heißt, durch Mikroben und Bazillen aller Art „verseuchten" Boden des Lagers von Krassnoje Sjelo durch Kanalisation, Dränage und andere Mittel zu desinfizieren, fast wörtlich: . . . Mag es damit sein wie es will, aber Krassnoje Sjelo ist in Wahrheit die Quelle, der Herd einer noch ganz anderen, viel gefährlicheren, weil ganz Rußland bedrohenden Verseuchung. Während des hundertjährigen Bestehens des Lagers haben dort die Menschen nicht nur den Boden und das Wasser, sondern auch die „Atmosphäre, in der gearbeitet wird", verdorben . . .

Die Gelände von Krassnoje Sjelo sind die alma mater (wörtlich: das Auditorium), in welcher das höchste Kommandopersonal unserer Armee seine taktische Schulung vollendet. Alle russischen Generale mit geringen Ausnahmen haben diese Schule zum mindesten zeitweise (bis zu ihrer Beförderung zu dieser Charge) durchgemacht. Als nach dem Kriege gegen Japan bzw. in seinem Verlaufe die Mängel der Brauchbarkeit der höchsten Befehlshaber klar zutage traten, schrieb ganz Rußland einmütig die Ursachen dieser traurigen Erscheinung den Militärschulen und Akademien zu. Aber, so darf man fragen, sind nicht diejenigen Reformer, welche so energisch eine gründliche Neubearbeitung der Programme unserer Militärlehranstalten bis zu den höchsten hinauf verlangen, auf eine falsche Spur geraten? Haben wir es nicht übersehen, daß unseren Führern die letzten charakteristischen Striche durch die im Lager von Krassnoje Sjelo erlernten Methoden aufgeprägt werden? Die Offiziere der Garde, des Generalstabes und auch diejenigen, an Zahl verhältnismäßig sehr geringen Armeeoffiziere (Armee im Gegensatz zur Garde), welche eine, wenn auch immerhin nur bescheidene Karriere gemacht haben, sie alle sind durch das Lager von Krassnoje Sjelo beeinflußt worden (wörtlich: ihm nicht fremd geblieben).

Man hat unsere Mißerfolge im Kriege gegen Japan vielfach auch den Lehren Dragomirows zugeschrieben. In Wirklichkeit hat aber unsere Armee wenig genug von diesen von Kijew aus bis weit über die Grenzen Rußlands gedrungenen und meistens den Nagel auf den Kopf treffenden Lehren angenommen und beherzigt. Unser „Auditorium" (das Lager von Krassnoje Sjelo) hat uns eine Legion von Generalen nach ganz entgegengesetzter Schablone geliefert. . . .

Wenn irgendwo in dem weiten Gebiete unseres Vaterlandes die Manöver das Bild einer Ballettvorstellung zeigen, wenn unseren Befehlshabern jede Freiheit der Initiative, der Beschlußfassung benommen wird, wenn bei den Manövern anstatt Schaffung taktisch interessanter Situationen zur Entwicklung militärischen Verständnisses, von Augenmaß usw. nur programmmäßige „Nummern" abgeleiert werden, dann ruft man betrübt aus: — das riecht nach Krassnoje Sjelo! Wenn die Lehrer der Kriegsgeschichte in unser Gedächtnis die Programme der Manöver des 18. Jahrhunderts zurückrufen, wenn sie warnend an die „Platzparadekunst" der Generale längst vergangener Zeiten erinnern, die es mit Virtuosität verstanden, die Truppen zum Kampfe nach den verzwicktesten Mustern zu gruppieren, dann sind wir geneigt, uns über den beschränkten Blick dieser Führer aus früheren Epochen zu wundern, und vermögen die Ursachen ihrer Niederlagen: Beispiel Roßbach, Jena, Sewastopol, zu begreifen.

Wie wenig weit sind wir aber von diesen veralteten Maximen der Kriegskunst speziell in unserem Auditorium (Krassnoje Sjelo) vorgeschritten! Nur bei den dort in der näheren oder weiteren Umgebung des Lagers vor sich gehenden Manövern, so auch bei den diesjährigen unter Anwesenheit der französischen Mission, genießt man noch den Anblick jener vornehmen Kavallerieregimenter, deren Aufklärungspatrouillen vorsorglich die Küchenwagen mit der ganzen Kasinobagage vorausgehen. Die dicht an den Rändern der vom Feinde besetzten Chausseen umherflankierenden Plänkler (russisch Raswjedshiki), die unmittelbar vor der Front der feindlichen Schützenketten galoppierenden Ordonnanzen, die im leichten Trabe ihre zum Kampf vorlaufenden Kompagnien begleitenden Offiziere der „privilegierten Gardeinfanterie"*), dieser ganze „Krassnoje Sjelo-Unfug" gibt eine völlig falsche Vorstellung von der sonstigen russischen Armee. Wir anderen fürchten uns nicht davor, 24 Stunden ohne Mittagessen zu bleiben, auch nicht vor schmutzigen Straßen. Unsere Offiziere, mit Ausnahme der Petersburger, sind nicht so verzärtelt, daß sie auf dem Marsche und im Gefecht nicht auch zu Fuß dem energischen Vordringen der Infanterie zu folgen vermöchten . . . Auf den für taktische Uebungen ganz ungeeigneten und bis auf die fernsten Winkel „abgeklapperten" Feldern von Krassnoje Sjelo hat sich seit langem eine gewisse Gleichgültigkeit gegen die Manöver, Mangel an Interesse und das einzige Bestreben eingebürgert, den bereits unseren Vorfahren verhaßten und schon Tausende von Malen verteidigten Höhen von Kawelachti und Kirchhof (Positionen in unmittelbarer Nähe des Lagers und Schauplatz der meisten Kavallerieattacken) auch in dem neu gegebenen Falle wiederum ihre dekorative Wirkung bei den geflissentlich herbeigeführten, aber meistens an sich ganz unmotivierten Zusammenstößen der feindlichen Parteien zu bewahren . . .

Welch ein tiefer Abgrund trennt unsere Generale in Krassnoje Sjelo von der Masse unserer Armee! Völlige Passivität, nichts von Initiative. Und doch repräsentiert dieses Lager noch immer — unsere höchste Führerschule! . . .

Man gewinnt den Eindruck, als ob wir dort zur Epoche der Leibeigenschaft, also der Rußlands vor der Reform, zurückkehren, d. h. zu jenen Zeiten, in welchen fast alle Offiziere bemittelt waren, wo völlige Sorglosigkeit herrschte, der schwerere Dienst auf die plebejischen Elemente, die sogenannten „schwarzen Knochen", abgewälzt wurde und man sich unter der schützenden Hülle des Adelsdiploms wie Gott in Frankreich des Daseins freute . . .

Liegt nicht darin der Grund der Schwäche unserer jetzigen äußeren Politik, daß sich von Krassnoje Sjelo aus unsere Unterlassungssünden auf die ganze Armee übertragen?

*) Die Oberoffiziere der Infanterie, einschließlich der Kapitäns, sind „dienstlich" nicht beritten. v. D.

Digitized by Google

Ein nachhaltiger Schritt vorwärts in der taktischen Ausbildung unserer Armee ist nur dann möglich, wenn wir mit der von Krassnoje Sjelo ausgehenden Routine vollständig brechen.

Es genügt nicht, den dortigen Boden nur in sanitärer Hinsicht zu desinfizieren, wir müssen auch zu einer „taktischen Kanalisation" und einer gründlichen „Dränage des Personals" schreiten.

So weit die offenbar besonders auch auf die diesjährigen Manöver in und bei Krassnoje Sjelo zugespitzte und unter dem krassen Titel „Das verseuchte Lager" veröffentlichte Philippika im „Goloß Mosskwy". Sie hat, wie es nicht anders zu erwarten war, auch in den russischen Militärzeitschriften einen starken Widerhall hervorgerufen. Der Eindruck ist, soweit er in die Oeffentlichkeit gedrungen, ein peinlicher gewesen. Man bezeichnet die ganze Frage als eine „ernste". Dieses um so mehr, da vieles von dem Autor Getadelte einer gewissen Begründung nicht entbehrt. Immerhin ist der ihm gemachte Vorwurf der Einseitigkeit und Uebertreibung, besonders was den von ihm behaupteten Gegensatz zwischen der privilegierten Garde usw. und dem Gros der Armee betrifft, nicht ungerecht. So wird in einer ausführlichen Besprechung des Artikels im „Russkij Invalid" durchaus zutreffend bemerkt, daß die von dem Kritiker gerügten, mit der „Taktik an sich" eigentlich nur wenig zu tun habenden, sondern mehr auf Aeußerlichkeiten Bezug nehmenden Mängel nicht nur dem Lager von Krassnoje Sjelo, sondern auch allen anderen größeren ständigen Uebungsplätzen und nicht nur in Rußland anhaften. Ferner dürfe nicht vergessen werden, daß auch in Rußland die Sommer- bzw. Herbsttätigkeit nicht in den Lagern selbst, sondern in den in weiterer Entfernung abgehaltenen Detachements- und größeren Manövern im unbekannten Gelände ihren Abschluß fänden. Hierbei käme auch die Leistungsfähigkeit der Führer zur Geltung und sie könnten sich darin vervollkommnen. Es wäre auch in Betracht zu ziehen, daß die Nähe der Reichshauptstadt, der häufige Besuch des Kaisers und anderer hoher, auch ausländischer Gäste besonders im Lager von Krassnoje Sjelo eine gewisse Repräsentation und eine glänzendere, parademäßige Inszenierung der Vorführungen erforderlich machten.

Weniger plausibel und etwas gesucht klingt schließlich eine Entgegnung auf die von dem Kritiker des „G. M." gemachte Behauptung, daß die aus der Schule von Krassnoje Sjelo hervorgegangenen, aber später Armeetruppenteile „fern von Madrid" kommandierenden Generale usw., wenn sie auch dort in ihrer Wirksamkeit beschränkt würden und sonstige Mißstände anträfen, die Schuld auf das von Krassnoje Sjelo ausgehende System würfen. Wenn sie, so schreibt der Offiziöse im „Invaliden", schon nach so kurzem Verbleib in einer reineren Atmosphäre zur Einsicht der verderblichen Einwirkungen des Lagers von Krassnoje Sjelo kämen, könnte der ihnen aus dieser Vorschule erwachsene Schaden unmöglich so groß gewesen sein, als es der Mitarbeiter des „G. M.", Herr Kaef, sein Publikum glauben machen will. Es wird auch kaum viel nützen.

Jedenfalls gereicht seine so absprechende Aeußerung, speziell im jetzigen Moment, dem Prestige der russischen Armee im Auslande nicht zum Vorteil. Ebensowenig wie die Unkenrufe über die diesjährigen französischen Manöver im „Matin" usw. ihren Bundesgenossen. Doch seien auch wir keine Pharisäer. Es kehrt ein jeder am besten vor seiner eigenen Tür!

Rückblicke auf die dänischen Herbstübungen 1913.

Ueber die kürzlich beendeten Manöver der drei auf der Insel Seeland stehenden Divisionen äußert sich Oberstleutnant Chabert in der „Berlingsken Tidende" Nr. 265 sehr günstig, indem er schreibt:

„Jeder, dem Gelegenheit gegeben wurde, den diesjährigen Manövern unserer drei seeländischen Divisionen beizuwohnen, hat sich davon überzeugen können, daß unsere Linientruppenteile während der kriegsmäßig ausgeführten Uebungen einen vorzüglichen Eindruck machten. Hinsichtlich der Kommandoverhältnisse ist zu bemerken, daß dem Beobachter sofort auffallen mußte, wie nunmehr die Truppenteile aller Waffengattungen im Rahmen der Divisionen in steter fester Verbindung miteinander stehen, wodurch das so besonders wichtige Zusammenwirken der Waffen und die Einheitlichkeit der Befehlsführung, die in der Hand des Divisionsgenerals ruht, gesichert werden.

Es sind ja nur wenige Jahre her, daß im Frieden irgendwelche taktische, administrative oder operative Verbindung zwischen den Hauptwaffen besteht. Bei allen größeren Manövern oder Friedensübungen mußten erst Korps oder Abteilungen durch besonderen Befehl zusammengestellt werden, und zwar geschah dies am häufigsten in der Weise, daß man den Fußtruppenbrigaden die erforderliche Reiterei und Feldartillerie zuteilte. Durch das Heeresgesetz vom Jahre 1909 wurden die Divisionen geschaffen, hierdurch die nötige Verbindung der Waffen gesichert und somit die Ordnung der auf Seeland stehenden Streitkräfte in der gleichen Weise durchgeführt, wie sie in allen übrigen Armeen besteht.

Bei den diesjährigen Divisionsübungen galt es als Hauptregel, daß in zwei aus allen Waffen zusammengesetzten Parteien gegeneinander operiert wurde. Der Divisionskommandeur stellte die Aufgaben, wobei er nur ganz im allgemeinen von Tag zu Tag die nötigsten Direktiven gab und den Führern der Parteien die größtmögliche Selbständigkeit in deren Durchführung überließ. Als Führer waren die zur Division gehörenden Regimentskommandeure tätig, denen dadurch Gelegenheit gegeben wurde, ein Kommando aus allen Waffen zu leiten und alles Erforderliche hinsichtlich Märsche, Sicherung und Eingreifens in das Gefecht selbständig anzuordnen.

Je an einem bestimmten Tage wurden die Divisionen unter Befehl der Divisionskommandeure zusammengezogen, um eine durch einen markierten Feind besetzte starke Stellung anzugreifen. Bei derartigen Uebungen konnten die Regimentskommandeure bzw. niederen Dienstgrade mit ihren Truppenteilen in kriegsmäßige Verbindung mit anderen Abteilungen treten, ein Vorgang, der auch auf die Mannschaften einen nicht

zu unterschätzenden moralischen Einfluß ausübt, indem sie Seite an Seite mit vielen Kameraden im raschen Vorwärtsstürmen das gemeinsame Ziel, die Niederlage des Feindes, zu erreichen streben. Bei allen Uebungen wurde das Hauptgewicht auf die Offensive gelegt; alle Führer gingen angriffsweise vor, wenn sich irgendwie die Möglichkeit hierfür bot, so daß es häufig zu Begegnungsgefechten kam. Selbstverständlich übten alle drei Divisionen Nachtgefechte sowie das kriegsmäßige Anlegen von Feldbefestigungen, Schützengräben, Geschützeinschnitten usw. Die eine der Divisionen ließ an einem Tage das Gepäck auf Wagen nachführen. Es machte sich sowohl am betreffenden Uebungstage, wie bei der darauffolgenden Königsparade so recht bemerkbar, welchen Einfluß diese Erleichterung auf die so wichtige Beweglichkeit unserer Fußtruppen ausübt.

Die Beweglichkeit der Fußtruppen ließ trotz des schweren Gepäcks, das im Laufe der Jahre keine Erleichterung erfahren hat, sowohl auf den Märschen als in aufgelöster Ordnung nichts zu wünschen übrig, obwohl die Schützenlinien häufig in schwierigem Gelände vorgehen mußten. Trotzdem die Dienstzeit und somit die Ausbildungszeit eine so gar kurze ist, springen die Mannschaften mit vollem Gepäck und voller Bewaffnung in der Schützenkette auf Kommando schnell aus der liegenden Stellung auf und eilen in raschem Lauf über gepflügten Acker oder bergan vorwärts, um, sich niederwerfend, schnell wieder zu Schuß zu kommen.

Unzweifelhaft war die Anwesenheit Seiner Majestät des Königs bei allen Uebungen von größter Bedeutung. Vom obersten Truppenführer bis herab zu dem in Reih und Glied stehenden Manne wirkte die Anwesenheit des Königs als Ansporn und bei den stattfindenden Paraden kam es deutlich zum Ausdruck, wie jeder Truppenteil alle Kräfte anspannte, um am besten in Marsch und Haltung abzuschneiden.

Sowohl bei den Paraden als auch bei den täglichen Uebungen der Divisionen strömten große Mengen der Bevölkerung aus der Umgegend herbei, die allen Bewegungen der Truppen mit lebhaftestem Interesse folgten. Ein erfreuliches Zeichen des wachsenden Verständnisses für die Bedeutung unserer lebenden Wehr. Als ein weiteres Zeichen des Interesses für unser Verteidigungswesen ist das stete Zunehmen der Freiwilligenkorps anzusehen, die auf das engste mit dem Heere verknüpft, möglichst an allen größeren Uebungen teilnehmen. Diesen Freiwilligenkorps kann von der Heeresleitung nicht genug Entgegenkommen erzeigt werden, da deren Teilnahme an den Uebungen einen überaus großen moralischen und belebenden Einfluß auf das Gedeihen des Freiwilligenwesens ausübt, das im Ernstfalle hervorragende Dienste leisten wird und zumal in kritischen Augenblicken durch die schnelle Mobilmachung der Korps von größtem Nutzen sein kann. Als besonders wichtig möge hier des Freiwilligen-Motor-Ordonnanzkorps gedacht sein, dessen Tätigkeit dem Zuschauer zwar weniger auffällt, weil es nicht als geschlossene Abteilung auftritt, das aber durch Vermittlung der Befehle und Nachrichten der Kommandoleitung vorzügliche Dienste leistet. Ohne die glänzenden Leistungen dieses Korps würde die höhere Führung vor einer viel schwierigeren Aufgabe gestanden haben. Man sorge daher, daß die Mitglieder des Ordonnanzkorps in steter Fühlung mit der Truppe bleiben, damit sie freudig ihren wichtigen Dienst verrichten, in dem Bewußtsein, daß sie durch ihre Tätigkeit dem Heere und Vaterlande einen großen Nutzen erweisen.

Wenden wir uns zum Schlusse den Verpflegungsverhältnissen während der diesjährigen Uebungen zu. Jeder, der Soldat gewesen ist, wird sich aus seiner Militärzeit der großen Einförmigkeit in der Naturalverpflegung erinnern, die früher abwechselnd aus einer »frischen« und einer »gesalzenen« Portion bestand. Von diesem Verfahren ist man ganz abgewichen und hat reiche Abwechslung in der Soldatenkost eingeführt. Die Verpflegung war im wesentlichen wie folgt geregelt: Am ersten Einquartierungstage Mittagsbeköstigung durch die Quartierwirte, wofür für den Mann 35 Oere gezahlt wurden. An Roggenbrot wurden täglich auf den Kopf 1½ Pfund geliefert, dazu abwechselnd 50 g Margarine, 50 g Käse, 50 g Wurst, 25 g Kaffee, 25 g Stückenzucker, 12,5 g Salz oder 100 g Leberpastete, 12,5 g Salz, 2,5 g Tee in Tablettenform und 25 g Zucker. Getränke müssen die Mannschaften selbst beschaffen. Die Mittagsmahlzeiten, die von den Truppenteilen geliefert wurden, waren an jedem Tage der Woche verschieden. Es gab: 1. Rindfleischsuppe mit Fleisch; 2. Erbsen und Speck; 3. Reisgrütze mit Stockfisch; 4. 300 g Bratwurst pro Mann; 5. Sagosuppe mit Fleischwurst; 6. Fleischwurst mit Reis; 7. Wassergrütze mit gebratenem Speck.

Außerdem standen ausreichende Mittel zur täglichen Beschaffung der erforderlichen Zutaten, als: Kartoffeln, Gemüse, Zucker, Zimt usw. zur Verfügung.

Aus dieser Speisenfolge ist zur Genüge ersichtlich, wie die Oberleitung bemüht ist, durch Abwechslungen in der Beköstigung den Mannschaften dasjenige zu bieten, was sie zu Hause zu essen gewöhnt sind, eine Maßnahme, die nicht wenig zu deren Wohlbefinden beitragen dürfte.

Den hohen militärischen Behörden endlich gebührt lebhafte Anerkennung und Dank für das den Vertretern der Presse bewiesene außerordentliche Entgegenkommen, das ihnen ihre Aufgabe erleichterte, den Uebungen zu folgen, um dem großen Publikum, das stets mit Sympathie und regstem Interesse sich über die Art und Weise, in der die Erstarkung und Entwicklung unseres Heerwesens erfolgen, zu unterrichten bestrebt ist, ein verständliches und zuverlässiges Bild über den Verlauf der Manöver vorzuführen." —n.

Digitized by Google

Heeres-Rundschau.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

Italien.

* Zum Gouverneur der Cyrenaika ist an Stelle des Generalleutnants Briccola Generalleutnant Ameglio ernannt worden, und diese Ernennung wird im militärischen Italien mit allgemeinem Aufatmen begrüßt. Ist doch die Ueberzeugung allgemein, daß den sehr ernsten militärischen und Verwaltungsaufgaben, die die Cyrenaika bietet, nur eine Persönlichkeit von durchgreifender Energie, wie sie Generalleutnant Ameglio nach den Erfahrungen des libyschen Krieges (Einnahme von Benghasi, Sieg bei den zwei Palmen, Besitzergreifung von Rhodus) bildet, gerecht werden kann, daß es nötig ist, in der Cyrenaika das geschwächte militärische Ansehen Italiens mit allen Mitteln wiederherzustellen. Man nimmt als sicher an, daß nunmehr der bisher beschrittene Weg von Verhandlungen mit den Beduinen und Senussi, die öfters die militärischen Operationen zu unliebsamem Stillstand verurteilten (vgl. Mil. Wochenbl. Nr. 119/1913), verlassen werden wird. Nach italienischen Nachrichten sind den Senussi durch Emissäre aus Aegypten neue Gelder zugeflossen, und damit erklärt sich der Wiederabfall verschiedener Hauptleute von den Italienern. Das feindliche Hauptquartier ist nach letzten militärischen Erfolgen der Italiener unter Generalmajor Latini in die Nähe von Tobruk verlegt worden, das jüngst zum Sitz eines Kriegshafenkommandos erhoben worden ist. Die Nähe der ägyptischen Grenze gestattet den Senussi die Ausrüstung ihrer Anhänger mit allermodernsten Feuerwaffen. v. Gr.

Presse-Rundschau.

Die japanischen Militärschulen.

Der „Deutschen Japan-Post“ Nr. 21 entnehmen wir aus einem Aufsatz über die Reform des Erziehungswesens nachstehendes:

„Die japanischen Militärschulen sind in der Hauptsache nach deutschem Muster aufgebaut. Es gibt als unterste Stufe die sogenannten Lokal-Kadettenanstalten (Yonengakko), sechs an Zahl, in Tokio, Sendai, Nagoya, Osaka, Hiroshima und Kumamoto. Der Kursus dauert drei Jahre; gelehrt werden von Sprachen Deutsch und Französisch, wobei die Zahl der Schüler der deutschen Abteilung etwas überwiegt. Für uns von höchstem Interesse ist aber, daß beim Eintritt in die Anstalten der allergrößte Teil der Schüler sich zu den deutschen Klassen meldet, so daß viele von der vorgesetzten Behörde den französischen Klassen zugewiesen werden müssen. Die Anstalt in Tokio hat auch eine russische Klasse. Nach Absolvierung der Yonengakko kommen die Kadetten in die Chuo-Yonengakko oder Haupt-Kadettenanstalt in Tokio, wo sie 1¾ Jahre bleiben, um dann ein halbes Jahr lang in einem Regiment aktiv zu dienen und danach in der einzigen Kriegsschule (Shikangakko) in Tokio die schulmäßige Ausbildung in 1½ Jahren zu beenden. Zu den etwa 275 jährlichen Abiturienten der Haupt-Kadettenanstalt kommen noch die hinzu, die als Fahnenjunker direkt in den aktiven Dienst eintreten, nachdem sie die Mittelschule durchgemacht haben, wo sie mit verhältnismäßig wenigen Ausnahmen Englisch lernen. Demgemäß gibt es hier eine englische Klasse, ferner die von der Chuo-Yonengakko fortgesetzte deutsche, französische und russische Abteilung; außerdem noch eine chinesische.

Die höheren Schulen seien nur kurz erwähnt: die Kriegsakademie (Rikugun Daigakko) und die Artillerie- und Ingenieurschule (Hokogakko) mit sämtlichen bei der Shikangakko genannten Sprachen, die Intendanturschule (Keirigakko) mit Englisch und Deutsch und die Militärärztliche Hochschule (Gunigakko) mit Deutsch.

Fremde Lehrer gibt es an der Haupt-Kadettenanstalt, der Kriegsschule, der Kriegsakademie und der Artillerie- und Ingenieurschule. Vorgesetzte Behörde ist die Generalinspektion des Militär-Bildungswesens (Rikugun-Kyoikusokambu), an deren Spitze bisher und lange Zeit General Asada stand, der sich auf diesem Gebiet ganz besondere Verdienste erworben hat und auf seinen Wunsch den Posten auch dann noch behielt, als er den Rang eines kommandierenden Generals bekam. (Die Bezeichnung trifft insofern nicht ganz zu, als es in Japan in Friedenszeit für ihn kein Kommando gibt. Die Division mit einem Generalleutnant als Chef ist die oberste Einheit des japanischen Heeres im Frieden.) Sein langjähriger Mitarbeiter war der jetzige Vizekriegsminister Generalleutnant Hongo. Fast sämtliche Herren der Generalinspektion waren einige Jahre in Europa, und man darf ohne die geringste Uebertreibung sagen, daß nur die Elite des Offizierkorps hier vertreten ist.“ —n.

Verschiedenes.

Vogels Karte des Deutschen Reiches und der Alpenländer im Maßstab 1 : 500 000, ausgeführt in Justus Perthes' Geographischer Anstalt in Gotha. Neu bearbeitet und erweitert unter Leitung von Prof. Paul Langhans. 33 Blätter in Kupferstich. Lieferung 2: enthaltend die Blätter Hamburg und Triest. Preis M. 3,—. Einzelne Lieferungen sind nicht erhältlich. Einzelne Blätter kosten M. 2,—.

Nachdem die Blätter der ersten Lieferung die Hauptstädte und Brennpunkte deutschen Staatslebens Berlin und Wien mit ihrer weiteren Umgebung dargestellt haben, bietet die zweite Lieferung auf den beiden Blättern Hamburg und Triest die Zugangstore des deutschen Landes vom Nord- und Südmeer her. Blatt Hamburg umfaßt die von der deutschen Bucht der Nordsee aus ins norddeutsche Tiefland ziehenden Wasserstraßen des Weltverkehrs, die drei freien Reichs- und Hansestädte, die Kriegshäfen Wilhelmshaven und Kiel und die Lüneburger Heide. Das Blatt reicht von Helgoland und Wangeroge im Westen bis Travemünde im Osten, im Norden vom Kieler Hafen bis zu den Sieben Steinhäusern, den mächtigen Denkmälern deutscher Vorzeit, im Süden. Verleiht dem Blatt Hamburg das Wasser des Meeres und der breiten Tieflandströme das charakteristische Gepräge, so wird das Blatt Triest von den Südtiroler, Kärntner und Venezianer Alpen beherrscht. Von den Hohen Tauern bis Vicenza und Triest tritt uns die alte deutsche Südmark entgegen, vom Etschtal im Westen bis Villach im Osten. Besonderes Gewicht legt die Karte auf die Wiedergabe der Grenzgebiete deutscher und romanischer Kultur; das Fersental und die Sieben Gemeinden, die Mark Friaul und die modernen italienischen Alpenbefestigungen sind besonders eingehend behandelt.

Eine Probekarte, enthaltend je die Hälfte der Blätter Berlin und Wien, wird Interessenten auf Verlangen kostenfrei zugesandt.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.
Hierzu eine Beilage der Firma Rust & Schröder, Hamburg, „Kaiser Wilhelm Haus“, und der Allgemeine Anzeiger Nr. 150.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 151. Berlin, Donnerstag den 6. November **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen). — Totenliste (Bayern).

Journalistischer Teil.

Zur Geschichte der neuen französischen Infanterietaktik. (Schluß.) — Inhalt der „Veröffentlichungen der Kaiserlichen Nikolaus-Kriegsakademie". — Die heutige ägyptische Armee.

Heeres-Rundschau. Italien: Deport-Geschütz und Maxim-Mitrailleuse. — Japan: Aviatik. Pferdebeschaffung. Die diesjährigen großen Manöver. — **Verschiedenes.** Militärische Gesellschaft zu Berlin.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Neues Palais, den 4. November 1913.

Passauer, Maj. b. Stabe d. Inf. Regts. von Stülpnagel (5. Brandenb.) Nr. 48, d. Absch. m. d. gesetzl. Pens. und d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpr.) Nr. 3 bew.

Mießner, Lt. im Inf. R. von Stülpnagel (5. Brandenb.) Nr. 48, in d. Metzer Inf. R. Nr. 98 vers.

v. Heynitz, Rittm. und Esk. Chef im Ulan. R. Prinz August von Württemberg (Pos.) Nr. 10, d. Absch. m. d. gesetzl. Pens. und d. Erlaubn. z. Tr. d. Regts. Unif. bew.

v. Lautz, Rittm. im Hus. R. von Zieten (Brandenb.) Nr. 3, unter Enthebung von d. Komdo. zur Gestüt-Verw. und unter Verleihung eines Patents seines Dienstgrades vom 1. Oktober 1913, als Esk. Chef in d. Ulan. R. Prinz August von Württemberg (Pos.) Nr. 10 vers.

v. Sydow, Rittm. b. Stabe d. Hus. Regts. von Zieten (Brandenb.) Nr. 3, zum Esk. Chef ernannt.

v. Tabouillot gen. v. Scheibler, Maj. und Bats. Kom. im 1. Nassau. Inf. R. Nr. 87, d. Absch. m. d. gesetzl. Pens. bew.

v. Kleist, Maj. und Abt. Kom. im 4. Garde-Feldart. R., d. Absch. m. d. gesetzl. Pens. und d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. 2. Garde-Feldart. Regts. bew.

Sommerhoff, Oblt. im 2. Bad. Drag. R. Nr. 21, in d. Drag. R. Prinz Albrecht von Preußen (Litth.) Nr. 1 vers.

Die nachgenannten Kadetten der Haupt-Kadettenanstalt in der Armee angestellt, und zwar:

v. Rohr, Selektaner, Unteroff., als Fähnr. im Holst. Feldart. R. Nr. 24;

die Unterprimaner, Unteroffiziere:

Georgi, im 6. Rhein. Inf. R. Nr. 68,

v. Langsdorff, im 1. Bad. Leib-Gren. R. Nr. 109

v. Zglinicki, im Feldart. R. von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10, — als charakt. Fähnriche.

Nachweisung

der zur Kenntnis des Kriegsministeriums gekommenen Todesfälle von Offizieren, Sanitätsoffizieren und Beamten der Königlich Bayerischen Armee.

	Gestorben am:
Becker, Christian, Oblt. a. D., zuletzt in d. Landw. Inf. 2. Aufgeb.	10. Juli 1913.
Budenbender, Hermann, Oblt. d. Ref. d. 2. Pion. Bats.	16. " "
Austgen, Johann, Lt. d. Ref. d. 6. Feldart. Regts. Prinz Ferdinand von Bourbon, Herzog von Calabrien.	22. " "
Glonner, Oblt. und Bats. Adj. im 10. Inf. R. Prinz-Regent Ludwig.	24. " "
Bickel, Lothar, Lt. d. Ref. d. 15. Inf. Regts. König Friedrich August von Sachsen.	26. " "
Wülfert, Hans, Maj. z. D., zuletzt Bez. Offiz. b. Bez. Komdo. Mindelheim.	28. " "
Keyser, Maj. a. D., zuletzt Bez. Offiz. b. Bez. Komdo. Kitzingen.	31. " "
Daschner, Franz, Oblt. d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (Regensburg).	1. August "
Frhr. v. Tröltsch, Lt. a. D., zuletzt im 12. Inf. R. Prinz Arnulf.	3. " "
Frhr. v. Sazenhofen, Gen. d. Kav. z. D. und Königl. Gen. Adj., zuletzt Insp. d. Kav.	10. " "
Knieß, Joseph, Rechn. Rat, Laz. Ob. Insp. a. D. und Hauptm. a. D., zuletzt b. Garn. Laz. Nürnberg.	15. " "
Levy, Karl, Hauptm. d. Landw. Fußart. 2. Aufgeb. (Hof).	18. " "
Flohrschütz, Feuerw. Hauptm. a. D., zuletzt b. d. Ob. Feuerw. Schule.	18. " "
Dr. v. Grafenstein, Gen. Ob. Arzt a. D., zuletzt Regts. Arzt d. 5. Feldart. Regts. König Alfons XIII. von Spanien.	18. " "
Flacho, Lt. a. D., zuletzt in d. Landw. d. 12. Inf. Regts. Prinz Arnulf.	24. " "

Digitized by Google

	Gestorben am:
Pitzner, Karl, Mil. Verw. Sekr. a. D., zuletzt b. Gouv. d. Fest. Ingolstadt.	24. August 1913.
Loichinger, Oskar, Oblt. d. Res. d. 3. Chev. Regts. Herzog Karl Theodor.	29. " "
Lang, Maj., Pl. Maj. in Ingolstadt.	1. September "
Stephan, Hauptm. z. D., Bez. Offiz. b. Bez. Kombo. Erlangen.	6. " "
Maisel, Oberstlt. z. D., zuletzt Kom. d. Landw. Bez. Landau.	13. " "
Dr. Dirr, Maximilian, Ob. St. Arzt d. Res. (Rosenheim).	13. " "
v. Grundherr zu Altenthan u. Weyherhaus, August, Oberst z. D., zuletzt Abt. Chef b. d. Insp. d. Ing. Korps.	15. " "
Graf v. Freyen-Seyboltstorff, Herr zu Seyboltstorff, Maj. a. D., zuletzt Komp. Chef im 6. Inf. R. Kaiser Wilhelm, König von Preußen.	18. " "
List, Julius, Oblt. a. D., zuletzt im 8. Inf. R. Großherzog Friedrich II. von Baden.	27. " "
Weidner, Julius, Maj. a. D., zuletzt b. Gen. Stabe verwendet.	28. " "
Bessinger, Karl, Rechn. Rat, Ob. Int. Sekr. a. D., zuletzt b. d. Int. II. A. K.	1. Oktober "

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Zur Geschichte der neuen französischen Infanterietaktik.

(Schluß.)

Unter der Herrschaft dieses Reglements geschah die Umbewaffnung der Infanterie mit einem kleinkalibrigen Magazingewehr, dem Lebelgewehr, mit einem Röhrenmagazin zu acht Patronen unter dem Mittelschaft. Auf die Abfassung einer neuen Vorschrift, welche am 15. April 1894 herausgegeben wurde, scheinen die Ausführungen des Verfassers des „Sommernachtstraumes" Einfluß gehabt zu haben. Wir sehen in dieser Vorschrift Verzicht auf Schützenlinien und Unterstützungen, Einführung starrer geschlossener eingliedriger Linien, die unter dem Schutze von aus den vorderen Kompagnien vorgesandten Aufklärern vorgehen sollten. Gegen die Unterstützungen wurde vom Reglement, dem dann auch vorübergehend die russischen Vorschriften folgten, geltend gemacht: „Sie sind nicht vor dem auf die Schützenlinie gerichteten Feuer geschützt und erleiden Verluste, ohne selbst am Kampfe teilnehmen zu können. Die geteilte Kompagnie steht zum Teil nicht mehr unter der unmittelbaren Leitung des Hauptmanns. Die Unterabteilungen können unter den Befehl ungeübter Führer zu stehen kommen, welche nicht immer sachgemäß handeln und den richtigen Augenblick zum Vorrücken verpassen. Endlich befördert das Einschieben der Unterstützungen das vorzeitige Vermischen der Einheiten, es macht die Leitung schwierig und schädigt die gute Ausführung des Feuers".

Unter dem Schutze des Feuers der Aufklärer, sechzehn für jede Kompagnie, sollten die in eingliedriger Linie geschlossen auf 500 m folgenden Kompagnien die Entfernung von 900 m erreichen, um das Feuergefecht mit Salven zu beginnen. Zweifelsohne überschätzte man aber die Feuerwirkung dieser Aufklärer. Der wesentlichste Nachteil scheint aber in ihrer Anwendung in dem Umstande zu liegen, daß, wenn die Kompagnien der vorderen Linie erst einmal ihr Feuer eröffnen, ihnen die besten Elemente fehlen werden. Solange alles gut geht, hat dieses nicht viel zu bedeuten, die Nachteile stellen sich aber ein, wenn starke Verluste die Reihen lichten, wenn die Linie zu schwanken beginnt, wenn bei Mangel an Offizieren nur das Beispiel beherzter Leute die Schwachen vor dem Weglaufen bewahren kann.

Kennzeichnend für die Fechtweise der französischen Infanterie unter der Herrschaft des Reglements vom Jahre 1894 war die übermäßig betonte Angriffstendenz, der aber wenig durch die durch Bestimmungen gefesselte Selbsttätigkeit der Führer und die starre Gefechtsform entsprochen wurde.

Unzweifelhaft hat den Bearbeitern des Reglements das Bild vorgeschwebt, welches der Verfasser des „Sommernachtstraumes" von der Zukunftsschlacht entworfen hatte. Der Tirailleur französischer Herkunft, welcher vor hundert Jahren wesentlich dazu beigetragen hatte, die gesamte Lineartaktik über den Haufen zu werfen, war dem Reglement fremd. In der durch die Friedenserziehung systematisch geförderten Selbsttätigkeit der Führer und Schützen auf deutscher Seite, in der Betrachtung der Kompagnien als „Schießmaschinen" auf französischer Seite lagen die wesentlichsten Unterschiede der deutschen und französischen Infanterietaktik. Bei uns eine vielleicht zu geringe Berücksichtigung der durch die neuen Waffen bedingten Formen; auf der anderen Seite eine übermäßige Betonung der Form und zu geringe Berücksichtigung des physischen und moralischen Elementes. In der Anwendung des Reglements zeigte sich auch der Nachteil, welcher bei so eng gefaßten Gefechtsvorschriften entstehen mußte. Fast jede Division, fast jedes Armeekorps besaß eine eigene Gefechtstaktik, welche häufig genug in geradem Widerspruch mit dem gültigen Reglement stand, so daß die Einheitlichkeit der Anschauung in der Armee auf das ernsteste gefährdet wurde.

Die Erfahrungen des Burenkrieges mußten demnach je nach der Auffassung der höheren Führer eine verschiedene Auffassung erfahren, auf der einen Seite als Wortführer der General Négrier, auf der anderen die Generale Langlois und Bonnal. General Négrier wollte den Kampf der Massen ersetzen durch den Kampf langer dünner Linien und durch das Zusammenwirken zahlreicher nebeneinander vorgehender Kolonnen. Keine starren zusammenhängenden Gefechtsformen und eng nebeneinander gepreßte Verbände wurden geduldet, vielmehr größte Bewegungsfreiheit gefordert. Lücken zwischen den größten Einheiten sind unbedenklich. Der Frontalangriff ist außerordentlich schwierig; die Ent-

Digitized by Google

scheidung muß daher durch Verbindung von frontalem und flankierendem Feuer erstrebt werden. Wenn aber der Gegner der Umfassung neue Kräfte entgegenstellt, so muß der Angreifer die Entscheidung notgedrungen im Frontalkampf suchen. Die Artillerie muß auf eine große Front verteilt werden, aus der sie durch konzentrisches Feuer auf ein bestimmtes Ziel zu wirken vermag. Das Artillerieduell ist nicht mehr erster Akt der Schlacht. Der Verteidiger wird sein Feuer oft so spät wie möglich eröffnen. Die Infanterie feuert nur liegend, geht sprungweise von Deckung zu Deckung und kriecht auf den nahen Entfernungen.

Die Gegner dieser Richtung traten für schmalere Fronten und Tiefengliederung, Herbeiführen der Entscheidung durch den Massenstoß der unter dem Schutze des Artilleriefeuers herangeführten Reserve ein. Die verfrühte Ausgabe eines Reglementsentwurfes vom Jahre 1901, welcher den Anschluß an die Ausführungen der noch heute gültigen Felddienst-Ordnung vom 28. Mai 1905 erstrebte, räumte mit einer Anzahl nicht mehr kriegsgemäßer Formen auf, schaffte die Salve ab, führte als eigentliche Kampftruppe die Schützenlinie wieder ein, gab der Kompagniekolonne (Züge in Marschkolonne nebeneinander) volle Gleichberechtigung neben der schwerfälligen Zugkolonne; an Stelle der sehr zweckmäßigen Doppelreihenkolonne wurde eine Kolonne aus Gruppen zu Vieren eingeführt. Die Gefechtsvorschrift rechnete nur mit geplantem Angriff, bei dem in der Division die Brigaden hintereinander Verwendung finden sollten. Jede ins Gefecht tretende Truppe wird im Angriff und in der Verteidigung in drei Gruppen gegliedert, in die Feuergruppe, Sturmtruppe und Reserve. Im Angriff übernimmt die Feuergruppe die Vorbereitung des Angriffs: Zur Durchführung des Angriffs und in der Verteidigung zur Ausführung des Gegenangriffs sind die Sturmtruppen bestimmt. Die Reserven sollen solange als möglich vor allen Wechselfällen des Kampfes bewahrt bleiben, sie sollen erst im letzten Augenblicke eingesetzt werden, um endgültig den Erfolg zu sichern oder einen Mißerfolg auszugleichen. Der Führer will durch diese Vorschrift das Recht zum Ausdruck bringen, einzig und allein den Beginn des Sturmes oder des Gegenangriffs zu bestimmen, dadurch die Einheitlichkeit des Kampfes sichern; das ist aber nur bei einem völlig passiven Gegner möglich. Besonders hervorgehoben wurde die Bedeutung der moralischen Faktoren:

„Die materiellen Hilfsmittel des Reglements sind ohne Wert, wenn sie nicht durch moralische Faktoren belebt werden. Die Ehre ist die oberste Richtschnur für alle Handlungen der Führer und der Soldaten. Der feste Wille zu siegen entfesselt die höchste Kraft, die Kühnheit läßt selbst das Unmögliche auszuführen versuchen, durch die feste Grundlage in der Ausbildung entstehen gegenseitiges Vertrauen und einheitliches Zusammenwirken aller Anstrengungen. Kühnheit im Angriff, Zähigkeit in der Verteidigung werden selbst in den verzweifeltsten Fällen den Sieg an die Fahnen heften. Schon im Frieden vermag der Führer der Truppe seinen Geist einzuimpfen und ihren moralischen Wert zu heben . . . Das Reglement kann in diesen Punkten keine festen Sätze aufstellen, es durfte aber nicht stillschweigend die moralischen Faktoren übergehen, ohne welche ein Sieg unmöglich ist".

Die endgültige Fassung des Reglements vom 3. Dezember 1904 suchte die Anschauungen beider Parteien zu einen, allerdings war der Vorsitzende der Reglementskommission, der General Millet, Anhänger der Négrierschen Richtung. Ein solches, aus gegenseitigen Zugeständnissen geschaffenes Reglement konnte die Truppe nicht befriedigen, wenn auch die Beseitigung eines schematischen Angriffsverfahrens des Entwurfs vom Jahre 1901 bis zu einem gewissen Grade gelang. Eigenartig bleibt aber noch eine Gliederung des Gefechtsverlaufes in verschiedene, sich aneinander schließende Phasen. In einer Aufsatzreihe in der „France militaire" unterzog General Luzeux die Vorschrift einer scharfen Kritik. „Ein Reglement ist kein taktisches Lehrbuch, es verlangt feste Bestimmungen. Jeder Satz ist mit »nach den Umständen« und »nach den Verhältnissen« eingeschränkt. Gewiß ist es theoretisch sehr schön gedacht, der Freiheit des Handelns, der Einsicht des einzelnen den weitesten Spielraum zu gewähren, in der Praxis erweist sich eine feste Norm gar oft als unerläßlich. Die Verfasser des Reglements haben nicht unterscheiden können, was fest vorzuschreiben und was dem Urteil des einzelnen zu überlassen war. Das Reglement ist für geistig sehr hochstehende Führer geschrieben. Modern ist in dem Reglement die Bewertung der Feuertaktik: »Die Infanterie erobert oder behauptet das Gelände. Sie vertreibt den Gegner endgültig aus seinen Stellungen. Ihre beiden Kampfmittel sind das Feuer und die Vorwärtsbewegung. Das Feuer dient zur Vorbereitung, die Vorwärtsbewegung zur Durchführung. Wenn das Feuer den Feind hinreichend geschwächt hat, so beginnt die Vorwärtsbewegung, um den Feind anzugreifen. Die Vorwärtsbewegung ist allein entscheidend und unwiderstehlich; aber vorher muß ihr starkes wirksames Feuer den Weg gebahnt haben«. In Ueberschätzung der eigenen Feuerwirkung glaubt man geschlossene Formen in vollem Umfange für den Angriff verwenden zu können. Nachteilig sind die unverkennbaren und schwer zu vereinigenden Gegensätze."

Ganz ähnlich äußerte sich im Jahre 1912 der Oberst Reibel: „Das Reglement ist unklar, weil es alles berücksichtigen will, unbeabsichtigt begünstigt es Untätigkeit und Zaghaftigkeit durch Berücksichtigen von Einzelheiten und gewissen Vorsichtsmaßregeln und Außerachtlassen der eigentlichen Gesichtspunkte". Die den Franzosen ungemein zusagende Angriffslust setzte sich nicht in das Suchen nach dem Begegnungskampf um, im Gegenteil, die französischen Führer suchen, um sicher zu gehen, den geplanten Angriff; der von der Vorschrift gepredigten Entfesselung des Individuums steht gegenüber: Einschränkung der Selbsttätigkeit, Denkfreiheit und Verantwortungsfreudigkeit. Mit dem brutalen Massenstoß der Gefechtsführung steht wenig im Einklang eine Vorliebe für Entsendungen, für vorgeschobene und Aufnahmestellungen. Vorgeschobene Detachements und Heeresavantgarden passen mehr in

Bibliothek für Zeitgeschichte

den Haushalt der Verteidigung, als daß sie das Rüstzeug eines den entscheidenden Angriff suchenden Führers sind. Das Reglement predigt die Offensive, die Führung neigt indessen dazu, die Initiative dem Gegner freiwillig zu überlassen. Nicht das Feuer gegen gut im Gelände eingenistete Schützen, welches der Angriff fordern muß, wird geübt, sondern das Rafalefeuer, die Ausnutzung höchster Feuerkraft gegen die günstigen Ziele des Angreifers.

Die Bedeutung des Geländes für gedeckte Annäherung wird besonders hoch bewertet. „Die sorgsamste und unablässige Ausnutzung aller im Gelände vorhandenen Deckungen gestattet es der Infanterie, mit relativ geringen Verlusten an den Feind heranzukommen." Dieser Satz bildet den Grundzug des französischen Reglements. Die Führung verzichtet auf zusammenhängende Fronten und fordert den Vorteilen des Geländes entsprechend ungleiche Verteilung der Kräfte*). Wo Geländedeckungen fehlen, da setzt das Feuer ein: „Le mouvement en avant seul est décisif et irresistible. Le feu est l'élement de préparation, le mouvement est l'élement d'exécution". Das Feuer ist nur das Mittel, die Vorwärtsbewegung ist der Zweck, das ist der Grundzug der französischen Taktik; die Forderung der Vernichtung des Gegners, damit Aufstellung des Satzes von der Notwendigkeit der Feuerüberlegenheit Grundzug der deutschen Taktik. Von der vorbereitenden infanteristischen Feuervorbereitung schweigt das französische Reglement. Hier tritt nun die Artillerie ein, sie soll dem Gegner zunächst die Bewegungsfähigkeit nehmen, ihn lähmen und ihn dann vernichten. Die Weiterführung des Gedankens, daß Vorwärtsbewegung mit entscheidenden Massen der Zweck ist, führt zu einem Verzicht auf zusammenhängende Kampflinien mit einem Höchstmaß an Feuerkraft, sie bedingt eine übermäßige Bewertung der Vorteile des Geländes, Entstehen von Gefechtsgruppen, die sich an günstige Geländeteile anklammern. Die Entscheidung fällt dem Massenstoß der meist frontal angesetzten, aber fast immer geschickt durch das Gelände herangeführten Reserven zu. „Nicht die unablässig verstärkte Schützenlinie bestimmt die Zeit des ersten Erfolges, sie hat nicht das Recht, selbständig zum Sturme vorzubrechen, falls sie den Zeitpunkt zum Vorbrechen für gekommen betrachtet, sondern von rückwärts wird ihr der Antrieb zum Sturm gegeben. Sobald die Masse die Feuerlinie erreicht, muß sie mit einem einzigen Sprunge den Raum zwischen der Feuerlinie und dem Feinde durchmessen." (Kapitän Buat.)

Auf diese Vorschrift ist es zurückzuführen, wenn der Infanterie vorgeworfen wird: „Man manövriere, um zu manövrieren, treibe strategischen Dilettantismus, betrachte nicht die Handlung, durch die man dem Gegner den eigenen Willen aufzwinge, sondern das Manöver als Ziel der Tätigkeit. Wir haben zuviel Methoden, jeder hat die seine und befolgt sie nicht einmal immer. Alle Weisungen des Kriegsministers betonen nachdrücklichst Vorgehen, Offensive; die gegebene allgemeine Richtschnur für die Manöver bezeichnet als deren ausgesprochenen Hauptzweck, den Geist der Offensive zu fördern.

Aber trotzdem ist dieser Geist der Offensive in Gefahr zu verschwinden. Wir werden mit dem Geiste der Offensive geboren, aber weder unsere militärische Erziehung noch unser Kampfverfahren sind offensiv".

Lähmend auf den Angriffsgedanken wirkte noch eine übertriebene Bewertung der Verbindungen und der Unterstützung des Angriffs durch die Artillerie. Stimmen machten sich geltend, daß man in dieser Richtung des Guten bereits zuviel getan habe, „daß man die Artillerie so gründlich mit der Infanterie verbunden habe, daß sie eines Morgens erwachen werde, unfähig, zeitgerecht und ohne Aufforderung zu handeln, und zwar zum größten Schaden der Infanterie"*). Ueber dem geistreichen Gedanken der „Neutralisation" der feindlichen Waffenwirkung würde die Vernichtung vergessen.

Die Militärliteratur erkannte die Widersprüche und suchte sie zu beseitigen durch Betonen der Bedeutung moralischer Faktoren, indem sie an die Lehren des am 15. August 1870 in Longeville bei Metz gefallenen Obersten Ardent de Picq anknüpfte und die Frage der Schwächeanwandlung im Gefecht, der Paniken, behandelte (General Daudignac, Les réalités du combat, 1909). In einem Aufsatze der „Révue d'infanterie" (August—Oktober 1909) betonte der Major Niessel auf Grund der jüngsten Kriegserfahrungen, daß es nicht die materiellen Verluste, sondern nur die Eindrucksfähigkeit der Nerven einer Truppe sind, die über Sieg oder Niederlage entscheiden.

„Unsere Zivilisation ist zu sehr von humanitären Empfindlichkeiten angekränkelt, mehr als je ist es geboten, daß die Offiziere selbst hohen kriegerischen Manneswert besitzen und auch verstehen, ihren Truppen einen energischen Grundzug zu geben. Nicht die bei der Mobilmachung eintreffenden Reservisten, sondern die Offiziere, die Unteroffiziere, die Leute des Dienststandes bilden den Kern des Heeres, ihren Wert müssen wir heben: je mehr dies geschieht, um so besser werden auch die Reservisten sein."

In dem zuletzt angedeuteten Sinne wirkten weiter der General Maudhuy in seinem Buche „L'infanterie" und schließlich Oberstleutnant Montaigne in seinem breit philosophisch angelegten Werke „Vaincre". Für ihn ist das Ueberwinden oder Nichtüberwinden der Furcht im Menschen die Haupttriebfeder aller Vorgänge in der Kriegsgeschichte. „Die Furcht ist unser eigentlicher Feind, sie beherrscht uns ganz und gar, Seele, Körper, Hirn. Gegen sie müssen wir Körper, Seele und Hirn schützen, gegen sie unser ganzes Sein stärken." Unbedingt liegt hierin sehr viel Wahres, die physische Furcht ist meist leichter zu bemeistern als die seelische, die sich uns in

*) „Suivant la configuration du sol et la disposition particuliere des abris les troupes engagées sur le front viennent donc . . . se grouper plus nombreuses sur les points favorables, tandis qu'elles ne laissent que de faibles fractions sur les espaces découverts et battus" (258).

*) Cap. d'artillerie Blaise, Études tactiques de l'artillerie. Paris 1912.

Digitized by Google

dem Mantel taktischer Lehren naht. Wenn dann Oberstleutnant Montaigne das französische und deutsche Kampfverfahren prüft, so sieht er den Vernichtungsgedanken am schärfsten in Deutschland ausgesprochen, während man sich in Frankreich mit dem bescheideneren Ziel begnügt, „den Willen des Gegners mit Gewalt zu brechen und ihm den eigenen aufzuzwingen".

Unschwer dürften nach der in großen Zügen gekennzeichneten Entwicklung der französischen Infanterietaktik die Richtlinien des neuen Reglements zu erkennen sein: Angreifen allen Schwierigkeiten zum Trotz, Betonen der Erziehung von Offizieren und Mannschaften zum kriegerischen Manneswert und, worauf Erscheinungen in der Militärliteratur hinzuweisen scheinen, höhere Bewertung nächtlicher Kämpfe.

Inhalt der „Veröffentlichungen der Kaiserlichen Nikolaus-Kriegsakademie".

(Heft 43, Juli 1913.)

Wissenschaftlicher Teil.

1. Truppenführung im Korpsverband (Fortsetzung) von Stabskapitän Werchowskij.
2. Fliegertruppen von Kapitän Rodkjewitsch.
3. Die französische Reiterei in ihrer Friedensarbeit (Fortsetzung) von Kapitän Brendel.
4. Der Balkankrieg. Operationen auf dem östlichen Kriegsschauplatz von Kapitän Pjechtiwanow.

Bibliographischer Teil.

1. Rezensionen über: „Der Festungskrieg" von Schwarz und Duchanin; ein Hilfsbuch für das Festungskriegspiel. — „Die Kompagnie im Gefecht. Grundzüge der Organisation der Infanterie-Aufklärung" von Stupin. — „Die Frage der Teilung des eroberten türkischen Gebietes zwischen Bulgarien nnd Serbien" von Taburno.

2. Aus der ausländischen Literatur: Besprechung des 2. Kapitels der „Études de stratégie et de tactique générale" von General Castelli aus dem März- und Maiheft der Révue militaire générale über „Die strategische Krisis". — „Étude d'une situation stratégique" von Mordacq im Märzheft der Révue militaire générale". (Eine Methode für Beurteilung strategischer Lagen und Entschlußfassung.)

Chronistischer Teil.

1. Zusammenstellung der kriegsgeschichtlichen Themata, welche den Offizieren des Ergänzungskursus 1913 auf der Kaiserlichen Nikolaus-Kriegsakademie vorgetragen worden sind. (Es sind 85 Themata bzw. Kriegsabschnitte angeführt aus fast sämtlichen Kriegen des Zeitraumes von 1702 (Newa-Operation Peters des Großen) bis 1913 (Balkankrieg).

2. Chronik fremder Heere. Von Deutschland werden ausführlicher behandelt: Die Neuformationen und die neue Vorschrift für Kraftfahrtruppen.

3. Chronik der Luftschiffahrt und des Flugwesens (bis zum 30. Juni). Was hier von „Rußland" gesagt wird, ist fast alles in den monatlichen Ueberblicken des Militär-Wochenblattes enthalten gewesen. Ergänzend kann aus der „Chronik" erwähnt werden, daß das Marineministerium einige Marineflugzeuge des Systems Ssikorskij bestellt hat und daß die Fliegerschule der Abteilung für Luftschiffahrt des russischen Flottenvereins in Ssewastopol ihre Nieuport-Apparate allmählich durch solche des Typs Morane-Saulnier ersetzt.

Von den Aufsätzen des Wissenschaftlichen Teils soll hier auf den zweiten „Fliegertruppen" näher eingegangen werden, weil der Verfasser „veranlaßt durch den großen Mangel an Hilfsmitteln für das Studium der taktischen Seite des Flugwesens in Rußland, auf Grund der Ansichten maßgebender Personen und eigener praktischer Erfahrung in allgemeinen Zügen die Organisation und Taktik der Fliegertruppen besprechen will", der Aufsatz also geeignet erscheint, zur Kenntnis der vierten Waffe in Rußland und der in ihr vertretenen Anschauungen beizutragen.

In der Einleitung heißt es: „Bei uns sowohl wie in Frankreich ist man gegenwärtig zu einem und demselben Schluß gekommen: daß das Flugzeug vom militärischen Gesichtspunkte aus den vollständigen Sieg über das Lenkluftschiff davongetragen hat." „Rußland stand noch jüngst bezüglich der Entwickelung der Militärfliegerei an zweiter Stelle, ist aber in letzter Zeit, was die Zahl der Flieger anbetrifft, von England und Deutschland überholt worden. Der Grund dafür liegt ausschließlich darin, daß nicht genügend Mittel vom Staate bewilligt worden sind. Offiziere, die sich zu Fliegern ausbilden lassen möchten, gibt es augenblicklich mehr als tausend; in die Fliegerschulen werden aber jährlich noch nicht hundert aufgenommen. Die übrigen müssen entweder warten — manchmal mehrere Jahre — oder, wenn sie über private Mittel verfügen, in private Fliegerschulen gehen. — Leider verhalten sich viele der höchsten Befehlshaber skeptisch zur Militäraviatik und wollen nicht die ganze Wichtigkeit ihrer möglichst raschen Entwickelung begreifen."

Im Abschnitt „Organisation" lesen wir: „Seit dem Juli 1912 steht an der Spitze der Luftschiffer- und Fliegertruppen der Chef der Abteilung für Luftschiffahrt der Hauptverwaltung des Generalstabes. Die Etats der Abteilung sind jüngst veröffentlicht und gegenwärtig wird sie organisiert. Sie gliedert sich in zwei Unterabteilungen: die erste für die Spezialausbildung und den Dienst, die zweite für Technik und Ausstattung. — Der Ausbildung der Militärflieger dienen: die militär-aviatische Abteilung der Offizier-Luftschifferschule, die Offizier-Fliegerschule der Abteilung für Luftschiffahrt des Flottenvereins (A. f. L. d. Fl. V.), theoretische Kurse der letztgenannten Organisation bei dem polytechnischen Institut in St. Petersburg und einige kleine Schulen bei den Aeroklubs. — Die Fliegerabteilung der Offizier-Luftschifferschule ist bis jetzt leider nur für eine geringe Anzahl von Schülern (jährlich 30) eingerichtet, in ihren Mitteln beschränkt und verfügt über zu wenig Instruktoren, so

Digitized by Google

daß sie nicht imstande ist, die erforderliche Anzahl von Fliegern für die Armee zu stellen.

Die meisten Flieger gehen aus der Offizier-Fliegerschule der Abteilung für Luftschiffahrt des Flottenvereins hervor. Diese Schule ist auf breiter Grundlage und unter richtigen Gesichtspunkten organisiert, aber leider eine private Einrichtung. Die Kredite und die Ordnung des Lehrganges tragen deshalb einen von Zufälligkeiten abhängigen Charakter und sind nicht gesetzlich festgelegt. Dies muß der Sache zum Schaden gereichen. Die Lehrgänge dauern im Mittel vier bis sechs Monate; in den theoretischen Kursen, die übrigens vorzüglich eingerichtet, mit den neuesten technischen Hilfsmitteln ausgestattet sind und über ausgezeichnete Werkstätten verfügen, vier Monate. — Bei der Aufnahme gibt man Offizieren der technischen Truppen den Vorzug. Eine Kommandierung von Offizieren zu diesen theoretischen Kursen ohne vorherige, wenn auch nur kurze praktische Erprobung, wie es jetzt vorkommt, kann kaum als richtig bezeichnet werden. Es kommen Fälle vor, in denen Offiziere dem Staate nur Geld kosten und dem Dienst entzogen werden ohne Nutzen für die Sache.

Am 20. September 1912 wurde auch in Taschkent eine Militär-Fliegerschule eröffnet. Sie verfügt vorläufig nur über einen Instruktor und ein Flugzeug. In den Kursen sollen je zehn Offiziere und zehn Mannschaften ausgebildet werden. Die Schule erhält jährlich eine Geldunterstützung vom Kriegsministerium.

In den Fliegerschulen der Aeroklubs, wie in Petersburg, Moskau, Warschau, Odessa, werden Offiziere unentgeltlich ausgebildet unter der Bedingung, daß sie die Kosten für die Instandsetzung beschädigter Flugzeuge tragen. Da für diese privaten Schulen kein gemeinsames Lehrsystem ausgearbeitet ist, so werden häufig aus ihnen Flieger entlassen, die in selbständigen Flügen, außerhalb des Flugplatzes nicht vollkommen ausgebildet sind; diese Anstalten können deshalb in der Hauptsache nur als Vorbereitungsschulen gelten."

„Die gegenwärtig in Rußland bestehenden Fliegerabteilungen sind den Luftschiffertruppenteilen angegliedert." (Das trifft heute schon nicht mehr ganz zu, vgl. Militär-Wochenblatt Nr. 134.) „Ihre Organisation ist folgende:

1. Jede Fliegerabteilung besteht aus sechs Flugzeugen (davon dienen zwei zur Reserve) nebst einer Werkstatt. — Die Abteilung gliedert sich in zwei Unterabteilungen. Zur Abteilung gehören vier Offizierflieger und 34 niedere Chargen. Von den vier Offizieren ist einer Führer der Abteilung und einer Gerät- und Wirtschaftsverwalter.

2. Im Manöver und Felde wird die Abteilung dem Chef des Stabes des Verbandes, dem sie zugeteilt ist, unterstellt. (§ 4 der »Organisation der Fliegerabteilungen« bestätigt vom Chef der Ingenieur-Hauptverwaltung am 5. Juli 1912) Andererseits werden die Fliegerabteilungen gemäß der »Instruktion für den Spezialdienst bei den Fliegerabteilungen« nach Beendigung des Winterdienstes dem Chef des Stabes des Militärbezirks unterstellt, so daß im Manöver usw. eine Doppelunterstellung besteht." (Es wird darauf hingewiesen, daß dieser russische Aufsatz wahrscheinlich schon im Frühjahr, spätestens Frühsommer d. Js. geschrieben worden ist. Damals war noch die Ingenieur-Hauptverwaltung oberste Waffenbehörde der Luftschiffer- und Fliegertruppen. Inzwischen sind sie dem Chef der Hauptverwaltung des Generalstabes unterstellt worden und es ist sehr wahrscheinlich, daß sich dadurch und mit dem Anwachsen der russischen Fliegertruppen vieles in Organisation usw. geändert hat, was in diesem Aufsatz als bestehend bezeichnet ist. Der Verf.)

3. „Die Abteilung besteht aus Flugzeugen verschiedener Systeme." Verfasser bespricht die großen Mängel, die den genannten drei Punkten der Organisation anhaften, und kommt zu dem Schluß: „Aus dem Gesagten kann man entnehmen, daß die augenblickliche Organisation unserer Fliegerabteilungen von Vollkommenheit weit entfernt ist. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist dies die Folge davon, daß die Ingenieurbehörde (siehe oben) nicht über genügende Angaben aus der Praxis verfügte und nicht genügend das beachtet hat, was Frankreich in dieser Beziehung getan hat". „Die genannten Mängel und Nachteile wären auch vermieden worden, wenn die Ingenieur-Hauptverwaltung sich das vom Kriegsminister und dem Zaren gebilligte Projekt der Offizier-Fliegerschule der Abteilung für Luftschiffahrt des Flottenvereins zu eigen gemacht und nicht hartnäckig abgelehnt hätte." Dieses Projekt sah in allgemeinen Zügen folgendes vor: Im Laufe von drei Jahren sollten alle Armeekorps mit Fliegerabteilungen ausgestattet und außerdem vier Reserve-Fliegerabteilungen aufgestellt werden; also zusammen $36 + 4 = 40$ Fliegerabteilungen. — Jede Abteilung sollte bestehen: aus 9 Offizierfliegern (davon 1 als Führer), 2 Beamten, dem nötigen Unterpersonal, 12 Flugzeugen, 1 Werkstattautomobil, 2 Last- und 1 leichten Automobil. Von den 12 Flugzeugen (gleichen Typs!) sind 8 aktive, 4 zur Reserve. Die 8 aktiven werden in 2 Unterabteilungen geteilt, die abwechselnd den Dienst versehen. Sie befinden sich stets beim Stabe des Armeekorps; die Reserve-Unterabteilung im Basisorte des Armeekorps. — Für Ergänzung der zur Front abzugebenden Reserveflugzeuge sorgen Zentraldepots, die im Zentrum Rußlands außerhalb des Operationsgebietes liegen.

„Wir wollen hoffen", schreibt Rodkjewitsch, „daß dieses Projekt in nicht allzu ferner Zeit verwirklicht wird und daß wir dadurch eine durch Einheitlichkeit, Zahl und Qualität starke Fliegerflotte aus Flugzeugen eines Typs erhalten."

Im folgenden Abschnitt werden die an Flieger- und Beobachtungsoffiziere zu stellenden Anforderungen besprochen. Zum Schluß heißt es: „Um ihrer Bestimmung vollauf genügen zu können, müssen die Beobachtungs-(Generalstabs-)Offiziere jährlich während der Manöver zu den Fliegerabteilungen kommandiert werden. Trotzdem das Kriegsministerium jährlich an die Offiziere des Generalstabes eine Aufforderung ergehen läßt, Luftschiffahrt und Fliegerei zu erlernen, findet sich leider nicht die genügende Zahl dazu Bereiter und es bleiben Stellen offen. Eine charakteristische Erscheinung."

Digitized by Google

Der nächste Abschnitt behandelt die Flugzeuge. Folgende Typen werden als im Gebrauch befindlich genannt:

Bezeichnung	Stundengeschwindigkeit Werst	Flugweite in Stunden	Passagierzahl (außer Flieger)
Eindecker:			
Renn-Blériot XI 50 P. S.	80— 85	2½—3½	—
zweisitz. „ 70 P. S.	60— 70	3—4	1
Nieuport IV 50 P. S. . .	95—100	3—5	1
Doppeldecker:			
Farman A 50 u. 70 P. S.	60— 70	3 - 4	2
„ VII 50 P. S. . .	80— 85	3—4	1

Außer den erwähnten Flugzeugen sind noch einzelne Exemplare Pichof, Rep, Antoinette, M. Farman, Breguet und Wright vorhanden. In der Fliegerschule von Sewastopol werden auch gepanzerte Morane-Eindecker erprobt. Von den genannten gelten als die zeitgemäßesten der Nieuport-Eindecker und der Farman Nr. 7-Doppeldecker. Beim Flugzeugwettbewerb 1912 erhielt der Sikorskij-Doppeldecker den ersten Preis. Nach seiner Einführung in der Armee als Grundtyp eines Doppeldeckers wird er wahrscheinlich den Farman Nr. 7 verdrängen. Die Blériot-Apparate, besonders die zweisitzigen, verschwinden allmählich und wegen der Unzuverlässigkeit der Firma werden wahrscheinlich keine Bestellungen mehr gemacht werden. Farman A kann als Lehrflugzeug dienen. Breguet hat sich trotz seiner Vorzüge (bequeme Beobachtung) bei uns nicht eingebürgert.

Eigenschaften des Flugzeuges. Die Steiggeschwindigkeit auf 1000 m Höhe beträgt für Farman Nr. 7 20 Minuten, für Nieuport 15 bis 18 Minuten. Inbetreff der Flugweite heißt es: „Ich glaube, daß es keinen Zweck hat, allzu großen Wert auf eine sehr große Flugweite zu legen; 1. weil ein mittlerer Flieger kaum mehr als zwei bis drei Flugstunden ununterbrochen leisten kann und 2. weil eine strategische Fernaufklärung über 300 Werst, d. h im Zeitabschnitt der Mobilmachung, nur Ergebnisse von zweifelhaftem Wert haben kann. Eine sehr große Tragfähigkeit von einem militärischen Flugzeug zu verlangen, hat keinen Sinn, da das Flugzeug nicht als Transport-, sondern als Nachrichtenmittel und für die Aufklärung dienen soll. Für die Beobachtung eignet sich der Zweidecker besser, da der Beobachter das Gelände vor und unter sich unter einem Winkel von 180 Grad übersieht, während er vom Eindecker aus nur durch ein Fensterchen in der Tragfläche Einblick in das Gelände schräg unter sich hat.

Abhängigkeit von meteorologischen Bedingungen. Während die Franzosen der Ansicht sind, daß das Flugzeug im Mittel von fünf Tagen an vier zur Erkundung und Aufklärung verwendet werden kann, wird man bei dem rauheren russischen Klima nur auf drei von fünf rechnen können. (Schluß folgt.)

Die heutige ägyptische Armee.

Von Oberstleutnant a. D. le Juge.

Das heutige ägyptische Heer, dessen jetzige und wohl noch mehr spätere Rolle in politischer Beziehung ohne Zweifel bedeutsamer sein dürfte, als seine kleine Zahl dies an und für sich bedingen würde, stellt eine völlig eigenartige Heeresorganisation dar insofern, als sie halb national, halb englisch ist. Auch abgesehen von dem Besatzungskorps seiner regulären Armee, das Großbritannien ständig dort unterhält, ist letzteres gewöhnt, die gesamte Heeresmacht Aegyptens und des Sudans als einen Teil der Wehrmacht des britischen Imperiums anzusehen, wie es auch das Nil-Land selbst mehr oder weniger bereits als einen integrierenden Teil der britischen Weltherrschaft zu betrachten sich gewöhnt hat. Die Bedeutung des Landes als der „Schlüssel zur Pforte für den Weg nach Indien", dessen alleinigen Besitz Großbritannien 1904 unter Preisgabe Marokkos und sonstiger geringwertigerer Konzessionen an Frankreich gewann, ist so bekannt, daß es sich erübrigt, an dieser Stelle weiter darauf einzugehen, da die nachfolgende Skizze lediglich ein Bild von der jetzigen ägyptischen Armee, über die nur wenig in Europa bekannt ist, geben soll. Den Anstoß zu der Schilderung bot eine kürzlich in Paris erschienene Sonderschrift*) darüber, die auch für die folgende Darstellung, wenn auch nicht ausschließlich, als Quelle benutzt worden ist**).

Das ägyptische Heer hat sich in der Kriegsgeschichte des Landes vielfach ausgezeichnet. Schon zu der Zeit, als sein eigentlicher Begründer, Mehmed Ali, seine Armee dem Großherrn von Stambul zur Unterstützung im Kampfe gegen die Griechen entsandt hatte (1825), später nicht minder im Kriege gegen die Türkei (1832) und schließlich wieder zur Unterstützung der letzteren im Krimkriege und besonders im Russisch-Türkischen Kriege des Jahres 1877, wo das ägyptische Hilfskorps eine allgemein anerkannte kriegerische Tüchtigkeit an den Tag legte. Einige Jahre später fand auch General Wolseley wiederholt Veranlassung, den ägyptischen Truppen für ihre in den Kämpfen gegen den Mahdi bewiesene Tapferkeit, die auch in denjenigen gegen die Derwische unter dem unglücklichen Gordon später wiederholt zutage trat, seine vollste Anerkennung auszusprechen.

Das nach der Niederlage Arabi Paschas bei Tel el Kebir (13. September 1882) aufgelöste alte ägyptische Heer, das in den zwanziger und dreißiger Jahren von Mehmed Ali nach europäischem Vorbilde geschaffen war, wurde am 1. Januar 1883 von dem ersten britischen Sirdar, Sir Evelyn Wood, neu errichtet, zunächst

*) Notes sur l'armée égyptienne par le Kaid-Reha Mustapha Bey Ibrahim de Courten des ingénieurs militaires marocains. Paris 1913. Vgl. auch die „Englisch-Aegyptische Armee", Mil. Wochenbl. 1909, Nr. 7.

**) Benutzt wurden außerdem u. a.: The British Encyclopaedia. London 1911. A. Cunningham, To day in Egypt. London 1913. Le Comte Cre-saty, L'Egypte d'aujourd'hui. Paris 1912. Statesman's Year Book 1913, The International Whitaker 1913 und die offiziellen Reports of the Briti-h Agent and Consul General etc. in Egypt an die britische Regierung von 1906 bis 1913.

Digitized by Google

hauptsächlich als Polizeitruppe zum Schutze der rückwärtigen Verbindungen für die Hilfsexpedition des Generals Wolseley zum Entsatze von Gordon Pascha in Khartum. Die weitere Organisation desselben erfolgte alsdann im wesentlichen auf Grund eines Programms des Oberkommissars der Pforte in Kairo, Ghazi Mukhtar Pascha, nach türkischem Vorbilde, aber als ein ägyptisch-englisches Heer, das 1885 nur 6000 Mann zählte, Ende 1890 jedoch bereits auf 507 Offiziere und 9620 Unteroffiziere und Mannschaften vermehrt worden war.

Im Jahre 1912 war die Stärke der ägyptischen Armee folgende:

	Englische Offiziere	Aegyptische Offiziere	Unteroffiziere und Mannschaften	Zusammen
Stäbe und sonstige	33	88	597	718
Infanterie:				
9 ägyptische Bataillone	15	170	5 436	5 621
7 sudanesische =	35	182	5 229	5 446
1 arabisches =	8	22	944	974
1 berittenes = (2 Komp.)	2	8	287	297
Kavallerie:				
2 ägyptische Eskadrons, 1 sudanesische =	2	19	465	486
Artillerie:				
1 Maximbatterie, 4 fahrende Batterien, 3 Komp. Garnisonartillerie	7	44	1 231	1 282
Kamelkorps:				
4 arabische Kompagnien, 1 sudanesische =	7	26	755	788
Pioniere:				
Eisenbahnbataillon und -arbeiterabteilung usw.	7	22	873	902
Sanitäts- und Veterinärpersonal, Verwaltungstruppen usw.	27	124	1 237	1 388
Zusammen	143	705	17 054	17 902

Nach einer vom Großherrn zu Stambul dem Khediven auferlegten Beschränkung (Firman vom 27. März 1882) darf die Stärke der ägyptischen Truppen 18 000 Köpfe nicht überschreiten. Außerhalb dieser Zahl besteht aber noch die Polizeitruppe und das Küstenschutzkorps (Zolltruppen). Die Zahl der ersteren betrug 1912 434 Offiziere, darunter 60 Europäer, und 8290 Mann (darunter gegen 500 Europäer) in der Stadtpolizei, 207 Offiziere und 3127 Mann in der Provinzialpolizei. Das Küstenschutzkorps zählte 153 Offiziere und 1697 Mann.

Die Verteilung des ägyptischen Heeres auf die einzelnen, englischen Obersten unterstellten Militärbezirke, deren Aegypten im ganzen 13 besitzt, war am 1. Januar 1913 folgende:

Generalbezirk:
Kairo: 3 Bat. Inf., 1 Esk., 1 Battr., 1 Komp. Fußart.,
Atbara: 1 Inf. Det., 1 Eisenb. Bat.,
Khartum: 7 Bat. Inf., 1 Esk., 2 Komp. berittene Inf., 4 Battr., 2 Komp. Fußart.,
Wad-Medani: 1 Bat. Inf., 1 Kamelkomp.,
El Obeid: 1 Bat. Inf., 1 Art. Det., 1 Komp. Kamelreiter,
Süd-Kordofan (Stationsort Talodi): 1 Bat. Inf.,
Oberer Nil (Tanfikia): 1 Bat. Inf.,
Mongalla (Mongalla): 1 Inf. Det.,
Bahr el Ghazal (Wau): 1 Bat. Inf.,
Kassala (Kassala): ½ Inf. Bat., 1 arabisches Bat., 1 Art. Det.,
Rotes Meer (Port Sudan): ½ Inf. Bat., 1 Art. Det.

Den Oberbefehl über das ganze ägyptische Heer hat nominell der Khedive, der den Rang als Muschir (Marschall) und zu seiner persönlichen Sicherheit eine Leibwache (Garde), bestehend aus einer Eskadron und zwei Kompagnien, besitzt, in Wirklichkeit aber der von England entsandte und vom Khedive dazu ernannte Sirdar der ägyptischen Armee (seit 1900 Generalleutnant Sir Reginald Wingate) mit dem Range eines „Ferik" (Generalleutnants). Diesem, der einen Generalstab sowie einen persönlichen Stab besitzt, untersteht die Leitung des gesamten Heerwesens, für das ihm ein Generaladjutant und fünf Assistenten (Assistants Adjutant Generals) beigegeben sind. Daneben aber besteht noch ein ägyptischer Kriegsminister (zurzeit Ismail Sirry Pascha), der zugleich Minister der öffentlichen Arbeiten ist und dem hauptsächlich die Leitung des Sanitäts-, Verwaltungs- und Ausrüstungswesens sowie die Finanzangelegenheiten der Armee obliegen. Ueber dem Sirdar steht als der eigentliche Herr des Landes der British Agent, Consul General and Minister Plenipotentiary — seit September 1911 Feldmarschall Lord Kitchener of Khartum —, dem natürlich auch das ständige englische Besatzungskorps (gegenwärtig unter Generalmajor Byng) unterstellt ist.

Die Formation der einzelnen Waffengattungen ist folgende:

Von der Infanterie sind die Bataillone Nr. 1 bis 8 und Nr. 16 ägyptische, Nr. 9 bis 15 sudanesische; die ersteren, von denen fünf von englischen und vier von ägyptischen Offizieren kommandiert sind, gliedern sich in vier, die letzteren, die nur von englischen Offizieren befehligt sind, in sechs Kompagnien. Die ägyptischen Bataillone werden im Kriegsfalle durch die Reservisten (Redifs) gleichfalls auf sechs Kompagnien gebracht. Außerdem sind noch ein arabisches (Beduinen-)Bataillon und zwei auf Maultieren berittene Kompagnien vorhanden. Das Bataillon befehligt ein Oberstleutnant, an der Spitze je eines Halbbataillons steht ein Major. Zum Bataillonsstabe gehören ein Adjutant (Stabsoffizier), 1 Fahnenoffizier und eine Anzahl Unteroffiziere, Spielleute (Tambours) und die Musik (23 Mann), alles in allem 47 Köpfe. Die Kompagnien werden von unberittenen Hauptleuten nebst zwei Subalternoffizieren für je eine Halbkompagnie befehligt; jede Halbkompagnie zerfällt in zwei Sektionen, die von älteren Unteroffizieren geführt werden. Die Stärke einer Kompagnie ist drei Offiziere, 100 bis 150 Mann. Bewaffnung: Martini-Enfield-Gewehr mit aufpflanzbarem Seitengewehr; die Unteroffiziere Säbel und Revolver. Die sonstige Ausrüstung des Infanteristen umfaßt Tornister, Patronengürtel, Brotbeutel, Kochgeschirr und Feldflasche.

Digitized by Google

Die gesamte Kavallerie bildet eine drei Eskadrons starke Truppeneinheit, die von einem englischen Oberstleutnant kommandiert wird. Die Eskadrons zerfallen in vier Züge; die Bewaffnung besteht aus dem Martini-Enfield-Karabiner und geradem Säbel, das erste Glied führt jedoch 3 m lange Bambuslanzen und Revolver. Die beiden ägyptischen Eskadrons werden von englischen Majoren befehligt.

Das einem englischen Oberstleutnant unterstellte, aus fünf Kompagnien (unter englischen Majoren mit je einem zugeteilten ägyptischen Kapitän und einigen ägyptischen Subalternoffizieren) bestehende Kamelkorps hat vor allem den Zweck, den Aufklärungs- und Meldedienst sowie die Sicherung der rückwärtigen Verbindungen wahrzunehmen, da diese Truppe weite Strecken, auch durch die Wüste, schnell zurückzulegen vermag; die Verpflegung wird auf den Kamelen mitgeführt. Das Korps stellt keine eigentliche Kampftruppe dar und der Feind wird nur angegriffen, wenn er in kleineren Abteilungen angetroffen wird, wobei alsdann die Reiter absitzen und das Feuergefecht zu Fuß führen. Das Kamelkorps führt auch einige Maschinengewehre mit sich.

Die Artillerie bildet, wie die Kavallerie, nur eine von einem englischen Oberstleutnant befehligte Truppeneinheit, zu der eine Maschinengewehrbatterie (sechs Gewehre), vier mit Maultieren bespannte Batterien und drei Garnison-(Fuß-)Artilleriekompagnien gehören. Die Batterien werden sämtlich von englischen Majors befehligt, denen je ein ägyptischer Hauptmann mit eingeborenen Subalternoffizieren zugeteilt ist. Die fahrenden Batterien besitzen je sechs Krupp-Geschütze (8,7 cm) und zwei Maschinengewehre. Die Garnisonartillerie ist auf die Küstenplätze des Nil-Deltas und einige Forts des oberen Nils verteilt.

Die Geniewaffe (Pioniere), die einem Direktorium von einem englischen Oberst, einem Oberstleutnant und zwei Majoren unterstellt ist, setzt sich aus dem Eisenbahnbataillon (ein Oberstleutnant, fünf Majore) und dem Arbeitsdepartement (ein Oberstleutnant, zwei Majore) zusammen. Das Eisenbahnbataillon hat, je nach den ihm obliegenden Arbeiten, einen wechselnden Stand von 12 bis 16 Kompagnien; sein Werk ist die Herstellung und der weitere Ausbau des Eisenbahnnetzes im oberen Nil-Gebiete und im Sudan sowie die Herstellung der telegraphischen Verbindungen zwischen den Hauptorten.

Der Sanitätsdienst liegt in den Händen einer Anzahl von englischen höheren Sanitätsoffizieren, an deren Spitze ein solcher im Range eines Obersten steht. Militärlazarette bestehen in Kairo, Alexandrien, Assuan, Wadi Halfa, Omdurman, Suakin und an einigen anderen Orten, außerdem besitzt jeder Truppenteil Sanitätspersonal und -einrichtungen. Der Veterinärdienst wird von einer Anzahl von englischen Offizieren geleitet, an deren Spitze zwei Oberstleutnants und ein Major stehen. (Schluß folgt.)

Heeres-Rundschau.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

Italien.

* Deport-Geschütz und Maxim-Mitrailleuse. Mit Einführung des Deport-Feldgeschützes, das als zweites Modell neben das Krupp-Modell 1906 treten soll (vgl. Mil. Wochenbl. Nr. 47/1912 und Nr. 95/1913), scheint es noch gute Wege zu haben; die versprochene Einführung innerhalb des Jahres 1914 wird (nach dem Esercito Nr. 121) nicht aufrecht zu erhalten sein. Die Gründe dafür liegen in Studien und vorzunehmenden Abänderungen an den Schutzschilden, die nicht genügend Schutz gegen Gewehrfeuer bieten, an den Zylindern der Vorholbremsen, die das italienische Pulver nicht aushalten (man hat die Proben mit Pulver des Hauses Deport angestellt!), und an Streiks, deren Wiederholung zu verhindern gänzlich außer Macht des Kriegsministeriums steht. „Welches Vertrauen können wir der Versicherung des Ministeriums entgegenbringen, daß das neue Geschütz (mit dem wir uns 18 Jahre nach seiner Annahme in Frankreich ausrüsten) vor Ende des Jahres 1914 hergestellt sein wird? Für einzelne Teile des Geschützes müssen noch die Konstruktionsabmessungen hergestellt werden. Dann müssen Proben angestellt werden, und erst nach alledem kann man zur Herstellung, wohlgemerkt in Serien, schreiten. Wie in aller Welt soll das alles in einem Jahre vor sich gehen? Eine andere Hand, ein anderer leitender Geist ist nötig, wenn wir nicht etwa 1914, nein auch nur im Verlauf von 1915 feldartilleristisch gerüstet sein wollen."

Auch die Ausrüstung des Heeres mit den in England bestellten Maxim-Mitrailleusen beurteilt der Esercito sehr skeptisch. An der terminmäßigen Ablieferung im ersten Halbjahr 1914 zweifelt er nicht, da es sich ja um englische Fabriken handele, aber er wendet sich zunächst gegen die völlig unzureichende Ausstattung der Regimenter mit nur zwei Mitrailleusen, während alle Nachbarstaaten für das Bataillon über zwei verfügten. Er bezweifelt ferner, ob nicht auch für die Vorholbremsen der Mitrailleusen das italienische Pulver verhängnisvoll werden wird, und er gibt endlich der Befürchtung eingeweihter technischer Kreise Ausdruck, daß der angenommene Dreifuß nach kurzem Gebrauch sich derart abnutze, daß die Standfestigkeit des hinteren Teiles der Waffe Einbuße erlitte. „Alles das hat seinen Grund darin, daß bei uns nicht ein einheitliches Organ für Studien und Anordnungen vorhanden ist, das demgemäß dann auch verantwortlich ist. So wie die Sachen liegen, ist niemand verantwortlich, weil es zu viele sind! Und die Arbeit von vielen wird nie harmonisch und abschließend sein, wenn sie nicht gut geleitet und geistvoll zusammengefaßt wird."

Es scheint nach alledem, daß Italien auch weiter, wie seit Jahrzehnten, das klassische Land artilleristischer „Ueberraschungen" und „widriger Zufälle" sein wird, die in ihrem Gefolge eine mangelnde artilleristische Ausrüstung haben. Die italienischen Erfolge in Libyen dürfen über die schweren damit für die militärische Rüstung des Staates sich ergebenden Gefahren nicht täuschen: sie sind bekanntlich mit einer überwältigenden Ueberlegenheit an Feld-, Positions- und Marinegeschützen aller Kaliber gegen einen Gegner errungen worden, dessen artilleristische Ausrüstung fast gleich Null war.

v. Gr.

Japan.

* Japanische Aviatik. Nach jahrelangen, eingehenden Versuchen ist es dem 23 Jahre alten Japaner Ryosuke Sugimura gelungen, einen Eindecker mit einzigartigen Neuerungen zu konstruieren und in der Praxis zu erproben. Die Ausdehnung des Flugzeuges kann durch Verkürzungsmöglichkeit der beiden Hauptflügel derartig verringert werden, daß die Maschine in einem größeren Winkel fliegen kann und ein Gleiten auf dem Erdboden nicht nötig ist. Durch diese Verkleinerung der Ausdehnung kann ebenfalls eine Steigerung der Geschwindigkeit und eine größere Unabhängigkeit von gefährlichen Winden herbeigeführt werden. Mit Hilfe eines beweglichen hinteren Flügels kann die Maschine leicht seitwärts oder auf- und abwärts gesteuert werden. Beim Landen vermag der Aeroplan den Flugwinkel durch Verlängerung der Hauptflügel derartig zu ändern, daß ein sicherer Abflug, ohne über den Boden zu gleiten, allein mit Hilfe des beweglichen hinteren Flügels erfolgen kann. Der Eindecker Sugimuras wurde am 23. Juli 1913 patentiert, nachdem er durch Beamte eingehend geprüft war. In letzter Zeit vollführte der Erfinder auf seinem Flugzeug wiederholt Uebungsflüge aus, die glänzenden Erfolg hatten.

Am 26. September unternahmen Hauptmann Tokugawa und Oberleutnant Oka erfolgreiche Flüge in Nr. 4 und Nr. 3 Aeroplanen. — Leutnant Takeda stürzte bei einem Uebungsfluge auf dem Tokorozawa-Flugplatz mit seinem Farman-Morris-Aeroplan aus beträchtlicher Höhe herab und erlitt schwere Verletzungen. Der Apparat wurde durch Feuer zerstört. Oberleutnant Shigematsu ist ebenfalls abgestürzt. Beide sind nach kurzem Krankenlager aus dem Lazarett entlassen worden.

Für Zwecke der Aviatik sieht das neue Budget für die Marine 200 000 Yen (= 420 000 Mk.), für das Heer 500 000 Yen (= 1 050 000 Mk.) vor. Kpp.

* Pferdebeschaffung in Japan. Das in Japan vorhandene Pferdematerial ist in bezug auf Qualität und Quantität für Heereszwecke unzureichend. Es werden seit Jahren große Anstrengungen gemacht, um die Pferdezucht zu heben und somit die Abhängigkeit Japans vom Auslande zu verringern. Es ist dies die Aufgabe des dem Kriegsministerium unterstellten Remonteamtes und der von letzterem beaufsichtigten drei großen Gestüte. Wiederholt sind im Ausland Pferde zwecks Verbesserung der einheimischen Pferdezucht angekauft worden. Auch im laufenden Fiskaljahre sind 76 Pferde, darunter 44 Hengste, im Auslande, besonders in Frankreich und Ungarn, erworben. Der erste Transport mit 24 anglonormannischen Pferden im Alter von vier bis sechs Jahren, von denen zwei auf der Zentral-Pferdeausstellung in Paris den ersten Preis gewonnen haben sollen, ist am 6. Oktober in Yokohama eingetroffen. Weitere Transporte wurden am 20. Oktober, 3. und 17. November in Yokohama erwartet. Es handelt sich um Zugpferde, Araber und Vollblutpferde. Augenblicklich befindet sich eine japanische Kommission zwecks weiteren Ankaufs von Vollblutpferden in England. Kpp.

* Die diesjährigen großen japanischen Manöver finden unter der Leitung des Kaisers in der Nähe von Nagoya (250 km westlich Tokio) in der Präfektur Aichi statt. Die viertägigen Uebungen werden voraussichtlich die Zeit vom 13. bis 16. November in Anspruch nehmen. Nach Beendigung der Manöver ist am 17. November eine Parade und am Nachmittage ein Bankett der höheren Offiziere in Aussicht genommen. Alle wichtigen, das Manöver betreffenden Angelegenheiten, die durch den Generalstabschef, General Grafen Hasegawa, vorbereitet worden sind, sollen bereits am 29. September durch den Kaiser ratifiziert worden sein. Kpp.

Verschiedenes.

Militärische Gesellschaft zu Berlin.

Am 29 Oktober fand die erste diesjährige Versammlung im Landwehrkasino zu Berlin statt.

Der Vorsitzende begrüßte zunächst die Versammlung (etwa 600 Herren) und stellte fest, daß die Mitgliederzahl seit Schluß des letzten Winterhalbjahres von 1028 auf 1175 gestiegen sei.

Für die aus dem Vorstande ausgeschiedenen Herren, Gen. d. Inf. Frhr. v. Manteuffel und Maj. Krug v. Nidda, wurden gewählt:

Gen. Lt. v. Steuben, Dir. d. Kr. Akad., zum stellvertr. Vorsitzenden,

Hauptm. v. Knoblauch, Adj. d. Kr. Akad., zum stellvertr. Geschäftsführer.

Der Gesellschaft wurde sodann ein Scharnhorst-Autograph aus dem Jahre 1802 übergeben, das der Herr Chef des Generalstabes der Armee an die Militärische Gesellschaft aus den Akten des Kriegsarchivs überwiesen hat. Es ist im Kasino aufgehängt worden.

Sodann begann Herr Gen. Maj. z. D. v. Voß seinen Vortrag:

Leipzig und Sedan, ein Vergleich.

Die Schlachten bei Leipzig und bei Sedan zeigen in ihrem äußeren Aufbau zeitweise eine auffallende Aehnlichkeit. Auch das Verhältnis der beiderseitigen Streitkräfte zueinander ist ein ähnliches, bei Sedan sogar erheblich günstiger für die Franzosen. (Am 18. Oktober 1813 die Verbündeten 295 000 Mann, 1350 Geschütze, Napoleon 160 000 Mann, 630 Geschütze; bei Sedan Deutsche 148 000 Mann, 625 Geschütze, Franzosen 113 500 Mann, 406 Geschütze.) Es liegt die Frage nahe, warum der Ausgang und das Ergebnis beider Schlachten sich so verschieden gestaltet haben.

Um dies zu klären, ging der Vortragende auf den Ausgangspunkt der Heeresbewegungen zurück, die in beiden Fällen schließlich zur Entscheidungsschlacht führten. An der Hand verschiedener Skizzen schilderte er in großen Zügen diese Operationen und wies darauf hin, wie das Grundprinzip der deutschen Heeresleitung 1813 und 1870 verschieden gewesen sei. 1813 der Grundgedanke, trotz der für eine völlige Einkreisung des Gegners günstig liegenden Verhältnisse der Entscheidungsschlacht solange als irgend möglich auszuweichen, sie, wenn überhaupt, möglichst verteidigungsweise zu führen. Hieraus entwickelte sich, als endlich dieses Verhalten aufgegeben und der Entschluß zum allgemeinen Angriff gefaßt wurde, eine taktisch ungünstige Gruppierung der Kräfte, welche dahin führte, die schon vollendete Einkreisung im entscheidenden Augenblick aufheben und die einzige Rückzugslinie des Gegners freigeben zu müssen. Es wurde weiter darauf hingewiesen, wie der Grundgedanke der deutschen Heerführung 1870 der gerade entgegengesetzte war und aus anfänglich sehr ungeklärten Verhältnissen heraus in folgerichtigem und zielbewußtem Vorgehen die vollkommene Umfassung und Vernichtung des Gegners ergab.

Auch die feindliche Heerführung beider Jahre wurde gewürdigt, der Verlauf der Schlachten selbst und ihre Ergebnisse nur kurz gestreift.

Der Vortrag wird gedruckt werden.

In der nächsten Sitzung am 12. November wird Prof. Hoeniger, Lehrer an d. Kr. Akad., über das Thema „Die Armeen des Dreißigjährigen Krieges" sprechen.

Die — zurzeit vergriffenen — Satzungen der Militärischen Gesellschaft werden neu gedruckt und den hinzugekommenen Mitgliedern baldmöglichst übergeben werden.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 151.

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 152. Berlin, Sonnabend den 8. November **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Sachsen, Kaiserliche Marine). — Ordens-Verleihungen (Preußen).

Journalistischer Teil.

Zur gefälligen Beachtung. — Das preußische Generalstabswerk über den Mandschurischen Feldzug. — Vom italienischen Heere. — Die heutige ägyptische Armee. (Schluß.) — Inhalt der „Veröffentlichungen der Kaiserlichen Nikolaus-Kriegsakademie". (Schluß.)

Heeres-Rundschau. Bulgarien: Ehrung des Andenkens der Gefallenen. — Dänemark: Gefechtsschießen mit Rekylgewehren. — Japan: Staatshaushalt. — Rußland: Verschiedenes. Literatur. — **Inhalt von Zeitschriften.** Oesterreich-Ungarn. — **Regimentsabende.**

Personal-Veränderungen.

Königlich Sächsische Armee.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 30. Oktober 1913.

Sommer, Lt. im 10. Inf. R. Nr. 134,

Bonde, Lt. im 11. Inf. R. Nr. 139, — auf ein Jahr,

Müller, Lt. im 11. Inf. R. Nr. 139, auf acht Monate, — unter Rückwirkung vom 1. Oktober 1913 zum K. P. Flieger-B. Nr. 1 kommandiert.

Den 3. November 1913.

Pfeiffer, Lt. d. Ref. d. 6. Inf. Regts. Nr. 105 König Wilhelm II. von Württemberg, unter Erteilung d. Erlaubn. zum Uebertritt in d. aktive Heer, auf ein Jahr zur Dienstl. b. diesem Regt. kombt.

Wagner, Lt. d. Ref. a. D., zuletzt im 12. Inf. R. Nr. 177, als Lt. d. Ref. d. 11. Inf. Regts. Nr. 139 mit einem Patent vom 21. April 1906 wiederangest. und auf ein Jahr zur Dienstl. b. letztgenanntem Regt. kombt.

Zu Fähnrichen ernannt:

die charakt. Fähnriche:

Ungleich im 10. Inf. R. Nr. 134,

Tauchnitz im Karab. R.,

Beutler im 2. Hus. R. Nr. 19;

die Unteroffiziere:

Graf v. der Schulenburg, v. Löben, Treusch v. Buttlar, v. Geldern-Crispendorf, Frhr. v. Oer im 1. (Leib-) Gren. R. Nr. 100,

Schurig im 2. Gren. R. Nr. 101 Kaiser Wilhelm, König von Preußen,

Berthold im 3. Inf. R. Nr. 102 Prinz-Regent Ludwig von Bayern,

Schaarschmidt, Kuhn, Hoch im 4. Inf. R. Nr. 103,

Virch im 5. Inf. R. Kronprinz Nr. 104,

Tempel, Vetter im 7. Inf. R. König Georg Nr. 106,

Schulze, Aulhorn, Rüling im 8. Inf. R. Prinz Johann Georg Nr. 107,

Teubesmann, Breyer, Göpfert im 9. Inf. R. Nr. 133,

Nöller im 10. Inf. R. Nr. 134,

Erhardt, Weber, Trachbrod, Anderson im 11. Inf. R. Nr. 139,

Brendel, Pietzschke, Schirlitz im 13. Inf. R. Nr. 178,

Krüger im 14. Inf. R. Nr. 179,

Fuß, Ludwig im 15. Inf. R. Nr. 181,

Leistner, Kettner im 16. Inf. R. Nr. 182,

v. Schönberg im Garde-Reiter-R.,

Hensgen, Hüniken im 2. Hus. R. Nr. 19,

Hübner, Gulden im 1. Feldart. R. Nr. 12,

Wagner im 2. Feldart. R. Nr. 28,

Raeßler im 5. Feldart. R. Nr. 64,

Clauß, Köhler im 6. Feldart. R. Nr. 68,

Eibenstein im 8. Feldart. R. Nr. 78,

Schulze, Philipps, Utermann im 1. Fußart. R. Nr. 12,

Richard, Weber im 2. Fußart. R. Nr. 19,

Reinhardt im 2. Pion. Bat. Nr. 22.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 24. Oktober 1913.

Wiebach, Garn. Verw. Insp. b. d. Garn. Verw. Tr. Ueb. Pl. Königsbrück, unter dem 1. November 1913 als Kontrolleführer zur Garn. Verw. Bautzen vers.

Digitized by Google

Den 28. Oktober 1913.

Niedner, Mil. Hilfsgeistlicher b. d. 3. Div. Nr. 32, unter Belassung im Standort Dresden, probeweise m. d. Wahrn. d. offenen Stelle eines Div. Pfarrers beauftr.

Schlichter, Prov. Amts-Insp. in Chemnitz, nach Leipzig vers.

Lauck, Prov. Amts-Unt. Insp., mit Wirkung vom 1. Oktober d. Js. als Prov. Amts-Insp. in Chemnitz angest.

Kaiserliche Marine.

Den 24. Oktober 1913.

König, Hauptm. vom Ostasiat. Mar. Det., in Genehmigung seines Absch. Gesuches m. d. gesetzl. Pens. z. Disp. gest.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

a. zu verleihen:

die Königliche Krone zum Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: dem Oberstudiendirektor b. Komdo. d. Kad. Korps, Geh. Regierungsrat, Prof. Dr. Rehrmann zu Berlin;

die Königliche Krone zum Roten Adler-Orden vierter Klasse: dem Hauptm. Barchewitz im 1. Hannov. Inf. R. Nr. 74, dem Studienrat am Kad. Hause in Potsdam, Prof. Kniebe;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: dem Oblt. v. Regelein im Braunschw. Inf. R. Nr. 92;

b. die Erlaubnis zur Anlegung nichtpreußischer Orden zu erteilen:

Des Ritterkreuzes erster Abteilung des Großherzoglich Sächsischen Haus-Ordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken: dem Maj. a. D. v. Ahlefeldt in Bernburg. — Des Ritterkreuzes zweiter Klasse des Herzoglich Braunschweigischen Ordens Heinrichs des Löwen: dem St. Arzt d. Ref. Dr. Köhler in Braunschweig. — Des Ritterkreuzes zweiter Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens: dem Hauptm. d. Landw. Marderstein in Weimar. — Der Herzoglich Sachsen-Altenburgischen Herzog-Ernst-Medaille: dem Hauptm. d. Ref. Boehnisch in Altenburg. — Des Offizierkreuzes des Fürstlich Waldeckschen Verdienstkreuzes: dem Rittm. d. Ref. d. Ulan. Regts. Kaiser Alexander II. von Rußland (1. Brandenb.) Nr. 3 Dr. Toeche-Mittler in Berlin. — Des Kommandeurkreuzes des Königlich Bulgarischen St. Alexander-Ordens: dem Prof., Ob. St. Arzt a. D. Dr. Breitung in Coburg. — Des Donatritterkreuzes erster Klasse des Johanniter-Malteser-Ordens: dem Lt. d. Ref. v. Hartmann in Münster i. W.;

ferner:

Des Großkreuzes des Königlich Bayerischen Militär-Verdienst-Ordens: dem Gen. d. Inf. v. Strantz, kom. Gen. d. V. A. K. — Des Sterns zur zweiten Klasse desselben Ordens: dem Gen. Lt. v. Staabs, Kom. d. 37. Div. — Des Offizierkreuzes desselben Ordens: dem Obersten v. Kronhelm, Kom. d. Inf. Regts. Prinz-Regent Ludwig von Bayern (2. Niederschles.) Nr. 47. — Der vierten Klasse mit der Krone desselben Ordens: dem Oberstlt. Kreysing b. Stabe desselben Regts., den Majoren Wallmüller in demselben Regt, Krebs, Adj. d. Gen. Komdos. V. A. K. — Der vierten Klasse desselben Ordens: den Majoren Walther b. Stabe d. Inf. Regts. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46, Saß b. Stabe d. 2. Masur. Inf. Regts. Nr. 147, den Hauptleuten Grafen Wolfskeel v. Reichenberg im Gen. Stabe d. V. A. K., Kleinwächter im Inf. R. Prinz-Regent Ludwig von Bayern (2 Niederschles.) Nr. 47. — Des Ritterkreuzes zweiter Klasse des Großherzoglich Badischen Ordens vom Zähringer Löwen: dem Hauptm. Courtin b. Stabe d. Inf. Regts. Freiherr von Sparr (3. Westf.) Nr. 16. — Des Ritterkreuzes erster Klasse mit der Krone des Großherzoglich Hessischen Verdienst-Ordens Philipps des Großmütigen: dem Maj. z. D. Hoos, Kom. d. Landw. Bez. Lennep. — Des Komturkreuzes des Großherzoglich Mecklenburgischen Greifen-Ordens: dem Obersten Haevernick, Kom. d. Füs. Regts. von Steinmetz (Westpr.) Nr. 37. — Des Komturkreuzes erster Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens: dem Gen. Maj. z. D. Stolzenburg in Straßburg i. E.

Journalistischer Teil.

Zur gefälligen Beachtung.

I.

Betreffend: **Einsendung von dienstlichen Anzeigen, Nachrufen und Privatanzeigen.**

Mit Bezug auf den Vordruck im Kopf des „Allgemeinen Anzeigers" sprechen wir im Interesse der Einsender die Bitte aus, künftig adressieren zu wollen:

a) alle unentgeltlich aufzunehmenden dienstlichen Anzeigen und Nachrufe an die Redaktion des Militär-Wochenblattes, Berlin SW 68, Kochstraße 71, (und nicht an die Geschäftsstelle oder den Verlag des Militär-Wochenblattes oder die Kgl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn),

b) alle kostenpflichtigen Privatanzeigen an den Verlag des Militär-Wochenblattes, Berlin SW 68, Kochstraße 68.

Ferner bittet die Redaktion, die Einsendungen zu a, deren Erscheinen in der nächst bevorstehenden Nummer des Militär-Wochenblattes gewünscht wird, so rechtzeitig absenden zu wollen, daß sie spätestens Dienstags, Donnerstags oder Sonnabends möglichst mit der ersten Post — aus Groß-Berlin bis 10 Uhr Vormittags — in der Redaktion des Blattes vorliegen.

Die Beachtung dieser Bitten würde ein schnelles und pünktliches Erscheinen der Einsendungen sicherer als bisher gewährleisten.

II.

Die Geschäftsräume der Redaktion des Militär-Wochenblattes befinden sich von Montag, den 10. November 1913 ab im Vorderhause des Hauses Kochstraße 71, 2 Treppen.

Redaktion und Verlag des Militär-Wochenblattes.

Digitized by Google

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Das preußische Generalstabswerk über den Mandschurischen Feldzug.

Von General der Infanterie z. D. v. Janson.

Der deutsche Herausgeber des russischen Generalstabswerkes über den Russisch-Japanischen Krieg konnte bis einschließlich der Schlacht am Schaho die „Kriegsgeschichtlichen Einzelschriften" zur Ergänzung des Originals durch genauere Angaben über die Vorgänge auf japanischer Seite benutzen, für den Abschluß des Werkes war diese Quelle noch nicht vorhanden. Das nun vorliegende 49. Heft der „Einzelschriften"*) ist in der Lage, für die Anfänge der Schlacht bei Mukden sehr viel Neues über die Japaner zu bringen. Als in die Augen fallendes Beispiel sei die gleich zu Anfang (S. 19 ff. nebst Skizze 2) lebensvoll geschilderte Erstürmung der Schanze 16 erwähnt, die im russischen Werke im Gegensatz zu der sonst beliebten ermüdenden Anhäufung von Einzelheiten recht kurz abgetan (Bd. IV, 1, S. 104/05) und unzutreffend charakterisiert wird. „Zufällig" nennt der russische Gefechtsbericht den Erfolg eines planvoll angelegten und durchgeführten Unternehmens. Die Darstellung der Ereignisse auf beiden Seiten erscheint hier als selbständige Arbeit von großer Klarheit und unterscheidet sich, vorteilhaft von der russischen Schilderung mit ihren vielen Wiederholungen, die selbst v. Tettaus treffliche redaktionelle Tätigkeit bei bestem Willen nicht zu beseitigen vermochte. Das abgerundete Bild der „Einzelschrift" läßt auf den ersten Blick den charakteristischen Unterschied der beiderseitigen Kriegführung erkennen. Auffallend tritt er in der Befehlsgebung hervor: bei den Russen ein merkwürdiges Gemisch von Direktive, zu weit in Einzelheiten eingreifendem Befehl, unverbindlichen Ratschlägen und Anregungen zur „Erwägung" (vgl. S. 103); bei den Japanern zielbewußte, bestimmte, hier im Wortlaute mitgeteilte Befehle, ersichtlich nach deutschem Muster, womöglich noch lakonischer, vielleicht etwas zu starr. Das offenbart den Geist der Kriegführung. Die ebenso durchdachten wie sachlichen „Rückblicke" und „Betrachtungen" lassen dem militärischen Lehrer — bei der Truppe wie auf Lehranstalten — hinlänglichen Spielraum für eigene Tätigkeit: Aufgabenstellung für Entschließungen und Abfassung von Befehlen. Die sorgsamen Truppeneinzeichnungen für die einzelnen Tage in die bekannten Karten werden solche Ausnutzung der trefflichen Arbeit erleichtern.

Die ersten Schlachttage vom 25. Februar bis einschließlich 1. März zeigen die russische Heeresleitung gewissermaßen gebannt durch das Ansetzen zu einer westlichen Umfassung (oder „Umgehung"?) seitens der Japaner, die übrigens recht langsam vorgingen; der endlich am 1. März Nachmittags gefaßte Entschluß zu einer Rückzugsdefensive fand noch keinen Ausdruck in bestimmten Befehlen. Auch am 2. März zerbrach sich Kuropatkin noch immer den Kopf darüber, ob er es mit einer „Umfassung" oder einer „Umgehung" zu tun habe, und versäumte, „in raschem Zufassen die sich mehrfach bietenden günstigen Gelegenheiten auszunutzen, den taktischen Erfolg zu erstreben, wann und wo er sich zeigte". Solche Gelegenheiten blieben auch am 3. März unbenutzt. Obwohl der russische Oberbefehlshaber nun für den folgenden Tag einen Gegenangriff, unter der Voraussetzung der Versammlung hinreichender Kräfte westlich des Hunho bis zum Abend, plante, fehlte es doch in allen Stufen der Befehlsgliederung an rechtzeitigen Entschließungen und „die Wirkungen der auch am 3. März fortgeführten Rückzugsdefensive glichen den Ergebnissen ungünstiger Gefechte".

Eine gekürzte Schilderung der vorstehend charakterisierten Vorgänge an dieser Stelle würde zwecklos sein. Es muß vielmehr auf die Darstellung des Generalstabes verwiesen werden, die kein Wort zu viel enthält und die jeden Leser fesseln und belehren wird. Auch aus der Fülle der Gesichtspunkte für weitere Betrachtung und wissenschaftliche Forschung soll nur einzelnes als Beispiel hervorgehoben werden.

Bekanntlich haben die Schlacht am Schaho (vgl. Heft 45/46) und die letzten Tage der Schlacht bei Mukden, über die wir in dem folgenden Hefte nähere Aufschlüsse erwarten dürfen, dem Generalleutnant Frhrn. v. Freytag-Loringhoven Anlaß gegeben, in dem vierten Hefte seiner „Führung in den neuesten Kriegen"*) betitelten hochinteressanten Studien das Problem des taktischen Durchbruches zu erörtern und aus den Ereignissen gezogene, zu weitgehende Folgerungen auf das richtige Maß zurückzuführen. In der hier geschilderten Periode der Schlacht ist nun zwar kein Durchbruch zur Ausführung gekommen, aber am 27. Februar erbat General Linewitsch, der Befehlshaber der 1. Armee, die Genehmigung, das in zweiter Linie befindliche I. Sibirische Korps zum Durchbruch auf Süd-Yentaisan zu verwenden (S. 4 ff.). Trotz der bedingungsweisen Zustimmung Kuropatkins und trotz der Gunst der Lage — Vorhandensein einer „breiten Lücke zwischen den dünnen Linien der japanischen 1. und 5. Armee" — wurde indessen darauf verzichtet. Des Oberbefehlshabers grundsätzlicher Auffassung, „daß der Durchbruch nur dann Erfolg haben könne, wenn er mit starken Kräften und bei gleichzeitigem Angriff gegen die Fronten des Feindes ausgeführt würde", wird zugestimmt und daran die Folgerung geknüpft, daß alle verfügbaren Kräfte an der entscheidenden Stelle hätten eingesetzt werden müssen (vgl. auch S. 73/74). Gegenüber diesem Versäumen der Gelegenheit für das eigene Handeln (in diesem Falle nicht gerade verhängnisvoll, weil der Entschluß zur Gegenoffensive im Osten der tatsächlichen Lage nicht entsprach) überrascht die stete,

*) Kriegsgeschichtliche Einzelschriften. Herausgegeben vom Großen Generalstabe, Kriegsgeschichtliche Abteilung I. Heft 49. Erfahrungen außereuropäischer Kriege neuester Zeit. II. Aus dem Russisch-Japanischen Kriege 1904 bis 1905. 8. Die Schlacht bei Mukden. I. Teil, vom 25. Februar bis 3. März 1905. Mit 4 Ansichten und 10 Karten in Steindruck. Berlin 1913. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Mk. 6,—.

*) Berlin 1913. E. S. Mittler & Sohn, Königl. Hofbuchhandlung.

Digitized by Google

keineswegs genügend begründete, aber geradezu lähmende Sorge der Russen, selbst durchbrochen zu werden (vgl. S. 36/37 und 85). Beide Erscheinungen fordern gleichmäßig zu ernster Beschäftigung mit dem Durchbruchsproblem behufs Gewinnung voller Klarheit auf.

Sehr beachtenswert sind auch die über das Verhalten der japanischen Kavallerie des linken Flügels am 3. März (S. 96, 97 und 114 ff.) mitgeteilten Einzelheiten und die daran geknüpften japanischen Betrachtungen. Der schnelle Entschluß des Generals Akiyama zum Fußgefecht im geeigneten Augenblicke und sein zähes Ausharren gegenüber einer beträchtlichen Ueberlegenheit verdienen alle Anerkennung. Eine solche Verwendung der Kavallerie setzt vollkommene Beherrschung des Feuergefechts voraus, und in der Tat hat der General, der seinerzeit die gemischte Besatzungsbrigade in China befehligt hat, sich im Frieden gründlich damit beschäftigt. Mir schwebt ein Bild aus dem Sommer 1903 vor: Ich hatte Gelegenheit, auf dem Truppen-Uebungsplatze Naraschino einem Gefechtsschießen des japanischen 3. Garderegiments beizuwohnen, und sah den General, dessen Kavalleriebrigade auf dem Platze ihre ständige Unterkunft hatte, mit solchem Interesse und Verständnis den Uebungen folgen, daß ich ihn für den unmittelbaren Vorgesetzten der übenden Infanterie hielt.

Diese Proben sollen nur auf die Reichhaltigkeit des Inhalts und die Vielseitigkeit der gebotenen Belehrung hinweisen. Die „Einzelschriften" über den Russisch-Japanischen Krieg werden hoffentlich in nicht zu ferner Zeit als abgeschlossene und abgerundete Geschichte dieses Feldzuges vorliegen; in der immer mehr anschwellenden einschlägigen Literatur nehmen sie schon jetzt eine überragende Stellung ein.

Vom italienischen Heere.

Von Hauptmann a. D. Dr. v. Graevenitz.

Das Feld der Heeres-Geschichtschreibung liegt in Italien noch völlig brach. Sollte einmal die Heeresgeschichte unserer Zeit in Italien geschrieben werden, so würde die Periode seit dem Friedensschluß von Lausanne voraussichtlich die Ueberschrift tragen: „Krisen und Mißstimmungen". Auf dem Gebiete der inneren militärischen Entwicklung der Armee hat das Jahr seit dem Friedensschluß keine Erfolge, keinen Fortschritt gebracht. Es hat die Befriedung von Tripolitanien, aber auch den Kleinkrieg in der Cyrenaika gebracht, der jeden Augenblick wieder aufflammen kann und der große Heeresteile des Mutterlandes weiter an den afrikanischen Boden fesseln muß, will man zu einer wirklichen Befriedung der Cyrenaika kommen.

Die Lösung des Problems einer zuverlässigen und zahlenmäßig genügenden libyschen Kolonialarmee steht noch in weiter Ferne. Das Gefühl ist allgemein, daß diese Lösung nicht von rein sachlich militärischen Erwägungen und Rücksichten des Kriegsministeriums und Generalstabes abhängt, sondern von finanziellen und parlamentarischen des Schatz- und des Kolonialministeriums. Denn der dem Friedensschluß sich anhängende Kleinkrieg und die Erfordernisse der durch zwei Kriegsjahre physisch erschöpften Armee des Mutterlandes haben die Gesamtopfer an Gut und Blut, die die beiden letzten Jahre gefordert haben, gegenüber den eigentlichen Kriegskosten in ganz unverhältnismäßiger Weise anschwellen lassen. Kranken- und Verwundetentransporte von 663 Mann (vgl. Mil. Wochenbl. Nr. 140, Sp. 3184) reden eine beredte Sprache, und finanziell werden jene Gesamtopfer vom „Esercito" (Nr. 116) nunmehr auf die runde Summe von 1500 Millionen Lire angegeben. Davon sind 475 Millionen für die Wiederauffüllung von Mobilmachungsmagazinen zu verwenden, und in diesem Sinne sind im Haushalte bis zum Juli 1914 Summen bereitgestellt. Es sind schwerwiegende Fragen, die der „Esercito" in diesem ganzen Zusammenhang der Dinge an die Heeresleitung richtet.

„Darf man in diesem ernsten Zeitpunkte der internationalen politischen Gestaltung daran festhalten, in Italien nur über 12 Armeekorps und über ein 13. zu verfügen, das nur den äußeren Rahmen aufweist? Wenn die politischen Ereignisse eine schnelle Mobilmachung verlangten — wir bitten den Minister Spingardi um eine offene Antwort! —, was würde er mobilisieren? Er würde ein Heer von Einheiten mobilisieren, von denen einige nach Mannschafts- und Materialbeständen starke Mängel (incomplete) aufweisen, während andere solche Bestände überhaupt kaum besitzen (deficienti)! Wenn unser Heer jetzt mobilisiert würde, befände es sich jedem anderen europäischen Heere gegenüber in einem Zustande der Unterlegenheit nicht nur in bezug auf die Zahl der Kombattanten, sondern auch auf die geringere Zahl von Geschützen und der Schwadronen jedes Armeekorps und, was am schlimmsten ist, in bezug auf absoluten Mangel an Offizieren, Ausrüstung und Sanitätspersonal. Wie hat sich der Kriegsminister zu diesem beklagenswerten Zustand der Dinge gestellt, wie gedenkt er sich weiter zu ihm zu stellen, da der Zwang der Verhältnisse die Belassung von etwa 100000 Mann der Heeresklassen in Libyen erfordert? Demgegenüber ist die Aussprache des Ministers nötig, wie er in den Truppenteilen des Mutterlandes diese einheitlich ausgebildete Masse von 100000 Mann ersetzen will. Empfindet er nicht die Notwendigkeit einer Erhöhung der Zahl der Armeekorps, wenn er auch nicht daran denken kann, sie in technischer und zahlenmäßiger Hinsicht auf die Höhe des französischen und der beiden verbündeten Heere zu bringen, nein, wenn er nur darauf hält, die Folgerungen aus der Vergrößerung des Landbesitzes durch die Eroberung von Libyen zu ziehen, und Italien ein Heer geben will, das schwere Gefahren von ihm fernhalten kann? Der persönliche Einfluß des Ministers ist beeinträchtigt durch die Eingriffe des Schatzministers, der ihm die Groschen für die Heeresentwicklung vorenthält, und des Kolonialministers, der sich in technisch-militärische Fragen der Truppenzahl und ihrer Verwendung in der Kolonie einmischt, und der so eine Art Anarchie geschaffen hat: die Verantwortlichkeit ist ausgeschaltet, gegenwärtige und zukünftige Ausgaben werden nicht sichergestellt, der Weg,

Digitized by Google

das Heer des Mutterlandes von der schweren Last der Kolonialbesatzung zu befreien, wird nicht betreten."

Dieses schonungslose Aufdecken der vorhandenen Schäden wird dem ältesten italienischen Militärblatte um so schwerer geworden sein, als man in militärischen italienischen Kreisen nach den Erfolgen des libyschen Krieges der Kritik des Auslandes gegenüber zu starker Empfindlichkeit geneigt ist, so daß es sich empfiehlt, die italienischen Quellen der Darstellungen stets anzugeben.

Die oben gestreifte Klage über den immer noch nicht gebannten Offiziermangel erschallt in beweglicher Weise in der „Preparazione" (Nr. 119). Er lastet am schwersten auf den wenigen, in der Front dienstuenden Offizieren des Mutterlandes. Die Ausbildung der neuen Rekrutenklasse steht vor der Tür, und gerade jetzt werden von den zur Verfügung stehenden Offizieren noch etwa 650 Unterleutnants zum Abschluß ihrer Ausbildung auf die Schulen von Modena, Turin, Pinerolo, Tor di Quinto usw. geschickt. Diese Verhältnisse führen das Blatt auf die in Italien stets beklagten Mißverhältnisse des Einflusses der „dirigierenden" Gewalten, der Ministerien, Geschäftsstellen, oberen Behörden gegenüber den die eigentliche Lebenskraft des Heeres darstellenden „ausübenden" Gewalten der Truppenteile, die sich dem Schema F. gegenüber immer im Nachteil befänden. Und so bezweifelt denn das Blatt auch, daß man gegenüber Ausnahmezuständen auch einmal den Mut zu Ausnahmemaßregeln finden werde, etwa die Lehrgänge der Schulen von theoretischem Stoff zu entlasten und kürzer zu gestalten oder den Besuch der Schulen durch die Unterleutnants auf eine spätere Zeit zu verschieben, wenn Libyen nicht mehr die halbe Kraft des Heeres in Anspruch nehme.

Einen gleichen einschneidenden Einfluß auf das Leben und die Stimmung des Offizierkorps wie dauernder Offiziermangel haben die Beförderungsverhältnisse. Und auf diesem Gebiete herrscht gegenwärtig eine große Verwirrung, die mit dem schleppenden Gange der Erledigung von militärischen Gesetzesvorlagen in parlamentarisch regierten Staaten zusammenhängt. Das neue, im Juli d. Js. von Kammer und Senat genehmigte Beförderungsgesetz steht noch auf dem Papier, da die Genehmigung des Obersten Rechnungshofes dafür nicht zu erlangen ist. Nach der „Preparazione" ist diese hohe Behörde, die für das Inslebentreten dringlicher Gesetze oft ein schwer zu nehmendes Hindernis darstellt, in die Ferien gegangen; auf wie lange, weiß man nicht, auch nicht, wann sie später für die Prüfung der vielen mit dem Gesetz zusammenhängenden finanziellen Fragen Zeit haben wird. Unterdes sind durch das neue Gesetz 17 Artikel der früheren Gesetze von 1896, 1898 und 1902 gänzlich außer Kraft gesetzt, 5 Artikel nur insoweit, als sie mit Bestimmungen des neuen Gesetzes in Einzelheiten unvereinbar sind. Die Königliche Verfügung mit den für das praktische Leben entscheidenden Ausführungsbestimmungen ist noch nicht erlassen, dagegen ist eine Sonderverfügung vom 4. August erschienen, die die Rechte derjenigen wahrnimmt, die auf Beförderung außer der Reihe Anspruch haben. Die Unklarheit und Unsicherheit wächst mit den Ausnahmen, die das Fernsein zahlreicher Offiziere in Libyen mit sich bringt: so macht deren Befreiung von den Prüfungen, denen ihre Kameraden in Italien sich vor dem Aufsteigen in eine höhere Charge unterwerfen müssen, böses Blut. Auch die Beförderungen aus Anlaß von Kriegsverdienst haben vielfach scharfe Kritik hervorgerufen, ebenso wie die Auszeichnungen dafür; von 12000 eingegangenen Vorschlägen sind 7000 angenommen worden, aber 900 von den nicht Dekorierten haben den Weg des Klageeinspruchs beschritten und man nimmt an, daß der betreffende Arbeitsausschuß acht bis zehn Monate brauchen wird, um über diese Einsprüche schlüssig zu werden. Böses Blut machen auch Aushilfsmaßregeln des Ministeriums für den ganzen, seit vielen Jahren verfahrenen Zustand der Dinge, wie die zeitweilige Aufhebung der Versetzung in den Ruhestand, Hilfsdienst und Wartedienst, die den davon Betroffenen ernste finanzielle Schädigungen bringen. So ist erklärlich, wenn der „Esercito" (Nr. 117/1913) diesem ganzen Chaos gegenüber im Hinblick auf den Kriegsminister eine Sprache führt, die in deutschen militärischen Blättern Aufsehen erregen würde, wenn er den Generalstab, den Heeresrat und die beiden Berichterstatter des neuen Beförderungsgesetzes mit dem Hinweis verteidigt, daß man allen diesen Autoritäten „den Mund zugehalten hätte", daß man „einzig und allein den hartnäckigen Willen des Ministers hätte Triumphe feiern lassen wollen", als man in Kammer und Senat das Gesetz durchpeitschte.

Unter dem lebhaften Einspruch von Autoritäten und der militärischen Presse ist seinerzeit auch das Gesetz betreffend die zweijährige Dienstzeit und insbesondere seine Ausdehnung auf die berittenen Waffen durchgegangen. Seine unheilvollen Wirkungen auf die Kavallerie beginnen sich fühlbar zu machen. Im Kriege hat die Kavallerie, abgesehen von anerkennenswerten Einzelleistungen, nicht nur in der Schlachttätigkeit, sondern auch in der Aufklärung auf weite Strecken eine bescheidene Rolle gespielt und ist in den meisten Fällen durch die neue aufstrebende Fliegerwaffe in den Hintergrund gedrängt worden. Man hat das mit den eigenartigen und schwierigen Verhältnissen des Kolonial- und Steppenkrieges erklärt, denen europäisches Pferdematerial nicht gewachsen sei. Nun aber haben die großen Kavallerieübungen dieses Herbstes erwiesen, daß auch für die Verhältnisse des Mutterlandes die Kavallerie infolge ihrer kurzen Ausbildungszeit nicht auf der gewünschten Höhe steht. Ich will hier nicht die scharfe Kritik Corrado Zolis im „Secolo" vom 4. Oktober über die reitende Artillerie und die Kavallerie wiedergeben, obgleich ihr Verfasser in militärischen Kreisen als Kriegs- und Friedensberichterstatter begründeten Ruf genießt, sondern nur das abgeschwächte, übrigens durch Sperrdruck des Artikels unterstrichene Urteil der „Preparazione" (Nr. 119) wiedergeben. Das harte Urteil Zolis über die „absolute Unfähigkeit" der italienischen Kavallerie sei jetzt noch nicht Wahrheit, aber es werde es in kurzer Zeit werden, wenn man in Ansehung der zweijährigen Dienstzeit nicht ganz andere Wege zur wirklichen Ausnutzung der zwei Jahre einschlüge, wenn nicht namentlich dem

Digitized by Google

Krebsschaden der Verwendung der Kavallerie im politischen Sicherheitsdienst (vgl. Mil. Wochenbl. Nr. 117, Sp. 2621) ein Ende gemacht würde. Das Inspektorat der Kavallerie hätte keinen Blick für die Notwendigkeit der radikalen Umwälzung gehabt, die die Verkürzung der Dienstzeit mit sich brachte: mit Ausnahme wirkungsloser Rundschreiben sei nichts geschehen, um der Kavallerie über die Krise hinwegzuhelfen. „So trat diese neue Krise zu den älteren, doch auch schweren, die seit langer Zeit an der Waffe fressen." Das Blatt erhofft Besserung und scharfes Zugreifen von dem neuen Generalinspekteur der Waffe, dem Grafen von Turin (vgl. Mil. Wochenbl. Nr. 83, Sp. 1917). Aber das Uebel sitzt tief und ist mit dem Charakter der politischen Einrichtungen zu eng verwachsen.

Um diesen Bericht, der pessimistisch sein mußte, nicht obgleich, sondern gerade weil er sich auf italienische Auffassungen aufbaut, mit einem nicht pessimistischen Gedanken zu schließen, sei auf zwei neue Vorschriften hingewiesen, die eine künftige Mobilmachung erleichtern werden. Nach der neuen „Vorschrift für die Eisenbahnparks" tritt eine Vereinfachung des Dienstes für die acht Eisenbahnkompagnien, die sich im Kriege wahrscheinlich durch Bildung von Mobil-Milizkompagnien verdoppeln dürften, ein, und jeder Kompagnie wird ein Eisenbahnpark von zwei vierrädrigen, vierspännigen Parkwagen Modell A (Gewicht des beladenen Fuhrwerks 1750 kg), zwei gleichgearteten Parkwagen Modell B (Gewicht 1660 kg) und einer zweirädrigen, zweispännigen Bataillonskarre zugeteilt. Ein neues Gesetz über Beitreibung von Transportmitteln im Mobilmachungsfalle gibt der Militärbehörde weitgehendere Befugnisse als vorher („Esercito" Nr. 35/1913). In diesem Zusammenhange sei auch der Regelung des Dienstes für Instandhaltung der Straßen im Etappengebiete gedacht. (Gazz. uff. Nr. 64/1913.) Abweichend von deutschen Einrichtungen liegt dieser Dienst in Händen von Zivilpersonal, das von dem Arbeitsministerium aufgestellt wird und auch in Ausübung seines Dienstes von diesem Ministerium sowie andererseits von der Armee-Intendantur abhängig bleibt.

Die heutige ägyptische Armee.

(Schluß.)

Die Wehrorganisation Aegyptens beruht auf den Gesetzen vom 26. März 1885 bzw. 12. Juni 1899 und 8. Dezember 1900 mit Abänderungen von 1902 und setzt die allgemeine Wehrpflicht ohne Rücksicht auf die Konfession fest; ausgenommen sind davon nur die Geistlichen, Lehrer und die Studierenden der Theologie während ihres Studiums, sowie die direkten Hofbeamten des Khediven. Die Dienstpflicht, die zehn Jahre währt und von denen fünf bei der Fahne und fünf in der Reserve (Redif) verbracht werden, beginnt mit dem 19. Lebensjahre. Alle zwischen dem 19. und 23. Lebensjahre stehenden Aegypter sind der Losung zur Deckung der Etatsstärke der Armee unterworfen, doch ist der Loskauf gegen Zahlung von 20 ägyptischen Pfund*) gestattet; auch werden gewöhnlich die jüngsten Jahrgänge zunächst noch zurückgestellt. Nach Ablauf der ersten fünf Jahre wird ein Teil der gedienten Mannschaften zur Einstellung in die Provinzialpolizei oder in die Küstenwache zurückbehalten, wo sie einen erhöhten Sold erhalten. Nach zehn Jahren hört jede Dienstverpflichtung, auch für den Kriegsfall, auf. Bei der Kleinheit des Heeres dienen nur etwa 35 vH. aller wehrfähigen Mannschaften. Von dem Loskaufgeld (Badalia) können 20000 Pfd. vom Sirdar zum Besten der aktiv dienenden Mannschaften verwendet werden.

Die Stadtpolizei (für Kairo, Alexandrien, Port Said und Suez), die aus berittenen und Fußmannschaften besteht, nimmt auch Ausländer als Freiwillige an neben ausgewählten Redifunteroffizieren und sonstigen besonders geeigneten Mannschaften der Reserve.

Die Provinzialpolizei besitzt, im Gegensatz zu jener, die nur aus Freiwilligen besteht, weniger solche und wird fast ausschließlich aus Redifs gebildet; Europäer finden sich hier nicht vor. Die betreffenden Mannschaften erhalten zu diesem Zwecke in den Truppenschulen bereits einen besonderen Unterricht. Die Ausländer in der Stadtpolizei sind meist Engländer, Italiener und Oesterreicher. Die Offiziere des Polizeikorps erhalten eine besondere Ausbildung in der unter einem englischen Oberstleutnant stehenden Police School zu Kairo; den vierjährigen theoretischen wie praktischen Lehrkursus machten 1912 gegen 1000 Cadet Officers mit. Außerdem besteht im Sudan noch ein besonderes sudanesisches Polizeikorps auf Kamelen und zu Fuß, etwa 200 Mann stark, das in Form von den Sudan durchziehenden Patrouillen die Ruhe und Sicherheit im Lande aufrecht erhält.

Der Fellah dient nicht gern, daher ist die Zahl der freiwillig in die ägyptische Armee eintretenden Wehrpflichtigen nur gering, wogegen sich die sudanesischen Truppenteile ausschließlich aus Freiwilligen zusammensetzen. Allerdings klagen die offiziellen Berichte des britischen Regierungsvertreters in Aegypten in den letzten Jahren mehrfach über den Rückgang der Rekrutierung und stellen die Notwendigkeit in Aussicht, eventuell auch im Sudan einmal zur Dienstpflicht und Losung übergehen zu müssen.

Die eingeborenen Offiziere des ägyptischen Heeres gehen aus den Kadetten der 1887 von den Engländern reorganisierten Military School zu Kairo hervor, die unter der Leitung eines englischen Oberstleutnants steht, für das sudanesische Heer aus der ähnlich eingerichteten Schule zu Khartum, die im Jahre 1910 von 40 Schülern (28 Sudanesen und 12 Arabern) besucht war. Zum Eintritt ist der Nachweis einer gewissen allgemeinen Schulbildung notwendig. Auf den Militärschulen wird theoretische und praktische Dienstkenntnis, Befestigungslehre, Waffenlehre, Militärgesetzgebung, Reiten, ferner Arithmetik und Algebra, Geographie, englische und arabische Sprache gelehrt. Bestimmungsmäßig sollen den eingeborenen Offizieren alle Stellen im Heere bis zu den höchsten offen stehen, in Wirklichkeit aber sind die letzteren sämtlich in den Händen von englischen Offizieren und auch in den Stabsoffizierstellen befinden sich verhältnismäßig wenige Aegypter. Die Beförderung

*) Ein ägyptisches Pfund ist gleich 1 £ 6 d = 20½ Mk. und in 100 Piaster eingeteilt.

Digitized by Google

zum nächst höheren Dienstgrade erfolgt immer erst auf Grund einer besonderen Prüfung, die jährlich zweimal, im April und Oktober, abgehalten wird.

Die Grade, Gehälter und Abzeichen der Offiziere sind folgende:

Dienstgrad	Entspricht dem Grade eines	Gehalt (monatlich) Pfd.	Abzeichen
Ferik	Gen. Lt.	80 bis 150	1 Krone, 1 Stern und 1 mit einem Marschallstab gekreuzt. Schwert*),
Lewa	Gen. Maj.	60 = 80	1 Stern und 2 gekreuzte Schwerter,
Miralai	Oberst	40 = 50	1 Krone, 3 Sterne,
Kaimakam	Oberstlt.	30 = 40	1 Krone, 2 Sterne,
Bimbaschi	Maj.	20 = 28	1 Krone, 1 Stern,
Saghkolaghasi	Stabsoffiz. als Adj.	15 = 17	1 Krone,
Yuzbaschi	Hauptm.	8 = 12	3 Sterne,
Mulazim Awal	Oblt.	6 = 7	2 Sterne,
Mulazim Tani	Lt.	4 = 5	1 Stern.

Die in den ägyptischen Heeresdienst übertretenden englischen Offiziere müssen mindestens zwei Jahre lang bereits captain in der englischen regulären Armee gewesen sein und eine Prüfung in der arabischen Sprache bestehen. Der niedrigste Rang, den ein englischer Offizier in der ägyptischen Armee bekleiden kann, ist der eines Bimbaschi (Major); als solcher erhält er ein jährliches Gehalt von 540, als Kaimakam (Oberstleutnant) von 720 Pfd. Die Gehälter in den besonderen und höheren, den englischen Offizieren vorbehaltenen Stellen sind ziemlich hoch: so erhält der Sirdar 2000 Pfd., sein Adjutant-General (Oberst) 1200, der erste Adjutant (Major) 570, und noch der fünfte Adjutant 440 Pfd. jährlich.

Für die Unteroffiziere:

Dienstgrad:	Entspricht dem Grade eines	Gehalt monatlich Piaster	Abzeichen
Sol Talim Sol Tayin	Adjutant der engl. Armee zwischen Feldwebel und Lt. rangierend	150 bis 200	4 umgekehrte Chevrons auf beiden Unterarmen, darüber 1 Stern,
Bach Chawiche (Baschawisch)	Feldwebel	70	wie vorstehend, aber nur auf dem rechten Unterarm,
Buluk Amin	Fourier	60	3 Chevrons mit 1 Krone auf dem rechten Unterarm,
Chawiche (Schawisch) (Wekil-Chawiche)	Sergeant (Vizesergeant)	50	3 Chevrons auf dem rechten Arm,
Onbaschi	Korporal	40	2 Chevrons desgl.,
Wekil-Onbaschi	Gefreiter	35	1 Chevron desgl.

Die Unteroffiziere werden auf Vorschlag des Truppenkommandeurs durch den Kriegsminister ernannt, für die höheren Stellen erst nach Ablegung einer Prüfung.

*) Hierzu tritt beim Sirdar noch ein zweiter Stern.

Der Gemeine (Nafar oder Anfar), der Hornist (Brugi) oder Tambour (Trombetgi) und der Pionier (Baltagi), erhält einen gleichmäßigen Sold von nur 30 Piastern*) (etwas über 6 Mk.) monatlich. Unterbringung und Verpflegung, ebenso der Gesundheitszustand werden als gut bezeichnet. Wo die Verpflegung nicht in natura geliefert werden kann, wird ein den ortsüblichen Preisverhältnissen entsprechendes Lebensmittelgeld gezahlt.

Ausbildung und Disziplin des ägyptischen Heeres sind als gut zu bezeichnen. Der Sudanese steht in seinen militärischen Eigenschaften höher als der Aegypter, nur ist er, an regelloses Schießen von Jugend auf gewöhnt, schwer zur Feuerdisziplin zu erziehen. Die Schießfertigkeit im Sudan ist neuerdings durch Abhaltung eines jährlichen Armeepreisschießens in Khartum gefördert worden. Die feldmäßige Ausbildung der Truppen sowie die Uebungen der Reservisten finden in Uebungslagern statt. Die Disziplin wird gelobt, obgleich die Strafen, auch der Militärgerichte, nicht allzu hoch sind: zwei Jahre Zwangsarbeit ist die höchste, nach dem Gesetz zu verhängende Strafe. Es gibt Disziplinarkompagnien; die Mannschaften derselben werden zu verschiedenen Arbeiten in den Garnisonen, wie Kasernenbauten, Gartenanlagen für die Offiziere usw. herangezogen, und die Zeit der Zugehörigkeit zu ihnen nur zur Hälfte auf die allgemeine Dienstzeit angerechnet.

Einen bemerkenswerten Fortschritt hat die planmäßige Vorbereitung für die schnelle Mobilmachung des Heeres nach einem neuerdings für das ganze Land aufgestellten Mobilization Scheme gemacht. Die danach 1912 stattgehabte Mobilmachung hat ein befriedigendes Ergebnis gehabt. In Khartum ist eine Special Field Force, aus allen Waffen bestehend, bereitgestellt, um sofort nach irgendeinem durch innere oder äußere Unruhen bedrohten Punkte des Sudans auszurücken.

Die Uniformierung setzt sich für alle Waffen aus einer Dienst-, Parade- und Felduniform zusammen; die erstere besteht im Sommer aus einem weißen Leinenstoff, im Winter aus einem schwarzen, bei der Kavallerie blauen, einreihigen Waffenrock mit weißem, bei der Artillerie rotem Kragen, Schulterklappen und Aermelaufschlägen. Die Beinkleider von der Farbe des Waffenrocks sind bei den Offizieren mit breiten, weißen (Artillerie: roten) Streifen versehen, die Mannschaften tragen Wickelgamaschen und Schnürschuhe. Bei dem zweireihigen, dunkelblauen Mantel werden die Gradabzeichen außer auf den Schulterklappen auch auf den Aermeln getragen. Der einreihige Feldanzug von Khaki ist für alle Waffengattungen gleichförmig, mit Metallknöpfen, die einen Halbmond, bei der Artillerie noch zwei gekreuzte Kanonenrohre darunter, zeigen. Die Kopfbedeckung bildet ein von dem türkischen Fez in der Form etwas abweichender dunkelroter Tarbusch mit schwarzseidenem Pompon; bei dem Khaki-Feldanzug wird

*) Bei den außerordentlich billigen Lebensverhältnissen und dem reichen Boden berechnet man die Kosten des Lebensunterhaltes für einen ägyptischen Landarbeiter auf nicht mehr als 15 Piaster monatlich.

Digitized by Google

der Tarbusch durch einen Tropenhelm englischer Form mit Halbmond und Stern auf der Vorderseite ersetzt, der bei den Sudanesen-Regimentern noch seitwärts einen nach dem Bataillon verschiedenfarbigen Tuchstreifen trägt, auf dem die Nummer des Bataillons in Metall angebracht ist. Als Dienstanzug tragen die Sudanesen-Mannschaften ein weißes Hemd mit schwarzwollener Leibbinde, eine Zuavenhose von weißer Leinwand und Wickelgamaschen.

Der Militäretat Aegyptens betrug nach Statesman's Year Book 1913 (in ägyptischen Pfunden):

	für 1911	1912
für das ägyptische Heer	673 839	715 817 Pfd.
= = englische Besatzungskorps	146 250	146 250 =
Pensionen	500 739	550 000 =
Zusammen	1 320 828	1 412 067 Pfd.

Eine Erhöhung der Pensionen, die den Etat um rund 100000 Pfd. vermehren würde, ist in Vorbereitung. Für die Unterhaltung der Armee im Sudan, das ein englisch-ägyptisches Kondominium darstellt, hat der Sudan an Aegypten 172000 Pfd. zu zahlen. Die Kosten für das ägyptische Kriegsministerium beliefen sich für das Jahr 1913 auf 14 597 Pfd.

Das für seine politischen wie militärischen Aufgaben nur sehr schwache englische Besatzungskorps, das unter dem Befehl eines Generalmajors — zurzeit General Byng — steht und hauptsächlich in Kairo und im Sudan garnisoniert, besteht aus folgenden Teilen: 5 Bataillonen Infanterie (unter Hinzurechnung einer nach der Insel Cypern detachierten Kompagnie), nach dem Etat für 1913/14 4671 Köpfe umfassend, 1 Kavallerieregiment 651, 1 reitenden und 1 Gebirgsbatterie, zusammen 376 Köpfe, 1 Pionierkompagnie 164, 1 Trainkompagnie 103, 1 Sanitätskompagnie 136 und aus einem Zeug-, Veterinär- und Zahlmeisterpersonal, 80 Köpfe zählend; dazu kommen vom Kolonialkorps noch 201, den beiden Batterien zugeteilte Mannschaften, somit beläuft sich die etatmäßige Stärke des gesamten englischen Besatzungskorps auf nur 6382 Köpfe*). Ueber Unterbringung, Dienst usw. dieser Truppen vgl. Mil. Wochenbl. 1909, Nr. 7, da die dort geschilderten Verhältnisse meist auch jetzt noch zutreffend sind.

Inhalt der „Veröffentlichungen der Kaiserlichen Nikolaus-Kriegsakademie".

(Schluß.)

Dienst der Flugzeuge.

1. Unterbringung an bestimmter Stelle.

a) Am Basisort. Die besten von permanenten Schuppen sind zerlegbare aus Wellblech mit nach allen Seiten zu öffnenden Toren. Ist die Basis unzureichend gesichert, so kann man sich mit hölzernen Schuppen nach dem Muster der Offizier-Fliegerschule der Abteilung für Luftschiffahrt des Flottenvereins oder transportablen Schuppen französischen Systems behelfen.

b) Bei wechselndem Standpunkt kommen in Betracht: 1. Transportable französische Schuppen. 2. Zelte, Modell Bessano. 3. Behelfsmäßig gebaute Schuppen. 4. Aufstellung unter freiem Himmel. Zu 1. Haben sich in den Manövern 1911 unbrauchbar erwiesen. Zu 2. Sind leicht zu transportieren, auf- und abzubauen, wurden aber bei starkem Winde bisweilen umgeworfen oder fortgerissen. Zu 3. Der Bau verlangt Uebung, ist ziemlich teuer und nur bei längerem Verweilen an einer Stelle angezeigt. Zu 4. Ist bei richtiger Befestigung des Flugzeuges nach Art der Fliegerschule der A. f. L. des Fl.-V. die beste, weil einfachste und feldmäßigste Art.

2. Transport. a) Mit der Eisenbahn; b) auf Kraftwagen; c) auf Dampfschiffen; d) mittels Pferden.

Zu a) Für jedes Flugzeug des Farman-Typs sind erforderlich: 2 offene Waggons oder für 2 Flugzeuge 3. Für je 2 Blériot, Nieuport oder Morane 1 Waggon. Für Werkstattautomobil oder Lastkraftwagen je 1 Waggon; für 2 leichte Kraftwagen 1 Waggon. Für Benzin und Oel 1 gedeckter Güterwagen, für Zelte leichten Typs 1 gedeckter Güterwagen, für Reserveteile ebenfalls. Für Offiziere und Mannschaften je 1 Wagen. Flugzeuge vom Typ Farman A werden in zerlegtem Zustande, in Kisten, Blériot, Nieuport und Morane ebenfalls in zerlegtem Zustande, die Flügel stehend an den Seiten des Flugzeugkörpers befestigt, transportiert. Für den Eisenbahntransport einer Farman-Abteilung (nach dem Projekt der Fliegerschule der A. f. L. des Fl.-V.) sind also erforderlich: 21 offene und 3 gedeckte Güter- und 2 Personenwagen.

Für eine Abteilung aus Flugzeugen eines der anderen Typen: 9 offene und 3 gedeckte Güter- und 2 Personenwagen. Es ist erwünscht, für den Bahntransport von Fliegerabteilungen besondere Züge mit erfahrenen Maschinisten und guten Lokomotiven zu bestimmen, um unnötige Stöße und Erschütterungen zu vermeiden.

Zu b) Ist auf nicht chaussierten Straßen sehr schwierig. Auf einen Lastkraftwagen mit Anhänger kann man verladen: 1 Farman (in Kisten) oder 2 Eindecker mit abgenommenen Flügeln; Bessano-Zelte je 3 auf jeden Anhänger. Die Transportart ist sehr kompliziert.

Zu c) Wird, wenn irgend möglich, zu vermeiden sein.

Zu d) Für 1 Flugzeug Farman A sind 2 Wagen erforderlich, 1 drei- oder vierspänniger für den Körper, 1 zweispänniger für den Schwanz. Für einen Eindecker genügt ein entsprechend hergerichtetes Fuhrwerk.

Von den weiter behandelten Punkten (Lieferung von Benzin und Oel, Abflug- und Landeplatz, Zusammensetzen des Flugzeuges, Verteilung der Flieger nach Flugzeugen) verdient Erwähnung, was

3. über das Studium des Operationsgebietes gesagt wird: „Der Chef des Stabes des Armeekorps ist verpflichtet, noch im Frieden dem Führer der Abteilung den nach dem Mobilmachungs-

*) Neuerdings ist von englischer Seite die Absicht zutage getreten, sowohl das Besatzungskorps wie auch den Stand des ägyptischen Heeres zu erhöhen, wozu, wie verlautet, bereits neue Kasernen Uebungslager usw. vorbereitet werden.

Digitized by Google

plan in Betracht kommenden Operationsrayon anzugeben. Das ist nötig, damit die Flieger das Gelände in dem bestimmten Gebiete kennen lernen, und damit Spezial-Fliegerkarten rechtzeitig angefertigt werden können. Liegt das Armeekorps im Grenzgebiet, so müssen die Flieger an die Grenze kommandiert werden. Als Fliegerkarte eignet sich eine im Maßstabe 5 Werst auf einen Zoll (2,54 cm) angefertigte".

4. Aufklärung. „Es sind folgende Punkte zu berücksichtigen: Die Zahl der Werst des Aufklärungsweges ist um 25 vH. zu verringern gegen das Produkt von Fluggeschwindigkeit und Höchstzahl der Flugstunden. Die Tagesleistung eines Fliegers soll fünf bis sechs Stunden Flugzeit nicht übersteigen. Aus diesen Angaben bestimmt sich die Länge des Aufklärungsweges für einen Farman oder zweisitzigen Blériot: 200 Werst, und für einen Nieuport oder Renn-Blériot: 270 Werst. Außer in besonders wichtigen Fällen ist stets nur die Hälfte der Flieger gleichzeitig zu entsenden und nur mit wichtigen Aufträgen. Ein Flieger darf nur eine Aufgabe erhalten. Die Aufträge sind möglichst am Abend für den nächsten Morgen, für Abendflüge zwei bis drei Stunden vorher zu erteilen. Ein Flieger kann aus 800 bis 1000 m Höhe nach beiden Seiten 3 bis 4 Werst übersehen, also beträgt die Breite des Aufklärungsstreifens eines Fliegers 6 bis 8 Werst. Wichtige Aufklärungsaufträge sind an zwei Flieger zu geben, und der zweite ist frühestens 5 Minuten nach dem ersten abzusenden." Es folgen nun Hinweise für die Art der Auftragserteilung. „Um stets in gefahrloser Höhe zu fliegen, soll sich der Flieger auf der Karte im Zuge seines Weges an verschiedenen Stellen die Höhenzahlen des Geländes eintragen (da der Höhenmesser nur die Höhe über Normalnull angibt). Der Flieger soll eine schußsichere Höhe spätestens bis zum Verlassen des Unterbringungsraumes der eigenen Truppen erreicht haben. Den Aufenthaltsort des Feindes kann der Flieger nach folgenden Merkmalen auffinden: Aufstellung von Geschützen in der Unterkunft oder im Gefecht; die Zahl von Infanterietruppenteilen läßt sich bestimmen nach der Zahl der Maschinengewehr-Kompagnien, nach den Fahnen, Patronenwagen, Feldküchen und den einzelnen Teilen der Marschkolonne, wenn auch wahrscheinlich bei Beobachtung durch Flugzeuge die Truppenteile ihre vorschriftsmäßigen Abstände nicht innehalten werden (?!). Nach der Zahl der Geschütze im Gros kann man ungefähr auf die Stärke der ganzen Kolonne schließen. Auch die Stärke der Infanteriereserven kann man oft aus der Zahl der Patronenwagen bestimmen; die Stellungen der Artillerie aus dem Aufstellungsort der Protzen und Munitionswagen. Den Platz von Stäben verraten Beobachtungsleitern, Antennenmasten und offen aufgestellte Flugzeuge. Eine Anhäufung von Fuhrwerken an irgendeinem Punkte oder einer Station läßt mit Sicherheit darauf schließen, daß sich in der Nähe eine stärkere Abteilung aufhält oder eintreffen wird. Befestigungsanlagen, selbst nach dem Feinde zu gut maskiert, sind von oben stets deutlich sichtbar. Lenkluftschiffe und Drachenballons sind auf mehrere 10 Werst deutlich erkennbar und locken den Flieger an. Zu ihnen hinzufliegen und diese ungelenken, schwerfälligen Giganten zu vernichten und dadurch den Gegner moralisch und materiell empfindlich zu schädigen, ist für den Flieger eine heldenswerte Aufgabe." W.

Heeres-Rundschau.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

Bulgarien.

Ehrung des Andenkens der Gefallenen. Der unter Leitung des Majors der Reserve Kotew stehende Militärverlag in Sofia hat mit der Herausgabe eines umfangreichen biographischen Sammelwerkes begonnen, das das Andenken an die im Kriege gefallenen Angehörigen des Heeres lebendig erhalten soll. Dasselbe erscheint unter dem Titel „Biographien der im Balkan-Befreiungskriege gefallenen bulgarischen Offiziere, Portepee-Junker, Feldwebel, Unteroffiziere und Abteilungsführer". Den Lebensskizzen sind, soweit möglich, die Porträts der Gefallenen beigefügt. Als Anlage enthält das Werk ein Verzeichnis der gefallenen Krieger.

Um eine weite Verbreitung des Buches zu gewährleisten, ist der Preis sehr niedrig bemessen.

(Nach Wojenni Iswestija.) S.

Dänemark.

* Gefechtsschießen mit Rekylgewehren. In der Militaert Tidsskrift Nr. 20 führt Premierleutnant Halvor Jessen folgendes aus: „Als ich seinerzeit einen Vergleich zwischen Rekylgewehren und Maschinengewehren veröffentlichte (vgl. Mil. Wochenbl. Nr. 40/1913) und dabei den ersteren den Vorzug gab, schüttelte man den Kopf. Man wandte ein, die Streuung sei beim Rekylgewehr zu groß. Jetzt erheben die gleichen Kritiker ihre Stimmen und behaupten, die Präzision sei beim Rekylgewehr mit Auflage (Stütze) zu groß. Man höre und staune! Vielleicht liegt die Wahrheit in der Mitte und die Präzision des Rekylgewehrs ist eine angemessene. Nimmt man letzteres an, so erübrigt, um den Gefechtswert der Waffe festzustellen, eine Untersuchung der Schießgeschwindigkeit. Mit acht Rekylgewehren können in einer Minute 1600, mit zwei Maschinengewehren 800 Schuß abgegeben werden. Danach können die acht Rekylgewehre eines dänischen Bataillons sich nicht nur sehr wohl mit den zwei Maschinengewehren eines feindlichen Bataillons messen, sondern sind diesen bedeutend überlegen, was wir bei unseren schwachen Stärkeverhältnissen sehr gut gebrauchen können. Daß das leichte Rekylgewehr eine viel handlichere, im Feldkriege leichter verwendbare Waffe ist, als das schwere Maschinengewehr, dürfte allseitig anerkannt sein. Nachstehende Treffergebnisse, die bei gefechtsmäßigen Ausbildungsübungen mit den Rekylgewehren des 17. und 24. Bataillons in diesem Herbst erzielt wurden, zeigen, was man nach zweimonatiger Ausbildung mit Rekylschützen erreichen kann." Vgl. die umstehende Tabelle der Treffergebnisse.

Digitized by Google

Schießübung Nr.	Entfernung m	Ziel	Feuerart	Zahl: Schuß	Zahl: Treffer	Zahl: getroffene Figuren	In %: Treffer	In %: getroffene Figuren	Zahl der Schützen	Bemerkungen
16	350	30 Viertelfiguren	Automatisch	144	23	10	16	33	1. Sektion	Die Sektion zählt 2 Rekylgewehre.
				139	28	9	20	30	2. "	
				138	30	11	22	37	3. "	
				144	27	12	19	40	4. "	
17	450	desgl.	Einzelfeuer	96	9	5	9,4	17	1. Sektion	
				93	6	6	6,4	20	2. "	
				96	5	4	5,2	13	3. "	
				96	9	6	9,4	20	4. "	
18	470	(?) Reiterfiguren	Automatisch	121	5	—	4,1	—	1. Sektion	Das Ziel wurde 15 Sekunden lang beschossen.
				103	51	—	49,5	—	2. "	
				88	37	—	42	—	3. "	
				94	18	—	19,1	—	4. "	
19	550	50 Zweidrittelfiguren	Automatisch	768	55	28	7,2	56	Abteilung zu 8 Rekylgewehren	Es konnten die Figuren nur teilweise beschossen werden.
20	650	50 Viertelfiguren	Einzelfeuer	384	27	15	7	30	desgl.	
21	700	4 Maschinengewehr- und 12 Viertelfiguren	Automatisch	1000	70	12	7	100	desgl.	Die Maschinengewehre bildeten 4 Gruppen zu je 3 Viertelfiguren.

Beim automatischen Schießen befanden sich 24 bzw. 25 Patronen in jedem Magazin. Ein Magazin wurde in 2 bis 3 Sekunden verschossen. —n.

Japan.

* Der japanische Staatshaushalt weist für das Jahr 1912/13 auf:

	tatsächlich Mill. Yen	Budgetaufstellung Mill. Yen
Einnahmen	687,4	583
Ausgaben	593,6	601,4
Unterschied	93,8	— 18,4

Statt des angenommenen Minus von 18,4 Mill. Yen endete das Fiskaljahr mit einem Plus von 93,8 Mill. Yen. Davon gehen 33,9 Mill. Yen zur Deckung verschiedener, vom letzten Jahre übertragener Ausgaben ab. Zu dem Rest von 59,9 Mill. Yen kommen aber im Fiskaljahre 1913/14 weitere 18,5 Mill. Yen Ersparnisse aus der Finanz- und Verwaltungsreform. Außerdem ist demnächst noch ein regelmäßiger jährlicher Ueberschuß von 50 Mill. Yen zu erwarten. Abgesehen von diesen letzteren Geldmitteln gedenkt man 30 Mill. Yen für Zwecke des Monopolamtes und 40 Mill. Yen für das Unterrichtswesen, die Marine und Flußregulierung zu verwenden. Gelegentlich dieser für Japan günstigen finanziellen Lage ist wiederum ein heftiger Kampf über die Verwendung des Geldes entbrannt. Einige Zeitungen, wie die „Chuo" und die „Tokio Asahi" verwerfen eine Vermehrung von Heer und Marine und treten für Steuerermäßigung ein. Dr. Soyeda, ein Abgeordneter der Handelskammer für Amerika, tritt ebenfalls in einer auf einem Bankiersdiner in Tokio gehaltenen Rede für eine Beschränkung der Rüstungen im Verhältnis zu den finanziellen Kräften des Landes ein und rät eindringlich, alle diplomatischen Fragen auf dem Wege der Diplomatie selbst, nicht immer gleich durch Appell an die Waffen zu entscheiden. Im Gegensatz hierzu erklärt die „Kokumin", daß in heutigen imperialistischen Zeiten der Friede nur auf Grund kostspieliger Rüstungen erkauft werden könne; sie führt aus, daß jede Nation, die zur Erhaltung des internationalen Friedens beitragen wollte, hinreichend gerüstet sein müßte, damit sie anderen Staaten nicht den Vorteil der Schwäche böte und zu einem Angriff reize, der durch das Streben jeder Großmacht nach Weltherrschaft geboten sei. Gerüstet sein, sei eine Prämie auf Frieden. Der Friede könne nur dadurch aufrechterhalten werden, daß man den Krieg so schwierig wie möglich mache. Um den Frieden zu bewahren, müsse man unbedingt stark und wohlgerüstet sein. Zur Entkräftung eines alten Vorwurfs weist der japanische Gesandte am russischen Hofe, Baron Motono, darauf hin, daß die Rüstungsfrage in Japan nichts mit den guten Beziehungen zwischen Japan und Rußland zu tun habe. Im Gegenteil müßte Japan bestrebt sein, seinem Heer eine solche Stärke zu verleihen, daß es Rußland jederzeit gewachsen sei. Denn ein internationaler Krieg pflege nur dann auszubrechen, wenn zwei Nationen in militärischer Beziehung ungleich gerüstet seien. Die Rüstungen seien daher eine Garantie des internationalen Friedens. — Kontreadmiral Tetsutaro Sato verlangt eine Erhöhung des Marinebudgets von 45 auf 65 Mill. Yen. Unter Fortdauer der gegenwärtigen Verhältnisse müsse sich die Position Japans in bezug auf seine Marine, die keineswegs gut sei, von Jahr zu Jahr verschlechtern. Die Bautätigkeit müsse derartig erweitert werden, daß die japanische Flotte mindestens 70 bis 80 vH. so stark sei, wie die Flotte irgendeiner anderen Seemacht ersten Ranges, zumal durch Vollendung des Panamakanals die seestrategische Lage im Stillen Ozean beträchtlich verändert worden sei. Kpp.

Rußland.

* Verschiedenes.

Die Ingenieur-, Eisenbahn- und Luftschiffertruppen haben folgende Linienflaggen erhalten:

a) Bataillonsflaggen: weiß, orange, schwarz;

b) Kompagnieflaggen: von brauner Farbe für alle, außer für die Kompagnien des Leib-Garde-Sappeurbataillons, welche schwarze, und der elektrotechnischen Kompagnie, welche gelbe behält;

Digitized by Google

c) die Kompagnie-(Vertikal-)Streifen sind für alle Kompagnien mit gleicher Nummer, gleichgültig, ob Sappeure, Telegraphisten usw., für die 1. Kompagnie rot, 2. hellblau, 3. weiß, 4. dunkelgrün, 5. gelb; für einzelne Kompagnien ohne, für die elektrotechnische mit braunen Vertikalstreifen.

* * *

In der militär-medizinischen Akademie sind in den ersten Kursus von 743 Aspiranten 275, in den zweiten Kursus von 55 Aspiranten 33 aufgenommen worden. Von den 275 haben absolviert: 249 klassische Gymnasien, 16 Realschulen, 2 Kadettenkorps, 1 das Marinekorps, 2 geistliche Seminare und 5 Handelsschulen. Von den zweitgenannten 33 haben 12 einen naturwissenschaftlichen Kursus bei physiko-mathematischen Fakultäten russischer Universitäten besucht und 21 sind Studenten der medizinischen Fakultät.

* * *

Das Verkehrsministerium hat seinen Budgetentwurf an die gesetzgebenden Körperschaften gelangen lassen. Das Budget beläuft sich danach: in den Einnahmen auf 860 070 000 Rubel, d. h. auf 71 080 000 Rubel mehr als im Vorjahre; in den Ausgaben auf 685 058 715 Rubel, d. h. 91 091 591 Rubel mehr als im Jahre 1913. Von den Ausgaben entfallen u. a. 52 535 991 Rubel für Verstärkung und Verbesserung der Staatsbahnen, 66 492 867 Rubel für Erwerbung rollenden Materials, für Betrieb der Staatsbahnen 505 787 518 Rubel.

* * *

Im „Russischen Invaliden" lesen wir: „Den ›Petersburger Nachrichten‹ teilt man aus dem Gouvernement Tschernigow mit, daß dort die ›Einberufungssaison‹ begonnen habe und mit ihr eine andauernde Trunkenheit der Rekruten, Liederlichkeiten und Unordnungen jeder Art, vor denen kein Mensch in seinem Hause, geschweige denn auf der Straße sicher ist. Aus allen Orten gehen die übelsten Nachrichten über Untaten der einberufenen jungen Leute ein: Dort haben sie bei Reichen, die ihnen kein Geld für Schnaps geben wollten, Türen und Fenster eingeschlagen, am anderen Ort die Vorrats- und Speisekammern geplündert oder ohne jeden Grund Passanten angefallen usw. Und wieviel hört man von Prügeleien und Blutvergießen der Rekruten untereinander! Oft kommt es beim Schnapsgelage zu Messerstechereien, in deren Folge es, wenn nicht Mord und Totschlag (es gab davon schon einige Fälle), so doch ausgestochene Augen und schwere Verstümmelungen gibt. Diese traurigen Erscheinungen nehmen nicht ab, sondern von Jahr zu Jahr zu und erhalten immer mehr einen verbrecherischen Charakter."

* * *

Durch Verfügung des Kriegsrates vom 14. August 1913 ist die Feld-Eisenbahnkompagnie in Kuschk (Militärbezirk Turkestan) aufgelöst worden. W.

* Literatur.

Inhalt von Heft Nr. 44 (August) der „Veröffentlichungen der Kaiserlichen Nikolaus-Kriegsakademie".

I. Wissenschaftlicher Teil.

1. Angriff befestigter Stellungen. (Forts.) Von Oberst Boldyrjew. (Ausgeführt an dem Beispiel Liaoyan.)

2. Truppenführung im Korpsverband. (Forts.) Von Stabskapitän Werchowskij. (Ausgeführt an dem Beispiel Wafangou.)

3. Mitteilungen über die Luftstreitkräfte der Staaten Europas (außer Rußland) zu Beginn des Jahres 1913. Von Leutnant Piotrowskij.

II. Bibliographischer Teil. Es werden besprochen:

1. Beiträge zu Fragen des Gebirgskrieges. Von Oberst a. D. Gerabék. Aus dem Aprilheft von „Streffleurs Militärischer Zeitschrift".

2. Aufklärungs-Grundsätze und -Uebungen. Von Generalleutnant v. Fritsch. Aus dem Juli- und Augustheft der „Kavalleristischen Monatshefte".

3. Quelques réflexions au sujet des dernières grandes manœuvres 1912. Von General Lacroix. Aus dem Juniheft der „Révue mil. gén.".

III. Chronistischer Teil.

1. Erweiterung der Kaiserlichen Nikolaus-Kriegsakademie.

Bei Besprechung des Etats der Hauptverwaltung des Generalstabes für das Jahr 1912 äußerte die Reichsduma den Wunsch nach Vermehrung der Zahl der zur genannten Akademie zu kommandierenden Offiziere. Ein dementsprechend in allgemeinen Zügen ausgearbeiteter Entwurf wurde vom Chef des Generalstabes dem Kriegsrat zur Begutachtung unterbreitet und dieser sprach sich am 27. April d. Js. für folgende Maßnahmen aus:

Erhöhung des Etats der zu kommandierenden Offiziere auf 150;

Ausführung des vom Chef des Generalstabes bearbeiteten Entwurfs nach genauer Ausarbeitung und Berechnung der dadurch entstehenden Ausgaben;

Bewilligung von rund 13 000 Rubel für Aufstellung der genauen Entwürfe und Etatsanschläge.

Durch die Erweiterung der Akademie würde u. a. eine Vermehrung der dauernd angestellten Lehrkräfte und Beamten nötig werden.

Nach Ansicht der Akademie ist bezüglich des Lehrkörpers erwünscht:

Die Zahl der Professoren (Militärlehrer) von 20 auf 29 zu erhöhen. Von diesen sollen unterrichten: 20 in Kriegswissenschaft, und zwar 7 in Kriegsgeschichte und Geschichte der Kriegskunst, 13 in Taktik, Strategie und Generalstabsdienst; 3 in Militärstatistik; 3 in Militär-Verwaltungsdienst; 3 in Geodäsie. Von den neu hinzukommenden neun Professuren sollen sechs ordentliche, drei außerordentliche sein.

Vermehrung der Zahl der Zivillehrer für militärische Wissenschaften von sechs auf neun.

2. Chronik fremder Armeen. Von „Deutschland" wird erwähnt: a) der Befehl des Gouverneurs von Metz betreffend Besetzung von Telephon-, Telegraphen- und Eisenbahnstationen unter Ausschluß von Elsaß-Lothringern; b) die neue Instruktion für Maschinengewehr-Truppen; c) die neuen Radfahrerkompagnien; d) Ergänzung der Manöver-Ordnung betreffend Luftschiffe und Flugzeuge; e) die Marine-Luftschiffer- und Fliegerabteilung; f) das Lenkluftschiff „Unger"; g) Bildung eines „selbständigen fliegenden Geschwaders für das Ausland".

3. Chronik der Luftschiffahrt (bis 5. August) in den Staaten: Frankreich, Deutschland, Italien, Schweiz, Japan und Rußland. Ueber russisches Luftschiff- und Flugwesen bringt die Uebersicht nichts, was nicht schon in den betreffenden Aufsätzen im Militär-Wochenblatt mitgeteilt worden wäre. W.

Digitized by Google

Inhalt von Zeitschriften.

Oesterreich-Ungarn.

„Militärische Rundschau" Nr. 120 (Wochenausgabe). Nutzanwendung der Balkankriegserfahrungen. — Verlängerung der Präsenz- und Gesamtdienstzeit nach den Wehrgesetzen vom Jahre 1912. — Unfreiheit und Gleichberechtigung in wirtschaftlicher Betrachtung. — Neuorganisation der italienischen Eisenbahntruppe im Kriege. — Schweizer Artillerie. — Stählerne Patronenhülsen. — Die Seeminen im Russisch-Japanischen Kriege. — Nr. 121. Unser unausgenutzter Ueberschuß an tauglichen Rekruten. — „Reservisten oder Rekruten". — Die Verhandlungen in Bukarest. — Zur Kriegslage auf dem Balkan. — Die Feier der Warasdiner. — Nr. 122. Die künftigen Grenzen der Balkanstaaten. — Zur Kriegslage auf dem Balkan. — Die Warasdiner. — Nr. 123. Details über die Donaubrücken der Rumänen. — Das Jubiläum der 11er Dragoner. — Der Ziel- und Streukontrollapparat für Maschinengewehre. System Hauptmann Klenert. — Nr. 124. Die notwendigen Standeserhöhungen und Neuaufstellungen in unserer Wehrmacht. I. — Die Situation auf dem Kriegsschauplatze. — Nr. 125. Die notwendigen Standeserhöhungen und Neuaufstellungen in unserer Wehrmacht. II. — Projekt eines internationalen Luftschiffahrtgesetzes. — Nr. 126. Die notwendigen Standeserhöhungen und Neuaufstellungen in unserer Wehrmacht. III. — Der Friedensschluß. — Konzessionierte Luftschiffahrt. — Nr. 127 (Wochenausgabe). Die Zwölferjäger. Zur hundertjährigen Jubelfeier. — Die Reform in Armenien. — Die rechtliche Stellung der Militärpersonen im neuen ungarischen Wahlgesetze. — Das taktische Manöver einer Kriegsflotte im Artilleriekampfe mit Küstenwerken. — Nr. 128. Die notwendigen Standeserhöhungen und Neuaufstellungen in unserer Wehrmacht. IV. — Die finnische und polnische Frage in Rußland. — Die Friedensvereinbarungen. — Nr. 129. Die notwendigen Standeserhöhungen und Neuaufstellungen in unserer Wehrmacht. V. — Der rumänische Gebietszuwachs. — Die Situation der Balkanarmeen nach dem Friedensschlusse. — Die Ereignisse in Französisch-Marokko seit Mai laufenden Jahres. — Die 87er in Skutari. — Uebergang der 1./14. Gebirgsartillerie-Batterie über den Pasrena-Gletscher am 5. Juli 1913. — Nr. 130. Die notwendigen Standeserhöhungen und Neuaufstellungen in unserer Wehrmacht. VI. — Der bulgarisch-türkische Konflikt. — Nr. 131. Heimkehr der Reservisten. — Verlegung des Amtssitzes des Marinekommandanten. — Nr. 132. „Vorwärts!" — Das 83. Geburtsfest Seiner Majestät. — Nr. 133 (Wochenausgabe). Ueber die Ursachen der türkischen Niederlagen. I. — 25 Jahre Chasseurs Alpines. — Kriegsende. — Fremde Sprachen. — Luftschifferkarten, deren Anlage und Aufnahme. — Nr. 134. Junge Ritterschaft. — Keine Aufstellung neuer Korpskommanden. — Die Verfügungen für die Durchführung der Entlassung der Reservisten in den Grenzgebieten. — Ausfall der Uebungen mit vereinigten Waffen in der Mehrzahl der Korpsbereiche in diesem Jahr.

„Armeeblatt" Nr. 33. Zum 18. August 1913. — Die Königin der Waffen. — Die Wahrheit über die Operationen nächst Liaoyang im Juli, August und September 1904. (Forts.) — Rückständigkeit unserer Gebührenvorschrift. II. — Die diesjährigen Kaisermanöver. — Das Verhalten von Truppen beim Herannahen von Luftfahrzeugen. — Nr. 34. Die Verstärkung unserer Wehrmacht. — Die Wahrheit über die Operationen nächst Liaoyang im Juli, August und September 1904. (Schluß.) — Rückständigkeit unserer Gebührenvorschrift. III. — Die Verlegung des Marinekommandos. — Die angebliche Schwächung der Dreibundsidee. — Das Kriegsministerium gegen die Canadian Pacific. — Nr. 35. Ein Exposé über die äußere Politik. — Rückständigkeit unserer Gebührenvorschrift. IV. — Kavallerie. — Die Schießplatzkatastrophe von Pola. — Eine Kriegsstatistik. — Nr. 36. Patriotische Nationalsubskriptionen zum Ausbau der Wehrmacht. — Die Kriegführung an den rückwärtigen Verbindungen. — Die Gedenkfeier zu Kulm. — Die größeren Manöver in Südböhmen. — Nr. 37. Der Feind im Land! — Die Königin der Waffen. — Armeemanöver in Südböhmen. — Von unserer militärischen Luftschiffahrt. — Nr. 38. Die beendeten Manöver. — Rückständigkeit unserer Gebührenvorschrift. — Eine angebliche Fahnenaffäre. . . . — Die Katastrophe des deutschen Marine-Luftschiffes „L 1".

„Streffleurs Militärische Zeitschrift", 8. Heft. Helden- und Ruhmestaten von Mannschaften aus dem 8. Korpsbereiche von 1792 bis auf die Gegenwart. (4. Forts.) — Das französische Illyrien. (Schluß.) — Beitrag zur Taktik des Festungskrieges. — Neue Vorschriften für die Gefechtstätigkeit der russischen Feldartillerie. — Der Krieg auf der Balkanhalbinsel 1912/13. (9. Forts.) — Die Ereignisse in Libyen nach dem Frieden von Lausanne. (2. Forts.) — Mitteilungen der K. und K. Armeeschießschule: Einiges über die Geschoßbewegung in der Atmosphäre und deren Bedeutung für die Geschoßkonstruktion. — Mitteilungen über fremde Armeen: Großbritannien, Italien, Rußland, Japan, China.

Regimentsabende.

Im Landwehrkasino um 8 Uhr Abds.:

Montag, den 10. November: Garde-Füs. R. — Füs. R. von Steinmetz Nr. 37. — Inf. R. Nr. 151. — Fußart. R. von Linger Nr. 1.

Dienstag, den 11. November: Füs. R. Prinz Heinrich von Preußen Nr. 35. — Inf. R. Nr. 58. — Inf. R. Markgraf Ludwig Wilhelm Nr. 111. — Ulan. R. Graf Haeseler Nr. 11.

Mittwoch, den 12. November: Landw. und Res. Offiziere des Inf. Regts. von Stülpnagel Nr. 48. — Inf. R. Markgraf Karl Nr. 60. — Inf. R. Nr. 97. — Gren. R. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110. — Inf. R. Nr. 173. — Feldart. R. Nr. 33. — Landw. und Res. Offiziere der Fußartillerie.

Donnerstag, den 13. November: Colberg. Gren. R. Graf Gneisenau Nr. 9. — Inf. R. Herwarth von Bittenfeld Nr. 13. — Füs. R. General-Feldmarschall Graf Blumenthal Nr. 36. — Inf. R. Nr. 50. — Inf. R. Nr. 70. — Füs. R. Königin Nr. 86. — 28. Feldart. Brig. — Marine-Abend.

Freitag, den 14. November: Inf. R. von Voigts-Rhetz Nr. 79. — Inf. R. Landgraf Friedrich I. von Hessen-Cassel Nr. 81. — Inf. R. Großherzog von Sachsen Nr. 94. — Inf. R. Nr. 141. — Elisabether Res. und Landw. Offiziersvereinigung.

Sonnabend, den 15. November: Feldart. R. Nr. 47. — Mecklenburger-Abend.

Montag, den 10. November: Inf. R. Graf Kirchbach Nr. 46 im „Askanischen Hof", Königgrätzer Str. 21, 8 Uhr Abds.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu eine Beilage der Kunsthandlung Clemens Kauffmann, Berlin SW 68, Friedrichstr. 40, 1. Etage, an der Hochstr., und der Allgemeine Anzeiger Nr. 152.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Folge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 153. Berlin, Dienstag den 11. November **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Bayern). — Ordens-Verleihungen (Preußen).

Journalistischer Teil.

Vor hundert Jahren. (Fortsetzung aus Nr. 149.) — Die Zweiwaffentaktik in der Uebungspraxis. — Die rumänische Armee. — Abänderungen des Exerzier-Reglements für die Kavallerie der Vereinigten Staaten von Amerika.

Heeres-Rundschau. Frankreich: Veränderungen in hohen Kommandostellen. Inhalt von Zeitschriften.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Neues Palais, den 6. November 1913.

v. Hoffmann, Lt. im Jäg. R. z. Pf. Nr. 10, d. Absch. m. d. gesetzl. Pens. aus d. aktiven Heere bew.; zugleich ist derselbe b. d. Offizieren d. Landw. Kav. 1. Aufgeb. angest.

Mischke, pens. Oberwachtm., bish. in d. Gend. Brig. in Elsaß-Lothringen, d. Charakter als Lt. verliehen.

Königlich Bayerische Armee.

München, 7. November 1913.

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Seine Königliche Hoheit Prinz Ludwig, des Königreichs Bayern Verweser, haben Sich am 4. d. Mts. Allerhöchst bewogen gefunden, nachstehende Personalveränderungen bei den Beamten der Militär-Verwaltung Allergnädigst zu verfügen:

zu ernennen:

zum vortragenden Rat im Kr. Min. den Geh. Kr. Rat Rommelè, Mil. Int. d. I. A. K., unter Beförderung zum Wirkl. Geh. Kr. Rat,

zum Mil. Int. d. I. A. K. den Ob. Int. Rat Schedl d. Int. I. A. K. unter Beförderung zum Geh. Kr. Rat,

zum Int. Assessor b. d. Int. III. A. K. den überzähl. Int. Assessor Böhm dieser Int., sämtliche in etatmäß. Eigenschaft mit d. Wirksamkeit vom 1. November d. Js.,

zum Beisitzer-Stellvertreter b. d. Rechn. Revisionsstelle im Kr. Min. den Int. Rat Storch d. Kr. Min.; mit der Wirksamkeit vom 1. November d. Js.

in etatmäßiger Weise zu versetzen:

die Int. Räte

Rexroth d. Int. I. A. K. zum Kr. Min. unter Ernennung zum Vorst. d. Rechn. Revisionsstelle im Kr. Min.,

Pflügl, Vorst. d. Int. d. 1. Div.,

Höbel, Vorst. d. Int. d. 5. Div., beide zur Int. I. A. K.,

Pauer d. Int. I. A. K. als Vorst. zur Int. d. 1. Div.,

Schnizlein d. Int. III. A. K. als Vorst. zur Int. d. 5. Div.;

in etatmäßiger Weise zu befördern:

zum Wirkl. Geh. Kr. Rat den Geh. Kr. Rat Ritter, Mil. Int. d. III. A. K.,

zum Ob. Int. Rat b. d. Int. I. A. K. den Int. Rat Probst d. Kr. Min. unter Enthebung von d. Stelle als Vorst. d. Rechn. Revisionsstelle im Kr. Min.,

zum Int. Rat b. d. Int. III. A. K. den Int. Assessor Dr. Jacquin dieser Int.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

a. zu verleihen:

den Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: dem Oberstlt. z. D. v. Hegener zu Danzig-Langfuhr;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: den Oblts. Taeufert im Inf. R. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeb.) Nr. 27, Douglas im 1. Leib-Hus. R. Nr. 1;

die Rettungs-Medaille am Bande: dem Gefreiten Fiethe im Inf. R. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpr.) Nr. 43, dem bish. Gefreiten im genannten Regt. Lindhorst zu Berlin;

Digitized by Google

b. die Erlaubnis zur Anlegung nichtpreußischer Orden zu erteilen:

Des Königlich Bayerischen Militär-Verdienst-Ordens vierter Klasse mit der Krone: dem Oberstlt. Buddecke, zugeteilt dem Gr. Gen. Stabe. — Des Komturkreuzes zweiter Klasse des Herzoglich Sachsen Ernestinischen Haus-Ordens und des Ritterzeichens erster Klasse des Herzoglich Anhaltischen Haus-Ordens Albrechts des Bären: dem Major Frhrn. v. Blomberg im Gr. Gen. Stabe. — Des Ritterkreuzes erster Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens: dem Rittm. Ewald im 2. Rhein. Hus. R. Nr. 9. — Des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens: dem Oblt. Vedova, Adj. desselben Regts. — Des Oesterreichisch-Kaiserlichen Ordens der Eisernen Krone zweiter Klasse: dem Oberstlt. v. Gillhaußen, Kom. d. 2. Westf. Hus. Regts. Nr. 11. — Der dritten Klasse desselben Ordens: den Rittmeistern Sander, Böcking, Stach v. Goltzheim, sämtlich in demselben Regt. — Des Komturkreuzes des Kaiserlich Oesterreichischen Franz Joseph-Ordens: dem Maj. Ebeling b. Stabe desselben Regts. — Des Ritterkreuzes desselben Ordens: dem Hauptm. Heiser b. Stabe d. 5. Westf. Inf. Regts. Nr. 53, dem Lt. v. Berghes im 2. Westf. Hus. R. Nr. 11. — Des Offizierkreuzes des Kaiserlich Japanischen Ordens der aufgehenden Sonne: dem Maj. Schulz, Erstem Art. Offiz. v. Pl. in Königsberg i. Pr. — Des Ritterkreuzes erster Klasse desselben Ordens: dem Maj. Mannkopff, Adj. d. 39. Div. — Des Offizierkreuzes des Königlich Niederländischen Ordens von Oranien-Nassau: dem Maj. v. Guenther, Adj. d. Gen Komdos. d. VII. A. K. — Des Chilenischen Verdienst-Ordens erster Klasse: dem Gen. Lt. v. François, beaustr. m. d. Führ. d. I. A. K., dem Gen. Maj. v. Geldern-Crispendorf, Kom. d. 14. Feldart. Brig. — Des Offizierkreuzes des Königlich Italienischen St. Mauritius- und Lazarus-Ordens: dem Major Nicolai im Gr. Gen. Stabe. — Des Offizierkreuzes des Ordens der Königlich Italienischen Krone: dem Hauptm. v. Sydow im Gr. Gen. Stabe. — Des Ritterkreuzes erster Klasse des Königlich Schwedischen Schwert-Ordens: dem Maj. v. Wegerer im Inf. R. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79. — Des Kommandeurkreuzes des Königlich Griechischen Erlöser-Ordens: dem Maj. Tieschowitz v. Tieschowa, Erstem Adj. d. Chefs d. Gen. Stabes d. Armee.

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Vor hundert Jahren.

(Forts. aus Nr. 149.)

November. II.

11. November. Blücher erhält in Altenkirchen den Befehl, seinen Vormarsch einzustellen und längs des Rheins zwischen Köln und Mannheim Quartiere zu beziehen.

Davout erhält die Weisung Napoleons, sich unter Zurücklassung einer starken Besatzung in Hamburg nach Holland zurückzuziehen und, wenn dies nicht mehr möglich, sich in Hamburg zu behaupten.

St. Cyr übergibt Dresden unter der Bedingung, daß die Garnison kriegsgefangen ist, aber nach Frankreich zurückgeführt wird, rund 30 000 Mann mit 245 Geschützen fallen damit in die Hände der Verbündeten.

Napoleon ordnet eine Neueinteilung der Feldarmee an. Das Korps Verdier der französisch-italienischen Armee wird nach Verona zurückbeordert.

12. November. Die Schlesische Armee rückt in die befohlenen Quartiere ab. Leichte Truppen Winzingerodes unter Benkendorf überschreiten die holländische Grenze. Düsseldorf wird von russisch-preußischen Truppen besetzt.

Die mit St. Cyr abgeschlossene Kapitulation wird von Schwarzenberg verworfen; die Garnison Dresden wird kriegsgefangen nach Oesterreich abgeführt.

13. November. König Friedrich Wilhelm trifft von Berlin in Frankfurt a. M. ein. Davout gibt die Delvenau-Linie auf und geht hinter die Stecknitz zurück, Wallmoden folgt ihm.

15. November. Die Korps Yorck und Sacken haben die Umgebung von Wiesbaden erreicht. Blücher trifft in Frankfurt ein.

16. November. Der Kronprinz von Schweden tritt von Hannover den Vormarsch auf Hamburg an.

In Amsterdam bricht ein Aufstand gegen die Franzosen aus.

18. November. Die Hauptarmee bezieht weite Quartiere.

Die österreichischen Truppen belegen Baden und Teile von Württemberg, die russischen die Großherzogtümer Frankfurt und Hessen-Darmstadt sowie Württemberg bis an den Kocher.

Die Schweiz erklärt ihre Neutralität.

19. November. Das Korps Langeron erreicht die Gegend von Höchst.

Der Kronprinz von Schweden gestattet Bülow das Vorrücken über den Rhein.

20. November. Baden tritt dem Bunde gegen Frankreich bei.

Die Schlesische Armee nimmt bis Schluß des Jahres folgende Quartiere ein:

Korps St. Priest in Ehrenbreitenstein und Umgegend,
Korps Yorck in Wiesbaden und nördlich,
Korps Langeron in und um Frankfurt,
Korps Sacken in Darmstadt und Umgegend.

Napoleon ordnet folgende Verteilung seiner Armee an: Die Garde rückt nach Trier, Macdonald werden das XI. und V. A. K., das 2. und 3. Kav. Korps, Marmont das II., IV., VI. A. K., 1. und 5. Kav. Korps unterstellt.

Victor hat nur Nationalgarden und die neuen Divisionen des II. A. K., die sich bei Straßburg vereinigen sollen, unter seinem Befehl.

23. November. Hessen-Nassau tritt dem Bunde gegen Frankreich bei. Oppen überschreitet bei Dötinchem die holländische Grenze.

24. November. Sachsen-Coburg-Gotha tritt dem Bunde gegen Frankreich bei. Kaiser Alexander gibt seine Einwilligung zum Feldzuge des Kronprinzen von Schweden gegen die Dänen. Das schwedische Korps und Woronzow erreichen Boitzenburg.

Major Macklay mit 300 Kosaken rückt in Amsterdam ein. Oppen stürmt Doesborgh.

Der Division Borstell wird die Belagerung Wesels übertragen.

25. November. Oppen marschiert von Doesborgh auf Arnheim und wirft unterwegs eine entgegenrückende französische Abteilung von 1000 Mann nach Arnheim zurück.

Digitized by Google

Napoleon läßt durch den Herzog von Bassano den Vorschlag machen, einen Friedenskongreß nach Mannheim einzuberufen. Metternich antwortet darauf, daß man den Vorschlag annehmen würde, sobald Napoleon die durch St. Aignan übermittelten Bedingungen angenommen hätte.

26. November. Die Schweden und Woronzow überschreiten bei Boitzenburg die Elbe.

Wesel wird durch Teile der Division Borstell eingeschlossen.

27. November. In Arnheim treffen 2000 Mann französischer Truppen als Verstärkung ein. Oppen muß sich mit einer Einschließung der Stadt begnügen.

Die ersten Laufgräben gegen das Fort Zinna bei Torgau werden eröffnet.

Vor Danzig werden die Feindseligkeiten eingestellt.

28. November. Oberst Narischkin besetzt Amersfoort und nötigt die französische Besatzung zum Rückzuge in die Festung Naarden.

29. November. Der Kronprinz zieht das Winzingerode zugeteilte Korps Woronzow, früher bei der Armee Bennigsen, über Stade nach Harburg heran.

Bülow hat den größten Teil seines Korps vor Arnheim vereinigt.

Danzig kapituliert unter der Bedingung, daß die Uebergabe der Festung erst am 1. Januar 1814 erfolgt, wenn bis dahin kein Entsatz eingetroffen ist.

30. November. Division Schtscherbatow trifft bei Friedberg ein.

Bülow erstürmt Arnheim, 1000 Franzosen werden gefangen. Oppen rückt über die wiederhergestellte Rhein-Brücke noch bis an den Linge-Fluß vor.

General Decaen wird von Napoleon zum Oberkommandierenden in den Niederlanden ernannt.

Stettin kapituliert. (Fortsetzung folgt.)

Die Zweiwaffentaktik in der Uebungspraxis.

Von Hauptmann W. v. Roon.

Das Ex. R. f. d. J. ist auf das eifrigste bestrebt, die Zweiwaffentaktik zu fördern, denn es gibt dort keinen Abschnitt, in welchem nicht auf die Zusammenarbeit der Infanterie mit der Artillerie hingewiesen wird. Dem Satze: „Die Infanterie ist die Hauptwaffe", folgt auf dem Fuße der Satz: „Im Verein mit der Artillerie kämpft sie durch ihr Feuer den Gegner nieder" (264).

Wohnt man den Besichtigungen der Infanterie vom Bataillon aufwärts bei, so kann man aber doch noch recht oft Angriffe ganzer Regimenter zu sehen bekommen, ohne daß das Wort Artillerie bei Anlage und Besprechung der Uebung auch nur ausgesprochen wird. Ja selbst Besichtigungen finden statt, zu denen auf beiden Seiten Artillerie hinzugezogen wird und in Tätigkeit tritt, ohne daß letzterer bei der Kritik Erwähnung getan wird.

Auch in der Literatur wird oft das Für und Wider des schnelleren und langsameren Angriffs (Angriffshetze) der Infanterie durchgesprochen, ohne zu berücksichtigen, daß dieser ganz wesentlich von der Tätigkeit der gegenseitigen Artillerien abhängt.

Es ist bekannt, daß eine französische Strömung, die jetzt allerdings zurückebbt, den Standpunkt vertrat, daß die heutigen Artillerien sich so gut wie nichts mehr tun könnten, daß daher die gegnerische Infanterie fast allein die ganze Schwere des Artilleriefeuers werde tragen müssen. So entstand die Ansicht, daß das zusammengefaßte Artilleriefeuer allein schon imstande sei, den Angriff einer Infanterie derart zu unterstützen, daß dieser jedenfalls unter dem Infanteriefeuer des Verteidigers so gut wie gar nicht werde zu leiden haben. Die einzige Schwierigkeit sah man in den letzten 200 bis 300 m, in welchen die Artillerie ihr Feuer weiter vorwärts verlegen muß, um nicht die eigene Infanterie zu treffen. Wir wissen auch aus dem ostasiatischen Kriege, daß die japanische Infanterie noch um Feuerunterstützung ihrer Artillerie gebeten hat, auch wenn die Gefahr vorlag, daß sie von einigen Geschoßgarben selbst gefaßt würde.

Die deutsche Artillerie ist dieser Frage von Anfang an tiefer an den Leib gegangen. Sie hat immer wieder betont: Es muß ein Weg gefunden werden, auch die gegnerische Artillerie zum mindesten in der kritischen Zeit zum Schweigen zu bringen; denn was nutzt es, wenn es gelingt, die angreifende Infanterie vor dem Feuer der Verteidigungsinfanterie zu schützen, wenn sie inzwischen von der ungeschwächten Verteidigungsartillerie zusammengeschossen wird. In diesem Sinne spricht sich auch das Infanterie-Reglement aus. Ziff. 443 lautet: „Die Infanterie wird nur selten in die Lage kommen, ein Gefecht allein durchzuführen, meist wird sie in Verbindung mit anderen Waffen kämpfen", und Ziff. 444, auf die an den übrigen Stellen immer wieder verwiesen wird: „Die Tätigkeit der Infanterie und Artillerie im Gefecht ist weder zeitlich noch räumlich zu trennen, sondern fließt ineinander über". Beim Angriffsverfahren heißt es dann in Ziff. 330: „Vorgehen der Infanterie noch während des beiderseitigen Geschützkampfes zwingt den Feind, seine Truppen zu zeigen und der Wirkung des Artilleriefeuers auszusetzen".

Aus dem allen geht jedenfalls doch wohl zur Genüge hervor, daß ein Infanterieführer vom Bataillonskommandeur aufwärts einen Angriff nicht ansetzen kann, ohne daß ihm bekannt ist: Wie liegen die artilleristischen Verhältnisse? Das „noch" der Ziff. 330 nimmt jedenfalls an, daß vor Beginn eines Angriffs die beiderseitigen Artillerien bereits begonnen haben sich zu bekämpfen. Selbstverständlich ist der Fall sehr wohl denkbar, daß ein Infanterieangriff schon beginnt, ehe die Artillerie ihr Feuer eröffnet hat. Dagegen würde ich einen Angriff für verfehlt halten, der ansetzt, ehe die eigene Artillerie — wenn solche vorhanden — zum Feuern bereit ist. Das Inf. Reglement geht auf dies gegenseitige Verhältnis in kleineren Verbänden bei dem Vorhutgefecht ein. In Ziff. 361 heißt es: „Erwünscht ist es, den Artilleriekampf erst annähernd gleichzeitig mit dem Vorgehen der Infanterie zu beginnen, damit der Gegner möglichst lange im Unklaren bleibt". Hier wird

Digitized by Google

es also als etwas Besonderes betont, daß die Artillerie nicht schon früher das Feuer eröffnet.

Nun hat inzwischen das Feldart. Reglement eine Ergänzung von weittragender Bedeutung erhalten, welche im Inf. Reglement noch nicht enthalten ist. Diese Ergänzung hat mich hauptsächlich veranlaßt, in dieser Frage die Feder zu ergreifen. Ziff. 364a lautet: „Die Feldartillerie erhält bestimmte Gefechtsaufträge vom Truppenführer. Hierbei kann es vorteilhaft sein, Verbände der Infanterie (Brigade, Regiment) und der Artillerie (Regiment, Abteilung) für eine bestimmte Gefechtsaufgabe ausdrücklich aufeinander anzuweisen. Aber auch ohne besonderen Befehl müssen die an derselben Gefechtsaufgabe beteiligten Truppenteile beider Waffen durch gegenseitiges Benehmen ihre Maßnahmen in Einklang bringen". Dagegen ist Ziff. 447 des Inf. Reglements, die bisher gleichlautend im Feldart. Reglement stand, in letzterem gestrichen. Diese muß hier noch zum letztenmale im Wortlaut angegeben werden. Sie lautet: „Auf ununterbrochene Verbindung der Artillerie mit der vorderen Gefechtslinie ist Bedacht zu nehmen. Der Regel nach schickt dazu die Artillerie Offiziere nach vorn, die durch Winke zurückmelden" . . .

Hier handelt es sich nicht um eine nebensächliche oder formale Aenderung, sondern um einen bedeutungsvollen Ansichtswechsel. Von dem Gedanken einer unmittelbaren Verbindung der Schützenlinie mit dem Artillerieführer durch junge Artillerieoffiziere ist man wohl hauptsächlich aus zwei Gründen abgekommen: 1. Lehrt die Kriegsgeschichte, daß man in einer Schützenlinie stets den Eindruck hat, man befände sich im Brennpunkte des Kampfes; diesen Eindruck wird ein junger Offizier ohne taktische Erfahrungen, ohne das Infanteriegefecht aus der Praxis zu kennen, erst recht gewinnen. 2. Aber ist es zweifelhaft, ob dieser Offizier, wenn wirklich der Hagel der Geschosse der Schützenlinie kritisch wird, selbst am Leben bleiben wird, um dann zeitrecht melden zu können. Erst der höhere Infanterieführer selbst weiß die Frage richtig einzuschätzen, dort erhält der Artillerist die nötige Unterlage für sein Verhalten. In jedem Sondergefecht aber, wie Umfassung, Umgehung, Durchbruch, wird dem betreffenden Infanterieführer eine bestimmte Artillerie zugeteilt, die er verwenden kann, wie jetzt etwa der Vorhutführer seine Vorhutartillerie. Ist sein Sonderauftrag erledigt, dann tritt seine Truppe wie auch die Artillerie wieder in ihren höheren Verband zurück.

Diese Auffassung der Zweiwaffentaktik ist als ein großer Fortschritt zu begrüßen. Sie muß einen Umschwung in der Auftragerteilung an Infanterieführer ergeben. Es liegt auf der Hand, daß taktische Lagen nicht mehr auszugeben sind, in der vorhandene Artillerie nur dekorativ seitens der Leitung verwendet wird, sondern daß recht reichlich von der Zuteilung von Artillerie an Infanterieregimenter Gebrauch gemacht wird. Daß nach Möglichkeit schon jetzt Infanterieregimenter auch in größeren Rahmen Sonderaufträge erhielten, ist bekannt, denn das Bestreben jeder Leitung geht dahin, in den Aufgaben vor selbständige Entschlüsse zu stellen.

Aber auch bei Entwicklungs- und Angriffsaufgaben von Bataillonen, ganz abgesehen von Vorhutgefechten, kann die Artilleriewirkung nicht einfach totgeschwiegen werden. Mag man die Kampfart wahrscheinlicher Gegner mehr oder weniger berücksichtigen wollen, immer wird es angebracht sein, auf diejenige gegnerische Eigenart einzugehen, die uns Nachteile bringen kann. So wird es gut sein anzunehmen, daß die Franzosen niemals den Angriff eines Bataillons werden vortragen lassen, ohne ihn mit Artillerie zu bekämpfen. Nun liegt ja der Gedanke sehr nahe, die gegenseitige Artillerie gegeneinander aufzurechnen, wie es zur Zeit des seligen Artillerieduells üblich war. Aus diesem Gedanken heraus mögen auch die anfangs erwähnten Uebungsanlagen entstanden sein. Eine solche Möglichkeit könnte höchstens noch in einem völlig ebenen Gelände, wo sich beide Artillerien in offener Stellung niederkämpften, eintreten. Aber auch hier können sich die Artillerien auf Entfernungen auseinanderhalten, in denen sie sich selbst keinen ausschlaggebenden Schaden zufügen, ihre gegenseitigen Infanterien aber schwer schädigen.

Aber warum will man denn nicht von diesem hervorragenden Hilfsmittel für eine Uebungsanlage Gebrauch machen? Wie oft hört man nach Abschluß einer Uebung: Dieser Angriff wäre ja nie gelungen, und als Entschuldigung: Ja, es stand kein anderes Gelände zur Verfügung. Sage ich nun dem Angreifer: Du verfügst über Artillerie, die gegnerische wird vor einer halben Stunde nicht eintreffen, so wird ein flott angesetzter und schnell durchgeführter Angriff nicht nur zur Möglichkeit, sondern zur Pflicht. Selbstverständlich muß aber die Truppe von dieser Annahme Kenntnis haben.

Ist dem Infanterieführer dagegen Artillerie zugeteilt, so erfährt seine Ueberlegung und Tätigkeit einen reichlichen und interessanten Zuwachs. Der Kavallerie-Divisionsführer, der unter Umständen nur von dem weittragenden Feuer seiner reitenden Artillerie Gebrauch macht, seine Kavallerie aber zu deren Bedeckung zurückhält, ist gewiß nicht der schlechteste. Dementsprechend wird ein Infanterieführer, der seine Artillerie richtig einschätzt, ein offenes Gelände niemals durchschreiten, ohne diese in Feuerbereitschaft zu haben. Aber weiter muß die Wahl des Angriffsgeländes wesentlich von dem Gesichtspunkte aus betrachtet werden: Ist das Angriffsfeld dem Feuer gegnerischer Artillerie leicht oder womöglich gar nicht erreichbar? Ebenso wichtig ist die Gegenfrage: Kann mich meine Artillerie bei diesem Angriff genügend unterstützen oder nicht? So wird es z. B. immer günstig sein, wenn der Gegner einen tiefen Wald besetzt hat, so daß dessen Artillerie entweder gar nicht oder nur mit großen Schwierigkeiten, womöglich in ihren Schützenlinien, mitwirken kann. Umgekehrt wird der Infanterieführer seine Artillerie erst durch einen Wald hindurchlassen, ehe er zum Angriff schreitet, wie Absatz 2 der Ziff. 356 Ex. R. f. d. J. auch sagt: „Vor allem muß die ausersehene Artilleriestellung gesichert werden. Vor- und seitwärts befindliche wichtige Geländepunkte, namentlich das beherrschende Höhengelände, müssen schnell entschlossen gewonnen werden, nötigenfalls durch Kampf". Nun wird man mir erwidern:

Digitized by Google

Der Infanterieführer ist auch bei Sonderaufträgen in größerem Kampfrahmen gar nicht in der Lage, sich das Gelände auszuwählen. Er wird vom höheren Führer angesetzt und muß in bestimmten Geländestreifen angreifen, ob dies für ihn oder seine Artillerie günstig ist oder nicht. Ganz gewiß! Er soll ja aber auch nur innerhalb dieser Verhältnisse seine Artillerie nicht vergessen und ihr Möglichkeit und Zeit geben, ihn genügend zu unterstützen.

Ich entsinne mich eines Teilgefechtes an einem Divisionsmanövertage, in welchem ein Bataillon einen Gegner nach schwerem Kampfe zurückgetrieben hatte, nun aber, nachdem die letzten Reserven eingesetzt waren, nicht mehr die Kraft besaß, den Gegner endgültig zu schlagen. Eigene Artillerie stand weiter rückwärts in dem sehr bergigen Gelände. Sie war aus ihrer Stellung heraus nicht in der Lage, den für sie im toten Winkel befindlichen Teil dieses Gegners zu fassen. Da entschloß sich der Führer, eine Batterie bis dicht an die Schützenlinie heranzubringen, was in völliger Deckung möglich war. Auf einen Schlag wurden dann die Geschütze die letzten paar Meter bis auf den Bergeshang vorgeschoben, eröffneten Schnellfeuer und das Bataillon erhob sich zum entscheidenden Angriff. Der Feind ging ohne schiedsrichterliche Entscheidung von selbst zurück. Hier hatte also die Batterie den Einsatz der Infanteriereserve völlig ersetzt. Es glückte hier unbedingt, weil der Gegner an dieser Stelle über Artillerie nicht verfügte, was der Angreifer richtig erkannt hatte.

Ich möchte diesen Einzelfall nun dahin verallgemeinern, daß der Infanterieführer genau so, wie er sich die Frage vorlegt: Wo lasse ich meine Reserven folgen, wo und wie setze ich sie ein? sich die Frage beantwortet: Wo und wann werde ich die Artillerieunterstützung nötig haben, wo werde ich ohne Reserven auskommen, weil dort meine Artillerie das Nötige leistet, wo werde ich unbedingt vorwärts müssen, um meine Artillerie dorthin bringen zu können? usw.

Legt die Leitung dementsprechende Lagen an, so wird sie es oft gar nicht mehr nötig haben, mit vielen Flaggenkompagnien zu arbeiten. Die stärkere oder einseitige Ausrüstung der einen Partei mit Artillerie genügt völlig, um manche Gefechtslage zu ermöglichen, wie dies Mittel in Manöverlagen in größeren Verbänden ja schon immer ausgenutzt wird. Ist der eine Gegner an Infanterie überlegen, so wird er versuchen, das Gefecht in ein unübersichtliches Gelände zu bringen, um seine Uebermacht richtig ausnutzen zu können. Der an Artillerie überlegene Gegner wird wieder das gegenteilige Gelände zu gewinnen suchen. Unsichtiges Wetter wird den an Infanterie überlegenen vorwärts treiben. Sumpfiges Gelände wird die Frage entstehen lassen, wie und ob die Artillerie folgen kann.

Eine gewisse Schwierigkeit in der Aufrechterhaltung der Verbindung zwischen Infanterie- und Artillerie-Unterführer wird ja nun allerdings immer dann entstehen, wenn sich beide trennen müssen. Geht z. B. ein zur Umfassung angesetztes Infanterieregiment zum entscheidenden Kampfe vor, so wird der Infanterie-Regimentskommandeur mit ihm vorgehen, der ihm zugeteilte Abteilungskommandeur aber bei seiner Abteilung bleiben. Dieser Zwiespalt ist aber nur scheinbar groß. Entweder nämlich das Angriffsgelände ist übersichtlich, so daß der Artilleriekommandeur bis in die feindliche Schützenlinie herein aus seiner Artilleriestellung den Angriff der Infanterie begleiten kann, dann bedarf es weiter keiner Verbindung beider. Jeder kennt ja seine Aufgabe und handelt dementsprechend. Oder aber das Gelände ist unübersichtlich, dann begleitet der Abteilungskommandeur den Infanterie-Regimentskommandeur auch weiter, zum mindesten aber ein von letzterem dazu bestimmter Offizier. Dieser stellt dann keinen Ordonnanzoffizier dar, der nur Meldungen zurückbringt, sondern ist derjenige, der bereits die nächste, näher gelegene Stellung auswählt, vielleicht der Batteriechef, dessen Batterie vorläufig noch nicht eingesetzt war; denn die Artillerie soll ebenso wie die Infanterie Kräfte zurückhalten, ehe sie zur Entscheidung eingesetzt wird (Ex. R. f. d. Fa. Ziff. 365). Dieser Artillerist wird nun von Stellung zu Stellung eilen, wird alle Verhältnisse prüfen, alle Möglichkeiten erwägen, wird immer im Bilde sein, wenn der Infanterieführer Feuerunterstützung benötigt.

Ein solches inniges Zusammenarbeiten des Infanteristen und Artilleristen wird letzterem eine Quelle selbständiger Gedankenarbeit und Tätigkeit sein. Auch der Batteriechef wird so nicht immer nur in den engen Rahmen der Abteilung gespannt sein, in dem er eine durch Fähnchen begrenzte Stellung einzunehmen und Ziele zu bekämpfen hat, die ihm der Abteilungskommandeur angibt. Er wird so vor taktische Sonderaufgaben gestellt werden, die ihn aus seiner technischen Gebundenheit erlösen. Das wird die Dienstfreudigkeit und damit die Leistungsfähigkeit der Feldartillerie bedeutend heben.

Die rumänische Armee.

Die geographische Lage Rumäniens läßt dem Wesen nach zwei verschiedene Kriegslagen für dessen Armee voraussehen: Bei einem Kriegsfalle mit einer der benachbarten Großmächte die Defensive bis zum Eintritt der anderen Großmacht in den Krieg oder den Krieg gegen den einen oder beide der angrenzenden Balkanstaaten.

Im ersteren Falle ist der Kräfteunterschied zum Nachteile Rumäniens so groß, daß es ausgeschlossen erscheint, daß durch die rumänische Armee allein eine Entscheidung zu Gunsten des eigenen Landes herbeigeführt werden könnte. In einem Kriegsfalle mit den Nachbarstaaten des Balkans allein ist aber Rumänien auf Grund seiner Größe, seiner Bevölkerungszahl und seines Kulturzustandes wohl befähigt, den Kriegszweck zu erreichen, wenn seine Armee auf einer seinen natürlichen Hilfsquellen entsprechenden Höhe ist.

Die Bevölkerung Rumäniens ist doppelt so zahlreich als jene des bisherigen Bulgariens und fast zweieinhalbmal größer als jene Serbiens bisher war. Das

Gesamtbudget ist annähernd dreimal so hoch als das seiner Nachbarn am Balkan. Diesem Stande der materiellen Grundlagen entsprach aber die militärische Machtentfaltung Rumäniens bisher keineswegs. Während Bulgarien und Serbien etwas mehr als ein Fünftel ihres Budgets für ihre Kriegsrüstung ausgeben, widmet Rumänien nur ein Siebentel seiner Auslagen diesem Zwecke und hält nur um etwa die Hälfte mehr Mann im Friedensdienst als das nur halb so stark bevölkerte Bulgarien. Wie hieraus ersichtlich, glaubte man demnach in Rumänien bis vor kurzem, mit verhältnismäßig geringerem Aufwand an Geld und Menschen als die beiden Nachbarn die Machtstellung des Staates wahren zu können. Die Ereignisse des Balkankrieges 1912/13 führten zum Eingreifen Rumäniens und schlossen für dieses mit einem erheblichen Gewinn an Land, Leuten und Ansehen.

Solch glückliche Lagen, wie sie sich dem rumänischen Staate in diesem Falle boten, kehren im Leben der Völker aber selten wieder und auch in Rumänien ist man sich dessen bewußt, daß die Aufrechterhaltung der dominierenden Stellung Rumäniens am Balkan nur mit Hilfe größerer Opfer für das Heer, als sie bisher gebracht wurden, möglich sein werde.

Wenn Rumänien auch bisher nicht so wie die anderen Balkanstaaten ein allen seinen materiellen Hilfsmitteln entsprechendes, besonders zahlreiches Heer aufgeboten hat, so ist dafür das bisher Geschaffene in sehr glücklicher, einen steten Ausbau ermöglichenden Art organisiert. Namentlich in den letzten Jahren aber wurden die noch bestehenden Lücken ausgefüllt und mancher Mangel behoben.

Den Grund für das moderne Heer Rumäniens legte das Wehrgesetz von 1908, welches die bis dahin in Geltung stehenden Gesetze von 1886 in zeitgemäßer Weise verbesserte. Mit diesem Gesetz wurde der Uebergang zur zweijährigen Dienstzeit beim größten Teile des Heeres vollzogen, der bis dahin bestandene Wechseldienst aufgehoben und die Einheiten aller Waffengattungen erheblich vermehrt und neu gegliedert.

Die seit 1878 eingeführte allgemeine Wehrpflicht verhält jeden Staatsbürger zum Heeresdienst vom 21. bis zum 42. Lebensjahre. Einem zwei- bis vierjährigen Präsenzdienste folgen fünf bis drei Jahre Dienst im Ergänzungsstande der aktiven Armee, sodann zehn Jahre Reserveverhältnis und vier Jahre Dienstverpflichtung in der Miliz. Bei diesen, den allgemein herrschenden Ansichten entsprechenden Bestimmungen ist nur der späte Dienstantritt (21. Lebensjahr) und die kurze Milizdienstpflicht bemerkenswert. Ersterer findet seinen Grund in der langsamen physischen Entwicklung des rumänischen Landvolkes, letzteres in den später ausgeführten Schwierigkeiten, Milizformationen zu bilden. Der aktive Dienst wird in sehr zweckmäßiger Weise durch obligatorischen militärischen Vorbereitungsunterricht und Schießübungen in den Schulen sowie durch 20tägige Waffenübungen in jedem dritten Jahre des Reserveverhältnisses ergänzt.

Das Rekrutenkontingent wird jährlich von den gesetzgebenden Körperschaften festgesetzt und beträgt 1912/13 51130 Mann für permanenten Dienst, 3540 Mann für den Wechseldienst bei den Calaraschen (eine Art Landwehrkavallerie).

Bis 1908 betrug jedoch das Rekrutenkontingent nur 24000 Mann, und in dieser sparsamen Festsetzung ist infolge der schwachen Reservejahrgänge der älteren Jahresklassen eine der Hauptschwächen der gegenwärtigen rumänischen Organisation zu erblicken. Im Vereine mit den aus budgetären Rücksichten häufig erfolgenden vorzeitigen Beurlaubungen wurden die Kaders der Hauptwaffe, der Infanterie, erheblich geschwächt. Wenn auch 1908 prinzipiell mit dem Wechseldienst — ein dem Krümpersystem des Jahres 1808 nachgebildetes Verfahren — aufgeräumt wurde, so bleiben dessen Nachwirkungen doch bis 1915 wirksam und äußern sich in einer ungleichmäßigen Ausbildung der einzelnen Ergänzungsjahrgänge. Naturgemäß macht sich der Uebelstand des geringen Rekrutenkontingents auch bei anderen Waffengattungen und den Hilfsdiensten fühlbar und hinderte deren entsprechende Ausgestaltung und Ausbildung.

Mit dem Gesetze von 1908 schien der Ausbau des rumänischen Heeres zu vorläufigem Stillstand gekommen zu sein. Doch schon die Ereignisse des Herbstes 1908 und die hieraus folgenden großen Rüstungen der benachbarten Staaten zwangen die rumänische Regierung zu neuer Vergrößerung der militärischen Machtmittel; konnte doch das so viel schwächere Bulgarien beispielsweise neun aktive Infanteriedivisionen ins Feld stellen. Es sollte nunmehr noch eine Infanteriedivision formiert werden, welche im Verein mit der bisherigen Dobrudscha-Division das V. Korps zu bilden hatte. Diese Vermehrung des Heeres sollte jedoch ohne starke Belastung der Finanzen durchgeführt werden, und so entschloß sich die Heeresleitung, die für die Neuformationen notwendige Mannschaft dadurch zu beschaffen, daß bei jedem Infanterieregiment eine Kompagnie, bei jedem Feldartillerie-Regiment eine Batterie en cadre (mit Wechseldienst) gesetzt wurde. Bereits im Jahre 1911 wurde das Bedenkliche dieser Maßregel erkannt und die en cadre gesetzten Abteilungen wieder zum vollen Stande aufgefüllt.

Nach dieser Organisation stellt sich die rumänische Armee heute folgendermaßen dar:

Die aktive Armee zählte im Juli 1913 40 Linien-Infanterieregimenter, nach deutschem Muster in 3 Bataillone, ferner in 1 Maschinengewehr-Sektion zu 3 Maximgewehren gegliedert. Jedem Regiment ist überdies der Kader für 1 Reservebataillon angegliedert. Bis Beginn des Jahres 1913 fehlten bei einzelnen Regimentern die dritten Bataillone, doch wurden diese gelegentlich der Mobilmachung im Juli aufgestellt und sind seither nicht mehr aufgelöst worden. Der Friedensstand der Kompagnie beträgt 3 Offiziere und etwa 100 Mann.

Zur Infanterie gehören weiter: 9 Jägerbataillone zu je 4 Kompagnien und 1 Maschinengewehr-Sektion zu 2 Maximgewehren. Die Bewaffnung der gesamten Infanterie besteht im 6,5 mm-Repetiergewehr M. 1893 mit Dolchbajonett. Die Munitionsdotation mit 160 Patronen Kriegstaschenmunition und 50 Patronen pro Gewehr im Kompagniemunitionswagen ist eine reichliche.

Die sonstige Ausrüstung entspricht den allgemein gestellten Anforderungen; 1911 wurden auch die bis dahin fehlenden Küchenwagen (System M. Weiß, Budapest) eingestellt. Im Herbst 1912 wurden bei den Niederdeutschen Munitions- und Waffenfabriken A. G. 116 Stück Maschinengewehre, System Nordenfeldt, bestellt, was darauf schließen läßt, daß eine starke Vermehrung der Maschinengewehr-Formationen beabsichtigt ist.

Die Kavallerie Rumäniens gliedert sich derzeit in ein königliches Eskortenregiment, 11 Roschiori- und 9 Calaraschi-Regimenter, jedes zu 4 Eskadrons. Es scheint die Umwandlung mehrerer Calaraschi-Regimenter in Roschiori geplant zu sein. Roschiori und Calaraschi stellen zwei gänzlich verschiedene Truppentypen dar. Während die Roschiori-Regimenter einen permanenten Eskadronsstand von 130 Reitern haben, ist bei den Calaraschi-Regimentern die spezifisch rumänische Institution des „Wechseldienstes" noch erhalten. Die Eskadron zählt einen permanenten Kader von 30 Mann und 16 Pferden und wird durch turnusweise Einberufung der Mannschaften des Ergänzungs- und Reservestandes sowie von Urlauberpferden auf den normalen Friedensstand gebracht. Auch in der Bewaffnung bestand bisher ein wesentlicher Unterschied, indem die Roschiori mit Säbel, Lanze und Revolver, die Calaraschi mit Säbel und Mannlicher-Karabiner M. 1893 ausgerüstet waren. Zu Beginn des Balkankrieges wurden 40000 Stück Mannlicher-Karabiner bei der österreichischen Waffenfabrik in Steyr bestellt, so daß anzunehmen ist, daß nunmehr auch die Roschiori mit Karabinern versehen sind. Aus dem Angeführten sowie aus der Verwendung bei Manövern und im letzten Feldzuge geht hervor, daß die Roschiori als Heereskavallerie, die Calaraschi als Korps- und Divisionskavallerie verwendet werden. Vorläufig ist jedoch die Organisation noch nicht so weit ausgebaut, daß diese Trennung streng durchführbar wäre. Bei sechs Roschiori-Regimentern ist je eine fahrbare Maschinengewehr-Sektion eingeteilt.

Es ist nicht zu verkennen, daß die Organisation der Calaraschi einen schweren Mangel des rumänischen Heerwesens bildet und nur durch finanzielle Schwierigkeiten und auch dadurch zu erklären ist, daß die Beschaffung geeigneter Soldatenpferde in Rumänien sehr schwer ist. Von den 670000 Pferden Rumäniens ist nur ungefähr ein Zehntel kriegsdiensttauglich, das Heer somit stark von der Pferdeeinfuhr aus Rußland und Oesterreich-Ungarn abhängig.

Für die Gliederung der rumänischen Artillerie ist der Reorganisationsplan des Jahres 1908 grundlegend. Diesem zufolge war für jede Infanterie-Truppendivision eine Artilleriebrigade bestimmt. Diese Brigade hatte aus 2 Feldkanonen-Regimentern zu je 6 Batterien, hiervon bisher bei einem Regiment 1 Haubitzbatterie*), zu bestehen. Ueberdies wurde für jedes Korps eine schwere Haubitzdivision in Aussicht genommen. Bis zum Jahre 1912 verfügte die rumänische Artillerie tatsächlich über keine modernen Haubitzen, und erst seit Januar 1913 ist bei jedem Korps 1 leichte Feldhaubitz-Division zu 3 Batterien vorhanden. Als schwere Artillerie des Feldheeres wurden vorerst sechs 15 cm-Haubitzbatterien zuerst en cadre und seit Januar 1913 mit vollem Stande aufgestellt. Die rumänische Artillerie besteht somit derzeit aus:

20 Regimentern zu je 6 vierpiecigen Feldkanonen-Batterien und 1 Depotbatterie,

5 Feldhaubitz-Divisionen zu 3 vierpiecigen leichten Feldhaubitz-Batterien,

6 schweren Haubitzbatterien zu je 4 Geschützen,

4 Gebirgsbatterien zu je 4 Gebirgskanonen.

Friedensstärke der Feldbatterie: 5 Offiziere, 100 Mann, 75 Pferde, 4 bespannte Geschütze und 4 bespannte Munitionswagen.

Da die eingeführten Geschütze durchaus Muster neuester Konstruktion sind, und zwar:

Feldgeschütz 7,5 cm-Schnellfeuerkanone M. 1904, System Krupp,

Feldhaubitze 10,5 cm-Schnellfeuerhaubitze M. 1910, System Krupp,

schwere Haubitze 15 cm M. 1910, Schneider-Creusot,

Gebirgsgeschütz 6,5 cm M 1910, = =

so kann die Ausrüstung ebenso wie die Organisation der rumänischen Artillerie als vollständig entsprechend bezeichnet werden. Auf Schwierigkeiten stößt jedoch im Mobilmachungsfalle die Beschaffung der Bespannungen. Denn wie bereits ausgeführt, verfügt Rumänien nicht über die nötige Zahl kriegsbrauchbarer Pferde und ist in der Pferdebeschaffung fast gänzlich von Rußland und Oesterreich-Ungarn abhängig, die durch Ausfuhrverbote der Mobilmachung Rumäniens große Schwierigkeiten bereiten könnten.

Die ausgedehnten Befestigungen Rumäniens (vgl. Mil. Wochenbl. Nr. 36, 1913) beanspruchen eine zahlreiche Fußartillerie. Da im Frieden jedoch nur zwei Regimenter zu je 2 Bataillonen (zusammen 19 Kompagnien, hiervon 3 Kompagnien Belagerungsartillerie) vorhanden sind, muß mit einer großen Zahl von Neuformationen im Kriege gerechnet werden.

An technischen Truppen verfügt die rumänische Armee im Frieden über:

5 Pionierbataillone und 1 Festungs-Pionierbataillon,

1 Pontonierbataillon,

1 Eisenbahnbataillon,

5 Telegraphenkompagnien,

1 Luftschiffer-Sektion,

1 Autoabteilung und 1 Kompagnie des Verbindungswesens,

1 Brieftaubenabteilung.

Diese Formationen reichen nur zur Dotierung der fünf bereits im Frieden bestehenden Armeekorps aus, für die Reservedivisionen und zum Teil auch für den Dienst in den Festungen müssen daher im Kriegsfalle Neuformationen gebildet werden. Inwieweit für diese Friedenskaders bestehen, ist nicht bekannt.

Zur Versehung der Hilfsdienste bestehen im Frieden in jedem Korpsbereich je 1 Traineskadron, 1 Sanitäts-, 1 Professionisten- und 1 Verpflegungskompagnie, über-

*) Diese Batterien dürften mit Einführung der neuen leichten Feldhaubitze, die armeekorpsweise in Batteriedivisionen zusammengefaßt sind, durch Kanonenbatterien ersetzt worden sein.

dies 4 Professionistenkompagnien bei den Monturanstalten.

Für die 2. und 3. Linie verfügt Rumänien in den zehn Jahrgängen seiner Reserve über ein reiches Mannschaftsmaterial (etwa 200 000 Mann) zur Bildung von Reserve und Neuformationen. Die im Frieden bestandenen, bekannt gewordenen Vorsorgen für deren Errichtung lassen mit Sicherheit auf die Bildung von 5 Reservedivisionen zu je 4 Infanterieregimentern zu je 2 bis 3 Bataillonen und 5 Batterien schließen. Da die Reserve derzeit noch bis zum Jahrgange 1888 zurückreicht, ist zu bedenken, daß sie zum Teil aus wenig intensiv ausgebildeten Mannschaften besteht sowie infolge geringer Offizier- und Unteroffizierstände lange nicht den Wert deutscher Reservetruppen erreicht. Bei der letzten Mobilmachung wurde nur eine Reservedivision per Armeekorps aufgestellt, das vorhandene Mannschaftsmaterial also kaum mehr als zur Hälfte ausgenutzt. Daß in der Bildung gut organisierter Kaders für die Gesamtheit dieses großen Mannschaftsreservoirs ein bedeutender Fortschritt für das rumänische Heerwesen liegt, wurde auch von dessen leitenden Militärkreisen erkannt und sind dementsprechende Maßregeln zu gewärtigen.

Für die Aufstellung von Milizformationen (3. Linie) werden bisher im Frieden keine Vorsorgen getroffen. Es verlautete auch nichts von der Bildung von Einheiten aus Miliztruppen während der letzten kriegerischen Aktion. Allerdings wurde Rumänien auch nicht zu einer äußersten Kräfteanspannung gezwungen. Da schon bei den Reserveformationen Mangel an Offizieren und Unteroffizieren herrscht, wird dies um so mehr bei Milizformationen der Fall sein.

Ein wertvolles Glied der rumänischen Streitkräfte bildet die Donauflottille. Erwägt man, daß die Grenze Rumäniens gegen die Balkanstaaten durch die Donau gebildet wird, und daß daher jeder Feldzug gegen diese Staaten bzw. deren Vorgängerin, die Türkei, bisher mit einer Forcierung dieses Hindernisses beginnen mußte, so erkennt man, welche Bedeutung der rumänischen Donauflottille zukommt. Dieser Bedeutung trug das Flottengesetz des Jahres 1898 Rechnung. Nach diesem hatte die Donauflottille aus acht Monitoren zu 500 t und zwölf Torpedofahrzeugen zu 40 t sowie acht Torpedobooten zu bestehen. Dieses Gesetz wurde jedoch aus finanziellen Gründen nie durchgeführt. Den derzeitigen Bestand der rumänischen Donauflottille bilden 4 Monitoren, 8 Patrouillenboote. Eine Zeitungsmeldung der letzten Tage besagt, daß erneut beschlossen wurde, den Stand der Donauflottille möglichst rasch auf acht große Monitoren zu erhöhen. Dies wäre mit Rücksicht auf die politischen Verhältnisse und die Vermehrung der österreichischen Donauflottille für Rumänien sehr vorteilhaft und würde ihm die Ueberlegenheit und damit Operationsfreiheit auf der unteren Donau unbedingt sichern.

Die im Frieden bestehenden Formationen der rumänischen Armee sind in 5 Armeekorps mit 10 Infanteriedivisionen, 10 Kavallerie- und 10 Artilleriebrigaden zusammengefaßt.

Im Kriege werden 5 Armeekorps mit 10 Infanteriedivisionen erster Linie und mindestens 5 Reservedivisionen sowie 2 Kavalleriedivisionen und die notwendigen Heeresanstalten formiert. Jede der Infanteriedivisionen besteht aus: 2 Infanteriebrigaden zu je 2 Regimentern zu je 3 Bataillonen, 1 Jägerbataillon, 3 Eskadrons, 1 Artilleriebrigade zu 2 Feldartillerie-Regimentern, 12 Batterien, 1 Pionierkompagnie, 1 Telegraphenabteilung, 1 Munitionspark, 1 Sanitätsanstalt, 1 Verpflegsektion, im ganzen: 13 Bataillone, 14 Maschinengewehre, 3 Eskadrons, 12 Batterien (48 Geschütze), 1 technische Kompagnie.

Dem seien die Gliederung einer bulgarischen Infanteriedivision: 16 Bataillone, 16 Maschinengewehre, 2 Eskadrons, 9 Batterien, und jene einer serbischen Infanterie-Truppendivision 1. Aufgebots: 16 Bataillone, 16 Maschinengewehre, 3 Eskadrons, 9 Batterien, entgegengehalten. Hierzu ist jedoch zu bemerken, daß eine rumänische Infanteriedivision 1. Linie nur bereits im Frieden bestehende Formationen in sich schließt, die bulgarische und serbische Infanterie jedoch ein Viertel bis zur Hälfte ihrer Infanterieformationen erst im Kriegsfalle aufstellt.

Gliederung und Ausrüstung der rumänischen Truppen sind vortrefflich, ebenso der Geist, der sie beseelt. Um so mehr muß die Tatsache ins Gewicht fallen, daß dieses Heer nicht ausreichen würde, Rumänien die verdiente Vormachtstellung am Balkan unter allen Verhältnissen zu gewährleisten. Wenn auch die Opfer Rumäniens für seine Heeresmacht relativ weit bedeutender sind als jene einer Großmacht*), so wird es trotzdem gezwungen sein, diese zu erhöhen. Der Hauptsache nach waren es nur finanzielle Rücksichten, welche den entsprechenden Ausbau des rumänischen Heeres hinderten. Unter diesen Verhältnissen war das Verfahren der rumänischen Heeresleitung sehr zweckmäßig. Die wenigen, aber wohlorganisierten rumänischen Heereskörper, mit dem besten Kriegsmaterial der Gegenwart ausgerüstet, sind den zahlreicheren, aber aus schwachen Friedenskaders hervorgegangenen, minder ausgebildeten und schlecht ausgerüsteten Heeresaufgeboten der anderen Balkanstaaten vorzuziehen. Dennoch darf aber die Bedeutung der zahlenmäßigen Ueberlegenheit nicht außer acht gelassen werden, denn sie ist der wichtigste Vorteil, den die Kriegsvorbereitung bringen kann.

Die Ereignisse des letzten Jahres haben das rumänische Volk auf die Gefahr zu weitgehender Sparsamkeit in Heeresangelegenheiten aufmerksam gemacht. Allgemein ist die Erkenntnis, daß mehr Geld und Menschen für die Armee zu widmen seien, damit die Wehrkraft des rumänischen Volkes ganz ausgenutzt werde. Dem würde eine beträchtliche Vermehrung der Heereskörper entsprechen. In rumänischen Militärkreisen beschäftigt man sich schon lange mit dem Projekt der Bildung von drei neuen Korps, so daß die vermehrte rumänische Armee acht Korps und zwei Kavalleriedivisionen zählen würde. Die Kavallerie soll reorganisiert, die Artillerie vermehrt werden**). Ob dieses Projekt in Bälde verwirklicht

*) Es müßten beispielsweise ihrer Bevölkerung nach Deutschland 42, Oesterreich-Ungarn 35, Frankreich 30 Armeekorps aufstellen, um zahlenmäßig dasselbe zu leisten wie Rumänien.

**) Diesbezüglich sind mittlerweile neue Gesetzentwürfe fertiggestellt worden.

Digitized by Google

werden wird, kann derzeit noch nicht bestimmt gesagt werden. Bisher wurde nur die Bildung eines VI. Korps durch Umwandlung von Reserveregimentern und Neuaufstellungen aus den jüngst erworbenen Gebieten angeordnet.

Gelingt es der rumänischen Heeresverwaltung, die angeführte Vermehrung des Heeres durchzuführen, dann wird Rumänien nicht nur seine Stellung als Balkanvormacht gesichert haben, es wird auch als wertvoller Bundesgenosse geschätzt, im europäischen Staatenkonzert jene Rolle spielen, die der Bedeutung seines vorwärts strebenden Volkes zukommt. Denn dann wird es eine Armee besitzen, die jener irgendeines Balkanstaates auch quantitativ weit überlegen ist, eine Armee, die sogar gegen jene einer Großmacht quantitativ nicht allzuweit zurückbleibt.

Abänderungen des Exerzier-Reglements für die Kavallerie der Vereinigten Staaten von Amerika.

Der Chef des Generalstabes der Armee, Generalmajor Wood, besichtigte am 20. September d. Js. im Uebungslager bei Winchester, Virginia, die dort provisorisch zusammengezogene Kavalleriebrigade und sprach sich nach seiner Rückkehr nach Washington sehr befriedigt über die Ergebnisse seiner Besichtigung aus. Besonders günstig aufgefallen sei ihm die Schnelligkeit, mit der die Brigade sich in die Formation zu zwei Gliedern hineingefunden habe, woraus zu schließen sei, daß diese neue Anordnung endgültige Einführung verdiene. Im übrigen sei er der Ansicht, daß, wie die Versuche in Winchester gezeigt hätten, eine Reihe von wichtigen Veränderungen in der Ausbildung und Organisation der Kavallerie zur Durchführung kommen müßten.

Wenn nun auch zugegeben werden müsse, schreibt das „Army and Navy Journal" Nr. 2614, daß die in Winchester angenommene Formation in zwei Gliedern unstreitig einen Fortschritt in bezug auf die schnelle Beweglichkeit berittener Truppen bedeute, so hätte doch eine Anzahl höherer Kavallerieoffiziere, die das Lager bei Winchester besuchten, sich dahin ausgesprochen, daß die vorgeschlagene Formation sich unter modernen Verhältnissen für berittene Truppen nicht eigne. Diese Offiziere seien nicht von der Wirkung des „Choc's" überzeugt, sondern behaupteten, daß die Kavallerie der Hauptsache nach absitzen und zu Fuß fechten müsse.

„Die Verfechter der Formation in zwei Gliedern und der Theorie, auf die sich diese stützt," führt einer dieser Offiziere aus, „ziehen nicht in Betracht, wie viel weiter das moderne Gewehr trägt, als die alte Muskete des Bürgerkrieges. Sie nennen uns, die wir gegen diese Neuerung sind, rückständig und jedem Fortschritt in der Armee abhold. Tatsache ist jedoch, daß die Formierung in zwei Gliedern nicht auf der Höhe steht, denn sie ist den heutigen Feuerwaffen gegenüber nicht zu gebrauchen. Kein Mensch wird Kavallerie gegen Infanterie verwenden, die, heute mit weittragenden Gewehren ausgerüstet, eine hoch entwickelte Schießkunst besitzt und daneben noch über Maschinengewehre verfügt. Unter diesen Verhältnissen würde jede gegen Infanterie anreitende Kavallerie längst niedergemäht sein, bevor es ihr möglich wäre, den Säbel zu benutzen. Nur wenn der Feind demoralisiert ist, kann die Kavallerie ihre Säbel gebrauchen, in allen übrigen Fällen muß sie zu Fuß fechten wie die Infanterie. Die Kavallerie ist das Auge der Armee. Sie wird immer ihren Wert behalten, als eine Truppe, die man binnen kurzer Frist in jeder beliebigen Stellung verwenden kann, kommt sie aber in den Feuerbereich, muß sie stets absitzen, wenn anders sie Nutzen schaffen soll. Gutes Reiten und geeignete Pferde sind für die Reitertruppe notwendig. Ich bin nicht sehr für Vollblutpferde als Kavalleriepferde für den Dienst im Felde eingenommen. Ich wage sogar zu behaupten, daß jeder Offizier, der heute stolz auf den Besitz eines Vollblutreitpferdes ist, sich im Kriegsfalle beeilen wird, es zu verkaufen, um an dessen Stelle sich Pferde zu beschaffen, die sich besser für die Strapazen eines wirklichen Feldzuges eignen."

Andere Offiziere tadelten den Mangel an richtiger Ausbildung im Fußgefecht, fährt das „Army and Navy Journal" fort, welches letztere sie als die Grundlage der Disziplin, Straffheit im Dienst usw. betrachteten. Alle diese Einwände würde die Kavalleriekommission nach ihrem wahren Wert einzuschätzen wissen, sagt unsere Quelle weiter. Die Versuche bei Winchester entfernten sich nicht so radikal von den Vorschriften des alten Reglements, daß die neuen Vorschriften nicht mit den alten Bestimmungen mehr oder weniger zusammengeschmolzen werden könnten. So habe man bei Winchester großen Wert auf das Führen durch Zeichen gelegt, das alte Reglement aber kenne auch das Exerzieren nach Zeichen und die Truppe habe schon lange vor den Uebungen bei Winchester dies geübt, wenn auch nicht in dem Umfange wie dort. Das jetzige Reglement gestatte auch die Aufstellung in zwei Gliedern, wenn der Kommandeur es für passend erachte. Für diese Formation fordere das neue Reglement auserlesene Mannschaften an bestimmten Stellen im ersten Gliede, eine Bestimmung, die, wie vielfach angenommen würde, dazu führe, daß diese, besser ausgebildet, mehr Schneid und Initiative besäßen als die große Menge der Mannschaften, was während der Geltung des bisherigen Kavallerie-Reglements ausgeschlossen erscheine. Bei der eingliedrigen Rangierung seien die Leute und Pferde nicht gezwungen, stets einem Vordermann zu folgen, wie dies bei der Aufstellung in zwei Gliedern für das zweite Glied maßgebend sei. Allerdings gibt es auch eine Reihe von Offizieren, die die Einführung der Formation in zwei Gliedern für die Zukunft als unabweisbare Notwendigkeit ansähen.

Die verschiedenen Urteile und Gutachten der Offiziere über das neue Exerzier-Reglement für die Kavallerie (Entwurf) wird die Kavalleriekommission als wertvolles Material zur Kenntnis nehmen und verwerten. Vielleicht kommt sie auch, wie längst vorausgesagt wurde, zu der Ansicht, daß die neue, von ihr ausgearbeitete Vorschrift der alten gegenüber wenige

Digitized by Google

Vorteile bringt, wenn man von der erweiterten Führung der Truppe durch Geben von Zeichen und von der Einführung der neuen Ausrüstung absieht.

In Winchester wurden übrigens noch eingehende Versuche mit dem den Kavallerieregimentern zugeteilten Maschinengewehrzug gemacht, der schnell in eine Feuerstellung zu gehen hat, ohne das Regiment in seinen Bewegungen zu hindern. —n.

Heeres-Rundschau.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

Frankreich.

* Veränderungen in hohen Kommandostellen. In den Obersten Kriegsrat sind berufen worden: Der Kommandierende des XIII. A. K., Div. Gen. Ruffey, und der Erste Souschef des Generalstabes der Armee, Div. Gen. de Castelnau, als Ersatz für die Div. Generale Ménestrel und Pau, die nach erreichter Altersgrenze in die Reserve übertraten. — Der Kommandierende des VIII. A. K., Div. Gen. Taverna, erhielt das XVI. A. K.; der Kommandierende des XVI. A. K., Div. Gen. Alix, das XIII. A. K.; der Kommandeur der 4. Inf. Div., Div. Gen. Sarrail, das VIII. A. K.; Div. Gen. Franchet d'Esperey, Kommandant der Truppen in Westmarokko, das I. A. K. an Stelle des Div Gen. Crémer, der auf seinen Wunsch zur Disp. gestellt wurde. — Zum Ersten Souschef des Generalstabes der Armee wurde Div. Gen. Belin, Kommandeur der 15. Inf. Div., ernannt. — Zu Div. Generalen wurden befördert die Brig. Generale Pambet, Kommandeur der 22. Inf. Div., Bourdériat, Kommandeur der 13. Inf. Div., Delétoille, Kommandeur der 11. Inf. Brig., unter Ernennung zum Kommandeur der 25. Inf. Div. — An Stelle des Div. Gen. Hélouis, der zur Disp. gestellt wurde, ist Gen. Galopin zum Gouverneur von Nizza ernannt worden. — Zum Kommandeur der 11. Inf. Div. in Nancy wurde Div. Gen. Balfourier, zum Kommandeur der 9. Inf. Div. Gen. Paslin, zum Kommandeur der 4. Inf. Div. in Mézières Gen. Rabier, zum Kommandeur der 15. Inf. Div. Gen. Bajolle ernannt.

Ueber die Personalien einzelner der Vorgenannten entnehmen wir der France militaire Nr. 9004 das Folgende:

Div. Gen. Ruffey ist am 19. März 1851 geboren, 1871 in die Polytechnische Schule eingetreten, 1873 Unterlt., 1875 Lt., 1878 capitaine geworden. 1879 kam er zur Kriegshochschule, nach deren Verlassen er in verschiedenen Generalstabsstellungen und als Lehrer an der Kriegshochschule verwendet wurde. 1891 wurde er chef d'escadron, 1895 ging er nach Madagaskar; nach seiner Rückkehr wurde er wieder Lehrer an der Kriegshochschule, 1897 Oberstlt., 1901 Oberst, 1903 Chef des Stabes des XVII. A. K., 1905 Brig. Gen., 1910 Div. Gen., 1912 Kommandierender des XIII. A. K.

Div. Gen. de Curières de Castelnau ist am 24. Dezember 1851 geboren und trat 1869 in die Militärschule ein. Am 14. August 1870 wurde er Offizier bei dem 31. Infanterieregiment, das er aber nicht erreichte und damit der Katastrophe von Sedan entging. Er wurde dem 36. Marschregiment zugeteilt, das zum XVI. A. K. gehörte. Nach dem Friedensschluß kämpfte er gegen die Kommune. 1876 wurde er capitaine, besuchte 1878 und 1879 die Kriegshochschule, war in mehreren Generalstabsstellungen tätig, wurde 1889 chef de bat. und kam 1896 als Oberstlt. in den Generalstab der Armee. 1900 wurde er Oberst, 1906 Brig. Gen., 1909 Div. Gen., 1911 Erster Souschef des Generalstabes der Armee.

Der neue Kommandierende des VIII. A. K., Div. Gen. Sarrail, ist am 6. April 1856 geboren, trat 1875 in die Militärschule ein und wurde 1877 Unterlt. beim 4. Jägerbataillon, das in Algier stand. 1878 kam er zum 29. Jägerbataillon, mit dem er 1881 nach Tunis ging. 1882 zum Lt. befördert und zur Fremdenlegion versetzt, kam er nach Algier, wo er bis Oktober 1883 verblieb. Dann besuchte er die Kriegshochschule, wurde dem Generalstabe der 33. Div. zugeteilt, im November 1887 capitaine, im September 1888 Adjutant bei dem Gouverneur von Perpignan. Im Juli 1889 kam er zum Stabe des XVII. A. K., 1895 zum 25. Infanterieregiment, wurde im März 1897 chef de bat. beim 157. Infanterieregiment und kam im Mai 1898 zum Stabe des XIV. A. K. Im Jahre 1900 wurde er Adjutant bei dem Kriegsminister General André, 1901 Kommandeur der Militärschule in Saint-Maixent, 1902 Oberstlt., 1904 Kommandant im Abgeordnetenhause, 1905 Oberst und Kommandeur des 39. Infanterieregiments, 1906 wiederum Kommandant im Abgeordnetenhause, 1907 Abteilungschef im Kriegsministerium, 1908 Brig. Gen., 1911 Div. Gen.; als solcher befehligte er erst die 12. Inf. Div., dann die 4. Inf. Div.

Der neue Kommandierende des 1. A. K., Div. Gen. Franchet d'Esperey, ist am 25. Mai 1856 geboren. Er trat 1874 in die Militärschule und wurde 1876 Unterlt. bei den 1. Algerischen Schützen, 1881 Lt. 1882 kam er zur Kriegshochschule, ging 1884 nach Tonkin, wurde 1885 capitaine, kehrte 1887 nach Frankreich in den Generalstab zurück, ging nach Tunesien zu den 4. Algerischen Schützen und wurde 1891 Adjutant bei dem Kriegsminister de Freycinet. 1893 zum chef de bat. befördert, befehligte er das 18. Jägerbataillon, wurde im April 1899 Oberstlt., nahm 1900 an der China-Expedition teil, wurde 1903 Kommandeur des 60. Infanterieregiments, 1908 Brig. Gen., 1912 Div. Gen. —t—

„Revue de cavalerie", Juli 1913. La cavalerie en liaison avec les avions. (1 Karte, 2 Krokis.) — Le général Michtchenko et son corps de cavalerie à la bataille de Sandepou, 25—28 janvier 1905. (3 Krokis; Forts. f.) — La stratégie et la cavalerie au vingtième siècle. (Schluß.) — Causeries cavalières. VI. Combat à pied. (Forts.) — A la billebaude. (Forts.) — Nouvelles des cavaleries étrangères. — Le mois cavalier. (4 Porträts.) (Berger-Levrault.) —t—

☛ **Mit der heutigen Nummer wird das 10./11. Beiheft dieses Jahrganges ausgegeben. Es enthält: „Mainz und die Römerherrschaft auf dem rechten Rhein-Ufer. Drei im Kameradenkreise gehaltene Vorträge von Otto Wahle, Generalmajor z. D. Mit drei Skizzen, zwei Tabellen und einer graphischen Darstellung."**

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 153.

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 154. Berlin, Donnerstag den 13. November **1913.**

Inhalt:

Ordens-Verleihungen (Preußen).

Journalistischer Teil.

Preußens Heer von seinen Anfängen bis zur Gegenwart. — Das Maschinengewehr in der russischen Feldarmee. — Die neuen Statuten über die Verleihung des St. Georgs-Ordens und der ihm angegliederten Kriegsauszeichnungen.

Heeres-Rundschau. Oesterreich-Ungarn: Kommandierung von Offizieren und Fähnrichen der Fußtruppen zu Radfahrerkompagnien. Ausgestaltung der Brücken- und Flußminenabteilungen. Reserveoffiziersschule für den Fortifikationsdienst. Inhalt von Zeitschriften. — **Verschiedenes.** Tragen von feldgrauer Uniform auf der Straße seitens nicht im Dienste befindlicher Offiziere. Pharus-Soldatenführer durch die Reichshauptstadt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst zu verleihen geruht:

den Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: dem Maj. a. D. v. Reibnitz auf Geißeln im Kreise Mohrungen;

den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse: dem Maj. a. D. v. Jagow auf Calberwisch im Kreise Osterburg;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: dem Lt. Schregel im 8. Rhein. Inf. R. Nr. 70.

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Preußens Heer von seinen Anfängen bis zur Gegenwart*).

Von Generalfeldmarschall Frhr. v. der Goltz.

Mit diesem nunmehr in drei Bänden vollendet vorliegenden Werke hat sich Oberstleutnant Frhr. v. der Osten-Sacken u. v. Rhein ein Verdienst um uns alle sowie um die Armee erworben. Es fehlte uns in neuerer Zeit ein zweckmäßiges Nachschlagebuch gleicher Art.

In älterer Zeit nahm man Courbière „Geschichte der Brandenburg-Preußischen Heeresverfassung" oder Crousaz „Die Organisation der Brandenburgisch-Preußischen Heere von 1640 bis 1865" zur Hand, wenn man sich über irgendeinen Vorgang in der Entwicklung unseres Heeres unterrichten wollte. Immer aber fehlte dabei die neueste Zeit seit Beginn der Kriege um Deutschlands Einigung, und wie reich wurde gerade in dieser Zeit die Geschichte unserer Armee. Mir ist, abgesehen von den kurzen Angaben der verschiedenen Handwörterbücher, wenigstens keine klare und übersichtliche Quelle hierüber bekannt. Man war genötigt, das Wissenswerte aus einzelnen Schriften und Abhandlungen über besondere Epochen der Heeresentwicklung oder gar aus den Gesetzen selbst zusammenzutragen. Ostens Buch füllt daher wirklich eine Lücke aus, und diese in den Kritiken so oft gebrauchte Wendung findet hier im wahren Sinne des Wortes ihren Platz. Das im Zeitraume von drei Jahren erschienene Werk stellt nach der Fülle des Stoffes eine ganz ungewöhnliche Arbeitsleistung dar, die dem Herrn Verfasser und seiner geistigen Spannkraft alle Ehre macht.

Der erste Band behandelt die alte Armee bis zum Frieden von Tilsit. Die Errichtung des stehenden Heeres durch den Großen Kurfürsten, der Uebergang vom brandenburgischen zum preußischen Heere unter Friedrich I., der Ausbau des Heeres unter Friedrich Wilhelm I. sind auf 160 Seiten eingehend dargestellt. Die 120 folgenden Seiten gehören dem Heere des Großen Königs. Die ersten fünf Teile des Bandes sind damit erschöpft. Dann folgt als sechster der beginnende Niedergang und als siebenter der Zusammenbruch der alten Armee. Den Reformversuchen vor der großen Niederlage von 1806/07 ist Gerechtigkeit widerfahren. Sie sind bekanntlich reger und umfassender in den Entwürfen gewesen, als man es gemeinhin angenommen hat, leider aber zu ängstlich und zögernd in der Ausführung. Das Gespenst der drohenden Revolution schreckte vor energischen und radikalen Aenderungen zurück. Ueber die Schuld der Armee und die Ursachen der Katastrophe äußert sich Oberstleutnant v. der Osten wie folgt*): „Das Grundübel aller der Armee anhaftenden Gebrechen war, daß Preußen wegen seiner politischen Rolle eine, seine Kräfte übersteigende Armee halten mußte. Das war auf die Dauer nicht möglich und darum mußte der Zusammenbruch erfolgen. Eine

*) Berlin. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. 1. Band 1911. 2. Band 1912. 3. Band 1913 (Mk. 10,—; gebd. Mk. 11,50).

*) 1. Band, S. 384.

Digitized by Google

Reform wäre sehr schwierig gewesen, da sich die ständische Verfassung und der Zeitgeist gegen neue Opfer auflehnten. Darum mußte nicht nur das Heer zerbrechen, sondern das ganze veraltete Staatswesen: auch nur die allgemeine Not konnte die verderblichen Auswüchse des Zeitgeistes bannen. Der Zusammenbruch war nötig, um Preußens Volk zur Entwicklung der nationalen Wehrkraft zu zwingen.

Der zweite Band umfaßt unter dem Sondertitel „Die neue Armee" unsere Heeresgeschichte von Tilsit bis zur Armeereorganisation von 1859/60. Sehr eingehend ist die Wiedergeburt der Armee nach der großen Niederlage im achten Teile dargestellt und läßt recht eindrucksvoll die außergewöhnlichen Schwierigkeiten erkennen, mit denen Preußen damals in seiner unglaublichen Notlage zu kämpfen hatte. Möge in kommenden schweren Zeiten gerade diese Periode unserer Geschichte uns allen stets gegenwärtig bleiben und uns lehren, wie viel sich von dem festen Willen, nicht unterzugehen, auch mit geringen Mitteln und unter den drückendsten Umständen leisten läßt, wenn die nötige Opferwilligkeit des ganzen Volkes das Wollen unterstützt. Der neunte Teil behandelt das Heer der Befreiungskriege. Er beginnt mit der Entwicklung des Wehrgesetzes vom 3. September 1814, für dessen Mängel der Verfasser ein offenes Auge hat, dem er aber erklärend anerkennt, daß es ein Erzeugnis zwingender, allgemeiner Verhältnisse gewesen sei. Daran schließt sich im zehnten und elften Teile die Schilderung der Friedenszeit bis zum Tode Friedrich Wilhelms III. und die Krise unter Friedrich Wilhelm IV. Im Schlußworte sagt der Verfasser an dieser Stelle: „So hat unserem Heere, als 1840 König Friedrich Wilhelm IV. den Thron bestieg, die Gefahr gedroht, auf den Lorbeeren des Befreiungskampfes einzuschlummern, wie es einst auf den Lorbeeren des Großen Königs eingeschlafen war. Der neue König (Friedrich Wilhelm IV.) war kein Soldatenkönig, aber er ließ es sich gefallen — und das war sein hohes Verdienst —, daß sein großer Bruder ihm zur Seite stand und das im Einschlummern begriffene Heerwesen, wenn auch noch nicht neu bildete, so doch aufrüttelte".

Der dritte Band, der umfangreichste und inhaltvollste, stellt uns das „Preußisch-Deutsche Heer bis zur Gegenwart" dar. Er beginnt mit der Geschichte der Armeereorganisation von 1859/60 im zwölften Teile und weist im 13. nach, wie diese sich in den Kriegen gegen Dänemark und Oesterreich bewährt habe.

Osten führt mit Recht an, daß die Ursache der überraschenden preußischen Erfolge zwar meist in erster Linie dem Zündnadelgewehr zugeschrieben wurde, tatsächlich aber viel tiefer lag, nämlich in der Herstellung der Wehrpflicht in ihrer ursprünglichen Reinheit, die es Preußen ermöglicht hat, ein ebenso starkes Linienheer wie die übrigen Großmächte aufzustellen. Sodann aber verdankte die Armee ihre Siege „ihrer hervorragenden Ausbildung und ihrem herrlichen Geiste".

Der 14. Teil spricht über das Heer des Norddeutschen Bundes und der 15. über das von 1870/71; die noch folgenden vier Teile behandeln das Heer des Deutschen Reiches bis zur Wehrvorlage und Heeresverstärkung dieses Jahres, so daß wir in der Tat eine bis auf unsere Tage vollendete Geschichte der Armee vor uns haben.

Das Werk ist in allen drei Teilen keine trockene Abhandlung über Organisation, Bewaffnung, Versorgung, Ausbildung und Fechtart, sondern gewinnt Leben und fesselndes Interesse durch die Einflechtung einer kurzen Uebersicht über die in die betreffenden Perioden fallenden Feldzüge, deren Erscheinungen und Ergebnisse. Es ließ sich, trotz der Steifheit des zu behandelnden Stoffes, sehr gut und geht auch überall auf die politischen und sozialen Verhältnisse ein, welche die erweiterte Grundlage für alle Heeresverfassungen bilden.

Ein recht beherzigenswerter Rückblick und Ausblick schließt das vortreffliche Buch ab*): „Trotz der langen Friedenszeit ist das Schwert haarscharf geblieben. Und diesen Wert unserer Armee kennen und fürchten unsere voraussichtlichen dereinstigen Gegner. Daher hat unser Heer sich bisher als der zuverlässigste Friedenshort erweisen können. Bisher. Aber nicht für immer. Zu groß sind die vorhandenen Gegensätze. Gewaltsam drängen sie zu einer Entladung des angesammelten Zündstoffs. . . . . So ist der Weltkrieg unvermeidlich. Seit langer Zeit droht er, und wiederholt schien es in den letzten Jahren, als ob er ausbrechen würde. Immer schwerer wurden die Krisen und immer rascher folgten sie sich. Nur die Sorge vor dem Vae victis hält noch die Regierungen zurück. Aber Chauvinismus und Panslavismus lassen sich auf die Dauer nicht meistern. So müssen wir alles daransetzen, unserem Heere seinen vollen Wert zu erhalten an Güte wie an Zahl".

Diesen Satz können wir alle nur in voller Zustimmung unterschreiben. Möge die Notwendigkeit, den Kampf gegen die stärksten Nationen der Erde jederzeit aufnehmen zu können, wenn es nottut, im deutschen Vaterlande niemals vergessen werden. Nur dann hat es einen sicheren Stand in der politischen Welt und darf hoffen, die mühevoll errungene Größe dauernd zu behaupten.

Die Verlagsbuchhandlung verdient das Lob, eine recht gute Ausgabe des Ostenschen Werkes veranstaltet zu haben. Die Schrift ist deutlich, das Format bequem: die Bände liegen gut in der Hand, sind, trotz der stattlichen Seitenzahlen: 394, 384 und 543, leicht und fallen beim Aufschlagen auch gut auseinander, ohne wieder zusammenzuklappen, was gerade bei Nachschlagewerken angenehm ist.

Das Maschinengewehr in der russischen Feldarmee.

Organisation.

Wie bei uns, so sind auch in Rußland Maschinengewehre bei der Infanterie und bei der Kavallerie zu unterscheiden.

Jedes Infanterie- und Schützenregiment hat ein Maschinengewehr-Kommando zu acht Gewehren.

Ein derartiges Kommando setzt sich wie folgt zusammen:

*) 3. Band, S. 542.

Digitized by Google

	Offiziere	Unteroffiziere und Mannschaften	Pferde	Fahrzeuge
1 Kommandoführer	1	—	1	—
2 Zugführeroffiziere	2	—	2	—
2 Zugführerunteroffiziere	—	2	2	—
8 zweispännige Gewehrkarren mit Gewehr	—	—	16	8
dazu für jeden Karren 1 Fahrer	—	8	—	—
8 zweispännige Patronenkarren	—	—	16	8
dazu für jeden Karren 1 Fahrer	—	8	—	—
für jedes Gewehr mit Patronenkarren 1 berittener Gewehrführer und 7 unberittene Bedienungsmannschaften	—	64	8	—
unter Umständen ist noch je 1 der obigen 7 Bedienungsmannschaften beritten	—	—	8(?)	—
1 berittener Feldwebel	—	1	1	—
1 = Waffenmeister	—	1	1	—
1 zweispännige Feldküche mit 1 Fahrer	—	1	2	1
4 einspännige Wirtschaftskarren mit je 1 Fahrer	—	4	4	4
1 einspänniger Offizierkarren mit 1 Fahrer	—	1	1	1
2 einspännige Instrumentenkarren mit je 1 Fahrer	—	2	2	2
Koch, Burschen, Waffenmeistergehilfen usw.	—	7	—	—
3 Fahrer mit 6 Handpferden	—	3	6	—
zusammen	3	102	62(70)	24

Diesem Kriegsetat steht ein verhältnismäßig hoher Friedensetat von 3 Offizieren, 75 Mann und 49 Pferden gegenüber.

Bei der Kavallerie befinden sich die Maschinengewehr-Kommandos nicht bei den Regimentern, sondern bei den höheren Verbänden. Es kann bei jeder Kavallerie- und Kasakendivision und selbständigen Brigade ein Kommando, und zwar ebenfalls von acht Gewehren, angenommen werden.

Diese berittenen Kommandos setzen sich wie folgt zusammen:

	Offiziere	Unteroffiziere und Mannschaften	Pferde	Fahrzeuge
1 Kommandoführer	1	—	1	—
2 Meldereiter, 1 Trompeter	—	3	3	—
4 Zugführeroffiziere	4	—	4	—
8 vierspännige Gewehrkarren mit Gewehren	—	—	32	8
dazu für jeden Karren 2 Fahrer	—	16	—	—
für jedes Gewehr 1 berittener Gewehrführer und 10 berittene Bedienungsmannschaften	—	88	88	—
für jedes Gewehr 3 Packpferde (an der Hand geführt)	—	—	24	—
für jeden Zug 1 berittener Entfernungsmesser	—	4	4	—
1 berittener Wachtmeister	—	1	1	—
1 = Waffenmeister	—	1	1	—
1 zweispännige Feldküche mit 1 Fahrer	—	1	2	1
2 einspännige Wirtschaftskarren mit je 1 Fahrer	—	2	2	2
1 einspänniger Offizierkarren mit 1 Fahrer	—	1	1	1
2 einspännige Reservekarren mit je 1 Fahrer	—	2	2	2
1 einspänniger Instrumentenkarren mit 1 Fahrer	—	1	1	1
Koch, Waffenmeistergehilfe, Schmied usw.	—	4	—	—
5 Burschen mit Handpferden	—	5	15	—
2 Feldschere mit Handpferden	—	2	6	—
zusammen	5	131	187	15

Im Frieden beträgt die Stärke der berittenen Kommandos etwa 3 Offiziere, 120 Mann und 160 Pferde; sie sind einem Regiment ihrer schon im Frieden bestehenden Kavallerie- oder Kasakendivision oder selbständigen Brigade angegliedert.

Nicht zu verwechseln sind die berittenen Maschinengewehr-Kommandos mit den Kommandos automatischer Gewehre, die früher bei den Kavallerieregimentern bestanden. Diese Gewehre (System Madsen, Abbild. 1)

Abbild. 1.

haben sich nicht bewährt; sie sind daher durch die jetzigen Maschinengewehre ersetzt worden.

Material und Schußleistungen.

Die Russen führen in ihren Maschinengewehr-Kommandos Gewehre vom System Maxim, die in der russischen staatlichen Fabrik in Tula gefertigt werden. An die Stelle der früheren massiven Bronzeteile sind jetzt leichtere Stahlkonstruktionen gesetzt worden.

Das Gewicht des Gewehrs beträgt ohne Wasser $18^1/_4$ kg (ältere Modelle $28^1/_4$ kg), mit Wasser $22^1/_8$ kg (ältere Modelle $32^1/_8$ kg).

Der Schießmechanismus entspricht im allgemeinen dem des deutschen Maschinengewehrs; die Feuergeschwindigkeit beträgt 500 Schuß in der Minute.

Die Patrone ist dieselbe wie die des Infanteriegewehrs (Kaliber 7,5 mm). Der Lauf ist nur wenig kürzer. Dementsprechend sind auch die Schußleistungen annähernd dieselben: die Anfangsgeschwindigkeit des S-Geschosses ist 870 m, die Schußweite reicht bis etwa 2300 m. Zur Veranschaulichung der sonstigen ballistischen Leistungen mögen folgende Tabellen dienen:

Bestrichene Räume (in Schritt = 71 cm).

Entfernung in Schritt	Kopfscheibe 45 cm	Rumpfscheibe 90 cm	Figurscheibe 160 cm	Reiter 250 cm
200	200	200	200	200
400	400	400	400	400
600	600	600	600	600
800	90	250	800	800
1000	49	108	267	1000
1400	22	44	80	121
1800	12	22	40	61
2200	7	14	25	37
2600	5	9	16	25
3200	2	5	9	16

Digitized by Google

Trefferprozente der abgegebenen Schüsse auf senkrechte Scheiben, wenn der mittlere Treffpunkt mit der Mitte des Ziels zusammenfällt:

Entfernung in Schritt = 71 cm	aus 1 Maschinengewehr			aus 4 Maschinengewehren		
	Figurscheibe	Rumpfscheibe	Kopfscheibe	Figurscheibe	Rumpfscheibe	Kopfscheibe
200	100	100	90	100	100	75
400	100	90	60	98	75	43
600	96	75	44	82	58	31
800	85	58	31	69	45	22
1000	73	46	24	58	34	17
1400	52	30	15	41	22	11
1800	36	21	10	30	17	8
2200	26	16	8	23	13	6
2600	20	12	6	17	9	4,5
3200	12	8	4,5	12	6	3

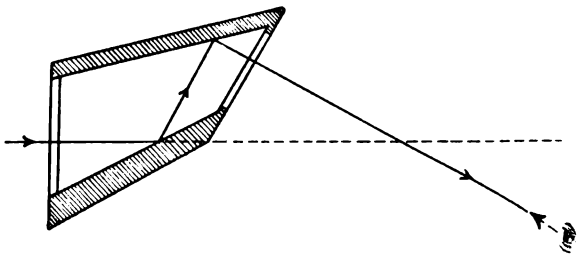
Wie tief (in Werschok = 4,45 cm) bringt die Kugel ein auf folgende Entfernungen?

Material	50	100	200	300	400	500	600	700	800	1000	1400
Kies . . .	2,5	1,5	1,0	1,5	1,5	1,5	1,5	1,5	1,5	—	—
Steinschotter	2,5	1,75	1,5	1,0	0,5	0,5	0,5	1,0	1,0	—	—
Gestampfter nasser Sand. . .	2,75	6,5	12,0	12,75	13,0	12,0	12,0	12,0	12,0	10,0	6,0
Ton . . .	8,0	16,0	22,0	22,0	18,0	14,0	13,0	—	—	—	—
Fichtenholz	10,0	12,5	14,25	15,0	15,75	16,0	17,0	15,0	13,5	10,25	—

Abbild. 2 stellt das Visier des Maschinengewehrs dar. Es ist nach vorn umzuklappen; die Visierkimme kann zur Ausgleichung von Windeinflüssen und bei Schießen auf bewegliche Ziele auch seitlich verschoben werden.

Ein Prismenvisier „Hyposkop" ermöglicht dem Schützen das Richten, ohne den Kopf über die Deckung zu erheben (Abbild. 3).

Abbild. 3.



Lafettierung und Beförderung.

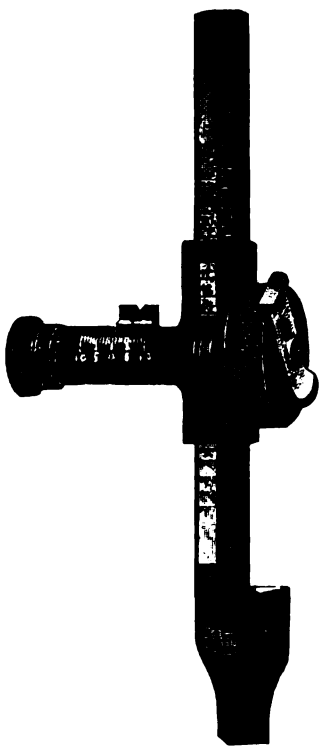
Mannigfache Veränderungen hat die Lafettierung der russischen Maschinengewehre im Laufe der Jahre durchgemacht.

Die älteste Form war eine hohe Räderlafette mit Schild, die einer zweispännigen, vom Bock gefahrenen Protze angehängt wurde. Das System war schwerfällig und eignete sich für die Begleitung vorgehender Schützenlinien in keiner Weise (Abbild. 4).

Die nächste Form war das Dreifußgestell 01 ohne Schild; Verpackung auf Tragetieren. Die Standfestigkeit soll gering gewesen sein, der Transport auf dem Gefechtsfelde war schwierig (Abbild. 5).

Abbild. 4.

Abbild. 2.



So mußten nach einiger Zeit beide Modelle weichen; möglicherweise werden sie noch für Reserveformationen bereit gehalten.

An ihre Stelle trat zunächst das Dreifußgestell Vickers, eine Schlittenlafette mit zwei kleinen Rädern und abnehmbarem Schild (Abbild. 6).

Auch diese moderne, anscheinend sehr brauchbare Konstruktion fand keine dauernde Verwendung, als in der Lafettierung System Sokolow die gestellten Anforderungen noch vollkommener erfüllt wurden.

Dieses System ähnelt äußerlich sehr der Vickers-Lafette. Es besteht aus einem dreirädrigen Gestell mit abnehmbarem Schild und kann für jede Körper-

Digitized by Google

lage des Schützen passend eingestellt werden (Abbild. 7 und 8); auf dem Gefechtsfelde ist es bequem zu tragen oder auf Rädern oder Schlittenkufen zu schleifen.

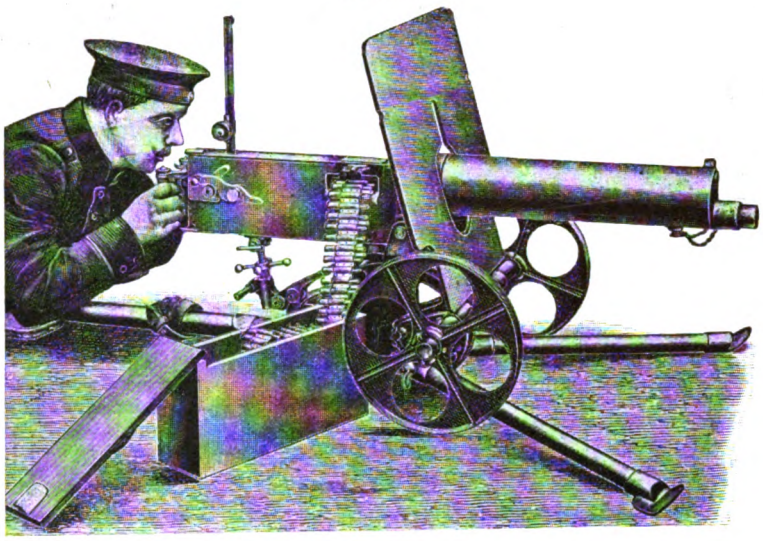
Die Kriegsbrauchbarkeit des Sokolow-Gestells wurde durch eingehendste Versuche erwiesen. So hat man sich im Jahre 1911 endgültig für diese Lafette entschieden, mit der allmählich alle Maschinengewehrtruppen ausgerüstet werden sollen. Das Modell Vickers wird da, wo es eingeführt ist, aufgebraucht.

Sowohl System Vickers wie Sokolow sind für den Marsch auf Karren oder Tragetieren zu verladen.

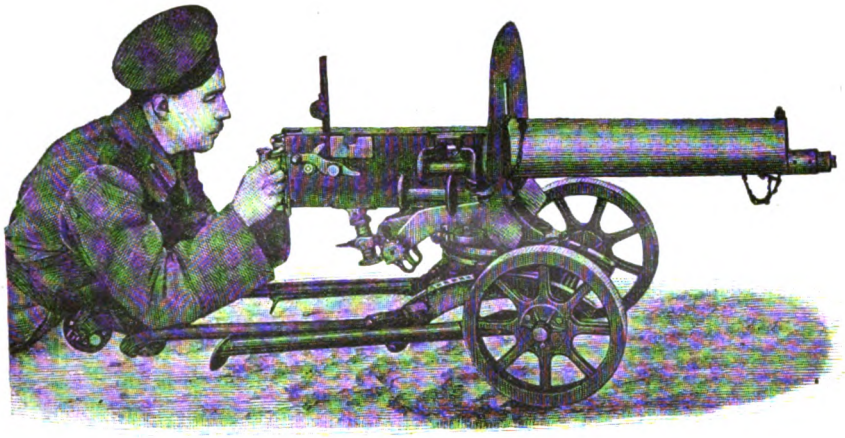
Die Fahrbeförderung bildet für die Infanterie- wie für die berittenen Kommandos die Regel. Die Karren sind zweirädrig, also nicht aus Protze und Hinterwagen bestehend (Abbild. 9).

Die Tragetierbeförderung wird bei beiden Waffen unter besonderen Verhältnissen, z. B. in schwierigem Gelände, angewandt (Abbild. 10, Gewehrlast; Abbild. 11, Patronenlast; auf dem Gefechtsfelde wird der Patronenzylinder wie eine Walze nachgeschleift).

Abbild. 6.

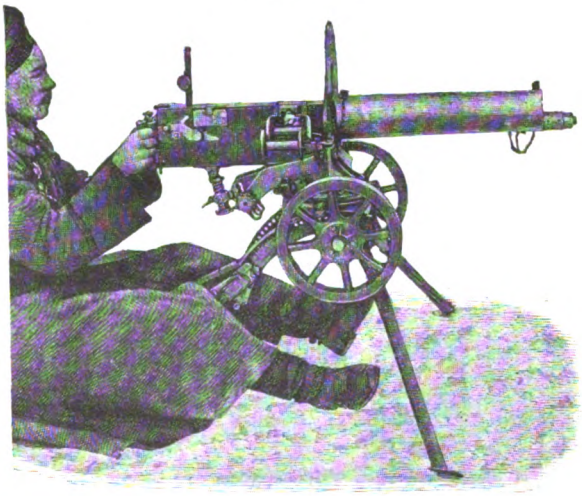


Abbild. 7.



Abbild. 5.

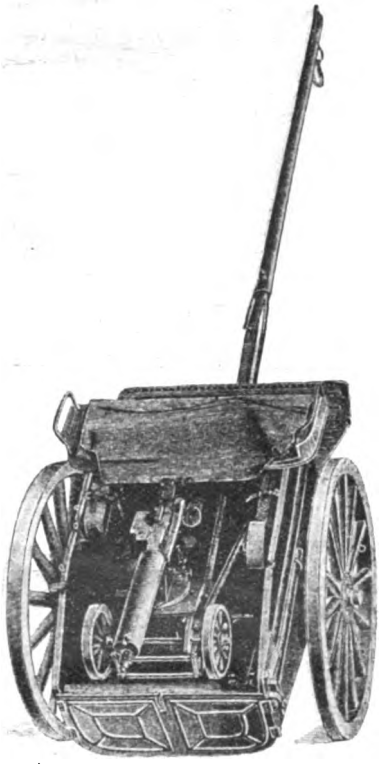
Abbild. 8.



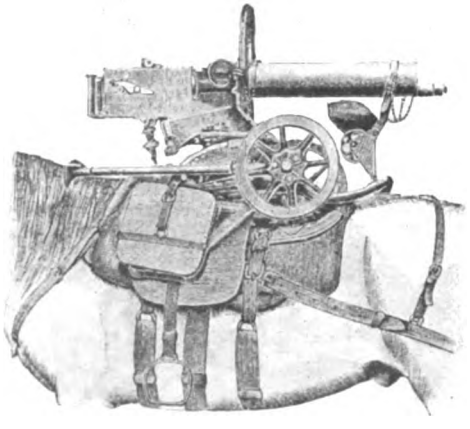
Digitized by Google

Bei den berittenen Kommandos sind hierfür besondere überzählige Packpferde vorhanden. Bei der Infanterie dienen die Zugpferde des Gewehrkarrens als Packpferde; der Gewehrkarren wird dann dem Patronenkarren angehängt.

Abbild. 9.



Abbild. 10.



Gliederung, Formationen, Gangarten.

Die Kommandos werden in vier Züge zu je zwei Gewehren eingeteilt. Zu einer Gewehreinheit gehören bei der Infanterie:

1 Gewehrkarren mit Gewehr,
1 Patronenkarren, } vom Bock gefahren,
1 berittener Gewehrführer-Unteroffizier,
7 Mann Bedienung, darunter 1 Entfernungsmesser.

Bei den berittenen Kommandos gehören zu einer Einheit:

1 Gewehrkarren mit Gewehr, vom Sattel gefahren,
3 Packpferde, von denen eines für etwaige Tragebeförderung des Gewehrs bestimmt ist, die zwei anderen Patronen tragen,
1 berittener Gewehrführer-Unteroffizier,
10 berittene Bedienungsmannschaften.

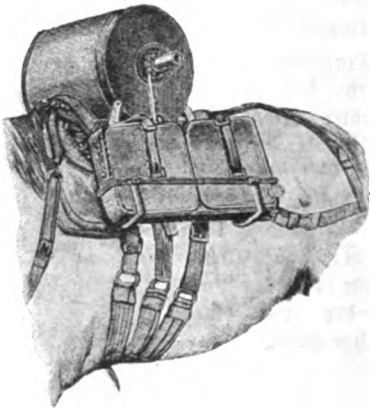
Bei jedem Zuge befindet sich 1 Entfernungsmesser.

Als Zugführer sind bei den berittenen Kommandos nur Offiziere, bei den Kommandos der Infanterie zur Hälfte Offiziere, zur Hälfte Unteroffiziere vorgesehen.

Folgende Formationen für Maschinengewehr-Kommandos kennen die russischen Vorschriften:

1. Die „entwickelte Front". Die Gewehre befinden sich nebeneinander mit vollen Zwischenräumen (entsprechend der Länge eines Gewehrs) oder mit geschlossenen Zwischenräumen (sechs bis acht Schritt) oder nach jeweiligem sonstigem Befehl des Kommandoführers.

Abbild. 11.



2. Die „Maschinengewehr-Kolonne". Die Gewehre folgen hintereinander mit drei Schritt Abstand.

3. Die „Zugkolonne". Die Züge in „entwickelter Front" folgen einander mit drei oder mehr Schritt Abstand.

Die Beweglichkeit der Maschinengewehre ist in Rußland wie bei uns für die beiden Waffen verschieden.

Die Kommandos der Infanterie legen im Schritt in der Stunde 4 bis 5 Werst, im Trabe, der nur bei Fahrbeförderung und nur in Ausnahmefällen angewandt werden soll, 12 Werst in der Stunde zurück. Im Trabe können neben den Fahrern auf jedem Karren zwei Mann aufsitzen. Bei der Tragebeförderung gibt es neben dem Schritt noch den beschleunigten Schritt: 150 bis 160 Schritt in der Minute.

Für die Gangarten der berittenen Kommandos ist das Kavallerie-Reglement maßgeblich: Schritt 5 bis 6 Werst in der Stunde, Trab 12 Werst in der Stunde, Galopp 1 Werst in $3^3/_4$ Minuten, Feldgalopp 1 Werst in $2^1/_2$ Minuten, Karriere voller Lauf.

Digitized by Google

Gefecht.

Zum Gefecht sind die Gewehre so nahe als es gedeckt möglich ist an die Stellung heranzufahren oder auf den Pferden heranzubringen. Die letzte Strecke werden die Gewehre von Mannschaften getragen oder geschleift. Karren, Pferde und überzählige Mannschaften verbleiben in Deckung, unter Umständen zug- oder kommandoweise geschlossen. In der Feuerstellung befinden sich bei jedem Gewehr der Gewehrführer und drei bis fünf Mann. Der Zwischenraum zwischen den Gewehren ist nicht unter 30 Schritt zu bemessen.

Die Art der Verladung der Gewehre auf den Karren trägt auch der Notwendigkeit Rechnung, die Gewehre unter Umständen von den Fahrzeugen aus feuern zu lassen. Es kann sich dies als notwendig erweisen:

1. wenn es aus Geländerücksichten geboten ist, die Feuerlinie zu heben. Dann werden die Pferde abgespannt und in Deckung gebracht;

2. wenn es an Zeit fehlt, die Gewehre frei zu machen. Es wird dies vorzugsweise im Reitergefecht vorkommen. Die Pferde bleiben dann angespannt.

Die Gefechtsgrundsätze entsprechen im großen und ganzen den unserigen; es seien daher nur die Unterschiede und das wesentlichste erwähnt.

Im deutschen Ex. R. f. Masch. Gew. Abt. heißt es in Ziff. 229; „Maschinengewehr-Abteilungen sind im allgemeinen ungeteilt zu verwenden". Im Gegensatz hierzu verlangt das russische Reglement, daß die Maschinengewehre nach Möglichkeit zugweise zu verwenden sind. „Der Einsatz mehrerer Züge in einer Stellung", sagt das russische Reglement, „erleichtert der feindlichen Artillerie die Bekämpfung, während umgekehrt der zugweise Einsatz durch flankierendes, kreuzweises und konzentrisches Feuer die Wirkung erheblich verbessert." Die Aufstellung der Maschinengewehrformationen in einzelne Gewehre ist in der deutschen Vorschrift untersagt. Diesem Grundsatz scheinen sich die russischen Anschauungen zu nähern; früher setzten die Russen die Gewehre öfter auch einzeln ein, in dem neuesten Reglement heißt es, daß dies nur in besonderen Ausnahmefällen geschehen darf.

Es wird davor gewarnt, Maschinengewehre gegen Ziele einzusetzen, die den Einsatz nicht unbedingt lohnen, z. B. nicht gegen feindliche Maschinengewehre. Das Feuer auf Stäbe, Kolonnen, dichte Schützenlinien, manövrierende Kavallerie und fahrende Artillerie verspricht auch auf weiten Entfernungen (über 2000 Schritt) Erfolg. Zu einem längeren regelrechten Feuerkampf sind Maschinengewehre überhaupt nicht geeignet; vor allem mit Artillerie können sich Maschinengewehre höchstens auf den nächsten Entfernungen messen.

Die Maschinengewehre bleiben stets Hilfswaffe, sie können nie eine Entscheidung allein erkämpfen, also weder Infanterie noch abgesessene Kavallerie ganz ersetzen.

Ihre Stärke liegt in der Fähigkeit, kurze Gefechtsmomente vermöge ihrer Feuerkraft voll auszunutzen. Die an sich schon große moralische Wirkung wird durch überraschende Feuereröffnung noch erhöht.

Bei Auswahl der Stellung ist außer auf Schußfeld besonderer Wert auf Beobachtungsmöglichkeit und Deckung zu legen.

Beim Angriff sind die Maschinengewehre von Anfang an möglichst weit vorn einzusetzen. Häufiger Stellungswechsel ist ungünstig; andererseits müssen jedoch die Maschinengewehre den vorgehenden Schützenlinien rechtzeitig folgen. Bei siegreichem Angriff sind die Maschinengewehre möglichst früh in die gewonnene Stellung vorzuführen, bei mißlungenem Angriff decken sie die zurückgehenden Truppen.

In der Verteidigung wird gruppenweise Aufstellung besonders empfohlen; zu vermeiden ist Aufstellung in Stützpunkten wegen des konzentrischen feindlichen Feuers. Wenn der Angriff des Gegners abgeschlagen wird, folgt ein Teil der Maschinengewehre den Truppen beim Gegenangriff; ein Teil verbleibt zur Sicherheit für etwaige Rückschläge in der Stellung. Bei ungünstigem Gefechtsausgang decken die Maschinengewehre den Rückzug, indem sie sich im Notfalle selbst opfern.

Für die Verwendung der berittenen Maschinengewehr-Kommandos wird darauf hingewiesen, daß der schnelle Verlauf des Reitergefechts im allgemeinen nicht Zeit läßt zu längerer Erkundung; von den Offizieren der berittenen Kommandos wird um so mehr Geistesgegenwart und guter taktischer Blick verlangt. Für den Marsch sind die berittenen Kommandos der Vorhut zuzuteilen oder auf Vorhut und Gros zu verteilen. Günstig sind im Reitergefecht seitlich herausliegende Stellungen, ferner Stellungen, die das übrige Gefechtsfeld überhöhen, und Stellungen an Wald- und Dorfrändern oder hinter Hindernissen. Im Fußgefecht der Kavallerie ermöglicht der Einsatz der Maschinengewehre in der Front, an Kavallerie zu sparen und diese zu Gegenangriffen oder zu Umfassungen zu verwenden.

Das Schießen.

Zu unterscheiden sind: Automatisches (Dauer-) Feuer, Reihenfeuer (eine Reihe hat zehn Schüsse, auf dem Ladestreifen bezeichnet) und Einzelfeuer; Verwendung der einzelnen Feuerarten wie bei uns.

Als mittlere Entfernungen gelten die Entfernungen von 1400 bis 2000 Schritt; bei Entfernungen über 2000 Schritt ist reifliche Ueberlegung geboten, ob der nach den ballistischen Leistungen zu erwartende Erfolg den dazu notwendigen Patronenverbrauch rechtfertigt.

Von den russischen Schießregeln für Maschinengewehre sind zunächst die vier Einschießmethoden erwähnenswert:

1. Ein Gewehr feuert auf der gemessenen Entfernung eine oder mehrere Reihen. Je nach der Beobachtung „davor" oder „dahinter" wird korrigiert, bis das Ziel eingegabelt ist; dann beginnt das Wirkungsschießen mit dem ganzen Kommando.

2. Das Feuer wird mit dem ganzen Kommando, die Entfernung zugweise gestaffelt, eröffnet; daraus wird die richtige Entfernung erkannt und als Entfernung für das Wirkungsschießen für das ganze Kommando übernommen.

3. Ein Gewehr schießt sich im Dauerfeuer durch Drehen der Höhenkurbel allmählich an das Ziel heran.

Digitized by Google

Sobald Wirkung im Ziel, wird angehalten, die dann der Höhenstellung entsprechende Entfernung ermittelt, und darauf das Wirkungsschießen begonnen.

4. Ein Gewehr schießt sich im Reihenfeuer, mit der Entfernung um je 100 Schritt vorgehend, an das Ziel heran. Sobald Wirkung im Ziel zu erkennen ist, wird die Entfernung für das Wirkungsschießen mit dem ganzen Kommando übernommen.

Die Feuerleitung kann auch den Zugführern übertragen werden, z. B. wenn das Feuer des Kommandos auf verschiedene Ziele gleichzeitig verteilt werden soll.

Einer eingehenden Besprechung wird in der russischen Schießvorschrift für Maschinengewehre das Schießen auf verdeckte Ziele, das Streuen auf größere Entfernungen nach Breite und Tiefe gewürdigt; es liegt hierin ein gewisser Widerspruch gegenüber dem Grundsatz des Reglements, daß nur unbedingt lohnende Ziele von den Maschinengewehren beschossen werden sollen.

Ferner werden Regeln für das Schießen aus verdeckter Stellung gegeben; als Hilfsgerät dient das erwähnte „Hyposkop"; sonst wird nach Hilfszielen gerichtet.

Die Russen versprechen sich auch vom Nachtschießen mit Maschinengewehren Erfolg. Es wird unterschieden, ob das Ziel, z. B. durch Raketen, beleuchtet ist oder ob völlige Dunkelheit herrscht. Für letzteren Fall wird vorausgesetzt, daß die Richtung auf das Ziel bei Tage festgelegt ist.

Patronenausrüstung.

Die Patronenausrüstung der russischen Maschinengewehr-Kommandos geht aus den Vorschriften nicht klar hervor. Nach einer Verfügung des russischen Kriegsministeriums aus dem Jahre 1909 sollen es 40 Bänder zu je 450 (zusammen 18000) Patronen sein; eine andere halbamtliche Quelle gibt die Gesamtzahl auf 10000 Patronen (in Bändern zu je 250) an. Die letztere Zahl ist wegen ihrer geringen Höhe nicht ganz wahrscheinlich. Infolge Einführung des S-Geschosses kann die Patronenzahl um etwa $^1/_8$ erhöht werden.

Das Interesse für das Maschinengewehr ist in Rußland stets sehr groß gewesen. Dazu haben die Russen im ostasiatischen Kriege wertvolle Erfahrungen gesammelt, und die Militärverwaltung hat keine Mittel gescheut, anfängliche Mängel abzustellen.

Nach allem tun wir gut, die russische Maschinengewehrwaffe als durchaus der unserigen gleichwertig zu betrachten.

Die neuen Statuten über die Verleihung des St. Georgs-Ordens und der ihm angegliederten Kriegsauszeichnungen.

Da die Statuten des bereits am 26. November (a. St.) 1769 von der Kaiserin Katharina II. gestifteten St. Georgs-Ordens und der ihm später angegliederten Kriegsauszeichnungen, obwohl zu verschiedenen Zeiten, zuletzt 1833 und 1878, abgeändert und erweitert, der seitherigen Entwicklung des Kriegswesens nicht mehr entsprachen, wurden durch Kaiserlichen Befehl zwei Kommissionen, die eine für die Armee, die andere für die Marine, mit der Herstellung neuer, am 23. August 1913 bestätigter Statuten beauftragt.

Das neue Statut umfaßt jetzt vier Abteilungen:

a) Ueber den eigentlichen St. Georgs-Orden für Offiziere vier Klassen. Davon die erste und zweite Klasse ein goldenes Kreuz am Bande um den Hals; dazu erster Klasse ein goldener Stern an der Brust mit Band über der rechten Schulter; zweiter Klasse Stern ohne Band an der linken Brust; dritter Klasse Kreuz um den Hals; vierter Klasse Kreuz an der Brust;

b) über das damit vereinigte Georgskreuz für Mannschaften vier Klassen;

c) über den dem Orden für Offiziere angegliederten Georgssäbel (Pallasch usw.);

d) über die ebenfalls in vier Abstufungen zu verleihende Medaille mit der Inschrift „für Tapferkeit" für Mannschaften.

Die wesentlichsten Veränderungen dem älteren Statut gegenüber sind folgende: 1. Es sind genaue Bestimmungen über die Art und den Grad der Verdienste aufgestellt, für welche der Orden dritter und vierter Klasse für Offiziere (die erste und zweite Klasse unterliegen lediglich der Allerhöchsten Entscheidung) und die Kreuze für Mannschaften verliehen werden dürfen. Die zu belohnenden Fälle sind für die verschiedenen Waffengattungen und besonderen Dienststellungen außer der Front usw. spezialisiert angeführt. Dabei kommen als in Gemeinschaft maßgebend in Betracht: die mit der zu belohnenden Tat verbundene Gefahr, der dadurch erreichte momentane Erfolg und der damit verbundene allgemeine Nutzen. In Verbindung damit wird es den Vorgesetzten streng verboten, sich bei der Eingabe zur Verleihung der Auszeichnungen anstatt Angabe der tatsächlichen Leistungen allgemeiner lobender Ausdrücke zu bedienen.

2. Ueber die Verleihung des Georgssäbels, der gewissermaßen eine zweite Stufe des Georgs-Ordens bildet, und an dem vergoldeten bzw. ganz goldenen Gefäß das Georgskreuz in kleinerem Format zeigt, dazu das Portepee in der Farbe des Georgsbandes, schwarz und orange gestreift, sind ebenfalls bestimmte, aber weniger streng gesonderte Regeln gegeben. Besondere „Typen" von Auszeichnungen, gewissermaßen als Beispiele, sind nur für Verleihung der Georgs-Medaille (erster und zweiter Klasse in Gold, dritter und vierter Klasse in Silber am Bande bzw. mit Schleife an der Brust) aufgestellt. In Abänderung früheren Gebrauchs ist festgesetzt, daß der Georgssäbel nicht mehr als eine nach einem bestimmten Anwärterturnus zuständige Belohnung, also nicht auch nachträglich erst im Frieden, verliehen werden darf. Ebenso wie der Georgs-Orden erster und zweiter Klasse kann auch der Georgssäbel mit Brillanten als höherer Grad der Auszeichnung verliehen werden.

3. Das Georgskreuz für Mannschaften soll ebenfalls nur noch für persönliche Verdienste und nur auf Eingabe bzw. Zustimmung der nächsten Vorgesetzten, letztere spätestens innerhalb zweier Monate nach vollbrachter Tat,

Digitized by Google

verliehen werden. Damit ist gleichzeitig der bisherige Brauch in Fortfall gekommen, die Georgskreuze in ganzen Massen den Truppenteilen und einzelnen Kriegsschiffen zur Verteilung an die Mannschaften zu überweisen. Für die Verleihung bzw. Verteilung der Georgs-Medaillen an ganze Truppenteile ist dagegen das ältere System beibehalten worden, aber mit der Einschränkung, daß Truppenteile, welche nicht am Kampfe teilgenommen, bzw. dabei nichts Besonderes geleistet haben, zu übergehen sind.

4. Die endgültige Zuerkennung der Kreuze und Medaillen ist, um ihre schnellere Verausgabung an die Mannschaften zu ermöglichen, den Korpskommandeuren übertragen. Letztere und die höchsten Vorgesetzten im allgemeinen dürfen, wenn sie Augenzeugen von Leistungen einzelner Persönlichkeiten oder ganzer Truppenteile (bei der Marine Schiffe) gewesen sind, auch sofort verfügen.

5. Grundbestimmung ist es, daß der Georgs-Orden und das Georgskreuz nur für Kriegstaten verliehen werden dürfen. Die Medaille dagegen auch für Entschlossenheit und Tapferkeit von Mannschaften der stehenden Armee zur Friedenszeit; an Nichtmilitärs nur für Verdienste im Kriege.

6. Besondere, aus sieben Ordensrittern zusammengesetzte Kollegien (russisch Duma) für die Zuerkennung des Georgs-Ordens und des Georgssäbels bestehen im Kriege im Hauptquartier der Armee bzw. beim Stabe der Flotte. Unter Umständen fällt die Entscheidung auch dem in Petersburg zusammentretenden Kollegium anheim. Es müssen jetzt drei Viertel aller Stimmen, früher nur die Hälfte und zwei Drittel, für die Zuerkennung sein.

7. Die Verleihung des Georgskreuzes und der Georgs-Medaille darf nur von der untersten (vierten) Stufe beginnen, die folgenden dürfen ebenfalls nicht übersprungen werden. Die unteren Stufen werden auch nach Verleihung einer höheren weitergetragen. Letzteres gilt auch für den Georgs-Orden der Offiziere. Die Zahl der Verleihungen von Georgs-Orden, Kreuzen und Medaillen ist unbeschränkt. Mit der Verleihung des Georgskreuzes und der Medaille sind fortan feste Sätze an Zulagen und Pensionen verbunden, während sich bisher diese Zulagen usw. nach der Höhe der Löhnung richteten, welche der Betreffende im Momente der zu belohnenden Tat bezog. Diese Extrazulagen bzw. Pensionen schließen sich in ihren Beträgen denjenigen an, welche in nicht zu übersteigender, die älteren Anwärter zunächst berücksichtigender Zahl den Rittern der dritten und vierten Klasse des Georgs-Ordens gewährt werden und für die dritte Klasse 200, für die vierte Klasse 150 Rubel pro Jahr ausmachen. Die Zulagen bzw. Pensionen für die Ritter des Georgs-Ordens erster Klasse betragen 1000, für die der zweiten 400 Rubel pro Jahr, aber auch nur für eine fest bestimmte Zahl der ältesten Ordensritter.

Demnach werden als Zulage bzw. Pension gezahlt: für das Kreuz erster Klasse 120, zweiter 96, dritter 60, vierter 36 Rubel pro Jahr; für die Medaille erster Klasse 36, zweiter 24, dritter 18, vierter 12 Rubel pro Jahr, und zwar für alle vom Moment der Verleihung an.

9. Für die Ritter des St. Georgs-Ordens (für Offiziere) sind sehr erhöhte Ehrenrechte und dienstliche Privilegien, speziell für die schnellere Beförderung zu der nächst höheren Charge unter Fortfall der Altersgrenzen eingeführt: Weitertragen der Uniform, Beibehalt der aktiven Kompetenzen usw.

10. Neu ist auch die Bestimmung, daß der Georgs-Orden und das Kreuz für Mannschaften auch noch denjenigen zuerkannt werden darf, die bei Vollbringung oder infolge der Tat ihr Leben verloren haben. Die Benefizien gehen auf die Hinterlassenen über.

Als Gesamtresultat ist anzuführen, daß das neue Statut: a) genauer und strenger als bisher den Grad der Taten feststellt, für welche der Georgs-Orden und das Georgskreuz verliehen werden darf. b) Es gibt auch nähere Bestimmungen für die Verleihung des Georgssäbels und der Medaille, durch die ihre Bedeutung als Ehrenzeichen von der der Georgs-Orden und Georgskreuze mehr als bisher abgegrenzt wird.

Eine kürzlich veröffentlichte Statistik besagt folgendes: Während der 143 Jahre seit Stiftung des Georgs-Ordens standen in seinen Listen: Ritter erster Klasse 23, zweiter Klasse 117, dritter Klasse 592 (von denen noch 10 am Leben sind), vierter Klasse 2500, von denen noch 323 in den Chargen vom Unterleutnant bis zum General am Leben sind. Die Namen sämtlicher Ordensritter sind auf Ehrentafeln im Winterpalais in Petersburg und im Georgssaal des Kreml in Moskau verzeichnet. Während der Periode von 1903 bis 1908 haben dem Ordenskapitel zur Entscheidung vorgelegen: 60 Fälle von Auszeichnungen ganzer Truppenteile und 400 Ordensverleihungen an einzelne Offiziere. A. v. D.

Unterhaltsnachweis für den einjährig-freiwilligen Dienst.

Durch einen gemeinsamen Erlaß des Kriegsministers und des Ministers des Innern ist verfügt worden, daß nichts dagegen einzuwenden sei, wenn beim Nachsuchen der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst vor vollendetem 17. Lebensjahre der nach § 89,4 b Wehrordnung zu erbringende Unterhaltsnachweis durch die Vorlage eines Militärdienst-Versicherungsscheines nebst Quittung über die zuletzt fällig gewesene Prämie geführt werde.

Der Versicherungsbetrag muß beim Eintritt des Versicherten in das wehrpflichtige Alter zur Auszahlung fällig sein. Daß diese erfolgt ist, muß der Prüfungskommission vor Aushändigung des Berechtigungsscheines (§ 89,1 Wehrordnung) glaubhaft nachgewiesen werden.

Für den Dienst bei unberittenen Truppen wird eine Versicherung in Höhe von 1800 Mk. für ausreichend erachtet.

Digitized by Google

Heeres-Rundschau.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

Oesterreich-Ungarn.

Kommandierung von Offizieren und Fähnrichen der Fußtruppen zu Radfahrerkompagnien. Infolge eines kürzlich erschienenen kriegsministeriellen Erlasses können Fähnriche, Leutnants und jüngere Oberleutnants der Infanterie und Jägertruppe vorübergehend Radfahrerkompagnien zugeteilt werden. Zweck dieses Kommandos — das sechs Wochen dauert — ist, den Nachweis der Eignung für den Dienst in diesen Kompagnien zu erbringen. Die Bewerber für dieses Kommando müssen Radfahrer sein, ihren Gesuchen ist vom Truppenkommando ein Gutachten des Chefarztes über ihre physische Eignung — bei besonderer Berücksichtigung der Herztätigkeit und der Atmungsorgane — beizufügen. Die einer Radfahrerkompagnie zugeteilten Offiziere usw. erhalten ärarische Klappräder zugewiesen. Eine abgeleistete Kommandierung verpflichtet, sofern dieses notwendig wird, zur Dienstleistung bei einer Radfahrerkompagnie. (Nach Armeeblatt Nr. 44.) G.

Ausgestaltung der Brücken- und Flußminenabteilungen. Mit dem 1. Januar 1914 wird der bisherige „Kader für Brückenabteilungen" zu einem Brückenbataillon und der bisherige „Kader für Flußminenabteilungen" zu einer Flußminenkompagnie ausgestaltet werden. Der Standort des Brückenbataillons wird Krems sein; die Flußminenkompagnie wird dem 5. Pionierbataillon in Preßburg angegliedert. Die neue Benennung „Brückenbataillon" ist schon am 1. November d. Js. in Kraft getreten.

(Armeeblatt Nr. 44.) G.

Reserveoffiziersschule für den Fortifikationsdienst. Durch einen Erlaß des Kriegsministeriums gelangt für das Jahr 1913/14 behufs Ausbildung von Einjährig-Freiwilligen zu Fortifikationsoffizieren der Reserve bei den Geniedirektionen in Krakau und Trient mit dem 1. Dezember 1913 je eine Reserveoffiziersschule zur Aufstellung. Zum Besuch dieser Schulen kommen solche Einjährig-Freiwilligen in Betracht: die Absolventen von Bauingenieurschulen, technischen Hochschulen oder Hörer der technischen Hochschulen, die die erste Staatsprüfung mit Erfolg abgelegt haben. Die Gesuche um Aufnahme in die Reserveoffiziersschulen für den Fortifikationsdienst sind erst nach dem Diensteintritt im Dienstwege einzubringen. Während des Präsenzdienstjahres verbleiben die Frequentanten im Stande ihres Truppenteils. Am Schlusse des Dienstjahres findet eine Prüfung statt. Einjährig-Freiwillige, die diese Prüfung mit Erfolg bestehen und den Nachweis der Absolvierung der Bauingenieurschule einer technischen Hochschule erbringen, werden zu Fortifikationsfähnrichen bzw. Fortifikationsleutnants in der Reserve ernannt, soweit sie eine standesgemäße Lebensstellung nachweisen können; können sie letzteres nicht, werden sie bei ihren Truppenteilen zu „Reservekadettaspiranten" ernannt, aber auch diese werden im Mobilmachungsfalle bei den Geniedirektionen beziehungsweise bei den Befestigungsbaudirektionen eingeteilt, bei denen sie auch ihre Waffenübungen ableisten. Einjährig-Freiwillige, die die Schlußprüfung nicht bestehen, werden in der ihrem militärischen Wissen entsprechenden Charge in die Reserve ihres Truppenteils versetzt. Eine nachträgliche Ablegung der Prüfung zum Fortifikationsoffizier der Reserve kann vom Festungskommando in Krakau bzw. Trient bewilligt werden. (Armeeblatt Nr. 44.) G.

„Danzers Armee-Zeitung" Nr. 33/34. Den jungen Kameraden! — Oesterreich-Ungarn und Europa. (Ein zeitgemäßer Ausblick rund über unsere Grenzen.) II. — Adriapolitik oder Großmachtpolitik. — Unsere Festungsartillerie. — Komplette Taktik. — Norman Angell als Nationalökonom. — Korpsschießen. — Zur Heimkehr unserer Reservisten. — „Das Erinnerungskreuz." — K. und K. Begünstigungen. — Standesgemäße und unstandesgemäße Offiziere. — Bosnische Briefe. I. — Nr. 35/36. Als die Koalition zu zerfallen drohte. (August 1813.) — Oesterreich-Ungarn und Europa. (Ein zeitgemäßer Ausblick rund über unsere Grenzen.) III. — Algeciras und Bukarest. (Eine süddeutsche Stimme zur neuesten Wendung der deutschen Orientpolitik.) — Dennewitz. — Der Generalinspektor der gesamten bewaffneten Macht. — Ausklang. — Der Schlußpunkt. — Bosnische Briefe. II. — Nr. 37/38. Mosaik. — Oesterreich-Ungarn und Europa. (Ein zeitgemäßer Ausblick rund über unsere Grenzen.) IV. Oesterreich-Ungarn und der Balkan. — Die Situation auf dem Balkan. — Die große Unsichtbare. (Ueber die Notwendigkeit militärischer Paraden.) — Das moralische Erziehungssystem. — Kritische Bemerkungen zu den Gailtaler Manövern vom 24. bis 30. August. — Die Woge der Phrase. — Das Arsenal von Rochefort. — Bosnische Briefe. III.

Verschiedenes.

Tragen von feldgrauer Uniform auf der Straße seitens nicht im Dienste befindlicher Offiziere.

Es ist selbstverständlich, daß Offiziere auf dem Wege zum und vom Dienst feldgrau erscheinen können, wenn die Truppe für diesen Dienst feldgrau gekleidet ist.

Ziffer 28 der Offizier-Bekleidungsvorschrift (Seite 28) und Vorbemerkung 1 e steht dem nicht entgegen.

Gleiches gilt für dienstliche Gänge in die Stadt unmittelbar vor oder nach dem Dienste.

Soweit wir unterrichtet sind, würde es indessen dem Sinne der Vorschriften nicht entsprechen, wenn, hierüber hinausgehend, die feldgraue Uniform auch außer bei den vorgenannten Gelegenheiten auf der Straße getragen würde.

Darüber, daß die Offiziere der Fliegertruppe zum Flugdienst stets Feldrock und Feldhose zu tragen haben, bestehen keine besonderen Vorschriften. Im Falle der Verwendung des Feldrocks als Litewka, entsprechend der Offizier-Bekleidungsvorschrift Seite 14, Anmerkung 1. III, verbleibt es einstweilen noch bei den für diese gegebenen Einschränkungen.

Der **Pharus-Soldatenführer durch die Reichshauptstadt** ist soeben zur Rekruteneinstellung, Oktober 1913, neu erschienen. Das kurz gefaßte, übersichtliche, insbesondere für Burschen, Ordonnanzen geeignete Büchlein gibt für Berlin, Potsdam und Spandau das gesamte Dienstadressen-Material (Behörden, Kasernen, Kirchengemeinden usw.) mit den zugehörigen Verkehrsverbindungen (Elektrische Straßenbahn, Hoch- und Untergrundbahn). Das Buch berücksichtigt die durch die Wehrvorlage geschaffenen Neuerungen. In einem kurzen Anhang ist auf Sehenswürdigkeiten und dergleichen hingewiesen. Ein vollfarbiger Pharusplan von Berlin ist beigegeben. Das vom Generalkommando des Gardekorps empfohlene Büchlein kostet 25 Pf. und ist im Pharus-Verlag, bei den Truppenteilen und in den Buchhandlungen erhältlich.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu eine Beilage der Firma G. Teschner & Co., Frankfurt a. O., und der Allgemeine Anzeiger Nr. 154.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Folge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 155. **Berlin, Sonnabend den 15. November** **1913.**

Ausländische große Manöver.

In allernächster Zeit wird die Redaktion eine Doppelnummer des Militär-Wochenblattes „Ausländische große Manöver" des Jahres 1913 herausgeben.

Diese Nummer wird enthalten:

die französischen Armeemanöver 1913 mit 4 Skizzen,
die österreichischen Armeemanöver in Böhmen mit 4 Skizzen,
die großen Kavalleriemanöver in Südungarn mit 1 Skizze.

Wir sind gewiß, daß diese auf zuverlässigstem Material beruhenden Darstellungen das Interesse besonders älterer Offiziere erregen und diesen viele Anregung in strategischer und taktischer Hinsicht bieten werden.

Die betreffende Nummer wird bei Einsendung von 45 Pfennigen postfrei übersandt; zur Bestellung wolle man sich gefl. des auszuschneidenden Bestellscheines (siehe vorletzte Anzeigenseite) bedienen, dessen Einsendung an den Verlag des Militär-Wochenblattes, Berlin SW68, Kochstraße 68, erbeten wird.

Redaktion des Militär-Wochenblattes.

Inhalt:

Ordens-Verleihungen (Preußen).

Journalistischer Teil.

Heeresersatz in Deutschland und Frankreich. — Die türkische Feldartillerie. — Kavalleriemanöver in Holland.

Heeres-Rundschau. Frankreich: Frankreichs Vordringen von der algerischen Grenze gegen Taza. Eisenbahn Tanger—Fes. — **Rußland:** Budget des russischen Reiches für 1914. Einrichtung einer neuen Marineschule in Sewastopol. Forderungen für Heer und Flotte. Einrichtung einer Radio-Großstation. Verschiedenes. — **Verschiedenes.** Feier des 50jährigen Bestehens des Badischen Trainbataillons Nr. 14. — **Regimentsabende.**

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst zu verleihen geruht:

den Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: dem Oberstlt. z. D. Lebius, bisher zugeteilt dem Gen. Kombo. d. II. A. K.;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: dem Oblt. v. Eickstedt im 5. Garde-R. z. F., den Lts. Witte an d. Unteroff. Schule in Jülich, Warsow im Bad. Fußart. R. Nr. 14, Matthes im Lothr. Fußart. R. Nr. 16;

das Königlich Preußische Verdienstkreuz in Silber: dem Ob. Musikmstr. Scheer im Westf. Jäg. B. Nr. 7.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren und Beamten des Kriegsministeriums die Erlaubnis zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreußischen Orden zu erteilen, und zwar:

Des Königlich Bayerischen Militär-Verdienst-Ordens dritter Klasse: dem Obersten und Abt. Chef Friedrich, dem Oberstlt. und Abt. Chef v. Wodtke. — Der vierten Klasse mit der Krone desselben Ordens: den Majoren Schultz, Weber, Gießler, v. Meiß, Lange. — Der zweiten Klasse mit dem Stern des Königlich Bayerischen Verdienst-Ordens vom heiligen Michael: dem Wirkl. Geh. Kr. Rat (m. d. Range d. Räte erster Klasse) und Abt. Chef Dr. Meyer. — Der dritten Klasse desselben Ordens: dem Geh. expedierenden Sekr., Geh. Rechn. Rat Hoppe. — Der vierten Klasse mit der Krone desselben Ordens: den Geheimen expedierenden Sekretären, Rechn. Räten Pritsch, Thorau. — Der mit demselben Orden verbundenen silbernen Medaille: den Geheimen Kanzleidienern Wodtke, Ripplies. — Des Ehrenkreuzes des Ordens der Königlich Württembergischen Krone: den Oberstlts. und Abt. Chefs Jung, v. Wodtke, Oschmann. — Des Ritterkreuzes erster Klasse des Königlich Württembergischen Friedrichs-Ordens: dem Geh. Registrator, Rechn. Rat Albrecht. — Des Kommandeurkreuzes zweiter Klasse des Großherzoglich Badischen Ordens vom Zähringer Löwen: dem Obersten und Abt. Chef Friedrich. — Des Ritterkreuzes erster Klasse mit Eichenlaub desselben Ordens: dem Mil. Intendanten d. XIV. A. K., Geh. Kr. Rat Schmidt. — Des Ritterkreuzes erster Klasse desselben Ordens: den Majoren Gießler, Fiedler. — Des Ritterkreuzes zweiter Klasse mit Eichenlaub desselben Ordens: dem Hauptm. Schacht, dem Geh. expedierenden Sekr., Rechn. Rat Ließack. — Des Ehrenritterkreuzes zweiter Klasse des Großherzoglich Oldenburgischen Haus- und Verdienst-Ordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig: dem Geh. expedierenden Sekr., Rechn. Rat Krause. — Des Komturkreuzes zweiter Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens: dem Ob. Mil. Int. Rat, Geh. Kr. Rat Hederich b. d. Int. d. IV. A. K. — Des

Digitized by Google

Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens: dem Ob. Mil. Int. Sekr., Rechn. Rat Schulze b. derselben Int. — Des Ritterzeichens zweiter Klasse des Herzoglich Anhaltischen Haus-Ordens Albrechts des Bären: dem Garn. Verw. Insp. und Amts-Vorst. Rudolph b. d. Garn. Verw. in Dessau. — Des Fürstlich Waldeckschen Verdienstkreuzes erster Klasse: dem Gen. Maj. v. Dehn-Rotfelser, Insp. d. mil. Strafanst. — Des Ehrenkreuzes vierter Klasse erster Abteilung des Fürstlich Lippischen Haus-Ordens: dem Topographen b. d. Landesaufnahme, Rechn. Rat Siewke. — Der dritten Klasse des Oesterreichisch Kaiserlichen Ordens der Eisernen Krone: dem Geh. expedierenden Sekr., Rechn. Rat Eismann. — Des Ritterkreuzes des Kaiserlich Oesterreichischen Franz Joseph-Ordens: dem Ob. Zahlmstr. Briel b. Inf. R. von Courbière (2. Pos.) Nr. 19.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren usw. die Erlaubnis zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreußischen Orden zu erteilen, und zwar:

Des Offizierkreuzes des Königlich Bayerischen Militär-Verdienst-Ordens und des Komturkreuzes zweiter Klasse des Königlich Sächsischen Albrechts-Ordens: dem Obersten Adams, Insp. d. 1. Pion. Insp. — Des Königlich Bayerischen Militär-Verdienst-Ordens dritter Klasse: dem Obersten Hauffe, Abt. Chef im Ing. Komitee. — Der vierten Klasse mit der Krone desselben Ordens: dem Maj. Hassenstein im Gen. Stabe d. Vierten Armee-Insp. — Des Ritterkreuzes des Großherzoglich Hessischen Ludewigs-Ordens: dem Maj. Pennrich im 6. Rhein. Inf. R. Nr. 68. — Des Ritterkreuzes erster Klasse des Großherzoglich Hessischen Verdienst-Ordens Philipps des Großmütigen: dem Hauptm. Klein im Inf. R. Graf Barfuß (4. Westf.) Nr. 17. — Des Komturkreuzes des Großherzoglich Mecklenburgischen Greifen-Ordens: dem Obersten Neubaur, Kom. d. 2. Lothr. Inf. Regts. Nr. 131. — Des Ehrenkreuzes desselben Ordens: dem Maj. v. Selle im Feldart. R. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8. — Des Ehrengroßkreuzes des Großherzoglich Oldenburgischen Haus- und Verdienst-Ordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig: dem Gen. Lt. v. Wandel, Gouverneur von Cöln. — Des Ritterkreuzes zweiter Klasse des Herzoglich Sachsen Ernestinischen Haus-Ordens: dem Ob. Arzt Dr. Walz b. Hus. R. Kaiser Nikolaus II. von Rußland (1. Westf.) Nr. 8. — Des Ritterkreuzes des Kaiserlich Oesterreichischen Franz Joseph-Ordens: dem Oblt. Boehmer, Adj. d. 16. Kav. Brig. — Des Kommandeurkreuzes des Kaiserlich Japanischen Ordens des Heiligen Schatzes: dem Oberstlt. Rohdewald b. Stabe d. 2. Lothr. Inf. Regts. Nr. 131. — Des Ritterkreuzes erster Klasse des Kaiserlich Japanischen Ordens des Heiligen Schatzes: dem Lt. v. Goldammer im Kür. R. Graf Geßler (Rhein.) Nr. 8. — Des Kommandeurkreuzes des Ordens der Königlich Italienischen Krone: dem Oberstlt. v. Buttlar, Kom. d. Kurhess. Jäg. Bats. Nr. 11. — Des Offizierkreuzes desselben Ordens: dem Hauptm. Frhrn. Schenk zu Schweinsberg in demselben Bat. — Des Ritterkreuzes desselben Ordens: dem Lt. Mager in demselben Bat. — Des Ritterkreuzes des Königlich Italienischen St. Mauritius- und Lazarus-Ordens: dem Hauptm. Ferno, dem Oblt. und Adj. v. Apell, beide in demselben Bat. — Der Königlich Italienischen goldenen Medaille: dem Unt. Zahlmstr. Strohm in demselben Bat. — Des Offizierkreuzes des Königlich Niederländischen Ordens von Oranien-Nassau: dem Hauptm. v. Diepow im Großherzogl. Mecklenb. Jäg. B. Nr. 14, dem Ob. St. Arzt Dr. Scheringer, Regts. Arzt d. Inf. Regts. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westf.) Nr. 15. — Des Ritterkreuzes des Königlich Dänischen Danebrog-Ordens: dem Rittm. Schmidt im Jäg. R. z. Pf. Nr. 8.

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Heeresersatz in Deutschland und Frankreich.

Von Stabsarzt Dr. Adam, Cöln.

Die Bevölkerungsbewegung der letzten Jahrzehnte weist in Deutschland wie in Frankreich folgende Eigentümlichkeiten auf:

Zunahme der Einwohnerzahl trotz fallender Geburtenziffer infolge sinkender Sterblichkeit und geringer Auswanderung;

schnelle und erhebliche Wandlung der ländlichen in die städtische, besonders großstädtische Siedelung sowohl durch Binnenwanderung als auch durch Eingemeindung;

bedeutender relativer Rückgang der Bevölkerungsgruppen, welche der Landwirtschaft und den ihr nahestehenden Berufen angehören, zu Gunsten von Handel und Gewerbe.

Gleichlaufend mit dieser Verschiebung im Volksaufbau verändert sich naturgemäß die Zusammensetzung des Heeresnachwuchses. Die Wirkung prägt sich sowohl in seiner Zahl als auch in seiner Beschaffenheit aus.

1. Rekrutenzahl.

Entsprechend der starken Bevölkerungsvermehrung ist in Deutschland während des letzten Jahrzehnts im allgemeinen die Zahl der Wehrpflichtigen gewachsen (Tabelle 1).

Tabelle 1.

Heeresnachwuchs im Durchschnitt der Jahre	in Deutschland	in Frankreich
1900/02	505 829	319 533
1903/05	501 208	323 322
1906/08	526 858	315 896
1909	550 326	316 200

Anmerkung. Als Heeresnachwuchs sind für Deutschland die Zahlen der jährlich bei der Aushebung endgültig Abgefertigten, für Frankreich die Zahlen der sogenannten Klassen, welche vorwiegend die in dem betreffenden Jahre das 20. Lebensjahr erreichende Mannschaft enthalten, bezeichnet. In Deutschland steigen die Zahlen weiter; 1910: 558 597, 1911: 565 520.

Das Fallen der Geburtenziffer muß natürlich schließlich auch eine Verringerung der ins waffenfähige Alter gelangenden Mannschaft zur Folge haben.

In Preußen geht seit 1906 die absolute Geburtenzahl herab. Durch das Sinken der Säuglingssterblichkeit zeigt jedoch erst das Jahr 1911 auch eine Verminderung der Kinder des ersten Jahrganges. Daher dürfte nicht vor 1931 für den preußischen Staat eine Verringerung der Zahl der Wehrpflichtigen zu erwarten stehen, falls nicht eine Massenauswanderung oder etwas Derartiges auftritt.

Im Gegensatz hierzu fällt in Frankreich bereits seit Jahrzehnten trotz der, wenn auch geringen Bevölkerungszunahme die Zahl der Wehrpflichtigen (Tabelle 2).

Tabelle 2.

Frankreich.

Jahr	Heeres-nachwuchs	Einwohnerzahl in Millionen	Männliche Geburten in Tausenden 20 Jahre vorher
1892	343 651	38,3	1872: 494
1902	324 253	39,0	1882: 478
1912	314 369*)	39,6	1892: 438

Ein Bild von der Entwicklung geben für Deutschland die Zahlen der jährlich bei der Aushebung endgültig Abgefertigten, für Frankreich die Wehrpflichtigenzahlen der einzelnen Jahrgänge. Ungleichmäßigkeiten, die in Deutschland dadurch entstehen, daß in einzelnen Jahren besonders viele Leute abgefertigt werden, müssen sich in der Folgezeit immer wieder ausgleichen. Da in in den französischen Zahlen fast nur Leute mit 19 und 20 Jahren, in den deutschen durchschnittlich die 21-jährigen enthalten sind, wäre streng genommen von den französischen Zahlen das abzuziehen, was bis zum 21. Jahre stirbt oder der Wehrpflicht sich entzieht.

Das Herabgehen der Zahl der Wehrpflichtigen in Frankreich erklärt sich aus einem für die Heeresergänzung ungünstigen Altersaufbau der Gesamtbevölkerung, großenteils bedingt durch die geringe Zahl der männlichen Geburten 20 Jahre vorher (Tabelle 2) sowie durch die starke Einwanderung und Naturalisierung vorwiegend nicht wehrpflichtiger Elemente.

Die Menge der männlichen Bevölkerung unter 20 Jahren betrug:

1891	1896	1901
6 683 687 (38,3)	6 649 833 (38,5)	6 639 510 (39).

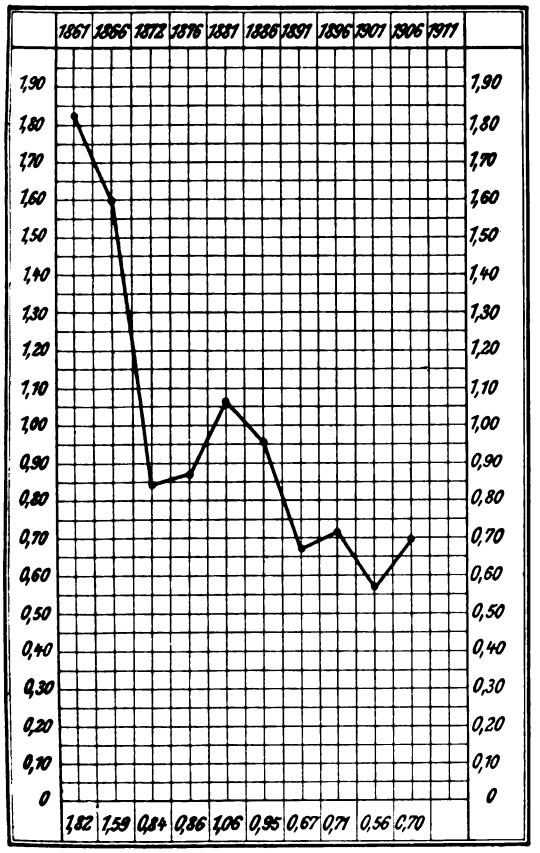
Die Klammerzahlen bedeuten Frankreichs Gesamtbewohnerzahl in Millionen. Voraussichtlich muß mithin 20 Jahre später — von 1911 bis 1921 — auch die Menge der im wehrpflichtigen Alter von 20 bis 40 Jahren stehenden Mannschaft allmählich abnehmen.

2. Beschaffenheit des Heeresersatzes.

Bei einer Vergleichung der Beschaffenheit des deutschen und französischen Heeresersatzes können wir die Tauglichkeitsziffern nicht ohne weiteres verwenden, denn sie richten sich in erster Linie nach dem Bedarf. Aus einem vergleichenden Blicke auf Tabelle 3 und 4

Tabelle 3.

Heeresuntaugliche auf je 1000 Einwohner in der Zeit von 1861 bis 1906.

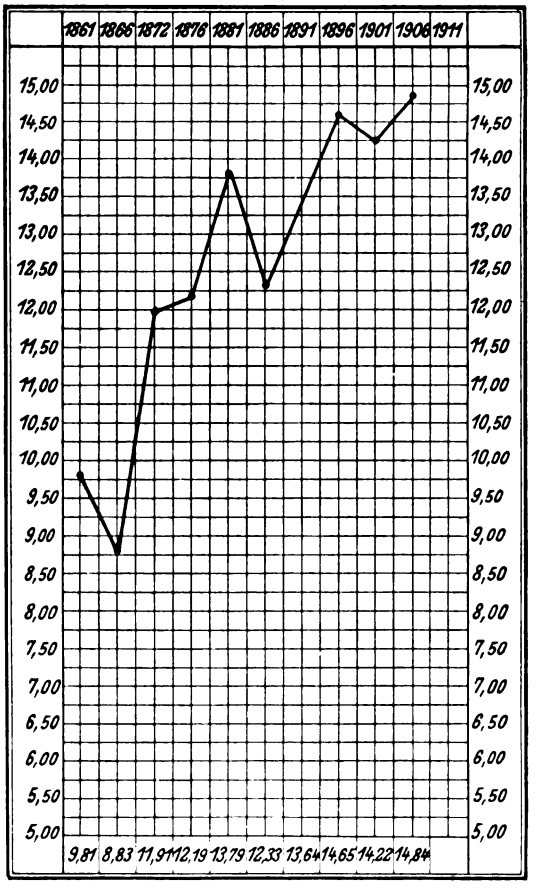


Ministère de la guerre.
Statistique médicale de l'armée 1910.

*) Diese Zahl aus „Le Temps" vom 4. August 1913.

Tabelle 4.

Heeresangehörige auf je 1000 Einwohner in der Zeit von 1861 bis 1906.



Ministère de la guerre.
Statistique médicale de l'armée 1910.

Digitized by Google

erhellt, daß in Frankreich die Tauglichkeitsziffern wachsen mit dem steigenden Bedarf an Rekruten.

Auch in Deutschland springt — statistisch — von 1892 zu 1893 die Tauglichkeit um 10 vH. infolge der durch die Einführung der zweijährigen Dienstzeit notwendig werdenden Vermehrung der Einstellungen (v. Schjerning, Sanitätsstatistische Betrachtungen über Volk und Heer. 1910, S. 4 und 5).

Wegen des relativen Mehrbedarfs wird in Frankreich von den Wehrpflichtigen ein viel größerer Bruchteil als brauchbar für den Heeresdienst bezeichnet als bei uns.

Tabelle 5.

Vom Heeresnachwuchs (ausschließlich der Zurückgestellten) waren aufs Hundert

im Durchschnitt der Jahre	felddiensttauglich in		beschränkt tauglich in		untauglich in	
	Deutschland	Frankreich	Deutschland	Frankreich	Deutschland	Frankreich
1902/05	56 3	81,2	35,9	9,6	7,8	9,2
1907/10	54	81,1	39,5	6,1	6,5	12,8

Anmerkung. Die beschränkt Tauglichen enthalten in Deutschland die Ersatzreserve und den Landsturm, in Frankreich die zum Hilfsdienst Tauglichen. Unter den Untauglichen ist die kleine Zahl der Unwürdigen einbegriffen.

Beim Vergleiche der in Tabelle 5 enthaltenen Spalten muß folgendes berücksichtigt werden. Unter den Felddiensttauglichen befinden sich in Frankreich zahlreiche Leute, welche bei uns als überzählig und weil wir einen strengeren Maßstab beim Ersatzgeschäft anlegen können, zur Ersatzreserve und zum Landsturm treten würden. Die beschränkt Tauglichen in Frankreich entsprechen ihrer körperlichen Beschaffenheit nach etwa unserem Landsturm. Das Mehr an Untauglichen in Frankreich erklärt sich wohl hauptsächlich dadurch, daß hier sämtliche beschränkt Tauglichen militärisch ausgebildet werden und daher bei ihrer Auswahl vorsichtiger verfahren wird, als bei unseren Ueberweisungen zum Landsturm.

Natürlich hat diese stärkere Inanspruchnahme der französischen Bevölkerung (Tabelle 4) für den auf hohe körperliche Rüstigkeit zugeschnittenen Militärdienst seine schweren sanitären Bedenken, die jedoch Erwägungen höherer Natur weichen müssen.

Nach Einführung der zweijährigen Dienstzeit (Gesetz vom 21. März 1905) ging für einige Jahre die Morbidität und Mortalität im französischen Heere erheblich in die Höhe, um hernach — der Bewegung in den meisten anderen stehenden Heeren folgend — wieder zu fallen (Tabelle 6). Für 1914 ist — durch die fast gleichzeitige Einstellung zweier Jahrgänge — ein, wenn auch vorübergehendes, so doch beträchtliches Steigen der Krankheitsziffern zu befürchten.

Wir können, wie ausgeführt, zur vergleichenden Beurteilung der durchschnittlichen körperlichen Beschaffenheit des französischen und deutschen Heeresnachwuchses die Tauglichkeitsziffern gar nicht oder nur in beschränktem Maße gebrauchen. Zur unmittelbaren Wertung der Wehrtüchtigkeit beider Nationen, d. h. des Maßes an Kraft und Gesundheit des Tauglichen, fehlen uns genügende Unterlagen. Man kann nicht ohne weiteres sagen, ob der französische Durchschnittssoldat die oder jene für einen Feldzug nützlichen körperlichen Eigenschaften hat, während der deutsche diese in einem höheren oder geringeren Grade besitzt. Wohl aber sind wir in der Lage, mittelbar, einerseits durch allgemeine Betrachtungen der Beantwortung dieser Frage näherzukommen, andererseits zuzusehen, inwieweit die ärztliche Erfahrung etwaige Schlußfolgerungen bestätigt.

Tabelle 6.

Sterblichkeit im Heere auf Tausend der Iststärke.

Jahr	Deutschland (ausschließlich Bayern)	Frankreich (ohne Algier, Tunis und die Kolonialarmee)
1906	2,0	3,52
1907	1,8	3,92
1908	1,8	4,05
1909	1,8	3,75
1910	1,7	3,01

Anmerkung. Der Kürze wegen ist hier und später für das deutsche Heer nur der Teil des Berichtsjahres genannt, in den neun Monate fallen, also z. B. 1906, statt Oktober 1905 bis Oktober 1906.

Angedeutet war bereits, daß jede stärkere Anspannung der französischen Wehrkraft eine zeitweise Verschlechterung der Gesundheitsverhältnisse im Heere mit sich bringt. Dieser Umstand darf bei seiner Deutung nicht überschätzt werden. Da bei weitem die meisten Erkrankungen ins Rekrutenjahr fallen, so muß eine relative Verstärkung des ersten Jahrganges im Heere (wie beim Uebergang von der drei- zur zweijährigen Dienstzeit oder bei gleichzeitiger Einstellung zweier Jahrgänge oder bei größeren Heeresvermehrungen) auch ein Anziehen der Morbiditätsziffern zur Folge haben.

Erfahrungen aus dem Balkankriege, in welchem die wehrpflichtige Mannschaft mancher Gebiete fast restlos ausgehoben ward, zeigen, daß viele Leute, welche bei der Aushebung zweifellos zurückgewiesen worden wären, die Anstrengungen des Feldzuges tadellos überstanden haben, während scheinbar felddienstfähige Leute ausfielen. Dies und die jährliche Notwendigkeit zahlreicher Dienstunbrauchbarkeits-Entlassungen*) (Tabelle 7) be-

Tabelle 7.

Dienstunbrauchbarkeits-Entlassungen im Heere auf Tausend der Kopfstärke.

Jahr	Deutschland (ausschließlich Bayern)	Frankreich (ausschließlich Algier, Tunis und Kolonialarmee)
1907	44,3	40,5
1908	43,3	41,8
1909	41,0	35,3
1910	39,8	40,62

Anmerkung. Die Zahlen enthalten die Dienstunbrauchbaren, die Feld- und Garnisondienstunfähigen mit und ohne Versorgung. In Deutschland sind die Offiziere, über welche nicht rapportiert wird, nicht einbegriffen. Ihre Mitberechnung drückt in Frankreich die Promillezahlen unbedeutend herab. Die Mehrzahl der Entlassungen fällt ins Rekrutenjahr.

*) 1910 wurden als dienstunbrauchbar entlassen:
In Deutschland (ausschließlich Bayern) 21 929,
in Frankreich (Inlandarmee einschließlich der Divisionen in Algier und Tunis) 23 138 Mann.

Digitized by Google

weisen, daß die sichere Bestimmung der Diensttauglichkeit — durch die Untersuchungen bei der Aushebung und Einstellung — vor dem Ausbildungsversuch eine noch ungelöste Aufgabe ist. Dieser widmet sich die vor einem Jahre beim Gouvernement Paris gegründete morphologische Untersuchungsanstalt, welche planmäßig forscht, inwieweit die Kenntnis der menschlichen Körperformen Rückschlüsse auf die Dienstfähigkeit gestatten.

Denn wenn die ärztlichen Untersuchungen bei der Aushebung und Einstellung auch ermöglichen, mit Sicherheit eine Reihe von zweifellos chronisch kranken Leuten auszumustern, so erlaubt der jetzige Stand der Wissenschaft in vielen anderen Fällen kein vom subjektiven, nach Zeit und Ort schwankenden Ermessen des aushebenden Sanitätsoffiziers freies Urteil. Trotzdem können wir uns von vornherein sagen, daß durch die stärkere Ausnutzung der vorhandenen Zahl an Wehrpflichtigen in Frankreich mehr Mindertaugliche als bei uns ins Heer gelangen. Hierfür spricht die höhere Sterblichkeit (Tabelle 6), welche sich allerdings auch erklärt durch die in hygienischer Hinsicht vielfach recht mangelhaften Garnisonen und Kasernen.

Wenn wir uns weiterhin fragen, welchen Einfluß die eingangs erwähnte Verschiebung der Bevölkerung vom Lande in die Stadt für die Wehrtüchtigkeit des deutschen und französischen Heeresersatzes hat, so ist, ehe zur Lösung dieser Aufgabe geschritten wird, einiges vorauszuschicken.

Im allgemeinen gibt die ländliche Bevölkerung einen körperlich besseren Ersatz als die städtische. Die verhältnismäßige Ergiebigkeit als Rekrutenquelle läßt nach mit dem Größerwerden der Gemeinde.

Nun beobachten wir sowohl in Deutschland als in Frankreich ein starkes Anschwellen der städtischen, ein Stehenbleiben der ländlichen Bevölkerung (Tabelle 8).

Tabelle 8.

Stadtbevölkerung auf Hundert der Gesamtbewohnerzahl.

Deutschland.		Frankreich.	
1895:	49,8	1896:	39,1
1907:	58,1	1906:	41,1.

Jedoch ist im Deutschen Reiche diese Vermehrung des städtischen, besonders großstädtischen Anteils weit ausgesprochener. Die auf dem Lande wohnende, für die Heeresergänzung wertvollere Bevölkerung war daher — trotz Deutschlands viel höherer Einwohnerzahl — in beiden Gebieten der Menge nach bis vor kurzem nicht sehr verschieden (Tabelle 9), was gutenteils erklärt, daß es Frankreich trotz seiner geringeren Gesamtbewohnerzahl ohne bedeutendere Mißstände bisher gelang, sein Heer auf fast derselben Größe zu halten als das deutsche.

Tabelle 9.

Landbevölkerung.

Deutschland.		Frankreich.	
1895:	25 972 801	1896:	23 491 520
1907:	25 883 084	1906:	22 715 011.

Anmerkung. In Deutschland nimmt jetzt die Landbevölkerung langsam an Zahl zu. 1910: 25 954 587.

Das Zahlenverhältnis der ländlichen zur städtischen, namentlich der großstädtischen Bevölkerung ist demnach für die Heeresergänzung in Frankreich günstiger als in Deutschland, was allerdings lediglich durch das geringere Wachstum der Städte bedingt wird, denn absolut hat von 1896 bis 1906 die ländliche Bevölkerung in Frankreich stärker abgenommen als in Deutschland.

In beiden Ländern haben sich jedoch im allgemeinen die Gruppen mit geringerer Tauglichkeit (Großstädter und Fabrikarbeiter) zu Ungunsten der Gruppen mit höherer Tauglichkeit (Landwirtschaft und ihr nahestehende Berufe) erheblich vermehrt.

Wie schon oben erwähnt, geben uns die Krankheits- und davon abhängigen Sterbeziffern der Heere keinen sicher vergleichenden Maßstab für die Beurteilung der durchschnittlichen körperlichen Widerstandskraft des Soldaten in die Hand, da die Morbidität und Mortalität außer von der Widerstandskraft noch zu sehr von anderen Umständen — namentlich vom Stande der Hygiene — abhängig sind. Nur die eigentlichen Konstitutions- und Nervenkrankheiten gestatten für unseren Zweck eine Gegenüberstellung. Anders steht es, wenn wir die Letalität, d. h. das Verhältnis der Mortalität zur Morbidität ins Auge fassen. Denn ceteris paribus wird ein Organismus eine Erkrankung um so eher überstehen, je kräftiger er ist. Wir müssen allerdings auch hier das abziehen, was durch Verbesserungen auf dem Gebiete der Krankenfürsorge mehr geleistet wird. Daher eignen sich für derartige Vergleichungen nur wenige Krankheitsgruppen.

An erster Stelle sei hier die Tuberkulose erwähnt. Ihre Krankheitsziffer ist einerseits abhängig von der Häufigkeit der Ansteckungsmöglichkeiten, andererseits von der Konstitution, und zwar letzteres in erheblicherem Maße als die übrigen Infektionskrankheiten. Daher sehen wir durch die Besserung der hygienischen Zustände im Volk und Heer die Tuberkulose von 1882/87 bis 1907/10 um nur 36 vH. abnehmen, während die anderen übertragbaren Krankheiten eine Verminderung um 84 vH. aufwiesen. Im gleichen Zeitraume hat in Frankreich die Tuberkulose eine erhebliche Zunahme erlitten; erst seit 1908 tritt ein leiser Abfall auf.

Im ganzen ist die Tuberkulose in Frankreich weit verbreiteter als in Deutschland. Die Beantwortung der Frage, wieviel von der größeren Tuberkulose-Morbidität im gallischen Heere auf Rechnung der schlechteren Ersatzverhältnisse kommt, stößt auf kaum überwindbare Schwierigkeiten. Auffällt die in Frankreichs Inlandarmee der deutschen fast gleiche Tuberkulose-Letalität (Tabelle 10).

Tabelle 10.

Letalität der Tuberkulose.

Von je Hundert an Tuberkulose Behandelten starben im Heere

	Deutschland (ausschließlich Bayern)	Frankreich	
		Inlandarmee	Divisionen in Algier und Tunis
1906	10,4	9,50	16,02
1907	9,6	10,33	14,55
1908	9,1	10,31	13,78
1909	9,2	9,06	14,02
1910	9,4	9,92	13,59

Digitized by Google

Eine für jedes Heer besonders bedeutungsvolle Krankheit ist der Typhus. Die Häufigkeit seines Auftretens hängt in erster Linie von der Güte der Wasserversorgung ab und betrug 1910 im französischen Inlandheere 2,38 vT. der Iststärke gegen 0,40 bei uns. Die ärztliche Erfahrung lehrt nun, daß dieser Krankheit gerade die schwächsten Konstitutionen am wenigsten häufig widerstehen. Wir können daher aus der vergleichenden Tabelle 11 auf eine größere Widerstandskraft unserer Soldaten gegenüber den französischen schließen.

Hiermit steht im Einklange die höhere Letalität der Infektionskrankheiten im französischen Heere überhaupt.

Tabelle 11.

Typhusletalität im Heere in Prozenten.

Jahr	Deutschland (ausschließlich Bayern)	Frankreich (Inlandarmee)
1906	8,1	12,76
1907	10,5	12,28
1908	10,7	11,41
1909	9,6	16,22
1910	9,9	13,33

Tabelle 12.

Erkrankungen des Nervensystems auf Tausend der Iststärke.

Jahr	Deutsches Heer (ausschließlich Bayern)	Französische Inlandarmee
1906	7,1	6,6
1907	7,3	7,8
1908	7,4	7,65
1909	7,5	7,22
1910	8,2	6,79

Der Uebergang vom Land- ins Stadtleben, vom Ackerbau zu Handel und Gewerbe prägt sich am deutlichsten aus in der Vermehrung der nervösen Erkrankungen. Der Zugang an ihnen war früher in Frankreich, wo die Landflucht bereits Mitte des vorigen Jahrhunderts einsetzte, erheblich höher im Heere als bei uns. In Deutschland beginnt das Anschwellen der Zahl nervenkranker Soldaten im letzten Jahrzehnt vorigen Jahrhunderts, gleich nachdem die Riesenentwicklung der Städte und der Industrie angefangen hat.

Im deutschen Heere vermehrten sich von 1905 bis 1910 die Nervenkrankheiten um 22 vH., davon die Neurasthenie für sich, entsprechend der städtischen Entwicklung um 43 vH., die Hysterie, im Zusammenhang mit der starken Bewegung vom Lande zur Stadt, vom Ackerbau in andere Berufe, um 113 vH. Diese gewaltige Zunahme erklärt sich nur zum Teil aus der häufigeren Erkennung krankhafter Nervenzustände und muß vorwiegend als der Ausdruck des veränderten Ersatzes gedeutet werden. In dieser Hinsicht zeitigt die für die völkische Einheit vorteilhafte Binnenwanderung im Deutschen Reiche für den Heeresersatz ungünstige Folgen.

In Frankreich, wo die Entwicklung der Städte, des Handels und der Industrie langsamer vor sich geht, bleibt seit einigen Jahren die Zahl der Nervenkranken im Heere auf etwa der gleichen Stufe stehen und ist von der Ziffer im deutschen Heere seit 1909 sogar überflügelt.

Die in beiden Ländern für die körperliche Beschaffenheit des Heeresersatzes unvorteilhafte Bevölkerungsbewegung hat hier wie dort zu Bestrebungen geführt, den schlechten Einfluß durch eine zielbewußte Jugendpflege wettzumachen.

In Frankreich bestehen*) — staatlich geschützt und unterstützt — die vereinigten Gesellschaften zur Vorbereitung auf den Militärdienst (Union des sociétés de préparation militaire de France). Sie stiegen an Zahl von 3585 mit 408000 Mitgliedern im Jahre 1909 auf etwa 7800 Gesellschaften mit 830000 Mitgliedern Ende März 1913. Von diesen Körperschaften sind etwa 3000 Schieß-, 1800 Turn-, 1000 Schul-, 150 Sport-, 50 Reitvereine, und weitere 1800 Gesellschaften lediglich zur Erlangung des militärischen Tauglichkeitscheines (brevet d'aptitude militaire). Dieser verleiht — ähnlich unserem Einjährigenzeugnis — das Recht der Wahl des Truppenteils, gewährt Aussicht auf raschere Beförderung und bildet so ein wirksames Mittel, den Eintritt in die für die militärische Ausbildung vorbereitenden Jugendvereine zu fördern.

Zusammenfassung.

1. Durch die Bevölkerungsverschiebung und veränderte Berufsgliederung hat sich in den letzten Jahrzehnten die Zusammensetzung der Wehrpflichtigen in einem für ihre körperliche Beschaffenheit ungünstigen Sinne verändert, und zwar in Deutschland mehr als in Frankreich.

2. In Frankreich gelangen durch die sehr viel stärkere Anspannung der Wehrkraft viel mehr Mindertaugliche ins Heer als in Deutschland und drücken hierdurch die durchschnittliche Wehrtüchtigkeit herab.

3. Die höheren Krankheits- und Sterbeziffern, namentlich aber die größere Letalität der übertragbaren Krankheiten sprechen für eine durchschnittlich geringere Widerstandskraft des französischen gegenüber dem deutschen Soldaten.

Die türkische Feldartillerie.

Der Königlich Preußische Oberstleutnant a. D., Kaiserlich Ottomanische Oberst und Kommandeur der Feldartillerie-Schießschule zu Konstantinopel, P. Tupschoewski, ist am 21. Oktober 1913 an den Folgen einer im Balkankriege zugezogenen Erkrankung auf einer Dienstreise in Adrianopel plötzlich gestorben. In ihm hat die türkische Armee einen der tüchtigsten und erfolgreichsten deutschen Instruktionsoffiziere verloren.

Im Jahre 1909 kam der Verstorbene, der damalige Abteilungskommandeur in Allenstein, als Instruktions-

*) Bericht des Arbeits- und Fürsorgeministers (ministre du travail et de la prévoyance sociale) Henri Chéron vom Juni 1913.

Digitized by Google

offizier nach der Türkei. Nachdem er zuerst als Regimentskommandeur in Adrianopel mit Erfolg tätig gewesen war, wurde der Oberst Tupschoewski im Jahre 1910 nach Konstantinopel versetzt, um hier als Kommandeur der neu zu gründenden Artillerie-Schießschule seine fruchtreiche Tätigkeit zu beginnen und die bei seinem Kommando als Lehrer zur Feldartillerie-Schießschule Jüterbog gemachten Erfahrungen nutzbringend anzuwenden. Dank dem liebenswürdigen Entgegenkommen des Verstorbenen und dank der mit ihm unternommenen Besichtigungsreise nach Meteris Tschiftlik bin ich in der Lage, näheres über die Neueinrichtung berichten zu können.

Wie in allen militärischen Angelegenheiten in der Türkei, so spielte auch beim Aussuchen des Schießplatzes die herrschende Politik eine maßgebende Rolle, bis schließlich im Jahre 1910 — nachdem man lange Zeit nach einem geeigneten Platze bei Tschataldscha, bei Maltepe in Anatolien und Meteris Tschiftlik am Wege Stambul—Arnautköj—Derkos gesucht hatte — die Wahl infolge Mahmud Schewkets Bemühungen auf diesen letzteren Platz von 14 km Länge und 4 bis 10 km Breite fiel.

Unter Leitung des Obersten Tupschoewski begann nun eine lebhafte Tätigkeit: der Platz wurde abgesteckt, Schießerlaubnis von einzelnen Privatpersonen, wo notwendig, dazu erworben, und eifrigst ging man daran, wie auf preußischen Schießplätzen, die notwendigen Anlagen zu bauen und Einrichtungen den türkischen Verhältnissen entsprechend zu treffen. Auf dem Grund und Boden eines früheren Gutshofes wurde eine Militärschule gegründet, in ihr ein Internat errichtet, wo drei bis vier Offiziere in einem Zimmer genügend Raum finden. Ein Herrenhaus entstand mit Kasino, Hörsaal und dem unvermeidlichen Betsaal.

Die Truppe selbst, die Lehrabteilung, wurde in der Kaserne von Ramis Tschiftlik, 4 km südöstlich Meteris Tschiftlik, untergebracht. Man war so tätig, daß bereits am 1. März 1911 der erste Kursus beginnen konnte. Die Lehrabteilung, 3 Batterien zu je 4 Geschützen und 5 Munitionswagen mit voller Bespannung und Kriegsmunition, begann nunmehr ihre Arbeit und bildete sich unter kundiger und unermüdlicher Leitung ihres Kommandeurs, des Obersten Tupschoewski, zu einer Modellabteilung aus. Zu zwei Kursen, von denen der erste am 1. März 1911, der zweite am ersten Tage nach Ramasan (d. h. dem Festmonat, dem neunten Monat im arabischen Mondjahre) begann, wurden je

30 Stabsoffiziere (vom Regimentskommandeur an),
20 Hauptleute,
10 Leutnants,

insgesamt 60 Offiziere

auf $3\frac{1}{2}$ Monate kommandiert.

Ihre Ausbildung bestand im:

a) Exerzieren am unbespannten und bespannten Geschütz;

b) Unterricht über Schießlehre und die überaus wichtige taktische Verwendung der Waffe;

c) im praktischen Schießen unter Zugrundelegung kriegsmäßiger Lagen und Ziele;

d) in Pferdepflege und schließlich in

e) der notwendigen Dienstkenntnis.

Daß die für das Gefecht so wichtige Waffe, die Feldartillerie, bisher als Stiefkind betrachtet worden war, zeigte sich sehr bald. Die alten und älteren Artillerie-Stabsoffiziere besaßen keinerlei Kenntnisse und hatten auch wenig Interesse und Lust, etwas zu lernen. Nicht selten kam es vor, daß Stabsoffiziere wegen vollkommener Untauglichkeit ihren Dienst quittieren mußten; oder aber, daß sie zu bequem waren, nicht arbeiten, keinen Dienst tun wollten, sondern es für angenehmer und wohltuender hielten, in möglichster Seelenruhe ihre geringe Pension zu verzehren, anstatt im Interesse des Staates sich dem Waffendienst zu widmen, gegen ein weit höheres Gehalt, bei anstrengendem Dienst.

Somit war die Feldartillerie-Schießschule Veranlassung, daß ungeeignete Elemente aus der Armee verschwanden und die Artillerieregimenter den nötigen Impuls zur weiteren Arbeit erhielten. An den sichtbaren Erfolgen richtete man sich im Frieden auf, und was das wichtigste war, die Offiziere lernten schießen und ihre Waffen gebrauchen.

Was nun die praktische Ausbildung im Scharfschießen betrifft, so waren für jeden kommandierten Offizier 80 Schuß (in Deutschland 120) ausgeworfen und außerdem standen dem Kommandeur für jeden Kursus zu Versuchsschießen (Belehrungsschießen) 1000 Schuß zur Verfügung, eine beträchtliche Zahl, wenn man bedenkt, daß früher überhaupt nicht geschossen worden war.

In dieser Weise vorgebildet, rückte im Oktober 1912 die türkische Artillerie in den Balkankrieg. Die verschiedenen Duelle der türkischen und bulgarischen Artillerie haben bewiesen, daß die türkische der bulgarischen nicht allein in der Waffengüte, sondern vor allem auch in der Ausbildung überlegen war. Jedenfalls waren die türkischen Batteriechefs gut und haben es durch ihre Resultate gezeigt, während dagegen ein Teil der Paschas (Brigadekommandeure) nichts von Feuerleitung und Verwendung ihrer Waffe verstanden.

Bei dieser Behauptung stütze ich mich u. a. auf das Urteil eines türkischen Artillerieoffiziers, dessen Tagebuch aus dem Balkankriege vor mir liegt. Er schreibt wörtlich:

„12. 10. 22. . . . . der Feind hatte gegen uns (2) Batterien. wir hatten gegen yhn (1) Regiment! . . . . Regimentskommandeur hat gegen den Feind nur (1) Batterie befohlen, die anderen waren 400 m (zusammen und geschlossen) hinter dieser Batterie, der in Feuerstellung var, aber Gott sei Dank, unsere feindliche Artillerie vusten nicht schießen . . . .

Ich habe dem F . . . hundertmal gesagt, mindestens drei Batterien nach Feuerstellung zu schicken. Prinz A . . ., ich und unser arme Artillerie Hauptleute varen böse mit Regimentskommandeur!! . . . . ich habe nicht verstanden, vas er machen wollte! . . . .

Heute fing unglück für die Türken! mit Hielfe, Kommandeur Regiment . . . an."

Digitized by Google

Was nun die Verwendung der Munition betrifft, so zeigt die Schlacht von Kirkkilisse, daß man türkischerseits es nicht verstanden hat, mit ihr hauszuhalten. Denn obwohl jede Batterie 180 Schuß pro Geschütz zur Verfügung hatte, trat ein bedauerlicher Munitionsmangel ein, der sich dann sehr bald fühlbar machte, als der Rückzug angetreten wurde, und für Munitionsnachschub nicht gesorgt war. Sehr nahe liegt es nun, infolge des großen Verlustes an Geschützen und Munitionswagen nach der Schlacht von Kirkkilisse und Viza ein vernichtendes Urteil über die Feldartillerie zu fällen, aber das wäre sehr falsch, da nicht der Waffe selbst, sondern der überaus mangelhaften Fürsorge für Mann und Pferd die Schuld an dem Unglück zuzuschreiben ist. Denn wie mein Gewährsmann in seinem Tagebuche schreibt, hatten die Pferde seit drei Tagen nichts zu fressen, die Leute keine Verpflegung bekommen und somit waren sie viel zu kraftlos, um die in dem aufgeweichten Boden eingesunkenen Geschütze von der Stelle zu bringen.

Bezüglich der Wirkung der Geschosse auf türkischer Seite war die Bz.-Wirkung bei Lüle Burgas, Viza usw. als gut zu bezeichnen, wie alle objektiven Beurteiler und Teilnehmer der verschiedenen Schlachten einheitlich berichten und meine eigene Beobachtung mich gelehrt hat. Die Munition war also gut und vor allem: die Schießlehren wurden befolgt. Daß trotzdem die anfangs siegreichen Gefechte zum Rückzuge führten, ist anderen Umständen zuzuschreiben, die nicht hierher gehören.

Zum Vergleich möchte ich hier ein Streiflicht auf die bulgarische Artillerie und die Wirkung ihrer Geschosse werfen. Obwohl die Aufstellung der türkischen Batterien oft sehr wenig verdeckt war und sie somit den bulgarischen als reine Zielscheiben gegenüberstanden, wurde ihnen dennoch kein erheblicher Schaden zugefügt. Das Einschießen bulgarischerseits versagte, die Sprengpunkte lagen zu hoch — wie schon der helle Ton erkennen ließ — und die gefundenen, auf zu weiten Entfernungen eingestellten Zünder bewiesen. Die Verluste waren sehr gering. So schreibt mein Gewährsmann:

„12. 10. 28. .... der Feind hat .... 8000 schrapnel im grupp. verschossen! der Abteilung hat gegen Feind 2000 scp. geschossen bis zum Abend! Verlust in dieser Abteilung — nur 2 Offiziere varen ganz leicht verwundet und ein scheeren Fernrohr zerbrochen hat".

An einer anderen Stelle wird dann ein Verlust von 2 Mann und 10 Pferden, die Vernichtung eines bulgarischen Regiments infolge des Feuers von vier Batterien Artillerieregiments 2, Munitionsmangel am Abend und fehlender Nachschub erwähnt.

Wir kommen nun zu den Kämpfen in der Tschataldscha-Linie. Hier zeigte sich dasselbe wie in den Gefechten vorher. Die bulgarische Artillerie verschoß an einer Stelle 5000 bis 6000 Schuß, die Az. und Bz. hatten keine Wirkung oder nur sehr geringe. Zwei türkische Geschütze, die sehr unvorsichtig in der Hademköj-Gruppe beim Auffahren waren, sind rechtzeitig erkannt, beschädigt und im übrigen nur eine geringe Anzahl von Leuten verletzt worden.

Auch zeigte sich bei der bulgarischen Munition, wie schädlich rauchstarkes Pulver ist, indem dadurch die Stellung der verdeckt stehenden Batterien leicht erkannt werden konnte, während die türkischen, wie ich selbst beobachtet habe, nicht erkannt wurden und häufig Scheindeckungen resultatlos beschossen worden sind. Viele Beispiele ließen sich für die Güte und gute Ausbildung der türkischen Artillerie noch anführen, aber der Kürze halber will ich nur noch einen Gefechtsmoment erwähnen.

Eine bulgarische Batterie wollte südlich Ezetin Stellungswechsel vornehmen, um der vor ihr stehenden Infanterie, die schwere Verluste hatte, zu Hilfe zu kommen, und mußte zu diesem Zwecke etwa 600 m freies Feld passieren. Diese Absicht wurde von zwei Batterien unter Mehmet Ali Bey im Fort Mamudije erkannt und in Gegenwart des französischen Militärattachés wurde die feindliche Batterie nicht allein am Abprotzen verhindert, sondern vollkommen unschädlich gemacht; sie trat nicht mehr in Aktion, sondern ist erst später von serbischer Kavallerie zurückgeholt worden. Dieser Moment war so überwältigend, daß obiger Herr seine Anerkennung in nicht mißzuverstehender Weise zum Ausdruck brachte.

All die obigen Resultate der türkischen Feldartillerie sind allein der guten Ausbildung auf der Feldartillerie-Schießschule zuzuschreiben. Leider jedoch hat man dem Schöpfer derselben im Anfange des Balkankrieges trotz seiner häufigen Gesuche keine Gelegenheit geboten, seine reichen Erfahrungen an der Spitze der von ihm ausgebildeten Lehrabteilung vor dem Feinde nutzbringend anzuwenden, sondern hat seine Lehrabteilung getrennt und auf die ganze Gefechtslinie verteilt. Ich traf den Obersten Tupschoewski auf der Fahrt nach Tschorlu, um sich von dort nach Viza zum XVIII. A. K. zu begeben. Er hat die Schlacht bei Viza miterlebt und sich dort und bei dem folgenden Rückzuge der türkischen Armee eine Erkrankung zugezogen, an deren Folgen er jetzt verstorben ist.

Wie hoch die Verdienste des Obersten Tupschoewski türkischerseits geschätzt werden und welche hohe Achtung er in der türkischen Armee genossen hat, geht am besten wohl daraus hervor, daß man ihn am Tage seiner Rückkehr von einer Dienstreise auf Grund seiner Verdienste zum Brigadegeneral befördern wollte. Die Nachricht von seiner Beförderung hat ihn nicht mehr lebend erreicht und nunmehr ist die Ernennung zum Brigadegeneral nach seinem Tode erfolgt, ein im türkischen Reiche bisher ungewöhnlicher Vorgang. P.

Kavalleriemanöver in Holland.

(Bericht aus Holland.)

Ebenso wie im Jahre 1911 gingen auch den diesjährigen großen Herbstmanövern u. a. interessante Uebungen mit der Kavalleriebrigade in der Provinz Gelderland voraus.

Bekanntlich besitzen die Niederlande im Vergleich zum Auslande nur eine numerisch schwache Kavallerie. Belgien z. B. hat mehr als eine doppelt so starke

Digitized by Google

Reiterei. Aber man muß nicht aus dem Auge verlieren, daß bei der Dotierung des Feldheeres mit Kavallerie das holländische Poldergelände eine ausschlaggebende Rolle gespielt hat. In diesem flachen, sumpfigen, von unzähligen Gewässern durchschnittenen Gelände ist der Nutzen, den man aus der Reiterwaffe ziehen kann, sehr gering. Hier sind Radfahrer von viel größerer Bedeutung, und darum besitzt jede Division auch solch eine Kompagnie.

Indessen muß das holländische Feldheer auch erforderlichenfalls außerhalb des Poldergeländes auftreten können und darum erheben sich in Holland Stimmen, die Kavallerie zu verstärken und die ganze Reiterei auf eine Kavalleriebrigade zu 16 Schwadronen zu bringen. Jetzt ist die Brigade 12 Schwadronen stark.

Außer über reitende Batterien verfügt die Brigade jetzt auch über Maschinengewehre (vier berittene Maschinengewehr-Abteilungen) und ferner wahrscheinlich in kurzem über selbständig dabei eingeteilte Flugzeuge. Außerdem bilden die Radfahrerkompagnien eine wertvolle Ergänzung der Kavalleriemacht.

Was nun die Aufträge betrifft, welche die Kavalleriebrigade dieses Jahr zu lösen hatte, so sollen nur die wichtigsten erwähnt werden, und zwar die vom 18. und 20. September.

18. September. Eine blaue Partei, nämlich Infanterie und Kavallerie mit Maschinengewehren, die nach einem ermüdenden Marsch unweit Elburg biwakiert, suchte den Broekdyk entlang Verbindung mit ihrer Hauptmacht zu Amersfoort aufzunehmen; die rote Partei, Kavallerie mit Maschinengewehren, bei Epe sollte verhindern, daß diese Verbindung zustande kam.

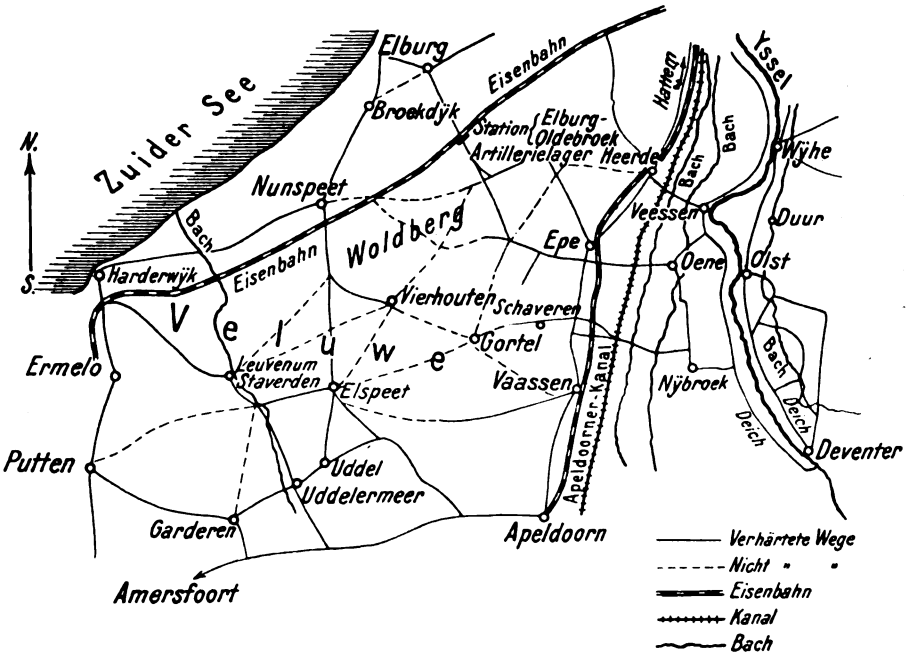
Wie aus der Uebersichtskarte ersichtlich ist, dehnt sich zwischen den beiden Parteien der Woldberg aus, dessen höchster Punkt 70 m über dem Meeresspiegel liegt und dessen Abhänge abschüssig nach allen Seiten abfallen.

Der Besitz dieses beherrschenden Berges war für jede der Parteien, besonders aber für Blau, von großem Gewicht, sowohl mit Rücksicht auf die weitschauende Aussicht als auf die Feuerwirkung hier aufgestellter Batterien. Sollte es aber der blauen Kavallerie gelingen, diesen Punkt zu besetzen und wenn möglich festzuhalten, so konnte die blaue Infanterie unbehelligt auf Nunspeet und Ermelo marschieren.

Inzwischen gelang es nicht Blau, sondern Rot, den Woldberg zu erreichen und sogar seine Patrouillen bis an die Eisenbahn am Zuider See vorzuschieben. Und als der Nebel 9^{30} Vorm. aufgezogen war, stand die Hauptmacht der blauen Kavallerie deutlich sichtbar an der Eisenbahn aufgestellt, und zwar 2 km westlich der Station Elburg-Oldebroek.

Eine Attacke zwischen den beiden Kavalleriekörpern fand leider nicht statt; wahrscheinlich, weil die Führung diesen Tag noch weitere Aufträge geben wollte.

Namentlich für Rot wäre es sonst empfehlenswert gewesen, mit der Kavallerie des Gegners abzurechnen und nachher, wenn es den Sieg davongetragen hätte, der Infanterie mit ihrem Feuer zu Leibe zu gehen. Für die blaue Kavallerie war eine vollständige Abrechnung zwar erwünscht, aber weniger angebracht, weil sie vor allem dafür sorgen sollte, daß der Marsch der Infanterie ungestört stattfinden konnte.



Am 20. September waren die Parteien 7^{30} Vorm. wie folgt aufgestellt:

Blau in der Linie Schaveren—Nybroek,

Rot in der Linie Artillerielager—Oldebroek—Epe—Oene. Vorausgesetzt war, daß die rote Hauptmacht auf der Veluwe geschlagen worden war und über die bei Wyhe geschlagene Brücke zu entkommen suchte; Blau verfolgte sie energisch.

Die bei Wyhe über den Yssel geschlagene Brücke, 180 m breit, war — eine gute Leistung der Pontoniere — in zwei Stunden fertiggestellt. Nicht nur die große Bagage, sondern auch schwere Lastautos passierten die Brücke ohne Beschwerden. Hier wurde wieder einmal den Pontonieren die Gelegenheit geboten, ihre Ueberschiffungsarbeiten und Brückenschläge unter kriegsmäßigen Verhältnissen bei zeitlicher, durch die operativen und taktischen Bedingungen gebotener Einschränkung und unter zahlreichen, dem Ernstfalle ähnlichen Friktionen durchzuführen.

9^{0} Vorm. erhielt der Kommandant der roten Kavallerie die Meldung, daß seine Hauptmacht die Brücke

Digitized by Google

bei Wyhe überschritten hatte, und den Befehl, mit seiner Brigade zu folgen. Frühmorgens hatte der Kommandant von Blau den Bericht erhalten, daß in der vergangenen Nacht rote Abteilungen über den Yssel gezogen waren. Hierauf erließ er die folgenden Befehle:

Dem 2. Regiment Husaren wurde die unmittelbare Verfolgung aufgetragen, während das 4. Regiment mit der Maschinengewehr-Abteilung bei Deventer über den Yssel gehen sollte, um dem Uebergange bei Wyhe soviel wie möglich zu schaden.

Sehr schwierig war die Aufgabe für Rot. Erstens das Aufhalten des energisch verfolgenden Feindes, bis die mehr als 15 km von der Brücke bei Wyhe entfernten Abteilungen durchgezogen waren; zweitens das Festhalten von der Linie Veessen—Heerde, auch um zu verhindern, daß die Brücke unter Artilleriefeuer genommen wurde, schließlich die Abwehr des bei Deventer über den Yssel gezogenen Feindes, und zwar bei Duur. Denn erreichte der über Deventer verfolgende Feind den Flußdeich nördlich Duur, so wären seine Maschinengewehre imstande gewesen, jede Bewegung über die Pontonbrücke zu verhindern und den linken Flußdeich von Veessen bis an die Pontonbrücke unter Feuer zu nehmen. Zweifelsohne waren diese feindlichen Truppen also die gefährlichsten. Und weiter war für Rot die blaue Abteilung sehr gefährlich, die von Oene in nordöstlicher Richtung nach der Pontonbrücke marschierte, denn diese blaue Abteilung wurde durch kein einziges Geländehindernis in ihrer Bewegung gestört, hatte Aussicht, auf dem hohen Flußdeich bald die Brücke zu sehen, die dann unter Artilleriefeuer genommen werden konnte, während der Gegner aus der Flanke angegriffen wurde, sobald die Abteilung über Deventer den östlichen Flußdeich besetzt hatte.

Am wenigsten Aussicht auf Erfolg hatten die blauen Abteilungen, die von Heerde aus gegen die Brücke vorgingen, denn nicht weniger als vier tief eingeschnittene Bäche mit schroffen Ufern wären dann zu überschreiten gewesen, deren Brücken als zerstört angenommen waren, nebst dem undurchwatbaren Apeldoorner Kanal.

Was die Ausführung der Aufträge betrifft, zeigte sich, daß Blau zu spät kam. Warum z. B. Blau den Flußdeich nördlich Duur nicht zeitig erreichen konnte, ist unbekannt. Hätte Blau Radfahrer zur Verfügung gehabt, die eine große Geschwindigkeit lange Zeit unterhalten können, so wäre es Rot wahrscheinlich nicht gelungen, in guter Ordnung den Uebergang zustande zu bringen.

Als jetzt Blau 12^{30} Nachm. östlich von Wyhe ein Feuergefecht eröffnete, war es aber zu spät, denn zu dieser Stunde stand Blau dort schon einer großen Uebermacht gegenüber.

Anstatt alle zwei Jahre sollten jedes Jahr dergleichen Kavallerie-Brigadeübungen abgehalten werden, denn das Menschen- und Pferdematerial ist ausgezeichnet, aber jährliche Brigadeübungen können nicht entbehrt werden.

Heeres-Rundschau.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

Frankreich.

* Frankreichs Vordringen von der algerischen Grenze gegen Taza. Nach jüngeren, aus Algerien vorliegenden Nachrichten sind die Vorbereitungen für den Marsch der in der marokkanischen Landschaft Udschda stehenden Truppen so weit gediehen, daß an die Ausführung des geplanten Unternehmens gedacht werden kann. Die Vorbereitungen bestehen hauptsächlich in dem sorgfältigen Ausbau der gegen den Gebirgssattel von Taza (Taza bedeutet so viel wie Sattel) vorgeschobenen Stellungen von Kasba Msum und von Safgassa. Während Kasba Msum nur etwa 27 km von Taza entfernt liegt, ist Safgassa von der zu nehmenden Stellung etwa 42 km entfernt, und zwar in rein östlicher Richtung, wie zu bemerken erforderlich scheint, da auf selbst sehr guten Karten jener Ort nicht angegeben ist. Zwischen Kasba Msum und Taza liegt aber sehr schwieriges Gelände, die sehr schmalen, an tiefen Abgründen verlaufenden Wege sind in der Regel nur Mann hinter Mann zu benutzen. Von Safgassa aus ist zunächst nur Ebene zu durchqueren, und endlich bietet das Tal des Wadi el Serafi einen nicht unbequemen Aufstieg. Weiterhin hat man in letzter Zeit die rückwärtigen Verbindungen nach Algerien zu bedeutend ausgebaut, die zum Wadi Mulaya führende Bahn ist von Nerada aus bis Guercif verlängert worden und gestattet von den beiden ebenerwähnten Stationen aus, Truppen und Kriegsgerät nach Msum und Safgassa in kürzester Zeit zu bringen. Die in der Regel Ende November in diesen Gegenden einsetzenden Regenfälle werden aber wohl das Oberkommando zwingen, den Dezember, vielleicht auch noch den Januar abzuwarten. Während die Bevölkerung der Landschaft Udschda sich zwischen der gleichnamigen Hauptstadt und Debdu ziemlich ruhig verhält, fahren die im Westen des Wadi Mulaya siedelnden Stämme fort, dem französischen Vordringen Widerstand entgegenzusetzen. Jedenfalls werden die französischen Kolonnen blutige Kämpfe zu bestehen haben, vielleicht wird es auch weiter im Süden zu solchen kommen, denn auch die Gegend von Ben Zireg, also die Gebiete, die von der „strategischen Bahn" Beni Unif—Colomb Bechar durchschnitten werden, sind nicht so ruhig, wie man sich angelegen sein läßt, glauben zu machen. Es ist hier in letzter Zeit wiederholt zu Ueberfällen auf französische Truppen gekommen, die ein Beweis dafür sind, daß man nicht vollständig Herr der Lage ist. H.

* Eisenbahn Tanger—Fes. Die für die Stellung der französischen Okkupationstruppen bei Fes und für den demnächst zu erwartenden Vormarsch gegen Taza sehr wichtige Eisenbahnlinie von Tanger nach der scherifischen Hauptstadt ist zurzeit so weit in ihrem Verlauf festgelegt, daß man mit der Herstellung des Oberbaues im Frühjahr 1914 wird beginnen können. Die Bahn berührt in der spanischen Interessensphäre die Stadt Ksar el Kebir und verläuft dann über Arbaua in südlicher Richtung zum Sebu, der bei der Mechra (Furt Bel Ksiri überschritten wird. Die von Rabat über Kenitza nach Dar el Hamri (Arlesshaus) in französischem Interessengebiet bereits ausgebaute und auch schon in Betrieb genommene Eisenbahn wird von der Linie Tanger—Fes etwa bei Si Gueddar erreicht. Weitere

Bahnbauten von hier in der Niederung des Wadi Rdom bis Meknes sind von den Franzosen seit einigen Monaten eingeleitet, und man wird annehmen dürfen, daß dieselben später der Weiterführung der Eisenbahnlinie Tanger—Fes bestimmt sein werden. In absehbarer Zeit wird somit das französische Generalgouvernement von Marokko über ein ziemlich ausgedehntes Eisenbahnnetz in West- und Mittelmarokko verfügen, denn auch in der Schauja-Ebene und in Richtung auf Marrakesch zu sind wesentliche Bahnbauten im Gange. Auffallend ist es, daß die Bahn Tanger—Fes den im allgemeinen üblichen Karawanenweg zwischen diesen beiden Städten vermeidet und dagegen den Umweg durch die Niederungen des Gharb bevorzugt. Man scheint sich noch immer nicht der an dem genannten Karawanenweg siedelnden Stämme sicher zu fühlen. H.

Rußland.

* Das Budget des russischen Reiches für 1914 balanciert unter Zuhilfenahme von 23 164 217 Millionen Rubel aus dem Reichsschatz in Einnahmen und Ausgaben mit einer Summe von 3 558 261 499 Rubel.

Von den ordentlichen Ausgaben, die mit 3 302 675 714 Rubel veranschlagt sind, entfallen 599 135 711 Rubel auf das Kriegsministerium, 250 397 540 Rubel auf das Marineministerium, 4 593 470 Rubel auf die Hauptverwaltung des Reichs-Gestütwesens, 739 938 479 Rubel (!) auf das Verkehrsministerium.

Die außerordentlichen Ausgaben sind veranschlagt auf 255 585 785 Rubel. Hiervon entfallen auf Verwaltungs-Operationsausgaben der Heeresverwaltung 125 420 000 Rubel, Bau von Eisenbahnen 110 324 485 Rubel, Bau neuer und gründliche Verbesserung bestehender Häfen 18 000 000 Rubel.

Bei einem Vergleich des Budgets für 1914 mit denen der beiden letzten Jahre ergibt sich folgendes: Von 3 Milliarden im Jahre 1912 wuchs das Ausgabenbudget im laufenden Jahre auf 3,25 Milliarden und erreicht nach dem Anschlag für 1914 fast 3,6 Milliarden. Mit anderen Worten: die Reichsausgaben sind in den zwei letzten Jahren um die ungeheure Summe von 557 Millionen gewachsen, und wenn man nur die ordentlichen Ausgaben in Betracht zieht, so beträgt diese Summe sogar 633 Millionen, während sich in den fünf Jahren 1908 bis 1912 das Ausgabenbudget im ganzen nur um 414 Millionen erhöhte.

Die ordentlichen Ausgaben erfahren gegen das Vorjahr eine Steigerung um 290,4 Millionen, von denen 100 Millionen allein auf das Verkehrsministerium (Eisenbahnen, Chausseen, Kanäle usw.), 70 Millionen auf das Marineministerium entfallen. Es verdient eines besonderen Hinweises, daß die ordentlichen Ausgaben für Verkehrswege in den letzten zwei Jahren fast um 200 Millionen gewachsen sind, von 553 auf 740 Millionen. W.

* * *

* Um den durch den Wiederaufbau und die Vergrößerung der russischen Flotte entstehenden größeren Bedarf an Marineoffizieren decken zu können, ist die Einrichtung einer neuen Marineschule in Sewastopol ins Auge gefaßt worden. Die erforderlichen Mittel sollen bereits in diesem Herbst in der Reichsduma beantragt werden.

Das neue „Marinekorps" soll auf dem Norduser der Bucht von Inkerman entstehen, auf Terrain, das bereits der Marine gehört, und in ihm sollen junge Leute im Alter von 13 bis 15 Jahren aufgenommen werden, um eine erste, allgemeine Vorbildung für ihren späteren Beruf zu erhalten. Hierfür ist die Einrichtung von vier Klassen oder Kompagnien zu je 125 Kadetten geplant. Die etatmäßige Zahl der Kadetten soll also zunächst 500 betragen, alle Baulichkeiten aber von Anfang an für 600 Kadetten berechnet werden. Die Aufnahme soll, nach Ablegung entsprechender Prüfungen, in jede der vier Klassen erfolgen dürfen, ein Höchstalter von 18 Jahren aber nicht überschritten sein. Für das Korps ist der Bau besonderer Schulschiffe geplant. Die Kadetten des ältesten Jahrganges sollen jährlich eine Uebungsfahrt nach Kronstadt und zurück machen, die drei anderen Klassen ihre Fahrten im Schwarzen Meer abhalten.

Es wird beabsichtigt, die Schulschiffe so zu bauen, daß sie auch als Transporter oder Minenleger Verwendung finden können. Falls die nötigen Mittel rechtzeitig bewilligt werden, soll im Frühjahr 1914 mit den Bauten begonnen werden, die man bis zum Herbst 1916 zu beendigen hofft. Es würden dann am 1. August 1916 die ersten Kadetten aufgenommen und gleichzeitig die unterste Klasse des Petersburger Marinekorps aufgelöst werden. Entsprechend der Weiterentwicklung des neuen Marinekorps soll das Petersburger weiter aufgelöst werden und nur noch als eine „Spezial-Marineschule" (vielleicht entsprechend unserer Marineakademie) bestehen bleiben. Für die Verwirklichung des Projektes hat das Marineministerium zunächst angefordert: 4 280 000 Rubel für Bau und Einrichtung von Gebäuden, Quais für kleinere Fahrzeuge, einer Mole usw., und 5 660 000 Rubel für den Bau von Spezial- und Schulschiffen. Die außerordentlichen Ausgaben für die Einrichtung des Marinekorps sollen sich bis auf das Jahr 1920 verteilen, die laufenden jährlichen Ausgaben von diesem Jahr an 545 000 Rubel betragen. W.

* Forderungen für Heer und Flotte. In der neuen Tagung der Reichsduma werden u. a. folgende Gesetzentwürfe zur Beratung kommen:

a) des Kriegsministeriums, betreffend:

Aenderungen in der Organisation der Streitkräfte;

Ausdehnung des Kriegsleistungsgesetzes auf Kraftfahrzeuge;

Organisation freiwilliger Automobildruschinen;

Organisation des Evakuationswesens in den Militärbezirken;

Mittel für Dienst und Instandsetzung von Scheinwerferstationen.

b) des Marineministeriums, betreffend:

das Programm des verstärkten Schiffbaues in den Jahren 1916 bis 1920;

Kredit für die Verwaltung der Seefestung Kaiser Peters des Großen (Reval);

Reorganisation der Nikolaus-Marineakademie;

Anweisung von Naphtha-Arealen für Marinezwecke;

Kredit für die weitere Durchführung der Organisation der Amur-Flottille.

* * *

* Vom Marineressort sind in Baku 20 Dessjatinen Landes für die Einrichtung einer Radio-Großstation überwiesen worden. Eine ebensolche Station soll in Poti angelegt werden. W.

* Verschiedenes.

Durch kriegsministerielle Verordnung vom 14. Oktober wird bestimmt: 1. in den Garde- und Linien-Schützenregimentern zu zwei Bataillonen ist die Stelle des Chefs des Lehrkommandos mit einem Hauptmann zu

Digitized by Google

besetzen; 2. der Friedensetat der Garde- und Linienregimenter zu vier Bataillonen wird um vier, derjenigen zu zwei Bataillonen um zwei jüngere Oberoffiziere erhöht.

* * *

Das Kriegsministerium will in allernächster Zeit einen Gesetzentwurf betreffend Verlängerung der aktiven Dienstzeit der Mannschaften um drei Monate (vom 1. Januar bis zum 1. April) einbringen. Als Uebergangsmaßnahme zu dem neuen Zustand hält man es für nötig, diejenigen Leute, die im Herbst d. Js. zur Entlassung kommen müßten, bis zum 1. (14.) Januar 1914 unter der Fahne zu behalten.

* * *

Ein Gesetzentwurf, der die Ausdehnung des Kriegsleistungs-Gesetzes betreffend Pferde und Fahrzeuge auf Finnland zum Gegenstand hat, wird mit Genehmigung des Kriegsrates den gesetzgebenden Körperschaften zugehen. — Ein die Automobil-Gestellungspflicht betreffender Gesetzentwurf soll gleichfalls erst an die Reichsduma gelangen, nachdem er eine ergänzende Umarbeitung erfahren hat, die sich auf seine Ausdehnung auf Finnland bezieht.

* * *

Nachstehende im Bau befindlichen Kriegsschiffe sind mit folgenden Namen auf die Listen der Schiffe der Baltischen Flotte gesetzt worden:

1. Kreuzer:

zwei auf den Werften der Putilow-Fabriken in Petersburg: „Admiral Butakow" und „Admiral Spiridow";

zwei auf der Werft der „Russischen Gesellschaft für Fabrikation von Geschossen und Kriegsmaterial" in Reval: „Admiral Greig" und „Swjetlana".

2. Geschwader-Torpedoboote:

acht auf der Werft der Putilow-Fabriken in Petersburg: „Leutnant Iljin", „Kapitän Konon Sotow", „Kapitän Kingsbergen", „Kapitän Kroun", „Kapitän Belli", „Kapitän Isylmetjew", „Kapitän Kern" und „Leutnant Dubassow";

acht von der Petersburger Metallfabrik: „Orphei", „Grom", „Sabijaka", „Pobjeditjel", „Ljetun", „Djessna", „Samson" und „Asard";

sechs auf der Werft der obengenannten Revaler Gesellschaft: „Gawriil", „Michail", „Wladimir", „Konstantin", „Sokol" und „Leutnant Lombard";

neun auf der Werft von Ziese in Riga: „Gogland", „Grengamn", „Stirsuden", „Patras", „Chios", „Tenedos", „Rymnik", „Smolensk" und „Kulm";

fünf von der Eisen- und Stahlfabrik vorm. Becker und Comp. in Libau: „Gromonossjez", „Awtroil", „Brjatschislaw", „Fedor Stratilat" und „Prjamislaw".

3. Unterseeboote:

vier von der Baltischen Schiffbaufabrik: „Bars", „Wjepr", „Wolk" und „Gepard";

acht auf den Werften der Schiffbau-Aktiengesellschaft von Nobel und Lessner in Reval: „Lwiza", „Kuguar", „Leopard", „Pantera", „Ryss", „Tigr", „Tur" und „Jaguar".

* * *

Nach Mitteilung der offiziellen „Rossija" hat das Kriegsministerium Entwürfe ausgearbeitet für die Bildung einer neuen (vierten!) Artillerieschule in Kiew für 450 Junker und einer zweiten Ingenieurschule in Petersburg für 340 Junker.

* * *

In Zarizyn ist mit dem Bau einer großartigen Geschützfabrik der Firma Vickers u. Creusot begonnen worden. 50 000 Arbeiter sollen am Bau beschäftigt sein.

* * *

Der Kommandeur der 2. Brig. der 5. Kav. Div., Generalmajor Nowikow, ist unter Beförderung zum Generalleutnant zum Kommandeur der 14. Kav. Div. (Tschenstochau, Militärbezirk Warschau) ernannt worden.

Der Chef des Stabes XXII. A. K., Generalmajor Jelschin, trat in gleicher Eigenschaft zum XXV. A. K., der Chef des Stabes letzteren A. K., Generalmajor Ogorodnikow, in derselben Eigenschaft zum XXII. A. K. über.

* * *

Am 20. Oktober wurden in Moskau die nach drei- bis vierjähriger Pause zu Uebungen eingezogenen Mannschaften des Beurlaubtenstandes entlassen. Bei jedem der Regimenter des Grenadierkorps waren zwei fast kriegsstarke Bataillone aufgestellt worden. Die Leute sollen sich während der Uebungszeit vorzüglich geführt haben und in manchen Beziehungen besser gewesen sein als die aktiven Mannschaften. W.

Verschiedenes.

Das **Badische Trainbataillon Nr. 14** feiert am 24. Oktober n. Js. die 50jährige Wiederkehr des Tages, an dem es durch den unvergeßlichen Großherzog Friedrich I. gegründet wurde. Das Bataillon wird diesen seinen Ehrentag in festlicher Weise begehen und ladet zu der Feier seine ehemaligen Angehörigen, insbesondere seine Feldzugsteilnehmer ein. Das Nähere ist aus dem Inseratenteil dieser Nummer unseres Blattes ersichtlich. Das Fest wird vielen Kameraden, die sich nach ihrer Dienstzeit aus den Augen verloren haben, Gelegenheit bieten, sich wiederzusehen und ihre Erlebnisse auszutauschen.

Regimentsabende.

Im Landwehrkasino um 8 Uhr Abds.:

Montag, den 17. November: Inf. R. Graf Barfuß Nr. 17. — Inf. R. von Stülpnagel Nr. 48. — Fußart. R. von Dieskau Nr. 6. — Eisenb. R. Nr. 3.

Dienstag, den 18. November: Gren. R. Kronprinz Nr. 1. — Gren. R. König Wilhelm I. Nr. 7. — Inf. R. von Grolman Nr. 18. — Inf. R. Nr. 65. — Inf. R. Nr. 144. — Feldart. R. Nr. 34. — Feldart. R. Nr. 76. — Bayern-Vereinigung.

Mittwoch, den 19. November: Inf. R. Nr. 69.

Donnerstag, den 20. November: Füs. R. General-Feldmarschall Graf Moltke Nr. 38. — Inf. R. Kaiser Wilhelm Nr. 116. — Inf. R. Prinz Carl Nr. 118. — Inf. R. Nr. 143. — Lübbener Jäger. — Pion. B. Nr. 2. — Pion. B. Nr. 4. — Pion. B. Nr. 11. — Metzer Pioniere. — Küstriner-Abend.

Freitag, den 21. November: Inf. R. Graf Schwerin Nr. 14. — Inf. R. Graf Bülow von Dennewitz Nr. 55. — Inf. R. Nr. 137. — Inf. R. Nr. 157. — 10. Feldart. Brig. — Ehem. 16. Feldart. Brig. — 41. Feldart. Brig.

Sonnabend, den 22. November: Inf. R. Keith Nr. 22. — 5. Feldart. Brig. — 13. Feldart. Brig.

Dienstag, den 18. November: Füs. R. von Gersdorff Nr. 80, 8 Uhr Abds. im „Motiv-Haus", Hardenbergstr. 6.

Freitag, den 21. November: Inf. R. von Alvensleben Nr. 52, 8½ Uhr Abds. im „Hofbräu", Potsdamer Str. 127/128. 1 Treppe (Bayern-Zimmer).

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr.

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 156. Berlin, Dienstag den 18. [illegible]ember **1913.**

Des Bußtages wegen erscheint die nächste Nummer des Militär-Wochenblattes anstatt am Donnerstag, dem 20. November, bereits am Mittwoch, dem 19. November.

Ausländische große Manöver.

Morgen wird die Redaktion eine Doppelnummer des Militär-Wochenblattes „Ausländische große Manöver" des Jahres 1913 herausgeben.

Diese Nummer wird enthalten:

die französischen Armeemanöver 1913 mit 4 Skizzen,
die österreichischen Armeemanöver in Böhmen mit 4 Skizzen,
die großen Kavalleriemanöver in Südungarn mit 1 Skizze.

Wir sind gewiß, daß diese auf zuverlässigstem Material beruhenden Darstellungen das Interesse besonders älterer Offiziere erregen und diesen viele Anregung in strategischer und taktischer Hinsicht bieten werden.

Die betreffende Nummer wird bei Einsendung von 45 Pfennigen postfrei übersandt; zur Bestellung wolle man sich gefl. des auszuschneidenden Bestellscheines (siehe Seite 1467 des „Anzeigers") bedienen, dessen Einsendung an den Verlag des Militär-Wochenblattes, Berlin SW68, Kochstraße 68, erbeten wird.

Redaktion des Militär-Wochenblattes.

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Bayern, Sachsen). — Ordens-Verleihungen (Preußen). — Verzeichnis der zum VI. Lehrkursus zugleich Uebungskursus vom 8. bis 28. November 1913 zur Infanterie-Schießschule kommandierten Offiziere. — Verzeichnis der zum Winterkursus vom 1. November 1913 bis Ende Februar 1914 der Kavallerie-Telegraphenschule eingetroffenen Schüleroffiziere.

Journalistischer Teil.

1814. Die großen Operationen in preußischer und österreichischer Darstellung. I. — Streiflichter auf die Führung größerer Artillerieverbände. — Das Sportfest der „Maikäfer" — eine Tat.

Heeres-Rundschau. Deutschland: „Kriegstechnische Zeitschrift", 9. Heft. — **Bulgarien:** Festlegung der neuen türkisch-bulgarischen Grenze. — **Japan:** Militärische Schutzmaßregeln in Korea. Manöver. — **Rumänien:** Dislokation der rumänischen Truppen in der Dobrudscha. — **Türkei:** Reglement für die türkische Militär-Darlehnskasse.

Personal-Veränderungen.

Königlich Bayerische Armee.

München, 14. November 1913.

Seine Majestät der König haben Sich mit Allerhöchstem Handschreiben vom 14. d. Mts. bewogen gefunden, den Kronprinzen Georg von Sachsen, Herzog zu Sachsen K. H., à l. s. d. 15. Inf. Regts. König Friedrich August von Sachsen zu stellen.

Königlich Sächsische Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 14. November 1913.

Kronprinz Rupprecht von Bayern K. H., à l. s. d. 3. Inf. Regts. Nr. 102 König Ludwig III. von Bayern gest.

Den 12. November 1913.

Kohl, Hauptm., Stabshauptm. im 3. Inf. R. Nr. 102 König Ludwig III. von Bayern, dem Kr. Min. aggreg, unter Beförderung zum Maj., vorläufig ohne Patent, und Gewährung d. Gebührnisse dieses Dienstgrades.

Meißner, Oblt. im 3. Inf. R. Nr. 102 König Ludwig III. von Bayern, zum Hauptm., vorläufig ohne Patent, befördert und zum Stabshauptm. ernannt.

Digitized by Google

v. Prosch, Oblt. z. D. und Bez. Offiz. b. Landw. Bez. Bautzen, Meldeamt Kamenz, auf ein Jahr zur Dienstl. b. 13. Inf. R. Nr. 178 kombt.; während dieser Dienstl. ist sein Patent als vom 10. August 1912 datiert anzusehen.

Albert, Lt. d. Res. d. 14. Inf. Regts. Nr. 179, zu d. Res. Offizieren d. 16. Inf. Regts. Nr. 182 vers. und auf ein Jahr zur Dienstl. bei letztgenanntem Regt. kombt.

Ancot, Lt. im 2. Ulan. R. Nr. 18, vom 1. Dezember d. Js. ab auf ein Jahr ohne Gehalt [illegible].

Kaden, Lt. d. Res. d. 1. Feldart. Regts. Nr. 12, kombt. zur Dienstl. b. 7. Feldart. R. Nr. 77, in d. aktiven Armee und zwar als Lt. mit einem Patente vom 20. August 1908 im letztgenannten Regt. wiederangest.

Paszschke, überzähl. Hauptm. im 1. Pion. B. Nr. 12, zum Komp. Chef ernannt.

Die Fähnriche:

Bretschneider im 9. Inf. R. Nr. 133,
Wengler im 14. Inf. R. Nr. 179,
Oßwald im 2. Fußart. R. Nr. 19, — mit einem Patent vom 19. August 1911,
Richter im 4. Inf. R. Nr. 103,
Wolff im 5. Inf. R. Kronprinz Nr. 104,
Baltzer im 1. Feldart. R. Nr. 12,
Walther im 6. Feldart. R. Nr. 68,
Heink im 7. Feldart. R. Nr. 77,
Pilz im 8. Feldart. R. Nr. 78, — mit einem Patent vom 19. November 1911, — zu Lts. befördert.

Den 13. November 1913.

v. Ehrenstein, Hauptm. z. D., zuletzt Komp. Chef im 6. Inf. R. Nr. 105 König Wilhelm II. von Württemberg, unter Fortgewährung d. gesetzl. Pens. und mit einem Patent vom 23. September 1906 als Bez. Offiz. b. Landw. Bez. Wurzen wiederangest.

B. Abschiedsbewilligungen.

Den 12. November 1913.

Bernhardi, Oblt. im 10. Inf. R. Nr. 134, mit Pens. zu d. Offizieren d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. übergeführt.

Flachmann, Fähnr. im 1. Fußart. R. Nr. 12, zur Res. beurl.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

a. zu verleihen:

den Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: dem Oberstlt. a. D. Taeglichsbeck, bisher zugeteilt d. Gr. Gen. Stabe;

den Roten Adler-Orden vierter Klasse: dem Rittm. a. D. Bronsart v. Schellendorff, bisher im Jäg. R. z. Pf. Nr. 4;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: den Lts. v. Renesse im Inf. R. Hamburg (2. Hanseat.) Nr. 76, Serno im 2. Oberelsäss. Inf. R. Nr. 171;

b. die Erlaubnis zur Anlegung nichtpreußischer Orden zu erteilen:

Des Ritterkreuzes des Ordens der Königlich Württembergischen Krone: dem Rittm. a. D. Grafen v. Kalckreuth in Charlottenburg.

Verzeichnis

der zum VI. Lehrkursus zugleich Uebungskursus vom 8. bis 28. November 1913 zur **Infanterie-Schießschule** kommandierten Offiziere:

Hauptm. v. Bahlkampf, G. Gr. R. 2, Lt. v. Renvers, G. Gr. R. 3, Oblt. Tietz, J. R. 45, Lts. Stein v. Kamienski, J. R. 43, Schwendy, J. R. 54, Oblt. Vosbein, J. R. 52, Lt. Wagner (Ernst), J. R. 165, Oblt. Heickerodt, F. R. 37, Lt. Draeger, J. R. 154, Hauptm. v. Brause, Gr. R. 11, Lt. Plewig, J. R. 23, Oblt. Heymons, J. R. 55, Lt. Settegast, F. R. 39, Hauptm. Herbst, J. R. 160, Lt. Roser, J. R. 28, Oblt. Kellner, J. R. 84, Lt. Herzer, J. R 163, Hauptm. Bokelberg, J. R. 164, Lt. Baron Wrangell, J. R. 92, Oblt. Mende, J. R. 82, Hauptm. v. Schimpff, Jäg. B. 12, Lt. Schraeber, J. R. 179, Oblt. Most, J. R. 180, Hauptm. Knecht, J. R. 113, Lt. Foitzick, J. R. 112, Oblt. Nehring, J. R. 99, Lt. Jaschke, J. R. 132, Hauptm. Gräff, J. R. 67, Lt. Zeidler, J. R. 135, Oblt. Benzlaff, J. R. 61, Hauptm. Schildhauer, J. Leib-R. 117, Lt. v. Heydebreck, F. R. 80, Hauptm. Scherzer, J. R. 59, Lt. Höhne, J. R. 150, Hauptm. Meyer (Joseph), J. R. 166, Lt. v. Faber, J. R. 138, Oblt. Eggeling, Maschinengew. Abt. 7, Lt. v. Bernuth, G. Maschinengew. Abt. 2, Hauptm. Przyborowsky, Maschinengew. Abt. 5.

Verzeichnis

der zum Winterkursus vom 1. November 1913 bis Ende Februar 1914 der **Kavallerie-Telegraphenschule** eingetroffenen Schüleroffiziere.

Lts. Herrmann, Drag. R. 1, Rexin, Ulan. R. 8, v. Veltheim, Kür. R. 2, v. Oertzen, Drag. R. 2, v. Höhne (G.), Hus. R. 10, v. Hövel, Drag. R. 4, v. Wallenberg-Pachaly, Drag. R. 8, v. Wallhoffen, Jäg. R. z. Pf. 11, Frhr. v. Vittinghoff gen. Schell, Hus. R. 8, v. Goldammer, Kür. R. 8, v. Platen, Hus. R. 15, v. Zeuner, Hus. R. 17, Stever, Jäg. R. z. Pf. 2, v. Wuthenau, Hus. R. 18, Frhr. v. Gemmingen-Hornberg, Ulan. R. 20, Siegert, Drag. R. 22, Cosack, Jäg. R. z. Pf. 3, Schmandt, Drag. R. 9, Ahlers, Hus. R. 13, Frhr. v. Amelunxen, 1. Leib-Hus. R., Frhr. v. Heyl zu Herrnsheim, Drag. R. 23, Beyer, Karab. R., Feldt, Ulan. R. 4, Goetz, Ulan. R. 15.

Digitized by Google

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

1814.

Die großen Operationen in preußischer und österreichischer Darstellung.

Von v. Zwehl, Generalleutnant z. D.

I.

In dem seinem Ende zuneigenden Jahre haben sich die Blicke militärischer Fachkreise wie des Laienpublikums vielfach mit Bewunderung, aber auch mit kritischem Urteil auf die Zeit vor hundert Jahren gerichtet. 1914 wird man sich ähnlich mit der Fortsetzung des Ringens bis zum ersten Sturz des großen Korsen beschäftigen.

Als im November 1813 von den Verbündeten die Trümmer des französischen Heeres über den Rhein zurückgeworfen waren, der Kaiser sich aber, wenn auch entscheidend geschlagen, der völligen Vernichtung entzogen hatte, da zeigte es sich, was es bedeutet hatte, als man ihm den einzigen Rückzug über Lindenau am 18. Oktober frei ließ. General der Infanterie v. Woinovich, der oberste Leiter der offiziellen kriegsgeschichtlichen Darstellung des Kaiserstaates, hat in einer Monographie „Kulm, Leipzig, Hanau 1813“ (Wien und Leipzig 1911) die Schuld für diesen folgenschweren Mißgriff den Einflüssen des Zaren Alexander auf die taktischen Anordnungen zur Leipziger Völkerschlacht zugeschrieben. Ob man die Begründung als stichhaltig oder auch, namentlich in taktischer Hinsicht, nur als einigermaßen annehmbar gelten lassen will, bleibe dahingestellt. Der Feldmarschall Graf Schlieffen ist in seiner klassischen Schilderung „1813“ zu anderen Ergebnissen gekommen. Gleichviel. Das Unglück war geschehen, es galt, sich mit ihm abzufinden. Vielleicht war es in den weiteren Folgen sogar ein Segen, daß Napoleon noch im Jahre 1814 sich im vollen Lichte seiner Halsstarrigkeit, der Verachtung seiner Gegner zeigen konnte. Ohne dies hätte sich das widerstrebende Oesterreich vielleicht niemals bereit gefunden, an dem unerschütterlichen Verlangen Blüchers: „Der Kerl muß herunter vom Throne“, wenn schon zögernd, mitzuwirken. Schwarzenberg einen schweren Vorwurf aus den Anordnungen zu machen, die den Rückzug Napoleons ermöglichten, scheint auch unbillig. War doch der Sieg über den Schrecklichen, den in der Schlacht noch Unbesiegten — von Aspern abgesehen — etwas in den Augen aller Beteiligten so Riesenhaftes, daß man nicht wagte, den scheinbar unermeßlichen Erfolg durch das Streben nach größerem aufs Spiel zu setzen. Das war menschlich erklärlich; man begnügte sich mit einem Siege von großer Tragweite, zog aber nicht, weder in der Schlacht noch bei der Verfolgung, die letzten Konsequenzen der günstigen strategischen Lage, in die man dank der Ueberlegenheit an Zahl und der Fehler des Gegners gekommen war. Denn Schwarzenberg war ein Heerführer, der sich zwar durch die Wirrnisse des vielköpfigen Hauptquartiers einer Koalitionsarmee durchzuwinden bemühte, aber kein Feldherr mit großem Maßstabe zu messen. Alle Versuche, ihn nachträglich hierzu zu machen, werden kaum gelingen. Ja es will scheinen, als ob die Bedeutung des Hauptquartiers der Schlesischen Armee nur um so höher in den Augen des nachträglichen Beurteilers steigt, je genauer man den Hergang namentlich des Feldzuges 1814 in Frankreich verfolgt.

Wenn den Lesern des Mil. Wochenbl. nachstehend ein allgemeiner Ueberblick über die Operationen der Verbündeten in Frankreich gegeben wird, so läßt sich dabei an der häufig abweichenden Darstellung und Auffassung in den Kreisen preußischer Schriftsteller im Gegensatz zu derjenigen unserer österreichischen Bundesgenossen unmöglich vorbeigehen. Das Streben nach Ermittlung der kriegsgeschichtlichen Wahrheit sollte zwar international sein, aber es liegt nun einmal in der menschlichen Natur, daß dies nicht immer gelingt, daß Wert oder Unwert der Pläne und Anordnungen verschieden bewertet sind, je nach der Brille, durch die man sie betrachtet.

Ueber die Vorgänge 1814 sind gerade in letzter Zeit mehrere bedeutende kriegsgeschichtliche Veröffentlichungen erschienen. Je nach dem Standpunkte des Beurteilers möchte jeder Darsteller seine Helden doch auch in das richtige Licht setzen. Und doch kommt es heute nach hundert Jahren weniger darauf an, wer das Beste geleistet hat, als was aus dem Verlaufe der Dinge zu lernen ist. Denn gerade das letztere ist doch Endzweck aller fachwissenschaftlichen Kriegsgeschichte. Sie bezweckt keine homerischen Heldengeschichten. Sie soll auch nicht unbegrenztem Heroenkultus dienen. Wie man in dieser Beziehung die im eigenen wie im fremden Lager auch die von den größten Schlachtenmeistern gemachten Fehler, die begangenen Irrtümer der Belehrung zugänglich macht, das hat der Generalfeldmarschall Graf Schlieffen in seinen Werken vorbildlich dargetan.

Bei Betrachtung der Operationen des Jahres 1814 in Frankreich ist außer zahlreichen älteren Werken das auf umfassendem Quellenstudium und unter Benutzung der umfangreichen gedruckten Literatur veröffentlichte Werk des Generals der Inf. z. D. v. Janson, Geschichte des Feldzuges 1814 in Frankreich*), ein zuverlässiger Führer. Daran anschließend, mit Janson im wesentlichen übereinstimmend, die Darstellung aber kürzend, von vielen Einzelheiten befreiend, hier und da aber auch das Urteil erweiternd, hat der Generalmajor v. Friederich als 3. Band seiner Befreiungskriege das Jahr 1814**) in packender Form geschildert. Das Werk ist sowohl durch die Flüssigkeit der Sprache als durch ein nach der preußischen Ansicht sicheres Urteil

*) Berlin 1903. E. S. Mittler & Sohn, Kgl. Hofbuchhandlung.

**) „Der Feldzug 1814“, bearbeitet von R. v. Friederich, Gen. Maj. und Chef der Kriegsgeschichtl. Abt. II des Gr. Generalstabes. Berlin 1913. E. S. Mittler & Sohn, Kgl. Hofbuchhandlung.

Digitized by Google

und tiefes Eindringen in den Charakter der handelnden Personen ausgezeichnet.

Oesterreichischerseits kommt das Werk „Die Hauptarmee 1814" von Oberst Max Ritter v. Hoen*) in erster Linie in Frage. Das Werk ist ein Band aus der Folge „1813 bis 1815, Oesterreich in den Befreiungskriegen". Es verdient schon deshalb eine besondere Beachtung, weil diese Sammlung unter Leitung des Gen. d. Inf. v. Woinovich veröffentlicht wird. Dieser verweist auch in einer Besprechung des Werkes Friederichs, auf die noch später zurückzukommen ist, auf die Monographie Hoens und empfiehlt sie für alle diejenigen, „welchen es darauf ankommt, über diesen vielumstrittenen Krieg ins reine zu kommen und auch andere, nicht leicht zurückzuweisende Anschauungen kennen zu lernen als jene, die bisher darüber im Schwange waren".

Weiter ist als neueste Veröffentlichung hervorzuheben, die Biographie des Feldmarschalls Karl Fürst zu Schwarzenberg, Führer der Verbündeten in den Befreiungskriegen**). Diese Biographie, als deren Verfasser Oberstleutnant Hugo Kerchnawe vom Generalstabskorps und Major Alois Veltzé des K. u. K. Kriegsarchivs zeichnen, wird von der Gesellschaft für neuere Geschichte Oesterreichs herausgegeben. Allerdings ist es eine oft hervortretende Eigentümlichkeit der Biographen, daß sie die Ereignisse trotz des besten Willens nach Wahrheit nicht immer in demselben Lichte sehen wie andere Beobachter. Ist doch selbst das herrliche Werk Gustaf Droysens über den Feldmarschall Yorck v. Wartenburg, namentlich wo taktische Einzelheiten in Frage kommen, nicht völlig unangefochten geblieben. Trotzdem wird man bei einem Ueberblick über die Operationen 1814 im Lichte preußischer und österreichischer Darstellung auf die Biographie Schwarzenbergs gelegentlich zurückkommen müssen. Bei der dabei nötigen Ansichtsäußerung ist allerdings die Annahme ausgeschlossen, daß irgendein Schilderer der Ereignisse sich absichtlich oder böswillig zur Abweichung von der Wahrheit herbeigelassen hätte. Unwahrscheinlich ist auch, daß literarisch festgelegte Ansichten zu bekehren wären.

* * *

Ueber die Fortsetzung der Operationen, nachdem die verbündeten Heere im Spätherbst 1813 den Rhein erreicht hatten, gingen die Meinungen erheblich auseinander. Das Hauptquartier der Schlesischen Armee, Blücher-Gneisenau, verlangte vor allem ungesäumte Fortsetzung der Offensive. Es war hierbei die richtige Erkenntnis maßgebend, daß man Napoleon keine Zeit lassen dürfe, die Streitkräfte seines Herrscherbereichs, seine noch immer vorhandenen reichen Machtmittel neu zu organisieren, aus Italien und Spanien Kräfte heranzuziehen. Wenn auch das verbündete Heer stark erholungsbedürftig, die Ausrüstung Ergänzung verlangte, Nachschub heranzuziehen war, so betonte Gneisenau doch mit vollem Recht, daß dies alles bei den Franzosen in noch viel höherem Maße der Fall wäre. Man durfte mit einiger Sicherheit erwarten, daß jetzt eine große Anstrengung auch die größten Erfolge ernten, Erfolge, die später mit weit größeren Gefahren und Opfern zu erkaufen nötig wäre. Gneisenau forderte, daß die Schlesische Armee über Cöln nach Belgien einrücke, Holland von Belgien trenne und gegen die Festungen im nördlichen Frankreich vorgehe. Die Hauptarmee solle gegen Metz und Straßburg anmarschieren und nur ein schwaches Seitenkorps durch die Schweiz und den Jura entsendet werden. Bei unseren heutigen Auffassungen über das Wesen des Krieges, Niederwerfung, womöglich Vernichtung der feindlichen Streitkräfte, muß es überraschen, daß dieser Plan, der auf dem kürzesten Wege nach dem eigentlichen Sitze der Widerstandskraft des Gegners, nach Paris, führte, nicht durchdrang. Ob es empfehlenswert war, wenn man vorsichtig operieren wollte, Blücher und die Schlesische Armee soweit nach Nordwesten abzuzweigen, kann zweifelhaft sein. Eigentümlich muß es aber berühren, wenn der Oberst v. Hoen daran die Bemerkung knüpft: „Die Absicht (Blücher-Gneisenaus), im künftigen Feldzuge Preußen die Hauptrolle spielen und vor einer Reihe von Festungen billige Lorbeeren ernten zu lassen, war offenkundig. Der Plan widersprach überdies der militärischen Lage, die einerseits riet, sich zwischen Paris und die von Napoleon aus Spanien und Italien heranzuziehenden Verstärkungen zu schieben, andererseits die Beschlagnahme größerer Gebiete, aus denen der Kaiser Kräfte zur Bildung neuer Streitkräfte ziehen konnte, erforderte, nicht aber die zeitvergeudenden Belagerungen von Grenzfestungen. Schwarzenberg trat daher dafür ein, nach einer unbedingt nötigen, nur bis zum 20. November währenden Waffenruhe die Hauptarmee über die Schweiz in die Franche-Comté einrücken, zur Verbindung mit Blücher die süddeutschen Truppen gegen Metz vorgehen zu lassen, während es der Schlesischen Armee unbenommen blieb, sich gegen die Niederlande zu wenden".

Diese Ansichten sind in allen Punkten unzutreffend und befremdlich. Die Schlesische Armee hat in keinem Stadium der Befreiungskriege versucht oder sich auch nur mit dem Gedanken getragen, billige Lorbeeren zu ernten. Sie ist im Gegenteil immer unter williger Uebernahme der größten Gefahren das treibende Element des Krieges gewesen. Blücher hat unmittelbar nach seinen schweren Niederlagen bei Champaubert, Montmirail, Vauxchamps, Etoges die denkwürdigen Worte in seiner urwüchsigen Art geschrieben: Er würde auf Paris vordringen, „ich Scheue so wenig den Keißer Napoleon wie seine marschälle, wenn sie mich entgegenträten". Blücher hat diese Worte nicht nur geschrieben oder gesprochen, sondern nach ihnen gehandelt. Vergebens wird man die Denkschriften des österreichischen Generalstabes, vergebens die Briefe Schwarzenbergs an seine Frau nach einem ähnlichen mannhaften Worte durchforschen. Es scheint deshalb wenig angebracht, jetzt nach hundert Jahren das Oberkommando der Schlesischen Armee so machiavellistischer Anwandlungen zu beschuldigen. Wenn man Wert darauf legte, zunächst Belgien dem Einflusse

*) Wien und Leipzig 1912. Edlingers Verlag.
**) Wien und Leipzig 1913. Gerlach und Wiedling.

Digitized by Google

Napoleons zu entziehen, so konnte diese Aufgabe doch nur der im Norden, auf dem rechten Flügel befindlichen Schlesischen Armee zufallen. Oder sollte man die Hauptarmee nach rechts, die Schlesische nach links abmarschieren lassen? Weiter aber widersprach die Absicht Blücher-Gneisenaus mitnichten der militärischen Lage, denn wie der Gang der Ereignisse dargetan hat, sind die der Hauptarmee drohenden Gefahren aus der linken Flanke nur Hirngespinste des Schwarzenbergischen Hauptquartiers geblieben. In keinem Stadium des Feldzuges ist diese Flanke ernstlich bedroht gewesen. Alle Sorgen in dieser Hinsicht wären um so gegenstandsloser geworden, je tatkräftiger man den französischen Heerestrümmern auf den Leib gegangen sein würde. Die Kräfte dazu hatte man. Allerdings konnte man sich in dieser Hinsicht vor hundert Jahren irren. Unangebracht erscheint es aber, nachträglich diese Ansichten zu betonen, um dem Hauptquartier der Schlesischen Armee daraus Selbstsucht und Verschlagenheit zum Vorwurf zu machen.

Leider hat auch der König Friedrich Wilhelm die dem Einmarsch nach Frankreich entgegenstehenden Schwierigkeiten überschätzt. Hauptsächlich war er wohl durch seinen Generaladjutanten Knesebeck hierbei beeinflußt. Dazu kamen dann die verschiedensten politischen Rücksichten, vor allem der Standpunkt Oesterreichs, das eine Beseitigung Napoleons keineswegs wünschte, und das Verlangen des Zaren Alexander, die Neutralität der Schweiz zu beachten.

Der Operationsplan Schwarzenbergs führte die Hauptarmee etwa 200000 Mann stark in den letzten Dezembertagen 1814 bei Hüningen, Basel und Schaffhausen über den Rhein, um sich eines als besonders wichtig eingeschätzten geographischen Punktes, des Plateaus von Langres, zu bemächtigen. Blücher ging mit der Schlesischen Armee, 80000 Mann stark, nach Ueberschreitung des Rheins bei Coblenz, Caub und Mannheim gegen Metz und Nancy vor. Teile der Nordarmee des Kronprinzen von Schweden hatten, 30000 Mann stark, schon in Holland die Berührung mit dem Gegner aufgenommen. Von den zahlreichen starken Reserven, die im Nachrücken und noch in der Bildung begriffen waren, kann man absehen. Da Napoleon für den Kriegsschauplatz im Osten Frankreichs gegen das Ende des Jahres kaum 60000 Mann an gefechtsfähigen Truppen zur Verfügung hatte, so waren die Verhältnisse für eine schnelle Fortsetzung der Offensive tatsächlich sehr günstig und mit dem Zaudern hatte man schon viele Vorteile aus der Hand gegeben.

Auch die Operationsrichtung der Hauptarmee wurde durch merkwürdige strategische Ansichten keine für schnelle Entscheidungen günstige. Der Oberst v. Hoen sagt hierüber: „Das Unterbleiben jeglicher feindlicher Gegenwirkung und die Erwartung, daß die im Felde stehenden französischen Streitkräfte durch die an der Saar vorrückende Schlesische Armee gebunden blieben, ließen Schwarzenberg trotz Metternichs Einflußnahme den Plan fassen, sich des Plateaus von Langres zu bemächtigen. Diese sich bis Dijon erstreckende Erhebung barg die Quellen der Maas, Marne, Aube und Seine, so daß die Armee in der Flanke aller vor Paris in Betracht kommenden Verteidigungsabschnitte stand. Mit dem Erreichen von Langres war die Zone des einer Offensive Schwierigkeiten bietenden Berglandes überwunden, das zum Manövrieren geeignete Bassin der Seine und Marne lag vor dem Heere". Die glückliche Gewinnung des angeblich wundertätigen Höhengeländes begleitet Hoen mit den Worten: „Gleichsam spielend hatte Schwarzenberg erreicht, was ihm unter den obwaltenden Verhältnissen als höchstes Ziel vorschweben durfte".

Wesentlich anders beurteilt der Generalmajor v. Friederich diesen zum Ausgangspunkte des Feldzuges gewordenen Operationsplan. „Vor einer ernsthaften militärischen Kritik kann der Plan Schwarzenbergs nicht bestehen. Frankreich war der Uebermacht der Verbündeten gegenüber geradezu wehrlos. Anstatt also in mehreren Kolonnen auf den entscheidenden Punkt loszumarschieren, die kümmerlichen Reste der französischen Armee aus dem Wege zu räumen und dann in Paris den Frieden zu diktieren, ließ man Napoleon die Zeit von sechs Wochen, um seine Kräfte zu sammeln, sie durch Neuformationen zu verstärken, Frankreich zur Verteidigung vorzubereiten. Man wählte nicht den nächsten Weg, um in das Herz Frankreichs einzudringen, sondern beschloß, indem man der Bodengestaltung und den Flußläufen eine übertriebene Bedeutung zuschob und in den Festungen eine Gefahr erblickte, die sie bei ihrer schwachen Besatzung und schlechten Ausrüstung unmöglich haben konnten, einen Umweg, der die Verbündeten des Hauptvorteiles des Angriffs, der Ueberraschung, beraubte . . . Die militärische Bewertung des Plateaus von Langres kennzeichnet die ganze Torheit der vornapoleonischen militärischen Theorien, sie beweist aber auch zugleich, wie wenig alle diese Männer, in deren Hände jetzt die Geschicke Europas gelegt waren, aus den Ereignissen des letzten Jahrzehnts gelernt hatten. Ueber das Plateau von Langres hinaus dachte man nicht, da man naiverweise annahm, daß Napoleon nach dessen Verlust ohne weiteres Frieden schließen würde."

Es bedarf kaum näherer Begründung, warum die Ansichten des preußischen Darstellers in allen Beziehungen zutreffend, die des österreichischen haltlos erscheinen. Verwunderlich ist vor allem, daß man jetzt noch immer nicht die Strategie Schwarzenbergs als unbrauchbar, veraltet und als ein Verderben für tapfere Truppen, die sie ausfechten müssen, verurteilt. Naiv ist die Auffassung, als ob die Ueberschreitung der Meurthe, Mosel, Maas, Aube, Seine bei der zahlenmäßigen Ueberlegenheit dem Feinde gegenüber wesentliche Schwierigkeiten geboten haben würde. Der Feldzug selbst hat doch bewiesen, daß die Flüsse in der Praxis keine nennenswerten Schwierigkeiten boten. Sie sind im Februar und März hin und her von den Verbündeten vielfach überschritten, sie haben niemals nennenswerte Verteidigungsabschnitte gebildet, wie ja auch heute noch Flüsse und Ströme niemals mit Erfolg verteidigt worden sind. Man versteht also nicht, wie eine militärische Geschichtschreibung sich nicht offen und rücksichtslos von der

Digitized by Google

Brauchbarkeit der Schwarzenbergischen Ansichten lossagen kann. Wenn es geschähe, so wäre das keine Pietätlosigkeit, sondern objektives fachmännisches Urteil, geeignet, verworrenen und gefährlichen Anschauungen über das Wesen des Krieges entgegenzutreten.

In der Biographie Schwarzenbergs von Kerchnawe-Veltzé wird betont, daß auch von ihm ein schnelles Vorgehen nach dem Plateau von Langres als notwendig anerkannt wäre. Zum Beweise wird eine Stelle aus dem Briefe des Fürsten an seine Frau wiedergegeben. Er hat am 13. Januar aus Vesoul geschrieben: „Nur im kühnen Vorwärtsschreiten liegt Heil und der Pfad ist dabei so schlüpfrig", soweit zitiert der Biograph. Der Fürst fährt aber in seinem Briefe fort: „Mir ist immer, als hieng über meinem Haupte das doppelschneidige Schwert am Seidenfaden". Da die Entfernung vom Rheine nach Langres rund 160 km beträgt und zu ihrer Bewältigung fast vier Wochen gebraucht sind, kann von einer Kühnheit bei diesem Vorwärtsschreiten wohl kaum die Rede sein.

Streiflichter auf die Führung größerer Artillerieverbände.

„Hauptsache für die Feldartillerie ist gutes Schießen, rechtzeitig, vom richtigen Platze und gegen das richtige Ziel" und: „Wirksamste Unterstützung der Infanterie ist die Hauptaufgabe der Feldartillerie . . .".

Diese beiden Sätze aus dem Exerzier-Reglement dieser Waffe geben in gedrängtester Kürze die Richtschnur für ihre Verwendung im Gefecht wieder.

Während in betreff der schießtechnischen Tätigkeit eine Einigung im Widerstreit der Meinung leichter zu erzielen war, weil die Wirkung in den Zielen hier ein ausschlaggebendes Wort mitsprach, sind die Ansichten über die taktische Führung noch vielfach verschieden. Es läßt sich eben im Frieden nicht durch die Wirkung beweisen, daß der Einsatz artilleristischer Kräfte rechtzeitig und am richtigen Platze erfolgt ist.

Da die Gefechtstätigkeit der Feldartillerie räumlich und zeitlich nicht von der der Infanterie zu trennen ist, muß sie im Rahmen des Ganzen vom Truppenführer bestimmt formulierte Gefechtsaufträge erhalten. Der Artillerieführer hat dann danach seine Stellungen auszuwählen, über die er sich mit dem Truppenführer rechtzeitig ins Einvernehmen zu setzen hat. Man muß von der Aufstellung der Batterien verlangen, daß ihr Feuer soweit als möglich, bzw. soweit es sich zunächst übersehen läßt, das ganze Kampffeld beherrscht. Diese Forderung wird durch das Wesen der Waffe begründet, und über diese Möglichkeit bzw. über das Gegenteil muß der Truppenführer vor dem Einsatz größerer infanteristischer Kräfte vom Artillerieführer eine Mitteilung erhalten. Es sind die gleichen Grundsätze, die es oft vorteilhaft erscheinen lassen, daß der Truppenführer vor der Verschiebung von Batterien mit dem Artillerieführer in Verbindung tritt.

Sind die für den ersten Einsatz der Artillerie notwendigen Befehle an deren Führer erteilt, dann übernimmt dieser die Führung seiner Truppe, d. h. er muß sie nicht nur in die von ihm erkundeten Stellungen, sondern auch ihre Feuertätigkeit in die richtigen Bahnen leiten. Diese Aufgaben sind so mannigfacher Art, daß sie ihm das persönliche Fühlunghalten mit dem Truppenführer auf die Dauer nicht gestatten werden, wenn der Aufstellungspunkt des letzteren sich nicht in seiner Nähe befindet, oder die Benutzung einer telephonischen Verbindung möglich sein sollte.

Ist die dauernde persönliche Verständigung nicht zu erreichen, so wird es vorteilhaft sein, sie durch einen älteren, erfahrenen Feldartilleristen zu ersetzen, dem gegebenenfalls auch ein zutreffendes, eigenes Urteil zu Gebote steht. Von jungen Offizieren ist in dieser Stellung ein umfassender Nutzen nicht zu erwarten.

Ex. R. f. d. Fa. sagt hierüber in Ziff. 382: „Inwieweit die Führung seiner Truppe dem Artilleriekommandeur es gestattet, in der Nähe des Truppenführers zu bleiben, muß in jedem Falle erwogen werden". Diese Erwägung wird aber häufig zu der Erkenntnis führen, daß der Wunsch einer persönlichen Rücksprache beider Führer nicht dazu führen darf, daß dem Artilleriekommandeur durch ihn die dauernde Einwirkung auf seine Truppe genommen wird. Gerade weil die Feldartillerie vermöge ihres weitreichenden Feuers große Teile, bzw. alle Teile des Kampffeldes beherrschen kann und soll, ist es für ihre Führer besonders wichtig, dafür besorgt zu sein, daß dies auch geschieht und daß die Feuertaktik eine der Gefechtslage entsprechende ist. Dazu muß aber der oberste Artillerieführer seine Batterien in der Hand behalten. Es ist deswegen die rückhaltlose Unterstellung von Artillerie unter Infanterieführer nur dann empfehlenswert, wenn der seiner Truppe erteilte Gefechtsauftrag sich nur durch eine vollständige räumliche Trennung der zugewiesenen Batterien von ihrem bisherigen Verbande erfüllen läßt. Während des Gefechtes ist eine solche Verschiebung unvorteilhaft, denn sie bedingt in der Regel einen ausgedehnten Stellungswechsel, also eine längere Unterbrechung der Wirkung und dann eine neue Verteilung der Zielräume, eine Maßregel, die häufig neues Einschießen und damit auch eine vorübergehende Unterbrechung der Wirkung zur Folge haben muß. Wenn auch nicht verkannt werden soll, daß ohne ein solches Verfahren oft nicht auszukommen ist, so würde es doch günstiger sein, wenn für solche Zwecke zurückgehaltene Kräfte auch an Feldartillerie zur Verfügung stehen.

Es liegt nun auf der Hand, daß es selten möglich sein wird, alle Aufgaben, namentlich in einem Angriffs- oder Begegnungsgefecht, aus einer und derselben Stellung zu lösen. Und hier ist es, wo erst recht die straffe Hand der Führung regelnd einzugreifen und dafür zu sorgen haben wird, daß die im übrigen sehr schätzenswerte Initiative der Unterführer nicht zur Willkür werden kann. Das Vorgehen selbst muß nach Ziel und Zeitpunkt für die einzelnen Gefechtseinheiten geregelt und das Feuer der in ihren Stellungen bleibenden Batterien entsprechend verteilt werden. Hierzu

Digitized by Google

gehören eine Menge vorausschauende Anordnungen und Befehle, und die Sorge vor einem Vordisponieren ist nirgends so wenig wie hier am Platze. Jeder Teil der Artillerie muß beizeiten die ungefähre Richtung seines möglichen Stellungswechsels erfahren, damit er ihn entsprechend durch Erkundungen vorbereiten und dann nicht in die unangenehme Lage kommen kann, beim Eintreffen in seiner beabsichtigten Stellung hier schon andere Teile seiner Truppe vorzufinden. Namentlich bei einem schnelleren Verlaufe eines Gefechtes nach vorwärts sind solche Vorkommnisse durchaus nicht etwa unmöglich.

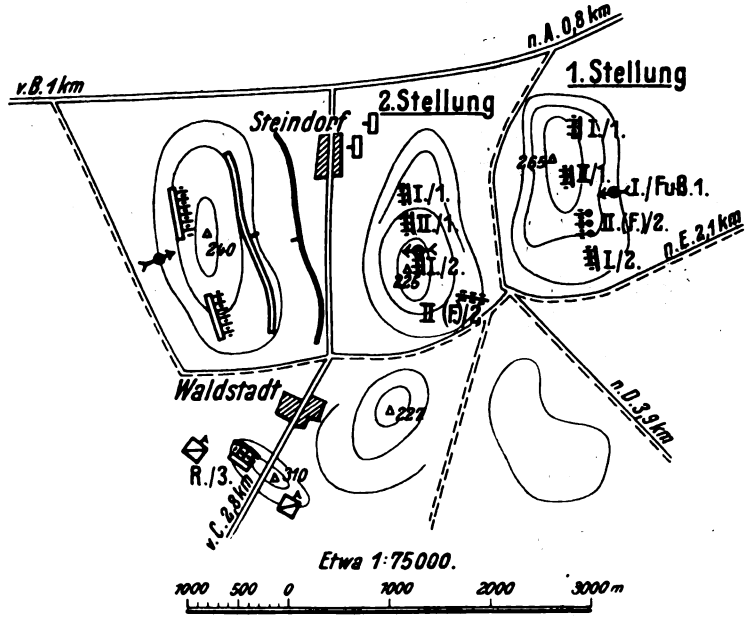
Jeder Stellungswechsel ist als Unterbrechung der Wirkung eine Unannehmlichkeit für die Infanterie, zu der man erst dann greift, wenn man aus der bisherigen Stellung seinen Gefechtsauftrag nicht mehr einwandfrei lösen kann. „Der Zeitpunkt dazu ist so zu wählen, daß die Infanterie nicht gerade in kritischen Augenblicken die Unterstützung der Artillerie entbehrt." Das wird aber häufig der Fall sein, wenn man versucht, beim Vortragen eines Angriffes die Infanterie bis auf die nächsten Entfernungen mit den Geschützen, statt mit deren Feuer zu begleiten. Es spielt hier keine Scheu vor Verlusten mit; es ist aber zwecklos, an einen Gegner bis auf 600 m heranzugehen, wenn man auf 1200 m die Möglichkeit einer guten Wirkung hat. In solcher Nähe vom Feinde können Ziele, wie Batterien, sich nur bewegen, wenn sie vollkommene Deckung gegen Sicht haben. Sonst bleiben sie unterwegs liegen, ihre Wirkung fällt nicht nur zeitweise, sondern ganz aus und der beabsichtigte Zweck wird nicht erreicht. Die Feuerwirkung der Artillerie ist eben vorherrschend auf Entfernungen auszunutzen, die außerhalb des wirksamen Feuerbereiches der Infanterie liegen. (Ziff. 369 des Ex. R. f. d. Fa.) Man wird selbstverständlich dieses Feuer dann nicht scheuen, wenn der Gefechtszweck nicht anders zu erreichen ist. Wenn in Ziff. 464 des Ex. R. f. d. Fa. gesagt ist, daß der eigene Entschluß auch der Unterführer den Absichten des Truppenführers entgegen- bzw. ihm zuvorkommen muß, wenn es gilt, errungene Vorteile entschlossen auszunützen, so ist ein solcher Fall beim Vortragen eines Angriffes nicht gemeint. In dieser Phase des Gefechtes sollen solche Vorteile ja erst errungen werden. Hier muß also der Artillerieführer seine Truppe noch fest in der Hand behalten.

Um den Sinn vorstehender Ausführungen noch etwas deutlicher hervortreten zu lassen, mögen hier zwei Beispiele folgen.

Eine rote Division stand mit der Front nach Osten in vorbereiteter Stellung auf den Höhenrücken westlich der Straße Steindorf—Waldstadt. Blau hatte, von Osten kommend, mit der Hauptmasse seiner Feldartilleriebrigade und zwei Batterien schwerer Feldhaubitzen sich auf der Höhe 265 verdeckt weit hinter dem Höhenrand, mit einer Abteilung dicht hinter dem Höhenrand entwickelt. Als es seiner Infanterie gelungen war, die Straße Steindorf—Waldstadt zu überschreiten, mochte wohl der Führer das Vorziehen der Feldartillerie auf entscheidende Entfernung nach der Höhe 225 angeordnet haben.

Die Ausführung war aber der Führung aus den Händen geglitten, und so kam es, daß der Stellungswechsel, der infolge des durchschnittlich 2 km langen Weges alles in allem ½ Stunde in Anspruch nehmen mußte, von drei Feldartillerie-Abteilungen und der schweren Artillerie fast gleichzeitig unternommen wurde. Die blaue Infanterie war infolgedessen 30 Minuten von einem großen Teil ihrer Batterien ohne Unterstützung gegen das Feuer der noch unerschütterten roten

Skizze 1.



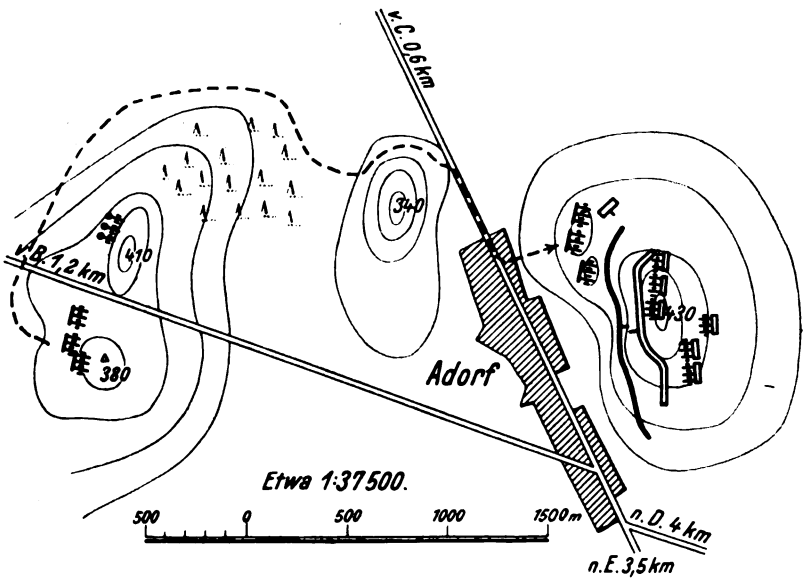
Artillerie und Infanterie. Es stellte sich dann heraus, daß der ins Auge gefaßte Raum für die Batterien nicht genügenden Platz bot, und daß infolgedessen Geschützzwischenräume von 10 bis 15× genommen werden mußten. Daß bei dem übereilten Stellungswechsel ein Einhalten der taktischen Verbände und damit eine einheitliche und geregelte Feuerleitung gänzlich verloren ging, liegt auf der Hand. In diese Aufstellung schoß dann noch zum Ueberfluß eine in der rechten Flanke auftretende Kavalleriedivision mit reitender Artillerie von Höhe 310 aus hinein. In Ansehung dieser Verhältnisse konnte ein Erfolg auf seiten von Blau nicht erzielt werden.

Es war zu überlegen, ob man nicht eine Abteilung zunächst zurückhalten und sie dann von vornherein auf Höhe 225, vielleicht auf deren Nordhang, in Stellung bringen sollte. Wollte man aber im Hinblick auf die starke Stellung von Rot gleich die gesamte Artillerie einsetzen, so würde es sich empfohlen haben, den Stellungswechsel der Brigade so anzuordnen, daß ihn, solange

Digitized by Google

der Gegner noch unerschüttert war, nie mehr als eine Abteilung auf einmal vornahm. Die schwere Artillerie auf 3500 m überhaupt noch näher heranzuziehen, hätte man vermeiden sollen; man würde ihr Feuer sehr nötig gehabt haben, um die Feldbatterien unter seinem Schutze vorzuziehen. Erst wenn Rot die Stellung räumte bzw. aus ihr hinausgeworfen war, konnte von einem allgemeinen Vorgehen der Batterien die Rede sein, wobei aber auch hier seitens des Artilleriekommandeurs dafür zu sorgen war, daß unbedingt Batterien zur Bekämpfung von Rückschlägen zunächst noch in ihrer bisherigen Stellung blieben. Das ganze Verfahren trug den Stempel der Ueberellung und die Gefahr in sich, über die Verwendungsmöglichkeit der Feldartillerie falsche Bilder wachzurufen.

Skizze 2.



Im zweiten Falle lagen die Verhältnisse wie folgt: Begegnungsgefecht. Rot (östlich Adorf), in der Entwicklung voraus, verhielt sich defensiv, Blau griff an. Als die blaue Infanterie Adorf erreicht hatte, erhielten die drei Kanonenbatterien südlich der Straße den Befehl, hinter der Haubitzabteilung herum zur Unterstützung des Angriffs gegen den als Einbruchsstelle bezeichneten nördlichen feindlichen Flügel nach der Höhe 340 vorzugehen. Hier angekommen, traf sie, ehe sie in Stellung waren, der weitere Befehl, beschleunigt der blauen Infanterie über den ziemlich tiefen Grund hinweg in die Gegend östlich Adorf zu folgen. Sie gingen dort schließlich auf etwa 500 bis 600 m vor der feindlichen bzw. nur 200 m hinter ihrer eigenen Infanterie in Stellung, nachdem sie etwa 40 Minuten unterwegs gewesen waren, und fanden hier auch nur ein ziemlich begrenztes Schußfeld. Auch hier hatte die eigene Infanterie gerade noch einmal solange die Feuerunterstützung der Batterien entbehrt, als wenn sie auf Höhe 340, d. h. etwa 1200 m vom Feinde, in Stellung gegangen wären, ganz abgesehen davon, daß diese Stellung auch schießtechnisch der Nahstellung bei weitem vorzuziehen war.

Es wäre vielleicht besser gewesen, westlich Adorf zu bleiben und der eigenen Infanterie um des moralischen Eindruckes willen nur mit Zügen oder einzelnen Geschützen bis auf die nächsten Entfernungen an den Gegner heran zu folgen.

In beiden hier beschriebenen Beispielen hätten sich die geschilderten Unzuträglichkeiten vermeiden lassen, wenn Truppen- und Artillerieführer sich rechtzeitig persönlich oder durch eine geeignete Mittelsperson über die bestehende Absicht und die hierzu zu treffenden Maßnahmen verständigt hätten und dies so zeitig geschehen wäre, daß die notwendigen Erkundungen vorher ausgeführt werden konnten. Im zweiten Falle war z. B. der Befehl zum Einnehmen der Stellung östlich Adorf mit Umgehung des Artillerieführers direkt an die Abteilung gegangen, weil man dieselbe zur Lösung dieses Auftrages dem mit dem Einbruch betrauten Infanterieregiment unterstellt und dieses es unterlassen hatte, sich vor Erteilung des Befehls zum Vorziehen der Artillerie mit dem Abteilungskommandeur in Verbindung zu setzen. In letzterem Falle würde der Auftrag, der die Abteilung zur gewünschten Wirkung gebracht hätte, wahrscheinlich gelautet haben: „aus entscheidender Entfernung den Angriff des Regiments gegen den nördlichen feindlichen Flügel zu unterstützen".

Das Anweisen einer bestimmten Stellung ohne vorherige Verständigung beider Führer wird meistens zu Mißhelligkeiten und Fehlschlägen führen. Es wird die Gefechtstätigkeit der Truppe günstig beeinflussen, wenn ihr der Auftrag in bestimmter Form erteilt, die Wahl der Mittel zur Lösung aber dann ihrem Führer überlassen wird.

Bck.

Das Sportfest der „Maikäfer" — eine Tat.

Von Stadionarzt Dr. Mallwitz, Oberarzt d. R.

„Obwohl die deutsche Armee an sich schon die größte und beste Organisation der Welt für eine erstklassige Körperschulung ist, würde dennoch durch die Einführung deutscher Heeres-Meisterschaften nicht nur der deutsche Sport einen großartigen Aufschwung nehmen, sondern überhaupt alle auf hygienischen Fortschritt, auf Erhöhung der Wehrkraft und Vermehrung des in einem gesunden Volkstum ruhenden Nationalkapitals gerichteten Bestrebungen." Diese Worte sind einem ausführlichen Gutachten entnommen, das ich bereits im Jahre 1910 dem damaligen Herrn Kriegsminister vorlegte. Leider ließ sich der von mir erhoffte Erfolg einer Durchführung deutscher Heeres-Meisterschaften in der Athletik und im Fußballspiel auf dem Sportplatz der Internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden ge-

Digitized by Google

legentlich dieser Veranstaltung nicht erreichen. Es war damals eben noch zu früh. Immerhin wurde infolge der Zusammenarbeit mit dem sächsischen Kriegsministerium und dem damaligen sächsischen Generalstabschef, Exzellenz v. Lindemann, wenigstens die Durchführung sächsischer Heeres-Meisterschaften erreicht, die sich zu dem glänzendsten und erfolgreichsten Sportfest der Hygiene-Ausstellung gestalteten. Seine Majestät der König von Sachsen, die gesamte Generalität und wohl an 1000 Mann aus beiden sächsischen Armeekorps, dazu etwa 12 000 bis 15 000 Zuschauer, wohnten der Veranstaltung bei.

Inzwischen sind zwei Jahre vergangen, inzwischen ist das Deutsche Stadion in Gegenwart unseres Kaisers eingeweiht worden. Seine Majestät hat die Beteiligung der Heeresangehörigen an der Olympiade 1916 genehmigt. Das Kriegsministerium hat Bestimmungen über die Vorbereitung hierfür erlassen und den Oberleutnant v. Reichenau als Mitglied der Olympia-Expedition des Deutschen Reichsausschusses zu einer Studienreise nach Amerika entsandt. Als erstes Regiment in Berlin haben die „Maikäfer" ein Regimentssportfest im Stadion veranstaltet. Dank der opferfreudigen, rastlosen Arbeit der beiden Sportoffiziere des Regiments, der Herren v. Bonin und v. Eberhardt, war die Veranstaltung nach jeder Richtung hin erfolgreich. Welche Bedeutung man heute beim Militär den Sportbestrebungen beilegt, geht daraus hervor, daß der Regimentskommandeur, Herr Oberst v. Nostitz, und fast das ganze Offizierkorps den Wettkämpfen beiwohnten, daß zur Ermunterung der Mannschaften von jetzigen und ehemaligen Offizieren für über 1000 Mark Wanderpreise und Auszeichnungen der Sieger beschafft wurden und daß mit besonderer Genehmigung des Regiments Sporttraining für die Mannschaften, soweit diese Interesse daran zeigten, eingerichtet wurde. In diesem Zusammenhang bleibe auch nicht unerwähnt, daß auf Veranlassung des Kommandeurs der Militär-Turnanstalt, Herrn Oberstleutnant v. Bauer, während des letzten Kursus einige Vorträge über die militärische Bedeutung des Sportes und sportliches Training gehalten wurden; auch richtete man für die aus der ganzen Armee zur Turnanstalt kommandierten Offiziere ein regelmäßiges Athletiktraining ein, auf Grund dessen die Turnanstalt an dem ersten athletischen Offizierssportfest in Deutschland höchst erfolgreich teilnahm. Folgende bei der Veranstaltung des Garde-Füsilierregiments gemachten Erfahrungen scheinen mir erwähnenswert: Erstens ist erforderlich, daß die Organisation solcher Wettkämpfe von langer Hand vorbereitet wird. Zweitens empfiehlt sich eine einheitliche Sportkleidung. Drittens dürften sich bei dem vorhandenen Material bei späteren Veranstaltungen noch bessere Leistungen erzielen lassen, wenn mehr Zeit zu einer planmäßigen Vorbereitung und Sichtung der Wettkämpfer zur Verfügung steht. Die Kleidungsfrage, welche natürlich mit großen Ausgaben verknüpft ist, wird ihre Lösung allmählich finden. Die sachverständige Leitung eines Spezialtrainings der Mannschaften in allen Truppengattungen wird hoffentlich unter Zuziehung geeigneter Sportlehrer die Entdeckung besonderer Leistungen in Heer und Marine zur Folge haben.

Für das Heer bedeutet die Schlacht den Gipfelpunkt nicht nur aller taktischen Fähigkeiten der Feldherren, sondern auch der physischen Eigenschaften der Truppen. Was nützt dem Heerführer der beste Feldzugsplan, wenn ihn die körperliche und moralische Spannkraft der Mannschaften bei der Entscheidung im Stiche läßt! Trotz aller oft riesengroßen Anstrengungen, welche den Schlachten in Form von Märschen und anderen vorbereitenden Maßnahmen vorausgehen, wird von den Truppen ein möglichst guter Körperzustand gefordert, der für die Treffsicherheit, die Urteilskraft und die Entschließungen auch des einzelnen von ausschlaggebender Bedeutung ist. Der geübte Sportsmann hat die erwähnten Eigenschaften ganz zweifellos in hohem Maße: durch Training und sportlichen Wettkampf ist er daran gewöhnt, sich immer bessere Leistungen abzuringen. Bei militärischen Operationen im Felde dürfte daher eine sportgeschulte Armee durch Ausnutzung oft nur geringer Vorteile häufig bedeutsame Entscheidungen herbeiführen.

Frankreich hat schon vor Jahren durch den Kriegsminister Picquart Armeechampionate für Athletik und Fußball einrichten können. Das französische Heereschampionat im Geländelaufen ist längst zu einem Ereignis der französischen Armee geworden. Von den Engländern ganz zu schweigen! Die sportlichen Leistungen der ausländischen Heeresmeister stehen häufig genug den Landesrekords nicht allzu fern. In dieser Hinsicht dürften für das Deutsche Reich noch bedeutsame Fragen zu lösen sein. Vielleicht ist die kürzlich erst bekannt gegebene Erlaubnis einer Beteiligung des Militärs an sportlichen Wettkämpfen, vielleicht ist die Präsidentschaft des Kommandeurs der Militär-Turnanstalt im Ausschuß für den modernen Fünfkampf die Vorstufe zu einer großzügigen Organisation der Sportfrage in Heer und Marine, die der deutschen Armee eine würdige Teilnahme an den Internationalen Olympischen Spielen 1916 sichert.

Da die stille planmäßige Kleinarbeit den Erfolg einer großen Gemeinschaft bedingt, sei zum Schluß die Hoffnung ausgesprochen, daß dem tatenfrohen Beispiel des Garde-Füsilierregiments bald alle Garderegimenter, bald alle deutschen Truppengattungen folgen werden.

Heeres-Rundschau.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

Deutschland.

„Kriegstechnische Zeitschrift", 9. Heft. Entfernungsmesser mit vertikaler Basis. — Radgürtel. — Das Feuerlöschwesen in armierten Festungen und während der Verteidigung. — Das Lichtzielrohr. — Aeronautische Artillerie. — Neueste Maschinengewehre. Systeme Dreyse, Berthier, Schwarzlose M/12, Vickers-Maxim, Levis. Bulgarisches Maschinengewehr-Zielfernrohr. — Die französischen Pioniere bei Wörth.

Bulgarien.

* Festlegung der neuen türkisch-bulgarischen Grenze. Die bulgarische Kommission zur Festsetzung der neuen Grenze zwischen Bulgarien und der Türkei

Digitized by Google

setzt sich zusammen aus 9 Offizieren, 3 Juristen sowie aus 3 Topographen und 2 Kartographen des kartographischen Instituts. Oberst Burnow, Chef des Stabes der 3. (Balkanska-) Infanteriedivision, wurde durch kriegsministerielle Verfügung vom 13. Oktober zum Präses der Kommission ernannt. Am 17. Oktober vereinigte sich die bulgarische Kommission am Bahnhof von Mustafa Pascha mit der türkischen Grenzkommission, in welcher Fuad Bei den Vorsitz führt. Am 18. Oktober haben die Arbeiten der Grenzkommissionen ihren Anfang genommen. S.

Japan.

* Militärische Schutzmaßregeln in Korea. Folgende Militärgesetze, -Bestimmungen und -Verordnungen treten auf Grund kaiserlicher Dekrete vom 23. September 1913 in Korea in Kraft: Gesetz für befestigte Zonen (mit Ausnahme der Artikel 18 und 23). — Armee-Strafgesetz mit Einführungsgesetz. — Marine-Strafgesetz mit Einführungsgesetz. — Marine-Strafbestimmungen. — Gesetz für Zwangsvollstreckung von Zivilgerichtsurteilen in Kriegsgerichten. — Bestimmungen für Bestrafung von Armee- und Marineoffizieren sowie Attachés wegen schlechter Führung. — Verhaftungsvorschriften. — Gesetz betreffend Kriegsgeheimnisse. — Militär-Telegraphengesetz. Kpp.

* Manöver. (Vgl. Mil. Wochenbl. Nr. 151.) An den diesjährigen, in der Aichi-Präfektur stattfindenden Armeemanövern (13. bis 16. November) werden Truppen der 3. (Nagoya), 9. (Kanazawa), 15. (Toyohashi) und 16. (Kioto) Division, außerdem eine Brigade schwerer Artillerie sowie Kavallerieabteilungen teilnehmen. Auch wird eine große Anzahl ausländischer Offiziere zugegen sein. Unter der Oberleitung des Kaisers und des ihm unterstellten Chefs des Generalstabes, des Generals Baron Hasegawa, werden fungieren:

1. als Befehlshaber der Ostarmee: General Prinz Kan-in. Generalstabschef: Generalmajor Taro Utsunomiya;
2. als Befehlshaber der Westarmee: General Baron Kawamura. Generalstabschef: Generalmajor Katsutaro Hashimoto.

General Hasegawa ist am 3. Oktober von einer längeren Besichtigung des Manövergeländes in der Nähe von Nagoya zurückgekehrt. Kpp.

Rumänien.

Dislokation der rumänischen Truppen in der Dobrudscha. Infolge der Vergrößerung des Gebietes der rumänischen Dobrudscha hat das Kriegsministerium folgende Aenderungen in der Dislozierung der Truppen angeordnet: Ein Infanterieregiment wird von Cernavoda nach Dobric und Balcik (ein Bataillon) verlegt, ein Regiment von Tulcea nach Silistria, ein zweites Regiment von Bukarest nach Tutrakon. Einem am 1. (14.) November neuformierten Schützenbataillon wurde Tulcea als Garnison zugewiesen, das 5. Roschiori-regiment in Tecuciu (Moldau) wird nach Tulcea verlegt, während das 11. Regiment, bisher in Roman (Moldau), Tecuciu als Garnison erhält.

Nach Nachrichten aus rumänischer Quelle sollte die Formierung der neuen 11. (Dobrudscha-) Division am 1. (14.) November erfolgen. Derselben gehören die Infanterieregimenter 41, 42, 43 und 44 an. Der Mannschaftsbestand der neuen Truppenteile ergänzt sich zunächst aus Abgaben der bereits bestehenden Regimenter, späterhin rekrutieren sie sich aus der Bevölkerung des neuerworbenen Gebietes. Die Artillerie und Kavallerie der neuen Division wird erst im April 1914 formiert werden. (Wojenni Iswestija.) S.

Türkei.

* Reglement für die türkische Militär-Darlehnskasse. Genehmigt durch kaiserliches Irade vom 30. 3. 1327 (= 12. rebi ul achir 1329 = 30. 3. alten Stils 1911).

Die Darlehnskasse, aus Kapitalien der seinerzeit aufgehobenen Unterstützungskassen der verschiedenen Militärverwaltungen gebildet, ist eine rein militärische Einrichtung und gewährt Darlehen an Offiziere des Heeres und der Marine sowie an Beamte. Sie untersteht dem Kriegsministerium. Vorsitzender ist ein aktiver Oberst, dem eine Kommission zur Seite steht.

Diese Kommission gibt Darlehen von ein bis sechs Monatsgehältern, die mit ein Viertel des Monatsgehalts zurückgezahlt und mit 5 vH. verzinst werden müssen (ohne Verkürzung für die ganze Zeit des Darlehens).

Die §§ 7 bis 10 des Reglements behandeln die Erledigung der Gesuche. Der höchste Betrag eines Darlehens ist für Bittsteller bis einschl. Hauptmannsrang gleich ein Viertel des Gehalts von 2 Jahren, bis einschl. Oberstenrang gleich ein Viertel des Gehalts von 1½ Jahren, darüber hinaus gleich ein Viertel des Gehalts von 1 Jahr.

Beim Bau, Umbau oder der Reparatur eines eigenen Hauses, bei Verheiratung und besonderen größeren Ausgaben kann bei vorhandenem Kassenbestand mit Genehmigung des Kriegsministeriums ein Darlehen bis zu ein Viertel des Gehalts von 2 Jahren bewilligt werden.

Vor völliger Tilgung des Darlehens darf kein neues bewilligt werden; ev. kann aber mit einem solchen der Rest der Schuld beglichen werden.

Hat der Antragsteller besondere Verpflichtungen gegen seine Familie oder ist ein Teil (ein Viertel) seines Gehalts schon beschlagnahmt, so erhält er nur dann ein Darlehen, wenn er sich verpflichtet, außer den bezeichneten Raten noch ein Viertel seines Gehalts zur Verfügung zu stellen. Die Gesamtabzüge dürfen aber die Hälfte des Gehalts nicht überschreiten. Fallen dem Darlehnsempfänger später Verpflichtungen betreffs seiner Familie zu oder wird nachträglich ein Viertel seines Gehalts gerichtlich beschlagnahmt, so muß er trotzdem unweigerlich die vereinbarten Rückzahlungen leisten.

Bei Pensionierung wird der Rest des Darlehens durch die Pensionskasse ratenweise zurückerstattet.

Bei Todesfall des Darlehensempfängers ist die Schuld von den Erben zu begleichen oder, wenn solche nicht vorhanden, von der Pensionskasse oder Witwen- und Waisenversorgung zu übernehmen.

Wird bei Versetzung oder aus anderen Gründen das Gehalt verringert, so wird ev. auf Antrag die Ratenzahlung verringert, jedoch sind Zinsen für die längere Dauer des Darlehens zu entrichten.

Bei Todesfall im Kriege oder bei Bandenverfolgung fällt die Restschuld der Kasse zur Last. Die Hinterbliebenen dürfen in keinem Falle zu deren Begleichung herangezogen werden.

Ein Sechstel des Kapitals der Kasse ist als Reservefonds bei der Ottomanenbank festzulegen. In dringenden Fällen kann das Kriegsministerium aus demselben ein Darlehen bewilligen.

Generalleutnant z. D. Imhoff.

Digitized by Google

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu die Militär-Literatur-Zeitung Nr. 11 und der Allgemeine Anzeiger Nr. 156.

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 157/158. Berlin, Mittwoch den 19. November 1913.

Inhalt:

Ausländische große Manöver.

Die französischen Armeemanöver 1913. (Mit vier Skizzen.) — Die Armeemanöver in Böhmen. (Mit vier Skizzen.) — Die großen Kavalleriemanöver in Südungarn. (Mit einer Skizze.)

Ausländische große Manöver.

Die französischen Armeemanöver 1913.

Die großen französischen Manöver 1913 spielten sich im Südwesten Frankreichs ab, auf dem linken Ufer der Garonne in der Gegend nordwestlich von Toulouse.

Die Manöver leitete wiederum General Joffre, Chef des Generalstabes der Armee und Generalissimus im Kriegsfalle. Als Generalstabschef stand ihm wie im Vorjahre General Curières de Castelnau, erster Oberquartiermeister im Großen Generalstabe, zur Seite.

Die blaue Nordarmee (XII., XVIII. A. K., 1. Kol. Div., zusammengesetzte Kav. Brig. und 2 Batterien 150 mm schwere Feldhaubitzen) führte General Pau, die rote Südarmee (XVI. und XVII. A. K., 6. Kav. Div., 2 Batterien 155 mm schwere Feldhaubitzen und 1 Batterie leichte 120 mm-Kanonen) General Chomer, beide Mitglieder des Obersten Kriegsrates. Jeder Armee waren ein Luftschiff und 3 Flugzeuggeschwader zu je 6 Flugzeugen zugeteilt.

Im ganzen nahmen 108 Bataillone, 54 Eskadrons, 83 Feld- und 5 schwere Batterien in einer Gesamtstärke von rund 100000 Mann an den Manövern teil.

Erster Manöverabschnitt.

11. bis 13. September (Skizze 1).

Kriegslage.

Nach der Kriegslage ging ein rotes Südheer vor einem blauen Nordheer von der Dordogne aus auf dem rechten Ufer der Garonne in südöstlicher Richtung zurück. Erhebliche Verluste und Verpflegungsschwierigkeiten verzögerten das sofortige Nachfolgen von Blau. Dieses hatte südöstlich Bordeaux Verstärkungen ausgeladen (Armee Pau), die gegen die rote Hauptstadt Toulouse und gegen Flanke und Rücken des roten Heeres vorgehen sollten. Rot zog zum Schutze seiner linken Flanke und der Hauptstadt Verstärkungen (Armee Chomer) bei Toulouse zusammen.

Die blaue Partei hatte also einen rein offensiven, die rote Partei einen defensiven Auftrag, den ihr Führer durch angriffsweises Vorgehen gegen Blau zu lösen suchte.

Die räumliche Trennung beider Parteien bot der Kavallerie und den Flugzeugen Gelegenheit zu umfassender Aufklärungstätigkeit.

Den beiden Parteiführern waren die Truppen bereits am 7. Sept. in den Ausladeräumen weit verstreut zur Verfügung gestellt worden und sollten von ihnen am 8. und 9. Sept. den Weisungen der Manöverleitung entsprechend für die Ausgangslage zusammengezogen werden. Am 9. Sept. brachte die Presse genaue Nachrichten über die Aufstellung beider Parteien am 9. Sept. Abds., während die Aufträge auch in diesem Jahre geheim gehalten worden sind.

Am 10. Sept. war Ruhetag; die Manöver begannen am 11. Sept. 6° Vorm.

Digitized by Google

Verlauf des 11. Sept.

General Chomer hatte seine Armee in breiter Front, die 4 Divisionen nebeneinander, versammelt und zum Schutze von jeder Division eine starke Vorhut auf das Höhengelände zwischen Garonne und Save vorgeschoben; die beiden Korps-Kav. Regimenter und die 6. Kav. Div. befanden sich vor der Front der Armee und hielten die Save-Uebergänge besetzt.

Am 11. Sept. trat die Armee den Vormarsch in nordwestlicher Richtung an und erreichte mit vorgeschobenen Vorhuten das Süd-Ufer der Save.

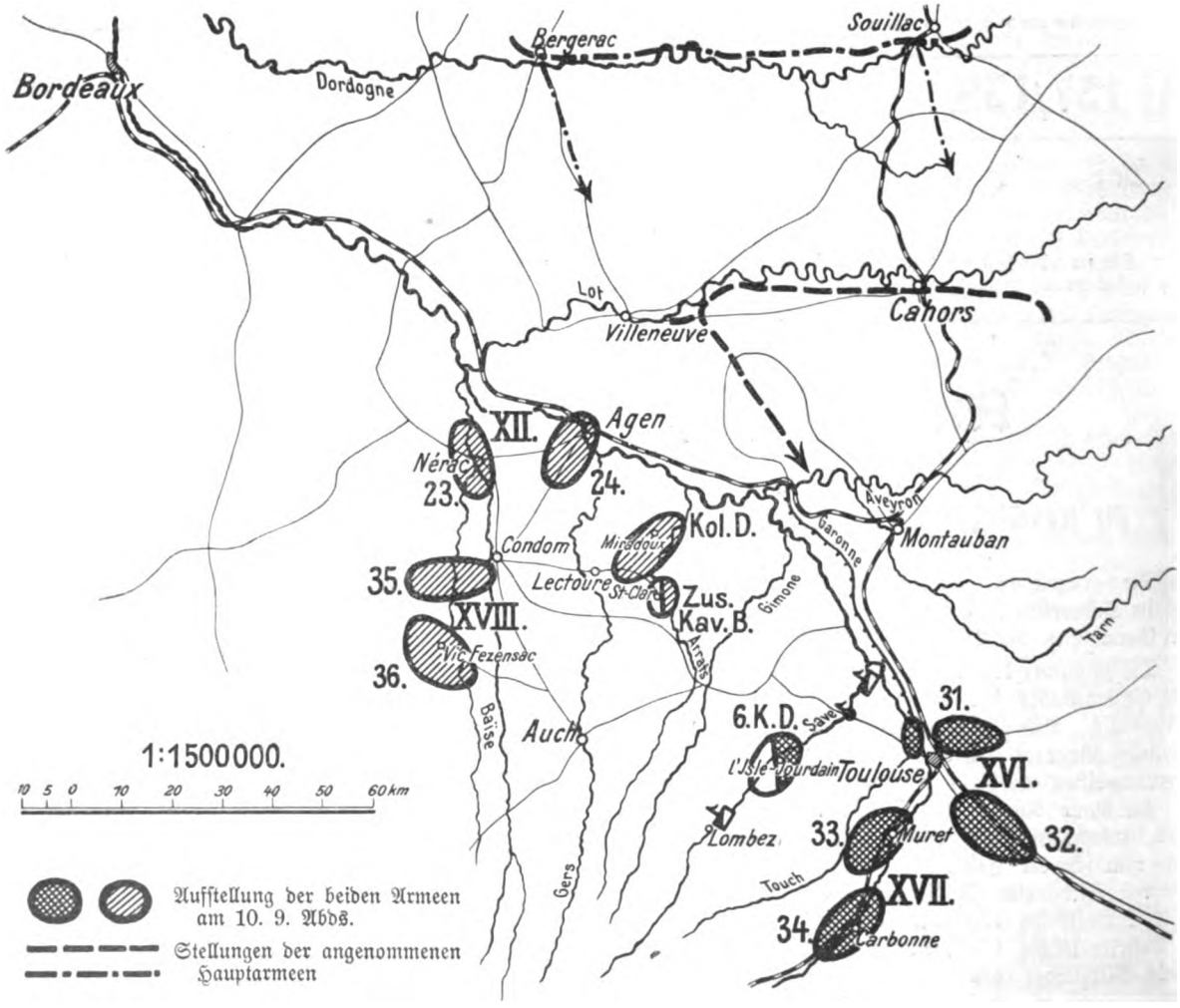
General Chomer soll die Absicht gehabt haben, den blauen Südflügel zu umfassen. Er sandte daher die 6. Kav. Div. auf seinen linken Flügel in die Gegend von Auch, um gegen den blauen linken Flügel und Flanke vorzugehen und hier bei günstiger Gelegenheit anzugreifen.

Der Uebergang über die Garonne hatte den Vormarsch verzögert, die Marschleistungen von Rot an diesem Tage waren daher gering.

Im Gegensatz zum General Chomer hatte General Pau seine Armee nach der Tiefe gegliedert. Die Kol. Div. und die zusammengesetzte Kav. Brig. waren als Armeevorhut vorgeschoben; letztere war durch 4 Schwadronen der Korps-Kav. des XII. A. K., 1 Kol. Bat. und 2 Batterien verstärkt worden. Diese Heeresvorhut sollte sich am 11. Sept. in den Besitz der beherrschenden Höhen auf dem Nord-Ufer der Gimone setzen; unter ihrem Schutz sollte sich die Versammlung und der Aufmarsch des blauen Heeres vollziehen.

So stand am 11. Sept. Abds. die blaue Armee Pau in einer Frontausdehnung von 20 km und einer Tiefe von etwa 30 km unter dem Schutze einer Heeresvorhut bereit, je nach den über den Gegner einlaufenden Nachrichten und der Weiterentwicklung der Dinge nach rechts oder links zu manövrieren.

Skizze 1.

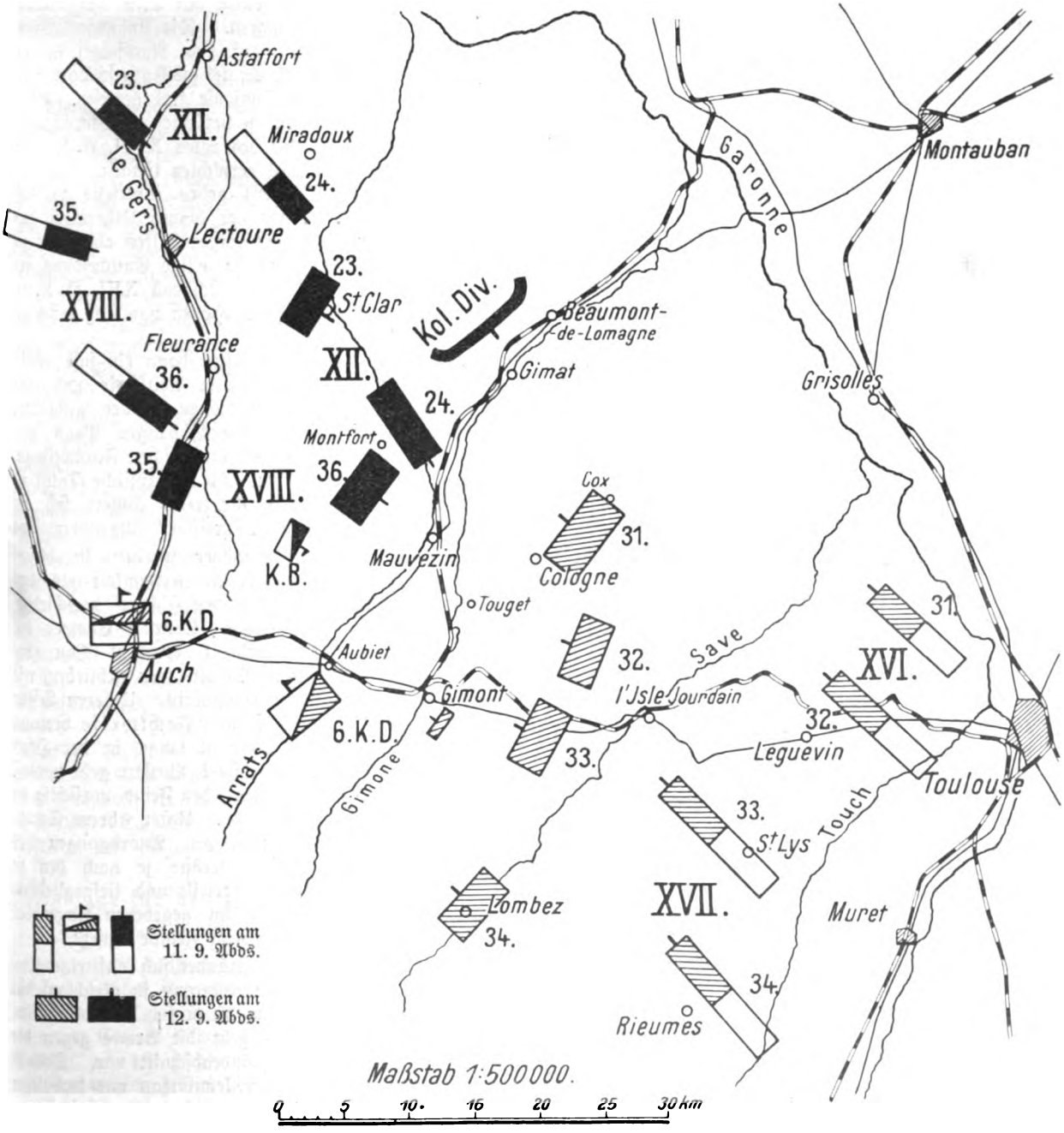


Digitized by Google

Das verschiedenartige Verfahren der beiden Gegner ist in der französischen Presse lebhaft erörtert worden. Man behauptet, General Chomer habe das angeblich deutsche Verfahren angewandt, indem er seine Armee, ohne nähere Nachrichten vom Gegner abzuwarten, in

Der erste Manövertag ist ohne Kampf verlaufen. Die Luftaufklärung und die Aufklärung der Kavallerie haben gute Ergebnisse gezeitigt, so daß am 12. Sept. früh beide Gegner über den gegenseitigen Vormarsch genau unterrichtet waren.

Skizze 2.



breiter Front vorgeführt habe, in der Absicht, den blauen rechten Flügel zu umfassen. General Pau habe nach französischem Muster manövriert, indem er unter dem Schutz einer Heeresvorhut seine Kräfte tief gestaffelt zunächst zusammengehalten habe, um sie je nach den Umständen einzusetzen.

Die Stellungen beider Armeen am 11. Sept. Abds. sind aus Skizze 2 ersichtlich.

Verlauf des 12. Sept.

Am 12. Sept. setzte die rote Armee ihren Vormarsch mit vorgenommenem rechten Flügel und in einer Front-

Digitized by Google

breite von annähernd 30 km fort. General Chomer bekundete seine Absicht, den Nachdruck auf seinen linken Flügel legen zu wollen, dadurch, daß er die schwere Artillerie vom XVI. zum XVII. A. K. übertreten ließ.

Die rote Kav. Div. stieß auf die rechte (36.) Flügel-Div. von Blau, der sie kurzen Aufenthalt bereitete. Sie mußte nach Südosten ausweichen und traf hier mit der blauen verstärkten Kav. Brig. zusammen. Diese hatte am Vormittag nach kurzen Kämpfen mit den Vorhuten der 32. und 33. roten Div. nach Nordwesten ausweichen müssen.

Der Kavalleriekampf, mit ziemlich gleichen Kräften geführt, blieb unentschieden und die beiden Kavalleriekörper standen sich am Abend des 12. Sept. auf dem Westflügel ihrer Armeen gegenüber.

Abgesehen von diesen Kavalleriekämpfen kam es auch an diesem Tage zu keinem Gefecht.

Von der blauen Armee Pau war die Kol. Div. in einer befestigten Stellung auf dem westlichen Gimone-Ufer stehen geblieben. Die blaue Armee war mit den Anfängen der beiden noch immer in sich tief gegliederten Korps auf die Höhe der Kol. Div. vorgerückt. Die blaue Armee Pau stand somit am 12. Sept. Abds. mit drei Divisionen in einer Ausdehnung von 25 km in vorderster Linie und zwei Divisionen in einer Tiefe von 20 km dahinter (vgl. Skizze 2).

Die Luftaufklärung hatte auch am 12. Sept. gute Ergebnisse gehabt, so daß beide Gegner über einander völlig unterrichtet waren. Ein blaues Flugzeug hatte durch herabgeworfene Sprengkörper (Annahme) das rote Luftschiff zerstört.

Verlauf des 13. Sept. (Skizze 2).

Für den 13. Sept. beschlossen beide Führer anzugreifen.

General Chomer hatte die auf seinem linken Flügel zurückgehaltene 34. Inf. Div. in einem Nachtmarsch an die Gimone vorgezogen. Sie sollte im Verein mit der 6. Kav. Div. die rechte Flanke der blauen Armee umfassend angreifen, während er mit drei Divisionen in in der Front um 6° Vorm. aus der Linie Cox—Cologne—Touget über die Gimone zum Angriff vorgehen wollte.

Auch General Pau hatte bereits in der Nacht die 23. Inf. Div. zwischen die 24. Inf. Div. und die Kol. Div. vorgezogen und überschritt am 13. Sept. 5° Vorm. mit vier Divisionen die Gimone auf der Linie Mauvezin—Gimat (5 km südwestlich Beaumont-de-Lomagne) unbehelligt vom Feinde. Die 35. Inf. Div. und die zusammengesetzte Kav. Brig. sollten rechts gestaffelt als Armeereserve folgen. Die schwere Artillerie stand bei Montfort zur Verfügung des Armeeführers.

Die Armee Pau warf sich nun mit vier Divisionen (Kol. Div., 23., 24., 36.) auf das XVI. rote A. K. und brachte erst die 31. und im weiteren Verlauf auch die 32. Div. zum Weichen.

Während dieser Kämpfe auf dem Nordflügel waren Teile der 33. Inf. Div. gegen die blaue 36. Inf. Div. eingeschwenkt, im übrigen hatte aber das rote XVII. A. K. die Flüsse Gimone und Arrats nach Norden überschritten und war hier auf die 35. blaue Div., die Reserve von Pau, gestoßen, die vor der Uebermacht nach Norden ausweichen mußte.

Die Schlacht wurde am 13. Sept. um 6° Nachm. abgebrochen. Es ist schwer zu entscheiden, wer von beiden Gegnern den Sieg errungen haben würde. Zwischen den beiden roten Korps war ein breiter Zwischenraum entstanden, durch den Teile der blauen Armee durchgebrochen waren. Die Anhänger Paus heben hervor, daß dieser auf dem Nordflügel gesiegt habe; das rote XVI. A. K. sei völlig geschlagen und hiermit der Weg nach Toulouse frei gewesen. Blau hätte den Gegner mit Teilen verfolgen und im übrigen gegen Flanke und Rücken des roten XVII. A. K. einschwenken und auch dieses vernichten können.

Die Anhänger Chomers geben ihrerseits zu, daß das rote XVI. A. K. vor der blauen Uebermacht zurückgewichen sei; die Schiedsrichter hätten aber hier zu Ungunsten von Rot eine zu eilige Entscheidung getroffen. Im Ernstfall hätte sich das XVI. A. K. in einer guten Stellung auf den Höhen von Cox erheblich länger gehalten.

Am Abend des Tages hätten dann ein fast völlig unberührtes Korps mit schwerer Artillerie und eine Kav. Div. im Rücken der blauen Armee gestanden.

Naturgemäß schreiben die Anhänger Paus den Sieg der blauen Armee der französischen Fechtweise zu.

Unter der Ueberschrift: „Die französische Taktik ist ausgezeichnet, bleiben wir ihr treu!“ äußert sich ein ungenannter Verfasser im „Excelsior“ folgendermaßen:

„Die großen Armeemanöver werden in diesem Jahre mit noch gespannterer Aufmerksamkeit als sonst verfolgt werden, weil die beiden Führer verschiedene Fechtweisen angewandt haben. General Chomer hat sich der deutschen Taktik bedient, General Pau aber ist der alten französischen Schule treu geblieben, wie sie von Napoleon gelehrt worden ist. Unseren Lesern wird das Wesen französischer Fechtweise vertraut sein: die Armee bleibt möglichst lange in der Hand des obersten Führers. Eine starke Vorhut geht vorauf. Sie ermöglicht es dem Führer, den Feind vorsichtig zu erkunden und ihn festzuhalten. Unter ihrem Schutze gliedert sich das Gros nach den Anordnungen des obersten Führers, der seine Kräfte je nach den zu überwindenden Hindernissen verteilt und tiefgegliederte Reserven bereitstellt, die er im gegebenen Augenblick gegen eine schwache Stelle beim Feinde einsetzt.

Die deutsche Fechtweise gründet sich auf eine Umfassung des Gegners. Von Anbeginn in gleichlaufende Kolonnen gegliedert — von denen sich jede durch eine schwache Vorhut sichert — geht die Armee gegen die vom Führer bezeichneten Geländeabschnitte vor. Sobald man den Feind angefaßt hat, kennt man nur den einen Gedanken, ihn zu umfassen und so zum Rückzuge zu zwingen.

Das erste (französische) Verfahren beruht auf einer wahren Kunst und kann nur von einem mit großer Entschlußfähigkeit begabten Führer angewandt werden: dieser muß es verstehen, je nach der Widerstandskraft der einzelnen Teile des Gegners und nach dem Gelände das dringend Notwendige nur da einzusetzen, wo

Digitized by Google

es geboten ist, dafür aber an anderer Stelle eine unwiderstehliche Masse anzuhäufen. Das deutsche Verfahren weist den Unterführern den Hauptteil der Ausführung zu. Bei der vorzeitigen Entwicklung, auf der das deutsche Verfahren beruht, läuft man leicht Gefahr, mit den Hauptkräften einen Luftstoß zu machen. Allerdings wird diese Gefahr neuerdings bei der guten Luftaufklärung geringer sein."

Zweiter Manöverabschnitt.

Die Anstrengungen der Truppen innerhalb der letzten 36 Stunden waren teilweise recht groß gewesen; da das Manöver erst um 6° Nachm. abgebrochen worden war, so biwakierten die Truppen auf dem Gefechtsfelde größtenteils unter freiem Himmel — die französische Armee besitzt keine tragbare Zeltausrüstung — und wurden durch ein in der Nacht niedergehendes Unwetter stark mitgenommen.

Die Truppen rückten daher erst am 14. Sept. Vorm. in ihre Quartiere ab und die Manöverleitung entschloß sich nunmehr, die für den 14. Sept. in Aussicht genommene Ruhepause bis zum 15. Sept. 6° Nachm. zu verlängern. Innerhalb dieser Zeit wurden einige Truppenverschiebungen vorgenommen, wie sie für den weiteren Verlauf nötig waren.

Die Manöverleitung soll ursprünglich beabsichtigt haben — nach Pressenachrichten zu schließen — im zweiten Abschnitt auf einer neuen Lage das Manöver einer größeren Armee gegen einen markierten Feind zu spielen. Tatsächlich wurde aber das Manöver in derselben, nur etwas geänderten Lage fortgesetzt.

Kriegslage für den zweiten Manöverabschnitt.

(Skizze 3.)

Es wurde angenommen, daß die rote Hauptarmee auf dem rechten Garonne-Ufer den Rückzug bis auf das südliche Tarn-Ufer fortsetzen und hier — durch neue von Castres kommende Truppen verstärkt — die Schlacht am 16. Sept. annehmen wolle. Blau folgt mit dem rechten Flügel über Montauban.

Auch zwischen den beiden Manöverarmeen hat ein Kampf stattgefunden. Sie stehen sich am 15. Sept. Abds. mit Gefechtsvorposten in enger Berührung zu beiden Seiten der Gimone gegenüber.

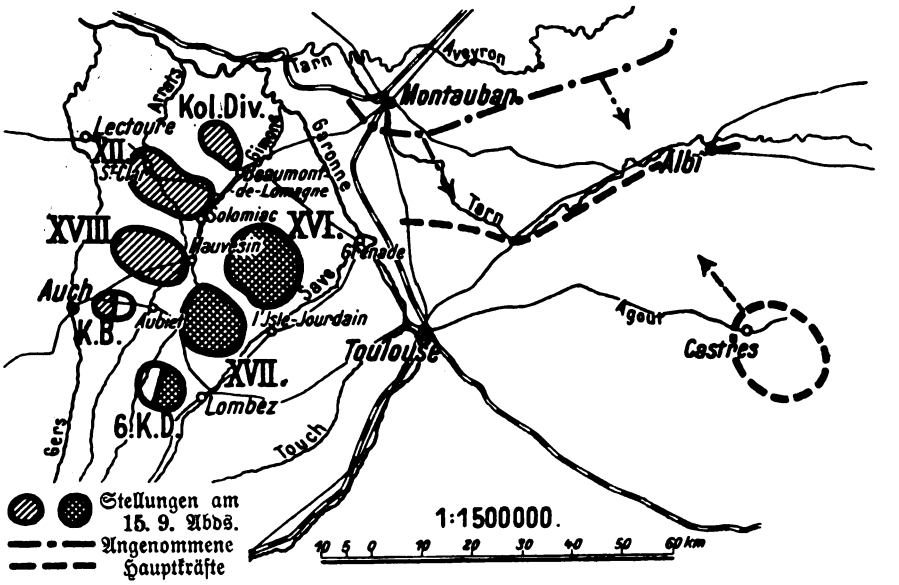
Die rote Armee Chomer, deren rechter Flügel durch den weiteren Rückzug der roten Hauptarmee bedroht ist, erhält den Befehl, in der Nacht vom 15./16. Sept. zum Schutz der Hauptstadt Toulouse und der rückwärtigen Verbindungen auf das Südufer der Save zurückzugehen; die Brücken über die Save sind zur Sprengung vorbereitet.

Für die blaue Armee Pau bleibt derselbe Auftrag bestehen, nach Zurückwerfen des gegenüberstehenden Gegners gegen die rückwärtigen Verbindungen der roten Hauptarmee vorzustoßen.

Verlauf des 16. Sept. (Skizze 4).

In der Nacht vom 15./16. Sept. ging nun die rote Armee Chomer auf das südliche Save-Ufer zurück und besetzte hier in einer Front von 30 km die Höhen mit drei Divisionen in vorderer Linie, 1 Division mit der schweren Artillerie als Armeereserve ziemlich hinter der Mitte;

Skizze 3.



nur die Kavallerie wurde auf dem linken Ufer belassen. Vom XVII. A. K. waren vier Bataillone und das Korps-Kav. Regt. zum Empfang des Präsidenten nach Toulouse entsandt worden. Das Kräfteverhältnis wurde hierdurch noch weiter zu Ungunsten der roten Armee verschoben; der Ausfall wurde durch Gefechtsverluste in den vorangegangenen Kämpfen begründet.

Der Abmarsch der Armee Chomer blieb von Blau unbemerkt. Als daher die Armee Pau um 3° Vorm. in breiter Front entwickelt zum Angriff auf die für besetzt gehaltenen Höhen des rechten Gimone- und Arrats-Ufers vorging, machte sie einen Luftstoß. Die Armee Pau setzte nunmehr den Vormarsch gegen die Save fort in einer Frontbreite von 20 km, die 24. Inf. Div. folgte zunächst hinter der Mitte.

Die blaue Armee erreichte am 16. Sept. Nachm. mit Vortruppen die Save und General Pau entschloß sich nunmehr, die rote Stellung am 17. Sept. in aller Frühe anzugreifen.

So war auch der 16. Sept. ohne Kampf verlaufen; nur die 6. Kav. Div. hatte dem Vormarsch des blauen rechten Flügels einen kurzen Aufenthalt bereitet.

Digitized by Google

Verlauf des 17. Sept.

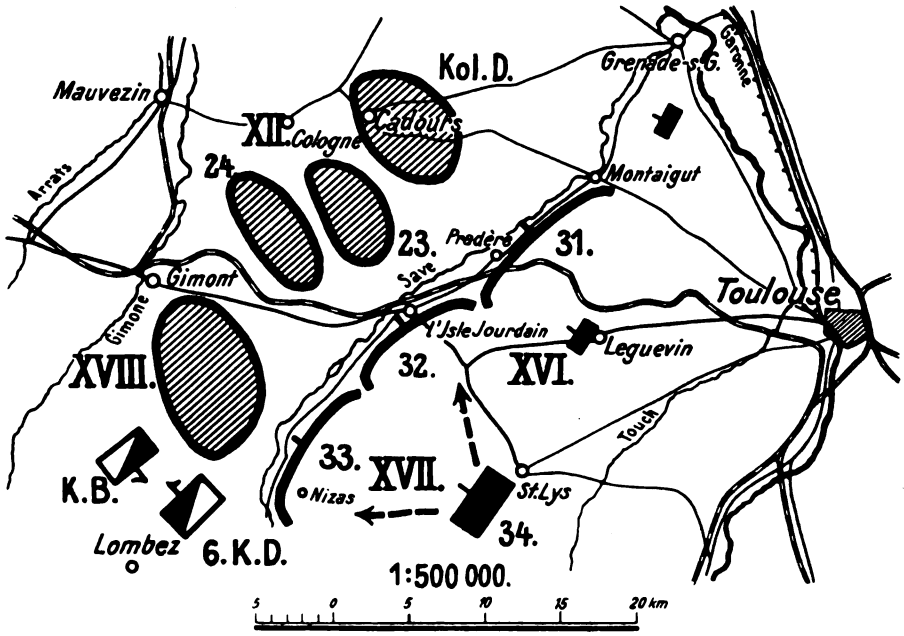
Die natürliche Stärke der roten Stellung auf dem südlichen Save-Ufer war noch durch Anlage von Feldbefestigungen erhöht worden. Die Save ist ein ernstes Hindernis, die Ufer sind recht steil, der Fluß ist 10 bis 15 m breit und so tief, daß er nur auf den vorhandenen Brücken überschritten werden kann. Diese waren, wie oben erwähnt, zur Zerstörung vorbereitet, es wurden aber von Rot nur die Brücken von L'Isle Jourdain ausschl. bis Lombez einschl. gesprengt (Annahme).

General Pau beschloß, sich noch in der Nacht in den Besitz der Uebergänge über die Save zu setzen. Er hatte die noch zurückbefindliche 24. Inf. Div. Gegenangriff bei St. Lys zurückgehalten; Zeitpunkt und günstigste Richtung hierfür sollte ihm die Fliegeraufklärung angeben.

Als Chomer die Lücke in der Armee Pau erkannte, setzte er unter Mitwirkung der schweren Artillerie drei Regimenter und eine Artillerieabteilung zum Gegenangriff auf L'Isle Jourdain an. Die andere Brigade mit einer Abteilung wurde zur Abwehr der Umfassung auf dem Südflügel zum Gegenstoß angesetzt.

Die beiden roten Gegenangriffe wurden durch blaue Truppen zum Stehen gebracht. Gegen Mittag begann die Mitte von Rot zu weichen. Zu diesem Zeitpunkt wurde das Manöver abgebrochen, ohne daß es zu einer eigentlichen Entscheidung gekommen ist.

Skizze 4.



Stellungen am 16. Sept. Abds.

in vordere Linie vorgezogen, um von vornherein mit allen Kräften angreifen zu können. Dagegen wurde beim Fortschreiten des Angriffs der größte Teil der Kol. Div. als Reserve hinter die Mitte gezogen.

Um 2^0 Nachts bemächtigten sich Teile der Kol. Div. und der 23. Inf. Div. der Save-Uebergänge bei L'Isle Jourdain und Pradère. Um 4^{30} Vorm. ging die blaue Armee auf der ganzen Front zum Angriff vor mit einem Seitendetachement (3—1—3) auf dem Südflügel zur Umfassung des gegenüberstehenden roten Flügels.

Es gelang Blau, die Save zu überschreiten, und es kam nun zu einem heftigen Kampf um die starke, von Rot besetzte Stellung. Da nach dem Uebergang über die Save sich die 23. Inf. Div. nach Osten, die 24. Inf. Div. aber nach Süden wandte, so entstand hierdurch eine Lücke in der blauen Armee.

General Chomer hatte die 34. Div. und ein Inf. Regt. vom XVI. A. K. als Armeereserve zum

Der Präsident der Französischen Republik hatte auf den Höhen südlich L'Isle Jourdain Aufstellung genommen, um die an diesem Tage besonders heiß gekämpft worden war.

Betrachtungen.

Das Ergebnis der diesjährigen Armeemanöver ist in der französischen Presse lebhaft umstritten worden. Man hat die höheren Führer heftig angegriffen und ihnen mangelhafte Führung und unzulängliche Ausbildung ihrer Truppen zum Vorwurf gemacht. Es läßt sich schwer beurteilen, wieweit diese Vorwürfe gerechtfertigt sind; tatsächlich hat der Ministerrat auf Vorschlag des Obersten Kriegsrats zwei kommandierende Generale, einen Divisionskommandeur und einen Brigadekommandeur, die an den Armeemanövern beteiligt waren, ihrer Stellungen enthoben.

Auch die Gefechtsausbildung der Truppen ist vielfach bemängelt worden. Man will einen fühlbaren Unterschied zwischen den vorzüglich ausgebildeten Truppen der Ostgrenze und den durch das Klima etwas verweichlichten Truppen im Süden Frankreichs festgestellt haben.

Angesichts dieser Angriffe dürfte es interessant sein, das in einer französischen Zeitung veröffentlichte Urteil des ehemaligen Kriegsministers Messimy kennen zu lernen, der den Armeemanövern beigewohnt hat.

Messimy beklagt es, daß man nicht durch erhöhte Einstellung von Reservisten die Kompagnien auf Kriegsstärke gebracht habe. Die Kompagnien seien nur 110 bis 140 Köpfe stark gewesen. Man scheine höheren Orts etwas Furcht vor den Reservisten zu haben. Die Aufgaben des Generalstabes hinsichtlich der Operationen

Digitized by Google

und der Verpflegung seien hierdurch sehr erleichtert und weniger kriegsmäßig gewesen. Erst der Zufluß der Reservisten gebe der Truppe ihr eigentliches Gepräge.

Die Kriegslagen seien kurz und einfach gewesen.

Der Schiedsrichterdienst sei mit Eifer und Umsicht betrieben worden und habe im ganzen gutes geleistet, wenn er auch nicht alle befriedigt habe. (Der Kriegsminister hatte für die Herbstübungen 1913 neue Bestimmungen über den Schiedsrichterdienst herausgegeben, vgl. Mil. Wochenbl. Nr. 114, 1913.)

Die Anordnungen der Generalstäbe seien frei von Nervosität, Unordnung und Unstimmigkeiten gewesen, wie man sie in früheren Jahren nur allzu häufig gefunden habe. In dieser Beziehung sei ein erheblicher Fortschritt festzustellen.

Messimy äußert sich dann über die Ausbildung der Truppen:

Die Kavallerie scheine eine „traditionelle" Abneigung vor dem Fußgefecht zu besitzen, die seit Einführung der Maschinengewehre noch gewachsen sei. Diesen überlasse man jetzt das Feuergefecht. Das Fußgefecht erscheine überflüssig, wäre aber gerade in dem diesjährigen durchschnittenen Manövergelände häufig viel wirksamer gewesen als die Attacken zu Pferde.

Die Artillerie habe nach Messimys Beobachtungen häufig nicht in genügender Verbindung mit der Infanterie gekämpft.

Die Infanterie sei ungenügend für den Kampf in wechselndem Gelände ausgebildet. Es müsse zugegeben werden, daß die französische Infanterie gut marschiere, aber die Geländeausbildung und Geländebenutzung lasse viel zu wünschen übrig. Die Gefechtsentwicklung der Bataillone und Kompagnien sei schwerfällig, die Schießausbildung mangelhaft; er habe häufig Schützen knieend und stehend schießen gesehen, wo allein der Anschlag im Liegen möglich gewesen sei. Der Grund für die unzulängliche Gefechtsausbildung sei nicht allein in der zweijährigen Dienstzeit zu suchen, denn die Berufssoldaten der Kolonialinfanterie seien noch mangelhafter ausgebildet als die Soldaten der Heimatsarmee.

Messimy glaubt den Grund hierfür zunächst in dem Mangel an Uebungsgelände und an Truppenübungsplätzen zu erblicken. In neun von zehn Garnisonen sei es den Truppen unmöglich gemacht, die Straßen zu verlassen. Er fordert dringend eine Vermehrung der Truppenübungsplätze und verlangt, daß die geschlossenen Infanteriedivisionen samt Artillerie und Kavallerie jährlich mindestens sechs Wochen auf einem Truppenübungsplatz ausgebildet werden müßten. Dann würde die „Gefechtstechnik" in wechselndem Gelände nicht mehr so in Vergessenheit geraten, wie es jetzt vielfach der Fall sei.

Eine weitere Ursache erblickt Messimy in dem Mangel an Offizieren. Er habe Bataillone mit nur drei Leutnants gesehen. Er fordert das Kriegsministerium und das Parlament auf, geeignete Maßnahmen zu ergreifen, um dem Offiziermangel abzuhelfen. Auch Mangel an brauchbaren Unteroffizieren mache sich fühlbar.

Dagegen zollt er den Marschleistungen und der Ausdauer sowie der Haltung der französischen Infanterie uneingeschränktes Lob. Selbst nach großen Anstrengungen habe die Truppe einen frischen, fröhlichen, stolzen und kriegerischen Eindruck gemacht. „Diese Eigenschaften befähigen die französische Infanterie, sich zu messen mit den kalten, steifen, disziplinierten deutschen Regimentern, die von unseren so grundverschieden sind, achtenswerte Gegner, die man aber übertreffen kann, wenn man es versucht, es besser zu machen als sie, ohne sie nachzuahmen!"

Hinsichtlich nächtlicher Unternehmungen behauptet Messimy, daß der bekannte Ausspruch des Prinzen Friedrich Karl auch heute noch zutreffe: „Die nächtlichen Angriffe sind nicht nach dem Geschmack der Franzosen; sie scheinen sie zu fürchten, ohne Zweifel weil Nachts die bei ihnen übliche Unordnung in völlige Auflösung ausarten würde".

Auch heute noch hätten die Kommandeure eine unverhohlene Abneigung gegen nächtliche Unternehmungen. Es würden wohl bei Garnisonübungen und in den Manövern hin und wieder Nachtmärsche gemacht, die Truppe sei aber nicht für nächtliche Gefechte und Angriffe ausgebildet.

Messimy fordert weiter, daß die Versuche mit schweren Feldhaubitzen, Feldküchen, fahrbaren Backöfen, die seit Jahren betrieben würden, endlich auf Grund der diesjährigen Manövererfahrungen einen Abschluß finden möchten. Er fordert weiter eine reichliche Ausstattung der Kolonnen und Trains mit Lastkraftwagen, die Einführung von Zelten für die Infanterie und vor allem die Annahme einer wenig sichtbaren Felduniform; denn die französische Infanterie trage immer noch die rote Hose, den blauen Mantel und das rote Käppi, dessen Sichtbarkeit allerdings im Felde durch einen blaugrauen Ueberzug gemindert werde.

Messimy faßt sein Urteil schließlich in folgenden Worten zusammen:

„Im ganzen betrachtet, würde ich in Schmeicheleien verfallen, wollte ich versichern, daß die Armeemanöver mir vier Armeekorps gezeigt haben, die über jede Kritik erhaben sind. Ich habe die hauptsächlichsten Punkte berührt, ich könnte noch viele andere anführen.

Aber ohne Schmeichelei und Verblendung kann ich meinen Lesern versichern, daß diese Manöver bei mir den Eindruck vaterländischer Beruhigung und freudigen Stolzes hinterlassen haben."

Schließlich fügen wir noch an ein

Urteil des französischen Generals Palat über die Armeemanöver,

das in der „Revue des deux mondes" veröffentlicht ist. Das Urteil dieses Generals ist deshalb besonders beachtenswert, da der Verfasser im Jahre 1907 Chef des Stabes bei einem der an den Manövern beteiligten Korps, dem XVII., war und daher die militärischen und politischen Verhältnisse im Südwesten Frankreichs aus eigener Anschauung zu würdigen weiß.

Der General ist der Ansicht, daß die beiden Armeeführer vollgültige Beweise ihrer Selbsttätigkeit und ihres Offensivgeistes abgegeben hätten. Beide besäßen

Digitized by Google

Energie und Scharfblick, kurz alle Führereigenschaften. Er habe jedoch beobachtet, daß die Unterführer diese Selbsttätigkeit nicht in hinreichendem Maße besäßen; sie hätten keine genügende Einwirkung auf die Truppe gehabt. Es habe sich daher ein Schwanken in den Gefechtslinien fühlbar gemacht. Die Angriffe seien häufig ohne scharfumgrenztes Ziel und matt geführt worden.

Die Verbindung zwischen Führer und Truppe sei mangelhaft gewesen. Man habe übergroße Frontausdehnungen und oft klaffende Lücken in der Gefechtsfront beobachten können, die ein unternehmender Gegner geschickt hätte ausnutzen können.

Hinsichtlich der Truppenausbildung ist General Palat derselben Ansicht, wie Messimy, nämlich, daß der französische Soldat vorzüglich marschiere, aber im Gefechtsdienst mangelhaft ausgebildet sei. Auch er erblickt, wie Messimy, die Ursache in den schwachen Friedensstämmen und dem Mangel an Truppenübungsplätzen.

Den Truppen im Süden Frankreichs fehle, nach einem Ausspruch des Generals Maitrot, „der anfeuernde Peitschenhieb der Nachbarschaft an der Ostgrenze", sie seien abgestumpft und gleichgültig, hätten kein Interesse am Manöver und erwarteten ungeduldig den Schluß der Uebung. Die niederen Dienstgrade ließen sich gehen.

Die Infanterie habe häufig vorzeitige Sturmangriffe ausgeführt und sei vorgegangen ohne Rücksicht auf feindliche Feuerwirkung, ohne Geländebenutzung, ohne Verbindung nach rückwärts oder mit Nachbartruppen. Die Schützenlinien seien einmal durcheinandergelaufen, ein andermal seien breite Lücken entstanden. Die Schuld trage der Mangel an Uebungsplätzen, da die Truppen sehr häufig in der Nähe der Garnisonen kein Uebungsgelände fänden.

Die Kavallerie habe trotz der zweijährigen Dienstzeit reiterlich einen guten Eindruck gemacht, ebenso das Pferdematerial. Die Korpskavallerie habe zu sehr an der Infanterie „geklebt" und sich nicht genügend gesichert.

Bei der Artillerie rügt General Palat nur, daß die reitenden Batterien noch immer nicht mit dem leichten Geschütz ausgerüstet seien, dessen Einführung bereits im Jahre 1912 beschlossen worden sei.

Palat beklagt weiterhin die geringen Ausrückestärken bei der Infanterie. Die Kompagnien hätten oft weniger als 110 Mann einschließlich Reservisten gezählt. Den Grund hierfür erblickt er zunächst darin, daß viele Kompagniechefs eine übergroße Zahl schwächlicher Leute zu Hause gelassen hätten, um die Zahl der Ausfälle herabzudrücken, nach der man ihre Truppe beurteile.

Aber auch politische Ursachen seien dabei im Spiel: Die Wählerpolitik spiele unter den Reservisten des Südens eine große Rolle. Ein jeder, der hier im öffentlichen Leben stehe, habe das größte Interesse, sich das Wohlwollen eines einflußreichen Wählers zu erhalten. Diese machten sich kein Gewissen daraus, Aufschub oder Befreiung von einer Uebung für sich und andere zu erlangen. Viele Kommandeure ließen sich dazu bestimmen, vor diesen Politikern zu kapitulieren aus Furcht vor weiteren Unzuträglichkeiten, bei denen sie nicht das letzte Wort haben würden. „Die Interessen der Armee und der Nation leiden darunter, aber der Wähler ist zufriedengestellt, das ist die Hauptsache!"

General Palat kommt schließlich zu dem Ergebnis, daß diese Truppen im Süden Frankreichs mit denen an der Ostgrenze nicht auf einer Stufe ständen. Sie seien den gefährlichen Einflüssen der Friedenssucht, des Sozialismus und der Anarchie mehr als irgendwo anders in Frankreich ausgesetzt. Die Offizierkorps ergänzten sich fast ausschließlich aus der nächsten Umgegend. Die Truppen seien daher örtlichen Einflüssen sehr zugänglich und bildeten in manchen Garnisonen eine Art Nationalgarde, der leicht der militärische Geist fehle. Man müsse daher die Offiziere für diese Truppen sehr sorgfältig auswählen und die unfähigen unerbittlich wegjagen. „Wie oft hat man es nicht wiederholt, daß der französische Soldat unter guter Führung zu den höchsten Leistungen befähigt ist! Mangelhaft geführt, kommt er den allermäßigsten Truppen gleich!"

Die Armeemanöver in Böhmen.

In der Anlage der heuer durchgeführten Armeemanöver der österreichisch-ungarischen Wehrmacht ist ein Abweichen von der jahrelangen Gepflogenheit zu verzeichnen, wonach der erste Manövertag fast nur zur Fernaufklärung verwendet wurde. Die Aufklärung hatte bloß einen zweistündigen Vorsprung, so daß die Führer ihre Entschlüsse hauptsächlich auf die aus der „Annahme" bekannten Nachrichten über den Gegner basieren mußten.

Die räumliche Trennung der beiden feindlichen Armeen war infolgedessen von Hause aus eine geringere, wodurch ein ganzer Tag, der ansonsten mit dem Anmarsche verging, für das Gefecht gewonnen wurde.

Während im Jahre 1912 die bedeckte und durchschnittene, kultivierte Ebene, 1911 der Gebirgscharakter des Manövergeländes sehr modifizierend auf die Entschlüsse der Führer einwirkten, war heuer durch die Wahl des Gebietes zwischen Moldau und Sazawa im südöstlichen Böhmen das Gelände als bestimmender Faktor für die Entschlußfassung im großen ausgeschaltet.

Die terrassenförmigen Ausläufer des böhmisch-mährischen Hochlandes füllen diesen Raum mit einem ziemlich waldreichen Berg- und Hügellande aus, das ein geradezu ideales Manöviergelände vorstellt. Das Hochland (etwa 600 m hoch) hat flach gewellte Oberteile; die tief eingeschnittenen Täler sind steilrandig, die Talsohle ist zumeist versumpft. Das in sehr gutem Zustande befindliche, ausgedehnte Straßennetz übersetzt diese Täler meist in Serpentinen. Die Wegsamkeit und Gangbarkeit ist durchweg günstig, bloß in den Tälern beschränkt.

Diese für die Schulung größerer Armeekörper äußerst günstigen Eigenschaften des Manöverraumes wurden am letzten Tage zu einer bisher in Oesterreich-Ungarn noch nicht durchgeführten Angriffsübung benutzt: Angriff einer Armee gegen einen markierten Feind. Der Zweck der Angriffsübung war vornehmlich die Schulung des Ansetzens einer Kraftgruppe von 89 Bataillonen und

Digitized by Google

64 Eskadrons in ganz bestimmten Direktionen und in eng begrenzten Räumen.

Kriegsgliederung.

Blaue Partei.

Drittes Armeekommando: Gen. der Kav. Ritter v. Brudermann. Gen. St. Chef: Gen. Maj. Pfeffer.

IX. Korps: Gen. der Inf. v. Hortstein.

29. Inf. Div.:

57. Inf. Brig.: 3 Bat. 42, 3 Bat. 92;

58. Inf. Brig.: 3 Bat. 74, 4 Bat. 94;

2 Esk. K. K. Landw. Ulan. Regts. 2;

29. Feldart. Brig.: Feldkanonen-R. 26 (5 Battr.), 2/9. Feldhaubitz-Div.

26. K. K. Landw. Inf. Div.:

51. Landw. Inf. Brig.: Je 3 Bat. Landw. Inf. Regts. 12 und 30;

52. Landw. Inf. Brig.: Je 3 Bat. Landw. Inf. Regts. 9 und 10;

2 Esk. Landw. Ulan. Regts. 2;

26. Feldart. Brig.: Feldkanonen-R. 27, K. K. Landw. Kanonen-Battr. 1./26, K. K. Landw. Feldhaubitz-Div. 26.

XVIII. Korps: FZM. Ritter v. Bockenheimer.

5. Inf. Div.:

9. Inf. Brig.: 4 Bat. 54, 1 Bat. 93;

10. Inf. Brig.: 3 Bat. 13, je 1 Bat. 100 und 1;

2 Esk. Landw. Ulan. Regts. 4;

5. Feldart. Brig.: Feldkanonen-R. 2 (5 Battr.), 1/1. Feldhaubitz-Div.

10. Inf. Div.:

19. Inf. Brig.: 3 Bat. 98, 1 Bat. 36;

20. Inf. Brig.: je 3 Bat. 18 und 21;

2 Esk. Landw. Ulan. Regts. 2;

10. Feldart. Brig.: Feldkanonen-R. 25 (5 Battr.), 1./9. Feldhaubitz-Div.

Beide Korps waren mit den normalen Anstalten (auch je einer Telefunkenabteilung) dotiert. Dem XVIII. Korps war überdies ein Fliegerpark (sechs Apparate) beigegeben.

Selbständige K. K. 13. Landw. Inf. Div.: GM. v. Kreysa.

25. Landw. Inf. Brig.: je 3 Bat. Landw. Inf. Regts. 1 und 24;

26. Landw. Inf. Brig.: je 3 Bat. Landw. Inf. Regts. 14 und 25;

2 Esk. Landw. Ulan. Regts. 4;

13. Feldart. Brig.: Feldkanonen-R. 6 (5 Battr.), Landw. Feldkanonen-Battr. 1/13, Landw. Feldhaubitz-Div. 13.

3. Kav. Div.: GM. Ritter v. Brudermann.

10. Kav. Brig.: Drag. R. 11, Ulan. R. 7;

17. " " " " 3, 5 Esk. Huf. Regts. 1.

Radfahrer-Komp. Feldjäger-Bats. 20, Kav. Masch. Gew. Abt. 12, reitende Art. Div. 2.

Dem Armeekommando direkt unterstellt:

Schwere Haubitz-Div. 9, Armee-Telegr. Abt., 2 Funkenstationen, 1 Fliegerpark.

Gesamtstärke der 3. Armee: 57 Bat., 33 Esk., 41 Battr., 4 technische Komp.

Rote Partei.

Viertes Armeekommando: Gen. der Inf. Ritter v. Auffenberg. Gen. St. Chef: GM. v. Mecenseffy.

VIII. Korps: Gen. der Kav. Frhr. v. Giesl.

9. Inf. Div.:

17. Inf. Brig.: 3 Bat. 91, 3 Bat. 102;

18. Inf. Brig.: 4 Bat. 73, 1 Bat. 28;

2 Esk. Drag. Regts. 14;

9. Feldart. Brig.: Feldkanonen-R. 23, 1./8. Feldhaubitz-Div.

21. K. K. Landw. Inf. Div.:

41. Landw. Inf. Brig.: je 3 Bat. Landw. Inf. Regts. 6 und 7;

42. Landw. Inf. Brig.: je 3 Bat. Landw. Inf. Regts. 8 und 28;

2 Esk. Drag. Regts. 14;

21. Feldart. Brig.: Feldkanonen-R. 24, Landw. Feldkanonen-Battr. 1/21, Landw. Feldhaubitz-Div. 21.

XVII. Korps: FML. Frhr. v. Kirchbach.

19. Inf. Div.:

37. Inf. Brig.: 4 Bat. 11, 3 Bat. 35;

38. Inf. Brig.: 4 Bat. 88, 1 Bat. 75;

2 Esk. Drag. Regts. 14;

19. Feldart. Brig.: Feldkanonen-R. 22, 2./8. Feldhaubitz-Div.

44. K. K. Landw. Inf. Div.:

87. Landw. Inf. Brig.: je 3 Bat. Landw. Inf. Regts. 2 und 21;

88. Landw. Inf. Brig.: je 3 Bat. Landw. Inf. Regts. 11 und 29;

2 Esk. Landw. Ulan. Regts. 6;

44. Feldart. Brig.: Feldkanonen-R. 42, Landw. Feldkanonen-Battr. 1/44, Landw. Feldhaubitz-Div. 44.

Selbständige 3. Inf. Div.: FML. Erzherzog Josef Ferdinand.

5. Inf. Brig.: 3 Bat. 75, 1 Bat. 59, Feldjäger-Bat. 4;

6. Inf. Brig.: 4 Bat. 14, Feldjäger-Bat. 30;

4 Esk. Landw. Ulan. Regts. 6; Feldkanonen-R. 40; 1 Sappeur-Komp.

9. Kav. Div.: GM. Ritter v. Zaremba.

1. Kav. Brig.: Drag. R. 4 und 13;

9. " " " " 1, Ulan. R. 11;

Radfahrer-Komp. des Feldjäger-Bats. 11, Kav. Masch. Gew. Abt. 3, reitende Art. Div. 1.

Dem Armeekommando direkt unterstellt:

Schwere Haubitz-Div. 8.

Alle Feldkanonen-Regimenter — mit Ausnahme des bei der 21. Landw. Inf. Div. eingeteilten — waren zu fünf Batterien formiert.

Die Dotierung mit Anstalten war analog jener der blauen Partei.

Gesamtstärke der 4. Armee: 57 Bat., 36 Esk., 39 Battr., 5 technische Komp.

Bei beiden Parteien war allen Infanterie- (Landw. Inf. und Feldjäger-)Bataillonen je eine Inf. Masch. Gew. Abt. beigegeben.

Digitized by Google

Allgemeine Kriegslage (Skizze 1).

Die Kriegslage zeigte gewisse Analogien mit jener des Feldzuges von 1744.

Die rote Hauptarmee ist im Vormarsche von der Donau gegen die aus dem Raume Görlitz—Bautzen in Böhmen eingebrochenen blauen Hauptkräfte.

Gegen die von Glatz aus in Nordostböhmen eingebrochene blaue Armeegruppe, vor der die im Grenzsicherungsdienste gestandene rote 9. Kav. Div. bis Patzau zurückgegangen war, wird die in Innerösterreich verfügbar gewordene rote 4. Armee mit der Eisenbahn gegen Tabor verschoben, mit dem Befehl, die eingedrungene blaue 3. Armee zurückzuwerfen.

Zur Sicherung der Versammlung der Roten wurde außer der 9. Kav. Div. (Patzau) das zuerst eingetroffene VIII. Korps in den Raum nördlich von Tabor vorgeschoben.

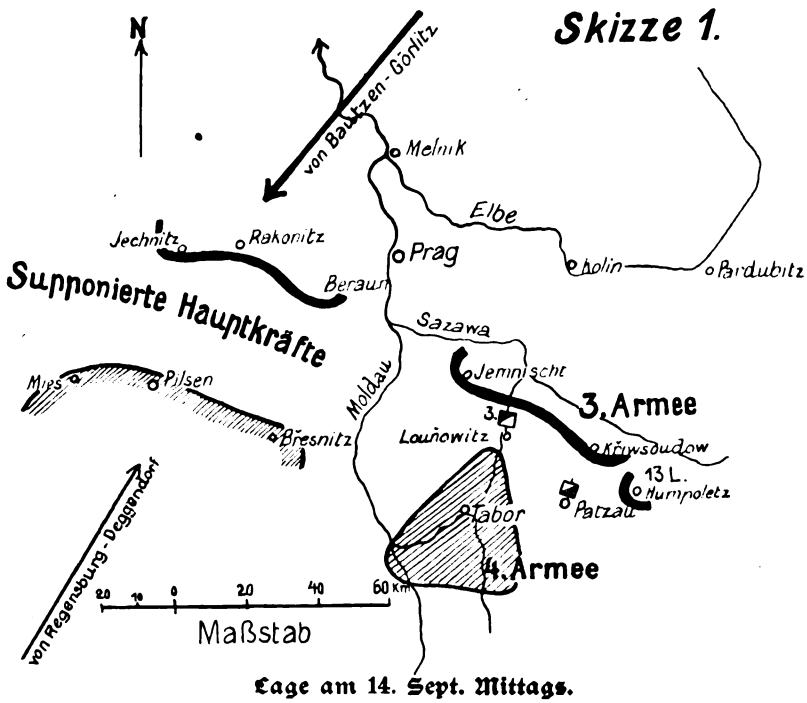
Der Befehl für die blaue 3. Armee, die am 13. Sept. spät Abends nach starken Märschen die Ausgangssituation (vgl. Skizze 1) erreicht hatte, lautete: „Feindliche Kräfte bei Tabor angreifen und schlagen".

Nach dem beiderseitigen Auftrage war den Parteikommandanten vollkommene Freiheit des Handelns bezüglich der Durchführung des Angriffs gewahrt.

Ein Blick auf die Skizze 1, welche die Situation am 14. Sept. Mittags darstellt, zeigt, daß die allgemeine Lage strategischen Erwägungen bezüglich des Mitwirkens an der Entscheidung der Hauptkräfte nicht viel Raum ließ.

Die rote Partei mußte trachten, die weit auseinander gezogenen Streitkräfte möglichst rasch zu vereinigen, ohne jedoch vorher Teile partiellen Mißerfolgen auszusetzen.

Die blaue Partei hatte den klaren Befehl, „die feindlichen Kräfte bei Tabor anzugreifen und zu schlagen".



Lage am 14. Sept. Mittags.

Aus Skizze 1 erhellt, daß ein Verschieben der Kräfte in westlicher Richtung, um den Gegner „abzudrängen", mit großem Zeitverlust verbunden wäre, da das Gros der blauen Armee nordöstlich Tabor bereits gruppiert war. Vom roten Gegner war nur bekannt, daß „mehrere feindliche Infanteriedivisionen bei Tabor in Auswaggonierung seien", deren Vorposten in der Linie Miltschitz—Jungwoschitz gemeldet waren. Man konnte daher bei rascher Vorrückung gegen Tabor eventuell einen Teilerfolg erringen, bevor noch das Gros der Roten eingreifen konnte.

Die Situation der Roten weist einige Analogien mit jener der Südpartei bei den Armeemanövern in den Karpathen im Jahre 1911 auf (vgl. Mil. Wochenbl. 1911, Nr. 140/43). Während jedoch damals die an den Karpathenkamm vorgeschobene Gruppe keinen bestimmten Auftrag erhielt, daher auch isoliert geschlagen wurde, hatte heuer der Kommandant der Südpartei den Mut, die Angriffsbewegung mit dem Rückzuge der vorgeschobenen Gruppe einzuleiten. Sowohl heuer als auch im Jahre 1911 verstand es die am östlichen Flügel operierende Kavalleriegruppe der Südpartei, eine ganze Division zu binden und am rechtzeitigen Eingreifen zu hindern.

Die Dispositionen für die Bewegungen am 14. Sept. Nachm. mußten auf Grund der in der Annahme enthaltenen Daten getroffen werden, da der Beginn der Aufklärung auf 12° Mittags, das Antreten der Kolonnenanfänge auf 2° Nachm. des 14. Sept. festgesetzt war. Man konnte daher bis zum Antritte der Bewegung noch auf keine Nachrichten über die feindlichen Hauptkräfte rechnen. Dementsprechend bot die „Annahme" mehr Anhaltspunkte über den Gegner als sonst.

Die Entfernung des Gros der blauen Armee von dem vorgeschobenen roten VIII. Korps betrug etwa 25 km. Infolge der Unklarheit über die Stärke des Gegners und der „anstrengenden Märsche" bis an die Sazawa konnte das 3. blaue Armeekommando es am 14. Sept. Nachm. nicht mehr riskieren, den Angriff gegen den nördlich Tabor gemeldeten Gegner durchzuführen. Unter dem Eindrucke, den Angriff von der Moldau aus durchführen zu müssen, um eben den Gegner „abzudrängen", kam das Armeekommando zu dem Entschlusse, dessen Ausführung in der Skizze 2 dargestellt ist. Von großem Einflusse auf dieses Verschieben der Kräfte in westlicher Richtung war wohl auch der Zug der Straßen, der einer Parallelvorrückung gegen Tabor nicht günstig ist. Es führen nämlich aus dem Raume der blauen Armee bloß drei durchlaufende Straßen nach Tabor: von Beneschau über Wotitz, von Wlašim über Jungwoschitz und von Humpolec über Patzau. In jedem Falle mußte

Digitized by Google

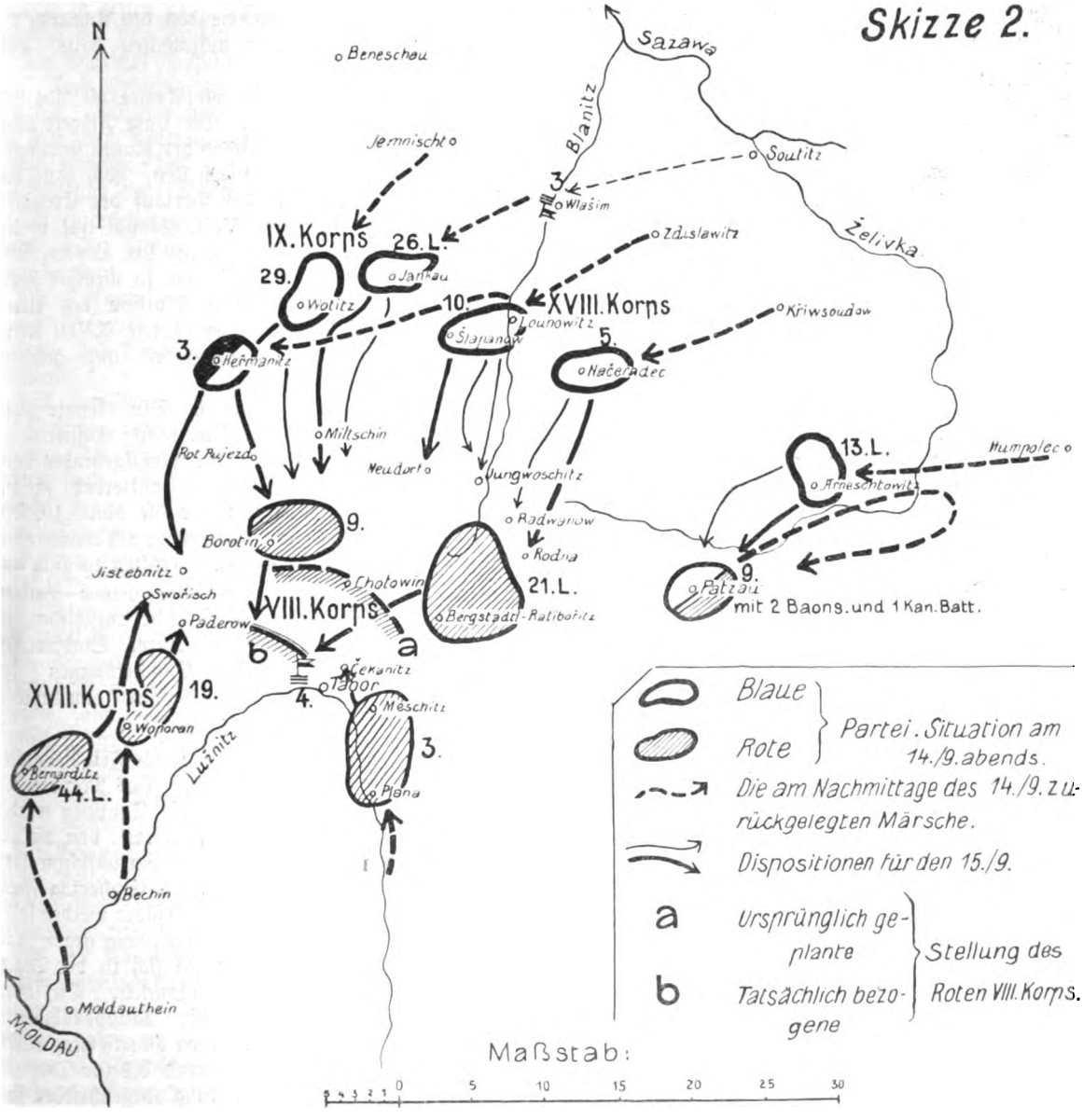
daher auch das weitverzweigte Netz der Naturwege zu Hilfe genommen werden, so daß dieser Umstand allein nicht für die Verschiebung nach Westen ausschlaggebend sein konnte.

Die am Nachmittage des 14. Sept. durchgeführten Bewegungen (Märsche von nicht über 15 km Länge) brachten die blaue Armee um etwa 10 km näher an die gegnerische Front und wiesen das IX. Korps auf die Straße Wotitz—Tabor, das XVIII. Korps auf jene Blašim—Jungwoschitz—Tabor. Zur Sicherung der rechten Flanke wurde die ursprünglich vor der Front (in Lounowitz) befindliche 3. Kav. Div. nach Hermanitz verschoben.

Der Raumgewinn gegen Tabor war sehr gering, die Entfernung von der isolierten 13. blauen Landw. Div. nicht kleiner geworden.

Das rote 4. Armeekommando benutzte den Nachmittag des 14. Sept. dazu, um das weit rückwärts befindliche XVII. Korps heranzuziehen (Entfernung der letzten Gruppe an 40 km vom VIII. Korps). Es lag weder die Notwendigkeit vor, möglichst rasch zum taktischen Schlage zu kommen, noch mußte der vom

Skizze 2.



VIII. Korps bereits erreichte Raum unbedingt bis zum Eintreffen des roten Gros gehalten werden.

Das Armeekommando kam daher zum Entschlusse, das VIII. Korps in der Nacht zum 15. Sept. bis Chotowin zurückzunehmen, um das Aufschließen der Armee um so gesicherter zu bewirken. Erst nach bewirktem Aufmarsche am 15. Sept. sollte die Angriffsbewegung angetreten werden (vgl. Skizze 2).

So kam es am Nachmittag des 14. Sept. bloß zum Kampfe zwischen der blauen 13. Landw. Div. und der

Digitized by Google

roten 9. Kav. Div., welch letztere den Auftrag hatte, „die Vorrückung des bei Humpolec gemeldeten Gegners möglichst lange aufzuhalten und die östliche Armeeflanke zu sichern".

Von der Želivka an mußte sich die blaue Division jeden Schritt erkämpfen, da die rote Kavalleriedivision durch geschickte Ausnutzung der Radfahrerkompagnie und Maschinengewehr-Abteilung sowie ihrer verstärkten Artillerie die blaue Division zu mehrmaliger Entwicklung zwang, so daß sie erst spät Abends den ihr als Marschziel bezeichneten Raum erreichen konnte.

Der von beiden Parteien am 14. Sept. aufgebotene Aufklärungsapparat umspannte den ganzen, in Betracht kommenden Raum. Dank der intensiven Ausnutzung der Flieger war bei beiden Parteien am Abend des 14. Sept. die Orientierung über den Gegner eine vollkommen zutreffende.

Die Disposition des blauen 3. Armeekommandos basierte auf dem Angriffe gegen die rote Stellung Miltschin—Jungwoschitz; der Aufbruch um 3° früh sollte den Erfolg noch vor dem Eintreffen der roten Verstärkungen verbürgen. Bloß die 10. Div. sollte als Armeereserve später aufbrechen.

Die blaue 3. Kav. Div. wurde durch ein Bataillon und drei Maschinengewehr-Abteilungen verstärkt und hatte den Auftrag, die von Bechin anrückenden Kolonnen aufzuhalten sowie die westliche Flanke zu decken.

Auf Grund der bis zum Abend eingelangten Nachrichten erschien es dem 4. roten Armeekommando zweckmäßig, das VIII. Korps noch um 5 km weiter zurückzudisponieren, um es keinem unnötigen Echek auszusetzen. Die beiden Divisionen des VIII. Korps marschierten daher noch vor Tagesanbruch in die mit b bezeichnete Stellung (Skizze 2), welche sofort befestigt wurde. Teile der roten 3. Div. hatten bei Čekanitz den Schutz der rechten Flanke zu übernehmen.

Das XVII. Korps hatte um 8° früh auf gleicher Höhe links vom VIII. Korps einzutreffen, unter Sicherung gegen Sistebnitz.

Als die ersten blauen Kolonnen (IX. Korps) gegen 6^{30} früh bei Miltschin anlangten, war vom Feinde weit und breit nichts zu sehen. Wenn die Nahaufklärung hier besser gearbeitet hätte, wäre es wohl nicht möglich gewesen, so die Fühlung mit dem Gegner zu verlieren. Es wurde nun den Truppen in der in Skizze 3 erreichten Situation eine ausgiebige Rast gewährt, während welcher Zeit man auf einen Anschluß der 13. Landw. Div. hoffen konnte.

Diese war aber gleich nach dem Abmarsche wieder von der roten 9. Kav. Div. gestellt worden, die nach Weisung des roten Armeekommandos den Anmarsch der 13. Landw. Div. möglichst aufzuhalten hatte. Dies gelang ihr auch.

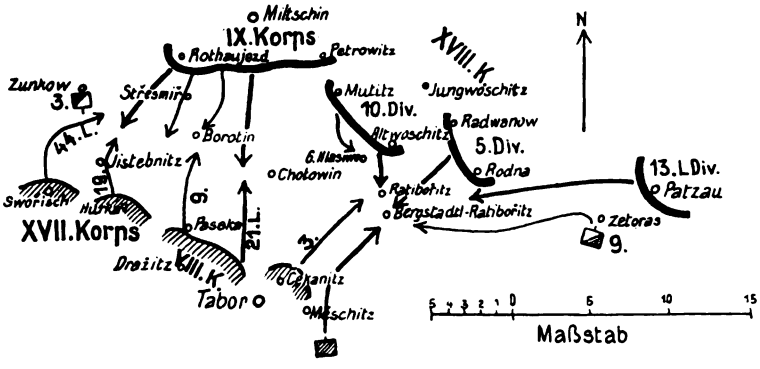
Um 10° Vorm. trat die rote Armee die Angriffsbewegung nach Skizze 3 an. Die linke Flügeldivision wurde zwar durch den Widerstand der blauen Kavalleriedivision durch einige Zeit aufgehalten, doch hatte dies weiter keinen Einfluß auf den Verlauf der Ereignisse.

Der Angriff des roten VIII. Korps traf in den ersten Nachmittagsstunden die blaue 26. Landw. Div, die dem übermächtigen Angriffe um so weniger standhalten konnte, als die andere Division des blauen IX. Korps vom roten XVII. Korps umfassend angegriffen und geworfen wurde.

Die blaue 5. Div. konnte gegen die rote 8. Div. nicht reussieren, da die Artillerie der zurückgehenden roten Kavalleriedivision flankierend in den Kampf eintrat und die blaue 10. Div. durch ihre Bestimmung als Armeereserve bloß mit schwachen Kräften zu Hilfe kam.

Der Kampf der beiden Parteien war zwar noch nicht entschieden, jedoch bereits in einem Stadium, in welchem die Entscheidungen der Schiedsrichter bereits unnatürliche Bilder zeitigen.

Skizze 3.



Es war daher sehr zweckmäßig, die Feindseligkeiten um 4° Nachm. einstellen zu lassen. Das Manöver mit Gegenseitigkeit war beendet und die Truppen wurden am 16. Sept. in jene Räume dirigiert, von wo aus die Angriffsübung der Armee unter persönlichem Kommando des Generaltruppeninspektors Erzherzog Franz Ferdinand gegen Markierung durchgeführt werden sollte.

Ueber die Zweckmäßigkeit einer Uebung gegen Markierung in so großem Maßstabe hat sich in der Tagesliteratur ein heftiger Disput entwickelt. Die österreichisch-ungarische „Vorschrift für Truppenübungen" besagt: „Uebungen im Korps gegen Markierung dürfen nicht durchgeführt werden", während bis zur Truppendivision Uebungen gegen Markierung vorgeschrieben sind. Man ist hierbei jedenfalls von der Ansicht ausgegangen, daß ein einheitlich durchgeführter Angriff eines so großen Armeekörpers zu den Seltenheiten zählen wird. Andererseits ist es ganz gut denkbar, daß, wie in dem hier vom Erzherzog Franz Ferdinand gedachten Falle, eine ganze Armeegruppe auf einmal zum Stoß angesetzt wird. Die Durchführung eines solchen Angriffs im Armeeverbande bildet aber eine wertvolle Schulung für Truppe und Führer, welche durch die normale Detachementstaktik der Schlußübungen sich so sehr an das

Digitized by Google

„Umfassen" gewöhnt haben, daß die Ausdehnungen ins Ungeheure wachsen. In dem eng begrenzten Angriffsraume einer Armeegruppe lernt jedoch der Führer, seine Befehlsgruppe im Einklange mit den Nachbargruppen zweckentsprechend zu gliedern und mit den Reserven hauszuhalten.

Dieser Gedanke mag wohl dem Generaltruppeninspektor in erster Linie vorgeschwebt haben, als er so gründlich mit der Tradition brach.

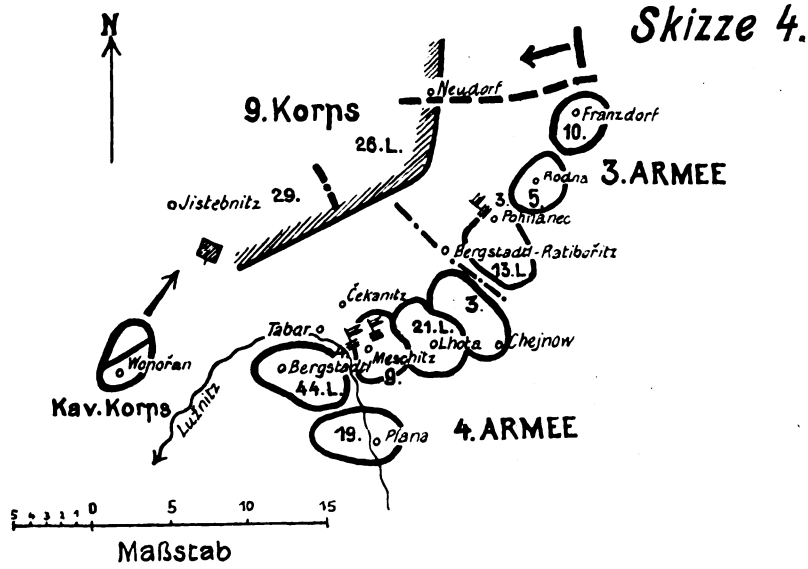
Die Angriffsdisposition des Erzherzogs war sehr kurz. Nach Bekanntgabe der in Skizze 4 dargestellten Situation: „Morgen, den 17. Sept., allgemeiner Angriff. Ich habe den Auftrag, den feindlichen Südflügel im Raume zwischen der Linie Jungwoschitz—Neudorf—Miltschin und dem Wlasenitzer Bache anzugreifen".

Die Vorrückungsräume für die Korps und Divisionen wurden genau begrenzt.

Die 3. Armee entwickelte sofort starke Kräfte zum Angriff, um der 4. Armee das Vorwärtskommen zu erleichtern.

Das Kavalleriekorps hatte den Gegenstoß der roten Reserve zu paralysieren; die Attacke wurde schön geritten, fand jedoch im sumpfigen Gelände mannigfache Schwierigkeiten. Der entscheidende Angriff wurde dann von der blauen Armeereserve (19. Div.) gegen den feindlichen rechten Flügel durchgeführt.

Hiermit war die Uebung beendet, welche, wie aus obiger kurzer Schilderung hervorgeht, nichts anderes bezweckte, als die Schulung des Angriffs in großen Massen.



Wie alljährlich, wurden auch heuer gelegentlich der Armeemanöver verschiedene organisatorische Neuerungen erprobt.

Die Kompagnien waren mit je einem Munitionstraglier dotiert. Dann wurden Infanteriemeldereiter (Infanteristen auf Urlauberpferden) erprobt, um die Divisionskavallerie vom Kolonnendienste zu entlasten*).

Bei der Kavallerie wurden statt der bisherigen Telegraphenpatrouillen Telegraphenzüge aufgestellt.

Die neue 10 cm-Probe-Feldhaubitzbatterie (sechs Geschütze) nahm an den Uebungen teil. Diese Batterie war vom Artillerieschießplatz in Hajmáskér nach Oberösterreich marschiert, hatte von dort dann den schwierigen, fahrwegelosen Uebergang über die 2600 m hohe Pfandlscharte (nächst des Groß-Glockners) durchgeführt und war dann nach Absolvierung einiger scharfer Schießübungen wieder mit Fußmärschen zurückgekehrt.

Die in Erprobung stehenden 15 cm-Stahlhaubitzen sollen ebenfalls eingeteilt gewesen sein.

Die Standpunkte der höheren Kommanden waren durch Kommandoflaggen gekennzeichnet, welche Einführung sich schon im Vorjahre gelegentlich der ersten Erprobung sehr bewährt hat.

Es wäre überhaupt eine bessere Kennzeichnung der Organe der höheren Kommanden geboten, da man infolge der allgemein hechtgrauen Feldadjustierung einen Generalstabsoffizier erst auf wenige Schritte als solchen erkennen kann. Die schiefgetragene Feldbinde, wie sie seinerzeit von allen Adjutanten getragen wurde, wäre wohl das beste Mittel hierzu.

Die Zahl der Schiedsrichter war beträchtlich vermehrt worden (im Jahre 1911 74, 1912 100 und heuer 140).

Schließlich muß noch erwähnt werden, daß heuer beide Parteikommandanten und auch die Unterführer keine übergroßen Anforderungen an die Marschleistungen der Truppen stellten, trotzdem bei beiden Parteien die Versuchung hierzu groß war.

*) Solche Meldereiter wurden während der zehnmonatigen Krise im XV. und XVI. Korps mit Erfolg verwendet (per Kompagnie ein Reiter).

Die großen Kavalleriemanöver in Südungarn.

Wie seit einer Reihe von Jahren üblich, wurden auch in diesem Jahre außer der Teilnahme großer Kavalleriekörper an den Kaisermanövern noch besondere größere Kavallerieübungen vorgenommen, und zwar sollte nicht weniger als ein Drittel aller Kavallerieregimenter in zwei großen Gruppen, in Galizien und in Südungarn, zu eigenen Kavalleriemanövern konzentriert werden.

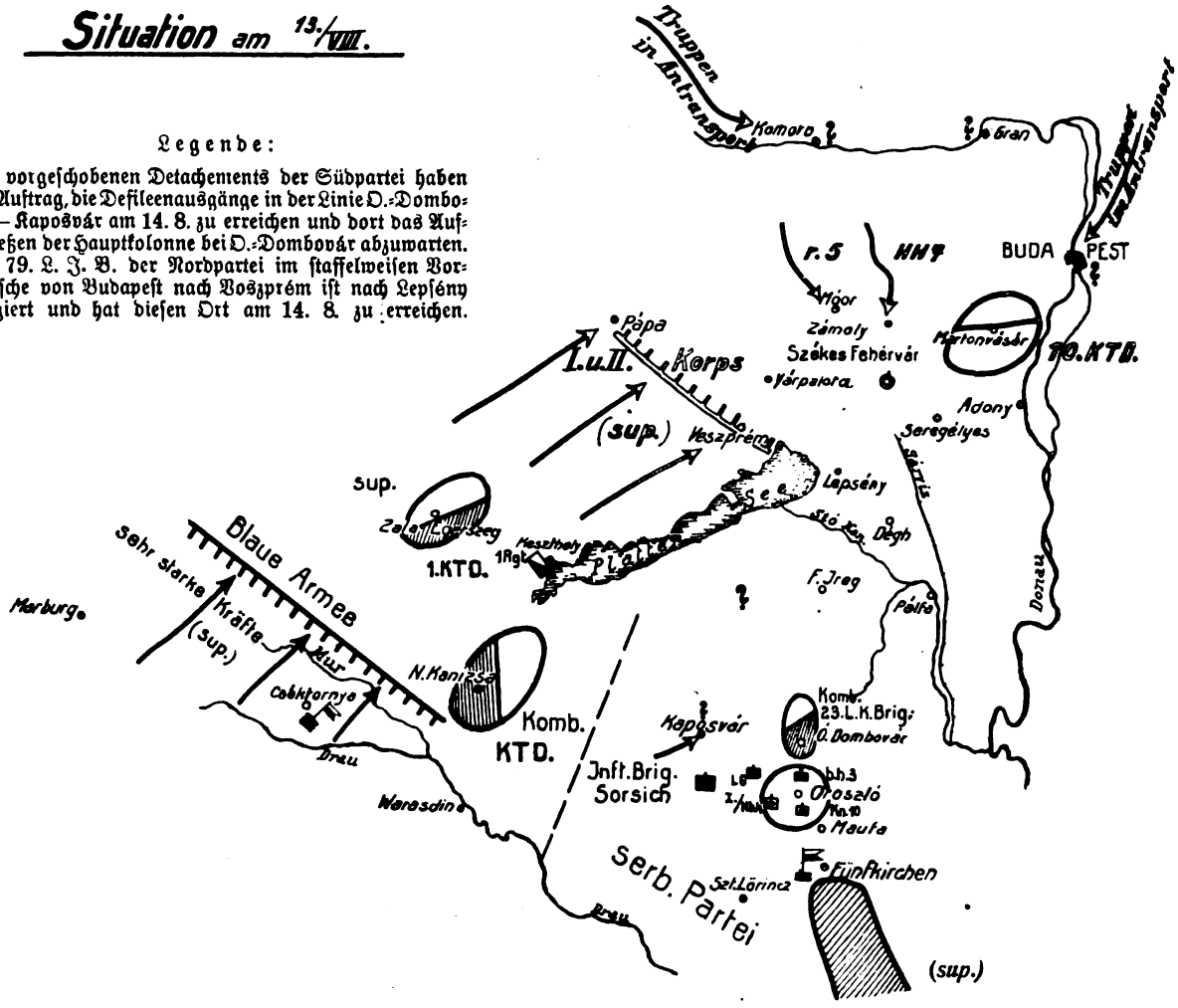
Die Kavalleriemanöver in Galizien wurden der Witterung wegen, welche dort vielfach zerstörend gewirkt hatte und die Flurschäden für die arg heimgesuchte Bevölkerung besonders fühlbar gemacht hatten, abgesagt, so daß nur jene in Südungarn, im Gebiete südlich des Plattensees verblieben

Wie immer begannen die Kavalleriemanöver mit mit einer groß angelegten Aufklärungsübung, an denen auch größere Infanteriekörper und die Truppen der

Digitized by Google

nächstliegenden Garnisonen, soweit sie nicht ohnedem diesen Infanteriekörpern angehörten, teilnahmen. An diese Aufklärungsübungen schlossen sich dann in dem ausgewählten Raume taktische Uebungen in der Brigade, in der Division und schließlich Uebungen von mehreren Divisionen gegeneinander.

An den taktischen Uebungen nahmen das Gros der Kavalleriedivision Budapest*), Teile der Kavallerie-



division Preßburg und eine Honved-Kavalleriedivision teil, im ganzen 6 Regimenter des Heeres, 4 der Honved, 2 Divisionen (Abteilungen) reitende Art., 4 Kav. Maschinengewehr-Abteilungen**) und 3 Radfahrerkompagnien***) teil.

In Oesterreich-Ungarn haben die Abteilungen der reitenden Artillerie bereits seit fünf Jahren jene Organisation, welche sie nunmehr nach der neuen Wehrordnung in Deutschland annehmen. Nur haben die Batterien, welche nicht an der Grenze sind, vorläufig nur zwei bespannte Munitionswagen. Die Divisionen (Abteilungen) sind vollkommen selbständig und unterstehen im Frieden auch dem Div. Kommandeur der Kavallerie im Wege der Art. Brigadekommanden. Diese Art der Organisation hat sich bisher in jeder Beziehung sehr gut bewährt.

Die allgemeine Kriegslage für die Aufklärungsübung ging von der Annahme aus, daß eine starke blaue Armee eines südwestlichen Gegners aus dem Raume Warasdin—Marburg im Vordringen gegen Nordost am 13. August an der unteren Mur angelangt sei, während zwei rote A. K. vor diesem übermächtigen Gegner zurückweichend, am gleichen Tage die Linie Pápa—Veszprim erreicht hätten.

Gleichzeitig hatte ein mit den Blauen verbündetes starkes serbisches Armeekorps, über Esseg vorgehend, Fünfkirchen erreicht, eine Brigade dieses A. K. war über Dolni Miholjac nach Szent Lörincz vorgerückt.

Unterdessen waren starke, am nordöstlichen Kriegsschauplatze verfügbar gewordene rote Kräfte im Bahntransporte an die mittlere Donau.

*) Die Kav. Div. werden in Oesterreich-Ungarn im Frieden nicht nach Nummern, sondern nach den Standorten ihrer Kommanden benannt.

**) Zu vier Masch. Gewehren auf Tragpferden.

***) Zu drei Zügen mit Karabinern und Klapprädern ausgerüsteter Radfahrer und ein Masch. Gewehr-Zug zu vier Masch. Gewehren auf Rädern, Motorräder für Munitionsnachschub.

Digitized by Google

Die ersten Staffeln derselben, hauptsächlich aus Kavallerie bestehend, waren bereits auswagoniert und hatten mit der 10. Kav. Div. Márton vásár, südwestlich Budapest, mit einer kleineren Gruppe (Honv. Hus. R. 7, reit. Art. D. 5) den Raum Zámoly—Moor südlich Komorn erreicht.

Aus dieser allgemeinen Kriegslage erwuchsen nun den einzelnen Gruppen folgende Aufträge:

Die nach Márton vásár vorgeschobene 10. Kav. Div., Gen. Maj. Mayer (2 Heeres-Regtr., 2 Masch. Gew. Abt., 1 Radf. Komp., 2 Honv. Hus. Regtr., 1 Div. reit. Art.) hatte den in der Linie Pápa—Veszprim beabsichtigten Aufmarsch der eigenen Kräfte gegen die von Südosten heranrückenden „serbischen" Kräfte zu decken und außerdem aufzuklären, ob von der aus Südwesten anrückenden (supponierten) Gruppe Kräfte südlich des Plattensees vorgingen. Hierzu sollte die Division am 14. August vorerst gegen Dégh vorrücken, in welcher Richtung auch die südlich von Komorn auswagonierte Gruppe über Stuhlweißenburg (Székes Fehérvár) vorzugehen hatte. Am 14. August traten auch die im staffelweisen Vormarsche von Budapest nach Veszprim befindliche 79. Honv. Inf. Brig., die nach Lepsény dirigiert war, und das in Veszprim befindliche 17. Honv. Inf. R. unter die Befehle des Div. Kommandeurs.

Bei der blauen Partei hatte die um Nagy-Kanisza versammelte, zur supponierten Südwestgruppe gehörige kombinierte Kav. Div., Gen. Maj. v. Apor (3 Kav. Regtr., 2 Masch. Gew. Abt., 2 Radf. Komp.) den Auftrag, südlich des Plattensees vorzugehen, um zu konstatieren, ob dort von Budapest aus stärkere Kräfte des Gegners im Vordringen seien, während gleichzeitig die Kav. Brig. der „serbischen" Partei, Oberst Czito, nach Felsőireg vorzurücken und durch Absperrung des Sio-Kanals das Vorgehen des eigenen (supponierten) Korps zu verschleiern hatte. Zwei Inf. Regtr. dieses Korps, ferner die Artillerie der Tete-Div. (5 Kanonen- und 2 leichte Feldhaubitzbatterien), welche Oroszló erreicht hatten, wurden in weiterer Folge am 14. August Abds. dem Kommando der blauen Kav. unterstellt. Auch hatte sich die „serbische" Kav. Brig. dem Kommandeur der kombinierten Kav. Div. zu unterstellen, sobald sie mit dieser in Fühlung getreten war.

Am 13. August 2° Nachm. brachen die Aufklärungsabteilungen auf, um Mitternacht vom 13./14. August begann die Uebung für die Hauptkräfte, doch wurden der Mehrzahl nach etwas spätere Aufbruchstunden gewählt.

Am 14. August Abds. waren die beiden Parteikommandanten im großen ganzen über die Lage beim Gegner unterrichtet. Am 15. August traten die beiderseitigen Gros in Fühlung. Der in der Nacht alarmierten roten Partei gelang es auch, die blaue Sicherungslinie zu durchbrechen und sich so vollkommenen Einblick in die Lage der eventuellen gegnerischen Gros zu verschaffen und auch sich gegenüber dem erneuten Vorgehen der blauen Partei an den genannten Punkten zu behaupten. Am 16. August endigte der Zusammenstoß der beiderseitigen Kavalleriegros, in welchen auch die anderen Waffen mit eingriffen, die „Aufklärungsübung". Die Anforderungen waren teilweise recht große gewesen, wenn auch nicht in dem gleichen Maße wie bei den großen Kavallerieübungen in der Somogy 1911, bei denen das Kav. Korps des Nordgegners die Drau zu durchschwimmen hatte. Die Anforderungen an die physische Leistungsfähigkeit wurden speziell an einem Tage durch die Ungunst der Witterung noch erheblich gesteigert.

Sehr fühlbar hatte sich bei der Südpartei der Mangel an reitender Artillerie gemacht. Die in großer Zahl dort eingestellte fahrende Artillerie konnte bei bestem Willen und trotz vorzüglicher Ausbildung diesen Mangel nicht wettmachen. Querfeldein im durchweichten Ackerboden und über jegliche Art von Hindernissen hinweg, vermochte sie auf die Dauer der Kavallerie nicht zu folgen und stellte diese vor die Wahl, entweder ihre Bewegungen der Artillerie anzupassen und sich damit des Vorteiles der Schnelligkeit zu begeben oder aber auf die wertvolle Unterstützung durch die Schwesterwaffe zu verzichten.

Die neue Wehrvorlage (vgl. den Artikel „Neues von der österreichisch-ungarischen Wehrmacht" in Nr. 135), welche die Aufstellung einer Div. reit. Art. beim Heere und zweier bei den Honved vorsieht, wird ähnlichem Mangel abhelfen.

Nach Beendigung der Uebung am 16. August und teilweise auch am 17. August rückten die beteiligten Truppen — ausgenommen die Infanterie und die ihr zugehörige Artillerie — in den Raum um Felsőireg südlich des Plattensees in Kantonnements, um in den folgenden Tagen hier taktische Uebungen vorzunehmen.

Der 18. August (Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers) und 20. August (Landesfeiertag) waren Rasttage, am 19. und 21. August fanden Uebungen in der Kav. Brig., am 22. und 23. August solche in der Kav. Div. statt. An diesen Tagen fand in der Regel zuerst eine Uebung mit Gegenseitigkeit und verhältnismäßig langem Anmarsch, dann ein Gefechtsexerzieren und schließlich eine Uebung des betreffenden Körpers gegen Markierung statt. Eine große Rolle bei diesen, wie auch bei den dann folgenden von Divisionen gegeneinander, spielten hierbei die zahlreichen, das Uebungsgelände durchziehenden Niederungen, die für gewöhnlich fast gar kein Hindernis, durch den regenreichen Sommer durchweg durchweicht und versumpft, der geschlossenen Vorrückung der größeren Kavalleriekörper ernstliche Schwierigkeiten entgegensetzten.

Am 25. August (am 24. war Sonntag, an welchem nur die großen Konzentrierungsrennen stattfanden) begannen dann die großen taktischen Uebungen.

Die weiten Kantonnements, die an und für sich schon zu weiten Anmärschen — oft 15 bis 20 km und mehr — zwangen, nötigten von Haus aus dazu, die Parteien in getrennten Gruppen bereit zu stellen, so daß sie nie von Anfang an geschlossen in Aktion treten konnten, sondern ihre Vereinigung erst herbeiführen, eventuell sogar erst erzwingen mußten. Dies stellte die Führung vor sehr interessante und manchmal recht schwierige Probleme.

Charakteristisch war, daß die Führer es ausnahms-

Digitized by Google

los vorzogen, ihre getrennten Gruppen vor dem taktischen Schlage zu vereinigen, und darauf verzichteten, die Trennung ihrer Gruppen zu einem konzentrischen Vormarsch auf den Gegner und zu einem aus diesem Anmarsche resultierenden Stoß aus zwei Fronten auszunützen. Diese Vereinigung oder doch wenigstens das Infühlungtreten miteinander gelang auch ausnahmslos, obwohl der Gegner oft bestrebt war, dies durch vorgeschobene kleinere Gruppen zu verhindern. Auch dann, wenn, wie beispielsweise gleich am ersten Tage, die von seiten der Westpartei an die Niederung von Tamási vorgeschobene kleine Gruppe, ein Detachement von drei Eskadrons und einer Radfahrer-Komp., mit unleugbarem Geschick geführt wurde. Das rasche und energische Einsetzen von Maschinengewehren und Artillerie, das Absitzen zum Feuergefecht im Vereine mit einer sofort eingeleiteten Umgehung seitens der zu Pferde verbliebenen Abteilungen, öffneten immer verhältnismäßig rasch die abgesperrten Defileen.

Die vorhergegangenen Brigade- und Divisionsübungen in diesem Gelände hatten den Truppen schon eine solche Fertigkeit im Ueberwinden der versumpften Niederungen gegeben, daß es die durch drei Eskadrons Dragoner verstärkte Honved-Kav. Div. am zweiten Uebungstage wagen konnte, unterstützt von dem Feuer ihrer Artillerie, ihrer Radfahrer und Maschinengewehre, über eine solche besonders stark versumpfte Niederung angesichts des überlegenen, attackebereiten, aber allerdings noch nicht ganz vereinigten Gegners zur Attacke vorzugehen und den darob einigermaßen überraschten Feind durch einheitliches Einsetzen ihrer ganzen Kraft zu schlagen, bevor er seine Ueberlegenheit — es standen an diesem Tage 33 Eskadrons gegen 27 — zur Geltung bringen konnte. Ohne eine Anzahl lahmgewordener Pferde ging so etwas allerdings nicht ab, das war aber an keinem Tage anders und konnte auch nicht anders sein, wollte man sich nicht durch diese Niederungen aufhalten lassen.

Am dritten Tage, an welchem sich zwei in der Zahl der Eskadrons gleiche Gegner gegenüberstanden, beschloß eine Revue über die versammelten Truppen die Uebungen, welchen auch der Chef des Generalstabes beigewohnt hatte.

Die großen Kavallerieübungen tragen begreiflich sehr viel dazu bei, die österreichisch-ungarische Kavallerie auch in großen Verbänden manövrierfähig zu machen und Führer und Truppen im Kämpfen in großen Verbänden zu schulen, beiden Gelegenheit zu geben, sich kennen zu lernen und sich gegenseitig einzuspielen. Trotzdem herrscht in den Kreisen der beteiligten Truppen nur eine Stimme des Bedauerns darüber, daß diese Uebungen in ihrer Gesamtdauer zu kurz sind, um ihren Zweck ganz erfüllen zu können. Je zwei Uebungen innerhalb der Brigade bzw. in der Division, drei in großen Körpern bzw. Division gegen Division, wobei um tunlichst viele Führer zu schulen, bis zum Regiment und Halbregiment herunter (in Oesterreich-Ungarn Division genannt) die Führer oft täglich wechseln, — man kommt wirklich kaum über das Lernen hinaus, und eigentlich wenig oder gar nicht zum Ueben. Nun ist es in Oesterreich-Ungarn allerdings besonders schwer, kavalleristische Forderungen durchzusetzen, und Kavallerieübungen stehen im Verrufe, der bedeutenden Flurschäden wegen, besonders kostspielig zu sein. Wenn aber — wie dies in Oesterreich-Ungarn in den letzten Jahren stets geübt wird — Brigade- und Divisionsübungen und dann noch die größeren Uebungen in demselben Raume abgehalten werden, dann kann nach den ersten Uebungstagen nicht mehr viel Flurschaden gemacht werden, so daß es diesbezüglich keinen sonderlichen Mehraufwand bedeuten würde, wenn auf diesen nun schon niedergetretenen Flächen noch zwei oder drei Uebungen mehr stattfinden würden.

Störend machten sich speziell bei den Regimentern der Heereskavallerie die schwachen Stände bemerkbar. Auf dem Papier haben die Eskadrons allerdings 150 Reiter. Nach Abschlag der Pioniere, der zugerittenen oder noch schonungsbedürftigen Remonten, Abkommandierungen usw. reduziert sich aber dieser Stand schon bedeutend. In den letzten Jahren hatte aber die Kavallerie außerdem so viele bisher noch nicht ersetzte Abgaben für die Aufstellungen der Maschinengewehr-Abteilungen, schwerer Artillerie des Feldheeres, Gebirgsartillerie usw. leisten müssen, daß die Eskadrons nur mit 100 Reitern ihre teilweise sehr entfernten Garnisonen (beispielsweise Drag. R. 5 Görz) hatten verlassen können. Die weiten Märsche bis in das Manövergelände, das Forcieren der versumpften Niederungen hatten natürlich die Reihen der Schwadronen einigermaßen gelichtet, so daß sie zu Beginn der großen Schlußübungen kaum mehr als 90 Reiter zählten. Und so wurde, um besonders schonungsbedürftige Pferde, die ja noch die weiten Heimmärsche mitmachen mußten, zu Hause lassen zu können, meist nur mit dem Minimalstande von 81 Reitern per Eskadron (d. h. in jedem Zuge 12 Mann im ersten, 6 Mann im zweiten Gliede) ausgerückt. Da nun die Honved mit 120 und mehr Reitern aus den Standorten abgerückt waren, das Moment der Schonung bei ihren Pferden, die nach dem Manöver wieder in die „Privatbenützung" entlassen werden, keine Rolle spielt, so vermochten sie immer mit 14 Mann im ersten Gliede auszurücken, d. h. die Front eines in Linie attackierenden Honved-Regiments war um mindestens vier Zugbreiten länger als die eines Kavallerieregiments des Heeres von gleicher Eskadronsstärke.

Irgendwelche besondere technische Neuerungen wurden bei den Kavalleriemanövern in Südungarn nicht erprobt.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu eine Beilage der Akademischen Buchhandlung R. Max Lippold in Leipzig, Königstr. 37, und der Allgemeine Anzeiger Nr. 157/158.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 159. **Berlin, Sonnabend den 22. November** **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Marine-Infanterie, Kaiserliche Schutztruppen). — Ordens-Verleihungen (Preußen).

Journalistischer Teil.

Im Etatsentwurf für 1914 angeforderte Offizierstellen. — England als Land- und Seemacht. — Vom russischen Unteroffiziersatz.

Heeres-Rundschau. China: Reformen. Meutereien im östlichen Tibet. — Japan: Aufstellung der beiden koreanischen Divisionen. Flugwesen. — Portugal: Freiwilliger Eintritt. — Rußland: Verschiedenes. — **Verschiedenes.** Militärische Gesellschaft zu Berlin. — **Regimentsabende.**

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Neues Palais, den 6. November 1913.

v. Prittwitz u. Gaffron, Hauptm. a. D., zuletzt überzähl. Hauptm. im 2. Schles. Jäg. B. Nr. 6, eine etatmäß. Oblts. Stelle b. d. Inv. Hause in Berlin mit Wirkung vom 1. November 1913 ab verliehen.

Neues Palais, den 13. November 1913.

Scholz, Fähnr. zur See von d. Mar. Schule, aus d. Mar. ausgeschieden und als Fähnr. mit Patent vom 15. April 1912 im 6. Pomm. Inf. R. Nr. 49 angest.

Becker, K. B. Oblt. a. D., bisher im 3. Fußart. R., als Oblt. mit Patent vom 18. Oktober 1909 H. 48. h. 1. im Fußart. R. von Hindersin (1. Pomm.) Nr. 2 angest.

Neues Palais, den 20. November 1913.

Ebeling, Oberstlt. und Kom. d. Lauenb. Jäg. Bats. Nr. 9, zum Obersten befördert.

Honrichs, Oberstlt. b. Stabe d. 6. Bad. Inf. Regts. Kaiser Friedrich III. Nr. 114, unter Beförderung zum Obersten zum Kom. d. Inf. Regts. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westf.) Nr. 57 ernannt.

v. Sell, Oberstlt. und Bats. Kom. im Inf. R. Landgraf Friedrich I. von Hessen-Cassel (1. Kurhess.) Nr. 81, zum Stabe d. 6. Bad. Inf. Regts. Kaiser Friedrich III. Nr. 114 vers.

Spitta, Oberstlt. z. D. und Kom. d. Landw. Bezirks Frankfurt a. O., der Charakter als Oberst verliehen.

v. Diezelsky, Oberstlt. z. D., zugeteilt d. Gen. Komdo. d. II. A. K., die Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. Gren. Regts. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenb.) Nr. 12, an Stelle d. Unif. d. Danziger Inf. Regts. Nr. 128 erteilt.

v. Schwerin, v. Feldmann, Majore, beauftr. m. Wahrn. d. Geschäfte eines Abt. Chefs im Kr. Min., zu Abt. Chefs im Kr. Min. ernannt, unter Beförderung zu Oberstlts.

Zu Oberstleutnants befördert:

die Majore und Bats. Kommandeure:

v. Reichenbach im Oldenb. Inf. R. Nr. 91,
Springmann im Inf. R. Herwarth von Bittenfeld (1. Westf.) Nr. 13,
v. Ballueck im Inf. R. Hamburg (2. Hanseat.) Nr. 76,
v. Buddenbrock im 8. Westpr. Inf. R. Nr. 175,
Scheffer im Braunschw. Inf. R. Nr. 92,
v. Westrell im Füs. R. General-Feldmarschall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38.

Der Charakter als Oberstleutnant verliehen:

den Majoren z. D.:

v. Hüllesheim, Kom. d. Landw. Bez. Spandau,
v. Witzleben, Kom. d. Landw. Bez. Altenburg,
Frhr. Ebner v. Eschenbach, Zweiter St. Offiz. b. Komdo. d. Landw. Bez. Beuthen in Ob. Schles.,
Dann, Pferdevormust. Komm. in Hildesheim,
v. Knudson, Zweiter St. Offiz. b. Komdo. d. Landw. Bez. I Essen.

Klein, Maj. b. Stabe d. 1. Nassau. Inf. Regts. Nr. 87, zum Bats. Kom. ernannt.

Als Bataillonskommandeure versetzt:

die Majore:

v. Ihlenfeld b. Stabe d. Inf. Regts. Prinz Carl (4. Großherzogl. Hess.) Nr. 118, in d. 6. Bad. Inf. R. Kaiser Friedrich III. Nr. 114,
Arnold b. Stabe d. 3. Magdeb. Inf. Regts. Nr. 66,
v. Nostitz b. Stabe d. 1. Hannov. Inf. Regts. Nr. 74, — in d. Inf. R. Landgraf Friedrich I. von Hessen-Cassel (1. Kurhess.) Nr. 81.

Digitized by Google

v. Massow, Maj. im Gr. Gen. Stabe, von seinem Kombo. zur bulgar. Armee enthoben.
Riedel, Hauptm. im Gen. Stabe d. 31. Div., zum Maj. befördert.

---

v. Kries, Hauptm. und Adj. d. Gen. Kombos. d. XX. A. K., zum Maj. befördert.
v. Kaufmann, Oblt. im Braunschw. Hus. R. Nr. 17, zum Adj. d. 37. Kav. Brig. ernannt.

Beerbohm, Maj., aggreg. d. 2. Masur. Inf. R. Nr. 147, zum Stabe d. Regts. übergetreten.
v. Oppeln-Bronikowski, Maj. b. Stabe d. 6. Bad. Inf. Regts. Kaiser Friedrich III. Nr. 114, in Genehmig. s. Absch. Gesuches m. d. gesetzl. Pens. z. Disp. gest. und zum Bez. Offiz. b. Landw. Bez. I Mülhausen i. E. ernannt.

Unter Beförderung zu Majoren versetzt:

die Hauptleute und Komp. Chefs:

v. Treskow im Inf. R. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28, zum Stabe d. Inf. Regts. Prinz Carl (4. Großherzogl. Hess.) Nr. 118,
Prager im 7. Westpr. Inf. R. Nr. 155, zum Stabe d. Gren. Regts. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenb.) Nr. 12,
Bothe im 10. Lothr. Inf. R. Nr. 174, zum Stabe d. 1. Nassau. Inf. Regts. Nr. 87,
Heegewaldt im 9. Westpr. Inf. R. Nr. 176, zum Stabe d. 1. Hannov. Inf. Regts. Nr. 74.

Der Charakter als Major verliehen:

den Hauptleuten z. D. und Bez. Offizieren:

v. Rosenberg b. Landw. Bez. II Bremen,
Stach v. Goltzheim b. Landw. Bez. I Düsseldorf,
Luedecke b. Landw. Bez. I Königsberg;

dem Rittm. z. D. und Bez. Offizier:

Maron b. Landw. Bez. Erfurt.

Versetzt:

die Hauptleute und Komp. Chefs:

Blümchen im Inf. R. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Pos.) Nr. 59, zu d. Offizieren in d. Eisenb. Abt. d. Gr. Gen. Stabes,
Schiller im 10. Rhein. Inf. R. Nr. 161, zu den dem Gr. Gen. Stabe zugeteilten Offizieren.

Schuler, Hauptm. und Komp. Chef im 1. Ermländ. Inf. R. Nr. 150, in Genehmig. s. Absch. Gesuches m. d. gesetzl. Pens. und d. Aussicht auf Anstell. in d. Gend. z. Disp. gest. und zum Bez. Offiz. b. Landw. Bez. Rawitsch ernannt.
v. Sommerfeld u. Falkenhayn, Hauptm. z. D. und Bez. Offiz. b. Landw. Bez. Detmold, von dieser Stellung enthoben, unter Erteilung d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. Füs. Regts. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenb.) Nr. 35 zu d. m. Pens. verabsch. Offizieren übergeführt und gleichzeitig kommiss. zum inspizierenden Offiz. d. Gend. in d. Fürstentümern Waldeck und Pyrmont bestellt.
Naumann, Hauptm. z. D. in Berlin-Wilmersdorf, zuletzt Komp. Chef im Füs. Regt. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenb.) Nr. 35, zum Bez. Offiz. b. Landw. Bez. Frankfurt a. O.,
v. Keiser, Hauptm. der Landw. Feldart. 2. Aufgeb. (Münster), mit s. Pens. z. Disp. gest. und zum Bez. Offiz. b. Landw. Bez. Detmold (Meldeamt Bünde), — ernannt.
Klinge, Hauptm. im Inf. R. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30, von d. Stellung als Komp. Chef enth.

Zu Kompagniechefs ernannt:

die Hauptleute und Stabshauptleute:

v. König im Garde-Gren. R. Nr. 5,
Liegener im Gren. R. König Friedrich I. (4. Ostpr.) Nr. 5, dieser unter Vers. in d. Inf. R. von Grolman (1. Pos.) Nr. 18,
Tube im Gren. R. König Friedrich I. (4. Ostpr.) Nr. 5, unter Vers. in d. Inf. R. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Pos.) Nr. 59,
Loescher im Inf. R. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21,
Franke im Inf. R. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30,
Montfort im Inf. R. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenb.) Nr. 64,
Steinkopff im 4. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 143, dieser mit dem 3. Dezember 1913,
Donat im 1. Ermländ. Inf. R. Nr. 150,
v. Schlegell im 8. Thür. Inf. R. Nr. 153, dieser unter Vers. in d. Inf. R. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28,
Röjingh im 7. Westpr. Inf. R. Nr. 155,
v. Kaminietz im 9. Rhein. Inf. R. Nr. 160,
Krick im 10. Rhein. Inf. R. Nr. 161,
Kühn im 9. Westpr. Inf. R. Nr. 176.

Versetzt:

die Hauptleute:

Klein im 8. Rhein. Inf. R. Nr. 70, als Komp. Chef in d. 10. Lothr. Inf. R. Nr. 174,
Scheidemann im 2. Kurhess. Inf. R. Nr. 82, als St. Hauptm. in d. 8. Thür. Inf. R. Nr. 153,
Schulz im Jäger-B. Fürst Bismarck (Pomm.) Nr. 2, unter Entheb. von d. Kombo. als Insp. Offiz. an d. Kr. Schule in Danzig, als St. Hauptm. in d. Gren. R. König Friedrich I. (4. Ostpr.) Nr. 5; derselbe bleibt bis zum 20. Dezember 1913 z. Dienstl. bei d. Kr. Schule in Danzig kombt.

Zu Stabshauptleuten ernannt, unter Beförderung zu Hauptleuten:

die Oberleutnants:

Roller im Inf. R. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111, unter Vers. in d. Inf. R. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30,
Preusser im 2. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 137, unter Vers. in d. 9. Westpr. Inf. R. Nr. 176,
Siedler, Erzieher an d. Haupt-Kad. Anstalt, unter Vers. in d. Inf. R. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21; derselbe bleibt bis zum 20. Dezember 1913 z. Dienstl. bei d. Haupt-Kad. Anstalt kombt.

Digitized by Google

Zu Stabshauptleuten ernannt unter Beförderung zu Hauptleuten, vorläufig ohne Patent:

die Oberleutnants:

v. Tschirschky u. Bögendorff im Garde-Gren. R. Nr. 5,

v. Hertzberg (Max) im Inf. R. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenb.) Nr. 64,

Mützlitz im 3. Magdeb. Inf. R. Nr. 66, dieser unter Vers. in d. 1. Ermländ. Inf. R. Nr. 150,

Scheuner im Inf. Leib-R. Großherzogin (3. Großherzogl. Hess.) Nr. 117, unter Vers. in d. 7. Westpr. Inf. R. Nr. 155,

Schmitz im 10. Rhein. Inf. R. Nr. 161,

v. Eckartsberg im 9. Westpr. Inf. R. Nr. 176, dieser unter Vers. in d. Gren. R. König Friedrich I. (4. Ostpr.) Nr. 5.

Zu überzähligen Hauptleuten befördert:

die Oberleutnants:

Schönheinz im Niederrhein. Füs. R. Nr. 39, kombt. z. Dienstl. b. Gr. Gen. Stabe,

Stoffleth im Inf. R. Markgraf Karl (7. Brandenb.) Nr. 60, kombt. bei d. Kr. Schule in Neiße,

Lübben im 6. Thür. Inf. R. Nr. 95,

Dittler im 4. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 143; derselbe ist mit dem 3. Dezember 1913 zum St. Hauptm. ernannt,

Frhr. v. Stein zu Nord- u. Ostheim im Kurhess. Jäg. B. Nr. 11.

Lindenberg, Lt. im 2. Ermländ. Inf. R. Nr. 151, vom 1. Dezember 1913 ab auf ein Jahr z. Dienstl. b. Ostpr. Train-B. Nr. 1 kombt.

Versetzt:

Reck (Alfred), Lt. im Inf. R. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeb.) Nr. 27, in d. 8. Bad. Inf. R. Nr. 169,

v. Fölkersamb, Lt. im 10. Lothr. Inf. R. Nr. 174, in d. 6. Bad. Inf. R. Kaiser Friedrich III. Nr. 114.

Angestellt:

Rupp, Lt. d. Res. d. 10. Lothr. Inf. Regts. Nr. 174, kombt. z. Dienstl. b. Inf. R. Prinz Carl (4. Großherzogl. Hess.) Nr. 118, als Lt. mit Patent vom 1. Dezember 1910 im letzgenannten Regt.,

Rentel, Lt. d. Res. d. Füs. Regts. Graf Roon (Ostpr.) Nr. 33, kombt. z. Dienstl. b. 1. Masur. Inf. R. Nr. 146, als Lt. mit Patent vom 1. Dezember 1907 im letztgenannten Regt.,

Stieler, Lt. d. Res. d. 3. Pos. Inf. Regts. Nr. 58, kombt. z. Dienstl. b. 6. Westpr. Inf. R. Nr. 149, als Lt. mit Patent vom 30. Januar 1911 im letztgenannten Regt.

Koppelmann, Lt. d. Res. d. Inf. Regts. von Grolman (1. Pos.) Nr. 18 (Münster), vom 1. Dezember 1913 ab auf ein Jahr z. Dienstl. b. Inf. R. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78 kombt.; während dieser Dienstl. ist sein Patent als vom 1. Dezember 1911 datiert anzusehen.

Goethe, K. S. Lt. d. Res. a. D., zuletzt in d. Res. d. K. S. 16. Inf. Regts. Nr. 182 (I Leipzig), früher in diesem Regt., mit einem Patent vom 28. Juni 1912 als Lt. d. Res. d. Inf. Regts. Freiherr von Sparr (3. Westf.) Nr. 16 angest. und vom 1. Dezember 1913 ab auf ein Jahr z. Dienstl. bei diesem Regt. kombt.

Versetzt:

die Oberleutnants:

Lorenz an d. Unteroff. Schule in Potsdam, in d. 3. Thür. Inf. R. Nr. 71,

Pietsch an d. Unteroff. Schule in Treptow a. R., in d. 7. Bad. Inf. R. Nr. 142,

die Leutnants:

Hindrischedt an d. Unteroff. Schule in Biebrich, in d. Metzer Inf. R. Nr. 98,

Rüger im 1. Lothr. Inf. R. Nr. 130, zur Unteroff. Schule in Biebrich,

Feuerstein im 7. Westpr. Inf. R. Nr. 155, zur Unteroff. Schule in Potsdam,

Lüders im 4. Hannov. Inf. R. Nr. 164, zur Unteroff. Schule in Treptow a. R.

Thorbeck, Maj., beauftr. m. Wahrn. d. Gesch. d. Präses d. Gew. Prüf. Komm., unter Beförderung zum Oberstlt. zum Präses dieser Komm. ernannt.

Zu Oberstleutnants befördert:

die Majore:

v. Grone, Kom. d. Magdeb. Drag. Regts. Nr. 6,

v. Eicke u. Polwitz, Kom. d. Drag. Regts. Prinz Albrecht von Preußen (Litth.) Nr. 1,

Frhr. v. dem Bussche-Haddenhausen, Kom. d. Hus. Regts. König Humbert von Italien (1. Kurhess.) Nr. 13,

Frhr. v. Recum, Kom. d. Ulan. Regts. Graf zu Dohna (Ostpr.) Nr. 8,

v. Krosigk, Kom. d. Ulan. Regts. Hennigs von Treffenfeld (Altmärk.) Nr. 16,

Epner, Kom. d. Ulan. Regts. Graf Haeseler (2. Brandenb.) Nr. 11.

---

v. Lewinski, Maj. b. Stabe des Kür. Regts. von Driesen (Westf.) Nr. 4, kombt. z. Vertretung d. Kom. d. Kür. Regts. Graf Wrangel (Ostpr.) Nr. 3, unter Vers. zu diesem Regt. m. d. Führ. desselben beauftr.

v. Madai, Maj. und Esk. Chef im Kür. Regt. von Seydlitz (Magdeb.) Nr. 7, zum Stabe d. Kür. Regts. von Driesen (Westf.) Nr. 4 vers.

v. Roon, Rittm. b. Stabe d. Kür. Regts. von Seydlitz (Magdeb.) Nr. 7, zum Esk. Chef ernannt.

Glahn, Oblt. in demselben Regt., zum Rittm., vorläufig ohne Patent, befördert und zum Stabe d. Regts.,

Siebenbürger, Oblt. im 2. Hannov. Ulan. R. Nr. 14, zum Rittm., vorläufig ohne Patent, befördert und zum Stabe d. Regts., — übergetreten.

Digitized by Google

Versetzt:

v. Lettow-Vorbeck, Oblt. im Huf. R. Königin Wilhelmina der Niederlande (Hannov.) Nr. 15, in d. Leib-Garde-Huf. R.,

Prinz Wolrad zu Schaumburg-Lippe D., Oblt. im Huf. R. von Schill (1. Schles.) Nr. 4, unter Belassung à l. s. d. Westf. Jäg. Bats. Nr. 7, in d. 2. Garde-Ulan. R.,

Kothe, Lt. im 3. Bad. Drag. R. Prinz Karl Nr. 22, in d. Huf. R. Königin Wilhelmina der Niederlande (Hannov.) Nr. 15.

---

v. Helldorff (Wolff-Dietrich), Lt. im R. d. Gardes du Corps, in dem Kombo. zur Botschaft in Paris bis zum 30. November 1914 belassen.

Wittwer, Lt. im Ulan. R. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4, in d. 2. Hannov. Ulan. R. Nr. 14 vers.

Senff, Lt. d. Res. d. Huf. Regts. König Humbert von Italien (1. Kurhess.) Nr. 13, kombt. z. Dienstl. bei diesem Regt., als Lt. mit Patent vom 1. Dezember 1912 im genannten Regt. angest.

Aschenfeldt, Oblt. d. Landw. Kav. 2. Aufgeb. (I Hamburg), früher im Schlesw. Holst. Drag. R. Nr. 13, vom 1. Dezember 1913 ab auf ein Jahr z. Dienstl. b. 2. Westf. Huf. R. Nr. 11 kombt.; während dieser Dienstl. ist sein Patent als vom 7. Dezember 1910 datiert anzusehen.

Wennmohs, Lt. d. Res. d. Ulan. Regts. Graf zu Dohna (Ostpr.) Nr. 8 (II Königsberg), vom 1. Dezember 1913 ab auf ein Jahr z. Dienstl. b. genannten Regt. kombt.; während dieser Dienstl. ist sein Patent als vom 1. Dezember 1913 datiert anzusehen.

Marcus, Oberstlt. b. Stabe d. 1. Unterelsäss. Feldart. Regts. Nr. 31, unter Vers. zum 3. Ostpr. Feldart. R. Nr. 79 m. d. Führung dieses Regts. beauftr.

Schmitt, Maj. und Abt. Kom. im 2. Unterelsäss. Feldart. R. Nr. 67, zum Stabe d. 1. Unterelsäss. Feldart. Regts. Nr. 31,

Seneca, Maj. b. Stabe des Feldart. Regts von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8, als Abt. Kom. in d. 2. Unterelsäss. Feldart. R. Nr. 67,

Stritter, Hauptm. und Battr. Chef im 2. Rhein. Feldart. R. Nr. 23, zum Stabe d. Feldart. Regts. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8, — vers.

Nessenius, Hauptm. b. Stabe d. 2. Rhein. Feldart. Regts. Nr. 23, zum Battr. Chef ernannt.

Gruner, Hauptm. im 2. Rhein. Feldart. R. Nr. 23, zum Stabe dieses Regts. übergetreten.

Zu Oberstleutnants befördert:

die Majore:

Großkreutz b. Stabe d. Vorpomm. Feldart. Regts. Nr. 38,

Thiel b. Stabe d. 3. Oberelsäss. Feldart. Regts. Nr. 80,

Collmann b. Stabe d. Großherzogl. Art. Korps, 1. Großherzogl. Hess. Feldart. Regts. Nr. 25,

v. Petery b. Stabe d. 2. Großherzogl. Hess. Feldart. Regts. Nr. 61.

Reichert, Maj. b. Stabe d. 3. Garde-Feldart. Regts. als Abt. Kom. in d. 4. Garde-Feldart. R. vers.

v. Schell, Hauptm. im 3. Oberelsäss. Feldart. R. Nr. 80, von d. Stellung als Battr. Chef enth. und zum Stabe d. Regts. übergetreten.

Riemann, Hauptm. b. Stabe desselben Regts., zum Battr. Chef ernannt.

Uhse, Hauptm. in demselben Regt., zum Stabe des Regts. übergetreten.

Betge, Maj. b. Stabe d. Kurmärk. Feldart. Regts. Nr. 39, als Abt. Kom. in d. Altmärk. Feldart. R. Nr. 40,

Zeddies, Hauptm. und Battr. Chef im 3. Lothr. Feldart. R. Nr. 69, zum Stabe d. Kurmärk. Feldart. Regts. Nr. 39,

Donner, Hauptm. im 2. Großherzogl. Hess. Feldart. R. Nr. 61, mit dem 10. Dezember 1913 als Battr. Chef in d. 3. Lothr. Feldart. R. Nr. 69, — versetzt.

Sommerbrodt, Hauptm. b. Stabe d. 1. Pos. Feldart. Regts. Nr. 20, zum überzähl. Maj. befördert.

Cornelius, Hauptm. b. Stabe d. Feldart. Regts. General-Feldzeugmeister (2. Brandenb.) Nr. 18, als Battr. Chef in d. 2. Bad. Feldart. R. Nr. 30 vers.

v. Padberg, Hauptm. im Feldart. R. General-Feldzeugmeister (2. Brandenb.) Nr. 18, zum Stabe des Regts. übergetreten.

Zu überzähligen Hauptleuten befördert:

die Oberleutnants:

Wülfing im 4. Garde-Feldart. R.,

Kißling, Fröhlich im 2. Bad. Feldart. R. Nr. 30,

Friese im 1. Masur. Feldart. R. Nr. 73,

Donnevert im Straßburger Feldart. R. Nr. 84.

Damke, Oblt. im 1. Westpr. Feldart. R. Nr. 35, in d. 4. Lothr. Feldart. R. Nr. 70 vers.

v. Gülich, Oblt. a. D. in Berlin, zuletzt im 2. Rhein. Feldart. R. Nr. 23, als Oblt. mit seinem Patent vom 18. August 1910 im Niedersächs. Feldart. R. Nr. 46 angest.

Versetzt:

Klamroth, Lt. im 7. Westpr. Inf. R. Nr. 155, kombt. z. Dienstl. b. 2. Westpr. Feldart. R. Nr. 36, in dieses Regt.,

Methner, Lt. im Gren. R. König Friedrich der Große (3. Ostpr.) Nr. 4, kombt. z. Dienstl. b. 2. Masur. Feldart. R. Nr. 82, in dieses Regt.

Steinmetz, Gen. Maj. und Kom. d. 2. Fußart. Brig., zum Insp. d. 3. Fußart. Insp.,

Schabel, Gen. Maj. und Abt. Chef bei d. Art. Prüf. Komm., zum Kom. d. 2. Fußart. Brig.,

Trenkmann, Oberstlt. und Erster Art. Offiz. v. Pl. in Thorn, zum Abt. Chef bei d. Art. Prüf. Komm.,

Suasius, Maj. und Bats. Kom. im Niederschles. Fußart. R. Nr. 5, zum Ersten Art. Offiz. v. Pl. in Thorn, — ernannt.

Huebner, Maj. im Gr. Gen. Stabe, als Bats. Kom. in d. Niederschles. Fußart. R. Nr. 5 vers.

Digitized by Google

Zu Oberstleutnants befördert:

die Majore:

Schmidt, Erster Art. Offiz. v. Pl. in Posen,
Roehr b. Stabe d. 1. Westpr. Fußart. Regts. Nr. 11,
Frodien, Erster Art. Offiz. v. Pl. in Cöln.

Ein Patent ihres Dienstgrades verliehen:

den Majoren:

Trüstedt b. Stabe d. Fußart. Regts. Encke (Magdeb.) Nr. 4,
v. Gal b. Stabe d. Schlesw. Holst. Fußart. Regts. Nr. 9,
Klüber b. Stabe d. Rhein. Fußart. Regts. Nr. 8,
Banke b. Stabe d. Fußart. Regts. von Hindersin (1. Pomm.) Nr. 2,
Wendland, Art. Offiz. v. Pl. in Feste Boyen.

Benfieg, Hauptm. b. Stabe d. Lauenb. Fußart. Regts. Nr. 20, zum überzähl. Maj. befördert.
v. Holbach, Oblt. im Thür. Fußart. R. Nr. 18, in d. Lauenb. Fußart. R. Nr. 20 verf.
Löhrer, Lt. im Thür. Fußart. R. Nr. 18, vom 1. Dezember 1913 ab auf ein Jahr z. Dienstl. b. 3. Schles. Drag. R. Nr. 15 kombt.

Meyer, Oberstlt. in d. 1. Ing. Insp. und Ing. Offiz. v. Pl. auf Helgoland, als Mitglied zum Ing. Komitee verf.
Schmidt, Hauptm. b. Stabe d. 2. Westpr. Pion. Bats. Nr. 23, unter Verf. in d. 1. Ing. Insp. zum Ing. Offiz. v. Pl. auf Helgoland ernannt.

Groß, Oberstlt. und Kom. d. Luftschiff. Bats. Nr. 2, zum Insp. d. 2. Insp. d. Telegr. Tr. ernannt; derselbe trägt in dieser Stellung d. Unif. d. Telegr. Bats. Nr. 3.
Schulze, Maj. und Adj. d. Gen. Insp. d. Mil. Verkehrswesens, zum Kom. d. Luftschiff. Bats. Nr. 2 ernannt.
Lehmann, Maj. und Kom. d. Telegr. Bats. Nr. 2, zum Oberstlt. befördert.

Zu Adjutanten d. Gen. Insp. d. Mil. Verkehrswesens ernannt:

Cumme, Maj. b. Stabe d. Eisenb. Regts. Nr. 1, unter Verleihung eines Patents seines Dienstgrades,
Wagenführ, Hauptm. b. Stabe d. Flieger-Bats. Nr. 1.

Versetzt:

die Hauptleute:

Geerdtz, Adj. d. Gen. Insp. d. Mil. Verkehrswesens, als Komp. Chef in d. Flieger-B. Nr. 3,
Wentrup b. Stabe d. Telegr. Bats. Nr. 1, zum Stabe d. Eisenb. Regts. Nr. 1,
Kluge in d. Versuchs-Abt. d. Mil. Verkehrswesens, zum Stabe d. Telegr. Bats. Nr. 1,
Ammon, Komp. Chef im Telegr. B. Nr. 1, in d. Versuchs-Abt. d. Mil. Verkehrswesens,
Keller, Komp. Chef im Flieger-B. Nr. 3, in d. Flieger-B. Nr. 4;
v. Detten, Oblt. im 10. Rhein. Inf. R. Nr. 161, unter Beförderung zum Hauptm. ohne Patent mit einem Dienstalter vom 1. Oktober 1913, als Komp. Chef in d. Flieger-B. Nr. 1;

die Leutnants:

v. Scheele im Flieger-B. Nr. 1, in d. Königin Elisabeth Garde-Gren. R. Nr. 3,
Pfeifer im 5. Westf. Inf. R. Nr. 53, in d. Flieger-B. Nr. 1,
Haase im Feldart. R. General-Feldzeugmeister (1. Brandenb.) Nr. 3, kombt. z. Dienstl. b. Telegr. B. Nr. 1, in dieses Bat.

Grade, Hauptm. im Flieger-B. Nr. 1, unter Enth. von d. Stellung als Komp. Chef zum Stabe d. Bats. übergetreten.
Salm, Hauptm. und Komp. Chef im Eisenb. R. Nr. 2, ein Patent seines Dienstgrades verliehen.
Blomeyer, Oblt. im 2. Pos. Feldart. R. Nr. 56, von d. Kombo. z. Dienstl. b. Telegr. B. Nr. 1 enth.

---

v. Eickstedt, Oberstlt. und Kom. d. Württ. Train-Bats. Nr. 13, von d. Kombo. nach Württemberg enth. und zum Kom. d. Schlesw. Holst. Train-Bats. Nr. 9 ernannt.
Braunbek, K. W. Maj. und Kom. d. Schlesw. Holst. Train-Bats. Nr. 9, von dieser Stellung behufs Verwendung als Kom. d. Württ. Train-Bats. Nr. 13 enth.
v. Ilten, Maj. b. Stabe d. Westf. Train-Bats. Nr. 7, ein Patent seines Dienstgrades verliehen.
Götze, Oblt. im Kurhess. Train-B. Nr. 11, unter Beförderung zum Rittm., vorläufig ohne Patent, zum Komp. Chef ernannt.
v. Meien, Oblt. im Inf. R. Markgraf Karl (7. Brandenb.) Nr. 60, kombt. z. Dienstl. b. 1. Rhein. Train-B. Nr. 8, in dieses Bat. verf.
Jensen, Lt. im Hannov. Train-B. Nr. 10, vom 1. Dezember 1913 ab auf ein Jahr z. Dienstl. b. Traindep. d. X. A. K. kombt.
Schattauer, Lt. im Westpr. Train-B. Nr. 17, bis auf weiteres z. Dienstl. b. Traindep. d. XVII. A. K. kombt.
Herrmann, Lt. d. Ref. d. Inf. Regts. von Courbière (2. Pos.) Nr. 19, früher in diesem Regt., vom 1. Dezember 1913 ab auf ein Jahr z. Dienstl. b. Bad. Train-B. Nr. 14 kombt.; während dieser Dienstl. ist sein Patent als vom 28. Februar 1909 datiert anzusehen.

Genz, Hauptm. und Verw. Mitglied bei d. Art. Werkstatt in Lippstadt, in gleicher Eigenschaft zur Art. Werkstatt in Spandau verf.

Versetzt:

die Majore:

Rücker, Lehrer an d. Kr. Schule in Anklam, mit dem 3. Dezember 1913 zum Stabe d. Inf. Regts. von Wittich (3. Kurhess.) Nr. 83,

Digitized by Google

Wieczorek, Lehrer an d. Kr. Schule in Potsdam, zum Stabe d. Inf. Regts. Freiherr von Sparr (3. Westf.) Nr. 16;

die Hauptleute und Kompagniechefs:

Broeer im Inf. R. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21, als Lehrer zur Kr. Schule in Potsdam,

Tummeley im 4. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 143, mit dem 3. Dezember 1913 als Lehrer zur Kr. Schule in Anklam.

George, Oblt. im Torgauer Feldart. R. Nr. 74, vom 3. Dezember 1913 ab z. Dienstl. als Insp. Offiz. zur Kr. Schule in Anklam, für d. Verstärkung derselben kombt.

Kraehe, Maj. z. D., zuletzt b. Stabe d. Ulan. Regts. Graf zu Dohna (Ostpr.) Nr. 8, zum Pferdevormust. Komm. in Karlsruhe ernannt.

Jürgens, Hauptm. im 1. Nassau. Inf. R. Nr. 87, kombt. z. Dienstl. b. Bekl. Amte d. XVI. A. K., als Mitglied zu diesem Bekl. Amte vers.

v. Olearius, Maj. in d. 4. Gend. Brig., in Genehmigung ss. Absch. Gesuches m. d. gesetzl. Pens. z. Disp. gestellt und zum Bez. Offiz. b. Landw. Bez. Saarlouis ernannt.

v. Machui, Oberstlt. in d. 3. Gend. Brig., in d. 4. Gend. Brig. vers.

v. Raumer, Maj. z. D. und Bez. Offiz b. Landw. Bez. Wetzlar, von dieser Stellung enth. und als Maj. in d. 3. Gend. Brig. angest.

Befördert:

Trzeciak, Zeug-Oblt. b. Art. Dep. in Metz, zum Zeug-Hauptm.,

Burghardt, Zeug-Lt. b. Art. Dep. in Diedenhofen,

Döhle, Zeug-Lt. b. Art. Dep. in Wesel, Verwalter d. Neben-Art. Dep. in Düsseldorf, — zu Zeug-Oblts.,

Hartig, Zeugfeldw. b. Art. Dep. in Hannover, unter Vers. zum Art. Dep. in Mainz,

Asheuer, Zeugfeldw. bei d. Pulverfabrik in Spandau, unter Vers. zum Art. Dep. in Posen, — zu Zeug-Lts.

Versetzt:

die Zeug-Hauptleute:

Beyer bei d. Art. Dep. Insp., zum Art. Dep. in Rendsburg,

Heinhold b. Art. Dep. in Posen, zum Art. Dep. in Coblenz,

Appold b. Art. Dep. in Rendsburg, zur 1. Art. Dep. Dir.,

Böhrenz bei d. 1. Art. Dep. Dir., zur Art. Dep. Insp.;

die Zeug-Oblts.:

Szczech b. Art. Dep. in Oldenburg, Verwalter d. Neben-Art. Dep. in Verden, zum Art. Dep. in Posen,

Strelow b. Art. Dep. in Mainz, zum Art. Dep. in Oldenburg, unter Ernennung zum Verwalter d. Neben-Art. Dep. in Verden.

Befördert:

Kalow, Feuerw. Oblt. b. Art. Dep. in Jüterbog, zum Feuerw. Hauptm.,

Held, Feuerw. Lt. b. Art. Dep. in Diedenhofen, zum Feuerw. Oblt.,

Theile, Ob. Feuerw. bei d. Ob. Feuerw. Schule, unter Vers. zum Art. Dep. in Stettin, zum Feuerw. Lt.

Versetzt:

die Feuerw. Hauptleute:

Grimm bei d. Komdtr. d. Tr. Ueb. Pl. Arys, zum Art. Dep. in Königsberg i. Pr.,

Tettenborn b. Art. Dep. in Stettin, zur Komdtr. d. Tr. Ueb. Pl. Arys.

Fritsche, Hauptm., zuget. dem III. Stamm-See-B, scheidet am 30. November aus d. Marine aus und wird mit dem 1. Dezember 1913 als St. Hauptm. im 9. Rhein. Inf. R. Nr. 160 angest.

Randt, Hauptm. in d. Schutztr. für Südwestafrika, aus dieser ausgeschieden und als Komp. Chef im Telegr. B. Nr. 1 angest.

Kreusler, Oblt. in derselben Schutztr., scheidet aus dieser am 21. November aus und wird mit dem 22. November 1913 im Füs. R. von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80 angest.

Diesener, Oblt. in d. Schutztr. für Deutsch-Ostafrika, aus dieser ausgeschieden und im 8. Thür. Inf. R. Nr. 153 angest.

Boell, Lt. im Inf. R. Vogel von Falckenstein (7. Westf.) Nr. 56, scheidet am 25. November aus d. Heere aus und wird mit dem 26. November 1913 in d. Schutztr. für Deutsch-Ostafrika angest.

Die Leutnants:

Ziehm im 8. Westpr. Inf. R. Nr. 175,

Hühner im Neumärk. Feldart. R. Nr. 54, scheiden am 21. November aus d. Heere aus und werden mit dem 22. November 1913 in d. Schutztr. für Südwestafrika angest.

Rocholl, Lt. im 4. Thür. Inf. R. Nr. 72, scheidet unter Enthebung von d. Komdo. z. Landesaufnahme am 7. Dezember aus d. Heere aus und wird mit dem 8. Dezember 1913 in d. Schutztr. für Südwestafrika angest.

von Seht, Lt. im Inf. R. von Manstein (Schlesw.) Nr. 84, scheidet am 21. November aus d. Heere aus und wird mit dem 22. November 1913 in d. Schutztr. für Kamerun angest.

Geisler, Hauptm. im 3. Magdeb. Inf. R. Nr. 66, kombt. z. Dienstl. b. Reichs-Kol. Amt, zu den dem Gr. Gen. Stabe zugeteilten Offizieren vers.

Winterer, Oblt. a. D. in Freiburg i. B., zuletzt in d. Schutztr. für Deutsch-Ostafrika, d. Charakter als Hauptm. verliehen.

Zu Oberleutnants befördert:

die Leutnants:

v. Gynz-Rekowski, Ritter im 4. Thür. Inf. R. Nr. 72,

Peters, Neckel im Inf. R. Herzog von Holstein (Holst.) Nr. 85.

Digitized by Google

Plüschow im Großherzogl. Mecklenb. Füs. R. Nr. 90 Kaiser Wilhelm,
Weinert im 7. Lothr. Inf. R. Nr. 158,
Graf zu Solms-Baruth, à l. s. der Armee,
Guercke im Jäg. R. z. Pf. Nr. 3,
Vogt im 1. Oberelsäss. Feldart. R. Nr. 15,
Heimann im Trierschen Feldart. R. Nr. 44,
Bader im 3. Oberelsäss. Feldart. R. Nr. 80,
Frege im Thorner Feldart. R. Nr. 81,
Törffer, Lucas im Lothr. Fußart. R. Nr. 16.

Zu Lts. mit Patent vom 19. Novbr. 1911 befördert:

die Fähnriche:

Graf v. Wedel im Garde-Kür. R.,
Boelkerling im Lith. Ulan. R. Nr. 12,
Hildebrandt, v. Kalckreuth im Gren. R. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2,
Strache im Inf. R. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm) Nr. 42,
Hannmann im Inf. R. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54,
Wisselinck im Gren. R. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenb.) Nr. 12,
v. Groß im Inf. R. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeb.) Nr. 27,
v. Asmuth im Mansfelder Feldart. R. Nr. 75,
George, Wittig, Bodenstein im Inf. R. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46, George unter Vers. in d. Inf. R. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23,
v. Lieres u. Wilkau im Hus. R. von Schill (1. Schles.) Nr. 4,
v. Jerin im Hus. R. Graf Goetzen (2. Schles.) Nr. 6,
Pauly im Ulan. R. von Katzler (Schles.) Nr. 2,
Göttke im 2. Oberschles. Feldart. R. Nr. 57,
Thomas im Cleveschen Feldart. R. Nr. 43,
Schmidt im Hus. R. Königin Wilhelmina der Niederlande (Hannov.) Nr. 15,
Henning im Feldart. R. General-Feldmarschall Graf Waldersee (Schlesw.) Nr. 9,
Schütte im 1. Hannov. Inf. R. Nr. 74, dieser unter Vers. in d. 1. Oberelsäss. Inf. R. Nr. 167,
v. Schütz im 1. Hannov. Inf. R. Nr. 74, unter Vers. in d. Füs. R. von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80,
Delius im Inf. R. von Wittich (3. Kurhess.) Nr. 83,
Burandt im 2. Bad. Drag. R. Nr. 21,
Altenburg im Jäg. R. z. Pf. Nr. 5,
v. Holst im Feldart. R. Großherzog (1. Bad.) Nr. 14,
Meyer im 1. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 132,
Froelich im 8. Westpr. Inf. R. Nr. 175,
Ziegler gen. Stege im 1. Nassau. Inf. R. Nr. 87,
Simanowski im 2. Masur. Inf. R. Nr. 147,
Worm im 2. Ermländ. Inf. R. Nr. 151,
Poetsch im Kür. R. Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpr.) Nr. 5,
Kuhnow im Inf. R. Hessen-Homburg Nr. 166,
Klemm im Fußart. R. General-Feldzeugmeister (Brandenb.) Nr. 3,
Herrmann im Pion. B. von Rauch (1. Brandenb.) Nr. 3,
Korten im 1. Rhein. Pion. B. Nr. 8,
Haenlein im 1. Lothr. Pion. B. Nr. 16,
Schröder im 1. Westpr. Pion. B. Nr. 17,
Medem im 2. Westpr. Pion. B. Nr. 23,
Witt, Ueberhorst im Eisenb. R. Nr. 1,
Höfner im Eisenb. R. Nr. 2.

Zu Lts. mit Patent vom 23. April 1912 befördert:

die Fähnriche:

Foth im Inf. R. von Alvensleben (6. Brandenb.) Nr. 52,
Piderit im Mindenschen Feldart. R. Nr. 58.

Zu Leutnants befördert:

die Fähnriche:

Frhr. v. Hoverbeck gen. v. Schoenaich, v. Schumann im 2. Garde-Drag. R. Kaiserin Alexandra von Rußland,
v. Scharfenort im Gren. R. Kronprinz (1. Ostpr.) Nr. 1,
Graf v. Luckner im Gren. R. König Friedrich der Große (3. Ostpr.) Nr. 4,
v. Zitzewitz im Inf. R. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpr.) Nr. 43,
Robitzki im Litth. Ulan. R. Nr. 12,
Neumann im 4. Westpr. Inf. R. Nr. 140,
Niepmann im 6. Westpr. Inf. R. Nr. 149,
v. Enckevort im Drag. R. v. Arnim (2. Brandenb.) Nr. 12,
Douglas im Leib-Gren. R. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenb.) Nr. 8,
v. Uslar im Magdeb. Hus. R. Nr. 10,
Wuthmann, Hoffmann im Altmärk. Feldart. R. Nr. 40,
Kairies im Gren. R. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpr.) Nr. 6,
Schröder im Inf. R. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22,
Költsch im 3. Oberschles. Inf. R. Nr. 62,
v. Eichmann im 3. Schles. Inf. R. Nr. 156,
v. der Oelsnitz im Ulan. R. von Katzler (Schles.) Nr. 2,
Pfeffer v. Salomon im Inf. R. Herwarth von Bittenfeld (1. Westf.) Nr. 13,
Wichelhaus im 2. Westf. Hus. R. Nr. 11,
Cleve im 7. Rhein. Inf. R. Nr. 69,
Eggeling im 9. Rhein. Inf. R. Nr. 160,
Scholz im Inf. R. von Manstein (Schlesw.) Nr. 84,
v. Bülow im 2. Großherzogl. Mecklenb. Drag. R. Nr. 18,
Graf v. Ahlefeldt im Feldart. R. General-Feldmarschall Graf Waldersee (Schlesw.) Nr. 9, dieser unter Vers. in d. Ostfries. Feldart. R. Nr. 62,
Menke im 2. Hannov. Inf. R. Nr. 77,
v. Unger, v. Wülcknitz im Braunschw. Inf. R. Nr. 92,
Litzmann im Jäger-R. z. Pf. Nr. 6,
Schütt im 5. Bad. Inf. R. Nr. 113,
Walther im 7. Bad. Inf. R. Nr. 142,
Tigör im 2. Oberrhein. Inf. R. Nr. 99,

Digitized by Google

Wohlgemuth im 3. Oberelsäss. Inf. R. Nr. 172,
Schneider im 5. Großherzogl. Hess. Inf. R. Nr. 168,
Frhr. v. Reinhardt im Garde-Drag. R. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 23,
Schulz im 1. Ermländ. Inf. R. Nr. 150,
v. Zschock im Inf. R. Hessen-Homburg Nr. 166,
Ruhr im Feldart. R. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8,
Augustini im Fußart. R. General-Feldzeugmeister (Brandenb.) Nr. 3,
Körner im Pion. B. von Rauch (1. Brandenb.) Nr. 3,
Tep im Magdeb. Pion. B. Nr. 4.

Zu Fähnrichen befördert:

die charakterisierten Fähnriche:

Köhler im Gren. R. König Friedrich der Große (3. Ostpr.) Nr. 4,
v. Heyden im Gren. R. z. Pf. Freiherr von Derfflinger (Neumärk.) Nr. 3,
Erdmann im Feldart. R. General-Feldzeugmeister (2. Brandenb.) Nr. 18,
Graf v. Schlieben im Inf. R. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeb.) Nr. 26,
v. Holleben im Anhalt. Inf. R. Nr. 93,
v. Leyser im 8. Thür. Inf. R. Nr. 153,
v. Massow im Kür. R. von Seydlitz (Magdeb.) Nr. 7,
Dockhorn im Füs. R. von Steinmetz (Westpr.) Nr. 37,
Ziemßen im 3. Niederschles. Inf. R. Nr. 50,
Thuns im Feldart. R. von Podbielski (1. Niederschles.) Nr. 5,
Ruff im 2. Pos. Feldart. R. Nr. 56,
Gerlach im Inf. R. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23,
Frhr. v. Richthofen im Hus. R. von Schill (1. Schles.) Nr. 4,
Meyer im Niederrhein. Füs. R. Nr. 39,
Krause im 5. Westf. Inf. R. Nr. 53,
v. Steuber im 8. Lothr. Inf. R. Nr. 159,
Wolff v. Gudenberg im 6. Rhein. Inf. R. Nr. 68,
Heising im 3. Rhein. Feldart. R. Nr. 83,
v. Krohn im Großherzogl. Mecklenb. Füs. R. Nr. 90 Kaiser Wilhelm,
Ritter u. Edler v. Oetinger im Inf. R. Lübeck (3. Hanseat.) Nr. 162,
Karpinski im 4. Hannov. Inf. R. Nr. 164,
Meißner im 7. Bad. Inf. R. Nr. 142,
Martin im 3. Oberelsäss. Feldart. R. Nr. 80,
Dieterich im 5. Lothr. Inf. R. Nr. 144,
Rennau im Königs-Inf. R. (6. Lothr.) Nr. 145,
v. Hartmann im 1. Leib-Hus. R. Nr. 1,
Stiller im 2. Westpr. Feldart. R. Nr. 36,
Kalweit im Leibgarde-Inf. R. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 115,
Frhr. v. Bischoffshausen im Garde-Jäg. B.,
Schwenke im Jäg. B. Fürst Bismarck (Pomm.) Nr. 2,
Din im Fußart. R. General-Feldzeugmeister (Brandenb.) Nr. 3,
Art im Eisenb. R. Nr. 3,
Overdyck im Telegr. B. Nr. 2;

die Unteroffiziere:

Lölhöffel v. Löwensprung, Graf v. Schwerin im 2 Garde-R. z. F.,
Frhr. v. Hoiningen gen. Huene im Kaiser Franz Garde-Gren. R. Nr. 2,
v. Borstell im Garde-Füs. R.,
v. Borcke im 3. Garde-R. z F.,
v. Tresckow im 4. Garde-R. z. F.,
Bartsch v. Sigsfeld im 1. Garde-Feldart. R.,
v. Köckritz im 2. Garde-Feldart. R.,
v. Eisenhart-Rothe, Frhr. v. Brockdorff, v. Ingersleben im 3. Garde-Feldart. R.,
v. Woisky im Gren. R. Kronprinz (1. Ostpr.) Nr. 1,
v. Negenborn, Schmidt, Schwark im Gren. R. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpr.) Nr. 3,
Hinz im Gren. R. König Friedrich der Große (3. Ostpr.) Nr. 4,
Brausch im Inf. R. von Boyen (5. Ostpr.) Nr. 41,
Lindner im Inf. R. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpr.) Nr. 43,
Böhm im Ulan. R. Graf zu Dohna (Ostpr.) Nr. 8,
Werth, Schwartze, Müller, Rheinen im Litth. Ulan. R. Nr. 12,
Dahlhaus, Koch, Schmidt im Feldart. R. Prinz August von Preußen (1. Litth.) Nr. 1,
Mückenberger im 1. Ostpr. Feldart. R. Nr. 16,
Thomaschki, v. Knobelsdorff im 2. Ostpr. Feldart. R. Nr. 52,
Leu im Inf. R. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42,
Schulze im Inf. R. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54,
Munteanu im Gren. R. z. Pf. Freiherr von Derfflinger (Neumärk.) Nr. 3,
Schlieter im 2. Pomm. Feldart. R. Nr. 17,
Vollberg, v. Wedel im Vorpomm. Feldart. R. Nr. 38,
Nitze, Maaß, Leo im Gren. R. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenb.) Nr. 12,
Junge im Inf. R. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenb.) Nr. 20,
Körner, Contag im Inf. R. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenb.) Nr. 24,
Spieß, Melchert, Samuelsen im Füs. R. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenb.) Nr. 35,
Marten im Inf. R. von Stülpnagel (5. Brandenb.) Nr. 48,
Schröter, Buchholtz, Harttung im Inf. R. von Alvensleben (6. Brandenb.) Nr. 52,
Coulon im Inf. R. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenb.) Nr. 64,
v. Bonin im 1. Brandenb. Drag. R. Nr. 2,
v. Roden im Ulan. R. Kaiser Alexander II. von Rußland (1. Brandenb.) Nr. 3,
Heyn, Notzke im Feldart. R. General-Feldzeugmeister (1. Brandenb.) Nr. 3,
Clauß, Narten im Kurmärk. Feldart. R. Nr. 39,
König im Brandenb. Train-B. Nr. 3,
Ewald, Koch im Inf. R. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeb.) Nr. 27,

Digitized by Google

Koch (Hans), Hesse, Koch (Walter) im Füs. R. General-Feldmarschall Graf Blumenthal (Magdeb.) Nr. 36,
Mielke im 4. Thür. Inf. R. Nr. 72,
Krüger, Helmbold im 5. Hannov. Inf. R. Nr. 165,
v. Schubka im Kür. R. von Seydlitz (Magdeb.) Nr. 7,
v. Bonin im Magdeb. Hus. R. Nr. 10,
v. dem Knesebeck im Ulan. R. Hennigs von Treffenfeld (Altmärk.) Nr. 16,
Wittje im Feldart. R. Prinz-Regent Luitpold von Bayern (Magdeb.) Nr. 4,
Werther, Köhn, Wagenschein im Füs. R. von Steinmetz (Westpr.) Nr. 37,
Stutzer im Inf. R. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46,
Schulz im Inf. R. König Ludwig III. von Bayern (2. Niederschles.) Nr. 47,
Schmidt im 3. Pos. Inf. R. Nr. 58,
Jensen im 7. Westpr. Inf. R. Nr. 155,
v. Czettritz u. Neuhaus im Drag. R. von Bredow (1. Schles.) Nr. 4,
v. Heydebrand u. der Lasa im Ulan. R. Kaiser Alexander III. von Rußland (Westpr.) Nr. 1,
v. Busse, Iffland im Regt. Königs-Jäg. z. Pf. Nr. 1,
Stürken im Feldart. R. von Podbielski (1. Niederschles.) Nr. 5,
Krause im 2. Niederschles. Feldart. R. Nr. 41,
Pfeiffer, Schlemm im 2. Pos. Feldart. R. Nr. 56,
Ritzel, Hagen im Gren. R. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10,
Tusche, Siegmund im Inf. R. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22,
Soenderop, Büchs, Linke im Füs. R. General-Feldmarschall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38,
Giebelhausen im 4. Niederschles. Inf. R. Nr. 51,
Schlitt im 3. Oberschles. Inf. R. Nr. 62,
Gudewill im 4. Oberschles. Inf. R. Nr. 63,
Rinck im 4. Schles. Inf. R. Nr. 157,
Graf v. Korff gen. Schmising-Kerssenbrock im Leib-Kür. R. Großer Kurfürst (Schles.) Nr. 1,
v. Rohrscheidt im Hus. R. Graf Goetzen (2. Schles.) Nr. 6,
Roeding, Hornschuh, Peus im Inf. R. Herwarth von Bittenfeld (1. Westf.) Nr. 13,
Bock im Inf. R. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westf.) Nr. 15,
Schantz im Inf. R. Freiherr von Sparr (3. Westf.) Nr. 16,
Hoß im Niederrhein. Füs. R. Nr. 39,
Schieß im 5. Westf. Inf. R. Nr. 53,
Helmes, Axmacher im Inf. R. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westf.) Nr. 55,
Kuhbier im Inf. R. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westf.) Nr. 57,
Schömer, Pries, Geyken im 8. Lothr. Inf. R. Nr. 159,
Frhr. v. Haxthausen im Hus. R. Kaiser Nikolaus II. von Rußland (1. Westf.) Nr. 8,
Baumann im 1. Westf. Feldart. R. Nr. 7,
Bernhard im Cleveschen Feldart. R. Nr. 43,
Fiedler im 5. Rhein. Inf. R. Nr. 65,
Meißner im 6. Rhein. Inf. R. Nr. 68,
Noeldechen, Otto, Delion im 7. Rhein. Inf. R. Nr. 69,
v. Mallinckrodt im Hus. R. König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7,
Decker im Trierschen Feldart. R. Nr. 44,
Glitz im 3. Rhein. Feldart. R. Nr. 83,
v. Wick im Inf. R. Graf Bose (1. Thür.) Nr. 31,
Thielebeule im Inf. R. Bremen (1. Hanseat.) Nr. 75,
Mussäus im Inf. R. von Manstein (Schlesw.) Nr. 84,
Hiller im Inf. R. Herzog von Holstein (Holst.) Nr. 85,
Stuhrmann im Füs. R. Königin (Schlesw. Holst.) Nr. 86,
Frhr. v. Schellersheim im Großherzogl. Mecklenb. Gren. R. Nr. 89,
Claußen im Inf. R. Lübeck (3. Hanseat.) Nr. 162,
Graf v. Pfeil u. Klein-Ellguth im 1. Großherzogl. Mecklenb. Drag. R. Nr. 17,
v. Unger, v. Bar, Frhr. v. Heintze im 2. Großherzogl. Mecklenb. Drag. R. Nr. 18,
La Pierre im Hus. R. Königin Wilhelmina der Niederlande (Hannov.) Nr. 15,
Brecht im Feldart. R. General-Feldmarschall Graf Waldersee (Schlesw.) Nr. 9,
Reichelt, Meyer im Füs. R. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73,
Suder im Inf. R. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79,
Schallehn, Hemmingson im Braunschw. Inf. R. Nr. 92,
Zimmer im 4. Hannov. Inf. R. Nr. 164,
v. Wussow im 2. Hannov. Drag. R. Nr. 16,
Schmedes im Ostfries. Feldart. R. Nr. 62,
Fischer, v. Donop im 2. Thür. Inf. R. Nr. 32,
Braungart, Flies, Stein im 3. Thür. Inf. R. Nr. 71,
Frantz, Wachs im 2. Kurhess. Inf. R. Nr. 82,
v. Wurmb im Inf. R. Großherzog von Sachsen (5. Thür.) Nr. 94,
Schorcht im 7. Thür. Inf. R. Nr. 96,
Büff, Goßner, Most im 1. Ober-Elsäss. Inf. R. Nr. 167,
Poel im Drag. R. Freiherr von Manteuffel (Rhein.) Nr. 5,
Koch im Jäg. R. z. Pf. Nr. 2,
v. Chaulin-Egersberg, Frhr. v. Türcke, Tülff v. Tschepe u. Weidenbach im 1. Kurhess. Feldart. R. Nr. 11,
Lorge im 2. Kurhess. Feldart. R. Nr. 47,
Scherz, Richter im Thür. Feldart. R. Nr. 55,
Buch, Krüger im Füs. R. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzoll.) Nr. 40,
Schick im 2. Bad. Gren. R. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110,
Taute im Inf. R. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111,
Rechenbach, Katzenbach im 4. Bad. Inf. R. Prinz Wilhelm Nr. 112,
Thomas, Dietz im 7. Bad. Inf. R. Nr. 142,

Digitized by Google

Schloenbach im 9. Bad. Inf. R. Nr. 170,
Morian im 3. Bad. Drag. R. Prinz Karl Nr. 22,
Pape im 2. Bad. Feldart. R. Nr. 30,
Kern, Brinkmann im 4. Lothr. Inf. R. Nr. 136,
v. Chamier-Gliszczinski im 4. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 143,
Pichler im Kurmärk. Drag. R. Nr. 14,
Schieß im 2. Rhein. Hus. R. Nr. 9,
Sax, Rechenberg im Jäg. R. z. Pf. Nr. 3,
Kaphengst im 2. Oberelsäss. Feldart. R. Nr. 51,
Deisner im 3. Oberelsäss. Feldart. R. Nr. 80,
Hillenkamp im 4. Magdeb. Inf. R. Nr. 67,
Löffelmann, Willing im Metzer Inf. R. Nr. 98,
Thiede im 3. Lothr. Inf. R. Nr. 135,
Mathis im 5. Lothr. Inf. R. Nr. 144,
Meißner im Königs-Inf. R. (6. Lothr.) Nr. 145,
Hartmann im 1. Lothr. Feldart. R. Nr. 33,
Schunck im 4. Lothr. Feldart. R. Nr. 70,
Fock, Wilhelmi im Inf. R. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21,
Liebscher im Inf. R. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61,
Schilling, Diehl, Weise, Hartmann im 3. Westpr. Inf. R. Nr. 129,
v. Groß im Kulmer Inf. R. Nr. 141,
Foertsch im 8. Westpr. Inf. R. Nr. 175,
Sass im 1. Leib-Hus. R. Nr. 1,
v. Blanckensee, v. Wiedebach im Hus. R. Fürst Blücher von Wahlstatt (Pomm.) Nr. 5,
Körtge, Wachenfeld im Thorner Feldart. R. Nr. 81,
Pohl im Füs. R. von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80,
Anthoni im Inf. R. Landgraf Friedrich I. von Hessen-Cassel (1. Kurhess.) Nr. 81,
Herbst, Ritter, Schelhas, Scheyrer im 1. Nassau. Inf. R. Nr. 87,
Grünert im 2. Nassau. Inf. R. Nr. 88,
Bucholtz im Inf. R. Kaiser Wilhelm (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 116,
Meyer im Inf.-Leib-R. Großherzogin (3. Großherzogl. Hess) Nr. 117,
Müller, Sieler, Wiedemann im Inf. R. Prinz Carl (4. Großherzogl. Hess.) Nr. 118,
v. Cheimb im Großherzogl. Art. Korps, 1. Großherzogl. Hess. Feldart. R. Nr. 25,
Ritter v. Horstig gen. d'Aubigny von Engelbrunner, v. Sametzki, Aly im 1. Nassau. Feldart. R. Nr. 27 Oranien,
Eichhorn, Heuer im 2. Großherzogl. Hess. Feldart. R. Nr. 61,
Buchsteiner im 1. Ermländ. Inf. R. Nr. 150,
Latowsky, John im Drag. R. von Wedel (Pomm.) Nr. 11,
Neumann im Ulan. R. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4,
Schultz im 1. Westpr. Feldart. R. Nr. 35,
Deutsch im 1. Masur. Feldart. R. Nr. 73,
Bergmann im 3. Ostpr. Feldart. R. Nr. 79,
Gebhart, Schmidt im Inf. R. Markgraf Karl (7. Brandenb.) Nr. 60,
Bostelmann, Rautenstrauch im 8. Rhein. Inf. R. Nr. 70,
Spengler im 1. Oberrhein. Inf. R. Nr. 97,
v. Sarnowski im 2. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 137,
Viergutz im Inf. R. Hessen-Homburg Nr. 166,
Gillhausen, Wesener im Westf. Drag. R. Nr. 7,
Cremer im Ulan. R. Graf Haeseler (2. Brandenb.) Nr. 11,
Siepmann im Feldart. R. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8,
Wende im 1. Oberelsäss. Feldart. R. Nr. 15,
Kok, Zingel, Lindenberg im Fußart. R. von Hindersin (1. Pomm.) Nr. 2,
Hollidt im Fußart. R. General-Feldzeugmeister (Brandenb.) Nr. 3,
Trost, Schwierz im Fußart. R. Encke (Magdeb.) Nr. 4,
Berndt, Krause, Schnittke im Niederschles. Fußart. R. Nr. 5,
Haack, Rohloff im Fußart. R. von Dieskau (Schles.) Nr. 6,
Schröder im Westf. Fußart. R. Nr. 7,
Koch im Rhein. Fußart. R. Nr. 8,
Bösenberg, Kaiser, Graeff im Schlesw. Holst. Fußart. R. Nr. 9,
Zimmermann im 1. Westpr. Fußart. R. Nr. 11,
Lorenz im Bad. Fußart. R. Nr. 14,
Weiß im 2. Pomm. Fußart. R. Nr. 15,
Haeger im 2. Westpr. Fußart. R. Nr. 17,
Seiler, Fitz, Stier im Thür. Fußart. R. Nr. 18,
Féaux de Lacroix, Lohse, van Koolwyk im Lauenb. Fußart. R. Nr. 20,
Gattung im Pion. B. Fürst Radziwill (Ostpr.) Nr. 1,
Wüerst im Pomm. Pion. B. Nr. 2,
v. Saal im Pion. B. von Rauch (1. Brandenb.) Nr. 3,
Wiebel im 1. Westf. Pion. B. Nr. 7,
Lothes, Schmitt im 1. Rhein. Pion. B. Nr. 8,
Löb, Riese im Schlesw. Holst. Pion. B. Nr. 9,
Schaub, Bessell im Kurhess. Pion. B. Nr. 11,
Brehmer im 1. Elsäss. Pion. B. Nr. 15,
Kreuser im 1. Lothr. Pion. B. Nr. 16,
Bräutigam im 2. Elsäss. Pion. B. Nr. 19,
Nerger im 1. Nassau. Pion. B. Nr. 21,
Thielmann im 2. Westpr. Pion. B. Nr. 23,
Jackels im 2. Westf. Pion. B. Nr. 24,
Schlabach, Wagner im 2. Nassau. Pion. B. Nr. 25,
Hupfeld, Kranemann, Schönberg, Ueberhorst, Schatz, Meyer im Eisenb. R. Nr. 1,
Werner, Kussin im Eisenb. R. Nr. 2,
Brunn, Jeschonnek, Becht im Eisenb. R. Nr. 3,
Bungeroth, Löwisch im Telegr. B. Nr. 1,
Praetorius im Telegr. B. Nr. 2,
Taut im Telegr. B. Nr. 3,
Ostertag, Dittmer im Telegr. B. Nr. 5;

die Oberjäger:

Genzel im Jäg. B. Fürst Bismarck (Pomm.) Nr. 2,
Frhr. v. Zedlitz u. Neukirch im Brandenb. Jäg. B. Nr. 3,
Hornung im Magdeb. Jäg. B. Nr. 4,
v. Geyso im 2. Schles. Jäg. B. Nr. 6,
Pezenburg im Lauenb. Jäg. B. Nr. 9,
Brünig im Hannov. Jäg. B. Nr. 10.

Digitized by Google

Zum Fähnrich ernannt:

Grunack, Vizewachtm. im Westpr. Train-B. Nr. 17.

---

v. Gerlach, Hauptm. im Garde-Gren. R. Nr. 5, unter Enthebung von d. Stellung als Komp. Chef, vom 1. Oktober 1913 ab auf ein Jahr beurl.

Traberth, Hauptm. im Inf. R. von Grolman (1. Pos.) Nr. 18, unter Enthebung von d. Stellung als Komp. Chef, vom 1. November 1913 ab,

v. Weiß, Rittm., unter Enthebung von d. Stellung als Adj. d. 37. Kav. Brig. und unter Vers. in d. Kür. Regt. Graf Wrangel (Ostpr.) Nr. 3, vom 9. November 1913 ab, — auf sechs Monate beurl.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Auf ihr Gesuch zu den Res. Offizieren der betreff. Truppenteile übergeführt:

die Leutnants:

v. Waldow im 3. Garde-Ulan. R.,

Graf v. Schwerin im Kür. R. von Seydlitz (Magdeb.) Nr. 7,

v. Ahlefeld im Hus. R. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn (Schlesw. Holst.) Nr. 16.

---

v. Platen, Lt. im Jäg. R. z. Pf. Nr. 11, auf sein Gesuch um Ueberführung zu d. Res. Offizieren d. Kür. Regts. Königin (Pomm.) Nr. 2 d. Abschied bew.

In Genehmigung ihres Abschiedsgesuches m. d. gesetzl. Pens. z. Disp. gestellt:

v. Heinrich, Gen. Lt. und Insp. d. 3. Fußart. Insp., unter Verleihung d. Charakters als Gen. d. Art.,

Siegmund, Maj. und Abt. Kom. im Altmärk. Feldart. R. Nr. 40, m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. Feldart. Regts. General-Feldzeugmeister (1. Brandenb.) Nr. 3,

Laacke, Hauptm. und Komp. Chef im Inf. R. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenb.) Nr. 64, m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Regts. Unif.

Der Abschied m. d. gesetzl. Pens. und d. Erlaubn. z. Tragen d. Regts. Unif. bewilligt:

v. Falkenhayn, Oberst und Kom. d. Inf. Regts. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westf.) Nr. 57,

v. Quast, Oberstlt. und Kom. d. Kür. Regts. Graf Wrangel (Ostpr.) Nr. 3,

Frhr. Diemar v. Rieneck, Maj. und Bats. Kom. im 6. Bad. Inf. R. Kaiser Friedrich III. Nr. 114,

Harmening, Hauptm. und Battr. Chef im 2. Bad. Feldart. R. Nr. 30.

Der Abschied m. d. gesetzl. Pens., d. Aussicht auf Anst. im Zivildienst und d. Erlaubn. z. Tr. ihrer bish. Unif. bewilligt:

Stolze, Rittm. und Komp. Chef im Kurhess. Train-B. Nr. 11,

Pietsch, Zeug-Hauptm. b. Art. Dep. in Coblenz,

Böhmer, Feuerw. Hauptm. b. Art. Dep. in Königsberg i. Pr., diesem unter Verleihung des Charakters als Feuerw. Maj.

Der Abschied m. d. gesetzl. Pens. bewilligt:

Gerhard, Oberst und Insp. d. 2. Insp. d. Telegr. Tr., m. d. Erlaubn. z. ferneren Tr. d. Unif. d. Telegr. Bats. Nr. 3,

Neumann, Maj. und Bats. Kom. im Inf. R. Landgraf Friedrich I. von Hessen-Cassel (1. Kurhess.) Nr. 81, diesem m. d. Aussicht auf Anst. im Zivildienst und d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. 6. Thür. Inf. Regts. Nr. 95,

Schulze, Maj. b. Stabe d. Inf. Regts. von Grolman (1. Pos.) Nr. 18, m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. Mar. Inf.,

v. Freyburg, Maj., aggreg. d. Ulan. R. Graf zu Dohna (Ostpr.) Nr. 8.

Der Abschied m. d. gesetzl. Pens. aus d. aktiven Heere bewilligt:

Frhr. v. Danckelman, Rittm. b. Stabe d. 2. Hannov. Ulan. Regts. Nr. 14; zugleich ist derselbe bei d. Offizieren d. Landw. Kav. 2. Aufgeb. angest.,

Terner, Oblt. im Inf. R. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpr.) Nr. 43; zugleich ist derselbe bei d. Offizieren d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. angest.,

v. Groß, Lt. im Gren. R. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10; zugleich ist derselbe bei d. Offizieren d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. angest.

Der Abschied bewilligt:

den Leutnants:

Krack im 7. Rhein. Inf. R. Nr. 69,

von Hornbostel im Füs. R. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73,

Quiring im 9. Rhein. Inf. R. Nr. 160,

Graf v. Pourtalès im 1. Garde-Drag. R. Königin Viktoria von Großbritannien und Irland.

Der Abschied mit ihrer Pension bewilligt:

dem Obersten z. D.:

Cleve, Kom. d. Landw. Bez. Samter, m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. Gren. Regts. Kleist von Nollendorf (1. Westpr.) Nr. 6;

den Oberstleutnants z. D.:

Frhr. v. Schauroth, Zweiter St. Offiz. b. Komdo. d. Landw. Bez. II Berlin, m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. Inf. Regts. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeb.) Nr. 27,

Fischer, Pferdevormust. Komm. in Karlsruhe, m. d. Erlaubn. z. ferneren Tr. d. Unif. d. 1. Kurhess. Feldart. Regts. Nr. 11,

Kreuter, Kom. d. Landw. Bez. Cosel, m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. Inf. Regts. Kaiser Wilhelm (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 116;

den Majoren z. D.:

Dähne, Kom. d. Landw. Bez. St. Wendel, m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. Fußart. Regts. Encke (Magdeb.) Nr. 4,

Digitized by Google

Funk, Bez. Offiz. d. Landw. Bez. Frankfurt a. O., m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. Inf. Regts. von Alvensleben (6. Brandenb.) Nr. 52;

dem Hauptmann z. D.:

Stahr, Bez. Offiz. d. Landw. Bez. Konitz, m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. Feldart. Regts. Nr. 72 Hochmeister.

Mit seiner Pension ausgeschieden:

Clauß, Maj. z. D. und Bez. Offiz. d. Landw. Bez. Saarlouis.

Sabarth, Gen. Maj. a. D. in Berlin-Wilmersdorf, zuletzt Oberst und Kom. des jetzigen Inf. Regts. König Ludwig III. von Bayern (2. Niederschles.) Nr. 47, auf sein Gesuch m. fr. Pens. z. Disp. gest.

v. der Decken, Oblt. a. D. (Metz), zuletzt von d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (I Berlin), früher im Inf. R. von Boyen (5. Ostpr.) Nr. 41, d. Erlaubn. z. Tr. d. A. Unif. erteilt.

Zur Reserve beurlaubt:

die Fähnriche:

Kopplin im Inf. R. von Stülpnagel (5. Brandenb.) Nr. 48,

Narath im 5. Rhein. Inf. R. Nr. 65,

Schulz im Inf. R. Prinz Carl (4. Großherzogl. Hess.) Nr. 118,

Gerlach im 3. Lothr. Inf. R. Nr. 135,

Schütte im Niederschles. Fußart. R. Nr. 5,

Pratje im Hannov. Pion. B. Nr. 10,

Wendland im Westpr. Train-B. Nr. 17, dieser mit dem 30. November 1913.

Wegen Dienstunbrauchbarkeit ausgeschieden:

die Fähnriche:

Lenzer im 7. Bad. Inf. R. Nr. 142,

Gendreitzig im 9. Westpr. Inf. R. Nr. 176.

Zur Disposition der Ersatzbehörden entlassen:

Strach, charakt. Fähnr. im Gren. R. König Wilhelm I. (2. Westpr.) Nr. 7.

C. Im Sanitätskorps.

Dr. Wagner, Ob. St. und Regts. Arzt d. 1. Westpr. Feldart. Regts. Nr. 35, unter Beförderung zum Gen. Ob. Arzt zum Div. Arzt d. 6. Div. ernannt.

Zu Regts. Aerzten ernannt unter Beförderung zu Ob. St. Aerzten:

Dr. Sandreczki, St. Arzt bei d. 4. San. Insp., d. Westf. Drag. Regts. Nr. 7;

die Stabs- und Bataillonsärzte:

Dr. Gaupp d. II. Bats. Niederrhein. Füs. Regts. Nr. 39, b. 1. Westpr. Feldart. R. Nr. 35,

Dr. Förster des II. Bats. Königin Elisabeth Garde-Gren. Regts. Nr. 3, b. Hus. R. von Zieten (Brandenb. Nr. 3,

Dr. Hillebrecht d. III. Bats. 2. Nassau. Inf. Regts. Nr. 88, b. Feldart. R. von Peucker (1. Schles.) Nr. 6, dieser vorläufig ohne Patent.

Zu Bats. Aerzten ernannt unter Beförderung zu St. Aerzten:

die Oberärzte:

Dr. Kuckes b. 2. Lothr. Pion. B. Nr. 20, d. II. Bats. Niederrhein. Füs. Regts. Nr. 39,

Dr. Schloßhauer b. Feldart. R. von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10, d. II. Bats. Füs. Regts. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73,

Dr. Köpke b. Vorpomm. Feldart. R. Nr. 38, d. I. Bats. 9. Rhein. Inf. Regts. Nr. 160,

Niemeyer bei d. Unteroff. Vorschule in Greifenberg i. Pomm., d. III. Bats. 8. Westpr. Inf. Regts. Nr. 175,

Schneider b. Ulan. R. Hennigs von Treffenfeld (Altmärk.) Nr. 16, d. Pos. Pion. Bats. Nr. 29,

Meltzer b. 5. Westpr. Inf. R. Nr. 148, des II. Bats. 4. Oberschles. Inf. Regts. Nr. 63,

Richter b. 2. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 137, d. III. Bats. 3. Pos. Inf. Regts. Nr. 58,

Dr. Pöhn b. Kurhess. Pion. B. Nr. 11, d. II. Bats. Großherzogl. Mecklenb. Gren. Regts. Nr. 89.

Zu Oberärzten befördert:

die Assistenzärzte:

Dr. Kirschner b. Inf. R. von Courbière (2. Pos.) Nr. 19,

Dr. Spangenberg b. 6. Bad. Inf. R. Kaiser Friedrich III. Nr. 114,

Dr. Dausel b. 3. Thür. Inf. R. Nr. 71,

Hiltmann b. 4. Hannov. Inf. R. Nr. 164,

Gunderloch b. 2. Unterelsäss. Feldart. R. Nr. 67,

Prümers b. Inf. R. König Ludwig III. von Bayern (2. Niederschles.) Nr. 47,

Dr. v. Renesse b. San. Amt d. XIV. A. K.,

Thieme b. Lehr-R. d. Feldart. Schießschule,

Dr. Wolff b. San. Amt d. XV. A. K.,

Dr. Lorenz b. 4. Niederschles. Inf. R. Nr. 51.

Dr. Staudinger, Ob. Arzt b. Leibgarde-Inf. R. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 115, ein Patent seines Dienstgrades mit Einrehung unmittelbar hinter dem Ob. Arzt Hiltmann verliehen.

Zu Assistenzärzten befördert:

die Unterärzte:

Kopp b. Füs. R. Graf Roon (Ostpr.) Nr. 33,

Roth b. 4. Oberschles. Inf. R. Nr. 63,

Dr. Hoemann b. 3. Lothr. Feldart. R. Nr. 69.

Versetzt:

Dr. Schürmann, Gen. Ob. Arzt und Div. Arzt d. 6. Div., zur 28. Div.;

die Oberstabs- und Regimentsärzte:

Dr. Griebsch d. Westf. Drag. Regts. Nr. 7, zum Oldenb. Drag. R. Nr. 19,

Dr. Burghagen d. Braunschw. Hus. Regts. Nr. 17, zum 2. Thür. Feldart. R. Nr. 55,

Dr. Daub d. Hus. Regts. von Zieten (Brandenb.) Nr. 3, zum Braunschw. Hus. R. Nr. 17;

Digitized by Google

die Stabs- und Bataillonsärzte:

Dr. Meinicke d. I. Bats. 9. Rhein. Inf. Regts. Nr. 160, zum II. B. Garde-Gren. Regts. Nr. 5,

Dr. Schnelle d. II. Bats. 4. Oberschles. Inf. Regts. Nr. 63, zum II. B. Inf. Regts. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenb.) Nr. 20,

Dr. Götting d. II. Bats. Großherzogl. Mecklenb. Gren. Regts. Nr. 89,

Dr. Siebert d. III. Bats. 8. Westpr. Inf. Regts. Nr. 175, — zur Kaiser Wilhelms-Akademie für das mil. ärztliche Bildungswesen,

Dr. Brogsitter d. III. Bats. 3. Pos. Inf. Regts. Nr. 58, zum II. Bat. Königin Elisabeth Garde-Gren. Regts. Nr. 3,

Gehrich d. II. Bats. Füs. Regts. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73, zur 4. San. Insp.,

Dr. Viereck, St. Arzt an der Kaiser Wilhelms-Akademie für das mil. ärztliche Bildungswesen, als Bats. Arzt zum III. Bat. 2. Nassau. Inf. Regts. Nr. 88;

die Oberärzte:

Bohlfarth b. Inf. R. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14, zur Unteroff. Vorschule in Greifenberg i. Pomm.,

Dr. Schilling b. Inf. R. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westf.) Nr. 55, zum 1. Westf. Feldart R. Nr. 7.

Dr. Kohl, St. Arzt d. Res. (V Berlin), mit dem 1. Dezember 1913 als St. Arzt mit einem Patent vom 13. September 1911 A1 im aktiven San. Korps angest. und zum Bats. Arzt d. Luftschiff. Bats. Nr. 2 ernannt.

Dr. Gros, Ob. Arzt d. Res. (Gießen), als Ob. Arzt mit einem Patent vom 1. Oktober 1913, unter Einreihung unmittelbar hinter dem Ob. Arzt Dr. Zillmer, b. Fußart. R. General-Feldzeugmeister (Brandenb.) Nr. 3 angest.

Dr. Stock, charakt. Gen. Ob. Arzt z. D., zuletzt Garn. Arzt in Cöln, mit dem 1. Dezember 1913 zum diensttuenden San. Offiz. b. Bez. Kombo. I Cöln ernannt.

Der Absch. m. d. gesetzl. Pens. und d. Erlaubn. z. Tr. ihrer bish. Unif. bew.:

dem Generaloberarzt:

Dr. Hoffmann, Div. Arzt der 28. Div., unter Verleihung d. Charakters als Gen. Arzt;

den Oberstabs- und Regimentsärzten:

Dr. Reischauer d. Feldart. Regts. von Peucker (1. Schles.) Nr. 6,

Dr. Schumann d. 2. Thür. Feldart. Regts. Nr. 55,

Dr. Harries d. Oldenb. Drag. Regts. Nr. 19, — allen drei unter Verleihung d. Charakters als Gen. Ob. Arzt;

dem Stabsarzt:

Dr. v. Haselberg, Bats. Arzt d. II. Bats. Garde-Gren. Regts. Nr. 5.

Der Abschied m. d. gesetzl. Pens. aus dem aktiven Heere bewilligt:

den Stabs- und Bats. Aerzten:

Dr. Kühnel des Pos. Pion. Bats. Nr. 29,

Dr. Barth des II. Bats. Inf. Regts. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenb.) Nr. 20; — zugleich sind dieselben bei d. San. Offizieren d. Landw. 2. Aufgeb. angest.

Der Abschied mit seiner Pension bewilligt:

dem Oberstabsarzt z. D.:

Dr. Sander, diensttuender San. Offiz. b. Bez. Kombo. I Cöln, unter Verleihung des Charakters als Gen. Ob. Arzt und m. d. Erlaubnis zum ferneren Tr. fr. bish. Unif.

D. Im Veterinärkorps.

Breithor, Oberveter. b. Hus. R. König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7, zum St. Veter. befördert.

Zu Oberveterinären befördert:

die Veterinäre:

Dr. Natusch b. Feldart. R. Großherzog (1. Bad.) Nr. 14,

Zappe b. 1. Lothr. Feldart. R. Nr. 33.

Zu Veterinären befördert:

die Unterveterinäre:

Dr. Wiese b. 2. Nassau. Feldart. R. Nr. 63 Frankfurt, mit einem Patent vom 18. Dezember 1911,

Röttinger b. Feldart. R. General-Feldzeugmeister (2. Brandenb.) Nr. 18,

Salewski b. Schlesw. Holst. Drag. R. Nr. 13,

Nitsche bei d. Mil. Veter. Akad., dieser mit einem Patent vom 1. Oktober 1913 — unmittelbar hinter d. Veter. Heitzenröder — und unter Vers. zum Niederschles. Train-B. Nr. 5.

Reichart, St. Veter. b. Niederschles. Train-B. Nr. 5, zum Niedersächs. Feldart. R. Nr. 46 vers.

Die Fortsetzung der Personal-Veränderungen (Beurlaubtenstand) folgt in Nr. 160 vom 25. d. Mts.

Marine-Infanterie.

Den 15. November 1913.

Befördert:

die Oblts. der Res.:

Kramer (Heinrich) im Landw. Bez. Lüneburg,

Ahrens (Hugo), Thode im Landw. Bez. III Hamburg,

Simon im Landw. Bez. Zweibrücken, — zu Hauptleuten;

v. Stülpnagel, Lt. d. Res. im Landw. Bez. Frankfurt a. M., zum Oblt. d. Res.,

Pinkwart, Vizefeldw. d. Res., zum Lt. d. Res. im Landw. Bez. Stettin.

Nieten, Hauptm. d. Seewehr 1. Aufgeb. im Landw. Bez. Höchst a. M., d. Absch. bew.

Digitized by Google

Kaiserliche Schutztruppen.

Neues Palais, den 20. November 1913.

Erhardt, Oblt. i. d. Schutztr. für Südwestafrika, zum Hauptm.,

Frhr. v. Harthausen, Lt. in d. Schutztr. für Deutsch-Ostafrika, zum Oblt., — befördert.

Frhr. v. Nordeck zur Rabenau, Hauptm. in d. Schutztr. für Deutsch-Ostafrika, d. Absch. m. d. gesetzl. Pens. und d. Erlaubn. z. Tr. d. bisher. Unif. bew.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst zu verleihen geruht:

den Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: dem Oberstlt. a. D. v. Buddenbrock, bisher. Kom. d. Landw. Bez. Schlawe;

den Roten Adler-Orden vierter Klasse: dem Lt. a. D. Lieser zu Goslar;

den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse: dem Major a. D. v. Oheimb zu Pohlschildern im Landkreise Liegnitz;

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: dem Maj. a. D. Loerbroks, bisher Bez. Offiz. d. Landw. Bez. Soest;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: den Lts. Jaenicke im Inf. R. Vogel von Falckenstein (7. Westf.) Nr. 56, Pfeifer im 5. Westf. Inf. R. Nr. 53, Scherkamp im Inf. R. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78.

Seine Majestät der Kaiser und König haben Allergnädigst geruht:

dem Maj. d. Stabe Kepler, dem St. Arzt Dr. Taute, beide in d. Schutztr. für Deutsch-Ostafrika, die Erlaubn. z. Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreußischen Orden zu erteilen, ersterem: des Ritterkreuzes erster Klasse des Königlich Sächsischen Albrechts-Ordens; letzterem: des Ritterkreuzes erster Klasse des Königlich Württembergischen Friedrichs-Ordens.

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Im Etatsentwurf für 1914 angeforderte Offizierstellen.

Der Etatsentwurf für das Rechnungsjahr 1914 sieht in Preußen folgende Veränderungen in Offizierstellen — mehrfach sich aus der weiteren Ausführung der im Jahre 1913 bewilligten Heeresverstärkung ergebend — vor*).

1. Im Kriegsministerium sind bereits jetzt provisorisch eingerichtet:

a) eine Abteilung für das Ersatzwesen,

b) ein Pressereferat,

c) eine Auskunftsstelle im Interesse der Zivilversorgung verabschiedeter Offiziere.

Da es bei der Arbeitsüberhäufung im Kriegsministerium unmöglich ist, diese Provisorien mit dem augenblicklich vorhandenen Personal länger aufrechtzuerhalten, werden an neuen etatmäßigen Stellen angefordert:

Zu 1a) 1 Abteilungschef (Oberst) und 1 Major als Referent,

zu 1b) 1 Major und 1 Hauptmann für die Ministerial-Abteilung,

zu 1c) 1 pensionierter Stabsoffizier.

Außerdem hat sich die Verstärkung der Armee-Abteilung um einen Referenten (Hauptmann) als unerläßlich erwiesen.

2. Bei den höheren Truppenbefehlshabern tritt ein Fußartillerie-Brigadekommandeur (1. Oktober 1914) — Standort Posen — mit 1 Adjutanten (Hauptmann) hinzu.

Für die Inspekteure des Maschinengewehrwesens, der Luftschiffertruppen und der Fliegertruppen ist die Bewilligung der Brigadekommandeur-Kompetenzen (gegen diejenigen als Regimentskommandeur) vorgesehen, sobald diese Offiziere in den nächsthöheren Dienstgrad — unter Belassung in ihrer Dienststelle — befördert werden müssen.

3. Kommandantenstellen werden für Karlsruhe (Brigadekommandeur) und Darmstadt (Regimentskommandeur) angefordert. Bei Bewilligung der letzteren Stelle würde diejenige des Kommandanten des Truppen-Uebungsplatzes Darmstadt (pensionierter Regimentskommandeur) in Fortfall kommen.

4. Bei der Landesaufnahme ist die Errichtung einer neuen photogrammetrischen Abteilung geplant, für die ein Abteilungschef (Oberst) gefordert wird. Beim Großen Generalstabe soll ein pensionierter Stabsoffizier oder Hauptmann hinzutreten.

5. Ingenieur- und Pionieroffiziere. Infolge der beabsichtigten Errichtung (1. Oktober 1914) einer neuen Pionier-Inspektion — Standort Coblenz — sind angefordert: 1 Pionier-Inspekteur nebst 2 Adjutanten (1 Hauptmann und 1 Oberleutnant [Leutnant].)

Infolge der beabsichtigten Umwandlung (1. Oktober 1914) der Pionierbataillone Nr. 18, 19, 20, 23, 24, 25, 29 und 30 in Pionierregimenter (zu 2 Bataillonen; soweit wir unterrichtet sind das I. Bataillon zu 3, das II. Bataillon vorläufig nur zu 2 Kompagnien) werden angefordert: 12 Majore, 12 Hauptleute, 44 Oberleutnants oder Leutnants.

*) Soweit nicht in Klammern ein anderes Datum angegeben ist, sollen die Veränderungen mit dem 1. April 1914 in Kraft treten.

Digitized by Google

Die jetzigen Kommandos der Pioniere sollen aufgehoben werden und an ihre Stelle die betreffenden Regimentskommandeurstellen treten.

Bei den vorgenannten künftigen 8 Pionierregimentern soll (1. Oktober 1914) je eine neue Scheinwerferabteilung errichtet werden; Offizierbedarf: 8 Hauptleute, 24 Oberleutnants oder Leutnants.

Für die 3. Festungs-Inspektion in Posen wird eine neue Hauptmannsstelle gefordert.

Die Teilung der Fortifikation Posen in deren zwei (Ost und West) bedingt einen Mehrbedarf an 4 Hauptleuten und 10 Oberleutnants (Leutnants). Außerdem wird für die Fortifikation Posen infolge der Teilung 1 pensionierter Stabsoffizier oder Hauptmann gefordert.

6. Die schon im Jahre 1913 vorgesehene Forderung der Umwandlung der Kommandeurstellen besonders großer Bezirkskommandos in solche für pensionierte Regimentskommandeure hat im Etat 1914 erneut Aufnahme finden müssen.

Die Verhältnisse bei großen Bezirkskommandos mit starken Offizierkorps des Beurlaubtenstandes und zahlreichem Mannschaftsbestand fordern gebieterisch, daß die Leitung ihrer Dienstangelegenheiten in die Hände älterer, diensterfahrener Offiziere gelegt und diesen ausreichendes Personal beigegeben wird.

Nach dem Etatsentwurf werden solche Regimentskommandeurstellen (Stellenzulage 3132 Mk.) mit je einem pensionierten Stabsoffizier (Stellenzulage 1782 Mk.) gefordert für die Bezirkskommandos I Cassel, Celle, Dortmund, Duisburg, Erfurt, Flensburg, Freiburg i. B., Gera, Hildesheim, Lüneburg, Metz, Münster, Saarbrücken, Tilsit und Weimar.

Hoffentlich führt die Erkenntnis von der großen Bedeutung geordneter Arbeit im Frieden und ganz besonders im Fall einer Mobilmachung gerade bei den sehr großen Bezirkskommandos im Jahre 1914 zur Bewilligung dieser außerordentlich wichtigen Forderung der Heeresverwaltung.

Im Falle dieser Bewilligung würden 15 Stabsoffizierstellen (elf mit 2142 Mk. und vier mit 1782 Mk. Stellenzulage) fortfallen.

7. Bei der Fußartillerie sollen zwei neue Fußartillerie-Regimenter (Nr. 21 und Nr. 22) mit zusammen drei Bespannungsabteilungen aufgestellt werden (1. Oktober 1914), und zwar das Regt. 21 in Graudenz, das Regt. 22 mit dem Stab und dem I. Bat. in Allenstein, mit dem II. Bat. in Lötzen (Feste Boyen). Von den Bespannungsabteilungen sollen das Regt. 21 eine mit hohem Etat, die beiden übrigen mit niedrigem Etat das Regt. 22 erhalten.

Offizierbedarf: 2 Regimentskommandeure,
2 Oberstleutnants,
4 Majore,
21 Hauptleute,
66 Oberleutnants und Leutnants.

Ferner sollen bei der Fußartillerie hinzutreten 1 Major und 1 Hauptmann als Lehrer bei der Fußartillerie-Schießschule infolge Erweiterung der Lehrgänge;

1 Hauptmann als Zweiter Art. Offiz. v. Platz in Graudenz (1. Oktober 1914);

2 Oberleutnants (Leutnants) als Adjutanten der Ersten Art. Offiziere v. Platz in Graudenz und Posen (1. Oktober 1914).

8. Verkehrstruppen. Unter Anrechnung des jetzigen selbständigen Eisenbahnbataillons Nr. 4 soll ein neues Eisenbahnregiment zu zwei Bataillonen — Standort Berlin — errichtet werden (1. Oktober 1914).

Offizierbedarf: 1 Regimentskommandeur,
2 Majore,
2 Hauptleute,
16 Oberleutnants oder Leutnants.

Für ein neues Telegraphen-Bat. (1. Oktober 1914) zu 5 Kompagnien (darunter 2 Funkerkompagnien) — Standorte: Stab und 4 Kompagnien Breslau, 1 Funkerkompagnie Liegnitz — werden angefordert:

1 Major,
6 Hauptleute,
27 Oberleutnants oder Leutnants.

Der Militärtelegraph in Berlin soll um 1 Oberleutnant (Leutnant) verstärkt werden.

9. Beim Train sollen neu hinzutreten:

1 Kommandeur der Trains mit Adjutant (Oberleutnant oder Leutnant), Standort Berlin-Lankwitz (1. Oktober 1914);

1 Train-Bataillonsstab in Berlin-Lankwitz mit 2 Majoren, 1 Oberleutnant (Leutnant) (1. Oktober 1914);

8 Trainkompagnien (1. Oktober 1914) und zwar: 2 im Bereich des Gardekorps, je 1 bei den Bataillonen Nr. 1, 2, 3, 7, 14 und 17. Bedarf 8 Rittmeister, 24 Oberleutnants oder Leutnants.

Bei den kürzlich neu errichteten XX. und XXI. A. K. ist die Errichtung von Traindepots vorgesehen, hierfür sind erforderlich: 2 Hauptleute als Vorstände, 2 Oberleutnants oder Leutnants als Zweite Offiziere.

10. Die gesteigerten Forderungen zur Bereitstellung des nötigen Offizier- und Unteroffizierersatzes bedingen auch Mehrforderungen beim Militär-Erziehungs und -Bildungswesen. Hier werden angefordert:

1 pensionierter Stabsoffizier für die Ober-Militär-Prüfungskommission,

für eine neue Kriegsschule in Bromberg 1 Major als Kommandeur und 12 Hauptleute (diese 1. Juli 1914) als Militärlehrer,

5 Oberleutnants (Leutnants) als Erzieher bei Kadettenhäusern,

2 Oberleutnants (Leutnants) für die Unteroffizier-Vorschule in Weilburg (1. Oktober 1914).

11. Für das Artilleriedepot Diedenhofen wird 1 pensionierter Stabsoffizier oder Hauptmann als Vorstand gefordert.

12. Schließlich ist eine Vermehrung an Zeug-, Feuerwerks- und Festungsbau-Offizieren vorgesehen und zwar;

Digitized by Google

um 7 Zeug-Hauptleute,
6 Zeug- und 3 Feuerwerks-Oberleutnants oder Leutnants,
2 Feuerwerks-Hauptleute (1. Oktober 1914),
4 Festungsbau-Hauptleute,
6 Festungsbau-Oberleutnants oder Leutnants } 1. Oktober 1914.

England als Land- und Seemacht.

Unter dem Decknamen eines „Inselbewohners" hat angeblich Lord Esher eine Broschüre veröffentlicht: „Die maritime und militärische Lage der britischen Inseln", die in der englischen und deutschen Presse viel Beachtung gefunden hat.

Der Verfasser, ein intimer Freund König Eduards VII., der selbst nie Soldat gewesen ist, hat sich viel mit militärischen Fragen beschäftigt. Er wurde 1904 Vorsitzender der Kommission für die Reorganisation des englischen Kriegsministeriums und gehört noch jetzt als ständiges Mitglied dem Reichsverteidigungs-Ausschuß an.

Als Laie zur Lösung militärischer Fragen berufen, geht er von der Ansicht aus, daß langjährige Berufserfahrung für leitende Stellungen ungeeignet macht. Männer vom Fach, wie die im Seeamt tätigen Admirale, hält er für weniger geeignet als Laien in Marinefragen, wie z. B. Churchill, dessen Organisationstalent er bewundert. Es ist deshalb erklärlich, wenn er sich selbst zum Urteil über militärische und politische Fragen für befähigt hält.

Sein Buch ist teilweise in der Form von Aufsätzen in der „Westminster Gazette" im Jahre 1912 erschienen. Ergänzt und mit einer Einleitung versehen, sollen diese Aufsätze jetzt neue Gedanken über Englands militärische Lage und seine politischen Beziehungen zu den anderen Großmächten enthalten. Der Verfasser stellt folgende Leitsätze auf:

1. Politik bestimmt die Rüstungen.

2. Wenn England gleichberechtigt mit den großen Landmächten seinen politischen Einfluß in Europa geltend machen will, muß es sein Heer auf eine andere Grundlage stellen. Die Flotte allein genügt dann nicht. Ohne starkes Heer ist England auf Bündnisse mit anderen Ländern angewiesen, also von deren Politik abhängig.

3. Will sich England auf die Sicherung seines Reiches, der Dominien und Kolonien beschränken, so genügen die bisherigen Machtmittel.

4. Moderne Kriegsmittel, wie Luftschiffe und Unterseeboote, haben die taktischen Anschauungen geändert. Die im Landkriege so nützliche Offensivtaktik hat für England bei der Verteidigung der Insel Bedenken. Vielleicht können Unterseeboote und Luftschiffe jetzt allein die Verteidigung der britischen Küste übernehmen, so daß die Schlachtflotte für andere Aufgaben frei wird.

5. Zur Verteidigung der Insel auf dem Lande genügen irreguläre, wenig ausgebildete Truppen, weil für den von seinen rückwärtigen Verbindungen abgeschnittenen Angreifer der Kampf ungleich und mit festländischen Verhältnissen nicht zu vergleichen ist.

Mag England ein stehendes Heer nach festländischem Muster annehmen oder sich mit geworbenen Truppen wie bisher begnügen, eine starke Flotte bleibt stets Lebensbedingung.

7. Gefährlich ist eine schwankende Politik, die es nicht versteht, ihre Machtmittel in Einklang zu bringen mit ihren Machtansprüchen.

Die politischen Betrachtungen Lord Eshers beginnen mit dem freimütigen Geständnis, daß England stets auf der Welt eine Offensivpolitik geführt hat. Statt „Reichsverteidigung" (Imperial Defence) sollte man lieber das Schlagwort „Reichsangriff" (Imperial Offence) gebrauchen. „Das britische Volk ist kriegerisch und angriffslustig", sagt Lord Esher; „es hat seit Jahrhunderten dauernd gefochten. Bis vor kurzem war es schwer, nur ein einziges Jahr zu finden, in dem England nicht irgendwo auf der Welt Krieg geführt hat." Aber, so führt er weiter aus, die großen Landkriege des 19. Jahrhunderts haben Englands Stellung geändert; es kann mit den Heeren der großen Festlandsmächte nicht mehr in Wettbewerb treten. „Seit 1870, als die Ergebnisse des Deutsch-Französischen Krieges den Staatsmännern die Augen öffneten, hat die britische Regierung erkannt, daß England unfähig ist, auf dem Festlande gegen eine europäische Großmacht mit einiger Aussicht auf Sieg allein zu kämpfen. Trotzdem hat aber das britische Volk den vollen Wert dieser veränderten Stellung gegenüber seinen Nachbarn auf dem Festlande nicht erkannt, denn der Durchschnittsbrite hält sich noch immer für den Schiedsrichter Europas. Allerdings besteht hier zu Lande eine Partei, die den Frieden fast um jeden Preis erstrebt; aber selbst die eifrigsten Friedensvorkämpfer wollen sich doch immer mit Waffengewalt in die Händel fremder Staaten einmischen und ihnen den freien Gebrauch ihrer Machtmittel streitig machen." Esher tadelt diese Politik, die die englische Regierung im Gefühl unzureichender militärischer Stärke Anschluß an Festlandsmächte suchen läßt. Das britische Volk muß sich nach seiner Ansicht entweder von den Streitigkeiten seiner Nachbarn fernhalten und sich die Genugtuung des Eingreifens versagen, oder es muß die gleichen Opfer wie andere Staaten für ihre bewaffnete Macht bringen.

Diese Opfer aber will Lord Esher nicht gebracht haben. Er verlangt vielmehr von den Leitern der Politik, daß sie mit der Ententepolitik brechen und zum früheren Kurse der „splendid Isolation" zurückkehren sollen. Das Einmischen in Festlandsangelegenheiten habe zwar zu einer Art Führerstellung Englands in Europa geführt, die für das Ansehen des Reiches und die Bedeutung seiner Minister schmeichelhaft sei, aber doch auch leicht zu unerwünschten Abenteuern führen könne. Denn: „Politik beherrscht die Rüstungen." Sich einmischen wollen, ohne gerüstet zu sein, sei sinnlos.

Die militärischen Betrachtungen Lord Eshers sind demnach von dem Gedanken beherrscht, daß eine Verstärkung der britischen Machtmittel, um sie der weit-

Digitized by Google

greifenden Politik des liberalen Ministeriums anzupassen, unerwünscht sei. Ihm genügt die Stärke des Expeditionskorps und er ist ein Anhänger von Haldanes Territorialarmee. Nur verlangt er eine andere Ausbildung für diese. Sein Ideal ist ein „irreguläres" Heer, das aus Freiwilligen besteht und von Jugend auf im Waffendienst geübt ist, sonst aber möglichst wenig an den überlieferten Formen der Taktik hängt, sondern nach Art der Buren oder Freischärler unter populären Führern und mit Unterstützung der eingesessenen Bevölkerung den eingedrungenen Feind aus dem Lande vertreibt. „Gegen einen solchen Heerhaufen und seine den Feind quälende und ermüdende Fechtweise wird dieser nur langsam vorwärts kommen, Tag und Nacht mürbe gemacht und so, geängstigt und enttäuscht, allmählich an moralischem Halt verlieren. Mag er auch hier und da eine Stadt nehmen oder ein Arsenal zerstören — das Schicksal eines Feindes, der inmitten einer so entschlossenen Bevölkerung wie der unsrigen von seiner Operationsbasis abgeschnitten ist, kann nicht zweifelhaft sein."

So wenig Lord Esher für eine Vermehrung und Verstärkung der britischen Streitkräfte auf dem Lande eintritt, um so größeren Wert legt er auf eine starke Flotte. Der zeitige Marineminister Churchill gilt ihm als der beste Seelord seit Napoleons Zeiten. Er verlangt von den Ministern, daß sie den Ententemächten offen aussprechen sollen, England würde im Kriegsfalle nicht mit dem Expeditionskorps, sondern nur mit der Flotte zur Hilfe bereit sein.

Er sieht aber das Heil zur See nicht in den großen Schlachtschiffen vom Dreadnought-Typ, sondern in kleinen, schnellen und billigen Booten. Er fragt: „Ist es sicher, daß der Ueberdreadnought heutzutage das Hauptschiff ist, wenn man unter Hauptschiff den Typ versteht, in dem die Macht ruht, über Sieg und Niederlage zu entscheiden? Ist es sicher, daß im Kriege zwischen Großbritannien und Deutschland der Sieg auf der Seite ist, die die stärkste Seemacht am entscheidenden Punkte zur entscheidenden Stunde vereint hat? Ist es sicher, daß Englands höchste strategische und taktische Interessen vom britischen Admiral verlangen, daß er die deutsche Flotte so früh wie irgend möglich zur Aktion verleitet?"

Diese Fragen beantwortet Lord Esher dahin, daß der Dreadnought-Panzer leicht durch einen einzigen Torpedoschuß vernichtet werden kann, gegen den es selbst im Hafen keine Sicherheit gibt. Luftschiffe und Unterseeboote haben die moderne Seekriegführumg umgestaltet. England soll deshalb die Verteidigung seiner Küsten lieber schnellen, ungepanzerten, also billigen Torpedobooten und Unterseebooten anvertrauen, dazu drei bis vier Panzerkreuzergeschwadern, die durch Oelfeuerung von der Bekohlung in Häfen unabhängig sind.

Mit der jetzigen Flottenpolitik der englischen Regierung, die das Mittelmeer von Schiffen entblößt und die ganze Seemacht in der Nordsee versammelt, ist der Lord nicht einverstanden. Der Isthmus von Suez, den er als das „Pivot" des militärischen Prestiges von England bezeichnet, bedürfe eines besseren Schutzes, die diplomatische Vertretung im Osten eines starken, zum Losschlagen bereiten Geschwaders.

Aus diesen Ausführungen geht hervor, daß Lord Esher für eine starke, imperialistische Politik eintritt, deren oberster Grundsatz die Stärkung und Ausbreitung der britischen Weltherrschaft ist. Dazu ist eine starke Flotte notwendig, die nicht an die englischen Küsten gebunden ist, sondern den Seeweg nach dem Osten sichert und ihren Rückhalt findet an den Flotten der Dominien. Er verurteilt aber eine Politik des Einmischens in kontinentale Streitigkeiten, weil dazu ein stehendes Heer mit allgemeiner Wehrpflicht erforderlich ist. Die Forderung der allgemeinen Wehrpflicht, so oft sie auch von bedeutenden Männern, wie Lord Roberts, erhoben worden ist, hat in England bisher keinen Anklang gefunden. Das englische Volk will diese Last nicht tragen, weil seine insulare Lage es bisher genügend gesichert hat.

Vom russischen Unteroffiziersatz.

Trotzdem in den letzten Jahren die verschiedensten Maßnahmen getroffen worden sind, um der russischen Armee ein genügend starkes und tüchtiges Unteroffizierkorps zu verschaffen, verstummen in der russischen Militärliteratur doch nicht die Klagen über ein an Zahl und Leistungen unzureichendes Unteroffiziermaterial, werden immer wieder neue Vorschläge gemacht zur Lösung dieser für die Armee so wichtigen Frage.

Die russische Infanteriekompagnie hat nach dem Friedensetat nur sieben Unteroffizierstellen, von denen sechs für Kapitulanten, d. h. Berufsunteroffiziere bestimmt sind, während alle anderen, also eine etatmäßige und die außeretatmäßige, mit Leuten besetzt werden, die, im Laufe ihrer aktiven Dienstzeit zu Unteroffizieren befördert, nach Ableistung derselben aus der Truppe ausscheiden. Auch bei der Eskadron und Batterie sind nur sechs etatmäßige Stellen vorhanden. Trotz dieses außerordentlich niedrigen Etats war aber noch im Jahre 1912 die Mehrzahl der Stellen mit Nichtkapitulanten besetzt, deren Beförderung seit einigen Jahren schon zu Beginn des zweiten Dienstjahres erfolgen kann, wenn sie etwa acht Monate in dem „Lehrkommando" des Truppenteils erfolgreich zugebracht haben.

Neuerdings soll sich nun aber auch eine Abneigung der Mannschaften gegen die Ueberweisung zum Lehrkommando bemerkbar machen, und zwar, wie man glaubt, aus folgenden Gründen: Dem Lehrkommando sollen bestimmungsgemäß nur Leute mit Schulbildung und geistig gut Entwickelte zugeteilt werden. Diese finden sich aber hauptsächlich in dem Ersatz aus den arbeitenden Klassen der städtischen Bevölkerung, der vor dem Diensteintritt von der antimilitaristischen Propaganda bearbeitet worden ist. Diese Leute halten überhaupt nicht viel von der Arbeit; am allerwenigsten wollen sie nun „Arbeiter an der Armee" werden und sein. Sie versuchen lieber bequemere Kommandos, wie als Schreiber, Burschen bei höheren Vorgesetzten, Feldscher, Musiker

Digitized by Google

u. dgl. zu erhalten, aus denen sie, wenn es gut geht, auch mit den Unteroffiziertressen entlassen werden können.

Als weitere Gründe führt man an, daß die Leute der älteren Jahrgänge die jüngeren durch übertreibende Darstellung der geforderten Leistungen vom Lehrkommando abschrecken, daß die Vorgesetzten die Unteroffiziere oft unrichtig behandeln, indem sie sie vor der Front scharf zurechtweisen, und daß die aus dem Lehrkommando entlassenen Leute wegen Mangels an Vakanzen in den Kompagnien oft noch lange auf die Beförderung zum Unteroffizier warten müssen und infolgedessen auch nur die niedrige Löhnung beziehen, trotzdem aber Unteroffizierdienste verrichten müssen. Auch dem Umstande, daß die Vorgesetzten für jedes beliebige Kommando immer nur „Leute mit Schulbildung" gestellt haben wollen, schreibt man es zu, daß den Lehrkommandos nicht genügend Schüler überwiesen werden können und infolgedessen die Truppe an Unteroffiziermangel leidet.

Als Mittel für Abhilfe werden, soweit sie nicht einfach in Abstellung der genannten Fehler liegen, vorgeschlagen: Verbesserung des außerdienstlichen Lebens der Unteroffiziere durch Einrichtung von Kasinos, Leseräumen, Veranstaltung von geselligen Abenden und Vorträgen usw.; ferner Einführung besonderer Abzeichen für Unteroffiziere in der Front und endlich Erhöhung der Löhnung der jüngeren Unteroffiziere, die — soweit sie nicht Kapitulanten sind — monatlich nur 1 Rubel (!) Löhnung erhalten und doch oft den Dienst für ältere abkommandierte Unteroffiziere mitleisten müssen.

Möglich, daß nach solchen Maßnahmen der Drang zu den Lehrkommandos wieder lebhafter werden und die Zahl der Nichtkapitulanten-Unteroffiziere steigen würde. Die Zahl allein macht es aber nicht; viel mehr gilt die Beschaffenheit und deshalb wiegt auch die Klage noch schwerer, daß „nach übereinstimmendem Urteil der Mehrzahl der in der Front tätigen Offiziere das Niveau des Unteroffizierkorps in den letzten Jahren in moralischer und dienstlicher Beziehung gesunken sei".

Verantwortlich macht man dafür das jetzige System der Ergänzung.

Mitte März sollen nach diesem System die dem Kompagnie- (Eskadron-, Batterie-) Chef geeignet erscheinenden Rekruten für das Lehrkommando, die Schule der zukünftigen Unteroffiziere, vorgeschlagen werden. Die letzten Rekruten treffen jedoch in Rußland oft erst im Januar beim Truppenteil ein. Der Kompagniechef kann die Leute, die er namhaft macht, kaum schon genügend kennen gelernt haben, sicherlich nicht in moralischer Hinsicht. Er wird und muß einfach die Leute mit Schulbildung und die anscheinend Gewandtesten und Fixesten nehmen, wenn er nicht, wie es auch nicht selten vorkommen soll, die Auswahl ganz dem Feldwebel überläßt, der natürlich oft in erster Linie die Leute berücksichtigt, die ihm irgendeinen Liebesdienst erwiesen haben oder noch erweisen sollen. Die Kommandierten haben also unter Umständen nur eine Ausbildung in der Front von drei Monaten erhalten, das Soldaten- und Kasernenleben mit seinen Eigenarten und Schwierigkeiten und in der Masse derjenigen, deren unmittelbarste Vorgesetzte sie nach wenigen Monaten werden sollen, noch gar nicht richtig kennen gelernt. Mit einem Wort, der Kompagniechef erhält nach acht Monaten aus dem Lehrkommando als angehende Unteroffiziere „einige geistig gut oder genügend entwickelte Leute mit einigen militärisch-theoretischen Kenntnissen"; ob er „moralisch unbedingt sichere und zuverlässige Soldaten" erhält, ist noch sehr die Frage. Und weiter: Viele der jungen Unteroffizieraspiranten, die nicht über den nötigen sittlichen Ernst und das nötige Pflichtgefühl verfügen, glauben nun zunächst einmal auf den geernteten Lorbeeren ausruhen zu können, erblicken in der Vorgesetztenstellung, in die sie mitunter sofort hineinkommen, weniger eine Reihe von Pflichten als nur Rechte. Infolge der mangelnden Frontdiensterfahrung können sie selbst bei vorhandenem guten Willen nicht mit dem nötigen Selbstvertrauen an ihren Dienst herangehen und ihren Untergebenen als Beispiel dienen. Die Folge ist, daß sich eine ganze Anzahl nicht nur nicht als nützlich, sondern direkt als eine Last für die Kompagnie erweist und der Kompagniechef von Glück sagen kann, der offenbare Schädlinge beizeiten erkennt und beseitigen kann. Schlimmer ist es, wenn sich schlechte Eigenschaften erst nach der Beförderung offenbaren (bei den Schlaueren und Diplomatischeren!) und dann durch Degradation das Ansehen des ganzen Standes geschädigt werden muß. Viele unfähige und wenig geeignete Elemente erhalten dennoch die Unteroffiziertressen teils aus Gleichgültigkeit seitens der Vorgesetzten, teils wegen Mangels an besserem Material.

Das ist der eine Nachteil der Ergänzung der Lehrkommandos und der Unteroffiziere durch sie nach den jetzt gültigen Bestimmungen. Nun kommt noch folgender hinzu: Im Laufe des Dienstjahres lernt der Kompagniechef Leute kennen, die sich besonders nach ihren sittlichen Eigenschaften sehr gut zum Unteroffizier eignen würden, die nur anfangs unter dem Ansturm der vielen neuen Eindrücke und Anforderungen befangen und eingeschüchtert waren. Das trifft besonders bei Rekruten aus der bäuerlichen Bevölkerung zu, die, der Natur näher aufgewachsen und unbeeinflußt von sozialdemokratischer und antimilitaristischer Propaganda, körperlich besonders geeignet und moralisch unverdorben sind. Diesen ist nun der Eintritt in das Lehrkommando nicht mehr offen, sie können nicht Unteroffiziere werden.

Zur Beseitigung dieser durch die jetzige Organisation bedingten Uebelstände sind folgende Vorschläge gemacht worden:

1. Beförderung auch von Leuten, die das Lehrkommando nicht durchgemacht haben. Auf die Verwirklichung dieses Gedankens rechnet man aber kaum, da „der Nutzen des Lehrkommandos durch viele Jahre erprobt ist, eine einheitliche Ausbildung durch dasselbe verbürgt wird" und weil die Kompagniechefs „unbedingt keine Zeit haben, sich selbst ihre Unteroffiziere auszubilden" (!?). 2. Bessere und sorgfältigere Auswahl der dem Lehrkommando zu Ueberweisenden, indem entweder die Aufnahme erst nach dem ersten Dienstjahr zu erfolgen hat (besser gute Unteroffiziere für nur ein, als schlechte für zwei Jahre) oder das Lehrkommando erst, wie es früher der Fall war, aus Leuten gebildet wird,

Digitized by Google

welche die erste Lagerübung hinter sich haben und als unbedingt brauchbar befunden worden sind. Man verspricht sich davon, daß in die Lehrkommandos nur wirklich geeignete und in der Front genügend ausgebildete Leute kommen würden, gleichzeitig noch folgende Vorteile: 1. Der Unteroffizier, der seine Pflichten wirklich kennen gelernt und sich solide militärische Kenntnisse angeeignet hat, wird seinen Beruf mehr schätzen und lieben und leichter geneigt sein zu kapitulieren. 2. Nach der besseren Frontausbildung wird es möglich sein, im Lehrkommando die taktische Ausbildung der angehenden Unteroffiziere mehr zu berücksichtigen und sie für die Tätigkeit auch als Zugführer auszubilden. 3. Für die auf solche Weise schon genügend vorgebildeten Unteroffiziere wird eine weitere Ausbildung durch die Bataillonskommandeure nicht mehr nötig sein.

Daß Rußland über kurz oder lang etwas für die Verbesserung seines Unteroffiziersatzes wird tun müssen, liegt auf der Hand. Die Unhaltbarkeit des jetzigen Zustandes leuchtet ein, wenn man folgende bitter-ernsten Worte liest: „Aus den jetzigen, mangelhaft ausgebildeten Nichtkapitulanten ergänzen sich seit einiger Zeit bereits die im Dienst verbleibenden Unteroffiziere. Die Minderwertigkeit der einen muß notwendig bald ihre Wirkung ausüben auf die Qualität der anderen. Bei dem jetzigen System kommen wir nicht vorwärts, sondern zurück".

W.

Heeres-Rundschau.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

China.

* **Reformen.** Die Regierung ist auf Grund der Kabinettskonferenzen entschlossen, von den 50 Divisionen, die über das Land verteilt sind, 30 aufzulösen oder in Polizeitruppen zu verwandeln. Ferner soll eine Marineakademie eingerichtet und die Seestreitkräfte verbessert und reorganisiert werden. Statt der Verwaltung durch Tutuhs soll in allen Provinzen eine Verwaltung durch Präfektorialgouverneure eingerichtet werden. Kpp.

* **Die im östlichen Tibet** gegen die Tibetaner im Felde stehenden chinesischen Truppen unter Chengtu befanden sich Ende Oktober in einer verzweifelten Lage, da Geld und Verpflegung völlig mangelten. Zahlreiche Meutereien gegenüber Offizieren sind vorgekommen. Ein strenger Winter setzt ein. Die Tibetaner zeigten sich sehr angriffslustig und warteten auf einen günstigen Augenblick zum vernichtenden Ueberfall. Kpp.

Japan.

* **Aufstellung der beiden koreanischen Divisionen.** (Vgl. Mil. Wochenbl. Nr. 139 und 146.) Im Gegensatz zu der früheren Vorlage des Kriegsministers Uyehara, der die Aufstellung der beiden für Korea bestimmten Divisionen innerhalb der nächsten sechs Jahre vorsah, wird die neue Vorlage dahin geändert sein, daß sie die Durchführung dieses Planes innerhalb einer Zeit von drei Jahren fordern wird. Die Kosten im Betrage von 25 Mill. Yen (= 52,25 Mill. Mk.) werden zum kleineren Teile durch Neuforderungen, zum größeren Teile durch Ersparnisse an Uniformen (längere Benutzungszeit), an Waffen (Benutzung alter Waffen), beim Bau von Kasernen, durch Verkauf von Land usw. aufgebracht werden. Auf diese Weise hofft man einer Schädigung der Finanzlage des Staates aus dem Wege zu gehen. Auch der Kriegsminister ist der Ansicht, daß die Divisionsvermehrung vorgenommen werden kann, ohne daß dadurch die demnächst erfolgende zweite Finanzreform wesentlich geschädigt wird. In militärischen Kreisen sucht man nach Wegen, weitere Ersparnisse im Heere zu erzielen. Kriegsminister Uyehara rät deshalb dazu, die staatlichen Militärfabriken und Werkstätten, insbesondere die Tuchfabriken zu veräußern und in Privatbetriebe umzuwandeln. Ein ungenannter Kavallerieoberst glaubt, daß Ersparnisse im Werte von 1 Mill. Yen (= 2,09 Mill. Mk.) dadurch herbeigeführt werden können, daß man das dem Kriegsministerium unterstellte Gestütsamt mit seinen zehn hohen und mehr als 20 jüngeren Beamten eingehen läßt und die Sorge für die Pferdezucht dem Landwirtschaftsministerium und den Privatleuten überläßt. Durch eine solche Maßnahme würde der Pferdeersatz Japans keinesfalls geschädigt. Auch könnten die den Rennklubs bisher gezahlten Subsidien ohne Schaden für das Heer gestrichen werden. Kpp.

* **Flugwesen.** (Vgl. Mil. Wochenbl. Nr. 151.) Die bisher in Nakano stationiert gewesene Fliegertruppe ist am 20. Oktober auf den Tokorozawa-Flugplatz übergesiedelt. Die Schuppen für Uniformen, Waffen, Wagen, die Werkstätten der Schneider, Schuhmacher und Schmiede sowie andere Baracken aller Art, die sich bisher in Nakano befanden, sind bis zum 10. Oktober nach Tokorozawa transportiert und dort aufgeschlagen worden. Die Stadtbevölkerung von Tokorozawa ist über diese Uebersiedlung der Fliegertruppe sehr erfreut. Sie hat eine Summe von 2500 Yen (= 5250 Mk.) gestiftet, in der Nähe des Flugplatzes Häuser für die Offiziere bauen lassen und der übersiedelnden Truppe am 20. Oktober eine glänzende Aufnahme bereitet.

Der von Leutnant Sawada kürzlich konstruierte Morris-Farman-Doppeldecker Nr. 3, der in den kommenden Manövern Verwendung finden soll, ist ebenso wie die beiden noch im Bau befindlichen Maschinen gleichen Typs ganz aus einheimischem Material hergestellt. Nur die Motoren sind aus dem Ausland bezogen. Der bräunliche, wasserdichte Bekleidungsstoff der Maschinen ist nach Leutnant Sawadas eigenen Angaben hergestellt. Der aus Zink angefertigte Windschutz vor dem Sitz des Piloten hat ein Zelluloidfenster, um den Piloten instandzusetzen, auch unter sich beobachten zu können. Die am Nachmittag des 7. Oktober in Gegenwart von höheren Offizieren des Fliegerkorps unternommenen Probeflüge nahmen einen guten Verlauf und bewiesen die große Stabilität der neukonstruierten Maschine. Auch am 9. Oktober herrschte in Tokorozawa reges Leben. Hauptmann Tokugawa vollführte verschiedene Flüge, an denen sich teilweise der von einem schweren Fliegerunfall wiederhergestellte Leutnant Kigematsu beteiligte. Zuletzt umflog Tokugawa das Flugfeld siebenmal in 20 Minuten in einer Höhe von 700 m. Am selben Tage stiegen noch drei weitere Offiziere in Tokugawa-Aeroplanen Nr. 3 auf. Sie erreichten eine Höhe von 200 bis 250 m. Ihre Flüge dauerten ebenfalls nur 10 bis 20 Minuten.

Bei den diesjährigen, südwestlich von Kiushu stattfindenden Flottenmanövern wird eine Anzahl von Hydroplanen (darunter zwei Morris-Farman- und zwei Curtiß-Zweidecker) Verwendung finden, die mit Schnellfeuergeschützen ausgerüstet sein sollen.

Digitized by Google

Kapitän Yamaji, der von der japanischen Marineverwaltung beauftragt wurde, die Luftschiffahrt in Europa zu studieren, wird voraussichtlich im Dezember nach Japan zurückkehren. Kpp.

Portugal.

Freiwilliger Eintritt. Das Rekrutierungsgesetz vom 2. März 1911 wurde durch Beschluß der gesetzgebenden Körperschaften dahin abgeändert, daß von jetzt ab junge Leute im Alter von 16 bis 20 Lebensjahren, die also noch nicht militärpflichtig sind, freiwillig in die Armee eintreten können, falls sie die hierzu erforderlichen körperlichen Eigenschaften besitzen. Können diese Mannschaften lesen, schreiben und richtig rechnen, steht ihnen die Wahl der Waffengattung und des Truppenteils bei dem sie einzutreten wünschen frei, d. h. wenn sie den übrigen Anforderungen der betreffenden Waffe genügen. Die Freiwilligen verpflichten sich zum Dienst auf ein Jahr bei den permanenten Stämmen und haben nach Ablauf der aktiven Dienstzeit die vorgeschriebenen Jahre in der Reserve bzw. der Territorialarmee zu verbleiben. Junge Leute, die als Trompeter oder Hornisten freiwillig eintreten, müssen zwei Jahre aktiv dienen. Kenntnis von Lesen, Schreiben oder Rechnen brauchen diese Freiwilligen nicht nachzuweisen. Der Eintritt kann zu jedem Zeitpunkt erfolgen. Nach beendeter Dienstzeit bei der Truppe müssen sie ebenfalls die gesetzliche Dienstpflicht in der Reserve und in der Territorialarmee ableisten. Für jeden Truppenteil bestimmt der Kriegsminister alljährlich die Höchstzahl von Freiwilligen, die eingestellt werden dürfen; diese wird im Verhältnis zur Stärke des permanenten Stammes des betreffenden Truppenteils festgestellt.

(Rev. mil. des armées étrang., Oktober.) —n.

Rußland.

* Verschiedenes.

Am 1. November liefen in Nikolajew folgende Kriegsschiffe vom Stapel: a) das Linienschiff „Imperatriza Maria" von 22 800 t, dem die beiden Schiffe derselben Klasse „Imperator Alexander III." und „Jekaterina II." in kürzester Frist folgen werden; b) die Geschwader-Torpedoboote „Bespokoiny", „Gnjäwny", „Djerskij" und „Pronsitjelny" von je 1050 t; c) die Torpedoboote „Gromoboi" und „Pospjäschny"; d) die Unterseeboote vom Typ des „Morsh", welches vor kurzer Zeit zu Wasser gelangte, „Kaschalot", „Kit", „Narwal" und „Tjulen". Auf Stapel gelegt wurden die beiden Kreuzer „Admiral Nachimow" und „Admiral Lasarew".

* * *

Am 30. Oktober wurde der Gesetzentwurf des Marineministeriums betreffend „Anweisung von Mitteln für Schiffbau und Ausstattung der Fabriken des Marineressorts im Jahre 1914" der Duma vorgelegt. Danach werden gefordert: a) für Bau von Kriegsschiffen 63 843 190 Rubel; b) für Bau von Spezial- und Hilfsschiffen 6 050 000 Rubel; c) für Artillerie- und Minengerät 6 359 359 Rubel und d) für Fabrikeinrichtungen 1 500 000 Rubel.

* * *

Der Etat an Junkern in der Michailow- und Konstantin-Artillerieschule ist um je 60 Stellen erhöht worden. Die Höchstzahl wird in drei Jahren erreicht werden. Der Etat betrug bisher in jeder Schule 450 Stellen. Da die dritte, in der Hauptsache für Festungsartilleristen bestimmte Sergius-Artillerieschule in drei Jahrgängen wahrscheinlich 330 Junker ausbilden wird und in Kiew noch eine vierte Artillerieschule für 450 Junker eingerichtet werden soll, so wird Rußland nach einigen Jahren 170+170+110+150=600 Junker jährlich seiner Artillerie als Offiziere überweisen können. Es liegt auf der Hand, daß Rußland diese große Zahl von Offizieren nur nach einer vollständigen Neuorganisation oder gewaltigen Vermehrung seiner Artillerie unterbringen kann, da seine gesamte Artillerie augenblicklich rund 620 Batterien und 220 Festungsartillerie-Kompagnien zählt. W.

Verschiedenes.

Militärische Gesellschaft zu Berlin.

Professor Hoeniger, Lehrer an der Kriegsakademie, sprach am 12. d. Mts. vor etwa 500 Herren der Gesellschaft und zahlreichen Gästen über das Thema:

„Die Armeen des Dreißigjährigen Krieges".

Der Vortrag wird gedruckt und den Mitgliedern als Sonderabdruck übergeben werden.

Die nächste Versammlung findet am 26. November, Abends 7 Uhr — wie gewöhnlich im Landwehrkasino — statt.

Hauptmann Bracht, Militärlehrer an der Militärtechnischen Akademie, wird über seine Reise nach den Schlachtfeldern des türkisch-bulgarischen Krieges (mit Lichtbildern) vortragen.

Regimentsabende.

Im Landwehrkasino um 8 Uhr Abds.:

Montag, den 24. November: 4. Garde-R. z. F. — Inf. R. von Winterfeldt Nr. 23. — Inf. R. Nr. 32. — Leib-Gren. R. Nr. 109. — Inf. R. Nr. 113. — Pion. B. Fürst Radziwill Nr. 1. — Pion. B. Nr. 18.

Dienstag, den 25. November: Inf. R. Nr. 163. — Feldart. R. Prinz-Regent Luitpold von Bayern Nr. 4. — Feldart. R. Nr. 71 Groß-Komtur. — Res. und Landw. Offiziere der Eisenbahntruppen.

Mittwoch, den 26. November: Inf. R. von der Marwitz Nr. 61. — 9. Feldart. Brig. — Marine-Infanterie.

Donnerstag, den 27. November: Inf. R. Graf Tauentzien von Wittenberg Nr. 20. — Inf. R. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz Nr. 43. — Inf. R. Nr. 49. — Inf. R. Nr. 53. — Füs. R. Nr. 90 Kaiser Wilhelm. — Feldart. R. Nr. 23.

Freitag, den 28. November: Gren. R. Prinz Carl von Preußen Nr. 12. — Inf. R. Nr. 62. — Inf. R. Nr. 71. — Feldart. R. von Scharnhorst Nr. 10. — Fußart. R. von Linger Nr. 1.

Sonnabend, den 29. November: Füs. R. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen Nr. 73.

Mittwoch, den 3. Dezember: Orléansfeier alter und junger Kameraden des Feldartillerie-Regiments Graf Waldersee Nr. 9 in Berlin, Kontinental-Hotel, Neustädtische Kirchstr. Festessen 6^{30} Nachm. Gedeck einschließlich Musik, Tafelschmuck, Speisenfolge und Bier 8 Mk. — Ueberrock, Gehrock oder Smoking. — Am Donnerstag, dem 4. Dezember, Frühschoppen mit Damen im Restaurant Traube, Leipziger Str. Anmeldungen zum Festessen, auch zum Frühschoppen, bis zum 30. November an Hauptmann Bertram, Berlin NW 40, Scharnhorststr. 2 II r. erbeten.

Notiz: Am 4. Dezember, 9 Uhr Abds., Kommers ehemaliger 9er; Lokal wird am 3. Dezember bekannt gegeben. Der Vorstand läßt sämtliche Herren Offiziere — ohne Damen — freundlichst dazu auffordern. Anmeldungen nicht nötig.

Im Namen „alter Neuner":

Bertram, Hauptmann im Kgl. Invalidenhause.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 160. Berlin, Dienstag den 25. November **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Württemberg). — Verzeichnis der Stabsoffiziere, die vom 20. November bis 18. Dezember d. Js. an dem bei der Fußartillerie-Schießschule stattfindenden Lehrgange für Stabsoffiziere teilnehmen.

Journalistischer Teil.

Neues aus dem preußischen Etat 1914. (Forts. aus Nr. 159.) — Zum Bau des Tunnels unter dem „Kanal".

Inhalt von Zeitschriften. Frankreich. Oesterreich-Ungarn.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Im Beurlaubtenstande.

Ernennungen, Beförderungen, Versetzungen usw.

Neues Palais, den 20. November 1913.

Gardekorps.

Zu Hauptleuten befördert:

die Oberleutnants der Reserve:

v. Behr d. 1. Garde-Regts. z. F. (Danzig),
Bader, Leßner (IV Berlin), v. Richter (Stralsund) d. Kaiser Alexander Garde-Gren. Regts. Nr. 1,
v. Bodecker d. Kaiser Franz Garde-Gren. Regts. Nr. 2 (IV Berlin),
Bormbaum, Pourroy d. Garde-Füs. Regts. (IV Berlin),
Kühle (Schrimm), Feyerabend (Stralsund) d. 3. Garde-Regts. z. F.,
Masberg d. 4. Garde-Regts. z. F. (Schrimm),
Braune d. Königin Elisabeth Garde-Gren. Regts. Nr. 3 (Stade),
v. Bietsch (IV Berlin), Koesling (Liegnitz) d. Königin Augusta Garde-Gren. Regts. Nr. 4,
Temme d. 5. Garde-Regts. z. F. (Graudenz);

die Oberleutnants:

Andresen d. 1. Aufgeb. d. 3. Garde-Landw. Regts. (Torgau),
Cadenbach d. 1. Aufgeb. d. 2. Garde-Gren. Landw. Regts. (Donaueschingen),
Patt d. 1. Aufgeb. d. 4. Garde-Gren. Landw. Regts. (Aachen),
Stein v. Kamienski d. Garde-Landw. 2. Aufgeb. d. 1. Garde-Feldart. Regts. (IV Berlin).

Zu Rittmeistern befördert:

die Oberleutnants der Reserve:

v. Riepenhausen d. 1. Garde-Drag. Regts. Königin Viktoria von Großbritannien und Irland (Torgau),
Frhr. v. Nagel (Neuß), v. Plessen (Beuthen i. Ob. Schles.) des 1. Garde-Ulan. Regts.,
v. Below (Schlawe), Burggraf u. Graf zu Dohna-Schlodien (Sprottau) d. 2. Garde-Ulan. Regts.,
Frhr. v. Zedlitz u. Leipe (Karl-August) d. 2. Garde-Drag. Regts. Kaiserin Alexandra von Rußland (Schweidnitz),
v. Benda des 3. Garde-Ulan. Regts. (Anklam),
Simon (IV Berlin), Langlet (I Cassel), Leibolt (IV Berlin) d. Garde-Train-Bats.;

die Oberleutnants:

Zanck d. Garde-Landw. Trains 1. Aufgeb. (IV Berlin),
Volck d. Garde-Landw. Trains 2. Aufgeb. (Spandau).

Zu Oberleutnants befördert:

die Leutnants der Reserve:

Bode d. Königin Elisabeth Garde-Gren. Regts. Nr. 3 (Kreuznach),
Hoehne d. 2. Garde-Ulan. Regts. (IV Berlin),
v. Manteuffel d. 1. Garde-Feldart. Regts. (IV Berlin),
Bormann (IV Berlin), Kellerhoff (Hagen) d. 4. Garde-Feldart. Regts.;
Winkler, Luckow, Lts. d. 1. Aufgeb. d. 1. Garde-Gren. Landw. Regts. (IV Berlin).

Zu Leutnants der Reserve befördert:

die Vizefeldwebel bzw. Vizewachtmeister:

Schmalz (Wiesbaden), Pisle (IV Berlin), d. 2. Garde-Regts. z. F.,
Tolks (Belgard), d. 4. Garde-Regts. z. F.,
Bielig, Rohrbeck (IV Berlin), des Königin Augusta Garde-Gren. Regts. Nr. 4,
Hübner (IV Berlin), Bruns (Posen), d. 5. Garde-Regts. z. F.,
v. Reck (Frankfurt a. O.), d. 3. Garde-Ulan. Regts.,

Digitized by Google

Plümacher (IV Berlin), d. 2. Garde-Feldart. Regts.,
Hoemann (Guben), Bree (IV Berlin), Lütten (I Düsseldorf), d. 3. Garde-Feldart. Regts.,
Krebs (IV Berlin), Marckwort (Sondershausen), d. Garde-Train-Bats.

Der Abschied bewilligt:

den Hauptleuten:

Edler v. der Planitz d. Res. d. Königin Augusta Garde-Gren. Regts. Nr. 4 (IV Berlin), m. d. Erlaub. z. Tr. d. Landw. A. Unif.,
Grube d. Res. des 1. Garde-Feldart. Regts. (I Düsseldorf),
Naumann d. Res. d. 2. Garde-Feldart. Regts. (Posen), — beiden m. d. Erlaubn. z. Tr. ihrer bish. Unif.,
Graf v. Ballestrem d. Garde-Landw. 2. Aufgeb. des 1. Garde-Feldart. Regts. (Wohlau), m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. dieses Regts.,
Frhr. v. Ziller d. Garde-Landw. 1. Aufgeb. d. 3. Garde-Feldart. Regts. (IV Berlin), m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. Res. Offiziere des 1. Garde-Feldart. Regts.;

dem Rittmeister

Falkenroth d. Garde-Landw. Trains 2. Aufgeb. (Hagen), m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Landw. A. Unif.;

dem Leutnant

v. Hillern-Flinsch d. Res. d. 2. Garde-Feldart. Regts. (IV Berlin).

I. Armeekorps.

Zu Hauptleuten befördert:

die Oberleutnants der Reserve:

Sinnhuber d. Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpr.) Nr. 3 (Insterburg),
Ruhnau d. Gren. Regts. König Friedrich der Große (3. Ostpr.) Nr. 4 (II Königsberg),
Fischer d. Inf. Regts. von Boyen (5. Ostpr.) Nr. 41 (Tilsit),
Rohrmoser d. Inf. Regts. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Pos.) Nr. 59 (II Königsberg),
Spangenberg d. 1. Unterelsäss. Inf. Regts. Nr. 132 (I Königsberg);

die Oberleutnants:

Hotop d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (Insterburg),
Gutzeit d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (Tilsit).

Zu Rittmeistern befördert:

die Oberleutnants der Reserve:

Ornhorst d. Drag. Regts. Prinz Albrecht von Preußen (Litth.) Nr. 1 (Insterburg),
v. Martius d. Drag. Regts. von Bredow (1. Schles.) Nr. 4 (Insterburg),
Brandes d. Drag. Regts. von Wedel (Pomm.) Nr. 11 (II Königsberg),
Weber d. Thür. Hus. Regts. Nr. 12 (II Königsberg),
Frhr. Schoultz v. Ascheraden d. Ulan. Regts. Graf zu Dohna (Ostpr.) Nr. 8 (Bartenstein).

Zu Oberleutnants befördert:

die Leutnants der Reserve:

Liebtke d. Füs. Regts. Graf Roon (Ostpr.) Nr. 33 (I Königsberg),
Schmidt d. 5. Rhein. Inf. Regts. Nr. 65 (I Königsberg),
Kreutzberger d. Drag. Regts. Prinz Albrecht von Preußen (Litth.) Nr. 1 (Rastenburg),
Runge (Alexander) d. Mindenschen Feldart. Regts. Nr. 58 (Insterburg).

Versetzt:

Caillé, Lt. d. Landw. Feldart. 1. Aufgeb. (I Königsberg), zu d. Res. Offizieren d. 2. Ostpr. Feldart. Regts. Nr. 52.

Der Abschied bewilligt:

den Hauptleuten:

Heydeck d. Res. d. Gren. Regts. Kronprinz (1. Ostpr.) Nr. 1 (I Königsberg),
Eichler d. Res. d. 8. Thür. Inf. Regts. Nr. 153 (I Königsberg),
Crome d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (I Königsberg), — diesen drei m. d. Erlaubn. z. Tr. ihrer bish. Unif.,
Poschmann d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (I Königsberg), m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Landw. A. Unif.;

den Oberleutnants:

Thur d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (I Königsberg), m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Landw. A. Unif.,
Dous, Reuser d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (I Königsberg);

dem Leutnant

Haenichen d. Res. d. 2. Masur. Feldart. Regts. Nr. 82 (Rastenburg).

II. Armeekorps.

Zu Hauptleuten befördert:

die Oberleutnants der Reserve:

v. Harder d. Colbergschen Gren. Regts. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9 (Stralsund),
Senckel d. 5. Bad. Inf. Regts. Nr. 113 (Stettin),
Grieben d. 3. Westpr. Inf. Regts. Nr. 129 (Gnesen),
Schwertfeger d. 5. Westpr. Inf. Regts. Nr. 148 (Stettin),
Kirschstein d. 7. Westpr. Inf. Regts. Nr. 155 (Bromberg);

die Oberleutnants:

Radke, Wagner d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (Hohensalza),
Loewel (Naugard), Dobberstein (Schneidemühl), Klöhn (Stettin) d. Landw. Inf. 1. Aufgeb.,
Rehfeld d. Landw. Feldart. 1. Aufgeb. (Bromberg),
Felix d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (Hohensalza),
Staberow d. Landw. Feldart. 2. Aufgeb. (Stettin).

Zu Oberleutnants befördert:

die Leutnants der Reserve:

Ernst d. 6. Pomm. Inf. Regts. Nr. 49 (Gnesen),
Koeltz d. Inf. Regts. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenb.) Nr. 64 (Schneidemühl),
Sostmann d. 2. Hannov. Inf. Regts. Nr. 77 (Anklam).

Digitized by Google

Zu Leutnants der Reserve befördert:

die Vizefeldwebel bzw. Vizewachtmeister:

Bütow (Neustettin), d. Füs. Regts. Königin Viktoria von Schweden (Pomm.) Nr. 34,
Stryck (Gnesen), d. 6. Pomm. Inf. Regts. Nr. 49,
Hoeft (Belgard), Brednow (Neustettin), d. Inf. Regts. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54,
Roth (Belgard), Grossmann (Stargard), d. 1. Hannov. Inf. Regts. Nr. 74,
Obert (Stralsund), d. 4. Westpr. Inf. Regts. Nr. 140,
May (Naugard), d. 6. Westpr. Inf. Regts. Nr. 149,
v. Berg (Stralsund), d. Kür. Regts. Königin (Pomm.) Nr. 2,
Kattner (Deutsch-Krone), Karbe (Stargard), d. Drag. Regts. Prinz Albrecht von Preußen (Litth.) Nr. 1,
v. Rhade (Belgard), d. Drag. Regts. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 8,
Specht (Deutsch-Krone), d. Drag. Regts. von Arnim (2. Brandenb.) Nr. 12,
Knickenberg (Stargard), d. Hus. Regts. Kaiser Nikolaus II. von Rußland (1. Westf.) Nr. 8,
Möller (Deutsch-Krone), Hintz (Hohensalza), d. Hinterpomm. Feldart. Regts. Nr. 53,
Litz (Stralsund), d. Masur. Train-Bats. Nr. 20.

Zum Lt. d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. befördert:
Müller, Vizefeldw. (Gnesen).

Der Abschied bewilligt:

dem Rittmeister

Dionysius d. Res. d. Ulan. Regts. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4 (Gnesen),

dem Hauptmann

Schultz d. Landw. Feldart. 1. Aufgeb. (Belgard), — beiden m. d. Erlaubn. z. Tr. ihrer bish. Unif.

III. Armeekorps.

Zu Hauptleuten befördert:

die Oberleutnants der Reserve:

Marzahn d. Gren. Regts. König Friedrich I. (4. Ostpr.) Nr. 5 (II Berlin),
Müller (II Berlin), Schnorrenpfeil (III Berlin) d. Gren. Regts. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpr.) Nr. 6,
Dreist d. Gren. Regts. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 11 (I Berlin),
Bardt d. Gren. Regts. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenb.) Nr. 12 (I Berlin),
v. Gynz-Rekowski d. Inf. Regts. Freiherr von Sparr (3. Westf.) Nr. 16 (I Berlin),
Gelinsky d. Inf. Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21 (Potsdam),
Kriesel d. Füs. Regts. Königin Viktoria von Schweden (Pomm.) Nr. 34 (II Berlin),
Seeger d. Füs. Regts. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenb.) Nr. 35 (Perleberg),
Schmid d. Füs. Regts von Steinmetz (Westpr.) Nr. 37 (III Berlin),
Wörsdörfer d. Füs. Regts. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzoll.) Nr. 40 (III Berlin),
Hoffheinz d. Inf. Regts. von Boyen (5. Ostpr.) Nr. 41 (I Berlin),
Ebell d. Inf. Regts von Stülpnagel (5. Brandenb.) Nr. 48 (Potsdam),
Haeger d. 6. Pomm. Inf. Regts. Nr. 49 (I Berlin),
Hasselbach d. Inf. Regts. von Alvensleben (6. Brandenb.) Nr. 52 (Cottbus),
Schmidt d. Inf. Regts. Markgraf Karl (7. Brandenb.) Nr. 60 (III Berlin),
Baeckmann d. 5. Rhein. Inf. Regts. Nr. 65 (I Berlin),
Bruchhausen d. 6. Rhein. Inf. Regts. Nr. 68 (I Berlin),
Cruse d. 2. Kurhess. Inf. Regts. Nr. 82 (I Berlin),
Kropp d. Inf. Regts. Großherzog von Sachsen (5. Thür.) Nr. 94 (II Berlin),
Thilo d. 6. Bad. Inf. Regts. Kaiser Friedrich III. Nr. 114 (III Berlin),
Burandt d. Danziger Inf. Regts. Nr. 128 (Spandau),
Ritter u. Edler Herr v. Berger d. 1. Unterelsäss. Inf. Regts. Nr. 132 (I Berlin),
Gundermann d. 3. Lothr. Inf. Regts. Nr. 135 (I Berlin),
Krieger d. Kulmer Inf. Regts. Nr. 141 (II Berlin),
Ebeling d. 4. Schles. Inf. Regts. Nr. 157 (I Berlin),
Blell d. 1. Oberelsäss. Inf. Regts. Nr. 167 (I Berlin);

die Oberleutnants der Landw. Inf. 1. Aufgeb.:

Fritzsche, Crusius (I Berlin), Schulz, Runkel (III Berlin), Spangenberg (Jüterbog), Diebert (Woldenberg);

die Oberleutnants der Landw. Inf. 2. Aufgeb.:

Deiters, Hilgers, Holland, Bertkau, Augar, Genschow (I Berlin);

die Oberleutnants der Landw. Feldart. 2. Aufgeb:

v. Hünerbein, v. Twardowski (VI Berlin).

Zu Rittmeistern befördert:

die Oberleutnants der Reserve:

Weber (V Berlin), v. Rüxleben (Crossen) d. Kür. Regts von Seydlitz (Magdeb.) Nr. 7,
Bothe (Franfurt a. O.), v. Klitzing (Landsberg a. W.) d. 1. Brandenb. Drag. Regts. Nr. 2,
Knöpfler d. 2. Leib-Hus. Regts. Königin Victoria von Preußen Nr. 2 (V Berlin),
v. Collas d. Braunschw. Hus. Regts. Nr. 17 (V Berlin);
Ernst d. 2. Pomm. Ulan. Regts. Nr. 9 (Jüterbog),
Marcuse d. Jäg. Regts. z. Pf. Nr. 3 (V Berlin),
v. Studnitz d. Jäg. Regts. z. Pf. Nr. 6 (V Berlin),
Bormann d. Niederschles. Train-Bats. Nr. 5 (IV Berlin),
Gersbach d. Westpr. Train-Bats. Nr. 17 (IV Berlin);

die Oberleutnants d. Landw. Kav. 1. Aufgeb.:

v. Zakrzewski, Wilhelmy, Bister (V Berlin);

die Oberleutnants des Landw. Trains 1. Aufgeb.:

Heinburg, Weitz (IV Berlin).

Zu Oberleutnants befördert:

die Leutnants der Reserve:

Gallus d. Gren. Regts. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 11 (Cottbus),
Brexendorff d. Inf. Regts. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14 (Brandenburg a. H.),
Bürger (Karl) d. Füs. Regts. General-Feldmarschall Graf Blumenthal (Magdeb.) Nr. 36 (I Berlin),

Digitized by Google

v. Olfers d. Inf. Regts. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpr.) Nr. 43 (Frankfurt a. O.),
Kuck d. 4. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 51 (II Berlin),
Liedke d. Inf. Regts. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54 (II Berlin),
Weber d. 1. Bad. Leib-Gren. Regts. Nr. 109 (III Berlin),
Waldeck d. Leibgarde-Inf. Regts. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 115 (III Berlin),
Reimke d. 5. Westpr. Inf. Regts. Nr. 148 (Potsdam),
Meyenberg d. 7. Lothr. Inf. Regts. Nr. 158 (Potsdam),
Mosemann d. 4. Hannov. Inf. Regts. Nr. 164 (II Berlin),
Lange d. 2. Oberelsäss. Inf. Regts. Nr. 171 (II Berlin),
v. Lochow d. Hus. Regts. von Zieten (Brandenb.) Nr. 3 (V Berlin).
Gerres d. 1. Thür. Feldart. Regts. Nr. 19 (VI Berlin),
Bischoff d. 2. Schles. Feldart. Regts. Nr. 42 (VI Berlin),
Hochstätter d. 2. Pos. Feldart. Regts. Nr. 56 (VI Berlin),
Keßler d. Mansfelder Feldart. Regts. Nr. 75 (VI Berlin),
Weyrether d. 3. Ostpr. Feldart. Regts. Nr. 79 (VI Berlin);

die Leutnants der Landw. Inf. 1. Aufgeb.:

Große (I Berlin), Kraemer, Ostermann, Mühlhaus (II Berlin), Vorkampff-Laue (III Berlin), Luckmann (Spandau);

die Leutnants:

Colsman d. Landw. Kav. 1. Aufgeb. (Jüterbog),
Frhr. v. Steinaecker der Landw. Feldart. 1. Aufgeb. (VI Berlin),
Schultze (IV Berlin), Herzberg (Ruppin) d. Landw. Trains 1. Aufgeb.

Zu Leutnants der Reserve befördert:

die Vizefeldwebel bzw. Vizewachtmeister:

Willuhn (III Berlin), d. Gren. Regts. Kronprinz (1. Ostpr.) Nr. 1,
Priddat (II Berlin), d. Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpr.) Nr. 3,
Fiedler (I Berlin), Tieke (III Berlin), d. Gren. Regts. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpr.) Nr. 6,
Malm (II Berlin), Hammer (Guben), d. Gren. Regts. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenb.) Nr. 12,
Otte (II Berlin), d. Inf. Regts. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenb.) Nr. 20,
Koch (II Berlin), d. 2. Thür. Inf. Regts. Nr. 32,
Bandekow (I Berlin), d. Füs. Regts. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenb.) Nr. 35,
Böttticher (I Berlin), Riemer (III Berlin), d. Inf. Regts. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42,
Janzarik (II Berlin), d. Inf. Regts. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpr.) Nr. 43,
Donath (I Berlin), d. Inf. Regts. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46,
Weichmann (III Berlin), Dohrmann (I Berlin), d. Inf. Regts. von Alvensleben (6. Brandenb.) Nr. 52,
Bünte (I Berlin), d. 5. Westf. Inf. Regts. Nr. 53,
Schulz (III Berlin), d. Inf. Regts. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54,
Lunge (II Berlin), d. Inf. Regts. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Pos.) Nr. 59,
Both (III Berlin), d. Inf. Regts. Markgraf Karl (7. Brandenb.) Nr. 60,
Wittstock (III Berlin), d. Inf. Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61,
Wenzel (III Berlin), d. Inf. Regts. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenb.) Nr. 64,
Securius (III Berlin), d. 6. Rhein. Inf. Regts. Nr. 68,
Dollmann (I Berlin), d. 2. Nassau. Inf. Regts. Nr. 88,
Sandel (III Berlin), d. Großherzogl. Mecklenb. Gren. Regts. Nr. 89,
Kabermann (II Berlin), d. 4. Westpr. Inf. Regts. Nr. 140,
Giesen (I Berlin), d. 5. Lothr. Inf. Regts. Nr. 144,
Schumann (III Berlin), d. 5. Westpr. Inf. Regts. Nr. 148,
Matthias (II Berlin), d. 2. Ermländ. Inf. Regts. Nr. 151,
Vogel (III Berlin), d. 7. Lothr. Inf. Regts. Nr. 158,
Schlei-Asmus (III Berlin), d. Inf. Regts. Lübeck (3. Hanseat.) Nr. 162,
v. Wedemeyer (Woldenberg), v. Kameke (Frankfurt a. O.), d. Kür. Regts. Königin (Pomm.) Nr. 2,
Strunk (V Berlin), d. Drag. Regts. von Arnim (2. Brandenb.) Nr. 12,
v. Chelius (V Berlin), d. 1. Bad. Leib-Drag. Regts. Nr. 20,
v. der Marwitz (Frankfurt a. O.), d. Ulan. Regts. Kaiser Alexander II. von Rußland (1. Brandenb.) Nr. 3,
Nolte (V Berlin), d. Thür. Ulan. Regts. Nr. 6,
Künkel (Landsberg a. W.), d. Ulan. Regts. Großherzog Friedrich von Baden (Rhein.) Nr. 7,
Engeler (V Berlin), d. Ulan. Regts. Graf Haeseler (2. Brandenb.) Nr. 11,
Windels (V Berlin), d. Ulan. Regts. Hennigs von Treffenfeld (Altmärk.) Nr. 16,
Guse (VI Berlin), d. Feldart. Regts. Prinz August von Preußen (1. Lith.) Nr. 1,
Niemöller (Landsberg a. W.), d. 1. Pomm. Feldart. Regts. Nr. 2,
Gland (VI Berlin), d. Feldart. Regts. General-Feldzeugmeister (1. Brandenb.) Nr. 3,
Plock (VI Berlin), d. Feldart. Regts. Prinz-Regent Luitpold von Bayern (Magdeb.) Nr. 4,
Loebner (VI Berlin), d. Feldart. Regts. von Podbielski (1. Niederschles.) Nr. 5,
Albert (VI Berlin), d. Feldart. Regts. Großherzog (1. Bad.) Nr. 14,
v. Wurmb (VI Berlin), d. 1. Ostpr. Feldart. Regts. Nr. 16,
Eckard (VI Berlin), Kraatz (Frankfurt a. O.), d. Feldart. Regts. General-Feldzeugmeister (2. Brandenb.) Nr. 18,

Digitized by Google

Müller (VI Berlin), d. Großherzogl. Art. Korps, 1. Großherzogl. Heff. Feldart. Regts. Nr. 25,
Ruppert (VI Berlin), d. 1. Naffau. Feldart. Regts. Nr. 27 Oranien,
Buddeberg (VI Berlin), d. 2. Lith. Feldart. Regts. Nr. 37,
Zinapius, Kuthe, Fritze, Schubert (VI Berlin), d. 2. Schles. Feldart. Regts. Nr. 42,
v. Nordheim (Frankfurt a. O.), d. Niederfächf. Feldart. Regts. Nr. 46,
Kemnitz (VI Berlin), d. Neumärk. Feldart. Regts. Nr. 54,
Boge, Pünder, Paschke, Moser (VI Berlin), d. 2. Thür. Feldart. Regts. Nr. 55,
Faber (VI Berlin), d. Torgauer Feldart. Regts. Nr. 74,
Möbes (VI Berlin), d. Thorner Feldart. Regts. Nr. 81,
Leupold (IV Berlin), d. Oftpr. Train-Bats. Nr. 1,
Tietz (IV Berlin), d. Pomm. Train-Bats. Nr. 2,
Knauer (IV Berlin), d. Brandenb. Train-Bats. Nr. 3.

Zum Lt. d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. befördert:

Kachellek, Vizefeldw. (Landsberg a. W.).

Verfetzt:

v. Mofch, Oblt. d. Landw. Feldart. 1. Aufgeb. (VI Berlin), zu d. Ref. Offizieren d. Feldart. Regts. Großherzog (1. Bad.) Nr. 14,
Müller, Lt. d. Ref. d. Feldart. Regts. von Peucker (1. Schles.) Nr. 6 (Spandau), zu d. Ref. Offizieren d. Kraftfahr-Bats.

Angeftellt:

Kußmann, Oblt. d. Ref. a. D. (II Berlin), zuletzt in d. Ref. d. 6. Pomm. Inf. Regts. Nr. 49, als Oblt. mit Patent vom 3. Juli 1908 bei d. Offizieren d. Landw. Inf. 1. Aufgeb.,
v. Ferber, Oblt. a. D. (V Berlin), zuletzt im Ulan. R. von Katzler (Schles.) Nr. 2, als Oblt. mit Patent vom 4. September 1913 bei d. Offizieren d. Landw. Kav. 1. Aufgeb.

Der Abfchied bewilligt:

den Hauptleuten:

Gutzmann d. Ref. d. 6. Pomm. Inf. Regts. Nr. 49 (I Berlin), m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Landw. A. Unif.,
Drewien (I Berlin), Merfchberger (II Berlin), Schmidt (Karl) (III Berlin) d. Landw. Inf. 1. Aufgeb., m. d. Erlaubn. z. Trag. ihrer bish. Unif.,
Schmidt (Wilhelm) Zeige d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (III Berlin), dem Hauptm. Zeige m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Landw. A. Unif.;

den Oberleutnants:

Raebiger d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (III Berlin),
Rehmann d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (Cüftrin), diefem m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Landw. A. Unif.,
Zeeden d. Landw. Feldart. 2. Aufgeb. (VI Berlin),
Jacob d. Landw. Trains 1. Aufgeb. (Cottbus), diefem m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Landw. A. Unif.;

den Leutnants:

Hemeling d. Ref. d. 2. Kurheff. Inf. Regts. Nr. 82 (I Berlin),
Engel d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (I Berlin),
Müller d. Landw. Kav. 2. Aufgeb. (Cüftrin).

IV. Armeekorps.

Zu Hauptleuten befördert:

die Oberleutnants der Referve:

Loewenheim d. Inf. Regts. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenb.) Nr. 20 (Naumburg a. S.),
Wittich d. Inf. Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21 (Altenburg),
Otto d. Füf. Regts. General-Feldmarfchall Graf Blumenthal (Magdeb.) Nr. 36 (Halle a. S.),
Goedel d. Inf. Regts. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54 (Altenburg),
Scheifers d. Inf. Regts. Graf Bülow von Dennewitz (6. Weftf.) Nr 55 (Halle a. S.),
Dreßler d. 9. Rhein. Inf. Regts. Nr. 160 (Sangerhaufen),
Koeftler d. 10. Rhein. Inf. Regts. Nr. 161 (Halle a. S.),
Marfchhaufen d. 4. Hannov. Inf. Regts. Nr. 164 (Halberftadt),
Rofcher d. 1. Oberelfäff. Inf. Regts. Nr. 167 (Weißenfels);

die Oberleutnants:

Koch (Bernburg), Werner (Bitterfeld), Rohde, Hüllemann (Halle a. S.), Zimmermann (Naumburg a. S.), Biernath (Torgau) d. Landw. Inf. 1. Aufgeb.,
Hamann, Freywald d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (Halle a. S.).

Zu Rittmeiftern befördert:

die Oberleutnants der Referve:

Walther-Weisbeck d. Kür. Regts. von Seydlitz (Magdeb.) Nr. 7 (Halberftadt),
Brockhaus d. 3. Schles. Drag. Regts. Nr. 15 (Halle a. S.),
Graf v. Hardenberg d. 2. Pomm. Ulan. Regts. Nr. 9 (Burg),
Heinrichs d. Schlesw. Holft. Train-Bats. Nr. 9 (Neuhaldensleben);

die Oberleutnants:

v. Kotze d. Landw. Kav. 2. Aufgeb. (Deffau),
Piel d. Landw. Trains 1. Aufgeb. (Stendal).

Zu Oberleutnants befördert:

die Leutnants:

Domizlaff d. Ref. d. Inf. Regts. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54 (Magdeburg),
Gold d. Ref. d. 5. Weftpr. Inf. Regts. Nr. 148 (Bitterfeld),
Pflänzel d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (Naumburg a. S.),
Harras d. Landw. Feldart. 2. Aufgeb. (Weißenfels).

Zu Leutnants der Referve befördert:

die Vizefeldwebel bzw. Vizewachtmeifter:

Mund (Halle a. S.), d. Füf. Regts. General-Feldmarfchall Graf Blumenthal (Magdeb.) Nr. 36,
Thielert (Stendal), d. Füf. Regts. General-Feldmarfchall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38,
Weftertamp (Altenburg), d. Inf. Regts. von Alvensleben (6. Brandenb.) Nr. 52,

Digitized by Google

Kreidner (Bernburg), d. 3. Magdeb. Inf. Regts. Nr. 66,
Günther (Halle a. S.), d. Inf. Regts. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79,
Fischer (Dessau), d. Anhalt. Inf. Regts. Nr. 93,
Frhr. Grote (Altenburg), d. Inf. Regts. Großherzog von Sachsen (5. Thür.) Nr. 94,
Vollert (Halle a. S.), d. Leibgarde-Inf. Regts. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 115,
Stephan, Ellinger (Altenburg), d. 8. Thür. Inf. Regts. Nr. 153,
Naumann (Altenburg), d. 4. Hannov. Inf. Regts. Nr. 164,
Kühne (Weißenfels), d. 1. Brandenb. Drag. Regts. Nr. 2,
Ballerstedt (Stendal), d. Magdeb. Hus. Regts. Nr. 10,
Frhr. v. Seckendorff (Altenburg), d. Thür. Hus. Regts. Nr. 12,
Müller (Weißenfels), d. Schlesw. Holst. Ulan. Regts. Nr. 15,
v. Krosigk (Bernburg), Hubbe (Halle a. S.), d. Ulan. Regts. Hennigs von Treffenfeld (Altmärk.) Nr. 16,
Haußner (Weißenfels), d. Feldart. Regts. von Podbielski (1. Niederschles.) Nr. 5,
Billing (Altenburg), d. Magdeb. Train-Bats. Nr. 4,
Haupt (Dessau), d. Lothr. Train-Bats. Nr. 16.

Der Abschied bewilligt:

dem Oberleutnant

Kliebe d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (Halle a. S.);

dem Leutnant

Wagenführ d. Res. d. Magdeb. Train-Bats. Nr. 4 (Halberstadt).

V. Armeekorps.

Zu Hauptleuten befördert:

die Oberleutnants der Reserve:

Cordes d. Gren. Regts. Kronprinz (1. Ostpr.) Nr. 1 (Liegnitz),
Haupt d. Colbergschen Gren. Regts. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9 (Posen),
Werner d. Inf. Regts. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42 (Neutomischel),
Spieß d. 4. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 51 (Posen),
Mase d. 3. Oberschles. Inf. Regts. Nr. 62 (Kosten),
Klinnert d. 4. Oberschles. Inf. Regts. Nr. 63 (Posen),
Wierutsch d. 3. Westpr. Inf. Regts. Nr. 129 (Posen);

die Oberleutnants:

Lindow, Menger (Posen), Meyer (Schrimm) d. Landw. Inf. 1. Aufgeb.

Zu Rittmeistern befördert:

die Oberleutnants der Reserve:

Graf v. Rothkirch Frhr. v. Trach d. Gren. Regts. z. Pf. Freiherr von Derfflinger (Neumärk) Nr. 3 (Liegnitz),
Schütz d. 1. Leib-Hus. Regts. Nr. 1 (Glogau),
Graf v. Harrach d. Hus. Regts. König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7 (Jauer),
Kienitz d. Ulan. Regts. Kaiser Alexander II. von Rußland (1. Brandenb.) Nr. 3 (Sprottau);
Gamble, Oblt. d. Landw. Trains 2. Aufgeb. (Liegnitz).

Zu Oberleutnants befördert:

die Leutnants der Reserve:

Stephan d. Inf. Regts. König Ludwig III. von Bayern (2. Niederschles.) Nr. 47 (Posen),
Werner d. 4. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 51 (Sprottau).

Zu Leutnants der Reserve befördert:

die Vizefeldwebel bzw. Vizewachtmeister:

Flachshar (Posen), d. Gren. Regts. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpr.) Nr. 6,
Schmidt (Liegnitz), d. Inf. Regts. v. Lützow (1. Rhein.) Nr. 25,
Hayn (Ostrowo), d. Füs. Regts. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenb.) Nr. 35,
Friedrich, Stimmel, Pladeck (Liegnitz), d. 5. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 154,
Otto, Heidrich (Görlitz), d. Feldart. Regts. von Podbielski (1. Niederschles.) Nr. 5,
Dönitz (Liegnitz), d. 1. Oberelsäss. Feldart. Regts. Nr. 15.

Zum Lt. d. Landw. Trains 1. Aufgeb. befördert:

Grunert, Vizewachtm. (Görlitz).

Versetzt:

Frost, Oblt. d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (Kosten), zu d. Res. Offizieren d. Inf. Regts. König Ludwig III. von Bayern (2. Niederschles.) Nr. 47,
Gernsheim, Lt. d. Landw. Trains 1. Aufgeb. (Ostrowo), zu d. Res. Offizieren d. Niederschles. Train-Bats. Nr. 5.

Der Abschied bewilligt:

dem Rittmeister

Güterbock d. Landw. Kav. 1. Aufgeb. (Görlitz), m. d. Erlaubn. z. Tr. fr. bish. Unif.;

dem Leutnant

Rehder d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (Ostrowo).

VI. Armeekorps.

Zu Hauptleuten befördert:

die Oberleutnants der Reserve:

Tamchina d. Inf. Regts. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22 (Oels),
Blech d. Füs. Regts. General-Feldmarschall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38 (Glatz),
Blume d. Inf. Regts. von Alvensleben (6. Brandenb.) Nr. 52 (Glatz),
Kunze d. 6. Rhein. Inf. Regts. Nr. 68 (Oppeln);

die Oberleutnants:

Wiesing (Beuthen i. Ob. Schles.), Kehr, Poppendieck (I Breslau), Billib (II Breslau), Wolff, Lex, Klehmet (Gleiwitz), Büttner (Waldenburg) d. Landw. Inf. 1. Aufgeb.,
v. Knobelsdorff d. Landw. Inf. 2 Aufgeb. (I Breslau).

Zu Rittmeistern befördert:

die Oberleutnants:

Zahn (Striegau), Mende (Wohlau) d. Landw. Kav. 1. Aufgeb.

Digitized by Google

Zu Oberleutnants befördert:

die Leutnants der Reserve:

Brühl-Schreiner d. 4. Bad. Inf. Regts. Prinz Wilhelm Nr. 112 (Waldenburg),

Frhr. v. Schlichting d. Ulan. Regts. Prinz August von Württemberg (Pos.) Nr. 10 (II Breslau);

der Leutnant

Wagner d. Landw. Kav. 1. Aufgeb. (I Breslau).

Zu Leutnants der Reserve befördert:

die Vizefeldwebel bzw. Vizewachtmeister:

Schön (I Breslau), d. Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10,

Tekan (I Breslau), d. Füs. Regts. General-Feldmarschall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38,

Geu (I Breslau), d. 4. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 51,

v. Tielsch (Waldenburg), d. Hus. Regts. König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7.

Der Abschied bewilligt:

den Rittmeistern der Reserve:

v. Treu (Kreuzburg), v. Loesch (Brieg) d. Drag. Regts. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 8;

dem Hauptmann

Schmidt d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (I Breslau);

den Oberleutnants:

Bolck (I Breslau), Paul (Rybnik) d. Landw. Inf. 1. Aufgeb.,

Contenius d. Landw. Feldart. 2. Aufgeb. (Oppeln), — allen drei m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Landw. A. Unif.;

den Leutnants:

v. Willert d. Res. d. Jäg. Regts. z. Pf. Nr. 11 (Brieg),

Schonebohm d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (Oppeln),

Eichhorn d. Landw. Feldart. 2. Aufgeb. (Oppeln).

VII. Armeekorps.

Zu Hauptleuten befördert:

die Oberleutnants der Reserve:

Genfel d. Inf. Regts. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenb.) Nr. 24 (Elberfeld),

Finster d. Niederrhein. Füs. Regts. Nr. 39 (I Düsseldorf),

Freisen d. 6. Rhein. Inf. Regts. Nr. 68 (Bielefeld),

Hoyer d. Inf. Regts. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78 (Münster),

Meschede d. 1. Nassau. Inf. Regts. Nr. 87 (Hagen);

die Oberleutnants:

Schröder, Semler (Bielefeld), Boedeker (Coesfeld), Friedrichs (I Düsseldorf), Hövel (Münster), Heßmann (Soest) d. Landw. Inf. 1. Aufgeb.,

Graf d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (Elberfeld).

Zu Rittmeistern befördert:

die Oberleutnants der Reserve:

Hartwig d. 2. Hannov. Drag. Regts. Nr. 16 (Münster),

Schlüter (I Dortmund), van Delden (Coesfeld) d. Hus. Regts. Kaiser Nikolaus II. von Rußland (1. Westf.) Nr. 8,

Frhr. v. Massenbach d. Westf. Ulan. Regts. Nr. 5 (II Düsseldorf),

Wolff d. Schlesw. Holst. Ulan. Regts. Nr. 15 (Elberfeld),

Krämer d. Magdeb. Train-Bats. Nr. 4 (I Essen),

Schauer (I Dortmund), Roßkothen (Mülheim a. d. Ruhr) d. Westf. Train-Bats. Nr. 7,

Caspary d. Kurhess. Train-Bats. Nr. 11 (Barmen),

Herberts d. 2. Rhein. Train-Bats. Nr. 21 (Barmen);

die Oberleutnants:

Frhr. v. Blomberg d. Landw. Kav. 1. Aufgeb. (Detmold), dieser unter Vers. zu d. Res. Offizieren d. Kür. Regts. von Driesen (Westf.) Nr. 4,

Springorum d. Landw. Kav. 1. Aufgeb. (Elberfeld),

v. Bockum gen. Dolffs d. Landw. Kav. 1. Aufgeb. (Soest), dieser unter Vers. zu d. Res. Offizieren d. Drag. Regts. Freiherr von Manteuffel (Rhein.) Nr. 5,

Fluhme d. Landw. Trains 1. Aufgeb. (I Dortmund).

Zu Oberleutnants befördert:

die Leutnants der Reserve:

Schlechtriem d. Inf. Regts. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westf.) Nr. 57 (Barmen),

Ost d. 5. Rhein. Inf. Regts. Nr. 65 (Münster),

Marx d. 7. Rhein. Inf. Regts. Nr. 69 (Crefeld),

Partenheimer d. Inf. Regts. Landgraf Friedrich I. von Hessen-Cassel (1. Kurhess.) Nr. 81 (Elberfeld),

Hüesker d. Feldart. Regts. von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10 (Coesfeld),

Dauber (Alfred) d. Großherzogl. Art. Korps, 1. Großherzogl. Hess. Feldart. Regts. Nr. 25 (Elberfeld),

Tienes d. Straßburger Feldart. Regts. Nr. 84 (Barmen);

die Leutnants:

Detleffsen d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (Detmold),

Frings d. Landw. Feldart. 1. Aufgeb. (II Düsseldorf).

Zu Leutnants der Reserve befördert:

die Vizefeldwebel bzw. Vizewachtmeister:

Langenhorst (I Düsseldorf), d. Inf. Regts. Graf Barfuß (4. Westf.) Nr. 17,

Seggebruch (Minden), d. Inf. Regts. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westf.) Nr. 57,

v. Hanffstengel (Minden), d. 2. Hannov. Inf. Regts. Nr. 77,

Jansen (Duisburg), d. 7. Westpr. Inf. Regts. Nr. 155,

Klausener (I Düsseldorf), d. Westf. Ulan. Regts. Nr. 5,

Richard (I Dortmund), d. Clevesschen Feldart. Regts. Nr. 43,

Hecker (I Düsseldorf), d. 3. Bad. Feldart. Regts. Nr. 50.

Der Abschied bewilligt:

den Hauptleuten:

Hammerstein d. Res. d. 2. Westf. Feldart. Regts. Nr. 22 (Mülheim a. d. Ruhr), m. d. Erlaubn. z. Tr. fr. bish. Unif.,

Bouchsein d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (Hagen), m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Landw. A. Unif.;

den Leutnants:

Berendes (Elberfeld), Rettig (Wesel) d. Landw. Inf. 2. Aufgeb.

Digitized by Google

VIII. Armeekorps.

Zu Hauptleuten befördert:

die Oberleutnants der Reserve:

Goeken d. Inf. Regts. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westf.) Nr. 15 (I Cöln),
Wiegand d. Inf. Regts. Freiherr von Sparr (3. Westf.) Nr. 16 (I Cöln),
Hähn (Montjoie), Lichius (Neuß) d. Inf. Regts. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30,
Braeger d. Füs. Regts. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzoll.) Nr. 40 (I Cöln),
Meyer d. 5. Rhein. Inf. Regts. Nr. 65 (I Cöln),
Lüken d. 1. Nassau. Inf. Regts. Nr. 87 (Jülich),
Bingler d. 4. Bad. Inf. Regts. Prinz Wilhelm Nr. 112 (I Cöln),
Fuhr d. Inf. Leibregts. Großherzogin (3. Großherzogl. Hess.) Nr. 117 (Jülich);

die Oberleutnants:

Becker, Dege (Aachen), Uffelmann (I Cöln), Buhtz (Jülich), Hergesell (Neuwied) d. Landw. Inf. 1. Aufgeb.

Zu Rittmeistern befördert:

die Oberleutnants der Reserve:

Goertz d. Kür. Regts. Graf Geßler (Rhein.) Nr. 8 (Bonn),
Heimann d. 2. Bad. Drag. Regts. Nr. 21 (II Cöln),
Pauli d. 1. Leib-Hus. Regts. Nr. 1 (II Cöln),
Peill d. 2. Rhein. Hus. Regts. Nr. 9 (Jülich),
Engels d. 1. Rhein. Train-Bats. Nr. 8 (II Cöln).

Zu Oberleutnants befördert:

die Leutnants der Reserve:

Schoenke d. Inf. Regts. von Boyen (5. Ostpr.) Nr. 41 (I Cöln),
Wahlen d. Kür. Regts. Graf Geßler (Rhein.) Nr. 8 (II Cöln),
Hölscher d. 2. Rhein. Feldart. Regts. Nr. 23 (Rheydt),
Dauber (Oskar) d. Großherzogl. Art. Korps, 1. Großherzogl. Hess. Feldart. Regts. Nr. 25 (II Cöln),
Heine d. Niedersächs. Feldart. Regts. Nr. 46 (I Trier),
Gauhe d. 1. Rhein. Train-Bats. Nr. 8 (Siegburg);

die Leutnants:

Hoitz d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (Deutz),
Möller-Holtkamp d. Landw. Trains 1. Aufgeb. (II Cöln).

Zu Leutnants der Reserve befördert:

die Vizefeldwebel bzw. Vizewachtmeister:

Pfennings, Schmitz, Geller, Deterre, Reynaerdts (Aachen), d. Inf. Regts. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25,
Rosenthal (Coblenz), des Inf. Regts. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeb.) Nr. 27,
Rathscheck (Andernach), Denkel (Coblenz), d. 6. Rhein. Inf. Regts. Nr. 68,
Metzger (Neuß), d. Inf. Regts. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111,
Horster (Neuß), d. 9. Lothr. Inf. Regts. Nr. 173,
Rheins (Neuß), d. 1. Bad. Leib-Drag. Regts. Nr. 20,
Fey (Aachen), d. Hus. Regts. Fürst Blücher von Wahlstatt (Pomm.) Nr. 5,
Spaeter (Coblenz), des 2. Westf. Hus. Regts. Nr. 11,
Neuerbourg (Aachen), d. Westf. Ulan. Regts. Nr. 5,
Kaatzer (Aachen), d. Feldart. Regts. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8,
Meyer, Henrich (Coblenz), d. 2. Rhein. Feldart. Regts. Nr. 23,
Joachim (Neuwied), d. 2. Hannov. Feldart. Regts. Nr. 26,
Prinz (Aachen), d. 4. Lothr. Feldart. Regts. Nr. 70.

Versetzt:

die Oberleutnants:

Cüpper d. Landw. Kav. 1. Aufgeb. (Aachen), zu d. Ref. Offizieren d. Kür. Regts. Graf Geßler (Rhein.) Nr. 8,
Ilges d. Landw. Feldart. 2. Aufgeb. (II Cöln), zu d. Ref. Offizieren d. Berg. Feldart. Regts. Nr. 59.

Der Abschied bewilligt:

den Hauptleuten:

Pioletti d. Ref. d. 3. Pos. Inf. Regts. Nr. 58 (I Cöln),
Esser d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (Aachen), — beiden m. d. Erlaubn. z. Tr. ihrer bish. Unif.,
Oster d. Landw. Feldart. 1. Aufgeb. (II Cöln);

dem Oberleutnant

Hillenbrand d. Landw. Kav. 2 Aufgeb. (Neuwied);

den Leutnants:

Wolf d. Ref. d. 3. Bad. Drag. Regts. Prinz Karl Nr. 22 (II Köln),
Seybel d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (Coblenz), m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Landw. A. Unif.,
Junkers d. Landw. Feldart. 2. Aufgeb. (Rheydt).

IX. Armeekorps.

Zu Hauptleuten befördert:

die Oberleutnants der Reserve:

Herzog d. Gren. Regts. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 11 (I Hamburg),
Rothe d. Inf. Regts. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46 (II Hamburg),
Plagge d. Inf. Regts. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78 (Rendsburg),
Grützmacher d. Füs. Regts. von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80 (I Hamburg),
Lorenzen (Schleswig), Wulff (II Hamburg) d. Inf. Regts. von Manstein (Schleswig.) Nr. 84,
Schlettwein d. Großherzogl. Mecklenb. Gren. Regts. Nr. 89 (Rostock),
Küstermann d. Inf. Regts. Großherzog von Sachsen (5. Thür.) Nr. 94 (Lübeck),
Johnen d. 4. Bad. Inf. Regts. Prinz Wilhelm Nr. 112 (I Bremen),
Kähne d. Feldart. Regts. General-Feldmarschall Graf Waldersee (Schlesw.) Nr. 9 (I Hamburg),
Klapp d. 2. Rhein. Feldart. Regts. Nr. 23 (I Hamburg),
Lühmann d. Großherzogl. Mecklenb. Feldart. Regts. Nr. 60 (II Hamburg);

die Oberleutnants:

Müller, Henniger (I Bremen), Dobratz (I Hamburg) d. Landw. Inf. 1. Aufgeb.,

Digitized by Google

Stübe, Barenkamp d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (II Hamburg).

Zu Rittmeistern befördert:

die Oberleutnants der Reserve:

Hoffrecht d. 2. Großherzogl. Mecklenb. Drag. Regts. Nr. 18 (Wismar),
Schnitzer d. Garde-Drag. Regts (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 23 (II Hamburg),
Stubbe d. Ulan. Regts. Hennigs von Treffenfeld (Altmärk.) Nr. 16 (II Hamburg).

Zu Oberleutnants befördert:

die Leutnants der Reserve:

Stratmann d. Großherzogl. Mecklenb. Gren. Regts. Nr. 89 (Schwerin),
Schlange d. 1. Unterelsäss. Inf. Regts. Nr. 132 (Wismar),
Marxsen d. 9. Westpr. Inf. Regts. Nr. 176 (Schleswig),
v. Sperber d. Kür. Regts. Graf Wrangel (Ostpr.) Nr. 3 (Lübeck),
Stöfen d. 3. Schles. Drag. Regts. Nr. 15 (Rendsburg),
Zeise d. Lauenb. Feldart. Regts. Nr. 45 (I Altona);

die Leutnants:

Weber d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (Rostock),
Zachau d. Landw. Kav. 1. Aufgeb. (Waren),
Krienes d. Landw. Feldart. 1. Aufgeb. (I Bremen),
Bergl d. Landw. Trains 1. Aufgeb. (I Hamburg),
Poppe d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (Flensburg).

Zu Leutnants der Reserve befördert:

die Vizefeldwebel bzw. Vizewachtmeister:

Liebsch (I Hamburg), des Gren. Regts. König Friedrich I. (4. Ostpr.) Nr. 5,
Schulz (I Hamburg), d. Inf. Regts Keith (1. Oberschles.) Nr. 22,
Schober (I Hamburg), d. Inf. Regts. von Alvensleben (6. Brandenb.) Nr. 52,
Schulteß (I Hamburg), d. Inf. Regts. Hamburg (2. Hanseat.) Nr. 76,
Postel (Rendsburg), d. Inf. Regts. Herzog von Holstein (Holst.) Nr. 85,
Haalcke (I Hamburg), Siemerling (Neustrelitz), Beltz (Kiel), d. Füs. Regts. Königin (Schlesw. Holst.) Nr. 86,
Schrein, Schnapauff (Rostock), d. Großherzogl. Mecklenb. Füs. Regts. Nr. 90 Kaiser Wilhelm,
Gruner (I Hamburg), d. 6. Thür. Inf. Regts. Nr. 95,
Paesch (I Hamburg), d. Leibgarde-Inf. Regts. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 115,
Spode (I Hamburg), d. Danziger Inf. Regts. Nr. 128,
Bruhn (Rendsburg), d. Inf. Regts. Lübeck (3. Hanseat.) Nr. 162,
Rehder (Rendsburg), d. Schlesw. Holst. Inf. Regts. Nr. 163,
Erdmann (Kiel), d. 9. Lothr. Inf. Regts. Nr. 173,
Schröder (II Hamburg), d. 2. Großherzogl. Mecklenb. Drag. Regts. Nr. 18,
Frhr. v. Plessen (Kiel), d. Hus. Regts. König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7,
Hoffmann (Waren), d. 1. Thür. Feldart. Regts. Nr. 19,
Jürgens (Neustrelitz), d. Holst. Feldart. Regts. Nr. 24,
Richers (II Hamburg), d. 2. Hannov. Feldart. Regts. Nr. 26,
Schamvogel (I Altona), d. Lauenb. Feldart. Regts. Nr. 45,
Prehn (Rostock), d. 3. Ostpr. Feldart. Regts. Nr. 79.

Versetzt:

die Leutnants:

Winckler d. Landw. Inf. 1 Aufgeb. (Lübeck), zu d. Ref. Offizieren d. Füs. Regts. Königin (Schlesw. Holst.) Nr. 86,
Schmedes d. Landw. Kav. 1. Aufgeb. (I Bremen), zu d. Ref. Offizieren d. Königs-Ulan. Regts. (1. Hannov.) Nr. 13.

Der Abschied bewilligt:

dem Hauptmann

Thomas d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (II Hamburg), m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Landw. A. Unif.;

dem Oberleutnant

Schwartze d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (II Hamburg);

den Leutnants:

Tesdorpf d. Ref. d. 2. Großherzogl. Mecklenb. Drag. Regts. Nr. 18 (II Hamburg), diesem behufs Uebertritts in K. W. Mil. Dienste,
Lemke, Erichsen d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (Flensburg),
Sautier d. Landw. Kav. 2. Aufgeb. (II Hamburg).

X. Armeekorps.

Zu Hauptleuten befördert:

die Oberleutnants:

Brune d. Ref. des Königs-Inf. Regts (6. Lothr.) Nr. 145 (I Oldenburg),
Heymann (I Braunschweig), Schlott (II Braunschweig), Hostmann (Celle), Krafft, César (Göttingen) d. Landw. Inf. 1. Aufgeb.,
Beyer d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (Lüneburg).

Zu Rittmeistern befördert:

die Oberleutnants:

Vogt d. Ref. d. Ulan. Regts. Prinz August von Württemberg (Pos.) Nr. 10 (II Hannover),
Haberkorn d. Landw. Trains 1. Aufgeb. (II Hannover).

Zu Oberleutnants befördert:

die Leutnants der Reserve:

Nachtigall d. 2. Hannov. Inf. Regts Nr. 77 (Celle),
Kunsemüller d. 1. Lothr. Inf. Regts. Nr. 130 (Osnabrück).

Zu Leutnants der Reserve befördert:

die Vizefeldwebel bzw. Vizewachtmeister:

Twele (Celle), d. 2. Hannov. Inf. Regts. Nr. 77,
Kohlstock (I Braunschweig), d. 1. Lothr. Inf. Regts. Nr. 130,
Fritsche (II Oldenburg), d. 4. Lothr. Inf. Regts. Nr. 136,
Rabeling (II Oldenburg), d. 5. Bad. Feldart. Regts. Nr. 76.

Zum Lt. d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. befördert:
Siegling, Vizefeldw. (I Braunschweig).

Digitized by Google

Der Abschied bewilligt:

dem Hauptmann

Tenge d. Ref. d. Ostfries. Feldart. Regts. Nr. 62 (II Oldenburg), m. d. Erlaubn. z. Tr. fr. bish. Unif.;

den Oberleutnants:

Barleben d. Ref. d. Oldenb. Inf. Regts. Nr. 91 (II Oldenburg), m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Landw. A. Unif.,

Schulze (I Braunschweig), Jahrmann (Osnabrück) d. Landw. Inf. 1. Aufgeb.,

Vorreyer d. Landw. Feldart. 1. Aufgeb. (I Braunschweig);

dem Leutnant

Glahn d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (I Hannover).

XI. Armeekorps.

Zu Hauptleuten befördert:

die Oberleutnants der Reserve:

Hüpeden d. Inf. Regts. Freiherr von Sparr (3. Westf.) Nr. 16 (II Cassel),

Schaar d. 3. Magdeb. Inf. Regts. Nr. 66 (Erfurt),

Hahn d. Inf. Regts. Landgraf Friedrich I. von Hessen-Cassel (1. Kurhess.) Nr. 81 (Gotha),

Schaulandt d. Inf. Regts. Großherzog von Sachsen (5. Thür.) Nr. 94 (Erfurt),

Apel (Gotha), Wolschner (Weimar) d. Inf. Regts. Hessen-Homburg Nr. 166,

Sobbe d. 1. Oberelsäss. Inf. Regts. Nr. 167 (I Cassel),

Fischer d. 2. Kurhess. Feldart. Regts. Nr. 47 (II Cassel);

die Oberleutnants:

Schierhorn (Erfurt), Stapff, Deckert (Weimar) d. Landw. Inf. 1. Aufgeb.,

Salzmann d. Landw. Feldart. 1. Aufgeb. (Erfurt).

Zu Rittmeistern befördert:

die Oberleutnants der Reserve:

Hoffmann d. Kür. Regts. von Seydlitz (Magdeb.) Nr. 7 (Arolsen),

Drosihn d. Kür. Regts. Graf Geßler (Rhein.) Nr. 8 (Gotha),

Rabe v. Pappenheim d. Drag. Regts. Freiherr von Manteuffel (Rhein.) Nr. 5 (I Cassel),

v. Hagens d. Thür. Ulan. Regts. Nr. 6 (I Cassel),

Deetz d. Schlesw. Holst. Ulan. Regts. Nr. 15 (Arolsen);

die Oberleutnants:

Rocholl (I Cassel), Baumbach (Weimar) d. Landw. Kav. 1. Aufgeb.,

Joost d. Landw. Trains 2. Aufgeb. (Weimar).

Zu Oberleutnants befördert:

die Leutnants der Reserve:

Probst d. Inf. Regts. Großherzog von Sachsen (5. Thür.) Nr. 94 (Weimar),

Haas d. 6. Thür. Inf. Regts. Nr. 95 (Meiningen),

Bädeker d. Altmärk. Feldart. Regts. Nr. 40 (Weimar).

Zu Leutnants der Reserve befördert:

die Vizefeldwebel bzw. Vizewachtmeister:

Fröhlich (Gotha), d. 6. Thür. Inf. Regts. Nr. 95,

Landgraf (Meiningen), d. 4. Bad. Inf. Regts. Prinz Wilhelm Nr. 112,

Frhr. v. Stein zu Nord- u. Ostheim (Meiningen), d. Drag. Regts. Freiherr von Manteuffel (Rhein.) Nr. 5,

Zacharias-Langhans (Gotha), d. 2. Hannov. Ulan. Regts. Nr. 14,

Reuß (Gotha), d. 1. Thür. Feldart. Regts. Nr. 19.

Der Abschied bewilligt:

den Hauptleuten:

Bandke d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (Meiningen),

Scheibe d. Ref. d. 2. Thür. Feldart. Regts. Nr. 55 (Gera);

den Rittmeistern:

v. Trott zu Solz d. Ref. d. Hus. Regts. Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg (2. Kurhess.) Nr. 14 (Hersfeld),

Koch d. Ref. d. Thür. Ulan. Regts. Nr. 6 (Weimar), — allen vier m. d. Erlaubn. z. Tr. ihrer bish. Unif.,

Ziegler d. Landw. Kav. 2. Aufgeb. (Eisenach);

dem Leutnant

Rinck d. Landw. Feldart. 2. Aufgeb. (Weimar).

XIV. Armeekorps.

Zu Hauptleuten befördert:

die Oberleutnants:

Warder-Gunning d. Ref. d. 3. Bad. Feldart. Regts. Nr. 50 (Stockach),

Jacobs (Donaueschingen), Müller, Schneider (Karlsruhe), Halter (Mannheim), Renner (Rastatt) d. Landw. Inf. 1. Aufgeb.

Zu Rittmeistern befördert:

die Oberleutnants der Reserve:

Werner d. Schlesw. Holst. Drag. Regts. Nr. 13 (Mannheim),

Schnitzer d. Leib-Drag. Regts. (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 24 (Mannheim).

Zu Oberleutnants befördert:

die Leutnants:

Haupt d. Ref. d. Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10 (Mannheim),

Koch d. Ref. d. 2. Bad. Gren. Regts. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110 (Karlsruhe),

Pfefferle d. Landw. Feldart. 2. Aufgeb. (Freiburg).

Zu Leutnants der Reserve befördert:

die Vizefeldwebel bzw. Vizewachtmeister:

Rachfahl (Karlsruhe), d. Inf. Regts. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenb.) Nr. 20,

Osner (Lörrach), Uhrig (Offenburg), d. 8. Bad. Inf. Regts. Nr. 169,

Bader (Offenburg), d. 4. Bad. Feldart. Regts. Nr. 66.

Zum Lt. d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. befördert:

Würfel, Vizefeldw. (Karlsruhe).

Der Abschied bewilligt:

dem Hauptmann

Zimmermann d. Landw. Feldart. 2. Aufgeb. (Mannheim), m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Landw. A. Unif.;

Digitized by Google

dem Oberleutnant

Esselborn d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (Mannheim), m. d. Erlaubn. z. Tr. fr. bish. Unif.;

dem Leutnant

Otto d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (I Mülhausen i. E.).

XV. Armeekorps.

Zu Hauptleuten befördert:

die Oberleutnants der Reserve:

Johannes d. Inf. Regts. Markgraf Karl (7. Brandenb.) Nr. 60 (Schlettstadt).

Jorns d. 7. Bad. Inf. Regts. Nr. 142 (Straßburg).

Zum Oberleutnant befördert:

Stahn, Lt. d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (Straßburg).

Zum Leutnant der Reserve befördert:

Hausmann, Vizewachtm. (Colmar), d. Drag. Regts. König Carl I. von Rumänien (1. Hannov.) Nr. 9.

Der Abschied bewilligt:

dem Hauptmann

Bott d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (Straßburg), m. d. Erlaubn. z. Tr. fr. bish. Unif.;

dem Oberleutnant

Matter d. Landw. Feldart. 2. Aufgeb. (Straßburg).

XVI. Armeekorps.

Zu Hauptleuten befördert:

die Oberleutnants der Reserve:

Hausen d. Inf. Regts. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30 (Saarlouis),

Reiferscheid d. Füs. Regts. von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80 (Metz).

Zum Rittmeister befördert:

Ullersperger, Oblt. d. Res. d. Schlesw. Holst. Ulan. Regts. Nr. 15 (Diedenhofen).

Zu Oberleutnants befördert:

die Leutnants:

Hey d. Res. d. 2. Oberrhein. Inf. Regts. Nr. 99 (Metz),

Wagner d. Landw. Feldart. 1. Aufgeb. (Saarlouis).

Zu Leutnants der Reserve befördert:

die Vizewachtmeister:

Rennen (Metz), d. Hus. Regts. König Humbert von Italien (1. Kurhess.) Nr. 13,

Arweiler (Saarlouis), d. Braunschw. Hus. Regts. Nr. 17,

Spangenberg (Saarlouis), d. Großherzogl. Art. Korps, 1. Großherzogl. Hess. Feldart. Regts. Nr. 25.

Der Abschied bewilligt:

den Oberleutnants der Reserve:

Silbereisen d. 2. Bad. Gren. Regts. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110 (Metz),

Frhr. v. Bibra d. 2. Oberelsäss. Feldart. Regts. Nr. 51 (Metz).

XVII. Armeekorps.

Zu Hauptleuten befördert:

die Oberleutnants:

Hollender d. Res. d. 3. Oberschles. Inf. Regts. Nr. 62 (Neustadt),

Küchler d. Res. d. Danziger Inf. Regts. Nr. 128 (Schlawe),

Selckmann, Pohlmann (Danzig), Kosch (Konitz), Bentzki (Stolp), Sorge (Thorn) d. Landw. Inf. 1. Aufgeb.

Zu Rittmeistern befördert:

die Oberleutnants der Reserve:

Schadow (Preußisch-Stargard), Hesse (Danzig) d. 2. Leib-Hus. Regts. Königin Victoria von Preußen Nr. 2,

Weichbrodt d. Westpr. Train-Bats. Nr. 17 (Danzig).

Zum Oberleutnant befördert:

Wannow, Lt. d. Landw. Feldart. 1. Aufgebots (Neustadt).

Zu Leutnants der Reserve befördert:

die Vizefeldwebel im Landw. Bez. Danzig:

Ehrhardt, d. Danzig. Inf. Regts. Nr. 128,

Riedel, d. 4. Westpr. Inf. Regts. Nr. 140,

Dunkel, Bohner, d. Kulmer Inf. Regts. Nr. 141,

Wersuhn, d. 9. Westpr. Inf. Regts. Nr. 176;

die Vizewachtmeister im Landw. Bez. Danzig:

Zimmermann, d. 2. Unterelsäss. Feldart. Regts. Nr. 67,

Braun, d. Feldart. Regts. Nr. 72 Hochmeister.

Zum Leutnant d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. befördert:

v. Pokrzywnitzki, Feldw. (Neustadt).

Der Abschied bewilligt:

dem Rittmeister

Fischer d. Res. d. Hus. Regts. Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg (2. Kurhess.) Nr. 14 (Thorn), m. d. Erlaubn. z. Tr. fr. bish. Unif.

XVIII. Armeekorps.

Zu Hauptleuten befördert:

die Oberleutnants der Reserve:

Desterhe d. Inf. Regts. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westf.) Nr. 55 (I Frankfurt a. M.),

Osterwald d. Inf. Regts. Landgraf Friedrich I. von Hessen-Cassel (1. Kurhess.) Nr. 81 (I Frankfurt a. M.),

Minnich (Worms), v. Olberg (I Darmstadt) d. Leibgarde-Inf. Regts. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 115,

Frisch d. 1. Unterelsäss. Inf. Regts. Nr. 132 (Friedberg);

die Oberleutnants:

Bickelhaupt (Erbach), Bockenheimer (I Frankfurt a. M.), Langermann (Gießen), Pastorff (Meschede), Kühne (Wiesbaden) der Landw. Inf. 1. Aufgeb.,

Vogel d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (Mainz).

Zu Rittmeistern befördert:

die Oberleutnants der Reserve:

Lauteren d. Garde-Drag. Regts. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 23 (Mainz),

Frhr. v. Entreß-Fürsteneck d. Hus. Regts. König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7 (Wiesbaden),

Schmidt d. Thür. Ulan. Regts. Nr. 6 (Siegen).

Zu Oberleutnants befördert:

die Leutnants:

Herrmann d. Res. d. 3. Pos. Inf. Regts. Nr. 58 (Wiesbaden),

Digitized by Google

Plinke d. Ref. d. Hannov. Train-Bats. Nr. 10 (II Frankfurt a. M.),
Rüdinger (Hanau), Woicke (Limburg a. L.) d. Landw. Inf. 1. Aufgeb.,
Schmitt (Richard) d. Landw. Feldart. 1. Aufgeb. (Hanau).

Zu Leutnants der Reserve befördert:

die Vizefeldwebel bzw. Vizewachtmeister:

Hell (Meschede), d. Inf. Regts. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29,
Auer gen. Enders (Mainz), d. Inf. Leibregts. Großherzogin (3. Großherzogl. Hess.) Nr. 117,
Vorkoeper (I Frankfurt a. M.), d. Kulmer Inf. Regts. Nr. 141,
Eidebenz (Gießen), d. 5. Großherzogl. Hess. Inf. Regts. Nr. 168,
Mappes (II Frankfurt a. M.), d. Drag. Regts. Freiherr von Manteuffel (Rhein.) Nr. 5,
Grobe (I Frankfurt a. M.), d. 1. Oberelsäss. Feldart. Regts. Nr. 15,
Tettenborn (I Frankfurt a. M.), d. 3. Oberelsäss. Feldart. Regts. Nr. 80,
Kraemer (II Frankfurt a. M.), d. Großherzogl. Hess. Train-Bats. Nr. 18.

Zum Leutnant d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. befördert:

Lemp, Vizefeldw. (Wiesbaden).

Versetzt:

Lutz, Oblt. d. Ref. d. Inf. Regts. Landgraf Friedrich I. von Hessen-Cassel (1. Kurhess.) Nr. 81 (Höchst),
Gail, Lt. d. Ref. d. Hus. Regts. König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7 (Gießen), — beide zu d. Ref. Offizieren d. Kraftfahr-Bats.,
Stoppelhaar, Oblt. d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (I Frankfurt a. M.), zu d. Ref. Offizieren d. Inf. Regts. Landgraf Friedrich I. von Hessen-Cassel (1. Kurhess.) Nr. 81.

Der Abschied bewilligt:

dem Hauptmann

Wallau d. Ref. d. 1. Nassau. Feldart. Regts. Nr. 27 Oranien (Mainz), unter Verleihung d. Charakters als Maj. und m. d. Erlaubn. z. Tr. fr. bish. Unif.;

dem Oberleutnant

Rangen d. Ref. d. Inf. Regts. Herwarth von Bittenfeld (1. Westf.) Nr. 13 (Meschede);

den Leutnants:

Müller (Hermann), Trost d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (I Frankfurt a. M.),
Gentsch d. Landw. Trains 2. Aufgeb. (II Frankfurt a. M.).

XX. Armeekorps.

Zu Hauptleuten befördert:

die Oberleutnants:

Hassenstein d. Ref. d. Gren. Regts. König Friedrich der Große (3. Ostpr.) Nr. 4 (Osterode),
Francke d. Ref. d. 5. Westf. Inf. Regts. Nr. 53 (Osterode),
Rothert (Lötzen), Schlemmer (Marienburg), Rohde (Osterode) d. Landw. Inf. 1. Aufgeb.

Zu Rittmeistern befördert:

die Oberleutnants der Reserve:

v. Roetteken d. Kür. Regts. Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpr.) Nr. 5 (Marienburg),
Riedesel Frhr. zu Eisenbach d. Leib-Drag. Regts. (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 24 (Braunsberg),
Graf v. der Groeben d. Hus. Regts. Königin Wilhelmina der Niederlande (Hannov.) Nr. 15 (Deutsch-Eylau),
Tornier d. Masur. Train-Bats. Nr. 20 (Marienburg).

Zum Oberleutnant befördert:

Grosse, Lt. d. Ref. d. Gren. Regts. Kronprinz (1. Ostpr.) Nr. 1 (Braunsberg).

Zum Leutnant der Reserve befördert:

Bortz, Vizefeldw. (Allenstein), d. 2. Ermländ. Inf. Regts. Nr. 151.

Der Abschied bewilligt:

den Hauptleuten:

Wannow (Marienburg), Schulz (Osterode) d. Landw. Inf. 1. Aufgeb., — beiden m. d. Erlaubn. z. Tr. ihrer bish. Unif.;

dem Oberleutnant

Boldt d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (Allenstein);

dem Leutnant

v. Frankenberg u. Proschlitz d. Landw. Feldart. 2. Aufgeb. (Osterode).

XXI. Armeekorps.

Zu Hauptleuten befördert:

die Oberleutnants:

Rexroth d. Ref. d. 5. Großherzogl. Hess. Inf. Regts. Nr. 168 (Saarbrücken),
Peerenboom d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (Saarbrücken).

Zu Rittmeistern befördert:

die Oberleutnants:

von Halfern d. Ref. d. Westf. Ulan. Regts. Nr. 5 (St. Wendel),
Wilzer d. Landw. Trains 1. Aufgeb. (Saargemünd).

Zu Leutnants der Reserve befördert:

die Vizefeldwebel:

Bobinger, Wagner (Hanau), d. 1. Unterelsäss. Inf. Regts. Nr. 132.

Der Abschied bewilligt:

dem Oberleutnant

Liewer d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (Saargemünd);

dem Leutnant

Kühl d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (St. Wendel).

Jäger und Schützen.

Zu Hauptleuten befördert:

die Oberleutnants der Reserve:

Graf v. Schwerin (Schlawe), Graf v. Bothmer (Schneidemühl), Siewert (Stockach), Ritgen (Wiesbaden) d. Garde-Jäg. Bats.,
Rohrbeck d. Garde-Schützen-Bats. (II Königsberg),
Preuss d. Jäg. Bats. Graf Yorck von Wartenburg (Ostpr.) Nr. 1 (Striegau),

Digitized by Google

Scheunemann d. Jäg. Bats. Fürst Bismarck (Pomm.) Nr. 2 (Danzig),
Grunow d. Brandenb. Jäg. Bats. Nr. 3 (II Darmstadt),
v. Kotze (Hanau), Spangenberg (Konitz), Abel (VI Berlin), Guderian (Preußisch-Stargard) d. Jäg. Bats. von Neumann (1. Schles.) Nr. 5,
Luther d. 2. Schles. Jäg. Bats. Nr. 6 (Tilsit),
v. Broecker d. Westf. Jäg. Bats. Nr. 7 (I Hamburg),
Touraine d. Rhein. Jäg. Bats. Nr. 8 (Forbach),
Kaemmerer (Lötzen), Schulze (Stralsund) d. Lauenb. Jäg. Bats. Nr. 9,
Conrad d. Kurhess. Jäg. Bats. Nr. 11 (Hohensalza),
Lange d. Großherzogl. Mecklenb. Jäg. Bats. Nr. 14 (Gera),
Skopnik d. Maschinengew. Abt. Nr. 5 (VI Berlin);
Meyer, Oblt. d. Landw. Jäg. 2. Aufgeb. (Glogau).

Zu Oberleutnants befördert:

die Leutnants der Reserve:

Graf v. Klinckowstroem d. Garde-Jäg. Bats. (Potsdam),
Bahr d. Magdeb. Jäg. Bats. Nr. 4 (Rendsburg).

Zu Leutnants der Reserve befördert:

die Vizefeldwebel:

Achenbach (Belgard), d. Garde-Jäg. Bats.,
v. Unruh (Liegnitz), d. Brandenb. Jäg. Bats. Nr. 3,
Breithaupt (Stralsund), v. Amelungen (Naugard), d. Magdeb. Jäg. Bats. Nr. 4,
Schürmann (Posen), d. Jäg. Bats. von Neumann (1. Schles.) Nr. 5,
Kleine (I Königsberg), d. Hannov. Jäg. Bats. Nr. 10,
Renjes (Neustrelitz), d. Maschinengew. Abt. Nr. 5,
Steinmann (II Düsseldorf), Trappe (Metz), d. Maschinengew. Abt. Nr. 6.

Der Abschied bewilligt:

den Hauptleuten:

Hansmann d. Res. d. Garde-Jäg. Bats. (Osterode),
Gartenschläger d. Landw. Jäg. 1. Aufgeb. (VI Berlin),
— beiden m. d. Erlaubn. z. Tr. ihrer bish. Unif.;

dem Leutnant

Gerland d. Landw. Jäg. 2. Aufgeb. (I Cassel).

Fußartillerie.

Zu Hauptleuten befördert:

die Oberleutnants der Reserve:

Temme d. Garde-Fußart. Regts. (Deutsch-Krone),
Radtke d. Fußart. Regts. von Linger (Ostpr.) Nr. 1 (Magdeburg),
Grützmacher (Kiel), Hartwich (V Berlin) d. Fußart. Regts. von Hindersin (1. Pomm.) Nr. 2,
Schmidt d. Fußart. Regts. General-Feldzeugmeister (Brandenb.) Nr. 3 (Wiesbaden),
Treis d. Schlesw. Holst. Fußart. Regts. Nr. 9 (Kreuznach),
Crell d. Bad. Fußart. Regts. Nr. 14 (II Düsseldorf),
Wiens d. 2. Pomm. Fußart. Regts. Nr. 15 (Marienburg),
Hesselt d. Lauenb. Fußart. Regts. Nr. 20 (Jülich);

die Oberleutnants:

Degner (V Berlin), Hofmann (Mainz), Schultz (Mülheim a. d. Ruhr) d. Landw. Fußart. 1. Aufgeb.

Zu Oberleutnants befördert:

die Leutnants der Reserve:

Stankewitz d. Garde-Fußart. Regts. (Insterburg),
Westphal d. Fußart. Regts. von Hindersin (1. Pomm.) Nr. 2 (Minden),
Riepe d. Fußart. Regts. Encke (Magdeb.) Nr. 4 (Danzig),
Roeßke d. Niederschles. Fußart. Regts. Nr. 5 (Bartenstein),
Riechelmann d. Rhein. Fußart. Regts. Nr. 8 (Metz),
Döring (Kurt) d. 2. Westpr. Fußart. Regts. Nr. 17 (Weißenfels),
Pellinghoff d. Thür. Fußart. Regts. Nr. 18 (Posen);

der Oberleutnant

Bouchholtz d. Landw. Fußart. 1. Aufgeb. (Straßburg).

Zu Leutnants der Reserve befördert:

die Vizefeldwebel:

Meyrahn (Minden), d. Garde-Fußart. Regts.,
Weiß (I Altona), d. Fußart. Regts. von Linger (Ostpr.) Nr. 1,
Scherer (Coblenz), d. Schlesw. Holst. Fußart. Regts. Nr. 9,
Hattingen (Neuwied), d. Niedersächs. Fußart. Regts. Nr. 10,
Neumann (Danzig), d. 2. Westpr. Fußart. Regts. Nr. 17.

Zum Lt. d. Landw. Fußart. 1. Aufgeb. befördert:
Storck, Vizefeldw. (Rendsburg).

Versetzt:

Friedrich, Oblt. d. Garde Landw. Fußart. 1. Aufgeb. (Hildesheim), zu d. Offizieren d. Garde-Landw. 1. Aufgeb. d. Fußart. Schießschule.

Der Abschied bewilligt:

dem Oberleutnant

Haas d. Landw. Fußart. 2. Aufgeb. (Mainz).

Pioniere.

Zu Hauptleuten befördert:

die Oberleutnants der Reserve:

Zerener d. Garde-Pion. Bats. (IV Berlin),
Liebau d. Pion. Bats. Fürst Radziwill (Ostpr.) Nr. 1 (Danzig),
zur Nedden (V Berlin), Kranz (Gleiwitz), Giraud (II Hannover), Oehlschlägel (Muskau) d. Pion. Bats. von Rauch (1. Brandenb.) Nr. 3,
Bissing (V Berlin), Heinemann (Stralsund), Ignée (I Essen) d. Magdeb. Pion. Bats. Nr. 4,
Buhr d. 1. Westf. Pion. Bats. Nr. 7 (I Cassel),
Paap d. Schlesw. Holst. Pion. Bats. Nr. 9 (Flensburg),
Goldschmidt (V Berlin), Stackfleth (Brandenburg a. H.) des Hannov. Pion. Bats. Nr. 10,
Bowien d. 1. Elsäss. Pion. Bats. Nr. 15 (V Berlin),
Rohr d. 2. Lothr. Pion. Bats. Nr. 20 (Halle a. S.),
Meyer d. 3. Rhein. Pion. Bats. Nr. 30 (V Berlin);
Waibler (II Cöln), Karcher (Barmen), Oblts. d. Landw. Pion. 1. Aufgeb.

Digitized by Google

Zu Oberleutnants befördert:

die Leutnants:

Stechhan d. Ref. d. Pion. Bats. Fürst Radziwill (Ostpr.) Nr. 1 (I Königsberg),
Wangnick d. Ref. d. Samländ. Pion. Bats. Nr. 18 (Insterburg),
Dirks d. Landw. Pion. 1. Aufgeb. (V Berlin).

Zu Leutnants der Reserve befördert:

die Vizefeldwebel:

Stöckel (Gnesen), d. Niederschles. Pion. Bats. Nr. 5,
Fischer (Meschede), d. 2. Nassau. Pion. Bats. Nr. 25.

Angestellt:

Lehmann, Lt. a. D. (V Berlin), zuletzt im Schles. Pion. B. Nr. 6, als Lt. mit Patent vom 1. Dezember 1904 bei d. Offizieren d. Landw. Pion. 1. Aufgeb.

Der Abschied bewilligt:

dem Oberleutnant

Krey d. Ref. d. 2. Westpr. Pion. Bats. Nr. 23 (V Berlin);

dem Leutnant

Becker (Leonhard) d. Ref. d. 2. Westf. Pion. Bats. Nr. 24 (Kattowitz).

Verkehrstruppen.

Tendering, Hauptm. d. Ref. d. Eisenb. Regts. Nr. 1 (IV Berlin), ein Patent seines Dienstgrades verliehen.

Zu Hauptleuten befördert:

die Oberleutnants der Reserve:

Bellinger d. Eisenb. Regts. Nr. 1 (Saarbrücken),
Stoevesandt d. Eisenb. Regts. Nr. 2 (Soest),
Lange (Muskau), Emmerich (Friedrich) (Forbach) d. Eisenb. Regts. Nr. 3,
Ohse, Baumann d. Telegr. Bats. Nr. 1 (IV Berlin),
Tesch (Bonn), Neumann (Aschersleben) d. Telegr. Bats. Nr. 2,
Gies d. Telegr. Bats. Nr. 3 (I Darmstadt),
Weibgen d. Telegr. Bats. Nr. 4 (IV Berlin),
Jesse d. Telegr. Bats. Nr. 5 (Potsdam),
Kissel (I Hamburg), Weber (Halle a. S.) d. Telegr. Bats. Nr. 6,
Wehrmeier (IV Berlin), Hoffmann (Waldenburg) d. Kraftfahr-Bats.;

die Oberleutnants:

Hammacher (Detmold), Pritzkow (IV Berlin), v. Zobel (Bremerhaven) d. Landw. 1. Aufgeb. d. Eisenb. Tr.,
Kotzur (Liegnitz), Koehler (II Cöln), Westphal, Thümen (Frankfurt a. O.) d. Landw. 1. Aufgeb. d. Telegr. Tr.

Zu Oberleutnants befördert:

die Leutnants:

Thiel d. Ref. d. Eisenb. Regts. Nr. 1 (Halle a. S.),
Schwennicke d. Landw. 2. Aufgeb. d. Eisenb. Tr. (Neutomischel).

Zu Leutnants der Reserve befördert:

die Vizefeldwebel bzw. Vizewachtmeister:

Zieseniß (Celle), Hillendahl (Rendsburg), d. Eisenb. Regts. Nr. 3,
Schuppan (Rendsburg), d. Telegr. Bats. Nr. 1,
Aussum (Bernburg), Brauer (Coblenz), d. Telegr. Bats. Nr. 3,
Voigtländer (Kreuznach), d. Telegr. Bats. Nr. 4,
Esau (IV Berlin), d. Telegr. Bats. Nr. 1,
Lonius (Frankfurt a. O.), d. Telegr. Bats. Nr. 2.

Der Abschied m. d. Erlaubn. z. Tr. fr. bish. Unif. bewilligt:

dem Oberleutnant der Reserve

Kleinefeld d. Kraftfahr-Bats. (IV Berlin).

Feldartillerie-Schießschule.

Zu Hauptleuten befördert:

die Oberleutnants der Reserve:

Blomeyer (Brieg), Haberland (IV Berlin), Schulte (I Dortmund) d. Feldart. Schießschule.

Zeugoffiziere.

Felsch, Zeug-Lt. d. Landw. 1. Aufgeb. (II Frankfurt a. M.), zum Zeug-Oblt. befördert.

Im Sanitätskorps.

Zu Oberärzten befördert:

die Assistenzärzte der Reserve:

Dr. Jaekel, Dr. Schuster (Elberfeld), Klinkhardt (Heidelberg), Dr. Rath (Jülich), Dr. Boden (Kiel), Dr. Bruar (Saargemünd), Dr. Mieck (Saarlouis), Dr. Escher (St. Wendel), Dr. Petersen (Spandau);

die Assistenzärzte der Landwehr 1. Aufgebots:

Dr. Stricker (Münster), Lücke (Straßburg).

Zu Assistenzärzten befördert:

die Unterärzte der Reserve:

Dr. Krebs (Bonn), Dr. Grißhammer (I Cassel), Dr. Gröning, Löpping (Coesfeld), Dr. Starcke (Cottbus), Dr. Schad (II Darmstadt) Dr. Schöning (Deutz), Dr. Lembeck (I Düsseldorf), Dr. Schönthaler (II Frankfurt a. M.), Dr. Lange, Dr. Boettcher, Dr. Ulrich (Halle a. S.), Trummler (Naumburg a. S.), Dr. Thiemeyer (Soest), Dr. Peters (Stendal), Dr. v. Halfern (Straßburg).

Angestellt:

Dr. Engelmann, St. Arzt d. Ref. a. D. (V Berlin), zuletzt d. Ref. (I Cassel), als St. Arzt mit seinem Patent vom 20. Februar 1909 bei d. San. Offizieren d. Ref.

Der Abschied m. d. Erlaubn. z. Tr. ihrer bish. Unif. bewilligt:

dem Gen. Arzt

Prof. Dr. Gaffky d. Ref. (V Berlin);

den Stabsärzten der Reserve:

Dr. Salomon, Dr. Apolant, Dr. Mügge (V Berlin), Dr. Kautzsch (I Darmstadt), Dr. Ponfick (II Frankfurt a. M.), Dr. Meyer (Friedrich) (Hildesheim), Dr. Kattein (Kiel), Dr. Kablé (Kreuznach), Dr. Nissen (Neiße), Dr. Hellwig (Neustrelitz), Dr. Weigang (Schweidnitz);

den Stabsärzten der Landwehr 1. Aufgebots:

Dr. Herbst (V Berlin), Dr. Wieber (I Braunschweig),

Digitized by Google

Dr. Cahen (II Frankfurt a. M.), Dr. Eckardt (Mannheim), Dr. Blum (Rheydt), Dr. Göhlmann (Thorn), Dr. Steinicke (Torgau);

den Stabsärzten der Landwehr 2. Aufgebots:

Dr. Altehoefer (Soest), Dr. Glasow (Swinemünde), Dr. Simon (Wiesbaden).

Der Abschied bewilligt:

den Stabsärzten:

Dr. Adler d. Res. (V Berlin), Dr. Plassmann d. Landw. 1. Aufgeb. (Saarbrücken);

den Oberärzten:

Dr. Krüger d. Res. (Neustadt),
Dr. Hauber (II Mülhausen i. E.), Dr. Holzer (Soest) d. Landw. 1. Aufgeb.,
Dr. Böhme (II Braunschweig) d. Landw. 2. Aufgeb.

Im Veterinärkorps.

Zu Stabsveterinären befördert:

die Oberveterinäre:

Scheifele, Zierer d. Res. (Karlsruhe),
Dr. Schmidt der Landw. 1. Aufgeb. (II Bremen).

Zu Oberveterinären befördert:

die Veterinäre der Reserve:

Nordmeyer (Gumbinnen), Dr. Lambardt (Soest), Dr. Krug (Stockach).

Zu Veterinären befördert:

die Unterveterinäre der Reserve:

Dr. Joop, Dr. Binz, Dr. Berger, Rühl (V Berlin), Dr. Wenzel (Braunsberg), Dr. Heuer (I Braunschweig), Dr. Demcker (Celle), Dr. Levedag (II Oldenburg), Jaeckel (Posen).

Der Abschied bewilligt:

dem Stabsveterinär

Liebold d. Landw. 1. Aufgeb. (Meschede).

Evangelische Militär-Geistliche.

Durch Verfügung des Evangelischen Feldpropstes.

Den 1. November 1913.

Als Militär-Hilfsgeistliche angestellt:

v. Jaminet, Hilfsprediger in Velten (Mark), bei d. 2. Garde-Div. in Berlin,
Kuthning, Hilfsprediger in Königsberg i. Pr., bei d. 36. Div. in Danzig.

Beamte der Militär-Justizverwaltung.

Durch Allerhöchsten Erlaß.

Den 9. Oktober 1913.

Bohnstedt, Hecker, Gimmler, Dr. Rumler, Kr. Ger. Räte bei d. 12., 39. Div., d. Gen. Kmdo. V. A. K. und d. 22. Div., d. Stellenrang d. vierten Klasse d. höheren Provinzialbeamten verliehen.

Den 29. Oktober 1913.

Wolff, Dr. Coerrens, Kr. Ger. Räte bei d. 8. Div. und d. Komdtr. Berlin, d. Stellenrang d. vierten Klasse d. höheren Provinzialbeamten verliehen.

Durch Allerhöchste Bestallung.

Den 29. Oktober 1913.

Haffner, Schultze, Dr. Kellner, Neumann, Herzog, bish. Ger. Assessoren, zu Kr. Ger. Räten ernannt.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 3. November 1913.

Kr. Ger. Räte Haffner d. 19. Div. mit d. Amtssitz in Oldenburg, Schultze d. 41., Dr. Kellner d. 12., Neumann d. 37. Div., Herzog d. Gouv. in Thorn zugeordnet.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Im aktiven Heere.

Durch Allerhöchste Bestallung.

Den 9. Oktober 1913.

Benda, John, Borowski, Bauräte — m. Wahrnehm. von Int. und Bauratsstellen bei d. Intendanturen d. XI., I. und VI. A. K. beauftr. —, zu Int. und Bauräten ernannt.

Den 29. Oktober 1913.

Dr. Piest, Betriebsleiter und Mil. Chemiker bei d. Pulverfabrik in Spandau, zum Betriebsdir. zweiter Klasse ernannt.

Durch Allerhöchstes Patent.

Den 6. November 1913.

Bussien, Rechn. Rat, Geh. exped. Sekr. im Kr. Min., d. Charakter als Geh. Rechn. Rat verliehen.

Durch Allerhöchsten Abschied.

Den 29. Oktober 1913.

Franke, Rechn. Rat, Geh. exped. Sekr. im Kr. Min., aus Anlaß d. Ausscheidens aus d. Dienste m. Pens. d. Charakter als Geh. Rechn. Rat. verliehen.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 13. Oktober 1913.

Lüdemann, geprüfter Int. Sekretariatsanwärter, bei d. Int. d. Gardekorps als Mil. Int. Diätar angest.

Den 18. Oktober 1913.

Schwarz (Otto), Ob. Mil. Int. Sekr. von d. Int. d. XX. A. K., m. Pens. in d. Ruhestand vers.

Den 22. Oktober 1913.

Herget, Meyer, Lampe, Kahnt, Prov. Amts-Unt. Inspektoren, zu Prov. Amts-Inspektoren in Rastatt, Saarlouis, Angerburg und Magdeburg ernannt.

Den 23. Oktober 1913.

Untrieser, Ger. Referendar bei d. Int. d. Gardekorps, unter Uebernahme in d. Mil. Verw. Dienst, zum Mil. Int. Referendar,
Rogalski, Prov. Amts-Unt. Insp., zum Prov. Amts-Insp. in Insterburg, — ernannt.

Die gegenseitige Versetzung d. Garn. Verw. Inspektoren und Amtsvorstände Vogel in Höxter, Tschepke in Bernburg tritt mit dem 1. April 1914 in Kraft.

Digitized by Google

Den 24. Oktober 1913.

Es werden ernannt: zu Laz. Ob. Inspektoren: d. Laz. Inspektoren und Kassenvorstände Krüger, Ekert, Ruckelshäuser, Neumann, Görnemann, Flämig, Ollmann bei d. Garn. Lazaretten Diedenhofen, Saarbrücken, Saarlouis, Insterburg, Frankfurt a. O., Freiburg i. B. und Mülhausen i. E.;

zu Laz. Inspektoren d. Laz. Inspektoren auf Probe: Thieler in Königsberg, Weide in Hannover, Thiel in Stettin, Strube in Mainz, Six in Coblenz, Hans in Freiburg i. B., Weigt in Breslau, Bieber in I Thorn, Mönneckemeyer in Karlsruhe i. B., Siebert in Königsberg, Henning in Trier, Renner in Straßburg i. E. I, Schreiber in Düsseldorf, Schneider in Rastatt, Theill in Berlin II, Bittel in Darmstadt, Peter in Posen, Kayser in Gumbinnen, Röhrborn in Altona, Hirsch in Saarbrücken, Mittlacher in Magdeburg, Pusch in Erfurt, Wolf in Spandau, Lüdtke in Danzig, Schreiber, Schmidt in Posen, Tomscheit in Allenstein, Schmidt in Cüstrin, Volk in Frankfurt a. M., Knoch in Stettin, Claußen in Mülhausen i. E., Riedel in Metz I.

Den 25. Oktober 1913.

Stadlich, Prov. Amts-Insp. in Metz, m. Pens. in d. Ruhestand vers.

Den 26. Oktober 1913.

Krzywicki, Int. Sekr. von d. Schutztr. für Südwestafrika, als Mil. Int. Sekr. im Heere angest. und zum 1. Dezember 1913 d. Int. d. Gardekorps überwiesen.

Den 28. Oktober 1913.

Zu Laz. Verw. Direktoren sind ernannt: die Laz. Ob. Inspektoren: Wünnenberg in Straßburg i. E., Meier in Spandau, Schneider in Hannover, Eultgem in Breslau, Ackurath in Altona, Bülow in Coblenz, Neumann in Cöln.

Klein, geprüfter Int. Registraturanwärter, bei d. Int. d. VI. A. K. als Mil. Int. Diätar angest.

Jahnke, geprüfter Prov. Amts-Anwärter, Behr, Prov. Amts-Unt. Insp., zu Prov. Amts-Inspektoren in Trier und Schwerin ernannt.

Grüdelbach, Prov. Amts-Insp. in Schwerin, als Kontrolleführer nach Lahr vers.

Den 29. Oktober 1913.

Jungmann, Mil. Int. Sekr. von d. Int. d. XX. A. K., unter Abänderung früherer Verfügung sogleich zur Int. d. VIII. A. K. vers.

Den 31. Oktober 1913.

Richter, Int. und Baurat b. d. Int. XV. A. K., auf seinen Antrag m. Pens. in d. Ruhestand vers.

Den Zahlmeistern Meier vom Leib-Gren. R. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenb.) Nr. 8,
Fischer vom Jäg. R. z. Pf. Nr. 4,
Sauthoff vom 5. Bad. Feldart. R. Nr. 76,
Wüschner vom 1. Lothr. Feldart. R. Nr. 33,
Grenzdörfer vom Jäg. R. z. Pf. Nr. 6,
Schindler vom Ulan. R. Graf Haeseler (2. Brandenb.) Nr. 11, — der Titel „Ob. Zahlmstr." verliehen.

Schulze (Georg), Mil. Int. Sekr. von d. Int. d. 2. Garde-Div., zur Int. d. Gardekorps vers.

Den 1. November 1913.

Kommoß, Ob. Mil. Int. Sekr. von d. Int. d. I. A. K., zum Geh. exped. Sekr. im Kr. Min. ernannt.

Pinckert, geprüfter Int. Sekretariatsanwärter, zum 9. Dezember 1913 bei d. Int. d. V. A. K. als Mil. Intend. Diätar angest.

Den 4. November 1913.

Völker (Konrad), Mehne, Mil. Int. Sekretäre von d. Intendanturen d. XI. A. K. und d. 13. Div., der Titel „Ob. Mil. Int. Sekr." verliehen.

Hirsch, Prov. Amts-Insp. und Amtsvorstand in Pr. Stargard, zum Prov. Mstr. ernannt.

Den 6. November 1913.

Körner, Garn. Verw. Insp. in Lüben, zum Garn. Verw. Ob. Insp. ernannt.

Folgende Unt. Zahlmeister bei den nachstehend angegebenen Truppenteilen zu Zahlmeistern ernannt:

Weidmann beim Füs. B. Königin Augusta Garde-Gren. Regts. Nr. 4,
Lausberg beim II. Bat. 8. Rhein. Inf. Regts. Nr. 70.

Versetzt:

Frankowski vom Füs. B. Königin Augusta Garde-Gren. Regts. Nr. 4 zum Stabe d. 2. Garde-Regts. z. F.

Den 7. November 1913.

Behrendt, Ger. Referendar bei d. Int. d. X. A. K., unter Uebernahme in d. Mil. Verw. Dienst, zum Mil. Int. Referendar ernannt.

Den 8. November 1913.

Richter (Bruno), Baumgarten, Mil. Int. Diätare von d. Intendanturen d. 2. Garde-Div. und d. VI. A. K., zu Mil. Int. Sekretären ernannt.

Den 9. November 1913.

Kulewatz, Garn. Verw. Ob. Insp. in Brandenburg a. H., zum Garn. Verw. Dir. ernannt.

Den 10. November 1913.

Jung, geprüfter Prov. Amts-Anwärter, zum Prov. Amts-Insp. in Brandenburg a. H. ernannt.

Berichtigung: In Nr. 150, Spalte 3390, muß es bei den Allerhöchsten Patenten vom 9. Oktober 1913 heißen: „Kappert, Ob. Mil. Int. Bausekretär" von d. Int. VII. A. K.

Durch Verfügung der Generalkommandos.

Versetzt:

Thomas, Ob. Zahlmstr. vom Stabe d. 8. Rhein. Inf. Regts. Nr. 70,
Baum, Ob. Zahlmstr. vom Westf. Drag. R. Nr. 7, gegenseitig,
Granseier, Zahlmstr. vom I. Bat.,
Fallier, Zahlmstr. vom II. Bat. 1. Unterelsäss. Inf. Regts. Nr. 132, gegenseitig.

Durch Verfügung der Feldzeugmeisterei.

Den 24. September 1913.

Dr. Piest, Betriebsleiter, Mil. Chemiker bei d. Pulverfabrik bei Hanau, zur Pulverfabrik in Spandau vers.

Digitized by Google

Den 14. Oktober 1913.

Dr. Theel, Betriebsleiter bei d. Gewehrfabrik in Spandau, der Titel „Mil. Chemiker" verliehen.

Den 15. Oktober 1913.

Thamer, Betriebsleiter bei d. Feuerw. Laborat. in Siegburg, der Titel „Mil. Baumeister" verliehen.

Den 17. Oktober 1913.

Dipl. Ing. Thiele, Betriebsleiter bei d. Feuerw. Laborat. in Spandau, der Titel „Mil. Baumeister" verliehen.

Den 1. November 1913.

Dubrau, Betriebsmeisterdiätar bei d. Pulverfabrik bei Hanau, Heinevetter, Betriebsmeisterdiätar bei d. Art. Werkstatt in Spandau, Walter, Betriebsmeisterdiätar bei d. Geschützgießerei, zu Betriebsmeistern ernannt.

Im Beurlaubtenstande.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 16. Oktober 1913.

Vöhl (Heidelberg), Galinski (Ratibor), Hilker (I Königsberg), Voß (V Berlin), Steinbicker (Münster), Gies (Straßburg), Neumann (Goldap), Heil (Hagenau), Unt. Apotheker d. Beurl. Standes, zu Ob. Apothekern befördert.

Neumann (I Königsberg), Schoebel (Bitterfeld), Dr. Hoffmann (I Breslau), Dr. Wohnlich (Karlsruhe), Mehl (Lörrach), Ob. Apotheker d. Beurl. Standes, d. Abschied bewilligt.

XIII. (Königlich Württembergisches) Armeekorps.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Den 1. November 1913.

Herzog Philipp Albrecht von Württemberg K. H., Oblt. im Gren. R. Königin Olga Nr. 119, in d. Drag. R. König Nr. 26 versetzt.

Stuttgart, den 29. Oktober 1913.

Vom 1. Oktober 1913 ab nach Preußen kombd.:

auf ein Jahr behufs Dienstl. b. Flieger-B. Nr. 4:

Palmer, Oblt. im Gren. R. König Karl Nr. 123,

Reuß, Lt. im Pion. B. Nr. 13;

auf acht Monate behufs Dienstl. b. Flieger-B. Nr. 3:

Krauße-D'Avis, Lt. im Drag. R. Königin Olga Nr. 25.

Stuttgart, den 10. November 1913.

Frhr. v. König, überzähl. Hauptm. im 2. Feldart. R. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern, von d. Kombo. zur Dienstl. b. Reichs-Kol. Amt enth.

Schloß Bebenhausen, den 20. November 1913.

v. Ebbinghaus, Oberstlt. b. Stabe d. 8. Inf. Regts. Nr. 126 Großherzog Friedrich von Baden, zur Vertretung d. beurl. Kom. d. Inf. Regts. Kaiser Friedrich, König von Preußen Nr. 125 kombd.

Zu Oberstleutnants befördert:

die Majore und Bataillonskommandeure:

Frhr. v. Ziegesar im 8. Inf. R. Nr. 126 Großherzog Friedrich von Baden,

Arnold im Inf. R. Kaiser Wilhelm, König von Preußen Nr. 120.

Ernannt: die Majore z. D.:

Gerner, zuletzt Bats. Kom. im Inf. R. König Wilhelm I. Nr. 124, zum Kom. d. Landw. Bez. Rottweil,

Knobloch, zuletzt Kom. d. Landw. Bez. Mergentheim, zum Bez. Offiz. b. Landw. Bez. Ulm (Meldeamt Geislingen).

Ruff, Hauptm., St. Hauptm. im 10. Inf. R. Nr. 180, ein Patent seines Dienstgrades verliehen.

Zu überzähligen Hauptleuten befördert:

die Oberleutnants:

Wirth im Inf. R. Alt-Württemberg Nr. 121, kombd. als Insp. Offiz. an d. Kr. Schule in Glogau,

Muff im 8. Inf. R. Nr. 126 Großherzog Friedrich von Baden, kombd. z. Dienstl. b. Gr. Gen. Stabe.

Zu überzähligen Majoren befördert:

Lauffer, Rittm. und Esk. Chef im Drag. R. König Nr. 26,

Seeger, Hauptm. b. Stabe d. 1. Oberelsäss. Feldart. Regts. Nr. 15.

Zu überzähligen Hauptleuten befördert:

die Oberleutnants:

Tscherning, v. Marchtaler im Feldart. R. König Karl Nr. 13,

Heinrich im 2. Feldart. R. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern.

---

v. Eickstedt, K. P. Oberstlt. und Kom. d. Train-Bats. Nr. 13, von dieser Stellung behufs Ernennung zum Kom. d. Schlesw. Holst. Train-Bats. Nr. 9 enth.

Braunbek, Maj. und Kom. d. Schlesw. Holst. Train-Bats. Nr. 9, unter Enth. von d. Kombo. nach Preußen zum Kom. d. Train-Bats. Nr. 13 ernannt.

Ritter v. Prümmer, Oberstlt. z. D. und Kom. d. Landw. Bez. Rottweil, auf sein Gesuch von fr. Dienstst. enth., m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. Füs. Regts. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn Nr. 122.

Limpert, Unteroff. im Train-B. Nr. 13, zum Fähnr. befördert.

Im Beurlaubtenstande.

Zu Hauptleuten befördert:

die Oberleutnants der Reserve:

Geyer (Otto), Dienz (I Stuttgart) d. Gren. Regts. Königin Olga Nr. 119,

Gonser (Gmünd) d. Inf. Regts. Kaiser Wilhelm, König von Preußen Nr. 120,

Rümelin (II Stuttgart) d. Inf. Regts. Alt-Württemberg Nr. 121,

Gmelin (Reutlingen), Keiper-Knorr (Heilbronn) d. Füs. Regts. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn Nr. 122,

Löflund (I Stuttgart), Henning (Hall), Graf (Mergentheim), Fauser (Ellwangen) d. Inf. Regts. Kaiser Friedrich, König von Preußen Nr. 125,

Hory (I Stuttgart) d. 10. Inf. Regts. Nr. 180,

Digitized by Google

Stälin (Eßlingen), Reinmöller (II Stuttgart) d. 2. Feldart. Regts. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern,
Fetzer (I Stuttgart) d. 4. Feldart. Regts. Nr. 65,
Feurer (Hall) d. Pion. Bats. Nr. 13;

die Oberleutnants der Landw. Inf. 1. Aufgeb.:

Seeger (Ludwigsburg), Bauer (Eßlingen), Kumpf (Reutlingen), Kauffmann, Meyer (I Stuttgart), Rempis (Gmünd), Storz (II Stuttgart), Lang (I Stuttgart);

die Oberleutnants der Landw. Feldart. 1. Aufgeb.:

Waegelein (Mergentheim), Kern (Ludwigsburg), Haehnle (Reutlingen), Mauthe (Rottweil), Voith (Ulm);
Keller (I Stuttgart), Oblt. d. Landw. Inf. 2. Aufgeb.

Zu Rittmeistern befördert:

die Oberleutnants der Reserve:

Schmoll gen. Eyßenwerth (II Stuttgart), Zoeppritz (Ulm), Hof (Ludwigsburg) d. Drag. Regts. Königin Olga Nr. 25,
Walther (Mergentheim), Frhr. v. Saint-André (II Stuttgart), v. Kapff (I Stuttgart) d. Ulan. Regts. König Wilhelm I. Nr. 20.

Zu Oberleutnants befördert:

die Leutnants der Reserve:

Clement (Eßlingen) d. Inf. Regts. Alt-Württemberg Nr. 121,
Lorey (Rottweil) d. 10. Inf. Regts. Nr. 180,
Frhr. v. Woellwarth-Lauterburg (Ellwangen) d. Drag. Regts. Königin Olga Nr. 25;

die Leutnants der Landw. Inf. 1. Aufgeb.:

Ruthardt, Werner (II Stuttgart);

die Leutnants:

Bammesberger (Heilbronn) d. Landw. Inf. 2. Aufgeb.,
Hartmann (Ulm) d. Landw. Feldart. 2. Aufgeb.

Brause (Ravensburg), Vizefeldw., zum Lt. d. Res. d. Inf. Regts. König Wilhelm I. Nr. 124 befördert.

Stieler (II Stuttgart), Lt. d. Res. d. Füs. Regts. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn Nr. 122, zu d. Res. Offizieren d. 4. (K. W.) Komp. d. K. P. Eisenb. Bats. Nr. 4 vers.

Autenrieth (I Stuttgart), Hauptm. d. Res. d. Inf. Regts. Kaiser Friedrich, König von Preußen Nr. 125, d. Abschied m. d. Erlaubn. z. Tr. d. bish. Unif. bew.

Tesdorpf (II Hamburg), K. P. Lt. d. Res. a. D., bisher in d. Res. d. 2. Großherzogl. Mecklenb. Drag. Regts. Nr. 18, mit einem Patent vom 20. Mai 1913 als Lt. d. Res. d. Drag. Regts. König Nr. 26 angest.

Im Sanitätskorps.

Im aktiven Heere.

Versetzt:

Dr. Krauß, überzähl. St. Arzt b. Inf. R. Alt-Württemberg Nr. 121, als Bats. Arzt zum 9. Inf. R. Nr. 127,
Dr. Lang, Assist. Arzt b. 8. Inf. R. Nr. 126 Großherzog Friedrich von Baden, zum Inf. R. Alt-Württemberg Nr. 121.

Im Beurlaubtenstande.

Der Abschied bewilligt:

den St. Aerzten der Landw. 1. Aufgeb.:

Dr. Camerer (Horb), Dr. Knosp (Ludwigsburg), beiden m. d. Erlaubn. z. Tr. d. bish. Unif.,
Prof. Dr. Bruns (Reutlingen), Ob. Arzt d. Landw. 2. Aufgeb., diesem zwecks Uebertritts in K. P. Mil. Dienste.

Dr. Steinbrück, K. P. Ob. Arzt d. Res. a. D., zuletzt im Landw. Bez. Torgau, als Ob. Arzt mit einem Patent vom 18. August 1908 bei d. San. Offizieren d. Res. (II Stuttgart) angest.

Im Veterinärkorps.

Im Beurlaubtenstande.

Clauß (Horb), Ob. Veter. d. Landw. 1. Aufgeb., zum St. Veter. befördert.

Zu Veterinären der Reserve befördert:

die Unt. Veterinäre der Reserve:

Dr. Moser (Ludwigsburg), Dr. Schock (Mergentheim), Dr. Kübler (Reutlingen),
Dr. Schäfer (Hall), Unt. Veter. d. Landw. 1. Aufgeb.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Schloß Bebenhausen, den 14. November 1913.

Dr. Yelin, überzähl. Int. Rat und Mitglied d. Korps-Int., zum Int. Rat ernannt.

Verzeichnis

der Stabsoffizier, die vom 20. November bis 18. Dezember d. Js. an dem bei der **Fußartillerie-Schießschule** stattfindenden Lehrgange für Stabsoffiziere teilnehmen:

Oberst v. Berendt, G. Fußart. R., Oberstlt. Bliesener, Fußart. R. 16, Majore Christ, Fußart. R. 1, Rothnagel, Fußart. R. 2, Rotmann, Fußart. R. 9, Schunck, Fußart. R. 10, Vansi, Fußart. R. 18, Oberstlt. Nehbel, Gouv. Konigsberg i. Pr., Maj. Schwertfeger, zugeteilt d. Gr. Gen. Stabe, Hauptm. Matthiaß, Gr. Gen. Stab, K. S. Majore Gottschalch, K. S. Fußart. R. 12, Gysae, K. S. 4. Inf. Nr. 40, K. S. Hauptm. v. Zanthier, K. S. Gen. Stab, letztere beide nur vom 5. bis 18. Dezember, K. B. Oberstlt. Hierthes, K. B. Gen. Stab, K. B. Maj. Schmitt, K. B. 1. Fußart. R.

Digitized by Google

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Neues aus dem preußischen Etat 1914.

(Forts. aus Nr. 159.)

Im ganzen sind für Preußen bei den

A. fortdauernden Ausgaben

84 Millionen Mark gegen das Vorjahr mehr gefordert, und zwar 764 Millionen gegen 680 Millionen Mark.

B. Einmalige Ausgaben.

Bei den einmaligen Ausgaben bleibt die Forderung um 217 Mill. gegen das Vorjahr zurück: 304 Mill. gegen 521 Mill. im Etat und Nachtragsetat 1913.

Den Hauptanteil an den einmaligen Ausgaben trägt das Garnison-Verwaltungswesen mit 342 Titeln für Bauten usw. im Gesamtbetrage von 114 Millionen.

Als besonders interessanter Posten ist der von 4,96 Mill. als zweite Rate für die Erwerbung eines Truppen-Uebungsplatzes für das II. Armeekorps zu erwähnen. Im Vorjahre wurden hierfür 40 000 Mk. für Vorarbeiten zur Erwerbung eines Platzes im „Osten des Reiches" gefordert.

Es folgen nach der Höhe der Forderungen:

die Festungen mit rund	64	Mill.
das Ingenieur-, Pionier- und Verkehrswesen mit rund	42	=
das Artillerie- und Waffenwesen mit	38	=
das Remontewesen mit	9	=
das Militär-Medizinalwesen mit	7,3	=

Aus den Forderungen mit fortdauernden Ausgaben sind folgende von besonderem Interesse:

1. Zur Förderung der Truppenausbildung:

1. Erhöhung der Zahl der zum Informationskursus bei der Feldartillerie-Schießschule zu kommandierenden Generale der Infanterie und Kavallerie von 11 auf 21.

Es würden dann also alle kommandierenden Generale, soweit sie nicht Artilleristen sind, alljährlich an diesen Kursen teilnehmen können.

Eine solche Maßnahme ist von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Wenn auch die kommandierenden Generale selbstredend die Taktik und das Schießverfahren der Artillerie vollkommen beherrschen, so ist doch ihre alljährliche Kommandierung zur Feldartillerie-Schießschule von größter Bedeutung, weil ihnen hier öfter Gelegenheit geboten werden kann, dem Scharfschießen der Waffe beizuwohnen, als ihnen dies bei den Artillerieregimentern ihrer Armeekorps möglich ist. Außerdem bietet sich bei der Schießschule Gelegenheit, diese hohen, für die Kriegsausbildung ihrer Truppen allein verantwortlichen Offiziere mit der eigenartigen Verwendungsart der verschiedenen Geschütze (Feldkanonen, leichte und schwere Feldhaubitzen) in taktischer und schießtechnischer Beziehung eingehend praktisch zu unterweisen. Auch ist es ihnen hier leicht möglich, mit dem Inspekteur der Feldartillerie ihre Ansicht über artilleristische Fragen auszutauschen.

2. Vermehrung der von der Infanterie-Schießschule auf Truppen-Uebungsplätzen abzuhaltenden Uebungskurse für junge Leutnants von fünf auf acht.

3. Kommandierung von Offizieren und Unteroffizieren des Trains zur Infanterie-Schießschule und von jährlich drei Offizieren des Trains zum Militär-Reitinstitut.

4. Verstärkung des Manöverfonds um 2 112 000 Mk.

Diese Forderung wurde notwendig infolge der vermehrten Abhaltung von Korpsmanövern, von Manövern der Armeekorps gegen markierten Feind und gegeneinander unter Leitung der Generalinspekteure und der vermehrten Zusammenziehung von Kavalleriedivisionen im Frieden.

Die hohe Bedeutung dieser Forderung leuchtet ohne weiteres ein. Die gegen früher so sehr komplizierten Verhältnisse des modernen Krieges fordern gebieterisch, daß Führer wie Truppen bereits im Frieden lernen, große Verbände zu befehligen, in diesen sich zu bewegen und zu kämpfen. Die Zeiten, in denen — außerhalb der Kaisermanöver — der kommandierende General auf Kosten der kleineren Manöver hin und wieder es ermöglichen konnte, sein Armeekorps einen Tag gegen einen markierten Feind selbst zu führen, sind ein für allemal vorüber.

5. Teilnahme der beim Großen Generalstabe im zweiten Jahre kommandierten Oberleutnants an den Manövern.

6. Erhöhung der Zahl der Uebungsmannschaften des Beurlaubtenstandes.

Es sind die Kosten angesetzt für ein Mehr von 13 600 Unteroffizieren und 122 400 Mann auf je 14 Tage.

Die außerordentlichen Anstrengungen Frankreichs zur Erreichung vollwertiger Reservetruppen nötigen auch uns zu erhöhter Tätigkeit auf dem gleichen Gebiet.

II. Fürsorge für Unteroffiziere und Mannschaften.

Ganz besonders sind die beabsichtigten Maßnahmen der Heeresverwaltung zur Besserstellung der langgedienten Unteroffiziere zu begrüßen. Wohl jeder Deutsche der die Notwendigkeit eines stehenden Heeres zugibt, wird die außerordentliche Bedeutung zu schätzen wissen, die den langgedienten Unteroffizieren in unserer Armee zukommt. Welche bedenklichen Schäden entstehen müssen, wenn es an einer genügenden Anzahl solcher Unteroffiziere mangelt, zeigen die aus der uns verbündeten österreichisch-ungarischen Armee herüberschallenden Klagen, daß die Parlamente dort nicht die erforderlichen Mittel bereitstellen, um die Unteroffiziere längere Zeit bei der Fahne zu halten. Das kann selbstverständlich nur gelingen, wenn der Unteroffizier so gestellt wird, daß er während seiner Dienstzeit auskömmlich leben kann, nach ihrer Ableistung aber eine gesicherte Versorgung findet, auf die er nach dem harten Dienst von 12 langen Jahren auch berechtigten Anspruch hat.

Digitized by Google

Die Heeresverwaltung fordert:

7. Erhöhung der Dienstprämie der Unteroffiziere von 1000 Mk. auf 1500 Mk. Zugleich wird die Dienstprämie vom vollendeten 12. Dienstjahre bis zum Ausscheiden verzinst mit 4 vH. jährlich (1. 4. 14).

Die Erhöhung der einmaligen oder laufenden Entschädigung für Nichtbenutzung des Zivilversorgungsscheins von 1500 Mk. auf 3000 Mk. bzw. von 12 auf 20 Mk. monatlich ist bereits durch das Wehrgesetz vom 3. 7. 13 beschlossen und tritt gleichfalls vom 1. 4. 14 ab in Kraft.

8. Gewährung des Beköstigungsgeldes für Unteroffiziere an sämtliche Kapitulanten (1. 4. 14).

Da die Gefreitenkapitulanten aus Gründen der Disziplin am Unteroffizier-Mittagstisch teilnehmen müssen, ist es nicht angängig, ihnen wie bisher nur das Beköstigungsgeld für Mannschaften zu zahlen.

9. Gewährung der vollen Verpflegungsgebührnisse an die Unteroffiziere und Kapitulanten während des Urlaubs (1. 4. 14).

10. Erhöhung des festen Bestandteiles des Beköstigungsgeldes für die Mannschaften von 16 auf 19 Pfennig pro Kopf und Tag (1. 4. 14). Kosten 5,7 Millionen Mark.

11. Besonderer Verpflegungszuschuß für die im Standorte auf Selbstbeschaffung der Verpflegung angewiesenen Unteroffiziere und Mannschaften (1. 4. 14).

Kosten: 2,7 Millionen Mark. Es handelt sich hier um die Unteroffiziere und Mannschaften (Schreiber, Ordonnanzen usw.), die an der Truppenküche nicht teilnehmen können.

12. Verbesserung der Beleuchtung in den Mannschaftsstuben der Kasernen durch Vermehrung der Petroleumlampen und Erhöhung der Zahl der Brennstunden.

An der Berechtigung dieser letzten Forderung wird wohl niemand zweifeln, der das — aus Sparsamkeitsrücksichten bisher leider nicht vermeidliche — „trauliche Zwielicht" unserer Mannschaftsstuben aus eigener Erfahrung kennen lernte.

III. Die Heeresverwaltung im besonderen.

13. Verstärkung des Personals der Intendanturen um:

9 Intendanturräte,
4 etatmäßige Intendantur-Assessoren,
10 überzählige Intendantur-Assessoren,
11 Intendantur-Sekretäre,
3 Intendantur-Diätare für den Sekretariatsdienst (1. 4. 14).

Dieses Personal war bereits 1913 angefordert, vom Reichstage aber abgelehnt. Es ist dringend zu wünschen, daß es jetzt bewilligt wird, denn der erste Balkanfeldzug hat der Oeffentlichkeit eindringlich gezeigt, in wie hohem Grade eine Feldarmee von ihrer Verwaltung abhängig ist. Die Sorgen, die sich weite Kreise bei Schilderung der Verpflegungsschwierigkeiten in diesem Balkanfeldzuge um die Verpflegung usw. unseres Heeres im Falle eines Krieges machten, müssen als begründet solange angesehen werden, als das Intendanturpersonal mit der Vermehrung des Heeres nicht Schritt hält. Die geforderten neuen Stellen sollen es ermöglichen, daß sich bei den Intendanturen Abteilungen bilden, die sich, unbehelligt durch die umfangreichen Friedensaufgaben der Intendanturen, nur mit den Mobilmachungs- und Kriegsverhältnissen beschäftigen können.

Das ist aber bei der jetzigen Besetzung der Intendanturen nicht möglich. Heeresverwaltung, Generalstab und die Intendanturbeamten selbst sind augenblicklich bestrebt, das Menschenmögliche hinsichtlich der speziellen Kriegsausbildung der Beamten zu leisten. Das bisher Erreichte genügt aber nicht, da es den Beamten, die bis zur Höchstspannung mit Friedensverwaltungsaufgaben belastet sind, unmöglich ist, Zeit und frische Kräfte für ihre Kriegsausbildung zu erübrigen. Sobald der Generalstab an den Militär-Intendanten die Anforderung stellt, Beamte für eine Generalstabsreise oder die strategisch-taktischen Winterarbeiten verfügbar zu machen, so kann dieser Forderung nur entsprochen werden, wenn entweder die nicht teilnehmenden Beamten mit der Vertretung ihrer abkommandierten Kollegen belastet werden oder diese letzteren nach Erledigung ihrer Tages-Verwaltungsarbeit für die wichtigen Kriegsvorbereitungsarbeiten die Nacht zu Hilfe nehmen.

Bei vorstehender, äußerst dringlicher Forderung hat die Heeresverwaltung — offenbar mit Rücksicht auf die Finanzlage — sich mit einem Minimum begnügt.

Es erscheint mit der Zeit unvermeidbar, als weitere Vorbereitung für die im Kriegsfalle aufzustellenden Armee-Oberkommandos (für die die Generalinspekteure mit Teilen der Stäbe sowie die Sanitätsinspekteure schon vorhanden sind) auch im Frieden bereits die Stellen von Armee-Intendanten zu schaffen. Abgesehen davon, daß hierdurch die Laufbahn der höheren Intendanturbeamten aussichtsreicher gestaltet und damit ein notwendiger Anreiz zum Ergreifen der höheren Intendanturlaufbahn gegeben würde, wäre ganz besonders aber ein ungestörter Uebergang der Intendanturbehörden aus dem Friedens- in das mobile Verhältnis gewährleistet.

14. Verstärkung des Proviantamtspersonals um
1 Proviantmeister,
3 Inspektoren
(1. 10. 14).

15. Verstärkung des Garnison-Verwaltungspersonals um
2 Oberinspektoren,
29 Inspektoren und
4 Maschinisten,
52 Kasernenwärterstellen
(teils zum 1. 4., 1. 7. und 1. 10. 14).

16. Verstärkung des Lazarett-Verwaltungspersonals, außerdem Einstellung von
8 Sanitätsfeldwebeln,
12 weiteren Armeeschwestern und
89 weiteren Militärkrankenwärtern.
(1. 10. 14.)

17. Personal für ein neues Remontedepot (1. 7. 14.)

Digitized by Google

IV. Truppenwirtschaft.

18. Erhöhung der Abfindung der Truppen für den Verbrauch an Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken 500000 Mk., Beendigung der 1909 begonnenen Maßnahme. Bei dem Steigen der Preise für alle Bedürfnisse der Truppe zur Instandhaltung der Bekleidung und Ausrüstung ist diese Forderung als sehr dringlich zu bezeichnen.

19. Erhöhung des Fonds „Allgemeine Unkosten" um 469000 Mk.

Diese Forderung wird das besondere Interesse der vielgeplagten Kompagnie- usw. Chefs erregen.

20. Erhöhung der Rauhfutterrationen um täglich 500 g Stroh bei den Rationssätzen I bis III. Das sind — wie bekannt — die Sätze für die schwereren Pferde, also vor allem die der Fußartillerie, ferner die Pferde der Kürassiere, Ulanen, Jäger zu Pferde, die Zugpferde der Feldartillerie, Maschinengewehr-Abteilungen und des Trains.

21. Verstärkung des Uebungs- und Unterrichtsfonds der Verkehrstruppen um 2169000 Mk.

22. Verstärkung des Fonds zur Instandhaltung des Feldgeräts der Verkehrstruppen um 2545000 Mk.

Diese beiden Forderungen zu 21 und 22 sind vor allem bedingt durch die Ausdehnung des Luftfahrwesens.

23. Verstärkung des Fonds zur Instandhaltung des Feldgeräts der Pioniere um 70000 Mk.

V. Militär-Sanitätswesen.

24. Erhöhung der Studiengeldentschädigung für Zivilärzte, die in das aktive Sanitätskorps übertreten, und zwar von 300 bis 1500 Mk. auf 600 bis 3000 Mk. nach Maßgabe der einzugehenden Dienstverpflichtung.

25. Mehreinstellung von je zehn Studierenden der Kaiser Wilhelms-Akademie für das militärärztliche Bildungswesen zum 1. 4. und zum 1. 10. 14. (Fortsetzung der schon 1912 begonnenen Maßnahme.)

26. 8 Sanitäts-Unteroffiziere bei den Festungsgefängnissen und Arbeiterabteilungen. (Zur ordnungsmäßigen Ausübung des Sanitätsdienstes und zur Entlastung der Truppe von Kommandos.)

VI. Verschiedenes.

27. Militärischer Sport.

Erhöhung des Fonds „Instandhaltung der Fecht-, Turn- und Schwimmgeräte" um 55000 Mk., da für die bei der Truppe jetzt eingeführten Turnspiele gar keine Mittel vorhanden sind.

Beihilfen bei Beteiligung an öffentlichen Wettkämpfen, zur Abhaltung von Fechtturnieren und Wettkämpfen sowie zu Preisen: 12000 Mk.

Diese Forderung ist im Interesse der Hebung einer gesunden Sportfreudigkeit sehr bedeutungsvoll.

Weitere Förderung der Ausbildung der zur Turnanstalt kommandierten Offiziere im Fechten: 2000 Mk.

28. Neuregelung des Geschäftszimmer- und Stallservises für Selbstmieter.

Nachdem die Rationsfrage endgültig geregelt ist, damit die Offiziere nicht wie bisher genötigt sind, für Dienstaufwandszwecke eigene Mittel aufzuwenden.

29. Mehreinstellung von 19 Studierenden bei der Militär-Veterinärakademie.

30. Vermehrung des Unterpersonals bei 24 Bezirkskommandos um insgesamt

5 Feldwebel, 3 Unteroffiziere und 20 Gemeine.

(Infolge Anwachsens des Beurlaubtenstandes.)

An Neuformationen der Wehrvorlage stehen für 1915 dann noch aus:

1 weiteres Fußartillerie-Regiment,
8 sechste Kompagnien für die Festungs-Pionierbataillone,
Umwandlung von 20 Scheinwerferzügen in Abteilungen,
8 Trainkompagnien.

Zum Bau des Tunnels unter dem „Kanal".

Zu dem Plane, England mit Frankreich durch einen Tunnel unter den Kanal hindurch zu verbinden, äußert sich die „United Service Gazette" Nr. 4216 mit nachstehenden Worten:

„Der Widerstand gegen den Tunnelplan ist gegenüber den schlagenden Gründen, die die Anhänger des Planes ins Feld führen, merkbar im Schwinden begriffen, da dessen Gegner sich auf ihren Hauptablehnungsgrund — die Furcht vor einer Invasion — nicht mehr berufen können, sondern sich zurzeit nur noch auf alte Traditionen und Anschauungen, sowie auf angebliche Bedrohungen der Integrität unseres Vaterlandes zu stützen vermögen. Allerdings gibt es noch Leute, die behaupten, daß die allgemeine strategische Lage sich nicht wesentlich geändert habe, seitdem das Projekt zuletzt abgelehnt wurde, es sind aber doch in den letzten Jahren Tatsachen ins Leben getreten, die dieser Ansicht widersprechen, nämlich: 1. der feste Abschluß der „entente", durch den die früher bestehende strategische Gefahr in das gerade Gegenteil, in eine strategische Notwendigkeit umgewandelt wurde, und 2. die außerordentlichen Fortschritte auf den Gebieten der Elektrizität und der Ingenieurwissenschaften, wodurch das Problem der Zerstörung des Kanals im Notfalle bzw. dessen Unbenutzbarmachung für einen eindringenden Feind völlig gelöst erscheint. In früheren Zeiten bildete die Unsicherheit, in der man sich dieser Aufgabe gegenüber befand, den Hauptablehnungsgrund der militärischen Strategen, den sie, nachdem diese Schwierigkeit fortgefallen ist, nicht mehr aufrechterhalten können, falls nicht neue unvorhergesehene Hinderungsgründe auftauchen. Wir unterschätzen nicht die Gefühlsgründe, die gegen den Plan sprechen, glauben vielmehr, daß der ganze Widerstand ausschließlich in diesen wurzelte, und daß die militärischen Bedenken nur so stark betont wurden, um die wirklichen Beweggründe zu verdecken. Das Studium der über diese Angelegenheit gehaltenen zahlreichen Reden und der vielen erschienenen Artikel verstärken den Eindruck, daß die Opposition gegen den Kanal nur von der unbegründeten Furcht beherrscht wird, daß durch

Weise Schaden nehmen könnte. Wenn unsere Ansicht zutrifft, ist auch die Verspottung der Militärbehörden wegen ihrer philisterhaften Aengstlichkeit, wie sie früher und jetzt stattgefunden hat, ganz ungerechtfertigt, ferner ist es gleichfalls nicht zutreffend, wenn behauptet wird, es stände nur deren eigensinniges Verhalten der Ausführung eines großen nutzbringenden Werkes entgegen. Bei Lichte besehen, wurden die militärischen Einwendungen niemals übermäßig stark betont und haben zurzeit aus den oben angeführten Gründen vieles an Sicherheit verloren. Das neue Problem, das das Reichsverteidigungs-Komitee (Committee of Imperial Defence) jetzt zu beurteilen haben wird, ist im Hinblick auf die bestehende „entente" und auf die Versicherungen der Ingenieure leichter zu lösen, die Regierung hat aber die Pflicht, die weit schwerer wiegende Frage zu beantworten, ob der Kanaltunnelbau dem Nationalgefühl entspricht oder nicht, denn dieses entscheidet letzten Endes und nicht die militärischen Sachverständigen. Der Wunsch, unsere Isolierung und Integrität aufrechtzuerhalten, war in der Vergangenheit vernünftig und einsichtsvoll, die Zeiten aber haben sich geändert und die Zeichen mehren sich, daß auch wir uns, wie die „entente" beweist, mit ihnen verändern. Wenn die „entente" überhaupt etwas wert ist, so muß die Regierung auch auf die jenseit des Kanals herrschende einmütige Stimmung für die Untertunnelung bei ihrer Entscheidung Rücksicht nehmen. Wenn das Verteidigungskomitee den Tunnel ablehnt, so wird dies weder unter Bezugnahme auf die früher vorgebrachten Einwendungen geschehen, noch wird es die wirklichen Bedenken, denen es bei der Entscheidung Rechnung getragen hat, veröffentlichen. Die Erklärung wird man im Nationalgefühl zu suchen haben, das jeder irgendwie möglichen Beeinträchtigung der Integrität unseres Vaterlandes abgeneigt ist, und das Gefühl haben wir noch nicht ganz ausrotten können.

Wenn aber andererseits die militärischen Einwendungen wiederum bei Ablehnung des Projektes herangezogen werden sollten, so liegt Grund genug vor zu hoffen, daß die Regierung in Anbetracht der großen Vorteile, die sich durch den Bau des Tunnels ergeben werden, und der starken Unterstützung, deren sich der Kanal zu beiden Seiten erfreut, kühnen Mutes dessen Annahme empfehlen und dem gegenwärtigen unbefriedigenden Zustande des Zweifelns und Zögerns, der für eine mächtige und unternehmende Nation nicht sehr würdig erscheint, ein Ende machen wird. Ein Gutes hat der lange Aufschub für sich: Man kann jetzt einen viel besseren Tunnel bauen als vor 30 oder 40 Jahren, als der elektrische Zug noch einen Traum bedeutete und die Arbeiten zur Herstellung des Kanals noch nicht unter so vorteilhaften Bedingungen ausgeführt werden konnten, wie es heutzutage durch die Vollendung der Technik und die vielen wissenschaftlichen Entdeckungen möglich ist." —n.

Inhalt von Zeitschriften.

Frankreich.

„Revue militaire des armées étrangères" Nr. 1030. Les forces militaires anglaises en 1913. — La nouvelle loi militaire allemande. — L'armée siamoise au printemps de 1913. — Nouvelles militaires. (Chapelot.) —t—

Oesterreich-Ungarn.

„Militärische Rundschau" Nr. 135. (Separatausgabe. Personalien usw.) — Nr. 136. Unser Kaiser. — Kaisers Geburtstag in der Technischen Militärakademie in Mödling. — Armeegeneral Carlo Caneva. — General der Kavallerie Frhr v. Bothmer †. — Sportkonkurrenz der Offiziere VIII. Korps. — Der Totalisateur auf dem Flugplatz. — Nr. 137. Das 83. Geburtsfest Seiner Majestät. — Die Ausmusterungsfeier in der Theresianischen Militärakademie. — Zur Ausmusterungs- und Denkmalsenthüllungsfeier in Mödling. — Die Ernennung Sr. K. u. K. Hoheit Erzherzog Franz Ferdinand zum Generalinspektor der K. und K. bewaffneten Macht. — Kavalleriemanöver in Italien. — Nr. 138. Der bulgarisch-türkische Konflikt. — Nordamerika und Mexiko. — Freizügige Wasserdienstübungen des Pionierbataillons Nr. 5. — Das russische Riesenflugzeug Sikorskij. — Leuchtminen für Luftfahrzeuge. — Reduzierung der Truppenübungen. — Nr. 139. Dank Seiner K. u. K. Hoheit Erzherzogs Franz Ferdinand für die Glückwünsche der Armee. — Bulgarien und die Türkei. — Verfassungsreformen in Aegypten. — Jahrhundertfeier der Koval-Jäger. — Minensprengung durch drahtlose Elektrizität. — Nr. 140. Die Katastrophe von Saccorgiane. — Die Festungsartillerie und ihr erstrebenswerter Ausbau. — Die Regelung der Balkanfragen. — Die Kulmfeier der Erzherzog Albrecht-Dragoner. — Die Verluste im Balkankrieg. — Rettungsturm für Unterseeboote. — Ein Denkmal für verunglückte Offizierspiloten in Wiener-Neustadt. — Nr. 141 (Wochenausgabe). Ueber die Ursachen der türkischen Niederlagen. — Uebergang einer Feldhaubitzbatterie über die Hohen Tauern. — Wehrkrafterziehung. II. — Zwei- oder mehrpiecige Infanterie-Maschinengewehr-Abteilungen. — Das Stahlluftschiff System Unger. — Die Entstehungsstätten unserer Flotte. — Englische Stimmen über den reduzierten Auslandsdienst der Flotte. — Kosten und volkswirtschaftliche Bedeutung der Kriege. — Nr. 142. Artillerievermehrung. — Die größeren Manöver in Südböhmen. — Die Situation auf dem Balkan. — Zwei- oder mehrpiecige Infanterie-Maschinengewehr-Abteilungen. (Schluß.) — Von der kanadischen Landesverteidigung. — Nr. 143. Absage der Kavalleriemanöver in Galizien. — Militärreformen in Griechenland. — Die bulgarisch-türkische Frage. — Die Eröffnung der neuen Reichsbrücke in Marburg. — Nr. 144. Vor 100 Jahren. Zum 26. August. — Personalschwierigkeiten in den englischen Kolonialflotten. — Nr. 145. Jungösterreich. I. — Die türkische Armee in der Cataldza-Linie. — Ein neuer Torpedo. — Neuartiges Unterseeboot.

„Mitteilungen über Gegenstände des Artillerie- und Geniewesens", 9. Heft. Die Drahtseilbahn Bondone—Matarello. — Unsere Artillerie und technische Truppen seit der Zeit Kaiser Maximilian I. — Rußlands Eisenbahnwesen. — Lehren aus dem Balkankrieg über taktische und technische Verwendung der Artillerie. — Das neue japanische Gebirgsgeschütz.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.
Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 160.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 161. Berlin, Donnerstag den 27. November **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Marine-Infanterie). — Ordens-Verleihungen (Preußen, Hessen).

Journalistischer Teil.

Die Jahrhundertfeier des 1. Hannoverschen Infanterieregiments Nr. 74. — Der Streifzug des Kavalleriekorps Mischtschenko auf Fakumyn im Mai 1905. — Neues von der österreichisch-ungarischen Wehrmacht. — Neues vom französischen Heere. II.

Heeres-Rundschau. **Deutschland:** Ein- und Ausfuhr von Pferden. Dienstaltersliste der Offiziere der Königlich Preußischen Armee und des XIII. (Königlich Württembergischen) Armeekorps 1913/14. — **Siam:** Manöver 1913.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Ernennungen, Beförderungen, Versetzungen usw.

Neues Palais, den 25. November 1913.

Graf v. **Wengersky**, Oberstlt. und Kom. d. Ulan. Regts. Prinz August von Württemberg (Pos.) Nr. 10, unter Verleihung des Charakters als Oberst d. Absch. m. d. gesetzl. Pens. und d. Erlaubn. z. Tr. d. Regts. Unif. bew.

Graf v. **Bredow**, Maj. b. Stabe d. Kür. Regts. Königin (Pomm.) Nr. 2, unter Vers. zum Ulan. R. Prinz August von Württemberg (Pos.) Nr. 10 m. d. Führ. dieses Regts. beauftr.

v. **Kameke**, Maj. und Adj. d. Gen. Kombos. d. V. A. K., zum Stabe d. Kür. Regts. Königin (Pomm.) Nr. 2 vers.

v. **Gagern**, Rittm. und Esk. Chef im Kür. R. Graf Geßler (Rhein.) Nr. 8, zum Adj. d. Gen. Kombos. d. V. A. K. ernannt.

Pistor, Rittm. b. Stabe d. Schlesw. Holst. Drag. Regts. Nr. 13, als Esk. Chef in d. Kür. R. Graf Geßler (Rhein.) Nr. 8 vers.

Lahusen, Oblt. im Schlesw. Holst. Drag. R. Nr. 13, zum Rittm., vorläufig ohne Patent, befördert und zum Stabe d. Regts. übergetreten.

Seyd, Maj. b. Stabe d. 1. Garde-Ulan. Regts, d. Absch. m. d. gesetzl. Pens. und d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. 2. Hannov. Ulan. Regts. Nr. 14 bew.

Godefroy-Faerber, Maj. b. Stabe d. Hus. Regts. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn (Schlesw. Holst.) Nr. 16, zum Stabe d. 1. Garde-Ulan. Regts.,

v. **Raszewski**, Maj. und Esk. Chef im Hus. R. von Schill (1. Schles.) Nr. 4, zum Stabe d. Hus. Regts. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn (Schlesw. Holst.) Nr. 16, — vers.

v. **Aulock**, Rittm. b. Stabe d. Hus. Regts. von Schill (1. Schles.) Nr. 4, zum Esk. Chef ernannt.

v. **Lieben**, Oblt. im Magdeb. Hus. R. Nr. 10, unter Beförderung zum Rittm., vorläufig ohne Patent, zum Stabe d. Hus. Regts. von Schill (1. Schles.) Nr. 4 vers.

Wuthmann, Oberstlt. und Kom. d. 3. Lothr. Feldart. Regts. Nr. 69, unter Verleihung des Charakters als Oberst d. Absch. m. d. gesetzl. Pens. und d. Erlaubn. z. Tr. d. Regts. Unif. bew.

v. **Krenski**, Oberstlt. b. Stabe d. Mindenschen Feldart. Regts. Nr. 58, unter Vers. zum 3. Lothr. Feldart. R. Nr. 69 m. d. Führ. dieses Regts. beauftr.

v. **der Lühe**, Maj. und Abt. Kom. im Holst. Feldart. R. Nr. 24, zum Stabe d. Mindenschen Feldart. Regts. Nr. 58,

v. **Kranold**, Maj. b. Stabe d. Feldart. Regts. von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10, als Abt. Kom. in d. Holst. Feldart. R. Nr. 24,

Niederstein, Hauptm. und Battr. Chef im 4. Lothr. Feldart. R. Nr. 70, zum Stabe d. Feldart. Regts. von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10,

Pfab, Hauptm. b. Stabe d. Feldart. Regts. Großherzog (1. Bad.) Nr. 14, als Battr. Chef in d. 4. Lothr. Feldart. R. Nr. 70,

v. **Kronhelm**, Hauptm. im 1. Pos. Feldart. R. Nr. 20, zum Stabe d. Feldart. Regts. Großherzog (1. Bad.) Nr. 14, — vers.

v. **Rudno-Rudzinski**, Lt. d. Res. d. Drag. Regts. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 8, von d. Komdo. z. Dienstl. bei diesem Regt. enth.

Frhr. v. **Paleske**, Fähnr. im 1. Leib-Hus. R. Nr. 1, in d. Gren. R. z. Pf. Freiherr von Derfflinger (Neumärk.) Nr. 3 vers.

Digitized by Google

Marine-Infanterie.

Den 22. November 1913.

Kommandiert:

zum III. Seebataillon:

Lancelle, Sodan, Hauptleute und Komp. Chefs,
Vetter, Rotenberg, Oblts.,
v. Schönberg, Reymann, Bier, Frhr. v. Hertling, Lts., — sämtlich vom III. Stamm-See-B.;

zum ostasiatischen Marinedetachement:

Graf v. Hertzberg, Hauptm. und Komp. Chef vom III. Stamm-See-B.; er hat während dieses Kombos. d. Unif. d. III. See-Bats. zu tragen;

zum III. Stamm-Seebataillon:

Witt, Retzlaff, Hauptleute und Komp. Chefs,
Laub, Huguenin, Hell, Jaeschke, Hauptleute,
Pflugradt, Lindner, Weise, Oblts., — sämtlich vom III. See-B.,
Billmann, Hauptm. und Komp. Chef,
Meinardus, Oblt., — vom ostasiat. Mar. Det.,
Schütte, Hauptm. von d. Fortif. Tsingtau.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst zu verleihen geruht:

den Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: den Obersten a. D. Kuntze, bish. Kom. d. Landw. Bez. Striegau, Jordan, bish. Kom. d. 2. Pomm. Fußart. Regts. Nr. 15, dem Oberstlt. a. D. Jacobi-Scherbening, bish. Kom. d. Landw. Bez. Samter, dem Int. und Baurat, Geh. Baurat Saigge zu Straßburg i. E.;

den Roten Adler-Orden vierter Klasse: dem Hauptm. d. Landw. Mackle zu Oberhausen in Baden, dem St. Arzt d. Landw. Dr. Weng zu Eppingen in Baden, dem Betriebsdir. erster Klasse Prietz b. d. Gewehrfabrik in Spandau, dem Laz. Verw. Dir. Schenkel zu Breslau, dem Geh. Registrator im Kr. Min., Rechn. Rat Westphal, dem Kartographen a. D., Rechn. Rat Arlt zu Berlin-Steglitz, bisher b. d. Landesaufnahme, dem Ob. Zahlmstr. a. D., Rechn. Rat Bechthold zu Darmstadt, dem Garn. Verw. Insp. a. D. Besigen zu Dattenfeld im Kreise Waldbröl;

den Stern zum Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse: dem Gen. Maj. z. D. Fritsch zu Karlsruhe i. B., dem Mil. Int. a. D., Wirkl. Geh. Kr. Rat m. d. Range d. Räte erster Klasse v. Laue zu Berlin-Wilmersdorf, dem bish. kath. Feldpropst d. Armee, Titularbischof von Pergamon Dr. Vollmar zu Cöln;

den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse: dem Maj. a. D. Kopp zu Freiburg i. B.;

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: dem Maj. a. D. Dollmann, bisher in d. 2. Ing. Insp. und Ing. Offiz. v. Pl. in Glogau, dem Geh. Registrator im Kr. Min., Geh. Rechn. Rat Dräger, dem Remontedepot-Administrator a. D., Amtsrat Stenzler zu Wunstorf im Kreise Neustadt a. Rbge.;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: dem Oblt. Baron v. Ascheberg im Lehr-R. d. Feldart. Schießsch., dem Lt. Blume im 3. Lothr. Inf. R. Nr. 135, den Garn. Verw. Inspektoren und Amtsvorständen Bernau zu Hofgeismar, Kuhl zu Harburg, Lange zu Demmin, dem Laz. Insp. und Kassenvorstande Thaa zu Bonn, dem Waffen-Ob. Revisor b. d. Gewehrfabrik in Spandau, Fabriken-Komm. Bartz, dem Waffen-Ob. Revisor b. d. Gewehrfabrik in Danzig, Fabriken-Komm. Lambert;

das Kreuz der Inhaber des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern: dem Kasernenwärter a. D. Hein zu Rastatt;

das Königlich Preußische Verdienstkreuz in Gold: dem Prov. Amts-Insp. a. D. Stahn zu Crefeld.

Hessen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben durch Entschließung zum 25. November d. Js. zu verleihen geruht:

das Komturkreuz erster Klasse des Verdienst-Ordens Philipps des Großmütigen: dem Gen. Maj. Clifford Kocq v. Breugel, Kom. d. 25. Kav. Brig. (Großherzogl. Hess.);

das Komturkreuz zweiter Klasse desselben Ordens: dem Obersten z. D. v. Heimburg, Kom. d. Landw. Bez. Worms;

das Ehrenkreuz desselben Ordens: dem Oberstlt. Frhrn. v. Stetten, Kom. d. Großherzogl. Hess. Train-Bats. Nr. 18, dem Oberstlt. z. D. v. Oheimb, Pferdevormust. Komm. in Darmstadt;

das Ritterkreuz erster Klasse desselben Ordens: den Majoren v. Oidtman b. Stabe d. Leibgarde-Inf. Regts. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 115, Bischof, Vorst. d. Großherzogl. Hess. Train-Dep. d. XVIII. A. K., den Hauptleuten Voly, Schwendy, beide Komp. Chefs im Inf. R. Kaiser Wilhelm (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 116, Seederer, Battr. Chef im Großherzogl. Art. Korps, 1. Großherzogl. Hess. Feldart. R. Nr. 25, v. Baumbach, Battr. Chef im 2. Großherzogl. Hess. Feldart. R. Nr. 61, Deiß, Komp. Chef im 5. Großherzogl. Hess. Inf. R. Nr. 168, dem Ob. Zahlmstr. Heyer im Leibgarde-Inf. R. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 115;

das Ritterkreuz zweiter Klasse desselben Ordens: dem Hauptm. Dihm b. Stabe d 5. Großherzogl. Hess. Inf. Regts. Nr. 168, dem Oblt. Kuhn im Inf. R. Prinz Carl (4. Großherzogl. Hess.) Nr 118, dem Zahlmstr. Meyer im Leibgarde-Inf. R. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 115;

die Krone zum Silbernen Kreuz des Verdienst-Ordens Philipps des Großmütigen: dem Garde-Unteroff. Geyer in d. Großherzogl. Hess. Garde-Unteroff. Komp.;

das Silberne Kreuz desselben Ordens: dem Garde-Unteroff. Brüchmann in derselben Komp., dem Vizewachtm. Mehring im Garde-Drag. R. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 23, dem Wachtm. Ehrenhard im Leib-Drag. R. (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 24;

das Allgemeine Ehrenzeichen mit der Inschrift „Für Verdienste“: dem Garde-Sergeanten Grim, den Garde-Unteroffizieren Dahmer, Obenauer in d. Großherzogl. Hess. Garde-Unteroff. Komp., dem Unt. Zahlmstr. Vogel, dem Feldw. Metz, den Vizefeldwebeln Müller, Becker, dem Hoboist, Sergeanten Speyer im Inf. R. Kaiser Wilhelm (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 116, dem Unt. Zahlmstr. Engert, den Vizefeldwebeln Göllner, Weiland im Inf. Leib-R. Großherzogin (3. Großherzogl. Hess.) Nr. 117, dem Feldw. Krauß im Inf. R. Prinz Carl (4. Großherzogl. Hess.) Nr. 118, dem Wachtm. Schott, dem Vizewachtm. Kinkel im Garde-Drag. R. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 23, dem Unt. Zahlmstr. Horst, dem San. Vizefeldw. Wießner im Großherzogl. Art. Korps, 1. Großherzogl. Hess. Feldart. R. Nr. 25, dem Wachtm. Schulz, dem Vizewachtm. Schwing im 2. Großherzogl. Hess. Feldart. R. Nr. 61, dem Bez. Feldw. Richter b. Bez. Kombd. Gießen, dem San. Feldw. Kreuder b. Garn. Laz. Darmstadt, den Kasernenwärtern Seibel, Voigt, Schmitt in Darmstadt.

Digitized by Google

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Die Jahrhundertfeier des 1. Hannoverschen Infanterieregiments Nr. 74.

Am 27. November 1813 wurden die hannoverschen Regimenter „Hildesheim“ und „Lüneburg“ errichtet. Aus ihnen ging 1838 das „3. Hannoversche Infanterieregiment“ hervor, dessen Traditionen durch A. K. O. vom 24. Januar 1899 dem 1. Hannoverschen Infanterieregiment Nr. 74 verliehen wurden.

Dem Regiment, bzw. seinen Stammregimentern war es vergönnt, während der verflossenen 100 Jahre bei wichtigen Begebenheiten der Weltgeschichte an entscheidender Stelle mitwirken zu können. Am 18. Juni 1815, bei Waterloo, kämpften die jung-hannoverschen Truppen — Graf Alten, Kielmansegge, Dörnberg, Arentschild, Vincke, Hugh Halkett waren ihre Führer — unter englischer Fahne auf den Höhen von Mt. St. Jean und hielten im Verein mit der deutschen Legion und Briten den verzweifelten Angriffen Napoleons so lange stand, bis der Flankenstoß der Blücherschen Armee bei Smohain und Plancenoit die französischen Mißerfolge in eine vernichtende Niederlage verwandelte.

Als 1866 der Kampf um die Vorherrschaft in Deutschland geführt wurde, war der hannoverschen Armee trotz ihres taktischen Sieges ein Erfolg versagt. Sie konnte nur ihre Waffenehre retten und mußte, als sie nach dem siegreichen Kampfe bei Langensalza von den preußischen Divisionen Goeben, Beyer und Manteuffel eingeschlossen war, kapitulieren. Das 3. Hannoversche Infanterieregiment unter dem Oberst v. Strube hatte während des Gefechtes durch seinen Vorstoß von Merxleben aus gegen die Front des preußischen Gegners wesentlich zum taktischen Siege der hannoverschen Waffen beigetragen, der endgültig entschieden wurde, als die Brigaden Bülow und Knesebeck gegen die linke Flanke des Generals Flies vorbrachen. Die nie besiegten hannoverschen Truppen traf das harte Los, die Waffen strecken zu müssen. Die noch dienstpflichtigen Mannschaften wurden nach dem Friedensschluß in die neuen preußischen Truppenteile, die des 3. Regiments in das Infanterieregiment Nr. 74 eingestellt, das zunächst Cöln als Garnison erhielt. Preußische Kompagnien der Regimenter 4, 5, 44, 45 vervollständigten das neue Regiment.

Am 6. August 1870 gehörte es mit dem Füsilierregiment Nr. 39 zur 27. Brigade François, die als erste von allen an diesem Tage auf den Flußübergang von Saarbrücken angesetzten Truppenteilen die Stadt erreichte, die vier Tage früher von den Franzosen genommen, bei der Annäherung der Preußen aber wieder geräumt worden war. In dem Glauben, angesichts des französischen Rückzuges nur schwache Kräfte vor sich zu haben, setzte General v. François auf Befehl des Divisionskommandeurs, Generals v. Kameke, seine Brigade zu doppeltumfassendem Angriff auf den stark befestigten „Roten Berg“ bei Spichern an. Beide Flügel der Brigade stießen jedoch auf starke Fronten, durch die sie gefesselt wurden. So mußte das in der Mitte gegen den Roten Berg angesetzte III./74 mit der 9./39 den Angriff über die deckungslose Ebene allein ausführen. Nach einstündigem Feuerkampf führten Major v. der Mülbe und Hauptmann v. Nostitz das Bataillon zum Sturm vor. Frisch eingetroffene Verstärkungen waren inzwischen auf den rechten Flügel geworfen worden, jedoch ohne dort einen entscheidenden Erfolg erringen zu können. Der Sieg konnte erst erfochten werden, als General Constantin v. Alvensleben mit Teilen seines Korps gegen den Roten Berg vorging, den die zähen Niedersachsen stundenlang gegen vielfache Uebermacht gehalten hatten.

Der Gegner, das Korps Frossard, hatte nicht den Entschluß zum rechtzeitigen Gegenangriff gefunden und zog sich jetzt, als seine Front durchbrochen war, angesichts der Bedrohung seiner linken Flanke durch die 13. Division auf Saargemünd zurück.

Nach dem Friedensschluß blieb das Regiment bei der Okkupationsarmee in Nancy, bis es im Juli 1872 in seine Heimat Hannover zurückkehrte.

Das Stammregiment hat in dem Großherzog Peter von Oldenburg, das Regiment 74 in der Frau Prinzessin Albrecht von Preußen seinen Chef verehrt.

Bei der Jahrhundertfeier wird das Regiment die Freude haben, noch viele ehemalige Angehörige seines Traditionsregimentes und ebenfalls viele Spichernkämpfer begrüßen zu können.

Der Streifzug des Kavalleriekorps Mischtschenko auf Fakumyn im Mai 1905*).

Von Oberstleutnant a. D. Frhrn. v. Tettau.

Der letzte Zeitraum des Russisch-Japanischen Krieges, von der Schlacht bei Mukden, Anfang März 1905, bis zu dem ein halbes Jahr später im amerikanischen Portsmouth erfolgenden Friedensschluß, war arm an kriegerischen Ereignissen. Sie beschränkten sich auf zahlreiche gewaltsame Erkundungen, die oft von gemischten Abteilungen beträchtlicher Stärke unternommen wurden. Auf russischer Seite wurden zwischen Anfang April und Ende August 37 gewaltsame Erkundungen ausgeführt. Besonders rege erwies sich hierin die auf dem äußersten linken Flügel der russischen Armee befindliche Abteilung Rennenkampf (späteres VII. sibirisches Korps) bei Hailuntschen, bei der nicht weniger als acht Erkundungen unter persönlicher Führung des Korpskommandeurs unternommen wurden.

Die Fühlung mit dem Gegner war auf dem Rückzuge von Mukden nach Sypingai völlig verlorengegangen. Die Ergebnisse der Aufklärung durch die russische Kavallerie waren trotz deren großer Ueberzahl während

*) Als Quelle ist der bisher in deutscher Bearbeitung noch nicht veröffentlichte 6. Band des russischen Generalstabswerkes „Die Periode von Sypingai“ benutzt worden.

Digitized by Google

des ganzen Feldzuges unzureichend gewesen und blieben es auch während seines letzten Zeitraumes. Kennzeichnend ist der Bericht des Stabschefs der 3. Armee, die auf dem Rückzuge die Nachhut gebildet hatte, vom 25. März, d. h. drei Tage nach Eintreffen bei Sypingai. Es werden darin die Ergebnisse der Aufklärung vor der Front der Armee gemeldet. Entdeckt wurden „auf der ganzen Front, besonders westlich des Weges Kaiyuan—Banlaschiamyn nur Chungusenbanden und einige japanische Eskadrons". Eine Patrouille hatte 5 km nördlich von Kaiyuan „einen Infanterietruppenteil mit Artillerie" gesehen, bei Tschantufu waren „Bewegungen von Truppen und Trains" bemerkt worden.

Das war alles, was man zunächst von dem Verbleib der japanischen Armee wußte, die über Tiëlin hinaus den Russen gefolgt waren. Dazu kam erschwerend, daß die bisherige russische Hauptquelle für Nachrichten über den Feind, die Spionage, nach Mukden eine Zeitlang völlig versiegte. Der Ausgang der Schlacht hatte auf die chinesische Bevölkerung einen derartigen Eindruck gemacht, daß fast alle Spione den Russen fortgelaufen waren und es selbst gegen hohen Lohn sehr schwierig war, neue zu gewinnen. Nur allmählich gelang es, einen Stamm chinesischer Kundschafter wieder heranzuziehen und auszubilden. Ihre Meldungen waren aber meistens unzuverlässig und oft irreführend und hatten falsche Maßnahmen der Heeresleitung zur Folge.

Erst $1^1/_2$ Monate nach dem Eintreffen auf der Position von Sypingai war es durch gewaltsame Erkundungen gelungen, ein allgemeines Bild von der Verteilung und Aufstellung der japanischen Truppen zu erlangen. Sie wurden dann bis zum Friedensschluß von Zeit zu Zeit fortgesetzt, nicht nur, um genauere Nachrichten über den Feind, Lage und Stärke seiner befestigten Stellungen zu gewinnen, sondern auch, um erziehend auf die Truppen einzuwirken. General Kuropatkin schreibt darüber in seinem „Rechenschaftsbericht": „Hunderte von Reservisten und jungen Mannschaften, die zur Ergänzung eingetroffen waren, erhielten allmählich in kleinen Scharmützeln Feuergewöhnung, machten sich mit dem unbekannten Gelände und der Kriegslage vertraut". Für die Aufklärung waren die Ergebnisse dieser Erkundungen äußerst gering.

Ein hervorragender Platz unter diesen Unternehmungen gebührt dem Streifzuge der Kavallerieabteilung des Generaladjutanten Mischtschenko auf Fakumyn vom 13. bis 24. Mai 1905. Es war das zweite und letztemal in diesem Feldzuge, daß größere Kavalleriemassen unter einheitlicher Führung gegen die Verbindungen des Feindes angesetzt wurden. Der Streifzug auf Yinkou im Januar 1905 war infolge schwerwiegender Fehler in seiner Anordnung und Leitung völlig ergebnislos verlaufen; man durfte erwarten, daß die dort gewonnenen Erfahrungen bei der neuen Unternehmung Verwertung finden würden.

Die Aufstellung der beiderseitigen Armeen zur Zeit des Streifzuges ergibt sich in großen Zügen aus nebenstehender Skizze. Die Russen hatten eine befestigte Stellung nördlich des Taotsyho-Flüßchens eingenommen, die sogenannte „Position von Sypingai". Die 2. Armee (Baron Kaulbars) westlich der Eisenbahn, der rechte Flügel an den Tschaossytaiho gelehnt, die 1. Armee (Kuropatkin) östlich der Eisenbahn bis über die Mandarinenstraße nach Girin hinaus. Kavallerie und Vorhuten auf allen nach Süden führenden Wegen vorgeschoben. Abgezweigt von der 1. Armee stand die Abteilung des Generalleutnants Rennenkampf bei Hailuntschen und deckte hier die vom oberen Hunho auf Girin führenden Straßen. Die 3. Armee (Batjanow) befand sich in Reserve hinter der Position von Sypingai.

Vor dem rechten Flügel der 2. Armee war das Kavalleriekorps des Generals Mischtschenko vorgeschoben, und zwar zunächst östlich des Daliaoho. Man war nämlich auf russischer Seite anfänglich der Ansicht, daß der Daliaoho die Grenze der „neutralen" Mongolei bilde. Aus aufgefangenen japanischen Karten ersah man jedoch, daß die Japaner die Grenze etwa 30 km westlich jenes Flusses annahmen. Auch gingen Nachrichten über das Vorhandensein feindlicher Truppen südlich des Siaoho ein. Es wurde daher zunächst von der Kavallerieabteilung Mischtschenko die kaukasische Reiterbrigade über den Daliaoho nach Liaoyanwopun, von der 3. Armee die 2. selbständige Kavalleriebrigade nach Tschengdiatun geschoben, das Gros der Kavallerie Mischtschenko verblieb vorläufig bei Palitun.

Nach den über den Feind vorliegenden Nachrichten sollten sich in vorderer Linie, zu beiden Seiten der Eisenbahn bei Kaiyuan, die 3. Armee (Nogi) und die 4. Armee (Nodsu) befinden, während die 2. Armee (Oku) und 1. Armee (Kuroki) in der Gegend von Tiëlin in Reserve angenommen wurden. General Rennenkampf gegenüber befand sich die neugebildete 5. Armee (Kawamura).

Um diese Zeit begannen jedoch Nachrichten einzulaufen, die auf ein Vorschieben feindlicher Truppen in die Gegend von Kaipinssian—Fakumyn schließen ließen, und Anfang Mai meldeten chinesische Spione, daß Mitte dieses Monats ein allgemeiner Angriff der japanischen Armeen zu erwarten sei. Diese Nachricht war allerdings unrichtig, versetzte aber die russische Heeresleitung in Unruhe, da sie die eigenen Kräfte noch nicht für genügend zur Abwehr eines japanischen Angriffs hielt. Zwischen dem 18. Mai und 2. Juni wurden aus Europa 60000 Mann Ergänzungen erwartet, aus denen die Umbildung aller Schützenregimenter von 3 bzw. 2 Bataillonen in solche zu 4 Bataillonen erfolgen sollte*).

Es handelte sich daher darum, den Angriff der Japaner nach Möglichkeit bis zum Eintreffen der Verstärkungen zu verzögern. Dieses sollte durch einen Streifzug der Kavallerie Mischtschenkos in den Rücken der feindlichen Aufstellung erreicht werden.

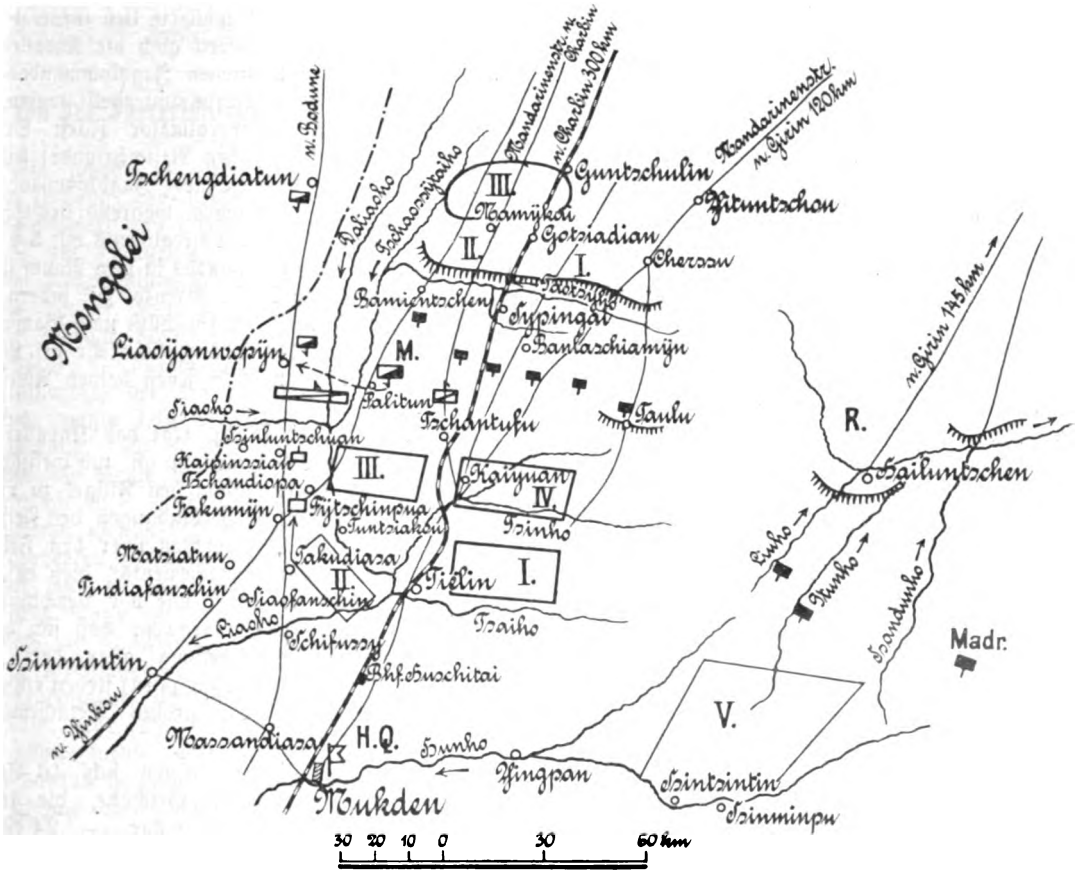
Das Kavalleriedetachement des Generaladjutanten Mischtschenko bestand zu jener Zeit aus der Ural-Transbaikal-Division (d. h. der vereinigten Ural- und Transbaikal-Kasakenbrigade), der kaukasischen Reiterbrigade und der soeben aus Rußland eingetroffenen

*) Bis dahin hatten nur die Infanterieregimenter vier Bataillone, die ostsibirischen Schützenregimenter dagegen drei, die europäischen nur zwei Bataillone.

zusammengesetzten kaukasischen Kasakendivision (je zwei Regimenter 1. Ordnung des Kuban- und Terek-Kasakenheeres). Am 15. Mai war das ganze Kavalleriekorps (60 Sotnien und 18 Geschütze) bei Liaoyanwopyn, zwischen Daliaoho und mongolischer Grenze, versammelt.

gang zum Angriff durch Vernichtung der Vorräte und Transporte sowie Zerstörung der Zufuhrstraßen, besonders der Eisenbahnen, aufzuhalten". Dieser Auftrag wurde kurz vor dem Aufbruch der Kavallerie durch ein „sehr unangenehm berührendes Telegramm" des Ober-

Skizze 1.



Aufstellung der beiderseitigen Streitkräfte, Mitte Mai 1905.

Russen:

- Befestigte russische Hauptstellungen
- I. II. — 1., 2. Armee
- III. — Unterkunftsbezirk der 3. (Reserve-) Armee
- Vorgeschobene Kavallerie und Vorhuten
- R. — Abteilung Rennenkampf
- Madr. — Linke Seitendeckung Madritow
- M. — Kavalleriekorps Mischtschenko
- Richtung des Streifzuges der Kavallerie Mischtschenkos

Japaner:

- III. — Aufstellungsbezirke der japanischen Armeen (1.—5.) nach den bis Mitte Mai 1905 im russischen Hauptquartier vorliegenden Nachrichten.
- Grenze der Mongolei nach japanischen Karten

General Mischtschenko hatte vom Befehlshaber der 2. Armee, General der Kavallerie Baron Kaulbars, den Auftrag erhalten, „mit etwa 2, mindestens aber 1½ Divisionen, in den Rücken der westlichen Gruppe der japanischen Armee vorzustoßen und ihren Ueber-

befehlshabers, Generals Linewitsch, eingeschränkt, „die Eisenbahn von Yinkou nach Ssinmintin als neutral zu betrachten und nicht zu zerstören". Diese Eisenbahn war allerdings unter chinesischer Verwaltung und führte durch „neutrales" Gebiet, aber es unterlag keinem

Zweifel, daß sie den Japanern als Hauptzufuhrstraße von dem Handelshafen Yinkou und aus dem Inneren Chinas zum linken Flügel ihrer Armee diente. General Linewitsch suchte jedoch ängstlich alles zu vermeiden, was China den Anlaß bieten konnte, aus seiner Neutralität herauszutreten.

Die Verhältnisse waren für die Ausführung eines Streifzuges so günstig wie nur irgend möglich. Auf russischer Seite war ein so bedeutender Ueberschuß an Kavallerie vorhanden, daß man unbedenklich weit stärkere Verbände dafür hätte verwenden können*). Das völlig ebene Gelände westlich der Eisenbahn gestattete die ungehinderte Bewegung von Kavalleriemassen. Verpflegung fand sich im Ueberfluß in dem dichtbevölkerten reichen Lande, und schließlich begünstigte das verhältnismäßig schwach entwickelte Verkehrsnetz ein überraschendes Auftreten der Kavallerie.

Aus dem ergebnislosen Verlaufe des Streifzuges auf Yinkou hatte General Mischtschenko die Lehre gezogen, daß volle Beweglichkeit der Kavallerie die erste Bedingung für den Erfolg eines Streifzuges bildet. Er war daher bestrebt, allen unnötigen Ballast zurückzulassen. Während im Januar 1905 1500 Tragetiere und eine Wagenkolonne mit Verpflegung den Marsch der Kavallerie gehemmt hatten, wurde jetzt von den Reitern nur eine zweitägige Zwieback- und eine zehntägige Tee- und Zuckerportion mitgenommen; alle übrigen Lebensmittel für Mann und Pferd sollten unterwegs beigetrieben werden, was sich auch ohne jede Schwierigkeit machen ließ. An Sanitätsanstalten wurden nur zwei fliegende Abteilungen des Roten Kreuzes mit 17 zweirädrigen Karren mitgenommen; außerdem befanden sich bei jeder Sotnie zwei Krankentragen auf Packpferden.

General Mischtschenko ging in der Abschiebung des „Ballasts" so weit, daß er von seinen 3 reitenden Batterien nur je 2 Geschütze mit 5 Munitionswagen mitnahm, die übrigen 12 Geschütze aber unter Bedeckung von drei Sotnien Transbaikal-Kasaken am 16. Mai nach Bamientschen zurückschickte. Man sollte meinen, daß da, wo 6 Geschütze kein Hemmnis bildeten, auch die übrigen noch ihren Platz gefunden hätten. Es macht fast den Eindruck, als ob auch hier, wie so oft in diesem Kriege, die Scheu vor einem etwaigen Verlust der Geschütze auf ihre Verwendung verzichten ließ.

Schwierigkeiten bei Ausführung des Streifzuges waren durch den Mangel an brauchbaren Karten vorauszusehen. Außer der vom Petersburger Hauptstabe herausgegebenen Karte der Südmandschurei im Maßstabe 1 : 840000, auf der das Gelände, in dem die Kavallerie zu wirken hatte, einen fast leeren Fleck bildete, waren an die Truppen Karten in Steindruck von etwa gleichem Maßstabe ausgegeben worden, die nach einer aufgefundenen japanischen Karte angefertigt waren. Abgesehen davon, daß hierauf nur die Hauptstraßen eingezeichnet waren, stimmten die Ortsnamen nicht mit den landesüblichen Bezeichnungen überein, so daß sie von den Chinesen nicht verstanden wurden. Deshalb wurden den täglichen Befehlen an das Kavalleriekorps ungedruckte Skizzen des für den betreffenden Tag in Betracht kommenden Geländes beigelegt, die gleichfalls auf große Genauigkeit keinen Anspruch erheben konnten.

Zur Sicherung des rechten Flügels der 2. Armee nach dem Abmarsch der Kavallerie ließ General Mischtschenko, dem für diesen Zweck auch die Kavallerie des X. A. K. sowie die berittenen Jagdkommandos dieses und des VI. sibirischen Korps unterstellt waren, zwei Abteilungen zurück. Generalmajor Fürst Orbeliani (Kommandeur der kaukasischen Reiterbrigade) hatte mit 13 Sotnien und 4 berittenen Jagdkommandos bei Palitun Aufstellung zu nehmen, während der Kommandeur des 10. Orenburg-Kasakenregiments mit 3 Sotnien und 7 berittenen Jagdkommandos in dem Raum zwischen Daliaoho und mongolischer Grenze zu sichern hatte. Die drei als Bedeckung der Geschütze nach Bamientschen geschickten Sotnien hatten nach Rückkehr bei Liaoyanwopyn Verbindung zwischen jenen beiden Abteilungen zu halten.

Am 17. Mai 8° Morg. trat das Kavalleriekorps den Vormarsch von Liaoyanwopyn an, um westlich Fakumyn vorbei den linken japanischen Flügel zu umgehen und auf die rückwärtigen Verbindungen des Feindes zu gelangen. Von den „Nachrichten über den Feind vor der Front des Kavalleriedetachements" hieß es in dem Marschbefehl, daß sie „nach wie vor verworren und unklar sind. Man kann annehmen, daß sich bei Kaipinlsian eine größere Abteilung aller drei Waffen befindet. Kavallerieposten (Chunguſen) stehen etwa 5 km nördlich des Siaoho. Ein großes Detachement bei Fakumyn".

An dem Streifzuge beteiligten sich 46 Sotnien, 2 Maschinengewehre und 6 Geschütze, die in zwei Kolonnen geteilt waren. Die rechte — 24 Sotnien und 4 Geschütze der zusammengesetzten kaukasischen Kasakendivision — befehligte der Divisionskommandeur, Generalmajor Karzew; die linke — 20 Sotnien und 2 Geschütze der Ural-Transbaikal-Division sowie 2 Sotnien mit 2 Maschinengewehren der kaukasischen Reiterbrigade — der den Truppen und ihren Führern gänzlich unbekannte Kommandeur der 1. Brigade der zusammengesetzten kaukasischen Kasakendivision, Generalmajor Logwinow, der soeben erst auf dem Kriegsschauplatze eingetroffen war.

Auf das Vertrautsein zwischen Führer und Truppe, das gerade bei der Kavallerie von besonderer Bedeutung ist, wurde in diesem Kriege anscheinend kein Wert gelegt. Nicht dieses, sondern das Dienstalter oder der Tatendrang der zahlreichen, in den Armeestäben unbeschäftigten Generale spielten bei der Besetzung der Führerstellen in der Kavallerie oft die Hauptrolle. Auf dem Streifzuge nach Yinkou hatte kaum einer der höheren Verbände den ihm durch die Organisation zugehörigen Befehlshaber an seiner Spitze. Diese Erscheinung ist um so eigenartiger, als die Friedensordnung der russischen Kavallerie, d. h. ihre Zusammenfassung in Divisionen, den Beweis zu liefern scheint von der

*) Die Zahl der Sotnien und Eskadrons betrug Ende Mai 188, ohne die berittenen Jagdkommandos der Infanterie- und Schützenregimenter, während die Stärke der japanischen Reiterei schwerlich 70 Eskadrons überschritten haben wird.

Digitized by Google

hohen Bedeutung, den man dem Vertrautsein zwischen Kavalleriekommandeur und Truppe beimißt.

Jetzt führte der Artillerist Mischtschenko zum zweitenmale Kavalleriemassen gegen den Rücken des Feindes vor, während einem erprobten Reitergeneral wie Rennenkampf mit seinem größtenteils aus Infanterie bestehenden Detachement im Gebirge, auf dem äußersten linken Flügel der Armee, eine rein passive Rolle zufiel.

(Fortsetzung folgt.)

Neues von der österreichisch-ungarischen Wehrmacht.

Letzthin wurde in diesen Spalten*) der voraussichtliche Umfang der geplanten Rekrutenkontingentserhöhung skizziert und hierbei betont, daß die jährliche Erhöhung um 40 000 Mann die unterste Grenze des unbedingt Notwendigen bedeute.

Nun erachtet aber die in den Parlamenten eingebrachte Vorlage bloß 31 300 Mann als Erhöhung für genügend, — allerdings der Not gehorchend, denn der Ministerrat, der der Einbringung der Vorlage voranging, zeigte kein Verständnis für eine höhere Mehrforderung. Es ist dies um so bedauerlicher, als ja hiermit die Reihe der Abstriche wahrscheinlich noch nicht erschöpft ist. Denn beide Parlamente dürften sich im populären Bekämpfen der Militärforderungen noch billige Lorbeeren holen wollen.

Dabei war die Heeresverwaltung ohnedies bereits auf 35 000 Mann heruntergegangen, in welcher Zahl jedoch noch die Sanierung der Standesverhältnisse der Infanterie inbegriffen gewesen wäre. Der vom Ministerrat vorgenommene Abstrich in der Höhe von etwa 3000 Mann geht daher auf das Konto der Infanteriestände. Wie wenig gerechtfertigt diese Beschneidung ist, geht daraus hervor, daß das Rekrutenmaterial vorhanden ist und die Ueberschüsse an tauglichen Rekruten schon im Vorjahre bedeutend größer waren als die geforderte Erhöhung. Und was die finanzielle Seite betrifft, so kann bei einer Gesamtzahl von rund 243 000 Mann wohl nicht von besonderen Mehrkosten für 3000 Mann gesprochen werden. Noch dazu bei den geringen Auslagen, die infolge ihrer Gebührnisse österreichisch-ungarische Soldaten verursachen**). Jedenfalls zeugt dieser Abstrich von geringem Verständnis für die notwendigsten Bedürfnisse des Heeres. Denn die weitere Erhöhung der Rekrutenquote ist ja doch unausbleiblich und nur mehr eine Frage der Zeit.

Interessant ist die Konstatierung der Tatsache, daß die Zahl der bei der Stellung Abwesenden fast 200 000 Mann betrug! Dieser Umstand zeitigte auch die behördlichen Maßnahmen gegen die Auswanderungsgesellschaften in Oesterreich.

Mit der in Aussicht genommenen Erhöhung von 31 300 Mann wird demnach bloß bei der Kavallerie, der Artillerie, den technischen und den Verkehrstruppen eine, wenn auch bescheidene, Sanierung der Stände vorgenommen werden können. Eine Sanierung, d. h. das Wiedereinbringen der für die bisherige Neuaufstellung angeordneten Unterstandführungen*), beileibe keine Erhöhung. Von der Infanterie werden nur die in den Grenzbereichen liegenden Bataillone eine geringfügige Standeserhöhung erfahren. Die gesamte übrige Infanterie muß jedoch auch weiterhin noch mit dem ganz unzureichenden Stande von rund 90 Mann pro Kompagnie das Auslangen finden, — obwohl das von der Regierung ausgegebene Communiqué selbst sagt, daß „ . . . in der eigenen Armee selbst nach Durchführung der Ausbaumaßnahmen erst jene Friedensstände erreicht sein werden, welche in den auswärtigen Staaten inzwischen schon eine neuerliche Erhöhung erfahren haben".

Die geplanten Neuaufstellungen betreffen in erster Linie die Artillerie, und zwar sowohl beim Heere als auch bei beiden Landwehren.

Beim Heere werden 14 Feldhaubitzregimenter neu aufgestellt, darunter 3 mit erhöhtem Stande, ferner 3 Gebirgs-Artillerieregimenter und 1 reitende Artilleriedivision (Abteilung).

Bei der K. K. Oesterreichischen Landwehr werden die Kanonenregimenter durch Aufstellung der 5. und 6. Kanonenregimenter sowie je eines 3. Divisions-(Abteilungs-)stabes vervollständigt, die bereits bestehenden Haubitzdivisionen (Abteilungen) aber durch Aufstellung der 3. und 4. Haubitzbatterien zu Haubitzregimentern ausgestaltet.

Bei der K. Ung. Landwehr wurde bekanntlich erst im vergangenen Winter mit der Aufstellung von Kanonenregimentern und -divisionen (Abteilungen) begonnen**). Der jetzige Gesetzentwurf sieht die weitere Ausgestaltung durch Haubitz- und reitende Batterien vor, deren Stand die Gesamtsumme von 86 Batterien erreichen soll.

Alle diese Aufstellungen erfolgen naturgemäß erst sukzessive im Laufe der nächsten fünf Jahre.

Die K. K. Landwehrkavallerie wird um 2 Landwehr-Ulanenregimenter vermehrt***), so daß jetzt auf jede K. K. Landwehrdivision ein Ulanenregiment entfällt. Jedes Landwehr-Ulanenregiment und die Tiroler sowie die Dalmatiner reitende Landesschützendivision erhalten eine Fernsignalpatrouille.

Im allgemeinen trachtet der jetzige Gesetzentwurf, die bisher bestandenen Standesunterschiede zwischen Heer und Landwehr zu verwischen. Bei beiden Landwehren werden sowohl bei der Infanterie als auch bei der Kavallerie die Stände auf gleiche Höhe mit jenen des Heeres gebracht.

Die Standeserhöhung bei der Heeresinfanterie betrifft, wie schon eingangs erwähnt, nur die in den

*) Mil. Wochenbl. 1913, Nr. 135, Spalte 3056.

**) Ohne Bewaffnung und Ausrüstung, aber mit Montierung und Unterbringung etwa 360 bis 380 Kr., d. i. 300 bis 316 Mk. pro Mann und Jahr.

*) Es wurden wegen Neuaufstellungen unter dem Stand geführt: bei jedem 4. Bataillon 80 Mann, bei jeder Eskadron 6 bis 7 Mann, bei jeder Batterie 7 bis 9 Mann usw., außerdem zählten Maschinengewehr-Abteilungen, Pionierzüge usw. auf den Stand der Kompagnien bzw. Eskadrons.

**) Bis dahin waren stets Kanonenregimenter des Heeres während der Manöver den K. Ung. Honvéddivisionen zugeteilt.

***) Bisher bestanden 6 Landwehr-Ulanenregimenter und 2 reitende Schützendivisionen.

Digitized by Google

Grenzgebieten dislozierten Bataillone, für welche ein einheitlicher Stand von 120 Mann per Kompagnie festgesetzt wird. Dasselbe gilt von den Grenztruppen der K. K. Landwehr.

Sonst wurden bloß solche Vermehrungen in Aussicht genommen, welche der Truppe Ersatz für Abkommandierungen usw. bieten sollen, so z. B. für den Wachdienst bei Pulver- und Munitionsfabriken, für die Maschinengewehr-Abteilungen, Mannschaftsdetachements der Schießschule, der Korpsoffizierschulen, der Erziehungs- und Bildungsanstalten, der Gerichte, für Ordonnanzdienste usw.

Durchweg erhöht werden ferner die Stände bei den Batterien der Grenzbereiche (sowohl beim Heere als auch bei der K. K. Landwehr), während bei der technischen Artillerie die bisher auf den Stand der Truppe zählenden Kommandierten eingebracht werden.

Nunmehr besitzt jedes Infanterieregiment im Frieden 3 Maschinengewehr-Abteilungen, während das Material für die vierte (erst im Kriege aufzustellende) deponiert ist.

Auch bei der Kavallerie werden die Stände der Maschinengewehr-Abteilungen erhöht, die Zahl der bestehenden Kavallerie-Maschinengewehr-Abteilungen um 6 vermehrt.

Sonstige Standerhöhungen bei der Kavallerie betreffen die Fernsignalpatrouillen, die Pionierzüge und Telegraphenpatrouillen sowie die Ersatzkaders (vgl. Mil. Wochenbl. Nr. 135).

Schließlich wäre noch die Einstellung der fehlenden vierten Kompagnien bei den Sappeurbataillonen und der ebenfalls noch fehlenden dritten und vierten Kompagnie des Brückenbataillons zu erwähnen.

Die Ziffer von 31300 Mann verteilt sich wie folgt:

	Mann
Für das K. und K. Heer einschl. Kriegsmarine	18000
für die K. K. Landwehr	7300
für die K. Ung. Landwehr	6000
zusammen	31300

Somit ist das Gesamterfordernis an Rekruten an Stelle der im Wehrgesetz von 1912 vorgesehenen 212500 : 243800 Mann.

Da die Steigerung aber eine sukzessive ist*), werden die Höchstzahlen erst im Jahre 1918 erreicht.

Die Kosten dieser Maßnahmen erfordern beim Heere einen fortlaufenden Jahresmehraufwand von 41 Millionen Kronen und einmalige Auslagen im Betrage von 108 Millionen Kronen;

bei der K. K. Landwehr 28,59 bzw. 76,36 Millionen Kronen;

bei der K. Ung. Landwehr 16,54 bzw. 52,48 Millionen Kronen.

*) Steigerung jährlich. Heer: 1914 um 5600, 1915 um 11300, 1916 um 17000, 1917 um 17500, 1918 und die fünf folgenden Jahre 18000 gegenüber 1913.

K. K. Landwehr: 1914 um 4580, 1915 um 5785, 1916 um 6749, 1917 um 6845, 1918 und die fünf folgenden Jahre 7300 gegenüber 1913.

K. Ung. Landwehr: 1914 unverändert, 1915 um 2500, 1916 um 4000, 1917 um 5000, 1918 und die fünf folgenden Jahre um 6000 gegenüber 1913.

Daß das Reservoir an Tauglichen ein weit größeres ist als der Bedarf, geht daraus hervor, daß bis Ende September 1913 schon 250000 Mann assentiert waren, wobei nur Volltaugliche ohne jedweden Befreiungstitel gerechnet wurden.

Neues vom französischen Heere.

Von General der Infanterie z. D. v. der Boeck.

II. Zur Frage der Organisation des französischen Flugwesens.

Aus der Art und Weise, wie das Flugwesen während der diesjährigen Armeemanöver im Südosten Frankreichs geregelt worden war, lassen sich Schlüsse über die Organisation dieses wichtigen Hilfsmittels der Kriegführung für den Ernstfall ziehen. In bemerkenswerter Weise hat sich hierüber kürzlich eine Autorität auf diesem Gebiet, der Hauptmann L. Sazerac de Forge geäußert, dessen Bericht im „Journal des sciences militaires" vom 1. Oktober 1913 auszugsweise veröffentlicht wurde. Dieser Auszug hat den nachfolgenden Ausführungen als Grundlage gedient.

Das Flugwesen war nach Armeen gegliedert, was aber den Oberbefehlshaber nicht hindern sollte, nach Bedarf einzelne oder mehrere Flugzeuge den Armeekorps zuzuteilen. Die Verbindung zwischen ihm und dem Flugzeugpark vermittelten der dem Armeestabe zugeteilte Chef des Flugzeugdienstes und ein Generalstabsoffizier des Armeestabes. Letzterer hielt sich gewöhnlich im Flugzeugpark auf, um die nötigen Erkundungen zu regeln, die Erkundungsoffiziere zu bestimmen, ihnen die Kriegslage auseinanderzusetzen, den Auftrag mitzuteilen sowie für die fortwährende und schnelle Uebermittlung der eingehenden wichtigen Nachrichten an den Armeeführer zu sorgen.

Dieser Park befand sich während der Armeemanöver möglichst in der Nähe des Armee-Hauptquartiers. Mitunter, so in der Armee des Generals Pau (blau), wurde er bis in den Bereich der Avantgarde vorgeschoben, wo er zwar der Gefahr mehr ausgesetzt, aber für die allgemeine Aufklärung in Verbindung mit den übrigen hierfür vorhandenen Organen zweckmäßiger verwendbar war.

Die Flugzeuge einer Armee waren grundsätzlich in einer der Zahl der zugehörigen Armeekorps entsprechenden Anzahl von Geschwadern zusammengefaßt, die aber in einem Park vereinigt wurden.

Jedes Geschwader umfaßte sechs gleichartige Flugzeuge und sechs Werkzeugautos („tracteur automobile"). Letztere stellten gewissermaßen den Gefechtstrain des Geschwaders dar; sie führten die Lebensmittel, Betriebsmaterial für den Motor, einige Reserveteile, Sanitätsmaterial, ein zusammenlegbares Zelt und das Personal für den Apparat, d. h. zwei Mechaniker und vier Mann für jedes Flugzeug, dem Geschwader nach. Ihre Bezeichnung als „tracteur" deutete an, daß sie ihr Flugzeug im Falle von Beschädigungen aufsuchen und in zusammengesetztem oder auch auseinandergenommenem Zustande mittels eines leichten zwei-

Digitized by Google

rädrigen Wagens („remorque") auf die Straße bzw. in den Park zurückbringen sollten.

Neben diesen sechs Werkzeugautos besaß jedes Geschwader noch einen für den Geschwaderchef bestimmten Wagen zum Ermitteln der Park- und Landungsplätze; außerdem verfügte es über zwei Motorräder zur Aufrechterhaltung der Verbindung mit dem Armee-Hauptquartier oder mit den nachfolgenden Teilen des Geschwaders.

Dies alles bildete das erste Echelon des Flugzeugparks der Armee. Diesem folgte auf etwa einen Tagesmarsch das zweite für Ergänzung und Reparatur bestimmte Echelon. Es umfaßte für jedes Geschwader zwei leichte, mit Ersatzteilen und einer Benzinreserve beladene Autos. Täglich wurde eines dieser Fahrzeuge bis zu den Geschwadern vorgeschoben, um sie mit Betriebsmaterial zu versehen oder um Ausbesserungen vorzunehmen.

Außerdem führte das zweite Echelon noch zwei Werkstättenwagen mit, vortrefflich ausgestattete fahrbare Fabriken, die imstande waren, bei Tage wie bei Nacht jede wichtigere Ausbesserung vorzunehmen, da ihre Motoren zugleich auch elektrisches Licht und die Maschinenkraft liefern konnten.

Endlich hatte man in diesem Jahre zum ersten Male noch einen Wagen zur Bestimmung der Wetterlage mitgeführt, der mit allen Instrumenten und Werkzeugen einschließlich einer Einrichtung für drahtlose Telegraphie ausgestattet und dadurch befähigt war, die Atmosphäre bis zur Höhe von 2000 m zu prüfen und dem Luftfahrdienst die nötigen meteorologischen Aufklärungen zu verschaffen.

Einen oder zwei Tagesmärsche weiter zurück befand sich in der Nähe eines Bahnhofs ein Ergänzungspark, der aus den ständigen Flugzeugdepots Reserveflugzeuge sowie alles sonstige notwendige Material zugeführt erhielt. Diese ersten „großen Magazine" hatten den Zweck, die Flugzeuggeschwader eventuell mit ganz neuen Ersatzmaschinen zu versehen, wenn Flugzeuge unbrauchbar geworden oder in die Hand des Gegners gefallen waren.

Mit Recht sagt Hauptmann Sazerac de Forge, daß diese dem Flugzeugwesen gegebene Organisation sehr zweckmäßig nach der Tiefe gegliedert gewesen sei und entsprechend den für alle Dienstzweige in der Armee maßgebend gewordenen Grundsätzen auch eine genügende Anpassungsfähigkeit besessen habe. Die Organisation soll deshalb auch gut funktioniert und den Flugzeuggeschwadern selbst dann nichts gefehlt haben, wenn größere Reparaturen notwendig wurden, was in dem sehr welligen Gelände nicht zu vermeiden war.

Auch über die

Art der Verwendung der Flugzeuge

während der Armeemanöver spricht sich der genannte Sachverständige anerkennend aus.

Beide Parteiführer sollen ohne Einschränkung erklärt haben, daß ihnen die Flugzeuge vortreffliche Dienste geleistet hätten; mit ihrer Hilfe sei jede Ueberraschung vermieden worden, denn die Generale hätten täglich schon vor 9 Uhr Vorm. über die hauptsächlichsten Bewegungen der feindlichen Gros unterrichtet werden können. Ihre Anordnungen seien deshalb auf viel sicherer Grundlage als bisher aufgebaut gewesen.

Die eigentliche strategische Aufklärung, d. h. die Ermittelung des Gegners, die Feststellung seiner einzelnen Teile und deren Bewegungen, sei vollkommen geglückt.

Dagegen behauptet Hauptmann Sazerac de Forge, daß man das gleiche nicht hinsichtlich der den Flugzeugen in taktischer Hinsicht zugemuteten Aufgaben sagen könne. Für diese Art von Erkundungen eigneten sie sich weniger gut, und zwar einmal wegen der Höhen, in denen sie sich ihrer leichten Verletzbarkeit wegen aufhalten müßten, was sie wohl befähigte, die Bewegungen auf den Straßen, weniger deutlich aber diejenigen auf dem freien Felde zu erkennen. Die Formationen und Bewegungen der im Gefecht, teils in Defileen, teils hinter Hecken oder in Wäldern befindlich gewesenen Truppen seien schwer festzustellen gewesen. Außerdem habe sich eine zwingende Notwendigkeit für eine derartige Tätigkeit der Flugzeuge auch nicht bemerkbar gemacht. „C'est le contact, c'est le combat lui-même qui renseigne le commandement." Die Flugzeuge müßten hauptsächlich in der Zeit vor Beginn und nach Beendigung des Gefechts, d. h. beim Anmarsch und bei der Verfolgung oder beim Rückzuge, in Tätigkeit treten; eine Auffassung, der man unbedingt nicht wird zustimmen können.

Es gäbe aber — führt der mehrgenannte Sachverständige weiter aus — noch eine andere wichtige Art der Verwendung für die Flugzeuge. Das sei die Aufrechterhaltung der Verbindungen innerhalb der eigenen Armee, um den Armeeführer jederzeit über die Lage seiner Truppen auf dem laufenden zu erhalten.

Wie häufig käme es vor, besonders bei den gegenwärtig sehr ausgedehnten Gefechtsfronten, daß der Oberbefehlshaber darüber im unklaren sei, ob diese oder jene Division die ihr befohlene Bewegung auch ausgeführt habe. Um rechtzeitig eingreifen und seine Anordnungen treffen zu können, müsse der Oberbefehlshaber nicht nur wissen, wo der Feind sich befinde und was dieser tue, sondern auch, wo seine eignen Truppen ständen.

Beispielsweise habe General Pau, der Befehlshaber der blauen Partei während der diesjährigen Armeemanöver, von seinen Flugzeugen wiederholt gefordert, nicht den Feind zu überfliegen, sondern dies oder jenes innerhalb seiner eigenen Truppen festzustellen. Hauptmann Sazerac de Forge bezeichnet diese von ihm selbst angeregte erweiterte Aufgabe der Flugzeuggeschwader als einen bedeutenden Fortschritt.

Er wünscht, daß man in dieser Richtung noch weiter gehen möge. Bisher hätten sich die Generale bei Beginn eines Gefechts über den Zustand ihrer Truppen und über die Beschaffenheit des Geländes dadurch unterrichtet, daß sie beides zu Pferde besichtigt hätten. Bei den heutigen großen Armeen müßten ihnen die Flugzeuge diese unentbehrliche Kenntnis verschaffen, was in ein bis zwei Stunden zu ermöglichen wäre.

Digitized by Google

Als letzte Aufgabe der Flugzeuge bezeichnet Hauptmann Sazerac de Forge noch diejenige des Angriffs als Artillerieflugzeug oder zur Vernichtung der feindlichen Luftfahrzeuge einschließlich Lenkballone und anderer Objekte. In dieser Richtung hält er die Frage noch nicht für spruchreif; sie könne nur im Rahmen besonderer Versuche auf den großen Uebungsplätzen gelöst werden. Vielleicht würden sich bis zum nächsten Jahr die Ansichten hierüber geklärt haben. Jedes Jahr habe seine besondere Aufgabe.

Die im Jahre 1913 gelöste Aufgabe hinsichtlich der Verwendung der Flugzeuge sei so befriedigend gewesen, daß man die innerhalb der letzten drei Jahre überhaupt erzielten Fortschritte nicht genug bewundern könne.

Dazu bemerkt der Verfasser des im „Journal des sciences militaires" veröffentlichten Auszuges aus dem Artikel des Hauptmanns Sazerac de Forge, ob das von diesem entworfene Bild über die Entwickelung des Flugzeugwesens nicht doch ein wenig optimistisch gefärbt sei. Nicht alle Sachverständigen, die den Armeemanövern 1913 gefolgt seien, teilten diese günstige Auffassung. Indes sei eine Polemik hierüber zwecklos. Die bemerkenswerten Ausführungen dieses Sachverständigen verdienten auch dann Beachtung, wenn man seinen Schlußfolgerungen nicht in allen Punkten zuzustimmen vermöge.

Ein solcher Rückblick sei sowohl für die großen Armeemanöver wie für den Krieg selbst nötig, wenn man die gesammelten Erfahrungen ausnutzen wolle.

Heeres-Rundschau.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

Deutschland.

Ein- und Ausfuhr von Pferden.

		Monat Oktober	Monate Januar—Oktober
Einfuhr:	1913:	11 094	130 994
	1912:	9 386	119 996
	also 1913:	+ 1 708	+ 10 998
Ausfuhr:	1913:	475	4 849
	1912:	454	6 428
	also 1913:	+ 21	— 1 579

Vorstehende Zusammenstellung ergibt das in militärischer Hinsicht zufriedenstellende Bild, daß in den ersten neun Monaten dieses Jahres die Einfuhr von Pferden gegen 1912 erheblich zugenommen hat, während die Ausfuhr nicht unbeträchtlich zurückgegangen ist.

Dienstalters-Liste der Offiziere der Königlich Preußischen Armee und des XIII. (Königlich Württembergischen) Armeekorps 1913/14. Im Anschluß an die Rangliste. 17. Jahrgang. Abgeschlossen am 5. November 1913. Berlin. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis 2,50 Mk.; gebd. 3 Mk. Zum gewohnten Zeitpunkte erschienen, hat die vorliegende bekannte Dienstalters-Liste in diesem Jahre aus Anlaß der Heeresvermehrung ein besonderes Interesse. Die noch im vorigen Jahre herrschende Ueberalterung der Offiziere in den unteren Graden der beiden wichtigsten Waffen, der Infanterie und Feldartillerie (vgl. Mil. Wochenbl. Nr. 146/1912), hat sich erheblich verbessert. Die ältesten Hauptleute sind vom Jahre 1889, die ältesten Oberleutnants von 1900. Eine Ueberalterung der Offiziere in der höheren Truppenführung war auch früher nicht vorhanden. Die Dienstalters-Liste, von sachkundiger Hand zusammengestellt, empfehlen wir erneut als zuverlässiges unentbehrliches Auskunftsmittel in bezug auf die Dienstaltersverhältnisse unseres Offizierkorps. —n.

Siam.

Manöver 1913. Die „Divisionen" genannten Truppenabteilungen, die in der Tat nur gemischte Regimenter darstellen, führten in diesem Jahre Manöver und gefechtsmäßige Schießübungen aus, außerdem fanden „Armeekorpsübungen" statt. Die Stärke des Armeekorps beträgt etwa 3000 Mann. Die Revue militaire des armées étrangères, Oktober, beurteilt die Manöver wie folgt: „Die taktische und technische Ausbildung des Oberbefehls und des Generalstabes ist verbesserungsbedürftig. Die Ausbildung der Subalternoffiziere und der Truppe ist bei der Infanterie als ›verhältnismäßig gut‹ zu bezeichnen, die Marschdisziplin läßt zu wünschen übrig. Die Kavallerie ist nur imstande, als berittene Infanterie zu fechten. Die vielfachen Kanäle des Landes werden von Mann und Pferd geschickt durchschwommen. Die Artillerie ist mangelhaft ausgerüstet. Die vorhandenen 5 cm-Geschütze werden von Mannschaften getragen und besitzen nur eine Reichweite bis zu 1,5 km. Das Genie versteht Wege zu bauen, Telegraphenlinien zu legen und drahtlose Telegraphenstationen einzurichten. Der Train benutzt gemietete Fahrzeuge und Tragtiere (Elefanten, Büffel). Bei der geringen Friedensstärke und der Leichtigkeit, mit der überall Reis für die Truppen beschafft werden kann, ist der Verpflegungsdienst mit keinen besonderen Schwierigkeiten verbunden, so daß die Intendantur stets zur Zufriedenheit funktionierte. Der Sanitätsdienst wurde von einem geringen Personal versehen und gleicht seiner Organisation nach nur einem Embryo. Die einfache und praktische Bekleidung entspricht den klimatischen Verhältnissen des Landes. Nur die Garnison von Bangkok trägt Fußzeug, die übrigen Truppenteile marschieren barfuß. Jeder Mann trägt außer der Bewaffnung ein Schanzgerät, 120 Patronen, eine Zeltbahn und eine Decke. Zwei Bahnen bilden in der Regel ein Zelt; die Gewehre dienen als Stützen (System Mauser, in Japan hergestellt). Die Armee ist erst in der Organisation begriffen. Ihre Stärke beträgt im Frieden 12000 bis 15000, im Kriege etwa 30 000 Mann. Das Oberkommando entwickelt eine anerkennenswerte Tätigkeit und strebt Fortschritte auf allen Gebieten an. Infolge der zur Verfügung stehenden Transportmittel kann die Armee schnell zusammengezogen und an einen bedrohten Punkt geleitet werden." —n.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu eine Beilage der Firma D. Jacoby, Lötzen i. Masuren, Hoflieferant Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen, eine Beilage des Verlages von Paul Parey in Berlin SW 11, Hedemannstraße 10—11, und der Allgemeine Anzeiger Nr. 161.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) zwanglos in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 162. Berlin, Sonnabend den 29. November **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Kaiserliche Schutztruppen). — Ordens-Verleihungen (Preußen, Württemberg).

Journalistischer Teil.

Vor hundert Jahren. (Fortsetzung aus Nr. 153.) — Les responsabilités de l'artillerie française en 1870. — Der Streifzug des Kavalleriekorps Mischtschenko auf Fakumyn im Mai 1905. (Schluß.) — Die Wehrmacht Kanadas zu Lande.

Heeres-Rundschau. Deutschland: Dienstalterslisten der Offiziere der Feld- und Fußartillerie usw. — Frankreich: Verstärkung der Jägerbataillone an der Grenze. Der Standort Longuyon. — Verschiedenes. Ostpreußisches Hengstregister 1914 in Taschenbuchformat. — Regimentsabende.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Ernennungen, Beförderungen, Versetzungen usw.

Neues Palais, den 25. November 1913.

v. Zollikofer-Altenklingen, Maj. b. Stabe d. Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2, d. Absch. m. d. gesetzl. Pens. bew.

Neues Palais, den 27. November 1913.

v. Lübbers, Gen. Lt. z. D., zuletzt Kom. d. 36. Div., Stein v. Kamienski, Gen. Lt. z. D., zuletzt Gen. Maj. und Kom. d. 65. Inf. Brig., — d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. 1. Hannov. Inf. Regts. Nr. 74 erteilt.

Lodtmann, Maj. z. D., zuletzt à l. s. d. 1. Hannov. Inf. Regts. Nr. 74 und Dir. d. Gewehrfabrik in Spandau, d. Charakter als Oberstlt. verliehen.

Kaiserliche Schutztruppen.

Verfügung des Staatssekretärs des Reichs-Kolonialamts vom 13. November 1913.

Krzywicki, Int. Sekr., scheidet mit Ablauf des 30. November 1913 behufs Wiederanst. im Bereiche d. K. P. Heeres-Verw. (b. d. Int. d. Gardekorps) aus d. Schutztr. für Südwestafrika aus.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

a. zu verleihen:

die Königliche Krone zum Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: dem Obersten z. D. Hoffmann zu Breslau;

den Roten Adler-Orden vierter Klasse mit Schwertern: dem Hauptm. Marschner b. Stabe d. 2. Westf. Pion. Bats. Nr. 24, bisher in d. Schutztr. für Kamerun;

den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse: dem Gen. Maj. z. D. Overdyck, bisher in d. 2. Ing. Insp. und Insp. d. 9. Fest. Insp.;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: dem Oblt. Habrecht im Masur. Pion. B. Nr. 26;

das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens: dem Geh. Kanzleidiener Herrmann im Kr. Min, den Zeughauswaffenmeistern a. D. Krumm zu Stewken im Landkreise Thorn, Duerholz zu Schweidnitz;

b. die Erlaubnis zur Anlegung nichtpreußischer Orden zu erteilen:

Des Großkreuzes des Königlich Bayerischen Militär-Verdienst-Ordens: dem Gen. d. Inf. v. Lochow, kom. Gen. d. III. A. K. — Der dritten Klasse desselben Ordens: dem Oberstlt. v. Seeckt, Chef des Gen. Stabes desselben A. K. — Der vierten Klasse mit der Krone desselben Ordens: dem Maj. v. Tschischwitz im Gen. Stabe d. Gen. Insp. d. Mil. Verkehrswesens. — Der vierten Klasse desselben Ordens: den Hauptleuten Geerdtz, Adj. d. Gen. Insp. d. Mil. Verkehrswesens, Ritter u. Edlen v. Zech im Luftsch. B. Nr. 4. — Des Komturkreuzes erster Klasse des Königlich Sächsischen Albrechts-Ordens und des Komturzeichens erster Klasse des Herzoglich Anhaltischen Haus-Ordens Albrechts des Bären: dem Obersten z. D. v. Graßmann in Dresden. — Des Komturkreuzes zweiter Klasse des Königlich Sächsischen Albrechts-Ordens: dem Gen. Maj. z. D. Müller, Komdt. d. Tr. Ueb. Pl. Jüterbog. — Des Ritterkreuzes erster Klasse desselben Ordens: dem Hauptm. Boysen im 4. Thür. Inf. R. Nr. 72. — Des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens: dem

Digitized by Google

Oblt. Kreich im Feldart. R. General-Feldzeugmeister (1. Brandenb.) Nr. 3. — Des Kommenturkreuzes zweiter Klasse des Königlich Württembergischen Friedrichs-Ordens: Allerhöchstihrem Flügeladj., Obersten Grafen v. Schweinitz u. Krain Frhrn. v. Kauder, Kom. d. Feldart. Schießsch. — Des Ritterkreuzes zweiter Klasse mit Eichenlaub des Großherzoglich Badischen Ordens vom Zähringer Löwen: den Hauptleuten Zimmer im Inf. R. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeb.) Nr. 26, Vierling im Inf. R. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenb.) Nr. 64. — Des Ehrenkreuzes des Großherzoglich Mecklenburgischen Greifen-Ordens und des Komturkreuzes zweiter Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens: dem Maj. v. der Decken im Inf. R. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenb.) Nr. 64. — Des Ritterkreuzes mit der Krone des Großherzoglich Mecklenburgischen Greifen-Ordens: dem Hauptm. v. Altrock im Inf. R. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenb.) Nr. 24. — Des Ehrenkomturkreuzes des Großherzoglich Oldenburgischen Haus- und Verdienst-Ordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig: dem Obersten v. Manteuffel, Kom. d. 19. Kav. Brig. — Des Ehrenritterkreuzes erster Klasse desselben Ordens: dem Maj. Lockemann im Inf. R. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfriel.) Nr. 78. — Des Ehrenritterkreuzes zweiter Klasse mit der silbernen Krone desselben Ordens: dem Hauptm. Schmedes in demselben Regt. — Des Komturkreuzes erster Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens: dem Gen. Maj. Messing, Insp. d. Mil. Luft- und Kraftfahrwesens, dem Gen. Maj. z. D. v. Krohn in Charlottenburg. — Des Komturkreuzes zweiter Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens: den Obersten v. Conta, Kom. d. Feldart. Regts. von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10, Havenstein, Kom. d. Niedersächs. Feldart. Regts. Nr. 46. — Des Ritterkreuzes erster Klasse desselben Ordens: den Hauptleuten Frhrn. v. Brackel, Adj. d 20. Feldart. Brig., Zander im 4. Thür. Inf. R. Nr. 72. — Des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens: den Oblts. v. Henninges, Adj. d. Feldart. Regts. von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10, Keitel, Adj. d. Niedersächs. Feldart. Regts. Nr. 46, Müller, Adj. d. 4. Thür. Inf. Regts. Nr. 72. — Des Ritterzeichens erster Klasse des Herzoglich Anhaltischen Haus-Ordens Albrechts des Bären: dem Maj. Faelligen im Inf. R. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeb.) Nr. 26, den Hauptleuten Meyer (Karl) in demselben Regt., Boysen im 4. Thür. Inf. R. Nr. 72, v. Wodtke im Anhalt. Inf. R. Nr. 93. — Des Ritterzeichens zweiter Klasse desselben Ordens: dem Hauptm. Greverus im Inf. R. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenb.) Nr. 20, dem Oblt. Koehlau im Anhalt. Inf. R. Nr. 93. — Der mit demselben Orden verbundenen silbernen Verdienst-Medaille: dem Registrator Salmann b. Gen. Kondo. d. IV. A. K. — Des Kommandeurkreuzes des Kaiserlich Japanischen Ordens der aufgehenden Sonne: dem Obersten Roeßler, Kom. d. Inf. Regts. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79. — Des Ritterkreuzes erster Klasse desselben Ordens: dem Rittm. Böhmer im Braunschw. Hus. R. Nr. 17. — Des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens: dem Lt. Reinecke im Inf. R. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79. — Des Kommandeurkreuzes des Kaiserlich Japanischen Ordens des Heiligen Schatzes: dem Oberstlt. v. Uechtritz u. Steinkirch, Kom. d. Braunschw. Hus. Regts. Nr. 17. — Des Ritterkreuzes erster Klasse desselben Ordens: dem Oblt. v. Kaufmann in demselben Regt. — Des Großoffizierkreuzes des Königlich Belgischen Ordens Leopolds II.: dem Obersten v. Bodelschwingh, Kom. d. 2. Hannov. Drag. Regts. Nr. 16. — Des Kommandeurkreuzes desselben Ordens: dem Maj. Frhrn. v. Bettendorff b. Stabe desselben Regts. — Des Offizierkreuzes desselben Ordens: dem Maj. Frhrn. v. der Goltz, dem Rittm. Seip in demselben Regt. — Des Ritterkreuzes desselben Ordens: dem Lt. v. Wedel in demselben Regt. — Des Ritterkreuzes des Königlich Belgischen Kronen-Ordens: den Oblts. v. Pape, v. Heyden in demselben Regt. — Des silbernen Ritterkreuzes des Königlich Griechischen Erlöser-Ordens: dem Rittm. Witte im 2. Hannov. Drag. R. Nr. 16. — Des Chilenischen Verdienst-Ordens dritter Klasse: dem Rittm. Frhrn. v. Froben im 2. Bad. Drag. R. Nr. 21.

Seine Majestät der Kaiser und König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren im Geschäftsbereich des Auswärtigen Amts die Erlaubnis zur Anlegung der ihnen verliehenen fremdherrlichen Orden zu erteilen, und zwar:

Des Ritterkreuzes erster Klasse des Königlich Sächsischen Albrechts-Ordens: dem Hauptm. Kalle im Gen. Stabe d. Armee, Mil. Attaché bei d. Botschaft in Madrid und d. Gesandtschaft in Lissabon. — Des Ritterkreuzes des Königlich Dänischen Danebrog-Ordens: dem Oblt. v. Neergaard im Füs. R. Königin (Schlesw. Holst.) Nr. 86, bisher kombt. z. Gesandtschaft in Kopenhagen.

Württemberg.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

a. zu verleihen:

das Ehrenkreuz des Ordens der Württembergischen Krone: dem Oberstlt. z. D. Ritter v. Prümmer, zuletzt Kom. d. Landw. Bez. Rottweil;

die Karl-Olga-Medaille in Silber: dem Gen. Ob. Arzt Dr. Wendel, Chefarzt d. Garn. Laz. in Ludwigsburg;

b. die Erlaubnis zur Anlegung nichtwürttembergischer Orden zu erteilen:

Des Ritterkreuzes des Kaiserlich Oesterreichischen Franz-Joseph-Ordens: dem überzähl. Hauptm. Günther im 3. Feldart. R. Nr. 49. — Des Königlich Preußischen Kronen-Ordens vierter Klasse: den Oblts. Muff im 8. Inf. R. Nr. 126 Großherzog Friedrich von Baden, Grafen v. Brandenstein-Zeppelin im Ulan. R. König Karl Nr. 19, beide kombt. z. Dienstl. b. Gr. Gen. Stabe.

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Vor hundert Jahren.

(Forts. aus Nr. 153.)

1. Dezember. In einem Kriegsrat zu Frankfurt wird endgültig der Wiederbeginn des Feldzuges beschlossen. Die Verbündeten erlassen an die französische Nation ein Manifest, in dem sie erklären, daß sie nicht gegen die französische Nation, sondern gegen Napoleon Krieg führten. — Bülow tritt von Arnheim den Vormarsch auf Utrecht an.

Die Franzosen und Dänen räumen die Linie der Stecknitz. Erstere gehen hinter die Bille, letztere hinter die Trave zurück.

2. Dezember. Napoleon erklärt sich Metternich gegenüber bereit, die Mitte November vorgeschlagenen Friedensbedingungen anzunehmen.

Bülows Vortruppen besetzen Utrecht.

Die schwedische Division Schulzen besetzt Lauenburg. Der Prinz von Oranien zieht in Amsterdam ein.

3. Dezember. Davout führt das Gros seiner Truppen nach Hamburg zurück. Bernadotte überträgt die Beobachtung Hamburgs dem Korps Woronzow, während er selbst die Dänen verfolgt.

4. Dezember. Gefecht bei Gr. Boden—Siebenbäumen zwischen der Vorhut Wallmodens und der Nachhut der Dänen.

Das schwedische Korps Stedingk rückt auf Lübeck vor.

5. Dezember. Lübeck wird den Schweden ohne Kampf übergeben, die dänische Besatzung erhält freien Abzug.

6. Dezember. Die Dänen gehen in zwei Kolonnen über Rendsburg und Kiel hinter die Eider zurück.

7. Dezember. Napoleon verbietet jeden Verkehr über den Rhein.

General Benkendorf, der über 3000 Mann 8 Geschütze verfügt, schifft sich in Dordrecht ein.

8. Dezember. Die österreichischen Truppen beginnen sich zum Vormarsch über den Rhein in der Gegend von Basel und Laufenburg zusammenzuziehen.

Benkendorf landet bei Werkendam und marschiert auf Breda vor. — König Joseph von Spanien dankt ab.

9. Dezember. Schwarzenberg verläßt Frankfurt und begibt sich zur Armee.

Die Franzosen räumen Breda, Gertruidenborg und Willemstad.

10. Dezember. Metternich antwortet Napoleon, daß er seine Erklärung über Annahme der Friedensbedingungen der englischen Regierung übermitteln werde, falls diese zustimme, könnten die Friedensunterhandlungen beginnen.

Gefecht bei Sehestedt: Die Dänen greifen Wallmoden an, um sich den Abmarsch nach Rendsburg zu erkämpfen; es gelingt den Dänen Wallmoden zurückzuwerfen.

11. Dezember. Vertrag von Valençai, in dem Napoleon Ferdinand VI. als König von Spanien unter der Bedingung eines Friedensschlusses und Räumung des Landes durch die Engländer anerkennt. Die Cortes verwerfen später diesen Vertrag.

Die Franzosen räumen in der Nacht zum 12. Dezember vor Torgau das Fort Zinna.

12. Dezember. Bülow tritt von Utrecht den Weitermarsch an, um das Boemler Waard in Besitz zu nehmen.

13. Dezember. Das Große Hauptquartier wird nach Freiburg verlegt. Tauentzien befiehlt auf Bitten der Einwohner die Einstellung der Beschießung der Stadt Torgau, der Belagerer begnügt sich von da ab mit Beschießen der Werke.

14. Dezember. Napoleon erkennt die Neutralität der Schweiz an. Bülow nimmt die Forts von Workum-Loewenstein und Heusden ein.

15. Dezember. Waffenstillstand zwischen Dänemark und Schweden.

Gorkum wird von den Preußen eingeschlossen.

(Schluß folgt.)

Les responsabilités de l'artillerie française en 1870*).

In einer recht interessanten und lesenswerten Schrift unternimmt es der Major Romain, seine Waffe gegen die Vorwürfe, die ihr nach dem Kriege 1870 wegen zu geringer Leistungen gemacht wurden, in Schutz zu nehmen. Er beruft sich dabei auf die Aussprüche und Schriften zahlreicher französischer Generale und Militärschriftsteller, wie auch auf die Schriften des Prinzen Hohenlohe, v. Hoffbauers u. a. General v. Hindersin in seinen Verdiensten um die preußische Artillerie und Kaiser Napoleon III. in seinen Bestrebungen für die französische Artillerie finden berechtigte Anerkennung. Warmes Empfinden für seine Waffe, wie Sachlichkeit der Ausführungen berühren angenehm. — Der Verfasser beschäftigt sich zunächst mit den technischen Fragen und kommt zu dem Schluß, daß nicht Sorglosigkeit und fachliche Unwissenheit in technischer Beziehung den Grund dafür bildeten, daß besonders in dem ersten Teil des Krieges die Leistungen der französischen Artillerie den gehegten Erwartungen nicht entsprachen, sondern daß der Grund hauptsächlich in einer falschen Beurteilung der durch die Hinterlader veränderten taktischen Bedingungen zu suchen sei.

Mit Recht sagt der Verfasser, daß es ungerecht sei, der französischen Artillerie den Vorwurf zu machen, daß sie nicht rechtzeitig Hinterlader eingeführt habe. Nach den Erfahrungen von 1866, also gegen Ende der 60er Jahre, waren die Ansichten der Fachleute über die Fragen: Vorderlader oder Hinterlader, Gußstahl oder Bronze für Feldgeschütze noch sehr geteilt, sowohl in Preußen wie in England und Frankreich. In England wurde der Armstrong-Hinterlader verworfen, in Frankreich sprangen zwei Versuchsstahlrohre in Châlons, Rußland kehrte zur Bronze zurück; aus Berlin berichtete Oberst Stoffel 1868, daß das Springen von fünf Rohren im Laufe des Feldzuges zu großen Bedenken geführt habe, und daß man zur Bronze zurückkehren werde. Genug, es war durchaus entschuldbar, wenn man sich in Frankreich nicht beeilte, den Gußstahl einzuführen. Neben der Frage des Geschützmaterials gingen die Verschlußfrage und vor allem die Zünderfrage einher. Der preußische Keilverschluß, wie der Wahrendorffsche Kolbenverschluß hatten ihre unleugbaren Nachteile, ebenso wie der Aufschlagzünder. An gründlichen Versuchen fehlte es nicht; in der Tat hatte man schon 1862 den Doppelzünder (Zeit und Perkussion) von Maucourant; es fehlte aber die Zeit ihn einzuführen. Romain meint, man habe den Fehler gemacht, zu peinlich das Beste zu suchen; die Preußen hätten die Fehler ihres Materials und ihrer Zünder recht gut gekannt, sie nahmen aber beides, da nichts Besseres da war. 211 deutsche Feldgeschütze wurden im Laufe des Krieges 70/71 unbrauchbar, davon 184 vorübergehend, 27 dauernd; auch die Zünder funktionierten oft mangelhaft.

Auf die größere Schußweite und die überlegene Treffsicherheit der Hinterlader glaubte man in der französischen Artillerie weniger Wert legen zu sollen, weil man sich die kriegerische Tätigkeit nur als ein Begleiten der stets angreifenden französischen Infanterie, als einen Kampf auf nahe und nächste Entfernungen vorstellte. Als nun die Sache umgekehrt kam, und zumal im ersten Teil des Krieges die französische Armee stets auf die Verteidigung geworfen war, stand

*) Commandant C. Romain. Contribution à l'histoire de l'artillerie. Les responsabilités de l'artillerie française en 1870.

Digitized by Google

die französische Artillerie unerwartet vor Verhältnissen, denen sie weder in bezug auf das Material noch in bezug auf die Schießausbildung gewachsen war. Im Kampf auf nahe und mittlere Entfernungen machte sich die Ueberlegenheit der deutschen Artillerie gegenüber den französischen Vorderladern in der Tat nicht so sehr geltend, wie Romain unter Berufung auf Hohenlohe und Hoffbauer aus den Schlachten um Metz und besonders auch aus dem zweiten Teil des Krieges nachweist.

Als besonderer Entschuldigungsgrund für die französische Artillerie wird die Kärglichkeit der Mittel angeführt, über die sie verfügte. Die Kaiserliche Regierung stand nicht genug auf festen Füßen, um im corps législatif größere Bewilligungen durchzudrücken. Man staunt allerdings, wenn man liest, daß als Uebungsmunition jeder Batterie jährlich zwölf Schrapnells zur Verfügung standen, während den in der Nähe der sechs vorhandenen Schießplätze garnisonierenden Batterien deren je 18 bewilligt wurden! Das hat sich recht geändert in Frankreich! Das nach den Ideen Napoleons konstruierte Reffye-Geschütz, das sich im zweiten Teil des Krieges sehr gut bewährte, wurde wegen Geldmangels zurückgestellt. Der General Le Boeuf äußerte nach der Schlacht bei Wörth dem General Le Brun gegenüber in bezug auf seine Tätigkeit als Kriegsminister: „Glauben Sie denn, daß ich nicht wußte, daß das preußische Geschütz dem unsrigen überlegen sei? Aber wo hätte ich die erforderlichen Mittel finden sollen, um unsere Artillerie umzuformen? Würde das corps législatif sie mir jemals bewilligt haben?“

Den Hauptgrund für das häufige Versagen der französischen Artillerie hauptsächlich im ersten Abschnitt des Krieges sieht Romain aber wie gesagt in der taktischen Erziehung der Waffe selbst und in der Unfähigkeit der höheren Führer, sie richtig zu verwenden. Hatte unsere Artillerie 1870 überhaupt eine Taktik? schreibt er, so könnte man fast fragen, wenn man das Umherjagen unserer Batterien auf dem Schlachtfelde, die überstürzte Feuerabgabe, häufig in die freie Luft, das Kommen und Gehen im Galopp betrachtet. Und dennoch waren gewisse Grundsätze vorhanden, die allerdings nicht oft in die Praxis übersetzt wurden.

Das damals gültige Reglement vom 17. April 1869 bezeichnet in der Tat in einfacher und klarer Weise die Hauptaufgabe der Artillerie: die änderen Waffen in ihren Aufgaben zu unterstützen und stets in enger Fühlung mit ihnen zu bleiben. Den Artillerieoffizieren wird das Studium der Taktik der anderen Waffen zur Pflicht gemacht und umgekehrt. Auch die Bestimmungen für den Unterricht auf der Artillerieschule enthalten vortreffliche Hinweise für den Artillerieführer. In einzelnen Fällen wurde denn auch nach diesen richtigen Grundsätzen verfahren, wie der Verfasser an verschiedenen Beispielen aus den Schlachten bei Wörth, Spichern und den Augustschlachten bei Metz nachweist.

Wenn man sich in der Waffe selbst durch den Gedanken der für die französische Armee allein denkbaren Offensive à outrance hatte blenden lassen und nur von den Lorbeeren eines Drouot und Sénarmont träumte, so war vielleicht das Reglement nicht ganz schuldlos daran, das der Offensive der Divisionsartillerie fünf Seiten widmete, während die Defensive mit zehn Zeilen erledigt wurde. Der spätere Kriegsminister, damalige Hauptmann Zurlinden schrieb beiläufig: „Die Rolle der Artillerie, die so wichtig ist für einen Angriff, der ohne ihre Mitwirkung gar nicht versucht werden könnte, ist vielleicht eine geringere in der Verteidigung, da die Infanterie jetzt durch ihr eigenes Feuer hinreichend geschützt ist“. Nun brachte der Krieg die großen Verteidigungsschlachten und das häufige Versagen der Artillerie. Gerade die französische Artillerie, die zuerst die gezogenen Geschütze angewandt hatte, hatte vergessen, die Folgerungen daraus zu ziehen und die, zumal durch die gezogenen Hinterlader geschaffenen neuen Kampfbedingungen nicht beachtet. Die im italienischen Feldzuge bei Magenta sowohl wie bei Solferino auf größere Entfernungen erzielte gute Wirkung wurde als Ausnahme angesehen. Man hielt sich an die schlechten Erfahrungen, die die preußische Artillerie 1866 mit dem Schießen auf weite Entfernungen gemacht hatte. Den Grundton des Ganzen bildete wohl eine Unterschätzung des Gegners.

Mit Recht schreibt Romain die Mißerfolge der französischen Artillerie zu nicht geringem Teile dem tropfenweisen Einsetzen der Batterien zu und der falschen Verwendung der Reserveartillerie. Die Schuld hieran trugen teilweise die Organisation und teilweise die trotz der preußischen Erfahrungen von 1866 nach veralteten Anschauungen handelnde Führung. Die Divisionsartillerie war zu schwach, die Reserveartillerie wurde für das „événement“ der Schlacht, wie Napoleon I. es nannte, aufgespart. Dieses événement blieb aber aus. Jeder Truppenführer wollte wie Napoleon seine Artilleriereserven haben, er verstand aber nicht, sie wie Napoleon zu verwenden. Die Generale der Rhein-Armee — nur Ladmirault bildete eine Ausnahme — setzten die Batterien tropfenweise ein, zahlreiche Batterien blieben unverwendet. Die Führer der Artilleriereserve, die dem Truppenführer unmittelbar unterstellt waren, warteten auf Befehle, die nicht kamen, obgleich sie oft erbeten wurden. So hielt Bazaine am 18. August auf dem Glacis des St. Quentin 24 Batterien untätig in Reserve, obgleich die Führer in Ungeduld brannten, eingreifen zu dürfen, und wiederholt den Befehl hierzu erbaten. Erst die Augustschlachten öffneten den Führern die Augen. Im Loire- und Nordfeldzuge war die Verwendung der Artillerie eine bessere. Der General de Blois, Kommandeur der Artillerie des XV. Armeekorps, sagt in einem Erlaß, daß die Ueberlegenheit der Preußen zum großem Teil ihren Grund darin habe, daß sie von Hause aus ein starke Artillerie einsetzten, man müsse daher von Anfang an die Zahl der Divisionsbatterien aus der Reserveartillerie verstärken. Wenn man damit, so schließt er seinen Erlaß, auch gegen den Grundsatz verstoße, daß man nie ohne eine Reserve kämpfen solle, so sei es jedenfalls besser, gegen die Regel zu siegen, als sich bei ihrer Beobachtung schlagen zu lassen. Der General hat dabei allerdings vergessen, daß der von ihm erwähnte Grundsatz nicht immer wörtlich zu nehmen ist. An Mahnern hat es übrigens auch

Digitized by Google

nach dieser Richtung nicht gefehlt. So weist Oberst Stoffel in seinem Bericht vom 24. Juni 1868 darauf hin, daß die preußische Divisionsartillerie doppelt so stark sei wie die französische. Er sagt: „Was nützt uns eine stärkere Reserve, wenn von Hause aus in der ersten Periode des Gefechts unsere Divisionsartillerie den Kampf nicht durchführen kann?“ Auch in den Vorträgen auf der Artillerieschule wurden unter Hinweis auf die großen Batterien der Oesterreicher bei Königgrätz und die Hohenloheschen Schriften die Bedenken gegen die Verwendung großer Batterien von Hause aus widerlegt.

Alle diese Hinweise blieben unbeachtet, wie denn bei den höheren Führern überhaupt ein gänzliche Unkenntnis bezüglich der Artillerieverwendung geherrscht habe. Die „observations sur le service de l'artillerie de campagne“ sollen sie meist gar nicht gekannt haben. Daher die fehlerhafte Verwendung. So bedurfte es bei Wörth erst des Antriebes des Generals Forgeot, um den Marschall Mac Mahon zu bewegen, die Artilleriereserve zur Deckung des Rückzuges einzusetzen. Bei Sedan setzte Wimpffen am bois de la Garenne drei Batterien gegen die gewaltige deutsche Artillerielinie ein und wunderte sich, daß sie nichts ausrichteten. Bazaine beschäftigte sich am 18. August damit, ein Geschütz selbst zu richten und sich von dem damaligen Hauptmann Brugère auf dem Glacis des St. Quentin den Entfernungsmesser erklären zu lassen. Den zum Eingreifen drängenden Führern befahl er ausdrücklich, in ihrer „bonne position“ zu bleiben.

Die Hauptschuld der Führer sieht Romain in dem im wesentlichen rein passiven Verhalten in der Verteidigung, während die Artillerie die geringere Wirksamkeit ihrer Geschütze nur durch näheres Herangehen hätte ausgleichen können, wie es in Einzelfällen mit Erfolg geschehen. Wenn dies auch im großen und ganzen richtig ist, so wird man die Artillerieführer selbst auch nicht freisprechen können.

In einem besonderen Abschnitt („défaillances“) verteidigt Romain die von dem General Bonnal hart verurteilten Batteriechefs, die am 16. und 18. August vorzeitig das Schlachtfeld verließen. Er beruft sich dabei auf die Aeußerungen des Prinzen Hohenlohe über die preußischen Batterien, die bei Königgrätz zurückgingen, weil sie keine Munition mehr hatten, und schreibt mit Recht: Dieselben Offiziere, die damals (1866) zurückgingen, zeigten vier Jahre später so viel Schneid, Zähigkeit und Kühnheit. Die Grundsätze hatten sich verändert; es wurde nicht mehr als eine Schande angesehen, ein Geschütz zu verlieren, und im Reglement zum Grundsatz erhoben, daß auch Batterien, die sich verschossen oder Ausbesserungen an Geschützen vorzunehmen hatten, niemals aus der Stellung zurückgezogen werden dürften. Die französische Artillerie habe ihre Pflicht überall getan, und wenn Batterien von Schlachtfeldern zurückgingen, so sei es meist auf Befehl geschehen oder wegen Munitionsmangel oder weil für besondere Aufträge Munition gespart werden sollte. Bei St. Privat habe die Artillerie den Befehl gehabt, Munition zu sparen. Wenn aber die Artillerie den Befehl gehabt habe, trotz aller Verluste stehen zu bleiben, so habe sie es stets getan, wie aus verschiedenen Beispielen nachgewiesen wird. Das war allerdings selbstverständlich. Im zweiten Teile des Krieges hat die französische Artillerie nach anderen Grundsätzen gehandelt und die warme Anerkennung der Generale D'Aurelle de Paladines, Chanzy, Faidherbes und auch Gambettas gefunden. Uebrigens ist auch Ducrot voll des Lobes für das Verhalten der Artillerie bei Sedan.

Soweit der Inhalt der Schrift des Majors Romain in großen Zügen. Manchem wird sie vielleicht nichts Neues bringen, immerhin wird aber wohl jeder diese die Verhältnisse und Ansichten der Zeit berücksichtigende Rechtfertigung der französischen Artillerie mit Interesse lesen. Der Krieg 1870/71 fiel in artilleristisch-technischer Beziehung in die Zeit eines noch nicht geklärten Werdeprozesses, und in taktischer Beziehung teilte die Artillerie die in der ganzen französischen Armee herrschende Stimmung der Ueberhebung über den voraussichtlichen Gegner. Die französische Artillerie hatte sich in dem italienischen Kriege der österreichischen überlegen gezeigt, die Leistungen der preußischen wiederum standen im Kriege 1866 gegen die der österreichischen zurück, folglich hielt man sich der preußischen gegenüber für sehr überlegen. Der Verfasser will zwar durchaus nicht leugnen, daß die Artillerie Fehler begangen habe, er sucht diese jedoch aus den Verhältnissen und Ansichten der Zeit zu erklären und hält das Maß der Schuld, das man in Frankreich noch immer der Artillerie an dem Mißgeschick des Jahres 1870/71 zuschreibt, für zu groß. Hierin hat er gewiß recht. Einer seiner Aussprüche enthält jedoch einen herben Vorwurf: „Die Mißgriffe der preußischen Artillerie 1866 hatten eine doppelte Wirkung: sie spornten unsere Gegner zu neuen Anstrengungen an, uns schläferten sie ein“. Das war ein schwerer Fehler der sich rächen mußte. Wer rastet, rostet! —e—.

Der Streifzug des Kavalleriekorps Mischtschenko auf Fakumyn im Mai 1905.

(Schluß.)

Für das Verhalten gegenüber dem Feinde hatte General Mischtschenko befohlen, „einen ernsthaften Zusammenstoß mit dem Gegner zu vermeiden“ und „befestigte Punkte an der Marschstraße von Westen zu umgehen“. Beim Zusammentreffen mit dem Feinde, besonders berittenen Chunguſen, auf freiem Felde, sollte entschieden attackiert werden. Die linke Kolonne hatte Marschrichtung 6 km westlich Kaipinssian zu nehmen, während die rechte Kolonne 2 bis 5 km westlich von dieser vorrücken sollte. Die Verbindung zwischen beiden Kolonnen wurde durch eine ununterbrochene Linie von „dasory“ (Nahpatrouillen) vor der ganzen Front, außerdem durch einen Zug aus der rechten Kolonne gehalten, der zwischen beiden Kolonnen in Höhe der Anfänge ihrer Gros marschierte.

Am 17. Mai überschritten beide Kolonnen ungehindert den Siaoho, auf seinem nördlichen Ufer hatte man nur schwache Kavallerieabteilungen angetroffen. Südlich des Flusses erwiesen sich die Dörfer um Kai-

Digitized by Google

pinssian von feindlichen Vorposten besetzt, deren linker Flügel sich etwa 3 bis 4 km westlich jenes Ortes befand. Die linke Kolonne bog nach Westen aus; ihre linke Seitendeckung (eine Sfotnie des 1. Tschita-Kasakenregiments), die anscheinend ohne genügende Sicherheitsmaßnahmen marschierte, erhielt auf 200 Schritt überraschend aus einem Dorfe Feuer und verlor 1 Kasaken tot und 7 verwundet; um die Verwundeten aus dem feindlichen Feuer fortzuschaffen, griffen auf Befehl Mischtschenkos noch zwei Sfotnien unter erneuten Verlusten in das Gefecht ein. Die rechte Kolonne hatte während des Marsches nur Chunguſenbanden angetroffen; der Vortrupp hatte eine unter Bedeckung japanischer Dragoner marschierende Wagenkolonne, die mit Leinwand und Zeltzubehör beladen war, attackiert, die feindlichen Reiter in die Flucht gejagt und die Fahrzeuge in Brand gesteckt. Das ganze Detachement biwakierte etwa 8 km westlich Kaipinssian, nachdem es einen Tagesmarsch von etwa 45 km zurückgelegt hatte.

Am 18. Mai sollte der Vormarsch zwischen Kaipinssian und Fakumyn hindurch in Richtung auf Fytschinpua fortgesetzt werden. Alle Dörfer in der Marschrichtung waren jedoch vom Feinde besetzt. Die im Vortrupp der linken Kolonne befindliche 6. Sfotnie 4. Ural-Regiments attackierte eine Sanitätskolonne, die in der Karriere hinter einer japanischen Eskadron her ein Dorf in südöstlicher Richtung verließ. Da die Sanitätssoldaten bewaffneten Widerstand leisteten, wurde ein Teil von ihnen niedergehauen. Ein Arzt und 36 Mann vom 2. Feldlazarett der 7. Division (von der 3. Armee Nogi) wurden gefangen genommen, 17 zweirädrige Karren und eine Kasse erbeutet. Die linke Seitendeckung der linken Kolonne (zwei Sfotnien 5. Ural-Regiments) war inzwischen etwa 5 km südwestlich von Kaipinssian um 11^{30} Vorm. von japanischen Schützenlinien in Stärke von zwei bis drei Kompagnien angegriffen worden, hinter denen auch Artillerie bemerkt wurde. Die beiden Sfotnien saßen an einem Dorfrande zum Fußgefecht ab; nachdem sie durch zwei weitere Sfotnien des Regiments Unterstützung erhalten hatten, stellten die Japaner ihr Vorgehen ein.

Dieses Ereignis hatte eine Stockung in dem Marsch des ganzen Kavalleriekorps hervorgerufen. Als dann General Mischtschenko von der Vorhut der linken Kolonne die Meldung erhielt, daß sich vor ihr in Richtung der Marschstraße überall feindliche Infanterie befände, beschloß er, die Marschrichtung zu verändern und nach Süden abzubiegen. Auch die Ausführung dieses Entschlusses nahm geraume Zeit in Anspruch, so daß es 3^{0} Nachm. wurde, ehe die linke Kolonne sich unter Bildung einer neuen Vorhut in südlicher Richtung in Marsch setzte. Kaum hatte sie einige Kilometer zurückgelegt, als sie von einer Anhöhe in Nähe eines Dorfes Feuer erhielt und sich veranlaßt sah, nach Westen auszubiegen, worauf sie, nach Zurücklegung von etwa 5 km, Biwak bei Tschandiopa bezog. Eine später ausgeführte Erkundung der Höhen, von denen die Kolonne beschossen worden war, ergab ihre Besetzung nur durch Chunguſen, die am Abend vertrieben wurden.

Die rechte Kolonne hatte sich immer 1 bis 2 km westlich der linken gehalten. Ihre Vorhut war wiederum nur auf Chunguſenbanden gestoßen. Der Vortrupp hatte einen unter schwacher Infanteriebedeckung marschierenden japanischen Verpflegungstransport attackiert und 16 Fahrzeuge erbeutet; 2 Japaner wurden niedergehauen, 1 gefangen. Eine Offizierpatrouille unterbrach die Telegraphenlinie zwischen Kaipinssian und Fakumyn und nahm einen Offizier vom 7. japanischen Artillerieregiment gefangen, der Schriftstücke zum Armeekommando des Generals Nogi beförderte.

Zur Sicherung des allgemeinen Biwaks bei Tschandiopa wurden acht Sfotnien bestimmt, die auf 4 km im Umkreise Feldwachen auszustellen und auf 10 km Patrouillen abzuschicken hatten. In dieser Weise erfolgte die Sicherung im allgemeinen in jedem Biwak.

Die Ereignisse des 18. Mai zeichneten sich also weder durch besondere Tätigkeit der Kavallerie, noch durch Schnelligkeit aus. Man vermochte scheinbar zu keinem Entschluß zu gelangen und verlor im Hin- und Herrücken viel kostbare Zeit. Festgestellt war, daß sich zwischen Kaipinssian und Fakumyn japanische Truppen, westlich dieser Linie im allgemeinen nur Chunguſenbanden befanden.

Für den 19. Mai stellte General Mischtschenko dem Kavalleriekorps zur Aufgabe, gegen die Straße Fakumyn—Sfinmintin vorzugehen, „um die auf dieser Straße marschierenden Verpflegungstransporte abzufangen sowie Telegraphen- und Fernsprechlinien zu zerstören“. Die linke Kolonne, die von diesem Tage ab durch die bisher rechts marschierende zusammengesetzte kaukasische Kasakendivision gebildet wurde, erhielt Marschrichtung auf Matsiatun, die rechte Kolonne hatte 2 bis 5 km westlich der linken vorzurücken. Von jeder Kolonne wurden zur Erkundung und zum Ueberfall auf Transporte je zwei Sfotnien nach links über die Straße Fakumyn—Sfinmintin herausgeschickt.

Auch dieser Tag verlief ziemlich ergebnislos. Am Nachmittag bezogen beide Kolonnen in der Nähe des Dorfes Tindiafanschin Biwak; 14 Arben (chinesische Lastwagen) mit Lebensmitteln waren aufgegriffen worden. Die über die Straße hinaus vorgeschobenen Sfotnien hatten südlich Fakumyn und in den östlich der Straße gelegenen Dörfern schwache japanische Infanterieabteilungen und Chunguſen festgestellt, waren dann aber, als die Dunkelheit einbrach, zu ihren Kolonnen zurückgekehrt.

Für den 20. Mai, an welchem Tage sich die Hauptkämpfe des Kavalleriekorps abspielten, hatte General Mischtschenko am 19. Mai 10^{30} Abds. nachstehenden Detachementsbefehl erlassen:

„Durch Aufklärung während des Marsches sowie Befragen der Landesbewohner ist über das Vorhandensein feindlicher Truppen folgendes festgestellt worden: Stärkere japanische Kräfte befinden sich bei Kaipinssian, Siaotaitsy*), Tuntsiakou, Fakumyn und Mukden, ein selbständiges Detachement bei Sfinmintin. Westlich des Weges Sfinmintin—Fakumyn sind Japaner überhaupt

*) Siaotaitsy liegt an dem Uebergange des Weges Fakumyn—Palitun über den Taliaoho.

nicht vorhanden; Chunguſen, die dort waren, ſind auseinandergelaufen.

Von Fakumyn über Takudiaſa—Schifuſſy—Maſſandiaſa—Mukden läuft eine Etappenlinie, zu deren Schutz 200 Mann in Takudiaſa, ein Poſten an der Brücke von Schifuſſy und zwei Kompagnien bei Maſſandiaſa ſtehen. Von Sſinmintin führt längs des Liaoho bis Schifuſſy eine Telegraphenlinie, eine andere von Schifuſſy nach Norden bis Fakumyn.

Morgen geht das Kavalleriedetachement nach Oſten vor, um ſich auf kürzeſtem Wege der Etappenlinie zu nähern, die Telegraphen zu zerſtören, wenn möglich Transporte abzufangen und zu vernichten (es verkehren täglich bis zu 1000 Arben). Werden unterwegs ſchwache feindliche Truppen angetroffen, ſo ſind ſie zu attackieren.

Die rechte Kolonne bricht 7^{30} Morg. auf, marſchiert direkt nach Oſten und verſucht, etwa 6 km ſüdlich Takudiaſa auf die Etappenſtraße zu gelangen.

Die linke Kolonne bricht ebenfalls 7^{30} Morg. in öſtlicher Richtung auf, bleibt in gleicher Höhe mit der rechten Kolonne, höchſtens 3 Werſt von ihr entfernt, und hält mit ihr rege Verbindung.

Ich werde mich an der Spitze des Gros der rechten Kolonne aufhalten und habe die Abſicht, nach Erfüllung der genannten Aufgabe morgen nach der Straße Fakumyn—Sſinmintin zurückzukehren. Der Marſch iſt möglichſt ſchnell, unter Bewahrung vollſter Ordnung und ohne ſich auseinanderzuziehen, auszuführen, um jeden Augenblick zum Gefecht bereit zu ſein."

Außerdem wurden in dem Befehl genaue Anordnungen für Sicherung und Verbindung getroffen. Vor dem Detachement, fächerförmig auseinandergehend, marſchierten vier je eine Sſotnie ſtarke Patrouillen, die ſowohl aufzuklären als auch die Telegraphenlinien zu zerſtören hatten; ſie durften auch kleine Transporte mit ſchwacher Bedeckung attackieren. Nach den Flanken wurde von jeder Kolonne eine Sſotnie abgezweigt, dem Gros folgten ſchwächere Patrouillen. Die Verbindung zwiſchen den beiden Kolonnen hatten zu halten: 1. In der Front eine ununterbrochene Kette von dasory (Nahpatrouillen); 2. in Höhe der Anfänge der Gros ein Zug von jeder Kolonne mit einer Kette von Verbindungspatrouillen zu je zwei Reitern; 3. von jeder Kolonne zwei Verbindungsoffiziere mit zehn Kaſaken bei der Nachbarkolonne.

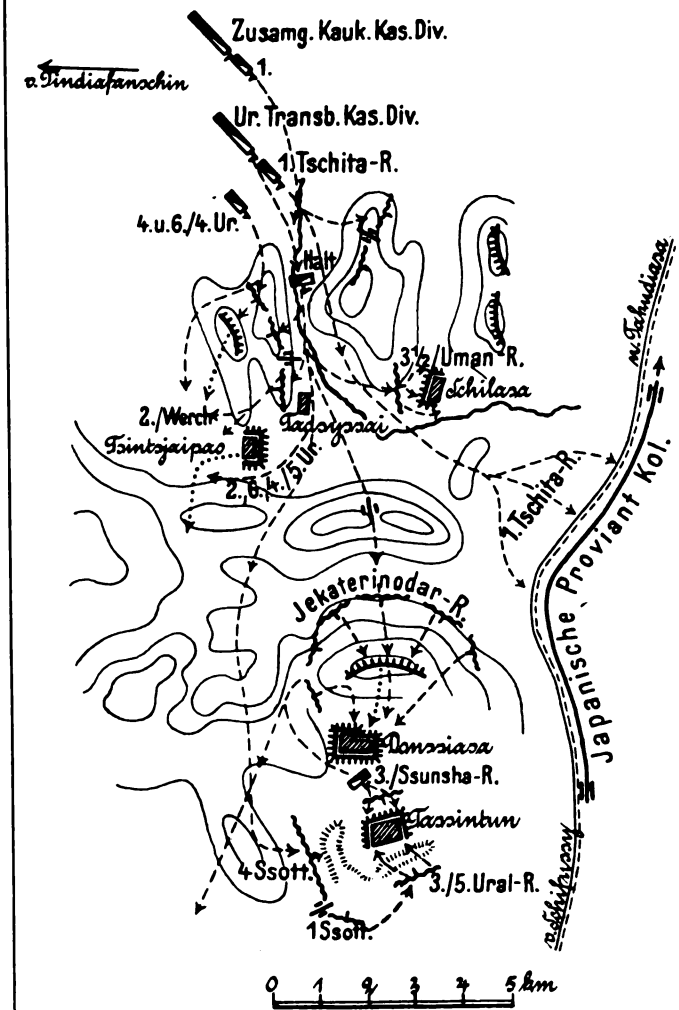
Es waren nicht Aufgaben von beſonderer ſtrategiſcher und taktiſcher Bedeutung, die General Miſchtſchenko ſeiner Kavallerie geſtellt hatte, und es zeugt von keinem ſehr weit geſteckten Ziel, wenn er bereits in dem Befehl für den 20., ohne erſt den Verlauf dieſes Tages abzuwarten, die Rückkehr nach der Straße Fakumyn—Sſinmintin in Ausſicht ſtellt, alſo wohl von einem weiteren Vorgehen gegen die Verbindungen des Feindes Abſtand nimmt.

Der 20. Mai brachte aber der ruſſiſchen Kavallerie einen nicht unbedeutenden moraliſchen Erfolg; es war das erſtemal in dieſem Kriege, daß ſie den Feind vor ſich fliehen ſah, daß ſich ein, wenn auch kleiner Truppenteil ihr gefangen gab. Die Ereigniſſe dieſes Tages zerfallen in zahlreiche kleine Scharmützel und Dorfgefechte, in denen die beteiligten Kaſaken-Sſotnien mehrfach ungewöhnlichen friſchen Wagemut bewieſen und Erfolge errangen; von einer einheitlichen, zielbewußten Führung der Kavalleriemaſſen war aber wenig zu ſpüren.

Es kann an dieſer Stelle nur ein allgemeines Bild dieſer Kämpfe gegeben werden. Die rechte Kolonne war 7^{30} Morg. mit dem 1. Tſchita-Kaſakenregiment in der Vorhut, mit der 4. und 6. Sſotnie 4. Ural-Kaſakenregiments als rechte Seitendeckung, von Tindiaſanſchin in öſtlicher Richtung aufgebrochen. Nach Zurücklegung von etwa 8 km erhielt die Vorhut Feuer von einer Hügelkette nördlich des Dorfes Schilaſa, die mit Front nach Weſten befeſtigt war. Südweſtlich davon, durch ein Tal von ihr getrennt, war eine Höhe nördlich des Dorfes Tſintſjaipao gleichfalls vom Feinde beſetzt und mit Front nach Oſten in Verteidigungszuſtand geſetzt. So nach den ruſſiſchen Berichten.

Skizze 2.

Kämpfe des Kavalleriekorps Mischtschenko am 20. Mai 1905.



Erläuterungen.

Ruſſiſche Kavallerie
Abgeſeſſene ruſſ. Kav.
Vormarſch d. "
Japan. Verteidigungsſtellungen
Bewegungen der Japaner

Ganz verſtändlich iſt dieſe Anordnung der japaniſchen Befeſtigungen, die ihre Front dem ſie trennenden Tale

zuwandten, nicht; wenn sie aber tatsächlich so angelegt waren, so ist es noch weniger klar, weshalb die russische Kavallerie es nötig hatte, durch diese Mausefalle hindurchzurücken, anstatt sie von Westen zu umgehen. Die Besatzung der Höhen nördlich Schilasa scheint nicht bedeutend gewesen zu sein. Der Vortrupp des Tschita-Regiments saß zum Fußgefecht ab, zwei Geschütze gingen in Feuerstellung, weiter aber spielten diese Höhen in den nun folgenden Kämpfen keine Rolle.

General Mischtschenko ließ die rechte Kolonne noch 2 km vorrücken, dann haltmachen und schickte an die linke Kolonne Befehl, sich an die rechte heranzuziehen. „Bei weiterer Vorwärtsbewegung nach Süden würde die rechte Flanke der Kolonne dem Feuer des die Höhen nördlich von Tsintsjaipao und Tadsyssai besetzt haltenden Gegners ausgesetzt gewesen sein", heißt es im russischen Generalstabswerk. General Mischtschenko beschloß daher, zunächst jene Höhen zu nehmen, auf denen sich nach Meldung der rechten Seitendeckung zwei japanische Kompagnien mit zwei Maschinengewehren befinden sollten.

Zur Verstärkung der bereits abgesessenen beiden Ural-Ssotnien der rechten Seitendeckung wurden links neben ihnen zwei Ssotnien des Werchneudinsk-Regiments und zwei Geschütze eingesetzt, während die 2. und 6. Ssotnie des 5. Ural-Kasakenregiments Befehl erhielten, den rechten feindlichen Flügel zu umgehen. Die durch Umzingelung bedrohten Gegner verließen die Schützengräben und flohen nach Süden. „Die 2. Ssotnie des Werchneudinsk-Kasakenregiments saß sofort zur Verfolgung auf, hieb die die Schützengräben verlassende Infanterie zusammen, jagte in das nächste Dorf, saß von neuem ab, feuerte auf die Japaner, attackierte abermals zu Pferde, hieb viele nieder und nahm 14 gefangen. Alsdann stürzte sie sich auf den Rest der Kompagnien (40 bis 50 Mann); da die Japaner sich nicht ergeben wollten, wurden alle, bis auf zwei Mann, zusammengehauen" *).

Inzwischen hatten die 4. und 6. Ssotnie des 4. Ural-Kasakenregiments die feindlichen Schützengräben besetzt und in ihnen zwei Maschinengewehre erbeutet. Die auf dem linken Flügel in das Gefecht tretende 2. und 6. Ssotnie des 5. Ural-Regiments attackierte, im Verein mit der 4., zu ihrer Unterstützung herbeieilenden Ssotnie, eine zweite japanische Kompagnie, die das Dorf Tsintsjaipao besetzt gehalten hatte und es bei Annäherung der Kasaken verließ; 19 Gefangene wurden hierbei gemacht. Ein Geschütz der Transbaikal-Batterie, das mit den Kasaken vorgegangen war, verfolgte den Feind aus nächster Entfernung mit Feuer.

Um 12° Mittags war das Gefecht beendigt. Zwei Kompagnien des 49. japanischen Infanterieregiments waren nach russischen Berichten völlig vernichtet. 60 Japaner waren gefangen genommen, von denen die Verwundeten (1 Offizier und 19 Mann) mit dem japanischen Arzt und 15 Sanitätssoldaten, die am 18. Mai in die Hände der Russen gefallen waren, in Tsintsjaipao zurückgelassen wurden.

Diese Erfolge waren aber mit einem bedeutenden Zeitverlust verknüpft, um so mehr als auch die linke Kolonne, die im übrigen zu spät aus dem Biwak abmarschiert war, sich mehrere Stunden durch ein zweckloses Gefecht hatte aufhalten lassen, das die Ssotnien ihrer linken Seitendeckung einige Kilometer östlich Tindiafanschin gegen ein nördlich der Marschstraße gelegenes, von Japanern besetztes Dorf führten. Trotz aller für die Verbindung getroffenen Maßnahmen wurde sie erst nach 12° Mittags zwischen den beiden Kolonnen wiederhergestellt, und erst 1° Nachm. setzte das ganze Kavalleriedetachement von Tadsyssai den Marsch nach Süden fort.

Nur das 1. Tschita-Kasakenregiment, das sich in der Vorhut der rechten Kolonne befunden hatte, war während des Gefechts auf den Höhen bei Tsintsjaipao zwischen den feindlichen Stellungen hindurch weiter nach Süden gegangen, ohne Verluste zu erleiden, hatte die Etappenstraße Fakumyn—Massandiasa südlich Takudiasa erreicht, eine auf ihr marschierende große Verpflegungskolonne von 800 Arben attackiert, die schwache Bedeckung auseinandergesprengt, die Verpflegungsvorräte vernichtet und den Telegraphen auf einer Strecke von mehreren Kilometern zerstört. Von Norden herbeieilende japanische Infanterie nötigte das Tschita-Regiment, das etwa 100 Beutepferde und 3 Gefangene mitnahm, zum Abzuge.

Bald nachdem das Kavalleriedetachement in zwei Kolonnen den Weitermarsch angetreten hatte, erhielt das in der Vorhut der linken Kolonne (zusammengesetzte kaukasische Kasakendivision) befindliche Jekaterinodar-Kasakenregiment Feuer von einer Höhe nördlich des Dorfes Donssiasa. Der Divisionskommandeur befahl dem Regiment, das später durch drei Ssotnien anderer Regimenter verstärkt wurde, den Feind zu vertreiben, und ließ zwei Geschütze der Kuban-Batterie in Feuerstellung gehen. Die Kasaken wollten anfangs in der Lawa attackieren, stießen aber unerwartet auf Schluchten, mußten absitzen und führten den Angriff zu Fuß. Nach mehrstündigem Gefecht gelang es den acht Ssotnien, den Gegner von der Höhe zu vertreiben, wobei vier Japaner gefangen wurden; die übrigen entwichen nach Donssiasa. Die Kasaken drangen hinter ihnen in das Dorf ein. Die Japaner behaupteten sich aber hinter den Lehmmauern der Gehöfte. Um 6^{30} Abds. sah der Kommandeur der linken Kolonne sich veranlaßt, dem Jekaterinodar-Regiment Befehl zum Abbruch des Gefechts zu geben. Da einige Ssotnien bereits tiefer in das Dorf eingedrungen waren, konnte die Räumung erst nach Eintritt der Dunkelheit erfolgen. Das Regiment, das sich erst 10° Abds. seiner Kolonne, die inzwischen nach Westen weitergerückt war, wieder anschloß, hatte 1 Offizier, 14 Kasaken tot, 3 Offiziere, 39 Kasaken verwundet und 1 Kasaken vermißt eingebüßt.

Das Gefecht bei Donssiasa war zwecklos geführt worden. Hielt der Divisionskommandeur aus irgendeinem Grunde die Einnahme des Dorfes für erwünscht, dann mußte er auch die ganze Kraft zur Verwirklichung der Absicht einsetzen. So aber waren Verlust an Menschen und kostbarer Zeit die einzigen Ergebnisse.

Während die Vorhut der linken Kolonne bei Donssiasa kämpfte, hatte ihre Nachhut — $3^1/_2$ Ssotnien des Uman-Kasakenregiments — ein Gefecht beim Dorfe Schilasa. Der Führer der Nachhut hatte bemerkt, daß aus dem Dorfe eine japanische Infanterieabteilung gegen

*) Kriegstagebuch der Ural-Transbaikal-Kasakendivision.

Digitized by Google

die dem Gros der Kolonne unmittelbar folgende Bagage vorging, bei der sich als Bedeckung die anderen 2½ Sotnien des Regiments befanden. Obgleich die Japaner, sobald die Kasaken sich zum Angriff anschickten, nach Schilasa zurückgingen und die Bagage nicht weiter belästigten, beschloß der Regimentskommandeur trotzdem das Dorf zu stürmen. Auch hier währte der zunächst mit ungenügenden Kräften unternommene Angriff bis zur Dunkelheit. Um 6³⁰ Abds. brachen die 3½ Sotnien in das Dorf ein, wo ein Kampf um die einzelnen Fansen begann; nachdem die Japaner endlich 8⁰ Abds. verdrängt worden waren, kehrte das Uman-Regiment, dessen Verluste 3 Offiziere und 29 Kasaken betrugen, spät Abends zu seiner Kolonne zurück.

Während die Vorhut der linken Kolonne bei Donssiasa, ihre Nachhut bei Schilasa kämpfte, hatte die rechte Kolonne, in deren Vorhut sich wieder das von seinem Streifzuge zurückgekehrte Tschita-Regiment befand, einen Angriff auf Tassintun begonnen, der ebenso ergebnislos wie der auf Donssiasa verlaufen wäre, wenn nicht die Initiative zweier Unterführer einen überraschenden Erfolg gezeitigt hätte. General Mischtschenko führte persönlich sechs abgesessene Sotnien und zwei Geschütze von Westen und Süden zum Angriff gegen das Dorf, aus dem seine Vorhut Feuer erhalten hatte. Nach einem fast 1½stündigen Feuergefecht, bei dem die Kasaken unter Verlust von 3 Offizieren und 15 Mann bis auf 800 Schritt an das Dorf herankamen, gelangte General Mischtschenko jedoch zu der Ueberzeugung, daß „der Sturm des befestigten Dorfes zwecklos sei", und richtete an das ganze Detachement den Befehl, den Marsch nach Süden weiter fortzusetzen.

In diesem Entschluß des Detachementsführers liegt eine Kritik der gesamten Tätigkeit der Kavallerie an diesem Tage. Anstatt ohne Zeitverlust und möglichst überraschend tief in den Rücken des Feindes vorzudringen und mit vereinter Kraft etwa sich bietende Widerstände schnell zu durchbrechen, führt sie bald hier, bald dort mit einigen Eskadrons Kämpfe um Dörfer, die ihr weiteres Vorgehen gar nicht behindern, deren Besitz ohne jeden Wert ist.

Aber, wie gesagt, der Initiative zweier Unterführer wurde noch ein in diesem Kriege ungewohnter moralischer Erfolg beschieden. Als um 4⁰ Nachm. die rechte Kolonne von Tassintun von neuem nach Süden aufbrach, hatte sich die 3. Sotnie des 5. Ural-Regiments aus Eigenmächtigkeit ihres Führers dem Abmarsch nicht angeschlossen, sondern war südlich des Dorfes liegen geblieben. Um diese Zeit näherte sich Tassintun von Norden die 3. Sotnie des Ssunsha-Kasakenregiments, die von der linken Kolonne für den Weitermarsch von Donssiasa als linke Seitendeckung abgezweigt worden war. Der Führer dieser Sotnie beschloß, auf eigene Verantwortung das Dorf zu nehmen, und forderte die Ural-Sotnie zur Mitwirkung auf. Von Norden und Süden drangen die abgesessenen Kasaken in das Dorf ein, das in einer Mulde inmitten eines schluchtenreichen, durchschnittenen Geländes lag, das die Annäherung erleichterte. Nach russischen Berichten stand ein älterer japanischer Offizier, der die Verteidigung leitete, aufrecht auf dem Dache eines mit Mauern umgebenen Gehöfts; „ruhig und stolz stand er unter dem auf nächster Entfernung auf ihn abgegebenen Gewehrfeuer da, bis er endlich von einer Kasakenkugel getroffen, tot in den Hof herunterstürzte". Die Japaner hatten sich in zwei Gehöften verschanzt, die von den Kasaken ringsum eingeschlossen wurden; nachdem zwei japanische Offiziere gefallen waren, einer sich erschossen hatte, gaben sich 1 Offizier und 135 Mann vom 49. japanischen Infanterieregiment den Kasaken gefangen.

Das Kavalleriedetachement war inzwischen weiter nach Süden gerückt und hatte am 20. Mai spät alle seine Truppen bei einem Dorfe Siaofanschin (vgl. Skizze 1), 15 km südlich des Gefechtsfeldes, vereinigt. Vom Feinde war es nirgends behindert worden, ein Zeichen also, daß ein überraschendes Vorrücken in südöstlicher Richtung bis zur Eisenbahn Mukden—Tiëlin, bei Vermeidung der vom Feinde besetzten Dörfer, nicht ausgeschlossen gewesen wäre. Hier in Siaofanschin versammelte Mischtschenko in seiner Fansa einen „kleinen Kriegsrat" und wandte sich an die anwesenden Offiziere mit den Worten: „Ich will mit Ihnen beraten, meine Herren, ob wir unsere Aufgabe als erfüllt anzusehen haben oder ob wir weitergehen müssen".

Ein an dem Kriegsrat teilnehmender Generalstabsoffizier berichtet: „Ich gestehe, ich war geradezu verblüfft. Ein »Kriegsrat« und Pawel Iwanowitsch Mischtschenko, dieser Mann von herrschsüchtigem Charakter, der nie mit fremden Anschauungen rechnete und sich in seinem Handeln nur durch persönliche Erfahrung und militärisches Gefühl leiten ließ, — das erschien ein völlig unvereinbarer Begriff . . . »Vielleicht haben wir zu wenig getan, man wird uns kritisieren« . . . Diese Redensart löste ein wenig meine Zweifel. Es war klar, daß der Detachementsführer bereits zu einem festen Entschluß gekommen war, den keinerlei Ratschläge ins Wanken zu bringen vermochten. Durch die von ihm hervorgerufene Debatte wollte er sich nur Klarheit über die Kritik verschaffen, der er nach Beendigung des Streifzuges ausgesetzt sein würde. Alle sollten ihre Ansicht aussprechen, beginnend der die Stabswache befehligende Vizewachtmeister, dann die übrigen anwesenden Offiziere der Stäbe, schließlich die Divisionskommandeure".

Nach dem Bericht des damaligen Stabschefs des Kavalleriekorps, Oberst Ussow, habe sich Mischtschenko nur mit den Offizieren seines eigenen Stabes beraten. Oberst Ussow erklärte, daß „nur noch wenig Artilleriemunition vorhanden sei, die Zahl der Verwundeten 150, die der gefangenen Japaner über 200 betrage. Das alles bilde einen schweren Ballast, der sich immer mehr zu vergrößern und den Marsch des Detachements noch mehr zu erschweren drohe". Oberst Ussow befürwortete daher die Rückkehr des Detachements, wurde aber in dieser Ansicht nur noch durch einen Adjutanten im Stabe unterstützt. Die Mehrzahl der Offiziere und Beamten des Stabes, „sowohl der Detachementsarzt als auch der Detachementsintendant (ein Infanterieoffizier), der Detachementstopograph und verschiedene, Ordonnanzdienst versehende Offizier-Stellvertreter" schlugen vor, „den Erfolg weiter zu entwickeln, um an dem ganzen

Rücken der japanischen Armee vorbei auf dem linken Flügel unserer Aufstellung bei dem Detachement Rennenkampf herauszukommen" . . .

„In Erwägung aller Umstände beschloß General Mischtschenko, sich auf die errungenen Erfolge zu beschränken und, nach Entsendung einer Abteilung zur Erkundung auf Ssinmintin, umzukehren, »um unseren Regimentern die volle Arbeitsfähigkeit für die bevorstehenden entscheidenden Operationen der russischen Armee zu erhalten«."

Der Rückmarsch der Kavallerie erfolgte ohne Zwischenfälle. Die Japaner hatten in den letzten Tagen den Abschnitt Kaipinssian—Ssinluntschuan stärker besetzt und befestigt, so daß bis an die mongolische Grenze nur noch ein schmaler Streifen für den Durchzug der Kavallerie verblieb; trotzdem kam es zu keinem Zusammenstoß. Am 24. Mai Abds. traf die Kavallerie an dem Ausgangspunkte des Streifzuges, dem Dorfe Liaoyanwopyn, wieder ein.

Die Frage, ob der Entschluß zur Umkehr des Kavalleriedetachements gerechtfertigt war, ist schwer zu entscheiden. Im allgemeinen wird man wohl dem „Detachementsarzt, -Intendanten und -Topographen" darin beipflichten müssen, wenn sie eine Ausnutzung der am 20. Mai errungenen Erfolge befürworteten. Fühlten sie nicht kavalleristisch, wenn sie ein unaufhaltsames Vordringen im Rücken des Feindes bis zum linken Flügel der russischen Armee vorschlugen? Ein zwingender Grund zum Abbruch der Unternehmung war nicht vorhanden. Die Verwundeten und Gefangenen konnten und durften dazu nicht nötigen. Es wäre wohl möglich gewesen, diesen „Ballast" unter Bedeckung weniger Eskadrons abzuschieben. Fiel er dem Feinde in die Hand, so war das Mißgeschick weniger groß, als wenn die Kavallerie ihre Aufgabe vernachlässigte. Von ihrer Erfüllung durfte sie sich unter keinen Umständen aus Rücksicht auf die Verwundeten oder die sichere Ablieferung der „Trophäen" abhalten lassen. War denn aber diese Aufgabe erledigt? Tatsächlich war sie allerdings gegenstandslos geworden, da die Japaner an eine allgemeine Offensive ihrer Armeen gar nicht dachten. Das konnte jedoch der russische Kavalleriführer nicht wissen, die bisherige Tätigkeit seines Detachements hätte aber die Japaner schwerlich dazu veranlaßt, einen beabsichtigten Angriff aufzugeben oder aufzuschieben. Nach den moralischen Erfolgen vom 20. Mai wäre ein von kühnem Reitergeist beseelter Führer wohl zu dem Entschluß gelangt, weiter in den Rücken des Feindes, gegen die Eisenbahn, gegen das Hauptquartier Mukden vorzugehen. Eine besondere Gefahr lief die Kavallerie dabei nicht; der Gegner war nicht imstande, ihm eine auch nur einigermaßen gleichwertige Reitermasse entgegenzustellen, feindlicher Infanterie aber vermochte sie auszuweichen. Der Liaoho war an verschiedenen Stellen zu durchfurten, und war ein großer moralischer Erfolg errungen, so würde auch eine Ueberschreitung der Grenze der „neutralen" Mongolei schwerlich Folgen nach sich gezogen haben. Es bot sich noch ein reiches Feld der Tätigkeit für eine kühne Kavallerie.

Aber General Mischtschenko hatte anscheinend für seinen Entschluß einen Grund, der nicht ganz von der Hand zu weisen ist. Ein moralischer Erfolg war errungen, der nicht zu unterschätzen war, da er zur Hebung des Geistes der ganzen Armee beitragen konnte. Diese brauchte einen solchen Erfolg, er durfte daher nicht von neuem aufs Spiel gesetzt werden. Es war also in diesem Falle tatsächlich wichtig, die „Trophäen" — 234 Gefangene, 2 Maschinengewehre, 20 Fahrzeuge und 200 Beutepferde — sicher abzuliefern. Das mag vielleicht für General Mischtschenko entscheidend gewesen sein. Ob dadurch der vollständige Abbruch der Unternehmung gerechtfertigt wurde, ist eine andere Frage.

Die Einbuße der Kavallerie während des ganzen Zeitraumes des Vorstoßes betrug 3 Offiziere und 34 Mann tot, 10 Offiziere und 140 Mann verwundet.

Der Oberbefehlshaber, General Linewitsch, schickte dem General Mischtschenko am 25. Mai folgendes Telegramm: „Soeben erhielt ich durch General Kaulbars Meldung von Ihrer und der Kasaken Rückkehr nach dem kühnen Streifzuge gegen die Ssinmintiner Straße. Ich bin hoch erfreut und beglückwünsche Sie und alle Ihre heldenhaften Kasaken zu dem glänzenden Erfolge. Herzlichst danke ich Ihnen persönlich, allen Ihren Mitarbeitern und den ruhmvollen Kasaken für ihren kühnen Wagemut. Ueber Ihren schneidig ausgeführten Streifzug habe ich Seiner Majestät dem Kaiser ausführlich berichtet".

Die Wehrmacht Kanadas zu Lande.

Der Generalinspekteur der britischen Streitkräfte über See, Sir Jan Hamilton, veröffentlichte vor kurzem einen Bericht über die militärischen Einrichtungen Kanadas, dem wir unter Hinweis auf den Aufsatz im Mil. Wochenbl. Nr. 116/1913, der „Army and Navy Gazette" Nr. 2805 folgend, im Auszuge nachstehendes entnehmen.

Die kanadische Armee wird nach völliger Durchführung der Kriegsorganisation sich zusammensetzen aus: 1. einer Feldarmee von 7 berittenen Brigaden, 6 Divisionen und 3 gemischten Brigaden nebst Verkehrs-Truppenteilen; 2. den Garnisonen von Halifax, Quebeck und Esquimault, in runden Ziffern zusammen 5900 Offiziere und 153 000 Mann stark. Von diesen sind indessen nur 3800 Offiziere und 43 000 Mann vorhanden, die im vorigen Jahre bei der Permanent Force und Active Militia militärische Ausbildung erhielten. An der obengenannten, vom Parlament genehmigten Stärke für den Kriegsfall fehlen mithin noch 2100 Offiziere und 110 000 Mann. Am ernstesten fällt der Mangel von 48 Batterien, 34 Munitionskolonnen, 2 Infanteriebataillonen, 11 Telegraphenabteilungen, 15 Trainkompagnien und 7 Feldambulanzen ins Gewicht. Außerdem fehlt es an Depotkadern und infolgedessen an Vorräten für den Kriegsfall, ein Mangel, den der General mit einem „Elefanten ohne Rüssel" vergleicht. Sollen Nachschub und Verpflegung der im Felde stehenden Armee gesichert werden, so sind hierfür mindestens 50 vH. der Kriegsstärke mehr, also weitere 2800 Offiziere und 70 000 Mann erforderlich; im ganzen fehlen also 185 000 Köpfe. An Kriegsmaterial aller Art fehlt es auch: von den nötigen

Digitized by Google

284 Feldgeschützen und Haubitzen sind nur 60 vorhanden, von 287 Maschinengewehren fehlen 237, von 97 000 Gewehren sind 13 500 bestellt worden. Weiter sind erforderlich 140 Millionen Patronen, 150 000 Dienstuniformen, 100 000 Ausrüstungen, 150 000 Stück Schanzzeug und eine große Menge von Sattel- und Zaumzeug. Truppenpferde sind scheinbar genug im Lande vorhanden, die nach der Militia Act beigetrieben werden können, es fehlt aber an der nötigen Kontrolle, Musterungen usw. Das gleiche gilt hinsichtlich der Kraftwagen und Fahrzeuge. Hieraus geht klar hervor, daß die kanadische Armee noch weit von dem Ziel entfernt ist, welches sich deren Schöpfer gesteckt hatten, immerhin weisen die Berichte eine von Jahr zu Jahr zunehmende Zahl von Milizleuten auf, die ausgebildet werden, auch ist von den leitenden Stellen die Ausbildung von Kadetten- und freiwilligen Hilfsabteilungen in die Wege geleitet worden.

Auf der Reichskonferenz im Jahre 1907 stellte der Generalstab gewisse Grundsätze fest, auf die sich die militärische Organisation des britischen Reiches basieren müßte. Diese lauteten: 1. Ohne Ueberlegenheit zur See kann das Reich nicht bestehen. 2. Es ist die Pflicht jedes Reichsteiles mit eigener Regierung, soweit möglich selbst die Erfordernisse der Landesverteidigung bereitzustellen. 3. Es müßten die Pläne festgestellt werden, nach denen die gegenseitige Unterstützung im Notfalle zu erfolgen habe. Was den Grundsatz 2 anlangt, so hat Kanada, wie die übrigen Dominien, wenn auch nicht auf Grund der allgemeinen Wehrpflicht, die Organisation einer Verteidigungsarmee unternommen, aber noch keine Schritte getan, um dem Grundsatz 3 gerecht zu werden. General Hamiltons Ausführungen über diesen Gegenstand gipfeln in den Worten: „Die militärische Vorbereitung Großbritanniens auf den Krieg und die Organisation eines jeden Truppenteils, aus denen sich die militärischen Streitkräfte zusammensetzen, gleichviel ob im Vereinigten Königreich, in Australien, Kanada, Südafrika oder in den Kolonien, müssen in der Weise zur Ausführung kommen, daß stets der Charakter als Expeditionary Force gewahrt bleibt."

Die Permanent Force Kanadas hat nach General Hamilton folgende Aufgaben zu erfüllen: 1. binnen weniger Stunden die Festungen zu besetzen; 2. das dort befindliche Kriegsmaterial zu bewachen und zu unterhalten; 3. Truppenteile zu bilden, aus denen Instruktionsstäbe entnommen werden, bei denen das Personal dieser Stäbe zeitweise zu Wiederholungskursen eingezogen werden kann, um auf der Höhe ihrer Aufgabe zu bleiben; endlich 4. diese Truppenteile auf einem hohen Ausbildungsstand zu halten, damit sie als Muster für die Active Militia dienen können. Im übrigen hält der General die Vermehrung der permanenten Truppenteile nicht für notwendig, sondern sieht die Active Militia als die geeignetste Streitmacht für die Landesverteidigung an. Indessen empfiehlt er, ein regeres Interesse an dem Kern einer regulären Armee zu nehmen, der zurzeit etwa 3000 Mann stark besteht, und macht auf die Vorteile aufmerksam, die daraus erwachsen würden, wenn man die Truppenteile auf einigen wenigen Standorten zusammenzieht, anstatt sie, wie jetzt, weithin auseinanderzuziehen. Er empfiehlt ferner den Austausch nach dem Muster der regulären Armee zusammengesetzter Bataillone mit solchen aus dem Vereinigten Königreich usw. Die Anwesenheit eines kanadischen Regiments in London, Delhi oder Kairo würde viel zur Belebung des Reichsgedankens beitragen.

Die aktive Miliz dient nach General Hamilton einesteils als Ausbildungsschule für das Volk im Frieden und anderenteils als Truppe erster Linie im Kriegsfalle. Ueber ihre Erziehungsarbeit äußert er sich voller Anerkennung, während er bezüglich der Ausbildung für den Krieg zwar im großen und ganzen befriedigt erscheint, aber doch hervorhebt, daß die Truppenteile sehr verschieden sind und die ländlichen Korps viel darunter zu leiden haben, daß ihnen nicht die Ausbildungsmöglichkeiten zu Gebote stehen wie den städtischen. Im übrigen hat er bemerkt, daß es nur sehr wenig gute Instrukteure gibt, und befürwortet die Anstellung ausgedienter Unteroffiziere des Mutterlandes, von denen alljährlich viele nach Ablauf ihrer Dienstverpflichtung nach Kanada gehen.

Die Reservemiliz muß natürlich bei der jetzigen Stärke der aktiven Miliz im Mobilmachungsfalle letztere ergänzen. Nach dem geltenden Gesetz sind alle männlichen Bürger im Alter zwischen dem 18. und 60. Lebensjahre durch Eintragung in die Listen und Losung zum Dienste für die Landesverteidigung verpflichtet, es geschieht aber hier wie im Mutterlande nichts, um das Gesetz zur Durchführung zu bringen. Ueber seine Stellung zur allgemeinen Wehrpflicht spricht sich General Hamilton dahin aus, daß das Freiwilligensystem zur Verteidigung des Vaterlandes nicht ausreiche, sondern durch Ausbildung der Jugend (boy-training) und sachgemäße Organisation ergänzt werden müsse. Jeder Bürger müsse sich im Kriege dem Vaterlande zur Verfügung stellen. Dieser Grundsatz schließe nicht die Notwendigkeit in sich, daß nun auch im Frieden alle Männer militärisch ausgebildet werden müßten. Er wäre sehr damit einverstanden, wenn die männliche Jugend bis zum 18. Lebensjahre ausgebildet und die Männer in Listen eingetragen würden. Zudem wünscht er die Bildung einer Nationalreserve. Der Generalinspekteur verficht seine Anschauungen mit großem Geschick unter Bezugnahme auf Kriegserfahrungen. Er verkennt nicht die verschiedenen Schwierigkeiten, die sich seinen Vorschlägen entgegenstellen. Wird diesen Folge geleistet, so würde Kanada eine Verteidigungsarmee erhalten, von der ein kleiner Teil unter denselben Bedingungen ausgebildet ist wie die englische Territorialarmee, während die übrige Masse seit der Knabenzeit keinerlei Ausbildung erhalten hätte. Eine solche Organisation hat nicht die geringste Aehnlichkeit mit der „fürchterlichen Konskription", gleichwohl wird ein Teil der Bürger sich durch aufdringliches Geschrei bemerkbar machen, um gegen den Zwang, für Haus und Hof kämpfen zu müssen, Stellung zu nehmen, ein Zeichen unergründlicher Dummheit.

Am Schlusse des Artikels gibt unsere Quelle der

Digitized by Google

Befriedigung Ausdruck über die selbstlose Art, in der die Kanadier den Generalinspekteur ersuchten, sie über die Mängel ihrer militärischen Einrichtungen aufzuklären, sowie über den Freimut, mit dem dieser Bitte nachgekommen wurde. Sache der Kanadier bleibt es nun, den gemachten Vorschlägen Folge zu leisten oder nicht.

—n.

Heeres-Rundschau.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

Deutschland.

Dienstalterslisten der Offiziere der Feld- und Fußartillerie usw. Die „Vollständige Dienstalterslisten der Offiziere der Feld- und Fußartillerie des deutschen Reichsheeres und der Zeug- und Feuerwerksoffiziere", abgeschlossen am 3. November d. Js., bildet eine Sonderausgabe der bei A. Hopfer in Burg, Bez. Magdeburg, in jedem Frühjahr bereits seit 56 Jahren erscheinenden bekannten, weitverbreiteten „Dienstalterslisten der Offiziere des deutschen Reichsheeres, der Marine und der Schutztruppen". Nach dieser Sonderausgabe, die zum Preise von 1,50 Mk. erhältlich ist, zählt Preußen 59, einschl. 2 württembergischen, Bayern 11 und Sachsen 3 Artilleriegenerale, darunter die kommandierenden Generale des XX. und des III. K. B. A. K. In ihren Dienstgraden befinden sich sowohl bei der Feld- als bei der Fußartillerie die Obersten seit 1911, die Oberstleutnants ebenfalls seit 1911, die Majore seit 1907, die Hauptleute seit 1909 bzw. 1910, die Leutnants seit 1904. In den Schutztruppen dient eine größere Anzahl von Artillerieoffizieren. Das Eiserne Kreuz besitzt nur noch ein sächsischer General; aus dem aktiven Dienststande der preußischen und bayerischen Artillerie ist es verschwunden. Die Zusammenstellung besorgte Major z. D. G. W. in altbewährter Weise. —n.

Frankreich.

Verstärkung der Jägerbataillone an der Grenze. In Anbetracht des ungenügenden Mannschaftsstandes bei den Jägerbataillonen an der Grenze, namentlich des älteren Jahrganges, hat der Kriegsminister befohlen, daß die Infanterie-Truppenteile der betreffenden Armeekorps Mannschaften des Jahrganges 1911 an diese Bataillone abzugeben haben. Vorzugsweise werden sich freiwillig Meldende berücksichtigt; sie müssen mindestens 1,54 m groß, kräftig und besonderen Marschanstrengungen gewachsen sein. —t—

Der Standort Longuyon. Die 4. Kompagnie des 9. Jägerbataillons ist in Longuyon (etwa 18 km südwestlich Longwy) eingezogen. Zwei weitere Kompagnien werden Ende Dezember folgen, während die beiden letzten Kompagnien des Bataillons nicht vor dem Frühjahr 1914 dorthin verlegt werden können.

(La France militaire Nr. 9021.) —t—

Verschiedenes.

Ostpreußisches Hengstregister 1914 in Taschenbuchformat. Das von dem Vorsitzenden einer ostpreußischen Remontierungskommission im Jahre 1908 zusammengestellte Register ist in 3. Auflage im Verlage der Invalidendank-Buchhandlung, Berlin W 8, Unter den Linden 24, erschienen. Preis in Leinen gebunden 2,50 Mk.

Das Werkchen soll u. a. dem Zwecke dienen, das noch vielfach fehlende Interesse an der vaterländischen Warmblutzucht in der Armee zu wecken und zu fördern. Es erscheint hierzu besonders geeignet, weil es die Herren Offiziere der berittenen Waffen anregt, sich mit der Abstammung ihrer eigenen Pferde, ihrer Chargenpferde sowie der Remonten ihrer Reitabteilungen zu beschäftigen und hierdurch einen Einblick in den Stand und das Wesen der Armeepferdezucht zu gewinnen.

Der Bezug des Buches kann daher nur empfohlen werden.

Regimentsabende.

Im Landwehrkasino um 8 Uhr Abds.:

Montag, den 1. Dezember: Inf. R. Prinz Louis Ferdinand von Preußen Nr. 27. — Pion. B. Nr. 7 und Nr. 24. — Engerser-Abend. — Kriegsschule Neiße, Jahrgang 1903/04. — Mülhauser-Abend.

Dienstag, den 2. Dezember: Inf. R. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin Nr. 24. — Inf. R. Kaiser Friedrich III. Nr. 114. — Ulan. R. Graf zu Dohna Nr. 8. — Wissmann-Abend.

Mittwoch, den 3. Dezember: Gren. R. König Friedrich der Große Nr. 4. — Inf. R. Nr. 77. — Inf. R. Nr. 93. — Inf. R. Nr. 132. — Jäg. B. Nr. 4. — Feldart. R. Nr. 30. — Train-B. Nr. 3

Donnerstag, den 4. Dezember: Gren. R. König Friedrich Wilhelm I. Nr. 3. — Inf. R. von Wittich Nr. 83. — Inf. R. von Manstein Nr. 84. — Inf. R. Nr. 96. — Württemberger-Abend.

Freitag, den 5. Dezember: Inf. R. von Horn Nr. 29. — Inf. R. von Boyen Nr. 41. — Inf. R. von der Goltz Nr. 54. — Inf. R. Großherzog von Sachsen Nr. 94. — Inf. R. Nr. 153. — Drag. R. Prinz Albrecht Nr. 1. — Fußart. R. Nr. 20. — Kadetten-Abend.

Sonnabend, den 6. Dezember: Inf. R. Prinz Friedrich der Niederlande Nr. 15. — Inf. R. Herzog von Holstein Nr. 85 (Orléansfeier). — Inf. R. Nr. 131. — Ulan. R. Nr. 6. — 17. Feldart. Brig.

Mittwoch, den 3. Dezember: Leib-Gren. R. König Friedrich Wilhelm III. Nr. 8, 8 Uhr Abds. in den Wilhelmshallen am Bahnhof Zoologischer Garten.

Donnerstag, den 4. Dezember: Füs. R Nr. 39, 8 Uhr Abds. im Hotel „Askanischer Hof", Königgrätzer Str. 21. — Drag. R. König Albert von Sachsen Nr. 10, 8 Uhr Abds. im Offizierzimmer des „Pschorr-Bräu", Französische Str. — Ehem. Kadetten 1/Haupt-Kad. Anstalt, 8 Uhr Abds. im „Rheingold", Kaisersaal, Bierabteilung.

Mittwoch, den 3. Dezember: Orléansfeier alter und junger Kameraden des Feldartillerie-Regiments Graf Waldersee Nr. 9 in Berlin, Kontinental-Hotel, Neustädtische Kirchstr. Festessen 6³⁰ Nachm. Gedeck einschließlich Musik, Tafelschmuck, Speisenfolge und Bier 8 Mk. — Ueberrock, Gehrock oder Smoking. — Am Donnerstag, dem 4. Dezember, Frühschoppen mit Damen im Restaurant Traube, Leipziger Str. Anmeldungen zum Festessen, auch zum Frühschoppen, bis zum 30. November an Hauptmann Bertram, Berlin NW 40, Scharnhorststr. 2 II r. erbeten.

Notiz: Am 4. Dezember, 9 Uhr Abds., Kommers ehemaliger 9er; Lokal wird am 3. Dezember bekannt gegeben. Der Vorstand läßt sämtliche Herren Offiziere — ohne Damen — freundlichst dazu auffordern. Anmeldungen nicht nötig.

Im Namen „alter Neuner":

Bertram, Hauptmann im Kgl. Invalidenhause.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu eine Beilage des Verlages von Robert Lutz in Stuttgart und der Allgemeine Anzeiger Nr. 162.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 163. Berlin, Dienstag den 2. Dezember **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Bayern, Sachsen). — Ordens-Verleihungen (Preußen).

Journalistischer Teil.

1814. Die großen Operationen in preußischer und österreichischer Darstellung. II. — Russisches Flug-, Luftschiff- und Kraftfahrwesen im Monat Oktober. — Memorandum über die Ausbildung des englisch-indischen Heeres 1912/13.

Heeres-Rundschau. **Deutschland:** Motorschlepper für die Artillerie. Jahrbücher für Armee und Marine Nr. 503 bis 505 (August—Oktober 1913). — **England:** Neue Bestimmungen über das Schiedsrichterwesen in England. Inhalt von Zeitschriften.

Personal-Veränderungen.

Primkenau, den 28. November 1913.

v. Kirchbach, Gen. d. Art., von d. Stellung als kom. Gen. d. XIX. (2. K. S.) A. K. enth.,

v. Laffert, Gen. d. Kav., bisher Kom. d. 4. (K. S.) Div. Nr. 40, zum kom. Gen. d. XIX. (2. K. S.) A. K. ernannt, — dem Wunsche Seiner Majestät des Königs von Sachsen entsprechend.

Königlich Bayerische Armee.

München, 27. November 1913.

Seine Majestät der König haben Sich Allerhöchst bewogen gefunden, nachstehende Personalveränderungen Allergnädigst zu verfügen:

a) bei den Offizieren und Fähnrichen:

am 7. d. Mts. den K. P. Lt. a. D. Rösinger vom 30. Oktober d. Js. an im 2. Pion. B. mit Patent vom 26. Oktober d. Js. anzust.;

am 26. d. Mts.

mit der gesetzlichen Pension z. Disp. zu stellen:

den Maj. Schubert, Bats. Kom. im 10. Inf. R. König,

den Rittm. Fürsten v. Wrede, Esk. Chef im Ulan. R. König, beide m. d. Erlaubn. z. Forttr. d. bish. Unif. m. d. bestimmungsmäß. Abzeichen;

den Abschied zu bewilligen: dem Lt. Stark d. 3. Train-Bats.;

zu entheben:

von d. Stellung als Kom. d. Landw. Bez. Aschaffenburg den Oberstlt. z. D. Wörner m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. 15. Inf. Regts. König Friedrich August von Sachsen,

von d. Verwendung im Kr. Min. den Oberstlt. z. D. Sämmer m. d. Erlaubn. z. Forttr. d. bish. Unif., beide m. d. bestimmungsmäß. Abzeichen;

zur Reserve zu beurlauben:

die Fähnriche Eckstein d. 23. Inf. Regts.,

v. Schirnding d. 3. Pion. Bats.;

zu ernennen:

zum Kom. d. Landw. Bez. Aschaffenburg den Obersten z. D. Botz,

zum Bats. Kom. im 10. Inf. R. König den Maj. Vogt b. Stabe d. 13. Inf. Regts. Franz Joseph I., Kaiser von Oesterreich und Apostolischer König von Ungarn,

zum Abt. Kom. im 5. Feldart. R. König Alfons XIII. von Spanien den Hauptm. Dichtel b. Stabe d. 8. Feldart. Regts. Prinz Heinrich von Preußen unter Beförderung zum Maj. ohne Patent,

zum Komp. Chef im 1. Inf. R. König den Hauptm. Holmberg, Stabshauptm. in diesem Regt.,

zum Stabshauptm. im 13. Inf. R. Franz Joseph I, Kaiser von Oesterreich und Apostolischer König von Ungarn, den Hauptm. Beichhold dieses Regts. unter Belassung im Kombo. z. Kr. Akad.,

zum Esk. Chef im 2. Ulan. R. König den Rittm. Frhrn. v. Leoprechting b. Stabe dieses Regts.,

zu Batteriechefs die Hauptleute

Meyerhofer, Adj. bei d. 2. Feldart. Brig., im 3. Feldart. R. Prinz Leopold,

Fuchs b. Stabe d. 8. Feldart. Regts. Prinz Heinrich von Preußen in diesem Regt.,

zum Adj. bei d. 2. Feldart. Brig. den Oberstlt. Deßloch d. 11. Feldart. Regts.;

zu berufen: z. Dienstl. im Kr. Min. den Maj. z. D. Heidersberger;

Digitized by Google

zu versetzen:

die Majore

Orff, Komp. Chef im 1. Inf. R. König,
Stapf, Komp. Chef im 15. Inf. R. König Friedrich August von Sachsen, zum Stabe dieser Tr. Teile,

die Hauptleute

Dresch, Komp. Chef im 3. Inf. R. Prinz Karl von Bayern, zum 15. Inf. R. König Friedrich August von Sachsen,
Nepf, Stabshauptm. im 4. Inf. R. König Wilhelm von Württemberg, zum 22. Inf. R., diese beiden in d. bish. Eigenschaft,
Theysohn, Battr. Chef im 8. Feldart. R. Prinz Heinrich von Preußen,
Leib d. 10. Feldart. Regts., dann
den Rittm. Klein d. 3. Chev. Regts. Herzog Karl Theodor, diese zum Stabe ihrer Tr. Teile,
den Oblt. Botz d. 11. Inf. Regts. von der Tann zum 13. Inf. R. Franz Joseph I., Kaiser von Oesterreich und Apostolischer König von Ungarn;

zu befördern:

zum Hauptm. den Oblt. Schmetzer d. 14. Inf. Regts. Hartmann,
zum Fähnr. den Fahnenjunker, Unteroff. Schönheit d. 18. Inf. Regts. Prinz Ludwig Ferdinand;

zu charakterisieren: als Oberstlt. den Maj. z. D. Völk, Pferdevormust. Komm. in Regensburg;

b) bei den Veterinäroffizieren:

am 26. d. Mts. den Unt. Veter. Schwertschlag d. 6. Feldart. Regts. Prinz Ferdinand von Bourbon, Herzog von Calabrien, zum Veter. zu befördern.

Königlich Sächsische Armee.

Seine Majestät der Kaiser, König von Preußen haben mit Allerhöchster Kabinettsorder vom 28. November 1913 geruht,

den Gen. d. Art. v. Kirchbach von d. Stellung als kom. Gen. d. XIX. (2. K. S.) A. K. zu enth. und auf Grund des Vorschlages Seiner Majestät des Königs den Gen. d. Kav. v. Laffert, bisher Kom. d. 4. Div. Nr. 40, zum kom. Gen. d. XIX. (2. K. S.) A. K. zu ernennen.

Den 28. November 1913.

v. Kirchbach, Gen. d. Art., nach erfolgter Enthebung von d. Stellung als kom. Gen. d. XIX. (2. K. S.) A. K., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches m. Pens. und d. Erlaubn. z. Tr. d. Gen. Unif. z. Disp. gest., unter Belassung à l. s. d. 3. Feldart. Regts. Nr. 32.
Götz v. Olenhusen, Gen. Lt. von d. Armee, zum Kom. d. 4. Div. Nr. 40 ernannt.

Die Fähnriche:

Noetzold im 13. Inf. R. Nr. 178, mit einem Patent vom 20. August 1911,
Franke im 3. Feldart. R. Nr. 32,
Schröder im 2. Train-B. Nr. 19, — mit einem Patent vom 19. November 1911,
Sarfert im 7. Feldart. R. Nr. 77,
Franke im 2. Pion. B. Nr. 22, — mit einem Patent vom 20. November 1911,
Schomburg im 11. Inf. R. Nr. 139, mit einem Patent vom 14. August 1913,
Hahn im 2. Train-B. Nr. 19, mit einem Patent vom 11. November 1913,
Graf Schaffgotsch im 1. Hus. R. König Albert Nr. 18, — zu Lts. befördert.

Die charakterisierten Fähnriche:

Hefelmann im 16. Inf. R. Nr. 182,
v. Plate im 2. Ulan. R. Nr. 18,
Schraps im 3. Ulan. R. Nr. 21 Kaiser Wilhelm II. König von Preußen;

die Unteroffiziere:

Böttger im 3. Inf. R. Nr. 102 König Ludwig III. von Bayern,
Zenker im 6. Inf. R. Nr. 105 König Wilhelm II. von Württemberg,
Krähmer im 7. Inf. R. König Georg Nr. 106,
Fraustadt im Schützen-(Füs.)R. Prinz Georg Nr. 108,
Bluhm, Wewetzer, Granz im 9. Inf. R. Nr. 133,
Stenz im 11. Inf. R. Nr. 139,
Spengler, Giesing im 12. Inf. R. Nr. 177,
Lorenz, Weigand im 13. Inf. R. Nr. 178,
Lochmann, Lehmann, Erler im 15. Inf. R. Nr. 181,
Frhr. v. Hammerstein-Loxten im 1. Ulan. R. Nr. 17 Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn,
Bünsch im 1. Train-B. Nr. 12,
Haag im 2. Train-B. Nr. 19, — zu Fähnrichen ernannt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

a. zu verleihen:

den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse: dem Obersten z. D. v. Wulcknitz zu Bernburg;

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: dem Oberstlt. a. D. Adenauer zu Bonn, bish. zugeteilt d. Fortif. in Metz Ost;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: dem Zeug-Hauptm. a. D. Helm zu Berlin, bish. b. Art. Dep. in Culm;

Digitized by Google

b. die Erlaubnis zur Anlegung nichtpreußischer Orden zu erteilen:

Des Königlich Bayerischen Militär-Verdienst-Ordens vierter Klasse mit der Krone: dem Maj. Hoffmann im Füs. R. General-Feldmarschall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38. — Des Königlich Bayerischen Militär-Verdienst-Ordens vierter Klasse: dem Hauptm. Frhrn. v. Villiez im 1. Bad. Leib-Gren. R. Nr. 109. — Des Komturkreuzes zweiter Klasse des Königlich Sächsischen Albrechts-Ordens: dem Gen. Maj. z. D. Kretzschmer, Komdt. d. Tr. Ueb. Pl. Neuhammer a. Qu. — Des Offizierskreuzes desselben Ordens: dem Oberstlt. v. Derschau, Chef d. Gen. Stabes d. VI. A. K. — Des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens: dem Hauptm. v. Garnier, St. Hauptm. im 4. Niederschles. Inf. R. Nr. 51. — Des Großherzoglich Badischen Haus-Ordens der Treue und des Großkreuzes des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens: dem Lt. Friedrich Viktor Erbprinzen von Hohenzollern D. im 1. Garde-R. z. F. — Des Kommandeurkreuzes erster Klasse des Großherzoglich Badischen Ordens vom Zähringer Löwen: dem Gen. Maj. v. Kehler, Kom. d. 57. Inf. Brig. — Des Kommandeurkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens: dem Obersten v. Hülsen, Kom. d. 5. Garde-Regts. z. F. — Des Ritterkreuzes erster Klasse mit Eichenlaub desselben Ordens: dem Oberstlt. Ley b. Stabe d. 7. Bad. Inf. Regts. Nr. 142. — Des Ritterkreuzes erster Klasse desselben Ordens: dem Maj. Mosebach b. Stabe desselben Regts. — Des Ritterkreuzes zweiter Klasse mit Eichenlaub desselben Ordens: den Hauptleuten Grohe im 5. Bad. Inf. R. Nr. 113, v. Hermann im 6. Bad. Inf. R. Kaiser Friedrich III. Nr. 114, Haellmigk im 7. Bad. Inf. R. Nr. 142. — Des Komturkreuzes des Großherzoglich Mecklenburgischen Greifen-Ordens: Allerhöchstihrem Flügeladj., Oberstlt. Frhrn. v. Holzing-Berstett, Kom. d. 1. Garde-Drag. Regts. Königin Viktoria von Großbritannien und Irland. — Des Ritterkreuzes mit der Krone desselben Ordens: dem Rittm. Grafen v. Hahn im 2. Garde-Drag. R. Kaiserin Alexandra von Rußland, komdt. als Ordonnanzoffiz. bei Sr. K. H. dem Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz. — Des Ehrenkreuzes des Großherzoglich Mecklenburgischen Greifen-Ordens: den Majoren v. Fuchs, Adj. d. 18. Div., v. Gellhorn im Gen. Stabe derselben Div. — Des Komturkreuzes zweiter Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens: den Majoren Frhrn. v. Rosen im 4. Niederschles. Inf. R. Nr. 51, v. Poser u. Groß-Nädlitz im 4. Schles. Inf. R. Nr. 157. — Der Herzoglich Sachsen-Coburg-Gothaischen Herzog Carl Eduard-Medaille in Silber: dem Oblt. v. Eickstedt im 5. Garde-R. z. F. — Des Ritterzeichens erster Klasse des Herzoglich Anhaltischen Haus-Ordens Albrechts des Bären: dem Maj. v. Poser u. Groß-Nädlitz im 4. Schles. Inf. R. Nr. 157. — Des Komturkreuzes des Kaiserlich Oesterreichischen Franz Joseph-Ordens: dem Maj. Hoffmann im Füs. R. General-Feldmarschall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38. — Des Kommandeurkreuzes des Kaiserlich Japanischen Ordens der aufgehenden Sonne: dem Obersten z. D. Frhrn. v. Langermann u. Erlencamp, Kom. d. Landw. Bez. II Frankfurt a. M. — Des Königlich Großbritannischen Viktoria-Ordens vierter Klasse: dem Hauptm. v. Roeder im 1. Garde-R. z. F. — Des Offizierskreuzes des Königlich Italienischen St. Mauritius- und Lazarus-Ordens: dem Maj. Frhrn. Hofer v. Lobenstein im 6. Bad. Inf. R. Kaiser Friedrich III. Nr. 114. — Des Kommandeurkreuzes des Königlich Niederländischen Haus-Ordens von Oranien: dem Obersten v. Wright, Kom. d. Großherzogl. Mecklenb. Füs. Regts. Nr. 90 Kaiser Wilhelm. — Des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens: dem Oblt. Seeler in demselben Regt. — Des demselben Orden angeschlossenen Verdienstkreuzes in Gold: dem Ob. Musikmstr. Nitzschke in demselben Regt. — Des Kommandeurkreuzes des Königlich Niederländischen Ordens von Oranien-Nassau: dem Oberstlt. Frhrn. v. Hoverbeck gen. v. Schoenaich, Kom. d. Hus. Regts. Königin Wilhelmina der Niederlande (Hannov.) Nr. 15. — Des Kommandeurkreuzes zweiter Klasse des Königlich Schwedischen Schwert-Ordens: dem Obersten v. Altrock, Kom. d. 1. Bad. Leib-Gren. Regts. Nr. 109. — Des von Ihrer Hoheit der Großherzogin von Luxemburg verliehenen Ritterkreuzes erster Klasse mit der Krone des Nassauischen Militär- und Zivil-Verdienst-Ordens Adolphs von Nassau: dem Maj. Frhrn. v. Wilczeck b. Stabe d. 1. Bad. Leib-Gren. Regts. Nr. 109. — Des Ritterkreuzes des Großherzoglich Luxemburgischen Ordens der Eichenkrone: dem Hauptm Frhrn. Huber v. Gleichenstein, den Lts. v. Pavel, Weese, Frhrn. Rüdt v. Collenberg, sämtlich in demselben Regt. — Der demselben Orden angeschlossenen goldenen Medaille: dem Musikmstr. Bernhagen in demselben Regt.

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

1814.

Die großen Operationen in preußischer und österreichischer Darstellung.

Von v. Zwehl, Generalleutnant z. D.

II.

Kurz vor Gewinnung des merkwürdigen Plateaus von Langres*) schrieb Schwarzenberg an seine Frau: „Der Angriff auf Langres wird viel entscheiden . . . Mein Hauptzweck muß sein, durch Vorrückung auf dem Kamme, der die Quellen der Mosel und Maas zu seinen Füßen entspringen sieht, alle Positionen zu umgehen, die der Feind hinter diesen Flüssen nimmt . . . Bei Langre können wir eine etwas harte Aufgabe finden, wir wollen aber auf den Schutz des Himmels rechnen. Vielleicht nähern wir uns dem Ende!“ Einige Tage später aber, als es galt, nach diesem Gedanken gegen den Feind zu marschieren, heißt es in einem seiner Briefe: „Der Moment ist so wichtig, die Köpfe so klein für ein so großes Ereignis; nicht Gründe, sondern Lüsternheit leiten (des russischen Kaisers) Alexanders Schritte; der Glanz, die Welt mit ihrem Urteil, das gilt, Verstand gleitet hier ab. Ich glaube, wir kommen gegen Paris, auch nach Paris, aber werden wir dort den Frieden finden oder stürzen wir uns vielmehr in ein Chaos? Ich glaube das letztere. Der Himmel wird uns wohl nicht verlassen, obwohl wir etwas freveln.“

Blücher hatte, während die Hauptarmee im langsamen Vormarsch sich gegen Langres bewegte, das angeblich große Wagnis vollführt, die schwachen französischen Streitkräfte zurückzudrängen und den gefürchteten Festungsgürtel zu durchbrechen. Waren auch zahlreiche Festungen im Rücken der Schlesischen Armee noch im Besitze des Gegners, so genügte doch den schwachen Besatzungen gegenüber eine Beobachtung. Nur die in der Richtung auf Paris anzutreffenden mobilen Streitkräfte Napoleons konnten das Operationsobjekt bilden. Blücher faßte deshalb bei der zögernden Haltung Schwarzenbergs den Entschluß, nach Ueberschreitung der Mosel sich an den rechten Flügel der Hauptarmee heranzuziehen, um diese dadurch zum Vorgehen auf

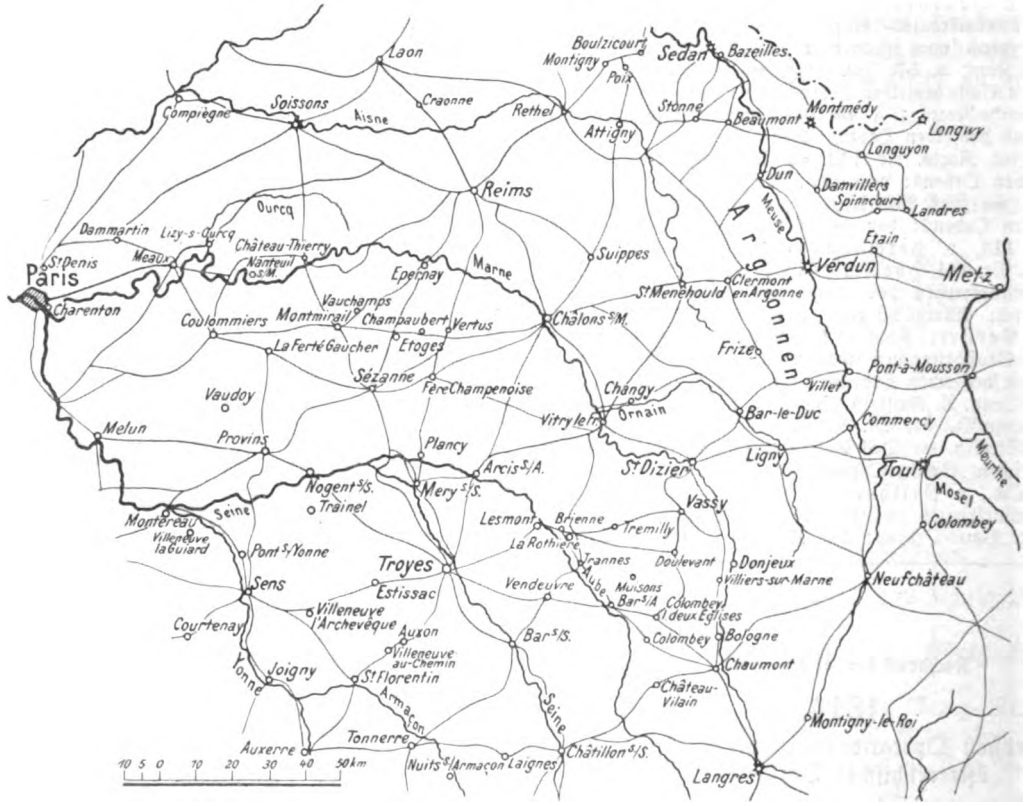
*) Vgl. Operationsskizze.

Paris zu veranlassen. Schon einmal Ende September und Anfang Oktober 1813 hatte eine ähnliche Bewegung elbabwärts den Kronprinzen von Schweden veranlaßt, wenn auch zögernd und mit vielen Seitensprüngen an den Operationen gegen Leipzig etwas tätigeren Anteil zu nehmen. Nicht mit Unrecht mochte Gneisenau hoffen, jetzt in gleichem Sinne auf das Oberkommando der Hauptarmee einwirken zu können. Wirkungsvoller, deshalb richtiger wäre es aber gewesen, wenn die Schlesische Armee mit ganzer Kraft ohne die Detachierung des Korps York angerückt wäre.

können höchstens diese ein vor Verwundungen zu schützendes Objekt bilden.

Nur muß die umgangene und in ihren Verbindungen bedrohte Armee dem Umgeher tatkräftig auf den Leib rücken können und es auch tun. Dann ist der Spieß sofort umgedreht. Zu einem solchen Verfahren war aber die Hauptarmee allein und nach dem Erscheinen Blüchers an und vor ihrem rechten Flügel erst recht nach den Stärkeverhältnissen durchaus befähigt. Man kann also bei richtiger Würdigung der operativen Verhältnisse nicht von einem Streich Blüchers sprechen,

Operationsskizze.



Das Erscheinen Blüchers bei Brienne erregte aber dort Entsetzen. Der Oberst v. Hoen hält den Anmarsch der Schlesischen Armee für einen schweren Fehler und nennt das Ganze einen „Streich Blüchers“. An dieser wie an vielen anderen Stellen seiner Darstellung meint Hoen, das Verfahren Blüchers wäre aus seiner Scheu, mit Napoleon zusammenzutreffen, hervorgegangen. Niemals hätte die Schlesische Armee die Verbindungen der verbündeten Armeen preisgeben dürfen. Noch heute wird dieser Theorie der Verbindungen eine oft mißverstandene Bedeutung beigelegt. Als ob es sich um Drahtseile handelte, die eine Armee mit dem festen Anker verbinden und deren Durchschneiden ihre Lebenskraft vernichtet; während doch das Erscheinen feindlicher Kräfte auf kürzere Zeit ganz unwesentlich ist, vielleicht den Verlust einiger Magazine bedeutet. Heute in der Zeit der Eisenbahnen mit ihren Kunstbauten

sondern von einer wohlerwogenen, verständigen Maßregel, die geeignet gewesen wäre, einigen Unternehmungsgeist in die oberste Führung zu bringen. Blücher durfte mit Recht hoffen, daß durch seine der Hauptarmee zugeführten Verstärkungen in ihr vielleicht diejenige Tatkraft entwickelt wurde, zu der sie sich ohne ihn nicht aufraffte. Wenn dabei weiter der naheliegende Gedanke mitsprach, allein ohne die Hauptarmee keine große Entscheidung auszufechten, so war das vernünftig. Hiervon wollte aber Schwarzenberg in seiner vielleicht durch die politischen Rücksichten beeinflußten einseitigen Auffassung nichts wissen. Generalmajor v. Friederich betont mit Recht, daß entscheidende Schläge den Wünschen des österreichischen Kabinetts nicht entsprachen. Dieses zugegeben, kann man also die Anordnungen Blüchers an sich nicht bemängeln. Aber eine merkwürdige Anschauung verrät es, wenn Metternich an Schwarzenberg schrieb:

Digitized by Google

„Ich bin etwas traurig, daß es für Blücher nicht eine kleine Niederlage gegeben hat". Nichts kann die Bedeutung des Schlesischen Hauptquartiers, dieses ewigen, unermüdlichen Drängers, seinen den österreichischen Diplomaten höchst unbequemen Offensivgeist besser beleuchten, als dies Bekenntnis Metternichs.

So wenig Neigung auch bei Schwarzenberg bestand, einen entscheidenden Schlag gegen Napoleon zu tun, so geschah doch von diesem alles, um hierzu herauszufordern. Nachdem er am 29. Januar Blücher bei Brienne auf La Rothière und Trannes zurückgedrängt hatte, mußte er mangels genügender Kräfte den 30. und 31. vorübergehen lassen, ohne seine Angriffsbewegung fortsetzen zu können. Am 31. Januar Abds. umstanden den bei La Rothière haltenden Kaiser, mit dem Korps Marmont bei Tremilly im ganzen 45000 Mann stark, die Verbündeten auf der Linie Vassy—Doulevant—Maisons Bar sur Aube—Vandeuvre mit 125000 Mann. Dabei ist weder das in St. Dizier eingetroffene Korps York, noch das gegen Mortier auf Troyes entsendete österreichische Korps Coloredo mitgerechnet. Bei ziemlich genauer Kenntnis der gegenseitigen Aufstellungen und Stärken war es für Schwarzenberg, wie Friederich scharf betont, wohl klar, daß der Augenblick gekommen sei, dem Korsen eine vernichtende Niederlage beizubringen. Wenn man davon absah, so konnte dies nur darin seinen Grund haben, daß man den Tyrannen aus politischen Gründen und weil man seinen wahren Sinn noch immer nicht erkannt hatte, schonen wollte. In der österreichischen Darstellung vermißt man eine klare Bezeichnung dieser Lage. Wir erfahren dagegen, daß Schwarzenberg, um Blücher Gelegenheit zu geben, die bei Brienne erlittene Scharte auszuwetzen, diesem den Oberbefehl über den auf Napoleon bei La Rothière angesetzten Angriff übertragen habe. Rührende Selbstlosigkeit Schwarzenbergs, während andere Quellen ausdrücklich betonen, daß die Uebergabe des Befehls während der Schlacht an Blücher dem Drängen des Kaisers Alexander zuzuschreiben wäre. Mit anerkennenswerter Selbstverleugnung hat sich aber Schwarzenberg diesem Ansinnen gefügt. Blücher soll nur durch Schwarzenbergs Ueberredungskünste vom Rückzuge abgebracht sein, den er aus Scheu, sich mit Napoleon zu messen, schon geplant und durch Rücksendung seiner Trains eingeleitet hatte.

Bei Kerchnawe-Veltzé wird diese Episode folgendermaßen beschrieben: „Blücher war indessen von der ihm übertragenen Aufgabe, durch die sich Schwarzenberg gewissermaßen auf den Standpunkt des Armee-Oberkommandanten stellte, der die Führung einer starken Angriffsgruppe einem Armeekommandanten überläßt, sehr wenig erbaut. Trotz der fast dreifachen Ueberzahl an Streitern und der angebahnten Umfassung der in der Tiefe stehenden Franzosen glaubte er nicht an den Erfolg des Angriffs. Ja, er sagte eine sichere Niederlage voraus und machte den schlechten Zustand der Wege geltend, die ein rechtzeitiges Mitwirken der Artillerie sehr erschweren würden, so daß der Fürst, der ihn auf alle Vorteile der eigenen Lage aufmerksam gemacht hatte, ihn mit den Worten tröstete: »Nun, so werden wir die der Franzosen nehmen!« Die Lust, sich mit Napoleon selbst messen zu sollen, war auch bei dem sonst so offensiven Hauptquartier der Schlesischen Armee und dem tapferen Haudegen Blücher nicht so schrecklich groß. Doch hat hierüber eine liebevolle Geschichtschreibung den Schleier milder Vergessenheit gebreitet. Bei Schwarzenberg aber, der mit seiner Hauptarmee nahezu immer Napoleon gegenübertreten mußte, ist das Bestreben, nur mit entscheidender Ueberlegenheit, in günstiger strategischer Situation und selbst das Gesetz diktierend schlagen zu wollen, zu maßloser Verunglimpfung und Herabsetzung des Helden ausgenutzt worden."

Es ist nicht bekannt, worauf sich dieser scharfe Vorwurf gegen Blücher und das Hauptquartier der Schlesischen Armee stützt, wie er aktenmäßig bewiesen werden kann. Er entspricht weder dem Gesamtverhalten Blüchers in drei Feldzügen, noch seinem Charakter. Man findet ihn in keinem Aktenstück, in keinem Memoirenwerk. Er muß deshalb als ganz unzutreffend zurückgewiesen werden. Die österreichische Darstellung gründet sich anscheinend auf eine auch bei Janson erläuterte Angabe im Tagebuche der Bewegungen des IV. österreichischen Korps. Diese Angabe bezieht sich aber nicht auf La Rothière, sondern auf den Rückzug nach Trannes, ehe Blücher wußte, daß er auf eine Unterstützung durch starke Teile der Hauptarmee rechnen konnte. Tatsache ist aber, daß durch die, wie Friederich schildert, mehr diplomatisches Geschick als festen militärischen Willen bekundende Angriffsdisposition ein großer Erfolg ausgeschlossen war. Zudem waren Blücher nicht alle Kräfte der Hauptarmee zur Verfügung gestellt, so daß die starke, zahlenmäßige Ueberlegenheit der Verbündeten nicht in die Erscheinung treten konnte. Von 125000 Mann konnten nur 79000 verwendet werden. Trotzdem drängte man am 1. Februar in der Schlacht bei La Rothière Napoleon zurück und es hätte nur einer tatkräftigeren Verfolgung bedurft, um den dürftigen Sieg für die Verbündeten zu einem vollen Erfolge auszugestalten. Daran fehlte es aber völlig.

Schon vor Durchführung des Kampfes bei La Rothière hatte Schwarzenberg die Entsendung der Schlesischen Armee nach Vitry beschlossen und für den Fall eines Erfolges angeordnet. Im Hauptquartier sehnte man sich danach, den lästigen Dränger nach vorwärts möglichst bald wieder loszuwerden. Nachdem soeben in der Vereinigung ein, wenn schon nicht durchschlagender Erfolg erzielt war, wird die jetzt wieder beliebte weite Trennung namentlich mit den Verpflegungsschwierigkeiten begründet. Allerdings war die Hauptarmee auch allein stark genug, um Napoleon weiter zurückzudrängen, den Vormarsch über Troyes ungesäumt auf Paris fortzusetzen. Aber man mußte dazu den Willen haben. Der Vormarsch von Troyes auf Nogent sur Seine erfolgte aber nicht allein langsam und zögernd, sondern unter Abzweigung starker Kräfte auf Sens, so daß eine exzentrische Bewegung zu derjenigen des Schlesischen Heeres entstand. Dies erleichterte den Angriff Napoleons auf Blücher. Hoen kennzeichnet die Stimmung im Hauptquartier mit folgenden Sätzen: „Während dieser Tage wandte sich das

Digitized by Google

Interesse des Hauptquartiers übrigens mehr den politischen als den militärischen Vorgängen zu. Die Erkenntnis, daß Napoleon trotz La Rothière noch über ein kampfbereites Heer verfügte, das bei Troyes tagelang einen Angriff erwartete und dann in stolzer Haltung abzog (die Haltung war nicht stolz, im Gegenteil, es konnte sich nur deswegen ohne völlige Auflösung zurückziehen, weil der Gegner nichts tat. (D. Verf.), führte die Mehrzahl der maßgebenden Faktoren allgemach, insbesondere da die Umwälzung in Paris ausblieb, aus dem Siegestaumel in die nüchterne Wirklichkeit zurück. Ohne schwere Kämpfe war das Ziel des Zaren, die französische Hauptstadt, erst zu erreichen, nachdem sich Napoleon nicht gegen die Loire, sondern gegen Nogent gezogen hatte. Wohl war ein Sieg bei der eigenen Uebermacht wahrscheinlich, doch bei der wetterwendischen Laune des Schlachtenglückes eine Niederlage keineswegs ausgeschlossen. Schwarzenberg erhob daher am 8. Februar in einer Denkschrift seine warnende Stimme, seine Meinung fand vielen Anklang, besonders da auch Wellington zum Frieden riet. Man bezweifelte, ob die Besetzung von Paris das Ende bedeuten würde" ... Schwarzenberg schrieb am 11. Februar an seine Frau: ... „Kaiser Alexander besteht darauf, bis Paris vorzudringen, ich fürchte, wir werden diese Reise mit viel Menschenblut bezahlen und Schlachten sind stets große Krisen, deren Resultat oft sehr unerwartet ist. Meinen alten Blücher zieht es mit solcher Macht gegen das Palais royale, daß er schon wieder anfängt, wie unsinnig vorzurennen, ohne zu bedenken, daß der Feind vor ihm zwar sehr schwach ist, in seiner Flanke jedoch die Armee steht; es wäre ein Wunder, wenn dieses Zerstückeln ihm nicht abermals einen Unfall bereiten sollte. Mit jedem Tage wird unsere Vorrückung schwieriger. Im Grunde ist wohl niemand der Meinung des Kaisers Alexander, dennoch aber gehen wir voran".

Oberst v. Hoen nennt das Vorgehen der Schlesischen Armee über Vitry auf Château Thierry, um das schwache Korps Macdonald zurückzudrängen, wohl ironisch „Blüchers Jagd auf Macdonald" und wählt diese Bezeichnung als Ueberschrift für ein Kapitel. Diese „Jagd" gestaltete sich dann zu einem „Siegeszuge Napoleons gegen Blücher". Richtig ist, daß die Zersplitterung der Schlesischen Armee bei ihrem Vormarsche und ungenügende Sicherung der linken Flanke gegen den bei Nogent fur Seine stehenden Napoleon ein verhängnisvoller Mißgriff des Oberkommandos war. Man unterschätzte die Spannkraft des in seinem innersten Kern noch nicht gebrochenen französischen Heeres und seines Führers. Man überschätzte aber auch die Führereigenschaften Schwarzenbergs, der Napoleon dicht vor sich abmarschieren ließ, dies trotz seiner guten Kavallerie nicht bemerkte und als er es erfahren hatte, nichts, auch rein gar nichts zur Entlastung Blüchers tat. Hoen meint, Napoleon habe mit „Seherblick" den ungeheuerlichen Fehler seines Gegners, seine Streitkräfte in mehrere, durch große Abstände getrennte Kolonnen zu teilen und die Straße Vitry—Sezanne zu vernachlässigen, im vollen Umfange erkannt. Tatsache ist, daß Napoleon durch Marmont auf den zersplitterten Vormarsch Blüchers mit dem Hinweise aufmerksam gemacht worden ist, daß die Lage zu einem großen Schlage angetan wäre. Ein Hinweis, der von Napoleon in seiner schwierigen Lage mit der ihm eigenen Schnelligkeit und seinem von neuem aufflammenden Wagemut in die Tat umgesetzt wurde. Er bedurfte keines Seherblicks, auch kannte er Schwarzenberg genügend, um sich vor ihm sicher zu fühlen. Namentlich in dieser Beziehung hat sich Napoleon nicht geirrt. Eine fachmännische, nicht byzantinisch angehauchte Darstellung sollte deshalb nicht allein die Fehler Blüchers eingehend beleuchten, sondern auch darstellen, daß sich diese nur deshalb so schwer bei Champaubert, Montmirail, Vauchamps und Etoges am 10. bis 13. Februar rächen konnten, weil die Hauptarmee dies in Untätigkeit zuließ. Mindestens hätte eine Offensive in den Rücken Napoleons, ehe dieser seine nicht minder erschöpften Truppen wieder zu Atem kommen ließ, versucht werden sollen. In dieser Hinsicht fehlt es aber bei Hoen an Betrachtungen. Das Verhalten der Hauptarmee wird mit dem Satze gerechtfertigt: „Wenn Schwarzenberg auch nicht, wie vielleicht Blücher in Unterschätzung der Schwierigkeiten, die sich Bewegungen großer Heere entgegenstellen, rasch wie der Blitz an der Marne erschienen war, zwang sein bedächtiges, aber sicheres Vorgehen über die Seine doch den Kaiser, im kritischen Moment von der Schlesischen Armee abzulassen". Diese Rechtfertigung ist wohl so fadenscheinig als möglich, auch das damalige Wegenetz Frankreichs genügte für die Bewegung größerer Massen, das bewies Napoleon selbst täglich. Richtig ist, daß schon die bloße Anwesenheit der Hauptarmee bei Nogent—Montereau und die Möglichkeit eines Vormarsches auf Paris den Kaiser zwangen, von der Schlesischen Armee abzulassen. Er richtete seinen Marsch auf die mittlere Seine. Die hierbei für ihn maßgebenden Gründe hat Friederich klar und treffend im einzelnen entwickelt.

Aber schon das Erscheinen des Gegners veranlaßte Schwarzenberg zum Umkehren, zunächst nach Troyes, dann weiter hinter die Seine mit dem Marschziele Langres. Die verschiedensten Gründe müssen zum Beweise der Notwendigkeit herhalten. Vor allem die politische Notwendigkeit, einer Entscheidung auszuweichen, die, wenn sie glücklich ausfiele, die Lage nicht bessere, wenn sie unglücklich enden würde, den Rückzug nach dem Rheine nötig machen würde. Ferner spielte die Sorge für die Verbindungen eine große Rolle. Man sah sich im Norden durch eine Umgehung Napoleons, im Süden durch imaginäre Truppen Augereaus bedroht. Schließlich mußten, wie so oft bei Entschlußlosigkeit des Oberfeldherrn, die von der Nachwelt kaum kontrollierbaren Verpflegungsschwierigkeiten herhalten. Die Aussprüche Napoleons, namentlich über seine Gegner, sind oft augenblicklichen Eingebungen entsprungen und nicht immer zutreffend, wie er indessen über Schwarzenbergs am 17. Februar Abds. ihm überbrachten Waffenstillstandsantrag dachte, beweisen die an seinen Bruder Joseph in Paris gerichteten Worte: „Der Fürst Schwarzenberg hat endlich ein Lebenszeichen von

Digitized by Google

sich gegeben. Er hat soeben einen Parlamentär gesandt, um einen Waffenstillstand nachzusuchen. Es ist schwer, in gleichem Maße feige zu sein. Beständig hat er in den beleidigendsten Ausdrücken jede Art von Waffenruhe abgelehnt ... und bei der ersten Schlappe sinken diese Elenden in die Knie" ... Die Gemütsverfassung Schwarzenbergs selbst geht am besten aus den Briefen an seine Frau hervor. Er schreibt am 20. Februar: ... „Blüchern, der einstweilen seine Armee bei Châlons formiert hat, habe ich eingeladen, nach Arcis zu rücken, wo er mit 50000 bis 60000 Mann schon angelangt ist. Morgen ziehe ich ihn nach Mery und so will ich denn, auf des Allmächtigen Beistand hoffend, eine Schlacht annehmen. Auf diese Art müssen nun Ströhme Blut fließen, um jenen Frieden zu erkämpfen, den man uns vor wenigen Tagen aufdringen wollte und dem in den Augen des Leichtsinns nichts mangelte, als daß er nicht in Paris unterzeichnet war. Ach, meine Nani, Du kannst nicht glauben, wie sich mein Innerstes bei diesem Gedanken empört! Meine Lage ist wahrlich marternd" ... Am 21. Februar: ... „Meine Bewegungen waren auf Frieden berechnet, den haben wir erobert, weiterzugehen, erklärte ich als Tollheit. Dennoch mußte ich gehorchen — und nun treffen die Verlegenheiten ein. Ich soll sie heben, da ich doch vorhinein erklärte, daß sie nicht zu heben sind und man sie daher meiden müsse. So, meine Nani, bin ich wirklich bis zur Verzweiflung gefoltert. Eitelkeit mit Leichtsinn, Schwäche und Ignoranz verbunden, machen ein Ganzes aus, welches eine Welt zu verhunzen im Stande wäre. Der Ingrimm, den ich unterdrücke, tödtet mich vollends; wie ich hier helfe, das weiß der Himmel, indessen weißt Du, daß ich auf Hülfe von oben rechne und so verzweifele ich nicht" ...

An der Spitze eines dem Gegner mehr als doppelt überlegenen Heeres hatte Schwarzenberg auch in der Tat zum Verzweifeln keinen Anlaß.

Russisches Flug-, Luftschiff- und Kraftfahrwesen im Monat Oktober.

Am 15. Oktober fand in der Schlußsitzung der Kommission für den Flugzeug-Wettbewerb die endgültige Bestimmung der Preisträger statt. Von zwölf Flugzeugen, die sich an dem Wettbewerb beteiligt hatten (neun russische und drei französische), hatten nur vier alle programmäßigen Prüfungen erledigt (zwei russische und zwei französische); die übrigen hatten teils nur damit begonnen, teils sich überhaupt nicht in der Luft gezeigt. Mit Erfolg hatten das Programm nur zu Ende geführt die beiden Flugzeuge der russisch-baltischen Waggonfabrik (der Ein- und Doppeldecker Sikorski) und die französischen Eindecker Déperdussin und Morane-Saulnier. Den ersten Preis — 25000 Rubel — erhielt der Doppeldecker Sikorski 10 (mit 80 P. S.-Gnomemotor), den der Flieger Alechnowitsch gesteuert hatte. Den zweiten und dritten Platz belegten die französischen Flugzeuge mit den Piloten Janoir und Audemar; da aber nach den Bedingungen des Wettbewerbes vom Ergebnis fremder Flugzeuge 10 vH. in Abzug gebracht wurden, mußten sie dem nach dem Resultat an vierter Stelle stehenden Eindecker Sikorski 11 — Flieger Jankowskij — den zweiten Preis — 15000 Rubel — überlassen und sich mit dem dritten — 10000 Rubel — und vierten — 5000 Rubel — begnügen.

Mit dem Verlaufe und dem Ergebnis des Wettbewerbes ist man in Rußland im allgemeinen nicht recht zufrieden und nennt als Gründe für das ziemlich bescheidene Resultat folgende:

1. Der Wettbewerb sei zu spät bekannt gegeben und in zu später Jahreszeit abgehalten worden.

2. Eine Anzahl der Flugzeuge wäre vor dem Wettbewerb überhaupt noch nicht praktisch erprobt worden.

3. Die Konkurrenzbedingungen seien für ausländische Flugzeuge zu ungünstig gewesen (10 vH. Abzug von der erreichten Punktzahl für die Rangierung zur Preisverteilung); zu geringe Prämien (im ganzen 53000 Rubel); keine sichere Aussicht auf Bestellungen, weil der wahre Zweck des Wettbewerbes nicht so sehr die Feststellung des kriegsbrauchbarsten, modernen Flugzeuges, als der Wunsch gewesen sei, russische Konstrukteure zum Bau von Originalmodellen aus russischem Gerät anzuspornen. Endlich sei

4. die Formel für die Bewertung der Flugzeuge nicht ganz glücklich gewesen.

Eine Zusammenstellung der wichtigsten Eigenschaften der vier mit Preisen bedachten Flugzeuge ergibt folgendes Bild:

	Doppeldecker Sikorski	Eindecker Sikorski	Eindecker Déperdussin	Eindecker Morane-Saulnier
Stundengeschwindigkeit in km	98,9	102,3	104,9	119,3
Zeit der Steigung auf 500 m in Minuten	5,20	6,25	3,6	3,10
Anflugstrecke in m	80,3	77	72	77,78
Landestrecke in m	59,5	55	79	57
Nutzlast in kg	455,92	427,06	392,09	429
Motorstärke in P. S.	80	90	80	80
Kleinste Geschwindigkeit in km	67,3	71,6	82,6	94
Totes Gewicht in kg	567	578	419	346

Aus dieser Tabelle geht hervor, daß das Flugzeug, dem der erste Preis zugesprochen wurde, den anderen in allen Punkten nachsteht, ausgenommen die Nutzlast und die geringste Geschwindigkeit. Die ausschlaggebende Rolle spielten eben für die Bewertung in erster Reihe militärische Vorzüge, wie die Bequemlichkeit der Beobachtung, die Wirkung als Waffe u. dgl. Die aviatischen Eigenschaften sind erst in zweiter Linie berücksichtigt worden, trotzdem Erfahrung und Tatsachen gegen diese Art der Beurteilung sprachen; denn das Modell Sikorski, welches nach fast derselben Bewertungsformel auch schon im vorigen Jahre den ersten Preis erhielt, ist trotzdem zu keiner Verbreitung in der Armee gelangt. Der Grund hierfür ist der, daß die Bewertungsformel gewissermaßen ein „Idealflugzeug" im Auge hat, das allen Zwecken in gleicher Weise gerecht werden

Digitized by Google

soll, während die Armee in der Hauptsache dem Flugzeug zunächst nur eine praktische Aufgabe stellt: die Aufklärung.

Der Wettbewerb für Bombenwurfapparate wurde bis zum 28. Oktober verlängert und ein abschließendes Ergebnis lag beim Schreiben dieser Zeilen noch nicht vor. Erprobt waren bis jetzt die Apparate des Oberleutnants Tolmatschow und des Tschechen Staschik, und zwar von einem Farman Nr. 15-Flugzeug. Beide Modelle sollten auch noch in dem Lenkluftschiff Jastreb versucht werden, in dem bereits Proben mit dem Apparate des Leutnants Sidorjenko abgehalten worden sind. Außer Konkurrenz ist an den Versuchen auch ein Bombenwurfapparat der Hamburger Fabrik „Sprengstoff Carbonit" beteiligt, der durch die Einfachheit seiner Konstruktion interessant sein soll.

Mit dem Monat Oktober haben die neuen **Ausbildungskurse in den Militär-Fliegerschulen** begonnen. Von den 30 zur Offizier-Luftschifferschule kommandierten Offizieren gehören 15 den Ingenieurtruppen, 9 der Infanterie und 6 der Artillerie an. Für die wissenschaftliche Ausbildung der Flieger ist ein neues Programm bearbeitet worden. Es umfaßt: Taktik und militärische Verwendung der Flugzeuge, Entwicklung der Flugtechnik, Theorie der Aviatik, Motor- und Kraftfahrwesen, Materialtechnologie, praktische Tätigkeit in Reparaturwerkstätten, Radiotelegraphie, Meteorologie, Photographie.

Die praktische Prüfung besteht aus zwei Teilen: der Prüfung zur Erlangung des Fliegerdiploms und einem Fluge mit taktischer Aufgabe.

Zur Erledigung des ersten Teils ist vorgeschrieben: Flug von $1^1/_2$ Stunden mit vorgeschriebener Marschroute, dabei mindestens $^1/_2$ Stunde in Höhen von 1000 bis 1200 m; Gleitflug aus 500 m Höhe mit Zumstehenbringen des Flugzeuges höchstens 150 m von einem bestimmten Punkte; Aufsteig auf 500 m Höhe und Gleitflug unter denselben Bedingungen wie vor, jedoch mit Ausschalten des Motors über der Landungsstelle, um eine Landung mit einer Wendung (?) zu erhalten.

Ueber **die Tätigkeit verschiedener Fliegerformationen** brachte der verflossene Monat folgende Nachrichten:

In der Fliegerabteilung der Offizier-Luftschifferschule machten in der Zeit vom 14. August bis 14. September 33 Offiziere und 11 Mannschaften unter 7 Instruktoren 1526 Flüge mit einer Gesamtflugzeit von 275 Stunden 27 Minuten. Die Gesamtflugzeit eines Fliegers betrug im Mittel 7 Stunden; die Höchstzeit 17 Stunden 45 Minuten. Es wurde an 26 Tagen geflogen, und zwar an 19 Morgens und Abends, an 2 nur Morgens und an fünf Tagen nur Abends. Neun Flugzeuge wurden beschädigt, davon jedoch nur eins erheblich.

Die Fliegerabteilung der 11. Luftschifferkompagnie (Festung Nowogeorgiewsk) verzeichnete in der Winterperiode dieses Jahres 359 Flüge mit 120 Stunden 38 Minuten Gesamtflugzeit und während des Sommers 588 Flüge mit 178 Stunden 8 Minuten. Die längste Flugzeit betrug 2 Stunden 31 Minuten. Die Flüge hatten in der Hauptsache das Studium der Umgegend zum Zweck. (Vgl. den Aufsatz „Fliegertruppen" von Rodkjewitsch in Nr. 151, 152). Havarien kamen nicht vor. Vom 30. Juni bis 2. August nahm die Abteilung auf dem Schießplatz Rembertow bei Warschau an den Uebungen der Artillerie und vom 15. bis 20. September an den großen Manövern des Militärbezirks Warschau teil.

Die Fliegerabteilungen der 3. Fliegerkompagnie (Kiew) nahmen in der Zeit vom 19. bis 30. September gleichfalls an den Manövern des Militärbezirks Kiew teil. In dieser Zeit wurden auch die verschiedenen Transportmöglichkeiten von Flugzeugen und dem zugehörigen Gerät erprobt. Die von verschiedenen Truppenteilen während der Manöver als Beobachter abkommandierten Offiziere sollen wegen mangelnder Gewöhnung ihrer Aufgabe nicht genügend gewachsen gewesen sein.

Die Fliegerabteilung der Festung Grodno endlich (sechs Offiziere) führte vom 14. September bis 3. Oktober 67 Flüge mit 32 Stunden 19 Minuten Gesamtflugzeit aus, ebenfalls um die Umgegend (!) kennen zu lernen.

In der Fliegerschule zu Sewastopol legten Ende Oktober 23 Offiziere die Schlußprüfung zur Erlangung des Fliegerdiploms ab. Die hierbei ausgeführten Flüge dauerten bis zu 2 Stunden 15 Minuten, wobei alle Flieger mindestens 1 Stunde in einer Höhe von 1500 m flogen.

Im übrigen war für die Flieger in Sewastopol das wichtigste Ereignis des Oktobers der Aufenthalt des Ingenieurs Curtis und seine Probeflüge auf dem von ihm konstruierten (zweisitzigen) Flying-boat. Die Geschwindigkeit des Hydroaeroplans soll über 100 Werst in der Stunde betragen, und am 25. Oktober erreichte ein russischer Marine-Offizierflieger mit dem Wasserflugzeug eine Höhe von 2000 m. Curtis-Wasserflugzeuge älteren Modells waren, wie bekannt, schon längere Zeit in Sewastopol im Gebrauch.

Die Errichtung einer zweiten Marine-Flugstation für das Schwarze Meer wird in Batum geplant, wo durch einen mit dem Meere in Verbindung stehenden See besonders günstige Verhältnisse gegeben sind. In der durch Verlegung der Petersburger Marineflieger-Versuchsstation nach Libau daselbst geschaffenen Marine-Flugstation haben Anfang Oktober die Flüge begonnen.

Zur Besserstellung der niederen Chargen bei der Offizier-Luftschifferschule ist verfügt worden, daß die älteren Maschinistenkapitulanten außer der im Heere eingeführten Kapitulantenzulage (180 bis 402 Rubel) während der ersten zwei Kapitulationsjahre 486 Rubel und in den weiteren Jahren 966 Rubel Jahreszulage erhalten sollen; die Flieger- und Maschinistenkapitulanten bei der Fliegerabteilung der genannten Schule sollen erhalten: die vier jüngeren je 300, die vier älteren je 780 Rubel.

Der Romanow-Preis des Fürsten Abamelek-Lasarew ist noch immer unerledigt und dürfte es in

Digitized by Google

diesem Jahre bei der vorgeschrittenen Jahreszeit wohl auch bleiben. Am 28. Oktober wollte der einzige Flieger, der bisher wenigstens Moskau erreicht hatte, aber nicht auf dem Luftwege innerhalb 48 Stunden nach Petersburg zurückgekehrt war, den Versuch zum zweitenmale machen. Als Flugzeug hatte er sich dafür den beim Flugzeugwettbewerb mit dem vierten Preis bedachten Morane-Eindecker ausgewählt. Ueber das Ergebnis liegen zurzeit noch keine Nachrichten vor; man kann wohl annehmen, daß es bei der bloßen Absicht geblieben ist.

Den Morane-Saulnier-Flugzeugen gibt man offenbar schon jetzt in der russischen Armee den Vorzug vor anderen Typen, trotz des Wettbewerb-Ergebnisses (vgl. das oben Gesagte); denn Anfang Oktober gelangten in Petersburg wieder mehrere dieser Flugzeuge zur Abgabe an die Heeresverwaltung. Das Riesenflugzeug „Russky-Witjas“ ist seit der schweren Beschädigung, die es erlitten hatte, nicht mehr erwähnt worden.

Zur **feldmäßigen Unterbringung** von Flugzeugen haben sich die französischen Hallen als zu schwer und nicht genügend schnell aufstellbar erwiesen. Ein Offizier der 1. Fliegerkompagnie hat daher ein Zelt konstruiert, das bei einem Gewicht von rund 2 Zentnern von fünf bis sechs Mann in einigen Minuten gebrauchsfertig gemacht werden kann.

In den Manövern des Jahres wurden zum erstenmale **Motorräder** als Nachrichtenmittel verwendet und erprobt. Sie sollen sich durchaus bewährt haben und es ist der Vorschlag gemacht worden, Offizieren die Anschaffung und Unterhaltung von Motorrädern zu erleichtern, um genügend Räder und fahrkundige Offiziere für Heereszwecke jederzeit zur Verfügung zu haben.

W.

Memorandum über die Ausbildung des englisch-indischen Heeres 1912/13.

„Das kürzlich erschienene amtliche Memorandum über die Ausbildung der Truppen in Indien ist von ganz besonderer Wichtigkeit“, schreibt die „Army and Navy Gazette“ Nr. 2808. Es lege das Hauptgewicht auf die Mängel in der Ausbildung der Divisionsstäbe, namentlich in bezug auf die Verwaltungsangelegenheiten, fährt unsere Quelle fort, häufig hätten die Verwaltungsstäbe und Abteilungsoffiziere nicht einmal an den Manövern teilgenommen. Ferner wird verlangt, daß die Zuteilung von Offizieren zu anderen Waffengattungen, als denen sie angehören, während der Ausbildungsperioden systematisch durchzuführen sei, und die mangelhafte Verwendung der Divisionskavallerie getadelt.

Die Notwendigkeit des Zusammenwirkens der reitenden Artillerie und Kavallerie wird betont und bei den Erörterungen über die Kavallerie darauf hingewiesen, daß eine der wichtigsten Aufgaben dieser Waffe darin bestehe, durch Abhalten taktischer Uebungen usw. die Initiative der indischen Offiziere zu heben und sowohl Wert und Anwendung des Fußgefechts als Beweglichkeit der Reitertruppe zu lehren.

In bezug auf die Ausbildung der Feldartillerie wird darauf aufmerksam gemacht, daß jeder Artillerieführer für die Unterhaltung der Verbindung mit der Infanterie, die er unterstützen soll, verantwortlich bleibt. Bei der Unterstützung eines Infanterieangriffs komme es hinsichtlich der Entfernung, aus der die Artillerie feuere, auf einige 100 Yards nicht an, dies beeinträchtige die Wirkung nicht, dagegen falle letztere bei Stellungswechseln ganz fort, die Artillerie würde verwundbar und bleibe häufig für den Rest des Tages an eine offene Stellung gebunden. Wenn vorgeschrieben würde, die Artillerie habe dicht aufzuschließen, so bedeute das eine Entfernung von etwa 2500 Yards; ausgenommen sei Gebirgsartillerie, die näher herangehen könne, falls sich annehmbare Stellungen böten. Der Commander-in-Chief sei gegen die Verwendung von Feldartillerie als reitende Artillerie, wie dies in einigen Fällen vorgekommen sei.

Hinsichtlich der Infanterieausbildung wird bemerkt, daß mehr Gewicht auf die Uebung im Vorgehen von Sicherungsabteilungen, in der Verwendung von Reserven, in nächtlichen Operationen und auf die Erkundung durch die Führer zu legen sei. Die Ausbildung der Volunteers, insbesondere der Offiziere, sei stetig zu verbessern. In bezug auf Schießen wird vermehrte Uebung im gefechtsmäßigen Schießen im Gelände durch Stellen von entsprechenden Aufgaben usw. verlangt. Dem Signalwesen müsse mehr Aufmerksamkeit zugewendet werden. Häufig wären die neuen Signalabteilungen durch unrichtige Anordnungen der Stäbe in der Ausführung ihrer Operationen gehindert worden. Die Uebungen in der Küstenverteidigung hätten im ganzen befriedigt, aber sich in einzelnen Fällen zu sehr auf passives Verhalten beschränkt.

Die Verwaltungsdienstzweige und -abteilungen hätten sich verbessert, ebenso die Verpflegungs- und Transportkorps, es fehle jedoch noch an Uebung in der Marschdisziplin. Die Offiziere des Sanitätsdienstes besäßen noch nicht den richtigen Blick für die Erfordernisse der militärischen Lage und der hiermit verbundenen Führung von Sanitätsabteilungen, hier fehle es sehr an Verbesserung. Das beziehe sich auch auf Generale und Stäbe. Die Sanitätsübungen hätten eine große Zahl von Mängeln ans Licht gebracht, die verbessert werden müßten, zu diesem Zwecke würden in diesem Jahre wiederum Sanitätsübungen im Poonadistrikt abgehalten werden.

In bezug auf den Generalstabsdienst wird auf die mangelhafte Ausbildung der Divisionsstäbe erneut hingewiesen und gesagt, es habe am Zusammenarbeiten der General- und Verwaltungsstäbe sowie an der Leitung der Hilfsdienstzweige gefehlt. Das Schiedsrichterwesen habe sich, vielleicht mit Ausnahme der Artillerie, vervollkommnet. Die Schiedsrichter sollten nicht immer ausschließlich ihrer Waffe zugeteilt werden. Das Signal „Halt“ dürfe nicht gleich nach Ausführung eines Angriffs gegeben werden, dadurch würde den Generalen und Stäben die Gelegenheit genommen, sich vom Fleck weg im Erlassen neuer Befehle zu üben. Die Nachrichtenabteilungen leisteten Gutes. Die Marschdisziplin hätte

Digitized by Google

sich verbessert, könne jedoch noch mehr vervollkommnet werden, besonders mit Rücksicht auf die Begleitung von Transporten. Die Zusammenarbeit zwischen Offizieren und Beamten sei zurzeit so befriedigend, daß die gemeinschaftlichen Arrangements für Manöver deren Vorbereitung ungemein erleichterten. Da für die Ausbildungsperiode 1913/14 nur 4 Lakhs = rund 26 000 Pfd. St. bewilligt wären, so könnten während dieser Zeit nur die oben erwähnten Sanitätsübungen und eine Truppenzusammenziehung in Bengalen stattfinden, es gälte daher, die Einzelausbildung bis zur Ausbildung der Brigade- und Divisionsstäbe mit Nachdruck zu fördern. —n.

Heeres-Rundschau.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

Deutschland.

Motorschlepper für die Artillerie. In dem Aufsatz „Die französische Artillerie in französischer Beleuchtung" (Mil. Wochenbl. Nr. 145) sind am Schluß auch die im Herbstmanöver 1913 angestellten Versuche mit Radgürteln und dem Kraftzug erwähnt.

Wir möchten nicht unterlassen, unsere Leser darauf aufmerksam zu machen, daß in Nr. 47 der „Allgemeinen Automobil-Zeitung" *) ein Aufsatz unter obiger Ueberschrift erschien, der einen kurzen, aber lehrreichen Ueberblick über die bei jenen Versuchen benutzten Kraftwagenmuster, ihre wichtigsten Teile und die gemachten Erfahrungen enthält.

Eine Reihe von Abbildungen zeigt die Zugwagen beim Nehmen von Hindernissen; auf einem Bild ist auch das geschleppte Geschütz, offenbar die in unserem Aufsatz erwähnte 120 mm-de-Bange-Kanone mit Radgürteln, zu sehen. Andere Bilder veranschaulichen die baulichen Grundsätze der Wagen. Außer den französischen ist noch eine Anzahl amerikanischer, ebenfalls zum Ziehen schwerer Geschütze bestimmter Schleppwagen kurz beschrieben. Hoffentlich ist die Zeit nicht mehr fern, wo sich auch die deutsche Industrie dem Bau derartiger Wagen zuwendet.

Jahrbücher für Armee und Marine Nr. 503 bis 505 (August—Oktober 1913). Im Interesse der Förderung des wissenschaftlichen Strebens in der Armee machen wir unsere Leser auf den guten Inhalt dieser Jahrbücher im allgemeinen, oben bezeichneter Nummern im besonderen aufmerksam. Die Aufsätze dieser Nummern bieten sowohl dem Truppenführer wie den Freunden kriegsgeschichtlichen Studiums manche Anregung. —a.

England.

* Neue Bestimmungen über das Schiedsrichterwesen in England. Eine erste Lehre und Folgerung, die sich aus dem im Militär-Wochenblatt Nr. 146 bis 148 näher geschilderten diesjährigen englischen Königsmanöver ergeben hat, liegt wohl in der Tatsache, daß neue Bestimmungen für den Schiedsrichterdienst in der Vorbereitung sind. Die hier folgenden Ausführungen in der bekannten militärischen Zeitschrift „Broad Arrow" (vom 7. November) werfen ein so bezeichnendes Licht auf die mangelhafte taktische Ausbildung und Einsicht selbst unter den unteren Führern des englischen Heeres, daß ihre wörtliche Wiedergabe nicht ohne Interesse erscheint. Der betreffende Artikel lautet:

Gutes Funktionieren des Schiedsrichterwesens ist es vor allen Dingen, das die Manöver lehrreich gestaltet. Die äußerst schwierige Aufgabe des Schiedsrichters besteht darin, sich zu bemühen, den Verlauf der Begebenheiten derartig zu kontrollieren, daß das Manövergefecht soweit als irgend möglich dem durch den Einfluß der Geschosse und sonstige Verhältnisse beeinflußten Ernstgefecht entspricht. Einer derjenigen Faktoren, der zu den Schwierigkeiten dieser Aufgabe wesentlich mitbeiträgt, ist die Abneigung so vieler Frontoffiziere, den gewöhnlichen Menschenverstand walten zu lassen (!). Statt in den Geist der Sache einzudringen und sich so zu verhalten, wie sie unter den gegebenen Verhältnissen im Ernstfall handeln würden, scheinen viele Offiziere zu glauben, daß sie, solange kein Schiedsrichter an Ort und Stelle ist, der ihnen Halt gebietet, sie auch das feindliche Feuer nicht zu respektieren brauchen, und dieses Verhalten ist es, das sie häufig zu unmöglichen Situationen führt. Es ist nun ganz unmöglich, daß so viele Schiedsrichter vorhanden sind, um überall im einzelnen kontrollieren und eingreifen zu können, und wenn nicht alle Offiziere ihre Rolle bei dem Spiel des Krieges richtig auffassen, so muß die Zahl unmöglicher Situationen viel größer sein, als dies sonst der Fall zu sein brauchte. In der Erkenntnis dieser Sachlage haben die militärischen Behörden durch die Vorschriften dem Frontoffizier eine größere Verantwortlichkeit als früher zugewiesen und es sind Bestimmungen in der Vorbereitung, die dafür Sicherheit schaffen sollen, daß alle Offiziere künftighin auch dieser Verantwortlichkeit Rechnung tragen. Jede Nation, die bei ihren großen Manövern in dieser Richtung nicht scharf genug vorgeht, hat mit den gleichen Schwierigkeiten wie wir zu kämpfen. Wenn aber die Frontoffiziere ihre Aufgabe erfüllen (wörtlich und charakteristisch: „bei der Partie richtig mitspielen"), so würden die Schwierigkeiten bei dem Schiedsrichterwesen zur Hälfte verschwinden und die Schiedsrichter nicht immer nur nach taktischen Unmöglichkeiten auszuspähen brauchen, sondern ihre Hauptaufgabe darin sehen können, das Gefecht im ganzen zu kontrollieren. Sie würden dann nicht immer zu fürchten brauchen, daß, sobald sie den Rücken gewandt haben, irgend jemand das Fehlen ihrer Kontrolle im einzelnen auszunutzen sucht. le J.

„United Service Magazine", September 1913. I have kept me from the ways of destroyer. — Dreadnought developments 1905–1913. — The defence of India. — The sevenfold flame of war. — Confidence in war. — The offensive spirit in war. — The campaign of 1806. — Commanders and their staff. — The training of mountain artillery. — The military operations of the emperor Heraclius. — Progress in aeronautics. — Sundries. — Reviews.

*) Das Heft ist gegen Einsendung von 60 Pf. vom Verlag Klasing & Co., Berlin W 9, Linkstr. 38, zu beziehen.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.
Hierzu eine Beilage des Verlages des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien und der Allgemeine Anzeiger Nr. 163.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68. Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 164. **Berlin, Donnerstag den 4. Dezember** **1913.**

Aufforderung zur Bestellung.

Wegen des herannahenden Quartalswechsels richten wir schon heute an unsere **außerdeutschen** Abonnenten die Bitte, die Bestellungen auf das Militär-Wochenblatt bald erneuern zu wollen, damit die Zustellung unseres Blattes vom 1. Januar 1914 ab keine Unterbrechung erleidet.

Verlag des Militär-Wochenblattes.
E. S. Mittler & Sohn,
Königliche Hofbuchhandlung.

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Württemberg). — Ordens-Verleihungen (Preußen, Württemberg).

Journalistischer Teil.

Zum hundertjährigen Bestehen des Dragonerregiments Königin Olga (1. Württ.) Nr. 25. — „Der Streit um die Wehrsteuer." — Die Armee Neugriechenlands. — Der russisch-chinesische Gegensatz in der Mongolei.

Heeres-Rundschau. Bulgarien: Kommandierungen von Offizieren nach Griechenland. — Frankreich: Die Fahne der französischen Jäger beim 10. Bataillon. — Die Jahresklasse 1913. — Italien: Truppen in Libyen und im Inselarchipel. Militärische Abgeordnete. Obliegenheiten des Inspekteurs der Pferdezucht. — Rußland: Personalien. — Spanien: Verschiedenes. — **Verschiedenes.** Militärische Gesellschaft zu Berlin, den 26. November 1913. Das Fest der heiligen Barbara.

Personal-Veränderungen.

XIII. (Königlich Württembergisches) Armeekorps.

Stuttgart, den 30. November 1913.

Es erhalten:

den Charakter als Oberstleutnant:

Blattmacher, Maj. z. D., zuletzt Kom. d. Landw. Bez. Gmünd,

Steinhäuser, Maj. z. D., zuletzt Kom. d. Landw. Bez. Ravensburg;

den Charakter als Hauptmann:

Schneider, Oblt. a. D., zuletzt im damal. 7. Inf. R. Nr. 125.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren usw. die Erlaubnis zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreußischen Orden zu erteilen, und zwar:

Des Offizierkreuzes des Königlich Sächsischen Albrechts-Ordens: dem Oberstlt. Frhrn. Prinz v. Buchau b. Stabe d. 7. Thür. Inf. Regts. Nr. 96. — Des Komturkreuzes erster Klasse des Großherzoglich Hessischen Verdienst-Ordens Philipps des Großmütigen: dem Gen. Maj. Franke, beauftr. m. Wahrn. d. Gesch. d. Feldzeugmeisters. — Des Ritterkreuzes erster Abteilung des Großherzoglich Sächsischen Haus-Ordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken: dem Maj. z. D. Knopf in Weimar. — Des Ritterkreuzes zweiter Abteilung desselben Ordens: dem Lt. v. Brandis im Inf. R. Großherzog von Sachsen (5. Thür.) Nr. 94. — Des Komturkreuzes zweiter Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens: dem Oberstlt. z. D. Valentini, Pferdevormust. Komm. in Gotha. — Des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens: dem Hauptm. Deines, St. Hauptm. im 6. Thür. Inf. R. Nr. 95. — Der demselben Orden angeschlossenen goldenen Verdienst-Medaille: dem Unt. Zahlmstr. Jäger in demselben Regt. — Der Herzoglich Sachsen-Coburg-Gothaischen Medaille für Kunst und Wissenschaft in Silber: dem Ob. Musikmstr. Mäurer in demselben Regt. — Der Herzoglich Sachsen-Coburg-Gothaischen Herzog Carl Eduard-Medaille in Silber: dem Oblt. v. Plessen an d. Unteroff. Vorschule in Sigmaringen — Des Fürstlich Schwarzburgischen Ehrenkreuzes erster Klasse: dem Gen. Maj z. D. v. Kleist in Rudolstadt, dem Obersten (m. d. Range eines Brig. Kom.) v. Zieten, Chef d. Gen. Stabes XI. A. K., dem Oberstlt. z. D. v. Rohr in Sondershausen. — Der dritten Klasse desselben Ordens: dem Maj. Uhlenhaut b. Stabe d. 7. Thür. Inf. Regts. Nr. 96, den Hauptleuten Boettiger in demselben Regt., Metz im 3. Thür. Inf. R. Nr. 71. — Der vierten Klasse

Digitized by Google

desselben Ordens: dem Unt. Zahlmstr. Gruhl in demselben Regt. — Des Fürstlich Waldeckschen Verdienstkreuzes erster Klasse: dem Gen. Lt. Liman v. Sanders, Kom. d. 22. Div., dem Gen. Maj. v. Leyser, Kom. d. 43. Inf. Brig. — Der zweiten Klasse desselben Ordens: den Obersten (m. d. Range eines Brig. Kom.) v. Zieten, Chef d. Gen. Stabes d. XI. A. K., Grafen v. Moltke, Kom. d. Inf. Regts. von Wittich (3. Kurhess.) Nr. 83. — Des Offizierkreuzes desselben Ordens: dem Oberstlt. z. D. v. Moellendorff in Cassel. — Der dritten Klasse desselben Ordens: dem Oberstlt. v. Sodenstern b. Stabe d. Inf. Regts. von Wittich (3. Kurhess.) Nr. 83. — Der vierten Klasse desselben Ordens: dem Maj. Brosig b. Stabe desselben Regts., dem Hauptm. v. Boehm, den Oblts. Andreas, Gristede, sämtlich in demselben Regt, dem Hauptm. d. Ref. desselben Regts. Frhrn. v. Buttlar-Ziegenberg, dem Oblt. d. Ref. desselben Regts. Wagner. — Des Fürstlich Waldeckschen Ehrenkreuzes: dem Musik-Dir. Große in demselben Regt. — Des Ritterkreuzes des Königlich Dänischen Danebrog-Ordens: dem Oblt. Frhrn. v. Schimmelmann, dem Lt. v. Damnitz, beide im Hus. R. Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg (2. Kurhess.) Nr. 14.

Württemberg.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst zu verleihen geruht:

das Kommenturkreuz des Militär-Verdienst-Ordens: dem Inhaber des Eisernen Kreuzes zweiter Klasse und des Ritterkreuzes des Militär-Verdienst-Ordens: dem Gen. d. Inf. z. D. v. Hiller, zuletzt Kom. d. 27. Div. (2. K. W.);

das Ritterkreuz des Militär-Verdienst-Ordens: den Inhabern des Ritterkreuzes erster Klasse des Friedrichs-Ordens mit Schwertern und zwar an Stelle dieses Ordens: dem Oberstlt. a. D. v. Ruoff, zuletzt Kom. d. Landw. Bez. Hall, den Majoren z. D. Krieg, zuletzt Bez. Offiz. b. Landw. Bez. Ellwangen, Wetzel, zuletzt Bats. Kom. im Inf. R. Kaiser Wilhelm, König von Preußen Nr. 120, dem Gen. Maj. z. D. Frhrn. v. Hügel, zuletzt Komdt. d. Tr. Ueb. Pl. Munsingen.

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Zum hundertjährigen Bestehen des Dragonerregiments Königin Olga (1. Württ.) Nr. 25.

(Jahrhundertfeier am 6. Dezember 1913.)

Von v. Duvernoy, K. W. Oberst a. D.

Das Regiment wurde am 17. November 1813 aus dem tags zuvor aufgelösten Leib-Chevaulegersregiment Nr. 2 als Jägerregiment zu Pferde Nr. 4 Prinz Adam errichtet*). Das aufgelöste Regiment hatte der Kavalleriebrigade des Grafen Normann angehört, der am 18. Oktober bei Leipzig die Sache Napoleons verließ und, der allgemein in Deutschland herrschenden Stimmung folgend, sich für neutral erklärte, in der Voraussetzung, damit auch im Sinne einer geheimen Instruktion seines Königs zu handeln, deren Wortlaut er allerdings nur unvollständig kannte. Das im Oktober 1805 errichtete Leib-Chevaulegersregiment hat sich während der Feldzüge unter Napoleon wiederholt ruhmvoll ausgezeichnet. Ich möchte hier nur an die Namen Strehlen 1806, Heilsberg 1807, Riedau 1809, Inkowo, Krasnyi, Smolensk und Borodino 1812 erinnern. In dieser Schlacht attackierte das Regiment dreimal und drang u. a. in eine der Bagrationschanzen ein.

Das württembergische Feldkorps bildete im November 1813 unter Feldzeugmeister Graf Franquemont mit österreichischen Truppen zusammen das IV. Korps der Hauptarmee. Kommandierender General war Kronprinz Wilhelm von Württemberg. Nach Ueberschreiten des Rheins und verschiedenen Scharmützeln in der Gegend von Neubreisach beteiligten sich die Adamjäger im Januar 1814 an den Gefechten bei Epinal, Chaumont und Bar sur Aube sowie an der Schlacht bei Brienne, in der sie zwei Geschütze erbeuteten. Nach Wiederaufnahme der Operationen nahm das Regiment bei Arcis sur Aube in glänzender Attacke 13 Offiziere, 300 Mann gefangen. Der eigentliche Ehrentag des Regiments ist das Gefecht bei La Fère Champenoise, wobei es an einem einzigen Tage siebenmal attackierte. Bei einer dieser Attacken drangen die Jäger in ein Karree der Jungen Garde ein und eroberten abermals zwei Kanonen. Durch die sechste, mit österreichischen Ferdinandhusaren ausgeführte Attacke ward die erschütterte feindliche Infanterie völlig auseinandergesprengt. Mortier und Marmont traten den weiteren Rückzug über Connantray an. Das Dorfdefilee war durch Kriegsfahrzeuge vollgepfropft, deshalb geriet die Verfolgung beim Ueberschreiten des Augesbaches mit seinen steilen Ufern ins Stocken. Nachdem die Regimenter sich jenseit des Baches wieder formiert hatten und der Kronprinz sie eben zu neuer Attacke ansetzen wollte, erscholl im Rücken der Verbündeten aus der Gegend von Ecury le Repos Kanonendonner, worauf die Marschälle in der Meinung, Napoleon selbst komme ihnen zu Hilfe, wieder Front machten. Es war das Gefecht der Divisionen Pacthod und Amey, die von Korff und Wassiltschikow angegriffen und aufgerieben wurden. Bei diesem Gegenstoße stürzte sich die französische Reiterei auf die russische Artillerie. Der Kommandeur der Adamjäger rettete die Geschütze, indem er von der Stelle aus Marsch! Marsch! kommandierte. Das war die siebente Attacke an diesem Tage. 1815 nahm das Regiment unter persönlicher Führung des Kronprinzen bei Sufflenweihersheim eine Batterie, warf das zu deren Rettung herbeieilende Dragonerregiment und überritt dabei noch ein feindliches Bataillon.

Im Deutsch-Französischen Kriege kommandierte das Regiment wieder ein Graf Normann, der Sohn des einstigen Kommandeurs der Leibchevaulegers. Bei Wörth verfolgte das Regiment den fliehenden Gegner über Reichshofen. Die 4. Eskadron drang unter Rittmeister v. Karaß (von 1884 bis 1888 Regimentskommandeur) in den Schloßpark ein und Leutnant Kurr nahm im Schlosse den General Nicolai mit seinem Stabe gefangen. Leutnant Frhr. v. Speth-Schülzburg war inzwischen mit dem Vorhutzuge durch das Dorf geritten und traf jenseits

*) Gemäß Allerhöchster Order Seiner Majestät des Königs wird das Jubiläum am 6. Dezember gefeiert.

Digitized by Google

eine französische Batterie, die genommen wurde. Als Speth den Batteriechef gefangennehmen wollte, sank er, von einer Kugel getroffen, tot vom Pferde. Die beiden anderen Eskadrons machten unter Führung des Kommandeurs nördlich Reichshofen viele Gefangene.

Am 7. September 1909 gelegentlich der den Kaisermanövern vorangehenden Parade bei Cannstatt wurde Kaiser Wilhelm II. zum Chef des Regiments ernannt und setzte sich sofort an die Spitze seiner Olgadragoner, um sie am Könige und der Königin vorbeizuführen. Seine Majestät der Kaiser hat auch die Einladung des Regiments zur Hundertjahrfeier Allergnädigst anzunehmen geruht.

„Der Streit um die Wehrsteuer."

Von Gen. der Inf. v. Blume.

Die Frage der Einführung einer Wehrsteuer — d. h. einer Steuer, die von allen zur Erfüllung der Militärdienstpflicht nicht herangezogenen Wehrpflichtigen und nur von diesen oder von den zu ihrem Unterhalt Verpflichteten zu leisten wäre — hat seit längerer Zeit die gesetzgebenden Faktoren und die öffentliche Meinung in Deutschland auf das lebhafteste beschäftigt. Es gibt wenige staats- und finanzrechtliche Fragen, über die in den letzten Jahrzehnten bei uns soviel geredet und geschrieben worden wäre wie über diese. Aber das auf sie bezügliche Material befand sich bisher zerstreut in den Berichten über die Reichstagsverhandlungen, in Büchern, Zeitschriften, Zeitungen usw., so daß es für den einzelnen kaum möglich war, einen Ueberblick zu gewinnen. Der Verfasser der vorliegenden Schrift*) hat sich deshalb der Mühe unterzogen, das ganze Material zu sammeln, es zu sichten und das Wesentliche daraus übersichtlich zusammenzustellen. Das ist ihm — auf den ersten 127 Seiten seines Buches — vortrefflich gelungen. Besondere Anerkennung verdient die völlige Unparteilichkeit, mit der er über alle für und gegen die Wehrsteuer geltend gemachten Gründe berichtet.

Zwei Hauptetappen treten aus dem Entwicklungsgang der Frage scharf hervor. Die erste bildet der Vorschlag, eine Wehrsteuer einzuführen, den die verbündeten Regierungen im Jahre 1881 zugleich mit einer Anzahl von anderen Steuerprojekten dem Reichstage zugehen ließen, der aber von diesem nach eingehenden Verhandlungen einstimmig abgelehnt wurde.

Die Frage schien damit erledigt. Sie tauchte jedoch gelegentlich der Heeresvermehrung von 1892 von neuem auf. Und sichtlich gewann der Gedanke der Wehrsteuer an Boden, seit diese von verschiedenen Seiten als Mittel zur Verbesserung der Lage der Invaliden, besonders der Kriegsinvaliden gefordert wurde. Nunmehr waren es aber die verbündeten Regierungen, die unter nachdrücklicher Geltendmachung der entgegenstehenden idealen und praktischen Bedenken entschiedenen Widerstand leisteten. Doch gingen sie schließlich, im Jahre 1910, auf den Vorschlag ein, in einer gemeinsamen Konferenz mit Vertretern aller Parteien des Reichstags die Wehrsteuerfrage einer eingehenden Prüfung nach allen Richtungen zu unterziehen. Diese Verhandlungen haben alsbald stattgefunden. Ihr Ergebnis war ein „völlig negatives". Wie einer der beteiligten Abgeordneten in öffentlicher Reichstagssitzung, ohne Widerspruch zu finden, aussprach, war am Schluß der Verhandlungen „die Ueberzeugung aller, daß die Wehrsteuer aus der Erörterung auszuscheiden habe".

Anknüpfend an den geschichtlichen Ueberblick über die bisherigen Erörterungen des Problems ist Dr. Strahl in seinem Buche an eine eingehende Prüfung der verschiedenen Begründungen der Wehrsteuer herangetreten. Das Ergebnis ist, daß er keine von ihnen als stichhaltig anerkennt. Auf alle seine Ausführungen näher einzugehen, ist hier nicht der Ort. Doch kann ich mir nicht versagen, die nachfolgenden, den Kern der Frage betreffenden Sätze daraus wortgetreu wiederzugeben:

„Will der Staat", so schreibt er auf Seite 160, „die Idee, daß der Militärdienst eine Ehrenpflicht sei, nicht ganz preisgeben, dann muß er von der Wehrsteuer als Ausgleich der Militärlast*) unbedingt Abstand nehmen. Daß der Staat den Militärdienst zur gesetzlichen Pflicht macht, läßt noch die Deutung eines unvermeidlichen Schönheitsfehlers zu. Folgerungen dürfen aber immer nur aus dem Grundprinzip gezogen werden. Sonst hört das ursprüngliche Grundprinzip auf, die Basis der Wehrverfassung zu sein. — Ueber den hohen Wert des Prinzips der Ehrenpflicht braucht kaum ein Wort verloren zu werden. — Je mehr im Heere von dieser Auffassung erfüllt sind, um so besser ist es um das Heer bestellt. — Unerläßliche Aufgabe des Staates ist es, möglichst viele zu dieser Auffassung zu erziehen. Das Jahr 1813 zeigt, wie viele unter Umständen für diese Auffassung zu gewinnen sind. — Mit solcher staatlichen Betätigung stände aber eine Wehrsteuer als Ausgleich der Militärlast*) im Widerspruch."

Wer diese Ausführungen liest, wird erwarten, daß der Verfasser aus ihnen die Konsequenz zieht, die Wehrsteuer zu verwerfen. Das tut er aber nicht, sondern er verwirft nur die Wehrsteuer „als Ausgleich der Militärlast" und erklärt (auf Seite 171): „Alles in allem ist die Wehrsteuer als ergänzende Belastung der Dienstbefreiten eine Abgabe, die ein auf der Leistungsfähigkeit aufgebautes Steuersystem zu vervollkommnen geeignet ist".

Da möchte man fragen, ob ein sauerer Wein dadurch schmackhaft gemacht werden kann, daß man eine andere Etikette auf die Flasche klebt? Wer zur Wehrsteuer herangezogen wird, fragt nicht, ob er sie als Ausgleich der Militärlast oder als ergänzende Belastung zahlen muß, er weiß nur, daß seine Befreiung

*) Dr. phil. Fedor Strahl, Der Streit um die Wehrsteuer. Stuttgart 1913. Ferd. Encke. 175 Seiten. Mk. 6,—.

*) Im Buche gesperrt.

Digitized by Google

vom Militärdienst der Grund ist, und schilt auf die allgemeine Wehrpflicht als die Ursprungsquelle seines Verdrusses. Daneben bleibt dann weder für die Auffassung der Wehrpflicht als eine Ehrenpflicht noch für die Würdigung ihres erzieherischen Wertes Raum. Mit dieser Auffassung aber steht und fällt bei einem Kulturvolke die allgemeine Wehrpflicht.

Im übrigen sind zu den zahlreichen erheblichen Schwierigkeiten, die auch der gerechten und einigermaßen ergiebigen Ausgestaltung einer Wehrsteuer im Deutschen Reiche entgegenstehen würden, in allerneuester Zeit zwei weitere Momente hinzugekommen, die zu der Hoffnung berechtigen, daß die Frage endlich zur Ruhe kommen wird. Das ist einmal die in der Ausführung begriffene Heeresverstärkung, infolge deren fortan nur wenige Wehrpflichtige von unbeschränkter Erwerbsfähigkeit vom Militärdienst freibleiben werden. Sodann der Besorgnis erregende Rückgang der Geburten. Eine Wehrsteuer ohne Heranziehung der Väter zu ihr für ihre wirtschaftlich noch nicht selbständigen Söhne würde kaum nennenswerte Erträge liefern. Die Väter zahlreicher Kinder aber mit besonderen Steuern belasten, hieße den Geburtenrückgang fördern. Was schließlich die würdige Fürsorge für die Invaliden betrifft, so ist diese eine Ehrenschuld der Gesamtheit der Nation. Sie kann und wird hoffentlich auch ohne Wehrsteuer getilgt werden.

Bei der Besprechung einer im gegenwärtigen Zeitpunkt erschienenen Schrift über die Wehrsteuer konnten vorstehende Gedanken nicht zurückgehalten werden. Die Schrift des Dr. Strahl ist gleichwohl jedem zu empfehlen, der gründlichen Einblick in die Frage der Wehrsteuer gewinnen will.

Die Armee Neugriechenlands.

(Vorläufige Einteilung.)

In dem „Griechischen Staatsanzeiger" sind drei Königliche Dekrete von demselben Datum, 16. August 1913 (a. St.), veröffentlicht worden über eine provisorische Organisation des griechischen Heeres. Es werden auch neue Truppenteile gebildet. Wir geben im folgenden die Uebersetzung der Bestimmungen dieser Dekrete.

Das erste Dekret lautet:

Art. 1. Die während des letzten Krieges neugebildeten Divisionen Nr. 5, 6, 7, 8, 9 und 10 bleiben bestehen. Die Infanterie- und die Evzonoi-(Jäger-) bataillone, die diesen Divisionen jetzt zugehören, verbleiben ihnen. Die Zusammensetzung der übrigen Truppenteile und des Verwaltungspersonals wird auf Vorschlag des Chefs des Generalstabes durch ministerielle Erlasse bestimmt werden.

Art. 2. Es wird eine 11. Division gebildet. Sie enthält provisorisch die Infanterieregimenter Nr. 27 und 28 mit entsprechender Artillerie und übrigen Waffengattungen sowie Verwaltung. Dies alles wird auf Vorschlag des Chefs des Generalstabes durch ministeriellen Erlaß bestimmt werden.

Art. 3. Aus den obigen Divisionen werden Armeekorps gebildet. Diese Armeekorps werden von Divisionsgeneralen (Generalleutnants) oder in Ermangelung derer von Generalmajoren (Brigadegeneralen) kommandiert. Der entsprechende Generalstab wird durch Königliches Dekret bestimmt werden.

Diese Armeekorps werden wie folgt gebildet:

I. Armeekorps. Sitz Larissa. Es besteht provisorisch aus der 1. Division, die in Larissa verbleibt.

II. Armeekorps. Sitz Athen. Es besteht provisorisch aus der 2. Division, welche in Athen verbleibt.

III. Armeekorps. Sitz Jannina. Es besteht provisorisch aus folgenden Divisionen:

3. Division. Sitz Missolonghi,
8. = = Korytsa,
9. = = Jannina.

IV. Armeekorps. Sitz Saloniki. Es besteht provisorisch aus folgenden Divisionen:

4. Division. Sitz Saloniki,
5. = = Kilkisch.

V. Armeekorps. Sitz Drama. Es besteht provisorisch aus folgenden Divisionen:

6. Division. Sitz Serres,
7. = = Drama.

VI. Armeekorps. Sitz Kozani. Es besteht provisorisch aus folgenden Divisionen:

10. Division. Sitz Verroia.
11. = = Kozani.

Art. 4. Aus den Kavallerieregimentern Nr. 1, 2 und 3 wird provisorisch eine Kavalleriebrigade gebildet; Sitz dieser Brigade ist Serres.

Art. 5. Alle übrigen Truppenabteilungen und die militärischen Verwaltungen werden auf diese Armeekorps und Divisionen verteilt werden, und zwar auf Vorschlag des Chefs des Generalstabes durch ministerielle Erlasse.

Art. 6. Die Sitze der kleineren Armeeeinheiten werden provisorisch durch ministerielle Erlasse bestimmt werden, und zwar auf Vorschlag des Chefs des Generalstabes.

Unser Justiz- und gleichzeitiger Kriegsminister wird dies Königliche Dekret veröffentlichen und für seine Ausführung sorgen. Diese Dekrete sollen der Kammer, wenn sie tagt, zur Sanktion unterbreitet werden.

Athen, 16. August 1913.

Konstantinos R.

(Folgen die ministeriellen Gegenzeichnungen.)

Das zweite Dekret lautet:

Art. 1. Es werden zwei Feldartillerie-Regimenter gebildet. Diese Regimenter tragen die Nr. 5 und 6 und werden provisorisch dem V. und VI. Armeekorps zugeteilt.

Art. 2. Die jetzt bestehenden Feldartillerie-Regimenter Nr. 1, 2, 3 und 4 werden provisorisch den entsprechenden Armeekorps Nr. I, II, III und IV zugeteilt.

Art. 3. Die Zahl der Batterien jedes Regiments wird provisorisch wie folgt festgesetzt: Jede Division der Armeekorps wird eine Abteilung erhalten. Diese

Digitized by Google

Abteilung besteht aus drei Batterien Schnellfeuer-Feldgeschütze, System Schneider. Die Zahl der Batterien jedes Regiments kann später durch ministeriellen Erlaß erhöht werden, insofern neue Batterien entweder durch Ankauf oder aus der Kriegsbeute gebildet werden.

Art. 4. Aus den jetzt bestehenden zwölf Batterien von Gebirgs-Schnellfeuergeschützen werden vier Abteilungen (Gebirgsabteilungen) gebildet. Diese Abteilungen tragen die Nr. 3, 4, 5 und 6. Je eine davon wird dem III., IV., V. und VI. Armeekorps zugewiesen.

Die Batterien, aus denen diese Abteilungen gebildet werden sollen, werden durch ministeriellen Erlaß bestimmt werden, und zwar auf Vorschlag des Chefs des Generalstabes. Die Zahl der Abteilungen der Gebirgsartillerie wird später durch ministeriellen Erlaß erhöht werden, insofern neue Batterien durch Ankauf oder aus der Kriegsbeute entstehen.

Das dritte Dekret bestimmt:

Art. 1. Es wird provisorisch ein Regiment von Genietruppen (Pioniere) gebildet. Dieses Regiment enthält alle Kompagnien der Genietruppen, die während des Krieges tätig waren. Sitz dieses Regiments: Saloniki.

Art. 2. Es wird provisorisch ein Bataillon von Telegraphentruppen gebildet. Dieses Bataillon enthält alle Kompagnien der optischen und drahtlosen Telegraphie. Sitz des Bataillons: Saloniki.

Art. 3. Es wird provisorisch ein Bataillon von Pontonieren gebildet. Dieses Bataillon enthält die bestehenden Kompagnien von Pontonieren und hat als Sitz Saloniki. Das Bataillon wird ein Lager mit Brückengerät unterhalten, und zwar in Baracken bei der Ortschaft Topsin am linken Ufer des Flusses Axios (Vardar).

Art. 4. Es wird provisorisch eine Kompagnie von Luftschiffern gebildet. Sitz der Kompagnie: Saloniki.

Art. 5. Es wird provisorisch ein Bataillon von Kraftfahrtruppen gebildet. Sitz des Bataillons: Saloniki.

Art. 6. Auf Vorschlag des Chefs des Generalstabes wird durch ministeriellen Erlaß die Truppenzahl und die Art der Zusammenstellung der Kompagnie der Luftschiffer und des Bataillons der Verkehrstruppen bestimmt.

Art. 7. Alle hier erwähnten Truppen des Geniekorps und die Verkehrstruppen stehen unter dem Befehl des kommandierenden Generals des IV. Armeekorps in Saloniki.

Der russisch-chinesische Gegensatz in der Mongolei.

Die russisch-chinesischen Streitigkeiten wegen Festlegung der mongolischen Grenze schweben seit Januar 1912. Nach Abschluß des russisch-mongolischen Vertrages zu Urga im November 1912 gewannen die Verhandlungen zwischen beiden Ländern größere Bedeutung, wurden aber plötzlich im Juli 1913 durch Rußland abgebrochen, das sich vorbehielt, auf Grund eigenen Ermessens die erforderlichen Maßnahmen selbständig zu treffen. Der Abbruch der Verhandlungen war durch die Unzulänglichkeit und Hartnäckigkeit der chinesischen Regierung gegenüber den russischen Vorschlägen hervorgerufen worden. Die Regierung war gegen ihren Willen zu einer solchen Haltung gezwungen, um allen Vorwürfen und jeder Opposition von seiten des Parlaments, der Staatsmänner und Politiker aus dem Wege zu gehen. Würden die Pekinger Behörden zu einer Zeit, wo der politische Kampf in der Heimat am hellsten loderte, Rußland gegenüber wichtige Zugeständnisse gemacht haben, so würden sie von der gegnerischen Partei als Landesverräter hingestellt worden sein und sich sowie ihren Bestrebungen großen Schaden zugefügt haben. Als die Position Yuan Shi-kais gesichert schien, war der Boden für eine erfolgversprechende Wiederaufnahme der Verhandlungen zwischen Rußland und China geebnet. Nun konnten die politischen Gegner Yuans die in vernünftigen Grenzen gehaltenen Zugeständnisse nicht mehr dazu benutzen, um die sichere und feste Stellung ihres Feindes zu erschüttern. Andererseits mußte Yuan zur Festigung seiner Macht auf ein gutes Einvernehmen mit dem benachbarten Rußland bedacht sein. — Diese Umstände veranlaßten Anfang Oktober eine Wiederaufnahme der Verhandlungen, die seit drei Monaten geruht hatten. Gleichzeitig versuchte die chinesische Regierung den zunehmenden russischen Einfluß durch geeignete Maßnahmen zu unterbinden und sich durch Herstellung von Ruhe und Ordnung in den aufrührerischen mongolischen Provinzen wieder zum alleinigen Herren in diesen Gebieten zu machen. Sie hat hier eine schwere Aufgabe zu lösen, da die Mongolei zu sehr auf die finanzielle Unterstützung Rußlands angewiesen ist und daher in vieler Beziehung in russische Einflußsphären gelangt. So soll trotz entgegengesetzter Abmachungen mit China der mongolische Premierminister Seinnoikan Ende Oktober in St. Petersburg eingetroffen sein, um russische Kapitalisten zu veranlassen, den russisch-mongolischen Handel durch finanzielle Unterstützung zu fördern. Bereits Anfang Oktober soll die mongolische Regierung das Recht der Goldgewinnung in der Westmongolei, insbesondere im Altai-Gebirge (nördlich und südlich des 50. Breitengrades) an drei russische Großkaufleute übertragen haben. Auch im mongolischen Heere macht sich der russische Einfluß geltend, denn die Truppen der Mongolei werden von russischen Offizieren ausgebildet, und die mongolische Heeresverwaltung scheint mit dieser Ausbildung voll und ganz zufrieden zu sein. Bei der Besichtigung der in Urga (etwa 1150 km nordwestlich Peking) stationierten mongolischen Brigade sprach sich der mongolische Kriegsminister Dalai-van Anfang Oktober in sehr anerkennender und lobender Weise über die ausgezeichneten Erfolge der russischen Instruktionsoffiziere aus und dankte allen, insbesondere dem Obersten Nadezhy, für die unter erschwerenden Umständen bewiesene Energie und Tatkraft. — Die unter diesen Umständen recht ungünstige Lage Chinas wird noch dadurch erschwert, daß die Mongolei, insbesondere die äußere, ihm gegenüber eine wenig freundliche Haltung einnimmt. So drohte auch im

Digitized by Google

letzten Drittel des Oktober ein nordmongolischer Einfall und machte die schleunige Entsendung der 9. Division nach Jehol und der 4. Division nach Kalgan erforderlich. Die unter dem Kommando von Wanghsiang-lyong stehenden chinesischen Truppen wurden am 22. Oktober von der nordmongolischen Armee, bestehend aus 20000 Mann, einschließlich 600 Russen und 6 Geschütze, dreimal geschlagen und hatten 700 Tote. Nach Eintreffen von Verstärkungen hofft man chinesischerseits auf ein erfolgreiches Vorgehen.

Auf Grund der feindlichen Haltung, insbesondere der Nordmongolei gegenüber China, sowie infolge der im allgemeinen guten mongolisch-russischen Beziehungen muß die Ausbreitung des russischen Einflusses entschieden begünstigt werden. Zur Bekämpfung dieser Ausbreitung muß China in der Wahl seiner Mittel äußerst vorsichtig sein, da es ebenso wie die Mongolei in finanzieller Beziehung stark von Rußland abhängig ist und zur Durchführung der neuen grundlegenden Reformen sehr viel Geld nötig hat. Der finanzielle Notstand zwingt China, auf manche Forderungen Rußlands einzugehen, auch wenn sie seinen Bestrebungen zuwiderlaufen und die Zunahme des russischen Einflusses in der Mongolei begünstigen. Zur Illustrierung dieser Verhältnisse mögen die Verhandlungen dienen, die am 19. Oktober zu Dairen zwischen China und Rußland gepflogen wurden, um letzteres zur Gewährung einer Anleihe von 20 bis 100 Millionen Mark zwecks Baues der Taonanfu-Eisenbahn zu gewinnen. Rußland stellte als Gegenforderungen:

1. Bürgschaftsobjekt: die Eisenbahn.

2. Tilgungsfrist: 50 Jahre. Nach Ablauf von 30 Jahren ist die Eisenbahn durch China erwerbbar.

3. Bauleitung und Baumaterial sind von Rußland zu stellen.

4. Die Eisenbahnverwaltungsbeamten sind von beiden Ländern zu stellen.

Diese augenblickliche Notlage Chinas wurde durch Rußland gleichzeitig zur Erlangung anderer Zugeständnisse betreffs der russisch-mongolischen Frage ausgenutzt. An demselben Tage unterbreitete die russische Regierung der Pekinger Regierung folgende Forderungen:

1. Anerkennung der Unabhängigkeit der äußeren (nördlichen und nordwestlichen) Mongolei.

2. Einrichtung einer russischen Gesandtschaft in Kulun.

3. Stationierung russischer Truppen in der äußeren Mongolei.

4. Eisenbahnbaurecht zwischen Aiho und Chichikar sowie zwischen Chichikar und Hailaerh.

Die Verhandlungen über diese Forderungen nahmen geraume Zeit in Anspruch, zumal die Festlegung der mongolischen Grenze zu einigen Meinungsverschiedenheiten zwischen Rußland und China geführt hat, und China den russisch-mongolischen Vertrag nicht anerkennen wollte. Später soll aber Rußland die Oberlehnsherrlichkeit Chinas über die äußere Mongolei und alle damit zusammenhängenden Rechte anerkannt haben, während die chinesische Republik ihre Zustimmung zur Einrichtung einer unabhängigen, autonomen Grenzzone sowie zu dem russisch-mongolischen Vertrage, jedenfalls in seinen Hauptpunkten, gegeben zu haben scheint. Die Verhandlungen betreffs Grenzfestlegung des autonomen Gebietes waren Ende Oktober noch nicht abgeschlossen. Man war der allgemeinen Ansicht, daß sich China auch bei Lösung dieser wichtigen Frage zu den Forderungen Rußlands würde bequemen müssen, eine Vermutung, die einige Wochen später ihre Bestätigung fand. Mitte November zeitigten die in Peking zwischen China und Rußland geführten Verhandlungen folgendes Endergebnis, das von beiden Mächten unterzeichnet wurde:

1. Die äußere Mongolei wird unter der Souveränität Chinas für autonom erklärt.

2. China verzichtet auf das Recht:

a) Truppen in der Mongolei zu stationieren oder dort eigene Verwaltungsorgane zu unterhalten;

b) die äußere Mongolei kolonisieren oder auf kommerzielle und industrielle Fragen dieses Landes Einfluß nehmen zu dürfen.

China sieht ein, daß es vorläufig nicht imstande ist, dem Vordringen des russischen Einflusses in der äußeren Mongolei Einhalt zu gebieten. Es betrachtet es daher zunächst als seine wichtigste Aufgabe, seine Stellung in der inneren Mongolei zu verstärken. Zu diesem Zwecke fand am 12. Oktober in Changchun eine offizielle Beratung zur Besserung der Verhältnisse in der inneren Mongolei statt, bei der folgende, von den mongolischen Fürsten beantragten Forderungen von den chinesischen Behörden genehmigt wurden:

1. Zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung hat die chinesische Regierung 5000 Mann an wichtigen Punkten der inneren Mongolei zu stationieren.

2. In Changchun ist ein Amt für mongolische Angelegenheiten einzurichten. Der Dienstbetrieb ist durch mongolische Beamte zu leiten. Die verursachten Kosten sind von der chinesischen Regierung zu tragen.

Die chinesischen Gegenforderungen verlangten:

1. Die innere Mongolei darf fortan keine fremden Anleihen aufnehmen.

2. Die mongolischen Fürsten verpflichten sich zur Vorsicht gegenüber der russischen Regierung.

3. Sie verpflichten sich ebenfalls zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung in ihren Stämmen.

Auf der am 13. Oktober zum erstenmale stattfindenden geheimen Konferenz zu Changchun beantragte die chinesische Regierung:

1. Schleunigste Auflösung des russisch-mongolischen Bündnisses zwecks Aufrechterhaltung der Integrität der Mongolei (diese Forderung wird auf Grund der oben geschilderten Verhandlungen fallen gelassen sein).

2. Genaue Festlegung der Grenzen der äußeren Mongolei gegenüber der inneren.

3. Stationierung chinesischer Truppen in der inneren Mongolei zur Sicherstellung des Friedens.

4. Verwandlung der inneren Mongolei in eine lokale chinesische Provinz.

Es ist noch nicht bekannt, inwieweit eine Verwirklichung dieser Vorschläge in Aussicht steht. Die mongolische Frage zählt zu den schwierigen Problemen, die einer Lösung durch die neue Regierung Yuan Shi-kais harren. Ihr Ausgang wird die Tüchtigkeit oder Untüchtigkeit der jungen republikanischen Regierung dartun.

Kohlhepp.

Digitized by Google

Heeres-Rundschau.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

Bulgarien.

Kommandierung von Offizieren nach Griechenland. Durch kriegsministeriellen Erlaß vom 5. November d. Js. wurde eine Kommission von Offizieren zur Uebernahme der bulgarischen Kriegsgefangenen nach Griechenland kommandiert. Derselben gehören 1 Oberstleutnant vom Generalstabe als Präses, 1 Major, 1 Hauptmann und 2 Sanitätsoffiziere als Mitglieder an.
(Wojenni Iswestija.) S.

Frankreich.

* Die Fahne der französischen Jäger beim 10. Bataillon. Die sämtlichen Jägerbataillonen der französischen Armee gehörige Fahne war bisher dem in Vincennes untergebrachten 26. Bataillon anvertraut. Nachdem dieses Bataillon neuerdings nach Pont-à-Mousson verlegt worden ist, überwies man jene Fahne dem 10. Bataillon, das in Saint-Dié garnisoniert. Es ist dies eines der ältesten Bataillone. Bereits unter Ludwig XVI. kannte man Alpen-, Pyrenäen- und Vogesen-Bataillone, von den jetzt noch bestehenden Jägerbataillonen können aber nur die zehn ersten ihre Geschichte bis zum Jahre 1840 zurückführen. Der erste Kommandeur des 10. Bataillons war der Major Mac Mahon, bekannt als späterer maréchal de France und als Präsident der Republik. Das Bataillon kam zum ersten Male in der Schlacht bei Isly im Jahre 1844 ins Feuer, hat dann später vor Sewastopol mitgefochten und erwarb bei Solferino für die Fahne der Jäger das Kreuz der Ehrenlegion. Im Jahre 1870 nahm das Bataillon an der Schlacht vom 4. August teil und wurde dann mit in Metz eingeschlossen und bei der Kapitulation dieser Festung gefangen genommen. Das inzwischen aufgestellte 10. Marschbataillon der Jäger war der Loire-Armee zugeteilt.

Die Uebergabe der Fahne an das 10. Bataillon fand am 16. November in Lunéville in Gegenwart des Kriegsministers gelegentlich einer großen Parade statt, die bei der Eröffnung der neuen Luftschiffhalle bei Lunéville abgehalten wurde. Außer den Regimentern der 2. Kavalleriedivision standen noch die Jägerbataillone 2, 4 und 10 mit in Parade; sämtliche anderen Truppen des XX. Armeekorps waren durch Abordnungen vertreten. Unter den beim Festessen gehaltenen Reden ist die des Kriegsministers am bemerkenswertesten, in der dieser einen Zukunftskrieg in eine „avenir lointain, le plus lointain possible“ wünschte. „J'ai horreur de la guerre, j'ai horreur des conséquences de la guerre.“ Diese Worte des Herrn Ministers werden wohl von manchem französischen Offizier nicht gern gehört worden sein. H.

Die Jahresklasse 1913. Die Jahresklasse von 1913 hat 187 000 für den Dienst mit der Waffe brauchbare Soldaten ergeben, von denen bei den Fußtruppen 128 000, bei der Kavallerie 16 760, bei der Artillerie 30 380, bei den Pionieren 5450, beim Train 2160, bei den Verwaltungstruppen 3410 usw. eingestellt wurden. Die Zahl der zum Hilfsdienst Brauchbaren beträgt 6970 Mann. Zum Vergleich führt La France militaire Nr. 9018, der wir diese Zahlen entnehmen, an, daß die Jahresklasse 1912 205 735 Waffenfähige, 17 038 zum Hilfsdienst Fähige zählte, so daß sich bei der Jahresklasse 1913 ein Weniger von 18 735 bzw. 10 068 Mann ergibt; doch übertrifft das Ergebnis der Aushebung noch die erwarteten Zahlen. —t—

Italien.

* Truppen in Libyen und im Inselarchipel. Ende November fand die Ablösung der Truppen in Libyen und auf den Inseln des Aegäischen Meeres (Rhodus usw.) statt, soweit sie der Jahresklasse 1890 oder zweimal Zurückgestellten (rivedibili) der Jahresklasse 1891 angehören; zu ihrem Ersatz gehen Angehörige der Jahresklasse 1892 hinaus. Es wird sich im ganzen um etwa 40 000 Mann handeln. Im einzelnen regeln die Gouverneure die Ablösung, je nachdem die Truppen sich in noch nicht befriedeten Gebieten und dort noch Zentren der Rebellen sich befinden. Zum Gouverneur des Insel-Dodekanats an Stelle des zum Gouverneur der Cyrenaika ernannten Generalleutnants Ameglio (vgl. Mil. Wochenbl. Nr. 150) ist der 51jährige Generalmajor Marshi ernannt worden. Bei dieser Ernennung ist ins Gewicht gefallen, daß der General Chef der politischen Abteilung in Tripolitanien gewesen ist und dann mit Auszeichnung an der Besetzung von Rhodus und dem Gefecht von Psithos, 16. Mai 1912, teilgenommen hat. Er trägt seitdem das Militärkreuz von Savoyen. v. Gr.

* Militärische Abgeordnete. In der neuen italienischen Kammer werden nicht weniger als 34 militärische Abgeordnete, aktive oder inaktive Offiziere, sitzen. Wiedergewählt sind erprobte parlamentarische Mitarbeiter, wie die Berichterstatter für die Haushaltsvorlagen Marchese Saluzza und Pais Serra, die Generale Marazzi, Pistoja, der frühere Marineminister Bettolo. Leider nicht wiedergewählt ist der für Flugwesen sachverständige Major a. D. Montù, der im Kriege eine freiwillige Fliegertruppe kommandierte. v. Gr.

* Obliegenheiten des Inspekteurs der Pferdezucht. Nachdem im Jahre 1911 eine Zusammenfassung des sehr zersplitterten Remontierungsdienstes im Kriegsministerium durch die Schaffung der Stellung eines Inspekteurs der Pferdezucht (servizi ippici) versucht worden ist, sind nunmehr seine weitreichenden Obliegenheiten festgelegt worden, vielleicht unter dem Eindruck der Haushaltsverhandlungen des Februar, denn sie haben namentlich aus dem wichtigsten Aufzuchtsgebiet Sardinien wieder die gewohnheitsmäßigen Klagen über Handhabung des Dienstes gebracht. Der Inspekteur, dem der diesmalige Haushalt die Erhöhung seines Budgets um 1 Million Lire gebracht hat, hat zu sorgen für die Bildung der Ausschüsse für Beschaffung von Remonten im In- und Ausland, für Förderung der einheimischen Pferdezucht, Ansetzung von Durchschnittspreisen. Er besichtigt die Remontedepots und überwacht den gesamten technischen und Verwaltungsdienst in diesen Anstalten. Für hygienische, prophylaktische und sanitätspolizeiliche Maßregeln zieht er den Veterinärinspektor heran. Mit diesem und seinem eigenen Stellvertreter zusammen und unter Heranziehung von landwirtschaftlichen oder anderen Fachleuten hat er Sitzungen für besondere Fragen der Aufzucht usw. einzuberufen. Vielleicht beendet diese Erweiterung der Befugnisse des militärischen Vertreters der Pferdeaufzucht den Kleinkrieg zwischen Landwirtschafts- und Kriegsministerium, über den bisher immer Klage geführt worden ist. v. Gr.

Digitized by Google

Rußland.

*Personalien. Der am 7. November in Jalta verstorbene General der Kavallerie, Generaladjutant und Palastkommandant, W. A. Djedjulin, entstammte einer Adelsfamilie des Gouvernements Jaroslaw. Er war am 25. Juni 1858 geboren und hatte seine erste militärische Erziehung im Kaiserlichen Pagenkorps erhalten, aus dem er im Jahre 1877 als Kornett in das Leib-Garde-Ulanenregiment übertrat. Zu Beginn des Krieges 1877/78 wurde er dem General Totleben als Ordonnanzoffizier zugeteilt und zeichnete sich vor Plewna aus. Nach Absolvierung der Kriegsakademie (1880 bis 1883) wurde er als dem Generalstabe zugeteilt zur Dienstleistung dem Militärbezirk Charkow überwiesen und hier dem Stabe X. A. K. zugeteilt. Ende 1883 als Hauptmann in den Generalstab versetzt, wurde er kurz darauf Adjutant der 23. Inf. Div, Mai 1885 Linienkommandant des Bezirks Petersburg—Dünaburg und 1892 als Oberst Gehilfe des Chefs der Abteilung für Militärtransporte im Hauptstabe. Im Jahre 1900 wurde Djedjulin zum Abteilungschef in der Verwaltung der militärischen Kommunikationen ernannt und zum Generalmajor befördert. Mit dem Uebertritt zum Ministerium des Innern im Jahre 1903 erhielt der Verstorbene zuerst die Stelle des Chefs des Stabes im Gendarmeriekorps, bekleidete dann ein Jahr lang (1905) das Amt eines Stadthauptmanns von Petersburg und im folgenden Jahre das des Kommandeurs des Korps der Gendarmen. Am 18. September desselben Jahres wurde General Djedjulin der Suite des Zaren zugeteilt und zum Palastkommandanten ernannt. 1908 erfolgte seine Beförderung zum Generalleutnant, 1909 seine Ernennung zum Generaladjutanten des Zaren und im Dezember 1912 seine Beförderung zum General der Kavallerie.

* * *

Spanien.

Verschiedenes. Durch Königlichen Erlaß wurde der kommandierende General der 1. Militärregion (Madrid) Marina an Stelle des Generals Alfau, der um Ablösung von diesem Posten gebeten hatte, zum Generalissimus in Marokko ernannt. Ersterem wurde der Divisionsgeneral Aquilera zugeteilt, der in Gemeinschaft mit dem Divisionsgeneral Menacho die Truppen in den Regionen von Ceuta und Tetuan befehligt. — In die höhere Kriegsschule wurden nach bestandener Aufnahmeprüfung 40 Offiziere aufgenommen, und zwar von der Infanterie 8 Kapitäne, 16 Leutnants, Kavallerie 4 Kapitäne, 3 Leutnants, Artillerie 1 Kapitän, 5 Leutnants und vom Genie 3 Kapitäne. — In die Akademien der verschiedenen Waffengattungen wurden eingestellt: Infanterie 285, Kavallerie 10, Artillerie 28, Genie 9 und Intendantur 25 Zöglinge. Bei den Prüfungen erhielten noch eine ganze Anzahl von jungen Leuten das Befähigungszeugnis, das seine Gültigkeit bis zum 21. Lebensjahre behält, aber nicht viel nützt, wenn in den folgenden Jahren Prüflinge mit besseren Zeugnissen genug vorhanden sind, da die Aufnahme in die Schulen nach Maßgabe der in den Zeugnissen aufgeführten „Punkte" erfolgt. — Nach einem Königlichen Erlaß sollen sich die in Marokko stehenden Truppen in erster Reihe aus Freiwilligen und nur im Notfalle aus Ausgehobenen ergänzen. Angenommen werden geeignete Spanier oder naturalisierte Spanier im Alter von 19 bis 35 Lebensjahren. Die Verpflichtungen dauern 2, 3 und 4 Jahre, wofür Prämien von 400, 625 und 900 Pesetas gezahlt werden. Kapitulieren die Freiwilligen länger, steigen die Prämien. Unteroffiziere erhalten beispielsweise nach zehn Dienstjahren in Afrika 810, nach zwölf 950 und nach fünfzehn 1150 Pesetas.

(Diario oficial.) —n.

Verschiedenes.

Militärische Gesellschaft zu Berlin, den 26. November 1913.

Vor einer ungewöhnlich zahlreichen Versammlung — etwa 600 Herren — berichtete Hauptmann Bracht, Militärlehrer an der Militärtechnischen Akademie, unter Vorführung zahlreicher Farbenlichtbilder, über seine Reise nach Adrianopel und den Schlachtfeldern des 1. Balkankrieges. Der Vortragende verflocht die an Ort und Stelle gewonnenen Eindrücke sehr geschickt mit den vorhergegangenen Kriegsereignissen zu einem plastischen Gesamtbilde, aus dem sich die Ursachen der schweren türkischen Niederlagen klar abhoben. Alle Tapferkeit der Truppen hatte nicht vermocht, für die arg vernachlässigten technischen Einrichtungen, Eisenbahnwesen, Munitionsersatz und namentlich die völlig stockende Verpflegung, einen Ausgleich zu bilden.

Der nächste Vortrag (Hauptmann v. Wiese u. Kaiserswaldau: „Auf Rabeh's Spuren, Streifzüge am Niger, Kongo und Nil") findet am 10. Dezember statt, wie gewöhnlich Abends 7 Uhr im Landwehrkasino am Bahnhof Zoologischer Garten.

Das Fest der heiligen Barbara. Der 4. Dezember bietet Gelegenheit, an folgende Schilderung aus Petermanns „Reisen im Orient", Band I, 123, zu erinnern. „Zum 4. Dezember, dem Feste der heiligen Barbara, versammeln die Melchiten (katholische Sekte) in Damaskus Abends vorher ihre Familien. Es wird allerhand vorher bereitetes Zuckerwerk auf den Tisch gestellt, in die Mitte aber eine Schüssel mit gekochten Weizenkörnern, von denen das Wasser abgegossen ist. Dann wird Zucker darauf gestreut; Dragée, Pistacien, geschnittene Kokosnüsse werden darüber gelegt. In die Mitte der Schüssel kommt ein brennendes Wachslicht oder ein Wachsstock und rund herum andere Lichter. Bei dem Essen singen sie:

Barbara, oh Barbara!
Oh du heilige, du Auserwählte!
War dein Vater ein Ungläubiger?
Oder von den Feueranbetern?
Er kam mit dem Schwert, sie zu opfern;
Das Schwert wurde zur Nadel.

Dabei nehmen sie einen Stift, „mil" genannt, halten ein Stück Weihrauch, wohlriechendes Harz, über das Licht und den Stift darüber, so daß sich der Rauch an dessen Spitze festsetzt. Dann bestreichen sie mit demselben das Innere der Augen und über die Augenwinkel hinaus, so daß dadurch ein schwarzer Rand entsteht, wobei sie sagen: „'ala ismek ja qadise Barbara", d. h. in deinem Namen, oh heilige Barbara! Dies tun jedoch nur die Frauen und Mädchen; das männliche Personal führt zwar ebenfalls den Stift nach den Augen, jedoch ohne sie zu berühren. Hat dies einer von ihnen aus Versehen getan und das Zeichen davon noch am anderen Morgen, so wird er verhöhnt." J.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu eine Beilage von G. Ehrhardt, Ingenieur, Berlin N 39, Buchstraße 62, eine Beilage der Württembergischen Metallwarenfabrik, Geislingen-St., eine Beilage der Weinkellereien Ph. Brand & Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 3, und der Allgemeine Anzeiger Nr. 164.

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 165. Berlin, Sonnabend den 6. Dezember **1913.**

Aufforderung zur Bestellung.

Wegen des herannahenden Quartalswechsels richten wir schon heute an unsere **außerdeutschen** Abonnenten die Bitte, die Bestellungen auf das Militär-Wochenblatt bald erneuern zu wollen, damit die Zustellung unseres Blattes vom 1. Januar 1914 ab keine Unterbrechung erleidet.

Verlag des Militär-Wochenblattes.
E. S. Mittler & Sohn,
Königliche Hofbuchhandlung.

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen). — Ordens-Verleihungen (Preußen). — Totenliste (Preußen).

Journalistischer Teil.

Zur Aenderung im Ersatzgeschäft. — Ueber das Verhalten Bernadottes vom 14. bis 17. Oktober 1813. — Veröffentlichungen der Kaiserlichen Nikolaus-Kriegsakademie.

Heeres-Rundschau. Frankreich: Mangel an Offizieren. Gehälter der Stabsoffiziere. Der Offiziernachwuchs. — Japan: Verschiedenes. Beteiligung von Schülern und Studenten am Manöver. Luftschiffahrt. — Rußland: Verschiedenes. — Schweiz: Manöver. Heereskosten. Inhalt von Zeitschriften. — Vereinigte Staaten von Nordamerika: Panamakanal. Garnisonen. — **Regimentsabende.**

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Ernennungen, Beförderungen, Versetzungen usw.

Donaueschingen, den 1. Dezember 1913.

Willhelmi, Hauptm. und Komp. Chef an d. Ob. Feuerw. Schule, zum Stabe d. Lehr-Regts. d. Fußart. Schießsch.,

Meyer, Hauptm. b. Stabe d. Lehr-Regts. d. Fußart. Schießsch., als Komp. Chef zur Ob. Feuerw. Schule, — verf.

Gläser, Lt. im 1. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 132, behufs Uebertritts in K. S. Mil. Dienste d. Absch. bew.

Boese, Lt. im Lehr-R. d. Fußart. Schießsch., scheidet am 31. Dezember 1913 aus dem Heere aus und wird mit dem 1. Januar 1914 in d. Mar. angest. und zum Ostasiat. Mar. Det. komdt.

Katholische Militär-Geistliche.

Den 29. November 1913.

Booz, bisher Mil. Hilfsgeistlicher, zum kath. Div. Pfarrer, unter Belassung bei d. 30. Div. in Straßburg i. E., ernannt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren usw. die Erlaubnis zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreußischen Orden zu erteilen, und zwar:

Des Komturkreuzes zweiter Klasse des Großherzoglich Hessischen Verdienst-Ordens Philipps des Großmütigen und des Komturkreuzes mit dem Stern des Großherzoglich Sächsischen Haus-Ordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken: dem Hauptm. a. D. v. Frankenberg u. Ludwigsdorf in Karlsruhe (Baden). — Des Ritterkreuzes erster Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus Ordens: dem Hauptm. d. Landw. Dr. Oehrl in Niederlößnitz. — Des Ritterzeichens zweiter Klasse des Herzoglich Anhaltischen Haus-Ordens Albrechts des Bären: dem Ob. Zahlmstr. a. D., Rechn. Rat Elbers in Berlin.

Digitized by Google

Nachweisung

der im 3. Vierteljahr 1913 bekannt gewordenen Todesfälle von Offizieren, Sanitäts- und Veterinäroffizieren und Beamten der Königlich Preußischen Armee.

Nach Mitteilung der Königlichen Geheimen Kriegskanzlei.

	Gestorben am:
Kriegsministerium.	
Ahrendts, Max, Geh. Ob. Baurat, vortrag. Rat in d. Bau-Abt.	24. August 1913.
Gardekorps.	
Borggreve, Friedrich, Lt. d. Ref. d. Garde-Füs. Regts. (IV Berlin).	22. Juli 1913.
v. Hobe, Cord, Lt. im 4. Garde-Feldart. R.	23. " "
Schmidt v. Schmidtseck, Max, Oblt. im 2. Garde-Ulan. R.	7. August "
II. Armeekorps.	
v. Baath, Johannes, Oberst und Kom. d. Kür. Regts. Königin (Pomm.) Nr. 2.	23. Juli 1913.
III. Armeekorps.	
Annuske, Walter, Oblt. d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (I Berlin).	9. Mai 1913.
Walter, Hermann, Oblt. d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (III Berlin).	5. August "
v. Horn, Karl, Gen. Lt. und Komdt. von Spandau.	13. " "
Ebel, Richard, Hauptm. d. Ref. d. Füs. Regts. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenb.) Nr. 35 (I Berlin).	13. " "
Travers, Theodor, Maj. z. D. und Bez. Offiz. d. Landw. Bez. Perleberg.	19. " "
Fischer, Max, Hauptm. d. Landw. Feldart. 1. Aufgeb. (VI Berlin).	12. September 1913.
v. Jastrzembski, Walther, Maj. z. D. und Bez. Offiz. d. Landw. Bez. VI Berlin.	20. " "
IV. Armeekorps.	
v. Gustedt, Joachim Philipp, Oblt. d. Landw. Kav. 2. Aufgeb. (Halberstadt).	15 August 1913.
V. Armeekorps.	
Bode, Johannes, Oberst und Kom. d. 3. Pos. Inf. Regts. Nr. 58.	30. Juli 1913.
VI. Armeekorps.	
Schaedel, Alfred, Lt. d. Ref. d. 3 Oberschles. Inf. Regts. Nr 62 (III Berlin).	16. Juli 1913.
Frhr. v. Eynatten, Adolf, Maj. und Bats. Kom. im 3. Schles. Inf. R. Nr. 156.	8. September "
VII. Armeekorps.	
Hellmann, Adolf, Lt. d. Ref. d. 7 Lothr. Inf. Regts. Nr. 158 (I Berlin), früher (bis 1910) in diesem Regt.	13. Juli 1913.
Kühling, Ernst, Lt. im 8. Lothr. Inf. R. Nr. 159.	21. " "
Ostermann, Karl, Lt. d. Ref. d. Inf. Regts. Vogel von Falckenstein (7. Westf.) Nr. 56 (Recklinghausen).	28. August "
Groß, Franz, Hauptm. d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (Recklinghausen).	20. September "
VIII. Armeekorps.	
Jeuth, Ernst, Hauptm. und Komp. Chef im 9. Rhein. Inf. R. Nr. 160.	17. August 1913.
Wolff, Johannes, Oberstlt. z. D. und Zweiter Stabsoffiz. d. Landw. Bez. I Cöln.	27. " "
v. Westernhagen, Lothar, Rittm. d. Ref. d. Kür. Regts. Graf Geßler (Rhein.) Nr. 8 (V Berlin).	15. September "
IX. Armeekorps.	
Frhr. v. Oldershausen, Jobst, Oberstlt. z. D. und Pferdevormust. Komm. in Altona	15. Juli 1913.
Fahland, Johannes, Maj. z. D. und Bez. Offiz. d. Landw. Bez. Schleswig.	29. " "
v. Eckenbrecher, Hellmuth, Lt. im 2. Großherzogl. Mecklenb. Drag. R. Nr. 18.	4. September "
X. Armeekorps.	
Nickisch, Theodor, Hauptm. d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (Lüneburg).	2. August 1913.
Foerster, Max, Hauptm. d. Stabe d. Inf. Regts. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78.	31. " "
v. Bothmer, Johann, Hauptm. und Komp. Chef im 1. Hannov. Inf. R. Nr. 74.	8. September "
v. Nobbe, Ulrich, Hauptm. und Komp. Chef im Inf. R. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73.	15. " "
v. Doemming, Hugo, Maj. z. D. und Bez. Offiz. d. Landw. Bez Hildesheim.	23. " "
XI. Armeekorps.	
Natorp, Adalbert, Lt. im 1. Thür. Feldart. R. Nr. 19.	15. Juli 1913.
v. Minckwitz, Karl, Maj. d. Stabe d. 2. Kurhess. Inf. Regts Nr. 82.	7. August "
Prins, Otto, Lt. im Inf. R. von Wittich (3. Kurhess.) Nr. 83.	4. September "
XIV. Armeekorps.	
Stoll, Siegfried, Lt. im 4. Bad. Inf. R. Prinz Wilhelm Nr. 112.	15. Juli 1913.
XV. Armeekorps.	
Charpentier, Peter, Lt. d. Ref. d. 2. Oberelsäss. Feldart. Regts. Nr. 51 (Metz).	12. Juli 1913.
Michaelis, Bernhard, Oblt. im 3. Oberelsäss. Feldart. R. Nr. 80.	18. September "
XVI. Armeekorps.	
v. Seebach, Hans Lothar, Maj. und Vorst. d. Train-Dep. XVI. A. K.	2. Juli 1913.
Freytag, Karl, Lt. d. Ref. d. 5. Lothr. Inf. Regts. Nr. 144 (Ratibor).	7. August "
Levin, Arnold, Lt. im Drag. R. König Carl I. von Rumänien (1. Hannov.) Nr. 9.	3. September "
Kowalewski, Kurt, Lt. im Metzer Inf. R. Nr. 98.	7. " "
Maßberg, Otto, Lt. d. Ref. d. Metzer Inf. Regts. Nr. 98 (Minden).	12. " "
XVII. Armeekorps.	
Schillow, Rudolf, Lt. d. Ref. d. Hus. Regts. Fürst Blücher von Wahlstatt (Pomm.) Nr. 5 (Belgard).	21. August 1913.
XX. Armeekorps.	
Graf v. Pfeil u. Klein-Ellguth, Gustav, Hauptm. z. D. und Bez. Offiz. d. Landw. Bez. Lötzen.	12. Juli 1913.
Brandt, Georg, Rittm. und Esk. Chef im Drag. R. König Albert von Sachsen (Ostpr.) Nr. 10.	21. " "
Schmidt, Arnold, Lt. im 5. Westpr. Inf. R. Nr. 148.	22. August "

Digitized by Google

	Gestorben am:
XXI. Armeekorps.	
Schell, Adolf, Maj. z. D. und Kom. d. Landw. Bez. St. Wendel.	24. Juli 1913.
Jäger.	
Sallwürk v. Wenzelstein, Paul, Hauptm. und Komp. Chef im 2. Schles. Jäg. B. Nr. 6.	8. August 1913.
Fußartillerie.	
Wex, Hermann, Hauptm. und Battr. Chef im Schlesw. Holst. Fußart. R. Nr. 9.	20. August 1913.
Pioniere.	
Dietz, August, Oblt. d. Landw. Pioniere 2. Aufgeb. (Oberlahnstein).	14. Juli 1913.
Verkehrstruppen.	
Krüger, Wilhelm, Hauptm. d. Landw. Telegr. Tr. 2. Aufgeb. (Stettin).	13. Juli 1913.
Senftleben, Hans, Oblt. im Telegr. B. Nr. 3.	25. September "
Militärtechnische Akademie.	
Müller-Schwarz, Ernst, Maj. z. D., zuget. d. Militärtechn. Akad.	15. Juli 1913.
Kriegsschulen.	
v. Kremski, Maximilian, Maj. und Kom. d. Kr. Schule in Potsdam.	3. August 1913.
Landgendarmerie.	
Weiz, Leo, Hauptm. in d. 8. Gend. Brig.	22. Juli 1913.
Invaliden.	
v. Hartwig, Otto, Maj. und Komp. Chef im Inv. Hause in Berlin.	16. September 1913.
Zeugoffiziere.	
Menger, Ernst, Zeug-Oblt. und Verw. d. Neben-Art. Dep. in Sprottau.	12. September 1913.
Sanitätsoffiziere.	
Dr. Lumpp, Fritz, St. Arzt d. Landw. 1. Aufgeb. (Bruchsal).	3. Juli 1913.
Dr. Nolte, Paul, Ob. Arzt d. Res. (Siegen).	22. " "
Dr. Müller, Paul, St. Arzt d. Landw. 1. Aufgeb. (Aschersleben).	1. September 1913.
Militär-Intendanturbeamte.	
Lehnow, Max, Geh. Baurat, Int. und Baurat, Mitglied d. Int. VII. A. K.	31. August 1913.
Militär-Justizbeamte.	
Putzberg, Karl, Kr. Ger. Rat b. d. 41. Div. und Lt. d. Res. d. 2. Ostpr. Feldart. Regts. Nr. 52.	3. Juli 1913.
Lampersbach, Richard, Kr. Ger. Rat b. d. 12. Div. und Lt. d. Res. d. 1. Oberelsäss. Inf. Regts. Nr. 167.	6. " "
Militär-Baubeamte.	
Reimer, Dietrich, Baurat, Vorst. d. Mil. Bauamtes in Halle a. S.	10. Juli 1913.
Forstmann, Erich, Vorst. d. Mil. Bauamtes in Saarlouis.	1. August "
Militärapotheker.	
Capellmann, Richard, Ob. Apoth. d. Res. (St. Wendel).	1. August 1913.
Zahlmeister.	
Biel, Wilhelm, Zahlmstr. b. Lauenb. Fußart. R. Nr. 20.	13. August 1913.
Fischer, Karl, Ob. Zahlmstr. b. 6. Westpr. Inf. R. Nr. 149.	29. September "
Beamte der Garnisonanstalten.	
Knothe, Rechn. Rat, Laz. Ob. Insp. b. Garn. Laz. in Saarbrücken.	4. Juli 1913.
Marine-Infanterie.	
Becker, Paul, Oblt. d. II. See-Bats.	26. Juli 1913.

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Zur Aenderung im Ersatzgeschäft.

Von Generalmajor Hurt.

In der Presse ist schon mehrfach auf die Vorteile hingewiesen worden, die der künftige Fortfall der Losung beim Ersatzgeschäft sowohl für die militärpflichtige Bevölkerung als auch für die Armee bringen wird. In Zukunft ist für die Reihenfolge, in der die Militärpflichtigen auszuheben sind, nicht mehr das Glücksspiel der Losung, sondern der Grad der Tauglichkeit maßgebend. „Ein Abweichen von dieser Reihenfolge ist nur zulässig zu Gunsten der in einem Schutzgebiet oder im Auslande lebenden Militärpflichtigen, sofern diese ihre sofortige Einstellung wünschen, oder im Interesse einzelner Waffengattungen, an deren Ersatz besondere Anforderungen zu stellen sind."

Die näheren Bestimmungen, nach welchen fortan zu verfahren sein wird, sind der demnächst zu erwartenden Abänderung der Wehrordnung vorbehalten. Es ist in der Presse die Schwierigkeit erwähnt worden, die die Festsetzung der Reihenfolge nach dem Grade der Tauglichkeit bieten soll. Meines Erachtens mit Unrecht. Die Festsetzung der Reihenfolge geschieht am besten dadurch, daß bei der Musterung und Aushebung die vom Arzte als „tauglich" erklärten Militärpflichtigen in mehrere Tauglichkeitsklassen eingeteilt werden.

Also z. B.: Klasse 1*) sind zweifellos gut taugliche Leute ohne Fehler oder mit nur kleinen, bei keiner Waffe hinderlichen Fehlern; Klasse 2 sonst kräftige Leute, die — abgesehen von Gewicht und Größe — infolge gewisser Fehler für einzelne Waffengattungen minder tauglich sind (z. B. mit Plattfüßen für Fußtruppen, mit kurzen Beinen für berittene Waffen); Klasse 3 weniger kräftige Leute oder Leute mit Fehlern, die den

*) Ich wähle die Bezeichnung mit arabischen Ziffern, da die römischen Ziffern Schreibversehen und auch unbefugte Abänderung der Listen begünstigen.

Digitized by Google

Dienst zwar in geringem Maße erschweren (z. B. Kurzsichtigkeit), deren Verschlimmerung durch den militärischen Dienst aber ausgeschlossen ist; Klasse 4 Leute mit bedenklicheren Fehlern, die zwar die Einstellung noch erlauben, die aber durch den Dienst eine Verschlimmerung erfahren können, weshalb eine Einstellung weniger wünschenswert wird.

Die Leute der Klasse 1 und 2 werden mit Ausnahme der wegen häuslicher Verhältnisse zu Befreienden vollzählig eingestellt; sie können gleich bei der Aushebung einem bestimmten Truppenteil zugewiesen werden. Auch Klasse 3 wird vollzählig oder wenigstens zum größten Teil noch eingestellt werden müssen. Leute der Klasse 4 werden aber nur dann ausgehoben, wenn der betreffende Bezirk die ihm zur Abstellung auferlegte Rekrutenzahl anders nicht aufbringen kann. Für Klasse 3 und 4 kann der Truppenteil erst nach der Aushebung bestimmt werden, wenn die Zahl der Leute dieser Klassen feststeht.

Klasse 1 und 2, die vollzählig zur Einstellung kommen, können in den Vorstellungslisten nach dem Alphabet und nach Jahresklassen geordnet bleiben. Auch gegen die alphabetische Reihenfolge der Wehrpflichtigen in Klasse 3 besteht kein Bedenken. Wird diese Klasse nicht vollständig eingestellt, dann wird der Militärvorsitzende der Oberersatzkommission allerdings, um dem Gesetz Genüge zu leisten, eine Ausscheidung der nicht auszuhebenden wenigst Tauglichen der Klasse 3 vornehmen müssen. Eine Rangierung nach dem Grade der Tauglichkeit wird auch bei Klasse 4 notwendig, sobald auf diese Klasse für die Einstellung zurückgegriffen werden muß. Durch entsprechende Notizen in den Listen während der Aushebung unter Beirat des Arztes läßt sich diese Arbeit so vorbereiten, daß sie keine Schwierigkeiten bieten wird. Am besten wird der Grad der Tauglichkeit in Klasse 3 und 4 durch weitere Klassifizierung der Leute in „tauglich 3a, 3b, 3c“ und „4a, 4b, 4c“ gleich durch den Arzt näher bestimmt.

Wer von Klasse 3 und 4 nicht ausgehoben und auch nicht zum Nachersatz benötigt wird, wird auf ein Jahr zurückgestellt, sofern er den beiden jüngsten Jahresklassen, er wird der Ersatzreserve überwiesen, wenn er der ältesten Jahresklasse angehört.

Ob die Festsetzung der Reihenfolge nach dem Grade der Tauglichkeit gemäß vorstehenden Vorschlägen oder auf ähnliche Art geschieht, ist nicht von großem Belang. Aus den Erfahrungen der nächsten Jahre wird sich bald das beste Verfahren herausschälen lassen.

Die in dem Fortfall der Losung bestehende Abänderung des Gesetzes sichert aber nur innerhalb der einzelnen Aushebungsbezirke (Verwaltungsbezirke, Kreise, Bezirksämter, Oberamtsbezirke usw.) die Reihenfolge nach dem Grade der Tauglichkeit. Es bleibt immer noch die Möglichkeit, daß in einem Aushebungsbezirke Leute mit verhältnismäßig geringer Tauglichkeit ausgehoben werden, die in einem anderen Bezirke von der Einstellung befreit geblieben wären. Vollständig werden sich solche Ungleichheiten und wenn man will — Ungerechtigkeiten niemals beseitigen lassen. Sie könnten aber wesentlich eingeschränkt werden, wenn unsere bisherige Ersatzverteilung abgeändert würde.

Das auch fernerhin gültige Reichsgesetz vom 26. Mai 1893 bestimmt in Artikel II, daß der aufzubringende Rekrutenbedarf von den Kriegsministerien auf die Armeekorpsbezirke „nach dem Verhältnis der im laufenden Jahre vorhandenen, zur Einstellung in den aktiven Dienst tauglichen Militärpflichtigen“ zu verteilen ist. (Ministerial-Ersatzverteilung). Nach dem gleichen Verhältnis verteilen nun die Generalkommandos die aus ihrem Bereiche abzustellenden Rekruten auf die Brigaden und Landwehrinspektionen (Korpsersatzverteilung) und diese nehmen ebenso die Verteilung vor auf ihre Aushebungsbezirke (Brigadeersatzverteilung). Vgl. Wehrordnung § 51 mit 55.

Als Zahl der in den einzelnen Bezirken vorhandenen Tauglichen gilt die Zahl der bei der Musterung im Frühjahr von der Ersatzkommission ermittelten Tauglichen. Nur innerhalb der Brigade- und Landwehr-Inspektionsbezirke findet nach Beendigung der ganzen Aushebung eine nochmalige Ueberprüfung dieser Zahlen statt. Der Brigadekommandeur und Landwehrinspekteur stellen nämlich auf Grund der Korpsersatzverteilung vor der Aushebung nur eine „vorläufige Brigadeersatzverteilung“ auf. Diese macht später nach Schluß der Aushebung der „endgültigen Brigadeersatzverteilung“ Platz, die nach dem Verhältnis der bei der Aushebung von der Oberersatzkommission ermittelten Tauglichen aufgestellt wird. Während also die Verteilung der Rekrutenquote bei der Ministerial-Ersatzverteilung und Korpsersatzverteilung auf dem Ergebnis der Musterung fußt, gründet sich die „endgültige Brigadeersatzverteilung“ auf das Ergebnis der Aushebung.

Bei der Musterung ist für jeden Landwehrbezirk ein Stabsarzt, bei der Aushebung für den Bezirk einer Brigade- und Landwehrinspektion ein Oberstabsarzt mit der Untersuchung der Militärpflichtigen betraut. Es ist eine unleugbare, allgemein bekannte Tatsache, daß die Anforderungen, die unsere Militärärzte an die Tauglichkeit stellen, häufig sehr verschieden sind, trotzdem die „Dienstanweisung zur Beurteilung der Militärdienstfähigkeit“ genaue, erschöpfende Anhaltspunkte gibt und trotzdem unsere Sanitätsoffiziere fast ausnahmslos durch große Gewissenhaftigkeit, Sorgfalt und Sachkenntnis sich auszeichnen. Die Individualität des Untersuchenden läßt sich eben nicht ausschalten, Vorbildung, Erfahrungen, Charakteranlage des Arztes machen es unausbleiblich, daß der eine strenge, der andere milde Anforderungen an die Tauglichkeit stellt, ohne daß hierbei der Rahmen der Vorschrift überschritten wird. So weicht oft in einem Bezirke das Ergebnis der Aushebung wesentlich ab von dem der Musterung und nicht selten sind die Tauglichkeitsziffern eines Jahres in ein und demselben Bezirk sehr verschieden von denen des nächsten Jahres, eine Tatsache, die fast immer auf die Persönlichkeit der untersuchenden Aerzte zurückzuführen ist.

Ich habe die statistische Zusammenstellung der Ergebnisse des Heeresergänzungsgeschäfts aus den Jahren

Digitized by Google

1909 bis 1912 vor mir und greife aus denselben nur einige Beispiele heraus. Von den Militärpflichtigen, über welche im betreffenden Jahre endgültig entschieden wurde, waren tauglich:

Im Aushebungsbezirk	1909 vH.	1910 vH.	1911 vH.	1912 vH.
L. St.	39,7	63,8	45,1	—
D.	47,6	67,8	58,6	—
Sch.	64,5	44,5	53,3	—
R. St.	36,8	58,6	—	—
A.	43,5	65,8	—	—
H.	—	—	50,6	68,2
G. St. . . .	—	—	66,7	42,9
G.	—	—	68,0	51,5 usw.

Diese bedeutenden Schwankungen in den Tauglichkeitsziffern — bis zu 24 vH. — beweisen, daß aus den Ergebnissen eines Jahres kein verläßiger Schluß auf die Leistungsfähigkeit eines Bezirks gezogen werden kann. Und doch entspricht es der Gerechtigkeit und dem Interesse der Armee, daß die Aushebungsbezirke möglichst nach ihrer tatsächlichen Leistungsfähigkeit herangezogen werden.

Dies ließe sich nur dadurch erreichen, wenn der Ersatzverteilung nicht die Untersuchungsergebnisse eines einzigen — des laufenden — Jahres, sondern die Durchschnittsziffer der in den letzten fünf Jahren am Ende der Aushebung wirklich vorhandenen Tauglichen (ausschließlich Freiwilligen) zugrunde gelegt würde. Die Durchschnittsziffer gibt ein viel zuverlässigeres Bild von der Leistungsfähigkeit der Bezirke, da sich in ihr Unregelmäßigkeiten bei der Beurteilung der Tauglichkeit ausgleichen.

Weicht nun das Musterungsergebnis eines Aushebungsbezirkes erheblich von dieser Durchschnittsziffer ab, so ist in der Regel anzunehmen, daß der Arzt der Ersatzkommission zu milde bzw. zu streng bei der Beurteilung der Tauglichkeit vorging. Zwar ist es nicht ausgeschlossen, daß auch andere Ursachen den Grund zu einer außergewöhnlichen Tauglichkeitsziffer bilden. Epidemien, außerordentliche Notstände können z. B. die Tauglichkeit eines Jahrganges beeinträchtigt haben, doch gehören solche Dinge zu den Seltenheiten. Jedenfalls werden unregelmäßige Tauglichkeitsziffern bei der Musterung dem Arzte und dem Militärvorsitzenden der Oberersatzkommission Veranlassung geben, der Nachprüfung der Militärpflichtigen ganz besonderes Augenmerk zuzuwenden. Bringt trotzdem ein Bezirk die ihm zugewiesene Rekrutenquote nicht auf, so greift wie bisher das in der W. O. vorgesehene Verfahren Platz, daß andere Bezirke für ihn einzuspringen haben.

Außer einer gerechteren, dem neuen Gesetze und der Leistungsfähigkeit der Ergänzungsbezirke mehr entsprechenden Verteilung der Rekrutenquote ergibt das vorgeschlagene Verfahren eine bedeutende Vereinfachung der Vorarbeiten für die Ersatzverteilung. Diese drängten sich bei allen Instanzen bisher in die kurze Zeit zwischen Musterungs- und Aushebungsgeschäft zusammen. Nunmehr könnte die Ersatzverteilung schon während der Wintermonate bearbeitet und noch vor Beginn des Musterungsgeschäftes hinausgegeben werden, denn auch den Truppenteilen dürfte es nicht schwer fallen, ihren Ersatzbedarf, der bisher zum 1. Mai dem Kriegsministerium mitzuteilen war, auf Grund der gemachten Erfahrungen über Einstellung von Freiwilligen und über noch zu erwartenden Abgang entsprechend früher einzureichen.

Eine doppelte Brigadeersatzverteilung fällt weg. Die Brigadeersatzverteilung kann ebenfalls schon vor der Musterung als endgültig bekanntgegeben werden. Sie erfährt nach der Aushebung nur noch insofern eine geringe Ergänzung, als die in einzelnen Bezirken allenfalls nicht aufgebrachten Rekruten anderen Bezirken mit Ueberschuß zur Abstellung aufgetragen werden. Die mit der bisherigen endgültigen Brigadeersatzverteilung verbundenen Umbestimmungen der Rekruten, die um so zahlreicher sind, je mehr das Ergebnis der Musterung von dem der Aushebung abweicht, würden in Zukunft unterbleiben. Sie tragen meist große Unruhe und Aufregung in die Bevölkerung und sind äußerst unbeliebt.

Die Ersatzverteilung nach der Durchschnittsziffer der Tauglichen der letzten fünf Jahre führt nur in dem Falle zu Ungerechtigkeiten, wenn in einem Bezirke seit der letzten Aushebung eine außerordentliche Bevölkerungsvermehrung oder -verminderung stattgefunden hat. Es kann dies vorkommen in Städten, die eine starke jährliche Zuwanderung aufweisen, sowie bei Wegzug einer großen Industrie aus einem Bezirke, bei Entstehen einer ausgedehnten Arbeitsgelegenheit, wie Bahnbauten usw. In solchen Fällen müßte auf Antrag des beteiligten Bezirks die ermittelte Durchschnittsziffer in gleichem Prozentverhältnis erhöht oder vermindert werden, als die Bevölkerung gestiegen oder gefallen ist.

Ueber das Verhalten Bernadottes vom 14. bis 17. Oktober 1813.

Von J. v. Pflugk-Harttung.

Unter den Führern der Befreiungsjahre zeigt Bernadotte, der Kronprinz Karl Johann von Schweden, die größte Vielseitigkeit. Naturgemäß ist er deshalb auch die meist umstrittene Person. Wesentlich als Marschall von Frankreich und auf Betreiben Kaiser Alexanders von Rußland erlangte er den Oberbefehl über die Nordarmee. Gerade von ihm erwartete man hervorragende Taten. Inwiefern sie erfüllt sind oder ausblieben, inwiefern Wesen und Schein sich deckt, welche Gründe den Kronprinzen für seine Handlungen bestimmten: dies und anderes führte zu ganz verschiedener Beurteilung, welche schon im Herbstfeldzuge 1813 begann und fortdauert bis auf unseren Tag.

Gestützt auf die militärischen Ereignisse und auf gleichzeitige Quellen ging und geht unsere Einschätzung dahin: Bernadotte war ungemein menschenklug und entschieden strategisch begabt, aber übervorsichtig und hinterhaltig fehlte ihm der Trieb zur offenen, entschlossenen Tat, zumal Napoleon gegenüber. Diese

Digitized by Google

rückwärts drängenden Eigenschaften wurden durch die Politik verstärkt. Deutschland blieb dem französischen Schweden völlig gleichgültig. Er fühlte sich als zukünftiger König des Nordreichs und wünschte den französischen Tron zu besteigen. Deshalb sollte Napoleon zwar gestürzt, doch durfte das französische Volk nicht aufgebracht, d. h. zugleich, es durfte möglichst kein französisches Heer von dem früheren französischen Marschall selber besiegt werden, denn ein Sieg als feindlicher Feldherr machte ihn zum Herrscher Frankreichs unmöglich. Anderseits wollte er Norwegen für Schweden erwerben und fühlte er sich in seiner Kronprinzenstellung noch nicht gesichert. Dies veranlaßte ihn zu ungemeiner Schonung seiner schwedischen Truppen. Ein Schlachtenerfolg wog auch hier die Opfer nicht auf, welche er kosten konnte, kam ihm also in zwiefacher Hinsicht ungelegen. Noch stärker besorgt als um einen Sieg mußte er um einen Mißerfolg oder gar eine Niederlage sein, weil eine solche ihm sowohl in Stockholm, wie in Paris schadete. So erklären Charaktereigenschaften und politische Erwägungen vollends das Verhalten Bernadottes als Heerführer. Zwar erscheint es wunderbar, mit welchem Geschick er seine schwierige Rolle durchführte, aber als aktiver Befehlshaber der Verbündeten schied er durch sie nahezu aus. Das Aeußerste blieb eine Wahrung des Scheins.

Für diese unsere Auffassung zeugt auch ein Brief, den der englische Militärbevollmächtigte in Deutschland, General Stewart, an seinen Bruder Lord Castlereagh schrieb, der damals die auswärtige Politik Englands leitete. Jener Bericht behandelt die Ereignisse bei der Nord- und der Schlesischen Armee am 14., 15. und 16. Oktober 1813 und ist unter unmittelbarsten Eindrücken, schon am 17. Oktober geschrieben. Wie die übrigen derartigen Aktenstücke des Auswärtigen Amtes in London gelangte er in die dortige „Public Record Office“, wo er unter F. O. 64. 90 Nr. 115 aufbewahrt wird. Die Zuschrift ist in englischer Sprache abgefaßt und lautet in deutscher Uebersetzung:

„Mein Lord. Ich empfinde es als dringende Pflicht gegenüber der Regierung des Prinz-Regenten, Euer Lordschaft in Besitz meiner redlichen Empfindungen zu setzen über die letzten Operationen des Kronprinzen von Schweden und über die Beteiligung, welche ich für meine Pflicht hielt, daran zu nehmen. Euer Lordschaft mag entscheiden, ob ich die mir zustehenden Grenzen überschritten habe. Aber ein eifriger Beobachter, der den Erfolg der gemeinsamen Sache ernstlich wünscht, kann nicht schweigen, zumal, wenn er, wie ich, beehrt wird durch das Vertrauen meiner Regierung, des Königs von Preußen und des Kaisers von Rußland. Ich stehe nicht an, Eurer Lordschaft zu erklären, daß der unbestreitbare Beweis durch militärische Autoritäten geführt werden kann: wenn der Kronprinz seine Pflicht getan hätte, so würde die ganze französische Armee, welche dem General Blücher am 16. Oktober gegenüberstand, vernichtet worden sein. Euer Lordschaft ist im Besitz der hauptsächlichsten Tatsachen durch einen Privatbrief: von dem Ueberschreiten der Saale durch den Kronprinzen, seine dem General Blücher mitgeteilten Wünsche, vor ihm hinüber zu gehen, was den General nach rechts brachte, heraus aus der Gesamtdisposition und der Ordre de bataille, von seinen steten Versuchen nachher, Blücher nach links zu drängen und schließlich von seiner Schonung der Schweden. Ueber all diese Dinge will ich nicht sprechen.

Ich beginne meine Betrachtungen mit unserer Stellung bei Cöthen am 14. Oktober, als General Blücher sich in Halle befand. Sobald die Nachricht sicher war, daß das feindliche Korps, welches die Elbe überschritten hatte, in der Richtung nach Leipzig zurückkehrte, erwartete ich den Kronprinzen, wie ich gewöhnlich tat, und drängte Seine Königliche Hoheit am Abend des 14. Oktober, einen beschleunigten Marsch anzutreten und sich bei Zörbig zu sammeln, mit den Vortruppen gegen Bitterfeld, Delitzsch und Düben. Nach meiner Ueberzeugung und nach den Dispositionen der Hauptarmee und den Bewegungen des Generals Blücher brachte ich untertänig meine Meinung zum Ausdrucke, daß Seine Königliche Hoheit keinen Teil an dem wahrscheinlich bevorstehenden Kampfe nehmen würde, wenn er nicht des Generals linke Flanke decke. Der Prinz erwiderte: angenommen, die Franzosen würden geschlagen, so sei ihm gleichgültig, ob er oder seine Armee daran teilnähmen, und daß er von beidem lieber fernbliebe. Dies wurde mir dargetan in Gegenwart vieler Militärs in Cöthen und am folgenden Tage wiederholt zu Sylbitz bei Halle vor Baron Wetterstedt und General Adlerkreutz, welche hier, wie bei jeder anderen Gelegenheit, sich als die loyalsten und der Sache ergebensten Männer zeigten. Seine Königliche Hoheit äußerte, ich wollte ihm einen Seitenmarsch vor dem Feinde zumuten, wie in der Schlacht von Eylau. Ich trug meine untertänige Meinung in der Weise vor: da alle Brücken der Mulde zerstört und der Flußübergang so schwierig sei, habe Seine Königliche Hoheit mir gesagt, er könne ihn nicht bewerkstelligen, um den Feind anzugreifen; unter solchen Umständen vermöge auch dieser nicht, selbst wenn er zur Stelle wäre, etwas gegen seine Bewegung zu unternehmen, am wenigsten bei der Nähe des Generals Blücher und der Großen Armee. Seine Königliche Hoheit besitze 60 000 Mann und einen Fluß zur Seitendeckung seines Marsches; für diesen könne er während der Bewegung ein Hilfskorps seiner Vorhut beifügen, wenn es nötig erscheine. Nun wüßten wir gar, daß der Feind nach Leipzig zöge; es bestände mithin keine Gefahr. Nach längerer Verhandlung, welche ich mit äußerster Ehrfurcht vor Seiner Königlichen Hoheit führte, beschloß er den Marsch auf Halle. Vergebens erörterte ich, das sei im Rücken Blüchers, und wenn dieser fechte (if he was engaged), könne Seine Königliche Hoheit ihn niemals erreichen, um ihn während der Schlacht zu unterstützen. Er erwiderte, daß er in zweiter Linie sein und ihm helfen würde, wenn es nötig erscheine. In seinen Befehlen des folgenden Tags (worüber ich nachher des breiteren sprechen werde) wies er seine Armee an, sich bereit zur Verfolgung des Feindes zu halten, wenn er geschlagen sei, und ihm möglichst viel Abbruch auf dem Rückzuge

Digitized by Google

zuzufügen, womit er augenscheinlich bewies, daß er nicht beabsichtigte, sich am Kampfe zu beteiligen. Dennoch verließ ich Abends den Prinzen mit der Zusage, daß er die Marschrichtung von Halle links nach Zörbig verlegen würde, wenn seine Truppen Morgens unterwegs seien.

Ich möchte Euer Lordschaft bitten zu beachten: mein dringender Vorschlag war, Zörbig am 14. Oktober zu erreichen, was leicht möglich erschien, weil wir zwei Tage in Cöthen zubrachten. Immerhin dachte ich, es sei etwas gewonnen, wenn die Armee am 14. Oktober in die Nähe jenes Ortes gelange. So verließ ich Cöthen und begleitete den Prinzen am Morgen des 15. Oktober. Euer Lordschaft kann meine Ueberraschung begreifen, als jener seine Truppen nicht links nach Zörbig lenkte, wie er versprochen hatte, selbst nicht nach Halle, sondern er die Schweden über Krosigk hinter den Petersberg gegen Wettin, die Preußen nach dem Petersberg und Oppen, und das russische Korps mit der Linken nach Zörbig schickte. Am 14. Oktober war das Heer bei Cöthen versammelt. Sein Marsch wies nach links und vorwärts für jeden wirksamen militärischen Zweck, Seine Königliche Hoheit aber dirigierte es nach rechts (in den Rücken General Blüchers) und zurück, wobei er einen Winkel nach hinten machte, was die Entfernung nahezu verdoppelte. Als der Prinz bei Sylbitz haltmachte, um Befehle an die Truppen zu erteilen, stellte ich untertänig aber dringend vor, es möchte in Erwägung gezogen werden, ob sich die anderen Armeen nicht über unsere Bewegung beklagen würden, besonders General Blücher. Leider muß ich gestehen, daß der russische General Suchetelen augenscheinlich den Kronprinzen in seiner Ansicht bestärkte, oder richtiger, in dem Gesetz, welches er verfocht, dem ich bis zum Schlusse zuhörte, worauf es hieß: wer einen Marsch nach links von Zörbig empfehle, sei ein »sot« (Narr). Ich unterdrückte meine Gemütsstimmung und sagte, daß ich keineswegs überzeugt sei. Nach einiger Zeit hatte ich jedoch die Genugtuung, daß das russische Korps nach Zörbig beordert wurde. Baron Wetterstedt und General Adlerkreutz waren zugegen bei dieser Verhandlung und sie können bestätigen, was vor sich ging.

Ich muß hier bemerken, daß die Befehle des Kronprinzen an diesem Tage absichtlich so lauteten, denn sie können nicht aus Unwissenheit an die verschiedenen Korps gegeben sein, daß die Brigaden sich nach der Elbe zu formieren sollten, offenbar, um den Anschein zu erwecken, als ob man den Feind von dorther erwarte. Und nie darf vergessen werden, daß die Nachricht des Oberstleutnants vom französischen Generalstabe, welche ich in meiner Depesche Nr. 113 übersandt, von mir dem Kronprinzen in Cöthen den 14. Oktober um 3 Uhr Nachmittags übergeben war. Ich füge die Tagesbefehle in Abschrift bei und bitte Euer Lordschaft, sie mit dieser Depesche zu vergleichen.

Da ich mit dem Verhalten des Prinzen sehr unzufrieden war, begab ich mich am Morgen des 16. Oktober zum General Blücher. Alles was ich durch die Macht dringendster Ueberredung erreicht hatte, war die Verlegung der Russen nach Zörbig. Mit Recht war General Blücher natürlich höchst erzürnt. Der Prinz konnte keine Unkenntnis vorschützen; ein absichtlicher Entschluß aus Eifersucht auf General Blücher, oder andere Gründe bewirkten augenscheinlich, daß er seine Truppen abseits hielt. Ich darf die Erwähnung nicht unterlassen, daß mir der Kronprinz in Sylbitz versprach, wenn Blücher den nächsten Tag angreife, so möge ich dem General sein Wort geben, daß er mit 8000 bis 10000 Mann Reiterei und leichter Artillerie in der Richtung Delitzsch und Eilenburg zur Unterstützung bereit sein werde, wenn etwa seine Infanterie nicht bis zu dieser Bürgschaft gelangen könne. So wie das Wort mir gegeben war, bestätigte ich es dem General Blücher, als ich bei ihm eintraf.

Als Blücher die Disposition für den Angriff machte, schrieb ich auf der Stelle das Einliegende an Seine Königliche Hoheit, was ich mit einem Adjutanten übersandte*). Gleich nachher drängte General Blücher, mich selbst zum Prinzen zu begeben, um den Zweck zu beschleunigen. Ich entfernte mich sofort und begegnete einem Adjutanten Seiner Königlichen Hoheit, der mir einen Brief von General Adlerkreutz überbrachte, um mir auf meine dringenden Ermahnungen bekannt zu geben, daß der Prinz zugestimmt hätte, mit seiner Vorhut (den Russen) an diesem Tage nach links von Landsberg zu ziehen. Die Preußen waren wieder einen Marsch weiter zurück und die Schweden einen hinter den Preußen. Vergeblich suchte ich überall den Prinzen, ohne ihn zu finden. Ich setzte dem General Adlerkreutz, der sich in Landsberg befand, auseinander, wie unbedingt notwendig es für die russische Reiterei und leichte Artillerie sei, sofort vorzurücken in Richtung auf Taucha. — Des Prinzen Wort war hierauf verpfändet. — Der General äußerte, wenn ich es mit dem General Wintzingerode einrichten könne, so würde er es beim Prinzen vertreten. Ich begab mich zu diesem General, erfuhr aber von ihm: die Befehle seines Kaisers seien derartig bündig, nur auf Befehl des Kronprinzen zu handeln, daß er sich nicht bewegen dürfe. Immerhin könne er auf der Stelle 3000 Reiter senden oder 8000 am folgenden Morgen, wenn ich den Befehl beizubringen vermöchte. Verzweifelt kehrte ich zu dem General Blücher zurück, habe aber inzwischen erfahren, daß 3000 Reiter gestern Abend vorwärts geworfen seien, als General Adlerkreutz den Prinzen sah. Diesen Morgen erschienen sie auf dem linken Flügel Blüchers.

Nachdem ich der Schlacht General Blüchers beigewohnt hatte, ungewiß, wo ich den Prinzen suchen sollte, ritt ich spät in der Nacht nach Halle und fand dort Baron Wetterstedt. Ich veranlaßte ihn, einen Expreßboten an Seine Königliche Hoheit mit einem Briefe zu senden, dessen Abschrift ich beifüge**). Er enthält die inständigste Bitte, aufzubrechen und sofort mit dem am meisten vorn befindlichen Korps vorwärts zu marschieren, ohne auf die Nachhut zu warten. Baron Wetterstedts Antwort lege ich bei***), welche mir die

*) Folgt als Beilage A.
**) Folgt als Beilage B.
***) Beilage C.

Digitized by Google

Genugtuung bereitet, daß durch wiederholtes Drängen die Hauptmacht der Nordarmee heute um 12 Uhr auf dem Platze gewesen sein würde, wenn ein Angriff erfolgt wäre.

Was immer die Zukunft bringen mag, so meine ich, genug gesagt zu haben. Ich bin sicher, mehr als genug beweisen zu können, daß, wenn der Prinz bloß seine Pflicht getan hätte, so würden die Korps von Marmond, Ney und Bertrand völlig über den Haufen geworfen sein, und sein rechtzeitiges Eintreffen hätte die schweren Verluste des General Yorckschen Korps erspart. Ein Blick auf die Karte und die Einzelheiten der Stellungen werden Euer Lordschaft überzeugen, daß, wenn ein Heer am 14. oder selbst noch am 15. Oktober auf Zörbig marschiert wäre, mit der Vorhut gegen Delitzsch, welchen Ort der Feind an diesem Tage verließ, so hätte er den Kampf mit Marschall Neys Streitmacht aufnehmen können, welche aus der Nachbarschaft von Düben und Delitzsch bei General Langerons Angriff defilierte und Marmonts rechten Flügel deckte. Und wenn ein Vorstoß gemacht und bis zur Parthe durchgeführt wäre, zugleich mit General Blüchers Angriff, so mußte die ganze Streitmacht des Feindes verloren sein. — Ich verbürge mich für die mitgeteilten Tatsachen."

Anlagen.

A.

General Stewart an den Kronprinzen.

Vor Skeuditz, den 16. Oktober 9^{15} Vorm.

Monseigneur! Nach dem Berichte General Blüchers hat der Feind Delitzsch verlassen. Nach seiner Ansicht ist es von höchster Wichtigkeit, daß die Armee Ew. K. H. sich links hinter Delitzsch zieht. Die Sümpfe und Defileen setzen sie schlechterdings außer Gefahr, und Ew. K. H. ist imstande, an dem Kampfe teilzunehmen, der sich entscheidender mit Ihrer Armee und durch Ihre Talente gestalten wird. Da die ganze Streitkraft des Feindes sich in der Umgebung von Leipzig befindet, so erlauben Sie mir, Ihnen zu bemerken, daß die Augenblicke kostbar sind. Die englische Nation sieht auf uns; es ist deshalb meine Pflicht, freimütig zu sprechen: Niemals wird England glauben, daß Sie gleichgültig darüber sind, wenn der Feind nur geschlagen wird, ob Sie daran teilnehmen oder nicht. Bleiben Sie in zweiter Linie, so wage ich Ew. K. H. zu bitten, den Kapitän Boge mit seiner Raketenbrigade zu senden, um in Verbindung mit der Reiterei General Blüchers zu handeln*).

B.

General Stewart an den Kronprinzen.

Halle, den 16. Oktober 9^{30} Abds.

Monseigneur! Ich komme vom Schlachtfelde des Generals Blücher. Ich beehre mich, Ihnen die Einzelheiten dieser Affäre zu senden. Ich bitte Sie dringend, in dem Augenblicke, da Sie diesen Brief erhalten, sich in Marsch zu setzen und sich auf Taucha zu begeben. Kein Augenblick ist zu verlieren. Ew. K. H. hat mir erlaubt, mit Ihnen als Freund zu reden. Ich spreche jetzt als Soldat: Wenn Sie Ihren Marsch nicht sofort antreten, so werden Sie es bereuen*).

C.

Baron Wetterstedt an General Stewart.

Mein lieber General! In diesem Augenblicke verständigt mich General Adlerkreutz davon, daß die von ihm befehligten Truppen sich unverzüglich in Marsch gesetzt haben, nachdem er Ihren Brief diese Nacht zwischen 1 und 2^0 erhalten hat. Um Zeit zu gewinnen, haben die Russen und Preußen nicht nötig gehabt, die noch weiter zurück befindlichen Schweden zu erwarten. Adlerkreutz hofft, daß diese 45000 Mann zur Stelle sein können, um heute Morgen um 10^0 zu kämpfen. Die schwedische Armee, welche zweifelsohne ihren Marsch beschleunigt, wird erst ein oder zwei Stunden später eintreffen.

17. Oktober 1813. Wetterstedt.

Der Wert dieser Mitteilungen liegt auf der Hand. Stewarts Hauptbrief trägt den Vermerk „Most secret", galt mithin als ganz vertraulich. Sein Inhalt und teilweiser Wortlaut ist in erzählender Form bereits früher von Stewart selbst als Marquis of Londonderry in dessen „Geschichte des Krieges von 1813 und 1814" gegeben. In der Uebersetzung dieses Buches von G. v. Ekendahl (Weimar 1836) findet sich die Darstellung I, S. 243. Das Werk ist nur in engen Fachkreisen bekannt und nicht überall zugänglich. Die achte Auflage von Dahlmann-Waitz, Quellenkunde, nennt es nicht. Der Originalwortlaut der Schriftstücke findet sich in meinem soeben erschienenen Werke: „Leipzig 1813", S. 222, 225 ff. (Schluß folgt.)

*) Londonderry, „Geschichte des Krieges 1813 und 1814", I, S. 247. Daraus: Befreiungskrieg 1813 und 1814. Von der Kriegsgeschichtlichen Abteilung des österreichischen Kriegsarchivs. V, S. 512.

*) Londonderry, I, S. 250; Friederich, „Herbstfeldzug", III, S. 101. Berlin. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Hier auch die Antwort von Adlerkreutz, daß der Kronprinz sich jetzt in Marsch auf Landsberg setze und die Kavallerie vorausgehe, um die Operationen der verbündeten Armee zu unterstützen.

Veröffentlichungen der Kaiserlichen Nikolais-Kriegsakademie.

(Heft 45. September 1913.)

I. Wissenschaftlicher Teil:

1. Angriff auf besondere Stellungen (Fortsetzung—Liaoyan) von Boldyrjew.

Aus den behandelten kriegsgeschichtlichen Beispielen leitet Verfasser folgende grundlegende Bedingungen für den erfolgreichen Angriff auf befestigte Stellungen ab:

Geheimer und vorsichtiger Anmarsch zur Besetzung der Ausgangsstellungen.

Sorgfältige und allseitige Erkundung als Grundlage für den Angriffsplan.

Verteilung und Direktion der Truppen derart, daß eine Umfassung erreicht und möglichst bald

Digitized by Google

die Feuerüberlegenheit an dem beabsichtigten Einbruchspunkt erlangt wird.

Methodische Durchführung des Angriffsplanes, die durch das Vorhandensein der entsprechenden technischen Hilfsmittel sichergestellt sein muß.

Diese vier Gesichtspunkte sollen als Programm dienen für die Ausarbeitung einer Theorie der behandelten Frage, die den Inhalt der weiteren Fortsetzungen bilden soll.

2. **Fliegertruppen** von Rodkjewitsch (Schluß aus Heft 44. Vgl. Mil. Wochenbl. Nr. 151, 152).

3. **Verbindung.** Flugzeuge können bisweilen, fährt der Verfasser fort, als einziges Mittel zur Verbindung getrennter Heereskörper in Betracht kommen. Die Truppenbefehlshaber sollen sie aber nicht zu diesem Zweck mißbrauchen und stets bedenken, daß ihre Hauptaufgabe die Aufklärung ist.

An Arten der Uebermittelung von Meldungen kommen außer mündlicher oder schriftlicher Berichterstattung an Ort und Stelle während des Fluges in Betracht: Abwerfen, Signalisieren, Radiotelegramm und Ronkophon.

Die mit Radiotelegrammen bereits Anfang 1912 von Leutnant Tutschkow in Sfewastopol erzielten guten Ergebnisse wurden während der Manöver desselben Jahres leider nicht praktisch weiter erprobt und entwickelt. (Inzwischen sind Apparate nach dem System des Franzosen Rouset eingeführt worden. Verf.) — Das Ronkophon — eine Einrichtung, entsprechend dem Diktophon oder Parlophon — ist ebenfalls ein französischer Apparat. Frankreich hat nach dem Bericht des Verfassers bereits 30 Exemplare bestellt.

Ergänzung der Meldungen durch Photographien:

Die russischen Flieger benutzen photographische Apparate folgender Systeme: Leutnant Dyhowskij, Oblt. Gelgar und Oberst Potto. Letzterer ist dadurch besonders interessant, daß er gestattet, mit fast kinematographischer Geschwindigkeit hintereinander bis zu 200 Aufnahmen zu machen in den Abmessungen 18 : 24 cm. Die Handhabung dieses Apparates soll in kürzester Zeit zu erlernen sein. Die Aufnahmen werden in einem besonders eingerichteten Photographenkarren in Zeit von 15 bis 20 Minuten entwickelt und fertig gemacht. Aus 1000 m Höhe photographierte Truppen sind nur, wenn sie sich in Kolonnen befanden, als dunkle Vierecke zu erkennen. Ueber Bombenwurf schreibt Rodkjewitsch: „Die bisher erzielten Resultate können nicht als vollwertig gelten, da die Versuche nicht unter kriegsmäßigen Bedingungen ausgeführt worden sind."

„Der Bombenwurf hat gegenwärtig nur in zwei Fällen Bedeutung: einmal für den Kampf mit Lenkluftschiffen und Fesselballons und dann im Kampf mit unkultivierten Völkern durch die große moralische Wirkung, wenigstens in der ersten Zeit."

Verwendung von Flugzeugen im Dienst der Artillerie.

Es sei hiervon nur wiedergegeben, was Verfasser über die Verwendung zur Korrektur des Schießens schreibt: „Eine russische Autorität auf dem Gebiet des Flugwesens schlägt folgende Art vor: Der Flieger hat vor sich am Flugzeug befestigt einen Abreißblock mit quadriertem Papier 14 : 16 cm Größe; die einzelnen Blätter auf Kartonpapier aufgeklebt. Am unteren Rande jedes Blattes ist zur Beschwerung ein Bleiband, am oberen eine dreieckige, aufgerollte Wimpelflagge von 55 cm Länge befestigt, die durch ein dünnes Band in Art einer Klappe festgehalten wird. Auf jedem Blatt sind zwei wagerechte rote Linien von 2 cm Länge und 15 mm Abstand nebeneinander aufgezeichnet. Die Blätter werden folgendermaßen verwendet: zwei Halbbatterien (je vier Geschütze) geben gleichzeitig mit um 100 m verschiedener Zünderstellung Salven mit Granaten Az. ab. Der in 1000 m Höhe über dem Ziel befindliche Flieger beobachtet nun, wie die durch die Einschläge der Granaten bezeichneten Linien (welche auf dem Blatt durch die roten Linien wiedergegeben werden) zu dem zu beschießenden Ziele liegen, und macht, dieser Lage entsprechend, auf dem Blatt ein Kreuz, welches die Lage des Zieles zu den Einschlägen bezeichnet. Das Blatt wird dann bei der schießenden Batterie abgeworfen und der Flieger wiederholt seine Tätigkeit, bis die Schüsse gut liegen. Rodkjewitsch hält dieses Verfahren für zu kompliziert und glaubt, „daß man durch Eintragen des erkundeten Zieles in eine gute Karte (1—2 Werst auf einen Zoll) ebenso gut und schneller dasselbe erreichen kann. Noch besser wäre es, wenn der Flieger sich dauernd über dem Ziel halten und durch Radiotelegramme der Batterie die Lage der Schüsse mitteilen könne." Bleibt nur die Frage, wie lange sich der Feind das gefallen lassen wird!

Der Kampf in der Luft. Verfasser behandelt die verschiedensten Möglichkeiten: Kampf je eines Flugzeuges miteinander, mehrerer Flugzeuge gegen ein feindliches, bei gleichen und verschiedenen Geschwindigkeiten der Apparate usw. Es würde zu weit führen, diese oft recht theoretischen Betrachtungen alle wiederzugeben. Außer dem Bombenwurf sei nur folgendes Kampfmittel erwähnt: an das feindliche Luftschiff in gleicher Höhe auf 300—400 m heranfliegen, dann eine kurze Kehrtwendung machen, um dadurch eine rückwärts wirkende Luftströmung zu erzeugen und das feindliche Flugzeug zum Kentern zu bringen.

Für das gemeinsame Wirken mehrerer Flugzeuge wünscht Rodkjewitsch folgende festen Regeln: Das rechts fliegende (rechte Flügel-) Flugzeug wirkt aktiv, die übrigen passiv (durch Luftstrom); die Flugzeuge wenden stets nach links; 2 Flugzeuge in gleicher Höhe müssen stets mindestens 200 m Zwischenraum halten.

Aus dem Absatz:

„Kampf gegen Lenkluftschiffe"

sei folgendes wiedergegeben: „Die Katastrophe des Lenkluftschiffes „Schwaben" hat deutlich die geringe Verwendbarkeit der Z-Schiffe für Kriegszwecke gezeigt, die Hartnäckigkeit der Deutschen gebrochen und sie veranlaßt, offiziell dem weiteren Bau von Schiffen dieses Typs zu entsagen.

Die gegen Maschinengewehrfeuer sichernde Höhe

Digitized by Google

können wir daher, entsprechend den größten Erhöhungswinkeln — bei M-Schiffen 20°, bei P-Schiffen 30° — mit 200 bzw. 250 m, normal also 200 m bei 2000 m Entfernung annehmen." Es werden nun für verschiedene Fälle die Wurfhöhen und Wurfweiten bestimmt, die für den Kampf gegen ein Lenkluftschiff mit Sprengladungen zu beachten sind. Maschinengewehre oder leichte Geschütze auf einem Flugzeug hält Rodkjewitsch für unnütz.

Im folgenden Kapitel wird

die Verwendung von Flugzeugen während der verschiedenen Perioden der Kriegsoperationen

besprochen.

Während der Mobilmachung erscheint dem Verfasser das Studieren des voraussichtlichen Operationsgebietes und — wenn dies im Frieden noch nicht gesehen sein sollte — die Anfertigung einer Fliegerkarte von diesem Gebiet als ergiebigste Tätigkeit; ferner nach erfolgter Kriegserklärung die Zerstörung der Hallen für Lenkluftschiffe. Alle anderen Fragen, deren Beantwortung in dieser Periode in Betracht käme, müßten bei richtiger Organisation des Nachrichtendienstes viel genauer, als dies durch Flieger geschehen könnte, schon durch Spionage geklärt sein.

Während des Aufmarsches müssen zur Ergänzung der durch Spionage erhaltenen Nachrichten durch Flieger festgestellt werden: die Richtung der Aufmarschtransporte, die Ausladebahnhöfe, Verschiebungen von Truppenkolonnen und die Unterbringnng im Versammlungsraum. In dieser Periode spielt das Flugzeug auch eine wichtige Rolle als Verbindungsmittel zwischen den Armeestäben und der Heereskavallerie. Je mehr sich die Heere einander nähern, um so intensiver muß die Tätigkeit der Flieger werden, um dem Heerführer rechtzeitig die nötigen Unterlagen für die Entschlußfassung zu geben, wohin er den entscheidenden Stoß führen will. Bei unmittelbarer Fühlung mit dem Gegner sind die Flugzeuge hauptsächlich gegen Flanken und Rücken zu entsenden. Ferner empfiehlt es sich jetzt, einen Teil der Flugzeuge den Inspekteuren der Artillerie der A. K. zur Verfügung zu stellen. Der Heereskavallerie sind mindestens 4 Flugzeuge mit mindestens ebensoviel Lastkraftwagen und einem Werkstattautomobil zuzuteilen. Während der Periode der Kämpfe besteht die Tätigkeit der Flieger in der Aufklärung, Artillerieerkundung, Verbindung, Zerstörung von Hallen für Luftschiffe und Flieger und Kampf mit den feindlichen Luftstreitkräften. Die Flieger sind dazu etwa folgendermaßen zu verteilen:

a) Jedes A. K. stellt von seiner Fliegerabteilung 2 Flieger dem Artilleriekommandeur zur Verfügung, 2 werden für den Luftkampf, die übrigen 4 zu Aufklärungszwecken bestimmt.

b) Von der Fliegerabteilung des Armee-Stabes wird ein Teil zur Aufrechterhaltung der Verbindung mit Umgehungskolonnen und der Heereskavallerie, der übrige Teil zur Fernaufklärung gegen Flanken und Rücken des Feindes, sowie zur Zerstörung seiner Luftschiff- und Flugzeughallen verwendet.

Im Festungskrieg stellen die Flieger des Verteidigers die Verteilung der feindlichen Streitkräfte beim Anmarsch und bei der Einschließung und schließlich die Lage der Angriffsbatterien fest. Die Bestimmung der Richtung des Hauptangriffs und der vorteilhaften Richtung für Ausfälle wird dadurch bedeutend erleichtert. Die Verbindung mit der Feldarmee ist stets möglich.

Nicht minder nützlich sind die Flieger dem Angreifer bei Erkundung der Lage der feindlichen Befestigungen, ihrer photographischen Aufnahme, Feststellung versteckter Befestigungen, Zwischenraumstreichen, von Reserven, Einwirkung auf die Bevölkerung der Festung durch Abwerfen von Proklamationen, Korrektur des Schießens der Belagerungsartillerie usw.

Zum Schluß gibt Rodkjewitsch zur Erhärtung seiner Ansicht, daß das Flugzeug den Sieg über das Lenkluftschiff davongetragen habe, folgende Vergleichstabelle. (Das Zeichen + (plus) bedeutet darin: Vorzug vom militärischen Gesichtspunkt, > = größer, < = geringer.)

Eigenschaft	Flugzeug	Lenkluftschiff
1. Flughöhe	> +	< −
2. Schnelligkeit	> +	< −
3. Flugdauer	< −	> +
4. Tragfähigkeit	< −	> +
5. Lenkbarkeit (Manövrierfähigkeit)	> +	< −
6. Beobachtungsfähigkeit	< −	> +
7. Abhängigkeit vom Wetter	< +	> −
8. Unterbringungsfähigkeit, Unabhängigkeit von Hallen	> +	< −
9. Transportfähigkeit	> +	< −
10. Geschwindigkeit des Zusammensetzens und Regulierens	> +	< −
11. Einfachheit der Behandlung	> +	< −
12. Unabhängkeit vom Gelände für Aufstieg und Landung	> +	< −
13. Zahl der Bedienungsmannschaften für Aufstieg und Landung	< + (2 Mann)	> − (1 Komp.)
14. Gefahrlosigkeit bei der Behandlung	> +	< −
15. Kosten für		
a) Apparat	< +	> −
b) Halle	< +	> −
c) Unterhaltung	< +	> −

Rodkjewitsch fügt ergänzend hinzu: „Ich glaube, daß eine Flugdauer von 3 bis 4 Stunden für strategische Aufklärung vollkommen ausreichend und eine solche von über 24 Stunden unnötig ist. Auch die große Tragfähigkeit der Lenkluftschiffe bedeutet keinen besonderen Vorteil. Auf einem Luftapparat, der doch hauptsächlich der Aufklärung dienen soll, genügen zwei Leute, zwanzig sind zwecklos und überflüssig, da sie die Leistungsfähigkeit nicht vergrößern, höchstens unter Umständen die Zahl der Opfer. Was endlich die Möglichkeit der besseren Beobachtung vom Luftschiff aus anbetrifft, so kann bei genügender Uebung und Gewöhnung fast das gleiche Ergebnis mit dem Flugzeug erzielt werden."

3. Die französische Kavallerie in ihrer Friedensarbeit. (Forts.) Von Kapitän Brendel.

4. Taktikaufgabe, gestellt in der Aufnahmeprüfung zur Kriegsakademie im Jahre 1913.

5. Aus dem Archiv des Grafen Miljutin. Kurze Notizen über die Operationen im Kaukasus und über die wünschenswerte Operationsmethode in diesem Gebiet.

II. Bibliographischer Teil:

Besprochen ist: Immanuel. Der Balkankrieg 1912. Uebersetzung ins Russische von Oberst im Gen. Stabe Lebedjew. 1. Ausgabe. Preis 75 Kop. Erschienen bei Bereſowskij-Petersburg.

Aus der ausländischen Literatur sind besprochen:

Der Aufsatz: „Taktische Strömungen und Bewaffnungsfragen in der französischen Artillerie", aus Heft 3 (1913) der Vierteljahrshefte für Truppenführung und Heereskunde;

der Aufsatz des Generals Rohne im Juliheft der Artilleristischen Monatshefte (Titel nicht genannt);

der Artikel des Generalmajors Krauß, Chefs der österreichischen Kriegsschule: „Infanteriegeschütze?"

Folgerungen des französischen Art. Generals Herr über die Tätigkeit der Artillerie im Balkankriege aus dem Juniheft der Schweizerischen Militärischen Blätter.

III. Chronistischer Teil.

Lehrplan der Kaiserlichen Nikolaus-Kriegsakademie für das Winterhalbjahr 1913/14.

I. Jüngere Klasse. (20 Unterrichtswochen.)

Theoretischer Kursus.

Taktik	70	Stunden
Kriegsgeschichte, russisch	60	„
„ allgem.	40	„
Heeresverwaltung	50	„
Artilleriewesen	30	„
Ingenieurwesen	20	„
Geodäsie	20	„
Politische Geschichte	20	„
Zusammen	310	Stunden

Praktische Tätigkeit:

In Taktik. Hierzu werden Abteilungen von 5 bis 6 Offizieren unter einem leitenden Offizier gebildet. Für den praktischen Unterricht in der Taktik sind von der vierten Unterrichtswoche ab wöchentlich vier Stunden bestimmt. Der Unterricht besteht in der Lösung taktischer Aufgaben, die im Rahmen einer Inf. Brig. mit entsprechender Artillerie, Kavallerie und Hilfswaffen gehalten sind. Dieser praktische Unterricht zerfällt in drei Kategorien: Belehrungsaufgaben (fünf Wochen vom 28. Oktober bis 30. November); häusliche Probeaufgaben, die nach Lösung in Gegenwart der Abteilung besprochen werden (zehn Wochen bis zum 15. Februar) und Prüfungsaufgaben; jeder Offizier bearbeitet als Klausur je eine Aufgabe aus dem Bewegungs- und Verteidigungskampf. Bei allen Aufgaben soll der Hauptwert auf die Technik des Operierens mit gemischten Waffen gelegt werden. Besonders eingehend sind zu besprechen: Alle Arten des Sicherungsdienstes, Angriff und Verteidigung von Oertlichkeiten und dgl., Angriff befestigter Stellungen, Aufklärung jeder Art, artilleristische Aufklärung, Tätigkeit der Artillerie bei allen Kampfarten.

II. Aeltere Klasse. (21 Unterrichtswochen.)

Theoretischer Kursus.

Strategie	40	Stunden
Taktik	40	„
Kriegsgeschichte 1904/05	40	„
„ 1870/71	20	„
Generalstabsdienst	20	„
Ingenieurwesen	30	„
Heeresverwaltung	30	„
Militär-Statistik, Rußland	30	„
„ „ fremde Staaten	40	„
Verkehrswesen	10	„
Marinewesen	20	„
Politische Geschichte	20	„
Zusammen	340	Stunden

Für praktische Tätigkeit in der Taktik, in gleichen Abteilungen wie oben erwähnt, sind wöchentlich fünf Stunden bestimmt. Die Aufgaben sind im Rahmen einer Division oder eines A. K. im Armeeverband unter Beibehaltung ein und derselben Kriegslage zu stellen.

Zu den oben genannten drei Kategorien der praktischen Beschäftigung in Taktik kommt noch das Kriegsspiel hinzu (vom 15. Februar bis zum Schluß des Lehrjahres.) Bei der Besprechung der Aufgaben soll besonders Wert gelegt werden auf die Führung und die Tätigkeit der Stäbe.

Die Führer der taktischen Unterrichtsabteilungen sollen sich streng an die Felddienst-Ordnung, die taktischen Lehrbücher der Akademieprofessoren und die „Anweisungen betr. einige Fragen der Taktik" halten.

Für „Heeresverwaltung" sind wöchentlich zwei Stunden während des ganzen Unterrichtsjahres bestimmt. Die Offiziere werden für den praktischen Unterricht in Abteilungen von 9 bis 10 Offizieren eingeteilt. Dasselbe gilt für die „Militär-Statistik".

Chronik fremder Heere.

Von Deutschland ist angeführt: Die Dislokation der neu aufgestellten Truppenteile. — Die Verstärkung der bayerischen Armee. — Neue strategische Eisenbahnen. — Maßnahmen zur finanziellen Kriegsbereitschaft. — Angaben über die deutsche Kriegervereins-Organisation. — Maschinengewehrkurse. — Der neue Truppen-Uebungsplatz für das XIV. A. K. — Der Etat der Radfahrerkompagnien. — Verstärkung der Festungen. — Die Umbewaffnung der Kavallerie mit Seitengewehren. — Uniform und Bewaffnung der Jägerregimenter zu Pferde 7 bis 13. — Tagung des deutschen Luftflottenvereins. — Subventionen für Privatbesitzer von Luftschiffen, Flugzeugen und Hallen. — Bau von Militär-Luftschiffhallen. — Das deutsch-französische Uebereinkommen betr. Luftschiffahrt usw. — Internationales Luftrecht. — Einjährig-Freiwillige bei den Luftschiffer- und Fliegertruppen. — Plan eines Netzes von Leuchtfeuern für Luftfahrer. — Statistik der Fahrten der Z-Passagierschiffe. — Angaben über staatlich subventionierte Lastkraftwagen. — Die neue Vorschrift für Kraftfahrtruppen. — Drahtlose Telephonie

Digitized by Google

von Nauen aus. — Soldatenmißhandlungen. — Der Krupp-Prozeß.

Aus der Chronik der Luftschiffahrt ist bezüglich Rußlands zu erwähnen, daß die Flieger-Versuchsstation des Marineministeriums in Petersburg (Ruderhafen) aufgelöst wurde und Personal wie Gerät nach dem Kriegshafen Kaiser Alexanders III. (Libau) übergeführt worden sind. W.

Heeres-Rundschau.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

Frankreich.

Mangel an Offizieren. Infolge der Einstellung von zwei Jahrgängen herrscht ein empfindlicher Mangel an Offizieren, dem man durch längere Dienstleistungen von Reserveoffizieren zu begegnen sucht (vgl. M. W. Nr. 136). Da die hierfür getroffenen Bestimmungen anscheinend nicht ausreichen, so verfügte der Kriegsminister, daß die Truppenteile alle Gesuche der Reserveoffiziere um Ableistung eines freiwilligen Dienstjahres an den Kriegsminister zu senden hätten, selbst wenn die Betreffenden zu jung wären, um am Schluß befördert zu werden. Ferner dürfen die Kommandeure alle Reserveoffiziere, die schon eine Uebung ableisten, ohne Begrenzung bei der Truppe behalten, wenn die Offiziere es wünschen. Es soll bei allem daran gedacht werden, daß es im Interesse der Sache liegt, eine möglichst große Zahl von Reserveoffizieren zu langen Dienstleistungen einzuberufen. (La France militaire Nr. 9013.) —t—

Gehälter der Stabsoffiziere. Wie La France militaire Nr. 9013 mitteilt, setzt eine Verordnung vom 3. November d. Js. die Gehälter der Stabsoffiziere wie folgt fest: Obersten nach fünf Dienstgradjahren 9000 Fr., vor fünf Dienstgradjahren 8136 Fr.; Oberstleutnants entsprechend 7200 Fr. bzw. 6588 Fr.; Majore 6012 Fr. bzw. 5544 Fr. —t—

Der Offiziernachwuchs. Aus dem Bericht, den der Abgeordnete M. Bénazet über die Gehaltsfragen der Kammer vorgelegt hat, dürften nachstehende Angaben interessieren. Nachdem M. Bénazet die Notwendigkeit dargelegt hatte, die erfolgte Reorganisation der Armee dadurch zu krönen, daß die Zahl und die Tüchtigkeit der Offiziere gehoben wird, ging er auf die Krisis ein, in der sich gegenwärtig der Nachwuchs an Offizieren befindet. Er sagte: Die Tüchtigkeit der Offiziere ist erheblich gesunken. Bei fast allen Schulen, die den Nachwuchs sichern sollen, ist die Zahl sowie die Beschaffenheit herunter gegangen, was durch folgende Zahlen erläutert wird: Polytechnische Schule: im Jahre 1902 von 1179 Bewerbern 190 Zugelassene; Durchschnittsnote 13,42. Im Jahre 1912 von 1078 Bewerbern 230 Zugelassene; Durchschnittsnote 12,78. Saint-Cyr: im Jahre 1902 von 1717 Bewerbern 352 Zugelassene; Durchschnittsnote 11,2. Im Jahre 1912 von 880 Bewerbern 466 Zugelassene; Durchschnittsnote 8,84. Saint-Maixent: im Jahre 1902 von 737 Bewerbern 240 Zugelassene; Durchschnittsnote 15. Im Jahre 1912 von 378 Bewerbern 250 Zugelassene; Durchschnittsnote 11,32. Saumur: 1902 von 465 Bewerbern 162 Zugelassene; Durchschnittsnote 13,94. Im Jahre 1912 von 267 Bewerbern 114 Zugelassene; Durchschnittsnote 12,38. Versailles: Artillerie, 1902 von 149 Bewerbern 83 Zugelassene; Durchschnittsnote 15,15. Im Jahre 1912 von 258 Bewerbern 100 Zugelassene; Durchschnitt 13,35. Genie: 1902 von 123 Bewerbern 40 Zugelassene; Durchschnitt 15. Im Jahre 1912 von 55 Bewerbern 21 Zugelassene; Durchschnitt 13,19. Lyon: 1902 von 332 Bewerbern 71; Durchschnitt 12,8. Im Jahre 1912 von 227 Bewerbern 120; Durchschnitt 11. Vincennes: 1902 von 284 Bewerbern 42; Durchschnitt 15,22. Im Jahre 1912 von 478 Bewerbern 100; Durchschnitt 14,61.

Auf den ersten Blick scheint der Ersatz der Polytechnischen Schule nicht so zurückgegangen zu sein wie der der anderen Schulen. Es ist richtig, daß sich zu diesen schwierigen Prüfungen immer noch viele melden. Aber was wird dann aus den jungen Leuten, wenn sie zur Artillerie oder dem Genie kommen? Stellen sie wirklich den Nachwuchs für die Armee dar? Hat die nationale Verteidigung den Nutzen von ihrem Wissen, das sie sich auf Staatskosten erworben haben? Wiederum sollen uns Zahlen die Antwort geben; die nachstehenden zeigen, wie viele Offiziere im Laufe von zehn Jahren bei der Truppe verbleiben:

Verabschiedung von Artillerie- und Genieoffizieren, die aus der Polytechnischen Schule hervorgingen.

	1. Artillerie.			2. Genie.	
	Es verließen die Schule	1912 noch im Dienst		Es verließen die Schule	1912 noch im Dienst
1900	60	45	1900	34	30
1901	73	61	1901	45	33
1902	79	56	1902	65	41
1903	69	43	1903	29	16
1904	68	48	1904	50	29
1905	69	37	1905	30	16
1906	71	39	1906	28	20
1907	76	38	1907	30	14
1909	43	31	1909	28	20
1910	69	41	1910	12	9

Die Zahl der Abschiedsgesuche hat also etwa 35 vH. des Bestandes der Offiziere erreicht, die aus der Polytechnischen Schule hervorgegangen sind.

Aehnliche Schwierigkeiten stellen sich bei dem Nachwuchs der Militärärzte dar, bei denen 236 Köpfe an der etatmäßigen Zahl fehlen. Von 640 aus Val-de-Grâce von 1900 bis 1907 hervorgegangenen sind nur noch 476 in der Armee.

(La France militaire Nr. 9013.) —t—

Japan.

* Verschiedenes. Der Kriegsminister, Generalleutnant Kusunose, besichtigte am 21. Oktober die Spezialmanöver der technischen Truppen in Uraga.

Am 21. Oktober erhielt Generalmajor Giichi Tanaka, Kommandeur der 2. Infanteriebrigade, den Auftrag, sich nach Europa, Amerika und anderen fremden Ländern zum Studium der militärischen Verhältnisse zu begeben.

Am 1. und 2. November fand auf den Sportplätzen der Toyama-Militärschule ein großes Herbstsportfest statt, das einen nationalen Charakter trug. Unter anderem wurden außerhalb der Sportplätze Wettläufe von 10 000 m und solche von 20 englischen Meilen gemacht. Kpp.

* Beteiligung von Schülern und Studenten am Manöver. Generalmajor Fujii, Kommandeur der 7. Infanteriebrigade, hatte die Zöglinge der Mittel-

Digitized by Google

und Hochschulen von Osaka und Umgegend zur Teilnahme an den Herbstmanövern seiner Brigade aufgefordert, um das Verständnis der mannbaren Jugend für die Bedeutung und die Aufgaben der Armee zu heben und zu ihrer körperlichen Ertüchtigung beizutragen. Mit einer einzigen Ausnahme hatten sämtliche aufgeforderten Schulen, im ganzen 16, eine aktive oder passive Teilnahme zugesagt. Die Zahl derjenigen, die sich an der Uebung unter Leitung ihrer Turnlehrer aktiv beteiligten, belief sich auf 1120 Jungmannschaften, die entweder eine eigene Armee bilden und gegen die regulären Truppen, gewissermaßen als markierter Feind, kämpfen sollten oder dazu bestimmt waren, als Reserve der regulären Truppen Verwendung zu finden. Jüngere Schüler, die infolge ihres Alters an dem anstrengenden Kriegsspiel nicht teilnehmen konnten, im ganzen mehr als 2000, verfolgten als Zuschauer die Operationen. Der „Kampf" begann am Abend des 11. November und dauerte bis zum nächsten Morgen. Von regulären Truppen nahmen 3600 Mann Infanterie sowie Kavallerie-, Artillerie- und Pionierabteilungen an dem Manöver teil. Kpp.

* Luftschiffahrt. Mit Rücksicht auf die großen Herbstmanöver fanden seitens der Fliegeroffiziere von Armee und Marine eifrig betriebene Vorbereitungen statt. Am 14. Oktober unternahm ein Offizier einen kurzen Flug von zehn Minuten Dauer auf einem Morris-Farman-Flugzeug. Ein anderer Offizier vollführte einen Flug von 30 Minuten Dauer und stieg trotz des dichten Nebels allmählich bis zu einer Höhe von 700 m empor. Das Flugzeug war vollständig in den Wolken verborgen, nur der Lärm des Motors war vernehmbar. Weitere Uebungsflüge wurden von zwei Oberleutnants unter Mitnahme anderer Offiziere, die zur Ausbildung zum Fliegerkorps kommandiert waren, unternommen.

Auch die Marineflieger waren mit umfassenden Manövervorbereitungen beschäftigt, zumal zum ersten Male Hydroplane Verwendung fanden. Gelegentlich eines Uebungsfluges, den ein Offizier am 22. Oktober ausführte, überschlug sich der Hydroplan, der sich dicht über dem Wasser hielt, dadurch, daß er die Wellen streifte. Der Strom führte den Apparat zwei englische Meilen mit sich. Maschine und Flieger wurden gerettet.

Am 20. Oktober siedelte das Ballonkorps des Flugplatzes Nakano nach Tokorozawa über, um mit dem hier stationierten Flugzeugkorps zu einem vollständigen Luftschifferkorps, das über Luftschiffe, Ballons und Flugzeuge aller Art verfügt, vereinigt zu werden. Man verspricht sich einen großen Aufschwung der Militärluftschiffahrt Japans auf Grund dieser Maßnahme.

Am 24. Oktober kehrte der in Amerika ausgebildete Zivilflieger Tomoshige Ikuhara, von San Franzisko kommend, nach Japan zurück, um sich mit seinem amerikanischen Apparat, der bis zu 3000 Fuß steigen soll, an einigen in Japan veranstalteten Flügen zu beteiligen. Kpp.

Rußland.

* Verschiedenes.

Der Direktor des Reichs-Gestütwesens, Fürst Schtscherbatow, hat dem Ministerrat den Vorschlag unterbreitet, das Komitee für das Gestütwesen aufzulösen und den Etat der betreffenden Hauptverwaltung um drei Mitglieder bei dem Rat der Hauptverwaltung zu erhöhen. Der Vorschlag steht in Verbindung mit der Absicht, die Hauptverwaltung des Reichs-Gestütwesens von Grund aus zu reformieren. Der Ministerrat hat die Einreichung des Vorschlages an die Duma genehmigt.

* * *

Nach einer neuen Verfügung des Kriegsministeriums sollen die in den aktiven Dienst übertretenden Kasaken I. Kategorie des Amur- und Ussuri-Kasakenheeres je 100 Rubel, die des Ssemirjetsche- und Transbaikal-Kasakenheeres je 50 Rubel Beihilfe zur Beschaffung eines Dienstpferdes aus den Fonds der betreffenden Kasakenheere erhalten. Damit wird diese Maßnahme auf alle Kasakenheere ausgedehnt.

* * *

Das Programm für die Aufnahmeprüfung zur Kriegsakademie im kommenden Jahre weist als Neuerung die Einführung einer mündlichen Prüfung in Taktik auf.

* * *

Am 9. November wurden in Reval auf der Werft von Becker u. Co. im Beisein des Gehilfen des Marineministers, Bubnow, und vieler hoher Vertreter des Marineressorts vier von den 36 neu in Bau gegebenen Torpedobooten vom Stapel gelassen.

* * *

Im kommenden Jahr sollen folgende neuen Radio-Telegraphenstationen in Tätigkeit treten: Odarsk (?) (= Obdorsk am Ob?), Krassnowodsk, Poti; Irkeschtam und Abo in Finnland; Markow, Ssrednekolymsk und Tigil im „Fernen Osten". Die Reichweite der letztgenannten Station soll nach dem Meere zu bis 1200 Werst betragen. W.

Schweiz.

* Manöver. Nachdem in diesem Jahre keine größeren Truppenübungen stattgefunden hatten, soll im Jahre 1914 zum ersten Male seit dem Bestehen der neuen Truppenordnung im Korpsverband geübt werden. Hierzu sind die 3. und 4. Division in ihrer vollständigen Zusammensetzung, zu je drei Infanteriebrigaden, einer Artilleriebrigade und den übrigen Truppengattungen, bestimmt. Uebungszeit zwischen dem 31. August und 12. September.

Die 1. und 2. Division üben im Brigadeverband, erstere im Frühjahr, letztere im Herbst. Die 5. und 6. Division halten Divisionsübungen im Herbst ab, nach den großen Manövern. Die Gebirgsbrigaden dieser Divisionen üben selbständig in den Regimentern mit zugeteilten Spezialtruppen. B—n.

* Heereskosten. Der Voranschlag des schweizerischen Militärdepartements für das Jahr 1914 sieht an Einnahmen 3 756 500 Franken und an Ausgaben 45 752 790 Franken vor, was einer Mehrausgabe gegenüber dem Rechnungsergebnis von 1912 von etwa 600 000 Franken entspricht. B—n.

„Schweizerische Monatsschrift für Offiziere aller Waffen" Nr. 9. Die Schweiz und die europäischen Rüstungen. — Das außerdienstliche Training des Milizsoldaten. — Einiges zum Kapitel der Heranbildung des angehenden Offiziers und Unteroffiziers zur Soldatenerziehung. — Der turko-montenegrinische Krieg 1876/78. — Zur Einführung des neuen Gewehrs Mod. 96.11. — Was muß der Truppenführer, was müssen die Offiziere der anderen Waffen vom Schießen der Feldartillerie wissen? — Die Schlacht bei Leipzig vom 18. Oktober 1813.

„Schweizerische Zeitschrift für Artillerie und Genie" Nr. 9. La bataille de Cressier. — Artilleristische Aphorismen. — Folgerungen aus den jüngsten Balkankriegen. — Der Sitz beim Springen. —

Digitized by Google

Das Verhalten des bulgarischen Feldartilleriematerials im Balkankriege. — Uebergang einer Feldhaubitzbatterie über die Hohen Tauern.

„Allgemeine schweizerische Militärzeitung" Nr. 39, Nr. 40 und Nr. 41. Hunger und Disziplin. — Die bulgarische Armee im Kriege des Balkanvierbundes. (Forts.) — Die Führertätigkeit der Brigade- und Regimentskommandanten der Artillerie.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Panamakanal. Die Dampfbagger hörten am 10. September d. Js. im Culebra-Durchstich des Panamakanals zu arbeiten auf und am 13. waren dort alle für diese bestimmten Schienenanlagen beseitigt. Ein großer Teil der Schwellen war zu weiterer Verwendung nicht mehr zu gebrauchen und wurde verbrannt. Allerdings sind die Erdarbeiten noch nicht ganz beendet, sondern es bleiben schätzungsweise noch rund 600 000 Kubikyards aus dem Kanalbett zu entfernen, wozu gewöhnliche Baggermaschinen verwendet werden sollen. Die größten Erdmassen sind zwischen Cucaracha und einem in der Mitte zwischen Empire und Culebra belegenen Punkte in das Kanalbett gerutscht, wo noch fortwährend weitere Rutschungen stattfinden, die jedoch nicht mehr von Bedeutung sind und daher leicht von den Baggern entfernt werden können. Die Ausgrabungen für den Kanal wurden von den Franzosen am 20. Januar 1882 im Culebra-Durchstich begonnen und mit sechsjähriger Unterbrechung von 1889 bis 1895 bis auf den heutigen Tag fortgesetzt. Die Arbeiten wurden jedoch erst 1907 in großem Maßstabe aufgenommen und von diesem Zeitpunkte an fanden bis 1911 nach Aufstellung neuer Maschinen immer größere Erdbewegungen statt. So wurden während des Jahres 1904 im ganzen 243 472 Kubikyards, dagegen im Laufe des Jahres 1912 8 024 443 Kubikyards ausgehoben und bis zum 10. September d. Js. im ganzen 97 049 601 Kubikyards fortbewegt. Am 12. September bildete sich am Sitze des Haupt-Ingenieurbureaus die „Vereinigung der Erbauer des Panamakanals" (Association of Panama Canal Builders) mit dem Zweck, allen Mitgliedern wichtige Zeitangaben und Erinnerungen an die von ihnen geleisteten Arbeiten am Kanal zu vermitteln. Ein hübsch ausgestatteter Bericht über die Ausführung der Arbeiten und der leitenden Persönlichkeiten soll dem Chefingenieur Oberst G. W. Goethals überreicht werden. Das Buch enthält die Photographien der wichtigsten Vorgänge und Bauten sowie Namen und Wohnort aller Weißen, die jemals während des Kanalbaues als Angestellte der Isthmus-Kanalkommission oder der Panama-Eisenbahngesellschaft tätig waren.

(Army and Navy Journal Nr. 2616.) —n.

Garnisonen. Zurzeit wird im Generalstabe der Armee ernstlich in Erwägung gezogen, die Armeeposten (Truppenstandorte) in Festungen oder Städten einzurichten, da es billiger ist, dort Kasernen zu bauen, als auf freiem Felde, wie es bisher beim Kriegsministerium Grundsatz war. Das Quartiermeisterkorps hat nach genauen Untersuchungen einen Bericht über diese Angelegenheit an den Generalstab einreichen müssen, nach dem die Kosten eines Infanteriepostens des bisherigen Systems 1 064 629 Dollar betragen, wogegen ein solcher sich in einer Stadt für 523 350 Dollar herstellen läßt. Ein Kavallerieposten erfordert jetzt 1 480 233 Dollar, dessen Kosten sich in einer Zitadelle auf 722 260 Dollar ermäßigen. Ein Feldartillerie-Regimentsposten, der zurzeit 2 041 877 Dollar erfordert, wäre für 820 952 Dollar herzustellen. Ein Vergleich der Unterhaltungskosten für Militärposten fällt ebenfalls zu Gunsten der Städte usw. aus, denn bei dem gegenwärtigen System hat das Kriegsdepartement die Ausgaben für besondere Beleuchtungs-, Heizungs-, Kanalisations-, Wasserleitungsanlagen und das Feuerlöschwesen zu zahlen, abgesehen von der Unterhaltung großer Park- und zahlreicher Spazierwege. Gleichzeitig ermäßigen sich die Kosten für den Transport von Personal und Material, wenn man die Posten in Städte unterbringt. Die Gesamtersparnis in den Unterhaltungskosten eines Regimentspostens wird auf jährlich 38 000 Dollar berechnet. Es ist jedoch nicht diese allein, die der Armee zugute kommen und somit ihre Leistungsfähigkeit erhöhen würde, wenn die Truppen in Städten garnisonieren, es würde sich vielmehr in diesem Falle auch der Wachtdienst auf ein Minimum beschränken und viele besondere Dienstleistungen fortfallen, so daß nahezu der ganze Bestand des Regiments fortdauernd militärisch verwendbar bliebe. Offiziere und Mannschaften würden sich zufriedener fühlen, die Desertionen abnehmen und der Sollstand der Armee sich durch Anwerbungen leichter erreichen und auf der vorgeschriebenen Höhe erhalten lassen.

(Army and Navy Journal Nr. 2616.) —n.

Regimentsabende.

(Bekanntgabe in jeder Sonnabendnummer. — Diese Rubrik bietet besonders vorübergehend in Berlin anwesenden Offizieren usw. die beste Gelegenheit, sich über Regimentsabende ihrer jetzigen oder früherer Truppenteile zu unterrichten. Wir bitten, zu diesem Zweck in Hotels, Restaurants usw. das Militär-Wochenblatt zu fordern.)

Im Landwehrkasino um 8 Uhr Abds.:

Montag, den 8. Dezember: Inf. R. König Ludwig III. von Bayern Nr. 47. — Inf. R. Nr. 151. — Inf. R. Nr. 155. — Straßburger Pioniere.

Dienstag, den 9. Dezember: Füs. R. Prinz Heinrich von Preußen Nr. 35. — Inf. R. Nr. 58. — Inf. R. Nr. 74. — Inf. R. Hamburg Nr. 76. — Inf. R. Landgraf Friedrich I. von Hessen-Cassel Nr. 81. — Inf. R. Prinz Carl Nr. 118 (Chambord-Feier). — Inf. R. Nr. 163. — Fußart. R. Erde Nr. 4.

Mittwoch, den 10. Dezember: Füs. R. von Steinmetz Nr. 37. — Inf. R. Nr. 49. — Inf. R. Markgraf Karl Nr. 50 — Inf. R. Nr. 156. — Feldart. R. Nr. 33. — Fußart. R. von Dieskau Nr. 6. — Landw. und Res. Offiziere der Fußart.

Donnerstag, den 11. Dezember: Colberg. Gren. R. Graf Gneisenau Nr. 9. — Inf. R. Nr. 50. — Inf. R. Nr. 70. — Ulan. R. Graf Haeseler Nr. 11. — 28. Feldart. Brig. — Pion. B. Nr. 17. — Marine-Abend.

Freitag, den 12. Dezember: Elisabether Res. und Landw. Offizier-Vereinigung. — Inf. R. Nr. 66. — Inf. R. Nr. 141. — Inf. R. Nr. 146. — Pion. B. Nr. 10. — Hessen-Abend.

Sonnabend, den 13. Dezember: Gren. R. König Friedrich I. Nr. 5. — Inf. R. Herwarth von Bittenfeld Nr. 13. — Inf. R. von Courbière Nr. 19. — Gren. R. Nr. 89. — Feldart. R. General-Feldzeugmeister Nr. 3. — Feldart. R. von Scharnhorst Nr. 10. — Feldart. R. Nr. 71 Groß-Komtur. — Ehem. 16. Feldart. Brig. — Fußart. R. Nr. 15.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu eine Beilage der Firma Ferdinand Neumann, G. m. b. H., Berlin SW, Leipziger Str. 51, und der Allgemeine Anzeiger Nr. 165.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Folge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 166. **Berlin, Dienstag den 9. Dezember** **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen). — Ordens-Verleihungen (Preußen). — Totenliste (Preußen).

Journalistischer Teil.

Zur Neuauflage des Règlement provisoire de manœuvre de l'artillerie de campagne. — Ueber das Verhalten Bernadottes vom 14. bis 17. Oktober 1813. (Schluß) — Der Gesundheitszustand der deutschen Armee und Marine 1910/11.

Heeres-Rundschau. China: Truppenverschiebungen und militärischer Schutz Pekings. — England: Das australische Heer 1913/14. Inhalt von Zeitschriften. — Japan: Flottenverstärkung und Herbstflottenschau. Verschiedenes. — Oesterreich-Ungarn: Inhalt von Zeitschriften. — Rußland: Die erste Lagerübung der Studierenden der Kaiserlichen Militärärztlichen Akademie.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Donaueschingen, den 5. Dezember 1913.

Bronsart v. Schellendorff, Oberst und Kom. d. Gren. Regts. Königin Olga (1. Württ.) Nr. 119, unter Enth. von d. Kombo. nach Württemberg, zu d. Offizieren von d. Armee m. d. Unif. d. Gen. Stabes d. Armee, unter Anweisung seines Wohnsitzes in Berlin, vers.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

a. zu verleihen:

den Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: dem Oberstlt. a. D. Frhrn. v. Schauroth, bish. Zweiten Stabsoffiz. b. Kombo. d. Landw. Bez. II Berlin;

b. die Erlaubnis zur Anlegung nichtpreußischer Orden zu erteilen:

Des Komturkreuzes zweiter Klasse des Königlich Sächsischen Albrechts-Ordens: dem Obersten Frhrn. Knigge, Flügeladj. Seiner Königlichen Hoheit des Herzogs von Braunschweig. — Des Offizierskreuzes des Königlich Sächsischen Albrechts-Ordens: dem Oberstlt. v. Bartenwerffer, Abt. Chef im Gr. Gen. Stabe. — Des Ritterkreuzes erster Klasse desselben Ordens: dem Maj. v. Klewitz im Gr. Gen. Stabe. — Des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens: den Oblts. Schaller im Inf. R. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25, v. Jagow im 1. Garde-R. z. F., beide komdt. zur Dienstl. b. Gr. Gen. Stabe. — Des Kommenturkreuzes erster Klasse des Königlich Württembergischen Friedrichs-Ordens, des Ehrenkreuzes zweiter Klasse des Fürstlich Lippischen Haus-Ordens und des Kaiserlich Russischen St. Stanislaus-Ordens erster Klasse: Allerhöchstihrem dienstuenden Gen. à l. s., Gen. Maj. v. Gontard. — Des Ritterkreuzes zweiter Klasse des Großherzoglich Badischen Ordens vom Zähringer Löwen: dem Hauptm. Buchenthaler, zugeteilt dem Gr. Gen. Stabe, Dolmetscheroffiz. für den Mil. Attachés bei d. Gesandtschaft in Peking. — Des Großkreuzes des Königlich Belgischen Kronen-Ordens: dem Gen. Lt. Tülff v. Tschepe u. Weidenbach, kom. Gen. d. VIII. A. K. — Des Kommandeurkreuzes mit Schwertern des Königlich Bulgarischen St. Alexander-Ordens: dem Maj. v. Massow im Gr. Gen. Stabe, komdt. zur bulgar. Armee.

Nachweisung *)

der im 3. Vierteljahr 1913 bekannt gewordenen Todesfälle von pensionierten und ausgeschiedenen Offizieren, Sanitäts- und Veterinäroffizieren und Beamten der Königlich Preußischen Armee.

Nach Mitteilung der Königlichen Geheimen Kriegskanzlei.

	Gestorben am:	
Trunzer, Heinrich, Lt. a. D., zuletzt (1893) d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (Heidelberg).	15. Juni	1906.
Zelig, Johann, Ob. Apoth. a. D., zuletzt (1899) d. Landw. 2. Aufgeb. (Hildesheim).	7. Februar	1909.
Dr. Hellmuth, Theophil, St. Arzt a. D., zuletzt (1905) d. Landw. 1. Aufgeb. (III Berlin).	10. März	1910.
Dr. Ewer, Jakob, St. Arzt a. D., zuletzt (1875) d. Landw. im damal. Rej. Landw. B. (Berlin) Nr. 35.	2. Mai	"
Dr. Schlayer, Wilhelm, St. Arzt a. D., zuletzt (1905) d. Landw. 1. Aufgeb. (III Berlin).	7. August	"
Dr. Gallus, Paul, St. Arzt a. D., zuletzt (1902) bei d. Schutztr. für Deutsch-Ostafrika.	3. Oktober	"

*) Die Angaben gründen sich großenteils auf die „Familien-Nachrichten" im Militär-Wochenblatt. Im Interesse ihrer Vollständigkeit liegt es deshalb, daß Behörden und Truppenteile tunlichst alle Todesfälle früherer Angehörigen unter Bezeichnung von Tag und Ort des Ablebens durch das Militär-Wochenblatt anzeigen. Zur sicheren Feststellung der Persönlichkeit eines Verstorbenen ist meist auch die Angabe seines Rufnamens und seiner Dienstzeit im Truppenteil usw. unentbehrlich.

Digitized by Google

	Gestorben am:
v. Krosigk, Friedrich, Rittm. a. D., zuletzt (1873) Esk. Chef im R. d. Gardes du Corps.	25. September 1912.
Dr. Jacobsthal, Martin, St. Arzt a. D., zuletzt (1890) d. Landw. 2. Aufgeb. (I Berlin).	6. Oktober "
Ott, Rudolf, Zeug-Hauptm. a. D., zuletzt (1900) b. Art. Dep. Ulm.	21. " "
Dr. Delhaes, Wilhelm, St. Arzt a. D., zuletzt (1882) d. Landw. im damal. Ref. Landw. R. (Berlin) Nr. 35.	21. November "
Reinicke, Max, Lt. a. D., zuletzt (1894) d. Ref. d. Garde-Train-Bats.	17. Dezember "
Schmidt, Ferdinand, Oblt. a. D., zuletzt (1867) d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. im damal. III. B. (Meschede) 3. Westf. Landw. Regts. Nr. 16.	10. Januar 1913.
Geißler, Hermann, Lt. a. D., zuletzt (1892) im 2. Aufgeb. d. 3. Garde-Landw. Regts.	16. " "
Otto, Max, Hauptm. a. D., zuletzt (1888) im 4. Garde-Landw. R	6. Februar "
v. Groeling, Albrecht, Oberstlt. a. D., zuletzt (1876) Maj. und Bats. Kom. im damal. 4. Posen. Inf. R. Nr. 59.	23. " "
Brzoskowicz, Remigius, Rittm. a. D., zuletzt (1883) d. Landw. Trains im damal. II. B. (Beuthen) 2. Oberschles. Landw. Regts. Nr. 23.	27. " "
Minet, Wilhelm, Ob. St. Arzt a. D., zuletzt (1872) St. und Bats. Arzt d. damal. 2. Bad. Gren. R. Kaiser Wilhelm Nr. 110.	3. März "
Nieschke, Ernst, Zeug-Lt. a. D., zuletzt (1875) d. damal. Art. Dep. in Stade, kombt. d. Art. Dep. in Ulm.	8. " "
Regensberg, Friedrich, Oblt. a. D., zuletzt (1872) im Westf. Fußart. R. Nr. 7.	24. " "
Mathieu, Gustav, Lt. a. D., zuletzt (1881) d. Landw. Feldart. im damal. I. B. (Meschede) 2. Hess. Landw. Regts. Nr. 82, früher (bis 1878) im 2. Westf. Feldart. R. Nr. 22.	1. April "
Dammann, Waldemar, Oblt. a. D., zuletzt (1910) im 2. Kurhess. Inf. R. Nr. 82.	13. " "
Harder, Hans, Lt. a. D., früher im ehemal. Herzogl. Schlesw. Holst. Kontingent.	13. " "
Frhr. v. der Recke, Karl, Hauptm. a. D., zuletzt (1906) d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (Schleswig), früher (bis 1885) Oblt. à l. s. d. Inf. Regts. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westf.) Nr. 15.	16. " "
v. Dallwitz, Ewald, Oblt. a. D., zuletzt (1872) d. Landw. Inf. im damal. I. B. (II Breslau) 3. Niederschles. Landw. Regts. Nr. 50, vorher (bis 1870) im damal. 1. Niederschles. Inf. R. Nr. 46	18. " "
Hartmann, Eduard, Oblt. a. D., zuletzt (1910) d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (Coblenz), früher (bis 1907) Lt. im Inf. R. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29.	20. " "
Wulf, Hermann, Oblt. a. D., zuletzt (1881) im 2. Rhein. Feldart. R. Nr. 23.	27. " "
Crause, Emil, Oblt. a. D., zuletzt (1877) Lt. d. Landw. Kav. im damal. II. B. (Göttingen) 3. Hannov. Landw. Regts. Nr. 79.	30. " "
Schellong, Henry, Hauptm. a. D., zuletzt (1909) Bez. Offiz. d. Landw. Bez. Braunsberg.	4. Mai "
Stinner, Albert, Hauptm. a. D., zuletzt (1884) Komp. Chef im 3. Thür. Inf. R. Nr. 71.	6. " "
Dr. Deus, Arthur, St. Arzt a. D., zuletzt (1906) d. Landw. 1. Aufgeb. (III Berlin).	8. " "
v. Lilienthal, Walter, Lt. a. D., zuletzt (1890) d. Landw. Kav. 1. Aufgeb. (Görlitz).	19. " "
Schregel, Konrad, Hauptm. a. D., zuletzt (1874) Oblt. im 3. Oberschles. Inf. R. Nr. 62.	20. " "
Haase, Gustav, ehemal. Feuerw. Hauptm. a. D., zuletzt (1882) d. damal. Brandenb. Fußart. R. Nr. 3 (General-Feldzeugmeister).	4. Juni "
Loewe, Hermann, Lt. a. D., zuletzt (1883) d. Landw. Kav. im damal. Ref. Landw. R. (Berlin) Nr. 35.	10. " "
Reisch, Bruno, Lt. a. D., zuletzt (1913) d. Landw. Jäg. 2. Aufgeb. (VI. Berlin), früher (bis 1904) im damal. Pomm. Jäg. B. Nr. 2.	29. " "
v. Quistorp, Berthold, Gen. Lt. z. D., zuletzt (1883) Gen. Maj. und Komdt. von Spandau.	1. Juli "
Zierold, Max, Maj. a. D., zuletzt (1912) Abt. Kom. im 2. Hannov. Feldart. R. Nr. 26.	1. " "
Frhr. v. Eberstein, Henry, Oberstlt. a. D., zuletzt (1903) Kom. d. Landw. Bez. Ratibor.	2. " "
Frhr. v. Maltzahn, Kurt, Maj. a. D., zuletzt (1886) Hauptm. im Mil. Kab., à l. s. d. Garde-Füs. Regts.	3. " "
Meyer-Westfeld, Karl, Hauptm. a. D., zuletzt (1886) Komp. Chef im damal. 2. Posen. Inf. R. Nr. 19.	3. " "
Trenk, Paul, Oberst z. D., zuletzt (1902) Insp. d. 3. Fest. Insp.	4. " "
Brenken, Friedrich, Maj. a. D., zuletzt (1881) Hauptm. und Komp. Chef im damal. 7. Westf. Inf. R. Nr. 56.	4. " "
v. Zelewski-Hackebeck, Bruno, Maj. a. D., zuletzt (1903) Bats. Kom. im Danziger Inf. R. Nr. 128.	4. " "
v. Helldorff, Roderich, Rittm. a. D., zuletzt (1910) d. Landw. Kav. 1. Aufgeb. (Naumburg a. S.), früher (bis 1875) Lt. à l. s. d. Westf. Ulan. Regts. Nr. 5.	4. " "
Seefeld, Friedrich, Oberstlt. z. D., zuletzt (1898) Kom. d. Landw. Bez. Freiburg.	5. " "
Brettner, Richard, Lt. a. D., zuletzt (1876) d. Landw. Inf. im damal. II. B. (Burg) 1. Magdeb. Landw. Regts. Nr. 26.	5. " "
Seiler, Rudolf, Maj. a. D., zuletzt (1886) im damal. 3. Bad. Inf. R. Nr. 111.	6. " "
v. Stuckrad, Arthur, Gen. Maj. z. D., zuletzt (1894) Kom. d. 8. Inf. Brig.	7. " "
v. Lange, Maximilian, Gen. Lt. z. D., zuletzt (1899) Insp. d. 3. Kav. Insp.	8. " "
Holtz, Ernst, Oberst z. D., zuletzt (1910) Oberstlt. und Kom. d. Neumärk. Feldart. Regts. Nr. 54.	8. " "
Tiedemann, Karl, Oberstlt. z. D., zuletzt (1888) Maj. und Bats. Kom. im damal. Inf. R. Nr. 132.	8. " "
Horn, Adolf, Hauptm. a. D., zuletzt (1896) d. Ref. d. Feldart. Regts. General-Feldzeugmeister (Brandenb.) Nr. 3.	8. " "
Dr. Fabricius, Hermann, Gen. Ob. Arzt a. D., zuletzt (1898) Ob. St. Arzt und Regts. Arzt d. 6. Thür. Inf. Regts. Nr. 95.	9. " "
Groos, Wilhelm, Oberst a. D., zuletzt (1899) Kom. d. Landw. Bez. Görlitz.	10. " "
Hildebrandt, Max, Hauptm. a. D., zuletzt (1912) Battr. Chef im Großherzogl. Mecklenb. Feldart. R. Nr. 60.	10. " "
Frhr. v. Twickel, Friedrich, Oblt. a. D., zuletzt (1881) d. Landw. Kav. im damal. II. B. (II Münster) 1. Westf. Landw. Regts. Nr. 13, früher (bis 1875) Lt. à l. s. d. 2. Hannov. Ulan. Regts. Nr. 14.	11. " "
Wittig, Louis, Hauptm. a. D., zuletzt (1905) d. Ref. d. 1. Garde-Feldart. Regts.	13. " "
v. Saldern, Siegfried, Rittm. a. D., zuletzt (1888) d. Ref. d. damal. 2. Brandenb. Ulan. Regts. Nr. 11, früher (bis 1873) Lt. à l. s. dieses Regts.	14. " "
Hefft, Karl, Oblt. a. D., zuletzt (1912) d. Landw. Feldart. 1. Aufgeb. (Heidelberg).	14. " "
Gericke, Eberhard, Gen. Lt. z. D., zuletzt (1897) Gen. Maj. und Kom. d. 10. Feldart. Brig.	16. " "
Castendyck, Karl, Gen. Maj. z. D., zuletzt (1900) Insp. d. Art. Dep. Insp.	17. " "
Berthold, Albert, Rittm. a. D., zuletzt (1905) d. Landw. Kav. 2. Aufgeb. (Elberfeld).	17. " "
Roeßel, Bruno, Gen. Lt. a. D., zuletzt (1894) Gen. Maj. und Kom. d. 15. Inf. Brig.	18. " "
François, Louis, Rittm. a. D., zuletzt (1885) Esk. Chef im damal. Rhein. Kür. R. Nr. 8.	18. " "

Digitized by Google

	Gestorben am:
v. Erhardt, Adalbert, Maj. a. D., zuletzt (1900) Bats. Kom. im Inf. R. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenb.) Nr. 24.	20. Juli 1913.
Poppelreuter, Hubert, Hauptm. a. D., zuletzt (1909) d. Ref. d. Inf. Regts. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28.	22. " "
Ohm, Ludwig, Hauptm. a. D., zuletzt (1890) d. Landw. Pion. 1. Aufgeb. (Cöln), früher (bis 1881) Oblt. im Hannov. Pion. B. Nr. 10 (4. Ing. Insp.)	24. " "
v. Wedel, Hasso, Rittm. a. D., zuletzt (1885) d. Ref. d. Thür. Hus. Regts. Nr. 12, früher (bis 1879) à l. s. dieses Regts.	24. " "
Beschke, Eugen, Maj. a. D., zuletzt (1905) Bats. Kom. im 6. Pomm. Inf. R. Nr. 49.	25. " "
Dr. Wildfang, Jep, St. Arzt a. D., zuletzt (1897) d. Landw. 1. Aufgeb. (I Cassel).	26. " "
Frhr. v. Ziegesar, Anton, Maj. z. D., zuletzt (1887) Rittm. und pers. Adj. d. Herzogs von Sachsen-Altenburg H.	28. " "
v. Kamecke, Eberhard, Hauptm. a. D., zuletzt (1911) Komp. Chef im Inf. R. Kaiser Wilhelm (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 116.	28. " "
Hilzheimer, Arthur, Rittm. a. D., zuletzt (1906) d. Landw. Kav. 1. Aufgeb. (Rawitsch).	31. " "

(Schluß folgt.)

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Zur Neuauflage des Règlement provisoire de manoeuvre de l'artillerie de campagne.

Von Generalmajor z. D. v. Richter.

Die am 1. Oktober 1913 herausgegebene Vorschrift stellt sich als ein Umdruck des Entwurfs vom 8. September 1910 dar, in dem die seit dessen Erscheinen gewonnenen neuen Anschauungen Aufnahme gefunden haben. Die Ergänzungen, die sich auf die hier in Betracht kommende Verwendung der Feldartillerie beziehen, nehmen einen nur geringen Umfang ein. Sie sind veranlaßt durch das Bekämpfen verdeckter Ziele, die immer allgemeiner auftreten, und durch **Heranziehung der Flugzeuge zu ihrer Erkundung und zur Förderung des Einschießens.** Die Ermittlung geeigneter Verfahren steht bei den Artillerien im Vordergrunde ihrer Bestrebungen. Die Franzosen haben sich, namentlich was die Verwendung der Flugzeuge anlangt, schon seit längerer Zeit die Lösung der Aufgabe besonders angelegen sein lassen. Deshalb interessiert es zu erfahren, zu welchem vorläufig abschließenden Ergebnis sie dabei gelangt sind. Ihr Vorgehen ist zwar teilweise schon in der Militärliteratur Gegenstand der Erörterung gewesen, doch fehlten bisher zuverlässige Angaben über Einzelheiten und eine Besprechung im Zusammenhange.

Das Reglement faßt die Anschauungen über das Bekämpfen verdeckter Ziele folgendermaßen zusammen: Das genaue Ermitteln ihrer Stellung oder Lage, das Einschießen dagegen und die Beurteilung der Wirkung bieten ernste Schwierigkeiten. Diese setzen die Ergiebigkeit des Feuers herab, ja sie können dessen völlige Erfolglosigkeit veranlassen, wenn die Lage der Ziele nur aus ihrer Wirkung oder nach ungenauen Ermittlungen bekannt geworden war. In zahlreichen Fällen werde es ausschließlich der Beobachtung aus der Luft gelingen, die Einschießsalven mit einiger Genauigkeit zu verdeckten Zielen in Beziehung zu bringen und so festzustellen, ob Aussicht auf Wirkung vorhanden ist oder nicht. Gleichzeitig erhofft man mit Hilfe der Beobachtung aus der Luft, Schießen gegen zielfreie Räume zu vermeiden und so das Vergeuden der kostbaren Munition zu verhindern, auch den unter Streufeuer zu nehmenden Raum verkleinern und dadurch Munition sparen zu können, ohne an Wirkung aufzugeben. Können Flugzeuge zur Mitwirkung nicht herangezogen werden, so ist ohne Aufwendung sehr großer Munitionsmengen an das Niederkämpfen feindlicher Artillerie nur zu denken, wenn sie zu sehen ist und auf nicht zu großer Entfernung steht.

Deshalb sollen die Artilleriekommandeure darauf bedacht sein, daß Flugzeuge im Bedarfsfalle zur Verfügung stehen. Schon bei Erkundung der Stellung ist darauf zu rücksichtigen, daß alle Vorbereitungen für rechtzeitige und sichere Betätigung getroffen werden. Hierzu läßt der Kommandeur schnellstens in einem Abstande von 800 bis 1000 m rückwärts der für das Einschießen bestimmten Batterie einen Landungsplatz erkunden. Der zuerst eintreffende Abteilungskommandeur veranlaßt, daß in seiner Mitte acht Sätze rechteckiger, weißer Stoffstreifen (jedes Stück 2 m lang, 0,80 bis 1 m breit) recht deutlich sichtbar ausgelegt werden. Demnächst erfolgt telephonische Verbindung zwischen dem Platze und der Stellung, auch wird auf jenem eine Anzahl Pferde zurückgelassen, die zur Verfügung der Flieger bleiben, falls sie sich zum Kommandeur begeben müssen. Auf jenem Platze, der auch von mehreren benachbarten Abteilungen benutzt werden kann, sollen alle Landungen, soweit nicht durch höhere Gewalt verhindert, erfolgen. Die Flugzeuge werden als die wahren, beweglichen Beobachtungsleitern von sehr großer Höhe angesehen, durch die das Auffinden der meisten verdeckten Ziele und die Bestimmung ihrer Lage zu hervortretenden Geländegegenständen möglich sein wird. Die Begrenzung ihres Wirkungsbereichs liegt in ihrer Verwundbarkeit (um ohne ernste Gefahr feindliche Truppen überfliegen zu können, muß sich ein ungepanzertes Flugzeug mindestens in 1500 m Höhe bewegen) und in der Schwierigkeit, mit dem Glase beobachten zu können.

Für die hier in Betracht kommende Art des Gebrauchs steht im Kriege nur eine sehr beschränkte Anzahl von Flugzeugen zur Verfügung. Deshalb soll dies Hilfsmittel nur dann benutzt werden, wenn es die Lage unerläßlich fordert. Jeder Kommandeur der Divisions- oder Korpsartillerie darf für

Digitized by Google

das Einschießen grundsätzlich nur über ein Flugzeug verfügen. Bei ihm ist es von dem Abteilungskommandeur, der seiner Mitwirkung bedarf, anzufordern. Muß in zwei großen, benachbarten Artillerielinien das Einschießen unter Verwendung von Flugzeugen gleichzeitig vor sich gehen, so sollen, um Irrungen vorzubeugen, die hierzu ausersehenen Batterien genügend weit auseinanderstehend gewählt werden.

In der Regel soll der Pilot auch die Beobachtung übernehmen. Nur unter Umständen wird hierzu noch eine besondere Persönlichkeit bestimmt.

Für das Zusammenarbeiten zwischen Schießendem und Flieger bedarf es einer „Verbindung", die durch rechteckige, weiße Stoffstreifen erfolgt, deren Abmessungen schon erwähnt sind. Sie werden zu zweien mit der langen Seite aneinander in der Schußebene hinter einem Geschütz auf den Boden gelegt und dort befestigt, das eine Paar mit Abstand von einigen Metern, das andere mindestens 80 m von ersterem entfernt. Das Auslegen erfolgt vor dem Geschütz, sofern es dahinter an geeignetem Gelände fehlt. So ist dem Flieger die beabsichtigte Schußrichtung gegeben, der er seine Bewegungen anzupassen hat. Die Verbindung von ihm zur Batterie soll in der Regel durch Meldekarten erfolgen, die er im Augenblicke des Ueberfliegens der Batterie zuwirft. Für dringliche Fälle werden Signale mit Raketen (fusées) abgegeben, deren Bedeutung vereinbart ist.

Ist ein Ziel hinter einer Deckung durch Erkundung im allgemeinen festgestellt, so ermittelt der mit seiner Bekämpfung betraute Batteriechef, sofern kein ausreichender Anhalt für den Abstand bis zur Deckung vorliegt, die Entfernung nach ihr mit Schrapnells Bz., und zwar nur mit den Erhöhungen 2500 und 3500 m unter Ausschaltung des zugehörigen Geländewinkels und unter gleichzeitigem Senken der Sprengpunkte um zwei Teile, um sie mit der Deckungslinie in Verbindung bringen zu können. Sind sie nicht beobachtungsfähig, so müssen sie gehoben werden, aber nur durch Zulegen an Erhöhung und ohne Aenderung an Brennlänge. Die Beobachtung soll darüber Aufschluß geben, ob die Bodenentfernung nach der Deckungslinie weniger als 2500 m beträgt oder zwischen 2500 und 3500 m liegt.

Hierzu bedarf es einer Erläuterung. Die Entfernungsermittlung nach der Deckung, zu der nur ein Geschütz verwendet zu werden braucht, erfolgt mit Schrapnells Bz., weil nur sie Zeitzünder besitzen und man dies Verfahren für zuverlässiger und schneller zum Ziele führend hält, als das mit Granaten Az. Für die Beobachtungsrafale und das Wirkungsschießen werden Sprenggranaten gebraucht. Ohne besondere Einrichtungen verfeuert, würden sie wegen der gestreckten Flugbahn der Feldgeschütze stärker gedeckte Ziele nicht erreichen. Da sich die Franzosen zur Einführung leichter Feldhaubitzen noch nicht entschlossen und ihre kurzen 155 mm-Kanonen in zu geringer Zahl vertreten sind, griffen sie zu dem Auskunftsmittel, auf den Kopf jeder Sprenggranate, insoweit sie bis zu 3500 m zum Beschießen verdeckter Ziele abgegeben wird, eine Scheibe aufzusetzen. (Malandrinsche Vorrichtung. — Vgl. Nr. 84 und 145 des Mil. Wochenbl. von 1913. — Red.) Diese hat entweder einen Durchmesser von 68 oder 58 mm. Von jeder Sorte sind so viel wie Geschosse in den betreffenden Munitionswagen vorhanden. Die im Bedarfsfalle aufgebrachte Scheibe vermindert die Fluggeschwindigkeit und verursacht auf gleicher Entfernung einen größeren Fallwinkel, der aber unter 15 Grad bleiben muß, um das Eindringen der Geschosse in den Aufschlagboden zu vermeiden. Damit wäre sonst zu rechnen, da der Zünder für Verzögerung eingerichtet ist, um das Geschoß erst kurz nach dem Abprallen im aufsteigenden Ast des ersten Sprunges zur Detonation zu bringen und so zu erreichen, daß es seine Sprengstücke nach allen Seiten gegen die vorhandenen Ziele richtet. Unter 2500 m findet die größere Scheibe Verwendung, um bei der gestreckten Flugbahn und während der kurzen Flugzeit die gewollte Vergrößerung des Fallwinkels zu erreichen. Auf Entfernungen zwischen 2500 und 3500 m genügt hierzu die kleinere Scheibe und darüber hinaus ist überhaupt keine mehr nötig, weil der Fallwinkel die erforderliche Größe bereits erreicht oder überschreitet. Daher also bei dem Schießen mit Schrapnells die Ermittlung, ob die Deckung unter 2500 oder zwischen 2500 und 3500 m entfernt liegt.

Nun erfolgt der Uebergang zum Granatfeuer, nachdem die Geschosse mit der entsprechenden Scheibe versehen sind, und zwar mit einer um 800 bzw. 400 m vergrößerten Erhöhung, je nachdem der Durchmesser der aufgesetzten Scheiben 68 oder 58 mm beträgt. Dieses Zulegen ist nötig, da ja sonst die mit verminderter Geschwindigkeit fliegenden Granaten nicht die mit Schrapnells erschossene Entfernung erreichen würden. Zugleich will man dadurch an Salven sparen, die zur Verengung der Gabel nötig sein können. Diese sucht man in Grenzen von 100 m zu bilden.

Damit wären die Vorbereitungen beendet und es erfolgt nunmehr das Beobachtungsschießen unter Mitwirkung des Fliegers. Der Batterieführer schickt sich, nach erfolgter Ankündigung an ihn, an, zwei Beobachtungsrafale (rafales-repères) abzugeben. Die erste wird grundsätzlich mit der um 300 m vergrößerten weiten Entfernung der nach der Deckung erschossenen Gabel verfeuert; die zweite folgt, aber nur um 100 m vorgerückt. Jene geht voran, weil man erwarten darf, daß ihre Aufschläge hinter dem Ziel liegen und dieses sich auf der entstehenden Rauchwand für den aus der Luft Beobachtenden deutlich abheben wird. Die zweite Rafale soll der ersten mit etwa 6 Sekunden folgen. Die Schüsse jeder Rafale müssen gleichzeitig fallen und eine Breite von mindestens 100 m am Ziele umfassen.

Der Batterieführer läßt feuern, sobald sich das Flugzeug in einem für die Beobachtung günstigen Verhältnis zur Batterie befindet. Dies ist je nach der Bauart des Flugzeugs insofern verschieden, als die Größe des vom Beobachter nicht eingesehenen Raumes (angle mort) schwankt. Ist er nur klein oder gar nicht vorhanden, so wird gefeuert, sobald sich das Flug-

Digitized by Google

zeug nahezu über der Batterie befindet; ist er beträchtlich, z. B. 2000 m bei 500 m Höhe, so dann, wenn man das Flugzeug unter einem Winkel von nahezu 45 Grad rückwärts der Batterie erblickt (ein wenig mehr oder weniger, je nachdem die Schußweite größer oder kleiner als 3000 m ist).

Setzt der Flieger nach dem Aufschlagen der Geschosse seinen Weg gegen den Feind fort, statt zur Ablieferung seiner Beobachtung umzukehren, so ist das für den Batterieführer das Zeichen, daß die Beobachtung nicht gelang. Er muß dann die Rafale wiederholen.

Zu Beginn seiner Tätigkeit muß der Flieger einen weiten Abstand von der Batterie nach rückwärts nehmen und demnächst seine Flugrichtung möglichst nahe der bezeichneten Schußebene halten, letzteres, um die Aufschläge und das von der Batterie beschossene Ziel scharf erfassen zu können. Seine Höhe darf zwischen 500 und 800 m betragen. Auf 800 m kann er, ohne sich dem Feinde zu sehr zu nähern, in der Regel selbst die am stärksten gedeckten Ziele erkennen. Unter 500 m würde er zuweilen gezwungen sein, weiter vorzugehen und seine Sicherheit aufs Spiel zu setzen.

Der Beobachter trägt seine Wahrnehmungen auf ein vorbereitetes quadriertes Blatt nach den darüber geltenden Weisungen ein, überfliegt die Batterie und wirft ihr die Meldung in einem Behälter (tube) so zu, daß sie hinter die Front fällt. Hierbei soll er vermeiden, sich unter 200 m zu senken. Zu erneuter Tätigkeit begibt er sich wieder rückwärts der Truppe.

Der Batterieführer hat dafür zu sorgen, daß das Herabwerfen der Meldung beobachtet, ihr Auffinden und schnelles Ueberbringen sichergestellt ist. Genügt sie als Grundlage für das Wirkungsschießen, so werden die Stoffstreifen zusammengerollt. Anderenfalls bleiben sie liegen und es wiederholt sich das gleiche oder ein abgekürztes Verfahren.

Das Wirkungsschießen beginnt mit einer gegen die weite Gabelgrenze um 100 m hinausgeschobenen Entfernung. Von ihr ausgehend, wird das Gelände mit um 25 m abnehmender Entfernung unter Feuer gehalten, bis man Kurzschüsse beobachtet. Demnächst wird das Verfahren unter Aenderung der Seitenrichtung wiederholt, um das Zielgelände gleichmäßig zu bestreuen.

Durch Anwendung der Scheiben werden allerdings die Streuungen in ebenem Gelände vergrößert, was jedoch bei dem anzuwendenden Ueberdecken eines Abschnitts ohne wahrnehmbaren Einfluß ist.

Außer der erstrebten Vergrößerung der Fallwinkel bringen die Scheiben noch den Vorteil mit sich, daß zur Erreichung einer bestimmten Entfernung eine etwas größere Erhöhung genommen werden muß, als ohne aufgesetzte Scheiben. Dadurch wird das Ueberschießen der den feuernden Geschützen vorliegenden Deckung um ein geringes Maß erleichtert, was bei der gestreckten Flugbahn der 75 mm-Feldkanonen immerhin von Bedeutung ist. Die Batterien können stärkere Deckung aufsuchen und erhalten größeren Spielraum in der Wahl ihrer Stellung.

Die Franzosen äußern sich auch über die gegen verdeckte Ziele zu erwartende Wirkung. Nach der Ausgabe vom 8. September 1910 rechneten sie damit, daß 50 Granaten, gleichmäßig auf ein Hektar verteilt, eine Wirkung gegen dort befindliches, verdecktes Personal von 33 vH. erwarten ließen. Jetzt machen sie die Angabe, daß für Entfernungen über 2000 m von einem Artilleriеziel durch 150 Granaten bei einer Breite von 100 m wahrscheinlich 50 vH. der Mannschaften außer Gefecht gesetzt werden würden, vorausgesetzt, daß es unter 10 vH. gedeckt steht und die Schußrichtung zutreffend liegt. Die Wirkung wird voraussichtlich größer, wenn die Deckung wesentlich geringer als 10 vH. ist. Gegen Infanterie soll durch Streufeuer mit 150 Granaten gegen eine Frontbreite von 100 m ausreichende Wirkung in Aussicht zu nehmen sein. Wiewohl nur 100 m über die weite Gabelgrenze hinaus gestreut werden soll, rechnen die Franzosen doch damit, daß das betreffende Zielgelände fast immer auf mehr als 200 m unter Feuer gehalten wird, und zwar um so ausgedehnter, je stärker es fällt.

Zum Schluß noch einige beurteilende Bemerkungen. Die besprochene Einführung der Scheiben muß, wie angedeutet, als ein Notbehelf angesehen werden. Die mit ihnen versehenen Sprenggranaten sind z. B. gegen Steilfeuergeschütze machtlos, wenn sich diese bei Anwendung des Bogenschusses über 15 Grad gedeckt aufstellen, was ihnen die Krümmung der Flugbahn auf allen Entfernungen gestattet. Außerdem ist das Einschießen mit Schrapnells nach der Deckung umständlich und macht für das Wirkungsschießen Aenderung der Entfernung unter Wechsel der Geschoß- und Zünderart nötig. Ob sich im feindlichen Feuer das Anbringen der Scheiben anstandslos ausführen und ein Verwechseln der beiden Arten sicher ausschalten läßt, sei dahingestellt.

Die geschilderte Mitwirkung der Flieger läßt noch nicht die Ueberzeugung zu, daß sie den für das Einschießen erwarteten Nutzen auch in der Regel haben werde. Abgesehen von den Störungen, die die Atmosphäre durch Ablenken der Flugzeuge aus der notwendig innezuhaltenden Flugrichtung oder unsichtige Luft für die Beobachtung erzeugen können, ist das Zusammenwirken von Schießendem und Flieger für rechtzeitige Abgabe der Rafale zu sehr an den richtigen Augenblick gebunden. Das erkennen die Franzosen auch an und verlangen deshalb neben großer Sachkenntnis eine peinliche Befolgung der für das Zusammenarbeiten gegebenen Weisungen, da nur so die wegen der unsicheren Verbindung zu befürchtende Verwirrung vermieden werden könne. Durch diese Bedenken wird der Blick wieder auf Flugzeuge gelenkt, die, wie das in diesem Blatte schon mehrfach erwähnte, von C. Hanschke entworfene, zu senkrechtem Aufstieg und Halten in der Luft an beliebiger Stelle befähigt sein sollen. Von einem unserer ersten Flugtechniker wird neuerdings vertikal wirkenden Hubschrauben eine Nutzleistung von rund 80 vH. zuerkannt. Findet diese Annahme Bestätigung, so dürfte die Herstellung derartiger Flugzeuge aussichtsreich sein. Von einem solchen aus würde die Beobachtung ruhiger, andauernder, d. h. nicht an kurze Augenblicke gebunden, und dadurch zuverlässiger erfolgen. Auch kann der nicht eingesehene Raum vor der Maschine wegfallen und damit der Unterschied in der Zeit zur Abgabe der Beobachtungsrafale.

Digitized by Google

Ueber das Verhalten Bernadottes vom 14. bis 17. Oktober 1813.

(Schluß.)

Gehen wir auf den Inhalt des Berichtes ein. Es ist Stewart unangenehm, das sachlich Notwendige dem Vertreter der englischen Auslandspolitik zu schreiben, weil Schweden mit England verbündet war, der Kronprinz die schwedische Politik leitete, dem Zaren nahestand und als Führer der Nordarmee eine hohe Stellung einnahm. Aber Wahrheit muß Wahrheit bleiben. Deshalb teilt er offen, aber ganz vertraulich die Geschehnisse mit, wie er sie erlebt hat und er sie auffaßt. Im Vordergrunde steht: Wenn der Kronprinz seine Pflicht getan hätte, so wäre die gesamte französische Armee vernichtet worden, welche Blücher am 16. Oktober gegenüberstand. Dies ist der unmittelbarste und tiefste Eindruck des englischen Militärs. Der schwere Vorwurf, wohl der schwerste, den man einem Heerführer machen kann, wird nun eingehend bewiesen.

Alles zieht sich für eine große Entscheidungsschlacht zusammen. Napoleon wird im Norden durch Blücher, im Süden durch Schwarzenberg bedroht. Er führt seine Truppen nach Leipzig. Die Verfügung über den Angriff der Verbündeten ist durch Schwarzenberg gegeben. Auf der Nordseite stand Blücher bei Halle, dem Feinde zunächst, weiter zurück bei Cöthen der Kronprinz. Nach der Auffassung der Hauptarmee, dem Wunsche Blüchers und der kriegerischen Sachlage schien es geboten, daß Bernadotte sich links neben die Schlesische Armee schöbe, womit eine furchtbare Front entstand*). Stewart befand sich beim Kronprinzen. Er wies ihn darauf hin, wenn er jene Bewegung nicht mache, so erfolge wahrscheinlich die bevorstehende Entscheidungsschlacht ohne sein Zutun. Aber der Gascogner war und blieb widerspenstig und erwiderte, wenn die Franzosen geschlagen würden, so sei ihm gleichgültig, ob er daran teilnehme oder nicht, am liebsten nähme er nicht teil**). Diese Aeußerung enthüllt Bernadottes Denkweise eigentlich während des ganzen Krieges. Er wünscht, daß Napoleon unterliege, aber ohne sein, des geheimen französischen Thronprätendenten, Zutun. Zwar sucht Stewart das Ungefährliche eines Linksmarsches darzutun — umsonst: der Kronprinz zog das völlig Sichere vor, und beschloß, auf Halle zu marschieren, also hinter Blücher zu bleiben, um durch ihn gedeckt zu sein. Stewart wies darauf hin, daß man die Schlesische Armee auf diese Weise einer Schlacht aussetze, ohne daß die Nordarmee sie unterstütze. Der Kronprinz erwiderte, er werde in zweiter Linie stehen und Blücher helfen, falls es nötig würde. Dieser sollte also erst mehr oder weniger unterliegen, worauf der Kronprinz als Retter erscheinen konnte. Der Gascogner bekannte sich damit zu demselben Verhalten wie bei Großbeeren und Dennewitz, wo er die Preußen ebenfalls ihrem Schicksal überließ, und zwar so, daß er ihnen im äußersten Notfalle beizuspringen vermochte. Man sieht, es handelt sich nicht um Zufälligkeiten, sondern um ein bewußtes System. Und selbst in der gegebenen Form äußerte der Kronprinz nur eine Redensart, denn in dem Tagesbefehl vom 15. wies er seine Truppen an, sich bereit zur Verfolgung des Feindes zu halten, wenn er geschlagen sei. Und auch dies blieb Redensart, denn wie wir sehen werden, führte er das Heer derartig abseits, daß es gar nicht verfolgen konnte.

Durch inständiges Drängen erreichte Stewart schließlich die Zusage, daß der Kronprinz von Halle links nach Zörbig marschieren wolle. Auf diese Weise vermochte die Nordarmee wenigstens bis zu gewissem Grade Blüchers linke Seite zu decken, wenngleich weit rückwärts. Aber der Kronprinz hielt seine Zusage nicht, sondern setzte sich am 15. in Bewegung auf die Gegend von Wettin bis Zörbig. Statt nach links, schob er mithin seine Hauptmacht nach rechts und hielt sie hinter Blücher, freilich möglichst entfernt. Demgemäß erschien eine rechtzeitige Beteiligung am Kampfe nahezu ausgeschlossen. Der russische General und Militärbevollmächtigte Suchtelen bestärkte den Kronprinzen in seiner Ansicht. Ein weiteres Ausholen bis links von Zörbig wurde als Dummheit bezeichnet, dennoch aber das russische Korps wenigstens nach Zörbig gewiesen. Besonders befremdlich dünkte Stewart, daß ein Teil der Truppen nicht die Front nach Leipzig, nach Südosten nahm, sondern ganz östlich nach der Elbe zu, um den Anschein zu erwecken, als ob man den Feind von dorther erwarte. Nach Ausweis eines gefangenen Oberstleutnants vom französischen Generalstabe war diese Furcht — so meinte wenigstens Stewart — unbegründet.

Ganz so einfach lagen die Dinge nun freilich nicht. Der Kronprinz hatte keine zuverlässigen Nachrichten, ob und inwiefern sich noch in der Gegend von Düben Feinde befänden, ja ob nicht gar ein Unternehmen derselben gegen Bernburg zu fürchten sei. Der Ort Delitzsch blieb bis zum 15. von den Franzosen besetzt, wenngleich nur in geringer Stärke. Aus Furcht vor einem etwaigen Seitenstoße ließ der Kronprinz gegen Osten Front machen und schob seine Reiterei auf die linke Seite*). Für die Sicherung der Nordarmee mochte Bernadottes Verhalten verständlich sein; es berücksichtigte nur die Hauptsache nicht, die Entscheidungsschlacht bei Leipzig, worauf alle Bewegungen der Verbündeten eingerichtet werden mußten. Billigerweise war jeder Mann dorthin zu bringen. Dieser Gedanke aber berührte Bernadotte nicht weiter; im Gegenteil, er lebte, wie wir sehen, der Meinung, daß er lieber der Schlacht fernbleibe.

In seiner ablehnenden Haltung konnte er sich durch die Gesamtverfügung Schwarzenbergs für den 15. und 16. bestärkt fühlen. Ohne genaue Sachkenntnis und voller Scheu, dem Kronprinzen bestimmte Weisungen wie Blücher zu geben, zählte er nur auf letzteren für den gemeinschaftlichen Angriff bei Leipzig. Dem Kron-

*) Val. auch Quistorp, „Geschichte der Nordarmee im Jahre 1813", II, S. 203 ff. Berlin. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung.

**) In seinem Briefe an Blücher wendet er den Gedanken ins Heroische: „Wenn die Große Armee nur erreicht, den Kampf im Gleichgewicht zu erhalten, dann können wir den Sieg entscheiden". Quistorp, II, S. 256.

*) Näheres: Oesterreichisches Kriegsarchiv, „Befreiungskrieg", V, S. 420 u. ff. Unseres Erachtens ist die Darstellung zu günstig für Bernadotte.

Digitized by Google

prinzen ließ er für den 15. freie Hand, gehe er über die Elbe, so sei für die augenblickliche Offensive gegen Leipzig nicht auf ihn zu rechnen, bleibe er diesseits, so werde er höchstens demonstrativ mitwirken. Für den 16. wurde er gebeten, falls er die Elbe nicht überschritten hätte, mit anbrechendem Morgen an der Mulde durch Demonstrationen die Aufmerksamkeit des Feindes dahin zu ziehen und den linken Flügel Blüchers kräftig zu unterstützen. Am 16. sollte die Schlesische Armee Schlag 7° ihren Vormarsch auf den Feind von Skeuditz aus beginnen. Diese Anweisungen beruhten auf den bisher eingegangenen Meldungen und setzten stärkere feindliche Streitkräfte an der Mulde voraus. Immerhin enthielten auch sie den Wunsch, Blücher bei seinen Unternehmungen bei Skeuditz kräftig links zu unterstützen. Blücher ließ das Fehlerhafte der Schwarzenbergschen Disposition fallen und hielt sich an der Hauptsache: das Aufsuchen des Feindes. Bernadotte, dem fast ganz freie Hand gelassen war, konnte ihn in diesem Beginnen helfen, wenigstens ihn nach links decken, wenn er wollte, aber er wollte nicht und überließ den preußischen Kameraden seinem Schicksale. Schon am 14. hatte Blücher etwas derartiges vermutet*).

Er bat ihn, nicht nach Halle zu marschieren, sondern sich weiter links zu halten, um dort aufzuklären und etwaigenfalles dem noch vorhandenen Feinde entgegenzutreten**). Ja die in Halle befindlichen Vertreter der verbündeten Mächte des kronprinzlichen Hauptquartiers: Thornton, Vincent, Pozzo di Borgo, Krusemarck und Stewart unternahmen sogar einen gemeinsamen Schritt gegen die getroffenen Maßregeln und übersandten dem Kronprinzen ein Schreiben, worin sie auf den morgen bevorstehenden Angriff der Hauptarmee und Blüchers Vormarsch hinwiesen. „Wir vereinigen uns alle, um Ew. K. H. inständig zu bitten, eine Aufstellung zu wählen, aus welcher Sie an dem das Schicksal Europas entscheidenden Ereignisse teilnehmen können. Ihre hervorragenden Talente und die verbündeten Streitkräfte, welche Ihnen zur Verfügung gestellt werden, könnten wirksam den Erfolg beeinflussen“***). Diese Aeußerungen zeigen die Ansicht ganz verschiedener Männer. Doch auch sie und ihr durchaus ungewöhnlicher Schritt blieben erfolglos. Bernadotte dachte an sich, aber nicht an das gemeinsame Wohl. Sachlich erscheinen die Ratschläge berechtigt, denn mit einer Armee, welche unter allen Umständen stärker war als die des Feindes, weicht man nicht jedem kriegerischen Selbsthandeln aus.

Höchst unzufrieden, begab sich Stewart am Morgen des 16. zu Blucher, der über das Benehmen des Kronprinzen wütend war. Dieser hatte dem Engländer versichert, er möge Blücher sagen, wenn er am 16. angreife, so würden 8000 bis 10000 Mann Reiterei und leichter Truppen der Nordarmee in der Richtung Delitzsch und Eilenburg zur Unterstützung bereit sein. Nun beschloß Blücher die Schlacht, doch vom Kronprinzen war nichts zur Stelle. Um ihn vorwärts zu bringen, schrieb ihm Stewart, der Feind habe Delitzsch verlassen, deshalb sei es wichtig, daß sich der Prinz dorthin, folglich noch weiter links, ziehe, zur Beteiligung am Kampfe. Stewart wandte seine stärksten Drücker an. Aber Blücher kannte seinen Pappenheimer und veranlaßte deshalb den Engländer, selbst zum Kronprinzen zu reiten, um Wirkung zu erzielen. Unterwegs erfuhr Stewart, der Kronprinz habe zugestimmt, mit seiner Vorhut, den Russen, an diesem Tage bis links von Landsberg zu gelangen. Dies war nicht so weit als Blücher wünschte, und außerdem war die Armee auseinandergezogen, denn die Preußen befanden sich einen und die Schweden einen zweiten Marsch zurück. Man konnte also annehmen, daß Bernadotte auch jetzt noch nichts Ernstliches beabsichtige. Der Brite wollte ihn deshalb sprechen, fand ihn aber nirgends, obwohl sein Generalstabschef sich in Landsberg befand. Hier ist zu bemerken, daß es als eine Eigentümlichkeit des Prinzen gelten darf, eine Zeitlang zu verschwinden, wenn er fürchtete, wegen einer unliebsamen Sache ernstlich angegangen zu werden. Während der Schlacht bei Dennewitz hatte er es ebenso gemacht. General Adlerkreutz eröffnete Stewart, er möge sich mit General Winzingerode ins Einvernehmen setzen, um ihn zu veranlassen, die vom Kronprinzen versprochene russische Reiterei und Artillerie vorzusenden. Stewart begab sich zu ihm und erfuhr, daß er zwar imstande sei zu helfen, es aber nur auf Befehl des Kronprinzen dürfe. Verzweifelt kehrte der Engländer zu Blücher zurück. Erst am folgenden Morgen erschienen 3000 Reiter auf der linken Flanke der Preußen — das blutige Ringen bei Möckern war inzwischen beendet.

Wie wir sahen, sollte in der Frühe des 16. Blücher zum Angriffe vorgehen. Schon stand er so nahe am Feinde, daß er ihn nach kurzem Marsche erreichen konnte. Aber zwei Dinge machten ihn unsicher: das Ausbleiben des Kronprinzen und die ungenügende Kenntnis zur Linken, welche wesentlich durch die Teilnahmlosigkeit des Schweden andauerte. Wagte er sich noch weiter gegen den Kernpunkt, gegen Leipzig vor, so mußte er einen Flankenangriff befürchten. Um Klarheit zu erlangen, unternahm er am Morgen des 16. eine starke Reitererkundung. Hierdurch erfuhr er, daß französische Infanterie und Artillerie noch links in Lindenthal und Radefeld stehe. Noch schlimmer war, daß diese Truppen einen weiteren Ausblick verhinderten, so daß Blücher erst Nachmittags 5° erfuhr, auf der Straße von Düben über Hohen-Ossig sei kein Feind mehr zu erwarten*). Am Morgen also schwebte die preußische Heeresleitung noch stark in Unsicherheit und auf Hilfe vom Kronprinzen wartete sie vergebens. Erst als diese schlechterdings ausblieb, und der Kanonendonner im Süden von Leipzig immer mahnender herüberscholl, verfügte Blücher um 10°, daß sich die Infanterie in Marsch setzen solle. Seine Lage war unerquicklich, unter Umständen gefährlich: vorn und vielleicht seitwärts ein Feind, dessen Stärke er nicht kannte. Es gehörte die ganze Seelenstärke des Heldengreises dazu, dennoch draufloszugehen. Alle drei russischen Korps verlegte er nach links: vorn

*) Mil. Wochenbl. 1845, Sp. 382.
**) Mil. Wochenbl. 1845, Sp. 382.
***) Ebenda Sp. 92. Vgl. das österreichische Kriegsarchivwerk, V, 425.

*) Friederich, „Herbstfeldzug“, III, S. 100.

Digitized by Google

Langeron, dahinter Sacken und noch weiter zurück St. Priest. Die beiden letzteren sollten als Seiten- und Rückendeckung dienen. Infolgedessen blieben vorn, nach Leipzig zu, nur Yorck und Langeron zur Verfügung. Da Ney nicht mehr links stand, sondern schon abmarschiert war, so gestaltete sich Blüchers Anordnung zu einem schweren Fehler, der nur durch die Tapferkeit und Zähigkeit seines preußischen Korps einigermaßen ausgeglichen wurde; aber nicht er trägt die Schuld daran, sondern Bernadotte. Hätte dieser die Linksdeckung übernommen, so vermochte Blücher seine Gesamtstreitkraft nach vorn zu verwenden. Und auch die Nordarmee wäre gegen den unverhältnismäßig schwachen Feind rasch weiter gekommen. Am Schlusse seines Briefes faßt Stewart die Tatsachen nochmals dahin zusammen, wenn der Kronprinz seine Pflicht getan hätte, so wären die Korps Marmont, Bertrand und Ney verloren gewesen.

Auch noch am 17. und 18. verharrte Bernadotte solange in Kampfunlust als irgend möglich. Erst verlangte er die Stellung Blüchers rechts, weil sie ihm geschützter erschien*), und schließlich stellte er die Zumutung, daß Blücher von seiner furchtbar mitgenommenen Armee die Hälfte, zwei Korps, an die mit Ausnahme der Preußen fast unberührte Nordarmee abgäbe. Dies bedeutete, daß der greise und siegreiche Held den bisherigen Zauderer über die Maßen stärke, während er sich selbst so schwächte, daß er für die Entscheidung nur noch nebensächlich in Betracht kam. Den großen Zweck vor Augen, erfüllte Blücher die ungeheuerliche Zumutung und zwang den Kronprinzen dadurch, endlich Ernst zu machen. Freilich tat Bernadotte es so spät als möglich: er war der letzte, der am 18. in den Völkerkampf eingriff.

Unseres Erachtens muß man dem Urteile Stewarts beipflichten. Bernadotte ließ sich wesentlich durch politische Erwägungen zu seinem Verhalten bestimmen: er handelte als Kronprinz von Schweden und als geheimer französischer Thronprätendent, aber nicht wie der Führer einer großen verbündeten Armee, der da weiß, daß die Würfel der Entscheidung fallen.

General Stewart hat sich am 15. und 16. um die gemeinsame Sache hochverdient gemacht, obwohl er sein Ziel nicht erreichte. Bei einem Manne, der schlechterdings nicht eingreifen wollte, blieben alle Bemühungen, alle Verbindlichkeit sowohl wie jede Drohung umsonst. Wie sehr Stewart sich dem widmete, was er als seine Pflicht ansah, beweist die Tatsache, daß er am 16. nicht weniger als 13 deutsche Meilen, also 100 km, zu Pferde durcheilte**).

Anders der Kronprinz, bei ihm waren Pflicht- und Ehrgefühl weniger entwickelt als die Selbstsucht.

*) Friederich, „Befreiungskriege 1813 und 1814", II, sagt S. 328 mit Recht: „Die Forderung entsprang offenbar der Ansicht, daß Napoleon am 18. seinen Rückzug nach der Elbe antreten würde, in welchem Falle der Kronprinz mit der Nordarmee auf dem linken Flügel den Hauptstoß auszuhalten und hierbei auch seine Schweden bis auf den letzten Mann einzusetzen gehabt hätte".

**) Quistorp, II, S. 210.

Der Gesundheitszustand der deutschen Armee und Marine 1910/11*).

Von Generalarzt z. D. Dr. Körting.

Krankheit und Sterblichkeit der Wehrmacht werden in hohem Maße von der Beschaffenheit des Ersatzes und der Gesundheitspflege beeinflußt. Die Umgebung, in der der Mann nach der Einstellung lebt, spielt insofern eine Rolle, als die Gesundheitspflege aus dienstlichen Rücksichten nicht überall mit voller Kraft einsetzen kann. Der Stand der Heilwissenschaft im engeren Sinne, soweit sie mit dem einzelnen Kranken zu tun hat, beeinflußt wohl die Sterblichkeit, hat aber für die gesamte Erkrankungsziffer nur geringe Bedeutung. In Nr. 155 des Mil. Wochenbl. ist eine Arbeit von Herrn Stabsarzt Adam erschienen, in der unser Ersatz mit dem der französischen Armee verglichen wird. Ich möchte diesen trefflichen Ausführungen ein paar ergänzende Zahlen hinzufügen, die sich auf das deutsche Heeresergänzungsgeschäft von 1912 beziehen und erst eben veröffentlicht wurden:

Abgefertigt wurden 1912	In Prozenten aller Abgefertigten	Davon waren tauglich
Landgeborene in Land- und Forstwirtschaft Lebende	23,1	60,51 | 59,17
Landgeborene in Städten Lebende	33,0	57,84 | vH.
Stadtgeborene in Land- und Forstwirtschaft Lebende	3,4	55,34 | 53,0
Stadtgeborene in Städten Lebende	40,5	50,75 | vH.

Die Tabelle beleuchtet grell die Verhältnisse. 60 vH. der Landgeborenen wandern ab in die Städte; nur 7 vH. der Stadtgeborenen siedeln auf das Land über — vermutlich nur auf ärztlichen Rat. Die Tauglichkeit wird um so geringer, je mehr der Einfluß des Stadtlebens steigt. Ernste Aufgabe der Jugendpflege ist es, dem entgegenzuwirken; Aufgabe der Erziehung in Heer und Marine, den Körper so zu stählen, daß am Ende der Dienstzeit mitgebrachte Minderwertigkeit überwunden ist.

Der Krankenzugang betrug 1910/11 bei einer Durchschnittsstärke von 554 448 Mann 591 vT., etwas mehr als in den beiden Vorjahren; bei der Marine (60 052 Köpfe) an Land 632,3, an Bord 439,1 vT. Die Zunahme in der Armee ist durch verbreitete Grippe und — damit zusammenhängend — erheblich stärkeren Zugang an Krankheiten der Atmungsorgane bedingt. Daher zeigt auch die Sterblichkeit eine kleine Erhöhung: 1,9 vT. gegen 1,7 in 1909/10. (Französische Armee 1910 3,01 vT.) Im ersten Quartal des Kalender-

*) Sanitätsbericht über die Königlich Preußische Armee, das XII. und XIX. (Königlich Sächsische) und das XIII. (Königlich Württembergische) Armeekorps für 1 Oktober 1910 bis 30. September 1911. Bearbeitet von der Medizinal-Abteilung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums. Mit 256 S. Text, 198 S. Anlagen mit 37 Karten und 10 graphischen Darstellungen.

Sanitätsbericht über die Kaiserlich Deutsche Marine für denselben Zeitraum. Bearbeitet in der Medizinal-Abteilung des Reichs-Marine-Amts. 236 S. Beide: Berlin 1913 bei E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung.

Digitized by Google

jahres war, wie immer, der Krankenzugang am höchsten, ein Drittel des gesamten; im zweiten Quartal am niedrigsten, während das dritte durch Hochsommer und große Truppenübungen wieder eine Steigerung zeigt, besonders im August, wo es zudem 1911 außergewöhnlich heiß war. Die durchschnittliche Behandlungsdauer stellte sich im Lazarett auf 24, im Revier auf 8 Tage; im ganzen auf 15,2, bei der Marine auf 18,6 Tage; der tägliche Krankenstand betrug 25,1 vT. K.*), 1,1 mehr als 1909/10; Marine 27,1. In dieser stand, wie immer, die kleine Abteilung in Peking (146 Mann) am übelsten, demnächst die Schiffsbesatzung in Ostafrika.

Unter den einzelnen **Krankheitsgruppen** standen nach den mechanischen Verletzungen (130,4 vT. K.) und Krankheiten der äußeren Bedeckungen (131,1) die der Ernährungsorgane mit 84,6 und der Atmungsorgane mit 67,1 vT. obenan. Im weiten Abstande folgen die übertragbaren Krankheiten mit 35,1 vT., die venerischen mit 20, Herzleiden usw. mit 13, Augen- und Ohrenkrankheiten mit je 11,5, Nervenleiden mit 8 vT. Die **übertragbaren Krankheiten** geben stets den besten Maßstab für die Wirksamkeit der Gesundheitspflege. Wenn diesmal der Zugang in der Armee auf 35,1 vT. K. stieg, also 10,6 vT. höher war als im Vorjahre, und 8,5 vT. über dem Mittel der letzten zehn Jahre lag, so ist das fast ausschließlich durch **Grippeepidemien** bedingt, die in 13 Standorten auftraten und 15,6 vT. der Erkrankungen der Armee, fast die Hälfte der übertragbaren, ausmachte — beiläufig der höchste Zugang an Grippe seit 1896. Die Marine hatte 29,6 vT. K. an übertragbaren Krankheiten, darunter ein Fünftel Grippe. Da Grippe im militärpflichtigen Alter nicht sehr gefährlich ist, so ist es begreiflich, daß bei dem Durchschnitt der übertragbaren Krankheiten die Sterblichkeit mit 1,4 vH. der Behandelten und die Behandlungsdauer mit 23,5 Tagen niedriger sind als im zehnjährigen Mittel: 1,98 vH. bzw. 28,6 Tage. Der **Typhuszugang** mit 0,54 vT. K. war ein wenig höher als in den beiden letzten Jahren, aber immer noch 2,3 vT. unter dem Durchschnitt seit 1881. Die Marine hatte in der Heimat 0,57 vT. Zugang, draußen erheblich mehr, so in Kiautschou 1,9, in Peking gar 6,8 vT. K. Es starben 11 vH. der an Typhus Behandelten der Armee; in der Marine unter den ungünstigen Verhältnissen und dem schwereren Verlauf in tropischen Gebieten erheblich mehr. Die französische Armee hatte 1910 2,38 vT. K. Typhuszugang, mit 13,3 vH. Sterblichkeit. Noch mehr ist die **Tuberkulose** zu würdigen, wenn man den allgemeinen Gesundheitszustand bewerten will. Der Zugang in der Armee mit 1 8 vT. K. hält sich auf der seit 1902 unbeweglich feststehenden Höhe (Durchschnitt 1,85), ebenso die Sterblichkeit im Dienste, 9 vH. der Kranken, und die sehr bedeutende Zahl der unbrauchbar, meist mit Versorgung abgehenden Kranken (über 80 vH.). Man könnte danach zu dem Schlusse kommen, daß in der Bekämpfung der Tuberkulose im Heere das erreicht ist, was erreicht werden kann durch eine sorgfältige Auslese beim Ersatzgeschäft, genaue Ueberwachung der mit erblicher Belastung Eingestellten und sofortige Entlassung bei den ersten katarrhalischen Zeichen. Weiter werden wir kaum gehen können, um nicht Taugliche auszuscheiden. Unsere Marine hatte 1,26 vT. Zugang an Tuberkulose; das Gesagte gilt für sie ebenfalls.

Ueber die Verhältnisse in der französischen Armee habe ich nach der „France militaire" in Nr. 61 unseres Blattes vom 10. Mai 1913 berichtet. Der dortige Zugang von 17 vT. K. gibt zu denken; er ist seit dem Heeresgesetz von 1905 dauernd gestiegen; man darf gespannt sein, wie sich die Tuberkulose nach dem Gesetz von 1913 über die dreijährige Dienstzeit stellen wird. Uns darf dagegen mit Sorge erfüllen die seit 20 Jahren fast **ununterbrochen steigende Zahl der Nervenleiden**, die 8,1 vT. K. erreichte und ihren übelsten Ausdruck in der Neurasthenie und Hysterie findet (2,8 vT. K.), sowie in der geistigen Beschränktheit und den Geisteskrankheiten, 0,76 vT. K. Es sind das Errungenschaften der sozialen Entwicklung, des erbarmungslosen Kampfes um das Dasein, der Genußsucht und anderer Begleiterscheinungen unseres wirtschaftlichen Aufschwunges wie des langen Friedens. In unserer großen Zeit so gut wie unbekannt in Heer und Flotte, spielen diese Nervenleiden heute eine verhängnisvolle Rolle, beeinflussen Disziplin und Rechtspflege, erschweren dem Offizier und dem Unteroffizier den Dienst. Daß diese Dinge in der bürgerlichen Bevölkerung ebenso liegen, ist für uns in der Armee kein Trost. Hierin sind die Franzosen vorläufig noch besser gestellt; doch fehlt es auch dort nicht an Klagen, wie mehrfache Arbeiten in der offiziellen französischen militärärztlichen Zeitschrift zeigen. Hoffentlich verringert die endlich in Fluß gekommene Jugendpflege die nervöse Disposition des Ersatzes und stärkt auch dadurch das Heer. — **Venerische Erkrankungen** hielten sich mit 20 vT. auf dem Durchschnitt (19,9) der letzten 15 Jahre; die französische Armee hatte 26,8 vT. Zugang; die österreichisch-ungarische 55,2; die italienische 77,5; die englische Inlandsarmee 65,5. In der Marine kommen bei den eigentümlichen Verhältnissen der Häfen — namentlich der im Auslande — viel mehr venerische Erkrankungen vor. Bei uns 62,2 vT. (gegen 57,1 im Vorjahre); in der englischen Marine 118,03 vT. Man muß immer wieder mit Steigerungen rechnen; die bestgemeinten Schutzmaßnahmen werden den Leuten lästig und in dem entscheidenden Augenblick außer acht gelassen, namentlich wenn Alkohol die Ueberlegung beeinträchtigt, wie so oft.

Der Raum verbietet, auf die interessanten Ergebnisse der anderen Krankheitsgruppen einzugehen. Doch seien der **Abgang** und die **hygienischen Maßnahmen** noch kurz gewürdigt. Von 335 121 in ärztlicher Behandlung Gewesenen wurden 306314 oder 91,4 vH. wieder dienstfähig. 0,2 vH. starben, 5,9 vH. gingen anderweitig ab. Die Verhältnisse der Marine können hiermit nicht verglichen werden. Unter den anderweitig Abgegangenen 20,5 vH. der Behandelten stecken dort auch diejenigen, die in Landlazarette oder in die Heimat übergeführt und später dort geheilt wurden. Aus diesem

*) K. = Kopfstärke.

Digitized by Google

Grunde erscheint die Zahl der sofort dienstfähig Geheilten mit 77,5 vH. auffallend geringer als im Heere. Als unbrauchbar auf Grund eines vor der Einstellung entstandenen Leidens gingen ab 24,3 vT. K., eine seit 1903 nahezu feststehende Zahl; aus der Marine 40,9 vT. K. Unterleibsbrüche, Herzstörungen und Schwerhörigkeit sind die häufigsten Fehler. Aus dem Dienste schieden aus als unbrauchbar ohne Versorgung 2,6 vT. K. (Marine 3 vT.) Auch diese Zahl ändert sich seit Jahren wenig, sie bleibt gering, weil fast für jedes nicht mitgebrachte Leiden Dienstbeschädigung, also Versorgungsberechtigung anerkannt wird. Felddienstunfähig mit Versorgung, früher halbinvalide, wurden 5,9 vT. K. (Marine 2,1). Garnisondienstunfähig mit Versorgung, früher ganzinvalide, 7,7 vT. K. (Marine 7,0). Diese Zahl hat sich seit 1901 von 12,6, also um 4,9 vT. vermindert. Da drei Viertel von ihnen im ersten Dienstjahre ausscheiden, so ist die Verminderung dieser Invaliden ein Zeichen für die erheblich genauere Prüfung und frühere Entfernung derjenigen Leute, die versteckte Fehler mitbringen und durch deren Hervortreten im Dienst versorgungsberechtigt werden. Das ist auch finanziell von Bedeutung.

Die Gesamtzahl aller Todesfälle in und außer ärztlicher Behandlung belief sich auf 1,95 vT. K. (Marine 3,08 vT.); in der französischen Armee 1910 3,01 vT.

	Armee	Marine
Krankheit . .	1,2	1,4
Selbstmord .	0,43	0,42
Unglücksfall	0,32	1,26
zusammen	1,95	3,08

Der Unterschied fällt ins Auge: die viermal größere Zahl der Verunglückungen belastet die Marine beim Vergleich der Gesamtsterblichkeit. Von den Selbstmördern gehörte die Hälfte dem ersten Dienstjahre, wie immer, an. Die Todesfälle an Krankheiten entfallen zu 35 vH. auf übertragbare Krankheiten; zu 21 vH. auf Lungen- und Brustfellentzündung; zu 10 vH. auf Blinddarmentzündung!

Militär- und Marineverwaltung leisteten in der gesundheitlichen Fürsorge, wie stets, hervorragendes. Immer weitere Vervollkommnungen treffen wir in den Kasernen und Lazaretten; in jenen, um den Leuten den Aufenthalt behaglicher zu machen; in diesen, um die günstigen Bedingungen zur Wiederherstellung der Gesundheit zu erhöhen. Heizbare Waschräume mit fließendem Wasser sind in neuen Kasernen nicht mehr selten; Spiel- und Sportplätze wirken mit ihrem Betriebe dem Mißbrauch alkoholischer Getränke entgegen; Milchverkaufsstellen auf Truppen-Uebungsplätzen unterstützen diese Bemühungen. Die Revierstuben, um deren Bewilligung man noch vor 25 Jahren kämpfen mußte, sind heute poliklinische Anlagen mit Untersuchungs- und Aufenthaltszimmer, Wasserleitung, eigenem Abort, mit einer zweckmäßigen Instrumentenausstattung. Bei der Marine an Land dasselbe Bild; an Bord wird soviel als möglich gesundheitlich gesorgt; hier aber bereitet der Zweck des Schiffes diesem Bestreben oft schwere Hindernisse. Gegenstand der Sorge ist der zunehmende Tabakmißbrauch, besonders in Gestalt des überaus schädlichen Uebermaßes im Rauchen von Zigaretten. Der Tabakverbrauch schwankte nach den Erhebungen dreier Schlachtschiffe zwischen 0,5 und 17,3 Pf. täglich für den Mann; genauere statistische Erhebungen sind geplant. Turnspiele werden auch in der Marine eifrig betrieben; es werden dazu regelmäßig auch die Mannschaften herangezogen, die ihr Dienst sonst unter Deck hält.

Auch der Medizinalbericht über die deutschen Schutzgebiete Ostafrika, Kamerun, Togo, Südwestafrika, Neuguinea, Karolinen, Palau-Inseln und Samoa für 1910/11 liegt vor aus gleichem Verlage. Wie ich schon bei früheren Besprechungen ausführte, enthält dieser mit vielen guten Abbildungen versehene Bericht eine große Fülle von Einzelbeobachtungen, die kulturgeschichtlich, anthropologisch und medizinisch gleich wertvoll sind und die Beachtung der Fachkreise in hohem Maße verdienen. Zum Vergleich mit den Sanitätsberichten der Armee und Marine aber ist der Kolonialbericht nicht geeignet, weil die Lebensbedingungen der draußen behandelten Menschen gänzlich abweichend sind, weil ferner der Bericht auch das Zivilpersonal umfaßt und endlich, weil die Statistik in den verschiedenen Kolonien nicht nach einheitlichem Muster erhoben wird.

Heeres-Rundschau.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

China.

* Truppenverschiebungen und militärischer Schutz Pekings. Auf Grund der in der Mongolei und im Süden Chinas herrschenden Unruhen sind größere Truppenverschiebungen vorgenommen worden, die aus der Tabelle auf Sp. 3781 ersichtlich sind. (Vgl. hierzu: Karte von China im Mil. Wochenbl. 1910, Nr 53; Hoebels Karte von China; Map of China 1 : 3 000 000; Stanford, Map of China and Japan; Veltzé, Internationaler Armeealmanach; v. Loebells Jahresberichte 1910, S. 451 ff.)

Außer diesen (1. bis 8. und 20.) Divisionen sind die 9., 19 und 23. Division vollzählig, d. h. sie bestehen aus 12 Bataillonen, 3 Eskadrons, 6 fahrenden und 3 Gebirgsbatterien (zu je 6 Geschützen), 1 Pionier- und 1 Trainbataillon. (Friedensstärke etwa 10 000 Mann, Kriegsstärke etwa 20 000 Mann.)

Elf Divisionen sollen zur Hälfte aufgestellt, elf weitere im Entstehen begriffen sein. In Zukunft soll die chinesische Armee auf 20 vollständige Divisionen beschränkt sein. Alle anderen sind aufzulösen.

Bei der gegenwärtigen Truppenverteilung wird der militärische Schutz Pekings gewährleistet durch 42 000 Mann, und zwar durch:

1. die 8. Division
15. Brig. in Nan yuan
16. Brig. am Chao Yang men,
in Tai ping tsai,
in der Shi tiao hu tung
} in der nahen Umgebung von Peking;

Digitized by Google

Division	Bisheriger Standort (Divisions-Stabsquartier)	Jetziger Aufenthalt
1.	Peking	1. Brig. Kalgan (150 km nordwestlich Peking). 2. Brig. Provinz Hunan (110. bis 115. Längen-, 25. bis 30. Breitengrad).
2.	Paotingfu (150 km südwestlich Peking)	3. Brig. Wutchang (750 km westlich Schanghai; südlich Hankau). 4. Brig. Wuhu (100 km südwestlich Nanking), Tatung (Provinz Anhui, westlich Nanking).
3.	Kwangtschongtschu (Mandschurei) (250 km nordöstlich Mukden)	5. Brig. Kalgan. 6. Brig. Provinz Hunan.
4.	Matschang (60 km südsüdwestlich Tientsin)	Schanghai.
5.	Tsinanfu (375 km südlich Peking)	An der Bahn Tientsin—Pukou auf der Strecke von Hsü chou fu (300 km nordwestlich Nanking) bis Nanking.
6.	bei Peking	Provinz Kiangsu (in deren Süden Nanking liegt).
7.	Provinz Kiangsu	Provinz Kiangsu.
8.	neugebildet	Peking.
20.	Tschangscha (900 km südöstlich Schanghai, 300 km südlich Hankau)	39. Brig. Hunan.

2. die Gardedivision und Polizeitruppen (16 Bataillone = 14 000 Mann);

3. die Leibgarde Juan Shi kais (davon ein Regiment in Tientsin).

In Paotingfu (150 km südwestlich Peking) sind außerdem 8000 Mann neu angeworben, die von dort in etwa zwei Stunden nach Peking übergeführt werden können. Kpp.

England.

* Das australische Heer 1913/14. Dem kürzlich veröffentlichten Jahresbericht des Generalinspekteurs der australischen Streitkräfte, Generalmajors G. M. Kirkpatrik, entnehmen wir folgende bemerkenswerte Einzelheiten:

Das Jahr 1912/13, das erste, in dem die Rekrutierung und Ausbildung auf Grund der neuen Defence Act erfolgte, hat nach beiden Richtungen hin befriedigende Ergebnisse zutage gefördert, auch haben die Mobilmachungsvorbereitungen Fortschritte gemacht und zahlreiche Generalstabsreisen kamen zur Ausführung. Bezüglich der Ausbildungsdauer wird empfohlen, dieselbe für die Kavallerie, wie bei der Feldartillerie, auf 25 Tage auszudehnen und für die übrigen Waffen während 17 zusammenhängender Tage stattfinden zu lassen. In drei Distrikten fanden die Uebungen der Batterien gemeinsam mit anderen Waffen statt. Die Zahl der 1913/14 aufzustellenden Truppeneinheiten wird voraussichtlich folgende sein (die Etatsziffer in Klammern dahinter): Infanteriebataillone 52 (94), Regimenter leichter Kavallerie 23 (31), Feldbatterien 21 (50). Die stehenden Truppen (Permanent Forces) zählen 242 Offiziere und 2245 Mann (Etat: 281 Offiziere, 2646 Mann), die Miliz 1839 Offiziere, 31 181 Mann (Etat: 2196 Offiziere, 41 929 Mann); der Infanterie fehlten dabei 6943, der Kavallerie 2466 Köpfe; für letztere scheint eine Erhöhung der Vergütung für die von den Rekruten mitzubringenden Pferde erforderlich zu sein. Die Disziplin und die Förderung der Schießausbildung wird anerkennend hervorgehoben, aber getadelt, daß die Quartiermeisterbehörde zu wünschen übrig gelassen habe, namentlich hinsichtlich der Bekleidung und Ausrüstung des neuen Heeres, und daß auch das Zeugwesen (Ordnance Department) keine Fortschritte aufwiese. le J.

„Journal of the Royal United Service Institution", September 1913. Whitehall yard from the street opposite the Horse Guards. — Secretary's notes. — Principal additions to library. — Rough notes of a lecture delivered at the staff college Camberley on the topography of the 1866 campaign. — The organization of a division. — Organization of the naval schools of Germany and Austria. — The revival and training of light infantry in the british army 1757—1806. — Some military aspects of the roman occupation of Caerleon. — Massena. — Naval and military calendar. — Naval notes. — Military notes. — The war in the Balkan Peninsula. — Aeronautical notes. —n.

Japan.

* Flottenverstärkung und Herbstflottenschau. Durch den am 1. Dezember zu erwartenden Stapellauf des in Nagasaki erbauten Panzerkreuzers „Kirishima" und durch den am 14. Dezember zu erwartenden Stapellauf des in Kobe erbauten Schwesterschiffes „Haruna" wird die japanische Marine eine nicht geringe Verstärkung erfahren. Beide Schiffe werden im Frühjahr 1914 fertiggestellt und zusammen mit dem augenblicklich auf der Heimreise von England begriffenen „Kongo" zum besten Material der japanischen Marine gehören. Andererseits ist im Kriegshafen Sasebo (Provinz Nagasaki) eine Reihe alter Kriegsschiffe verkauft worden.

An der am 10. November auf der Höhe von Yokohama abgehaltenen Flottenschau haben folgende Kriegsschiffe teilgenommen: Panzerkreuzer „Kongo"; Schlachtschiffe „Settsu", „Aki", „Satsuma", „Kashima", „Katori", „Shikishima", „Asahi"; Panzerkreuzer „Kurama", „Ikoma", „Tsukuba"; Schlachtschiffe „Sagami", „Suo", „Iwami"; Panzerkreuzer „Hizen"; Schlachtschiff „Izumo"; Panzerkreuzer „Yakumo", „Tokiwa"; Kreuzer „Yahagi", „Hirado", „Chikuma"; Panzerkreuzer „Aso"; Kreuzer „Soya", „Chitose", „Tone"; Kanonenboot „Takachiho". Außer diesen 26 größeren Schiffen hat sich die 1., 2., 6., 12., 13., 16., 17. Zerstörerflottille beteiligt. Kpp.

* Verschiedenes.

In dem am Mittwoch, dem 29. Oktober, im kaiserlichen Palais unter Vorsitz des Vizepräsidenten Yoshikawa und unter Anwesenheit des Kriegsministers Kuronose, des Vizeadmirals Nakamuda und anderer zusammengetretenen Geheimen Rat wurde der Gesetzesvorschlag betreffend die Revision der Heeresvorlage, nach längerer Erörterung seiner Zweckmäßigkeit durch den Kriegsminister, vom versammelten Hause gebilligt und angenommen. An demselben Tage wurde der Kaiser von dem Beschluß des Geheimen Rates in Kenntnis gesetzt.

* * *

Digitized by Google

Am Montag, dem 27. Oktober, wohnte der Kaiser den jährlichen Besichtigungsübungen und Prüfungen des Kavallerieschul-Kursus in Meguro bei. Nach Begrüßung durch General Fürst Fushimi, Marschall Fürst Oyama, Kriegsminister Kusunose, Generalstabschef General Hasegawa und viele andere hohe Offiziere fanden im Freien und in gedeckten Bahnen Reitkunststritte der Reitschüler und im Anschluß daran Auszeichnungen durch Verleihung von Ehrensäbeln und silbernen Uhren statt. Im ganzen unterzogen sich in diesem Jahre 148 Schüler mit Erfolg den Prüfungen; fünf von ihnen erhielten eine kaiserliche Belobigung (1 Hauptmann, 1 Oberleutnant, 2 Leutnants, 1 Korporal).

* * *

Auf Veranlassung des Kriegsministeriums sollen im Budget für 1914 die Kosten für Aufstellung eines mit dem Fliegerkorps zu vereinigenden Automobilkorps eingestellt werden, das mit Kriegs-Motorfahrzeugen ausgerüstet ist.

* * *

Auch in Japan sind die Gesellschaften des „Roten Kreuzes", der „Freiwilligen Krankenpflegerinnen" und des ähnlichen Bestrebungen huldigenden „Vaterländischen Frauenvereins" in günstiger Entwicklung begriffen, zumal sie sich einer tatkräftigen Unterstützung seitens des Kaisers und der Regierung erfreuen. Am 24. Oktober begab sich General Fürst Kanin mit Gemahlin und Gefolge zu einer in Utsunomiya (100 km nördlich Tokio) stattfindenden Generalversammlung dieser drei Gesellschaften, die im Kriege durch Krankenpflege wichtige Dienste leisten werden. Der Kaiser ließ sich später durch Fürst Kanin ausführlichen mündlichen Bericht erstatten.

* * *

Bei Nagoya (etwa 300 km westlich Tokio) wurden sechs Schuppen für Flugzeuge errichtet und in ihnen sieben von Tokorozawa übergeführte Flugzeuge verschiedener Bauart untergebracht. Am 29. Oktober gelangten auch Hauptmann Tokugawa und andere ihm unterstellte Fliegeroffiziere auf dem Flugplatze an, um hier vom 1. November ab die letzten Manövervorbereitungen zu treffen. Kpp.

Oesterreich-Ungarn.

„Streffleurs Militärische Zeitschrift" Nr. 9. Gen. d. Kav. und Admiral Erzherzog Franz Ferdinand, Generalinspektor der gesamten bewaffneten Macht. — 1813. FML. Joseph Graf Radetzky, Chef des Generalstabes der verbündeten Armeen. — Befehlgebung und Friktionen. — Artillerieaufklärung. — Vorschrift für die Gefechtstätigkeit der russischen Feldartillerie. (Schluß.) — Der Krieg auf der Balkanhalbinsel 1912/13. (10. Forts.) — Die Ereignisse in Libyen nach dem Frieden von Lausanne. (3. Forts.) — Krieg und Wetter. — Mitteilungen der K. und K. Armeeschießschule: Schulung für das Schießen gegen Luftfahrzeuge. — Mitteilungen über fremde Armeen: Italien, Rußland, Griechenland, Türkei, Japan.

Rußland.

* Die erste Lagerübung der Studierenden der Kaiserlichen Militärärztlichen Akademie. In diesem Sommer ist zum ersten Male die im vorigen Jahre erlassene Bestimmung zur Ausführung gekommen, wonach die Studierenden der Kaiserlich Medizinischen Akademie nach Absolvierung der beiden ersten, sogenannten Vorbereitungskurse eine militärische Uebung mit der Waffe bei der Infanterie durchmachen müssen, die sich über die Rekrutenschule hinaus bis auf die Vorbereitung zum Unteroffizier erstreckt und während der Zeit der Sommerlager stattzufinden hat.

Den in diesem Jahre dazu kommandierten, in Summa 194 Akademikern war es nach Möglichkeit freigestellt, sich die Truppenteile und die Lager, in denen sie zu üben hatten, selbst zu wählen. Die Verteilung lag dem Militär-Sanitätsinspekteur ob. Es entfielen von der Gesamtzahl: auf den Militärbezirk Petersburg 56 (darunter 24 auf die Garderegimenter), Wilna 25, Warschau 16, Kijew 18, Odessa 24, Moskau 30, Kasan 3, Kaukasus 20, Don-Gebiet 1, Turkestan 1 Akademiker.

Vor ihrer Abreise von Petersburg zu den Truppen erhielten die abkommandierten Akademiker Reise- und Kostgelder und die in Knöpfen, Achselklappen, Gurtblechen usw. bestehenden militärischen Abzeichen an den Exerzierhemden und Mänteln, die übrigen Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände erst in den Lagern selbst von den betreffenden Truppenteilen.

Die Uebung dauerte von Anfang Juni bis Ende August, also mit Reise drei Monate. Mitte September hatten sich die Abkommandierten wieder bei der Akademie in Petersburg zum Antritt des dritten der fünf Gesamtkurse zu melden. Die Resultate der Ausbildung werden als sehr befriedigend bezeichnet. Die Akademiker machten sich trotz der kurzen Zeit mit der Lebensweise und dem Dienst der Soldaten hinreichend vertraut.

Nach der Rückkehr der Kommandierten zur Akademie machte der Ober-Militär-Sanitätsinspekteur dem Kriegsminister von den Gesamtergebnissen der Uebung Meldung. Der Kriegsminister erließ darauf ein Reskript, in dem er die Ueberzeugung aussprach, daß den Akademikern die durchgemachte Lagerzeit für ihren künftigen Beruf als Militärärzte von großem Nutzen sein und auch der Armee zum Heile gereichen werde. Diese, gleichzeitig einen „Appell" in sich schließende Kundgebung ist um so bedeutungsvoller, als bekanntlich die Studenten der schon früher militärisch organisierten Akademie in den vorausgegangenen revolutionären Jahren einen Geist gezeigt hatten, der mit zur zeitweiligen Auflösung bzw. Schließung der Akademie und ihrer jetzigen Neugestaltung auf strengerer, die Disziplin fördernder Basis Veranlassung gab. Die sich dadurch in ihren „akademischen Rechten" beeinträchtigt fühlenden Studenten der Akademie waren damit zunächst sehr unzufrieden. Nicht minder die auf anderen Universitäten studierenden, den Zivilberuf als Aerzte anstrebenden Mediziner, die nach dem neuen, ältere Vorrechte beschränkenden Wehrgesetz jetzt ebenfalls eine bestimmte Zeit mit der Waffe und später als Unterärzte bei der Truppe dienen müssen und als Aerzte reservepflichtig sind.

Die bisher in Rußland noch nicht bestehende, aber vielfach als dringend notwendig verlangte Organisation eines „Sanitäts-Offizierkorps" an Stelle der jetzigen, zu häufigen Zuständigkeitskonflikten mit den Offizieren führenden Militärbeamtenqualität des ärztlichen Personals ist durch diese Erweiterung der Wehrpflicht der Verwirklichung näher gerückt. A. v. D.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu eine Beilage der Spiritus-Zentrale G. m. b. H., Ausstellungs- und Verkaufslokal: Berlin W 8, Friedrichstraße 64, und der Allgemeine Anzeiger Nr. 166.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Serjha, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 167. **Berlin, Donnerstag den 11. Dezember** **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Sachsen, Württemberg). — **Ordens-Verleihungen** (Preußen, Württemberg). — Totenliste (Preußen, Schluß aus Nr. 166).

Journalistischer Teil.

Fünfzigjähriges Dienstjubiläum. — 1814. Die großen Operationen in preußischer und österreichischer Darstellung. III. — „Les victoires Serbes." — Ein Dokument des bulgarischen Hauptquartiers in den Händen der griechischen Regierung.

Heeres-Rundschau. China: Verschiedenes. — Japan: Verschiedenes. — Oesterreich-Ungarn: Inhalt von Zeitschriften. — **Verschiedenes.** Vereinigung der Saalburgfreunde Berlin.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Ernennungen, Beförderungen, Versetzungen usw.

Donaueschingen, den 1. Dezember 1913.

Schimmelpfeng, Hauptm. und Komp. Chef im 7. Rhein. Inf. R. Nr. 69, zur Dienstl. b. Kr. Min. kombt.

Stuttgart, den 6. Dezember 1913.

Graf von Platen-Hallermund, Rittm. im Kür. R. Königin (Pomm.) Nr. 2 und kombt. zur Dienstl. bei des Großherzogs von Sachsen K. H., m. Belass. fr. bish. Unif. zum pers. Adj. Sr. K. H. des Großherzogs von Sachsen ernannt.

Frhr. v. Gregory, Lt. im Inf. R. Großherzog von Sachsen (5. Thür.) Nr. 94 und kombt. zur Dienstl. als Ordonnanzoffiz. bei des Großherzogs von Sachsen K. H., bis auf weiteres zur Dienstl. als pers. Adj. Sr. K. H. des Großherzogs kombt.

Trommershausen, Oblt. an d. Haupt-Kad. Anst., in d. 6. Westpr. Inf. R. Nr. 149,

Matthias, Lt. und Erzieher an d. Haupt-Kad. Anst., zum Kad. Hause in Bensberg,

Frhr. v. Krafft-Ebing, Lt. im 1. Bad. Leib-Gren. R. Nr. 109, als Erzieher zum Kad. Hause in Karlsruhe,

Meyer zu Wambergen, Lt. im Inf. R. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westf.) Nr. 57, als Erzieher zum Kad. Hause in Cöslin,

Quassowski, Lt. im 2. Ermländ. Inf. R. Nr. 151, als Erzieher zum Kad. Hause in Naumburg a. S.,

Egersdorff, Lt. im 10. Rhein. Inf. R. Nr. 161, als Erzieher zum Kad. Hause in Oranienstein, — vers.

Neues Palais, den 8. Dezember 1913.

Liman v. Sanders, Gen. Lt. und Kom. d. 22. Div., in Genehmigung seines Gesuches m. d. gesetzl. Pens. z. Disp. gest.

In Genehmigung ihrer Gesuche mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt:

Bronsart v. Schellendorff, Oberst von d. Armee, m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. Gen. Stabes d. Armee,

Weber, Oberst und Kom. d. Pioniere XV. A. K., m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. Schlesw. Holst. Pion. Bats. Nr. 9,

v. Strempel, Maj. im Gen. Stabe d. Armee und Mil. Attaché bei d. Botschaft in Konstantinopel,

Perrinet v. Thauvenay, Maj. im Kr. Min.,

v. Feldmann, Maj. im Gr. Gen. Stabe, — allen dreien m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. Gen. Stabes d. Armee,

v. König, Hauptm. und Adj. d. Landw. Insp. Erfurt, m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. 1. Lothr. Inf. Regts. Nr. 130,

Mühlmann, Oblt. im Kür. R. Graf Geßler (Rhein.) Nr. 8, m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Regts. Unif.

Frhr. v. Freytag-Loringhoven, Gen. Lt. und Ob. Quartiermstr., zum Kom. d. 22. Div. ernannt.

v. Kuhl, Gen. Maj. und Abt. Chef im Gr. Gen. Stabe, m. Wahrn. d. Gesch. eines Ob. Quartiermstrs. beauftr.

v. der Esch, Oberst und Kom. d. Anhalt. Inf. Regts. Nr. 93, nach Württemberg behufs Verwendung als Kom. d. Gren. Regts. Königin Olga (1. Württ.) Nr. 119 kombt.

v. Arnim, Oberstlt. b. Stabe d. 2. Kurhess. Inf. Regts. Nr. 82, unter Versetzung zum Anhalt. Inf. R. Nr. 93 m. d. Führ. dieses Regts. beauftr.

Wünsche, Oberstlt. und Bats. Kom. im 5. Niederschles. Inf. R. Nr. 154, zum Stabe d. 2. Kurhess. Inf. Regts. Nr. 82 vers.

Fiedler, Maj. im Kr. Min., als Bats. Kom. in d. 5. Niederschles. Inf. R. Nr. 154 vers.; derselbe bleibt bis Ende Dezember 1913 zur Dienstl. b. Kr. Min. kombt.

Plewig, Oblt. im 7. Westpr. Inf. R. Nr. 155, zum Adj. d. Landw. Insp. Erfurt ernannt.

Neues Palais, den 9. Dezember 1913.

Seine Majestät der König der Belgier, Chef d. 2. Hannov. Drag. Regts. Nr. 16, unter dem 5. November 1913 zum Gen. d. Kav. in d. Preuß. Armee ernannt.

Brendel, Hauptm. und Komp. Chef im Inf. R. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42, zur Dienstl. b. Kr. Min. kombt.

Im Veterinärkorps.

Stuttgart, den 6. Dezember 1913.

Schlake, Korps-St. Veter., techn. Vorst. d. Mil. Lehrschmiede in Berlin, unter Beförderung zum Gen. Veter., zum Dir. d. Mil. Veter. Akad.,

Krüger, Ob. St. Veter. b. 1. Garde-Feldart. R., unter Beförderung zum Korps-St. Veter., vorläufig ohne Patent, zum techn. Vorst. d. Mil. Lehrschmiede in Berlin, — ernannt.

Versetzt:

die Stabsveterinäre:

Herbst, techn. Vorst. d. Mil. Lehrschmiede in Frankfurt a. M., zum 1. Garde-Feldart. R.,

Wolte bei d. Mil. Veter. Akad., als techn. Vorst. zur Mil. Lehrschmiede in Frankfurt a. M.,

Dr. Albrecht b. Regt. d. Gardes du Corps, zur Mil. Veter. Akad.,

Wilke bei d. Mil. Lehrschmiede in Berlin, zum Regt. d. Gardes du Corps.

Dr. Fraas, K. W. Ob. Veter. b. Ulan. R. König Karl (1. Württ.) Nr. 19, kombt. nach Preußen, d. Mil. Lehrschmiede in Berlin überwiesen.

Königlich Sächsische Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 29. November 1913.

Viehweger, Lt. im 14. Inf. R. Nr. 179, vom 1. Dezember 1913 bis mit 30. September 1914 zum K. P. Flieger-B. Nr. 1 kombt.

Den 5. Dezember 1913.

Gläser, K. P. Lt. a. D., bish. im 1. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 132, in d. Armee angest. und zwar als Lt. d. Res. d. 1. Train-Bats. Nr. 12 mit einem Patent vom 25. März 1910 unter gleichzeitiger Kommandierung z. Dienstl. bei diesem Bat. auf ein Jahr.

Den 8. Dezember 1913.

Francke, Oberstlt. und Bats. Kom. im 3. Inf. R. Nr. 102 König Ludwig III. von Bayern, zum Stabe d. 9. Inf. Regts. Nr. 133 vers.

Die Majore:

v. der Foehr, Bats. Kom. im 9. Inf. R. Nr. 133,

Graf v. Wuthenau-Hohenthurm, Kom. d. 2. Ulan. Regts. Nr. 18,

Pilling, Bats. Kom. im 3. Inf. R. Nr. 102 König Ludwig III. von Bayern,

Jahn, beauftr. m. Führ. d. Karab. Regts., unter Ernennung zum Kom. dieses Regts., — zu Oberstlts. befördert,

Edler v. der Planitz, beauftr. m. Führ. d. 3. Hus. Regts. Nr. 20, zum Kom. dieses Regts. ernannt,

Frhr. v. Koenneritz, diensttuender Flügeladj. Seiner Majestät des Königs, vom 15. Dezember 1913 ab zur Vertretung d. beurl. Kom. d. 2. Ulan. Regts. Nr. 18 nach Leipzig kombt,

Richter, Abt. Kom. im 8. Feldart. R. Nr. 78, zum Stabe d. 5. Feldart. Regts. Nr. 64,

Schrödel b. Stabe d. 16. Inf. Regts. Nr. 182, zum Bats. Kom. ernannt und in d. 3. Inf. R. Nr. 102 König Ludwig III. von Bayern,

Walbaum b. Stabe d. 6. Inf. Regts. Nr. 105 König Wilhelm II. von Württemberg, zum Stabe d. 16. Inf. Regts. Nr. 182, — vers.

Die überzähligen Majore:

Müller, Mitglied b. Bekl. Amt XIX. (2. K. S.) A. K., als Stabsoffiz. zum Bekl. Amt XII. (1. K. S.) A. K.,

Höfer beim Stabe d. 2. Feldart. Regts. Nr. 28, unter Ernennung zum Abt. Kom., in d. 8. Feldart. R. Nr. 78, — vers.

Den Majoren:

Kühn, Verw. Dir. d. Art. Werkstatt,

v. Beulwitz, Adj. d. 3. Div. Nr. 32, — Patente ihres Dienstgrades verliehen.

Die Hauptleute und Komp. Chefs:

v. Einsiedel im Schützen- (Füs.) R. Prinz Georg Nr. 108, zum überzähl. Maj. befördert,

Scholl im 6. Inf. R. Nr. 105 König Wilhelm II. von Württemberg, zum Maj. befördert und zum Stabe dieses Regts. vers.

Die Hauptleute:

v. Hingst im Gen. Stabe d. 1. Div. Nr. 23, zum Maj.,

v. Kirchbach im Gen. Stabe, kombt. zum K. P. Gr. Gen. Stabe, zum überzähl. Maj., — befördert,

v. Göphardt, Mitglied b. Bekl. Amt XIX. (2. K. S.) A. K., als Komp. Chef in d. 7. Inf. R. König Georg Nr. 106 vers.,

Beneke im 7. Inf. R. König Georg Nr. 106, von d. Stellung als Komp. Chef enth. und auf sechs Monate zur Dienstl. beim Bekl. Amt XIX. (2. K. S.) A. K. kombt.

Die überzähligen Hauptleute:

Koeppen im 16. Inf. R. Nr. 182, zum Stabshauptm.,

v. Goetze im 6. Inf. R. Nr. 105 König Wilhelm II. von Württemberg, zum Komp. Chef, — ernannt.

Die Hauptleute und Stabshauptleute:

Moering im 4. Inf. R. Nr. 103,

Holthausen im 8. Inf. R. Prinz Johann Georg Nr. 107, — zu Komp. Chefs ernannt.

Die Oberleutnants:

v. Kirchbach (Erich) im Schützen- (Füs.) R. Prinz Georg Nr. 108,

Digitized by Google

Göldner im 4. Inf. R. Nr. 103, dieser unter Versetzung in d. 5. Inf. R. Kronprinz Nr. 104, — zu Hauptleuten, vorläufig ohne Patent, befördert und zu Stabshauptleuten ernannt.

Paul, Oblt. d. Ref. d. 4. Inf. Regts. Nr. 103, kombt. zur Dienstl. bei diesem Regt., in d. aktiven Armee wiederangest. unter Beförderung zum Hauptm., vorläufig ohne Patent, und Ernennung zum Stabshauptm. im genannten Regt.

Basüner, Oblt. und Erzieher beim Kad. Korps, zum Mil. Lehrer beim Kad. Korps ernannt.

Lahode, Lt. im 16. Inf. R. Nr. 182, als Erzieher zum Kad. Korps vers.

Edler v. der Planitz, Rittm. und Esk. Chef im 3. Ulan. R. Nr. 21 Kaiser Wilhelm II., König von Preußen,

Fischer (Arnold), Hauptm. b. Stabe d. 4. Feldart. Regts. Nr. 48, — zu überzähl. Majoren befördert.

Die Hauptleute:

Reinhardt im 8. Feldart. R. Nr. 78, unter Enthebung von d. Stellung als Battr. Chef, auf sechs Monate zur Dienstl. beim Bekl. Amt XII. (1. K. S.) A. K.,

Sieglitz b. Stabe d. 6. Feldart. Regts. Nr. 68, auf sechs Monate zur Dienstl. beim Bekl. Amt XIX. (2. K. S.) A. K., — kombt.

Die überzähligen Hauptleute:

Reimer im 3. Feldart. R. Nr. 32, zum Battr. Chef ernannt und in d. 8. Feldart. R. Nr. 78,

v. Elterlein im 3. Feldart. R. Nr. 32, zum Stabe d. 6. Feldart. Regts. Nr. 68,

Bucher im 1. Feldart. R. Nr. 12, zum Stabe d. 2. Feldart. Regts. Nr. 28, — vers.

Beyer, Oblt. und Mil. Lehrer b. Kad. Korps, in d. 2. Fußart. R. Nr. 19 vers.

Kiesel, Hauptm. und Komp. Chef im 1. Pion. B. Nr. 12, als Stabshauptm. in d. 13. Inf. R. Nr. 178 vers. unter Beibehalt fr. bish. Unif. und Belassung in d. Kombo. als Kombo. Führer d. Offiz. (Flieger-) Lehrkurse in Johannisthal.

Becker, charakt. Oberstlt. z. D. und Zweiter Stabsoffiz. beim Landw. Bez. Plauen, zum Kom. d. Landw. Bez. Döbeln ernannt.

Frhr. v. Hodenberg, Hauptm. z. D. und Bez. Offiz. beim Landw. Bez. Großenhain, d. Charakter als Maj. verliehen.

B. Abschiedsbewilligungen.

Die Oberstleutnants:

Graf v. Pfeil u. Klein-Ellguth b. Stabe d. 9. Inf. Regts. Nr. 133, unter Verleihung d. Charakters als Oberst und m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. 2. Gren. Regts. Nr. 101 Kaiser Wilhelm, König von Preußen,

Noack, Stabsoffiz. b. Bekl. Amt XII. (1. K. S.) A. K., m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. 9. Inf. Regts. Nr. 133, — in Genehmigung ihrer Abschiedsgesuche m. Pens. z. Disp. gest.

Nicolai, Maj. b. Stabe d. 5. Feldart. Regts. Nr. 64, unter Verleihung d. Charakters als Oberstlt. m. Pens. und d. Erlaubn. z. Tr. d. Regts. Unif. z. Disp. gest.

Schmidt-Cassella, Hauptm. und Komp. Chef im 4. Inf. R. Nr. 103, m. Pens. und d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. 6. Inf. Regts. Nr. 105 König Wilhelm II. von Württemberg d. Absch. bew.

Schreyer, Hauptm. und Stabshauptm. im 13. Inf. R. Nr. 178, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches m. Pens. und d. Erlaubn. z. Tr. d. Armee-Unif. z. Disp. gest.

Blohm, Hauptm. und Stabshauptm. im 2. Gren. R. Nr. 101 Kaiser Wilhelm, König von Preußen, m. Pens. ausgeschieden.

Schüttel, Lt. im 1. Fußart. R. Nr. 12, zu d. Offizieren d. Ref. dieses Regts. übergeführt.

v. Schlieben, Fähnr. im 1. Hus. R. König Albert Nr. 18, wegen Dienstunbrauchbarkeit ausgeschieden.

Göhler, charakteris. Oberstlt. z. D. und Kom. d. Landw. Bez. Döbeln, unter Fortgewährung d. gesetzl. Pens. und m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. 12. Inf. Regts. Nr. 177, von seiner Dienststellung auf sein Gesuch enth.

C. Im Sanitätskorps.

Dr. Kießling, Ob. St. Arzt und Regts. Arzt d. 14. Inf. Regts. Nr. 179, unter Beförderung zum Gen. Ob. Arzt, zum Garn. Arzt in Leipzig,

die Stabsärzte:

Dr. Fehre, Bats. Arzt d. 1. Jäg. Bats. Nr. 12, unter Beförderung zum Ob. St. Arzt, zum Regts. Arzt d. 3. Ulan. Regts. Nr. 21 Kaiser Wilhelm II., König von Preußen,

Dr. Hein im 10. Inf. R. Nr. 134, von d. Kombo. an d. Kaiser Wilhelms-Akad. in Berlin enth. und unter Beförderung zum Ob. St. Arzt zum Regts. Arzt d. 14. Inf. Regts. Nr. 179 (vorläufig Standort Leipzig),

Dr. Grahl, beauftr. m. Wahrn. d. Gesch. d. Regts. Arztes d. 3. Feldart. Regts. Nr. 32, unter Beförderung zum Ob. St. Arzt zum Regts. Arzt seines Truppenteils, — ernannt,

Dr. Stürenburg bei d. Unteroff. Schule, behufs Verwendung in einer Stabsarztstelle an d. Kaiser Wilhelms-Akad. für das militärärztliche Bildungswesen nach Preußen kombt.,

Dr. Gruner, Bats. Arzt im Schützen-(Füs.) R. Prinz Georg Nr. 108, in gleicher Eigenschaft zum 1. Jäg. B. Nr. 12,

Dr. Kirsch, Bats. Arzt im 5. Inf. R. Kronprinz Nr. 104, zur Unteroff. Schule,

Dr. König im 9. Inf. R. Nr. 133, als Bats. Arzt zum 5. Inf. R. Kronprinz Nr. 104, — vers.,

Dr. Hofmann, Bats. Arzt im 12. Inf. R. Nr. 177, in gleicher Eigenschaft zum Schützen-(Füs.) R. Prinz Georg Nr. 108 vers. und unterm 31. Dezember d. Js. von d. Kombo. am Carolahaus in Dresden enth.,

Digitized by Google

Dr. Seyerlein, Bats. Arzt im 9. Inf. R. Nr. 133, in gleicher Eigenschaft zum 2. Fußart. R. Nr. 19 (vorläufig Standort Zeithain) vers. und unterm 31. Dezember d. Js. von d. Kombo. an d. Diakonissenanstalt in Dresden enth.

Dr. Thalacker, Ob. Arzt d. 3. Inf. R. Nr. 102 König Ludwig III. von Bayern, unter Belassung in d. Kombo. zur Universität Leipzig, zum St. Arzt befördert und zum Bats. Arzt im 9. Inf. R. Nr. 133 ernannt.

Die Assistenzärzte:

Dr. Heynold d. 5. Feldart. R. Nr. 64,
Dr. Krug d. 2. Jäg. B. Nr. 13, — zu Ob. Aerzten befördert,
Dr. Lampe d. Schützen- (Füs.) R. Prinz Georg Nr. 108, zum 1. Fußart. R. Nr. 12 vers. und unterm 31. Dezember d. Js. von d. Kombo. am Johanniter-Krankenhaus in Heidenau enth.

Die Unterärzte:

Dr. Uter d. 11. Inf. R. Nr. 139,
Brauer d. Garde-Reiter-R., — zu Assist. Aerzten befördert.

Dr. Mansfeld, St. Arzt a. D., zuletzt d. 9. Inf. R. Nr. 133, d. Charakter als Ob. St. Arzt verliehen.

D. Im Veterinärkorps.

Dr. Adam, Unt. Veter. d. Res. d. Landw. Bez II Leipzig, zum Veter. befördert.

Heinz, Ob. Veter. d. 3. Hus. R. Nr. 20, m. Pens. und d. Erlaubn. z. Tr. d. bish. Unif. d. Absch. bew.

XIII. (Königlich Württembergisches) Armeekorps.

Ernennungen, Beförderungen, Versetzungen usw.

Anläßlich der Jahrhundertfeier des Dragonerregiments Königin Olga Nr. 25:

Stuttgart, den 6. Dezember 1913.

Baun, Rittm. und Esk. Chef, zum überzähl. Maj. befördert.

Es erhalten:

den Charakter als Oberst:

Bopp, Oberstlt. a. D., zuletzt Kom. d. Westf. Drag. Regts. Nr. 7,
Forster, Oberstlt. a. D., zuletzt Kom. d. Schlesw. Holst. Drag. Regts. Nr. 13;

den Charakter als Oberstleutnant:

Fraenzinger, Maj. a. D., zuletzt etatmäß. St. Offiz. im Drag. R. Königin Olga Nr. 25;

den Charakter als Rittmeister:

Loos, Oblt. d. Res. a. D., zuletzt von d. Res. d. Drag. Regts. Königin Olga Nr. 25,
Epting, Oblt. d. Landw. a. D., zuletzt von d. Landw. Kav. 2. Aufgebots d. damal. Landw. Bez. Stuttgart;

die Erlaubn. zum Tr. d. Unif. der Res. Offiziere des Drag. Regts. Königin Olga Nr. 25:

Haniel, Rittm. d. Landw. a. D., zuletzt von d. Landw. Kav. 2. Aufgeb. d. Landw. Bez. Ludwigsburg.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst zu verleihen geruht:

den Roten Adler-Orden vierter Klasse: dem Int. und Baurat Boettcher bei d. Int. d. I. A. K., dem Mil. Int. Rat Pieszczek bei d. Int. d. XVIII. A. K., dem Geh. Registrator im Kr. Min., Rechn. Rat Wolff, dem Garn. Verw. Dir. a. D., Rechn. Rat Gleichmann zu Marburg, dem Prov. Amts-Dir. a. D., Rechn. Rat Dahms zu Cleverbrück bei Schwartau, den Ob. Zahlmeistern a. D., Rechn. Rat Elbers zu Charlottenburg, Rechn. Rat Lehmann zu Saarbrücken, dem Buchhalter bei d. Gen. Mil. Kasse, Rechn. Rat Tegtmeyer;

den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse: dem Geh. Registrator a. D., Geh. Kanzleirat Oehler zu Berlin-Pankow, fruher im Kr. Min.;

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: den Oberstlts. a. D. v. Quast, bish. Kom. d. Kür. Regts. Graf Wrangel (Ostpr.) Nr. 3, John v. Freyend, bish. b. Stabe d. Inf. Regts. Hamburg (2. Hanseat.) Nr. 76, dem Geh. Registrator im Kr. Min., Geh. Rechn. Rat Heinnicke, dem Garn. Verw. Dir., Rechn. Rat Löffler zu Wiesbaden, dem Ob. Zahlmstr. a. D., Rechn. Rat Koch zu Potsdam;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: dem Lt. Giesche im 1. Pomm. Feldart. R. Nr. 2, dem Ob. Mil. Int. Sekr. Wagener bei d. Int. d. X. A. K., dem Garn. Verw. Ob. Insp. Mews zu Neuhammer im Kreise Sagan, dem Garn. Verw. Insp. und Amts-Vorst. Streit zu Stolp i. Pomm., dem Betriebs-Insp. Triebel bei d. Gewehrfabrik in Spandau.

Württemberg.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht, nachstehenden jetzigen und früheren Angehörigen des Dragonerregiments Königin Olga Nr. 25 Orden und Medaillen zu verleihen:

das Kommenturkreuz erster Klasse des Friedrichs-Ordens: dem Gen. Lt. v. Knoerzer, Insp. d. 4. Kav. Insp.;

das Kommenturkreuz zweiter Klasse desselben Ordens: dem Obersten Frhrn. Thumb v. Neuburg, Kom. der 27. Kav. Brig. (2. K. W.);

das Ritterkreuz erster Klasse desselben Ordens: dem Rechn. Rat a. D. Weingand, zuletzt Ob. Zahlmstr. im Regt.;

das Kommenturkreuz des Ordens der Württembergischen Krone: dem Gen. Maj. v. Hofacker, Kom. d. 45. Kav. Brig.;

das Ehrenkreuz desselben Ordens: dem Oberstlt. v. Gleich, Kom. des Regts.;

das Ritterkreuz desselben Ordens: dem Maj. b. Stabe d. Regts. Frhrn. v. Gültlingen;

das Verdienstkreuz: dem Pförtner Eisenmann im Kr. Min, zuletzt Wachtm. in d. 1. Esk. d. Regts.;

die goldene Militär-Verdienst-Medaille: den Inhabern der silbernen Militär-Verdienst-Medaille: Bauer, zuletzt Unt. Arzt 2. Kl. bei d. 1. Esk., Hetzel, zuletzt Reiter in d. 2. Esk., — d. damal. 4. Reiter-Regts. Königin Olga, Kuhnhäuser, zuletzt Unteroff. in d. 3. Esk., Reitz, zuletzt Vizewachtm. in d. 4. Esk., — d. Regts.

Digitized by Google

Nachweisung

der im 3. Vierteljahr 1913 bekannt gewordenen Todesfälle von pensionierten und ausgeschiedenen Offizieren, Sanitäts- und Veterinäroffizieren und Beamten der Königlich Preußischen Armee.

Nach Mitteilung der Königlichen Geheimen Kriegskanzlei.

(Schluß aus Nr. 166.)

	Gestorben am:
Sluzalek, Hans, Lt. a. D., zuletzt (1913) d. Ref. d. Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10.	1. August 1913.
v. Ramin, Otto, Rittm. a. D., zuletzt (1882) Oblt. im damal. Schles. Ulan. R. Nr. 2.	2. " "
Andreas, Georg, Oblt. a. D., zuletzt (1908) d. Landw. Pion. 2. Aufgeb. (Hannover).	2. " "
Bahr, Robert, Maj. a. D., zuletzt (1890) Bats. Kom. im damal. Inf. R. Nr. 98.	3. " "
Fischer, Max, Maj. a. D., zuletzt (1897) Abt. Kom. im Feldart. R. von Clausewitz (Oberschles.) Nr. 21.	3. " "
Behrens, Wilhelm, Hauptm. a. D., zuletzt (1893) d. Landw. Feldart. 1. Aufgeb. (Heidelberg), früher (bis 1874) Lt. im damal. Brandenb. Feldart. R. Nr. 3 (General-Feldzeugmeister), Div. Art.	3. " "
Thümmel, Paul, Oberstlt. z. D., zuletzt (1908) Pferdevormust. Komm. in Gotha.	4. " "
Frhr. v. Harff, Franz, Maj. a. D., zuletzt (1905) Bats. Kom. im 2. Oberrhein. Inf. R. Nr. 99.	5. " "
Schroeder, Erich, Oblt. a. D., zuletzt (1899) d. Landw. Kav. 2. Aufgeb. (Colmar).	5. " "
Krupp, Karl, Hauptm. a. D., zuletzt (1880) Komp. Chef im damal. 1. Hess. Inf. R. Nr. 81.	6. " "
Dr. Alt, Paul, St. Arzt a. D., zuletzt (1877) in d. Landw. b. damal. II. B. (Teltow) 7. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 60.	6 " "
Laube, Eugen, Oberst z. D., zuletzt (1891) Kom. d. Fußart. Regts. von Linger (Ostpr.) Nr. 1.	7. " "
Waag, Karl, Oblt. a. D., zuletzt (1897) d. Landw. Trains 2. Aufgeb. (Karlsruhe).	7. " "
Franke, Johannes, Oblt. a. D., zuletzt (1913) d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (I Berlin).	7. " "
v. Arnim, Konrad, Oberstlt. a. D., zuletzt (1890) Maj. b. Stabe d. 2. Hannov. Ulan. Regts. Nr. 14.	12. " "
v. Skrbensky, Alfred, Maj. a. D., zuletzt (1894) Bez. Offiz. b. Landw. Bez. Gera.	12. " "
Wolf, Alfred, Maj. a. D., zuletzt (1884) Hauptm. und Komp. Chef im damal. 4. Westf. Inf. R. Nr. 17.	12. " "
Metzke, Albert, Hauptm. a. D., zuletzt (1902) Komp. Chef im Inf. R. Leib-R. Großherzogin (3. Großherzogl. Hess.) Nr. 117.	12. " "
Schindler, Karl, Wirkl. Geh. Kr. Rat, Mil. Int. a. D., zuletzt (1908) Mil. Int. d. XVIII. A. K.; Oblt. a. D., zuletzt (1896) d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (II Berlin).	12. " "
Frhr. Roth v. Schreckenstein, Rudolf, Rittm. a. D., zuletzt (1895) Oblt. à l. s. d. 3. Garde-Ulan. Regts.	15. " "
Kutzner, Gustav, Oblt. a. D., zuletzt (1881) im 2. Garde-Landw. R.	16. " "
Bretfel, Wilhelm, Hauptm. a. D., zuletzt (1896) im 1. Aufgeb. d. 4. Garde-Landw. Regts.	17. " "
v. L'Estocq, Anton, Gen. Lt. z. D., zuletzt (1878) Gen. Maj. und Kom. d. 1. Garde-Inf. Brig.	18. " "
Schlienkamp, Gustav, Gen. Lt. z. D., zuletzt (1906) Gen. Maj. und Kom. d. 67. Inf. Brig.	18. " "
Frhr. v. Eckhardtstein, Gottfried, Oberstlt. z. D., zuletzt (1910) Kom. d. Landw. Bez. Lötzen.	20. " "
v. Herget, Karl, Gen. Maj. z. D., zuletzt (1887) Oberst und Kom. d. 4. Feldart. Brig.	21. " "
Haun, Ludwig, Oberstlt. a. D., zuletzt (1893) Kom. d. Landw. Bez. Bielefeld.	21. " "
Feldt, Kurt, Hauptm. a. D., zuletzt (1913) Oblt. im Inf. R. Freiherr von Sparr (3. Westf.) Nr. 16.	21. " "
Raabe, Max, Lt. a. D., zuletzt (1904) im 2. Nassau. Feldart. R. Nr. 63 Frankfurt.	21. " "
Schotten, Ludwig, Gen. Lt. z. D., zuletzt (1912) Insp. d. 3. Kav. Insp.	22. " "
Wichmann, Friedrich, Oberstlt. a. D., zuletzt (1897) in d. 3. Gend. Brig.	22. " "
v. Müller, Alfred, Maj. a. D., zuletzt (1881) Esk. Chef im damal. 1. Hannov. Ulan. R. Nr. 13.	22. " "
Foß, Franz, Maj. a. D., zuletzt (1911) Bats. Kom. im Gren. R. König Friedrich der Große (3. Ostpr.) Nr. 4.	22. " "
Dr. Spiesecke, Rudolf, Ob. St. Arzt a. D., zuletzt (1876) St. und B. Arzt b. 4. Niederschles. Inf. R. Nr. 51.	22. " "
Kropp, Eduard, Zeug-Hauptm. a. D., zuletzt (1908) b. Art. Dep. in Marienburg.	23. " "
Buchholtz, August, Lt. a. D., zuletzt (1894) d. Landw. Feldart. 2. Aufgeb. (Coblenz).	23. " "
Hövener, Joseph, Lt. a. D., zuletzt (1911) d. Landw. Inf. 2 Aufgeb. (Soest).	24. " "
Schulze, Richard, Lt. a. D., zuletzt (1900) d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (Stendal).	25. " "
Thomaschky, Ewald, Hauptm. a. D., zuletzt (1902) d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (II Berlin).	27. " "
Schmidt v. Knobelsdorf, Viktor, Oberstlt. a. D., zuletzt (1901) Kom. d. Landw. Bez. Sondershausen.	28. " "
Braunes, Karl, Maj. z. D., zuletzt (1912) Bez. Offiz. b. Landw. Bez. Beuthen i. Ob. Schles.	29. " "
Brachmann, Andreas, Garn. Verw. Dir. a. D., zuletzt (1906) Vorst. d. Garn. Verw. in Altona.	29. " "
v. Eckartsberg, Heinrich, Oberst z. D., zuletzt (1900) Kom d. Garde-Fußart. Regts.	31. " "
Crotogino, Max, Oberst a. D., zuletzt (1900) Kom. d. 4. Bad. Inf. Regts. Prinz Wilhelm Nr. 112.	1. September "
Kahn, Wilhelm, Oberstlt. a. D., zuletzt (1902) Maj. z. D. und Zweiter St. Offiz. b. Landw. Bez. Magdeburg.	2. " "
Kemper, Wilhelm, Hauptm. a. D., zuletzt (1901) d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (Neustadt).	2. " "
Tecklenburg, Adolf, Gen. Maj. z. D., zuletzt (1901) Kom. d. 41. Inf. Brig.	3. " "
v. Wahlen-Jürgaß, Hans, Oberst a. D., zuletzt (1912) Kom. d. Inf. Regts. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westf.) Nr. 57.	3. " "
v. Treskow, Arthur, Maj. a. D., zuletzt (1888) Bats. Kom. im damal. 1. Westf. Inf. R. Nr. 13.	3. " "
Strauch, Ernst, Hauptm. a. D., zuletzt (1894) d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (Crossen).	3. " "
v Dressler, Alfred, Rittm. a. D., zuletzt (1913) Esk. Chef im Drag. R. Prinz Albrecht von Preußen (Litth.) Nr. 1.	3. " "
Quandt, Alfred, Oblt. a. D., zuletzt (1909) d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (Ostrowo).	3. " "
Hanewinckel, Casimir, Oberstlt a. D., zuletzt (1891) Maj. und Abt. Kom. im damal. Feldart. R. Nr. 34.	4. " "
Graf Poninski, Alfred, Oberst a. D., zuletzt (1893) Oberstlt. b. Stabe d. damal. Inf. Regts. Nr. 129.	6. " "
Kaiser, Viktor, Hauptm. a. D., zuletzt (1880) d. Landw. Inf. im damal. I. B. (Reuß) 6. Rhein. Landw. Regts. Nr. 68.	6. " "
Schauffler, Oberst a. D., m. d. Unif. d. 2. Bad. Drag. Regts. Nr. 21, früher im ehemal. Großherzogl. Bad. Kontingent.	7. " "
Anderson, Ernst, Hauptm. a. D., zuletzt (1903) Komp. Chef im Füs. R. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenb.) Nr. 35.	9. " "
Schmidt, Lucian, Oblt. a. D., zuletzt (1893) d. Landw. Kav. 2. Aufgeb. (Görlitz).	9. " "

Digitized by Google

	Gestorben am:
Dr. Blümel, Joseph, St. Arzt a. D., zuletzt (1912) d. Landw. 1. Aufgeb. (V Berlin).	9. September 1913.
Kloer, Paul, Maj. z. D., zuletzt (1908) Bez. Offiz. d. Landw. Bez. Erfurt.	10. " "
Dr. Dreyer, Otto, Ob. St. a. D., zuletzt (1913) St. Arzt d. Landw. 1. Aufgeb. (II Braunschweig).	10. " "
Hattenbach, August, Maj. a. D., zuletzt (1880) Hauptm. und Vorst. d. Fest. Gefängn. in Cöln.	11. " "
Osterwald, Wilhelm, Maj. a. D., zuletzt (1876) Hauptm. und Pl. Maj. in Neubreisach.	12. " "
Kayser, Adolf, Maj. a. D, zuletzt (1878) Hauptm. d. Landw. Inf. und Komp. Führer im damal. II. B. (Cüstrin) 1. Brandenb. Landw. Regts. Nr. 8.	13. " "
v. Borck, Friedrich, Oberstlt. a. D., zuletzt (1895) b. Stabe d. damal. 1. Hanseat. Inf. Regts. Nr. 75.	14. " "
le Goullon, Franz, Oblt. a. D., zuletzt (1882) d. Landw. Inf im damal. I. B. (Bremen) 1. Hanseat. Landw. Regts. Nr. 75.	14. " "
Schulz, Alfred, Oblt. a. D., zuletzt (1872) d. Landw. Kav. im damal. I. B. (Lötzen) 6. Ostpr. Landw. Regts. Nr. 43.	14. " "
v. Puttkamer, Jesko, Hauptm. a. D., zuletzt (1881) d. Landw. Inf im damal. I. B. (Schlawe) 6. Pomm. Landw. Regts. Nr. 49, früher (bis 1857) Lt. im damal. 4. Inf. R.	15. " "
v. Natzmer, Wilhelm, Gen. Maj. z. D., zuletzt (1888) Oberst und Kom. d. damal. Gren. Regts. Kronprinz Friedrich Wilhelm (2. Schles.) Nr. 11.	17. " "
v. Gabain, Tassilo, Oberst a. D., zuletzt (1888) Bez. Kom. d. damal. I. Bats. (Rastatt) 4. Bad. Landw. Regts. Nr. 112.	17. " "
Grosche, Paul, Lt. a. D, zuletzt (1893) d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (Cottbus).	17. " "
Rochow, Richard, Hauptm. a. D., zuletzt (1872) Komp. Chef im 6. Thür. Inf. R. Nr. 95.	18. " "
v. Hünefeld, Ferdinand, Hauptm. a. D., zuletzt (1890) Komp. Chef im damal. Schles. Füs. R. Nr. 38.	18. " "
Klocke, Heinrich, Hauptm. a. D., zuletzt (1912) d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (Coblenz).	18. " "
Bodenstein, Paul, Gen. Maj. z. D., zuletzt (1901) Oberst und Kom. d. 1. Pomm. Feldart. Regts. Nr. 2.	20. " "
Nicolai, Paul, Oberst a. D., zuletzt (1902) Kom. d. damal. 2. Westpr. Fußart. Regts. Nr. 15.	20. " "
Schimmelfennig v. der Oye, Karl, Maj. a. D., zuletzt (1872) Hauptm. und Komp. Chef im 2. Niederschles. Inf. R. Nr. 47.	20. " "
Rivalier Frhr. v. Meysenbug, Hermann, Hauptm. a. D., zuletzt (1881) Oblt. im damal. 6. Westfäl. Inf. R. Nr. 55.	21. " "
v. Schlabrendorff, Georg, Gen. Lt. z. D., zuletzt (1911) Gen. Maj. und Kom. d. 6. Inf. Brig.	22. " "
Thomas, Otto, Zeug-Hauptm. a. D., zuletzt (1913) bei d. Art. Dep. Insp.	22. " "
Frhr. Digeon v. Monteton, Otto, Rittm. a. D., zuletzt (1856) Oblt. im damal. 10. Hus. R.	23. " "
v. der Schulenburg, Werner, Maj. a. D., zuletzt (1880) Rittm. und Esk. Chef im R. d. Gardes du Corps.	28. " "
v. der Groeben, Hans, Rittm. a. D., zuletzt (1907) Esk. Chef im Ulan. R. Kaiser Alexander III. von Rußland (Westpr.) Nr. 1.	28. " "
Morchel, Heinrich, Hauptm. a. D., zuletzt (1897) d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (Ruppin).	30. " "

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Fünfzigjähriges Dienstjubiläum.

Am 12. Dezember begeht der Königlich Sächsische Staats- und Kriegsminister, Seine Exzellenz General-oberst Frhr. v. Hausen das Fest der Vollendung einer fünfzigjährigen Dienstzeit.

Einem alten oberfränkischen Geschlecht entstammend, wurde Max Frhr. v. Hausen am 17. Dezember 1846 zu Dresden geboren. Er bezog 1859 das Kadettenkorps und trat 1863 beim damaligen 3. Jäger-Bat. (heutiges 2. Jäger-Bat. Nr. 13) als Portepeefähnrich in die aktive Armee ein und wurde ein Jahr später zum Leutnant befördert. 1866 zog er mit seinem Bataillon ins Feld und nahm ruhmreichen Anteil an der Schlacht bei Königgrätz; noch während des Feldzuges erfolgte seine Ernennung zum Premierleutnant. Seit 1867 Adjutant des Jäger-Bats. Nr. 13 nahm er mit diesem an dem Kriege 1870/71 gegen Frankreich teil und zeichnete sich außer in mehreren Gefechten in den Schlachten bei St. Privat, Beaumont, Sedan und während der Belagerung von Paris aus. Für sein tapferes Verhalten erhielt er das Eiserne Kreuz zweiter Klasse und das Ritterkreuz erster Klasse des Albrechts-Ordens mit Schwertern. Noch im selben Jahre wurde er zur Kriegsakademie nach Berlin kommandiert. Während dieses Kommandos 1872 zum Hauptmann befördert, erfolgte 1874 seine Ernennung zum Kompagniechef im 2. Jäger-Bat. Nr. 13. Von 1875 ab leistete er teils beim preußischen Großen Generalstabe, teils beim sächsischen Generalstabe in verschiedenen Stellen Dienst. 1881 Major, wurde Frhr. v. Hausen 1887 unter Beförderung zum Oberstleutnant zum Kommandeur des 1. Jäger-Bats. Nr. 12 und 1890 zum Oberst und Kommandeur des 2. Gren. Regts. Nr. 101 Kaiser Wilhelm, König von Preußen ernannt. Von 1892 bis 1895 Chef des Generalstabes, rückte er 1893 zum Generalmajor auf. 1895 wurde er abermals in den Großen Generalstab nach Berlin berufen und war dort zwei Jahre tätig. 1897 zum Generalleutnant befördert, übernahm er das Kommando der 32. Division und trat 1900 als kommandierender General an die Spitze des I. (K. S.) A. K. Nr. 12.

1901 General der Infanterie, wurde der General 1902 als Nachfolger des verstorbenen Generals der Infanterie Edler v. der Planitz zum Staats- und Kriegsminister ernannt und damit an die Spitze der sächsischen Heeresverwaltung berufen. Während dieser ministeriellen Tätigkeit wurde der hochverdiente Offizier von Seiner Majestät dem Könige im Jahre 1906 durch Stellung à la suite des 1. Jäger-Bats. Nr. 12, das der Jubilar als Kommandeur befehligt hatte, ausgezeichnet. Im Jahre 1909 erhielt er den Hausorden

Digitized by Google

der Rautenkrone und wurde 1910 durch Ernennung zum Generaloberst weiterhin geehrt. Auch die höchste preußische Auszeichnung, der hohe Orden vom Schwarzen Adler, war ihm im Jahre 1909 von Seiner Majestät dem Kaiser verliehen worden.

Das Jahr 1912 brachte dem Minister die große Ehre und Freude, von Seiner Majestät dem Kaiser mit der Führung der blauen Armee im Kaisermanöver 1912 betraut zu werden.

1814.

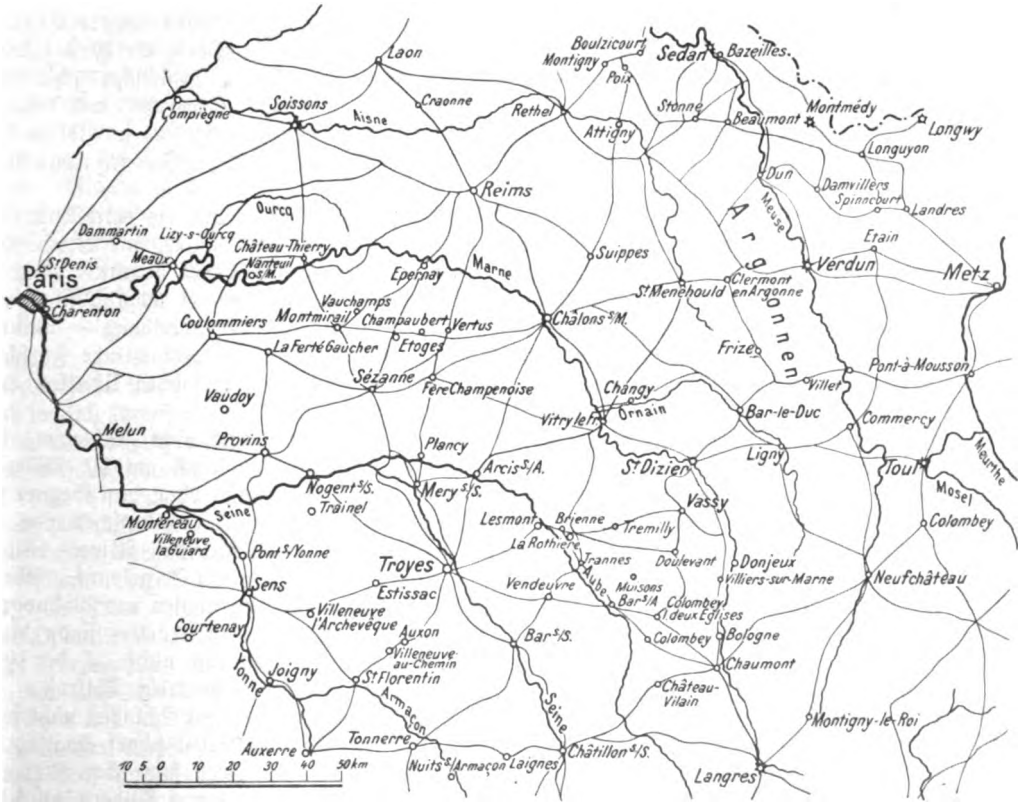
Die großen Operationen in preußischer und österreichischer Darstellung.

Von v. Zwehl, Generalleutnant z. D.

III.

Blücher war, nachdem die durch die Niederlagen am 10. bis 13. Februar stark mitgenommenen Truppen einigermaßen wieder geordnet und zu Kräften gekommen, schon am 21. Februar mit seinen Vortruppen einer Aufforderung Schwarzenbergs gemäß wieder bei Mery sur Seine*) erschienen. Blücher war gerufen, um an einer Entscheidungsschlacht, die angeblich nun endlich geliefert werden sollte, teilzunehmen. Jede gerechte Würdigung der Ereignisse muß anerkennen, daß diese Leistung der Schlesischen Armee großartig war. Sie beweist, wie der unbezwungene Offensivgeist der Führung auf eine Truppe auch in den schwierigsten Augenblicken übertragen werden kann. Auch die österreichische Darstellung Hoens erkennt dies an: „In diesem kritischen Augenblicke zeigte es sich zum großen Heile der gemeinsamen Sache, daß Blücher tatsächlich ein Marschall Vorwärts war, mit dessen innerstem Wesen sich der Entschluß zum Rückzuge nicht vereinbarte.“ Wenn dies eine geschlagene Armee leistete, so begreift man die Empörung, die sich Blüchers und Gneisenaus bemächtigte, als bekannt wurde, daß die nur in kleinen Gefechten mit Napoleon in Berührung gewesene Hauptarmee wiederum vor einer Schlacht zurückschreckend nach Langres abziehen wollte. Wahrscheinlich noch weiter, an den Rhein. Der Vorschlag, die Schlesische Armee erneut von der Hauptarmee zu trennen und wiederum unter Uebernahme der größeren Gefahren den Vormarsch auf Paris anzutreten, ging vom Obersten v. Grolmann, dem Stabschef des zur Schlesischen Armee gehörigen Korps Kleist, aus. Es gelang, während Schwarzenberg andauernd widerstrebte und versuchte, die schon abmarschierte Schlesische Armee zurückzuholen, die Genehmigung hierzu vom Zaren Alexander und dem Könige Friedrich Wilhelm zu erlangen. Es gelang auch, Napoleon den Abmarsch über Sézanne, La Ferté Gaucher so lange zu verheimlichen, den bei Sezanne stehenden Marmont westlich zurückzudrücken, daß es dem mit stärkeren Kräften über Sézanne folgenden Korsen nicht möglich war, die Schlesische Armee früh genug einzuholen, um sie, ehe ihre Verstärkungen eingetroffen waren,

Operationsskizze.



*) Vgl. Operationsskizze.

Digitized by Google

anzufallen. Es waren Blücher nämlich das durch Belgien auf Soissons vormarschierende III. preußische Korps Bülow und das von Osten über Reims anrückende russische Korps Winzingerode zugewiesen. Der Marsch auf Paris mußte allerdings von Blücher aufgegeben, vielmehr nördlich der Aisne durch ein Weichen über Soissons auf Laon die Vereinigung mit Bülow und Winzingerode durchgeführt werden. Bei der österreichischen Darstellung dieser Ereignisse, die zu dem erfolglosen Gefecht der Schlesischen Armee gegen Napoleon bei Craonne — 7. März — führten, dann aber zu dem Siege Blüchers bei Laon — 9. und 10. März — über Napoleon, kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß der Bedeutung dieser glücklichen Operation volle Gerechtigkeit zuteil werden soll. Der Entschlußlosigkeit Schwarzenbergs aber wird auch hier das Wort geredet. Nur von den Monarchen Preußens und Rußlands gedrängt, ließ er sich zur Einstellung der Rückzugsbewegungen veranlassen. Sein Verhalten begründet Hoen mit der Ansicht: „Nachträgliche Kritik hat es auf Grund genauer Kenntnis der Situation leicht, das Zögern Schwarzenbergs an der Aube zu verurteilen. Die Ungewißheit lastete jedoch schwer auf dem Feldmarschall, dem gerade an diesem Tage wieder Nachrichten über das bedrohliche Vordringen Augereaus gegen die Verbindungen und das bestimmt auftretende Gerücht (?!), auch Napoleon habe sich nach Süden gegen Dijon gewendet, zukamen. Die Verantwortung, die Armee vor einem Unfalle zu bewahren, war um so größer, als Blücher gegen Schwarzenbergs Willen auf Abenteuer ausgegangen war und seine Führung beim letzten Zuge wieder die schlimmsten Befürchtungen erweckte". Ja, ein Führer, bei dem immer „die schlimmsten Befürchtungen geweckt werden", ist nun einmal kein Feldherr. An irgendeiner Stelle muß im Kriege etwas gewagt werden, wenn man Erfolge erreichen will. Das gilt für die großen Operationen, wie für die Taktik im Gefecht. Daß das österreichische Hauptquartier sich andauernd diesem Gedanken verschloß, war sein schwerer Fehler. Dieser Mangel an Selbstvertrauen läßt Blüchers Wagemut nur in um so hellerem Lichte erscheinen. Allgemein aber erscheint das Verhalten Schwarzenbergs während der Zeit der Operationen, die mit Laon ihren Abschluß fanden, also nach der zweiten Trennung der Schlesischen von der Hauptarmee, besonders verurteilenswert. Nach den Unglücksfällen Blüchers bei Montmirail, Champaubert, Vauxchamps, Etoges hätte sich mit vermehrter Stärke das Gefühl regen müssen, es zu Aehnlichem nicht wieder kommen, den Kampfgenossen nicht zum zweitenmale im Stiche zu lassen. Wie man damals das Verhalten Schwarzenbergs im eigenen Heere beurteilte, das beweist ein bei Friederich wiedergegebener Brief des österreichischen Obersten Grafen Latour an den Stabschef Radetzky, aus dem folgende Stellen hervorgehoben zu werden verdienen: Die unparteiische militärische Welt hätte den Oesterreichern schon die Schuld an dem unglücklichen Gefecht der Schlesischen Armee gegeben. Der Schaden wäre wieder gut gemacht worden. „Was uns (den Oesterreichern) aber sehr zur Last gelegt wird, ist, daß die unentbehrlich gewordene Ruhe von ein paar Tagen in ein gänzliches Stocken der Operationen übergegangen ist, daß wir die zwei uns gegenüberstehenden Korps so ruhig gelassen haben (Napoleon hatte unter Macdonalds Oberbefehl außer einiger Kavallerie Oudinot, Gérard und Molitor der Hauptarmee gegenüber gelassen, während er Blücher nachsetzte), und was unsere Anhänger vollends beugt, daß wir in dem Augenblicke, wo wir die Schlesische Armee sehr beschäftigt glauben, und wo die zwei Korps, welche wir gegen uns hatten, abziehen, um wahrscheinlich die Massen Napoleons zu verstärken, eine Bewegung machen, die uns aus aller Berührung mit dem Feinde setzt und eine Strecke von zwei oder drei Märschen zwischen uns und ihm hervorbringt. Man sieht in dieser Bewegung die höchste Gefahr für die Schlesische Armee und mutet uns den Vorsatz zu, nichts mehr zu wagen, nichts mehr unternehmen zu wollen ... Kommt der Friede zustande, und unsere Nachbarn sind damit unzufrieden, so wird des Guten, das wir geleistet haben, nicht mehr gedacht werden, nur das wird herausgehoben werden, daß die Hauptarmee zweimal Blücher seinem Schicksal überließ, daß das Rühmliche, das er getan, ganz sein Werk, daß das, was er nicht erreichen konnte, nur unserer Bedachtsamkeit zuzuschreiben sei ...: es mag die höchste Weisheit unsere Operationen in dieses Stocken gebracht haben, die Welt wird nur nach den Wirkungen auf die Grundsätze schließen, die sie hervorgebracht haben. Erwarten wir ruhig, wie die Ereignisse bei Blücher ausgehen, so gibt es keine Feder, die uns rechtfertigen kann, besonders wenn er geschlagen worden wäre."

Friederich knüpft hieran die zutreffende Bemerkung, daß man nicht begreifen könne, wie Schwarzenberg sich dieser Auffassung verschließen konnte. Man kann aber wohl weiter fragen, wie es möglich ist, daß eine die Wahrheit suchende Geschichtschreibung — und ohne dieses Suchen wird jede kriegsgeschichtliche Forschung wertlose Phantasterei — an solchen Urteilen achtlos vorübergehen kann.

Blücher wurde jedoch nicht geschlagen, sondern er wies die Angriffe Napoleons am 10. März bei Laon endgültig ab. Allerdings ohne dem Gegner trotz seiner erheblichen Ueberlegenheit eine entscheidende Niederlage beizubringen. Die Schlesische Armee hätte es mit 100 000 Mann gegen 50 000 gekonnt. Aber während Blücher infolge Fieberphantasien und Wahnvorstellungen, die bekannt und mehrfach erörtert sind, dienstunfähig war, zeigte sich Gneisenau nicht auf der Höhe seiner sonst so oft bewiesenen genialen Tatkraft. Auch diese Feuerseele war von schwachen Stunden nicht frei. Wenn hier die österreichische Kritik scharf eingesetzt hätte, so wäre sie berechtigt. Hoen sagt aber nur: „Vielleicht hätte sich Blücher von diesen Widerwärtigkeiten (Verpflegungsschwierigkeiten, Ruhebedürfnis) nicht abhalten lassen, seinen ungestümen Drang nach Paris zu betätigen, doch war er erkrankt, was auch auf die Führung in der Schlacht schon ungünstig einwirkte. Der rangälteste Unterkommandant Langeron weigerte sich, ihn zu vertreten; Gneisenau, selbst leidend, besaß nicht die nötige Autorität, war auch kein Freund kühner

Digitized by Google

Entschlüsse (sic!). Oberst Müffling, der sonst zu solchen drängte, war gleichfalls erkrankt und entbehrte der Stütze des Feldmarschalls, der ihm sonst gegen seinen Widerpart Gneisenau zum Siege verhalf. Ueberdies spielten politische Beweggründe mit. Bülow hatte unzweideutige Beweise, daß der Kronprinz von Schweden nach der französischen Krone strebte und sich dem Volke dadurch empfehlen wollte, indem er die linksrheinischen Gebiete Frankreich zu erhalten trachtete. Man mutete ihm selbst einen Rückenangriff zu, um dieses Ziel zu erreichen. Für seine eigennützigen Zwecke Napoleon gänzlich niederzuwerfen, kam den preußischen Generalen nicht in den Sinn. Auch hielten sie dafür, daß sie nunmehr genug geleistet hätten, das weitere Schwarzenbergs Armee zufalle. Schon sahen sie Auseinandersetzungen zwischen den Verbündeten über die Beute beim Friedensschlusse voraus, und es konnte für Preußen nur von Vorteil sein, wenn es eine starke Heeresmacht in die Wagschale zu werfen vermochte. Diese nicht durch neue Kriege aufs Spiel zu setzen, schien ihnen ein Gebot der Klugheit."

Diese Ansicht trifft sicher nicht das Wesen der Sache. Was im besonderen die politischen Gesichtspunkte angeht, so sind sie zweifellos unzutreffend. Waren doch Kleist und Yorck tief verstimmt, als sie, gegen Ende der Schlacht bei Laon im Begriff, Napoleon eine völlige Niederlage durch entscheidende Umfassung seiner rechten Flanke zu bereiten, zurückgerufen wurden. Auch ist die Schilderung der Charaktereigenschaften Gneisenaus unzutreffend. Richtig ist dagegen, daß dieser sich nach den Februarniederlagen, die ihm den Tadel seines Königs eingetragen hatten, einer großen Vorsicht befleißigte, was menschlich erklärlich erscheint, und daß er jetzt vor entscheidenden Befehlen, durch Blücher nicht gedeckt, zurückschreckte.

Die Frage, inwieweit das Verhalten Gneisenaus nach der Schlacht bei Laon, und nachdem Blücher erkrankt war, durch sachlich zutreffende Gründe gerechtfertigt oder ein erheblicher militärischer Fehler war, ist auch in der preußischen Geschichtschreibung strittig. In dem Mil. Wochenbl. Nr. 4 vom 9. Januar 1913 hat Professor Hans Delbrück, der bekannte begeisterte Biograph Gneisenaus, dessen Verhalten im Gegensatz zu Friederich nochmals lebhaft verteidigt, als in der Kriegslage begründet. Es kann nicht wohl im Rahmen dieser Skizze der Operationen liegen, auf das Für und Wider hier näher einzugehen. Die Darlegungen Friederichs erscheinen, wie aus dem vorher Gesagten schon hervorgeht, zutreffend und schlüssig. Auch ein anderer, nicht minder begeisterter Anhänger Gneisenaus, der Generalfeldmarschall Graf Schlieffen, erkennt für das Verhalten Gneisenaus keine berechtigten Gründe an und verteidigt ihn nicht. Schlieffen betont (Gesammelte Schriften, Band 2, S. 423, Gneisenau): „Diese Entsetzung von der leitenden Stelle (als treibende Kraft in den verbündeten Heeren) hatte sich Gneisenau durch sein Verhalten in und nach der Schlacht von Laon zugezogen. Er hätte am 9. und 10. März nicht nur den Sieg, sondern auch die Vernichtung Napoleons in der Hand gehabt. Und auch, wenn er nur am 11. dem abziehenden Kaiser gefolgt wäre, hätte er die Entscheidung über die weiteren Operationen zu treffen gehabt. Da er aber tagelang bei Laon verweilte, auf die Ereignisse bei Arcis (siehe weiter unten) gar keine Einwirkung gehabt, hier sogar einen neuen Sieg versäumt hatte, fiel sein Einfluß von selbst fort". Schlieffen geht also noch einen Schritt weiter in seinem Urteil als Friederich. Delbrück meint in seiner vorstehend angezogenen Beurteilung: „In solcher Lage gegen Napoleon eine Offensivschlacht zu schlagen, auch bei erheblicher Ueberlegenheit, dürfte doch auch einem sehr kühnen Manne als nicht ratsam erscheinen". Aus diesen Worten scheint eine Verkennung der Kriegslage hervorzugehen. Nach der Zurückweisung der Angriffe Napoleons handelte es sich, wie auch Schlieffen andeutet, zunächst um gar keine neue Schlacht, sondern um ein Folgen hinter dem zurückgehenden Kaiser, der zunächst gar nicht imstande war, eine neue Schlacht anzunehmen. Weiter: Alle Gründe, die für das Verhalten Gneisenaus aus der inneren Beschaffenheit der preußischen Truppen abgeleitet werden, können als zwingend kaum anerkannt werden. Nach den im Heft 12 der Kriegsgeschichtlichen Einzelschriften wiedergegebenen Untersuchungen ist es ausgeschlossen, daß die preußischen Truppen eine disziplinlose Bande gewesen wären. Die Anrede Yorcks, so berechtigt sie gewesen sein mag, in der er Ausschreitungen, die vorgekommen waren, in seiner vulkanischen Art rügte, kann dafür unmöglich als Beweis gelten. Dies alles läßt sich unbefangen aussprechen. Gneisenau bleibt auch nach Laon der ersten einer, turmhoch erhaben über viele andere an leitender Stelle stehende Personen.

Die Bewegungen Napoleons von der Marne an die Aube, um einen Erfolg gegen die Hauptarmee zu erringen, der ihm Blücher gegenüber mißlungen war, veranlaßten Schwarzenberg zum Rückzuge, der über die Aube noch östlich hinaus bis nach Trannes, südöstlich Brienne, geplant war. Schwarzenberg raffte sich aber doch zu dem Entschlusse auf, an der Aube haltzumachen und an diesem Flusse die Offensive Napoleons nicht allein anzunehmen, sondern mit einem Gegenstoße — Schlacht bei Arcis sur Aube am 20. und 21. März — zu beantworten. War dieser Entschluß auch kein heldenhafter, da dort 100 000 Verbündete gegen nur 30 000 Franzosen kämpften, so nimmt er sich doch in der zaghaften Strategie der Hauptarmee sehr günstig aus. Die Schlacht selbst gestaltete sich allerdings infolge mehrerer ungünstiger Zufälle auf seiten der Verbündeten und dank der mit gewohnter Meisterschaft getroffenen Maßnahmen Napoleons und seiner Marschälle zu keiner entscheidenden Niederlage. Napoleon konnte ungehindert und unverfolgt auf Vitry und St. Dizier weichen. Da die Schlesische Armee außerdem bei der Krankheit Blüchers in ziemlicher Untätigkeit an der Aisne verharrte, blieb eine wirkliche Entscheidung aus.

Somit hatte Napoleon weder im Norden (Laon) noch im Süden (Arcis sur Aube) einen Erfolg erringen können. In seiner verzweifelten Lage faßte er den ebenso verzweifelten Entschluß, sich auf die Verbindungen der Hauptarmee zu werfen und marneaufwärts in der

Digitized by Google

Richtung auf Chaumont zu operieren. Es leitete ihn dabei der Gedanke, daß auch die geringste Bedrohung der Verbindungen Schwarzenberg veranlassen würde, ostwärts zu folgen, nicht aber auf das zu dieser Zeit entscheidende Operationsobjekt, Paris, loszugehen.

In dieser Annahme sollte sich Napoleon irren. Nicht etwa, weil Schwarzenberg den springenden Punkt, Vormarsch auf Paris, freiwillig und entschlossen ins Auge gefaßt hätte, sondern weil er erkennen mußte, daß Napoleon nicht mehr einzuholen wäre, ehe er die Verbindungen erreichte. Infolge heftigen Drängens des Zaren, dem sich der König Friedrich Wilhelm anschloß, wurde unter dem Jubel der Truppen der Vormarsch nach Paris, von der Hauptarmee über Sézanne—Fère Champenoise—Coulommiers, von der Schlesischen Armee weiter nördlich über Montmirail—Meaux angetreten.

Die sich entgegenstellenden schwachen Truppen Marmonts mußten bei Fère Champenoise am 25. März unter starken Verlusten weichen und am 30. März konnte durch die Schlacht bei Paris die endgültige Entscheidung in diesem, an vielen Wechselfällen reichen Feldzuge fallen.

Zu spät sollte der Kaiser Napoleon erkennen, daß er den Bogen überspannt, die Wirkung seiner Einschüchterungsversuche der verbündeten Hauptarmee gegenüber zu hoch bewertet hatte.

Wo blieben jetzt die Befürchtungen Schwarzenbergs um die Verbindungen, seine Sorgen zu verhungern, seine Furcht vor dem „Chaos in Paris“?! Die Hauptstadt fiel und damit der Thron des Korsen. (Ein Schlußartikel folgt.)

„Les victoires Serbes.“

So lautete der Leitartikel des Pariser Morgenblattes „Gaulois“ am 21. Oktober d. Js. Der Aufsatz stammt aus der Feder des auch bei uns nicht unbekannten Militärschriftstellers, Generals Bonnal. Wäre er das Werk eines Politikers oder eines sensationshungrigen Artikelschreibers, so würden wir eine Erwiderung an dieser Stelle nicht für nötig halten. So aber erfordert der Aufsatz, den bisher unsere Militärliteratur unbeachtet gelassen hat, eine Stellungnahme unsererseits.

General Bonnal versucht dem großen Pariser Leserpublikum zu beweisen, daß die Siege der Serben, durch keinerlei Mißerfolge unterbrochen, lediglich das Werk ihrer, der französischen Industrie entnommenen Geschütze seien. Er schreibt nicht für ein fachmännisches Publikum, General Bonnal stützt sich daher in seinen Angaben nicht auf authentische Nachrichten, sondern auf das Material, das der Kriegsberichterstatter des „Journal“, Henry Barby, in seinem Buche „Les victoires Serbes“ zusammengetragen hat. Jedermann wird wissen, wie hoch er den Wert dieses Materials einzuschätzen hat.

Nach Aussage serbischer Offiziere hätten in dem Kampfe bei Mardaré — 16. bis 19. Oktober 1912 — 12 Geschütze französischer Herkunft 16 Kruppschen Geschützen der Türken gegenübergestanden und nur ihrer Artillerie, „incomparablement supérieure à celle de leurs adversaires“, hätten die Serben den Sieg zu verdanken gehabt. Die Schrapnells der türkischen Artillerie wären zum größten Teil nicht krepiert. In der Schlacht bei Kumanowo hätten die Geschütze der Serben mit mathematischer Präzision geschossen und in den Reihen der feindlichen Infanterie eine geradezu verheerende Wirkung hervorgerufen. In ihrer Begeisterung und Dankbarkeit wäre am Morgen des 24. Oktober die serbische Infanterie an die Geschütze gelaufen, um sie zu umarmen. Zur Bekräftigung dieser Angaben von serbischen Offizieren wird hervorgehoben, daß — nach Barby — auch gefangene türkische Offiziere einstimmig die Niederlagen ihrer Truppen mit der vorzüglichen Schußleistung der serbischen Geschütze erklärt hätten. Eine solche Artillerie, fügten sie hinzu, würde auch einen mächtigeren Gegner in die Flucht schlagen. Auf Grund dieses hier in Kürze wiedergegebenen Materials kommt General Bonnal zu der Ansicht, daß die Erfolge der Serben ebenso wie die der Bulgaren und Griechen im Herbst des Jahres 1912 nur durch das Schneidersche Geschütz und durch Anwendung des in Frankreich erprobten Schießverfahrens zu erklären seien. Hier wäre tatsächlich einmal der seltene Fall eingetreten, daß die bessere Bewaffnung allein zum Siege geführt hätte.

Es ist gut, daß General Bonnal diesen Fall als „selten“ bezeichnet. Denn er wird gewiß ebenso wie alle einsichtigen Militärs davon überzeugt sein, daß die bessere Bewaffnung allein noch niemals zum Siege geführt hat. Aber selbst wenn man dem General Bonnal einen solchen Ausnahmefall zugeben wollte, dann wäre doch immer noch der Nachweis zu bringen, daß die serbische Bewaffnung tatsächlich der türkischen überlegen war.

Die serbische Artillerie führte das Schneidergeschütz, wenn ich nicht irre, vom Jahre 1904, die türkische das Kruppsche Feldgeschütz ebenfalls vom Jahre 1904. Mit unwesentlichen Unterschieden sind das, wie bekannt, die Geschütze der französischen und deutschen Feldartillerie. Das französische Feldgeschütz ist ebenso wie das deutsche vor dem Balkankriege bereits im Kriege erprobt: das französische in Marokko, das deutsche bei den Kämpfen um Tripolis durch die Italiener. Es ist daher nicht uninteressant, die Erfahrungen hier mit denen des Journalisten im Balkankriege zu vergleichen. Hauptmann Féline sagt in seinem Buche: „L'artillerie au Maroc“: „Das französische Feldgeschütz hat in Marokko versagt; es ist schnell verschwindenden Zielen gegenüber zu schwerfällig“. Ja, er spricht direkt von einem Bankerott des Feldgeschützes. Es sei daran erinnert, daß das französische Geschütz 1885 kg wiegt und damit das schwerste Feldgeschütz aller Armeen ist. Da nach dem Urteil anerkannter Autoritäten (z. B. Generals Rohne) ebenso wie nach den Berichten aus dem Balkankriege der Kampf gegen schnell verschwindende Ziele eine ganz besonders wichtige Rolle im Zukunftskriege spielen wird, so erschließt das Urteil des Hauptmanns Féline gerade nicht übermäßig

Digitized by Google

günstige Aussichten für die Wirksamkeit des französischen Feldgeschützes.

Solche Urteile sind in der italienischen Fachpresse nach dem Feldzuge in Nordafrika über das Geschütz Kruppscher Herkunft nicht bekannt geworden. Im Gegenteil. Von allen Seiten wurde gepriesen, daß sich trotz der ungünstigen Bodenverhältnisse in Tripolis das nur 1700 kg schwere deutsche Geschütz glänzend bewährt habe.

Die Serben hatten seinerzeit vor Annahme des Schneiderschen Systems die Ueberlegenheit der Kruppschen Kanonen auch voll und ganz anerkannt. Es dürfte Herrn General Bonnal nicht unbekannt sein, daß die zur Auswahl eines neuen Feldgeschützes bestimmte serbische Kommission sich für das Kruppsche Geschütz ausgesprochen und seine Einführung befürwortet hatte. Lediglich finanzpolitische Gründe führten trotzdem zur Annahme des französischen Systems. Ballistisch sind die Leistungen beider Geschütze annähernd gleich. Die geringen Unterschiede spielen in der Praxis keine Rolle. Die Richtinstrumente beider Systeme waren modern. Die serbischen Geschütze führten den Goniometer der französischen Feldartillerie, die türkischen zum größten Teil das Panoramafernrohr. Das für den Kampf aus verdeckter Stellung geeignetere Richtgerät besaßen daher die Türken. Wenn letztere trotzdem das Schießverfahren aus verdeckter Stellung nicht anwandten, so trägt daran ganz gewiß nicht das Material die Schuld.

Unerwidert ist bisher der Vorwurf des Herrn Barby geblieben, daß in den Gefechten bei Mardaré die Schrapnells der türkischen Artillerie zum größten Teil nicht krepiert seien. Meines Wissens erscheint dieser Vorwurf hier zum ersten Male in der Literatur. Leider geht aus der Aeußerung nicht hervor, ob mit dem Nichtkrepieren der Schrapnells das Ausbleiben von Luftsprengpunkten oder das Eintreten von Blindgängern gemeint ist. Wenn ersteres häufig vorgekommen ist, so wäre es zweifellos auf Fehler in der Bedienung zurückzuführen. Der zweite Vorwurf würde allerdings die Geschoßkonstruktion treffen. Die Geschosse der Türken stammten durchweg aus deutschen Fabriken. Diese Geschosse sind im Frieden so häufig und gründlich erprobt, daß ein Zweifel an der Güte des Materials und der Konstruktion völlig ausgeschlossen ist. Und bei Beurteilung dieser Frage sind die Friedenserfahrungen gleich wertvoll wie die Kriegserfahrungen. Wenn Unterschiede eintreten, so können sie nur durch Bedienungsfehler, also durch mangelhafte Ausbildung, hervorgerufen werden.

Der hier erhobene Vorwurf ist um so wunderbarer, als er durch die Franzosen noch niemals für die serbische oder bulgarische Artillerie geltend gemacht ist. Und doch besaßen die Serben und Bulgaren eine nicht geringe Menge Munition, die ebenfalls deutscher Herkunft war, gerade weil sie schon im Frieden die zuverlässige Geschoßkonstruktion der deutschen Waffenindustrie kennen gelernt hatten.

Wenn also die Beobachtung in den Kämpfen bei Mardaré der Tatsache entsprochen haben sollte, dann können nur Bedienungsfehler oder falsches Schießverfahren in Frage kommen. Schrapnells, die bei erheblich unter- oder überschätzter Entfernung außerhalb des eigentlichen Kampffeldes als Aufschläge krepieren, können vielleicht den Eindruck hervorrufen, als seien sie nicht krepiert, zumal da der Knall des Geschoßaufschlages leicht in der Schlacht überhört wird.

Also weder das Material noch die Geschoßkonstruktion haben hier die Erfolge, dort die Mißerfolge gebracht. Ein so kundiger Fachmann, wie General Bonnal es zweifellos ist, wäre gewiß zu einem ähnlichen Resultat gekommen, wenn er nicht blindlings den Angaben des für eine chauvinistische Tagespresse schreibenden Herrn Barby gefolgt wäre und — wenn er eine sachliche Prüfung beabsichtigt hätte. Anscheinend kam es ihm darauf nicht an. Er wollte vielmehr das Märchen von der Ueberlegenheit der französischen Artillerie über die deutsche unter neuem Aufputz dem großen Pariser Publikum vortragen und damit dem Chauvinismus neue Nahrung bringen. Nicht ungeschickt vergleicht er das Mißgeschick der Türken mit dem der Franzosen im Kriege 1870/71, die Erfolge der Serben mit denen der deutschen Armee und zieht naturgemäß daraus den Schluß, daß die deutsche Armee der französischen jetzt unterlegen gewesen sei — allerdings nur bis zum Jahre 1912. Nach den Mißerfolgen der türkischen Artillerie hätten die Deutschen auch den Kampf aus verdeckter Stellung schnell erlernt; bis zum Jahre 1912 hätte die deutsche Artillerie, wie im Kriege 1870/71, oben auf den Höhen ihre Stellungen eingenommen und die Ziele direkt angerichtet, „et cette methode de tir avait persisté malgré l'adoption en 1903, d'un canon de 75 à tir rapide"! Vielleicht waren die einsichtigen Fachmänner und Politiker in Frankreich doch besser über die Verwendungsart und Leistungsfähigkeit der deutschen Artillerie unterrichtet und vielleicht sind in diesen Kreisen auch manche Zweifel über die Aussichten im Zukunftskriege entstanden, gerade mit Rücksicht auf die beiderseitigen Artillerien. Jedenfalls spricht nicht dagegen die fieberhafte Unruhe, mit der in Frankreich die Entwicklung unserer leichten und schweren Feldhaubitzen verfolgt wird. Der vielgepriesene Malandrinsche Versuch bedeutet letzten Endes doch auch weiter nichts als die Anerkennung der Ueberlegenheit der deutschen Feldartillerie. Hauptmann Gluck sagt in einem Nachtrag zu seinem Buche „Obusiers de campagne et artillerie lourde": „Die französische Artillerie ist beinahe wehrlos gegenüber den deutschen Haubitzen und Kanonen, die aus guten Deckungen feuern würden". Er fährt dann fort: „Ohne Verzicht auf die Einheitlichkeit des Kalibers ist eine solche Forderung (d. h. ein Geschütz zu besitzen, das möglichst aus jeder Deckung gegen alle Ziele schießen kann) unerfüllbar und die auf die überflüssigen Versuche (mit der Malandrinschen Vorrichtung) verwandte Zeit wäre besser zur Vervollkommnung einer Feldhaubitze angewandt worden". Solche Aeußerungen in der französischen Fachpresse dürften General Bonnal nicht unbekannt geblieben sein, beachtet hat er sie, ob

Digitized by Google

absichtlich oder unabsichtlich bleibe dahingestellt, jedenfalls nicht.

Wir Deutschen neigen dazu, die eigenen Leistungen herabzusetzen und die des Auslandes besonders anzuerkennen. Das hat dazu geführt, daß noch vor wenigen Jahren tatsächlich manche Kreise an eine Ueberlegenheit der französischen Feldartillerie über die unsrige geglaubt haben. Inzwischen ist darin allerdings ein Wandel eingetreten. Wir wollen deshalb aber keineswegs die hohen Leistungen der westlichen Nachbarn auf artilleristischem Gebiete unterschätzen. Wir wollen andererseits aber nicht das Vertrauen zu unserm Fleiß und zu unserm Können verlieren. In der Praxis hat sich die französische Artillerie der deutschen noch nicht überlegen gezeigt — trotz Kirkkilisse, Lüle Burgas und trotz der Siege der Serben.

Ein Dokument des bulgarischen Hauptquartiers in den Händen der griechischen Regierung.

Von J. E. Kalitsunakis.

In der letzten Zeit sind mehrere Veröffentlichungen aus bulgarischer Quelle sowohl in der deutschen als auch in der ausländischen Presse erschienen, in welchen man zu beweisen versuchte, daß die Bulgaren deswegen von den Griechen geschlagen wurden, weil sie an Zahl weit hinter der der griechischen Truppen zurückstanden. In einer Sofioter Zeitung wurde dies vom General Iwanov behauptet, der sich gegen Angriffe seiner Landsleute zu verteidigen suchte. Auch jüngst lasen wir in der „Kölnischen Zeitung" ähnliche Berichte aus Sofia, und zwar in dem Aufsatze „Die bulgarisch-griechischen Kämpfe 1913"*). In beiden Fällen waren falsche Zahlen angegeben. Dies wird einigermaßen auch zugestanden, denn man gibt zu, daß „heute noch nicht brauchbare Unterlagen für die Erfolge der Griechen gesammelt worden sind". Betreffs dieser Erfolge wird ferner zugegeben, daß „die Leistungen der griechischen Truppen während des Bundeskrieges 1913 auch bei aufmerksamen Beobachtern Anerkennung gefunden haben". Der Zweck dieser Veröffentlichungen, die Siege des griechischen Heeres seiner angeblich überlegenen Zahl zuzuschreiben, ist nicht erreicht worden. Die bulgarische Darstellung in der „Kölnischen Zeitung" behauptet, die bulgarische Armee habe bestanden aus: 57 Bataillonen mit 28000 bis 30000 Mann, 140 Geschützen (darunter 108 Feldgeschütze, 12 Gebirgsgeschütze, 12 Feldhaubitzen, 8 Festungsgeschütze) und 1500 Mann Kavallerie.

Der erste Fehler des bulgarischen Berichts findet sich gleich im Anfange der „kurzen Beschreibung der Kriegshandlungen". Dort wird behauptet, daß am 17./30. Juni die Griechen die unerwartet Angreifenden gewesen seien. Die aus den bulgarischen Zeitungen bekannten Berichte von Iwanov und Sawov lauten hierüber ganz anders. Man braucht also kein weiteres Wort darüber zu verlieren.

Als die Bulgaren in panikartiger Flucht aus Serres flohen, ist dort zu ihrem Unglück das militärische Archiv des Generals Iwanov vergessen worden. Es befindet sich jetzt in den Händen der griechischen Regierung. Unter den verschiedenen Dokumenten dieses Archivs befindet sich auch ein auf offiziellem Papier, Kanzleiformat, geschriebenes Dokument, das die genaue Zusammensetzung der den Griechen gegenüber aufgestellten bulgarischen Armee wiedergibt. Dieses Dokument ist photographiert und von mehreren griechischen Zeitungen veröffentlicht worden. Aus ihm ergibt sich, daß schon einen Monat vor dem Ausbruch des griechisch-bulgarischen Krieges die dem griechischen Heere gegenüberstehende bulgarische Armee aus 64 Bataillonen, d. h. ungefähr 50000 Mann, und 154 Geschützen bestand.

Die Beweisschrift, die für die Geschichte des Krieges von großer Wichtigkeit ist, ist aus Serres, dem damaligen Sitz des bulgarischen Hauptquartiers, datiert. Sie enthält die Zusammensetzung der bulgarischen Kräfte vom 21. Mai (3. Juni) 1913, also kurz vor dem Ausbruche dieses zweiten Balkankrieges. Darin fehlt natürlich unter anderem auch die 6. Division, welche erst später, nach dem Bericht von Iwanov selbst, hinzugekommen ist. Dieses Dokument, von dem die Bulgaren niemals annehmen konnten, daß es in die Hände der Griechen geraten werde, ist die beglaubigte Abschrift des Originals und war für das militärische Archiv des Generals Iwanov bestimmt. Deswegen trägt es in Abschrift die Unterschriften der Mitglieder des Stabes Iwanovs, handschriftlich aber ist die letzte Unterschrift von Popov (dem Chef des Stabes Iwanovs), welcher die Uebereinstimmung der Abschrift mit dem Original beglaubigt.

Dem griechischen Generalstabe ist bekannt, daß die Bulgaren später weitere Verstärkungen bekamen. Es geschah dies vor allem nach dem Ueberschreiten des Belesch-Gebirges und nach der Eroberung von Strumitza und Petritzi, als der rechte Flügel der griechischen Armee auf Kresna, der linke auf Petsowo marschierte. Diese Verstärkungen waren folgende:

1. Die 2. bulgarische Division (16 Bataillone);
2. eine Brigade der 8. Division (8 Bataillone);
3. eine Brigade der 1. Division (8 Bataillone). Zu dieser Brigade gehörte auch das Regiment des Königs Ferdinand, wie sich aus den gemachten Gefangenen ergab;
4. ein großer Teil der 9. Division (16 Bataillone);
5. verschiedene Regimenter der 7., 4. und 13. Division (12 Bataillone).

Im ganzen also 60 Bataillone mit entsprechender Artillerie.

*) Vgl. „Kölnische Zeitung" Nr. 1177 (19. Okt. 1913), 1183 (21. Okt.), 1188 (22. Okt.) und 1194 (23. Okt.). Außerdem vgl. auch den gleichfalls aus Sofia stammenden früheren Rückblick „Bulgaren und Griechen beim Abschluß der Bukarester Waffenruhe" (Köln. Ztg. Nr. 1076, 24. Sept. 1913). Widersprüche in diesen beiden aus derselben bulgarischen Quelle stammenden Berichten sind leicht zu konstatieren. Selbst die Truppenzahl der Bulgaren ist in dem „Rückblick" mit 32800 Mann und in dem Aufsatze „Die bulgarisch-griechischen Kämpfe 1913" mit nur 28000 bis 30000 Mann angegeben.

Digitized by Google

Die Truppenzahl der Bulgaren, die sich gegen die griechische Armee wandte, belief sich also nach diesen Angaben auf sicherlich über 120000 Mann aller Waffengattungen. (Für die 6. bulgarische Division siehe weiter unten.)

Von Kilkisch und Lachaná bis Strumitza und dem südlichen Eingange des Kresna-Passes befand sich also der griechischen Armee eine gleiche Anzahl Bulgaren gegenüber. Von dort bis zur alten bulgarischen Grenze waren die Bulgaren sogar numerisch überlegen und hatten namentlich eine starke Artillerie. Die griechische Artillerie war nicht imstande, ihre Infanterie genügend zu unterstützen, weil die Bulgaren den einzig fahrbaren Weg völlig zerstört hatten.

Es war ein großer Fehler des bulgarischen Generalstabes, daß er, nach Einnahme von Strumitza und Petritzi durch die Griechen, der Armee Iwanovs zwar Verstärkungen sandte, aber nicht dafür sorgte, daß diese gleichzeitig eintrafen. Sie wurden verzettelt und in großen Zwischenräumen voneinander eingesetzt.

Lassen wir nun die Uebersetzung der offiziellen bulgarischen Urkunde selbst reden*):

Abschrift. Vertraulich.

Befehl der 2. Armee. Nr. 81.

Serres, den 21. Mai 1913.

Bekanntmachung der Ordre de Bataille.

Gemäß dem Befehl Nr. 234 vom 19. Mai für die Operationsarmee und den Depeschen Nr. 4557, 4705 und 4707 des Stabes derselben Armee besteht die Streitmacht des mir unterstehenden Heeres aus folgenden Truppen:

3. Balkan-Infanteriedivision, 2. und 3. Brigade und eine Brigade der 2. thrazischen Infanteriedivision.

11. Infanteriedivision. 55., 56. und 57. Infanterieregiment.

1. Brigade der 10. Infanteriedivision mit drei Schnellfeuer-Batterien.

Selbständige Brigade von Serres. 67. und 68. Infanterieregiment.

Selbständige Brigade von Drama. 69. und 70. Infanterieregiment.

7. Ergänzungsregiment.

5. Grenzbataillon.

10. Ergänzungsbataillon.

2. Artillerieregiment.

7. Artillerieregiment. Beide ohne Schnellfeuergeschütze.

Vom 1. Planina-Gebirgsartillerie-Regiment drei Batterien Schnellfeuergeschütze.

Schnellfeuerhaubitz-Abteilung des 8. Artillerieregiments.

Eine Batterie Schnellfeuergeschütze von 10,5 cm.

10. Kavallerieregiment.

Sieben Schwadronen zu Fuß und sieben Schwadronen zu Pferde von der mazedonischen Kavallerie, und zwar die 1., 3., 5., 6., 7., 8. und 10.

*) Anm. d. Red.: Der Redaktion des Mil. Wochenblattes hat die photographische Aufnahme dieser Urkunde, die in der griechischen Zeitung *NEA ΕΛΛΑΣ* erschienen ist, vorgelegen.

Für das Oberkommando.

Schekov,

Oberst im Generalstabe.

Für den Generalstabschef.

Popov, Oberstleutnant im Generalstabe.

Die Richtigkeit der Abschrift bescheinigt.

Popov,

Chef der Operations-Abteilung und Oberstleutnant im großen Generalstabe.

Wie schon gesagt, sind diese Truppen später noch durch die 6. bulgarische Division verstärkt worden. Dies geht sowohl aus dem Berichte Iwanovs hervor, als auch aus den Aussagen der in Doïran gefangen genommenen bulgarischen Offiziere und Soldaten der vier Infanterieregimenter obengenannter Division. Außerdem beweisen es die Nummern der dieser Division abgenommenen Geschütze.

Aus all dem geht hervor, daß sich die Zahl der 2. bulgarischen Armee unter Iwanov nach den bulgarischen Quellen einen Monat vor dem Ausbruch des zweiten Krieges belief auf:

Infanterie: 64 Bataillone, einschl. 7 Schwadronen zu Fuß, im ganzen etwa 50000 Gewehre.

Kavallerie: 10. Regiment und 7 Schwadronen (1., 3., 5., 6., 7., 8. und 10.).

Artillerie: etwa 154 Geschütze.

Das griechische Hauptquartier besitzt auch Beweise, daß diesen Truppen später noch einige Ergänzungsbataillone aus dem 7. und 8. Regiment zugeführt wurden. Diese Beweise beruhen auf Aussagen von Kriegsgefangenen und auf Tagebüchern von bulgarischen Offizieren.

Heeres-Rundschau.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

China.

* Verschiedenes.

Chinesisch-mongolische Feindseligkeiten. Einige Tage nach der am 22. Oktober erlittenen Niederlage der chinesischen Truppen fand bei Kulda ein Scharmützel statt, in dem 2 chinesische Generale, 4 Offiziere und 20 Soldaten getötet wurden.

Die Aufhebung des Kriegszustandes, die vom Hause der Abgeordneten verlangt wird, konnte im chinesischen Reiche Ende Oktober noch nicht gänzlich durchgeführt werden. Nach einer Aussage Juan-Shi-kais ist der Kriegszustand in den Provinzen Hunan und Fukien völlig, in der Provinz Chihli teilweise aufgehoben. Dagegen haben die Tutuhs (Provinzialfürsten) von Hupeh, Kiangsi, Anhui, Chekiang und Kwantung um Aufschub gebeten, da in diesen Provinzen die Verhältnisse noch keine Gewähr für Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung bieten.

* * *

Zum Kommissar des ersten, nordwestlichen Militärbezirks wurde General Tuan-Tse-kuei ernannt.

Durch Verordnung des Präsidenten wurde der frühere Marineminister Tung-hsiang-ming als Tutuh mit der Verwaltung der Provinz Hunan betraut.

* * *

Zum Direktor der neuen, in Schanghai errichteten Marineschule Chinas wurde der englische Kapitän Herold Christian ernannt. Außer ihm sind mehrere andere englische Marineoffiziere als Instrukteure der chinesischen Marine ausersehen worden.

* * *

Der von Peking nach Petersburg zurückgekehrte Bischof Innokentij berichtete von den nordchinesischen Truppen, daß die Mannschaften zuverlässig, wohldisziplinierte und hervorragend tapfer seien. Aber das Offizierkorps sei seinen Aufgaben in keiner Weise gewachsen. Nur die von deutschen Instrukteuren ausgebildeten Offiziere machten eine bemerkenswerte Ausnahme.

* * *

Auf Grund der am 28. Oktober zu Peking abgeschlossenen chinesisch-russischen Verhandlungen müssen die russischen Truppen, die in Kashgal und in der Nähe der Grenze der äußeren Mongolei stehen, sofort zurückgezogen werden.

* * *

Das mongolische Ministerium in Urga hat beschlossen, den Vertrag mit den russischen Militärinstruktoren zwecks Ausbildung der mongolischen Armee nicht zu erneuern, da sich in derselben auf Grund der russischen Ausbildung eine starke Unzufriedenheit und Verdrießlichkeit geltend macht.

* * *

Die ersten drei Torpedobootszerstörer der chinesischen Marine wurden am 2. November 1913 von der chinesischen Regierung offiziell abgenommen. Sie messen je 3000 t, sind in Deutschland gebaut und langten in Schanghai am 31. Oktober an.

* * *

In den am 13. Oktober in Simla zum Abschluß gelangten chinesisch-englischen Verhandlungen wurde u. a. bestimmt, daß England ohne Erlaubnis der chinesischen Regierung keine Truppen in Tibet stationieren darf, ausgenommen die Konsularwachen. Kpp.

Japan.

* Verschiedenes.

Personalien. Der zum Kommandanten von Port Arthur ernannte Generalleutnant Aoki wurde am 4. November vom Kaiser in Abschiedsaudienz empfangen.

General Tanaka kehrte von einer Studienreise aus Europa zurück. Hauptmann Aki Semba ist von seinem Posten als Militärattaché in Paris abberufen und dem Generalstabe überwiesen worden. An seine Stelle tritt der Hauptmann im Generalstabe und Lehrer an der Kriegsakademie Kakuzo Takeda. Oberleutnant zur See Fumio Teouye hat die in Frankreich erhaltene Fliegerausbildung beendet und eine Prüfungsbescheinigung des französischen Aeroklubs erhalten. Kommander Tetsutaro Imaizumi ist zum Studium der Marine nach England kommandiert worden.

* * *

Kaiserparade. An der ersten Kaiserparade unter dem neuen Herrscher, die am Freitag, dem 31. Oktober, in Aoyama stattfand, hat sich die Gardedivision mit 10 000 und die 1. Division (ebenfalls Tokio) mit 6000 Mann beteiligt. Bei günstigem Wetter erschien der Kaiser um 8^{45} Vorm. auf dem Paradeplatz und begrüßte, während die Nationalhymne gespielt wurde, die Königlichen Prinzen, die Staatsminister und die Vertreter der fremden Mächte. Dann ritt der Kaiser, begleitet von Fürst Kanin, dem Kommandeur der Parade, dem Generaladjutanten Generalleutnant Uchiyama, den Militär- und Marineattachés der fremden Gesandtschaften u. a. die Front der unter präsentiertem Gewehr stehenden Truppen ab. Um 9 Uhr begann der Vorbeimarsch der Truppen (Infanterie der Garde, Pioniere, Intendantur, Artillerie und Kavallerie der Garde- und 1. Division), um 10^{10} Vorm. kehrte der Kaiser zurück.

* * *

Unterwerfung Formosas. Nach Angaben des Gouverneurgenerals von Formosa, Generals Sakuma, wird die geplante Unterwerfung der Wilden Formosas in einem Jahre beendet sein. Nachdem der Gaogan-Stamm so gut wie unterworfen sei, handele es sich nur noch um den Toroko-Stamm, allerdings den stärksten (10 000 waffenfähige Männer) und wildesten im Lande, dem früher von der japanischen Firma Katagumi in reichlichem Maße Waffen und Munition verkauft worden seien. Außer einer großen Anzahl „Murata"-Gewehren befinden sich noch etwa 400 000 Patronen im Besitze der Wilden. Die dauernde Abnahme ihrer Macht läßt eine baldige endgültige Unterwerfung in nächster Zeit wahrscheinlich erscheinen.

* * *

Manöver. Außer dem Kaisermanöver in der Aichi-Präfektur fanden noch größere Truppenübungen statt:

1. Im Bezirk Yamanashi und Shikuoka (etwa 100 bis 130 km westlich Tokio);
2. im Bezirk Saitama, Gunna, Tochigi (hart nordwestlich Tokio) die der Gardedivision;
3. im Bezirk Kumamoto (auf der Insel Kiushiu) zwischen der 6. (Kumamoto) und 18. (Kurume, 60 km nördlich Kumamoto) Division, an denen auch der englische Militärattaché, Oberstleutnant Somerville, teilnahm. Kpp.

Oesterreich-Ungarn.

„Danzers Armee-Zeitung" Nr. 39. Die Armeemanöver in Böhmen 1913. — Eindrücke von den Armeemanövern. — Das deutsche Kaisermanöver 1913. — Nach Schluß der Manöver. — Dem Meineidigen ein Denkmal? — Die Armee und die olympischen Spiele. (Ein Mahnwort.) — Die Zuverlässigkeit unserer Polen. — Nr. 40. Die Armeemanöver in Böhmen 1913. — Völker und Staaten der Balkanhalbinsel. — Zur Demission des Präsidialchefs im Kriegsministerium. — Der Aufstand in Albanien. — Ein Denkmal für Stephan Türr? (Wie Stephan Türr in Bukarest verhaftet wurde. — Meine Begegnung mit Stephan Türr.)

Verschiedenes.

Vereinigung der Saalburgfreunde Berlin.

III. Diskussionsabend am Donnerstag, den 11. Dezember 1913, Abends 8 Uhr, im Hofbräu, Potsdamer Str. 127-128, Bayern-Saal, 1 Treppe (Eingang: Hauptportal). Es wird sprechen: Herr Prof. Dr. F. Walter über: „Das römische Heer im Kampfe mit Hannibal". Einführung von Gästen gestattet.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu eine Beilage der Firma H. von Gimborn-A.-G., Emmerich am Rhein und der Allgemeine Anzeiger Nr. 167.

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 168. Berlin, Sonnabend den 13. Dezember **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Marine-Infanterie). — Ordens-Verleihungen (Preußen). — Totenliste (Sachsen).

Journalistischer Teil.

Charakter. — Zum Kampf gegen Luftfahrzeuge. — Aushebungsergebnisse 1912. -- Ueber Streifzüge der Reiterei.

Heeres-Rundschau. England: Verschiedenes. — Japan: Wehrkrafterziehung. — Oesterreich-Ungarn: Plan von Adrianopel. — Rußland: Funkentelegraphenstationen. — Regimentsabende.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Beamte der Militär-Justizverwaltung.

Durch Allerhöchsten Abschied.

Den 6. November 1913.

Dames, Ob. Kr. Ger. Rat b. Gen. Komdo. X. A. K., auf seinen Antrag m. Pens. in d. Ruhestand vers.

Durch Allerhöchste Ordre.

Den 22. November 1913.

Dr. Medicus, Geh. und Ob. Kr. Ger. Rat, zum 1. März 1914 vom Gen. Komdo. XV. zu dem d. X. A. K. vers.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 2. Dezember 1913.

Fiebing, Ob. Kr. Ger. Sekr., vom Gen. Komdo. I. A. K. zu dem d. Gardekorps vers.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Im aktiven Heere.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 3. November 1913.

Herzer, Garn. Verw. Insp. und Kontrolleführer in Osnabrück, als Verw. nach Magdeburg vers.

Den 6. November 1913.

Dr. Hassler, Prof., Studienrat am Kad. Hause in Oranienstein, Dr. Wächter, Studienrat am Kad. Hause in Köslin, zum 1. Januar 1914 gegenseitig vers.

Den 10. November 1913.

Zahlten, Lehramtspraktikant b. Kad. Hause in Wahlstatt, zum Ob. Lehrer d. Kad. Korps ernannt.

Den 14. November 1913.

Curths, geprüfter Int. Sekretariatsanwärter, zum 9. Dezember 1913 bei d. Int. d. Mil. Verkehrswesens als Mil. Int. Diätar angest.

Den 15. November 1913.

Boesler, Ger. Referendar bei d. Int. d. XVII. A. K., unter Uebernahme in d. Mil. Verw. Dienst zum Mil. Int. Referendar ernannt.

Den 17. November 1913.

Ritter, Garn. Verw. Insp. auf Probe in Danzig, zum Garn. Verw. Insp.,

Hausleitner, Laz. Unt. Insp. in Metz, zum Laz. Insp., — ernannt.

Den 18. November 1913.

Hamberger, Prov. Amts-Unt. Insp., zum Prov. Amts-Insp. in Freiburg i. Br. ernannt.

Den 20. November 1913.

Mauritz, Ob. Zahlmstr. vom II. B. 8. Lothr. Inf. Regts. Nr. 159, auf seinen Antrag m. Pens. in d. Ruhestand vers.

Den 22. November 1913.

Roeder, Heldmann, Preisigke, Mil. Int. Referendare bei d. Intendanturen d. XVIII., VIII. und VII. A. K., zu etatmäß. Mil. Int. Assessoren bei d. Intendanturen d. XVIII., VII. und XXI. A. K. ernannt.

Den 23. November 1913.

Funk, Mil. Int. Sekr. von d. Int. d. 13. Div., zur Int. d. VII. A. K. vers.

Den 24. November 1913.

Wesels, Int. und Baurat von d. Int. d. VIII. A. K., als etatmäß. Hilfsreferent d. Bau-Abt. zum Kr. Min. vers.

Digitized by Google

Den 26. November 1913.

Habecker, Garn. Verw. Insp. in Jüterbog, auf seinen Antrag m. d. gesetzl. Pens. in d. Ruhestand vers.

Den 27. November 1913.

Küster, Laz. Ob. Insp. b. Garn. Laz. II Berlin-Tempelhof, zum Laz. Verw. Dir.,

Bolland, Laz. Insp. und Kassen-Vorst. in Potsdam, zum Laz. Ob. Insp., — ernannt.

Brandt, Laz. Insp. und Kassen-Vorst. in Sensburg, auf seinen Antrag m. Pens. in d. Ruhestand vers.

Den 28. November 1913.

Dipl. Ing. Reitmeister, Mil. Baumstr., Betriebs-Assist. bei d. Geschoßfabrik in Siegburg, zum Betriebsleiter ernannt.

Den 1. Dezember 1913.

Schindler, Int. Kanzlist von d. Int. d. XI. A. K., zum Geh. Kanzlei-Sekr. b. Kr. Min. ernannt.

Den 2. Dezember 1913.

Martin, Franzky, Garn. Verw. Inspektoren in Senne (Lager) und Perleberg, zu Garn. Verw. Ob. Inspektoren befördert.

Versetzt zum 1. Januar 1914:

Bartelt, Hirsch, Prov. Meister in Wittenberg und Pr. Stargard, nach Düsseldorf und Wittenberg,

Düvel, Prov. Amts-Insp. und Kontrolleführer in Kolberg, als Amts-Vorst. nach Pr. Stargard,

Wolff, Cibis, Prov. Amts-Inspektoren und Kontrolleführer in Gumbinnen und Lissa, in gleicher Eigenschaft nach Kolberg und Gumbinnen,

Warwas, Prov. Amts-Insp. in Metz, als Kontrolleführer nach Lissa,

Littwin, Prov. Amts-Insp. und Vorst. d. Zweig-Verw. in Posen, als Amts-Vorst. nach Marienburg,

Lummer, Prov. Amts-Insp. und Kontrolleführer in Coblenz, als Vorst. d. Zweig-Verw. nach Posen,

Feist, Birn, Prov. Amts-Inspektoren in Cöln und Graudenz, als Kontrolleführer nach Coblenz und Marienburg,

Sprengel, Prov. Amts-Insp. in Magdeburg, nach Graudenz.

Den 3. Dezember 1913.

Schmidt, Garn. Verw. Insp. in Danzig, auf seinen Antrag m. Pens. in d. Ruhestand vers.

Salchow, Unt. Zahlmstr., unter Versetzung zum II. B. Lauenb. Fußart. Regts. Nr. 20 zum Zahlmstr. ernannt.

Durch Verfügung des Chefs des Generalstabes der Armee.

Januschewski, Mil. Anwärter, als Kanzleidiätar b. Gr. Gen. Stabe angest.

Schönemann, Bureaudiätar bei d. Landesaufnahme, mit dem 30. November 1913 ausgeschieden.

Stein, geprüfter Anwärter, als Bureaudiätar bei d. Landesaufnahme angest.

Durch Verfügung des Generalkommandos.

Den 28. November 1913.

Die Zahlmeister Domscheit von d. Ob. Feuerw. Schule, Schlößer vom Füs. B. 4. Garde-Regts. z. F., gegenseitig vers.

Durch Verfügung der Feldzeugmeisterei.

Den 13. November 1913.

Sauer, Betriebsleiter bei d. Pulverfabrik in Spandau, d. Titel „Mil. Baumstr." verliehen.

Den 28. November 1913.

Däbler, Betriebsmstr. Diätar bei d. Art. Werkstatt in Danzig, zum Betriebsmstr. ernannt.

Im Beurlaubtenstande.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 12. November 1913.

Kullmann (V Berlin), Spieß (Halberstadt), Mahr (Mainz), Stöve (Lingen), Skrzipietz (Gleiwitz), Doerenkamp (II Cöln), Bauer (Brandenburg a. H), Dr. Bernhardt (Halberstadt), Unt. Apotheker d. Beurl. Standes, zu Ob. Apothekern befördert.

Heßler (Torgau), Fischer (Weimar), Ob. Apotheker d. Beurl. Standes, d. Absch. bew.

Marine-Infanterie.

Neues Palais, den 9. Dezember 1913.

Zu Leutnants der Reserve befördert:

die Vizefeldwebel der Reserve:

Klinghardt (Sondershausen), Schlüter (Duisburg), Schmitt (Worms), Mamsch (Calau).

Der Abschied bewilligt:

Kabus (Danzig), Hauptm. d. Res., m. d. Erlaubn. z. Tr. d. bish. Unif.,

Schreiber (VI Berlin), Lt. d. Seewehr 2. Aufgeb.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

a. zu verleihen:

den Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: den Obersten a. D. Gerhard, bish. Insp. d. 2 Insp. d. Telegr. Tr, v. Falkenhayn, bish. Kom. d. Inf. Regts. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westf.) Nr. 57;

den Roten Adler-Orden vierter Klasse: dem Hauptm. a. D. Harmening, bish. im 2. Bad. Feldart. R. Nr. 30, dem Hauptm. d. Landw. a. D. Döhrmann zu Weimar;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse mit Schwertern: den Oblts. Wintgens, Braunschweig, dem Lt. Busse, sämtlich in d. Schutztr. für Deutsch-Ostafrika;

das Militär-Ehrenzeichen erster Klasse: dem Vizefeldw. Müller, dem San. Vizefeldw. Geißler, beide in d. Schutztr. für Deutsch-Ostafrika, dem ehemal. San. Vizefeldw. Hiese d. Gouv. für Deutsch-Ostafrika;

Digitized by Google

b. die Erlaubnis zur Anlegung nichtpreußischer Orden zu erteilen:

Des Königlich Bayerischen Militär-Verdienst-Ordens zweiter Klasse: dem Gen. Arzt Dr. Paalzow, Abt. Chef im Kr. Min. — Der dritten Klasse des Königlich Bayerischen Verdienst-Ordens vom heiligen Michael: dem Gen. Kr. Zahlmstr. und Rendanten d. Gen. Mil. Kasse, Rechn. Rat Morawski. — Des Kommandeurkreuzes zweiter Klasse des Großherzoglich Badischen Ordens vom Zähringer Löwen: dem kath. Mil. Ob. Pfarrer d. XIV. und XV. A. K. Wilhelm. — Des Ritterkreuzes erster Klasse desselben Ordens: dem Studienrat b. Kad. Hause in Karlsruhe, Prof. Boesser. — Des Ehrenkreuzes des Großherzoglich Mecklenburgischen Greifen-Ordens: dem Kr. Ger. Rat Dr. Thielo bei d. 8. Div. — Des Verdienstkreuzes in Silber des Großherzoglich Mecklenburgischen Haus-Ordens der Wendischen Krone: dem Mil. Int. Sekr. Riendorf bei d. Int. d. VIII. A. K. — Des Ritterkreuzes erster Abteilung des Großherzoglich Sächsischen Haus-Ordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken: dem Kr. Ger. Rat Rotermund bei d. 13. Div. — Des Ehrenritterkreuzes erster Klasse des Großherzoglich Oldenburgischen Haus- und Verdienst-Ordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig: dem Kr. Ger. Rat Mahnkopf bei d. 5. Div. — Des Ritterzeichens erster Klasse des Herzoglich Anhaltischen Haus-Ordens Albrechts des Bären: dem Mil. Int. Rat Pfeiffer, Vorst. d. Int. d. 8. Div. — Des Fürstlich Waldeckschen Verdienstkreuzes vierter Klasse: den Ob. Zahlmeistern Schormann, Reinhardt b. Inf. R. von Wittich (3. Kurhess.) Nr. 83. — Des Offizierehrenkreuzes des Fürstlich Lippischen Haus-Ordens: dem Oberstlt. v. Wodtke, Abt. Chef im Kr. Min. — Der dritten Klasse des Oesterreichisch-Kaiserlichen Ordens der Eisernen Krone: dem St. Veter. Mohr, Regts. Veter. b. 2. Westf. Hus. R. Nr. 11. — Des Ritterkreuzes des Kaiserlich Oesterreichischen Franz Joseph-Ordens: dem Ob. Zahlmstr. Seydel bei demselben Regt. — Des Königlich Großbritannischen Viktoria-Ordens vierter Klasse: dem Hauptm. Frhrn. v. Schönau-Wehr, Distriktsoffiz. in d. 8. Gend. Brig.

Seine Majestät der Kaiser und König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren usw. im Geschäftsbereich des Auswärtigen Amts die Erlaubnis zur Anlegung der ihnen verliehenen fremdherrlichen Orden zu erteilen, und zwar:

Des Chinesischen Chia-ho-Ordens fünfter Klasse: dem St. Arzt Dr. Schultze b. 2. Masur. Inf. R. Nr 147, Gesandtschaftsarzt bei d. Gesandtschaft in Peking. — Des Kommandeurkreuzes des Königlich Belgischen Leopold-Ordens: dem Maj. Renner im Gen. Stabe d. Armee, Mil. Attaché bei d. Botschaft in London.

Nachweisung

der vom 1. Juli bis Ende September 1913 zur Kenntnis des Kriegsministeriums gekommenen Todesfälle von Königlich Sächsischen Offizieren, Sanitätsoffizieren und Militärbeamten.

	Gestorben am:		
Heine, Hauptm. d. Landw. Inf. a. D., zuletzt (1890) im damal. Landw. Bez. II Leipzig.	19.	Juni	1913.
Beyer, Rechn. Rat, Zahlmstr. a. D., zuletzt im damal. 2. Königin Hus. R. Nr. 19.	29.	Juli	"
Großmann, Oblt. d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. d. Landw. Bez. Chemnitz.	31.	"	"
Pfitzner, Hauptm. d. Landw. Inf. a. D., zuletzt (1907) im Landw. Bez. I Leipzig.	4.	August	"
Maaß, Oberstlt. z. D., zuletzt (1910) Zweiter Stabsoffiz. b. Landw. Bez. Chemnitz.	12.	"	"
v. Heynitz, Maj. a. D., zuletzt (1911) Bez. Offiz. b. Landw. Bez. I Dresden.	15.	"	"
Sander, Oberstlt. a. D., zuletzt (1900) Abt. Kom. im 2. Feldart. R. Nr. 28.	16.	"	"
Beuchelt, Hauptm. d. Landw. Inf. a. D., zuletzt (1902) im Landw. Bez. Zittau.	17.	"	"
Lohs, Oblt. d. Landw. Jäger a. D., zuletzt (1896) im damal. Landw. Bez. Dresden-Altst.	19.	"	"
v. Kommerstädt, Rittm. a. D., zuletzt (1896) Esk. Chef im 1. Ulan. R. Nr. 17 Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn.	20.	"	"
Frhr. v. Oldershausen, Maj. a. D., zuletzt (1910) b. Stabe d. 2. Jäg. Bats. Nr. 13.	28.	"	"
v. Wolf, Gen. Maj. z. D., zuletzt (1890) Kom. d. damal. Art. Brig. Nr. 12.	11.	September	"

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Charakter.

Von v. Hertzberg, Generalleutnant z. D.

Feldmarschall Graf v. Moltke sagt in seinen Kriegslehren Band III: „Im Kriege wiegen die Eigenschaften des Charakters schwerer als die des Verstandes und mancher tritt auf dem Schlachtfelde glänzend hervor, der im Garnisonleben übersehen wird." Die militärische Erziehung muß deshalb den Grundsatz festhalten, die Untergebenen mit festem Charakter zu schätzen, diese beste Eigenschaft eines jeden Soldaten weiter zu bilden und zu fördern, nicht aber durch zu scharfe Beurteilung seiner Handlungsweise zu unterdrücken.

Der Charakter eines Menschen zeigt sich in der Festigkeit seiner Handlungsweise, er handelt, unbeirrt durch die Meinung anderer, selbständig nach seinen eigenen Entschlüssen und Ansichten. Ohne Scheu vor Gefahren für sich und seine Stellung übernimmt er die Verantwortung für sein Handeln freudigen Mutes. Es kommt auch meistenteils besonders im Kriege nicht darauf an, welchen Entschluß man gefaßt hat, sondern daß er ohne Schwanken mit festem Willen durchgeführt wird. Deshalb sind Männer mit festem Rückgrat, welche nicht nach den Ansichten anderer fragen und nicht nach oben sehen, im Kriege hervorragende Soldaten und die berufenen Führer der Truppe. Sie mögen im Frieden manchmal unbequem sein, der Ernst des Krieges wird diese Männer stets in den ersten Reihen sehen.

Alle großen Feldherren und Führer waren solche eisernen Charaktere mit dem freudigen Mut, die Verantwortung für ihre Entschlüsse auf sich zu nehmen. Diesen Führern folgte die Truppe rückhaltlos in den Feind, durch die Macht ihrer Persönlichkeit machten sie das unmöglich erscheinende zur gelingenden Tat. In unserer Geschichte soll uns neben vielen anderen hervorragenden Männern Friedrich der Große stets ein

Digitized by Google

leuchtendes Beispiel sein. Wir bewundern an ihm sein unübertroffenes Genie als Feldherr, aber ebenso seine Charaktergröße. Er entschloß sich zum Kriege in der Ueberzeugung seines Rechts, seine Politik führte er durch ohne Rücksicht auf die Gefahren für sein Königreich und sich selbst. Er hatte den Grundsatz, daß eine starke aktive und in die Zukunft schauende Politik die Ereignisse bestimmen müsse, nicht aber die Politik von den Ereignissen abhängig sei. Er hielt fest an seinen Entschlüssen und bei den schwersten Schicksalsschlägen des Krieges hat den Großen König seine Charaktergröße aufrechterhalten mit dem festen Willen, zu siegen oder ehrenvoll zugrunde zu gehen. Sein Beispiel wirkte auf seine Truppe und seine Generale, alle hielten sich mit einem solchen Führer für unbesiegbar, seine Persönlichkeit war ihnen einen Vorbild.

Die Hochspannung, mit welcher während der 42 Friedensjahre in unserer Armee gearbeitet wird, die vermehrten Anforderungen in allen Dienstzweigen bei zweijähriger Dienstzeit der Infanterie und Artillerie spannen die Kräfte und die Nerven ungemein an. Jede zu scharf gespannte Bogensehne erschlafft oder zerreißt, ebenso lassen die Nerven bei Ueberanstrengung nach. Wir leben in einer rastlos arbeitenden nervösen Zeit, welche hohe Anforderungen an die geistigen und körperlichen Kräfte der Menschen stellt. Die Hauptleute und Rittmeister der Truppe bleiben nach einer 14 bis 15jährigen anstrengenden Leutnantszeit 12 bis 13 Jahre in dieser aufreibendsten Dienststellung, wenige Offiziere und ein vielfach zu junges Unteroffizierkorps erschweren die Ausbildung. Es ist deshalb geboten, die Freudigkeit zum Dienst und die Lust zur Verantwortung zu erhalten, denn wer nach diesem Grundsatz handelt, hat die größten Erfolge. Das Selbstvertrauen und die Nerven der Untergebenen erstarken. Die Charaktere entwickeln sich ohne den erstarrenden Reif des scharfen Tadels, die besten Eigenschaften für den blutigen Ernst des Krieges kommen zur Geltung: „Selbständigkeit des Handelns und Verantwortungsfreudigkeit".

Jeder Vorgesetzte, welcher eigene Anschauungen und Entschlüsse gelten läßt, oft nach den Gründen einer Handlungsweise fragt und nicht stets von dem hohen Kothurn des Besserwissens und -könnens urteilt, wird das Vertrauen seiner Untergebenen haben und erzieht charaktervolle Männer. Das Zutrauen der Untergebenen zu dem Können und den Charaktereigenschaften des Vorgesetzten ist im Kriege ausschlaggebend.

Das beste Zeichen für die Leistung und den Charakter eines Vorgesetzten ist der Ausspruch der Untergebenen: „Mit einem solchen Führer möchten wir in den Krieg gehen". Meistenteils ist dies Urteil berechtigt. Die Scheingrößen des Friedens verschwinden sehr bald im Kriege, an ihre Stelle treten die Männer mit Charakter und starkem Rückgrat. Wie Schlacken vom Eisen in der Glut des Feuers fallen äußere Tünche und scheinbare Größe von dem Menschen in dem heißen, blutigen Ernst des Krieges ab, es bleibt nur der Stahl des Charakters, die Selbstzucht und die Aufopferung für das allgemeine Wohl.

In den Kämpfen in Südwestafrika haben sich diese glänzenden Eigenschaften unserer Armee wieder nach einer langen Friedenszeit in hervorragender Weise gezeigt. Diesen heldenhaften Geist, diese freudige Lust an den Entbehrungen des Krieges, diese starken Nerven und eisernen Charaktereigenschaften in einem langen Friedensdienst zu stählen und zu erhalten, ist die schönste Aufgabe der militärischen Erziehung.

Im Kriege hat jede Truppe lieber einen etwas weniger begabten, aber ruhigen und charakterfesten Führer, als einen sehr klugen, aber aufgeregten Vorgesetzten. Denn wie ein elektrischer Strom teilt sich die Ruhe und das Selbstvertrauen des Führers der ganzen Truppe mit. Ebenso kann auch im Frieden die Ruhe des Vorgesetzten bei Besichtigungen auf seine Truppe wirken, was bei vielen Armeekorps beim Erscheinen des kommandierenden Generals zum Ausdruck kommt. Unter schwierigen dienstlichen Verhältnissen kann die Besichtigung für viele, deren militärische Stellung unter manchmal nicht günstiger Vermögenslage von dem Verlauf abhängt, ein aufregender Tag der Sorge für seine Zukunft sein. Derselbe Offizier würde vielleicht mit kaltem Blut lieber im Kriege eine feuerspeiende Batterie nehmen.

In den Kriegslehren des Feldmarschalls Graf v. Moltke heißt es: „In den Zugführern vor der Front, in dem Hauptmann und Rittmeister, auf den alle Blicke gerichtet sind, liegt die Kraft der Armee". Dieser Ausspruch hat sich in den Feldzügen 1866, 1870/71 bewahrheitet. Die Truppe, geführt von Männern mit gestählten Nerven und festgefügtem Charakter, hat Fehler der Führung oft gut gemacht und den Sieg durch ihren rücksichtslosen Angriff mit den größten Opfern errungen. Dieser Geist wird immer in unserer Armee lebendig sein, wenn die Truppe zu ihren Offizieren Zutrauen hat, denn in allen gefährlichen Lagen des Krieges sieht die Truppe auf ihre Offiziere, sie sind den Mannschaften stets ein Beispiel des Mutes und der Todesverachtung gewesen.

In unseren Friedenskämpfen können wir bei der Beurteilung das bedeutendste Element jedes Erfolges im Kriege, den inneren moralischen Halt der Truppe, nicht bewerten und manche siegesfreudige Offensive wird verurteilt. Es müssen im Frieden die Fehler hervorgehoben und die Entschlüsse belehrend und überzeugend in nicht zu scharfer Weise beleuchtet werden. Ich glaube allerdings, daß die Beurteilung manchmal zu sehr beeinflußt wird durch zu große Bewertung der Schießplatzerfolge der Ballistik: mancher kühne Angriff wird im Frieden verurteilt, welcher im Kriege zu den herrlichsten Siegestaten geführt hätte. Als Beispiele möchte ich den Angriff auf den Roten Berg bei Saarbrücken, den Kampf Constantin v. Alvenslebens bei Mars la Tour gegen eine fünffache Uebermacht und den Sturm der Garde auf St. Privat anführen. Alle diese Kämpfe würde eine Friedenskritik nicht für möglich erachten und sie wurden nur gewonnen durch die Ueberlegenheit des Willens zum Siege.

Kühner und rücksichtsloser Angriff hat im Kriege

Digitized by Google

stets mehr Erfolg als unentschlossenes und vorsichtiges Handeln. Alle großen Siege verlangen blutige Opfer, aber der tatkräftige Führer denkt mehr an den Sieg als an die Verluste. Kein Volk hat seine Weltmachtstellung ohne blutigen Kampf errungen und die Ruhmestaten unserer Armee sind mit Blut niedergeschrieben. Es ist kein Zweifel, daß der Große König durch den Heldenkampf um Schlesiens Besitz, nicht aber durch die friedliche Eroberung Posens die Großmachtstellung Preußens errungen hat. Durch seine Politik von Blut und Eisen schuf er Preußens Größe, seine Charaktergröße und die Hingabe seines Volkes machten es möglich, aus einem solchen Kampf als Sieger hervorzugehen. Ein Volk dagegen, welches die materiellen Güter des Lebens höher schätzt als die höchsten Ideale der Aufopferung für das Vaterland und die nationale Ehre, ist dem Niedergang geweiht. Ohne Kampf und Krieg würde die Welt im Materialismus versumpfen. Möchte dieser Niedergang unserm Volke erspart bleiben!

Es werden mit der scharfen Sonde einer nachfolgenden Kritik viele Schlachten in ihrem Verlauf und Fehler der Führung verurteilt, welche uns langjährigen Friedenssoldaten leuchtende Beispiele der Tapferkeit der Truppe und des festen Charakters der Führer für alle Zeiten bleiben werden. Die Kriegsgeschichte soll belehrend für die Zukunft wirken, uns Epigonen jener großen Zeit aber kann keine fehlersuchende Kritik das strahlende Bild jener Führer und ihrer manchmal blutigen Siege trüben. Sie sind in einer langen Friedenszeit leuchtende Vorbilder für alle Zeiten mit ihrem Charakter und ihrer stets freudigen Offensive. Fehler werden in jedem Kriege, selbst von dem besten Feldherrn gemacht, die Kunst der Führung muß die Fehler des Gegners ausnutzen, der Siegerwille entscheidet im Kriege.

Dieser Geist der Selbstzucht, dieser Wille zum Siege, diese festgefügten Charaktere mit Nerven von Stahl werden unserer Armee trotz langer Friedenszeit immer erhalten bleiben, denn unsere militärische Erziehung gipfelt in der Selbstzucht, der Charakterstärke und Selbständigkeit der Handlungsweise in kühner Offensive. Im Kriege wird der Vorgesetzte, zu dessen Können und Charakter seine Truppe Zutrauen hat, welcher menschlich mit seinen Leuten fühlt und welchen sie lieben, alles von seinen Untergebenen verlangen können. Es sei deshalb der Grundsatz eines jeden Vorgesetzten, mit seinen Untergebenen dienstlich und außerdienstlich in der Art zu verkehren und sie zu behandeln, wie er selbst wünscht von seinen Vorgesetzten behandelt zu werden. Dann folgt seine Truppe ihm im Kriege ohne Zaudern in den Feind, dann hat er Männer erzogen mit Charakter und Verantwortungsfreudigkeit.

Es wird uns in einem zukünftigen Kriege wohl schwerlich vergönnt sein, eine ununterbrochene Siegeslaufbahn wie 1870/71 zu durchlaufen. Nach unglücklichen Schlachten aber treten innerer Halt der Truppe und Charakterstärke am meisten hervor. Wir sind der festen Ueberzeugung, daß der Friede nicht immer bestehen kann; der Soldat ist für den Krieg geschaffen, er muß daran denken, die Theorie der Friedensausbildung in die blutige, ernste Tat des Krieges umzusetzen. Seine ganze Erziehung und Ausbildung muß eine Vorbereitung für den Krieg sein. Die Selbstzucht, Gehorsam, starke Nerven und Führer, welche durch ihre Charaktereigenschaften und die Macht ihrer Persönlichkeit die Truppe zum Siege führen, werden dann unsere ruhmreiche Armee auch nach langer Friedenszeit zu einem furchtbaren Feinde machen.

Zum Kampf gegen Luftfahrzeuge.

Von Generalleutnant z. D. Rohne.

Die nachfolgenden Ausführungen verdanken ihre Entstehung dem sehr durchdachten Aufsatze des Herrn Oberstleutnants Fritsch: „Wird man im Kriege auf Luftschiffe und Flugzeuge von unten schießen?“ (Militär-Wochenblatt Nr. 141, 1913), den ich mit großem Interesse gelesen habe. Mit den meisten darin ausgesprochenen Ansichten bin ich einverstanden; in einigen, namentlich solchen, die sich auf die Beschießung von Luftschiffen beziehen, welche ich von ihnen ab und glaube der Sache zu dienen, wenn ich meine entgegengesetzte Meinung hier ausspreche; denn nur ein Meinungsaustausch kann unentschiedene Fragen klären.

Es ist durchaus richtig, daß es für den Laien außerordentlich schwierig ist zu erkennen, ob ein Flugzeug der eigenen oder der feindlichen Armee angehört. In allen Fällen, wo man darüber im Zweifel ist, muß das Beschießen unbedingt unterbleiben. Anders liegt die Sache dagegen bei Luftschiffen, wo sich allmählich in den verschiedenen Staaten bestimmte Typen herausbilden werden, die leicht von denen der anderen Mächte zu unterscheiden sind. Oberstleutnant Fritsch glaubt zwar: „Für den Krieg wird jede Partei sich selbstverständlich mit ihren Typen dem Gegner anzupassen suchen“. Das würde ich nicht für richtig halten, bin vielmehr der Meinung, daß jeder Staat das von ihm für das beste gehaltene System ohne Rücksicht auf andere Mächte ausbilden wird. Strebt er aber danach, seinen Luftfahrzeugen das Aussehen der gegnerischen zu geben, so verzichtet er wahrscheinlich auf das technisch vollkommenste Modell und nimmt alle Nachteile in Kauf, die daraus erwachsen, daß eigene Luftfahrzeuge für feindliche und umgekehrt gehalten werden. Ergibt sich dieser Zustand von selbst, weil in allen Staaten ein und dasselbe System für das beste gehalten wird, so ist das natürlich etwas anderes. So sind z. B. die Felduniformen aller Armeen aus Zweckmäßigkeitsgründen einander so ähnlich geworden, daß man auf 200 m feindliche und eigene Truppen nicht wird unterscheiden können. Nur die Formationen und Bewegungen der Truppen geben Aufschluß darüber, ob sie der eigenen oder fremden Armee angehören.

Namentlich werden Luftschiffe der verschiedenen Mächte leichter zu unterscheiden sein, schon deshalb, weil sie sich langsamer bewegen als Flugzeuge und — vorläufig wenigstens — die einzelnen Staaten gewisse Typen bevorzugen. Bei unsichtiger Luft und großer Höhe ist eine solche Unterscheidung nicht möglich, das

Digitized by Google

gebe ich zu; aber darin ist auch das Luftschiff ungefährlich, wenigstens für solange, als die Verhältnisse sich nicht ändern. Es gibt aber doch auch Lagen, in denen man keinen Augenblick darüber im Zweifel sein kann, ob man ein befreundetes oder ein feindliches Luftschiff vor sich hat. Denken wir uns eine eigene Festung, eine größere Eisenbahnbrücke, einen großen Eisenbahnknotenpunkt oder eine im Innern des Landes gelegene größere Bahnhofsanlage, einen Kriegshafen, so werden solche Punkte kurz nach Ausbruch des Krieges jedenfalls das Ziel für feindliche Luftschiffe sein, die durch Abwerfen von Bomben Störungen der Mobilmachung und des Aufmarsches der Armee hervorzurufen bestrebt sein werden. Die eigenen Luftfahrzeuge haben an solchen Punkten nichts zu suchen und müssen sie daher vermeiden*). Dann ist jedes erscheinende Luftschiff als ein feindliches anzusehen und durch die hier auf der Lauer liegenden Ballonabwehrkanonen, Maschinengewehre oder auch Gewehre zu beschießen.

Die Treffaussichten der Infanterie — und, wie ich hinzufüge, auch der Maschinengewehre — sind wegen der sehr schwierig zu bestimmenden Visierstellung vorläufig noch außerordentlich gering. Ich werde aber in einiger Zeit und an anderer Stelle Mittel angeben, wodurch sie wesentlich gebessert werden können**). Treten dazu sachgemäß geleitete Uebungen im Zielen und Schießen mit besonderer Munition auf verkürzte Entfernungen, wie das in Oesterreich-Ungarn bereits geschieht, so werden sich die Aussichten noch mehr heben.

Ich glaube übrigens, Herr Oberstleutnant Fritsch unterschätzt diese Aussichten. In der Engelsburg in Rom habe ich das militärhistorische Museum besucht, das namentlich für das Verkehrswesen im Kriege recht reichhaltig ist. Ich sah dort u. a. die Photographie dreier italienischer Offiziere, die im tripolitanischen Kriege als Flieger getötet worden sind. Bei zweien war die Todesursache von mir nicht festzustellen; der dritte ist aber jedenfalls ein Opfer feindlichen Gewehrfeuers gewesen, denn bei seinem Bilde waren zwei Flügel des Propellers ausgestellt, in denen Schußlöcher von Gewehrgeschossen erkennbar waren. Hier wurde nur von schlecht bewaffneten und vielleicht gar nicht ausgebildeten Schützen geschossen; von modern bewaffneten, gut ausgebildeten Schützen ist doch schließlich noch mehr zu erwarten. Dazu kommt, daß gegen Luftschiffe nicht nur wegen ihrer Größe, sondern auch wegen ihrer langsameren Bewegung eine weit größere Trefwahrscheinlichkeit vorliegt und daß diese, wenn mit Brandgeschossen bekämpft, außerordentlich empfindlich sind und ein einziges treffendes Geschoß zur Vernichtung des Ballons ausreicht.

Die Gefahr, daß durch solches Feuer eigene Truppen getroffen werden können, ist gewiß nicht zu leugnen: ja, ich gebe gern zu, daß dadurch mehr eigene Leute getroffen werden können, als feindliche Flieger zur Strecke gebracht werden, aber wo Holz gehauen wird, fallen auch Späne, und schließlich ist das Niederholen eines feindlichen Luftschiffes mit dem Opfer von zwanzig eigenen Leuten auch nicht zu teuer bezahlt. Hierüber denke ich ganz anders als über das Ueberschießen der eigenen, dicht am Feinde befindlichen Infanterie durch Artillerie, das ich für weit bedenklicher halte, wenn die Artillerie nicht mit der peinlichsten Sorgfalt verfährt. Ein bei solcher Gelegenheit zu kurz gehendes Schrapnell gefährdet die Lösung der der Infanterie gestellten Aufgabe ganz ungemein, ist viel bedenklicher als selbst das Einstellen des Feuers. Werden durch niederfallende Geschosse, die gegen ein Luftschiff gerichtet sind, einzelne Leute getroffen, so ist das bei weitem nicht so schlimm, da es nur selten und wohl nie während einer Gefechtskrise eintreten wird. Von dem Beschießen solcher Ziele bei Nacht vermag auch ich mir nicht das Geringste zu versprechen.

Wenn Herr Oberstleutnant Fritsch das Recht, das Feuer gegen erscheinende Luftfahrzeuge zu befehlen, nur dem verantwortlichen selbständigen Truppenführer zugestehen will, so fragt man unwillkürlich, wer darunter verstanden ist. M. E. muß der Führer einer Vorhut, der Kommandeur der Vorposten, unter Umständen selbst der einer Feldwache, das Recht dazu haben, sonst kommt der Befehl dazu sicher zu spät. Daß ein Offizier ein solches Feuer eröffnet, wenn er im Zweifel ist, ob er es mit einem feindlichen oder einem eigenen Luftfahrzeug zu tun hat, ist doch völlig ausgeschlossen. Freilich ist er für den Befehl dazu, wie für jede seiner Handlungen im Kriege, verantwortlich.

Rom, November 1913.

*) Es sei denn, daß man die Bekämpfung feindlicher Luftschiffe durch Luftfahrzeuge für weit aussichtsreicher hält als durch Feuer von unten, eine Ansicht, die ich nicht teile und für die auch bisher keinerlei Erfahrung spricht.

**) Es gehören dazu ziemlich umfangreiche Rechnungen, die für die Mehrzahl der Leser des Militär-Wochenblattes kein Interesse haben, weshalb ich mir vorbehalte, diese Vorschläge demnächst in den „Artilleristischen Monatsheften“ zu veröffentlichen.

Aushebungsergebnisse 1912.

Die eben veröffentlichten Aushebungsergebnisse des Jahres 1912 zeigen zunächst eine nicht unbeträchtliche Zunahme der Militärpflichtigen:

1 289 900 gegen 1 245 000 im Jahre 1910 und 1 198 000 im Jahre 1906. Diese Zunahme wird wohl noch ein Jahrzehnt anhalten, wenn auch vielleicht nicht in dem bisherigen Maße von 23 000 im Jahre, da die Geburtenüberschüsse bis zum Jahre 1906 gewachsen sind. Seit 1900 aber sind die Geburtenzahlen langsam und seit 1905 ziemlich rasch gefallen, so daß leider in absehbarer Zeit auch mit einem Rückgange der Zahl der Militärpflichtigen gerechnet werden muß.

Die Zahlen der Ausgemusterten (34 000) und der Ausgeschlossenen (900) sind seit vielen Jahren ungefähr auf gleicher Höhe geblieben. Die Zahl der zum Landsturm Ueberwiesenen zeigt seit 1910 (145 000) einen langsamen Rückgang (1912 auf 137 900), ebenso die Zahl der der Ersatzreserve Ueberwiesenen (1910 92 800, 1912 87 700). Es findet wohl infolge des höheren Bedarfs für Heer und Marine eine Verschiebung vom Landsturm in die Ersatzreserve und aus dieser in die

Zahl der Tauglichen statt, da man erkannt hat, daß geringe körperliche Fehler, die bisher die Ueberweisung zur Ersatzreserve rechtfertigten, die körperliche Leistungsfähigkeit in militärischer Hinsicht gar nicht oder kaum beeinträchtigen. Die gleiche Erscheinung wird sich voraussichtlich in noch höherem Maße in diesem Jahre zeigen. Ganz wesentlich zurückgegangen ist die Zahl der Ueberzähligen, von 3300 im Jahre 1910 auf rund 1000 im Jahre 1912; sie wird aber voraussichtlich nie ganz verschwinden, solange bestimmte Rekrutenquoten ausgehoben werden müssen*); künftig werden wenigstens unter ihnen keine Tauglichen erster Linie mehr vorhanden sein. Leider aber bleiben noch jährlich 7000 bis 8000 Volltaugliche, die wegen bürgerlicher Verhältnisse der Ersatzreserve überwiesen werden, ohne jede militärische Ausbildung. Es wäre zu wünschen, daß dieses Material auch eine militärische Ausbildung erhält, die es befähigt, in absehbarer Zeit im Mobilmachungsfalle in die Reihen der Feldarmee einzutreten*).

Die Zahl der Ausgehobenen betrug im Jahre 1912 239 700 gegen 216 300 im Jahre 1910 und 221 850 im Jahre 1908.

Diese Zahlen geben an sich noch kein Bild über den Rekrutenbedarf des Heeres und der Marine, da sie durch die Zahl der Zwei- und Dreijährig-Freiwilligen ergänzt werden müssen und sich je nach dem Freiwilligenzugang erhöhen oder vermindern. So war z. B. der Rekrutenbedarf 1910 um 5500 Mann geringer als 1908, obgleich die Friedenspräsenz von 1908 bis 1910 nicht unwesentlich gewachsen war: es war eben die Zahl der freiwillig Eingetretenen 1910 um 14 000 Mann höher als 1908. Seit 1911 bemerken wir ein geringes Zurückgehen in der Zahl der Freiwilligen, wodurch an sich die Zahl der Auszuhebenden etwas wächst.

Einschließlich der Zwei- und Mehrjährig-Freiwilligen wurden eingestellt im Heere und in der Marine: 1910 270 270, 1912 293 954. Von diesen 293 954 Mann sind als Trainsoldaten mit einjähriger Dienstzeit eingestellt worden 1315 (2117)**), zu zweijähriger Dienstzeit mit der Waffe 243 457, zu zweijähriger Dienstzeit ohne Waffe 3000 (3000), zu dreijähriger Dienstzeit im Heere 23 632 Mann (23 000), in der Marine 21 150 (16 300). Der große Zuwachs für die Marine tritt deutlich hervor. Sehr bemerkenswert ist, daß die Kavallerie etwa 45 vH. (10 296 Mann) ihrer Rekruten aus Freiwilligen erhält, und daß auch die Zahl der Freiwilligen bei der Marine groß ist (4659 Mann).

Die Zahl der Einjährig-Freiwilligen im Heere betrug 1912 14 300 Mann gegen 13 145 im Jahre 1910. Sie ist in den letzten Jahren stetig langsam gestiegen. Den Einjährig-Freiwilligen schließen sich noch 1180 Lehrer mit einjähriger Dienstzeit an.

In der Marine dienten 854 Einjährig-Freiwillige gegen 965 im Jahre 1910.

Die Gesamtzahl der 1912 zum Dienst eingestellten Deutschen betrug im Heere 286 908 Mann gegen 268 230 im Jahre 1910, in der Marine 22 004 gegen 17 225. In diesen Zahlen sind allerdings die 9 vH. überetatmäßige Rekruten enthalten, die während der Dienstzeit wohl zum größten Teile wieder in Abgang kommen; die Stärke des Jahrganges 1912 darf demnach im Heere mit 265 000 Mann, in der Marine mit 21 500 Mann angesetzt werden.

Von den 1 289 800 in den Listen Geführten wurden im Aushebungsgeschäft 502 900 endgültig abgefertigt; dazu kommt noch ein Teil der Freiwilligen, die schon in den Listen standen; da von diesen aber 28 782 Mann vor dem militärpflichtigen Alter eingetreten sind, so ist die Summe der endgültig Abgefertigten rund 532 000 Mann. Der Rest, das ist also 758 000 Mann, ist teils wegen bürgerlicher Verhältnisse, teils wegen zeitiger Untauglichkeit noch zurückgestellt worden*).

Die Tauglichkeitsziffer (d. h. der Prozentsatz, der von 100 endgültig Abgefertigten als tauglich bezeichnet wurde) beträgt 55,5 vH. gegen 53,4 vH. im Jahre 1911, 53 vH. im Jahre 1910. Man erkennt also auch hier, daß ein schärferer Maßstab bei der Untersuchung angelegt wurde. Dies wird sich in erhöhtem Maße noch im laufenden Jahre wegen der beträchtlichen Erhöhung des Rekrutenbedarfs zeigen; wir dürfen damit rechnen, daß nunmehr die Tauglichkeitsziffer bis zu 60 vH. anwachsen wird.

Was nun die Tauglichkeit der verschiedenen Bevölkerungsklassen im Deutschen Reiche anlangt, so stellten:

a) die auf dem Lande Geborenen und in der Land- und Forstwirtschaft Beschäftigten 79 960**) oder 60,51 vH. Taugliche;

b) die auf dem Lande Geborenen und in Industrie und Gewerbe Beschäftigten 109 128**) oder 57,84 vH. Taugliche;

c) die in der Stadt Geborenen und in der Land- und Forstwirtschaft Beschäftigten 10 825**) oder 55,54 vH. Taugliche;

d) die in der Stadt Geborenen und in Industrie und Gewerbe Beschäftigten 117 678**) oder 50,75 vH. Taugliche.

Wir erkennen daraus zweifellos, daß die Landgeborenen eine größere körperliche Tüchtigkeit aufweisen als die Stadtgeborenen und daß die Beschäftigung in der Landwirtschaft auch den Städter kräftigt. Es darf aber dabei nicht verschwiegen werden, daß die Bevölkerung, die sich mit Landwirtschaft usw. beschäftigt, nur 87 614 Rekruten und Freiwillige (28,3 vH.) liefert gegen 221 298 (71,7 vH.), die aus Gewerbe, Industrie, Handel und freien Berufen kommen, mit anderen Worten, daß die landwirtschaftliche Bevölkerung nicht einmal mehr ein Drittel unseres Rekrutenbedarfs zu decken vermag. Sehr zu beachten ist die Zahl der Landgeborenen, die ihren Lebensunterhalt in der Industrie usw.

*) Vgl. Mil. Wochenbl. Nr. 131, Sp. 2960.

**) Die Zahlen in Klammern beziehen sich auf das Jahr 1910.

*) Im Jahre 1912 wurden in den Listen neben 557 608 Zwanzigjährigen 385 163 Einundzwanzigjährige, 294 825 Zweiundzwanzigjährige und 52 272 Aeltere geführt, zusammen 732 260, die bereits zurückgestellt waren.

**) Einschließlich der Ueberzähligen und der wegen häuslicher Verhältnisse nicht Eingestellten.

Digitized by Google

finden. In den letzten vier Jahren hat sich die Zahl der aus der Land- und Forstwirtschaft stammenden Rekruten nur um 10 000, die der Industrie usw. entstammenden um 24 000 vermehrt. Daraus geht hervor, daß alle Bestrebungen, der städtischen und in der Industrie usw. verwendeten Jugend eine körperliche und im nationalen Sinne gelegene Förderung zuteil werden zu lassen, der regsten Förderung bedürfen.

Die Tauglichkeit in diesen Kreisen kann unzweifelhaft durch Leibesübungen und Bewegung in freier Luft beträchtlich gehoben werden; weist doch schon die jetzt vorliegende Statistik eine Steigerung der Tauglichkeitsziffer bei der Arbeiterbevölkerung um 2 vH. gegenüber dem Vorjahre auf, einen Fortschritt, den wir vielleicht zum größten Teil auf Rechnung der Wehrkraftbewegung setzen dürfen.

Wenn wir nun einen kurzen Blick auf die Verhältnisse in Frankreich werfen, das mit der dreijährigen Dienstpflicht soeben große Anstrengungen macht, die Friedensstärke der deutschen Armee zu erreichen oder womöglich zu übertreffen, obgleich der Unterschied der beiden Bevölkerungen mehr als 26 Millionen beträgt, so fällt uns auf, daß Frankreich einen ganz anderen Maßstab an die Tauglichkeit anlegt als Deutschland: Es stellte von der 314 000 Mann starken Jahresklasse 1911*) (geb. 1891) im Jahre 1912 221 000 Mann zum Dienst mit der Waffe, 12 000 zu den Hilfsdiensten ein, während etwa 23 700 Mann schon vorher freiwillig eingetreten waren und nur 33 700 zurückgestellt wurden oder Ausstand erhielten. Nach dem Ergebnis der Musterung der 1910 Zurückgestellten kann man annehmen, daß von den 33 700 Zurückgestellten der Klasse 1911 11 000 zum Dienst mit der Waffe, 7000 zum Hilfsdienst im Jahre 1913 ausgehoben worden sind, so daß nun von dem 314 000 Mann starken Jahrgang 1911 274 700 zur Erfüllung ihrer Dienstpflicht herangezogen sein werden (87,5 vH.).

Es ist ja zweifellos, daß man in Frankreich nicht nur für die Hilfsdienste, sondern auch für den Dienst mit der Waffe Leute einstellen muß, die man bei uns als Mindertaugliche, zeitig Untaugliche, ja sogar als nur Landsturmtaugliche bezeichnen würde. Es ist auch zweifellos, daß von diesen Leuten mehr als 9 vH. (unserer überzähligen Rekrutenquote entsprechend) während ihrer Dienstzeit untauglich werden oder bald aus dem Reserveverhältnis ihres Gesundheitszustandes wegen ausscheiden und daß sich dadurch die Friedensstärken und auch die Zahlen der für den Krieg zur Verfügung stehenden Mannschaften des Beurlaubtenstandes zu unseren Gunsten verschieben werden. Andererseits aber kann kein Zweifel sein, daß viele dieser Leute durch das Training des Militärdienstes erstarken und gesunden, wie die verhältnismäßig große Zahl derer beweist, die selbst von den Hilfsdiensten jährlich dem Dienst mit der Waffe zugeführt werden; auch wird durch die Ausnutzung der Wehrfähigkeit des Landes bis aufs Aeußerste die Nation in ihrer Masse viel mehr mit militärischem Wesen durchtränkt als bei uns, wird militärischer Sinn in viel weitere Bevölkerungskreise hineingetragen, Patriotismus und Verständnis für das Heer gehoben. Das sieht man deutlich an der großen Opferwilligkeit, mit der das Land die ungeheuere Last der dreijährigen Dienstzeit auf sich genommen hat, von der es keine Ausnahme, keine Erleichterung für die gebildeten Volkskreise gibt, die in wirtschaftlicher Hinsicht vom einzelnen wie vom ganzen Lande viel mehr verlangt als unsere Heeresvorlage 1913.

...gel.

*) Der deutsche Jahrgang 1911, geboren 1891, betrug 563 000 Mann.

Ueber Streifzüge der Reiterei.

Kriegsgeschichtliche und taktische Betrachtung.

Von Oberstleutnant Immanuel.

Ueber die Unternehmungen großer Kavalleriekörper, mehr oder weniger unabhängig von den eigentlichen Kriegsereignissen, gehen die Ansichten weit auseinander. Auf der einen Seite wird gesagt, daß die Kavalleriemassen unserer Zeit und der Zukunft lohnende Aufgaben finden werden, wenn sie sich, nach Bedarf weit ausholend, gegen die Flanke oder gegen den Rücken der feindlichen Heere wenden, um auf diese Weise wenigstens mittelbar an der Entscheidung sich zu beteiligen. Auch gegen die rückwärtigen Verbindungen des Feindes sind nach dieser Ansicht solche Unternehmungen angebracht, die den Nachschub des Gegners unterbinden und auch in moralischer Hinsicht eine Wirkung ausüben können. Auf der anderen Seite wird dagegen behauptet, daß derartige Unternehmungen gewöhnlich den auf sie gesetzten Erwartungen nicht entsprechen und die Reiterei ihren Hauptpflichten entziehen, die in der Aufklärung, auch in der Verschleierung, jedenfalls im Zusammenwirken mit den Massen des eigenen Heeres liegen, dem sie weder vor, noch in, noch nach der Schlacht fehlen dürfen. Auf diesem Standpunkt steht auch unser Kavallerie-Reglement, das in Ziffer 527 sagt: „Länger dauernde Unternehmungen großer Kavalleriekörper gegen die rückwärtigen Verbindungen des Feindes entfernen sie von ihren Hauptaufgaben. Solche Streifzüge sind nur bei einem Ueberschuß von Kavallerie angebracht".

Die neuere Kriegsgeschichte gibt uns durch mehrere Beispiele Anlaß zu lehrreichen Betrachtungen und Schlußfolgerungen über diesen Gegenstand. Wir heben die wichtigsten hervor, denn an den Erfolgen und Mißerfolgen dieser Streifzüge erkennt man am deutlichsten die Gesichtspunkte, die für ihre Unternehmung wie für ihre Unterlassung in Zukunftskriegen sprechen.

An sich ist der Gedanke, größere oder kleinere Reiterscharen von der Masse des Heeres loszulösen und mit groß angelegten Streifzügen zu betrauen, nicht neu. Es sei erinnert an die Reiterführer des Dreißigjährigen Krieges, die sich zum Schrecken des Landes machten, indem sie im Sinne damaliger Kriegführung bald hier, bald dort erschienen und eine Geißel der betroffenen Landstriche wurden. Einer der bekanntesten Reiterführer ist Johann von Werth, der in der zweiten Hälfte des genannten Krieges an der

Digitized by Google

Spitze seiner Reiterscharen ganz Deutschland durchstreifte. Friedrich der Große wußte die Bedeutung solcher Unternehmungen zu schätzen und hat wiederholt Reiterstreifzüge bis nach Franken hinein ausführen lassen, um die Reichsstände zu schrecken und ihnen die Ueberlegenheit Preußens klarzumachen. Napoleon I., der sonst für die Beweglichkeit der Reiterei in hohem Maße eingenommen war, liebte solche Streifzüge nicht, sondern verwendete seine Reitermassen entweder in strategischem oder in taktischem Sinne unter Wahrung des Zusammenhanges mit der Masse des Heeres. Dagegen hat die sehr zahlreiche Reiterei der Verbündeten im Herbstfeldzug 1813 vor der Leipziger Schlacht mit großem Erfolg Streifzüge in den Rücken der Napoleonischen Heere unternommen und wiederholt große Erfolge geerntet. Der österreichische Oberst Mensdorff, die russischen Generale Thielmann und Tschernitschew und andere kühne Führer haben das ganze Land im Rücken des Feindes durchstreift, die Verbindungen unterbrochen, Transporte aufgehoben und die Behörden verjagt. Der moralische Einfluß solcher Unternehmungen war ein sehr weitgehender.

Ein ganz neues Bild in dieser Hinsicht bietet uns der nordamerikanische Krieg (1862—1865). Auf beiden Seiten, namentlich aber auf seiten der Südstaaten, entstand im Laufe des Krieges eine zahlreiche, gut berittene Reiterei, die sich aus den hierzu von Natur geeigneten Elementen der Bevölkerung in den weiten Steppen der Vereinigten Staaten ergänzte. Als dann die geeigneten Persönlichkeiten sich an die Spitze stellten und ihre Begabung zu Reiterführern durch die Tat bewiesen, entwickelte sich ganz von selbst eine Reiterei, die zu Streifzügen im großen in hervorragender Weise geeignet war. Die Anspruchslosigkeit dieser Scharen, die großen Entfernungen, die mangelhaften Nachrichtenmittel begünstigten ihre Unternehmungen, für die damals der noch heut gebrauchte Ausdruck „Raids" aufkam. Der Meister auf diesem Gebiet ist Stuart an der Spitze der südstaatlichen Reiterei. Sein großer Ritt im Oktober 1862 nach Pennsylvanien verdient noch heute Beachtung. Mit dem Karabiner ausgestattet und zum Kampf zu Fuß befähigt, durch reitende Artillerie unterstützt, haben die Reiterscharen Stuarts im Rücken des nordstaatlichen Heeres großen Schaden angerichtet und namentlich durch ihr überraschendes Auftreten Schrecken und Unsicherheit verbreitet. Im weiteren Verlauf dieses Krieges traten, dem Beispiel Stuarts folgend, auf beiden Seiten noch andere Reiterführer auf, die in seinem Sinne Streifzüge im Rücken des Gegners unternahmen und manche Erfolge hiermit erzielten; wir nennen auf südstaatlicher Seite Fitzhug Lee, auf nordstaatlicher Pleasanton und Sheridan.

Die in Nordamerika hervorgetretenen Erfahrungen fanden in den Kriegen der Folgezeit keine Nachahmung. Namentlich zeigt uns der Krieg 1870/71 gar keine Streifzüge dieser Art, wenigstens keine solchen von größerem Maßstabe, wenn auch in vielen Fällen schon das Auftreten einzelner, weithin entsandter deutscher Schwadronen seinen Eindruck nicht verfehlt hat. Es fragt sich, ob es im Jahre 1870/71 möglich gewesen wäre, solche Streifzüge mit großen Kavalleriemassen zu unternehmen. Die Frage ist zunächst in dem Sinne zu bejahen, als die deutschen Heere tatsächlich über einen Ueberschuß an Kavallerie verfügt haben, während ihnen auf französischer Seite eine Reiterei gegenüberstand, die es in bezug auf Beweglichkeit und Unternehmungslust nahezu ganz fehlen ließ. Als der Krieg mit der Einschließung von Paris in einen Abschnitt des Operationsstillstandes getreten war, wurden die Kavalleriedivisionen der 3. Armee und der Maas-Armee vom Belagerungsheere losgelöst und fanden im Norden Frankreichs, sowie auf dem Schauplatz an der Loire Verwendung, aber nicht im Sinne von groß angelegten Streifzügen, sondern im Anschluß an die dort tätigen Heeresabteilungen überhaupt. Von mancher Seite hat man diese Verwendung der Reiterei bemängeln wollen, indem man darauf hinwies, daß damals einer gut geführten, unternehmungslustigen Reiterei weitgehende Erfolge winkten. In West- und Mittelfrankreich, Ländern ohne Festungen, wurden von Mitte September 1870 ab neue Aufgebote zusammengezogen, aus denen sich die Heere bildeten, die unter dem Namen der „Loire-Armee" zum Entsatze von Paris Verwendung finden sollten. Auch in Nordfrankreich zogen sich solche neugeschaffenen Heere zusammen, hier allerdings meist unter dem Schutze der Festungen. Deshalb glaubte man das Verlangen stellen zu dürfen, die gesamte verfügbare Reiterei, sowohl die Kavalleriedivisionen wie die sonst entbehrliche Kavallerie, zu Streifzügen weit in das feindliche Land hinein zu verwenden. Hierdurch wäre es vielleicht möglich geworden, die Volksaufgebote (levée en masse) im Keime zu ersticken und somit die Bildung neuer Heere mindestens zu erschweren und den Feind zu zwingen, die Sammelpunkte viel weiter nach rückwärts zu verlegen. Gewiß ist dieser Gedanke damals bei der deutschen Heeresleitung erwogen worden, aber er scheiterte daran, daß zwei Drittel der damaligen Reiterei noch nicht mit Karabinern ausgerüstet waren und deshalb nur eine geringe Kampfkraft besaßen. Das Land aber wimmelte von Freischärlern und sonstigen Aufgeboten, die, gestützt auf die natürlichen Hindernisse und Deckungen des Landes, der damaligen Reiterei unüberwindbare Hindernisse entgegengesetzt, ihre Verpflegung und Ruhe auf das empfindlichste gestört und ihr die Lösung der Aufgaben wahrscheinlich unmöglich gemacht hätten. Mußten doch z. B. die Kavalleriedivisionen in der Armeeabteilung des Generals v. der Tann im Oktober 1870 durch Abgabe von Infanterie dauernd unterstützt werden, weil es ihnen unter den schwierigen Verhältnissen der Kriegführung jener Zeit an der nötigen Kampfkraft gebrach. So bleibt der Wunsch, daß die deutschen Kavalleriedivisionen vom September 1870 ab große Streifzüge nach Frankreich hinein hätten unternehmen sollen, eine rein theoretische Betrachtung, die sich angesichts der Schwierigkeiten nicht in die Praxis übertragen ließ.

Sehr lehrreich in bezug auf Streifzüge ist der Russisch-Türkische Krieg 1877/78. Wir sehen auf türkischer Seite fast gar keine, auf russischer eine sehr starke Reiterei. Tatsächlich streiften bald nach dem

Digitized by Google

Donauübergang im Juni 1877 russische Kavalleriedivisionen über den Balkan bis vor Adrianopel, überall die Bevölkerung gegen die Türken aufregend und die Verbindungen des Gegners unterbrechend. Erst vor dem Anmarsch erheblicher Kräfte wich die russische Reiterei hinter den Balkan zurück. Vor Plewna gelang es nicht, gleich von Anfang an die Abschließung dieser behelfsmäßig angelegten Festung zu vollziehen und dem türkischen Heere den Zuzug und den Nachschub auf der Straße von Sofia zu unterbinden. Es fehlte den russischen Kavalleriedivisionen an Unternehmungslust, namentlich aber an Persönlichkeiten, die sich und ihre Reiter zu frischen Taten aufzuraffen verstanden. So kam es, daß die Türken in Plewna ungewöhnlich lange in Verbindung mit der Außenwelt geblieben sind und aus diesem Umstand einen erheblichen Zuschuß an Widerstandskraft gewonnen haben. Wohl wäre es möglich gewesen, einige Kavalleriedivisionen weithin vorzutreiben. In Sofia und Adrianopel erscheinend, hätten sie den Aufstand gegen die Türken befördern, mindestens aber die Sammelstätten des Gegners aufheben können. Man sieht hieraus, daß zu kavalleristischen Streifzügen nicht nur die Masse und gute Bewaffnung, sondern auch ein unternehmungslustiger Wille gehören.

Der Schauplatz des Burenkrieges bot der Kavallerie annähernd ähnliche Verhältnisse wie sie uns der nordamerikanische Krieg zu Anfang der 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts gezeigt hat: weite Räume ohne Befestigungen, menschenleeres Land, mangelhafte Nachrichtenübermittelung. Als Roberts die Leitung des englischen Heeres übernommen hatte, sehen wir die Kavalleriedivision French mit Erfolg gegen die rückwärtigen Verbindungen des Gegners wirken und sein Land durch Streifzüge gefährden, wodurch der Widerstand der Buren in empfindlicher Weise Not gelitten hat. Aber auch auf seiten der Buren fehlte es nicht an kühnen Führern, die sich mit Erfolg an die Spitze von Streifzügen setzten; Großes hat in dieser Beziehung De Wet geleistet.

Wenn je eine Ueberlegenheit an Zahl der Reiterei in einem Kriege vorhanden war, so bestand sie im ostasiatischen Feldzuge 1904/05 auf seiten der Russen, die an dieser Waffe vielleicht viermal stärker als die Japaner gewesen sind. Die Eigentümlichkeit des Kriegsschauplatzes forderte zu Streifzügen großer Kavalleriemassen geradezu heraus. Hinter jedem der beiden Heere bildete eine Eisenbahnlinie die rückwärtige Verbindungslinie, die für die Russen ganz besonders empfindlich war, denn sie sahen sich für den ganzen Nachschub auf den einen Strang der sibirischen Eisenbahn angewiesen — eine verlockende Aussicht für japanische Streifzüge. Aber auch die Japaner waren in dieser Beziehung gefährdet, da sich ihre Verbindungen auf wenige Seehäfen stützten. Auf beiden Seiten hat man die Gunst der Lage tatsächlich ausgenutzt und wiederholte Versuche gemacht, durch Streifzüge die feindlichen Verbindungen zu durchbrechen. Von seiten der Japaner beschränkten sich diese Unternehmungen auf verhältnismäßig kleine Kavalleriekörper, während die Russen zweimal (im Januar und im Mai 1905) sehr erhebliche Stärken zu diesem Zwecke einsetzten. Die Japaner haben es vermocht, während der Schlacht bei Mukden mehr als eine Infanteriedivision, abgesehen von den Etappentruppen, von der entscheidenden Stelle wegzulocken, indem sie die Verbindungslinie durch Streifzüge gefährdeten. Die groß angelegte Unternehmung des Generals Mischtschenko im Januar 1905 gegen Yinkou verlief ruhmlos, denn trotz einer Reiterzahl von mehr als 6000 Pferden lag das ganze Ergebnis darin, daß man einige wertlose Magazine in Brand schoß, während die Eisenbahn nur ganz oberflächlich beschädigt werden konnte. Der moralische Erfolg lag durchaus auf seiten der Japaner, denn sie hatten nicht nur ihre Verbindungen geschützt, sondern auch mit Landwehrtruppen die Unternehmung großer feindlicher Kavalleriemassen mit Leichtigkeit abgewehrt. Dieses neueste Beispiel hat gezeigt, daß es nicht darauf ankommt, einen Streifzug großer Reitermassen anzusetzen, sondern ihn auch überraschend und rücksichtslos durchzuführen. Langsamkeit und Halbheit rächen sich bitter und nehmen dem Feinde das Gefühl der Empfindlichkeit gegen solche Streifzüge. Wer sie also nicht mit voller Tatkraft auszuführen vermag, der unterlasse sie lieber und halte die Reiterei in enger Fühlung am eigenen Heere, wo sie ohnedies genug strategische und taktische Aufgaben zu lösen hat. Bei den Russen vor Mukden hat auch diese Seite reiterlicher Tätigkeit versagt.

Welche Gesichtspunkte könnten nun unter den Verhältnissen unserer Zeit für die Anlage, die Durchführung, den Erfolg eines solchen Streifzuges in Frage kommen? Die Bewaffnung der heutigen Reiterei ist eine solche, daß sie, gestützt auf gründliche Ausbildung im Feuerkampf, wohl in der Lage sein wird, auch gegen eine aufrührerische Bevölkerung und gegen kleinere feindliche Abteilungen selbst in gedecktem Gelände zu wirken. Der Karabiner gestattet einen nachhaltigen Feuerkampf; durch die Maschinengewehrabteilung und die reitenden Batterien findet die Kavalleriedivision einen starken Zuwachs an Kraft. Stehen gute Straßen zur Verfügung und ist die Witterung nicht allzu ungünstig, so können Radfahrerkompagnien beigegeben werden; Infanteriebataillone, besonders Jäger, ließen sich unter gleichen Voraussetzungen auf Kraftwagen nachziehen, an denen im Zukunftskriege wohl kein Mangel sein dürfte, vorausgesetzt, daß man die Mittel des eigenen und des feindlichen Landes rücksichtslos ausnutzt. Mit einer solchen Kampfkraft ließe sich wohl ein Streifzug auf Tage hinaus unternehmen, selbst wenn mit Widerstand unterwegs gerechnet werden muß, der durch das Gefecht gebrochen oder weites Ausbiegen umgangen wird. Kampfkraft und Beweglichkeit müssen also auf seiten der Kavallerie zu gleichen Zielen zusammenwirken. Allerdings läuft die für den Streifzug eingesetzte Reiterei Gefahr, daß ihre eigenen Verbindungen unterbrochen werden, sowie daß der Ersatz der Munition und die Verpflegung Not leiden. Auf die Erhaltung einer geordneten Verbindungslinie wird wohl nur in den seltensten Fällen zu rechnen

Digitized by Google

sein, vielmehr muß, wie unser Reglement Ziffer 527 sagt, auf Mitführung ausreichender Munition und Verpflegung Bedacht genommen werden. Leicht bewegliche Proviantkolonnen, in Zukunft wohl am besten leistungsfähige Kraftwagenkolonnen, werden der Reiterei ihre schwere Aufgabe erleichtern.

Voraussetzung bleibt, daß ein solcher Streifzug nur unternommen wird, wenn ein erreichbares Ziel ihm winkt, d. h. wenn die Entfernung nicht allzu groß ist und die Schwierigkeiten nicht unüberwindbar sind. Man muß bedenken, daß ein mißglückter Streifzug nicht nur die eigene Truppe in ernste Gefahren bringt und das Heer eines Teils seiner Kavallerie, die nicht leicht zu ersetzen sein wird, berauben kann, sondern auch daß der Mißerfolg bedenkliche moralische Wirkungen hat und das Selbstvertrauen des Gegners hebt. Deshalb wird vor jedem Streifzug das Für und Wider eingehend abzuwägen sein, wobei bei allem Wagemut doch die kühle Prüfung der Aussichten nicht außer acht gelassen werden darf. Wenn aber, wie Ziffer 398 unseres Reglements sagt, die Zeit des Wägens vorüber ist, so muß mit äußerster Schnelligkeit und Tatkraft gehandelt werden, denn es kommt darauf an, überraschend aufzutreten und dem Feind keine Zeit zu Gegenmaßnahmen zu lassen. Erschwerend dürfte in Zukunft der Umstand hinzutreten, daß durch die weitverzweigten Nachrichtenverbindungen im feindlichen Lande die Bewegungen der zum Streifzug aufbrechenden Kavallerie vorzeitig gemeldet werden. Deshalb ist auf rechtzeitige Unterbindung dieser Nachrichtenmittel Wert zu legen und dafür zu sorgen, daß äußerst wenig von den Vorbereitungen nach außen hin dringt. Endlich wäre noch die feindliche Luftaufklärung in Erwägung zu ziehen, die ein neues Element der Erkundung gegnerischer Streifzüge bildet. Hiergegen wird man sich am besten durch Nachtmärsche schützen sowie durch Vermeidung alles dessen, was die Aufmerksamkeit, auch seitens der Luftaufklärung, herausfordert.

Treffen alle diese Bedingungen zu, so wird, unbeschadet der eigentlichen Aufgaben der Reiterei, bei gegebener Gelegenheit der Streifzug gegen die feindlichen Verbindungen, die Zerstörung von wichtigen Eisenbahnen, die Zerstreuung feindlicher Aufgebote auch für den Zukunftskrieg ein lohnendes Ziel bilden. Die Kavallerie hat die vielseitigste Waffe und kann, wie Ziffer 371 des Reglements sagt, fast in allen Verhältnissen des Krieges selbständig auftreten. Ob sie zu Streifzügen in großem Maßstabe eingesetzt wird, haben die oberen Stellen zu entscheiden, während die Ausführung der Selbsttätigkeit und dem Wagemut der Reiterführer überlassen bleibt.

Heeres-Rundschau.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

England.

* Verschiedenes. Für das kommende Jahr sind in Indien im Januar an größeren Uebungen geplant: eine Zusammenziehung von Kavallerietruppenteilen bei Indore, Zentralindien; Manöver der 8. Division (Lucknow) unter Leitung von General Scallon bei Dacca; Manöver der Sanitätstruppen bei Poona unter Leitung des kommandierenden Generals der Südarmee, Generals Nixon; endlich eine Generalstabsreise des Armee-Hauptquartiers.

Für die Winter-Ausbildungsperiode (1. November bis Ende Februar) hat der kommandierende General des Südkommandos, General Smith-Dorrien, angeordnet, daß die theoretische Ausbildung von Offizieren und Unteroffizieren so zu fördern ist, daß bei der späteren Ausbildung der Truppenteile hierauf keine Zeit mehr verwendet zu werden braucht. Bei den Marschübungen, die von Zeit zu Zeit stattzufinden haben, braucht auf die Anordnung von Sicherheitsmaßregeln, Vor- und Nachhut usw., kein Gewicht gelegt zu werden, da diese Uebungen lediglich den Zweck haben, die physischen Kräfte der Leute zu stählen. Dagegen ist dem Kriegsspiel, Lösen von Aufgaben, die eine schnelle Entschlußfähigkeit erfordern usw., erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Uebungen in der Verteidigung der Küsten sind möglichst kriegsgemäß abzuhalten. Bei jeder Waffe sind Verbesserungen anzustreben. Die schlechten Schützen müssen wöchentlich geübt werden, und zwar derart, daß am Schlusse der Ausbildungsperiode keine einzige Patrone der zustehenden Munition übriggeblieben ist. Hinsichtlich der wirksamsten Methode, Luftfahrzeuge zu bekämpfen, ist das Erforderliche zu veranlassen.

Der Heeresrat verfügte in bezug auf die Kriegsorganisation des Platoons (Peletonzug), daß jedes Peleton durch einen Subalternoffizier kommandiert werden soll, dem ein Sergeant als Unterführer zugeteilt wird. Es wird in vier Sektionen unter je einem Unteroffizier eingeteilt, der dem Zugführer direkt unterstellt ist. Tun zwei Sergeanten Dienst bei einem Zuge, so übernimmt der jüngere eine Sektion. Fehlt es an Unteroffizieren, treten Korporale oder Gefreite an deren Stelle.

Zur Belebung des Anwerbungswesens schlägt der „Spectator“ vor, ein stehendes Inserat in den gelesensten Morgen- und Abendblättern erscheinen zu lassen, das die Vorteile des Dienstes im Heere auseinandersetzt. Diese Ausführungen sind hauptsächlich in solchen Zeitschriften zu veröffentlichen, die von der arbeitenden Bevölkerung des ganzen Landes gehalten werden. Den Anzeigen ist ein abtrennbarer Abschnitt beizufügen, den junge Leute, die sich anwerben lassen wollen, ausfüllen und der nächsten Militärbehörde einsenden könnten.

(United Service Gazette Nr. 4216/18 und Army and Navy Gazette Nr. 2806.) —n.

Japan.

* Wehrkrafterziehung. Wie die im Militär-Wochenblatt Nr. 165 berichteten Maßnahmen des Generalmajors Fujii von neuem beweisen, legt man in Japan der Ausbreitung und Stärkung des militärischen Geistes, der körperlichen Ertüchtigung der japanischen Jugend in nationalem Sinne eine besondere Bedeutung bei. In allen Schulen wird der Erziehung und Ausbildung zur Wehrkraft in weitgehendem Maße Rechnung getragen. In der von allen Japanern zu besuchenden Volksschule (1. bis 5. Schuljahr) wird ein Viertel der gesamten Schulzeit (4 Stunden wöchentlich) auf Turnübungen, Spiele und militärisches (!) Turnen verwendet. Im 5. Schuljahre erfolgt eine militärische Einzel- und Gruppenausbildung der 10- bis 11jährigen Jungen, die auf der oberen Volksschule im 1. (im ganzen 6.) Schuljahr fortgesetzt, im 2. (7.) Schuljahr durch Ordnungsübungen in Zug und Kompagnie ohne Waffen und im 3. (8.) Schuljahr durch derartige Uebungen mit Waffen

sowie durch Ausbildung im Schießen, ebenfalls in 4 Stunden wöchentlich, ergänzt wird. Solche Schüler, die anschließend an die Volksschule (5 Schuljahre) den 6jährigen Mittelschullehrgang durchmachen, erhalten eine solche körperlich-militärische Ausbildung in 3 Stunden wöchentlich. Dazu tritt vom 8. Schuljahre (13. Lebensjahr) ab jährlich ein ganzer „Schießtag". Während des 3jährigen Kurses der Oberschule (11. bis 13. Schuljahr) und auf der Universität werden die in der Mittelschule üblichen Uebungen in demselben Umfange fortgesetzt. Auf der Mittel- und Oberschule ist ein Fünftel der gesamten Schulzeit den körperlichen Uebungen im Freien gewidmet. Das Turnen und Exerzieren an den Schulen erfolgt in der für die Armee vorgeschriebenen Weise und wird im allgemeinen von pensionierten Offizieren und alten Unteroffizieren geleitet. Monatlich ein- bis zweimal werden wohlgeleitete Schülerwanderungen und im Frühjahr und Herbst eines jeden Jahres sieben- bis zehntägige Schülerreisen nach Kriegshäfen, Schlachtfeldern, berühmten Orten usw. unternommen. In jedem Vierteljahr ist mindestens ein ganzer Tag der Teilnahme an militärischen Uebungen gewidmet. Die Resultate dieser militärischen Schulerziehung sollen gut sein. So berichtet Major Haushofer von einer buddhistischen Mittelschule, an der als Turnlehrer ein Offizier und zwei Feldwebelleutnants wirkten und in Uniform die militärischen Uebungen leiteten: „Nach langen Beobachtungen muß ich feststellen, daß der Vergleich mit den Leistungen mancher Kadettenkorps von dieser Schule ausgehalten wurde, die doch eigentlich den Zwecken der vornehmen buddhistischen Sekte für Erziehung und Ausbildung besseren Priesterersatzes dient". — Für die körperliche und sittliche Ertüchtigung der schulentlassenen Jugend bis zu ihrem Eintritt in Heer oder Marine sorgen in Japan drei große Gesellschaften, denen alle Offiziere, höheren Beamten usw. so gut wie angehören müssen:

1. Gesellschaft für kriegerische Uebungen mit 1 653 000 Mitgliedern;
2. Nationalverein für körperliche Ausbildung mit vier großen Uebungs-Hauptanlagen in Tokio (2), Osaka, Hokaido und einem jährlichen Staatszuschuß von (seit 1898) 62 000 Mk. (= 30 000 Yen);
3. Verband für militärische Erziehung.

(Vgl. zu diesen Ausführungen das vortreffliche Werk des Majors Karl Haushofer, Dai Nihon, Betrachtungen über Groß-Japans Wehrkraft, Weltstellung und Zukunft. Berlin 1913 (E. S. Mittler & Sohn) S. 47 bis 77, sowie die Besprechung desselben in der Mil. Lit. Ztg. 1913, Nr. 6.) Kpp.

Oesterreich-Ungarn.

Plan von Adrianopel. Das Evidenzbureau des K. und K. Generalstabes beabsichtigt als Behelf zum Studium der Kriegsgeschichte folgende Pläne von Adrianopel herauszugeben: 1. im Maßstab von 1 : 20 000, Schichthöhe 4 m, in vier Blättern, ohne Aufdruck der Befestigungen; 2. im Maßstab 1 : 40 000, in einem Blatt, mit Aufdruck der Befestigungen und Angriffsarbeiten während des Balkankrieges. Der Preis (nicht aufgezogen) wird sich für den ersten Plan auf 1,50 Kr. und für den zweiten auf 50 Heller stellen. Da die Drucklegung natürlich nur dann erfolgen kann, wenn eine entsprechende Auflage gesichert ist, sind Bestellungen schon jetzt an das Evidenzbureau des K. und K. Generalstabes (F Gruppe) zu richten.

(Armeeblatt Nr. 47.) G.

Rußland.

* Funkentelegraphenstationen. Durch Allerh. Verfügung vom 9. Sept. d. Js. sind für die Funkentelegraphenstationen neue Etats festgesetzt worden und gleichzeitig folgende Einteilung in Kraft getreten:

Zu den Stationen mit niederem Etat (2 Offiziere, 8 Unteroffiziere, 23 Mannschaften, 3 Nichtstreitbare) gehören: Nowogeorgiewsk, Ossowiec, Brest-Litowsk, Wyborg, Shmerinka, Kiew, Odessa und Nikolajewsk am Amur; zu denen mit hohem Etat (2 Offiziere, 11 Unteroffiziere, 30 Mannschaften, 4 Nichtstreitbare) gehören: Kowno, Petersburg, Aleksandrowsk Gorno-Uralsk, Tiflis, Kars, Wladiwostok, Chabarowsk, Charbin, Taschkent, Kuschk, Tschita und Nikolajewsk (Gouv. Cherson).

Bobruisk ist mit 2 Offizieren, 1 Beamten, 14 Unteroffizieren, 38 Mannschaften und 4 Nichtstreitbaren Station mit verstärktem Etat.

Die Stationen Kowno, Ossowiec, Nowogeorgiewsk, Nikolajewsk (Gouv. Cherson), Taschkent, Kuschk und Tschita sind erst mit dem 1. (14.) September in Tätigkeit getreten. Gleichzeitig wurden die Stationen Iman und Nishne Tambowsk aufgelöst und ebenso die Ingenieur-Handwerkerkommandos in Warschau, Iwangorod und die drei kaukasischen. Die hierdurch frei werdenden 642 Mannschaften wurden zur Erhöhung der Etats und Neubildung der oben genannten Stationen verwendet. W.

Regimentsabende.

(Bekanntgabe in jeder Sonnabendnummer. — Diese Rubrik bietet besonders vorübergehend in Berlin anwesenden Offizieren usw. die beste Gelegenheit, sich über Regimentsabende ihrer jetzigen oder früherer Truppenteile zu unterrichten. Wir bitten, zu diesem Zweck in Hotels, Restaurants usw. das Militär-Wochenblatt zu fordern.)

Im Landwehrkasino um 8 Uhr Abds.:

Montag, den 15. Dezember: Gren. R. König Friedrich Wilhelm II. Nr. 10. — Inf. R. von Goeben Nr. 28. — Inf. R. von Stülpnagel Nr. 48. — Inf. Leib-R. Großherzogin Nr. 117.

Dienstag, den 16. Dezember: Inf. R. Nr. 74. — Ulan. R. Großherzog Friedrich von Baden Nr. 7. — 41. Feldart. Brig. — Feldart. R. Nr. 34.

Mittwoch, den 17. Dezember: Gren. R. König Wilhelm I. Nr. 7. — Inf. R. Keith Nr. 22. — Füs. R. General-Feldmarschall Graf Blumenthal Nr. 36. — Inf. R. Nr. 69. — Inf. R. Nr. 70. — Inf. R. Nr. 144. — Inf. R. Nr. 157.

Donnerstag, den 18. Dezember: Gren. R. Kronprinz Nr. 1. — Inf. R. Nr. 71. — Gren. R. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110 (Ruits-Feier). — Inf. R. Kaiser Wilhelm Nr. 116. — Inf. R. Nr. 137. — Inf. R. Nr. 143. — Jäg. B. Nr. 3. — Pion. B. Nr. 2. — Cüstriner-Abend. — Magdeburger-Abend.

Freitag, den 19. Dezember: Inf. R. Graf Schwerin Nr. 14. — Inf. R. Graf Barfuß Nr. 17. — Inf. R. Graf Tauentzien von Wittenberg Nr. 20. — Inf. R. Graf Bülow von Dennewitz Nr. 55. — Inf. R. von Voigts-Rhetz Nr. 79. — Inf. R. Nr. 97. — Feldart. R. Prinz-Regent Luitpold von Bayern Nr. 4. — Feldart. R. Nr. 23.

Sonnabend, den 20. Dezember: 13. Feldart. Brig. — 14. Feldart. Brig.

Dienstag, den 16. Dezember: Inf. R. Nr. 51, im Askanischen Hof, Königgrätzer Str. 21.

Donnerstag, den 18. Dezember: Füs. R. General-Feldmarschall Graf Moltke Nr. 38, 8 Uhr Abds. im Kaiserkeller (Sportzimmer).

Freitag, den 19. Dezember: Inf. R. von Alvensleben Nr. 52, 8 Uhr Abds. im Hofbräuhaus, Potsdamer Str. 127, 128 (Weihnachtsfeier). — Füs. R. von Gersdorff Nr. 80, 8 Uhr Abds. im Motiv-Haus, Hardenbergstr. 6.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.
Hierzu die Militär-Literatur-Zeitung Nr. 12 und der Allgemeine Anzeiger Nr. 168.

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 169. Berlin, Dienstag den 16. Dezember **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Sachsen, Kaiserliche Schutztruppen).

Journalistischer Teil.

Vor hundert Jahren. (Fortsetzung aus Nr. 162.) — Die französische Landesbefestigung an der italienischen Grenze. — Die Bedeutung des Spatens im Angriffskampf. — Offiziersport.

Heeres-Rundschau. Belgien: Inhalt von Zeitschriften. — Oesterreich-Ungarn: Adjustierungsänderungen. Inhalt von Zeitschriften.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Neues Palais, den 12. Dezember 1913.

Kronprinz des Deutschen Reiches und Kronprinz von Preußen K. u. K. H., Oberst, unter Belassung in dem Verhältnis à l. s. d. 1. Garde-Regts. z. F., d. Gren. Regts. Kronprinz (1. Ostpr.) Nr. 1, d. Kür. Regts. Königin (Pomm.) Nr. 2, d. 2. Garde-Landw. Regts. und d. I. See-Bats., von dem Kombo. d. 1. Leib-Hus. Regts. Nr. 1, unter Stellung à l. s. desselben, enth. und zugleich zur Dienstl. b. Gr. Gen. Stabe kombt.

v. Eicke u. Polwitz, Oberstlt. und Kom. d. Drag. Regts. Prinz Albrecht von Preußen (Litth.) Nr. 1, in gleicher Eigenschaft zum 1. Leib-Hus. R. Nr. 1 vers.

Graf v. Kanitz, Maj. b. Stabe d. 1. Garde-Drag. Regts. Königin Viktoria von Großbritannien und Irland, unter Vers. zum Drag. R. Prinz Albrecht von Preußen (Litth.) Nr. 1 m. d. Führ. dieses Regts. beauftr.

Königlich Sächsische Armee.

Den 12. Dezember 1913.

Frhr. v. Hausen, Gen. Oberst, Staats- und Kriegsminister, zum Chef d. 16. Inf. Regts. Nr. 182 ernannt unter Belassung à l. s. d. 1. Jäg. Bats. Nr. 12.

Kaiserliche Schutztruppen.

Neues Palais, den 12. Dezember 1913.

v. Lettow-Vorbeck, Oberstlt. und Kom. d. Schutztr. in Kamerun, zur Vertretung d. beurlaubten Kom. d. Schutztr. für Deutsch-Ostafrika kombt.

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Vor hundert Jahren.

(Schluß aus Nr. 162.)

17. Dezember. Dekret Napoleons über Einberufung der Nationalgarden in der Gesamtstärke von 176500 Mann.

19. Dezember. Der französische General Roguet geht mit 7000 Mann 30 Geschützen von Antwerpen auf Breda vor und schließt die Stadt, in der sich das Streifkorps Benkendorf befindet, ein.

Friedrichsort kapituliert.

Napoleon eröffnet den Senat und die Deputiertenkammer mit einer feierlichen Ansprache, in der er Frankreich zur Verteidigung seiner Ehre auffordert.

20. Dezember. Wiederbeginn des Feldzuges seitens der verbündeten Hauptkräfte.

Der österreichische General Graf Bubna schließt mit dem Schweizer Oberst v. Herrenschwandt eine Konvention, auf Grund deren die Schweizer Truppen dem österreichischen Einmarsch keinen Widerstand entgegensetzen.

Schwarzenberg gibt den Befehl zum Einmarsch in die Schweiz und Frankreich; danach geht das Gros der österreichischen Armee über Basel nach Bern vor, die Oesterreicher und Bayern beobachten vorerst Hüningen und Belfort, die Württemberger folgen der österreichischen Hauptarmee, während die russisch-preußischen

Garden noch im Rheintal zur Verfügung bleiben sollen und Wittgenstein Kehl einschließen soll.

Napoleon befiehlt dem Marschall Mortier mit den Garden von Trier nach Namur zu marschieren. Ein englisches Korps unter Graham landet in Dordrecht.

21. Dezember. Die Oesterreicher überschreiten den Rhein bei Basel, Laufenburg und Aschaffenburg in fünf Kolonnen.

Napoleon befiehlt die Neugliederung der Armee. General Maison wird zum kommandierenden General des I. A. K. (Antwerpen) ernannt.

Das II. A. K. soll drei Divisionen formieren und soll zwischen Hüningen und Straßburg Aufstellung nehmen.

Das IV. A. K. (Morand) soll vier Divisionen, das V. A. K. zwei Divisionen, das VI. A. K. vier Divisionen und das XI. A. K. zwei Divisionen formieren.

22. Dezember. Das Korps Wrede geht bei Basel über den Rhein.

23. Dezember. Bubna, in Bern eingetroffen, erhält Befehl, sich in Besitz von Genf zu setzen und die linke Flanke der Hauptarmee zu decken.

Roguet gibt die Belagerung von Breda auf und geht nach Hoogstraeten und Westwesel zurück.

24. Dezember. Belfort wird von Teilen des Korps Wrede eingeschlossen.

Die halbe Armeeabteilung Bennigsen trifft vor Hamburg ein und schließt die Festung ein.

25. Dezember. Blämont wird von den Bayern besetzt.

Blücher erhält von Schwarzenberg den Befehl, den Rhein zu überschreiten, er bestimmt dafür die Neujahrsnacht, in der bei Caub und Mannheim der Uebergang ausgeführt werden soll.

Marmont erhält Befehl, das VI. Korps bei Landau zusammenzuziehen und nur noch Mainz zu beobachten.

26. Dezember. Die Russen bemächtigen sich vor Hamburg Wandsbeks, des Billwerder und Ochsenwerder.

Torgau kapituliert, 8300 Mann werden kriegsgefangen.

27. Dezember. Das württembergische Korps überschreitet bei Märkt und Idstein den Rhein. Oesterreichische Kavallerie dringt bis in die Gegend von Vesoul vor.

28. Dezember. Das I. österreichische Korps hat Aarberg, das III. Korps St. Imiez, das II. Korps Morteau erreicht.

29. Dezember. Vor Wittenberg wird vom Belagerer die erste Parallele eröffnet.

30. Dezember. Bubna besetzt Genf.

Napoleon läßt die Kammer wegen der dort gehaltenen aufrührerischen Reden schließen.

31. Dezember. Es haben erreicht: Division Bubna Genf. II. A. K. (Aloys Lichtenstein) Gegend von Pontarlier. I. A. K. (Colloredo) Moutier. III. A. K. (Gyulai) ohne Division Crenneville Montbéliard. V. A. K. (Wrede) steht mit Teilen vor Belfort—Hüningen, und IV. A. K. (Kronprinz von Württemberg) bei Ensisheim—Blodelsheim, das russische Korps Wittgenstein noch vor Kehl, die russischen Garden nördlich und südlich Freiburg.

Die Schlesische Armee steht mit den Korps Yorck und Langeron bei Caub, mit dem Korps Sacken bei Mannheim, mit St. Priest bei Ehrenbreitenstein.

Bülow steht in Holland bei Breda und nördlich, ein englisches Landungskorps, 9000 Mann, unter General Graham bei Willemstad.

Winzingerode hat die Gegend von Münster erreicht und soll über Düsseldorf nach Belgien vorrücken. Die Nordarmee steht noch in Holstein.

Das preußische Korps Kleist ist von Erfurt über Cassel im Anmarsch zum Rhein. Das II. bis VI. und VIII. deutsche Bundeskorps sind in der Bildung begriffen. Gefecht bei Baume-les-Dames zwischen dem österreichischen Freikorps Wöber und französischen Truppen. Kavalleriegefecht bei Croix zwischen österreichischer Kavallerie und dem Kavalleriekorps Milhaud.

Die französische Landesbefestigung an der italienischen Grenze.

Von Major Oberlindober.

Frankreich war bekanntlich der erste große Militärstaat, der auf dem Gebiete der Landesbefestigung streng systematisch zu Werke ging. Das Befestigungssystem des heutigen Frankreich besteht aus befestigten Grenzabschnitten, hinter denen große Zentralbefestigungen liegen. Bei den ersteren läßt sich eine Gliederung in drei räumlich getrennte Befestigungszonen feststellen. Es sind das die Nordostzone, die sich gegen die Schweiz, Luxemburg und Belgien, hauptsächlich aber gegen das Deutsche Reich wendet, die Pyrenäenzone, die den Grenzraum gegen Spanien abschließt, und die Alpenzone, deren Befestigungsanlagen sich gegen Italien richten.

Während die erstgenannte Zone in einem künftigen Kriege den wahrscheinlichen Hauptkriegsschauplatz bilden dürfte, und während die Pyrenäenzone bei den derzeitigen freundschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Spanien ihre Bedeutung ganz erheblich eingebüßt hat, wird die Alpenzone voraussichtlich als Nebenkriegsschauplatz in Betracht kommen.

Die französische Heeresleitung hat bekanntlich niemals ein Hehl daraus gemacht, daß für sie die Abrechnung mit den deutschen Armeen geradezu eine „question de vie et de mort", alles andere demgegenüber zunächst sehr nebensächlich sein müsse. Dementsprechend war sie von jeher darauf bedacht, alle irgendwie verfügbaren Kräfte möglichst frühzeitig auf dem Hauptkriegsschauplatze zur Entscheidung zu vereinen und alle Abgaben für untergeordnete Zwecke auf das Allernötigste zu beschränken. Da man schon seit Jahren damit rechnen mußte, Italien eines Tages im Bunde mit dem Deutschen Reiche zu finden, so galt es, Vorkehrungen zu treffen, daß man gegen italienische Angriffe so lange mit einem Minimum von Kräften auskomme, bis auf dem Hauptkriegsschauplatz die Entscheidung gefallen war. Dieses operative Hauptziel konnte nur durch Schaffung einer wohldurchdachten zeitgemäßen Befestigung des Grenzraumes gegen Italien erreicht werden.

Sehen wir zu, inwieweit die französische Landesbefestigung diesem operativen Hauptzweck Rechnung trägt.

Digitized by Google

Wir leiten diese Prüfung am besten durch eine kurze geographische Betrachtung des Grenzgebiets ein. Die Grenze zwischen Frankreich und Italien folgt im allgemeinen den Hauptgebirgszügen der Alpen, die von der ligurischen Küste über den Monte Viso, Mont Genèvre und Mont Cenis zum Mont Blanc ansteigen. Der gigantische Wall dieser Hochgebirgszüge ist nur an wenigen Stellen überschreitbar. Von diesen Uebergängen kommen für Truppenbewegungen größeren Stiles nur folgende sechs Straßen in Betracht.

Die Rivieraſtraße: Turin—Genua—San Remo—

Die französischen Befestigungen gegen Italien.

Ventimiglia—Nizza, die Straßen: Turin—Coni—Tenda—Sospel—Nizza, Turin—Coni—Fort Tournoux—Barcelonnette—St. Vincent—Gap—Grenoble, Turin—Susa—Briançon—Grave—Grenoble, Turin—Susa—Lanslebourg—Modane—St. Jean de Maurienne—

Digitized by Google

Grenoble und Turin—Bard—Aosta—Bourg St. Maurice—Moutiers—Albertville—Grenoble.

Auf französischer Seite ist den Grenzalpenketten eine etwa sieben Tagemärsche breite Hoch- und Mittelgebirgszone vorgelagert, die fast bis zur Rhone reicht, während die schwer passierbare Hochgebirgszone auf italienischer Seite sehr schmal ist und in ein bis zwei Tagemärschen durchmessen werden kann. Für eine strategische Offensive liegen die Verhältnisse aus diesem Grunde und wegen des konvergierenden Verlaufes der Straßen in Richtung Turin für die Franzosen wesentlich günstiger als für die Italiener.

An durchlaufenden Querstraßenverbindungen ist in dem französischen Grenzraum eigentlich nur eine große vorhanden: die von Nizza über Colmars—Briançon—Grave nach Chambéry führende Straße. Sie überwindet zwischen Ubaye, Durance, Arc und Isère drei hohe Pässe. Die übrigen Querverbindungen bestehen aus den in den Flußtälern laufenden Straßen, zum größten Teil aber aus Saumpfaden, die nur für Gebirgstruppen benutzbar sind.

Von den im Grenzgebiet vorhandenen Bahnen sind vor allem diejenigen von Bedeutung, welche für die Heranführung der zur Verteidigung bestimmten Truppen in Betracht kommen, also in erster Linie die beiden vom Rhone-Tal nach Italien führenden durchlaufenden Schienenwege der Riviera- und Mont Cenis-Bahn und in zweiter Linie eine ganze Reihe von Sackbahnen, die alle im oder dicht hinter dem Grenzraum enden. Für größere seitliche Truppenverschiebungen sind die Bahn Marseille—Grenoble—Chambéry und weiter rückwärts die im Rhone-Tal führenden Bahnen von hoher Bedeutung.

Bei solcher geographischen Beschaffenheit des Grenzraumes lag es natürlich nahe, in erster Linie alle über die Grenze führenden Bahnen und Straßenverbindungen möglichst nahe derselben gründlichst zu sperren. Man entschloß sich daher zur Anlage einer Sperrfortkette, die sich mit ihrem rechten Flügel an das Mittelländische Meer anlehnt und deren linker Flüger in der Gegend südlich des Genfer Sees die Verbindung mit der zur Nordostzone gehörigen Juraverteidigung aufzunehmen hatte. Die gesamte Sperrfortkette besteht aus zwei ungleich großen Hauptgruppen von Sperranlagen: einer kleineren südlichen, deren Anlagen ziemlich dicht aneinander liegend sich zwischen dem Meer und dem Col di Tenda-Gebiet erstrecken, und einer größeren nördlichen, deren Einzelanlagen, zwischen Ubaye- und Isère-Tal gelegen, wesentlich größere Abstände aufweisen. Die inneren Flügel der beiden Gruppen werden durch kleinere Sperrbefestigungen in den Tälern der Vesubié, der Tinée und des Var gegen feindliche Umgehung geschützt.

Die einzelnen Anlagen der ganzen Sperrfortkette bestehen nicht etwa aus Einzelsperrforts, die Fern- und Nahkampfmittel in sich vereinigen, sondern aus mehr oder minder großen Gruppen von Befestigungen, die in der Regel ein Hauptwerk mit einzelnen Geschützpanzertürmen, einige kleinere Nebenwerke (fortins), offene oder Felsengaleriebatterien und kleine Infanteriestützpunkte, Blockhäuser usw. umfassen. Im Armierungsfalle mögen hierzu an manchen Stellen auch noch ergänzende Feldbefestigungen treten. Die Gruppierung ist in der Regel von der gebotenen Beherrschung der Bahnen, Hauptstraßen, Talwege und Saumpfade, von den wahrscheinlichen feindlichen Artilleriestellungen und endlich von der Rücksicht auf Ermöglichung gegenseitiger Unterstützung der Einzelanlagen abhängig. Die Gunst der örtlichen Lage inmitten des Hochgebirges ist sehr häufig durch Anordnung der Befestigungen in mehreren Etagen übereinander, dann aber auch in der Ausnutzung senkrechter oder schroff ansteigender Felswände als Mittel der Sturmfreiheit und der großen Widerstandsfähigkeit des Gesteines zu Deckungszwecken in Form von „abris sous roc“ für Besatzung und Vorräte an Kampf- und Verpflegungsmitteln in hohem Maße verwertet.

Bei der überaus günstigen und schwer zugänglichen Lage der einzelnen Gruppen von Befestigungen bieten diese in ihrer Gesamtheit die Möglichkeit, einen italienischerseits etwa versuchten strategischen Ueberfall (attaque brusquée) schon mit Hilfe der ständigen Friedensbesatzungen abzuweisen, während sie den Feind bei einem von langer Hand vorbereiteten Angriff zu zeitraubendem schwerem Kampf um die Einzelwerke zwingen. Auf diese Weise wird durch den Widerstand dieser Sperrfortkette Zeit zur Organisierung einer zähen Verteidigung weiter rückwärts an geeigneten Abschnitten, insbesondere an den Rändern der Haupttäler gewonnen.

Für die Verteidigung dieser Grenzsperrfortkette kommen zunächst nur die Friedensbesatzungen in Betracht und erst in zweiter Linie die in den Grenzgarnisonen stehenden, für den Kampf im Hochgebirge besonders vorgeschulten und mit allen Einzelheiten und Eigentümlichkeiten des Geländes wohlvertrauten Gebirgstruppen (Alpenjägerbataillone).

Die Befestigungsanlagen bieten somit dank ihrer hohen Widerstandsfähigkeit, ihrer großen Sturmfreiheit und den sehr günstigen Deckungsverhältnissen die Möglichkeit, mit verhältnismäßig geringen Kräften lange Zeit hindurch auch sehr erheblichen Ueberlegenheiten des Feindes zähen Widerstand zu leisten, da dieser bei der Eigenart des Geländes seine Uebermacht nicht zu entfalten vermag.

Vom rechten zum linken Flügel aufgezählt, besteht diese gesamte Sperrfortkette aus folgenden Einzelanlagen:

Den rechten Flügel bildet eine große Befestigungsgruppe auf den Höhen westlich, südwestlich und südlich La Turbie, die mit ihren zahlreichen Werken und Batterien die Rivierabahn und die großen Küstenstraßen, die von Mentone nach Nizza und Monaco führen, beherrscht und zugleich wohl auch als eine vorgeschobene Stellung (position extérieure de defense) für die später noch näher zu betrachtende Festung Nizza angesprochen werden kann.

An die Gruppe la Turbie schließt sich nördlich eine kleinere Gruppe von Befestigungen auf dem Mont Agel an, deren Hauptaufgabe gleichfalls die Beherrschung der großen Küstenstraßen und einiger kleineren Wegeverbindungen sein dürfte. Weiter nach Norden folgt eine linear ziemlich weit auseinanderge-

Digitized by Google

zogene Gruppe von Befestigungen bei Castillon und und dem Mt. Barbonnet, die mit ihren Batterien die Straße Sospel—Mentone beherrscht. Der Sperrung der Col di Tenda-Straße dienen die Befestigungen südwestlich Breil, während noch weiter nördlich die Position von l'Aution den linken Flügelabschluß der südlichen Hauptgruppe der Sperrfortlinie bildet und die über den Col di Tenda von Coni nach Nizza und westlich davon über die Grenze führenden Wegeverbindungen sperrt.

Zum Schutze gegen feindliche Umgehungen des linken Flügels der südlichen und des rechten der nördlichen Hauptgruppe dienen angeblich einige Einzelwerke untergeordneter Bedeutung in den Tälern der Vesubie, Tinée und des Var, sowie die westlich des Var-Tales gelegene alte Befestigung von Colmars.

Weiter nach Norden schließt sich die nördliche Hauptgruppe der Sperrbefestigungen an. Diese liegen im allgemeinen in den Flußtälern, da hier die wichtigsten Kommunikationen laufen, und zwar im Guil-Tal: die veralteten Befestigungen von Queyras und Mont Dauphin, im Durance-Tal, wo es gilt, die wichtigste vom Mont Genèvre herkommende Paßstraße zu sperren: die große Festung erster Klasse Briançon, die mit ihren Forts dem Feinde auch die Benutzung der im oberen Durance-Tal und in den hier einmündenden kleineren Bachtälern führenden Verbindungen verwehrt. Dann folgen weiter nördlich die Befestigungen des Arc-Tales: die Gruppe von L'Esseillon, Modane und St. Michel. Diese Werke haben im Laufe der Zeit mehrfache Ergänzungen erfahren und gerade in diesem Jahre soll eine Reihe von Neuanlagen, namentlich Batterien, entstanden sein.

Den linken Flügel der ganzen Grenzbefestigung gegen Italien bilden die Befestigungsgruppen des Isère-Tales, die einem feindlichen Uebergang über den Kleinen St. Bernhard entgegentreten sollen; es sind das die ebenfalls in der jüngsten Zeit erheblich verstärkte Position von Bourg St. Maurice und die Festung zweiter Klasse Albertville.

Hinter dieser Kette von Sperrbefestigungen, die in erster Linie eine „attaque brusquée" verhindern und jede andere italienische Offensive möglichst lange aufhalten sollen, liegen als Hauptstützpunkte der Alpenverteidigung: die beiden großen Gürtelfestungen Nizza und Grenoble. Erstere, die sowohl Land- wie Seefestung ist, bildet nicht bloß den Rückhalt für die südliche Hauptgruppe der Sperren, sondern ist auch selbst eine große Sperre zweiter Linie, welche die wichtigen Verbindungen, die entlang der Küste und von hier nach Norden laufen, unter allen Umständen festzuhalten hätte, auch wenn die andere Linie bereits gefallen sein sollte. Der etwa 30 km große Umfang des Fortgürtels bietet auch einer starken mobilen Macht gesicherte Unterkunft. Trotz der Lage Nizzas mitten im Hochgebirge gestattet das gut entwickelte Wegenetz die nötigen Unterstützungen verhältnismäßig rasch an bedrohte Punkte der ersten Linie zu werfen.

Der Festung Grenoble fällt im Norden eine ganz ähnliche Aufgabe wie Nizza im Süden zu. Als bedeutender Wege- und Bahnknotenpunkt bildet es ebenfalls einen wichtigen Stützpunkt und geeigneten Aufstellungsplatz für Reserven für die erste Linie.

Hinter der gesamten Alpenzone liegt als letzter Rückhalt, gewissermaßen als Zentralbefestigung im Sinne eines großen strategischen Reduits: die riesige Lagerfestung Lyon. Sie spielt für den südlichen Kriegsschauplatz eine ganz ähnliche Rolle wie Paris für den nördlichen. Sie kann berufen sein, der Verteidigung Südfrankreichs als Hauptstapelplatz für Kriegsmaterial aller Art festen Rückhalt zu bieten und bei unglücklichem Kriegsverlauf als Sammelpunkt für die im Südosten geschlagenen Truppen zu dienen und endlich den Ortsbesitz der südöstlichen Provinzen auch dann zu wahren, wenn deren offenes Land längst bereits in Feindeshand gefallen ist.

Was die Führung der Landesverteidigung mit Hilfe des vorstehend näher gekennzeichneten Befestigungssystems anlangt, so ist aus der französischen Militärliteratur bekannt, daß für die Verteidigung von Südfrankreich, abgesehen von den Friedensbesatzungen der Sperrwerke, den Alpenjägerbataillonen und den in der Hauptsache wohl der Territorialarmee angehörigen Festungsbesatzungen, noch zwei aktive Armeekorps (XIV. und XV.) in Aussicht genommen sind. Dem Führer dieser Armeeabteilung werden voraussichtlich alle Festungen und Befestigungsgruppen der Alpenzone unterstellt. Mit Hilfe der beiden Armeekorps ist er in der Lage, die Verteidigung an den wichtigeren Geländeabschnitten defensiv durch zähes Festhalten größerer geeigneter Stellungen zu führen oder je nach Lage auf dem Hauptkriegsschauplatz von Stellung zu Stellung zurückzuweichen und einen Kampf um Zeitgewinn zu unternehmen oder aber auch taktisch offensiv vorzugehen, wo sich, wie dies im Gebirge häufig der Fall sein wird, Gelegenheit bietet, über unvorsichtig oder isoliert vorprellende Kolonnen des Feindes herzufallen. Für alle diese Aufgaben dürften die für die Verteidigung der Alpenzone ausgeworfenen Truppen vollauf genügen, und es kann nicht bestritten werden, daß die französischen Befestigungen an der italienischen Grenze derart angelegt sind, daß sie ihre Aufgabe mit einem Minimum von Kräften zu lösen vermögen.

In der neuesten Zeit macht sich in der französischen Fachliteratur die Tendenz geltend, auf diesem Kriegsschauplatz mit Truppen noch mehr zu sparen. So las man kürzlich, daß die im heurigen Jahre ausgeführten Befestigungsarbeiten im Gebiete des Kleinen St. Bernhard bei Bourg St. Maurice, dann in der Gegend von Modane und Esseillon den ausgesprochenen Zweck verfolgen, Teile der dorthin bestimmten Truppen entbehrlich zu machen und deren Verlegung nach der deutschen Grenze zu ermöglichen. Nach Meldungen der „Tribuna" sollen noch weitere derartige Verstärkungsarbeiten bevorstehen, auf deren Abschluß bis zum Ende des Jahres 1914 man in Frankreich hoffe. Eine kürzlich bei Lavauzelle erschienene Broschüre eines M. George Lyn „La defense rationelle des Alpes" geht sogar noch weiter. Ihr Verfasser findet, daß

Digitized by Google

man an der italienischen Grenze aktive Truppen vollkommen entbehren könne und daß dank der hier vorhandenen starken Befestigungen Milizen durchaus zureichen würden. Die hierdurch frei werdenden Formationen der aktiven Armee würden an anderer Stelle weit wertvollere Dienste zu leisten vermögen.

Es ist ein eigenartiger Zufall, daß diese beiden Vorschläge gerade zu einer Zeit gemacht werden, in der die Beziehungen zwischen Frankreich und Italien in mancherlei Weise getrübt sind. Wenn man trotzdem gerade jetzt ernste Erwägungen über die weitere Entblößung der französischen Alpenzone von aktiven Truppen anstellt, so ist dies ein Beweis für das große Vertrauen, das man französischerseits auf die Stärke der Befestigungen an der italienischen Grenze setzt.

Die Bedeutung des Spatens im Angriffskampf.

(Nach einer russischen Ansicht.)

In der Petersburger Militärischen Gesellschaft hielt der Ingenieur-Oberstleutnant Poljanskij einen beachtenswerten Vortrag über „Die Bedeutung des Spatens im Angriffskampf" unter Bezugnahme auf die bulgarischen Operationen in Thrazien im ersten Balkankriege. Der Vortragende führte etwa folgendes aus:

„Nach dem Russisch-Japanischen Kriege wurde die Notwendigkeit der ausgedehnten Anwendung des Spatens im Angriff einstimmig anerkannt. Im Laufe der Zeit schwand jedoch diese Einstimmigkeit und es bildeten sich drei Hauptanschauungen heraus. Die Vertreter der ersten meinten, daß Eingraben im Angriff ein Uebel sei, von dem man sich mit allen Kräften freizumachen versuchen müsse. Diejenige Infanterie, die sich in den Feuerstellungen einzugraben anfange, werde nie zum Handgemenge kommen, durch das allein der Sieg erreicht würde. Diese Ansicht fand scheinbar eine Bestätigung in Zeitungsartikeln vom letzten Kriegsschauplatz, nach denen die Verbündeten in dicken Kolonnen, mit Musik und fliegenden Fahnen angegriffen hatten. Die zweite Richtung halte das Eingraben im Angriff für ein unvermeidbares Uebel, zu dem man in Ausnahmefällen seine Zuflucht nehmen müsse. Auf diesem Standpunkt steht nach der Meinung Poljanskijs auch die russische »Vorschrift für den Feldingenieurdienst für die Offiziere aller Waffen vom Jahre 1910«. Sie zieht den Rahmen allerdings so eng, daß die Möglichkeit der Verwendung des Spatens im Angriff fast ausgeschlossen ist. § 72 der Vorschrift lautet: »Wenn der Detachementsführer bis zum Beginn des Kampfes keinen allgemeinen Befehl darüber gegeben hat, ob beim Angriff vom Eingraben Gebrauch gemacht werden solle oder nicht, so dürfen darüber (während des Gefechtes) nur die Kommandeure vom Regimentskommandeur aufwärts entscheiden«. Die dritte Richtung endlich stellt den Satz auf: »Zur Unterstützung des Offensivgeistes muß man die Infanterie reichlich mit Schanzzeug ausstatten«. Für sie sind Schützengräben keine »bittere Notwendigkeit«, sondern ein machtvolles Kampfmittel, ohne dessen Hilfe die Infanterie nicht bis an den Gegner herankommen würde. Nach Ansicht der Vertreter dieser Richtung ergibt sich die Notwendigkeit der umfangreichen Spatenverwendung aus der Erkenntnis der Gewalt des modernen Artillerie- und Infanteriefeuers, das auch ohne Bajonettkampf die Entscheidung herbeiführen könne."

Den Grund für die so verschiedenen Anschauungen über Spatenverwendung im Angriff glaubt Poljanskij in der verschiedenen Bewertung von Feuer und Bajonett finden zu sollen. Den Gegnern des Spatens, welche dem Bajonett die wichtigste Bedeutung zusprechen, erscheint der Drang nach vorwärts (der Elan) als jene elementare Bewegung „zum Kampf aufs Messer", welche die Massen beim Angriff ergreift. In diesem Moment liegt für sie der Schwerpunkt des Kampfes. Jeder Halt in der Angriffsbewegung gilt ihnen schädlich, da er den Elan abschwächt.

Die Anhänger des Spatens, die sich auf die letzten Kämpfe der Balkanslaven berufen, geben dem „Drang nach vorwärts" eine ganz andere Auslegung; die Natur dieses Dranges war nach ihrer Ansicht eine ganz andere, begründet auf Vaterlandsliebe, Pflichtbewußtsein und Feindeshaß. Diese dauerhaften, vorhaltenden Gefühle trieben nicht die Masse, sondern jeden einzelnen Kämpfer vorwärts, und deshalb waren die Unterbrechungen der Angriffsbewegung für sie nur das notwendige Mittel zur Ausnutzung der Kraft des Feuers und sie brauchten nicht zu fürchten, daß darunter der Elan leiden könne. Hier also unterstützte das Eingraben nur das Vorwärtskommen; es zu verbieten, wenn es die Verhältnisse erfordern, wäre fast dasselbe, als wenn man die Geländeausnutzung verbieten wollte.

Im weiteren Verlauf des Vortrages gab Oberstleutnant Poljanskij ein Bild der Ereignisse auf dem thrazischen Kriegsschauplatz, insonderheit der Schlacht von Lüle Burgas—Bunar Hissar, aus der er die Tätigkeit der 5. Division auf dem linken Flügel und die der 4. Division im Zentrum bei Karagatsch eingehender schilderte, um jedem Hörer die Möglichkeit zu geben, sich selbst eine Anschauung über die Bedeutung des Spatens im Angriff zu bilden. Ferner wurden die Operationen der 1. und 3. Armee vor Tschataldscha beschrieben und die Tschataldscha-Stellung selbst. Hieran knüpfte der Vortragende folgende Schlußfolgerungen: „Die Bedeutung des Spatens im letzten Kriege liegt so klar zutage, daß nur die Absicht, die Tatsachen nicht sehen zu wollen, immer wieder endlose Dispute hervorrufen könne, ob der Angriffsgeist begraben werde, ob man das Eingraben nur in besonderen Fällen gestatten solle usw. Die türkischen Befestigungen drückten deutlich die deutschen Befestigungsgrundsätze aus: starke Feuerlinien der Schützengräben, keine Redouten, überhaupt Fehlen jeglicher Stützpunkte. Diese neuesten deutsch-türkischen Typen sind ungeheuer stark und ohne Spatenverwendung des Angreifers uneinnehmbar. Sie wurden von den Slaven aber doch genommen, sogar in rein frontalem Kampfe durch die Vereinigung von Feuer und Spaten. Letzteren braucht der Angreifer heut mehr als der Verteidiger, und der Balkankrieg zeigte, daß der Umfang

Digitized by Google

der Erdarbeiten beim Angreifer mindestens fünfmal größer war als beim Verteidiger. Um Erfolg zu haben im heutigen Gefecht, müsse die Infanterie unterwiesen werden: energisch vorwärts zu gehen, genau zu schießen, sich gut einzugraben und ohne Schonung das Bajonett zu gebrauchen. Der Balkankrieg hat nichts Neues gebracht in der Theorie der Taktik, wie sie die Deutschen nach den Erfahrungen des Krieges in der Mandschurei ausgearbeitet haben. Wir Russen müssen diesen nur nach den vorliegenden Dokumenten studieren, die wir bisher für uns selbst fast weniger ausgenutzt haben als andere Völker." W.

Offiziersport *).

Von Wenzel, Leutnant im Inf. Regt Keith Nr. 22, kdt. zur Kriegsakademie.

Vor kurzem haben in München leichtathletische Offizierwettkämpfe stattgefunden, die die Beachtung weiterer Kreise verdienen. Es war zwar nicht der erste Offizierwettbewerb — die Offizierabteilung des Berliner Sportklubs hat Wettkämpfe in diesem Jahr bereits zweimal, das zweite Mal in Gegenwart Sr. Exzellenz des Herrn Kriegsministers veranstaltet —, aber wohl war es die erste sportliche Veranstaltung, in der sich Offiziere verschiedener Garnisonen als geschlossene Vereinigungen gegenüberstanden. Der Münchener Wettbewerb wurde in Form eines Zehnkampfs zwischen den Offizierabteilungen des Berliner und Münchener Sportklubs ausgetragen und sah auf seiten der Berliner Offiziere Se. K. H. den Prinzen Friedrich Karl am Start.

Es ist außerordentlich erfreulich, daß sich der sportliche Gedanke im Offizierkorps Bahn gebrochen hat. Zwar entspricht der schnelle Lauf nicht ganz den bisher geltenden Anschauungen. Das Exerzier-Reglement für die Infanterie vom Jahre 1812 hatte den „Trab" oder „Trott" nur für die Strecke von der halben Länge eines Bataillons vorgesehen. Auch Diskuswerfen und Kugelstoßen wurde seit der Zeit, da es zum Tagewerk des griechischen und römischen Gentleman gehörte, erst jüngst wieder, und dann auch nur von Kreisen, denen der Offizier ferner steht, aufgenommen.

Aber wir haben nun einmal seit etwa einem Jahr einen Offiziersport. In verschiedenen Garnisonen bestehen Offizierabteilungen, die Zivilsportklubs angeschlossen sind, der deutsche Offizier bereitet sich auf die Olympia 1916 vor, deutsche Offizierwettkämpfe und eine neue Turnvorschrift sollen in Aussicht stehen.

Trotzdem ist ja kein Zweifel darüber, daß der Offiziersport noch in den Anfängen steckt. Es ist nicht zu verwundern, daß viele, vor allem ältere, Offiziere sich nicht so leicht in die neue Zeit finden. Dürfte doch allein der Begriff „Leichtathletik" manchem Offizier bisher nicht ganz klar gewesen sein. Dann fehlt es bei der jetzigen Tageseinteilung des Leutnants auch wohl an Zeit. Vor allem aber ist ein Haupthemmnis für die schnelle Ausbreitung des Offiziersports die Bequemlichkeit selbst ganz junger Offiziere, dieselbe Bequemlichkeit, gegen die schon Friedrich der Große zu Felde zog, als er in den „Generalprinzipien vom Kriege" seinen Offizieren zurief: „Seyd aktiv und infatigable und machet Euch loß von aller Faulheit des Leibes und Verstandes".

All das wird und muß sich ändern. Aufklärend werden schon die vielen Offiziere wirken, die auf der Turnanstalt Sport als Dienstzweig betreiben, und ebenso die jüngste Generation, der in der Gymnasiasten- oder Kadettenzeit Dornschuh, Fußball und Hockeyschläger unentbehrliche Freunde geworden sind. Zeit läßt sich fast immer finden für den, der seinen Tag richtig einteilt. Das zeigen uns z. B. die Münchener Offiziere, die trotz Rekrutendienst eifrig im Sport tätig sind, oder Leutnants vom 1. Garde-Regiment, die auf dem Motorrad nach Berlin fahren, um sich hier auf der Bahn ihres Klubs im Laufen zu trainieren. Gelegenheit zum Sport könnte auch das Offizierturnen bieten, das dringend einer Auffrischung bedarf. Bequemlichkeit und Langsamkeit schließlich sind mit dem Begriff des Offiziers unvereinbar, denn, wie Stabsarzt Dr. Münter in seinem Buch „Kultur des Leibes" einmal sagt, „ein korpulenter Offizier ist immer leicht dem ausgesetzt, eine Falstaffigur abzugeben".

Schließlich fehlt es dem Offiziersport auch oft an Gelegenheit und Anleitung zum Training und an Geld. In Berlin, München, Hannover, Danzig und anderen Garnisonen bestehen jetzt Offizierabteilungen, die an Zivilklubs angeschlossen sind. In anderen großen Städten, in denen bereits leistungsfähige Zivilvereine bestehen, werden sich hoffentlich auch bald Persönlichkeiten finden, die die Gründung neuer Offizierabteilungen in die Hand nehmen. Unterstützende Mitglieder, die in selbstloser Weise für die große vaterländische Bewegung des Sports eintreten, brauchen zwar alle bestehenden und noch entstehenden Offizierabteilungen, schlimmer aber daran sind die kleinen Garnisonen an der Grenze. Hier, wo Abwechslung fehlt und die Gefahr besteht, daß die Kasino- und Wirtshausgeselligkeit sich vielleicht zu sehr entwickelt, täte Ablenkung durch den Sport den jüngeren Offizieren vor allem not. Aber gerade hier fehlt meist ein geeigneter Sportplatz. Es wird nichts übrig bleiben, als hier zusammen mit den Zivilkreisen, die den Offizierkorps gesellschaftlich nahe stehen, einen völlig neuen Sportklub zu gründen. Vielleicht stiftet die betreffende Stadt den Platz, weitere Mittel bietet der Wegfall eines Liebesmahls oder die Gabe eines Herrn, dem die Mittel zur Verfügung stehen, den Offiziersport zu unterstützen. Bis dahin werden die Offiziere sich irgendwie behelfen müssen. Es ist ja schließlich der Vorteil von Leichtathletik und Rasensport, daß sie im Notfall überall und mit wenig Mitteln betrieben werden können.

Ueber der körperlichen Uebung darf natürlich das geistige Training nicht verabsäumt werden. Dafür,

*) Vgl. den ausführlichen Aufsatz „Leichtathletischer Offiziersport" in Nr. 543 der „Kreuzzeitung".

Digitized by Google

daß das im deutschen Offizierkorps nicht der Fall sein wird, bürgt schon der Umstand, daß Offiziere der Kriegsakademie von bestimmendem Einfluß auf die Entwicklung des Offiziersports geworden sind. Auch der Sport muß in den nötigen Grenzen betrieben werden. Dann aber ist er ein hervorragendes Mittel, um die körperliche Frische, Beweglichkeit und vor allem die Energie zu heben; er trägt bei zur Charakterbildung des Offiziers.

Heeres-Rundschau.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

Belgien.

„Bulletin de la presse et de la bibliographie militaires" Nr. 704. Le budget de la guerre de 1913 en France. — Considérations sur l'armée anglaise. (Schluß.) — Manœuvres françaises de l'ouest en 1912. (Forts.) — Nr. 705. Manœuvres françaises de l'ouest en 1912. (Schluß.) — La nouvelle loi militaire allemande du 3 juillet 1913. — Le budget de la guerre de 1913 en France. (Forts.) — Nouvelles militaires de l'étranger.

„La Belgique militaire" Nr. 2170. La nouvelle organisation de l'armée belge sur pied de paix et sur pied de guerre. — L'artillerie dans la nouvelle de l'armée de campagne. — Annoté sur la peau d'âne. — La nouvelle tenue. — Le dirigeable „Boerner". — Nr. 2171. Grandes manœuvres de 1913. — La destruction des dirigeables Zeppelin et le dirigeable dans l'avenir. — L'intendance aux manœuvres. — Au camp de Béverloo. — Nr. 2172. Grandes manœuvres de 1913 (Forts.) — Notions essentielles sur l'emploi tactique des mitrailleuses. (Forts.) — Annoté sur la peau d'âne. (Forts.) — Le carnet de campagne du commandant Michaux. — Nr. 2173. Grandes manœuvres de 1913. (Forts.) — L'inauguration du monument élevé à la mémoire du Baron Dhanis. — La préparation au service militaire. (Schluß.) — Nos officiers aux colonies. — Les Belges à Waterloo.

Oesterreich-Ungarn.

Adjustierungsänderungen. Bei den Radfahrerkompagnien werden zurzeit Bekleidungs- und Ausrüstungserprobungen vorgenommen. Als Ersatz für den Mantel, der ein Fortkommen des Radfahrers zu Rad bei kriegsmäßiger Bepackung fast ausschließt, ist die Einführung eines Rockes geplant, welcher in Schnitt und Farbe den Pelzröcken der Kavallerie-Maschinengewehr-Abteilungen gleicht. Diese Röcke sind teilweise mit abknöpfbarem weißem Lammfell, teilweise mit einem abknöpfbarem Schafwoll- oder auch Kalikofutter versehen. Die Erprobung erstreckt sich auf das Tragen dieses Bekleidungsstückes zu Rad fahrend oder mit dem zusammengeklappten Rad auf dem Rücken getragen marschierend, je nach der Witterung angezogen oder umgehängt. Ferner gelangen für die Mannschaften zur Erprobung „Sweater" und ein „neuartiger Patronentornister" aus braunem Terzanleder und ohne Rohrplattenversteifung — die bisherigen, aus Rohrplattenstoff gefertigten Patronentornister haben sich durchaus nicht bewährt. Ferner werden mit „Kniehosen" und „Wadenstützen", wie sie von den Landwehr-Gebirgstruppen getragen werden, an Stelle der normierten „Artilleriekniehose", und mit „Blusen" mit Rückenfalte (Joppen) statt der „Jägerbluse" und mit kurzen Säbeln für den bisherigen normalen Offiziersäbel Trageversuche gemacht. — Neuartige Kavalleriemäntel sind vor kurzem an einige Regimenter zur Erprobung ausgegeben. Diese Mäntel sind so eingerichtet, daß sie sich in kürzester Zeit in Zeltdächer umwandeln lassen. Bekanntlich hat in der österreichisch-ungarischen Armee nur die Infanterie eine tragbare Zeltausrüstung, die Kavallerie ist ohne solche, und da eine Mehrbelastung der Kavalleriepferde unmöglich ist, will man auf diese Weise durch eine Kombination von Mantel und Zeltbahn Abhilfe schaffen.

(Armeeblatt Nr. 48.) G.

„Armeeblatt" Nr. 39. Die Armeemanöver in Böhmen. — Rückständigkeit unserer Gebührenvorschrift. V. (Schluß.) — Armeebefehl. — Die Kampagne gegen den Chef des Generalstabskorps. — Nr. 40. Zur Abwehr. — Die Armeemanöver in Böhmen. (Schluß.) — Lob und Tadel. — Spezialisierung oder Vereinheitlichung im militärischen Erziehungs- und Bildungswesen? — Nr. 41. Unsere Wehrsorgen. — Die Zwangslage der Rüstungssteigerung. — Spezialisierung oder Vereinheitlichung usw. (Schluß.) — Unser Flottenjammer. — Ballonverfolgung durch Automobile. — Nr. 42. Nach hundert Jahren. — Die großen italienischen Kavalleriemanöver 1913. — Die Feier des Gedenktages der Schlacht bei Leipzig. — Nr. 43. Zur Amputation der Wehrvorlagen. — Befreiungskrieg 1813 und 1814. — Reisebriefe aus dem Süden. — Die neue französische Küstenartillerie. — Die Aussichten des Novemberavancements. — Die Katastrophe des zweiten deutschen Marineluftschiffes. — Nr. 44. Das Budget des Ministeriums für Landesverteidigung. — Reminiszenzen aus den Befreiungskriegen 1813. — Epilog zur Jahrhundertfeier in Leipzig.

„Danzers Armee-Zeitung" Nr. 41. Besorgte Freunde. — Manöverrückblick. — Vom Brucker Lagerleben. (Die Schwerfälligkeit unserer militärischen Verwaltung.) — Von den Manövern in Südwestfrankreich 1913. — Wir und die Serben. — Aus dem getreuen Bosnien. — Chinoiseries militaires autrichiennes. — Oesterreichische Kampfesmethode. — Museum der Waradiner in Wien. — Nr. 42. Die Völkerschlacht bei Leipzig. — Die Leistungen unserer Truppen bei Leipzig. — Das Jubiläum des Befreiungskrieges in der Literatur. I. — Nr. 43. Leipziger Nachklänge. — Fahnen und Standarten. — Ein Roman als Dokument. (Quo vadis Austria?) — Die Verpflegung bei den heurigen Armeemanövern in Südböhmen. — Feldmarschall Fürst Karl Schwarzenberg und die „Arbeiter-Zeitung". — Die patriotische Erziehung unserer Mittelschüler. — Allzu großes Entgegenkommen. — Etwas militärgerichtliche Statistik. — Oesterreich im Zerrspiegel. — Ungleichartige Behandlung der Soldaten. — Nr. 44. Paralysierte Kraft. — Die höhere Adjutantenlaufbahn im deutschen Heere — ein Mahnwort für uns! — Einige Standesfragen. — Die „Leipzig-Feier" des „Militär-Wochenblattes". — Ein bestelltes Ultimatum? — Herr Artur Gruenhut und das Kriegsministerium. — Die Wirkung der Arbeiten unseres Kriegsarchivs. — Ein Sportfest für unsere militärische Jugend!

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu eine Beilage des Verlages von Georg Stilke in Berlin NW 7, Hofbuchhändler Seiner Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des Kronprinzen, und der Allgemeine Anzeiger Nr. 169.

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 170. **Berlin, Donnerstag den 18. Dezember** **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Sachsen). — **Ordens-Verleihungen** (Preußen).

Journalistischer Teil.

1814. Die großen Operationen in preußischer und österreichischer Darstellung. IV. — Kriegsmäßiges Schwimmen der Kavalleriepatrouille. — Die Linien-Kommandanturen im Frieden. — Deutsche und dänische Feldartillerie. — Deutsche Funkentelegraphie in der Südsee.

Heeres-Rundschau. **Belgien:** Inhalt von Zeitschriften. — **Bulgarien:** Versuchsschießen mit eroberten Geschützen. Abtransport der letzten türkischen Gefangenen. Kommandierung von Offizieren ins Ausland. Neuorganisation der technischen Truppen nach der Demobilisierung des Heeres. — **Frankreich:** Zwei Bücher über die Grenzverteidigung. Inhalt von Zeitschriften. — **Oesterreich-Ungarn:** Inhalt von Zeitschriften. — **Rußland:** Ausbildung von Eisenbahntruppen. Technische Institute. — **Türkei:** Inhalt von Zeitschriften. — **Verschiedenes.** Militärische Gesellschaft zu Berlin.

Aufforderung zur Bestellung.

Im Hinblick auf das am 1. Januar 1914 beginnende erste Vierteljahr des Jahres 1914 bitten wir, die **Bestellungen** auf das Militär-Wochenblatt **recht bald** bei den Postanstalten oder Buchhandlungen **erneuern oder anmelden** zu wollen, damit eine pünktliche Zustellung gesichert ist.

Der vierteljährliche Bezugspreis des dreimal wöchentlich erscheinenden Militär-Wochenblattes beträgt einschließlich eines einmal wöchentlich beiliegenden Literaturblattes, der besonders (in der Regel allmonatlich) beigefügten Beihefte und vierteljährlich besonders beizugebender Literatur-Uebersichten (siehe die nachstehend vom 1. Januar 1914 ab eintretenden Abänderungen beim Militär-Wochenblatt) unverändert 4 Mark 50 Pfg.

Verlag des Militär-Wochenblattes.
E. S. Mittler & Sohn,
Königliche Hofbuchhandlung.

Am 1. Januar 1914 eintretende Aenderungen beim Militär-Wochenblatt.

Im Interesse der Bezieher des Militär-Wochenblattes haben sich Schriftleitung und Verlag zu nachstehenden verbessernden Veränderungen vom 1. Januar 1914 ab entschlossen:

1. Die militärischen Neuigkeiten des Büchermarktes wurden bisher in der monatlich erscheinenden Militär-Literatur-Zeitung bekannt gegeben. Infolge dieses seltenen Erscheinens der Zeitung gelangten manche Neuerscheinungen erst spät zur Kenntnis unserer Leser; das Durchlesen des mindestens 16 Seiten umfassenden Literaturberichtes mußte den Leser außerdem ermüden.

Daher wird zur Vermeidung dieser Unzuträglichkeiten künftig in der Regel etwa allwöchentlich einmal dem Militär-Wochenblatt ein Literaturblatt von 4 Seiten, betitelt „Neueste Militär-Literatur", beigegeben werden. Das neue Literaturblatt wird in sich abgeschlossen sein und lose beigelegt werden, so daß es gesondert vom Militär-Wochenblatt aufgehoben werden kann.

Dadurch, daß ferner die bisher in der Militär-Literatur-Zeitung enthaltenen Uebersichten über die Buchliteratur bestimmter Gebiete*) nicht in dem neuen Literaturblatt aufgenommen, vielmehr künftig vierteljährlich — alle unten*) aufgezählten Gebiete umfassend — als besondere Beilage dem Militär-Wochenblatt beigegeben werden, entsteht für die Bezieher des Militär-Wochenblattes der Vorteil, schneller und in erweitertem Umfange über neue militärische Bücher sich unterrichten zu können.

*) Es sind dies die bisher jährlich nur einmal erschienenen Uebersichten über die artilleristische und kavalleristische Literatur, die Literatur betreffend Taktik der Infanterie, der verbundenen Waffen sowie der infanteristischen Schieß- und Gefechtsausbildung, die deutsche Literatur Oesterreich-Ungarns, die italienische, russische, französische, englische Literatur sowie die Literatur betreffend Kriegs- und Heeresgeschichte.

Digitized by Google

2. Um die Leser auch über den Inhalt der wichtigsten Aufsätze der bedeutendsten militärischen Fachzeitschriften des In- und Auslandes zu orientieren, wird dieser in wenigen Worten in einer am 1. Januar 1914 neu einzurichtenden Rubrik: „Aus der militärischen Fachpresse" im Militär-Wochenblatt wiedergegeben werden (wöchentlich einmal).

In diesen am 1. Januar 1914 eintretenden verbessernden Erweiterungen wollen unsere Leser das Bestreben erkennen, ihnen im Militär-Wochenblatt eine Zeitschrift zu bieten, die sie auf allen Gebieten des militärischen Lebens möglichst lückenlos unterrichtet hält. Der Bezugspreis ändert sich nicht.

Schriftleitung und Verlag des Militär-Wochenblattes.

Personal-Veränderungen.

Königlich Sächsische Armee.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 6. Dezember 1913.

Müller, Laz. Insp. und Kassen-Vorst. in Königsbrück, nach Dresden,
Handrick, Laz. Insp. in Dresden, als Kassen-Vorst. nach Königsbrück, — unterm 1. Januar 1914 vers.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst zu verleihen geruht:

den Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: dem Maj. a. D. Toegel zu Eisenach;

den Roten Adler-Orden vierter Klasse: den Hauptleuten Wagenführ b. Stabe d. Flieger-Bats. Nr. 1, Grade im genannten Bat., Horn im Luftschiff. B. Nr. 4;

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: dem Maj. z. D. Schlaikier zu Meiningen;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: dem Hauptm. Jacobi im Luftschiff. B. Nr. 4, den Oblts. Brandeis, Adj. d. Insp. d. Luftschiff. Tr., Mühlig-Hofmann im Flieger-B. Nr. 2, Höpker im Flieger-B. Nr. 3, den Lts. Pretzell, Köhr im Flieger-B. Nr. 4;

das Militär-Ehrenzeichen zweiter Klasse: den ehemal. Vizefeldwebeln in d. Schutztr. für Kamerun Wagner zu Breslau, Suffieck zu Altenbochum.

Seine Majestät der Kaiser und König haben Allergnädigst geruht:

dem Maj. Bender im Torgauer Feldart. R. Nr. 74, bish. komdt. b. Kondo. d. Schutztr. im Reichs-Kol. Amt, dem Oblt. v. Engelbrechten in d. Schutztr. für Kamerun, Adj. b. Gouv. von Kamerun, die Erlaubnis zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreußischen Orden zu erteilen, und zwar ersterem: des Ritterkreuzes erster Klasse des Großherzoglich Badischen Ordens vom Zähringer Löwen, letzterem: der Herzoglich Sachsen-Coburg und Gothaischen Herzog Carl Eduard-Medaille.

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

1814.

Die großen Operationen in preußischer und österreichischer Darstellung.

Von v. Zwehl, Generalleutnant z. D.

(Schluß.)

IV.

Zu dem Verhalten Napoleons kann die Beurteilung nicht viel sagen. Der Kaiser hat sich während des ganzen Winterfeldzuges den Verbündeten, namentlich der Hauptarmee, gegenüber in einer erheblichen Minderheit befunden. Der Verlauf des Feldzuges beweist, daß auch die genialste Führung, die größte Hingabe der Truppen diese Minderheit auf die Dauer nicht ausgleichen vermag. Das, was dem Großen König im Siebenjährigen Ringen unter besonderen Verhältnissen gelang, hat sich noch nicht in der Geschichte wiederholen lassen. Der Zug Napoleons in den Februartagen gegen die Schlesische Armee wird mit vollem Recht allezeit als ein Muster der Führerkunst, aber auch an Glück zu betrachten sein. Daß es ihm glückte, mit seiner Minderheit bis zu dem verfehlten Schlußmanöver sich die Vorhand, die Initiative, andauernd zu sichern, bleibt trotz der Untätigkeit der Hauptarmee doch ein Meisterstück seines Feldherrntums. Wenn er schließlich unterlag, so war dies aber nicht allein ein Triumph der brutalen Zahl, der Ueberlegenheit an Menschen, die man gegen ihn ins Feld stellen konnte. Im gegnerischen Lager waren auch einige Personen, die ihm das Geheimnis seiner Siege etwas abgelauscht, die erkannt hatten, daß ohne die entscheidende Schlacht ihm nicht beizukommen war. Was der Kaiser aber mit seinem schwachen Heere leistete, ist so staunenswert, daß die Beurteilung, ob dieses oder jenes etwa anders oder besser hätte geleitet werden können, nur als kleinliche Nörgelei erscheinen möchte.

Der Heeresleitung der Verbündeten gelang es aber erst ganz zum Ende, als man den letzten verzweifelten Entschluß Napoleons einfach mißachtete und nach Paris marschierte, sich von den Fesseln, die seine Handlungen schufen, freizumachen. Daß das Hauptquartier Schwar-

Digitized by Google

zenbergs trotz der vorhandenen Uebermacht dauernd in operativer Abhängigkeit vom Gegner verharrte und niemals die Initiative ergriff, darin lag der unentschuldbare Mangel seiner Führung. Diesen schweren Fehler muß die militärische Geschichtschreibung, welche Nutzen stiften will, scharf vor Augen führen.

Eine gerechte Beurteilung des Herbstfeldzuges 1813 wird immer anerkennen müssen, daß Schwarzenberg damals unter ganz besonders schwierigen Verhältnissen den Oberbefehl führte. Die Kräfteverhältnisse der aus politischen Gründen weit getrennten Heere waren keineswegs Napoleon gegenüber sehr günstig, die innere Leistungsfähigkeit der Verbündeten nicht überragend. Napoleon war noch der unbezwungene Soldatenkaiser. 1814 war dieses alles wesentlich anders.

Trotzdem suchen den preußischen Darstellungen gegenüber die österreichischen ihre Aufgabe mehr darin, die Mängel der Heeresleitung Schwarzenbergs zu verdecken oder wenigstens mit allen Gründen, und deren gibt es immer und überall, zu entschuldigen. Moltke hat zwar betont, daß die kritische Forschung nicht alle geschichtlichen Ueberlieferungen über große Taten zerstören solle. Vom österreichischen Standpunkte mag also das angewendete Verfahren einer gewissen Berechtigung nicht entbehren. Wir Preußen haben aber diesen Standpunkt keineswegs zu vertreten. Unsere Kriegsgeschichte ist so reich an glänzenden Taten, die Helden der Befreiungskriege im besonderen sind so zahlreich und überragend, daß wir vor der geschichtlichen Wahrheit an keiner Stelle zurückzuschrecken brauchen. Auch dann nicht, wenn man in der behaglichen Ruhe des Studierzimmers erkennt, daß diese Helden Fehler, von denen kein Sterblicher frei ist, gemacht haben, wie z. B. Gneisenau nach der Schlacht bei Laon oder York, als er in tiefem Groll die Armee auf einige Tage verließ. Er hat doch von seinem Waffenbruder Blücher wieder auf den richtigen Weg zurückgeführt werden können.

In der Biographie Schwarzenbergs wird betont, daß eine spätere Geschichtschreibung dem Fürsten eine förmliche Schlachtenscheu imputiert habe, ihn seiner unglückseligen wiederholten Verwendung zu wichtigen diplomatischen Sendungen wegen zu einem Diplomaten habe umstempeln wollen, der auch im Kriege lieber unterhandele als handele und auf Diplomatenart verantwortungsvolle Entscheidungen geschickt umgehen wollte. Seine Biographen bestreiten dies entschieden unter Berufung auf seine vielfache Gefechtstätigkeit als Truppenführer. Ein 42jähriger Mann, als der er an die Spitze der verbündeten Heere berufen wurde, könne sich nicht selbst untreu werden. Aus einem furchtlosen, wenn auch überlegenden Tatmenschen könne kein furchtsamer Drückeberger werden. Ein furchtsamer Drückeberger ist Schwarzenberg niemals gewesen, aber nach unserer Auffassung fehlte ihm der weite Blick, die Bereitwilligkeit, auch große Verantwortung außerhalb der Schlachtfelder bei den langsamer verlaufenden Operationen auf sich zu nehmen. Nach O'Meara hat Napoleon auf St. Helena auf die Frage, welches der beste österreichische General gewesen sei, die Antwort gegeben: „Der Erzherzog Karl, obschon er Tausende von Fehlern begangen hat; was aber Schwarzenberg anbetrifft, so ist er unfähig, 6000 Mann zu kommandieren". Solche Urteile des verbitterten Entthronten wiegen an sich wohl nicht schwer. Aber die Handlungsweise Schwarzenbergs beweist, daß ihm im Charakter der entschlossene große Zug fehlte, ohne den kein Feldherr zu denken ist. Alle Briefe an seine Frau entsprechen diesem Bilde.

Sein Verhalten 1814 ist vielfach mit politischen Rücksichten entschuldigt worden. Schwarzenberg selbst hat diese Rücksichten entschieden bestritten. Auch Metternich will davon nichts wissen. Der General v. Wolnowich scheint allerdings nicht so unbedingt auf diesem Standpunkte zu stehen. Von ihm ist in der österreichischen militärischen Zeitschrift (Streffleur, Märzheft 1913) eine eingehende und leidlich absprechende Beurteilung des Werkes von Friederich erschienen. Darin heißt es einleitend: „Die Ereignisse des Jahres 1814 dürfen nach unserer Auffassung nicht ausschließlich vom militärischen Standpunkte betrachtet werden. Sie stellen sich weniger als Krieg, sondern mehr als langwierigen politischen Kampf dar, dem die Feindseligkeiten nur zum Nachdruck dienten. Gewiß ist dies nach unseren gegenwärtigen Ansichten das Gegenteil von dem, was wir uns über Zweck und Durchführung des Krieges denken, doch muß man mit den politischen und militärischen Anschauungen des 18. Jahrhunderts rechnen, die zu jener Zeit noch keineswegs überwunden waren. In welchem anderen Kriege haben denn während der ganzen Dauer desselben diplomatische Verhandlungen in solchem Maße die Oberhand behalten und die Kriegshandlungen in ähnlicher Weise beeinflußt, wie dies 1814 durch die Kongresse zu Frankfurt und Chatillon der Fall war? Der hauptsächlich erst aus den Napoleonischen Kriegen abgeleitete Grundsatz von der »völligen Niederwerfung« des Gegners wurde dadurch, und zwar nicht durch die Schuld Schwarzenbergs, sondern durch die Umstände dahin modifiziert, daß man höchstens von »sanfter Gewalt« sprechen könnte. Nach dieser durch politische Momente hervorgerufenen Abschwächung des Grundprinzips für die Kriegführung mußte sich auch die Durchführung der Kriegshandlung im großen und im Detail modifizieren. An diese daher jenen Maßstab anzulegen, mit welchem wir heute vom rein militärischen Standpunkte durchgeführte Kriege, wie z. B. den Deutsch-Französischen, zu messen gewohnt sind, muß zu einseitigen Schlüssen führen". Dieser Gedanke wird dann näher erläutert. Man kann vielleicht zustimmen, daß er sich vom österreichischen Standpunkte hören ließe, wenn das Verhalten Schwarzenbergs in irgendeinem Stadium des Feldzuges erkennen ließe, daß er die politischen Fesseln mit Verdruß getragen hätte. Im Gegenteil, er hat sich ihnen zum Schaden des Erfolges nicht allein willig gefügt, sondern sie durch seinen Mangel an Tatkraft noch verschärft. Was die Politik mit seinem Plane, das wundertätige Plateau von Langres zu erstreben, zu tun hatte, ist nicht einzusehen. Die Rückzugsbewegungen nach den Niederlagen des Schlesischen Heeres kann man doch unmöglich dafür ansehen, daß die Anwendung „sanfter Gewalt" ins Auge gefaßt war. Napoleon nannte, wie oben zitiert, dies Verhalten und

Digitized by Google

die Anerbietung eines Waffenstillstandes „feige". Aehnliches läßt sich von der Teilnahmlosigkeit der Hauptarmee sagen während der Gefechte bei Craonne und Laon. Wer hinderte damals Schwarzenberg, nach den elementarsten Grundsätzen der Kriegführung, nicht etwa nach den neuesten Regeln Napoleonischer Heerführung zu handeln? Sein Verhalten war doch entweder treulos oder es mangelte jede Entschlußkraft; da das erstere ganz ausgeschlossen, so bemängelt die Kritik mit Recht seine Führereigenschaften.

An einer anderen Stelle sagt die Besprechung: „Durch den Umstand jedoch, daß von Napoleon keine Gewähr dafür zu erlangen war, daß er sich mit der Rhein-Grenze begnüge, ward dennoch eine gewisse Pression notwendig und Oesterreich daher zum Einrücken in Frankreich bewogen. Mit zunehmendem Landgewinn und nach den Erstlingserfolgen schien für Oesterreich auch das Eingehen auf die Forderungen der Grenze von 1792 geboten. Weiter wollte und konnte aber Oesterreich, um eine gänzliche Aenderung im Gleichgewichte der Großmächte zu vermeiden, insolange nicht eingehen, als nicht erwiesen war, daß sich Napoleon den Forderungen nach den Grenzen von 1792 nicht fügen werde".

Dieser Gedanke kennzeichnet den fundamentalen Gegensatz der österreichischen und der preußischen Auffassung der Lage, namentlich der Beurteilung Napoleons. Wir empfinden das Anerbieten der Rhein-Grenze nach den Erfolgen bis Leipzig als eine unerhörte nationale Schmach; Stein, Blücher und Gneisenau waren davon durchdrungen, daß mit Napoleon auf dem französischen Throne überhaupt jede Verhandlung, die Aussicht auf Zuverlässigkeit haben könnte, ganz unmöglich, völlig ausgeschlossen wäre. Objektive Beurteilung sollte die schweren Fehler der österreichischen Politik dieser Zeit, das mangelnde Verständnis für das Wesen des großen Korsen, mit derselben Schonungslosigkeit verurteilen, wie Höpfner, Lettow, Goltz, Schlieffen die preußischen Mißgriffe aus der Zeit von 1805 bis 1807 aufdecken. General v. Woinowich scheint im ersten Teile seiner Besprechung sagen zu wollen: Ja, Schwarzenberg konnte wohl, er wollte aber nicht, weil er das politische Schachbrett besser übersah, als die ungestümen Dränger im preußischen Heere. Kann man dem folgen, wenn man den Gang der Operationen überblickt, namentlich aber, wenn man die elegischen Ergüsse in den Briefen an seine Frau liest?

Militärtechnisch hält Woinowich die schwierigen Nachschubs-, namentlich die Verpflegungsverhältnisse für bestimmend auf die schwarzenbergischen Entschlüsse. Sie entziehen sich im einzelnen der heutigen Prüfung. Zuzugeben ist, daß die Verpflegung manchmal dürftig und schwierig war. Mit Recht hebt aber Friederich dagegen hervor, daß diese Schwierigkeiten um so geringer geworden wären, je schneller man vorwärts gegangen und den Krieg aus den ärmeren Berglandschaften in die fruchtbaren Täler der Seine mit ihren Nebenflüssen, die vom Kriege noch unberührt waren, getragen hätte. Wenn Woinowich zur Rechtfertigung der schwarzenbergischen Zauberstrategie auf den Krieg 1812 und die Vernichtung der Großen Armee in Rußland verweist, kann man unmöglich zustimmen. Damals 500000 Mann, davon die Hauptarmee mit 350000 Mann, in Rußland! Kriegsschauplatz, Wetter, Heeresstärken, nichts deckte sich mit den Verhältnissen von 1814. Die steten Besorgnisse der Hauptarmee für ihre linke Flanke und die starken Entsendungen dorthin werden entschuldigt mit der Unklarheit der Lage, aber außerdem darauf hingewiesen, daß auch Moltke 1871 die Armee Manteuffels nach dem Süden entsendet hätte, um Bourbaki zu vernichten. Der erhebliche Unterschied war nur der, daß man 1871 wußte, eine französische Armee von rund 100000 Mann rücke auf Belfort vor. Auf eingebildete Gefahren hin hat die deutsche Heeresleitung 1870/71 keine Entsendungen gemacht. Der Vergleich dürfte also nicht anwendbar sein.

Es ließen sich noch mancherlei Einwendungen Punkt für Punkt zu der Besprechung machen. Man kann davon absehen, da unsere Auffassungen sowohl inbetreff des Wesens der kriegsgeschichtlichen Forschung, als der Art der Beurteilung abweichen. Nur über den Schluß scheint noch eine kurze Bemerkung am Platze. Woinowich fragt: „Welcher von den damals bekannten Generalen hätte die Armee der Verbündeten 1813 und 1814 erfolgreicher zu führen vermocht, als es Schwarzenberg getan? Etwa Blücher?"

Wenn diese Frage einfach zu beantworten wäre, würden nicht so oft Mißgriffe in der Wahl des Feldherrn begangen. Die Antwort sei folgendes: Der Feldmarschall Graf Schlieffen sagt in seinem denkwürdigen Aufsatz „Der Feldherr": „Der Souverain, der Staatschef, der die Ernennung vollzieht, glaubt in dem Beförderten einen Feldherrn zu besitzen. Er wird sich nicht selten enttäuscht sehen. Denn zum Feldherrn wird man nicht ernannt, sondern geboren und vorausbestimmt". Als Moltke die Leitung des preußischen Heeres als Berater seines Königs im Jahre 1866 übernahm, war er ganz unbekannt. Generalleutnant v. Manstein, der Führer der 6. Division, fragte noch während der Schlacht bei Königgrätz, als er eine Anweisung von ihm erhielt: „Moltke? Wer ist Moltke?" Wenn man zugibt, daß Schwarzenberg kein Feldherr war, daß er „von dem Salböl, mit dem Samuel den bräunlichen Hirtenknaben David zum Könige, d. h. Feldherrn, salbte, keinen Tropfen erhalten hatte" (nach Schlieffen), wird sich über die Bewertung der Leistungen des österreichischen Hauptquartiers 1814 leicht eine mittlere Linie finden lassen.

Je entschiedener sich die Betrachtung auf den Standpunkt stellt, daß böswillige oder unabsichtliche Rücksichtnahme dynastischer österreichischer Interessen bei der schwarzenbergischen Heerführung auszuschließen wären, um so schonungsloser muß doch eine heutige Kritik, die Belehrung aus den Ereignissen sucht, an das Feldherrntum Schwarzenbergs herangehen. Da Generalmajor v. Friederich dies in der Form maßvoll und unter zutreffender Benutzung des Materials tut, findet seine Schilderung, die, wie zu wiederholen, mit derjenigen des Generals der Inf. v. Janson in allen

wesentlichen Dingen übereinstimmt, auch in Deutschland mit Recht große Anerkennung.

Wenn man seine Schlüsse anfechten will, wird es nötig sein, seine Beweismittel kritisch zu prüfen. Eine in der „Vedette" Nr. 1515 vom 12. März 1913 erschienene, im Tone scharfe Besprechung des Friederichschen Werkes, unterzeichnet Oberst Josef Neumann, tut dies aber nicht. Als Einleitung heißt es: „Haben auch viele schon vor General Friederich vergessen, daß in dem Augenblick, wo Metternich die Monarchie der Koalition zuführte und Schwarzenbergs Degen aus der Scheide flog, sich das Blatt in Europa wandte (—? übrigens begann der österreichische Feldzug mit der verlorenen Schlacht bei Dresden), so sollten sie doch die historischen Worte, die Kaiser Alexander von Rußland am ersten Jahrestage der Schlacht von Leipzig gelegentlich einer Feldmesse in Wien sprach, wenigstens daran gemahnen, daß die Heldengestalt des Fürsten Schwarzenberg vielleicht einer tastenden Kritik, aber niemals der verletzenden Entstellung zugänglich sein darf. An jenem Oktobertage 1814 schritt der Zar aus dem Zelte, in welchem die Monarchen Oesterreichs, Rußlands und Preußens geweilt hatten, auf den Kreis der Generalität zu, in deren Mitte der ruhmgekrönte Feldherr der Verbündeten, Feldmarschall Fürst Schwarzenberg, sich befand. »Es ist billig«, sprach der Zar mit lauter Stimme, »daß, nachdem wir jenem, dem wir alles zu verdanken haben, unsere Huldigung dargebracht, wir Ihnen, Herr Marschall, unsere Anerkennung zollen, weil nach Gott Sie es sind, dem wir unsere Erfolge schulden«."

Nun, man kann die Werke des Generals v. Friederich vergebens nach einer Stelle durchsuchen, in der behauptet würde, der Vernichtungskampf gegen Napoleon hätte sich auch ohne Oesterreichs Hilfe 1813 und 1814 durchführen lassen. Niemand wird bestreiten, daß auch Oesterreich für dieses seiner Großmachtstellung nützliche Werk erhebliche Opfer gebracht, daß, wo immer seine Armeen ins Feuer kamen, sie heldenmütig gekämpft haben. Aber auch den loyalsten Geschichtsforscher, namentlich den militärischen, kann dies doch nicht abhalten zu untersuchen, ob die Führung Schwarzenbergs, namentlich im Jahre 1814, von den tapferen österreichischen Truppen und den ihm von den Verbündeten anvertrauten Heeren den sachgemäßen, erfolgreichsten Gebrauch gemacht hat. In dieser Frage kommt Friederich in vielen Beziehungen zu einem negativen Ergebnis. Viele sachverständige Beurteiler mit ihm. Was aber die lobende Anrede des Zaren betrifft, so ist sie noch kein kriegsgeschichtliches Kolleg. Sie beweist, daß der Zar dem unter nicht einfachen Verhältnissen den Oberbefehl führenden Fürsten Schwarzenberg, auf den sich die Monarchen der Koalition geeinigt hatten, eine Freundlichkeit sagen wollte und auch nicht nur aus höfischer Rücksicht sagen mußte. Was sollte er dem Feldmarschall sagen? Sollte er ihn etwa übersehen? Sollte er diesen etwa an die Augenblicke erinnern, wo er mit ihm sich in heftigem Widerspruch befand oder als er ihm drohte, allein mit den Preußen nach Paris zu marschieren, wenn sich Schwarzenberg zu diesem mannhaften Entschlusse nicht aufschwingen könne? Daß aber die wohlwollende Anrede von demjenigen Herrscher erging, dem Schwarzenberg wie Metternich oft in der schärfsten Form in ihren Briefen Ignoranz, eitle Ruhmsucht, Verfolgung selbstsüchtiger Ziele vorgeworfen hatten, läßt seine Worte in besonderem Lichte erscheinen.

Generalmajor v. Friederich hat in seinem Werke auch eines Briefes Schwarzenbergs Erwähnung getan, in dem sich spöttische Bemerkungen über Blüchers Neigung zum Spiel, sein Verlangen nach den verfeinerten Genüssen von Paris finden, als ob solche Wünsche der wahre Grund des Drängens nach Paris wären. Oberst Josef Neumann bemängelt die von Friederich daran geknüpften Bemerkungen, spricht aber dabei von einem „angeblichen" Briefe Schwarzenbergs, als ob dessen Echtheit anzuzweifeln wäre. Der Brief befindet sich in der von Johann Friedrich Novák veröffentlichten Sammlung S. 370. Die betreffende Stelle lautet: „Blücher und mehr noch Gneisenau, denn der gute Alte muß seinen Namen leihen, treiben mit einer so wahrhaft kindischen Wut nach Paris, daß sie alle Regeln des Krieges mit Füßen treten. Ohne die Hauptstraße von Châlons nach Meaux mit einem bedeutenden Korps zu decken, laufen sie wie toll bis Brienne, ohne sich um ihren Rücken und Flanken zu bekümmern, machen sie nur Entwürfe zu parties fines im Palais Royale, das ist doch armselig in einem so heiligen, so wichtigen Momente!" . . .

Von einem weiteren Eingehen auf diese abfällige Besprechung in der „Vedette" kann man absehen. Sie gibt nur einige, das schwarzenbergische Feldherrntum bemängelnde Urteile Friederichs wieder, ohne auch nur den Versuch einer sachlichen Anfechtung zu machen. Ein Mißverständnis scheint aber noch der Berichtigung zu bedürfen. Friederich ist der Ansicht, daß es Schwarzenberg an Mut gefehlt habe, den Angriff auf Napoleon bei Arcis sur Aube zu befehlen. Der Oberst Josef Neumann knüpft daran die Bemerkung: „Es ist wohl das Allerschlechteste, was man einem Feldherrn nachsagen kann, wenn die Kritik eines Geschichtschreibers für die Behauptung Worte findet, es fehle ihm zu einem Erfolg versprechenden kriegerischen Unternehmen der Mut". Der Kritiker scheint hier den persönlichen Mut, die persönliche Tapferkeit, an der bei Schwarzenberg niemand gezweifelt hat, mit dem Mute der Verantwortung, auch Entschlußkraft genannt, zu verwechseln. Nur diese konnte Friederich hier im Auge haben. Nicht mit Unrecht wirft man z. B. Napoleon vor, daß ihm der Mut, d. h. die Entschlußkraft gefehlt habe, bei Borodino die Garden, seine letzte Reserve, einzusetzen; daß ihm bei Malo-Jaroslawetz der Mut gefehlt habe, den Fürsten Kutusow anzugreifen, um sich den Weg über Kaluga freizumachen. In unserem Sprachgebrauch bedeutet das aber keinen ehrenrührigen Vorwurf. Damit erledigen sich denn auch die scharfen Betrachtungen, die an die Friederichsche Darstellung geknüpft werden.

Weiter geht durch die österreichische Darstellung, auch durch diejenige über Leipzig, die der General v. Woinowich geschrieben hat, eine lebhafte Abneigung gegen den russischen Kaiser Alexander I. Allerdings

Digitized by Google

hat dieser der einer gründlichen und schnellen Abrechnung mit Napoleon wenig zuneigenden Heeresführung Schwarzenbergs sehr viele Unbequemlichkeiten gemacht. Daß es keine Annehmlichkeit für den Heerführer war, dauernd in den Plänen und Anordnungen von drei Monarchen beeinflußt zu sein, bedarf keiner Begründung. Daß weiter der russische Kaiser seine politischen Sonderwünsche zur Geltung zu bringen suchte und daß diese sich mit denjenigen Oesterreichs nicht deckten, ist unbestritten. Aber militärisch ist sein Einfluß im Jahre 1814 in vielen Punkten sehr segensreich gewesen. Nicht immer. Janson erörtert z. B. eingehend und zutreffend, daß durch einen Eingriff des Zaren die Deckung der linken Flanke Blüchers unmittelbar vor den kritischen Februartagen aufgehoben wurde. Diesem Umstande wäre ein gut Teil der Schuld an den Niederlagen der Schlesischen Armee zuzuschreiben. Die Verdienste Alexanders an den tatkräftigeren Unternehmungen Schwarzenbergs oder an der Einschränkung der Passivität werden aber dadurch kaum geschmälert. Eine ruhige, sachliche Beurteilung der Ereignisse des Jahres 1814 muß sogar zu dem Schlußurteil kommen: Ohne das Hauptquartier der Schlesischen Armee und ohne den Einfluß des Kaisers Alexander, dem König Friedrich Wilhelm sich dann anschloß, wäre Paris von den Verbündeten niemals gestürmt, Napoleon wahrscheinlich seines Thrones nicht beraubt worden. Daß Schwarzenberg sich diesen Einflüssen nicht ganz entzog, sei es, nicht entziehen wollte oder konnte, darin lag sein Verdienst um den Sturz des großen Korsen. Schwarzenberg war nicht der Mann, der mit starker Hand das Steuer führte. Daß er dieses gewesen sein soll, wird keine vom größten Wohlwollen getragene, von der Liebe, einen kraftvollen Nationalhelden zu schaffen, durchtränkte Geschichtschreibung für kritische Geister glaubhaft machen können.

Das neueste Werk des Generals v. Friederich bietet deshalb keine mißgünstige, nörgelnde Kritik, sondern, wie es Pflicht ist, das Ergebnis sachkundiger und ehrlicher Forschung nach der geschichtlichen Wahrheit. Die österreichischen Ausfälle gegen seine Darstellung müssen so lange nach dem französischen Worte: „Du ärgerst Dich, also hast Du Unrecht" beurteilt werden, bis es gelingt, neue urkundliche Beweise für die Anfechtung beizubringen. Bis jetzt fehlen sie. Sollten sie noch kommen, ist der Generalmajor v. Friederich sicher bereit — das bezweifeln wir nicht —, sein Urteil abzuändern.

Kriegsmäßiges Schwimmen der Kavalleriepatrouille.

Von Dunkel, Rittmeister b. St. des Drag. Regts. König Albert von Sachsen Nr. 10.

Die Kavalleriepatrouille muß, wenn es die Maßnahmen des Gegners fordern, in der Lage sein, in ihrer vollen Ausrüstung ohne jegliches Behelfsmaterial Flußläufe, Kanäle und Seen zu durchschwimmen.

Die Uebungen, die nach dieser Richtung hin in den verschiedenartigsten Ausführungen vorgenommen werden und in die ich im Westen wie im Osten des Reiches habe Einblick halten können, lehnen sich vornehmlich an die Ziffern 151 bis 161 der Vorschrift „Feldpionierdienst aller Waffen" an, indem neben dem daselbst empfohlenen Behelfsmaterial allzu gern von den Zeltbahnen Gebrauch gemacht wird. In der Ausrüstung des einzelnen Kavalleristen ist jedoch bisher die Zeltbahn nicht vorgesehen.

Ich hatte es mir daher zur Aufgabe gestellt, durch zahlreiche Versuche für ein kriegsmäßiges Patrouillenschwimmen ein Ergebnis zu erzielen, das keinerlei Behelfsmaterials, so auch der Zeltbahn nicht, bedarf.

In Nachstehendem sei es mir an der Hand der beigegebenen Aufnahmen gestattet, meine Methode vorzuführen.

Die gesamte Bekleidung und Ausrüstung der Reiter — Patrouille 6 Reiter stark — mit Ausnahme der Kopfbedeckung, des Karabiners und der Lanze, sowie die Sattelung der Pferde wird mittels Fouragierleinen zu zwei größeren Bündeln — zu je drei Ausrüstungen von Reiter und Pferd — in die Woilache fest eingeschnürt, und zwar so, daß die Woilachkanten möglichst übereinander schließen. Die Lanzen — je drei — werden auf der Mitte der Bündel am Schuhende befestigt, Spitzen nach rückwärts zeigend.

Vom Führer der Patrouille müssen zum Bündelnachziehen besonders fromm und sicher schwimmende Pferde ausgewählt werden. Jedes der Bündel wird mittels Fouragierleine in den Schweif eines Pferdes doppelt eingeflochten. Es empfiehlt sich nach den von mir gemachten Erfahrungen, daß die Länge der Fouragierleine zwischen Bündel und Pferdeschweif auf 2 bis 3 m bemessen ist. Die nach dem Einflechten übrigbleibenden Leinen-Enden dienen zum Umwickeln der Doppelleine vom Pferdeschweif abwärts, damit sie nicht als große Schlinge bestehen bleibt.

Sind die Zugleinen der Bündel in die Pferdeschweife eingeflochten, nehmen die Reiter ihren „Karabiner auf den Rücken", die Kopfbedeckung behalten sie auf. Der Karabinerriemen ist straff geschnallt, jedoch so, daß die freie Atmung des Mannes nicht gestört ist. Ein zu locker sitzender Karabiner kann während des Schwimmens höchst nachteilig werden, ja den Mann in Gefahr bringen, da der Karabiner infolge der Schwimmbewegungen des Mannes, auch durch Anstoß eines Nebenpferdes sich über die Schulter streifen kann.

Der Patrouillenführer mustert nochmals die Patrouille vor dem Eintritt ins Gewässer, stellt sie auf und befiehlt dabei die Reihenfolge, in der die Reiter die Pferde hineinzureiten haben. Für die Aufstellung empfiehlt es sich, die Patrouille so einzuteilen, daß die Bündelpferde mit ihrem Reiter durch einen Zwischenraum von 3 bis 5 m voneinander getrennt stehen, die Bündel nach Möglichkeit dicht am Ufer ruhend. Die übrigen vier Pferde sind bereits zu je zweien durch ihre Reiter ins Wasser hineingeritten und halten mit Ruhe vor den Bündelpferden, Köpfe nach der Landungsstelle hin gerichtet (Bild 1). Auf das Kommando „Patrouille marsch!", das durch den Patrouillenführer von einem der Tetenpferde aus zu erfolgen hat, reitet die Patrouille an. Das Hineinreiten ins Gewässer

Digitized by Google

muß mit frommen, im rechten Augenblick aber auch energischen Hilfen geschehen, besonders müssen die vier vordersten Reiter bestrebt sein, mit ihren Pferden so ins Schwimmen überzugehen, daß sie sich für die ganze zu durchschwimmende Strecke möglichst vor den Bündelpferden befinden.

Hat sich das Hineinreiten glatt vollzogen und beginnen die Pferde damit zum Schwimmen überzugehen,

Bild 1.

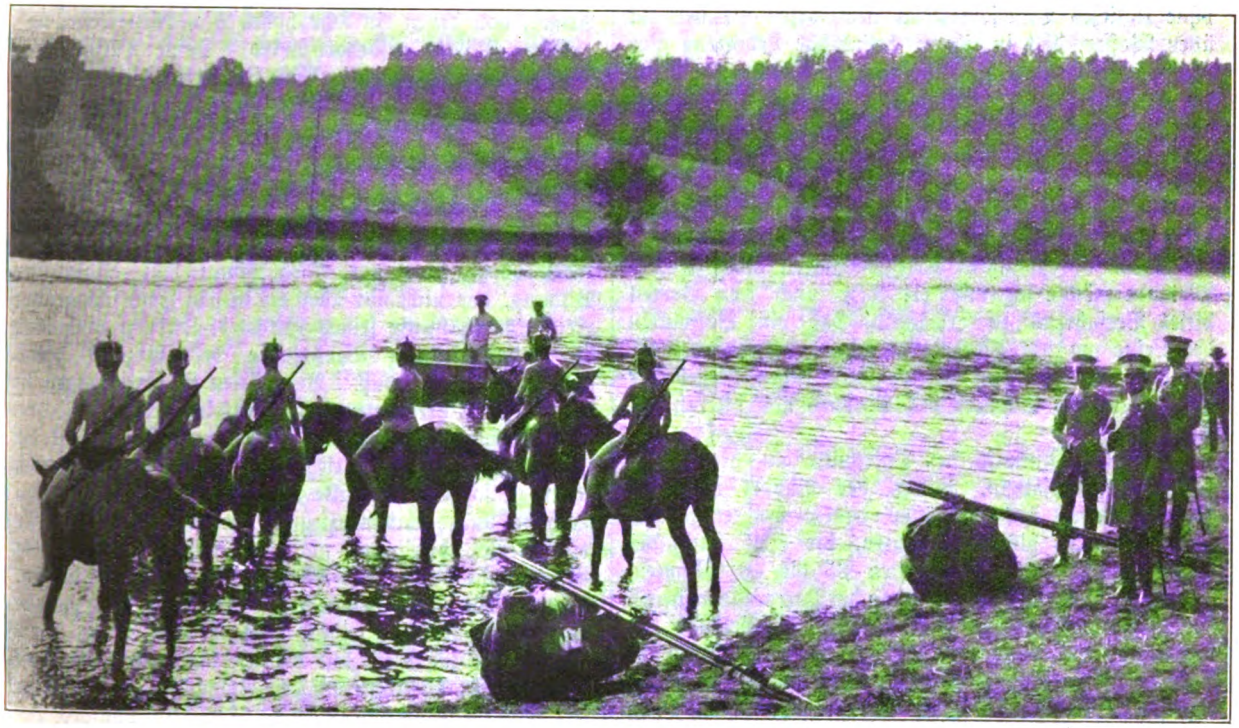
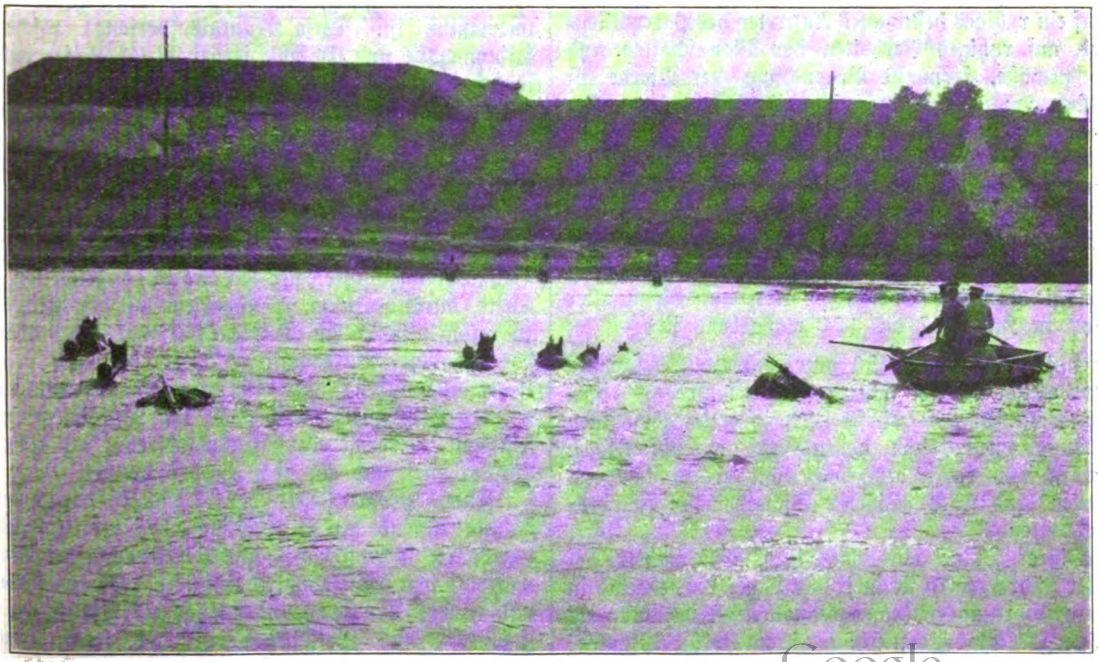


Bild 2.



Digitized by Google

so verhalten sich die Reiter gemäß Ziff. 176 der Vorschrift „Feldpionierdienst aller Waffen", Absatz 4. Nach erfolgter Landung werden den Bündelpferden baldigst die Zugleinen aus dem Schweif gelöst, die Bündel ausgepackt, die Patrouille macht sich schnellstens zum Weiterreiten fertig.

Wie die Aufnahme (Bild 2) zeigt, halten sich die ohne jegliches Behelfsmaterial geschnürten Bündel gut über Wasser, das in ihnen befindliche Lederzeug gibt ihnen ausreichende Tragfähigkeit. Außerdem: Je neuer der Wollach, desto wasserdichter ist er! Will man aber die Tragfähigkeit der Bündel noch erhöhen, so stopfe man Schilf, Gräser bzw. Feldfruchthalme zu den Ausrüstungsstücken.

Die Pferde ziehen die Bündel mit dem Schweif, auch kurze Strecken auf dem Lande, willig hinter sich her.

Neben der absoluten Kriegsmäßigkeit dieser meiner Methode möchte ich mir erlauben, noch den Vorteil dieses Verfahrens zu erwähnen, daß ein Verwickeln der Leine um die Pferdebeine kaum vorkommen kann, während es bei dem meist gebräuchlichen Ziehen der Bündel an der Schulter des Mannes des öfteren der Fall ist.

Die Zeit, Ankunft der Patrouille an der Uebergangsstelle, Absatteln, Packen der Bündel usw. bis zum Einreiten ins Gewässer dauert bei eingeübter Mannschaft 20 bis 25 Minuten, die Zeit nach der Landung bis zum Weiterreiten 35 bis 40 Minuten.

An die unmittelbare Sicherung der Patrouille während der Bündelpackarbeiten muß sowohl im Gelände der beabsichtigten Uebergangs- wie in dem der Landungsstelle von ihrem Führer gedacht werden! Nach Landung der Patrouille ist es erforderlich, möglichst schnell einen Posten auszustellen; in warmer Jahreszeit wird er sofort — ohne Kleidung zunächst — Aufstellung nehmen, bis er durch den zuerst angekleideten Reiter Ablösung findet.

Auf ein ruhiges bestimmtes Auftreten des Patrouillenführers, auf ruhiges Verhalten der Mannschaften und auf sachgemäße, frommste Behandlung der Pferde ist beim Schwimmen und derartigen Uebungen ganz besonders Wert zu legen.

Um die kriegsmäßige Ausbildung im Patrouillenschwimmen noch zu erhöhen, würden einige Uebungen bei Nacht sicherlich von Nutzen sein.

Nicht verabsäumen möchte ich auch, der hierbei unbedingt notwendigen Sicherheitsmaßnahmen Erwähnung zu tun, die nach der Vorschrift „Feldpionierdienst aller Waffen" in Ziff. 167 bis 171 maßgebend sind.

Besitzt die Eskadron 20 gute, beherzte Schwimmer und die gleiche Anzahl sicherer Schwimmpferde — alljährlich ausgebildet —, dürfte sie in ihrer kriegsmäßigen Ausbildung einen selten hohen Grad erreicht haben. Sie wird und kann demgemäß mit noch stärkerem Vertrauen und noch größerer Sicherheit in Feindesland einreiten.

An ihrer Spitze ein schneidiger, zielbewußter, besonnener Führer, wird sie in jeder Lage, vornehmlich in der verantwortungsreichen, ehrenvollen Verwendung als Aufklärungseskadron, bestehen und ihren Lorbeer pflücken!

Die Linien-Kommandanturen im Frieden.

Das Thema ist zum Gegenstand einer kurzen Bearbeitung gemacht worden, weil darüber in der Armee noch vielfach falsche Vorstellungen und Unkenntnis herrschen.

Der an der Spitze der Linienkommandantur stehende Kommandant gehört zu den Persönlichkeiten in der Armee, von denen ein sehr hohes Maß körperlicher und geistiger Frische gefordert wird. Seine Tätigkeit im Frieden und ganz besonders im Kriege stellt ihn oft vor rasche, folgenschwere Entschlüsse, die nur von verantwortungsfreudigen und selbsttätigen Männern beurteilt und gefaßt werden können. Er muß ein schneller, gewandter und vor allen Dingen bei der Wichtigkeit des Stoffes ein sorgsamer und gewissenhafter Arbeiter sein. Der Verkehr mit zahlreichen Zivilbehörden verlangt einen Mann von allgemeiner Bildung, der nicht nur über die in sein Fach schlagenden Verkehrsverhältnisse seines Gebietes, sondern auch über die wirtschaftlichen Bedürfnisse des Bezirks genau unterrichtet sein muß. Bei diesen Anforderungen ist die Auswahl geeigneter Offiziere keine leichte.

Die Haupttätigkeit des Linienkommandanten ist die Vorbereitung für den Krieg, d. h. er hat verantwortlich dafür zu sorgen, daß alle Transporte für die Mobilmachung und Zusammenziehung der Armee, soweit sie sein Gebiet berühren, auch tatsächlich in der vom Generalstabe bearbeiteten Weise gefahren werden können. Dazu gehört eine eingehende Kenntnis der ganzen Betriebsverhältnisse seines Liniengebiets, der militärischen Leistungsfähigkeit der Verbindungen, der Ein- und Ausladeverhältnisse auf den Bahnhöfen, der Leistung der Verpflegungsanstalten usw., kurz ein völliges Beherrschen aller derjenigen Punkte, deren Beachtung für die reibungslose Durchführung einer so gewaltigen Transportbewegung, wie sie ein Krieg heute fordert, unerläßlich ist. Diese Kenntnis verlangt rasche Auffassungsgabe und Umsicht, ferner vieles Reisen und persönliches Erkunden, ein eingehendes Studium der Verhältnisse an Ort und Stelle, um auch technische Fragen selbst beurteilen zu können, und vor allem ein enges und harmonisches Zusammenarbeiten mit den Eisenbahnverwaltungen.

Zu diesem Zwecke steht dem Kommandanten ein technisch geschulter höherer Eisenbahnbeamter, meist der Bahnbevollmächtigte für Militärangelegenheiten, zur Seite, durch den aller Dienstverkehr mit der Verwaltung zu erfolgen hat. An weiterem Personal sind vorhanden: der ständige Bureauoffizier (nur bei den größeren Kommandanturen) oder für die Hauptarbeitszeit im Winter Hilfsoffiziere, die von den Generalkommandos bestimmt werden, ein Eisenbahnsekretär als technischer Hilfsarbeiter und ein oder zwei Schreiber.

Einen großen Teil der Tätigkeit der Kommandantur nimmt die Bearbeitung der reinen Friedenstransporte in Anspruch. Die Beförderung der Truppen nach und von den Uebungsplätzen, zu größeren Uebungen und in das Manöver und zurück, die Transporte Eingezogener und Entlassener, die zahlreichen Remontetransporte und Militär-Urlauberzüge zu den großen

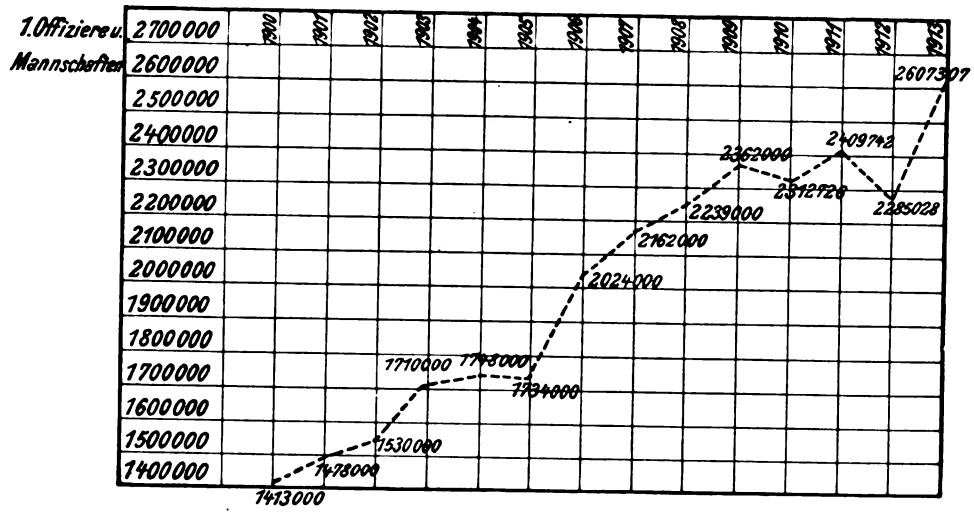
Digitized by Google

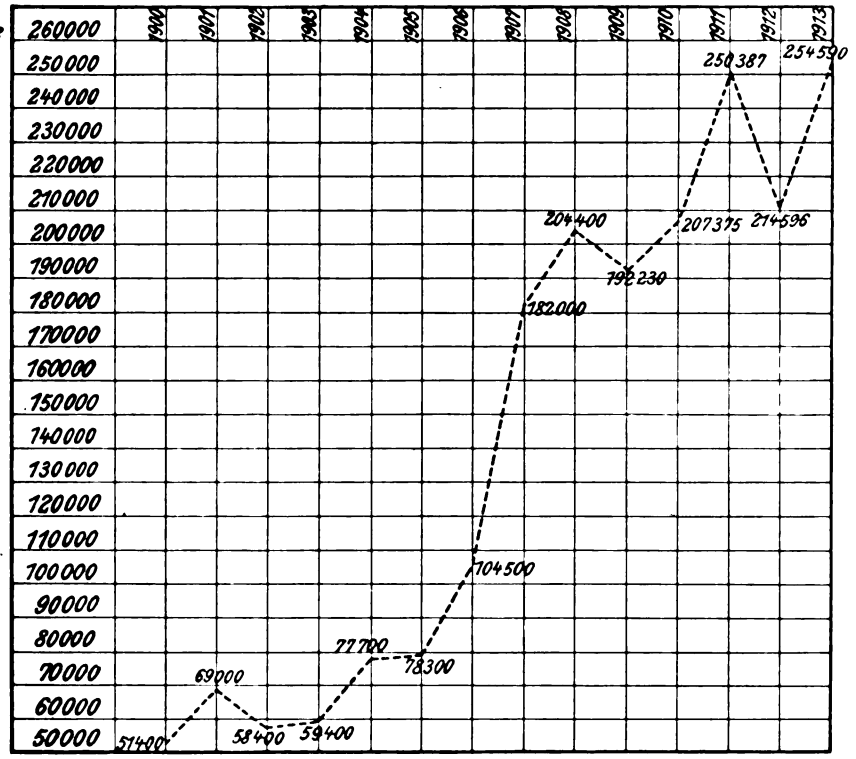
Festen, und die Transporte ins Kaisermanöver*) werden sämtlich von den Linienkommandanturen bearbeitet; für alle werden Fahrtlisten aufgestellt, die wegen der Vereinbarungen mit den anderen Kommandanturen, eventuell vorherigem Schriftwechsel mit den Generalkommandos, Bezirkskommandos usw. eine ganz erhebliche Schreibarbeit und viel Sorgfalt verlangen. Ein gelegentliches Durchsehen einer solchen Fahrtliste mit allen ihren Bemerkungen über Verpflegung, Beleuchtung, Ueberholen und Kreuzen von anderen Zügen, lohnt der Mühe.

Natürlich sind nicht alle Kommandanturen in der gleichen Weise mit Transporten belastet; eine hat aber in neun Monaten die stattliche Zahl von 497 Militär-Sonderzügen gefahren.

Die beigegebenen Tabellen veranschaulichen das beständige Wachsen der Militärtransporte seit dem Jahre 1900. Während damals 1 413 000 Offiziere und Mannschaften in einem Jahre befördert wurden, ist diese Zahl in diesem Jahre nur bis zum 1. Oktober berechnet, auf 2 607 307 gestiegen. Die Zahl der Pferde und

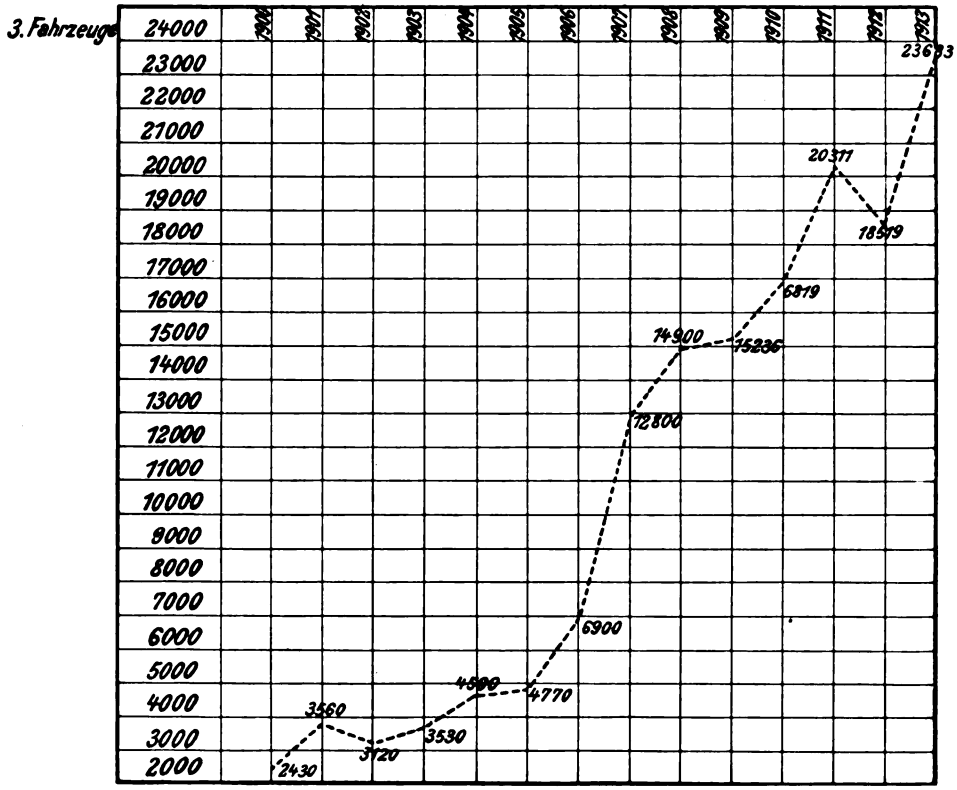
Auf Grund von Fahrtlisten (und im freien Abtransport aus den Kaisermanövern seit dem Jahre 1911) sind befördert:





*) Der Abtransport aus dem Kaisermanöver geschieht seit 1911 frei ohne Aufstellung von Fahrtlisten, also kriegsmäßig.

Digitized by Google



Fahrzeuge ist im Verhältnis noch bedeutender gewachsen, besonders seit dem Jahre 1907, seitdem die Artillerie auf ihrem Wege zu den Uebungs- und Schießplätzen und zum Manöver meist nicht mehr auf Fußmarsch angewiesen ist. Eine Durchsicht der Tabellen dürfte zu mancher Betrachtung anregen, insbesondere aber zu der, daß mit den steigenden Zahlen die Arbeit in unserer Armee eine immer ernstere geworden ist, denn daß die 2 607 307 Mann mit den 278 273 Pferden, Geschützen und Fahrzeugen nur spazieren gefahren sind, wird heute wohl niemand zu behaupten wagen. H.

Deutsche und dänische Feldartillerie.

Ein Vergleich zu Gunsten der letzteren.

In Nr. 18 der dänischen „Militaert Tidsskrift" veröffentlichte Kapitän Wilkenschildt einen Vergleich zwischen der dänischen und deutschen Feldartillerie, in dem er verschiedene Einrichtungen der letzteren als mustergültig empfahl. Hierzu äußert sich Kapitän Heitmann in Nr. 20 des Blattes dahin, daß es allerdings von großem Interesse sei, sich über die Verhältnisse und Entwicklung der Waffe im Auslande zu unterrichten; man könne Kapitän Wilkenschildt für seine Ausführungen nur dankbar sein, leider aber scheine es, als wenn er die deutsche Feldartillerie der dänischen als Vorbild hinstellen wolle, dem man nacheifern müsse, und dagegen ließen sich doch verschiedene Einwendungen erheben, die wir nachstehend wiedergeben. Kapitän Heitmann sagt:

„Es besteht nämlich kein Zweifel darüber, daß die deutsche Feldartillerie auf sozusagen allen Gebieten in der Entwicklung hinter der unseren zurückgeblieben ist und daß wir im großen und ganzen, sowohl was Schießtechnik als Taktik betrifft, uns sehr hüten müssen, die Verhältnisse bei unserem südlichen Nachbar nachzuahmen, da wir alsdann Gefahr laufen, Schritte in verkehrter Richtung zu tun.

Wenn Kapitän W. u. a. zwei deutsche Ungeheuerlichkeiten, als die Anbringung des Panoramafernrohres auf einem Verlängerungsstück und die vollständige Orientierung durch zwei Winkelmesser, anführt und dabei ausspricht, daß man nicht nur in Einzelheiten in Deutschland mit »glücklicher Hand« das für die Artillerie so wichtige Richtungsproblem gelöst habe, so haben wir allen Anlaß zu bitten, uns mit der Bekanntschaft dieser »glücklichen Hand« zu verschonen, weil diese uns einige Jahre in der Entwicklung zurückversetzen würde. Es soll gern eingeräumt werden, daß unsere jetzigen Richtmittel und -methoden in gewisser Hinsicht manches zu wünschen übrig lassen, die deutschen Methoden aber einzuführen, würde jedenfalls einen ebenso großen Rückschritt bedeuten, wie beispielsweise die Annahme der deutschen Schießregeln für das Wirkungsschießen, die ebenso richtig und logisch auf dem Papier, als unpraktisch und unkriegsmäßig im Felde sind. Wenn die dänische Feldartillerie nun während einer Reihe von Jahren mühsam auf dem Wege der Erfahrung sich Methoden angeeignet hat, die für unsere Verhältnisse, unser Geschütz und unser Gelände passen, so dürfte es doch als ein Wagnis erscheinen, mit diesem

Digitized by Google

Verfahren durch Einführung von Methoden eines Landes zu brechen, das erwiesenermaßen weit hinter der richtigen Verwendung des modernen Feldgeschützes zurückgeblieben ist. Noch lange, nachdem wir und fast alle anderen Länder (ganz abgesehen von Frankreich) sich über die Bedeutung der verdeckten Stellung klar geworden waren, hielten die Deutschen halsstarrig (?) an der offenen Stellung fest — jetzt endlich haben sie sich der Notwendigkeit fügen müssen, ihre Methoden aber tragen das deutliche Gepräge, daß sie noch unter verschiedenen Kinderkrankheiten leiden, die wir längst überwunden haben."

Zu diesem Problem äußert sich Herr Generalleutnant Rohne im Oktoberheft der „Vierteljahrshefte für Truppenführung und Heereskunde" wie folgt: „Ob die Artillerie im Kriege in dem Umfange von verdeckten Stellungen Gebrauch machen wird, wie man im Frieden annimmt, hängt von sehr vielen Umständen ab. Da spricht vor allem das Gelände mit. Am einfachsten ist die Benutzung verdeckter Stellungen in einem leicht gewellten Gelände .... Jedenfalls setzt gerade das Schießen aus verdeckter Stellung eine sorgfältige Bedienung aller Richtmittel, also eine sehr gründliche Ausbildung voraus. Vielleicht sind diese Schwierigkeiten so groß, daß die Artillerie doch häufiger genötigt sein wird, aus offener Stellung zu kämpfen". Oberst z. D. Rüppell schreibt im Oktoberheft d. Js. der „Artilleristischen Monatshefte": „Die heiß umstrittene Frage der Anwendung von verdeckten und von offenen Stellungen durch die Feldartillerie ist auch heute noch nicht zum Abschluß gekommen. Im besonderen wird vielfach zum Eingreifen in den Infanteriekampf die verdeckte Stellung für ungeeignet erachtet." Im weiteren tritt er allerdings für die verdeckte Stellung ein und empfiehlt sie da, wo sie der Feldartillerie die einwandfreie Lösung der ihr zufallenden Gefechtsaufgaben gestattet. „Wo aber Gelände oder Gefechtslage offene Stellungen verlangen, darf die Feldartillerie auch die schwersten Verluste nicht scheuen und nie den alten Grundsatz vergessen:

Wirkung geht vor Deckung."

Nachdem der dänische Kapitän W. dann wieder in Nr. 21 der „Mil. Tidsskrift" gegenüber Kapitän H.'s Ausführungen für die deutsche Feldartillerie eingetreten war, erhebt letzterer in Nr. 22 von neuem seine warnende Stimme. Er sagt:

„Den heutigen Stand der deutschen Feldartillerie charakterisieren am besten die beiden nachstehenden Methoden: Anbringen des Panoramafernrohrs auf einem Verlängerungsstück, um über einen Oberschild hinweg sich orientieren zu können, und die vollständige Orientierung mit zwei Winkelmessern. Nach Einführung unseres neuen Geschützes haben wir uns die ersten drei bis vier Jahre auch in ähnlicher Weise mit Orientierung und Orientierungsmethoden beschäftigt und viele gute Ausbildungszeit hiermit verloren, bis wir einsehen lernten, daß die Orientierung im Vergleich zum Schießen ein untergeordnetes Nebending bedeutet, und daß Richtmethoden und -mittel deswegen in erster Linie für das Schießen und nicht für die Orientierung zu dienen haben.

Die Deutschen sind jetzt offenbar dort angelangt, wo wir uns vor einigen Jahren befanden, oder befinden sich gar noch weiter rückwärts, vermutlich wollen sie, nach der Anbringung des Panoramafernrohres zu schließen, orientieren, wenn die Batterie beschossen wird, aber der Gedanke, eine Batterie von sechs Geschützen mit zwei Winkelmessern und auf Verlängerungsstücken angebrachten Panoramafernrohren (um im feindlichen Feuer über die Oberschilde hinweg zielen zu können) im feindlichen Feuer orientieren zu wollen, kommt uns ein wenig komisch vor. In solchen Lagen gibt es doch sicherlich andere Methoden, um die Geschütze gegen den Feind zu richten und das Feuer zu eröffnen.

Es gibt natürlich in dem Kasten unseres Beobachtungsleiterwagens sowohl einen Winkelmesser als einen Sextanten, um in besonderen Fällen, und wenn man es nicht eilig hat, zu orientieren, wenn es aber kneift, können diese sehr gut entbehrt werden, wie die Praxis beweist, da diese Instrumente sehr häufig auseinandergeschüttelt sind, wenn man längere Zeit damit gefahren ist. Jedenfalls sieht man sie bei den Kantonnementsübungen sehr selten angewendet, weil man sich ganz gut mit Stock oder Richten über das Geschütz helfen kann. Im Felde werden sie sicherlich im Leiterwagen liegen bleiben, besonders wenn man beschossen wird ...

Schießen und Richten sollen zum äußersten Grade der Vollkommenheit ausgebildet werden, aber nicht das Orientieren, und hierin sind die Deutschen keineswegs die rechten Lehrmeister, weder in der offenen noch in der verdeckten Stellung, da sie das Panoramafernrohr als einziges Richtmittel, auch für die offene Stellung eingeführt und obendrein das elementare Zielen über Kerbe und Korn abgeschafft haben. Es wäre sehr zu beklagen, wenn wir hierin folgen wollten. Die Einführung eines guten und praktischen Universalrichtinstruments wäre überaus günstig, hierzu eignet sich das Panoramafernrohr aber durchaus nicht, jedenfalls nicht in seiner jetzigen Gestalt. So geeignet dies Instrument beim Schießen aus verdeckter Stellung auch sein mag, so ungeeignet ist es bei offener Stellung. Das geht schon daraus hervor, daß man bei Seitenkorrekturen mit vierziffrigen Zahlen eine Rechnung auf dem Papier zu machen hat ... Der neueste Krieg hat wiederum gezeigt, daß »Wissenschaft« und »verwickelte Methoden der Kriegführung« vor dem Bajonett nicht standhalten, das gilt auch für die Feldartillerie, d. h. sollen wir etwas leisten, sowohl im verdeckten als im offenen Schießen, dann hinweg mit aller überflüssigen »Wissenschaft« ..."

Ueber die deutschen Schießregeln, für die Kapitän W. ebenfalls eingetreten ist und die er für besser hält als die dänischen, sagt Kapitän H., seine Ansicht (W.'s) beruhe auf ernstem Mißverständnis. Der Unterschied der dänischen und deutschen Regeln bestehe darin, daß die Dänen ihr Wirkungsschießen auf Beobachtung und auf den Gesamteindruck basierten, den das Einfallen der Geschosse (Lage des Feuers) mache, während die Deutschen bestimmten Regeln folgten, die erst

Digitized by Google

gelehrt werden müßten, und die an und für sich nicht in irgendwelcher taktischer oder organischer Verbindung mit den konkreten vorliegenden Verhältnissen stehe. Die deutsche Methode sei daher unkriegsmäßig und unpraktisch . . .

„Schießdirektiven für die Feldartillerie müssen, soweit möglich, im Felde, am besten von der höchsten Sprosse einer Beobachtungsleiter aus, und nicht auf dem Geschäftszimmer verfaßt werden." —n.

Deutsche Funkentelegraphie in der Südsee.

Von den für die deutschen Südseebesitzungen vorgesehenen vier F. T.-Großstationen, für deren Herstellung und Betrieb die „Deutsche Südsee-Gesellschaft für drahtlose Telegraphie", A. G. in Berlin, von der Regierung eine Konzession auf 20 Jahre erhalten hat, sind die Stationen in Jap (Karolinen) und in Nauru (Marschall-Inseln) am 1. Dezember 1913 in Betrieb genommen worden. Hierdurch hat die Insel Nauru über die der „Deutsch-Niederländischen Telegraphengesellschaft" in Cöln gehörige Kabelstation auf Jap Anschluß an das Welttelegraphennetz erhalten. Von Jap gehen nämlich drei Seekabel aus, und zwar je eins nach Shanghai, Menado und Guam. Von besonderer Wichtigkeit ist die Kabelverbindung nach Shanghai, da mit Hilfe der Großstationen und dieses Kabels unsere Südseebesitzungen ständig mit der ostasiatischen Station in Verbindung stehen und, was aus nationalen Gründen sehr zu begrüßen ist, von englischen Kabeln frei und unabhängig sind. Die Wortgebühr für gewöhnliche Privattelegramme von Deutschland nach Nauru beträgt 4 Mk. 90 Pf., für Ueberseetelegramme zur halben Gebühr 2 Mk. 45 Pf., für Regierungstelegramme 2 Mk. 95 Pf. Zum öffentlichen Verkehr mit Schiffen in See besitzen Jap und Nauru 5 KW.-Zusatzstationen, die bei Anwendung der Normalwelle von 600 m Tags mindestens 600 km und Nachts über 2000 km reichen. Die Küstengebühr beträgt 50 Pf. für das Wort; eine Mindestgebühr wird nicht erhoben. Außerdem steht die Kleinstation Jap mit der seit 1909 im Betriebe befindlichen Station der deutschen Südsee-Phosphat-A. G. auf der Insel Angaur (Palau-Gruppe) in Verbindung.

Die Reichweite der Großstationen beträgt über 4000 km. Mit den nach dem neuen Telefunkensystem ausgerüsteten Stationen ist ein betriebssicherer gegenseitiger Tages- und Nachtverkehr Jap—Nauru möglich. Die Kraftanlage besteht bei den Stationen aus zwei 60 P. S.-Glühkopfmotoren; sie strahlen mit Hilfe einer von einem 120 m hohen eisernen Gittermast getragenen Schirmantenne eine Antennenenergie bis zu 30 KW. aus. Die überbrückte Entfernung beträgt 3400 km; sie bleibt also nur wenig hinter der transatlantischen Marconi-Verbindung Clifden (Schottland)—Glace Bay (Nordamerika), die rund 3700 km beträgt, zurück. Uebrigens haben diese Marconi-Stationen nicht so mit den unangenehmen atmosphärischen Störungen zu kämpfen, die einen Funkenverkehr in der Südsee sehr erschweren.

Der Bau der für Neuguinea (Rabeul, Sitz des Gouverneurs) und Samoa (Apia, Sitz des Gouverneurs) vorgesehenen Großstationen schreitet nach den Ausführungen der „Deutschen Verkehrs-Zeitung" vom 12. Dezember 1913 erfreulicherweise rüstig fort, so daß ihre Fertigstellung, wenn nicht unerwartete Schwierigkeiten auftreten, im Frühjahr 1914 zu erwarten steht.

Heeres-Rundschau.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

Belgien.

„Bulletin de la presse et de la bibliographie militaires" Nr. 706. La nouvelle loi française sur le service de 3 ans. — La nouvelle loi militaire allemande du 3 juillet 1913. (Forts.) — Le budget de la guerre de 1913 en France. (Forts.) — Documents officiels concernant l'armée belge. — Nr. 707. Le budget de la guerre de 1913 en France. (Schluß.) — La nouvelle loi militaire allemande du 3 juillet 1913. (Forts.) — La nouvelle loi française sur le service de 3 ans. — Nouvelles militaires de l'étranger. — Nr. 708. La nouvelle loi française sur le service de 3 ans. (Schluß.) — Quelques enseignements fournis par l'emploi de l'aviation dans la guerre des Balkans. — La nouvelle loi militaire allemande du 3 juillet 1913. (Schluß.) — Vaincre, c'est conserver l'initiative, c'est-à-dire attaquer. — Considérations sur le concept défensif-offensif.

„La Belgique militaire" Nr. 2174. La catastrophe du Zeppelin „L 2". — A propos du nouveau système d'avancement des officiers. — La nouvelle organisation de l'armée belge sur pied de paix et sur pied de guerre. — Annoté sur la peau d'âne. (Forts.) — Impressions de manœuvres. — La traction canine aux grandes manœuvres. — Les stands de garnison et le camp de Béverloo. — Au camp de Béverloo. — Nr. 2175. Grandes manœuvres de 1913. — Le service de santé de l'armée. — Les changements de garnison. — La nouvelle organisation de l'armée belge sur pied de paix et sur pied de guerre. (Forts.) — Au sujet des catastrophes des dirigeables. — Nr. 2176. Le capitaine de réserve Florent Cassart. — Grandes manœuvres de 1913. (Forts.) — Réflexions sur la nouvelle composition organique de l'armée. — Les troupes de couverture et la défense du Luxembourg. — Impressions de manœuvres. — Nr. 2177. Grandes manœuvres de 1913. (Forts.) — Réflexions sur la nouvelle composition organique de l'armée. (Forts.) — L'avancement des officiers. — Service de santé de l'armée. — La réorganisation de l'armée et la nouvelle tenue. — Le programme de la préparation de la jeunesse au service militaire.

Bulgarien.

* Versuchsschießen mit eroberten Geschützen. Vom 13. bis 23. November wurden unter Leitung einer Kommission der Artillerieinspektion Versuchsschießen mit im Feldzug erbeuteten türkischen Geschützen und türkischer Munition abgehalten.

Abtransport der letzten türkischen Gefangenen. Die letzte Gruppe türkischer Kriegsgefangener, in Stärke

Digitized by Google

von 17 Mann, verließ Sofia am 15. November. Nur zwei nicht reisefähige Kranke blieben in der bulgarischen Hauptstadt zurück.

Kommandierung von Offizieren ins Ausland. Für dienstliche Zwecke wurden unter dem 21. November d. Js. je 1 Stabsoffizier des Widiner Festungsbataillons und des 1. Gebirgsartillerie-Regiments sowie 1 Hauptmann vom Artillerie-Arsenal in Sofia nach Deutschland, 1 Stabsoffizier und 1 Techniker dieses Arsenals nach Oesterreich kommandiert.

(Wojenni Iswestija.) S.

* Neuorganisation der technischen Truppen nach der Demobilisierung des Heeres. Ein Erlaß vom 5. September d. Js. brachte ein Verzeichnis der bei der Demobilisierung des bulgarischen Heeres zur Auflösung gelangten Truppenteile und Stäbe und der Dienststellen und Behörden, denen ihre Archive übergeben worden sind, zur Kenntnis der Armee.

Im Anschluß an die Demobilisierung des Heeres hat die Organisation der technischen Truppen wesentliche Aenderungen gegenüber der früheren Friedensorganisation erfahren.

Von den bei der Mobilmachung neu aufgestellten Pionierbataillonen sind bei der Demobilisierung nur vier aufgelöst worden. An Stelle der vor dem Kriegsausbruch, im Herbst 1912, vorhandenen 3 Pionierbataillone zu je 6 Kompagnien verfügt die bulgarische Armee fortan über 10 allerdings bedeutend schwächere Pionierbataillone. — Ein Erlaß vom 6. Okt. ordnete an, daß von den 14 mobilen Pionierbataillonen 10 Bataillone, je eins bei jeder Infanteriedivision, auch im Frieden bestehen bleiben, von denen das Pion. Bat. Nr. 1 in Sofia, Nr. 2 in Philippopel, Nr. 3 in Jambol, Nr. 4 in Schumla, Nr. 5 in Ruscuk, Nr. 6 in Wratca, Nr. 7 in Dupnica, Nr. 8 in Stara-Sagora, Nr. 9 in Nikopol, Nr. 10 in Gümürdjina garnisonieren sollen. Jedes Pionierbataillon soll aus 2 Pionier- und 1 technischen Kompagnie, die technische Kompagnie aus 1 Brücken- und 1 Telegraphen-Halbkompagnie bestehen.

Die 6 Eisenbahnkompagnien des mobilen Heeres bleiben sämtlich im Frieden bestehen. Das Eisenbahnbataillon besteht fortan aus 3 Bau-, 3 Betriebskompagnien, 1 technischen Park, bei dem sich auch 1 Ballon- und 1 Aeroplanabteilung befinden, und 1 Ingenieurwerkstatt.

Das Telegraphenbataillon soll in Zukunft nur 3 Kompagnien zählen, an Stelle der früheren 4 Kompagnien. Aus der bisherigen radiotelegraphischen Abteilung wird eine radiotelegraphische Kompagnie formiert.

Das Pontonierbataillon, früher 2 Pontonier- und 3 Brückenkompagnien, zählt fortan nur 2 Pontonierkompagnien. Seine Garnison wird von Nikopol nach Ruscuk verlegt.

Ein Erlaß vom 24. Nov. d. Js. setzt für die technischen Truppen für die Zeit von der Demobilisierung bis zur Annahme des neuen Friedensetats folgende Etatsstärken fest:

Etatmäßige Gesamtstärke der zehn Pionierbataillone: 180 Offiziere und Beamte, 3713 Mannschaften; Etatsstärke des Eisenbahnbataillons: 39 Offiziere und Beamte, 790 Mannschaften; des technischen Parks des Eisenbahnbataillons: 22 Offiziere und Beamte, 423 Mannschaften; der Ingenieurwerkstatt des Eisenbahnbataillons: 3 Offiziere und Beamte, 45 Mannschaften; des Telegraphenbataillons: 26 Offiziere und Beamte, 422 Mannschaften; der radiotelegraphischen Kompagnie: 6 Offiziere und Beamte, 166 Mannschaften; des Pontonierbataillons: 17 Offiziere und Beamte, 251 Mannschaften.

(Nach Wojenni Iswestija.) S.

Frankreich.

Zwei Bücher über die Grenzverteidigung. Bei Lavauzelle sind in der allerjüngsten Zeit zwei Bücher erschienen, von denen sich das eine mit der Verteidigung der Nordgrenze, das andere mit jener der Alpengrenze befaßt. Das erstgenannte Werk stammt aus der Feder des Generals Herment und betitelt sich: „L'état des forteresses belges et sa répercussion sur la défense de notre frontière du Nord." General Herment sucht in diesem Buche den Nachweis zu führen, daß die Neutralität Belgiens bei dem derzeitigen Zustand seiner Armee und seiner Festungen die Nordgrenze Frankreichs in keiner Weise zu schützen vermöge und daß diese daher für eine deutsche Invasion offen stände. Aus diesem Grunde müsse sich die französische Heeresleitung schwer hüten, den von Zeit zu Zeit immer wieder auftauchenden Wünschen der Bevölkerung nach Niederlegung der Umwallungen einer Reihe von Festungen an der Nordgrenze zu willfahren. Man dürfe nicht übersehen, daß selbst kleine ältere Plätze mit stark veralteten Umfassungen und geringer Besatzung für den Durchmarsch größerer feindlicher Heeresteile und namentlich für deren rückwärtige Verbindungen äußerst unbequem werden können, da sie vielfach sehr bedeutende Wegeknoten der Benutzung des Gegners entziehen. In noch höherem Maße gelte dies natürlich von größeren und zeitgemäßeren festen Plätzen, wie Lille und anderen; diese niederzulegen wäre geradezu ein Verbrechen.

Das zweite Buch stammt von Georges Lyn und trägt den Titel: „La défense rationelle des Alpes françaises". Der Verfasser plädiert in dieser Broschüre dafür, daß für die Verteidigung der französischen Alpengrenze lediglich Milizen verwendet werden sollten. Bei den außerordentlich günstigen Geländeverhältnissen und den hierdurch ganz besonders wirksam unterstützten Grenzbefestigungen könne man sich das wirklich unbedenklich leisten. Hierdurch würden auf dem südlichen Kriegsschauplatz erhebliche Kräfte an aktiven Truppen frei und für die Hauptentscheidung, die ja doch auf dem nördlichen Kriegstheater falle, verfügbar. (Nach verschiedenen Quellen der französischen Militärliteratur sind bisher das XIV. und XV. Armeekorps sowie zahlreiche Alpenjäger-Bataillone zur Verteidigung der französischen Alpengrenze bestimmt gewesen.)

Was die Ausführungen Lyns über die Organisation dieser zur Alpenverteidigung in Vorschlag gebrachten Milizen anlangt, so glaube ich ja nicht, daß man sich in Frankreich für diese Lösung erwärmen wird, obwohl das Bestreben, Truppen von der Alpengrenze wegzuziehen, zweifellos vorhanden ist. Doch scheint man die Möglichkeit solcher Verschiebungen auf anderem Wege gewinnen zu wollen, indem man die bestehenden Befestigungen an dieser Grenze modernisiert und durch Neuanlagen ergänzt. Das beweisen zahlreiche Pressenachrichten der letzten Wochen über den Bau neuer Werke bei Bourg St. Maurice, Modane und anderen Punkten.

Digitized by Google

Im übrigen gibt die Broschüre eine Reihe von Anhaltspunkten und Aufschlüssen, wie man sich in Frankreich die Alpenverteidigung gegenüber einem italienischen Angriff vorstellt. O.

„Le Spectateur militaire" Nr. 551/552. Le bilan des cinq dernières grandes manœuvres allemandes. (Forts. f.) — Nietzche et ses pensées sur la guerre. (Forts. f.) — L'artillerie dans le combat. (Forts. u. Schluß.) — Rosbach, Jéna, Waterloo. (Forts. f.) — Le général Malet. (Forts. f.) (Charles-Lavauzelle.)

„Revue militaire française. Journal des sciences militaires" Nr. 137/138. La rapidité du tir. (Schluß.) — La compagnie du fou Bollivay. (Forts. f.) — L'énigme autrichienne. — Mitrailleuses d'infanterie. (Forts. f.) — Étude historique sur la discipline et le droit de punir dans l'armée française. (Forts.) — Le renforcement dans le combat offensif de l'infanterie. — La rivalité russo-autrichienne. (Forts. f.) (Chapelot.)

„La Revue d'infanterie" Nr. 321. Le fantassin à l'instruction. — Le fantassin en campagne dans les principales armées: Etats-Unis. (11 Krokis u. 6 Photogr.) — Revue des revues et journaux militaires. (Charles-Lavauzelle.)

Oesterreich-Ungarn.

„Armeeblatt" Nr. 46. Die Drohung mit der Resistenz! — Das Landwehrbudget pro 1914. — Das Avancement des Jahres 1913. — Reisebriefe aus dem Süden. (Schluß.) — Die Ergebnisse der Aeroplanaufklärung bei den diesjährigen deutschen Kaisermanövern. — Nr. 47. Zur bevorstehenden Delegationssession. — Das Landwehrbudget pro 1914. — Ein fünfundzwanzigstes Jubiläum im Offizierstöchter-Erziehungsinstitut zu Hernals. — Das Auswanderungsproblem. — Die Erlebnisse unseres ersten Fliegeroffiziers. — Schießversuche aus Ballonabwehrkanonen in Italien.

„Danzers Armee-Zeitung" Nr. 46. Von der Tradition. — Manöver und Oeffentlichkeit! — Das Jubiläum der Befreiungskriege in der Literatur. III. Umschau. — Prinz Eugen. — Die Ziffern des Generals v. Bernhardi. — Die gerechtesten Richter. — Offiziersehre und Bezirksgericht. — Dem letzten „Kanonier von Lissa"! — Nr. 47. Die harmlosen Sozialdemokraten. — Deutsche und österreichische Stände. (Zu viel Gagisten in Oesterreich.) — Mobilisierungserfahrungen eines Kompagniekommandanten. — Von Mohács bis Sarajevo. — Terror dem Terror! Ein Quellenbuch als Tendenzbuch.

Rußland.

* Ausbildung von Eisenbahntruppen. In der Absicht einer umfassenderen und intensiveren Ausbildung der Eisenbahn-Truppenteile hat das Kriegsministerium beschlossen, die Eisenbahn-Bataillone auch zu Bahnen zu kommandieren, die dem Verkehrsministerium unterstehen, sowohl um an diesen Bauarbeiten auszuführen, als auch im Betrieb verwendet zu werden.

* * *

* Technische Institute. Die der Haupt-Artillerieverwaltung unterstehende pyrotechnische und die technische Schule sind zu einem Institut vereinigt worden. Dieses Institut zählt zu den militärischen mittleren Lehranstalten und hat die Aufgabe, Techniker, Pyrotechniker und Elektrotechniker für das Artillerieressort auszubilden. Die 150 Schüler sind Staatsstipendiaten; es werden jedoch auch Schüler über diesen Etat auf eigene Kosten zugelassen. Die aufzunehmenden Zöglinge dürfen nicht jünger als 16 und nicht älter als 19 Jahre sein; nach der Aufnahme gelten sie als im aktiven Militärdienst befindlich, doch wird ihnen die Schulzeit nicht auf die gesetzmäßig festgesetzte Dienstzeit angerechnet. Diejenigen Schüler, welche die Schlußprüfungen in der 1. und 2. Kategorie bestehen, werden mit der ihrer Spezialausbildung entsprechenden Dienststellung in der Heeresverwaltung verwendet, die übrigen als Anwärter für entsprechende Dienststellen entlassen. Schüler, die die Schule von Anfang bis zu Ende besucht haben, sind zu vierjährigem aktiven Dienst verpflichtet. W.

Türkei.

„Défense Nationale" Nr. 62. Die Infanterie-Feuertaktik. — Ausbildung der Feldartillerie im Feld-Pionierdienst. — Mehr Ehrgeiz. — Der Sturm. — Maschinengewehre in Verbindung mit Kavallerie. — Das Motor-Tankschiff „Hagen", erbaut von der Friedr. Krupp A.-G. Germaniawerft. — Nr. 63/64. Eine Unterredung mit General Sawoff. — Die Reorganisation unserer Armee. — Die Infanterie-Feuertaktik. — Maschinengewehre in Verbindung mit Kavallerie. — Das Motor-Tankschiff „Hagen", erbaut von der Friedr. Krupp A.-G. Germaniawerft. — Die Fabrikation von Lastwagen und Automobilen: Die Fabrik von Saurer. — Torpedoboot und Unterseeboot. — Aus den Gefechtslehren der Feldartillerie Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Frankreichs und Rußlands. — (Der Text ist in türkischer, deutscher und französischer Sprache.)

J...f.

Verschiedenes.

Militärische Gesellschaft zu Berlin.

Am Mittwoch, dem 10. Dezember sprach Hauptm. v. Wiese u. Kaiserswaldau, Komp. Chef im 1. Garde-R. z. F., der langjährige Reisegefährte Seiner Hoheit des Herzogs Adolf Friedrich von Mecklenburg, über das Thema „Auf Rabeh's Spuren. Streifzüge zwischen Kongo, Niger und Nil". Der Vortragende hat seine auf mehreren afrikanischen Expeditionen gesammelten Erfahrungen und die dabei gehabten, außerordentlich interessanten Erlebnisse in dem ausgezeichneten Sammelwerke des Herzogs: „Vom Kongo zum Niger und Nil" bereits schriftstellerisch verwertet. Sein Vortrag brachte jedoch in der aus dem Buche schon bekannten plastischen und packenden Darstellungsweise sehr viel des Neuen. Namentlich erschien die in den schwierigen Gebieten Innerafrikas geleistete erfolgreiche Kulturarbeit der Franzosen, Engländer und Deutschen in den hellsten Farben. Eine Fulle ausgezeichneter Lichtbilder begleitete den mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag.

In der nächsten Sitzung, Freitag, den 9. Januar 1914, wird Generalmajor v. Dickhuth-Harrach über „Politik und Heerführung in den Feldzügen von 1813/14" sprechen.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 170.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 171/172. **Berlin, Sonnabend den 20. Dezember** **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Württemberg). — **Ordens-Verleihungen** (Preußen, Württemberg).

Journalistischer Teil.

Zur Jahrhundertfeier der Befreiungskriege. — Schießwesen außer Dienst in der Schweiz. — Sanitätsoffiziere und Ersatzgeschäft.

Heeres-Rundschau. Deutschland: „Begründung des Deutschen Reiches durch Wilhelm I." „Geschichte der Römischen Kaiser." Gothaischer Genealogischer Hofkalender 1914. — England: Inhalt von Zeitschriften. — Griechenland: Französische Militärmission. — Italien: Offizierfliegerschule 1914. Lenkballonführerkurs für Offiziere. Sanitätsdienst im Italienisch-Türkischen Kriege. — Oesterreich-Ungarn: Aufstellung neuer Kavallerie-Maschinengewehr-Abteilungen. Aufstellung eines bosnisch-herzegowinischen Pionierbataillons. Inhalt von Zeitschriften. — Rußland: Personalien. — Schweiz: Inhalt von Zeitschriften. — **Regimentsabende.**

Aufforderung zur Bestellung.

Im Hinblick auf das am 1. Januar 1914 beginnende erste Vierteljahr des Jahres 1914 bitten wir, die **Bestellungen** auf das Militär-Wochenblatt **recht bald** bei den Postanstalten oder Buchhandlungen **erneuern oder anmelden** zu wollen, damit eine pünktliche Zustellung gesichert ist.

Der vierteljährliche Bezugspreis des dreimal wöchentlich erscheinenden Militär-Wochenblattes beträgt einschließlich eines einmal wöchentlich beiliegenden Literaturblattes, der besonders (in der Regel allmonatlich) beigefügten Beihefte und vierteljährlich besonders beizugebender Literatur-Uebersichten (siehe die nachstehend vom 1. Januar 1914 ab eintretenden Abänderungen beim Militär-Wochenblatt) unverändert 4 Mark 50 Pfg.

Verlag des Militär-Wochenblattes.
E. S. Mittler & Sohn,
Königliche Hofbuchhandlung.

Am 1. Januar 1914 eintretende Aenderungen beim Militär-Wochenblatt.

Im Interesse der Bezieher des Militär-Wochenblattes haben sich Schriftleitung und Verlag zu nachstehenden verbessernden Veränderungen vom 1. Januar 1914 ab entschlossen:

1. Die militärischen Neuigkeiten des Büchermarktes wurden bisher in der monatlich erscheinenden Militär-Literatur-Zeitung bekannt gegeben. Infolge dieses seltenen Erscheinens der Zeitung gelangten manche Neuerscheinungen erst spät zur Kenntnis unserer Leser; das Durchlesen des mindestens 16 Seiten umfassenden Literaturberichtes mußte den Leser außerdem ermüden.

Daher wird zur Vermeidung dieser Unzuträglichkeiten künftig in der Regel etwa allwöchentlich einmal dem Militär-Wochenblatt ein Literaturblatt von 4 Seiten, betitelt „Neueste Militär-Literatur", beigegeben werden. Das neue Literaturblatt wird in sich abgeschlossen sein und lose beigelegt werden, so daß es gesondert vom Militär-Wochenblatt aufgehoben werden kann.

Dadurch, daß ferner die bisher in der Militär-Literatur-Zeitung enthaltenen Uebersichten über die Buchliteratur bestimmter Gebiete*) nicht in dem neuen Literaturblatt aufgenommen, vielmehr künftig vierteljährlich — alle unten*) aufgezählten Gebiete umfassend — als besondere Beilage dem Militär-Wochenblatt beigegeben werden, entsteht für die Bezieher des Militär-Wochenblattes der Vorteil, schneller und in erweitertem Umfange über neue militärische Bücher sich unterrichten zu können.

2. Um die Leser auch über den Inhalt der wichtigsten Aufsätze der bedeutendsten militärischen Fachzeitschriften des In- und Auslandes zu orientieren, wird dieser in wenigen Worten in einer am

*) Es sind dies die bisher jährlich nur einmal erschienenen Uebersichten über die artilleristische und kavalleristische Literatur, die Literatur betreffend Taktik der Infanterie, der verbundenen Waffen sowie der infanteristischen Schieß- und Gefechtsausbildung, die deutsche Literatur Oesterreich-Ungarns, die italienische, russische, französische, englische Literatur sowie die Literatur betreffend Kriegs- und Heeresgeschichte.

Digitized by Google

1. Januar 1914 neu einzurichtenden Rubrik: „Aus der militärischen Fachpresse“ im Militär-Wochenblatt wiedergegeben werden (wöchentlich einmal).

In diesen am 1. Januar 1914 eintretenden verbessernden Erweiterungen wollen unsere Leser das Bestreben erkennen, ihnen im Militär-Wochenblatt eine Zeitschrift zu bieten, die sie auf allen Gebieten des militärischen Lebens möglichst lückenlos unterrichtet hält. Der Bezugspreis ändert sich nicht.

Schriftleitung und Verlag des Militär-Wochenblattes.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Neues Palais, den 18. Dezember 1913.

Breßler, Oberstlt. b. Stabe d. 8. Westpr. Inf. Regts. Nr. 175, unter Vers. zum 3. Westpr. Inf. R. Nr. 129 mit d. Führ. dieses Regts. beauftr.

Heyn, Oberstlt. und Bats. Kom. im Gren. R. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10, zum Stabe d. 8. Westpr. Inf. Regts. Nr. 175 vers.

Ernannt unter Stellung zur Disposition mit der gesetzlichen Pension:

die Oberstleutnants und Bataillonskommandeure:

v. Friedrichs im 2. Nassau. Inf. R. Nr. 88, zum St. Offiz. b. Komdo. d. Landw. Bez. Halle a. S.,

Frhr. v. Zedlitz u. Neukirch im Inf. R. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54, zum Kom. d. Landw. Bez. Glatz.

Frhr. v. Uckermann, Oberstlt. und Bats. Kom. im Füs. R. General-Feldmarschall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38, m. d. gesetzl. Pens. und d. Erlaubn. z. Tr. d. Regts. Unif. z. Disp. gestellt.

Zu Oberstleutnants befördert:

die Majore und Bataillonskommandeure:

v. Fischer im Füs. R. Graf Roon (Ostpr.) Nr. 33,

Thierry im Gren. R. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpr.) Nr. 3,

Wobring im 7. Rhein. Inf. R. Nr. 69,

Frhr. Schenck zu Schweinsberg im 4. Bad. Inf. R. Prinz Wilhelm Nr. 112,

Hasse im Füs. R. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73,

Dible im 3. Garde-R. z. F.,

Heye im 1. Hannov. Inf. R. Nr. 74,

v. Müller im Inf. R. von Grolman (1. Pos.) Nr. 18,

Matthes im Niederrhein. Füs. R. Nr. 39,

Frhr. v. Salmuth im Gren. R. König Wilhelm I. (2. Westpr.) Nr. 7,

v. Frankenberg u. Proschlitz im Garde-Gren. R. Nr. 5;

Scherenberg, Maj. im Gen. Stabe d. Gouvernements Metz.

Rudolph, Maj. z. D. und Bez. Offiz. b. Landw. Bez. I Berlin, unter Verleihung d. Charakters als Oberstlt. als St. Offiz. zum Komdo. d. Landw. Bez. II Berlin vers.

Ernannt:

Brosy-Steinberg, Maj. z. D. und Bez. Offiz. b. Landw. Bez. Ostrowo, unter Verleihung d. Charakters als Oberstlt. zum Kom. d. Landw. Bez. Samter,

Krafft, Maj. und Bats. Kom. im 8. Bad. Inf. R. Nr. 169, unter Stellung z. Disp. m. d. gesetzl. Pens. zum Zweiten St. Offiz. b. Komdo. d. Landw. Bez. Rheydt,

v. Homeyer, Maj. und Bats. Kom. im Inf. R. Freiherr von Sparr (3. Westf.) Nr. 16, unter Stellung z. Disp. m. d. gesetzl. Pens. zum Kom. d. Landw. Bez. St. Wendel,

Crüger, Maj. z. D. und Zweiter St. Offiz. b. Komdo. d. Landw. Bez. Rheydt, zum Kom. d. Landw. Bez. Cosel.

Zu Bataillonskommandeuren ernannt:

die Majore:

Hayn b. Stabe d. 10. Lothr. Inf. Regts. Nr. 174,

Kühl b. Stabe d. 2. Nassau. Inf. Regts. Nr. 88.

Als Bataillonskommandeure versetzt:

die Majore:

Fölsche, Adj. d. 22. Div., in d. Inf. R. Freiherr von Sparr (3. Westf.) Nr. 16,

Morgen b. Stabe d. Gren. Regts. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenb.) Nr. 12, in d. Inf. R. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54,

Burchardi b. Stabe d. 6. Westpr. Inf. Regts. Nr. 149, unter Enth. von d. Komdo. zur Haupt-Kad. Anst., in d. Füs. R. General-Feldmarschall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38; dieser mit dem 31. Dezember 1913,

Maas b. Stabe d. 1. Oberrhein. Inf. Regts. Nr. 97, in d. 8. Bad. Inf. R. Nr. 169,

Elsner b. Stabe d. Inf. Regts. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22, in d. Gren. R. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10,

Spieker b. Stabe d. 9. Rhein. Inf. Regts. Nr. 160, in d. 7. Bad. Inf. R. Nr. 142,

Schmid b. Stabe d. Braunschweig. Inf. Regts. Nr. 92, in d. 9. Rhein. Inf. R. Nr. 160.

---

v. Hofmann (Hermann), Maj. im Kr. Min., zum Stabe d. 1. Garde-Drag. Regts. Königin Viktoria von Großbritannien und Irland vers.; derselbe bleibt bis zum 15. Februar 1914 zur Dienstl. b. Kr. Min. kombt.

Digitized by Google

Zu Majoren befördert:

die Hauptleute:

Schacht, Kopsch im Kr. Min.

Sachs, Hauptm. und Komp. Chef im Eisenb. R. Nr. 3, in d. Kombo. zur Dienstl. b. Kr. Min. bis 28. Februar 1914 belassen.

Wrzodek, Hauptm. und Mitglied d. Gew. Prüf. Komm., zur Dienstl. b. Kr. Min. kombt.

Wentrup, Hauptm. b. Stabe d. Eisenb. Regts. Nr. 1, zur Dienstl. b. Kr. Min. kombt.

v. Papen, Hauptm. im Gr. Gen. Stabe, vom 1. Januar 1914 ab zur Botschaft in Washington kombt.

Drechsel, K. W. Oblt. im Gren. R. König Karl (5. Württ.) Nr. 123, von d. Kombo. z. Dienstl. b. Gr. Gen. Stabe enth. und dem Flieger-B. Nr. 1 bis auf weiteres zur Dienstl. überwiesen.

v. Stosch, Hauptm. und Komp. Chef im Leib-Gren. R. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenb.) Nr. 8, zum Adj. d. 22. Div. ernannt.

v. Ludwiger, Hauptm. und Adj. d. 79. Inf. Brig., als Komp. Chef in d. Inf. R. Vogel von Falckenstein (7. Westf.) Nr. 56 vers.

Hildebrand, Oblt. im 5. Lothr. Inf. R. Nr. 144, zum Adj. d. 79. Inf. Brig. ernannt.

Zu Hauptleuten befördert:

die Oberleutnants:

Gottschalk, Adj. d. 61. Inf. Brig.,
Plewig, Adj. d. Landw. Insp. Erfurt,
Frhr. v. Rolshausen, Adj. d. Landw. Insp. Hannover.

Stroebel, Oblt. im 2. Hannov. Inf. R. Nr. 77, kombt. als Adj. bei d. Inf. Schießsch., zum überzähl. Hauptm. befördert.

Müller, Rittm. und Adj. d. 4. Kav. Brig., als Esk. Chef in d. 2. Hannov. Ulan. R. Nr. 14 vers.

v. Stockhausen, Oblt. im Kür. R. Kaiser Nikolaus I. von Rußland (Brandenb.) Nr. 6, zum Adj. d. 4. Kav. Brig. ernannt.

Zu Rittmeistern befördert:

die Oberleutnants:

Boehmer, Adj. d. 16. Kav. Brig.,
Nolte, Adj. d. 30. Kav. Brig.,
v. Kleist, Adj. d. 35. Kav. Brig.,
v. Hauenschild, Adj. d. 43. Kav. Brig.

Zu Bezirksoffizieren ernannt unter Stellung zur Disposition mit der gesetzlichen Pension:

die Majore:

Noack b. Stabe d. Niederrhein. Füs. Regts. Nr. 39, b. Landw. Bez. I Bochum,

Schumann b. Stabe d. 8. Ostpr. Inf. Regts. Nr. 45, b. Landw. Bez. Brieg,

Maurer b. Stabe d. Inf. Regts. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westf.) Nr. 57, b. Landw. Bez. Saarbrücken.

Zu Majoren befördert und zu den Stäben der betreffenden Regimenter übergetreten:

die Hauptleute und Kompagniechefs:

Stettmund v. Brodorotti im 2. Garde-R. z. F.,
Prang im Inf. R. König Ludwig III. von Bayern (2. Niederschles.) Nr. 47,
v. Arnswaldt im Großherzogl. Mecklenb. Gren. R. Nr. 89,
v. Lehsten im Braunschw. Inf. R. Nr. 92.

Unter Beförderung zu Majoren versetzt:

die Hauptleute und Kompagniechefs:

Roerdansz im Inf. R. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenb.) Nr. 24, zum Stabe d. 10. Lothr. Inf. Regts. Nr. 174,

Argelander im Inf. R. Markgraf Karl (7. Brandenb.) Nr. 60, zum Stabe d. 1. Unterelsäss. Inf. Regts. Nr. 132,

Wallmüller im Inf. R. von Wittich (3. Kurhess.) Nr. 83, zum Stabe des Inf. Regts. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25,

v. Moers im Inf. R. von Manstein (Schlesw.) Nr. 84, zum Stabe d. Inf. Regts. von Stülpnagel (5. Brandenb.) Nr. 48,

Graf v. Büdingen im Leibgarde-Inf. R. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 115, zum Stabe d. Inf. Regts. Lübeck (3. Hanseat.) Nr. 162,

Mathieu im 7. Westpr. Inf. R. Nr. 155, zum Stabe Inf. Regts. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46,

Lauteschläger, Hauptm. und Komp. Führer an der Unteroff. Schule in Weißenfels, zum Stabe d. Inf. Regts. Landgraf Friedrich I. von Hessen-Cassel (1. Kurhess.) Nr. 81.

Der Charakter als Major verliehen:

den Hauptleuten z. D. und Bezirksoffizieren:

Ratzeburg b. Landw. Bez. I Bochum,
v. Jacobi b. Landw. Bez. I Bremen,
v. Bentivegni b. Landw. Bez. Gleiwitz,
Sell b. Landw. Bez. Neumünster,
Frhr. Marschall v. Bieberstein b. Landw. Bez. Oberlahnstein,
v. Petersdorff b. Landw. Bez. II Trier.

Stieler, Hauptm. und Komp. Chef im 2. Oberrhein. Inf. R. Nr. 99, unter Verleihung d. Charakters als Maj. m. d. gesetzl. Pens. und d. Erlaubn. z. Tragen d. Regts. Unif. zur Disp. gestellt.

Versetzt:

die Hauptleute und Kompagniechefs:

Borcherdt im Inf. R. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54, als Komp. Führer zur Unteroff. Schule in Weißenfels,

Ilgner im Füs. R. Königin (Schlesw. Holst.) Nr. 86, in d. Inf. R. von Wittich (3. Kurhess.) Nr. 83.

Zu Bezirksoffizieren ernannt unter Stellung zur Disposition mit der gesetzlichen Pension:

die Hauptleute:

Reiche, Komp. Chef im Inf. R. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21, b. Landw. Bez. Hanau,

Digitized by Google

v. Böttticher, Komp. Chef im Inf. R. Vogel von Falckenstein (7. Westf.) Nr. 56, b. Landw. Bez. Schleswig,
Frhr. v. Oeynhausen, St. Hauptm. im 4. Hannov. Inf. R. Nr. 164, b. Landw. Bez. II Altona.

---

v. Gazen gen. Gaza, Hauptm. z. D. in Osterode, zul. Komp. Chef im Inf. R. von Grolman (1. Pos.) Nr. 18, zum Bez. Offiz. b. Landw. Bez. I Berlin ernannt.

Zu Kompagnie-Chefs ernannt:

die Hauptleute und Stabshauptleute:

Schaumburg im 2. Garde-R. z. F.,
v. Losch im Gren. R. Kronprinz (1. Ostpr.) Nr. 1, dieser unter Vers. in d. Braunschw. Inf. R. Nr. 92,
Graf v. Schweinitz u. Krain Frhr. v. Kauder im Leib-Gren. R. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenb.) Nr. 8,
Loeser im Inf. R. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21,
Gerlach im Inf. R. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenb.) Nr. 24,
v. Koschembahr im Füs. R. Graf Roon (Ostpr.) Nr. 33, dieser unter Vers. in das Inf. R. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54,
Meyer im Inf. R. König Ludwig III. von Bayern (2. Niederschles.) Nr. 47,
Lobeck im 5. Rhein. Inf. R. Nr. 65,
Grzegorzewski im 6. Rhein. Inf. R. Nr. 68,
Simon im Füs. R. Königin (Schlesw. Holst.) Nr. 86,
Winsloe im Großherzogl. Mecklenb. Gren. R. Nr. 89,
Frhr. Treusch v. Buttlar-Brandenfels im Braunschw. Inf. R. Nr. 92, dieser mit dem 1. Januar 1914,
Frhr. v. Haxthausen im Leibgarde-Inf. R. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 115,
Haehnelt im 4. Schles. Inf. R. Nr. 157, dieser unter Vers. in d. Inf. R. von Grolman (1. Pos.) Nr. 18,
Crelinger im 2. Oberelsäss. Inf. R. Nr. 171, unter Vers. in d. 2. Oberrhein. Inf. R. Nr. 99.

Ein Patent ihres Dienstgrades verliehen:

den Hauptleuten und Stabshauptleuten:

v. Kracht im 1. Garde-R. z. F.,
v. Eckartsberg im Gren. R. König Friedrich I. (4. Ostpr.) Nr. 5,
v. Wedel im Colberg. Gren. R. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9, dieser unter Vers. in d. Leib-Gren. R. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenb.) Nr. 8,
Zetzsch im Inf. R. von Grolman (1. Pos.) Nr. 18,
v. Hertzberg im Inf. R. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenb.) Nr. 64,
Kreymer im 7. Rhein Inf. R. Nr. 69,
Bretting im Inf. R. Landgraf Friedrich I von Hessen-Cassel (1. Kurhess.) Nr. 81,
Mützlitz, Rohrbeck im 1. Ermländ. Inf. R. Nr. 150,
Scheuner im 7. Westpr. Inf. R. Nr. 155,
Schmitz im 10. Rhein. Inf. R. Nr. 161.

Frhr. v. Stein zu Nord- u. Ostheim, Hauptm. im Kurhess. Jäg. B. Nr. 11, als St. Hauptm. in d. Leibgarde-Inf. R. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 115 vers.

Zu Stabshauptleuten ernannt unter Beförderung zu Hauptleuten:

die Oberleutnants:

Lindenau im Gren. R. Kronprinz (1. Ostpr.) Nr. 1,
v. Wienskowski im Colberg. Gren. R. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9, dieser vorläufig ohne Patent,
v. Wartenberg (Kurt) im Inf. R. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenb.) Nr. 24,
Block im 2. Oberelsäss. Inf. R. Nr. 171.

Hartwieg (Karl), Oblt. im Braunschw. Inf. R. Nr. 92, zum Hauptm. befördert und tritt mit dem 1. Januar 1914 zum Stabe d. Regts. über.

Unter Beförderung zu Hauptleuten als Stabshauptleute versetzt:

die Oberleutnants:

v. Oesterreich im Leib-Gren. R. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenb.) Nr. 8, in d. 2. Garde-R. z. F.,
v. Holwede im Inf. R. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenb.) Nr. 24, in d. Großherzogl. Mecklenb. Gren. R. Nr. 89,
Freytag im Inf. R. von Alvensleben (6. Brandenb.) Nr. 52, in d. 4. Schles. Inf. R. Nr. 157,
May im 8. Rhein. Inf. R. Nr. 70, in d. Füs. R. Königin (Schlesw. Holst.) Nr. 86,
v. Besser im 1. Hannov. Inf. R. Nr. 74, in d. Füs. R. Graf Roon (Ostpr.) Nr. 33,
Clüver im 2. Hannov. Inf. R. Nr. 77, dieser vorläufig ohne Patent, in d. 4. Hannov. Inf. R. Nr. 164,
Mündel im 6. Bad. Inf. R. Kaiser Friedrich III. Nr. 114, in d. 6. Rhein. Inf. R. Nr. 68,
Osterroht im 5. Hannov. Inf. R. Nr. 165, in d. Inf. R. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.

Zu überzähligen Hauptleuten befördert:

die zur Dienstl. b. Gr. Gen. St. kommandierten Oblts.:
v. Schleicher im 3. Garde-R. z. F.,
v. Waldow im Gren. R. Kronprinz (1. Ostpr.) Nr. 1,
Albrecht im Gren. R. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenb.) Nr. 12,
Scultetus im 6. Thür. Inf. R. Nr. 95,
Friese im 4. Lothr. Inf. R. Nr. 136,
Feige im Inf. R. Lübeck (3. Hanseat.) Nr. 162;

die Oberleutnants:

Keyler im Inf. R. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28,
Huiting im Niederrhein. Füs. R. Nr. 39, komdt. als Insp. Offiz. zur Kr. Schule in Danzig,
Daehnel im 9. Bad. Inf. R. Nr. 170,
Köhne, Komp. Führer an d. Unteroffiz. Vorschule in Greifenberg i. Pomm.,
Haehnelt im 3. Schles. Inf. R. Nr. 156.

Versetzt:

die Oberleutnants:

Leonhardy im Füs. R. Königin Viktoria von Schweden (Pomm.) Nr. 34, in das 3. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 138,

Digitized by Google

Mantzel im Inf. R. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54, in d. 1. Oberelsäss. Inf. R. Nr. 167.

Müller, Lt. im Füs. R. General-Feldmarschall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38, mit dem 31. Dezember 1913 von dem Kombo. zur Mil. Int. enthoben und vom 1. Januar 1914 ab auf ein Jahr zur Dienstl. b. Westf. Train-B. Nr. 7 kombt.

Hesse, Lt. im 2. Lothr. Inf. R. Nr. 131, von dem Kombo. zur Dienstl. b. Gr. Mil. Waisenhause zu Potsdam und Schloß Pretzsch enthoben.

Sernow, Lt. im 10. Lothr. Inf. R. Nr. 174, zur Dienstl. b. Gr. Mil. Waisenhause zu Potsdam und Schloß Pretzsch kombt.

Koch, Lt. im 8. Westpr. Inf. R. Nr. 175, vom 1. Januar 1914 ab auf ein Jahr zur Dienstl. b. Telegr. B. Nr. 6 kombt.

Versetzt:

die Leutnants:

v. Kathen im Kaiser Franz Garde-Gren. R. Nr. 2, in d. 4. Hannov. Inf. R. Nr. 164,

Prinz von Schönaich-Carolath im 3. Garde-R. z. F., in d. Garde-Maschinengew. Abt. Nr. 1,

Thiemann im Jäger-B. Fürst Bismarck (Pomm.) Nr. 2, in d. Maschinengew. Abt. Nr. 4.

---

v. Wobeser-Warnstedt, Lt. d. Res. d. Inf. Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, kombt. zur Dienstl. b. Regt., als Lt. mit Patent vom 24. September 1908 im genannten Regt. angest.

Niemeyer, Oblt. a. D. in Wernigerode, zuletzt im Inf. R. von Manstein (Schlesw.) Nr. 84, mit Patent vom 23. Oktober 1912 als Oblt. d. Res. d. 4. Bad. Inf. Regts. Prinz Wilhelm Nr. 112 angest. und vom 1. Januar 1914 ab auf ein Jahr zur Dienstl. b. letztgenannten Regt. kombt.

Froese, Lt. a. D. (I Berlin), zuletzt im Füs. R. Graf Roon (Ostpr.) Nr. 33, mit Patent vom 20. Oktober 1911 als Lt. d. Res. d. Füs. Regts. von Steinmetz (Westpr.) Nr. 37 angest. und vom 1. Januar 1914 ab auf ein Jahr zur Dienstl. beim letztgenannten Regt. kombt.

v. Werder, Lt. d. Res. d. 3. Oberelsäss. Inf. Regts. Nr. 172 (I Frankfurt a. M.), früher in diesem Regt., vom 1. Januar 1914 ab auf ein Jahr z. Dienstl. b. 3. Lothr. Inf. R. Nr. 135 kombt.; während dieser Dienstl. ist sein Patent als vom 30. September 1912 datiert anzusehen.

Bleher, Lt. d. Res. d. 3. Oberelsäss. Inf. Regts. Nr. 172 (Straßburg), früher in diesem Regt., vom 1. Januar 1914 ab auf ein Jahr z. Dienstl. b. Inf. R. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30 kombt.; während dieser Dienstl. ist sein Patent als vom 9. Juni 1907 datiert anzusehen.

v. Wolff, Fähnr. im 2. Garde-R. z. F., in d. Ulan. R. von Katzler (Schles.) Nr. 2 versetzt.

Esch, Fähnr. a. D., früher im 1. Rhein. Pion. Bat. Nr. 8, als Fähnr. mit seinem Patent vom 18. November 1911 im 4. Hannov. Inf. R. Nr. 164 angestellt.

Foelckel, Unteroff., Unterprimaner d. Haupt-Kad. Anstalt, als Fähnr. im 4. Oberschles. Inf. Nr. 63 angestellt.

Kleemann, Oberst, beauftr. m. d. Führung d. 16. Kav. Brig., zum Kom. dieser Brig. ernannt.

Versetzt:

die Rittmeister und Eskadron-Chefs:

v. Jagemann im Jäg. R. z. Pf. Nr. 6, unter Beförderung zum Maj., vorläufig ohne Patent, zum Stabe d. Elsäss. Train-Bats. Nr. 15,

Rinke im 2. Hannov. Ulan. R. Nr. 14, in d. Jäg. R. z. Pf. Nr. 6,

v. der Trenck im Kür. R. Graf Wrangel (Ostpr.) Nr. 3, in d. Drag. R. Prinz Albrecht von Preußen (Litth.) Nr. 1.

Als Eskadron-Chefs versetzt:

die Rittmeister:

Frhr. v. Wendt b. Stabe d. Kür. Regts. von Driesen (Westf.) Nr. 4, in d. Kür. R. Graf Wrangel (Ostpr.) Nr. 3,

Ritter v. Xylander, Lehrer b. Mil. Reit-Inst., in d. Ulan. R. von Katzler (Schles.) Nr. 2,

v. Hauenschild b. Stabe d. Jäg. Regts. z. Pf. Nr. 6, in d. Jäg. R. z. Pf. Nr. 2, dieser mit dem 1. Januar 1914.

Saenger, Rittm. b. Stabe d. Ulan. Regts. von Katzler (Schles.) Nr. 2, zum Esk. Chef ernannt.

Zu den Stäben der betreffenden Truppenteile übergetreten:

Graf v. Galen, Rittm. im Kür. R. von Driesen (Westf.) Nr. 4,

v. Adelebsen, Rittm. im Ulan. R. von Katzler (Schles.) Nr. 2.

Ein Patent ihres Dienstgrades verliehen:

den Rittmeistern:

v. Scholl b. Stabe d. 1. Garde-Ulan. Regts.,

v. Mitzlaff b. Stabe d. 1. Brandenb. Drag. Regts. Nr. 2,

Lahusen b. Stabe d. Schlesw. Holst. Drag. Regts. Nr. 13,

Köhler b. Stabe d. 3. Schles. Drag. Regts. Nr. 15,

v. Lieben b. Stabe d. Hus. Regts. von Schill (1. Schles.) Nr. 4,

v. der Lippe b. Stabe d. 2. Westf. Hus. Regts. Nr. 11,

v. Hantelmann b. Stabe d. Braunschw. Hus. Regts. Nr. 17,

Rabe b. Stabe d. Jäg. Regts. z. Pf. Nr. 12.

Zu Rittmeistern befördert und zu den Stäben der betreff. Truppenteile übergetreten:

die Oberleutnants:

v. Meyer zu Knonow im Hus. R. von Zieten (Brandenb.) Nr. 3;

Eckhardt im Jäg. R. z. Pf. Nr. 2, dieser vorläufig ohne Patent.

Digitized by Google

Schultze-Moderow, Oblt. im Jäg. R. z. Pf. Nr. 6, zum Rittm. befördert und tritt mit dem 1. Januar 1914 zum Stabe des Regts. über.

Zu überzähligen Rittmeistern befördert:

die Oberleutnants:

Köstring im Kür. R. Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpr.) Nr. 5., kombt. bei d. Offiz. Reitschule in Paderborn,

v. Mandelsloh im Drag. R. von Bredow (1. Schles.) Nr. 4,

Moldzio im Drag. R. von Wedel (Pomm.) Nr. 11,

v. Brünneck im 1. Leib-Hus. R. Nr. 1, kombt. zur Dienstl. b. Gr. Gen. Stabe,

v. Skopnik (Hans) im Schlesw. Holst. Ulan. R. Nr. 15, kombt. zur Dienstl. bei der Kav. Telegr. Schule.

Der Charakter als Rittmeister verliehen:

den Oberleutnants:

v. Fabricius im 3. Garde-Ulan. R.

Sommerhoff im Drag. R. Prinz Albrecht von Preußen (Litth.) Nr. 1,

Vogler im 2. Bad. Drag. R. Nr. 21.

---

v. Bülow, Lt. im R. d. Gardes du Corps, in seinem Kombo. zur Dienstl. b. Auswärtigen Amt bis zum 31. Dezember 1914 belassen.

Graf v. Seherr-Thoß, Lt. im 2. Garde-Ulan. R., vom 1. Januar 1914 ab auf ein Jahr zur Botschaft in London kombt.

Frhr. v. Loën, Oberlt. der Res. des Kür. Regts. Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpr.) Nr. 5 (Görlitz), früher in diesem R., vom 1. Januar 1914 ab auf ein Jahr zur Dienstl. beim Garde-Drag. R. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 23 kombt; derselbe ist während dieser Dienstl. hinsichtlich seines Dienstalters als Oblt. ohne Patent anzusehen.

v. Guionneau, Fähnr. im Drag. R. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 8, in das Westf. Ulan. R. Nr. 5 vers.

Frhr. v. Thüngen, Fähnr. im Drag. R. Freiherr von Manteuffel (Rhein.) Nr. 5, behufs Uebertritts in K. B. Militärdienste ausgeschieden.

---

v. Wilmsdorff, Oberstlt. b. Stabe des Feldart. Regts. Prinz August von Preußen (1. Litth.) Nr. 1, unter Versetzung zum Feldart. R. Nr. 72 Hochmeister mit der Führung dieses Regts. beauftr.,

Krulle, Maj. und Abt. Kom. im 2. Hannov. Feldart. R. Nr. 26, zum Stabe des Feldart. Regts. Prinz August von Preußen (1. Litth.) Nr. 1,

Beseler, Maj. b. Stabe d. Feldart. Regts. Nr. 72 Hochmeister, als Abt. Kom. in das 2. Hannov. Feldart. R. Nr. 26,

Kujath, Hauptm. und Battr. Chef im Vorpomm. Feldart. R. Nr. 38, zum Stabe des Feldart. Regts. Nr. 72 Hochmeister, — vers.

Zu überzähligen Majoren befördert:

die Hauptleute:

Wagner b. Stabe d. Feldart. Regts. General-Feldzeugmeister (1. Brandenb.) Nr. 3,

Bode b. Stabe d. 1. Lothr. Feldart. Regts. Nr. 33,

v. Rosenberg b. Stabe d. 2. Kurhess. Feldart. Regts. Nr. 47,

Schröder b. Stabe d. 3. Ostpr. Feldart. Regts. Nr. 79,

Lindenberg b. Stabe d. Lehr-Regts. d. Feldart. Schießsch.,

v. Lochow, Battr. Chef im Lehr-R. d. Feldart. Schießsch,

Hoffmann, Komp. Chef an d. Ob. Feuerw. Schule.

Zu Batterie-Chefs ernannt:

die Hauptleute:

Boldt b. Stabe d. Feldart. Regts. von Podbielski (1. Niederschles.) Nr. 5,

Liertz b. Stabe d. Vorpomm. Feldart. Regts. Nr. 38.

Zu den Stäben der betreff. Tr. Teile übergetreten:

die Hauptleute:

Metscher im Feldart. R. von Podbielski (1. Niederschles.) Nr. 5,

v. Glinsky im Vorpomm. Feldart. R. Nr. 38.

Zu überzähligen Hauptleuten befördert:

die Oberleutnants:

v. Brauchitsch im 3. Garde-Feldart. R., kombt. zur Dienstl. b. Gr. Gen. Stabe,

v. Thun im 4. Garde-Feldart. R.,

v. Jena, Hederich im Feldart. R. General-Feldzeugmeister (1. Brandenb.) Nr. 3,

Stahlknecht im 1. Ostpr. Feldart. R. Nr. 16,

Wernick, Vorwerk im 1. Thür. Feldart. R. Nr. 19,

Kühlenthal im 2. Rhein. Feldart. R. Nr. 23, kombt. zur Dienstl. b. Gr. Gen. Stabe,

Ulex im Holst. Feldart. R. Nr. 24,

Groschupf im 2. Hannov. Feldart. R. Nr. 26,

Drews im 1. Nassau. Feldart. R. Nr. 27 Oranien,

Müller-Kranefeldt im 2. Niederschles. Feldart. R. Nr. 41,

Meyer im Trierschen Feldart. R. Nr. 44,

Bieder im 2. Oberschles. Feldart. R. Nr. 57,

Neumann im Mindenschen Feldart. R. Nr. 58,

v. Stojentin im Großherzogl. Mecklenb. Feldart. R. Nr. 60,

Schuenemann im 2. Nassau. Feldart. R. Nr. 63 Frankfurt,

Güntzel im 2. Unterelsäss. Feldart. R. Nr. 67,

Lipschitz, Giersberg im 3. Lothr. Feldart. R. Nr. 69,

Heike im Feldart. R. Nr. 71 Groß-Komtur,

Eckhardt im Torgauer Feldart. R. Nr. 74,

Klauenflügel im Mansfelder Feldart. R. Nr. 75,

Klenitz im 5. Bad. Feldart. R. Nr. 76,

Wulf im Thorner Feldart. R. Nr. 81,

Mitzlaff im 3. Rhein. Feldart. R. Nr. 83.

Versetzt:

die Leutnants:

Kleinert im Gren. R. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpr.) Nr. 6, kombt. zur Dienstl. b. Feldart. R. von Podbielski (1. Niederschles.) Nr. 5,

Groß im Inf. R. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30, kombt. zur Dienstl. b. Feldart. R. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8,

Digitized by Google

Schramek im 1. Ermländ. Inf. R. Nr. 150, kombt. zur Dienstl. b. Thorner Feldart. R. Nr. 81, — in d. betreff. Feldart. Regtr.

Kock, Lt. d. Ref. d. 1. Kurhess. Feldart. Regts. Nr. 11, von d. Kombo. zur Dienstl. b. 2. Lothr. Feldart. R. Nr. 34 enth.

Versetzt:

Cohrs, charakt. Fähnr. im 3. Ostpr. Feldart. R. Nr. 79, in d. 1. Masur. Feldart. R. Nr. 73.

Krauß, Major b. Stabe d. Lothr. Fußart. Regts. Nr. 16, zum Bats. Kom. ernannt.

Schulze, Hauptm. b. Stabe d. Niederschles. Fußart. Regts. Nr. 5, unter Beförderung zum Maj., vorläufig ohne Patent, zum Stabe des Lothr. Fußart. Regts. Nr. 16,

Anger, Hauptm. und Lehrer an d. Kr. Schule in Anklam, zum Stabe des Niederschles. Fußart. Regts. Nr. 5,

Heyn, Hauptm. und Battr. Chef im Niederschles. Fußart. R. Nr. 5, als Lehrer zur Kr. Schule in Anklam, — vers.

Zeschmar, Oblt. im Niederschles. Fußart. R. Nr. 5, unter Beförderung zum Hauptm., vorläufig ohne Patent, zum Battr. Chef ernannt.

Krause, Lt. im Schlesw. Holst. Fußart. R. Nr. 9, in das Fußart. R. von Dieskau (Schles.) Nr. 6 vers.

Köhn, Lt. d. Ref. des Hohenzoll. Fußart. Regts. Nr. 13 (Sondershausen), früher in diesem R., vom 1. Januar 1914 ab auf ein Jahr zur Dienstl. b. Fußart. R. von Dieskau (Schles) Nr. 6 kombt.; während dieser Dienstl. ist sein Patent als vom 26. Mai 1908 datiert anzusehen.

Müller, Oberst und Dir. Mitglied an der Mil. Techn. Akad., zum Kom. d. Pioniere d. XV. A. K. ernannt; derselbe trägt in dieser Stellung d. Unif. d. 2. Elsäss. Pion. Bats. Nr. 19.

Pohl, Maj. b. Stabe des 1. Westf. Pion. Bats. Nr. 7, ein Patent seines Dienstgrades verliehen.

Versetzt:

die Hauptleute:

Faber, Adj. d. 4. Ing. Insp., in d. 2. Ing. Insp.,
Hartung, Adj. d. 1. Pion. Insp., als Kom. Chef in das Garde-Pion. Bat.
Thorner in der 2. Ing. Insp., als Komp. Chef in das 2. Westf. Pion. B. Nr. 24,
Hummell i. d. 4. Ing. Insp., als Lehrer zur Kr. Schule in Cassel;

die Hauptleute und Komp. Chefs:

Looff im Garde-Pion. B.,
Graefinghoff im 1. Westf. Pion. B. Nr. 7 in die 4. Ing. Insp.,
Augustin im 2. Westf. Pion. B. Nr. 24 in die 2. Ing. Insp.,
Dammann, Hauptm. in d. 2. Ing. Insp., in d. 1. Westf. Pion. B. Nr. 7.

Ernannt:

Heye, Hauptm. in d. 4. Ing. Insp., zum Adj. dieser Insp.,
Althaus, Oblt. im Pomm. Pion. B. Nr. 2, zum Adj. d. 1. Pion. Insp.

Zu überzähligen Hauptleuten befördert:

die Oberleutnants:

Fellinger (Hermann) im Pion. B. von Rauch (1 Brandenb.) Nr. 3, kombt. zur Dienstl. b. Gr. Gen. Stabe,
Kuckein im 1. Rhein. Pion. B. Nr. 8,
Garcke im Kurhess. Pion. B. Nr. 11,
Ziegenrücker im 2. Elsäss. Pion. B. Nr. 19,
Calov im 1. Nassau. Pion. B. Nr. 21,
Sachs im 2. Westf. Pion. B. Nr. 24.

Versetzt:

die Oberleutnants:

Müller im Schles. Pion. B. Nr. 6,
Garbsch im 1. Westpr. Pion. B. Nr. 17, — in d. 2. Ing. Insp,
Wernecke im 1. Elsäss. Pion. B. Nr. 15, in d. 3. Ing. Insp.,
Steinhoff im 1. Lothr. Pion. B. Nr. 16,
Wolfschlag im 2. Lothr. Pion. B. Nr. 20, — in d. 4. Ing. Insp,
Hauff Lt. im Magdeb. Pion. B. Nr. 4, in d. 2. Ing. Insp.

Ueberwiesen:

Baas, K. W. Oblt. im Württemb. Pion. B. Nr. 13, kombt. nach Preußen, d. 2. Ing. Insp.,
Schimpf, K. W. Lt. in demselben Bat., kombt. nach Preußen, d. 1. Ing. Insp.

Lamschik, Lt. d. Ref. des 2. Rhein. Pion. Bats. Nr. 27 (Potsdam), früher in diesem Bat., vom 1. Januar 1914 ab auf ein Jahr zur Dienstl. b. genannten Bat. kombt.; während dieser Dienstl. ist sein Patent als vom 5. Oktober 1907 datiert anzusehen.

Ein Patent ihres Dienstgrades verliehen:

den Majoren:

Hannemann, Kom. der Betr. Abt. der Eisenbahntr.,
Friedel, Kom. des Flieger-Bats. Nr. 3,
Lindow, Verkehrsoffiz. v. Pl. in Straßburg i. E.

Versetzt:

Lange, Hauptm. u. Komp. Chef im Luftschiff. B. Nr. 5, in d. Inf. R. von Manstein (Schlesw.) Nr. 84,
v. der Leyen, Oblt. im Luftschiff. B. Nr. 3, in d. Luftsch. B. Nr. 5,
Werner, Oblt. im Luftschiff. B. Nr. 5, in d. Luftschiff. B. Nr. 3,
Wieland, Lt. im Eisenb. R. Nr. 2, in d. Telegr. B. Nr. 5,

Grüner, K. W. Hauptm. und Komp. Chef im Telegr. B. Nr. 3, d. Luftschiff. B. Nr. 5 als Komp. Chef überwiesen.

Digitized by Google

Kolshorn, Rittm. b. Stabe des Ostpr. Train-Bats. Nr. 1, zum Major, vorläufig ohne Patent, befördert.
Frhr. v. Ulmenstein, Rittm. und Komp. Chef im Kurhess. Train-B. Nr. 11, zum Stabe des Schleswig. Holst. Train-Bats. Nr. 9,
Mitscher, Rittm. b. Stabe d. Jäg. Regts. z. Pf. Nr. 2, als Komp. Chef in d. Kurhess. Train-B. Nr. 11, — vers.

Ein Patent ihres Dienstgrades verliehen:

den Rittmeistern und Kompagnie-Chefs:

Haupt im Hannov. Train-B. Nr. 10,
Loock im Lothr. Train-B. Nr. 16.
Schröter, Lt. im Magdeb. Train-B. Nr. 4, vom 1. Januar 1914 ab bis auf weiteres zur Dienstleistung b. Traindep. d. IV. A. K. kombt.

Schellenberg, Oblt. der Landw. Inf. 1. Aufg. kombt. zur Dienstl. b. Schlesw. Holst. Train-B. Nr. 9, als Oblt. mit Patent vom 27. Januar 1913 K 6 k 1 im genannten Bat. angest.
Gottbrecht, Lt. d. Landw. Trains 1. Aufg., kombt. zur Dienstl. b. Westpr. Train-B. Nr. 17, als Lt. mit Patent vom 1. Januar 1905 im genannten Bat. angest.
Breuer, Lt. der Ref. d. Pomm. Train-Bats. Nr. 2 (Wismar), vom 1. Januar 1914 ab auf ein Jahr zur Dienstl. bei dem genannten Bat. kombt.; während dieser Dienstl. ist sein Patent als vom 1. Januar 1914 datiert anzusehen.

Kipping, Maj. und Verw.-Dir. bei d. Art.-Werkstatt in Straßburg i. E., ein Patent seines Dienstgrades verliehen.
Borchmann, Oblt. im 4. Hannov. Inf. Nr. 164, von dem Kombo. zur Dienstl. bei d. Mun. Fabrik enthoben.

Mit dem 1. Januar 1914 versetzt:

v. Klüfer, Maj. und Lehrer an der Kriegsschule in Potsdam, zum Stabe d. Inf. Regts. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22; derselbe bleibt bis zum 30. Mai 1914 zur Dienstl. bei der genannten Kriegsschule kombt.,
Neumann, Hauptm. und Komp. Chef im Braunschw. Inf. R. Nr. 92, als Lehrer zur Kriegsschule in Potsdam.

---

v. Pusch, Hauptm. und Komp. Chef im Inf. R. Herwarth von Bittenfeld (1. Westf.) Nr. 13, vom 5. Januar 1914 ab zur Dienstl. als Lehrer bei d. Kriegsschule in Potsdam kombt.

Zur Dienstleistung bei der Kriegsschule in Potsdam vom 5. Januar bis 30. Mai 1914 kommandiert:

Klüber, Maj. b. Stabe d. Rhein. Fußart. Regts. Nr. 8;
Berg, Hauptm. b. Stabe d. 2. Nass. Pion. Bats. Nr. 25.
Haubold, K. S. Hauptm.; von der Stellung als Lehrer an d. Kriegsschule in Cassel enth.
Wiebe, Lt. im Kulmer Inf. R. Nr. 141, mit dem 20. Dezember 1913 als Insp. Offiz. zur Kriegsschule in Danzig kombt.
Klemme, Hauptm. und Komp. Chef am Kad. Hause in Potsdam, zum überzähl. Maj. befördert.

Mit dem 1. Januar 1914 versetzt:

die Leutnants:

v. Alt-Stutterheim, Erzieher am Kad. Hause in Karlsruhe, in d. Füs. R. von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80,
Kersting im Inf. R. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111, als Erzieher zum Kad. Hause in Karlsruhe,
Cordua (Hans) im Großherzogl. Mecklenb. Füs. R. Nr. 90 Kaiser Wilhelm, als Erzieher zum Kad. Hause in Wahlstatt,
Klaeber, Erzieher am Kad. Hause in Wahlstatt, in d. 4. Oberschles. Inf. R. Nr. 63.

---

v. der Marwitz, Hauptm. und Vorst. d. Arbeiter-Abt. in Königsberg i. Pr., der Charakter als Maj. verliehen.

Zu überzähligen Majoren befördert:

die Hauptleute:

Schenck, Mitglied d. Bekl. Amtes d. V. A. K.
v. Ludowig, Mitglied d. Bekl. Amts d. XVII. A. K.

Hegewisch, Hauptm. im 7. Rhein. Inf. R. Nr. 69, kombt. zur Dienstl. b. Bekl. Amte des V. A. K., als Mitglied zu diesem Bekl. Amte vers.

Erler, pens. Ob. Wachtm., bish. in d. 4. Gend. Brig., der Charakter als Lt. verliehen.

Wandel, Feuerw. Hauptm. b. Fußart. R. von Linger (Ostpr.) Nr. 1, zur Fußart. Abt. d. Kr. Min. vers.

Befördert:

die Zeug-Oberleutnants:

Aschoff, Lehrer an d. Ob. Feuerw. Schule,
Fleiß b. Art.Dep. in Thorn, — zu Zeug-Hauptleuten;

die Zeug-Leutnants:

Bachert bei d. Dep. Verw. d. Art. Prüf. Komm.,
Röbling b. Art. Dep. in Darmstadt, — zu Zeug-Oberleutnants;

die Zeug-Feldwebel:

Tschentscher b. Art. Dep. in Glogau, zuget. dem Neben-Art. Dep. in Lissa, unter Vers. zum Art. Dep. in Thorn,
Schwabe bei d. 2. Art. Dep. Dir., unter Vers. zum Art. Dep. in Diedenhofen, — zu Zeug-Lts.

Versetzt:

die Zeug-Hauptleute:

Riedel b. Art. Dep. in Breslau, zum Art. Dep. in Thorn,
Neumann (Friedrich) b. Art. Dep. in Wittenberg, zum Art. Dep. in Breslau,
Goecke b. Art. Dep. in Feste Boyen, zum Art. Dep. in Königsberg i. Pr.,

Digitized by Google

Roensch b. Art. Dep. in Königsberg i. Pr., zum Art. Dep. in Feste Boyen,
Trzeciak b. Art. Dep. in Metz, zum Feuerw. Laborat. in Siegburg;

die Zeug-Oberleutnants:

Kopp b. Art. Dep. in Cassel, Verwalter des Neben-Art. Dep. in Fulda, zum Art. Dep. in Wittenberg,
Seimert b. Art. Dep. in Saarlouis, zum Art. Dep. in Metz,
Hoppe b. Art. Dep. in Thorn, zum Art. Dep. in Hannover,
Burghardt b. Art. Dep. in Diedenhofen, zum Art. Dep. in Cassel unter Ernennung zum Verwalter des Neben-Art. Dep. in Fulda;

der Zeug-Leutnant

Stubenrauch b. Art. Dep. in Hannover, zum Art. Dep. in Saarlouis.

Befördert:

Grothmann, Feuerw. Oblt. b. d. Geschoßfabrik in Siegburg, zum Feuerw. Hauptm.,
Pätzold, Feuerw. Lt. b. Art. Dep. in Ulm, zum Feuerw. Oblt.,
Rulniewicz, Oberfeuerwerker b. Art. Dep. in Spandau, unter Vers. zum Art. Dep. in Metz, zum Feuerw. Lt.

Versetzt:

die Feuerwerks-Hauptleute:

Drüsedau b. Art. Dep. in Mainz, zum Schlesw. Holst. Fußart. R. Nr. 9,
Oppermann b. Fußart. R. Encke (Magdeb.) Nr. 4, zum Art. Dep. in Cöln,
Schumacher b. Schlesw. Holst. Fußart. R. Nr. 9, zum Art. Dep. in Mainz,
Schleifer b. Art. Dep. in Cöln, zum Fußart. R. Encke (Magdeb.) Nr. 4;

der Feuerwerks-Oberleutnant

Gliszczynski b. Art. Dep. in Straßburg i. E., zur Dep. Verw. d. Art. Prüf. Komm.;

die Feuerwerks-Leutnants:

Wühle bei d. Dep. Verw. d. Art. Prüf. Komm., zum Fußart. R. von Linger (Ostpr.) Nr. 1,
Zimmermann b. Art. Dep. in Münster, zum Art. Dep. in Straßburg i. E.,
Jung b. Art. Dep. in Metz, zum Art. Dep. in Münster.

Versetzt:

Herde, Fest. Bau-Hauptm. bei d. Fortif. in Posen-West, zur Fortif. in Wesel:

die Festungsbau-Oberleutnants:

Fiedler bei d. Fortif. in Cuxhaven, zur Fortif. in Graudenz-Nord,
Gläser bei d. Fortif. in Wilhelmshaven, zur Fortif. in Cöln;

die Festungsbau-Leutnants:

Hoffmann bei d. Fortif. in Wesel, zur Fortif. in Posen-West,
Jünke bei d. Fortif. in Cöln, zur Fortif. in Cuxhaven.

Aus der Marine scheiden am 31. Dezember 1913 aus und werden mit dem 1. Januar 1914 im Heere angestellt:

der Major

Werner im III. Stamm-Seeb., b. Stabe d. 6. Bad. Inf. Regts. Kaiser Friedrich III. Nr. 114;

die Hauptleute, zugeteilt dem III. Stamm-Seeb.:

Krüger, als Komp. Chef im 7. Westpr. Inf. R. Nr. 155,
Hermann, als Stabshauptm. im Inf. R. König Ludwig III. von Bayern (2. Niederschles.) Nr. 47,
Dulheuer, als Komp. Chef im Inf. R. Markgraf Karl (7. Brandenb.) Nr. 60.

von Dobbeler, Hauptm. in d. Schutztr. für Deutsch-Ostafrika, aus dieser ausgeschieden und als Stabshauptm. im 5. Rhein. Inf. R. Nr. 65 angestellt.
Jochmann, Oblt. in d. Schutztr. für Südwestafrika, aus dieser ausgeschieden und unter Beförderung zum Hauptm. ohne Patent mit einem Dienstalter vom 1. Oktober 1913 als Komp. Chef im Telegr. B. Nr. 3 angestellt.
Frhr. Wolff v. Gudenberg, Oblt. in d. Schutztr. für Südwestafrika, scheidet am 7. Januar aus dieser aus und wird mit dem 8. Januar 1914 im Inf. R. Großherzog von Sachsen (5. Thür.) Nr. 94 angestellt.

Am 6. Januar scheiden aus dem Heere aus und werden mit dem 7. Januar 1914 in der Schutztruppe für Südwestafrika angestellt:

die Leutnants:

Moebus im 7. Rhein. Inf. R. Nr. 69,
Fricke (Kurt) im Telegr. B. Nr. 3.

v. Unruh, Lt. d. Res. d. Brandenb. Jäg. Bats. Nr. 3 (Liegnitz), als Lt. und Feldjäg. in d. Reit. Feldjäg. K. versetzt.

Zu Oberleutnants befördert:

die Leutnants:

Erbgraf von Quadt-Wykradt-Isny, à l. s. d. Armee,
Westphal im 3. Niederschles. Inf. R. Nr. 50,
Borris im 3. Westpr. Inf. R. Nr. 129,
Witte im 5. Niederschles. Inf. R. Nr. 154,
v. Laffert-Woldeck im 2. Großherzogl. Mecklenb. Drag. R. Nr. 18,
Ressel im 3. Ostpr. Feldart. R. Nr. 79.

Ein einjähriger Urlaub bewilligt:

den Rittmeistern:

Braune im Ulan. R. von Katzler (Schles.) Nr. 2, unter Enth. von d. Stellung als Esk. Chef, vom 15. Dezember 1913 ab,
v. Gustedt im Jäg. R. z. Pf. Nr. 2, unter Enth. von d. Stellung als Esk. Chef, vom 30. Dezember 1913 ab.

Digitized by Google

Zu Leutnants mit Patent vom 21. Dezember 1911 befördert:

die Fähnriche:

v. Unger im Königin Augusta Garde-Gren. R. Nr. 4,
Herwarth v. Bittenfeld im Garde-Gren. R. Nr. 5,
Frhr. v. Werthern im 2. Garde-Feldart. R.,
Voigt im 4. Garde-Feldart. R.,
Schmachthahn im Füs. R. Graf Roon (Ostpr.) Nr. 33,
Koenig im 2. Litth. Feldart. R. Nr. 37,
Koenig im Füs. R. Königin Viktoria von Schweden (Pomm.) Nr. 34,
Gronewald im Hinterpomm. Feldart. R. Nr. 53,
Kern im Inf. R. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenb.) Nr. 20, dieser unter Vers. in d. 8. Thür. Inf. R. Nr. 153,
Haendly im Inf. R. von Alvensleben (6. Brandenb.) Nr. 52, unter Vers. in d. 4. Oberschles. Inf. R. Nr. 63,
Schuchardt im Feldart. R. General-Feldzeugmeister (1. Brandenb.) Nr. 3,
v. Paris im Neumärk. Feldart. R. Nr. 54,
Oesau im Füs. R. General-Feldmarschall Graf Blumenthal (Magdeb.) Nr. 36,
Frey im 4. Thür. Inf. R. Nr. 72,
Ulrich im Inf. R. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46,
Raasché im 3. Pos. Inf. R. Nr. 58,
v. Cornberg im Ulan. R. Prinz August von Württemberg (Pos.) Nr. 10,
v. Borcke im R. Königs-Jäg. z. Pf. Nr. 1,
Schönwasser im Gren. R. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10,
Klören im Inf. R. Freiherr von Sparr (3. Westf.) Nr. 16,
Arndt im Niederrhein. Füs. R. Nr. 39,
Labesehr im Inf. R. Bremen (1. Hanseat.) Nr. 75,
von Gösseln im Inf. R. Lübeck (3. Hanseat.) Nr. 162,
Huffmann im Lauenb. Feldart. R. Nr. 45,
Müller im Inf. R. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79,
Frhr. v. Schorlemer im Oldenb. Drag. R. Nr. 19,
Wiendl im 3. Thür. Inf. R. Nr. 71,
Vollert im 2. Kurhess. Inf. R. Nr. 82,
Martini im 2. Kurhess. Feldart. R. Nr. 47,
Karst im 4. Lothr. Inf. Nr. 136,
Hauffe im 2. Oberelsäss. Inf. R. Nr. 171,
Brecht im Kurmärk. Drag. R. Nr. 14,
Staewen im 4. Magdeb. Inf. R. Nr. 67,
Ehrhardt im 3. Lothr. Feldart. R. Nr. 69,
Hendrischke im 3. Westpr. Inf. R. Nr. 129,
Fricke im Thorner Feldart. R. Nr. 81,
D'heil im Inf. Leib-R. Großherzogin (3. Großherzogl. Hess.) Nr. 117,
Dziobek im Inf. R. Graf Barfuß (4. Westf.) Nr. 17,
Werner im 1. Oberrhein. Inf. R. Nr. 97,
Arfsten im Schlesw. Holst. Ulan. R. Nr. 15,
Woelfel im Jäg. B. Graf York von Wartenburg (Ostpr.) Nr. 1,
Steinbach im Fußart. R. von Hindersin (1. Pomm.) Nr. 2,
Diehls im Hohenz. Fußart. R. Nr. 13,
Uehling im Schlesw. Holst. Pion. B. Nr. 9,
Groener im Kurhess. Pion. B. Nr. 11,
Kesseler im 2. Lothr. Pion. B. Nr. 20.

Zum Leutnant mit Patent vom 23. Mai 1912 befördert:

der Fähnrich

v. Arnim im 1. Garde-Feldart. R.

Zu Leutnants befördert:

die Fähnriche:

v. Knobelsdorff im Inf. R. Graf Dönhoff (7. Ostpr.) Nr. 44,
v. Tietze u. Hennig im Inf. R. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenb.) Nr. 64,
v. der Marwitz im Ulan. R. Kaiser Alexander II. von Rußland (1. Brandenb.) Nr. 3,
Wachs im Feldart. R. General-Feldzeugmeister (1. Brandenb.) Nr. 3,
Weiß im Neumärk. Feldart. R. Nr. 54, dieser mit Patent vom 26. Januar 1912,
v. Trippenbach im Füs. R. General-Feldmarschall Graf Blumenthal (Magdeb.) Nr. 36,
Heimerdinger im 5. Hannov. Inf. R. Nr. 165,
v. Hertell im Magdeb. Hus. R. Nr. 10,
v. Amelungen im Ulan. R. Hennigs von Treffenfeld (Altmärk.) Nr. 16,
v. Drebber, v. Raesfeld im Gren. R. König Wilhelm I. (2. Westpr.) Nr. 7,
v. Bernstorff im Inf. R. von Courbière (2. Pos.) Nr. 19,
Brodersen im Gren. R. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10,
v. Schweinichen im Gren. R. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 11,
Stein im Inf. R. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22,
Schneider im Inf. R. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westf.) Nr. 57,
Hollmann im 7. Rhein. Inf. R. Nr. 69,
Heldt im 9. Rhein. Inf. R. Nr. 160,
Zillessen im 10. Rhein. Inf. R. Nr. 161,
Graf v. Westerholt u. Gysenberg im Hus. R. König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7,
Dühring im Inf. R. Bremen (1. Hanseat.) Nr. 75,
v. Mühlenfels, Remmers im Füs. R. Königin (Schlesw. Holst.) Nr. 86,
Palm, Jenz im Schlesw. Holst. Inf. R. Nr. 163,
Lappe im 2. Hannov. Inf. R. Nr. 77,
Lueder im Oldenb. Inf. R. Nr. 91,
v. Witzleben im 2. Hannov. Drag. R. Nr. 16,
Frhr. v. u. zu der Tann im Königs-Ulan. R. (1. Hannov.) Nr. 13,
v. Heyden im Inf. R. Großherzog von Sachsen (5. Thür.) Nr. 94,
Voigt im 2. Bad. Gren. R. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110,
Beck, Brzozowski im 8. Bad. Inf. R. Nr. 169,
Haacke im 4. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 143,
Schriever im Kurmärk. Drag. R. Nr. 14,
Geibel im Elsäss. Train-Bat. Nr. 15

Müller im Inf. R. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30,
Eilers im Schlesw. Holst. Drag. R. Nr. 13,
Schacht im Inf. R. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61,
Rexilius, Dischmann im Inf. R. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Pos.) Nr. 59,
Konow im 2. Masur. Inf. R. Nr. 147,
Steckel, Buchsteiner (Fritz) im 1. Ermländ. Inf. R. Nr. 150,
Sorge im Feldart. R. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8,
Salomon im 2. Rhein. Train-B. Nr. 21,
v. Stietencron im Garde-Schützen-B.,
Wandel im Fußart. R. von Dieskau (Schles.) Nr. 6,
Uhlig im 1. Rhein. Pion. B. Nr. 8.

Zu Fähnrichen befördert:

die charakterisierten Fähnriche:

Petrich im Gren. R. Kronprinz (1. Ostpr.) Nr. 1,
Macketanz im Füs. R. Graf Roon (Ostpr.) Nr. 33,
Frank im Drag. R. Prinz Albrecht von Preußen (Litth.) Nr. 1,
v. Wedel im Gren. R. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2,
v. Glinsky im 6. Pomm. Inf. R. Nr. 49,
v. Arnim im Inf. R. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenb.) Nr. 64,
Hoehne im 5. Niederschles. Inf. R. Nr. 154,
Graf v. Saurma-Jeltsch im Gren. R. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 11,
Kratz im 4. Schles. Inf. R. Nr. 157,
Steffen im Inf. R. Bremen (1. Hanseat.) Nr. 75,
Muschner im Oldenb. Inf. R. Nr. 91,
Alefeld im 5. Bad. Feldart. R. Nr. 76,
Haver im Straßburger Feldart. R. Nr. 84,
Ladwig im 4. Magdeb. Inf. R. Nr. 67,
Schwartzkopff im 1. Lothr. Inf. R. Nr. 130,
Joens im Pomm. Pion. B. Nr. 2;

die Unteroffiziere:

v. Platen im 3. Garde-R. z. F.,
Frhr. v. Blanckart im Königin Augusta Garde-Gren. R. Nr. 4,
Graf v. Haugwitz im Garde-Kür. R.,
v. Bülow, v. Mannlich-Lehmann im 1. Garde-Drag. R. Königin Viktoria von Großbritannien und Irland,
v. Bülow im Gren. R. Kronprinz (1. Ostpr.) Nr. 1,
Wilke im Gren. R. König Friedrich der Große (3. Ostpr.) Nr. 4,
Schmidt, Eloesser, Ewert im Inf. R. von Boyen (5. Ostpr.) Nr. 41,
Graf v. Kanitz, v. Gordon im Kür. R. Graf Wrangel (Ostpr.) Nr. 3,
Gerstenberg im Drag. R. Prinz Albrecht von Preußen (Litthau.) Nr. 1,
v. Lukowicz im 1. Ostpr. Feldart. R. Nr. 16,
Delion im Colbergschen Gren. R. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9,
Rohrbeck im Füs. R. Königin Viktoria von Schweden (Pomm.) Nr. 34,
Mohs im 6. Pomm. Inf. R. Nr. 49,
Graf v. Bassewitz im Kür. R. Königin (Pomm.) Nr. 2,
Tettenborn im Gren. R. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenb.) Nr. 12,
Kraatz im Inf. R. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenb.) Nr. 20,
Kehrl im Inf. R. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenb.) Nr. 24,
Herzberger im Inf. R. von Stülpnagel (5. Brandenb.) Nr. 48,
Cargill im 3. Magdeb. Inf. R. Nr. 66,
Kaerber im 3. Niederschles. Inf. R. Nr. 50,
Mobler im 1. Pos. Feldart. R. Nr. 20,
Müller im 2. Niederschles. Feldart. R. Nr. 41,
Pfeiffer im Niederschles. Train-B. Nr. 5,
Matthiaß, Englisch im Gren. R. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10,
John v. Freyend im Gren. R. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 11,
Dietrich im Inf. R. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22,
Radisch, Heinze im Inf. R. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23,
Knitter im Füs. R. General-Feldmarschall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38,
Zinnemann, Marx im 4. Oberschles. Inf. R. Nr. 63,
Rosenstock im 3. Schles. Inf. R. Nr. 156,
Kettner, Zimmermann, Meltzer im 4. Schles. Inf. R. Nr. 157,
Herbig im Ulan. R. von Katzler (Schles.) Nr. 2,
Landré im Inf. R. Herwarth von Bittenfeld (1. Westf.) Nr. 13,
Heldman im 5. Westf. Inf. R. Nr. 53,
Holtfort im Inf. R. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westf.) Nr. 57,
Grolig im 2. Westf. Hus. R. Nr. 11,
Kessler im 2. Westf. Feldart. R. Nr. 22,
Linneborn im Cleveschen Feldart. R. Nr. 43,
Freytag im Inf. R. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25,
Derigs, v. Montigny im Inf. R. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28,
Heicks im 10. Rhein. Inf. R. Nr. 161,
Bertram im Kür. R. Graf Geßler (Rhein.) Nr. 8,
Hefftter im 2. Rhein. Feldart. R. Nr. 23,
Nonn im Berg. Feldart. R. Nr. 59,
Schulz im 1. Rhein. Train-B. Nr. 8,
v. Klaß im Inf. R. Bremen (1. Hanseat.) Nr. 75,
Pietschker im Füs. R. Königin (Schlesw. Holst.) Nr. 86,
Janson, Rühle v. Lilienstern im Großherzogl. Mecklenb. Füs. R. Nr. 90 Kaiser Wilhelm,
Kind im Inf. R. Lübeck (3. Hanseat.) Nr. 162,
Nissen, Janell im Schlesw. Holst. Inf. R. Nr. 163,
v. Woedtke, Kleikamp, Meyer im 1. Hannov. Inf. R. Nr. 74,
Ries im 2. Hannov. Inf. R. Nr. 77,
Frhr. v. Bothmer im Oldenb. Drag. R. Nr. 19,
Allmenroeder im Ostfries. Feldart. R. Nr. 62,
Benedix im 2. Thür. Inf. R. Nr. 32,
Dahlmann im 2. Kurhess. Inf. R. Nr. 82,
Stüdemann v. Ehrenstein (Karl), Stüdemann v. Ehrenstein (Curt) im Inf. R. Großherzog von Sachsen (5. Thür.) Nr. 94.

Digitized by Google

Köhn im 6. Thür. Inf. R. Nr. 95,
Schlüter im Jäg. R. z. Pf. Nr. 6,
Dittrich im 1. Thür. Feldart. R. Nr. 19,
Padberg im 2. Bad. Gren. R. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110,
Eberhardt im Inf. R. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111,
Pelizaeus im 3. Bad. Feldart. R. Nr. 50,
Brandis, Henricy, Greiner im 1. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 132,
Tillessen im 4. Unterelsäss. Inf. R. Nr. 143,
Frantz im 3. Oberelsäss. Inf. R. Nr. 172,
Lubarsch im Kurmärk. Drag. R. Nr. 14,
Sauer im 3. Schles. Drag. R. Nr. 15,
Schulte-Langforth im Straßburger Feldart. R. Nr. 84,
Schittnig im Metzer Inf. R. Nr. 98,
Schloßky im 5. Lothr. Inf. R. Nr. 144,
Blume im 2. Lothr. Feldart. R. Nr. 34,
Eckstein im 4. Lothr. Feldart. R. Nr. 70,
Gressel im Inf. R. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21,
Ebel im 3. Westpr. Inf. R. Nr. 129,
Diener im Jäg. R. z. Pf. Nr. 4,
Pfeffer im Inf. R. Landgraf Friedrich I. von Hessen-Cassel (1. Kurhess.) Nr. 81,
Kaiser, Hergenhahn im 1. Nassau. Inf. R. Nr. 87,
Frost im 2. Masur. Inf. R. Nr. 147,
Miersch im 3. Ostpr. Feldart. R. Nr. 79,
Schwennicke im Fußart. R. von Dieskau (Schles.) Nr. 6,
Bolte, Focke im Westf. Fußart. R. Nr. 7,
Stoye, Klümpen im Rhein. Fußart. R. Nr. 8,
Schieb im 1. Westpr. Fußart. R. Nr. 11,
König im Hohenzoll. Fußart. R. Nr. 13,
Berger im 2. Pomm. Fußart. R. Nr. 15,
Dortschy im Lothring. Fußart. R. Nr. 16,
Kampfhenkel im 2. Westpr. Fußart. R. Nr. 17,
Koehne, Schläger im Thür. Fußart. R. Nr. 18,
Skrzeczka, Prengel im Pion. B. Fürst Radziwill (Ostpr.) Nr. 1,
Püchler im 1. Westpr. Pion. B. Nr. 17,
Rosencrantz im 2. Westpr. Pion. B. Nr. 23,
Heß im 2. Nass. Pion. B. Nr. 25,
Schlemm im 2. Rhein. Pion. B. Nr. 27,
Bischoff im Eisenb. R. Nr. 1,
Wohlgemuth, Nadbyl, Stiller im Eisenb. R. Nr. 2,
Cammann im Telegr. B. Nr. 2,
Hecht im Telegr. B. Nr. 4;

die Oberjäger:

Arendt im Jäg. B. Graf Yorck von Wartenburg (Ostpr.) Nr. 1,
v. Forell im Jäg. B. von Neumann (1. Schles.) Nr. 5,
Balck im Hannov. Jäg. B. Nr. 10.

Zum Fähnrich ernannt:

v. der Lancken-Wakenitz, Vizewachtm. im Kür. R. Graf Wrangel (Ostpr.) Nr. 3.

Zum charakterisierten Fähnrich ernannt:

Steffeck, Unteroff. im Westpr. Train B. Nr. 17.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Auf ihr Gesuch zu den Reserveoffizieren der betreffenden Truppenteile übergeführt:

der Oberleutnant

Graf v. Lehndorff im R. d. Gardes du Corps;

die Leutnants:

Hill im 6. Westpr. Inf. R. Nr. 149,
Graf Eckbrecht v. Dürckheim-Montmartin im R. d. Gardes du Corps,
Jordan-Bötel im Schlesw. Holst. Drag. R. Nr. 13,
v. Massow im Großherzogl. Mecklenb. Feldart. R. Nr. 60.

Zandt v. Merl, Lt. im Feldart. R. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8, auf sein Gesuch um Verabschiedung zu d. Offizieren d. Landw. Feldart. 1. Aufg. übergeführt,
v. Schleicher, Lt. im 2. Masur. Feldart. R. Nr. 82, auf sein Gesuch zu d. Res. Offiz. d. Holst. Feldart. R. Nr. 24 übergeführt.

In Genehmigung ihrer Abschiedsgesuche mit der gesetzl. Pens. zur Disp. gestellt:

die Obersten:

Hoffmann, Kom. d. 5. Westpr. Inf. Regts. Nr. 129,
v. Herrmann, Kom. d. Feldart. Regts. Nr. 72 Hochmeister — beide m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Regts. Unif.;

die Majore und Bataillonskommandeure:

Kneiff im 7. Bad. Inf. R. Nr. 142, m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. Anhalt. Inf. Regts. Nr. 93,
Pauli im 9. Rhein. Inf. R. Nr. 160, m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Regts. Unif.

Der Abschied mit der gesetzl. Pens. und der Erlaubnis zum Tragen der Regts. Uniform bewilligt:

dem Major und Bataillonskommandeur:

Rampoldt im Lothr. Fußart. R. Nr. 16, m. d. Aussf. auf Anst. im Zivildienst;

den Hauptleuten und Kompagniechefs:

Woerner im 5. Rhein. Inf. R. Nr. 65,
Richter im 6. Rhein. Inf. R. Nr. 68,

den Rittmeistern und Eskadron-Chefs:

Schmidt im Drag. R. Prinz Albrecht von Preußen (Litthau.) Nr. 1,
Preetzmann im Ulan. R. von Katzler (Schles.) Nr. 2.

Der Abschied mit der gesetzl. Pens. bewilligt:

dem Major

Neuhaus, Bats. Kom. im 10. Lothr. Inf. R. Nr. 174, m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. Füs. Regts. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzoll.) Nr. 40;

den Hauptleuten:

Wilcke, Komp. Chef im Inf. R. von Grolman (1. Pos.) Nr. 18, m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. 3. Westpr. Inf. Regts. Nr. 129,
v. Gellhorn im 8. Thür. Inf. R. Nr. 153, m. d. Aussf. auf Anst. im Zivildienst,

Digitized by Google

Heß in d. 1. Ing. Insp., m. d. Ausf. auf Anst. im Zivildienst und d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. 2. Lothr. Pion. Bats. Nr. 20;

dem Zeughauptmann

Bartsch b. Art. Dep. in Thorn, m. d. Ausf. auf Anst. im Zivildienst, d. Erlaubn. z. Tr. f. bish. Unif.;

dem Oberleutnant

Gelshorn in d. 3. Ing. Insp., m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Armee-Unif.

Mit der gesetzlichen Pension ausgeschieden:

Stenzler, charakt. Hauptm. im 1. Hannov. Inf. R. Nr. 74.

Der Abschied mit der gesetzl. Pens. aus dem aktiven Heere bewilligt:

Buermann, Lt. im 6. Rhein. Inf. R. Nr. 68, zugleich ist derselbe bei d. Res. Offizieren d. Regts. angest.

Der Abschied aus dem aktiven Heere bewilligt:

v. Stumm, Maj. im Gr. Gen. Stabe; zugleich ist derselbe b. d. Res. Offizieren d. 1. Garde-Drag. Regts. Königin Viktoria von Großbritannien und Irland angest.

Der Abschied bewilligt:

den Leutnants:

v. Bessel im 3. Schles. Inf. R. Nr. 156,

Haspelmacher im Westfäl. Train-Bat. Nr. 7.

Der Abschied mit ihrer Pens. bewilligt:

Kuntze, Oberstlt. z. D. und Zweiter Stabsoffiz. b. Kombo. d. Landw. Bez. Halle a. S., m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. Rhein. Jäger-Bats. Nr. 8;

den Majoren z. D. und Bezirksoffizieren:

Klauer b. Landw. Bez. Hanau, m. d. Ausf. auf Anst. im Zivildienst und d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. 6. Rhein. Inf. Regts. Nr. 68,

Braun b. Landw. Bez. Bartenstein,

Heß b. Landw. Bez. Saarbrücken, diesem mit d. Erlaubnis z. Tr. d. Unif. d. Inf. Leibregts. Großherzogin (3. Großherzogl. Hess.) Nr. 117,

v. Rosenberg b. Landw. Bez. II Bremen, m. d. Ausf. auf Anst. im Zivildienst und d. Erlaubnis z. Tr. d. Unif. d. 2. Masur. Inf. Regts. Nr. 147.

Zur Reserve beurlaubt:

Conrad, Fähnr. im Torgauer Feldart. R. Nr. 74.

Wegen Dienstunbrauchbarkeit ausgeschieden:

die Fähnriche:

Abich im Inf. R. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenb.) Nr. 20,

Woll im Füs. R. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzoll.) Nr. 40.

Ernennungen, Beförderungen, Versetzungen usw.

Im Beurlaubtenstande.

Gardekorps.

Zum Hauptm. befördert:

Zweigert, Oblt. d. Res. d. Kaiser Franz Garde-Gren. Regts. Nr. 2 (Coblenz).

Zu Oblts. befördert:

die Lts. der Res.:

Schneider (Werner) (Halle a. S.), Schäber (I Essen) d. 2. Garde-Regts. z. F.,

Haentsch d. Kaiser Franz Garde-Gren. Regts. Nr. 2 (IV Berlin),

Ernst d. Garde-Füs. Regts. (Oppeln),

Reinke (Walter) d. 4. Garde-Regts. z. F. (Duisburg);

Wallmann, Schmidt d. Königin Augusta Garde-Gren. Regts. Nr. 4, (IV Berlin),

Schwedler d. Garde-Gren. Regts. Nr. 5 (IV Berlin),

Krause (IV Berlin), v. Uslar (Oppeln), Schumacher (IV Berlin) d. 1. Garde-Feldart. Regts,

Brecht d. 4. Garde-Feldart. Regts. (Spandau).

Wege, Pieckenhagen d. Garde-Train-Bats. (IV. Berlin);

die Lts. der Garde-Landw. 1. Aufg.:

Boese d. 5. Garde-Regts. z. F. (IV Berlin),

Wiegel d. 4. Garde-Feldart. Regts. (Braunschweig).

Zu Lts. der Res. befördert:

die Vizefeldwebel bzw. Vizewachtmeister:

Meyer (IV Berlin), Rose (Paderborn) d. 2. Garde-Regts. z. F.,

Kraus (Kreuznach), van Dühren (IV Berlin) d. Kaiser Alexander Garde-Gren. Regts. Nr. 1,

Leppelmann (Münster), Kleberger, Busse (IV Berlin), d. Kaiser Franz Garde-Gren. Regts. Nr. 2,

Boelcke, Meister (Stettin), Kurth, Klinkmüller (IV Berlin), Hasemann (Calau), Jungmann (Wesel), Belli (Münster), d. Garde-Füs. Regts.,

Günther (IV Berlin), Bethke (Neusalz a. O.), Richard (Münster), d. 3. Garde-Regts. z. F.,

Lorenz (I Frankfurt a. M.), Dreyer (IV Berlin), Wulff (Gelsenkirchen), d. 4. Garde-Regts. z. F.,

Hoffmann (IV Berlin), d. Königin Elisabeth Garde-Gren. Regts. Nr. 3,

Schroeder (IV Berlin), d. Königin Augusta Garde-Gren. Regts. Nr. 4,

Haendler (IV Berlin), d. 5. Garde-Regts. z. F.,

Roncador Edler v. Nornenfels (Muskau), d. 1. Garde-Ulan. Regts.,

v. Bülow (I Darmstadt), d. 2. Garde-Drag. Regts. Kaiserin Alexandra von Rußland,

Schlegel (Weimar), d. 1. Garde-Feldart. Regts.,

Brinkhaus (Münster), Hundsdörfer (Tilsit), d. 2. Garde-Feldart. Regts.,

Jacobi v. Wangelin (Cüstrin), d. 3. Garde-Feldart. Regts.

Der Abschied bewilligt:

dem Hauptm. d. 1. Aufgeb. des Garde-Füs. Landw. Regts.

Neukranz (IV Berlin), m. d. Erlaubn. z. Tr. f. bish. Unif.,

dem Rittm. d. Garde-Landw. Kav. 1. Aufgeb.

Grafen v. Königsdorff (IV Berlin), m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Landw. A. Unif.,

dem Oberleutnant

Frhr. v. Troschke d. Garde-Landw. Kav. 2. Aufgeb. (I Trier),

den Leutnants:

Fickler d. 2. Aufgeb. d. 3. Garde-Landw. Regts. (I Dortmund),

Digitized by Google

Beer d. Garde-Landw. 2. Aufgeb. d. 1. Garde-Feldart. Regts. (IV Berlin),
Weyand d. Garde-Landw. 2. Aufgeb. d. 4. Garde-Feldart. Regts. (Wiesbaden).

I. Armeekorps.

Zu Oberleutnants befördert:

die Leutnants der Reserve:

Leitner, Michaelis d. Gren. Regts. Kronprinz (1. Ostpr.) Nr. 1 (Bartenstein),
Heilbronn (Insterburg), Pleick (Tilsit) d. Inf. Regts. Graf Dönhoff (7. Ostpr.) Nr. 44,
Preuß d. 8. Ostpr. Inf. Regts. Nr. 45 (I Königsberg),
Thomsen d. Oldenb. Inf. Regts. Nr. 91 (Gumbinnen),
Funk d. Inf. Regts. Großherzog von Sachsen (5. Thür.) Nr. 94 (Goldap),
Raasch d. Deutsch Ordens-Inf. Regts. Nr. 152 (Goldap),
Gelpke d. Feldart. Regts. von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10 (Tilsit),
Sack d. 2. Hannov. Feldart. Regts. Nr. 26 (Gumbinnen),
Ruffmann (Walter) d. 2. Ostpr. Feldart. Regts. Nr. 52 (I Königsberg),
Langes d. Neumärk. Feldart. Regts. Nr. 54 (Tilsit),
Japha d. Ostpr. Train-Bats. Nr. 1 (I Königsberg);

die Leutnants:

Jacobi d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (Tilsit),
Most d. Landw. Kav. 1. Aufgeb. (I Königsberg).

Zu Leutnants der Reserve befördert:

der Fähnrich

Ziemer (I Königsberg), d. Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpr.) Nr. 3;

die Vizefeldwebel bzw. Vizewachtmeister:

Schwarz (Walter), Schwarz (Erich) (I Königsberg), d. Gren. Regts. Kronprinz (1. Ostpr.) Nr. 1,
Hellwig (Goldap), d. Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpr.) Nr. 3,
Kremser, Spiekien, Simon (I Königsberg), d. Füs. Regts. Graf Roon (Ostpr.) Nr. 33,
Hofer (Gumbinnen), d. Füs. Regts. Königin Viktoria von Schweden (Pomm.) Nr. 34,
Schoen (I Königsberg), Kork, Lehmann (Tilsit), d. Inf. Regts. von Boyen (5. Ostpr) Nr. 41,
Henkis (Insterburg), d. 8. Ostpr. Inf. Regts. Nr. 45,
Hoffmann (I Königsberg), d. 2. Masur. Inf. Regts. Nr. 147,
Eckert (Tilsit), d. 1. Ermländ. Inf. Regts. Nr. 150,
Szotowski (I Königsberg), d. 2. Ermländ. Inf. Regts. Nr. 151,
Kapp (Bartenstein), v. Spaeth (II Königsberg), d. Kür. Regts. Graf Wrangel (Ostpr.) Nr. 3,
Schulz (II Königsberg), d. Drag. Regts. Prinz Albrecht von Preußen (Litth.) Nr. 1,
Jahn (Bartenstein), Bezzenberger (I Königsberg), d. Litth. Ulan. Regts. Nr. 12,
Swart (II Königsberg), d. 1. Kurhess. Feldart. Regts. Nr. 11,
Schneege (Goldap), Hammerschmidt (Insterburg), Kreyher, Beerbohm (I Königsberg), Dettmann (Tilsit), d. 1. Ostpr. Feldart. Regts. Nr. 16,
Juschkus (Bartenstein), d. 2. Litth. Feldart. Regts. Nr. 37,
Schmidt (Insterburg), Schweiger, Sellnick (I Königsberg), d. 2. Ostpr. Feldart. Regts. Nr. 52,
Koesling (Bartenstein), Labesius (Goldap), Wohlgemuth, Vogelreuter (Insterburg), Daehnke (II Königsberg), d. Ostpr. Train-Bats. Nr. 1.

Der Abschied bewilligt:

dem Hauptmann

Hartog d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (II Königsberg), m. d. Erlaubn. z. Tr. fr. bish. Unif.;

den Oberleutnants:

Lutterkorth d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (I Königsberg), unter Verleihung d. Charakters als Hauptm.,
Struckmann d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (Tilsit), — beiden m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Landw. A. Unif.;

dem Leutnant

Becker d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (Insterburg).

II. Armeekorps.

Zu Oberleutnants befördert:

die Leutnants d. Reserve:

Tietz d. Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2 (Stettin),
Krantz d. Inf. Regts. von Boyen (5. Ostpr.) Nr. 41 (Schneidemühl),
Ohrloff (Stralsund), Wallis (Deutsch-Krone) d. Inf. Regts. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42,
Leonhardt d. 6. Pomm. Inf. Regts Nr. 49 (Stettin),
Waldschmidt d. 2. Nassau. Inf. Regts. N. 88 (Schneidemühl),
Schlunck d. 7. Thür. Inf. Regts. Nr. 96 (Anklam),
Steinicke d. Gren. Regts. z. Pf. Freiherr von Derfflinger (Neumärk.) Nr. 3 (Stettin),
Borchers d. Hus. Regts. Fürst Blücher von Wahlstatt (Pomm.) Nr. 5 (Stettin),
Furchheim d. Thorner Feldart. Regts. Nr. 81 (Gnesen),
Schmidt, Lt. d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (Belgard).

Zu Leutnants der Reserve befördert:

die Vizefeldwebel bzw. Vizewachtmeister:

Schulz, Frömsdorf, Fiebrantz (Stettin), d. Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2,
Pfoertner (Stettin), d. Colberg. Gren. Regts. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9,
Görlitz (Stettin), d. Füs. Regts. Königin Viktoria von Schweden (Pomm.) Nr. 34,
Putzier (Stettin), d. Inf. Regts. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42,
Erdmann (Deutsch-Krone), d. Inf. Regts. König Ludwig III. von Bayern (2. Niederschles.) Nr. 47,
Schröder (Stettin), d. Inf. Regts. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54,
Brust (Stettin), d. 9. Westpr. Inf. Regts. Nr. 176,
v. Lehmann (Bromberg), Meister (Carl) (Stettin), d. Kür. Regts. Königin (Pomm.) Nr. 2.

Digitized by Google

Wehrmann (Stettin), d. 3. Schles. Drag. Regts. Nr. 15,
Metzel (Stettin), d. 2. Leib-Hus. Regts. Königin Victoria von Preußen Nr. 2,
Friede (Bromberg), d. Ulan. Regts. Kaiser Alexander III. von Rußland (Westpr.) Nr. 1,
Meister (Ernst) (Stettin), d. Ulan. Regts. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4,
Birnbaum (Swinemünde), d. 2. Hannov. Ulan. Regts. Nr. 14,
Paucke (Stettin), d. Jäg. Regts. z. Pf. Nr. 4,
Landgraf (Stettin), d. 1. Thür. Feldart. Regts. Nr. 19,
Klütz (Swinemünde), d. 2. Westpr. Feldart. Regts. Nr. 36,
Doering (Bromberg), d. Ostpr. Train-Bats. Nr. 1,
Pantel (Stettin), d. Pomm. Train-Bats. Nr. 2,
Flemming (Stettin), d. Schlesw. Holst. Train-Bats. Nr. 9.

Angestellt:

Pogge, Oblt. d. Landw. a. D. (Bromberg), zuletzt von d. Landw. Inf. 1. Aufgebots (Stralsund), als Oblt. mit Patent vom 18. August 1913 bei d. Offizieren d. Landw. Inf. 1. Aufgeb.

Der Abschied bewilligt:

den Oberleutnants:

Pergande d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (Stettin), m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Landw. A. Unif.,
Jacobs d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (Bromberg);

den Leutnants:

Otzmann d. Res. d. Inf. Regts. Hessen-Homburg Nr. 166 (Stettin), diesem behufs Uebertritts in K. B. Mil. Dienste,
Koch d. Res. d. Feldart. Regts. Nr. 72 Hochmeister (Stettin),
Gebauer d. Landw. Feldart. 2. Aufgeb. (Anklam).

III. Armeekorps.

Zu Hauptleuten befördert:

die Oberleutnants:

Braun d. Res. d. Inf. Regts. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14 (I Berlin),
Kreusler d. Res. des Inf. Regts. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenb.) Nr. 24 (II Berlin),
Frickert (I Berlin), Rohde (Otto) (III Berlin), d. Landw. Inf. 1. Aufgeb.

Zum Rittmeister befördert:

Schmieder, Oblt. d. Res. d. 1. Leib-Hus. Regts. Nr. 1 (Calau).

Zu Oberleutnants befördert:

die Leutnants der Reserve:

Stach d. Gren. Regts. Kronprinz (1. Ostpr.) Nr. 1 (III Berlin),
Rehs des Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpr.) Nr. 3 (III Berlin),
Heise, Franke d. Gren. Regts. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpr.) Nr. 6 (I Berlin),
Diesener (I Berlin), Obst (II Berlin), d. Gren. Regts. König Wilhelm I. (2. Westpr.) Nr. 7,
Baer d. Gren. Regts. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenb.) Nr. 12 (I Berlin),
Rank d. Inf. Regts. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenb.) Nr. 20 (III Berlin),
Matthée d. Inf. Regts. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenb.) Nr. 24 (II Berlin),
Siegfried d. 3. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 50 (III Berlin),
Dreyer d. 3. Pos. Inf. Regts. Nr. 58 (I Berlin),
von Garßen d. 3. Magdeb. Inf. Regts. Nr. 66 (I Berlin),
Weilandt d. 1. Nassau. Inf. Regts. Nr. 87 (III Berlin),
Zitzlaff d. Braunschw. Inf. Regts. Nr. 92 (III Berlin),
Zimmer d. 1. Bad. Leib-Gren. Regts. Nr. 109 (III Berlin),
Kümmel d. 5. Bad. Inf. Regts. Nr. 113 (II Berlin),
Beermann d. 6. Bad. Inf. Regts. Kaiser Friedrich III. Nr. 114 (I Berlin),
v. Hymmen d. 5. Lothr. Inf. Regts. Nr. 144 (I Berlin),
Keusch d. 4. Schles. Inf. Regts. Nr. 157 (Potsdam),
Büttner d. 7. Lothr. Inf. Regts. Nr. 158 (I Berlin),
v. Gerlach d. Kür. Regts. Königin (Pomm.) Nr. 2 (Cüstrin),
Schlubeck d. Kür. Regts. von Driesen (Westf.) Nr. 4 (V Berlin),
Neumann d. 1. Brandenb. Drag. Regts. Nr. 2 (Cüstrin),
Bolle d. Gren. Regts. z. Pf. Freiherr von Derfflinger (Neumärk.) Nr. 3 (V Berlin),
Toepfer d. 1. Leib-Hus. Regts. Nr. 1 (Brandenburg a. H.),
Türcke d. Hus. Regts. von Zieten (Brandenburg.) Nr. 3 (Prenzlau),
Prächtel d. Hus. Regts. Königin Wilhelmina der Niederlande (Hannov.) Nr. 15 (V Berlin),
Dehn-Schmidt d. Ulan. Regts. Kaiser Alexander III. von Rußland (Westpr.) Nr. 1 (V Berlin),
Papcke d. Ulan. Regts. Großherzog Friedrich von Baden (Rhein.) Nr. 7 (V Berlin),
Gaebler d. Feldart. Regts. von Podbielski (1. Niederschles.) Nr. 5 (Guben),
Fahlbusch d. Feldart. Regts. von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10 (VI Berlin),
Koeppen d. Neumärk. Feldart. Regts. Nr. 54 (Frankfurt a. O.),
Heidepriem d. Mansfelder Feldart. Regts. Nr. 75 (Brandenburg a. H.),
Engel (IV Berlin), Schwartz (Prenzlau) d. Pomm. Train-Bats. Nr. 2,

die Leutnants:

Hientzsch (I Berlin), de Jong (II Berlin), Sutthoff, Selbmann, Zickler (III Berlin) d. Landw. Inf. 1. Aufgeb.,
Künkel d. Landw. Kav. 1. Aufgeb. (V Berlin),
Grünwald d. Landw. Feldart. 1. Aufgeb. (VI Berlin),
Winter d. Landw. Feldart. 2. Aufgeb. (VI Berlin),
Allmers d. Landw. Trains 1. Aufgeb. (IV Berlin).

Digitized by Google

Zu Leutnants der Reserve befördert:

die Vizefeldwebel bzw. Vizewachtmeister:

Bednarski, Danner (I Berlin), d. Gren. Regts. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpr.) Nr. 6,
Rietz (III Berlin), d. Leib-Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburg.) Nr. 8,
Gettkandt (I Berlin), d. Inf. Regts. Graf Barfuß (4. Westf.) Nr. 17,
Schinlauer (Cüstrin), Rehfeldt (III Berlin), d. Inf. Regts. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenb.) Nr. 20,
Hohmann (I Berlin), d. Inf. Regts. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenb.) Nr. 24,
Kintzel (Crossen), d. Füs. Regts. von Steinmetz (Westpr.) Nr. 37.
Herwarth v. Bittenfeld (Prenzlau), d. Inf. Regts. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42,
Walter (III Berlin), d. Inf. Regts. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46,
Praebel (Cottbus) d. Inf. Regts. König Ludwig III. von Bayern (2. Niederschles.) Nr. 47,
Hübner (Potsdam), d. 6. Pomm. Inf. Regts. Nr. 49,
Kieseler (II Berlin), Wengler (III Berlin), Krüger (Prenzlau), d. Inf. Regts. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenb.) Nr. 64,
Fricke (I Berlin), d. 3. Magdeb. Inf. Regts. Nr. 66,
Paul, Kielmann (II Berlin), d. 4. Magdeb. Inf. Regts. Nr. 67,
Kükenthal (II Berlin) d. 3. Thür. Inf. Regts. Nr. 71,
Wesenberg (Jüterbog), d. 2. Kurhess. Inf. Regts. Nr. 82,
Müller (II Berlin), d. Anhalt. Inf. Regts. Nr. 93,
Felsen (Brandenburg a. H.), d. 4. Westpr. Inf. Regts. Nr. 140,
Witzke (III Berlin), d. 5. Westpr. Inf. Regts. Nr. 148,
Holtz (Cüstrin), d. 6. Westpr. Inf. Regts. Nr. 149,
Krempke, Lücke (II Berlin), d. 1. Ermländ. Inf. Regts. Nr. 150,
Mende (II Berlin), d. 5. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 154,
Rummelt (III Berlin), d. 2. Ob. Elsäss. Inf. Regts. Nr. 171,
Grothaus (I Berlin), d. 10. Lothr. Inf. Regts. Nr. 174,
v. Schenck (Potsdam), d. Kür. Regts. Königin (Pomm.) Nr. 2,
Schaeper (Woldenberg), d. Kür. Regts. Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpr.) Nr. 5,
v. Viebahn (Calau), d. Drag. Regts. von Bredow (1. Schles.) Nr. 4,
Fuhrmann (Potsdam), d. 2. Bad. Drag. Regts. Nr. 21,
v. Sydow (Crossen), d. Hus. Regts. von Zieten (Brandenb.) Nr. 3,
Saloschin (Jüterbog), d. Ulan. Regts. Kaiser Alexander III. von Rußland (Westpr.) Nr. 1,
Sinapius (Cottbus), d. Ulan. Regts. von Katzler (Schles.) Nr. 2,
Wendt (Perleberg), d. Jäg. Regts. z. Pf. Nr. 5,
Müller (VI Berlin), d. Feldart. Regts. General-Feldzeugmeister (1. Brandenb.) Nr. 3,
Linsenbarth (VI Berlin), d. Feldart. Regts. Prinz-Regent Luitpold von Bayern (Magdeb.) Nr. 4,
Wirsich (Crossen), d. Feldart. Regts. von Podbielski (1. Niederschles.) Nr. 5,
v. Bülow, Rhein (Ruppin), d. Feldart. Regts. General-Feldzeugmeister (2. Brandenb.) Nr. 18,
Kummetz (VI Berlin), d. 1. Pos. Feldart. Regts. Nr. 20,
Pusch (VI Berlin), d. Feldart. Regts. von Clausewitz (1. Oberschles.) Nr. 21,
Bretz (VI Berlin), d. 1. Unterelsäss. Feldart. Regts. Nr. 31,
Schmekel (VI Berlin), d. 2. Westpr. Feldart. Regts. Nr. 36,
Tiedemann (VI Berlin), d. Vorpomm. Feldart. Regts. Nr. 38,
Schundau (VI Berlin), d. 2. Ostpr. Feldart. Regts. Nr. 52,
Lagenstein (VI Berlin), d. Neumärk. Feldart. Regts. Nr. 54,
Keßner (VI Berlin), d. Feldart. Regts. Nr. 72 Hochmeister,
Schmidt (IV Berlin), d. Pomm. Train-Bats. Nr. 2,
Geiger, Wölle (Prenzlau), Egler (Cüstrin), d. Brandenb. Train-Bats. Nr. 3,
Mudrack (Prenzlau), d. Niederschles. Train-Bats. Nr. 5,
Gaude (Prenzlau), d. Westpr. Train-Bats. Nr. 17.

Zum Lt. d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. befördert:
Haeuseler, Vizefeldw. (I Berlin).

Zu Lts. d. Landw. Feldart. 1. Aufgeb. befördert:

die Vizewachtmeister:

Mylo (VI Berlin), Heilenz, Kreitz (Cüstrin).

Versetzt:

die Oberleutnants:

Lange d. Res. d. 2. Oberelsäss. Inf. R. Nr. 171 (II Berlin), zu d. Res. Offizieren d. Telegr. Bats. Nr. 4,
Trompke d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (III Berlin), zu d. Res. Offizieren d. Inf. Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61;

die Leutnants:

Haupt d. Res. d. Gren. Regts. König Friedrich der Große (3. Ostpr.) Nr. 4 (I Berlin), zu d. Res. Offizieren des 3. Garde-Regts. z. F.,
Leopold d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (II Berlin), zu d. Res. Offizieren des Leib-Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenb.) Nr. 8.

Der Abschied m. d. Erlaubn. z. Trag. ihrer bish. Unif. bew.:

den Hauptleuten:

Körnich d. Res. d. 4. Oberschles. Inf. Regts. Nr. 63 (II Berlin),
Heydemann d. Res. d. 5. Lothr. Inf. Regts. Nr. 144 (I Berlin),
Hanow d. Res. d. Neumärk. Feldart. Regts. Nr. 54 (Crossen),

Digitized by Google

Mühlbräth d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (II Berlin);

den Rittmeistern:

v. Uhden d. Ref. d. Kür. Regts. Kaiser Nikolaus I. von Rußland (Brandenb.) Nr. 6 (Cüstrin),
Jaeger d. Ref. d. Ulan. Regts. Hennigs von Treffenfeld (Altmärk.) Nr. 16 (V Berlin),
Hoefft d. Ref. d. Brandenb. Train-Bats. Nr. 3 (IV Berlin), diesem unter Verleihung d. Charakters als Maj.

Der Abschied m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Landw. A. Unif. bew.:

den Hauptleuten der Reserve:

Gad d. Inf. Regts. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenb.) Nr. 24 (I Berlin),
Frahm d. Inf. Regts. von Manstein (Schlesw.) Nr. 84 (I Berlin),
Blancke d. 2. Thür. Feldart. Regts. Nr. 55 (VI Berlin);

den Oberleutnants:

Zerbel d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (Cottbus),
Jungclaus d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (II Berlin).

Der Abschied bewilligt:

dem Rittmeister:

Bürck d. Ref. d. Schlesw. Holst. Ulan. Regts. Nr. 15 (V Berlin);

den Oberleutnants:

v. Harder d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (I Berlin), diesem unter Verleihung d. Charakters als Hauptm. und m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. Großherzogl. Mecklenb. Füs. Regts. Nr. 90 Kaiser Wilhelm,
v. Gersdorff d. Landw. Kav. 2. Aufgeb. (V Berlin),
Meske d. Landw. Feldart. 2. Aufgeb. (VI Berlin), diesem m. d. Erlaubn. z. Tr. d. A. Unif.,
Thiele d. Landw. Feldart. 2. Aufgeb. (VI Berlin);

den Leutnants:

v. Grimm-Gamet d. Ref. d. Inf. Regts. König Ludwig III. von Bayern (2. Niederschles.) Nr. 47 (I Berlin),
Gerdeck, Cäsar (I Berlin), Knauff (II Berlin), Winchenbach (III Berlin) d. Landw. Inf. 2. Aufgeb.

IV. Armeekorps.

Zu Oberleutnants befördert:

die Leutnants der Reserve:

Gerloff d. Inf. Regts. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeb.) Nr. 26 (Stendal),
Rapmund d. Füs. Regts. General-Feldmarschall Graf Blumenthal (Magdeb.) Nr. 36 (Naumburg a. S.),
Kau d. 4. Magdeb. Inf. Regts. Nr. 67 (Halle a. S.),
Eck (Ludwig) d. Inf. Leibregts. Großherzogin (3. Großherzogl. Hess.) Nr. 117 (Halle a. S.),
Escher d. 7. Westpr. Inf. Regts. Nr. 155 (Sangerhausen),
Schmelzer d. Ulan. Regts. Hennigs von Treffenfeld (Altmärk.) Nr. 16 (Neuhaldensleben),
Schwartzkopff d. Feldart. Regts. Prinz-Regent Luitpold von Bayern (Magdeb.) Nr. 4 (Halle a. S.),
Knigge d. Feldart. Regts. von Podbielski (1. Niederschles.) Nr. 5 (Aschersleben),
Nerlich d. 2. Niederschles. Feldart. Regts. Nr. 41 (Torgau),
Rolle d. 1. Masur. Feldart. Regts. Nr. 73 (Burg),
Lindekugel, Gründler d. Torgauer Feldart. Regts. Nr. 74 (Halle a. S.);

die Leutnants:

Behre d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (Altenburg),
Goedicke (Bitterfeld), Möhring (Neuhaldensleben) d. Landw. Kav. 1. Aufgeb.,
Mensdorf, Kircheisen (Bitterfeld), Grothe (Burg), Höndorf (Sangerhausen) d. Landw. Feldart. 1. Aufgeb.

Zu Leutnants der Reserve befördert:

die Vizefeldwebel bzw. Vizewachtmeister:

Eiselen (Aschersleben), d. Gren. Regts. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpr.) Nr. 6,
Theremin (Burg), d. Inf. Regts. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenb.) Nr. 20,
Herrmann, Alsleben (Halberstadt), d. Inf. Regts. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeb.) Nr. 27,
Staerck (Aschersleben), d. 3. Thür. Inf. Regts. Nr. 71,
Edelmann (Sangerhausen), d. 4. Thür. Inf. Regts. Nr. 72,
Schäfer (Halberstadt), d. 2. Hannov. Inf. Regts. Nr. 77,
Hitzschke (Neuhaldensleben), d. 7. Thür. Inf. Regts. Nr. 96,
Schiebold (Halberstadt), d. 1. Oberrhein. Inf. Regts. Nr. 97,
Kahle (Bernburg), d. Metzer Inf. Regts. Nr. 98,
Müller (Halberstadt), d. 8. Thür. Inf. Regts. Nr. 153,
Wagemann (Aschersleben), d. 1. Oberelsäss. Inf. Regts. Nr. 167,
Knorr (Halberstadt), d. Kür. Regts. von Seydlitz (Magdeb.) Nr. 7,
Maak (Halberstadt), d. Drag. Regts. König Carl I. von Rumänien (1. Hannov.) Nr. 9,
Wildhagen (Halle a. S.), d. 1. Bad. Leib-Drag. Regts. Nr. 20,
v. Dippe (Aschersleben), d. Hus. Regts. von Zieten (Brandenb.) Nr. 3,
Wrede (Halberstadt), d. Magdeb. Hus. Regts. Nr. 10,
Lömpcke (Magdeburg), d. Ulan. Regts. Hennigs von Treffenfeld (Altmärk.) Nr. 16,
Steudemann (Altenburg), Klietz (Halberstadt) d. Jäg. Regts. z. Pf. Nr. 6,
Maeder (Altenburg), Fischer (Aschersleben) d. Feldart. Regts. Prinz-Regent Luitpold von Bayern (Magdeb.) Nr. 4,
Jaeckel (Halberstadt), d. 1. Kurhess. Feldart. Regts. Nr. 11,
Müller, Lüer (Halberstadt), d. Holst. Feldart. Regts. Nr. 24,
Meyer (Burg), d. 1. Lothr. Feldart. Regts. Nr. 33,
Deißner (Aschersleben), Köhne (Magdeburg), Billeter (Aschersleben), Theuerkauf (Neuhaldensleben), d. Altmärk. Feldart. Regts. Nr. 40,

Digitized by Google

Lüttgau (Halberstadt), d. Mansfelder Feldart. Regts. Nr. 75,
Kampe (Bernburg), d. 5. Bad. Feldart. Regts. Nr. 76,
Vater (Torgau), d. 2. Masur. Feldart. Regts. Nr. 82,
Schwager (Aschersleben), d. Magdeb. Train-Bats. Nr. 4,
Germer (Neuhaldensleben), d. Kurhess. Train-Bats. Nr. 11,
Reinecke (Halberstadt), d. Lothr. Train-Bats. Nr. 16,
Heike (Neuhaldensleben), d. Westpr. Train-Bats. Nr. 17.

Zum Lt. d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. befördert:
Becker, Vizefeldw. (Magdeburg).

Versetzt:
Conradi, Lt. d. Res. d. 7. Lothr. Inf. Regts. Nr. 158 (Bitterfeld), zu d. Res. Offizieren d. Füs. Regts. General-Feldmarschall Graf Blumenthal (Magdeb.) Nr. 36.

Der Abschied bewilligt:
dem Hauptmann
Sterz d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (Magdeburg),
dem Oberleutnant
Erdmann d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (Weißenfels), — beiden m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Landw. A. Unif.;
den Leutnants:
Graf v. Hacke d. Res. d. Jäg. Regts. z. Pf. Nr. 12 (Torgau),
Grosse (Altenburg), Mahr (Naumburg a. S.) d. Landw. Inf. 2. Aufgeb.,
Knobbe d. Landw. Kav. 2. Aufgeb. (Neuhaldensleben),
Schaeffer d. Landw. Trains 2. Aufgeb. (Torgau).

V. Armeekorps.

Zu Oberleutnants befördert:
die Leutnants der Reserve:
Waack d. Colbergschen Gren. Regts. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9 (Posen),
Kühn (Görlitz), Schubert (Lauban) d. Inf. Regts. von Courbière (2. Pos.) Nr. 19,
Göhner d. 1. Nassau. Inf. Regts. Nr. 87 (Glogau),
Bondiek d. 7. Westpr. Inf. Regts. Nr. 155 (Ostrowo),
v. Frank d. 1. Leib-Hus. Regts. Nr. 1 (Rawitsch),
Gubisch d. 2. Niederschles. Feldart. Regts. Nr. 41 (Liegnitz),
Gernsheim d. Niederschles. Train-Bats. Nr. 5 (Ostrowo);
die Leutnants:
Renner (Glogau), Beyer (Hirschberg), Gerntholtz (Muskau) d. Landw. Inf. 1. Aufgeb.

Zu Leutnants der Reserve befördert:
die Vizefeldwebel bzw. Vizewachtmeister:
Hagedorn (Jauer), d. Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Schles.) Nr. 10,
Hülsenkamp (Sprottau), d. Gren. Regts. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenb.) Nr. 12,
Gebek (Görlitz), d. Inf. Regts. von Courbière (2. Pos.) Nr. 19,
Rohrmann (Neutomischel), d. Inf. Regts. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46,
Fischer (Muskau), Mertz, Windelsen (Görlitz), d. 3. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 50,
Diel (Muskau), d. 4. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 51,
Mau (Glogau), d. 3. Pos. Inf. Regts. Nr. 58,
Peltner, Hübner (Glogau), d. 5. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 154,
Leder (Görlitz), d. 7. Westpr. Inf. Regts. Nr. 155,
Rinkel (Sprottau), d. Hus. Regts. König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7,
Schmidt (Glogau), d. Ulan. Regts. Kaiser Alexander III. von Rußland (Westpr.) Nr. 1,
Hoffmann v. Hoffmannswaldau (Kosten) d. Ulan. Regts. Prinz August von Württemberg (Pos.) Nr. 10,
Eschenbach (Schroda), d. 2. Pomm. Feldart. Regts. Nr. 17,
Rolffs, Bormann (Glogau), d. 1. Pos. Feldart. Regts. Nr. 20,
Goebel, Heinze (Glogau), d. 2. Niederschles. Feldart. Regts. Nr. 41,
Rissmann (Glogau), Gutsche (Kosten), Müller (Görlitz), Schaefer (Rawitsch), d. 2. Pos. Feldart. Regts. Nr. 56,
Meißner (Neusalz a. O.), d. Mindenschen Feldart. Regts. Nr. 58.

Der Abschied bewilligt:
den Hauptleuten:
Link d. Res. d. 6. Rhein. Inf. Regts. Nr. 68 (Görlitz),
Ribbeck d. Res. d. 2. Schles. Feldart. Regts. Nr. 42 (Liegnitz),
Pfeiffer d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (Rawitsch),
Bartenstein d. Landw. Feldart. 1. Aufgeb. (Posen), — allen vier m. d. Erlaubn. z. Tr. ihrer bish. Unif.;
dem Rittmeister
Büttner d. Landw. Kav. 2. Aufgeb. (Neutomischel);
dem Oberleutnant:
Keindorff d. Res. d. Gren. Regts. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpr.) Nr. 6 (Muskau), diesem m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Landw. A. Unif.;
den Leutnants:
Droese d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (Schroda),
Müller d. Landw. Kav. 1. Aufgeb. (Liegnitz),
Frege d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (Lauban).

VI. Armeekorps.

Zu Oberleutnants befördert:
die Leutnants der Reserve:
Schiers d. Inf. Regts. von Stülpnagel (5. Brandenb.) Nr. 48 (Kreuzburg),
Müller d. 4. Oberschles. Inf. Regts. Nr. 63 (Beuthen i. Ob. Schles.),
Panten d. 4. Schles. Inf. Regts. Nr. 157 (I Breslau),
Simons d. Kurmärk. Drag. Regts. Nr. 14 (Oppeln),
Ritzler d. 1. Thür. Feldart. Regts. Nr. 19 (Oppeln),
Exner d. 2. Niederschles. Feldart. Regts. Nr. 41 (Ratibor),
Arlart d. 1. Masur. Feldart. Regts Nr. 73 (Beuthen i. Ob. Schles.);

Digitized by Google

die Leutnants:
Langer d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (Kattowitz),
Wichmann d. Landw. Fußart. 1. Aufgeb. (Oppeln).

Zu Leutnants der Reserve befördert:
die Vizefeldwebel bzw. Vizewachtmeister:
Larisch (Rybnik), d. Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm II (1. Schles.) Nr. 10,
Nicol, Ramisch (Gleiwitz), d. Inf. Regts. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22,
Schneider (Rybnik), Heide (Beuthen i. Ob. Schles.), d. Inf. Regts. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23,
Gollmitz (Striegau), d. Füs. Regts. von Steinmetz (Westpr.) Nr. 37.
Lazarek (Beuthen i. Ob. Schles.), d. Füs. Regts. General-Feldmarschall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38,
Schmiedeberg (Gleiwitz), d. Inf. Regts. König Ludwig III. von Bayern (2. Niederschles.) Nr. 47,
König (Striegau), d. Inf. Regts. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westf.) Nr. 55,
Böhm (Schweidnitz), d. 3. Pos. Inf. Regts. Nr. 58,
Huebner (Cosel), d. 4. Oberschles. Inf. Regts. Nr. 63,
Klaus (Beuthen i. Ob. Schles.), d. 6. Rhein. Inf. Regts. Nr. 68,
Schwarz (Rybnik), d. Inf. Regts. Prinz Carl (4. Großherzogl. Hess.) Nr. 118,
Neumann (Gleiwitz), d. 3. Schles. Inf. Regts. Nr. 156,
v. Becker, v. Holleuffer (Kreuzburg), d. Drag. Regts. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 8,
Bracht (Oppeln), d. Leib-Hus. Regts. Königin Victoria von Preußen Nr. 2,
Kleinschmidt (Kreuzburg), d. Hus. Regts. Graf Goetzen (2. Schles.) Nr. 6,
v. Windheim (Kreuzburg), d. Ulan. Regts. Kaiser Alexander III. von Rußland (Westpr.) Nr. 2,
Preyss (Cosel), d. Ulan. Regts. von Katzler (Schles.) Nr. 2,
Scholz (Neiße), d. Feldart. Regts. von Clausewitz (1. Oberschles.) Nr. 21,
Krause (Striegau), d. Schles. Train-Bats. Nr. 6.

Der Abschied bewilligt:
dem Oberleutnant
Hidetter d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (II Breslau) unter Verleihung d. Charakters als Hauptm. und m. d. Erlaubnis z. Tr. d. A. Unif.

VII. Armeekorps.

Zu Hauptleuten befördert:
die Oberleutnants:
Adam (Crefeld), Schmitz (I Düsseldorf), Lenssen (Elberfeld), d. Landw. Inf. 1. Aufgeb.

Zu Rittmeistern befördert:
die Oberleutnants der Reserve:
von Scheven d. Ulan. Regts. Graf Haeseler (2. Brandenb.) Nr. 11 (Crefeld),
Nocht d. Lothr. Train-Bats. Nr. 16 (II Düsseldorf).

Zu Oberleutnants befördert:
die Leutnants der Reserve:
Breitkreuz d. Gren. Regts. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenb.) Nr. 12 (Coesfeld),
Buddenberg d. Inf. Regts. Herwarth von Bittenfeld (1. Westf.) Nr. 13 (I Dortmund),
Koberg (Barmen), Müller (Solingen) d. Inf. Regts. Freiherr von Sparr (3. Westf.) Nr. 16,
Abromeit d. Füs. Regts. Graf Roon (Ostpr.) Nr. 33 (I Düsseldorf),
Falkenstein d. Füs. Regts. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzoll.) Nr. 40 (Bielefeld),
Sander d. Inf. Regts. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42 (Duisburg.),
Oppermann (I Essen), Müller (Lucian) (Soest), Winkelsesser (Detmold) d. Inf. Regts. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westpr.) Nr. 55,
Ritter d. Inf. Regts. Vogel von Falckenstein (7. Westf.) Nr. 56 (Elberfeld),
Wehr d. 2. Kurhess. Inf. Regts. Nr. 82 (I Düsseldorf),
Linnenbrink d. 7. Lothr. Inf. Regts. Nr. 158 (Geldern),
Hipp (Geldern), Niehörster (II Bochum) d. 10. Rhein. Inf. Regts. Nr. 161,
Heeren d. 4. Hannov. Inf. Regts. Nr. 164 (Minden),
Schmige d. Kür. Regts. Graf Wrangel (Ostpr.) Nr. 3 (Münster),
de Pottere d. 2. Hannov. Drag. Regts. Nr. 16 (I Dortmund),
Krome d. Feldart. Regts. General-Feldmarschall Graf Waldersee (Schlesw.) Nr. 9 (Bielefeld),
Rademacher d. 2. Westf. Feldart. Regts. Nr. 22 (Soest),
Ottermann (Hans) d. 2. Oberelsäss. Feldart. Regts. Nr. 51 (I Bochum),
Kleifeld d. 3. Rhein. Feldart. Regts. Nr. 83 (Geldern),
Limke d. Westf. Train-Bats. Nr. 7 (I Dortmund),
Berns d. Bad. Train-Bats. Nr. 14 (Geldern);
die Leutnants:
Matsch (Duisburg), Zumloh (Münster) d. Landw. Inf. 1. Aufgeb.,
Stapff d. Landw. Feldart. 1. Aufgeb. (Coesfeld).

Zu Leutnants der Reserve befördert:
der Fähnrich
Herold (Münster), d. Inf Regts. Herwarth von Bittenfeld (1. Westf.) Nr. 13;
die Vizefeldwebel bzw. Vizewachtmeister:
Fandrey (Wesel), Meyer (Münster), Eicker (Duisburg), d. Inf. Regts. Herwarth von Bittenfeld (1. Westf.) Nr. 13,
Bracht (Wesel), Bockhorn (Elberfeld), Weinbrenner (II Bochum), Schwarz (Jakob) (Duisburg), Wening, Scheele (Coesfeld), Schwarz (Ernst) (Duisburg), d. Inf. Regts. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westf.) Nr. 15,
Schlapbach (Wesel), Petri (Detmold), Kasel (I Essen), d. Inf. Regts. Freiherr von Sparr (3. Westf.) Nr. 16,
Kirchmeier, Heuser (Coesfeld), d. Inf. Regts. Graf Barfuß (4. Westf.) Nr. 17,
Thyssen (Crefeld), d. Inf. Regts. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25,

Digitized by Google

Barth (Wesel), d. Inf. Regts. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeb.) Nr. 27,
Bonzumhoff (Hagen), Stoecker (II Dortmund), Becker (Coesfeld), d. 5. Westf. Inf. Regts. Nr. 53,
Dreimann (Elberfeld), Feldhaus (I Essen), Ebmeyer (Bielefeld), Flotho (Paderborn), Holländer (Coesfeld), d. Inf. Regts. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westf.) Nr. 55,
Schulte (I Bochum), d. Inf. Regts. Vogel von Falckenstein (7. Westf.) Nr. 56,
Asche (Duisburg), Wippermann (Elberfeld), d. Inf. Regts. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westf.) Nr. 57,
Reipschläger (Bielefeld), Hertel (Wesel), d. 1. Hannov. Inf. Regts. Nr. 74,
Oppermann (Soest), d. Metzer Inf. Regts. Nr. 98,
Rumpf (Coesfeld), d. 2. Oberrhein. Inf. Regts. Nr. 99,
Bregenzer (Barmen), d. 1. Bad. Leib-Gren. Regts. Nr. 109,
Meywald (Wesel), d. Inf. Regts. Prinz Carl (4. Großherzogl. Hess.) Nr. 118,
Berghaus (Münster), d. 1. Lothr. Inf. Regts. Nr. 130,
Strenge (Soest), d. 2. Lothr. Inf. Regts. Nr. 131,
Fronemann (Barmen), d. 1. Unterelsäss. Inf. Regts. Nr. 132,
Schippers (Duisburg), Zanner (Barmen), Steinert (Elberfeld), Nüsken gen. Joermann (Soest), Fick (Elberfeld), d. 4. Lothr. Inf. Regts. Nr. 136,
Mulch (Duisburg), d. 2. Unterelsäss. Inf. Regts. Nr. 137,
Zurwehme (Duisburg), d. 4. Unterelsäss. Inf. Regts. Nr. 143,
Feldmann (Wesel), d. 5. Lothr. Inf. Regts. Nr. 144,
Freitag, Trampe (Paderborn), Köhler (II Essen), Winkelhausen (Bielefeld), d. 7. Lothr. Inf. Regts. Nr. 158,
Georg (Duisburg), Mertiens (I Essen), Göffer (II Bochum), Vollmann (Mülheim a. d. Ruhr), Haardt (Duisburg), Heckmann (Mülheim a. d. Ruhr), d. 8. Lothr. Inf. Regts. Nr. 159,
Busch (Barmen), d. 10. Rhein. Inf. Regts. Nr. 161,
Stock (Wesel), d. Inf. Regts. Hessen-Homburg Nr. 166,
Hoffmeister (Duisburg), d. 5. Großherzogl. Hess. Inf. Regts. Nr. 168,
Ochel (Elberfeld), Schörken (Duisburg), d. 10. Lothr. Inf. Regts. Nr. 174,
Köllen (Duisburg), d. 8. Westpr. Inf. Regts. Nr. 175,
Bremme (Barmen), d. Drag. Regts. von Bredow (1. Schles.) Nr. 4,
Hülsmann (Gelsenkirchen), d. Drag. Regts. Freiherr von Manteuffel (Rhein.) Nr. 5,
Frevert (Detmold), d. Westf. Drag. Regts. Nr. 7,
Rüggeberg (Hagen), d. Drag. Regts. König Carl I. von Rumänien (1. Hannov.) Nr. 9,
Böker (Lennep), d. Kurmärk. Drag. Regts. Nr. 14,
Krüsemann (Barmen), d. 3. Schles. Drag. Regts. Nr. 15,
Klein (II Düsseldorf), d. 2. Bad. Drag. Regts. Nr. 21,
Graf v. Matuschka Frhr. v. Toppolczan u. Spaetgen (Münster), d. Hus. Regts. von Schill (1. Schles.) Nr. 4,
Westhoff (I Dortmund), d. Hus. Regts. Kaiser Nikolaus II. von Rußland (1. Westf.) Nr. 8,
Bosswinckel (Soest), d. Hus. Regts. König Humbert von Italien (1. Kurhess.) Nr. 13,
Köster (I Dortmund), d. Ulan. Regts. Graf Haeseler (2. Brandenb.) Nr. 11,
Oetker (Bielefeld), d. 2. Hannov. Ulan. Regts. Nr. 14,
Wittmer (Duisburg), d. Jäg. Regts. z. Pf. Nr. 3,
Rudolph (Duisburg), d. Jäg. Regts. z. Pf. Nr. 6,
Unkel (II Dortmund), d. Feldart. Regts. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8,
Borchert (Barmen), d. Feldart. Regts. General-Feldmarschall Graf Waldersee (Schlesw.) Nr. 9,
Brinckmann (Münster), Schiess (Barmen), d. Feldart. Regts. von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10,
Schulze (Münster), d. Feldart. Regts. General-Feldzeugmeister (2. Brandenb.) Nr. 18,
Wiegemann (II Essen), Delius, Kolck (Coesfeld), d. 2. Westf. Feldart. Regts. Nr. 22,
Grube (II Düsseldorf), Schneider (Elberfeld), d. Großherzogl. Art. Korps, 1. Großherzogl. Hess. Feldart. Regts. Nr. 25,
Crevecoeur (Hagen), d. Hannov. Feldart. Regts. Nr. 26,
de Fries (II Düsseldorf), d. 2. Bad. Feldart. Regts. Nr. 30,
Tedden (Mülheim a. d. Ruhr), d. 2. Lothr. Feldart. Regts. Nr. 34,
Hosterbach (II Düsseldorf), Walter (Gelsenkirchen), Diefenbach (Mülheim a. d. Ruhr), Baltin (Hagen), d. Clevesches Feldart. Regts Nr. 43.
Triep (Coesfeld), d. Triersches Feldart. Regts Nr. 44,
Sielermann (Detmold), d. Mindensches Feldart. Regts. Nr. 58,
Büscher (Wesel), Cordes (Hagen), d. Berg. Feldart. Regts. Nr. 59,
Potjan (Lennep), d. Ostfries. Feldart. Regts. Nr. 62,
Lüttges (Solingen), d. 4. Bad. Feldart. Regts. Nr. 66,
Heßler (I Dortmund), d. 2. Unterelsäss. Feldart. Regts. Nr. 67,
Salzmann (Münster), d. 3. Lothr. Feldart. Regts. Nr. 69,
Wolff (Elberfeld), d. 5. Bad. Feldart. Regts. Nr. 76,
Bulsieck (Bielefeld), d. 2. Masur. Feldart. Regts. Nr. 82,
Bachmann (Paderborn), d. 3. Rhein. Feldart. Regts. Nr. 83,
Unger (Crefeld), Leight (Detmold), Gaydoul (Coesfeld), van Eyken (Mühlheim a. d. Ruhr), Eicken (Hagen), d. Westf. Train-Bats. Nr. 7,
Oberschulte (II Bochum), Nebbermann (Solingen), d. 1. Rhein. Train-Bats. Nr. 8,
Volk (Crefeld), d. Lothr. Train-Bats. Nr. 16,
Peters (Elberfeld), d. Großherzogl. Hess. Train-Bats. Nr. 18,
Blume (Coesfeld), d. 2. Rhein. Train-Bats. Nr. 21.

Digitized by Google

Der Abschied bewilligt:

den Hauptleuten der Ref.:

Butz d. Inf. Regts. Freiherr von Sparr (3. Westf.) Nr. 16 (I Düsseldorf),

Haßlacher d. 6. Rhein. Inf. Regts. Nr. 68 (Duisburg),

Becker d. 1. Hannov. Inf. Regts. Nr. 74 (Bielefeld),

dem Rittmeister der Reserve

Wolff (Hermann) d. Schlesw. Holst. Ulan. Regts. Nr. 15 (Elberfeld),

den Hauptleuten:

Schrader d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (Bielefeld),

Großendorf d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (I Düsseldorf), — sämtlichen m. d. Erlaubn. z. Tr. ihrer bish. Unif.;

den Oberleutnants:

Haasen (Crefeld), Frhr. v. Gevekot (Detmold), Kumbruch (Hagen) d. Landw. Inf. 2. Aufgeb.,

Wiskott d. Landw. Kav. 2. Aufgeb. (I Dortmund);

den Leutnants:

Grafshof (I Bochum), Sunkel (I Düsseldorf) d. Landw. Inf. 2. Aufgeb.

VIII. Armeekorps.

Zum Hauptmann befördert:

Krause, Oblt. d. Ref. d. 1. Oberelsäss. Inf. Regts. Nr. 167 (I Cöln).

Zum Rittmeister befördert:

Seligmann, Oblt. d. Ref. d. 1. Rhein. Train-Bats. Nr. 8 (Coblenz).

Zu Oberleutnants befördert:

die Leutnants der Reserve:

Gädeke d. Gren. Regts. Kronprinz (1. Ostpr.) Nr. 1 (Aachen),

Güntzer d. Inf. Regts. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29 (I Trier),

Schladebach d. Inf. Regts. Graf Bose (1. Thür.) Nr. 31 (Rheydt),

Buch d. Füs. Regts. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzoll.) Nr. 40 (Jülich),

Schubert (Rheydt), Dorn (I Cöln) d. Inf. Regts. Landgraf Friedrich I. von Hessen-Cassel (1. Kurhess.) Nr. 81,

Kraft d. Inf. Regts. Kaiser Wilhelm (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 116 (I Cöln),

Horst d. 1. Ermländ. Inf. Regts. Nr. 150 (Montjoie),

Köster d. 1. Oberelsäss. Inf. Regts. Nr. 167 (I Cöln),

Gottheiner d. Drag. Regts. Freiherr von Manteuffel (Rhein.) Nr. 5 (Aachen),

Levin d. Oldenb. Drag. Regts. Nr. 19 (Aachen),

Bresges d. Hus. Regts. König Humbert von Italien (1. Kurhess.) Nr. 13 (Rheydt),

Springen d. 1. Westf. Feldart. Regts. Nr. 7 (Rheydt),

Anz d. Neumärk. Feldart. Regts. Nr. 54 (Neuwied),

Schaffner d. 5. Bad. Feldart. Regts. Nr. 76 (Neuwied),

Niermann d. Westf. Train-Bats. Nr. 7 (Siegburg),

die Leutnants:

Cohen (Rheydt), Geron (II Trier) d. Landw. Inf. 1. Aufgeb.,

Brinck (Rheydt), Simon (II Trier) d. Landw. Feldart. 1. Aufgeb.,

Derichs d. Landw. Trains 1. Aufgeb. (Coblenz).

Zu Leutnants der Reserve befördert:

die Vizefeldwebel bzw. Vizewachtmeister:

Schopen, Schürmann, Lang, Wenn (Jülich), d. Inf. Regts. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25,

Welter (Bonn), d. Inf. Regts. Vogel von Falckenstein (7. Westf.) Nr. 56,

Junkersdorff (I Trier), d. 5. Rhein. Inf. Regts. Nr. 65,

Pley, Wessel, Baldus (I Trier), d. 7. Rhein. Inf. Regts. Nr. 69,

Mattißen (I Trier), d. 8. Rhein. Inf. Regts. Nr. 70,

Commes (Bonn), d. 9. Rhein. Inf. Regts. Nr. 160,

Mayer, Bollig (I Trier), d. 10. Rhein. Inf. Regts. Nr. 161,

Tetzner (Jülich), d. 9. Bad. Inf. Regts. Nr. 170,

Schmeyer (I Trier), d. 9. Lothr. Inf. Regts. Nr. 173,

Schleicher (Jülich), d. Westf. Drag. Regts. Nr. 7,

Kaufmann (II Cöln), d. Drag. Regts. König Carl I. von Rumänien (1. Hannov.) Nr. 9,

Knipping (II Cöln), d. 3. Bad. Drag. Regts. Prinz Karl Nr. 22,

Hinsberg (Jülich), d. Leib-Drag. Regts. (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 24,

Neven Du Mont (II Cöln), d. Ulan. Regts. Großherzog Friedrich von Baden (Rhein.) Nr. 7,

Bonnenberg (II Cöln), d. Litthau. Ulan. Regts. Nr. 12,

Elsner (Rheydt), d. 1. Westf. Feldart. Regts. Nr. 7,

Creutz (II Cöln), d. Feldart. Regts. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8,

Bormann (Rheydt), d. 1. Oberelsäss. Feldart. Regts. Nr. 15,

Cader (II Cöln), d. 2. Rhein. Feldart. Regts. Nr. 23,

Mielck (Bonn), d. 2. Hannov. Feldart. Regts. Nr. 26,

Jünger (Bonn), d. Clevesch. Feldart. Regts. Nr. 43,

Schlecht (I Trier), d. Triersch. Feldart. Regts. Nr. 44,

Thissen (Jülich), d. 2. Oberelsäss. Feldart. Regts. Nr. 51,

Wenborne (Rheydt), Dörffler, Baumann (II Cöln), d. Berg. Feldart. Regts. Nr. 59,

Dintelmann (Bonn), d. 2. Großherzogl. Hess. Feldart. Regts. Nr. 61,

Peters (II Cöln), d. 4. Lothr. Feldart. Regts. Nr. 70,

Coenen (Jülich), Fritze (Aachen), Velder (II Cöln), d. 1. Rhein. Train-Bats. Nr. 8.

Der Abschied bewilligt:

den Oberleutnants:

Stenger d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (Neuwied), m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Landw. A. Unif.,

Krüger d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (Neuwied),

Lex d. Landw. Feldart. 2. Aufgeb. (II Cöln).

IX. Armeekorps.

Zum Rittmeister befördert:

Westendarp, Oblt. d. Landw. Kav. 1. Aufgeb. (II Hamburg).

Digitized by Google

Zu Oberleutnants befördert:

die Leutnants der Reserve:

Kramer d. Inf. Regts. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeb.) Nr. 26 (Rendsburg),
Haldy d. Inf. Regts. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29 (I Altona),
Ohlsen d. Inf. Regts. Graf Bose (1. Thür.) Nr. 31 (Flensburg),
Döll d. 3. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 50 (I Bremen),
Engelhardt d. Inf. Regts. Bremen (1. Hanseat.) Nr. 75 (I Bremen),
Schacke d. 5. Bad. Inf. Regts. Nr. 113 (II Hamburg),
Rohkamm d. 4. Hannov. Inf. Regts. Nr. 164 (Schleswig),
v. Heymel d. Oldenb. Drag. Regts. Nr. 19 (I Bremen),
Plange d. Hus. Regts. Königin Wilhelmina der Niederlande (Hannov.) Nr. 15 (I Altona),
Kulenkampff d. Thür. Ulan. Regts. Nr. 6 (Rostock),
Schmedes d. Königs-Ulan. Regts. (1. Hannov.) Nr. 13 (I Bremen),
Schmidt d. 1. Pomm. Feldart. Regts. Nr. 2 (Kiel),
Desenitz d. Feldart. Regts. General-Feldmarschall Graf Waldersee (Schlesw.) Nr. 9 (I Hamburg),
Schulz d. Kurmärk. Feldart. Regts. Nr. 39 (I Altona),
Büldt d. 3. Bad. Feldart. Regts. Nr. 50 (Schleswig);

die Leutnants:

Hagemann (II Bremen), Maetzke (II Hamburg) d. Landw. Inf. 1. Aufgeb.

Zu Leutnants der Reserve befördert:

die Vizefeldwebel bzw. Vizewachtmeister:

Lehmann (I Bremen), d. Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm II (1. Schles.) Nr. 10,
Schulze (I Bremen), d. Inf. Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21,
Barth (I Hamburg), Frahm (I Altona), d. Inf. Regts. Graf Bose (1. Thür.) Nr. 31,
Röfing (I Bremen), d. Füs. Regts. Königin Viktoria von Schweden (Pomm.) Nr. 34,
Wolff (II Altona), d. Inf. Regts. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42,
Rüsel (I Altona), d. Inf. Regts. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westf.) Nr. 55,
Hauptmann (Stade), d. 4. Magdeb. Inf. Regts. Nr. 67,
Gebhardt (I Hamburg), d. 8. Rhein. Inf. Regts. Nr. 70,
Wöllert (Neumünster), d. Inf. Regts. Bremen (1. Hanseat.) Nr. 75,
Schwartz, Niemeyer (I Hamburg), d. Inf. Regts. Hamburg (2. Hanseat.) Nr. 76,
Herbst, Matzen (Flensburg), d. Inf. Regts. von Manstein (Schlesw.) Nr. 84,
Eckmann (II Altona), d. Inf. Regts. Herzog von Holstein (Holst.) Nr. 85,
Klatte (I Bremen), Pheiffer, Bong-Schmidt Sohrt, Tiedau (Flensburg), d. Füs. Regts. Königin (Schlesw. Holst.) Nr. 86,
Arnould (I Hamburg), d. Großherzogl. Mecklenb. Gren. Regts. Nr. 89,
Hunckel (I Bremen), d. Großherzogl. Mecklenb. Füs. Regts. Nr. 90 Kaiser Wilhelm,
Reimerdes (I Bremen), d. Oldenb. Inf. Regts. Nr. 91,
Ries (Stade), d. 1. Oberrhein. Inf. Regts. Nr. 97,
Schultz (I Hamburg), d. 3. Westpr. Inf. Regts. Nr. 129,
Jänisch (I Hamburg), d. 1. Unterelsäss. Inf. Regts. Nr. 132,
Wrede (II Bremen), Deicke (I Hamburg), d. 4. Lothr. Inf. Regts. Nr. 136,
Stange (II Altona), d. 10. Rhein. Inf. Regts. Nr. 161,
Hartwig (I Altona), d. 5. Großherzogl. Hess. Inf. Regts. Nr. 168,
Stümcke (II Bremen), d. Drag. Regts. Freiherr von Manteuffel (Rhein.) Nr. 5,
Lichtenberg (I Altona), d. 2. Hannov. Drag. Regts. Nr. 16,
Heerdt (I Altona), d. 3. Bad. Drag. Regts. Prinz Karl Nr. 22,
Müllershausen (I Bremen), d. 1. Leib-Hus. Regts. Nr. 1,
Müller (II Altona), d. Hus. Regts. Königin Wilhelmina der Niederlande (Hannov.) Nr. 15,
Zscheye (Rendsburg), d. Ulan. Regts. von Katzler (Schles.) Nr. 2,
Otto (Stade), d. 2. Pomm. Ulan. Regts. Nr. 9,
Stuewer (II Hamburg), d. Feldart. Regts. General-Feldzeugmeister (1. Brandenb.) Nr. 3,
Greiner (Neumünster), d. Feldart. Regts. von Podbielski (1. Niederschles.) Nr. 5,
Boeckmann (Schwerin), d. Feldart. Regts. General-Feldzeugmeister (2. Brandenb.) Nr. 18,
Kauffholtz (II Hamburg), Haartje (II Altona), Clasen (II Hamburg), d. Lauenb. Feldart. Regts. Nr. 45,
Frhr. v. Hammerstein (Schwerin), d. Großherzogl. Mecklenb. Feldart. Regts. Nr. 60,
Reinert (II Bremen), d. Ostfries. Feldart. Regts. Nr. 62,
Quade (Schwerin), d. Schlesw. Holst. Train-Bats. Nr. 9.

Zum Lt. d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. befördert:
Hollburg, Vizefeldw. (I Hamburg).

Versetzt:

Bohdin, Lt. d. Res. d. 8. Westpr. Inf. Regts. Nr. 175 (II Hamburg), zu den Res. Offizieren d. Luftschiff. Bats. Nr. 4.

Der Abschied bewilligt:

den Hauptleuten:

Götze d. Res. d. Großherzogl. Mecklenb. Feldart. Regts. Nr. 60 (I Hamburg),
Seetzen d. Landw. Feldart. 1. Aufgeb. (II Hamburg), beiden m. d. Erlaubn. z. Tr. ihrer bish. Unif.;

den Oberlts. d. Landw. Inf. 2. Aufgeb.:

Petersen (I Altona), Pahl (Neustrelitz), Wiedenfeld (Stade), letzterem m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Landw. A. Unif.;

dem Leutnant

Vogt d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (Neumünster).

Digitized by Google

X. Armeekorps.

Zu Oberleutnants befördert:

die Leutnants der Reserve:

Bacmeister d. Königs-Inf. Regts. (6. Lothr.) Nr. 145 (Lüneburg),
Löbbecke (Edwin) d. Braunschw. Hus. Regts. Nr. 17 (I Braunschweig),
Schucht d. Ulan. Regts. von Katzler (Schles.) Nr. 2 (II Hannover),
Boltze d. 1. Oberelsäss. Feldart. Regts. Nr. 15 (Nienburg a. d. Weser);

die Leutnants:

Rabe, Morawitz (I Braunschweig), Sauer (I Hannover) d. Landw. Inf. 1. Aufgeb.,
Dreyer d. Landw. Feldart. 1. Aufgeb. (II Hannover).

Zu Leutnants der Reserve befördert:

die Vizefeldwebel bzw. Vizewachtmeister:

Euler (I Braunschweig) d. 5. Westf. Inf. Regts. Nr. 53,
Heuser (I Hannover) d. Inf. Regts. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westf.) Nr. 55,
Scherer (I Oldenburg), d. 7. Rhein. Inf. Regts. Nr. 69,
Kothe (I Braunschweig), d. 8. Rhein. Inf. Regts. Nr. 70,
Böttticher (I Hannover), Degen, Koch (Hildesheim), d. Inf. Regts. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79,
Cords (Lüneburg), d. Großherzogl. Mecklenb. Gren. Regts. Nr. 89,
Jünemann (Göttingen), d. Oldenb. Inf. Regts. Nr. 91,
Everding (I Braunschweig), d. Braunschw. Inf. Regts. Nr. 92,
Kriesel (I Hannover), d. 3. Westpr. Inf. Regts. Nr. 129,
Bartels (Hildesheim), d. 1. Lothr. Inf. Regts. Nr. 130,
Prignitz (Osnabrück), d. Kulmer Inf. Regts. Nr. 141,
Goedecke (Lüneburg), Opper (Nienburg a. d. Weser), Hackmann (Lüneburg), d. 5. Lothr. Inf. Regts. Nr. 144,
Hartwig (I Braunschweig), d. Königs-Inf. Regts. (6. Lothr.) Nr. 145,
Schürer (Lüneburg), d. Inf. Regts. Lübeck (3. Hanseat.) Nr. 162,
Saenger (Lüneburg), d. 10. Lothr. Inf. Regts. Nr. 174,
Levin (Göttingen), d. Drag. Regts. Freiherr von Manteuffel (Rhein.) Nr. 5,
Becker (Hildesheim), d. Kurmärk. Drag. Regts. Nr. 14,
Borchers (Lüneburg), d. 2. Hannov. Drag. Regts. Nr. 16,
Braun (Hildesheim), d. Leib-Drag. Regts. (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 24,
Heyne (II Hannover), d. Hus. Regts. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn (Schlesw. Holst.) Nr. 16,
Ulrich (II Braunschweig), d. Ulan. Regts. Kaiser Alexander III. von Rußland (Westpr.) Nr. 1,
v. Kamphövener (II Hannover), d. Königs-Ulan. Regts. (1. Hannov.) Nr. 13,
Herbst (II Braunschweig), d. 2. Hannov. Ulan. Regts. Nr. 14,
Brümmer (Lüneburg), d. Jäg. Regts. z. Pf. Nr. 6,
Meyerhoff (Hildesheim), Bode (II Braunschweig), d. Feldart. Regts. von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10,
Sanders (Osnabrück), d. 1. Kurhess. Feldart. Regts. Nr. 11,
Faust (Hildesheim), d. 1. Ostpr. Feldart. Regts. Nr. 16,
Reinecke (II Braunschweig), d. 1. Unterelsäss. Feldart. Regts. Nr. 31,
Müller (Osnabrück), d. 2. Lothr. Feldart. Regts. Nr. 34,
Wargenau (I Oldenburg), d. 2. Litth. Feldart. Regts. Nr. 37,
Carl (Nienburg a. d. Weser), Stoltz, Jung (II Hannover), d. Niedersächs. Feldart. Regts. Nr. 46,
Lühning (Osnabrück), Colpe (Göttingen), d. Mindenschen Feldart. Regts. Nr. 58,
Reinert (Osnabrück), d. Ostfries. Feldart. Regts. Nr. 62,
Voigtländer (I Braunschweig), d. Torgauer Feldart. Regts. Nr. 74,
Sporleder (Hildesheim), Kläuker (Lüneburg), Friedberg (II Hannover), d. Hannov. Train-Bats. Nr. 10.

Zu Lts. d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. befördert:

die Vizefeldwebel:

Seegmüller, Schreiber (Lüneburg), Zimmermann (Osnabrück).

Der Abschied bewilligt:

den Hauptleuten:

Heine d. Ref. d. 2. Hannov. Feldart. Regts. Nr. 26 (I Braunschweig),
Vollmer d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (Hildesheim),
Rühmkorf (Hameln), Buchholz (II Hannover), d. Landw. Feldart. 1. Aufgeb., — allen vier m. d. Erlaubn. z. Tr. ihrer bish. Unif.;

dem Rittmeister

Wasserthal d. Landw. Trains 1. Aufgeb. (Hildesheim), m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Landw. A. Unif.;

den Leutnants:

Rossmann d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (Lüneburg),
v. Wedel-Parlow d. Landw. Kav. 2. Aufgeb. (Celle).

XI. Armeekorps.

Zu Hauptleuten befördert:

die Oberleutnants:

Victor d. Ref. d. Inf. Regts. Landgraf Friedrich I. von Hessen-Cassel (1. Kurhess.) Nr. 81 (Hersfeld.),
Schreiber d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (I Cassel).

Zum Rittmeister befördert:

der Oberleutnant

Grillo d. Ref. des Regts. Königs-Jäger z. Pf. Nr. 1 (Eisenach).

Zu Oberleutnants befördert:

die Leutnants der Reserve:

Kämmerer d. 6. Thür. Inf. Regts. Nr. 95 (Sondershausen),
Voigt d. 1. Oberelsäss. Inf. Regts. Nr. 167 (Arolsen),
Wolff d. Magdeb. Hus. Regts. Nr. 10 (Erfurt),
Weis d. 1. Kurhess. Feldart. Regts. Nr. 11 (I Cassel),
Schmieding d. 2. Westf. Feldart. Regts. Nr. 22 (Arolsen),

Digitized by Google

Westmeyer d. 1. Lothr. Feldart. Regts. Nr. 33 (Weimar),
Richter d. Altmärk. Feldart. Regts. Nr. 40 (Sondershausen),
Wiegand d. 2. Kurhess. Feldart. Regts. Nr. 47 (Eisenach),
Stober (Rudolf) d. 3. Bad. Feldart. Regts. Nr. 50 (Arolsen),
Bömke d. Westf. Train-Bats. Nr. 7 (I Cassel),
Mengel d. Kurhess. Train-Bats. Nr. 11 (Marburg);

der Leutnant:

Andreae d. Landw. Kav. 1. Aufgeb. (Sondershausen).

Zu Leutnants der Reserve befördert:

die Vizefeldwebel bzw. Vizewachtmeister:

Erler (Sondershausen), d. Inf. Regts. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeb.) Nr. 27,
Kirchberg (Erfurt), d. Inf. Regts. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westf.) Nr. 57,
Trenckmann (Erfurt), d. 3. Thür. Inf. Regts. Nr. 71,
Appel, Schalles, Schneider, Stange, Weil (I Cassel), d. Inf. Regts. von Wittich (3. Kurhess.) Nr. 83,
Kaempffe (Gera), d. Anhalt. Inf. Regts. Nr. 93,
Rudloff (Eisenach), Fischer (Weimar), d. Inf. Regts. Großherzog von Sachsen (5. Thür.) Nr. 94,
Selig, Hirt, Tritschler, Völkel, Bleichrodt, Lorey, Kaie (Gera), Fromm (Sondershausen), d. 7. Thür. Inf. Regts. Nr. 96,
Werner (Weimar), d. 3. Lothr. Inf. Regts. Nr. 135,
Both (Hersfeld), d. 4. Lothr. Inf. Regts. Nr. 136,
Mardorf (Arolsen), d. 5. Lothr. Inf. Regts. Nr. 144,
Breitfuß (Gera), d. 8. Thür. Inf. Regts. Nr. 153,
Salzmann (I Cassel), d. 9. Lothr. Inf. Regts. Nr. 173,
v. Kleckebusch (I Cassel), d. Kür. Regts. Königin (Pomm.) Nr. 2,
Sippell (I Cassel), d. Kurmärk. Drag. Regts. Nr. 14,
Wegmann (I Cassel), d. Jäg. Regts. z. Pf. Nr. 3,
Heicke (Erfurt), Harnack (Gera), d. Feldart. Regts. Prinz-Regent Luitpold von Bayern (Magdeb.) Nr. 4,
Bauch, Rechenbach (I Cassel), d. 1. Kurhess. Feldart. Regts. Nr. 11,
Bollmann (Sondershausen), d. 1. Oberelsäss. Feldart. Regts. Nr. 15,
Collenbusch (Weimar), d. 1. Thür. Feldart. Regts. Nr. 19,
Dorsch, Wagenführ (Erfurt), Faber (Hersfeld), d. 2. Thüring. Feldart. Regts. Nr. 55,
Hewel (I Cassel), d. Mindenschen Feldart. Regts. Nr. 58,
Schnell (Erfurt), d. Torgauer Feldart. Regts. Nr. 74,
Adrian (I Cassel), d. Niederschles. Train-Bats. Nr. 5,
Lehmann (I Cassel), Pertzel, Lutze (Gera), d. Kurhess. Train-Bats. Nr. 11,
Raestrup (Sondershausen), d. Lothr. Train-Bats. Nr. 16.

Zum Lt. d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. befördert:
Naewy, Vizefeldw. (Sondershausen).

Der Abschied bewilligt:

dem Hauptmann:

Scheel d. Ref. d. 1. Kurhess. Feldart. Regts. Nr. 11 (I Cassel),

dem Rittmeister

Krause d. Ref. d. Drag. Regts. Freiherr von Manteuffel (Rhein.) Nr. 5 (I Cassel), — beiden m. d. Erlaubn. z. Tr. ihrer bish. Unif.

dem Oberleutnant

Heck d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (Gera).

XIV. Armeekorps.

Zu Oberleutnants befördert:

die Leutnants:

Sarrazin d. Ref. d. 5. Westf. Inf. Regts. Nr. 53 (Mannheim),
Koegler d. Ref. d. 1. Unterelsäss. Feldart. Regts. Nr. 31 (Lörrach),
Lohmeyer d. Ref. d. 1. Rhein. Train-Bats. Nr. 8 (Heidelberg),
Mössinger d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (Karlsruhe),
Fürstenwerth (Donaueschingen), Pahl (Freiburg) d. Landw. Feldart. 1. Aufgeb.

Zu Leutnants der Reserve befördert:

die Vizefeldwebel bzw. Vizewachtmeister:

Reitz (Heidelberg), Landenberger (Mannheim) d. Inf. Regts. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111,
Zettel (I Mülhausen i. E.), d. 4. Bad. Inf. Regts. Prinz Wilhelm Nr. 112,
Heddrich (I Mülhausen i. E.), d. 7. Bad. Inf. Regts. Nr. 142,
Stuck (Heidelberg), d. 2. Oberelsäss. Inf. Regts. Nr. 171,
Schmidt-Narischkin (Mosbach), d. Jäg. Regts. z. Pf. Nr. 5,
Saacke (Pforzheim), Laun (Mannheim), d. 2. Bad. Feldart. Regts. Nr. 30,
Krieger (Mannheim), d. 4. Bad. Feldart. Regts. Nr. 66,

Zum Lt. d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. befördert:
Pabst, Vizefeldw. (Pforzheim).

XV. Armeekorps.

Zu Oberleutnants befördert:

die Leutnants der Reserve:

Biffé d. 2. Oberelsäss. Feldart. Regts. Nr. 51 (Schlettstadt),
Weber d. Elsäss. Train-Bats. Nr. 15 (Straßburg).

Zu Leutnants der Reserve befördert:

die Vizefeldwebel im Landw. Bez. Straßburg:

Wirth, Noesser, Hess, d. 1. Unterelsäss. Inf. Regts. Nr. 132,
Krause, d. 4. Lothr. Inf. Regts. Nr. 136;

die Vizewachtmeister im Landw. Bez. Straßburg:

Frhr. v. Berchem-Koenigsfeld, d. Kür. Regts. von Driesen (Westf.) Nr. 4,
Junghans, d. 1. Oberelsäss. Feldart. Regts. Nr. 15,
Müller, des 2. Oberelsäss. Feldart. Regts. Nr. 51.

Digitized by Google

XVI. Armeekorps.

Zu Oberleutnants befördert:

die Leutnants der Reserve:

Korten d. Inf. Regts. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30 (Saarlouis),
Wigand d. Metzer Inf. Regts. Nr. 98 (Metz),
Baluschek d. Feldart. Regts. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8 (Saarlouis).

Zum Leutnant der Reserve befördert:

Horning, Vizefeldw. (Metz), d. 4. Lothr. Inf. Regts. Nr. 136.

XVII. Armeekorps.

Zu Oberleutnants befördert:

die Leutnants der Reserve:

Piosinski d. Gren. Regts. König Friedrich I. (4. Ostpr.) Nr. 5 (Thorn),
Pigge (Adolf) d. 4. Hannov. Inf. Regts. Nr. 164 (Danzig),
Pollnau d. 2. Pomm. Feldart. Regts. Nr. 17 (Stolp),
Rogge d. 1. Westpr. Feldart. Regts. Nr. 35 (Danzig),
Laschke d. Hinterpomm. Feldart. Regts. Nr. 53 (Thorn),
Scheferling d. Masur. Train-Bats. Nr. 20 (Danzig);

die Leutnants:

Borkowski d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (Danzig),
Bennecke d. Landw. Kav. 1. Aufgeb. (Thorn).

Zu Leutnants der Reserve befördert:

die Vizefeldwebel bzw. Vizewachtmeister:

Jordan (Preußisch-Stargard), d. Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm I (2. Ostpr.) Nr. 3,
Droß (Graudenz), d. Inf. Regts. von Grolman (1. Pos.) Nr. 18,
Putzier (Stolp), d. Inf. Regts. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42,
Wagner (Joseph) (Graudenz), d. 8. Ostpr. Inf. Regts. Nr. 45,
Lindenberg (Thorn), d. Inf. Regts. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46,
Lau (Preußisch-Stargard), d. Inf. Regts. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Pos.) Nr. 59,
Hellwig (Graudenz), Jentzsch (Preußisch-Stargard), Richter (Thorn), d. Inf. Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61,
Möllhausen (Preußisch-Stargard), d. 4. Thür. Inf. Regts. Nr. 72,
Wagner (Georg) (Graudenz), d. 1. Nassau. Inf. Regts. Nr. 87,
Schenderlein (Fritz), Schenderlein (Kurt) (Preußisch-Stargard), d. 3. Westpr. Inf. Regts. Nr. 129,
Luedtke (Konitz), d. Kulmer Inf. Regts. Nr. 141,
Leckies, Toews (Stolp), d. 8. Westpr. Inf. Regts. Nr. 175,
Spitzer (Thorn), Jacob (Preußisch-Stargard), Kurland (Thorn), d. 9. Westpr. Inf. Regts. Nr. 176,
Bluhm (Stolp), d. Kür. Regts. Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpr.) Nr. 5,
Specht (Thorn), d. Drag. Regts. Freiherr von Manteuffel (Rhein.) Nr. 5,
Rademacher (Thorn), d. Drag. Regts. von Wedel (Pomm.) Nr. 11,
Weißermel (Thorn), d. Ulan. Regts. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4,
Weise (Thorn), d. 2. Pomm. Feldart. Regts. Nr. 17,
Wenzel (Thorn), Lutter (Graudenz), d. Feldart. Regts. Nr. 72 Hochmeister,
v. der Lühe (Thorn), Wiebe (Graudenz), Henning (Stolp), d. Westpr. Train-Bats. Nr. 17.

Versetzt:

Wanfried, Oblt. d. Landw. Feldart. 1. Aufgeb. (Danzig), zu d. Ref. Offizieren des 2. Westpr. Feldart. Regts. Nr. 36.

Der Abschied bewilligt:

dem Hauptmann

Jacobi d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (Danzig), m. d. Erlaubn. z. Tr. fr. bish. Unif.;

dem Leutnant

Grix d. Ref. d. Neumärk. Feldart. Regts. Nr. 54 (Danzig).

XVIII. Armeekorps.

Zum Rittmeister befördert:

Rieger, Oblt. d. Ref. d. Garde-Drag. Regts. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 23 (Gießen).

Zu Oberleutnants befördert:

die Leutnants der Reserve:

Müller (Höchst), Berent (Limburg a. L.) d. Inf. Regts. Landgraf Friedrich I. von Hessen-Cassel (1. Kurhess.) Nr. 81,
Falk d. Inf. Leibregts. Großherzogin (3. Großherzogl. Hess.) Nr. 117 (Mainz),
Schmitt d. 5. Großherzogl. Hess. Inf. Regts. Nr. 168 (Friedberg),
Guht d. 2. Kurhess. Feldart. Regts. Nr. 47 (Wiesbaden),
Laqueur d. 2. Oberelsäss. Feldart. Regts. Nr. 51 (Gießen);

der Leutnant

Schneider d. Landw. Trains 1. Aufgeb. (I Darmstadt).

Zu Leutnants der Reserve befördert:

die Vizefeldwebel bzw. Vizewachtmeister:

Doerr (Hanau) d. Inf. Regts. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28,
Naumann (Höchst), d. Füs. Regts. Graf Roon (Ostpr.) Nr. 33,
Zeidler (Höchst), d. Inf. Regts. von Alvensleben (6. Brandenb.) Nr. 52,
Rosenbaum (Siegen) d. Inf. Regts. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westf.) Nr. 57,
Sattler (Siegen), d. 7. Rhein. Inf. Regts. Nr. 69,
Conrad (Siegen), d. 3. Thür. Inf. Regts. Nr. 71,
Wecks (Wiesbaden), Wendel (I Frankfurt a. M.) d. Füs. Regts. von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80,
Küsgen (I Frankfurt a. M.), d. Inf. Regts. Landgraf Friedrich I. von Hessen-Cassel (1. Kurhess.) Nr. 81,
Albrecht (I Frankfurt a. M.), d. 2. Nassau. Inf. Regts. Nr. 88,
Butenuth (Siegen), d. 4. Lothr. Inf. Regts. Nr. 136,
Funk (I Frankfurt a. M.), d. Inf. Regts. Hessen-Homburg Nr. 166,

Digitized by Google

Pabst (II Frankfurt a. M.), d. Schlesw. Holst. Drag. Regts. Nr. 13,
Klingspor (Hermann) (Siegen), d. 3. Bad. Drag. Regts. Prinz Karl Nr. 22,
Arnold (Höchst), d. Ulan. Regts. Graf Haeseler (2. Brandenb.) Nr. 11,
Spiegel (I Darmstadt), d. Großherzogl. Art. Korps, 1. Großherzogl. Hess. Feldart. Regts. Nr. 25,
Lautz (Wiesbaden), d. 1. Nassau. Feldart. Regts. Nr. 27 Oranien,
Meyer (Höchst), d. 2. Bad. Feldart. Regts. Nr. 30,
Scherzer (Wiesbaden), d. 2. Schles. Feldart. Regts. Nr. 42,
Rosenkranz (I Frankfurt a. M.), d. Cleveschen Feldart. Regts. Nr. 43,
Baumann (I Darmstadt), d. 2. Kurhess. Feldart. Regts. Nr. 47,
Schwarzhaupt (Siegen), d. 2. Oberelsäss. Feldart. Regts. Nr. 51,
Klingspor (Walter) (Siegen), d. Mindenschen Feldart. Regts. Nr. 58,
Dewies (Siegen), d. Ostfries. Feldart. Regts. Nr. 62,
Sömmering (Siegen), d. Straßburger Feldart. Regts. Nr. 84.

Zum Lt. d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. befördert:
Reuter, Vizefeldw. (Worms).

Versetzt:
Markert, Hauptm. d. Res. d. 5. Westpr. Inf. Regts. Nr. 148 (Wiesbaden), zu d. Res. Offizieren d. Leibgarde-Inf. Regts. (1. Großherzogl. Hess.) Nr. 115.

Der Abschied bewilligt:
den Hauptleuten:
Dircksen d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (Limburg a. L.), m. d. Erlaubn. z. Tr. fr. bish. Unif.,
Ott d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (I Frankfurt a. M), m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Landw. A. Unif.;
den Oberleutnants:
Wenzel d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (Gießen),
Heß d. Landw. Feldart. 2. Aufgeb. (Wiesbaden);
den Leutnants:
Morhenn d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (Wetzlar),
Lenz d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (Wetzlar),
Ravenstein d. Landw. Feldart. 2. Aufgeb. (I Frankfurt a. M.).

XX. Armeekorps.

Zu Oberleutnants befördert:
die Leutnants der Reserve:
Peicher d. Gren. Regts. Kronprinz (1. Ostpr.) Nr. 1 (Marienburg),
Rogalla v. Bieberstein d. 2. Ostpreuß. Feldart. Regts. Nr. 52 (Lötzen).

Zu Leutnants der Reserve befördert:
die Vizefeldwebel bzw. Vizewachtmeister:
Dombrowski (Braunsberg), d. Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpr.) Nr. 3,
Fuchs (Osterode), d. Inf. Regts. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpr.) Nr. 43,
Große (Deutsch-Eylau), Schmiedicke (Osterode), d. Inf. Regts. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Pos.) Nr. 59,
Leskien (Lötzen), d. 1. Ermländ. Inf. Regts. Nr. 150,
Salewski (Lötzen), d. 2. Ermländ. Inf. Regts. Nr. 151,
Steffen (Braunsberg), d. Feldart. Regts. Prinz August von Preußen (1. Litth.) Nr. 1,
Pohlmann (Marienburg), d. 1. Westpr. Feldart. Regts. Nr. 35,
Hafke (Braunsberg), Wenzel (Lötzen), d. 2. Ostpr. Feldart. Regts. Nr. 52,
Hensel (Lötzen), d. Hinterpomm. Feldart. Regts. Nr. 53,
Leinweber (Braunsberg), d. Feldart. Regts. Nr. 71 Groß-Komtur.

Der Abschied bewilligt:
dem Hauptmann:
Wollert d. Landw. Inf. 1. Aufgeb. (Osterode),
den Rittmeistern:
Lilienthal d. Res. d. Drag. Regts. Prinz Albrecht von Preußen (Litth.) Nr. 1 (Braunsberg), — beiden m. d. Erlaubn. z. Tr. ihrer bish. Unif.,
Bielfeldt d. Landw. Kav. 2. Aufgeb. (Marienburg), m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Landw. A. Unif.

XXI. Armeekorps.

Zu Oberleutnants befördert:
die Leutnants der Reserve:
Bieler d. 8. Rhein. Inf. Regts. Nr. 70 (Saarbrücken),
Braun d. Ulan. Regts. Großherzog Friedrich von Baden (Rhein.) Nr. 7 (Saarbrücken),
Mehlsbach d. Lothr. Train-Bats. Nr. 16 (Kreuznach).

Zu Leutnants der Reserve befördert:
die Vizefeldwebel bzw. Vizewachtmeister:
v. Gumpert (Saarbrücken), d. 6. Pomm. Inf. Regts. Nr. 49,
Eckardt (Saarbrücken), d. 8. Rhein. Inf. Regts. Nr. 70,
Geiersbach (Saarbrücken), d. Oldenb. Inf. Regts. Nr. 91,
Steuer (Saargemünd), d. 2. Oberrhein. Inf. Regts. Nr. 99,
Schupp (Saarbrücken), d. 4. Lothr. Inf. Regts. Nr. 136,
Steinthal (Saarbrücken), d. 2. Thür. Feldart. Regts. Nr. 55.

Der Abschied bewilligt:
dem Leutnant
Hoff d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (Forbach).

Jäger und Schützen.

Zu Oberleutnants befördert:
die Leutnants der Reserve:
Martini d. Brandenb. Jäg. Bats. Nr. 3 (Brandenburg a. H.),
Schramm d. Jäg. Bats. von Neumann (1. Schles.) Nr. 5 (Minden),
Brunzlow d. Kurhess. Jäg. Bats. Nr. 11 (VI Berlin),
Weckwerth, Lt. d. Landw. Jäg. Bats. 1. Aufgeb. (Görlitz).

Digitized by Google

Zu Leutnants der Reserve befördert:

die Vizefeldwebel:

Zellmann (II Hamburg), Wagner (Neuhaldensleben), d. Garde-Schützen-Bats.,
Griesemann (Posen), Frhr. v. Minnigerode (Göttingen), d. Brandenb. Jäg. Bats. Nr. 3,
Stoll (Mülheim a. d. Ruhr), Kybitz (II Braunschweig), Römer (Magdburg), d. Magdeb. Jäg. Bats. Nr. 4,
Langer (Neiße), d. Jäg. Bats. von Neumann (1. Schles.) Nr. 5,
Knorrek (Posen), d. 2. Schles. Jäg. Bats. Nr. 6,
Wiesmann (Münster), d. Westf. Jäg. Bats. Nr. 7,
Müller (Halle a. S.), d. Rhein. Jäg. Bats. Nr. 8,
Kobernuß (Schwerin), d. Lauenb. Jäg. Bats. Nr. 9,
Finck (Prenzlau), Gebhardt (I Braunschweig), Schüler (Göttingen), d. Hannov. Jäg. Bats. Nr. 10,
Reuß (I Braunschweig), d. Großherzogl. Mecklenb. Jäg. Bats. Nr. 14,
Rühmekorf (Hildesheim), d. Maschinengew. Abt. Nr. 2,
Dubois (Metz), d. Maschinengew. Abt. Nr. 3,
Steinbrück (Stettin), Raapke (Thorn), d. Maschinengew. Abt. Nr. 4,
Janz (Bartenstein), d. Maschinengew. Abt. Nr. 5,
Pott (Solingen), Dannenbaum (II Braunschweig), d. Maschinengew. Abt. Nr. 6.

Der Abschied bewilligt:

den Hauptleuten:

Mortzfeldt (Graudenz), Schroeder (Allenstein), d. Res. d. Jäg. Bats. Fürst Bismarck (Pomm.) Nr. 2, m. d. Erlaubn. z. Tr. ihrer bish. Unif.,
Neitzel d. Res. d. Maschinengew. Abt. Nr. 3 (Metz), m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Landw. A. Unif.,
Scheel d. Landw. Jäg. 1. Aufgeb. (II Mülhausen i. E.), m. d. Erlaubn. z. Tr. fer. bish. Unif.;

dem Leutnant

Mittweg d. Landw. Jäg. 2. Aufgeb. (I Trier).

Fußartillerie.

Zu Hauptleuten befördert:

die Oberleutnants der Reserve:

Berg d. Niederschles. Fußart. Regts. Nr. 5 (V Berlin),
Wesener d. Niedersächs. Fußart. Regts. Nr. 10 (I Essen).

Zu Oberleutnants befördert:

die Leutnants:

Rohn d. Res. d. Niederschles. Fußart. Regts. Nr. 5 (Altenburg),
Schmidt d. Res. d. Niedersächs. Fußart. Regts. Nr. 10 (II Düsseldorf).
Auer d. Res. d. Hohenzoll. Fußart. Regts. Nr. 13 (II Hannover),
Ecke d. Landw. Fußart. 1. Aufgeb. (V Berlin).

Zu Leutnants der Reserve befördert:

der Fähnrich

Korn (Stade), d. Fußart. Regts. von Hindersin (1. Pomm.) Nr. 2;

die Vizefeldwebel:

Senff (I Essen), d. Garde-Fußart. Regts.,
Dahse (I Königsberg), Gottschalk (Tilsit), d. Fußart. Regts. von Linger (Ostpr.) Nr. 1,
Ehrhard (I Darmstadt), d. Fußart. Regts. General-Feldzeugmeister (Brandenb.) Nr. 3,
Rothe (Gera), Bayer (Glogau), Walther (Stade), d. Fußart. Regts. Encke (Magdeb.) Nr. 4,
Idel (Barmen), d. Fußart. Regts. von Dieskau (Schles.) Nr. 6,
Stapper (Rheydt), d. Westf. Fußart. Regts. Nr. 7,
Langebeckmann (Wesel), Jancke (Mülheim a. d. Ruhr), Stiehl (II Cöln), Zeisiger, Waldmin (Elberfeld), d. Schlesw. Holst. Fußart. Regts. Nr. 9,
Schneider, Eng (Straßburg), Klein (Elberfeld), Becker, Grommes (Straßburg), Frohne (Erfurt), d. Niedersächs. Fußart. Regts. Nr. 10,
Breuninger (I Essen), Holzhäuer, Moosmayer, Gerhardt (Straßburg), Kolb (Duisburg), d. Hohenzoll. Fußart. Regts. Nr. 13,
Schlecht (Donaueschingen), Winhold (Straßburg), d. Bad. Fußart. Regts. Nr. 14,
Schulz (Bromberg), d. 2. Pomm. Fußart. Regts. Nr. 15,
Janzen (Naugard), Müller (II Essen), Franzke (Neiße), Pfeiffer (Stolp), d. 2. Westpr. Fußart. Regts. Nr. 17.

Zum Lt. d. Landw. Fußart. 1. Aufgeb. befördert:

Haasis, Vizefeldw. (I Dortmund).

Der Abschied bewilligt:

dem Hauptmann

Siegwardt d. Landw. Fußart. 1. Aufgeb. (II Düsseldorf), m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Landw. A. Unif.;

dem Oberleutnant

Bayne d. Landw. Fußart. 2. Aufgeb. (V Berlin).

Pioniere.

Zum Hauptmann befördert:

Malsky, Oblt. d. Res. d. Niederschles. Pion. Bats. Nr. 5 (II Hannover).

Zu Oberleutnants befördert:

die Leutnants der Reserve:

Rothmaler d. Garde-Pion. Bats. (I Braunschweig),
Piltz (Bitterfeld), Meilicke (I Bremen) d. Magdeb. Pion. Bats. Nr. 4,
Küntz d. Schles. Pion. Bats. Nr. 6 (Oels),
Tillmanns d. 1. Nassau. Pion. Bats. Nr. 21 (V Berlin),
Wiegand d. 2. Nassau. Pion. Bats. Nr. 25 (St. Wendel),
Laudowicz d. 2. Rhein. Pion. Bats. Nr. 27 (I Breslau),
Hassel, Lt. d. Landw. Pion. 1. Aufgeb. (Stettin).

Zu Leutnants der Reserve befördert:

die Vizefeldwebel:

Millbradt (IV Berlin), d. Garde-Pion. Bats.,
Fricke (Hildesheim), d. Pion. Bats. Fürst Radziwill (Ostpr.) Nr. 1,
Guttmann (Coesfeld), d. Pomm. Pion. Bats. Nr. 2,
Bodenstein (Hagen), d. 1. Westf. Pion. Bats. Nr. 7,
Friedrichsmeyer (Duisburg), d. Hannov. Pion. Bats. Nr. 10,
Prüfer (Liegnitz), d. Bad. Pion. Bats. Nr. 14,

Digitized by Google

Breitung (Straßburg), d. 1. Elsäss. Pion. Bats. Nr. 15,
Baedeker (Elberfeld), d. 1. Lothr. Pion. Bats. Nr. 16,
Struck (I Essen), d. 1. Westpr. Pion. Bats. Nr. 17,
Suttkus (1 Königsberg), d. Samländ. Pion. Bats. Nr. 18,
Hermann (I Essen), Kosfeld (Duisburg), Burucker (Elberfeld), d. 2. Lothr. Pion. Bats. Nr. 20,
Jeßen (Woldenberg), Joost (Lötzen), Koch (II Hannover), d. 2. Westpr. Pion. Bats. Nr. 23,
Wilbertz (I Essen), d. 2. Westf. Pion. Bats. Nr. 24,

Zum Lt. d. Landw. Pioniere 1. Aufgeb. befördert:

Wilsdorf, Vizefeldw. (II Hamburg).

Der Abschied bewilligt:

dem Hauptmann der Reserve:

Lech d. Samländ. Pion. Bats. Nr. 18 (II Königsberg), m. d. Erlaubn. z. Tr. fr. bish. Unif.;

dem Oberleutnant

Feldmann d. Landw. Pion. 2. Aufgeb. (Lüneburg);

dem Leutnant

Henneking d. Garde-Landw. Pion. 2. Aufgeb. (Magdeburg).

Verkehrstruppen.

Zu Oberleutnants befördert:

die Leutnants der Reserve:

Steinert d. Eisenb. Regts. Nr. 1 (II Cöln),
Olbrich (Beuthen i. Ob. Schles.), Berg (II Hannover) d. Eisenb. Regts. Nr. 2,
Gau, Hochstrate (I Essen), Reckmann (II Essen) d. Eisenb. Regts. Nr. 3,
Jescheck d. Telegr. Bats. Nr. 2 (Liegnitz),
Harlan d. Kraftfahr-Bats. (IV Berlin);
Kröker, Lt. d. Landw. 1. Aufgeb. d. Eisenb. Tr. (I Bremen).

Zu Leutnants der Reserve befördert:

die Vizefeldwebel:

Burberg (Elberfeld), d. Eisenb. Regts. Nr. 1,
Herrmann (II Hamburg), d. Eisenb. Regts. Nr. 2,
Menger, Günther (IV Berlin), Krause (II Düsseldorf), d. Eisenb. Regts. Nr. 3,
Marttus (IV Berlin), Craß (Wesel), Siepermann (II Cöln), d. Telegr. Bats. Nr. 3,
Silomon (Elberfeld), Riekeberg (Hildesheim), d. Telegr. Bats. Nr. 4,
Germer (Torgau), Neve (Neumünster), d. Kraftfahr-Bats.;

die Vizewachtmeister:

Kuhlen (Rheydt), d. Telegr. Bats. Nr. 1,
Laschke (Lauban), d. Telegr. Bats. Nr. 2,
Arntz (Lennep), d. Telegr. Bats. Nr. 3.

Versetzt:

Marbersteig, Hauptm. d. Res. d. bish. Fliegertr. (Weimar), als Res. Offiz. zum Flieger-B. Nr. 1,
Hilgenstock, Oblt. d. Res. d. Eisenb. Regts. Nr. 2 (I Bochum),
Lindau, Lt. d. Res. desselben Regts. (Spandau), zu d. Res. Offizieren d. Eisenb. Bats. Nr. 4,
Bornemann, Lt. d. Res. d. Telegr. Bats. Nr. 5 (IV Berlin), zu d. Res. Offizieren d. Telegr.-Bats. Nr. 1.

Der Abschied bewilligt:

Bloch, Hauptm. d. Landw. 1. Aufg. d. Eisenb. Tr. (IV Berlin), m. d. Erlaubn. z. Tr. fr. bish. Unif.,
Bokelmann, Lt. d. Landw. 2. Aufg. d. Eisenb. Tr. (Detmold).

Feldartillerie-Schießschule.

Zu Oberleutnants befördert:

die Leutnants der Reserve:

Winkelmann (Paderborn), Stackebrandt (Prenzlau), Schmiedel (IV Berlin) d. Feldart. Schießschule.

Der Abschied bewilligt:

Peiker, Hauptm. d. Res. d. Feldart. Schießschule (Glogau), m. d. Erlaubn. z. Tr. fr. bish. Unif.

C. Im Sanitätskorps.

Im aktiven Heere.

Zu Regimentsärzten ernannt unter Beförderung zu Oberstabsärzten:

die Stabs- und Bataillonsärzte:

Dr. Skorna d. III. Bats. Inf. Regts. von Alvensleben (6. Brandenb.) Nr. 52, b. Gren. R. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpr.) Nr. 6,
Dr. Braatz d. II. Bats. Rhein. Fußart. Regts. Nr. 8, b. 2. Bad. Feldart. R. Nr. 30,
Dr. Pöhlig d. III. Bats. 7. Thür. Inf. Regts. Nr. 96, b. Inf. R. Graf Dönhoff (7. Ostpr.) Nr. 44.

Befördert:

Dr. Becker, St. und Bats. Arzt d. 1. Rhein. Pion. Bats. Nr. 8, zum überzähl. Ob. St. Arzt,
Pesch, Ob. Arzt b. Kür. R. Graf Geßler (Rhein.) Nr. 8, zum überzähl. St. Arzt.

Zu Bataillonsärzten ernannt unter Beförderung zu Stabsärzten:

die Oberärzte:

Dr. Long b. 3. Lothr. Inf. R. Nr. 135, d. I. Bats. 9. Westpr. Inf. Regts. Nr. 176,
Dr. Abromeit b. San. Amt d. I. A. K., d. II. Bats. 2. Masur. Inf. Regts. Nr. 147,
Dr. Schuppius b. Inf. R. Landgraf Friedrich I. von Hessen-Cassel (1. Kurhess.) Nr. 81, d. II. Bats. 3. Oberschles. Inf. Regts. Nr. 62,
Dr. Becker b. Garde-Jäg. B., d. III. Bats. Königs-Inf. Regts. (6. Lothr.) Nr. 145, unter Belassung in dem Kombo. zur Gesandtschaft in Teheran,
Dr. Fischer b. Samländ. Pion. B. Nr. 18, d. III. Bats. Inf. Regts. Graf Dönhoff (7. Ostpr.) Nr. 44,
Dr. Nicol b. 5. Bad. Inf. R. Nr. 113, d. III. Bats. 6. Thür. Inf. Regts. Nr. 95,
Nentwig b. 4. Niederschles. Inf. R. Nr. 51, d. II. Bats. Rhein. Fußart. Regts. Nr. 8.

Digitized by Google

Zu Oberärzten befördert:

die Assistenzärzte:

Dr. Wegener bei d. Unteroff. Vorschule in Wohlau,
Oßwald b. Garde-Kür. R.,
Hasemann b. 2. Pomm. Fußart. R. Nr. 15,
Dr. Körner b. Gren. R. Kronprinz (1. Ostpr.) Nr. 1,
Dr. Krause b. 3. Lothr. Feldart. R. Nr. 69,
Schmidt b. Oldenb. Inf. R. Nr. 91,
Dr. Rütz b. Gren. R. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpr.) Nr. 3,
Dr. Remus b. San. Amt d. VII. A. K.,
Dr. Specht b. Eisenb. R. Nr. 2.

Dr. Lotz, Ob. Arzt b. 1. Nassau. Inf. R. Nr. 87, ein Patent seines Dienstgrades unmittelbar hinter dem Ob. Arzt Schmidt verliehen.

Zu Assistenzärzten befördert:

die Unterärzte:

Dr. Jantke b. 1. Pos. Feldart. R. Nr. 20, unter Vers. zum Inf. R. von Courbière (2. Pos.) Nr. 19,
Niemeyer b. Inf. R. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.

Versetzt:

Dr. Jahn, Ob. St. und Regts. Arzt d. Gren. Regts. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpr.) Nr. 6, zum Inf. R. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79;

die Stabs- und Bataillonsärzte:

Dr. Schlacht d. I. Bats. 9. Westpr. Inf. Regts. Nr. 176, zum III. Bat. Inf. Regts. von Alvensleben (6. Brandenb.) Nr. 52,
Dr. Haase d. II. Bats. Danziger Inf. Regts. Nr. 128, zum III. Bat. 7. Thür. Inf. Regts. Nr. 96,
Dr. Schultze d. II. Bats. 2. Masur. Inf. Regts. Nr. 147, beurl. nach Peking, zum II. Bat. Danziger Inf. Regts. Nr. 128,
Dr. Bierotte d. III. Bats. Inf. Regts. Graf Dönhoff (7. Ostpr.) Nr. 44, zum III. Bat. Inf. Regts. Herwarth von Bittenfeld (1. Westf.) Nr. 13,
Dr. Ohlemann d. III. Bats. Königs-Inf. Regts. (6. Lothr.) Nr. 145, zum II. Bat. 2. Kurhess. Inf. Regts. Nr. 82,
Dr. Franke, Ob. Arzt b. Feldart. R. General-Feldzeugmeister (2. Brandenb.) Nr. 18, zum Neumärk. Feldart. R. Nr. 54;

die Assistenzärzte:

Weisenberg b. Kür. R. Graf Wrangel (Ostpr.) Nr. 3, zum San. Amt d. I. A. K.,
Dr. Hoemann b. 3. Lothr. Feldart. R. Nr. 69, zum Königs-Inf. R. (6. Lothr.) Nr. 145.

Auf sein Gesuch zu den Sanitätsoffizieren des Beurlaubtenstandes und zwar der Landwehr 2. Aufgebots übergeführt:

Dr. Sorge, St. und Bats. Arzt d. III. Bats. 6. Thür. Inf. Regts. Nr. 95.

Der Abschied mit der gesetzlichen Pension bewilligt:

den Oberstabs- und Regimentsärzten:

Dr. Busse d. Inf. Regts. Graf Dönhoff (7. Ostpr.) Nr. 44,
Dr. Klauer d. Inf. Regts. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79, — unter Verleihung des Charakters als Gen. Ob. Arzt und m. d. Erlaubn. z. Tr. ihrer bish. Unif.

Dr. Krüger, Ob. Stabs- und Regts. Arzt d. 2. Bad. Feldart. Regts. Nr. 30, m. d. gesetzl. Pens. ausgeschieden.

Der Abschied mit der gesetzlichen Pension aus dem aktiven Heere bewilligt:

den Stabs- und Bataillonsärzten:

Dr. Simon d. III. Bats. Inf. Regts. Herwarth von Bittenfeld (1. Westf.) Nr. 13,
Dr. Hübner d. III. Bats. Inf. Regts. von Grolman (1. Pos.) Nr. 18; — zugleich sind dieselben bei d. San. Offizieren d. Landw., und zwar ersterer d. 1. und letzterer d. 2. Aufgeb. angest.

Dr. Lautz, Ob. Arzt d. Res. (II Frankfurt a. M.), als Ob. Arzt mit einem Patent vom 27. Januar 1912 H1 b. Inf. R. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28 angest.

Im Beurlaubtenstande.

Zu Stabsärzten befördert:

die Oberärzte der Res.:

Dr. Koppen (Aachen), Dr. Hoch (I Altona), Dr. Hartwig (Arolsen), Dr. Freyse (Aschersleben), Dr. Eschbaum (Barmen), Dr. v. der Hellen, Dr. Ohm, Dr. Dietrich, Dr. Stein (Artur), Dr. Fischer, Dr. Rüde, Dr. Umbreit, Dr. Böhm, Dr. Pernet, Dr. Rachwalsky, Dr. Mattick (V Berlin),
Dr. Rauschenbach (Bernburg), Dr. Scholz (Beuthen i. Ob. Schles.), Dr. Petermann (Bielefeld), Prof. Dr. Pütter (Bonn), Dr. Ahrens (I Braunschweig), Dr. Zietzschmann (Bremerhaven), Dr. Toeplitz, Dr. Bruck (I Breslau), Dr. Langer (Brieg), Dr. Haeuptner (Burg), Dr. Schumann (I Cassel), Dr. Gößling (Coblenz), Prof. Dr. Frangenheim (II Cöln), Dr. Krüger-Franke (Cottbus), Dr. Busch (Crefeld), Dr. Grusche (Dessau), Dr. Bauer (I Düsseldorf), Dr. Böshagen (Elberfeld), Dr. Holm (Flensburg), Dr. Kling (II Frankfurt a. M.), Dr. Ruge (Frankfurt a. O.), Dr. Franke (Freiburg), Dr. Herrmann (Gießen), Dr. Fischer (Halberstadt), Dr. Levy (Halle a. S.), Dr. Smend, Dr. Revenstorf, Dr. Haars, Dr. Lehmann (III Hamburg), Dr. Sarrazin (Hildesheim), Dr. Sames, Dr. Zieger (Höchst), Dr. Schiler (Karlsruhe), Dr. Moses (I Königsberg), Dr. Kiebsch (Lennep), Dr. Jürgens (Limburg a. L.), Dr. Meier (Lörrach), Dr. Engel (Minden), Dr. Falke (Naumburg a. S.), Grau (Prenzlau), Dr. Scholz (Rastatt), Dr. Eichel, Dr. Brömel (Recklinghausen), Dr. Schwarz (Saargemünd), Dr. Müller (Soest), Dr. Müller (Stettin), Dr. Kasten, Dr. Wüstenberg (Stralsund), Dr. Benkwitz (Straßburg), Dr. Pingel (Tilsit), Dr. Rendenbach (I Trier), Dr. Tiegel (Waldenburg), Dr. Niemann (Wiesbaden), Dr. Richter, Dr. Bätke (Wismar), Dr. Schirow (Wohlau), Dr. Waldow (Worms);

Digitized by Google

die Oberärzte der Landwehr 1. Aufgebots:
Dr. Dreßler (Altenburg), Dr. Blome (Andernach), Dr. Baszynski, Dr. Rothmann, Dr. Windschügl, Dr. Küchenhoff, Dr. Stadion (V Berlin), Dr. Wassermeyer, Dr. Gilbert (Bonn), Dr. Thon (Bremerhaven), Dr. Keetmann (I Cassel), Dr. Dannehl (Cottbus), Dr. Müller (Cüstrin), Dr. Singer (Danzig), Dr. Gros, Dr. Vogel (I Darmstadt), Dr. Reinhardt (Graudenz), Dr. Heise (Landsberg a. W.), Dr. Wagschal (Mainz), Dr. Ziemann (Metz), Dr. Triepcke, Dr. Knape (Muskau), Dr. Bochalli (Prenzlau), Dr. Cohn (Schneidemühl), Dr. Callis (Stade), Dr. Bostetter (Straßburg);

der Oberarzt der Landwehr 2. Aufgebots
Dr. Kirchhof (I Bremen).

Zu Oberärzten befördert:

die Assistenzärzte der Reserve:
Dr. Rosenthal, Dr. Jürgens, Roemer, Appelt, Dr. Hoffmann (V Berlin), Glatzel (I Breslau), Beermann (I Düsseldorf), Dr. Peters (Pr. Stargard), Dr. Nahmmacher (Waren);

der Assistenzarzt der Landwehr 1. Aufgebots
Dr. Walther (V Berlin).

Zu Assistenzärzten befördert:

die Unterärzte der Reserve:
Dr. Neckarsulmer (Aachen), Jennicke, Dr. Rademacher (Altenburg), Dr. Parrow (I Altona), Glaser, Marseille, Dr. Noack, Dr. Schulte im Rodde (V Berlin), Neuendorff (Bernburg), Dr. Simon (Bonn), Dr. Krampitz, Schattmann, Hirschberg (I Breslau), Dr. Sperber (I Cassel), Dr. Scherer, Dr. Fesenmeyer, Dr. Schneider (II Cöln), Dr. Plate (II Düsseldorf), Dr. Weise (Erfurt), Dr. Behrens (Göttingen), Dr. Heisler (Gumbinnen), Dr. Rollin, Dr. Breyer (Halle a. S.), Dr. Lampe (I Hannover), Dr. Kronfeld (Heidelberg), Dr. Reichmann (Kattowitz), Dr. Carnap, Dr. Schwarze (Lennep), Dr. Krahnstöver (II Oldenburg), Dr. Michalski (Ostrowo), Dr. Kasior (Schneidemühl), Gaudin (Stendal);

der Unterarzt der Landwehr 1. Aufgebots
Dr. Duesberg (Gelsenkirchen).

Der Abschied mit der Erlaubnis zum Tragen ihrer bisherigen Uniform bewilligt:

den Stabsärzten der Reserve:
Prof. Dr. Sultan (V Berlin), Dr. Rieck (Deutz), Dr. Dieckmann (Lingen), Dr. Goepper (Münster), Dr. Tichirschwitz (Oels), Dr. Ehm (Rastenburg), Dr. Meyer, Dr. Schubert (Schweidnitz), Dr. Giese (Stettin);

den Stabsärzten der Landwehr 1. Aufgebots:
Dr. Redes (V Berlin), Prof. Dr. Grube (Bonn), Dr. Meyer (I Breslau), Dr. Ebeling (Lingen), Dr. Fähndrich (Offenburg), Dr. Friedemann (Tilsit), Dr. Becker (Waren), Dr. Baldewein (Wismar).

den Stabsärzten der Landwehr 2. Aufgebots:
Dr. Petermöller (Münster), Dr. Bangehr (Tilsit).

Der Abschied bewilligt:

den Stabsärzten:
Prof. Dr. Müller (Marburg), d. Ref., Dr. Kuhn (Elberfeld), Dr. Herrmann (Tilsit), der Landw. 1. Aufgeb., Dr. Lenzmann (Duisburg), der Landw. 2. Aufgeb.;

dem Oberarzt:
Dr. Haas (Offenburg), der Landw. 1. Aufgeb.

D. Im Veterinärkorps.

Im aktiven Heere.

Zu Stabsveterinären befördert:

die Oberveterinäre:
Stellmacher b. Garde-Fußart. R.,
Dröge b. d. Mil. Lehrschmiede in Breslau.

Zum Oberveterinär befördert:

Görtz, Veter. b. Magdeb. Drag. R. Nr. 6, unter Verz. zum Jäg. R. z. Pf. Nr. 5.

Unter Beförderung zu Veterinären versetzt:

die Unterveterinäre b. d. Mil. Veter. Akad.:
Lanz, zum Magdeb. Drag. R. Nr. 6,
Dr. Greßel, zum Vorpomm. Feldart. Regts. Nr. 38
Müller, zum Drag. R. König Karl I. von Rumänien (1. Hannov.) Nr. 9,
Dr. Geddert, zum R. Königs-Jäg. z. Pf. Nr. 1,
Dr. Nußhag, zum Hannov. Train-B. Nr. 10.

Versetzt:

die Korpsstabsveterinäre:
Fränzel bei d. Mil. Veter. Akad., zum Gen. Kmdo. d. II. A. K.,
Scholtz b. Gen. Kmdo. d. II. A. K., zum Gen. Kmdo. d. XIV. A. K.;

die Stabsveterinäre:
Michaelis b. Mindenschen Feldart. R. Nr. 58, zum 3. Schles. Drag. R. Nr. 15,
Garloff b. Jäg. R. z. Pf. Nr. 5, zum Mindenschen Feldart. R. Nr. 58.

Der Abschied mit der gesetzlichen Pension bewilligt:

dem Korpsstabsveterinär:
Plaettner b. Gen. Kmdo. d. XIV. A. K., m. d. Erlaubn. z. Tr. fr. bish. Unif.

Im Beurlaubtenstande.

Zu Stabsveterinären befördert:

die Oberveterinäre der Landw. 1. Aufgebots:
Ludwig (Gera), Dr. Bahlkampf (I Hamburg).

Zu Oberveterinären befördert:

die Veterinäre der Reserve:
Lüerßen (Celle), Sobotta (Cosel), Durchholz (Gumbinnen), Kohl (Mainz), Pohl (Neiße);

der Veterinär der Landw. 1 Aufgebots:
Langer (Cosel).

Zu Veterinären befördert:

die Unterveterinäre der Reserve:
Dr. Schultze (Altenburg), Dr. Bailer (Karlsruhe), Dr. Mayer (Offenburg), Blümel (Posen), Schlögel, Zettler (Rastatt), Wichmann, Dr. Möller (Rendsburg), Daniels (Solingen), Holthöfer (Stade).

Der Abschied bewilligt:

den Oberveterinären:
Ehlers (I Braunschweig), d. Ref., Pillmann (II Bochum), d. Landw. 1. Aufgeb.

Digitized by Google

XIII. (Königlich Württembergisches) Armeekorps.

Ernennungen, Beförderungen, Versetzungen usw.

Stuttgart, den 5. Dezember 1913.

Bronsart v. Schellendorff, K. P. Oberst und Kom. d. Gren. Regts. Königin Olga Nr. 119, von dieser Stellung behufs Vers. zu den Offizieren von d. Armee entb.

Stuttgart, den 8. Dezember 1913.

v. der Esch, K. P. Oberst, kombt. nach Württemberg, bisb. Kom. d. Anhalt. Inf. Regts. Nr. 93, zum Kom. d. Gren. Regts. Königin Olga Nr. 119 ernannt.

Im Veterinärkorps.

Stuttgart, den 6. Dezember 1913.

Dr. Fraas, Ob. Veter. b. Ulan. R. König Karl Nr. 19, behufs Verwendung bei d. Mil. Lehrschmiede in Berlin nach Preußen kombt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Stuttgart, den 27. November 1913.

Mohl (Calw), Unt. Apoth. d. Landw. 1. Aufgeb., zum Ob. Apoth. ernannt.

Hirt (Leonberg), Ob. Apoth. d. Landw. 2. Aufgeb., d. Absch. bew.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Stuttgart, den 22. November 1913.

Graser, Mil. Bau-Insp. in Stuttgart, als Vorst. d. Mil. Neubauamts zum 1. Januar 1914 nach Eßlingen vers.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst zu verleihen geruht:

den Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: dem Oberstlt. a. D. Wienrich zu Erfurt;

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: dem Oberstlt. Klehmet, zugeteilt dem III Stamm-See-B., dem Maj. a. D. Wachsen zu Danzig-Langfuhr.

Württemberg.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

a. zu verleihen:

die Rettungs-Medaille: dem Lt. Rupp im Pion. B. Nr. 13;

b. die Erlaubnis zur Anlegung nichtwürttembergischer Orden zu erteilen:

den nachgenannten Angehörigen des Dragonerregiments Königin Olga Nr. 25:

Der Ritterauszeichnung des Königlich Siamesischen Weißen Elefanten-Ordens: dem Oblt. Spieß. — Des Königlich Preußischen Roten Adler-Ordens dritter Klasse: dem Oberstlt. und Regts. Kom. v. Gleich. — Der Krone zum Königlich Preußischen Roten Adler-Orden vierter Klasse: dem Maj. b. Stabe Frhrn. v. Gültlingen. — Des Königlich Preußischen Roten Adler-Ordens vierter Klasse: dem Maj. und Esk. Chef Baun, dem Rittm. und Esk. Chef Griesinger, dem Ob. St. und Regts. Arzt Dr. Faißt, dem Ob. St. und Regts. Veter. Basel. — Des Königlich Preußischen Kronen-Ordens vierter Klasse: dem Rittm. Zeltmann, dem Oblt. Grafen v. Urkull-Gyllenband, dem Ob. Zahlmstr. Jahnke.

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Zur Jahrhundertfeier der Befreiungskriege.

Die Festklänge der Leipziger Jubiläumsfeier sind verhallt, das ragende Denkmal, einer ägyptischen Pyramide gleich, in den Schutz der alten ehrwürdigen Stadt gestellt, die vor hundert Jahren das große Völkertor für alle Bewegungen von West nach Ost, von Nord nach Süd bildete und bis in unsere Tage ein Mittelpunkt deutschen Gewerbefleißes und deutschen Geisteslebens geblieben ist.

Auch Clio, die unbestechliche Göttin der Geschichte, hat an den Stufen des Völkerschlachtdenkmals ihre Gabe niedergelegt, denn gerade in jenen Tagen konnte die Geschichte der Befreiungskriege vollendet und dem deutschen Volke zu eigen gegeben werden. Das im Jahre 1910 begonnene und durch das jüngste Erscheinen des 4. Bandes vollendete Werk „Geschichte der Befreiungskriege 1813—1815“*) stellt die würdige Festgabe für ein dankbares Volk dar, das seine Helden ehren und die Erinnerung an große Zeiten als eine Quelle der Kraft für Gegenwart und Zukunft im berechtigten Selbstgefühl festhalten will.

Die Leser des Militär-Wochenblattes werden sich der Vorläufer des jetzt erschienenen 4. Bandes des Friederichschen Werkes gern erinnern**). Heute, wo das vollendete Werk vorliegt, erscheint ein prüfender Rückblick auf das Ganze gerechtfertigt.

Friederichs Geschichte der Befreiungskriege war auf

*) Geschichte der Befreiungskriege 1813—1815 von Rudolf v. Friederich, Generalmajor und Chef der Kriegsgeschichtlichen Abteilung II des Großen Generalstabes. 4. Band, Der Feldzug 1815. Berlin 1913. E. S. Mittler & Sohn, Kgl. Hofbuchhandlung. M. 5,—; in Leinen M. 6,50; in Halbfrz. M. 7,50.

**) Vgl. Mil. Wochenbl. Nr. 128, 1910, Nr. 130, 1911 und Nr. 128, 1912.

Digitized by Google

einen Leserkreis berechnet, der nicht nur den tatsächlichen Verlauf jener die Verhältnisse Europas von Grund aus umgestaltenden Kämpfe sich in Erinnerung zu rufen wünschte, „sondern der vielmehr eine gründliche Kenntnis der Ursachen und Wirkungen, der Beweggründe des Handelns der Staatsmänner und Heerführer und der die Völker und Armeen beherrschenden Geistesströmungen erstrebte".

Dieser Aufgabe ist der Herr Verfasser in seinem Werke, deren erste zwei Bände das Jahr 1813, dessen dritter und vierter die Jahre 1814 bzw. 1815 behandeln, in musterhafter Weise gerecht geworden. Er hat eine umfangreiche Literatur gesichtet, Zerstreutes gesammelt, Zusammenhangloses aneinander gefügt, historische Legenden zerstört, falsche Urteile über Personen und Tatsachen berichtigt, durch archivalische Forschungen erweitert und durch ein hohes Verständnis für das Ineinandergreifen von Tatsachen und Persönlichkeiten ein abgeklärtes reifes Werk geschaffen, das seinen Platz in der deutschen Literatur für immer um so eher behaupten wird, als Reinheit und Flüssigkeit der Sprache sein Werk angenehm lesbar und leicht verständlich machen.

Das Studium der kriegerischen Begebenheiten aus der eisernen Zeit hat einen tieferen Sinn, als fachmännische, militärische Bildung zu fördern. Es soll auf den Zeitgeist wirken. Ein Hinweis auf die Leiden und Opfer unserer Väter, auf ihre Taten an der Katzbach, bei Großbeeren, Culm, Dennewitz, Leipzig, Paris, Belle-Alliance fordert den Vergleich heraus, ob unser heutiges Kulturvolk zu gleichem befähigt ist. Wer könnte diese Gewissensfrage unbedingt bejahen oder verneinen? Nun sie aufgeworfen ist, soll sie unserem ganzen Volke ein Ansporn werden zu gewissenhafter Prüfung, ob die unter den Wirkungen unseres Zeitgeistes herangewachsene Generation sich den Geist der Befreiungskämpfer in der Zukunft wird zu eigen machen können. Denn der Geist war es, der 1813 bis 1815 gesiegt hat, nicht die Uebermacht. Es ist ein Verdienst des Friederichschen Werkes, in diesem Sinne anregend gewirkt zu haben.

Der Grundsatz, Persönlichkeiten psychologisch zu erforschen, sie an dem Maßstabe ihrer Zeit, nicht auf Grund später gewonnener geschichtlicher Kenntnisse zu beurteilen, aus solchen Gesichtspunkten heraus ihr Tun und Lassen zu würdigen, ist in dem ganzen Werke mit Geschick und Glück durchgeführt. Er hat uns vielleicht hier und da eine Illusion zerstört, dafür aber in vielen wesentlichen Dingen Klarheit geschaffen. Ein Meister der Charakteristik hat uns der Verfasser den Franzosenkaiser wie die verbündeten Monarchen und die beiderseitigen Heerführer in frischer, lebensvoller Gestaltung vorgeführt und sich hierbei einer Objektivität befleißigt, die ihn gewiß nicht selten mit seinem preußisch-deutschen Empfinden in Konflikt gebracht hat. Ohne in den „Napoleon-Kultus" zu verfallen, der nachgerade eine Krankheit unserer Zeit geworden ist, genau so wie er es vor 100 Jahren war, kann man es dem Verfasser doch nachfühlen, daß er als Soldat sich für den genialen, willensstarken Feldherrn, den Politiker und Staatsmann erwärmt, stellenweise begeistert. Nüchterner und schärfer wird Napoleon bekanntlich in des verewigten Feldmarschalls Grafen Schlieffen „1813" beurteilt. Indessen da, wo der Willensstärke gegenüber im eigenen Lager soviel Schwäche, der Einheitlichkeit gegenüber soviel Zersplitterung, der Entschlossenheit gegenüber soviel Unsicherheit, der Kühnheit gegenüber soviel Kleinmut zu finden ist, da ist beim Soldaten die Begeisterung auch für den Gegner erklärlich. Auch die verbündeten Monarchen, Alexander von Rußland, Franz von Oesterreich und der Preußenkönig Friedrich Wilhelm III., der beiden ersten oft unheilvoller Einfluß auf Politik und Kriegführung, die nachteilige Einwirkung unverantwortlicher militärischer und politischer Ratgeber, der Widerstreit der politischen Interessen, alle die hinter den Kulissen im Großen Hauptquartier der Verbündeten sich geltend machenden verderblichen Einflüsse sind in den einzelnen Teilen des Werkes mit maßvoller Freimütigkeit und großer Objektivität gewürdigt. Die treffliche Charakteristik der Persönlichkeiten erschließt dem Leser das Verständnis der viel verschlungenen politischen und militärischen Begebenheiten und führt ihn aus allen Wirrsalen zu einem klaren Bilde und zu einem eigenen Urteil über die große Zeit. Daß der Verfasser das wiederholte, vom richtigen militärischen Instinkt geleitete und erfolgreiche Eingreifen Friedrich Wilhelms III. in die militärischen Operationen ins rechte Licht gerückt hat, müssen wir ihm als Preußen besonders danken, angesichts der harten und ungerechten Beurteilung, die dieser edle Monarch bis in die jüngste Zeit hinein erfahren hat.

In bezug auf Schwarzenberg hat das Friederichsche Urteil vielfach Anlaß zum Widerspruch von österreichischer Seite gegeben. Eine 1904 erschienene Schrift des österreichischen Generalstabshauptmanns Kerchnawe billigt Schwarzenbergs Feldherrnkunst, „weil sie das den Verhältnissen des gewaltigen Gegners gegenüber passende System der Aushülfen gefunden habe". Richtiger erscheint demgegenüber das Friederichsche Urteil „bewußter oder unbewußter instinktiver Empfindung, Napoleon nicht gewachsen zu sein". Einen Tadel erklärt jedoch Friederich nur berechtigt, „wenn man es als Fehler bezeichnen will, dem größten militärischen Genie aller Zeiten nicht gewachsen zu sein", und diese Urteile bestätigt Schwarzenberg gewissermaßen selbst durch den ihm nach Leipzig zugeschriebenen Ausspruch: „Es sei nicht ratsam erschienen, einen Gegner, der noch genugsam Kräfte hatte, zur Verzweiflung zu bringen".

Von den preußischen Heerführern werden uns von Blücher und „seinem Gneisenau", York, Bülow treffliche Charakterbilder gezeichnet, aber auch ihre Schwächen nicht verhüllt. Stellt man sie, wie die russischen und österreichischen Heerführer und Korpskommandeure, den Marschällen des französischen Ersten Kaiserreichs, für deren Beurteilung der Verfasser ein feines Verständnis bezeugt, gegenüber, so ergibt sich, daß diese durch 20jährige Kriegserfahrung und Kriegsgewohnheit den Heerführern der Verbündeten zwar überlegen waren, daß sie Wunder persönlicher Tapferkeit vollbrachten und glänzende Korpsführer unter dem Befehl ihres Kaisers waren, daß ihnen aber zu selbständigen Aufgaben of-

Digitized by Google

das Geschick und der Mut der Verantwortung fehlten. Friederich führt dies mit Recht auf den Entwicklungsgang dieser „Kinder der Revolution", ihre geringe allgemeine und militärische Bildung zurück. Alles hatte die Gnade ihres Meisters den Emporkömmlingen gegeben, Orden und Ehren, Rang, Güter, Dotationen, Grafen- und Fürstentitel, nur Eines hatte sie ihnen nicht einzuflößen vermocht: fürstliche Gesinnung. Sie waren tapfere Soldaten, aber Söldner, keine Charaktere.

Eine wesentliche Berichtigung hat das Urteil über Karl Johann, Kronprinz von Schweden, Bernadotte in dem Friederichschen Werke erfahren. Es ist falsch, ihn kurzweg zum Verräter an der Sache der Verbündeten zu stempeln, wie solches in den meisten deutschen Geschichtswerken geschehen ist. „Il ne ferra que piakker", hatte der Meister von seinem einstigen Nebenbuhler gesagt und damit seine militärischen Fähigkeiten gekennzeichnet. Daß er, um seinen unsicheren Thron zu stützen, sich den Keulenschlägen des Kaisers nicht aussetzen, sich nicht besiegen lassen durfte, erklärt die Vorsicht und „Zurückhaltung" seiner militärischen Bewegungen, den Mangel an Kühnheit und Unternehmungslust, wie er z. B. bei Großbeeren und Leipzig hervortrat. Für letztere fehlte auch die wesentlichste Vorbedingung: die Begeisterung für den großen Befreiungsgedanken, wie sie z. B. das schlesische Hauptquartier beseelte, die man aber von dem für die Vergrößerung seines Königreichs durch den Erwerb Norwegens kämpfenden Bernadotte schlechterdings nicht erwarten konnte.

Friederichs Methode, die Handlungen und Personen zu vermischen, aus der Eigenart dieser jene zu erklären, ist eine besonders wirkungsvolle Art der Geschichtschreibung. Die Darstellung der geschichtlichen Ereignisse ist vollständig, ohne sich in militärische Einzelheiten zu verlieren. Unerläßliche Zahlenangaben beruhen auf gründlichen Ermittlungen und sind geschickt gruppiert, so daß sie dem Leser jederzeit ein klares Bild über die für die verschiedenen Operationen in Rechnung zu stellenden Faktoren gewähren. Eine verdienstliche Richtigstellung enthält der zweite Band bezüglich des Operationsplanes für den Herbstfeldzug 1813 auf verbündeter Seite. Dieser, als „Trachenberger Operationsplan" bekannt, ist nach Friederich ein Kompromiß Toll-Knesebeckscher und Boyen-Borstellscher Vorschläge gewesen, erst nach langen, örtlich und zeitlich weit auseinander liegenden Beratungen unter österreichischer Mitwirkung zustande gekommen und richtiger als „Trachenberg-Reichenbacher Operationsplan" zu bezeichnen. Diese Umtaufung, zu der übrigens fast gleichzeitig auch Dr. Roloff gelangte, wäre an sich belanglos, wenn nicht zugleich der Anteil bzw. die Schuld der einzelnen Generale an dem Operationsplan festgestellt würde.

Auf der anderen Seite wird im Gegensatz zu der in anderen Geschichtswerken vertretenen Behauptung vom Abnehmen der geistigen und körperlichen Fähigkeiten Napoleons, von einem Altgewordensein in den Jahren 1813/14, durch Tatsachen bewiesen, daß der Gewaltige sich im vollen Besitz seiner Kräfte befand und von Ermüdung keine Spur zeigte. Im Gegenteil entwickelte er in den schwersten Krisen der Jahre 1813 und 1814, als das Glück ihn verlassen hatte, eine auf das äußerste angespannte Tätigkeit und verstand, wo er sich zeigte, fast bis zuletzt seine Energie und Tatkraft Führern und Truppen einzuhauchen. Erst als dies nach Laon nicht mehr gelang, er von seinen Unterführern verraten oder in Stich gelassen wurde, war sein Untergang besiegelt.

Die besonders großen Schwierigkeiten, welche die Darstellung des Feldzuges von 1814 bot, hat der Herr Verfasser im dritten Bande glänzend überwunden. Grundverschieden von den Vorbedingungen der beiden ersten Bände, in denen der große Völkerfrühling von 1813, das Erwachen Preußens, das Hindurchringen durch Niederlagen bis zum Siege von Leipzig und zur Vertreibung des Bedrückers bis an den Rhein zu schildern war, handelt es sich bei der Darstellung des Feldzuges von 1814 nicht nur um schwer zusammenzufassende Operationen auf getrennten Kriegsschauplätzen und politische Verwicklungen schwierigster Art, sondern um die schmerzliche Aufgabe, über ein dauerndes Versagen in Heerführung und Politik auf verbündeter Seite zu berichten, über heldenmütig erkämpfte, aber nicht benutzte Siege, über Manöverschlachten, in denen die vielfach mögliche Vernichtung nicht erreicht, um einen Feldzug, dessen Enderfolg nicht durch freie kühne Entschließung erzielt, sondern aufgezwungen wurde durch die eigene Ueberzahl und die Wucht der Umstände. Bei der von vornherein bestehenden Unklarheit der politischen Ziele und der Uneinigkeit über die im Laufe des Krieges sich ergebenden war ein unbefriedigender Friede vorauszusehen und trat auch ein. Anstatt den Raub eigener Gebiete zurückzufordern, schenkte man im Ersten Pariser Frieden dem Feinde reiche, militärisch wichtige Gebiete. Dazu zwang angeblich die Rücksicht auf die Bourbonen, die im Grunde in Frankreich niemand mochte. Man verzichtete auf Kriegskosten, obwohl Napoleon den verarmten Völkern Europas ungezählte Millionen abgepreßt hatte und deren eigene Kriegskosten Milliarden betrugen, ja, Preußen erhielt nicht einmal 170 Millionen barer Vorschüsse von 1812 zurück. Man nahm die geraubten Kunstschätze nicht zurück, verschonte Paris mit Einquartierung, räumte so rasch als möglich Frankreichs geheiligten Boden und duldete die unverschämte Ueberhebung der Bourbonen, um die Versöhnung der alten Monarchie mit dem neuen Frankreich zu erleichtern.

So führt uns der Rückblick auf die ersten drei Bände unmittelbar in die Besprechung des letzten, den Feldzug von 1815 behandelnden ein. Sein erstes Kapitel: „Europa in der Zeit vom Ersten Pariser Frieden bis zur Beendigung des Wiener Kongresses" ist ein abgeschlossenes Werkchen für sich und in seiner Art eine Musterleistung.

Fürsten, Staatsmänner und Truppen waren vom Friedensschluß ab bis zum Herbst 1814 unterwegs. Glückseligkeit über den endlich errungenen Frieden und hochgradige Abspannung beherrschten die Völker. Unter den Gebildeten der deutschen Stämme regte sich, nach

Digitized by Google

soviel Leid und Elend, nach soviel heroischer Aufopferung, ein dunkles Sehnen nach Einheit und Freiheit. Aber der Staatsmann, der dieses Sehnen zu erfüllen imstande gewesen wäre, fehlte. Auf dem am 1. November eröffneten Wiener Kongreß zeigten die Vertreter der herrschenden Kreise, trotz der gewaltigen Umwälzungen alles Bestehenden, „sich in Wesen und Sinnesart mit geringen Ausnahmen genau als die Alten, zeigten, daß ihre Gedankenlosigkeit und Frivolität die Erinnerung an die welterschütternden Ereignisse bereits abgestreift hatten". Der Mangel an schöpferischen Gedanken bei Staatsmännern und Diplomaten, ihre geringe Arbeitslust und vorherrschende Neigung für die geselligen Vergnügungen der leichtlebigen Donaustadt traten hinzu, um ein günstiges Ergebnis des Kongresses von vornherein in Frage zu stellen. Das besiegte Frankreich, das eigentlich von allen Beratungen über die Neuordnung Europas ausgeschlossen sein sollte, wurde nicht nur zu den Verhandlungen zugelassen, sondern sein Vertreter Talleyrand maßte sich alsbald eine führende Rolle an und setzte im Bunde mit Metternich die Integrität Sachsens durch. Instinktive Abneigung der Kleinstaaten gegen Preußen, Neid gegen, Furcht vor seiner Vorherrschaft und eine enge Kirchturmspolitik brachten eine Phalanx von Gegnern Preußens zusammen, die sich freudig Metternich in die Arme warfen, der seinerseits überall Hand in Hand mit England ging und damit Preußen an die Seite Rußlands trieb. Dem nur geduldeten Vertreter des besiegten Frankreich war es gelungen, die verbündeten Mächte in zwei Lager zu teilen. Es fehlte nicht viel und die Allianz, „deren Glieder soeben noch waffenbrüderlich auf den Schlachtfeldern Frankreichs gegeneinander gekämpft hatten, wäre getrennt worden und der größere Teil bereit gewesen, im unnatürlichen Bündnis mit dem besiegten Frankreich gegen die beiden Staaten ins Feld zu ziehen, die für die Befreiung Europas das meiste getan hatten." Indessen fehlte es zu einem erneuten Waffengange allseitig an Kriegsbereitschaft und an Englands Geld, vor allem auf beiden Seiten an einem klaren und energischen Willen. Es war ein Glück für Europa, daß am 7. März 1815 die Nachricht von Napoleons Verschwinden von Elba wie ein Blitzstrahl zündete, dem Karnevalstreiben des Wiener Kongresses ein Ende machte und die Heersäulen der Verbündeten westwärts in Bewegung setzte. „Der Löwe war wieder erwacht und die zitternden Völker Europas sollten seine Stimme noch einmal vernehmen."

Auf die im ersten Kapitel gegebene ausgezeichnete Schilderung der innerpolitischen Verhältnisse Frankreichs näher einzugehen, muß ich mir leider versagen. „Das Königtum der Bourbonen war nach dem 7. Mai wie ein Kartenhaus zusammengestürzt, die Herrschaft des Schlachtenkaisers nach wenigen Wochen bis in den entlegensten Winkel Frankreichs anerkannt." Der Feldzug, der nun folgte, galt der Person Napoleons, nicht Frankreich oder der Absicht, diesem eine bestimmte Regierung aufzuzwingen.

Von der inneren Verfassung Deutschlands war auf dem Wiener Kongreß bis zum Februar 1815 kaum die Rede gewesen. Nun wurden, entgegen Hardenbergs verständigem Vorschlag auf Vertagung, diese wichtigen Fragen im Sturm erledigt, Ende März und Anfang April alle noch unverteilten und provisorisch verwalteten Gebiete den neuen Herren zugesprochen und die Gründung des deutschen Bundes zum Abschluß gebracht. Mit welchem Erfolge haben uns die fünf darauf folgenden Jahrzehnte gelehrt. Der neue deutsche Bund war das Werkzeug Oesterreichs zur Niederhaltung Preußens.

Am 12. März gaben die Vertreter der acht Hauptmächte Europas eine Erklärung ab, daß Napoleon „durch Nichtbeachtung des Vertrages, der ihm Elba anwies, sich außerhalb der bürgerlichen und sozialen Ordnung gestellt und sich als Feind des Weltfriedens der gerichtlichen Verfolgung überliefert habe". Die Mächte seien entschlossen, den Vertrag vom 30. April 1814 aufrechtzuerhalten und ihn gegen Napoleon zu schützen. Der österreichische Beobachter erklärte den Exkaiser als „recht- und gesetzlos". Man erneuerte nun das Bündnis von Chaumont. „Jede der Mächte verpflichtete sich, dauernd 150000 Mann unter den Waffen zu halten und diese nicht eher zu entlassen, als bis Napoleon in die absolute Unmöglichkeit versetzt sei, weitere Unruhen hervorzurufen und Versuche zur Erlangung der höchsten Macht in Frankreich zu erneuern."

Die gegen Bonaparte gerichtete Achterklärung bezeichnet Friederich als mit den Gesetzen des Völkerrechts unvereinbar. Frankreich hatte die gegen den Verbannten übernommenen Verpflichtungen nicht erfüllt. Es hatte ihm und seiner Familie die versprochenen Einkünfte nicht gezahlt, seinem Sohne das Herzogtum Parma, Eugen Beauharnais die versprochene Dotation vorenthalten, auch war in Wien seine gewaltsame Entfernung von Elba erwogen worden. Wenn Bonaparte deshalb an Ludwig XVIII. den Krieg erklärte, so war er darum nicht rechtlos wie ein gemeiner Verbrecher. Die Mächte hatten nicht das Recht, ihn zu ächten, wohl aber seinen Gegner Ludwig XVIII. zu unterstützen. Es wurde aber Krieg gegen den Friedensstörer beschlossen und das Bündnis von Chaumont erneuert.

Die militärischen Operationen des Feldzuges von 1815 drängen sich auf einen Zeitraum von wenigen Tagen zusammen.

Der Kaiser, durch Murats vorzeitiges Losbrechen und dessen Niederlage bei Tolentino (3. Mai 1815) des einzigen Bundesgenossen beraubt, von den Kammern trotz der dem Lande in Eile gewährten freiheitlichen Verfassung wenig unterstützt, hat bis Anfang Juni in gewohnter Tatkraft noch einmal 550000 Kämpfer aus dem Boden gestampft, wovon etwa die schwache Hälfte, 230000 Mann, für den Feldkrieg verwendbar, diese von trefflichem Geiste beseelt, ihm unbedingt ergeben war. In der Erkenntnis, daß nur rasche entscheidende Schläge, ein großer Sieg über seinen Gegner seine Stellung Frankreich gegenüber befestigen können, beschließt der Kaiser, seine nächsten in Belgien versammelten Gegner (Engländer, Holländer und Preußen) rasch abzutun und hierzu über Charleroi vorzubrechen.

Diesmal erkennen aber auch seine Gegner — Wellington und Blücher, wie Gneisenau — in voller Ueber-

Digitized by Google

einstimmung —, daß es klüger sei, mit 300000 Mann sofort, als mit 600000 Mann nach zwei Monaten den Feldzug zu eröffnen, wie der Zauderer Schwarzenberg es wollte. Gegen Mitte Juni ist Wellingtons Armee zwischen Schelde und Dyle um Brüssel und Gent, auf Antwerpen basiert, versammelt, die vier Korps der Blücherschen Armee im Raum Charleroi—Dinant—Lüttich haben ihre rückwärtigen Verbindungen über Lüttich auf Aachen. Sie bilden eine vorgeschobene linke Flanke für das englisch-niederländische Heer. Der Vormarsch des Kaisers muß also zunächst Blücher treffen.

In Wellington würdigt Friederich, wie vor ihm Pflugk-Harttung, den hochbedeutenden, keineswegs sympathischen Menschen, den kühlen Freund und furchtbaren Feind. „Vom Scheitel bis zur Sohle Aristokrat, hochmütig und ohne Herzenswärme, war er ein Meister in der Kunst vornehmer aber zugleich rücksichtsloser Menschenbehandlung." Das unerklärlich sorglose Verhalten des „eisernen Herzogs" vor Ligny, seine Treulosigkeit am Schlachttage selbst*), der anmaßende Ton und der den Tatsachen widersprechende Inhalt seiner Berichte nach Belle-Alliance bestätigen das Friederichsche Urteil in vollem Umfange und mögen dazu beitragen, die in Deutschland immer noch so oft hervortretende Bewunderung für den englischen Feldherrn etwas abzukühlen.

Blücher und Wellington waren gebannt in der Annahme, Napoleon könne nicht stark genug sein zur Offensive. So kam es, daß trotz der verhältnismäßig langen Zeit, die man zur Ueberlegung und Vorbereitung gehabt, der Angriff des Kaisers zur Ueberraschung wurde und für beide Armeen zu verhängnisvollen Folgen führen mußte, wenn der Kaiser sie mit altgewohnter Tatkraft ausnutzte und am 16. Juni von Ney, am 18. Juni von Grouchy besser unterstützt worden wäre.

Die Kämpfe des 16. Juni bei Ligny und Quatrebras, des 18. Juni bei Belle-Alliance und Wawre werden in zwei Kapiteln in außerordentlicher Klarheit dem Leser vorgeführt und finden in den vortrefflichen Karten und Porträts, mit denen der Verlag von E. S. Mittler u. Sohn in gewohnter Weise auch diesen Band ausgestattet hat, eine wirkungsvolle und belebende Unterstützung. Von Bedeutung ist darin der Hinweis auf Gneisenaus Entschluß, den Rückzug nach Ligny nicht auf Lüttich, sondern auf Wawre zu nehmen. Das war die Preisgabe der eigenen gesicherten Rückzugslinie auf Lüttich zu Gunsten des Bundesgenossen, dessen Lauheit die Blüchersche Armee die Niederlage von Ligny zu danken hatte. Nur diesem Entschlusse war es zu danken, daß das preußische Heer zwei Tage später entscheidend in die Hauptschlacht eingreifen konnte. Blücher billigte nach Herstellung von seinem bei Ligny erlittenen Unfall Gneisenaus Maßnahmen nicht nur, sondern zog aus ihnen die Folgerungen durch den freudigen Entschluß zu erneuter Offensive und zur Unterstützung des Engländers „nicht mit zwei Korps — wie jener gebeten hatte — sondern mit dem ganzen Heere". So lohnte der preußische Marschall das Verhalten des Bundesgenossen vom Tage von Ligny. Sein „Vorwärts Kinder, ihr werdet mich doch mein gegebenes Versprechen nicht brechen lassen", mit dem er die zu Tode erschöpften Marschkolonnen am 18. Juni in sengender Glut zum Vormarsch anfeuerte, lebt noch heute in allen preußischen Soldatenherzen als ein vorbildliches Beispiel germanischer Treue. Nicht minder sein Befehl, der nach dem heiß errungenen Siege von Belle-Alliance die todesmüden Scharen vorwärts trieb und den letzten Hauch von Mann und Pferd einsetzte. Ihm und Gneisenau allein, nicht Wellington, der nach der Schlacht stolz sein Quartier aufsuchte, ist es zu danken, daß endlich einmal der Opfermut der Truppen durch die Vernichtung des Gegners belohnt ward, daß nicht eine Schlacht, sondern der Feldzug gewonnen wurde.

Es ist charakteristisch, daß die Pariser Börse über Napoleons Sieg bei Ligny mit einem Rückgang der Rente um 4 vH. quittierte, seine Niederlage von Belle-Alliance mit einer Hausse von 2 vH. Dieser Vorgang kennzeichnet denn auch die Stimmung des Landes, die einen „Staatsstreich von unten" vorbereitete. Als der Kaiser körperlich erschöpft und geistig gebrochen am 21. Juni im Elysee anlangte, gelingt es ihm zwar noch, den Ministerrat zu überzeugen, daß, um Frankreich zu retten, die zeitweilige Uebertragung der Diktatur an ihn durch die Kammer beschlossen werden müsse, aber Fouchés Verrat führt an Stelle dieser Diktatur, die natürlich die Auflösung der Kammer zur Voraussetzung hatte, den entgegengesetzten Beschluß der Kammer herbei, in welchem jeder Auflösungsversuch als Landesverrat erklärt wird. Angesichts der Nachricht, daß die Armeeabteilung Grouchys sich der Niederlage entzogen hat und im Anmarsch auf Paris ist, soll der Kaiser im Interesse des Staatswohles zur Abdankung aufgefordert werden. Mit Mühe gelingt es dem General Solignac einen Aufschub dieses Beschlusses herbeizuführen und dem Kaiser die freiwillige Abdankung zu ermöglichen, die dann in einer Erklärung an die französische Nation auch wirklich erfolgt. Sechs Tage später (26. Juni) zieht Ludwig XVIII, von Wellington in einem Armeebefehl sehr zu Unrecht als Verbündeter der verbündeten Herrscher ausgerufen, in Cambrai, am 8. Juli in Paris ein, wohin ihm zwei Tage später die verbündeten Monarchen folgen. Nach weiteren acht Tagen schon schifft sich der entthronte Kaiser an Bord des Bellerophon „als Gast" der britischen Nation nach England ein. Am 20. November wird der Zweite Pariser Frieden unterzeichnet, der Frankreich im allgemeinen die Grenzen von 1790 wiedergibt, eine Okkupation seiner Nord- und Ostbezirke durch 150000 Mann verbündeter Truppen auf höchstens fünf Jahre erwirkt, ihm 700 Millionen Franken als Kriegskontribution auferlegt und die geraubten Kunstschätze wieder entreißt. Das Sehnen deutscher Patrioten nach Wiedergewinnung der deutschen Vorlande Elsaß und Lothringen blieb unerfüllt.

Waren die Ergebnisse dieses großen Völkerringens

*) Vgl. hierzu des Herzogs Brief an Blücher vom 6. Juni 1815, Band 4, Seite 131/32.

Digitized by Google

den unermeßlichen Opfern an Gut und Blut entsprechend groß und nachhaltig?, so fragt Friederich und läßt in einem trefflichen „Rückblick und Ausblick" die Ergebnisse der großen Zeit noch einmal an unserm Auge vorüberziehen, um dann die Lage der europäischen Staaten nach dem Friedensschluß in wenigen markanten Strichen zu zeichnen. Von diesen liegen die Verhältnisse Rußlands, Oesterreichs und Preußens unserem Interesse am nächsten.

Am günstigsten ging Rußland aus dem großen Befreiungskampfe hervor. Zar Alexander, der sich berufen geglaubt hatte, „als Streiter des Lichts die dämonische Herrschaft der Finsternis bis zur Vernichtung zu bekämpfen", glaubte dies Ziel mit der Beseitigung Napoleons erreicht zu haben. Neben diesen idealen konnten seine realen Wünsche in bezug auf den Erwerb Polens als erfüllt gelten.

Der österreichische Kaiserstaat war im Sommer 1813 trotz seiner Schwäche „das Zünglein an der Wage," die die Geschicke Europas abwog, gewesen. Den Bittenden, Rußland und Preußen gegenüber konnte er damals für seinen Beitritt alles fordern. „Hätte Oesterreich das Glück gehabt, an der Spitze des Staates einen Mann von divinatorischem Weitblick, des Heeres einen Feldherrn von Talent, Willen und Tatkraft zu besitzen, so war die Gelegenheit gegeben, die Machtstellung des Kaiserstaates auf eine ungeahnte Höhe zu führen, dem Gange der Weltgeschichte völlig neue Bahnen vorzuzeichnen." Ein nachhaltiger Gewinn war trotz der günstigen Bedingungen des Eintritts in die Koalition dem Kaiserstaate aus dem großen Kriege nicht erwachsen. War dieser für Oesterreich mehr ein Kabinettskrieg gewesen, so war er für Preußen der Kampf um das Bestehen des Staates, ein Befreiungskampf im höchsten und edelsten Sinne. Die Befreiung war erreicht, aber das Gebiet des preußischen Staates blieb kleiner als vor 1806, es war langgestreckt vom Memel bis zur Maas und in zwei ungleiche Teile zerrissen.

Unerreicht blieb vor allem der Hardenbergsche richtige Gedanke einer Teilung der Vorherrschaft in Deutschland zwischen Preußen im Norden und Oesterreich im Süden. Dieser Plan scheiterte an Metternichs undeutscher Politik, deren letzte Spuren erst 1866 beseitigt werden konnten. Immerhin zählte Deutschland statt 300 Staaten vor dem Befreiungskampfe deren nur einige dreißig beim Friedensschluß. „Durch die Vereinigung vieler kleinen zu wenigen größeren Staatsgebilden war die Bevölkerung derart gemischt worden, daß die bisherigen konfessionellen Gegensätze, die Deutschland mehr als alles andere gespalten hatten, staatlich wenigstens völlig überwunden waren und daß der Verbreitung einer gleichmäßigen Volksbildung, die über den Zwiespalt der religiösen Bekenntnisse hinwegzuhelfen vermochte, kein Hindernis mehr entgegenstand."

„Auf den Schlachtfeldern der Befreiungskriege waren sich die Völkerstämme Deutschlands wieder bewußt geworden, daß sie die Waffen zu führen vermochten, auf ihnen war der Nation die Bedeutung vereinter Kraft vor Augen geführt auf ihnen war das deutsche Nationalgefühl geboren und Nord und Süd, Ost und West durch die Gemeinsamkeit neuer sittlicher Interessen miteinander verbunden worden. Dem Leben des einzelnen aber hatten die Erfahrungen dieser großen Zeit einen größeren Inhalt gegeben, die Teilnahme am Ganzen, die Freude am engeren und weiteren Vaterland, am Staat, für den man zu sterben gelernt und für den man allmählich auch zu leben lernte. Das war der große Segen, den die Befreiungskriege für das deutsche Volk im Gefolge hatten."

Einen Tagesbefehl nach Belle-Alliance hat Blücher, der in seinem schlichten Sinn nach großen Ereignissen immer das rechte Wort zu finden wußte, mit den Worten geschlossen: „Ihr habt Euch einen großen Namen gemacht. Solange es Geschichte gibt, wird sie Euer gedenken. Nie wird Preußen untergehen, wenn Eure Söhne und Enkel Euch gleichen".

Möge dies Wort auch den Schlußstein dieser Besprechung bilden und das Studium des Friederichschen Werkes in weitesten Kreisen unseres Volkes mit dazu beitragen, daß des Alten prophetisches Wort niemals zuschanden werde. v. H.

Schießwesen außer Dienst in der Schweiz.

Die bisherige Organisation des Schießwesens in der Schweiz hat erheblich dazu beigetragen, den Schießsport zu fördern, dem Heere eine große Zahl zuverlässiger Schützen durch die Möglichkeit beständiger Uebung außer Dienst zu erhalten und auch ihre Schießfertigkeit zu erhöhen. Im Laufe der Jahre kam man jedoch zur Erkenntnis, daß das vom Bunde für die Unterstützung des Schießwesens außer Dienst aufgewendete Geld, beiläufig 600000 Franken jährlich, der Armee nicht den Nutzen brachte, den man erwartet hatte. Der Bundesrat hat deshalb eine neue Verordnung erlassen, die mit 1. Januar 1914 in Kraft tritt und das ganze Schießwesen außer Dienst neu organisiert und ihm den Charakter einer mit der Heeresausbildung zusammenhängenden Institution aufdrückt. Es ist der Grundsatz aufgestellt, daß sämtliche mit Gewehr oder Karabiner bewaffnete Wehrmänner sowie die Subalternoffiziere der mit diesen Waffen ausgerüsteten Truppengattungen des Auszuges und der Landwehr jährlich ihre Schießpflicht zu erfüllen haben. Wer die vorgeschriebenen Uebungen in den Schießvereinen nicht besteht oder die verlangten Mindestleistungen nicht erreicht, hat einen besonderen Schießkursus in Uniform, aber ohne Sold zu bestehen. Der Schießkursus hat in der Regel eine Dauer von drei Tagen. Diese Bestimmung bedeutet gegenüber dem früheren Zustande einen Fortschritt, weil darin die Forderung einer gewissen Leistung aufgestellt ist. Sie wird zweifellos eine bedeutende Verbesserung der Schießresultate herbeiführen und einen neuen Geist in die Schießvereine hineintragen.

Als Schießvereine gelten solche Vereine, die mindestens 15, ausnahmsweise auch nur 10 Mitglieder haben, die alle im Schießprogramm obligatorisch erklärten

Digitized by Google

Uebungen schießen und einen eigenen Vorstand besitzen. Ebenso können Offizier-, Unteroffizier- und besondere Vereine von Truppengattungen mit Rücksicht auf ihre Schießtätigkeit, sei es für die obligatorischen Uebungen oder nur für Gefechtsschießen, als Schießvereine anerkannt werden. Schießpflichtige Offiziere und Unteroffiziere haben sich während mindestens drei Jahren im Schießbetriebe von Vorunterrichtssektionen oder von Schießvereinen zu betätigen, auch wenn sie daneben Offizier- oder Unteroffiziervereinen angehören.

Die Schießvereine stellen Statuten auf, deren Genehmigung den kantonalen Militärbehörden überlassen ist und die im wesentlichen folgenden Anforderungen entsprechen müssen: Der Schießbetrieb hat vor allem die Interessen der Landesverteidigung im Auge zu behalten. Die Leitung des Schießens darf nur Schützenmeistern anvertraut werden, die einen besonderen, vom Bunde eingerichteten Schützenmeisterkursus bestanden haben. Auf je 100 Mitglieder muß mindestens ein Schützenmeister vorhanden sein. Der Vorstand ist für den richtigen Schießbetrieb und die Berichterstattung verantwortlich. Schießpflichtige dürfen nur als Aktivmitglieder mit allen Rechten und Pflichten aufgenommen werden und die finanziellen Verpflichtungen der Mitglieder müssen möglichst niedrig gehalten sein. Schießpflichtige, die den Anordnungen von Vorstandsmitgliedern oder anderen vorgesetzten Persönlichkeiten nicht Folge leisten, können von der weiteren Teilnahme an den Schießübungen der Schießvereine ausgeschlossen werden, worauf sie den besonderen Schießkursus ohne Sold zu bestehen haben. Die Durchführung des Schießbetriebes ist an bestimmte Vorschriften gebunden, die dem in der Armee üblichen Verfahren entsprechen.

Die Leistungen des Bundes bestehen in folgendem: Verabfolgung von Barbeträgen und unentgeltlicher Munition für die schießenden Mitglieder; Unterstützung der Gefechtsschießen mit Geldbeiträgen oder Munition; Entschädigung an die Vereine für die Ausbildung von Jungschützen im Alter von 18 und 19 Jahren nach besonderer Vorschrift; Ausbildung der Schützenmeister; Versicherung aller dem Heere angehörenden Mitglieder der Schießvereine gegen die wirtschaftlichen Folgen derjenigen Unfälle, von denen sie während der Uebungen getroffen werden. In Ausführung dieser allgemeinen Bestimmungen erhalten die Vereine jährlich für jedes schießende Mitglied schweizerischer Nationalität, sofern es das 18. Altersjahr angetreten hat, 40 scharfe Gewehrpatronen unentgeltlich zur Abhaltung der obligatorischen Uebungen. Nebstdem sind die Vereine berechtigt, jährlich einmal für die gleichen Mitglieder unentgeltlich 18 Patronen zu beziehen, sei es für ein Feldsektions-Wettschießen oder ein Gefechtsschießen. Jeder Schütze hat nur in einem Vereine Anspruch auf unentgeltliche Munition. Für weitere Uebungen liefert der Bund die Munition zu herabgesetzten Preisen. An die Kosten des Schießbetriebes gewährt der Bund den Vereinen für jedes schießende Mitglied 80 Rappen in bar. Der gleiche Betrag wird ihnen für jeden Teilnehmer eines Gefechtsschießens gewährt. Die Beiträge fallen in die Vereinskasse. Für jeden nach Vorschrift ausgebildeten Jungschützen zahlt der Bund dem Vereine 5 Franken. Jungschützen dürfen aber nicht Mitglieder von Schießvereinen sein. Für Pistolen- und Revolverschießen entschädigt der Bund den Verein mit 3 Franken für jedes bezugsberechtigte Mitglied. Um den Beitrag zu erhalten, müssen die Mitglieder im Heere mit den betreffenden Waffen ausgerüstet sein und an zwei Schießtagen teilnehmen, wobei mindestens 48 Schüsse, davon die Hälfte auf die Pistolen-Ordonnanzscheibe, innerhalb der Entfernungen von 30 bis 60 m zu schießen sind.

Das schweizerische Militärdepartement bzw. die Abteilung für Infanterie, der das ganze Schießwesen außer Dienst unterstellt ist, erläßt die Vorschriften über den Schießbetrieb und das Uebungsprogramm. Die Uebungen sind obligatorische Uebungen, Feldsektions-Wettschießen und Gefechtsschießen. Die Ausdehnung dieses Programms auf weitere Uebungen ist Sache der Vereine. Obligatorisch hat jedes Mitglied folgende sechs Uebungen von je sechs Schüssen auf 300 m zu schießen:

Nr.	Scheibe	Anschlag	Mindestleistung
1	A	liegend oder knieend freihändig	12 Punkte, 5 Treffer
2	A	knieend freihändig	nach Belieben der Vereine
3	A	stehend "	
4	B	liegend aufgelegt	
5	B	" freihändig	
6	B	knieend "	

Die Scheibe A ist eine Ringscheibe mit zwei inneren schwarzen Kreisen von 40 und 60 cm Durchmesser und zwei äußeren weißen Ringen von 1 m und 1,50 m Durchmesser. Die Treffer gelten in den Ringen von innen nach außen 4, 3, 2 und 1 Punkt.

Die Scheibe B ist eine Brustringscheibe mit einer Brustfigur von 50 cm Höhe und 45 cm Breite in der Mitte der Scheibe. Die Figur befindet sich in einem weißen Kreise von 70 cm Durchmesser und dieser ist von einem äußeren Ringe von 1 m Durchmesser umschlossen. Die Wertung der Treffer von außen nach innen ist 1, 2 und 3 Punkte. Die Uebung 1 entspricht der Probeübung der Armee, die in allen Rekruten-, Unteroffizier-, Offizier- und Schießschulen sowie in den Regimentswiederholungskursen geschossen wird. Dabei muß die oben angegebene Mindestleistung erreicht werden in einer Serie von sechs Schüssen. Die Uebungen 2 bis 6 sind für Schützen bestimmt, die die Probeübung bestanden haben und noch übrige Munition besitzen. Wer dieser Schießpflicht nicht nachkommt, hat im folgenden Jahre einen besonderen Schießkursus zu bestehen.

Zur Abhaltung von Feldsektions-Wettschießen ist die Beteiligung von mindestens fünf Vereinen erforderlich. In der Regel sind dabei drei Ueburgen auf 300 m auf Scheibe B zu schießen. Die Gefechtsschießen sollen hauptsächlich Einzelgefechtsschießen umfassen, bei denen jeder Schütze gegen eine Gruppe von Feldscheiben (Mann-, Knie-, Brust- oder Kopfscheiben) schießt.

Die Ausbildung der Jungschützen erfolgt ganz nach militärischen Grundsätzen. Es werden Vorübungen auf

Digitized by Google

200 und 300 m geschossen und Hauptübungen auf 300 m, wobei die Bedingungen der Uebungen mit 10 Punkten und 4 Treffern in sechs Schüssen erfüllt werden können.

Als weitere organisatorische Bestimmungen sind zu erwähnen, daß der Bundesrat im Anschluß an die militärische Einteilung des Landes besondere Schießkreise festsetzt (Divisions- oder kleinere Kreise). In jedem Kreise führt ein Schießoffizier die Oberaufsicht über das ganze Schießwesen außer Dienst. Unter ihm stehen die Schießkommissionen, von denen jede kantonale Militärbehörde mindestens soviel ernennt, als der Kanton Infanteriebataillone des Auszuges stellt. Der Präsident und die Mehrheit der Mitglieder einer Kommission müssen womöglich Offiziere oder Unteroffiziere sein. Die Obliegenheiten aller genannten Organe, der Schießoffiziere, der kantonalen Militärbehörden und der Schießkommissionen, sind genau geregelt, auf Einzelheiten gehen wir hier nicht ein. Es sei nur noch erwähnt, daß die notwendigen Schießplätze von den Gemeinden unentgeltlich mit allen erforderlichen Schutzbauten zur Verfügung gestellt werden müssen. Biberstein.

Sanitätsoffiziere und Ersatzgeschäft.

Von Oberstabsarzt z. D. Dr. Neumann, Elberfeld.

Zu dem Aufsatz des Herrn Generalmajor Hurt seien mir einige Bemerkungen gestattet. Der Wegfall der Losung ist seinerzeit in den Berichten auch durch die Sanitätsoffiziere betont worden. Auch die Klasseneinteilung der Tauglichen ist seinerzeit von mir unterstrichen worden. Diese Klassifizierung nach Fehlern muß meiner Ansicht nach durch eine Anweisung erfolgen und nicht dem subjektiven Gefühl der Sanitätsoffiziere überlassen sein. Ohne dieses zu beschränken und der Individualität Rechnung zu tragen, die auf jahrelanger Erfahrung bei der Truppe beruht, hängt doch aber der Ersatz von Verhältnissen ab, die, wie Schwiening in der Festschrift für Exzellenz v. Schjerning sehr treffend sagt, die Resultante zahlreicher Komponenten sind. Und diese Verhältnisse findet der Sanitätsoffizier vor, auch werden sie ihm, wie z. B. im II. A. K., dienstlich durch die Berichte bekannt, die ihm zugehen und die er fortlaufend ergänzt. Es ist ausgemacht, daß diese typischen individuellen Verhältnisse der Bezirke sich nicht wesentlich ändern. Daher ja die große Verschiedenheit der Bezirke in Großstadt oder auf dem Lande, im Weberdistrikt oder in der rein agrarischen Bevölkerung, Verteilung der Tuberkulose usw. Eine andere Ersatzverteilung könnte lediglich hier Wandel und Ausgleich schaffen, weil der hygienische genius loci des Bezirks eigentlich stationär bleibt und Aenderungen nur in sehr langer Zeit erfolgen, z. B. durch Abwanderung der Landarbeiter, durch Schaffung neuer Industriebezirke usw. Die Abweichungen sind nicht fast immer auf die Individualität der Sanitätsoffiziere zurückzuführen, sondern auf das gesundheitliche Milieu des Bezirks. Oberstabsarzt Professor Schwiening hat hier die Verhältnisse in den letzten 30 Jahren durchforscht. Die Volkshygiene und die Jugendfürsorge haben bis jetzt noch keine zahlenmäßig greifbaren günstigen Ergebnisse gezeitigt. Wir erhoffen sie aber, denn unsere Arbeit soll doch Früchte zeitigen. Verwertbare Ergebnisse müssen daher längere Zeiträume umfassen. Aber auch dann wird die Abweichung weniger von dem Sanitätsoffizier als von der Beschaffenheit des Bezirkes abhängen, dessen hygienisches Milieu sich aber nur dann ändert, wenn große soziale Umwälzungen, Aenderung des hygienischen Volkscharakters u. a. m. vor sich gegangen sind. Ich wollte darauf hingewiesen haben, daß das subjektive Urteil des Sanitätsoffiziers in erster Reihe auch von dem Ersatz abhängt, den er vorfindet und mit dem er rechnen muß.

Heeres-Rundschau.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

Deutschland.

Zwei uns in jüngster Zeit zugegangene Geschichtswerke möchten wir der Beachtung besonders empfehlen, da sie sich auch als Geschenke vortrefflich eignen. Da ist zunächst die 3. Auflage einer Volksausgabe von „Die Begründung des Deutschen Reiches durch Wilhelm I.". Vornehmlich nach den preußischen Staatsakten von Dr. Heinrich v. Sybel. Das monumentale Werk, das wie selten eines freudig begrüßt und mit Interesse aufgenommen wurde, ist zu bekannt, als daß wir noch näher darauf einzugehen brauchten. Von der neuen Auflage (sieben Bände, in Leinwand gebd., mit ausführlichem Sachregister 25 Mk) ist noch eine Luxusausgabe auf besonders gutem Papier in eleganten Geschenkbänden zu 32 Mk. ausgegeben worden. (R. Oldenbourg, München und Berlin.)

Ferner liegt vor eine zweite Auflage der „Geschichte der Römischen Kaiser", des Lebenswerkes des Heidelberger Historikers Prof. v. Domaszewski, die in erster Auflage vor noch nicht langer Zeit erschien und in der Mil. Lit. Zeitg. Nr. 2/1910 eingehend und mit berechtigter Anerkennung besprochen wurde. Dort heißt es: „Von ganz besonderem Interesse ist das Werk auch für den Soldaten. Die Schilderung der Feldzüge, in strategischer wie taktischer Beleuchtung, ist so ausgezeichnet, daß man einen Fachmann zu hören meint. Die Offensive führt zum Sieg, die Defensive macht das Schwert stumpf! Vor allen Dingen sei auf die Feldzüge in Germanien und gegen die Parther hingewiesen." Das vortreffliche Werk, mit gediegener äußerer Ausstattung, besteht aus zwei Bänden, deren jeder 8 Mk., gebd. 9 Mk. kostet. (Leipzig. Quelle & Meyer.)

—t—

Gothaischer Genealogischer Hofkalender 1914. Zum gewohnten Zeitpunkte erschien soeben Gothaischer Genealogischer Hofkalender nebst diplomatisch-statistischem Jahrbuche 1914 im hunderteinundfünfzigsten Jahrgange. (Gotha. Justus Perthes.)

Wirft man einen Rückblick auf die mannigfachen Ereignisse des nun zu Ende gehenden Jahres, so wird man der Schriftleitung sicher recht geben müssen, wenn sie im Vorwort zum Hofkalender ausführt, daß sie selten

Digitized by Google

in einem Jahre soviel sorgenvolle Mühe und lastende Arbeit gehabt habe, um ihre Angaben den neu eingetretenen Verhältnissen anzupassen, wie in diesem. Nicht nur in Bayern wurde die Königswürde neu verliehen, in Braunschweig trat der junge Herzog aus angestammtem Fürstenhause die Regierung an und jedenfalls das schwierigste: über die Verhältnisse auf der Balkanhalbinsel und im türkischen Reich war der bisher noch ungeklärten Lage wegen nichts Zuverlässiges von den berufenen Stellen zu erfahren. Insbesondere gilt das von „Albanien", das zwar seine Stelle zwischen „Afghanistan" und „Amerika" erhalten hat, von dem man bei Beginn des Druckes der Bogen des Hofkalenders aber noch nicht mit einiger Sicherheit erkennen konnte, wer als leitende Kraft an die Spitze dieses neuen Staates treten würde. Man sah sich daher genötigt, die Leser auf Nachträge zu vertrösten. Ferner konnte der Ende Oktober 1913 erfolgten Selbstverwaltung der Mongolei nicht mehr durch einen eigenen Bericht Rechnung getragen werden, und ob die Verhältnisse in Mexiko sich den gemachten Angaben entsprechend entwickeln werden, liegt noch in der Zeiten Schoße.

Aehnlich wie Tunis, auch das Protektorat Marokko an Frankreich anzuschließen, erschien nicht angängig, da nach einem Vertrage vom 27. November 1912 ein Teil vom Gebiete des Sultans unter der Kontrolle eines spanischen Oberkommissars verwaltet wird, Frankreich also nicht unterstellt ist.

Die Unsicherheit der politischen Verhältnisse auf der Balkanhalbinsel kommt auch in den statistischen Angaben zum Ausdruck. Hier mußten vielfach hinsichtlich Flächen- wie Bevölkerungszahlen stark abgerundete Ziffern als Behelf dienen. Neuere Volkszählungen fanden in verschiedenen Staaten statt, deren Ergebnisse verwertet wurden.

Verschiedene geplante Aenderungen auf historisch-genealogischem Gebiete konnten in diesem Jahre noch nicht durchgeführt werden, weil sie heftigem Widerstand bei den beteiligten Familien begegneten, doch hofft die Redaktion, daß sich die bezüglichen Fragen später in aller Ruhe lösen lassen.

In die III. Abteilung wurde nur der Artikel „Valsavoia" eingefügt.

Den vorliegenden Jahrgang des Hofkalenders, der mit den Bildnissen des Königs und der Königin von Griechenland sowie des Herzogs Ernst August von Braunschweig und seiner Gemahlin, der Prinzessin Viktoria Luise, geschmückt ist und nach langbewährten Grundsätzen bearbeitet wurde, empfehlen wir erneut seinem großen Freundeskreise. —n.

England.

„United Service Magazine", Oktober 1913. The navy and the peninsular war. Defence of the lines of Torres Vedras. — A british admiral in the chilian war. — The military policy and institutions of the british army. — The centenary of Leipzig 16th to 19th october 1813. — The origin and progress of citizen armies. The war of liberation 1813. — The campaign of 1806. — The Balkan war of 1912/13. — A great brigade. — Administrative commanders and their staff. — The great duke in India. The siege of Gawilgarh. — The reward of military honour. — The order of the garter. — Progress in aeronautics. — Sundries. — Reviews.

„The Journal of the Royal Artillery", Oktober 1913. The field gun of 1913. — The need of a signal unit with divisional artillery. — Swedish medals granted to the Rocket Brigade RHA, for the battle of Leipzig, October 16-18, 1813. — The control of fire in the field from air-craft. — The centenary of the battle of Vitoria, 1813—1913. — Field howitzer and heavy artillery.

„Journal of the Royal United Service Institution", Oktober 1913. Frontispice. — Secretary's notes. — Principal additions to library. — Whitehall palace, as it appeared in the reign of Charles I. — Coast forteresses during the Napoleonic war. — The standardization of mechanically-propelled commercial vehicles for military purposes in time of war. — Recollections in Portugal and Spain during 1811 and 1812. — The german mercantile marine 1911. — The organization of the royal engineers as seen from within. — Summary of military organization of Portugal. — Naval notes. — Military notes. — Aeronautical notes. — Notices of books. — Foreign periodicals. —n.

Griechenland.

* Französische Militärmission. Gemäß den Abmachungen zwischen Venizelos und General Eydoux wird den französischen Offizieren nur die Rolle von Instruktoren bei den verschiedenen Waffengattungen zufallen. — Die athenische Division soll das Modell für die übrigen darstellen. Diese Division und alle Regimenter derselben werden von französischen Offizieren befehligt werden. Auch der Chef der militärischen Unterrichtsanstalten und die Leiter der neu eröffneten Lehranstalten — je eine für Gymnastik und Schießen — werden Franzosen sein.

Vier Offiziere der französischen Mission werden nach Saloniki gesandt werden, um die Organisation der makedonischen Truppen zu leiten. General Eydoux wird gebeten werden, jederzeit sein Gutachten über alle die Organisation der Armee betreffenden Fragen abzugeben. (Wojenni Iswestija.) S.

Italien.

Offizierfliegerschule 1914. Eine solche wird mit dem 1. Januar 1914 beim Fliegerbataillon eröffnet. Die Ausbildung der kommandierten Offiziere erfolgt in drei Abschnitten: 1. theoretisch und praktisch in Turin auf drei Monate; 2. praktisch auf einem Schulflugfelde bis zur Ernennung zum „Pilotenschüler"; 3. praktisch auf einem Schulflugfelde und bei einer Fliegerabteilung bis zur Ernennung zum „Flieger". Diese beiden letzten Perioden dürfen einen Zeitraum von 12 Monaten nicht überschreiten. In der ersten Periode dürfen höchstens 25 Offiziere zugelassen werden. Die Leutnants müssen mindestens zwei Jahre aktiv gedient haben, die Hauptleute dürfen sich nicht über fünf Jahre in dieser Charge befinden. Die Bewerber können der Infanterie-, Kavallerie-, Artillerie- und Genietruppe angehören und müssen ledig oder Witwer sein. Ihr Körpergewicht darf 75 kg nicht überschreiten. Sie müssen die Eignung für Spezialdienste besitzen, ausgezeichnete Augen und gutes Gehör haben, über tadelloses Nervensystem und gute Atmungsorgane verfügen und dürfen nicht erblich belastet sein. Bevorzugt werden solche Offiziere, die a) bereits das Pilotendiplom der „Fédération aéronautique international" besitzen, oder die mit Erfolg den Kurs der Flugzeugbeobachter absolviert haben; b) höhere technische Ausbildung in bezug auf Aviatik und Bau von Explosionsmotoren besitzen; c) die Meteo-

Digitized by Google

rologie und praktische Mechanik in größerem Umfange beherrschen; d) als Leiter in Werkstätten für Flugwesen tätig waren und e) sportlich ausgezeichnet wurden.

Lenkballonführerkurs für Offiziere. Mit dem 1. Februar 1914 beginnt beim Genie-Spezialistenbataillon dieser Kurs für 15 Offiziere der Infanterie-, Kavallerie-, Artillerie- und Genietruppe. Die Aspiranten dürfen nicht älter als 35 Jahre sein und müssen den vorerwähnten physischen Bedingungen entsprechen. (Mitt. über Gegenstände d. Art. u. Genieweſens Nr. 12.) G.

* Der Sanitätsdienst im Italienisch-Türkischen Kriege. Eine verdienstvolle Veröffentlichung der italienischen Marine-Sanitätsbehörde (I servizi sanitari della R. Marina e la chirurgia di guerra. Roma. Officina Poligrafica. 455 S.) gibt einen Ueberblick über die Leistungen namentlich der beiden Hospitalschiffe „Re d'Italia" und „Citta di Milano". Welche Opfer außer Toten und Verwundeten der Krieg an Krankheiten gefordert hat, geht daraus hervor, daß die „Re d'Italia" in 13 Monaten 11112 Kranke und Verwundete, darunter 33 vH. Offiziere, aufgenommen hat, die in 41580 Krankentagen behandelt wurden. Die meisten Opfer forderten typhöse und kolikartige Krankheiten, die epidemisch auftraten, und in den Sommermonaten vom Juni bis September Dysenterie und Gelbsucht. Die Schiffe, die mit allen modernen Einrichtungen, wie radiographischen und bakteriologischen Kabinetten usw. ausgerüstet waren, konnten bis zu 800 Kranken aufnehmen. v. Gr.

Oesterreich-Ungarn.

Aufstellung neuer Kavallerie-Maschinengewehr-Abteilungen. Mit dem 1. Dezember 1913 sind sechs neue Kavallerie-Maschinengewehr-Abteilungen aufgestellt worden, und zwar je eine bei den Dragonerregimentern Nr. 1 in Pardubitz, Nr. 2 in Tarnopol, Nr. 6 in Przemysl, Nr. 15 in Zolkiew, und bei den Husarenregimentern Nr. 1 in Wien und Nr. 9 in Mitrowitz. Der Friedensstand dieser Abteilungen beträgt: 3 Offiziere, 1 Wachtmeister, 1 Rechnungsunteroffizier, 2 Zugführer, 3 Korporale, 4 Patrouillenführer, 39 Mann, 1 Waffenmeister, 1 Sattler, 1 Trompeter und 3 Offiziersdiener sowie 51 Dienstpferde.

(Nach Armeeblatt Nr. 49.) G.

Aufstellung eines bosnisch-herzegowinischen Pionierbataillons. Diese erfolgt mit dem 1. März 1914. Das Bataillon gliedert sich in den Stab, drei Kompagnien, Zeugsreserve und Ersatzkompagniekader. Die Adjustierung ist die der Pioniertruppe; Mannschaften mohammedanischen Glaubens tragen als Kopfbedeckung den Fes. (Armeeblatt Nr. 49.) G.

„Streffleurs Militärische Zeitschrift" Nr. 10. Helden- und Ruhmestaten von Mannschaften aus dem 8. Korpsbereiche von 1792 bis auf die Gegenwart. (5. Forts.) — Die Renaissance unserer Kriegsflotte im Jahre 1813. — Ein Beitrag zum Kapitel „Aufklärung". — Feldwachen, Feldposten und Hauptposten. — Zur Disposition der Artillerie im Gefecht. — Sanitätshilfsdienst im Gefecht bei einem Infanterieregiment. — Die Sprengversuche des Eisenbahnregiments im Jahre 1913. — Die Ereignisse in Libyen nach dem Frieden von Lausanne. (4. Forts.) — Mitteilungen der K. und K. Armeeschießschule: Der Einfluß des Terrains auf Lage und Ausdehnung der Infanterie- (Maschinengewehr-) Garbe. — Mitteilungen über fremde Armeen: Frankreich, Großbritannien, Italien, Rußland, Griechenland.

„Mitteilungen über Gegenstände des Artillerie- und Genieweſens" Nr. 11. Das Schießen gegen Luftfahrzeuge. — Das Azetylen. — Wissenschaft und Handwerk in der Entwicklung der Kriegstechnik. — Uebergang über Gewässer. — Die Organisation des Genieweſens. — Zur Verwendung der Artillerie im Balkankriege.

Rußland.

* Personalien. An Stelle des verabschiedeten Generalleutnants Dewel wurde der Kommandeur der selbständigen Garde-Kavalleriebrigade, Generalmajor Roop, unter Beförderung zum Generalleutnant zum Kommandeur der 6. Kavalleriedivision (Warschau) ernannt. W.

Schweiz.

„Allgemeine schweizerische Militärzeitung" Nr. 42. Ueber die Neuorganisation des chinesischen Heeres. — Die bulgarische Armee im Kriege des Balkan-Vierbundes. (Schluß.) — Zur Ausrüstung unserer Infanterie. — Nr. 43 und Nr. 44. Miliz und Disziplin. — Die deutschen Kaisermanöver. — Der Rückzug Napoleons bis zum Rhein. — Nr. 45. Die Manöver der 2. Division. — Die deutschen Kaisermanöver. (Schluß.) — Vierter baslerischer Geländeritt für schweizerische Offiziere. — Nr. 46. Die Manöver der 2. Division. (Forts.) — Zur Geschichte der schweizerischen Militärinstruktion. — Militär-Skikurs. — Nr. 47. Die Manöver der 2. Division. (Schluß.)

„Schweizerische Monatsschrift für Offiziere aller Waffen" Nr. 10. Der Offiziersersatz der Landwehr. — Chronique de France: Au Maroc. — Der turko-montenegrinische Krieg von 1876/78. (Schluß.) — Was muß der Truppenführer, was muß der Offizier der anderen Waffen vom Schießen der Feldartillerie wissen? — Nächtliche Unternehmungen. — Die deutschen Kaisermanöver 1913. — Die Schlacht bei Leipzig vom 18. Oktober 1813. (Forts.)

„Schweizerische Zeitschrift für Artillerie und Genie" Nr. 10. La bataille de Cressier. (Forts.) — Lufterkundung und Artillerieverwendung. — Die Organisation der russischen Genietruppen. — Unser Pferdebedarf. — Das neue Exerzier-Reglement der österreichisch-ungarischen Feldartillerie. — Marsch- und Manöverleistungen französischer Feldartillerie. — Donau-Monitoren bei großen Manövern.

Regimentsabende.

(Bekanntgabe in jeder Sonnabendnummer. — Diese Rubrik bietet besonders vorübergehend in Berlin anwesenden Offizieren usw. die beste Gelegenheit, sich über Regimentsabende ihrer jetzigen oder früherer Truppenteile zu unterrichten. Wir bitten, zu diesem Zweck in Hotels, Restaurants usw. das Militär-Wochenblatt zu fordern.)

Im Landwehrkasino um 8 Uhr Abds.:

Sonnabend, den 27. Dezember: Inf. R. Graf Dönhoff Nr. 44.

Im Askanischen Hof um 8 Uhr Abds.:

Montag, den 22. Dezember: Gren. R. Nr. 12.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Hierzu eine Beilage des Verlages von J. C. König & Ebhardt, Hannover, betr. „Empfehlenswerte Kalender für 1914", und der Allgemeine Anzeiger Nr. 171/172.

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Zur werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 173. **Berlin, Dienstag den 23. Dezember** **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Bayern, Württemberg, Kaiserliche Schutztruppen). — **Ordens-Verleihungen** (Preußen, Württemberg).

Journalistischer Teil.

Der Munitionsverbrauch im Mandschureikrieg. — Die Grenzbefestigung Oesterreich-Ungarns gegenüber Rußland.

Heeres-Rundschau. **Japan:** Verkauf von staatlichen Grundstücken. — **Serbien:** Projekt der Verstärkung des Heeres. — **Vereinigte Staaten von Nordamerika:** Kavallerielager 1914. General Crozier. Berittenmachung von Hauptleuten. — **Verschiedenes.** Wilhelmsheilanstalt in Wiesbaden.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Neues Palais, den 11. Dezember 1913.

v. Rohrscheidt, Maj. im Inv. Hause in Stolp, zum Komp. Chef im Inv. Hause in Berlin ernannt.

v. Hatten, Rittm. a. D., zuletzt im Schlesw. Holst. Drag. R. Nr. 13, eine etatmäß. Hauptm. Stelle im Inv. Hause in Stolp mit Wirkung vom 1. Januar 1914 ab verliehen.

Neues Palais, den 12. Dezember 1913.

Lüders, Lt. im Inf. R. Hessen-Homburg Nr. 166, mit dem 15. Dezember von dem Komdo. zur Dienstl. b. Reichs-Kol. Amt enth. und vom 16. Dezember 1913 ab zur Dienstl. bei der Landesaufnahme komdt.

Neues Palais, den 18. Dezember 1913.

Rogalla v. Bieberstein, Hauptm. und Battr. Chef im Feldart. R. von Podbielski (1. Niederschles.) Nr. 5, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches m. d. gesetzl. Pens., der Aussicht auf Anstellung in d. Gendarmerie und d. Erlaubn. z. Tr. sr. bish. Unif. z. Disp. gest. und zur Dienstl. als Bez. Offiz. b. Landw. Bez. Jauer komdt.

Dr. Lange, Veter. b. Neumärk. Feldart. R. Nr. 54, auf sein Abschiedsgesuch zu d. Veter. Offizieren d. Landw. 1. Aufgeb. übergeführt.

Königlich Bayerische Armee.

München, 18. Dezember 1913.

Seine Majestät der König haben Sich Allerhöchst bewogen gefunden, nachstehende Personalveränderungen Allergnädigst zu verfügen:

a) bei den Offizieren und Fähnrichen:

am 9. d. Mts. dem Lt. v. Bomhard d. Inf. Leib-Regts. vom 1. Dezember d. Js. an Urlaub ohne Gehalt auf sechs Monate zu bewilligen;

am 17. d. Mts.

mit der gesetzlichen Pension z. Disp. zu stellen:

den Gen. Lt. Ritter v. Benzino, Kom. d. 1. Div., unter Verleihung d. Charakters als Gen. d. Inf.,

den Gen. Maj. Mark, Kom. d. 6. Inf. Brig., beide in Genehmigung ihrer Absch. Gesuche, ferner

m. d. Erlaubn. z. Forttr. d. bish. Unif. m. d. bestimmungsmäß. Abzeichen

den Obersten Raab, Kom. d. 14. Inf. Regts. Hartmann,

die Majore

Bolte, Bats. Kom. im 12. Inf. R. Prinz Arnulf,

Edelmann b. Stabe d. 2. Train-Bats., dann

m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. 8. Inf. Regts. Großherzog Friedrich II. von Baden m. d. bestimmungsmäß. Abzeichen

den Maj. Bolte, Bats. Kom. im 20. Inf. R. Prinz Franz;

den Abschied mit der gesetzlichen Pension zu bewilligen:

dem Oberstlt. Frhrn. v. Sartor auf Gansheim, Kom. d. 2. Ulan. Regts. König,

dem Fest. Bau-Hauptm. Botsch d. Fortif. Ingolstadt, beiden m. d. Erlaubn. z. Forttr. d. bish. Unif. m. d. f. Verabsch. vorgeschr. Abzeichen;

zur Reserve zu beurlauben: den Fähnr. Wiegel d. 2. Fußart. Regts.;

zu entheben:

von d. Stellung als Komdt. d. Tr. Ueb. Pl. Hammelburg den Gen. Maj. z. D. Abt,

von d. Stellung als Kom. d. Landw. Bez. Hof den Oberstlt. z. D. Fleßa, diesen m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. 16. Inf. Regts. Großherzog Ferdinand von Toskana m. d. bestimmungsmäß. Abzeichen;

Digitized by Google

zu ernennen:

zum Kom. d. 1. Div. den Gen. Maj. Ritter v. Schoch, Kom. d. 3. Inf. Brig., unter Beförderung zum Gen. Lt. (4),
zum Kom. d. 3. Inf. Brig. den Obersten Schoch, Kom. d. 1. Inf. Regts. König,
zum Kom. d. 6. Inf. Brig. den Obersten Clauß, Kom. d. 9. Inf. Regts. Wrede,
zum Komdt. d. Tr. Ueb. Pl. Hammelburg den Obersten z. D. Etzel unter Verleihung d. Charakters als Gen. Maj.,
zum Kom. d. 1. Inf. Regts. König den Obersten Frhrn. v. Godin, Chef d. Gen. Stabes II. A. K.,
zum Kom. d. 9. Inf. Regts. Wrede d. Oberstlt. Steinhauer (1) d. Stabe d. 20. Inf. Regts. Prinz Franz,
zum Kom. d. 14. Inf. Regts. Hartmann d. Oberstlt. Hierthes (2), Kom. d. Kr. Schule, beide unter Beförderung zu Obersten,
zum Kom. d. 2. Ulan. Regts. König d. Maj. v. Faber du Faur d. Stabe d. 2. Schweren Reiter-Regts. Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este,
zum Kom. d. 3. Chev. Regts. Herzog Karl Theodor d. Maj. Fels, beauftr. m. d. Führ. dieses Regts.,
zum Chef d. Gen. Stabes II. A. K. d. Maj. Stängl, Bats. Kom. im 13. Inf. R. Franz Joseph I., Kaiser von Oesterreich und Apostolischer König von Ungarn,
zum Kom. d. Kr. Schule d. Maj. Füger, Bats. Kom. im 1. Inf. R. König,
zum Kom. d. Landw. Bezirks Hof den Maj. z. D. Schreiner,

zu Bataillons-Kommandeuren die Majore

v. Baligand d. Stabe d. 1. Inf. Regts. König in diesem Regt.,
Aschauer d. Stabe d. 4. Inf. Regts. König Wilhelm von Württemberg im 8. Inf. R. Großherzog Friedrich II. von Baden,
Zirngibl d. Stabe d. 6. Inf. Regts. Kaiser Wilhelm, König von Preußen, im 12. Inf. R. Prinz Arnulf,
Zenker d. Stabe d. 8. Inf. Regts. Großherzog Friedrich II. von Baden im 13. Inf. R. Franz Joseph I., Kaiser von Oesterreich und Apostolischer König von Ungarn,
Aschenauer d. Stabe d. 20. Inf. Regts. Prinz Franz in diesem Regt.,

zu Kompagniechefs die Hauptleute

Frhrn. v. Hacke, Adj. bei d. 12. Inf. Brig., im 3. Inf. R. Prinz Karl von Bayern,
Frhrn. v. Waldenfels, St. Hauptm. im 4. Inf. R. König Wilhelm von Württemberg,
Schlier, St. Hauptm. im 5. Inf. R. Großherzog Ernst Ludwig von Hessen,
Wingefelder, St. Hauptm. im 12. Inf. R. Prinz Arnulf,
Stadelmayr d. 17. Inf. Regts. Orff, ohne Gehalt beurl., sämtliche in ihren Truppenteilen,
zum Esk. Chef im 2. Ulan. R. König d. Rittm. Mühlhäuser, Regts. Adj. im 5. Chev. R. Erzherzog Friedrich von Oesterreich,

zu Stabshauptleuten in ihren Truppenteilen die Hauptleute

Janner d. 6. Inf. Regts. Kaiser Wilhelm, König von Preußen,
Hartlmaier d. 16. Inf. Regts. Großherzog Ferdinand von Toskana,
Kolb d. 20. Inf. Regts. Prinz Franz. diesen unter Belassung im Komdo. als Aufsichtsoffiz. an d. Kr. Schule,
Gürtler d. 21. Inf. Regts. Großherzog Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin,
zum Adj. bei d. 12. Inf. Brig. d. Hauptm. Geis, St. Hauptm. im 11. Inf. R. von der Tann,

zu Fähnrichen die Fahnenjunker

Vizefeldw. Busch d. 4. Inf. Regts. König Wilhelm von Württemberg,
Vizewachtm. Pöhlmann d. 8. Feldart. Regts. Prinz Heinrich von Preußen;

zu verleihen: d. Rang und d. Gebührnisse eines Brig. Kom. d. Obersten Reuter, mil. Mitglied d. Bayer. Senats b. Reichs-Mil. Gericht;

zu versetzen:

den Oberstlt. Käfferlein, Bats. Kom. im 8. Inf. R. Großherzog Friedrich II. von Baden, zum Stabe d. 20. Inf. Regts. Prinz Franz,

die Majore

Roser, Komp. Chef im 4. Inf. R. König Wilhelm von Württemberg,
Horlacher, Komp. Chef im 5. Inf. R. Großherzog Ernst Ludwig von Hessen,
Rüber, Komp. Chef im 12. Inf. R. Prinz Arnulf,
Löhr, Komp. Chef im 17. Inf. R. Orff, sämtliche zum Stabe ihrer Truppenteile,
den Rittm. Reinhard, Esk. Chef im 2. Ulan. R. König, zum Stabe d. 2. Schweren Reiter-Regts. Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este unter Beförderung zum Maj. ohne Patent,

die Leutnants

Schinnerer d. 11. Inf. Regts. von der Tann zum 1. Pion. B.,
Römer d. 1. Pion. Bats. zum 2. Telegr. B.;

zu befördern:

zu Gen. Lts. m. d. Prädikate Exzellenz die Gen. Majore Ritter v. Seither (1), Insp. d. Techn. Institute,
Ritter v. Fischer (3), Komdt. d. Festung Germersheim,
v. Stetten (5), Insp. d. Kav.,

zum Oberstlt. den Maj. Aechter, Ing. Offiz. v. Pl. in Germersheim,

zu Hauptleuten die Oberleutnants

Edlen v. Kuepach (3) d. 12. Inf. Regts. Prinz Arnulf,
Büdel (4) d. 21. Inf. Regts. Großherzog Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin,
Schenk (1), Regts. Adj. im 23. Inf. R.,
Müller (5) d. 1. Jäger-Bats. König,

Digitized by Google

zu Lts. mit Patent vom 25. Oktober d. Js. die Fähnriche Wölfel d. 2. Chev. Regts. Taxis m. d. Range nach dem Lt. Schmidhuber d. 1. Chev. Regts. Kaiser Nikolaus von Rußland,
Kirschner d. 11. Feldart. Regts. m. d. Range nach dem Lt. Lindhuber d. 2. Feldart. Regts. Horn,
zum Fest. Bau-Lt. bei d. Fortif. Germersheim den Fest. Bau-Feldw. Göldel dieser Fortif.;

zu charakterisieren:

als Gen. Lts. m. d. Prädikate Exzellenz die Gen. Majore Hurt, Insp. d. Landw. Insp. Nürnberg,
Ipfelkofer, Insp. d. Landw. Insp. Landau,
als Obersten
den Oberstlt. z. D. Ritter v. Mann, Edlen v. Tiechler,
den Oberstlt. z. D. Weibert;

Patente des Dienstgrades zu verleihen:

dem Gen. Lt. Walther v. Walderstötten (2), vortragenden Gen. Adj.,
dem Hauptm. Knörzer (2), Komp. Chef im 2. Pion. B.;

b) bei den Sanitätsoffizieren:

am 7. d. Mts. den Ob. St. Arzt, Prof. Dr. Mayer, Dozenten an d. mil. ärztl. Akad., zum 8. d. Mts. m. d. gesetzl. Pens. und d. Erlaubn. z. Forttr. d. bish. Unif. m. d. bestimmungsmäß. Abzeichen z. Disp. zu stellen;

am 17. d. Mts.

dem Ob. Arzt Dr. Müller d. 9. Inf. Regts. Wrede vom 1. März 1914 ab Urlaub ohne Gehalt auf ein Jahr zu bewilligen,
den Ob. Arzt Dr. Herterich d. Res. (Aschaffenburg) in d. Friedensstand d. 8. Feldart. Regts. Prinz Heinrich von Preußen zu vers.,
den Unt. Arzt Drexler d. 23. Inf. Regts. zum Assist. Arzt zu befördern.

XIII. (Königlich Württembergisches) Armeekorps.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Stuttgart, den 18. Dezember 1913.

Renner, Hauptm. und Komp. Chef im Füs. R. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn Nr. 122, m. d. gesetzl. Pens. z. Disp. gest. und zum Bez. Offiz. b. Landw. Bez. Biberach (Hauptmeldeamt) ernannt.
Hörstke, St. Hauptm. im Füs. R. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn Nr. 122, zum Komp. Chef ernannt.
Faulhaber, Oblt. im Inf. R. Kaiser Friedrich, König von Preußen Nr. 125, unter Beförderung zum Hauptm. als St. Hauptm. in d. Füs. R. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn Nr. 122 vers.
Kienzle, Hauptm., St. Hauptm. im Inf. R. Alt-Württemberg Nr. 121, ein Patent seines Dienstgrades verliehen.
Drechsel, Oblt. im Gren. R. König Karl Nr. 123, komdt. zur Dienstl. b. Gr. Gen. Stabe, behufs Ueberweisung vom 1. Januar 1914 ab zur Dienstl. b. Luftschiff. B. Nr. 1 in d. Komdo. nach Preußen bis auf weiteres belassen.
Graf v. Brandenstein-Zeppelin, Oblt. im Ulan. R. König Karl Nr. 19, komdt. zur Dienstl. b. Gr. Gen. Stabe, zum überzähl. Rittm. befördert.
Storck, Hauptm. z. D. und Bez. Offiz. b. Landw. Bez. Ulm, erhält d. Charakter als Maj.

Zu überzähligen Hauptleuten befördert:

die Oberleutnants:

Hoffmann im 3. Feldart. R. Nr. 49,
Graseck im 4. Feldart. R. Nr. 65,
Lutz in d. 4. Ing. Insp.

Nach Preußen kommandiert:

Baas, Oblt. im Pion. B. Nr. 13, behufs Verwendung bei d. 3. Ing. Insp.,
Schimpf, Lt. im Pion. B. Nr. 13, behufs Verwendung bei d. 1. Ing. Insp.

Grüner, Hauptm. und Komp. Chef im Telegr. B. Nr. 3, behufs Ueberweisung zum Luftschiff. B. Nr. 5 in d. Komdo. nach Preußen belassen.
Winter, Maj. z. D. und Bez. Offiz. b. Landw. Bez. I Stuttgart, zum Landw. Bez. Leonberg (Meldeamt Vaihingen a. E.) vers.
Becker, Oblt. im 8. Inf. R. Nr. 126 Großherzog Friedrich von Baden, ausnahmsweise m. d. Erlaubn. z. Tr. d. A. Unif. der Abschied m. d. gesetzl. Pens. bew.

Zu Leutnants befördert:

die Fähnriche:

Frhr. v. Schellerer im 8. Inf. R. Nr. 126 Großherzog Friedrich von Baden,
Arand Edler v. Ackerfeld im 2. Feldart. R. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern.

Planck, Vizefeldw. im Inf. R. Kaiser Wilhelm, König von Preußen Nr. 120, zum Fähnr. ernannt.

Zu Fähnrichen befördert:

die Unteroffiziere:

Botsch, Schenk im Inf. R. König Wilhelm I. Nr. 124,
Thies im 8. Inf. R. Nr. 126 Großherzog Friedrich von Baden.

Im Beurlaubtenstande.

Zu Oberleutnants befördert:

die Leutnants der Reserve:

Strauß (Ludwigsburg) d. Inf. Regts. Alt-Württemberg Nr. 121,
Koerner (I Stuttgart) d. Füs. Regts. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn Nr. 122,
Faber (I Stuttgart) d. Ulan. Regts. König Karl Nr. 19,
Sellmer (Heilbronn) d. Feldart. Regts. König Karl Nr. 13;

Digitized by Google

die Leutnants:

Lemppenau (I Stuttgart) d. Landw. Inf. 1. Aufgeb.,
v. Garvens-Garvensburg (Ludwigsburg) d. Landw. Kav. 1. Aufgeb.,
Sekler (II Stuttgart) d. Landw. Inf. 2. Aufgeb.

Zu Leutnants der Reserve befördert:

die Vizefeldwebel bzw. Vizewachtmeister:

Stier, Obermeyer, Weidler (II Stuttgart), d. Gren. Regts. Königin Olga Nr. 119,
Pfaehler (Ludwigsburg), Kübel (I Stuttgart), d. Inf. Regts. Alt-Württemberg Nr. 121,
Häuser (Hall), Brenner, Heinzelmann (I Stuttgart), d. Inf. Regts. König Wilhelm I. Nr. 124,
Offner (II Stuttgart), d. Inf. Regts. Kaiser Friedrich, König von Preußen Nr. 125,
Franck, Thomsen (Ludwigsburg), d. Drag. Regts. Königin Olga Nr. 25,
Heckel (I Stuttgart), Schmidt (II Stuttgart), d. Drag. Regts. König Nr. 26,
Dietzsch (I Stuttgart), v. Ostertag-Siegle (II Stuttgart), d. Ulan. Regts. König Wilhelm I. Nr. 20,
Dürr, Häusermann (I Stuttgart), Steidle, Schmidt (II Stuttgart), d. Feldart. Regts. König Karl Nr. 13,
Benger (Reutlingen), d. 2. Feldart. Regts. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern,
Hahn, Hauff (I Stuttgart), d. 3. Feldart. Regts. Nr. 49,
Keßler (Leonberg), Mössner (I Stuttgart), d. 4. Feldart. Regts. Nr. 65,
Kleemann (Ludwigsburg), d. Train-Bats. Nr. 13.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im Beurlaubtenstande.

Der Abschied bewilligt:

Kienzle (I Stuttgart), Hauptm. d. Landw. Inf. 2. Aufgeb., unter Verleihung d. Charakters als Maj. und m. d. Erlaubn. z. Tr. fr. bish. Unif.

C. Im Sanitätskorps.

Im aktiven Heere.

Zu überzähligen Stabsärzten befördert:

die Oberärzte:

Dr. Luithlen d. 2. Feldart. R. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern,
Dr. Mayer d. 9. Inf. R. Nr. 127,
Dr. Strauß d. Gren. R. Königin Olga Nr. 119,
Dr. Gärtner d. 3. Feldart. R. Nr. 49.

Im Beurlaubtenstande.

Zu Oberärzten befördert:

die Assistenzärzte der Reserve:

Dr. Mißmahl (Ravensburg), Dr. Brösamlen (Reutlingen).

Zu Assistenzärzten befördert:

die Unterärzte der Reserve:

Dr. Wieland (Gmünd), Dr. Seblaczek (Ludwigsburg), Dr. Niekau, Dr. Bippus (Reutlingen), Dr. Barth, Dr. Müller (I Stuttgart).

D. Im Veterinärkorps.

Im aktiven Heere.

Ganser, Unt. Veter. bei d. Mil. Veter. Akad., unter Beförderung zum Veter. mit einem Patent vom 1. Oktober 1913 zum 2. Feldart. R. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern vers.

Im Beurlaubtenstande.

Dr. Belz (Hall), Ob. Veter. d. Res., als Ob. Veter. mit einem Patent vom 18. August 1912 d. 3. Feldart. R. Nr. 49 angest.

Kaiserliche Schutztruppen.

Neues Palais, den 18. Dezember 1913.

v. Einsiedel, Hauptm. in d. Schutztr. für Deutsch-Ostafrika, scheidet am 31. Dezember 1913 behufs Rücktritts in K. S. Mil. Dienste aus dieser aus.
Meyer, Oblt. in d. Schutztr. für Südwestafrika, scheidet unter Enth. von dem Kombo. zur Dienstl. d. Mil. Reit-Institut am 31. Dezember 1913 behufs Rücktritts in K. B. Mil. Dienste aus dieser aus.
Tschoertner, Oblt. in d. Schutztr. für Südwestafrika, vom 2. Januar bis 30. September 1914 zur Landesaufnahme komdt.
Jacubowsky, Oblt. in d. Schutztr. für Südwestafrika, zum Hauptm. befördert.
Prof. Dr. Zupitza, Ob. St. Arzt in d. Schutztr. für Kamerun, m. d. Erlaubn. z. Tr. fr. bish. Unif. d. Absch. bew.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren usw. die Erlaubnis zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreußischen Orden zu erteilen, und zwar:

Des Königlich Bayerischen Militär-Verdienst-Ordens dritter Klasse: dem Oberstlt. v. Baumbach, Kom. d. Hus. Regts. von Zieten (Brandenb.) Nr. 3. — Der vierten Klasse desselben Ordens: dem Rittm. v. Lieres u. Wilkau in demselben Regt., den Hauptleuten Schiller im Inf. R. von Alvensleben (6. Brandenb.) Nr. 52, Friederici im 6. Rhein. Inf. R. Nr. 68, den Oblts. Baarth im Feldart. R. General-Feldzeugmeister (2. Brandenb.) Nr. 18, v. Seydlitz-Kurzbach im Kür. R. Kaiser-Nikolaus I. von Rußland (Brandenb.) Nr. 6. — Des Komturkreuzes zweiter Klasse des Großherzoglich Hessischen Verdienst-Ordens Philipps des Großmütigen: dem Gen. Maj. Neuhauß, Insp. d. Landw. Insp. Düsseldorf. — Der Krone

Digitized by Google

zum Ritterkreuz erster Klasse desselben Ordens: dem Maj. Schotte b. Stabe d. 3. Oberelsäss. Inf. Regts. Nr. 172. — Des Ehrenkreuzes des Großherzoglich Mecklenburgischen Greifen-Ordens: dem Maj. v. Rosenberg-Lipinsky im Gen. Stabe d. Gen. Insp. d. Ing. u. Pion. Korps u. d. Fest. — Des Ritterkreuzes desselben Ordens: dem Hauptm. Frhrn. v. Stenglin, Adj. d. Gouv. Cöln. — Des Sterns zum Komturkreuz des Großherzoglich Sächsischen Haus-Ordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken: dem Gen. Maj. Weese, Insp. d. Landw. Insp. Hannover. — Des Kommandeurkreuzes erster Klasse des Herzoglich Braunschweigischen Ordens Heinrichs des Löwen: dem Gen. Maj. z. D. Jung in Charlottenburg. — Des Sterns zum Komturkreuz zweiter Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens: dem Gen. Maj. v. Lewinski, Kom. d. 33. Inf. Brig. — Des Komturkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens: dem Gen. Ob. Arzt Dr. Meyer, Div. Arzt der 8. Div. — Des Ritterzeichens erster Klasse des Herzoglich Anhaltischen Haus-Ordens Albrechts des Bären: dem Ob. St. Arzt Dr. Haverbeck, Regts. Arzt d. Anhalt. Inf. Regts. Nr. 93. — Des Ritterzeichens zweiter Klasse desselben Ordens: dem Hauptm. Fischer im 1. Masur. Inf. R. Nr. 146. — Des Fürstlich Schwarzburgischen Ehrenkreuzes dritter Klasse: dem St. Arzt Dr. Pöhlig b. 7. Thür. Inf. R Nr. 96. — Des Offizierkreuzes des Kaiserlich Oesterreichischen Franz Joseph-Ordens: dem Ob. St. Arzt Beck, Regts. Arzt d. 2. Westf. Hus. Regts. Nr. 11. — Des Großoffizierkreuzes des Ordens der Königlich Italienischen Krone: dem Obersten v. Leuduck, Kom. d. 14. Kav. Brig. — Des Offizierkreuzes des Königlich Italienischen St. Mauritius- und Lazarus-Ordens: dem Maj. Heye im 1. Hannov. Inf. R. Nr. 74. — Des Ritterkreuzes des Königlich Belgischen Kronen-Ordens: dem Oblt. v. Jeinsen, Adj. d. 6. Kav. Brig. — Des Ritterkreuzes des Königlich Niederländischen Ordens von Oranien-Nassau: dem Lt. Hackmann im Inf. R. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westf.) Nr. 15. — Des Großoffizierkreuzes des Königlich Siamesischen Kronen-Ordens: dem Gen. Maj. z. D. Engelhart in Verden a. A. — Des Offizierkreuzes desselben Ordens: den Hauptleuten Hartmann b. Stabe d. 1. Elsäss. Pion. Bats. Nr. 15, Neumann im Hannov. Pion. B. Nr. 10. — Des Kommandeurkreuzes des Königlich Siamesischen Weißen Elefanten-Ordens: dem Oberstlt. Quentin, Kom. d. Pioniere VII. A. K.

Württemberg.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst zu verleihen geruht:

das Ritterkreuz erster Klasse des Friedrichs-Ordens: den Hauptleuten Ruthardt, Komp. Chef im 9. Inf. R. Nr 127, Rosenstock v. Rhöneck, Battr. Chef im Feldart. R. König Karl Nr. 13.

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Der Munitionsverbrauch im Mandschureikrieg.

Für die Munitionsausrüstung der russischen Armee waren vor Ausbruch des Krieges „Normalraten" aufgestellt. Sie betrugen 840 Patronen für jedes Gewehr, 600 Geschosse für jedes Schnellfeuergeschütz, 500 Geschosse für jedes Gebirgsgeschütz, jedes Feldgeschütz a. A. (alter Art) und jeden Feldmörser. Diese Munition sollte sich auf Truppen, Artillerieparkbrigaden und „örtliche Magazine" verteilen (siehe Anlage 1 am Schluß). Die Parkbrigaden vertraten die deutschen leichten Munitionskolonnen der Feldartillerie sowie gleichzeitig die deutschen Infanterie-Munitionskolonnen und Artillerie-Munitionskolonnen. Unter „örtlichen Magazinen" sind Munitionsniederlagen zu verstehen, deren Bestand durch Entladung aus Munitionszügen vollzählig erhalten werden sollte und zur Ergänzung der Truppenkolonnen diente.

Tatsächlich kam beim Mandschureiheer die „normale" Munitionsausstattung nicht in der im Frieden beabsichtigten Weise zur Durchführung. Das Heer bildete nur eine Improvisation des auf den Krieg im Fernen Osten nicht vorbereiteten und durch ihn überraschten Reiches. Die bei Kriegsausbruch in der Mandschurei befindlichen Truppenverbände wurden durch Zusatz von Reservisten zu größeren Truppenkörpern „entwickelt". Gleichzeitig flossen dem Heer aus Europa eilig und zuweilen nur teilweise mobilisierte Verbände zu. Die Feldartillerie war zudem gerade in der Neubewaffnung begriffen. Die Feldartillerie a. A. wurde allmählich durch Schnellfeuerartillerie ersetzt. Schließlich zwang die Kriegserfahrung dazu, dem Heer in immer wachsendem Umfang Maschinengewehre und schwere Artillerie anzugliedern. Vor allem aber vollzog sich die Neuschaffung des Mandschureiheeres unter dem steten Druck des Feindes während einer wenig glücklichen Rückzugsdefensive. Es ist somit erklärlich, daß die Ausstattung der Truppen mit Munitionsfahrzeugen und Munitionskolonnen nur allmählich vor sich ging und auch noch nach ihrer Beendigung große Verschiedenheiten zeigte. Namentlich blieb der größte Teil der Schnellfeuerbatterien mit den Munitionswagen der Feldartillerie a. A. ausgerüstet, die geringeres Fassungsvermögen als die neuen Munitionswagen hatten. Die Parkbrigaden enthielten z. B. bei der 1. Ostsibirischen Schützendivision 138 Schuß für jedes Geschütz und 85 Patronen für jedes Gewehr, bei der 9. Ostsibirischen Schützendivision 310 Schuß für jedes Geschütz, dagegen nur 54 Patronen für jedes Gewehr. Etappen-Munitionskolonnen waren nicht vorhanden; ihre Aufstellung aus beigetriebenen Fahrzeugen wurde unterlassen. Die rechtzeitige und überlegte Ausnutzung des Feldbahnmaterials wurde verabsäumt. Die Entfernung der Armee von der Vollbahn durfte daher nicht zu sehr wachsen, wenn nicht die Marschleistungen für die zu den Bahnentladestellen zurückgehenden Truppenkolonnen zu groß werden und die Munitionszufuhr abreißen sollte.

Die Armee blieb somit an die eingleisige Bahnlinie gefesselt, deren Leistungsfähigkeit nur langsam wuchs, niemals einen europäischen Verhältnissen entsprechenden Grad erreichte und zudem durch Verstopfungen infolge des gesteigerten Verkehrs gerade während und nach den großen Schlachten litt. Hiermit hängt es zusammen, daß es an vorausschauender Regelung bei der Heranführung der Munitionszüge fehlte. Trat unerwartet hoher Munitionsbedarf ein, so sollte dann erst die telegraphische Heranbeorderung von Munitionszügen Abhilfe schaffen.

Der Munitionsverbrauch namentlich der Ar-

Digitized by Google

tillerie überraschte nun aber durch seine Höhe die russische Führung völlig. Schon bei Daschitschao hatten 60 Geschütze des I. Sibirischen A. K. in 15 Stunden 17 000 Geschosse verfeuert (jedes Geschütz 283 Schuß). Immer wiederholte Erlasse des Generals Kuropatkin bezeichneten den Munitionsverbrauch als „ungeheuerlich und ganz unmöglich" und mahnten zu seiner Einschränkung, jedoch vergeblich.

„Das Artilleriefeuer berauschte nicht nur die Artilleristen, sondern auch die Truppenführer. Das Verbot zu schießen, wirkte niederdrückend auf den Geist der Truppen." (R. G. W. = Russisches Generalstabswerk.)

Aehnlich der japanischen Infanterie verlangte auch die russische Infanterie nach weitgehender Unterstützung durch die Artillerie. Die Infanterie trug die weitaus schwersten Verluste, wie nachstehende Tabelle (Anl. 2) zeigt. Schwieg das Feuer der weit entfernt und verdeckt stehenden Batterien, so glaubte sich die Auge in Auge mit dem Feind hart ringende Infanterie im Stich gelassen.

Anlage 2.

Verluste des Mandschurei-Heeres durch feindliches Feuer während des Krieges.

		Infanterie	Artillerie	Kavallerie
Offiziere	tot	11,38 vH.	3,24 vH.	3,17 vH.
	verwundet	53,53 "	35 "	1,94 "
Mannschaften	tot	5,78 "	1,19 "	22,1 "
	verwundet	34,13 "	9 "	10,54 "

Selbstverständlich traten bei der langen Dauer der Schlachten und Gefechte zuweilen lange Feuerpausen ein. Manchmal erlahmte der Kampf sogar tagelang fast völlig, wie in der Schlacht bei Mukden in den ersten Tagen des März 1905 auf dem Ostflügel beider Heere. Wenn dann aber der Kampf plötzlich „orkanartig" wieder losbrach, wurde der Munitionsverbrauch nur um so größer. Er war besonders hoch bei Nachtgefechten sowie bei den Truppenteilen, die eben erst aus Europa angelangt oder die sehr stark mit Reservisten durchsetzt waren. Da nun dem Mandschureiheer in immer steigendem Maße neu mobilisierte Truppen und Reservisten zugingen, so stieg im Verlauf des Feldzuges trotz aller Ermahnungen der Munitionsverbrauch, statt zu fallen. Die bange Sorge um den Munitionsersatz begleitete somit die russische Führung während des ganzen Krieges. Das war um so mehr der Fall, als die Vorräte im europäischen Rußland der Erschöpfung entgegengingen, die russische Industrie aber in ihrer Leistungsfähigkeit durch Arbeitseinstellungen beeinträchtigt wurde und die Munitionsbestellungen im Ausland zu ihrer Ausführung Zeit erforderten.

Bei Ausbruch des Krieges fehlten der auf dem Kriegsschauplatz befindlichen Infanterie 29 Millionen Patronen an der „Normalrate". Es wurden nun zunächst Munitionszüge nach Charbin und Mukden vorgeführt. Von dort wurden für die Ostabteilung nach Fönhuantschön auf beigetriebenen Wagen 350 000 Patronen und 1440 Geschosse vorgeschafft, von denen ein Teil nach der Niederlage der Abteilung am Yalu verloren ging. Auch weiterhin wurde dann der Ostabteilung der Bedarf auf Fuhrwerken entgegengesandt. Bei der Knappheit der Transportmittel sollte die Belastung der Infanterie der Ostabteilung mit 240 statt 120 Patronen für jeden Mann Abhilfe schaffen, beeinträchtigte aber gleichzeitig die Beweglichkeit der ohnehin schon bepackten Infanteristen in dem gebirgigen Operationsgelände der Ostabteilung.

Der an der sibirischen Bahn operierenden Südabteilung wurde die Munition auf Zügen zugeführt, die beladen blieben, um die Munition bei der Rückzugsdefensive dem Feind rechtzeitig entziehen zu können. Je mehr sich das Heer bei seinem konzentrischen Rückzuge Liauyang näherte, desto größere Munitionsvorräte wurden in dieser Stadt angesammelt.

Vor dem Beginn der Schlacht bei Liauyang waren Truppen und Truppenkolonnen mit voller Munitionsausstattung versehen; außerdem lagerten in Liauyang 100 000 Geschosse für die Artillerie. Damit waren im ganzen (hier und im folgenden vgl. die graphische Darstellung) 520 Geschosse für jedes Geschütz und 600 Patronen für jedes Gewehr der Armee vorhanden (R. G. W.), die nunmehr 120 000 Bajonette und 500 Feldgeschütze zählte*). Der Munitionsverbrauch während der Schlacht war jedoch unerwartet groß. So verfeuerte die Artillerie des II. und III. Sibirischen A. K. an zwei Tagen für jedes Geschütz 420 Geschosse täglich. Schon am 31. August waren in Liauyang nur noch 24 000 Geschosse für die Feldartillerie verfügbar. Jetzt bereits begann die telegraphische Heranbeorderung von Munitionszügen aus Mukden—Charbin, deren Antransport freilich durch die Verstopfung der Bahn erschwert wurde. Immerhin trafen im Lauf der Schlacht noch 50 Geschosse für jedes Geschütz und 25 Patronen für jedes Gewehr ein (R. G. W.). Das genügte aber nicht, um die Sorgen des russischen Heerführers zu beheben. Es ist unbekannt, wieviel Munition zur Zeit in Charbin—Mukden verfügbar war. „In Europa befanden sich zu dieser Zeit nur noch 150 000 Geschosse für die Schnellfeuerartillerie, von denen 86 000 sich bereits im Abtransport nach dem Fernen Osten befanden." (R. G. W.)

So mochte dem russischen Führer das Bild einer völligen Erschöpfung der Munitionsvorräte vorschweben. Die Munitionslage „verstärkte beträchtlich die Beunruhigung, die im Rücken des Heeres entstanden, die höheren Stäbe ergriff und bis in die Gefechtslinie vordrang, überall Nervosität und Unentschlossenheit verursachend" (R. G. W.). Am 4. September meldete der General Sarubajew, der Führer der südlich des Taitzeho belassenen Heeresgruppe: „Die Artillerie verfügt nur noch über die Munition, die sie bei den Batterien hat. In nächster Zeit müssen mindestens 50 000 Geschosse herangeführt werden" (R. G. W.). Unter solchen Umständen stellte sich die Munitionslage dem General Kuropatkin bedrohlicher dar, als

*) Kriegsgeschichtliche Einzelschriften. Das R. G. W. gibt für den 28. August 181 137 „Kombattanten" an.

Digitized by Google

sie es in Wirklichkeit war, und bestärkte ihn in dem Entschluß zum Abbrechen der Schlacht. Tatsächlich waren nach der Schlacht noch 455 Patronen für jedes Gewehr und 330 Geschosse für jedes Feldgeschütz vorhanden (R. G. W.). Der Verbrauch betrug 170 Patronen für jedes Gewehr und 240 Geschosse für jedes Geschütz, demnach bei der ganzen Armee ungefähr 20 400 000 Patronen und 120 000 Geschosse*).

Vor der Schaho-Schlacht waren bei Kuanschendsi 5 Millionen Patronen und 10 000 Feldgeschosse, in Tielin 25 000 Feldgeschosse, in Mukden 10 Millionen Patronen und 29 000 Feldgeschosse bereitgestellt. Unter Zurechnung der Ausstattung der Truppen und Truppenkolonnen waren 505 Patronen für jedes Gewehr und 465 Geschosse für jedes Feldgeschütz (R. G. W.) der etwa 180 000 Bajonette und 740 Feldgeschütze starken Armee vorhanden**). Am 13. Oktober waren in Kuanschendsi noch 5 Millionen Patronen, in Mukden noch 7,5 Millionen Patronen und 12 000 Geschosse, in Tielin keine Munitionsvorräte mehr verfügbar. In der Zeit vom 16. Oktober bis zum 21. Oktober trafen dann auf die am 15. Oktober erlassene telegraphische Anordnung hin in Mukden aus Charbin 68 500 Geschosse ein***). Weitere 40 000 Geschosse konnten Charbin der Verstopfung der Bahn halber erst am 27. Oktober erreichen. Es tauchte daher der Gedanke auf, Munition aus Wladiwostock nach Mukden heranzuziehen. Vor seiner Ausführung war indessen das Ende der Schlacht eingetreten. Im ganzen waren während der Schlacht noch 105 Geschosse für jedes Feldgeschütz und 90 Patronen für jedes Gewehr eingetroffen (R. G. W.). Der Munitionsverbrauch während der Schlacht betrug 195 Patronen für jedes Gewehr und 130 Geschosse für jedes Feldgeschütz der Armee (R. G. W.), im ganzen demnach für die Armee etwa 35 Millionen Patronen und 100 000 Geschosse*). Vorhanden waren nach der Schlacht noch 400 Patronen für jedes Gewehr und 440 Geschosse für jedes Feldgeschütz (R. G. W.).

In der Operationspause zwischen den Schlachten am Schaho und bei Sandepu trafen beim Heere 150 000 Geschosse ein. Vor der Schlacht bei Sandepu befanden sich in Mukden 70 000, in den Magazinen der drei Armeen je 12 000 Geschosse. Während der Schlacht verbrauchte die 2. Armee in fünf Tagen 76 000 Geschosse. Zum Ersatz wurden nach der Schlacht der Armee im Februar 1905 200 000 Geschosse zugeführt.

Vor der Schlacht bei Mukden befanden sich in Charbin 10 Millionen Patronen, 4000 Geschosse für Feldartillerie und 960 Geschosse für die Gebirgsartillerie. Für das „Zentralmagazin" in Mukden bzw. die drei „Armeemagazine" betragen die entsprechenden Zahlen 27 Millionen, 135 000, 11 500 bzw. je 10 Millionen Patronen und 50 000 Geschosse für Feldartillerie. Einschließlich der Ausstattung der Truppen und Truppenkolonnen war das 275 666 Bajonette, 1015 Feld- und 64 Gebirgsgeschütze**) starke Heer ausgerüstet mit 580 Patronen für jedes Gewehr, 700 Geschossen für jedes Schnellfeuergeschütz und 510 Geschossen für jedes Gebirgsgeschütz (R. G. W.). Am 5. März befanden sich in Mukden noch 4 Millionen Patronen und 105 000 Schnellfeuergeschosse. Am 5., 6. und 7. März verbrauchte die Mandschurei-Armee 60 000 Schnellfeuergeschosse. Am 9. März waren in Charbin keine Vorräte mehr, in Mukden nur noch 3,5 Millionen Patronen, etwa 8000 Schnellfeuergeschosse und etwa 1000 Geschosse für das Gebirgsgeschütz. Wieviel sich zu dieser Zeit noch in den Armeemagazinen befand, ist unbekannt. Jedenfalls wurde auch jetzt wieder an die Heranziehung von Munition aus Wladiwostock gedacht. Während der Schlacht eingetroffen waren 6 Patronen für jedes Gewehr, 90 Geschosse für jedes Feldgeschütz und 220 Geschosse für jedes Gebirgsgeschütz (R. G. W.). Nach der Schlacht waren noch 390 Patronen für jedes Gewehr, 310 Geschosse für jedes Schnellfeuergeschütz und 350 Geschosse für jedes Gebirgsgeschütz vorhanden (R. G. W.). Die entsprechenden Zahlen für den Verbrauch betragen 196, 480 und 380 (R. G. W.). Das Mandschurei-Heer hat

*) Dieser Gesamtverbrauch der Armee ist auf ihre in den Kriegsgeschichtlichen Einzelschriften angegebene Stärke berechnet. Die angegebene Zahl kann demnach nur als ungefährer Anhalt dienen, da nicht genau feststeht, welche Gefechtsstärken das russische Generalstabswerk seinen Berechnungen über die für jedes Gewehr bzw. Feldgeschütz in der Schlacht verbrauchten oder nach ihr noch vorhandenen Patronen und Geschosse zugrunde gelegt hat. Der Verbrauch von 200 000 Feldgeschützgeschossen wird indessen auch von anderer Seite bestätigt. In seiner am 11. September 1904 dem Kaiser über den Verlauf der Schlacht bei Liauyang erstatteten Meldung gibt General Kuropatkin an, daß am 30. und 31. August zusammen 100 000 Artilleriegeschosse verbraucht wurden. Nach der Schlacht bezeichnete der General dem Statthalter am 5. September 1904 die unverzügliche Zusendung von 250 000 Feldgeschützgeschossen und außerdem noch fernerhin die „Ansammlung eines ständigen Vorrats von 400 000 Geschossen" als notwendig. Am 10. September 1904 gab der General dem Kriegsminister als einen wesentlichen Grund für das Abbrechen der Schlacht den Munitionsmangel an und verlangte die Zusendung von 2000 Geschossen für jedes Geschütz. Das veranlaßte den Kriegsminister am 11. September zu der telegraphischen Bitte um Mitteilung des augenblicklichen Munitionsstandes der Armee. Am 11. September waren einschließlich in Charbin angelangter Vorräte noch 155 600 Feldgeschützgeschosse vorhanden, außer der bei den Truppen und auf Truppenkolonnen verfügbaren Munition. In seiner Antwort an den Kriegsminister vom 11. September 1904 gibt denn auch General Kuropatkin in gewundenen Ausdrücken zu, daß im Augenblick des Abbruchs der Schlacht die Armee im ganzen wohl noch mit Munition ausgestattet gewesen sei. Bei einzelnen Truppenkörpern habe indessen großer Mangel geherrscht und auch jetzt noch sei die Armee für einen „erneuten hartnäckigen Kampf" nicht hinreichend mit Munition versehen. In letzterer Hinsicht scheint das russische Generalstabswerk gleicher Ansicht zu sein. Es bemerkt, daß das russische Mandschureiheer nur nach der Schlacht am Schaho, nicht aber nach den Schlachten bei Liauyang und Mukden noch genügende Munition für eine „neue, allgemeine Schlacht" hatte.

**) Stärkeangabe der Kriegsgeschichtlichen Einzelschriften.

***) Darunter etwa 10 000 Geschosse, die eigentlich „auf heimlichem Wege" nach Port Arthur geschafft werden sollten.

*) Auf die Stärkeangabe der Kriegsgeschichtlichen Einzelschriften berechnet. Das R. G. W. gibt 275 739 „Kombattanten" an.

**) Kriegsgeschichtliche Einzelschriften in Uebereinstimmung mit R. G. W.

Digitized by Google

Graphisch

Ungefährer Gesamtverbrauch an Munition seitens des russischen Mandschurei

I. Gewehr.

A. Liauyang.

Maßstab: 1 : 1 000 000.

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27

20 400 000

B. Schaho.

C. Mukden.

II. Feldgeschütz.

A. Liauyang.

Maßstab: 1 : 100 000.

1 2 3 4 5

120 000

B. Schaho.

100 000

C. Mukden.

487 200

daher während der Schlacht bei Mukden anscheinend ungefähr 54 Millionen Patronen, 487 200 Schnellfeuergeschosse und 30 000 Gebirgsgeschützgeschosse verbraucht*). Der Verbrauch an Munition für die 140 alten Feldgeschütze und Feldmörser und für die 256 Geschütze zählende schwere Artillerie, die allerdings größtenteils bereits bei Beginn der Schlacht zurückgezogen wurde, ist unbekannt.

Bis zum Abschluß des Waffenstillstandes, am 13. September 1905, waren die hinter dem Mandschureiheer liegenden Magazine in dem aus der Anlage 3 ersichtlichen Umfang mit Munition versehen worden.

Anlage 3.

Munitionsausstattung der russischen Magazine 13. Sept. 1905.

	Infanteriepatronen	Geschosse für Schnellfeuergeschütze
Charbin	61 968 000	239 000
Zentralmagazin	20 340 000	77 252
Magazin der 1. Armee	21 238 000	39 522
" " 2. "	1 882 000	18 813
" " 3. "	2 251 000	13 214
	107 679 000	387 801

Einschließlich der Ausrüstung der Truppen und Truppenkolonnen waren nunmehr 460 Patronen für jedes Gewehr und 580 Geschosse für jedes Schnellfeuergeschütz vorhanden. Die Munitionsausrüstung war also noch am 13 September 1905 weit geringer als vor dem Beginn der Schlacht bei Mukden. Da inzwischen die Leistungsfähigkeit der Bahn jedoch gestiegen war, ist diese Tatsache vielleicht nur daraus zu erklären, daß Rußland eben nicht mehr imstande war, noch größere Munitionsmengen nach dem Fernen Osten zu senden. Das Russische Generalstabswerk sagt: „Man kann mit großer Wahrscheinlichkeit annehmen, daß bei der Armee noch schärfere Krisen als früher eingetreten wären, wenn der Krieg im Sommer 1905 mit derselben Energie wie im Sommer 1904 geführt worden wäre."

In Port Arthur waren bei Kriegsausbruch vorhanden 1150 Patronen für jedes Gewehr, im ganzen, einschließlich 975 000 Maschinengewehr = Patronen, 31 904 000 Patronen, 62 Schuß für jedes Feldgeschütz, 140 256 Geschosse für die Festungsartillerie und 165 509 für die Schiffsartillerie. Dazu traten weitere Munitionszufuhren, teils auf „heimlichem Wege". Die durch Schiffsartillerie verstärkte Festungsartillerie verschoß in den russischen Monaten Juli 12 283, August 64 625, September 35 917, Oktober 24 920, November 41 387, Dezember 16 700 Geschosse. Am Tage der Uebergabe waren noch vorhanden 5 436 240 Infanteriepatronen, 109 777 Maschinengewehr-Patronen, 59 992 Feldartilleriegeschosse, aber nur 5634 Geschosse für die Festungsartillerie.

*) Der vom R. G. W. angegebene Verbrauch für jedes Gewehr und Feldgeschutz auf die im R. G. W. angegebenen Stärken berechnet.

Anlage 4.

Munitionsausrüstung der japanischen Armee.

Infanterie: Mann 120, Gefechtsbagage (Patronenwagen, bei mit Gebirgsgeschützen ausgerüsteten Divisionen Tragtiere) 100. Auf den vier Inf. Mun. Kol. der Div. 100 für jedes Gewehr, zusammen 320 für jedes Gewehr.

Feldartillerie: Battr. 150, L. Mun. Kol. 150, auf den drei A. Mun. Kol. der Div. 50, zusammen 350 Schuß für jedes Geschütz.

Schwere Artillerie: In Batterien, Staffeln und L. Mun. Kol. zusammen 300 Schuß für jedes Geschütz.

Ueber den Gang der Munitionsversorgung des japanischen Heeres im großen ist bisher wenig bekannt geworden. Ebensowenig ist über den Gesamtverbrauch an Munition in den einzelnen Schlachten etwas in die Oeffentlichkeit gelangt. Die vorhandenen Angaben lassen jedoch den Munitionsverbrauch kaum geringer als bei den Russen erscheinen.

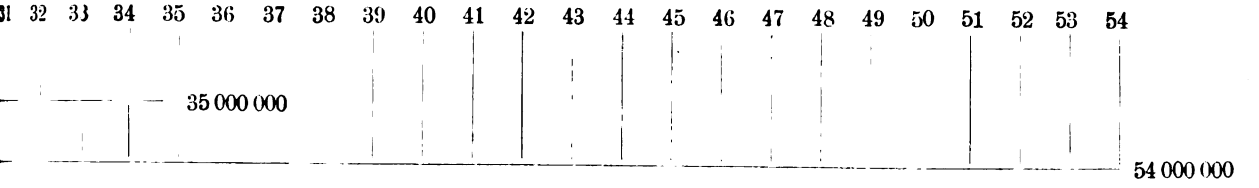
In der Schlacht am Yalu verfeuerten Garde- und 2. Division je 100, 12. Division 200 Patronen für jedes Gewehr am 30. April und 1. Mai 1904 zusammen, die Feldartillerie am 30. April 300, am 1. Mai 200 Schuß für jedes Geschütz, die schwere Artillerie am 30. April und 1. Mai zusammen 40 Schuß für jedes Geschütz.

In der Schlacht bei Kintschou verbrauchten in zwölf Stunden die 4. Division 143, die 1. Division

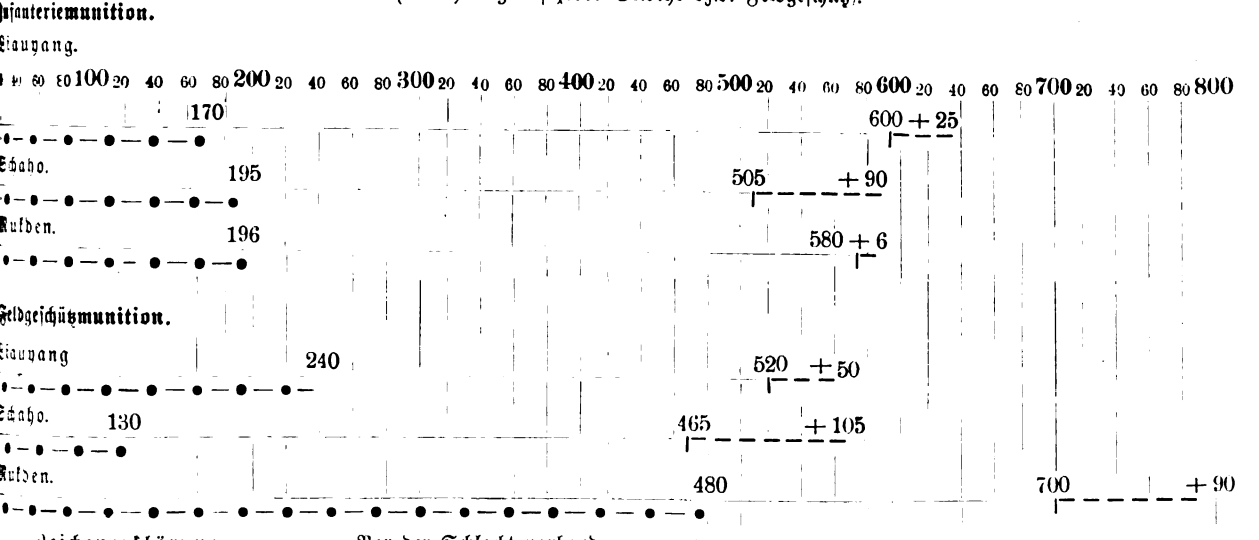
Digitized by Google

tellungen.

in den Schlachten bei Liauyang, am Schaho und bei Mukden.



Munitionsverbrauch des russischen Mandschurei-Heeres in den Schlachten bei Liauyang, am Schaho und bei Mukden (Berechnung auf jedes Gewehr bzw. Feldgeschütz).



62, die 3. Division 56 Patronen für jedes Gewehr, die Artillerie der 1. Division 180, der 3. Division 206, der 4. Division 161, der 1. Feldartillerie-Brigade 167 Schuß für jedes Geschütz.

In der Schlacht am Schaho soll die japanische 2. Armee nur in der Zeit vom 10. bis 16. Oktober 127 Patronen für jedes Gewehr und 299 Schuß für jedes Geschütz, das japanische Heer aber während der ganzen Schlacht 220 Patronen für jedes Gewehr und 290 Schuß für jedes Geschütz, also noch wesentlich mehr als der Feind, verbraucht haben.

Bei Mukden hat die japanische 1. Armee nur in der Zeit vom 1. bis 7. März für jedes Feldgeschütz 250, für jedes Gebirgsgeschütz 200 Schuß, die 2. Feldartillerie-Brigade während der ganzen Schlacht 550 Schuß für jedes Geschütz verbraucht.

Der Munitionsersatz spielte sich während der Mandschureikrieges etwa folgendermaßen ab: An die Mannschaften der Infanterie wurde vor Eintritt in das Gefecht gewöhnlich der Inhalt der Gefechtsbagage verteilt. Bei den Japanern ging das so weit, daß vor der Schlacht bei Mukden bei der 12. Division jeder Mann 500 Patronen trug. Bei den Russen wurde dagegen zuweilen der Inhalt der Patronenwagen etwa 1200 m vom Feind entfernt niedergelegt und sodann durch einzelne, aus der Gefechtslinie zurückgesandte Mannschaften herangeholt. Bei der Artillerie scheint sowohl auf russischer wie auf japanischer Seite die Munition der Gefechtsbatterie sogleich in der Stellung niedergelegt worden zu sein. Die Munitionswagen gingen sodann zu den Truppenkolonnen zurück und brachten neue Munition vor, die nun durch Mannschaften bis an die Batterien herangeschafft wurde.

Zu den Angaben über den Verbrauch einzelner Truppenteile (siehe Anlagen 5 und 6 am Schluß) ist folgendes zu bemerken: Der Munitionsverbrauch war äußerst verschieden, je nach der taktischen Verwendung der Truppe, ihrer Gefechtsstärke, ihrer Kriegsgewöhnung, dem Bestande an Reservisten und dem Umfang des Munitionsersatzes. Weiterhin ist erklärlich, daß gerade nach besonders heftigen Gefechten die Uebersicht über den Munitionsverbrauch fehlte. Auch lag es nicht im Interesse der Kriegführenden, hohe Verbrauchszahlen bekannt werden zu lassen. Namentlich die für mehrere

Digitized by Google

Tage zusammengefaßten Angaben dürfen daher nicht zu einer Unterschätzung des Munitionsverbrauchs in einer modernen Schlacht verleiten. Gerade bei diesen Angaben ist vielmehr zu berücksichtigen, daß sich der Verbrauch doch hauptsächlich auf einzelne, entscheidende Tage zusammendrängte. Den durchschnittlichen Verbrauch eines Infanterieregiments von vier Bataillonen nimmt das Russische Generalstabswerk unter Berücksichtigung eines „Verlustes" von 9 vH. der Munition auf 1 400000 Patronen während des ganzen Feldzuges an.

Daß der Munitionsverbrauch im Mandschureikrieg ein sehr viel höherer als in vergangenen Kriegen war, geht aus den Berichten aller Kriegsteilnehmer hervor und ist aus den Fortschritten der Waffentechnik erklärlich. Der japanische Munitionsverbrauch war dabei mindestens ebenso hoch wie der russische*). Wenn auch auf japanischer Seite die Mannschaften vielleicht besser zum Haushalten mit der Munition erzogen waren, so wurde dieser Vorteil dadurch wieder ausgeglichen, daß der Angriff die Ausnutzung der Munition Gefallener und Verwundeter mehr erschwerte als die Verteidigung. Daß wie bei dem russischen, so auch bei dem japanischen Heer die Munitionsfrage stets eine sehr entscheidende Rolle spielte, vielleicht sogar Operationspausen und das Unterlassen von Verfolgungen**) herbeiführte, ist demnach sehr wahrscheinlich. Allerdings scheint in Japan selbst verhältnismäßig mehr Munition vor dem Kriege bereit gehalten worden zu sein als in Rußland, das für das Jahr 1904 in staatlichen und privaten Fabriken zusammen nur die Herstellung von 94 Millionen Patronen und 940000 Geschossen beabsichtigt hatte.

Wenn ein französischer Schriftsteller die Munitionsfrage eine „Sache der Voraussicht und des Geldes" nennt, so ist das gewiß zutreffend. Nur ist die Voraussicht noch wichtiger als das Geld, wie der Gegensatz zwischen Japan und Rußland zeigt. Es ist eben unumgänglich, schon im Frieden ohne Rücksicht auf den Kostenpunkt die erforderlichen Munitionsvorräte bereit zu halten. Sie sind, wie der Mandschureikrieg zeigt, so beträchtlich, daß man sich nicht darauf verlassen darf, sie erst während des Krieges selbst durch die dann vielleicht unter Arbeitermangel oder, wie in Rußland, auch Streiks leidende Industrie beschaffen zu können. Ebenso ist immer wieder eine Nachprüfung nötig, ob der Bestand an Munition bei den Truppen und auf den Truppenkolonnen noch genügt. Von französischer und englischer Seite wird auf Grund der Erfahrungen des Mandschureikrieges der tägliche Munitionsverbrauch an einem Schlachttage auf 250 Patronen für das Gewehr und 200 Geschosse für das Feldgeschütz*) veranschlagt. Das ist gewiß nur ein Mindestmaß. Es ist zu berücksichtigen, daß die Bewaffnung immer besser wird, bei den Mannschaften im Gegensatz hierzu aber vielleicht immer mehr die Neigung zu starkem Munitionsverbrauch wächst. Dem muß gewiß durch Erziehung und Belehrung entgegengewirkt werden. Der Mandschureikrieg zeigt aber auch, daß diese sicherlich recht notwendigen Maßnahmen in ihrer Wirksamkeit im Ernstfall nur beschränkt sind. Es ist daher wohl unbedingt erforderlich, bei den Truppen und auf den Truppenkolonnen mindestens einen der Kriegserfahrung entsprechenden Vorrat von 250 Patronen für jedes Gewehr und 200 Geschossen für jedes Geschütz mitzuführen. Daß auch künftig, wie im Mandschureikrieg, selbst während einer langdauernden Schlacht nicht bei allen Truppenverbänden dieser Verbrauch eintritt, demnach der Verbrauch für ein ganzes Heer wenigstens an einem Schlachttag die angegebenen Zahlen nicht übersteigt, ist nicht ausgeschlossen. Es handelt sich aber eben darum, die Truppenverbände gleichmäßig mit soviel Munition auszustatten, als der Bedarf entscheidender Kämpfe fordern kann. Weitere Munitionsvorräte müssen so weit nachgeschoben werden, daß sie die Truppen spätestens am Morgen des auf eine Schlacht folgenden Tages erreicht haben können. Das bedingt überlegte und vorausschauende Ausnutzung von Bahnen, Feldbahnen, Etappenkolonnen und namentlich Kraftfahrkolonnen. In diesen Hinsichten werden freilich wohl die Verhältnisse in einem künftigen europäischen Kriege besser als in der Mandschurei liegen. Immerhin wird aber auch in einem solchen Kriege die Munitionsfrage stets besonderer Beachtung und des Vorrangs vor allen anderen Zweigen der Heeresversorgung bedürfen.

*) Berichte von Kriegsteilnehmern.

**) In der Schlacht bei Mukden soll am 11. März die japanische 1. Armee nur noch schwach mit Munition versehen gewesen sein. Bei einer allerdings aus eroberten russischen Feldgeschützen bestehenden, der Gardedivision zugeteilten Artillerieabteilung befanden sich angeblich nur noch fünf Schuß für jedes Geschütz.

Anlage 1.

Beabsichtigte Munitionsausrüstung der russischen Armee.

1. Ausstattung der Truppen mit Munitionsfahrzeugen.

Inf. und Schützen-Regtr. Jedes Bat. 2 Patronenkarren mit je 14 400, jede Komp. 1 Patronenkarren mit 6000 Patronen.

Ostsib. Schützen-Regtr. Jedes Bat. 4, außerdem jede Komp. 1 Patronenkarren mit je 6000 Patronen.

Fußbattr. (8 Geschütze). 12 Munitionswagen mit je 84, bei Schnellfeuergeschützen 96 Schuß.

Reit. und Kasaken-Battr. (6 Geschütze). 12 Munitionswagen mit je 54 Schuß.

Gebirgsbattr. (8 Geschütze). 128 Munitionskasten mit je 6 Schuß auf 64 Packpferden.

Feldmörserbattr. (6 Geschütze). 18 Munitionswagen.

2. Munitionskolonnen der Truppen.

Jedes A. K. 2 Art. Park-Brig. zu je 3 Munitionsparks zu je 34 Art. Munitionswagen und 24 Patronenkarren.

3. Verteilung der Munition.

a) Infanterie:

Mann 120, Truppenfahrzeuge 66, Park-Brig. 72, zusammen 258; „örtliche Magazine" 582 Patronen für jedes Gewehr;

*) Als zweckmäßig wird von Kriegsteilnehmern das Verhältnis von vier Schrapnells zu einer Granate bezeichnet.

Digitized by Google

b) Schnellfeuerartillerie:
Battr. 200, Park-Brig. 200, zusammen 400; „örtliche Magazine" 200 Schuß für jedes Geschütz;

c) Gebirgsartillerie:
Battr. 100, Park-Brig. 100, zusammen 200; „örtliche Magazine" 300 Schuß für jedes Geschütz;

d) Feldartillerie a. A. (alter Art):
Battr. 130, Park-Brig. 120, zusammen 250; „örtliche Magazine" 250 Schuß für jedes Geschütz;

e) Feldmörser:
Battr. 92, Park-Brig. 130, zusammen 222; „örtliche Magazine" 278 Schuß für jedes Geschütz.

Anlage 5.

Angaben über den Munitionsverbrauch russischer Truppenteile.

1. Infanterie.

			Verbrauch	pro Gewehr
5. Ostsib. Schützen-R.	26. Mai 1904	Kintschou	738 000	205
J. R. 122	31. Juli =		288 000	120
	1. Aug. =		15 000?	
J. R. 33	31. Juli =	Verteidigung	23 700	
	1. Aug. =	des Yu schu-	106 500	
J. R. 34 (2 Bat.)	31. Juli =	lin-Passes durch das	18 000	
	1. Aug. =			
J. R. 35	31. Juli =	X. A. K. am	44 700	
	1. Aug. =	31. Juli und	?	
J. R. 36	31. Juli =	Rückzug hinter	30 000	
	1. Aug. =	den Lan ho	?	
J. R. 121	31. Juli =	am 1. Aug.	198 000	
J. R. 123	31. = =		450 680	
J. R. 124	31. = =		24 500	
J. R. 33			282 600	
J. R. 34			199 725	
J. R. 36		X. A. K. in	132 000	
J. R. 121	26. Aug. 1904	Verteidigung	24 000	
J. R. 122		westlich des	93 700	
J. R. 123		Tan ho	20 600	
J. R. 124			18 000	
				täglich
J. R. 140	26. und 27. Aug. 1904	vor der Schlacht bei Liauyang	158 200	33
				pro
34. Ostsib. Schützen-R.	26. Aug.	vor der Schlacht bei Liauyang	271 000	Gewehr 113
	30. und 31. Aug. 1904	Schlacht bei Liauyang	1 300 000	300
J. R. 34			250 000	
J. R. 35		Schlacht bei	60 300	
J. R. 36	30. und 31.	Liauyang,	416 800	
J. R. 121	Aug. 1904	X. A. K. in	120 000	
J. R. 122		Verteidigung	96 000	
J. R. 124		auf Ostfront	50 300	
J. R. 33	1., 2. und 3. Sept. 1904		30 400	
J. R. 121	3. = =		192 000	
J. R. 122	1. = =	Schlacht bei	72 000	
	2. = =	Liauyang.	358 000	
	3. = =	Eingreifen	66 500	
J. R. 123	2. = =	von Teilen	85 000	
J. R. 124	1. = =	X. A. K. nörd-	73 500	
	2. = =	lich Taitzeho	175 000	
	3. = =		132 000	
				täglich
J. R. 137	1. = =	Schlacht bei	189 000	79
	2. = =	Liauyang	169 000	70
J. R. 138	31. Aug. bis 5. Sept. 1904	Schlacht bei Liauyang	99 460	7
	14. Okt. 1904	Schaho-Schlacht	974 468	400
J. R. 139	13., 18. Okt. 1904	= =	351 000	24
J. R. 161	?	Ein Tag bei Mukden	576 000	250
J. R. 162	?	Ein Tag bei Mukden	844 000	367
J. R. 281		Vierzehn Tage bei Mukden	1 211 700	38
24. Ostsib. Schützen-R.		Elf Tage bei Mukden	121 221	5

2. Artillerie.

			Verbrauch	pro Geschütz
1. Ostsib. Schützen-Art. Brig.:				
2 Battr.	14. Juni 1904		321	
	15. = =		70	
3. =	14. = =	Schlacht bei	883	
	15. = =	Wafangou		
4. =	14. = =		440	
	15. = =		390	
9. Art. Brig.:	1. Battr.		196	24½
	2. =	26. Aug. 1904	106	13
	3. =	X. A. K. in	381	47½
	4. =	Verteidigung	144	14
	5. =	westlich	130	16
	6. =	Tan ho	240	34
9. Art. Brig.:	1. Battr.		2 600	325
	2. =	30. Aug. 1904	3 304	413
	3. =	Schlacht bei	580	72½
	4. =	Liauyang	239	31
	5 =	(X. A. K.)	50	8
9. Art. Brig.:	2. Battr.		1 728	216
	3. =	31. Aug. 1904	402	50
	4. =	Schlacht bei	298	37
	6. =	Liauyang	60	8½
		(X. A. K.)		
9. Art. Brig.:	1. Battr.		80	10
	2. =	2 Sept. 1904	160	20
	3 =	Schlacht bei	190	23½
	4 =	Liauyang	320	40
	5. =	(X. A. K.)	500	62½
7. Art. Brig.:	1. Battr.	13. Okt. 1904	735	92
	3. =	Schlacht	1 450	81
	4. =	am Schaho	130	16
7. Art. Brig.:	3. Battr.	14. Okt. 1904	673	84
	4. =	Schlacht	710	88½
	5. =	am Schaho	305	38
7. Art. Brig.:	3. Battr	16. Okt. 1904	257	32
	4. =	Schlacht	986	123
	5 =	am Schaho	1 160	145
35. Art. Brig.:	12. Okt. 1904	Schlacht	3 611	100
	13. = =	am	3 795	105
	14. = =	Schaho	12 997	361
	15. = =		9 652	268
11. Ostsib. Gebirgs-Battr.:				
	Nacht 6./7. März 1905 in 4 Stunden,		299	
	7. März in 1½ Stunden,	Schlacht bei	112	
6. Battr./26. Art. Brig.:	in 14 Tagen	Mukden	10 040	90 täglich
7. Battr./26. Art. Brig.:	in 11 Tagen		4 681	50 täglich

Digitized by Google

Anlage 6.

Angaben über den Munitionsverbrauch japanischer Truppenteile.

1. Infanterie.

			Verbrauch	pro Gewehr oder Geschütz
1. Garde-R.	27. Juni 1904	Daling-Paß	49 251	
2. =			9 677	
J. R. 11	31. Juli 1904 Gefecht bei Simutschen		14 905	
J. R. 41			64 385	
J. R. 21			13 750	
J. R. 42			9 338	
J. R. 10			111 482	
J. R. 40			77 166	
J. R. 39			41 056	
Kobi-R. 10	je 2 Bat.		41 642	
= 20			23 902	
3. Garde-R.	30. Aug. 1904	Schlacht bei Liauyang	400 000	
J. R. 20	3. Sept. =		241 711	120
J. R. 14	4. = =			29
J. R. 47	4. = =			44
15. J. Brig.	1. u. 2. = =		723 600	
12. J. Brig.	2. = =		500 000	
4. Garde-R.	13. Okt. =	Schlacht am Schaho	354 000	
J. R. 46	10. März 1905	Schlacht bei Mukden	45 000	
Inf. der 12. Div.	18. = =		613 698	

2. Artillerie.

Garde-Art. R.	27. Juni 1904	Daling-Paß	1 288	107
12. Art. R.	31. Juli 1904	vor Liauyang		150
5. = =	31. = =	Simutschen	3 129	87
10. = =			3 570	98½
Drei Batterien 12. Art. Regts.	2. März 1905	Schlacht bei Mukden	3 400	189
Drei Batterien 12. Art. Regts.	10. = =		1 050	58½

Die Grenzbefestigung Oesterreich-Ungarns gegenüber Rußland.

Von Major Oberlindober.

Die neue Wehrvorlage Oesterreich-Ungarns hat neben anderem auch eine erhebliche Summe für das Kapitel „Landesbefestigung" in Ansatz gebracht. Die „France militaire" will wissen, daß diese Summe in erster Linie zur Verstärkung und Ergänzung der Befestigungen an der russischen Grenze zu dienen hat. Eine kurze Betrachtung dieser Befestigungen dürfte daher von Interesse sein.

Ein Blick auf die Karte lehrt, daß der Grenzraum zwischen der Doppelmonarchie und Rußland auf österreichischem Gebiete neben der Bukowina vor allem durch das Kronland Galizien gebildet wird. Diese Provinz ist dem mächtigen Gebirgswall der Karpathen vorgelagert und dacht sich, in mehreren Terrassen allmählich vom Berglande teils zur Hochebene, teils in Flachland übergehend, stetig nach Norden hin ab. Ihre weit vorspringende Lage und die zum größten Teile offenen Grenzen — nur Westgalizien besitzt in den breiten und tiefen Strömen der Weichsel und des San auf rund 225 km Länge einen natürlichen Grenzschutz — begünstigen einen umfassenden russischen Angriff aus östlicher, nordöstlicher und nördlicher Richtung. Im Inneren ist nur der Dnjestr als bedeutender Verteidigungsabschnitt anzusprechen. Im Süden ist die Verbindung Galiziens mit dem Hinterlande durch die Karpathen, ein ausgedehntes, vielfach Hochgebirgscharakter tragendes Mittelgebirge, sehr erschwert und nur auf die wenigen Schienenwege und Kunststraßen beschränkt.

Wäre die österreichisch-ungarische Heeresleitung bei Anlage der Befestigungen entschlossen gewesen, Rußland gegenüber sich strategisch rein defensiv zu verhalten, so konnte es das für die Verteidigung nach Lage und geographischer Beschaffenheit ungünstige Galizien zunächst preisgeben, die Karpathen als operative Barriere im Sinne einer starken Abschnittsbefestigung ausnutzen und die Armee unter ihrem Schutze im nördlichen Ungarn versammeln, um dann über die das Gebirge in vielen und auf weite Räume getrennten Kolonnen durchschreitenden Russen an den Gebirgsausgängen herzufallen.

Wollte man aber das immerhin wertvolle und große Kronland Galizien nicht ohne Schwertstreich aufgeben und nicht von Hause aus auf jede Offensive gegen Rußland sowie auf ein wirksames Zusammenarbeiten mit der verbündeten deutschen Armee verzichten, dann mußte man Galizien als Aufmarschraum wählen, und diesen Aufmarschraum sowie den Besitz der exponierten Provinz durch Befestigungen schützen. Mit Hilfe der letzteren konnte dann eine Operationsbasis vorwärts der Karpathen geschaffen werden, die recht wohl in der Lage war, die strategische Offensive kraftvoll zu unterstützen.

Die österreichisch-ungarische Heeresleitung entschloß sich offenbar für die letztgenannte Möglichkeit, da sie, die Ungunst der Verhältnisse in Kauf nehmend, die Anlagen der Landesbefestigung auf galizischem Boden anordnete.

Sehen wir nun zu, wie die Landesbefestigung den ihr unter diesen Umständen zufallenden, eben gekennzeichneten Aufgaben Rechnung trägt.

Was zunächst die Sicherung des Aufmarschraumes anlangt, so galt es Befestigungen anzulegen, die imstande waren, die Versammlung der Armee gegen Störungen durch russische Kavalleriemassen und die sehr starken Friedensbesatzungen der benachbarten russischen Militärbezirke zu schützen. Die Versammlung der österreichisch-ungarischen Armee in Galizien dürfte sich im großen und ganzen etwa folgendermaßen vollziehen: Die in Galizien stehenden Armeekorps (I., X., XI.) werden wahrscheinlich teils durch die galizischen Bahnen, teils durch Fußmärsche konzentriert werden. Die übrigen Korps dürften wohl aus ihren im Reichsinneren gelegenen Korpsbezirken auf den Karpathen-Bahnen in den Aufmarschraum geführt werden. Die für diese Transporte in Betracht kommenden Bahnen sind nicht alle sehr leistungsfähig, da einige von ihnen bedeutende Steigungen und kleine Krümmungsradien zu überwinden haben. Der Aufmarsch wird also geraume Zeit in Anspruch nehmen. Für seitliche Truppenverschiebungen innerhalb des Aufmarschgeländes stehen zwei Bahnen

Digitized by Google

in Galizien zur Verfügung: die Bahn Krakau—Jaroslau—Przemysl—Lemberg—Tarnopol und die Bahn Saybusch—Sucha—Zagorz—Dolina—Zuczka. Diese beiden Transversallinien können für die in Böhmen und Mähren stehenden Korps noch als Aufmarschlinien in Betracht kommen.

Die Landesbefestigung hat bei den obwaltenden Verhältnissen die Aufgabe, die am weitesten vorwärts gelegenen Ausladestellen der Aufmarschbahnen sowie die seitlichen Verschiebungslinien in ihrer ganzen Länge zu schützen. Außerdem muß sie allen wichtigen Kunstbauten der in Frage kommenden Bahnen innerhalb der Reichweite feindlicher Unternehmungen Schutz gegen Zerstörung bieten.

Die Befestigungen, welche die österreichisch-ungarische Heeresleitung dieser Aufgabe entsprechend zum Schutze des gesamten Aufmarschraumes für nötig hielt, liegen im allgemeinen dicht vorwärts der erstgenannten Verschiebungslinie Krakau—Lemberg und springen dann an den Dnjestr-Abschnitt zurück, den sie bis zur Ostgrenze Galiziens begleiten. Von West nach Ost aufgezählt, bestehen sie aus folgenden Anlagen:

1. Aus der großen Lagerfestung Krakau;
2. dem doppelten Brückenkopf von Jaroslau;
3. der großen Lagerfestung Przemysl;
4. der Behelfsfestung Lemberg;
5. den Dnjestr-Brückenköpfen Mikolajów, Halicz, Simka und Zalcszczyki.

Die Festung Krakau kann als große zeitgemäße Lagerfestung angesprochen werden. Ihre Bedeutung liegt namentlich in den sturmfreien und gegen Brisanzfeuer verstärkten Werken des äußeren Fortgürtels mit ihren unter Panzer stehenden leistungsfähigen Geschützen und in einem sorgfältig vorbereiteten Zwischenfeldausbau. Der aus den fünfziger Jahren stammende innere Fortgürtel sowie die Stadtumwallung besitzen demgegenüber nur sehr bedingten Wert.

Der Brückenkopf von Jaroslau besteht aus mehreren günstig gelegenen behelfsmäßigen Werken und offenen Batterien.

Die Festung Przemysl ist eine große moderne Gürtelfestung von bedeutendem Umfange. Ihr Gürtel besteht aus mehreren Forts und Zwischenwerken, zum Teil älterer, zum Teil neuerer Bauart sowie aus zahlreichen offenen Batterien. Die Artillerie der Forts steht unter Panzer. Die Festung soll keine eigentliche Umwallung besitzen, sondern eine Art inneren Abschlusses, der sich aus behelfsmäßigen Stützpunkten, Batterien und Schützengrabengruppen zusammensetzt.

Die Behelfsfestung Lemberg umfaßt lediglich mehrere geschlossene Schanzen und Batterien, die Ende der achtziger Jahre gegen Handstreich auf der Ost-, Nord- und Westseite der Stadt angelegt und vor einigen Jahren durch Neuanlagen gleicher Art ergänzt worden sein sollen.

Die obengenannten Dnjestr-Brückenköpfe tragen lediglich Behelfscharakter und bestehen aus einigen Erdschanzen und offenen Batterien.

Neben diesen Schutzanlagen zur Sicherung des Eisenbahnaufmarsches hat die österreichische Heeresleitung auch noch Vorkehrungen getroffen, um Bahnzerstörungen durch die vielleicht überraschend einbrechenden und zu großen Raids ansetzenden russischen Kavalleriemassen ein Ziel zu setzen, indem sie einen ausgiebigen Grenz- und Bahnschutz organisiert hat, der einerseits an den oben genannten Befestigungen Unterstützung und festen Halt finden soll, andererseits aber auch durch besondere Befestigungsanlagen an den wichtigeren Kunstbauten erleichtert und entlastet werden soll. Derartige Objektsicherungen, wie sie in Oesterreich genannt werden, finden sich sehr viele sowohl im ebenen Gelände wie insbesondere auch in den Karpathen. Sie bestehen in der Regel aus kleinen, feuersicher eingedeckten, betonierten Wachhäusern, die mit Schießscharten versehen und mit Hindernisgittern umgeben sind.

Die zweite Aufgabe, welche die österreichisch-ungarische Landesbefestigung in Galizien zu lösen hat: Schaffung und Schutz einer Operationsbasis vorwärts der Karpathen sowie die Sicherung des Ortsbesitzes der Provinz Galizien, hat sie zu erfüllen gesucht durch die Befestigung der größten, politisch wie kommerziell bedeutendsten Städte des Landes, Krakau, Przemysl und Lemberg sowie durch Aufstapelung gewaltiger Depots an Verpflegung, Munition, Ausrüstung und Angriffsmitteln aller Art innerhalb dieser Festungen.

Wenn der Berichterstatter der „France militaire“ ausführt, der österreichische Generalstab halte die Befestigungsanlagen in Galizien zurzeit nicht mehr für ausreichend und für dringend ergänzungsbedürftig, so kann das recht wohl zutreffend sein. Man hat sich eben vielleicht in Oesterreich an maßgebender Stelle allmählich davon überzeugt, daß die Landesbefestigung in Galizien mit ihren zum Teil nur wenig widerstandsfähigen Anlagen zwar in der Lage war, die ursprüngliche Aufgabe zu erfüllen, solange die russische Armee zu ihrem Aufmarsch an der Grenze sehr, sehr lange Zeit brauchte, daß sie aber jetzt, da in diesen Verhältnissen durch den stetig fortschreitenden Ausbau des russischen Bahnnetzes ein erheblicher Umschwung eingetreten ist, diese Aufgabe nicht mehr zu erfüllen imstande ist, zumal sich die Dauer des österreichischen Aufmarsches nicht verkürzt hat. Die österreichisch-ungarische Heeresleitung wird deshalb damit zu rechnen haben, daß die Landesbefestigung den eigenen Aufmarsch verhältnismäßig lange gegen überlegene russische Kräfte schützen muß, bis man selbst zur Offensive übergehen kann. Diesem Gesichtspunkte der Unterstützung einer, wenn auch nur vorübergehenden strategischen Defensive dürften nun die galizischen Befestigungen, namentlich jene in Ostgalizien, infolge ihrer geringen Widerstandsfähigkeit nicht genügend Rechnung tragen. Vor allem soll Lemberg mit seinen alten, fortifikatorisch fast wertlosen Schanzen einem umfassenden Angriff russischer Kräfte aus Polen und Podolien nicht gewachsen sein. Eine durchgreifende Besserung dieser Verhältnisse durch permanenten Ausbau der Festung Lemberg sowie durch erhebliche Verstärkung der provisorischen Dnjestr-Brückenköpfe, wie die „France militaire“ sie ankündigt, erscheint daher durchaus wahrscheinlich.

Digitized by Google

Heeres-Rundschau.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

Japan.

* Verkauf von staatlichen Grundstücken. Aus Sparsamkeitsrücksichten hat die japanische Heeresverwaltung solche Grundstücke, die, innerhalb großer Städte liegend, zu Kasernenbauplätzen, Exerzierplätzen und Schießständen benutzt wurden, für einen ihrer Lage entsprechenden hohen Preis verkauft und weit billigere Plätze in den Vorstädten oder auf dem Lande erworben. Das Kriegsministerium hat für das laufende Rechnungsjahr für etwa 4 Millionen Yen (8,36 Millionen Mark) Land verkauft. Da Ministerpräsident Yamamoto und Kriegsminister Kusunose mit derartigen Verkäufen vollauf einverstanden sind, steht der weitere Verkauf umfangreichen Gebietes bevor. Einer Veräußerung des nach deutschem Muster eingerichteten und mit deutschen Maschinen ausgestatteten staatlichen Stahlwerkes von Wakamatsu (Nordspitze von Kiushiu) sowie der staatlichen Uniformtuchfabrik von Seiju steht man in Militär- und Marinekreisen noch ablehnend gegenüber, da man annimmt, daß nur durch derartige staatliche Betriebe der Bedarf von Armee und Marine in ausreichender Menge und zur richtigen Zeit gedeckt werden kann. Kpp.

Serbien.

Projekt der Verstärkung des Heeres. Nach einem Projekt des Kriegsministeriums soll die Armee auf einen Friedensstand von 80 000 Mann verstärkt werden. Vorgesehen sind unter anderem die Umbewaffnung der Infanterie, Beschaffung von Aeroplanen, Instandsetzungen an den im Kriege erbeuteten Geschützen und Kasernenbauten. — Nach einer Pressenachricht sollen sieben serbische Offiziere, die den Krieg mitgemacht haben, an französische höhere Militär-Bildungsanstalten kommandiert werden. (Wojenni Iswestija.) S.

Vereinigte Staaten von Amerika.

Kavallerielager 1914. Das Kriegsdepartement beabsichtigt, im kommenden Jahre mindestens ein Kavallerie-Uebungslager in Virginia stattfinden zu lassen. Möglicherweise werden noch zwei weitere eingerichtet, wenn nicht unvorhergesehene Ereignisse an der mexikanischen Grenze eintreten. Für jene sind die Orte Leon Springs in Texas und Fort Bliss oder Fort Huachuca in Aussicht genommen, vielleicht wird auch noch an Stelle des alten ein neues Lager in der Nähe der Stadt Winchester errichtet, da das Gelände sich hier besser für Kavallerieübungen eignet. Ein weiterer Vorzug besteht darin, daß das Lagergelände nahezu den Mittelpunkt des Schlachtfeldes von Winchester bildet, wodurch das Lager an historischem Interesse gewinnt und viele Besucher heranziehen wird. Ueber die Ausbildung der Nationalgarde-Kavallerie in den Uebungslagern finden noch Erwägungen statt. Sobald diese zum Abschluß gediehen sind, werden die verschiedenen Staatsregierungen aufgefordert, berittene Truppen nach Winchester oder den anderen Lagern zu schicken, wo sie provisorisch errichtete Brigaden bilden.

(Army and Navy Journal Nr. 2621.) —n.

General Crozier. Auf Antrag des Kriegssekretärs Garrison beließ Präsident Wilson den Brigadegeneral William Crozier auf weitere vier Jahre in der bisherigen Stellung als Feldzeugmeister der Armee, die er am 22. November 1913 zwölf Jahre bekleidet hatte. Die Militärkommission des Repräsentantenhauses war mit dem Vorgehen des Präsidenten einverstanden. Die Ernennung wurde vom Senat genehmigt.

(Army and Navy Journal Nr. 2622) —n.

Berittenmachung von Hauptleuten. Um die Reitfertigkeit der Armeeoffiziere zu verbessern, sollen Mittel beantragt werden zur Beschaffung von Furage für von Kompagniechefs gehaltene Reitpferde. Desgleichen sollen solchen Pferdebesitzern die bei Versetzungen von einer Garnison oder Militärstation zur anderen entstehenden Kosten für Pferdetransporte vergütet werden. Viele Infanteriehauptleute würden Pferde halten, wenn die Regierung Beihilfen zu den Kosten zahlen würde. Uebrigens ist es durchaus notwendig, daß die Infanterieoffiziere sich mehr als bisher mit Reiten beschäftigen, damit sie als Stabsoffiziere besser reiten können. In der nächsten Tagung des Kongresses wird bei Beratung des Heereshaushalts eine entsprechende Summe für den genannten Zweck gefordert, für deren Bewilligung sich bereits eine Reihe von Mitgliedern des Kongresses ausgesprochen haben.

(Army and Navy Journal Nr. 2623.) —n.

Verschiedenes.

Die Wilhelmsheilanstalt in Wiesbaden. Die Heeresverwaltung hat in den letzten Jahren viel dafür getan, den Mannschaften nach schwerer Krankheit die Wohltat außergewöhnlicher Heilverfahren, besonders in Gestalt von Brunnen- und Badekuren sowie durch längeren Aufenthalt in Genesungsheimen zuteil werden zu lassen. Die älteste und besuchteste Militär-Kuranstalt, die Wilhelmsheilanstalt in Wiesbaden, ein Vermächtnis Kaiser Wilhelms I., hat sich bei dieser Ausdehnung des Heilverfahrens sowohl in bezug auf den Umfang der Kureinrichtungen als auch in bezug auf den Platz zur Aufnahme Kurbedürftiger schon seit Jahren als unzureichend erwiesen. Die lange angestrebte Erweiterung scheiterte jedoch bisher vornehmlich an der Frage geeigneten Bauplatzgeländes. Nun bietet sich Gelegenheit, durch Ankauf eines an die Anstalt angrenzenden Fabrikgrundstückes das lange gefühlte Bedürfnis zu befriedigen. Die Heeresverwaltung hat daher in den Etat für 1914 die Mittel zum Ankauf dieses Geländes eingestellt in der Erkenntnis, daß beim Uebergang dieses Grundstücks in andere Hände die Vergrößerung der Anstalt in späteren Jahren so gut wie ausgeschlossen oder doch nur mit ganz erheblich größeren Kosten ausführbar gewesen wäre. Jedes Hinausschieben der Erweiterung wäre im Interesse der Kurbedürftigen aber um so bedauerlicher, als die der Heilanstalt zur Verfügung stehenden Thermalquellen auch für erweiterten Betrieb genügend Wasser hergeben können. Nach Durchführung des geplanten Ankaufs wird es nicht nur möglich sein, die Kureinrichtungen zeitgemäß auszubauen, sondern es werden auch in der Anstalt selbst 24 Offiziere und 63 Mannschaften mehr als bisher untergebracht werden können.

☛ **Mit der heutigen Nummer wird das 12. Beiheft dieses Jahrganges ausgegeben. Es enthält: „Gedanken über den taktischen Durchbruch. Von A. v. Janson, General der Infanterie z. D. Mit drei Skizzen." — „Moltkes Werdegang. II. Das erste Jahr als Chef des Generalstabes der Armee. 1857 bis 1858. Mit drei Skizzen."**

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 173.

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Seriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 174. Berlin, Mittwoch den 24. Dezember **1913.**

Der Weihnachtsfeiertage wegen ist die vorliegende Nummer des Militär-Wochenblattes anstatt Donnerstag, dem 25. Dezember, bereits am Mittwoch, dem 24. Dezember, herausgegeben, die Nummer vom Sonnabend, dem 27. Dezember, fällt aus.

Die nächste Nummer des Militär-Wochenblattes erscheint am Dienstag, dem 30. Dezember 1913.

Redaktion und Verlag des Militär-Wochenblattes.

Inhalt:

Ordens-Verleihungen (Preußen).

Journalistischer Teil.

Die Bedeutung des Skis für das deutsche Heer. — Vorschläge auf Abänderung einiger Bestimmungen der Heer- und Wehrordnung. I. — Neue Verordnung für den russischen Festungsbau. — Eine neue Garnison-Verwaltungs-Ordnung.

Heeres-Rundschau. China: Heereseinteilung. Mongolische Wirren. — Frankreich: „Dressurprüfungen für Offizierpferde in Frankreich." — Japan: Schutz der in Mexiko lebenden Japaner. — Japan und die Mandschurei. — Türkei: Inhalt von Zeitschriften.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

a. zu verleihen:

die Königliche Krone zum Roten Adler-Orden vierter Klasse: dem Hauptm. te Peerdt im Inv. Hause in Berlin;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: dem Hauptm. Hauß, dem Lt. Frhrn. v. Bothmer, beide im Königs-Inf. R. (6. Lothr.) Nr. 145.

b. die Erlaubnis zur Anlegung nichtpreußischer Orden zu erteilen:

Des Königlich Bayerischen Militär-Verdienst-Ordens zweiter Klasse mit dem Stern: dem Gen. Lt. Brecht, Insp. d. 1. Kav. Insp. — Der Königlich Bayerischen Prinz-Regent-Luitpold-Medaille in Bronze: dem Oberstlt. v. Websky, Kom. d. Leib-Kür. Regts. Großer Kurfürst (Schles.) Nr. 1. — Des Königlich Bayerischen Militär-Verdienst-Ordens vierter Klasse mit der Krone: dem Maj. v. Veltheim b. Stabe desselben Regts. — Der vierten Klasse desselben Ordens: dem Rittm. Frhrn. v. Richthofen, dem Oblt. Frhrn. v. Durant, beide in demselben Regt. — Des Königlich Bayerischen Militär-Verdienstkreuzes erster Klasse: dem Ob. Musikmstr. Schall in demselben Regt. — Des Ritterkreuzes erster Klasse mit der Krone des Königlich Sächsischen Albrechts-Ordens: dem Maj. Hoffmann im Füs. R. General-Feldmarschall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38. — Des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens: dem Oblt. v. Ferber im Hus. R. Graf Goetzen (2. Schles.) Nr. 6. — Des Ritterkreuzes zweiter Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens: dem Lt. Geyer im Gren. R. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10. — Des Kommenturkreuzes erster Klasse des Königlich Württembergischen Friedrichs-Ordens: dem Gen. Lt. v. der Decken, Insp. d. 3. Kav. Insp. — Des Ritterkreuzes des Großherzoglich Mecklenburgischen Greifen-Ordens: dem Lt. Heinrich XXXVIII. Prinzen Reuß D. im Kür. R. Königin (Pomm.) Nr. 2. — Des Komturkreuzes des Großherzoglich Sächsischen Haus-Ordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken: dem Oberstlt. Frhrn. v. Ledebur, Kom. d. Thür. Hus. Regts. Nr. 12. — Des Ritterkreuzes erster Abteilung desselben Ordens: dem Maj. Frhrn. Knigge b. Stabe desselben Regts. — Des Ritterkreuzes zweiter Abteilung desselben Ordens: dem Rittm. Edlen v. der Planitz, dem Oblt. und Adj. Frhrn. v. Dalwigk zu Lichtenfels, dem Oblt. v. Schultz, dem Lt. v. Seydlitz u. Ludwigsdorf, sämtlich in demselben Regt. — Des Verdienstkreuzes erster Abteilung desselben Ordens: dem Ob. Musikmstr. Pein in demselben Regt. — Des Komturkreuzes erster Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens: dem Gen. Maj. z. D. Künstler in Naumburg a. S. — Des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens: dem Oblt. Bieler im 8. Thür. Inf. R. Nr. 153. — Des Ritterzeichens erster Klasse des Herzoglich Anhaltischen Haus-Ordens Albrechts des Bären: dem Maj. Frhrn. Grote im 4. Thür. Inf. R. Nr 72. — Des Großkreuzes des Ordens der Königlich Italienischen Krone: dem Gen. Lt. v. Trossel, Kom. d. 3. Div. — Des Ritterkreuzes desselben Ordens: den Lts. Maeder, Recke, v. der Decken im Füs. R. Königin Viktoria von Schweden (Pomm.) Nr. 34. — Des Kommandeurkreuzes des Königlich Italienischen St. Mauritius- und Lazarus-Ordens: den Obersten v. Dewall, Komdt. von Swinemünde, Gräser, Kom. d. Füs. Regts. Königin Viktoria von Schweden (Pomm.) Nr. 34. — Des Ritterkreuzes desselben Ordens: den Hauptleuten Klug, Wollermann, den Oblts. Schürmann, v. Puttkamer, sämtlich in demselben Regt. — Der Königlich Italienischen goldenen Medaille: dem Ob. Musikmstr. Bils in demselben Regt. — Des Kommandeurkreuzes des Königlich Siamesischen Kronen-Ordens: den Oberstlts. Pohlmann an d. Haupt-Kad. Anst., v. Heimburg, Kom. d. 2. Schles. Feldart. Regts. Nr. 42. — Des Kommandeurkreuzes des Königlich Siamesischen Weißen Elefanten-Ordens: dem Oberstlt. v. Davans, Kom. d. Kr. Schule in Hannover. — Des Ritterkreuzes desselben Ordens: dem Hauptm. Unger im 2. Oberschles. Feldart. R. Nr. 57.

Digitized by Google

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Die Bedeutung des Skis für das deutsche Heer.

Von Generalleutnant v. Hoehn, Kom. der K. B. 6. Division.

Der Ski ist in den letzten Jahren — nachdem er bis 1890 in Norwegen ein unbeachtetes Dasein geführt hatte — zu einer reißenden Verbreitung in der ganzen Welt gelangt. Er trat seinen Siegeszug als Sportmittel an und zählt allein in Deutschland z. B. etwa 50000 Ausübende. Aber schnell dringt er auch in weitere Kreise und gewinnt Bedeutung für praktische Zwecke im Beruf und als allgemeines Verkehrsmittel. Sehr begreiflich ist daher auch die Frage nach seiner Bedeutung für das Heer. Da hierüber noch vielfach unklare, ja falsche Begriffe herrschen, soll hier versucht werden, eine Uebersicht über die einschlägigen Verhältnisse zu geben.

Die Mittel zur Gangbarmachung schneebedeckten Geländes.

Der Schnee wirkt nicht nur dadurch ungünstig, daß er durch Einsinken das Vorwärtskommen erschwert, bei tiefer Lage ganz aufhebt, sondern auch dadurch, daß er Fuß- und Beinbekleidung durchnäßt und durch Erstarrung der betreffenden Körperteile ein rasches Nachlassen der Kräfte, sehr leicht auch längere, selbst dauernde Schädigung der Gesundheit herbeiführt. Um beides zu verhindern, gibt es zwei Mittel: der Schneereifen und der Ski*). Der Schneereifen verhindert zwar das Einsinken, ist aber unbequem und ändert nichts an der langsamen Trittbewegung. Der Ski dagegen verhindert nicht bloß das Einsinken, sondern er verwandelt außerdem noch die Trittbewegung in ein elegantes, müheloses und schnelles Gleiten. Schon bergauf braucht man selten mehr Zeit und Kraft, mitunter sogar weniger als im Sommer. Eben fort geht man etwas rascher als zu Fuß auf schneefreiem Boden. Bergab aber leistet der Ski, sowohl was Leichtigkeit wie Schnelligkeit anbetrifft, das höchste, was überhaupt den Menschen ohne Zuhilfenahme mechanischer Kräfte möglich ist; ein Weg, der bergauf zwei bis drei Stunden erfordert, kann bergab in 20 bis 30 Minuten zurückgelegt werden.

So unendlich überlegen daher der Ski dem Schneereifen ist, so hat er doch ihm gegenüber einen Nachteil: Sein Gebrauch erfordert eine gewisse Technik, will also gelernt sein und dauernd geübt werden. Für das erste Anlernen ist ein fünf- bis sechstägiger Uebungskursus, zur Erhaltung des Gelernten im nächsten und übernächsten Jahr ein mehrtägiger Wiederholungskursus nötig. Weiter gehören dazu möglichst viele Uebungsfahrten in jeder Art von Gelände; Neigungen jedes Grades bis zu 45 müssen befahren, Hindernisse verschiedenster Gattung, Felsen, Wald, Schluchten, Wasserläufe, Einzäunungen überwunden werden. Es gibt kaum ein schneebedecktes Gelände, in dem bei richtiger Technik ein Vorwärtskommen mit dem Ski nicht möglich ist. Es gibt aber auch kaum jemand, der nicht — selbst in höheren Jahren — sich diese Technik zu eigen machen könnte.

*) Der Däne spricht Ski, der Norweger Schi. Wir Deutsche sind daher durchaus berechtigt, das Wort so auszusprechen wie es geschrieben wird.

Die Schneegebiete Deutschlands und der angrenzenden Länder.

Die Schneebedeckung ist in erster Linie an die Gebirge gebunden, und zwar erstens, weil diese mehr Niederschläge erhalten, da die feuchten Luftströmungen sie unmittelbar treffen, nicht über ihnen wie über Ebenen hinwegstreichen, zweitens, weil diese Niederschläge, soweit sie Schnee sind, infolge der höheren Lage und daher kälteren Temperatur nicht so schnell wegtauen. Da in Deutschland die feuchten Winde meist von Westen kommen, tragen daher unsere westlichen Gebirge trotz nicht großer Seehöhen eine starke Schneebedeckung. Darauf deuten schon Namen wie Schnee-Eifel und Winterberg (im Sauerland).

Die Gebirge scheiden sich wieder in solche mit alpinen und solche mit Mittelgebirgsformen. Alpine Formen, etwa in Höhen von 1200 m ab, bestehen in steilen Hängen, Schluchten, Felspartien, lichtem Wald, die Straßen sind an Zahl beschränkt, paßartig und werden von den umgebenden Höhen beherrscht. Es sind also hier schon Beeinträchtigungen der Gangbarkeit vorhanden, die im Winter durch die Schneebedeckung erhöht werden und mit dieser zusammen meist völlige Ungangbarkeit ohne Verwendung künstlicher Hilfsmittel bewirken. Zu diesen Gebirgen zählen vor allen andern die Alpen, dann einzelne Teile der Karpathen; weiter gehören hierher, aber schon mit mehr halbalpinem Gepräge die südlichen Teile der Vogesen und des Schwarzwaldes, der Böhmerwald und das Riesengebirge. Die Gebirge mit Mittelgebirgsformen haben mehr flächenartige Kämme, weniger schroffe Hänge, dichteren Waldbestand und ein ausgedehntes, nicht immer paßartiges und nicht immer von den Höhen beherrschtes Wegenetz; die Störung der Gangbarkeit hängt hier viel mehr vom Schnee als vom Gelände an sich ab. Unter diesen Gebirgen sind zu nennen Harz, Thüringerwald, Erzgebirge, Rhön, Eifel, Sauerland usw.

Im Gegensatz zu den Gebirgen weisen die deutschen und angrenzenden Hügelländer, Hoch- und Tiefebenen nur dort eine länger dauernde Schneebedeckung auf, wo schon mehr kontinentales Klima mit langandauerndem Frost sich geltend macht, also im Osten und Nordosten*). Die Störung der Gangbarkeit wird hier durch den Schnee allein verursacht, im Osten allerdings auch durch Sümpfe und Seen, solange sie nicht stark gefroren sind. Sind sie nur halb gefroren, so bietet der

*) Allerdings kommt es hier eben des kontinentalen Klimas halber in manchen Wintern vor, daß nur wenig Schnee fällt und dann trotz langen Frostes die Schneedecke nur dünn, ja infolge starker Winde stellenweise ganz fortgeblieben ist.

sehr tragfähige Ski ein Mittel, selbst sehr dünne Eisflächen zu überschreiten.

Der Verlauf militärischer Operationen in Schneegebieten.

Kriegserfahrungen hierüber liegen nur spärlich, solche unter Skiverwendung gar nicht vor. Gewisse Anhaltspunkte ergaben aber die Friedensübungen österreichischer, französischer, italienischer und Schweizer Gebirgstruppen, worüber auch einige Veröffentlichungen vorhanden sind*). Im allgemeinen läßt sich folgendes feststellen.

Die Bewegung der Massen ist auch in Schneegebieten an die Straßen gebunden und nur soweit diese vom Schnee freigemacht werden oder soweit der Schnee festgetreten werden kann, ist an winterliche Operationen überhaupt zu denken. Für diese Massen ist natürlich der Ski weder nötig noch anwendbar.

Aber mit der Bewegung der Massen auf den Straßen ist es nicht getan; das Betreten des Geländes seitwärts der Straßen ist unerläßlich für Aufklärung, Sicherung, Beobachtung und Kampf. Solange nun dieses Gelände keine stärkeren Neigungen und Hindernisse aufweist, im Tieflande also und auf Hochebenen, sind die Schwierigkeiten, die hier allein der Schnee darbietet, wohl nur selten unüberwindlich; eine Bewegung und Gefechtsentwicklung aller Waffen neben den Straßen wird möglich sein, ja die Bewegungen berittener Waffen können sogar bei nur mäßiger Schneedecke erleichtert werden. Immerhin wird aber auch hier der Schnee infolge Auftauens am warmen Körper die Kleider und namentlich das Schuhwerk durchnässen und dadurch einen sehr ungünstigen Einfluß auf Leistungsfähigkeit und Gesundheit ausüben. Diese Nachteile können für die immerhin nur seltenen Gefechte in Kauf genommen werden, bedenklicher bleiben sie für die tägliche Aufklärung und Sicherung der Infanterie. Es ist daher bei tieferem Schnee schon in ebenem und hügeligem Gelände das Vorhandensein wenigstens einiger Skifahrer bei den Kompagnien erwünscht.

Vorstehend gezeichnetes Bild ändert sich nun vollständig, wenn an Stelle ebenen Geländes steile Hänge, tiefe Täler und Schluchten, Felsen, paßartige Straßen treten, wie sie sich überall in alpinen und halbalpinen Gegenden, teilweise schon im Mittelgebirge, z. B. in der Eifel, finden. Hier werden die Straßen zu Engnissen, die nicht umgangen werden können und die daher in Grenzbezirken oft durch Befestigungen gesperrt sind. Das Gelände seitwärts der Straßen ist für berittene Waffen vollständig, meist aber auch für Infanterie so gut wie ungangbar.

Gleichwohl ist aber gerade hier ein Betreten des seitlichen Geländes aus taktischen Gründen unendlich viel nötiger als im Flachland, und zwar deshalb, weil dieses Gelände die Straße in bezug auf Kampfwirkung und Uebersicht beherrscht. Weder ist ein Marsch auf der Straße durchführbar, wenn nur schwache feindliche Abteilungen die seitlichen Hänge und Gipfel besetzt halten, noch ist eine Gefechtsleitung oder ein Artilleriekampf, namentlich gegen Sperrbefestigungen möglich, wenn keine Aussichtspunkte gewonnen werden können. Hier ist es also für eine Operation unerläßlich, daß Mittel vorhanden sind, um kleineren Abteilungen und einzelnen Personen das Betreten des seitlichen Geländes zu gestatten. Ebenso nötig ist es aber auch im Kleinkrieg des Grenzschutzes und des Etappendienstes.

Die Skifahrer eines Heeres.

Als solche kommen nach obigem in Betracht: 1. Infanterieabteilungen in der Stärke von Patrouillen bis zu der von Kompagnien zwecks Aufklärung, Sicherung und Kampf. Dazu gehören natürlich auch Meldepersonal, Signaltrupps, Fernsprechtrupps und Krankenträger. 2. Maschinengewehrtrupps mit einem bis zwei Gewehren, besonders wichtig für den Kampf im Gebirge. 3. Artilleriestäbe, Batterietrupps, Artillerieoffizierpatrouillen behufs Zielaufklärung, Feuerleitung und Beobachtung für die neben der Straße entwickelte Artillerie (meist Steilfeuerartillerie, leichte und schwere Haubitzen, gegen Sperrbefestigungen auch Mörser). 4. Organe der Truppenführung: Führer, Generalstabsoffiziere, Ordonanzoffiziere, Stabspersonal, Fernsprechtrupps.

Diese auf Skiern*) zu verwendenden Abteilungen und Personen brauchen aber im Heere durchaus nicht besonders reichlich vertreten zu sein. Für jede auf eine Gebirgsstraße gesetzte Kolonne genügen eine bis zwei Kompagnien Infanterie mit ein paar Maschinengewehren. Hierzu kommen dann die wenigen Personen aus dem Stabe des Truppenführers und die Stäbe und Batterietrupps der eingeteilten Artillerie.

Abgesehen von diesen für winterliche Operationen im Gebirge aus taktischen Gründen unbedingt erforderlichen Skifahrern ist es erwünscht, wenn sich bei allen Truppenteilen einige des Skifahrens kundige Leute, auch Offiziere, befinden, da sie der Truppe ähnlich wie sonst Radfahrer erheblich nützen können.

Besteht in Deutschland die Notwendigkeit einer militärischen Skiausbildung?

Jedes Heer muß seine Friedensausbildung den Kriegsschauplätzen anpassen, auf denen es voraussichtlich zur Verwendung kommt. Infolgedessen besitzen Oesterreich, Frankreich, Italien und die Schweiz, deren Heere zum Teil in den Alpen fechten müssen, eigene Gebirgstruppen, die auch eine sehr gründliche Skiausbildung erhalten. Aber die Alpen, dieses erste und größte Skigebiet Europas, scheiden für das deutsche Heer aller Voraussicht nach vollständig aus; ihm bleiben als mögliche Kriegsschauplätze mit Schneewintern lediglich einige Mittelgebirge im Westen mit zum Teil halbalpinem Gepräge sowie die großen Tiefebenen des Ostens. Die letzteren kommen aber für eine Skiausbildung wenigstens nicht dringend in Betracht, da die Schwierigkeiten hier nicht unüberwindlich sind und da auch der Gegner auf diesen Gebieten nicht über besonders auf dem Ski ausgebildete Truppen verfügt. Dagegen sind die westlichen Mittelgebirge infolge ihrer Lage zu der Grenze, ihrer starken Schneebedeckung und ihrer paßartigen Straßen derart schwierige Operationsgebiete im Winter, daß zu ihrer Durchquerung angesichts des Feindes und auch schon zum Grenzschutz Truppen mit Skiausbildung unerläßlich sind, und zwar um so mehr, als der vor-

Digitized by Google

aussichtliche Feind Truppen mit besonders guter, in den Alpen erworbener Skiausbildung besitzt und außerdem in den Gebirgen selbst Sperrbefestigungen angelegt hat.

Hieraus folgt, daß das deutsche Heer nicht vollständig ausgebildet wäre, wollte es auf die Verwendung der Skier ganz verzichten. Aber zum Glück für die schon recht belastete sonstige Ausbildung kann es sich mit einem Mindestmaß begnügen.

Was Infanterie und Maschinengewehre anlangt, so müssen jedenfalls jene Armeekorps, bei denen ein Grenzschutz im Gebirge in Betracht kommt, die in diesem Dienst zu verwendenden Truppenteile auf dem Ski ausbilden. Aber auch jene Armeekorps im Innern Deutschlands, denen ein Skigelände zur Verfügung steht, müssen diese Gelegenheit ausnützen und zum mindesten ein Bataillon mit Maschinengewehren mit dem Ski vertraut machen; besonders eignen sich hierfür die Jägerbataillone. Die Ausbildung muß in der Hand der Truppe selbst bleiben, weil es sich hier nicht allein um Skifahren, sondern auch um den Waffengebrauch auf dem Ski handelt.

Bei der Artillerie fällt die letztere Notwendigkeit fort, da der Ski hier nur den im Dienst der Artillerieführung stehenden Personen dient, um Aussichtspunkte im Gelände zu erreichen und diese Punkte mit den neben den Straßen verbleibenden Batterien zu verbinden. Eine Kampftätigkeit auf dem Ski wird nicht verlangt. Infolgedessen ist es auch nicht notwendig, daß sich die Truppe selbst mit der Ausbildung belastet; es kann als genügend angesehen werden, wenn die für Stäbe und Batterietrupps bestimmten Mannschaften an privaten Skikursen teilnehmen. Welche Truppenteile für eine solche Ausbildung in Frage kommen, wird in erster Linie von der durch den Standort gegebenen Gelegenheit abhängen. Es ist dann nur Sache der obersten Heeresleitung, diese Truppenteile im Kriege an jene Stellen zu bringen, die ihrer Ausbildung entsprechen.

Für alle Offiziere und Stabsmannschaften gilt das gleiche wie für die Artillerie.

Zu einer vollendeten Skiausbildung gehören natürlich auch Wintermanöver sowie taktische Besprechungen und Uebungsreisen, ja selbst Generalstabsreisen auf dem Ski.

Der wahre Wert des Ski für das Heer.

Die bisher aus rein militärischen Anforderungen hergeleitete Bedeutung des Ski für das Heer ist also nur eine begrenzte. Aber es gibt noch eine andere Bedeutung, die weitaus wichtiger und einschneidender ist, und diese Bedeutung leitet sich daher, daß das Skifahren nicht bloß eine praktisch-nützliche Tätigkeit ist, sondern auch ein Sport, d. h. die ideale Betätigung und damit auch Ausbildung der geistigen und körperlichen Kräfte im allgemeinen. Und da soll nun von vornherein ausgesprochen werden, daß es keinen anderen Sportzweig gibt, der auch nur annähernd gerade jene Eigenschaften zu entwickeln imstande ist, die als kriegerische Tugenden bezeichnet werden. Allerdings nur dann, wenn das Skifahren nicht als Selbstzweck, sondern als Mittel des winterlichen Bergsports ausgeübt wird. Nur flüchtig soll versucht werden, dies begreiflich zu

Die Temperaturverhältnisse des Winters im Hochgebirge sind so oder können wenigstens innerhalb kurzer Zeit so werden, daß ein längerer ruhiger Aufenthalt im Freien, ein Hinsetzen oder Hinlegen oder gar ein Uebernachten mit Lebensgefahr verbunden ist. Dazu kommen die langen Wege, die seltenen Gelegenheiten für Verpflegung und Unterkunft. Alle diese Umstände erfordern Ausdauer und Durchhalten.

Eben die genannten Verhältnisse bringen es aber auch mit sich, daß man im Winter mehr als sonst auf sich allein angewiesen ist. Selbst wenn mehrere, was immer nötig ist, zusammengehen, sind ihre Kräfte winzig im Vergleich zu jenen der winterlichen Natur. Das bedingt eine erheblich reichlichere Ausrüstung als im Sommer. Man muß sich mit mehr versehen und doch mit weniger begnügen. Was an Nahrung, warmer Kleidung und Vorratssachen mitgenommen werden muß, macht schon eine recht ansehnliche Last aus, die getragen werden muß. Trotzdem ist man auf der Tour selbst auf die einfachste Nahrung angewiesen und bei großen Touren ist es selbst am Abend fraglich, ob man immer ein warmes Zimmer und eine ordentliche Verpflegung vorfindet.

Das alles bedingt Härte gegen sich, Genügsamkeit, Zähigkeit, Enthaltsamkeit. Bequemlichkeiten jeder Art, Genußmittel wie Alkohol sind ausgeschlossen. Diese Anforderungen steigern sich aufs höchste, wenn Gelände, Wetter und Schneebeschaffenheit ungünstig sind.

Zu all dem kommen dann noch jene besonderen Umstände, die Wagemut, raschen Entschluß, Geistesgegenwart, Kaltblütigkeit erfordern. Schon das einfache Wenden an sehr steilem, oft mehrere hundert Meter abfallendem Hang ist eine Mutprobe ersten Ranges. Das Vermeiden von Hindernissen, Felsen, Abgründen, Bäumen, die sich in schneller Abfahrt oft erst wenige Meter vorher erkennen lassen, erfordert ein blitzschnelles Auffassen der Lage und gleichzeitig Entschluß und Tat; das gleiche gilt für das nicht immer zu vermeidende Abgleiten beim Queren steiler Hänge oder bei sonstigen Unfällen.

Im winterlichen Hochgebirge gibt es keine Wege: sie sind tief verschneit und mit ihnen die wenigen Almhütten und viele Vertiefungen des Bodens. Das Gelände sieht anders aus, als man es im Sommer gewohnt ist. Ueberall weiße Flächen, die bei zerstreutem Licht, wenn die Sonne hinter Wolken ist, nicht einmal einen Unterschied der Neigung zeigen. Auch die beste Karte nützt dem nichts, der nicht einen natürlichen Blick für das Gelände besitzt und gelernt hat, den Pfad auch ohne Karte zu finden. Aber noch zwei andere Dinge erfordern unablässig Beobachtung: der Himmel, um rechtzeitig eine drohende Wetteränderung zu erkennen, und die Lawinen, die größte Gefahr des Hochgebirges im Winter. Alles dies schärft die Beobachtungsgabe, die in dem modernen Industrie- und Großstadtleben immer mehr abstumpft.

Man darf übrigens nicht glauben, daß die Gefahren des winterlichen Bergsports außer Verhältnis stehen zu dem Gewinn; sie sind eher geringer als jene des sommerlichen, denn der welche Schnee verhindert gefährliche Stürze und gestattet, daß man sich im Notfall

Als letzte und wichtigste Frage ergibt sich die, welche unmittelbare Belohnung dem Skifahrer winkt, denn es ist klar, daß die menschliche Natur nicht eines bloß rein idealen und zukünftigen Zweckes halber freiwillig all die mannigfachen Strapazen auf sich nimmt.

Es ist der Genuß einer Natur von ganz unbeschreiblicher, jedem Städter und auch jedem Sommertouristen unbekannten und ungeahnten Schönheit. Es ist der Aufenthalt in einer wundervollen Luft, der das Atmen zum Entzücken macht und das ganze Nervensystem durchprickelt. Es ist die verhältnismäßig mühelose und erwärmende Bewegung auf dem Ski, die sich auf den Abfahrten dem Reiz des Vogelfluges nähert. Und es ist nicht zuletzt das stolze Gefühl, daß alles das nicht spielend leicht errungen, sondern redlich erkämpft ist.

So wirkt alles zusammen, daß nach jeder Skitour sich ein körperliches und geistiges Hochgefühl einstellt, wie es sicher kein anderer Sport gewährt. Ein Sonntagsausflug ins Gebirge ist daher eine Erholung für die ganze Woche und ein ein- bis zweiwöchiger Winterurlaub eine Kraftquelle für Monate.

All das Gesagte wirkt zusammen, um dem Ski seine eigentliche und wahre Bedeutung wenigstens für das deutsche Heer zu geben: er ist das wirksamste Mittel, kriegerischen Sinn und kriegerische Eigenschaften im ganzen Volk zu pflegen.

Im aktiven Heer selbst kommen hierfür die kurz dienenden Mannschaften, abgesehen von jenen wenigen, die als militärische Skifahrer ausgebildet werden müssen, nicht in Betracht. Aber um so mehr die Berufssoldaten, Offiziere und Kapitulanten-Unteroffiziere, die leicht in der ewigen Friedensarbeit abstumpfen und vergessen, daß sie eigentlich für den Krieg sich leistungsfähig erhalten müssen.

Die allgemeine Ausübung des winterlichen Hochgebirgssports durch Offiziere begegnet leider einem großen Hindernis und dieses ist die Entfernung der meisten Standorte vom Hochgebirge. Aber für viele von ihnen bildet das Mittelgebirge einen, wenn auch nicht vollgültigen, Ersatz. Man kann wohl sagen, daß dadurch etwa die Hälfte aller deutschen Standorte an Skigebiete angeschlossen ist. Was die übrigen betrifft — es sind dies vornehmlich jene des Nordens und Nordostens — so bleibt für die hier stehenden Offiziere allerdings nur ein Ausweg übrig: der Winterurlaub. Weihnachten und Ostern zum mindesten sind die Zeiten, in denen die Ausbildung durch Aushilfe und praktische Anordnung sich so einrichten läßt, daß wohl die Hälfte der Offiziere jährlich auf 14 Tage in Urlaub gehen kann. Leider sind die großen und mannigfachen Vorzüge, die ein Winterurlaub im Gebirge vor einem Sommerurlaub ebenda voraus hat, viel zu wenig bekannt und gewürdigt. Im Winter findet man im Hochgebirge meist besseres und immer viel gesünderes Wetter als im Sommer. Der Menschenandrang ist geringer. Die zahlreichen Wintersportplätze bieten nicht nur ausgezeichnete Unterkunft und Verpflegung, sondern auch ungleich mehr gesellschaftliche Anknüpfungen. Die Sportgelegenheiten sind mannigfache und durchaus nicht bloß auf das Skifahren beschränkt. Aber auch schon der bloße Aufenthalt in den kühlen, reinen Schneeluft ist hervorragend gesund, namentlich für angestrengte Nerven. Es wäre daher eine dankenswerte Aufgabe aller Kommandeure, wenn sie den Winterurlaub in größerem Maße als bisher ermöglichen könnten. Ganz besonders begrüßenswert wäre auch die Einrichtung von Offiziersheimen an Wintersportplätzen.

Die außerordentliche Wichtigkeit, uns tüchtige, gesunde, dienstfreudige, langdienende Unteroffiziere zu erhalten, ist anerkannt. Ein Mittel hierzu ist das Skifahren. Leider kann es nur für diese Standorte Anwendung finden, von denen aus Skigebiete ohne große Kosten zu erreichen sind. Wo aber das der Fall ist, sollten die Kommandeure sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, durch Begünstigung von Unteroffizier-Skivereinen, durch Gewährung von Geldbeihilfen und Urlaub, durch Appell an die örtlichen Skivereine bezüglich kostenlosen Unterrichts, Tourenführung und Tourenanschluß, Ueberweisung entbehrlicher Skiausrüstungen usw. das Skifahren der Unteroffiziere zu begünstigen.

Das für die Wehrkraft Wirksamste aber bleibt der Skisport für die außerhalb des aktiven Heeres Stehenden, und zwar sowohl für jene Jugendlichen, die erst berufen sind, ihrer Dienstpflicht zu genügen, wie für jene, die nach ihrer Ableistung in den Beurlaubtenstand übertreten. Hier liegt ein dankbares nationales Arbeitsfeld für alle Organisationen, die den Ski in ihre Dienste nehmen. In erster Linie käme der Deutsche und der Deutsch-Oesterreichische Alpenverein in Betracht, weil er die mächtigste Organisation ist und weil bei ihm vor allem der Hochgebirgssport in Betracht kommt. Aber leider bricht sich in ihm der Gedanke, daß der winterliche Bergsport dem sommerlichen gleichberechtigt ist, nur langsam Bahn. Mehr tatsächliche Förderung des nationalen Zwecks findet sich beim Deutschen Touringklub. Sehr verschieden verhalten sich dazu die zahllosen Vereine, die nur den Skisport allein betreiben, und namentlich jene, die den Wert auf die Touristik legen. Immerhin sind sie es, die alljährlich Tausende von Jünglingen dem Skisport zuführen und Tausende nach ihrer Dienstzeit durch ihn tüchtig, frisch und gesund erhalten.

Alles in allem kann man wohl sagen, daß der Ski, auch ganz abgesehen von seiner rein militärischen Verwendung, eine viel ernsthaftere Beachtung in militärischen Kreisen verdient, als es zurzeit der Fall ist. Aber da man an ihn erst dann glaubt, wenn man seine Wirkung am eigenen Leibe verspürt hat, ist die erste Bedingung, selbst hinzugehen und ihn praktisch zu erproben.

Vorschläge auf Abänderung einiger Bestimmungen der Heer- und Wehrordnung.

Von v. Treskow, Major und Bezirksoffizier beim Landwehrbezirk III Berlin.

I.

1. Beseitigung der Hilfsliste A und Ersatz derselben durch die Verleseliste innerhalb der Listenführung der Bezirkskommandos. § 32 H. O.

Die Anzahl der bei einem Bezirkskommando zu führenden Listen und Hilfslisten ist eine ganz bedeutende.

Digitized by Google

Gelänge es, die inhaltlich stärkste aller Hilfslisten, die Liste A, durch bereits vorhandene andere Hilfsmittel zu ersetzen, so würde dadurch eine Erleichterung im Schreibwesen und ein Gewinn an Zeit und Kraft erreicht, die den sich immer umfangreicher und verwickelter gestaltenden anderen Arbeiten der Bezirkskommandos ganz wesentlich zum Vorteile gereichen müßten.

Zunächst eine kurze Erläuterung über Wesen und Zwecke der Liste A. Dieselbe ist ein Namenverzeichnis sämtlicher für den Mobilmachungsfall verfügbaren Mannschaften. Zur Aufstellung derselben hat man die betreffenden Mannschaften aus den Stammrollen herausgezogen und in der Regel (§ 32,4 H. O.) derart geordnet, daß Personen, die in demselben Orte wohnen, ohne Rücksicht auf Waffengattungen und Jahresklasse in einer Teilliste vereinigt werden. In Sp. 6 (vgl. das nachstehende Muster) sind schließlich die Mobilmachungshinweise aus den anderen Unterlagen in die Liste A übernommen worden.

Muster für die Hilfsliste A.

Bezirkskommando Ruppin.

1	2	3	4	5	6
Laufende Nr.	Familiennamen und Vornamen	Dienstgrad, Waffengattung	Jahresklasse, Ziffer und Nummer der Landwehrstammrolle bzw. der Ersatzreserverolle des Bezirkskommandos	Wohnort, Wohnung	Bemerkungen

Hilfsliste A

Ziff. 22 (Ziff. der Ortschaftsliste für Neumühle).

1	Müller, Karl	Gfr. U. A.	05 IIa 564 (Prov. Inf.)	Am Kanal 4, part., bei Eltern	Einber. J. R. 24. 3. M. T.
2	Dietrich, Fritz	Uffz.	07 IIb 18 (Masch. Gew. Komp.)	Friedrich-Franz-Str. 9, b. Müller	Einber. Masch. Gew. Komp. 13. 2. M. T.
3	Schulz, Ferd.	Vzf. O. A.	06 I 15 (Garde)	Bergstr. 6	Einber. 2. Garde-R. z. F. 4. M. T.
4	Alfeldt, Gust.	Obermaat	02 XIII 78 (Marine)	Breitestr. 14, IV l. bei Schmidt	Einber. Marinest. d. Ostsee. 3. M. T.
5	Meier, Otto	Mskt.	05 IX 18 (Krankentrg.)	Friedhofstr. 4, l. Stfl.	Einber. J. R. 24. 3. M. T.
6	Schmidt, Bruno usw.	Kan.	97 VI 20 (Fußart.)	Gartenstr. 10, Hof III Tr.	(vorl. unbeordert)

Ergibt sich nun, daß bei sämtlichen Mannschaften in Sp. 6 entsprechende Vermerke festgestellt bzw. daß fehlende Vermerke bei Mannschaften der ältesten Jahresklassen dadurch gerechtfertigt werden, daß letztere als überschießend vorläufig unverwendet blieben, so glaubt man durch diese Probe auf das Exempel der Mannorderungen vollzählig erfolgten und daß andererseits auch nach der erfolgten Einstellung der Einberufenen, z. B. infolge eines Krieges, später notwendig werdende Ermittelungen Gesuchter auf Grund der Eintragung in Sp. 6 hinreichende Aussicht auf Erfolg versprechen.

Für solche Zwecke hält man also eine besondere Listenführung in Gestalt der A-Liste für erforderlich, vergißt m. E. dabei aber vollkommen, die Frage zu entscheiden, ob ein solcher Apparat überhaupt notwendig ist, bzw. ob nicht in den bereits geführten anderen Unterlagen Ersatzmittel vorhanden sind, die den Kraftaufwand für Aufstellung und Laufenderhaltung der bei einem großen Bezirkskommando den Umfang von etwa 30000 bis 40000 Namen annehmender A-Liste entbehrlich machen.

Nur diese Frage soll zunächst beantwortet werden. Ich behalte mir vor, auf die weiteren Zwecke, die die Liste A als sogenannte Ortschaftsliste nebenbei im Dienstbetriebe eines Bezirkskommandos zu erfüllen hat, später einzugehen.

Ich glaube, die vorstehend aufgeworfene Frage ohne jedes Bedenken bejahen zu können.

Soll die ausnahmslose Beorderung der kontrollierten Mannschaften festgestellt werden, so sind nur die gemäß Muster 11 zur Stammrolle (H. O. S. 221) in Sp. 12 auch dort einzutragenden Mobilmachungshinweise für die einzelnen Leute nachzusehen, und für den Verbleib der Mannschaften nach ihrer Einstellung erteilen die vorhandenen und den Sammlungen endgültig berichtigten Verleselisten eine zuverlässigere Auskunft wie die Liste A. Daß für eine doppelte Ausfertigung der Verleselisten und dauernden Verbleib der Urliste im Besitze des Bezirkskommandos Sorge getragen wird, setze ich als ganz selbstverständlich voraus. Es wäre also nur notwendig, die Mobilmachungshinweise in Sp. 12 der Stammrolle, die bisher auf die Nummer der Hilfsliste A Bezug nahmen, für die Folge unmittelbar auf die Verleseliste zu stützen und schließlich den Wert, der bisher der A-Liste als Bestandteil der Listenführung zugewiesen wurde, auf die Verleseliste zu übertragen.

Gegen die Aenderung der Bezugnahme bestehen keine Bedenken; im Gegenteil, durch Ausschaltung des umständlichen Zwischengliedes der Liste A und Vergleich der Mobilmachungshinweise in der Stammrolle unmittelbar mit den entsprechenden Nummern der Verleseliste kann die Uebersichtlichkeit der ganzen Angelegenheit nur gewinnen.

Es fragt sich also nur noch, ob die Verleselisten den vollwertigen Ersatz der Hilfsliste A übernehmen können.

Diese Frage kann bereits auf Grund der heute geltenden Bestimmungen bejaht werden. Gemäß H. O. § 32,4 können nämlich die Generalkommandos Abweichungen von der nur der Regel nach ortschaftsweise vorgeschriebenen Ordnung genehmigen und z. B. eine Gruppierung der Mannschaften nach Maßgabe derjenigen Truppenteile usw., für welche sie bestimmt sind, anordnen.

Damit wird einerseits die Entbehrlichkeit der Ortschaftsliste — wenigstens unter Umständen — ganz offiziell anerkannt, andererseits aber — und das ist

Digitized by Google

Hilfsliste A gesetzt, denn eine nach Truppenteilen geordnete A-Liste muß mit den nach gleichen Grundsätzen aufgestellten Verleselisten vollkommen übereinstimmen. Ich glaube, daß diese Gleichwertigkeit beider Listen bisher deswegen nicht allgemein erkannt ist, weil die Verleseliste nicht innerhalb der Klasse der vollwertigen Hilfsliste in H. O. § 32, sondern nur nebenbei als besondere Liste in H. O. § 42,16 erwähnt wird.

Mir ist jedenfalls kein Fall bekannt, in dem nicht neben der Verleseliste stets noch eine besondere A-Liste geführt wird.

Nach vorstehenden Betrachtungen glaube ich folgende Vorschläge auf Abänderung des einschlägigen § 32 H. O. zur Erwägung stellen zu können.

Neuer Wortlaut des § 32,1:

Die Hilfslisten haben den Zweck, Ausweise für die Verwendung der Mannschaften im Mobilmachungsfalle zu schaffen.

Es muß aus ihnen jederzeit hervorgehen, welche Mannschaften einberufen und welche verfügbar geblieben bzw. als nicht verfügbar zurückgestellt sind.

Neuer Wortlaut des § 32,3, 2. Absatz:

Hilfsliste A enthält die in den Landwehrstammrollen und Ersatzreserverollen geführten, zur Einberufung verfügbaren Mannschaften (mit Ausnahme der in Hilfsliste B geführten) getrennt nach den Abschnitten*):

I. einberufene Mannschaften,

II. Rest der verfügbar gebliebenen Mannschaften.

Neuer Wortlaut des § 32,4:

Innerhalb der Hilfsliste A, Abschnitt I, findet in Anlehnung an die in der Einberufungsübersicht nach Muster 13a (vgl. den Vorschlag unten) nachzuweisenden Forderungen eine Trennung in Unterabschnitte derart statt, daß die einzelnen Teile als erste, beim Bezirkskommando verbleibende Ausfertigung der Verleseliste — § 42,16 H. O. — Verwendung finden.

Die einzelnen Listen sind nach Maßgabe der Einberufungsübersicht mit Ueberschriften, z. B.

Nr. . . . . der Einberufungsübersicht

. . . . . Untffz. . . . . Mann für . . . . . zu versehen.

Im Abschnitt II sind die unverwendet gebliebenen Mannschaften stammrollenweise aufzuführen.

Muster 13a zu § 32,4 H. O.

Einberufungsübersicht des Bezirkskommandos Cottbus für 1913/1914.

Laufende Nr.	Forderung für		Anzahl Gattungen (nach Bedarf ausfüllen)						Einberufen			Bemerkungen
	Truppenteil	Standort	U.	M.					wann? Tag	Std.	wohin?	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
	z. B.				3. Tag.							
14	II. u. III./J.R. 52	Cottbus	35	350	.	.	.	.	3	8 Vorm.	Hof des Bez. Kdos.	

*) Die Führung einer außerdem nach Ortschaften usw. getrennt anzulegenden Hilfsliste A wird den Bezirkskommandos freigestellt.

Anmerkung. 1. Die Einberufungsübersicht ist in Buchform anzulegen. 2. Weitere Ausgestaltung des Musters und die Bezeichnung der laufenden Nummern. Sp. 1 — nach Tagen der Gestellung getrennt oder durchlaufend — wird freigestellt. 3. Auf die laufende Nummer ist in allen einschlägigen, die Mobilmachung betreffenden Arbeiten der Bezirkskommandos bezug zu nehmen.

Es erübrigt sich nun noch, kurz den Bedenken entgegenzutreten, die gegen meine vorstehenden Vorschläge betreffs Beseitigung der Ortschaftsliste angeführt werden können.

Zunächst ist ihr Wert als sogenannte Botengängerliste — H. O. § 32,4 und 42,9 — bei Aushändigung der Einberufungsschreiben durch die Ortsbehörden m. E. bereits heute gänzlich ausgeschieden, weil das Einberufungsverfahren durch Vermittlung der Post als das zweckmäßigere erprobt und auch wohl allgemein eingeführt ist bzw. eingeführt werden kann. Ich erachte in diesem Sinne auch eine Abänderung der bezeichneten Paragraphen für geboten, weil die Vermittelung der Ortsbehörde zur Bestellung der einzelnen Mannschaften auf Grund der Ortschaftsliste durch das im Monate März des Jahres erschienene Deckblatt 120 zum Muster 13 H. O. (S. 224) betreffs Wegfall der Angaben über Ort und Zeit der Gestellung ausgeschlossen worden ist.

Dann kann behauptet werden, daß Ermittlungen von Mannschaften, die bisher auf der Grundlage der Ortschaftsliste dadurch erleichtert wurden, daß man die Geführten in der ihrem letzten Wohnorte entsprechenden Ortsliste auffand, für die Folge auf Schwierigkeiten stoßen müssen.

Diesem Einwande kann eine besondere Bedeutung nicht beigemessen werden. Bezirkskommandos in Großstädten, bei denen Ortschaftslisten überhaupt nicht in Betracht kommen können, müßten sonst in solchen Angelegenheiten überhaupt versagen. Das trifft indessen keineswegs zu. Hier erfolgt die Feststellung auf Grund anderer Personalangaben, z. B. Geburtsjahr, Diensteintritt usw., unmittelbar in den Stammrollen. Dafür sind für jede Stammrolle Namenverzeichnisse*) als Inhaltsangabe angefertigt, die das Auffinden der einzelnen Leute wesentlich erleichtern. Solche Maßnahmen empfehlen sich m. E. zur allgemeinen Einführung.

Ein letzter Einwand schließlich, der sich auf den Nutzen bezieht, den die Ortschaftslisten für die Aufstellung der Kontrollversammlungslisten (H. O. § 39,4) haben, kann m. E. niemals die Unentbehrlichkeit dieser Hilfsmittel rechtfertigen. Abschriften der ortschaftsweise angelegten A-Listen mußten aus Schonungsrücksichten für die Abhaltung der Kontrollversammlungen trotzdem angelegt werden. Dann ist es schon zweckmäßiger, man erspart sich die dauernden Arbeiten der Laufenderhaltung der Ortslisten und stellt die Kontrollversammlungslisten, wie es bei den mir bekannten Bezirkskommandos stets geschieht, von Fall zu Fall neu auf.

Im übrigen kann ja, wie ich es auch in meinen Neuvorschlägen zu H. O. § 32 zum Ausdruck gebracht

*) Bezüglich dieser Namenverzeichnisse vgl. meine Vorschläge über Vereinfachung des Kontrollwesens in Nr. 105 des Mil. Wochenbl. vom 9. August d. Js., die im übrigen mit meinen heutigen Ausführungen weder in unmittelbarem Zusammenhange noch im Widerspruch stehen.

habe, den Bezirkskommandos die Weiterführung der Ortschaftslisten freigestellt werden. Ich bin überzeugt, daß ein Gebrauch von dieser Entschlußfreiheit nur in ganz beschränktem Maße gemacht werden wird.

2. Vereinfachung des Musters 13 zur Hilfsliste H. O. S. 224.

Aus meinen Ausführungen zu Ziff. 1 ergibt sich m. E. ohne weiteres, daß die Einzelhinweise auf die Mobilmachungsbestimmung in Sp. Bemerkungen der Liste A durch die summarischen Ueberschriften der Verleselisten ersetzt werden können und daß ein Bedarf für die Sp. 5 des Musters — Wohnort und Wohnung — nicht vorliegt. Auch für die Hilfsliste B bis D kann auf Sp. 5 verzichtet werden, weil bei allen Arbeiten des Bezirkskommandos, zu denen die Wohnungsangaben gebraucht werden, zweckmäßig auf die Stammrolle zurückgegriffen wird.

Ich schlage daher vor, die Sp. 5 im Muster zu beseitigen und den Bezirkskommandos die Einfügung weiterer Spalten, je nach Bedarf, zu überlassen. Für die Verleselisten, die auf dem gleichen Muster — H. O. § 42,16 — anzulegen sind, würde sich z. B. die Einführung einer Spalte „früherer Truppenteil" empfehlen, weil durch solche Angabe die schnelle Feststellung einer Persönlichkeit beim Verlesen wesentlich erleichtert werden kann.

3. Trennung der einheitlichen Massenbestände der bei größeren Bezirkskommandos kontrollierten Mannschaften.

Die nach H. O. § 29,2 vorgeschriebene jahrgangsweise Anlage der Stammrollen reicht als Grundlage für die Trennung einheitlicher Massenbestände von Mannschaften nicht aus. Man hilft sich in diesem Falle im allgemeinen durch weitere alphabetische Scheidung der Namen nach Maßgabe der Anfangsbuchstaben und hat dementsprechend auch z. B. bei der Geschäftseinteilung der Berliner Bezirkskommandos die einheitliche Masse der Provinzialinfanterie derart verteilt, daß je ein Drittel der alphabetisch geordneten Namen von den Bezirkskommandos I bis III kontrolliert werden.

Eine solche alphabetische Einteilung hat m. E., ohne den Vorteil besonderer Uebersichtlichkeit zu genießen, den Nachteil, daß häufig vorkommende Namen, wie Krüger, Müller, Neumann, Schulz usw. innerhalb derselben Stammrolle in einem verhältnismäßig hohen Prozentsatz wiederholt werden. Bei Uebungs- und Mobilmachungsverwendung müssen daher besondere Maßnahmen getroffen werden, wenn die Anhäufung solcher gleichnamigen Leute in einer Mobilmachungsformation verhindert werden soll. Erleichtert wird die Verteilung durch solche Sonderbestimmungen jedenfalls nicht.

Will man nun aber noch Wert darauf legen, daß z. B. die Bestimmung der Mannschaften bei Uebungen oder im Mobilmachungsfalle für diejenigen Truppenteile erfolgen soll, bei welcher sie ihre aktive Dienstpflicht abgeleistet haben, so ergibt sich ohne weiteres, daß nur eine an jene Forderungen angelehnte armeekorpsweise Trennung des Bestandes für solche Absichten förderlich sein kann. Dadurch wird auch der weitere Vorteil geschaffen, daß die einzelnen Kontrollstellen bei Uebungen und im Mobilmachungsfalle nur zur Deckung der ihrem Mannschaftsbestande entsprechenden Forderungen herangezogen werden.

Je einheitlicher aber der Bestand der einzelnen Kontrollstellen für den Mobilmachungsfall verteilt wird, um so übersichtlicher und leichter sind die vorbereitenden Friedens- und auszuführenden Mobilmachungsarbeiten für die Einberufung bzw. Sammlung der Mannschaften.

Neue Verordnung für den russischen Festungsbau.

Unter den Maßregeln zur Verstärkung der russischen Landesverteidigung, die unsere aufmerksamste Beachtung verdienen, ist nicht an letzter Stelle die lebhafte Festungsbautätigkeit zu erwähnen, die bereits seit mehreren Jahren einsetzte und noch dauernd anhält. In der Organisation der daran beteiligten Behörden scheinen Mängel zutage getreten zu sein, denn in diesem Sommer (Ende Juli) erhielt eine interimistische Verordnung die Allerhöchste Bestätigung, welche „die Ausführung der Arbeiten beim Bau neuer und der Verstärkung und Unterhaltung bestehender Festungen" zum Gegenstand hat. Gleichzeitig mit Erlaß dieser Verordnung, welche sofort für alle Festungen — ausgenommen Kronstadt und Wladiwostok — in Kraft trat, sind die Unterhaltungs- (Remontierungs-) Kommissionen in Sweaborg, Wyborg, Petersburg, Dwinsk, Ust-Dwinsk, Kiew, Otschakow, Kertsch und Batum in Fortfall gekommen.

Der Hauptinhalt der genannten Verordnung ist folgender:

Die oberste Behörde für den Festungsbau ist die Hauptingenieurverwaltung, welche nach den Bestimmungen des Kriegsministeriums allgemeine Direktiven für die technische Ausführung der Arbeiten gibt. Die Kommandeure der Militärbezirke haben über die bestimmungsgemäße Erledigung des ganzen Festungsbauwesens zu wachen und können zu diesem Zweck alle ihnen nötig erscheinenden Mitteilungen und Erklärungen einfordern. Die Chefs der Ingenieure der Militärbezirke sind ausführende Organe aller den Festungsbau betreffenden Aufträge seitens des Chefs der Hauptingenieurverwaltung (unter Meldung an ihren Militär-Bezirkskommandeur) oder der Kommandeure der Militärbezirke und haben mindestens ein Mal im Jahre alle Bauarbeiten zu inspizieren.

In den einzelnen Festungen selbst ist oberste Fortifikationsbehörde „das Festungskomitee", welches alle wirtschaftlichen Angelegenheiten bei Neubauten und Instandhaltungen verantwortlich zu leiten und das gesamte Festungsingenieurgerät zu verwalten hat. Das Komitee besteht aus: dem Kommandanten als Vorsitzendem, dem Chef des Stabes der Festung, den Chefs der Artillerie und der Ingenieure der Festung, einem Offizier des Kriegsministeriums und aus zwei vom Kommandierenden des Militärbezirks bestimmten Truppenoffizieren der

Digitized by Google

Festungsgarnison als permanenten Mitgliedern. Mit beratender Stimme können als zeitweise Mitglieder vertreten sein: der Vorsitzende der Reichskontrolle und vom Vorsitzenden geladene Sachverständige für verschiedene Fragen.

In Festungen ohne Stab und Festungsartillerieverwaltung werden der betreffende Generalstabsoffizier und Chef der Festungsartillerie durch Offiziere der Garnison ersetzt.

Bei den Komiteesitzungen, die durch den Vorsitzenden bestimmt werden, müssen außer letzterem mindestens zwei Mitglieder anwesend sein, darunter stets der Chef der Ingenieure der Festung.

Für Beschlüsse ist Stimmenmehrheit erforderlich. Bei Stimmengleichheit gibt die Stimme des Vorsitzenden den Ausschlag. Jedes Mitglied mit von der Mehrheit abweichender Ansicht hat das Recht, seine Meinung zu Protokoll zu geben. Trifft dies bei dem Offizier des Kriegsministeriums zu, so hat er seine Ansicht mit Begründung auch dem Kriegsminister zu übermitteln. Die Ansicht des Vorsitzenden ist auch gegen die Mehrheit maßgebend, natürlich unter Uebernahme der vollen Verantwortung und unter Bericht an die Hauptingenieurverwaltung. Die Sitzungsjournale, in denen die Beschlüsse des Komitees nach kurzer Angabe des verhandelten Gegenstandes genau niedergelegt werden müssen, werden der Festungsingenieurverwaltung übergeben. Diese führt die Beschlüsse aus. Eine Kopie des Journals geht an die Hauptingenieurverwaltung.

Zu dem Arbeitsgebiet des Komitees gehören: Durchsicht und Erledigung der vom Chef der Ingenieure der Festung gestellten jährlichen Bauanträge; endgültige Entscheidung über die Verteilung der Kredite für Ausbesserungen und Unterhaltungen; Beschlußfassung über den vom Chef der Ingenieure eingereichten jährlichen Arbeitsplan; Festsetzen der jährlichen Preisgrenzen für Baustoffe, Geräte und Arbeitskräfte — wenn nötig deren Abänderung — und der Zahl und Löhne der Lohnarbeiter; Durchsicht und Bestätigung der Wirtschaftspläne für Ausführung der nötigen Arbeiten und Bereitstellung der Baustoffe oder anderer Bedürfnisse für die Bautätigkeit des laufenden Jahres unter Anweisung der nötigen Geldmittel; Festsetzung der Lieferungsbedingungen für Bedarf aller Art oder der Bestimmungen für Beschaffung auf andere Art; Anberaumung von Ausgeboten und Erteilung von Zuschlägen. (Die Vergebung im ganzen an einen einzigen Unternehmer oder Lieferanten für alle Neubauarbeiten ist unstatthaft.) Das Komitee darf Grund und Boden für Befestigungszwecke im Werte bis zu 15000 Rubel selbständig erwerben und für jede Summe bis zu drei Jahren pachten und hat das Verfügungsrecht über unbrauchbares oder nicht mehr erforderliches Festungsbaumaterial oder sonstiges Gerät und entwertete Festungsbauten oder -Anlagen. Es bestimmt die Höhe der Vorschüsse für Ausgaben zu wirtschaftlichen Angelegenheiten nach den dafür festgesetzten Bestimmungen und prüft die Rechnungslegung darüber.

In Fällen, in denen eine zur Entscheidung vorliegende Sache außerhalb der Machtbefugnis des Komitees liegt, ein Aufschub aber zum Schaden des Staates gereichen würde, hat das Komitee unverzüglich alle erforderlichen Maßnahmen selbständig zu treffen unter Meldung an die Hauptingenieurverwaltung, welche die Entschließung des Komitees dem Kriegsrat unterbreitet.

Zur Erledigung aller wirtschaftlichen Angelegenheiten, die mit der Ausführung der Bauarbeiten verknüpft sind, kann bei der Festungsingenieurverwaltung (an deren Spitze der Chef der Ingenieure der Festung steht) eine „interimistische Verwaltung des Erbauers der Festung" eingerichtet werden.

„Der Erbauer der Festung" (Chef der Ingenieure der Festung) entspricht etwa unserem Ingenieuroffizier vom Platz. Er ist verantwortlich für die richtige und rechtzeitige Ausführung aller Bauarbeiten gemäß den von der Hauptingenieurverwaltung erlassenen Vorschriften und Anordnungen, für die Aufstellung aller Kostenanschläge und Berechnungen durch die ihm unterstellten Ingenieuroffiziere und deren Prüfung. Außerdem umfaßt sein Arbeitsgebiet: die Vorlage des jährlichen Arbeitsplans auf Grund der bestätigten Bauentwürfe, die Verteilung der angewiesenen Kredite und der Kostenanschläge; die Einreichung aller in der Verwaltung bearbeiteten Aufstellungen und Berechnungen, sowie Beschaffung aller der Prüfung des Komitees unterliegenden Unterlagen. Ueber den Fortgang der Bauarbeiten und wirtschaftlichen Angelegenheiten meldet er dem Festungskomitee in bestimmten Zeiträumen und der Hauptingenieurverwaltung monatlich. Alle Befehle und Bemerkungen über die Ausführung der Arbeiten hat der „Erbauer der Festung" seinen Unterorganen persönlich zu erteilen und, wenn dadurch Abweichungen vom Bauentwurf oder Kostenanschlag hervorgerufen werden, schriftlich zu geben. Zur Besichtigung von Arbeiten und Gerät kann er Kommissionen bestimmen, wenn er dies für nötig erachtet, und ebenso kann er zur Entscheidung über technische Fragen und Schwierigkeiten eine Beratung mit den ihm unterstellten Offizieren anberaumen, ohne jedoch an den Beschluß derselben gebunden zu sein. Alljährlich zu bestimmter Frist ist dem Komitee das Bauprogramm für das nächste Jahr und eine Aufstellung über die Verteilung der von der Ingenieurhauptverwaltung für Reparaturarbeiten bewilligten Kredite einzureichen. Nach Beendigung der Bautätigkeit eines Jahres muß der Ingenieurhauptverwaltung und dem Festungskomitee eine Abrechnung vorgelegt werden, welche die veranschlagten, die tatsächlich entstandenen Kosten und die nach dem bestätigten Bauentwurf für jede Arbeit ausgeworfene Summe enthalten muß.

Die „Gehilfen des Erbauers der Festung" (etwa entsprechend unseren zu Fortifikationen kommandierten Ingenieuroffizieren) haben die Aufsicht über die genaue Ausführung der Bauten und die Materialbeschaffung, prüfen alle Projekte, Berechnungen und Kostenanschläge und erledigen die schriftlichen Arbeiten der Festungsingenieurverwaltung. Für Unrichtigkeiten, besonders Ueberhebungen, in den von ihnen geprüften Dokumenten usw. haften sie in gleicher Weise wie die Bearbeiter. Die „Bauausführenden" werden in

Digitized by Google

zwei Kategorien, ältere und jüngere, eingeteilt. Die älteren sind die eigentlichen Baubeamten und haben außerdem die technische Kontrolle der durch die jüngeren Bauausführenden in ihrem Abschnitt auszuführenden Arbeiten. Sie sind für den guten Fortgang und den Wert der unter ihrer Anleitung ausgeführten Arbeiten verantwortlich und haben darauf zu achten, daß keine Abweichungen von bestätigten Entwürfen vorkommen und Lieferanten und Unternehmer die Kontrakte einhalten. Die Herstellung von Bauskizzen auf Grund der Baupläne liegt ihnen ob. Sie führen ein Arbeitsjournal, Materialquittungsbücher und Befehlshefte. Nach Fertigstellung einer jeden Festungsanlage sind ein genauer technischer Bericht unter Anführung praktischer Erfahrungen und Folgerungen und eine Materialberechnung dem „Erbauer der Festung" einzureichen. Meinungsverschiedenheiten zwischen den „Bauausführenden" und Unternehmern oder Lieferanten, besonders bezüglich Quittungsleistungen, werden dem Festungskomitee unterbreitet. Werden Anordnungen des Bauausführenden durch den „Erbauer der Festung" abgeändert, so kann ersterer, wenn er auf seiner Anordnung bestehen zu müssen glaubt, ebenfalls die Entscheidung des Festungskomitees beantragen, wenn es sich um wirtschaftliche Fragen handelt. In technischen Dingen ist der Befehl des „Erbauers" entscheidend. Die Bauausführenden haften für die Geheimhaltung der ihnen anvertrauten oder von ihnen angefertigten Pläne, Skizzen und Papiere.

Als Verwaltungsorgan ist dem „Erbauer der Festung" eine „Wirtschaftsabteilung" unterstellt. Nach den Bestimmungen des Festungskomitees hat sie Käufe und Kontrakte abzuschließen, Bestellungen und andere Wirtschaftsaufträge zu erledigen. Sie verwahrt und verwaltet Geräte, Vorräte, Werkzeuge für den Festungsbau, verfügt über Gestellung von Arbeiten und Fuhrwerken und versieht das Buch- und Kassenwesen in allen wirtschaftlichen Angelegenheiten.

Endlich ist nach der neuen Verordnung für einige Festungen mit besonders großer Bautätigkeit noch eine „Festungskontrolle" eingeführt, welcher die „vorläufige" Prüfung aller Geldanweisungen und Ausgaben und die Kontrolle über die Rechnungsführung sowie die „tatsächliche" Prüfung aller Arbeiten und Lieferungen obliegt. W.

Eine neue Garnison-Verwaltungs-Ordnung.

Mit Allerhöchster Kabinettsorder vom 4. September 1913 ist eine neue Garnison-Verwaltungs-Ordnung an die Armee ausgegeben worden, die jedenfalls von Truppen und Verwaltung mit Freude begrüßt ist, da sie gegen früher wesentliche Vereinfachungen bringt und sich durch klare, übersichtliche Einteilung des Stoffes auszeichnet.

Im Interesse eines verständnisvollen Zusammenarbeitens zwischen Truppe und Verwaltung ist es u. E. unbedingt erforderlich, daß auch die Offiziere sich mit den wesentlichen Bestimmungen der neuen Vorschrift — soweit sie nicht rein verwaltungstechnischer Natur sind — vertraut machen.

Wir möchten daher der neuesten Garnison-Verwaltungs-Ordnung*) kurz folgende erläuternde Worte widmen:

Die bisher gültige Garnison-Verwaltungs-Ordnung (G. V. O.) wurde durch A. K. O. vom 20. Februar 1896 genehmigt und in den Jahren 1897 bis 1905 durch elf Nachträge ergänzt bzw. abgeändert. Sie war infolgedessen sehr unübersichtlich geworden und bedurfte schon um deswillen der Neuaufstellung.

Aber auch inhaltlich entsprach sie nicht mehr den Anforderungen, die an eine so besonders wichtige, das Interesse der Truppen, der Verwaltung und des Fiskus gleichermaßen stark berührende Dienstvorschrift gestellt werden; sie mußte in materieller wie formeller Hinsicht vereinfacht, andererseits aber entsprechend den administrativen Grundsätzen und Vorschriften, wie sie sich im Laufe der Zeit für die Staatsverwaltung allgemein und im besonderen auch für die Heeresverwaltung ergeben haben, ausgestaltet werden.

Die neue G. V. O. unterscheidet sich von der bisherigen zunächst in ihrem Aeußeren durch ihre Dreiteilung: Teil 1 enthält die Bestimmungen, welche für die Nutznießer der Garnisonanstalten (also im wesentlichen die Truppen) maßgebend und die von ihnen selbst zu beobachten sind; Teil 2 handelt von den Dienstobliegenheiten der Verwaltungsbehörden; Teil 3 von dem Garnison-Verwaltungspersonal.

Hierdurch ist eine bequemere Handhabung der umfangreichen Dienstvorschrift erreicht und gleichzeitig verhütet, daß die Nutznießer der Garnisonanstalten mit Bestimmungen belastet werden, die ihr Interesse und ihren Anteil an der Verwaltung nicht berühren.

Im wesentlichen ist die Neuaufstellung der Dienstvorschrift nach folgenden Gesichtspunkten geschehen:

1. Durch Dezentralisation ist unbeschadet der Garantien, die das allgemeine Staatsinteresse und insbesondere der Fiskus zu fordern berechtigt sind, eine Entlastung der höheren Dienststellen und damit wie auch sonst noch eine Vereinfachung des Geschäftsverkehrs herbeigeführt worden.

2. Die Selbstbewirtschaftung und Selbstverwaltung der Garnisonanstalten und ihrer Einrichtungen durch die Truppen ist nach Möglichkeit erweitert worden, weil hierdurch ihr wirtschaftliches und finanzielles Interesse gefördert und überdies die Verwaltung vereinfacht wird.

3. Die Wohlfahrt der Truppen und ihre dienstlichen Bedürfnisse haben in erweitertem Maße Berücksichtigung gefunden.

4. Um Reibungen zwischen Truppe und Verwaltung vorzubeugen, ist eine strengere, zweckentsprechendere Scheidung ihrer Machtbefugnisse erfolgt.

5. Das Prüfungs- und Kontrollwesen ist so gestaltet worden, daß für die gehörige Bewirtschaftung

*) Berlin 1913. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung.

Digitized by Google

und Erhaltung des Staatseigentums größere Gewähr geboten ist, ohne daß damit eine Belästigung der Nutznießer oder eine Geschäftserschwernis verbunden wäre.

6. Die gesundheitlichen Rücksichten haben in weiterem Maße Beachtung gefunden.

7. Die Befugnisse der Garnisonkommandos und der Intendantur zur Hergabe von Garnisonanstalten bzw. von Geräten sind erweitert worden.

8. Das versuchsweise bereits angewandte Verfahren einer pauschalen Abfindung der Truppen mit Verbrauchsmitteln ist endgültig eingeführt. Damit wird einerseits den Truppen größere Freiheit in der Ausnutzung der ihnen überwiesenen Räume gewährt, die Bewirtschaftung der Verbrauchsmittel erleichtert und Gelegenheit geboten, Ersparnisse zu machen, andererseits eine erhebliche Vereinfachung in der Abfindung und Abrechnung und eine bedeutende Verminderung des Schreibwesens erzielt. Dabei entstehen dem Reiche keinerlei Mehrkosten.

Im Zusammenhang mit diesem neuen Abfindungsverfahren ist durch die neue G. V. O. ein Fonds („Ausgleichsfonds") eingeführt, der gegen den mit dieser pauschalen Abfindung eintretenden Wegfall fiskalischer Zuschüsse an Verbrauchsmitteln ein Gegengewicht bieten soll; er stellt sich nämlich dar als eine Versicherung der Truppen auf Gegenseitigkeit bei unverschuldetem Mehrverbrauch. Die Verwaltung des Fonds liegt in den Händen der Intendantur.

9. Für die Abfindung der Truppen mit Verbrauchsmitteln im Barackenlager sind feste Normen in Gestalt von Tarifen geschaffen worden; das bisherige Verfahren ermangelte ihrer und damit der sowohl im Truppen- wie Verwaltungsinteresse gebotenen Festigkeit und Bestimmtheit; die Abrechnung gründete sich in der Regel nur auf Annahme und geschah nur um ihrer selbst willen. Gleichzeitig ist die bisher fehlende Abfindung der Offiziere und Beamten mit Beleuchtungsmitteln im Barackenlager bestimmt worden.

10. Zum Vorteil der Truppen wie der Verwaltung sind stärkere Garantien für eine zweckmäßige und geordnete Gerätewirtschaft geschaffen worden.

11. Der das Garnison-Verwaltungspersonal behandelnde Teil 3 stellt sich dar als Zusammenfassung der bereits in der bisherigen Dienstvorschrift enthaltenen und der durch Sondererlasse gegebenen Bestimmungen; wesentliche Aenderungen sind nur insoweit vorgenommen worden, als sie sich aus neuen Gesetzen und Verordnungen (Besoldungsgesetz, Pensionsgesetz, Gehaltsvorschriften) unmittelbar ergaben.

Diese kurze Aufzählung mag genügen, um darzutun, daß die Heeresverwaltung bei Herausgabe der neuen Vorschrift in erfreulichster Weise die Interessen der Truppe in den Vordergrund gestellt und entbehrliche kleinliche Anordnungen, die leicht zu Reibungen zwischen Truppe und Verwaltung führen können, vermieden hat.

Sache der Truppe nun wird es sein, durch verständnisvolles Zusammenarbeiten mit der örtlichen Verwaltung bald in den Genuß all der Vorteile zu treten, die die neue G. V. O. gegen die bisherigen Bestimmungen ihr bietet.

Heeres-Rundschau.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

China.

* Heereseinteilung. Die chinesische Nationalversammlung hat beschlossen, das ganze Land in fünf Militärbezirke einzuteilen, und zwar einen östlichen, nördlichen, westlichen, südlichen und zentralen Bezirk mit je einem Oberbefehlshaber an der Spitze. Voraussichtlich werden die östlichen drei Provinzen (Tschihli, Schantung, Kiangsu) den nördlichen Bezirk mit General Chang Tso-lin an der Spitze bilden. Diese Maßnahmen zeigen, daß die Verwaltung Chinas zunächst eine Art Militärdiktatur sein wird. Wie man aus den Verwaltungsreformvorschlägen des Premierministers Hsiung Hsi-ling, die von Yuan Shi-kai und dem Kabinett genehmigt sowie am 11. November in den Zeitungen publiziert sind, ersieht, gedenkt man das ganze Land in neun Armeekorps (etwa 20 Divisionen) einzuteilen und zu diesem Zwecke 80 vH. der gegenwärtig aus 50 (teilweise unvollständigen) Divisionen bestehenden chinesischen Streitkräfte unter den Fahnen zu behalten.

* * *

* Mongolische Wirren. Die bei Kalgan (180 km nordwestlich Peking) zusammengezogenen Truppen sind bei Taiwangmiao und Chingpeng mit den Mongolen in einem mehrtägigen Kampfe zusammengestoßen. Am 5. November soll die 3. chinesische Division von 40000 Mongolen angegriffen sein. Die Chinesen sollen ihre Truppen in der Mongolei dauernd verstärken, zumal sich unter den mongolischen Fürsten eine russenfeindliche Stimmung bemerkbar macht. Am 12. November wurde in Peking die Nachricht verbreitet, daß Ma-Lunga mit 2800 Anhängern eine chinesische Heeresabteilung nördlich Kalgan geschlagen habe, wobei die Chinesen 400 Tote verloren. Eine am 14. November in Dairen verkündete Meldung berichtet, daß der chinesische Inspektor in To-lun-no-erh (Mongolei) 2000 Mongolen in der Nähe dieses Ortes angriff und zurückschlug. Die mongolische Kulon-Regierung hat gemäß einer vom 14. November aus Dairen datierten Meldung alle Chinesen aufgefordert, innerhalb von drei Tagen die äußere Mongolei zu verlassen. Darauf wurde eine Infanterie- und Kavallerieabteilung der in Kirin stationierten 23. chinesischen Division zum Schutze der chinesischen Untertanen nach der äußeren Mongolei entsandt. Auch von Mukden aus ist eine fliegende Kolonne entsandt. Das in der Mongolei gelegene Chenfeng wurde gemäß einer aus Dairen vom 13. November datierten Meldung von chinesischen Truppen unter Mi Shinpiao nach schwerem Kampfe entsetzt. Mitte November wurden die Truppenverstärkungen bei Kalgan fortgesetzt. U. a. sind auch zwei Aeroplane eingetroffen. Trotz dieser Verstärkungen sollen gemäß einer Meldung aus Kalgan vom 18. November die chinesischen Truppen bei Hsian-huang-chi und Chalkar (bei Kalgan) von den Mongolen in einer zweitägigen Schlacht besiegt worden sein. Ein anderes chinesisches Expeditionskorps soll laut Meldung aus Dairen vom 19. November 2000 Mongolen in der Nähe des Lama-Tempels in die Flucht geschlagen haben.

Kpp.

Frankreich.

Der „Sport-Welt" (Nr. 294) vom 16. Dezember 1913 entnehmen wir folgenden interessanten Bericht:

„Dressurprüfungen für Offizierpferde in

es bisher keine Dressurprüfungen, wie sie in Deutschland bestehen. Nun werden sie offiziell eingeführt. Man hat in militärischen Kreisen in Frankreich seit längerer Zeit Bedenken darüber geäußert, daß die vielen Springprüfungen das Interesse der Offiziere zu sehr auf diesen Sportzweig lenken und daß das viele Springen der schulmäßigen Dressur Abbruch tun kann. Nun schreitet der Kriegsminister selbst ein. Er hat unter dem 8. Dezember 1913 folgenden Befehl an die kommandierenden Generale gerichtet:

›Mit dem Zwecke, bei den Offizieren der berittenen Waffen den Reitertakt und die Praxis einer gesunden Reiterei weiter zu entwickeln, gebe ich bekannt, daß ich im Uebereinkommen mit dem Komitee der Société Hippique Française das Folgende verfügt habe. An den von der Société organisierten Turnieren zu Bordeaux, Nantes, Nancy, Vichy und Boulogne wird künftighin für die Korps, die in den Bereich dieser Plätze fallen, je eine Dressurprüfung ausgeschrieben, an welcher teilnehmen können alle Pferde, die an diesen Turnieren in den Prix des régiments oder Prix de circonscription über die Bahn gekommen sind. Mit Rücksicht auf die vielen Prüfungen an dem Pariser Turnier und der Dressurprüfung zum Championat du cheval d'armes ist es zunächst noch nicht möglich gewesen, auch für die Korps des Bezirks Paris eine Spezial-Dressurprüfung auszuschreiben. Ich behalte mir aber vor, im Laufe des Jahres für diese Korps eine Dressurprüfung zu schaffen.

Die Klassifizierung der Teilnehmer an jeder Dressurprüfung erfolgt durch drei Richter, die ich ernenne, und nach den folgenden Grundsätzen: Es wird gegeben: Eine Note für die Dressur; Maximum 20; Koeffizient 10. Eine Note für den Reiter; Maximum 20; Koeffizient 3. Eine Note für das Pferd; Maximum 20; Koeffizient 2. Jeder Offizier, der sein Waffenpferd reitet, bekommt 5 Punkte gutgeschrieben. Die Note für die Dressur wird gegeben, nachdem der Reiter seine Arbeit in den drei Gangarten absolviert hat. Piaffe und Passage können gezeigt werden, wenn der Offizier imstande ist, sie von seinem Pferde ausführen zu lassen. Die Note für den Reiter wird bestimmt nach seinem Sitze, seiner Haltung, seinem ganzen Reitertakt (Einwirkung, Geschicklichkeit). Die Note für das Pferd erfolgt nach dem Bau, den Allüren und seinem ganzen Zustande (der Beine). Ich ersuche die kommandierenden Generale, in besonders ausdrücklicher Weise (d'une façon toute particulière) die Aufmerksamkeit der Offiziere auf diese Prüfungen zu lenken. Ich lege den größten Wert darauf, daß an jeder derartigen Prüfung eine große Anzahl von Offizieren teilnimmt.‹

Es ist für die deutschen Militärkreise, die trotz allem Drängen der ausschließlichen Springrichtung unerschütterlich an den notwendigen Dressurprüfungen festgehalten haben, interessant zu erfahren, daß die Dressurprüfungen jetzt in Frankreich, als dem Lande, wo der Springsport seine weitaus größte Verbreitung erfahren hat, offiziell von der Armee aus eingeführt werden."

Japan.

* Schutz der in Mexiko lebenden (3000) Japaner. Zum Schutz dieser Landsleute hat die japanische Regierung den Panzerkreuzer „Izumo" entsandt. Das Kriegsschiff verließ am 20. Nov. Yokosuka (etwa 50 km südlich Tokio); die Reise geht über Honolulu (5. Dez.) nach Mazatlan (Mexiko), wo die Ankunft voraussichtlich am 1. Januar 1914 erfolgen wird. Wenn erforderlich, wird sich das Schiff von dort nach Acapulco oder nach Santa Cruz begeben. — Der Panzerkreuzer „Izumo" wurde in England erbaut und im Jahre 1900 fertiggestellt. Er hat eine Länge von 400 Fuß, eine Maschinenkraft von 17 300 Pferdekräften und eine Geschwindigkeit von 22 Knoten. An Bewaffnung führt er 4 Achtzollgeschütze, 14 Sechszollgeschütze, 12 Zwölfpfünder und 8 2,5 Pfünder. — Das japanische Auswärtige Amt erließ folgenden Erlaß: „Die kaiserliche Regierung wünscht aufrichtig, daß Ruhe und Ordnung sobald wie möglich in Mexiko wiederhergestellt werden und daß es Mexikanern sowohl wie Fremden möglich wäre, sich wieder ihren Friedensbeschäftigungen zu widmen. Auf Grund von Berichten, die aus verschiedenen Quellen stammen, ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen Leben und Eigentum der japanischen Untertanen nicht absolut sicher. Tatsächlich haben auch bereits einige Großmächte zum Schutze ihrer Untertanen Kriegsschiffe entsandt, oder sind im Begriff, dies zu tun. Gemäß den Nachforschungen, die am Ende des letzten Jahres angestellt wurden, beläuft sich die Zahl der dort ansässigen Japaner auf etwa 3000, von denen ein Teil auf Grund ihres Berufes im Innern des Landes zerstreut ist. Zu ihrem Schutze hat die kaiserliche Gesandtschaft in Mexiko alle möglichen Vorsichtsmaßregeln für den Notfall getroffen. Zur gleichen Zeit hat man es als außerordentlich wichtig angesehen, die mögliche Gefahr in Erwägung zu ziehen — bevor es zu spät ist —, die dem Leben und dem Eigentum der japanischen Untertanen in dem Falle droht, wo die Unruhen sich ernster gestalten. Aus diesem Grunde hat sich die Regierung dazu entschlossen, S. M. S. ›Izumo‹ nach Mexiko zu entsenden."

* * *

* Japan und die Mandschurei. Die Mandschurei bildet ebenso wie die Mongolei ein aussichtsreiches Auswanderungsland für Japan, ein Umstand, der die japanische Politik gegenüber Rußland und China in nicht geringem Maße beeinflußt. Gegenwärtig wohnen etwa 90 000 Japaner in der Mandschurei, ihre Zahl nahm in letzter Zeit jährlich um 6000 Personen zu.

Kpp.

Türkei.

„Défense Nationale" Nr. 65. Oberst Tupschoewski. — Der Sieg der Wahrheit. — Die Reorganisation der Armee. — Ein Armeekommandeur über die Artillerie. — Torpedo und Unterseeboot. — Die modernen Richtmittel der Artillerie. — Die Anfänge und Entwicklungsstadien der Kruppschen Fabrik. — Taktische Erfahrungen aus dem Balkankriege. — Bemerkungen des Generals de Lacroix zu den französischen Armeemanövern 1912. — Aus den Gefechtslehren der Feldartillerie Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Frankreichs und Rußlands. — Die Last- und Kraftwagen-Industrie. — Nr. 66/67. Rückkehr des Kriegsministers, Sr. Exz. Izzet Pascha. — Die Stellung der Unteroffiziere unserer Armee. — Taktische Erfahrungen aus dem Balkankriege. — Privatkorrespondenz der „Nationalverteidigung". — Aus den Gefechtslehren der Feldartillerie. — Der Oberst im Generalstab Djemal Bey. — Torpedo und Unterseeboot. — Bemerkungen des Generals de Lacroix zu den französischen Armeemanövern 1912. — Die Anfänge und Entwicklungsstadien der Kruppschen Fabrik. — Last- und Kraftwagen-Industrie. — (Text in deutscher, türkischer und französischer Sprache.) J.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 174.

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

98. Jahrgang.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Diese Zeitschrift erscheint dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh 8 Uhr). Ihr werden beigefügt: 1) monatlich das literarische Beiblatt: die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2) jährlich mehrmals und in zwangloser Zeitfolge größere Aufsätze als besondere „Beihefte". Vierteljahrespreis für das Ganze 4 Mark 50 Pfennige. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pfennige. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an.

№ 175. **Berlin, Dienstag den 30. Dezember** **1913.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Sachsen, Kaiserliche Schutztruppen). — Ordens-Verleihungen (Preußen).

Journalistischer Teil.

Die französischen Kavalleriedivisionen im Frieden. — Vorschläge auf Abänderung einiger Bestimmungen der Heer- und Wehrordnung. II. — Neues vom französischen Heere.

Heeres-Rundschau. Rumänien: Verstärkung der Flotte. — **Regimentsabende.**

Aufforderung zur Bestellung.

Im Hinblick auf das am 1. Januar 1914 beginnende erste Vierteljahr des Jahres 1914 bitten wir, die **Bestellungen** auf das Militär-Wochenblatt **recht bald** bei den Postanstalten oder Buchhandlungen **erneuern oder anmelden** zu wollen, damit eine pünktliche Zustellung gesichert ist.

Der vierteljährliche Bezugspreis des dreimal wöchentlich erscheinenden Militär-Wochenblattes beträgt einschließlich eines einmal wöchentlich beiliegenden Literaturblattes, der besonders (in der Regel allmonatlich) beigefügten Beihefte und vierteljährlich besonders beizugebender Literatur-Uebersichten (siehe die nachstehend vom 1. Januar 1914 ab eintretenden Abänderungen beim Militär-Wochenblatt) unverändert 4 Mark 50 Pfg.

Verlag des Militär-Wochenblattes.

E. S. Mittler & Sohn,
Königliche Hofbuchhandlung.

Am 1. Januar 1914 eintretende Aenderungen beim Militär-Wochenblatt.

Im Interesse der Bezieher des Militär-Wochenblattes haben sich Schriftleitung und Verlag zu nachstehenden verbessernden Veränderungen vom 1. Januar 1914 ab entschlossen:

1. Die militärischen Neuigkeiten des Büchermarktes wurden bisher in der monatlich erscheinenden Militär-Literatur-Zeitung bekannt gegeben. Infolge dieses seltenen Erscheinens der Zeitung gelangten manche Neuerscheinungen erst spät zur Kenntnis unserer Leser; das Durchlesen des mindestens 16 Seiten umfassenden Literaturberichtes mußte den Leser außerdem ermüden.

Daher wird zur Vermeidung dieser Unzuträglichkeiten künftig in der Regel etwa allwöchentlich einmal dem Militär-Wochenblatt ein Literaturblatt von 4 Seiten, betitelt „Neueste Militär-Literatur", beigegeben werden. Das neue Literaturblatt wird in sich abgeschlossen sein und lose beigelegt werden, so daß es gesondert vom Militär-Wochenblatt aufgehoben werden kann.

Dadurch, daß ferner die bisher in der Militär-Literatur-Zeitung enthaltenen Uebersichten über die Buchliteratur bestimmter Gebiete*) nicht in dem neuen Literaturblatt aufgenommen, vielmehr künftig vierteljährlich — alle unten*) aufgezählten Gebiete umfassend — als besondere Beilage dem Militär-Wochenblatt beigegeben werden, entsteht für die Bezieher des Militär-Wochenblattes der Vorteil, schneller und in erweitertem Umfange über neue militärische Bücher sich unterrichten zu können.

2. Um die Leser auch über den Inhalt der wichtigsten Aufsätze der bedeutendsten militärischen Fachzeitschriften des In- und Auslandes zu orientieren, wird dieser in wenigen Worten in einer am 1. Januar 1914 neu einzurichtenden Rubrik: „Aus der militärischen Fachpresse" im Militär-Wochenblatt wiedergegeben werden (wöchentlich einmal).

In diesen am 1. Januar 1914 eintretenden verbessernden Erweiterungen wollen unsere Leser das Bestreben erkennen, ihnen im Militär-Wochenblatt eine Zeitschrift zu bieten, die sie auf allen Gebieten des militärischen Lebens möglichst lückenlos unterrichtet hält. Der Bezugspreis ändert sich nicht.

Schriftleitung und Verlag des Militär-Wochenblattes.

*) Es sind dies die bisher jährlich nur einmal erschienenen Uebersichten über die artilleristische und kavalleristische Literatur, die Literatur betreffend Taktik der Infanterie, der verbundenen Waffen sowie der infanteristischen Schieß- und Gefechtsausbildung, die deutsche Literatur Oesterreich-Ungarns, die italienische, russische, französische, englische Literatur sowie die Literatur betreffend Kriegs- und Heeresgeschichte.

Digitized by Google

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Ernennungen, Beförderungen, Versetzungen usw.

Neues Palais, den 23. Dezember 1913.

Lequis, Oberst und Kom. d. Pioniere d. I. A. K., zur Vertretung d. Insp. d. 2. Ing. Insp. für die Dauer der Erkrankung desselben nach Posen kombt.

v. Keßler, Hauptm. und Komp. Chef im Königs-Inf. R. (6. Lothr.) Nr. 145, unter Ueberweisung zum Gr. Gen. Stabe, in d. Gen. Stab d. Armee vers.

Duesterberg, Hauptm. und Komp. Chef im 2. Lothr. Inf. R. Nr. 131, zur Dienstl. b. Kr. Min. kombt.

Neues Palais, den 27. Dezember 1913.

v. Guretzky-Cornitz, Gen. Lt. und Kom. d. 1. Div., in Genehm. ss. Absch. Ges. m. d. gesetzl. Pens. z. Disp. gest.

Hülbrock, Oblt. im Inf. R. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Pos.) Nr. 59, d. Absch. m. d. gesetzl. Pens. bew.

Nachgenannte Kadetten der Haupt-Kadettenanstalt als Fähnriche in der Armee angestellt und zwar:

die Portepee-Unteroffiziere:

du Moulin gen. v. Mühlen, Selektaner, im Anhalt. Inf. R. Nr. 93,

Kolbe, Schüler d. Kr. Schulklasse II, im Metzer Inf. R. Nr. 98;

der Unteroffizier:

Schwartzkopff, Schüler d. Kr. Schulklasse II, im 1. Lothr. Inf. R. Nr. 130.

Evangelische Militär-Geistliche.

Durch Verfügung des Evangelischen Feldpropstes.

Den 3. Dezember 1913.

Meinhold, Kreissynodalvikar in Marienfee, als Mil. Hilfsgeistlicher unter Zuteilung zur 5. Div. in Frankfurt a. O. angest.

Den 11. Dezember 1913.

Beste, Mil. Hilfsgeistlicher d. 33. Div. in Metz, zum Div. Pfarrer ernannt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Allerhöchste Bestallung.

Den 11. Dezember 1913.

Zeyß, Int. und Baurat, ständig. Hilfsreferent im Kr. Min.,

Klinkenberg, Betriebs-Dir. 2. Klasse vom Feuerw. Laborat. in Spandau, — zu Geh. Bauräten und vortragenden Räten im Kr. Min. ernannt.

Durch Allerhöchsten Abschied.

Den 11. Dezember 1913.

Aßert, Baurat, Vorst. d. Mil. Bauamts Metz III, b. Ausscheiden aus d. Dienste m. Pens. d. Charakter als Geh. Baurat verliehen.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 29. November 1913.

Hellwich, Baurat, Vorst. d. Mil. Bauamts Stettin II, auf seinen Antrag zum 1. Januar 1914 m. Pens. in d. Ruhestand vers.

Weise, Registrator von d. Feldzeugmeisterei, zum Mil. Int. Registrator bei d. Int. d. Gardekorps ernannt.

Den 1. Dezember 1913.

Etatmäßig angestellt: die Regierungsbaumeister:

Soppart in Hannover als Leiter von Neubauten in Hannover,

Bohne in Stetten a. k. M. als Leiter von Neubauten in St. Avold.

Den 3. Dezember 1913.

Kiselowsky, Ob. Int. Sekr. von d. Int. d. 35. Div., m. Pens. in d. Ruhestand vers.

Den 4. Dezember 1913.

Versetzt:

Breisig, Int. und Baurat bei d. Int. V. A. K. in Posen, zur Int. XV. A. K. in Straßburg i. E.,

Rothacker, Mil. Bau-Insp., Vorst. d. Mil. Bauamts Magdeburg I, m. Wahrn. einer Int. und Baurat-stelle bei d. Int. V. A. K. in Posen beauftr.,

Mascke, Regierungsbaumeister, Vorst. d. Mil. Bauamts Münster, m. Wahrn. einer Int. und Bauratstelle bei d. Int. VII. A. K. in Münster beauftr.,

Ernst, Regierungsbaumeister, Leiter von Neubauten in Metz, als Vorst. d. Mil. Bauamts Metz III,

Elle, Regierungsbaumeister, techn. Hilfsarbeiter b. Int. IX. A. K. in Altona, als Vorst. d. Mil. Bauamts Münster,

Schmidt, Regierungsbaumeister, techn. Hilfsarbeiter d. Int. V. A. K. in Posen, als Vorst. d. Mil. Bauamts Magdeburg I,

Gressung, Regierungsbaumeister bei d. Int. d. mil. Institute, komdt. als techn. Hilfsarbeiter in d. Bau-Abt. d. Kr. Min., als Vorst. d. Mil. Bauamts Stettin II,

Ismer, Regierungsbaumeister bei d. Int. d. mil. Institute, komdt. als techn. Hilfsarbeiter in d. Bau-Abt. d. Kr. Min., als Vorst. d. Mil. Neubauamts Hirschberg,

Lauer, Regierungsbaumeister, Leiter von Neubauten in Saarlouis, als Vorst. d. Mil. Neubauamts in Metz.

Den 5. Dezember 1913.

Schäfers, Mil. Int. Diätar von d. Int. d. Garde-Kav. Div., zum Mil. Int. Sekr. ernannt.

Den 6. Dezember 1913.

Rach, Garn. Verw. Ob. Insp. in Hanau, zum Garn. Verw. Dir. befördert.

Osterthun, Mil. Int. Sekr. von d. Int. d. 19. Div.,

Knickrehm, Mil. Int. Diätar von d. Int. d. X. A. K., — gegenseitig vers.

Den 8. Dezember 1913.

Dr. Klaus, Ob. Lehrer an d. Haupt-Kad. Anst., auf seinen Antr. zum 1. April 1914 aus d. Dienst d. Kad. Korps entlassen.

Buchsteiner, Kanzleidiätar bei d. Int. VII. A. K., zum Int. Kanzlisten ernannt.

Den 10. Dezember 1913.

Piske, Ger. Referendar bei d. Int. d. Gardekorps, unter Uebernahme in d. Mil. Verw. Dienst, zum Mil. Int. Referendar,

Thomas, Laz. Ob. Insp. in Thorn, zum Laz. Verw. Dir.,

Bischoff, Laz. Insp. und Kassen-Vorst. in Minden, zum Laz. Ob. Insp., — ernannt.

Richter, Schnelle, Rechn. Räte, Garn. Verw. Direktoren in Magdeburg und Darmstadt, auf ihren Antr. m. d. gesetzl. Pens. i. d. Ruhestand vers.

Den 11. Dezember 1913.

Zeidler, Laz. Insp. in Berlin, anläßlich sr. Vers. in d. Ruhestand d. Charakter als Laz. Ob. Insp. beigelegt.

Den 12. Dezember 1913.

Ohrdorff, Prov. Mstr. in Frankfurt a. O., zum Prov. Amts-Dir. ernannt.

Wesemann, Rechn. Rat, Krause, Rendanten bei d. Bekleidungsämtern VIII. und II. A. K., zum 1. April 1914 gegenseitig vers.

Den 13. Dezember 1913.

Ernannt:

Die Garn. Verw. Inspektoren auf Probe Manuel in Metz III, Schäfer auf d. Tr. Ueb. Pl. Bitsch, Grau in Berlin I zu Garn. Verw. Inspektoren,

Blumenschein, Laz. Insp. auf Probe in Mülhausen i. E., zum Laz. Insp.

Holzhauer, Laz. Insp. und Kassen-Vorst. in Mülheim a. d. Ruhr, auf seinen Antr. m. Pens. in d. Ruhestand vers.

Den 15. Dezember 1913.

Bohle, Kanzlei-Sekr., Int. Kanzlist bei d. Int. d. Mil. Verkehrswesens, auf seinen Antr. m. Pens. i. d. Ruhestand vers.

Kuning, Int. Kanzlist bei d. Int. d. V. A. K., zum 1. April 1914 zur Int. d. Mil. Verkehrswesens vers.

Den 16. Dezember 1913.

Oswald, Prov. Mstr. in Düsseldorf, b. Ausscheiden aus d. Dienst d. Charakter als Prov. Amts-Dir. beigelegt.

Klein, Garn. Verw. Ob. Insp. in Rastenburg, auf seinen Antr. m. Pens. in d. Ruhestand vers.

Tobeck, Zahlmstr. vom Füs. B. Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10, zum Ulan. R. von Katzler (Schles.) Nr. 2 vers.

Durch Verfügung der Feldzeugmeisterei.

Den 30. November 1913.

Puschmann, Mil. Int. Diätar bei d. Int. d. Gardekorps, zum Registrator bei d. Feldzeugmeisterei ernannt.

Königlich Sächsische Armee.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 18. Dezember 1913.

Haubold, Hauptm. im 1. Pion. B. Nr. 12, bish. Lehrer an d. Kr. Schule in Cassel, zum Komp. Chef ernannt.

v. Einsiedel, Hauptm., bis 31. Dezember 1913 in d. Kaiserl. Schutztr. für Deutsch-Ostafrika, mit dem 1. Januar 1914 als Hauptm. mit einem Patent vom 21. Mai 1907 U1 in d. Armee wiederangest. und d. Schützen-(Füs.)R. Prinz Georg Nr. 108 aggreg.

Den 19. Dezember 1913.

v. der Wense, Maj. b. Stabe d. 1. Hus. Regts. König Albert Nr. 18, vom 28. Dezember d. Js. ab zur Vertretung d. beurl. Kom. d. 3. Ulan. Regts. Nr. 21 Kaiser Wilhelm II., König von Preußen nach Chemnitz kombt.

Im Veterinärkorps.

Den 17. Dezember 1913.

Bergelt, Ob. Veter. b. Karab. R., zum 2. Ulan. R. Nr. 18 vers.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 17. Dezember 1913.

Ackermann, Zahlmstr. im Schützen-(Füs.)R. Prinz Georg Nr. 108, der Titel Ob. Zahlmstr. verliehen.

Den 18. Dezember 1913.

Berlich, Garn. Verw. Unt. Insp. in Tr. Ueb. Pl. Zeithain, unter Vers. nach Leipzig, unterm 1. Februar 1914 zum Garn. Verw. Insp. ernannt.

Kaiserliche Schutztruppen.

Verfügung des Staatssekretärs des Reichs-Kolonialamts.

Den 9. Dezember 1913.

Hörmann, Dymke, Fillauer, Feick, Unt. Zahlmeister d. Schutztr. für Südwestafrika, zu überzähl. Zahlmeistern,

Stops, Unt. Zahlmstr. d. Schutztr. für Deutsch-Ostafrika, zum überzähl. Zahlmstr., — ernannt.

Den 15. Dezember 1913.

Grunow (Paul), komm. Zahlmeister der vorgenannten Schutztr., zum etatmäß. Zahlmstr. mit Wirkung vom 1. Oktober 1913 ernannt.

Den 9. Dezember 1913.

Wiese, Balzer, Unt. Zahlmeister d. Schutztr. für Kamerun, zu überzähl. Zahlmeistern ernannt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren usw. die Erlaubnis zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreußischen Orden zu erteilen, und zwar:

Des Königlich Bayerischen Militär-Verdienst-Ordens vierter Klasse mit der Krone: dem Maj. Kumme im 6. Thür. Inf. R. Nr. 95. — Der vierten Klasse desselben Ordens: dem Hauptm. Barack im 5. Bad. Inf. R. Nr. 113. — Des Ritterkreuzes erster Klasse des Königlich Württembergischen Friedrichs-Ordens: dem Maj. v. Legat b. Stabe d. 3. Garde-Ulan. Regts. — Des Kommandeurkreuzes zweiter Klasse des Großherzoglich Badischen Ordens vom Zähringer Löwen: den Obersten v. Altrock, Kom. d. 1. Bad. Leib-Gren. Regts. Nr. 109, v. Scheliha, Kom. d. Füs. Regts. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzoll.) Nr. 40, dem Obersten z. D. Strauß, Kom. d. Landw. Bez. Rastatt. — Des Ritterkreuzes erster Klasse des-

selben Ordens: den Majoren Frhrn. v. u. zu der Tann b. Stabe d. Inf. Regts. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111, Ingenohl b. Stabe d. Feldart. Regts. Großherzog (1. Bad.) Nr. 14. — Des Ritterkreuzes zweiter Klasse mit Eichenlaub desselben Ordens: den Hauptleuten v. Preen in demselben Regt., Keding im 1. Oberelsäss. Feldart. R. Nr. 15, Lang im 2. Bad. Feldart. R. Nr. 30, Zartmann im 3. Bad. Feldart. R. Nr. 50, Sterzel im 5. Bad. Feldart. R. Nr. 76. — Des Ritterkreuzes zweiter Klasse des Großherzoglich Badischen Ordens vom Zähringer Löwen: dem Hauptm. Riedesel Frhrn. zu Eisenbach, St. Hauptm. im 1. Garde-R. z. F. — Des Ritterkreuzes zweiter Klasse des Großherzoglich Hessischen Verdienst-Ordens Philipps des Großmütigen: dem Hauptm. Schultze, St. Hauptm. im 1. Oberrhein. Inf. R. Nr. 97. — Des Ehrenkreuzes des Großherzoglich Mecklenburgischen Greifen-Ordens: dem Maj. Dible im 3. Garde-R. z. F. — Zum Weitertragen des Ritterkreuzes desselben Ordens: dem Obersten Haevernick, Kom. des Füs. Regts. von Steinmetz (Westpr.) Nr. 37. — Des Ritterkreuzes des Großherzoglich Mecklenburgischen Haus-Ordens der Wendischen Krone: dem Maj. v. Bülow im 5. Bad. Feldart. R. Nr. 76. — Des Ritterkreuzes erster Abteilung des Großherzoglich Sächsischen Haus-Ordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken: dem Maj. Sydow im Gen. Stabe d. 38. Div. — Des Ehrenkomturkreuzes des Großherzoglich Oldenburgischen Haus- und Verdienst-Ordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig: dem Gen. Maj. Frhrn. v. Hanstein, Kom. d. 83. Inf. Brig. — Des Ehrenritterkreuzes zweiter Klasse mit der silbernen Krone desselben Ordens: dem Hauptm. v. Klösterlein im 4. Magdeb. Inf. R. Nr. 67. — Des Komturkreuzes zweiter Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens: dem Maj. Frhrn. v. Rauendorf im Gren. R. Kronprinz (1. Ostpr.) Nr. 1, dem Maj. z. D. Knopf in Weimar. — Des Fürstlich Schwarzburgischen Ehrenkreuzes dritter Klasse: dem Hauptm. Burgemeister, St. Hauptm. im 5. Garde-R. z. F. — Des Fürstlich Reußischen Ehrenkreuzes zweiter Klasse: dem Maj. v. Marcard b. Stabe d. Magdeb. Jäg. Bats. Nr. 4. — Der dritten Klasse mit der Krone desselben Ordens: den Hauptleuten v. Eberstein, v. Lützow, v. Erckert in demselben Bat. — Der dritten Klasse desselben Ordens: den Lts. Bartenstein, Vieth, Gandert, Scharf, Raben in demselben Bat. — Der dritten Klasse des Oesterreichisch-Kaiserlichen Ordens der Eisernen Krone: dem Hauptm. v. Rosenberg im Kaiser Franz Garde-Gren. R. Nr. 2. — Des Offizierkreuzes des Kaiserlich Japanischen Ordens der aufgehenden Sonne: dem Oberstlt. z. D. Conradi, Kom. d. Landw. Bez. Insterburg. — Des Großoffizierkreuzes des Ordens der Königlich Italienischen Krone: dem Gen. Maj. Albrecht, Kom. d. 3. Garde-Inf. Brig. — Des Offizierkreuzes desselben Ordens: dem Hauptm. v. Bülow im 2. Schles. Jäg. B. Nr. 6, dem Rittm. v. Hesterberg, Adj. d. 34. Kav. Brig. — Des Ritterkreuzes desselben Ordens: dem Ob. Zahlmstr. Krämer b. Hus. R. König Humbert von Italien (1. Kurhess.) Nr. 13. — Des Ritterkreuzes des Königlich Italienischen St. Mauritius- und Lazarus-Ordens: dem Rittm. Storbeck in demselben Regt. — Der Königlich Italienischen goldenen Medaille: dem Ob. Musikmstr. Heinrich in demselben Regt. — Des Kommandeurkreuzes des Königlich Griechischen Erlöser-Ordens: dem Obersten Grafen zu Rantzau, Kom. d. 2. Garde-Regts. z. F., den Oberstlts. v. Cramer b. Stabe desselben Regts., Böhm b. Stabe d. Königin Elisabeth Garde-Gren. Regts. Nr. 3. — Des goldenen Ritterkreuzes desselben Ordens: dem Oberstlt. v. Loeper, den Majoren v. Borcke, Frhrn. v. Bock, v. Conrady, den Hauptleuten Stettmund v. Brodorotti, Frhrn. v. Diepenbroick-Grüter, v. Oertzen, v. Harder, Frhrn. v. Steinaecker, sämtlich im 2. Garde-R. z. F. — Des silbernen Ritterkreuzes desselben Ordens: den Oblts. v. Neumann, Frhrn. v. Ramberg, v. Oertzen, Frhrn. v. Schleinitz, dem Oblt. d. Res. v. Knobloch, dem Lt. und Regts. Adj. v. Kirchbach, den Lts. und Bats. Adj. Frhrn. v. Zieaesar, Frhrn. Röder v. Diersburg, v. Brauchitsch, sämtlich in demselben Regt., den Lts. v. Frantzius in demselben Regt., Adj. d. Bez. Kombos. Kalau, v. Steinwehr, v. Below, v. Wilamowitz-Möllendorff, Frhrn. v. Esebeck, v Schack, sämtlich im 2. Garde-R. z. F. — Des Großoffizierkreuzes des Königlich Siamesischen Kronen-Ordens: den Gen. Majoren Frhrn. v. Buddenbrock, Kom. d. 1. Garde-Feldart. Brig., Trimborn, Kom. d. 2. Garde-Feldart. Brig., dem Obersten v. Gallwitz gen. Dreyling, Kom. d. Gren. Regts. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpr.) Nr. 6. — Des Ritterkreuzes des Königlich Siamesischen Weißen Elefanten-Ordens: den Hauptleuten v. Schoenermarck in demselben Regt., v. Schweinitz im Brandenb. Jäg. B. Nr. 3;

ferner:

Des Großkreuzes mit Brillanten des Königlich Bulgarischen Militär-Verdienst-Ordens: Allerhöchstihrem Gen. Adj., Gen. Obersten v. Kessel, Oberbefehlshaber in den Marken und Gouverneur von Berlin. — Des Ehren-Ritterkreuzes zweiter Klasse mit der silbernen Krone des Großherzoglich Oldenburgischen Haus- und Verdienst-Ordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig: dem Hauptm. a. D. Frhrn. v. Gayl in Dresden-Blasewitz. — Des Ritterkreuzes zweiter Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens: dem St. Arzt d. Landw. I. Dr. Trautmann in Gotha. — Des Offizierkreuzes des Fürstlich Waldeckschen Verdienstkreuzes: dem Maj. a. D. Schüler in Langendreer. — Des Kommandeurkreuzes des Königlich Bulgarischen Zivil-Verdienst-Ordens: dem Lt. d. Landw. a. D. Dr. jur. v. Wilke in Berlin-Wilmersdorf.

Journalistischer Teil.

Nachdruck der nachstehenden Aufsätze nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Die französischen Kavalleriedivisionen im Frieden*).

(Vgl. Nr. 10, 25 und 53 des Mil. Wochenblatt von 1913.)

1. Kav. Div., Paris.

(Schwere Div.)

2. Kür. Brig., Paris.

1. K. Paris. — 2. K.

5. Drag. Brig., Vincennes.

23. D. Vincennes. — 27. D. Versailles.

11. Drag. Brig., Evreux.

6. D. Evreux. (Vom 1. April 1914 Vincennes?) — 32. D. Chartres. (Vom 1. April 1914 Versailles?)

Zugeteilt:

7. Ch., Rouen.

K. K. R. des III. A. K.

R./F. A. Regts. 13, Paris.

vom 26. Jäg. Bat. Vincennes.

*) Abkürzungen. K. = Kürassiere, D. = Dragoner, Ch. = Chasseurs à cheval, H. = Husaren, K. K. R. = Korps-Kav. Regt., K. K. B. = Korps-Kav. Brig., R. = Reitende Feldart. Abt., P. = Radfahrer-Abt.

Digitized by Google

2. Kav. Div., Lunéville.

(Leichte Div.)

2. Drag. Brig., Lunéville.
8. D. 31. D.
Lunéville.

12. Drag. Brig., Toul.
4. D. 12. D.
Commercy. Toul.

2. leichte Brig., Lunéville.
17. Ch. 18. Ch.
Lunéville.

Zugeteilt:
5. H., Nancy.
K. K. R. des XX. A. K.

Zugeteilt:
4. Ch., Epinal.
K. K. R. des XXI. A. K.

R./F. A. R. 8, Lunéville.
vom 2. Jäg. Bat., "

3. Kav. Div., Compiègne.

(Gemischte Div.)

4. Kür. Brig., Noyon.
4. K. 9. K.
Cambrai. Noyon.

13. Drag. Brig., Compiègne.
5. D. 21. D.
Compiègne. St. Omer
(vom 1. April 1914 ab Noyon?)

3. leichte Brig., Meaux.
3. H. 8. H.
Senlis. Meaux.

Zugeteilt:
6. Ch., Lille.
K. K. R. des I. A. K.

Zugeteilt:
19. Ch., Abbeville.
K. K. R. des II. A. K.

R./F. A. R. 42, Sissonne.
vom 18. Jäg. Bat., Compiègne.

4. Kav. Div., Sedan.

(Gemischte Div.)

3. Kür. Brig., St. Menehould.
3. K. 6. K.
Vouziers. St. Menehould.

4. Drag. Brig., Sedan.
28. D. 30. D.
Sedan.

4. leichte Brig., Verdun.
2. H. 4. H.
Verdun.

Zugeteilt:
1. leichte Brig.: 10. Ch., Sampigny, 12. Ch., St. Mihiel, } K. K. B. des VI. A. K.

R./F. A. R. 40, Charleville.
vom 19. Jäg. Bat. Verdun.

5. Kav. Div., Reims.

(Leichte Div.)

3. Drag. Brig., Reims.
16. D. 22. D.
Reims.

7. Drag. Brig., Epernay.
9. D. 29. D.
Epernay. Provins.

5. leichte Brig., Chalons s. M.
5. Ch. 15. Ch.
Châlons s. M.

R./F. A. 61, Châlons s. M.
vom 29. Jäg. Bat., Châlons s. M.

6. Kav. Div., Lyon.

(Gemischte Div.)

5. Kür. Brig., Lyon.
7. K. 10. K.
Lyon.

6. Drag. Brig., Lyon.
2. D. 17. D.
Lyon. Vienne.

6. leichte Brig., Valence.
13. Ch. 11. H.
Valence. Tarascon.
(Ersatz durch neu zu bildendes 23. Ch. R.?)

Zugeteilt:
9. H., Chambéry.
K. K. R. des XIV. A. K.

Zugeteilt:
6. H., Marseille.
K. K. R. des XV. A. K.

R./F. A. R. 54, Lyon.
vom 13. Jäg. Bat., Lyon.

Digitized by Google

7. Kav. Div., Melun.

(Gemischte Div.)

6. Kür. Brig., St. Germain.

11. K. St. Germain. | 12. K. Rambouillet.

1. Drag. Brig, Fontainebleau.

7. D. Fontainebleau. | 13. D. Melun.

Zugeteilt:

1. D. Joigny.
K. K. R. des V. A. K.
R./F. A. R. 30, Fontainebleau.
vom 4. Jäg. Bat., Orléans.

7. leichte Brig., Vendome.

1. Ch. Châteaudun. | 20. Ch. Vendôme.

8. Div., Dôle.

(Leichte Div.)

8. Drag. Brig., Belfort.

11. D. Belfort. | 18. D. Lure.

14. Drag. Brig., Dijon.

8. Ch. Auxonne. | 16. Ch. Beaune.

Zugeteilt:

26. D., Dijon.
K. K. R. des VIII. A. K.
R./F. A. R. 4, Besançon.
vom 21. Jäg. Bat., Montbéliard.

8. leichte Brig., Dôle.

11. Ch. Vesoul. | 14. Ch. Dôle.

Zugeteilt:

12. H., Gray.
K. K. R. des VII. A. K.

9. Kav. Div., Tours.

(Gemischte Div.)

1. Kür. Brig., Tours.

5. K. | 8. K. Tours.

Zugeteilt:

7. H., Niort.
K. K. R. des IX. A. K.

9. Drag. Brig., Nantes.

3. D. Nantes. | 25. D. Angers.

Zugeteilt:

2. Ch., Pontivy,
K. K. R. des XI. A. K.
R./F. A. R. 33, Tours.
vom 25. Jäg. Bat., Tours.

9. leichte Brig., Dinan.

13. H. Dinan. | 24. D. Dinan.

Zugeteilt:

14. H., Alençon.
K. K. R. IV. A. K.

10. Kav. Div., Limoges.

(Leichte Div.)

10. Drag. Brig., Limoges.

15. D. Libourne. | 20. D. Limoges.

Zugeteilt:

21. Ch., Limoges.
K. K. R. des XII. A. K.

Zugeteilt:

11. leichte Brig.

9. Ch., Auch, K. K. R. XVII. A. K.,
10. H., Tarbes, K. K. R. XVIII. A. K.
R./F. A. R. 16, Clermont-Ferrand.
vom 1. Jäg. Bat. Limoges.

15. Drag. Brig., Montauban.

10. D. Montauban. | 19. D. Carcassone. (Vom 1. April 1914 nach Castres?)

Zugeteilt:

1. H., Béziers.
K. K. R. des XVI. A. K.

10. leichte Brig., Moulins.

3. Ch. Moulins. (Vom 1. April 1914 nach Clermont?) | 14. D. St. Etienne.

Hiernach fehlen noch je ein Korps-Kavallerieregiment:

dem X. A. K., Rennes, und
" XIII. A. K., Clermont-Ferrand;

als Ersatz für diese beiden fehlenden Regimenter sollen die 5. und 6. Chasseurs d'Afrique in die Chasseurregimenter Nr. 22 und 23 umgewandelt werden (vgl. Mil. Wochenbl. Nr. 21 von 1913).

Digitized by Google

Weitere Veränderungen in der Friedensorganisation sind nicht ausgeschlossen, wenn man die beiden einzigen Dragonerregimenter (Nr. 1 und 26), die jetzt Korps-Kavallerieregimenter beim V. A. K. (Orléans) bzw. VIII. A. K. (Bourges) sind, ebenfalls Kavalleriedivisionen zuweisen will.

Es waren schon angedeutet die Verlegung der 11. Husaren (jetzt Tarascon) nach Norden, der 8. Chasseurs (jetzt Auxonne), der 24. Dragoner (jetzt Dinan) und der 14. Dragoner (jetzt St. Etienne).

Eine Einzeichnung der Bezirke der 10 französischen Kavalleriedivisionen in eine Karte Frankreichs ergibt folgendes interessante Bild:

1. Unmittelbar an der deutsch-luxemburgisch-belgischen Grenze sind massiert:

a) von der 8. Kav. Div., Dôle, 3 Regimenter; die übrigen 3 Regimenter (aus Dôle, Auxonne und Beaune) können auf den zweigleisigen Bahnen über Gray und über Besançon den Versammlungsort Belfort in wenigen Stunden erreichen und auf Mülhausen vorbrechen;

b) die 2. Kav. Div., Lunéville, die, mit Fußmarsch vereinigt, in Richtung Saarburg (Lothr.) oder Bensdorf die Grenze überschreiten kann;

c) die 4. Kav. Div., Sedan; auch diese kann in wenigen Stunden bei Conflans (nordwestlich Metz), Longuyon oder Sedan zum Vormarsch auf Diedenhofen, Luxemburg oder Libramont versammelt sein.

2. Kavalleriedivisionen 2. Linie, die mit kurzem Eisenbahntransport zusammengezogen werden können:

d) die 5. Kav. Div., Reims, an der Maas in der Linie Sampigny—St. Mihiel—Verdun, wohin aus ihrem Unterkunftsraum zwei 2gleisige Bahnen (über Bar-le-Duc und St. Menehould) führen.

[Entfernung*) Reims—Metz gleich derjenigen Bingerbrück—Metz];

e) die 3. Kav. Div., Compiègne; diese liegt mit der Masse südwestlich und südlich Noyon. Sie kann entweder gegenüber Diedenhofen—Luxemburg vorwärts der Ausladeorte Apremont, Vouziers, Stenay zusammengezogen werden oder zum Einmarsch in Belgien südlich der Maas-Linie Namur—Lüttich aus der Linie Sedan—Mézières—Givet oder endlich nach Aufschließen in Richtung Cambrai (wo ihr 4. Kür. R. steht) zum Aufnehmen der Verbindung in Richtung Brüssel von in Belgien vorhandenen verbündeten Truppen bestimmt sein.

[Entfernung Compiègne—Metz gleich derjenigen von Stuttgart oder Elberfeld nach Metz].

3. Von den Kavalleriedivisionen 3. Linie, nämlich:

f) der 7. Kav. Div., Melun, und
g) = 1. = = Paris,

darf man wohl annehmen, daß sie sich gegen die deutsche Grenze in Bewegung setzen werden, wozu ein reiches, gegen Osten verlaufendes Bahnnetz zur Verfügung steht.

[Entfernung Melun—Metz gleich derjenigen Ulm—Metz, Entfernung Paris—Metz gleich derjenigen Würzburg—Metz.]

4. Von den Kavalleriedivisionen 4. Linie sind untergebracht:

h) die 6. Kav. Div., Lyon, im Rhône-Tal von Lyon abwärts bis Avignon;

i) die 10. Kav. Div., Limoges, im südwestlichen Frankreich;

k) die 9. Kav. Div., Tours, im westlichen Frankreich.

Auch diese werden, soweit nicht Teile der 6. und 10. Div. einer Beobachtungsarmee gegen Italien zufallen, sich in Richtung der deutschen Grenze in Bewegung setzen.

[Entfernungen: Lyon—Nancy gleich derjenigen von Augsburg oder Cassel nach Nancy;

Limoges—Nancy gleich derjenigen von Hannover nach Nancy;

Tours—Metz gleich derjenigen von Halle a. S. nach Metz]

Hiernach erscheint es noch nicht erforderlich, deutscherseits die mit Formierung von Kavalleriedivisionen im Frieden verbundenen Nachteile (vgl. Mil. Wochenbl. Nr. 39 von 1913) in Kauf nehmen zu müssen.

*) Zum Vergleich der Entfernungen in der Luftlinie der französischen Kav. Div. Stabsquartiere geben wir in Klammern entsprechend weit gelegene deutsche Orte.

Vorschläge auf Abänderung einiger Bestimmungen der Heer- und Wehrordnung.

II

4. Trennung der für den Mobilmachungsfall hinter die letzten Jahresklassen der Reserve, Landwehr I, Landwehr II bzw. Ersatzreserve Zurückgestellten nach dem Grade ihrer Abkömmlichkeit, zum Zwecke ihrer etwa notwendig werdenden, nachträglichen Einberufung — H. O. § 42, 11 bis 12 —.

Nach W. O. § 125,3a und b erfolgt nur bei Zurückstellung des dienstpflichtigen Eisenbahnpersonals eine entsprechende Klasseneinteilung in: „dauernd" bzw. „vorläufig" Zurückgestellte. Durch diese Trennung bringen die Eisenbahnverwaltungen bereits im Frieden zum Ausdruck, auf welche Persönlichkeiten sie in ihrem Betriebe verzichten können und müssen, wenn gemäß W. O. § 128,8 zu einem späteren Zeitpunkte der Mobilmachung die Einberufung des entbehrlicheren Teils ihrer Angestellten verfügt werden sollte.

Für alle übrigen Gattungen der Zurückgestellten (auf Grund häuslicher oder gewerblicher Verhältnisse Reklamierte, unabkömmliche Reichs- usw. Beamte oder in Staats- einschließlich Marinebetrieben beschäftigte Beamte und Arbeiter — W. O. § 118,4, M. O. § 56 —) fehlen solche vorsorglichen Trennungsmaßnahmen, obgleich bei ihnen in demselben Maße wie bei den Eisenbahnen mit einer nachträglichen Einberufung gemäß H. O. § 42,3 und 4, W. O. § 125,8 gerechnet werden muß.

Ich halte es jedoch für ausgeschlossen, daß hierbei ohne Rücksicht auf persönliche oder sachliche Umstände über sämtliche Zurückgestellte einheitlich verfügt werden

Digitized by Google

kann. Es bleibt daher nur übrig, eintretendenfalls nachträglich eine entsprechende Sonderung vorzunehmen. Ohne Aenderung der heutigen Verhältnisse dürfte das aber auf Schwierigkeiten stoßen, weil anzunehmen ist, daß Hinderungsgründe, welche zur Zurückstellung Veranlassung gaben, auch nach Ausspruch der Mobilmachung weiterbestehen werden, wenn nicht ein besonderer Anlaß zur Ueberwindung solcher Hinderungsgründe gegeben ist. Es müßte hiernach bei Bekanntgabe der Entscheidung zutreffendenfalls auf den nicht endgültigen Charakter der Zurückstellung ausdrücklich hingewiesen und den in Betracht kommenden Stellen aufgetragen werden, sofort nach Ausspruch der Mobilmachung mit Schaffung einer Stellvertretung für die Reklamierten zu beginnen. Wird dann eine bestimmte Frist gesetzt, vor Ablauf welcher eine Einberufung nicht erfolgen wird, so ist anzunehmen, daß unter dem Druck der ganz bestimmten Verhältnisse einer Mobilmachung auch ein Erfolg nach dieser Richtung erwartet werden kann.

Wie notwendig eine Aufklärung der reklamierenden Behörden und Einzelpersonen erscheinen muß, ergibt sich aus der heutigen Praxis. Die auf Grund häuslicher oder gewerblicher Verhältnisse beantragten Zurückstellungen werden gemäß W. O. § 123,7 lediglich durch amtliche Bekanntmachung der Namen der zurückgestellten Mannschaften beantwortet. Für reklamierte Beamte und Arbeiter ergibt sich die erfolgte Zurückstellung gemäß W. O. § 126,3 bereits durch die Einreichung der Unabkömmlichkeitslisten. Daß jedes Anrecht auf Zurückstellung nach W. O. § 125,8 erlischt, sobald — vermutlich doch mit Aufruf des Landsturms — die ältesten Jahrgänge der Landwehr II einberufen sind, und daß die hinter die letzte Jahresklasse der Reserve und Landwehr I Zurückgestellten nach Maßgabe des Bedarfs nach H. O. § 42,11 sogar gleichzeitig mit den jüngsten Jahresklassen der Landwehr I bzw. Landwehr II einberufen werden können, erfährt keiner der Betroffenen, ebensowenig die wichtige Bestimmung, daß nach dem Wortlaut H. O. § 42,12 gar nicht die Absicht, sondern nur der Zeitpunkt, wann die Einberufung der hinter die Landwehr II Zurückgestellten erfolgen soll, fraglich geblieben ist.

Ich glaube nach vorstehenden Betrachtungen eine Ergänzung der bisherigen Bestimmungen vorschlagen und dementsprechend folgende Abänderungen zur Erwägung stellen zu können.

1. Die Einteilung des dienstpflichtigen Eisenbahnpersonals in die Klasse „dauernd" bzw. „vorläufig" zurückgestellt ist in die Bestimmungen der H. O. § 32,3 über Führung der Hilfsliste B I zu übernehmen. Ein solcher Hinweis fehlt zurzeit dort. Dagegen halte ich eine Trennung der Geführten nach Eisenbahnverwaltungen — H. O. § 32,4, Absatz 2 — für die Arbeiten der Bezirkskommandos für entbehrlich.

2. Bei Zurückstellung der in Hilfsliste C und D zu führenden Mannschaften erfolgt eine Trennung in die vier Klassen:

Klasse 1 zurückgestellt auf 1 Woche,
= 2 = = 3 Wochen,
= 3 = = 6 =
= 4 = dauernd.

3. Die Entscheidungen für die Klassen 1, 2 und 4 sind endgültige. In Klasse 1 und 2 sind diejenigen Personen, deren Abkömmlichkeit nach dieser Frist bereits im Frieden übersehen werden kann, zu führen.

4. Die Entscheidungen für die Klasse 3 sind vorläufige. Zu ihr gehören die große Masse der übrigen Zurückgestellten, mit Ausnahme der in Klasse 4 Geführten, die im Interesse der Armee als dauernd unabkömmlich anzuerkennen sind.

5. Für die in Klasse 3 Geführten ist eine Nachprüfung durch diejenige Stelle, welche die erste Entscheidung getroffen hat — vier Wochen nach Eintritt der Mobilmachung —, planmäßig vorzusehen.

Für diese Zwecke sind die Antragsteller bei Mitteilung der vorläufigen Friedensentscheidung auf den nicht endgültigen Charakter derselben hinzuweisen und aufzufordern, ihre Gesuche spätestens drei Wochen nach Eintritt der Mobilmachung zu wiederholen. Die Pflichten — vom 1. Mobilmachungstage an —, Maßnahmen zur Schaffung einer Stellvertretung der Reklamierten zu treffen, sind dabei ausdrücklich bekannt zu geben.

6. Die im Mobilmachungsfalle zu treffenden Entscheidungen sind unabhängig von der Frage des militärischen Bedarfs zu fällen. Mißerfolge bezüglich Schaffung einer Stellvertretung rechtfertigen eine Befreiung von der Einziehung nicht ohne weiteres.

In erster Linie sind die hinter die Reserve und Landwehr I Zurückgestellten zum Waffendienst heranzuziehen.

7. Ob für die in Klasse 4 Geführten noch zu einem späteren Zeitpunkte der Mobilmachung eine Nachprüfung vorzusehen ist, bleibt zunächst vorbehalten.

8. Zeitig oder dauernd nur Garnisondienstfähige oder zeitig Felddienstunfähige sind ohne den Zusatz: „Zurückstellung hinter eine Jahresklasse" mit entsprechender Bezeichnung zu führen.

9. Die Einteilung innerhalb der Hilfsliste C und D könnte wie folgt geschehen:

Hilfsliste C.

Abschnitt I. a) Zeitig nur garnisondienstfähig,
b) dauernd = =
c) zeitig feld- und garnisondienstunfähig.

Abschnitt II. Auf Grund häuslicher oder gewerblicher Verhältnisse Zurückgestellte:
a) Reserve,
b) Landwehr I,
c) Landwehr II,
d) Ersatzreserve.

Die Zurückstellungen erfolgen einheitlich, bei sämtlichen zunächst auf sechs Wochen.

Wenn hierdurch vielleicht eine scheinbare Abweichung von den Bestimmungen des R. M. G. § 64 (W. O. § 118,3) angenommen werden kann, nach welchen Zurückstellungen von Reservisten und Wehrleuten des 1. Aufgebots hinter die älteste Jahresklasse der Reserve bzw. Landwehr I und in besonders dringenden Fällen hinter diejenigen der Landwehr II zu erfolgen haben, so rechtfertigt sich m. E. die vorgeschlagene Zurückstellung der sämtlichen zunächst auf sechs Wochen als eine militärische Ausführungsbestimmung, die gemäß R. M. G. § 71

zulässig und als vorbereitende Maßnahme für das endgültige Verfahren — vgl. vorstehend Ziff. 6, Absatz 2 — für zweckmäßig erachtet werden könnte.

Hilfsliste D.

Unabkömmliche Beamte und Arbeiter, getrennt nach den Klassen: auf ein, drei, sechs Wochen oder dauernd Zurückgestellte.

5. Vereinfachung des Unabkömmlichkeitsverfahrens. W. O. Abschnitt XXII.

Bei Feststellung und listlicher Führung der durch das Unabkömmlichkeitsverfahren dem Mobilmachungs-Verfügungsrecht der Bezirkskommandos entzogenen Dienstpflichtigen handelt es sich um folgende zwei Mannschaftsklassen:

a) Schutzleute W. O. § 125,4,
Berufsfeuerwehren in Festungen, W. O. § 125,4,
Konsularische Beamte im Auslande, W. O. § 125,4a,
Beamte in den Schutzgebieten, W. O. § 125,4a,
Zivilhandwerker der Bekleidungsämter, W. O. § 129,
Eisenbahnpersonal, W. O. § 128,

die infolge ihrer Anstellung bei den betreffenden Behörden in der Gesamtzahl vom Waffendienst zurückzustellen sind, und

b) Reichs-, Staats- und Kommunalbeamte, Geistliche, W. O. § 118.4, 5 und 125,1, 2,
bei den technischen Instituten der Armee beschäftigte Beamte und Arbeiter, W. O. § 130,
bei den technischen Instituten der Marine beschäftigte Beamte und Arbeiter, M. O. § 56,
bei militärischen Anstalten und Werkstätten beschäftigte Beamte und Arbeiter, H. O. § 42,2,

aus denen nur Einzelpersönlichkeiten, deren Stellvertretung im militärischen Interesse mit erheblichem Nachteil verbunden wäre, für eine Zurückstellung ausgesucht werden, W. O. § 125.1.

Während bei der Klasse a die amtliche Mitteilung eines namentlichen Verzeichnisses unmittelbar an die Bezirkskommandos für ausreichend erachtet werden kann, bedarf es bei der Zurückstellung der Mannschaften zu b zur Vermeidung ungerechtfertigter Anträge einer Nachprüfung durch eine höhere, dem Antragsteller vorgesetzte Dienststelle.

In diesem Rahmen halten sich auch die zurzeit gültigen und bewährten Vorschriften der W. O.

Dagegen erscheinen mir die weiteren Ausführungsbestimmungen, was Geschäftsweg und Form der Anträge anbelangt, abänderungsbedürftig. Hier kann m. E. eine Vereinfachung in folgenden Punkten erzielt werden:

A. Entlastung der Generalkommandos durch Einführung eines unmittelbaren Verkehrs zwischen Antragsteller und den Bezirkskommandos.

Ein solch unmittelbarer Verkehr wird heute bereits — abgesehen von den Anträgen für die Mannschaften der Klasse a — bei den technischen Instituten der Armee ausgeübt, nachdem die Feldzeugmeisterei entsprechende Bestimmungen über den Umfang der Zurückstellungen gegeben hat. W. O. § 130.

Dies Verfahren könnte von vornherein ohne jedes Bedenken in analoger Weise auch für die technischen Institute der Marine zur Einführung gelangen, weil die Unabkömmlichkeit der in Betracht kommenden Mannschaften gemäß M. O. § 56,6, 3. Absatz, bei Einreichung der Unterlagen — nach den heutigen Bestimmungen an das Generalkommando — bereits durch die zuständigen Stationskommandos der Marine endgültig entschieden war. Es wäre nur nötig, die Nachweisungen nicht, wie es bisher geschieht, nach Armeekorps, sondern nach Bezirkskommandos getrennt aufzustellen.

Hierbei sei mir gestattet, eine Einrichtung in der Marinelistenführung, die sich für die Bezirkskommandos als ein Uebelstand herausstellt, kurz erwähnen zu dürfen. Nach M. O. § 56,6 werden nicht die sonst nach W. O. § 126,1 vorgeschriebenen, jährlich aufzustellenden und urschriftlich zu überlassenden namentlichen Listen, sondern dauernd gültig bleibende und unter Rückforderung umlaufende Unabkömmlichkeitsbücher verwendet. Das hat, abgesehen von der unbequemen, postalischen Versendung der Bücher, den Nachteil zur Folge, daß für den Gebrauch innerhalb der Bezirkskommandos erst Auszüge anzufertigen sind.

Auch für die Unabkömmlichkeit der bei militärischen Anstalten und Werkstätten beschäftigten Arbeiter — H. O. § 42,2 — wäre ein Umweg über die Generalkommandos zu vermeiden, wenn die Anträge vor Einreichung unmittelbar an die Bezirkskommandos durch die Korpsintendantur geprüft würden.

Nicht ganz so einfach liegen die Verhältnisse bei Zurückstellung der Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten.

Auch hier erfolgt eine Nachprüfung der einzureichenden Unterlage nach näheren Bestimmungen der Landesregierungen durch die Chefs derjenigen Zivilbehörden, bei oder unter welchen die betreffenden Zivilbeamten angestellt sind — W. O. § 125,1 —.

Trotzdem aber ist dem Generalkommando gemäß W. O. § 126,3 noch ein gewisses Beanstandungsrecht zugebilligt, dessen Nichtanwendung erst die Unabkömmlichkeit der einzelnen Beamten bestätigt.

Ich glaube nun, daß auf dieses Recht ohne Schaden für die Sache verzichtet werden kann. Praktisch wird es, wenn es sich nicht um Außerachtlassung gesetzlicher Bestimmungen der W. O. handelt, kaum zur Anwendung kommen, und eine solche Feststellung könnte m. E. auch den Bezirkskommandos überlassen werden, die außerdem zu verpflichten wären, in allen zweifelhaften Fällen die Entscheidung der Generalkommandos anzurufen. Von Bedeutung für diese Sache bleibt aber die Verhinderung eines sprunghaften Anwachsens der Gesamtzahlen. Zur Ueberwachung dieser Verhältnisse sind jedoch nicht die einzelnen Unabkömmlichkeits-Eingaben erforderlich. Den Generalkommandos wird vielmehr hierfür eine bessere Grundlage durch die Eingaben der Standesnachweise geschaffen, in denen die Bezirkskommandos in Spalte „Außerdem" — vgl. Muster 14 der H. O. S. 226 unter dem Strich — die Gesamtzahlen der in Betracht kommenden Mannschaften anzugeben haben. Vielleicht würde sich eine Anordnung

Digitized by Google

empfehlen, nach welcher diese Zahlen im einzelnen zu erläutern wären.

B. Beseitigung der besonderen Bescheinigungen über Unabkömmlichkeit der Reichs- usw. Beamten, W. O. § 126,2, bzw. über Anstellung des Eisenbahnpersonals, W. O. § 128,3a.

Diese Einzelbescheinigungen, die lediglich für diese beiden Mannschaftsklassen gefordert werden, wiederholen in der Praxis eigentlich nur das, was bereits in der, der Eingabe beigefügten namentlichen Liste zum Ausdruck kommen soll.

Die Ausfertigung der Bescheinigungen, die besonders beim Eisenbahnpersonal infolge der ganz beträchtlichen, bei großen Bezirkskommandos die Tausende überschreitenden Zahlen und der jährlich zu wiederholenden Erneuerung eine wesentliche Arbeitsleistung der Eisenbahnbehörden und der Bezirkskommandos darstellen, würde m. E. ohne Bedenken vermieden werden können, wenn unter die Listen ein entsprechender Anerkennungsvermerk derjenigen Stelle aufgenommen wird, die mit Nachprüfung und Verantwortung für die Richtigkeit dieser Unterlagen betraut ist.

Kurz zusammengefaßt, würde ich mir nach meinen Vorschlägen das Unabkömmlichkeitsverfahren folgendermaßen denken:

Für den Umfang, in welchem Zurückstellungen erfolgen können, bleiben die bisherigen Bestimmungen der W. O. §§ 118,4, 125, 128 bis 130, H. O. § 42,2, M. O. § 56 maßgebend.

Die Zurückstellungen erfolgen in unmittelbarem Verkehr mit den zuständigen Bezirkskommandos.

Die Behörden, welche Zurückstellungen zu beantragen haben, reichen namentliche Listen zum 1. Februar sowie Nachtragslisten zum 1. September an die zuständigen Bezirkskommandos urschriftlich zum Verbleib ein.

Die Listen für die vorstehend in Klasse b genannten Stellen sind vor der Einreichung an die Bezirkskommandos von derjenigen vorgesetzten Dienststelle, welche die Notwendigkeit der Zurückstellung zu prüfen und ausdrücklich auf jeder Liste zu bescheinigen hat, endgültig zu genehmigen.

Bezüglich der Entscheidung vgl. meine Vorschläge unter Ziff. 4.

Einzelbescheinigungen über Anstellung bzw. Unabkömmlichkeit sind für die Folge entbehrlich.

Die erfolgte Zurückstellung ist den Antragstellern durch die Bezirkskommandos kurz mitzuteilen.

Ausscheiden bzw. Abkömmlichwerden einzelner Personen ist dem Bezirkskommando von Fall zu Fall unter Anwendung eines Musters (z. B. wie Muster 3 zur M. O. S. 338) mitzuteilen.

Neues vom französischen Heere.

Von General der Infanterie z. D. v. der Boeck.

(Inhaltsübersicht: Verbesserung der materiellen Lage der Offiziere und Unteroffiziere. — Aenderungen des Dreijahrdienstgesetzes. — Vorbereitung zum Militärdienst und militärische Vervollkommnung nach Entlassung aus dem Heere.)

I.

Zu den militärischen Fragen, die gegenwärtig das öffentliche Interesse in Frankreich besonders in Anspruch nehmen, gehört vor allem die Verbesserung der materiellen Lage der Offiziere und Unteroffiziere. Sie wurde hervorgerufen durch das schon seit geraumer Zeit bemerkbar gewordene Nachlassen des Andranges zur Offizierlaufbahn und den daraus entstandenen Mangel an Offizieren (vgl. Nr. 117 des Mil. Wochenbl. 1913). Aber nicht allein bei den Offizieren, sondern auch bei den Unteroffizierkapitulanten, die in der französischen Armee bekanntlich verhältnismäßig schon sowieso in geringerer Zahl vorhanden sind, als in der deutschen, besteht ein solcher Mangel.

Diesem Uebelstande hatte die Regierung zwar in den letzten Jahren durch verschiedene Maßnahmen, darunter auch eine geringe Erhöhung der Gehälter der Offiziere in den Dienstgraden vom Unterleutnant bis zum Stabsoffizier einschließlich (für letztere erst kürzlich verfügt) abzuhelfen versucht, jedoch bisher ohne den erhofften Erfolg. Im Gegenteil hat sich durch die inzwischen erlassenen neuen Kadergesetze und besonders das Dreijahrdienstgesetz, mit deren Durchführung eine nicht unerhebliche Vermehrung der Offizier- und Unteroffizierstellen verbunden ist, der beregte Uebelstand in noch empfindlicherer Weise fühlbar gemacht. Dies voraussehend, hatte Kriegsminister Etienne schon am 1. Juli 1913, also noch während der Beratungen über das Dreijahrdienstgesetz, einen Gesetzentwurf, betreffend die Erhöhung der Gehälter der Offiziere und des Soldes der Unteroffiziere, dem Parlament vorgelegt.

Dieser Entwurf verlangt einen Gesamtbetrag von rund 63 Millionen Franken, der aber in der Gesamtforderung von 1300 Millionen für die Durchführung der Heeresvorlage 1913 (Dreijahrdienstgesetz sowie Verbesserung und Ergänzung des Kriegsmaterials) nicht einbegriffen ist.

Mit diesen 63 Millionen sollen aufgebessert werden: der Sold der Unteroffiziere um 15 bis 20 vH.; die Gehälter der Unterleutnants und jüngeren Leutnants um 20 bis 25 vH.; diejenigen für die älteren Leutnants, Hauptleute und Stabsoffiziere um 30 bis 35 vH.: diejenigen der Brigadegenerale um 14 vH. und endlich diejenigen der Divisionsgenerale um 6 vH.

Bei Wiederbeginn der parlamentarischen Verhandlungen im Herbst hat der Budgetausschuß der Kammer sich in der Hauptsache für den Regierungsentwurf ausgesprochen, da dieser — nach seiner Ansicht — gegenüber den vorliegenden zahlreichen Sondervorschlägen allen Verhältnissen, vor allem auch den Staatsfinanzen, am besten Rechnung trage.

Nach dem Bericht seines Berichterstatters Bénazet

Digitized by Google

hat der Ausschuß im einzelnen die folgenden Gehalts- usw. Erhöhungen vorgeschlagen:

Für Divisionsgenerale von 18900 auf 19800 Franken, für Brigadegenerale von 12600 auf 14400 Franken, für Obersten von 8136 und 9000 auf 11880 Franken Einheitsgehalt, für Oberstleutnants von 6588 und 7200 auf 9000 Franken Einheitsgehalt, für Majore von 5544 und 6012 auf 7200 vor und 8100 Franken nach fünf Jahren; für Hauptleute der ersten Gehaltsstufe von 3636 auf 5040, der zweiten Stufe von 4140 auf 5580, der dritten Stufe von 4644 auf 6120, der vierten Stufe von 5364 auf 6660 Franken; für Leutnants der ersten Gehaltsstufe von 2988 auf 3618, der zweiten Stufe von 3204 auf 3978, der dritten Stufe von 3420 auf 4338, der vierten Stufe von 3636 auf 4878 Franken; für Unterleutnants der ersten Gehaltsstufe von 2412 auf 2880, der zweiten Stufe von 2880 auf 3240 Franken; endlich für Unterleutnants der Reserve im aktiven Dienst von 2412 auf 2520 Franken.

Die Gehaltserhöhung der Offiziere würde aber nur eine halbe Maßregel sein — sagt der Berichterstatter —, wenn nicht gleichzeitig etwas für die Verbesserung der materiellen Lage der Unteroffiziere geschehe. Deshalb habe die Regierung auch eine Erhöhung des Soldes usw. der Unteroffiziere, der Gendarmen und des Unterpersonals der Marine in Aussicht genommen, und zwar sehe der Gesetzentwurf einmal eine Solderhöhung und dann die Gewährung der Zulage für „enfants de troupe“ an alle Unteroffiziersöhne vor.

Für die Solderhöhung der Unteroffiziere schlägt der Ausschuß in Uebereinstimmung mit dem Regierungsentwurf die nachstehend angegebenen neuen Sätze vor, die eine Pauschalsumme darstellen, in denen Sold, Zulage, Kapitulantenprämien, Zulagen für Verpflegung, Heizung, Quartier, Teuerungszulage usw. zusammengefaßt sind:

Im dritten Dienstjahre 1279 Franken, im vierten und fünften Dienstjahre 1639 Franken, d. h. in diesen drei Dienstjahren keine Aenderung; im sechsten, siebenten und achten Dienstjahre von 1525 auf 1805 Franken; im neunten, zehnten und elften Dienstjahre von 1597 auf 1899 Franken und vom zwölften Dienstjahre ab von 1669 auf 1989 Franken.

Eine Ergänzungszulage von 73 Franken jährlich ist für die Unteroffiziere der Kavallerie und reitenden Artillerie vorgesehen. Außerdem erhalten alle Unteroffiziere freie Bekleidung und Ausrüstung, bestehend in einem Dienst-, einem Ausgeh- und einem Sommeranzug.

Der Budgetausschuß will in Uebereinstimmung mit der Regierung diese Gehalts- bzw. Solderhöhungen nicht auf einmal, sondern in zwei Raten eintreten lassen, und zwar die erste Rate vom 1. Dezember 1913, die zweite vom 1. Oktober 1914 ab.

Diese Vorschläge haben weder den Beifall der Beteiligten, noch den der Mitglieder der Armeekommission der Kammer gefunden. Sie werden sowohl in ihren Sätzen als auch in der Art ihrer Durchführung (ratenweise) als durchaus ungenügend bezeichnet.

Von Mitgliedern der Armeekommission war daher ein Vergleichsvorschlag des Abgeordneten Garad angenommen worden, der in seiner ursprünglichen Fassung aber auch nicht die Zustimmung sämtlicher Mitglieder dieser Kommission gefunden hat. Auf Anraten des Deputierten Reinach einigten sie sich schließlich dahin, daß die höheren Sätze des Vergleichsvorschlages Garad, aber nur für die Dienstgrade vom Unterleutnant bis Oberstleutnant einschließlich, der Kammer zur Annahme empfohlen werden sollen. Für Obersten und Brigadegenerale sollen die vom Budgetausschuß gebilligten Sätze des Regierungsentwurfes maßgebend, die Divisionsgenerale dagegen ganz unberücksichtigt bleiben.

Für Unteroffiziere und Gendarmen will die Armeekommission gleichfalls die höheren Sätze des Vergleichsvorschlags befürworten.

Alle Erhöhungen sollen ungeteilt vom 1. Januar 1914 ab in Kraft treten.

Außerdem will die Armeekommission der Kammer empfehlen, daß den Söhnen aller Staatsbürger — nicht nur denen der Offiziere, wie von anderer Seite schon vorgeschlagen war — der freie Besuch der Militärschule von St. Cyr, der polytechnischen Schule und der Marineschule gestattet werden soll.

Der Abgeordnete Garad ist beauftragt worden, auf dieser Grundlage einen neuen Gesetzentwurf für die Verbesserung der materiellen Lage der Offiziere und Unteroffiziere schleunigst auszuarbeiten. (Das Gesetz ist am 22. Dez. 1913 von der Kammer angenommen. Red.)

II.

Eine weitere bemerkenswerte Angelegenheit betrifft die bevorstehenden Aenderungen des Dreijahrdienstgesetzes, eines Gesetzes, das kaum vor einem halben Jahre von der Volksvertretung angenommen wurde und noch in der Durchführung begriffen ist. In meinem Schlußbericht über die Beratungen dieses Gesetzes habe ich im Mil. Wochenbl. Nr. 113/1913 darauf hingewiesen, daß die Notwendigkeit einer Reihe von Aenderungen schon damals im Senat betont und nur deshalb nicht vorgenommen wurde, um die Verabschiedung des Gesetzes nicht länger aufzuhalten.

Anfang November hat Kriegsminister Etienne nun einen Gesetzentwurf zur Aenderung des Dreijahrdienstgesetzes dem Senat vorgelegt, dessen Armeekommission ihn alsbald nach Wiederaufnahme der parlamentarischen Arbeiten in Beratung genommen hat.

Im Art. 1 dieses Gesetzentwurfs werden Aenderungen bezüglich der Zurückgestellten und Ausgemusterten in Vorschlag gebracht. Hiernach soll die Entscheidung der Ersatzbehörden über diese Wehrpflichtigen erst dann als endgültig angesehen werden, wenn sie von einem „conseil de réforme“ nochmals untersucht worden sind. Um diese Kommission nicht allzusehr zu belasten und die betreffenden Wehrpflichtigen nicht unnötig zu belästigen, beabsichtigt die Armeekommission des Senats, diese Bestimmung dahin zu ergänzen, daß die Zurückgestellten nur auf ihren Wunsch, die Ausgemusterten nur dann diesen Kommissionen vorgestellt werden sollen, wenn sie nicht von vornherein als gänzlich unbrauchbar bezeichnet wurden.

Digitized by Google

Die Festsetzung des Zeitpunktes für die Untersuchung dieser Leute durch die Medizinalkommission soll noch von der Mitteilung der Ergebnisse der Einstellung der 20jährigen (Jahrgang 1913) abhängig gemacht werden. Die bezüglichen Zahlen sind inzwischen bekannt sowie auch in der deutschen Tages- und Fachpresse mitgeteilt worden. Da indes durch die Art und Weise, wie dies geschah, leicht die irrige Auffassung hat entstehen können, als wenn diese Zahlen die wirkliche Einstellungsquote des Jahrgangs 1913 bedeuteten, so muß ich hierauf bei dieser Gelegenheit mit einigen Worten zurückkommen.

Die Aushebung des Jahrgangs 1913 hat an brauchbaren 187 000 zum Dienst mit der Waffe und 6870 zu Hilfsdiensten ergeben. Die entsprechenden Zahlen des Jahrgangs 1912 waren 205 735 bzw. 17 038, so daß sich eine Differenz zu Ungunsten der 20jährigen von 18 735 bzw. 10 168 ergibt. Daraus darf geschlossen werden, daß die 20jährigen doch noch in wesentlich geringerem Maße brauchbar sind, als dies bei dem bisherigen jüngsten Rekrutenjahrgang, den 21jährigen, der Fall war. Tatsächlich ist die Differenz — wie in französischen Fachzeitschriften mit Recht hervorgehoben wird — aber noch größer, denn in den oben angegebenen Ziffern von 187 000 bzw. 6870 brauchbar befundenen 20jährigen sind die bis zur Einstellung erfahrungsgemäß noch eintretenden Verluste, ferner die für die Flottenequipage bestimmten Wehrpflichtigen und endlich die als Freiwillige vorzeitig Eingestellten, die bekanntlich in diesem Jahre besonders zahlreich waren, noch mit enthalten.

Die eigentlichen Einstellungsziffern für das Heer werden daher wesentlich niedriger sein, wie nach den Aushebungsergebnissen angenommen werden könnte.

Der Art. 2 enthält eine bemerkenswerte Aenderung in bezug auf die für Hilfsdienste ausgehobenen Wehrpflichtigen. Einmal sollen zu dieser Kategorie Schwächlinge nicht mehr genommen werden, und dann sollen die zu ihr gehörigen Leute nach ihrem ersten bzw. zweiten Dienstjahre ebenfalls den Reformkommissionen vorgestellt werden, um festzustellen, ob sie in die Kategorie der mit der Waffe Dienenden übergeführt werden können; auf Wunsch der Betreffenden kann dies sogar jederzeit geschehen. Diese Festsetzung dürfte von günstigem Einfluß auf die Etatsstärken sein, die durch das Dreijahrdienstgesetz ja sowieso schon eine bedeutende Erhöhung erfahren.

Im Art. 3 werden Aenderungen hinsichtlich der Schüler der sogenannten großen Schulen vorgeschlagen.

Durch Art. 13 des Gesetzes vom 7. August 1913 (Dreijahrdienstgesetz) waren den Schülern dieser zehn Schulen gewisse Erleichterungen gewährt worden. Die zu diesen Schulen zugelassenen jungen Leute treten unmittelbar in diese ein. Während des zweijährigen Kursus der Schulen tun sie jährlich vom 1. August ab für zwei Monate Dienst bei einem Truppenteil, bei dem sie auch die Manöver mitmachen, im ersten Jahre als Gemeine, im zweiten als Unteroffiziere.

Bei ihrem Eintritt in diese Schulen müssen sie sich für eine bestimmte Anzahl von Jahren (sechs bzw. acht) zum Dienst in der Armee oder Marine oder im Staatsdienste überhaupt verpflichten, und zwar nach ihrer Ernennung zum Offizier oder zu einem entsprechenden Beamtengrad.

Diese Bestimmungen waren schon damals bei ihrer Beratung im Senat in dem Sinne kritisiert worden, daß sie zu einseitig seien und den Eigentümlichkeiten der einzelnen Schulen nicht genügend Rechnung trügen; auch glauben noch andere Schulen, wie die zehn im Gesetz bezeichneten, die gleichen Rechte für ihre Schüler in Anspruch nehmen zu können.

Diesen damals geäußerten Bedenken sucht der Abänderungsentwurf im Art. 3 abzuhelfen, jedoch anscheinend nicht in vollem Umfange, denn im Senat will man diese Bestimmungen, in denen wohl ein Mittel erblickt werden darf, um der Intelligenz die dreijährige Dienstzeit zu erleichtern, noch erweitern.

Heute schon auf Einzelheiten einzugehen, dürfte nicht zweckmäßig sein; dazu werden die bevorstehenden parlamentarischen Verhandlungen noch genügenden Anlaß bieten.

Der Art. 4 betrifft die Reserveoffiziere.

Im Art. 14 des Gesetzes vom 7. August 1913 ist bestimmt worden, daß alljährlich nach Beendigung sechsmonatiger Dienstzeit der Rekruten (Ausgehobene und freiwillig Eingetretene) eine allgemeine Prüfung um Zulassung zu den Militärschulen der verschiedenen Waffengattungen und der Verwaltung stattzufinden hat. Wer diese Prüfung besteht, tritt nach Ablauf des ersten Dienstjahres (1. Oktober) in eine dieser Schulen ein, in der er das ganze zweite Dienstjahr verbleibt. Beim Verlassen der Schule werden die Schüler zu Offizieranwärtern ernannt und tun während der zweiten Hälfte ihres dritten Dienstjahres Dienst als Reserveoffiziere. Bei ihrer Entlassung werden sie zu Unterleutnants der Reserve ernannt und üben deren Funktionen auf die Dauer einer vom Kriegsminister zu bestimmenden Reihe von Jahren aus.

Diese Festsetzungen sind zwar im wesentlichen beibehalten, jedoch deutlicher gefaßt worden. Auffallend ist es aber, daß hierbei die freiwillig Eingetretenen unter den zu dieser Prüfung Zuzulassenden nicht wieder aufgeführt sind. Auf eine bezügliche Anfrage hat jedoch der Kriegsminister eine entsprechende Erläuterung gegeben, wonach auch für diese Kategorie von Mannschaften in beregter Beziehung nichts geändert werden soll.

Der Art. 5 handelt von den Zurückgestellten. Art. 15 des Gesetzes vom 7. August 1913 bestimmt, daß die Studierenden der Medizin und Pharmazie sowie die zu den staatlichen Veterinärschulen zugelassenen jungen Leute nach ihrem ersten Dienstjahre zur Fortsetzung ihrer Studien bis zum Alter von 27 Jahren zurückgestellt werden können. Den Rest ihrer Dienstzeit haben sie dann als Sanitätsoffiziere, Militärapotheker oder Veterinäre abzuleisten. Grundsätzlich ist hierin nichts geändert. Der Wunsch der Zahnärzte, gleichfalls dieser Vergünstigung teilhaftig zu werden, ist unberücksichtigt geblieben.

Die Art. 6, 7 und 8 enthalten Aenderungen bezüglich der Freiwilligen und Kapitulanten sowie der

Digitized by Google

Franzosen in den Kolonien, die ihrer Geringfügigkeit wegen hier übergangen werden können.

Dagegen werden im Art. 9 bemerkenswerte Aenderungen des Art. 33 des Gesetzes vom 7. August 1913 vorgeschlagen, der in seinen drei letzten Absätzen künftig wie folgt lauten soll:

Die Militärs aller Waffengattungen, die nach 15jähriger Dienstzeit ausscheiden, können — wenn sie auf die ihnen nach dem Rekrutierungsgesetz von 1905 (Art. 65) zustehende Pension verzichten und im übrigen den vorgeschriebenen Bedingungen entsprechen — folgende Vorteile genießen.

1. Auszahlung eines Kapitals beim Ausscheiden, das nach den Dienstgraden verschieden bemessen ist und beispielsweise beim höchsten Unteroffizier-Dienstgrad (adjudant-chef) 11000, beim Gemeinen (soldat) 6000 Franken beträgt.

2. Anrecht auf eine Leibrente für das Alter, mit Erreichung des 60. Lebensjahres beginnend, von 600 Franken oder von 300 Franken für die Witwe, beginnend mit dem Ableben des Ehemannes; das Anrecht auf letztere ist allerdings von gewissen Bedingungen abhängig.

Diese recht verlockenden Vorteile sollen offensichtlich den Anreiz zum Dienen über die gesetzliche Dienstzeit hinaus erhöhen helfen.

Das sind die wesentlichsten Vorschläge zur Aenderung des Dreijahrdienstgesetzes. Es ist auffallend, daß darin keine Aenderung der Geldunterstützungen für eingestellte Familienernährer (soutiens de famille) vorgesehen sind.

Durch Art. 12 des Gesetzes vom 7. August 1913 war diese Unterstützung auf täglich 1,25 Franken und für jedes Kind unter 16 Jahren auf 0,50 Franken festgesetzt, dabei aber eine Beschränkung in der Gesamtzahl dieser Unterstützungen, wie sie das Rekrutierungsgesetz von 1905 enthielt, nicht wieder aufgenommen.

Diese Bestimmung wurde wegen der daraus sich ergebenden starken Belastung der Staatsfinanzen bei Beratung des Dreijahrdienstgesetzes besonders im Senat sehr bemängelt.

Angeblich will die Armeekommission des Senats bei Beratung der Aenderungsvorschläge zum Dreijahrdienstgesetz auf diese Angelegenheit zurückkommen und eine Ergänzung des Gesetzes dahin lautend beantragen, daß die Geldunterstützungen von 1,25 bzw. 0,50 Franken täglich nur ein Provisorium darstellen und ihre Gesamtzahl auf 2 bis 3 vH. der Eingestellten beschränkt wird; außerdem sollen noch die Bestimmungen über Sitz und Zusammensetzung der Kommissionen, die hierüber zu entscheiden haben, einige Aenderungen erfahren.

III.

Ferner wird sich die Volksvertretung demnächst mit einer dritten wichtigen Vorlage zu beschäftigen haben, welche die Vorbereitung zum Militärdienst und die militärische Vervollkommnung nach Entlassung aus dem Heere bezweckt.

Schon bisher wurde bekanntlich in Frankreich großer Wert auf die militärische Vorbereitung zum Militärdienst gelegt. Zu diesem Zweck hatten sich zahlreiche Schieß-, Turn-, Reit- und Jugendwehr-Vereinigungen gebildet, die aber einheitlicher Leitung und Beaufsichtigung entbehrten.

Um diesen Mangel zu beseitigen, hat das „comité consultatif de préparation militaire“ dem Parlament einen Gesetzentwurf vorlegen lassen, mit dessen Prüfung sich augenblicklich die Armeekommissionen beschäftigen.

Der Inhalt dieses Gesetzentwurfs ist auch für uns mit Rücksicht auf die Jungdeutschland-Bewegung von Interesse.

Die militärische Vorbereitung soll in erster Linie die physischen und moralischen Eigenschaften der jungen Männer von 16 bis 20 Jahren im Hinblick auf den Militärdienst stärken. Sie soll sich außerdem mit deren Spezialausbildung zu dem Zweck befassen, um später die Ergänzung der Kader und der Spezialwaffen zu erleichtern.

Als Einleitung zu dieser Vorbereitung ist die physische Kräftigung der jungen Männer unter 16 Jahren, als Ergänzung nach abgeleistetem Militärdienst, aber neben den gesetzlichen Uebungen, die militärische Vervollkommnung durch Erhaltung der Körperkräfte, der Schießkunst bzw. der Reitfertigkeit vorgesehen.

Sowohl die militärische Vorbereitung wie die militärische Vervollkommnung sollen unter die Aufsicht des Kriegsministeriums gestellt werden.

Nur diejenigen Vereine für militärische Vorbereitung, die vom Kriegsministerium genehmigt worden sind, werden sich künftig mit diesen Aufgaben befassen dürfen. Dabei soll jeder politische oder konfessionelle Einfluß grundsätzlich ausgeschlossen bleiben.

Die militärische Vorbereitung soll einerseits obligatorisch für alle Unterrichtsanstalten sein, andererseits durch besondere Gesellschaften erfolgen, die vom Staat unterstützt und beaufsichtigt werden. Wo letztere fehlen, wird diese Aufgabe besonderen Ausbildungszentralen zufallen, die in jedem Subdivisions-(Regiments-Aushebungs-)Bezirk in ausreichender Zahl errichtet werden sollen.

Dem Korpskommandeur wird die obere Aufsicht über die gesamte militärische Vorbereitung seines Korpsbezirks übertragen werden. Außerdem soll in jedem Korpsbezirk ein aktiver Divisionsgeneral (nicht Divisionskommandeur) mit der besonderen Leitung der Militär-Vorbereitungsgesellschaften betraut werden. Es sind das die Inhaber derjenigen neu zu schaffenden Stellen, über die ich mich im Militär-Wochenblatt Nr. 148/1913 unter „Heeres-Rundschau“ bereits geäußert habe und deren Errichtung kürzlich verfügt worden ist.

Jeder Regiments-Aushebungsbezirk wird einen Militär-Vorbereitungsbezirk bilden. Der Kommandeur eines solchen Bezirks soll die Militär-Vorbereitungsgesellschaften überwachen und die etwa notwendigen Ausbildungszentralen (siehe oben) organisieren.

Die Kosten für die Beaufsichtigung der Privatgesellschaften und für die Organisation der Zentralen sollen aus der Staatskasse bestritten werden. Die Departements und Gemeinden können zu den Kosten

Digitized by Google

der letzteren mit herangezogen werden. Die übrigen Ausgaben werden die Gesellschaften selbst bestreiten, jedoch sind staatliche Unterstützungen sowohl in bar wie auch in der Ueberlassung von Schießständen, Uebungsplätzen, Turnhallen, Material usw. vorgesehen. Auch die Gemeinden sollen den Gesellschaften eventuell geeignete Lokalitäten zur Verfügung stellen.

Für die Art der militärischen Vorbereitung in den Unterrichtsanstalten werden der Unterrichts- und der Kriegsminister gemeinsam die erforderlichen Anordnungen treffen.

Für die militärische Vorbereitung in den genehmigten Privatgesellschaften, wie in den Ausbildungszentralen wird ein „Livret individuell" ausgefertigt, worüber der Kriegsminister näheres bestimmen soll. Dieses Buch dient dem Inhaber als Ausweis beim Truppenteil. Ein Militär-Befähigungszeugnis (Brevet d'aptitude militaire) erhalten alle diejenigen, welche in einer Schlußprüfung genügende Kenntnisse an den Tag gelegt haben. Die Bedingungen für diese Prüfung soll gleichfalls der Kriegsminister festsetzen.

Die mit diesem Befähigungszeugnis versehenen jungen Männer werden folgende Vorteile genießen:

1. Sie können bei der Truppe schon nach viermonatiger Dienstzeit zu Korporalen oder Brigadiers befördert werden;

2. sie sind zum vorzeitigen freiwilligen Eintritt bei der Heimatsarmee für die Dauer der gesetzlichen Dienstzeit unter den im Rekrutierungsgesetz näher bezeichneten Bedingungen berechtigt;

3. bei Einstellung mit ihrem Aushebungsjahrgang haben sie das Recht, sich den Truppenteil wählen zu dürfen.

Jeder Franzose, der 18 Jahre alt wird oder dieses Alter vor dem 1. Oktober des betreffenden Jahres erreicht, soll sich der Prüfung zur Erlangung des Militär-Befähigungszeugnisses unterziehen dürfen.

Die im Gesetzentwurf vorgesehene militärische Vervollkommnung wird hauptsächlich in der Erhaltung körperlicher Leistungsfähigkeit sowie der Schieß- bzw. Reitfertigkeit der Mannschaften des Beurlaubtenstandes bestehen. Sie soll durch die vom Staat genehmigten und beaufsichtigten Privatgesellschaften nach den Instruktionen der beteiligten Minister sichergestellt werden. Jährliche Besichtigungen durch die zuständigen Militärbehörden sind vorgesehen.

Die Mitglieder der Militär-Vervollkommnungsgesellschaften sollen ein äußeres Abzeichen tragen können, dessen Form und Verleihungsbedingungen vom Kriegsminister bestimmt werden.

Als Anerkennung für die nach diesem Gesetz zu leistenden besonderen Dienste wird eine am Bande zu tragende Ehrenmedaille eingeführt werden.

Außerdem wird vorgeschlagen, die Zahl der jährlich zu verleihenden Offizier- und Ritterkreuze der Ehrenlegion für Verdienste um militärische Vorbereitung usw. angemessen zu erhöhen. Hieraus dürfte hervorgehen, daß der bekannten Vorliebe der Franzosen für äußerliche Anerkennung auch unter dem Regime der „Gleichheit, Freiheit und Brüderlichkeit" nach wie vor Rechnung getragen werden muß.

Endlich ist aus dem Inhalt des Gesetzentwurfs noch zu erwähnen, daß hinsichtlich der den Militär-Vorbereitungsgesellschaften zu gewährenden Vorteile, wie beispielsweise Leihen von Waffen, Bewilligung von Munition, Benutzung von Uebungs- und Schießplätzen oder Reitbahnen usw., Leihen oder Ueberlassen von auszurangierenden Dienstpferden, Bereitstellung von Ausbildungspersonal, Bewilligung von Prämien und dgl., durch Ministerialverfügung das Nähere bestimmt werden soll.

Der vorstehend in seinen wesentlichen Festsetzungen wiedergegebene Inhalt dieses Gesetzentwurfs zeigt wieder einmal deutlich, wie systematisch man in Frankreich die Wehrhaftmachung des gesamten Volkes anstrebt und dabei vor keinem Mittel, und wenn es den Staat wie die Bevölkerung auch noch so sehr belastet, zurückschreckt. Wird dieser Gesetzentwurf in seinen grundsätzlichen Bestimmungen vom Parlament angenommen — was kaum zu bezweifeln sein dürfte —, so wird die Wehrkraft Frankreichs damit neben den neuen Kadergesetzen und dem Dreijahrdienstgesetz eine weitere Steigerung erfahren, die unsere vollste Beachtung verdient.

Heeres-Rundschau.

Nachdruck der mit * versehenen Mitteilungen nur mit Quellenangabe gestattet.

Rumänien.

Verstärkung der Flotte. Die neuen Kreuzer der rumänischen Flotte sollen eine Wasserverdrängung von 1200 Tonnen und eine Armierung von vier 20 cm-Geschützen erhalten. Die Donau-Monitoren werden 680 Tonnen Wasserverdrängung besitzen und mit je sechs 12 cm-Geschützen armiert sein. Man nimmt an, daß die Schiffsbauprojekte 1915 oder 1916 realisiert sein werden. (Wojenni Iswestija.) S.

Regimentsabende.

(Bekanntgabe in jeder Sonnabendnummer. — Diese Rubrik bietet besonders vorübergehend in Berlin anwesenden Offizieren usw. die beste Gelegenheit, sich über Regimentsabende ihrer jetzigen oder früherer Truppenteile zu unterrichten. Wir bitten, zu diesem Zweck in Hotels, Restaurants usw. das Militär-Wochenblatt zu fordern.)

Im Landwehrkasino um 8 Uhr Abds.:

Freitag, den 2. Januar 1914: Inf. R. von der Goltz Nr. 54. — Kadetten-Abend.

Sonnabend, den 3. Januar 1914: Inf. R. Graf Bülow von Dennewitz Nr. 55. — Inf. R. Herzog von Holstein Nr. 85. — Ulan. R. Nr. 6. — Train-B. Nr. 3.

☛ Mit dieser Nummer wird ausgegeben: Uebersicht über die periodische Militär-Literatur des In- und Auslandes im 2. Halbjahr 1913.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Hierzu Titel und Inhalts-Verzeichnis des 2. Bandes 1913 des Militär-Wochenblattes und der Allgemeine Anzeiger Nr. 175.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Uebersicht

über die periodische Militär-Literatur des In- und Auslandes

im 1. Halbjahr 1913.*)

Es bedeutet:

AB. = Armeeblatt. Wien. — **AM.** = Artilleristische Monatshefte. Berlin. Bath. — **ANG.** = Army and Navy Gazette. London. — **B. a.** = Bulletinul armatei şi marinei. Bukarest. — **BM.** = La Belgique militaire. Antwerpen. — **BMZ.** = Militär-Zeitung. Berlin. Eisenschmidt. — **BPB.** = Bulletin de la Presse et de la Bibliographie mil. Brüssel. — **Corr. mil.** = Correspondencia Militar. Madrid. — **Danz. AZ.** = Danzers Armee-Zeitung. Wien. — **EI.** = L'Esercito Italiano. Rom. — **Fl.** = Die Flotte. Berlin. Deutscher Flottenverein. — **Fr. m.** = La France militaire. Paris. — **IM.** = Internationale Revue über die gesamten Armeen und Flotten. Dresden. v. Witzleben. — **JAM.** = Jahrbücher für die deutsche Armee und Marine. Berlin. Bath. — **IMT.** = Indisch Militär Tijdschrift. Batavia. — **JUS.** = Journal of the United Service Institution of India. Simla. — **Kav. MH.** = Kavalleristische Monatshefte. Wien — **KB.** = Deutsches Kolonialblatt. Berlin. Mittler & Sohn. — **KE.** = Kriegsgeschichtliche Einzelschriften. Berlin. Mittler & Sohn. — **KKAH.** = Kungelig Krigsvetenskaps-Akademiens Handlingar och Tidskrift. Stockholm. — **KT.** = Kriegstechnische Zeitschrift. Berlin. Mittler & Sohn. — **MA.** = Memorial de Artilleria. Madrid. — **MAG.** = Mitteilungen über Gegenstände des Artillerie- und Genie-Wesens. Wien. — **Mav.** = Mavors. Velp (Gelderland). — **MR.** = Marine-Rundschau. Berlin. Mittler & Sohn. — **MEC.** = Memorial del Estado Mayor del Ejército de Chile. Santiago. — **Mil. R.** = Militärische Rundschau. Wien. — **MT.** = Militaert Tidsskrift. Kopenhagen. — **NMT.** = Norsk Militaert Tidsskrift. Kristiania. — **Obl.** = Deutsches Offizierblatt. Berlin. Stalling. — **RA.** = Revista armatei. Bukarest. — **RAG.** = Revista di Artiglieria e Genio. Rom. — **RAJ.** = Journal of the Royal Artillery. Woolwich-London. — **Nas.** = Raswädschik. St. Petersburg. — **R. cav.** = Revue de cavalerie. Paris. — **R. d'art.** = Revue d'artillerie. Paris. — **R. d. G.** = Revue du Génie. Paris. — **R. d'inf.** = Revue d'infanterie. Paris. — **RJ.** = Russischer Invalide. St. Petersburg. — **RM.** = România militară. Bukarest. — **RMB.** = Revista militar. Rio de Janeiro. — **RME.** = Revue militaire des armées étrangères. Paris. — **RMGen.** = Revue Militaire Générale. Paris. — **RUSI.** = Journal of the Royal United Service Institution. London. — **Rev. mil.** = Revista militar. Lissabon. — **Rev. mil. arg.** = Revista militar argentina. Buenos Aires. — **Riv. m. i.** = Rivista militare italiana. Rom. — **S. m.** = Journal des sciences militaires. Paris. — **SMOW.** = Schweizerische Monatsschrift für Offiziere aller Waffen. Frauenfeld. — **SMZ.** = Schweizerische Militär-Zeitung. Basel. — **Sp. m.** = Spectateur militaire. Paris. — **StOZ.** = Streifleurs militärische Zeitschrift. Wien. — **SZAG.** = Schweizerische Zeitschrift für Artillerie und Genie. Frauenfeld. — **USA.** = Journal of the United States Artillery. Artillery School, Fort Monroe. V. — **USG.** = United Service Gazette. London. — **USJ.** = Army and Navy Journal. New-York. — **USM.** = United Service Magazine. London. — **VTH.** = Vierteljahrshefte für Truppenführung und Heereskunde. Berlin. Mittler & Sohn. — **W.** = Die Wehr. Berlin. Deutscher Wehrverein. — **WoJ.** = Woyenen Jurnal. Sofia.

I. Biographisches.

André, General — †. (Fr. m. 8817.) Nachruf. (Frankreich.)

Beville, General — †. (ANG. 2766.) Nachruf. (Großbritannien.)

Ritter Cordolo v. Boreo, General — †. (AB. 20.) Nachruf. (Oesterreich-Ungarn.)

Cameron, General — †. (ANG. 2775.) Nachruf. (Großbritannien.)

French, Feldmarschall. (USG. 4196) Militärischer Lebenslauf. Mit Bildnis. (Großbritannien.)

v. Frobel, General — †. (BMZ. 6.) Nachruf. (Preußen.) Der Verstorbene war langjähriger Redakteur des Militär-Wochenblattes.

Graf v. Haeseler, Generalfeldmarschall. (Obl. 18.) Militärischer Lebensgang. (Preußen.) Vgl. Mil. R. 30.

Fürst zu Hohenlohe-Langenburg, General — †. (BMZ. 11.) Nachruf. (Preußen.)

v. Hollmann, Admiral — †. (MR., Feb.) Nachruf. (Deutschland.) Mit Bildnis. Vgl. BMZ. 4.

Jubiläen, Oesterreichisch-ungarische militärische — im Jahre 1913. (AB. 18.) Uebersicht.

Leach, General — †. (ANG. 2780.) Nachruf. (Großbritannien.)

Mahmud Schefket Pascha, Marschall und Kriegsminister — †. (Mil. R. 69.) Nachruf. (Türkei.) Vgl. Obl 25.

Graf Montecuccoli, Admiral. (AB. 9.) Lebensgang. (Oesterreich-Ungarn). Vgl. RME., März.

Ney, Der französische Marschall. (S. m. 122.) Biographisches aus dem Zeitraum von 1802 bis 1807. Vgl. JAM, Mai.

von Oesterreich, Erzherzog Rainer — †. (StOZ., Jan.) Nachruf. Mit Bildnis. Vgl AZ. 5.

Pendezec, General — †. (Fr. m. 8838.) Nachruf. (Frankreich.)

Frhr. Pfeiffer v. Ehrenstein-Rohmann, FML. — †. (AB 25.) Nachruf. (Oesterreich-Ungarn.) Vgl. Mil. R. 69.

Ritter v. Pohl, General — †. (AB. 23.) Nachruf. (Oesterreich-Ungarn.)

Quinivet, Divisionsgeneral — †. (R. d. G., Jan.) Nachruf. (Frankreich.) Er war Vorsitzender des technischen Komitees.

Fürst Reuß j. L., General — †. (BMZ. 14.) Nachruf.

Scharnhorst. (Obl. 26.) Biographie des am 28. Juni 1813 verstorbenen preußischen Heeresorganisators. Vgl. AM., Mai, und BMZ. 26.

Graf Schlieffen, Generalfeldmarschall — †. (VTH. 1 u. ff.) Nachruf. (Deutschland.) Vgl. Kav. MH., Jan., BMZ. 2, Obl. 2 u. ff. und RMGen., April.

Schükri Pascha, Der Held von Adrianopel. (Danz. AZ. 8.) Biographisches.

Frhr. v. Spaun, Admiral. (AB. 20.) Lebenslauf. (Oesterreich-Ungarn.) Vgl. Mil. R. 38.

Ritter Stücker v. Wayerhof. (Kav. MH., März.) Lebensbild aus den Revolutionskriegen.

v. Stülpnagel, General — †. (BMZ. 1.) Nachruf. (Preußen.)

Wagner, Reinhold, Oberstleutnant a. D. (SZAG., April.) Zum 60jährigen Dienstjubiläum. (Preußen.)

Wilhelm II., Deutscher Kaiser (Fl. 6.) Zum 25jährigen Regierungsjubiläum. Mit Bildern. Vgl. Danz. AZ. 24, W. 6, Mil. R. 71 u. ff., AB. 24 und viele andere Zeitschriften.

Lord Wolseley, Feldmarschall — †. (RUSI. 422.) Nachruf mit Bildnis. (Großbritannien.) Vgl. ANG. 2775 u. ff., USM., Mai.

v. Zepelin, General — †. (BMZ. 4.) Nachruf. (Preußen.)

II. Kriegsgeschichte, Truppengeschichte.

a. Deutschland.

1813. (JAM., Jan.) Gedenkblatt zu Preußens Erhebung.

Artillerieabteilungen, Die Umformung der deutschen reitenden. (Obl. 22.) Geschichtliches.

Befreiungskriege, Die preußische Artillerie der. (AM., April.) Geschichtliches über Organisation, Feldgerät, Munition usw.

Begegnungsgefecht, Das — der 5. Division am 16. Aug. 1870. (Mav., Feb.) Bericht mit Skizze.

*) Der Inhalt des Militär-Wochenblattes selbst ist für den gleichen Zeitraum aus dem mit Nr. 85/1913 ausgegebenen Inhaltsverzeichnisse zu ersehen, das in seiner Gliederung mit der Einteilung dieser Uebersicht übereinstimmt.

Digitized by Google

Belfort, Vor 42 Jahren in. (Obl. 8.) Erinnerung an den 18. Februar 1871.
Cannae. (VTH. 1.) Behandelt die Schlachten bei Beaumont und Sedan. Mit Skizzen.
Eisernes Kreuz, Zur Erinnerung an die Stiftung des — und an die Schöpfung der Landwehr in Preußen. (BMZ. 10.) Geschichtliches.
Fontenoy a. d. Mosel, Der Ueberfall und die Besetzung der Brücke bei — am 22. Januar 1871. (Mav., März.) Bericht mit Skizze.
Friedrichstag, Zum — 1913. (JAM., Jan.) Betrifft Friedrich den Großen als Vorbild soldatischen Geistes.
Gefangenen-Transport, Befreiung eines — durch Leutnant v. Hellwig am 17. Oktober 1806. (BMZ. 22.) Bericht.
Gijsels van Lier, Admiral. (MR., Jan.) Erinnerung an die kurbrandenburgische Marine.
Gravelotte, Das II. preußische Armeekorps bei. (R. d'inf., April u. ff.) Bericht mit Skizzen.
Großgörschen, Die Schlacht bei. (BMZ. 18 u. ff.) Erinnerungen an den 2. Mai 1813. Vgl. Kav. MH., Feb., und Obl. 18 u. ff.
—, Preußische Kavallerie beim Rückzug der Verbündeten nach der Schlacht bei — 2. bis 4. Mai 1813. (Kav. MH., April.) Bericht mit Skizze.
Hanau, Die Schlacht bei — am 30. Oktober 1813. (RAJ., Mai.) Behandelt im besonderen die Tätigkeit der Artillerie.
Haynau. (Kav. MH., Mai.) Bericht über das Treffen am 26. Mai 1813.
Hochkirch. (SMZ. 2 u. ff.) Geschichtliche Studie.
Jena 1806, Friedrich v. Gentz über die Tage von. (StOZ., Jan.) Tagebuchnotizen. Vgl. RAJ., März.
Kaiser, Der Deutsche — und die Marine. (MR., Juni.) Geschichtlicher Rückblick auf deren Entwicklungsgang. Mit Bildern.
Kavallerie, Die preußische — der Befreiungskriege. (Kav. MH. 1.) Geschichtliche Rückblicke.
— brigade, Der Angriff der — v. Bredow am 16. August 1870. (Mav., Mai.) Bericht.
Krieg, Wie Deutschland den — vorbereitet. (S. m. 129 u. ff.) Rückblicke auf die Jahre 1806 bis 1913.
Kriegsgeschichte. (Obl. 9.) Winke für das Studium.
Lisaine, Die Schlacht an der. (USM., Jan.) Bericht über den 15., 16. und 17. Januar 1871.
Lützen. (SMZ. 25.) Geschichtliche Rückblicke auf den 2. Mai 1813.
Lützows wilde verwegene Jagd. (BMZ. 24.) Bericht über deren Vernichtung bei Kitzen am 17. Juni 1813.
Manöver, Die geschichtliche Entwicklung der deutschen. (SMOW., Feb.) Rückblick.
Moltke. (MR., Feb. u. ff.) Geschichtliches aus dem Kriege 1870/71.
Offizierkorps, Das preußische — der Befreiungskriege. (VTH. 1.) Charakteristik.
Poischwitz, Der Waffenstillstand von — am 4. Juni 1813 und die Entwicklung der preußischen Landwehr. (BMZ. 23.) Geschichtliche Rückblicke.
Politik, Zur Entwicklung der auswärtigen — in den letzten 25 Jahren. (MR., Juni.) Geschichtliche Rückblicke.
Preußens Erhebung 1813. (Obl. 13.) Lehren für Offiziere.
Reitende Artillerie, Die Leistungen der deutschen — 1870. (R. d'art., Feb.) Geschichtlicher Rückblick.
— Batterien der Korpsartillerie 1870/71. (Obl. 17.) Geschichtliches.
Reiterführer, Die großen. (BM. 2142 u. ff.) Seydlitz.
v. Schlichting, General — und sein Lebenswerk. (Obl. 10 u. ff.) Rückblick auf dessen Tätigkeit.
Spionagewesen, Zur neueren Geschichte des. (Obl. 21 u. ff.) Beginnt mit der Zeit Friedrichs des Großen.
Tauroggen, Die Konvention von. (Obl. 1 u. ff.) Bericht.
Truppen, Deutsche — in britischem Solde. (USM., Jan.) Geschichtliches.
— Die Bewegungen der preußischen — vom Abschluß des Bündnisses mit Rußland am 27. März 1813 bis zur Eröffnung der Feindseligkeiten am 2. April 1813. (BMZ. 13.) Bericht.
Wehrpflicht, Zur Erinnerung an die Einführung der allgemeinen — in Preußen am 9. Februar 1813. (BMZ. 6.) Geschichtlicher Rückblick.
Wysokow, Das Kavalleriegefecht bei. (Kav. MH., Mai.) Auszug aus der Geschichte des Westpreußischen Ulanenregiments Nr. 1.

b. Andere Staaten.

Abensberg, Nach den Tagen von — und Ligny. (S. m. 125 u. ff.) Geschichtliches.
Adria, Kleiner Krieg an der. (Mil. R. 54 u. ff.) Geschichtliches aus der Zeit vor 100 Jahren.
Adrianopel, Einnahme von. (JAM., Juni.) Statistisches über Anteil der bulgarischen Truppen. Vgl. JR. Suppl. 169 und Mil. R. 38. Amtlicher Bericht.
Armee, Die französische — während der Revolution und die gesetzgebende Macht. (Sp. m. 536 u. ff.) Behandelt die Maßregeln zur Verteidigung der Grenzen.
Artillerie, Beitrag zur Geschichte der. (R. d'art., Jan. u. ff.) Behandelt die französische Artillerie im Jahre 1870.
— regiment, Die Ueberlieferung im Königlichen. (RAJ, Jan.) Englische geschichtliche Studie. Mit Bildern.
Aspern, Zum Jahrestag von. (Mil. R. 47 u. ff.) Geschichtliches.
Balkankrieg, Der. (MR., Feb. u. ff.) Berichtet über Kriegsereignisse zur See.
— 1912/13, Der. (StOZ., Jan. u. ff.) Fortlaufende Berichte. Vgl. alle übrigen Zeitschriften.
— — —. (RMGen., April.) Ursachen der türkischen Niederlagen.
— Eine Episode aus dem. (RMGen., Juni u. ff.) Serbischer Bericht über die Schlacht bei Bitolj am 4. November a/St. Mit Skizzen.
Bautzen. (SMZ. 26.) Bericht über die Schlacht am 20/21. Mai 1813. Vgl. Danz. AZ. 20, BMZ. 20 und Obl. 20 u. ff.
Beaumont und Sedan. (RMGen., Mai u. ff.) Geschichtliche Studie.
Befreiungskriege 1813 bis 1815, Die. (Mil. R. 44.) Geschichtliches.
—, Oesterreich während der. (Danz. AZ. 3.) Geschichtliche Rückblicke. Vgl. 12.
Belagerungen, Berühmte — und Kapitulationen. (AB. 18.) Kriegsgeschichtliche Skizze.
Benedek und sein Hauptquartier im Feldzuge 1866. (StOZ., Mai.) Wendet sich gegen Angaben des Alterschen Werkes: FZM. Benedek und der Feldzug der K. K. Nordarmee 1866.
Beni-M'Guilds, Die Operationen gegen die Harka der — im Januar 1913. (Fr. m. 8854 u. ff.) Französischer Bericht.
Beresina, Die Schlacht an der — und die Schweizer. (SMOW., Juli.) Bericht mit Skizze.
Bisani, der Schlüssel von Janina. (Danz. AZ. 6.) Beschreibung.
Craufurd, General Robert — und seine Kritiker. (RUSI. 423.) Behandelt dessen Führung der leichten Division unter Wellington.
Cromwell als Imperialist. (RAJ., April.) Geschichtliches.
Dar el Arussi, Das Gefecht bei. (R. cav., Mai.) Bericht über Kämpfe des 25. Mai 1911 in Marokko.
Drei Kronen, Der Kampf um. (KKAH. 3/4.) Episode aus den nordischen Kriegen des 16. Jahrhunderts. Vgl. 9 10.
Edirneh el Kähira. (AB. 19.) Aus der Belagerung von Adrianopel.
Eidgenossenschaft, Aus der Zeit der alten — und des Ueberganges zur neuen. (SMOW., Feb. u. ff.) Geschichtliches über Wehrpflicht.
Epirus, Die griechischen Operationen in. (RUSI. 422.) Bericht.
Feldherren. (KKAH. 11/12 u. ff.) Geschichtliches über Alexander der Große, Hannibal, Cäsar.
Feldzug, Der — in Thrazien. (S. m. 128 u. ff.) Bericht mit Karten.
— von 1716, Der — in Norwegen gegen Carl XII. (NMT. 1.) Bericht des damaligen preußischen Gesandten in Kopenhagen Frhr. v. Knyphausen.

Digitized by Google

Feldzug von 1806, Der. (USM., Mai u. ff.) Bericht mit Karte.
— — 1808/09, Der — von John Moore in Galicien. (Rev. mil., Jan. u. ff.) Bericht über englische Operationen.
— — 1814, Der — in Frankreich. (StOZ., März.) Rechtfertigung Schwarzenbergs.
Forbach, Studie über die Schlacht bei. (Sp. m. 535 u. ff.) Französische Darstellung.
Fort Machchi Bhawan. (ANG. 2785.) Geschichtliches aus dem indischen Aufstande.
19. Fußjägerbataillon, Das französische — vor 1870. (Sp. m. 542 u. ff.) Geschichtliches.
Garde, Die Pariser republikanische. (ANG. 2720.) Geschichtliches vom 12. Jahrhundert an.
Geschichte, Der Einfluß der subjektiven Momente auf den Gang der. (AB. 8 u. ff.) An kriegsgeschichtlichen Beispielen dargestellt.
Gueydon de Dives, Operationen der französischen mobilen Kolonne — in Marokko. (Fr. m. 8757 u. ff.) Bericht über die Ereignisse im Oktober-November 1912.
Halbinselkrieg, Die englische Flotte im. (USM., Feb. u. ff.) Bericht über den Feldzug von 1808.
Helden- und Ruhmestaten von Mannschaften aus dem 8. Korpsbereich von 1792 bis zur Gegenwart. (StOZ., März.) Oesterreichische Zusammenstellung.
Heldinnen, Drei österreichische. (Danz. AZ. 21.) Ein neues Ruhmesblatt in Oesterreichs Geschichte.
Heraclius, Die militärischen Operationen des römischen Kaisers. (USM., Feb. u. ff.) Bericht aus den Jahren 610 bis 641.
Ichigo, Mit japanischer Kavallerie durch. (Kav. MH., Jan.) Bericht.
Indien, Ein Blatt aus der Geschichte von. (JUS. 191.) Betrifft den großen Aufstand vor 60 Jahren.
Isly, Die Schlacht bei — am 14. August 1844. (R. d'inf., Jan. u. ff.) Bericht.
Janina, Mitteilungen über das griechische Heer und die Einnahme von. (MT. 10.) Bericht mit Bildern.
Kampf, Eine Episode aus dem — eines freiwilligen Heeres mit regulären Truppen. (MT. 8.) Bericht über die Ereignisse bei Boston im ersten Jahre des Krieges von 1775 bis 1783.
Kavallerie, Die französische — des Jahres 1813. (Kav. MH., Juni.) Geschichtliche Studie.
—, Die österreichische — im Jahre 1813. (Kav. MH., April.) Geschichtliches über Organisation, Bewaffnung, Ausrüstung und Ausbildung.
—, Die Organisation der europäischen — in Bengalen während der Jahre 1760 bis 1762. (JUS. 190.) Bericht.
—, Die russische — zur Zeit der Befreiungskriege. (Kav. MH., Mai.) Bericht.
—, Die serbische — im Balkankriege. (Kav. MH., April.) Bericht über deren Leistungen.
—, Ein Essai über das Reglement für die französische — vom Jahre 1732. (R. cav., März.) Geschichtliche Rückblicke.
Kirkkilisse—Lüle Burgas—Tschataldscha. (RMGen., März u. ff.) Bericht mit Karten.
—, Die Verfolgung nach. (BMZ. 16.) Bericht.
König, Der — zweier Welten. (USM., April.) Blätter aus der indischen Geschichte.
Krieg von 1808 bis 1814, Einzelstudien über den spanischen. (BTH. 2.) Bericht über den Feldzug Oporto—Talavera im Sommer 1809. Mit Skizzen.
— — 1814 bis 1816, Der Marquis of Hastings und der — in Nipal. (USM., März.) Bericht über kriegerische Ereignisse in Indien. Mit Karte.
— — 1904/05, Der Russisch-Japanische. (StOZ., Feb.) Betrachtungen über Kriegs- und Gefechtsführung.
— — —, Die Verluste der russischen Armee im — gegen Japan. (JAM., Mai.) Tabellarische Uebersichten.
— — —, Skizzen aus dem Russisch-Japanischen. (MS., Feb.) Bericht über verschiedene Gefechte.
v. Krogh, General Georg Friedrich — während des Siebenjährigen Krieges. (NMT. 1 u. ff.) Nach seinem Tagebuche.
Kürassiere, Die 5. französischen — am 30. August 1870. (R. cav., März.) Bericht mit Karte.
Küstenverteidigung, Die — im nordamerikanischen Bürgerkriege. (USA. 119 u. ff.) Geschichtliches.
Kuropatkin als Armeeführer. (JR. Suppl. 169.) Charakteristik.
Legion, Die österreichisch-westfälische — von 1813/14. (StOZ., Feb.) Geschichtliche Studie.
Leipzig, Die Schlacht bei — am 18. Oktober 1813. (SMOW., Feb.) Bericht. Vgl. Danz. AZ. 7.
Libyen, Die Ereignisse in — nach dem Frieden von Lausanne. (StOZ., Mai.) Bericht mit Skizzen.
Maizé, Die Schlacht bei — im südamerikanischen Feldzuge von 1817/18. (Rev. mil. arg., Mai.) Bericht und kritische Studie im Lichte moderner Theorien.
Malet, Der französische General. (Sp. m. 543 u. ff.) Bericht über dessen militärische Leistungen.
Mandschurei, Skizzen aus der. (Mav., Mai.) Nanschan.
Mangin, Die Kolonne. (Fr. m. 8858 u. ff.) Bericht über deren Operationen in Marokko.
Marlborough, Die militärischen Eigenschaften von. (USM., April.) An seinen Feldzügen erörtert.
Marokkoangelegenheiten. (Fr. m. 8751 u. ff.) Fortlaufender Bericht über die kriegerischen Begebenheiten. Vgl. Corr. mil. 10 700 u. ff.
Meerengenfrage, Zur Geschichte der. (MR., Jan. u. ff.) Betrifft die Verbindung zwischen dem Schwarzen Meer und dem Mittelmeer.
Militärprozeß, Ein französischer — unter dem alten Regime. (S. m. 121 u. ff.) Geschichtliches über die Angelegenheit des Regiments Royal Comtois 1773 bis 1791.
Milizheere. (BTH. 1.) Bericht über die nordamerikanischen freiwilligen Armeen im Sezessionskriege 1861 bis 1865.
Minenkrieg, Geschichte des. (R. d. G., Jan. u. ff.) Beginnt mit der Belagerung von Schweidnitz 1762.
Mischtschenko, General — und sein Kavalleriekorps in der Schlacht bei Sandepu. (R. cav., Mai u. ff.) Bericht über den 25. bis 28. Januar 1905. Mit Karten.
Montenegro, Oesterreichisch-ungarische Kämpfe mit. (AB. 20.) Erinnerungen an 1813/14.
Mukden, Die Schlacht bei. (Sp. m. 538 u. ff.) Bericht.
Napoleonisches Zeitalter, Ein Held des. (R. cav., Juni.) Tätigkeit des Franzosen Benjamin Charinet.
Nord-Virginien, Die Operationen in — August 1862. (JUS. 190.) Bericht mit Karte.
Oesterreich und die Koalition des Jahres 1813. (StOZ., Jan.) Schildert die Verdienste Oesterreichs um die Vernichtung Napoleons.
Philhellenen, Das Bataillon der. (SMOW., April u. ff.) Geschichtliches über Entstehung, Erlebnisse und Untergang.
Pragmatische Sanction, Die. (Mil. R. 28.) Geschichtlicher Rückblick zum 200jährigen Jubiläum. Mit Bildern. Vgl. Danz. AZ. 17.
Regimentsjubiläen, Oesterreichisch-ungarische. (Kav. MH., Feb.) Betrifft Ulanenregiment 4 und Husarenregiment 11.
Restaurationskrieg von 1663, Bruchstücke aus der Geschichte des. (Rev. mil. 2 u. ff.) Berichte über die Ereignisse bei Evora und Ameixial.
Roßbach, Jena, Waterloo. (Sp. m. 542 u. ff.) Geschichtliche Studie.
Sansur, Der Kampf um — am 8. Juni 1912. (KKAH. 1/2.) Bericht.
Sarajewo im Winter 1912/13. (BMZ. 12 u. ff.) Bericht.
Schaho, Die Schlacht am. (RMGen., April.) Bericht mit Karten.
Schwarzenberg. (Danz. AZ. 5.) Leistungen als Feldherr.
Sebastopol, Ein Besuch der alten Laufgräben vor. (USM., Mai.) Englischer Bericht.
Seeherrschaft, Der Kampf um die. (USM., Jan. u. ff.) Geschichtliches über die französische Flotte.
—krieg, Der russisch-japanische. (JR. Suppl. 169.) Geschichtliches, Lehren.
—kriegsgeschichtliche „Milieu"-Studien. (MR., Feb.) Rückblicke auf ältere Seekriege.

Digitized by Google

„Shanon" und „Chesapeake". (RUSJ. 424.) Bericht über das Seegefecht am 1. Juni 1813.
Skenderbeg, Aus dem Leben von. (AB. 15.) Erinnerung an den Balkankrieg im 15. Jahrhundert.
Skutari. (SMZ. 18 u. ff.) Geschichtliches. Ereignisse bis zur Einnahme. Vgl. Mil. R. 42 und AB. 22.
Soldatensold in früheren Zeiten. (Mil. R. 28 u. ff.) Geschichtliche Erinnerungen.
Stäbe, Die — im Heere Napoleons. (SZAG., Jan.) Geschichtlicher Rückblick.
Telissu, Die Schlacht bei — 1904. (JUS. 191.) Bericht aus dem Russisch-Japanischen Kriege. Mit Karten.
Tripolis, Die jüngsten Kämpfe in. (Danz. AZ. 16.) Bericht. Vgl. Mil. R. 23 u. ff.
Verbindungslinien, Der Dienst auf den japanischen — im mandschurischen Feldzuge von 1904. ((MA., Feb.) Bericht mit Skizze.
Vittoria, Zur Jahrhundertfeier von. (USM., Juni.) Bericht über die Ereignisse des 21. Juni 1813.
Wadai, Die Eroberung von — 1909 bis 1912. (USM., März.) Bericht über die französischen Operationen. Mit Skizzen.
Winterarbeiten, Taktische — von Offizieren des Schonenschen Husarenregiments vom Jahre 1799. (KKAH. 9/10.) Mitteilung aus dem schwedischen Kriegsarchiv.

III. Militär-Geographie, Geländelehre, Kartenwesen usw.

Belgien, Topographisches über. (USM., Feb.) Behandelt den Durchmarsch deutscher Truppen im Falle eines Krieges mit Frankreich.
Geländeaufnahme, Luftfahrzeuge im Dienste der. (KT. 4.) Anweisungen und Winke. Mit Skizzen.
Generalstab, Die geographischen und topographischen Arbeiten des spanischen. (Rev. mil. arg., März.) Neue Vorschriften.
Kartographie, Italienische. (Mil. R. 50.) Bericht über deren Stand. Vgl. 71.
Kavalleriegeneralstab, Errichtung eines besonderen. (Fr. m. 8891.) Französische Bestimmungen.
Libyen, Kartographische Aufnahme von. (Mil. R. 32.) Bericht über deren Stand.
Strategie und Geographie. (USM., Juni.) Betrifft Kartenwesen. Geschichtliche Beispiele.
Tourne-sol, Der Apparat. (KT. 2.) Dient zur Beobachtung des Geländes vom Flugzeuge aus.

IV. Heerführung, Generalstabsdienst, Größere Uebungen, Kriegsspiel.

Alpen, Welche Streitkräfte sind zur Verteidigung unserer — erforderlich? (Sp. m. 535.) Französische Zusammenstellung.
Angriff, Rücksichtsloser. (S. m. 130.) Französische Gedanken.
Angriffsartillerie, Unzureichende. (Mil. R. 71.) Kriegslehren.
Armee, Die britische — in einem Festlandskriege. (RUSI. 421.) Strategische Betrachtungen.
—, Hat der Nimbus der russischen — seine Berechtigung? (AB. 4.) Oesterreichische Richtigstellungen an der Hand der Kriegsgeschichte.
— manöver, Die englischen — 1912. (VTH. 1.) Bericht mit Skizzen. Kritik. Vgl. USG. 4189 und StOZ., Feb. Lehren.
— —, Die — in Nordungarn im Jahre 1911. (StOZ., April.) Allerlei Betrachtungen mit Skizzen.
Armeen, Die — Frankreichs und Deutschlands. (JUS. 190.) Vergleichende Uebersicht über deren Wert.
Artillerie, Die — im Verbande der neuen Division. (SMZ. 6 u. ff.) Befehlsverhältnisse.
—, Kann man die feindliche — vernichten? (R. d'art., Mai/Juni.) Französische Betrachtungen.
— kampf in höheren Verbänden. (MAG., Juni.) Behandelt Artilleriemassenwirkung, Erfahrungsdaten, Beispiele usw.
Aufklärung, Aggressive. (Mil. R. 44.) Aufgaben der Kavallerie entwickelt.
Balkankrieg, Der — und einige seiner Lehren. (RUSI. 423.) Kriegsschauplatz, Strategisches usw. Vgl. SMZ. 16 u. ff. und MEC., Jan.
— 1912, Ueber Verwendung und Tätigkeit der Reiterei im. (Kav. MH., Feb.) Bericht mit Skizzen.
Befehl, Die Ausübung des (S. m. 125 u. ff.) Französische Ausführungen. Militärische Stufenleiter usw.
Befehlsgebung, Die Napoleonische. (Mil. R. 38 u. ff. Lehren usw.
Bulgarische Armee, Beobachtungen eines Kriegskorrespondenten bei der. (RUSI. 424.) Kritische Berichte über den Balkankrieg.
Charakterstrategie, Etwas über. (JAM., April u. ff. Behandelt den Willen zum Sieg. Kriegsgeschichtliche Beispiele.
Deckung. (RMGen., Feb. u. ff.) Französische Ansichten über den Feldzug von 1809. Mit Karten.
Deutschland und Frankreich in Frieden und Krieg. (W., März.) Vergleich der Armeen.
Division, Die Ausbildung der. (Obl. 3.) Deutsche Gedanken.
Divisionskavallerie, Zur Frage der. (StOZ., Jan.) Aufgaben, Vorschläge usw. Mit Skizzen. Vgl. Kav. MH., Feb.
England als Machtfaktor in einem europäischen Kriege. (Danz. AZ. 9.) Stärkeverhältnisse.
—, Die Verteidigung von. (USM., Juni.) Ansichten eines Militärs.
Flüsse, Vom Kampfe an — und Strömen. (SMOW., Feb.) Ratschläge usw.
Führung — Ausbildung — Organisation. (Obl. 7.) Ueberblick.
Gebirgskrieg, Beiträge zu Fragen des. (StOZ., April.) Ratschläge mit Skizzen.
Geheimhaltung und Erörterung als Hilfsmittel während des Friedens für die Vorbereitung des Krieges. (RUSI. 423.) Englische Ausführungen.
Generalstab, Der österreichisch-ungarische. (SMZ. 11.) Neue organische Bestimmungen. Vgl. JR., Juni.
—, Der russische. (JAM., Juni.) Neuregelung der Dienstverhältnisse.
—, Die Aufgaben eines. (Rev. mil. arg., April.) Argentinische Betrachtungen.
— der Armee, Die Auflösung des spanischen. (Corr. mil. 10 709 u. ff.) Neue Bestimmungen.
Generalstabschef, Der Jahresbericht des. (RME., April.) Betrifft Kriegsschule, Militärgesetze, Offiziere usw.
— dienst, Der österreichisch-ungarische. (RME., März.) Neue Bestimmungen.
— korps, Das. (BM. 2135 u. ff.) Belgische Ausführungen.
Grenzschutz. (BMZ. 14.) Allgemeine Grundsätze. Ratschläge.
Herbstmanöver, Die französischen — 1913. (Fr. m. 8883. Vorläufige Bestimmungen. Vgl. R. cav., Jan. (Abfälliges Urteil) und JR., März.
Indien und die Verteidigung des britischen Reichs. (USM., Feb.
Initiative, Ueber. (R. cav., April.) Französische Ausführungen.
Kaisermanöver, Die — in Deutschland 1912. (StOZ., Jan.) Bericht und Kritik. Vgl. RME., Feb. u. ff., BPB. 694 u. ff. und Fr. m. 8799 u. ff.
—, Die japanischen — 1912. (RME., Mai.) Bericht und Kritik. Vgl. IMT., Feb. u. ff.
Kampftätigkeit von russischen Truppenkörpern aller Waffengattungen. (JAM., Mai.) Im Lichte deutscher und französischer Ansichten dargestellt.
Kavallerie, Die deutsche — bei den Kaisermanövern von 1912. (R. cav., April.) Bericht mit Karte.
—, Die Einteilung der — in Divisionen. (S. m. 127.) Französische Gedanken. Taktisches.
—, Die französische — bei den Herbstübungen von 1912. (R. cav., Jan. u. ff.) Bericht und Kritik. Mit Karte. Vgl. Kav. MH., Juni.
—, Die serbische — im Balkankriege. (Danz. AZ. 4.) Bericht. Beispiele.
— divisionen, Deutsche — im Frieden. (Kav. MH., April u. ff.) Notwendigkeit nachgewiesen.

Digitized by Google

Kavalleriemanöver, Argentinische — 1912. (Rev. mil. arg., April u. ff.) Bericht mit Karte.
—-Manövertage, Zwei französische. (Kav. MH., Jan.) Bericht mit Karte.
—verwendung, Ueber — in der oberitalienischen Tiefebene. (Kav. MH., Mai.) Schwierige Verhältnisse usw.
Kommandanten. (Danz. AZ. 3.) Oesterreichische Gedanken über Eignung zur Führung von Truppenkommandos.
Korpsartillerie, Zur Frage der. (Obl. 8.) Deutsche Erörterungen.
Krieg, Der Russisch-Japanische. (JAM., April.) Lehren usw.
—, Die Aussichten des nächsten. (Danz. AZ. 11.) Studie auf Grund der Truppenvermehrungen.
—, Vorbereitung auf den. (AM., März.) Französische Gedanken.
—führung, Ketzerische Lehrsätze der. (USM., Jan.) An Beispielen aus der Kriegsgeschichte erörtert.
— und Kriegsschauplatz in Montenegro. (Obl. 20.) Bericht.
Lehrfragen. (Sp. m. 538.) Französische Erörterungen über die deutschen Manöver von 1909.
Manöver, Die — 1913 und die Vorbereitung auf den Krieg. (Fr. m. 8754.) Französische Gedanken.
—, Die — der englischen regulären Truppen. (RME, Juni.) Uebersicht.
—, Die — der schweizerischen Armee 1912. (S. m. 121.) Bericht und Beurteilung. Vgl. KKAH. 1 u. 2.
—, Die — des I. französischen Armeekorps 1912. (VTH. 2.) Bericht, günstiges Urteil.
—, Die französischen — 1911. (IMT., Bh.) Bericht.
—, Die — in der Schweiz 1913. (JR., Juni.) Programm.
—, Die großen — von 1912 in Oesterreich-Ungarn. (RME., April.) Bericht mit Karte.
—, Die letzten großen. (RMGen., Juni.) Französische Betrachtungen. Vgl. IMT., Feb. u. ff.
—, Die norwegischen — 1912. (RME., Juni) Bericht mit Karte.
—, Ueber die französischen — von 1912. (R. cav., Feb. u. ff.) Kavalleristische Plaudereien.
—programm, Das französische — 1913. (Kav. MH., Jan.) Auszüge.
—rückblicke 1912. (AM., Feb.) Deutsche Erfahrungen und Lehren.
— — und sonstige Betrachtungen. (SZAG., Jan. u. ff.) Behandelt die Erfahrungen der Herbstübungen in den größeren Armeen.
Militärpolitik und militärische Einrichtungen des britischen Reichs. (USM., Jan. u. ff.) Eingehende Darstellung. Mit Skizzen.
Moltkesche Flankenstellung, Die — bei Thorn gegen eine russische Offensive. (JAM., Juni.) Betrachtungen über deren heutige Bedeutung.
Nächtliche Operationen der Japaner 1904. (JUS. 191.) Bericht mit Karte.
Niederlage, Wie man die — vorbereitet. (S. m. 128.) Geschichtliches. Französische Rückblicke.
Nordgrenze, Die Verteidigung der. (S. m. 121.) Französische Betrachtungen.
Objektiv handeln. (R. cav., Jan.) Französische Gedanken über das Gefecht der Kavallerie.
Offensive, Rücksichtslose. (RMGen., Juni.) Französische Betrachtungen.
Reserven. (USM., Jan.) Taktische Erwägungen an Beispielen aus der Kriegsgeschichte erörtert.
Schlacht, Die. (JR. 148.) Moltke und Cannä, französische Anschauungen.
Schlachtenleitung, Moderne. (SMZ. 14 u. ff.) Gedanken über Masse und Technik.
Schutz, Der — im Walde. (USM., Mai.) Strategische Studie am Feldzuge von 1805 dargestellt. Mit Karte.
Strategie, Die — der Kavallerie im 20. Jahrhundert. (R. cav., Juni u. ff.) Betrachtungen über Verwendungsmöglichkeiten.
—, Studie über — und allgemeine Taktik. (RMGen., Jan. u. ff.) Französische Gedanken.
Strategie, Zusammengewürfelte Gedanken über örtliche. (USM., Feb.) An Beispielen erörtert.
Strategische Anomalie, Eine. (RAJ., März.) Betrifft den Balkankrieg.
— Lage, Studie über eine. (RMGen., März.) Französische Anweisungen und Winke. Mit Karte.
Streitkräfte, Die Vernichtung der feindlichen — bildet das einzige Mittel zur Beendigung des Krieges. (JUS. 191.) Englische Preisarbeit.
Studien, Militärische — und die Vorbereitung des Oberkommandos in Frankreich. (RMGen., März u. ff.) Vorschläge.
Truppenführer, Die Bedeutung der Wahlen höherer. (SMOW., Feb.) Schweizerische Erörterungen.
—führung, Die Aufgaben der höheren. (JR., Feb.) Neue schweizerische Verordnung. Vgl. MEC., Jan., chilenische Vorschrift.
—übungen, Französische. (JR., Feb.) Kritische Bemerkungen des Generals Faure.
— —, Größere deutsche — 1913. (JR., April.) Bestimmungen.
Verfolgung, Die. (BMZ. 5 u. ff.) An Beispielen aus der Kriegsgeschichte dargestellt.
Verteidigung, Wesen und Wertung der. (JAM., Mai.) Mit besonderer Berücksichtigung der „Lehre vom Kriege" von v. Clausewitz dargestellt.
Vorgeschobene Stellungen. (JAM., April.) Gefahren. Ratschläge.
Westmanöver, Die französischen — 1912. (Fr. m. 8794.) Amerikanisches Urteil.

V. Taktik, Felddienst, Exerzierausbildung, Gymnastik.

a. Allgemeines oder mehrere Waffen Betreffendes.

Armee, Die Technik der drei Waffen in der deutschen. (R. d'inf. 317 u. ff.) Französische Betrachtungen.
—, Fremdes Urteil über die deutsche. (JR. Suppl. 166.) Ansichten eines argentinischen Generals. Vgl. 170 (englisches Urteil).
Armeen, Fortschritte fremder — 1912. (StOZ., März.) Behandelt Deutschland-Italien.
Artillerie und Genietruppen, Die Gefechtsvorschriften für die italienische. (KT. 3.) Auszüge.
Aufklärungsdienst, Der — in der russischen Armee. (Obl. 14 u. ff.) Bericht.
Ausbildung, Die körperliche — in Heer und Flotte. (USM., April.) Englische Gedanken.
—, Die militärische — in Indien. (ANG. 2781.) Bericht.
—, Notwendige — für das Zusammenwirken von Artillerie und Infanterie. (RUSI. 419.) Englische Winke und Fingerzeige.
— und Truppenübungen. (SZAG., April.) Schweizerische Gedanken.
Ausbildungsprogramm, Das schweizerische — für 1913. (RME., Feb.) Uebersicht.
—vorschriften, Neue russische. (JAM., April.) Charakteristik usw.
Bajonett, Der Gebrauch des. (JUS. 190.) Englische Betrachtungen.
—frage, Zur. (KKAH. 3/4 u. ff.) Schwedische Erörterungen.
—kampf, Der. (R. d'inf. 318.) Französische Vorschriften.
Balkankrieg, Der — 1912/13. (Obl. 12 u. ff.) Einige Lehren.
Beverloo, Das neue Lager von. (BM. 2145.) Beschreibung mit Plan.
Dienstvorschriften, Die neuen — der russischen Armee. (RME, Jan. u. ff.) Auszüge. Charakteristik. Vgl. RME., März.
Fechten, Das — in der Armee. (Fr. m. 8853.) Französischer Bericht.
Felddienstordnung, Die englische — von 1912. (ANG. 2771.) Betrifft Neuausgabe des I. Teils. Vgl. RME, Juni.

Digitized by Google

Felddienstreglement, Das neue — für die österreichisch-ungarische Armee. (RME., Jan. u. ff.) Abdruck der Bestimmungen.
—vorschrift, Die — des bulgarischen Heeres. (R. d'inf. 318 u. ff.) Auszug aus den Bestimmungen.
— —, Die neue russische — von 1912. (KKAH. 7/8.) Auszüge, Charakteristik. Vgl. RME., März.
Freiwillige, Ausbildung von — in Rußland. (JAM., Mai.) Neue Bestimmungen.
Gefechtsvorschrift. (BM. 2152.) Belgische Vorschläge.
Gewässer, Uebergang über. (MAG., Jan. u. ff.) Theorie, kriegsgeschichtliche Beispiele.
Grenzschutz. (BMZ. 14.) Behandelt die Aufgaben von Grenzschutzabteilungen.
Infanterie, Die Führung der — im Gefecht gegen Kavallerie. (Rev. mil. arg., März.) Ratschläge usw.
Initiative und Indisziplin. (RMGen., Feb.) Französische Erörterungen.
Kavallerie, Ueber. (R. d'inf., Jan.) Besprechungen mit Offizieren anderer Waffen.
Kriegsschauplatz, Vom thrazischen. (VTH. 1.) Taktische Betrachtungen.
Lokalkorps, Indische. (JUS. 191.) Bericht über militärischen Wert.
Militärische Ausbildung. (USG. 4184.) Englische Methoden.
Nacht, Ausbildung von Mannschaften und Truppenteilen im Dienst bei. (Mav., März.) Niederländische Betrachtungen.
—, Die Ausbildung im Verhalten bei. (Obl. 21.) Praktische Vorschläge. Vgl. BPB. 689 u. ff.
—gefechte im Russisch-Japanischen Kriege. (MT. 10 u. ff.) Betrachtungen über Nachttaktik. Vgl. IMT., Jan. u. ff.
Naturkriegskunde. (JAM., Feb.) Deutsche Wünsche bez. Jagdkommandos, Radfahrer, Feuerüberfälle, Listen und Täuschungen usw.
Niederlagen, Die Ursachen der türkischen. (JR., Suppl. 168.) Bericht.
Offiziere, Die Ausbildung der älteren. (Obl. 5.) Deutsche Ratschläge.
—, Militärische Vorbildung für die deutschen — des Beurlaubtenstandes. (BMZ. 1.) Ratschläge und Winke.
— des Beurlaubtenstandes, Ausbildung der deutschen — während ihrer Einberufung. (BMZ. 22.) Praktische Winke.
Reglements, Neue österreichisch-ungarische. (StOZ., Juni.) Kritische Betrachtungen.
Reserveoffiziere, Der Ersatz und die Ausbildung der französischen. (BMZ. 11.) Neue Bestimmungen.
—übungen. (Obl. 17.) Praktische Ratschläge.
Selbsttätigkeit, Mehr. (BMZ. 14.) Beitrag zur militärischen Vorbildung der deutschen Offiziere des Beurlaubtenstandes.
Soldat, Eindrücke über den japanischen. (SMZ. 22.) Betrifft dessen Ausbildung.
Soldaten, Die hauptsächlichsten kriegerischen Eigenschaften der indischen. (JUS. 191.) Ratschläge in bezug auf deren Ausbildung für den Krieg.
Spaziergänge an der russischen Grenze. (Danz. AZ. 7.) Bericht über Grenzposten.
Taktik. (KKAH. 7/8.) Jahresbericht von 1912 über Aenderungen.
—, Der Ursprung moderner. (USM., Jan. u. ff.) Rückblicke auf die Entwicklung bis zur Gegenwart.
— und Flurschäden. (Obl. 26.) Folgerungen für den Kriegsfall.
Truppen, Felddienst der — und Kavallerie. (BM. 2136.) Provisorische Bestimmungen.
—, Ueber die taktische Ausbildung von — und militärische Operationen. (MEC., Feb. u. ff.) Chilenische Ausführungen.
—ausbildung in Frankreich. (JR., Juni.) Amtliches Rundschreiben.
— — und Truppenübungsplätze. (Obl. 1 u. ff.) Deutsche Verhältnisse.
—übungsplätze. (Obl. 11.) Deutsche Bestimmungen.
Turnvorschrift, Die neue deutsche — für die berittenen Truppen. (BMZ. 7 u. ff.) Auszüge.
Uebungen, Ueber die Anlage kleinerer. (MT. 6.) Dänische Winke.
Uebungslager 1912. (RAJ., Feb.) Englische Lehren und Erfahrungen.
Unteroffiziere, Vervollkommnungskurse für. (Fr. m. 8836.) Französische Vorschläge.
Verlustausfall. (Obl. 23.) Betrifft dessen Berechnung bei Uebungen.
Vorschriften, Die Autorität der. (AM., März.) Deutsche Betrachtungen.
Wiederholungskurs, Aus dem schweizerischen — 1912. (SMOW., Mai u. ff.) Bericht.
Zusammenwirken von Artillerie und Infanterie. (JUS. 191.) Englische Anweisungen und Winke. Vgl. ANG. 2773 u. ff.
Zweijährige Dienstzeit der jetzigen „Einjährig-Freiwilligen". (Obl. 11 u. ff.) Vorschläge.

b. Infanterie.

Armee, Die serbische — im Gefecht. (R. d'inf. 317 u. ff.) Nach dem Infanteriereglement bearbeitet. Mit Skizzen.
Ausbildung, Beschleunigtere — bei der Infanterie. (Obl. 14.) Deutsche Wünsche.
Bataillonsübungen. (Obl. 16.) Deutsche Vorschläge.
Brigadeübungen der Infanterie. (Obl. 26.) Deutsche Betrachtungen, Aufgaben usw.
Einjährig-Freiwillige, Die Ausbildung der — der Infanterie in Rußland. (BMZ. 7.) Bestimmungen.
Exerzier-Reglement, Die Revision des französischen — für die Infanterie. (S. m. 123.) Vorschläge.
Exerzieren, Welche Bedeutung hat das geschlossene — für das dänische Fußvolk? (MT. 7.) Vorteile usw.
Infanterie auf dem Annäherungsmarsche. (R. d'inf. 318.) Französische Anweisungen.
—, Die Ausbildung der — auf dem Exerzierplatze und im Gelände. (Danz. AZ. 25.) Tritt für strenge Exerzierschule ein. Vgl. 26.
—, Die Ausbildung der niederländischen. (Mav., März.) Uebersicht mit Tableau.
—, Die Uebungen der — und die Erziehung ihrer Führer. (Mav., Jan.) Niederländische Betrachtungen.
—, Kampfweise der russischen — in Vergangenheit und Gegenwart. (JAM., März.)
—, Wie könnte man die Bataillone der leichten afrikanischen — verwenden. (Sp. m. 540 u. ff.) Französische Vorschläge.
—taktik, Bulgarische. (Obl. 11.) Kritische Betrachtungen.
Kompagnie, Entwicklungsraum der — und seine Ausfüllung im Frieden. (Obl. 18 u. ff.) Verschiedene deutsche Auffassungen.
—ausbildung, Die. (Obl. 8.) Deutsche Ratschläge.
—besichtigung, Die — der Infanterie. (Obl. 4 u. ff.) Deutsche Ratschläge.
Kompagnien, Vier oder Acht. (JUS 190.) Englische Ansichten. Einteilung des Infanteriebataillons betreffend.
Nachtfelddienst, Wie muß die Infanterie im — ausgebildet werden? (NMT., Juni.) Norwegische Anweisungen.
Patrouillendienst, Ausbildung im. (Mav., Feb.) Niederländische Winke.
Regimentsübungen der Infanterie. (Obl. 19.) Deutsche Betrachtungen.
Reglement, Ein neues — für die brasilianische Infanterie. (RMB., Feb.) Vorschläge.
Reserve-Unteroffiziere, Ausbildung der — der Uebung A und B. (BMZ. 16.) Deutsche Betrachtungen.
Sektionsschule, Aenderung der. (Sp. m. 541.) Französischer Entwurf.
Spatenarbeit, Die — beim Angriff. (SZAG., April. Winke und Fingerzeige.
Unteroffiziere, Die Ausbildung der — der Infanterie. (S. m. 122 u. ff.) Französische Ratschläge.
Verbindungsdienst, Der — im Gefecht bei einem Infanterieregiment. (StOZ., Feb.) Oesterreichisch-ungarische Vorschläge. An einem Beispiele erläutert.

Digitized by Google

Verbindungsleute beim französischen Infanterieregiment. (Fr. m. 8835.) Aufgaben.
Verteidigung, Wie lassen sich die Nachteile der infanteristischen — beheben? (JAM., März.) Beispiele. Beitrag zum Studium der taktischen Neuentwicklung. Mit Skizzen.
Winterdienst, Der infanteristische. (Obl. 2.) Allerlei Anregungen.

c. Kavallerie.

Ausbildungsmethode, Eine — für Kavallerie. (S. m. 126 u. ff.) Französische Vorschläge. Beispiele.
Drunter und drüber. (R. cav., April u. ff.) Französische Behandlung verschiedener kavalleristischer Fragen.
Einjährig-Freiwillige, Der — der Kavallerie. (BMZ. 1 u. ff.) Deutsche Winke.
Eskadronchef, Aus der Briefmappe eines. (Kav. MH., Feb.) Lehren und Erfahrungen.
de Grandmaison, Zu den Vorträgen des französischen Generals. (R. cav., März.) Betrifft neue kavalleristische Ansichten. Vgl. Kav. MH., März.
Kasakenlava, Die — und der Kampf gegen sie. (Kav. MH., April.) Russische Ausführungen.
Kavallerie, Die Ausbildung der belgischen. (BM. 2138 u. ff.) Neue Bestimmungen.
—, Die Ausbildung der englischen — 1912. (ANG. 2764 u. ff.) Behandelt das neue Reglement. Vgl. R. cav., Jan.
—, Die serbische — im Balkankriege. (Kav. MH., Feb.) Günstiger Bericht.
—, Militärische Prüfungen der — in Italien. (RME., Juni.) Bestimmungen über Patrouillenritte.
—, Ueber die Verwendung der schweizerischen. (SMZ. 22 u. ff.) Reglementsstudie.
— und Luftschiffahrt im Kriege. (USG. 4182.) Englische Anschauungen.
—-Aufklärung in Rußland. (JR., Juni.) Maßnahmen zur Förderung dieses Dienstzweiges.
—-Exerzier-Reglement, Der neueste „Entwurf" eines französischen. (Kav. MH., Mai.) Einzelheiten.
—offizier, Das Tagwerk eines. (Kav. MH., März) Englisches Tagebuch.
—reglement, Das neue russische. (Kav. MH., Feb.) Amerikanisches Urteil.
Nahaufklärung, Die — der Kavallerie. (Obl. 12.) Ratschläge und Winke.
Patrouillenreiten, Planmäßige Ausbildung von Kavallerieoffizieren im. (Kav. MH., Juni.) Vorschläge. Vgl. BMZ. 24.
Radfahrertruppen bei den Kavalleriedivisionen. (Kav. MH., Jan.) Deutsche Forderungen.
Regiment, Mehr Schulung des. (R. cav., März.) Französische Wünsche.
Reiterei, Die englische. (SMZ. 25.) Neue Vorschriften.
—, Was lernt die — aus den Erfahrungen des Balkankrieges? (Kav. MH., Juni.) Betrifft Aufklärung, Verfolgung usw.
Taktische Ansichten der französischen Kavallerie. (Kav. MH., März.) Kritische Betrachtungen über Uebungen.
Training. (Kav. MH., April.) Kavalleristische Ratschläge.

d. Artillerie.

Artillerie, Die — beim Angriff. (KKAH. 7/8.) Taktische Erwägungen.
—, Die — im Balkankriege. (R. d'art., Feb.) Taktische und technische Lehren. Mit Karten.
—, Die Verwendung der — im Felde. (RAJ., Feb.) Russische Bestimmungen.
—, Verwendung der schweren — des Feldheeres in Deutschland. (AM., Feb.) Bericht. Vgl. JR., Suppl. 169.
—, Zur Disposition der — im Gefecht. (StOZ., Jan.) Oesterreichisch-ungarische Betrachtungen.
— und Flugzeug. (AM., März.) Verwendungsmöglichkeiten, Ausbildung usw.
—-Erkundung. (Fr. m. 8831 u. ff.) Französische Anweisungen.
—kampf, Ueber den modernen. (AM., April.) Taktische Erwägungen.
Artillerieverwendung, Die — in Holland. (AM., Feb.) Grundsätze.
— —, Ueber — mit besonderer Berücksichtigung der Minderzahl. (Mil. R. 32 u. ff.) Betrachtungen über verschiedene Methoden.
Artilleristische Befehlserteilung. (SZAG., Feb.) Nach der schweizerischen Felddienstordnung dargestellt.
— Schlaglichter. (AM., April.) Manöverrückblicke.
Aufklärung, Die — der chilenischen Gebirgsartillerie. (MEC., Mai.) Anweisungen und Winke für Divisionsabteilungen.
Batterie, Ueber die Ausbildungsverhältnisse einer deutschen — niederen Etats. (JAM., Feb.) Mängel.
— zu sechs Geschützen, Für und wider die. (AM., Jan.) Gegenüberstellung von Gründen.
—ausbildung. (RAJ., Juni.) Englische Ratschläge.
Einjährig-Freiwillige, Der — der deutschen Feldartillerie. (BMZ. 23) Ausbildungswinke.
Exerzierreglement, Das — für die englische Feldartillerie 1912. (AM., Jan.) Auszüge, Charakteristik. Mit Skizze.
—, Das neue — für die österreichisch-ungarische Feldartillerie. (JR., Jan.) Auszüge, Charakteristik.
— für die japanische Feldartillerie, Das neue. (RAJ., April.) Vergleichende Studie. Englische Betrachtungen.
Feldartillerie, Aus der russischen. (AM., Jan.) Besichtigungsbemerkungen des Generalinspekteurs.
—, Das Signalisieren bei der dänischen. (MT. 8.) Beschreibung mit Skizzen.
—, Die Ausbildung der englischen. (ANG. 2767.) Reglementsstudie.
—, Neue Vorschriften für die russische. (SZAG., Feb.) Betrifft Gefechtsvorschriften.
—, Welchen Einfluß dürfte die — auf den Gefechtsverlauf in einem kommenden Kriege haben? (AM., Feb.) Kritische Betrachtungen.
Garnisonartillerie, Die Ausbildung der — mit Rücksicht auf die Küstenverteidigung. (RAJ., April.) Englische Betrachtungen.
Gefechtsausbildung der Feldartillerie, Ein Beitrag zur — in größeren Verbänden. (StOZ., April.) Ratschläge mit Skizzen.
Geschütz, Das — wann kommt es hinüber? (SZAG., Jan.) Ausspruch Napoleons in bezug auf Artillerieverwendung.
Halbbatterien. (RAJ., Juni.) Englische Ansichten über die Unmöglichkeit der Verwendung von Batterien zu sechs Geschützen im Felde.
—, Sind — möglich? (RAJ., Feb.) Englische Erwägungen über die Frage: Vier oder acht Geschütze?
Landartillerie, Einheitliche. (AB. 3 u. ff.) Oesterreichisch-ungarische organisatorisch-taktische Studie.
Märsche, Die — der Feldbatterien der 1. spanischen Militärregion. (MA., April.) Bericht über den 26. u. 27. Nov. 1912.
Probemobilmachung, Die — einer Feldbatterie. (Mav., April.) Niederländischer Bericht.
Regiments- und Brigadeübungen der Feldartillerie. (AM., Feb.) Deutsche Ratschläge.
Reitende Artillerie. (JR., Suppl. 169.) Aufgaben.
Stellungen, Verdeckte. (MT. 4.) Betrachtungen über die Taktik der Feldartillerie.
Stellungswechsel, Weniger — der Feldartillerie. (Obl. 18.) Winke und Fingerzeige.
Taktisches Verhalten der Feldartillerie in bezug auf Deckung usw. (RAJ., April.) Englische Betrachtungen über verdeckte und halbverdeckte Stellungen usw.

e. Sonderwaffen.

Feldpionier vorschrift, Die deutsche. (R. d'inf., Jan. u. ff.) Französische Betrachtungen
Geniewaffe, Die brasilianische. (RMB., April.) Behandelt deren Dienst nach den neuen Reglements für das Heer.
Gewehr und Maschinengewehr. (S. m. 123.) Studie über deren taktische Verwendung.
Infanteriegewehr und Maschinengewehr. (S. m. 122.) Behandelt Verwendung in der Schlacht.

Digitized by Google

Infanterie-Maschinengewehre beim Abbrechen von Gefechten. (VTH. 2.) Maßgebende Grundrisse usw. Mit Skizze.
Kraftfahrlehrkompagnie, Errichtung einer — in Rußland. (RME., Jan.) Neuer Erlaß.
Maschinengewehrabteilungen auf Zweirädern. (Fr. m. 8869.) Französischer Bericht.
— bei den Bataillonen. (Fr. m. 8777.) Französische Wünsche.
—schützen, Neue Instruktion für. (R. d'inf., Jan.) Französische Bestimmungen.
—sektionen. (R. d'inf., Feb. u. ff.) Französische Bestimmungen.
Maschinengewehre, Die schweizerischen. (SMOW., Jan.) Behandelt deren Verwendung.
— in Frankreich. (MAG., Jan.) Neue Vorschrift. Vgl. SMZ. 4 u. ff.
—, Verwendung der. (Obl. 24.) Ratschläge.
Pulemet-Maschinengewehr-Kommandos, Gemeinsame Uebung von. (JR., Jan.) Russischer Bericht.
Radfahrerabteilungen, Ueber die Verwendung der. (Kav. MH., Mai.) Französische Gedanken.
—kompagnien, Die französischen. (R. d'inf., April.) Ausbildungsbestimmungen.
— —, Die Verwendung der. (SMZ. 5.) Schweizerische Gedanken.
— —, Ueber. (Mil. R. 23 u. ff.) Taktische Betrachtungen.
Truppentrain, Neue Vorschrift für den — der französischen Infanterie. (StOZ., Jan.) Auszüge.
Verkehrstruppen, Die Vorschriften für die deutschen. (SMOW., April.) Exerziervorschrift, Schießvorschrift.

VI. Reiten, Pferdekunde.

Araber. (Kav. MH., Jan.) Beschreibung verschiedener Rassen.
Biarritz—Paris, Der Fernritt. (Fr. m. 8844 u. ff. Bericht über dessen Verlauf.
Brustblatt- oder Sielengeschirr, Das. (SMZ. 13.) Schweizerische Betrachtungen. Vorzüge.
Contra Passage! (Kav. MH., März.) Kritische Ausbildungsbetrachtungen.
Dienstpferd, Die Pflege des — während des Marsches und der Uebungen. (Mav., März.) Niederländische Anweisungen.
—pferde, Der Gesundheitszustand der deutschen. (AM., Jan.) Statistisches aus dem Berichtsjahre 1911.
Felsöleperd, Das ungarische Gestüt. (Kav. MH., April.) Beschreibung.
Gebrauchsprüfungen. (Kav. MH., März.) Anweisungen und Fingerzeige.
Hohe Schule und Jagdreiten. (Kav. MH., Juni.) Ratschläge.
Hufbeschlag, Ueber — für Distanz- und Dauerreiter. (Kav. MH., April.) Winke und Anweisungen.
Jagdreiten und die neue Reitvorschrift. (Kav. MH., April.) Deutsche Vorschläge.
Kavalleriepferd, Das — für schweres Gewicht. (R. cav., Feb.) Französische Betrachtungen.
—-Reitschulen, Die großen europäischen. (VTH. 2.) Beschreibung, Lehren.
Koppen, Das — der Pferde. (Kav. MH., Mai.) Ursachen usw.
Landespferdezucht, Die russische — und die Remontierungsfrage. (Kav. MH., Juni.) Betrifft Reformen usw.
Lehren und Irrlehren. (Kav. MH., Feb.) Betrifft amerikanische Reitweise.
Mendelismus und Vollblutzucht. (Kav. MH., März.) Resultate von Kreuzungsversuchen.
Patrouillereiten. (Kav. MH., April.) Vorschläge betreffend planmäßige Ausbildung von Kavallerieoffizieren.
Patrouillen-Distanzritt, Der — des japanischen 17. Kavallerieregiments 1911. (Kav. MH., April.) Bericht. Ergebnisse.
Pferd, Das — in Bosnien und der Herzegowina. (Kav. MH., März.) Leistungsfähigkeit usw.
Pferde, Einstellung kriegsbrauchbarer — bei den Reserve-Kavallerieregimentern im Mobilmachungsfalle. (Kav. MH., Feb.) Deutsche Fingerzeige.
Pferde, Die Verwendung der — in Krieg und Frieden. (JR., Suppl. 166.) Anweisungen und Winke.
—, Erkrankungen von — bei Dauerritten. (Kav. MH., Juni.) Feststellungen einer Kommission.
—, Noch einmal denkende. (Kav. MH., Jan.) Bericht über Versuche usw.
—, Unsere. (BM. 2140 u. ff.) Belgische Betrachtungen.
—futter, Etwas über moderne. (Obl. 26.) Zu stellende Anforderungen.
—gestellungsgesetz, Das neue — in Oesterreich-Ungarn. (Kav. MH., Jan.) Auszüge.
—material, Das — des französischen Heeres. (SZAG., März.) Betrifft Aufzucht von Kriegspferden.
—museum, Das französische — in Saumur. (R. cav., Juni.) Beschreibung.
—schwimmen. (Obl. 17.) Anweisungen und Winke.
—stall, Licht und Leben im. (Kav. MH., Mai.) Ratschläge usw.
—verbrauch in Krieg und Frieden. (SMZ. 3.) Statistisches. Beispiele.
—zucht, Die — in Spanien. (Corr. mil. 10729 u. ff.) Bericht über Fortschritte usw.
Praxis, Aus der — für die Praxis. (Kav. MH., Jan. u. ff.) Behandelt Tagesfragen.
Ratgeber, Reiterlicher und tierärztlicher. (Kav. MH., Jan. u. ff.) Ratschläge usw.
Reitpferde, Ankauf von. (SZAG., Jan.) Winke und Anweisungen.
Reiteroffiziere, Die Siege holländischer — in internationalen Springkonkurrenzen. (Kav. MH., Jan.) Bericht.
—, Teilnahme der amerikanischen — in Stockholm. (Kav. MH., Jan.) Erzielte Ergebnisse.
Reitvorschrift, Die — der russischen Kavallerie. (Kav. MH., Mai u. ff.) Auszüge.
—, Die neue deutsche. (Obl. 6 u. ff.) Kritische Beleuchtung.
Remontekommission, Aus der dänischen. (MT. 4 u. ff. Rückblicke auf deren Tätigkeit.
—, Bericht der — für die spanische Artillerie. (MA., März.) Statistisches.
—wesen, Das — des japanisches Heeres. (IMT., Jan.) Ausführlicher Bericht.
Remontierung, Die — in Frankreich. (JR., Feb.) Verbesserung des Pferdematerials.
Remontierungsordnung, Die deutsche. (RME., Juni.) Auszüge.
Salvarsan, Ueber — bei der Brustseuche. (Kav. MH., Juni.) Bericht über Anwendung des Mittels. Erfolge.
Schulterschoner System Wimmer. (StOZ, März.) Beschreibung mit Bildern.
Sitz, Der italienische. (Kav. MH., Mai.) Beschreibung. Vorteile usw.
Springen, Ueber militärisches. (R. cav., Juni.) Vorschläge eines alten französischen Reitersmannes.
Steigbügelriemen, Ueber die Länge der. (ANG. 2782.) Englische Ansichten.
Surrogatfutter für Pferde. (Kav. MH., Mai.) Oesterreichisch-ungarische Betrachtungen.
Wirrwarr, Der. (R. cav., April.) Bespricht Mängel der Offizierhandpferde usw.

VII. Waffenlehre und Schießdienst.

a. Allgemeines oder mehrere Waffen Betreffendes.

Aluminium, Die Verwendung des — und seiner Legierungen für die Kriegstechnik. (KT. 1 u. 3.) Unter besonderer Berücksichtigung des Duraluminiums dargestellt.
Automatische Waffen. (USM., April.) Beschreibung usw.
Ballistik, Ueber innere. (USA. 121.) Formeln und Berechnungen.
Bewegungserscheinungen, Die — beim Schuß. (Danz. AZ. 4.) Darstellungen an elektrischen Apparaten usw.
Bomben, Das Werfen von — aus Flugzeugen und Lenkluftschiffen. (RAJ., Feb.) Ratschläge und Berechnungen.

Digitized by Google

Feldgeschütze und Maschinengewehre, Vergleichsschießen zwischen — in Rußland. (JR., Feb.) Bericht. Vgl. MAG., April.)

Feuerpfeile, Die Anwendung von — beim Geben von Zeichen. (Mav., März.) Winke und Anweisungen.

Gefechtsschießplätze der Fußtruppen. (StOZ., Feb.) Anhaltspunkte für deren Einrichtung. Mit Bildern.

Geschoßflug, Neuartige Auffassung des. (StOZ., April.) Ergebnisse von Untersuchungen.

—form, Eine verbesserte. (USA. 121.) Beschreibung mit Skizzen. Eignet sich für Artillerie und Infanterie.

Geschosse, Eine Vorrichtung zum Abwerfen von — aus Flugzeugen. (KT. 1.) Beschreibung mit Bildern.

—, Werfen von — aus Luftfahrzeugen. (JR., Mai.) Russischer Wettbewerb. Bedingungen. Preise. Vgl. StOZ., April.

Geschütze und Maschinengewehre, Vergleichsschießen zwischen. (AM., März.) Russische Ergebnisse.

Gewehr, Studie über die taktische Verwendung von — und Maschinengewehr. (S. m. 124 und ff.) Betrifft Feuer in der Bewegung an Beispielen dargestellt.

Handfeuerwaffen, Die — und Maschinengewehre im Balkankriege. (KT. 2.) Beschreibung.

—- und Gewehrgranate, Die Hale'sche. (KT. 3.) Beschreibung mit Bildern.

Hilfsmittel, Ein bequemes. (Mav., Feb.) Betrifft Reinigung von Waffen.

Kriegsmaterial, Der Unterhalt des — bei der Truppe. (SMOW., März) Schweizerische Betrachtungen.

Maschinengewehre im Kampfe gegen Artillerie. (Mil. R. 85.) Praktische Erfahrungen.

Munition, Munitionstonne zum Transport von — und sonstigen Truppenbedürfnissen über bestrichene Räume usw. (StOZ., Jan.) Beschreibung mit Abbildungen.

Offizier, Die Bewaffnung des. (R. d'inf. 318.) Betrachtungen über Bergmann-, Parabellum-, Webley- und Browningpistolen.

Scheinwerfer, Beschießen von. (JAM., Jan.) Nordamerikanische Ergebnisse.

Schießausbildung und Wettschießen. (IMT., April.) Ratschläge usw.

—plätze, Materialverbrauch auf. (SZAG., Feb.) Uebersicht für 1911.

—übungen, Die Schadenersatzpflicht bei militärischen — und das staatliche Hoheitsrecht. (SZAG., April.) Schweizerische Bestimmungen.

Schießen, Gedanken über praktisches. (USM., März.) Englische Ratschläge.

—, Studie über die Wirkung des. (S. m. 121 u. ff.) Allgemeines, Vorschläge, Berechnungen. Mit Skizzen.

Schrotschuß, Zur Beurteilung des. (MAG., Feb.) Einheitlicher Gütemaßstab.

Schußwaffen gegen Luftziele. (KT. 3.) Beschreibung eines Hand-Maschinengewehrs mit Bild.

Waffenwesen und militärische Technik. (Obl. 6.) Ueberblick.

Wurfgranaten, Gewehrgranaten, Handgranaten, Die Verwendung von. (Mav., Feb.) Winke und Anweisungen.

b. Infanterie.

Abteilungsschießen, Zur Beurteilung des gefechtsmäßigen. (Obl. 2.) Deutsche Betrachtungen.

Anschlag, Der — „knieend" im Gefecht. (Obl. 22 u. ff.) Ratschläge mit Skizze.

Armeegewehre, Ueber die Schießübungen mit — gelegentlich der olympischen Spiele 1912 in Stockholm. (StOZ., Jan.) Bericht mit Skizzen. Beurteilung.

Feuerleitung, Die — bei der Infanterie. (Mav., April u. ff.) Niederländische Anweisungen.

—, Die Technik der — im Infanteriegefecht. (KT. 2.) Anweisungen und Winke.

—überlegenheit. (StOZ., April.) Betrachtungen über dies Problem.

Gefechtsschießen im I. Armeekorps. (Fr. m. 8757.) Französische Bestimmungen.

Geschoßform, Die experimentelle Ermittelung der günstigsten — auf Grund einer neuen Methode zur Messung des Luftwiderstandes. (KT. 1 u. ff.) Beschreibung mit Bildern.

Gewehr, Einiges über die Bewegungsvorgänge im — beim Schuß usw. (StOZ., März.) Bezieht sich auf deren Einflüsse auf Treffleistungen. Mit Skizzen.

—feuer gegen Flugzeuge. (Mil. R. 66.) Betrachtungen über Treffwahrscheinlichkeit. Mit Skizze.

—frage, Zur. (KKAH. 5/6.) Betrifft Neueinführungen in Schweden. Vgl. 9/10. Infanteriebewaffnung.

Handgranaten, Bedeutung der. (SMOW., April.) Behandelt deren Rolle im Balkankriege.

Infanteriefeuer in der Dunkelheit. (StOZ., Mai.) Mitteilung der K. u. K. Oesterreichisch-Ungarischen Armeeschießschule über dessen Wert, Hilfsmittel usw.

—-Gefechtsstrichplatte, Die. (Obl. 7.) Beschreibung, Verwendung.

—geschoß, Ein neues französisches. (Obl. 20.) Beschreibung der balle Derguesse.

—geschosse gegen Luftfahrzeuge. (JR., Feb.) Ergebnisse französischer Versuche.

—gewehr, Das russische. (JR., Jan.) Mängel.

— —, Ein neues Schweizer. (KT. 2.) Bericht über eine Erfindung des Technikers Stamm. Vgl. SMOW., Jan. u. ff.

Kinematographie, Die — im Dienste der äußeren Ballistik. (StOZ., Feb.) Nordamerikanische Versuche.

Luftgewehr, Ein englisches. (RAJ., Juni.) Beschreibung mit Abbildung.

„Mahn"-Korn, Ein. (Danz. AZ. 11.) Vorschläge betreffend vereinfachte Zielweise.

Meßplatte für das russische Infanterie- und Maschinengewehr von Filatow. (MAG., Jan.) Beschreibung, Erläuterungen.

Müller, Der Apparat. (R. d'art., April.) Für Gewehre bestimmt. Beschreibung mit Bild. Vgl. RAJ., Feb. Erfinder ist der deutsche Major a. D. Müller.

Munitionsersatz bei einem Infanterieregiment. (StOZ., April.) Oesterreichische Winke mit Skizzen.

—, Der — der französischen Infanterie. (BMZ. 3.) Neueste Vorschriften.

P-Geschoß, Das spanische. (R. d'inf. 317.) Beschreibung mit Abbildungen.

Scharfschützenprüfung, Die — der Infanterie auf Java. (IMT., Mai.) Ergebnisse.

Scheibe, Neue — und neue Anzeigevorrichtung. (USA. 121.) Beschreibung mit Bildern.

Scheibenbilder, Zwei landschaftliche. (JUS. 190.) Beschreibung neuer englischer Erfindungen mit Bildern.

Schießausbildung, Die — der Infanterie. (KKAH. 3/4.) Schwedische Ratschläge.

—ergebnisse bei Dunkelheit mit dem Schanz'schen Spiegelvisier. (KT. 3.) Bericht.

—instruktion, Die bulgarische — für die Infanterie. (StOZ., Jan.) Wesentliche Bestimmungen. Allgemeine Beurteilung.

—stätte, Eröffnung einer neuen gedeckten — in St. Petersburg. (StOZ., Feb.) Beschreibung.

—vorschrift, Die — der japanischen Infanterie. (R. d'inf., Jan. u. ff.) Auszüge.

— —, Die deutsche — für die Infanterie. (SMOW., Jan.) Abänderungen.

Schießen, Studie über das — der Infanterie gegen Luftfahrzeuge. (StOZ., Juni.) Entwurf von Schießregeln. Mit Skizzen.

Schützenvereine, Die freiwilligen — in Dänemark. (KKAH. 7/8.) Bericht.

Schulschießen, Keine Ueberspannung beim. (Obl. 6.) Deutsche Ratschläge.

Schuß, Der Wille beim. (Danz. AZ. 3.) Oesterreichische Gedanken.

Spitzgeschoß für das chilenische Mausergewehr M 1911 und 1912. (MEC., Jan.) Schießtafeln.

Treffmöglichkeit, Die Berechnung der — mit Hilfe der Trefferreihen. (Obl. 5 u. ff.) Anweisungen mit Skizze.

Zeiß-Korn und Kokotovic-Korn. (Danz. AZ. 14.) Vergleichende Studie.

Digitized by Google

c. Kavallerie.

Kavallerie, Die einheitliche Bewaffnung der. (ANG. 2783.) Englische Vorschläge.
— in der Sackgasse. (Kav. MH., März.) Betrifft Mängel der Feuerkraft.
— divisionen, Die Feuerkraft der. (W., Feb.) Betrifft Zuteilung radfahrender Infanterie.
— geschütz, Zur Frage des. (JR., Suppl. 166.) Französische Erörterungen.
Lanze, Die — für die leichte Kavallerie. (R. cav., Juli.) Abfälliges französisches Urteil bezüglich deren Einführung. Vgl. Kav. MH., Mai.
—, Eine neue. (KT. 1.) Beschreibung einer Stahllanze.
Lanzen, Wiedereinführung der — bei der russischen Kavallerie (JR., Mai.) Bericht. Neues Lanzenmodell.
Schießen, Ausbildung der Kavallerie im gefechtsmäßigen. (Kav. MH., März.) Winke und Fingerzeige.
Waffe, Die — der Kavallerie der Vereinigten Staaten von Amerika. (USJ. 2584.) Beschreibung des neuen Säbels.

d. Artillerie.

Artillerie, Die — 1912. (KKAH. 9/10.) Allgemeine Jahresübersicht.
—, Die — in der neugeordneten belgischen Armee. (BM. 2145.) Vergleich mit anderen Staaten.
—, Betrachtungen über die schwere — Oesterreich-Ungarns. (AM., Mai.) Beschreibung des Materials, Schießleistungen usw.
—, Neubewaffnung der — in Oesterreich-Ungarn. (JAM., Jan.) Bericht über Fortschritte.
—, Neuerungen in der französischen. (KT. 2.) Uebersicht.
—, Plaudereien über. (R. d'art., Mai/Juni.) Behandelt Schießen usw.
—, Vermehrung der — in der Schweiz. (MA., März.) Betrifft Beschaffung von Mörsern und Gebirgsgeschützen.
— bewaffnung, Die Frage der — in Frankreich. (Obl. 13.) Behandelt Versuche mit Feldhaubitzen.
— duell, Das wiederauflebende. (AM., Jan.) Französische und deutsche Ansichten.
— frage, Zur — in Frankreich. (Obl. 26.) Betrifft Erfindung des Majors Malandrin der Plaquette P und L.
— kampf, Neuzeitliche Wirkung im. (JAM., Jan.) Zusammenstellung von Treffergebnissen.
— material, Neubeschaffungen von — in Oesterreich-Ungarn. (MA., Feb) Beschreibung.
— Schießplätze, Sicherheitsvorschriften für. (KT. 1.) Deutsche Bestimmungen.
— schießschule, Die K. u. K. Oesterreichisch-Ungarische — in Hajmáskér. (MAG., Juni.) Beschreibung, Geschichtliches. Mit Tafeln.
— schießschulen, Die französischen — im Jahre 1913. (MAG., Mai.) Kriegsministerielle Verfügungen.
— versuche 1910 und 1911. (MAG., Jan.) Bericht über 8 cm- und 10 cm-Brisanzschrapnells Ehrhardt-van Essen. Mit Figuren.
Artilleristische Umschau. (SZAG., April.) Behandelt Schießen.
Artilleristisches aus Frankreich. (Obl. 16.) Bericht.
Batteriefernrohr, Ueber die Verwendung des. (R. d'art., Mai/Juni.) Französische Winke.
Beobachtung, Erleichterte — erleichtertes Einschießen, bessere Wirkung. (SZAG., Mai.) Schweizerische Ratschläge.
Beobachtungsstände, Gepanzerte — für Feldartillerie. (USA. 120.) Beschreibung.
Bewaffnung, Die — der französischen Schlachtschiffe des Etats 1913. (JR., Feb.) Bericht.
Bogenschuß der Feldkanone. (AM., Juni.) Ergebnisse. Französische Versuche.
Einheitsgeschütz, Das — der französischen Feldartillerie. (KT. 4.) Behandelt den Bogenschuß der Feldkanone und das Geschütz der reitenden Batterien.
Einheitsgeschoß, Die Einführung des — Ehrhardt-van Essen bei der niederländischen Feldartillerie. (MAG., April.) Ergebnisse von Erprobungsversuchen. Mit Skizzen.
— geschosse, Versuche mit. (AM., März.) Bericht über holländische Ergebnisse. Vgl. IMT., Mai. Mit Skizzen.
Feldartillerie, Anregungen zur Ausgestaltung der schweizerischen. (SZAG., Juni.) Preisausschreiben.
—, Das Schießen der. (Rev. mil. arg, Jan. u. ff.) Argentinische Anschauungen.
—, Für die französische. (Fr. m. 8863.) Gefordert wird ein langes Geschütz von großer Tragweite. Vgl. 8872.
—, Neues von der französischen. (Obl. 2.) Betrifft neues Geschütz für die reitenden Batterien. Vgl. JAM., Mai.
— material. (RAJ., Mai.) Englische Ansichten. Zu stellende Anforderungen.
— —, Herstellungskosten und Lebensdauer des modernen. (SZAG., Mai.) Französische Uebersicht.
— —, Neues französisches. (R. d'art., März.) Wünsche und Vorschläge.
— — Deport, Annahme von — in Italien. (MA., März.) Bericht.
— schießschule, Aus der Statistik der russischen. (MAG., Mai.) Betrifft die Jahre 1911 und 1912.
— schießen mit Beobachtung aus dem Flugzeuge. (AM., April.) Nordamerikanischer Bericht.
Feldgeschützmaterial, Ausbau und Verbesserungen des französischen. (AM., Juni.) Beschreibung neuer Geschütztypen. Vgl. MA., Feb.
— geschütze, Ueber die Wirkung der französischen — im Kriege 1870/71. (AM., März.) Statistische Zusammenstellungen.
— haubitzfrage, Zur. (AM., Juni.) Betrachtungen über Schießen.
— haubitze 98/09, Deutsche. (MA., März.) Beschreibung.
— —, Die. (Fr. m. 8776.) Wendet sich gegen deren Einführung in Frankreich.
— —, Zur Frage der leichten. (JAM., Jan.) Französische Betrachtungen. Vgl. Obl. 21 und MA., März.
Fernrohr, Neues Kruppsches — für Artillerie. (MA., März.) Beschreibung mit Bildern.
Feuerkontrolle, Gedanken über. (RAJ., Feb.) Englische Ratschläge.
— leitungssystem, Das — von P. Scott. (AM., April.) Beschreibung.
— stellungen, Verdeckte. (Obl. 25 u. ff.) Widerlegung von Einwänden. Lehren.
Fußartillerie, Die Spezialisierung der. (Fr. m. 8773.) Wünsche usw. Vgl. 8778 und 8794 u. ff.
Gebirgsgeschütz, Das neue japanische. (MAG., Feb.) Beschreibung der Kanone Meiji 41. Vgl. KT. 2, SZAG, Mai, und R. d'art., März.
—, Neues norwegisches. (R d'art., April.) Beschreibung eines Ehrhardtschen 75 mm-L/17-Schnellfeuergeschützes.
— frage, Die — in Niederländisch-Indien. (JAM., Jan.) Betrifft Wettbewerb.
— —, Einiges zur. (StOZ., Feb.) Vergleich verschiedener Mustertabellen.
— typen, Neue. (AB. 24.) Beschreibung mit Bildern.
— geschütze. (Obl. 17.) Behandelt deren Verwendung im Wintergebirgskriege.
— — mit Rohrrücklauf. (Obl. 11 u. ff.) Beschreibung. Zahlenangaben.
— —, Neue. 1910 bis 1912. (MAG., April u. ff.) Uebersicht über die Herstellungen verschiedener Fabriken. Beschreibungen mit Bildern.
— —. Neuere Ehrhardtsche. (AM., April.) Beschreibung mit Bildern.
Geschoß, Welches ist das geeignetste — für die gegenwärtige Bestückung der nordamerikanischen Küstenbefestigungen? (USA. 121.) Vorschläge mit Skizzen.
Geschosse, Abwerfen von — aus Flugzeugen. (KT. 1.) Bericht über französische Versuche.
Geschütz, Das — der französischen reitenden Artillerie. (MAG., Juni.) Beschreibung, Ballistisches.

Digitized by Google

Geschützfeuer mit mehreren Kalibern. (AM., Juni.) Zusammenstellungen von Schußtafeln für diesen Zweck. Mit Skizzen.
—- und Torpedokaliber, Größere. (AM., März.) Uebersicht, die größeren Marinen berücksichtigend.
Geschütze, Das Bersten zweiergroßer. (StOZ., April.) Bericht.
—, Deutsche — im Balkankriege. (RAJ., Mai.) Günstige Beurteilung.
—, Die — der neuen nordamerikanischen Linienschiffe. (MA., März.) Beschreibung.
— für die französische reitende Artillerie. (MA., März.) Bericht über den Stand dieser Frage.
—, Neue — für die Belagerungsartillerie in Oesterreich-Ungarn. (MA., März.) Beschreibung.
—, Nicht zu viele. (Fr. m. 8886.) Französische Bedenken.
—, Schwere. (USA. 120) Beschreibung, Wirkung.
— und Panzer. (RUSJ. 423.) Neueste Verbesserungen. Mit Bildern.
75 mm-Geschütz, Schießen mit dem französischen. (Fr. m 8760.) Bericht.
14zölliges Geschütz, Das Zerspringen des — in Sandy Hook. (USA. 120.) Bericht. Ursachen.
36,5 cm-Geschütze, Nordamerikanische. (JAM., April.) Beschreibung.
Haubitze, Zur Frage der leichten. (R. d'art., Jan.) Französische Gedanken.
Haubitzen, Die schweren deutschen — auf dem Schlachtfelde. (Fr. m. 8806.) Mängel usw.
—, Französische. (KT. 7.) Beschreibung, Leistungen. Mit Bildern.
— für das Werfen von Handgranaten. (R. d. G., März.) Beschreibung mit Bild.
Haubitzfrage, Zur. (Fr. m. 8801.) Gefordert werden 250 Haubitzen.
Instruktionsgeschütz, Ein — für die englische Territorialartillerie. (RAJ., Juni.) Beschreibung mit Zeichnungen.
35,6 cm-Kanone, Feuerschnelligkeit der. (MAG., Feb.) Nordamerikanischer Bericht. Vgl. MA., März.
Kanonenfabrik, Die ungarische. (Danz. AZ. 25.) Bericht über deren Einrichtung in Raab.
Küstenartillerie, Die — in den Vereinigten Staaten von Amerika. (MA., März.) Bericht für den Zeitraum von 1892 bis 1912.
—geschütze, Kaliber von. (Corr. mil. 10 824.) Allgemeine Uebersicht.
—mörser, Die Bedeutung der — für die Verteidigung von Port Arthur im Kriege 1904/05. (MT. 11.) Bericht.
35,56 cm- (14 inch-) Küstenkanonen L/34 und L/110 der Vereinigten Staaten von Amerika. (AM., Jan.) Beschreibungen mit Bildern.
Lehrgerät, Ein ballistisches. (AM., April.) Beschreibung mit Bild.
Luftfahrzeuge, Kanonen gegen. (Mil. R. 25.) Beschreibung, Ballistisches.
—schiffe und Flieger, Das Beschießen von — aus Geschützen der Fußartillerie. (BMZ. 26.) Winke und Fingerzeige.
—ziele, Der Schuß gegen. (Obl. 4.) Artilleristische Ratschläge.
Mantelrohrbauart, Die — in den Vereinigten Staaten von Amerika. (AM., Mai.) Beweggründe für die Aufgabe des Verfahrens bei Herstellung großer Küstengeschütze.
Metalle, Versuche mit. (R. d'art., Jan.) Bericht über New Yorker Arbeiten 1912.
Munitionsersatz. (RUSI. 419.) Englische Winke und Fingerzeige.
—, Der — eines schweren Feldhaubitzbataillons. (BMZ. 6.) Praktische Anweisungen.
Ohrenschützer für Artilleristen. (MA., März.) Beschreibung mit Bild.
P-Granaten, Schießversuche mit — in Frankreich. (AM., Feb.) Ergebnisse.
Pantograph, Ein neuer — für die Artillerie. (MA., Juni.) Beschreibung.
Park, Der — zu Madrid. (MA., März.) Beschreibung.
Räume, Bestimmung schußtoter — mit Flugbahnschichtenplänen. (MAG., Mai.) Berechnungen mit Figuren.
Richtkreis, Verwendung des. (MAG., Juni.) Praktische Winke. Mit Figuren.
—mittel, Neue. (Obl. 15.) Beschreibung mit Bildern.
—unterricht, Hilfsmittel für den — der deutschen Artillerie. (MAG., Jan.) Beschreibung.
Rohrrücklaufgeschütz, Das — im Balkankrieg. (SZAG, Jan.) Bericht.
—geschütze, Bestimmung des Rückstoßes bei — usw. (AM., Jan. u. ff.) Graphisches Verfahren. Berechnungen. Mit Skizzen.
Scheibenschießen, Das — der Küstenartillerie der Vereinigten Staaten. (USA. 119.) Entwicklungsgeschichte.
Schießregel für Gebirgsbatterien. (MA., Feb.) Beschreibung eines neuen spanischen Instruments mit Bildern.
—schulen, Aus den — der Feldartillerie. (AM., März.) Kriegsministerielle Verfügungen.
—statistik. (SZAG., Juni.) Betrifft russische Feldartillerie.
—tafeln, Ueber die Zusammenstellung von. (RAJ., April.) Englische Anweisungen.
— —, Vorbereitung von — zur Bekämpfung von Luftfahrzeugen. (MA., April.) Spanische Anweisungen mit Skizzen.
—übungen, Die — der deutschen Feldartillerie im Jahre 1912. (R. d'art., Mai/Juni.) Bericht.
— —, Die — der französischen Artillerie 1913. (Fr. m. 8752 u. ff.) Bestimmungen des Kriegsministeriums.
— —, Programme der — eines Regiments. (R. d'art., März.) Französische Winke.
—vorschrift, Die neue — der niederländischen Feldartillerie. (RAJ., Mai.) Auszüge.
— —, Die russische — von 1911. (R. d'art., Feb.) Auszüge.
— —, Die neue — für die argentinische Artillerie. (Rev. mil. arg., Jan.) Kritische Betrachtungen.
Schießen, Das — der Artillerie bei Nacht. (RAJ., Juni.) Englische Winke und Fingerzeige.
—, Das — der Feldartillerie. (Obl. 9 u. ff.) Betrifft Verfahren im Brigade- und gemischten Verbande.
—, Das — in der englischen Flotte 1912. (ANG. 2779.) Ergebnisse. Vgl. USG. 4191.
—, Das maskierte — der Artillerie. (S. m. 122.) Französische Winke und Vorschläge.
—, Die Entwicklung des — der deutschen Feldartillerie seit dem Kriege 1870/71. (SZAG., März.) Dargestellt auf Grund der Schießvorschriften.
—, Statistik des — bei der russischen Feldartillerie. (MAG., Jan.) Tabellen mit Ergebnissen. Mit einer Tafel.
—, Ueber das gedeckte — auf weiten Entfernungen. (R. d'art., Feb.) Behandelt verschiedene Methoden.
Schnellfeuergeschütze, Feuerverteilung beim Schießen mit leichten. (RAJ., Juni.) Englische Anweisungen mit Skizzen.
Schrapnell, Ueber den Verlust an Umdrehungsgeschwindigkeit des. (RAJ., März.) Ballistische Berechnungen.
—feuer gegen Luftfahrzeuge. (RAJ., März.) Englische Ratschläge.
— —, Ueber — aus Haubitzen mittleren Kalibers. (RAJ., März.) Englische Betrachtungen.
—schießen gegen Luftfahrzeuge. (Mil. R. 29.) Winke und Fingerzeige.
Selbstladekanonen. (Mil. R. 24.) Beschreibung.
Superkaliber auf Schiffen. (AM., Juni.) Bericht.
Ueberschießen der eigenen Truppen. (MAG., Juni.) Versuchsergebnisse, Gefahrsstreifen im Gelände usw.
Universalgeschosse. (R. d'art., April u. ff.) Beschreibung mit Abbildungen.
Unterseebootgeschütze, Kruppsche. (AM., Juni.) Beschreibung mit Bildern. Vgl. Feb., Obl. 8 und KT. 3.
Verstärkungsbänder für Artilleriegeschosse. (MA., Feb.) Beschreibung mit Skizzen.
Zielbau, Ueber den — bei der Feldartillerie. (AM., April.) Anweisungen und Winke. Mit Bildern.

Digitized by Google

e. Maschinengewehre.

Infanterie-Maschinengewehre, Französische. (KT. 8 u. ff.) Technische Einrichtung usw.

—=—, Neue Transportart für belgische. (BPB. 688 u. ff.) Betrifft Fortbewegung durch Hunde.

Maschinengewehr, Der Wert des modernen — als Kriegswaffe. (SAT. 1/2.) Bezieht sich auf das dänische Madsen-Rekylgewehr. Vergleich mit anderen Mustern.

—, Das — beim Sturm. (Fr. m. 8790.) Französische Winke. Vgl. 8793.

—, Die Kühlung des. (Obl. 3.) Winke und Anweisungen.

—, Schießen mit dem — und Schießausbildung. (IMT., Mai.) Winke und Fingerzeige.

— Lewis, Automatisches. (StOZ., Feb.) Beschreibung mit Bild. Vgl. MA., Juni.

— oder Geschütz? (Fr. m. 8781 u. ff.) Französische Betrachtungen. Vorzüge des ersteren.

—-Treffergebnisse. (Mil. R. 26.) Beurteilung mit Skizzen.

—wesen, Das österreichisch-ungarische. (Danz. AZ. 22.) Tritt für das System Schwarzlose ein. Vgl. 26.

Maschinengewehre auf Fahrrädern. (SZAG., Juni.) Versuchsergebnisse.

—, Einfluß der Kälte auf das Funktionieren der. (StOZ., April.) Mitteilung der K. u. K. Armeeschießschule.

— für Kavallerie. (BM. 2137.) Zu stellende Anforderungen.

—, Neuerungen und Versuche auf dem Gebiete der. (KT. 1.) Bericht mit Bildern. Vgl. 5.

—, Stand der Bewaffnung mit. (JR., Bh. 151.) Bericht, verschiedene Staaten betreffend.

— und Gewehrmitrailleusen. (Rev. mil. arg., März.) Beschreibung, Vor- und Nachteile.

Mitraillophon, Das — Patent Sertić. (StOZ., Feb.) Beschreibung mit Bildern. Der Apparat erzeugt das Gewehrgeknatter.

Rückstoßgewehre für Infanterie. (MT. 3 u. ff.) Beschreibung tragbarer Maschinengewehre. Mit Bildern.

Schießen aus Maschinengewehren. (Obl. 22.) Oesterreichische Versuche.

Ueberschießen, Das — eigener Truppen mit Maschinengewehren im Gefecht. (Mil. R. 27.) Ratschläge mit Skizzen usw.

f. Fahrzeuge, Material, Pulver, Sprengmittel.

30,5 cm-Belagerungsmörser, Der neue schwere österreichisch-ungarische. (Danz. AZ. 5.) Betrifft Fortbewegung durch Kraftwagen.

Brand- und Leuchtgeschosse. (KT. 2.) Beschreibung der Ladungen.

Brisanzschrapnells. (SZAG., Mai.) Ergebnisse österreichisch-ungarischer Versuche.

Chemie, Internationaler Kongreß für angewandte. (MAG., Jan.) Bericht über Sprengstoffe. Vgl. MA., April.

Fahrzeuge, Die — der französischen Infanterie für Munitions- und Schanzzeugausrüstung. (MAG., Mai.) Beschreibung.

Fallbombe für Luftfahrzeuge. (MAG., Juni.) Beschreibung einer englischen Erfindung.

Feldartillerie, Die Bagagen der. (AM., Feb.) Deutsche Vorschläge und Wünsche.

Flugzeuggeschosse und ihr Abwerfen. (StOZ., April.) Winke und Anweisungen. Mit Bild. Vgl. SZAG., Jan.

Geschützpulver, Verwendung von unbrauchbarem. (StOZ., Jan.) Landwirtschaftliche Versuche.

Handgranate der Dynamit-Aktiengesellschaft vormals Alfred Nobel & Co. (MAG., Feb.) Beschreibung von Geschoß und Ladung.

Kraftfahrprotzen. (KT. 1.) Berichtet über italienische Versuche.

Kraftwagen für die Beförderung von Sprengstoffen. (MAG., April.) Deutsche Vorschrift.

Kriegspulver, Moderne. (KT. 4 u. ff.) Herstellung, Wirkungsweise, Prüfung. Mit Bildern.

Lenzgeschoß, Das — zur Bekämpfung von Luftfahrzeugen. (RAJ., Juni.) Beschreibung mit Bildern.

Leuchtrakete und Scheinwerfer. (KT. 5.) Beschreibung mit Bildern.

Lufttorpedo-Angriffe. (USJ. 2601.) Beschreibung eines amerikanischen Apparates. Mit Skizzen.

Nitrozelluloſepulver. (StOZ., Feb.) Deutsches Urteil.

P-Granate, Die französische. (RAJ., Mai.) Beschreibung mit Skizzen.

Polte, Die Kartusche — mit veränderlicher Ladung. (R. d'art., Jan.) Beschreibung mit Bild.

Pulver, Ein in Wasser lösliches. (MA., Feb.) Chemische Zusammensetzung.

—, Erprobung von — ohne Mündungsfeuer. (AM., April.) Ergebnisse von Versuchen in Holland.

—fabrik, Die — zu Granada. (MA., Mai.) Beschreibung. Fabrikate.

—frage, Die französische. (StOZ., Feb.) Betrifft Neueinführung von Diphenilaminpulver (BD).

— —, Die — in Frankreich. (AM., März.) Versuche mit „Ausbläsern" usw. Vgl. StOZ., April.

Radgürtelkonstruktion für schwere Lastzüge. (StOZ., April.) Beschreibung mit Bildern.

Rauchloses Pulver. (MA., März.) Amerikanische Vorsichtsmaßregeln bei dessen Aufbewahrung.

Schlittenkufen System Schöttner. (StOZ., März.) Beschreibung mit Abbildungen.

Schrapnellwirkung, Ueber. (RAJ., April.) Notwendige Voraussetzungen.

Sprengstoff aus einem Gemenge von Kohlenstoff und flüssigem Gas. (Mil. R. 50.) Beschreibung, Wirkung.

—stoffe. (MEC., Jan. u. ff.) Bericht über Zusammensetzung, Wirkung usw.

Thermit-Brandgeschosse. (R. d'art., März.) Beschreibung, Wirkung.

—geschosse. (MA., Feb.) Zusammensetzung, Gebrauchsanweisung.

VIII. Ingenieur-Wissenschaften, Befestigungslehre, Festungskrieg.

Ada Kaleh, die Inselfestung Neu-Orsova. (Mil. R. 57.) Beschreibung mit Bild. Vgl. 64.

Artillerieoffizierschule, Die Festungsabteilung der russischen. (AM., April.) Ausbildungsbericht.

Anleitung, Eine niederländische — für alle Waffen. (Mav., Jan.) Betrifft den Festungskrieg. Mit Skizzen.

Befehlsverhältnisse im Festungskriege. (MT. 4 u. ff.) Dänische Betrachtungen.

Befestigungen, Die Verwendung von Luftfahrzeugen im Kampfe um. (JAM., Jan.) Ratschläge und Winke.

—, Italienische. (MAG., April.) Bericht über die französische Front. Mit Skizzen.

Behelfsbrücken, Ueber. (MEC., Juni.) Anweisungen betreffs Herstellung.

—zugbrücken. (R. d. G., März.) Französische Anweisungen.

Belagerungsartillerie, Der Aufmarsch der. (VTh. 2.) Behandelt Vorbereitungen, Unternehmungen, Feuerstellungen usw.

Brücke, Herstellung einer — auf Pfeilern über die Mosel. (R. d. G., Feb.) Bericht mit Bildern und Karte.

—, Transportable — für Kraftwagen. (StOZ., März.) Beschreibung, Verwendung.

Brückengerät für die österreichisch-ungarische Feldartillerie. (AM., Jan.) Beschreibung.

Drahthindernisse System Brun. (MAG., Juni.) Beschreibung.

— —, Zerstörung von. (StOZ., Juni.) Versuchsergebnisse. Mit Figuren.

—scheren. (SZAG., März.) Bericht über die Ausrüstung der deutschen Truppen mit solchen.

Festung, Die moderne — in Schweden. (KT. 5.) Beschreibung mit Bildern.

—, Die Verteidigung der deutschen und französischen. (JAM., Jan. u. ff.) Vergleich der Bestimmungen und Einrichtungen.

Digitized by Google

Festungen, Anlage und Verteidigung von. (VTH. 1.) Artilleristische Wünsche.
—, Der Ausbau der schweizerischen. (MAG., Feb.) Bericht.
—, Der Zustand der belgischen. (Sp. m. 535 u. ff.) Bericht mit Skizzen.
—, Die — in den letzten Kriegen. (Danz. AZ. 17.) Oesterreichische Betrachtungen.
— und Festungskrieg. (Obl. 15 u. ff.) Lehren und Erfahrungen des Balkankrieges.
—, Verteidigung von. (MEC., April.) Lehren des Russisch-Japanischen Krieges.
Festungsartillerie, Der Bau von Deckungen der. (AB. 11.) Oesterreichisch-ungarische Bestimmungen.
—, Die Ausbildung der österreichisch-ungarischen — für den Angriffskrieg. (StOZ., März.) Vorschläge und Wünsche.
—krieg, Gedanken über den. (RAJ., Jan.) Hauptgrundsätze, Organisation, Schutzeinrichtungen usw.
—mauerwerk, Ueber das Rissigwerden von — aus armiertem Beton. (R. d. G., Feb.) Ursachen. Ratschläge mit Bildern.
—verteidigung, Befehlsverhältnisse bei der. (MT. 4.) An Beispielen aus der Kriegsgeschichte erörtert.
—wesen und Feldpionierdienst. (Obl. 15 u. ff.) Militärwissenschaftlicher Ueberblick.
Häfen, Verteidigung befestigter — gegen Lenkluftschiffe und Flugzeuge. (RAJ., Juni.) Englische Vorschläge.
Hafenarbeiten, Die italienischen — in Libyen. (MR., Feb.) Beschreibung mit Skizzen.
Hindernisse, Feldmäßige. (BMZ. 26.) Notwendigkeit, Nachteile, Beispiele aus der Kriegsgeschichte.
Infanterie und Artillerie, Zusammenwirken von — beim Kampf um feste Plätze. (JR., Suppl. 166.) Vorschläge und Winke.
Ingenieurwissenschaften, Die — im Jahre 1912. (KKAH. 11/12.) Bericht über Fortschritte.
Kavallerie, Verwendung von —, die einer Festungsbesatzung beigegeben ist. (BMZ. 17.) Lösung zufallender Aufgaben usw.
Knickfestigkeit, Zum Problem der. (MAG., Feb.) Berechnung von Hölzern usw. Mit Tafel.
Küstenbefestigungen, Die — der Türkei. (RAJ., Jan.) Beschreibung, Wert usw.
—plätze, Frankreichs — und die pyrenäische Front. (MAG., Jan.) Beschreibung der Befestigungen. Mit zwei Tafeln.
—verteidigung, Das Aufklärungswesen der — und die Zielaufklärung der Küstenartillerie. (MAG., April.) Ratschläge mit Skizzen.
— —, Die — der Vereinigten Staaten von Amerika. (USJ. 2596.) Mängel usw.
— —, Die — Englands. (SMZ. 13.) Bericht.
— —, Die — Hollands. (JAM., Juni.) Gesetzentwurf.
— —, Die spanische. (Corr. mil. 10 781 u. ff.) Betrifft Bestückung der Befestigungen.
— —, Ueber die verdeckte Anlage von. (RAJ., April.) Ratschläge.
— —, Was ist, abgesehen vom Bau der Küstenforts, seit 1892 für unsere — geschehen? (USA. 120.) Nordamerikanische Studie.
—verteidigungsübungen. (MAG., Feb.) Nordamerikanischer Bericht.
Landesbefestigung, Die — in Oesterreich-Ungarn. (JAM., April.) Bericht über deren Ausbau, Kosten usw.
—verteidigung, Die — Hollands. (Obl. 18.) Behandelt die Küstenbefestigungen.
Luftaustausch Knapen. (MAG., Jan.) Neue Lüftungsmethode für Gebäude.
Panamakanal, Die Verteidigung des. (MA., März.) Bericht.
Panzerbefestigung, Zur Armierungsfrage in der modernen — zu Lande. (MAG., April.) Behandelt Art und Weise der Geschützaufstellung.
Plätze, Die Verteidigung fester. (MEC., April.) Ratschläge usw.
Port Arthur, Die Verteidigung von. (RMGen., Jan. u. ff.) Kritische Bemerkungen. Vgl. AM., Jan., u. JR., Suppl. 171.
Sappeure, Ueber Verwendung der. (Mil. R. 32.) Oesterreichische Betrachtungen.
Schelde, Die Befestigung der unteren. (BM. 2154.) Belgische Betrachtungen.
Sperrbesatzungen. (Danz. AZ. 14.) Vom festungsartilleristischen Standpunkte aus beurteilt.
—forts, Der Kampf gegen. (BMZ. 10 u. ff.) Winke und Anweisungen.
Sprengversuche bei Bélajablánc. (StOZ., Mai.) Beschreibung mit Bildern.
Stellungen, Angriff und Verteidigung von befestigten. (SZAG., Mai u. ff.) Praktische Ratschläge.
Straßenverbesserung im Sumpflande. (StOZ., März.) Nordamerikanische Methode, Kosten.
Syphons, Ueber Verwendung von — zur Entfernung von Wasser aus unterirdischen Räumen. (R. d. G., Jan.) Anweisungen mit Bildern.
Technische Arbeiten, Die — der französischen Besatzungstruppen in Marokko 1912. (KT. 5.) Bericht mit Skizze.
Theorie, Praxis und Versuche, Militärische. (RAJ., April.) Behandelt Besetzung von Festungen mit Truppen. Angriff.
Turm, Niederlegung eines gemauerten. (R. d. G., Jan.) Bericht mit Bildern.
Uebergangsmittel, Ein — im Marschlande. (Mav., Feb.) Betrifft Herstellung von Fußgängerbrücken.
Wurfbrücke, Eine — für Feldartillerie. (JR., Feb.) Beschreibung.
— für Artillerie in Oesterreich-Ungarn. (R. d'art., März.) Beschreibung.

IX. Heerwesen.

Allgemein.

1912, Militärische Rückblicke auf das Jahr. (JR., Bh. 146.) Behandelt die größeren Armeen. Vgl. StOZ., Juni.
Armeen, Die ausländischen — im Jahre 1912. (RUSI. 420 u. ff.) Englischer Bericht.
Ausgaben, Die — der Hauptmächte in Europa für Heer und Flotte. (BPB. 690.) Uebersicht für 1912.
Heeresreformen in Belgien und den Niederlanden. (JAM., Mai.) Uebersicht.
Kriegsrüstungen. (SMZ. 11.) Vergleich der Heeresvermehrungen in Deutschland und Frankreich. Vgl. 13.
Militärgesetze, Die — in Frankreich und Deutschland. (Fr. m. 8851.) Vergleichende Studie.
Militärische Streiflichter von einer Weltreise. (Danz. AZ. 6.) Bericht.
Stärke, Organisation und Ausrüstung der Balkanstaaten sowie der Türkei und Griechenlands. (RAJ., Juni.) Nach verschiedenen Quellen zusammengestellt.

Deutschland.

1912, Fremde Armeen im Jahre. (RUSI. 421.) Bericht über Deutschland.
Aenderungen, Organisatorische — bei der Artillerie und den technischen Truppen. (MAG., Jan.) Uebersicht.
Arbeiter- und Handwerkerabteilungen. (JAM., März.) Vorschläge usw.
Artillerie, Was unserer — bitter nottut. (AM., Juni.) Hervorhebung von Unzulänglichkeiten. Notwendigkeit einer Neugliederung.
Bezirkskommandos und Landwehroffiziere. (BMZ. 11 u. ff.) Vorschläge usw.
Einjährigenproblem und Offiziersatz. (BMZ. 22.) Allerlei Wünsche.
Feld- und Fußartillerie, Die — in den letzten 25 Jahren. (AM., Juni.) Rückblicke.
Heer, Der gegenwärtige Stand des. (JR., April.) Uebersicht.
Heereshaushalt 1913. (StOZ., März.) Uebersicht über die Forderungen.
—vorlage, Die neue. (BMZ. 14 u. ff.) Uebersicht.
Jahreswende, Zur. (BMZ. 1.) Rückblick auf 1912.
Kavalleristenwünsche. (Obl. 19 u. ff.) Betrifft Organisation usw.
Küstenartillerie, Verstärkung der. (JR., Jan.) Neuerrichtung von Kompagnien.

Digitized by Google

Militärische Rück- und Ausblicke. (Obl. 2.) Rüstungsfragen.
Musterung und Aushebung. (JAM., März.) Deutsche Vorschläge.
Reserveoffiziere, Das Dienstalter der deutschen. (BMZ. 16.) Betrifft Vorpatentierung der akademisch Gebildeten.
Statistik, Aus der — des Deutschen Reichs. (Obl. 22.) Ergebnisse des Heeresergänzungsgeschäfts.
Wehrkraft, Verstärkung der. (JAM., Feb.) Vorschläge. Vgl. StOZ., Mai, und fast alle übrigen Zeitschriften.
— macht, Die. (W., Mai.) Bericht. Vgl. Mav, Juni.

Amerika.

(Vereinigte Staaten.)

Armee, Die. (RME., April.) Neuordnungsbestimmungen. Vgl. USJ. 2581 u. ff., R. cav., Juni, und RUSI. 422.
Heereshaushalt, Der — 1913. (USJ. 2585) Bewilligt wurden 94 Millionen Dollar.
Kongreß und Wehrmacht. (USJ. 2599.) Betrifft Verhandlungen über Ausgaben.
Kriegssekretär, Der Jahresbericht des. (RME., März.) Behandelt Stärkeverhältnisse usw.
Milizangelegenheiten. (RME., Feb.) Jahresbericht der Abteilung für die Miliz.
Offiziere, Abkommandierung von. (USJ. 2578 u. ff.) Neue Bestimmungen.
Philippinen, Zur Lage auf den. (USJ. 2580 u. ff.) Fortlaufende Berichte.

Argentinien.

Armee, Die. (Rev. mil. arg., März.) Kammerverhandlungen.
Wehrpflicht, Die allgemeine. (USM., Mai.) Bericht über militärische Einrichtungen.

Belgien.

Chronik, Militärische. (RMGen., Feb.) Uebersicht über Veränderungen usw.
Feldarmee, Die künftige. (JR., Juni.) Neues Gesetz.
Kavallerie, Von der. (Kav. MH., Jan.) Einteilung, Stärke usw.
Militärgesetz, Das neue. (JR., Suppl. 166.) Auszüge. Vgl. Fr. m. 8790 und 8810.
— und Neuordnung der Kavallerie. (BM. 2139 u. ff.) Ueberblick.
Milizdienst, Der einjährige — und Ergänzung der Reservekader. (BM. 2137 u. ff.) Vorschläge.
Nationale Streitkräfte, Die — und die Reserven. (BM. 2135.) Neuordnungsvorschläge.
Offiziere, Beförderung der. (BM. 2135 u. ff.) Neues Gesetz. Vgl. RME., März.
Wehrmacht. (Mav., Jan.) Einteilung, Stärkeverhältnisse usw.

Brasilien.

Armee, Betrachtungen über die. (Rev. mil. arg., April.) Mängel, Vorschläge.
Nationalgarde, Errichtung einer. (RMB., Feb.) Vorschläge betreffend den Serviço Nacional de Guerra.

Chile.

Militärproblem, Das. (MEC, Jan. u. ff.) Betrifft Kommandoverhältnisse usw.

China.

Heer, Reform des. (JR., Feb.) Uebersicht.

Dänemark.

Armee, Die. (BPB. 691 u. ff.) Geschichtliches, Einteilung, Stärke usw.

England.

Armee, Die indische. (ANG. 2763.) Betrifft Oberkommando.
—, Die — zweiter Linie. (ANG. 2780.) Mängel der Territorialarmee.
— reform, Die. (USG. 4176.) Fortschritte.
— Standorte. (ANG. 2767.) Uebersicht. Vgl. 2780.
Artillerie, Höhere Kommandos der — im Kriege. (RAJ, Mai.) Organisationsfragen.
Auswanderung, Der Einfluß der — auf die Rekrutierung der aktiven Armee. (USM., Feb.) Statistisches usw.
Brigaden, Die berittenen — und eine 2. Kavalleriedivision. (USM., Feb.) Vorschläge.
Chronik, Militärische. (RMGen., Jan.) Uebersicht über Veränderungen im Heerwesen. Vgl. Juni.
Heereshaushalt 1913/14. (RUSI. 422.) Bericht des Kriegsministers. Verlangt wurden 28 Millionen £. Vgl. ANG. 2774 u. ff. und USG. 4185 u. ff.
Kadetten-Armee, Eine nationale. (RUSI. 424.) Vorschläge.
Kanada, Die militärischen Streitkräfte von. (JR, Bd. 147.) Uebersicht, Einteilung, Stärke usw. Vgl. JUS. 190.
Linienoffizier und Soldatenberuf im Frieden. (USM., Jan.) Englische Betrachtungen über mangelndes Interesse. Ursachen.
Militärischer Rückblick. (ANG. 2763.) Betrifft Veränderungen des Jahres 1912. Vgl. USG. 4179.
Mobilmachung, Ueber schnelle. (USG. 4192 u. ff.) Betrifft englische Verhältnisse.
Nationalreserve. (USM., März.) Neue Bestimmungen. Vgl. RUSI. 419 u. 423, ANG. 2766 u. RAJ., März.
Offizierbesoldung und -Gebührnisse. (ANG. 2768.) Mängel, Wünsche.
Offiziere, Ersatz der. (USM., Juni.) Neue Vorschläge.
Reichsarmee. (USG. 4191.) Tritt für Errichtung einer solchen ein.
Streitkräfte, Die militärischen — Australiens. (RME, Juni.) Wehrgesetz, Einteilung, Stärke usw. Vgl. Corr. mil. 10776 u. ff.
Territorialarmee, Die. (JR., Mai.) Mängel, Ursachen.
— und Verteidigung der Heimat. (ANG. 2786 u. ff.) Vorschläge. Vgl. USG. 4195 u. ff.
Verteidigung, Nationale. (ANG. 2776 u. ff.) Vorschläge usw. Vgl. USG. 4182.
Wehrmacht. (Mav, Jan.) Einteilung, Stärkeverhältnisse usw.
— verfassung sowie Wehrgesetze und die allgemeine Wehrpflicht. (JUS. 190) Einschlägige Bestimmungen.

Frankreich.

Armeeangelegenheiten. (Sp. m. 545 u. ff.) Bericht. Vgl. S. m. 130.
Aufgaben, Die — des Jahres 1913. (Fr. m. 8753 u. ff.) Wünsche und Forderungen.
Beförderung von Offizieren nach Wahl. (JAM., März.) Listen für 1913.
Beförderungstableaus, Die — für 1913. (Fr. m. 8755 u. ff.) Uebersicht. Vgl. JR., Jan.
Dreijährige Dienstzeit, Einige Konsequenzen der. (Fr. m. 8828 u. ff.) Vorteile. Vgl. 8852 u. ff. und SMDW., April.
Garnisonwechsel, Zum. (Fr. m. 8791.) Vorschläge.
— der Kavallerie. (Fr. m. 8872.) Nachteile.
Gendarmerie, Die Verwendung der — im Kriege. (Fr. m. 8871.) Vorschläge.
Generalinspektion der Kavallerie, Eine. (Fr. m. 8753.) Wird als notwendige Folge des Kadergesetzes gefordert.
Heer. (Obl. 20.) Schwächen und Vorzüge.
—. (Obl. 11.) Ueberblick über dessen Ausbau.
— wesen. (BMZ. 19.) Bericht. Vgl. 37.
Heeresergänzungsergebnisse im Jahre 1911. (StOZ. Feb.) Uebersicht.
— gesetze, Neue (W. 1.) Kurze Inhaltsangaben. Vgl. BPB. 688 u. ff.
— reform, Die große. (JAM., Mai) Uebersicht.
— verstärkung. (Obl. 21.) Uebersicht.
— verstärkungen in Nordafrika. (JR., Mai.) Uebersicht

Digitized by Google

Heeresvorlage, Neue. (JR., April.) Uebersicht. Vgl. StOZ., Mai, und JAM., Juni.
Infanterie. (S. m. 123 u. ff.) Betrifft deren Neuordnung.
—, Das Kadergesetz für die — vom 23. Dezember 1912. (Fr. m. 8762 u. ff.) Behandelt dessen Anwendung. Vgl. 8815 u. ff Ausführungsbestimmungen, BPB. 690 und SMOW., Feb.
Kadergesetze, Die neuen — für die Infanterie und Kavallerie in Frankreich. (VTH. 2.) Fortschritte. Vgl. JR., März, und JAM., Feb.
Kavallerie. (S. m. 129 u. ff.) Folgen der Neuordnung Vgl. Fr. m. 8761 u. ff.
—, Die — und das Kadergesetz. (Kav. MH., Jan.) Behandelt Organisationsänderungen. Vorteile. Vgl. BPB. 694 u. ff.
Kriegsbudget, Das. (Fr. m. 8868 u. ff.) Kammerverhandlungen.
Militärgesetz, Gedanken über das neue. (Fr. m. 8758 u. ff.) Wünsche, Vorschläge usw.
Miliz, Die Organisation der alpinen. (Sp. m. 544.) Vorschläge.
Mobilmachung, Schnelle. (Fr. m. 8881.) Mängel usw.
Offizier, Der moderne. (RMGen., Jan. u. ff.) Mängel. Französische Ratschläge.
—ersatz, Der. (Danz. AZ. 19.) Mängel.
Offiziere, Die Verabschiedung der. (Fr. m. 8825.) Gesetzentwurf.
Reiterei, Die — 1913. (Obl. 10.) Betrifft Neuordnung.
Rekruteneinstellung 1912. (JR., Jan.) Uebersicht.
Rekrutierungsdienst, Der. (Fr. m. 8763 u. ff.) Mängel, Ratschläge.
Telegraphenformationen, Neue. (JAM., Jan.) Uebersicht.
Truppentrain. (SZAG., März.) Betrifft Vermehrung.
Wehrmacht. (Mav., Jan.) Einteilung, Stärkeverhältnisse usw.

Griechenland.

Armee, Die. (Fr. m. 8757.) Zusammensetzung, Stärke usw.
Heer, Die Organisation des. (StOZ., Mai.) Uebersicht mit Skizzen.

Italien.

Chronik, Militärische. (RMGen., März.) Uebersicht über Neuerungen usw. Vgl. Mai.
Heer, Das. (Obl. 4.) Reformen, Stärkeverhältnisse usw.
—wesen. (JAM., Mai.) Entwicklungsbericht.
Heereshaushalt 1913/14. (RME., Mai.) Beziffert sich auf 414 638 515,87 Lire. Vgl. JAM., Feb., und JR., April u. ff.
Libyen, Italien in. (JR., Juni.) Militärische Maßnahmen.
Unione militare, Die. (RME., Mai.) Offizierverein. Statuten und Zweck.
Unteroffiziere. (RME., Feb.) Neue Bestimmungen.

Japan.

Heer, Das. (IMT., Mai.) Bericht über den Zeitraum von Nov. 1912 bis Feb. 1913. Vgl. IMT., April.
Heeresverstärkung. (StOZ., Feb.) Uebersicht.

Marokko.

Marokko, Die französischen Truppen in. (Fr. m. 8782 u. ff.) Neuordnungsübersicht. Militärische Lage.
—, Die kriegerischen Ereignisse in. (Corr. mil. 10 712 u. ff.) Fortlaufender spanischer Bericht.
—, In. (R. cav., Feb.) Bericht über die dortige Lage.

Mexiko.

Mexiko, Zur Lage in. (USI. 2582 u. ff.) Bericht.

Niederlande.

Armee, Die. (RME., Mai.) Betrifft deren Neuordnung. Vgl. KKAH. 5/6.
Feldartillerie, Die. (RAJ., Mai) Neuordnungsübersicht.
Festungsartillerie. (Mav., Mai.) Neuordnungsbestimmungen.
Heereshaushalt 1913. (RME., Mai.) Beziffert sich auf 32 538 000 Gulden.
Landweergesetz. (Mav., März.) Ueberblick über Abänderung der bisherigen Bestimmungen. Vgl. RME., Juni.

Norwegen.

Infanterie, Die Verstärkung der. (NMT. 1 u. ff.) Vorschläge.

Oesterreich-Ungarn.

Armee, Die. (JR., Bh. 150.) Wehrpflicht, Einteilung, Stärke usw. Vgl. Fr. m. 8853.
—, Die Gebresten der. (Danz. AZ. 18.) Betrifft Reorganisation, Intendantur usw.
Artillerie, Die — im Heeresvoranschlag 1913. (AM., Jan.) Uebersicht der Stärkeverhältnisse usw.
—. (MA., Febr.) Betrifft Neuorganisation.
Auswandererkonzession und Wehrgesetz. (Danz. AZ. 7.) Mängel, Vorschläge.
Balkanarmee, Die. (Danz. AZ. 16.) Betrifft das 15. und 16. Korps.
Feldartillerie, Vermehrung der — 1913. (JR., März.) Neuaufstellungen. Vgl. RME, Feb.
Festungsartillerie, Das Bataillonssystem der. (AB. 20.) Mängel, Vorschläge.
Gebirgsartillerie, Die Ausgestaltung der. (AB. 13.) Bericht.
Generalinspektor der Infanterie. (Danz. AZ. 3.) Wünsche usw.
Heer. (AB. 19.) Gedanken über dessen Ausbau.
—, Das — 1912. (Obl. 3.) Rückblick.
— und Flotte 1913. (SZAG., Feb.) Bericht über den Voranschlag.
— — Landwehr. (JAM., Jan.) Bericht über deren Ausbau 1913.
Heeresbudget, Das — für 1913. (JR., Jan.) Verlangt werden rund 396 Millionen Kronen.
Jahr 1912, Das. (AB. 4 u. ff.) Militärisch-organisatorischer Rückblick.
Kavallerietruppendivision, Die. (AB. 9.) Mängel der Gliederung usw.
Kriegsrüstungen. (AB. 20 u. ff) Stärkeübersichten. Vgl. SMZ. 5.
Landwehr, Die K. K. ungarische. (Mil. R. 68.) Neuordnungsgesetz.
—-Gebirgstruppen. (SMZ. 13) Neueinteilungsbestimmungen.
—kavallerie-Maschinengewehrabteilungen. (Kav. MH., Mai.) Oesterreichisch-ungarische Wünsche.
Militärische Neuerungen. (StOZ., Juni.) Rückblick auf das letzte Halbjahr.
Offiziersavancement. (AB. 18 u. ff.) Uebersicht. Vorschläge.
Offizierkorps. (Danz AZ. 19.) Vorgeschlagene Aenderungen.
Offiziers- und Unteroffiziersfrage, Zur. (Danz. AZ. 2.) Mängel, Vorschläge. Vgl. AB. 10.
Pionier- und Eisenbahnformationen. (JAM., Jan.) Neugliederung und Vermehrung.
Rekrutenkontingent, Das. (AB. 14.) Erhöhungsvorschlag.
—kontingente. (JR., Jan.) Festsetzungen für 1912 bis 1923.
Reserveoffiziere. (Danz. AZ. 20.) Vorschläge.
Tirol und Vorarlberg, Landesverteidigung von. (Mil. R. 56.) Gesetz vom 25. Mai 1913.
Wehrgesetz, Das — und die im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder usw. (StOZ., Jan. u. ff.) Mit Erläuterungen wiedergegeben. Vgl. Mil. R. 64.
—macht. (AB. 16 u. ff.) Nachweis der Notwendigkeit weiterer Verstärkung. Vgl. Obl. 16.

Portugal.

Armee, Die — 1912. (RME., April.) Einteilung, Stärke usw.
Feldartillerie. (MAG., Feb.) Organisationsdetails.
Landesverteidigung, Gedanken über. (Rev. mil., Mai.) Vorschläge und Wünsche.

Digitized by Google

Rumänien.

Armee, Die. (Fr. m. 8770.) Zusammensetzung, Stärke usw. Vgl. Obl. 5.
Chronik, Militärische. (RMGen., Jan.) Uebersicht über Veränderungen usw.
Heerwesen. (JR, Jan.) Uebersicht nach dem Stande vom 1. Oktober 1912.
Kavallerie. (Kav. MH., Mai.) Gliederung, Einteilung, Stärkeverhältnisse.

Rußland.

Armee, Fortschritte der. (StOZ., Mai.) Uebersicht.
—, Von der russischen. (BWZ. 2 u. ff.) Verschiedene Nachrichten.
—korps, Die Zusammensetzung von. (RME., Juni.) Neue Vorschriften.
Beförderungsgesetz, Neues. (RME., März.) Betrifft Offiziere.
Hauptartillerie-Polygon, Veränderungen beim. (JR., Feb.) Betrifft Vermehrung des Personals.
Kriegsrüstungen. (Obl. 9 u. ff.) Uebersicht.
Obersten, Beförderung von — zu Generalen. (JR., Feb.) Neue Bestimmungen.
Rekrutierung, Die — im Jahre 1911. (RME., Mai.) Eingestellt wurden 455 100 Mann.
Rekrutierungsgesetz. (RME., Mai.) Neue Vorschriften.
Wehrgesetz. (JAM., April.) Neue Bestimmungen.

Schweden.

Heereshaushalt 1912/13. (RME., Jan.) Beziffert sich auf rund 55 Millionen Kronen.
Landsturmvereine, Die freiwilligen — in Schweden. (KKAH. 7/8.) Bericht.
Schweden 1912. (NMT. 1.) Uebersicht über stattgehabte Veränderungen.

Schweiz.

Dienstpflicht. (SMZ. 3.) Betrifft deren Erfüllung.
Gebirgsmitrailleurkompagnien, Von den schweizerischen. (SMOW., März.) Gliederung, Stärke usw.
Heerwesen. (SMZ. 6) Beratungen über Verbesserungen.
Landsturm. (JR., Feb.) Neue Organisationsvorlage.
Militärradfahrer, Die — unter der neuen Truppenordnung. (SMOW., Jan.) Betrifft Errichtung von Radfahrerkompagnien.
Sanitätstruppen. (JR., Bh. 148.) Neuorganisation.
Wehrpflicht, Zur Erziehung zur. (SMOW., April u. ff.) Betrifft den militärischen Vorunterricht der schweizerischen Jugend.
—wesen, Ein Wendepunkt im. (SMZ. 4.) Betrifft Veränderungen.

Serbien.

Militärische Lage, Die — vor und nach dem Friedensschluß. (Danz. AZ. 6.) Bericht.

Spanien.

Armee, Die — 1912. (RME., April.) Einteilung, Stärke usw.
Eisenbahntruppen. (MAG., Feb.) Vermehrungsübersicht.
Heer, Das. (Rev. mil., Mai.) Neueste Veränderungen.
—wesen, Die Neuordnung des. (Corr. mil. 10 708 u. ff.) Neue Bestimmungen. Vgl. 10 793. Vorschläge des Kriegsministers.
Heereshaushalt, Der neue. (Corr. mil. 10 715 u. ff.) Kammerverhandlungen, Bericht usw. Vgl. 10 835 u. ff.
Truppen, Neuordnung der — in Melilla. (RME., Jan.) Neue Bestimmungen.
Wehrpflicht, Die Einführung der allgemeinen. (Corr. mil. 10 762 u. ff.) Neue Bestimmungen.

Türkei.

Armee, Die Neueinteilung der. (BWZ. 23.) Uebersicht.
Armee und Landesverteidigung. (Mil. R. 79.) Neuordnungsplan.
Banden, Die türkischen. (Danz. AZ. 14.) Zusammensetzung, Stärke usw.

X. Marine.

Adriatisches Meer, Die Beherrschung des. (RMGen., Jan.) Behandelt die serbische Hafenfrage.
Befehlsübermittelung in den Seegefechten des Russisch-Japanischen Krieges. (JR., Suppl. 166.) Bericht.
Bestimmungen, Neue organische — für die englische Flotte. (StOZ., Mai.) Zusammenstellung.
Binnenschiffahrt, Die deutsche. (Fl. 1.) Bericht mit Karte.
Dreadnoughtbauten für die Seemächte Südamerikas. (StOZ., Mai.) Beschreibung argentinischer, chilenischer und brasilianischer Schiffe.
—geschwader, Das erste französische. (JR., Jan.) Zusammensetzung.
Flotte, Die deutsche — 1913. (JR., April.) Betrifft Verstärkung.
—, Die italienische — im Jahre 1914. (JR., Jan.) Uebersicht über deren Ausbau. Vgl. JAM., Jan. u. ff.
—, Die italienische — im Kriege um Tripolis. (RUSI. 420.) Tätigkeitsbericht. 1911/12.
—, Die Kriegsaufgaben der. (MR., April.) Französische Ansichten.
—, Die letzten Herbstmanöver der französischen — im Mittelmeer. (JR., März.) Bericht für 1912.
—, Die österreichisch-ungarische. (JAM., Febr.) Stapellauf des „Prinz Eugen".
— und Verteidigung in der Luft. (USM., April.) Englische Gedanken.
Flottenbau, Marineetat 1913/14 und Personalreform in Italien. (MR., April.) Bericht. Vgl. JR., März.
—gesetznovelle und Marineetat in Frankreich. (MR., März.) Uebersicht. Vgl. Obl. 13 u. JR., Mai.
—haushalt, Der deutsche — für 1913. (JR., Suppl. 170.) Uebersicht der Ausgaben.
— —, Der englische — 1913/14. (RUSI. 422.) Eingehender Bericht. Verlangt wurden 46 Millionen Pfund Sterling. Vgl. ANG. 2774.
— —, Der französische — 1913. (RUSI. 422.) Bericht. Verlangt wurden 511 Millionen Franken.
— —, Der russische — 1913. (RUSI. 422.) Bericht. Verlangt wurden 24½ Millionen Pfund Sterling.
—jahr, Das — 1912. (ANG. 2763.) Englischer Rückblick. Vgl. USG. 4179.
—manöver, Englische. (ANG. 2787.) Bestimmungen für 1913.
—programm, Das russische. (JAM., Jan.) Bericht.
— — der Vereinigten Staaten von Amerika. (StOZ., April.) Uebersicht.
—rüstung, Die englische. (Obl. 13.) Stärkeverhältnisse usw.
Frankreich und das Mittelmeer. (USM., Jan.) Flottenstärke, Aufgabe usw.
Großkampfschiffbau, Der Stand des. (JR., Mai.) Allgemeine Uebersicht.
Hudsonbai-Route, Die. (MR., Jan.) Betrachtungen über Bedeutung und Zukunft, mit Karte.
Irland, Der Einfluß eines neutralen oder feindlichen — auf die englische Seestrategie. (MR., März.) Englische Preisarbeit.
Kartuschlagerung auf den neuen italienischen Linienschiffen. (AM., Juni.) Behandelt Verbesserungen.
Krieg, Der englische Handel übersee und ein. (RUSI. 422.) Englische Erörterungen.
Kriegsflotte, Der Ausbau der amerikanischen. (JR., April.) Fortschritte.
—, Die Neubauten der russischen. (JR., Juni.) Uebersicht.
—flotten, Die — der Großmächte. (JR., März.) Ueberblick über deren Stand 1912. Vgl. USG. 2594.
—, Die — im Jahre 1913. (AB. 8.) Uebersicht.

Digitized by Google

Kriegsmarine, Die deutsche — im Jahre 1912. (StOZ., April.) Ueberblick.
— —, Die russische — im Jahre 1912. (StOZ., Mai.) Ausführlicher Bericht über deren Entwicklung.
—marinen, Neubauten der — im Jahre 1912. (MR., Jan.) Uebersicht.
— —, Gegenwärtige Aufgaben der. (BPB. 693 u. ff.) Behandelt Frieden und Krieg.
—operationen, Ueber den Einfluß des überseeischen Handels auf die. (RUSI. 424.) Englische Preisarbeit.
—schiffsnamen. (USM., Juni.) Englische Studie.
— —neubauten, Russische. (JR., April.) Verteilungsplan.
Linienschiffe, Neue — 1913/14. (ANG. 2764 u. ff.) Englische Schiffsbauten.
Marine, Die deutsche — 1912. (JR., März.) Ueberblick über deren Entwicklung.
—, Die englische — im Jahre 1912. (JR., März.) Entwicklungsbericht.
—, Die neue rumänische. (JR., Suppl. 170.) Stärkeübersicht.
—etat, Der englische — 1913/14. (MR., Mai.) Beziffert sich auf 944,71 Millionen Mark. Vgl. JR., Juni.
— —, Der österreichisch-ungarische — für 1913. (JR., Jan.) Verlangt wurden 70 Millionen Kronen.
—generalstab, Der englische. (JR., Febr.) Einrichtungsbestimmungen.
—haushalt, Der italienische — 1913/14. (JR., Juni.) Beziffert sich auf 259 529 411 Lire.
—minister, Die Tätigkeit des französischen — Delcassé. (JR., April.) Bericht.
—schulen, Die — Deutschlands und Oesterreich-Ungarns. (RUSI. 419.) Organisationsübersicht.
—sekretär, Der Jahresbericht des nordamerikanischen. (JR., März.) Auszüge.
Meer, Das russische Vordringen und die Eroberung des offenen. (Sp. m. 535 u. ff.) Betrifft Vorgehen in Persien usw.
„Minoga", Untergang und Bergung des russischen Unterseeboots. (MR., Mai.) Bericht.
„Monarch"-Klasse, Die Schiffe der — und ihr Ersatz. (Mil. R. 82 u. ff.) Mängel usw.
Oberherrschaft zur See, Die — in der vaterländischen Geschichte. (Rev. mil. 6.) Portugiesische Erinnerungen.
Operationen, Die maritimen — im Italienisch-Türkischen Krieg. (JR., Mai.) Bericht.
Panamakanal-Verträge und -Gesetzgebung. (MR., März.) Uebersicht.
Reichs-Marinepolitik. (USM., Jan.) Englische Betrachtungen.
Schiffbauindustrie, Ein Sieg der deutschen. (JR., Suppl. 167.) Betrifft den Bau von Torpedobootszerstörern.
—programm, Das — der Vereinigten Staaten von Amerika. (USJ. 2595.) Uebersicht betr. den Bau von Schlachtschiffen.
—, Unser. (Rev. mil. 4.) Portugiesische Betrachtungen.
Schiffbautechnische Gesellschaft, Die XIV. ordentliche Hauptversammlung der. (MR., Jan. u. ff.) Bericht über den Dieselmotor. Unsinkbarkeit von Schiffen usw.
Schiffsgeschützturme, Anordnung und Verwendung von. (AM., März.) Ratschläge mit Skizzen.
Schlachtschifftypen und Geschützkaliber. (Danz. AZ. 16.) Rückblicke.
—schiffe, Neue. (USA. 121.) Beschreibung mit Skizzen.
Seekriegswissenschaft, Die — 1912. (KKAH. 3/4.) Jahresbericht.
—minenkrieg, Der. (StOZ. 23.) Betrachtungen über dessen Bedeutung usw.
—rüstungen, Die — in Europa. (AB. 21 u. ff.) Uebersicht.
—streitkräfte, Die britischen — in der Nordsee. (JR., März.) Neuverteilung für 1913.
—taktik, Ueber den kriegerischen Geist in der Weiterentwicklung der. (MR., Mai.) Betrifft Formen, welche zum Erfolg verhelfen.
Stapelläufe, Die — der Kriegsmarinen im Jahre 1912. (JR., Suppl. 167.) Uebersicht.
Suez und Panama. (MR., April.) Aussichten eines Wettkampfes zwischen diesen Wasserstraßen.
Torpedobootsstreitkräfte, Die deutschen. (JR., April.) Behandelt deren Ausbau.
Torpedoproblem, Das. (RUSI. 421.) Beiträge zur Lösung; mit Skizzen. Vgl. ANG. 2766 u. 2782.
Torpedos, Die Treffaussichten der. (MR., April.) Theoretische Erwägungen. Mit Skizzen.
Turbinen und Kolbenmaschinen. (StOZ., März.) Vergleichsdaten usw.
—einbau, Der — bei den Großkampfschiffen der Seemächte. (JR., Uebersicht.)
Unterseeboote, Die — der amerikanischen Flotte. (JR., Juni.) Bericht.
— —, Organisation der deutschen. (JR., März.) Neue Bestimmungen.
— —, Unfälle auf französischen. (StOZ., Mai.) Bericht.
—minen, Die — in den Vereinigten Staaten. (USA. 119.) Entwicklungsgeschichte.
Vermessungsarbeiten der deutschen Marine in den Jahren 1911 und 1912. (MR., März u. ff.) Bericht mit Karten.

XI. Kolonien.

a. Deutschland.

Deutsch-Neuguinea. (KB. 4.) Bericht über die Erforschung des Sepikflusses. Vgl. 6.
—-Ostafrika. (KB. 12) Die Malagarassi-Brücke. Mit Bildern.
—-—. (Fl. 1.) Ueber das Leben der Landsleute. Mit Bildern.
Eisenbahnbau in den deutschen Kolonien. (KB. 4.) Bericht.
Kamerun. (KB. 5.) Bericht des Hauptmanns Adametz über eine Unternehmung gegen Baminge. Mit Karte.
—. (KB. 4.) Bericht über die Uebernahme Neu-Kameruns in deutsche Verwaltung.
—. (KB. 3.) Bericht über eine Expedition des Oberleutnants Dühring gegen die Kangu-Heiden. Mit Skizzen.
—. (KB. 12.) Bericht über eine Expedition nach Bonga und dem Likuala-Mossaka.
—. (KB. 6.) Bericht über Grenzexpeditionen. Vgl. 9 u. ff.
Kiautschou, Das Schutzgebiet. (Obl. 22.) Bericht über dessen Entwicklung.
Offizier, Was erwartet den — in Südwest? (Obl. 20 u. ff.) Vielseitigkeit des Dienstes geschildert usw.
Schutztruppe, Ueber Deutsch-Ostafrika und seine. (BMZ. 15 u. ff.) Dienstvorschriften usw.
Telegraphische Verbindungen, Die — Deutschlands mit seinen Kolonien. (Obl. 17.) Uebersicht.

b. Andere Staaten.

Algier. Die Rekrutierung der Eingeborenen in. (Sp. m. 542 u. ff.) Französische Gedanken.
Armee, Die arabische. (RMGen., Juni.) Vorschläge.
Atjeh, Einiges über. (Mav., Mai.) Neue Einteilung der Kolonie. Militärisches.
Birma und Atjeh. (IMT., Jan.) Vergleichende Studie über Eroberung und Pazifikation.
Ceuta, Die Kommandancia von. (RME., Juni.) Neuordnungsübersicht.
Eingeborenentruppen, Die italienischen — in Erythräa. (JR., Mai.) Charakteristik. Stärkeverhältnisse.
Felddienstvorschrift, Die — für das niederländisch-indische Heer. (IMT., März.) Neue Bestimmungen.
Heer, Das niederländisch-indische. (IMT., Juni.) Bericht über Veränderungen usw.
Heer und Flotte bei der Verteidigung von Niederländisch-Indien. (IMT., Jan. u. ff.) Stärkeverhältnisse, Aufgaben usw.

Digitized by Google

Indo-China, Die Verteidigung von. (Fr. m. 8830.) Mängel. Vorschläge. Vgl. 8893 u. ff.
Kameradschaft, Ein Wort für die — in der indisch-englischen Armee. (JUS. 190.) Ratschläge für Offiziere.
Kasten, Indische — in der Armee. (JUS. 190.) Behandelt deren Eigenschaften.
Kolonialheer, Der Ersatz des französischen. (Fr. m. 8756.) Mängel, Ratschläge.
—, Ein spanisches. (Corr. mil. 10760.) Behandelt dessen Errichtung.
Kolonialtruppen, Die französischen. (Fr. m. 8800.) Wünsche und Forderungen.
Kolonien, Ministerium für die italienischen. (RME., Jan.) Betrifft Neuerrichtung.
Soldaten, Die körperliche Beschaffenheit des indischen. (JUS. 190.) Behandelt Tauglichkeit für den Militärdienst.
Südafrika, Die Verteidigung von. (RUSI. 421.) Auszüge aus der Defence Act von 1912.
Süd-Oran, Die französischen berittenen Komgagnien in. (S. m. 124 u. ff.) Einteilung, Stärke usw.
Truppen, Rekrutierung der farbigen — in Französisch-Westafrika. (JR., Febr.) Neue Anordnungen.

XII. Militär-Justiz, Militär-Verwaltungswesen.

Backöfen, System Campedieu. (R. d. G., Febr.) Beschreibung mit Bild.
Brotbacken, Das — im Felde. (BMZ. 5 u. ff.) Praktische Winke und Anweisungen.
Feldküchen. (USG. 4190.) Englische Wünsche.
Feldverpflegung, Die — der englischen Soldaten. (JR., Febr.) Bericht.
Fleischverbrauch, Der — der italienischen Truppen. (RME., Jan.) Neue Vorschrift über Gefrierfleisch.
Intendanz und Kontrollwesen in der spanischen Armee. (RME., Jan.) Neues Gesetz.
Kompagnieverwaltung, Vereinfachuug der. (IMT., Mai.) Niederländische Vorschläge.
Kriegsgerichte, Bestimmungen für die — in den Vereinigten Staaten von Amerika. (USJ. 2581.) Neue Vorschriften.
—gesetze. (MEC., Feb.) Behandelt völkerrechtliche Fragen.
— —, Die Neuordnung der französischen. (Fr. m. 8753.) Wünsche usw. Vgl. 8767, 8828 und JAM., Jan.
—wirtschaftslehre. (AB. 10.) Oesterreichische Betrachtungen.
Küchenwagen und Kochkisten. (JR., Suppl. 167.) Beschreibung, Leistungsfähigkeit.
Lebensmittellieferungen in Italien. (JR., Juni.) Neue Bestimmungen.
Militärgefängnisse, Die — in den Vereinigten Staaten von Amerika. (USJ. 2592.) Neue Vorschriften.
—strafgesetzbuch, Zu § 147 des deutschen. (Obl. 26.) Betrifft Bestrafung von mangelhafter Beaufsichtigung der Untergebenen.
—strafprozeß, Die Mitwirkung des nicht juristischen Elements im. (Mil. R. 78 u. ff.) Oesterreichisch-ungarische Bestimmungen.
—strafverfahren, Die Grundzüge des neuen österreichisch-ungarischen. (Dan. AZ. 10.) Uebersicht. Vgl. RME., Juni, und AB. 22.
—verwaltung, Ueber. (Corr. mil. 10810.) Spanische Betrachtungen.
Reise, Die Lehre von der einheitlichen. (MR., März.) Seekriegsrechtliche Erörterungen.
Seekriegsgesetzgebung, Die Kodifizierung der. (RAJ., Mai.) Englische Erörterungen.
Spionage, Die Bestrafung der — in Rumänien. (BPB. 692.) Neues Gesetz.
Verpflegungssystem, Das neue. (RAJ., April.) Englische Bestimmungen.
Verwaltungsräte und Intendantur. (Fr. m. 8837 u. ff.) Neue französische Bestimmungen.
Zentralverwaltung, Neuordnung der spanischen. (RME., Juni.) Neue Bestimmung.

XIII. Militär-Sanitätswesen, Gesundheitspflege, Bekleidung.

Adjustierung, Glossen zur — der österreichisch-ungarischen Kavallerie (Kav. MZ., Febr. u. ff.) Vorteile. Wünsche.
Aerzte, Schweizerische — auf balkanischen Kriegsschauplätzen. (SMOW., Juni.) Bericht über deren Tätigkeit.
Augenverletzungen durch Platzpatronen. (Mav., Febr.) Verhinderungsratschläge.
Bekleidungs- und Gepäckfrage, Die — in Frankreich. (SMZ. 8 u. ff.) Mängel, Vorschläge.
Divisionsarzt, Der. (S. m. 126 u. ff.) Französische Bestimmungen.
Feldausrüstung, Die — des Infanterieoffiziers. (BMZ. 5.) Deutsche Ratschläge.
— —, Die — des Offiziers. (Danz. AZ. 19.) Oesterreichisch-ungarische Wünsche.
—spital, Die Tätigkeit des — der österreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuz in Podgorica im Jahre 1912. (StZ., Juni.) Ausführlicher Bericht.
—uniform für die Beamten des preußischen Heeres. (BMZ. 25.) Beschreibung.
—uniformen, Die graugrünen — der russischen Armee. (BMZ. 23 u. ff.) Beschreibung. Vgl. RME., Juni. Prikas Nr. 106 vom 16./29. März.
Fußpflege, Die — der Infanterie. (Mav., Jan.) Niederländische Winke.
Gesundheitsdienst. (Rev. mil., Mai.) Portugiesische Gedanken über dessen Einrichtung.
— —, Der — in den Armeen der Balkanstaaten. (Fr. m. 8842.) Bericht. Vgl. 8856 u. ff. Lehren.
—zustand des französischen Heeres. (Fr. m. 8805 u. ff.) Uebersicht für 1912.
— —, Der — der schweizerischen Dienstpferde. (SZAG., April.) Bericht für 1912.
Gesundheits- und Verbandmittel, Verpackung von — für Patrouillen usw. (IMT., Juni.) Beschreibung mit Bildern.
Heeressanitätswesen, Fortschritte des deutschen — 1912. (Obl. 9.) Uebersicht.
Infanterie, Bekleidung, Ausrüstung und Feldfahrzeuge der französischen. (VTH. 1.) Beschreibung mit Bildern. Vgl. S. m. 150 und JR., April.
Korruption, Die — in der russischen Armee. (Danz. AZ. 4.) Mängel der Bekleidung.
Krankheiten, Die — in der Armee. (Fr. m. 8868 u. ff.) Französischer Bericht.
Kriegsbereitschaft, Die sanitäre — Oesterreichs. (Danz. AZ. 10.) Uebersicht.
—sanitätsdienst, Der — bei der französischen Infanterie. (JAM., Jan.) Dienstausübung.
—seuchen, Ueber — und ihre Bekämpfung. (Danz. AZ. 11.) Ratschläge.
Malaria, Der 50jährige Kampf gegen die — im Kriegshafen von Pola. (StZ., April.) Bericht.
Sanitätsdienst, Der französische — bei den vorjährigen Armeemanövern. (JR., Mai.) Bericht.
—, Drei Monate im serbischen. (MT. 9.) Bericht eines dänischen Arztes.
— im Gefecht. (IMT., Jan. u. ff.) Winke und Anweisungen.
—, Unser — im Krieg. (Danz. AZ. 2.) Bericht über österreichisch-ungarische Einrichtungen, Wünsche.
Sanitätsoffizier, Der — der Kavallerie während des Gefechts. (Fr. m. 8788.) Französische Gedanken über dessen Aufgaben. Vgl. 8792.
—offiziere, Fehlstellen bei den. (JAM., Mai.) Uebersicht.
Schiffshygiene, Die — während des 19. Jahrhunderts. (MR., Mai.) Fortschritte.
Seekriegsverletzungen. (MR., April.) Hygienische Maßnahmen.
Taschenapotheke, Ueber eine feldbrauchbare — für die Infanterie. (StZ. Febr.) Beschreibung mit Bildern.

Digitized by Google

Uniform, Die graugrüne. (Mav., April.) Niederländische Vorschrift.
—, Unsere. (Danz. AZ. 11.) Oesterreichisch-ungarische Betrachtungen.
Verwundete, Grundsätze für die Fortschaffung der — vom Schlachtfelde. (S. m. 123.) Französische Winke usw.

XIV. Dienstunterricht, Militär-Erziehungs- und Bildungswesen, Lehrkurse.

Arbeiten, Veröffentlichung von — durch belgische Offiziere. (JR., Jan.) Neue Bestimmungen.
Aufnahmeprüfung, Die — für die französische Kriegsschule 1913. (Fr. m. 8759.) Aufgaben.
Ausbildungswesen in Japan. (StOZ., Febr.) Bericht über Schulen.
Dreijährige Dienstzeit und Besuch der höheren Schulen in Frankreich. (Fr. m. 8880.) Betrifft die militärische Ausbildung der Schüler.
Elektrotechnische Schule, Russische — für Offiziere. (JAM., Jan.) Neuorganisation.
Erziehungs- und Bildungswesen, Russisches. (JR., Jan. u. ff.) Neuerungen bei der Militär-Akademie. Dolmetscherprüfungen.
Hauptleute, Der Informationskurs für — in Oesterreich-Ungarn. (Danz. AZ. 1.) Neue Bestimmungen.
Kadettenschulen, Die österreichisch-ungarischen. (AB. 20.) Wendet sich gegen abfällige Urteile.
Kriegsschule, Die — als militärische Hochschule. (Danz. AZ. 12.) Oesterreichische Betrachtungen über die applikatorische Lehrmethode. Vgl. 13.
—, Die Aufnahmeprüfung für die französische höhere — 1913. (S. m. 126.) Aufgaben nebst Lösungen.
K. und K. Militär-Erziehungs- und Bildungsanstalten, Ausgestaltung der. (Mil. R. 30.) Betrifft Lösung dieser Frage.
Militärschulen, Zulassung zu italienischen. (JAM., Jan.) Neue Verfügung.
Offizierbücherei, Ueber die Verwaltung einer. (JAM., Febr.) Deutsche Ratschläge.
—korps, Ueber den gegenwärtigen Stand der höchsten militärischen Bildung beim russischen. (JR., März.) Bericht.
Wintervortrag, Der. (Obl. 3.) Winke für junge Offiziere.

XV. Verkehrswesen, Eisenbahnen, Radfahren, Motorfahrzeuge usw.

Automobile, Die Kriegsverwendung der. (SZAG., Febr.) Vorteile.
Automobilismus, Der militärische — Oesterreich-Ungarns. (Mil. R. 27.) Bericht.
Bagdadbahn, Die. (Obl. 25.) Bericht über deren Bau.
Eisenbahn Tientsin—Pukow. (RME., Febr.) Nachrichten über deren Bau.
—- und Wegenetz, Das russische — für strategische Zwecke. (JR., Juni.) Beschreibung.
—frage, Die — in China. (Obl. 26.) Bericht über ausgeführte Bauten. Im Bau befindliche Strecken. Pläne.
—linien, Die strategischen — Brasiliens. (Rev. mil. arg., Mai.) Beschreibung, Nutzen.
—netze, Zerstörung von — mittels Anwendung von Sprengstoffen. (R. d. G., Febr.) Ratschläge mit Skizzen.
Eisenbahnen, Die bosnisch-herzogowinischen. (Danz. AZ. 16.) Bericht mit Karte.
—, Die — der Türkei. (VTH. 2.) Betrifft deren militärische Bedeutung unter Verwertung der Kriegserfahrungen von 1912. Mit Skizzen.
—, Die Erschließung Afrikas durch. (KB. 5.) Bericht mit Karte.
—, Die strategischen — Deutschlands. (USM., Febr.) Uebersicht. Aufgaben.
Eisenbahnen, Die — Westafrikas. (RUSI. 420.) Bericht mit Karten. Prospekte.
Kraftfahrwesen, Das militärische — in Frankreich. (Obl. 18.) Uebersicht.
Kraftwagen, Die militärische Verwendung des — in Italien. (StOZ. 23.) Bericht..
—, Gepanzerter — in Frankreich. (RAJ., Jan.) Beschreibung mit Bild.
— und Kavallerie. (R. cav., März.) Französische Wünsche.
— und Maultier. (RAJ., April.) Betrifft schweren Zug bei der Artillerie.
—bauerfahrt Petersburg—Wilna—Moskau—Petersburg. (K. 72.) Ergebnisse.
—transport im Kriege. (Fr. m. 8755.) Wie er ist und wie er sein sollte. Französische Betrachtungen.
Kraftzug für schwere Geschütze. (MAG., Jan.) Bericht über französische Versuche.
Lastautomobile, Die schweizerische Beteiligung bei der Prüfungsfahrt für — in Rußland. (SZAG., März.) Bericht.
—, Subventionierung von — in England. (StOZ., Febr.) Neue Bestimmungen.
—, Die staatliche Subventionierung von. (Mil. R. 57.) Oesterreichisch-ungarische Bestimmungen.
Lastkraftwagen, Verwendung von — im Kriege. (RME., März.) Neue italienische Vorschrift.
—-Wettbewerb in Frankreich. (MA., Febr.) Bericht. Ergebnisse.
Militärkraftwagen, Die Tätigkeit der — während der russischen Okkupation in Persien. (KT. 2.) Bericht.
—sanitätskraftwagen. (AB. 12.) Beschreibung mit Bildern.
K. K. Motorfahrerkorps, Die Uebungsfahrt des österreichischen freiwilligen — vom 18. Mai 1913. (Mil. R. 75.) Bericht mit Karte.
Panzerautomobil, Französisches. (MAG., April.) Beschreibung.
Spitalsautomobil, Französisches. (StOZ., Febr.) Beschreibung.
Straßenzüge, Automobile. (MAG., Febr.) Militärische Grundlagen, Lastautomobile, Entwerfen von Straßenzügen usw. Mit Figuren.
Zug, Der elektrische. (MAG., April u. ff.) Erörterung der Vorteile und Nachteile dem Dampfbetriebe gegenüber. Mit Bildern.

XVI. Luftschiffahrt, Brieftauben.

Abzeichen für deutsche Militär-Flugzeugführer. (BMZ. 5.) Beschreibung.
Aerodynamik, Verschiedene Erfahrungen hinsichtlich. (MA., Feb.) Spanische Betrachtungen.
Ankermast für lenkbare Luftschiffe. (StOZ., Jan.) Beschreibung mit Bild.
Drachen, Verwendung und Bedeutung des. (Obl. 4.) Beschreibung, Urteil. Vgl. KT. 1 mit Bildern.
Fallschirme, Dynamik der. (MA., Feb.) Formeln und Berechnungen. Anwendung der neuesten Fortschritte der Ballistik.
—, Französische Versuche mit — aus Flugzeugen. (MAG., Feb.) Bericht.
Fliegerabteilung, Russische. (JR., Jan.) Standesübersicht.
—dienst, Das Personal des — in Frankreich. (Fr. m. 8803 u. ff.) Neue Vorschriften.
—korps, Das Königlich Englische. (ANG. 2770.) Bericht.
— —, Deutsches freiwilliges. (MAG., April.) Bestimmungen.
—kurse, Einrichtung von. (JR., April.) Neue italienische Bestimmungen.
—schule, Die — zu Brasschaet. (BM. 2138.) Standesübersicht.
— —, Errichtung einer — in Spanien. (MA., März.) Königlicher Erlaß. Vgl. Rev. mil. arg., Mai. Brasilien.

Digitized by Google

Flugmaschinen, Abzeichen für. (KT. 3.) Französische Vorschläge und Versuche.
—meetings, Zwei — mit Wasserflugzeugen. (StOZ., März.) Bericht über französische Wettbewerbe.
—motoren. (JR., Jan.) Französischer Wettbewerb.
——wettbewerb, Der deutsche. (MAG., Mai.) Ergebnisse.
—plätze und Fliegerschulen. (JR., Feb.) Deutscher Bericht.
—wesen, Die militärische Bedeutung der. (R. d'art., Jan.) Französische Betrachtungen.
——, Das — im Dienste der Kriegsmarine. (StOZ., Juni.) Amerikanische Betrachtungen.
—zeug, Die Verwendung des — im Balkankriege. (JAM., April.) Bericht. Ergebnisse. Vgl. SZAG., Mai.
——industrie, Die — in Italien. (JR., Jan.) Bericht über Wettbewerbe.
——motor, Der Wettbewerb um den Kaiserpreis für den besten deutschen. (MR., März u. ff.) Bericht mit Abbildungen.
——wettbewerb, Der — des englischen Kriegsministeriums 1912. (StOZ., Jan.) Ergebnisse mit Skizzen.
—zeuge. (StOZ., Feb.) Behandelt deren militärischen Wert.
——. (Rev. mil. arg., Mai.) Betrachtungen über den Einfluß des Windes auf deren Flug.
——, Die — des dänischen Heeres. (MT. 10.) Beschreibung mit Bildern.
——, Ueber Bekämpfung von. (RAJ., April.) Behandelt Aufklärung, Abwerfen von Geschossen auf befestigte Häfen.
——, Wettbewerb von militärischen — in England. (R. d'art., Jan.) Bericht. Ergebnisse.
——,—————— Rußland. (R. d'art., Jan.) Bericht. Ergebnisse.
—— und Lenkluftschiffe bei den englischen Manövern 1912. (RAJ., Juni.) Bericht, Beurteilung, Lehren.
Funkentelegraphische Apparate für Luftschiffahrtszwecke. (KT. 4.) Beschreibung mit Abbildung.
Heeresflugzeuge, Anforderungen an deutsche — 1913. (Obl. 9.) Uebersicht.
Hydroplan, Die Entwicklung des. (StOZ., Mai.) Bericht mit Skizzen.
Kriegsflugzeug, Das — in Oesterreich-Ungarn. (SMOW., April.) Beschreibung usw.
——zeuge, Deutsche. (BMZ. 7.) Neue Bedingungen für deren Konstruktion. Vgl. MAG., Mai.
Luftfahrt, Aus dem Gebiet der. (Obl. 1 u. ff.) Fortlaufender Bericht. Vgl. ANG. 2751 u. ff., RUSI. 419 u. ff., Mil. R. 23 u. ff.
—fahrwesen, Das — in den französischen Armeemanövern 1912. (VTH. 2.) Bericht über Organisation, Gerät, Leistungen.
——, Fortschritte im. (USM., Jan. u. ff.) Bericht.
—schiffahrt, Fortschritte der englischen. (USG. 4194.) Uebersicht. Vgl. RUSI. 419 u. ff.
—schiffe, Neue. (Obl. 21.) Beschreibung.
—wehr, Die — Norwegens. (KKAH. 7/8.) Uebersicht.
Marineflugzeug-Wettbewerb, Französischer. (MAG., Juni.) Bedingungen. 100 000 Frcs. Preise. Vgl. Obl. 18.
—-Luftschiffwesen, Deutschlands. (StOZ., Mai.) Ueberblick über dessen Stand.
Militärflugwesen, Das — im Jahre 1912. (S. m. 122.) Uebersicht. Aufgaben im Kriege.
—— in der Schweiz. (SMZ. 2.) Bericht.
——, Russisches. (StOZ, Feb.) Leistungen im Fliegen.
——, Was ist in der Angelegenheit des schweizerischen — zunächst zu tun? (SMOW., Feb.) Wünsche und Forderungen. Vgl. März.
—flugzeuge in Italien. (StOZ., April.) Preisausschreiben.
Militärluftfahrwesen, Die Entwicklung des — in Frankreich. (VTH. 1.) Bericht über den Zeitraum Mai bis Mitte Dezember 1912. Mit Bildern. Vgl. JR., Feb., Fr. m. 8796, 8801 u. ff., MAG., Jan., SMZ. 9 u. ff., Organisation, und SMOW., Jan.
—luftschiffahrt, Die Entwicklung der — in Frankreich. (Mav., Feb. u. ff.) Betrifft den Zeitraum von Januar 1911 bis Mai 1912.
——, Stand der deutschen — Ende 1912. (BMZ. 1 u. ff.) Uebersicht. Vgl. SMOW., Jan.
—luftschiffe, Die deutschen. (JR., Jan.) Bericht.
—luftschifferdienst, Ueber die Rechnungsführung beim französischen. (Fr. m. 8836 u. ff.) Mängel, Vorschläge.
Motoren, Schutz der — der Flugzeuge gegen Sand. (KT. 4.) Französisches Verfahren.
Motorfernlenkballon, Ein. (AB. 3.) Beschreibung des Modells „Bohle".
National-Flugspende, Preise der deutschen. (KT. 5.) Uebersicht.
Wasserflugzeuge, Distanzflug österreichisch-ungarischer — Pola—Fiume. (AB. 3.) Bericht. Ergebnisse.
—, Deutsche. (MAG., Mai.) Bedingungen.
—, Ueber. (StOZ., Feb.) Französische Preßstimmen.
—, Zwei Flugmeetings mit. (StOZ., April.) Ergebnisse.
„Zeppelin", Der — in Lunéville. (Fr. m. 8829.) Bericht. Folgerungen.
—-Luftschiff, Das neue — „L 1" für die Marine. (MAG., Jan.) Beschreibung, Aufgaben.
—— „Sachsen". (Mil. R. 67.) Beschreibung.
Zug- und Spannorgane, Wettbewerb von — für Luftfahrzeuge, Wien 1913. (MAG., Jan.) Bedingungen. Mit Figuren.

XVII. Telegraphie, Telephonie, Signalwesen, Photographie usw.

Ausschuß für Einheiten und Formelzeichen. (MAG., Jan.) Bericht über dessen Arbeiten.
Elektrische Verbindungsmittel, Ueber. (KKAH. 1/2.) Verwendung, Nutzen.
Elektrotechnische Kommission, Die internationale. (MAG., Jan.) Bericht über deren Errichtung.
Funkentelegraphie, Die — in den Vereinigten Staaten und das neue amerikanische Funkentelegraphiegesetz. (MR., Jan.) Bericht.
Photographie, Militärische Anwendung der. (Danz. AZ. 8.) Anweisungen und Winke.
Scheinwerfer, Verbesserter. (USA. 121.) Beschreibung mit Skizzen.
—, Verwendung und Gebrauch der. (SZAG., Jan.) Praktische Ratschläge.
—, Verwendung von elektrischen — in Rußland. (MA., Feb.) Bestimmungen.
Sicherheitslampe, Elektrische — für Mineure. (StOZ., April.) Beschreibung mit Bildern.
Telegraphie, Versuche mit kombinierter — „mit und ohne Draht" für militärische Zwecke. (MAG, Jan.) Bericht.
Zeitkonferenz, Internationale. (MAG., April.) Betrifft Angabe von Zeitsignalen auf radiotelegraphischem Wege.
Zugmelder, Elektrischer. (KT. 1.) Beschreibung einer englischen Einrichtung.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Uebersicht

über die periodische Militär-Literatur des In- und Auslandes

im 2. Halbjahr 1913.*)

Es bedeutet:

AB. = Armeeblatt. Wien. — **AM.** = Artilleristische Monatshefte. Berlin. Bath. — **ANG.** = Army and Navy Gazette. London. — **B. a.** = Buletinul armatei şi marinei. Bukarest. — **BM.** = La Belgique militaire. Antwerpen. — **BMZ.** = Militär-Zeitung. Berlin. Eisenschmidt. — **BPB.** = Bulletin de la Presse et de la Bibliographie mil. Brüssel. — **Corr. mil.** = Correspondencia Militar. Madrid. — **Danz. AZ.** = Danzers Armee-Zeitung. Wien. — **El.** = L'Esercito Italiano. Rom. — **Fl.** = Die Flotte. Berlin. Deutscher Flottenverein. — **Fr. m.** = La France militaire. Paris. — **IM.** = Internationale Revue über die gesamten Armeen und Flotten. Dresden. v. Witzleben. — **JAM.** = Jahrbücher für die deutsche Armee und Marine. Berlin. Bath. — **IMT.** = Indisch Militär Tijdschrift. Batavia. — **JUS.** = Journal of the United Service Institution of India. Simla. — **Kav. MH.** = Kavalleristische Monatshefte. Wien — **KB.** = Deutsches Kolonialblatt. Berlin. Mittler & Sohn. — **KE.** = Kriegsgeschichtliche Einzelschriften. Berlin. Mittler & Sohn. — **KKAH.** = Kungelig Krigsvetenskaps-Akademiens Handlingar och Tidskrift. Stockholm. — **KT.** = Kriegstechnische Zeitschrift. Berlin. Mittler & Sohn. — **MA.** = Memorial de Artilleria. Madrid. — **MAG.** = Mitteilungen über Gegenstände des Artillerie- und Genie-Wesens. Wien. — **Mav.** = Mavors. Velp (Gelderland). — **MR.** = Marine-Rundschau. Berlin. Mittler & Sohn. — **MEC.** = Memorial del Estado Mayor del Ejército de Chile. Santiago — **Mil. R.** = Militärische Rundschau. Wien. — **MT.** = Militaert Tidsskrift. Kopenhagen. — **NMT.** = Norsk Militaert Tidsskrift. Kristiania. — **Obl.** = Deutsches Offizierblatt. Berlin. Stalling. — **RA.** = Revista armatei. Bukarest. — **RAG.** = Revista di Artiglieria e Genio. Rom. — **RAJ.** = Journal of the Royal Artillery. Woolwich-London. — **Nas.** = Raswädschik. St. Petersburg. — **R. cav.** = Revue de cavalerie. Paris. — **R. d'art.** = Revue d'artillerie Paris. — **R. d. G.** = Revue du Génie. Paris. — **R. d'Inf.** = Revue d'infanterie. Paris. — **RI** = Russischer Invalide. St. Petersburg. — **RM.** = România militara. Bukarest. — **RMB.** = Revista militar. Rio de Janeiro. — **RME.** = Revue militaire des armées étrangeres. Paris. — **RMGen.** = Revue Militaire Générale. Paris. — **RUSI.** = Journal of the Royal United Service Institution. London. — **Rev. mil.** = Revista militar. Lissabon. — **Rev. mil. arg.** = Revista militar argentina. Buenos Aires — **Riv. m. i.** = Rivista militare italiana. Rom. — **S. m.** = Journal des sciences militaires. Paris. — **SMOW.** = Schweizerische Monatsschrift für Offiziere aller Waffen. Frauenfeld. — **SMZ.** = Schweizerische Militär-Zeitung. Basel. — **Sp. m.** = Spectateur militaire. Paris. — **StOZ.** = Streffleurs militärische Zeitschrift. Wien. — **SZAG.** = Schweizerische Zeitschrift für Artillerie und Genie. Frauenfeld. — **USA.** = Journal of the United States Artillery. Artillery School, Fort Monroe. V. — **USG.** = United Service Gazette. London. — **USJ.** = Army and Navy Journal. New-York. — **USM.** = United Service Magazine. London. — **VTH.** = Vierteljahrshefte für Truppenführung und Heereskunde. Berlin. Mittler & Sohn. — **W.** = Die Wehr. Berlin. Deutscher Wehrverein. — **WoJ.** = Woyenen Jurnal. Sofia.

I. Biographisches.

André, General und Kriegsminister — †. (R. d'art., Juli) Nachruf. (Frankreich.)

Baron Bothmer, Gen. d. Kav. — †. (Mil. R. 132.) Nachruf. (Oesterreich-Ungarn.)

de Brack, General. (R. cav., Nov.) Militärisches Lebensbild (Frankreich) 1789 bis 1850.

Caneva, Armeegeneral. (Mil. R. 135.) Lebenslauf mit Bildnis. (Italien.)

v. L'Estocq, General — †. (BMZ 35.) Nachruf. (Preußen.)

v. Falkenhayn, Generalleutnant und Kriegsminister (BMZ. 29.) Militärischer Lebenslauf.

Friedrich der Große. (NMT., Sept.) Militärisches Lebensbild.

Frhr. v. der Goltz, Zum 70. Geburtstag des Generalfeldmarschalls. (BMZ. 32.) Charakteristik. (Preußen.)

Heer- und Truppenführer, Gehilfen preußischer — im 18. Jahrhundert. (VTH. 4.) Biographisches usw.

Kuropatkin, General. (Danz. AZ. 27/28.) · Militärisches Lebensbild. (Rußland.) Vgl. RUSI. 426.

Langlois, General — †. (RMGen., Juli.) Militärisches Lebensbild. (Frankreich.)

Mahmud Schefket Pascha, Marschall. (SMZ. 27.) Nachruf. (Türkei.)

Malet, Der französische. (Sp. m. 547 u. ff.) Lebensbild.

Massena. (RUSI. 427.) Bericht über dessen Feldherrneigenschaften.

Müller, Oberst z. D. (AM., Sept.) Militärisches Lebensbild. (Preußen.)

von Oesterreich, General der Kavallerie Erzherzog Franz Ferdinand —, Generalinspektor der gesamten bewaffneten Macht. (StOZ., Sept.) Lebenslauf mit Bildnis.

—, Zum 65. Jahrestage des Regierungsantritts Sr. Maj. des Kaisers und Königs Franz Joseph I. (AB. 49.) Lebensbild. Vgl. Danz. AZ. und Mil. R. 239.

Prendergast, General — †. (ANG. 2793.) Nachruf. (Großbritannien.)

Graf Radetzky, FML. — 1813 Chef des Generalstabes der verbündeten Heere. (StOZ., Sept.) Geschichtliches.

Fürst zu Schwarzenberg, Feldmarschall. (AB. 49.) Lebensbild. (Oesterreich-Ungarn.) Vgl. JAM., Nov.

Wellington, Der große Herzog von — in Indien. (USM., Okt.) Bericht über dessen Tätigkeit in den ersten Jahren des 19. Jahrhunderts.

II. Kriegsgeschichte, Truppengeschichte.

a. Deutschland.

Artillerie, Die preußische — vor 100 Jahren. (JAM., Juli.) Geschichtlicher Rückblick.

Bautzen. (SMZ. 27 u. ff.) Zur 100jährigen Wiederkehr der Schlacht am 20. u. 21. Mai 1813.

Befreiungskämpfe, Die Geldmittel Preußens während der. (BMZ. 46.) Uebersicht.

Belle-Alliance, Ein Besuch der Schlachtfelder von. (BMZ. 34.) Bericht, Geschichtliches.

Dennewitz, Die Schlacht bei — am 6. Sept. 1813. (SMZ. 31 u. ff.) Bericht. Vgl. Danz. AZ. 35/36.

Deutschland, Die Befreiung von — 1813. (USM., Aug.) Bericht.

Dresden und Gadebusch. (Mil. R. 144.) Rückblicke auf den 26. Aug. 1813. Vgl. 194.

Erinnerungen. (Mav. 7 u. ff.) Bezieht sich auf Preußens Lage im Jahre 1808 und die Jahre 1812 u. ff.

Feldartillerie-Regiment Prinz August von Württemberg, Der Anfang des — (1. Litauisches) Nr. 4 als 4. Feldartillerie-Regiment der Armee Friedrichs des Großen. (AM., Juli u. ff.) Geschichtliches.

Feldzug von 1806. (USM., Juli u. ff.) Bericht über die Ereignisse von Jena und Auerstädt.

*) Der Inhalt des Militär-Wochenblattes selbst ist für den gleichen Zeitraum aus dem mit Nr. 175/1913 ausgegebenen Inhaltsverzeichnisse zu ersehen, das in seiner Gliederung mit der Einteilung dieser Uebersicht übereinstimmt.

Digitized by Google

Großbeeren, Die Kavallerie in den Schlachten bei —, an der Katzbach und bei Dennewitz. (Kav. MH. 7/8.) Bericht mit Kartenskizzen. Vgl. BMZ. 34.
Herbstfeldzug 1813, Der. (Obl. 27 u. ff.) Bericht.
—, Der. (MR., Dez.) Entscheidende Ursachen der Niederlage Napoleons.
Hessische Division, Die Großherzoglich — am 18. August 1870. (JAM., Aug.) Geschichtlicher Rückblick. Vgl. Mil. R. 96.
Ingenieurtruppen, Zur Hundertjahrfeier der bayerischen. (JAM., Nov.) Geschichtliche Rückblicke.
Kadenbronn, Die Stellung von — 1870. (VTH. 3.) Geschichtlicher Rückblick. Mit Skizzen.
Kavallerie, Die — der kleineren deutschen Kontingente im Jahre 1813. (Kav. MH. 7/8.) Geschichtliches.
—, Die deutsche. (BMZ. 44.) Geschichtliche Rückblicke.
—, Die — in den Entscheidungstagen des Jahres 1813. (Kav. MH., Okt.) Bericht mit Skizzen. Behandelt Kulm, Leipzig, Warthau—Weißenfels, Liebertwolkwitz, Hanau.
Leipzig. (BMZ. 42 u. ff.) Bericht über die Tätigkeit der preußischen Truppen.
Liebertwolkwitz. (Kav. MH., Sept.) Bericht mit Skizze.
Mars la Tour, Der Angriff der 38. Brigade bei — am 16. August 1870. (Mav. 7.) Bericht.
Poischwitz, Preußens Tätigkeit während des Waffenstillstandes von. (BMZ. 33.) Bericht.
Rußland, Die Deutschen in — 1812. (S. m. 136.) Bericht.
von Sachsen-Weimar, Carl August Herzog — und der gothaische Staatsminister v. Frankenberg. (AB. 29.) Militärischer Beitrag zum Fürstenbund 1785.
Wartenburg, Das Korps Yorck bei — und Möckern. (VTH. 4.) Gliederung usw. Bericht über Tätigkeit. Mit Skizze.
Zivilpersonen, Eine mißlungene und eine gelungene Festnahme französischer — im Januar 1870. (BMZ. 45.) Bericht mit Skizzen.

b. Andere Staaten.

Admiral, Ein britischer — im chilenischen Kriege. (USM., Okt.) Geschichtliches über die Kämpfe der Jahre 1879 bis 1881.
Adrianopel, Der Einzug der Türken in. (Obl. 31.) Bericht.
—, Die Einnahme von. (JR., Suppl. 174.) Bericht.
Aken, Der Uebergang der Kasaken bei — am 16. September 1813. (Mil. R. 168.) Bericht nebst Skizzen.
Alpenjäger, 25 Jahre. (Mil. R. 133) Rückblicke auf die französischen Gebirgstruppen.
Armee, Die italienische — im italienisch-türkischen Kriege 1911 bis 1912. (S. m. 133 u. ff.) Bericht über deren Tätigkeit.
Artillerie, Beitrag zur Geschichte der. (R. d'art., Nov.) Bericht über die Tätigkeit der französischen „außerordentlichen Kommission" im Jahre XI.
—, Die — in der Schlacht von Sharpsburgh. (RAJ., Juli.) Erinnerungen an den 17. September 1862. Mit Karten.
—, Die Verantwortlichkeit der französischen — für 1870. (SZAG., Nov.) Gemachte Fehler an Beispielen erörtert.
—, Unsere — und technischen Truppen seit der Zeit Kaiser Maximilians I. (MAG., Sept.) Oesterreichische Rückblicke.
Atjeh, Verhältnis zwischen Oberbefehlshaber und Chef des Stabes während der 1. Expedition nach. (IMT., Juli.) Geschichtliches aus dem Jahre 1873.
16. August 1870, Zum. (R. cav., Okt.) Französische Betrachtungen über Fehler der deutschen Führung. Mit Karte.
Balkanerinnerung, Eine. (SMZ. 37.) Betrifft den Krieg zwischen Serbien und Bulgarien von 1885.
—halbinsel, Der Krieg auf der — 1912/13. (StOZ., Juli u. ff.) Bericht mit Skizzen. Vgl. MT. 17 u. ff., USM., Okt. u. ff., Mil. R. 94 u. ff. und alle übrigen Zeitschriften.
—krieg, Das Vorspiel des. (KKAH. 13/14.) Betrachtungen über die Ursachen des Krieges. Vgl. Rev. mil. 7.
— —, Der — 1912/13. (USM., Juli u. ff.) Bericht. Vgl. JAM., Juli, und alle übrigen Zeitschriften.
Balkankrieg, Der zweite — 1913. (Fr. m. 8983.) Bericht. Vgl. BMZ. 30 u. ff. und alle übrigen Zeitschriften.
Bataillone, Vergessene. (Sp. m. 557.) Berichtet über das Eindringen von Schweizern im Jahre 1815 in Frankreich.
Beaumont und Sedan. (RMGen., Aug.) Ausführlicher Bericht.
Befestigung, Die — in den Napoleonischen Kriegen (R. d. G., Okt) Geschichtliche Darstellung. Mit Skizzen.
Befreiungskrieg, Der — 1813. (AB. 44.) Oesterreichische Erinnerungen.
—, Der — in Innerösterreich 1813. (Mil. R. 193.) Bericht.
Bidassoa, Der untere. (USM., Nov.) Beschreibung des Flußüberganges an der spanisch-französischen Grenze.
Bonaparte, Der Bürger. (Mil. R. 120 u. ff.) Geschichtliches.
Bosnien, Der Einmarsch der österreichisch-ungarischen Truppen in — und die Herzegowina am 29. Juli 1878. (Mil. R. 115.) Geschichtlicher Rückblick.
Bregalnica, Die Schlacht an der — vom 30. Juni bis 7. Juli 1913. (Mil. R. 210.) Amtliche serbische Darstellung. Mit Karte. Vgl. Fr. m. 8951 u. ff.
Brigade, Eine heldenhafte. (USM., Okt.) Bericht aus den russisch-japanischen Kämpfen 1904.
Byng's Brigade bei St. Pierre. (USM., Dez.) Englische Erinnerungen an den 13. Dez. 1813.
Caerleon, Rückblicke auf die römische Okkupation von. (RUSI. 427.) Aus der Geschichte der 2. Legion des Kaisers Augustus. Mit Skizze.
Coevorden, In und um — im Jahre 1813/14. (Mav., Dez.) Bericht über kriegerische Ereignisse in den Niederlanden.
Cressier, Die Schlacht bei — 17. bis 19. März 19 .. (SZAG., Sept. u. ff.) Phantasiegemälde.
Cruz dos Morouços, Das Gefecht bei — am 24. Juni 1828. (Rev. mil., Sept.) Bericht über Kämpfe aus dem portugiesischen Aufstande.
Dalmatien, Die Eroberung von — durch die Oesterreicher im Feldzuge 1813/14. (StOZ., Nov.) Bericht mit Karte.
Donauübergang, Der — der Russen bei Zimnica im Juni 1877. (Mil. R. 106.) Bericht mit Karte.
Dragonerregiment, Oesterreichisch-ungarisches — Erzherzog Franz Ferdinand Nr. 4. (Kav. MH., Sept.) Geschichtliches; gegründet 1672.
Dresden 1813. (Mil. R. 194.) Bericht.
— und Kulm. (BMZ. 35.) Geschichtliche Rückblicke auf die Schlachten 1813.
Dürrenstein. (RAJ., Juli.) Geschichtliches aus dem Feldzuge von Ulm.
Fahnen, Auszeichnungen an den — der französischen Armee. (USM., Nov.) Beschreibung der für Teilnahme an Schlachten erworbenen Auszeichnungen.
Feldzug von 1861/62, Die Strategie des. (RAJ., Aug.) Betrifft den amerikanischen Valley Campaign. Mit Karte.
— — 1866, Erinnerungen an den. (Kav. MH., Sept.) Zum 100 jährigen Jubiläum der österreichischen Kaiser-Ulanen.
—, Ein — ohne Strategie. (USM., Nov.) Betrifft die Potomac-Armee unter General Grant im nordamerikanischen Sezessionskriege.
Festungen, Die — des böhmischen Kriegsschauplatzes im Jahre 1866. (Mil. R. 184.) Geschichtlicher Rückblick.
Flotte, Die englische — im Halbinselkriege. (USM., Nov. u. ff.) Rückblicke auf die Jahre 1811 und 1812.
Franzosen, Der Rückzug der — aus Rußland 1812. (JAM., Dez.) Nach einem alten Berichte.
—zeit, Aus der. (Rev. mil., Nov.) Berichte über Schlachten und Gefechte in Portugal während des Halbinselkrieges.
Gefechte, Ueber einige kürzlich stattgehabte — in Marokko. (USM., Aug.) Bericht.
Geschütze und Kanoniere. (RAJ., Sept.) Rückblicke von der Einführung von Geschützen bis zum Jahre 1815 reichend.
Geschwader, Beiträge zur Geschichte der — des Marquis de Niza. (Rev. mil., Aug.) Briefe aus den Jahren 1798—1800.
Gettysburg, Der Feldzug von — und die Schlacht bei. (USM., Aug.) Bericht über Einzelheiten.

Digitized by Google

Gräber, Britische — im Baskenlande. (ANG. 2812.) Erinnerungen an den Halbinselkrieg zu Beginn des 19. Jahrhunderts.
Gustaf II. Adolf von Schweden als Feldherr. (KKAH. 15/16.) Behandelt dessen Leistungen.
Halbinselkrieg, Die englische Flotte im. (USM., Juli u. ff.) Bericht über die Konvention von Cintra, Schlacht von Corunna Ende 1808 usw.
Hanau, Die Schlacht bei — am 30. Okt. 1813. (R. cav., Aug./Sept.) Bericht mit Karte.
Heerführung, Die österreichische — 1813 u. 1814. (Mil. R. 92.) Richtigstellungen.
Helden- und Ruhmestaten von Mannschaften aus dem 8. Korpsbereiche. (StOZ., Juli u. ff.) Behandelt die Zeit von 1792 bis zur Gegenwart.
Heraclius, Die militärischen Operationen des Kaisers. (USM., Juli u. ff.) Bericht über den Einfall in Persien im Jahre 622 usw.
Historischer Boden, Auf. (AB. 31 u. ff.) Betrifft das Jubiläum der österreichischen Zehner-Jäger.
Hosenbandorden, Der englische — ursprünglich eine militärische Auszeichnung. (USM., Okt.) Geschichtliches.
Hundert Jahre, Nach. (AB. 42.) Geschichtliches, das Jahr 1813 betreffend.
Illyrien, Das französische. (StOZ., Juli.) Militärgeschichtliche Skizze.
Infanterie, Leichte. (R. d'Inf. 322 u. ff.) Geschichtliches. Deutschland, Oesterreich, Italien und Rußland betreffend.
Janina, Die Einnahme von — durch die Griechen. (VTH. 4.) Bericht mit Skizzen. Vgl. KKAH. 19/20.
Kagoshima, Das Bombardement von — durch die englische Flotte im August 1863. (RUSI. 429.) Bericht mit Karte.
Kaiser-Dragoner, K. u. K. Oesterreichisch-Ungarische. (Kav. MH., Sept.) Geschichtliches; gegründet 1688.
—-Ulanen, Hundert Jahre österreichischer. (Mil. R. 110.) Geschichtliche Erinnerungen.
Kasakenheere, Die — Rußlands. (Kav. MH. 7/8.) Geschichte und heutige Bedeutung.
Kavallerie, Die Entwickelung der britischen. (ANG. 2806.) Uebersicht.
—, Die spanische 1847. (R. cav., Nov.) Bericht. Geschichtliches.
Kirk-Kilisse—Lüle Burgas—Tschataldscha. (RMGen., Aug. u. ff.) Bericht mit Karte.
Koalition, Als die — zu zerfallen drohte. (Danz. AZ. 35/36.) Geschichtliches vom August 1813. Mit Skizzen.
Kondottieri. (AB. 30.) Geschichtliches über italienische Söldnerführer im 14. und 15. Jahrhundert.
Kopal-Jäger Nr. 10, Die Jahrhundertfeier der. (Mil. R. 139.) Oesterreichischer Bericht.
Krieg, Der Russisch-Japanische. (SMOW., Nov.) Amtliche Darstellung des russischen Generalstabes.
—, Der Türkisch-Bulgarische. (S. m. 135. ff). Bericht mit Skizzen.
—, Die Vorbereitung des Krieges in Portugal vom Jahre 1640 an bis zum Ende der Regierung Dom João IV. (Rev. mil. 7.) Bericht.
— von 1876/78, Der türkisch-montenegrinische. (SMOW., Sept.) Bericht mit Skizzen.
Kriegsflotte, Der Wiederaufbau der österreichischen — im Jahre 1813. (StOZ., Okt.) Geschichtliche Darstellung.
—geschichte, Das Studium der. (USM., Juli.) Englische Winke usw.
Krim, Die Verwaltung der englischen und französischen Truppen auf der. (RUSI. 425.) Bericht über die Jahre 1853 bis 1855.
Kritik. (VTH. 4.) Geschichtliches, Anweisungen usw.
Küstenverteidigung, Die — im nordamerikanischen Bürgerkriege. (USA. 122.) Erinnerung an den Angriff auf die Insel Roanoke in Nord-Carolina am 7. u. 8. Febr. 1862.
Kulm, Johann-Dragoner bei — am 30. August 1813. (Kav. MH., Sept.) Bericht.
—, Nach der Schlacht bei. (AB. 42.) Geschichtliches über die Ereignisse des 30. August 1813.
Kulm, Die Schlacht bei. (Mil. R. 150 u. ff.) Bericht.
— reiter, Die. (Mil. R. 131.) Oesterreichische Erinnerungen an den 29. August 1813.
Lager- und Felddienstübungen, Schwedische — zur Zeit Gustaf IV. Adolf. (KKAH. 21/22.) Rückblicke auf die ersten Jahre des 19. Jahrhunderts.
K. K. Landwehr, Die österreichische. (Mil. R. 250). Geschichtliches seit ihrer Errichtung 1868. Organisation.
Le Mans, Die Schlacht bei — am 10, 11. und 12. Januar 1871. (RMGen., Sept. u. ff.) Bericht mit Karten.
Lecourbe, General — und seine Verteidigung des Jura im Jahre 1815. (S. m. 136.) Bericht mit Skizze.
Leichte Infanterie, Wiedererrichtung und Ausbildung von — in der britischen Armee. (RUSI. 427.) Behandelt den Zeitraum 1757 bis 1806.
Leipzig, Die Jahrhundertfeier von. (USM., Okt.) Geschichtliches über die Tage vom 16. bis 19. Okt. 1813. Mit Skizze. Vgl. Mil. R. 193 u. ff., Danz. AZ. 42/43 StOZ., Nov., und SMOW., Juli u. ff.
—, Die Schlacht bei — vom 16. bis 18. Oktober 1813. (RAJ., Okt.) Bericht über schwedische Medaillen, die der englischen Rocket-Brigade (reitende Artillerie) verliehen wurden.
Liaoyang, Die Wahrheit über die Operationen nächst — im Juli, August und September 1904. (AB. 32 u. ff.) Ausführlicher Bericht.
Libyen, Die Ereignisse in — nach dem Frieden von Lausanne. (StOZ., Juli.) Bericht mit Skizzen. Vgl. Nov., RMGen., Juli, und Mil. R. 163 u. ff.
Mandschurei, Skizzen aus der. (Mav. 7 u. ff.) Schilderung von Gefechten des Russisch-Japanischen Krieges.
Marokko, Die Ereignisse in — seit Mai 1913. (Mil. R. 129.) Bericht mit Skizzen.
Metternichs diplomatischer Sieg über Napoleon. (AB. 27.) Bericht vom Juni 1813.
Militärluftschiffahrt 1792 in Spanien. (MAG., Dez.) Geschichtliches. Vgl. MA., Juli.
Milizheere, Französische. (NMT., Aug.) Geschichtliches aus dem 18. und 19. Jahrhundert.
—, Ursprung und Fortschritte von. (USM., Okt.) Geschichtliche Studie.
Minenkrieg, Der. (SZAG., Juli.) Geschichtliche Rückblicke mit dem Altertum beginnend.
Mißverständnis, Ein militärisches. (ANG. 2806.) Episode aus dem englisch-indischen Militärleben.
Monastir, Eine Episode aus den Kämpfen vor. (Danz. AZ. 27/28.) Bericht mit Karten.
Napoleon als Organisator. (Sp. m. 555.) Charakteristik.
Napoleons Rückzug bis zum Rhein. (SMZ. 43.) Geschichtlicher Rückblick.
Nepal, Der Krieg Englands mit — 1814 bis 1815. (JUS. 193.) Bericht mit Karte.
Niederlande, Zur Erinnerung an die Unabhängigkeit der. (IMT., Nov.) Geschichtliches 1813/1913.
Oesterreich Anno 1813. (Mil. R. 193.) Geschichtliches.
Pepys, Unveröffentlichte Briefe von Samuel. (USM., Juli.) Betreffen die englische Flotte 1677.
Philhellenen, Das Bataillon. (SMOW., Juli.) Geschichtliche Rückblicke auf dessen Entstehung, Erlebnisse und Untergang.
Pioniere, Die österreichischen — im Jahre 1813. (Mil. R. 224.) Geschichtliches.
Portugal und Spanien, Erinnerungen an die Jahre 1811 und 1812 in. (RUSI. 428.) Aufzeichnungen eines englischen Cornets.
Regimentsgeschichte, Ueber. (Mil. R. 203.) Oesterreichische Vorschläge.
— offizier, Ein englischer — vor 100 Jahren. (USM., Juli.) Aus den Memoiren der Gebrüder Napier.
Roßbach, Jena, Waterloo. (Sp. m. 547 u. ff.) Geschichtliche Rückblicke.
Rußland, Die Rivalität zwischen — und Oesterreich auf der Balkanhalbinsel. (Sp. m. 138 u. ff.) Geschichtliches über Ursachen, Entwickelung usw.

Digitized by Google

Saint-Quentin, Ueber die Schlacht bei — am 19. Januar 1871. (MRGen., Okt. u. ff.) Bericht mit Karte.

San Sebastian 1813—1913. (USM., Aug.) Bericht über den Sturm auf die Stadt. Mit Bild.

Sandepu, General Mischtschenko und sein Kavalleriekorps in der Schlacht bei — am 25. bis 28. Januar 1905. (R. cav., Juli u. ff.) Bericht mit Skizzen. Vgl. IMT., Sept.

Schlachtfelder, Die böhmischen. (RAJ., Dez.) Bericht über die Ereignisse 1866. Mit Karten.

Schwarzenberg und Leipzig. (Mil. R. 193.) Kritische Rückblicke.

Seegefechte, Die — des Balkankrieges. (JR., Suppl. 173.) Uebersicht. Bericht.

—kriegsgeschichte, Ueber das Studium der. (MR., Aug.) Bezieht sich auf biographische Dokumente.

—räuber, Ueber. (USM., Nov. u. ff.) Englische Erinnerungen an das Jahr 1617 u. ff.

—schlachten, Die russischen — im äußersten Osten 1903/04. (RMGen., Nov.) Ursachen der Niederlage von Tsuschima. Vgl. JR., Suppl. 137. Seekrieg 1903/04.

Senkovic — Bandin-Objak, Die 78er im Treffen bei. (Mil. R. 168.) Erinnerung an die österreichischen Kämpfe am 21. September 1878.

Sha-Ho, Die Schlacht am — Oktober 1904. (RAJ., Dez.) Bericht und Kritik.

Skutari, Die Belagerung von. (KKAH. 15/16 u. ff.) Bericht mit Skizzen. Vgl. Mil. R. 250.

Spanien und Marokko. (RUSI. 429.) Spanischer Bericht. Geschichtliches usw. Spanisch-französischer Vertrag. Mit Skizzen.

Trafalger, Die in der Schlacht bei — durch Nelson angewendete Taktik. (RUSI. 429.) Bericht eines englischen Komitees. Mit Karte. Vgl. ANG. 2805.

Turenne. (KKAH. 15/16.) Bericht über dessen militärische Leistungen.

Udscha, Frankreichs Vordringen aus der Landschaft — gegen Taza—Fez. (KT. 7.) Bericht mit Karte.

Vera 1813. (USM., Dez.) Erinnerung an den Sturm der englischen v. Alten'schen Division auf Puerto de Vera am 7. Okt. 1813.

Vietressa, Ueber die Tätigkeit der Artillerie im Gefecht von — am 10. Juli 1913. (R. d'art., Aug.) Bericht über Kämpfe zwischen Griechen und Bulgaren.

Vitoria, Zur hundertjährigen Wiederkehr der Schlacht bei — 1813—1913. (RAJ., Okt.) Spanische Rückblicke auf die Ereignisse des 13. Juni 1813. Vgl. MA., Aug.

Vlissingen, Die Engländer in — 1809. (Sp. m. 554.) Bericht.

Volunteers, Die Königlich Ostindischen. (USM., Dez.) Geschichtliche Rückblicke.

Warasdiner. (Danz. AZ. 29/30.) Erinnerung an die Auflösung der österreichischen Militärgrenze. Vgl. Mil. R. 118 und 122.

Waterloo 1815. (Sp. m. 554 u. ff.) Geschichtlicher Rückblick.

Wethan-Stöffen, Die Kämpfe bei — am 10. Okt. 1813. (Mil. R. 188.) Bericht mit Skizzen.

Wirren, Die — in China. (Obl. 32.) Bericht.

Wörth, Die französischen Pioniere bei. (KT. 8 u. ff.) Bericht über deren Tätigkeit. Mit Skizze.

Wohnungsverhältnisse, Die — der norwegischen Offiziere bis zur Errichtung der Gutshöfe für Truppenchefs. (NMT., Aug.) Geschichtliche Studie mit dem Jahre 1628 beginnend.

Zamosc, Das 60. Infanterieregiment — während des Russisch-Japanischen Krieges. (S. m. 141 u. ff.) Erinnerungen an dessen Heldentaten.

Zehner-Jäger, Zum Jubiläum der österreichischen. (AV. 31 u. ff.) Geschichtliches.

Zwölfer-Jäger, Die österreichischen. (Mil. R. 127.) Zur hundertjährigen Jubelfeier. Vgl. 131.

III. Militär-Geographie, Geländelehre, Kartenwesen usw.

Adrianopel, Um das zurückeroberte — herum. (R. cav., Okt.) Bericht vom September d. Js.

Armenien, Das russisch-türkische Grenzgebiet in. (VTh. 3.) Beschreibung, Geschichtliches.

Balkankarte, Die politische. (Mil. R. 107.) Betrifft Neuordnung der Grenzen. Vgl. 122.

Feldzug von 1866, Die topographischen Verhältnisse im. (RUSI. 427.) Auszüge aus einem im staff college zu Camberley gehaltenen Vortrage. Mit Karte.

Gelände, Der Einfluß des — auf Lage und Ausdehnung der Infanterie- (Maschinengewehr-) Garbe. (StOZ. 10.) Bericht über Versuche der K. u. K. Oesterreichisch-Ungarischen Armeeschießschule mit Skizzen.

—formen, Die kartographische Wiedergabe der. (Mil. R. 210.) Behandelt internationale Vereinbarungen.

—gestaltung, Die Bedeutung der. (KT. 6.) Bezieht sich auf das Schießverfahren der Infanterie und Artillerie.

Himmelsrichtung, Bestimmung der — nach dem Monde. (BMZ. 50.) Wenig bekannte Methode.

Kriegskarten, Historische. (Mil. R. 196.) Behelf zum Studium der Kriegsgeschichte.

Landesaufnahme und Kartographie. (Danz AZ. 31, 32.) Oesterreichische Methoden usw.

Landesvermessung, Oesterreichisch-ungarische. (Danz. AZ. 27/28.) Neue Anforderungen.

Luftschifferkarten, Aufnahme und Anlage von. (Mil. R. 133.) Winke und Anweisungen.

Militärgeographisches Institut, Das italienische. (BPB. 703.) Neue Kurse.

Neuhebriden, Die. (Mil. R. 250.) Geographisches. Mit Kartenskizze.

Neuserbien. (Mil. R. 217.) Militärgeographische Verhältnisse. Mit Karte.

Nordalbanien. (Mil. R. 178.) Militärgeographische Verhältnisse.

Orientierungsboussole Bégard. (KT. 10.) Beschreibung mit Bildern.

Seekartenwerk, Zur Entwickelung des deutschen. (MR., Juli.) Rückblick mit 1900 beginnend.

Terrainformen, Die kartographische Wiedergabe von. (Mil. R. 189.) Anweisungen und Winke.

Tibet, Die Grenze von. (JUS. 193.) Geographischer Bericht.

IV. Heerführung, Generalstabsdienst, Größere Uebungen, Kriegsspiel.

Adjutantenlaufbahn, Die höhere — im deutschen Heere. (Danz. AZ. 44.) Oesterreichisch-ungarische Betrachtungen.

Angriffsgeist, Der — im Kriege. (USM., Sept.) Englische Ratschläge.

Armee, Die Qualität der mobilgemachten. (Fr. m. 9040). Französische Verbesserungsvorschläge.

—führung, Ueber. (JUS. 193.) Es wird ausgeführt, daß es hierbei mehr auf den Charakter als das Wissen des Führers ankommt.

—manöver, Anlage und Verlauf der diesjährigen französischen. (Obl. 41 u. ff.) Bericht mit Kartenskizzen. Vgl. Fr. m. 8945.

—, Betrachtungen über die — in Nordungarn im Jahre 1911. (StOZ., Juli.) Mit Skizzen.

—, Die diesjährigen — in Oesterreich-Ungarn. (Mil. R. 167 u. ff.) Bericht mit Karten.

—, Die englischen — 1912. (RME., Juli.) Bericht und Kritik.

—, Die englischen — 1913. (ANG. 2802.) Bericht. Lehren. Vgl. Mav., Nov. und Corr. mil. 11 003 u. ff.

—, Die österreichisch-ungarischen — in Böhmen. (AV. 38 u. ff. Bericht und Kritik. Vgl. Mil. R. 142, 163 u. ff. und 230 u. ff., Danz. AZ. 39 u. ff. und JR., Dez.

Digitized by Google

Armeemanöver, Von den französischen — 1912. (VTh. 3.) Bemerkungen des Generals Joffre usw. Vgl. JR., Sept.

Balkankrieg, Betrachtungen über den. (JAM., Nov.) Betrifft Führung. Vgl. SMZ. 32.

—, Einige Lehren des. (Danz. AZ. 27/28.) Betrifft Vorbereitung auf den Krieg, Ausbildung usw.

Bonnal, Kritische Betrachtungen des Generals — über das französische Heer. (JAM., Aug.) Mängel usw.

Befehlsgebung und Führerausbildung. (SMZ. 35.) Schweizerische Anweisungen.

Deckung, Ueber. (RMGen., Juli.) Behandelt Gruppierung von Truppen für diesen Zweck.

Entwickelungsräume. (Obl. 48.) Deutsche Ausfüllungsversuche.

Erkundungen, Ueber gewaltsame. (JAM., Dez.) Anweisungen usw.

Flugzeuge und Strategie. (Fr. m. 8971.) Französische Erwägungen.

Frage, Die belgische. (USM., Aug.) Englische Betrachtungen.

Führer, Mittel zur Beurteilung von militärischen. (Mil. R. 237.) Ratschläge.

Gebirgskrieg, Ausbildung und Ausrüstung von Truppen für den. (RAJ, Dez.) Vorschläge usw. Vgl. SMZ. 32.

Generalstab, Die Neuordnung des griechischen. (Mil. R. 156.) Uebersicht.

—, Der russische. (StOZ., Aug.) Neue organische Bestimmungen. Vgl. JR., Sept.

—, Eine Reise des englischen großen. (Obl. 32.) Bericht und Kritik.

Grenzkrieg, Die Ausbildung für den. (JUS. 193.) Englisch-indische Ratschläge.

Heereskavallerie, Die — im deutschen Kaisermanöver. (Kav. MH., Nov.) Bericht mit Skizzen.

Herbstmanöver, Die französischen — 1913. (Fr. m. 8951 u. ff.) Bericht. Vgl. JR, Sept. u. ff., Fr. m. 9023, Deutsche Urteile, 9027, Vorschläge.

—übungen, Die diesjährigen französischen. (JAM., Nov.) Beobachtungen bei den Manövern der „eisernen Division".

Initiative. (Fr. m. 8950.) Französische Erwägungen.

Kaisermanöver. (Danz. AZ 31/32.) Oesterreichische Rückblicke und Wünsche.

—, Das — in Schlesien 1913. (Obl. 39.) Bericht usw. Vgl. SMOW., Okt., SMZ. 43 u. ff.

—, Die deutschen — 1913. (JAM., Okt.) Bericht. Vgl. JR.Bh. 155, AZ 39, Mil. R. 163.

Kavalleriemanöver, Die französischen (Fr. m. 8968 u. ff.) Lehren. Vgl. Kav. MH., Okt.

—, Die diesjährigen großen — im Militärbezirk Wilna. (Kav. MH., Nov.) Bericht, günstiges Urteil.

—, Die großen italienischen — 1913. (AB. 42.) Bericht mit Skizzen.

—, Die — in der Lombardei 1913. (Kav. MH., Nov.) Bericht mit Skizzen. Günstiges Urteil.

Kommandeure und ihre Stäbe. (USM., Sept.) Betrifft Zusammensetzung.

Krieg, Der moderne. (MEC, Juli.) Deutsche Ansichten und Urteile.

—, Der Russisch-Japanische. (JR., Suppl. 177.) Lehren.

— im Gebirge. (Danz. AZ. 29/30.) Oesterreichische Betrachtungen.

—, Lehren aus dem Russisch-Japanischen. (Kav. MH., 7/8.) Wert und Unwert von Improvisationen.

—, Ueber die Wahrscheinlichkeit eines französisch-deutschen. (S. m. 134 u. ff.) Französische Beweisführung.

—, Ueber Führung und Dauer eines. (RMGen., Aug.) Französische Anschauungen.

Kriegsbilder. (Fr. m. 9032.) Bemängelung der französischen diesjährigen Manöver. Vgl. 9033 u. ff. betreffend Beibehaltung der letzteren.

—erfahrung. (Mil. R. 99.) Hilfsmittel der Truppenführung.

Mandschurei, Skizzen aus der. (Mav., Sept.) Wafangou. Lehren usw.

Manöver, Das antifranzösische. (RMGen., Okt) Behandelt Entwickelung der Streitkräfte in der Schlacht.

—, Das serbische. (RMGen., 81.) Behandelt die Kriegführung 1912/12. Mit Karte.

—, Die — als wichtige Vorbereitung auf den Krieg. (SMOW., Sept.) Französische Forderungen.

—, Die Bilanz der fünf letzten großen — in Deutschland. (Sp. m. 552 u. ff.) Lehren und Ergebnisse. Betrifft die Jahre 1908 bis 1912.

—, Die — der 2. schweizerischen Division. (SMZ. 45 u. ff.) Bericht über den 8. bis 11. September 1913.

—, Die diesjährigen — des deutschen XXI. Armeekorps. (BMZ. 45.) Bericht.

—, Die französischen — in der Pikardie 1910. (RAJ., Aug.) Urteile des Generals Percin.

—, Die Gailtaler — vom 24. bis 30. August d. Js. (Danz. AZ. 37/38.) Kritische Bemerkungen zu den Uebungen der österreichischen 6. Infanterie-Truppendivision.

—, Gemeinschaftliche — der französischen Kavallerie 1913, geleitet vom General Sordet. (R. cav, Nov.) Bericht mit Karte.

—, Die großen belgischen. (BM. 2167.) Günstiges Urteil. Vgl. 2171 u. ff. Bericht mit Karte und 2174 ff. Manövereindrücke.

—, Die — in Siam 1913. (RME, Okt.) Bericht und Kritik.

— im Militärbezirk Petersburg. (JR., Dez.) Bericht.

— in Oesterreich-Ungarn 1913. (Obl. 42.) Bericht. Vgl. JAM., Nov.

— und Sonderübungen in Italien. (JAM., Nov.) Bericht.

—, Vor den — im Südwesten Frankreichs. (Fr. m. 8942 u. ff.) Generalinstruktion usw. Vgl. Danz. AZ. 41 und JR., Sept.

—eindrücke, Französische. (Fr. m. 8970 u. ff.) Günstige Urteile.

—erfahrungen. (Mil. R. 167 u. ff.) Oesterreichisch-ungarische Erörterungen.

—rückblicke. (Danz. AZ. 41) Oesterreichisch-ungarische kritische Betrachtungen.

—vorschrift, Anleitungen für das methodische Studium einer. (S. m. 139 u. ff.) Französische Erwägungen.

Massenheere. (AB. 28.) Betrifft Führung.

Militärische Lage, Die — der Vereinigten Staaten von Amerika. (NMT., Juli.) Strategische Studie.

Moltkes Generalstabsreisen. (RUSI. 426.) Kritische Betrachtungen.

Nachtgefechte, Ein offener Brief über — und Vorposten. (RUSI. 425.) An Beispielen erörtert. Mit Skizzen.

Nachtoperationen. (RMGen. 81.) Französische Erwägungen.

Nächtliche Unternehmung, Die — im Manöver. (Obl. 36.) Anweisungen und Winke. Vgl. SMOW., Okt.

Niederlagen, Ueber die Ursachen der türkischen. (Mil. R. 133.)

Oberbefehl und Leitung. (Fr. m. 8969.) Französische Bestimmungen. Vgl. 9012.

Offensive und Initiative. (Fr. m. 8937.) An Beispielen aus der Kriegsgeschichte dargestellt.

Reserven im Russisch-Japanischen Kriege. (JUS. 193.) Betrifft deren Verwendung.

Schiedsrichterdienst, Der — bei den Manövern. (Fr. m. 8932.) Neue französische Vorschrift. Vgl. USG. 4229. Englische Ausführungen.

—, Der — in Frankreich. (SMZ. 36.) Neue französische Vorschriften.

Schlacht, Die Führung in der modernen. (JR., Suppl. 175.) Geschichtliches, moderne Anschauungen.

Sieg, Der Wille zum. (Mil. R. 106.) Rückblicke auf die letzten Kriege.

Siegen heißt die Initiative ergreifen. (BPB. 708) Gedanken über Angriff.

Strategie, Der Platz der militärischen Streitkräfte in der modernen. (RUSI. 429.) Englische Betrachtungen.

— in Theorie und Praxis. (USM., Juli.) Englische Erörterungen.

—, Napoleonische — und moderne Taktik. (RAJ., Sept.) Vergleichende Studie.

Digitized by Google

Strategie und Kavallerie im XX. Jahrhundert. (R. cav., Juli.) Behandelt Kavallerie in der Schlacht bei Verfolgung und Rückzug.
Truppenkommandeure und deren Stäbe. (USM., Okt.) Englische Erwägungen.
— übungen, Die deutschen — 1913. (SMOW., Aug.) Wichtige Neuerungen.
Westmanöver, Die französischen — von 1912. (BPB. 700 u. ff.) Bericht mit Skizzen.
Zahl, Der Wert der — im Kriege. (Mil. R. 242 u. ff.) Oesterreichisch-ungarische Erwägungen.

V. Taktik, Felddienst, Exerzierausbildung, Gymnastik.

a. Allgemeines oder mehrere Waffen Betreffendes.

Amsterdam, Eine nächtliche Unternehmung aus der Stellung von. (Mav., Sept.). Bericht mit Skizze.
Angriff, Gewaltsamer. (S. m. 133 u. ff.) Ausführungen des französischen Generals Percin.
Aufklärung. (StOZ., Okt.) Ratschschläge usw. Vgl. MEC., Okt.
Aufklärungsgrundsätze und Aufklärungsübungen. (Kav. MH. 7/8.) Anforderungen des Krieges usw.
Ausbildung, Die — der britisch-indischen Truppen 1912/13. (ANG. 2808.) Kritische Betrachtungen.
—, Die — im japanischen Heere (Mav. 8.) Bericht.
— und Erziehung von Truppen. (RMGen. Juli.) Instruktionen des russischen Generals Kondratovitch.
Ausbildungssünden. (Danz. AZ. 27/28.) Oesterreichische Gedanken über Ausbildung der Unterführer, Manöriersucht usw.
Balkankrieg, Türkische Aufklärung im. (KT. 6.) Bericht mit Bildern.
Befehlsform. (SMZ. 30.) Schweizerische Erörterungen.
— führung, Ueber. (S. m. 133.) Französische Winke und Anweisungen.
— gebung und Reibungen. (StOZ., Sept.) An Beispielen und Skizzen erörtert.
— technik, Ueber. (MT. 18.) Dänische Gedanken.
Befehle und Gegenbefehle. (RAJ., Aug.) Englische Erwägungen.
Beverloo, Vom Lager in. (BM. 2171.) Bericht über Uebungen.
Deckungstruppen, Belgische — und die Verteidigung gegen Luxemburg. (BM. 2176 u. ff.) Taktische Betrachtungen.
Drill und Erziehung (SMZ. 49.) Schweizerische Erörterungen.
Durchbruch, Ueber den — als Entscheidungsform. (VTH. 4.) Taktische Erwägungen mit Kartenskizzen.
Erziehung, Das Problem unserer militärischen. (MEC., Okt.) Argentinische Betrachtungen.
Felddienst, Theoretisches über. (Mav., Okt.) Niederländische Gedanken.
Felddienstvorschrift, Die Anwendung der. (JMT., Juli.) Niederländische Winke.
—, Die argentinische. (Rev. mil. arg. 245 u. ff.) Kritische Betrachtungen.
—, Die — des bulgarischen Heeres. (R. d'inf. 319.)
—, Neue russische. (Mil. R. 196.) Charakteristik.
Feldwachen, Feldposten und Hauptposten. (StOZ., Okt.) Anweisungen und Winke mit Skizzen.
Gefecht, Abbrechen des — und Rückzug. (Obl. 31.) Ratschläge, Beispiele.
—, Das hinhaltende. (Obl. 41.) Deutsche Erwägungen.
Grenzkrieg. (ANG. 2800.) Englische Ausbildungsratschläge.
Hecken, Das Gefecht zwischen — und im Gehölz. (USM., Aug.) Englische Fingerzeige.
Infanterie und Artillerie, Ueber das Zusammenwirken von. (Sp. m. 556.) Deutsche Ansichten. Vgl. SZAG., Aug.
Kaderübungen auf der Karte. (Mav., Sept.) Niederländische Vorschriften.
Kavallerie, Abwehr von — durch den Grenzschutz. (Kav. MH., Sept.) Französische Theorie.
—, Gefechtswert von — im Kampfe gegen Infanterie und Artillerie. (Kav. MH. Nov.) An kriegsgeschichtlichen Beispielen dargestellt.
—, Zusammenwirken mit anderen Waffen. (JUS. 193. Ein Beispiel aus den englisch-indischen gegenseitigen Divisionsmanövern von 1911. Mit Karte.
Krieg und Wetter. (StOZ., Sept.) Behandelt die Bedeutung des letzteren für Strategie und Taktik.
Lagerübungen Studierender in den Vereinigten Staaten von Amerika. (USJ. 2611.) Bericht, Ergebnisse.
Liaoyang, Das Zusammenwirken von Infanterie und Artillerie in der Schlacht von. (RMGen., Okt.) Bericht.
Manöverreserven. (Obl. 29.) Deutsche Reglementsstudie. Vgl. 34.
Marschbefehl. (Obl. 34.) Grundsätze und Gesichtspunkte.
— befehle. (Danz. AZ. 29/30.) Bemerkungen des französischen Generals de Lacroix.
Märsche und Geländeübungen im Vorunterricht. (SMOW., Juli.) Schweizerische Anweisungen.
Offiziere, Ausbildung der — in Rußland. (JAM., Sept.) Taktisches usw. Mängel.
Paraden, Ueber die Notwendigkeit militärischer. (Danz. AZ. 37/38.) Oesterreichisch-ungarische Erwägungen
Posten, Vorgeschobene — und Stellungen. (IMT., Aug.) Niederländisch-indische Reglementsstudie.
Radfahrertruppen, Das Zusammenwirken von — mit Kavallerie. (Obl. 28 u. ff.) Zu befolgende Grundsätze usw.
Richtposten, Verwendung und Ausbildung von. (Obl. 27 u. ff. Deutsche Anweisungen.
Schlacht, Das taktische Problem der. (R. d'inf. 319.) Französische Ausführungen.
Sicherheit und Angriff. (S. m. 140.) Französische Erwägungen.
Soldaten, Ueber die Entwickelung der kriegerischen Eigenschaften der indischen. (JUS. 192.) Ausbildungsgedanken.
Stellungen, Vorgeschobene. (JR. Suppl. 173.) Ratschläge und Anweisungen.
Taktik, Fremde — bei unseren Uebungen. (Obl. 28.) Deutsche Vorschläge.
—, Komplette. (Danz. AZ. 33/34.) Oesterreichisch-ungarische Betrachtungen über Felddienst usw.
Taktische Vorschriften, Sind — und Anweisungen gefährlich? (IMT., Nov.) Niederländische Erwägungen.
Truppen, Der Wert der — mit Rücksicht auf den Wert der Kader und der Ausbildungszeit. (S. m. 136.) Französische Betrachtungen.
— führer, Für den jungen. (Obl. 30.) Taktische Ratschläge.
— übungsplatz, Im Winter auf dem. (BMZ. 48) Ausbildungsratschläge usw.
— übungen, Französische. (JR., Juli.) Bericht über die vorjährigen Uebungen der Reservisten und Territorialen.
Uebungs- und Schießplätze, Deutschlands — Ende 1912. (MAG., Okt.) Bericht.
Uebungen, Ausgestaltung kriegsgemäßer. (Mil. R. 189. Ratschläge und Anweisungen.
—, Gemeinsamer — im Potomac-Artillerie-Distrikt vom 1. bis 16. Oktober 1912. (USA. 122.) Bericht.
Unterführer, Einiges über Ausbildung der — zur Selbständigkeit. (Obl. 31.) Winke und Anweisungen.
Verbindungsdienst, Der — der bulgarischen Armee. (NMT. 11.) Vorschriften.
Vorbereitung, Die — auf den Militärdienst. (Fr. m. 8965. Französischer Gesetzentwurf. Vgl. 8938.
—, Die militärische — in Spanien. (RME., Nov.) Zweck und Ziele, Schulen.
Wehrkrafterziehung. (Mil. R. 126 u. ff.) Betrifft Pfadfinder usw.
Wiederholungskurs, Aus dem — 1912. (SMOW., Juli.) Schweizerische kritische Bemerkungen.
Yalu, Taktik und Technik am. (VTH. 3.) Bericht mit Skizzen.

Digitized by Google

Zusammenwirken, Das — der Infanterie und Artillerie im Gefecht. (SZAG., Juli.) Bestimmungen des neuen niederländischen Exerzier-Reglements für die Feldartillerie.

b. Infanterie.

Angriffsgefecht, Das Einsetzen von Verstärkungen im — der Infanterie. (Sp. m. 138.) Französische Erwägungen.
Ausbildung, Die — der französischen Infanterie. (Fr. m. 8979 u. ff.) Reglementsstärke. Vgl. 8906.
Ausbildungsgedanken eines alten Regimentskommandeur. (JAM., Aug. u. ff.) Deutsche Gedanken. Mängel, Vorschläge usw.
Einzelausbildung, Vor der — bis zum Schlußmanöver. (Mil. R. 210.) Oesterreichisch-ungarische Betrachtungen.
Exerzierplatz und Gelände. (Danz. AZ. 29/30.) Oesterreichische Gedanken über Infanterieausbildung.
Exerzier-Reglement, Das — für die bulgarische Infanterie. (MT. 13.) Charakteristik.
—, Das neue — für die portugiesische Infanterie. (Rev. mil., Aug. u. ff.) Auszüge, Charakteristik.
— für die k. u. k. Fußtruppen, Entwurf des (StOZ. Nov.) Oesterreichisch-ungarische Betrachtungen.
— und Selbständigkeit. (SMOW., Aug.) Wert der letzteren. Erfahrungen und Lehren.
Fußtruppen, Betrachtungen über die Ausbildung der. (BM. 2160.) Belgische Ratschläge.
Gebirgsinfanterie, Zur Ausbildung unserer. (SMZ. 34.) Schweizerische Gedanken.
Gelände, Das Herankommen im offenen. (RMGen. 81.) Französische Studie. Beispiele.
Infanterie, Das Auftreten der. (Mav, Sept.) Niederländische Ratschläge.
—, Die Ausbildung der portugiesischen. (Rev. mil., Aug.) Mängel, Wünsche.
—, Die — die Königin der Waffen. (AB. 33 u. ff.) Vergleich mit anderen Waffen. Vgl. 37 Entgegnung.
—, Ueber die Ausbildung der norwegischen — im Nachtgefecht. (NMT., Juli u. ff.) Ratschläae usw.
— gruppe, Die — im Gefecht. (R. d'inf. 319 u. ff.) Französische Gedanken.
— spitze, Die Marschform der. (Mav. 8.) Niederländische Ratschläge.
Infanterist, Die Ausbildung des. (R. d'inf. 321.) Französische Anweisungen.
Infanteristische Führungsmittel im Schlachtenangriff. (Obl. 38.) Ausbildungsfragen.
Militärische Gedanken, Norwegische. (KKAH. 17/18.) Behandelt Ausbildung der Infanterie.
Milizsoldaten, Das außerordentliche Training des. (SMOW., Juli u. ff.) Schweizerische Anweisungen.
Mobilmachungserfahrungen eines österreichischen Kompagniechefs. (Danz. AZ. 47 u. ff.) Betrifft 1908/09 und 1912/13.
Regimentsübungen der Infanterie bei Nacht. (Obl. 29.) Deutsche Erörterungen.
Taktik der Infanterie, Die Entwickelung der. (MT. 20 u. ff.) Behandelt den Zeitraum von der Jahrhundertwende bis zum Balkankriege.
Technik, Neue — für Infanterie (S. m. 142 u. ff.) Betrifft neue französische Kommandos.
Vorpostendienst bei der Infanterie. (Obl. 32.) Deutsche Ausbildungsanweisungen.
Waffenübungen, Die — der norwegischen Infanterie. (NMT., Sept.) Ratschläge.

c. Kavallerie.

Altengrabow und Munster (Kav. MH., Okt.) Besprechung der diesjährigen Kavallerieübungen.
Exerzier-Reglement, Das — für die Kavallerie der Vereinigten Staaten von Amerika. (USJ. 2614.) Betrifft Abänderungen.
—, Das — für die portugiesische Kavallerie. (Rev. mil., Nov.) Entwurf von Abänderungen des Reglements von 1903.
Exerzier-Reglement, Das neue — für die englische Kavallerie. (KKAH. 17/18.) Auszüge, Charakteristik.
Heereskavallerie, Deutsche — voran. (Kav. MH., Okt.) Betrifft Ausbildung und Gliederung.
Irrlehren und Mißbräuche. (Kav. MH., Okt.) Vgl. Nov. Entgegnung.
Kadermanöver, Ueber. (R. cav., Nov.) Französische Ansichten.
Kavallerie. (AB. 35.) Studie über deren Wert.
—, Das Gefecht der. (R. cav., Okt. u. ff.) Französische Studie.
—, Die Aufgaben der. (Fr. m. 9017.) Französische Betrachtungen über deren Verwendung bei den Herbstmanövern, Zusammenwirken mit Artillerie usw.
—, Die Ausbildung der — bei Nacht. (Obl. 33.) Winke und Ratschläge.
—, Die Verwendung unserer — bei den Aufklärungstruppen. (IMT., Aug.) Niederländisch-indische Wünsche.
— in Verbindung mit Flugzeugen. (R. cav., Juli.) Taktische Aufgaben mit Lösung.
—, Organisation und Ausbildung der englischen. (RUSI. 426.) Ratschläge die heimische Reiterei betreffend.
—, Verwendbarkeit der — im Kriege. (Kav. MH., Sept.) Oesterreichische Ratschläge.
—, Verwendung und Tätigkeit der — im Balkankriege. (JR., Suppl. 175.) Bericht.
—, Wert oder Unwert der. (Kav. MH., Nov.) Nutzen hervorgehoben usw.
—, Zur Taktik der. (Sp. m. 547 u. ff.) Französische Erwägungen.
— ausbildung, Ueber. (Kav. MH., Sept.) Russische Betrachtungen.
— -Pionierdienst in Rußland. (JAM., Sept.) Neue Unterrichtsvorschrift.
— übungen, Die — auf der Veluwe. (Mav., Okt.) Niederländischer Bericht.
— verwendung im Manöver. (Kav. MH. 7/8.) Französische Betrachtungen.
Kavalleristische Fragen. (NMT., Juli.) Betrachtungen über norwegische Verhältnisse.
Nachhut, Die Verwendung unserer Kavallerie bei der. (IMT., Sept.) Niederländische Grundsätze. Vgl. Nov.
Nachrichtendienst und Kavallerie im Felde. (B. M. 2179.) Belgische Anweisungen usw.
Reiterführer, Vom — seltenster Art. (Kav. MH. 7/8.) Anforderungen, Charaktereigenschaften.
— gedanken. (Kav. MH., Sept.) Deutsche Betrachtungen über Aufklärung.
Taktische Aufgaben, Kleinere — für Kavallerie. (IUS. 192.) Vorschläge in bezug auf Aufgabenstellung. Beispiele.
Taktische und operative Verwendung der Kavallerie. (Kav. MH., Sept.) Rückblicke auf den Beginn des 19. Jahrhunderts.
Waffenübungen der deutschen Kavallerie, Die. (Obl. 30.) Wünsche bezüglich der neuen Vorschrift.

d. Artillerie.

Artillerie, Die Ausbildung der Rekruten der — 1913/14. (Fr. m. 89.) Französische Anweisungen.
—, Die — bei den großen Manövern. (R. d'art., Juli.) Französische Gedanken
—, Die französische. (VTH. 3.) Bericht über taktische Strömungen, Bewaffnungsfragen.
—, Die französische — in Marokko. (MAG., Juli.) Betrifft Verwendung und Technik.
— im Kampfe gegen Maschinengewehre. (Mil. R. 99.) Beispiele, Aufgaben.
—, Ueber die Bedeutung der — im nächsten Kriege. (VTH. 4.) Rückblicke auf die letzten Feldzüge bis 1866. Zu überwindende Schwierigkeiten, schwere Artillerie in der Feldschlacht usw.
—, Ueber die Verwendung der — im Balkankriege. (Mil. R., 175.) Erfahrungen und Lehren. Vgl. MAG., Nov., R. d'art., Nov., und RAJ., Aug.

Digitized by Google

Artillerieaufklärung. (StOZ., Sept.) Zweck, Anweisungen und Winke.
—-Brigade-Kommandeure, Die Aufgaben der. (RAJ., Dez.) Nach den Vorschriften in verschiedenen Armeen dargestellt.
— verwendung, Zur. (AM., Juli.) Wichtige Aufgaben der Waffe.
Artilleristische Aphorismen. (SZAG, Sept.) Taktische Wünsche. Technische Betrachtungen.
Aufklärungsunternehmung, Eine interessante — eines deutschen Offiziers in der Tschataldschalinie. (KKAH. 17/18.) Bericht über einen Ritt des Grafen Preysing.
Balkankrieg, Lehren aus dem. (MAG., Sept.) Behandelt taktische und technische Verwendung der Artillerie. Vgl. SZAG., Sept.
Batterie, Reitende — zu 3 Geschützen. (Fr. m. 8926.) Wendet sich gegen diese Anordnung. Vgl. 8938 Erwiderung und 8945.
Brigade- und Regimentskommandanten, Die Führertätigkeit der — der Artillerie. (SMZ. 40 u. ff.) Schweizerische Meinungsverschiedenheiten.
Dienst der russischen Feldartillerie im Kampf. (AM., Okt.) Vorschrift vom 28. Februar 1912.
— reglement, Die Erprobung des neuen österreichisch-ungarischen. II. Teil. (Mil. R. 162 u. ff.) Truppenerfahrungen.
Divisionsartillerie, Manöver der. (Sp. m. 548.) Französische Erwägungen.
Exerzier-Reglement, Aenderungen des — für die deutsche Feldartillerie. (R. d'art., Aug.) Betrifft Deckblätter. Vgl. MT. 18 u. ff. und BMZ. 50.
—, Das — der französischen Feldartillerie. (Obl. 46 u. ff.) Charakteristik. Vgl. MA., Nov.
— für die Feldartillerie. (SZAG., Okt.) Behandelt österreichisch-ungarische Vorschriften.
Feldartillerie, Das Verhalten der — bei Dunkelheit. (Obl. 27.) Schwierigkeiten, Ratschläge.
—, Deutsche und dänische. (MT. 20 u. ff.) Vergleich. Entgegnung.
—, Die französische. (AM., Nov.) Preßstimmen.
—, Die Gefechtstätigkeit der russischen. (StOZ., Aug.) Neue Vorschrift. Vgl. AM., Nov.
—, Verwendung der französischen. (MA., Sept.) Reglementsstudie.
— haubitzbatterie in den hohen Tauern. (SZAG., Sept.) Bericht.
Führungstechnik, Die — der Artillerie.. (SZAG., Juli.) Ratschläge usw.
Garnisonartillerie, Ausbildung und Uebung der englischen. (RAJ., Nov.) Ratschläge.
Gebirgsartillerie, Ausbildung und Verwendung von. (USM., Juli usw.) Englische Anweisungen.
— übergänge, Schwierige — der Artillerie. (SZAG., Nov.) Oesterreichisch-ungarische Kurse.
Gefecht, Zur Disposition der Artillerie im. (StOZ., Okt.) Vorschläge usw.
Geschützzahl und taktische Artillerieresерve. (StOZ., Nov.) Oesterreichisch-ungarische Erwägungen.
Luft, Die Erkundungen aus der — und die Taktik der Artillerie. (MA., Okt.) Ratschläge usw.
— erkundung und Artillerieverwendung. (SZAG., Okt.) Anweisungen und Winke. Vgl. Fr. m. 8968 u. ff.
Marsch- und Manöverleistungen französischer Feldartillerie. (SZAG., Okt.) Bericht aus den diesjährigen Manövern.
Militärische Fragen. (Rev. mil. arg. 246.) Behandelt die Beweglichkeit der spanischen Artillerie.
Nachtkrieg. (Fr. m. 9002.) Aufgaben der Feldartillerie.
Reitende Artillerie, Betrachtungen über. (IMT., Okt.) Taktisches usw.
— Batterien. (SZAG., Sept.) Leitmotive für deren Aufstellung, Nutzen, kriegsgeschichtliche Beispiele usw.
Territorial-Artillerie, Die Ausbildung der englischen. (USM., Juli.) Ratschläge usw.

e. Sonderwaffen.

Garnisonartillerie-Kompagnie, Die Ausbildung einer. (RAJ., Aug.) Englische Vorschläge.
Maschinengewehre, Ueber die Verwendung von — bei der Infanterie. (MT. 21 u. ff.) Ratschläge usw.
—. (BPB. 701 u. ff.) Betrachtungen über deren taktische Verwendung.
—, Flußübergänge mit. (Obl. 29.) Ratschläge.
— züge, Organisation und Verwendung der — der französischen Infanterie. (JR., Nov.) Neue Anweisung.
—, Ueber — und Maschinengewehrschützen. (IMT., Juli) Fingerzeige und Winke.
— und Maschinengewehrbedienung. (IMT., Aug.) Behandelt Ausbildung.
Munitionskolonnen, Der Dienst bei den leichten — und den Munitionskolonnen der Feldartillerie. (BMZ 28 u. ff.) Betrifft Tätigkeit hinter der fechtenden Truppe.
Pionier-Bataillone, Ueber die infanteristische Ausbildung der. (BMZ. 41u. ff.) Deutsche Erwägungen.
Radfahrerkompagnie, Die — des französischen 4. Jägerbataillons zu Fuß während der 3 Manövertage 10., 11. und 12. September 1907. (MRGen., Okt.) Bericht mit Karte.
— truppe, Die — der französischen Kavallerie. (Obl. 50.) Nach der Dienstvorschrift über deren Verwendung und Führung.
Train, Der — im Gefecht. (Obl. 38.) Anweisungen und Winke.
—, Ueber kriegsmäßige Uebungen beim. (BMZ. 32 u. ff.) Deutsche Ratschläge.

VI. Reiten, Pferdekunde.

Augenfehler der Pferde. (Kav. MH. 7/8.) Betrifft deren Erkennen. usw.
Ausbildung, Die — im Jahre 1913/14. (Fr. m 8956 u. ff.) Behandelt die Reitausbildung in St. Cyr.
Dienstpferde, Der Gesundheitszustand der — in Deutschland. (SZAG., Nov.) Nach dem amtlichen Bericht für 1912.
Dressurmethode, Neue — für Truppenpferde. (BPB. 709.) Belgische Vorschläge.
Fragen, Kavalleristische. (JAM., Sept. u. ff.) Deutsche Betrachtungen.
Gestüte, Die — beim Terekkasakenheere. (JR., Okt.) Bericht über deren Neuordnung.
Golombe, Das Gestüt. (K. B. 24.) Bericht des Oberleutnants v. Engelbrechten.
Hankenbug, Der. (Kav. MH. 7/8.) Anweisungen und Ratschläge.
Hohe Schule. (Kav. MH., Sept.) Betrifft Reitunterricht der Offiziere.
Irrlehren und Mißbräuche. (Kav. MH., Okt.) Betrifft die deutsche Reitausbildung.
Kavallerie, Die — und die dreijährige Dienstzeit. (R. cav., Aug./Sept.) Französische Betrachtungen.
Lava, Die russische — und ihre Bekämpfung. (Kav. MH., Sept.) Anweisungen und Winke.
—, Die — vor 100 Jahren. (Kav. MH., Nov.) Bericht mit Skizzen.
Leichttraben, Das — nach der deutschen Reitvorschrift 1912. (Kav. MH., Nov.) Mängel usw.
Longe und großes Viereck. (Kav. MH., Nov.) Betrifft Rekrutenausbildung.
Militärpferde, Die Aufzucht von. (RUSJ. 429.) Behandelt englische Verhältnisse. Vorschläge.
Offiziere, Die Ausbildung der — der Kavallerie in St. Cyr. (Fr. m. 8936.) Wünsche und Vorschläge.
Patrouillereiten, Planmäßige Ausbildung von Kavallerieoffizieren im. (Kav. MH. 7/8 u. ff.) Deutsche Vorschläge. Vgl. Obl. 40 u. ff.
Pferd und Automobil. (Kav. MH. 7/8.) Zeitgemäße Untersuchungen über Verdrängung des ersteren.

Digitized by Google

Pferde, Ankauf volljähriger warmblütiger — für das preußische Heer. (BMZ. 28.) Bedingungen.
—, Das Beitreiben von — =Fahrzeugen usw. im Kriegsfall. (JR., Nov.) Neues italienisches Gesetz.
—, Mathematische — oder denkende Pferde. (Kav. MH. 7/8.) Abfälliges Urteil über die Krall'schen Pferde.
—bedarf, Unser. (SZAG., Okt.) Betrifft schweizerische Verhältnisse.
—futter, Moderne. (Obl. 29.) Beschreibung, Ratschläge. Vgl. 31.
—schwimmen, Ueber. (BMZ. 34.) Aufgaben des Offiziers.
—zucht, Die Krisis in der französischen. (Kav. MH. 7/8.) Neue Maßnahmen.
Ratgeber, Tierärztlicher. (Kav. MH. 7/8.) Betrifft Hufpflege, Kehlkopfpfeifen usw.
Ration, Die — des Truppenpferdes. (ANG. 2799.) Englische Wünsche und Ratschläge.
Reitausbildung, Ueber die — der Offiziere des Beurlaubtenstandes der Fußtruppen. (Obl. 42 u. ff.) Deutsche Vorschäge.
—kunst, Gedanken über italienische. (Kav. MH. 7/8.) Fortschritte usw.
—— und Streitkunst. (Obl. 27.) Deutsche Winke.
—pferde, Die Versorgung der belgischen Armee mit. (BM. 2180.) Vorschläge.
—vorschrift, Die — der russischen Kavallerie. (Kav. MH. 7/8) Auszüge mit Bildern.
——, Die deutsche. (RME., Okt.) Auszüge.
Sitz, Der — beim Springen. (SZAG., Sept.) Winke und Anweisungen.
Sporen. (ANG. 2801.) Englische Ansichten über das Tragen von solchen.
Springen, Einiges über. (Kav. MH., Sept.) Winke und Anweisungen.
Tragtier- und Trägerkolonnen im Gebirgskriege. (SZAG., Juli.) Vorschläge und Winke.
Veterinärbericht, Der deutsche — für 1912. (RME., Okt.) Statistisches.
—=Hospitäler während des Krieges. (USM., Nov.) Errichtung, Kosten usw.

VII. Waffenlehre und Schießdienst.

a. Allgemeines oder mehrere Waffen Betreffendes.

Aeroplanziel, Schießübung gegen ein — in England. (MAG., Nov.) Bericht, Ergebnisse.
Ballistik, Zur — des Luftkrieges. (AM., Juli.) Betrifft Anlage von Schußtafeln.
Bilder, Lebende — als Scheiben für Schießen. (Mil. R. 182.) Behandelt Verwendung der Kinematographie.
Entfernungsmesser mit vertikaler Basis. (KT. 9.) Erfindung von Hauptmann Lobenhoffer. Mit 2 Bildern.
Entfernungsschätzen, Neue Methoden des. (MA., Okt.) Beschreibung mit Skizzen.
Flugbahnpunkte, Bestimmung von gegebener Höhe. (MAG., Juli.) Berechnungen mit Tafeln.
Gefechtsschießen, Anordnen von — und Feststellung der Ergebnisse. (Rev. mil. arg. 245.) Anweisungen und Winke.
—, (MT. 13.) Dänische Ratschläge bezüglich Bearbeitung der Ergebnisse.
Gent, Das Militärische auf der Weltausstellung in. (BM. 2163 u. ff.) Bericht über Waffen.
Geschoßbewegung, Einiges über die — in der Atmosphäre. (StOZ., Aug.) Behandelt deren Bedeutung für die Geschoßkonstruktion.
Geschütze, Etwas über schwere französische — und das neue Infanteriegeschoß. (SMOW., Sept.) Beschreibungen, Leistungen.
Jagdgewehr, Das automatische — System Winchester. (R. d'art, Aug.) Beschreibung, Leistungen mit Skizzen.
Korpsschießen. (Danz. AZ. 33/34.) Oesterreichisch-ungarische Bestimmungen.
Kriegsmaterial, Ueber den Unterhalt des — bei der Truppe. (SMOW., Juli.) Allerlei Ratschläge.
Lichtzielrohr, Das. (KT. 9.) Beschreibung mit Bild.
Luftwiderstand, Neue Versuche bezüglich des. (USA. 123.) Bericht.
Maschinengewehre, Das Zusammenwirken der — mit der Infanterie. (Obl. 33 u. ff.) Ratschläge mit Skizze.
Munitionsversorgung, Die — bei den Manövern. (Fr. m. 9018.) Französische Erörterungen.
Offizierpreisschießen, Ueber. (StOZ., Nov.) Nach Mitteilungen der K. u. K. österreichisch-ungarischen Armeeschießschule.
Panoramafernrohr, Die Anwendung des. (RAJ., Nov.) Englische Anweisungen.
„Record", Der Zielapparat — der Fabrik Barr & Stroud (MA., Okt.) Beschreibung mit Abbildungen.
Scherenfernrohr, Das — von Zeiß. M/1911. (StOZ., Aug.) Beschreibung mit Bildern.
Schießplätze, Die Einrichtung von. (R. d'inf. 323.) Französische Vorschläge. Mit Skizzen.
—programm, Das neue — für das Schießwesen außer Dienst. (SMZ. 50.) Schweizerische Vorschrift.
Schießübung, Eine — mit gemischten Waffen. (AM., Okt.) Bericht, Ergebnisse.
Schießen, Das — im Kriege. (SMOW., Okt.) Kriegserfahrungen. Wert des guten Schießens.
Truppenführer, Was muß der —, was müssen die Offiziere der anderen Waffen vom Schießen der Feldartillerie wissen? (SMOW., Sept. u. ff.) Schweizerische Betrachtungen.
Vanadiumstahl. (StOZ., Juli.) Beschreibung mit Bildern.
Waffen, Das Zusammenwirken der drei — im Angriffe. Nach einer Schießübung der K. u. K. Oesterreichisch-Ungarischen Armeeschießschule besprochen. Mit Skizzen.
—, Prüfung von — in Spanien. (RME., Sept.) Bericht einer Kommission für die Prüfung von Kriegsmaterial.
—verständnis, Maßnahmen zur Hebung des — in der deutschen Armee. (AM., Juli.) Ratschläge.

b. Infanterie.

Derguesse-Geschoß, Das. (KT. 6.) Beschreibung eines neuen französischen Infanteriegeschosses. Vgl. SMOW., Okt., und MA., Okt.
Entfernungsschätzen bei der Infanterie. (MT. 18 u. ff.) Vergleichende Studie.
Feuerverteilung. (Obl. 30.) Anweisungen und Winke. Vgl. 33, 35 u. 40. Feuerüberlegenheit.
Gewehr, Unser neues — in den Händen der Truppe. (SMOW., Nov.) Schweizer Bericht.
— Mod. 96/11, Zur Einführung des neuen — in der Schweiz. (SMOW., Sept.) Betrifft Abänderungen der Schießvorschrift.
Gewehrkaliber, Das kleine — und die Geschoßwirkung. (KKAH. 17/18 u. ff.) Kriegserfahrungen über Verwundungen.
Infanterie, Zur Frage der Neubewaffnung der französischen. (JR., Juli.) Nachteile des Lebelgewehrs, neues Geschoß.
—, Zur Schießausbildung der. (Obl. 48.) Deutsche Vorschläge.
Infanteriegeschütze. (MAG., Aug.) Vorschläge betreffs deren Verwendung.
Kaliber, Muß das — des schwedischen Infanteriegewehrs vergrößert werden? (KKAH. 21/22). Tritt für die Beibehaltung des 6,5 mm-Kaliberś ein.
Ladestellung. (SMOW., Okt.) Betrifft dessen Einübung.
P.=Geschoß, Das spanische spitze — für Infanteriegewehre. (MAG., Nov.) Beschreibung mit Bildern. Ballistisches. Vgl. KT. 8.
Patronenlademaschine, Die selbständige — System von Henriques, M/1913. (KT. 7.) Beschreibung.
Rekylgewehr, Gefechtsmäßiges Schießen mit dem. (MT. 14 u. ff.) Dänische Ergebnisse.
Scheibenschießen, Die Bewertung von Ergebnissen des. (USA. 122) Berechnungen usw.
Schießtechnische Neuerungen in Belgien. (JR., Nov.) Bericht über Handfeuerwaffen.

Digitized by Google

Schießen, Die Schnelligkeit des. (S. m. 135 u. ff.) Geschichtliche Rückblicke auf die Entwickelung der Infanteriewaffe, zu stellende Anforderungen usw.
Schütze, Der schlechte. (Mil. R. 183.) Ursachen und Abhilfe.
Schützenfeuer, Das — der Bulgaren und Türken und die Verwundungen im Balkankriege. (KT. 9.) Bericht.
Selbstladegewehre, Neue — usw. (KT. 9.) Beschreibungen.
Spitzgeschosse, Die Wirkung der. (Obl. 32.) Kriegserfahrungen usw.
—geschoß gegen Rundgeschoß. (NMT., Juli u. ff.) Betrifft Verwundungen.
Streuung, Instrumente zur Bestimmung der vertikalen — beim Infanterie-Schnellfeuer. (Mav., Sept.) Beschreibung, Anwendung.

c. Kavallerie.

Feuer, Das — der Kavallerie und bei Kavallerie im Feuer. (S. m. 142.) Französische Ratschläge.
Kavallerie-Maschinengewehrkommandos, Die russischen. (StOZ., Aug.) Neues Reglement.
Lanze, Einführung einer — (Pike) bei der russischen Kavallerie. (StOZ. Okt.) Beschreibung mit Bild. Fähnchen.
Pistolen, Lichtzielfernrohre für. (Mil. R. 248.) Beschreibung.
Säbel und Lanze. (Fr. m. 9028.) Französische Gedanken.
Selbstlade-Revolver, Der — Webley-Forberg. (R. d'art., Sept.) Beschreibung, Ballistisches. Mit Bildern.

d. Artillerie.

Abteilungsschießen der englischen Feldartillerie 1913. (RAJ., Nov.) Bericht mit Skizzen. Ergebnisse.
Aeronautische Artillerie. (KT. 7.) Beschreibung, Versuche.
Artillerie, Die — der Balkanstaaten. (BMZ. 30.) Nach dem Stande der heutigen Geschützausführung geschildert.
—, Die französische — in Marokko. (JR. Bh. 154.) Bericht über deren Tätigkeit.
—, Die — im Balkankriege. (AM., Okt.) Beschreibung von Geschützen, Zusammenstellungen.
—, Vorschrift für die Ausbildung der russischen — im Schießen. (MAG., Juli). Auszüge.
—, Zur Neuentwickelung der. (SZAG., Aug.) Behandelt technische Erfindungen und Verbesserungen.
—feuer, Die Leitung des — von Luftfahrzeugen aus. (RAJ., Okt.) Englische Anweisungen.
—material, Das — im Jahre 1912. (JR., Suppl. 172.) Bericht.
—, Das Verhalten des bulgarischen — im Balkankriege. (SZAG., Sept.) Günstiger Bericht über das Kruppsche Material.
—, Gegnerschaft gegen modernes — in England. (RAJ., Juli.) Geschichtliches aus dem Ende des 18. Jahrhunderts.
—probleme. (Danz. AZ. 31/32.) Deutsche Ansichten über Wirkung.
—schießplatz, Der russische — zu Totzkoe. (RAJ., Aug.) Bericht über die Schießübungen 1912.
—schießplätze und Schießübungen der Feldartillerie in Rußland. (MAG., Okt.) Bericht.
Artilleristische Fragen. (JR., Suppl. Nov.) Vergleich des deutschen und französischen Artilleriematerials.
Artilleristisches aus Oesterreich-Ungarn. (JAM., Nov.) Betrifft Geschütze, Schießübungen. Vgl. Dez.
Ballistische Angaben. (USA. 123.) Formeln und Berechnungen für Geschützfeuer.
7,5 cm-Ballonabwehrkanone, Ehrhardtsche — auf Kraftwagen. (KT. 10.) Beschreibung mit Bildern.
Batterie, Die Ueberlegenheit der — zu drei Geschützen gegenüber der zu sechs. (AM., Aug.) Bezieht sich im besonderen auf die Feuervereinigung.
—richtkreis. (KT. 6.) Anweisungen betreffs dessen Verwendung zur praktischen Lösung besonderer Aufgaben. Mit Bildern.
Batterien, Neue Methode zur Berichtigung von Irrtümern beim Schießen schwerer. (USA. 122.) Beschreibung mit Skizzen.
Batterien, Ueber die Kommandierung von — während des Schießens. (S. m. 141.) Französische Gedanken.
Beobachtung aus der Entfernung. (RAJ., Juli.) Ratschläge, Beispiele.
Beobachtungsleiter auf einem Tragetier. (RAJ., Dez.) Beschreibung mit Bildern.
Bestückung, Neue — der deutschen Großkampfschiffe. (JR., Aug.) Steigerung des Kalibers, 38 cm-Geschütze.
Crestometer, Der. (MAG., Juli.) Beschreibung mit Abbildungen.
Deportmaterial, Das — in Italien. (JAM., Dez.) Bericht.
Einheitsgeschosse, Neue. (KT. 7.) Beschreibung mit Bildern.
—, Ueber die Herstellung von. (MT., Bh. 3.) Dänische preisgekrönte Arbeit. Mit Bildern.
Fallbombe, Neue. (Mil. R. 248.) Beschreibung.
Feldartillerie, Bevorstehende Abänderungen der französischen. (JR., Okt.) Betrifft Rohrrücklauf, Haubitze usw.
—material, Neues Kruppsches — in Argentinien. (JAM., Nov.) Beschreibung.
Feldgeschütz, Das — 1913. (RAJ., Okt.) Bericht über die neuesten Einführungen.
—, Der Bogenschuß des französischen. (Obl. 36 u. ff.) Betrifft Einführung von plaquettes für die 75 mm-Granate.
— und Maschinengewehr. (SZAG., Sept.) Ergebnisse von Vergleichsschießen.
Feldhaubitzen und schwere Artillerie. (S. m. 133 u. ff.) Französische Ausführungen.
————. (RAJ, Okt.) Erfahrungen des Balkankrieges.
Feldkanone, Eine neue Erfindung für die französische. (KT. 6.) Beschreibung des „Hülsenlösers" (dessertisseur).
—, Der Wurf aus der französischen. (Mil. R. 217.) Neuere Bestrebungen. Patent Alard.
Festungsartilleristen, Gedanken eines. (AB. 29.) Behandelt Schießübungen.
Feuerkontrolle, Die — für Küstenbatterien. (RAJ., Nov.) Grundsätze usw.
Feuerleitung. (Mav. 8.) Niederländische Betrachtungen.
Flugbahnzeiger für Artilleriegeschosse. (MAG., Juli.) Beschreibung mit Bild. Vorteile.
Flugzeugziel, Beschießung eines — mit dem 13pfd. Schnellfeuergeschütz. (RAJ., Aug.) Ergebnisse englischer Versuche mit Skizzen.
Flugzeuge und Schießen der Artillerie. (MEC., Nov.) Ratschläge. MA., Nov.
Gebirgsartilleriematerial, Die Entwickelung des. (R d'art., Juli) Beschreibung von Geschützen. Mit Bildern.
Gebirgsgeschütz, Das neue japanische. (MAG., Sept.) Beschreibung mit Bild. Ballistisches.
—geschütze, Neue Kruppsche — 1910 bis 1912. (MAG., Juli.) Beschreibung.
—, Schießversuche mit Kruppschen. (AM., Sept.) Uebersicht über deren Ergebnisse. Mit Bildern.
—, Ueber. (SZAG., Aug.) Uebersicht über Geschütze neuerer Bauart.
Gerät der französischen Fußartillerie. (Obl. 40.) Beschreibung.
Geschoßart, Welches ist die beste — für die gegenwärtige Bewaffnung der Seeküstenbefestigungen der Vereinigten Staaten von Amerika? (USA. 122 u. ff.) Preisgekrönte Arbeit.
—bahnen für Haubitzen. (SAT. 3/4.) Berechnungen mit Skizze.
—formen, Neue. (MA., Okt.) Beschreibung mit Bildern.
—frage, Zur. (AB. 31.) Betrifft Küstengeschütze.
—wirkung. (MAG., Okt. u. ff.) Ergebnisse artilleristischer Versuche. Mit Skizzen.
Geschosse der Küstenartillerie. (MAG., Dez.). Allgemeine Eigenschaften, besondere Arten usw. mit Skizzen.
—, Die Unstetigkeit der. (RAJ., Dez.) Ballistische Studie.
—, Ueber das Zentrieren von. (USA. 123.) Anweisungen mit Bildern.
— zur Bekämpfung von Luftschiffen. (R. d'art., Sept.) Beschreibung, Patente.
Geschützfernrohr, Das russische — und die Boussole Michalowsky. (MAG., Nov.) Beschreibung.

Digitized by Google

Geschützmaterial, Französisches. (AM., Juli.) Bericht über Verbesserungen.
16zölliges Geschütz, Nordamerikanisches. (USJ. 2504.) Beschreibung.
Geschütze, Französische schwere. (KT. 6) Beschreibung mit Bildern.
—, Munition und Zubehör. (USA. 123.) Behandelt schwere Geschütze, Neuerungen. usw.
Handkanone, System Mathiot. (StOZ., Juli.) Beschreibung mit Abbildungen.
15 cm-Haubitze, Schwere deutsche — M 1902. (R. d'art., Sept.) Beschreibung, Ballistisches.
Haubitzen und Mörser. (AM., Aug.) Unterschiede dieser Geschützarten.
120 mm-Haubitzen. (KT. 10.) Bericht über Erprobung französischer Geschütze.
Hilfsrichtpunkte bei offenen Stellungen. (MT. 19.) Anweisungen und Winke. Mit Skizzen.
Hygoskope als Ersatz für Beobachtungsleitern bei der Artillerie des Feldheeres. (KT. 10.) Beschreibung mit Bildern.
Infanteriekampf, Das Eingreifen der Feldartillerie in den. (AM., Okt.) Betrifft Schießen aus offenen und verdeckten Stellungen.
— ziele, Ergebnisse von Schießen der dänischen Feldartillerie gegen — aus den letzten Jahren. (MT. 17.) Uebersichten.
Kaliber, Zunahme der — der Bestückung von Schlachtschiffen. (USA. 122 u. ff.) Uebersicht. Vgl. StOZ., Nov.
Kanonen, Weittragende — bei der Feldartillerie. (SZAG., Nov.) Kräftevergleich zwischen Deutschland und Frankreich.
Küstenartillerie, Die. (Mil. R. 113.) Betrifft Schießen.
—, Zum Schießen der. (MAG., Dez.) Betrifft Einfluß der Zielanordnungen.
— verteidigung, Ueber. (RAJ., Dez.) Behandelt Schießausbildung. Mit Bildern. Vgl. Fr. m. 8916.
— verteidigungsgeschütze auf Eisenbahnwagen. (USA. 122.) Beschreibung mit Bildern.
Luftfahrzeuge, Das Schießen gegen. (MAG., Nov.) Ratschläge für Feldartillerie. Vgl. StOZ., Sept.
Mörser, Ueber die Gruppierung von. (USA. 123.) Betrifft Feuerleitung.
30,5 cm-Mörser, Der österreichische — M/11. (AM., Juli.) Beschreibung. Ballistisches.
Panzerplatten, Neue. (KT. 8.) Beschreibung mit Bildern. Versuchsergebnisse.
Richtmittel, Einzelheiten aus der Theorie der modernen. (IMT., Okt.) Formeln und Berechnungen mit Skizzen.
— vorrichtungen, Die — des deutschen Geschützes M/96 a. A. (R. d'art., Aug.) Beschreibung mit Zeichnungen.
Richten, Indirektes — der Küstenartillerie. (MA., Sept.) Winke und Anweisungen. Mit Tafeln.
Rohrausbrennungen, Die — bei Stahlgeschützen. (KT. 7.) Anzeichen, Vorgänge im Rohr usw. Mit Bildern.
35,6 cm (14zöllige) Rohre der Küstenartillerie der Vereinigten Staaten von Amerika. (AM., Sept.) Beschreibung mit Zeichnungen.
Schießaufgaben. (AM., Nov.) Behandelt Stellung und Lösung.
— ausbildung, Die — der russischen Feldartillerie. (StOZ., Sept.) Neue Inspizierungsvorschriften.
— platzrückblicke 1913. (AM., Nov. u. ff.)
— versuche mit Feldkanonen gegen flugzeugähnliche Scheiben. (AM., Okt.) Englische Ergebnisse.
Schießen, Das — der Artillerie aus verdeckten Stellungen und die Notwendigkeit, die Infanterie zu unterstützen. (Rev. mil. arg. 246.)
—, Das — und die kriegsmäßige Verwendung der Feldartillerie. (JR., Bh. 154.) Französische Ansichten.
—, Die Entwicklung des — der deutschen Feldartillerie seit dem Kriege 1870/71. (SZAG. u. ff.) Dargestellt auf Grund der Schießvorschriften.
—, Ueber das — der Artillerie aus verdeckter Stellung. (AM., Aug.) Grundsätze, Anweisungen.
Schießen und kriegsmäßige Verwendung der Artillerie. (AMG., Aug.) Französische Ansichten.
—, Was muß der Truppenführer vom — der Feldartillerie wissen? (JAM., Aug. u. ff.) Deutsche Erwägungen mit Abbildungen.
Schnellfeuer-Gebirgsgeschütz, Ein neues. (MA., Okt.) Beschreibung mit Bild. Ballistisches.
Schrapnellfeuer, Wie soll die Infanterie im — vorgehen? (Obl. 50.) Ratschläge.
Schraubenfedern, Zylindrische. (AM., Juli u. ff.) Berechnungen von Vorholfeldern usw.
Schußtafeln, Blätter in alten. (AM., Sept.) Gedanken eines modernen Artilleristen.
Seitenkorrekturen. (RAJ., Nov.) Englische Anweisungen mit Skizzen.
Stellungen, Halbverdeckte. (RAJ., Nov.) Englische Erwägungen.
Technische Inspektionen in Frankreich. (MAG., Aug.) Aufgaben dieser Behörden für Festungs- und Küstenartillerie, Genie, technische Versuche usw.
Ueberschießen, Das — der eigenen Truppen durch Artillerie. (NMT. 10.) Gefahren, Ratschläge. Vgl. Obl. 27.
Uebungsgeschoß, Neues deutsches. (MA., Nov.) Beschreibung mit Abbildungen.
Unfälle, Artilleristische — in den Jahren 1909—1911. (MA., Okt.) Uebersicht nach Ländern geordnet.
Winkel, Ueber tote. (BMZ. 46.) Behandelt deren Bedeutung.)
Wurfgeschoß, Neues — für Flugzeuge. (Obl. 35.) Beschreibung.
Zeit-Azimuth-Tisch, Ein — für Mörser. (USA. 122.) Beschreibung, Tabellen.
Ziele, Zur Bekämpfung breiter. (AM., Okt.) Ratschläge usw.
Zündapparat, Neuer — für Geschütze. (MA., Aug.) Beschreibung mit Bild.
Zünder, Mechanische. (R. d'art., Sept.) Beschreibungen, Einteilung in Klassen usw. Mit Bildern.

e. Maschinengewehre.

Infanterie-Maschinengewehrabteilungen, Zwei- oder mehrpiecige. (Mil. R. 141 u. ff.) Oesterreichisch-ungarische Ansichten.
— maschinengewehre in der Schweiz. (MAG., Sept.) Beschreibung. Vgl. Obl. 27.
Maschinengewehr, Das — auf Motorrad. (StOZ., Aug.) Beschreibung einer holländischen Einrichtung.
—, Das österreichisch-ungarische — M 7/12. (StOZ., Juli.) Beschreibung von Verbesserungen. Vgl. Obl. 39.
—, Französisches — auf dem Rücken zu tragen. (KT. 9.) Beschreibung.
— Lewis, Das. (R. d'inf. 319.) Beschreibung mit Bildern. Vgl. ANG. 2811. Englische Versuche.
— zielfernrohr, Ein neues. (AM., Juli.) Beschreibung mit Bildern.
Maschinengewehre, Beförderung von — auf Rädern und auf Pferden. (JR., Aug.) Ergebnisse französischer Vergleichsversuche.
—, Durch Hunde gezogene — in Belgien. (Obl. 47.) Beschreibung.
—, Neueste. (KT. 9 u. ff.) Beschreibung verschiedener Systeme mit Bildern.
Maxim-Maschinengewehr, Das. (StOZ, Aug.) Bericht über neueste Verbesserungen.

f. Fahrzeuge, Material, Pulver, Sprengmittel.

Beobachtungswagen für die deutsche Feldartillerie. (R. d'art., Aug.) Beschreibung.
Entzündungstemperaturen, Zündpunkte, Ueber — besonders von Brennstoffen. Versuchsergebnisse, Hauptunterscheidungsmerkmale.
Kriegspulver, Moderne. (KT. 6.) Behandelt: Geschichte, Herstellung, Wirkungsweise und Prüfung. Mit Bildern.
Leuchtgeschosse, Kruppsche. (USA. 122 u. ff.) Beschreibung.

Digitized by Google

Maschinengewehre, Ein Fahrzeug für. (BM. 2163.) Beschreibung einer belgischen Erfindung.
Minen, Die — im Russisch-Japanischen Kriege. (JR., Suppl. 177.) Wirkung in Beispielen dargestellt.
Pulver, Poröses, rauchloses. (MAG., Aug.) Herstellungsverfahren.
—, Versuche mit flammlosem — in den Niederlanden. (MAG., Juli.) Ergebnisse.
—frage, Die französische. (JAM., Juli.) Bericht über deren Stand.
Radgürtel. (KT. 9.) Beschreibung mit Bildern.
Rauchloses Pulver, Neue Prüfungsmethode für — und ähnliche Materialien. (USA. 123.) Beschreibung mit Bildern.
Seeminen, Die — im Russisch-Japanischen Kriege. (Mil. R. 113 u. ff.) Bericht über deren Anwendung.
Sprenggeschosse, Vorrichtung zum Werfen von — aus Luftfahrzeugen. (StOZ., Juli.) Beschreibung einer russischen Erfindung.
—ladungsformeln. (MAG., Juli.) Darstellung des Zusammenhanges von $L=c\cdot e^3$ und $L=k\,(w+r)^3$.
—stoff, Der neueste — und dessen Anwendung im Kriege. (MA., Aug.) Beschreibung, Ratschläge.
—stoffe. (MAG., Juli.) Bericht über die Wirkung tieferer Temperaturen.
— —, Verbesserungen von. (USA. 122.) Bericht. Vgl. MEC., Okt.
—versuche des Eisenbahnregiments 1913. (StOZ., Okt.) Oesterreichisch-ungarischer Bericht.
Tetranitranilin, Ein neuer Sprengstoff. (AM., Sept.) Zusammensetzung, Wirkung.
Thermit-Brandgeschosse. (USA. 123.) Beschreibung.
Trilit. (MA., Nov.) Bericht über die Wirkung dieses spanischen Sprengstoffes.
Trinitrotoluol. (USA. 122.) Zusammensetzung, Wirkung dieses Sprengstoffes. Vgl. SZAG., Sept., und R. d'art., Okt.
Trotyl. (Mav., Okt.) Neuer Sprengstoff.

VIII. Ingenieur-Wissenschaften, Befestigungslehre, Festungskrieg.

Adrianopel, Die Befestigung von. (KT. 8.) Beiträge zu deren Kenntnis. Mit Bildern.
Alpenverteidigung. (JAM., Dez.) Bericht über französische Befestigungsanlagen.
Antwerpen, Die Neubefestigung von. (MAG., Dez.) Bericht mit Tafel.
Artillerie, Die schwere. (R. d'art., Nov.) Deutsche Ansichten.
—kampf, Der — und die artilleristische Vorbereitung des Infanterieangriffs im Festungskriege. (VTH. 3.) Leitsätze.
Befestigungen, Der heutige Stand der belgischen. (JR., Nov.) Bericht.
Befestigungsvorschrift, Neue japanische. (Fr. m. 9038.) Charakteristik.
Belagerungsartillerie, Die Aufgaben der. (RAJ., Juli.) Ratschläge usw.
—krieg. (S. m. 143.) Französische Gedanken über Verbindung usw. der Truppen.
Betonarbeiten, Ausführung von — bei Frost. (MAG., Dez.) Anweisungen und Winke.
Divisionsbrückentrain, Der neue — der Pioniere und seine Verwendung. (BMZ. 31.) Deutsche Bestimmungen.
Drahthindernisse, Das Beseitigen von. (MT. 19) Vgl. Obl. 36.
—, Ueber Zerstörung von. (R. d. G., Juli.) Neues Verfahren. Mit Bildern. Vgl. SZAG., Juli.
Fahrbrücke, Schlagen und Wiederaufnehmen einer — mit vier Jochweiten über die Maas bei Revin. (R. d. G., Juli.) Bericht mit Bildern.
Feldbefestigung der Feldartillerie. (Obl. 30.) Neue deutsche Bestimmungen.
—befestigungskunst. (IMT., Nov.) Niederländische Betrachtungen. Mit Skizze.
Feldmäßige Hindernisse. (BMZ. 27 u. ff.) Herstellungsanweisungen.
Festungsartillerist, Betrachtungen eines österreichischen. (AB. 29.) Gedanken über Schießübungen.
—artillerie, Die österreichisch-ungarische. (Danz. AZ. 33 34.) Schwierigkeiten der Ausbildung und Verwendung.
— —, Die Tätigkeit der niederländischen. (IMT., Nov.) Bericht mit Skizze.
— —, Die — und ihr Ausbau. (Mil. R. 140.) Oesterreichisch-ungarische Wünsche.
—gruppen, Neueinteilung der französischen. (KT. 10.) Neue Vorschriften.
—krieg, Der. (MAG., Aug.) Italienische Vorschrift.
—, Der Nahkampf im. (VTH. 3.) Darstellung unter besonderer Berücksichtigung der Erfahrungen von Port Arthur. Mit Skizzen. Vgl. Obl. 41.
Festungen, Die belgischen. (Fr. m. 9004.) Bericht.
—, Die — Frankreichs. (JR. Bh. 153.) Uebersicht, geforderte Mittel usw.
— und Strategie im 20. Jahrhundert. (RMGen. 81.) An den Kriegen der Neuzeit erörtert.
Feuerlöschwesen, Das — der armierten Festungen und während der Verteidigung. (KT. 9.) Anweisungen und Ratschläge.
Fluß-Erkundung. (USM., Nov.) Englische Ratschläge.
—- und Küstenverteidigung, Ueber. (Mav., Sept.) Niederländische Gedanken.
Fußartillerie, Unsere. (RMGen., Aug.) Französische Lehrfragen.
Gebäude, Leitsätze über den Schutz von — gegen den Blitz. (MAG., Aug.) Erläuterungen und Ausführungsvorschläge.
Genie und Fliegertruppe in Belgien. (KT. 10.) Neue Bestimmungen.
Gewässer, Uebergang über. (MAG., Okt. u. ff.) Theorie, künstliche Uebergänge, natürliche Uebergänge usw. Mit Tafeln.
Grenzverhältnisse, Die italienisch-französischen. (JAM., Aug.) Behandelt Befestigungen usw.
Grenze, Die belgisch-französische — im nächsten Kriege. (BM. 2160.) Betrifft Sicherungsmaßregeln.
Gruppenbefestigung. (JAM., Dez.) Behandelt Sinn und Zweck.
Häfen, Die Verteidigung befestigter — gegen Lenkluftschiffe und Flugzeuge. (USA. 122) Ratschläge und Anweisungen.
Ingenieurwissenschaft, Aus der. (MA., Okt.) Behandelt die Verwendung von Stahl.
Instruktionsreisen, Taktische — von Offizieren der Ingenieurtruppen. (StOZ., Okt.) Russische Bestimmungen.
Kavalleriebrückengerät. (Kav. MD. 7/8.) Beschreibung.
Küstenbefestigung, Die — in Holland. (AM., Nov.) Neues Gesetz.
—, Die — in den Vereinigten Staaten von Amerika. (JAM., Sept.) Bericht des Kriegssekretärs.
—befestigungen, Die neuen holländischen. (USA. 123.)
— —, Welche Aenderungen sind in der Bewaffnung von — bedingt. (Mil. R. 182.) Bezieht sich auf die Entwicklung der Kriegsschiffe und Luftfahrzeuge.
—festungen, Ueber Aenderungen der Bewaffnung der. (RAJ., Juli u. ff.) Betrifft die Einflüsse der schweren Geschütze der Kriegsschiffe der Unterseeboote und der Luftschiffahrt auf den Festungsangriff.
—, Die während des Napoleonischen Krieges. (RUSI 428) Behandelt die Operationen im Kriege mit England von 1803/05. Mit Karte.
—forts, Uebergabe der französischen — an die Marine. (StOZ., Nov.) Neue Bestimmungen.
—verteidigung, Die — Hollands. (SMZ. 29.) Gesetzentwurf.
—, Die — im nordamerikanischen Bürgerkriege. (USA. 123) Behandelt Fort Pulaski im Staate Georgia.
Lattenwerk Lièvre. (R. d. G., Juli.) Beschreibung mit Skizzen.
Metallboot, Hebung eines gesunkenen — aus dem Rhonefluß. (R. d. G., Okt.) Bericht mit Bildern.

Digitized by Google

Militärgeologie. (KT. 10.) Erforderliche Kenntnisse für die Anlage von Befestigungen.
Nordgrenze, Die Verteidigung der französischen. (JAM., Sept) Behandelt Befestigungen usw.
Pionieroffiziere, Die Vorbereitung der deutschen — des Beurlaubtenstandes auf ihre Kriegsaufgaben. (BMZ. 50.) Winke und Anweisungen.
Port Arthur, Betrachtungen über die Verteidigung von. (RMGen., Juli.) Bericht über kleine und große Ausfälle.
Schanzzeug, Das tragbare — der französischen Infanterie. (R. d. G., Juli.) Beschreibung mit Bildern.
—, Das tragbare japanische. (KT. 9.) Beschreibung mit Skizzen.
Skutari. (AM., Nov. u. ff.) Rückblicke auf die Belagerung und Verteidigung der Festung.
—, Die Verteidigungsstellung von. (BMZ. 48.)
Stromverhältnisse, Apparat zur Bestimmung und Aufzeichnung von. (KT. 10.) Beschreibung mit Bildern.
Taktik des Festungskrieges. (StOZ., Aug.) Oesterreichische Betrachtungen.
Ziegelpfeiler, Bruchversuche mit. (MAG., Okt.) Ergebnisse. Mit Tafel.

IX. Heerwesen.

Allgemein.

Armeen, Fremde — im Jahre 1912. (RUSI. 425 u. ff.) Behandelt Rußland.
Balkan, Die Lage auf dem. (Danz. AZ. 37/38.) Jetzige Stärkeverhältnisse der einzelnen Staaten.
Friedens-Heeresstärke, Die — von Dreibund und Dreiverband. (JR., Nov.) Vergleichende Uebersicht.
Heer und Kriegswesen. (JR., Juli.) Bericht für 1912.
Konflikt, Der japanisch-chinesische. (Obl. 38.) Stärkeübersichten.
Kriegsbereitschaft, Die höhere — der österreichisch-ungarischen Nachbarstaaten. (Mil. R. 107 u. ff.) Vergleichende Uebersicht.
Rüstungssteigerungen. (AB. 41.) Uebersicht. Vgl. MT. 18 u. ff.

Deutschland.

Alters- und Beförderungsverhältnisse unseres Offizierkorps. (Obl. 39 u. ff.) Nach der neuen Wehrvorlage dargestellt.
Armee. (JR., Suppl. Nov.) Chilenisches Urteil.
—, Die. (BMZ. 28 u. ff.) Aenderungen am 1. Oktober 1913. Vgl. BPB. 706, RME., Juli u. ff., SMOW., Nov.
Artillerie, Was unserer — bitter nottut. (AM., Aug.) Betrifft Neuordnungsvorschläge.
Einjährig-Freiwilligendienst. (BMZ. 42.) Abänderungsvorschläge.
Feldartillerie, Die neuen reitenden und Haubitzabteilungen bei der. (JR., Sept.) Uebersicht.
Friedensstärke des Heeres. (JR., Sept.) Beträgt 661 478 Gemeine, Gefreite und Obergefreite.
Heereskavallerie, Verstärkung der. (Kav. MH., Sept.) Uebersicht, Vorschläge.
Heeresvorlage. (JR., Juli.) Neue Bestimmungen.
Neuformationen. (JR., Aug.) Zusammenstellung der am 1. Oktober zu errichtenden Truppenteile. Vgl. MAG., Okt.
Offiziere des Beurlaubtenstandes und Kontrollversammlungen. (BMZ. 47.) Bestimmungen.
Rangverhältnisse der Offiziere. (BMZ. 27.) Ueberblick.
Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetz. (BMZ. 48.) Militärisch beleuchtet. Vgl. Obl. 49.
Reitende Artillerie. (Kav. MH., Okt.) Neuordnungsübersicht.
— und Haubitzabteilungen, Die neuen — bei der Feldartillerie. (JR., Sept.) Neuordnungsbestimmungen.
Wehrfähigkeit, Hebung der. (Obl. 30.) Vorschläge usw.
Wehrkraft, Die sittlichen Grundlagen unserer. (JAM., Dez.) Ueberblick.
Wehrvorlage. (JR., Okt.) Anteil der bayerischen und sächsischen Armee.
—, Was gewinnt die Feldartillerie durch die — von 1913? (AM., Aug.) Uebersicht des Zuwachses.

Aegypten.

Aegypten und der Sudan 1912. (KB. 17 u. ff.) Bericht Lord Kitcheners.

Amerika.

(Vereinigte Staaten.)

Armee. (USJ. 2623.) Uebersicht über den gegenwärtigen Friedensstand und die notwendigen Neuerrichtungen, um die aktive Armee auf den Stand von drei Divisionen und zwei Kavalleriedivisionen zu bringen.
Heerwesen, Gegenwart und Zukunft des. (JR., Juli.) Bericht des Generaladjutanten.
Jahresberichte des Kriegsdepartements der Vereinigten Staaten von Amerika. (RME., Okt.) Betrifft 1912.
Genietruppenteile, Neueinteilung der. (MAG., Dez.) Erlaß des Präsidenten. Vgl. Fr. m. 9005.
Miliz. (Mil. R. 97.) Stärkeübersicht usw.
Truppen in Honolulu. (ANG. 2797.) Stärkeverhältnisse.

Belgien.

Armee, Die Neuordnung der. (BM. 2169.) Betrifft Frieden und Krieg. Vgl. 2177 u. ff.
—, Leistungsfähigkeit der — und Sparsamkeit. (USJ. 2611.) Abfälliges Urteil usw.
Artillerie, Die — in der neugeordneten Feldarmee. (BM. 2161.) Mängel usw. Vgl. 2164 u. ff. Vorschläge.
— ingenieurkorps. (MAG, Sept.) Betrifft Neuerrichtung.
Belgien als Militärmacht. (Fr. m. 8973.) Ueberblick. Vgl. RME., Aug. Militärgesetz.
Bürgergarde und Gendarmerie. (ANG. 2803.) Stärkeverhältnisse, Dienst usw.
Genie. (MAG., Sept.) Neuordnungsbestimmungen.
Heer. (Obl. 36.) Uebersicht über Truppenstärken usw.
— gegen Miliz. (MT. 14.) Vergleichende Uebersicht.
Infanterie, Die — das Stiefkind der Armee. (BM. 2169) Mängel usw.
—, Die Neuordnung der. (BM. 2163.) Uebersicht.
Offiziere, Die Beförderung der. (BM. 2178.) Mängel, Wünsche.

Bulgarien.

Armee, Die — im Kriege der Balkanvierbundes. (SMZ. 38 u. ff.) Gliederung, Stärke.

China.

Heer, Die Neuorganisation des. (SMZ. 42.) Uebersicht.
Heeresreformen. (JR., Okt.) Uebersicht über deren Stand.
Pioniertruppe. (Obl. 31.) Reformvorschläge.

Dänemark.

Armee. (REM., Nov.) Einteilung, Stärke. Vgl. BPB. 700.

England.

Armee. (BPB. 703.) Heereshaushalt, Einteilung, Stärke usw. Vgl. Obl. 39.
—, Die. (JAM., Juli.) Mitteilungen aus dem Jahresbericht für 1912.
— Stationen. (ANG. 2793.) Uebersicht. Vgl. 2798, 2802.
Artillerie. (StOZ., Aug.) Neuordnung.
Ausgaben 1913/14. (JR., Juli.) Uebersicht.
Australiens Wehrmacht. (Mil. R. 113.) Stärke, Einteilung usw. Vgl. ANG. 2812.
Bataillons-Einteilung bei der Infanterie. (ANG. 2800 u. ff.) Jedes Bataillon besteht in Zukunft aus vier Kompagnien. Vgl. RME., Okt., und StOZ., Nov.

Digitized by Google

Division, Die Zusammensetzung einer. (RUSI. 427.) Englische Vorschläge.
Expeditionsheer, Das. (ANG. 2798.) Stärkeverhältnisse, Wünsche usw.
Feldartillerie, Königliche. (MAG., Okt.) Vorschrift bezüglich Neueinteilung.
Indien, Dezentralisation in. (USM., Aug.) Vorschläge.
—, Die Verteidigung von. (USM., Sept.) Mängel usw.
Infanterie. (JR., Dez.) Organisationsänderungen.
Ingenieure, Die. (RUSI. 428.) Ueberblick über deren Entwicklung.
Kanada. (ANG. 2805.) Bericht des Generalinspekteurs.
Landesverteidigung, Die — Kanadas. (Mil. R. 142.) Stärke der Miliz und deren Reserven.
Militärpolitik und militärische Einrichtungen des britischen Reichs. (USM., Juli) Ueberblick.
Offizier der Armee. (StOZ., Aug.) Bestimmungen über Verwendung im Zivildienst.
Reichsverteidigung, Ueber. (JUS. 193.) Betrifft das Zusammenwirken aller Kräfte, Stärken usw.
Rekruten für Batterien. (RAJ., Sept.) Verschiedene Vorschläge.
Signalabteilung, Ueber die Errichtung einer — bei der Divisionsartillerie. (RAJ., Okt.) Betrifft Notwendigkeit.
Streitkräfte, Die — 1913. (RME., Sept.) Stärkeübersichten.
Verschwendung. (JUS. 19.) Behandelt das Vermeiden unnötiger Ausgaben. Beispiele.
Territorialarmee, Verwaltung der. (RUSI. 429.) Vorschläge.

Frankreich.

Armee, Die Qualität der mobilgemachten. (Fr. m. 9024 u ff.) Vorschläge.
— und Budget 1914. (Fr. m. 9018.) Betrifft Erhöhungen.
—angelegenheiten. (Sp. m. 547 u. ff.) Allerlei Wünsche usw.
Aushebung. (JR., Okt.) Statistische Angaben.
Beförderungsvorschrift. (Fr. m. 8926 u. ff.) Neue Bestimmungen.
Dreijährige Dienstzeit, Gesetz betr. die. (Fr. m 8924 u. ff.) Kammerverhandlungen. Vgl. VTH. 4, JR., Sept., SMOW., Juli, JAM., Juli u. ff. Folgeerscheinungen BPB. 706, BMZ. 31 und Obl. 33.
Feldbatterien. (AM., Sept.) Neue Friedensstärke.
Festungsartillerie, Die. (MAG., Juli.) Einteilungsübersicht. Standorte.
Fremdenlegion, Die. (Fr. m. 8981) Französische Widerlegung deutscher Angriffe. Vorschläge. Vgl. 8989.
Fußartillerie und schwere Artillerie in Frankreich. (Obl. 28.) Trennungsvorschläge, Aufgaben.
Garnisonveränderungen zum 1. Oktober 1913. (Fr. m. 8957.) Uebersicht.
Gehaltserhöhungen. (Fr. m. 8902 u. ff.) Gesetzentwurf. Vgl. 9038 u. ff. Gutachten der Armeekommission.
Gendarmerie, Verwendung der — im Kriege. (Fr. m. 8920.)
Grenztruppen. (JR., Juli.) Bericht über Verlegungen nach der deutschen Grenze.
Heer, Neues von — und Flotte. (BMZ. 28.) Bericht über Veränderungen. Vgl. 49.
Heeresgesetz. (JAM., Sept.) Uebersicht der Veränderungen. Vgl. Fr. m. 8901 u. ff. (Kammerverhandlungen) und JAM., Nov., und StOZ., Okt.
— —, Neues. (JAM., Aug.) Blicke hinter die Kulissen.
—haushalt, Der französische — für 1913. (BPB. 704 u. ff.) Die Ausgaben beziffern sich auf 983½ Millionen Franken, Friedensstärken usw. Vgl. Fr. m. 8919 u. ff. Kammerverhandlungen.
—verwaltung, Ueber die Verwendung der der — bewilligten außerordentlichen Kredite. (JR., Aug.) Uebersicht.
Kader, Ueber. (S. m. 143.) Beispiele, Ratschläge usw.
—gesetz, Das — für die Infanterie. (Fr. m. 9036.) Ausführungsbestimmungen.
— —, Ueber die Anwendung des. (R. cav., Aug./Sept.) Anschauungen eines Generals.
Kavallerie, Aus der. (Fr. m. 8914 u. ff.) Behandelt die Anwendung des Kadergesetzes. Dreijährige Dienstzeit.
—, Studie über die neue Organisation der. (S. m. 133 u. ff.) Folgerungen.
Küstenartillerie, Die neue. (AB. 43.) Gliederung usw.
Landesverteidigungsrat, Oberster. (JAM., Sept.) Zusammensetzung, Aufgaben usw.
Marokko, In. (Fr. m. 8901.) Ergebnisse, Verluste usw.
Nationalverteidigung, Die Reform des Obersten Rates der. (JR., Sept.) Neuer Erlaß.
Pensionen, Die. (Fr. m. 8952.) Wünsche usw.
Rekrutenjahrgänge 1912 und 1913. (JR., Okt.) Betrifft Einstellung, Kapitulanten usw.
Rekrutierung 1912. (BPB. 703.) Statistische Uebersicht.
Rekrutierungsgesetz, Das neue. (Fr. m. 8921.) Verbesserungsvorschläge.
Streitkräfte, Die militärischen. (Mil. R. 117.) Stärke-Uebersicht mit Skizze.
Truppenverschiebungen. (JR., Dez.) Behandelt die Ostgrenze.

Griechenland.

Gendarmerie. (StOZ., Okt.) Personalstand usw.
Heer, Reorganisation des. (StOZ., Nov.) Bericht mit Karte.
Heereshaushalt. (StOZ., Juli.) Der Voranschlag beziffert sich auf 240 Millionen Drachmen einschl. Flotte.
Militärmission, Die französische. (Fr. m. 8971 u. ff.) Tätigkeitsbericht usw.
—reformen. (Mil. R. 143.) Pläne usw.
Offiziere und Fähnriche. (StOZ., Okt.) Ernennungen.

Italien.

Beförderungsgesetz und Oberstleutnantsprüfungen. (JR., Nov.) Italienische Bestimmungen.
Eisenbahntruppe, Neuorganisation der — im Kriege. (StOZ., Sept.) Uebersicht.
Heer und Flotte, Neues aus. (SMZ. 33.) Aenderungen usw. Vgl. Obl. 48.
Heereshaushalt, Der — für 1913/14. (RME, Okt.) Kammerverhandlungen.
Offiziere, Ergänzung und Beförderung der. (BPB. 703.) Neue Gesetze.
Offizierkorps. (JR., Juli.) Beförderungs- und Ergänzungsbestimmungen.
Rekrutierungsgesetz, Abänderungen des. (RME., Aug.) Kammerverhandlungen.
Wehrgesetz. (StOZ., Juli.) Beabsichtigte Reformen. Vgl. JR., Juli.

Japan.

Korea unter japanischer Herrschaft. (VTH. 4.) Bericht mit Skizze.
Offiziersatz. (StOZ., Aug.) Uebersicht.

Marokko.

Hilfstruppen, Die. (Fr. m. 8913.) Einteilung, Stärkeverhältnisse.
Kriegslage. (Obl. 27.) Bericht über Truppenstärken.
Organisation, Militärische. (JR., Dez.) Uebersicht.
Spanien in Marokko. (Fr. m. 8944 u. ff.) Truppenstärken usw.

Mexiko.

Heer. (Obl. 47.) Oberbefehl, Einteilung, Stärke usw.

Niederlande.

Artillerie. (MAG., Juli.) Neue Formationen.
Lehrbataillon. (BPB. 703.) Neuordnungsbestimmungen.
Landesverteidigung. (JR., Juli.) Verdoppelung von Truppenteilen. Neugliederung.
Miliz und Landweer. (Mav., Dez.) Neue Bestimmungen.
Wehrreform. (SMZ. 28.) Ueberblick.

Digitized by Google

Norwegen.

Armee, Die. (RME., Aug.) Einteilung, Stärkeverhältnisse usw.
Kriegsbereitschaft. (Mil. R. 128.) Stärkeübersicht, Dienstzeit usw.
Organisations- und Uebungsordnung, Entwurf einer. (NMT. 11.) Auf Grund der Erfahrungen des Balkankrieges bearbeitet.

Oesterreich-Ungarn.

Altersgrenzen der Offiziere. (StOZ., Sept.) Neue Bestimmungen.
Artillerievermehrung. (Mil. R. 142.) Wünsche und Forderungen. Vgl. 149. JAM., Sept.
Beförderungsbedingungen für Offiziere. (RME., Aug.) Neue Bestimmungen.
Friedensstände. (AB. 30.) Reichsdeutsches Urteil.
Heeresausbau. (JAM., Nov.) Uebersicht, Kosten.
Kavallerie. (Kav. MH. 7/8.) Organisationsentwurf.
Kompagniestände. (Mil. R. 112.) Vergleich mit anderen Armeen.
Kriegsbudget 1914. (Danz. AZ. 49.) Gefordert werden rund 634 Millionen Kronen. Vgl. AB. 48 und Mil. R. 227.
—formationen, Die Feldtüchtigkeit unserer. (Mil. R. 116.) Mängel, notwendige Reformen.
Landwehr, Die ungarische. (JR., Nov.) Organisationsübersicht.
—kavallerie, Vermehrung der. (JR., Okt.) Uebersicht.
Landesverteidigungsministerium, Das Budget des. (AB. 44.) Verlangt werden 60 Millionen Kronen. Vgl. 46 u. ff. Landwehrbudget und Mil. R. 201.
Lebensfragen, Wichtige — und das neue Versorgungsgesetz. (AB. 30.) Wünsche usw.
Militärmacht. (Fr. m. 8993.) Stärkeübersicht usw.
Novemberavancement 1913. (AB. 43 u. ff.) Aussichten usw. Vgl. die letzten Jahre. Vgl. Danz. AZ. 48 u. ff. und Mil. R. 214.
Präsenz- und Gesamtdienstzeit, Verlängerung der. (Mil. R. 120.) Bestimmungen der Wehrgesetze von 1912.
Rekrutenkontingent, Erhöhung des. (AB. 30.) Wünsche usw.
Reserveoffizierfrage, Zur. (Mil. R. 237.) Vorschläge.
Stabsoffiziere, Beförderung von. (StOZ., Sept.) Neue Bestimmungen.
Standeserhöhungen und Neuaufstellungen. (Mil. R. 124 u. ff.) Notwendige Forderungen.
Stellungsergebnisse. (Mil. R. 111.) Uebersicht für 1909.
Tirol, Die neuen Landesverteidigungsgesetze für — und Vorarlberg. (AB. 31.) Betrifft Wehrreform.
Wehrmacht, Die Verstärkung der. (AB. 34.) Uebersicht. Vgl. 41 und Obl. 42.
Wehrvorlage. (Mil. R. 209.) Gesetzentwurf. Vgl. JAM., Juli.

Peru.

Militärmission, Die französische. (Sp m. 557.) Bericht über deren Tätigkeit. Vgl. Fr. m. 9033.

Portugal.

Heereshaushalt für das Rechnungsjahr 1913/14. (RME, Sept.) Beziffert sich auf 49 280 204 Franken.
Militär-Organisation. (RUSI. 428.) Uebersicht.
Technische Truppen. (JAM., Dez.) Neuaufstellung.

Rumänien.

Armee. (JR., Okt.) Organische Neuerungen. Vgl. SMZ. 30
—, Die. (BM. 2160) Einteilung, Stärke usw.
Offiziere, Beförderung der. (BIB. 703.) Neue Gesetze.

Rußland.

Budgetentwurf für 1913. (StOZ., Juli.) Wichtigste Angaben.
Donkosakenheer, Der Fortfall der periodischen Beurlaubung bei den Offizieren des. (Kav. MH., Sept.) Gründe dieser Maßregel usw.
Freiwillige bei den Truppen. (JR., Aug.) Einstellungsbestimmungen.
Genietruppen. (SZAG., Okt.) Einteilung, Stärke usw.
Geniewesen. (MAG., Nov.) Uebersicht über Oberbefehl und Zentralverwaltung, Truppen usw. Vgl. R. d. G., Aug.
Hauptwaffen, Die drei. (JR., Sept.) Vermehrungen.
Kapitäne und Rittmeister, Beförderung von — der Armee zu Stabsoffizieren. (JR., Sept. u. ff.) Ergebnisse 1913.
Mittelasiatische Frage, Ein Ausblick auf die. (JUS. 192.) Betrifft Rußlands Absichten auf Indien.
Streitkräfte an der deutschen Grenze. (JR., Juli.) Stärkeübersicht.
Wehrgesetz. (StOZ., Juli.) Neue Bestimmungen.
—kraft, Erhöhung der. (Mil. R. 107 u. ff.) Neue Maßnahmen. Vgl. JAM., Sept., und JR., Sept.
— —, Maßnahmen zur Erhöhung der. (JR., Sept.) Uebersicht.

Schweden.

Kriegsministerium. (KKAH. 13/14.) Vorgeschlagene Aenderungen.

Schweiz.

Heerwesen. (MT. 20.) Stärkeübersicht, Gliederung usw.
Offiziersersatz der Landwehr. (SMOW., Okt.) Vorschläge.
Rüstungen, Die europäischen. (SMOW., Sept.) Vergleich mit der Heeresorganisation.

Serbien.

Armee, Die serbische — im Kriege des Balkanvierbundes. (SMZ. 48.) Einteilung, Stärke usw. Vgl. R. d'inf. 323 und USM., Dez.

Siam.

Armee, Die — im Frühjahr 1913. (RME., Sept.) Einteilung, Stärkeübersichten usw.

Spanien.

Marokko, Truppen in. (RME., Aug.) Neuordnungsübersicht. Vgl. BMZ. 44.
Offiziere. (Corr. mil. 10 995 u. ff.) Betrifft Gebührnisse.

Venezuela.

Heerwesen. (MEC., Aug.) Neuordnungsübersicht.

Türkei.

Heer, Das. (Obl. 40.) Neueinteilung, Standorte usw. Vgl. JR, Aug., und Fr. m. 9028.
Kriegsschauplatz, Eindrücke vom thrazischen — und von der Armee. (Danz. AZ. 49.) Beurteilung eines österreichischen Majors.

X. Marine.

Artillerie und Taktik. (MR., Juli.) Betrachtungen über Schlachtentscheidung zur See.
Brennmaterial für die Flotte. (ANG. 2791.) Behandelt Oel und Kohlen.
Division, Die schnelle. (Obl. 34.) Seetaktische Erwägungen.
Donau-Monitoren bei den großen Manövern. (SZAG., Okt.) Aus dem Bericht über die großen Manöver 1912 in Südungarn.
Dreadnought-Division, Die zweite österreichisch-ungarische. (AB. 31.) Forderungen.
Dreadnoughts, Die Entwicklung der — in den Jahren 1905 bis 1913 (USM., Sept.) Ueberblick.
— und Küstenartillerie. (Mil. R. 90 ff.) Betrifft Geschütze.
2. Dreadnought-Division, Unsere. (AB. 31.) Oesterreichischer Bericht.

Digitized by Google

Expeditionen, Militärische — über See. (MEC., Juli.)
Feuerleitgerät, Entwicklung des — der englischen Flotte. (JR., Nov.) Uebersicht.
Flotte, Ausbau der japanischen. (JR., Okt.) Bericht.
—, Der Aufschwung der griechischen. (Mil. R. 176.) Uebersicht.
—, Der Ausbau der deutschen — im 2. Halbjahre 1913. (JR., Sept.) Uebersicht.
—, Die Bewegungen der griechischen — im Balkankriege 1912/13. (RUSI. 429.) Amtlicher Bericht.
—, Die — der Insel Neuseeland. (ANG. 2807.) Englische Wünsche.
—, Die deutsche. (JR., Aug.) Bestand nach der neuen amtlichen Schiffsliste.
—, Die englische — im Mittelmeer. (JR., Nov.) Zusammensetzung.
—, Indienststellungsplan der französischen — für 1914. (JR., Aug.) Auszug.
—, Kommandierungen von Offizieren der Landarmee zur russischen. (JR., Sept.) Bericht.
Flottenbauprogramm, Das neue japanische — und der Marinehaushalt 1913/14. Bericht.
—manöver, Die diesjährigen französischen. (MR., Aug. u. ff.) Bericht und Kritik. Vgl. JR., Aug., und Obl. 30 u. ff.
—, Die englischen — 1913. (JR., Okt.) Bericht. Vgl. Obl. 34 u ff. und ANG. 2794. Nutzen. Vgl. StOZ., Nov.
—programm, Das — der Vereinigten Staaten von Amerika für 1913/14. (JR., Sept.) Kongreßverhandlungen usw.
—stationen, Englische. (ANG. 2798.) Uebersicht.
Großschiffahrtsweg, Ein deutscher — vom Rhein zur Nordsee. (MR, Okt.) Bericht, Kosten, Nutzen.
Gustave Zédé, Das neue französische Unterseeboot. (JR., Sept.) Beschreibung usw.
Hygiene, Einiges über — des Dienstes an Bord. (MR., Sept.) Deutsche Anweisungen.
Kanal-Tunnel, Der. (USM., Dez.) Zwei Aufsätze, die für den Bau eintreten. Vgl. Fr. m. 8955 und ANG. 2797. Militärische Bedenken.
Kreuzerkrieg, Gedanken über. (MR., Dez.) Behandelt den englisch-amerikanischen Krieg 1812/15.
Kriegsmarine, Die — der Vereinigten Staaten von Amerika. (StOZ., Juli.) Neue Vorschriften für das Personal.
— —, Von der italienischen. (StOZ., Okt.) Betrifft Dreadnoughts, Unterseeboote usw.
—marinen, Personalstände der größeren. (StOZ., Okt.) Uebersicht.
K. u. K. Kriegsmarine, Die — 1912. (Mil. R. 230.) Jahresbericht. (Oesterreich-Ungarn.)
Kriegsschiffsmodelle. (ANG. 2790.) Englische Betrachtungen.
Kriegsschiffe, Aktionsradius und Fahrtgeschwindigkeit von. (Obl. 40.)
—, Die — der Seemächte. (ANG. 2806.) Uebersicht.
—, Gefechtswert von. (MR., Juli.) Neues Berechnungsverfahren. Mit Bildern.
— mit Oelfeuerung. (JR., Okt.). Bericht.
Linienschiff, Das — in der Schlacht. (MR., Nov.) Einfluß militärischer Grundsätze auf die Kriegsschiffkonstruktion.
Mannschaften und Kriegsschiffe in Deutschland. (USM., Aug.) Vergleich mit anderen Kriegsmarinen.
Manöver, Das taktische — einer Kriegsflotte. (Mil. R. 127.) Betrifft Kampf mit Küstenwerken.
Marinehaushalt, Der italienische — von 1913/14. (StOZ., Sept.) Bericht.
—offiziere, Radergesetz für französische. (JR., Sept.) Entwurf.
—schulen, Die Organisation der deutschen und österreichischen. (RUSI 427.) Vergleichende Studie.
Mittelmeer, England und Frankreich im. (Obl. 50.) Stärkeverhältnisse usw.
—-Manöver. (ANG. 2801.) Englischer Bericht.
Oekonomie der Kräfte, Zur. (MR., Sept.) Seestrategische Studie.
Oelheizung, Berichtet über. (StOZ, Nov.) Englische Stimmen gegen diese Einrichtung.
Offizierausbildung, Zehn Jahre neues System der — in England. (MR. 11.) Ueberblick über die erlangten Ergebnisse.
Panamakanal, Der — ein militärischer Machtfaktor. (VTH. 3.) Ungeahnte Einflüsse usw. Mit Skizzen.
—, Die Fertigstellung des. (MR., Aug.) Bericht mit Abbildungen. Vgl. JAM., Okt., StOZ., Aug., Obl. 27, Mil. R. 168 und KT. 7.
Panzerkreuzer, Die Schnelligkeit der neuen deutschen. (JR., Sept.) Bericht über Höchstleistungen.
Schematismus der türkischen Marine. (StOZ., Nov.) Einteilung, Stärke, Personalien.
Schiffsjungenschulen, Englische. (StOZ., Juli.) Bericht über Einrichtung usw.
—silhouette, Die — im Zielaufklärungsdienste der Küstenverteidigung. (MAG., Juli.) Anweisungen mit Tafeln.
Schiffe, Bauart, Bewaffnung und Panzerung der — der französischen Normandie-Klasse. (JR., Aug.) Beschreibung.
Schlachtschiffflotte, Die Neuordnung der französischen. (JR, Dez.) Uebersicht.
—schiffe, Neue englische. (StOZ., Sept.) Bericht über Probefahrten usw.
Seekabelpolitik und -Organisation. (MR., Sept.) Bedeutung der Seekabel usw.
—rechtsfragen, Die — im Italienisch-Türkischen Kriege (MR., Okt.) Völkerrechtliche Erwägungen.
—schlacht, Die. (MR., Dez.) Aufgaben, Beschaffenheit einer Flotte. Mit Skizzen.
Torpedo, Der — im Russisch-Japanischen Kriege. (Mil. R. 175 usw.) Bericht.
—bootszerstörer, Neue argentinische. (JAM., Okt.) Beschreibung.
— —, Ueber. (USM., Sept.) Mängel der französischen Flotte.
—schiffe. (StOZ., Okt.) Beschreibung, Vorteile.
Torpedos, Der gegenwärtige Stand der. (JR., Suppl. 174.) Bericht.
—, Die Treffaussichten der. (MR., Aug.) Berechnungen nach der Wahrscheinlichkeitslehre. Mit Skizzen.
Unterseeboote. (JR., Suppl. 172) Beschreibung amerikanischer Typen.
—, Indienststellung von deutschen. (JR., Sept.) Einteilung in Flottillen usw.
— mit Explosionsmotoren. (Mil. R. 168.) Beschreibung.
—schiffe. (Mil. R. 175.) Beschreibung.
Wasserstraßen, Die — Kanadas. (MR, Dez.) Beschreibung mit Karte.
Zerstörer, Der halbversenkbare russische. (StOZ. Nov.) Beschreibung.

XI. Kolonien.

a. Deutschland.

Deutsch-Neuguinea. (KB. 16.) Bericht des Hauptmanns Prey über eine Strafexpedition in Nordwest-Bainingen.
Deutsch-Ostafrika. (KB. 14 u. ff.) Bericht über den Bau der Mittellandbahn.
—. (KB. 18.) Bericht über den Militärbezirk Mahenge mit Karte.
—. (KB. 18.) Bericht über den Stand der Schlafkrankheit. Mit Skizze.
—. (KB. 17.) Die Eisenbahn Daressalam—Tabora 1912.
—. (KB. 17.) Die nordwestlichen Gebiete nach dem Reisebericht des Gouverneurs Dr. Schnee.
—. (KB. 14) Geschäftsbericht der Ostafrikanischen Eisenbahngesellschaft 1912.
—-Südwestafrika. (WMZ. 28.) Bericht über die militärische Lage.
—. (KB. 16.) Bericht über die Otavi-Eisenbahn 1912.
—. (MR., Juli.) Bericht über die Vermessung der Küste von. Mit Karten.
—. (KB. 18.) Die Staatsbahn Karibib—Windhuk 1912.

Digitized by Google

Deutsch-Ostafrika. (KB. 17.) Die Südbahn 1912.
—. (Obl. 49.) Entwicklungsbericht.
Eisenbahnbau, Der — in den afrikanischen Schutzgebieten. (KB. 24.) Bericht für 1913.
Kamerun. (KB. 22.) Bericht des Hauptmanns v. Unruh über Expeditionen nach Age im Bezirk Bamenda.
—. (KB. 15.) Bericht des Majors Fabricius über die Besetzung der Station Mbaiki.
—. (KB. 13.) Bericht des Oberstabsarztes und Chefarztes der Schutztruppe Dr. Kuhn über die Schlafkrankheitsgebiete.
—. (KB. 19.) Bericht über die Ermordung des Regierungsarztes Dr. Houy.
—. (Obl. 46.) Bericht über Expeditionen in die Neuerwerbungen.
—. (KB. 14.) Bericht über die Kameruner Schiffahrts-Expedition. Mit Abbildungen.
—. (KB. 22.) Bericht über die Verwendung der drahtlosen Telegraphie bei den Neukameruner Grenzexpeditionen.
—. (KB. 15.) Bericht über einen Zusammenstoß mit Eingeborenen im Muni-Bezirk. Vgl. 18.
—. (KB. 18.) Die Manenguba-Bahn 1912.
—. (KB. 14.) Von der Lopone-Pama-Expedition.
—. (KB. 15 u. ff.) Von den Neukameruner Grenzvermessungen.
—, Die nigerische Grenze von — zwischen Yola und dem Croßfluße. (KB. Bh. 4.) Bericht mit Karte.
Togo. (KB. 13.) Angaben über Kraftwagenverkehr.

b. Andere Staaten.

Armee, Betrachtungen über die französisch-arabische. (RMGen., Nov.) Vorschläge.
Java. (JUS. 192.) Berichtet über militärische Verhältnisse.
Kolonialarmee, Die französische. (Fr. m. 9040.) Neues Statut.
—eisenbahn-Verkehrsordnung, Die neue. (KB. 17.) Deutsche Bestimmungen.
—korps, Das italienische — für Lybien. (JR., Okt.) Zusammensetzung. Vgl. StOZ., Okt., JR., Sept. und JAM., Sept.
—truppen, Die Organisation der französischen — 1913. (JAM., Dez.) Uebersicht. Vgl. Fr. m. 8929 Vorschläge und Wünsche.
Kolonien, Die militärische Arbeit in den — Frankreichs. (Fr. m. 8948.) Senatsverhandlungen. Vgl. 8952 u. ff.
Marokko und Frankreichs farbige Truppen. (Obl. 30.) Stärkeübersicht. Einteilung usw. Vgl. RME., Okt. Bestimmungen für Freiwillige.
Negertruppen, Die — der Armee Murats. (USM., Nov.) Französischer Bericht 1798 bis 1814.
Niederländisch-Indien, Der Voranschlag des Haushalts für 1914. (IMT., Aug.) Uebersicht.
Truppen, Eingeborene und weiße — in Libyen. (JAM., Nov.) Uebersicht.
Verteidigung, Die — von Niederländisch-Indien. (IMT., Sept.) Vorschläge einer Kommission.

XII. Militär-Justiz, Militär-Verwaltungswesen.

Armee, Ueber die Möglichkeit, im Mobilmachungsfalle die Verpflegung der schwedischen — und des schwedischen Volkes sicherzustellen. (NMT. 10.) Schwedische Betrachtungen.
—manöver, Die französischen — 1913. (Fr. m. 8945.) Vorschriften über Verpflegung.
Beitreibung bei den Armeeübungen. (ANG. 2804.) Englischer Bericht.
Disziplin, Die — in der Armee. (BM. 2162.) Belgische Erwägungen. Vgl. 2165.
— und Offizier. (Fr. m. 8906.) Französische Bestimmungen.
Disziplinarstrafordnung, Die russische. (JAM., Aug.) Charakteristik der neuen Vorschrift.
Feldverpflegungsportionen, Bemessung der englischen. (StOZ., Aug.) Neue Bestimmungen.
Heeresverpflegung und Kriegserfolg. (AB. 34) Bericht aus dem Balkankrieg.
Heereswirtschaft. (JAM., Aug.) Winke und Anweisungen.
Intendantur, Die belgische — bei den Manövern. (BM. 2171.) Bericht.
Kriegsverrat militärischer Geheimnisse und Ausspähung. (Mil. R. 99.) Nach dem Entwurf eines neuen österreichischen Strafgesetzes dargestellt.
— vorsorge, Volkswirtschaftliche. (VTH. 3.) Deutsche Gedanken über Störungen volkswirtschaftlicher Art durch einen Feldzug, Nahrungsmittelversorgung usw.
Militär-Strafgesetzbuch, Zu § 147 des. (Obl. 28.) Deutsche Erwägungen. Vgl. 31.
— strafprozeß, Der neue österreichisch-ungarische. (Mil. R. 90 u. ff.) Betrifft Mitwirkung des nichtjuristischen Elements.
——, Die Oeffentlichkeit im. (Mil. R. 217.) Oesterreichisch-ungarische Betrachtungen.
Militärische Vergehen, Die — in den letzten 20 Jahren. (S. m. 134.) Französische Statistik.
Paris, Die Verpflegung von — im Kriege. (Fr. m. 8967 usw.) Vorschläge. Vgl. 8999.
Rechtspflege, Die — bei der Landmacht. (Mav. 7.) Neues niederländisches Gesetz.
Strafgesetzgebung, Die militärische. (MT. 17.) Dänische Erwägungen.
Truppen, Ein Hilfsmittel für die Unterbringung und Verpflegung der. (IMT., Aug.) Niederländisch-indische Fingerzeige und Winke.
Verpflegung, Die — bei diesjährigen österreichisch-ungarischen Armeemanövern in Südböhmen. (Danz. AZ. 53.) Günstiges Urteil.
—, Die — im Kriege. (SMOW., Nov.) Geschichtliches, künftige Verpflegungsschwierigkeiten usw.
— im Kriege. (RAJ., Juli.) Englische Manövererfahrungen.
—, Verrechnung der — in Rußland. (StOZ., Okt.) Neue Bestimmungen.
Verpflegungsoffizier, Der — im Kriege. (BMZ. 32 u. ff.) Beleuchtet deutsche Verhältnisse.
—, Erfahrungen eines. (Obl. 36.) Deutscher Bericht.
—übung, Eine französische. (Fr. m. 9040.) Bericht.
Verproviantierung, Die — Großbritanniens. (StOZ., Juli.) Betrifft kriegerische Verhältnisse.
Verwaltungsdienst, Der — des argentinischen Heeres. (MEC., Okt.) Ueberblick.
Zweikampffrage, Zur. (BMZ. 33.) Deutsche militärrechtliche Erörterungen.

XIII. Militär-Sanitätswesen, Gesundheitspflege, Bekleidung.

Adjustierung, Die — der griechischen Armee. (StOZ., Sept.) Neue Vorschrift.
Adjustierungsänderungen in Japan. (StOZ., Sept.) Neue Bestimmungen.
Bekleidung und Ausrüstung der französischen Infanterie. (SMOW., Sept.) Versuchsergebnisse.
Chininprophylaxe, Schwierigkeiten der. (MR., Juli.) Ratschläge betreffs deren Ueberwindung.
Einheitsuniform, Einführung einer — in Rußland. (StOZ., Juli.) Beschreibung.
Einstellung, Die — mit 20 Lebensjahren. (Fr. m. 8929.) Gutachten eines französischen Militärarztes. Vgl. RMGen., Nov.
Feldsoldat, Der — in den Hauptarmeen. (R. d'inf. 319.) Beschreibung der Feldausrüstung und Bekleidung des englischen Infanteristen. Mit Bildern.
—uniform, Die Gleichförmigkeit der französischen. (S. m. 142.) Mängel, Wünsche.
— uniformen. (MT. 18.) Vergleichende Studie.
Fußpflege, Ueber die Durchführung der — in der Schweiz. (SMOW., Nov.) Bericht.
— schoner, Ueber. (Mav., Sept.) Nutzen usw.

Digitized by Google

Gepäck, Die Erleichterung des — der Infanterie. (SMZ. 29.) Schweizerische Gedanken.
Gesundheitsdienst. (Rev. mil. 7.) Portugiesische Betrachtungen.
— —, Der — der belgischen Armee. (BM. 2175.) Vorschläge usw.
— zustand, Der — der französischen Armee. (Fr. m. 8973.) Mängel, Vorschläge usw.
— —, Der — der russischen Armee. (JAM., Sept.) Statistische Angaben.
Hund, Der — im Sanitätsdienst. (Mil. R. 181.) Verwendung. Nutzen usw.
Infanterist, Der — ein Lastträger. (SMZ. 36.) Schweizerische Erwägungen betr. Nachführen eines Teils des Gepäcks etwa 6 kg. Vgl. 38 u. 42.
—, Der nordamerikanische — im Felde. (R. d'inf 321. Beschreibung der Ausrüstung. Mit Bildern.
Krankenstand, Der — der französischen Armee. (JR., Nov.) Trübe Aussichten.
Radfahrende Sanitätskolonnen. (MT. 20.) Beschreibung mit Bildern.
Rotes Kreuz, Das ungarische — auf bulgarischem Boden. (Mil. R. 171 u. ff.). Eingehender Bericht.
Sanitätsdienst, Der — während der norwegischen Regimentsübungen. (NMT., Juli u. ff.) Vorschläge usw.
— hilfsdienst, Der — im Gefecht bei einem Infanterieregiment. (StOZ., Okt.) Winke und Anweisungen.
— kriegsspiel. (Obl. 48.) Winke und Anweisungen.
— wesen, Das — während der Operationen der rumänischen Armee. (Mil. R. 175.) Bericht.
Soldat, Das Leben des japanischen — im Felde. (NMT., Juli.) Verpflegung, Unterbringung usw.
Trinkwasser, Ueber die Sterilisation des — in den Kasernen. (R. d. G., Sept.) Beschreibung mit Bildern.
Truppensanitätspersonal, Das — im Gefecht. (JAM., Juli.) Deutsche Ratschläge und Wünsche.
Uniformierung, Die neue — der chinesischen Armee. (StOZ., Aug.) Beschreibung.
Verwundete, Wo bleiben die — nach dem Gefecht? (Mav. 7.) Nach der niederländischen Kriegs-Sanitäts-Vorschrift dargestellt.

XIV. Dienstunterricht, Militär-Erziehungs- und Bildungswesen, Lehrkurse.

Erziehungs- und Bildungswesen, Spezialisierung oder Vereinheitlichung im militärischen. (AB. 40 u. ff.) Oesterreichisch-ungarische Betrachtungen.
— system, Das moralische. (Danz. AZ 37/38.) Oesterreichisch-ungarische Vorschläge.
Kadettenkorps, Neueinrichtung eines — in Rußland. (JR., Dez.) Betrifft die neue Anstalt in Irkutsk.
Militärakademie, Diesjährige Entlassungsergebnisse aus der russischen. (JR., Aug.) Uebersicht.
— erziehung. (Mil. R. 113.) Gedanken eines alten österreichischen Soldaten.
— —, Das Problem unserer. (MEC., Juli u. ff.) Chilenische Gedanken.
— erziehungswesen, Das — in China. (JR., Okt.) Bericht.
— schule, Einrichtung einer Unterleutnantanwärter-Klasse an der belgischen. (BM. 2165.) Aufnahmebedingungen für Schüler.
Offiziere, Die Ergänzung der. (S. m. 140.) Französische Wünsche.
Soldatenerziehung, Einiges zum Kapitel der Heranbildung des angehenden Offiziers und Unteroffiziers zur. (SMOW., Sept.) Schweizerische Betrachtungen.
Unterricht und Unterrichtsbesichtigung. (Obl. 32.) Deutsche Mängel, Vorschläge.
Vorträge, Uebersicht über 1912/13 gehaltene. (StOZ., Sept.) Betrifft die österreichisch-ungarischen militärwissenschaftlichen Vereine.

XV. Verkehrswesen, Eisenbahnen, Radfahren, Motorfahrzeuge usw.

Armeelastzug, Der deutsche. (Obl. 31.) Zu stellende Anforderungen.
Automobil, Das — im Nachschubdienste. (StOZ, Juli.) Vergleiche, Winke und Anweisungen.
— train, Der — Frankreichs. (Mil. R. 165.) Beschreibung usw. Vgl. SZAG., Nov.
— wesen, Das — im italienischen Heere. (SZAG., Sept.) Uebersicht.
Bagdadbahnverhandlungen, Die. (Mil. R. 151.) Bericht mit Karte.
Drahtseilbahn, Die — Bondone—Matarello. (MAG. Sept.) Beschreibung mit Abbildungen.
Eisenbahnnetz, Ausgestaltung des — in Bosnien und der Herzegowina. (Mil. R. 234.) Bericht mit Karte.
— wesen, Das — Rußlands. (MAG., Sept.) Uebersicht.
— tunnels, Zerstörung von. (MAG., Aug.) Anweisungen und Ratschläge mit Skizzen.
Eisenbahnen, Die — Chinas. (Mil. R. 92.) Uebersicht mit Karte.
—, Die englischen — während der Manöver in den östlichen Grafschaften, Herbst 1912. (RUSI. 426.) Aufgaben, Leistungen.
Gleitboote und Schnellwagen, Französische — mit Luftschraubenbetrieb. (MAG., Dez.) Beschreibung.
Hunde im Kriege. (JUS. 192.) Nutzen, Beispiele.
Kraftfahrtruppen im Felde. (Obl. 37.) Neue deutsche Bestimmungen. Vgl. BMZ. 29 und MAG., Dez.
Kraftfahrzeuge, Ueber die Bereitstellung von — für militärische Zwecke im Kriegsfalle. (RUSI. 428.) Englische Bestimmungen.
— rad, Das — im Heeresdienst. (Obl. 48.) Vorteile usw.
— fahrerkorps, Das niederländische freiwillige. (BPB. 703. Neue Bestimmungen.
— wagen für schwere Lasten. (JR., Suppl. Nov.) Uebersicht über die in verschiedenen Staaten gezahlten Subventionen.
— — in Frankreich. (JAM., Nov.) Beschreibung, Verwendung.
— —, Verwendung von — für Heereszwecke. (Obl. 34.) Bericht.
— zug, Ein französischer — für schwere Geschütze. (Obl. 41. Wettbewerb, Beschreibung des Chatillon-Panhard-Zuges.
— — in Festungen. (AM., Sept.) Behandelt Verwendung für Geschütze, Munitionswagen usw.
Kriegshunde. (Sp. m. 555 u. ff.) Instruktion über Behandlung und Ausbildung.
Lastkraftwagen, Wettbewerb von — in den Niederlanden 1913. (Mav., Dez.) Ergebnisse.
— Kolonne. (JAM., Juli.) Beschreibung, Verwendung in Frankreich.
Militäreisenbahn, Ueber die Herstellung einer. (MEC., Juli.) Ratschläge und Anweisungen.
Panzerautomobil, System Wimmer. (StOZ, Aug.) Beschreibung mit Bildern.
— kraftwagen, Ein. (KT. 7.) Beschreibung, Verwendung.
— —, Neue. (Obl. 42.) Beschreibung.
Radfahrer- und Skifahrerkompagnien. (KKAH. 13/14.) Stärke, Einteilung usw. Mit Bildern. (Norwegen.)
Sahara, Transporte in der Wüste. (Sp. m. 556.) Behandelt die Leistungen von Tragetieren.
Scheinwerfer, Leuchtrakete, Leuchtgeschoß. (StOZ. Sept.) Bedeutung für nächtliche Unternehmungen erörtert.
Signalgerät, Das Leppinsche. (Obl. 29.) Beschreibung mit Skizzen.
Zug, Der Chatillon-Panhard. (R. d'art., Juli.) Beschreibung mit Bildern.

Digitized by Google

XVI. Luftschiffahrt, Brieftauben.

Bodensee-Wasserflug, Der — 1913. (KT. 8.) Bericht mit Bildern.

Brieftaubenwesen, Das — im französischen Heere. (StOZ., Okt.) Bericht über dessen Stand.

Fliegerkompagnie, Errichtung einer — in Belgien. (MAG., Sept.) Einteilung, Stärke usw.

— offiziere, Auswahl der. (JR., Dez.) Russische Bestimmungen.

— schule, Die niederländische. (SZAG., Nov.) Zusammensetzung usw.

Flugmaschinenpark, Der — bei den großen französischen Manövern 1912. (StOZ., Nov.) Tätigkeitsbericht.

— mittel, Beschaffung für — in Italien. (MAG., Juli.) Bericht.

— wesen, Die Entwicklung des englischen. (MAG., Juli.) Uebersicht für 1912/13.

— —, Neues vom französischen. (Mil. R. 167.) Bericht.

— —, Ueber die Entwicklung des — im letzten Jahrfünft. (SMOW., Nov.) Bericht. Militärische Bedeutung.

— zeug, Ueber den Einfluß eines Rücklaufgeschützes auf die Stabilität eines. (R. d'art., Sept.) Erwägungen und Berechnungen.

— zeuge. (ANG. 2792.) Englische Erwägungen.

— —, Beobachtung und Aufklärung aus. (StOZ., Sept.) Anweisungen und Ratschläge.

— —, Die Beobachtung aus — im Kriege. (JUS. 192.) Anweisungen des indischen Generalstabes.

— —, Die — im Balkankriege. (JR., Suppl. 175.) Bericht.

— —, Militärischer internationaler Wettbewerb von — in Rußland. (StOZ, Sept.) Zweck und Bedingungen.

— —, Taktische Verwendung von. (MT. 14.) Manöver- und Kriegserfahrungen.

— —, Verwendung von — im Kriege. (RMGen., Aug. u. ff.) Ratschläge, französische Manöverbeispiele. Mit Karte.

Freiballons, Gleichzeitiger Flug von 30. (MR., Aug.) Bericht mit Abbildungen.

Graham-White-Doppeldecker. (MAG., Dez.) Beschreibung.

Institut, Das russische aerodynamische — in Kutschino. (MAG., Aug.) Beschreibung mit Bild.

Kriegsflugzeuge, Der Wettbewerb von — in Rußland. (KT. 6.) Bericht.

Lenkluftschiff, Das — Börner. (BM. 2170.) Beschreibung.

— — schiffe. (BPB. 709.) Charakteristische Eigenschaften verschiedener Militärtyps.

— — —, Für unsere. (Fr. m. 9005.) Französische Betrachtungen.

— — — im Kriege. (RAJ., Dez.) Verwendung, Nutzen usw.

Leuchtfeuer für die Luftfahrt. (MR., Novbr.) Entwicklungsgang und Wirksamkeit. Mit Skizzen.

Luftdienst. (RAJ., Dez.) Nutzen, Verwendung, Ratschläge.

— fahrstation, Die neue — in Leipzig. (MAG., Sept.) Beschreibung.

— — zeuge im Dienste der Geländeaufnahme. (KT. 6.) Beschreibung mit Bildern.

— fahrt. ((JUS. 193.) Behandelt deren Einfluß auf militärische und Flottenoperationen. Vgl. Fr. m. 9001. Fortschritte.

— fahrwesen. (JR., Aug.) Französische Bestimmungen über Lehrgänge für Offiziere.

— —, Das — in den Balkankriegen. (BPB. 708.) Lehren und Erfahrungen.

— —, Das — in Deutschland. ((Fr. m. 8957.) Bericht und Kritik.

— flotte, Die italienische. (KT. 9.) Uebersicht.

— kriegführung. (ANG. 2792.) Englische Betrachtungen.

— schiffahrt, Fortschritte der. (USM., Juli u. ff.) Uebersicht.

— —, Stand der englischen. (StOZ., Okt.) Bericht.

— —, Stand der — in den Vereinigten Staaten von Amerika. (RME., Okt.) Bericht.

— —, Stand der — in Italien. (MA., Okt..) Ueberblick.

Luftschiffahrtsgesetz, Das neue englische. (StOZ., Sept.) Auszüge usw.

— schiffe, Beobachtungen aus — und Flugzeugen. (Mav. 7.) Ratschläge, Hilfsmittel.

— —, Große. (BM. 2165.) Beschreibungen.

— —, Italienische Kriegserfahrungen mit. (Obl. 30. u. ff.) Bericht Tripolis betreffend.

— —, Zur Frage der Bekämpfung von — und Flugzeugen. (JAM., Aug.) Anweisungen und Winke.

— schifferdienst in Spanien. (Rev. mil., Sept.) Königlicher Erlaß, Bericht über Tätigkeit.

Manöver, Die fünfte Waffe im. (Mav., Nov.) Bericht über Leistungen der Fliegeroffiziere während der niederländischen großen Herbstübungen.

Marineluftschiff „L 1", Der Untergang des deutschen. (MR, Nov.) Kriegsgerichtliche Feststellungen.

— — fahrt. (MR., Okt) Grundlagen, besondere Gefahren.

Militärfliegerschule in Brasilien. (MAG., Nov.) Einrichtung usw.

— flugwesen, Der Stand des — in Belgien. (JR., Nov.) Bericht. Mil. R. 251.

— — in Rußland. (MAG., Dez.) Bericht über den Stand.

— luftfahrtwesen, Das — in China. (JR., Nov.) Bericht über dessen Stand.

— — fahrwesen, Die Organisation des — in Frankreich. (MAG., Okt.) Neues Gesetz. Vgl. SMZ. 48.

— — —, Der Stand des — bei den Armeen des Dreibundes und des Dreiverbandes. (JR., Bh. 152.) Bericht.

— — — in den Vereinigten Staaten von Amerika (MAG., Dez.) Bericht.

— — schiffahrt, Die englische. (MEC., Juli.) Bericht.

— —, Die — in Nordamerika. (USJ. 6712.) Gesetzentwurf, Standesübersicht.

Orientierungsmarken für Luftschiffer. (StOZ., Aug.) Beschreibung mit Bild.

Ortsbestimmung unter Benutzung von Höhentafeln und einem Höhengleichenzirkel. (MR., Okt.) Grundlage des Verfahrens, Karten usw. Mit Skizzen.

Rüstungen, Die — im Luftfahrwesen ringsum und der Luftkrieg der Zukunft. (AB. 29 u. ff.) Uebersicht, Bericht nach Ländern geordnet.

Spieß- und Zeppelin-Luftschiffe, Die starren — und die Luftflotten Frankreichs und Deutschlands. (USA. 123.) Bericht mit Abbildungen.

Stabilisierungs-Gyroskop für Aeroplane (StOZ., Nov.) Beschreibung mit Bild.

Stahlluftschiff, Das — System Unger. (Mil. R. 141.) Beschreibung mit Bildern. Vgl. KT. 7.

Steuerkompaß, Der — im Flugzeug. (Obl. 53 u. ff.) Betrifft dessen Benutzung.

Waffe, Die vierte — während des Balkankrieges. (KKAH. 17/18.) Bericht über das Flugwesen.

—, Die fünfte — bei den diesjährigen Herbstmanövern. (NMT. 11.) Uebersicht über deren Verwendung in den verschiedenen Staaten.

Wasserflugzeug, Die Entwicklung des. (RUSI. 429.) Ueberblick.

— -Wettbewerb, Der — auf dem Bodensee vom 29. Juni bis 5. Juli 1913. (Obl. 29.) Bericht.

Wind, Betrachtungen über Korrekturen des. (R. d'art., Aug.) Berechnungen und Anweisungen für Luftschiffer.

Zeppelin-Luftschiffe. (JR., Okt.) Steigerung der Schnelligkeit.

XVII. Telegraphie, Telephonie, Signalwesen, Photographie usw.

Drahtlose Telegraphie. (AGN. 2803.) Englische Einrichtungen.

Erdantennen, Ueber Sendeversuche mit. (MAG., Aug.) Bericht, Ergebnisse.

Digitized by Google

Funkengroßstation, Die — Nauen bei Berlin. (MAG., Dez.) Beschreibung mit Bildern.

—telegraphie, Internationale Regelung der. (MR., Juli.) Bestimmungen des „Internationalen Funkentelegraphen-Vertrags".

Heereskavallerie und Funkenstationen. (Kav. MH., Nov.) Betrachtung über Vor- und Nachteile.

Hertzsche Wellen, Studie über Mittel und Wege, die Geschwindigkeit von — zu messen. (R. d. G., Juli.) Anweisungen und Winke.

Kabel- und drahtlose Telegraphie. (ANG. 2806.) Entwicklungsübersicht.

Kondensatormaschine, Die. (MAG., Aug.) Beschreibung mit Figuren. Dient zur Erzeugung hochgespannten Stromes.

Kurse, Aeronautische — in Italien. (MAG., Dez.) Bericht.

Leonard-Schaltung, Die. (MR., Okt.) Beschreibung mit Bildern.

Luminographie, Ueber. (MAG., Aug.) Verfahren zur Herstellung photographischer Kopien.

Metalle, Poröse. (StCZ., Aug.) Betrifft Anfertigung von Akkumulatoren.

Militärtelegraphie, Nachrichten über die. (R. d. G., Nov.) Behandelt deren Stand in verschiedenen Armeen.

Radiostationen in Rußland. (MAG., Dez.) Bericht.

Signalmethode de Lange. (Mav., Dez.) Beschreibung.

Telegraphie, Die drahtlose — in Marokko. (R. d. G., Aug. Bericht mit Bildern.

Telephonie ohne Draht. (MA., Sept.) Beschreibung mit Figuren.

Verbindungsdienst, Der — im bulgarischen Heere. (BPB. 700 u. ff.) Bericht über Telegraphen, Fernsprecher usw.

Vorfeldbeleuchtung bei Nachtübungen. (Obl. 39.) Französische Vorrichtungen.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68–71.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Militär-Literatur-Zeitung.

Vierundneunzigster Jahrgang.

Literarisches Beiblatt zum Militär-Wochenblatt.

1913.

Verantwortlicher Redakteur: v. Scriba, Oberst a. D.

Berlin.
Druck und Verlag von Ernst Siegfried Mittler und Sohn,
Königliche Hofbuchhandlung und Hofbuchdruckerei,
Kochstraße 68–71.

Digitized by Google

Alle Rechte aus dem Gesetze vom 19. Juni 1901 sind vorbehalten.

Digitized by Google

Inhalts-Verzeichnis.

(Die Ziffern bezeichnen die Spalten. — M. W. = Militär-Wochenblatt; die Ziffern bezeichnen die Nummer.)

I. Literatur-Uebersichten.

England 1912. 1.

Frankreich 1912. 193. 225.

Infanteristischer Schießdienst usw. 1912/13. 345.

Kavallerie 1912. 161.

Kriegsgeschichte usw. 1912. 49. 81. 105.

Oesterreich 1912. 321.

Rußland 1912. 129.

Taktik der Infanterie. 257.

Truppengeschichten und Offizier-Stammlisten. 197. 289.

II. Besprechungen, Mitteilungen.

Ader, Avionnerie militaire. Pointage aérien. 233.

v. Ahlefeldt, Stammliste des Füs. Regts. Nr. 86. 198.

Aide-mémoire de l'officiee d'état-major en campagne. 125.

v. Alten † — v. Albert, Handbuch für Heer und Flotte. V. Band. 373.

Amundsen, Die Eroberung des Südpols. 59.

Anders, Dienstunterricht der Unteroffiziere der Feldartillerie. Hefte 1/3. 3. bzw. 4. Aufl. 250.

Anhang zum Exerzier-Reglement für die Feldartillerie. Vom 15. Mai 1913. D. W. Nr. 414a. M. W. 149.

Annuario dell' Istituto Geografico Militare 1913. 368.

Anuario del Instituto Geográfico Militar de la Républica Argentina. 315.

Anstellungsnachrichten für Offiziere vom 30. Januar 1913. M. W. 26.

Dr. Arnaud, Notions d'hygiène militaire. 111.

Artarias Eisenbahnkarte von Oesterreich-Ungarn und den Balkanländern. 75.

— Karte der Grenzansprüche der Balkanstaaten. M. W. 83.

Graf Attems, Bosnien einst und jetzt. 170.

Aubier, La loi des cadres de la cavalerie. 93.

—, Le combat de cavalerie. 315.

Auf weiter Fahrt. 7. bis 9. Bd. 340.

Aufgaben zur Vorbereitung für die Dolmetscherprüfung (Französisch-Deutsch). 397.

Ausführliches Verzeichnis der den Militäranwärtern usw. vorbehaltenen Stellen. D. V. E Nr. 42. 386.

v. Baerensprung, Einführung in das Kriegsspiel. 31.

Balck, Kriegsspiel und Uebungsritt als Vorschule für die Truppenführung 185.

Baldus, Kaiser Wilhelms II. Religiosität und Pflichtbewußtsein. M. W. 77.

Bauer, Charakterköpfe aus Deutschlands großer Zeit. 220.

Bayer, Taktische Detaildarstellung aus dem Russisch-Japanischen Kriege 9./10. Heft. 297.

Becker, Die Großherzoglich Hessische (25.) Division in der Schlacht bei Gravelotte—St. Privat. 113.

Befreiungskrieg 1813 u. 1814. 1. Bd. 309. 2., 3., 4. Bd. 328.

Ct. de Béhaine, La campagne de France. 369.

Behm, Die Mecklenburger 1813 bis 1815 in den Befreiungskriegen. 181.

Berger, Stimmen aus der Zeit deutscher Wiedergeburt. 317.

Berliner Kalender für 1914. 388.

Bernard, Guerre de montagne. 137.

v. Beseler, Die allgemeine Wehrpflicht. 118.

- —, Gedanken über Ausbildung und Truppenübungen. M. W. 11.

Biereye, Schlacht an der Katzbach. (Deutsche Schlachtfelder. 6. Bd.) 298.

Biergans, Das große Hauptquartier und die Operationen im zweiten Teile des Krieges 1870/71. Abmarsch von Sedan bis zum Friedensschluß. M. W. 60.

Bilder aus der Zeit der Befreiungskriege. 124.

Bilderwerke. 73.

Bildnis Seiner Majestät des Kaisers. 124.

Billard, Éducation de l'infanterie. 147.

Bischoff—Hoffmann—Schwiening, Lehrbuch der Militärhygiene. V. Band. 178.

v. Blittersdorff, Frhr., Geschützexerziertaschenbuch. 2. Aufl. 250.

v. Blume, Die Wehrkraft Deutschlands im Vergleich mit den anderen europäischen Großmächten. M. W. 50.

Boccaccia, Per una pedagogica militare. 252.

v. Bojan, Die taktische Ausbildung unserer Mannschaft. 339.

Bonnal, Note posthume sur les grandes manœuvres du 6e corps en 1888. 112.

v. dem Borne, Der Italienisch-Türkische Krieg. II. Teil. 87.

Borrey, Le général Lecourbe et son système de défense du Jura en 1815. 374.

Boschan, Das Bildungswesen in der Stadt Potsdam. 100.

Boucabeille, La guerre turco-balkanique 1912. 203.

—, Solutions des questions de tactique et de fortification appliquées. 364.

Boucher, La Belgique à jamais indépendante. 97.

—, L'anabase de Xénophon. 151.

v. Boyen, Denkwürdigkeiten und Erinnerungen. 3. Aufl. 300.

Brabant, Deutsche Schlachtfelder. Bd. 3. 266; Bd. 4. 180; Bd. 5. 237; Bd. 6. 298.

Breitner (Bruno Sturm), Kriegstagebuch. Balkankrieg 1913. 240.

v. Bremen, Denkwürdigkeiten des Gen. d. Inf. v. Fransecky. 274.

- —, Völkerschlacht bei Leipzig. M. W. 136.

Brieger, Kriegsbriefe des Leutnants Wilhelm Alberti aus den Befreiungskriegen. 187.

Digitized by Google

v. Briesen, Kriegsgeschichtliche Studien. I. 85.

v. den Brinken—Gersbach, Gendarmerie-Kalender für 1914. 388.

Brück, Die Reitkunst. 5. Aufl. 39.

Brückner, Zusammenwirken der Infanterie und Feldartillerie im Gefecht. 135.

Camon, La manœuvre napoléonienne dans le combat de cavalerie. 204.

Caré, Étude sur la constitution d'une réserve de tirailleurs algériens. 114.

v. Carlowitz, Die Völkerschlacht bei Leipzig. 215.

de Castelli, Études de stratégie et de tactique générale. 383.

Cathal, L'occupation de Lunéville par les Allemands 1870 à 73. 372.

Cavalry Training 1912. M. W. 47.

Cenni, Album della Guerra Italo-Turca. 252.

Cherfils, Vers l'espérance. 293.

Cirilli, Journal du siège d'Andrinople. 296.

de Cissey, L'artillerie aux manœuvres de la 26e division en 1912. 169.

Claudel, Le service d'un an dans l'infanterie. 76.

v. Clausewitz, Vom Kriege. 7. Aufl. 43. 8. Aufl. 338.

Cölle, 40 Freiheitslieder aus den Freiheitskriegen. 44.

Cte de Coligny, Gaspard II de Coligny. 285.

Comando del Corpo di Stato Maggiore, Ufficio Coloniale. L'azione dell'Esercito Italiano nella Guerra Italo-Turca 1911/12. M. W. 76. 243.

Conrad, Napoleons Leben. 3. Bd. 147.

Cordier, Armes automatiques. 95.

Cordonnier, Les Japonais en Mandchourie. I. II. 217.

Cranz, Lehrbuch der Ballistik. 3. Bd. 219.

Crichton-Hamilton, Hinter den Hunden. 37.

Criste, Oesterreichs Beitritt zur Koalition. (Befreiungskrieg 1813 u. 1814. I. Bd.) 309.

Cristofani, Italiens Soldatenlektüre. 235.

v. Czeschka, Behelf zum Studium der Kriegsgeschichte. Hefte IV bis VII. 58. Hefte VIII bis X. 245.

Darstellungen aus der Bayer. Kriegs- und Heeresgeschichte. Heft 22. 376.

Das Gefecht. Zusammenstellung aus den Reglements usw. Ausgabe 1913. 250.

Denison, A History of cavalry. 276.

Derrécagaix, Le général comte de Martimprey. 263.

Desbrière, Aperçu sur la campagne de Thrace. 245.

Descoins, Questions de doctrine. 235.

Deutscher Wehrkalender 1914. M. W. 149.

— Wehrverein, Postkartenreihe. 124.

Deutsches Kolonial-Handbuch. 144.

Deutschland in Waffen. 141.

Deutschlands Wehrmacht. M. W. 135.

Dienstalterslist 1913/14. W. W. 161.

— der Offiziere der Feld- und Fußartillerie. M. W. 162.

Dietz, Taschenbuch des Militärrechts für Kriegszeiten. 62.

Baron Digeon v. Monteton, Einiges über Springen und Geländereiten. 358.

Dommartin, Le médecin divisionnaire. 273.

v. Donat, Heft 48 der Kriegsgeschichtlichen Einzelschriften in das Englische übersetzt. 315.

Dose, Im Kampf um die Nordmark. 76.

Dosse, Le thème tactique. 119.

Duckstein, Geschichte des Feldartillerie-Regiments Nr. 38. 16.

Dupeyré, Nos mitrailleuses. 61.

Ebhardt, Hohenzollern-Burgkalender für 1914. 388.

Egli, Drei Monate vor Skutari. 333.

—, Schweizer Heereskunde. 71.

Ehnl, Schlacht bei Kulm. 331.

Einzelschriften über den Russisch-Japanischen Krieg. Hefte 52 bis 60. 66.

Eisenschmidts Offizier-Schreibmappe 1914. 385.

Elsner v. Gronow, Leitfaden für Gerichtsoffiziere. 331.

Endres, Moderne französische Taktik. 380.

Engel, Auf hoher See. (Goerke, Leuchtende Stunden.) 286.

Entscheidungen des Reichs-Militärgerichts. 17. Bd. 218.

d'Epée, Une méthode d'instruction pour la cavalerie. 359.

Erdmann, Die Kreuzerfrage. 88.

Erich, Zum Problem der Jugendpflege in Deutschland und im Auslande. 188.

Frhr. v. Esebeck—Whyte-Melville—v. Keudell, Reiterinnerungen. 58.

Evers, Brandenburgisch-Preußische Geschichte bis auf die neueste Zeit. 2. Aufl. 138.

Exerzier-Reglement für die Feldartillerie, Anhang zum. Vom 15. Mai 1913. D. V. Nr. 414a. M. W. 149.

—:— für die russische Feldartillerie. Abschnitt Batterieexerzieren 1913. M. W. 76.

Fabricius, Besançon—Pontarlier. Teil I, 2. Buch. 60. Teil II, 3. Buch. 365.

Frhr. v. Falkenhausen, Kriegführung und Wissenschaft. M. W. 161/1912.

Fayolle, Concentration des feux et concentration des moyens. 89.

Féline, L'artillerie au Maroc. 18.

Fester, Briefe, Aktenstücke und Regesten zur Geschichte der Hohenzollernschen Thronkandidatur in Spanien. 2 Bde. 236

Fisch, Erziehung zur Wehrpflicht. 138.

Fleck, Maschinengewehre. 32.

v. —, Ueber den Balkankrieg 1912. 146.

Fliecx, Les lendemains d'Abensberg et de Ligny. 313.

Floericke, Geschichte der Bulgaren. 305.

v. Frankenberg u. Ludwigsdorf, Luftfahrt-Abreißkalender für 1914. 388.

Freisen, Das Militär-Kirchenrecht in Heer und Marine des Deutschen Reiches. 295.

Frhr. v. Freytag-Loinghoven, Die Führung in den neuesten Kriegen. 3. Heft. Betrachtungen über den Russisch-Japanischen Krieg. I. M. W. 46. 4 Heft II. M. W. 141.

Friedag, Führer durch Heer und Flotte. 284.

Friedrich, Die Kämpfe an der sächsisch-böhmischen Grenze im Herbst 1813. 180.

Frignet-Despréaux, Le maréchal Mortier. 311.

G. W. Vollständige Dienstalterslist. M. W. 70. 162.

Gaeblers Handatlas. 387.

de Gallatay, Les principes de la tactique. 38.

Frhr. v. Gayl, General v. Schlichting und sein Lebenswerk. 10.

Geerke, Napoleon. Vom Leutnant zum Kaiser. 317.

Gefechts-Taschenbuch. 249.

v. Germar, Napoleon I. und Karl August von Weimar. 14.

Gersbach—Woitaske, Der Deutsche Aufsatz. 75.

Graf v. Gersdorff, Der Balkankrieg. 24.

Giehrl, Die Jugend und ihre Führer. 96.

—, Weißenburg und Wörth. M. W. 64.

Giordani, Sui campi d'Africa a Tripoli e a Bengasi. 92.

Glahn, In der Reitbahn. 87.

Glaise v. Horstenau, Feldzug von Dresden. 329.

Glück, Obusiers de campagne. M. W. 145. 336.

Goesch, Völkerrecht und auswärtige Politik. 9. Aufl. 68.

Goldbeck, Das edle französische Pferd und die Remontierung Frankreichs. 243.

Gory, L'apprentissage de la guerre. 117.

Digitized by Google

Gothaische Genealogische Taschenbücher 1913. 13.

Gothaischer Hofkalender 1913. M. W. 162/1912.

Goubernard, La puissance de la personnalité à la guerre. 220.

v. Graevenitz, Geschichte des Italienisch-Türkischen Krieges. 2. Lief. 212.

de Grandprey, Remarques sur la défense de Port-Arthur. 359.

Großer Generalstab, Heeresverpflegung. (Studien zur Kriegsgeschichte und Taktik. Bd. VI.) M. W. 129.

— —, Kriegsgeschichtliche Einzelschriften. Heft 49. Die Schlacht bei Mukden. I. Teil. M. W. 152.

— —, Der Siebenjährige Krieg 1756 bis 1763. 12. Bd. Landeshut und Liegnitz. 199.

Grouard, La guerre éventuelle. 153

Günther, Elektrisches Licht. 285.

v. Gurecsch, Felddienstaufgabe. 263.

v. H., Die Gefechtsausbildung der Infanterie. 5. Aufl. 201.

A. H., Le siège de Port-Arthur. 35.

v. Habermann, 100 Gefechtsmomente. 265.

Haenel, Alte Waffen. 284.

v. Hagen, Das Eichsfeldische freiwillige Jägerdetachement. 308.

Hansen, Kurze schleswig-holsteinische Landesgeschichte. 27.

Harbauer, Memoiren des Feldmarschalleutnants Berger aus dem Kriege von 1859. 10.

Hassenstein, Zur Geschichte der Königlichen Gewehrfabrik in Spandau. 110.

Haßlauer, Das Gehörorgan und die oberen Luftwege bei der Beurteilung der Militärdienstfähigkeit. 301.

Haushofer, Dai Nihon. 166.

Hedin, Ein Warnungsruf. M. W. 71.

—, Transhimalaja. 3. Bd. 45.

Heidelberg, Hundert Jahre Preußische Landwehr. 179.

Heidemark, Männer. 252.

Heinsius—Fries, Der Subventionswagen. 95.

v. Held, Dienst und Ausbildung der Pionierbataillone. 22.

Heliogravüre nach einem Porträt Seiner Majestät des Kaisers von Frhr. v. Stenglin. 187.

v. Hellebronth, Operative und taktische Entschlüsse und Reflexionen. 153.

Heller, Rothenburg ob der Tauber im Jahrhundert des großen Krieges. 172.

Henke, Oberst Otto Freiherr v. Mirbach und die Erstürmung des Grimmaischen Tores in Leipzig am 19. Okt. 1813. 68.

Herr, Sur le théâtre de la guerre des Balkans. 301.

Herzog, Preußens Geschichte. 155.

v. Heydebreck, Der Unteroffizier als Reitlehrer. 26.

v. der Heydt's Kolonial-Handbuch. 284.

Heye, Geschichte des Magdeburg. Pion. Bats. Nr. 4. 198.

Heuser, Die Belagerungen von Landau 1702, 1703, 1704 und 1713. 246.

Hildebrand, Kriegsspiel. 3. Aufl. 111.

Hinderer, Deutscher Soldatenfreund. Kalender. 388.

Hirth, 20 000 km im Luftmeer. 65.

Histoire de la guerre italo-turque 1911/12. 16.

Dr. Hobohm, Machiavellis Renaissance der Kriegskunst. 139.

v. Hochwaechter, Mit den Türken in der Front im Stabe Mahmud Muchtars Pascha. 10.

Hoff, Versuche an Doppeldeckern zur Bestimmung ihrer Eigengeschwindigkeit und Flugwinkel. (Luftfahrt und Wissenschaft. 6. Heft.) 248.

v. —, Jungdeutschland-Taschenbuch für Führer, Unterführer und Jungmannschaften. 220.

Holtz, Notes sur la cavalerie indigène d'Algérie. 12.

Hoppenstedt, Der Kampf der verbundenen Waffen unter Berücksichtigung der französischen Fechtweise. 215.

de Horta y Pardo, La verdadera cuna de Cristobal Colon. 76.

Hue de Grais, Staatsbürgerkunde. 213.

Illustrirte Zeitung. Kaiser-Jubiläumsnummer. M. W. 77.

Immanuel, Der Balkankrieg 1912/13. 1. Heft. M. W. 22. 2. u. 3. Heft. 171. 4. Heft. 361.

—, Lehnerts Handbuch für den Truppenführer. 99. 249.

Italienisches Generalstabswerk über den Krieg 1859. Bd. II u. III. M. W. 20.

Jacomet, Les lois de la guerre continentale. 64.

Jahrbuch für Militäranwärter und Kapitulanten. 7. Jahrg. 1914. 339.

— der Motorluftschiff-Studiengesellschaft. 5. Bd. 34.

— für Volks- und Jugendspiele. 22. Jahrg. 1913. 221.

Jakowleff, Uebersetzung der „Anleitung zum Feldpionierdienst aller Waffen" in das Russische. 156.

v. Janson, Hans Karl v. Winterfeldt. M. W. 66/67.

Dr. Jöhr, Die Volkswirtschaft der Schweiz im Kriegsfall. 115.

Jösting, Erinnerungen eines kriegsfreiwilligen Gymnasiasten 1870/71. 25.

Jopp—Gersbach, Richtiges Deutsch. 74.

Jubiläumsschriften. 123.

K. W., Der Furier-Unteroffizier. 385.

v. Kadich, Aus Oesterreichs Bergen. 316.

— —, Im amerikanischen Busch. 316.

Kaiser-Wilhelm-Dank, Aus Deutschlands Werdegang. M. W. 65.

— - - —, Wilhelm II. 1888 — 15. Juni — 1913. M. W. 70.

Graf v. Kalckreuth, 1813—1815. Deutscher Heldenhumor. 387.

Kapitulanten- und Militäranwärter-Unterricht, Vorschrift. M. W. 145.

Karte der deutschen und französischen Grenztruppen. M. W. 135.

Karwiese, Regiment und Garnison. 327.

v. Keller, Der französische Führer und Soldat von heute. 188.

Kern, Preußische Geschichte. 279.

v. Keudell, Reiterinnerungen. 9. Aufl. 58.

v. Klaß — v. Locsen, Der gute Kamerad. 19. Aufl. 385.

Klein, Die Befreiung 1813, 1814, 1815. 173.

Koenigsmann, Militär-Elektrotechnik. 183.

Kohl, Gedanken und Erinnerungen von Otto Fürst v. Bismarck. 100.

Koischwitz, Sacken und Horn. 302.

Koser, Geschichte der brandenburgisch-preußischen Politik. I. 371.

Kotzde, Vaterländische Bilderbücher. 74.

Kraftfahrtruppen im Felde. (Druckvorschrift.) M. W. 87.

Krafft, Die Aufgaben der Aufnahmeprüfung 1913 für die Kriegsakademie. 187.

Kraushaar, Marinetechnisches Wörterbuch. 356.

Krawtschenko, Durch drei Ozeane. 355.

Kretzschmar, Die Maschinengewehr-Kompagnie. 382.

Krieger, Das Gefecht der Maschinengewehr-Kompagnien. 202.

Kriegserinnerungen der Veteranen des Kreis-Krieger-Verbandes Bochum-Land. 251.

Kriegsgeschichtliche Einzelschriften. Heft 49. Die Schlacht bei Mukden. I. M. W. 152.

Kriegsministerium, Verzeichnis der den Militäranwärtern usw. im Reichs- und preußischen Staatsdienst vorbehaltenen Stellen. DVE. Nr. 42.

Krollmann, Landwehrbriefe 1813. 120.

Kučera, Das Heldenland Montenegro in der Geschichte. 40.

Kuhn, Walhalla. 387.

Kuntz, Souvenirs de campagne au Maroc. 209.

Kunz, Der Verpflegungsbeamte im Kriege. 312.

Kurze Zusammenstellung über die französische Armee. M. W. 65.

— — über die russische Armee. M. W. 65.

Digitized by Google

L.-V.-A.-N., A propos du champ de bataille de Waterloo. 181.

La vie militaire en France et à l'Etranger 1911/12. 174.

Lang—Saubert, Die Badische erste leichte Batterie von Bodman im Feldzuge 1870/71. 155.

v. Lang, Ursachen der Mißerfolge der österreichischen Armee in den Feldzügen 1859 und 1866 (in Böhmen). 121.

de Lapomarède, Manuel de fortification de campagne japonaise. 220.

Latreille, Un procès militaire sous l'ancien régime. 231.

Lavigne-Delville, Vers la renaissance de la cavalerie. 237.

Le Français, Une erreur militaire. 306.

Le Marchand, L'Évolution de la guerre. 208.

Lehmann, Die Ritter des Ordens pour le mérite. 230.

Leick, Astronomische Ortsbestimmungen. 69.

Les armées des principales puissances au printemps 1913. 271.

Levi, Le bombardement de Lichtenberg. 249.

Lévi, L'unité de langage et la revision des règlements. 149.

Barone Levi, La preparazione militare ed il tiro ridotto. 62.

Liebe, Preußische Soldatenbriefe. 21.

Linke, Die meteorologische Ausbildung des Fliegers. 268.

Lion, Die deutsche Pfadfinder- und Wehrkraftbewegung. 252.

v. Löbell's Jahresberichte 1912. M. W. 42.

Löbus, Heinrich Ferdinand v. Krosigk-Poplitz. 155.

Lohmeyer—Wislicenus, Auf weiter Fahrt. 7. bis 9. Bd. 340.

v. Loßberg, Stammliste des Füs. Regts. Nr. 80. 198.

Frhr. v. Lütgendorf, Ueber Winterfeldzüge. 148.

v. Mach, Briefe aus dem Balkankriege 1912/13. 303.

Frhr. v. Maercken zu Geerath, Im Gelände. 98.

v. Maerker, Die Kompagnie im Manöver. M. W. 126.

Maitrot, Le recrutement des indigenes algériens. 201.

—, Nos frontières de l'Est et du Nord. M. W. 23. M. W. 134.

v. Maltzahn, Frhr., Der Seekrieg zwischen Rußland und Japan 1904/1905. 2. Bd. 233.

Magnin, Campagne du Tadla (Maroc). 374.

Marine-Taschenbuch. 75.

Martienssen, Die Gesetze des Wasser- und Luftwiderstandes. 304.

Martin, Au cœur de l'Afrique équatoriale. 386.

Marty-Lavauzelle, Les manœuvres de l'ouest 1912. M. W. 70.

Massacrier, Les missions à la guerre d'un commandant de compagnie. 150.

Maurel, Les compagnies montées du Sudoranais. 282.

Mayer, Zur Neuentwicklung der Artillerie. 242.

—, G., Prof. Dr., Massenerkrankungen durch Nahrungs- und Genußmittelvergiftungen. 238.

zu Mecklenburg, Herzog Adolf Friedrich, Vom Kongo zum Niger und Nil. 33.

Meine Dienstzeit. Erinnerungen aus meinem Soldatenleben. M. W. 148.

v. Menges, Die Bewaffnung der preußischen Fußtruppen mit Gewehren (Büchsen) von 1809 bis zur Gegenwart. 88.

Mercadier, L'armée noire anglaise. 167.

v. Merkatz, Unsere Maschinengewehre. 74

Merkbuch für die Infanterie. 385.

v. Mertens, Taktik und Technik der Flußübergänge. 206.

Meschwitz, Nachtrag zur Geschichte des Königl. Sächs. Kadetten- und Pagenkorps. 199.

Meßmer—Vulpius, Die Ausrüstung des Sanitätsoffiziers für die Mobilmachung. 100.

Meyer, Alfred, Der Balkankrieg 1912/13. I. 210. II. 281.

—, H., Der Balkankrieg 1913 und seine Lehren. 209.

—, Karl, Geschichte des Infanterieregiments Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeburg.) Nr. 26. 245

—, Dr. Max, Die Pferdezucht in der Provinz Schlesien. 214.

—, Der Julifeldzug 1913 auf dem Balkan. 296.

Meyers Handlexikon des allgemeinen Wissens. 2. Bd. 44.

Mikkelsen, Ein arktischer Robinson. 189.

Militär-Handbuch Bayern. M.W. 50.

Mitteilungen des K. und K. Militärgeographischen Instituts. XXXII. Bd. 337.

Montaigne, Vaincre. 142.

Mordacq, Tendances tactiques de notre cavalerie. 34.

Morlière, Notes sur le canon de 75 et son reglement. 356.

Morier, La marine dans la guerre italo-turque. 243.

—, L'armée italienne dans la guerre italo-turque. 339.

v. Moser, Führung des Armeekorps im Feldkriege. 2. Aufl. 42.

Mrázek, Hippologie. 2. Aufl. 18.

Mück, Ida, Preußen-Atlas. 99.

Münter, Kultur des Leibes. 72.

Murat, Lettres et documents. Bd. VII. 241.

Nauticus, Jahrbuch für Deutschlands Seeinteressen. 15. Jahrgang 1913. M. W. 126.

Neubauer, 1813. 173.

Niehues, Die Sanitätsausrüstung des Heeres im Kriege. 186.

O. B., Questions d'artillerie d'actualité. 171.

Oechsli—Borrey, Le passage des alliés en Suisse 1813/14. 70.

d'Osia, Sur la campagne de 1813. 170.

Frhr. v. der Osten, Kaiser Wilhelm II. und sein Heer 1888 bis 1913. M. W. 53.

- - - —, Preußens Heer von seinen Anfängen bis zur Gegenwart. 3. Bd. M. W. 154.

Ostpreußisches Hengstregister 1914. M. W. 162.

Pagenstecher, Stammliste des 2. Ober-Elsäss. Feldart. Regts. Nr. 51. 198.

Palat, Le rôle du Xe corps au 16 août 1870. 211.

—, Les préliminaires du désastre des Turcs. 332.

—, Bazaine et nos desastres en 1870. 350.

—, Les probabilités d'une guerre franco-allemande. 368.

Panhuys, Thèmes stratégiques et tactiques. 213.

Pari, Commento storico alle Norme Generali per l'impiego delle grande unità di guerra. 269.

de Penennrun, Feuilles de route bulgares. 204.

Perreau, L'Épopée des Alpes. Band II und III. 91.

Peyrou, Expédition de Sardaigne. 58.

v. Pfannenberg, Geschichte des Infanterieregiments Großherzog von Sachsen Nr. 94. 17.

v. Pflugk-Harttung, Das Befreiungsjahr 1813. 216.

- - —, Briefe des Generals Neidhardt v. Gneisenau 1809 bis 1815. 277.

—, 1813 bis 1815. 315.

Plaßmann, Jahrbuch der Naturwissenschaften 1912/13. 287.

Picard, Préceptes et jugements de Napoléon. 86.

Picard—Tuetey, Correspondance inédite de Napoléon Ier. 28. 246.

Pichon, Le chef dans la conception et la direction d'une opération. 31.

Picht, Das Gestüt Sárvár, Ungarn, Komitat Vas. 203.

Poirier, La Belgique devant une guerre franco-allemande. 177.

Digitized by Google

Poirier, L'officier, le haut commandement et ses aides en Russie. 145.

Porträt Seiner Majestät des Kaisers. 73.

v. Prittwitz u. Gaffron, Geschichte des I. Seebataillons. 63.

Prokos, Opérations coloniales. III 10.

Pubanz—Del Vecchio, Die Tatsache des Krieges und der Friedensgedanke. 272.

Pulinx, La cavalerie en liaison avec l'aéroplane. 184.

Nachfahl, Kaiser und Reich 1888 bis 1913. M. W. 77. 232.

Ragneneau, Les études militaires en France. 299.

Règlement provisoire de manœuvre del'artillerie decampagne(1.10 1913). M. W. 166.

Reichs-Kolonialamt. Die deutschen Schutzgebiete in Afrika und der Südsee 1911/12. 116.

Rémond, Avec les Vaincus. 280.

Renard, Étude sur l'emploi tactique du fusil et de la mitrailleuse. 362.

Renondeau, Règlement et manuel de tir de l'artillerie de campagne japonaise. 220.

Resumen de los trabajos realizados por la Comision de Experiencas. 316.

Reuleaux, Die Landesbefestigung in den Balkanstaaten. 19.

—, Befestigungslehre. 118.

Riepl, Das Nachrichtenwesen im Altertum. 269.

Röhling, Eleonore Prochaskas Tod (Bild). 73.

Roget, Notre situation militaire. 182.

Rogge, Befreiungskriege 1813 bis 1815. 42.

Rohde, Erlebnisse im Balkankriege. [384.

v. Rohr, Geschichte des Magdeburg. Hus. Regts. Nr. 10. 197.

Romain, Les cerfs volants observatoires. 146.

—, Les responsabilités de l'artillerie française en 1870. M. W. 162.

Romberg, Das militärische Verkehrswesen der Gegenwart. 126.

Roques, Le général de Clausewitz. 186.

Roths Jahresbericht. 37. Jahrg. 1911. 36.

Rottmann, Heere und Flotten aller Staaten der Erde. 386.

Rouquerol, Quelques idées sur la guerre de place. 143.

Rüthling, Muster zur Postenanweisung. 43.

Ruland, Unser Kaiser. M. W. 77.

Rupp—Rosenstein, Die Fliegerschule. 363.

Sainte-Chapelle, La conquête du Maroc. 307.

Salaris, Dallo „Chanzy", dal „l'riucipe Federico Carlo di Prussia" dal „Moltke" dallo „Skobeleff" del „Generale Severino Zanelli". 266.

de Saligny, Essais sur la guerre russo-japonaise. 303.

Sanitätsbericht, Armee und Marine. 1910/11. M. W. 165.

di San Giuliano, Briefe über Albanien. 241.

Sarason, Das Jahr 1913. 378.

Sch., Der Küchenbuchführer. 385.

v. Scharfenort, Quellenkunde der Kriegswissenschaften seit 1740. II. 1. 355.

Schimmelpfeng, Geschichte des 2. Hannov. Inf. Regts. Nr. 77. 198.

Schirmer, Kriegsgeschichtlicher Atlas zum Studium der Feldzüge der neuesten Zeit. 2. Aufl. 63.

Schlawe, Die deutsche Marine in ihrer Uniformierung. 265.

Graf Schlieffen, Gesammelte Werke. M. W. 77/82.

Schmidt, Kurze militär-geographische Beschreibung Rußlands. 20.

—, Das Eisenbahnwesen in der asiatischen Türkei. 381.

v. Schmid—Kolbe, Das französische Generalstabswerk über den Krieg 1870/71. 11. Heft. 181.

Schramm, Das Prisenrecht in seiner neuesten Gestalt. 270.

Schultze, Die Landwehr der Neumark. 1. Teil. 94.

—, Kriegsbriefe des weiland Königlich Preußischen Generalleutnants Julius Ludwig v. Rudolphi aus den Jahren 1812 und 1813. 183.

Schulze, 1813—1815. 70.

Schwarte, Technik des Kriegswesens. (12. Bd. von: Hinneberg, Die Kultur der Gegenwart.) M. W. 78/80.

Schwencke, Stammliste des 2. Hannov. Inf. Regts. Nr. 77. 198.

Schwiening, Militär-Sanitätsstatistik. (Lehrbuch der Militärhygiene. V. Bd.) 178.

Scuola d'applicazione di fanteria. Le formazioni meno vulnerabili della fanteria. 328.

Selim Bey, Carnet de campagne. 327.

Seyfert, Die Völkerschlacht bei Leipzig. (Deutsche Schlachtfelder. 5. Bd.) 237.

Siegel, Die Flagge. 14.

Simon, Der deutschen Jugend Sportbuch. 316.

Sombart, Krieg und Kapitalismus. 8.

Graf Spannocchi, Das russische Kavallerie-Reglement 1912 43.

Sperling, Der Infanterist im Kriege. 250.

Frhr. Spiegel v. u. zu Peckelsheim, Kriegsbilder aus Ponape. 101.

Spiro-Verlag, Bilder aus der Zeit der Befreiungskriege. 44.

Stepkes, Soldatenleben und Charakterbildung. 385.

v. Sterneggs Schlachtenatlas des XIX. Jahrhunderts. 67.—69. Lief. 151.

Stephan, Ausübung der Disziplinarstrafgewalt. 251.

Sticca, Gli scrittori militari Italiani. 122.

Stichler, Geschichte eines altberlinischen Feldherrndenkmals. 75.

Stieler, Luftfahrt und Wissenschaft. 4. Heft. 144.

Stöger-Steiner, Taktische Verwendung und Führung von Infanterie-Maschinengewehr-Abteilungen. 310.

Strahl, Der Streit um die Wehrsteuer. M. W. 164.

Studien zur Kriegsgeschichte und Taktik. Bd. VI. Heeresverpflegung. M. W. 129.

de Tarlé, Comment l'Allemagne prépare la guerre (1806 à 1913). 375.

Taubert, Das Kommando des Ostasiatischen Expeditionskorps. 338.

Frhr. v. Tettau, Russischer Sprachführer. 3. Aufl. 36.

— —, Kuropatkin und seine Unterführer. II. Von Liaoyan bis Mukden. M. W. 135.

Thum, Rekrutierung der Sächsischen Armee unter August dem Starken. 306.

Tobler, Ulrich Lopachers Soldatenleben. 1860 bis 1870. 24.

Toeche Mittler, Die deutsche Kriegsflotte 1913. 2. Jahrg. 218.

Toepfer, Wiederholungsbuch der Befestigungslehre. 3. Aufl. 250.

Travaux tactiques, Troisième série de. 357.

Tréguier, Une étude sur l'efficacité du tir. 244.

Trierenberg, Togo. 335.

v. Treitschke, Zehn Jahre deutscher Kämpfe (Auswahl). 285.

Troeger, Lebenserinnerungen des Generalleutnants Karl von Wedel. 2. Teil: 1810 bis 1858. 72.

Trumelet-Faber, Le combat de nuit. 139.

Tuck & Sons, Kalender für das Jahr 1914. 318.

Frhr. v. Tunkl, Schiffahrt und Seewesen. 90.

Utrecht, Meyers Orts- und Verkehrslexikon des Deutschen Reiches. 188.

Uhde, Entwicklungsgang der deutschen Geschichte. 378.

v. Unger, Drei Jahre im Sattel. 17. Aufl. 385.

Unser Kaiser 1888 bis 1913. M. W. 77.

Unsere K. u. K. Kriegsmarine. 222.

Unterrichtsbücher. 249. 283. 313. 385.

Digitized by Google

Vachée, Napoléon en campagne. 239.
Vallet, L'aviation militaire en 1912. 247.
Var, Campagne du capitaine Marcel du 69e de ligne en Espagne et en Portugal (1808—1814). 179.
Videnz, Die Offizier-Vereinigungen am Bodensee. 189.
Vincke, Die Bekleidungsämter. 40.
Vogels, Karte des Deutschen Reiches und der Alpenländer. M. W. 83.
Vogelsang, Die deutschen Flugzeuge in Wort und Bild. 65.
—, Der Flugmotor. 363.
Volkmanns Bibliothek für Flugwesen. 363.
Vorschrift für den Kapitulanten- und Militäranwärter-Unterricht. M. W. 145.
Voß, Berliner Kalender für 1914. 388.
v. —, v. Löbells Jahresberichte 1912. M. W. 42.

Wagner, Mit den siegreichen Bulgaren. M. W. 49.
Waldschütz, Einführung in das Heerwesen. 115.
Walter, Deutscher Unteroffizierkalender 1914. 385.
Wasserfuhr, Stammliste des Jahrganges 1887,88 der Kriegsschule Metz. 99.
Weiß, Dr. phil., Die geschichtliche Entwicklung der Photogrammetrie. 149.
Wenninger—v. Bressensdorf, Ausbildung der Kavallerie im Felddienst. 2. Aufl. 250.
v. Wenz zu Niederlahnstein, Kriegstaten Angehöriger des Königl. Bayer. 8. Infanterieregiments. 156.
Wernigks Taschenbuch für die Feldartillerie. 26. Jahrgang. 307.
Weyer, Taschenbuch der Kriegsflotten. 42.
v. Wickede—v. Hennigs, Geschichte des Ulanenregiments Kaiser Alexander III. 23.
Wilkinson, The early life of Moltke. 238.
v. Witzleben, Adolf v. Deines. 333.
Wlaschütz, Oesterreichs entscheidendes Machtaufgebot 1813. 328.

Z***, La guerre de la succession d'Autriche (1740—1748). Campagne de 1744 dans les Pays-Bas. 278.
Frhr. v. Zedlitz, Geschichte des Leib-Kür. Regts. Großer Kurfürst. II. 383.
Zell, Die Schlacht bei Ljaojan. 142.
Zelle, 1813, Preußens Völkerfrühling. 3. Aufl. 173.
Zenneck, Lehrbuch der drahtlosen Telegraphie. 2. Aufl. 92.
Zimmer, Die Bayern im Feldzuge 1870/71. (Bilderwerk.) 74.
Zimmermann, Neu-Kamerun. 119.
Zoppi, La spedizione Ameglio su Rodi nel maggio 1912. 364.
Zwenger, Meine Erlebnisse mit den Türken im Balkankriege. 204.

III. Büchermarkt.

45. 77. 101. 125. 157. 189. 221. 253. 287. 317. 339. 389.

Digitized by Google

Militär-Literatur-Zeitung.

Vierundneunzigster Jahrgang.

Literarisches Beiblatt zum Militär-Wochenblatt.

Nr. 1. Januar 1913.

Verantwortl. Redakteur: v. Frobel, Generalmajor a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68. Kochstraße 70/71.

Die Militär-Literatur-Zeitung erscheint monatlich ein- bis zweimal als Beiblatt zum Militär-Wochenblatt und ist auch im besonderen Jahres-Abonnement für 5 Mark direkt von der Expedition und durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis der einzelnen Nummer 50 Pf.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Die Militär-Literatur Englands 1912. 1.

v. Baerensprung, Einführung in das Kriegsspiel. 31.

Brück, Die Reitkunst. 5. Aufl. 39.

v. Clausewitz, Vom Kriege. 7. Aufl. Mit Sach- und Namenregister von Oberstleutnant Creuzinger. 43.

Cölle, 40 Freiheitslieder aus den Freiheitskriegen. 44.

Crichton-Hamilton, Hinter den Hunden. 37.

Duckstein, Geschichte des Feldartillerie-Regiments Nr. 38. 16.

Féline, L'artillerie au Maroc. 18.

Fleck, Maschinengewehre. 32.

de Gallatay, Les principes de la tactique. 38.

v. Germar, Napoleon I. und Karl August von Weimar. 14.

Graf v. Gersdorff, Der Balkankrieg. 24.

Gothaische Genealogische Taschenbücher 1913. 13.

A. H., Le siège de Port-Arthur. 35.

Hansen, Kurze schleswig-holsteinische Landesgeschichte. 27.

Harbauer, Memoiren des Feldmarschalleutnants Berger aus dem Kriege von 1859. 10.

Hedin, Transhimalaja. 3. Bd. 45.

v. Held, Dienst und Ausbildung der Pionierbataillone. 22.

v. Heydebreck, Der Unteroffizier als Reitlehrer. 26.

Histoire de la guerre italo-turque 1911/12. 16.

Holtz, Notes sur la cavalerie indigène d'Algérie. 12.

Jahrbuch der Motorluftschiff-Studiengesellschaft. 5. Bd. 34.

Jösting, Erinnerungen eines kriegsfreiwilligen Gymnasiasten 1870/71. 25

Kudera, Das Heldenland Montenegro in der Geschichte. 40.

Liebe, Preußische Soldatenbriefe. 21.

zu Mecklenburg, Herzog Adolf Friedrich, Vom Kongo zum Niger und Nil. 33.

Meyers Handlexikon des allgemeinen Wissens. 2. Bd. 44.

Mordacq, Tendances tactiques de notre cavalerie. 34.

v. Moser, Führung des Armeekorps im Feldkriege. 2. Aufl. 42.

Mrázek, Hippologie. 2. Aufl. 18.

v. Pfannenberg, Geschichte des Infanterieregiments Großherzog von Sachsen Nr. 94. 17.

Picard—Tuetey, Correspondance inédite de Napoléon Ier. 28.

Pichon, Le chef dans la conception et la direction d'une opération. 31.

Prokos, Opérations coloniales. III. 10.

Reuleaux, Die Landesbefestigung in den Balkanstaaten. 19.

Rogge, Befreiungskriege 1813 bis 1815. 42.

Roths Jahresbericht. 37. Jahrg. 1911. 36.

Rüthling, Muster zur Postenanweisung. 43.

Schmidt, Kurze militär-geographische Beschreibung Rußlands. 20.

Siegel, Die Flagge. 14.

Sombart, Krieg und Kapitalismus. 8.

Graf Spannocchi, Das russische Kavallerie-Reglement 1912 43.

Spiro-Verlag, Bilder aus der Zeit der Befreiungskriege. 44.

Frhr. v. Tettau, Russischer Sprachführer. 3. Aufl. 36.

Tobler, Ulrich Lopachers Soldatenleben. 1860 bis 1870. 24.

Vincke, Die Bekleidungsämter. 40.

Weyer, Taschenbuch der Kriegsflotten. 42.

v. Wickede—v. Hennigs, Geschichte des Ulanenregiments Kaiser Alexander III. 23.

Bibliographie. 45/48. 1/64.

Uebersicht über die bedeutenderen Erscheinungen der englischen Militär-Literatur im Jahre 1912.*)

Das hinter uns liegende Jahr zeitigte auf dem Gebiete der periodischen Militär-Literatur keinerlei Neuerscheinungen von Bedeutung. Dagegen war die Zahl der herausgekommenen Werke, Bücher und Schriften, wie stets, eine ganz ansehnliche. Wir wenden uns bei deren Erwähnung zunächst der

Kriegsgeschichte

zu, beginnend mit „Warfare in England“ von H. Belloc, das die im Lande geführten Kriege in

*) Wo nicht anders angegeben, ist der Erscheinungsort London. Wiederkehrende Namen von Verlagsfirmen sind nur durch die betreffenden Anfangsbuchstaben bezeichnet. G. A. & Co. = George Allen & Co. E. A. = E. Arnold. B. & S. = Blackwood & Sons. C. & Co. = Constable & Co. C. L. S. = Crosby Lockwood & Son. F. G. & Co. = Forster, Groom & Co. G. & P. = Gale & Polden. L. G. & Co. = Longmans, Green & Co. Mc M. & Co. = Mac Millan & Co. M. & Co. = Methuen & Co. J. M. = John Murray. O. C. P. = Oxford, The Clarendon Press. H. R. = Hugh Rees. S. S. & Co. = Seeley, Service & Co. S. E. & Co. = Smith, Elder & Co. W. L. = Werner Laurie. W. & N. = Williams & Norgate.

Digitized by Google

gedrängter Kürze schildert (W. & N. 2 sh 6 d), „Tangier— Englands lost Atlantic Outpost 1661—1684“ von G. M. G. Rout, einem Buche, in dem auf amtliche Schriftstücke und Berichte des damaligen englischen Gouverneurs von Tanger aufgebaut, ein vollständiger Ueberblick über die Ereignisse enthalten ist, die zur Besitznahme des bald wieder verlorenen Außenpostens führten (J. M. 12 sh). „War Pictures from Clarendon's History of the great Rebellion“, von R. J. Mackensie zusammengestellt, bringen die wichtigsten Angaben über den Aufstand zur Zeit Königs Karl von England (O. C. P. 2 sh 6 d). Eine Uebersicht über die englischen Schlachten begann, von H. Belloc verfaßt, ihr Erscheinen, von der die ersten beiden Teile „Blenheim“ und „Malplaquet“ herausgekommen sind (Stephan Swift & Co. Je 1 sh). In „France in the American Rebellion“ lieferte J. B. Perkins schätzbare Beiträge zur englisch-amerikanischen Geschichte (C. & Co. 8 sh 6 d). Die Napoleonischen Feldzüge behandeln „Napoleons Campaigns in Italy 1796/97 and 1800“ von Oberstleutnant R. G. Burton. Das Buch bildet einen Band der bekannten wertvollen „Special Campaign Series“, die in hohem Ansehen stehen (G. A. & Co. 5 sh). Vom gleichen Verfasser erschien eine kleine Schrift „Questions on the Napoleonic Campaign: Ulm and Austerlitz“ (F. G. & Co. 1 sh), einem Feldzuge, mit dem sich auch „The Napoleonic Campaign of 1805“ von Kapitän F. W. O. Maycock beschäftigt (G. & P. 5 sh). Von dem genannten Verfasser kam auch, auf zuverlässigen Quellen fußend, „The Napoleonic Campaign of 1808“, heraus, ein Buch, das für die Vorbereitung auf die militärischen Prüfungen allseitig empfohlen wird (G. & P. 3 sh 6 d). Einen weiteren neuen Band der „Special Campaign Series“ bildet „The Ulm Campaign“ von Oberst F. N. Maude, in der der bekannte Verfasser auf die große Aehnlichkeit der Gruppierung der Streitkräfte Napoleons im Jahre 1805 und derjenigen der deutschen Truppen beim Uebergange über die Mosel im Jahre 1870 hinweist (G. A. & Co. 5 sh. M. Z. 9). „Wellington's Army“ von Prof. C. W. C. Oman bringt eine ausführliche Uebersicht über die Zusammensetzung und Verwaltung dieser Armee (E. A. 7 sh 6 d), die für das Studium seines umfangreichen Werkes „A History of the Peninsular War“ unentbehrlich ist, von dem ein neuer Band, die Ereignisse vom Dezember 1810 bis dahin 1811 umfassend, herauskam (O. C. P. 14 sh. M. Z. 5). Dem gleichen Krieg ist ein neuer 7. Band des großen Werkes „The History of the British Army“ von J. W. Fortescue gewidmet (Hamilton & Co. 21 sh. M. Z. 10). „History of the Indian Mutiny“ von G. W. Forrest wurde durch einen 3. Band bereichert, der die Kämpfe in Zentral-Indien, Rohikund, Behar und Oudh beschreibt (B. & S. 20 sh). Ueber weitere Kriegsereignisse in Indien berichten: „Campaigns on the North West Frontier“ von Kapitän H. L. Nevill (J. M. 15 sh). „From the Black Mountain to Waziristan“ von Oberst H. C. Wylly (McM. & Co. 10 sh 6 d. M. Z. 12). „The Pacification of Burma“ von Sir Charles Crostwaite, die in das Jahr 1885 fällt, „Gun-running and the North-West-Frontier“ von A. Keppel, der die Maßnahmen gegen den Waffenschmuggel von Persien her schildert (E. A. 16 sh), und endlich „In Abor Jungles“ von A. Hamilton, einem Teilnehmer an der kürzlich beendeten Expedition nach Abor (Birma) unter General Bower (Eveleig Nash. 18 sh). Ein hübsch ausgestatteter Band „Campaigns of a War Correspondent“ von M. Prior schildert dessen Erlebnisse in verschiedenen Feldzügen und Expeditionen von 1873 an (E. A. 15 sh). Aus dem amerikanischen Bürgerkriege erzählen „Stonewall Jackson's Campaign in the Shenandoah Valley“ von Oberstleutnant W. Allan (H. R. 6 sh), und „The Campaign in Virginia and Maryland from June 26 to Sept. 29 1862“ von E. W. Sheppard; letzteres Buch bildet ebenfalls einen Band der „Special Campaign Series“ (G. A. & C. 5 sh). Ueber „Garibaldi and the Making of Italy“ schrieb G. M. Trevelyan (L. G. & Co. 7 sh 6 d). In „The Defence of Plevna 1877, written by one who took part in it“ berichtet Kapitän F. W. v. Herbert (begleitet von einer Einführung aus der Feder von Sir John French) über seine Erlebnisse in jener Stellung (S E. & Co. 2 sh 6 d). Das Ringen zwischen Rußland und Japan behandeln eine Anzahl von Veröffentlichungen, aus denen wir hervorheben: „Story of the Russo-Japanese War 1904/05“, 2. Teil, die Ereignisse vom 23. August bis Ende Oktober umfassend, von Oberst H. M. Brunker (F. G. & Co. 5 sh). „The Russo-Japanese War 1904/05“ von Oberst C. Ross, von dem der 1. Band vorliegt (McM. & Co. 10 sh 6 d) und die Vorgeschichte des Krieges betreffend „The Japanese in Manchuria 1904“ von Kapitän C. F. Atkinson aus dem Französischen übertragen. Teil 1: „The Yalu and Telissu“ (H. R. 7 sh). Ueber den kürzlich beendeten Krieg zwischen der Türkei und Italien kamen heraus: „The Turco-Italian War and its problems“ von Sir Th. Barclay, mit einem Anhange von Ameer Ali Pascha über den Islam (C. & Co. 5 sh). „Tripoli: The Italian-Turkish War“ von Oberstleutnant G. Ramaciotti, der die Ereignisse bis zum 15. Juni d. Js. schildert (H. R. 2 sh 6 d), „With the Italians in Tripoli“ von T. Jrace, die Zeit vom Beginne der Feindseligkeiten im Oktober 1911 bis zu Ende März d. Js. umfassend (J. M. 10 sh 6 d) und „With the Turks in Tripoli beeing some experiences in the Turco-Italian War of 1911“ von E. N. Bennett (M. & Co. 6 sh). In „The Relation of the United States and Spain“, einem drei Bände starken Werke, gibt F. E. Chadwick eine ausführliche Darstellung des Krieges der Vereinigten Staaten von Amerika gegen Spanien 1898 und dessen Vorgeschichte (Chapman & Hall. 31 sh). Endlich erschien, für Kunstfreunde und Sammler von Wert, „The Armourer and his Craft“ von C. Foulkes, eine reich mit Abbildungen ausgestattete Geschichte der Waffenschmiedekunst, nebst einem Nachweis der bekanntesten Waffenschmiede

Digitized by Google

Europas und deren Waffenzeichen (M. & Co. 42 sh). Die Auslese an

Truppengeschichten

ist eine geringe. Erwähnenswert sind „The History of the Royal Artillery", von der ein weiterer Band von Oberst Jocelyn veröffentlicht wurde, der die Artillerie im Krimkriege zur Darstellung bringt (J. M. 21 sh). „History of the Sixteenth. The Queens Light Dragoons (Lancers) 1759 to 1812" von Oberst H. Graham und „The historical Records of the Green Howards (19th Foot) from its formation in 1688 to 1911" von Major M. L. Ferrar schildern, mit Bilderschmuck versehen, was diese alten Regimenter geleistet haben (G. Simpson [ohne Preis] und Eden Fisher & Co. 20 sh). „The Services of the Royal Regiment of Artillery in the Peninsular War 1808 to 1814" vom Generalmajor H. Leslie, berichtet über die Leistungen und Erlebnisse jenes Truppenteils im Halbinselkriege vom November 1808 an (Woolwich. Royal Artillery Institution Printing House. Ohne Preis). Endlich sei noch auf zwei Erscheinungen hingewiesen, die alljährlich wiederkehren „The Regimental Annual of the Sherwood Foresters 1912" von Oberst H. C. Wylly (G. A. & Co. 1 sh), und „The Almanack of Scottish Regiments" von Douglas Campbell (The St. Catherine Press. 3 sh).

Reichhaltiger ist die Zahl der Veröffentlichungen auf dem Gebiete der

Biographien, Erinnerungen, Tagebücher, Briefe und Reisebeschreibungen.

„The Royal Miracle" von A. M. Broadley enthält wichtige Angaben über die Wanderungen König Karls II. nach der Schlacht bei Worcester und biographische Notizen aus dem Jahre 1651, die bisher unbekannt geblieben waren (Stanley Paul. 16 sh). „Grahame of Claverhouse, Viscount Dundee" von M. Barrington, stellt die militärischen Verdienste dieses tüchtigen Mannes, namentlich im Feldzuge des Jahres 1689 in hellstes Licht (Martin Secker. 30 sh). An seinem Lebensabend veröffentlichte Generalmajor Sir Alfred E. Turner „Sixty Years of a Soldiers Life", eine Uebersicht seiner Erlebnisse im Königlichen Dienst (M. & Co. 5 sh 6 d). Viel Interessantes bietet auch „From Pillar to Post", Erinnerungen des Oberstleutnant H. C. Lowther (E. A. 15 sh), und „An Artillery Officer in the Mexican War 1846/47", Briefe, die Kapitän R. Anderson aus jenem Lande nach Hause richtete (Putnam & Sons. 7 sh 6 d). „From Midshipman to Field Marshall" betiteln sich die Lebensschicksale des Feldmarschalls Sir Evelyn Wood, der zuerst in den Marinedienst getreten, im Jahre 1855 als Kornett im 13th Light Dragoons Dienste nahm (M. & Co. 1 sh). In „Memories of two Wars" sind die Erinnerungen des Brigadegenerals Frederick Funston an die Unternehmungen auf der Insel Kuba und auf den Philippinen gegen die Spanier niedergelegt (C. & Co. 12 sh 6 d). „A Soldiers Sailoring" gibt die Reiseerinnerungen des Generalmajors Sir Alex B. Tulloch wieder, der nicht weniger als 14 große Seereisen in militärischen Angelegenheiten machte. „Tales of a Grandfather" gaben F. und C. Grey heraus, die Erinnerungen ihres Großvaters des Obersten L. J. H. Grey enthalten, der von 1856 an in Indien diente (S. E. & Co. 6 sh). „Letters of Major-General Fitzroy Hart-Synnot" wurden von Beatrice Hart-Synnot veröffentlicht. Sie erzählen von der Tätigkeit des bekannten Generals im Burenkriege (E. A. 12 sh 6 d). Von seiner Enkelin zusammengestellt erschien „Correspondence of Lord Burghersh", die den Zeitraum von 1808 bis 1840 umfaßt. Sie zeigt den Lord als tüchtigen Soldaten, besonders im Halbinselkriege, aber auch später als geschickten Diplomaten (J. M. 12 sh). „A lost Legionary in South-Africa" berichtet über das an Abenteuern und Fährlichkeiten reiche militärische Leben des Obersten G. Hamilton-Browne, das er in Südafrika während vieler Kriegszüge und während des Burenkrieges führte (W. L. 12 sh 6 d). „Rifle, Rod and Spear in the East", ein Buch, in dem Sir Edward Durand seine Sporterinnerungen zum besten gibt und dem jungen Offizier in Indien wertvolle Ratschläge erteilt (J. M. 8 sh). „Life of Sir Edward Fitzgerald-Law", von Sir Theodore Morison und G. T. Hutchinson zusammengestellt, bringt viel Wissenswertes aus dessen Lebensgang (B. & S. 15 sh). Die „Service Memories by Surgeon-General Sir A. D. Home" von C. M. Melville, Oberstleutnant des Royal Army Medical Corps, herausgegeben, werden den Leistungen dieses hervorragenden Generalarztes in der Krim und in Indien gerecht, die auch durch Verleihung des Viktoriakreuzes anerkannt wurden (E. A. 12 sh 6 d), wogegen „A Nurse's Life in War and Peace by C. C. Laurence" das stille und segensreiche Walten der Armeeschwester Laurence während des Burenkrieges an die Oeffentlichkeit bringt (S. E. & Co. 5 sh). Zum Schluß mögen noch zwei Reisebeschreibungen Erwähnung finden „Through Shen Kan", ein von R. S. Clark und A. de C. Sowerby verfaßtes Buch, das einen Zug durch die chinesischen Provinzen Shensi und Kansu zum Gegenstande hat (T. Fisher Unwin. 25 sh), und „The tailed Head-Quarters of Nigeria" von Major A. J. N. Tremearne, ein Bericht über die siebenjährigen Erfahrungen eines Offiziers in Nord-Nigeria, mit vielen Abbildungen und einer Karte ausgestattet (S. S. & Co. 16 sh).

Kriegführung und Truppenausbildung.

„Can Germany invade England?" von Oberst H. B. Hanna. Verfasser will die reguläre Armee, die Expeditionary Force, unter allen Umständen in der Heimat behalten, er führt aus, alsdann sei keine Gefahr vorhanden (M. & Co. 11 sh). „Our Cavalry" von Generalmajor M. F. Rimington, der in diesem Buche den jungen Offizieren der Reiterwaffe wertvolle Fingerzeige und Winke in bezug auf den Dienst erteilt, aber auch eingehend die Verwendung der Kavallerie im

Digitized by Google

Kriege behandelt (Mc M. & Co. 5 sh. M. Z. 11). In „Protection in War“ zeigt Generalmajor F. J. Aylmer, der die hohe Stellung als Generaladjutant der indischen Armee bekleidet, welche Gefahren das Nichtvorbereitetsein von Truppen auf den Kriegsfall in sich birgt, und erteilt entsprechende Ratschläge (H. R. 7 sh 6 d), während der bekannte Oberstleutnant A. W. Pollock „Elementary Military Training“ als Ratgeber für junge Offiziere schrieb (William Clowes & Sons. 4 sh) und General T. D. Pilcher in „Fire Problems“ 25 Aufgaben stellt, deren Lösung zum Teil durch den in England herrschenden Mangel an passendem Gelände erschwert wird, daher besser für Indien und die Kolonien passen dürfte (H. R. 1 sh 6 d), und „The Writing on the Wall interpreted by »Daniel«“, das auf die Gefahren aufmerksam macht, die das Anwachsen der Stärke Deutschlands in sich schließt, und ausführt, daß, wenn die Häfen an der Schelde- und Rheinmündung erst in deutschem Besitz seien, dies geradezu ein Verhängnis für England bedeute (H. R. 1 sh). Unter den zahlreich herausgegebenen Unterrichtsbüchern nennen wir: „Tactics in a Nutshell“ von Kapitän F. Forbes Boyd (Aldershot. W. May & Co. 1 sh); „Extended Order Drill and the Company in Battle“, von einem Adjutanten verfaßt (G. & P. 1 sh); „Military Instruction and Miniature-Range Shooting“ vom Instrukteur an der Schießschule D. James (F. G. & Co. 1 sh); „Rifle Exercises made easy. Applicable to all arms“ (G. & P. 6 d); „The complete Swimmer“ von F. Sachs (M. & Co. 7 sh 6 d); „Field Service Pocket Book“ vom Generalstabe herausgegeben (Wyman & Sons. 1 sh. M. Z. 6). „A Military Geography of the Balkan Peninsula“ von Prof. L. W. Lyde und Oberstleutnant Mockler-Ferryman, mit fünf Karten (A. & C. Black. 5 sh) und „War Map of the Balkan States 1912“ (Edinburgh. Bartholomew & Co. 1 sh). Auf dem mit der Kriegführung in engster Verbindung stehenden Gebiete der

Luftschiffahrt

liegt naturgemäß eine ganze Reihe von Veröffentlichungen vor, aus der wir herausgreifen: „Aerial Navigation“. Ein praktisches Handbuch für den Bau von Lenkluftschiffen, Flugzeugen usw. von F. Walker (C. L. S. 5 sh); „The Art of Aviation.“ Ein Handbuch für Flugzeuge und deren Maschinen von B. W. Brewer (C. L. S. 10 sh 6 d); „The Aeroplane in War“ von C. Graham White und H. Harper (W. L. 12 sh 6 d); „A Compendium of Aviation and Aerostation“ von Oberst Hoernes (Charles Griffin & Co. 2 sh 6 d); „The Aeroplane; an Elementary Textbook of the Principles of Dynamic Flight“ von T. O'B. Hubbard, J. H. Ledeboer und C. C. Turner (L. G. & Co. 2 sh 6 d); „The Mechanics of Aeroplane“, von den gleichen Bearbeitern (L. G. & Co. 7 sh 6 d); „The Romance of Aeronautics“ von C. C. Turner (S. S. & Co. 5 sh); „All the Worlds Aircraft (Aeroplanes and Dirigibles)“ von Fred T. Jane (Sampson, Low, Marston & Co. 21 sh) und „Flying for You and Me“. Ein Elementarhandbuch der Luftschiffahrt von L. B. Desbleds und B. J. Fry (6 d).

Verschiedenes.

„The King to his People“ enthält Reden und Ansprachen Königs Georg V. (W. & N. 5 sh). „Handbook on Sanitation for Regimental Officers“ von Major K. B. Barnett erteilt praktische Ratschläge (F. G. & C. 2 sh 6 d), einen Zweck, den auch „Military Hygiene and Sanitation“ von Oberst H. Melville (12 sh 6 d. M. Z. 9) und „The Prevention of Enthetic Diseases“ von R. Rentoul (Cornish & Son. 2 sh) sowie „Tropical Hygiene“ von Generalarzt C. P. Luhis (Calcutta. Theker, Spinck & Co. Ohne Preis) verfolgen. In „War and the Private Citizen“ entwickelt A. P. Higgins die Grundsätze, die bei feindlichen Einfällen für die Behandlung der friedlichen Einwohner Gültigkeit haben (P. S. King & Son), wogegen „Military Law“, von Major T. King, eine Uebersicht über die bis zum 1. Januar 1912 herausgekommenen gesetzlichen Bestimmungen bietet (F. G. & C. 2 sh 6 d). „The Military Danger of Home Rule for Ireland“ von Generalmajor Sir Thomas Fraser weist auf die Schwierigkeiten hin, die entstehen würden, wenn Irland eine eigene Armee aufstellte (J. M. 2 sh 6 d). Ueber „War Dogs (War, Police and Watch Dogs)“ schrieb Major E. H. Richardson eine belehrende Studie (Grove End, Harrow. 5 sh 5 d). Neues Licht über Geschichte und den Ursprung des Pferdes verbreiten „The Horse and its Relatives“ von R. Lyddeker (G. A. & C. 10 sh 6 d), „The Horse its Origin and Development, combined with Stable Practice“ von Oberst R. F. Meysey-Thomson, einer bekannten Autorität bezüglich Pferdekunde (E. A. 15 sh), und „The Arab Horse“ von J. P. Boucaut und G. H. Reid (A. F. Bird. 5 sh). n.

Werner Sombart. **Krieg und Kapitalismus.** München 1913. Duncker & Humblot. M. 6,—; gebd. M. 7,50.

Ein auf hoher wissenschaftlicher Stufe stehendes Buch, wofür schon der Name des Verfassers bürgt.

Die Frage des Zusammenhangs, der zwischen Krieg und Heerwesen einerseits und dem Wirtschaftsleben der Völker anderseits besteht, ist ihrer geschichtlichen, nationalökonomischen, politischen, sozialen und militärischen Bedeutung entsprechend in einer großen Zahl von Werken von verschiedenen Standpunkten aus erörtert worden. Der Verfasser des vorliegenden Buches hat ihr aber eine neue, bisher unbeachtet gebliebene Seite abgewonnen, indem er in überzeugender Weise den Nachweis führt, daß nichts so viel zur Entstehung des kapitalistischen Wirtschaftssystems beigetragen hat wie der Krieg und das Heerwesen. Zum Zwecke dieses

Digitized by Google

Nachweises untersucht er für die Zeit des 16., 17. und 18. Jahrhunderts, in die der Ursprung des Kapitalismus fällt, in eingehender Weise die Entstehung der modernen Heere, deren Unterhalt, Bewaffnung, Beköstigung und Bekleidung sowie die Entwicklung des Schiffbaues.

Während die These des Buches ein vorwiegend national-ökonomisches Interesse hat, ist für den Militärhistoriker der reiche Schatz von Nachrichten von hohem Wert, die der Verfasser aus dem Gebiete der Heeresverwaltungsgeschichte zur Begründung seiner These beigebracht hat. Sie sind das Ergebnis gründlicher und sachkundiger Forschung. Auch der dem Buche beigefügte Literatur- und Quellennachweis wird manchem Militär willkommen sein.

Eine kleine Unstimmigkeit ist mir in den Angaben über die Stärke des Friderizianischen Heeres auf S. 42 aufgefallen, die ich wegen der daraus gezogenen interessanten Schlußfolgerung nachgeprüft habe. An der bezeichneten Stelle wird nämlich die Stärke jener Armee für das Jahr 1740 auf 80000 Mann bei einer Einwohnerzahl des Staates von 2,2 Millionen angegeben und daran die Bemerkung geknüpft: Diesem Verhältnis von etwa 4 vH. der Bevölkerung entsprechend, müßte die heutige deutsche Armee eine Friedenspräsenzstärke von 2600000 Köpfen haben, während sie diese Stärke wohl auf dem Kriegsfuß erreichen mag, im Frieden aber nur 597000 Unteroffiziere und Gemeine zählt. In den ersten Regierungsjahren Friedrichs des Großen bestand aber tatsächlich kein Unterschied zwischen der Friedens- und der Kriegsstärke des Heeres. Und zu dem vorgedachten Vergleich ist nur erläuternd zu bemerken, daß König Friedrich im Jahre 1740 vor Ausbruch des Ersten Schlesischen Krieges nach Angabe des Generalstabswerkes über diesen (Bd. I, S. 74) sein Heer durch dauernde Errichtung neuer Truppenkörper sogar auf 99446 Köpfe brachte, so daß sich der Unterschied zwischen der Friedenspräsenzstärke der damaligen und der heutigen Zeit als noch viel krasser herausstellt: 4½ bzw. 0,90 vH. der Volkszahl. Die dauernde Unterhaltung eines Heeres in der Stärke von 4½ vH. der Bevölkerung war allerdings nur dadurch möglich, daß es zum bei weitem größten Teile aus geworbenen Ausländern bestand. Aber die Kosten waren dadurch verhältnismäßig um so größer, und die Leistung bleibt bewundernswert.

Nach dem Zweiten Schlesischen Kriege hat Friedrich der Große den Friedensstand seines Heeres nur noch unbeträchtlich vermehrt, dagegen darauf Bedacht genommen, sich durch Beurlaubung von Kantonisten (sogenannten Ueberkompletten) eine Reserve für den Kriegsfall zu verschaffen, mit deren Hilfe ihm möglich geworden ist, bei Ausbruch des Siebenjährigen Krieges die Stärke seines Heeres auf rund 147000 Mann zu bringen und sie während der ersten Jahre des Krieges trotz bedeutender Verluste annähernd auf dieser Stärke zu erhalten (vgl. das Generalstabswerk über diesen Krieg, Bd. I, S. 111 ff.). Da Friedrich auch nach dem Kriege sie nicht mehr bedeutend erhöht hat, erscheint die auf S. 42 des zur Besprechung stehenden Buches gemachte Annahme, daß das preußische Heer im Jahre 1786 bei einer Bevölkerung des Staates von 5,4 Millionen eine Friedenspräsenzstärke von 200000 Mann, also auch von nahezu 4 vH. der Bevölkerung gehabt habe, irrig. Sie steht übrigens auch im Widerspruch mit der auf derselben Seite oben gemachten Angabe, daß „in den letzten Regierungsjahren Friedrichs etwa 143000 Mann präsent, von denen noch viele (bis über 40000) als Freiwächter vom Dienste entbunden waren". Auf derselben Seite wird, dem Krunitzschen Werke folgend, die Friedensstärke des österreichischen Heeres in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zu 297000 Mann, die Kriegsstärke desselben zu 363000 Mann angegeben. Die Richtigkeit dieser Zahlen muß stark bezweifelt werden, nachdem in dem Werke des preußischen Generalstabes über den Siebenjährigen Krieg (Bd. I, S. 130 ff.) ausgeführt worden ist, daß der Friedenssollstand jenes Heeres im Jahre 1756 nur 177444 Köpfe betrug, und daß es bei Ausbruch des Krieges Mühe gekostet hat, selbst nur diesen Stand zu erreichen. v. Blume.

Commandant G. Prokos de l'infanterie coloniale. **Opérations coloniales.** Tactique des petits détachements. III. Afrique équatoriale française (Côte d'Ivoire, Gambie et Guinée). Préface de M. le colonel Mordrelle, ex-commandant supérieur des troupes de l'Afrique équatoriale française. Paris 1912. Charles-Lavauzelle. Frcs. 4,—.

Das Buch behandelt die sehr großen Eigenarten der für Französisch-Aequatorialafrika bedingten Kriegführung. Sowohl das Land, namentlich die ausgedehnten dichten Waldungen, fast unpassierbare Sümpfe, teils öde Ebenen, wie anderseits das außerordentlich heiße und feuchte Klima bringen so viel Erschwernisse mit sich, daß dem Offizier ein jahrelanges Studium erforderlich ist, um sich mit ihnen in entsprechender Weise abzufinden. Commandant Prokos, der etwa drei Jahre lang in jenen Gegenden gedient hat, war in dem vorliegenden Buche bestrebt, seine bezüglichen Erfahrungen niederzulegen. Und es ist ihm in trefflicher Weise gelungen. Das Buch kann deshalb wohl empfohlen werden. H.

Memoiren des Feldmarschalleutnants Berger aus dem Kriege von 1859. Zusammengestellt auf Grund von tagebuchartigen Aufzeichnungen. Von Carl Harbauer, Oberleutnant a. D. Wien 1912. Carl Harbauer.

Josef Edler v. Berger stand als Brigadekommandeur in Triest, als am 30. Dezember 1858 eins seiner Regimenter völlig unvermutet Befehl erhielt, sich marschbereit zu halten. Kurz darauf wurde jener ominöse Neujahrswunsch Napoleons an Kaiser Franz Joseph bekannt, so daß auch die weniger Eingeweihten erkennen

Digitized by Google

mußten, daß Oesterreich am Vorabend eines Krieges stand. Die innere Veranlassung zu diesem, die vielseitigen Verhandlungen bis zum Abbruch des diplomatischen Verkehrs und die langsame Mobilisierung der österreichischen Streitkräfte sind bekannt. Berger schildert seine Erlebnisse jener Tage und die große Begeisterung, mit der man im gesamten Oesterreich dem Kampfe entgegenging. In der Armee herrschte stolze Zuversicht: man begrüßte nach dem langen Frieden den endlich zur Gewißheit gewordenen Krieg mit unendlichem Jubel.

Die Brigade Berger rückte von Triest zunächst nach Ferrara und Mantua und trat von dort aus am 10. April im Verbande des 8. Armeekorps — Benedek — zur Armee des Feldzeugmeisters Grafen v. Gyulai. Noch während des Aufmarsches erhielt der Divisionskommandeur, Feldmarschalleutnant Urban, ein selbständiges Kommando in der Lombardei. An seiner Stelle wurde Berger zunächst mit Führung der Division beauftragt und am 3. Mai, kurz vor dem Uebergang des 8. Armeekorps über den Po, zum Divisionskommandeur unter Beförderung zum Feldmarschalleutnant ernannt. In dieser Stellung blieb Berger während des ganzen Feldzuges.

Bekanntlich gab die oberste Heeresleitung die anfangs beabsichtigte Offensive nur zu bald wieder auf. Die Divisionen Benedeks wurden schon nach wenigen Tagen wieder über den Po zurückgenommen und auf Vercelli in Marsch gesetzt, von Robbio aus aber nochmals zum Po geschickt und in der Gegend, die sie vor kurzem verlassen, als Stromwachen aufgestellt. Man begreift, daß dieses nutzlose hin und her Ziehen und Warten die anfängliche Begeisterung der Truppen herabstimmte und bei den höheren Offizieren allmählich eine Verstimmung auslöste, die sich in herber Kritik der Heeresleitung Luft machte. Auch Berger erscheint zu jener Zeit in Unmut versunken und niedergedrückt, als das nutzlose Herumstehen bei Lamello und Pieve di Cario, das er „ein kleines Capua" nennt, kein Ende nehmen wollte und man in Ruhe mitansehen mußte, daß sich auf dem anderen Ufer beim Feinde wichtige Dinge ungestört abspielten. Die trübe Stimmung verschwand jedoch mit einem Schlage, als endlich am 2. Juni das 8. Korps auf Magenta in Marsch gesetzt wurde. Mit dem Aufwand der letzten Kräfte drängte am 4. die Division Berger trotz eines heftigen Gewitters vorwärts, als aus der Ferne der Donner der Geschütze herüberschallte, hatte aber kaum den Naviglio überschritten, als der Kanonendonner bereits verstummte. Man hatte das Schlachtfeld nicht mehr rechtzeitig erreichen können. „Als ich in Bestazzo Benedek das Einrücken meiner Division meldete", schreibt Berger, „fand ich ihn mehr moralisch als körperlich erschöpft auf dem Bette liegen. Sowie mich der Korpskommandeur bemerkte, sprang er auf und schloß mich im Drange der ihn bestürmenden Gefühle in die Arme. Ich hatte den Mann noch nie derart erschüttert gesehen. Sein Korps war ohne unser Verschulden zu spät gekommen, um zeitgemäß und vereint mit dem 5. Korps in den Gang der Schlacht eingreifen zu können. Dies, wie überhaupt der schleppende und traurige Verlauf der Ereignisse hatten das Gemüt des sonst eisernen Mannes erschüttert."

Es folgt der Rückzug auf Lodi und eine ausführliche Schilderung der Verteidigung von Melegnano. Neu ist hier, daß der General am 8. Juni in bezug auf den dem schriftlichen Befehl zur Verteidigung des Ueberganges nachträglich angehängten Zusatz „die vertrauliche Mitteilung erhalten hat, daß man mit der Armee abermals auf Mailand vorzurücken beabsichtige". Nur dadurch ist der hartnäckige Widerstand der Division auf dem rechten Lambro-Ufer zu verstehen, während man bisher ihrem Kommandeur vielfach eine falsche Verwendung seiner Kräfte zum Vorwurf gemacht hat. Schon diese Aufklärung allein würde das Tagebuch wertvoll machen, wenn nicht außerdem noch Darstellung und Betrachtung der weiteren Ereignisse vorlägen und die Relationen der Kämpfe bei Pozzolengo und St. Martino. Das Verhalten Bergers an diesem 24. Juni war so ausgezeichnet, daß die Regimenter der Division ihrem General jenes ehrenvolle Zeugnis ausstellten, das ihn berechtigt hätte, um den Militär-Maria-Theresia-Orden beim Kapitel einzukommen. Am 1. Juli erfolgte der Abmarsch nach Verona, in dessen verschanztem Lager die abgerissene und übermüdete Armee bei afrikanischer Hitze guten Muts auf den Wiederbeginn der Operationen wartete. Hatten doch 7000 Mann frische Truppen noch keinen Schuß getan. Man hoffte wieder gutmachen zu können, was vorher verdorben war. Die Entscheidung fiel anders. Am 10. Juli wurde der Waffenstillstand geschlossen, der Friede folgte.

Von neuem bestärkt uns das vorliegende Tagebuch in der Ueberzeugung, daß die österreichische Armee trotz des unglücklichen Ausganges des Krieges das Vertrauen ihres obersten Kriegsherrn durchaus gerechtfertigt hat. Lediglich der wenig geschickten und schwankenden Heeresleitung muß die Katastrophe zur Last gelegt werden. Ein energischer und zielbewußter Führer hätte nach menschlichem Ermessen ungeachtet der mancherlei Schwierigkeiten mit der vortrefflichen Armee ein besseres Resultat erzielt.

Wir freuen uns bei den Betrachtungen Bergers über sein richtiges taktisches und strategisches Urteil und die einfache, aber anziehende Darstellungsweise. Die weitere Ausgestaltung der Aufzeichnungen des Generals mit zahlreichen, sehr sorgfältig zusammengestellten Personalnotizen und Beiträgen durch den Herausgeber erleichtert den Gebrauch des Buches auch für den nicht berufsmäßigen Leser. Fr.

Capitaine Holtz. **Notes sur la cavalerie indigène d'Algérie.** Son emploi sur la frontière algéro-marocaine et au Maroc. Avec 6 croquis dans le texte. Paris 1912. Charles-Lavauzelle. Fr. 1,50.

Der Verfasser bringt zunächst eine sehr kurz gehaltene Würdigung der in allen nordafrikanischen Kriegen den Franzosen gegenüberstehenden Feinde und wendet sich dann den regulären und irregulären Sonder-

Digitized by Google

truppen des 19. Armeekorps zu. Im allgemeinen bietet das Buch in seinen Ausführungen nichts Neues, denn die vielen kriegerischen Unternehmungen, die in den letzten Jahren von der Republik in Nordafrika geführt worden sind, haben selbstverständlich auch ihre kriegerischen Mittel ziemlich bekannt werden lassen. Immerhin kann aber das Buch allen jenen, die sich für die französischen Nordafrika-Truppen interessieren, nur empfohlen werden. H.

Gothaische Genealogische Taschenbücher des Jahres 1913 der Gräflichen Häuser, der Freiherrlichen Häuser, des Uradels und des Briefadels. Gotha. Justus Perthes. Je M. 8,—.

Die Gothaischen Genealogischen Taschenbücher sind rechtzeitig für den Gebrauch im begonnenen Jahre und unter Einhaltung der bewährten redaktionellen Grundsätze, die die Zuverlässigkeit des Inhalts verbürgen, erschienen: das Taschenbuch der Gräflichen Häuser im 86. Jahrgange, geschmückt mit dem Bildnis des österreichischen Ministerpräsidenten Grafen v. Berchtold, das der Freiherrlichen Häuser im 63. Jahrgange, mit dem Titelbilde des bayerischen Ministerpräsidenten Freiherrn v. Hertling, das der Uradeligen Häuser im 14. Jahrgange mit dem Bildnis des preußischen Ministers der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten v. Trott zu Solz, und das des Briefadels im 7. Jahrgange mit dem Bildnis des Generals der Kavallerie v. Mackensen. Hierbei ist die zur Bewältigung der Stoffülle im vergangenen Jahre angekündigte Einteilung zum ersten Male durchgeführt worden, derzufolge in den Ausgaben von Jahrgängen, die eine gerade Jahresbezeichnung haben, nur Familien aufgeführt werden sollen, deren Adel aus der Zeit des alten deutschen Reiches stammt, in den Jahrgängen mit ungerader Jahresziffer dagegen die Familien, die nach dem Ende des alten deutschen Reiches, also nach dem 6. August 1806 in den Adelsstand erhoben worden sind. Indem also die große Anzahl der briefadeligen Geschlechter je nach dem Datum der Standeserhöhung — vor oder nach dem 6. August 1806 geadelt — auf je zwei Jahrgänge verteilt wurde, erwuchs der wesentliche Vorteil, reichlichen Raum für den Inhalt zu gewinnen, so daß z. B. im diesjährigen Bande nahezu 200 Familien erstmalig Aufnahme haben finden können. Das umsichtige Verfahren und die Gewissenhaftigkeit der Redaktion haben die verdiente Anerkennung von seiten der Familien dadurch gefunden, daß sie die zum Nachweise des Uradels erforderliche Urkunde, laut welcher ein Mitglied des Geschlechts schon vor 1350 urkundlich bezeugt ist, vorgelegt oder namhaft gemacht und die ihnen von seiten der Redaktion übersandten Korrekturabzüge der Geschlechtsnachrichten einer Prüfung unterzogen haben. Die Zeit ist nicht mehr fern, daß die Redaktion ihr Ziel, ein Handbuch des gesamten deutschen Adels, gegliedert in vier Jahresausgaben, zu schaffen, erreicht haben wird, zum Lohne ihrer beharrlichen Arbeit und mit Hilfe der dankbaren Benutzer.

Ein der diesjährigen Ausgabe angehängtes Verzeichnis sämtlicher Geschlechter, die im Gothaischen Hofkalender und in den Genealogischen Taschenbüchern enthalten sind, bezeugt schon jetzt, welche Fülle von Angaben erreicht und wie unentbehrlich der Gebrauch der Gothaischen Taschenbücher von Jahr zu Jahr ist. 14.

Napoleon I. und Karl August von Weimar. Von Oberleutnant Bruno v. Germar. Hamburg, Hansastraße 77. Selbstverlag. M. 2,50.

Das dem regierenden Großherzog von Sachsen-Weimar gewidmete Büchlein will einen Baustein beitragen zu einer Lebensbeschreibung Karl Augusts, der in seiner Bedeutung für das klassische Zeitalter der deutschen schönen Literatur wohl allgemein bekannt, als Soldat aber noch kaum richtig gewürdigt worden ist. Auch dieser knappe Ausschnitt aus seinem Leben streift seine kriegerische Tätigkeit als Avantgardenführer des preußischen Heeres 1806 und auf dem Rückzuge bis über die Elbe nur oberflächlich, zeigt aber deutlich sein ebenso mannhaftes wie kluges Verhalten gegenüber Napoleon von dem Augenblicke an, wo er auf Aufforderung König Friedrich Wilhelms III. aus dem preußischen Dienste ausschied, bis zu dem erzwungenen Eintritt in den Rheinbund und weiter bis zur Befreiung aus diesen Fesseln durch die Schlacht bei Leipzig. Allerdings kamen dabei, solange Napoleon den Bruch mit Rußland zu vermeiden wünschte, ihm und seinem Lande seine nahen verwandtschaftlichen Beziehungen zum Zaren zugute. Vs.

Die Flagge. Geschichte der Entwicklung der auf den Kriegs- und Handelsschiffen zur Verwendung kommenden Flaggen unter Berücksichtigung des Gebrauchs von Flaggen zu Signal- und Salutzwecken. Von R. Siegel, Vizeadmiral z. D. Herausgegeben auf Veranlassung des Staatssekretärs des Reichs-Marine-Amts. Mit 48 bunten Flaggentafeln, 16 Schwarztafeln und 74 Textabbildungen. Berlin. Dietrich Reimer (Ernst Vohsen). M. 25,—.

Anscheinend ein trockenes Thema, Entwicklung von Formenwesen und Zeremoniell, in Wirklichkeit ein wichtiges Stück Kulturgeschichte von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart, eine lebensvolle plastische Darstellung des Wesens friedlicher und kriegerischer Seefahrt, und trotz der Fülle antiquarischer, historischer und marinetechnischer Daten eine geradezu fesselnde Lektüre. Ein tragisches Geschick hat es gewollt, daß der Verfasser das Erscheinen der bereits seit lange fertigen mühevollen Arbeit, deren Anfänge weit zurückliegen, nicht erleben sollte. Wenige Wochen nach seinem Tode ist es erschienen und während langer Krankheit hat der Zweifel über das Schicksal des Buches seine Qualen grausam gesteigert. Siegel war von jeher einer der besten Kenner des Seewesens und des praktischen Seerechts und ist auch ein sehr geschätztes Mitglied der Haager Konferenzen gewesen. Auf dem Gebiete des

Digitized by Google

Flaggenwesens erweist er sich als bisher nicht erreichter Spezialist, das vorliegende Werk ist einzig in seiner Art. Die umfangreichen Quellennachweise geben ein Bild von der ebenso mühsamen wie sorgsamen Forscherarbeit. Aus Archiven und Bibliotheken verschiedener Länder wurden Manuskripte und seltene Druckwerke ermittelt, wenn sie auch nur eine einzelne Notiz oder ein Bild hergaben. Museen sind durchwandert worden, um Abbildungen von Schiffen und Flaggen aus dem Mittelalter und der Zeit der Renaissance an höchst unwahrscheinlichen Stellen zu ermitteln; als Beispiel nenne ich ein Bild Carpaccios aus der Ursula-Legende in der Akademie zu Venedig. Die Kunstgeschichte machte hier den Wegweiser.

Die Schilderung beginnt mit den ersten nachweisbaren flaggenähnlichen Zeichen auf Abbildungen ägyptischer Schiffe zwischen 5000 bis 6000 Jahren v. Chr., wird aber erst mit dem Beginn des 12. Jahrhunderts n. Chr. eingehender, besonders ausführlich mit dem Eintritt in das 17. Jahrhundert, in dem das Flaggenwesen sich bereits systematischer gestaltete, zusammenfallend mit dem maritimen Aufschwunge Englands, „der das Land schließlich zur unbestrittenen ersten Seemacht der Welt" machte. Von höchstem Interesse ist, was hier über das „Grüßen der Flagge auf See" und den „Salut mit Geschützen" berichtet wird. Die durch einige drastische Beispiele illustrierten damaligen Ansprüche der Engländer auf den Vorrang zur See, vornehmlich in den sogenannten „vier Meeren", und das freiwillige oder erzwungene Nachgeben der anderen Nationen machen die heutige Stellung Englands zu seerechtlichen Fragen verständlich und zeigen, wie von jeher das sogenannte „Seerecht" nichts als eine Machtfrage gewesen ist. Zu jener Zeit entwickelte sich auch das mit der Taktik in engem Zusammenhange stehende Signalwesen, über das wir für England, die Niederlande und Frankreich eingehende Auskunft erhalten. Der das 17. Jahrhundert behandelnde sechste Abschnitt ist der fesselndste des ganzen Buches. Die hier gegebene geschichtliche Grundlage gestattete, die weitere Entwicklung im 18. Jahrhundert kürzer zu behandeln. Mit besonderer Liebe sind alle Nachrichten über die brandenburgische und preußische Flagge sowie die Flaggen deutscher Städte gesammelt, so daß wir die ersten Anfänge unseres Seewesens entstehen sehen. „Im Anfang des 19. Jahrhunderts hatte die Flaggenfrage sowohl hinsichtlich der symbolischen und praktischen Bedeutung ... als bezüglich ihrer Form und Anwendung ihren Abschluß und ihre endgültige internationale Regelung gefunden und der erreichte Standpunkt hat sich bis auf den heutigen Tag nicht mehr verändert." Dementsprechend beschränkt sich der letzte Abschnitt im wesentlichen auf eine Angabe der gebräuchlichen Flaggen und eine kurze, aber sehr klare Schilderung der gegenwärtigen Regeln über das Führen von Flaggen und das Salutwesen.

Durch die geradezu großartige Ausstattung mit trefflich gewählten Abbildungen von Schiffen wird das Werk nebenbei gewissermaßen zu einer Geschichte des älteren Schiffbaues. Die den Schluß bildenden farbigen Flaggentafeln stellen in ihrer Vollständigkeit und sorgsamen Anordnung eine einzigartige Sammlung dar. Ein alphabetisches Namen- und Sachverzeichnis und ein besonderes Register zu den Flaggentafeln gestalten das Buch zu einem bequemen Nachschlagewerk. Ich wiederhole aber, daß es sich im Zusammenhange gut liest und nicht nur Spezialforschern auf verschiedenen Gebieten, sondern auch einem weiteren Kreise Belehrung und Genuß bringen wird. Da in älterer Zeit die kämpfende Bemannung der Kriegsschiffe aus Landtruppen bestand, wird auch der Forscher auf dem Gebiete der Kriegskunst zu Lande hier Material finden. v. Janson.

Histoire de la guerre italo-turque 1911/12 par un témoin. Berger-Levrault. Paris 1912 Frcs. 2,50.

Der Titel der Schrift muß in der Besprechung durch ein militärisches Blatt die Ergänzung erfahren „Politische Geschichte des Italienisch-Türkischen Krieges", denn die Betrachtung der kriegerischen Ereignisse wird durchaus dem Gesichtspunkt untergeordnet, die politischen Einflüsse klar herauszuarbeiten, welche ja allerdings auf diesen Krieg in weitgehender Weise eingewirkt haben. Immerhin durften doch wohl Ereignisse und Tatsachen, wie die allmähliche Eroberung der ganzen Küstenzone von Gargaresch bis Tagiura (im Gegensatz zur Beschränkung der Festhaltung einzelner Küstenpunkte in der Cyrenaika), Gefechte wie die von Psithos auf Rhodus, 16./17. Mai (der Name und das Datum sind nicht einmal erwähnt!), Schlachtaktionen wie die Kämpfe um die Oase von Zanzur am 8. Juni und 20. September etwas mehr Berücksichtigung bei einer Geschichtschreibung des Krieges beanspruchen. Die „offiziellen, Schriftstücke", die der Verfasser in der Vorrede verheißt, beschränken sich auf durch die Zeitungen seinerzeit wiedergegebene. Das Wort „témoin" dürfte durch „Zeitgenosse" zu übersetzen sein: eine Teilnahme am Kriege oder ein Verweilen des Verfassers auf dem Kriegsschauplatz tritt nirgends hervor. Besondere Aufmerksamkeit ist der geschichtlichen Entwicklung der türkischen Herrschaft, den Verhältnissen, den parlamentarischen Kämpfen usw. in Konstantinopel zugewendet: darin liegt der Wert des Buches. v. Graevenitz.

Geschichte des Vorpommerschen Feldartillerie-Regiments Nr. 38 und seiner Stammbatterien. Auf dienstliche Veranlassung bearbeitet von Duckstein, Major und Abteilungskommandeur. Berlin 1912. Georg Bürxenstein & Comp. (Nur durch das Regiment zu beziehen. 75 Pf.)

Das 96 Seiten starke Büchlein soll als Grundlage für den Unterricht über die Geschichte des Regiments dienen, das zu den am 1. Oktober 1899 errichteten gehört. Der Herr Verfasser entwickelt in seiner gelungenen Darstellung zunächst die Zusammensetzung des Regiments und die Ereignisse in der verflossenen Zeit

Digitized by Google

des Bestehens; auch es entsandte seinerzeit Angehörige nach China und Südwestafrika. Dann werden die Stammtafeln der einzelnen Batterien und später die Feldzugsgeschichte der 1. und 2. Batterie gegeben (II. Armeekorps), die aus den Jahren 1859 bzw. 1863 stammen, wobei auch auf die Entwicklungsgeschichte der Kriege eingegangen wird.

Die Ausstattung des Buches ist gut; es ist geschmückt mit den Porträts der drei Kaiser und des Prinzen Friedrich Karl von Preußen; vorhanden sind Uebersichtskarten zu den Feldzügen 1866 und 1870/71, Pläne der Schlacht bei Königgrätz, der Umgegend von Metz, von Champigny und das bekannte Bild von Prof. Freyberg: Uebergabe von Metz.

Geschichte des Infanterieregiments Großherzog von Sachsen (5 Thüring) Nr. 94 und seiner Stammtruppen 1702 bis 1912. Von Leo v. Pfannenberg, Hauptmann der Schloßgardekompagnie Seiner Majestät des Kaisers und Königs, vordem Kompagniechef im Regiment. Berlin 1912. Georg Stilke, Hofbuchhändler. Offizierausgabe M. 15,—; Mannschaftsausgabe M. 4,—.

In sehr anregender und doch wohltuend schlichter Darstellung zieht in diesem Buche die Geschichte eines ruhmreichen Regiments am Leser vorüber, ihn bald in die engen Verhältnisse des thüringischen Heimatlandes versetzend, bald ihn hinausführend zu den großen Zeitereignissen.

Ein ungewöhnlich reiches Quellenmaterial ist hierzu vom Verfasser mit großer Sorgfalt durchgearbeitet und gesichtet worden.

Wie hier gleich bemerkt werden mag, ist die Ausstattung des 681 Seiten umfassenden Bandes ganz vortrefflich. Zahlreiche Abbildungen, Uniformtafeln und Skizzen sowie das zum Verständnis notwendige Kartenmaterial sind beigegeben.

Die Stammtruppe des Regiments ist eine im Jahre 1702 zu Weimar errichtete „Garde zu Fuß", die nach mancher Formationsänderung im Jahre 1796 als „Scharfschützenbataillon" tapfer unter dem Erzherzog Carl am Rhein und ebenso 1806 an der Seite der Preußen bei Auerstedt kämpfte und nach dem Betritte Weimars zum Rheinbunde das „leichte Bataillon" des 4. Rheinbundregiments „Herzöge von Sachsen" bildete.

Die Geschichte dieses Regiments ist erschütternd. Allezeit treu und standhaft befunden, hat es in den Jahren 1807 bis 1812 vor Colberg, in Tirol, in Spanien und Rußland gekämpft. Viele tausend Menschenleben sind in seinen Reihen für die Sache Napoleons zugrunde gegangen. Seine Reste verteidigten 1813 Danzig mit. Ein im Frühjahr 1813 neu aufgestelltes Bataillon fiel in die Gewalt der Preußen, trat zu diesen über und kämpfte ruhmvoll im Yorckschen Korps an der Katzbach, bei Wartenburg und Möckern, während gleichzeitig ein auf Napoleons Befehl neuformiertes Regiment der thüringischen Staaten der Besatzung von Magdeburg zugeteilt wurde und bei Hagelsberg gegen die Preußen fechten mußte. Die von den Verbündeten nach der Schlacht bei Leipzig geforderten Neuformationen (Weimar stellte zwei Bataillone auf) fanden 1814/15 Verwendung vor den nordfranzösischen Festungen.

In der folgenden langen Friedenszeit wurde das nunmehr „Großherzoglich Sächsische" Bundeskontingent als ein Regiment zu drei Bataillonen formiert.

Einen sehr interessanten Beitrag zu den Verhältnissen des Jahres 1866 gibt das Buch auf Seite 209 bis 227. Am 11. Juni genannten Jahres befiehlt der Bund die Verlegung des Regiments nach Mainz, beschließt aber schon am 14. auf Oesterreichs Antrag die Mobilmachung gegen Preußen, wodurch Mainz seine Neutralität verliert (nicht erst, wie irrtümlich auf Seite 216 angenommen, durch Mitbesetzung seitens österreichischer Truppen). Die Großherzoglich Sächsische Regierung stimmt gegen den Antrag und steht zu Preußen, ihr Regiment aber in einer Festung, die sich mit Preußen im Kriegszustande befindet. Ein klassisches Stück deutscher Bundestagsmisere.

Einen ebenso ruhmvollen wie verlustreichen Anteil nahm dagegen das Regiment im Verbande der 22. Infanteriedivision am Deutsch-Französischen Kriege; die Schlachten bei Wörth, Sedan, Loigny—Poupry, Beaugency—Cravant und Le Mans sowie zahlreiche größere und kleinere Gefechte sind hohe Ehrentage für dasselbe. Sein Gesamtverlust betrug 59 Offiziere und rund 1100 Mann. Unter den gebliebenen 18 Offizieren befanden sich zwei Regimentskommandeure. K. v. S.

Hippologie. Von Johann Mrázek, K. und K. Rittmeister. 2. Auflage. Wien 1912. Carl Gerold's Sohn. M. 2,70; gebd. M. 3,20.

Die Broschüre will, wie der weitere Titel besagt, „ein leichtfaßlicher Unterrichts- und Lernbehelf zum Gebrauch für Militär-Bildungsanstalten, Equitationen und Einjährig-Freiwilligen-Schulen, zugleich ein Nachschlagebuch für berittene Offiziere" sein. In erster Linie für österreichische Verhältnisse geschrieben, behandelt sie das Pferd, seine Pflege und Wartung, gibt Anhaltspunkte für Beurteilung seiner Diensttauglichkeit und worauf man beim Pferdekauf hauptsächlich zu achten hat.

Müller-Kranefeldt, Oberstleutnant a. D.

Capitaine d'artillerie Féline. **L'artillerie au Maroc. Campagnes en Chaouïa.** Avec 11 illustrations dans le texte. Paris 1912. Berger-Levrault.

Der Verfasser des Buches ist ein Teilnehmer am Feldzuge 1907/1908, mithin ein Offizier, der am frühesten Gelegenheit hatte, Erfahrungen über die Verwendung der Artillerie in marokkanischen Feldzügen zu sammeln. Und diese Gelegenheit hat capitaine Féline, wie seine Arbeit von Anfang bis zum Schluß erkennen läßt, wohl wahrgenommen; er hat treffliche Studien angestellt und hat es in hervorragender Weise ver-

Digitized by Google

standen, die entsprechenden Lehren abzuleiten und zum Ausdruck zu bringen. Der Herr Autor tritt überall als außerordentlich geübter und vor allen Dingen als gewissenhafter Beobachter hervor. Er hat der Betätigung der Infanterie ebenso wie dem oft wagemütigen Auftreten der Reiterei großes Bemerken entgegengebracht, er hat aber vor allen Dingen seiner eigenen Waffe, der Feldartillerie, ein Interesse geschenkt, das das vorliegende Buch mit zwingender Notwendigkeit entstehen lassen mußte. Das erste Kapitel bringt eine geradezu treffende Betrachtung über das Land, über dessen Wegsamkeit und über die Möglichkeit einer taktischen Ausnutzung des Geländes; das zweite Kapitel beschäftigt sich in nicht weniger trefflichen Weise mit den die Schauja-Ebene bevölkernden Stämmen der Eingeborenen, mit deren kriegerischen Formen, mit den kriegerischen Hilfsmitteln der Eingeborenen und mit dem Auftreten der letzteren im Kampfe. Dann erst wendet sich der Verfasser der technischen Verwendung der französischen Artillerie zu. Er bespricht die Batteriestellungen und die Durchführung des Schießverfahrens, er schildert die verschiedenen Ziele, in denen sich der Feind den französischen Kolonnen, insbesondere den Batterien bot, und er bringt zu den drei Kampfphasen, die er unterscheidet, entsprechende Ableitungen und Lehren. Im dritten Hauptabschnitt wendet er sich der Wertschätzung zu, die der Artillerie von den übrigen Truppen entgegengebracht wurde, er läßt Zahlen für die Leistungen der Batterien sprechen, er spricht von der Zersplitterung der Batterien und er bringt auch hier Folgerungen. Weiterhin behandelt er, und zwar in außerordentlich fesselnder Weise, die Marschleistungen der Batterien, die Art ihrer Biwaks, ihr Pferdematerial und ihre Besetzung mit Kanonieren. Dann bespricht er das Geschützmaterial, die verwendeten Geschoßarten, die Wagen und die dem Lande eigenen Transportmittel und endlich den Munitionsersatz. Erst im letzten Abschnitt werden die kriegerischen Züge im einzelnen behandelt, wobei auch andere Truppen, so vor allem die Kavallerie, nicht unberücksichtigt bleiben. Auch die Schlußbetrachtungen, namentlich diejenigen, die die „liaison“ der Artillerie mit den übrigen Truppen betreffen, sind als bemerkenswert und wertvoll zu bezeichnen. Das Buch ist gut illustriert und mit sehr gelungenen Karten und Skizzen ausgestattet.

Die Arbeit des Herrn capitaine Féline verdient als eine vorzügliche bezeichnet zu werden, und wird sicher nicht nur in der französischen Armee, sondern auch in fremden Heeren einen ausgedehnten Leserkreis finden. Oberstleutnant z. D. Hübner.

Die Landesbefestigung in den Balkanstaaten. Nach den Quellen kurz dargestellt von Reuleaux, Major a. D. Berlin 1912. Vossische Buchhandlung. M. 1,50.

Der Verfasser hat unter Zugrundelegung des einschlägigen Stoffes an Karten und Einzelbeschreibungen eine kurze und übersichtliche Darstellung der Landesbefestigung in den Balkanstaaten mit Einschluß Rumäniens geliefert, welche angesichts der Verwicklungen auf der Balkanhalbinsel vielen willkommen sein dürfte. Die Arbeit eignet sich für einen breiteren Leserkreis besonders dadurch, daß die Schilderung vor allem das Wesentliche und Charakteristische in dem Befestigungswesen der verschiedenen Balkanländer hervorhebt, an der Hand eines jeden größeren Atlasses (Stieler, Andree usw.) gelesen und auch von Laien verstanden werden kann. Seidel.

Kurze militär-geographische Beschreibung Rußlands. Nach russischen und deutschen Quellen bearbeitet von L. Schmidt, Hauptmann und Kompagniechef im Bayerischen 7. Infanterieregiment Prinz Leopold. Berlin. Zuckschwerdt & Co. M. 3,—.

Die knappe und klare Schilderung beschäftigt sich, nach einem kurzen Ueberblick über Bevölkerung, Verwaltung, Volkswirtschaft und Heerwesen Rußlands, besonders mit seinen westlichen Grenzgebieten und ihrer Bedeutung als Kriegsschauplätze. Die Arbeit stützt sich hierbei auf die besten deutschen und russischen Quellenwerke, ihre geographischen Angaben sind daher als durchaus zuverlässig anzusehen. Die Kenntnis der Grenzgebiete der Nachbarländer ist für jede Armee von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Man muß sich aber davor hüten, aus der natürlichen Beschaffenheit eines Kriegsschauplatzes bestimmte Schlüsse auf die Pläne und das Verhalten der kriegführenden Parteien ziehen zu wollen. Die taktische Gefechtsleitung wird sich in jedem einzelnen Falle mit dem ihr gegebenen Gelände abzufinden haben; etwaige Schwierigkeiten wird eine tüchtige, in fester Hand befindliche Truppe leichter überwinden als eine, die mangelhaft ausgebildet und im Vertrauen zu ihrer Leitung erschüttert ist. Die höhere Truppenführung muß allerdings bei ihren Entschließungen die natürliche und kulturelle Beschaffenheit des Kriegsschauplatzes in Rechnung ziehen, um möglichst günstige Bedingungen für den Kampf zu schaffen. Eine zielbewußte Führung wird sich aber in der Verfolgung ihrer Pläne niemals von der Geländegestaltung abhängig, sondern diese jenen dienstbar machen; nur eine zaghafte unentschlossene Führung wird der geographischen Beschaffenheit des Kriegsschauplatzes einen ausschlaggebenden Einfluß zuerkennen. Dieselben Berge der Südmandschurei, die den Russen als ein jede Offensive ausschließendes Hindernis erschienen, wurden von den Japanern in kühnem Siegeszuge überschritten; während das Gebirge und später in der Ebene die jede Uebersicht behindernden Gaoljanfelder nach russischer Ansicht eine Gefechtsleitung unmöglich machten, wurden sie von den Japanern als Bundesgenossen betrachtet, die ihnen verhalfen, sich dem Gegner unbemerkt zu nähern, ihn über ihre Kräfte zu täuschen, Besorgnisse für seine Flanken und Rücken zu erwecken. Wenn somit das Studium der militärgeographischen Verhältnisse eines voraussichtlichen Kriegsschauplatzes für die höhere Truppenführung insofern von Wert ist, um jene im

Digitized by Google

Ernstfalle zu beherrschen, sie der Verfolgung der strategischen Ziele dienstbar zu machen, so liegt seine Bedeutung für den Frontoffizier hauptsächlich darin, daß er sich klarmacht, inwieweit die dort gegebenen Geländeverhältnisse von den im Frieden gewöhnten abweichen, um sich selbst und seine Truppe so vorzubereiten, daß auch das anscheinend schwierigste Gelände ihnen nichts Ueberraschendes, Ungewohntes, sondern ein Mittel zum Siege bildet. Insofern ist gerade die Bekanntmachung mit den russischen Grenzgebieten wegen ihrer eigenartigen natürlichen Beschaffenheit besonders empfehlenswert. Für diesen Zweck ist die kleine, vortrefflich abgefaßte Schrift, die durch Beigabe einiger erläuternder Skizzen noch gewinnen würde, recht geeignet.

Frhr. v. Tettau.

Preußische Soldatenbriefe aus dem Gebiete der Provinz Sachsen im 18. Jahrhundert. Von Archivrat Dr. Georg Liebe. Halle a. S. 1912. Gebauer-Schwetschke m. b. H. 80 Pf.

Diese Briefe sind in den Veröffentlichungen des Thüringisch-Sächsischen Vereins für Erforschung des vaterländischen Altertums und Erhaltung seiner Denkmale erschienen. Sie bilden eine wertvolle Ergänzung der 1901 vom Großen Generalstabe, Kriegsgeschichtliche Abteilung II, herausgegebenen Briefe preußischer Soldaten aus den Feldzügen 1756 und 1757, die seinerzeit im Fürstlich Stolbergschen Archiv zu Wernigerode aufgefunden wurden*). In einer Einleitung macht der Herausgeber der Briefe, ähnlich wie dies seinerzeit in der Vorbemerkung zu der erwähnten Veröffentlichung geschah, u. a. darauf aufmerksam, daß nach dem immer noch teilweise falsch eingeschätzten preußischen Kantonsystem von 1733 zwei Drittel der Soldaten aus Landeskindern und nur ein Drittel aus Angeworbenen bestand, und daß der bei Lowositz fahnenflüchtig gewordene Schweizer Ulrich Bräcker, der „arme Mann aus Toggenburg", lange genug als Typus eines Friderizianischen Soldaten gegolten habe. Während die vom Generalstabe herausgegebene Sammlung aus Abschriften der Originalbriefe bestand, besteht die vorliegende Sammlung aus buchstabengetreuen Abdrucken heute noch im Besitze von Nachkommen der Schreiber befindlicher Briefe. Sie sind von Dr. Liebe während langer Jahre mühsam gesammelt; er ist meist durch die betreffenden Landgeistlichen auf die verborgenen Schätze aufmerksam gemacht worden.

Es sind im ganzen 19 Briefe. Die ersten zehn stammen sämtlich vom Kürassier, späteren Korporal Nikolaus Binn des Kürassierregiments Nr. 7 alter Zählung, der erste ist 15 Tage nach der Schlacht bei Hohenfriedeberg, der letzte drei Tage vor Kay geschrieben. Binn war verheiratet und hatte zwei Söhne. Aus fast sämtlichen Briefen spricht eine wahrhaft rührende Sorge, daß diese ja mehr lernen sollten, als er selbst gelernt hatte. Den 11. Brief vom April 1776 hat einer dieser Söhne, Joachim Niklas, geschrieben. Er enthält die Mitteilung an seine Eltern, daß er auf den Tod krank liege und voraussichtlich ins Lazarett nach Tangermünde gebracht werde. Die drei nächsten stammen von Soldaten des Regiments zu Fuß Nr. 27, Standorte Stendal und Gardelegen; bei den anderen waren die Truppenteile der Schreiber nicht zu ermitteln, mit Ausnahme des letzten, dessen Verfasser ein Leutnant Seiler des Dragonerregiments Nr. 3 (Meinicke) ist. Er ist drei Tage nach der Schlacht bei Roßbach geschrieben und enthält eine anschauliche Schilderung der Schlacht. Der Brief trägt die originelle Adresse: „Madame Seilerin, née Meisterin present à Schrepkow (Provinz Brandenburg)".

Besonders erfreulich leuchten aus sämtlichen Briefen tiefe aufrichtige Frömmigkeit, Vaterlandsliebe, Familiensinn und echte Menschlichkeit hervor und das felsenfeste Vertrauen auf den schließlichen Sieg ihres vergötterten Königs selbst in den unglücklichsten Augusttagen des Jahres 1759. Die Briefe liefern einen neuen Beweis dafür, daß der Kern des Ersatzes der damaligen Armee ebenso brav, pflichttreu und hingebend war wie das gesamte Preußenvolk. Das Verdienst, derartige Urkunden wieder zugänglich gemacht zu haben, kann sicher nicht genug anerkannt werden.

v. Duvernoy.

*) Urkundliche Beiträge und Forschungen zur Geschichte des preußischen Heeres. Heft 2. Berlin. E. S. Mittler & Sohn. Königliche Hofbuchhandlung.

Dienst und Ausbildung der Pionierbataillone für Infanterie- und Pionieroffiziere, in den Hauptzügen dargestellt und erläutert von v. Held, Oberstleutnant und Kommandeur des Garde-Pionierbataillons. 42 Seiten. Berlin 1913. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. M. 1,—.

Die Seiner Exzellenz dem Herrn kommandierenden General des Gardekorps, General der Infanterie v. Loewenfeld, gewidmete Schrift bringt in gedrängter Kürze ein klares Bild von der Dienstausbildung eines Pionierbataillons. Indem sie sich naturgemäß stützt auf die höheren Orts dafür gegebenen Befehle und Hinweise, nimmt sie richtigerweise immer wieder Bezug auf die in den einzelnen Zweigen von den Pionieren im Kriege zu lösenden Aufgaben und folgert daraus die Art und Ziele ihrer Friedensdurchbildung. Alles, was über die Befehlsführung im Bataillon und in den Kompagnien — speziell auch über ihre Rechtzeitigkeit — gesagt wird, kann jedem Offizier, von welcher Waffe er auch sei, nur aufs wärmste empfohlen werden. Den Pionieroffizieren aber bieten die Befehlsbeispiele wertvolle Anhalte für eine sich systematisch aufbauende und nichts verabsäumende Ausbildung aller einzelnen Glieder ihrer Truppe. Ganz besonders sympathisch dürften jeden Leser die letzten Abschnitte des Heftes berühren, welche über richtige Ausnutzung des Unterrichts und des inneren Dienstes für die sittliche Hebung und Charakterbildung sowie für die Erziehung zur Ordnung und Mannszucht sprechen. Im ganzen betrachtet gibt das Buch Erfahrungstatsachen eines für seinen Stand

Digitized by Google

und für die ihm anvertraut gewesene deutsche Jugend gleich begeisterten und gleich arbeitsfreudigen älteren Offiziers, deren Beachtung niemanden des erwünschten Erfolges ermangeln lassen wird. „Wer mit dem Leben spielt, kommt nie zurecht. Wer sich nicht selbst befiehlt, bleibt immer Knecht." Fritsch.

Geschichte des Ulanenregiments Kaiser Alexander III. von Rußland (Westpreußischen) Nr. 1 vom Jahre 1861 bis zur Gegenwart. Von Heinrich v. Wickede, Oberst a. D. Quart, XII und 587 Seiten. Mit zahlreichen Bildern und Karten. Berlin 1912. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung.

Die 1. Ulanen sind aus dem Bosniakenkorps Friedrichs des Großen, den späteren Towarczys hervorgegangen. Ihre Regimentsgeschichte reichte bisher nur bis zum Jahre 1860. Der Verfasser dieser Fortsetzung kam 1863 ins Regiment und blieb darin nahezu 24 Jahre, bis 1887; nach seiner späteren Verabschiedung nahm er seinen Ruhesitz in der Nähe der soldatischen Heimat; die engen Beziehungen wurden dann durch den Eintritt seines Sohnes in das Regiment noch besonders belebt. Er ließ sich bereitfinden, die Bearbeitung seiner Tagebuchaufzeichnungen aus den Feldzügen zu einer, an die alte anschließenden, Regimentsgeschichte zu erweitern; als Siebziger hat er jetzt die mühevolle Arbeit abgeschlossen. Er hat, von verschiedenen Kameraden, namentlich von General v. Hennigs, unterstützt, mit liebevoller Hingebung, warmem kameradschaftlichem Herzen und soldatischer Frische, aber auch mit Freimut und echtem geschichtlichem Sinn seinem Regiment ein wundervolles Denkmal errichtet.

Nach einer Revue 1772 hatte Friedrich der Große zu dem Kommandeur gesagt: „Mein lieber Hallertius! Er und seine Kerls haben den Teufel im Leibe mit Reiten. Es ist mir lieb, daß ich Nichts mit ihnen zu Pferde zu teilen habe; da würde ich schlecht wegkommen!" Wie sich die Nachkommen der Bosniaken 1866 bei Nachod dieses Wortes würdig erwiesen, wird gleich am Anfange der neuen Geschichte anschaulich erzählt: sechs Stunden nach Ueberschreiten der Grenze hatten sie eine Standarte und zwei Geschütze, die ersten Trophäen des Feldzuges, erobert. Im Namen des Königs sagte ihnen der Kronprinz auf dem Schlachtfelde Worte des Dankes und der Bewunderung. Hat sich weder im weiteren Verlaufe des Feldzuges noch 1870/71 eine Gelegenheit gefunden, dieser Ruhmestat eine gleich glänzende an die Seite zu stellen, so sind doch beide Kriege reich an Heldentaten von Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften. Die Regimentsgeschichte gedenkt ihrer mit pietätvoller Wärme; ja, in echt kavalleristischer Weise erwähnt sie oft auch der Pferde, die diese Helden trugen. Durch hemmende Umstände blieb bei Königgrätz, bei Weißenburg und Wörth, bei Sedan, vor Orléans, bei Châteaudun und Chartres, bei Loigny und Cravant, bei und nach Le Mans die Wirksamkeit der tatendurstigen Ulanen hinter ihren Wünschen zurück; das im einzelnen in den oft über den Rahmen des Regiments hinausgehenden Schilderungen nachzulesen, ist ungeheuer lehrreich. Man tut dabei einen tiefen Blick in Leben und Weben einer Reitertruppe im Felde. Leider lassen hier die sonst so hervorragenden Karten manchmal im Stich. Recht wertvoll ist die tagebuchartige Darstellung des Dienstes, den die vom 7. August bis Ende November, über Sedan bis Versailles, zum Kronprinzlichen Hauptquartier kommandierte Eskadron zu leisten hatte und der ihr reiches Lob des Kronprinzen eintrug.

Auch aus den Abschnitten über die Friedenszeiten ist vieles bemerkenswert. Vorn fesseln unser Auge zwei Jugendbilder Rosenbergs, der selbst erzählt, auf welch charakteristische Weise er in den Besitz seines ersten siegreichen Rennpferdes, eines Kasakenhengstes, kam. Rosenberg war der Anstifter zu dem lobenswerten Gebrauch, daß zur ersten Ausrüstung jedes jungen Offiziers ein Windhund für die Hasenhetzen gehörte. Sehr hübsch ist auch das Leben in den alten kleinen Garnisonen geschildert. Eine der Eigentümlichkeiten des Regiments bilden die russischen Beziehungen, die besondere Anforderungen an das Offizierkorps stellen.

Die sorgsam gearbeitete Offizier-Stammliste geht auf die alten Zeiten zurück; sie enthält viele berühmte Namen, von denen hier nur Günther, L'Estocq, Borstell, Katzler und Reyher genannt werden sollen. W. v. U.

Ulrich Lopachers Soldatenleben von 1860 bis 1870. Mitgeteilt von A. Tobler, Heiden (Schweiz). 1912. Selbstverlag des Verfassers. Fr. 2,—.

Erinnerungen aus verblaßten und halbvergessenen kriegerischen Zeitläuften liegen hier vor uns, die durch die Persönlichkeit des Bauernsohnes, der sie erzählt, und durch die Anschaulichkeit, mit der der Herausgeber auf Grund von etwa 70 Zusammenkünften, die „schwyzerdütsche" Rede uns übermittelt, einen ausgesprochenen eigentümlichen Reiz auf den modernen Menschen ausüben. Die zehn Jahre des Soldatenlebens des päpstlichen Soldaten und argentinischen Söldners Lopacher verfließen in Kämpfen gegen Garibaldi, in der Belagerung von Gaëta und Briganten-jagden, in unerhörten Entbehrungen in den Wildnissen Argentiniens und Kämpfen gegen Indianer. Köstlich ist, wie dieser moderne Schweizer Reisläufer das Exerzieren in päpstlichen Diensten, z. B. mit dem Kommando „Armesibooigusch" (armes sur l'épaule gauche!) erzählt, erschütternd, wie er seine Leiden in der Wildnis des Gran Chàco schildert. Ueberall tritt das Erlebte trotz der Einfachheit der literarischen Mittel plastisch vor uns hin. v. Graevenitz.

Der Balkankrieg. Von Alexander Graf v. Gersdorff. Berlin 1912. Eckstein & Engel. 75 Pf.

Eine lesenswerte und einen guten Ueberblick über die Ereignisse gebende, 40 Seiten Oktav umfassende Broschüre, welche den tiefen, inneren Grund und die äußere Veranlassung des Krieges schildert, einen geschich-

Digitized by Google

lichen Abriß über die Entwicklung des osmanischen Reiches und der beteiligten Balkanstaaten gibt, den Kernpunkt der orientalischen Frage beleuchtet, kurz gefaßte Angaben über die beiderseitigen Wehrverhältnisse bringt und den Zusammenbruch der türkischen Armee in erster Linie auf das völlige Versagen von großen Teilen derselben infolge der innerpolitischen und religiösen Zustände, der Einstellung der Nichtmohammedaner in das Heer und den endlich erfolgten Zusammenschluß der vier christlichen Königreiche schiebt. Für die deutschen Instruktionsoffiziere wird eine Lanze gebrochen! Ein leicht verzeihlicher Irrtum ist dabei jedoch untergelaufen, wenn der Herr Verfasser von den Schwierigkeiten spricht, die dem Rezensenten, General Imhoff Pascha, entstanden sein sollen. Die seinerzeit durch die Presse gegangene Nachricht, daß mein Adjutant mir den Gehorsam verweigert usw., beruht, nach dem damals sofort erfolgten Dementi des Kaiserlich Türkischen Kriegsministeriums, auf vollkommener Unwahrheit und ich möchte dem inzwischen als schehid gefallenen Vizemajor Redjeb Bey nachträglich noch hier die Ehrenerklärung hinsetzen, daß er es war, der zuerst in seiner Empörung über diesen Vorfall die erforderlichen Schritte beim Kriegsminister tat, um seinen Kommandeur in den Augen der Kameraden zu rehabilitieren. Gerade er war ein unermüdlicher Arbeiter und hat bei der leider durch die Aprilrevolution so jäh unterbrochenen Ausbildung des 1. Armeekorps sich große Verdienste um die Feldartillerie erworben.

Die Aufstellung und die Bewegungen der verschiedenen Armeen werden geschildert. Ich möchte hierzu bemerken, daß die Grenzbefestigung Djumaja nicht verteidigt wurde und daß Kirkkilisse nicht mit modernen Befestigungswerken versehen war. Für den östlichen Kriegsschauplatz möchte ich die Kämpfe einteilen:

a) in die Offensivbewegung der Türken bei Kirkkilisse;
b) in die Kämpfe in der Linie Lüle Burgas—Visa;
c) in die den Charakter des Rückzugsgefechtes tragenden Kämpfe in der Linie Tschorlu—Seraj, und
d) in die Kämpfe bei der Tschataldscha-Stellung.

Die Entscheidung in der Linie Lüle Burgas—Visa wurde durch den Durchbruch des Zentrums und die Umfassung des linken türkischen Flügels herbeigeführt.

Der Herr Verfasser gibt zum Schlusse noch einen interessanten Ueberblick über die damalige politische Lage. Die Arbeit kann zur Orientierung warm empfohlen werden und regt zum Nachdenken und Studium an, wenn man auch allen politischen Erwägungen nicht zustimmt. Generalmajor z. D. Imhoff.

Erinnerungen eines kriegsfreiwilligen Gymnasiasten aus dem Jahre 1870/71. Von Werner Josting, Superintendent a. D. in Gütersloh. 2. Auflage. München 1912. C. H. Beck.

Der Herr Verfasser, einst Kadettenprediger in Bensberg und von dorther wohl manchen unserer Leser bekannt, hat seine kleine Schrift schon 1897 in erster Auflage erscheinen lassen. Er war 1870 Primaner des Gymnasiums in Gütersloh, bestand bei Ausbruch des Krieges rasch die Abiturientenprüfung und trat dann als Freiwilliger in das Westfälische Jägerbataillon Nr. 7, kam freilich erst im Herbst zur mobilen Truppe, machte dann aber mit ihr den ganzen Winterfeldzug der Südarmee unter General v. Manteuffel mit und kehrte nach dem Friedensschluß glücklich und unversehrt nach Hause zurück. Seine Schilderungen sind recht lesenswert; auch die eingeschalteten kleinen Gedichte des „Gefreiten Müller" — einer Persönlichkeit, die dem Herrn Superintendenten wohl einst recht nahe stand — sind hübsch und heiter. v. F.

---

v. Heydebreck, Major. **Der Unteroffizier als Reitlehrer und Reiter.** Berlin 1913. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. M. 1,30.

Niemand wäre berufener gewesen, den Unteroffizieren der berittenen Waffen „Die Bestimmungen der neuen Reitvorschrift" — ich möchte sagen: „mundgerecht" zu machen, als Major v. Heydebreck, der verdienstvolle Mitarbeiter an der genannten Vorschrift. So dürfte der Name des Verfassers der obengenannten Schrift schon an sich genügende Empfehlung sein; da aber Kommentare zur neuen Reitvorschrift zurzeit wie Pilze aus der Erde schießen, so fordert es das Interesse der Waffe, das Heydebreckische Werkchen näher zu beleuchten, um ihm bei den Unteroffizieren der berittenen Waffen jene Verbreitung zu sichern, die seinem Werte entspricht und der Arbeit des verdienstvollen Verfassers einen praktischen Nutzen verbürgt.

Der erste Teil behandelt den Unteroffizier als Rekrutenreitlehrer. Da dieser Abschnitt sich wie alle übrigen eng an die Reitvorschrift anlehnt, so erübrigt sich eine nähere Aufzählung des Inhaltes. Nur einzelne Fingerzeige des Verfassers seien unterstrichen, die den Wert dieses Hilfsbuches für den jungen Reitlehrer besonders kennzeichnen. So z. B. „Der Reitlehrer muß die Einzelarbeit sorgfältig überwachen und verhindern, daß die jungen Reiter sich nur in kurzen Gängen bewegen und die ihnen bequemsten Lektionen reiten". Vor der Gefahr vorherrschender Einwirkung mit der Hand und schleichender Gänge infolge übertriebener Pflege der abgekürzten Tempos wird gewarnt und zur Förderung der vortreibenden Hilfen werden Mitteltrab und Mittelgalopp empfohlen. In besonders dankenswerter Weise lenkt Herr v. H. die Aufmerksamkeit der Rekrutenlehrer auf die Verrichtungen der Hände und deren Fehlen beim Stellungswechsel, Parieren, Wenden usw. Auf den Nutzen vorbereitender Handarbeit zum Durchlässigmachen der Rekrutenpferde sowie auf die unentbehrliche Förderung der Reiterausbildung durch gymnastische Uebungen (Lanzendeckungen auf Tonnen!) wird hingewiesen.

Der „Unteroffizier als Remontereiter" füllt den zweiten Teil des Werkchens. Ziele, Grundsätze und Gang der Dressur werden hier gleichsam aus der Vogelperspektive behandelt, aber in einer Weise, die sie dem Verständnis des jungen Reiters näherbringt und das

Digitized by Google

Büchlein nicht allein für Unteroffiziere lesenswert macht. Der Abschnitt „Anforderungen an die Remontereiter" sollte in der Truppe begeisterten Widerhall finden. Was der Herr Verfasser von einem Remontereiter voraussetzt, gipfelt in dem Satze: „Vor allen Dingen soll ein Remontereiter Lust und Liebe zur Sache, unerschöpfliche Geduld, feste Ausdauer bei Anstrengungen, Energie und Geistesgegenwart haben. Von warmer Liebe zum Pferde beseelt, muß er dauernd bestrebt sein, sein Reitergefühl durch Uebung im Sattel zu verfeinern". Das sind goldene Worte, die auch in dem Herzen jedes Reitlehrers und jedes Offiziers ein freudiges Echo wecken sollten.

Der dritte Teil des 141 Seiten starken Bändchens nimmt mehr als seine Hälfte in Anspruch und behandelt die Reitlehre. In Stichworten wird hierin der gleichnamige Abschnitt der Reitvorschrift wiedergegeben und dem Verständnis des Unteroffiziers und jüngeren Reitlehrers entsprechend in knappen, aber klaren Sätzen erläutert. Die dem Herrn Verfasser zur Verfügung stehenden Klichees der Reitvorschrift haben ihn dabei wirksam unterstützt und erhöhen den Wert des Büchleins für den Selbstunterricht.

Im Interesse der Waffe kann man nur dem Herrn Verfasser die Genugtuung wünschen, daß sein Büchlein auch im Offizierkorps zahlreiche Leser fände. H. v. E.

Kurze Schleswig-Holsteinische Landesgeschichte. Von Prof. Dr. Reimer Hansen, Oberlehrer in Bad Oldesloe. Mit sieben Stammtafeln und einer Karte. Flensburg 1912. Huwaldsche Buchhandlung. (O. Hollesen). M. 2,—.; gebd. M. 3,—.

Das vorliegende Buch will nicht nur den jüngeren Landeskindern der meerumschlungenen Provinz, sondern auch denjenigen, die aus anderen deutschen Gebieten eingewandert sind, in gedrängter Kürze Auskunft über die wechselvollen Geschicke geben, denen Schleswig-Holstein ausgesetzt war. Als Vorbild hat dem Herrn Verfasser bei seinen Schilderungen die bekannte, von Georg Waitz herausgegebene „Kurze Schleswig-Holsteinische Landesgeschichte von 1864" gedient. Er hat die seitdem von deutschen und dänischen Forschern erschienenen Schriften ausgenutzt und schreibt ohne jegliche politische Voreingenommenheit. Daß er dabei mitunter in scharfen Gegensatz zu einigen dänischen Schriftstellern gerät, liegt in der Natur der Sache, da letztere in bezug auf die Zugehörigkeit unserer Nordmark zu Dänemark allen Tatsachen hohnsprechende Forderungen aufstellen und deren Wiedervereinigung mit dem dänischen Reiche erhoffen. Diese Hoffnung wird von der dänischen Partei mit großem Geschick aufrechterhalten, der Herr Verfasser ist jedoch der gewiß richtigen Ansicht, daß die Nordschleswiger sich in absehbarer Zeit als Deutsche fühlen lernen, wenn die nordschleswigschen Angelegenheiten mit fester Hand, aber gerecht behandelt werden. In zehn Abschnitten werden die geschichtlichen Ereignisse des Landes geschildert, von den Wanderungen im Jahre 113 v. Chr. an bis zur Gegenwart. Kämpfe gegen Völkerschaften fremder Zunge, auch solche im Innern, haben das Land wiederholt erschüttert. Der Kern der Bevölkerung, Sachsen, Angeln und Friesen, hat sich seine alte Tüchtigkeit und zähe Ausdauer treu bewahrt, durch die Erhebung von 1848 gegen die dänische Oberhoheit als Vorspiel der großen Ereignisse von 1866 und 1870 die Deutsche Frage aufgerollt und zur Gründung des Deutschen Reiches beigetragen. Eine ganze Anzahl von jüngeren Schleswig-Holsteinern kümmert sich um die Vorgeschichte ihres engeren Vaterlandes nur wenig, ihre geschichtlichen Kenntnisse beschränken sich im großen und ganzen auf die Ereignisse von 1864 an. Diesem Mangel will der Herr Verfasser mit seinem klar und übersichtlich geschriebenen Buche abhelfen, das wir den Landeskindern, die auch außerhalb der Provinz ein lebhaftes Heimatsgefühl verbindet, angelegentlichst empfehlen möchten. n.

Correspondance inédite de Napoleon Ier conservée aux archives de la guerre. Publiée par Ernest Picard, lieutenant-colonel d'artillerie breveté, chef de la Section Historique de l'état-major de l'armée, et Louis Tuetey, rédacteur principal aux Archives de la guerre. Bd. 1, 1912, XXII und 724 Seiten. Frcs. 12,—. Bd. 2, 1912, 856 Seiten. Frcs. 15,—. Paris 1912. Henri Charles-Lavauzelle.

Unter der Leitung der historischen Sektion des Generalstabes der französischen Armee erscheint jetzt eine umfangreiche Sammlung von bisher nicht veröffentlichten Korrespondenzen des Kaisers Napoleon, die zu den dernières lettres inédites des Herrn P. de Brotonne (1903 erschienen) noch einen erheblichen Nachtrag liefert. Die Napoleonische Korrespondenz, deren amtliche Veröffentlichung einschließlich der Memoiren von St. Helena bereits 32 Bände umfaßte, schwillt dadurch zu immer gewaltigerem Umfange an und läßt die ganz einzigartige Arbeitskraft des Kaisers immer deutlicher und überwältigender hervortreten.

Dieser neuesten Veröffentlichung des Oberstleutnants Picard darf man zunächst die große Genauigkeit und Sorgfalt nachrühmen, die auf die Herstellung eines fehlerfreien Textes verwendet worden ist. Besondere Anerkennung verdient ferner die bibliographisch sehr wertvolle Vorrede des ersten Bandes, in der ein dankenswerter Ueberblick über die Gesamtkorrespondenz des Kaisers und über die bisherige Erscheinungsform seiner Briefe, Befehle, Bulletins usw. geboten wird. Wir erkennen daraus manche Schwierigkeiten, die bei der Herausgabe des amtlichen 32bändigen Hauptwerkes zu überwinden gewesen sind, und die Gründe, warum die ersten 15 Bände von den später erschienenen sehr zu ihrem Vorteil zu unterscheiden sind. Von Band 15 ab begann eine zweite, vom Kaiser Napoleon III. am 3. Februar 1864 eingesetzte Kommission unter dem Vorsitz des Prinzen Napoleon ihr Werk, das durch eine große Reihe von Auslassungen ganzer Briefe, aber auch durch ungenauen oder unvollständigen Abdruck

Digitized by Google

einzelner Stücke zu kennzeichnen ist. Doch betreffen die Auslassungen hauptsächlich die politische und intime Korrespondenz, durch deren vollständige Veröffentlichung die Kommission dem Andenken des Kaisers schaden zu können fürchtete. Die eigentliche militärische Korrespondenz wird davon weniger betroffen, doch bleibt zu beachten, daß der Kaiser in seinen Briefen häufig Gegenstände der verschiedensten Ressorts nebeneinander behandelte.

Der Zweck der vorliegenden Veröffentlichung, die mit dem 2. Dezember 1804, dem Tage der Kaiserkrönung Napoleons I. beginnt, ist eine unverkürzte Wiedergabe aller noch in den Archives de la guerre befindlichen, noch nicht gedruckten Originalstücke der Kaiserlichen Korrespondenz, unter Auslassung der noch von der Tätigkeit der beiden Kommissionen des Hauptwerkes herrührenden Abschriften. Der 2. Dezember 1804 ist als Ausgangspunkt gewählt worden, einmal weil die vorhergehende Epoche der Ersten Republik und des Konsulats den Gegenstand einer Spezialveröffentlichung bilden soll, dann aber auch, weil gerade die Feldzüge des Ersten Kaiserreichs für das Studium der Offiziere nützlich sind.

Es verdient besondere Anerkennung, daß in diese umfangreiche Veröffentlichung auch solche Stücke aufgenommen wurden, die zwar schon gedruckt, aber im Buchhandel kaum mehr zu beschaffen oder sonst schwer zugänglich sind, wie z. B. Briefe, die in den 1821/22 herausgegebenen Oeuvres de Napoléon Bonaparte von Pankoucke, in Geschichtswerken oder in Zeitschriften (z. B. „Revue Historique", „Temps", „Revue de Paris", „Correspondant" u. a.) ihre Wiedergabe gefunden haben. Hierhin zählen auch solche Briefe, die in Werken von nur beschränkter Auflage gedruckt sind, wie die Lettres, ordres et décrets de Napoléon Ier en 1812, 1813 et 1814, non insérés dans la correspondance, deren Veröffentlichung durch den Vicomte de Grouchy 1897 im Carnet de la Sabretache erfolgte. Dagegen sind die jedermann zugänglichen Werke von Du Casse, P. de Brotonne und vor allem die wichtigste Ergänzung der amtlich herausgegebenen Korrespondenz, die lettres inédites von Lecestre (zwei Bände) hierbei nicht berücksichtigt. Anderweit bereits gedruckte Stücke sind ihrer Herkunft nach deutlich kenntlich gemacht.

Es liegt in der Natur der Dinge, daß die in dem vorliegenden Werke uns mitgeteilten Dokumente sozusagen einen schon stark ausgesuchten Eindruck machen. Verhältnismäßig selten finden sich Schriftstücke hochpolitischen oder operativen Charakters, dafür aber sehr häufig Entscheidungen des Kaisers auf ihm vorgelegte Anfragen und Gesuche, die in ihrer meist lapidaren Kürze die Eigenart dieser eigenwilligsten Herrscherseele plastisch hervortreten lassen. Des besseren Verständnisses wegen sind dann die Gesuche im Wortlaut, und zwar alles in sehr deutlichen Lettern, mit abgedruckt, woraus sich der große Umfang der bisher erschienenen zwei Bände erklärt. Der erste Band reicht vom Dezember 1804 bis zum Schluß des Jahres 1807, umfaßt also die Epoche des für Preußen so unglücklichen Feldzuges von Jena, der zweite reicht vom Januar 1808 bis zum März 1809 einschließlich. Es ist daher voraussichtlich noch auf eine ganze Anzahl von Bänden zu rechnen. Damit wird für das innere Leben und die Zusammensetzung der Heere des Ersten Kaiserreichs eine äußerst wichtige Quelle geschaffen werden, denn gerade auf die Organisation und Verwaltung, auf Fragen der Bewaffnung und der Landesverteidigung beziehen sich die meisten der mitgeteilten Schriftstücke.

Am Schluß ihres inhaltreichen Vorwortes spricht die Section historique die Hoffnung aus, durch die Beschränkung auf die Jahre 1804 bis 1815 mit der Herausgabe schneller zu Ende zu kommen und dadurch bald den Offizieren und dem Publikum eine Quelle von Dokumenten zur Verfügung stellen zu können, die von ebenso großer Wichtigkeit für die Gesamtheit der Armee, wie für die Arbeiten der Historiker und Gelehrten sein müsse.

Aus der Epoche des Krieges gegen Preußen sei es gestattet, zwei kurze Beispiele anzuführen, die einen etwas peinlichen Nachgeschmack für uns haben. „Berlin, 5. November 1806. General Sanson wird ermächtigt, die Marmorbüste Friedrichs II., die sich im Saale meiner Adjutanten befindet, zu entfernen und nach Paris bringen zu lassen, wo sie im dépôt général de la guerre aufgestellt werden soll . . ." (Unterzeichnet Berthier). „Berlin, 16. November 1806. M. Denon läßt den Kaiser wissen, daß sich unter den in Sanssouci zurückgelassenen Statuen Antiken befinden, die wert wären, die Paläste des Kaisers zu zieren; daß ferner die Militärs den Abtransport der Siegesquadriga vom Brandenburger Tor nach Frankreich wünschen, und daß schließlich im Königlichen Kabinett zu Berlin das kleine Bronzemodell der auf der Brücke nahe dem Schloß aufgestellten Statue des Großen Kurfürsten vorhanden sei . . ." Darauf erfolgt die Décision: „L'Empereur approuve que tout cela soit enlevé. Maréchal Berthier."

Im zweiten Bande findet sich unter dem 16. Dezember 1808 (Madrid) das Aechtungsdekret für Stein*), der im Personenregister, das sonst alle Titel gewissenhaft angibt, kurzweg als „Stein, conspirateur" aufgeführt wird. „Le nommé Stein, cherchant à exciter des troubles en Allemagne, est déclaré ennemi de la France et de la Confédération du Rhin."

Für ein tiefgehendes Studium der Napoleonischen Kriege bietet diese neueste Veröffentlichung des französischen Generalstabes ein außerordentlich wichtiges Material, und es ist zu wünschen, daß die weiteren Bände den bis jetzt erschienenen recht bald folgen möchten.

Schwertfeger.

*) Bei Lecestre, Lettres inédites, I. 259 findet sich ein gleichfalls auf Steins Aechtung bezügliches Schreiben vom 16. Dezember 1808 an Champagny, den Minister des Aeußeren. Eine deutsche Uebersetzung dieses Briefes war schon vorher in der „Neuen Freien Presse" zu Wien erschienen.

Digitized by Google

Major v. Baerensprung. **Einführung in das Kriegsspiel.** Mit 10 Skizzen im Text und 1 Karte. Berlin 1913. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. M. 3,—; gebd. M. 4,—.

Das Buch nennt sich „Wegweiser zur Lösung von Kriegsspielaufgaben für Offiziere des Beurlaubtenstandes aller Dienstgrade sowie für jüngere Offiziere des aktiven Dienststandes". Es gibt also nicht Anleitung für die Stellung und Durchführung von Kriegsspielen, worüber bekanntlich bereits eine ganze Anzahl recht guter und anerkannt brauchbarer Bücher vorliegt. Das Buch des Majors v. Baerensprung wendet sich vielmehr an die Masse derjenigen Offiziere, die Kriegsaufgaben oder Teile derselben zu lösen haben. Unter Bezugnahme auf zahlreiche Beispiele auf dem Blatte Château-Salins 1 : 100000 und auf die zum Teil wörtlich aufgenommenen Sätze der Dienstvorschriften werden besprochen: Anfassen der Aufgabe, Abfassen eines Befehls, Vor- und Rückmarsch, Angriff, Verteidigung, Bahnschutz, Vorposten usw., kurzum so ziemlich alles, was in den Aufgaben vorkommt und zu lösen ist. Das Buch ist ein sehr brauchbarer Leitfaden zum Selbststudium und zur Nutzbarmachung des Kriegsspiels, denn nicht allein die so flüchtigen Stunden des Spieles selbst, sondern namentlich auch die Vorarbeiten hierzu sind nutzbringend und wertvoll. Das Buch kann bestens empfohlen werden. Der mit Geschick zusammengestellte, wohldurchdachte Inhalt enthält sehr gute Anregungen und eine Fülle von Belehrung. J.

Capitaine Pichon. **Le chef dans la conception et la direction d'une opération.** 2e édition. Paris 1912. Henri Charles-Lavauzelle. Fr. 1,50.

„Zweck des Krieges ist die Vernichtung der feindlichen Streitkräfte" — diesen Satz nimmt sich das Buch als Ausgangspunkt und führt aus, wie nach den „ewigen Gesetzen des Krieges" diese Vernichtung durch zwei Elemente erreicht wird: durch den Willen des Feldherrn und durch den rücksichtslosen, nicht zaghaften, sondern überlegten Gebrauch der Truppen, die physisch und moralisch tüchtig sind. Dem Verfasser gilt nicht das Genie als die Offenbarung, sondern er verfolgt in seinen Darlegungen den Ausspruch Napoleons I.: „Nicht das Genie ist es, was mir in Lagen, die überraschend an mich herantreten, zeigt, was ich zu tun habe, nein — es ist die Ueberlegung, das Nachdenken". In diesem Sinne sucht uns Verfasser auf die Höhe strategischen und taktischen Könnens zu führen. Manches mag etwas schematisch und gesucht sein, namentlich die im französischen Heere noch immer so beliebte Gliederung der Gefechtshandlung in die Abschnitte: Vorbereitung, Durchführung, Vollendung — eine Einteilung, die sich in der Theorie recht gut macht, aber in der Wirklichkeit wohl nicht immer aufrechterhalten werden kann. Gleichwohl enthält das Werkchen sehr gute Anregungen, die vor allem die Notwendigkeit hervorheben, die Moltke in den Satz gekleidet hat: „Erst wägen, dann wagen". Recht gut ist die oft hervortretende Beziehung auf das Beispiel der Ereignisse des 18. August 1870 (Gravelotte—St. Privat), an denen die Entschlußlosigkeit der französischen Heerführer in Vergleich zu den klaren, vom „Willen zum Siege" getragenen Entschlüssen auf deutscher Seite gestellt wird. Der Verfasser will von den Künsteleien der neuzeitlichen französischen Taktik, die nach allerlei Spitzfindigkeiten sucht, nicht viel wissen. Verschleierungstaktik, vorgeschobene Detachements, künstliche Staffelungen, Verteidigung mit Vorbehalt des Angriffs, übertriebene Anwendung der Feldbefestigung usw. verwirft er und stellt ihnen die Forderungen entgegen: klarer Entschluß; bestimmte Durchführung; Reserven dort, wo die Entscheidung gesucht wird; Angriff, immer Angriff, und zum Schluß: „Die beste Befestigung ist die Brust unserer Soldaten". Das Buch ist mit Wärme und Begeisterung geschrieben. Es gilt — die Nutzanwendung vor dem Feinde. J.

Maschinengewehre, ihre Technik und Taktik. Neueste Fortschritte. Jahrgang 1912. Von A. Fleck, Major. Berlin 1913. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. M. 4,—; gebd. M. 5,—.

Der bewährte Berichterstatter über die Entwicklung der Maschinengewehrwaffe beginnt mit dem vorliegenden Heft eine sehr dankenswerte Bereicherung der Maschinengewehr-Literatur. Jedes Jahr soll eine gleiche Arbeit erscheinen, die die neuesten Fortschritte in Technik und Taktik der Maschinengewehre bringen soll. Diese Hefte, deren Inhaltsumfang, den Neuerungen entsprechend, wechseln wird, bilden gleichzeitig eine Ergänzung der bekannten und anerkannten Werke desselben Verfassers: „Maschinengewehre, ihre Technik und Taktik" und „Neueste Maschinengewehre, Fortschritte und Streitfragen". Wir erhalten somit eine lückenlose, fortschreitende Belehrung über alles, was die Maschinengewehrfrage betrifft, und zwar in einer Gründlichkeit, wie sie bisher in keiner diese Frage behandelnden Literatur, auch der des Auslandes nicht, zu finden ist.

In den ersten Abschnitten werden die neuen Modelle von Maschinengewehren beschrieben, wobei besonders die sinnreichen Einrichtungen auffallen, die eine bessere Kühlung des durch das Dauerfeuer erhitzten Laufes zu erreichen suchen. Neue eigenartige Patronenbehälter und Zuführervorrichtungen lernen wir besonders bei dem Revelli-Maschinengewehr kennen. Die Konstruktion der Schießgestelle hat sich auch zeitgemäßen Anforderungen, wie z. B. Befeuern von Luftfahrzeugen, angepaßt. Mit Rücksicht auf letztere wird vom Verfasser auch die Schaffung von Maschinenpistolen vorgeschlagen, die unter Benutzung eines ansetzbaren Schulterkolbens zur Ausrüstung der Luftschiff- und besonders der Flugzeugbesatzung empfohlen wird. Die Idee ist nicht von der Hand zu weisen und findet vielleicht in absehbarer Zeit ihre Verwirklichung.

Mehrere Arten von Zielfernrohren, die während des Feuerns am Maschinengewehr verbleiben, finden wir abgebildet und werden besprochen. Die verschiedenen

Digitized by Google

Systeme erfüllen alle die Forderung, daß das Fernrohr nicht nur ein genaueres Erkennen des Zieles und der Aufschläger ermöglicht, sondern auch den Aufsatz (Visier) ersetzt. In der Praxis ist die dauernde Uebereinstimmung zwischen Fernrohrskala und Visiereinrichtung am Maschinengewehr und somit eine übereinstimmende Erhebung der Visierlinie noch nicht genügend erreicht. Der Uebelstand ließe sich durch öftere Kontrolle und eine Berichtigung ähnlich wie bei unseren Entfernungsmessern beheben.

Die Ausrüstung der Maschinengewehre mit Schutzschilden wird mit Recht befürwortet.

Der Abschnitt „Der jetzige Stand der Maschinengewehrfrage" berichtet über alle wichtigen und interessanten Neuerungen bezüglich Material und Verwendung in allen Armeen. Die für uns besonders interessante Abhandlung über die Maschinengewehr-Ausrüstung Frankreichs enthält den Niederschlag einwandfreier französischer Quellen, die erst in letzter Zeit an die Oeffentlichkeit getreten sind. Vor allem wird der Reglementsentwurf für die Maschinengewehr-Sektionen der Infanterie vom 19. Juli 1912 herangezogen.

In längerer Ausführung werden auch unsere Maschinengewehr-Formationen, besonders das neue Schießverfahren besprochen sowie der Unterschied zwischen Maschinengewehr-Abteilungen und Maschinengewehr-Kompagnien klargelegt. Der Verfasser schlägt vor, alle Infanterieleutnants und von jeder Kompagnie einige Unteroffiziere durch Kommandos zu einer Maschinengewehr-Kompagnie gründlich am Maschinengewehr auszubilden. Diese an sich wohl wertvolle Forderung läßt sich aber nicht durchführen. Jede Truppe hat bei der kurzen Ausbildungszeit mit sich selbst genug zu tun, und bei dem geringen Unteroffizier- und Mannschaftsstande der Maschinengewehrtruppen, wo allein die Instandhaltung und Behandlung des umfangreichen Gerätes recht viel Kräfte und Zeit in Anspruch nimmt, wird man froh sein, wenn eine gründliche kriegsmäßige Ausbildung der eigenen Leute durchgeführt werden kann.

Dessenungeachtet läßt der Inhalt der Abhandlungen wiederum erkennen, daß die Maschinengewehr-Ausrüstung unserer Armee den modernsten Ansprüchen in jeder Beziehung gerecht wird.

Im übrigen hat der Verfasser den vielseitigen Stoff derart übersichtlich geordnet und die vielleicht manchem aus Zeitschriften und der Tagespresse bekannten Angaben mit solch zutreffender Beurteilung versehen, daß jeder in dem Buche eine höchst befriedigende Belehrung finden wird. Kl.

Vom Kongo zum Niger und Nil. Berichte der deutschen Zentralafrika-Expedition 1910/11. Von Adolf Friedrich, Herzog zu Mecklenburg. Leipzig 1912. F. A. Brockhaus. M. 20,—.

Die privaten Afrikareisen des jetzigen Gouverneurs der Kolonie Togo, des Herzogs Adolf Friedrich, erregten auch in militärischen Kreisen vollstes Interesse, wenn sie auch im wesentlichen natürlich geographisch-wissenschaftliche Ergebnisse mit sich brachten. Das neue Werk, das in zwei Bänden mit reicher Ausstattung an Bildern und Karten erschien, schildert die Reisen des Herzogs und mehrerer Begleiter. Der erstere erforschte die Gebiete des Tschad-Sees, Hauptmann v. Wiese gelangte vom Schari bis zum Nilbecken, Dr. Schultze in unbekannte Gegenden Süd-Kameruns usw. Jeder erzählt in charakteristischer Weise seine Erlebnisse und Erfahrungen, die kriegerischen Verwickelungen, die die Expedition betrafen, ohne den Führer abzuschrecken, die Jagdergebnisse, die viele Jägersleute besonders ansprechen werden. Wir empfehlen das Werk bestens, ohne hier näher auf den Inhalt eingehen zu können. v. F.

Commandant Mordacq. **Les tendances tactiques de notre cavalerie.** 2e édition. Paris. Charles-Lavauzelle.

Wer sich über die zurzeit in der französischen Kavallerie herrschenden taktischen Ansichten unterrichten will, dem gibt die Broschüre, die auch die Bewaffnung mit der Lanze und die Schwerfälligkeit der Kürassierregimenter behandelt, ein klares, anschauliches Bild.

Müller-Kranefeldt.

Jahrbuch der Motorluftschiff-Studiengesellschaft. 5. Bd. 1911/12. Mit 123 in den Text gedruckten Figuren. Berlin 1912. Julius Springer. M. 6,—.

Die auf unmittelbare Anregung Seiner Majestät des Kaisers einst ins Leben gerufene Motorluftschiff-Studiengesellschaft löst sich auf, nachdem sie die durch die Satzungen einst festgestellten Zwecke den verfügbaren Mitteln entsprechend erreicht hat.

Der Kaiserliche Aeroklub, die Flugmaschine-Wright-Gesellschaft, die den Bau von Parseval-Schiffen betreibende Luftfahrzeug-Gesellschaft sind von der Motorluftschiff-Studiengesellschaft gegründet und gefördert worden. In ihnen werden die Bestrebungen fortleben. Die Luftfahrzeug-Gesellschaft wird das Jahrbuch in Zukunft herausgeben.

Die Entwicklung der Motorluftschiffahrt, in der Deutschland zurzeit unbestritten den ersten Platz behauptet, wird eingehend behandelt und in den Wechselbeziehungen zum Flugwesen richtig bewertet. Die wachsende Nachfrage nach Parseval-Schiffen im Auslande ist erfreulich. Für die gesicherte wirtschaftliche Lage der deutschen Luftschiffindustrie ist aber ein großzügiges Luftflottengesetz Vorbedingung, sonst hilft die technische Ueberlegenheit nichts. Eine noch schwerere Notlage herrscht in der Flugzeugindustrie, wie aus dem vortrefflichen Artikel des Hauptmanns Dr. Hildebrandt hervorgeht. Die bis zum 1. Juli vollständig aufgestellten Listen der vorhandenen fahrfähigen und im Bau befindlichen Luftschiffe des In- und Auslandes geben eine wertvolle Uebersicht. Der Bericht der Göttinger Modellversuchsanstalt und die sehr eingehende Abhandlung des Dipl.-Ing. Fuhrmann, Göttingen, über

Digitized by Google

die Untersuchungen von Ballonmodellen, denen der Luftschiffbau und für den Aufbau des Flugzeugkörpers auch der Flugzeugbau so vieles verdankt, die interessante Abhandlung des Dr. Rotzoll über planmäßige Versuche mit Pilotballonen, die bereits viele Aufschlüsse geben, aber noch eine sehr gründliche Fortsetzung zur Erschließung der Fragen der Wetterkunde erfordern, zeigen die Fülle von Fleiß und Gründlichkeit, die aufgewendet wird, um der deutschen Luftfahrt die Wege zu ebnen. Dipl.-Ing. O. Reuter, Aachen, bespricht Luftschiff- und Flugmotoren in klarer Weise. Er erhofft von der Kaiserpreiskonkurrenz eine gewisse Aufklärung über die Frage von Luft- oder Wasserkühlung bei Flugzeugen. Bei Luftschiffen kommt natürlich nur Wasserkühlung in Frage, da hier nur Standmotoren Verwendung finden.

Wie im Vorjahre sei das Buch allen empfohlen, die der Luftfahrt ein tieferes Interesse entgegenbringen.

Rbg.

Commandant A. H. **Le siège de Port-Arthur.** Enseignements tactiques. Paris 1912. L. Fournier. Fr. 4,—.

Das Buch gibt eine klare und übersichtliche Darstellung der Belagerung von Port Arthur, die zwar nicht mehr viel Neues bringen kann, sich aber durch gute Gruppierung des Stoffes und durch Hervorhebung aller wichtigen Punkte auszeichnet. Der Wert des Werkes liegt in den sehr anregenden Schlußfolgerungen. Mit Recht wird an der Hand des Beispiels von Port Arthur betont, daß es gerade im Kampf um Festungen auf die Persönlichkeit der beiderseitigen Führer ankommt. Der Führer des Belagerungsheeres muß, wie Nogi, ein Mann von eisernem Willen und unbeugsamer Kraft sein, der alles daransetzt, die Festung zu bezwingen. Durch seine Divisionsführer unterstützt, hat Nogi. ohne sich durch die Verluste erschüttern zu lassen, Sturm über Sturm befohlen. Ende November waren die Angriffe gegen die Nordostfront gescheitert. Nun wurden die Sturmversuche gegen den Hohen Berg (203) aufgenommen, aber erst nach zehn Tagen gelang die Wegnahme. Hierauf wendete sich Nogi gegen die Nordostfront zurück und nahm schließlich die entscheidungbringenden Forts. 105000 Mann verloren die Japaner vor Port Arthur, manche Regimenter haben sich fast ganz erneuert. „Aber man muß feststellen", sagt der Verfasser, „daß die öffentliche Meinung in Japan mit eisiger Ruhe über diese furchtbaren vor Port Arthur gebrachten Opfer hinwegging, die man als notwendig und selbstverständlich hinnahm." Das Buch vertritt die Meinung, daß sich die russische Besatzung trotz Mangels und Zerstörung noch längere Zeit hätte halten können, wenigstens hätte auf dem Liaoteschan noch weiterer Widerstand geleistet werden sollen, der mit Rücksicht auf die gute Haltung der Truppen keineswegs ausgeschlossen gewesen wäre. Aber es fehlte, wie der Verfasser recht klar darlegt, an der Seele des Ganzen, an dem unbeugsamen Willen des Kommandanten, der sich mit dem letzten Mann unter den Trümmern des letzten Stützpunktes begraben läßt. „Die Verurteilung Stössels ist vollkommen gerechtfertigt", meint das Werk. „50 Jahre früher bei Sewastopol war es anders bei den Russen." Dieses Urteil wird mit folgender Kennzeichnung begründet: „Stössel, persönlich tapfer, war ein Offizier von mittelmäßigen Gaben und seiner Aufgabe nicht gewachsen; unselbständig, unkameradschaftlich und brutal, hatte er sich bald mit der Mehrzahl der Generale und Admirale überworfen".

Das beachtenswerte Buch schließt mit dem Hinweis auf unsere deutsche „K. u. F.", die das innige Zusammenwirken der Artillerie und der Pioniere mit der Infanterie, der Hauptwaffe des Festungskampfes, so scharf betont. Mit der „K. u. F." wird aber als Grundlage des Sieges der eiserne Wille hervorgehoben, diese Kampfmittel rücksichtslos zu gebrauchen. J.

W. Roths Jahresbericht über die Leistungen und Fortschritte im Militär-Sanitätswesen. Herausgegeben von der Redaktion der deutschen militärärztlichen Zeitschrift. 37. Jahrgang. Bericht für 1911. Berlin 1912. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. M. 3,50.

Kurz vor Schluß des Jahres 1912 ist der Jahresbericht über die literarischen Arbeiten des Jahres 1911 erschienen. In Verbindung mit der militärärztlichen Zeitschrift bildet er nach wie vor einen unentbehrlichen Ratgeber für Aerzte und Offiziere, die sich mit einschlägigen Fragen wissenschaftlich beschäftigen oder über solche schnell unterrichten wollen. Es werden diesmal 1314 Literaturangaben aufgeführt und größtenteils nach ihrem Inhalte kurz besprochen.

Im Hinblick auf das erhöhte Interesse, das die kriegerischen Taten der Balkanstaaten hervorgerufen haben, darf dem Wunsche Ausdruck gegeben werden, im nächsten Berichte zusammenhängende Mitteilungen über das Heeressanitätswesen dieser Staaten und seine Leistungen im Kriege von 1912 zu finden. Die bisher über die Organisation in den Berichten erschienenen Notizen sind zu unvollständig, um ein Bild zu geben.

Körting.

Russischer Sprachführer für den deutschen Offizier. Von Frhrn. v. Tettau, Oberstleutnant a. D. Dritte, verbesserte Auflage. Berlin 1913. Zuckschwerdt & Co. M. 3,—.

Der Name des Verfassers, der vor allem die russische Sprache beherrscht wie wenige Offiziere der deutschen Armee, bürgt für die Vortrefflichkeit der Arbeit. Die dritte Auflage ist in dem umfangreichsten Teile: „Die russische Armee", sehr verbessert und erweitert worden, da die umfassenden Veränderungen, die sie in den letzten Jahren erfuhr, dies unabweisbar machten. So ist der Abschnitt über die Organisation der Truppen ganz umgearbeitet, der über den Felddienst völlig neu aufgestellt worden. Ein großer Vorzug des Tettauschen

Digitized by Google

Buches ist es, daß den Offizieren, denen die Zeit und Gelegenheit zum eingehenden Studium der russischen Sprache fehlt — und dies ist wohl die Mehrzahl —, im ersten, grammatikalischen Teile die Möglichkeit geboten wird, sich mit dem Bau dieser so schwierigen Sprache vertraut zu machen. Die Angabe der Aussprache und des Akzents, der eine so wichtige Rolle im Russischen spielt, ermöglicht es, sich notwendige, kleine Gespräche, wie sie namentlich für den Offizier im Felde mit den Landeseinwohnern in den verschiedensten Lagen vorkommen können, anzueignen. Der Grundsatz, möglichst alle Wörter und Redewendungen, die in den Uebungsstücken vorkommen, aus dem für den Offizier in erster Linie notwendigen Sprachschatze zu wählen, ist in trefflichster Weise durchgeführt worden. Gleichzeitig wird der Lernende in dem Teil, der die russische Armee behandelt, mit einer großen Zahl militärtechnischer Ausdrücke und Redewendungen vertraut gemacht, die in keinem Wörterbuche zu finden sind. So wird der Tattausche Sprachführer im neuen Gewande dem Offizierkorps für die von ihm gewollten Zwecke ein treffliches Hilfsmittel sein, dessen praktische Anordnung auch von russischen Kritikern als mustergültig bezeichnet wurde. C. v. Zepelin.

Hinter den Hunden. Jagd- und Reitskizzen aus England. Von Crichton-Hamilton. Stuttgart 1913. Schickhardt & Ebner. M. 7,50; in Leder M. 9,—.

Ein vortreffliches Buch, das in erschöpfender Weise das heutige Jagdreiten in England samt allem, was damit in Verbindung steht, schildert. Sogar der Anfertigung und Reinigung der Breeches sind einige Seiten gewidmet.

Die lebendige Darstellung versetzt uns mitten in das Jagdfeld hinein; wir verfolgen einen im Geländereiten ergrauten Meister über die groben Sprünge, und die satirisch humorvolle Ausdrucksweise läßt das Vergnügen an dem Gelesenen in keinem Abschnitt schwinden. Wer sollte nicht über die witzige Beschreibung der „Straßenbrigade" von Drückebergern oder der Geschehnisse beim Pferdekauf lachen! So wird das Buch sicher viel Anklang finden, auch in Damenkreisen.

Im einzelnen sehen wir den erfahrenen Jagdreiter und den allem gewachsenen Hunter von klein auf werden, wir sehen, wie sich auch der Natur- und Gefühlsreiter zum guten Geländereiter entwickelt, wobei die Notwendigkeit des Durchreitens als Grundlage unbedingten Gehorsams nicht verkannt wird. Bemerkenswert namentlich für die deutschen Halbblutzüchter ist die Mühe, welche die Irländer auf die Erziehung ihres jungen Materials zu wirklich vorzüglichen Huntern verwenden. Im übrigen wird für schnelle Jagden wie in Leicestershire dem Vollblut der Vorzug gegeben, weil es schneller springt und ausdauernder und besser galoppiert. Das häufige Vorkommen von Atemfehlern läge an der Vererbung infolge früherer Sünden in der Zucht und an Erkältungen bei feuchtem Wetter oder auf Seetransporten. Erwähnt sind ferner die erheblichen Ausgaben für Haltung der Meute, Feld- und Wildschäden und die großen Schwierigkeiten beim Verhandeln mit den Farmern, welche die üblichen Drahteinzäunungen, das Schreckgespenst der Jagdreiter, niederlegen sollen. Den Schluß bildet eine Abhandlung über Reiterei und Mechanik des Pferdekörpers. Die bezeichnenden Merkmale des guten Jagdsitzes seien ungeachtet aller Preisspringmethoden „der senkrechte Oberleib, geschmeidig und doch fest, das Gesäß tief im Sattel, die Knie herabgedrückt, die Hände tief . . ." Rumpler kann man nur aussitzen, wenn nicht in dem Augenblick, in dem das Pferd Freiheit braucht den rettenden Tritt zu finden, die Vorhand belastend ihm auf den Hals fällt. 24 Jagdbilder und solche von ausgezeichneten Huntern zieren das Buch. M.

Capitaine A. de Gallatay. **Les principes de la tactique.** Bruxelles 1912. A. Castaigne.

Das Buch behandelt in seinem ersten Teil die Entwicklungsgeschichte der Taktik, aber nicht in Form einer trockenen Abhandlung, die den Wandel der Kriegführung im Zusammenhang mit der Geschichte darstellt. Vielmehr geht der Verfasser auf die moralischen Grundlagen ein und tut dar, wie stets die sittlichen Kräfte und die Macht der Persönlichkeiten die wahren Ursachen der Siege gewesen sind. Mit Schlagworten werden die einzelnen Zeitabschnitte gekennzeichnet. Unsere deutsche Taktik von 1870 wird dahin beurteilt, daß sie nach dem Maßstabe der Theorie eigentlich eine fehlerhafte gewesen ist: keine „strategische Vorhut", mangelhafte Aufklärung, fast immer überraschende Zusammenstöße nach Art des Begegnungskampfes, vereinzeltes Eingreifen der verschiedenen Marschkolonnen in die Schlacht: „la bataille est non prevue". Der Verfasser tadelt ganz besonders das „Marschieren auf den Kanonendonner", das der oberen Führung die Leitung des Ganzen aus der Hand nimmt und nach seiner Ansicht nur vertretbar ist, wenn die obere Führung versagt. Namentlich werden die großen Schlachten im Anfange des Feldzuges als „Gelegenheitsschlachten" bezeichnet, bei denen die Armeeführer nicht einmal zur Stelle gewesen sind (Spicheren, Einleitung der Schlacht von Wörth, Colombey, Vionville); erst Sedan läßt er als planmäßige Schlacht gelten. Man wird anerkennen, daß hierin viel Wahres liegt, und dem Verfasser recht geben, wenn er ausführt, daß die Franzosen diese „Fehler" — wenn wir diesen Ausdruck gebrauchen wollen — nicht ausgenutzt haben. Er rechnet den Sieg der rücksichtslosen deutschen Angriffskraft (à leur esprit d'offensive à outrance) und der fast vollständigen Tatenlosigkeit der Franzosen zu, die in der Verteidigung ihr Heil suchten und sich von dem Gegner das Gesetz vorschreiben ließen. Die russische Taktik in der Mandschurei 1904/05 vergleicht er mit der französischen, denn auch sie machte sich vom Feinde abhängig, indem sie sich lediglich auf Abwehr der feindlichen

Digitized by Google

Maßregeln beschränkte, niemals aber mit rücksichtslosem Willen selbst zum Angriff im großen schritt. Die Ansicht, daß die Zukunftsschlacht aus einer Reihe von Frontalkämpfen bestehen wird, ist durchaus vertretbar, da die Tiefengliederung gestattet, daß jeder Umfassung eine neue Front entgegengesetzt wird. Dem moralisch Stärkeren, der bis zuletzt noch über Reserven verfügt, wird der Sieg zumeist wohl gehören.

An die kriegsgeschichtliche Darstellung schließt sich eine Würdigung der neuzeitlichen Schlachtenführung, die alle möglichen Lagen beurteilt und namentlich auf die zurzeit herrschenden Strömungen im deutschen und im französischen Heere Bezug nimmt, wenn auch die kleinen belgischen Verhältnisse als Grundlage genommen werden. Daß nur der höchste Krafteinsatz zu wahrhaftem Erfolge führen wird, ist das treffende Schlußurteil dieses anregenden Buches. J.

Die Reitkunst nebst Anhängen über die Beurteilung und den Kauf des Pferdes. Von Major Brück. 5. Auflage. Leipzig 1913. J. J. Weber. M. 6,—.

Der Herr Verfasser hat sich viel und eingehend mit Reiter und Pferd beschäftigt und gibt in dem Buche manchen beachtenswerten und anregenden Fingerzeig für die Praxis.

Im besonderen möchte ich folgendes bemerken. Der Führung auf Kandare ist ein ausführliches Kapitel gewidmet. Die Wichtigkeit, die der Herr Verfasser einer sachgemäßen Führung beilegt, ist vollständig berechtigt, ich bin aber der Ansicht, daß in der Praxis kaum jemand die verschiedenen Verrichtungen der Hände beim Wenden, sowohl der deutschen wie der Fillisschen, ausführt. Dazu sind sie zu verwickelt. Die wendende Wirkung der Kandare ist sehr gering; sie kann eigentlich nur beizäumend, versammelnd wirken, die wirklich ausführenden Organe für die Wendung sind Gewicht und Schenkel. Ich möchte hier noch ein Bedenken zur Sprache bringen. Nach den Ausdrücken „deutsche Führung" und den dem militärischen Milieu entnommenen Bildern könnte der junge Offizier, der aus diesem Buche Belehrung sucht, zu dem Glauben verleitet werden, als decken sich die Angaben mit den betreffenden Vorschriften der neuen Reitvorschrift. Das ist aber bezüglich Zügelhaltung, Stellung und Verrichtung der Hände nicht der Fall. Man vergleiche z. B. Bild 25 auf S. 90 mit Bild 6 auf S. 27 der Reitvorschrift. Auch bezüglich des Gebrauchs des Sporns als Hilfe weichen die Ansichten des Herrn Verfassers von denen der Reitvorschrift ab.

Ob man den unteren Teil neben dem mittleren des Reiters für den wichtigsten halten wird, erscheint mir zweifelhaft (S. 10).

Die Hilfen, beim Steigen (S. 79) mit einer Hand in die Mähne zu fassen, mit der anderen dem Pferde während des Steigens kurz hintereinander mehrfache Risse mit einem Zügel nach unten zu geben, halte ich, abgesehen von der Schwierigkeit der Ausführung, nicht für besonders wirkungsvoll. Für den Durchschnittsreiter ausführbar und sicheren Erfolg versprechend ist energisches Abbiegen nach einer Seite (den Kopf unter Umständen bis an das betreffende Knie heranziehen).

Beim Leichttraben (S. 109) den Wurf namentlich mit der Fußspitze in den Bügeln aufzufangen, macht m. E. das Knie steif.

Einem Schwimmen mit gesatteltem Pferde stehe ich sehr skeptisch gegenüber.

Die Angabe (S. 230), daß im „Schulter herein" die äußeren Gliedmaßen vorgreifen, ist nicht zutreffend.

Als recht vorteilhaft darf die Ausstattung des Buches mit zahlreichen, mit wenigen Ausnahmen geschickt gewählten und sehr gut ausgeführten Photographien und Bildern bezeichnet werden. Bild 30 entspricht nicht der dazu gehörigen Beschreibung, Bild 41 wird man nicht als richtig liegenden Sattel gelten lassen können, dazu liegt der Tiefpunkt des Sattels zu weit nach hinten. Bei Bild 76 hat man eigentlich mehr den Eindruck, daß das Pferd hinten höher steht als ist.

Die vorstehenden Bemerkungen, die ja zum Teil nur Ansichtssachen sind, können und sollen den Wert des Buches nicht beeinträchtigen. Müller-Kranefeldt.

Das Heldenland Montenegro in der Geschichte. Von F. v. Kučera. Berlin 1912. Marschner. M. 1,20.

Die außerordentlich übersichtlich und klar sowie interessant geschriebene Broschüre orientiert den Leser über die Geschichte der adriatischen Ostküste vor der Slawen-Einwanderung, über die gemeinsame Geschichte der serbischen Stämme bis zur Herrschaft der Balschiden und behandelt dann die Fürsten Montenegros, die Balschiden, die Tzernojevitschi, die wählbaren Metropoliten, die erblichen Metropoliten und von den weltlichen Fürsten Petrovitsch Njeguschi sowie Nicolaus I. als Fürst und König von 1910 ab. Wie in einem Diorama ziehen die Bilder an dem Leser vorüber und geben Aufschluß über die wichtigsten Daten jenes uns nahen und doch so unbekannten Landes. Alle, die sich für die Balkanhalbinsel interessieren, finden wertvolle Angaben über die zahllosen Kämpfe, insbesondere auch über die Kriegsereignisse zwischen Montenegro und der Türkei im verflossenen Jahrhundert.

Die Beigabe einer Karte mit den im Texte erwähnten Namen wäre für eine Neuauflage zur Bequemlichkeit des Lesers erwünscht. Der Geschichtsabriß kann warm empfohlen werden.

Generalmajor z. D. Imhoff.

Carl Vincke, Dr. rer. pol., Gerichtsreferendar. **Die Bekleidungsämter des deutschen Heeres.** Dortmund. Wilh. Ruhfus. M. 2,50.

Die Broschüre gibt allen denen, die sich bisher keinen tieferen Einblick in das Bekleidungswesen unserer Armee in Krieg und Frieden verschaffen konnten, die Möglichkeit, sich ein Urteil zu bilden über die Zweckmäßigkeit dieser Einrichtungen an der Hand des ganzen

Digitized by Google

historisch aufgebauten, sachlich beleuchteten und begründeten und durch statistische Aufstellungen belegten Materials. Der Verfasser, dem einwandfreie Quellen erschlossen wurden, hat unter objektiver Würdigung des ganzen über die Bekleidungsämter entstandenen offiziellen und inoffiziellen Schreibwerks, durch seine mit Bienenfleiß zusammengetragenen Aufzeichnungen und Erörterungen allen denen eine in sich abgerundete Schrift an die Hand gegeben, denen die Durchforschung dieses Wissensgebietes notwendig oder erwünscht ist. Jeder, der vorurteilsfrei an das Studium dieses Werkchens herantritt, wird es mit Befriedigung bei Seite legen.

Drei Punkte möchte ich zusätzlich ganz besonders hervorheben:

1. Keine Privat-, keine Heim-, keine Gefängnisarbeit kann sich mit der Exaktheit und Qualität der Anfertigung, besonders der Innenarbeit, bei einem mit Zivilarbeitern routiniert arbeitenden Bekleidungsamt messen. Diese Qualitätsarbeit ist aber die Grundbedingung für Haltbarkeit und dauernd guten Sitz. Erreicht wird sie durch die unausgesetzt strenge Kontrolle.

2. Die im Vordergund stehenden Mobilmachungsrücksichten, die die Armee darauf hinweisen, sich möglichst nur auf sich selbst zu verlassen und unberechenbare Faktoren nach Menschenmöglichkeit auszuschalten, zwingen zur militärischen Organisation der Kriegsbekleidungsämter. Die Friedensorganisation aber muß dem in weitestgehendem Maße Rechnung tragen. Diese ist nicht zu entbehren, selbst wenn sie mit, immerhin erschwinglichen, Mehrkosten erkauft werden muß. Man bedenke, daß in dem zuverlässigen Stamm der Zivilarbeiter ein Teil der Meister und die Vorarbeiter für alle Gruppen des Kriegsamtes stecken, und wird sofort begreifen, welcher Vorteil daraus für die schnelle Erreichung des notwendigen Leistungsmaßes entspringt und wie sehr daher die erweiterten Bekleidungsämter den noch bestehenden kleinen dadurch überlegen sind, ingleichen dadurch, daß die ersteren in der Schuhmacherwerkstatt und Schneiderzuschneidewerkstatt bereits kriegsmäßig ausgebaut dastehen.

3. Die Lieferung der Maschinen, Werkstoffe, der fertig aus der Privatindustrie zu liefernden Stücke ist durch Verträge sichergestellt. Diesen Sicherstellungen, namentlich solcher Dinge, deren Hauptabsatzgebiet nicht das Privatpublikum ist, liegt stets der Hintergedanke zugrunde: „Soweit die Rohstoffe und Arbeitskräfte nicht fehlen und keine unübersehbaren Hindernisse eintreten". Den von den Handels- und Gewerbekammern ermittelten „Leistungsfähigkeiten im Mobilmachungsfall" steht man überwiegend skeptisch gegenüber, da in vielen Fällen diese sich als nicht zutreffend erwiesen haben. Deshalb müssen bekleidungsamtstechnisch gebildete Spezialkommissare für die obere Armeeverwaltungsbehörde diese Angaben auf ihre Richtigkeit eingehend prüfen, wobei die Lager von Werk- und Rohstoffen und deren Bezugsquellen sowie die Arbeiter- und Arbeitsverhältnisse einer eingehenden Durchsicht unterzogen werden. Schließlich wird allenthalben Ausschau gehalten nach stets in greifbarer Nähe vorhandenen Ersatzstoffen usw., um die eisernen Bestände im Frieden zu verringern, im Kriege zu ergänzen.

Wie sollte wohl eine andere Organisation, als die jetzt schon so weit verzweigt ausgebaute der Friedensbekleidungsämter diesen vielseitigen Aufgaben gerecht werden? Keiner der Wege, die in den Kommissionen des Reichstags vorgeschlagen sind, ist für die Armee gangbar. Einzig und allein der vollendetste Ausbau des bereits Geschaffenen. Diesem einheitlichen Ausbau nach dem besterkannten System mit möglichster Beschleunigung kann gar nicht genug das Wort geredet werden.

Auch hier bedeutet „bereit sein" alles. Gy.

Von dem vor drei Jahren von dem Generalmajor v. Moser herausgegebenen, in Nr. 41 des Militär-Wochenblattes von 1910 von mir eingehend besprochenen und warm empfohlenen Werk „Die Führung des Armeekorps im Feldkriege" ist soeben im Verlage von E. S. Mittler & Sohn (M. 8,50) eine neue Auflage erschienen. Wenn ein Buch, das ein so ernstes und zeitraubendes Studium wie dieses erfordert, nach kaum drei Jahren vergriffen ist, so ist dies ein erfreuliches Zeichen von dem im Offizierkorps herrschenden Fortbildungseifer, aber auch ein Beweis der Güte des dargebotenen Lehrmittels. Es sei daher nur noch darauf hingewiesen, daß der Herr Verfasser zwar an dem großen Rahmen der Kriegshandlung, an die seine Lehren anknüpfen, sowie an der Lösung der gestellten Aufgaben festgehalten, aber doch den seit Veröffentlichung der ersten Auflage im Heerwesen eingetretenen Aenderungen Rechnung getragen, auch manche seiner Betrachtungen noch vertieft und erweitert hat. v. Blume.

Der in weiten Kreisen rühmlich bekannte Hofprediger a. D. D. Bernhard Rogge, der u. a. auserwählt war, die Festpredigt bei der Kaiserproklamation im Schloß zu Versailles am 18. Januar 1871 zu halten, hat es sich trotz seines hohen Lebensalters nicht nehmen lassen, aus Anlaß der bevorstehenden Jahrhundertfeier der Befreiungskriege dem deutschen Volke eine vortreffliche, von warmer Vaterlandsliebe beseelte volkstümliche Schilderung der Ereignisse jener großen Zeit zum Geschenk zu machen. Die sechs Druckbogen großer Form umfassende, mit zahlreichen guten Abbildungen ausgestattete Schrift ist unter dem Titel „Die Befreiungskriege von 1813 bis 1815. Zur Jahrhundertfeier ihres Gedächtnisses von D. Bernhard Rogge" im Verlage von Carl Meyer (Gustav Prior) in Hannover-List erschienen und kann besonders auch zur Verbreitung im Heer und in der Flotte, in den Kriegervereinen, den Jung-Deutschland-Vereinen usw. angelegentlich empfohlen werden, zumal ihr Preis sehr niedrig bemessen ist. Er beträgt für das einzelne Exemplar 50 Pf, für 50 Expl. je 48 Pf., f. 100 Expl. je 45 Pf., f. 250 Expl. je 42 Pf., f. 500 Expl. je 40 Pf., f. 750 Expl. je 38 Pf., f. 1000 Expl. und mehr je 36 Pf. v. Blume.

Bei dem bekannten und bewährten „Taschenbuch der Kriegsflotten", das der Kapitänleutnant a. D. B. Weyer jährlich herausgibt, und das 1913 im XIV. Jahrgange steht, bedarf es eigentlich nur der

Digitized by Google

Ankündigung seines Erscheinens. Für diejenigen, die es noch nicht kennen sollten, sei gesagt, daß es ein vortreffliches, zuverlässiges Nachschlagebuch ist, um sich über die Stärkeverhältnisse der Flotten aller Länder, zumal über die Gefechtskraft jedes einzelnen Schiffes, zu unterrichten. Das Buch enthält ein Verzeichnis sämtlicher Kriegsschiffe der Welt mit genauen Angaben über Größe, Geschwindigkeit, Bestückung und Bemannung; weiterhin die Aufnahmen aller Schiffstypen mit genauen Angaben der Leistungsfähigkeit, vergleichende Uebersicht der Armierungspläne der neuesten Linienschiffe, Kapitel über Marinepolitik, Seeinteressen usw.; es ist in heutiger Zeit für jeden, der sich auf diesem Gebiete schnell unterrichten will, unentbehrlich. (München. J. F. Lehmann. Gebd. M. 5,—.)

Ueber „Das neue russische Kavallerie-Reglement vom Jahre 1912" ist im Militär-Wochenblatt (Nr. 112, 113, 114, 134) schon ausführlich berichtet worden. Wir weisen aber noch gern auf eine Schrift des K. und K. Oberstleutnants Grafen Spannocchi hin, die, mit 112 Abbildungen im Text und auf Tafeln versehen, die beregte Vorschrift auf 58 Seiten behandelt (Wien. Carl Konegen [Ernst Stülpnagel]. Kr. 2,40).

„Schon einmal hat in den langen Friedenszeiten, die auf die Befreiungskriege folgten, das Buch ›Vom Kriege‹ sehr wesentlich dazu beigetragen, in unserem Offizierkorps den Gedanken des wahrhaftigen Krieges lebendig zu erhalten, möchte der neuen Auflage des Werkes die gleiche heilsame Wirkung beschieden sein!" — so schloß der kürzlich verstorbene Generalfeldmarschall Graf Schlieffen seine Einführung zur fünften Auflage des unsterblichen Werkes „Vom Kriege" des Generals Carl v. Clausewitz, die im Jahre 1905 erschien. Mittlerweile ist bereits die 7. Auflage herausgekommen, die noch durch ein ausführliches Sach- und Namenregister vervollständigt wird, das dem durch seine tief durchdachten Werke wohlbekannten Oberstleutnant a. D. P. Creuzinger zu danken ist. Es ist eigentlich unverständlich, daß dieser ausgezeichnete Gedanke noch nicht früher zur Ausführung gekommen ist. Allerdings konnte ihn nur jemand bezwingen, der sich so eingehend wie der Herr Verfasser mit dem Werke beschäftigt hat. Da sich oft Betrachtungen, welche dem Gegenstande nach zusammengehörten, an ganz verschiedenen Stellen des Buches vorfinden, weil der große Kriegsphilosoph auf die Hauptsätze seiner Lehre, um sie möglichst klar zu machen, immer wieder zurückgekommen ist, so ist das Studium des Werkes nicht unwesentlich erschwert. Das Sach- und Namenregister sowie ein angehängtes Verzeichnis der wichtigsten Beispiele wird daher jedem Leser hochwillkommen sein. Möge das Werk mit diesen neuen Zutaten weiter zahlreiche Käufer finden. (Berlin. Ferd. Dümmler. M. 7,—.)

Der Hauptmann Rüthling im Infanterieregiment Nr. 65 hat ein Muster zu einer Postenanweisung im Vorpostendienst aufgestellt. Die Einteilung auf diesem Muster ist sehr zweckmäßig und übersichtlich getroffen, so daß die betreffenden Eintragungen mit geringem Zeitaufwand bewerkstelligt werden können. Mit der ausgefüllten Postenanweisung erhält der Posten eine sehr übersichtliche Instruktion, die er sich in Ruhe durchlesen und einprägen kann. Besonders nützlich wird es sein, wenn er die oft schwierigen Namen von Ortschaften usw. lesen kann und sie dadurch besser behält. Der Ablösung wird dann der Postenzettel mit den neuesten Nachrichten hinterlassen. Diese Postenanweisungen sind in Art der Meldekartenblocks zusammengefaßt und kosten in fester Kalikodecke mit herausnehmbarem Block 1 Mark (Ersatzblock 50 Pf.), in blauer Decke fest 70 Pf. (Cöln. Wilhelm Zörnsch. Militärscheiben- und Formularfabrik, Severinstr. 124.)

Der bekannte Kunstverlag von J. Spiro in Berlin W 57, Pallasstraße 17, hat wieder ein recht hübsches Werkchen, diesmal zur Erinnerung an die große Zeit vor 100 Jahren, herausgegeben: „Bilder aus der Zeit der Befreiungskriege (1809 bis 1815) nach zeitgenössischen Darstellungen." Es sind 55 Abbildungen in einem Quer-Oktavalbum, zu denen Prof. Dr. Hermann Gilow, Direktor des Köllnischen Gymnasiums in Berlin, einleitend einen warmherzigen Text über jene Zeiten geschrieben hat. Unter den Bildern finden wir Porträts, Schlachtendarstellungen usw. damaliger deutscher, französischer, englischer Meister in vortrefflicher Wiedergabe. Das kleine Album eignet sich sehr zu Festgeschenken und auch zu Preisen für Kadetten, Schüler usw. (M. 4,—).

„40 Freiheitslieder aus den Freiheitskriegen." Für das Säkularjahr der Befreiung unseres deutschen Vaterlandes vom französischen Joch ausgewählt und mit kurzen Bemerkungen über die Dichter und die Entstehungszeit versehen von Lic. theol. Rudolf Cölle, Superintendent und Kreisschulinspektor. (Hannover 1912. Hahnsche Buchhandlung. 25 Pf., bei Massenbezügen billiger. 40 Seiten.) Es war ein sehr glücklicher Gedanke, 40 der schönsten Lieder aus den Befreiungskriegen in einem gut ausgestatteten Hefte zusammenfassen und dem deutschen Volke und Heere zu einem so billigen Preise zur Verfügung zu stellen. Die lodernde Begeisterung jener Tage wird uns durch kein Geschichtswerk so unmittelbar vermittelt wie durch den Mund der Dichter, denen ein Gott die Gabe verlieh, für das tiefinnere Gefühl ungezählter Tausende den ergreifendsten Ausdruck zu finden. Darum mögen sie wieder erstehen im deutschen Volke und Heere die Lieder vom Gott, der Eisen wachsen ließ, vom Feldmarschall, von der Leipziger Schlacht, von Lützows wilder verwegener Jagd und die herrlichen Weisen alle von Ernst Moritz Arndt, Körner, Schenkendorf, Rückert und Uhland, deren Blüten frei zu einem frischen Strauße vereinigt erscheinen. Zwei Lieder, das sei nicht verschwiegen, haben wir in dieser Sammlung schmerzlich vermißt, das schöne Arndtsche: „Wer ist ein Mann? Wer beten kann" und Schenkendorfs innige Totenklage für Scharnhorst: „In dem wilden Kriegestanze brach die schönste Heldenlanze, Preußen, euer General!" Scharnhorst durfte in dieser Sammlung nicht fehlen. Das Lied „Der Papagei" hätte dafür gern fortbleiben können. Das Heft verdient die weiteste Verbreitung in der Armee. S.

Von „Meyers Handlexikon des allgemeinen Wissens", das in 6., gänzlich veränderter und neu-

Digitized by Google

bearbeiteter Auflage heausgegeben worden ist, zeigten wir vor einiger Zeit den I. Band an und konnten ihm anerkennende Worte widmen. Nunmehr ist auch der II. Band, die Wörter „Kirtorf bis Zywiec" enthaltend, erschienen, der sich seinem Vorgänger würdig anschließt. Die übersichtliche Anordnung des Stoffes, die reiche Ausstattung mit bildlichen Darstellungen, Karten und tabellarischen Uebersichten usw. machen dieses Nachschlagewerk zu einem vortrefflichen Ratgeber, der ein schnelles Zurechtfinden gewährleistet. (Leipzig. Bibliographisches Institut. In Halbleder gebunden zwei Bände zu je M. 11,—.)

Zu seinem Werke „Transhimalaja. Entdeckungen und Abenteuer in Tibet", das im Jahre 1909 erschien, hat der berühmte schwedische Forscher Sven Hedin jetzt noch den in seinem Vorwort zum ersten Bande versprochenen, dritten Band folgen lassen. (390 Seiten mit 169 Abbildungen nach photographischen Aufnahmen, Aquarellen und Zeichnungen des Verfassers und mit 4 Karten. Leipzig 1912. F. A. Brockhaus. M. 10,—.) Es fehlen zwar die damals auch in Aussicht gestellten Erinnerungen an Japan, Korea und die Mandschurei, da der Raum dafür nicht mehr ausreichte, aber der Verfasser erzählt noch so viel des Interessanten von Gegenden, die noch nie der Fuß eines Weißen vor ihm betrat, daß der Leser völlig befriedigt sein kann. Mit Spannung verfolgen wir die letzten Ueberschreitungen des riesigen Transhimalaja, des Forschers hartnäckigen Kampf mit Eis und Sturm, hören staunend von den tibetischen Klöstern und freuen uns des Humors, der gelegentlich, besonders bei seinen Unterredungen mit tibetischen Würdenträgern, zu seinem Rechte kommt. Mühsam ist der Zug der Karawane Hedins durch die vielverschlungenen Schluchten des Satledsch, der ihn hinausführt in die Dschungeln Indiens. — Die Ausstattung des Bandes ist so wie man sie bei dem bekannten Verlage nur gewöhnt ist.

Von Neuigkeiten des Büchermarktes, die uns in letzter Zeit zugingen, verzeichnen wir:

1. Wenninger, K., Generalmajor. Betrachtungen über das französische Kavallerie-Exerzier-Reglement 1911. (Sonderabdruck aus „Kavalleristische Monatshefte".) Berlin-Zehlendorf. Conrad Skopnik. 75 Pf.

2. Heinsius und Fries, Oberleutnants. Der Subventionswagen. Braunschweig. Friedr. Vieweg & Sohn. M. 4,—.

3. Einzelschriften aus dem Russisch-Japanischen Kriege. Beihefte zu „Streffleur", Hefte 52 bis 60. VII. Bd.;

4. Waldschütz, Otto, K. und K. Hauptmann. Einführung in das Heerwesen. 11. Heft. Das Verkehrswesen;

5. Derf. Erster Nachtrag zu Heft 1, 2, 3, 4, 6, 7, 8, 9, 10. — Sämtlich Wien. L. W. Seidel & Sohn, K. und K. Hofbuchhändler.

6. C. Goesch — Dr. Quaritsch. Völkerrecht und auswärtige Politik. 9. Aufl. Berlin 1913. W. Weber. M. 3,—.

7. Guning, Korvettenkapitän. Die Entwicklung der Schiffs- und Küstenartillerie bis zur Gegenwart;

8. Schwarz, Geh. Marinebaurat. Die Entwicklung des Kriegsschiffsbaues vom Altertum bis zur Neuzeit. II. — Beide Leipzig. Sammlung Göschen. Je 80 Pf.

9. v. Briesen, Gen. der Inf. z. D. Kriegsgeschichtliche Studien. I. Das Garnison-Kriegsspiel. Berlin. Vossische Buchhandlung. M. 3,50.

10. Peyron, E., lieut. Expédition de Sardaigne. Le lieut.-colonel Bonaparte à la Maddalena 1792/93. Frcs. 4,—;

11. Fayolle, général. Concentration des feux et concentration des moyens. — Beide Paris. Charles-Lavauzelle. Frcs. 3, - .

12. Zusammenstellung von Bestimmungen für die Offiziere, Sanitätsoffiziere und oberen Militärbeamten des Beurlaubtenstandes. 4. Aufl. Halle a. S. Edgar Thamm. M. 1,80.

13. Hildebrand, H., K. und K. Major. Kriegsspiel. 3. Aufl. Wien. L. W. Seidel & Sohn.

14. Graf v. Gersdorff. Der Balkankrieg. Berlin Eckstein & Engel. 75 Pf.

15. Degener, Hermann A. L. Unsere Zeitgenossen. Wer ist's? 6. Ausgabe. Leipzig. H. A. Ludwig Degener. M. 12,50.

16. Eisinger, Emil. Im Damaraland und Kaokofeld. Bühl. Konkordia A. G. Gebd. M. 1,80.

17. Boucher, Arthur, col. La Belgique à jamais indépendante. Étude stratégique. Fr. 1,—;

18. Aubier, général. La loi des cadres de la cavalerie. Réformes dangereuses et réformes utiles. (1912.) Fr. 1,50. — Beide Paris. Berger-Levrault.

19. Frhr. v. Tunkl, Franz. Schiffahrt und Seewesen. Leipzig. A. Hartleben. M. 20,—.

20. Szmula, Major. Der Batterie-Chef. 2. Aufl. Berlin. Liebel. M. 3,—.

21. Artaria's Eisenbahnkarte von Oesterreich-Ungarn und den Balkanländern. Wien. Artaria & Co. Kr. 2,40; auf Leinen Kr. 5,20; als Wandkarte Kr. 7,—.

22. Lang, Rob. Militärische Bauten;

23. Gohlke, W. Die blanken Waffen und die Schußwaffen;

24. Dr. Groll, M. Kartenkunde. I und II. — Sämtlich Leipzig. G. J. Göschen. Gebd. je 80 Pf.

25. Kaiser-Wilhelm-Dank-Kalender 1913. 6. Jahrg. M. 1,50;

26. Gersbach, Robert — Woitaske, Oskar. Der deutsche Aufsatz. M. 2,75;

27. Jopp, Max — Gersbach, Robert. Richtiges Deutsch. M. 10,—;

28. Dr. Brunner, Karl. Sammlung: Deutsche Taten. Bd. 1: Soldaten des alten Fritz. 20 Pf. — Sämtlich Berlin W 35. Verlag Kameradschaft G. m. b. H.

29. Hollender, H. Erinnerungen und Briefe eines preußischen Offiziers aus den Jahren 1805 bis 1815. Kattowitz O. S. Gebr. Böhm. Gebd. M. 2,50.

Digitized by Google

30. Auf grünem Rasen, im grünen Wald, am grünen Tisch. M. 4,50;

31. Von schönen Frauen, starken Hirschen und anderem jagdbaren Wild. M. 4,—. — Beide Halensee-Berln. Versandhaus praktischer Jagdartikel.

32. Jane, Fred T. Prinz Teerjacke. Marineroman. Deutsche Uebersetzung von Felix Baumann. Berlin. Boll & Pickardt. Gebd. M. 2,80.

33. Lindenberg, Paul. Wider den Halbmond. Erzählung aus dem Bulgarisch-Türkischen Kriege. Berlin. Ferd. Dümmler. M. 4,—.

34. Klebinder, Paul. Der Deutsche Kaiser im Film. Berlin. Verlag Paul Klebinder G. m. b. H.

35. Prof. Knötel, Rich. Uniformenkunde. Bd. XVII. Heft 8. Rathenow. Max Babenzien. M. 1,50.

36. Prof. Dr. Zenneck, J. Lehrbuch der drahtlosen Telegraphie. 2. vollst. umgearbeitete und vermehrte Auflage des Leitfadens. Stuttgart. Ferd. Enke. M. 15,—.

37. Stauff, Philipp. Das deutsche Wehrbuch. Wittenberg 1912. A. Ziemsen. Gebd. M. 3,60.

38. Kraemer, Hans. Der Mensch und die Erde. Lief. 162/167. Berlin. Deutsches Verlagshaus Bong & Co. Je 60 Pf.

39. Krauel, Wilh. Das Erbe der Väter. Ein Lebensbericht. Stuttgart. J. G. Cotta Nachf. M. 3,50; gebd. M. 4,50.

40. Festschrift der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung zum zehnjährigen Bestehen 1901 bis 1911. Hamburg-Gr. Borstel.

41. Dritter Nachtrag zum Katalog der Bibliothek und Karten-Sammlung des Königl. Sächs. Generalstabes. Dresden 1912. Gedruckt im Kriegsministerium.

42. Fabricius, Hans, Oberstleutnant a. D. Besançon—Pontarlier. I. Besançon. 2. Buch: Um Besançon vom 23. bis 26. Januar 1871. M. 8,—; geb. M. 9,50;

43. v. dem Borne, Generalleutnant z. D. Der Italienisch-Türkische Krieg. II. Die Ereignisse des Jahres 1912. M. 2,50;

44. v. Menges, Generalmajor z. D. Die Bewaffnung der preußischen Fußtruppen mit Gewehren (Büchsen) von 1809 bis zur Gegenwart. M. 1,80; gebd. M. 2,60. — Sämtlich Oldenburg. Gerh. Stalling.

45. Cordier, capitaine. Les armes automatiques. Paris. Chapelot. Frcs. 2,50.

46. Hango, Hermann. Aus Ruh' und Unruh'. Gedichtsammlung. Wien. Gerlach & Wiedling. Eleg. gebd. M. 6,—.

47. Beiträge zur Geschichte der Befreiungskriege. Herausgegeben von Generalmajor Friederich. 3. Heft: Henke, Carl, Hauptmann. Oberst Otto Freiherr v. Mirbach und die Erstürmung des Grimmaischen Tores in Leipzig am 29. Oktober 1813. M. 1,50;

48. Immanuel, Oberstleutnant. Der Balkankrieg 1912. Erstes Heft. M. 2,—;

49. Lehnerts Handbuch für den Truppenführer. 34., unter Berücksichtigung der neuesten Vorschriften umgearbeitete Auflage. Von Oberstlt. Immanuel. M. 1,50;

50. Reitlehre in Bildern. (Abbildungen aus der neuen Reitvorschrift.) 80 Pf.; Partiepreis 60 Pf.;

51. Prof. Lehmann, Konrad — v. Estorff, Eggert, Oberst. Dienstunterricht des Offiziers. 3., erweiterte Auflage. M. 4,75; gebd. M. 5,75;

52. Frhr. v. Rotberg, Edgar. Zusammenstellung der wichtigsten im Mobilmachungsfall den Mannschaften bekannt zu gebenden Bestimmungen. 30. bis 34. Tausend. Partiepreis 10 Pf.;

53. Marine-Taschenbuch. 11. Jahrg. 1913. M. 3,25; gebd. M. 4,—;

54. v. Hochwaechter, G, Kaiserl. Ottoman. Major. Mit den Türken in der Front. M. 3,50; gebd. M. 5,—. (Vgl. Mil. Wochenbl. Nr. 10);

55. Giehrl, Hermann, Hauptmann. Die Jugend und ihre Führer. Drei Vorträge. M. 1,—;

56. Karabiner 98. D. V. E. Nr. 278;

57. Gewehr 98. D. V. E. Nr. 257a, — beide vom 10. Oktober 1912. — Sämtlich Berlin 1913. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung.

58. Dr. Weddigen, Otto. Festschrift zur hundertjährigen Wiederkehr der Befreiungskriege von 1813, 1814 und 1815 und zur Einweihung des Völkerschlachtdenkmals bei Leipzig; Westfalens Anteil an den Befreiungskriegen. Leipzig. Friedrich Engelmann.

59. Rehtwisch, Theodor. Deutschlands Befreiungskämpfe 1813 bis 1815. Gedenkschrift zur Jahrhundertfeier der großen Zeit. Leipzig. Georg Wigand. Bei Bezug von 100 Stück je 20 Pf.

60. Album über das Thema: Die Freiheitskriege in der Kunst. Mit einleitendem Text von Prof. Dr. Hans W. Singer, Dresden, zehn farbigen Kunstblättern von bedeutenden Künstlern, wie Prof. Arthur Kampf, Rob. v. Haug u. a. Stuttgart. Rich. Keutel. M. 3,—; bei großen Abnahmen M. 1,50.

61. Prof. Dr. Schäfer, Ernst, Regierungsbibliothekar in Schwerin. Die Völkerschlacht bei Leipzig;

62. Pistorius, Fritz. Mit Gott für König und Vaterland. 3 Bände. Gebd. je M. 4,—. — Beide Berlin. Trowitzsch & Sohn.

63. Ostendorff, Ew. Das Haus Hohenzollern. Ein patriotisches Gedenkbuch. Mit Beiträgen von Fedor v. Zobeltitz, Carl Bleibtreu, Walter Bloem, Sr. Exzellenz Wirklichen Geheimen Rat Burghard Frhrn. v. Cramm, Börries Frhrn. v. Münchhausen u. a. Berlin. C. A. Schwetschke & Sohn. M. 6,—.

64. Von einem Schulmanne: Fünfundzwanzig Jahre. Wilhelm II. Gedenkblätter für Schule und Haus. Neurode i. Schl. W. W. (Ed.) Klambt. 30 Pf. und 10 Pf. Porto; bei 25 Stück je 28 Pf; bei 100 Stück je 26 Pf.; bei 1000 Stück je 22 Pf.; bei 5000 Stück je 20 Pf., frei, einschl. Verpackung.

Die Besprechung der Neueingänge bleibt — ohne Verpflichtung im einzelnen — vorbehalten

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Militär-Literatur-Zeitung.

94. Jahrgang.

Literarisches Beiblatt zum Militär-Wochenblatt.

Nr. 2. Februar 1913.

Verantwortl. Redakteur: v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

Die Militär-Literatur-Zeitung erscheint monatlich einmal als Beiblatt zum Militär-Wochenblatt und ist auch im besonderen Jahres-Abonnement für 5 Mark direkt von der Expedition und durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis der einzelnen Nummer 50 Pf.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Kriegsgeschichtliche Literatur 1912. 49.

Amundsen, Die Eroberung des Südpols. 59.

Artarias Eisenbahnkarte von Oesterreich-Ungarn und den Balkanländern. 75.

Bilderwerke. 73.

Claudel, Le service d'un an dans l'infanterie. 76.

v. Czeschka, Behelf zum Studium der Kriegsgeschichte. Hefte IV bis VII. 58.

Dietz, Taschenbuch des Militärrechts für Kriegszeiten. 62.

Dose, Im Kampf um die Nordmark. 76.

Dupeyré, Nos mitrailleuses, ce qu'elles sont, ce qu'il faut en attendre. 61.

Egli, Schweizer Heereskunde. 71.

Einzelschriften über den Russisch-Japanischen Krieg. Hefte 52 bis 60. 66.

v. Esebeck, Frhr. — Whyte-Melville — v. Keudell, Reiterinnerungen. 9. Aufl. 58.

Fabricius, Besançon — Pontarlier. Teil I, 2. Buch. 60.

Gersbach — Woitaske, Der Deutsche Aufsatz. 75.

Goesch, Völkerrecht und auswärtige Politik. 9. Aufl. 68.

Henke, Oberst Otto Freiherr v. Mirbach und die Erstürmung des Grimmaischen Tores in Leipzig am 19. Okt. 1813. 68.

Hirth, 20 000 km im Luftmeer. 65.

de Horta y Pardo, La verdadera cuna de Cristobal Colon. 76.

Jacomet, Les lois de la guerre continentale. 64.

Jopp — Gersbach, Richtiges Deutsch. 74.

Kotzde, Vaterländische Bilderbücher. 74.

Leick, Astronomische Ortsbestimmungen. 69.

Barone Levi, La preparazione militare ed il tiro ridotto. 62.

Marine-Taschenbuch. 75.

v. Merkatz, Unsere Maschinengewehre. 74.

Münter, Kultur des Leibes. 72.

Oechsli — Borrey, Le passage des alliés en Suisse 1813/14. 70.

Peyrou, Expédition de Sardaigne. 58.

Porträt Seiner Majestät des Kaisers. 73.

v. Prittwitz u. Gaffron, Geschichte des I. Seebataillons. 63.

Röhling, Eleonore Prochaskas Tod (Bild). 73.

Schirmer, Kriegsgeschichtlicher Atlas zum Studium der Feldzüge der neuesten Zeit. 2. Aufl. 63.

Schulze, 1813—1815. 70.

Stichler, Geschichte eines altberlinischen Feldherrndenkmals. 75.

Troeger, Lebenserinnerungen des Generalleutnants Karl von Wedel. 2. Teil: 1810 bis 1858. 72.

Vogelsang, Die deutschen Flugzeuge in Wort und Bild. 65.

Zimmer, Die Bayern im Feldzuge 1870/71. (Bilderwerk.) 74.

Bibliographie. 77/80.

Die kriegs- und heeresgeschichtliche Literatur 1912.*)

1. Kriegsgeschichte.

a) Neuere Zeit.

Balkankrieg 1912/13. Eine Darstellung des Krieges hat Oberstlt. Friedrich Immanuel in Angriff genommen. Es erschien das 1. Heft: „Vorgeschichte. Streitkräfte. Kriegsschauplatz" (M. M. 2,—. M. W. 22). Graf v. Gersdorff gab eine Broschüre „Der Balkankrieg" heraus (45 S. Berlin. Eckstein & Engel. 75 Pf.). Bei A. Hartleben in Wien erscheint eine „Illustrierte Geschichte des Balkankrieges 1912" von A. Hemberger als Lieferungswerk in etwa 40 Lieferungen zu je 50 Pf. Hier seien auch genannt: Dr. A. Wirth „Geschichte der Türken" (Stuttgart. Franckh. M. 2,—. M. Z. 10); Paul Lindenberg „Das neue Bulgarien 1887 bis 1912" (Berlin. Ferd. Dümmler. M. 2,—. M. W. 132); „Das Heldenland Montenegro in der Geschichte" von F. Kucera (Berlin. Marschner. M. 1,20. M. Z. 1/1913).

Italienisch-Türkischer Krieg 1911/12. Gen. Lt. v. dem Borne gab eine klare unparteiische Darstellung der Ereignisse, soweit sie sich übersehen ließen. Heft 1: 1911; Heft 2: 1912 (G. St. M. 1,25, bzw. M. 2,50. M. Z. 3). Der Hauptm. a D., Dr. G. v. Graevenitz,

*) Hauptsächlich von Deutschland, Oesterreich, Frankreich. Abkürzungen: B. L. = Berger-Levrault, Paris. Ch. = Chapelot, Paris. E. = Eisenschmidt, Berlin. — G. St. = Gerhard Stalling, Oldenburg. G. St. W. = Generalstabswerk. L. = Charles-Lavauzelle, Paris. M. = E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung, Berlin. P. N. = Plon-Nourrit, Paris. S. = L. W. Seidel & Sohn, K. und K. Hofbuchhändler, Wien. K. S. = Karl Siegismund, Berlin. Wo nicht besonders angegeben, ist der Erscheinungsort Berlin. — M. W. = Militär-Wochenblatt; M. Z. = Militär-Literatur-Zeitung. Die nachfolgende Zahl bedeutet die betreffende Nummer. — Bezüglich der Veröffentlichungen in der periodischen Militär-Literatur vgl. die höchst beachtenswerten halbjährlichen Inhaltsverzeichnisse zum M. W. und die „Uebersichten über die periodische Militär-Literatur des In- und Auslandes", welche als Beilagen zum M. W. herausgegeben werden.

Digitized by Google

wohl einer der besten Kenner des militärischen Italiens und seiner Presse, hat eine Geschichte des Krieges zu schreiben begonnen. Die 1. Lieferung handelt: Vom Beginn des Krieges bis zu den Gefechten von Sciara Sciat 23. Oktober und Sidi Messri 26. Oktober (E. M. 2,—. M. Z. 9). Bei Berger-Levrault erschien eine „Histoire de la guerre italo-turque 1911/12" par un témoin, einem Zeitgenossen, der hauptsächlich die politischen Einflüsse klar herausgearbeitet hat; die militärischen Ereignisse kommen öfter zu kurz (Frcs. 2,50). Erwähnt seien auch: A. Ghisleri „Tripolitania e Cirenaica" (Milano-Bergamo. Soc. Edit Italiana. 5 Lire. M. Z. 6); G. Rémond „Aux camps turco-arabes. Notes de route et de guerre en Tripolitaine et en Cyrénaique" (Hachette. Frcs. 10,—).

Russisch-Japanischer Krieg 1904/05. Die vom Großen Generalstabe herausgegebenen „Kriegsgeschichtlichen Einzelschriften" brachten im Heft 48: „Aus dem Russisch-Japanischen Kriege 1904 und 1905. 7. Zwischen San de pu und Mukden." Im ersten Abschnitt werden die Unternehmungen japanischer und russischer Kavallerie gegen die rückwärtigen Verbindungen unmittelbar vor und während der Schlacht bei Mukden geschildert, der zweite Abschnitt ist den Vorbereitungen zur Schlacht von Mukden gewidmet (M. Mit 14 Ansichten, 4 Textskizzen, 5 Karten in Steindruck und 9 Anlagen in Buchdruck. M. W. 134). Oberstlt. Frhr. v. Tettau bietet in „Kuropatkin und seine Unterführer" eine kritische Geschichte des Russisch-Japanischen Krieges, in der die psychologische Seite in den Vordergrund gestellt wird (M. I. Teil „Von Geok Tepe bis Liao yan". M. 9,—; gebd. M. 10,50. M. W. 126). Die von ihm besorgte gekürzte Uebersetzung des russischen Generalstabswerkes über diesen Krieg liegt jetzt in fünf Bänden (11 Teile) mit zahlreichen Steindrucktafeln vollständig vor (M. M. 83,—; in Halbleder gebd. M. 108,50). Von der durch den französischen Generalstab besorgten, wörtlichen Uebersetzung: „Guerre russo-japonaise 1904/05" erschienen der III. Band: 1. und 2. Teil: „Opérations dans la région de Liao-Yang" (Frcs. 45,—); 3. Teil „Bataille de Liao-Yang" (Frcs. 25,—); IV. Band: 1. Teil „Combats sur le Cha-ho" (Ch. Frcs. 30,—). In Tokio erschien der Anfang des „japanischen Generalstabswerkes über den Krieg 1904/05". Die Ausgabe des auf zehn Bände berechneten Werkes soll bis Oktober 1913 beendet sein. Von dem österreichischen Generalstabswerk „Einzelschriften über den Russisch-Japanischen Krieg" liegen der VI. Band: „Die Kämpfe am Schaho" und der VII. Band: „Die Schlacht bei Sandepu" vor (S. M. Z. 6). Oberst Joseph Breit brachte den II. Teil seines Werkes, der nach dem Gefecht am Jalu beginnt, bis zu den Kämpfen bei Wafangou reicht und die Ereignisse zur See behandelt (S. Kr. 12,—. M. Z. 3). Oberstlt. August Zell will in einer kritischen Studie über „Die Schlacht bei Liaojan" die Ursachen von Sieg und Niederlage im ostasiatischen Kriege zeigen (S. Kr. 5,—). Der colonel Charles Ross legte den I. Band einer Geschichte des Russisch-Japanischen Krieges vor „Up to, and including, the battle of Liao-yang". In lehrhafter Weise, immer unter Bezugnahme auf andere Feldzüge, besonders 1870/71, werden die Ereignisse dargestellt (Macmillan & Co. sh 10,6. M. Z. 8). Major Axelson gab von „Taktiske Studier ur det Rysk-Japanska Kriget 1904/05" den III. Band: „Wafangu" heraus (Stockholm. P. A. Norstedt Söner. 2 Kr. 25 Oere. M. Z. 7). Der commandant Mordacq schrieb: „Les prodromes de Moukden" (B. L. Frcs. 2,—) und der commandant A. H. führte an der Hand des besten Quellenmaterials: „Le combat d'Joughoulin-Penlin, 31 juillet 1904" vor (Fournier. Frcs. 3,—. M. Z. 8), auch betrachtete er: „Le siège de Port-Arthur" in klarer, übersichtlicher Darstellung, ohne zwar viel Neues bringen zu können. Der Wert dieses Buches liegt in den sehr anregenden Schlußfolgerungen (Fournier. Frcs. 4,—. M. Z. 1/1913). „Der Küstenkrieg und das strategische und taktische Zusammenarbeiten von Heer und Flotte im Russisch-Japanischen Kriege 1904/05" wurden vom Hauptm. im I. See-Bat. Polmann einer gründlichen Untersuchung unterzogen (M. M. 6,—; gebd. M. 8,—. M. Z. 7). „Konnte man Port Arthur im Mai 1904 entsetzen?" Diese Frage legte ein W. F. zeichnender Verfasser einer psychologisch-strategischen Skizze zugrunde; sie wird dahin beantwortet, daß der Wille zu siegen fehlte, daher ging Wafangou verloren (Petersburg. „Stojkowoj." In russischer Sprache. M. Z. 9). Eine zweite Frage: „Wäre Port Arthur rascher und mit geringeren Opfern zu nehmen gewesen?" bejaht der K. und K. Major A. Zell, insofern der Festungskrieg im Frieden nicht so vernachlässigt worden wäre (Wien. R. v. Waldheim [J. Eberle & Co. M. Z. 9). Der chef d'ecadron J. Lepoivre übersetzte den I. Band des Werkes der russischen Oberstlts. v. Schwarz und G. Romanowski „La défense de Port-Arthur" in das Französische (I. Band. Frcs. 12,—. M. Z. 10). Vizeadmiral a. D. Frhr. v. Maltzahn gab den 1. Band eines ausgezeichneten Werkes heraus: „Der Seekrieg zwischen Rußland und Japan 1904 bis 1905" (M. M. 8,50; gebd. M. 10,—. M. W. 78).

Russisch-Türkischer Krieg 1877/78. Von der Darstellung über den „Russisch-Türkischen Krieg 1877/78 auf der Balkanhalbinsel", verfaßt von der kriegsgeschichtlichen Kommission des russischen Generalstabes, vollinhaltlich übersetzt von den K. und K. Oberstlts. V. Grzesicki und F. Wiedstruck, erschienen die Bände IV (zwei Teile) und V, die den Zeitraum von vier Wochen behandeln; es werden geschildert: Der sechstägige Kampf am Schipka gegen Suleiman, die Kämpfe am Lom gegen Mehemed, bei Lovca und Plewna gegen die Heeresabteilung Osman Paschas (S. Mit 102 bzw. 15 Kartenbeilagen. M. Z. 5).

Gen. Major Frhr. v. Freytag-Loringhoven betrachtete im 1. Heft der „Führung in den neuesten Kriegen. Operatives und Taktisches" „Das russische Oberkommando in der europäischen Türkei im Kriege 1877/78" (M. M. 2,75. M. W. 27).

Ein „Behelf zum Studium der Kriegsgeschichte" des K. und K. Hauptm. v. Czeschka enthält im

Digitized by Google

Heft VII: „Die Okkupation Bosniens und der Herzegowina 1878“ (S. Kr. 2,—).

Deutsch-Französischer Krieg 1870/71. Von „Les origines diplomatiques de la guerre de 1870/71: Recueil de documents publié par le Ministère des affaires étrangères“ kamen Band V: 5 novembre 1864—27 février 1865 und Band VI: 1er mars à août 1865 heraus (Ficker. Je Frcs. 7,50). Eine interessante Darstellung der Vorgeschichte des großen Krieges gab Pierre Lehaucourt (général Palat) in „Les origines de la guerre de 1870. La candidature Hohenzollern 1868—1870“ (B. L. Frcs. 7,50. M. Z. 4). Dr. Karl Stählin, außerordentlicher Professor an der Universität Heidelberg, bot eine kurzgefaßte, klare Bearbeitung des Krieges (Mit 18 Karten. Heidelberg. Karl Winter. M. 3,—. M. Z. 12). Der Behelf des K. und K. Hauptm. v. Czeschka enthält im Heft 6: „Der Deutsch-Französische Krieg 1870/71“ (S. Kr. 2,—). Oberstlt. a. D. Hans Fabricius bringt seine umfassenden Forschungen über den Winterfeldzug 1870/71 auf dem südöstlichen Kriegsschauplatze zum Abschluß mit dem Werke „Besançon—Pontarlier“. Es erschienen vom I. Teil das 1. und 2. Buch, in denen die Vorgänge vom 17. bis 26. Januar geschildert werden (G. St. Je M. 8,—; gebd. M. 9,50. M. Z. 10 und 2/1913). Für einen weiteren Leserkreis ist bestimmt: „Saarbrücken-Spicheren. Teil 1: Beiträge zur Vorgeschichte des Krieges 1870/71 (M. 1,25; gebd. M. 1,75). Teil 2: Der 3., 4. und 5. August und die Schlacht bei Spicheren“ (M. 1,50; gebd. M. 2,—) von Major Rudolf Mohr (Saarbrücken. Schmidtke. M. Z. 12).

Der Chef der Kriegsgeschichtlichen Abteilung des französischen Generalstabes Ernest Picard hat seinen Werken: „La perte de l'Alsace“ und „La guerre en Lorraine“ jetzt das dritte „1870. Sédan“ folgen lassen (Zwei Bände. P. N. Frcs. 10,—. M. Z. 4). Der général Bonnal gab zu seinen 1904 und 1906 erschienenen beiden Bänden über „La manœuvre de Saint-Privat. 18 juillet—18 août 1870“ den dritten und letzten Band heraus (Ch. Frcs. 12,—).

Pierre Lehaucourt (général Palat) lehnt sich in „La cavalerie allemande et l'armée de Châlons (19—26 août 1870)“ eng an die Ausführungen des Werkes von Oberst Cardinal v. Widdern an (B. L. Frcs. 2,—. M. Z. 9). Der lieut.-col. Grange gibt in „Autres réalités du champ de bataille. L'aile droite prussienne à Rezonville“ eine eingehende taktische Studie über den Kampf der 5. Division und der zu ihrer Unterstützung eingreifenden Teile des X, VIII, IX Armeekorps am 16. August. Die Tätigkeit der französischen Truppen ist mehr in großen Zügen skizziert (L. Frcs. 6,—. M. Z. 7). Unter sorgfältiger Benutzung aller zugänglichen französischen wie deutschen Quellen veröffentlichten die lieutenants G. Mauguin und H. Lachouque eine sehr fleißige Einzelstudie über „Die Schlacht bei Coulmiers“ (L. Frcs. 3,50. M. Z. 8). Von Charles de Freycinet, de l'Académie française, „La guerre en province pendant le siège de Paris 1870/71“ kam eine neue Auflage heraus (Calmann-Lévy. Frcs. 3,50). Isabelle Febvay schrieb: „La défense de Besançon 1870/71, organisé par le général Rolland“ (Challamel. Frcs. 3,50); cap. Vichier-Guerre: „Opérations de partisans. Les compagnies franches de Savoie à la 1re armée de l'Est et à l'armée des Vosges (octobre 1870—mars 1871)“ (Ch. Frcs. 5,50). Der lieut.-col. Rousset schildert die Schreckenstage der Kommune: „1871. La commune à Paris et en province“ (Tallandier. Frcs. 6,—).

1866. 1859. Der K. und K. Gen. der Inf. Karl v. Lang ergründete „Die Ursachen der Mißerfolge der österreichischen Armee in den Feldzügen 1859 und 1866 in Böhmen“ (S. Kr. 1,50). Der „Behelf“ des Hauptm. v. Czeschka enthält im Heft 4: „Krieg Oesterreichs gegen Preußen 1866“; Heft 5: „Krieg Oesterreichs gegen Italien 1866“ (S. Je Kr. 2,—). Wilhelm Alter veröffentlichte auf Grund neuer Quellen „Feldzeugmeister Benedek und der Feldzug der K. K. Nordarmeee 1866. Mit einer Biographie des Feldzeugmeisters.“ Frühere bezügliche Veröffentlichungen des inzwischen verstorbenen Verfassers blieben nicht ohne Widerspruch; auch General-Feldmarschall Graf v. Schlieffen ergriff hierzu das Wort (Gebr. Paetel. M. 20,—).

Der italienische Generalstab gab von „La guerra del 1859 per l'indipendenza d'Italia“ den II. und III. Band heraus (Roma.Tip. della Società Editrice Laziale. M. W. 20).

b) Revolutions- und Napoleonische Zeit.

Von der „Bibliographie des Napoleonischen Zeitalters einschließlich der Vereinigten Staaten von Nordamerika“ von Friedrich M. Kircheisen kam vom 2. Bande der 1. Teil heraus (208 Seiten. M. M. 8,—. M. Z. 5). Der lieut. Peyrou beschäftigte sich mit der verunglückten „Expédition de Sardaigne 1792 à 1793“ (L. Frcs. 4,—).

Joseph Perreau ließ dem bereits 1903 erschienenen I. Bande von „L'Épopée des Alpes“ jetzt den II. Band: „Berwick. Bourcet. Napoléon 1700—1800“ und den III Band: „La campagne de France dans le Sud-Est 1814“ folgen (B. L. Je Frcs. 10,—). Der colonel E. Bourdeau leate den I. Band von „Campagnes modernes: L'Épopée républicaine 1792—1804“ vor (L. Frcs. 20,—). Lieut.-col. R. G. Burton schrieb „Napoleons Campaigns in Italy 1796/97 and 1800“ (G. Allen & Co. 5 sh.)

Dr. Alfred Herrmann brachte in „Der Aufstieg Napoleons“ den Schlußband zu den Werken Hermann Hüffers, den dieser nicht mehr erledigen konnte, da ihm der Tod die Feder aus der Hand nahm. Es werden die Ereignisse vom Brumaire bis zum Frieden von Lunéville geschildert (M. M. 14; gebd. M. 16,—. M. Z. 8). Arthur Chuquet veröffentlichte: „Ordres et apostilles de Napoléon (1799—1815)“. Teil III (Champion. Frcs. 10,—). Die auf Veranlassung des französischen Generalstabes durch den lieut.-col. Picard und Herrn Louis Tuetey herausgegebene „Corre-

Digitized by Google

spondance inédite de Napoléon I." wurde um einen II. Band vermehrt, der die Jahre 1808 und 1809 umfaßt (L. Frcs. 15,—. M. Z. 1/1913). Auf Grund der neuen Quellen bot der K. und K. Gen. Major Alfred Krauß eine erweiterte und vertiefte Darstellung von „1805. Der Feldzug von Ulm" (S. M. 18,—. M. Z. 3). Als 12. Band der special campaign series erschien aus der Feder des colonel F. N. Maude „The Ulm campaigne 1805" (London. George Allen & Co. M. Z. 9). Mit demselben Feldzuge beschäftigte sich der cap. F. W. O Maycock in „The Napoleonic campaign of 1805" (5 sh); auch gab er „The Napoleonic campaign of 1808" heraus (Gale & Polden. 3 sh 6 d). Zu seinem Werke „Les Allemands sous les aigles francaises" fügte der lieut.-col. Sauzey jetzt den VI. Band: „Les soldats de Hesse et de Nassau" (Ch. Frcs. 15,—). Nicht alle Ergebnisse der neuesten militärischen Forschungen berücksichtigte Hermann Jaenicke in seinem Buche „Von Tilsit bis Leipzig 1807 bis 1813" (E. M. 3,—; gebd. M. 3,75. M. Z. 10). In einer Denkschrift „Ueber den Einfluß Ludwig v. Wolzogens auf die russische Kriegführung von 1812" tritt Frhr. Otto Stockhorner v. Starein dafür ein, daß Wolzogen durch seine 1809 niedergeschriebene und 1810 dem Kaiser Alexander überreichte Denkschrift die schließlich zur Ausführung gekommene Art der Kriegführung empfohlen habe. Kaiser Alexander hätte also keineswegs ohne bestimmten Plan gehandelt (Heidelberg. C Winter. M. Z. 9). Der cap. Fabry gab heraus „Campagne de 1812. Documents relatifs à l'aile gauche, 20 août — 4 décembre, IIe, VIe, IXe corps" (Ch. Frcs. 8,—); der commandant G. Lechartier „La manœuvre de Pultusk" (Gen. St. W. Ch. Frcs. 10,—); Arthur Chuquet „1812. La guerre de Russie. Tome III et dernier" (Fontemoing. Frcs. 7,50) und der Baron de Baye: „Smolensk. Les origines, l'Épopée de Smolensk en 1812" (Perrin. Frcs. 5,—).

Zu den populären Darstellungen gehören: Dr. Rudolf Peschke „Major v. Werder und seine Ulanen" (Deutsche Landbuchhandlung G. m. b. H. M. 2,50. M. Z. 11); Hauptm. Hayner „1812. Der Feldzug Napoleons gegen Rußland (E. M. 1,80; gebd. M. 2,—. M. Z. 10); Major a. D. Ernst Moraht „Geschichte des Feldzuges in Rußland im Jahre 1812" nach Friedrich Steger (Hamburg. Rich. Hermes. M. 4.—. M. Z. 12); Leutnant Werner Behm „Die Mecklenburger 1812 im russischen Feldzuge" (Ebenda. M. 3,—. M. Z. 12).

Zu dem französischen Generalstabswerke über die „Campagne de 1813. Les préliminaires" kam Tome II heraus: „Le commandement du prince Eugène. 1re période: de Posen à Berlin (16 janvier—28 février)", bearbeitet von lieut.-col. Frédéric Reboul (Ch. Frcs. 14,—); der vicomte Jean d'Ussel veröffentlichte: „Études sur l'année 1813: L'intervention de l'Autriche, décembre 1812 — mai 1813" (P. N. Frcs. 7,50) und der cap. Fabry eine „Étude sur les opérations de l'empereur, 28 août — 4 septembre 1813" (Ch. Frcs. 4,—). Eine Darstellung der „Völkerschlacht bei Leipzig" gab Gen. Major z. D. v. Voß im Heft 52 der Volksbücher, die im Verlage von Velhagen & Klasing erschienen (Bielefeld. 60 Pf. M. Z. 12). Das Werk des Professors an der Universität Zürich, W. Oechsli: „Le passage des alliés en Suisse (1813—1814)" übersetzte aus dem Deutschen in das Französische der cap. Borrey (Fournier. Frcs. 3,—. M. Z. 2/1913).

Gen. Major Rudolf Friederich, Chef der Kriegsgeschichtlichen Abteil. II des Großen Generalstabes, hat zu seinem gediegenen Werke „Die Befreiungskriege 1813 bis 1815", dessen erste Bände im In- und Auslande mit so berechtigter Anerkennung aufgenommen wurden, den III. Band „Der Feldzug von 1814" herausgegeben (1913. M. M. 5,—; gebd. M. 6,50. M. W. 156). Die von ihm ins Leben gerufenen „Beiträge zur Geschichte der Befreiungskriege" wurden um das 3. Heft: „Oberst Otto Frhr. v. Mirbach und die Erstürmung des Grimmaischen Tores in Leipzig am 19. Oktober 1813" vermehrt, in dem Hauptm. Carl Henke diesem Helden ein ihm gebührendes Denkmal errichtet (M. M. 1,50. M. Z. 2/1913).

In lehrhafter Weise nützte der cap. G. Hulot „1814. La manœuvre de Laon" in Erörterung der Geschehnisse im Anschluß an die gegebenen Befehle aus, wozu er nur französische Quellen, mit Ausnahme von Clausewitz, benutzt (Ch. Frcs. 10,—. M. Z. 7). Der cap. Louis Blaison entreißt das Andenken an die zähe Verteidigung einer Festung der Vergessenheit in „Le premier siège de Belfort et le commandant Legrand" (Ch. Frcs. 4,—. M. Z. 10). Sehr interessant ist „1813 bis 1815. Die deutschen Befreiungskriege in zeitgenössischer Schilderung von Dr. Friederich Schulze (Leipzig. R. Voigtländer. Mit zahlreichen Abbildungen. M. 5,—).

Volkstümliche Werke sind: Gen. Maj. v. Zeppelin „Die Befreiungskriege 1813 bis 1815" (Berlin. C. A. Weller. M. 3,25. M. Z. 12); Major a. D., Geh. Reg. Rat Edgar v. Ubisch „Der Freiheitskampf von 1813" (Berlin. Union Deutsche Verl. Ges. 75 Pf. M. Z. 12); Major z. D. Louis Noël „Die deutschen Heldinnen aus den Kriegsjahren 1807 bis 1815." Ergebnis einer mühevollen Forschung (Berlin. Jul. Köppen. M. 3,—. M. Z. 12).

Der bekannte belgische Verfasser Louis Navez brachte sein Werk über den Feldzug von 1815 („Les Quatre-Bras, Ligny, Waterloo et Wavre") durch den Band „De Waterloo à Paris" zum Abschluß (Bruxelles. J. Lebègue & Cie. M. Z. 9).

c) Aeltere Kriegsgeschichte.

Von dem umfangreichen Werke von Johannes Kromayer: „Antike Schlachtfelder. Bausteine zu einer antiken Kriegsgeschichte" erschien der III. Band. Dessen 1. Abteilung: Italien versetzt uns in den Kampf um die Weltherrschaft, in das Ringen zwischen Rom und Karthago. Den Hauptteil dieser Abteilung bilden die

Digitized by Google

Untersuchungen über den Feldzug Hannibals in Italien (M. 20,—. M. Z. 7). Die 2. Abteilung des Bandes: Afrika, ist von dem als Cäsar-Forscher bekannten K. und K. Hauptm. Veith bearbeitet; sie behandelt die letzten Kämpfe der Römer und Karthager, dann auch die Cäsarischen Feldzüge in Nordafrika und bringt ein gut durchgearbeitetes Register für das ganze Werk (Berlin. Weidmann. M. 18,—. M. Z. 9). Der colonel Arthur Boucher gab heraus „L'anabase de Xénophon. La retraite des dix-mille. Avec un commentaire historique et militaire" (B. L. Frcs. 25,—).

Im 20. Heft der vom Großen Generalstabe herausgegebenen „Urkundlichen Beiträge und Forschungen zur Geschichte des preußischen Heeres" wird die im 3. Heft enthaltene Kritik des Gaudischen Journals für die Feldzugsjahre 1756 und 1757 bis zum Schluß des Siebenjährigen Krieges fortgeführt (M. M. W. 62). Von dem Generalstabswerke über den Siebenjährigen Krieg kam der XI. Band „Minden und Maxen" zur Ausgabe, der das Feldzugsjahr 1759 zum Abschluß bringt (mit 13 Karten, Plänen und Skizzen. M. M. 15,—; gebd. M. 17,50. M. W. 61). Der Königl. Archivrat Dr. Artur Brabant gibt heraus „Deutsche Schlachtfelder. Ereignisse und Wanderfahrten", gewissermaßen Reisehandbücher für den Besuch deutscher Schlachtfelder für weitere Kreise. Der von ihm selbst verfaßte 1. Band „Kesselsdorf und Maxen. Zwei Winterschlachten bei Dresden" kann auch jedem Offizier warm empfohlen werden (Dresden. Alex. Köhler. M. 2,80. M. Z. 11). „Unter Friedrichs Fahnen. Tagebuchblätter, Briefe und sonstige neue Beiträge zur Geschichte der Schlesischen Kriege" ist ein Buch von Adalbert Hoffmann betitelt, das kriegsgeschichtlich und kulturhistorisch wertvoll ist (Kattowitz. Gebr. Böhm. M. 4,—. M. Z. 9). Salvator R. verfaßte „Maria Theresias Kampf gegen Friedrich den Großen". Eine österreichische Stimme zur 200. Jahrfeier des Geburtstages Friedrichs des Großen sollte hier zur Geltung kommen, die davon ausgeht, daß jene Kämpfe der erste bewaffnete Zusammenstoß zwischen zwei entgegengesetzten historischen Entwicklungen gewesen sind (S. M. 1,—. M. Z. 4).

d) Kolonialkriege.

Eine vollständige Geschichte der „Campagnes d'Afrique 1830 à 1910. Algérie, Tunisie, Maroc" schrieb der capitaine Victor Piquet (L. M. Z. 7). Der capitaine Albert Latreille verfaßte im Auftrage des Generalstabes „La campagne de 1844 au Maroc. La bataille d'Isly." Der Feldzug richtete sich gegen Abd el Kader, den Emir von Mascara, der vom Sultan von Marokko unterstützt wurde, dessen Heer am Flüßchen Isly geschlagen wurde (Ch. Frcs. 4,—. M. Z. 4). Der lieutenant Pellerin widmete sich „La campagne du Haut-Guir avril-mai 1908" (Ch. Frcs. 2,50) und der général de Torcy stellte „Les opérations du général Moinier. Leurs conséquences" dar (B. L. Frc. 1,50). Der colonel C. E. Callwell behandelt in „Tirah 1897" den Feldzug der Engländer in der äußersten nordwestlichen Ecke ihres indischen Reiches (London. Constable & Co. 5 sh. M. Z. 2).

(Schluß folgt.)

Behelf zum Studium der Kriegsgeschichte. Heft IV: Der Krieg Oesterreichs gegen Preußen im Jahre 1866. Heft V: Der Krieg Oesterreichs gegen Italien im Jahre 1866. Heft VI: Der Deutsch-Französische Krieg im Jahre 1870/71. Heft VII: Die Okkupation Bosniens und der Herzegowina im Jahre 1878. Von Hugo v. Czeschka, K. und K. Hauptmann, Lehrer an der Infanteriekadettenschule zu Innsbruck. Wien 1912. L. W. Seidel & Sohn, K. und K. Hofbuchhändler. Je 2 Kronen.

Die vier kleinen Werke, welche schon vor einiger Zeit erschienen sind, während Heft I bis III noch ausstehen, sind durch den Nebentitel gut gekennzeichnet, besonders wenn man hinzufügt „vom österreichischen Standpunkt aus". Dies soll sich jedoch nicht auf die Auffassung und Darstellung beziehen, welche durchaus objektiv und unparteiisch gehalten ist, sondern auf die Bewertung der einzelnen Kriege hinsichtlich des ihrer Darstellung gewidmeten Raumes. Denn da alle vier Hefte annähernd gleichen Umfang haben (60 bis 70 Seiten), ergibt sich von selbst, daß die Kämpfe in Italien 1866 und in Bosnien 1878 sehr viel eingehender behandelt sind als der Krieg von 1870/71. Mit dieser Maßgabe entsprechen die vier Werkchen ihrem Zwecke recht gut; sie geben, gestützt auf die amtlichen und sonst besten Quellenwerke, eine kurze und klare Schilderung der politischen Vorgeschichte der Kriege, der beiderseitigen Heere und ihrer Fechtweise, des Aufmarsches, der Operationen und, soweit es der Raum gestattet, der wichtigsten Schlachten. Alles recht übersichtlich, die Vorgänge bei beiden Parteien meist auf gespaltenen Druckseiten nebeneinander stellend; daher als Grundlage des mündlichen Vortrages der Kriegsgeschichte und Gedächtnisbehelf für die Zuhörer gut geeignet, durch einfache Skizzen veranschaulicht. Vs.

Lieutenant E. Peyrou. **Expédition de Sardaigne.** Le lieutenant-colonel Bonoparte à la Maddalena (1792/93). 149 Seiten, 1 Skizze. Paris 1912. Henri Charles-Lavauzelle. Frcs. 4,—.

Leutnant E. Peyrou gibt in diesem Buche eine auf die besten Quellen sich stützende Darstellung des verunglückten Unternehmens der Französischen Republik gegen Sardinien 1792/93 und schildert dabei die eigentümliche Rolle, die Bonaparte als Oberstleutnant eines korsischen Freiwilligenbataillons spielte. Dadurch gewinnt das kleine Buch eine gewisse Bedeutung für die Lebensgeschichte des großen Korsen. S.

Reiterinnerungen. Von G. J. Whyte-Melville und Kurt v. Keudell. Neu bearbeitet und ergänzt durch Frhr. H. A. v. Esebeck, Rittmeister im 2. Pommerschen Ulanenregiment Nr. 9. 9. Aufl. Mit 48 Tafeln. Berlin. W. Vobach & Co. M. 8,—.

Frhr. v. Esebeck, als gentleman huntsman der altberühmten Brooker Hasenmeute ein praktischer Fachmann durch und durch auf dem Gebiete des Reitens hinter Hunden, ist auch fleißig mit der Feder tätig,

Digitized by Google

um diesem in Deutschland neue Anhänger und weitere Verbreitung zu schaffen. Als letzte Arbeit in diesem Sinne liegt obengenanntes Buch vor, bekannt als das „Grüne Buch", so genannt nach seinem geschmackvollen grünledernen Einbande. Neben den alten prachtvollen Schilderungen Melvilles und Keudells, letztere etwas gekürzt bzw. ergänzt durch neuzeitliche Jagderlebnisse Esebecks, enthält die neueste Ausgabe der Erinnerungen eine Anzahl fesselnder Jagdschilderungen aus Deutschland, England und Schweden aus unseren Tagen von Herrn v. Esebeck selbst. Jedem deutschen Jagdreiter, und zu diesen gehören wohl fast alle berittenen Offiziere, sei das Buch warm empfohlen, schöpft man doch aus ihm eine Fülle von reiterlichen Gedanken und Anregungen, lebt doch in ihm die wahre Passion für den Sport in Rot, der wie kein anderer beim Reiter die Fertigkeiten und Tugenden entwickelt, welche beim Attacken-, Patrouillen- und Ordonnanzritt nötig sind.

v. K.

Roald Amundsen. **Die Eroberung des Südpols.** Die norwegische Südpolfahrt mit der „Fram" 1910 bis 1912. Einzig berechtigte Uebersetzung aus dem Norwegischen ins Deutsche von P. Klaiber. Mit 300 Abbildungen, acht Farbendruckbildern nach Oelgemälden von Prof. W. L. Lehmann und 15 Karten und Plänen. München 1912. J. F. Lehmanns Verlag. Zwei Bände. M. 22,—.

Der Herr Verfasser widmet sein Werk der tapferen kleinen Schar, die auf der Reede von Funchal (Madeira) gelobte, ihm bei der Eroberung des Südpols beizustehen — seinen Kameraden. Das Unternehmen gelang ganz außerordentlich, denn am 14. Dezember 1911 konnte Amundsen als Erster die Flagge seines norwegischen Vaterlandes auf dem erreichten Südpol hissen, nachdem ihm schon früher die Auffindung der nordwestlichen Durchfahrt zwischen Nordamerika und dem Polargebiet gelungen war, die er in seinem Buch „Die Nordwestpassage" eingehend schilderte. Das vorliegende Werk nun enthält die Reiseerlebnisse Amundsens und seiner Gefährten auf dem Wege zum Südpol nebst den vorläufigen Ergebnissen seiner Forschungen, und zwar keineswegs in Gestalt eines trockenen Berichts, sondern, wenn auch in einfacher und schlichter Form, so doch mit hinreichender Begeisterung erzählt, wie er auch es verstanden hat, durch seine in deutschen Städten gehaltenen Vorträge die Zuhörerschaft zu fesseln. Wir können an dieser Stelle keine Auszüge aus dem lesenswerten Buche geben, begnügen uns vielmehr mit dem Hinweis auf die hübsche Schilderung des Tageslaufs im Framheim, dem in der großen Eisplatte eingebauten Ueberwinterungshause der Mitglieder des Forschungszuges, das alle möglichen Bequemlichkeiten, sogar ein Dampfbad enthielt, was nicht wenig dazu beigetragen hat, daß die Reisenden sich stets guter Gesundheit erfreuen durften. Erwähnt sei ferner die spannende Beschreibung des Marsches über das ewige Eis bis zum Südpol selbst. Kluge Voraussicht und Vorbereitung in bezug auf Beschaffung alles Nötigen an Kleidung, Schlitten und Verpflegung hatten wohl die Südpolfahrer vor Not und den allergrößten Entbehrungen bewahrt, trotzdem aber gehörte eine nie erlahmende Tatkraft dazu, bei bis zu 54° Kälte den Weg über ermüdende und gefährliche Gletscherspalten bis an das gesteckte Ziel zu verfolgen. Der wissenschaftliche Nachweis, daß Amundsen wirklich den Pol erreichte, wird in überzeugender Weise geführt, und läßt keine Zweifel aufkommen.

Das interessante Werk kann nicht nur allen Sportsfreunden, Alpinisten und Skiläufern empfohlen werden, sondern auch der Naturfreund sowie der Fachmann wird bei dem Lesen auf seine Rechnung kommen, da die wissenschaftlichen ozeonographischen Untersuchungen im südlichen Teile des Stillen Meeres, die vom Schiffe „Fram" aus vorgenommen wurden, von hervorragenden Männern wie Frithjof Nansen und Helland-Hansen, auch die geologischen und meteorologischen Ergebnisse in besonderen Abschnitten von Fachleuten bearbeitet sind.

n.

Béfançon—Pontarlier. Teil I, 2. Buch. Um Béfançon. Von Hans Fabricius. Oldenburg 1913. Gerh. Stalling. M. 8,—, gebd. M. 9,50.

Dem unlängst in diesen Blättern besprochenen 1. Buch des I. Teiles*) ist bald das 2. gefolgt, welches auf 380 Seiten die Tage vom 23. bis 26. Januar 1871 behandelt, d. h. die Versammlung des französischen Ostheeres um Béfançon am 23., General v. Werders Rechtsabmarsch von Baume les Dames und die Operationen beider Heere bis zum 25. Januar abends, endlich den für das französische Ostheer entscheidenden endgültigen Entschluß Bourbakis zum Abmarsch von Béfançon nach Pontarlier, dem bald dessen Selbstmordversuch und damit der Wechsel im Oberkommando folgte. Die seinerzeit über das 1. Buch gegebene Charakteristik trifft auch hier zu. Mit außerordentlicher Genauigkeit sind nicht nur die Gefechte — es handelt sich außer denen bei Vorges am 25. und Salins am 26. nur um einige solche geringen Umfanges —, sondern auch die einzelnen Operationen und Märsche und vor allem die Vorgänge in den beiderseitigen Hauptquartieren behandelt. Diese bilden den wichtigsten und interessantesten Teil des Buches. Mit äußerster Sorgfalt ist auf französischer Seite allen irgend noch festzustellenden Nachrichten, Meldungen und Befehlen, dem fortwährenden Depeschenwechsel zwischen Freycinet und Bourbaki nachgespürt und versucht worden, die Einwirkung aller dieser und der persönlichen Eindrücke auf den unglücklichen Feldherrn klarzulegen, so daß dessen Verhalten in ein möglichst unparteiisches Bild gerückt erscheint. Auf deutscher Seite ist besonders wichtig das Urteil über das Verfahren Werders, sein Eingehen bzw. Nichteingehen auf die Absichten und Weisungen Manteuffels. Dem letzteren wird, wohl nicht mit Unrecht, zum Vorwurf gemacht, daß er das Unternehmen zur Einnahme von Dijon, in der Erregung über den Verlust einer Fahne am 23. Januar, verfrüht angesetzt

*) Vgl. Mil. Lit. Ztg. Nr. 10/1912.

Digitized by Google

und sich dadurch eines Teils seiner Kräfte beraubt habe, der an anderer Stelle wirksamer hätte eingesetzt werden können. Für das eingehende Studium der entscheidenden Tage des Südfeldzuges ist hier ein erstklassiges Hilfsmittel geboten. Vs.

Nos mitrailleuses, ce qu'elles sont, ce qu'il faut en attendre. Par le lieutenant Dupeyré. Paris 1912. Berger-Levrault. Frcs. 2,—.

Der Verfasser vertritt in seiner Einleitung den Standpunkt, daß das französische Maschinengewehr im Auslande derart bekannt ist, daß seine Ausführungen keine militärischen Geheimnisse ausplaudern.

Bisher ist über das französische Maschinengewehr im Buchhandel wenig erschienen. Der Inhalt der vorliegenden Schrift, die auch kurz die ausländischen Maschinengewehre behandelt, belehrt uns ausführlich über die Maschinengewehrausrüstung der französischen Armee und bringt deshalb manches Neue und Interessante.

Wir erhalten durch das etwa hundert Seiten umfassende Buch ein klares Bild über die Waffe selbst, wie auch über das Wesen ihrer Verwendung.

Erklärlicherweise hebt der Verfasser die mechanischen Eigentümlichkeiten des Modells 1907 (Mod. Puteaux) als vorteilhaft hervor und bespricht eingehend seine günstigen ballistischen Leistungen.

In einem besonderen Abschnitt wird die Verwendung des Entfernungsmessers Mod. 1907 (Barr und Stround), mit dem jeder Maschinengewehrzug ausgerüstet ist, beschrieben. Abbildung und Ansichtsskizze für die Meßentfernungen sind beigefügt.

Besonderes Interesse verdient wohl Kapitel IV: „Fechtweise und Feuer des Maschinengewehrzuges". Eine unserem Tiefenfeuer entsprechende Feuerart kennen die Franzosen nicht; die künstliche Erweiterung des mit Feuer gedeckten Raumes wollen sie durch hintereinander abgegebene Schußreihen mit verschiedenen Visieren erreichen. Es entspricht dies dem „Aufsatzwandern" der Oesterreicher.

Der zweite Teil der Schrift: „Taktische Verwendung der Maschinengewehre" enthält einen Niederschlag des französischen Reglements. Die dortige Organisation bedingt nur eine zugweise Verwendung der Maschinengewehre, während wir auch die kompagnieweise kennen und unter Umständen vorziehen.

Im übrigen denken sich die Franzosen die Verwendung der Maschinengewehre in den verschiedenen Gefechtsarten in ähnlicher Weise wie wir. Der Abschnitt „Verteidigung" ist ausführlicher behandelt. Die Abbildung eines mit Maschinengewehren besetzten Schützengrabens erweckt den Anschein, als ob man eine Mischung mit Infanterieschützen möglichst vermeiden will. Der Uebelstand, daß die französischen Maschinengewehre sich im allgemeinen im Feuern abwechseln müssen, um Zeit zur Abkühlung des Laufes zu gewinnen, scheint der Grund zu dem Zusammenhalten der Maschinengewehre unter ungestörter Feuerleitung zu sein.

Der Verfasser hat an alle Gefechtslagen gedacht, in denen Maschinengewehre Verwendung finden können, und zur Begründung seiner Betrachtungen Gefechtsbegebenheiten der letzten Kriege, besonders des mandschurischen, angeführt.

Das Ueberschießen eigner Truppen, Verwendung bei Nacht, im Gebirge, bei der Sicherung von Unterkunften und wie sich die Infanterie im Maschinengewehrfeuer zu verhalten hat, alles dies wird sachgemäß besprochen.

Die große Ausführlichkeit gibt uns einen belehrenden Einblick in das Wesen der Maschinengewehrtruppe unseres westlichen Nachbarn. Wer sich diesen verschaffen will, dem sei das handliche Buch bestens empfohlen. Kl.

Barone Giorgio Enrico Levi. **La preparazione militare ed il tiro ridotto.** Firenze. R. Bemporad e figlio.

Der Verfasser, der im ersten Kapitel auf die Notwendigkeit einer erhöhten Kriegsbereitschaft hinweist, hebt die Bedeutung des Schießens nach der Scheibe und auf verkürzte Entfernungen für die Ausbildung der Schützen hervor. Er schlägt vor, die Schuljugend schon im Schießen mit Flobert- oder ähnlichen Gewehren und in den höheren Klassen im Scheibenschießen mit Gewehren auszubilden. Sodann redet er dem Schießen auf verkürzter Entfernung mit Zielmunition im Heere das Wort.

Das Schießen auf verkürzter Entfernung wird in den meisten Armeen stiefmütterlich behandelt, kann aber unter richtiger Anleitung ein sehr wertvolles Ausbildungsmittel sein. R.

Taschenbuch des Militärrechts für Kriegszeiten. Von Heinrich Dietz, Kriegsgerichtsrat bei der 28. Division. Rastatt 1913. H. Greiser, Hoflieferant. M. 5,—.

Der größere Teil des Werkes ist dem Handwörterbuch des Militärrechts von dem auf diesem Gebiet besonders bekannten Verfasser entnommen und ersetzt dieses für den Feldgebrauch zu umfangreiche Buch. Was aus diesem Handwörterbuch für mobile Zwecke gebraucht wird, ist hier zusammengestellt, so die wichtigen Abschnitte über Hochverrat, Landesverrat, Fahnenflucht, Beute machen, Plünderung usw.

Daneben sind in dem Anhang:

1. die Gesetze und Gebräuche des Landkriegs,
2. die Kaiserliche Verordnung über die Strafrechtspflege bei dem Heere in Kriegszeiten; Verfahren gegen Ausländer und Kriegsgefangene,
3. das standgerichtliche Verfahren im Felde,
4. die rechtliche, dienstliche und persönliche Stellung der deutschen Militärjustizbeamten im Krieg und Frieden,
5. Winke für die Mobilmachung

bearbeitet.

Zu 3 ist von besonderer Wichtigkeit für die Gerichtsoffiziere, wie dieses Taschenbuch nach seiner ganzen

Digitized by Google

Anlage und Einrichtung vor allem den Offizieren zustatten kommen wird.

Zu 4 und 5 erscheint die Zusammenstellung zum ersten Male in dieser Weise und wird den Beamten willkommen sein. In Friedenszeiten denkt man nicht an alles, was im Ernstfalle zur notwendigen Ausrüstung und den Vorkehrungen dieserhalb gehört. Es säume deshalb niemand, der im Felde Verwendung findet, sich über diese Maßnahmen rechtzeitig zu unterrichten.

Im ganzen ist das Werk zeitgemäß und mit großer Umsicht und Sorgfalt bearbeitet; bemerkt sei, daß Blatt 439 die Parabellum-Pistole gemeint ist, und es weiterhin zweifelhaft erscheint, ob neben dem Schlafsack noch das Mitführen eines zusammenklappbaren Feldbettes mit Rücksicht auf die beschränkten Raumverhältnisse der Wagen möglich ist.

Jedenfalls gebührt dem Verfasser für seine mühevolle Arbeit Anerkennung, die sich durch einen möglichst großen Absatz des für seinen Umfang billigen Buches in weiten Kreisen der Armee ausdrücken möchte.

Kriegsgeschichtlicher Atlas zum Studium der Feldzüge der neuesten Zeit. 2. Auflage. Von F. Schirmer, K. und K. Oberstleutnant des Generalstabskorps. 58 Tafeln. Wien 1912. L. W. Seidel & Sohn, K. und K. Hofbuchhändler. Kr. 10,—.

Wir halten es für unsere Pflicht, auch bei der 2. Auflage auf dieses wichtige Hilfsmittel zum kriegsgeschichtlichen Studium hierdurch besonders aufmerksam zu machen.

Der Atlas, in handlicher Buchform herausgegeben, ist zur Orientierung in den Feldzügen der neuesten Zeit nahezu unentbehrlich.

Die 58 Tafeln, die noch mit zahlreichen wichtigen Nebentafeln versehen sind, geben im Dreifarbendruck die Hauptoperationen der Feldzüge vom Jahre 1792 bis einschl. des Russisch-Japanischen Krieges 1904/05 wieder. Mit einem Schlage gewinnt man einen Ueberblick über die Operationen, da die zeichnerische Darstellung von einer musterhaften Deutlichkeit ist. Beim Durchblättern dieses Atlas erstaunt man über die reiche Fülle des Gebotenen. Keine Bibliothek — ob militärische oder private —, kein kriegsgeschichtlichen Studien Obliegender sollte sich dieses außerordentliche Hilfsmittel entgehen lassen; mit bestem Gewissen können wir den Atlas empfehlen. v. S.

Geschichte des I. Seebataillons. Bearbeitet von v. Prittwitz u. Gaffron, Oberleutnant im I. Seebataillon. Oldenburg i. Gr. Gerh. Stalling. M. 7,—; gebd. M. 8,—.

Aus der das Buch einleitenden Vorgeschichte erfahren wir, daß es schon unter dem Großen Kurfürsten ein Marinebataillon gegeben hat, das aber 1744 in ein Garnisonbataillon verwandelt und schließlich 1757 aufgelöst wurde. Mit dem Aufleben einer preußischen Marine entstand das „Marinierkorps", dem durch Allerhöchste Kabinetsordre vom 13. Juni 1852 die Benennung „Seebataillon" gegeben wurde. Aus der interessanten Schilderung der Schicksale desselben von 1852 bis 1889 seien nur erwähnt das Gefecht am Kap Tres Forcas unter dem Prinz-Admiral, die Vermehrung auf sechs Kompagnien, Verlegung von Danzig nach Kiel, Verleihung einer Fahne im Jahre 1883. Teilung in zwei Halbbataillone in Kiel und Wilhelmshaven. Das Jahr 1889 brachte die Formation von zwei selbständigen Bataillonen zu je vier Kompagnien, das I. Bataillon in Kiel garnisonierend. Gelegentlich der Besetzung von Kiautschou im Jahre 1897 formierten beide Bataillone ein kriegsstarkes Bataillon, das spätere III. Seebataillon; die zurückgebliebenen schwachen Teile des I. Bataillons wurden im März 1898 wieder aufgefüllt. In den Jahren 1900/01 war das Bataillon bei der China-Expedition beteiligt; während dieser Zeit wurde das I Ersatz-Seebataillon in Kiel formiert. Die Jahre 1904/05 brachten die Expedition nach Deutsch-Südwestafrika, 1905/06 eine solche nach Deutsch-Ostafrika. Leider verbieten die Raumrücksichten, näher auf alle kriegerischen Erlebnisse einzugehen.

Dem 288 Seiten starken Buche sind noch mehrere Anlagen beigegeben, auch ist es mit Portraits aller der Fürstlichkeiten geschmückt, die in Beziehungen zum Bataillon stehen; viele andere Bilder sind vorhanden; bei der sorgfältigen Bearbeitung wird es auch weitere Kreise interessieren, da die Geschichte des Truppenteils in engem Verhältnis zur Entwicklung unserer Marine steht. O. F.

Les lois de la guerre continentale. Par le lieutenant Robert Jacomet, docteur en droit. Publié sous la direction de la section historique de l'état-major de l'armée. Paris 1913. L. Fournier. Frcs. 3,—.

Der Verfasser hat die auf den Kongressen zu Petersburg, Genf und im Haag bis zum 18. Oktober 1907 aufgestellten und von den Mächten anerkannten Bestimmungen des Kriegsrechts zu Lande in logischer Reihenfolge behandelt und durch Anführung einiger internationaler Gepflogenheiten ergänzt. Er ist bei seiner Arbeit begreiflicherweise von französischer Rechtsanschauung ausgegangen und von dem, was im Heere unseres westlichen Nachbarn gebräuchlich ist. Teils im Text, teils in Anhängen sind außer den betreffenden Stellen der Konventionen die Bestimmungen der französischen Heeresvorschriften wiedergegeben, insoweit sie auf Gesetz und Herkommen im Landkrieg Bezug haben. Einige Beilagen enthalten den Wortlaut der einzelnen Kongreßbeschlüsse.

Der umfangreiche und in der Fachliteratur aller Nationen schon wiederholt behandelte Stoff ist hier zum ersten Male in eine übersichtliche Form gebracht, so daß sich der Leser leicht und ohne Beihilfe anderer Werke auf diesem Gebiete des internationalen Völkerrechts orientieren kann.

Professor Louis Renault hat die Arbeit des Leutnants Jacomet durch geschichtliche und philosophische Betrachtungen eingeleitet und empfohlen. Der berühmte

Digitized by Google

Rechtsgelehrte spricht die Hoffnung aus, daß die vorliegenden Vereinbarungen der Mächte auch bald zum Gegenstand des Unterrichts in den Heeren der zivilisierten Staaten gemacht werden möchten. Erfahrungsgemäß seien die meisten Verstöße gegen die internationalen Abmachungen nicht immer aus entfesselter Leidenschaft oder aus Brutalität begangen worden. Diese seien vielmehr in den meisten Fällen lediglich auf Unkenntnis des Kriegsrechts bei Soldaten und Vorgesetzten zurückzuführen. Renault hofft nun, daß das vorliegende Werk als Grundlage für den Militärunterricht dienen, überhaupt durch weite Verbreitung dazu beitragen werde, die Schrecken des Krieges zu mildern. Diesem Wunsche wollen wir uns gern anschließen, möchten aber nach den Erfahrungen der neuesten Kriege, besonders des von 1912 bezweifeln, daß das erhoffte Ziel auf diesem Wege erreicht werden kann. Charakter und Bildungsgrad eines Volkes, vor allem die Disziplin in seiner Armee sind immer ausschlaggebend gewesen und werden sich auch in den Kriegen der Zukunft mehr geltend machen als die schönsten Gesetze und deren Kenntnis. Wir dürfen jedoch erwarten, daß fortan die obersten Staatsgewalten, eingedenk ihrer großen Verantwortung, die außerordentlichen Machtmittel in Kriegszeiten nur anwenden werden, um den eigentlichen Kriegszweck zu erreichen. Dann werden sie auch völkerrechtlich unangreifbar bleiben und gleichzeitig dem eigenen Vorteil dienen. Fr.

C. Walter Vogelsang. **Die deutschen Flugzeuge in Wort und Bild.** 62 Seiten, 22 Vollbilder. Charlottenburg. C. J. E. Volckmann Nachf. M. 1,50.

Dreizehn Eindecker und sechs Zweidecker werden in dem vorliegenden Büchlein kurz erläutert und durch gute Abbildungen dem Leser vor Augen geführt. Die erfolgreichsten Flugzeuge lernt er in ihren Hauptteilen, Besonderheiten und Vorzügen kennen; die durchschnittliche Eigengeschwindigkeit und Steiggeschwindigkeit bei bestimmter Belastung sind vielfach — leider nicht bei allen Flugzeugen — angegeben. Vermißt wird das Flugzeug des bekannten und in dem Vorwort auch erwähnten Fluglehrers und Flugzeugerbauers A. Euler.

Das Büchlein ist — zumal in Anbetracht seines geringen Preises — sehr zu empfehlen. Es wird auf viele Fragen schnell und klar Antwort geben. Die Militär-Flugzeuge sind besonders berücksichtigt worden. Hg.

Helmuth Hirth. **20000 km im Luftmeer.** Berlin 1913. Gustav Braunbeck, G. m. b. H. M. 5,70.

Ein Fliegerbuch, auf dessen Titel Helmuth Hirth, der bedeutendste deutsche Flugmeister, als Verfasser verzeichnet steht, beansprucht schon allein hierdurch das allgemeine Interesse. Ohne jede Ruhmredigkeit, in knapper Sachlichkeit gibt Hirth eine Beschreibung seines Lebens und seiner Leistungen. Von Jugend an in der Technik zu Hause, hat er sich das Gebiet des Motors am Schraubstock, am Steuer des Kraftwagens und des Flugzeuges zur Betätigung gewählt. Im Freiballon hat er das Luftmeer kennen gelernt und sich daran gewöhnt, die Erde aus der Vogelschau auf ihre für den Luftfahrer wichtigen Eigentümlichkeiten zu beobachten und zu beurteilen. Er schreibt daher: „Ich rate jedem Flieger, Ballonfahrten bei verschiedenen Wetterlagen mitzumachen, eine Nachtfahrt, eine Fahrt bei starker Sonnenbestrahlung, einen Aufstieg über die Wolken. Ich habe meinen Ballonfahrten sehr viel Erfolge bei Ueberlandflügen zu verdanken". Das ist ein beachtenswertes Zeugnis für die bleibende Bedeutung des Freiballons!

Im Vertrauen auf sein stabiles Flugzeug scheut er auch scharfe Böen nicht. Ausgedehnte Nebelbildung hält er aber für eine so ausgesprochene Gegnerin des Fliegens, daß sie ihn, wie er sagt, unter allen Umständen vom Fliegen abgehalten habe.

Der Orientierung nach dem Fluidkompaß vertraut er auf Grund seiner Erfahrungen unbedingt, da er hierdurch bei Ueberlandflügen auch bei dunstigem Wetter in der Lage war, große, von den Einflüssen der Bodenbedeckung und Bodengestaltung unabhängige Höhen aufzusuchen.

Ueber die Zukunft des Flugzeuges meint er folgendes: „Das ganze Flugwesen ist noch so jung und kann daher noch völlig ungeahnte Fortschritte machen. Doch glaube ich, daß bei den uns heute zur Verfügung stehenden Kraftquellen sich die jetzigen Flugtypen nur wenig verändern werden, wir werden uns mit technischen Vervollkommnungen begnügen". Es ist sehr interessant, daß Hirth des Glaubens ist, daß ebenso wie beim Auto auch beim Flugzeug die Sucht, die Motoren stärker und immer stärker zu bauen, schwinden wird, und daß man in wenigen Jahren mit 50 P. S.-Motoren dieselben Schnelligkeiten erzielen wird, wie heute mit 110 P. S.-Motoren. Des weiteren wünscht er, daß beim Fliegen verschiedene Geschwindigkeiten eingestellt werden können, um hierdurch das Landen zu erleichtern.

Die Tüchtigkeit der deutschen Fliegeroffiziere findet ihre wohlverdiente Anerkennung. Offiziere hat Hirth stets besonders gern als Schüler gehabt, „da ihre militärische Erziehung sie zu den willigsten und fleißigsten Schülern macht. Sie haben alle ihr festumrissenes Ziel vor Augen, und wenn es bei den Herren eine gefahrliche Schwierigkeit zu überwinden gibt, so ist es eine fast zu große Schneidigkeit".

Mit dem Wunsche, daß die deutschen Ingenieure sich dem Flugwesen zahlreich zuwenden mögen, schließt das wertvolle, äußerlich gut ausgestattete und mit vielen eingestreuten Bildern gezierte Buch, das in der Armee sicher gern und viel gelesen werden wird. Rbg.

Einzelschriften über den Russisch-Japanischen Krieg. VII. Band (Hefte 52 bis 60). Wien 1912. L. W. Seidel & Sohn, K. u. K. Hofbuchhändler.

Die Beihefte zu „Streffleurs militärischer Zeitschrift" über den Russisch-Japanischen Krieg haben sich durch die Gründlichkeit des Quellenstudiums und durch

Digitized by Google

die Klarheit der Darstellung eine Stellung erworben, die weiterer Empfehlung nicht mehr bedarf. Heft 52/53 behandelt den Operationsstillstand nach den Kämpfen am Schaho, Heft 54/55 den großen Streifzug des Kavalleriekorps Mischtschenko nach Inkou im Januar 1905. Allerdings war die Schwierigkeit dieser Unternehmung überaus groß, da 72½ Sotnien (Eskadrons), 4 Jagdkommandos, 3½ Batterien, zusammen mehr als 11000 Mann mit 13000 Pferden in dem öden Lande bei einer außerordentlichen Kälte bedeutende Anforderungen an die Verpflegung stellten. Dieser Umstand verlangsamte die Unternehmung. Sie traf auf Nebenpunkte und erreichte nur unbedeutende Etappenorte, ohne die Verbindungen des japanischen Heeres wirksam zu treffen. Bekanntlich schlug die groß angelegte Unternehmung gänzlich fehl. Die Japaner waren rechtzeitig aufmerksam geworden und wiesen die matten Angriffe erfolgreich ab. Namentlich hatte das Verpflegungswesen völlig versagt; am 15. Januar waren von 1500 Tragetieren nur noch 153 gebrauchsfähig. Nur 36 vH. der mitgeführten Vorräte konnten verbraucht werden, der Rest ging verloren. Die hochinteressante Darstellung geht mit freiem Urteil auf die Gründe ein, die den Mißerfolg bedingt haben. Sie verdienen in unseren Tagen, wo man von Streifzügen der Kavalleriekorps auf die Verbindungen des Feindes soviel erwartet, besondere Beachtung. Abgesehen davon, daß die russische Oberleitung dem Korps Mischtschenko eine falsche Richtung und viel zu enge Aufträge gegeben hat, haben Entschlußlosigkeit der Führung, Schwerfälligkeit der Bewegung, mangelhafte Durchbildung der Truppen das Mißlingen verschuldet. Besonders dankenswert ist die Beifügung der Uebersetzung des russischen Berichts des Obersten Fürst Wadbolski über die „Charakteristik der Führer und Truppen des Kavalleriekorps". Er bringt überraschende Enthüllungen und wird den Verhältnissen durchaus gerecht.

Die folgenden Hefte schildern die Schlacht bei Sandepu vom 25. Januar bis zum 2. Februar 1905. Hier wird uns gezeigt, wie Zersplitterung der Kräfte und fehlende Uebereinstimmung, namentlich aber Mangel an Selbstvertrauen selbst einen guten Entschluß zum Scheitern gebracht haben. Endlich flammte russischerseits der Wille zur Tat auf; man wollte der lahmen Kriegführung ein Ende machen und durch einen gewaltigen Vorstoß in die schwache linke japanische Flanke das Geschick wenden, bevor die Armee Nogi von Port Arthur her vor Mukden eingetroffen sein konnte. Aber es fehlte der „Wille zum Siege". Waren nicht genug Kräfte russischerseits eingesetzt worden, so gebrauchte man sie auch nicht mit der nötigen Rücksichtslosigkeit, sondern ließ sich durch die schwachen japanischen Vortruppen so lange hinhalten, bis der rechte Augenblick verpaßt war. Die Japaner führten ihre Reserven heran und setzten in die Tat um, was stets die Entscheidung gibt: Angriff aus der Verteidigung heraus. Der vorliegende Band schildert an der Hand vorzüglicher Karten alle diese Verhältnisse mit überzeugender Klarheit und Lebhaftigkeit. Die blutigen Ortsgefechte, die Angriffe und Gegenangriffe, das Ringen bei Nacht und Kälte, die psychologischen Einflüsse der Schlacht werden treffend gezeichnet. Das Werk bleibt auch in diesem Teile eine wahre Fundgrube der Belehrung und Anregung, ein Studienbuch erster Ordnung. J.

Dr. jur. C. Goesch. **Völkerrecht und auswärtige Politik.** Kompendium des europäischen Völkerrechts von Dr. Quaritsch. Neunte Auflage. VIII, 228 Seiten. Berlin 1913. W. Weber. Geh. M. 3,—: gebd. M. 4,—.

In der heutigen Zeit, wo alles Interesse der Gebildeten fast täglich aufs neue durch unerwartete, mitunter geradezu wunderbar erscheinende Veränderungen der internationalen Lage in Anspruch genommen wird, ist ein Buch wie das vorliegende von allergrößtem Wert. Es unterrichtet uns in mustergültiger, klarer Form über alle völkerrechtlichen Grundsätze, deren wir zur Beurteilung der Tagesfragen bedürfen.

Ganz besondere Bedeutung muß den geschichtlichen Rückblicken beigemessen werden, die man in so knapper und dabei doch durchaus erschöpfender Form kaum in einem anderen Werke findet. So ist z. B. die Entstehungsgeschichte des europäischen Völkerrechts mit ihrer Entwicklung der orientalischen Frage, mit der Darlegung der Koalitionsbildungen bis auf den heutigen Tag und mit seinen Ausblicken auf die Gefahr eines Weltkrieges von allergrößtem Interesse, wenn auch in Einzelheiten vielleicht der Gang der Dinge einen anderen Verlauf nehmen wird, als hier angedeutet wird (vgl. S. 32, betr. das Sandschak). Auch die Ausführungen über das Kriegsvölkerrecht, über die Mittel zur Abwendung und Einschränkung der Kriege, über Schiedsgerichte, Abrüstungen, Neutralität, Seekriegsrecht, Prisengerichte usw. bieten eine vorzügliche und schnelle Orientierung über das weite und schwierige Gebiet.

Einem jeden Offizier, der zum Verständnis der Tagesereignisse gelangen will, darf das Werk des Herrn Dr. Goesch, das unter dem obigen Titel zum erstenmal erscheint, auf das dringendste empfohlen werden.

Schwertfeger.

Oberst Otto Freiherr v. Mirbach und die Erstürmung des Grimmaischen Tores in Leipzig am 19. Oktober 1813. Von Carl Henke, Hauptmann im Großen Generalstabe. Mit zwei Bildertafeln und einer Karte. (Beiträge zur Geschichte der Befreiungskriege. Herausgegeben von Rudolf Friederich, Generalmajor und Chef der Kriegsgeschichtlichen Abteilung II des Großen Generalstabes. 3. Heft.) Berlin 1913. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. M. 1,50.

In der Anlage V zu dem 1906 erschienenen 3. Bande der „Geschichte des Herbstfeldzuges 1813" von General Friederich ist das gesamte Material über die Erstürmung des Grimmaischen Tores in chronologischer Ordnung zusammengestellt, und die hierauf fußende Darstellung im Texte (S. 207 ff.) gibt, soweit

Digitized by Google

das überhaupt möglich ist, eine anschauliche und glaubhafte Erklärung der unvereinbaren Angaben der Beteiligten. Im wesentlichen dasselbe wird hier in anderer Anordnung und unter Einschaltung einer kurzen Lebensgeschichte Mirbachs wiederholt und dadurch einem weiteren Kreise zugänglich gemacht, ein verdienstvolles Unternehmen, weil die bereits vor 99 Jahren zum ersten Male bestrittene Legende von der Priorität des Eindringens des Landwehrbataillons Friccius in Leipzig trotz wiederholter Führung des Gegenbeweises sich bis jetzt erhalten hat und sogar neuerdings von autoritativer Seite wiederholt worden ist (vgl. Mil. Lit. Ztg. 1910, Nr. 1, Sp. 9). Der tapfere Mirbach hat es wohl verdient, daß ihm sein Recht als Erstürmer des Grimmaischen Tores wird. Der kurze Lebenslauf läßt ihn sympathisch erscheinen, was von dem beigegebenen einzigen auffindbaren Porträt nicht gesagt werden kann. Die Abbildungen des Grimmaischen Tores sind leider wenig geeignet, die verwickelte Lage zu klären. — Die kleine Schrift, die sich von gehässiger Polemik freihält und mit versöhnlichen Worten abschließt, verdient die weiteste Verbreitung. • v. Janson.

Prof. Dr. W. Leick. **Astronomische Ortsbestimmungen.** Mit besonderer Berücksichtigung der Luftschiffahrt. 108 Seiten. Mit zahlreichen Tabellen und Zeichnungen. Leipzig. Quelle & Meyer. M. 2,80; gebd. M. 3,50.

Der Wert der astronomischen Ortsbestimmung für den Seemann und den Forschungsreisenden ist allgemein bekannt. Ihre gebräuchlichsten Methoden sind in zahlreichen Lehrbüchern dargetan, gute Tabellen bestehen seit langer Zeit.

Anders verhält es sich mit der astronomischen Ortsbestimmung im Luftfahrzeuge. Sie wird erst seit wenigen Jahren geübt, ist neuerdings als unbedingt nötig erkannt worden und muß sich auf Grund von Erfahrungen entwickeln und vervollkommnen, da sie Instrumente und Methoden von der Nautik und Astronomie nicht ohne weiteres übernehmen kann.

Prof. Leick gibt nun in seinem Buche in gedrängter Kürze und — was besondere Erwähnung verdient — auch für den verständlich, der nicht über besondere mathematische und astronomische Vorkenntnisse verfügt, eine Einführung in die Grundbegriffe der Astronomie, vermittelt die Bekanntschaft mit den gebräuchlichsten Meßinstrumenten — unter denen nach den neuesten praktischen Erfahrungen hauptsächlich der Schwarzschildsche Ballonsextant und der Bungesche Libellenquadrant für den Luftfahrer in Frage kommen — und erläutert an zahlreichen Beispielen die praktische Ausführung von Ortsbestimmungen.

Auch die neuesten Auswertungsmethoden, die für die Luftfahrt ihrer Kürze und Einfachheit. wegen von Wert sind, werden besprochen. So z. B. die Standlinienmethoden nach Brill, nach O. Voigt (Orion) und nach Schwarzschild und O. Birck; das nomographische Verfahren nach A. Leick. Neunzehn Tabellen und eine Zusammenstellung der wichtigsten Formeln erhöhen den praktischen Wert des Buches, das außer einer umfassenden Literaturübersicht auch ein vollständiges Sach- und Namenverzeichnis enthält.

Das Buch ist jedem Luftfahrer, der sich schnell mit der sehr wichtigen Hilfswissenschaft bekannt machen will, sehr zu empfehlen. Hg.

Wilhelm Oechsli. **Le passage des alliés en Suisse 1813/14.** In das Französische übersetzt durch Capitaine Francis Borrey. 187 Seiten. Paris 1912. L. Fournier. Frcs. 3,—.

Der Durchmarsch der verbündeten Heere im Winter 1813/1814 durch schweizerisches Gebiet ist in den meisten Geschichtswerken ziemlich kurz dargestellt, da es sich hier, wie auch Oechsli selbst es in seinem Vorwort zugibt, eigentlich nur um einen Friedensmarsch handelt. Von schweizerischem Standpunkt aus hat hingegen diese Episode eine so große politische Bedeutung gewonnen — bezeichnete sie doch u. a. die Ablösung des französischen Protektorates durch das der Verbündeten —, daß gewichtige Gründe für eine tiefergehende Darstellung vorlagen. Der Wert der Arbeit liegt vor allem in den vielen Mitteilungen aus dem K. und K. Kriegsarchiv zu Wien. Capitaine Borrey, offenbar derselbe Offizier, der 1909 seine Studie „Le blocus de Besançon par les Autrichiens (1814)“ herausgab*), hat das Werk des Schweizer Professors ins Französische übersetzt. In seinem Vorwort stellt er bemerkenswerte Betrachtungen über die Neutralität der Schweiz in einem Zukunftskriege an. S.

1813—1815. Die deutschen Befreiungskriege in zeitgenössischer Schilderung. Mit Einführungen herausgegeben von Dr. Friedrich Schulze. 336 Seiten mit 79 Bildern auf 67 Tafeln, 14 farbigen Tafeln und 4 farbigen Karten. Leipzig 1912. R. Voigtländer. M. 5,—; gebd. M. 6,50.

Unter den dem Andenken an die große Zeit vor 100 Jahren gewidmeten Büchern ist das vorliegende eigenartige Werk besonders bemerkenswert. Der Herr Herausgeber läßt die Ereignisse und Persönlichkeiten nicht in seiner eigenen Darstellung an uns vorüberziehen, sondern wir erfahren sie aus Schilderungen und sehen sie im Urteil von einwandfreien Zeitgenossen, die ihre persönlichen Erlebnisse erzählen, ihre Ansichten aussprechen. Es kommt also die Ursprünglichkeit in der Darstellung des unmittelbar Erlebten so recht zur Geltung. Freilich stellt sich in Wirklichkeit ja manches anders dar, als es sich in diesem und jenem Kopfe malte, aber dafür werden wir mitten hinein versetzt in das Denken und Fühlen jener Zeit, wir glauben, sie mitzuerleben. Der mit „dem russischen Vorspiel“ beginnende Inhalt ist in 14 Abschnitte geteilt, zu denen der Herr Herausgeber je eine kurze Einführung gegeben hat, einen Ueberblick über die betreffende Zeitspanne bietend. Reich geschmückt ist das Buch mit

*) Mil. Lit. Zeitung Nr. 1/1910.

Digitized by Google

Porträts und zeitgenössischen Bildern, wobei auch die Karikaturen nicht übersehen wurden. Das fesselnde Zeitbild wird dadurch in interessantester Weise ergänzt. Noch sei erwähnt, daß das umfangreiche Werk bequem zu handhaben ist, da ein vortreffliches leichtes Papier zu ihm verwandt wurde.

Schweizer Heereskunde. Von Karl Egli, Oberst im Generalstab. Mit einer geschichtlichen Einleitung von Oberstleutnant M. Feldmann. Mit Tabellen und vier Kartenausschnitten. Zürich 1912. Schultheß & Co. Frcs. 6,—.

Das Heerwesen der schweizerischen Eidgenossenschaft bildet schon seit langer Zeit den Gegenstand besonderen Interesses sowohl der Berufsoffiziere wie auch weiterer Kreise, die sich mit dem Wesen und den Einrichtungen staatlicher Wehrmacht aus Neigung oder Beruf beschäftigen. Bildet es doch eine einzigartige, systematisch durchgeführte Verkörperung des Milizsystems. Durch die am 3. November 1907 erfolgte Annahme des neuen Militärgesetzes wurde eine durchgreifende Reorganisation der schweizerischen Armee eingeleitet, die seit dem 1. April 1912 mit der Einführung der neuen Truppenordnung ihren Abschluß fand. Gelegentlich der im folgenden Herbst in Anwesenheit des Deutschen Kaisers abgehaltenen Manöver hat das schweizerische Heer zum ersten Male in seiner neuen Gliederung geübt und sich dabei die uneingeschränkte Anerkennung aller Sachverständigen in besonderem Maße zu erwerben verstanden. Es ist daher zu begrüßen, daß durch das vorliegende Buch auch über das innere Leben der eidgenössischen Armee in übersichtlicher Darstellung ein klares, erschöpfendes Bild geboten wird. Ein auch über die Grenzen seines Vaterlandes hinaus als Militärschriftsteller bereits rühmlich bekannter Offizier hat die Bearbeitung dieses Handbuches übernommen, das sich nicht auf eine trockene Aneinanderreihung von Daten beschränkt, sondern überall die reiche Erfahrung eines in den mannigfachsten Stellungen erprobten, vielseitig und gründlich gebildeten Mannes zur Geltung kommen läßt. Eine treffliche Einführung bildet die geschichtliche Darstellung des Wehrwesens der Schweiz aus der Feder des Oberstleutnants Feldmann, die von 1240, dem ersten Auftreten Schwyzer Söldner im Lager Friedrichs II. vor Faenza, bis 1907 reicht. Die gegenwärtigen Verhältnisse behandelt Oberst Egli in acht Kapiteln: Wehrpflicht, Organisation, Bewaffnung, Ausrüstung, Ausbildung und Verwaltung des Heeres; das Heer im aktiven Dienst und die Kosten des Heeres. Bei den letzteren sind leider nur die Ausgaben des Bundes, nicht aber jene der Kantone zahlenmäßig angegeben. Vielleicht unterzieht sich der Verfasser bei einer Neuauflage der sehr dankenswerten Mühe, den finanziellen Gesamtaufwand zur Darstellung zu bringen und einen Jahresetat in seiner Einzelgliederung anzufügen. Dann könnte auch die Tatsache beurteilt werden, daß die Bruttoausgaben des Bundes für das Heerwesen, die 1875: 28,06 vH., 1892: 41,91 vH. und 1911: 25,93 vH. der gesamten Staatsausgaben bildeten, in den letzten Jahren weniger gestiegen sind als die übrigen Ausgaben des Bundes. Das Heeresbudget belief sich 1875 auf 11018 Millionen Franken, 1911 auf 44777 Millionen Franken. In einem Anhang sind enthalten die Kriegsartikel, die Ordre de Bataille und Uebersichten der kantonalen Truppenkörper und Einheiten sowie der Gliederung des Landsturms. Ein Sachregister macht das Buch zu einem wertvollen Nachschlagebuch. Dr. Roeder.

Lebenserinnerungen des Generalleutnants Karl von Wedel. Herausgegeben von Curt Troeger. Zweiter Teil: 1810 bis 1858. VIII, 201 Seiten. Mit vier Kartenskizzen im Text. Berlin 1913. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. M. 3,50; gebd. M. 4,50.

Der erste Band dieses sehr interessanten Memoirenwerkes ist in Nr. 2 der Mil. Lit. Zeitung 1911 besprochen worden. Die Herausgabe des anschließenden zweiten Bandes hat sich verzögert.

Wir begleiten den Kapitän v. Wedel nach Frankreich, wo er für die Befreiung seines Bruders beim Kaiser Napoleon selbst zu wirken sucht, verfolgen dann seinen Lebenslauf durch die Kriegsjahre 1812 bis 1815 hindurch und erfahren dabei eine große Menge von Einzelheiten, die für die Beurteilung des Offizierkorps der Befreiungskriege wichtig und zum Teil noch nicht bekannt sind. Besonders gilt das für das Bild des Generals v. Yorck. Auch für die Kriegsgeschichte des Jahres 1813 wird eine Fülle des Neuen geboten, so für die Schlachten von Großgörschen, Bautzen, das Gefecht bei Haynau und die Völkerschlacht bei Leipzig. Da auch die Aufzeichnungen über die Friedensjahre — Wedel nahm 1840 als Generalleutnant seinen Abschied und starb erst am 29. Oktober 1858 — eine Reihe wertvoller Mitteilungen enthalten, so darf man die Veröffentlichung des Herrn C. Troeger mit in die erste Reihe der Memoirenwerke aus der Zeit der Befreiungskriege rechnen. S.

Kultur des Leibes. Wege zur Hebung der Volkskraft. Von Stabsarzt Dr. Fr. Münter. 182 Seiten. Braunschweig 1912. G. Westermann.

„Der Staat ist nicht eine Akademie der Künste, er ist Macht. Wenn er seine geistigen Kräfte einseitig ausbildet auf Kosten der physischen, so wird er sich selber untreu und geht von Rechtswegen unter." Dieses Wort von Treitschke setzt Verfasser an den Schluß des Buches. Es ist aber auch der Ausgangspunkt und das Leitmotiv des Ganzen. Warnen will Verfasser vor den Entartungsanzeichen einer erschlafften Zeit. Wie so viele treuen Männer, sieht er die Zeichen bei uns; wie manche unter ihnen, erhebt er die Stimme um zu bessern.

Es fehlt nicht an Büchern über das Thema. Eine Auswahl von Schriften belehrt darüber, daß Mäßigkeit im Essen und Trinken, Abhärtung durch verständig betriebene Uebungen, gesundes Wohnen, Bewegung und

Digitized by Google

Muskelarbeit Dinge sind, die das Kraftgefühl des einzelnen wie der Nation heben und den schädlichen Einflüssen der Verweichlichung entgegenwirken, denen uns höherer Wohlstand und Luxusbedürfnis heute mehr aussetzen als noch vor wenigen Jahrzehnten. Ueber Säuglings- und Jugendpflege, Schul- und Berufshygiene kann man sich mannigfach unterrichten. Und nicht nur Münter ist es, der uns in bezug auf praktische Lebensführung die Engländer vorhält, die nicht unsere Freunde sind. Trotz alledem ist das Buch nicht lediglich eines mehr auf dem Markt ähnlicher, sondern eines, dem man ernsteste Beachtung und weite Verbreitung wünschen muß: bei Offizieren, Aerzten, Lehrern, bei allen, die auf die Lebensweise anderer Einfluß haben. Es ist die persönliche Note, die aus diesen mit Begeisterung geschriebenen Darlegungen zu uns spricht. Hier redet zum Volk der erfahrene Arzt, der sich in der Welt umgesehen, vieler Menschen Art und Sitte erkannt hat und das Gute daraus ableitet, das uns dienlich ist. Nicht in der Aufzählung trockener Gesundheitsregeln und stumpfsinniger Bewegungsvorschriften sieht Verfasser seine Aufgabe, sondern in der Anwendung seiner Erfahrungen, in der individuellen Behandlung des Volkskörpers, den er anfaßt, wie der gute Arzt den Patienten. Zahlreiche interessante Tatsachen, in klarer, eindringlicher Sprache vorgetragen, machen das Lesen des Buches zu einem Genuß. Möchte die vortreffliche Schrift ihren Weg finden in die militärischen und ärztlichen Büchereien, aber auch in die Schulen und zu allen Stellen, die für die Gesundheit des Volkes zu sorgen verpflichtet sind, damit die Schicksalsstunde es tüchtig finde, in der es heiß erstrittenen Besitz gegen eine Welt von Feinden zu verteidigen haben wird. Körting.

Bilderwerke.

Aus Anlaß des 25jährigen Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers wird sich eine besondere Nachfrage nach einem guten Porträt desselben geltend machen. Wir weisen deshalb gern auf ein solches hin, das die Neue Photographische Gesellschaft, Aktiengesellschaft in Berlin-Steglitz, versendet. Das Bild ist eine Vergrößerung nach einer wohlgelungenen Originalphotographie des Hofphotographen Voigt, Homburg, in feiner unveränderlicher Bromsilberausführung in den Größen zu 40 × 60 (ungerahmt M. 5,—; in Eichenrahmen hell oder gebeizt M. 13,75; mit Krone M. 14,50), zu 20×30 (ungerahmt M. 1,—; in Eiche M. 4,—) und zu 13×20 (ungerahmt 60 Pf.; gerahmt in gold, schwarz oder rot M. 1,—).

Zur hundertjährigen Feier der Befreiungskriege wird auch der deutschen Heldinnen gedacht werden, die persönlich tätigen Anteil daran nahmen. Eine der bekannteren ist Eleonore Prochaska, die in der Schlacht an der Göhrde schwer verwundet worden ist. Der Kunstverlag von Gustav Liersch & Co. in Berlin SW 48 bringt in einem guten Vierfarbendruck nach einem Gemälde des Historienmalers C. Röhling ein Bild in den Handel, auf dem der Augenblick festgehalten ist, in dem die Verwundete ihrem Leutnant gegenüber ihr Geschlecht verrät. Das Blatt im Format von 48×63 cm kostet 3 Mark; es eignet sich auch zur Ausschmückung militärischer Räume.

„Vaterländische Bilderbücher" gibt Wilhelm Kotzde im Verlage von Joseph Scholz in Mainz heraus. Es erschienen Band 1: Zehn Jahre deutscher Not 1803 bis 1812; Band 2: Frühling und Freiheit 1813; Band 3: Nach Frankreich hinein 1814 bis 1815. Wir können dieses Unternehmen nur warm begrüßen, besonders einer literarischen Richtung gegenüber, die der Jugend den vaterländischen Gedanken fernhalten möchte. Hier wird ihr in Bild und Wort vorgeführt, was unsere Vorfahren erlitten und wieder erstritten, und ihr die Erkenntnis bereitet, daß es gilt, festzuhalten, was die Väter erwarben. Jeder der Bände in Albumformat enthält acht farbige große Vollbilder und zahlreiche Textzeichnungen von Prof. Angelo Jank, Text von Wilhelm Kotzde, und kostet nur 1 Mark. Sehr geeignet für die Schüler unserer militärischen Anstalten, zu Geschenken, Preisverteilungen usw.

„Die Bayern im Feldzuge 1870/71" ist ein größeres Bilderwerk betitelt, das bei Gebrüder Reichel, Königl. Bayer. Hofbuchdruckerei in Augsburg, erscheint, und zwar in Lieferungen. Hier hat es der bekannte Künstler E. Zimmer unternommen, die Heldentaten der Bayern in sehr guten Darstellungen vorzuführen. Jede Lieferung enthält in einer Mappe acht einzelne Bilder (Größe 32,5 × 43 cm) und ein Blatt mit der Inhaltsangabe und Erläuterungen zu den Bildern. Wir nennen von ihnen nur beispielsweise: Einnahme von Fröschweiler; Uebergang über die Maas bei Sedan; Straßenkämpfe in Bazeilles usw. Das empfehlenswerte Werk sollte auch in den Offizierkasinos zu finden sein. (Jede Lieferung M. 2,75.)

Als Sonderabdruck aus dem bekannten Werke „Der Dienstunterricht des Offiziers" von Professor Konrad Lehmann und Oberst Eggert v. Estorff, das schon in dritter Auflage bei der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn in Berlin herausgegeben wurde, erschien: „Unsere Maschinengewehre, ihre Technik, Schießlehre, Verwendung", bearbeitet von Friedrich v. Merkatz, Hauptmann und Führer der Maschinengewehr-Abteilung Nr. 8. Das 24 Seiten starke Heft wird gerade jetzt, wo so viel von Maschinengewehren die Rede ist, von allgemeinem Interesse sein. Im besonderen weist es auf die wichtigen Punkte für die Ausbildung guter Richtschützen hin und gibt Fingerzeige dafür, wie der Stoff vorteilhaft zu gliedern und anzufassen ist. Als Anleitung, nicht als ein Muster für Frage- und Antwortspiel, sind die aufgeführten Beispiele aufzufassen. (Berlin. E. S. Mittler & Sohn. 80 Pf.)

Für den Militäranwärter wichtig sind die nachstehenden Erscheinungen, die im Verlage der Kameradschaft, Wohlfahrtsgesellschaft m. b. H. in Berlin W 35 herausgegeben worden sind. Da ist zunächst: „Richtiges Deutsch". Leichtfaßliche Unterrichtsbriefe für Erwachsene. Mit Wiederholungsbuch und Prüfungsbogen bearbeitet von Max Jopp, städtischem Lehrer in Berlin, und Rob. Gersbach, Direktor der „Deutschen Staatsbürger- und Beamtenschule". Schon äußerlich betrachtet, ist das Unterrichtsmittel zweckmäßig eingerichtet. In einer Mappe befinden sich zunächst zehn Hefte, mit denen sich leichter hantieren läßt als mit einem dicken Buche. In diesen Heften (Briefen) ist

Digitized by Google

die ganze Sprachlehre in leichtverständlicher und leichtfaßlicher Weise behandelt, die gebotenen Beispiele sind sehr gut ausgewählt. Weiter befindet sich in der Mappe ein Wiederholungsbuch, zu dessen recht- und nicht vorzeitiger Benutzung in den Briefen selbst aufgefordert wird. Der Schüler kann an der Hand des Wiederholungsbuches die Fortschritte, die er macht, selbst feststellen. Schließlich enthält die Mappe Prüfungsbogen, die zu gewissen Zeiten des Studiums ausgefüllt und eingesandt werden können. Ein ganz vortreffliches Unterrichtsmittel. (M. 10,—; Probebrief M. 1,—.)

Ferner machen wir aufmerksam auf das bekannte Buch „Der deutsche Aufsatz". Eine leichtfaßliche Anleitung zur Anfertigung von Aufsätzen mit 240 Aufsatzbeispielen aus Vorprüfungsaufgaben für Militäranwärter. Im Auftrage des Kaiser-Wilhelm-Danks herausgegeben von Rob. Gersbach und Oskar Woitaske. (520 Seiten. M. 2,75.) Wir brauchen auf dieses Hilfsmittel, das sich steigender Beliebtheit erfreut, nicht näher einzugehen; die hohe Zahl der Auflagen beweist seine Brauchbarkeit.

Das bewährte Nachschlagebuch „Marine-Taschenbuch", das mit Genehmigung des Reichs-Marine-Amts herausgegeben wird, ist im 11. Jahrgang stehend neu erschienen (Berlin 1913. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. M. 3,25; gebd. M. 4,—). In der neuen Ausgabe sind selbstverständlich alle im verflossenen Jahre eingetretenen Aenderungen in den Dienstvorschriften berücksichtigt worden. Außerdem aber wurden noch neu aufgenommen: Die Bestimmungen über die Laufbahnen der höheren Marinebeamten des Schiffbau- und Maschinenbaufaches und der Marine-Zahlmeister; die Verordnung über die Ehrengerichte der Sanitätsoffiziere der Kaiserlichen Marine und die Transportführervorschrift. Das trefflich gearbeitete Sachregister erleichtert das Zurechtfinden.

„Artarias Eisenbahnkarte von Oesterreich-Ungarn und den Balkanländern" mit neun Nebenkarten und Plänen und vollständigem Stationsverzeichnis. (1913. Wien. Artaria & Co. Kr. 2,40.) Eine in vielfarbigem Druck gefertigte, ganz ausgezeichnete Karte, übersichtlich angeordnet und handlich; vorzüglich geeignet für strategische Studien am Schreibtisch, nahezu unentbehrlich für Leute, die der Dienst oder das Vergnügen in die befreundete Doppelmonarchie oder nach dem Balkan führt. Das Stationsverzeichnis erleichtert die Orientierung für Reisen ungemein. v. S.

„Aus der Geschichte eines altberlinischen Feldherrndenkmals und einer dazugehörenden altberlinischen Feldherrngruft." Historische Skizzen von Carl Stichler. Zürich 1912. Selbstverlag. Die als Manuskript gedruckte Abhandlung, mit einer Abbildung des Sparrschen Grabdenkmals in der Berliner St. Marienkirche ausgestattet, bringt ausführliche historische Angaben über die Entstehung des Denkmals dieses berühmten Generalfeldmarschalls der preußischen Armee, die mit vielem Fleiße und außerordentlicher Ausdauer gesammelt und namentlich für den von Wert sind, der sich mit dem Studium der Geschichte Alt-Berlins befaßt. Für diesen Zweck sei die Schrift empfohlen. n.

Eine Erzählung: „Im Kampf um die Nordmark" von Johannes Dose (Potsdam 1912. Stiftungsverlag. M. 4,80) schildert die schleswig-holsteinische Erhebungszeit 1848/51 und die Kämpfe der tapferen schleswig-holsteinischen Armee in ansprechender Form. Das hübsch ausgestattete Buch ist nicht als gewöhnlicher Roman anzusprechen, es enthält vielmehr Darstellungen der wichtigeren Ereignisse jener Zeit, die selbst bei den Landeskindern mehr und mehr in Vergessenheit zu geraten drohen, in historischer treuer Gestalt mit den Schicksalen einer deutschgesinnten schleswig-holsteinischen Familie verflochten. n.

In einer kleinen Schrift „La verdadera cuna de Cristobal Colon" (Der wahre Geburtsort von Christoph Columbus) von Dr. Constantino de Horta y Pardo herausgegeben (New York 1912. B. Jonathan & Co.) wird der Nachweis zu erbringen versucht, daß der berühmte Entdecker Amerikas nicht wie bisher angenommen im Jahre 1498 in Genua, sondern in der spanischen Provinz Galicia, und zwar in der Stadt Pontevedra das Licht der Welt erblickt hat. Verfasser legt seinen Darlegungen die während eines Zeitraums von dreißig Jahren mit zäher Ausdauer und Gründlichkeit ausgeführten historischen Forschungen des Dr. Elsa Garcia de la Riega zugrunde und kommt, auf diesen weiterbauend, zu dem oben angegebenen Ergebnis. Er gibt die Gründe an, die Columbus dazu veranlaßten, sein wahres Vaterland zu verheimlichen und sich eine andere Nationalität beizulegen. Zum Beweise der Richtigkeit der spanischen Herkunft werden amtliche Aktenstücke bzw. Auszüge aus solchen abgedruckt. Die mit Illustrationen reichlich ausgestattete Schrift bringt mancherlei bisher unbekannte Angaben über den Lebensgang des kühnen Seefahrers n.

Aus Anlaß der neuen Gesetzgebung über die Kader der verschiedenen französischen Waffengattungen veröffentlichte Paul Claudel eine Schrift „Le service d'un an dans l'infanterie" (Paris 1912. L. Fournier), in der er neue Vorschläge in bezug auf eine gänzliche Neuordnung der Infanterie entwickelt. Zunächst weist er auf die schwierige Aufgabe hin, den Infanteristen wirklich kriegsgemäß auszubilden, versucht aber in dem 2. Teile seines Büchleins zu zeigen, wie es möglich sein dürfte, dieses Ziel in einem Dienstjahre zu erreichen. Im allgemeinen verlangt er besondere Schulen für die geistige Ausbildung der bei den Stämmen befindlichen Unteroffiziere, die nur aus Kapitulanten bestehen sollen. Auf diese Weise würden keine Verminderungen der Stärke der Truppenteile eintreten, es würde vielmehr eine bedeutende Vermehrung des Aktivstandes stattfinden. Es sei dies die richtige Antwort auf das zu erwartende neue Anwachsen des deutschen Heeres. Hauptsächlich komme es darauf an, dem Mann die furia francese anzuerziehen, die „offensive à outrance", die für den französischen Charakter so geeignet sei und der Frankreich seine großen Siege verdanke. n.

Berichtigung zu Spalte 13 in Nr. 1.

Der Preis der Gothaischen Genealogischen Taschenbücher beträgt je M. 10,—, nicht M. 8,—.

Digitized by Google

Von Neuigkeiten des Büchermarktes, die uns in letzter Zeit zugingen, verzeichnen wir:

E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung, Berlin:

Fritz Beck, Major — Karl v. Hahn, Oberstlt. Geschichte des Großherzoglichen Artilleriekorps, 1. Großherzoglich Hessischen Feldartillerie-Regiments Nr. 25 und seiner Stämme. 1460 bis 1912.

Hoppenstedt, Julius, Oberstlt. Deutschlands Heer in der Entscheidungsschlacht. (Wohlfeile Ausgabe der „Millionenschlacht an der Saar"). M. 3,—; gebd. M. 4,—.

Reichs-Kolonialamt. Die deutschen Schutzgebiete in Afrika und der Südsee 1911/12. Amtliche Jahresberichte. M. 10,50; gebd. M. 12,—.

Meier, Hauptm. Aufgaben zur Dolmetscherprüfung während der Jahre 1909 bis 1912. Englisch. Französisch. Je M. 1,75.

G. Danner, Mühlhausen i. Th.:

Aufführungen zum 25jährigen Regierungsjubiläum Seiner Majestät Kaiser Wilhelm II. M. 1,50.

C. A. Schwetschke & Sohn, Berlin:

Bleibtreu, Carl. Weltbrand. Roman. M. 3,—; gebd. M. 4,50.

Julius Springer, Berlin:

Hassenstein, Dipl. Ingen., Militär-Baumeister. Zur Geschichte der Königlichen Gewehrfabrik in Spandau unter besonderer Berücksichtigung des 18. Jahrhunderts. Sonderabdruck aus „Beiträge zur Geschichte der Technik und Industrie. Jahrbuch des Vereins deutscher Ingenieure".

Sticker, Joseph. Luftfahrt und Wissenschaft. Heft 4: R. Haas und A. Dietzius: Stoffdehnung und Formänderung der Hülle von Prallschiffen. Untersuchungen im Luftschiffbau der Siemens-Schuckert-Werke. M. 6,—.

Gerh. Kühtmann, Dresden:

Lord Haldane. Die idealistische Lebensarbeit. Autorisierte Uebersetzung von Dr. Wilh. Henkel. 1912. M. 2,50.

Gerh. Stalling, Oldenburg i. Gr.:

v. Altenstein, Axel. Der Offizierbursche. 4. Auflage. M. 1,—.

Wasserfuhr, Lt. a. D. Stammliste des Jahrganges 1887/88 der Kriegsschule Metz. M. 3,—.

Frhr. v. Maercken zu Geerath. Im Gelände. Das Neue über Springen, Klettern und Geländereiten aus der Reitvorschrift vom 29. 6. 12. Gebd. M. 1,—.

R. Eisenschmidt, Berlin:

Spohn, Oberst z. D. Ratgeber in Ehrenfragen aller Art für das Heer und die Marine. II. Beurteilung der verschiedensten Ehrenfragen, die zu Ehrenhandeln und Ehrengerichten Anlaß geben. 2. Auflage. M. 1,50; gebd. M. 1,80. III. Die konventionellen Gebräuche beim Zweikampf unter Berücksichtigung des Offizierstandes. 8. Auflage. 90 Pf; gebd. M. 1,20.

Auer v. Herrenkirchen, Helmuth, Oberlt. Meine Erlebnisse während des Feldzuges gegen die Hereros und Witbois nach meinem Tagebuch. 2. Auflage. 1912. M. 2,—; gebd. M. 3,—.

Schultze, Maximilian. Kriegsbriefe des weiland Königlich Preußischen Generalleutnants Julius Ludwig v. Rudolphi aus den Jahren 1812 und 1813. M. 2,50.

Reimar Hobbing, Berlin:

Graf E. Reventlow. Der Kaiser und die Monarchisten.

Martin Mörike, München:

Jäckh, Ernst. Deutschland im Orient nach dem Balkankrieg.

Roß, Colin. Im Balkankrieg. M. 2,50; gebd. M. 3,50.

Moritz Perles, Wien:

Dr. Weisl, Ernst Franz. Kommentar zu den Militär-Strafprozeßordnungen für die gemeinsame Wehrmacht und für die Landwehren in Oesterreich-Ungarn vom 5. Juli 1912. Kr. 12,—; gebd. Kr. 14,—.

Dr. Geller, Leo—Dr. Jolles, Hermann. Das neue Wehrgesetz und Landwehrgesetz nebst Durchführungsvorschriften. 2. Auflage. Kr. 7,—; gebd. Kr. 8,—.

Hermann Hilger, Berlin:

Schmelzer, F. Das Versicherungsgesetz für Angestellte. 50 Pf.

Hofmann & Co., Berlin:

Prof. Dr. Meinhold, Paul. Wilhelm II., 25 Jahre Kaiser und König. M. 3,50; gebd. M. 4,50.

Velhagen & Klasing, Bielefeld:

Prof. Dr. Berger, Karl. Kaiser Wilhelm II. (Volksbücher der Geschichte Nr. 72.) 60 Pf.

Vossische Buchhandlung, Berlin:

Kleines Kommandobuch für die Feldartillerie. 2. Auflage. 50 Pf.

Oskar Eulitz, Lissa i. P.:

Leschhorn, Oskar. Für Freiheit und Vaterland. Prolog, Gebet, Reden und Schülervorträge zur Jahrhundertfeier der Befreiungskriege. M. 1,—.

Wilh. Langewiesche-Brandt, Ebenhausen b. München:

Dr. Klein, Tim. Die Befreiung 1813, 1814, 1815. Urkunden, Berichte, Briefe mit geschichtlichen Verbindungen. M. 1,80.

Torgauer Druck- und Verlagshaus G. m. b. H., Torgau:

Epstein, Ludwig. Kaiser Wilhelm der Große. — Kaiser Friedrich III. — Die Befreiungskriege 1813 bis 1815. Drei Hefte zu je 75 Pf.; gebd. je M. 1,25. Kleine Ausgabe je 40 Pf.

Georg Nauck, Berlin:

v. Mellenthin, Henning. Der korsikanische Feldzug 1732 ein Vorspiel moderner Feuertaktik. M. 3,—.

Karl Harbauer, Wien:

Kappler, Josef, K. und K. Hauptm. Jüdische Kriegsgeschichte in Einzelschriften. I. Der Freiheitskampf unter Juda Makkabi. Kr. 1,—.

Rob. Lutz, Stuttgart:

Conrad, Heinr. Napoleons Leben. Ich der Kaiser. III. Band. M. 7,—.

v. Boyen, Herm., General-Feldmarschall. Denkwürdigkeiten und Erinnerungen 1771 bis 1813. Zwei Bände. M. 9,—; gebd. M. 11,—.

Digitized by Google

B. G. Teubner, Leipzig:

Prof. Dr. P. Arndt. Deutschlands Stellung in der Weltwirtschaft. 2. Auflage;

Dr. Walter Block. Maße und Messen;

Hoeninger, Rob. Das Deutschtum im Auslande;

Prof. Dr. Gerh. Kowalewski. Einführung in die Infinitesimalrechnung. 2. Auflage;

Dr. Lindow. Differential- und Integralrechnung;

Thurn, H. Die Funkentelegraphie. — Sämtlich „Aus Natur und Geisteswelt". Gebd. je M. 1,25.

Dr. Friedrich, F.—Dr. Rühlmann, P. Vergangenheit und Gegenwart. Zeitschrift für den Geschichtsunterricht und staatsbürgerliche Erziehung in allen Schulgattungen. 2. Jahrgang, 1912. M. 6,—.

Strecker & Schröder, Stuttgart:

Dr. phil. Weiß, Max, Hauptm., kommandiert zum Reichs-Kolonialamt. Die geschichtliche Entwicklung der Photogrammetrie und die Begründung ihrer Verwendbarkeit für Meß- und Konstruktionszwecke. M. 12,—; gebd. M. 14,—.

A. W. Kafemann, Danzig:

Krollmann, C. Landwehrbriefe 1813. Ein Denkmal der Erinnerung an den Burggrafen Ludwig zu Dohna-Schlobitten. M. 7,—.

Seccion gráfica del Instit. Geogr. Militar, Buenos Aires:

Anuario del Instituto Geografico Militar de la República Argentina (3ª Division del Estado Mayor del Ejército). Band I. 1912.

Charles-Lavauzelle, Paris:

Barberot, C., cap. Étude sur la conduite des petites unités dans l'offensive (bataillons, compagnies). Frcs. 2,—.

Bernard, G., comm. Guerre de montagne. Fr. 1,50.

Piet-Lestrade, cap. Étude sur l'ordinaire par bataillon. Fr. 1,50.

Constable & Co., London:

Wagner, Hermenegild, lieut. With the victorious Bulgarians.

J. Lebègue & Cie., Bruxelles:

L.-V.-A.-N. À propos du champ de bataille de Waterloo. Ce qu'on en a fait; ce qu'on veut en faire.

Plon-Nourrit & Cie., Paris:

Charles-Roux, François. Alexandre II, Gortchakoff et Napoléon III. Frcs. 8,—.

L. W. Seidel & Sohn, K. u. K. Hofbuchhändler, Wien:

Zell, August, K. und K. Oberstlt. Die Schlacht bei Ljaojan vom 30. August bis 3. September 1904. Kr. 5,—.

Huber & Co., Frauenfeld:

Fisch, K., Oberst. Erziehung zur Wehrpflicht. M. 1,60.

Union Deutsche Verlags-Gesellschaft, Berlin:

Prof. Dr. v. Pflugk-Harttung. 1813 bis 1815. Illustrierte Geschichte der Befreiungskriege. Lief. 21/25. Je 40 Pf.

Karl Prochaska, Wien:

Ritter v. Ursyn-Pruszynski, K. und K. Oberst. Praktische Winke eines japanischen Offiziers zum Schutze gegen die Unbilden eines Winterfeldzuges auf Grund der Erfahrungen des Krieges 1904/05. M. 1,—.

Ferdinand Hirt, Breslau:

Brieger, Rudolf. Kriegsbriefe des Leutnants Wilhelm Alberti aus den Befreiungskriegen. M. 5,—.

Franckh, Stuttgart:

Günther, Hanns. Dynamomaschinen und Elektromotoren. 1912. M. 1,—; gebd. M. 1,80.

Otto Gmelin, München:

Dr. Engelen. Gegen die Massenerziehung und Vielwisserei in der Schule. 60 Pf.

Karl Curtius, Berlin:

Schade, Maria. Königin Luise. M. 3,—.

Gea Verlag G. m. b. H., Berlin:

Mück, Ida. Preußen-Atlas. 2. Aufl. M. 3,—.

Berger-Levrault & Cie., Paris:

Dr. Arnaud, L. Notions d'hygiène militaire. Frcs. 2.—.

Maitrot, général. Nos frontières de l'Est et du Nord. Frcs. 3,50. (M. W. Nr. 23.)

Dosse, E., capt. Le thème tactique. Frcs. 3.—.

Prof. Roques, P. Le général de Clausewitz. Sa vie et sa théorie de la guerre. Frcs. 3,—.

Boucher, Arthur, col. L'Anabase de Xénophon (Retraite des dix mille) avec un commentaire historique et militaire. Frcs. 25,—.

Picard, Ernest, lieut.-col. Préceptes et jugements de Napoléon recueillis et classés. Frcs. 10,—.

Romain, C., chef d'escadr. Les cerfs-volants observatoires. 75 cent.

Laplaiche, A. Notions sommaires sur les chemins de fer à l'usage des officiers et sous-officiers du service de garde des vois de communication. Frcs. 2,—.

Chapelot & Cie., Paris:

Billard, cap. Éducation de l'infanterie. Frcs. 6.—.

Poirier, Jules. L'officier, le haut commandement et ses aides en Russie. Frcs. 4,—.

G. Cognet, cap. Peine perdue et temps gâché. Notes à propos de l'instruction des cadres. Frcs. 2.50.

Gory, colonel. L'apprentissage de la guerre. Frcs. 2,50.

Potel, colonel. Encore quelques idées sur l'artillerie. Frc. 1,50.

Maillard, général. Note posthume sur les grandes manœuvres du 6e corps en 1888 suivie de considérations sur la tactique actuelle par le général Bonnal. Frc. 1,50.

Rouquerol, J., colonel. Quelques idées sur la guerre de place. 60 cent.

Favre, cap. La police militaire. 30 cent.

de l'Harpe, F., cap. Remarques sur les facteurs de l'avancement des chefs militaires. 50 cent.

Caré, cap. Étude sur la constitution d'une réserve de tirailleurs algériens. 30 cent.

Biétron, lieut. Instruction méthodique des cadres et des élèves-caporaux. Frc. 1.50.

Die Besprechung der Neueingänge bleibt — ohne Verpflichtung im einzelnen — vorbehalten

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Militär-Literatur-Zeitung.

94. Jahrgang.

Literarisches Beiblatt zum Militär-Wochenblatt.

Nr. 3. März 1913.

Verantwortl. Redakteur: v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

Die Militär-Literatur-Zeitung erscheint monatlich einmal als Beiblatt zum Militär-Wochenblatt und ist auch im besonderen Jahres-Abonnement für 5 Mark direkt von der Expedition und durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis der einzelnen Nummer 50 Pf.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Kriegsgeschichtliche Literatur 1912. (Fortsetzung statt Schluß.) 81.

Aubier, La loi des cadres de la cavalerie. 93.

v. dem Borne, Der Italienisch-Türkische Krieg. II. Teil. 87.

Boschan, Das Bildungswesen in der Stadt Potsdam. 100.

Boucher, La Belgique à jamais indépendante. 97.

v. Briesen, Kriegsgeschichtliche Studien. I. 85.

Cordier, Armes automatiques. 95.

Erdmann, Die Kreuzerfrage. 88.

Fayolle, Concentration des feux et concentration des moyens. 89.

Giehrl, Die Jugend und ihre Führer. 96.

Giordani, Sui campi d'Africa a Tripoli e a Bengasi. 92.

Glahn, In der Reitbahn. 87.

Heinsius—Fries, Der Subventionswagen. 95.

Immanuel, Lehnerts Handbuch für den Truppenführer. 34. Aufl. 99.

Kohl, Gedanken und Erinnerungen von Otto Fürst v. Bismarck. 100.

Frhr. v. Maercken zu Geerath, Im Gelände. 98.

v. Menges, Die Bewaffnung der preußischen Fußtruppen mit Gewehren (Büchsen) von 1809 bis zur Gegenwart. 88.

Meßmer—Vulpius, Die Ausrüstung des Sanitätsoffiziers für die Mobilmachung. 100.

Mück, Ida, Preußen-Atlas. 99.

Perreau, L'Épopée des Alpes. Band II und III. 91.

Picard, Préceptes et jugements de Napoléon. 86.

Schultze, Die Landwehr der Neumark. 1. Teil. 94.

Frhr. Spiegel v. u. zu Peckelsheim, Kriegsbilder aus Ponape. 101.

Frhr. v. Tunkl, Schiffahrt und Seewesen. 90.

Wasserfuhr, Stammliste des Jahrganges 1887/88 der Kriegsschule Metz. 99.

Zenneck, Lehrbuch der drahtlosen Telegraphie. 2. Aufl. 92.

Bibliographie. 101/104.

Die kriegs- und heeresgeschichtliche Literatur 1912.*)

(Fortsetzung statt Schluß.)

e) Einzelwerke. Vermischtes.

Für den leider zu früh verstorbenen Gen. Lt. v. Alten hat Hauptm. a. D. Hans v. Albert die weitere Fortsetzung des „Handbuch für Heer und Flotte. Enzyklopädie der Kriegswissenschaften und verwandten Gebiete" übernommen. Es erschien der IV. Band, von G. bis Idstadt reichend (Berlin. Bong & Co. M. 26,—. M. Z. 11). Gen. Major Frhr. v. Freytag-Loringhoven wählte in seinen Einzelschriften über „Die Führung in den neuesten Kriegen" im 2. Heft das Thema „Gebirgskämpfe". Als Grundlage benutzte er die Okkupation Bosniens durch Oesterreich, mit Einschaltung von Vergleichen aus der Napoleonischen Zeit (Spanien und Tirol) und aus den Feldzügen 1866 (in Südtirol), 1885 (Serbisch-Bulgarischer Krieg) und 1887 (Thessalischer Krieg) (M. M. 3,—; gebd. M. 4,50. M. W. 131). Der „Kriegshistorische Kalender" des K. und K. Hauptm. Zitterhofer ist eine Zusammenstellung von Kriegshandlungen auf alle Tage des Jahres, in erster Linie vollzählig für Oesterreich-Ungarn von 1848 ab; für die älteren Zeiten ist nur das Wichtigere berücksichtigt. Auch andere Staaten sind zum Teil berücksichtigt (S. M. Z. 4). Hier ist auch ein „Kriegsgeschichtlicher Atlas zum Studium der Feldzüge der neuesten Zeit", 2. Aufl., von K. und K. Oberstlt. Fritz Schirmer zu nennen (S. Kr. 10,—).

Richard Ledermann behandelt in dem 2. Bande von „Deutsche Schlachtfelder", herausgegeben von Archivrat Dr. Artur Brabant „Bayerisch-schwäbische Schlachtfelder" (Lechfeld; Gusmarshausen; am Schellenberge; Höchstädt-Blindheim; Nördlingen; Alerheim) (Dresden. Alexander Köhler. M. Z. 12).

Der commandant d'André schrieb über „Quatre batailles. Rivoli. — Marengo. — Austerlitz. — Heilsberg" (1913. B. L. Frcs. 2,—); der lieutenant C. P. Escalle „Des marches dans les armées de Napoléon. Borghetto 1796; Ulm 1805; Jéna 1806; Smolensk 1812; Lützen et Dresde 1813; Waterloo 1815" (Ch. Frcs. 10,—) und Edmond Bapst über „Les origines de la guerre de Crimée. La France et la Russie de 1848—1854" (Delagrave. Frcs. 7,50).

Das Militär-Wochenblatt brachte im 2./3. Beiheft „König Friedrich als Kriegsherr und Heerführer" von Gen. Major Frhr. v. Freytag-Loringhoven; „Friedrich der Große in den Katastrophen seiner Feldzüge" von Hauptm. Bethcke; „Von Mollwitz bis Leuthen" von Hauptm. Deutelmoser. Im 4. Beiheft „Die Verfolgung nach der zweiten Einnahme von Orléans im Dezember 1870" von Hauptm. Foerster; „Unmaßgebliches über China" von Gen. Lt. z. D. v. Janson.

*) Abkürzungen vgl. Mil. Lit. Ztg. Nr. 2.

Digitized by Google

Im 5./6. Beiheft „Das Osmanische Reich einst und jetzt" von Oberst a. D. v. Diest; „Die Attacke des Zietenschen Husaren-Regiments am Abend des 16. August 1870" von Gen. Lt. z. D. Baron v. Ardenne. Im 7. Beiheft „Das Feldherrntum des Marschalls Ney in den Befreiungskriegen" von Oberlt. Mewes; „Gefangennahme des Generals Cambronne durch den Oberst Halkett in der Schlacht bei Waterloo" von Major Frhr. v. Halkett. Im 8./9. Beiheft „Kowno—Moskau—Kowno 1812. Betrachtungen über Verluste im Kriege" von Hauptm. Bornemann; „Der Individualismus als Grundprinzip der Burentaktik", Studie von Oberstlt. a. D. Paul Creuzinger. Im 10. Beiheft „Das Verdienst um die Konvention von Tauroggen" von Gen. Lt. z. D. v. Janson. Im 11./12. Beiheft „Die politische Lage Europas vor Beginn der Befreiungskriege" von Hoeniger, Lehrer an der Kriegsakademie, und „Kriegspoesie und Soldatenlied" von Gen. Lt. z. D. Baron v. Ardenne. Im 13. Beiheft „Die Führung in Koalitionskriegen" von George Soldan, Oberlt. im Inf. Regt. Nr. 72, und „Ueber das kriegsgeschichtliche Studium des Offiziers" von Hauptm. Kuntze.

Die vom Königl. Bayer. Kriegsarchiv herausgegebenen „Darstellungen aus der bayerischen Kriegs- und Heeresgeschichte" enthalten im 21. Hefte „Die Generale des Bayerischen Heeres im Feldzuge gegen Rußland 1812/13". In kurzen Lebensabrissen zusammengestellt von Major a. D. Fr. v. Furtenbach; „Tagebuch des Generalmajors Maximilian Grafen v. Preysing-Moos, Führer der bayerischen Kavalleriedivision im Feldzuge nach Rußland 1812", und „Tagebuch des Hauptmanns Joseph Maillinger", bearbeitet von Prof. Paul Holzhausen (München. J. Lindauer [Schopping]. M. 3,50. M. Z. 12).

2. Heeresgeschichte.

Der Große Generalstab gab als Heft 21 bis 25 der „Urkundlichen Beiträge und Forschungen zur Geschichte des Preußischen Heeres" heraus „Das Preußische Heer der Befreiungskriege. Band 1: Das Preußische Heer im Jahre 1812" (M. Mit 9 farbigen, 3 schwarzen Tafeln, 41 Textskizzen und einer Uebersichtsskizze. M. W. 132). „Die Geschichte des Bankhauses Gebrüder Schickler" von Dr. Friedrich Lenz und Otto Unholtz, steht mit der Geschichte der preußischen Armee in näherer Beziehung, da jenes Haus, das von 1722 bis 1852 die Königl. Gewehrfabrik zu Potsdam und den Gewehrplan zu Spandau betrieb, durch seine umfangreichen Gewehrlieferungen für die Bewaffnung des Preußischen Heeres große Bedeutung gehabt hat (Festschrift zum 200jährigen Bestehen. M. Z. 9). Ueber „Bayerns Heerwesen und Mobilmachung im 15. Jahrhundert" berichtete Oberst a. D. Wilh. Beck (München. Archivalische Zeitschrift. XVIII. Band. M. Z. 3). Eine einheitliche und zusammenfassende Darstellung der Entwicklungsgeschichte des gesamten Militärkirchenwesens beider Konfessionen bot der Divisionspfarrer Julius Langhaeuser in „Das Militärkirchenwesen im Kurbrandenburgischen und Königl. Preußischen Heere (Metz. P. Müller. M. 3,50. M. Z. 8). Dr. Richard Boschan berücksichtigte in seiner Schrift „Das Bildungswesen in der Stadt Potsdam bis zur Wiederaufrichtung des preußischen Staates" auch das militärische Bildungswesen (Potsdam. A. W. Hanns Erben). Hauptm. Otto Neuschler schrieb über „Die Entwicklung der Heeresorganisation seit Einführung der stehenden Heere. I. Geschichtliche Entwicklung bis zum Ausgange des 19. Jahrhunderts" (Göschen. Leipzig. 80 Pf. M. Z. 6). Ueber „Die geschichtliche Entwicklung des Befestigungswesens vom Aufkommen der Pulvergeschütze bis zur Neuzeit" berichtete Major z. D. Reuleaux (Ebenda. M. Z. 7). Alfr. Börckel behandelte das interessante Thema „Mainz als Festung und Garnison von der Römerzeit bis zur Gegenwart" (Mainz. J. Diemer. Mit 115 Abbildungen. M. 5,50. M. Z. 11). Eine ausführliche Darstellung der preußisch-deutschen Feldpost von ihren Anfängen bis zum Deutsch-Französischen Kriege 1870/71 findet sich im I. Teil eines Buches „Die Post im Kriege" von A. E. Glaßewald (Selbstverlag. Gößnitz. S. A. M. 3,—. M. Z. 12).

„Die russische Armee" ist das Beste, was es über dieses Thema gibt (mit 3 farbigen Uniformtafeln, 5 Bildertafeln und 6 Beilagen in Steindruck. M. M. 4,50; gebd. M. 6,—. M. Z. 11). Oberst Karl Egli gab heraus „Schweizer Heereskunde". Mit einer geschichtlichen Einleitung vom Obersten M. Feldmann (mit Tabellen und 4 Kartenausschnitten. Zürich. Schultheß & Co. M. 5,—). Von dem großen Werke von J. W. Fortescue „The history of the British Army" erschien der VII. Band: 1809—1810. (London. Hamilton & Co. 21 sh. M. Z. 10). Von französischen Werken seien genannt: capitaine de Vallière „Le régiment des Gardes-Suisses de France. Les Suisses en Italie (Campagne de Marignan)" (B. L. Frcs. 6,—); commandant Marcellin François „Rossbach, Jéna, Waterloo. I. L'armée de Rossbach" (L. Frcs. 4,—); Robert Burnaud „L'Hôtel Royal des Invalides 1670—1789" (B. L. 1913. Frcs. 10,—); lieut.-col. Morel „La légion étrangère. Recueil de documents concernant l'historique, l'organisation et la législation spéciale des régiments étrangères" (Ch. Frcs. 2,50); colonel Mordacq: illustrierte Geschichte über „Les spahis soudanais" (L. Frcs. 15,—).

Ein anspruchsloser Titel für eine umfangreiche und bedeutungsvolle Veröffentlichung ist „Alcune questioni di organica militare" des colonnello F. Santangelo (Turin. Olivero & Co. M. Z. 11).

3. Bilderwerke.

Professor R. Knötels „Uniformenkunde" ist bis zum 17. Bande, 7. Heft, gediehen (Rathenow. Babenzien. Je M. 1,50). Das von den Gen. Lts. v. Caemmerer (†) und Baron v. Ardenne in 48 Lieferungen herausgegebene prächtige Werk „In Wehr und Waffen. Ein Buch von Deutschlands Heer und Flotte" ist durch die letzte Lieferung vollständig geworden (Stuttgart. Union Deutsche Verlagsgesellschaft. Gebd. im Prachtband M. 30,—. Jede Lieferung 50 Pf. M. Z. 9). In

Digitized by Google

erscheinen haben begonnen „Die Bayern im Feldzuge 1870/71". Eine Sammlung von 40 Bildern aus Deutschlands großer Zeit (1. Lieferung. 8 Tafeln, 32,5×43 cm, mit 1 Blatt Text. Augsburg. Gebrüder Reichel. M. 2,75), ferner A. Hemberger „Illustrierte Geschichte des Balkan-Krieges 1912" (In etwa 40 Heften. 1. und 2. Heft. Wien. A. Hartleben. Je 50 Pf.). Weiter vorgeschritten ist „1813 bis 1815. Illustrierte Geschichte der Befreiungskriege". Ein Jubiläumswerk zur Erinnerung an die große Zeit vor hundert Jahren von Professor Dr. J. v. Pflugk-Harttung (Vollständig in 40 Lieferungen zu je 40 Pf. Stuttgart. Union Deutsche Verlagsgesellschaft. M. Z. 12).

Bei dem bekannten Verlage M. Ruhl in Leipzig erschien „Die russische Armee, ihre jetzige Organisation und Uniformierung usw. im Frieden und im Kriege" (M. 3,50. M. Z. 10); „Die graugrünen Felduniformen der russischen Armee und deren Abzeichen" (4 Tafeln mit 12 Seiten Text. M. 2,50); „Die englischen Armee- und Marineuniformen im Kriege sowie die Abzeichen an denselben. Nebst kurzen Mitteilungen über Organisation, Stärkeverhältnisse, Bewaffnung usw." (2 farbige Tafeln mit 28 Seiten Text. 8°. M. 1,50).

Léon Van Neck gab heraus „Waterloo illustré" (Dorton. Frcs. 5,—) und in Mülhausen i. Els. erscheint in französischer Sprache ein Werk „Généraux d'Alsace et de Lorraine", Text von A. Girodie, Illustrationen von V. Huen (Charles Bahy. 30, 35, 40, 45 Frcs.). O. Marschall v. Bieberstein übertrug in das Deutsche das Werk von Armand Dayot „Napoleon in Bild und Wort" (Mit über 500 Textillustrationen, Vollbildern, Karikaturen usw. 504 Seiten. Berlin. Brandus. Gebd. in Halbprg. M. 30,—).

(Schluß folgt.)

---

v. Briesen, General der Infanterie z. D. **Kriegsgeschichtliche Studien.** I. Das Garnisonkriegsspiel auf kriegsgeschichtlicher Grundlage. Mit zwei Karten als Anlage. 128 Seiten. Berlin. Vossische Buchhandlung. M. 3,50.

Mit dem Herrn Verfasser teile ich durchaus die Ansicht von der Notwendigkeit operativer Kriegsspiele für ältere Offiziere. Diese Aufgaben können zweierlei Art sein, entweder, daß ihnen: 1. eine wahrscheinliche Situation aus einem zukünftigen Kriege, oder 2. eine tatsächliche Lage aus einem früheren Kriege zugrunde gelegt wird.

Nicht einverstanden bin ich damit, wenn der Wert der ersteren gegenüber den letzteren Aufgaben herabgesetzt wird.

Kriegsspiele auf kriegsgeschichtlicher Grundlage sind von besonderem Wert, bergen aber auch die große Schwierigkeit in sich, die Ereignisse genau so zu zeichnen, wie es den Tatsachen entspricht. Der Herr Verfasser geht nun noch einen Schritt weiter, er verlangt auch „den wirklichen Gefechtswert der beiderseitigen Truppen zu ermessen und bei Durchführung des Spiels zur Darstellung und Geltung zu bringen". Ich halte dieses für unendlich schwer, um so mehr als bei der Entschlußfassung selten schon eine klare Vorstellung von dem Gefechtswert des Gegners vorliegen wird, Vorkämpfe auch nicht immer ein einwandfreies Bild gegeben haben werden. Ich kann dem Herrn Verfasser nicht beistimmen, wenn er die Truppen in Kriegsgliederung vergangener Zeiten auftreten läßt, ihnen fehlt dann die Ausnutzung der vielseitigen Nachrichtenmittel der Gegenwart, welche der Führer anwenden lernen soll. Eingehend wird die Operation v. der Tanns behandelt, die zum Treffen von Coulmiers führte; mit den Erörterungen wird man sich durchaus einverstanden erklären können. Dann kommt eine Aufgabensammlung, die Beispiele mannigfacher Art bringt, aus dem Main-Feldzuge, aus den Operationen Binoys, Lagen aus den Augustkämpfen 1870, ferner lehrreiche Episoden aus dem Feldzuge 1806 (Reservekorps bei Halle und am 24. Oktober). Von besonderem Interesse war mir eine Lage aus dem Main-Feldzuge, die ich für die süddeutschen Truppen jedenfalls auf den 19. Juli 1866, gelegentlich der ersten Beratung des Prinzen Karl von Bayern und Alexander von Hessen festgelegt hätte, um so mehr, da sich gerade in den Veröffentlichungen der beiden Parteien über diese Zusammenkunft mannigfache Momente finden, welche im Zusammenhang mit den Beratungen der süddeutschen Minister in München deutlich erkennen lassen, welchen unheilvollen Einfluß die Politik der Bundesgenossen auf die Heeresbewegungen ausüben mußte. Auch auf die Entschließungen der preußischen Armee mußten, abgesehen von den Nachrichten vom Feinde, einwirken — was aber in der Lage nicht gesagt wird —: politische Rücksichten auf den in nächster Zeit zu erwartenden Abschluß eines Waffenstillstandes, der Einfluß der noch vom Feinde besetzten Festung Mainz und die Mitwirkung des neuformierten preußischen Reservekorps, schließlich die Kenntnis der Sonderbestrebungen beim Feinde, welche sein Handeln beeinflussen mußten. Die Nachrichten über den Feind waren auch reichhaltiger, als in der Lage angegeben. Das in der Kriegsgliederung erwähnte 9. Jägerbataillon traf erst am 22. Juli ein. Nicht aufgenommen in der Kriegsgliederung der Main-Armee sind die drei Detachements (10 000 Mann), welche zur Besatzung von Frankfurt und Beobachtung von Mainz der Armee zur Verfügung gestellt wurden. (v. Lettow-Vorbeck. Gesch. des Krieges 1866. III. S. 252, 253.) Ein Durchspielen dieser interessanten Lage halte ich für besonders lehrreich. Die Anregung des Herrn Verfassers, in dieser Weise Kriegsgeschichte und Kriegsspiel zu vereinen, wird hoffentlich weitere Kreise veranlassen, einen Versuch zu machen, dann aber moderne Verhältnisse in Kriegsgliederung, Bewaffnung und Nachrichtenmitteln zugrundezulegen. Balck.

Ernest Picard, lieutenant-colonel. **Préceptes et jugements de Napoléon.** Paris 1913. Berger-Levrault. Frcs. 10,—.

Der Versuch, die grundlegenden Aussprüche Napoleons aus der Correspondance, den Oeuvres de Ste. Helène und der Memoiren-Literatur über den

Digitized by Google

Aufenthalt des Kaisers auf St. Helena zusammenzustellen, ist bereits mehrfach unternommen worden. Das vorliegende Werk will die bisherigen ergänzen, ohne doch selbst den Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben. Es bringt zahlreiche Aussprüche des Kaisers über die verschiedensten Gegenstände, die mit dem Kriege in Beziehung stehen. Bei aller Sorgfalt der Auswahl war es freilich nicht zu vermeiden, daß die Aussprüche des großen Kriegsmannes uns einzeln, aus dem Zusammenhange herausgerissen, entgegentreten. Es ist der Nachteil aller derartiger Sammlungen, daß Aeußerungen berühmter Männer, die unter ganz bestimmten Voraussetzungen getan wurden, wenn sie in dieser Weise zusammengefaßt werden, leicht Mißdeutungen ausgesetzt sind. Das Wertvollste an dem Buche ist der zweite Teil, der die Urteile des Kaisers über seine Zeitgenossen enthält. Das Werk ist sehr sorgfältig unter Anführung aller Quellen abgefaßt.

In der Reitbahn. Das tägliche Brot für den Reitlehrer aus der Reitvorschrift vom 29. Juni 1912. Von Erich Glahn, Oberleutnant im Ulanenregiment Nr. 12, kommandiert beim Kaiserlichen Marstall. Oldenburg. Gerhard Stalling. M. 1,—.

Der Verfasser gibt in Stichworten den Inhalt der neuen Reitvorschrift auf 65 Seiten zusammengefaßt wieder. Das Heft ist auch seiner Form nach zur Mitnahme beim Unterricht bestimmt. Der Reitlehrer soll Kommandos und Bestimmungen, die er noch nicht sicher beherrscht, rasch nachschlagen können. Die übersichtliche Anordnung des Stoffes ermöglicht dies. M.

Der Italienisch-Türkische Krieg. II. Teil: Die Ereignisse des Jahres 1912. Von v. dem Borne, Generalleutnant z. D. Oldenburg i. Gr. 1913. Gerh. Stalling. M. 2,50.

Der vorliegende II. Teil hält, was der I. Teil versprochen hat, und bietet eine klare, erschöpfende Schilderung der Kriegsereignisse bis zum Friedensschlusse. Die Charakteristik der Art der Kriegführung der Italiener und Türken findet eine eingehende parteilose Würdigung. Mit Recht wird darauf hingewiesen, daß die Ereignisse in Arabien keinen nachhaltigen Einfluß auf die Türken ausüben und vor allem sie nicht veranlassen konnten, etwa deshalb Frieden zu schließen. Die Gründe hierfür sind sehr übersichtlich im Abschnitte 12 angeführt, woselbst die inneren Schwierigkeiten und der Anfang des Balkankrieges geschildert werden, Umstände, die einen Krieg beendeten, in dem es eigentlich weder Sieger noch Besiegte gegeben hat, in dem nur ein kleiner Teil des Landes besetzt wurde, und in dem die Mohammedaner in glühender Vaterlandsliebe, trotz ihrer geringen Zahl, von Sandstürmen und dem Wüstenklima unterstützt, das menschenmögliche in der Verteidigung geleistet haben. Die Italiener haben ihre Methode dem Gelände, dem Klima und dem Charakter des Gegners angepaßt und besonnene Zurückhaltung geübt. Für besonders hervortretende Taten der Türken war bei der Zusammensetzung ihrer Kräfte keine Gelegenheit. Bewundernswert bleibt jedenfalls die Tatkraft und das Organisationstalent ihrer Führer, die im zähesten Widerstande dem Gegner ungeahnte Schwierigkeiten bereiteten.

Das rein militärische Ergebnis, die Verluste der Italiener, die Geldverhältnisse und die Friedensverhandlungen bilden den Abschluß der gründlichen Arbeit, welche mit vieler Mühe und großer Sachkenntnis die wenigen Quellen benutzte und ein übersichtliches Gesamtbild vor Augen führt.

Die Schreibweise Neschid statt Reschid Pascha S. 152 beruht auf einem Druckfehler. J . . . . f.

Die Kreuzerfrage. Von Gustav Adolf Erdmann. Berlin. Boll & Pickardt. M. 1,—.

Gustav Adolf Erdmann ist ein treu vaterländisch gesinnter Mann, der, seit es für unser Volk eine „Flottenfrage" gibt, unermüdlich bestrebt ist, in Wort und Schrift aufklärend zu wirken und das Verständnis für die Angelegenheiten der Marine in weitere Kreise zu tragen. Mit anerkennenswerter Sachkenntnis und flüssigem Stil ausgerüstet, erscheint er besonders geeignet, der selbst gestellten Aufgabe gerecht zu werden. In der „Kreuzerfrage" behandelt er eine der „Lücken" unserer maritimen Kriegsbereitschaft, die, soweit das Material in Frage kommt, wohl als vorhanden anerkannt werden müssen. Bezüglich der organisatorischen Seite bot erst die letzte der mehrfachen Novellen Gelegenheit zur Nachprüfung, und bis auf weiteres dürfte es richtig sein, daß wir unseren Schiffbau nicht nach einer arithmetischen Wahrscheinlichkeitsberechnung, sondern nach dem Gesichtspunkt bemessen, daß ein Angriff auf die Flotte für jeden, also auch für den stärksten Gegner, ein Wagnis darstellt. Insofern wird es als zweifelhaft bezeichnet werden müssen, ob Erdmann mit seiner neuesten Schrift der Sache, für die er wirken will, einen einwandfreien Dienst geleistet hat. Koch.

Die Bewaffnung der preußischen Fußtruppen mit Gewehren (Büchsen) von 1809 bis zur Gegenwart. Von v. Menges, Generalmajor z. D. Oldenburg. Gerh. Stalling. M. 1,80.

Ein Werk wie das vorliegende, das die Schilderung der während der letzten 100 Jahre in Tätigkeit getretenen Schußwaffen der preußischen Fußtruppen behandelt, hat es bis heute nicht gegeben. Eine große Lücke in der Militärliteratur ist dadurch geschlossen worden, und freudig wird jeder, der sich mit der Bewaffnung der preußischen Truppen befaßt, das schöne Werk zur Hand nehmen und dankbar des Herrn Verfassers gedenken. Liegt doch in den Waffen ein nicht unbeträchtlicher Teil Geschichte, lassen sich doch gerade, wie der Herr Verfasser treffend sagt, auch an ihnen Vaterlandsliebe lehren! Ganz besonders läßt dies das vorliegende Werk erkennen, das, eine trockene technische Behandlung vermeidend, auch die Handhabung, Leistungsfähigkeit und Verwendung der Waffen angibt,

Digitized by Google

ohne daß dabei der genaue Aufbau derselben etwa zu kurz käme. Und ist der Leser an die letzte Seite gelangt, so wird er alle die Waffen, die er vorher genau in Wort und Bild kennen gelernt hat, nochmals in der Hand des kämpfenden Soldaten erblicken und erfahren, von welcher Truppe dies oder jenes Gewehr in blutiger Schlacht für Preußens und Deutschlands Ehre geführt wurde.

Das Buch sollte in keiner Militärbibliothek fehlen und auf dem Schreibtisch eines jeden Offiziers und eines jeden Waffenliebhabers zu finden sein. Eine ganz besondere Hilfe wird derjenige in dem Werke v. Menges finden, der eine Truppengeschichte schreibt und auch auf die Bewaffnung selbst eingehen will. Viel Arbeit wird dadurch gespart und unbedingt richtiges wird erhalten.

Was die Abhandlung der Waffen selbst anbetrifft, so sind alle in Frage kommenden darin enthalten. Zweckmäßig wäre es vielleicht gewesen, das Pioniergewehr, das aus dem französischen Infanteriegewehr M/1777/1802 hervorging und bis in die 60er Jahre im Truppengebrauch war, mehr hervorzuheben. Das gleiche gilt von den beiden gezogenen Defensionsgewehren M/39 (Thouvenin und Minié). Die Abbildungen sind vorzüglich und geben alles Charakteristische wieder. Gerade sie lassen das große Verständnis erkennen, welches der Herr Verfasser den Waffen entgegenbringt.

Der Preis von M. 1,80 (geheftet) für das handliche Buch muß als ein sehr mäßiger bezeichnet werden und wird sicherlich zur weitesten Verbreitung beitragen.

Z.

Général Fayolle. **Concentration des feux et concentration des moyens.** Paris 1912. Henri Charles-Lavauzelle. Frcs. 3,—.

Seit General Percin, der frühere Inspekteur des artilleristischen Schießens in Frankreich, die Altersgrenze erreicht und sich in den Ruhestand zurückgezogen hat, macht sich in der französischen Artillerie eine gewisse Reaktion gegen die von ihm vertretenen und im Reglement der Artillerie ausgesprochenen Grundsätze über die Verwendung dieser Waffe geltend. General Percin und das Reglement gingen von dem Gedanken aus, daß die Wirkung der Schnellfeuerartillerie gegen alle ungedeckten Ziele außerordentlich gesteigert sei und daß sie selbst durch den Schutz der Schilde, wenn auch nicht unverwundbar geworden, so doch außerordentlich schwer niederzukämpfen sei. Hieraus ergeben sich zwei Folgerungen. Die erste, daß man mit einer geringen Geschützzahl in derselben Zeit die gleiche Wirkung erhalten kann, wie früher mit einer viel größeren. Das Reglement empfiehlt daher, gegen ein gegebenes Ziel nicht mehr Kräfte einzusetzen, als erforderlich sind, um den gewollten Zweck in kurzer Zeit zu erreichen. Nur dadurch sei es zu erreichen, stets eine größere Zahl von Batterien gegen überraschend auftretende Ziele verfügbar zu haben, und das sei jetzt, wo alle Geländedeckungen möglichst ausgenutzt würden, nötiger als früher. Die zweite Folgerung ist, daß es im allgemeinen genügen müsse, die feindliche Artillerie durch lebhaftes Feuer lahmzulegen und dann durch schwächere Kräfte zu überwachen, um jeden Versuch, wieder in das Gefecht einzugreifen, schon im Keime zu unterdrücken, da ein auf völlige Vernichtung abzielender Kampf einen zu großen Munitionsaufwand und zu viel Zeit kosten würde.

Diesen beiden Grundsätzen tritt der Verfasser des vorliegenden Buches entgegen. Er will den Artilleriekampf grundsätzlich mit überlegener Geschützzahl — möglichst im Verhältnis von zwei zu eins — führen und hofft durch Sprenggranaten eine entscheidende Wirkung wenigstens gegen die durch Feuererscheinung erkennbaren Batterien zu erreichen. General Fayolle kommandiert die Artillerie des 12. Korps (Limoges) und war früher Lehrer an der École supérieure de guerre; schon deshalb sind seine Ausführungen beachtenswert. Sie sind im leichten Plauderton geschrieben und lesen sich sehr leicht. Er hat sie in Form eines Briefes abgefaßt, der an einen Stabsoffizier der Infanterie gerichtet ist, der zur Dienstleistung bei einem Feldartillerie-Regiment kommandiert war und über die taktische Verwendung der Artillerie einige Zweifel vorbringt.

Einverstanden bin ich nicht mit seinen Ansichten; dies näher zu begründen, würde zu weit führen. Wohl über keine andere Frage gehen die Ansichten so weit auseinander, wie über die in Rede stehende. Die einen verlangen ein möglichst völliges Nichtbeachten der feindlichen Artillerie und wollen, daß die ganze Kraft der Artillerie gegen die Infanterie eingesetzt werde; andere dagegen legen den Hauptwert auf die Niederkämpfung der feindlichen Artillerie. Ich habe früher — ehe es Schutzschilde gab — zu den letzteren gehört; jetzt halte ich die Niederkämpfung der mehr oder weniger verdeckt stehenden, durch Schutzschilde fast unverwundbar gemachten Artillerie für aussichtslos und befürchte, daß wenn man diese fordert, die Artillerie leicht von ihrer Hauptaufgabe — Unterstützung der Infanterie — abgelenkt wird. Schon der Selbsterhaltungstrieb sorgt dafür, daß gegen die feindliche Artillerie nicht zu schwache Kräfte eingesetzt werden. Bei dem entscheidenden Angriff möglichst viel Batterien für die Bekämpfung der feindlichen Infanterie verfügbar zu haben, darauf kommt es in erster Linie an.

H. Rohne.

Schiffahrt und Seewesen. Darstellung der gesamten praktischen und sportlichen maritimen Einrichtungen und Verhältnisse der Gegenwart. Von Franz Frhrn. v. Tunkl. Mit 342 Abbildungen, 28 Vignetten und 3 Karten. Leipzig. A. Hartleben. M. 20,—.

Wer sich mit maritimer Literatur beschäftigt, der weiß, daß in Oesterreich zurzeit eine lebhafte Tätigkeit eingesetzt hat, in Fragen der Seerüstung und der Bedeutung der Seeinteressen aufklärend zu wirken. Es wird hier jetzt die Arbeit geleistet, die bei uns vor 16 Jahren im Interesse unserer Flottengesetzgebung eingeleitet wurde, und die der Deutsche Flottenverein vaterländischen Sinnes inzwischen fortgeführt hat. Das Buch des Frhrn. v. Tunkl erinnert lebhaft an die ähn-

Digitized by Google

lichen Arbeiten, die bei uns von K. Radunz geliefert wurden. — Vergleiche u. a. „100 Jahre Dampfschiffahrt", Rostock 1907, bei C. J. E. Volckmann Nachf. — Sein Werk ist insbesondere der technischen Seite der Frage gewidmet, es behandelt demgemäß den Schiffskörper, die Propeller, die Maschinen und Motoren sowie die Bootsausrüstung. Weitere Kapitel bringen die Ausrüstung der Schiffe, Signalwesen und die Hilfsmittel der Navigation zur Darstellung. Es folgen Beschreibungen zahlreicher Fluß- und Seedampfer, sodann werden die Motorfahrzeuge und die sportlichen Verhältnisse sowie weiterhin die Hafeneinrichtungen und die Einrichtungen des internationalen Nachrichtenwesens in die Beschreibung einbezogen. Ein Anhang befaßt sich mit den Wasserflugzeugen, den Elevatoren und Verladeeinrichtungen, und zum Schluß werden die gebräuchlichsten Schiffstypen der Kriegs- und Handelsmarine zur Darstellung gebracht. Die Kriegsmarine selbst mit ihren besonderen Verhältnissen wird mithin nur nebenbei behandelt. Bei seinem Buche dachte Frhr. v. Tunkl jedenfalls an einen weiteren Leserkreis, seine Arbeit wird insbesondere zum Zwecke des Nachschlagens mit Vorteil zu verwenden sein, auch werden, wie in den Werken von Radunz, jugendliche Leser darin ausgiebige Belehrung finden. In der Heimat des Verfassers dürfte sein Buch eine Lücke ausfüllen und ausgiebiger Verbreitung sicher sein.

Koch.

Joseph Perreau. **L'Épopée des Alpes.** Épisodes de l'histoire militaire des Alpes. Band II und III. Paris 1912. Berger-Levrault. Je Frcs. 10,—.

Nach langer Pause ist hier die Fortsetzung eines Werkes gegeben, dessen 1. Band in diesen Blättern vor fast zehn Jahren besprochen wurde*). Der Verfasser will eine Schilderung aller kriegerischen Ereignisse bieten, die sich im französischen Alpengebiet abgespielt haben. Der II. Band behandelt den Spanischen Erbfolgekrieg von 1701 bis 1713, im besonderen die Feldzüge der Marschälle Villars und Berwick, den Oesterreichischen Erbfolgekrieg 1742 bis 1747 mit den Operationen unter Villebois und die Revolutionskriege von 1792 bis 1800, also die Feldzüge Kellermanns, Napoleons, Masséнas, Suchets, Macdonalds, Suworoffs usw.; der III. Band eingehend den Feldzug von 1814 und kürzer die Ereignisse von 1815. Das ganze Werk ist volkstümlich gehalten; es will die französische Vaterlandsliebe, das Interesse an jenen schönen Gebirgsgegenden und den Lokalpatriotismus anregen, zugleich auch durch objektive Darstellung von Waffentaten, die gegenüber den großen kriegerischen Ereignissen oft vernachlässigt werden, belehrend wirken. Es zieht deshalb zur Orientierung des nichtmilitärischen Lesers vielseitige und mitunter weit abliegende Mitteilungen über die Zustände der damaligen Heere, ihre Operations- und Fechtweise, über die Geschichte der berührten Oertlichkeiten in den Kreis der Darstellung, gibt manche recht wertvolle Angaben über die handelnden Persönlichkeiten, Betrachtungen über die Eigentümlichkeiten des Gebirgskrieges, flicht anekdotische Erzählungen ein u. dgl. m. Auf tiefgründige kriegsgeschichtliche Quellenstudien macht es keinen Anspruch, benutzt nur gedruckte, vorwiegend französische Quellen; aber mit einer bei einem Franzosen bemerkenswerten Unparteilichkeit geht der Verfasser den in Frankreich landläufigen Anschauungen über die Vorzüge der großen Revolution und der „légende Napoléonienne" zuleibe. Er scheut sich nicht, die vielgerühmten Verdienste Napoleons bei der Belagerung von Toulon (1793), in dem italienischen Kriege von 1796 und beim Alpenübergang von 1800 auf das richtige Maß zurückzuführen. Das Buch ist flott und anregend geschrieben, mit Bildnissen, Ansichten, einigen Schlachtdarstellungen, meist nach gleichzeitigen Originalen geschmückt. Die beigegebenen Geländeskizzen sind äußerst primitiv und erfüllen den Zweck der Veranschaulichung kaum; gut ist eine Karte über die Veränderungen der französischen Alpengrenze seit dem 16. Jahrhundert.

Vs.

*) Vgl. Mil. Lit. Ztg. Nr. 7/1903.

Dr. J. Zenneck. **Lehrbuch der drahtlosen Telegraphie.** Zweite, vollständig umgearbeitete und vermehrte Auflage. Stuttgart. Ferdinand Enke. M. 15,—.

Die vorliegende Arbeit stellt sich als eine weitgehende Umarbeitung und erhebliche Erweiterung des bekannten „Leitfadens" dar und behandelt vom Standpunkt des Physikers das Gesamtgebiet der drahtlosen Telegraphie bis in die neueste Zeit. Zum Schluß bringt der Verfasser theoretische Ergänzungen und einen ausgedehnten Literaturnachweis. Die mathematischen Voraussetzungen sind nicht groß; im Text wird nur Elementarmathematik, in den Zusätzen Kenntnis der theoretischen Elektrizitätslehre vorausgesetzt. Das mit 470 Textabbildungen und vom Verlage mustergültig ausgestattete Werk dürfte die beste Arbeit sein, die es jetzt auf dem deutschen Büchermarkt über die Materie der drahtlosen Telegraphie gibt.

H. Thurn.

Paolo Giordani. **Sui campi d'Africa a Tripoli e a Bengasi.** 185 Seiten. Rom 1912. Tip. Edit. Nazionale, Via Gregoriana 9. Lire 3,—.

Der Vertreter der „Tribuna" auf dem Kriegsschauplatz des Italienisch-Türkischen Krieges begleitet in diesen Skizzen das Expeditionskorps auf seiner Fahrt nach Tripolis, italienische Kreuzer auf ihren Kreuzerfahrten an der Küste der Cyrenaika und die Landtruppen von Tripolis bis zum Gefecht von Ain-Zara am 4. Dezember. Es sind frisch geschriebene Augenblicksbilder, an deren Anschaulichkeit glücklicherweise keine spätere Retouche etwas geändert hat. Charakteristisch für moderne Verhältnisse — nicht etwa nur für italienische! — und das Thema der Berichterstattung im heutigen Kriege ist der stete Kampf, den dieser Vertreter eines halbamtlichen Blattes führen muß, um sein tägliches journalistisches Nachrichtenbrot gegenüber den Anordnungen und Maßnahmen der militärischen Behörden zu erringen. Wie weit liegt die Blütezeit der

Digitized by Google

Kriegsberichterstattung, eines Fontane, eines Archibald Forber, Reginald Kann hinter uns!

Manches Interessante wäre aus dem Inhalte zu erzählen. Nur eine kleine artilleristische Tatsache, die erkennen läßt, wie stark das artilleristische Uebergewicht auf seiten der Italiener in dem Gefecht von Ain-Zarà gewesen ist, und daß die italienische Artillerie in erster Linie den Erfolg des Tages sich zuschreiben kann: Um ein verlassenes türkisches Geschütz findet Giordani auf einem Raum von etwa 10 qm 63 italienische Schrapnells. Dr. v. Graevenitz.

Général Aubier. **La loi des cadres de la cavalerie.** Paris 1912. Berger-Levrault. Fr. 1,50.

Diese Broschüre mit dem Untertitel: Réformes dangereuses et réformes utiles zerfällt in drei Teile. I. Le projet de loi; II. Le rapport général annuel; III. Quelques enseignements pratiques à propos d'une journée de manœuvre.

In Teil I bespricht Verfasser die im Gesetz vorgesehene Aufstellung von zehn Kavalleriedivisionen. Die Bildung dieser Verbände, die nur möglich wird, indem man einem Teil der Armeekorps nur ein Kavallerieregiment beläßt, und die gleichzeitig in Aussicht genommene Herabsetzung der Effektivstärken hält er für bedenklich. Er sieht überhaupt in einem Bestehen von Kavalleriedivisionen und Divisions- oder Korpskavallerie im Frieden einen verhängnisvollen Dualismus. Die Ausführungen beanspruchen besonderes Interesse, da ja die Frage dauernd aufzustellender Kavalleriedivisionen auch bei uns eine umstrittene ist. Verfasser macht dann bestimmte Vorschläge, die im wesentlichen darauf hinausgehen, die gesamte Kavallerie, um eine Einheitlichkeit in der Ausbildung zu gewährleisten, in Divisionsverbände zusammenzufassen bzw. zu gliedern, von denen einzelne Brigaden im Rahmen ihrer Division zu Friedenszeiten den Armeekorps zugeteilt sein sollen, im Prinzip also ein ähnlicher Gedanke, wie er unseren Kavallerieinspektionen zugrunde liegt.

Teil II behandelt den alljährlich von den kommandierenden Generalen zu erstattenden Generalrapport. Dieser Bericht, in dem eine recht reichliche Anzahl von Maßregeln gefordert wird, um die zahlenmäßige Unterlegenheit an Kavallerie uns gegenüber durch besonderen inneren Gehalt der Waffe auszugleichen, läuft im Grunde auf ein Klagelied über die zweijährige Dienstzeit hinaus.

Im III. Teil endlich werden an den Verlauf eines Manövertages, wo eine Kavalleriebrigade zu drei Regimentern selbständig auftrat, Lehren über Verwendung und Führung von Kavallerie geknüpft. Ohne weiter auf Einzelheiten einzugehen, kommt Verfasser hier u. a. zu Wünschen, die er in die Worte zusammenfaßt: le canon, les cartouches, la baïonette.

Auch die unter Umständen erforderliche Pferdeschonung sowie anderseits rücksichtsloser Einsatz des Materials werden besprochen.

Was von den drei Regimentern der Brigade an Marsch- und sonstigen Leistungen bei dieser Gelegenheit verlautet, muß, wenn hier nicht besonders günstige Nebenumstände mitgesprochen haben, allerdings als außergewöhnlich bezeichnet werden. Märsche von 50 bis 56 km inmitten und nach längeren sonstigen anstrengenden Uebungsperioden, ohne daß man den Regimentern dies anmerkt, ist jedenfalls eine Leistung.

Müller-Kranefeldt.

Maximilian Schultze, Berlin-Halensee. **Die Landwehr der Neumark.** 1. Teil: Die Errichtung des 1. und 3. Neumärkischen Landwehr-Infanterieregiments und des 1. und 2. Neumärkischen Landwehr-Kavallerieregiments im Sommer 1813. 187 Seiten in Heft XXVIII der Schriften des Vereins für Geschichte der Neumark. Landsberg a. W. 1912. Fr. Schaeffer & Co.

In der Dezembernummer 1908 der Mil. Lit. Ztg. konnte die Geschichte des 2. Neumärkischen Landwehr-Infanterieregiments, die demselben Herrn Verfasser zu verdanken ist, besprochen und der Freude darüber Ausdruck gegeben werden, daß hier ein Geschichtsverein sich der kriegerischen Vergangenheit der Heimatprovinz annimmt und dadurch heeres- und kriegsgeschichtlich wertvolle Arbeiten einer weiteren Oeffentlichkeit zugänglich macht, die sonst vielleicht aus Mangel an buchhändlerischem Interesse ungedruckt bleiben müßten. Bereits wieder liegt eine bedeutsame Arbeit in den Schriften des Vereins für Geschichte der Neumark fertig vor, wofür dem Verein der besondere Dank aller Kreise sicher ist, die in der Kriegsgeschichte einen der bedeutungsvollsten Teile der vaterländischen Erinnerungen erblicken.

Der rührige Herr Verfasser, dem die preußische Kriegs- und Heeresgeschichte schon so manchen wertvollen Beitrag verdankt, bereichert hier in erfreulicher Weise unsere so knappe Literatur über die Landwehrformationen der Befreiungskriege und gibt uns ein anschauliches und vor allem durchaus zuverlässiges Bild jener Zeit. Dankenswert ist auch, daß er sein Werk nicht nur nach den Truppenteilen, sondern auch nach den Kreisen gliedert, die für die Errichtung der Landwehrformationen in Frage kommen. So gelangt die Tätigkeit der Kreise Königsberg, Soldin, Landsberg, Arnswalde, Friedeberg, Dramburg, Schivelbein und Neustettin zu anschaulicher Darstellung. Der Wert der Arbeit wird durch Rangliſten der geschilderten Truppenteile erhöht. Es steht zu hoffen, daß der Abschluß des ganzen Werkes mit der Schilderung der Kriegstätigkeit der neumärkischen Landwehr dem Herrn Verfasser noch zum Jahre 1913 gelingen möge.

Für den Geist, in dem das Ganze geschrieben ist, darf auf die treffliche Schlußbetrachtung hingewiesen werden. „Zweifellos bleibt das Wort vom letzten Mann und letzten Groschen, die 1813 und 1814 für das Vaterland dargebracht wurden, kein leerer Schall, noch weniger enthält es eine Uebertreibung. Es ist vielmehr einfach und buchstäblich nackte Wahrheit und Tatsache. Wie unsere Väter es gemacht und zustande gebracht haben, ist jetzt schwer nachzuweisen. Daß sie es aber vollbringen konnten, war vor allem

Digitized by Google

ihrem einmütigen guten Willen, ihrem alles überwindenden Zorne über den entsetzlichen Druck der Franzosenzeit namentlich aus dem Jahre 1812, ihrer Treue gegen König und Vaterland zu danken, Kräften, wie sie wirksam sich in einem Volke nur entwickeln können, wenn es einmütig den rechten Weg zu seinem Heile zu erkennen und zu beschreiten vermag." Sch.

Der Subventionswagen. Handbuch für Besitzer und Führer der von der Heeresverwaltung subventionierten Lastzüge. Nach amtlichen Quellen und mit dienstlicher Genehmigung von Heinsius, Oberleutnant und Adjutant der Inspektion des Militär-Luft- und Kraftfahrwesens, und Fries, Oberleutnant im Kraftfahrbataillon. Mit Abbildungen und Tafeln. Braunschweig 1912. Vieweg & Sohn. Gebd. M. 4,—.

Das Subventionsverfahren der Heeresverwaltung hat sich bewährt. Die Zahl der kriegsbrauchbaren Lastkraftwagen hat sich in den letzten fünf Jahren um das 22fache vermehrt. Das vorliegende Buch ebnet der weiteren Einbürgerung die Wege, indem es in klarer Weise die Vorteile des Lastkraftwagenbetriebes gegenüber dem Pferdebetriebe an der Hand von Kostenaufstellungen entwickelt. Selbstverständlich basieren diese für den Lastkraftwagen günstigen Zahlenergebnisse auf einer sorgfältigen, den Eigenarten des Kraftwagenbetriebes entsprechenden Behandlung des Gerätes. Hierüber verbreitet sich das Buch in Anweisungen und Ratschlägen, die für den Besitzer und den Chauffeur gleich bedeutsam sind. Die Karte über die Verbreitung der subventionierten Firmen ist sehr interessant. Berlin und die Elbe bilden die östliche Grenze. Sicher ließe sich in den Provinzen Ost- und Westpreußen, Pommern und Posen auch trotz ihres vorwiegend landwirtschaftlichen Charakters eine umfangreichere Einbürgerung durch Niederlassung von subventionsberechtigten Firmen in diesen Gegenden erreichen, da die Nähe der Fabrik ein wichtiger Faktor der Wirtschaftlichkeit des Betriebes ist, wie die Verfasser richtig darlegen.

Das volkswirtschaftlich und technisch nützliche und wertvolle Buch sollte jeder gründlich lesen, der im Verkehrsleben steht und mit Kraftwagen im besonderen zu tun hat. Rbg.

Capitaine Cordier, instructeur à l'école de tir du camp du Ruchard. **Armes automatiques.** Étude du fonctionnement mécanique. Paris 1912. Chapelot & Cie. Frcs. 2,50.

Bei einer automatischen Feuerwaffe soll die Arbeit des Schützen auf das möglichst geringe Maß eingeschränkt werden, so daß ihm nur noch das Ingangsetzen und Anhalten des Mechanismus sowie das Aufpassen obliegt, um zufällige Störungen zu vermeiden. Die im Laufe der Zeit auf dem Wege dahin zurückgelegten Etappen sind die Hinterladung, die Einheitspatrone mit Metallhülse, die Mehrladung, so daß dem Schützen nur noch das Oeffnen und Schließen des Verschlusses, das Anschlagen und Abfeuern obliegt. Bei den neuesten automatischen Feuerwaffen erfolgt auch das Oeffnen und Schließen des Verschlusses sowie das Abfeuern selbsttätig, so daß der Schütze nur noch das Richten zu besorgen hat.

Der Verfasser unterscheidet zwei Gruppen automatischer Feuerwaffen: solche, bei denen der Schütze zum Abfeuern jedes Schusses von neuem auf den Abzug drücken muß, und solche, bei denen die Schüsse sich ohne Unterbrechung folgen, solange der Schütze auf den Abzug drückt. Es werden dann die bewegenden Kräfte — Rückstoß und Gasdruck — untersucht und gezeigt, wie der Aufbau der Waffe dadurch, daß die eine oder die andere Kraft benutzt wird, bedingt ist. Ein Schlußkapitel skizziert den augenblicklichen Stand der automatischen Waffen und zeigt, wie der Zweck der Waffe maßgebend für die Wahl der bewegenden Kraft und somit den Bau ist. Die größte Schwierigkeit bietet die Konstruktion eines einfachen Kriegsgewehrs, das sowohl leicht als auch haltbar sein muß. Von Deutschland behauptet der Verfasser, daß ein auf der Ausnutzung des Gasdrucks beruhendes automatisches Gewehr im Versuch sei, das dem französischen Maschinengewehr — mitrailleuse Puteaux — sehr nahe stehe.

Offizieren, die sich mit der Waffentechnik beschäftigen, insbesondere auch den Lehrern der Bildungsanstalten, sei das sehr klar geschriebene Buch anempfohlen.

H. Rohne.

Die Jugend und ihre Führer. Drei Vorträge über Behandlung, Beschäftigung und Führung unserer Jugend, gehalten beim ersten Führerkursus des Jungdeutschland-Bundes von Hermann Giehrl, Hauptmann im Bayerischen Generalstab, kommandiert zum Preußischen Großen Generalstab. Berlin. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. M. 1,—.

Hauptmann Giehrl ist einer der Mitbegründer der vor jetzt fast vier Jahren ins Leben gerufenen bayerischen Wehrkraftvereine. Er ist seitdem unermüdlich in der Jugendpflege tätig gewesen.

Der Inhalt dieser drei Vorträge bildet somit den Niederschlag seiner mehrjährigen praktischen Erfahrung. Wenn schon die Jugend, mit welcher der Verfasser sich beschäftigt hat, nur Münchener Jungen waren und vielleicht die Psyche und Lebensanschauung der Jugend im Norden und Osten unseres deutschen Vaterlandes etwas anders geartet ist, so bleibt das Buch doch immer, besonders für alle Jugenderzieher, die ohne pädagogische Vorbereitung neu sich in Dienst dieser vaterländischen Aufgabe stellen, eine unentbehrliche Leitschrift.

Jedes Wort ist aus der Praxis geschöpft und reines Gold, geschrieben mit warmem Herzen für die Jugend. Die Kapitel über die Psyche der Jugend, und zwar der schulentlassenen Jugend und der Jugend der höheren Schulen, weiter über die Behandlung und Beschäftigung der Jugend enthalten Wort für Wort ganz vorzügliche Belehrungen in kürzester und packendster Form mit Beispielen aus dem Leben. Die Führerfragen sind erschöpfend behandelt.

Digitized by Google

Wenn der Verfasser im Schlußwort sagt, daß es noch an langjähriger Erfahrung fehlt, so ist doch die kleine Schrift (36 Seiten) ein sprechendes Beispiel für lebendige Erfahrung und schärfste Beobachtung. Möge die Begeisterung, welche diese Vorträge bei den Teilnehmern des ersten Führerkursus fanden, die weitesten Kreise ergreifen und das Schriftchen zum Nutzen des Jungdeutschland-Bundes den Führern allerorten ein Wegweiser und Helfer sein.

Die Beschaffung dieses Heftes kann daher allen Herren, besonders denen aus der aktiven Armee, Marine und des Beurlaubtenstandes usw., die sich an dem nationalen Werk als Führer der Jugend beteiligen, nur auf das wärmste empfohlen werden. Sie werden durch das Studieren desselben und seine Beachtung vor manchem Mißgriff und Mißerfolg in der praktischen Jugendpflege bewahrt bleiben. Jung.

Colonel Arthur Boucher. **La Belgique à jamais indépendante.** Paris 1913. Berger-Levrault & Cie. Frc. 1,—.

Der Herr Verfasser ist für uns kein Fremder. Die beiden auch ins Deutsche übertragenen Schriften: „La France victorieuse dans la guerre de demain" und „De l'offensive contre l'Allemagne", die den ausgesprochenen Charakter von Hetzschriften gegen Deutschland tragen, stammten aus seiner Feder. Auch diese Studie verfolgt den gleichen Zweck, worüber der Leser schon im Vorwort nicht in Zweifel gelassen wird.

Von dem Grundgedanken ausgehend, daß Deutschland, das immer mehr unter den Einfluß der Alldeutschen gerate, auf die Niederwerfung Frankreichs hinarbeite, indem es im Kriegsfalle seine Armee durch Belgien marschieren lassen wolle, führt der Herr Verfasser aus, daß die Neutralität dieses Landes als der beste Schutz für die französische Nordgrenze angesehen werden müsse. Deshalb sei alles, was die Verteidigung Belgiens betreffe, auch von größtem Interesse für die Franzosen.

Zugleich komme es darauf an, die Belgier über alle diejenigen Absichten Frankreichs im Falle eines Krieges gegen Deutschland, welche für sie von Interesse sein könnten, zu unterrichten, um alle Zweifel bei ihnen zu beseitigen, welche die Deutschfreunde Anlaß hätten aufrechtzuerhalten.

Endlich müsse gezeigt werden, wie man in Belgien selbst die Verpflichtungen beurteile, die das Land durch die Neutralitätsverträge von 1831 übernommen habe.

Die Studie zerfällt in zwei Teile.

Im ersten, sich hauptsächlich an die Franzosen wendenden Teil wird zunächst in allgemeinen Betrachtungen der Gedanke eines Krieges zwischen Frankreich und Deutschland sowie die Frage erörtert, wie diese beiden Staaten gegenüber der Neutralität Belgiens stehen.

Sodann beschäftigt sich die Schrift mit der Neutralität Belgiens selbst, erörtert die Frage eines Bündnisses mit Deutschland und die Verteidigung der Unverletzbarkeit des neutralen Gebiets.

Endlich werden die Mittel zur Verteidigung des Landes in den Kreis der Betrachtung gezogen, wobei die gegenwärtige militärische Lage, das von der Regierung dem Parlament vorgelegte Armee-Reorganisationsprojekt sowie die Befestigungen von Namur, Lüttich und Antwerpen kritisch beleuchtet werden.

Der zweite, hauptsächlich an die Belgier gerichtete Teil der Studie behandelt zunächst die mögliche Art der Verletzung der Neutralität Belgiens durch die Deutschen und sodann die im Hinblick auf die Absichten Deutschlands zu ergreifenden Gegenmaßregeln.

Um den Belgiern jeden Zweifel über die ihnen von deutscher Seite drohenden Gefahren zu nehmen, wird ihnen die sorgfältige Lektüre eines offiziellen deutschen Werkes empfohlen, das zwar nicht näher bezeichnet ist, unter dem aber vermutlich das bekannte Buch des Generals v. Bernhardi: „Der heutige Krieg" gemeint sein dürfte, das schon öfter von französischen Militärschriftstellern irrtümlich als offizielles Beweismittel für die angeblichen schwarzen Pläne Deutschlands gegenüber Belgien angeführt worden ist.

In der Schlußbetrachtung, die mit dem bezeichnenden Satz beginnt: „L'Allemagne recherche la guerre. La France désire ardemment la paix", führt der Herr Verfasser aus, daß Frankreich niemals, wie Deutschland, daran denken würde, in belgisches Gebiet einzudringen, um gegen seinen Gegner zu operieren. Deshalb könnten die Belgier auch nur unter der Bedingung Belgier bleiben, wenn sie sich stark genug machten, um den deutschen Eindringlingen mit Erfolg entgegentreten zu können. „Aujourd'hui, la Belgique est à la merci de l'Allemagne!" Mit dem an die Belgier gerichteten Rat, so schnell als möglich das neue Armee-Reorganisationsgesetz anzunehmen und durchzuführen sowie im Kriegsfalle ihre Streitkräfte im Sinne des Vorschlages ihrer besten Generale zu verwenden, wenn die Unabhängigkeit des Landes nicht gefährdet werden soll, schließt der Verfasser seine strategische Studie.

Ein militärischer Uebersichtsplan von Belgien sowie ein Kroki der Befestigungen von Antwerpen ergänzen den Text in anschaulicher Weise. Bei Erwähnung der wahrscheinlichen Kriegsgliederung der deutschen Armee fehlt das preußische Gardekorps.

Für deutsche Leser dürfte die Schrift hauptsächlich deshalb von Interesse sein, weil sie wieder einmal zeigt, zu welch einseitiger Beurteilung militärischer Fragen der Haß gegen Deutschland bei den Franzosen führt. In Belgien wird man die hier behandelte Angelegenheit hoffentlich unbefangener beurteilen. v. der Boeck.

Im Gelände. Das Neue über Springen, Klettern und Geländereiten aus der Reitvorschrift vom 29. 6. 12. Von Frhrn. v. Maercken zu Geerath. Oldenburg i. Gr. 1913. Gerh. Stalling. M. 1,—.

Der eifrige Vorkämpfer des Geländereitens und der Springschulung nach italienischem Muster hat in dem vorliegenden, in handlichem Taschenformat gedruckten Heftchen alle Absätze der neuen Reitvorschrift über Jagd-

Digitized by Google

und Geländereiten sowie Dauerritte und Springschulung zusammengestellt und hier und da mit Zusätzen versehen. Er will „das Auffinden der zahlreichen Neuerungen auf diesen Gebieten erleichtern und sie rasch zum Gemeingut aller machen helfen". M.

Stammliste des Jahrganges 1887/88 der Kriegsschule Metz. Zusammengestellt von Leutnant a. D. Wasserfuhr. Oldenburg i. Gr. 1913. Gerh. Stalling.

Die allen Metzer Kriegsschulkameraden des Kursus 1887/88 gewidmete Zusammenstellung gibt ein Bild von den Beförderungsverhältnissen der letzten 25 Jahre. Wir finden Herren, die schon seit 1907 Stabsoffiziere sind, während das Gros noch immer vor der Majorsecke steht. Es war gewiß nicht leicht, die Lebenswege aller derer zu verfolgen, welche früher oder später den bunten Rock ausgezogen haben, aber mit wenigen Ausnahmen ist es doch gelungen.

Die Zusammenstellung enthält die Daten betreffs des damaligen Generalinspekteurs des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens, Generals der Infanterie v. Strubberg, und des Kommandanten von Metz, Generalleutnants v. Laue, sowie von 119 Kriegsschülern, von denen 18 mit Tode abgegangen und über vier keine Angaben zu erhalten waren.

Als später hervorgetretene, nicht deutsche Kriegsschüler findet der Leser den Kaiserlich Türkischen General Mahmud Moukhtar Pascha und den Kaiserlich Türkischen Oberst und Militärattaché in Wien Blacque Bey.

Durch die mit vieler Mühe vollendete Arbeit hat der Herr Verfasser seinen Alters- und Kriegsschulkameraden eine große Freude bereitet. F—f.

Das allbeliebte Nachschlagebuch „Lehnerts Handbuch für den Truppenführer", das von Oberstleutnant Friedrich Immanuel seit Jahren neubearbeitet wird, ist in 34. Auflage erschienen, die die neuesten Vorschriften berücksichtigt. Neu einbezogen wurde die taktische Verwendung der Lenkluftschiffe und Flugzeuge, soweit es der Stand der noch in der Entwicklung begriffenen Technik gestattete, umgearbeitet wurden die Abschnitte über französische und russische Kriegsgliederung. Für Feldgebrauch, Felddienst, Herbstübungen, Uebungsritte, Kriegsspiel, taktische Arbeiten usw hat sich das Buch so bewährt, daß es keiner Empfehlung weiter bedarf. (Berlin. E. S. Mittler & Sohn. M. 1,50)

Gern weisen wir auf ein von der Oberlehrerin an der Fontane-Schule in Berlin-Schöneberg Ida Mück entworfenes Hilfsmittel für den Geschichtsunterricht hin, das sie „Preußen-Atlas. Kartenbildliche Darstellung von Preußens Wachstum mit geschichtlichen Erläuterungen" genannt hat. Die Darstellung wirkt dadurch sehr anschaulich, daß auf die erste Karte „Brandenburg bis zum Tode des ersten Zollernfürsten Friedrich I. 1134 bis 1440" andere Karten fallen, in denen der vorhergehende Besitzstand ausgeschnitten ist und nur die Neuerwerbungen sichtbar gemacht sind. Zu jeder Karte werden geschichtliche Notizen gegeben. Am Schluß findet sich eine Stammtafel des Hauses Hohenzollern sowie Wappenschilde, Königskrone und Kette des Schwarzen Adler-Ordens, zusammengestellt aus dem Königlich Preußischen großen Wappen, vor. Das sehr zu empfehlende Mittel für den Anschauungsunterricht kostet nur M. 3,—. (Gea Verlag G. m. b. H., Berlin W 35)

„Bereit sein ist alles!" Dies Wort trifft für die Gesamtheit wie für den einzelnen zu, besonders in politisch bewegten Zeiten, denn wie leicht kann ein Nichtbereiter durch eine Mobilmachung überrascht werden. Da ist es dann oft schwer, seine volle Bereitschaft bezüglich der notwendigen Sachen zu erreichen. Jeder möge deshalb beizeiten an das Notwendige denken und vorsorgen. Einen praktischen Ratgeber für den Sanitätsoffizier bieten in dieser Beziehung Stabsarzt Dr. Meßmer und Prof. Dr. Vulpius, Stabsarzt der Landwehr I, die in einer kleinen Schrift „Die Ausrüstung des Sanitätsoffiziers und das Packen des Sanitätsoffizier-Gepäcks für die Mobilmachung" beschrieben haben. Alle Ausrüstungsgegenstände sind, je nachdem sie am Körper, auf dem Pferde oder im Koffer unterzubringen sind, bis auf das Selbstverständliche hinab aufgeführt, so daß ein Vergessen dieses oder jenes Gegenstandes ausgeschlossen ist. Das Heftchen ist besonders den Sanitätsoffizieren des Beurlaubtenstandes sehr zu empfehlen. Zu beziehen durch Otto Petters, Heidelberg. 30 Pf., unter Kreuzband 35 Pf.

Bei der J. G. Cottaschen Buchhandlung Nachf. in Stuttgart und Berlin ist eine neue Ausgabe der „Gedanken und Erinnerungen von Otto Fürst v. Bismarck" erschienen. Dieser neuen Großoktavausgabe legte Horst Kohl den Text der Volksausgabe von 1905 zugrunde. Im übrigen wurden die Anmerkungen durchgesehen und ergänzt, auch neue hinzugefügt, wo es im Interesse des Verständnisses politischer oder geschichtlicher Vorgänge erwünscht schien. Ferner wurde das Register neu bearbeitet und erweitert. Diese Ausgabe in zwei Bänden kostet in Leinen M. 12,—; in Halbleder M. 14,—. Auch auf eine kleine, einbändige Schulausgabe des Werkes zum Preise von M. 1,80 sei hingewiesen, die bei demselben Verlage erschien. Die Werke sind als Prämien oder zur Beschaffung für die Büchereien der Militärschulen und Kompagnien gleichfalls zu empfehlen.

Eine recht belehrende Schrift „Das Bildungswesen in der Stadt Potsdam bis zur Wiederaufrichtung des preußischen Staates", von Dr. Richard Boschan, Oberlehrer am Realgymnasium in Potsdam, herausgegeben, erschien bei A. W. Hayns Erben (Potsdam 1912). Mit einem Titelbilde, das alte Gebäude des Realgymnasiums darstellend, geschmückt, behandelt die vorliegende Arbeit das gesamte Bildungswesen der Stadt, mithin auch das militärische, das für uns ein besonderes Interesse hat. Unter Friedrich Wilhelm I. wurde 1722 eine Garnisonschule für Soldatenkinder geschaffen, die auf dem Kiez ihren Platz fand, auch wurde der Bau des Militärwaisenhauses begonnen. Der König hatte sich schon länger mit dem Plane beschäftigt, eine solche Anstalt zu errichten, und zwar wohl seitdem er kurz nach seinem Regierungsantritt die Franckeschen Stiftungen in Halle im Jahre 17[illegible] besuchte, einen Besuch, den er 1720 wiederholte. Das Knabenwaisenhaus entwickelte sich so günstig, daß der König 1726 auch ein Mädchenwaisenhaus erbauen ließ

Digitized by Google

Das größere Knabenhaus wurde häufig als „Großes Militärwaisenhaus" bezeichnet, ein Name, der ihm später geblieben ist. Interessant sind auch die Ausführungen über das Kadetthaus und das Offiziertöchterinstitut. Die Erziehung der Offiziertöchter unterschied sich zu Anfang in nichts von der anderer Waisenkinder, sie lernten nicht mehr und mußten wie diese Fabrikarbeit verrichten. — Leider können wir uns Raummangels halber nicht weiter mit dem Inhalt der Schrift beschäftigen, die gewiß niemand ohne lebhafte Anteilnahme an dem Gebotenen aus der Hand legen wird. n.

In sehr ansprechender Weise hat der Oberleutnant zur See Edgar Frhr. Spiegel v. u. zu Peckelsheim seine Erlebnisse während des Aufstandes auf den Karolinen in einem Buche veröffentlicht, dem er den Titel „Kriegsbilder aus Ponape" gab (Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart, Berlin, Leipzig. Gebd. M. 4,—.) Bekanntlich waren der Bezirksamtmann von Ponape, Regierungsrat Boeder, sein Sekretär Braukmann und die beiden Wegebauaufseher Hollborn und Häfner am 18. Oktober 1910 dem Aufstande der Jokoitsleute zum Opfer gefallen. Die erste Hilfe von außen brachte der Kreuzer „Cormoran", zu dem Verfasser gehörte, dem das Kommando über die schwarze Polizeitruppe und das „Fort" von Ponape übertragen wurde, das insbesondere des Nachts unausgesetzt von Ueberfällen bedroht war. In welcher Weise die Rebellen umzingelt wurden, wie neue Hilfe durch weitere Kriegsschiffe eintraf und welcher heldenmütiger Anstrengungen es bedurfte, den Eingeborenen in ihre Schlupfwinkel zu folgen und sie unschädlich zu machen, das möge jeder selbst nachlesen. Auch für den, der die Ereignisse noch im Gedächtnis hat, ist das Lesen des Buches, das mit 38 Abbildungen und 3 Karten geschmückt ist, ein großer Genuß, denn der Herr Verfasser verfügt über eine reiche Darstellungsgabe. Er hat nicht nur der Tapferkeit unserer Matrosen, sondern auch der Anhänglichkeit der schwarzen Soldaten an ihren Führer ein schönes Denkmal gesetzt.

Von Neuigkeiten des Büchermarktes, die uns in letzter Zeit zugingen, verzeichnen wir:

E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung, Berlin:

Meereskunde. 6. Jahrg., 11. Heft: Meer und Küste von Rügen bis Alsen von Hans Spethmann. 12. Heft: Die festländischen Nordsee-Welthäfen von Dr. Heinz Michaëlsen. 7. Jahrg., 1. Heft: Die deutsche Eisenindustrie und die Kriegsmarine von P. Koch. Je 50 Pf.

Haushofer, Karl, Major. Dai Nihon. Betrachtungen über Groß-Japans Wehrkraft, Weltstellung und Zukunft. M. 8,50; gebd. M. 10,—.

Hoppenstedt, Oberstlt. Unteroffizier-Aufgaben. Für Offiziere, Kriegsschüler, Einjährig-Freiwillige und Unteroffiziere zusammengestellt. 4. Aufl. M. 1,50.

v. Bojan, Hauptm. Ehrengerichte, Disziplinarbestrafung und Beschwerden. Beispiele zum Unterricht. 3. Aufl. 90 Pf.

Anders, Major. Wie führt der Batterieführer seine Batterie zweckmäßig in die Feuerstellung? 2. Aufl. 80 Pf.

Frhr. Hiller v. Gaertringen, Rittm. Geschichte des Thüringischen Ulanenregiments Nr. 6, 1813 bis 1913. 3. Aufl.

Brückner, Hauptm. Zusammenwirken der Infanterie und Feldartillerie im Gefecht. M. 2,—.

F. A. Brockhaus, Leipzig:

Mikkelsen, Kapitän. Ein arktischer Robinson. Gebd. M. 10,—.

Raimund Gerhard, Leipzig:

Prof. v. Marnitz, L. Russisches Elementarbuch. 3. Aufl. M. 1,80.

B. G. Teubner, Leipzig:

Krieger, Ed., Geh. Marinebaurat. Das Kriegsschiff;

Langenbeck, Wilh. Englands Weltmacht in ihrer Entwicklung vom 17. Jahrhundert bis auf unsere Tage. 2. Aufl. Beide „Aus Natur und Geisteswelt". Je M. 1,25.

Möller, Karl. Zehnminuten-Turnen. M. 1,40.

Stiftungsverlag, Potsdam:

Vaterländische Hefte. Sammlung von Lebens- und Schlachtenbildern aus der Zeit der Befreiungskriege. Je 10 Pf.; 100 Ex. M. 8,—; 200 Ex. M. 15,—.

Deutschlands Großloge II des J. O. G. T., Hamburg:

Dick, Vizeadmiral. Alkoholfrage und Marine. 20 Pf.

Buchhandlung des Waisenhauses, Halle a. d. S.:

Dr. Neubauer, Friedr. 1813. M. 2,—; gebd. M. 3,—.

Gerh. Stalling, Oldenburg i. Gr.:

Müller, C. Th., Militär-Oberpfarrer. 25 Jahre Deutscher Kaiser. 50 Pf.

Wagner, Hermenegild, Lt. Mit den siegreichen Bulgaren. M. 3,—.

A. Bergsträßers Hofbuchhandlung, Darmstadt:

Becker, Oberst a. D. Die Großherzoglich Hessische (25.) Division in der Schlacht bei Gravelotte—St. Privat. M. 6,50.

R. Eisenschmidt, Berlin:

Balck, Oberst. Kriegsspiel und Uebungsritt als Vorschule für die Truppenführung. Gänzlich umgearbeitete 2. Aufl. M. 3,30; gebd. M. 4,—.

Lützow, Hermann, Kapitänlt. Die Seeoffizier-Laufbahn. 70 Pf.

Quelle & Meyer, Leipzig:

Thenius, Walther. Die Anfänge des stehenden Heerwesens in Kursachsen unter Johann Georg III. und Johann Georg IV. (Leipziger Histor. Abhandlungen, Heft XXXI, 1912.) M. 5,—.

Friedrich Engelmann, Leipzig:

Kolbe, P., Oberst z. D. —, E. v. Schmid (†). Das französische Generalstabswerk über den Krieg 1870/71. Wahres und Falsches. Heft 11: Feldzug der Nordarmee. I. Villers-Bretonneux. M. 6,—; gebd. M. 7,—.

Max Kellerer, München:

Häberle, Hermann. Lustiges aus den Münchener Militärgerichten. 80 Pf.

Digitized by Google

Vossische Buchhandlung, Berlin:

Reuleaux, Major a. D. Befestigungslehre. M. 3,80; gebd. M. 5,—.

J. G. Cotta Nachf., Stuttgart:

Stratz, Rudolph. Seine englische Frau. Roman. M. 4,50; gebd. M. 5,50.

Niederlage des Vereins zum Vertriebe christlicher Schriften im Königreich Sachsen, Dresden:

Dr. Heber, Max. E. M. Arndts Katechismus für den deutschen Kriegs- und Wehrmann. 30 Pf.

J. J. Reiff, Karlsruhe:

Die Badische erste leichte Batterie von Bodman im Feldzuge 1870/71. M. 3,—; gebd. M. 4,—.

Borussia Druck- und Verlagsanstalt G. m. b. H., Berlin:

v. Duvernoy, Max, Oberstlt. a. D. Festschrift zum 25jährigen Regierungsjubiläum Seiner Majestät des Kaisers Wilhelm II. 80 Pf.

Deutsche Landbuchhandlung G. m. b. H., Berlin:

Heidenhain, W., Amtsrat. Wegweiser für Bauern und Arbeiter, die sich ansiedeln wollen. 60 Pf.

Gust. Hohns, Crefeld:

Französischer Boykott — Deutsche Abwehr. Mahnruf an die deutsche Frau. 75 Pf.

Alb. Pfeiffer, Solingen:

Dr. Stratmann, Geh. Sanitätsrat. Erinnerungen aus dem Feldzuge 1870/71. 25 Pf.

Herm. Schroedel, Halle a. S.:

Lohoff, H.,—Schuster, M. Lehr- und Uebungsbuch für den Sprachlehrer-, Rechtschreib- und Aufsatz-Unterricht der Kapitulanten und Militäranwärter. Gebd. M. 2,25.

Allgemeiner Verein für deutsche Literatur (Herm. Paetel Verlag, G. m. b. H.), Berlin:

v. Sosnosky, Th. Die Politik im Habsburger Reiche. M. 6,—.

L. W. Seidel & Sohn, K. u. K. Hofbuchhändler, Wien:

Waldschütz, Otto, K. u. K. Major. Einführung in das Heerwesen. 6. Heft: Das Waffen- und Munitionswesen. 2. Aufl.

Graf Attems, Moriz, K. u. K. General der Kav. d. R. Bosnien einst und jetzt.

Frhr. v. Lütgendorf, Kasimir, K. u. K. Gen. Major. Ueber Winterfeldzüge. Kr. 2,40.

v. Hellebronth, Major. Operative und taktische Entschlüsse und Reflexionen.

v. Fleck, Richard, Oberstlt. Ueber den Balkankrieg 1912. Kr. 1,50.

Artaria & Co., Wien:

Dr. Peucker, K. Königreich Bulgarien und die zentralen Balkanländer zwischen Adria und Pontus. Grenzansprüche der Balkanstaaten. Februar 1913. Maßstab 1 : 864 000. Kr. 3,—.

Paul Bäuerle, Wien:

v. Woinovich, K. u. K. General der Inf. v. Sterneggs Schlachten-Atlas des XIX. Jahrhunderts. 67. bis 69. Lief. M. 5,30.

Wilhelm Braumüller, Wien:

v. Kraft, Ottokar. Sinn und Sendung des Wehrtums. (Sonderabdruck aus „Militärische Rundschau".)

Olivero & C., Turin:

Santangelo, Felice, ten. colon. Commenti alle nostre Norme per il combattimento della fanteria (Bozze di stampa — Ediz. 1911) e Norme analoghe sancite dai Regolamenti francese, germanico ed austro-ungarico.

Charles-Lavauzelle, Paris:

Marty-Lavauzelle. Les manœuvres de l'Ouest en 1912. Frcs. 8,—.

Alain de Penennrun. La guerre des Balkans en 1912. Campagne de Thrace. Frcs. 4,—.

Canonne, F., capt. Instruction et éducation des cadres. 2. Aufl. 1913. Frcs. 3,—.

Trumelet-Faber, G., général. Le combat de nuit.

Simond, Émile, lieut.-col. Histoire de la troisième République de 1887 à 1894. Présidence de M. Carnot. Frcs. 3,50.

Roget, général. Notre situation militaire. Fr. 1.25.

Percin, général, et Jacquemot, commdt. Essai de règlement sur le combat des troupes de toutes armes. 2. Aufl. Frcs. 2,50.

Chapelot & Cie., Paris:

Grouard, A., lieut.-col. France et Allemagne. La guerre éventuelle. Frcs. 3,50.

Berger-Levrault & Cie., Paris:

Wagner, H., lieut. Vers la victoire avec les armées bulgares. Frcs. 5,—.

Aide-mémoire de l'officier d'état-major en campagne. Frcs. 5,—.

Massacrier, A., cap. Les missions à la guerre d'un commandant de compagnie. 75 cent.

P. S. Aux manœuvres impériales de 1911. L'emploi de la cavalerie allemande. Frcs. 2,50.

Montaigne, lieut.-col. Vaincre. Esquisse d'une doctrine de la guerre basée sur la connaissance de l'homme et sur la morale. I. Préparation à l'étude de la guerre. II. Étude de la guerre. III. La guerre. Frcs. 16,—.

L. Fournier, Paris:

B., cap. Règlement de manœuvre de l'infanterie japonaise. Frcs. 2,—.

Poirier. La Belgique devant une guerre franco-allemande Frcs. 4,—.

Félix Alcan, Paris:

La vie militaire en France et en Allemagne. Première année 1911/12. Frcs. 3,50.

A. de Boeck, Brüssel:

Pulinx, lieut. La cavalerie en liaison avec l'aéroplane. Suivi d'un essai sur la cavalerie belge en troupe de couverture. Fr. 1,50.

Die Besprechung der Neueingänge bleibt — ohne Verpflichtung im einzelnen — vorbehalten.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Militär-Literatur-Zeitung.

94. Jahrgang.

Literarisches Beiblatt zum Militär-Wochenblatt.

Nr. 4. April 1913.

Verantwortl. Redakteur: v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

Die Militär-Literatur-Zeitung erscheint monatlich einmal als Beiblatt zum Militär-Wochenblatt und ist auch im besonderen Jahres-Abonnement für 5 Mark direkt von der Expedition und durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis der einzelnen Nummer 50 Pf.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Kriegsgeschichtliche Literatur 1912. (Schluß.) 105.

Aide-mémoire de l'officier d'état-major en campagne. 125.

Dr. Arnaud, Notions d'hygiène militaire. 111.

Becker, Die Großherzoglich Hessische (25.) Division in der Schlacht bei Gravelotte—St. Privat. 113.

v. Beseler, Die allgemeine Wehrpflicht. 118.

Bilder aus der Zeit der Befreiungskriege. 124.

Bildnis Seiner Majestät des Kaisers. 124.

Bonnal, Note posthume sur les grandes manœuvres du 6e corps en 1888. 112.

Caré, Étude sur la constitution d'une réserve de tirailleurs algériens. 114.

Deutscher Wehrverein, Postkartenreihe. 124.

Dosse, Le thème tactique. 119.

Gory, L'apprentissage de la guerre. 117.

Hassenstein, Zur Geschichte der Königlichen Gewehrfabrik in Spandau. 110.

Hildebrand, Kriegsspiel. 3. Aufl. 111.

Dr. Jöhr, Die Volkswirtschaft der Schweiz im Kriegsfall. 115.

Jubiläumsschriften. 123.

Krollmann, Landwehrbriefe 1813. 120.

v. Lang, Ursachen der Mißerfolge der österreichischen Armee in den Feldzügen 1859 und 1866 (in Böhmen). 121.

Reichs-Kolonialamt. Die deutschen Schutzgebiete in Afrika und der Südsee 1911/12. 116.

Reuleaux, Befestigungslehre. 118.

Romberg, Das militärische Verkehrswesen der Gegenwart. 126.

Sticca, Gli scrittori militari Italiani. 122.

Waldschütz, Einführung in das Heerwesen. 115.

Zimmermann, Neu-Kamerun. 119.

Bibliographie. 125/128.

Die kriegs- und heeresgeschichtliche Literatur 1912.*)

(Schluß.)

4. Memoiren.

Zum 24. Januar 1912 veröffentlichte Hans Droysen „Friedrich der Große 1785. Zwanzig ungedruckte Briefe des Königs an Herzog Karl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig". Sie beziehen sich fast durchweg auf das Zustandekommen des deutschen Fürstenbundes (Berlin. J. A. Stargardt. M. 3. 2). Kulturgeschichtlich interessant ist eine von G. Noël herausgegebene Briefsammlung „Au temps des volontaires 1791/92" (P. Frcs. 3,50. M. Z. 3). Der französische Generalstab gibt eine „Correspondance inédite de Napoléon I" heraus. Der I. Band (720 Seiten, Frcs. 12,—) umfaßt den Zeitraum vom 2. Dezember 1804 bis Ende Dezember 1807, der II. Band die Jahre 1808 und 1809 (Frcs. 15,—). Als Herausgeber zeichnen der lieut.-col. L. Picard und M. L. Tuetey (L. M. Z. 1/1913). Von den „Lettres et documents pour servir à l'histoire de Joachim Murat 1767—1815", veröffentlicht durch Seine Hoheit den Prinzen Murat, mit Einleitung und Anmerkungen von Paul le Brethon, erschien der VI. Band, der die spanische Episode zum Abschluß und die Uebernahme des Königreiches Neapel durch Murat bringt; er reicht bis zum 1. Februar 1809 (P. N. Frcs. 7,50. M. Z. 6).

Archivrat Dr. Georg Liebe sammelte „Preußische Soldatenbriefe aus dem Gebiete der Provinz Sachsen im 18. Jahrhundert" (Halle a. S. Gebauer-Schwetschke m. b. H. 80 Pf. M. Z. 1/1913). „Erinnerungen und Briefe eines preußischen Offiziers aus den Jahren 1805 bis 1815" bearbeitete H. Hollender (Kattowitz O. S. Gebrüder Böhm. M. 2,50).

General v. Ditfurth brachte „Aus sturmbewegter Zeit. Briefe aus dem Nachlasse des Gen. der Inf. v. Ditfurth 1808 bis 1815" (A. Hofmann & Co. Gebd. M. 3,—). Oberstlt. Friedrich Baumann veröffentlichte „Meine Erlebnisse. Jugend- und Kriegserinnerungen aus den Jahren 1805 bis 1815 von Lic. Eberhard Baumann" (Halle a. S. Buchhandlung des Waisenhauses. M. 1,60). Kurt Troeger gab von den „Lebenserinnerungen des Generalleutnants Karl v. Wedel" den II. Teil „1810 bis 1858" heraus (M. M. 3,50; gebd. M. 4,50. M. Z. 2/1913).

Professor Paul Holzhausen schilderte auf Grund reichen amtlichen Materials, von vielen Tagebüchern und Aufzeichnungen verschiedenster Verfasser „Die Deutschen in Rußland 1812" (Morawe & Scheffelt. M. 7,—; gebd. M. 8,50. M. Z. 8), auch bearbeitete er unter neuem Titel eine frühere Erscheinung „Ein Verwandter Goethes im russischen Feldzuge 1812. Aus dem Leben eines sächsischen Husaren von Theodor Goethe" (Morawe & Scheffelt. M. Z. 12).

In seinem ersten Teil auch militärisch recht inter-

*) Abkürzungen vgl. Mil. Lit. Ztg. Nr. 2.

Digitized by Google

essant ist das „Tagebuch eines Ordonnanzoffiziers von 1812 bis 1813 und seine späteren Staatsdienste bis 1848". Herausgegeben von Burghard Freiherrn v. Cramm. Verfasser ist ein 1785 geborener Herr v. Bodenhausen (Braunschweig. Georg Westermann. Gebd. M. 4,—. M. Z. 6). Hier sind auch zu nennen „Des weiland Königlich Preußischen Generalleutnants Julius Ludwig v. Rudolphi Kriegsbriefe aus den Jahren 1812 und 1813" (E. M. 3,—).

Arthur Chuquet veröffentlichte „La campagne de 1812. Mémoires du Margrave de Bade. Traduction, introduction et notes" (Fontemoing. Frcs. 3,50). Ein niederrheinischer Veteran Karl Schehl, der im jugendlichen Alter als Trompeter bei einem französischen Reiterregiment „Mit der großen Armee 1812 von Krefeld nach Moskau" zog, schrieb 1862 seine Erinnerungen auf, die jetzt Ferdinand Schehl herausgab (Düsseldorf. E. Schwann. M. 1,—. M. Z. 6).

Interessant sind das Tagebuch während des russischen Feldzuges geführt von Friedrich Gießе, Premierlt. im 5. Königlich Westfälischen Infanterieregiment „Kassel—Moskau—Küstrin 1812 bis 1813". Herausgegeben von Karl Gießе, Hauptm. a. D. (Leipzig. Dykſche Buchhandlung. M. 6,50; gebd. M. 7,50. M. Z. 11) und die „Tagebuchblätter eines Feldgeistlichen 1813/14" des Dr. K. A. Köhler, Prediger der Brigade des Gen. Majors v. Dobschütz. Herausgegeben von Jaekel, Kadettenhauspfarrer (Berlin-Lichterfelde. Edwin Runge. M. 3,—; gebd. M. 4,—. M. Z. 11). Eine Riesenarbeit von großer Gründlichkeit hat Karl Linnebach geleistet mit seinen „Denkwürdigkeiten der Befreiungskriege" (Bibliographisches Repertorium, begründet von Dr. H. Houben). Im vorliegenden I. Bande finden wir die Memoirenwerke des Markgrafen von Baden, von Heinrich und Amalie v. Beguelin, Johann v. Borcke, Boyen, Dorow, Eisenhart, Graf Henckel, Hüser, Lindau, Marwitz. Metternich, Müffling, Friedrich v. Müller, Nostiz, Odeleben, Rahden, Raumer, Reiche, Gräfin Schwerin, Steffens, Stein, Varnhagen von Ense, Wolzogen sowie des Herzogs Eugen von Württemberg; sie sind Seite für Seite in ihrem Hauptinhalte gekennzeichnet und die Ergebnisse in einem ausführlichen und peinlich genau gearbeiteten Personen- und Sachregister zusammengefaßt (Berlin-Steglitz. B. Behr. M. 36,—. M. Z. 9). Der général baron Rébillot veröffentlichte „Souvenirs de révolutions et de guerre. Révolution de 1848. Guerre de Crimée. Guerre de 1870/71" (B. L. Frcs. 4,—) und der lieut.-col. Marquis de La Tour „Feuillets de la vie militaire sous le second empire 1855—1870" (Nouvelle librairie nationale. Frcs. 5,—). „Meine Erlebnisse zu hannoverscher Zeit 1839 bis 1866" von dem weiland Gen. Lt. z. D. Julius Hartmann bilden einen wichtigen Beitrag zur Geschichte der hannoverschen Armee (Wiesbaden. J. F. Bergmann. M. Z. 6).

Oberlt. a. D. K. Harbauer brachte „Des Feldmarschall-Leutnants Berger Memoiren aus dem Kriege von 1859" (Wien. K. Harbauer. M. 2,—. M. Z. 1/1913). In seinem „Journal de captivité d'un officier de l'armée du Rhin (27 octobre 1870 à 18 mars 1871)" weiß der capitaine Henri Choppin anziehend zu erzählen (B. L. Frcs. 3,50. M. Z. 10). Major v. Holleben gab heraus „Briefe aus den Kriegsjahren 1866 und 1870/71 des Generals der Infanterie Albert v. Holleben", seines Vaters (Mit 12 Bildern. 1913. Karl Siegismund, Königl. Sächs. Hofbuchhandlung. M. 3,—. M. Z. 11). Die sehr bekannten „Feldbriefe 1870/71" von Heinrich Rindfleisch erschienen bereits in 7. Auflage (Göttingen. Vandenhoeck & Ruprecht. Gebd. M. 1,80). Bernhard Stürtz gab seinen Erinnerungen von 1870/71 den Titel „Mit den 25ern vor 42 Jahren vom Rhein zur Küstenwacht und an die Lisaine" (Aachen. Aachener Verlags- und Druckerei-Gesellschaft. M. 2,50). In die neuere Zeit fallen des ehemaligen französischen Kriegsministers, des général Zurlinden „Souvenirs depuis la guerre 1870—1901" (Perrin. Frcs. 3,50). Persönliche Erinnerungen aus einer Nebenoperation des Jahres 1878 bietet G. M. Alexander Milenkowić v. Temesváralja in „Bihac und Kladus" (S. Kr. 1,—. M. Z. 7). Aus der neuesten Zeit stammt „Mit den Türken in der Front. Mein Kriegstagebuch über die Kämpfe bei Kirkkilisse, Lüle Burgas und Cataldza" von v. Hochwächter, Kaiserl. Ottomanischer Major. (M. M. 3,50; gebd. M. 5,—. M. W. 10/1913).

5. Persönlichkeiten.

Der bekannte K. und K. Hauptm. G. Veith schilderte im 75. Bändchen der Sammlung „Wissenschaft und Bildung" „Cäsar" (Leipzig. Quelle & Meyer. M. 1,—). Professor E. G. Sihler beschäftigte sich mit demselben Helden „C. Julius Cäsar. Sein Leben, nach den Quellen kritisch dargestellt" (Leipzig. B. G. Teubner. M. 6,—; gebd. M. 8.—). Der vicomte de Noailles schilderte in „Episodes de la guerre de trente ans. Le Maréchal de Guébriant 1602—1653" (Perrin. Frcs. 7,50). Reinhold Koser gibt von seinem großen Werke über König Friedrich den Großen eine 4. und 5. Auflage heraus, betitelt „Geschichte Friedrichs des Großen". Dem I. Bande ist die früher selbständig veröffentlichte Schrift „Friedrich der Große als Kronprinz" voran gestellt worden; er umfaßt nunmehr die Geschichte des Königs von dessen Geburt bis zum Frieden von Dresden (J. G. Cottasche Buchhandlung Nachfolger. M. 10,—. M. Z. 8). Dr. Adolph Kohut schilderte „Friedrich den Großen als Persönlichkeit und Charakter" (Hamburg. C. E. Behrens. M. 3,50). Zahlreich waren „Die Freiherren von der Goltz im Dienste Friedrichs des Großen". Eduard Frhr. v. der Goltz gibt kurze Lebensabrisse von ihnen (Potsdam. Stiftungsverlag. M. 1,—).

Joh. Ant. Katz zeichnete „Maria Theresia. Ein Lebens- und Charakterbild" (Rottenburg. W. Bader. M. 1,50; gebd. M. 2,—). Einen interessanten Beitrag zur Kultur- und Heeresgeschichte Bayerns im 18. Jahrhundert stellt dar Oberstabsarzt a. D. Dr. Josef Schusters Veröffentlichung „Protomedikus Joh. Edler v. Wolter und seine Zeit". Der bedeutende Arzt stand von 1743 bis 1782 an der Spitze des bayerischen

Digitized by Google

Zivil- und Militär-Sanitätswesens (München. M. 8.4). Oberlt. Bruno v. Germar will in „Napoleon I. und Karl August von Weimar" einen Baustein beitragen zu einem Lebensbilde des Fürsten (Hamburg. Selbstverlag. Hansastraße 77. M. 2,50). Von Friedrich M. Kircheisens „Napoleon I. Sein Leben und seine Zeit" erschien der zweite Band (München. G. Müller. M. 10,—; gebd. M. 14,—). Aus Frankreich sind zu nennen Docteur Viktorin Laval „Le général Joseph-François Dours. Sa vie politique et militaire. Sa mort tragique 1739—1796" (B. L. Frcs. 7,50); M. Ternaux-Compans „Le général Compans (1769—1845)", die Lebensbeschreibung eines der tüchtigsten Generale Napoleons I. (P. N. Frcs. 7,50. M. Z. 10); Druy de Constant-Scribe „La vie du général Baron Ramel 1768—1815" (Fournier. Frcs. 3,—); baron de Ménéval „Un Bayard alsacien. Le général Baron de Coëhorn 1771—1803" (Fischbacher. Frcs. 4,—); Edmond Bonnal „Wellington, général en chef 1808—1814". Band I. (Ch. Frcs. 7,50); Général Dennery „Les généraux de la Moselle" (Mit über 300 Porträts. Subskriptionspreis Frcs. 25,—. B. L.); Arthur Chuquet „Quatre généraux de la Révolution. Hoche et Desaix, Kléber et Marceau. Lettres et notes inédites suivies d'annexes historiques et biographiques". 3. und letzte Reihe (Fontemoing. Frcs. 7,50); Professeur P. Roques „Le général de Clausewitz. Sa vie et sa théorie de la guerre d'après des documents inédits (B. L. Frcs. 3,—).

Erich Oesterfeld übersetzte Paul Frémaux „Napoleons letzte Tage auf St. Helena" (Berlin. Pan Verlag. M. 4,—).

Oberstlt. Oskar Criste verfaßte ein dreibändiges Werk „Erzherzog Carl von Oesterreich, ein Lebensbild" im Auftrage der Erzherzöge Friedrich und Eugen. I. Band 1771 bis 1797; II. Band 1798 bis 1808; III. Band 1809 bis 1847. Mit Uebersichtskarten, Bildern, Planskizzen usw. (Wien. W. Braumüller. M. 50,—; in Halbfranz M. 60,—. M. W. 142). Die Majore H. Kerchnawe und A. Veltzé brachten ein Werk über „Feldmarschall Karl Fürst zu Schwarzenberg", das aufzeigen soll, was er für die Welt und besonders für Oesterreich war (8°. 300 Seiten mit 6 farbigen, 12 Vollbildern, 50 Textillustrationen und mehreren Karten. Wien. Gerlach & Wiedling. Kr. 24,—).

Der commandant de La Tour schilderte eingehend das Leben eines bekannten französischen Kriegsministers „Le maréchal Niel 1802—1869" (Chapelot. Frcs. 3,50. M. Z. 5).

Ein Lebens- und Charakterbild des „Generals der Infanterie Graf v. Werder" verfaßte mit Klarheit in der Darstellung und mit Wärme der Oberlt. Ernst Schmidt im Inf. Regt. Nr. 30 (G. St. M. 8,—; gebd. M. 9,50. M. Z. 9).

Alb. v. Ruville schilderte den „General-Feldmarschall Edwin Frhr. v. Manteuffel" (Vossische Buchhandlung. M. 10,—). Zu der „Weltgeschichte in Charakterbildern" erschien ein neuer Band „Die Kriegskunst bei Lösung der deutschen Frage. Moltke", verfaßt von Gen. Lt. Karl Ritter v. Landmann (Mainz. Kirchheim & Co. Gebd. M. 4,50. M. W. 128). Den „General v. Schlichting und sein Lebenswerk", einen der geistvollsten und vielseitigsten Lehrer unseres Heeres, setzte in das richtige Licht der General der Inf. z. D. Frhr. v. Gayl (Georg Stilke. M. 7,—; gebd. M. 9,—. M. W. 10/1913). O. F.

Zur Geschichte der Königlichen Gewehrfabrik in Spandau unter besonderer Berücksichtigung des 18. Jahrhunderts. Von Militärbaumeister Dipl.-Ing. Wilhelm Hassenstein, Spandau. Sonderabdruck aus „Beiträge zur Geschichte der Technik und Industrie", Jahrbuch des Vereins deutscher Ingenieure.)

Das vor uns liegende Heftchen will, wie es selbst sagt, zur Geschichte der Königlichen Gewehrfabrik in Spandau beitragen. Es bildet also kein abgeschlossenes Ganzes, wie es z. B. das 1904 erschienene Buch von Gothsche „Die Königlichen Gewehrfabriken" darstellt.

Immerhin gibt der Herr Verfasser eine vollkommene Darstellung der Verhältnisse der Fabrik, besonders im 18. Jahrhundert, und zwar in ungemein fesselnder Weise.

Eingehend wird die Gründung der Fabrik in Potsdam-Spandau geschildert, was das eigenhändige Werk des für das Wohl seines Landes so außerordentlich fürsorgenden Königs Friedrich Wilhelm I. war. Man sieht die Gewehrfabrik entstehen und sich weiter ausbilden, lernt die ungemeinen Schwierigkeiten kennen, die in personeller und materieller Hinsicht durchzukämpfen waren, und ist erstaunt über ihre große Leistungsfähigkeit. Schon im Jahre 1723, also ein Jahr nach der Inbetriebsetzung, wurden z. B. an die 37000 Gewehre bestellt und bald darauf abgeliefert.

Neben der Organisation der Fabrik wird auch die technische Seite der Waffenerzeugung in mustergültiger Weise auf das erschöpfendste behandelt. Staunend sieht man, wie aus noch vorhandenen Waffenstücken z. B. die Art des Schweißens der Läufe ermittelt wurde und welche Hitzegrade dabei zur Anwendung kamen. Man glaubt, neben dem Rohrschmied zu stehen und aus einer eisernen Platte den Lauf sich bilden zu sehen. Leider gestattet der zur Verfügung stehende Platz nicht, näher gerade auf diese interessante Abhandlung einzugehen. Erwähnt sei nur noch, daß auch der Waffenhistoriker auf seine Kosten kommt, indem alle seinerzeit gefertigten Waffen — nicht nur Schuß-, Hieb-, Stich- und Trutzwaffen, sondern auch Trommeln — genannt werden. Auch die zur Verwendung kommenden Materialien lernt man kennen und erfährt, daß vom Jahre 1752 ab Ahornholz an Stelle des ausländischen Nußbaumholzes tritt.

Aeußerst interessant sind auch die im Originalwortlaut wiedergegebenen Verfügungen und Bestimmungen, von denen nur eine, wahrscheinlich aus dem Jahre 1723 herrührende, erwähnt werden soll. Sie betrifft die Abnahmevorschrift für Gewehre, wahrscheinlich

Digitized by Google

die älteste, die überhaupt vorhanden ist. In ihr wird der noch heute gültige Grundsatz hervorgehoben, das Gewehr so leicht wie möglich, jedoch nicht etwa auf Kosten der Haltbarkeit zu machen.

Das Büchlein ist die reine Fundgrube und kann nur aufs wärmste empfohlen werden. Z.

Notions d'hygiène militaire. Von Dr. L. Arnaud, Assistenzarzt 1. Klasse. Taschenformat. 124 Seiten. Paris 1912. Berger-Levrault. Frcs. 2,—.

Es sei erlaubt, ein paar Gedanken aus den Schlußsätzen des kleinen, für Offiziere und Soldaten bestimmten Buches anzuführen. Prof. Lannelongue hat von einer Reise um die Erde den Eindruck gewonnen, „daß nicht die moralischen Eigenschaften, nicht Ehr- und Rechtsgefühl, Nächstenliebe, Kulturzustand die Achtung bedingen, die ein Volk genießt, sondern seine militärische wie maritime Macht und die Hingabe des einzelnen an die Ehrenpflicht, dem Vaterlande mit den Waffen in der Hand zu dienen. Wir haben in der Welt nur dann Ansehen, wenn wir unsere militärischen Kräfte unaufhörlich weiter ausbauen, uns auf jede Prüfung vorbereiten und jedem zeigen, daß wir eine Nation sind, in der die Männer den Tod auf dem Schlachtfelde dem im Bette vorzuziehen entschlossen sind, sobald es sich ums Vaterland und häuslichen Herd handelt".

Diese Sätze unterschreiben wir Wort für Wort und sind von demselben festen Entschluß beseelt einer Welt von Feinden gegenüber, die uns umgibt.

Das gemeinverständlich, mit warmem Interesse für das Heer geschriebene Büchlein stellt aus größeren Lehrbüchern der Hygiene die Grundregeln der Gesundheitspflege zusammen, die für den Soldaten im Frieden und Kriege wichtig sind. Ein Abriß der neuen Kriegs-Sanitätsordnung schließt die Darstellung. Sie wird ihren Zweck erfüllen, wenn sie gelesen wird. Einige schematische Abbildungen und Pläne erläutern das Gesagte.

Ktg.

Hans Hildebrand, K. u. K. Major im Infanterieregiment Nr. 100. **Kriegsspiel.** Ein technischer und taktischer Behelf für Entwurf, Leitung und Durchführung von Kriegsspielübungen bei der Truppe. 3. Auflage. Wien 1913. L. W. Seidel & Sohn, K. u. K. Hofbuchhändler.

Die Anlage und Leitung nicht nur lehrreicher, sondern auch interessanter Kriegsspiele ist eine Kunst und läßt sich von den hierzu nicht gewissermaßen von Haus aus Berufenen ebensowenig erlernen wie irgendeine andere. Aber selbst die Berufenen verfügen nicht immer über die nötige Routine, ohne die es auch hier kaum geht. Diesen besonders wird das kleine Büchlein ein guter Leitfaden sein.

Noch mehr natürlich kann Hildebrands „Behelf" allen jenen und vermutlich viel zahlreicheren als Krücke dienen, welche zwar von Natur aus wenig zur Anlage und Leitung von Kriegsspielen veranlagt, trotzdem aber infolge ihrer dienstlichen Stellung gezwungen sind, sich diesem Gegenstande zu widmen; ihnen vor allen sei er auf das wärmste empfohlen. Denn es gibt für die Teilnehmer kaum etwas weniger Langweiliges und darum auch weniger Lehrreiches als ein verpfuschtes Kriegsspiel. Es wird zur förmlichen Zeitverschwendung, also zu etwas, wozu im Zeitalter der zweijährigen Dienstzeit absolut keine Zeit sein sollte. Möge Major Hildebrands bescheidener und anspruchsloser „Behelf" dazu dienen, solcher Zeitverschwendung Einhalt zu tun. Der Umstand, daß er innerhalb eines Jahres in 3. Auflage erscheint, ist wohl der beste Beweis, daß er seinen Zweck zu erfüllen imstande ist.

—w—.

Général Bonnal. **Note posthume sur les grandes manœuvres du 6e corps en 1888** suivie de considérations sur la tactique actuelle. (Zwei Karten.) Paris 1912. Chapelot & Cie. Frcs. 1,50.

General Bonnal, der noch immer eifrig an allen taktischen Fragen des französischen Heeres teilnimmt, schildert uns die Kampfweise einer lange vergangenen Zeit an der Hand der Aufzeichnungen des Generals Maillard über die Armeeübungen 1888 in Ostfrankreich. Maillard führt uns die Entschlüsse der Führer und den Verlauf der Kämpfe sehr anschaulich vor und zählt bei aller sonstiger Anerkennung der Leistungen die Hauptfehler auf: übereilte Entwicklung, mangelhafte Nahaufklärung, zu nahe Bereitstellung, zu gleichartige Verteilung der Truppen auf der Gesamtfront, fehlende Tiefengliederung, kein wuchtiger Angriffsstoß, kein Einsatz der Massen nach dem Willen des obersten Führers auf dem Schlachtfelde. Nach dieser Einleitung geht Bonnal auf den Hauptpunkt seiner Darstellung ein, die kurz und bündig den Vergleich der deutschen mit der heutigen französischen Schlachtenführung sich zum Ziel setzt, indem die Mängel, die 1888 das 6. französische Korps unter General Février zeigte, bis zu einem gewissen Grade noch heute unserer deutschen Schlachtenführung zugeeignet werden. Hiermit gewinnt das Buch, dessen Titel so gleichgültig erscheinen mag, für uns eine ganz besondere Bedeutung. Bonnal beruft sich auf die bekannte Darstellung unserer Kaisermanöver 1908 und 1909 durch den Obersten de Grandmaison. Hier wird die deutsche Führung folgendermaßen gekennzeichnet: Anmarsch in weit getrennten Kolonnen; von vornherein angelegte Umfassung; Gleichzeitigkeit der Umfassung und des Frontalangriffs; schwache Reserven; schwache und unselbständige Vorhuten; mangelhafte Aufklärung; Sturm auf der ganzen Front ohne Tiefe, auf Weisung des obersten Führers, ohne zurückgehaltene Kräfte; keinerlei Deckungs- oder Verschleierungstruppen vor der Front. General Bonnal fügt hinzu: „Gott gebe, daß auf dem Schlachtfeld der Zukunft uns die Deutschen so angreifen möchten! Aber wir glauben es nicht trotz der unzweideutigen Zeichen des Niederganges (décadence), dem ihre Heerführung seit etwa 20 Jahren verfallen ist." Die Mängel unserer Heerführung werden vornehmlich vom Kaisermanöver 1899 (Württemberg) abgeleitet, wobei namentlich die Uebereilung und die

Digitized by Google

Gleichartigkeit (Schema) als Ursache des Mißerfolges hingestellt werden. Was General Bonnal über die deutsche Schlachtenführung (d. h. oberste Manöverleitung) im allgemeinen sagt, ist derartig, daß wir es dem Leser überlassen müssen, diese Ausführungen auf Seite 53 selbst nachzulesen und sich ein Urteil zu bilden. Wie sich Bonnal die neueste französische Taktik nun eigentlich denkt, findet sich nach unserer Ansicht nicht klar dargelegt. Er schließt sich hier ebenfalls dem Urteil Grandmaisons an: „In Wahrheit, wir greifen nicht mehr an. Nach tausend Vorsichtsmaßregeln führen wir den Gegenangriff, sei es eine offensive défensive oder, wenn man will, eine défensive agressive — das eine wie das andere ist gleich dazu angetan, besiegt zu werden." Wie soll es aber sein? Und die vor die Front vorgeschobenen Sicherungs- und Verschleierungsabteilungen werden nicht ohne Humor mit einem Mann verglichen, der einen Regenschirm aufspannt, um sich nach allen Seiten zu decken; „so machen es diese Geistesfaulen!" Bonnal hat bekanntermaßen früher bereits Proben seiner Parteilichkeit gegeben. Ob man ihn noch heute in Frankreich ernst nimmt, wissen wir nicht und möchten hier keine Betrachtungen darüber anstellen. Das Buch sollte gleichwohl festgenagelt werden, damit, wenn früher oder später die Entscheidungsstunde schlägt, die nationalistische Aufstachelung der Leidenschaften auf ihren Wert geprüft wird, die Bonnal uns zuschiebt, anstatt sie seiner Schreibweise voranzustellen: „Wer Wind säet, der wird Sturm ernten!" J.

Die Großherzoglich Hessische (25.) Division in der Schlacht bei Gravelotte—St. Privat. Von Becker, Oberst a. D. Mit 2 Bildern, 8 Skizzen. Darmstadt 1913. A. Bergsträssers Hofbuchhandlung (W. Kleinschmidt). M. 6,50.

Eine sehr sorgfältige Arbeit, nach eingehendstem Studium des Schlachtfeldes und unter Benutzung der Mitteilungen zahlreicher Mitkämpfer. Die Tätigkeit des gesamten IX. Korps und der 3. Garde-Infanteriebrigade ist miterwähnt. Kartenausstattung gut. Besonders die ehemaligen Angehörigen der 25. Division werden die ins einzelne gehenden Schilderungen ihrer schweren Tätigkeit in der Schlacht mit Freude und Dankbarkeit entgegennehmen und zur Anschaffung des Buches um so bereiter sein, als beim billigen Preis der Reinertrag für die Erhaltung der Kriegergräber bei Metz bestimmt ist. Aber auch weiteren militärischen Kreisen kann bei der klaren, einfachen Darstellungsweise das Buch empfohlen werden, das einen entschieden historischen Wert hat.

Mißverständnisse und unzutreffende Auffassungen brachten das IX. Armeekorps am 18. August 1870 in die allerschwierigste Lage, unmittelbar an den Feind in günstigster, vollkommen gedeckter Stellung, während Geländehindernisse verschiedenster Art Bewegung, Uebersicht und Leitung der eigenen Truppen aufs äußerste erschwerten. So verlief der Tag für die hessische Division mit Ausnahme von fünf Batterien, die gut und lange wirken konnten, im wesentlichen in Einzelkämpfen. Zwar wurde auch der Feind, das französische 4. Korps, erschüttert und in der Nacht zur Räumung seiner schon teilweise aufgegebenen Stellung veranlaßt. Die eigenen Truppen hatten aber auch so schwere Verluste erlitten, daß der kommandierende General v. Manstein der Anregung des Prinzen Friedrich Karl, am Abend zum Angriff auf die feindliche Stellung, deren rechter Flügel durch den Gardeangriff entblößt war, vorzugehen, nicht entsprechen zu können vermeinte. So kam die tapfere Division um die wahrscheinlich sehr reichen Früchte des heißen Tages, die auf den ihrer Richtung nach ungünstigen Rückzugsstraßen des Gegners lagen.

Rätselhaft bleibt immer für diesen Tag die ungenügende Aufklärung der Kavallerie auf deutscher Seite. Auf französischer freilich rätselhaft für den ganzen Feldzug. Hier scheinen die Napoleonischen Lehren vergessen worden zu sein. Verfasser sagt: Da der Gegner keine Patrouillen vorgeschickt, sich auch gar nicht gesichert hatte, so konnte keine Fühlung mit ihm gewonnen werden! Und dabei war er nur wenige Kilometer entfernt. Einzelne richtige Meldungen kamen nicht rechtzeitig oder auch gar nicht an die bestimmte Stelle. Es ist doch wohl anzunehmen, daß unsere Manöver vor dem Kriege für die Ausbildung der Kavallerie im Aufklären in zu kleinen Verhältnissen, meistens im Rahmen der Division und auf zu kurze Entfernungen voneinander, gehalten waren. An der Theorie hat es bestimmt nicht gefehlt. Waren doch der amerikanische Sezessionskrieg und 1866 in aller Erinnerung. v. Twardowski.

Capitaine Caré, 5e régiment d'infanterie. **Étude sur la constitution d'une réserve de tirailleurs algériens.** Paris 1912. Chapelot & Cie.

Frankreich besitzt zurzeit bei seinem 19. Armeekorps 36 Bataillone algerischer Schützen, sogenannter algerischer Tirailleure, früher Turkos genannt, und noch im Laufe dieses Jahres sollen vier weitere derartige Bataillone gebildet werden. Da nun eine Erhöhung gerade dieser Truppe überhaupt durch kein Gesetz beschränkt, sondern lediglich in das Ermessen des Kriegsministers gestellt ist, kann mit einer solchen sicher immer dann gerechnet werden, wenn Aushebung und Anwerbung der nordafrikanischen Eingeborenen die Ersatzquelle genügend speisen. Von dieser Ausnutzung der der Republik in der nordafrikanischen Eingeborenenbevölkerung zu Gebote stehenden Hilfsquellen hängt sehr wesentlich weiterhin die Frage der Bildung von Reserve-Tirailleurformationen ab. Wie bekannt, ist man schon wiederholt dieser Frage nähergetreten — allerdings nicht immer in glücklicher, Erfolg versprechender Weise. Capitaine Caré, ein Offizier, der offenbar einen sehr großen Teil seiner Dienstzeit bei den Tirailleuren verbracht und das Eingeborenenelement gut kennen gelernt hat, bringt in der vorliegenden Broschüre eine Lösung, die zunächst gestatten würde, für jedes Tirailleurregiment zwei Reservebataillone von je 600 Tirailleuren aufzustellen —

Digitized by Google

trotz der Schwierigkeiten, die sich der Aufbringung an Offizieren und Unteroffizieren entgegenstellen. Das kleine Buch ist aber nicht nur im Hinblick auf diesen sicher recht wohl durchführbaren Vorschlag, sondern auch um deswillen bemerkenswert, weil es sehr viel über die inneren dienstlichen Verhältnisse bei den Tirailleurregimentern zwischen den Zeilen lesen läßt.

Oberstleutnant z. D. Hübner.

Otto Waldschütz, K. u. K. Hauptmann des Generalstabskorps. **Einführung in das Heerwesen.** 5. Heft: Die Artillerie; 3. Heft, 2. Auflage: Die Infanterie. Beide evident bis Oktober 1911. Wien 1912. In Kommission bei L. W. Seidel & Sohn, K. u. K. Hofbuchhändler.

Dieser sehr eingehende und durch seine Vergleiche mit dem Heerwesen anderer Staaten auch besonders lehrreiche Behelf wurde hier bereits mehrmals gewürdigt. Wie die mitten im Erscheinen des Gesamtwerkes herausgegebene Neuauflage des 3. Heftes „Infanterie" beweist, ist der Verfasser auch redlich bestrebt, sein Werk auf der Höhe der Situation zu halten. Bei einem so groß angelegten Werk über das Heerwesen eines Staates auch eine unbedingte Notwendigkeit. Trotzdem ist beispielsweise das erst im Vorjahre erschienene Heft „Artillerie" bereits wieder durch speziell bei dieser Waffe in letzter Zeit zahlreich ins Leben gerufene Neuformationen durch die Ereignisse überholt.

Trotzdem sind die bisher erschienenen Hefte dieses Werkes das eingehendste und verläßlichste, was derzeit über das Heerwesen Oesterreich-Ungarns vorhanden ist.

—w—.

Dr. A. Jöhr. **Die Volkswirtschaft der Schweiz im Kriegsfall.** Zürich 1912. Kuhn & Schürch.

Um ein Bild von den wirtschaftlichen Einwirkungen eines künftigen Krieges zu gewinnen, ist der Verfasser in seiner wertvollen Arbeit von einer Untersuchung der Einflüsse des Krieges 1870/71 auf das Wirtschaftsleben der Schweiz ausgegangen.

Es ist ganz natürlich, daß jeder Krieg das Wirtschaftsleben der Schweiz in besonders hohem Maße beeinflussen muß, da dieses Land mehr als andere Länder auf die Einfuhr von Rohstoffen, Lebensmitteln und Steinkohlen und auf die Ausfuhr der Ergebnisse seiner hochentwickelten Industrie angewiesen ist. Der Schweiz ist es indessen gelungen, die Nachwirkungen, die der Krieg von 1870/71 auf wirtschaftlichem Gebiet gehabt hat, verhältnismäßig schnell zu überwinden. Diese Hoffnung erscheint auch für einen künftigen Krieg begründet zu sein, sofern nicht etwa alle Grenzstaaten der Schweiz in einen solchen verwickelt und damit die Ein- und Ausfuhrwege für die Schweiz nahezu vollständig versperrt würden. — Die Schweiz wird aber dadurch eher als in früheren Jahren in der Lage sein, allen Eventualitäten zu begegnen, weil die Zentralgewalt des Bundes innerhalb der letzten 40 Jahre wesentlich gestärkt worden ist und deshalb namentlich finanziell ungleich viel besser auf einen Krieg gerüstet ist als 1870 und in der erst seither errichteten Nationalbank eine wirksame Unterstützung zur Seite hat. Auch hat sich die verkehrsgeographische Lage der Schweiz durch Eröffnung der Alpenbahnen über Arlberg, Gotthard und Simplon wesentlich gebessert.

Erste Voraussetzung bleibt aber immer, daß es der Schweiz gelingt, ihre Neutralität erfolgreich zu wahren. Darum darf sie auch vor keinem Opfer zurückscheuen, das ihr Heer imstande erhält, dieser internationalen Pflicht zu genügen. Nur ein gerüstetes, gut ausgebildetes und festgefügtes Heer wird diese Aufgabe erfüllen können.

Die wertvolle Arbeit schließt mit den denkwürdigen Worten des Bundespräsidenten Welti bei der Murtener Schlachtfeier 1866: „Wie in Not und Gefahr erst der einzelne Mensch seines Wertes sich bewußt wird, so wird in der Feldschlacht Ringen der Wert der Völker gewogen. Es ist nicht die Kriegskunst allein oder gar die rohe Gewalt, die den Ausschlag gibt. Was ein Volk in langen Jahren harter Arbeit des Geistes und der Hände erstritten und errungen und was es in Nachlässigkeit und Selbstsucht unterlassen und gesündigt, fällt in die Wage des Geschicks und in dem Ausgang des Tages vollzieht sich der verhängnisvolle aber gerechte Spruch der Geschichte."

Auch aus diesem Zitat mag man ersehen, daß das Buch unter Gesichtspunkten geschrieben ist, die nach allen Richtungen auch die Aufmerksamkeit deutscher Politiker und Soldaten in Anspruch nehmen müssen. Ein reichhaltiges Literaturverzeichnis gestattet, Einzelfragen näherzutreten.

Frhr. v. M.

Die deutschen Schutzgebiete in Afrika und der Südsee 1911/12. Amtliche Jahresberichte, herausgegeben vom Reichs-Kolonialamt. Berlin 1913. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. M. 10,50; gebd. M. 12,—.

Die vor kurzem erschienenen „Amtlichen Jahresberichte" stellen fest, daß sich unser Kolonialbesitz im allgemeinen in durchaus erfreulicher Weise weiterentwickelt hat. Die Fülle des Materials gestattet es nicht, näher auf die große Zahl wichtiger Punkte einzugehen, die im Interesse der Kenntnis unserer Kolonien hervorzuheben wären. Militärisch fesselnd ist vor allem die Feststellung, daß kriegerische Ereignisse im Berichtsjahr (vom 1. April 1911 bis 31. März 1912) nicht eingetreten sind. Vereinzelte Unruhen in Kamerun, Deutsch-Ostafrika und Neuguinea konnten rasch unterdrückt werden. Keinesfalls einverstanden wird man sich aber damit erklären können, daß in Südwestafrika die friedliche Lage eine Verminderung der Schutztruppe gestattet habe. Es ist hier nicht der Platz, eingehendere Ausführungen in dieser Hinsicht zu machen. Nur so viel sei bemerkt, daß die militärischen Autoritäten davon überzeugt sind, daß die Schutztruppe für Südwestafrika in ihrer jetzigen Stärke nicht mehr imstande sein wird, den Aufgaben der Zukunft gerecht zu werden, wenn

Digitized by Google

diese wieder einmal in größeren kriegerischen Unternehmungen bestehen sollten. Das ist aber keineswegs ausgeschlossen, denn die Eingeborenenfragen Südwestafrikas sind noch nicht bis zu dem Grade gelöst, daß eine friedliche Entwicklung für die Zukunft gesichert werden könnte. — Auch die Feststellung: „Der Islam gab zu Beunruhigungen keine Veranlassung" (Togo, Seite 87) dürfte bei Kennern der Entwicklung und Ausbreitung des Islam starke Bedenken hervorrufen.

Sehr wünschenswert wären alljährlich kurze Angaben über die Stärke der einzelnen Schutz- und Polizeitruppen.

Nicht glücklich erscheint die Trennung der über jede Kolonie gegebenen Angaben durch die Einteilung des gesamten Stoffes in einen Berichtsteil und einen statistischen Teil. Wer sich alljährlich eingehend mit dem Studium der Jahresberichte befaßt, wird zweifellos empfinden, daß die geschlossene Darstellung jeder einzelnen Kolonie vorzuziehen wäre. Heute dagegen muß man sich das Material über jede Kolonie aus dem ganzen Buche zusammensuchen. In einen Teil würden praktischerweise nur die sich auf alle Kolonien beziehenden Angaben der vergleichenden Statistik zusammenzufassen sein. Ein alphabetisches Sachregister würde den Wert des Buches als Nachschlagewerk wesentlich erhöhen. Major a. D. K. Schwabe.

Colonel Gory. **L'apprentissage de la guerre.** Paris 1912. Chapelot & Cie. Frcs. 2,50.

Neben der taktischen Beschäftigung auf der Karte nimmt Verfasser die allgemeine Geschichte und die Kriegsgeschichte als die Fundgrube der militärischen Bildung an. Aber es kommt nach des Verfassers Meinung für den Soldaten darauf an, die Geschichte und die Kriegsgeschichte nicht lediglich an der Hand der Tatsachen, wie sie berichtet werden, zu studieren, sondern unter Anwendung eigener Geistesarbeit, die nach den Gründen forscht, die Persönlichkeiten bewertet und nicht Rückschlüsse macht, sondern aus den Ursachen die Folgen zu ergründen sich bemüht. Das Buch bleibt aber nicht bei der Geschichte und bei der Kriegsgeschichte stehen, sondern geht auf die Frage über, ob und wie sich der Krieg überhaupt erlernen läßt. Hier wird auf den Wert der Führerausbildung bis herab zu den unteren Führern hingewiesen und gezeigt, wie Planaufgaben, Besprechungen im Gelände, Truppenübungen die Praxis des Krieges dadurch vorbereiten, daß sie die Schnelligkeit des Entschlusses und die Zweckmäßigkeit der gewählten Mittel fördern. Verfasser geht insbesondere auf die Herbstübungen ein und legt dar, daß die Kriegsmäßigkeit der Anlage, die den Parteiführern durchaus freie Wahl des Entschlusses läßt, den Wert der Uebung bedingt. Alles Vorbereitete und Zurechtgelegte schadet dem Zweck und dem Wesen dieses so wichtigen Ausbildungsmittels. Die Besprechung erscheint ihm von besonderem Wert, wobei er nicht verkennt, daß gerade im französischen Heere die Schwierigkeiten groß sind, da die Spitze der Armee fehlt. Recht interessant ist die Darlegung der Pflichten und Aufgaben der Schiedsrichter, für die er größere Betätigung fordert, als sie ihnen im französischen Heer eingeräumt wird. Das geistreich und anregend geschriebene Buch gibt einen guten Einblick in das geistige Leben des französischen Offizierkorps der Gegenwart. J.

Die allgemeine Wehrpflicht. Ein Gedenkwort zum 17. März. Von Hans v. Beseler, General der Infanterie z. D. Berlin 1913. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. 80 Pf.

Ungenutzt und brach liegen seit Jahren starke Teile der Volkskräfte, deren wir zur Verteidigung des Vaterlandes heute mehr wie je bedürfen. Eine umfassende Heeresvorlage, von allen Vaterlandsfreunden warm begrüßt, soll den bestehenden Mißständen abhelfen. Da ist für alle, die es angeht — und welchen Deutschen ginge dies nichts an? — die vorliegende Schrift zur rechten Zeit gekommen. Der 17. März 1813, der Tag der „Verordnung über die Organisation der Landwehr", ist der Geburtstag der allgemeinen Wehrpflicht in Preußen; am 3. September 1814 wurde sie Gesetz, und nach der Entwicklung der Dinge ist sie für Deutschland nunmehr unentbehrlich geworden. Der Herr Verfasser hat es sich zur Aufgabe gestellt zu zeigen: wie die allgemeine Wehrpflicht entstanden ist und was sie für unser Volk bedeutet. In vier Abschnitten: Entstehungsgeschichte; die Befreiungskriege und das Gesetz vom 3. September 1814; die Reorganisation und die spätere Gesetzgebung; Kosten und Stärken des Heeres; die Bedeutung der allgemeinen Wehrpflicht, gibt er einen erschöpfenden und beredten Ueberblick. Möchte dieser schwungvolle Aufruf zur Erkenntnis unserer Lage in recht weite Kreise dringen.

Befestigungslehre. Von Major a. D. Reuleaux. 166 Seiten. Berlin 1913. Vossische Buchhandlung. M. 3,80; geb. M. 5,—.

Das Buch kann für den Zweck, für den der Verfasser es geschrieben hat — Hand- und Hilfsbuch für die Aufnahmeprüfung zur Kriegsakademie —, empfohlen werden. Es behandelt die ständige, die Behelfs- und die Feldbefestigung in dem Umfange, der gerade für diese Prüfung erforderlich ist, weiter als der Kriegsschulleitfaden und doch frei von allen den Einzelheiten, die nur den Ingenieur interessieren können.

Als sehr glücklich und ein Vorzug, der das Buch über andere seiner Art erhebt, muß die Art der Darstellung bezeichnet werden. Die Sprache ist leicht und flüssig; so kurz und treffend im Ausdruck, einfach im Satzbau und im ganzen flott geschrieben, daß der Leser unwillkürlich angezogen und gefesselt wird. Das Buch ist deshalb leicht zu lesen. In dankenswerter Weise hat Verfasser auf Vermeidung von Fremdworten geachtet, ohne bei Verdeutschungen in Zwang und Geschmacklosigkeiten zu verfallen. Er hat es verstanden, das Wesen der Befestigung klar zu schildern, die Notwendigkeit der Anordnung der Anlagen im allgemeinen und ihrer Ausgestaltung im einzelnen aus ihrem Zweck

Digitized by Google

heraus einfach, klar und überzeugend zu entwickeln und dadurch gewissermaßen spielend in gutes und gründliches Verständnis der Sache einzuführen.

Dem Buch ist weiteste Verbreitung zu wünschen.

Tsch.

Capitaine Dosse. **Le thème tactique.** 3. Auflage. Sechs Zeichnungen und zwei Karten. Paris 1913. Berger-Levrault. Frcs. 3,—.

Das im französischen Heere viel verbreitete Buch liegt in völliger Umarbeitung vor. Es setzt sich zum Ziel, die Stellung taktischer Aufgaben, ihre Beurteilung und Lösung an der Hand von Ueberlegungen klarzumachen, die das Schema ausschalten und dem Offizier dabei doch bestimmte Gesichtspunkte an die Hand geben. Der Verfasser legt besonderen Wert darauf, daß der Anfänger, der aus dem Buche Belehrung sucht, nicht in die fehlerhafte Schlußfolgerung verfällt: „Dort steht es so, hier ist die Lage eine ähnliche, also machen wir so, wie es im Buche steht". Im allgemeinen ist dieser Zweck erreicht, obwohl nach unserem Geschmack reichlich viel Theorie waltet. Deshalb sind zum Schluß einige praktische Aufgaben auf der Karte angefügt, die nach den angegebenen Gesichtspunkten gelöst werden sollen. Uns will die bei uns übliche rein applikatorische Art, vielleicht unter Nutzanwendung kriegsgeschichtlicher Beispiele, zweckmäßiger und fördernder erscheinen. Immerhin vertritt das Buch im wesentlichen die auch bei uns betonten Grundsätze: Angriffslust, Entschluß, Einfachheit.

J.

Neu-Kamerun. Reiseerlebnisse und wirtschaftliche Untersuchungen von Emil Zimmermann. Mit einer Kartenskizze. Berlin 1913. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. M. 3,—; geb. M. 4,—.

In einem frisch und anschaulich geschriebenen Buche schildert Emil Zimmermann Reiseerlebnisse und wirtschaftspolitische Untersuchungen aus unserem neuesten Kolonialgebiet. In aller Erinnerung ist noch die überaus pessimistische Auffassung, die das deutsche Volk diesen Neuerwerbungen entgegenbrachte — um so dankenswerter ist das Bestreben des bekannten Reisenden und Forschers, uns kühl abwägend darzulegen, was wir von dem Kameruner Neulande zu erwarten haben. Begleitet von seiner tapferen Gemahlin ist er unter mancherlei schweren Fährlichkeiten durch das Land gezogen. Er hat Wege zurückgelegt, die von den härtesten Strapazen begleitet waren. Aber das Ergebnis, zu dem er kommt, ist durchaus günstig. Heißt es doch in der Einführung: „Der deutschen Kolonialsache seien diese Blätter gewidmet; ihre Zukunft liegt in den Urwäldern und auf den sonnendurchglühten Steppen des schwarzen Erdteils, der den nicht mehr losläßt, der ihn mit offenen Augen durchwanderte. Und wem er ans Herz gewachsen ist, der versteht über die Mühen hinwegzusehen, die eine Wanderung ins innerste Afrika immer noch macht; er sieht aus der oft noch wenig ansprechenden Gegenwart die vielversprechende Zukunft bereits mit den ersten verheißenden Anfängen herauswachsen.

Neu-Kamerun — mit schweren Zweifeln ging ich hin, schwerer wurden sie nach den ersten Märschen in dem uns unbekannten Lande. Aber dann sahen wir freundlichere Bilder, sahen endlich sicheres Wachstum im Bereiche der großen Ströme, und mit gesundem Vertrauen bin ich zurückgekehrt."

Das sind hocherfreuliche Worte, die noch dadurch ergänzt werden, daß der Verfasser der „französischen Nachlässigkeit in der Erforschung der zentralafrikanischen Gebiete" vor allem die Schuld beimißt, daß diese nunmehr deutschen Länder bisher in der Welt eine so schlechte und hoffnungslose Beurteilung erfuhren.

Neben der großen Zahl wissenswerter Nachrichten und Klarstellungen über diese Gebiete enthält das Buch eine Fülle von Anregungen auf wirtschaftlichem Gebiet. Wir empfehlen seine Lektüre weitesten Kreisen und schließen mit dem Wunsche des Verfassers: „Möchten diese Blätter auch dazu beitragen, daß über Deutschlands Aufgaben und Stellung in Zentralafrika mehr nachgedacht wird".

K. Schwabe.

Landwehrbriefe 1813. Ein Denkmal der Erinnerung an den Burggrafen Ludwig zu Dohna-Schlobitten. Herausgegeben von C. Krollmann. (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Westpreußens. Herausgegeben vom Westpreußischen Geschichtsverein. 9.) Danzig 1913. A. W. Kafemann. M. 7,—.

Der durch seine wertvollen Arbeiten aus dem Gebiete der älteren preußischen Geschichte wohlbekannte Herausgeber bietet aus den reichen Schätzen des Fürstlich Dohnaschen Hausarchivs zu Schlobitten „eine Gabe zur Jahrhundertfeier der ruhmreichen Erhebung Preußens", gleichzeitig ein Denkmal für den Burggrafen Ludwig zu Dohna, der, obwohl an der Organisation der ostpreußischen Landwehr hervorragend beteiligt und Kommandeur des preußischen Teiles des Belagerungskorps vor Danzig, in den neueren Darstellungen der Geschichte der Befreiungskriege kaum erwähnt wird, wie überhaupt der Anteil der preußischen Landwehr an jener Belagerung (abgesehen von M. Schultze) zu wenig Beachtung gefunden hat.

Die Einleitung bringt eine warmherzig geschriebene und historisch getreue Darstellung der Ereignisse von der die ostpreußische Bewegung einleitenden Ständeversammlung am 5. Februar 1813 bis zur Einnahme von Danzig und dem bald darauf — am 19. Januar 1814 — erfolgten Tode Ludwigs, unter Einfügung persönlicher Nachrichten über ihn und seine Familie.

Der Briefwechsel des Burggrafen Ludwig scheidet sich in den mit seiner Gemahlin und mit seinem ältesten hochbedeutenden Bruder, dem Staatsminister a. D. Burggrafen Alexander. Als Anlagen werden noch verschiedene Schriftstücke hinzugefügt. Die erste Kategorie der Briefe enthält trotz des intimen Charakters sehr viele Einzelheiten, die uns nicht nur die beiden Korrespondierenden näherbringen, sondern auch die Zeitverhältnisse und die Stimmung lebendig vor Augen

Digitized by Google

führen. Ideale und wahrhaft vornehme Gesinnung tritt uns in schlichtem Gewande entgegen. Derselbe ideale Schwung mit noch stärkeren Akzenten geht durch den Briefwechsel der beiden Brüder. Beide gehen ganz auf in der Arbeit für die Befreiung des Vaterlandes, ein starker, spezifisch ostpreußischer Zug geht durch ihre Aeußerungen und ihr Tun. War es doch die engere Heimat, die sich selbständig wehrhaft machte, als der König noch unfrei in der Entscheidung war. So erklärt sich auch, daß anfangs die Landwehr nur als Verteidigerin der Provinz gedacht wurde. Die Briefe Ludwigs aus der Belagerungszeit lassen die großen Schwierigkeiten seiner Stellung, aber auch sein zielbewußtes Handeln erkennen. In einer Zeit so außerordentlicher Erregung der Gemüter und bei so vielen Reibungen und Gegensätzen wird das Urteil mehr noch als sonst von der Eingebung des Augenblicks beeinflußt. Trotzdem wird man zugeben müssen, daß beide patriotische Männer ernstlich bestrebt sind, gerecht zu sein, und ungleich sachlicher urteilen, als der um die ostpreußische Bewegung hochverdiente, aber für die Geschichtschreibung verhängnisvoll gewordene Theodor v. Schön (drei Briefe in den Anlagen), dessen ungerechte Aeußerungen über Scharnhorst einen peinlichen Eindruck machen. Sehr bemerkenswert ist der Hinweis darauf, daß Johannes Voigt, der sein Material von Schön erhielt, der Wahrheit zuwider die gegen die Landwehrorganisation in Königsberg erhobenen Bedenken Scharnhorst zuschrieb (Einleitung XXII u. XXV ff.). Das Beweismaterial ist vollinhaltlich abgedruckt. Auch sonst wird das bereits von Bujack, Bezzenberger und dem unermüdlichen Forscher Maximilian Schultze („Königsberg und Ostpreußen zu Anfang 1813" und „Um Danzig 1813/14") veröffentlichte wertvolle archivalische Material noch ergänzt. Es ist schwer, sich von dem fesselnden Stoffe loszureißen. Nur ein Dokument soll noch hervorgehoben werden. Der Brief Alexander Dohnas vom 11. Oktober 1813 an den König, ein Zeugnis für den großartigen Freimut dieses wahrhaft königstreuen und pflichtbewußten Mannes, dem sein Bruder Ludwig, wenn auch in bescheideneren Grenzen, nacheifert (Immediatberichte vom 3. und 6. Januar 1814). Die gesamte Arbeit ist höchst verdienstvoll. Vielleicht gibt sie Anlaß, die Geschichte der ost- und westpreußischen Landwehr im Zusammenhange neu zu bearbeiten.

v. Janson.

Ursachen der Mißerfolge der österreichischen Armee in den Feldzügen 1859 und 1866 (in Böhmen). Von K. u. K. General der Infanterie Carl v. Lang. Wien 1912. L. W. Seidel & Sohn, K. u. K. Hofbuchhändler. Kr. 1,50.

Mit großem Freimut geht der rühmlichst bekannte Verfasser mit den Sünden der österreichischen Heeresverwaltung in den Jahren vor 1859 und 1866 ins Gericht. Er legt schonungslos klar, mit welchem Mangel an Voraussicht hier die im österreichischen Heer schlummernden Kräfte mißachtet und ungenutzt liegen gelassen worden sind, und wie im Gegensatz dazu Preußen es verstand, sein Kriegsinstrument für die kommenden großen Entscheidungen rechtzeitig zu schärfen.

Auch aus der alten österreichischen Armee vor 1859 bringt er uns viele, heute nur noch wenig beachtete Vorgänge, die nicht nur dem Taktiker, sondern auch dem, der in das innere Leben des österreichischen Heeres eindringen will, von Wert sind.

Sehr hart geht Verfasser auch mit Benedek ins Gericht. Allerdings erscheint uns heute sein Verhalten in vielem unfaßbar. Wir müssen aber doch zu seiner Entlastung anerkennen, daß er auch nur ein Repräsentant der damaligen hohen österreichischen Führer war, und ob es ein anderer besser gemacht hätte, bleibt zu bezweifeln. Wir können es u. a. auch nicht für so ganz unbegreiflich erklären, daß Benedek für den 3. Juli seiner Armee einen Ruhetag angesetzt hatte. Auch für die preußische Armee war für diesen Tag Ruhe in Aussicht genommen. Die Fühlung war ja fast völlig verloren gegangen, und nur durch Franseckys selbsttätiges Vorgehen mit der 7. Division auf Cerekwitz wurde sie wiedergewonnen und der eigentliche Anstoß zu den entscheidenden Erkundungen Heisters und Ungers gegeben. Dann allerdings war auch sofort der Entschluß da, den Gegner noch diesseit der Elbe anzupacken, den man schon jenseits glaubte, und aus dessen Stehenbleiben man nun sogar auf Offensivgedanken schließen zu müssen glaubte.

General v. Lang führt eine Anzahl österreichischer Armeebefehle von 1866 an, die uns heute allerdings seltsam anmuten, aber sie zeigen, wie beklagenswert es damals mit der österreichischen Truppenführung bestellt war, ebenso wie mit der Truppenausbildung. Sehr interessant ist ja in dieser Beziehung die vom Verfasser angeführte Charakteristik der österreichischen Armee 1864, wie sie Prinz Friedrich Karl gleich nach dem Kriege niederschrieb, und die von seiner scharfen Beobachtung zeugt.

Was General v. Lang aber vor allem mit vorliegender Betrachtung bezweckt, das ist zu zeigen, daß im Kriege bloß „die reife Frucht geschnitten" wird, daß aber Ursachen von Sieg und Niederlage „im Frieden heranreifen" und daß die Sünden einer Volksvertretung in verfehlter Sparsamkeit und kurzsichtige Politik sich furchtbar rächen. Das ist sowohl für uns wie auch für den uns eng verbündeten Kaiserstaat eine ernste Mahnung gerade in unseren Tagen! v. B.

G. Sticca. **Gli scrittori militari Italiani.** Con 30 ritratti. Turin 1912. Stab. Tipogr. G. U. Cassone. 3,75 Lire.

Es kann überraschen, daß in einem Lande, in dem von jeher die Militärschriftstellerei sich aufs engste mit allgemeiner Kultur und Kunst und Wissenschaft verbunden hat wie in Italien, nicht schon längst der Versuch gemacht ist, eine Darstellung der militärischen Literatur zu geben. Im Gegensatz z. B. zu Clausewitz und Moltke müßte die Betrachtung von Michelangelo, Leonardo da Vinci, Machiavelli, um nur diese zu nennen, dazu führen, dem starken Einfluß nachzu-

Digitized by Google

gehen, den diese großen Geister auch als Militärschriftsteller auf ihre Mitwelt und auf die allgemeine Entwicklung Italiens ausgeübt haben: eine Geschichte der italienischen Militärliteratur im Rahmen der allgemeinen italienischen Kultur würde eine ebenso dankbare wie umfassende und schwierige Aufgabe sein.

G. Sticca ist einen anderen Weg gegangen, er hat für ein solches Werk — vielleicht für seine eigene spätere Arbeit? — eine sehr wertvolle Vorarbeit geboten, er hat mit Bienenfleiß und Gründlichkeit ein Nachschlagebuch der italienischen Militärschriftsteller geschaffen. Er gibt seinem Vaterlande und insbesondere seiner Wehrmacht so ein Werk, um das wir die italienischen Kameraden beneiden können. Denn soviel ich weiß, fehlt der deutschen Literatur ein solches Werk noch, und die Angaben von Jähns in seiner „Geschichte der Kriegswissenschaft" (Geschichte der Wissenschaften in Deutschland) und die unserer Konversationslexika und des jetzt erscheinenden Altenschen Lexikons müssen stellvertretend eingreifen.

Die von Sticca gewählte lexikographische Anordnung des Werkes kommt in hohem Maße seiner Uebersichtlichkeit zugute, die durch ein ins einzelne gehendes Inhaltsverzeichnis und ein Namenregister unterstützt wird. Ein weiterer Vorteil der gewählten Form der Arbeit ist ihre Fortführung bis auf die Jetztzeit und noch lebende Schriftsteller. Unter ihnen interessiert im Auslande wohl am meisten der Generalstabschef Pollio, der einem reich beackerten Gebiet dreier großer kriegsgeschichtlicher Themen: Napoleon, Waterloo und Custoza, neue Früchte abzuringen verstanden hat.

Die Ausstattung mit 30 Porträts steht nicht auf der Höhe deutscher illustrativer Buchausstattung. Ob es sich nicht empfehlen würde, sie bei einer zweiten Auflage zu Gunsten eines niedrigeren Preises fortzulassen und so die weiteste Verbreitung dieses wertvollen Nachschlagewerkes in allen Kreisen, die sich mit italienischen militärischen Dingen zu beschäftigen haben, zu erleichtern? Dr. v. Graevenitz.

Jubiläumsschriften.

Die Zahl der Schriften zum 25jährigen Regierungsjubiläum Seiner Majestät des Kaisers verspricht außerordentlich hoch zu werden. Von den uns bisher zugegangenen verzeichnen wir die folgenden: 1. „Wilhelm II. 25 Jahre Kaiser und König" von Paul Meinhold (Berlin W. Ernst Hofmann & Co. M. 4,—; gebd. M. 5,—). Das 325 Seiten 8° starke Buch geht in 20 Kapiteln auch eingehend auf die Zeitgeschichte ein; sechszehn gute Bilder und die Wiedergabe eines eigenhändigen Briefes des Herrschers an den General-Feldmarschall Grafen Moltke schmücken das Buch. Ein Namen- und Sachregister ist beigefügt. — 2. „Festschrift zum 25jährigen Regierungsjubiläum Seiner Majestät des Kaisers Wilhelm II." Für das deutsche Volk, Heer und die deutsche Jugend dargestellt vom Königlich Württembergischen Oberst a. D. v. Duvernoy (Berlin. Borussia Druck- und Verlagsanstalt G. m. b. H. 80 Pf.). Verfasser gibt auf 119 Seiten 8° eine warme Darstellung vom Leben und Wirken des Kaisers von seiner Geburt an für die Kreise, die im Titel erwähnt sind. Wenn der Verlag gewisse einzelne Bilder fortgelassen hätte, so würde das bei dem sonstigen Reichtum an solchen dem hübschen Buche keinen Abbruch getan haben. — 3. „25 Jahre Deutscher Kaiser. Eine Festschrift zum Regierungsjubiläum 15. Juni 1913". Von C. Th. Müller, Militäroberpfarrer des XXI. Armeekorps und Konsistorialrat (Oldenburg i. Gr. Gerh. Stalling. 100 Seiten klein 8°, eleg. kart. 50 Pfg. Bei Sammelbestellungen ermäßigte Preise.) Der Herr Verfasser ist durch mehrere treffliche Soldatenschriften schon vorteilhaft bekannt. Er stand über zehn Jahre als Divisionspfarrer bei der Garde und war in der Lage, vieles aus eigener Anschauung zu schildern. Ein gutes Volksbuch mit zahlreichen Abbildungen. — 4. „Wilhelm II., Deutscher Kaiser, König von Preußen. Zum 25jährigen Regierungsjubiläum". Von Hauptmann z. D. Dr. Fritz Roeder. Das 24 Seiten starke, auch mit Bildern geschmückte Büchlein ist eine jetzt schon erhältliche Doppelnummer der bekannten Soldatenzeitschrift „Meine Dienstzeit". Eine sehr gut gelungene Darstellung auf knappem Raum. Vaterländische Verlags- und Kunstanstalt. Berlin SW. 61, Johanniterstr. 6. 10 Pf.; 100 Exemplare 7 Mark.

In Nr. 1 der Mil. Lit. Ztg. wiesen wir auf ein bei dem Kunstverlage von J. Spiro, Berlin W 57, Pallasstr. 17, erschienenes Album in Oktavformat hin, das „Bilder aus der Zeit der Befreiungskriege nach zeitgenössischen Darstellungen" brachte. Von diesen Bildern sind auch fünfundzwanzig ausgewählte als Kunstblätter in Großfolio (Größe 50×35 cm) in eleganter Leinwandmappe mit Text von Professor Dr. Hermann Gilow zum Preise von 22 Mark erschienen. Die Wiedergabe der Bilder ist sehr gut. Die Mappe eignet sich für Geschenkzwecke, Prämien u. dgl. Auch den Büchereien, Kasinos kann die Anschaffung empfohlen werden. (Preis für Behörden, Militärpersonen 18 Mark.)

Das Jahr der Erinnerung wird durch zahlreiche Schriften, Bilder usw. gefeiert. Auch die beliebte Postkarte ist natürlich in den Dienst der Erinnerungsfeier gezogen worden, nicht ohne daß auf diesem Gebiete manches Unschöne zutage gefördert worden ist. Eine Postkartenreihe, die weit über dem Durchschnitt der bisher über das große Jahr herausgekommenen steht, hat der deutsche Wehrverein herausgegeben. In vortrefflicher Weise sind Verse aus bekannten Liedern wie: Gebet während der Schlacht; Das Lied vom Feldmarschall; Auf Scharnhorst's Tod; Der Trompeter an der Katzbach u. a. von K. Alex. Wilke illustriert worden. Die ganze Ausführung, Farbengebung usw. bringen eine prächtige Wirkung hervor, jedes einzelne Bildchen ist ein Kunstwerk. (Berlin SW 11, Bernburger Str. 15, 16.)

Bei dem in diesem Jahre besonders gesteigerten Bedürfnis an Bildnissen Seiner Majestät des Kaisers machen wir gern auf ein solches aufmerksam, das bei der wohlbekannten Kunstanstalt Trowitzsch & Sohn in Frankfurt a. O. erschienen ist. Es ist eine sehr gelungene farbige Wiedergabe des Werkes von Professor Hanns Fechner, in ovaler Form in der stattlichen Bildgröße von 67×95 cm; es zeigt Seine Majestät den Kaiser in Kürassieruniform mit schwarzem Küraß (Brustbild).

Digitized by Google

Das Bild kostet 35 Mark; es eignet sich nach unserer Meinung sehr gut zur Ausschmückung von Fest- und Gesellschaftsräumen.

Wer sich mit der französischen Armee beschäftigt, dem wird das vom französischen Kriegsministerium (Comité technique d'état-major) herausgegebene „Aide-mémoire de l'officier d'état-major en campagne" willkommen sein, das bei Berger-Levrault in Paris erscheint. Im ersten Kapitel werden die vorgeschriebenen Abkürzungen aufgeführt; die Kapitel II bis XVI beschäftigen sich mit den einzelnen Waffengattungen und Dienstzweigen; Kapitel XVII handelt von den États-majors et Quartiers-généraux und Kapitel XVIII vom Fonctionnement du service d'état-major. Viele Formationszeichnungen, Zeichnungen der Schützengräben, zahlreiche Tabellen usw. dienen der Anschaulichkeit und dem schnelleren Zurechtfinden. Was das letztere anlangt, so sind wir freilich durch die Einrichtungen unserer trefflichen Nachschlagebücher etwas verwöhnt. (Frcs. 5,—.)

Als Sonderabdruck aus „v. Löbells Jahresberichten über das Heer- und Kriegswesen", deren neuer Jahrgang 1912 soeben zur Ausgabe gelangte, erschien: „Das militärische Verkehrswesen der Gegenwart" von Otto Romberg, Hauptmann im Feldartillerie-Regiment Nr. 62. Verfasser bringt nur das Wichtigste aus dem großen Gebiete und behandelt nach einem einleitenden allgemeinen Teil die Fahrräder, die Kraftfahrzeuge, die Luftfahrzeuge und die Nachrichtenmittel der Hauptstaaten. Wer sich in Kürze einen möglichst umfassenden Ueberblick über die zurzeit wichtigsten Fragen und Fortschritte in dieser Hinsicht verschaffen will, der wird vorteilhaft zu dem 31 Seiten starken Hefte greifen. (Berlin. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. 90 Pf.)

Von Neuigkeiten des Büchermarktes, die uns in letzter Zeit zugingen, verzeichnen wir:

E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung, Berlin:

v. Blume, W., Gen. der Inf. Die Wehrkraft Deutschlands im Vergleich mit der der anderen europäischen Großmächte. 75 Pf.

Frhr. v. Freytag-Loringhoven, Gen. Major. Die Führung in den neuesten Kriegen. 3. Heft. Betrachtungen über den Russisch-Japanischen Krieg. I. M. 4,75; gebd. M. 6,25. (Vgl. Mil. Wochenbl. Nr. 46.)

v. Loßberg, Hauptm. Offizier-Stammliste des Füsilierregiments von Gersdorff Nr. 80. 1813 bis 1913.

v. der Osten-Sacken u. v. Rhein, Ottomar, Oberstleutnant a. D. Kaiser Wilhelm II. und sein Heer. Eine Gedenkschrift zum 25jährigen Regierungsjubiläum unseres Kaisers. M. 3,—; gebd. M. 4,—.

Immanuel, Oberstlt. Der Balkankrieg 1912/13. Heft 2/3. M. 4,—.

Giehrl, Hermann, Hauptm. Weißenburg und Wörth. M. 10,—; gebd. 12,—.

Gefechts-Taschenbuch enthaltend den Wortlaut der Vorschriften über das Gefecht aller Waffen im Feld- und Festungskriege. M. 1,50.

Union Deutsche Verlags-Gesellschaft, Stuttgart:

Prof. Dr. v. Pflugk-Harttung. 1813 bis 1815. Lief. 26/30. Je 40 Pf.

Paul Parey, Berlin:

Kimmerle, Theodor, Oberstlt. z. D. Reitwinke. 4. Aufl. M. 3,50.

E. F. Amelang, Leipzig:

Haarhaus, J. R. Blücher in seinen Briefen. M. 1,—.

Theodor Gerstenberg, Leipzig:

Dr. Zelle, W., Stabsarzt a. D. 1813 Preußens Völkerfrühling. 3. Aufl. M. 5,—; gebd. M. 6,—.

Karl Siegismund, Berlin:

v. Fényes, Ladislaus. Tagebuch eines Mannes vom Roten Kreuze. Erlebnisse aus dem Balkankriege. M. 2,40.

Stecherts Armee-Einteilung und Quartierliste. Stand am 1. 4. 1913. 80 Pf.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung G. m. b. H., Daressalam (Berlin, Wilsnacker Str. 44):

Dr. Karstedt, F. O. Beiträge zur Praxis der Eingeborenenrechtsprechung in Deutsch-Ostafrika. M. 2,75.

G. J. Göschen, Berlin:

Dröse, Heinr. Redeschrift. 2. Aufl. 90 Pf.

Jos. Scholz, Mainz:

Kotzde, Wilh. Vaterländische Bilderbücher. Bismarck. Mit Bildern von Karl Bauer. M. 1,—.

Friedr. Andreas Perthes A.-G., Gotha:

v. Pflugk-Harttung, Julius. Briefe des Generals Neithardt von Gneisenau 1809 bis 1815. M. 3,60.

G. Scriba, Metz:

v. Wenz zu Niederlahnstein, Oskar, Major. Kriegstaten Angehöriger des Königlich Bayerischen 8. Infanterieregiments Großherzog Friedrich II. von Baden. 2. Aufl.

Fr. Seybold, Ansbach:

Heller, Karl, Major a. D. Rothenburg ob der Tauber im Jahrhundert des großen Krieges. Aus der Chronik des Sebastian Dehner. M. 6,50.

Hermann und Friedrich Schaffstein, Cöln:

Henningsen, Nicolaus. Schaffsteins grüne Bändchen. Nr. 26: Preußens Erhebung und der Befreiungskampf 1813. Nr. 32: Wir Jungen von 1870/71. Je 30 Pf.

Richard Hermes, Hamburg:

Dr. Simon, Kurt. Spanien und Portugal als See- und Kolonialmächte. M. 4,70.

Breslauer Genossenschafts-Buchdruckerei, E. G. m. b. H.:

Kalkoff, Paul. Die Vorgeschichte der allgemeinen Wehrpflicht in Preußen. (Beilage zum Jahresbericht des Maria-Magdalena-Gymnasiums in Breslau.)

Oskar Beck, München:

Biergans, Ludwig, Hauptm. Das Große Hauptquartier und die deutschen Operationen im zweiten Teil des Krieges 1870/71. Abmarsch von Sedan bis zum Friedensschluß. Atlas von 52 Karten nebst Textheft. M. 14,—.

Digitized by Google

Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin:

Kraemer, Hans. Der Mensch und die Erde. Lief. 168/173. Je 60 Pf.

Uhlandsche Buchdruckerei G. m. b. H., Stuttgart:

Videnz, Paul, Hauptm. der Ref. a. D. Die Offiziervereinigungen am Bodensee.

Heye, Wilhelm, Hauptm. Geschichte des Magdeburgischen Pionierbataillons Nr. 4. M. 2,50.

v. Ahlefeld, Hans-Detlef, Hauptm. Offizier-Stammliste des Füsilierregiments Königin Nr. 86. M. 3,—.

R. Eisenschmidt, Berlin:

v. Keller, Casimir, Oberlt. Der französische Führer und Soldat von heute. M. 1,—.

Gerh. Stalling, Oldenburg i. Gr.:

Heidelberg, Erwin, Oberlt. Hundert Jahre preußische Landwehr. M. 1,25; gebd. M. 2,10.

E. Baensch jun., Magdeburg:

Braumann, Friedr., Hauptm. der Ref. Der wirtschaftliche Nutzen einer Garnison.

Strecker & Schröder, Stuttgart:

Kerz, Friedr. und Jos. Das Sammeln, Präparieren und Aufstellen der Wirbeltiere.

Quelle & Meyer, Leipzig:

Herzog, Rudolf. Preußens Geschichte. Gebd. M. 3,40.

Dr. Thum, Walter. Die Rekrutierung der sächsischen Armee unter August dem Starken. (1912. Leipziger historische Abhandlungen, Heft XXIX.) M. 3,—.

Prof. Bernheim, Ernst. Staatsbürgerkunde. (Sammlung „Wissenschaft und Bildung"). M. 1,—; gebd. M. 1,25.

Ch. Louis Kießling, Leipzig:

Kießling, Charles Louis. Historische Aufsätze und Vorträge über Napoleon, Wallenstein und die großen Strategen der Universalgeschichte. M. 2,—.

B. G. Teubner, Leipzig:

Charmatz, R. Oesterreichs innere Geschichte von 1848 bis 1907. 2. Aufl.;

Hubrich, E. Deutsches Verfassungsrecht in geschichtlicher Entwicklung. 2. Aufl. — Beide „Aus Natur und Geisteswelt". Je M. 1,25.

Zeuthen, H. G. Die Mathematik im Altertum und im Mittelalter (1912). M. 3,—.

Schwarte, M., Gen. Major. Technik des Kriegswesens. (Die Kultur der Gegenwart. 12. Bd.) M. 24,—; gebd. M. 26,—.

A. Bath, Berlin.

Artilleristische Schießplatz- und Manöverrückblicke 1912. M. 1,50.

Genske, Rechnungsrat. Einteilung und Standorte des deutschen Heeres, der Kaiserlichen Marine und der Schutztruppen. Berichtigt bis 1. 4. 1913. 47. Jahrg. M. 1,10.

August Hirschwald, Berlin:

Prof. Dr. Bischoff, Prof. Dr. Hoffmann, Prof. Dr. Schwiening, Oberstabsärzte. Lehrbuch der Militärhygiene. V. Bd.: Militärsanitätsstatistik. M. 10, ; gebd. M. 11,—.

Dr. Niehues, W., Oberstabsarzt im Kriegsministerium. Die Sanitätsausrüstung des Heeres im Kriege. M. 24,—; gebd. M. 25,—.

Agentur des Rauhen Hauses, Hamburg:

Rüsch, E. H. A. Hamburg in der Franzosenzeit. 80 Pf.

Gustav Schloeßmann (Gust. Fick), Hamburg:

Brüssau. Deutschlands Kaiser; Deutschlands Kaiserin. Je 10 Pf.; 100 Expl. je 8 Pf.; 1000 Expl. je 6 Pf.

Schäfer. „Frei". 15 Pf.; 100 Expl. je 12 Pf.; 1000 Expl. je 10 Pf.

Selbstverlag, Charlottenburg, Goethestr. 5:

Ilgenstein, W. Aus dem Lager der sozialdemokratischen Jugendbewegung. 30 Pf. 10 Expl. je 25 Pf.; 20 Expl. je 20 Pf.; 100 Expl. je 15 Pf.; 1000 Expl. je 12 Pf.

Artaria & Co., Wien:

Dr. Peucker, K. Königreich Bulgarien und die zentralen Balkanländer zwischen Adria und Pontus. 1 : 864 000. 2. Aufl. Kr. 3,—. M. 2,50.

Selbstverlag, Wien XIX:

Knobloch, Wilh., Major d. R. Die Mysterien unserer Festungsartillerie. Kr. 1,—.

Derselbe. Richtkreis-Faulenzer für Feld- und Festungsartillerie. 3. Aufl. 50 Heller.

Derselbe. Geschütze und Munition der österreichisch-ungarischen Feld- und Festungsartillerie. 8. Aufl. Kr. 1,—.

Kober, E. F. Spittlers Nachf., Basel:

Dr. Vischer, Adolf L. An der serbischen Front. Erlebnisse eines Arztes. Gebd. M. 3,50.

Chapelot & Cie., Paris:

Boucabelle, lieut.-col. La guerre turco-balkanique 1912. Frcs. 5,—.

Alain de Penenrun. Feuilles de route bulgares. Frcs. 3,50.

Herment, général. Considérations sur la défense de la frontière du Nord. Frcs. 2,50.

Palat, général (Pierre Lehautcourt). Le rôle du Xe corps au 16 août 1870. Frcs. 2,50.

de Cissey, lieut.-col. L'artillerie aux manœuvres de la 26e division en 1912. Fr. 1,25.

O. B. Questions d'artillerie d'actualité. 50 cent.

Berger-Levrault & Cie., Paris:

Vellay, Charles. Le problème méditerranéen. Fr. 1.25.

La guerre des Balkans. Esquisse générale des opérations, par le cap. L. Loizeau. La maîtrise de l'Adriatique, par l'enseigne de vaisseau Touchard. Frcs. 2,50.

Charles-Lavauzelle, Paris:

Kuntz, lieut. Souvenirs de campagne au Maroc. Frcs. 7,50.

Savatier, lieut.-col. Thèmes tactiques d'infanterie. 2. Aufl. Frcs. 4,—.

Lucas, cap. La section et le chef de section au combat. Frcs. 2,50.

Plon-Nourrit & Cie., Paris:

Var, comm. Campagnes du capitaine Marcel en Espagne et en Portugal (1808—1814). Frcs. 3.50.

Die Besprechung der Neueingänge bleibt — ohne Verpflichtung im einzelnen — vorbehalten.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Militär-Literatur-Zeitung.

94. Jahrgang.

Literarisches Beiblatt zum Militär-Wochenblatt.

Nr. 5. Mai 1913.

Verantwortl. Redakteur: v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

Die Militär-Literatur-Zeitung erscheint monatlich einmal als Beiblatt zum Militär-Wochenblatt und ist auch im besonderen Jahres-Abonnement für 5 Mark direkt von der Expedition und durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis der einzelnen Nummer 50 Pf.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Militär-Literatur Rußlands 1912. 128.

Bernard, Guerre de montagne. 137.

Billard, Éducation de l'infanterie. 147.

Boucher, L'anabase de Xénophon. 151.

Brückner, Zusammenwirken der Infanterie und Feldartillerie im Gefecht. 135.

Conrad, Napoleons Leben. 3. Bd. 147.

Deutschland in Waffen. 141.

Deutsches Kolonial-Handbuch. 144.

Evers, Brandenburgisch-Preußische Geschichte bis auf die neueste Zeit. 2. Aufl. 138.

Fisch, Erziehung zur Wehrpflicht. 138.

v. Fleck, Ueber den Balkankrieg 1912. 146.

Grouard, La guerre éventuelle. 153.

v. Hellebronth, Operative und taktische Entschlüsse und Reflexionen. 153.

Herzog, Preußens Geschichte. 155.

Dr. Hohohm, Macchiavellis Renaissance der Kriegskunst. 139.

Jakowleff, Uebersetzung der „Anleitung zum Feldpionierdienst aller Waffen" in das Russische. 156.

Lang—Saubert, Die Badische erste leichte Batterie von Bodman im Feldzuge 1870/71. 155.

Lévi, L'unité de langage et la revision des règlements. 149.

Löbus, Heinrich Ferdinand v. Krosigk-Poplitz. 155.

Frhr. v. Lütgendorf, Ueber Winterfeldzüge. 148.

Massacrier, Les missions à la guerre d'un commandant de compagnie. 150.

Montaigne, Vaincre. 142.

Poirier, L'officier, le haut commandement et ses aides en Russie. 145.

Romain, Les cerfs volants observatoires. 146.

Rouquerol, Quelques idées sur la guerre de place. 143.

v. Sterneggs Schlachtenatlas des XIX. Jahrhunderts. 67.—69. Lief. 154.

Sticker, Luftfahrt und Wissenschaft. 4. Heft. 144.

Trumelet-Faber, Le combat de nuit. 139.

Weiß, Dr. phil., Die geschichtliche Entwicklung der Photogrammetrie. 149.

v. Wenz zu Niederlahnstein, Kriegstaten Angehöriger des Königl. Bayer. 8. Infanterieregiments. 156.

Zell, Die Schlacht bei Liaojan. 142.

Bibliographie. 157/160.

Die russische Militär-Literatur des Jahres 1912.*)

Von Thilo v. Trotha.

Kriegsgeschichte.

Die Hauptrolle auf diesem Gebiet spielt natürlich das Jahr 1812. Die „Materialien des Kriegswissenschaftlichen Archivs" sind in ihren Veröffentlichungen über den Vaterländischen Krieg mit weiteren fünf Bänden hervorgetreten (16. bis 20. je Rubel 2,—). Die „Arbeiten der Kaiserlich Russischen Kriegsgeschichtlichen Gesellschaft" haben den von Koljubakin redigierten 5. Band erscheinen lassen: „Die Borodino-Operation und die Borodino-Schlacht". I. Teil. 8./20. bis 15./27. August (H. St. Rubel 3,—).

Nive „1812", will in fünf Bänden, ein für den gebildeten Russen allgemein verständliches Bild dieses gewaltigen Krieges geben, ohne sich auf kritische Forschungen und auf Aufdeckung neuer Tatsachen einzulassen (Rubel 20,—).

Skugarewski (bereits bekannt durch ein vortreffliches Werk: „Das Jahr 1812 von Beginn des Krieges bis zur Schlacht von Smolensk") gibt eine Darstellung der Schlacht von Borodino; er macht darauf aufmerksam, daß die Darstellung verschiedene bedauerliche, aber im Hinblick auf das unvollständige Material unvermeidliche Lücken enthält (B. Rubel 1,50).

Unter der Redaktion von Gorjainow hat das Ministerium des Auswärtigen herausgegeben: „1812. Dokumente des Kaiserlichen Hauptarchivs". Aus dem überreichen Inhalt (fast 600 Seiten) sei hervorgehoben ein Brief Kaiser Alexanders an Tschitschagow, als dieser an Kutusows Stelle das Kommando der Donauarmee übernommen: Er soll mit Hilfe der Slawen in der Türkei und in Ungarn gegen den rechten Flügel der Napoleonischen Frontlinie vorgehen, im Zusammenwirken mit der englischen Flotte gegen Triest demonstrieren und, wenn möglich, nach Tirol vordringen und die dortige Bevölkerung zum Kampf aufrufen. Auch

*) Die aufgeführten Bücher sind fast alle im „Russischen Invaliden" angezeigt. Ist bei ihnen kein Erscheinungsort und kein Preis angegeben, so sind diese Daten im Bedarfsfalle am besten bei der Redaktion des „Invaliden" zu erfahren. Ist Petersburg (= P.) als Erscheinungsort genannt, so ist das Werk entweder in dem „Buchmagazin des Hauptstabes (= H. St.)" oder in der großen Militärbuchhandlung von Beresowski (= B.) zu beziehen. Die bei den einzelnen Büchern angegebenen Preise erhöhen sich für das Ausland meist recht bedeutend.

Digitized by Google

der weitere Verlauf des Briefwechsels zwischen Alexander und Tschitschagow hat hochinteressante politisch-strategische Momente.

Suchomlinow „Auf der großen Smolensker Straße" behandelt die Unternehmungen des Parteigängers Dawydow. Dem bekannten Kritiker Apuchtin „hat die Lektüre dieser prachtvollen Darstellung einen wahren Genuß bereitet" (B. Rubel 0,50).

Von weiteren fachmännischen Darstellungen über 1812 seien genannt: „Die Partisane von 1812, Dawydow, Fiegner, Seslawin (herausgegeben vom Nationalen Klub)". Bogdanowitsch „1812". „Der Vaterländische Krieg in der Darstellung russischer Schriftsteller." Potozki „Die Gardeartillerie bei Borodino" (H. St. Rubel 2,—). Mirnuj „Rückzug der Armee bis Drissa und Redwisch und Kavalleriegefecht bei Mir" (H. St. Rubel 0,60). Malmgren „Ereignisse in Kurland und Livland" (H. St. Rubel 0,50). Siwizki „Ereignisse im baltischen Gebiet" (H. St. Rubel 0.80). Apuchtin „Die Volkskraft in Waffen. Der Landsturm 1812" (H. St. Rubel 3,—). „Der Landsturm des Gouvernements Pensa 1812/14" (H. St. Rubel 1,—). „Der Landsturm des Gouvernements Nischegorod 1812/14" (H. St. Rubel 1,50). Kalistow „Die russische Flotte und das Jahr 1812" (H. St. Rubel 1,50).

Schließlich ist zu erwähnen: Skugarewski „Plan des Schlachtfeldes von Borodino, 100 Saschen auf 1 Zoll, 6 Blätter in 5 Farben mit Angabe des Truppenstandes" (B. Rubel 2,40). Baltijsk „Wegweiser über das Schlachtfeld von Borodino" (Rubel 0,75).

Endlich: „Die russische Armee im Jahre 1812." „Katalog russischer Bücher zur Geschichte des Vaterländischen Krieges. Militärische Abteilung." Minsk, Bibliothek von Kolodjejew. Die Kritik weist auf mehrfache Lücken hin.

Auf den Krieg 1904/05 beziehen sich folgende Werke: Rjäbinin „14 Monate in der aktiven Armee 1904/05". Notizen, Eindrücke, taktische Skizzen, 19 Zeichnungen. 15 Schemas (H. St. Rubel 2,—). Krasnow „14 Monate im Kriege, vom Februar 1904 bis April 1905". 2. Band. Winogradzki „Geschichte des Russisch-Japanischen Krieges". (3., 4. Lieferung je Rubel 3,— H. St.) Abemelek-Lasarew „Kriegsarbeit des russischen Heeres im Kriege 1904/5". Erster Teil (Rubel 2,—). Jachotow „Taktische Lehren, die die Japaner aus dem letzten Kriege gezogen". Uebersetzt aus dem Japanischen. Der Verfasser verbirgt sich unter dem Pseudonym: „Bescheidener Vertreter des kriegerischen Symbols". Der 1. Teil hat theoretischen Charakter und behandelt die taktischen Formen und deren Anwendung. Der 2. Teil ist angewandte Taktik im besten Sinne des Wortes und behandelt zahlreiche Fragen in bezug auf Gefecht, Erkundung, Marsch und Biwak. Der Verfasser gehört der schweren Artillerie an, hat die Belagerung von Port Arthur mitgemacht und später an den großen Feldschlachten teilgenommen. Uebrigens behandelt er auch die Tätigkeit der Infanterie und der Genietruppen mit großer Sachkenntnis und ist durchdrungen von dem Geist der Offensive. Swjetschin bringt ebenfalls „Taktische Lehren aus dem Russisch-Japanischen Kriege". Er bietet einen Unterricht in der angewandten Taktik, wobei wir nicht nur mit Musterbeispielen zu tun haben, sondern auch aus den gemachten Fehlern Erfahrung schöpfen (Rubel 2,75). Nesnamow „Aus der Erfahrung des japanischen Krieges. Bemerkungen eines Generalstabsoffiziers" (Rubel 1,—). Werzinski „Gewaltsame Erkundung durch Teile des 1. Sibirischen Korps am 14./15. August 1904" (H. St. Rubel 0,50). Mirnuj „Kriegstagebuch eines Unteroffiziers des 9. Ostsibirischen Schützenregiments aus dem japanischen Kriege" (H. St. Rubel 1,—). Awtschinnikow „Der Nationalheld Kondratenko" (Jekaterinoslaw, Rubel 0,50). Nawojew-Wentschkowski „Die befestigte Stellung des 17. Korps am Schaho" (H. St. Rubel 0,30). Sacharow „1½ Monate in der Tabobucht. (Ereignisse auf Sachalin.)"

Anderweitige kriegsgeschichtliche Erscheinungen des Jahres 1912: Witmer „General Lewitzki". Dieser spielte im letzten Russisch-Türkischen Kriege im Hauptquartier des Großfürsten Nikolaus eine hervorragende, aber für den Verlauf der Ereignisse keineswegs vorteilhafte Rolle. Die Kritik ist der Ansicht, daß durch das vorliegende Buch das Verhalten Lewitzkis zum Teil zwar erklärt, aber durchaus nicht entschuldigt werde (Rubel 0,45). Kowalewski „Aufstand in der Tschetschna und in Dagestan 1877" (Rubel 0,50). Andrianow „Russisch-Türkischer Krieg 1806/12" (H. St. Rubel 0,25). Alawjerdjanz „Graf Paskewitsch Eriwanski". Betrifft den persischen Krieg 1826/27; im besonderen den Entsatz von Etschmiadsin, die Schlacht von Aschtarak und die Einnahme von Serdar Abad, Eriwan und Täbris. Babkow „Erinnerungen an meine Dienstzeit in Westsibirien von 1859 bis 1875" (H. St. Rubel 2,—).

Strategie und Taktik.

Nesnamow „Der moderne Krieg". 2. Aufl. Der Verfasser betrachtet die Operationen vom Gesichtspunkt eines europäischen Krieges und betont die Notwendigkeit, daß bei Lösung der verschiedenen, unter solchen Umständen auftauchenden Fragen in den führenden Kreisen eine einheitliche Anschauung herrschen müsse. Das Buch tritt damit in die lebhafte Polemik ein, welche seit Jahren in den russischen Militärkreisen über die „einheitliche Doktrin" entbrannt ist und in der Presse lebhaft zum Ausdruck kommt (B. Rubel 2,50). Nesnamow „Der Verteidigungskrieg". 1. Teil. Strategie (Rubel 2,—). Suworows „Kunst zu siegen" nach bisher nicht veröffentlichtem Material. Mit Zeichnungen und Skizzen Suworows (H. St. Rubel 1,25). Wassiljew „Ewig und unveränderlich". Kriegerische Geistesblitze. Sammlung einzelner Gedanken über alle Fragen des Kriegswesens, über das Wesen der Kriegskunst und über ihre ewigen und unvermeidlichen Grundgesetze (Verlag Iljintschik. Rubel 4,—). Maruschewski „Leitung der Truppen auf dem Kriegs-

Digitized by Google

schauplatz und auf dem Schlachtfelde" (H. St. Rubel 1,25). Radsin „Manövrierreserve und Reserve des Höchstkommandierenden". Erläutert durch Preußisch-Eylau, Bautzen und die Schlachten des Japanischen Krieges (Warschau. Verlag „Offiziersleben". Rubel 0,60.) Bunjakowski „Einteilung der Truppen für das Gefecht". Der Verfasser will eine neue Terminologie eingeführt wissen, da die im Gebrauch befindliche, auf dem Reglement beruhende, zum Teil nicht mehr mit dem Wesen der Sache im Einklang steht. Die Kritik macht dagegen geltend: Die Anschauungen des Verfassers haben in mancher Hinsicht ihre Berechtigung, aber eine Terminologie, die gewissermaßen der ganzen Armee in Fleisch und Blut übergegangen, zu ändern, habe seine großen Bedenken (B. Rubel 0,85).

Kavallerie.

Herschelmann „Die moderne Kavallerie und ihre Ausbildung" (B. Rubel 1,25). Herschelmann „Die Kavallerie im Japanischen Kriege und in früherer Zeit" (B. Rubel 1,50). „Bestimmung vom 10. März 1912 über Leitung kavalleristischer Uebungen" (H. St. Rubel 0,35). v. Struve „Ratschläge für den jungen Kavallerieoffizier, der zum ersten Male zum Rekrutenausbilden kommandiert ist" (B. Rubel 0,35).

Artillerie.

Budajewski „Kursus der Artillerie, eingeführt bei den Kriegsschulen". 8. Auflage. 5 Teile: I. Allgemeine Kriegswaffen (Rubel 1,—), II. Gewehr und Revolver (Rubel 1,—), III. Maschinengewehre und Pistolets, IV. Sammlung von Aufgaben und Tabellen für das Schießen aus dem Drei-Linien-Gewehr und Maschinengewehr (Rubel 1,80), V. Bewaffnung und Schießen der Artillerie (Rubel 2,80). Budajewski „Kursus der Artillerie". 2. Teil. (H. St. Rubel 3,50). Bestimmungen für das Gefecht der Feldartillerie (H. St. Rubel 0,25). Iwanow „Abfahren und Auffahren der Feldartillerie". Keljtschewski „Taktik der leichten Feldartillerie auf Grund der in der Akademie angenommenen Ausbildungsmethode. Vergleichendes Studium der taktischen Einheiten der Artillerie in den großen europäischen Armeen" (Rubel 2,50). Zwenzizki „Das Laboratorium der leichten Artillerie" (Rubel 0,25). Kolpakow „Die schwere Artillerie. Organisation und Taktik" (B. Rubel 0,45).

Ingenieurwesen.

Golenkin und Jakowlew „Fortifikation. Kursus der Ingenieurschule". 370 Skizzen im Text (Rubel 3,75) Beknew „Ingenieurvorbereitung der Armee und Organisation der Ingenieurtruppen". Beknew „Bestimmungen über die Spezialausbildung der Ingenieurtruppen". Gerua „Taktik der technischen Truppen" (H. St. Rubel 1,90).

Luftfahrt.

Patronow „Die Luftschiffahrt und ihre Anwendung im Kriegswesen" (H. St. Rubel 0,60). Kusnezow „Ausbildung mit dem Aeroplan" (Odessa. Rubel 0,30). Gatowski „Lufterkundung und Kampf gegen dieselbe" (H. St. Rubel 1,—). Rodnich „Geschichte der Luftschiffahrt in Rußland". 1. Buch. Fliegen im Altertum mit 54 Abbildungen nach alten Zeichnungen (P. Rubel 1,35). Rudnew „Erinnerungen eines Fliegers" (Rubel 1,—).

Verschiedenes.

„Geschichte der russischen Armee und Flotte." Herausgegeben von der Moskauer Gesellschaft „Bildung" unter der Redaktion verschiedener militärischer Autoritäten. Erschienen bis jetzt 6 Lieferungen: 1. Die Kriegskunst vor Peter dem Großen und die Zeit Peters des Großen. 2. Kriegskunst und Zustand des Heeres unter den nächsten Nachfolgern Peters. — Suworow. 3. Kriegswesen unter Paul I. Die beiden ersten Napoleonischen Kriege unter Alexander I., 1805 und 1806/07. 4. Der Vaterländische Krieg 1812. Der Krieg für die Befreiung Deutschlands 1813. Napoleons Niedergang 1814. 5. Die finnländischen Kriege. — Die Türkenkriege 1806/12 und 1828/29. — Inneres Leben und Zustand des russischen Heeres gegen Ende der Regierung Alexanders I. 6. Kaukasische und persische Kriege. — Niederwerfung der polnischen Aufstände 1831 und 1863. — Der ungarische Feldzug 1849. Die im Druck befindliche 7. und 8. Lieferung behandelt die Flotte; die demnächstige 9. Lieferung wird den japanischen Krieg enthalten — merkwürdigerweise fehlen in dieser Reihenfolge der Orientkrieg 1853/56, der Türkenkrieg 1877/78 und die zentralasiatischen Feldzüge, also im großen und ganzen die Zeit Alexanders II. Suttin „Militärische Enzyklopädie". Erscheint in 40 Halbbänden mit zusammen 400 Druckbogen und 700 Illustrationen. Jeden Monat erscheint ein Halbband, am 1. Juni 1912 lagen acht Halbbände vor. Abonnements werden angenommen: Moskau, Kusnezkische Brücke, Haus Gagarin (Rubel 98.—). Die Abonnenten erhalten unentgeltlich „Geschichte der Entwicklung der russischen Kriegsmacht" in 3 Bänden. Rjabuschinski „Groß-Rußland. Eine Sammlung von Aufsätzen über militärische und gesellschaftliche Fragen". 2. Band (Rubel 2,—). Minzlow „Uebersicht der Denkwürdigkeiten, Tagebücher, Erinnerungen, Briefe, Reisebeschreibungen, die sich auf die Geschichte Rußlands beziehen". Das vorliegende erste Heft umfaßt die Zeit vom 12. Jahrhundert bis Paul I. einschließlich. Die folgenden vier Hefte werden umfassen: 2. Alexander I., 3. Nikolaus I., 4. Alexander II., 5. Alexander III. und Nikolaus II. Nesnamow „Militärische Tagesfragen" (Rubel 1,—). Wodar „Die deutsche Armee". Mit farbigen Zeichnungen, Skizzen und Photographien (H. St. Rubel 1,50). Potozki „Die österreichisch-ungarische Armee". Vom Stabe des Militärbezirks Kijew empfohlen als vorzügliches Material für Vorträge, taktische Aufgaben und Kriegsspiel (H. St. Rubel 1,50). Swjetschin und Assanowitsch „Die norwegische Armee" (P.). Morosow „Die preußische

Digitized by Google

Armee zur Zeit der Katastrophe von Jena und ihre Wiedergeburt". Bedeutung, welche das Studium dieser Vorgänge für uns hat (Rubel 1,50.) Klembowski „Geheime Erkundungen". Eingehendes Studium der Spionagefrage. Resanow „Das Gesetz vom 5. Juli 1912 über Landesverrat in Friedenszeit" (H. St. Rubel 0,80). Nasimow und Jazko „Jugend und Heer". Studium der Organisation der Jugendwehr in Rußland mit geschichtlicher Einleitung über die bezüglichen Bestrebungen Peters des Großen. Borodkin „Graf Miljutin in den Aeußerungen seiner Zeitgenossen" (H. St. Rubel 0,30). Poltwanow „Tageskalender über die kriegerischen Taten von Armee und Flotte von 1695 bis 1905" (H. St. Rubel 2,50).

Zusammenwirken der Infanterie und Feldartillerie im Gefecht. Von Brückner, Hauptmann beim Stabe des 8. (Königl. Sächs.) Feldartillerie-Regiments Nr. 78. Preisaufgabe, gestellt vom Königlich Preußischen Kriegsministerium und durch Allerhöchsten Beschluß vom 21. 12. 1911 mit dem ersten Preise ausgezeichnet. Berlin 1913. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. M. 2,—.

Nur durch inniges Zusammenwirken der Waffen, insbesondere der Infanterie und Artillerie, kann im modernen Gefecht der Sieg errungen werden. Darum ist es freudig zu begrüßen, daß das Kriegsministerium durch eine Preisaufgabe die Aufmerksamkeit auf diese seit etwa zwanzig Jahren in der Literatur mehrfach besprochene Frage gelenkt hat. Die Aufgabe forderte eine Beurteilung der in unserer Armee hierüber bestehenden Vorschriften und eine Angabe der in fremden Armeen darüber herrschenden Anschauungen.

Mit großer Gründlichkeit sind in der vorliegenden Schrift alle das Zusammenwirken bedingenden Umstände erörtert, so vor allem das Bedürfnis der Infanterie nach Unterstützung durch Artillerie und die Fähigkeit der Artillerie, dieses Bedürfnis zu befriedigen. Sodann bespricht der Verfasser eingehend die Mittel, durch die das Zusammenwirken der beiden Waffen in Angriff und in Verteidigung gewährleistet wird. Er weist sehr richtig nach, daß diese Mittel bei den beiden Kampfweisen durchaus verschieden sind und das richtige Zusammenwirken beim Angriff schwieriger ist. Hier muß die Artillerie sich den Absichten der eigenen Infanterie, die sie nicht voraussehen kann, von Fall zu Fall anpassen, während in der Verteidigung das Eingreifen der Artillerie dann stattfinden muß, wenn der Angreifer ein besonders günstiges Ziel bietet. Das kann die Artillerie aber selbst sehen und braucht daher hierüber nicht erst besonders verständigt zu werden.

Sehr mit Recht macht der Verfasser auf die großen Schwierigkeiten einer raschen und sicheren Verständigung der Spitzen der beiden Waffen aufmerksam, wenn sie räumlich voneinander getrennt sind. Er betont, daß die Mittel zur Verständigung sich nicht im Kriege improvisieren lassen, daß vielmehr die Technik im Frieden geübt werden muß. Das müsse besonders bei den Regiments- und Brigadeübungen der Infanterie geschehen. Dem stimme ich durchaus bei und hebe das ganz besonders hervor, weil von artilleristischer Seite gegen die Teilnahme der Artillerie an diesen Uebungen gesprochen worden ist. Die besonderen Uebungen der Artillerie im Regiments- und Brigadeverbande brauchen deshalb nicht fortzufallen. Das eine tun und das andere nicht lassen!

Zum Schluß werden die Hauptgesichtspunkte zusammengefaßt, deren Aufnahme in die Reglements der beiden Waffen im Interesse des Zusammenwirkens vorteilhaft erscheint. In einer Anlage wird dann an einem Planbeispiel gezeigt, wie sich der Verfasser das Zusammenwirken der beiden Waffen in einem besonderen Falle in Angriff und Verteidigung denkt; in einer zweiten Anlage sind die in fremden Armeen über diese Frage herrschenden Anschauungen zusammengestellt.

Ich kann den Offizieren der Infanterie und Artillerie das Studium der vorliegenden, eine äußerst wichtige Frage behandelnden Schrift nur warm empfehlen.

Wenn ich nachstehend als gewissenhafter Kritiker einige Punkte hervorhebe, in denen ich die Ansicht des Herrn Verfassers nicht teile, so will ich damit den Wert der Arbeit in keiner Weise herabsetzen. Sie beziehen sich insbesondere auf die in Frankreich herrschenden Anschauungen, die m. E. nicht immer ganz richtig wiedergegeben sind.

Seite 17 wird der Artillerie empfohlen — im Gegensatz zu der in dieser Hinsicht wohl allzu einseitig ausgebildeten französischen Doktrin — jede Gelegenheit zu hoher Wirkung unverzüglich auszubeuten. Ich weiß nicht, worauf der Herr Verfasser mit dem von mir gesperrten Satz abzielt. Das französische Reglement fordert (T.V, 3) vom Artillerieoffizier Initiative, wenn die Umstände, unter denen ein Befehl gegeben wurde, sich geändert haben und das Abwarten eines neuen Befehls nicht zulässig ist. Der Führer soll in überraschenden Lagen die Verantwortung für selbständiges Handeln nicht scheuen. — Damit ist doch das Beschießen eines lohnenden Zieles freigestellt. Freilich fügt das Reglement hinzu: Initiative darf nicht mit Unabhängigkeit verwechselt werden. General Percin hat in seinen Schriften den willkürlich vorgenommenen Zielwechsel einer Batterie scharf getadelt, weil sie dadurch den ihr gegebenen Befehl, die Infanterie zu unterstützen, nicht befolgt hat. Dieselbe Einschränkung macht aber auch der Verfasser selbst. Die Neigung, jedes neu auftauchende, Wirkung versprechende Ziel zu beschießen, ist in der Artillerie sehr verbreitet und findet in den Manövern reichliche Nahrung. Man legt dort häufig großen Wert darauf, jedes im Feuerbereich erscheinende Ziel beschossen zu haben. Nicht mit Unrecht hat schon vor 30 Jahren der Verfasser der damals Aufsehen erregenden Schrift „Die Führung der Artillerie im Manöver und Gefecht" davor gewarnt, auf alles zu schießen, „was da kreucht und fleucht".

Digitized by Google

Seite 64 wird hervorgehoben, daß Frankreich mehr als die anderen Staaten Wert auf frühzeitige Einnahme der Feuerstellungen legt. Das Reglement (T. I Seite XXXII) warnt aber auch vor einer Uebertreibung, indem es sagt: „. . . namentlich ist es besser, Batterien aufgeprotzt zur Verfügung zu behalten, als sie in ungeeigneten Stellungen anzuhäufen".

Daß, wie Seite 67 behauptet ist, die persönliche Verbindung mit dem Truppenführer während des Gefechts in Frankreich mehr gesichert ist als bei uns, möchte ich bezweifeln. In Frankreich findet der Regimentskommandeur in dem ihm beigegebenen Oberstleutnant einen Stellvertreter. Den braucht er notwendig; bei uns hat der Brigadekommandeur die Aufgabe, die in Frankreich der Regimentskommandeur hat. Was dort dem Oberstleutnant zufällt, die vom Truppenführer gegebenen Befehle auszuführen, ist bei uns Sache des Regimentskommandeurs.

Der Behauptung, daß in Frankreich die Artillerie grundsätzlich die Vernichtung der feindlichen Artillerie anstreben soll (Seite 70), steht nicht ganz im Einklang mit dem französischen Reglement (T. V, 12), das ausspricht: „Der Erfolg der Artilleriekämpfe wird im allgemeinen kein entscheidender sein. Die Niederkämpfung der Artillerie ist ohne übertriebenen Munitionsaufwand nur möglich, wenn sie offen und in günstiger Entfernung steht". T. I, XXXII heißt es aber: „Die Artillerie wird vorzugsweise verdeckte Aufstellung wählen. . . . Wenn zwei Artillerien ganz oder zum Teil verdeckt stehen, so ist es unmöglich, den Gegner zu vernichten." — Wenn somit das Reglement seine Anschauung nicht geändert hat und ein Niederhalten der feindlichen Artillerie (im Gegensatz zum Niederkämpfen und Vernichten) im allgemeinen für ausreichend und möglich hält, so ist doch seit dem Ausscheiden des Generals Percin in der Literatur eine starke Strömung zu erkennen, die die Forderung nach Niederkämpfung der feindlichen Artillerie aufstellt.

Ich wiederhole, daß ich in diesen Ausstellungen nur meine persönliche Ansicht zum Ausdruck bringe und das Studium der gründlichen Arbeit warm empfehle.

H. Rohne.

Commandant Bernard. **Guerre de montagne.** Préface du général Canonge. Paris 1912. Henri Charles-Lavauzelle. Frcs. 1,50.

Der Verfasser ist nicht nur Theoretiker, die Förderung des militärischen Schneeschuhsports in der französischen Armee ist vor allem sein Verdienst. Er kennt die Alpen und Gebirge seiner Heimat durch und durch. Seine Schrift ist ausschließlich Betrachtungen über die Eigentümlichkeiten der Kriegführung in den Alpen gewidmet. Mit meisterhaften Zügen werden die wesentlichen Unterschiede in der Krieg- und Kampfführung gegenüber dem Ringen im offenen Felde, die Verpflegungs-, Marsch- und die Gefechtstaktik entwickelt. Gebirge und Gebirge ist ein großer Unterschied, die Kenntnis der Eigenart des Gebirges ist unerläßlich für jeden Führer. Das Hochgebirge verlangt Sondertruppen, besonders kräftig und leistungsfähig und begeistert für ihre Aufgabe, mit jungen Offizieren an der Spitze, die das Gebirge kennen und lieben, gleichzeitig umsichtig und kühn unternehmend. „Der Krieg verzehrt die Tatkraft der Ungeübten, vervielfältigt den Unternehmungsgeist derjenigen, die das Gebirge kennen, es schwächt die Schwachen und Verweichlichten, während es die Kraft der Willensstarken vervielfältigt."

Balck.

K. Fisch. **Erziehung zur Wehrpflicht.** 73 Seiten. Frauenfeld 1913. Huber & Co. M. 1,60.

Der Verfasser, Oberst und Sektionschef der Abteilung für Infanterie des schweizerischen Militärdepartements, geht von dem Gedanken aus, daß der schweizerische Militärunterricht nach dem Militärgesetz von 1907 die gesamte körperliche Ausbildung der männlichen Jugend vom Eintritt in die Schule bis zum Beginne der Wehrpflicht umfaßt einschließlich der Ausbildung im Schießen, daß aber für die so überaus wichtige Entwicklungsstufe des 16. bis 20. Altersjahres nach allen Richtungen hin nur die Freiwilligkeit Grundgesetz ist. Und für diese Zeit und ihre Anforderungen möchte der Verfasser Verständnis verbreiten, den guten Willen der Behörden und Eltern anrufen, Verständigung anbahnen, wo sie noch fehlt.

Man ersieht aus diesen Angaben, daß uns die Schweiz in bezug auf körperliche Ertüchtigung und militärische Vorbildung unserer Jugend eine Fülle von Lehrmaterial bieten und Lehren geben kann, daß aber auch dort eine zielbewußte Arbeit an der Wehrkraft noch auf Hindernisse stößt. Solche Unterschiede und solche Parallelen mit den Zuständen bei uns empfehlen das Lesen des Büchleins auch dem deutschen Leser. Seine Anschaffung lohnt auch deshalb, weil der Verfasser im zweiten Teil eine gedrängte, übersichtliche und zuverlässige Uebersicht über die entsprechenden Bestrebungen des Auslandes gibt, bei der Deutschland räumlich der Löwenanteil zufällt. Ein Quellenverzeichnis erhöht den Wert der Arbeit.

Dr. v. Graevenitz.

Edwin Evers. **Brandenburgisch-Preußische Geschichte bis auf die neueste Zeit.** 2., vielfach umgearbeitete und erweiterte Auflage. Berlin 1913. Winkelmann & Söhne. M. 10,—; gebd. M. 12,—.

Verfasser hat ein durchaus anschauliches Bild von der Entwickelung des preußischen Staates in seiner durch die geographische Lage und die kriegerischen Ereignisse veranlaßten und noch heute bestehenden Eigenheit als Militärstaat gegeben. Ein Lesebuch wollte er schaffen, in dem man Anregung für ein genaueres Studium finden könne. Das ist ihm in reichem Maße gelungen. Vielleicht hätte er dabei die andere Eigenheit, das Werden der preußischen Beamtenschaft, gegenüber den kriegerischen Ereignissen etwas ausführlicher behandeln können. Indessen ist diese Seite in den Werken der heutigen Zeit bereits so oft und so reichlich

Digitized by Google

hervorgehoben, daß die starke Betonung der gesamten kriegerischen Vergangenheit nach der langen Friedensgewöhnung und am Vorabend einer erinnerungs- und verwickelungsreichen Zeit geradezu erfrischend auf den Leser wirken muß. Da das Buch als Ganzes eine Uebersicht in leichtfaßlicher Weise darbietet, so füllt es gleichzeitig eine fühlbare Lücke aus in einer Zeit, wo die gleichartigen Werke größtenteils nur eng begrenzte kleinere Zeitabschnitte behandeln. Ist doch z. B. eine nur einigermaßen richtige Wertung der Ereignisse von 1806—1815 bekanntermaßen unmöglich ohne eine gewisse Kenntnis des preußischen Staates zur Zeit Friedrichs des Großen. Durchaus mit Freuden zu begrüßen ist auch die Beibehaltung des Anhangs, wo den Quellen vielleicht ein noch umfangreicherer Raum hätte gewährt werden können. Hervorhebung verdient die Uebersichtlichkeit und gute graphische Ausführung des Kartenmaterials. Im Interesse der Vermeidung eines schiefen geschichtlichen Urteils wäre vielleicht auf der zwischen Seite 528 und 529 eingeschobenen Karte der Entwickelung Preußens das Nebenkärtchen: Elsaß-Lothringen trotz seiner ausdrücklichen Bezeichnung als Reichsland besser fortgeblieben. Dahingestellt mag es noch sein, ob die Geschichtschreibung jetzt schon imstande ist, über die allerneueste Zeit, z. B. die Marokkofrage, ein richtiges Urteil abzugeben. Doch ist gerade diese Fortführung der Darstellung bis auf die allerneuesten Ereignisse, weil miterlebt, für den späteren Historiker besonders wertvoll und interessant. Sehr erfreulich ist der ruhige sachliche Ton, in dem der Verfasser die innerpolitischen Vorgänge, denen er von 1870 an einen breiteren Raum gönnt, insbesondere die soziale Gesetzgebung, behandelt. Dr. F. K.

Général G. Trumelet-Faber. **Le combat de nuit.** 2. Auflage. 102 Seiten. Paris 1913. Henri Charles-Lavauzelle. Frcs. 2,—.

Der Verfasser hat mit Aufmerksamkeit die französische und deutsche Literatur über diesen Gegenstand verfolgt, selbst in Tonkin vor dem Feinde praktische Erfahrungen über nächtliche Kämpfe sammeln können. Seine Ansichten über Ausbildung decken sich durchaus mit den auch bei uns herrschenden Anschauungen, während die in Frankreich zur Geltung gelangten Ansichten über Ausführung nächtlicher Angriffe von den bei uns üblichen völlig verschieden sind: schmale Front und übertrieben entwickelte Tiefengliederung. Ein Vergleich mit dem in Deutschland üblichen Angriffsverfahren ist von Interesse. Recht beachtenswert sind die Ausführungen über nächtliche Verteidigung und Angriff von Oertlichkeiten und Biwaks. Studium der kleinen anregenden Schrift ist durchaus zu empfehlen. Balck.

Dr. M. Hobohm. **Machiavellis Renaissance der Kriegskunst.** Berlin. Karl Curtius. 2 Bände Groß-Oktav. M. 30,—.

Das umfangreiche Werk von über 1000 Seiten stellt die Lösung einer von der philosophischen Fakultät der Berliner Universität gestellten Preisaufgabe dar: „Die Angaben Machiavellis über das Kriegswesen seiner Zeit sind systematisch zusammenzustellen und auf ihre Zuverlässigkeit zu prüfen". Namentlich der zweiten Forderung entspricht eine zweifellos vieljährige, weitausgreifende und unermüdliche Forschertätigkeit des Verfassers (jetzt Hilfsarbeiter am Königlichen Zeughause), die an keiner Urkunde der Umwelt Machiavellis vorübergegangen ist und alle auf Wehrverfassung und Kriegskunst, Geschichte und Politik bezüglichen Gebiete bis in alle Winkel hinein abgeleuchtet hat. Es ist so eines jener Werke entstanden, von denen man sagen kann, daß eigentlich nur einer ein wohlerwogenes und stichhaltiges Urteil über sie abgeben, nur einer sie „kritisieren" kann, nämlich der Autor selbst. In diesem Falle wird ja allerdings auch der Aufgabensteller, Professor H. Delbrück, zu einer Kritik befähigt sein. Er wird sich wahrscheinlich der der Fakultät angeschlossen haben, die das Werk mit dem Preise gekrönt hat. Demgegenüber erachte ich für meine Person es für richtiger, lediglich auf die ganz außerordentliche Bedeutung der beiden Bände, die mit ihren Themen „Machiavellis florentinisches Staatsheer" und „Machiavellis Kriegskunst" eigentlich den Rahmen der gestellten Aufgaben sprengen, hinzuweisen und dem Leserkreise des Mil. Wochenbl. — auch in Rücksicht auf den zur Verfügung stehenden Raum — nur eine Anschauung des reichen Inhalts und eine solche der Schlußfolgerungen zu übermitteln, zu denen der Verfasser in seinen beiden Bänden gelangt.

Der erste Band bespricht zunächst die florentinische Verfassung, die Entstehungsgeschichte der Miliz, Machiavellis erste Milizdenkschrift, die Zentralbehörden und die Stellung von Heer und Volk, um dann eine Darstellung des von dem Florentiner Staatssekretär erstrebten Staatsheeres in den Kapiteln: Die Befehlsleute der Infanterie, der Friedensdienst der Infanterie, Justiz und Politik, Schulung und Taktik der Infanterie, die Reitermiliz und Felddienst, zu geben. Eine Schilderung der Katastrophe von Prato 1512 mit ihrem völligen Versagen der florentinischen Milizen und Landwehrleute führt in logischer Weise zu dem „Gesamturteil" über die Milizschöpfung Machiavellis, das vernichtend ausfällt, und dem zwei Sätze entnommen seien: „Wie war es möglich, daß diese klugen Florentiner, von einem Machiavelli inspiriert, sieben Jahre hindurch Kampf, Mühe, Zeit und Geld daran setzten, um ein gänzlich unmögliches Unternehmen zu pflegen?" Und den entscheidenden Grund für das Mißlingen dieses großartigen Milizheer-Versuches findet Hobohm in dem Gedanken Machiavellis, einen festen taktischen Körper nur durch Schulung und ohne Disziplin herstellen zu wollen. „Die Konsequenz ist, daß die florentinischen Heeresgründer, ungefähr die klügsten Menschen ihrer Zeit, vom Wesen der Disziplin so wenig verstanden, wie der begabteste Papagei von der Meditation."

Der zweite Band setzt mit einer Untersuchung „Machiavelli und Rom" ein, die das Streben des

Digitized by Google

Reformators, die verderbten Kriegsgebräuche wieder auf die Höhe des römischen Altertums zu bringen, nach allen Seiten zergliedert und als einen großen Mißgriff darlegt. Ein zweites Buch, vielleicht die anziehendste Partie des ganzen Werkes, schildert die „Soldaten der Renaissance". Schweizer, deutsche, englische, türkische, spanische, italienische, französische militärische Zustände finden eingehende Würdigung. Das besonders inhaltreiche Kapitel „Der Landsknecht" räumt mit Irrtümern von Machiavelli bis J. Burckhardt auf. In dem dritten Buch „Die Kriegskunst der Renaissance" findet dann das ganze, überall auf dem festen Boden sicheren, zeitgenössischen Nachrichtenmaterials sich aufbauende Werk seinen Abschluß und seine Krönung. Das nun nicht mehr überraschende, wenn auch bisherige Anschauungen über den Haufen werfende Gesamturteil über Machiavelli lautet: „Seine Gedanken über Strategie, des Krieges geistreichsten Teil, haben noch einmal dargetan, daß nicht Kriegswissenschaft ist, was er geschaffen hat, sondern ein sonderbares Produkt aus Genie und Dilettantismus. Gleichwohl ist dieser Mißerfolg für ihn ein Ruhm. Wären auch seine anderen Leistungen nicht, der Riesenschritt seiner falschen Gedanken würde doch beweisen, mit wem man es zu tun hat. Er hat die Nation, die er groß zu machen gedacht, durch seine Miliz nur ruinieren helfen, und trotzdem tut sie recht daran, ihm auf den Uebungsstätten dieser Miliz Denkmäler aufzurichten. In magnis voluisse sat."

Das Hobohmsche Werk wird starken Widerspruch finden. Daß es in irgendwelchen wichtigen Ergebnissen wird widerlegt werden können, glaube ich nicht.

Dr. v. Graevenitz.

Deutschland in Waffen. Stuttgart. Deutsche Verlags-Anstalt. M. 5,—.

Die Anregung zur Herausgabe des Seiner Majestät dem Kaiser und Könige gewidmeten Werkes „Deutschland in Waffen" ist Seiner Kaiserlichen und Königlichen Hoheit dem Kronprinzen zu danken, der ihm auch ein schwungvolles Geleitwort mitgegeben und einen Abschnitt des Textes verfaßt hat. Der schmucke Band, Album in Querfolio, enthält 20 Bilder unserer bekanntesten Militär- und Marinemaler (Juncker, Knötel, Röchling, Becker, Diemer, Stoewer, Schoen u. a.), zu denen aktive Offiziere einen knappen, aber lehrreichen und erwärmenden Text geschrieben haben. Das erste Bild stellt Seine Majestät den Kaiser im Manöver dar; es folgen: die Standarteneskadron des Regiments der Gardes du Corps, Infanterie auf dem Marsch und im Gefecht, Sächsische Feldartillerie im Auffahren, Pioniere beim Brückenbau, die 1. Leibhusaren beim Exerzieren, Bayerische Maschinengewehrkompagnie in Stellung, Schwere Artillerie des Feldheeres, Eisenbahner bei der Arbeit, Trainkolonnen auf dem Marsche, Fliegeroffiziere mit ihren Maschinen, Aufstieg des Zeppelinluftschiffes, Schutztruppe im Kampf, Askarikompagnie, Linienschiffe in Kiellinie, Exerzieren am 30,5 cm-Geschütz, Torpedobootsangriff, Unterseeboote, S. M. Yacht Hohenzollern. Somit gewährt das Buch ein anschauliches Bild von Heer und Flotte und der von ihnen zu leistenden Arbeit; es wird sicher dazu beitragen, Verständnis und Liebe zum Waffenhandwerk zu erwecken und zu erhalten, möge es in weiteste Kreise dringen. Der Reinertrag des Werkes ist für die Zwecke des Jungdeutschland-Bundes bestimmt.

Lieutenant-colonel Montaigne. **Vaincre.** Esquisse d'une doctrine de la guerre basée sur la connaissance de l'homme et sur la morale. Band 1: Préparation à l'étude de la guerre. Band 2: Etude de la guerre. Band 3: La guerre. 253, 253, 187 Seiten. Paris 1913. Berger-Levrault. 3 Bände M. 16,—.

Die drei vorliegenden Bände bilden eine wesentlich erweiterte Ausgabe der in Nr. 8 der Mil. Lit. Ztg. 1911 ausführlich besprochenen „Etudes sur la guerre" von Montaigne, auf die wir hier nochmals hinweisen. Aus dem Vorwort erfahren wir, daß die „Etudes" eine sehr günstige Aufnahme gefunden haben und in wenigen Monaten vergriffen gewesen sind. Jeder Band bildet ein geschlossenes Ganzes. Im ersten sind Auslassungen über den Menschen, die Massen, die Rassen, im zweiten über die Bewaffnung hinzugekommen; der dritte enthält — abgesehen von kleinen Zusätzen — nur Darlegungen, die schon in den „Etudes" veröffentlicht waren. S.

Die Schlacht bei Ljaojan vom 30. August bis 3. September 1904. Kritische Studie von Zell, K. und K. Oberstleutnant. Mit zahreichen Karten und Beilagen. Wien 1912. L. W. Seidel & Sohn, K. und K. Hofbuchhändler. Kr. 5,—.

Der Russisch-Japanische Krieg ist eine geradezu unerschöpfliche Fundgrube der Belehrung auf strategischem und taktischem Gebiet, wie auch in bezug auf die Bewertung der sittlichen Einwirkungen auf die Krieg- und Gefechtsführung. Mit voller Berechtigung betont der Verfasser, daß die fünftägige Schlacht von Ljaojan den Wendepunkt des Feldzuges darstellt. Sie kennzeichnet mit aller Deutlichkeit die beiderseitige Führung im großen wie im kleinen, sie legt die wahren Ursachen von Sieg und Niederlage dar, sie erklärt den für die Russen so unglücklichen Ausgang des ganzen Krieges. Gerade über die Tage von Ljaojan liegt eine sehr umfangreiche und gute Literatur vor, namentlich haben die amtlichen russischen Veröffentlichungen und die österreichischen Einzelschriften alle Fragen geklärt. Aber die vorliegende Studie beweist, daß die kritische Untersuchung hier noch immer ein reiches, dankbares Feld der Tätigkeit findet. Mit großem Geschick hat der Verfasser seine Aufgabe durchgeführt und hiermit das Buch zu einem sehr nützlichen Beitrag zur neuesten Kriegsgeschichte gemacht, das in allen Heeren Beachtung verdient. Die Entschlußfassung und Befehlsgebung der beiden Heerführer (Oyama und Kuropatkin) wird von Abschnitt zu Abschnitt in streng sachlicher Weise vorgeführt und beurteilt. Beiderseits werden die Vor-

Digitized by Google

züge und Mängel beleuchtet, und wir fühlen es, wie für die russische Seite das Unheil hereinbrechen muß. Kühnheit und Wagemut bei den Japanern, Halbheit und ängstliche Zurückhaltung, Zögern und Abwarten bei den Russen — das kennzeichnet die Parteien. Verfasser wendet sich u. a. auch gegen die Ansicht unseres deutschen Generalstabswerkes, das sagt: „Nicht erst bei Mukden und Tsuschima, sondern schon bei Liaojan haben die Russen den Feldzug verloren"; der Verfasser meint: „Noch früher, nämlich im Frieden". Hierin hat er ohne Zweifel bis zu einem gewissen Grade recht. Wir stimmen ihm durchaus bei, wenn er sagt: „Zum Offensivgeist, zur Initiative, zum Drang nach vorwärts muß eine Armee im Frieden erzogen werden. Im Kriege ists zum Lernen zu spät. Da muß man handeln, und zwar rasch handeln. Das Wie aber ist heute nur in ernster, langer, intensiver Friedensarbeit zu erlernen." Und noch ein zweiter Gesichtspunkt, den das Buch besonders hervorhebt, verdient Beachtung. Es warnt vor der Ansicht, daß der Russisch-Japanische Krieg die Bedeutung des Stellungskrieges in den Vordergrund gerückt hat. Treffend sagt der Verfasser hierüber: „Die menschliche Psyche, des einzelnen und der Masse, ist unverändert. Kühnheit, Ueberraschung, Schnelligkeit sind nicht im mindesten im Kurs gesunken." Vollkommen treten wir seiner Lehre bei, daß auch jetzt und in Zukunft die elementare Wucht des Bewegungskrieges die Entscheidung bringen wird. J.

J. Rouquerol, colonel. **Quelques idées sur la guerre de place.** Paris 1912. Chapelot & Cie. 60 cent.

Eine flott geschriebene Studie über eine auf der militärischen Tagesordnung stehende Frage, keine erschöpfende Bearbeitung, sondern nur „einige Gedanken"! Der Verfasser wird der Bedeutung der Fortifikation in der Vorrede gerecht mit den Worten: „Die Fortifikation war und wird immer das einzige Mittel sein, um das doppelte Schwächemoment der Verteidigung — Truppen zweiter Güte und zahlenmäßige Unterlegenheit — aufzuheben", und „Die Ohnmacht von Werken älterer Art gegen die Brisanzgeschosse beweist nichts gegen die Wirksamkeit der Fortifikation im allgemeinen". Hiervon ausgehend spricht er über die Grundprinzipien des Kampfes um Festungen, über das Verhältnis von Angreifer und Verteidiger zueinander unter Bezugnahme auf einige Episoden aus dem Kampf um Port Arthur und die Schwächen der dortigen Verteidigung. Sodann behandelt er die Angriffsmittel — Belagerungsparts —, um aus ihrem Vorhandensein die Notwendigkeit ständigen Ausbaues aller für den Besitz einer Festung wichtigen Punkte, wie z. B. der 203 m-Höhe vor Port Arthur, zu beweisen. In dem Kapitel über „Die aktive Verteidigung" werden dagegen vorgeschobene Befestigungen abgelehnt: „Gegenüber einem unternehmungslustigen und mit ausreichender Artillerie versehenen Angreifer ist das wahrscheinliche Ergebnis der Verteidigung eines vorgeschobenen Punktes ziemlich schnell erzwungene Räumung mit vielleicht wichtigen, materiellen Verlusten". Hauptmittel der aktiven Verteidigung sind die Ausfälle; Bedingung für ihre erfolgreiche Durchführung das Vorhandensein einer geschlossenen, gut ausgebildeten Truppe. Für Unterkunft und Hygiene werden weitgehende Maßregeln gefordert — 24 stündige Ablösung in kleineren Werken ist ein Unding. „Es scheint, daß wir hinsichtlich der Unterkunft noch nicht genügend Vorsorge getroffen haben." Bei der Anordnung der festen Plätze wird unterirdische Verbindung der Forts nach rückwärts, Verkleinerung der Forts und Auslegung der Munitionsvorräte gefordert; Werke zweiter Linie sind nötiger als je. Schlechte, veraltete Plätze machen im Kriegsfall mehr Sorgen, als daß sie Nutzen gewähren, sie geben kein Mehr an Stärke.

Die Gedanken des Oberst Rouquerol bringen nichts Neues, aber sie sind logisch entwickelt und enthalten das bei einem Artilleristen immerhin bemerkenswerte Zugeständnis, daß zeitgemäß ausgestattete Festungen keineswegs ausgespielt haben. Doch „scheinen sich Veränderungen in den Ansichten über die Festungsverteidigung anzubahnen, sowohl im Ausbau, als in der Organisation der Verteidigung". T.

Luftfahrt und Wissenschaft. Herausgegeben von J. Sticker. 4. Heft: Stoffdehnung und Formänderung der Hülle von Prallluftschiffen. Untersuchungen im Luftschiffbau der Siemens-Schuckert-Werke von R. Haas und A. Dietzius. Berlin 1913. Julius Springer. M. 6,—.

Die bei dem Betrieb des Siemens-Schuckert-Luftschiffes gemachten Erfahrungen mit den Dehnungen des Hüllenstoffes und den dadurch bedingten Formänderungen haben die Veranlassung zu Untersuchungen der Stoff- und Formbeanspruchung gegeben, deren Ergebnisse für den Bau von Prallluftschiffen bedeutungsvoll sind.

Das von berufenster Seite verfaßte Buch zeigt die großen Schwierigkeiten, die beim Bau von Prallluftschiffen bestehen, und gibt beachtenswerte Hinweise zu ihrer Vermeidung.

Die durch Stiftungen ermöglichte Sammlung „Luftfahrt und Wissenschaft", auf deren hohen wissenschaftlichen Wert bereits früher hingewiesen ist, macht sich durch die erschöpfende Behandlung wichtiger Einzelgebiete um die Fortentwicklung der Luftfahrt in dankenswerter Weise verdient. Rbg.

Deutsches Kolonial-Handbuch. Nach amtlichen Quellen bearbeitet. Zwölfte Ausgabe. Berlin 1912. Hermann Paetel Verlag G. m. b. H. M. 5,—.

Das bekannte Handbuch behandelt in bewährter Einteilung die Kolonialbehörden in Deutschland, die Kolonien Togo, Kamerun, Südwest- und Ostafrika, Neuguinea und Kiautschou. Die Einteilung ist für alle Kolonien die gleiche und bringt nach Angaben über Flächeninhalt, Einwohnerzahl und Volksdichte statistische Angaben über

Digitized by Google

die Bezirke und Distrikte, die weiße und eingeborene Bevölkerung, die Schutztruppe, die Gerichte, den Handelsverkehr und den Zolldienst. Es folgen dann sehr eingehende Angaben über das Postwesen, den Eisenbahn- und Schiffsverkehr und die Einwanderungsbestimmungen. Endlich über die kolonialen Gesellschaften, die Missionsgesellschaften und die Stationen und Personalien, von denen die letzteren — um die mühevolle Arbeit zu charakterisieren — allein für Südwestafrika 44 Seiten in Anspruch nehmen. Eine Reihe gut gelungener Illustrationen schmückt das Buch. Seine Zuverlässigkeit ergaben angestellte Stichproben, die nur an einer Stelle zu einer Erinnerung führen (Kamerun, Seite 29): die Station Banjo ist nicht an das Telegraphennetz angeschlossen. Das Handbuch kann bestens empfohlen werden. K. Schwabe.

Jules Poirier. **L'officier, le haut commandement et ses aides en Russie.** Paris 1912. Chapelot & Cie. Frcs. 4,—.

Die eingehende und sachgemäße Schilderung der Vorbereitung und Ausbildung des Offiziers sowie der Organisation und Tätigkeit der Kommandobehörden und des Generalstabes in Rußland bietet uns nichts Neues. Bemerkenswert ist nur die Einleitung, da in ihr die Anschauung des Verfassers über den Wert des russischen Offizierkorps zur Geltung kommt.

Poirier leugnet nicht, daß der Russisch-Japanische Krieg den Beweis für die mangelnde Befähigung der Offiziere, vor allem aber der höheren Befehlshaber geliefert habe. Er führt das Urteil des Generals Martynow an, wonach die Führer der russischen Armee ihre Vorbereitung in den modischen Petersburger Restaurants, den Bureaus der Hauptstadt und den Vorzimmern des „Hofes" erhielten. Ueber die Befähigung des Generalstabes werden noch schärfere Urteile wiedergegeben. Der Verfasser ist aber der Ansicht, daß Rußland das richtige Heilmittel zur Bekämpfung des Uebels gefunden hat, indem es „wie Frankreich nach dem Jahre 1870/71 das glühende Eisen an die Wunde legte". Die seit dem Kriege zur Hebung der Bildung des Offizierkorps und zur Stärkung seines Verantwortlichkeitsgefühls getroffenen Maßnahmen hätten bereits genügt, um die der Armee beigebrachte schwere Wunde zum größten Teil zu schließen. Zu diesen Maßnahmen rechnet der Verfasser die Abschaffung der zahlreichen Kollegien und Komitees, die für Mitglieder der Kaiserlichen Familie geschaffen waren, die Erhöhung des Gehalts, die Umwandlung der Junkerschulen in Kriegsschulen, vor allem aber die im November 1908 erlassenen Bestimmungen für Entwicklung der Initiative der Unterführer. Unzweifelhaft ist in den Jahren nach dem mandschurischen Kriege viel zur Hebung der Vorbildung und der Tüchtigkeit des russischen Offizierkorps geschehen, und es soll nicht bestritten werden, daß die Erfahrungen des Feldzuges in mancher Beziehung Früchte getragen haben. Der Mangel aber an Initiative, dem die russische Führung ihre Mißerfolge in erster Linie zu danken hatte, läßt sich durch reglementarische Vorschriften allein schwerlich beseitigen. Die Initiative bedarf vor allem des Vertrauens zur eigenen Kraft, zum Können der höheren Führer; sie beruht auf Dienst- und Verantwortungsfreudigkeit, auf Willensstärke und Opfermut. Nur eine Armee, die von diesem Geist durchdrungen ist, wird im Ernstfalle auf die Initiative ihrer Führer rechnen können. Der Verfasser schließt seine Betrachtungen mit dem Wunsche, daß Rußland die gleiche Beharrlichkeit auf dem eingeschlagenen Wege zeigen möge, wie Preußen nach Jena und Frankreich nach 1870/71: „Wenn dann Rußland eines Tages, den wir für den allgemeinen Frieden nicht mehr fern erhoffen, durch fortgesetzte Anstrengung seinen Platz als Schützer des Rechts gegen die Gewalt (!), der es zu verschiedenen Zeiten in der Geschichte der letzten 25 Jahre gewesen ist, wiederum eingenommen haben wird, dann wird die Lehre von Mukden nicht zu teuer erkauft gewesen sein". Frhr. v. Tettau.

Ueber den Balkankrieg 1912. Von Oberstleutnant Richard v. Fleck. Wien 1913. L. W. Seidel & Sohn, K. u. K. Hofbuchhändler. Krone 1,50.

Die Darstellung der Operationen und die Schilderung der einzelnen Gefechte ist mit der Arbeit nicht beabsichtigt; das Gebotene soll nur zum Denken anregen. Auf 29 Seiten ist der Herr Verfasser dieser ausgesprochenen Absicht gerecht geworden; er hat unabhängig und ferner auf Grund der tatsächlichen Ereignisse eine Reihe von Betrachtungen angestellt, die, anregend geschrieben, den allgemeinen Rahmen der Beschreibung dieses Krieges zur Darstellung bringen und den Leser tatsächlich zum Nachdenken anregen.

Auf Beilage 1 ist Mersina (dort Messina) um etwa 300 km zu weit westlich gezeichnet und die Schreibweise Mossul, Karahissar, Kirkkilisse, Djakova die gebräuchlichere.

Beilage 2: Die Völkerkarte der Balkanstaaten ist klar und übersichtlich. Ueber die Grenzen der einzelnen Bezirke kann man natürlich je nach der benutzten Statistik, bezw. dem Standpunkte des Zeichners verschiedener Ansicht sein. J. . . . f.

Les cerfs volants observatoires par C. Romain, chef d'escadron d'artillerie. Paris 1912. Berger-Levrault. Frc. 0,75.

Die „Vierteljahrshefte für Truppenführung und Heereskunde" bringen im ersten Heft des Jahres 1913 eine eingehende Besprechung des von dem französischen Hauptmann Saconney konstruierten und mit Erfolg erprobten Beobachtungsdrachens. Es werden alle wesentlichen Punkte besprochen, die der vorliegende, zuerst in der Revue d'artillerie erschienene Aufsatz erörtert.

Je schwächer der Wind ist, um so mehr Drachen müssen zum Emportragen des Beobachterkorbes aufgelassen werden. Bei 8 m/Sek. werden 16 Drachen gebraucht, bei 20 m/Sek. genügen drei Drachen. Da bei 5 m/Sek. schon 10 Drachen erforderlich sind, so

Digitized by Google

muß bei Winden, die schwächer als 8 m/Sek. sind, von einer Verwendung der Beobachtungsdrachen wegen der Unübersichtlichkeit und schweren Handhabung des Gerätes abgesehen werden. — Für den praktischen Gebrauch ist aber eine gewisse Stetigkeit der Windstärke sicherlich notwendig, die in einzelnen Gegenden Deutschlands nicht vorhanden ist.

Als einfacher, vom Gasnachschub unabhängiger, leicht handhabbarer Ersatz des Drachenballons hat der Beobachtungsdrachen sowohl beim Heere, als auch besonders an Bord der Kriegsschiffe eine hohe Bedeutung.

Rbg.

Napoleons Leben. Von Ihm selbst. Uebersetzt und herausgegeben von Heinrich Conrad. **Ich, der Kaiser.** 3. Band: Meine letzte Niederlage. Stuttgart. Robert Lutz. Je M. 7,—; gebd. M. 8,—.

Die vorangegangenen acht Bände der Sammlung sind in Mil. Lit. Ztg. Nr. 12/1910, 8 und 11/1911, 3 und 10/1912 zum Teil ausführlich besprochen worden. Ein weiteres Eingehen auf den Inhalt der beiden Bände erübrigt sich daher; für ernsthafte militärische Studien sind sie aus den mehrfach angegebenen Gründen wertlos.

S.

Capitaine Billard. **Éducation de l'infanterie.** Mit vier Karten und zahlreichen Zeichnungen. Paris 1913. Chapelot & Cie. Frcs. 6,—.

Der Verfasser geht von der Ansicht aus, daß die sittlichen Grundlagen die Bedingungen des Erfolges sind, und daß es vor allem Aufgabe des Offiziers ist, sich selbst, seine Unterführer und Mannschaften in diesem Sinne zu erziehen. Sehr schön und schwungvoll ist die Einleitung geschrieben. „Die Verantwortlichkeit vor den Ahnen," heißt es dort u. a., „leitet den japanischen Soldaten. Das Schlachtfeld bietet ihm Gelegenheit zu ruhmvoller Tat. Ihm erscheint das Schicksal des toten Löwen hundertmal begehrenswerter als das eines lebenden Hundes." Einige Beispiele aus dem Kriege 1870/71, die den Heldenmut französischer Truppenteile und die Feigheit anderer Verbände der republikanischen Aufgebote grell beleuchten, zeigen uns die Freimütigkeit des Urteils, das uns hier in erfrischender Weise entgegentritt. Im Gegensatz zu vielen anderen Veröffentlichungen der neuesten französischen Militärliteratur wird über deutsche Verhältnisse eine maßvolle Sprache geführt. „Im deutschen wie im japanischen Heere," heißt es u. a., „ist der Soldat dem Begriff des Vorgesetzten überhaupt, nicht aber dessen Persönlichkeit ergeben. Er wird sich niemals so begeistern können, wie sich andere Soldaten für einen Napoleon oder Skobelew begeistert haben. Anderseits würde die deutsche Truppe uns auch unter mittelmäßiger Führung sehr überlegen sein. Dagegen ist die französische Truppe unter besserer Führung zu allen Leistungen fähig. An uns Führern liegt es also, den Ausschlag zu geben." Von dem Gedanken ausgehend, daß das praktische Können allein noch nicht genügt, sondern erst dann zu guten Ergebnissen gelangt, wenn es von sittlichen Werten getragen ist, baut der Verfasser den ganzen Ausbildungsgang eines Dienstjahres auf. Einzelausbildung auf allen Gebieten, Schulung der Gruppe, des Zuges, der Kompagnie, des Bataillons, Gefecht und Schießen, Unterricht und Turnen, Nachtübungen und Verbindungsdienst, Märsche, Uebungen der Reservisten usw. — kurz das ganze Ausbildungsgebiet wird in erschöpfender Weise vorgeführt. Treffend werden die moralischen Eindrücke des Gefechts geschildert und hieraus der Grundsatz mit großem Nachdruck betont, daß der Angriff die einzig berechtigte Kampfart ist. „On meurt utilement en attaquant. Attaque donc et meurs, officier de France!" So schließt das Buch, das alle Uebertreibung meidet und uns einen recht nützlichen Einblick in das Wesen der französischen Ausbildung gibt.

J.

Frhr. v. Lütgendorf, K. u. K. Generalmajor. **Ueber Winterfeldzüge.** Wien 1913. L. W. Seidel & Sohn, K. u. K. Hofbuchhändler. Kr. 2,40.

Mit Recht betont Verfasser, daß Winterübungen, wenn auch in großem Maßstabe angelegt und auf mehrere Tage ausgedehnt, niemals auch nur ein annäherndes Bild der kriegerischen Wirklichkeit geben können. „Höchstens die taktischen Handlungen, das Gefecht, mit den Reibungen, die tiefer Schnee in seiner Folge hat, lassen sich halbwegs zur Anschauung bringen." Die Literatur über Winterfeldzüge ist ziemlich spärlich. Deshalb darf es als ein nützliches Unternehmen betrachtet werden, daß der Verfasser uns eine gründliche Darlegung des hier in Frage stehenden Gegenstandes bietet. Knapp und klar, sowie unter Beschränkung auf die technischen und taktischen Gesichtspunkte des Feldzuges im Winter bei großer Kälte und tiefem Schnee, werden folgende Feldzugsabschnitte behandelt: Napoleons Winterfeldzug in Polen 1806/07, die Winterperiode des Feldzuges der Oesterreicher gegen Rußland 1812, die Operationen des russischen Hauptheeres im Winter des polnisch-russischen Krieges 1831, der Feldzug in Rumelien 1877/78 und die Operationen der Russen im Dezember und Anfang Januar, die Winterquartiere nach der Schlacht am Schaho im Russisch-Japanischen Kriege 1904/05. Jedesmal wird kurz und übersichtlich der kriegsgeschichtliche Hergang geschildert und in Form von „Betrachtungen" im Anschluß hieran die Schlußfolgerung gezogen, z. B. Verluste, Maßregeln zur Ueberwindung der Schwierigkeiten, Ausrüstung, Verpflegung, Nachschub usw. Besonders lehrreich erscheint uns der Abschnitt „Wintervorsorge bei den Japanern und Russen". Wir erfahren, daß die Kälte vom November bis in den März zwischen —20° und —10° C schwankte. Schneefälle traten nur in ganz geringem Grade ein, dagegen war mächtiger Staub den ganzen Winter über eine Plage. Tagelang tobten orkanartige Staubstürme, die das Land verfinsterten. Allerdings wurde der Krieg fast durchweg als Stellungskampf geführt, was sich z. T. aus den furchtbaren Einflüssen der Kälte erklären mag. Erdhütten boten die gewöhn-

Digitized by Google

liche Unterkunft; für gute Verpflegung, warme Kleidung, Heizung wurde so weitgehende Vorsorge getroffen, daß Todesfälle durch Frost allein nicht allzu häufig vorkamen. Beklagenswert war allerdings das Schicksal der Verwundeten in der Schlacht bei Sandepu, die gerade zur Zeit des strengsten Frostes geschlagen wurde. Der allgemeinen Betrachtung empfehlen wir den Abschnitt „Schlußfolgerungen". Hier werden über Märsche, Pferdebeschlag, Nachschub, Bekleidung und Ausrüstung, Unterkunft, Gesundheitspflege vortreffliche Winke gegeben. Vielleicht läßt es sich ermöglichen, in eine Neuauflage einfache Skizzen zu den einzelnen Feldzügen einzufügen. Dies würde das Studium in hohem Grade erleichtern. J.

Lieut.-colonel Lévi. **L'unité de langage et la revision des règlements.** Paris 1912. Charles-Lavauzelle. Frsc. 2,—.

Der Verfasser setzt es sich zur Aufgabe, die Widersprüche aufzudecken, die sich in den verschiedenen Dienstvorschriften des französischen Heeres finden. So greift er z. B. unter vielen Begriffen das Wort „Gruppe" heraus und weist in sehr scherzhafter Form nach, was dieser Ausdruck alles bedeutet. Dann zerpflückt er die einzelnen Reglements, kommt aber auch zu bestimmten Vorschlägen, wie die Bestimmungen einfacher und kriegsmäßiger zu gestalten sind. Namentlich meint er, daß die Reglements zwei Bändchen umfassen sollen, eins für die Ausbildung, das andere für den Feldgebrauch. Auch die Felddienst-Ordnung wird einer scharfen Untersuchung unterworfen, namentlich auf Kürzung und Vereinfachung Wert gelegt. Verfasser geht von dem gewiß richtigen Grundsatz aus, daß Klarheit und Anschaulichkeit unter Ausschaltung alles Entbehrlichen die leitenden Gesichtspunkte bei Abfassung neuer Vorschriften sein sollen. J.

Dr. phil. Max Weiß, Hauptmann im Infanterieregiment Nr. 148, kommandiert zum Reichs-Kolonialamt. **Die geschichtliche Entwicklung der Photogrammetrie und die Begründung ihrer Verwendbarkeit für Meß- und Konstruktionszwecke.** Stuttgart 1913. Strecker & Schröder. M. 12,—; gebd. M. 14,—.

Mit Bezug auf das Objektiv der photographischen Kamera gebraucht der Fachmann die häufige Wendung, daß es „zeichne". Die Photogrammetrie will die mathematisch-zeichnerische Tätigkeit des Topographen durch die mechanisch-zeichnerische des Photographierens ersetzen, verspricht sie doch, alle Daten für die Herstellung einer genügend exakten Karte zu liefern, wenn man den Gesetzen der Dioptrik und Perspektive nachgeht, welche in dem entstandenen Bilde einen Niederschlag finden. An Alter der Photographie selbst nicht nachstehend, war man geneigt, der Photogrammetrie, als sie vor wenigen Jahrzehnten durch Meydenbauer neu belebt wurde, sehr bald den Vorrang vor dem „mühseligen und veralteten" Verfahren der Geländeaufnahme mit Meßtisch und Kippregal zu überlassen. Inzwischen haben die besonnenen und ausgedehnten Arbeiten der Königlichen Landesaufnahme, durch Fachgelehrte und anerkannte Praktiker auf den Stand des heute überhaupt Erreichbaren gefördert, dargetan, daß mittels der Photogrammetrie, so wertvolle Dienste sie dem Forschungsreisenden und Geographen in unerschlossenen Gebieten leistet, ein zusammenhängendes Kartenwerk eines ganzen Staatsgebietes in der erforderlichen Homogenität der Darstellung nicht gewonnen werden kann. Daß durch ihr Verfahren aber schwer zugängliche Gebiete, wie Gebirgsteile usw., mit hier durchaus zureichender Schärfe in den Rahmen der übrigen Aufnahmen eingepaßt werden können, läßt ihren großen Wert für die Kartographie erkennen. Besonders in Oesterreich und Italien konnte deshalb die Photogrammetrie in ausgedehntem Maße Anwendung erfahren. Neuerdings glauben interessierte Kreise, der topographischen Photographie vom Luftschiff aus epochale Erfolge voraussagen zu können. Ob sich diese hochgespannten Erwartungen restlos erfüllen werden, muß dahingestellt bleiben.

Dem Verfasser des vorliegenden Werkes lag während der deutschen Zentralafrika-Expedition des Jahres 1907 u. a. die photogrammetrische Aufnahme des durchforschten Gebietes ob. Dem großen Interesse, welches er diesem Zweige der Darstellung von Teilen der Erdoberfläche weiterhin bewahrte, verdankt das Buch seine Entstehung. Als erstes in der einschlägigen Literatur schildert es in wesentlichen Momenten den Entwicklungsgang, den die Photogrammetrie in den europäischen Staaten, Amerika und Japan durchlaufen hat. Leicht verständliche Darlegungen, die durch Zeichnungen wirksam unterstützt werden, führen in die allgemeinen theoretischen Grundgedanken des Verfahreus ein. Vierzig Tafeln in Kunstdruck, von kurzem Text begleitet, geben photogrammetrische Instrumente usw. in ihren charakteristischen Konstruktionsarten anschaulich wieder. Mit außerordentlicher Mühe hat der Verfasser endlich ein Literaturverzeichnis aufgestellt, das 707 Werke in neun Sprachen umfaßt, auf dem fraglichen Gebiete also das zurzeit vollkommenste Nachschlagewerk bildet. — Ist somit das Buch einesteils recht geeignet, den Fernstehenden für die Ziele und Methoden der Photogrammetrie zu gewinnen, so wird es dem hierin nicht mehr Unbewanderten dadurch von Nutzen sein, daß es ihm über den Werdegang des Verfahrens, über seine Verbreitung genügend Aufschluß gibt und ihm endlich das Quellenstudium erleichtert.

In einem späteren zweiten Teile will Dr. Weiß seine in Afrika ausgeführten praktischen Arbeiten schildern. Dr. Degner.

Capitaine Massacrier. **Les missions à la guerre d'un commandant de compagnie.** Paris 1913. Berger-Levrault. 75 cent.

Wer sich in knapper Form schnell über das Gefecht der Infanterie, Felddienst, kleinen Krieg, Nachtgefecht usw. im französischen Heere unterrichten will, dem sei das kleine Buch bestens empfohlen. Recht gut, z. T.

Digitized by Google

ganz neu, sind die Angaben im „Anhang" über Munition, Verpflegung, Schanzzeug. Hiernach hat die französische Kompagnie jetzt eine sehr starke Ausstattung mit tragbarem Schanzzeug: 80 Spaten, 80 Hacken, 8 Beile, 12 Faschinenmesser, 4 Drahtscheren, 1 große Säge.

J.

Colonel A. Boucher. **L'anabase de Xénophon**, avec un commentaire historique et militaire. 48 cartes etc. Paris 1913. Berger-Levrault. Frcs. 25,—.

In einer umfangreichen Studie (400 Druckseiten, 4°) untersucht Verfasser den Feldzug des jüngeren Cyrus, der 401 v. Chr. als Statthalter von Kleinasien auszog, um seinen Bruder Artaxerxes zu entthronen, aber bei Kunaxa (Babylon) fiel. Wenngleich die von Cyrus geworbenen 12 000 Griechen das angebliche Millionenheer der Perser an den Stellen, wo sie miteinander kämpften, glänzend schlugen, so war der Feldzug mit dem Fall des Kronprätendenten doch gegenstandslos geworden. Das übrige aus 100 000 Eingeborenen bestehende Heer des Cyrus, über dessen Verhalten in der Schlacht wenig bekannt geworden ist, löste sich auf, während die tapferen Griechen den unter dem Namen des Rückzuges der Zehntausend bekannten sechsmonatigen höchst gefahrvollen Marsch nach Trapezunt am Schwarzen Meer ausführten, von wo sie, noch 8500 Mann stark, zu Wasser und zu Lande unter fortwährenden Kämpfen nach Byzanz und in ihre Heimat zurückkehrten. Eine erstaunliche Leistung im Vergleich z. B. mit 1812.

Der Retter der Griechen wurde Xenophon, ein Schüler und Kriegsgenosse des Sokrates aus dem Peloponnesischen Kriege, ausgezeichnet als Soldat und berühmt als Verfasser der Anabasis, der Geschichte dieses Feldzuges und des Rückzuges. Plutarch sagt, man liest seine Schlachten nicht, man sieht sie. Die größten Feldherren aller Zeiten hielten Xenophon hoch. Einzig in seiner Art ist er durch die Genauigkeit, mit der nach Parasangen (5 km) die Tagesmärsche des Heeres angegeben werden. Dies hat von altersher zu dem Versuch gereizt, die Märsche nachträglich festzulegen. Nachdem in neuester Zeit Kleinasien und Mesopotamien das wirtschaftliche und historische Interesse der konkurrierenden Nationen wachgerufen, sind diese Länder neu aufgenommen und vortreffliche Kartenwerke, wie von R. Kiepert, dem englischen bzw. russischen Generalstabe u. a. erschienen. Dies, sowie ein lebhaftes Interesse für Xenophon und Sokrates haben Verfasser veranlaßt, die Anabasis neu zu bearbeiten, um ihren hohen ethischen Wert erneut in Erinnerung zu bringen.

Bei Festlegung der Märsche forschte Oberst Boucher nach den von altersher bestehenden Karawanenwegen und nach den im Altertum wahrscheinlichen Wasserverhältnissen, indem er mit Recht Wüstenmärsche für ausgeschlossen hält, wenn sie sich vermeiden ließen.

Der Marsch des Cyrus begleitete somit den Euphrat, der Rückmarsch der Zehntausend ging Tigris aufwärts. Aus Verpflegungsrücksichten war vorsichtigerweise die bisherige Straße verlassen worden, weil man annahm, daß die von dem großen Heer durchzogene Gegend ausgesogen war. Bis zu dem oberen Tigris erscheinen die Märsche durchaus natürlich. Dann aber wird ein Umweg von 42 Tagen nach Osten und im großen Zickzackbogen durch Armenien und um den Ararat herum angenommen, den Verfasser sich nur durch eine Verwechslung des Flusses Phasis in Kolchis mit dem auch Phasis genannten Araxes seitens der Griechen glaubt erklären zu können. M. E. liegt es doch näher, bei der feindlichen Gesinnung der Bergvölker an Verrat zu glauben, die es wohl auf Vernichtung der Griechen im tiefen Winter abgesehen hatten.

General v. Hoffmeister hat in seiner 1911 in Leipzig erschienenen Schrift „Armenien und der Zug Xenophons" eine direktere, statt 860 nur 350 km betragende Linie für diesen Teil des Marsches gewählt. Er wird vom Verfasser scharf angegriffen, weil er einige Angaben Xenophons unberücksichtigt gelassen habe, besonders die Marschlängen.

So zuverlässig und jeder Nachprüfung stichhaltend die Nachrichten über die Griechen sind, so phantastisch und nur auf Hörensagen beruhend sind die Zahlenangaben über die Perser. Verfasser verwirft die m. E. sehr ernsthaft zu nehmende Mitteilung des Plutarch, daß das Perserheer nicht 1 200 000 Mann, sondern nur 400 000 Mann stark gewesen sei, und will 600 000 — 700 000 einsetzen. Im allgemeinen sind Zahlenangaben aus dem Altertum immer mit großer Vorsicht aufzunehmen, wenn sie ins Grandiose gehen, worauf auch bezüglich der Perserheere Prof. H. Delbrück s. Z. hingewiesen hat.

Hier wird nun erzählt, daß die Perser Karrees gehabt hätten, 100 Mann breit, 100 Mann tief, besonders bei den Bogenschützen, damit diese beim feindlichen Ansturm besser standhielten. Nun sind 10 000 Mann im Karree weder mit der Stimme noch mit Signalen zu bewegen, weil der Schall eine solche Masse nicht durchdringt. Kämpfen können sie aber um so weniger, je dichter diese angeblichen Karrees nebeneinander aufgestellt sind. Die Schlachtfront bei Kunaxa ist englischerseits mit Wahrscheinlichkeit auf 7,5 km aus den Geländeangaben festgestellt. Darin würden in verwendbarer Formation kaum mehr als 400 000 Mann Platz haben. — Die Verpflegung ist, wie Verfasser mit Recht betont, durch den Euphrat und Tigris sowie die Zwischenkanäle erleichtert. Auf Babylon selbst möchte vielleicht dieserhalb nicht so großer Wert zu legen sein, nachdem dessen früher überlieferte phantastische Größe durch Freilegung der Stadtmauerüberreste auf ein bescheidenes Maß zurückgeführt ist. — Hervorragend gut und übersichtlich ist vom Verfasser der umfangreiche Stoff angeordnet. Der Text Xenophons ist vollständig in französischer Uebersetzung wiedergegeben und dann kapitelweise sachgemäß kommentiert, so daß der Leser sich mit Hilfe der guten Kartenbeilagen jederzeit aus dem hier gebotenen Material ein eigenes Urteil bilden kann, ohne, wie so oft, in Ungewißheit zu sein, was

Digitized by Google

eigene Ansicht des Verfassers ist und was aus anderer Quelle stammt.

Oberst Boucher nimmt schließlich Anlaß, seinen Landsleuten warnend das Beispiel der im Luxus verkommenen Perser vorzuhalten, die im Kriege alles mit der Ueberzahl machen wollten, während die wenigen Griechen die Lehren des Sokrates bewahrheiteten, daß im Kriege der Mut und die Kriegstüchtigkeit entscheiden.

Die vortreffliche, äußerst sorgsame Arbeit kann auch weiteren militärischen Kreisen zum Studium empfohlen werden. Mit Staunen wird dann so mancher finden, daß vieles in Strategie, Taktik, Disziplin, Regelung der Verpflegung usw., was der neueren Zeit oder späteren berühmten Feldherren zugeschrieben zu werden pflegt, schon vor 2300 Jahren Gemeingut der Griechen gewesen ist. v. Twardowski.

---

v. Hellebronth, K. u. K. Major. **Operative und taktische Entschlüsse und Reflexionen.** Sieben Beilagen. Wien 1912. L. W. Seidel & Sohn, K. u. K. Hofbuchhändler.

Ein sehr bemerkenswertes Buch, auch über den Rahmen des K. u. K. Heeres hinaus. Der Verfasser geht von dem Grundsatz aus, daß jeder Berufsoffizier sich durch den Einblick in die großen Verhältnisse des Krieges bilden und auf den Ernstfall vorbereiten muß. „Während noch im Jahre 1866 der in Bataillonskolonnen eingeteilte Offizier fast nichts weiter als Kanonenfutter war, muß er sich heute als intelligenter, auch im großen Rahmen zu selbständigem Urteil und verständnisvollem Handeln fähiger Führer betätigen." Auf Grund dieses Gedankens, der bekanntlich bei uns von Schlichting, Verdy, Falkenhausen mit Nachdruck und Erfolg vertreten worden ist, gibt das vorliegende Buch eine Reihe von Lagen aus dem großen Kriege, um die Auffassungskraft und das Urteil der Offiziere, namentlich auch der jüngeren, zu schulen.

Zunächst werden in acht Aufgaben Lagen aus der Führung eines Armeekorps und seiner unteren Verbände gegeben, jedesmal zuerst die Aufgabe, dann die Lösung in Form von Erwägungen. Hieran schließt sich eine zwanglose Folge von Betrachtungen über strategische Fragen und taktische Gesichtspunkte, die gerade in unserer Zeit im Vordergrunde des Interesses stehen, so z. B. Bedeutung der Zeit, Entschlußkraft, Durchbruch, Reserven, Kriegsglück usw. Die einzelnen Fragen sind sehr anregend behandelt und werden durch gut gewählte Beispiele aus der Kriegsgeschichte, auch durch Bezugnahme auf die im ersten Teil des Buches gegebene Kriegslage, belegt. Die beigegebene Kartensammlung ist ganz vortrefflich. J.

Lieut.-colonel A. Grouard. **La guerre éventuelle.** Paris 1913. Chapelot & Cie. Frcs. 3,50.

Das Buch steht um ein wesentliches Stück höher als die vielen Veröffentlichungen, die den Zukunftskrieg zwischen Frankreich und dem Deutschen Reiche zum Zweck des Revanchegedankens als Gegenstand haben; ein derartiges Buch muß Unwahrscheinlichkeiten und Phantasien enthalten, wenn es überhaupt fesseln will. In vorliegendem Buche wird wenigstens so viel Maß gehalten, daß man es nicht bedingungslos zu den Revancheschriften zu rechnen braucht. Dadurch, daß es gewisse militärgeographische Angaben und recht hübsche kriegsgeschichtliche Vergleiche bringt, verdient es allgemeineres Interesse. Zunächst wird eine Schilderung der ostfranzösischen Grenzbefestigungen gegeben, die im wesentlichen nur bekanntes bestätigt. Sehr kurz gefaßt ist die Darstellung der deutschen Festungen in Elsaß-Lothringen; eigentlich ist es nur ein Hinweis auf die Unvollkommenheit der Festungen Straßburg und Metz im Sommer 1870. Der zweite Abschnitt behandelt die verschiedenen Angriffsmöglichkeiten Deutschlands gegen Ostfrankreich. Der Verfasser beurteilt die von Boucher („L'offensive contre l'Allemagne") und Sorb („Doctrine de défense nationale") aufgestellten Ansichten und kommt zum Schluß, daß Frankreich die strategische Verteidigung führen muß, die aber mit taktischem Angriff verbunden wird. Er setzt den Wert der inneren Linie auseinander und führt aus, wie die französischen Heere, gestützt auf ihre Festungen, dem Einbruch des Gegners am erfolgreichsten durch Angriffsstöße begegnen können. Das Gebiet der Ardennen erscheint ihm als das Schlachtfeld der Zukunft, doch wird die sehr treffende Einschränkung gemacht, daß es gefährlich ist, „im voraus ein Schlachtfeld zu wählen". Eingehend erörtert wird die Frage des Oberkommandos im französischen Heere. In einem besonderen Anhang wird die Möglichkeit erwogen, wie Frankreich im Bunde mit Rußland, England und anderen Staaten den Krieg gegen Deutschland auch angriffsweise führen kann. Bei Diedenhofen wird durchgebrochen, Germersheim genommen, dann der Rhein überschritten — nun, wir dürfen das Urteil über diese „Hypothese" des Verfassers dem Leser selbst anheimgeben. J.

General v. Sterneggs Schlachtenatlas des XIX. Jahrhunderts. Zunächst von 1828 bis 1885. 67. bis 69. Lieferung. Wien. Paul Bäuerle. Subskriptionspreis jeder Lieferung Kr. 2,75 (Ladenpreis doppelt).

Nach sehr langer Pause sind wieder einige Lieferungen dieses breit angelegten Werkes, das wechselvolle Schicksale erlebt hat und deshalb sehr unregelmäßig erschienen ist, herausgekommen. Jetzt ist die Redaktion in die Hände des Generals der Infanterie Woinovich v. Belobreska, Geheimer Rat und Direktor des K. und K. Kriegsarchivs, übergegangen; vielleicht kommt unter dieser vorzüglich berufenen Leitung ein etwas frischerer Zug hinein, damit die langjährigen Subskribenten, die bis jetzt einen Torso, ein schwer übersichtliches Chaos von Darstellungen aus den verschiedensten Kriegen in Händen haben, endlich einmal einen Abschluß absehen können. Die jetzt vorliegenden Lieferungen bringen die Schlacht von Custozza am 25. Juli 1848 (2 Pläne und 3½ Bogen Text von Oberst Wlaschütz) und die Kämpfe im Süden von Paris

Digitized by Google

bis Mitte Oktober 1870 (Artenay und Orléans, 2 Uebersichtsskizzen, 3 Gefechtspläne und 2½ Bogen Text von Hauptmann Ehnl). Der Text ist, wie sich bei den genannten Verfassern von selbst versteht, auf Grund der besten Quellen klar und unparteiisch, die Darstellung auf den Plänen übersichtlich, das Gelände in Bergstrichen, der Gesamtdruck — wohl absichtlich, um die Truppeneinzeichnung schärfer hervortreten zu lassen — sehr matt gehalten. Vs.

E. Lang — A. Saubert. **Die Badische erste leichte Batterie von Bodman im Feldzuge 1870/71.** Karlsruhe. Kommissionsverlag J. J. Reiff.

Zwei frühere Einjährig-Freiwillige schildern nach einer kurzen Formationsgeschichte die Kriegserlebnisse ihrer Batterie auf Grund zahlreicher gedruckter, zum Teil auch archivalischer Quellen und Mitteilungen früherer Angehöriger in einfacher, aber anregender und anschaulicher Weise und flechten auch manche geschichtliche und kulturgeschichtliche Angaben über die durchzogenen Ortschaften und Gegenden ein. Namentlich die Darstellung der Kämpfe im Dezember und Januar (Schlacht an der Lisaine), welche die am 6. Dezember bei der Batterie eingetroffenen Verfasser mit durchlebt haben, bietet über den engeren Rahmen hinaus manchen interessanten Beitrag zu den Schicksalen der Badischen Felddivision. Vs.

Im Verlage von Quelle & Meyer in Leipzig ist ein Buch erschienen: „Preußens Geschichte" von Rudolf Herzog. Der wohlbekannte Dichter sagt in seinem Geleitworte, es habe nicht in seiner Absicht gelegen, ein Buch zu schaffen, das sich unter die der Forschung dienenden Geschichtswerke einreihen soll; sein Buch soll ein Buch der Liebe sein, der Liebe zur Heimat, das fortzeugend Liebe zum Vaterlande weckt und stärkt. Diese seine Absicht hat der Verfasser voll erreicht durch die Art und Weise, wie er die Entwicklung Brandenburg-Preußens von den Zeiten Albrechts des Bären an bis zum heutigen Tage auf dem knappen Raum von 377 Seiten vorträgt. Ueberall dem Persönlichen nachgehend, versteht er es, die Persönlichkeiten scharf herauszuarbeiten, sie mit dichterischem Schwunge dem Herzen des Lesers nahezubringen, ohne dabei an den neueren Forschungen achtlos vorüberzugehen. Das im besten Sinne volkstümliche Werk ist auch durch Buchschmuck und Einbandzeichnung von Prof. Georg Belwe sowie durch schwarze und farbige Bilder von Prof. Arthur Kampf vortrefflich ausgestattet; dabei ist der Preis von M. 3,40 sehr niedrig bemessen, so daß zu erwarten steht, daß das Buch gerade in der Zeit der Jubiläen die verdiente, weite Verbreitung findet. Für die Schüler der militärischen Bildungsanstalten, für Truppenbüchereien, zur Beschaffung bei Preisverteilungen usw. sei es bestens empfohlen.

Ein Lebens- und Charakterbild von „Heinrich Ferdinand v. Krosigk-Poplitz" zeichnete zu dessen Ehren Karl Löbus (Halle a. S. Gustav Moritz. M. 1,—). v. Krosigk, am 23. Februar 1778 geboren, trat 1794 in das Regiment Schwerin ein, nahm aber schon 1805 den Abschied, da er die Bewirtschaftung des Gutes Poplitz übernehmen mußte. Nach dem Zusammenbruch der Armee stellte er sich zur Verfügung; nach dem Tilsiter Frieden zog er sich wieder nach Poplitz zurück, das zum Königreich Westfalen gekommen war, und wurde der Führer aller Patrioten in Halle, dem Saalekreis und in der Grafschaft Mansfeld. Im Jahre 1808 verheiratete er sich mit Friederike v. Schurff. Infolge von Angeberei wurde v. Krosigk im Dezember 1811 verhaftet und nach Kassel gebracht. Am 18 August 1812 endlich wurde er gegen Hinterlegung seines ganzen Vermögens aus der Gefangenschaft entlassen, jedoch in Poplitz dauernd überwacht. Im Mai 1813 gelang es ihm, unbemerkt sein Gut zu verlassen und nach Bautzen zu gelangen, wo er dem König seine Dienste anbot; er erhielt sogleich die Führung eines Bataillons im Yorck'schen Korps. Infolge seiner Flucht legte Jerôme Beschlag auf Poplitz und es wurde übel zugerichtet. Seine nach Potsdam geflüchtete Frau und sein Töchterchen sah v. Krosigk nicht wieder, er fiel heldenmütig am 16. Oktober bei Möckern. Möge das kleine Büchlein dazu beitragen, sein Andenken besonders in seiner Heimat, im Saalekreise, in Halle und in der Grafschaft Mansfeld ehrend zu erhalten.

Bei Beresowski in St. Petersburg hat Oberst W. Jakowleff, Militäringenieur und außerordentlicher Professor an der Ingenieurakademie, soeben eine Uebersetzung unserer „Anleitung zum Feldpionierdienst aller Waffen" erscheinen lassen. Er sagt im Vorworte, daß die erhöhte Bedeutung, die der Pionierdienst im deutschen Heere gewonnen und die sich bei den Manövern des Jahres 1910 ausgesprochen habe, Aufmerksamkeit heischt. Die Uebersetzung sei durch den Wunsch veranlaßt, die russischen Offiziere mit einer Vorschrift bekannt zu machen, die durch ihre Ausführlichkeit, ihren Reichtum an Stoff, ihre neuen Gesichtspunkte bei aller Knappheit des Ausdrucks Beachtung verdient. Die Uebersetzung ist ausgezeichnet. Sie zeigt völlige Sachkenntnis und kann als Hilfsmittel für den militärwissenschaftlichen Sprachunterricht, zur Einführung in die militärtechnische Sprache russischer Vorschriften sehr empfohlen werden. T.

Ein Buch, das von Helden und Heldentaten überreich zu erzählen weiß, hat der Major Oskar v. Wenz zu Niederlahnstein bei der G. Scriba'schen Hofbuchhandlung in Metz herausgegeben: „Kriegstaten Angehöriger des Königl. Bayer. 8. Infanterie-Regiments Großherzog Friedrich II. von Baden". Freilich, das Regiment, das am 1. Oktober 1753 unter der Regierung des Kurfürsten Maximilian Joseph III. errichtet wurde und zu den ältesten Regimentern der bayerischen Armee zählt, hatte oft genug Gelegenheit, seinen kriegerischen Ruhm zu begründen und zu festigen: in 24 Feldzugsjahren hat es an 14 Schlachten, 66 Gefechten und 14 Belagerungen teilgenommen, in drei Weltteilen haben Angehörige von ihm siegreich gefochten. Diese Feststellung möge hier genügen, um das Interesse an dem hübschen Buche anzuregen, das mit zahlreichen Bildnissen und Schlachtbildern von Meister Anton Hoffmann-München geschmückt ist, und dem ein Ehrenplatz in den Mannschaftsbüchereien aller Truppenteile eingeräumt werden sollte.

Digitized by Google

Von Neuigkeiten des Büchermarktes, die uns in letzter Zeit zugingen, verzeichnen wir:

E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung, Berlin:

Großer Generalstab. Der Siebenjährige Krieg. Band XII. Landeshut und Liegnitz. M. 13,50; gebd. M. 16,—.

Das Gefecht. Ausgabe 1913. M. 1,25.

v. Werner, Anton. Erlebnisse und Eindrücke 1870 bis 1890. (Vgl. M. W. Nr. 54.) M. 15,—; gebd. M. 17,50.

Lehnert's Handbuch für den Truppenführer. Neu bearbeitet von Oberstlt. Immanuel. 35. Auflage. M. 1,80.

C. Heinrich, Dresden:

Frhr. Röder v. Diersburg, Hermann, Oberstlt. z. D. Zur Gleichstellung der Altpensionäre und ihrer Hinterbliebenen mit den Neupensionären auf Grund des letzten Offizier-Pensionsgesetzes. 60 Pf.

Kameradschaft, Wohlfahrtsgesellschaft m. b. H., Berlin:

Aus Deutschlands Werdegang. 1813 bis 1815. Der Befreiungskrieg. Volksausgabe in Leinenband M. 4,—; Liebhaberausgabe in Prachtband M. 6,—.

Prof. Dr. Brunner, Karl. Deutsche Taten. 11: Deutsche Treue auf deutschen Schiffen. 20 Pf.

v. d. Brincken, Oberst a. D. Verfassung und Verwaltung des Deutschen Reiches und des Preußischen Staates. 4. Aufl. M. 1,50.

Heinrich (Freihen & Weber), Straßburg i. E.:

Frhr. v. Blittersdorff, Hauptm. Feldartillerietabellen a) für Kanonenbatterien, b) für Feldhaubitzbatterien. 98. 09. Anhang: Schießanweisung. 60 bzw. 70 Pf.

G. J. Göschen, Leipzig:

Dr. Daniels, Emil. Geschichte des Kriegswesens. VI. Kriegswesen der Neuzeit. 4. Teil. Gebd. 90 Pf.

Dr. G. Förster. Geodäsie. 2. Aufl. Gebd. 90 Pf.

Hans Sachs-Verlag, München-Leipzig:

Littmann, Leo. Das europäische Friedensproblem und der Balkan. M. 1,—.

Vossische Buchhandlung, Berlin:

Meyer, Alfr., Major. Der Balkankrieg 1912/13. Teil I. M. 2,—.

Voß & Pickardt, Berlin:

v. Bremen, Walter, Oberstlt. z. D. Denkwürdigkeiten des Generals der Infanterie Eduard v. Fransecky. 2. Aufl. M. 4,25; gebd. M. 5,25.

L. Schwann, Düsseldorf:

Dr. Zurbonsen, Friedr. Die Völkerschlacht bei Leipzig 1813. 25 Pf. 50 Stück je 20 Pf., 500 Stück je 15 Pf.

Julius Beltz, Langensalza:

E. H. Bethge. Jung-Deutschland, dein Kaiser! In Ganzleinen M. 3,—.

A. W. Hayn's Erben, Berlin:

Schumacher, Fr. Otto, und Dr. med. vet. Lieb, Otto. Sachgemäßer Gebrauch des Pferdes, seine Behandlung und seine Pflege. Anhang: Wellach. Fahrzeugtechnik, Belastung, Beschirrung und Bespannung für schweren Zug. 2. Aufl. Kart. M. 3,—.

Alex. Köhler, Dresden:

Dr. Brabant, Artur, Archivrat. Deutsche Schlachtfelder. Bd. 4: Friedrich, Alex., Major. Die Kämpfe an der sächsisch-böhmischen Grenze im Herbst 1813. M. 3,80.

Gerh. Stalling, Oldenburg i. Gr.:

Neithardt, Hauptm. Die Lehre vom Treffen beim Abteilungsfeuer der Infanterie. 2. Aufl. M. 2,—; in Leinen M. 2,75.

Krieger, Hauptm. Das Gefecht der Maschinengewehr-Kompagnien. M. 1,60.

Schwencke, Hauptm. Offizier-Stammliste des 2. Hannov. Inf. Regts. Nr. 77. M. 7,25; gebd. M. 8,25.

Schimmelpfeng, Hans, Hauptm. Geschichte des 2. Hannov. Inf. Regts. Nr. 77 (1866 bis 1913). Offizier-Ausgabe in Leinen M. 9,—; Mannschafts-Ausgabe kart. M. 1,90.

Pagenstecher, Hauptm. Stammlisten und Ueberblick über die Geschichte des 2. Ober-Elsäss. Feldart. Regts. Nr. 51. Kart. M. 4,50; gebd. M. 5,50.

Karl Siegismund, Berlin:

Breithaupt, A., Superintendent. Aus dem Lagerleben vor Paris. M. 2,40; gebd. M. 3,20.

Selbstverlag, Würgsdorf, Kr. Bolkenhain:

Oels, Friedr., Pastor. Lützows Lager. Ein vaterländisches Volksschauspiel. 2. Aufl. M. 1,05 (einschl. Porto); 10 Stück zur Aufführung mit Porto M. 7,80.

Zuckschwerdt & Co., Berlin:

v. Carlowitz-Maxen, Major z. D. Einteilung und Dislokation der französischen Armee und Flotte usw. April 1913. 11. Ausgabe. M. 2,20.

Derselbe. Einteilung und Dislokation der russischen Armee und Flotte usw. April 1913. 32. Ausgabe. M. 2,40.

Franz Borgmeyer, Hildesheim:

Dorenwell. Unser Kaiser Wilhelm II. M. 1,20; in Bibliotheksband M. 1,50; in Ganzleinen M. 1,75. Bei Abnahme bis zu 100 Exemplaren 90 Pf., bzw. M. 1,20 und M. 1,35. Bei größeren Partien nach Uebereinkunft.

Derselbe. Kaiserbüchlein. Kart. 50 Pf.; 100 Exempl. je 35 Pf.; bei größeren Partien nach Uebereinkunft.

Julius Springer, Berlin:

Prof. Bernhard, Ludwig. Die politische Kultur der Deutschen. 50 Pf.

Max Babenzien, Rathenow:

Prof. Knötel, Richard. Uniformenkunde. Band XVII. Heft 9. M. 1,50.

Eugen Salzer, Heilbronn:

Prof. Dr. Roloff, Gustav. Geschichte der europäischen Kolonisation seit der Entdeckung Amerikas. M. 3,—; gebd. M. 4,—.

Rob. Lutz, Stuttgart:

Saager, Adolf. Memoiren eines österreichischen Generalstäblers 1832—1866. Von Wilhelm Ritter Gründorf v. Zebegány. M. 6,—; gebd. M. 7,—.

Digitized by Google

Conrad Skopnik, Berlin-Zehlendorf:

Krell, Rittmeister. Vorschläge für planmäßige Ausbildung von Kavallerieoffizieren im Patrouillenreiten. (S. A. aus „Kavalleristische Monatshefte".) 80 Pf.

C. F. Amelangs Verlag, Leipzig:

Malchin, E.—Alexejew, W. Lehrbuch der russischen Sprache. 1. Kursus. 11. Aufl. Gebd. M. 2,80. Schlüssel dazu von Prof. G. Werkhaupt brosch. M. 1,—. 2. Kursus. 5. Aufl. Gebd. M. 3,80. Schlüssel dazu M. 1,50.

R. Oldenbourg, München:

Neumann, Georg Paul, Hauptmann a. D. Luftfahrzeugbau und -führung. VIII. Band: Basenach, Rich. Bau und Betrieb von Prallluftschiffen. II. Teil. M. 3,—. X. und XI. Band: Prof. Baumann, A. Mechanische Grundlagen des Flugzeugbaues I und II. Je M. 4,—.

Picht, Max, Rittmeister a. D. Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzeß Ludwig von Bayern Gestüt Sárvár, Ungarn, Komitat Vas. Kart. M. 4.—.

Rich. Hermes, Hamburg:

Behm, Werner, Lt. Die Mecklenburger 1813 bis 1815 in den Befreiungskriegen. Geschenkband M. 5,80.

Dr. Ed. Rose, Berlin, Neurode, Leipzig:

Ruland, Wilh. Unser Kaiser. Strahlen seiner Weltanschauung.

J. P. Bachem, Cöln:

Prof. Dr. theol. Baldus, A. Kaiser Wilhelms II. Religiosität und Pflichtbewußtsein. 60 Pf.

Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung, Hamburg-Großborstel:

Schreckenbach, Paul. Volksbuch vaterländischer Dichtung. 50 Pf. Bei Abnahme größerer Posten Vorzugspreise.

Georg Stilke, Berlin:

v. Janson, A., Gen. Lt. z. D. Hans Karl v. Winterfeldt, des Großen Königs Generalstabschef. Mit 1 Bildnis, 1 faksimilierten Brief und 16 Textskizzen. M. 9,—; gebd. M. 11,—.

Dürr, Leipzig:

Erich, Gotthard. Zum Problem der Jugendpflege in Deutschland und im Auslande. M. 1,50.

Selbstverlag, München, Franz Josefstr. 9:

Meyer, H., Königl. Bayer. Gen. Major z. D. Der Balkankrieg 1912/13 und seine Lehren. M. 2,—.

Verlagsbuchhandlung Agentur des Rauhen Hauses, Hamburg:

Dr. Martin Hennig. Festschrift: „Wilhelm II." Ein Bild seines Lebens und Wirkens zu seinem Regierungsjubiläum für Volk und Jugend dargestellt.

L. W. Seidel & Sohn, K. u. K. Hofbuchhändler, Wien:

Beyer, Franz, Major. Taktische Detaildarstellungen aus dem Russisch-Japanischen Kriege. 9. und 10. Heft.

v. H., F. C. Die Gefechtsausbildung der Infanterie. 5. Aufl.

Waldschütz, Otto, K. u. K. Major. 2. Nachtrag zur Einführung in das Heerwesen (Hefte 1 bis 11).

v. Czeschka, Hugo, K. u. K. Hauptmann. Behelf zum Studium der Kriegsgeschichte. Heft VIII: Der Russisch-Türkische Krieg auf der Balkanhalbinsel im Jahre 1877/78. Heft IX: Die Aufstände in Süddalmatien in den Jahren 1869/70 und 1881/82. Heft X: Der Deutsch-Dänische Krieg 1864. Je Kr. 2,—.

Manzsche K. u. K. Hof-, Verlags- und Universitäts-Buchhandlung, Wien:

Dr. Schaper, Albin, Hauptm. Auditor. Einführung in die neue Militär-Strafprozeßordnung. Kr. 3,20; gebd. Kr. 4,—.

Armani & Stein, Rom:

Ritter v. Landmann, Gen. Lt. z. D. Konstantin der Große als Feldherr. (Sonderabdruck aus: F. J. Doelger: Konstantin der Große und seine Zeit.)

Charles-Lavauzelle, Paris:

de Reuty, E. L'Europe noire. Frcs. 2,50.

Maitrot, cap. Le recrutement des indigènes algériens. Frcs. 2,—.

Renondeau, cap. Règlement et manuel de tir de l'artillerie de campagne japonaise. Frcs. 5,—.

Chapelot & Cie., Paris:

de Tarlé, A., cap. L'armée suisse et ses manœuvres en 1912. 75 cent.

Kerremans, A., cap. Quelques observations sur la stratégie des Allemands dans leur guerre contre les Hereros. Fr. 1,50.

Mottez, Louis, cap. de vaisseau. Guide de l'officier chargé des compas. (Auszug aus der Revue maritime.) Frcs. 2,50.

de Roquefeuil, H. L'évolution de la marine américaine. Réformes du personnel. Frcs. 2,50.

d'Osia, comm. A propos d'un Centenaire. Sur la campagne de 1813. Fr. 1,50.

Debon, lieut.-col. De l'organisation de l'armée coloniale. 60 cent.

de Boisricheux, lieut. Les aéroplanes dans la guerre d'aujourd'hui. 75 cent.

Lefebvre, cap. La baïonette à pied d'œuvre. 50 cent.

S. R. Officiers mal instruits et mal payés. 60 cent.

Gauthey, cap. De la préparation à la guerre. Fr. 1,—.

A. H. L'avancement dans le corps des officiers allemands. 60 cent.

Camon, col. La manœuvre napoléonienne dans le combat de cavalerie. 50 cent.

Le Marchand, lieut.-col. L'évolution de la guerre. Frcs. 2,—.

O. B. Questions d'artillerie d'actualité. 50 cent.

G. Bothy, Ixelles-Brüssel:

École militaire de Belgique. Thèmes stratégiques et tactiques par E. Panhuys, capitaine-commandant.

Macmillan & Co., London:

Denison, George, T., colonel. A History of cavalry from the earliest times. With lessons for the future. 2. Aufl. 10 s 6 d.

Die Besprechung der Neueingänge bleibt — ohne Verpflichtung im einzelnen — vorbehalten.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Militär-Literatur-Zeitung.

94. Jahrgang.

Literarisches Beiblatt zum Militär-Wochenblatt.

Nr. 6. Juni 1913.

Verantwortl. Redakteur: v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

Die Militär-Literatur-Zeitung erscheint monatlich einmal als Beiblatt zum Militär-Wochenblatt und ist auch im besonderen Jahres-Abonnement für 5 Mark direkt von der Expedition und durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis der einzelnen Nummer 50 Pf.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Kavalleristische Literatur des Jahres 1912. 161.

Graf Attems, Bosnien einst und jetzt. 170.

Balck, Kriegsspiel und Uebungsritt als Vorschule für die Truppenführung 185.

Behm, Die Mecklenburger 1813 bis 1815 in den Befreiungskriegen. 181.

Bischoff—Hoffmann—Schwiening, Lehrbuch der Militärhygiene. V. Band. 178.

Brabant, Deutsche Schlachtfelder. Band 4. 180.

Brieger, Kriegsbriefe des Leutnants Wilhelm Alberti aus den Befreiungskriegen. 187.

de Cissey, L'artillerie aux manœuvres de la 26e division en 1912. 169.

Erich, Zum Problem der Jugendpflege in Deutschland und im Auslande. 188.

Friedrich, Die Kämpfe an der sächsisch-böhmischen Grenze im Herbst 1813. 180.

Haushofer, Dai Nihon. 166.

Heidelberg, Hundert Jahre Preußische Landwehr. 179.

Heliogravüre nach einem Porträt Seiner Majestät des Kaisers von Frhr. v. Stenglin. 187.

Heller, Rothenburg ob der Tauber im Jahrhundert des großen Krieges. 172.

Immanuel, Der Balkankrieg 1912/13. 2. u. 3. Heft. 171.

v. Keller, Der französische Führer und Soldat von heute. 188.

Klein, Die Befreiung 1813, 1814, 1815. 173.

Koenigsmann, Militär-Elektrotechnik. 183.

Krafft, Die Aufgaben der Aufnahmeprüfung 1913 für die Kriegsakademie 187.

L.-V.-A.-N., A propos du champ de bataille de Waterloo. 181.

La vie militaire en France et à l'Etranger 1911/12. 174.

Mikkelsen, Ein arktischer Robinson. 189.

Neubauer, 1813. 173.

Niehues, Die Sanitätsausrüstung des Heeres im Kriege. 186.

O. B., Questions d'artillerie d'actualité. 171.

d'Osia, Sur la campagne de 1813. 170.

Poirier, La Belgique devant une guerre franco-allemande. 177.

Pulinx, La cavalerie en liaison avec l'aéroplane. 184.

Roget, Notre situation militaire. 182.

Roques, Le général de Clausewitz. 186.

v. Schmid—Kolbe, Das französische Generalstabswerk über den Krieg 1870/71. 11. Heft. 181.

Schultze, Kriegsbriefe des weiland Königlich Preußischen Generalleutnants Julius Ludwig v. Rudolphi aus den Jahren 1812 und 1813. 183.

Schwiening, Militär-Sanitätsstatistik. (Lehrbuch der Militärhygiene. V. Bd.) 178.

Uetrecht, Meyers Orts- und Verkehrslexikon des Deutschen Reiches. 188.

Var, Campagne du capitaine Marcel du 69e de ligne en Espagne et en Portugal (1808—1814). 179.

Videnz, Die Offizier-Vereinigungen am Bodensee. 189.

Zelle, 1813, Preußens Völkerfrühling. 3. Aufl. 173.

Bibliographie. 189/192.

Die kavalleristische Literatur des Jahres 1912.*)

Im vergangenen Jahre kamen in verschiedenen Staaten neue Vorschriften zur Ausgabe. In **Deutschland** trat durch A. K. O. vom 29. Juni 1912 an Stelle der bisherigen Instruktion zum Reitunterricht für die Kavallerie vom Jahre 1882 eine neue Reitvorschrift (M. M. W. 96/98). „Was bringt die Reitvorschrift Neues?" Das legten Major v. Heydebreck und Rittmeister Lauffer, zwei Mitglieder der Kommission zur Beratung über die neue Vorschrift, in einer Broschüre dar (M. M. 1,80). „Die neue Reitvorschrift vom 29. 6. 1912 in kritischer Beleuchtung" zeigt ein ungenannter Verfasser (M. M. 1,—. M. Z. 12.). Gerade jetzt wird für viele die klassische Reitvorschrift „Xenophons Schrift περὶ ἱππικῆς", verdeutscht und mit Anmerkungen versehen von Erwin Pollack, von Interesse sein (Meißen. Klinkicht & Sohn. M. Z. 11). Generalmajor Wenninger stellte „Betrachtungen über das französische Kavallerie-Exerzierreglement" an (Zehlendorf. C. Skopnik. 75 Pf. M. W. 105).

Ein vortreffliches taktisches Handbuch für den Kavallerieoffizier des aktiven Dienststandes sowie der Reserve und Landwehr schuf der Rittmeister A. Frhr. v. Maltzahn unter dem Titel „Kampfesformen und Kampfesweise der Kavallerie" (M. M. 3,—; gebd. M. 4,—. M. W. 144), während ein eingehendes Programm für die praktische Ausbildung vom einzelnen Rekruten bis zur Gesamteskadron Major A. Scherer bot in „Praktische Ausbildung einer Eskadron im Felddienst in Uebungen und Aufgaben" (G. St. M. 2,—. M. Z. 5). Ein „Handbuch für den Dienstunterricht der Unteroffiziere der Kavallerie" gab Rittmeister Krell heraus (mit 32 Abbildungen im Text, 2 Karten,

*) Abkürzungen: M. W. = Militär-Wochenblatt. — M. Z. = Militär-Literatur-Zeitung, die Zahlen dahinter Nummer. — E = R. Eisenschmidt, Berlin. — G. St. = Gerh. Stalling, Oldenburg i. Gr. — M. = E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung, Berlin. — S = L. W. Seidel & Sohn, K. u. K. Hofbuchhändler, Wien. — B. L. = Berger-Levrault, Paris. — Ch. = Chapelot & Cie., Paris. — L. = Lavauzelle, Paris.

Digitized by Google

3 Anlagen. M. 1,80) und „Felddienst-Instruktionen zum Gebrauch für die Kavallerie-Unteroffiziere" in handlicher Form zum Mitführen in der Tasche der Rittmeister H. v. Bohlen u. Halbach (25 Pf. Beide E.). „Der Kavallerie-Unteroffizier im inneren Dienste der Eskadron" von Rittmeister v. Pelet-Narbonne erschien in 4. neubearbeiteter Auflage (M. M. 1,60. M. Z. 11), „Drei Jahre im Sattel. Ein Lern- und Lehrbuch für den deutschen Kavalleristen" von Generalmajor v. Unger in 16. Auflage (Liebel. 70 Pf.), das „Handbuch für den Einjährig-Freiwilligen, den Reserve- und Landwehroffizier der Kavallerie" von Rittmeister Frhr. v. Maltzahn in 13. Auflage (M. M. 6,—; gebd. M. 6,50. M. Z. 10), „v. Mirus' Leitfaden für den Kavalleristen" von Rittmeister v. Pelet-Narbonne in 37. Auflage (M. 70 Pf. M. Z. 10).

Im 46. Heft der bekannten Sammlung „Unsere Pferde" schrieb Oberst a. D. Spohr „Ueber die Kondition unserer Militärdienstpferde und die Mittel, sie herbeizuführen und zu erhalten" (Stuttgart. Schickhardt & Ebner. M. 1,80. M. Z. 12) und im 47./48. Heft behandelt Gustav Rau „Die Konkurrenzen zu Pferde an den Olympischen Spielen zu Stockholm" (M. 4,50. M. Z. 12).

„Ueber sachgemäßen Gebrauch des Pferdes, seine Behandlung und seine Pflege" geben Otto Schumacher und Dr. med. vet. Otto Lieb Ratschläge (A. W. Hayns Erben. M. 3,—. M. Z. 3). Der wohlbekannte Frhr. v. Maercken zu Geerath veröffentlichte den Inhalt eines Lichtbildervortrages über „Den Springsport in seiner Bedeutung für die Halbblutzucht und den Züchter" (G. St. M. Z. 6).

„Die Entwicklung der rheinischen Pferdezucht", seit 1904 bezieht die schwere Artillerie auch ihr Material von ihr, legte Dr. Karl Simons dar (Paul Parey. M. 2,50. M. Z. 7). Ein lehrreiches Buch über „Das Exterieur der Zuchtstute und ihre Vererbungsfähigkeit als Grundlage neuzeitlicher Pferdezucht" verfaßte Graf Suminski, Leiter des Königlich Niederschlesischen Landgestüts Leubus (Paul Parey. M. Z. 6). Das für Sporttreibende und Züchter nützliche Nachschlagewerk „Rehers Jahrbuch für den Pferdesport" erschien im zweiten Jahrgange 1912 (Rehers Verlag. M. Z. 7). Für Pferdefreunde dürfte hier auch zu nennen sein „Denkende Tiere. Beiträge zur Tierseelenkunde auf Grund eigener Versuche. Der kluge Hans und meine Pferde Muhamed und Zarif" von Karl Krall (Leipzig. Friedrich Engelmann. M. 9,—; gebd. M. 10,50).

Von Truppengeschichten sind zu nennen: Generalmajor z. D. v. Schwerin „Das Regiment Gens d'armes und seine Vorgeschichte sowie der anderen Stammtruppen des Kürassierregiments Kaiser Nikolaus I. von Rußland (Brandenburg.) Nr. 26. I. Teil 1652 bis 1740" (E Gebd M. 20,—. M. Z. 11); Oberst a. D. Heinrich v. Wickede und General der Kavallerie z. D. v. Hennigs „Geschichte des Ulanenregiments Kaiser Alexander III. von Rußland (Westpreuß.) Nr. 1" (M. M. Z. 1/1913); Oberleutnant Müller „Geschichte des Ulanenregiments Graf zu Dohna (Ostpreuß.) Nr. 8 von 1891 bis 1911" (M. M. Z. 5).

Aus dem kriegsgeschichtlichen Gebiet sind zu erwähnen „Die Attacke des Zietenschen Husarenregiments am Abend des 16. August 1870" von Generalleutnant z. D. Baron v. Ardenne (Beiheft 5/6 zum M. W. 90 Pf.); „Tagebuch des Generalmajors Max Grafen v. Preysing-Moos, Führer der bayerischen Kavalleriedivision im Feldzuge gegen Rußland 1812" (21. Heft der Darstellungen aus der bayerischen Kriegs- und Heeresgeschichte. München. J. Lindauer. M. Z. 12); „Major v. Werder und seine Ulanen. Preußische Kriegs- und Heldenbilder aus dem Feldzuge 1812" von Dr. Rud. Peschke (Deutsche Landbuchhandlung. M. 2,50. M. Z. 11); „Kriegsgeschichtliche Einzelschriften", Heft 48 „Zwischen Sandepu und Mukden". Im ersten Abschnitt werden die Unternehmungen japanischer und russischer Kavallerie gegen die rückwärtigen Verbindungen unmittelbar vor und während der Schlacht bei Mukden geschildert (M. M. 6,—. M. W. 134); „Urkundliche Beiträge und Forschungen zur Geschichte des Preußischen Heeres", Heft 21/25 „Das Preußische Heer der Befreiungskriege", Bd. 1 „Das Preußische Heer im Jahre 1812" (M. M. 14,50. M. W. 132).

Aus **Oesterreich-Ungarn** ist besonders zu bemerken ein Sonderbeiheft zu Streffleurs Militärischer Zeitschrift, das einen beim K. und K. General-Kavallerieinspektor bearbeiteten Bericht brachte über „Größere Kavallerieübungen in der Somogy 1911". Nicht nur die Zahl der teilnehmenden Truppen, sondern auch ein Uebergang über die Drau ergaben sehr viel Bemerkenswertes (S. Kr. 12,—. M. W. 63). „Die Tätigkeit der Nachrichtenpatrouille", besprochen an der Hand von Beispielen aus dem Deutsch-Französischen Kriege 1870/71, legte der Major des Generalstabes Franz Graf Zedtwitz dar (S). „Die Gefechtsweise der russischen Kavallerie" nach den Bestimmungen des neuen russischen Kavallerie-reglements vom 25. Februar 1912 erläuterte der Oberst Ritter v. Ursyn-Pruszynski (E. Prochaska. M. 1,50. M. Z. 10). Viel Interessantes und Lesenswertes enthält die Schrift des Hauptmanns Guzmann „Die Kurve der Reitleistung" (Kavalleristische Monatshefte. M. Z. 10). Dr. Stefan v. Máday, Oberleutnant des Ruhestandes, Assistent am Physiologischen Institut der Universität Innsbruck, betrat ein noch wenig bekanntes und schwieriges Gebiet „Die Psychologie des Pferdes und der Dressur" (Berlin. Paul Parey. M. 8,—). Rudolf Motloch, K. K. Hofgestütsdirektor in Kladrub (Böhmen) gab „Studien über Pferdezucht" heraus (Hannover. M. H. Schaper. M. 3 —).

Rußland. Unter dem 25. Februar 1912 gelangte ein neues Exerzierreglement für die Kavallerie zur Einführung. Der I. Band enthält den I. Teil „Einzelausbildung" und ist nur für die reguläre Kavallerie bestimmt, der II. Band umfaßt den II. Teil „Ausbildung in der Abteilung vom Zuge an aufwärts" sowie den III. Teil „Das Gefecht" und hat für die gesamte Kavallerie, einschließlich der Kasaken, Gültigkeit

Digitized by Google

(M. W. 57 u. 112). Infolge des neuen Reglements wurde auch die Umarbeitung der „Anweisung für den Dienstbetrieb bei der Kavallerie" nötig, die unter dem 23. März 1912 neu erschien (M. W. 114).

Auch **Frankreich** stand unter dem Zeichen neuer Vorschriften. Die französische Kavallerie erhielt das „Règlement provisoire du 14 Mai 1912 sur les exercices et les manœuvres" in drei Bänden. I. Band: Bericht der Kommission; Grundlagen der Ausbildung; Einzelausbildung des Reiters zu Fuß und zu Pferde. II. Band: Ausbildung im ganzen und Verwendung der Kavallerie im Gefecht. III. Band: Besichtigungen; Paraden; Vorbeimärsche; Ehrenbezeugungen; Signale; Ausrüstung und Bewaffnung (L. Je Frc. 1,—). Ferner das „Règlement du 9 novembre 1911 sur l'instruction du tir de la cavalerie" (Frc. 0,75) und das „Manuel d'équitation et de dressage du 9 janvier 1912" (Éducation du cavalier. Éducation du cheval. Emploi du cheval dressé) (Frc. 1,—).

Der Oberstleutnant Blacque Belair schrieb: „A propos du nouveau manuel d'équitation" (B.-L. Frc. 0,75). Jean d'Épée legte ein „Projet de réorganisation de la cavalerie" vor (Ch. Frc. 1,25). Der General Aubier beschäftigte sich mit „La loi des cadres de la cavalerie" (B.-L. Frc. 1,50). Ein umfangreiches Werk „Cavalerie. Procédés techniques; la cavalerie dans l'ensemble de l'armée; la cavalerie dans la bataille" gab der capitaine Loir heraus (Ch. Frcs. 9,—. M. Z. 8). Ferner sind zu nennen General P. Durand: „Une doctrine sur le combat de la cavalerie" und „Evolution de combat"; General Gallet: „Trois jours de manœuvres de cadres à la 6e division de cavalerie" (Sämtlich B.-L. Je Frc. 1,—); Oberst Camon: „La manœuvre napoléonienne dans le combat de cavalerie" (Ch. Frc. 0,50); Oberst Mordacq: „Tendances tactiques de notre cavalerie" (L. Frc. 1,25) und „Le spahis soudanais", ein illustriertes Werk (L Frc. 15,—).

Mit der deutschen Kavallerie beschäftigten sich der commandant d'André in „Les tendances actuelles de la cavalerie allemande" (B.-L. Frc. 1,—); ein E. T. zeichnender Verfasser in: „N'exagérons rien. Essai sur les procédés de combat de la cavalerie allemande" (B.-L. Frc. 1,25) und P. S. in: „Aux manœuvres impériales de 1911. L'émploi de la cavalerie allemande" (B.-L. Frcs. 2,50). Pierre Lehautcourt (General Palat) lehnt sich bei seinen Betrachtungen über „La cavalerie allemande et l'armée de Châlons (19—26 août 1870)" an die Ausführungen des Oberst Cardinal v. Widdern in dessen bekanntem Werk an (B.-L. Frcs. 2,—. M. Z. 9).

Weiter sind zu erwähnen: Commandant de Hautecloque: „Equitation et dressage. Méthode d'enseignement" (Ch. Frcs. 2,—); E. P.: „Aide mémoire de campagne" (B.-L. Frcs. 2,50); Leutnant A. de Percin: „Cours pratique du gradé de cavalerie" (B.-L. Frcs. 2,—); de Sévy: „Réflections d'un instructeur à propos du règlement" (L. 25 cent.); capitaine du Penty: „Nos courses" (B.-L. Frc. 1,—); Maxim Guérin-Catelain: „Le mécanisme des allures du cheval dans la nature et dans l'art" (B.-L. Frcs. 4,—).

Der Oberst Riffault zog nach eigenen Erfahrungen „Les leçons de l'expérience sur l'emploi de la cavalerie au Maroc" (L. Frc. 1,50. M. Z. 7) und der capitaine Holtz gab: „Notes sur la cavalerie indigène d'Algérie" (L. Frc. 1,50).

In **England** erschien noch kurz ehe das Jahr 1912 zu Ende gegangen war, das Kavallerieреglement (Cavalry Training) in neuer Bearbeitung, nachdem es 1907 zum letzten Male in neuer Fassung herausgekommen war (M. W. 47/1913).

Auch die Yeomanry und berittenen Schützen erhielten ein neues Reglement: Yeomanry and Mounted Rifle Training. 1. Teil: Ausbildung der Truppe; 2. Teil: Verwendung der Truppe im Kriege; 3. Teil: Ausbildung in der Attacke und Gebrauch des Säbels.

Dai Nihon. Betrachtungen über Groß-Japans Wehrkraft, Weltstellung und Zukunft. Von Karl Haushofer, Major im bayerischen Generalstabe. Berlin. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. M. 8,50; gebd. M. 10,—.

Im vorliegenden Buch legt Verfasser seine während eines $1\frac{1}{2}$jährigen Kommandos nach Japan und vieler damit verbundener Reisen in Ostasien gesammelten Eindrücke nieder. Er gibt im Vorwort der Befürchtung leisen Ausdruck, daß ein Buch über den „Fernen Osten" überflüssig erscheinen möchte zu einer Zeit, wo die Sorge über den nahen Osten noch alle Gemüter in Spannung hält. Aber abgesehen davon, daß die großen Fragen Ostasiens über denen Kleinasiens doch nicht zur Ruhe kommen werden, zeigt gerade das neuerdings wieder vernehmbare ferne Gewittergrollen an den pazifischen Küsten, daß eine Orientierung über Neu-Japans weltpolitische Entwicklung auch gegenwärtig sehr zeitgemäß ist.

Der Verfasser stellt seinen Betrachtungen die treffende Behauptung voraus, daß sich das Japan von heute in einem Uebergangsstadium, in einer Umwandlung nicht nur seiner äußeren, sondern auch aller seiner inneren Fundamente befindet. Auf Grund seiner persönlichen Kenntnis vom Lande und unterstützt durch ein umfassendes Quellenstudium spürt er zunächst den treibenden Kräften nach, die das alte Japan zu seinem überraschenden Aufstieg befähigten, und sucht dann festzustellen, ob und wie diese Kräfte sich auch in dem neuen Zeitalter als staatserhaltend und machtfördernd erweisen werden. Haushofer bezeichnet als den stärksten unter diesen „Erbwerten der Feudalzeit" die überwiegende Kraft des Gemeinsinns über den der Einzelpersönlichkeit, so wie er sich in der starken Betonung der Familien- und der Stammeszusammengehörigkeit, der altruistischen Lebensauffassung im Gegensatz zur egoistischen, dem gesunden Sozialismus im Gegensatz zum Individualismus äußert. Uns als Soldaten interessiert hierbei in erster Linie das, was der Ver-

Digitized by Google

fasser über die geographischen und ethischen Grundlagen der japanischen Wehrkraft sagt und über die Art, wie das neue Japan, klug an die feudalen Ueberlieferungen anknüpfend, mit Eifer und Erfolg bemüht ist, jene unwägbaren Werte in die neue Zeit hinüberzuretten, denen es hauptsächlich seine kriegerischen Erfolge verdankt. Das hier angeführte Tatsachenmaterial ist weiteren militärischen Kreisen durch die reiche Militär-Literatur über Japan wohl zum Teil schon bekannt. Aber der Verfasser begnügt sich nicht mit den Tatsachen allein, er sucht den Dingen auf den Grund zu gehen und die Zusammenhänge von Ursachen und Wirkungen auf diesem so schwierigen Gebiete klarzulegen. Von ganz besonderem Wert, weil auch für unsere deutschen Verhältnisse wichtig und lehrreich, ist das, was Haushofer über die gemeinsame Arbeit von Schule und Heer zur Erziehung zum nationalen Empfinden sagt; so z. B., wenn er über die Aufgabe der Schule spricht: „Man ist sich klar darüber, daß die Blüte hingebender, vaterlandstreuer Soldatentugend ihre Wurzeln in der Schule haben soll und daß sie auch da gepflegt werden muß. Ein Heer mit nur zweijähriger Dienstzeit kann sie entfalten, hat aber keine Zeit, sie erst aus dem Samen zu ziehen", oder wenn er angesichts der jährlichen Erinnerungsfeier an die Schlacht von Mukden (10. März) bedauert, daß bei uns die Sedanfeier eingeschlafen ist: „Japan ist jetzt gewiß aufrichtig bemüht, seine Beziehungen zu Rußland möglichst gut zu gestalten und erscheinen zu lassen; trotzdem würde man ein Aufgeben der Schlachten-Erinnerungsfeier als ein Verbrechen gegen die Geister der Gefallenen betrachten. Man denkt dort nicht daran, einen der gewaltigsten Hebel zur Erhaltung wahrhaft treuen und kriegerischen Geistes im Volke politischen Augenblicksströmungen und schwächlichen Rücksichten unterzuordnen". Zusammenfassend, kommt Haushofer zu dem Urteil, daß als Folge der regen Anteilnahme weiter Kreise auch außerhalb des Heeres an der Erziehung des Volkes zur Wehrhaftigkeit „zunächst trotz aller Friedensworte, eher noch eine Steigerung des kriegerischen Geistes als ein Abflauen zu erwarten ist". Ich glaube, daß alle diejenigen, die einen Blick in das Innere des japanischen Landes und Volkes tun durften, diesem Urteil zustimmen werden.

Der Verfasser geht sodann zu einer Abwägung der Gegenwerte über und sucht die Wirkungen darzulegen, die das Eindringen westlicher Kulturgüter und die fortschreitende Industrialisierung des Landes hervorgebracht haben. Ein näheres Eingehen verbietet leider der Raum. Mit zwingender Logik weist Haushofer weiter nach, wie auch für das neue Japan sein reicher Kindersegen, die dauernde Bevölkerungszunahme, sein größter Schatz ist, daß aber, um ihn richtig zu nutzen, die Volkswirtschaft auf ganz neue Grundlagen gestellt werden muß. In diesem Zusammenhang wird der weit vorausschauenden Ausdehnungspolitik der großen Staatsmänner der Meiji-Periode (1868—1912) die gebührende Anerkennung gezollt, die „einer unvermeidlichen Entwicklung vorauseilend, die Sonnenfahne über die Grenzen warfen und nicht warten wollten, bis im Mutterlande keiner mehr seinen Arm rühren konnte". Mit erfreulicher Schärfe wird an den Anfang dieser wirtschaftlichen Studie die auch für Japan entscheidende Frage gestellt, ob der zweifellos überbürdete Bauernstand die Kosten der Weltpolitik noch so lange wird tragen können, bis andere leistungsfähigere Schultern sie ihm abnehmen. Auch der Verfasser weiß keine Antwort auf diese schwerwiegende Frage, die zu beantworten heute wohl selbst der einsichtigste japanische Nationalökonom nicht imstande sein dürfte. Aber alle die Entwicklungsmöglichkeiten, die berufen sind, die junge Weltmacht auch finanziell und wirtschaftlich auf eigene Füße zu stellen und ihre schwer darniederliegende Landwirtschaft zu entlasten, erfahren eingehende Untersuchung und Abschätzung. Mit Recht dürfte dabei dem „Wasser" die erste Rolle zugesprochen sein, sei es, daß es als „weiße Kohle" in Gestalt der zahllosen Flüsse dem Lande die Kraft zum Antrieb seiner Maschinen liefern oder als Meer mit seinem unendlichen Reichtum an Erzeugnissen oder als Träger einer beherrschenden Handels- und Kriegsflotte dem selten günstig gegliederten Inselreich die richtige Weltgeltung verschaffen soll.

Nach diesem ersten Teil, der sich mit den „Grundlagen" beschäftigt, ist eine Reihe von Kapiteln (IX bis XIII) einer Darstellung der Kulturarbeit gewidmet, die Japan seit dem Beginn seines Aufschwungs in den neuen Gebietsteilen — Südmandschurei, Korea, Sachalin — geleistet hat und wie sich die offizielle Politik des Reiches in bezug auf seine Rüstungsmaßnahmen zu Lande und zu Wasser in die neue Weltmachtstellung hineingefunden hat. Manches, was sich in diesen mit ungeheurem Sammlerfleiß zusammengetragenen Ausführungen findet, ist durch verdienstliche Veröffentlichungen militärischer und nichtmilitärischer Beobachter weiteren Kreisen schon zugänglich gemacht worden. Aber die Art, wie der Verfasser die Dinge sieht, und die Stellung, die er zu ihnen nimmt, ist stets so eigenartig und fesselnd, daß man willig seiner Führung durch diese „Neuländer" folgt.

Die nächsten Abschnitte des Buches (XIV bis XVIII) sind Untersuchungen gewidmet, welche Richtung voraussichtlich das neue, das „Größere Japan" in der Weltpolitik nehmen wird. Die vielen und großen Schwierigkeiten, die sich vor der jungen Großmacht auftürmen: die unerwarteten Hemmungen in der Auswanderungs- und Kolonialpolitik, die durch Zwiespalt im eigenen Lager noch erhöht werden, die nunmehr ja glücklich abgeschlossene Geschichte der russisch-japanischen Beziehungen, mit dem Ergebnis des vollständigen politischen Frontwechsels, die Entwertung des Bündnisses mit England und die ungeheuer schwierige Stellung zu den chinesischen Dingen — alles dies wird scharf umrissen dem Leser vor Augen geführt. Geradezu klassisch ist aber, was der Verfasser über die Bedeutung des Stillen Ozeans für Japans Weltstellung sagt (Kap. XVII), und dieser Abschnitt erhält gerade jetzt, wo sich die japanisch-amerikanischen Gegensätze wieder zuzuspitzen scheinen, besonderes Gewicht. Man wird dem Verfasser nur beipflichten können, wenn

Digitized by Google

er sagt, daß es ja nicht die wirtschaftliche Konkurrenz an sich ist, die Japan und die Vereinigten Staaten zu so scharfen Gegnern in jenen Gebieten macht, sondern daß der Umstand, daß zwei so wesensfremde Weltmächte, so grundverschieden nach Rasse, Kultur und staatlicher Entwicklung, dabei beide im Uebergangsstadium, beide hungrig und anspruchsvoll, sich auf einem wirtschaftlichen Kampffelde treffen müssen, dem großen Ringen seine historische Bedeutung gibt. So wird man die Frage wohl als berechtigt anerkennen, die Haushofer an das Ende dieser Betrachtungen stellt: „Wird es zum ersten Male gelingen, daß rassenfremde, wesensgegensätzliche Weltmächte sich entscheidend in Frieden und Achtung gegeneinander abgrenzen — oder nicht?"

Die Zeiten sind endgültig vorbei, wo die europäischen Großmächte ihre jüngste asiatische Schwester nur aus der Ferne, gleichsam als ein interessantes Problem der Weltgeschichte, je nach Gutdünken wohlwollend oder ablehnend betrachten durften. „Petit Japs devient grand" — und zwingt die alten Weltmächte zu reinlicher Stellungnahme; je nach der Art der Berührung müssen sie sich militärisch oder wirtschaftlich oder kulturell mit dem anspruchsvollen Neuling auseinandersetzen. Mit scharfem Blick hat Haushofer auch diese so unendlich schwierigen Beziehungen durchschaut; mancher überlebten Anschauung vom Wesen und Wert der jungen Weltmacht geht er herzhaft zu Leibe und er weist die Wege, die zum besseren Verständnis zwischen West und Ost die einzig gangbaren sind. Manchem Leser mögen einige der Urteile in diesen beiden hochinteressanten Schlußkapiteln (XIX und XX) zu subjektiv erscheinen. Aber die starke Betonung des Persönlichen ist es, was dem ganzen Buche seinen besonderen Wert und Reiz verleiht. Man fühlt, daß hier einer sein Urteil abgegeben hat, der tiefer zu sehen und schärfer zu hören vermag, als der Durchschnitt der Menschen. Man mag „Dai Nihon" anerkennen oder ablehnen — ohne Stellungnahme an ihm vorübergehen kann man nicht. „Dai Nihon" ist das Werk eines Mannes, dem sich das Verständnis für den Geist des fernen Ostens erschloß, weil er ihn mit der Seele suchte, und dem die Liebe zu dem schönen Lande der aufgehenden Sonne die Feder geführt hat. Allen denen, die sich nicht mit Alltagsurteilen über das rätselhafte Volk des Ostens zufrieden geben, sondern die seinen Entwicklungsgang von innen heraus begreifen wollen, wird „Dai Nihon" ein verläßlicher Führer sein.

Hz.

Lieut.-colonel de Cissey. **L'artillerie aux manœuvres de la 26e division en 1912.** Paris. Chapelot & Cie. Frc. 1,25.

Der Verfasser schildert in der vorliegenden, zuerst im „Journal des sciences militaires" erschienenen Schrift die Verwendung der Artillerie bei dem Manöver der 26. Division in der Zeit vom 7. bis 10. September und knüpft daran eingehende Betrachtungen über die Verwendung und das Verhalten der Artillerie. An den ersten beiden Tagen fochten gemischte Brigaden gegeneinander; an den letzten beiden wurde ein Angriff gegen eine durch einen markierten Feind besetzte Stellung durchgeführt. Das Gelände war sehr bedeckt durch Bäume und daher sehr unübersichtlich. Wurde hierdurch der Angriff der Infanterie sehr erleichtert, so erschwerte andererseits der Mangel an Uebersicht der Artillerie ihre Aufgabe sehr, so daß sie mehrfach in so nahe am Feinde gelegene Stellungen vorgehen mußte, wie man sie nur unter besonders zwingenden Umständen wählen wird. Der Kern der Betrachtungen des Verfassers ist, daß das Verhalten und die Wirkung der Artillerie in erster Linie von den ihr durch den Truppenführer zugehenden Weisungen abhängt.

Rohne.

Commandant d'Osia. **A propos d'un centenaire. Sur la campagne de 1813.** Avec une préface de M. le général Bonnal. VI. 80 Seiten. Paris 1912. Chapelot & Cie. Frc. 1,50.

Die sehr lesenswerte Studie über die eigentlichen Gründe der Napoleonischen Niederlage von 1813 ist in einzelnen Absätzen bereits im „Journal des sciences militaires" erschienen (Juni, Juli, August 1912). Sie kann deutschen Lesern angelegentlichst empfohlen werden.

S.

Bosnien einst und jetzt. Von General der Kavallerie Graf Attems. Wien 1913. L. W. Seidel & Sohn, K. und K. Hofbuchhändler.

General der Kavallerie Graf Attems hat als junger, dem Generalstabe zugeteilter Offizier den Okkupationsfeldzug mitgemacht, und zwar im Stabe der Division Szapáry, welche die hartnäckigsten und verlustreichsten Kämpfe der ganzen Kampagne durchzufechten hatte, und ist auch nach der Okkupation noch zwei Jahre im Lande verblieben, das er erst nach 32 Jahren wieder zu besuchen Gelegenheit hatte. Der Unterschied von einst und jetzt mußte daher besonders auffallend sein.

Der Verfasser hält die beiden Jahre nach der Okkupation, die er im Lande verbrachte, in einer Zeit, wo der Soldat dort buchstäblich alles war, für die schönsten seines Lebens. Leider ist in Bosnien, wo, wie überall im Oriente, auch heute noch die Macht Ansehen verleiht, die Militärverwaltung viel zu rasch durch die Zivilverwaltung ersetzt worden, wodurch der patriarchalische Kontakt mit der Bevölkerung verloren ging und infolgedessen nicht das an Kultur geleistet worden war, was vielleicht geleistet werden konnte.

Viele intime Züge, die Graf Attems beobachtet, geben Zeugnis von der naiven Denkweise der Bevölkerung, die sich auch in den 33 Jahren seit der Okkupation nicht geändert hat, und welche alles eher als reif für eine moderne Verwaltung und Verfassung ist. Der Verfasser findet, daß noch mancherlei geschehen müsse, um diese Länder vollwertig in den Rahmen der Gesamtmonarchie einzufügen, daß aber dabei nichts überstürzt werden dürfe. „Geduld, Geduld, Geduld, ein kluger

Digitized by Google

Kopf und eine feste Hand" findet Graf Attems zum Schlusse seines Büchleins, sei das Haupterfordernis, um aus den beiden Ländern Perlen in Habsburgs Krone zu machen.

Das frisch, anregend und dabei doch ohne höhere Prätension geschriebene kleine Buch, das uns den Verfasser als einen tapferen Soldaten und klugen Beobachter von Land und Leuten kennen lehrt, bildet einen schätzenswerten Beitrag zur Kenntnis der österreichischen Reichslande. —w.—

Der Balkankrieg 1912/13. Von Immanuel, Oberstleutnant beim Stabe des Danziger Inf. Regts. Nr. 128. 2. und 3. Heft. Der Krieg bis zum Beginn des Waffenstillstandes im Dezember 1912. Mit 2 Uebersichtskarten und 16 Skizzen im Text. Berlin 1913. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. M. 4,—.

Die Fortsetzung der Arbeit hat gehalten, was der Beginn versprach. Sehr geschickt die naturgemäß für eine so zeitige Bearbeitung sich darbietenden Schwierigkeiten betreffs Einzelheiten vermeidend, hat der Herr Verfasser, sich auf die vorhandenen Quellen stützend, ein klares Bild der Kriegsereignisse gegeben und die Lehren gezogen, die für die Armee aus den Ereignissen von Wichtigkeit sind. Als schätzenswerter Beitrag der einschlägigen, umfassenden Literatur über den Balkankrieg, kann die Beschaffung des Buches wegen seiner klaren, parteilosen Schilderung zur Orientierung und als Quelle für Winterarbeiten besonders empfohlen werden. Wir geben der Hoffnung Ausdruck, daß die Fortsetzung und der Schluß dieser eingehenden Arbeit bald erscheint und, wenn möglich, noch einige Uebersichtskarten mit eingezeichneten Heeresbewegungen bringen wird, wie solche in kriegsgeschichtlichen Atlanten enthalten sind. J. . . . f.

O. B. **Questions d'artillerie d'actualité.** Paris 1913. Chapelot & Cie. Frc. 0,50.

Die hier behandelten Artilleriefragen sind nur für Frankreich brennend, nicht für Deutschland, wo sie entweder bereits gelöst oder gar nicht erst aufgetaucht sind. Die erste Frage betrifft die Einführung einer leichten Feldhaubitze, für die der Verfasser sehr warm eintritt. Eine solche ist von Schneider-Creuzot konstruiert und soll sich bei den letzten Herbstmanövern technisch und taktisch bewährt haben. Es handelt sich hier vornehmlich um das Schießen aus verdeckter Stellung, das für die französische Kanone ihrer sehr gestreckten Flugbahn wegen gewisse Schwierigkeiten hat. Die Einführung war bereits beschlossen und ein Kredit von 80 Millionen dafür angefordert; aber in zwölfter Stunde, nachdem es gelungen sein soll, die Flugbahn der Kanone stärker zu krümmen und dadurch das Geschütz instand zu setzen, auch in stark geböschtem Gelände aus verdeckter Stellung zu schießen, ist der Entschluß geändert. Die leichte Haubitze wird nicht eingeführt.

An zweiter Stelle wird der Einstellung einer 10,5 cm-Kanone in die schwere Artillerie das Wort geredet. Ein Zug solcher Geschütze, die eine Schußweite von 12 km haben sollen, hat ebenfalls an den Manövern im Westen teilgenommen. Der Verfasser meint, die deutsche schwere Artillerie führe ein solches Geschütz.

Endlich wird die Notwendigkeit erörtert, den vor mehr als 30 Jahren eingeführten, jetzt völlig veralteten 220 mm-Mörser durch die moderne 21 cm-Schnellfeuerhaubitze von Schneider zu ersetzen, die, obwohl sie eine um 60 vH. größere Schußweite hat, doch nur wenig mehr als die Hälfte des Mörsers wiegt. Rohne.

Rothenburg ob der Tauber im Jahrhundert des großen Krieges. Aus der Chronik des Sebastian Dahmer, herausgegeben von Karl Heller, Königl. Preuß. Major a. D. M. 6,50.

In die Reihe der in F. Seybolds Verlag zu Ansbach erscheinenden „Bücher aus Franken" ist hier ein neues getreten, das einen wertvollen Beitrag zur Kulturgeschichte des 17. Jahrhunderts liefert und auch viele interessante Mitteilungen über das damalige Kriegswesen enthält.

Die Dahmersche Chronik aus tagebuchartigen Aufzeichnungen zweier Rothenburgischen Bürger und des Schullehrers Dahmer selbst zusammengeschrieben und jetzt im Archiv zu Karlsruhe lagernd, ist hier von 1610 bis zu ihrem Schluß 1673 fast buchstabengetreu wiedergegeben. Nur einzelne Sätze sind, um allzu große stilistische Härten zu mildern, oder, wo der Sinn es erfordert, umgestellt, einige Skandalgeschichten und reine Schimpfereien weggelassen, offenbare Irrtümer berichtigt. Auch die Rechtschreibung ist nur insoweit der heutigen angenähert worden, daß ihre charakteristischen zeitlichen und mundartlichen Eigentümlichkeiten gewahrt bleiben. Solche geringfügigen Umgestaltungen mögen vom streng archivalischen Standpunkt aus vielleicht nicht richtig sein; der großen Lesewelt erleichtern sie jedenfalls den Genuß des Buches, ohne die volle ursprüngliche Frische und Natürlichkeit der Aufzeichnungen zu beeinträchtigen. Der wechselvolle Inhalt verzeichnet mit gleicher Gewissenhaftigkeit die schweren Schicksale der alten Reichsstadt in ihren verschiedenen Belagerungen und Plünderungen (1631, 1634, 1645) wie die bei festlichen Anlässen gewählten Predigttexte, die in und vor der Stadt ausgefochtenen Kämpfe wie die geringfügigen Ereignisse des täglichen Lebens, schwere Unglücksfälle, Feuersbrünste und Seuchen wie Volkslustbarkeiten, erschreckliche Himmelserscheinungen, Getreide- und Weinpreise wie die ersten Anfänge der eben erwachenden deutschen Schauspielkunst: er steht als kulturgeschichtliches Dokument eben seiner ungeschminkten, naiven Wahrhaftigkeit wegen hoch über dem vielberufenen, romanhaften Simplicissimus Grimmelshausens. Mit auffallendem, nur durch die kriegerischen Zeitläufte erklärlichem militärischem Verständnis berühren die Aufzeichnungen gelegentlich fast alle Gebiete des Kriegswesens und

Digitized by Google

geben so ein ziemlich vollständiges Bild der damaligen Verhältnisse. Aufbringung, Zusammensetzung und Ergänzung der Truppenteile, die so wichtige Geld- und Naturalverpflegung der Truppen, welche das Land in oft kaum erträglicher Weise beschwerte, Bewaffnung, Ausrüstung, Pferdebeschaffung, Waffenübungen, innerer Dienst, Sanitätswesen, Rechtspflege, Strafvollstreckung, militärische Feiern, Troß, Soldatenweiber — alle diese Dinge finden in buntem Durcheinander Erwähnung. Auch die höhere Truppenführung geht nicht leer aus; denn mehrmals ist von weit ausgreifender strategischer Aufklärung selbständiger Kavallerieabteilungen (Parteyen) die Rede.

Zahlreiche Anmerkungen des Verfassers, die von einer großen Belesenheit in den Geschichtsquellen zeugen, tragen zum Verständnis der allgemeinen politischen und kulturellen Verhältnisse der Zeit und der geschichtlichen Ereignisse bei, Auszüge aus den von 1539 bis 1803 in ununterbrochener Folge vorliegenden Stadtrechnungsbüchern bieten unanfechtbare Beweisstellen; ein Stadtplan, eine Karte des reichsstädtischen Gebietes und einige Abbildungen nach seltenen alten Originalen bilden die gute Ausstattung. Das Buch bietet eine reiche Fundgrube für die Kenntnis jener trübsten Zeiten deutscher Geschichte, aber es zeugt auch von der unverwüstlichen Lebenskraft deutschen Bürgertums, das wenige Jahre nach den schier unglaublichen Drangsalen, den ungeheuerlichen Verlusten an Menschenleben und Gut schon wieder zu Schützenfesten und Schauspielen den Mut fand. Vs.

Dr. Friedr. Neubauer. **1813.** Mit 9 Abbildungen und 8 Kartenskizzen. VI, 158. Halle 1913. Buchhandlung des Waisenhauses. M. 2,—; gebd. M. 3,—.

Eine kurze, das Wesentliche in klarer Form und flüssiger Darstellung zum Ausdruck bringende Schilderung der gewaltigen Kämpfe. Die Ausstattung mit Bildern und Kartenskizzen verdient Anerkennung. S.

Tim. Klein. **Die Befreiung 1813, 1814, 1815.** Urkunden, Berichte, Briefe mit geschichtlichen Verbindungen. Ebenhausen bei München 1913. Wilhelm Langewiesche-Brandt. M. 1,80.

Eine ganz vortreffliche Zusammenstellung von geschichtlich bedeutsamen Urkunden, aus denen mit glücklicher Hand das Wichtigste herausgegriffen ist. Diese Sammlung liest sich, obgleich sie nur aus lauter einzelnen Bausteinen besteht, wie ein spannendes Buch. Auch die geschichtlichen Verbindungsstücke verdienen Anerkennung. S.

Dr. W. Zelle, Kreisarzt. **1813, Preußens Völkerfrühling.** Dritte, veränderte und verbesserte Auflage. 410 S. Leipzig 1913. Theodor Gerstenberg (vorm. Richard Sattlers Verlag). M. 5,—; gebd. M. 6,—.

Das Werk bildet den zweiten Band der „Geschichte der Freiheitskriege 1812 bis 1815" von demselben Herrn Verfasser. Es ist bereits in dritter Auflage erschienen, worauf wir empfehlend hinweisen möchten. Das Werk gibt ein klares, mitunter reichgefärbtes Bild der Vorgänge und bestrebt sich, überall auch dem Gegner gerecht zu werden, stimmt also in die häßliche, bei manchen Schriftstellern Mode gewordene unsachliche Kritik Napoleons nicht mit ein. Beachtenswert ist auch sein Schlußwort: „Nicht das Volk hat Preußen befreit und nicht das Heer, nicht die Landwehr, nicht die Jäger, nicht der Adel, nicht das Bürgertum, sondern das einmütige Zusammenwirken ihrer aller, die damals getragen waren von dem Bewußtsein:

Ein Wehrzeichen nur gilt,
das Vaterland zu retten."

S.

La vie militaire en France et à l'Etranger 1911/12. Paris. Felix Alcan. Frcs. 3,50.

Ein bisher mit militärischen Werken selten hervorgetretener Pariser Verlag bietet hier den ersten Jahrgang eines neuen Unternehmens, das bestimmt ist, das Verständnis für militärische Fragen und damit den kriegerischen Geist in dem großen Lesepublikum Frankreichs zu heben, und das, da es unbestreitbar ernst gemeint und geschickt eingeleitet ist, Beachtung verdient. Es ist bezeichnend und auffallend, daß im Vorwort darüber geklagt wird, wie gering in Frankreich das wirkliche Verständnis für militärische Dinge und wie spärlich die Gelegenheit sei, sich darüber zu unterrichten; auffallend namentlich angesichts der seit Jahren mit äußerster Folgerichtigkeit durchgeführten allgemeinen Dienstpflicht, der großartigen Anstrengungen für kriegerische Jugenderziehung und der kräftigen Reklame, die die Heeresverwaltung nicht verschmäht. Diesem Uebelstande abzuhelfen, hat sich ein Kreis namhafter Militärschriftsteller zusammengetan, um, wie es im Vorwort heißt, die durch das „brutale" Vorgehen Deutschlands im Jahre 1912 hervorgerufene Beunruhigung zu bannen; in Wirklichkeit natürlich, um für eine Verstärkung der französischen Wehrmacht Stimmung zu machen. Da das Buch auf den Verhältnissen von 1911/12 beruht, also weder die neueste deutsche Wehrvorlage noch die französische — beabsichtigte — Antwort darauf berücksichtigt, ist es gewissermaßen durch die Ereignisse überholt, aber immerhin interessant zur Beurteilung der verschiedenen Strömungen in Frankreich.

In dem einleitenden Aufsatz wendet sich der Nationalökonom Professor Gide in sehr verständigen Ausführungen gegen ein 1911 gleichzeitig in elf Sprachen veröffentlichtes, von der Carnegiestiftung unterstütztes Buch eines Engländers Angell (Deckname), der nachzuweisen versuchte, daß heutzutage jeder Krieg vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus betrachtet unsinnig und deshalb unmöglich sei. Der bekannte Artilleriegeneral Percin behandelt die in Frankreich bekanntlich brennende Frage einer leichten Feldhaubitze: er verwirft die Einführung einer solchen neben der Kanone und namentlich jede Steigerung der Geschützzahl des Armee-

Digitized by Google

korps unbedingt, ebenso auch jede schwere Artillerie des Feldheeres. Allenfalls würde er für Ersatz sämtlicher Kanonen durch eine — noch zu konstruierende — Feldhaubitze oder dafür stimmen, die jetzige 75 mm-Kanone durch Veränderung des Ladungsverhältnisses zum Bogenschuß zu verwenden. In einem schwungvollen Aufsatz bespricht General Coupillaud die deutsche Heeresvorlage von 1912, wobei er es aber nicht so genau nimmt; so gibt er z. B. 4 Bataillone, 6 Eskadrons, 100 Maschinengewehrkompagnien, 17 Feldbatterien, 1 Fußartillerie- und 1 Pionierbataillon zuviel als jetzt bestehend an, ebenso 22 Landwehrinspektionen (tatsächlich 10) und ähnliches. Er behauptet, daß das deutsche Heer durch die Verstärkung der Regimentsstäbe jetzt für die Aufstellung von Reserveformationen besser gestellt sei als das französische durch seine cadres complémentaires; daß in Deutschland für die Uebungen des Beurlaubtenstandes mehr geschehe (dabei haben 1911 in Frankreich wirklich geübt 549 831 Mann!) usw. Seine Schlußforderungen sind: Errichtung eines neuen Armeekorps und mindestens einer neuen Kavalleriedivision an der Ostgrenze, Erhöhung der Etats der Truppen ebendaselbst, selbst auf die Gefahr hin, eine Anzahl kleiner Garnisonen im Innern aufgeben zu müssen, Einführung einer Feldhaubitze. Er beklagt die Verwendung zahlreicher Mannschaften zu Wirtschafts- und anderen, der Ausbildung nicht förderlichen Zwecken (trotz der jährlich eingestellten rund 12 000 Mann zum Dienst ohne Waffe?); die Rückkehr zur dreijährigen Dienstzeit mindestens für die berittenen Waffen fordert er aufs schärfste. Oberst Cordonnier gibt eine geistreiche Plauderei über die „Strategie sonst und jetzt", in der er, mehr als die Franzosen gewöhnlich, auch Moltke gerecht wird; sie streift eine Reihe der neuzeitlichen Kriegsmittel wie Eisenbahnen, Telegraphen, Luftschiffahrt, die Presse in Kriegszeiten usw., um in der Wahrheit auszuklingen, daß die alten ewigen Grundregeln des Krieges unverändert bestehen, die Entscheidung noch immer in dem Genius des Feldherrn liegt, er aber heute geschulter Gehilfen in weit höherem Maße als früher bedarf. Auch der Aufsatz des Oberstleutnant Montaigne „La bataille, son visage, son âme" ist eine Plauderei echt französischen Stils, die — etwa in ähnlichem Sinne wie die Hoppenstedtschen Schriften, aber nur in allgemeinen Zügen — den Charakter der heutigen Schlacht in etwas schematischer Gegenüberstellung französischer und deutscher Kampfesweise zu schildern sucht und zu dem Ergebnis kommt, daß die moralische Erziehung, die Charakterbildung des Soldaten das entscheidende ist, „Il n'y a pas de science de guerre, il n'y a qu'une morale de la guerre". Unter den Vorschlägen, die er macht, um diese zu fördern, ist beachtenswert, daß er in erster Linie die Entfernung der Garnisonen aus den verderbten Großstädten fordert. Ein Marineoffizier unter dem Decknamen Hache schreibt über die Nutzbarmachung der französischen Seestreitkräfte; angeregt durch die im September 1912 befohlene — inzwischen bereits etwas geänderte — Verschiebung der gesamten Kräfte in das Mittelmeer. Auf Grund einer genauen Berechnung der französischen, deutschen und österreichisch-italienischen Seestreitkräfte kommt er zu dem — selbstverständlichen — Schluß, daß zwar die Beherrschung des Mittelmeeres allein die notwendige Heranziehung der Truppen aus Algier gewährleisten könne, daß aber trotzdem die Behauptung der Seegewalt in den nördlichen Gewässern die unendlich wichtigere Lebensfrage für Frankreich sei. Er würde deshalb die Vereinigung aller Kräfte dort und den Versuch, den Kampf mit der deutschen Hochseeflotte aufzunehmen, für richtiger halten — wenn man die entgegengesetzte Maßregel vorgezogen habe, so könne dies nur auf Grund bindender Abmachungen mit England geschehen sein. Also eine Betrachtung, die nach den vielfach in der Tagespresse darüber geführten Erörterungen nichts wesentlich Neues bringt.

Auffallend ist in mehreren Aufsätzen, daß sie mit der strengsten Neutralität Belgiens und der Schweiz rechnen; entgegen den in der französischen Tagespresse häufig auftauchenden Wünschen und Hoffnungen.

Den zweiten Teil des Buches füllen Angaben über das Heerwesen Frankreichs, Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Englands, Italiens und Rußlands, welche im wesentlichen dem in diesen Blättern früher (Milit. Lit. Ztg. Nr. 10/1912) besprochenen Buche „Les armées des principales puissances au printemps de 1912" entnommen zu sein scheinen. Das erste Kapitel jedes Staates gibt die grundlegenden Angaben über Organisation, Stärken, Ersatz, Budget usw. des Heeres und soll in den späteren Jahren nicht wiederholt werden, wohl aber das zweite, welches die jährlichen Veränderungen bringt. Es ist also beabsichtigt, das Buch etwa in der Art der Loebellschen Jahresberichte, aber unter Berücksichtigung auch der Seestreitkräfte der Großmächte, zu halten. Aus den eingehenden Nachrichten über das französische Heer im Dienstjahr 1912 ist hervorzuheben, daß das Gesetz vom 30. März 1912 nicht bloß, wie es bis 1905 der Fall gewesen, alle gerichtlich schwer vorbestraften Rekruten wieder den leichten afrikanischen Bataillonen zuweist, sondern auch alle wegen antimilitaristischer Propaganda Bestraften vom Dienst im Heere ausschließt. Ferner die Bestimmungen, welche ganz allmählich die eingeborene Bevölkerung Algiers an die allgemeine Dienstpflicht gewöhnen sollen und in den Jahren 1912, 1913 und 1914 die Aufstellung von je drei neuen Bataillonen aus ihr vorsehen, um so das aus dem Mutterlande dorthin zu stellende Kontingent zu vermindern. Dagegen hat die Aufstellung eines zweiten (Versuchs-) Bataillons aus Senegalnegern für Algier aufgeschoben werden müssen, weil durch die Entsendungen nach Marokko und die Formation einer Reservebrigade von 5000 Mann im Senegal selbst die verfügbaren Kräfte zunächst erschöpft sind. Im übrigen bringt dieses umfangreiche Kapitel dem Leser, welcher im Militär-Wochenblatt die Aufsätze des Generals v. der Boeck über das französische Heer verfolgt hat, nichts wesentlich Neues.

Die Mitteilungen über die anderen großmächtlichen Heere entsprechen den letzten Jahrgängen des oben

Digitized by Google

erwähnten Buches, des Loebell, Veltzé usw.; diejenigen über die anderen europäischen Staaten, die Nordamerikanische Union, China und Japan sind ganz kurz gehalten. Vs.

Jules Poirier. **La Belgique devant une guerre franco-allemande.** Paris. L. Fournier. Frcs. 4,—.

Wer über die Organisation des belgischen Heer- und Wehrwesens sich orientieren will, findet in dem Buche eine erschöpfende, aber recht weitschweifig gehaltene Darstellung; ebenso gut, aber kürzer und klarer, findet er sie anderwärts.

Zweck dieses Buches ist aber auch nicht diese Schilderung der militärischen Verhältnisse Belgiens und seine Lage während eines deutsch-französischen Krieges. Es verfolgt vielmehr wie so viele andere — bessere — vor ihm die Tendenz, Belgien mit einer Vergewaltigung durch Deutschland zu graulen und ihm den Anschluß an Frankreich als einzige Rettung ans Herz zu legen; für diese Rolle müsse es sich nach des Verfassers Ansicht durch einen erheblichen weiteren Ausbau seiner Kampf- und Verteidigungsmittel vorbereiten.

Die Beweisführung, daß Belgien nur von einem deutschen, nie aber von einem, der kindlich reinen französischen Seele unfaßbaren, französischen Durchmarsch bedroht ist, stützt der Verfasser auf historische und geographische Gründe.

Geschichtlicher Beweis ist die Unterstützung, die das belgische Heer 1830 durch französische Truppen im Unabhängigkeitskriege gegen Holland, speziell bei der Belagerung von Antwerpen, erhielt. Wie oft demgegenüber Frankreichs Wünsche nach dem Besitz belgischen Landes getrachtet haben und, wenn auch nur vorübergehend, mit Waffengewalt zur Geltung gebracht worden sind, verschweigt das Buch ebenso wie die Tatsache, daß seitens Preußens oder Deutschlands nie derartige Absichten bestanden haben.

Geographisch führt der Verfasser den Beweis durch eine Schilderung des belgisch-preußischen und des französisch-belgischen Grenzgebiets und durch die schon leidlich verbrauchte Behauptung, daß die direkte Bahn Aachen—Brüssel und die Verbindungsbahn Malmedy—Stavelot nicht den sich immer lebhafter geltend machenden Verkehrsinteressen, sondern nur dem deutschen Angriffsgedanken entsprungen seien. Die Grenzverhältnisse gegen Deutschland begünstigten überdies den deutschen Einmarsch in hohem Maße. Die Verhältnisse an der belgisch-französischen Grenze werden dann aber nicht unter dem gleichartigen Gesichtspunkt eines französischen Einmarsches erwogen, sondern nur dahin erörtert, daß auch diese einem deutschen, über Belgien erfolgenden Einmarsch günstig seien. Eine recht sonderbare Beweisführung.

Noch schlimmer in des Verfassers Gedanken ist — man höre und staune — die mächtige deutschfreundliche Bewegung in Belgien. Daß der Verfasser jedoch nur zwei Persönlichkeiten anführen kann, die von einem Niedergang Frankreichs gesprochen und eine Anlehnung an Deutschland empfohlen haben, verschlägt nichts. Und besonders bedrohlich erscheint es ihm, daß einer jener beiden Belgier in seinen späteren Tagen sich von Deutschland ab- und Frankreich zugewendet hat, denn — er hat doch einmal anders gedacht, bevor er General wurde; und die Meinung der Jugend ist des Herzens Meinung.

Daß der Uebungsplatz Elsenborn, le camp de Malmédy, wieder als geschützter Sammelplatz dargestellt wird, wo im September 1911 gewaltige Heermassen bereitstanden (und in Zukunft bereitstehen werden), um sich als ein alles niederwerfender Strom über die reichen belgischen Lande zu ergießen, ist selbverständlich. Was würden die Belgier dazu sagen, wenn man ihre Uebungslager von Beverloo und Brasschaet in gleichem Sinne schilderte?

Und des fast 400 Seiten langen Buches Schlußfolgerung? Was hat Belgien mit seinen bisherigen großen personellen und materiellen Opfern erreicht? „La réponse est cruelle, mais elle est la vérité: rien!“

Das ist wirklich hart — und der einzige Lichtblick ist für Herrn Poirier die in einem kurzen Hinweis am Ende des Buches ausgesprochene Hoffnung auf die beabsichtigte neue Wehrvorlage — sofern sie Frankreichs Wünschen dienstbar wird.

Der Wert des Buches ist gering, bemerkenswert aber das auch hier sich geltend machende unermüdliche Streben, auf Belgien und seine Armee stärkeren Einfluß zu gewinnen. Sch.

Bischoff—Hoffmann—Schwiening. Lehrbuch der Militärhygiene. V. Band: **Militärsanitätsstatistik.** Von Prof. Dr. Schwiening, Oberstabsarzt. 594 Seiten mit 31 Karten im Text. Berlin 1913. Aug. Hirschwald. M. 10,—; gebd. M. 11,—.

Der Band behandelt eine spröde, aber wichtige Wissenschaft. Sie findet ihre Beschränkung darin, daß sie nur einen Teil der männlichen Bevölkerung in einer verhältnismäßig kurzen Spanne des Lebens umfaßt; ihr Wert wird aber erhöht durch die Gleichartigkeit der unter den Waffen stehenden Menschen und durch die einheitliche Technik der Erhebungen. Ihre Ergebnisse gestatten eine genaue gesundheitliche Ueberwachung derjenigen Menschenklasse, von deren Wohlergehen und Wehrfähigkeit die Stellung des Staates nicht unwesentlich beeinflußt wird. Rekrutierungs- und Sanitätsstatistik füllen den Band fast zu gleichen Teilen. Besonders interessant ist die Einleitung, die uns mit der Geschichte, Theorie und Ausführung der Statistik bekannt macht. In erster Linie und aller Ausführlichkeit auf den deutschen Verhältnissen beruhend, berücksichtigt das Buch zum Vergleich auch die österreichisch-ungarische, französische, russische, englische und andere Armeen — dem Sozialpolitiker gleich Interessantes bietend, wie dem Militärarzt und dem Offizier.

Zuverlässigkeit und Kritik, sorgfältige Ausscheidung des Unsicheren, vorsichtige Schlußfolgerungen zeichnen

Digitized by Google

auch diese Arbeit, wie alle, aus, mit denen der Herr Verfasser die Militärsanitätsstatistik bereichert hat. Zeit und fortschreitende Entwicklung werden den Wert der Ergebnisse für die Zukunft ändern. Für die Zeit bis 1910 aber wird sie eine Fundgrube bleiben, die künftigen Forschern die Mühe des Nachgrabens in Einzeldarstellungen erspart.

Das 1910 begonnene, in Anlage und Durchführung gleich bedeutende Lehrbuch ist mit diesem 5. Bande beendigt; eine dankbare Huldigung für die Manen des verewigten Generalstabsarztes v. Coler, wie für das Wirken seines Nachfolgers v. Schjerning, der die Anregung zu dem Werke gab. Unentbehrlich für den Arzt, ist es auch für Offiziersbüchereien von Bedeutung in einer Zeit, die dem Truppenführer den Wert der Gesundheitspflege für die Erhaltung der Schlagfähigkeit seiner Mannschaft täglich vor Augen führt.

Körting.

Erwin Heidelberg, Oberlt. im Gren. Regt. König Friedrich I. (4. Ostpreuß.) Nr. 5. **Hundert Jahre Preußische Landwehr.** 1813 — 17. März — 1913. Ein Rückblick und Ausblick auf unsere Wehrkraft. 104 Seiten. Oldenburg 1913. Gerhard Stalling. M. 1,25; gebd. M. 2,10.

Die Arbeit bietet einen im ganzen brauchbaren Ueberblick über die Entwicklung der Landwehr. In Einzelheiten ist sie nicht unbedingt zuverlässig, so z. B., wenn behauptet wird (S. 15), es habe bei der Heeresreform 1807 „nichts Neues geschaffen" werden sollen, S. 16 bei Erwähnung des Krümpersystems; es ist auch nicht richtig (S. 23), daß schon vor der Uebersiedelung des Königs nach Breslau im Januar 1813 die Mobilmachung des Heeres befohlen worden sei. Die Errichtung der für die Landwehr so wesentlichen Militärgouvernements am 15. März 1813 hätte unbedingt erwähnt werden müssen. Ganz unrichtig ist die Behauptung (S. 24), die allgemeine Wehrpflicht sei schon im Frühjahr 1813 „endgültig eingeführt" worden. Auch an anderen Stellen finden sich manche schiefe Urteile.

S.

Campagnes du capitaine Marcel du 69e de ligne en Espagne et en Portugal (1808—1814), mises en ordre, annotées et publiées par le commandant Var. XII, 265. Avec un portrait. Paris 1913. Plon-Nourrit & Cie. Frcs. 3,50.

Das Büchlein führt uns durch kriegerisch hochgespannte Zeitläufte hindurch. Wir begleiten den Verfasser von Glogau, wo sein Truppenteil nach dem Friedensschlusse von Tilsit unter General Marchand Garnison hielt, auf dem Marsche durch Frankreich nach Spanien und lassen uns von ihm seine zahllosen Kämpfe schildern. Für manche Episoden des Siebenjährigen Krieges auf der spanischen Halbinsel erfahren wir bemerkenswerte Einzelheiten, so z. B. über die Schlacht bei Busaco, bei Salamanca, das Verfolgungsgefecht bei Garcia Hernandez und viele andere mehr. Deutlich tritt zutage, wie zügellos die französische Soldateska auf spanischem Boden gehaust hat und wie selbst energische und ehrenwerte Offiziere nicht imstande gewesen sind, den Greuelszenen Einhalt zu tun, die sich bei der Erstürmung von Städten und Festungen ergaben. Daß die zahlreichen Liebesabenteuer des damals noch jugendlichen Helden (er war 1786 geboren), ihrer Art nach, seinen Charakter nicht gerade in günstigstem Lichte erscheinen lassen, sei nebenbei bemerkt.

S.

Deutsche Schlachtfelder. Ereignisse und Wanderfahrten. Herausgegeben von Dr. Artur Brabant, Königlichem Archivrat in Dresden. Band 4. Die Kämpfe an der sächsisch-böhmischen Grenze im Herbst 1813. Von Alexander Friedrich, Major und Referent bei der Königlich Sächsischen Feldzeugmeisterei. Dresden 1913. Alexander Köhler. M. 3,80.

Der von den geschilderten Ereignissen umfaßte große Zeitraum (vom 22. August bis zum 15. Oktober) verleiht dem vorliegenden Bande einen von seinen Vorgängern, die ausgesprochene Monographien sind (vgl. Mil. Lit. Ztg. Nr. 11 und 12/1912), etwas abweichenden Charakter. In der hier gegebenen, zusammenhängenden Darstellung der Operationen und Kämpfe der Hauptarmee der Verbündeten von den Vorgängen bei Dresden bis zur Schlacht bei Leipzig bildet die Schlacht bei Dresden, die dem 3. Bande vorbehalten bleibt, die einzige Lücke; doch ist dafür gesorgt, daß der Zusammenhang nicht gestört wird. Mit dem weiteren Bande „Völkerschlacht bei Leipzig 1813" wird dann eine zusammenhängende Schilderung des Herbstfeldzuges der Hauptarmee vorliegen. Das Bestreben, nach zwei Seiten den Anschluß herzustellen, und die Fülle der in Betracht kommenden zeitlich getrennten Kämpfe haben die Konzentrierung des Stoffes etwas erschwert, während andererseits die Geländebeschreibung dadurch vereinfacht wurde, daß wiederholt dieselben Oertlichkeiten zwischen Pirna und Teplitz in Frage kamen. Selbstverständlich steht die Schlacht bei Kulm im Vordergrunde und das Verdienst König Friedrich Wilhelms III. wird gebührend gewürdigt. Ueberhaupt ist das Urteil sachlich und gerecht, nur der Bezeichnung Vandammes als „ritterlich" vermag ich nicht zuzustimmen. Um so berechtigter ist die dem Herzog Eugen von Württemberg entgegengebrachte Sympathie; auch sein Porträt ist anziehend. Die Darstellung stützt sich auf des Generals Friederich größeres Werk „Geschichte des Herbstfeldzuges 1813", zieht aber auch andere Schriften zu Rat. Das einleitende Kapitel „Die Heere" gibt unter anderem eine für die Beurteilung der Waffenwirkung an Ort und Stelle sehr wertvolle Auskunft über die damaligen Waffen. Die Operationen und Kämpfe selbst werden gut geschildert und durch völlig ausreichende Karten und durch landschaftliche Aufnahmen, wie wir sie aus den ersten Einzelschriften kennen, erläutert; die außerdem noch nützlichen Karten werden für jedes Kapitel bezeichnet. Den Abschluß bildet wieder eine „Wanderung über die Ge-

Digitized by Google

fechtsfelder". Wer sich dieser zur rechten Zeit erschienenen vortrefflichen Anleitung bedient, wird in bequemer Weise kriegsgeschichtliche Spezialstudien machen können und außerdem Gelegenheit zu Vergleichen mit unserer heutigen Fechtweise, ein Thema, das auch vom Verfasser gestreift wird, und somit zu reicher Belehrung finden. Mit besonderer Spannung dürfen wir dem Erscheinen (voraussichtlich im Mai) des die erwähnte Lücke füllenden 3. Bandes „In und um Dresden 1813" entgegensehen, den wegen Behinderung des ursprünglich in Aussicht genommenen Bearbeiters Dr. Brabant selbst übernommen hat. v. Janson.

L.-V.-A.-N. **A propos du champ de bataille de Waterloo.** Ce qu'on en a fait, ce qu'on veut en faire. Avec 20 photogravures. 97 Seiten. Brüssel. J. Lebègue & Cie.

Für alle Freunde kriegsgeschichtlicher Studien, die ihre Vorstellungen von den großen kriegerischen Ereignissen der Vorzeit durch plastische Anschauung zu vertiefen streben, ist dieses kleine, mit Photogravüren reich ausgestattete Büchlein ein sehr empfehlenswertes Hilfsmittel. Besonders interessant ist die Gegenüberstellung gewisser Gehöfte, die in der Schlacht eine bestimmte Rolle gespielt haben, wie Belle-Alliance, Papelotte, le Caillon, in ihrem damaligen und heutigen Zustande. Auch die Abbildungen einiger der auf dem vielbesuchten Schlachtfelde vorhandenen Denkmäler, des Löwenmonuments, des sogenannten Hannoveraner-Denkmals werden von vielen mit Freuden begrüßt werden. Die Schrift tritt in ihrem zweiten Teil warm für die Erhaltung des Schlachtfeldes in seiner bisherigen Gestalt ein und nähert sich dadurch den Bestrebungen, die ein zu Waterloo wohnender Graf Louis Cavens seit Jahren mit nie ermüdendem Eifer vertritt. S.

Werner Behm, Leutnant und Adjutant im Mecklenburg. Inf. Regt. Nr. 90 Kaiser Wilhelm. **Die Mecklenburger 1813 bis 1815 in den Befreiungskriegen.** Mit 107 Abbildungen auf 58 Einschalttafeln, 43 Federzeichnungen, 2 Uebersichtskarten, 7 Faksimiles, 11 Kartenskizzen und Schlachtenplänen. XII, 316. Hamburg 37 (1913). Richard Hermes. M. 5,80.

Eine warmherzig und anschaulich geschriebene, sehr reich ausgestattete Truppengeschichte, die das Verhalten der Mecklenburger in den Befreiungskriegen in hellem Lichte zeigt. S.

Das französische Generalstabswerk über den Krieg 1870/71. Wahres und Falsches, besprochen von E. v. Schmid †, fortgesetzt von Kolbe, Oberst z. D. 11. Heft. Leipzig. Engelmann. M. 6,—.

Das neueste Heft des genügend bekannten Werkes betrifft den Feldzug der französischen Nordarmee bis zur Uebernahme des Oberbefehls durch General Faidherbe, einschließlich der Schlacht von Villers-Bretonneux (Amiens). Das zugrundeliegende Heft des französischen Generalstabswerkes behandelt zuerst die allmähliche Aufstellung der Streitkräfte im Norden, allerdings ziemlich oberflächlich, da wohl das Material fehlt, und die Verhandlungen zwischen der Regierung und dem General Bourbaki, die zu seiner Abberufung führten, noch ehe er nach langem berechtigten Sträuben das erste angriffsweise Vorgehen der unfertigen Truppen durchführen konnte. So sind die Angaben über Zusammensetzung und Stärke der Nordarmee natürlich genauer als in dem deutschen Generalstabswerk, weichen aber in den Gesamtergebnissen nicht wesentlich davon ab.

Der Hauptwert des vorliegenden Heftes liegt darin, daß Oberst Kolbe die verwickelten Vorgänge der Schlacht bei Amiens, die sowohl in dem deutschen als in dem neuen französischen Generalstabswerk ziemlich oberflächlich dargestellt sind, auf Grund der Werke von Kunz u. a. einer genauen Durchforschung unterzogen hat und anschaulich schildert. Insbesondere die schweren Kämpfe der Regimenter 1, 4 und 44 auf dem rechten Flügel bei Villers-Bretonneux. Sowohl die Maßnahmen des Generals Farre, als Manteuffels — auf falschen Voraussetzungen beruhender — Schlachtbefehl, vor allem die vollständige Untätigkeit der 3. Kavalleriedivision mit ihren sieben Jägerkompagnien während und nach der Schlacht werden dabei einer scharfen, aber gerechten Kritik unterzogen; an einigen Stellen aber unberechtigte Behauptungen des französischen Generalstabswerkes zurückgewiesen. Interessant sind die erst durch dieses bekannt gewordenen Angaben über den Rückzug der französischen Nordarmee und die bei ihr herrschenden Zustände nach dem Eintreffen in dem durch die Nordfestungen gesicherten Raume sowie die ersten Maßregeln des neuen Oberbefehlshabers. Vs.

Général Roget. **Notre situation militaire.** Le service de deux ans et les lois relatives à la constitution des cadres et des effectifs. Paris. Henry Charles-Lavauzelle. Fr. 1,25.

Die 63 Großoktavseiten umfassende, dem ehemaligen Mitgliede des Obersten Kriegsrats, General Lefort, gewidmete Schrift ist unter dem Eindruck der Ankündigung der deutschen Heeresvorlage 1913 geschrieben. Der Herr Verfasser beleuchtet darin zunächst die grundlegenden Gesetze für die Reorganisation des französischen Heeres nach dem Kriege 1870/71, das deutsche Heeresverstärkungsgesetz von 1893 und die schädlichen Folgen des französischen Rekrutierungsgesetzes von 1905, das bekanntlich die allgemeine gleiche zweijährige Dienstzeit im Heere einführte.

Auf Grund dieser Betrachtungen und im Hinblick auf die beabsichtigte abermalige bedeutende Verstärkung des deutschen Heeres kommt der Verfasser zu dem Ergebnis, daß Frankreich seine Heeresorganisation gleichfalls auf eine breitere Grundlage stellen, zum Rekrutierungsgesetz von 1889 unter Beseitigung gewisser Erleichterungen zurückkehren und die dreijährige Dienstzeit mindestens bei den berittenen Truppen wieder einführen müsse.

Obwohl die Schrift mit der Rückkehr zur allgemein dreijährigen Dienstzeit noch nicht rechnet, da sie

Digitized by Google

vor Einbringung der französischen Heeresvorlage erschienen ist, so gewährt ihr Inhalt doch interessante Einblicke besonders in die Wirkungen des Rekrutierungsgesetzes von 1905 und die daraus hergeleitete Notwendigkeit der baldigen Aenderung dieses Gesetzes.

v. der Boeck.

Maximilian Schultze. **Kriegsbriefe des weiland Königlich Preußischen Generalleutnants Julius Ludwig v. Rudolphi aus den Jahren 1812 und 1813.** XVI, 118. Berlin 1913. R. Eisenschmidt. M. 2,50.

Diese Briefe des am 28. März 1837 als charakterisierter Generalleutnant a. D. verstorbenen Julius Ludwig v. Rudolphi aus den Kriegsjahren 1812 und 1813 müssen so, wie sie vorliegen, als besonders wertvolle Veröffentlichungen aus der nunmehr schon 100 Jahre zurückliegenden Kriegs- und Heldenzeit Preußens bezeichnet werden. Rudolphi führte 1812 als Major das mobile Füsilierbataillon Nr. 5 — das Füsilierbataillon vom 2. Westpreußischen Infanterieregiment — in den Feldzug nach Kurland und hat in einer Reihe von Briefen seiner Frau (einer geborenen v. Wedell aus dem Hause Malchow) darüber berichtet. Diese Briefe vermitteln uns die kriegerischen Ereignisse beim Hilfskorps Grawert – Yorck in unmittelbarster Weise. Der Briefwechsel reicht bis zum 6. November 1813. Seine Benutzung wird dadurch ungemein erleichtert, daß der um die preußische Heeresgeschichte jener Zeit hochverdiente Herr Herausgeber mit einer ganzen Reihe sorgfältig bearbeiteter und stets zuverlässiger Anmerkungen die Zusammenhänge klarstellt und wichtige Hinweise vermittelt.

S.

B. Koenigsmann. **Militär-Elektrotechnik.** Handbuch und praktischer Ratgeber für den Selbstunterricht. Mit 25 Abbildungen. Berlin 1913. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. M. 4,—; gebd. M. 4,50.

Das vorliegende Handbuch ist aus Vorträgen entstanden, die der Verfasser — Festungsbauhauptmann bei der elektrotechnischen Abteilung des Königlichen Ingenieurkomitees — seinerzeit als Lehrer für Telegraphie und Fernsprechwesen an der Festungsbauschule gehalten hat. Unter Berücksichtigung der Starkstromtechnik hat Verfasser das Vortragsheft wesentlich erweitert, so daß es nicht nur als Lehrmittel und für den Selbstunterricht gut benutzt werden kann, sondern auch als praktisches Handbuch in allen Zweigen der Militär-Elektrotechnik geeignet ist.

Nachdem im ersten Teil unter Hervorhebung der praktischen Seite die notwendigsten Grundlagen und Begriffe über Energie in allgemeiner und leicht faßlicher Form dargestellt worden sind, wird im zweiten Teil die Erzeugung und Anwendung elektrischer Schwachströme erläutert, während der dritte Teil die Maschinen und Apparate für elektrische Licht- und Kraftanlagen unter besonderer Berücksichtigung der Scheinwerfer bringt. Wegen seiner heutigen großen Bedeutung für das militärische Nachrichtenwesen ist das Telegraphen- und Fernsprechwesen besonders eingehend behandelt worden. Wir lernen den Feldtelegraphenapparat, den Armee- und Feldfernsprecher, die Lautfernsprechapparate, Zeiger- und Kommandoapparate usw. in den technischen Einzelheiten und im Betriebe kennen. In einem besonderen Abschnitt wird die drahtlose Telegraphie und besonders das zurzeit leistungsfähigste Verfahren des von der Gesellschaft für drahtlose Telegraphie (Telefunken), Berlin, ausgebauten Systems der „tönenden Funken" behandelt. Wenn den fahrbaren Feldstationen für den Uebergang zum Betriebe 3/4 Stunden Zeit gegeben wird, so dürfte dies reichlich hoch angegeben sein; eine gut eingearbeitete Funkerabteilung wird wesentlich weniger Zeit gebrauchen. Die angegebene Telegraphiergeschwindigkeit von 400 Worten in der Stunde ist sehr niedrig; gut eingespielte Funker werden erheblich mehr leisten.

Das Kapitel über „Scheinwerfer" ist besonders ausführlich behandelt worden; es wird jeden Militär interessieren. Ich beschränke mich darauf, einzelne Abschnitte dieses Kapitels dem Namen nach aufzuführen: Vorfeldbeleuchtung, Zweck und Anwendung der Scheinwerfer, Aufstellung und Verteilung der Scheinwerfer, Handhabung des Scheinwerfers, Erkundung und Beobachtung bei Scheinwerferlicht, Verhalten im Scheinwerferlicht, Treffmöglichkeit und Widerstandsfähigkeit der Scheinwerfer, Scheinwerfer in Küstenbefestigungen, Aufbau der gebräuchlichen Scheinwerfer, Behandlung und Betrieb der Beleuchtungswagen, elektrische und optische Einzelheiten der Scheinwerfer usw.

Ein Kapitel über die Errichtung und den Betrieb elektrischer Kraftanlagen beschließt die interessante Arbeit.

H. Thurn.

Lieutenant Pulinx. **La cavalerie en liaison avec l'aéroplane,** suivi d'un essai sur la cavalerie belge en troupe de couverture. Brüssel 1913. A. de Boeck. Frc. 1,50.

Diese kleine, in zwölf Kapitel eingeteilte Broschüre behandelt in den ersten vier Kapiteln die aktuelle Frage der Verbindung von Flugzeug und Kavallerie. Kurz zusammengefaßt führt der Herr Verfasser etwa folgendes aus: Als taktische Waffe kommt weder Luftschiff noch Flugzeug in Betracht, wohl aber wird ein Luftkrieg um die Luftherrschaft stattfinden. Die Flugzeuge ersetzen die strategische Aufklärung durch Kavallerie und sind als Bindemittel für getrennte Heeresteile auf große Entfernungen von Nutzen. An etwa 100 Tagen des Jahres, an denen sie nicht verwendbar sind, muß man auf die Offizierpatrouille der Kavallerie zurückgreifen. Der Oberbefehlshaber wird über die strategischen Bewegungen und Kräfte des Gegners immer genau unterrichtet sein. (?) Die strategische Periode des Krieges wird durch die Luftaufklärung abgekürzt. Die Nahaufklärung bleibt Sache der Kavallerie, in der Schlacht sind Flugzeuge nur auf den Flügeln zu verwenden, um namentlich weit ausgreifende Umgehungen zu entdecken.

In dem 2. Teil — Kapitel V bis XII — werden unter der Annahme, daß gegebenenfalls die Neutralität

Digitized by Google

Belgiens weder von Frankreich noch Deutschland geachtet würde, Vorschläge gemacht, wie die Kavallerie zur Deckung der Grenzen zu verwenden wäre. Die beigegebene Karte ist dürftig und nicht ohne Fehler.

Müller-Kraneſeldt, Oberſtleutnant a. D.

Kriegsſpiel und Uebungsritt als Vorſchule für die Truppenführung. Anregungen und Erfahrungen von Balck, Oberſt. Berlin 1913. R. Eiſenſchmidt. M. 3,20; gebd. M. 4,—.

Der wohlbekannte Taktiker gibt hier die zweite vollſtändig umgearbeitete Auflage eines vor längerer Zeit, damals ohne Namensnennung, erſchienenen und bereits ſeit mehreren Jahren vergriffenen Werkes und kommt damit einem dringenden Bedürfnis der Armee entgegen. Ueber den Wert und die Notwendigkeit wiſſenſchaftlich-applikatoriſcher Durchbildung unſerer Truppenführer in allen ihren Abſtufungen und Erſcheinungsformen noch zu ſprechen, iſt heutzutage wohl nicht erforderlich; die Befürchtung, daß ſolche theoretiſche Schulung der praktiſchen Führertätigkeit Eintrag tun könne, und demgemäß die Scheu, ſich theoretiſch mit ſolchen Fragen zu beſchäftigen, iſt wohl in allen Kreiſen unſeres Offizierkorps geſchwunden. Dementſprechend iſt auch die Leitung dieſer theoretiſch-praktiſchen Ausbildung nicht mehr einzelnen, beſonders dafür begabten Perſonen vorbehalten, ſondern eine Aufgabe geworden, die an jeden älteren Offizier herantritt. So iſt es denn mit beſonderer Freude zu begrüßen, wenn ein in dieſem Fache hervorragend gewandter und erfahrener Offizier wie der Verfaſſer ſeine in langjähriger Tätigkeit als Lehrer und als Truppenkommandeur geſammelten Erfahrungen der Allgemeinheit zugänglich macht. Denn wie alles im Leben will auch die Leitung ſolcher Ausbildung gelernt ſein und ſie kann — mag auch der eine mehr, der andere weniger dafür begabt ſein — tatſächlich erlernt werden. Hier ſetzt nun das vorliegende Buch in glücklichſter Weiſe ein, indem es nicht nur die leitenden Grundſätze, die für die einzelnen Erſcheinungsformen dieſer Ausbildung feſtzuhalten ſind, entwickelt, ſondern in reicher Fülle praktiſche Fingerzeige und Anweiſungen dafür gibt. Es behandelt den Betrieb, die Aufgabeſtellung und Leitung eines Kriegsſpiels in der am häufigſten vorkommenden Form, d. h. innerhalb eines Regiments im Winter, dann aber auch das operative Kriegsſpiel in größerem Rahmen, das Feſtungskriegsſpiel, das Sanitäts- und Verpflegungskriegsſpiel ſowie das Kriegsſpiel für die Offiziere des Beurlaubtenſtandes im beſonderen. Ebenſo die Anlage und Leitung von Uebungsritten und Uebungsgängen, wobei namentlich eine große Menge praktiſcher Winke gegeben wird. Kriegsgliederungen deutſcher, öſterreichiſcher, franzöſiſcher und ruſſiſcher Armeekorps und Kavalleriedivisionen in normaler Zuſammenſetzung ſchließen das Werk ab, das für jeden Offizier, an den Aufgaben der wiſſenſchaftlich-applikatoriſchen Ausbildung herantreten, von hohem Wert ſein wird. Einzelne ſtiliſtiſche Unebenheiten ſtören, ohne die Brauchbarkeit zu beeinträchtigen. Vs.

Die Sanitätsausrüſtung des Heeres im Kriege. Mit Genehmigung des Königlich Preußiſchen Kriegsminiſteriums bearbeitet von Dr. W. Niehues, Oberſtabsarzt im Kriegsminiſterium. 526 Seiten. Mit 239 Abbildungen auf 73 Tafeln und im Text. XXXVII. Band der Bibliothek v. Coler—v. Schjerning. Berlin 1913. Auguſt Hirſchwald. M. 24,—; gebd. M. 25,—.

An mancherlei Stellen der Kriegs-Sanitätsordnung und Krankenträgerordnung von 1907 iſt von der Sanitätsausrüſtung des Heeres die Rede. Anlagen VIII und X der Kriegs-Sanitätsordnung geben auch kurze Beſchreibungen der einzelnen Stücke, ſoweit der Feldarzt mit ihnen zu tun hat. Einen anderen weiter reichenden Zweck verfolgt das vorliegende große Werk, deſſen Herausgabe der Generalſtabsarzt veranlaßt hat. Der Leitſatz, der dem Ganzen vorangeſtellt iſt: „Jeder Militärarzt ſoll mit der ganzen Ausrüſtung vertraut ſein, weil er im Felde an jeden Platz geſtellt werden kann“, enthält zugleich die Aufgabe, die ſich der Herr Verfaſſer geſtellt und glänzend gelöſt hat. Die geſamte Sanitätsausrüſtung der Heeresangehörigen, des Sanitätsperſonals, der Truppen und der Sanitätsformationen wird nach dem Stande vom 1. Januar 1913 beſchrieben, dazu in muſtergültigen Lichtdruckabbildungen und Konſtruktionszeichnungen vorgeführt. Die erſteren ſind ſo geſchickt geſtellt und von einer ſolchen Schärfe, daß ſie das Verſtändnis ganz erheblich erleichtern. In einem Anhange werden die vorgeſchriebenen Arznei- und Verbandmittel beſprochen.

Hiermit wäre dem Zweck genügt. Der Verfaſſer gibt aber noch etwas dazu, das in dieſer Form noch nicht vorhanden iſt und dem Buche einen ganz beſonderen Wert für den Forſcher im Militär-Sanitätsweſen verleiht: das iſt die geſchichtliche Entwicklung eines jeden Stückes der Ausrüſtung. Wir können dem Kriegsminiſterium nur dankbar dafür ſein, daß es die weitgehende Benutzung des Geheimen Kriegsarchivs und der Akten der Medizinalabteilung geſtattet hat. Dieſer Teil des Buches wird ſeinen Wert immer behalten und auch dann eine Quelle der Belehrung bleiben, wenn der jetzige Zuſtand der Sanitätsausrüſtung im Laufe der Zeiten ſich ändert.

Alles in allem ein ausgezeichnet geſchriebenes, ſehr gut ausgeſtattetes Werk; unentbehrlich für Militärärzte Lazarette, Traindepots ſowie für alle Dienſtſtellen, die mit dem Sanitätsmaterial der Truppen zu tun haben.

Körting.

P. Roques, professeur agrégé au lycé de Chartres. **Le général de Clausewitz.** Sa vie et sa théorie de la guerre d'après des documents inédits. XIV, 145. Paris 1912. Berger-Levrault. Frcs. 3,—.

Wie ſich die Perſönlichkeit, das Leben und die Lehre unſeres großen Kriegsphiloſophen in der Auffaſſung dieſes franzöſiſchen Zivilgelehrten darſtellen, das läßt

Digitized by Google

sich in dem kurzen Raum einer Besprechung auch nicht andeutungsweise behandeln. Es möge hier der Hinweis genügen, daß Roques die deutsche Literatur mit großem Fleiße studiert hat, wenn er auch nichts urkundlich Neues zu bringen vermag, worauf die Bemerkung seines der Frau Marie v. Clausewitz gewidmeten Werkes „d'après des documents inédits" hinweisen zu sollen scheint. Bemerkenswert ist jedenfalls, in welchem Grade unser großer Clausewitz neuerdings auch für die Heranbildung wahrhaft kriegsgemäßer Grundanschauungen in Frankreich herangezogen wird. S.

Rudolf Brieger. **Kriegsbriefe des Leutnants Wilhelm Alberti aus den Befreiungskriegen.** Nebst Reiseberichten aus Holland und Belgien vom Sommer 1814. Festgabe des Vereins für Geschichte Schlesiens zur Jahrhundertfeier der Befreiungskriege. Mit zwei Bildnissen Albertis. XXXVII, 234. Breslau 1913. Ferdinand Hirt. M. 5,—.

Wilhelm Alberti, Sohn des „unternehmenden Handelsherrn" Gustav Alberti zu Waldenburg, war einer der ersten Hirschberger Gymnasiasten, der auf Grund des Aufrufes zur Bildung freiwilliger Jägerdetachements am 3. Februar 1813 in die Armee eintrat. Seinem Beispiele folgten 11 Primaner, 7 Sekundaner und 2 Tertianer derselben Anstalt. Die Kriegsbriefe, die Wilhelm Alberti zumeist an seine Eltern richtete, sind ein sehr wichtiger Beitrag zu dem Problem der freiwilligen Jäger. Sie vermitteln uns ein getreues Bild der kriegerischen Vorgänge, da sie den ganzen Zeitraum vom Februar 1813 bis zum 17. Juni 1816 umspannen. Alberti stand als freiwilliger Jäger im Jägerdetachement des Ostpreußischen Kürassierregiments und machte die Schlachten und Gefechte von Großgörschen, Bautzen, Haynau, Dresden, Culm und Leipzig mit. Als Offizier stand er beim 6. Reserve- (dem heutigen 18. Infanterie-) Regiment und erwarb auch das Eiserne Kreuz. Seine Briefe dürfen lebhaften Interesses sicher sein. S.

Im Verlage von Paul Parey in Berlin SW., Hedemannstraße 10/11, erschien eine Heliogravüre nach einem Porträt Seiner Majestät des Kaisers und Königs in Jagduniform, das von dem bekannten Porträt- und Jagdmaler Frhrn. v. Stenglin geschaffen wurde. Das Original befindet sich im Privatbesitz Seiner Majestät des Kaisers, der auf ihm in ganzer Figur dargestellt ist. Von dem sehr gut ausgeführten Bilde, das besonders allen Waidmännern willkommen sein wird, gelangen zwei Größen zur Ausgabe: I 62 : 44 cm, Kartongröße 73 : 95 cm, Preis M. 10,—; II 50 : 35 cm, Kartongröße 60 : 80 cm, Preis M. 6,—. (Im Eichenrahmen M. 24,— bzw. M. 16,— einschließlich Kiste, ausschließlich Fracht.)

Als sechster Nachtrag zur zweiten Auflage des „Handbuches für die Vorbereitung zur Kriegsakademie" erschienen „Die Aufgaben der Aufnahmeprüfung 1913 für die Kriegsakademie". Von Major Krafft. Unter dem Abschnitt Allgemeines wird zunächst festgestellt, daß sich die Zahl der Bewerber, wohl aus Anlaß der Aussicht auf bessere Beförderungsverhältnisse, verringert hat; es wird den jüngeren Offizieren ans Herz gelegt, beizeiten an ihre mehrjährige Vorbereitungszeit für die Prüfung zu denken. Ferner werden die in der Prüfung für die Bayerische Kriegsakademie gestellten Aufgaben aus der Befestigung, Waffenlehre, Erdkunde und Geschichte mitgeteilt und zu kriegsgeschichtlichen und sonstigen Studien neueres Material geliefert. Des weiteren wird dann an die Besprechung der Aufgaben und ihre Lösung herangetreten. Das Heft wird allen Interessenten wie stets willkommen sein. (Berlin. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. M. 2,—.)

In Nr. 11/1912 der Mil. Lit. Ztg. zeigten wir das Erscheinen der fünften vollständig neu bearbeiteten und vermehrten Auflage des ersten Bandes von „Meyers Orts- und Verkehrslexikon des Deutschen Reiches" an. Herausgegeben auf Grund amtlicher Unterlagen von Reichs-, Landes- und Gemeindebehörden von Dr. E. Uetrecht. (Leipzig und Wien. Bibliographisches Institut.) Nunmehr ist auch der zweite Band erschienen, der die Orte von L bis Z enthält, und damit ist ein gewaltiges Werk abgeschlossen, das sich durch Zuverlässigkeit und Vollständigkeit auszeichnet. Wir finden in dem Werke jeden Wohnplatz im Deutschen Reiche aufgeführt, bis zur Häusergruppe, Ziegelei, einzelnen Mühle usw. hinab, und dazu eine solche Fülle von geographischem, verkehrstechnischem, wirtschaftlichem und statistischem Material, daß jeder Suchende vollauf befriedigt werden wird. Der zweite Band ist nicht weniger als 1246 Seiten stark, er enthält zahlreiche Stadtpläne, Umgebungs- und Uebersichtskarten und einen Anhang, in dem neben dem Gerichtswesen des Deutschen Reiches, der Reichsverfassung und politischen Einteilung Deutschlands, dem Postwesen des Deutschen Reiches usw. als Abschnitt V auch die Einteilung und Standorte der deutschen Wehrmacht mit einer Garnisonkarte von Mitteleuropa geboten werden. Das Werk dürfte auch für die militärischen Geschäftszimmer usw. unentbehrlich sein.

„Zum Problem der Jugendpflege in Deutschland und im Auslande". Von Gotthard Erich. (Leipzig 1913. Dürr. M. 1,50. 94 Seiten.) Ein Gedanke aus dem Schlußwort des geschätzten Verfassers mag das Begleitwort für dieses Buch sein, in dem ein außerordentlich reicher Stoff behandelt wird. „Das Problem unserer Jugend läßt sich meines Erachtens nach nicht ›ergründen‹, sondern nur erleben. Erleben mitten unter unseren deutschen Buben und Mädeln. Dazu den Mut, das Herz, die fröhliche Frische zu haben, das allein läßt uns den richtigen Weg finden!" Aus solchem Geist ist das Buch geschrieben und wird überall da ein Echo finden, wo das Bestreben herrscht, alle die verschiedenen Strömungen unserer heutigen Jugendpflege in einen breiten, tiefen und machtvollen Strom nationaler und sittlicher Erstarkung zu leiten. Mag das Werk zur belebenden Aussprache in allen so empfindenden Kreisen führen! v. Gr.

„Der französische Führer und Soldat von heute." Von Casimir v. Keller, Oberleutnant und Lehrer an der Königlich Bayerischen Artillerie- und Ingenieurschule. (Berlin 1913. R. Eisenschmidt. M. 1,—.) Die kleine Schrift gewährt in knapper, klarer Darstellung eine schnelle Orientierung über das Wesentlichste der jetzigen französischen Armee bezüglich Heereserganzung, Geist im Heere, Ausbildung, Beurlaubtenstand u. a.

v. Twardowski.

Digitized by Google

„Die Offizier-Vereinigungen am Bodensee." Von Paul Videnz, Hauptmann der Reserve a. D. des 6. Badischen Infanterieregiments Kaiser Friedrich III. Nr. 114. (Stuttgart. Uhlandsche Buchdruckerei G. m. b. H.) Ein vorzüglich ausgestattetes, mit vielen Bildern geschmücktes Buch voll liebenswürdigen Humors, das sich mit der Erinnerung an die stattgehabten Vereinigungen beschäftigt. Es sei den vielen Kameraden, die jemals, wie ich, das Glück hatten, eines oder mehrere dieser eigenartigen Sommerfeste mitzumachen, die alljährlich abwechselnd in den Standorten Lindau, Friedrichshafen-Weingarten, Konstanz und Bregenz stattfinden, aufs angelegentlichste empfohlen. v. Duvernoy.

Kapitän Mikkelsen. „Ein arktischer Robinson." (Leipzig 1913. F. A. Brockhaus. M. 10,—.) Der kühne Polarforscher zog 1909 mit nur sechs Begleitern auf einem kleinen Schiff, der „Alabama", hinaus ins ewige Eis, um die Spuren seines verunglückten Landsmannes Mylius Erichsen zu verfolgen, der im Sommer 1906 mit der Danmark-Expedition nach Grönland ging, um den noch unbekannten Teil der Nordküste von Kap Bismarck bis Kap Bridgeman zu erforschen. Im August 1908 gelangte die Nachricht nach Europa, daß zwar der Plan geglückt sei, aber der Leiter der Expedition nebst zwei Begleitern dabei ihr Leben hätten lassen müssen. Der Führer der neuen Expedition war für die Leitung wie geschaffen. Seine Pläne waren sorgsam erwogen, sein Wille eisern. Nach dreijährigen Schlittenreisen wurde er, der sich mit seinem Freunde Iversen von der „Alabama" getrennt hatte, wie durch ein Wunder gerettet. Drei lange Polarnächte mußten die kühnen Helden im ewigen Eise aushalten, schon hatten sie alle Hoffnung auf Rettung aufgegeben, als Mikkelsen eines Tages aus tiefem Schlafe erwachte und Iversen ihm zurief: „Großer Gott, da ist ein Schiff". Bald sahen sie nun die Heimat wieder, wo lauter Jubel die Männer umbrauste, die drei Jahre ein Robinsonleben im Eise verbracht hatten. In seinen trefflichen, lebenswahren Schilderungen läßt der Verfasser die Leser an seinen Leiden und Freuden teilnehmen. Das empfehlenswerte Buch ist mit zahlreichen Abbildungen und zwei Karten ausgestattet. n.

Von Neuigkeiten des Büchermarktes, die uns in letzter Zeit zugingen, verzeichnen wir:

E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung, Berlin:

Gesammelte Schriften des Generalfeldmarschalls Grafen Alfred von Schlieffen. Zwei Bände. M. 16,—; gebd. M. 21,—.

Kurze Zusammenstellung über die russische Armee. Europa (ohne Kaukasus). 30 Pf. (M. W. Nr. 65.)

Kurze Zusammenstellung über die französische Armee. 35 Pf. (M. W. Nr. 65.)

Hoppenstedt, Julius, Oberstlt. Der Kampf der verbundenen Waffen unter Berücksichtigung der französischen Fechtweise. M. 2,25; gebd. M. 3,25.

Meinecke, Friedrich. Radowitz und die deutsche Revolution. M. 11,—; gebd. M. 12,50.

v. Rohr, Oberlt. Geschichte des Magdeburgischen Husarenregiments Nr. 10.

Rangliste der Kaiserlich Deutschen Marine für das Jahr 1913. M. 2,75; gebd. M. 3,50.

Dr. Croner, Johannes. Bürgerkunde. 3. Aufl. M. 1,50.

Meereskunde. 7. Jahrg. 3. Heft: Dr. Glaesner, Ein Ausflug nach Sansego in der Adria. 4. Heft: Dr. Vogel, Deutschlands Lage zum Meere im Wandel der Zeiten. Je 50 Pf.

Wenninger, Generalmajor, und Bressensdorf, Major, Ausbildung der Kavallerie im Felddienst. 2. Aufl. I. Teil: 80 Pf. II. Teil: M. 1,50.

Anders, Major. Der Dienstunterricht der Unteroffiziere der Feldartillerie. Heft I: Der Unteroffizier als Vorgesetzter usw. 3. Aufl. 40 Pf. Heft II: Der Unteroffizier als Meldereiter usw. 4. Aufl. 50 Pf. Heft III: Der Zugführer in der Feuerstellung usw. 4. Aufl. 50 Pf.

Moritz Ruhl, Leipzig:

Die graugrünen Felduniformen der russischen Armee und deren Abzeichen. Mit 142 Abbildungen in lithographischem Farbendruck. M. 2,50.

Die englischen Armee- und Marine-Uniformen im Kriege, sowie Abzeichen an denselben. M. 1,50.

Theodor Thomas, Leipzig:

Dr. Liman, Paul. Der Kaiser. Neue Aufl. M. 3,50; gebd. M. 4,50.

Aug. Hopfer, Burg:

G. W. Vollständige Dienstaltersliste der Offiziere des deutschen Reichsheeres, der Kaiserlichen Marine usw. 56. Jahrg. M. 5,25. (M. W. Nr. 70.)

Dr. Jahn, Fr., Oberstabsarzt. Vollständige Dienstaltersliste der aktiven, Sanitätsoffiziere usw. 32. Jahrg. M. 1,50. (M. W. Nr. 70.)

Liebel, Berlin:

Zwenger, Eugen, Major z. D. Meine Erlebnisse mit den Türken im Balkankriege. M. 2,75; gebd. M. 3,50.

Einteilung und Standorte des deutschen Heeres. 149. Aufl. 30 Pf.

J. Neumann, Neudamm:

Leiß, Carl. Das Zielfernrohr. M. 1,80.

W. Weber, Berlin:

Wegeleben, Theodor. Die Rangordnung der römischen Centurionen. (Inaugural-Dissertation.)

Union Deutsche Verlags-Gesellschaft, Stuttgart:

v. Hoff, Major. Jungdeutschland-Taschenbuch.

Prof. v. Pflugk-Harttung. 1813/15. Illustrierte Geschichte der Befreiungskriege. Lief. 31/35. Je 40 Pf.

Verlag des Westdeutschen Jünglingsbundes A. G., Barmen-U.:

Stuhrmann, Heinr. Es lebe der Kaiser. 10 Pf.; bei 100 Stück je 9 Pf.; bei 1000 Stück je 8 Pf.

Franz Siemenroth, Berlin:

Dr. Neuburger, Fritz. Die Kriegsbereitschaft des deutschen Geld- und Kapitalmarktes. M. 2,50.

Gerh. Stalling, Oldenburg i. Gr.:

Stephan, Hauptm. Die Ausübung der Disziplinarstrafgewalt. Behandlung Untergebener. Vorläufige Festnahme und Waffengebrauch. 2. Aufl. M. 1,80; gebd. M. 2,50.

Digitized by Google

B. G. Teubner, Leipzig:

Prof. Schwemer, R. Die Reaktion und die neue Aera. 2. Aufl. M. 1,75.

Derselbe. Vom Bund zum Reich. 2. Aufl. M. 1,25.

Prof. Kohler, Josef. Moderne Rechtsprobleme. 2. Aufl. Gebd. M. 1,25.

Prof. Raydt, H. Jahrbuch für Volks- und Jugendspiele. 32. Jahrg. M. 3,—.

Cranz, C., und Becker, K. Experimentelle Ballistik. (III. Bd. des Lehrbuches der Ballistik.) M. 14,—; gebd. M. 15,—.

Dr. Tittel, Karl. Kriegsspiele. Anleitung zu Felddienstübungen der Jugend. 2. Aufl. M. 1,20.

Fester, Rich. Briefe, Aktenstücke und Regesten zur Geschichte der Hohenzollernschen Thronkandidatur in Spanien. I. und II. je M. 2,20.

Friedr. Vieweg & Sohn, Braunschweig:

Prof. Dr. Mayer, Georg, Stabsarzt. Massenerkrankungen durch Nahrungs- und Genußmittelvergiftungen. M. 2,—.

R. Eisenschmidt, Berlin:

Mertens, Oberst. Taktik und Technik der Flußübergänge. M. 5,50; gebd. M. 6,80.

Toepfer, Major. Wiederholungsbuch der Befestigungslehre. 3. Aufl. M. 3,80.

v. Graevenitz, G. Geschichte des Italienisch-Türkischen Krieges. 2. Lief. M. 3,—.

Buchhandlung des Waisenhauses, Halle a. d. S.:

Prof. Dr. Hergt, Gustav. Fürst Blücher. 50 Pf.

Dr. Meyer, Friedr. Freiheit und Vaterland. 50 Pf.

Dr. Wächter, A. Zur Hundertjahrfeier in Halle a. S. 30 Pf.

Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin:

Kraemer, Hans. Der Mensch und die Erde. Lief. 175 bis 179. Je 60 Pf.

G. J. Göschen, Berlin:

Dr. Daniels, Emil. Geschichte des Kriegswesens. VII. Kriegswesen der Neuzeit. 5. Teil. Gebd. 90 Pf.

Krüger & Co, Leipzig:

v. Carlowitz, Wolfgang Iren. Die Völkerschlacht bei Leipzig. M. 1,50; gebd. M. 2,—.

G. D. Baedeker, Essen:

Dr. Schneider, Karl. Jahrbuch über die deutschen Kolonien. VI. Jahrg. Gebd. M. 5,—

Alex. Köhler, Dresden:

Dr. Brabant, Artur, Archivrat. Deutsche Schlachtfelder. Bd. V: Friedrich Seyfert, Pfarrer. Die Volkerschlacht bei Leipzig vom 14. bis 19. Oktober 1813. M. 4,—.

Seyfert, Friedrich. Leipziger Schlachtfeldführer über die Stätten vom 14. bis 20. Oktober 1813. (Sonderabdruck aus Vorstehendem.) M. 1,—.

M. & H. Schaper, Hannover:

Dr. Meyer, Max. Die Pferdezucht in der Provinz Schlesien. M. 4,50.

Selbstverlag, Belzig:

Quade, Paul. Hagelberg. Vaterländisches Schauspiel. 50 Pf.

Selbstverlag, Wien III, Löwengasse 8, 22:

Prof. Cristofani, Ugo, Königl. Italien. Leutnant d. R. Italiens Soldatenlektüre.

Josef Safar, Wien:

Dr. Hahn, Felix, K. K. Stabsarzt. Gesundheitsregeln und erste Hilfe.

Dr. Edler v. Menz, Felix, Regimentsarzt. Merkblatt für Soldaten zur Aufklärung über das Wesen und die Gefahren der Geschlechtskrankheiten. 10 Heller.

L. W. Seidel & Sohn, K. u. K. Hofbuchhändler, Wien:

Bolgar, Franz. Die Regeln des Duells. Kr. 3,60.

Artaria & Co., Wien:

Dr. Peucker, K. Politische Uebersichtskarte des europäischen Rußland;

Derselbe. Generalkarte von Westrußland und den angrenzenden Ländern;

Die Eisenbahnen des europäischen Rußland. Je M. 1,50.

M. Quidde, Triest-Wien:

Unsere K. u. K. Kriegsmarine. Schematisch-statistische Uebersichtstafeln. Kr. 2,—.

Charles-Lavauzelle, Paris:

Lavigne-Delville, commdt. Vers la renaissance de la cavalerie. Frcs. 2,—.

Picard, Ernest, lieut.-col. — Tuetey, Louis. Correspondance inédite de Napoléon I, conservée aux archives de la guerre. Band III. 1809 bis 1810. (Generalstabswerk.) Frcs. 18,—.

Cordonnier, colonel. Les Japonais en Mandchourie. II. La marche à la bataille. III. La bataille — l'engagement. Frcs. 6,—.

Lévi, Camille, lieut.-col. Le bombardement de Lichtenberg 9 août 1870. Frcs. 5,—.

Goubernard, R., lieut. La puissance de la personnalité à la guerre. Etudes d'après Clausewitz par le général Baron v. Freytag-Loringhoven. Traduit de l'Allemand. Frcs. 4,—.

Chapelot, Paris:

Latreille, Albert, cap. Un procès militaire sous l'ancien régime. L'affaire du régiment Royal-Comtois (1773—1791). Frcs. 3,—.

Berger-Levrault, Paris:

Ader, C. Avionnerie militaire. Frcs. 3,—.

Gelly, lieut. Comment j'entretiens ma santé. Frcs. 2,—.

Tipografia Cooperativa Parmense, Parma:

Boccaccia, Epimede, cap. Per una pedagogia militare.

Constable & Co., London:

Lady Phillips. A friendly Germany: Why not?

Clarendon Press, London:

Wilkinon, Spenser. The early life of Moltke. 1 sh.

Die Besprechung der Neueingänge bleibt — ohne Verpflichtung im einzelnen — vorbehalten.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Militär-Literatur-Zeitung.

94. Jahrgang.

Literarisches Beiblatt zum Militär-Wochenblatt.

Nr. 7. Juli 1913.

Verantwortl. Redakteur: v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

Die Militär-Literatur-Zeitung erscheint monatlich einmal als Beiblatt zum Militär-Wochenblatt und ist auch im besonderen Jahres-Abonnement für 5 Mark direkt von der Expedition und durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis der einzelnen Nummer 50 Pf.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Die Militär-Literatur Frankreichs 1913. 193.

Neue Truppengeschichten und Offizier-Stammlisten. 197.

v. Ahlefeldt, Stammliste des Füs. Regts. Nr. 86. 198.

Bauer, Charakterköpfe aus Deutschlands großer Zeit. 220.

Boucabeille, La guerre turco-balkanique 1912. 208.

Camon, La manœuvre napoléonienne dans le combat de cavalerie. 204.

v. Carlowitz, Die Völkerschlacht bei Leipzig vom 16. bis 19. Oktober 1813. 215.

Cordonnier, Les Japonais en Mandchourie. I. II. 217.

Cranz, Lehrbuch der Ballistik. 3. Bd. 219.

Entscheidungen des Reichs-Militärgerichts. 17. Bd. 218.

Goubernard, La puissance de la personnalité à la guerre. 220.

v. Graevenitz, Geschichte des Italienisch-Türkischen Krieges. 2. Lief. 212.

Großer Generalstab, Der Siebenjährige Krieg 1756 bis 1763. 12. Bd. Landeshut und Liegnitz. 199.

v. H., Die Gefechtsausbildung der Infanterie. 5. Aufl. 201.

Heye, Geschichte des Magdeburg. Pion. Bats. Nr. 4. 198.

v. Hoff, Jungdeutschland-Taschenbuch für Führer, Unterführer und Jungmannschaften. 220.

Hoppenstedt, Der Kampf der verbundenen Waffen unter Berücksichtigung der französischen Fechtweise. 215.

Hue de Grais, Staatsbürgerkunde. 213.

Jahrbuch für Volks- und Jugendspiele. 22. Jahrg. 1913. 221.

Krieger, Das Gefecht der Maschinengewehr-Kompagnien. 202.

Kuntz, Souvenirs de campagne au Maroc. 209.

de Lapomarède, Manuel de fortification de campagne japonaise. 220.

Le Marchand, L'Évolution de la guerre. 208.

v. Loßberg, Stammliste des Füs. Regts. Nr. 80. 198.

Maitrot, Le recrutement des indigènes algériens. 201.

v. Mertens, Taktik und Technik der Flußübergänge. 206.

Meschwitz, Nachtrag zur Geschichte des Königl. Sächs. Kadetten- und Pagenkorps. 199.

Meyer, Alfred, Der Balkankrieg 1912/13. 210.

Meyer, H., Der Balkankrieg 1913 und seine Lehren. 209.

—, Dr. Max, Die Pferdezucht in der Provinz Schlesien. 214.

Pagenstecher, Stammliste des 2. Ober-Elsäss. Feldart. Regts. Nr. 51. 198.

Palat, Le rôle du Xe corps au 16 août 1870. 211.

Panhuys, Thèmes stratégiques et tactiques. 213.

de Penennrun, Feuilles de route bulgares. 204.

v. Pflugk-Harttung, Das Befreiungsjahr 1813. 216.

Picht, Das Gestüt Sárvár, Ungarn, Komitat Vas. 203.

Renondeau, Règlement et manuel de tir de l'artillerie de campagne japonaise. 220.

v. Rohr, Geschichte des Magdeburg. Hus. Regts. Nr. 10. 197.

Schimmelpfeng, Geschichte des 2. Hannov. Inf. Regts. Nr. 77. 198.

Schwencke, Stammliste des 2. Hannov. Inf. Regts. Nr. 77. 198.

Toeche Mittler, Die deutsche Kriegsflotte 1913. 2. Jahrg. 218.

Unsere K. u. K. Kriegsmarine. 222.

Zwenger, Meine Erlebnisse mit den Türken im Balkankriege. 204.

Bibliographie. 221/224.

Die Militärliteratur Frankreichs 1912*).

Die Militärliteratur Frankreichs war auch im vergangenen Jahre sehr umfangreich; wir geben nachstehend einen Auszug von ihr:

Das **Problem des Krieges** in großen Zügen und die für die Landesverteidigung in Betracht kommenden Mittel beleuchtete capitaine Sorb in „La doctrine de défense nationale“ (B.-L. Frcs. 7,50. M. Z. 4). Der commandant V. Dupuis machte „La direction de la guerre“ zum Gegenstand seiner Betrachtungen. Im ersten Abschnitt wird die Freiheit des Handelns der Armeeführer, im zweiten die eigentliche Leitung des Krieges in monarchistischen Staaten im Gegensatz zu solchen mit republikanischer Staatsform erörtert (Ch. M. Z. 9). In „Opinions allemandes sur la guerre moderne“ werden die Ansichten aller unserer militärliterarischen Größen recht geschickt zusammengestellt und alle einschlägigen Fragen von Clausewitz bis Bernhardi behandelt (B.-L. 3 Hefte je Fr. 1,—. M. Z. 10). Die Schrift des Oberst Camon „Clausewitz“ zeigt, daß der Verfasser jenen wohl nicht verstanden hat (Ch. Frcs. 4,—. M. Z. 3). In „La prochaine guerre“ schildert Charles Malo die guten Aussichten, die Frankreich hat (B.-L. Frcs. 2,—. M. Z. 11). „La durée de la prochaine guerre“, natürlich zwischen Frankreich und Deutschland, sucht der commandant Mordacq

*) Es bedeuten: M. Z. = Militär-Literatur-Zeitung; M. W. = Militär-Wochenblatt. Die Zahlen dahinter die betreffende Nummer. — B.-L. = Berger-Levrault. — Ch. = R. Chapelot & Cie. — L. = Henri Charles-Lavauzelle. — P. N. = Plon-Nourrit. — Ort des Erscheinens, wenn nicht ein anderer angegeben, Paris. — Gen. St. W. = Generalstabswerk. — Bezüglich der kriegsgeschichtlichen und heeresgeschichtlichen Werke, Memoiren, Persönlichkeiten vgl. die Uebersicht in Nr. 2—4; bezüglich der kavalleristischen Werke die in Nr. 6.

Digitized by Google

zu ergründen (B.-L. M. Z. 4). Ueber den Inhalt des umfangreichen Werkes des Oberstleutnants Montaigne „Vaincre“ genüge die Inhaltsangabe zur Orientierung: Esquisse d'une doctrine de la guerre, basée sur la connaissance de l'homme et sur la morale. I. Préparation à l'étude de la guerre. 1. L'homme, les foules et les races. 2. L'homme et la peur (Frcs. 6,—). II. Étude de la guerre. 1. Les faits. 2. Les doctrines (Frcs. 6,—). III. La guerre. 1. La guerre dans sa forme (L'idée d'anéantissement). 2. La guerre dans son essence (La pensée de sacrifice) (Frcs. 4,—). (B.-L. M. Z. 5/1913.) Mit L'Apprentissage de la guerre“ beschäftigt sich der Oberst Gory (Ch. Frcs. 2,50. M. Z. 4/1913). Der capitaine Gauthey veröffentlichte „De la préparation à la guerre. Manœuvres et armements“ (Ch. Frc. 1,—) und der commandant Debengny widmete sich ebenfalls der „Préparation à la guerre“ (B.-L. Frc. 1,50). In „L'Évolution de la guerre“ weist Oberstleutnant Le Marchand die Entwicklung der neueren Kriegführung in ihrem Zusammenhange mit der Kultur der Völker nach (Ch. Frcs. 2,50. M. Z. 7/1913).

Um seine Landsleute zum methodischen Studium der **Strategie** auf Grund der Kriegsgeschichte anzuregen, schrieb der commandant Mordacq „La Stratégie. Historique. Évolution“ (Fournier. Frcs. 3,50. M. Z. 5). Denselben Zweck verfolgte der Oberst Cordonnier, der „La méthode dans l'étude de la stratégie“ auseinandersetzte (L. Frc. 1,—. M. Z. 9) und eine strategische Studie „De l'hypothèse à la victoire“ verfaßte (B.-L. Frcs. 2,—). „Politique et stratégie dans une démocratie“ beleuchtete ebenfalls der commandant Mordacq (P. Frcs. 3,50. M. Z. 3). Eine strategische Studie nannte der Oberst Arthur Boucher seine „La Belgique à jamais indépendante“ benannte Broschüre (B.-L. Frc. 1,—. M. Z. 3/1913). Ueber „Le chef dans la conception et dans la direction d'une opération“ schrieb der capitaine Pichon (L. Frc. 1,50. M. Z. 1/1913). Der General Bonnal entwickelte an einem bestimmten Fall seine bekannten Ansichten in „Les grandes marches d'armée“ (Ch. Frc. 1,50. M. Z. 3) und der lieut. G. P. Escalle berichtete „Des marches dans les armées de Napoléon“ (Ch. Frcs. 10,—). Der capitaine Guillon veröffentlichte eine „Étude sur l'offensive brusquée des troupes de couverture allemandes“ (Fournier. Frc. 1,50), der capitaine Becker „La bataille. Conduite stratégique. Exécution tactique“ (B.-L. Frcs. 7,50). Der comm. Minart untersucht „Les campagnes d'Extrême Orient. Leurs résultats au point de vue tactique et stratégique, d'après le lieutenant-colonel Yoda, de l'armée japonaise“ (B.-L. 75 cent).

Auf das Gebiet der **Taktik** führt eine „Étude d'une situation tactique, théorie et exercices pratique“ des capitaine Lemoine (L. Frcs. 5,—). „Notions de tactique générale“ gab der capitaine Bastien (L. Frcs. 12,—). Weiter sind hier zu nennen: General Maillard „Note posthume sur les grandes manœuvres du 6e corps en 1888 suivie de considérations sur la tactique actuelle“ von General Bonnal (Ch. Fr. 1,50. M. Z. 4/1913); General Bernard „Principes anciens. Tactique moderne“ (B.-L Frcs. 2,50); General Durand „Évolutions de combat“ (B.-L. Frc. 1,—); comm. Desse „Lettres à un futur officier“ (L. Frcs. 2,—); Oberst Jochem „Quelques réflexions au sujet du règlement allemand sur le service en campagne du 22 mars 1908“ (B.-L. Frc. 1,50); commandant Bernard „Guerre de montagne“ (L. Fr. 1,50. M. Z. 5/1913). In „Revision du règlement du 3 décembre 1904 sur les manœuvres de l'infanterie“ arbeitet der General de Castelli auf eine Vereinfachung des Kampfverfahrens hin (L. Frc. 1,—. M. Z. 4). Der capitaine Andriot meint, daß „Le prochain règlement de manœuvres de l'infanterie“ den Geist der Schüchternheit abstreifen müsse, den das von 1904 noch atmet (L. 60 cent). Der Leutnant Laure empfiehlt in „L'offensive française“, wie jetzt vielfach geschieht, den Massendurchstoß als nationalfranzösische Gefechtslehre (L. Frcs. 3,50. M. Z. 7). In „La crise de l'offensive“ wird in einer Reihe von Aufsätzen auf Einfachheit des Angriffsverfahrens, Schießfertigkeit, Geländebenutzung, auf den Willen zum Siege gedrungen (L. Frcs. 2,—. M. Z. 4). Von dem General Percin und dem commandant Jacquemont stammt ein „Essai de règlement sur le combat des troupes de toutes armes“ (L. Frcs. 2,50. M. Z. 9). Von dem umfangreichen Werke des Generals Maud'huy „Infanterie“, das den Niederschlag seiner Lehrtätigkeit an der Kriegshochschule über Infanterietaktik darstellt, ist eine 2. Auflage erschienen (L. Frcs. 6,—). Von „Procédés de combat de bataillon et de la compagnie“ handelt eine Schrift des Oberstleutnants Stirn (B.-L. Frcs. 4,—). Der capitaine Ledent unternimmt eine Ehrenrettung der blanken Waffe in „A la baïonnette! Chargez!“ (B.-L. Frcs. 2,—). Unter dem Titel „Tactique des petits détachements“ veröffentlicht der comm. Prokos eine Reihe von Heften, in denen er die Eigenart der Kriegführung in den einzelnen Kolonien erörtert (L. Frcs. 4,—. M. Z. 1/1913). Der comm. de Blondeau beschäftigte sich mit „Le service des renseignements (Ch. Frc. 1,—). Der Oberst Toulorge gibt ein Werk über „Le service d'état major en campagne“ heraus, von dem der I. Teil „Avant la bataille“ erschien (Ch. Frcs. 6,—). Der Oberstleutnant Lévy will durch seine Schrift „L'unité de langage et la revision des règlements“ auf gleichmäßige Ausdrucksweise hinwirken (L. Frcs. 2,—. M. Z. 5/1913). „Le problème de la marche de l'infanterie sous le feu“ sucht der capitaine Dussourt durch die Bekämpfung der Furcht zu lösen (L. Frc. 1,50. M. Z. 10). Der Oberst Montaigne verficht unter „Tir à tuer“ das gut gezielte Schützenfeuer im Gegensatz zum Massenfeuer; er will einen Präzisionsschützen erziehen, der auch ein Kampfschütze sein wird, wie ihn das Reglement verlangt (L. Frc. 1,25. M. Z. 10).

Digitized by Google

Organisationsfragen usw. behandeln: „Projets de loi 1912 relatifs à la constitution des cadres et effectifs de l'armée active et de l'armée territoriale présentés au nom de M. Armand Fallières" (L. Frc. 1,50); „L'infanterie de demain" den vortrefflichen Bericht des Deputierten Treignier, des Berichterstatters der Armeekommission über das Kadergesetz der Infanterie, enthaltend (L. Frcs. 3,50); „Une réponse française au programme militaire allemand" von cap, Le Français (B.-L. Frcs. 2,50. M. Z. 12); „Quelques précisions sur les causes de la crise actuelle des effectifs de paix et quelques idées sur les moyens de l'atténuer" von officier d'adm. Roussel (L. Frc. 1,—. M. Z. 11); „Le service d'un an dans l'infanterie" von Leutnant Paul Claudel (Fournier. Frc. 1,— M. Z. 2/1913); „La loi des cadres de la cavalerie" von General Aubier (B.-L. Frc. 1,50. M. Z. 3/1913).

Artillerie.

In „L'artillerie au combat" unterzieht der général Percin das prov. Reglement der französischen Feldartillerie 1910 einer strengen Kritik (L. Frcs. 3,—. M. Z. 3). Weiter zu nennen: General Fayolle „Concentration des feux et concentration des moyens" (L. Frcs. 3,—. M. Z. 3/1913); chef d'escadr. Buat „Procédés de commandement du groupe de batteries sur le champ de bataille" (Ch. Frc. 1,50); Oberst Potel „Encore quelques idées sur l'artillerie" (Ch. Frc. 1,50); chef d'escadr. Dedieu-Anglade „Résultats de tir. Enseignements" (B.-L. 75 cent); capitaine Eugène Pagézy „Études sur le tir" (B.-L. Frcs. 2,—); capitaine Biraud „Cours d'artillerie à l'usage des élèves-officiers de réserve" (B.-L. Frcs. 2,50); colonel E. Lombard „Rôle de l'artillerie de siège dans la défense des places" (B.-L. 75 cent.); capitaine Charet „L'aviation d'artillerie" (B.-L. 50 cent.).

(Schluß folgt.)

Neue Truppengeschichten und Offizier-Stammlisten.

Die uns in letzter Zeit zugegangenen Truppengeschichten und Offizier-Stammlisten eingehend zu besprechen, dazu fehlt es an Raum; sie mögen hier kurz erwähnt werden. Da ist zunächst eine 387 Seiten Quartformat starke „Geschichte des Magdeburgischen Husarenregiments Nr. 10", zusammengestellt von v. Rohr, Oberleutnant im Regiment (Berlin. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung). Das Regiment wurde infolge A. K. O. vom 19. November 1813 als „Elb-National-Husarenregiment" formiert und durch A. K. O. vom 25. Mai 1815 in das stehende Heer als „10. Husarenregiment (1. Magdeburgisches)" übernommen; durch A. K. O. vom 4. Juli 1860 erhielt es seine jetzige Bezeichnung. Der Herr Verfasser hat den Stoff sehr übersichtlich in zwei Teile „Historische Nachrichten" und „Personalien" gegliedert; der erste enthält in einem ersten Abschnitt die Darstellung über die Teilnahme an den Feldzügen usw, in einem zweiten Abschnitt Angaben über die Standorte, Bekleidung, Ausrüstung, Bewaffnung, Remontierung usw. Der zweite Teil bringt Mitteilungen aus dem Regiment und aus dem Offizierkorps, ferner Stammlisten der aktiven Offiziere von 1813 bis 1913 (von 336 Offizieren), der Reserveoffiziere von 1868 bis 1913 (von 115 Offizieren), der Regimentsärzte, Veterinäre und Zahlmeister, weiter Ranglisten u. a. Die Ausstattung mit Bildern und Karten ist sehr gut.

Die gute Uebersichtlichkeit, die vorstehend gerühmt werden konnte, fehlt bei der von Hauptmann Hans Schimmelpfeng verfaßten „Geschichte des 2. Hannoverschen Infanterieregiments Nr. 77 (1866 bis 1913)" leider vollständig; es wird bei dem Mangel sogar eines Inhaltsverzeichnisses sehr schwer, dies oder jenes herauszufinden. Der Herr Verfasser hat sich darauf beschränkt, als Ueberschriften der einzelnen Abschnitte die Jahreszahlen zu setzen, unter denen er erst die allgemeine Geschichte, dann Personalnotizen bringt. Im übrigen hat er die Bearbeitung mit warmem Herzen übernommen. Das Regiment, durch A. K. O. vom 27. September 1866 entstanden, hatte bei Spicheren seinen Ehrentag, Verlust: 26 Offiziere, 602 Unteroffiziere und Soldaten. (347 Seiten, 8°; mit 25 Textabbildungen und 7 Kartenskizzen. Oldenburg i. Gr. Gerh. Stalling. In Leinen gebd. Offizierausgabe M. 9,—; Mannschaftsausgabe kart. M. 1,90.)

Nicht allein eine Geschichte des Truppenteils, sondern auch ein Gedenkbuch vaterländischer Geschichte ist die „Geschichte des Magdeburgischen Pionier-Bataillons Nr. 4" nach der Absicht des Herrn Verfassers, des Hauptmanns Wilhelm Heye, geworden. Er gibt zunächst eine Uebersicht über die preußischen Pioniere bis 1807, der Geschichte der Stammteile des Bataillons bis 1816 und der Magdeburgischen Pionier-Abteilung bis 1860. Durch A. K. O. vom 2. Juni bzw. 4. Juli 1860 wurde das Bataillon geschaffen. Es folgen die Darstellung der Feldzüge, der Friedenszeit bis 1912 und ein Abschnitt „Magdeburgische Pioniere in den Kolonien" sowie zahlreiche Anlagen. Das mit Bildern, Porträts usw. reichlich ausgestattete Werk wird auch über den Kreis des Bataillons hinaus Interesse erwecken (Stuttgart. Uhlandsche Buchdruckerei G. m. b. H. M. 2,50).

Die Offizier-Stammlisten des 2. Hannoverschen Infanterieregiments Nr. 77 von Hauptmann Schwencke (Oldenburg i. Gr. Gerh. Stalling. M. 7,25; gebd. M. 8,25), des Füsilierregiments von Gersdorff (Kurhessisches) Nr. 80 von Hauptmann v. Loßberg (Berlin. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung), des Füsillerregiments Königin (Schleswig-Holsteinsches) Nr. 86 von Hauptmann Hans Detlef v. Ahlefeldt (Stuttgart. Uhlandsche Buchdruckerei G. m. b. H. M. 3,—) und des 2. Ober-Elsässischen Feldartillerie-Regiments Nr. 51 nebst Ueberblick über die Geschichte (seit 25. März 1899) von Hauptmann Pagenstecher (Oldenburg i. Gr. Gerh. Stalling. Gebd. M. 5.50) sind sachgemäß und übersichtlich bearbeitet.

Digitized by Google

Schließlich ist noch zu erwähnen der: 1. Nachtrag zur Geschichte des Königlich Sächsischen Kadetten- und Pagenkorps (1907 bis 1913) von Heinrich Meschwitz, Leutnant a. D., dessen Werk seinerzeit in Nr. 3/1907 gebührend gewürdigt wurde (Dresden. C. Höckner. Mit 9 Abbildungen und 3 Anlagen. Gebd. M. 3,—; mit dem Hauptwerk [M. 4,50] zusammen M. 6,50).

Der Siebenjährige Krieg 1756 bis 1763. Herausgegeben vom Großen Generalstabe, Kriegsgeschichtliche Abteilung II. 12. Band: Landeshut und Liegnitz. Mit 12 Karten, Plänen und Skizzen. Berlin 1913. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. (Die Kriege Friedrichs des Großen. Dritter Teil.) M. 13,50; gebd. M. 16,—.

Der neue Band (vgl. Mil. Wochenbl. 1912 Nr. 61) beginnt mit der Schilderung der Ereignisse im Winter 1759/1760. Die bedrohliche Lage Preußens zwang zu politischen Verhandlungen, aber die schwere Niederlage von Maxen übte einen höchst ungünstigen Einfluß auf sie; — der von England und Preußen vorgeschlagene Kongreß kam nicht zustande. England wahrte zwar seine Bundestreue, versagte jedoch, wie schon früher, die Entsendung einer Flotte in die Ostsee, und die vorübergehende Aussicht auf die Hilfe einer dänischen Flotte verflüchtigte sich bald. Auch des Königs erneute Hoffnung auf eine Fesselung starker österreichischer Streitkräfte durch die Türkei, worauf „Kommerzienrat v. Rexin" (Deckname für den ehemalig österreichischen Leutnant Haude) hinwirken sollte, wurde getäuscht. So blieb dann der König lediglich auf seine eigene Kraft angewiesen.

Der Uebersicht der politischen Vorgänge schließt sich eine Schilderung der beiderseitigen Rüstungen an, demnächst eine kurze Darstellung der „Kriegsereignisse zu Beginn des Jahres 1760" — kleine Gefechte in Sachsen, Streifereien der Russen unter Totleben und der Vorstoß Loudons nach Oberschlesien. Den Abschluß des ersten Teils bilden die „Feldzugspläne". Der König hoffte auf einen Endkampf, vermochte ihn aber nicht zu erzwingen. Mehr denn je durch die Schwäche seines Heeres auf Abwarten angewiesen, um, die Gunst der inneren Linie ausnützend, die Oesterreicher oder die Russen zu schlagen, bevor sie sich vereinigen konnten, gestattete ihm die Lage doch nicht das zu diesem Zwecke unerläßliche Zusammenhalten seiner Kräfte. Selbst abgesehen vom westdeutschen Kriegsschauplatze, sah er sich durch die gleichzeitige Bedrohung seiner Hauptstadt und Schlesiens zu einer Teilung veranlaßt. Während er selbst mit dem Hauptheere in Sachsen in Bereitschaft verblieb, zweigte er nicht nur kleinere Heeresabteilungen nach Pommern (unter Stutterheim) und Schlesien (unter Fouqué) ab, sondern ließ auch den Prinzen Heinrich bei Sagan eine Armee sammeln und übertrug ihm mit unbeschränkter Vollmacht den Oberbefehl gegen die Russen. Trotz des leitenden Gedankens einer Vereinigung im rechten Augenblick mußte aus diesem System der Aushilfen ein Manöverkrieg entstehen, — man sollte meinen: so recht nach dem Herzen des Prinzen Heinrich. Als er indessen im August durch seinen schnellen Marsch nach Breslau diesen Platz rettete und sich ein unzweifelhaftes Verdienst erwarb, bekundete er selbst nur Sinn für die unerwarteten Schwierigkeiten. Des Königs prächtige Antwort auf seine über das Maß kleinmütige Aeußerung (S. 179) genügt zur Kennzeichnung des gewaltigen Unterschiedes zwischen den beiden Brüdern. — Wer Warnerys Verdächtigung des Königs bezüglich der zeitweisen Heranziehung des Erbprinzen von Braunschweig von der „Alliierten Armee" („Sämtliche Schriften" VII. S. 67) kennt, dem wird die einfache klare Darlegung des Sachverhalts (S. 52) Genugtuung bereiten. — Der österreichisch-russische Operationsplan gewinnt durch den Vergleich der Anschauungen Loudons mit denen Lacys besonderes Interesse. Jener erkannte richtig im feindlichen Heere das gegebene Operationsobjekt; in der Ausführung enttäuscht er dann wieder gewissermaßen. Als völlig zielbewußt bewährten sich abermals die tapfere Kaiserin Maria Theresia und Kaunitz.

Der eigentliche Feldzug, dem die folgenden Abschnitte gewidmet sind, ist so verwickelt, daß wir uns hier auf die Mitteilung der Gliederung des Stoffes beschränken müssen: Versammlung der beiderseitigen Streitkräfte in Sachsen, Prinz Heinrich bei Sagan und sein Marsch nach der Neumark sowie die Vorgänge in Hinterpommern, Loudons Einfall in Schlesien und Fouqués ebenso heldenhafter wie unglücklicher Kampf bei Landeshut; der Feldzug in Sachsen bis Ende Juli, die Belagerung von Dresden und Prinz Heinrich gegenüber den Russen; die Fortsetzung des Krieges in Schlesien bis Mitte August 1760, nämlich der Verlust von Glatz, die Einschließung und der Entsatz von Breslau, des Königs Marsch nach Schlesien und die höchst eigenartige Schlacht bei Liegnitz, deren Folge keine Vernichtung des unmittelbaren Gegners (Loudon) war, wohl aber eine Lähmung der Tatkraft des österreichischen Oberfeldherrn und sogar der Russen. Den Schluß bildet der Sommerfeldzug des Herzogs Ferdinand von Braunschweig in Westdeutschland. Die den Hauptabschnitten angefügten „Betrachtungen" zeichnen sich, wie immer, durch sachliches und geklärtes Urteil aus. Mit Recht wird (S. 270) auf den Kontrast zwischen der „Rokoko-Strategie" auf dem westlichen Kriegsschauplatze und „der gerade in dieser Zeit mit heißem Eifer immer von neuem zur Entscheidungsschlacht gegen die Oesterreicher drängenden Heerführung des Großen Königs" hingewiesen. Diese Worte kennzeichnen die hohe Bedeutung der geschilderten Periode für die Beurteilung Friedrichs. Der Anhang enthält unter anderem auch biographische Angaben über Loudon (S. 278), in denen an der schottischen Abstammung seiner Familie festgehalten wird, entgegen der Auseinandersetzung Theodor v. Bernhardis („Friedrich der Große als Feldherr" II, S. 10). — Die Ausstattung mit Plänen ist in gewohnter Weise eine sehr reiche.

In seiner Gesamtheit reiht sich der 12. Band

Digitized by Google

würdig seinen Vorgängern an. Auch das mit seinem Verständnis und mit Glück durchgeführte Bestreben, alles Unwesentliche auszuschalten, tritt hier wieder deutlich hervor, und gerade dadurch wird der Wert des groß angelegten Werkes noch erheblich gesteigert. Dem Heere kann die ebenso mühsame wie verdienstvolle Arbeit des Generalstabes nicht warm genug empfohlen werden. A. v. Janson.

Capitaine Maitrot. **Le recrutement des indigènes algériens.** Impressions d'un officier d'Afrique. Paris. Charles-Lavauzelle. Frcs. 2,—.

Der Plan der französischen Regierung, in Marokko an Stelle der bisherigen freiwilligen Werbung die Aushebung treten zu lassen, wird heftig bekämpft. Die schwerwiegendsten Nachteile seien davon für Frankreich zu befürchten, der Verlust seiner afrikanischen Kolonien. Nicht nur die Eingeborenen, sondern die ganze Kolonie sei gegen eine Maßregel, welche die Konvention von 1830 verletze und mit der Religion, den Sitten und Lebensgewohnheiten der Mohammedaner unvereinbar sei. Dagegen spricht nun freilich, daß die Aushebung in Tunis seit langen Jahren ohne Schwierigkeit vor sich geht, allerdings gedeckt durch die Autorität der Scheinregierung des Bey. In Marokko wird der Sultan vielleicht auch genügende Autorität haben. In Algier hat im vergangenen Jahr die Regierung durch ein gemischtes Verfahren, teils Werbung, teils Aushebung, geschickt inszeniert, ein anscheinend glänzendes erstes Resultat gehabt.

Verfasser warnt freilich davor, sich dadurch blenden zu lassen. Das sei Ruhe vor dem Sturm. Bei alledem fühlt man doch, daß die „schwarze Gefahr" für uns nicht zu unterschätzen ist. Die freiwillige Gestellung durch Werbung hat nie Schwierigkeit gemacht, liefert ausgezeichnete Soldaten und kann je nach Bedarf erweitert werden. An Mannschaft fehlt es nicht.

v. Twardowski.

Die Gefechtsausbildung der Infanterie. Von F. C. v. H. Mit 17 Beilagen, darunter eine Karte. Fünfte, durchgesehene Auflage. Wien 1913. L. W. Seidel & Sohn, K. und K. Hofbuchhändler.

Das Buch des ungenannten, aber im Kaiserlich und Königlichen Heer als Taktiker sehr geschätzten Verfassers liegt nunmehr in fünfter Auflage vor und ist auf Grund der neuesten Dienstvorschriften des österreichisch-ungarischen Heeres und der gemachten Kriegserfahrungen in vielen Teilen umgestaltet worden. Das Werk baut die Gefechtsausbildung von unten aus auf und geht davon aus, daß neben der körperlichen Erziehung des einzelnen Mannes auch die sittlichen Kräfte, das Verständnis, die Selbständigkeit, überhaupt die geistigen Eigenschaften begründet und gefördert werden müssen. Dabei wird besonderer Wert auf die Erziehung der unteren Führer, namentlich der jungen Offiziere gelegt. Jegliches Schema wird vermieden und bekämpft, lediglich die kriegsmäßige Ausbildung und Uebungsanlage in den Vordergrund gestellt. Die Darstellung beginnt mit der Ausbildung des einzelnen Schützen, des Schwarms (Gruppe), der Kompagnie. Dann geht der Verfasser auf die höheren Verbände, Regimenter und Bataillone über. Besonders lehrreich ist der Abschnitt „Vorgang bei der Ausbildung zum Angriff". Hierbei überzeugen wir uns, daß die Ansichten im Kaiserlich und Königlichen Heer sich Schritt auf Schritt mit den unsrigen decken. Mit Recht wird darauf hingewiesen, daß von dem Manne und von der Truppe die größten Leistungen gefordert werden müssen, damit Selbstüberwindung und Hingebung anerzogen werden. Die heutige Infanterie hat, wie der Verfasser sehr richtig urteilt, auf Märschen und in der Schlacht des Zukunftskrieges Gewaltiges zu leisten. Ihr die Eigenschaften hierzu anzuerziehen, ist eine Aufgabe von entscheidender Bedeutung. Das Buch ist mit sehr guten Karten ausgestattet und verdient auch über die Grenzen des Kaiserlich und Königlichen Heeres hinaus volle Beachtung. J.

Das Gefecht der Maschinengewehr-Kompagnien. Von Krieger, Hauptmann und Kompagniechef im Infanterieregiment Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14. Oldenburg 1913. Gerhard Stalling. M. 1,60.

Verfasser hat sich die Aufgabe gestellt, bei der Besprechung der Verwendungsweise der Einteilung des für die Maschinengewehr-Kompagnien geltenden Exerzier-Reglements zu folgen.

Jeder einzelne Fall wird an der Hand von Beispielen aus dem mandschurischen Feldzuge und dem Text eingefügter guter Skizzen eingehend und sachgemäß erläutert.

Empfehlenswert wäre es gewesen, wenn die angeführten Absätze der Vorschriften an den Anfang der einzelnen Abschnitte, vielleicht gesperrt gedruckt, gesetzt worden wären. Die Reglementsbestimmungen sind allein für uns maßgebend und können nicht genug in die Augen springend hervorgehoben werden. Der ganze Aufbau der sonst sehr sachlich gehaltenen Schrift würde durch die Erfüllung dieses Vorschlages nicht leiden.

Der aufmerksame Leser wird aber eine sehr wichtige Gefechtstätigkeit der Maschinengewehrtruppen in der Abhandlung vermissen. Weder im Inhaltsverzeichnis noch im Text finden sich ausführlichere Angaben über Munitions- und Kühlwasserersatz. Es ist dies mit die wichtigste Sorge des verantwortlichen Führers von Maschinengewehrverbänden und oft eine recht drückende. Bei unseren Friedensübungen müßte deshalb recht häufig mit Munitionsersatz gearbeitet werden. Das Mitführen nur weniger in Gurten geladener Munition, dafür aber Patronen in Packhülsen im Munitionswagen auf das Manövergefechtsfeld würde sehr lehrreich sein. Besonders beim Angriff würde sich manches anders aber kriegsmäßiger gestalten. Vorausgesetzt ist natürlich auch eine kriegsmäßige Verwertung der Munition!

Was das Durchschießen von Lücken eigener vorwärts liegender Schützenlinien anbetrifft, so empfiehlt sich fast immer ein Feuerkreuzen. In den Zeichnungen

Digitized by Google

auf Seite 33 bis 35 hätte der Streuwinkel des einzelnen Maschinengewehrs im Breitenfeuer berücksichtigt werden müssen. Mit Breitenfeuer und Feuerkreuzen sind noch große Abschnitte des „Feindes" zu fassen, die den „Infanterieflügeln" gegenüberliegen, ohne diese zu gefährden. Letztere erhielten aber dadurch eine gewaltige Feuerunterstützung als Mittel zum Vorwärtskommen. Bei der Verteidigung hätte vielleicht im Abschnitt: „Abwehr nächtlichen Angriffs" noch erwähnt werden können, daß es für die Maschinengewehre zweckmäßig ist, falls Scheinwerferzüge Verwendung finden, mit diesen gemeinsam zu arbeiten. Es läßt sich bei genügender Vorbereitung hierdurch ein sicheres Nachtschießen besonders auf einen Gegner erreichen, der die Hindernisse zu durchschreiten versucht.

Im übrigen ist aber an alles gedacht, was das Gefecht von den Maschinengewehren fordert. Die Durchsicht des kleinen Buches ist nur zu empfehlen.

Kl.

Lieut.-colonel Boucabeille. **La guerre turco-balkanique 1912.** Thrace — Macédoine — Albanie — Epire (avec 11 cartes en couleurs hors texte et 10 croquis dans le texte). Paris 1913. Chapelot & Cie. Frcs. 5,—.

Der Herr Verfasser will keine Geschichte schreiben, sondern vorerst nur die vorhandenen Daten nach wohlüberlegten Gesichtspunkten sammeln. Die Absicht ist gut gelungen. Das Werk wird für spätere Zeit eine willkommene Quelle zur Orientierung bilden. Sehr lehrreich sind die klaren Skizzen im Texte betreffs des Rückganges der Türkei, die besser als eine lange Beschreibung das Erforderliche klarmachen. Die farbigen Karten sind besonders klar und übersichtlich gezeichnet; das Operationstableau ist in dieser Zusammenstellung, soweit bekannt, noch nicht veröffentlicht und sehr lehrreich.

J . . . . f.

Das Gestüt Sárvár, Ungarn, Komitat Vas. Eine Gestütsstudie. Von Max Picht, Rittmeister a. D. München 1912. R. Oldenbourg. M. 4,—.

Das 96 Seiten umfassende Buch gibt eine anregende Beschreibung der Lage, Entwicklung und Einrichtung der der Prinzessin Ludwig von Bayern gehörigen Herrschaft mit dem 300 Halbblutpferde zählenden Gestüt. Genaue Stammtafeln der Stutenfamilien, Voll- und Halbblutbeschäler und 15 hübsche Abbildungen gestatten, sich ein Bild von dem hervorragenden Zuchtmaterial zu machen, von dem die Hengste auf eine oder mehrere Deckperioden vom Staate ermietet, die Stuten seit 1830 aus den eigenen Zuchtprodukten erwählt werden. Daher besitzt Sárvár den gleichmäßigen Typ, der sich durch Knochenstärke, vortreffliche Einschienung, raumgreifende Gänge und Adel auszeichnet. Dort werden aber auch die Fohlen hart aufgezogen und haben guten Weidegang. Dreijährig werden die Stuten ernsten Leistungsproben unterzogen, wobei auch eine Trabprobe stattfindet. Stuten, die zu 4000 m länger als neun Minuten brauchen, bleiben nicht in der Herde. Kein höheres Lob kann der Verfasser dem Gestüt zollen, als wenn er sagt: „Wozu jeder Marstall irische Hunter, englische Vollblüter, russische Traber . . . . . braucht, dafür genügt Sárvár in jeder Beziehung". Man ersieht dies aus den Angaben über besondere Leistungen, die der Verfasser am Schlusse nebst einigen Spring- und Reitbildern bringt.

M.

Allain de Penennrun. **Feuilles de route bulgares.** Journal de marche d'un correspondant de guerre en Thrace pendant la campagne de 1912. Paris 1913. Chapelot & Cie. Frcs. 3,50.

Der Herr Verfasser hat bei der Armee des Generals Dimitrief am Feldzuge teilgenommen; er beschreibt sehr eingehend und interessant seine Beobachtungen. Das Werk ist mit vielen, bislang nicht veröffentlichten Photographien ausgestattet; die Uebersichtskarten, ohne zu viele Einzelheiten zu geben, sind übersichtlich und für den beabsichtigten Zweck ausreichend. Das elegant und flüssig geschriebene Buch kann zur Lektüre empfohlen werden, auch schon aus dem Grunde, um sich über einzelne Ansichten betreffs Deutschlands zu orientieren.

J . . . . f.

Eugen Zwenger, Major z. D. **Meine Erlebnisse mit den Türken im Balkankriege.** Berlin 1913. Liebelsche Buchhandlung. M. 2,75; gebd. M. 3,50.

Major Zwenger gehört zu den Kriegskorrespondenten, denen es durch Zufall gelungen ist, bis in die vordersten Reihen zu gelangen; er schildert die gewonnenen Eindrücke der Tage von Lüle Burgas, des Rückzuges und der Zeit bis zum Waffenstillstande. Klar und flott geschrieben, gibt das Buch einen guten Ueberblick über jene Tage vom Standpunkt des Herrn Verfassers. Er will keine Kriegsgeschichte schreiben, sondern nur sein Teil zur Klärung der damaligen Ereignisse beitragen. Schon aus dem Vorworte ersehen wir, daß man in der Türkei persönliche Verhältnisse nicht verallgemeinern darf. Dieser Standpunkt ist durchweg gewahrt, wobei man jedoch nicht jedem Eindrucke zuzustimmen braucht.

Der Herr Verfasser ist mit offenen Augen gereist. Die Beschaffung des Buches kann empfohlen werden.

J . . . . f.

Colonel Camon. **La manœuvre napoléonienne dans le combat de cavalerie.** Paris 1912. Chapelot & Cie.

Unter diesem Titel veröffentlicht Colonel Camon eine Studie, durch die er einen Vorschlag des Generals Durand für den Kampf von Kavallerie gegen Kavallerie seinen Landsleuten schmackhaft zu machen sucht.

General Durand hat mehrere Jahre die französische 4. Kavalleriedivision kommandiert und gilt als Autorität. Sein durchaus nicht neuer Gedanke drückt sich so aus: Attackiere zunächst mit einem kleinen Teil

Digitized by Google

deiner Truppen. Der feindliche Führer, hierdurch zur Gegenattacke gezwungen, wird zu ihr sicherlich mehr Kräfte verwenden als du, sich dadurch mehr schwächen als du es getan hast und er wird seine Anordnungen überhaupt im Sinne dieses Teilkampfes derart treffen, daß er sozusagen festgelegt (fixé) ist. Für dich, der du deiner Teilattacke mit dem Gros gefolgt bist und den Feind nicht aus den Augen verloren hast, ist das der Augenblick, dir zu sagen: Der Feind ist in jener Richtung fixiert, nun wende dich in entgegengesetzter, gegen seine Flanke und Rücken (les derrières). Tue dies, weit genug von ihm abbleibend, um dich zweckentsprechend und ungestört entwickeln zu können, und beeile dich nicht, du hast Zeit!

Dieses Zeithaben wird besonders begründet: Vor deiner Teilattacke wußte der Gegner nicht, was dein Gros tat; er hat dann Befehle gegeben, um seine erste Linie zu unterstützen, die nicht mehr rückgängig gemacht werden können; das Handgemenge wird lange dauern (hat der Kampf bei Ville sur Yron nicht dreiviertel Stunden gedauert?); er ist nicht mehr imstande, zu manövrieren. Es steht dir darum völlig frei, Zeit und Objekt deines Angriffes zu bestimmen.

Anders lautet die Lehre an anderer Stelle: Attakkiere mit einem kleinen Teil deiner Truppen. Wenn der Feind, getäuscht durch diese Teilattacke, seine Kräfte gegen sie entwickelt (declanché) hat, so gewinne mit deinem Gros in vollem Galopp seine Flanke; falle auf ihn, er ist dein!

Das wäre so ungefähr unsere alte Flankenattacke aus dem zweiten Treffen, bei dem sich dieses tot galoppierte, ehe es an den Feind kam.

General Durand hat seinen Vorschlag durch Lehrsätze mit Zusätzen begründet, von denen die auffallendsten folgende sind: Es ist schwer, wenn nicht unmöglich, auf etwa 1200 m — der Attackendistanz — die Stärke einer Kavallerietruppe (richtig) abzuschätzen. Feindliche Batterien, die sich auf die Teilattacke festgelegt haben, gebrauchen so lange Zeit, um sich gegen ein neues Ziel einzuschießen, daß sie nicht zu fürchten sind. Noch nicht engagierte Batterien und Maschinengewehre werden ziemlich leichtherzig abgetan.

Die Artillerie betreffend scheinen dem Colonel Camon doch gelinde Zweifel aufgestiegen zu sein. Im übrigen aber tritt er lebhaft für das Durandsche Manöver ein, das dem Frontalkampf des französischen Reglements von 1876 weit vorzuziehen sei, ebenso dem rateau allemand. Damit ist wohl die flügelweise Verwendung der Brigaden gemeint und übersehen, daß das deutsche Reglement dem Divisionsführer kein bestimmtes Verfahren vorschreibt.

Das Durandsche Manöver ist nach meiner Ansicht ein Rezept, aufgebaut auf möglichen Fehlern und Schwächen des feindlichen Führers und seiner Truppen. Das Gesunde an ihm ist der Wille, dem Gegner zuvorzukommen und ihm das Gesetz zu diktieren.

Es sei, sagt Colonel Camon, eine Uebertragung des Napoleonischen strategischen Manövers gegen Flanke und Rücken — die rückwärtigen Truppen (les derrières) — des Gegners auf den Kavalleriekampf. Beispiele für jenes aus einigen Feldzügen werden angeführt. Wie bei dem strategischen Manöver bedürfe der Kavallerieführer einer taktischen Wartezeit, um zu sehen, was der partiell in Front angefaßte Gegner tun wird. Die erste Bedingung des Erfolges sei die Möglichkeit, schnell zu handeln, zu welchem Zwecke General Durand ein System der Evolutionen von großer Geschmeidigkeit im letzten Aprilheft der „Revue de cavalerie“ gegeben habe.

Schon die Art, wie Napoleon in getrennten Kolonnen gegen den Feind marschierte, könne einen Anhalt für der Anmarsch großer Kavalleriekörper geben.

Colonel Camon schließt seine Studie, indem er sagt, das Durandsche Manöver gebe dem Führer die Möglichkeit, mit seiner Division, gut in der Hand, einen en flagrant délit de charge überraschten und dadurch demoralisierten Gegner erfolgreich zu attackieren. Er behalte dabei, seine Brigadiers neben sich, bis zum letzten Augenblick die Verfügung über seine Kräfte und könne sie auf das beste nach den Erfordernissen des Augenblicks verwenden.

Das wird stimmen, wenn — und mit dem „wenn“ und dem Gelände wird doch sehr zu rechnen sein — der feindliche Führer entweder bar des gleichen Offensivgeistes oder allzu begierig, den ersten Bissen, der ihm vorgeworfen wird, zu verspeisen, auf das Rezept hineinfällt und dann noch, ebenso wie seine Unterführer, gänzlich den Kopf verliert. Weiser wird es sein, hiermit nicht von vornherein zu rechnen.

v. Hennigs.

Taktik und Technik der Flußübergänge. Kriegslehren und Friedenserfahrungen. Von Mertens, Oberst und Abteilungschef im Ingenieurkomitee. Berlin 1913. R. Eisenschmidt. M. 5,50; gebd. M. 6,80.

Das Streben, „in der Armee das Verständnis für das Zusammenwirken der Pioniere mit den anderen Waffen zu heben, damit deren technische Leistungen und ihre Sonderausbildung für den Kampf um Flußlinien für den taktischen Erfolg voll ausgenutzt werden können“, hat zu dem genannten Buche den Anlaß gegeben und in dem Herrn Verfasser den berufensten Darsteller gefunden.

Nicht ganz einheitlich ist das Buch, da sein Inhalt aus mehreren, zu verschiedenen Zeiten und Zwecken geschriebenen Aufsätzen und Studien zusammengestellt ist; aber in seiner Tendenz ist die Einheitlichkeit gewahrt. Das stattliche, mit 105 Bildern und 4 Kartenbeilagen geschmückte Heft bietet eine reiche Fundgrube an Belehrung für alle, die sich für diese eigenartigen, schwierigen Kriegshandlungen interessieren.

Durch die breitere Darstellung, welche die taktischen und technischen Grundlagen für das Ueberwinden und Verteidigen von Flußläufen in der Vorschrift „Feld-Pionierdienst aller Waffen“ gegenüber den früheren Vorschriften gefunden haben, ist schon äußerlich in die Erscheinung getreten, wie sehr sich die Heeresleitung einmal der gesteigerten Wichtigkeit, andererseits aber

Digitized by Google

auch der großen Schwierigkeiten eines derartigen Unternehmens bewußt ist. Die eingehende Schilderung bringt die tiefe Bedeutung dieses Abschnitts für alle Waffen scharf zum Ausdruck.

Ihm schließt sich die Schrift des Obersten v. Mertens an, in gewissem Sinne als eine mehr ins einzelne gehende Ergänzung der Vorschrift, als eine Erläuterung derselben an der Hand von geschickt gewählten, klar dargestellten Kriegs- und Friedensbeispielen; sie zieht Schlußfolgerungen aus den gemachten Erfahrungen und bringt Hinweise auf deren Nutzbarmachung für eigene Fälle. Besonders dankenswert ist daher die Schrift für alle Truppen, die nicht mit Pionieren im gleichen Standorte stehen und nur selten Gelegenheit haben, deren Tätigkeit aus eigener Anschauung kennen zu lernen.

Im ersten Abschnitt behandelt der Herr Verfasser die verschiedenen Arten der Flußübergänge und ihre Abwehr, unter eingehender Erörterung ihrer taktischen und technischen Grundlagen und unter Hinweis auf praktische Beispiele des Krieges und der Friedensübung. Der zweite Abschnitt bespricht die Grundlagen und die Ausführbarkeit der Flußübergänge, welche in der geistvollen Studie „Flankenbewegung und Massenheer" des Generals Frhr. v. Falkenhausen von den Truppenverbänden gefordert werden, und führt zu wertvollen Rückschlüssen auf die praktische Durchführung der Operationen. Im dritten Abschnitt bringt der Herr Verfasser auf örtlicher Grundlage und in zeitlicher Folge die Maßnahmen für die Verteidigung der unteren Oder durch Truppen zweiter Linie — allerdings (leider!) einer künstlichen unteren Oder, die dem Flußlauf der Ucker von Angermünde bis zur See folgt. Gründe für diesen der Natur angetanen Zwang werden vorhanden gewesen sein; aber ein solcher Zwang schafft stets Unnatürlichkeiten in Menge, da ein breiter Strom das Tal der unbedeutenden Ucker geographisch und geologisch anders gestaltet hätte.

Besonders wertvoll erscheint mir für den Infanterie- und Kavallerieoffizier der Anhang I, der in Wort und Schrift die „Behelfsmittel" zum schnellen Ueberwinden von Flußläufen behandelt und dem aufmerksamen Leser eine Fülle von Aushilfemitteln für Verlegenheitsfälle bringt, die ihn instandsetzen, sich selbst zu helfen, wenn Pioniere nicht zur Stelle sind und bessere Uebergangsmittel fehlen. Denn Vorkommnisse, wie sie 1870/71 und auch in kurz verflossenen Manövern noch eingetreten sind: daß diese Waffen an einem an sich unbedeutenden, wenn auch tiefen Wasserlauf eine unüberwindbare Schranke ihrer Bewegung fanden, dürfen sich nicht wiederholen.

Der Anhang II endlich bringt eine kurze, aber übersichtliche Zusammenstellung der in den einzelnen Heeren eingeführten Kriegs- und Behelfsbrücken.

Daß das Buch besondere Rücksicht nimmt auf alle in den letzten Jahren so unendlich gesteigerten technischen Errungenschaften, ist selbstverständlich; Maschinengewehre und Schildgeschütze, Luftschiffe und Flugzeuge, künstliche Beleuchtungsmittel und die vielseitigen Verkehrs- und Nachrichtenmittel (Fernsprecher, technische Signale, Fahr- und Motorrad, Kraftwagen) kommen in ihrer Anwendung und Einwirkung auf den Kampf um Flußläufe zur Darstellung.

Ueberall tritt aus dem Buche als Endergebnis die Erkenntnis hervor, daß alle Waffen einheitlich auch bei dieser Art von Kriegshandlung zusammenarbeiten müssen; daß die Pioniere — naturgemäß — ihre Aufgabe technisch beherrschen und mit zähem Willen durchsetzen, daß aber auch alle Führer sachgemäß befehlen und alle Truppen verständnisvoll mitwirken müssen, soll ein Erfolg errungen werden.

In Summa: ein Buch, das dem liebevollen Studium aller Offiziere warm empfohlen werden kann. Sch.

L'Évolution de la guerre. Von Oberstleutnant Le Marchand. Paris 1912. Chapelot & Cie. Frcs. 2,50.

Der Verfasser zeigt uns die Entwickelung der neueren Kriegführung in ihrem Zusammenhang mit der Kultur der Völker. Die Darstellung besteht aus mehr oder weniger selbständigen Betrachtungen, die es sich als gemeinsamen Zweck setzen, den Einfluß des Krieges auf das Volks- und Staatsleben zu bewerten. Es wird nachgewiesen, daß die neuere Zeit den Krieg nur führen wird, wenn es sich um das Sein oder Nichtsein von Völkern und Staaten handelt, im Gegensatz zu den Kabinettskriegen der Vergangenheit und den Kriegen, die z. B. Napoleon I. aus persönlichen Rücksichten geführt hat. Der Verfasser sieht den Krieg als die Entscheidung der großen wirtschaftlichen und nationalen Fragen an. Hieraus folgert er die Notwendigkeit, daß der kriegerische Geist eines Volkes und eines Heeres hochgehalten werden muß. Ohne ihn muß die Wehrkraft eines Volkes zurückgehen. Er sieht in den französischen Eroberungskrieger, durch die Algier, Tunis, Hinterindien und ein großer Teil Afrikas und zuletzt Marokko unterworfen worden sind, ein erzieherisches Element für Volk und Heer. Hiermit verbindet er den Gedanken, daß der Kolonialkrieg gleichzeitig auch zur wirtschaftlichen Eroberung der betreffenden Länder ausgenutzt werden muß, und stellt keine geringere Forderung, als daß der Soldat in den Kolonien zugleich der Kolonisator des Landes werden soll, das er unterworfen hat. Hierdurch wird ein Ausgleich herbeigeführt, der die Kosten der Eroberung wieder einbringt und die unterworfenen Länder an das Mutterland fesselt. Wenn dem Verfasser hierbei das Altertum vorschwebt, wo Griechen und Römer ihre Macht durch Kolonisierungen der unterworfenen Länder begründet haben, so darf er hierbei doch nicht außer acht lassen, daß unsere Zeit ganz andere Verhältnisse darstellt. Allerdings streben alle Staaten nach kolonialer Betätigung, wie aber sollte z. B. Frankreich mit seiner kleinen Bevölkerung in Wahrheit die Gebiete durchsetzen und die Völker aufsaugen, die es in Asien und Afrika unterworfen hat? Ganz gewiß hat der Verfasser recht, wenn er die Kriege der Zukunft nur als Wirtschaftskriege ansieht. Aber wir bestreiten die Meinung, daß die Zukunftskriege nur um der Kolonien halber geführt werden, und ver-

Digitized by Google

treten im Gegensatz hierzu die Ansicht, daß in Europa früher oder später große nationale Fragen nur mit dem Schwerte gelöst werden können. Immerhin ist das Buch geistreich geschrieben und regt zum Nachdenken an, wenn man sich auch mit manchem nicht einverstanden erklären wird, was der Verfasser ausführt. Es sei darauf hingewiesen, daß unsere deutschen Verhältnisse im allgemeinen maßvoll behandelt werden. J.

Der Balkankrieg 1913 und seine Lehren. Abgeschlossen dargestellt von H. Meyer, Königlich Bayerischem Major z. D. München. Selbstverlag. M. 2,—.

Die Literatur über den Balkankrieg schwillt an, was bei dem allseitigen großen Interesse sehr verständlich ist. Der vorliegende Beitrag ist mit großem Geschick geschrieben und gibt übersichtlich und abgeschlossen sowie in großen Zügen den Zusammenhang der Ereignisse; er wird sicher all denen sehr willkommen sein, welche bald nach dem Feldzuge eine kurze klare Uebersicht desselben, sei es zur Orientierung oder als Grundlage für eine Arbeit oder einen Vortrag wünschen. Die mit großem Fleiße und eingehender Sachkenntnis geschriebene Arbeit kann zur Beschaffung warm empfohlen werden. J . . . . f.

Lieutenant Kuntz. **Souvenirs de campagne au Maroc.** Vorrede von colonel Reibell. Mit 22 Krokis im Text und 1 Karte von Marokko. Paris 1912. Henri Charles-Lavauzelle. Frcs. 7,50.

Frankreichs Unternehmungen in Nordafrika, im besonderen die Feldzüge der Republik in den Grenzlandschaften und im Innern Marokkos, werden jederzeit ein hervorragendes Bemerken auch für das Ausland haben, werden dieses Bemerken für Deutschland auch jetzt noch beibehalten, nachdem das Reich auf ein Besitz anstrebendes Eintreten im Sultanate verzichtet hat. Denn jene Feldzüge der Franzosen gestatten nicht nur die Ableitung einer großen Anzahl kriegerischer Lehren, sondern sie zeigen uns auch einen nicht zu unterschätzenden Teil der französischen Armee in kriegerischer Tätigkeit und sie lassen weiterhin eine Bewertung jener Truppen des 19. Armeekorps zu, die mit keinen Einheiten der mutterländischen Armee angehören, die aber im Falle eines kontinentalen Krieges für eine Verwendung auf europäischen Kriegsschauplätzen in Aussicht genommen sind. Von diesen Erwägungen ausgehend, hat das Militär-Wochenblatt seit dem Jahre 1901, d. h. seit einer Zeit, da man in Deutschland noch kaum an eine „marokkanische Frage" dachte, die Berichterstattung aus jenen Kriegen aufgenommen und bis auf die Jetztzeit fortgeführt. Das Studium der verschiedenen Feldzüge der Franzosen in Nordafrika hat aber auch immer von neuem die ganz außerordentlich großen Schwierigkeiten hervortreten lassen, die sich in der Berichterstattung für denjenigen einstellen, der Land und Leute nicht aus eigener Anschauung kennt. Die Eigenarten des marokkonischen Krieges sind von dem Lande und dessen Bewohnern so abhängig, daß dem Laien vieles unerklärlich bleiben muß, während demjenigen, der Marokko aus eigener Anschauung kennt, das für selbstverständlich erscheint, was den Uneingeweihten befremdet. Wie sehr dies auch für den französischen Offizier, selbst für denjenigen zutrifft, der bereits seit längerer Zeit dem 19. Armeekorps angehörte, also in Nordafrika und selbst bei einer aus Eingeborenen rekrutierten Truppe stand, beweist das vorliegende Buch. Bereits die Provinz Constantine, in der Leutnant Kuntz vor den Feldzügen garnisonierte, zeigt in manchen Beziehungen ganz andere Bilder als die Provinz Oran. Der Verfasser gibt ein Tagebuch über seine Beteiligung an den Feldzügen gegen die Ben Snassen 1907/08, am oberen Guir 1908/09 und in der Landschaft Udschda 1911/12 und schließt dann eine militärpolitische Betrachtung an. Dem anregend geschriebenen Buche muß ein ganz besonders hoher Wert zugesprochen werden, weil es einen Augenzeugen über die Ereignisse berichten läßt; jedenfalls werden viele Leser aus dem Gebotenen bedeutend größeren Nutzen als aus sonst treffend geschriebenen Berichten ziehen können. Und zwar um so mehr, als Leutnant Kuntz sehr oft Gelegenheit nimmt, auf Fehler aufmerksam zu machen, die von der französischen Führung gemacht wurden, und als er auch sehr oft den Blick des Lesers auf Ereignisse lenkt, an denen er zwar nicht direkt beteiligt war, die aber, wie jene, die sich vom 17. bis 25. April 1912 in Fez zutrugen, von allgemeinstem Interesse sind. Die beigegebenen Skizzen und die Karte sind sehr gut; sie lassen vor allem erkennen, welche bedeutenden Fortschritte Frankreich seit dem Jahre 1902 in Marokko selbst, wie auch in dem südöstlichen marokkanischen Hinterlande gemacht hat. Oberstleutnant z. D. Hübner.

Der Balkankrieg 1912/13. Unter Benutzung zuverlässiger Quellen kulturgeschichtlich und militärisch dargestellt von Alfred Meyer, Major beim Stabe des Königl. Sächs. 3. Inf. Regts. Nr. 102 Prinzregent Ludwig von Bayern. Teil I mit einer Uebersichtskarte. Berlin 1913. Vossische Buchhandlung. M. 2,—.

Die dankenswerte Arbeit der psychologischen Orientierung, des Aufsuchens der inneren Gründe und der kriegsgeschichtlichen Vergleiche bietet dem Leser reichen Stoff zur Anregung und ergänzt in sehr gelungener Weise die bislang erschienenen Veröffentlichungen über dasselbe Thema. Ganz besonders anerkennenswert ist die Unparteilichkeit des Herrn Verfassers, welcher bei der Charakteristik Licht und Schatten für alle beteiligten Völkerschaften von seinem Standpunkte aufträgt und die Form der historischen Vergeltung nicht billigt. Den Gedanken über eine etwaige großzügige Defensive der Türken (S. 55) kann man nur zustimmen. Die Berechnungen über den Aufmarsch der Armeen geben reichen Anlaß zum Nachdenken und Studium der Karte. Einzelne Druckfehler, im Vorwort Zeile 26 (Lebensgestalung), Seite 1 Zeile 14 des Textes (gründeten),

Digitized by Google

Seite 23 letzte Zeile Mekteblie statt Mektebli, Seite 36 Armeemanöver 1911/12, Seite 40 Kosovo-stolje (statt polje), sind bei einer Neuauflage zu verbessern. Hierbei wäre eine Erklärung erwünscht, was unter den drei permanenten Werken der 27 Werke der Tschataldscha-Linie verstanden ist (S. 38). Der Fortsetzung des Werkes wird mit Interesse entgegengesehen, seine Lektüre warm empfohlen. Erwünscht wäre es, wenn die im Texte vorkommenden Namen auf der Karte verzeichnet wären. Im Literaturverzeichnis wäre nachzutragen: Karte des K. u. K. Militärgeographischen Instituts 1 : 750 000. J . . . . f.

Général Palat (Pierre Lehaucourt). **Le rôle du Xe corps au 16 août 1870.** Paris 1913. Chapelot & Cie. Frcs. 2,50.

In seinem Werk „Histoire de la guerre de 1870/71", und zwar in dem Bande „Rezonville et St. Privat" hatte Oberst Palat das X. Armeekorps in seinen Leistungen bei Vionville—Mars la Tour nur ungenügend gewürdigt. Infolgedessen sandte ich ihm mein Buch „Die Tätigkeit des Generalkommandos des X. Armeekorps am 15. und 16. August 1870"; er brachte daraufhin, und zwar in den vorjährigen August- und Septemberheften des „Journal des sciences militaires" und jetzt in einem Sonderabdruck eine eingehende Schilderung der Führung und der Tätigkeit des X. Armeekorps. Er bespricht zuerst meine Zusendung, dann beginnt er mit der Lage des X. Korps am 14. August, erörtert die eingegangenen Meldungen und Befehle für den 15., um dann auf diesen Tag näher einzugehen. Bei der Verteilung des X. Korps und der ihm zugeteilten Kavallerie sagt Palat, sie seien in fünf Gruppen zerstreut zwischen Fresnes, Novéant und Pont à Mousson; hier hätte noch Champey, auf dem rechten Mosel-Ufer, zugefügt werden können. Wenn Palat bemerkt, daß diese Verteilung wenig fähig war, den eventuellen Angriffen der französischen Armee zu widerstehen, so ist das richtig, aber solche waren bei den obliegenden Verhältnissen nicht anzunehmen, und was das Generalkommando betrifft, so hatte dieses den höheren Befehlen nachzukommen und der Lage Rechnung zu tragen. Denn es mußte rechts und links der Mosel starke Detachements vorschieben, es mußte weit nach Westen, wo es den abmarschierenden Feind vermutete, Kavallerie vortreiben, es mußte die ganze Chaussee dazwischen im Auge und schließlich bei Pont à Mousson noch eine Reserve behalten. Man konnte also kaum irgendwo ordentlich stark sein. — Es folgen dann die Bewegungen der 5. Kavalleriedivision am 15. vormittags und das Vorgehen des Generals v. Rheinbaben gegen Puxieux. Dabei rügt Palat, daß er nicht den ihm befohlenen Vorstoß auf Fresnes ausführte. General v. Voigts-Rhetz ist sicher im Gegenteil dazu bei seinem Eintreffen in Thiaucourt sehr zufrieden damit gewesen, daß Rheinbaben mit den ihm zur Hand befindlichen Abteilungen infolge des bei Puxieux aufgetretenen französischen Dragonerregiments dorthin gegangen war und nicht nach Fresnes das Oldenburgische Dragonerregiment geschickt hatte. Aus den ihm zugegangenen Meldungen sah ja Rheinbaben, daß die Voraussetzung nicht zutraf, unter der Voigts-Rhetz seinen Befehl erlassen hatte, also war es nur richtig von Rheinbaben gehandelt, daß er jenen nun, wie er beurteilen konnte, gegenstandslosen Vorstoß nicht unternommen hatte, sondern im Sinne der höheren Anordnungen gegen den ihm gemeldeten Feind vorgegangen war. — Es werden dann die Bewegungen der Kavallerie am Nachmittag des 15. dargelegt, desgleichen die Befehle für den 16., hieran schließen sich der Beginn des Kampfes bei Tronville und Vionville, das Heranholen der Truppen des X. Korps, die Benachrichtigung des Prinzen Friedrich Karl und des Generals v. Moltke. Die von letzterem gegebene Antwort: „Wenn wir geschlagen würden, so wäre das kein Unglück, sofern wir nur soviel Franzosen als möglich nach Süden uns nachzögen", beurteilt Palat dahin, daß Moltke wohl nur den jungen Untergebenen und den Kämpfern Vertrauen wiedergeben wollte, doch ist das ein Irrtum. Die Antwort nach Thaudenays Wiedergabe war eine einfache Ueberlegung, daß die Franzosen, nach Süden gezogen, unseren anderen Korps in die Arme laufen mußten. — Es wird dann das Herankommen und Eingreifen der Kolonnen Brandenburg, Lehmann, Lyncker, Kraatz und Schwarzkoppen geschildert, wobei überall Bemerkungen, auch betreffs der Franzosen, eingeflochten werden. Der abgeschlagene Angriff der 38. Brigade wird eingehender besprochen und wieder, wie erklärlich, bestritten, daß General v. Voigts-Rhetz mit den ihm zu Gebote stehenden Kräften bei einer Verfolgung des Generals Ladmirault die Position von Tronville gehalten hätte. Der Rest des Tages, besonders beim X. Korps, wird dann noch erzählt; General Palat stellt demnächst zusammen, wie das X. Korps das III. vor einer Niederlage bewahrte, und in welcher Weise die einzelnen Abteilungen desselben teils inmitten des III. Korps, teils auf dem linken Flügel eingesetzt waren.

Am Schluß weist er in ritterlicher Weise darauf hin, wie die moralische Ueberlegenheit am 16. August auf deutscher Seite war.

Das Buch ist recht interessant geschrieben; nach dieser doppelten Veröffentlichung wird die Tätigkeit des X. Korps auch in französischen Leserkreisen mehr wie früher gewürdigt werden. v. Lessing.

G. v. Graevenitz. **Geschichte des Italienisch-Türkischen Krieges.** 2. Lieferung. Berlin 1913. R. Eisenschmidt. M. 3,—.

Geraume Zeit ist seit Erscheinen der ersten Lieferung vergangen. Die vorliegende Fortsetzung derselben hält aber das, was die erste versprochen hat, und bietet für das Studium jenes Krieges eine Fundgrube von interessanten Einzelheiten, die nur dem Herrn Verfasser infolge seiner persönlichen Beziehungen zugängig waren. Die Darstellung der Ereignisse ist noch immer eine der wenigen auf dem ganzen Weltbüchermarkte, die auf militär-wissenschaftliche Bedeutung, z. B. für Winter-

Digitized by Google

arbeiten u. dgl., Anspruch machen kann. Die unparteiische Darstellung des Herrn Verfassers ist ganz besonders zu betonen, da er nach Möglichkeit auch die turko-arabische Seite betont und die „von einem verstimmten Echo" als „entsetzlich" bezeichneten Briefe Enver Beys zum Teil aufführt. Gerade die Kapitel 9 und 12, der turko-arabische Widerstand in Tripolitanien und Enver Beys Verhalten in der Cyrenaika, durften in einem unparteiisch und sachlich geschriebenen Werke nicht fehlen. Der ganzen Darstellungsweise und dem Bienenfleiße des Herrn Verfassers ist vollste Anerkennung zu spenden. Wir sehen der Lieferung 3 mit Interesse entgegen.

J . . . . f.

Thèmes stratégiques et tactiques. Von E. Panhuys, Hauptmann im Generalstab und Lehrer an der Kriegsschule. Mit 16 Anlagen und Karten. Brüssel 1913. G. Bothy.

Das groß angelegte Werk gibt uns strategische und taktische Aufgaben für alle Zweige der Truppenführung. Wir finden zunächst allgemeine Betrachtungen über die Anlage von Uebungsaufgaben, auch verschiedene taktische Notizen und eine Zusammenstellung von Schlagworten über Heer- und Truppenführung, die von großen Geistern aller Zeiten bis auf die jüngsten Tage gemacht worden sind. Wir können diese Zusammenstellung ganz besonders empfehlen, denn sie bietet uns reichen Stoff zum Nachdenken. Was die Aufgaben selbst betrifft, so finden wir Aufklärung, Marschdienst, Unterkunft, Verpflegung und Gefecht in allen seinen Arten behandelt. Die Anordnung des Buches ist derart getroffen, daß die eine Partei im ersten, die andere Partei im zweiten Teil des Werkes abgehandelt wird. Der Leser und Bearbeiter wird deshalb nicht dadurch beirrt, daß er die beiden Aufgaben für die Parteien untereinander hat. Durch die Beigabe von Lösungen gewinnt das Werk an Bedeutung für die Ausbildung der Führer. Die Aufgaben sind mit großem Verständnis und feinem taktischen Urteil gestellt und gelöst. Wenn sie sich auch auf die Vorschriften des belgischen Heeres gründen, so lassen sie sich doch auch mit Nutzen für jedes andere Heer anwenden. Gradezu prächtig ist die Ausstattung mit Karten, die in bunten Farben ausgeführt sind und die Truppenbewegungen zum Teil mit Hilfe von Auflagen (Oelpapier) dem Verständnis des Lesers in sehr zweckmäßiger Weise vorführen. Selten haben wir eine Ausstattung von ähnlicher Vollkommenheit gesehen. J.

Staatsbürgerkunde. Von Graf Hue de Grais, Wirklichem Geheimen Oberregierungsrat, Regierungspräsident a. D. Berlin 1913. Julius Springer. M. 1,80; außerdem Partiepreis.

An gut geschriebenen Bürgerkunden haben auch Armee und Marine ein wesentliches Interesse, einmal weil sie als allgemeines Informationsmaterial, z. B. in den Geschäftszimmern dienen können, hauptsächlich aber für die Militäranwärter, denen darum zu tun ist, für den künftigen Zivilberuf sich vorzubereiten. Die Staatsbürgerkunde von Hue de Grais lehnt sich an an das bekannte große Lehrbuch des Verfassers und darf sonach als besonders wertvoll und brauchbar bezeichnet werden. Sie gibt einen Ueberblick über die deutsche und preußische Verfassung und über die sämtlichen Gebiete der inneren Verwaltung sowie über die wirtschaftlichen und Verkehrsinteressen. Da das Buch, abgesehen von dem sehr ausführlichen Sachregister, nur 181 Seiten umfaßt, ist es klar, daß über sämtliche Einzelheiten nur kurze Auskunft erteilt werden kann. In bezug auf die Angelegenheiten von Heer und Flotte ist diese Auskunft vielleicht sogar allzu knapp, für alle übrigen Fragen darf aber das gebotene Material als ausreichend bezeichnet werden und der Kompagniechef, der die älteren Unteroffiziere auf geeignete Hilfsmittel für ihre Vorbereitung als Militäranwärter hinweisen will, wird ihnen den kleinen Hue de Grais mit gutem Gewissen empfehlen können.

Die Pferdezucht in der Provinz Schlesien, ihre Entwicklung, ihr gegenwärtiger Stand und ihre Gestaltung zu einer Landespferdezucht. Von Dr. Max Meyer, Tierzuchtinspektor. Hannover 1913. M. & H. Schaper. M. 4,50.

Das vorliegende Buch gibt in übersichtlicher, überaus klarer Weise ein Bild von der Entwicklung der schlesischen Pferdezucht und ihrem gegenwärtigen Stand. Nach manchem Auf und Ab, vielen ziel- und ergebnislosen Maßnahmen auf diesem Gebiet schied Schlesien im Jahre 1888 als Remonteprovinz aus. Man kam zu der Erkenntnis, daß die geeigneten Vorbedingungen für diese Zuchtrichtung in Schlesien fehlten. Aber auch nach diesem Zeitpunkt kann man von einer vollen Klärung, von einer einheitlichen Zuchtrichtung noch nicht sprechen. Es werden vielmehr noch drei verschiedene Zuchtziele verfolgt: Preußen, Oldenburger und Belgier, denen die landwirtschaftlichen Körperschaften und die Gestütsverwaltungen bestimmte Zuchtgebiete zuzuweisen bestrebt sind; ein Zustand, der den früheren ziellosen Kreuzungen gegenüber aber als ein entschiedener Fortschritt bezeichnet werden muß.

In dem Kapitel „Die Wege zur Begründung einer Landespferdezucht für Schlesien", d. h. „einer auf den natürlichen und wirtschaftlichen Verhältnissen aufgebauten, vom Klein- und Großgrundbesitzer in gleicher Weise betriebenen Zucht eines Pferdeschlages" führt der Herr Verfasser unter Berücksichtigung der a) natürlichen Bedingungen, b) wirtschaftlichen Verhältnisse, c) Absatzgelegenheiten, d) Neigung und Befähigung der Züchter und e) Rentabilität überhaupt aus, daß für Schlesien der Belgier in seinen drei verschiedenen Formen das geeignete Pferd sei, und zwar der anspruchsvolle Brabanter für das Tiefland der Oder, soweit es sich um reichsten Boden handelt, der weniger anspruchsvolle, mittelschwere Condrosianer für das Hügelland mit Ausnahme der Distrikte leichteren Bodens und der genügsame Ardenner für gebirgige und sandige Gegenden.

Man mag dieser Ansicht voll oder bedingt zustimmen (146 Belgier standen 1911 als Landbeschäler

Digitized by Google

in den beiden schlesischen Landgestüten Leubus und Cosel), jedenfalls sind die sehr eingehenden Ausführungen interessant und verdienen Beachtung.

Das Buch enthält als Anlagen tabellarische Zusammenstellungen über Pferdebestand, Tätigkeit der Landbeschäler und angekörter Privatbeschäler, Stutenmusterungen, Remonteankäufe, Meß- und Wägeergebnisse usw., die reiches Material zur Beurteilung der einschlägigen Fragen bieten. Der Vollständigkeit halber wäre die Aufnahme der am 6. April 1912 in Kraft getretenen neuen Körordnung für die Provinz erwünscht gewesen.

Müller-Kranefeldt.

Wolfgang Iren v. Carlowitz, Königlich Sächsischer Leutnant und venezolanischer Artillerieoberst a. D. **Die Völkerschlacht bei Leipzig vom 16. bis 19. Oktober 1813.** Mit gütigst gestatteter Benutzung der Akten des Königlich Sächsischen Kriegsarchivs. Mit Abbildung und Skizze. 188 Seiten. Leipzig 1913. Krüger & Co. M. 1,50; gebd. M. 2,—.

Eine hauptsächlich für die Besucher des Schlachtfeldes von Leipzig bestimmte, daher mehr populär gehaltene Darstellung der großen Völkerschlacht, die von den Vorgängen ein lebhaft gezeichnetes Bild gibt. Mit seinen Urteilen über Napoleon, von dem er z. B. behauptet (S. 61), im Besitze der Waffen unserer Zeit würde er die ganze Welt erobert haben, wird der Verfasser nicht überall Anklang finden, auch nicht mit seiner Bewunderung der französischen Soldaten, die u. a. in der wiederholten Zitierung des Wortes „Die Garde stirbt, doch sie ergibt sich nicht", zum Ausdruck kommt. Die ausführliche Kennzeichnung des Kronprinzen von Schweden auf den Seiten 65 bis 68 wird von vielen deutschen und hauptsächlich preußischen Lesern abgelehnt werden.

S.

Der Kampf der verbundenen Waffen unter Berücksichtigung der französischen Fechtweise. Von Oberstleutnant Julius Hoppenstedt. Mit einer Skizze. Berlin 1913. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. M. 2,25; geb. M. 3,25.

Der Verfasser bietet uns in seinem neuesten vorliegenden Werk auf taktischem Gebiet einen vortrefflichen Vorschlag und durchaus beachtenswerte Gesichtspunkte. Er zeigt uns, daß die Offiziere aller Waffen mit den Grundsätzen der Schlacht, d. h. mit dem Kampfe der verbundenen Waffen eingehend vertraut sein müssen. Um aber diese Kenntnis und diese praktische Fertigkeit sich zu erwerben, ist es notwendig, daß eine gründliche Friedensausbildung vorausgeht. Man kann nicht sagen, daß eine solche Ausbildung überall mit dem gebotenen Nachdruck und Erfolg betrieben wird. Hierzu kommt die Forderung, daß wir uns mit den Ansichten unserer voraussichtlichen Gegner vertraut machen müssen, damit wir kennen lernen, mit welchen Gegenwirkungen wir zu kämpfen haben. „Der deutsche Offizier", sagt der Verfasser mit Recht, „der im Kriege seine Stellung pflichtgemäß ausfüllen will, muß unbedingt die französische Fechtweise aller Waffen kennen."

Das Buch des Oberstleutnants Hoppenstedt dient nach unserer Ansicht in vorzüglicher Weise dem Zweck, den es verfolgt, nämlich den Offizier, namentlich den jüngeren, in die Kampfesweise der französischen Taktik in verbundenen Waffen einzuführen. Im ersten Abschnitt wird uns die Taktik der drei Hauptwaffen vorgeführt, namentlich diejenige der Artillerie, die ja bekanntlich im französischen Heere wesentlich andere Bahnen wandelt, als bei uns. Der zweite Abschnitt schildert im besonderen die Aufgabe der Artillerie im Kampf der verbundenen Waffen. Es wird dargetan, worin das Wesen und die Bedeutung der Artillerieunterstützung in der heutigen Schlacht liegen. Hierauf wird gefragt: was wir von der französischen Artillerie zu erwarten haben, und wie sich die deutsche Artillerietaktik im Spiegel der französischen darstellt. Die beiden nächsten Abschnitte behandeln die deutsche Infanterie und die deutsche Artillerie im Kampfe mit verbundenen Waffen. Besonders wertvoll erscheint uns der Abschnitt, in welchem ein Kampfbeispiel, Angriff der Vorhut, auf dem Plane in der Gegend von Dieuze vorgeführt wird. Wir sehen hier die praktische Darlegung aller in Frage kommenden Grundsätze auf beiden Seiten. Schließlich wird das Auftreten von Divisionsverbänden entwickelt.

Der Schlußabschnitt enthält eine Reihe von Folgerungen und Vorschlägen. Durch Winterarbeiten, Vorträge und entsprechend angeordnete Kriegsspiele soll der Offizier planmäßig in dieses Gebiet eingeführt werden. Aber über der Theorie steht die Praxis im Gelände selbst. Der Verfasser tritt dafür ein, daß die kleinen Brigademanöver fortfallen sollen, und daß an ihre Stelle die kampftaktische Ausbildung der Divisionen auf den Truppen-Uebungsplätzen tritt. Dies ist ein Gedanke von grundlegender Bedeutung, der der Prüfung und der Erwägung wert ist. Unter den vielen Anregungen, die dieses verdienstvolle Buch gibt, halten wir den letztgenannten Gedanken für besonders glücklich.

J.

Julius v. Pflugk-Harttung. **Das Befreiungsjahr 1813. Aus den Akten des Geheimen Staatsarchivs herausgegeben.** XX, 460 Seiten. Berlin 1913. Union Deutsche Verlagsgesellschaft.

Eine so umfangreiche Veröffentlichung von Aktenstücken des Königlichen Geheimen Staatsarchivs zu Berlin darf unter allen Umständen eine besondere Bedeutung beanspruchen. Mit Recht hebt der Herr Herausgeber in seiner Einleitung hervor, wie weit das Material für die Erforschung der Befreiungskriege überallhin verstreut ist. Eine Zusammenfassung der wichtigsten und bezeichnendsten Stücke unter Mitheranziehung schon gedruckter Erlasse und Nachrichten in einem handlichen Bande ist daher besonders wertvoll.

In dem vorliegenden Werke ziehen die weltgeschichtlich so bedeutsamen Vorgänge des Jahres 1813 in bunter Mannigfaltigkeit an uns vorüber. Von dem Anerbieten des Grafen Moltke vom 30. Dezember 1812 zur Gestellung von 1000 mecklenburgischen Freiwilligen führt

Digitized by Google

uns das Werk über den Erlaß zur Errichtung freiwilliger Jägerdetachements und über die Aufhebung der bisherigen Ausnahmen von der allgemeinen Wehrpflicht für Kriegszeit hinweg bis zum „Aufruf an Mein Volk", und geleitet uns sodann durch die Wirren der kriegerischen Ereignisse bis zum Einmarsch nach Frankreich hinein. Das letzte mitgeteilte Schriftstück rührt von Blücher her und trägt das Datum des 3. Januar 1814. Da die Auswahl und der Abdruck der veröffentlichten Urkunden mit großer Sorgfalt in die Wege geleitet sind, so darf dieses Gedenkwerk nicht nur den Gelehrten, sondern auch allen den Gebildeten angelegentlich empfohlen werden, die für das Studium einzelner Urkunden auch ohne zusammenhängenden Text Verständnis und Meinung besitzen. S.

Les Japonais en Mandchourie. Von Colonel Cordonnier. II. und III. Teil. Mit 11 Karten. Paris 1913. Henri Charles-Lavauzelle. Frcs. 6,—.

Im vorliegenden Bande findet die Schlacht von Liaoyang eine eingehende Darstellung an der Hand der sorgfältig durchgearbeiteten russischen und japanischen Quellen. Es wird dargelegt, ob es seitens der russischen Heerführung zweckmäßig war, die Schlacht als reinen Verteidigungskampf zu schlagen. Man wird dem Verfasser beistimmen, wenn er nachweist, daß die Ursache der russischen Niederlage die Ueberzeugung gewesen ist, die entscheidende Schlacht des Krieges unter Ausschaltung des Angriffsgedankens zu führen. Der russische Heerführer verließ sich auf die Stärke seiner wohlvorbereiteten Verteidigungseinrichtungen, indem er glaubte, in ihnen dem Anprall der Japaner gewachsen zu sein Als sich nun die Japaner davon überzeugt hatten, daß der Frontalangriff nicht durchführbar war, und als sie das Heer Kurokis zur weitausholenden Umfassung des linken russischen Flügels ansetzten, da erkannten die Russen allerdings die Lage. Sie entschlossen sich, die Hauptmasse ihrer Kräfte auf den linken Flügel zu nehmen, aber sie versäumten die kostbare Zeit, im entscheidenden Augenblick zum Gegenangriff überzugehen, das Heer Kurokis zu zertrümmern und sich dann auf den rechten Flügel der japanischen Hauptkräfte zu werfen. Hierzu fehlte ihnen die Kraft des Entschlusses, die Geschmeidigkeit des Handelns, die Kühnheit und der Wagemut, ohne den niemals ein Sieg erfochten werden kann. „Der Feind der Heere", sagt der Verfasser, „ist der Schrecken" und dieser Schrecken vor der Umfassung ist es, der die Entschlußkraft des russischen Heerführers lahmgelegt hat. Die Mattigkeit der russischen Oberführung übertrug sich auf die Unterführung und auf die Truppen. So konnte die Schlacht bei Liaoyang nur zur Niederlage der Russen werden. An eine kurze und übersichtliche Darstellung der Kämpfe schließt sich eine eingehende Besprechung der Nutzanwendungen. Es wird gezeigt, wie eine verfehlte Anlage nicht mehr gut zu machen ist, es sei denn durch einen Entschluß, der sich mit außerordentlicher Macht von den Formen losreißt und eine neue Lage schafft, wo die bisherige versagte. Das Buch geht nicht nur auf die französischen Verhältnisse ein, sondern zeigt uns die taktischen und strategischen Grundsätze der Gegenwart in geistreicher Beleuchtung. Es verdient alle Beachtung und ist ein guter Beitrag, um aus der Geschichte des Russisch-Japanischen Krieges für die Gegenwart und Zukunft zu lernen. Die Ausstattung mit Karten und sonstigen Beilagen entspricht dem Zweck. J.

Entscheidungen des Reichs-Militärgerichts. 17. Band. Herausgegeben von dem Senatspräsidenten und dem Obermilitäranwalt unter Mitwirkung der juristischen Mitglieder der Senate und der Mitglieder der Militäranwaltschaft. Berlin 1913. Franz Vahlen. M. 6,50.

Der 17. Band der Entscheidungen ist bis auf März 1913 weitergeführt. Er enthält eine Reihe wichtiger Urteile und Beschlüsse.

S. 17: Dienstlicher Verkehr des Beurlaubtenstandes mit dem Vorgesetzten. S. 41: Störung des Gottesdienstes durch Militärpersonen. S. 54: Einberufung zur Uebung durch das zuständige Bezirkskommando. S. 77: Rechtsmitteleinlegung durch den Angeklagten. S. 96: Besetzung des Gerichts durch richterliche Militärjustizbeamte an Stelle der Offiziere. S. 107: Wachen und Posten. S. 142: Das Kriegsministerium und dessen Erlasse. S. 218: Die Bedeutung des sogenannten Bankroft-Vertrages mit Nordamerika betr. Fahnenflüchtige. S. 239: Entschädigung für unschuldig erlittene Untersuchungshaft durch Urteil. S. 262: Verhältnis der Offiziere zu den Militärärzten in Preußen bzw. Bayern. S. 279: Bürgerliche und Militärstrafgerichtsbarkeit. Hauser.

Die deutsche Kriegsflotte 1913. Zweiter Jahrgang. Herausgegeben von Dr. Siegfried Toeche Mittler. Berlin 1913. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. M. 1,—.

Der zweite Jahrgang von Dr. Toeches „Deutsche Kriegsflotte" weist gegen den ersten in Text und Beigabe erheblichen Erweiterungen auf. Die reichlichste darunter ist die Hinzufügung von 14 photographischen Schiffsansichten auf Tafeln, die namentlich dem Laien eine lebendigere Anschauung gewähren als die Linearskizzen, die gleichfalls eine beträchtliche Vermehrung erfahren haben. Als sehr wesentlich darf auch die Beigabe von einer Anzahl von Decksrissen mit den Armierungen unserer neuesten Schiffe bezeichnet werden, bei denen der eingezeichnete Bestreichungswinkel erkennen läßt, daß die geringere Zahl von schweren Türmen keineswegs eine Verminderung der Gefechtskraft im Gefolge hat. Im Text ist u. a. neu die Liste der sogenannten „Fahrzeuge", d. h. aller der Schiffe, die nicht unmittelbar militärischen, sondern z. B. Werft- und Transportzwecken dienen. Weiter finden wir eine Darstellung des Luftschiff- und Flugwesens der Marine, ferner die bereits erwähnten Angaben über die Armierung, eine Aufzählung der befestigten Plätze, den Beamten-Personalbestand neben dem militärischen, das Verzeichnis

Digitized by Google

der auf den Sollbestand anzurechnenden Schiffe, einen Stärkevergleich der Flotten der Großmächte, sodann die Stützpunkte und Funkstationen an der Nordsee und im Mittelmeer und vieles andere mehr. Von dem Weyerschen Handbuch unterscheidet sich Dr. Toeches Arbeit dadurch, daß sich diese auf die deutsche Marine beschränkt, für diese ist dagegen das beigebrachte Material in mancher Beziehung reichhaltiger und wir nehmen an, daß Toeches „Kriegsflotte" für das Weyersche Buch einen nicht ganz ungefährlichen Wettbewerber darstellen wird. Für die Marine selbst ist ein solcher Wettbewerb nur erfreulich, denn wenn sie sich auch über Mangel an Teilnahme nicht beklagen kann, so ist es doch gewiß nicht unerwünscht, wenn unserem Volke möglichst ausgiebige Gelegenheit sie kennen zu lernen geboten wird.

Lehrbuch der Ballistik. Von C. Cranz. Dritter Band. Experimentelle Ballistik oder Lehre von den ballistischen Messungs- und Beobachtungsmethoden. Herausgegeben von C. Cranz und K. Becker. Mit 118 Figuren im Text. Leipzig 1913. B. G. Teubner. M. 14,—; in Leinwand gebd. M. 15,—.

Die schon früher erschienenen Bände 1 und 4 des Lehrbuches der Ballistik sind bereits in Nr. 12/1910 besprochen worden. Der vorliegende dritte Band behandelt die Messungs- und Beobachtungsmethoden, die den ballistischen Rechnungen die empirischen Unterlagen liefern. Die Ballistik ist in erster Linie eine Erfahrungswissenschaft, die auf umfassende, gründliche Versuche angewiesen ist. Dieser Erkenntnis verdankt das der Militärtechnischen Akademie angegliederte ballistische Laboratorium seine Entstehung. Der Verfasser Geheimrat Dr. Cranz hat als Vorstand des Laboratoriums unter dem Beistande seines Mitarbeiters und früheren Schülers geradezu bahnbrechend gewirkt. Seine Methoden für die Messungen und Beobachtungen sind von außerordentlicher Schärfe und ihre Ergebnisse werden, wie sich aus dem vorliegenden Bande ergibt, auf das genaueste hinsichtlich der Größe ihrer unvermeidlichen Fehler geprüft. Ganz wunderbar ist die Schärfe der Zeitmessungen, wo die kleinsten Teile einer Sekunde — $^3/_{10000}$ Sekunde — mit einem Fehler von nur $^1/_9$ Millionstel einer Sekunde gemessen sind, das sind Größen, für die man gar keine Vorstellung mehr hat. Hochinteressant sind die durch die Augenblicksphotographie und den Kinematographen gewonnenen Ergebnisse. Wir finden in dem Buche den sprechenden Beweis für die gewaltigen Fortschritte der in Deutschland so lange vernachlässigten Ballistik. Gerade auf dem Gebiet der experimentellen Ballistik war bis vor kurzem so gut wie nichts in Deutschland geleistet worden. Jetzt sind wir auf dem besten Wege, und mit großer Befriedigung kann festgestellt werden, daß Geheimrat Dr. Cranz es verstanden hat, seine Zuhörer zu tüchtiger, selbsttätiger Mitarbeit heranzuziehen und so für einen ausreichenden Nachwuchs tüchtiger Ballistiker zu sorgen.

H. Rohne.

Japanische Vorschriften im Urtext zu lesen wird nicht vielen deutschen Offizieren gegeben sein. Man wird daher gern zu Uebersetzungen greifen, auch wenn sie nicht in das Deutsche erfolgt sind. Wir machen auf zwei solche aufmerksam, die bei Henri Charles-Lavauzelle in Paris erschienen sind: „Manuel de fortification de campagne japonaise (Projet de revision)" aus dem Japanischen übersetzt von capitaine de Lapomarède (Frcs. 3,—) und „Règlement et manuel de tir de l'artillerie de campagne japonaise" von capitaine Renondeau (Frcs. 5,—).

Es wird unsere Leser interessieren zu erfahren, daß wieder eins der deutschen Werke in das Französische übersetzt worden ist. Es handelt sich um das Buch „Die Macht der Persönlichkeit im Kriege. Studien nach Clausewitz" von Generalmajor Frhrn. v. Freytag-Loringhoven, das 1905 in erster, 1911 in zweiter Auflage erschien (vgl. Mil. Lit. Ztg. Nr. 5/1911). Diese zweite Auflage berücksichtigte auch die Lehren aus dem Russisch-Japanischen Kriege. Das bei der Königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn in Berlin herausgekommene Werk (M. 3,50; gebd. M. 4,—) wurde mit Erlaubnis des Herrn Verfassers von dem Leutnant R. Goubernard übersetzt und erschien unter dem Titel „La puissance de la personnalité à la guerre" bei Henri Charles-Lavauzelle in Paris (Frcs. 4,—); es ist in dieser Form auch wertvoll für diejenigen, die sich mit der französischen Sprache beschäftigen.

Im Verlage von B. G. Teubner in Leipzig-Berlin ist erschienen „Charakterköpfe aus Deutschlands großer Zeit". Es sind 16 Federzeichnungen von dem bekannten Münchener Künstler Karl Bauer, der schon früher „Charakterköpfe zur deutschen Geschichte" herausgab (vgl. Mil. Lit. Ztg. Nr. 12/1906). Die Blätter in der Größe von 28:36 cm stellen dar: König Friedrich Wilhelm III., Königin Luise, H. v. Kleist, Fichte, Schleiermacher, W. v. Humboldt, Stein, Hardenberg, Scharnhorst, Yorck, Blücher, Gneisenau, Körner, Jahn, Arndt, Napoleon, sie sind in einer Mappe vereinigt und kosten nur 3 Mark (Einzelblätter auf Karton 60 Pf.). Die Bilder eignen sich auch trefflich zur Ausschmückung militärischer Räume, wo sie ihren Platz gerade in jetziger Zeit gut ausfüllen werden.

Major v. Hoff. „Jungdeutschland-Taschenbuch für Führer, Unterführer und Jungmannschaften" (172 Seiten. Mit 53 Abbildungen. Stuttgart. Union Deutsche Verlagsgesellschaft). Das handliche, für den Taschengebrauch bestimmte und geeignete Büchlein wird durch eine warme Empfehlung des Feldmarschalls Frhrn. v. der Goltz eingeleitet. Es stellt sich die schwierige aber alles in allem genommen gelöste Doppelaufgabe, sowohl für Führer und Leiter in der Jugendbewegung wie auch für Unterführer und Jungmannschaften (um den vom Feldmarschall geprägten Ausdruck zu gebrauchen) ein Handbuch darzustellen. Es muß deshalb auf knappem Raum (172 Seiten) eine Fülle von teils ideellem teils materiellem Stoff verarbeiten. Etwas zu kurz gekommen ist dabei meiner Auffassung nach die Würdigung des kurzen, anschaulichen, aus dem Leben geschöpften Vortrags sei es im Freien, sei es unter Dach und Fach. Daß die von dem geschätzten Herausgeber geschriebenen Abschnitte sich durch anregende und frische,

Digitized by Google

jugendliche Gemüter gewinnende Sprache auszeichnen, versteht sich von selbst. Der Vorzug der von den Herren Mitarbeitern, Kreisturnwart Oberlehrer Held und Prof. Reihlen, geschriebenen Abschnitte (Turnen, Lauf und Ballspiele, Sport und Schwimmen, Winke aus der Gesunheitspflege, Erste Hilfe bei Unglücksfällen, Anleitung und Uebungsbeispiele für das Turnen der Jungmannschaft) liegt mehr in klarer Disposition und Fassung des Stoffes. Jedenfalls ist ein von einheitlichem Geist getragenes Werk entstanden. Unter den 53 Aufnahmen würde ich gern eine Anzahl photographischer Genreaufnahmen vermissen und dafür Abschnitte wie Erste Hilfe bei Unglücksfällen, Zurechtfinden im Gelände, Kriegsspiele noch weiter sachlich-bildlich ausstatten.

v. Gr.

Wie alljährlich, so machen wir auch heuer gern wieder auf das „Jahrbuch für Volks- und Jugendspiele" aufmerksam, das im 22. Jahrgang 1913 erschienen ist (Leipzig. B. G. Teubner. Kart. M. 3,—). Von den zahlreichen Aufsätzen mögen nur erwähnt werden: Jungdeutschland, von Generalfeldmarschall Frhrn. v. der Goltz; Deutsche Wehrkraft und Einjährig-Freiwilligendienst, vom städtischen Turnwart H. Schröer, Berlin. Im übrigen enthalten die einzelnen Abschnitte: Abhandlungen; Aus dem Geistesleben; Von deutschen Hochschulen; Spiele und verwandte Leibesübungen; Aus einzelnen Gauen und Ländern; Versammlungen und Spielkurse; Vom Zentralausschuß wieder viel Wissenswertes für diejenigen, die sich für diese Sache interessieren. Zu ihnen sollte jeder Offizier gehören, denn die von dem Zentralausschuß zur Förderung der Volks- und Jugendspiele in Deutschland unterstützten Bestrebungen liegen im eigensten Nutzen des Heeres. Möchte der Aufruf, den der Zentralausschuß am Schlusse des Buches erläßt, recht viel Erfolg haben.

Im Verlage von M. Quidde in Triest und Wien I erschien in Form einer Wandtafel eine schematisch-statistische Tabelle betitelt „Unsere K. u. K. Kriegsmarine" (Kr. 2,—). Dieselbe bringt die Einteilung des gesamten Schiffsmaterials; eine übersichtliche Darstellung sämtlicher Schiffe; Angaben über die Größen und sonstigen Verhältnisse der einzelnen Schiffsklassen; Einzelheiten über das 30,5 cm-Geschütz; vergleichende Uebersicht der Gefechtsstärken der europäischen Staaten usw. Die mit Unterstützung des österreichischen Flottenvereins geschaffene Tabelle wird wohl auch bei uns zahlreiche Interessenten finden.

Von Neuigkeiten des Büchermarktes, die uns in letzter Zeit zugingen, verzeichnen wir:

E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung, Berlin:

Großer Generalstab, Kriegsgeschichtliche Abteilung I. Studien zur Kriegsgeschichte und Taktik. 6. Bd. Heeresverpflegung. Mit zehn in den Text gedruckten Skizzen und zwölf Karten und Skizzen als Anlagen. M. 9,50; gebd. M. 12,—.

Lehmann, Gustaf, Wirklicher Geheimer Kriegsrat. Die Ritter des Ordens pour le mérite. Auf Allerhöchsten Befehl Seiner Majestät des Kaisers und Königs bearbeitet im Königlichen Kriegsministerium. Zwei Bände. M. 22,—; gebd. M. 27,—.

Frhr. v. Maltzahn, Curt, Vizeadmiral a. D. Der Seekrieg zwischen Rußland und Japan 1904 bis 1905. II. Bd. M. 9,—; gebd. M. 11,—.

de la Croix, Otto. Natürliche Reitkunst. 4. Aufl. M. 3,50; gebd. M. 4,50.

Auswärtiges Amt des Deutschen Reiches. Verzeichnis der Kaiserlich Deutschen Konsulate. Mai 1913.

Altes und Neues von der Nummer 83. Zur Jubelfeier des hundertjährigen Bestehens des Regiments.

Gerh. Stalling, Oldenburg i. Gr.:

Schmidts, Maximilian. Geschichte des Infanterieregiments Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16. M. 3,—.

Oscar Coblentz, Berlin:

Dr. Haßlauer, Wilh., Oberstabsarzt z. D. Das Gehörorgan und die oberen Luftwege bei der Beurteilung der Militärdienstfähigkeit. M. 6,50.

Artaria & Co., Wien:

Karte des Königreichs Bulgarien und der zentralen Balkanländer zwischen Adria und Pontus. Maßstab 1:864 000. Zweite, unveränderte Auflage. Mit Beikarte Bocche di Cattaro 1:325 000. (Vgl. M. W. 83.)

Ed. Kaußler, Inh. A. Roediger, Landau, Pfalz:

Heuser, Emil, Hauptm. a. D. Die Belagerungen von Landau 1702, 1703, 1704 und 1713. 2. Aufl. M. 5,—; gebd. M. 6,—.

Erich Hecht, Berlin:

Tiede, Oberst. Kurzgefaßte Geschichte des Infanterieregiments Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14. 1813 bis 1913. Zum Unterricht für Unteroffiziere und Mannschaften.

Ferd. Schöningh, Paderborn:

Prof. Dr. Freisen, Joseph. Das Militär-Kirchenrecht in Heer und Marine des Deutschen Reiches nebst Darstellung des außerdeutschen Militär-Kirchenwesens. M. 9,—.

N. G. Elwertsche Universitäts- und Verlagsbuchhandlung, Marburg i. H.:

v. Lettow-Vorbeck, Friedr., Hauptm. Geschichte des Füsilierregiments von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80 und seines Stammregiments des Kurhessischen Leibgarde-Regiments von 1631 bis 1913.

Schulze & Co., Leipzig:

Hildebrand, Gustav. Rund um den Kreuzturm. Roman aus den Dresdener Maitagen von 1849.

R. Eisenschmidt, Berlin:

Mayer, Gen. Major z. D. Zur Neuentwicklung der Artillerie. M. 2,50.

Otto Gmelin, München:

Micheler, Katharina. Pfadfinder-Kochbuch. 75 Pf.

Bake, Elise. Schwere Zeiten. Schicksale eines deutschen Mädchens in Südwestafrika. M. 2,—; gebd. M. 2,50.

Dr. Eschle, Medizinalrat. Katechismus für Helferinnen vom Roten Kreuz. 70 Pf.

Digitized by Google

E. Appelhaus & Co. G. m. b. H., Braunschweig:

Dr. Rachel, Walther—Prof. Dahn, Ernst. Lernbuch für den Geschichtsunterricht. Stoff der Unterprima. 2. Aufl. M. 2,—. Stoff der Oberprima. 3. Aufl. M. 2,50.

J. F. Lehmann, München:

Dr. v. Winterstetten, K. Berlin—Bagdad. Neue Ziele mitteleuropäischer Politik. M. 1,—.

Justus Perthes, Gotha:

Prof. Langhans, Paul. Vogels Karte des Deutschen Reiches und der Alpenländer 1:500000 neu bearbeitet und erweitert. 33 Blätter in Kupferstich in 15 Lieferungen mit je zwei Blatt zu je M. 3,— und einer Lieferung mit drei Blatt zu M. 4,50. Namenverzeichnis M. 4,50. (Vgl. M. W. 83.)

Liebel, Berlin:

Walter, M. Abseits von Amt und Würden. M. 1,50.

Fritz Eckardt, Leipzig:

Krötzsch, Walther. Leipziger Schlachtfeldführer 1813/1913. M. 1,50.

Selbstverlag, Dresden-A., Elisenstr. 62 II.:

Thiele, Heinr., genannt Walter Treu. Eichenruhmeskranz den deutschen Manen aus großer Zeit. Zur Hundertjahrfeier der Freiheitskriege und der Weihe des Freiheitsdenkmals zu Leipzig. Bei Entnahme von mindestens 100 Stück für Unteroffiziere und Mannschaften 30 Pf., für Einjährig-Freiwillige, Kadetten usw. 55 Pf., für Offiziere 80 Pf. (unter Verwendung von Kunstdruckpapier) ab Versandort. Buchhändlerpreis M. 1,— und M. 1,50.

Verlag des Deutschen Wehrvereins, Berlin:

Die deutschen Kriegslasten unter Napoleon I. 50 Pf.

Dieterich (Th. Weicher), Leipzig:

di San Guiliano, A. Briefe über Albanien. Deutsch von D. Schulz und W. Wichmann. M. 3,60; gebd. M. 4,50.

Dr. Weiß-Bartenstein. Bulgarien. M. 4,50; gebd. M. 5,50.

Vor dem Abschluß der Balkankrise. Politische Bilanz Oesterreich-Ungarns. Von einem Politiker. M. 1,—.

Herder, Freiburg i. B:

Rist, Markus, S. J. Die Deutschen Jesuiten auf den Schlachtfeldern und in den Lazaretten 1870/71. Briefe und Berichte. 2. und 3. Aufl. M. 2,50; gebd. M. 3,40.

Oscar Hengstenberg, Bochum:

Kriegserinnerungen der Veteranen des Kreis-Kriegerverbandes Bochum-Land.

C. F. Amelang, Leipzig:

Heidemarck, Georg. Männer. Skizzen aus dem Kriege von morgen und dem Frieden von heute. M. 2,—.

L. W. Seidel & Sohn, K. u. K. Hofbuchhändler, Wien:

Ritter v. Gurescu, Oskar, Major. Felddienstaufgabe. Ein Detachement aller Waffen im Marsche, in der Ruhe und im Gefechte.

Criste, Oskar, Oberstlt. Befreiungskrieg 1813 und 1814. I. Bd. Oesterreichs Beitritt zur Koalition. Bearbeitet in der Kriegsgeschichtlichen Abteilung des K. und K. Kriegsarchivs. Kr. 5,—.

Wilhelm Braumüller, Wien:

Dr. Breitner, Burghard (Bruno Sturm). Kriegstagebuch. Balkankrieg 1913. M. 3,—.

Charles-Lavauzelle, Paris:

Ledent, A., cap. Opérations de nuit. Frcs. 4,—.

Descoins, comm. Questions de doctrine. Frcs. 3,—.

Paté, Henry. Le sacrifice. Frcs. 3,50.

Besset, cap. Amplification de la carte au 80 000. Frcs. 4,—.

Mercadier, Maurice, lieut. L'armée noire anglaise en Afrique occidentale. Frcs. 2,50.

Savatier, lieut.-col. Comment on résout un thème tactique. 3. Aufl. Frcs. 4,—.

Chapelot, Paris:

A. P. L'endivisionnement de la cavalerie française. Fr. 0,50.

Derrécagaix, général. Le général de division Comte de Martimprey. Frcs. 10,—.

Tréguier, commandant. Une étude sur l'efficacité du tir. Frc. 0,75.

Z***, major. La guerre de la Succession d'Autriche (1740—1748). Campagne de 1744 dans les Pays-Bas. Opérations militaires sur le Rhin et sur le Main en 1745. Frcs. 5,—.

Morier, lieut.-col. La marine dans la guerre italo-turque 1911—1912. Exposé sommaire des opérations effectuées pendant la guerre. Traduit de la relation officielle italienne. Fr. 1,25.

de Tarlé, cap. Comment on prépare la défaite (1867—1870). 50 cent.

Desbrière, col. Aperçu sur la campagne de Thrace. Fr. 1,25.

Berger-Levrault, Paris:

Frignet Despréaux, col. Le maréchal Mortier, Duc de Trévise. I. Bd. 1768—1797. Frcs. 20,—.

Vachée, col. Napoléon en campagne. Frcs. 4,—.

Plon-Nourrit & Cie., Paris:

Le Brethon, Paul. Lettres et documents pour servir à l'histoire de Joachim Murat, 1767—1815, publiés par S. A. le prince Murat. VII. Royaume de Naples (1er février—9 septembre 1809). Frcs. 7,50.

Chéradame, André. Douze ans de propagande en faveur des peuples balkaniques. Frcs. 3,50.

F. Casanova & Cia., Turin:

Pari, Mario, tenente. Commento storico alle norme generali per l'impiego delle grandi unità di guerra.

Selbstverlag, Milano, Corso Porta Nuova 9:

Quinto Cenni, Pittore. Album della guerra italo-turca e della conquista della Libia 1911/12.

Die Besprechung der Neueingänge bleibt — ohne Verpflichtung im einzelnen — vorbehalten.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Militär-Literatur-Zeitung.

94. Jahrgang.

Literarisches Beiblatt zum Militär-Wochenblatt.

Nr. 8. August 1913.

Verantwortl. Redakteur: v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

Die Militär-Literatur-Zeitung erscheint monatlich einmal als Beiblatt zum Militär-Wochenblatt und ist auch im besonderen Jahres-Abonnement für 5 Mark direkt von der Expedition und durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis der einzelnen Nummer 50 Pf.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Die Militär-Literatur Frankreichs 1913. (Schluß.) 225.

Ader, Avionnerie militaire. Pointage aérien. 233.

Anders, Dienstunterricht der Unteroffiziere der Feldartillerie. Hefte 1/3. 3. bzw. 4. Aufl. 250.

v. Blittersdorff, Frhr., Geschützexerziertaschenbuch. 2. Aufl. 250.

Boccaccia, Per una pedagogica militare. 252.

Brabant, Deutsche Schlachtfelder. 5. Bd. 237.

Breitner (Bruno Sturm), Kriegstagebuch. Balkankrieg 1913. 240.

Cenni, Album della Guerra Italo-Turca. 252.

Comando di Corpo di Stato Maggiore Ufficio coloniale. L'Azione dell' Esercito Italiano nella Guerra Italo-Turca. 243.

Cristofani, Italiens Soldatenlektüre. 235.

v. Czeschka, Behelf zum Studium der Kriegsgeschichte. Heft VIII bis X. 245.

Das Gefecht. Zusammenstellung aus den Reglements usw. Ausgabe 1913. 250.

Desbrière, Aperçu sur la campagne de Thrace. 245.

Descoins, Questions de doctrine. 235.

Fester, Briefe, Aktenstücke und Regesten zur Geschichte der Hohenzollernschen Thronkandidatur in Spanien. 2 Bde. 236

Gefechts-Taschenbuch. 249.

Goldbeck, Das edle französische Pferd und die Remontierung Frankreichs. 243.

Heidemark, Männer. 252.

Heuser, Die Belagerungen von Landau 1702, 1703, 1704 und 1713. 246.

Hoff, Versuche an Doppeldeckern zur Bestimmung ihrer Eigengeschwindigkeit und Flugwinkel. (Luftfahrt und Wissenschaft. 6. Heft.) 248.

Immanuel, Lehnerts Handbuch für den Truppenführer. 249.

Kriegserinnerungen der Veteranen des Kreis-Krieger-Verbandes Bochum-Land. 251.

Latreille, Un procès militaire sous l'ancien régime. 231.

Lavigne-Delville, Vers la renaissance de la cavalerie. 237.

Lehmann, Die Ritter des Ordens pour le mérite. 230.

Levi, Le bombardement de Lichtenberg. 249.

Lion, Die deutsche Pfadfinder- und Wehrkraftbewegung. 252.

v. Maltzahn, Frhr., Der Seekrieg zwischen Rußland und Japan 1904/1905. 2. Bd. 233.

Mayer, Zur Neuentwicklung der Artillerie. 242.

—, G., Prof. Dr., Massenerkrankungen durch Nahrungs- und Genußmittelvergiftungen. 238.

Meyer, Karl, Geschichte des Infanterieregiments Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeburg.) Nr. 26. 245.

Morier, La marine dans la guerre italo-turque. 243.

Murat, Lettres et documents. Bd. VII. 241.

Picard — Tuetey, Correspondance inédite de Napoléon I. Bd. III. 1809—1810. 246.

Rachfahl, Kaiser und Reich 1888 bis 1913. 232.

di San Giuliano, Briefe über Albanien. 241.

Seyfert, Die Völkerschlacht bei Leipzig. (Deutsche Schlachtfelder. 5. Bd.) 237.

Sperling, Der Infanterist im Kriege. 250.

Stephan, Ausübung der Disziplinarstrafgewalt. 251.

Toepfer, Wiederholungsbuch der Befestigungslehre. 3. Aufl. 250.

Tréguier, Une étude sur l'efficacité du tir. 244.

Unterrichtsbücher. 249.

Vachée, Napoléon en campagne. 239.

Vallet, L'aviation militaire en 1912. 247.

Wenninger — v. Bressensdorf, Ausbildung der Kavallerie im Felddienst. 2. Aufl. 250.

Wilkinson, The early life of Moltke. 238.

Bibliographie. 253/256.

Die Militärliteratur Frankreichs 1912*).

(Schluß.)

Befestigungswesen.

„Quelques idées sur la guerre de place" veröffentlichte der Oberst Rouquérol (Ch. 60 cent. M. Z. 5/1913). Daß „La défense de Nancy" nötig ist, weist der General de Lardemelle nach (B.-L. 75 cent. M. Z. 4). Auf Veranlassung des Generalstabes schrieb der cap. Maurice „L'œuvre de Vauban à Lille" (Ch. Frcs. 4,—). Der Oberst A. Henry verfaßte „La fortification dans la bataille moderne. La fortification doit favoriser l'offensive, la manœuvre et le tir" (L. Frcs. 5,—).

Luftschiffahrt, Flugwesen.

Aus diesem Gebiete ist zunächst ein „Dictionnaire-Manuel de l'aéronautique militaire" anzuführen (B.-L. Frc. 1,75. M. Z. 11). Weiter ein „Guide pratique d'aviation" der Leutnants Sensever und Péralda (Ch. Frcs. 3,—. M. W. 160); capitaine Bellenger „L'aviation militaire: son utilité démontrée à l'aide de quelques faits de guerre" (L. 50 cent.); Leutnant de Boisricheux „Les aéroplanes dans la guerre d'aujourd'hui" (Ch. 75 cent.); cap. Pichot-Duclos „Reconnaissance en aéroplane. Théorie.

*) Abkürzungen siehe Nr. 7/1913.

Digitized by Google

Cas concrets. Propositions" (Ch. Frcs, 3,50); comm. P. Renard „Le vol mécanique. Les aéroplanes" (Flammarion. Frcs. 3,50); capitaine C. Martinot-Lagarde „Le moteur à explosion" (B.-L. Frcs. 5,—); chef d'escadron C. Romain „Les cerfs volants observatoires" (B.-L. 75 cent. M. Z. 5/1913); Enseigne de vaisseau aviateur G. Laffon „Conférences sur l'aviation militaire et navale" (L. Frcs. 2,50).

Kolonien.

Die „Organisation de l'armée coloniale", die manche Mängel aufweist, will der Oberstlt. Debon verbessert wissen (Imhaus & Co. 60 cent.). „Questions coloniales 1900—1912", darunter auch die der Kolonialarmee, warf Ch. Regismanset auf (Libr. Larose). Der capitaine Joseph Vallade wendete sich gegen Vorschläge zur teilweisen Verschmelzung der Kolonialarmee mit der des Mutterlandes in „L'armée coloniale dans une guerre franco-allemande" (Éditions et librairie Rue de Seine 40. Frc. 1,50. M. Z. 3). In dem ersten Band eines „Le soldat d'Afrique" betitelten Werkes gibt Dr. Louis Combe aus eigener Kenntnis heraus ein Bild über „Le soldat du bataillon d'Afrique, le soldat des compagnies de discipline, le détenu des prisons, pénitenciers et ateliers de traveaux publics" (L. Frcs. 3,50. M. Z. 12). Der commandant Rivet gab eine „Notice illustrée sur le territoire militaire du Niger et le bataillon de tirailleurs de Zinder" (L. M. Z. 10) und der capitaine Gauzenge de Lastours verfaßte „L'Algérie et le service en campagne algérien" (B.-L. Frc. 1,25). Der cap. Caré bot eine „Étude sur la constitution d'une réserve de tirailleurs algériens" (Ch. M. Z. 4/1913). Der capitaine de Villars schildert „Madagascar 1638—1894. Etablissement des Français dans l'île". Mit der eigentlichen Eroberungsgeschichte hört das Buch leider auf (Fournier. Frcs. 4,—. M. Z. 6). Als sachlicher Beobachter erweist sich wieder Maurice Rondet-Saint in seinem Buche „Dans notre empire noir" (P. N. M. Z. 9). Eine Reihe von Skizzen zeichnete der capitaine Clément-Grandcourt in „Croquis marocains. Sur la Moulouya" (L. Fournier. M. Z. 10). Nicht sehr sachlich gehalten ist „Pour réussir au Maroc" von A. Terrier und J. Ladreit de Lacharrière (Pierre Roger & Cie. M. Z. 10). Der capitaine Féline schilderte „L'artillerie au Maroc. Campagnes en Chaouïa" (B.-L. M. Z. 1/1913).

Rechtspflege.

Auf Veranlassung des Generalstabes veröffentlichte der Leutnant Jaconet „Les lois de la guerre continentale" (Fournier-Pédone. Frcs. 3,—). Der capitaine A. de Courcy bot in dem I. Teil „Italie" seines Werkes „La justice militaire en Europe" einen recht guten Wegweiser durch dieses Gebiet (L. Frcs. 2,50. M. Z. 3). Jean La Porte gab in „La justice maritime" eine Uebersicht über die Gesetzesbestimmungen Frankreichs und der anderen Großmächte (B.-L. Frcs. 3,50). Der capitaine Ch. Pont beschäftigte sich mit „Les indisciplinés dans l'armée (normaux et anormaux)" (Ch. Frcs. 5,—).

Gesundheitspflege.

„Notions d'hygiène militaire" gab Dr. L. Arnaud (B.-L. Frcs. 2,— M. Z. 4/1913). Der Oberstlt. Brissonet schrieb „Les secours aux blessés. Nécessité d'une unique et puissante société d'assistance aux blessés militaires" (B.-L. Fr. 1,—). „Les blessures de guerre par les armes modernes et leur traitement" betrachtete der Dr. Th. Weiß (B.-L. Frcs. 3,—. M. Z. 9). Ueber die „Organisation sanitaire d'une expédition coloniale" ließ sich Dr. Boigey aus (B.-L. Frc. 1,—) und die médecins-majors Arnaud und Bonuette erörterten das Thema „La femme sur le champ de bataille" (L. Frcs. 2,—).

Ausland.

Von dem Werke des Jules Poirier „L'officier, le haut commandement et ses aides en Allemagne" erschien eine zweite Auflage (Ch. Frcs. 3,50. M. Z. 4) und von „Ce qu'il faut savoir de l'armée allemande" eine siebente Auflage (L. Frcs. 2,50. M. W. 49). P. D. zeichnet in seiner Broschüre „Derrière la façade allemande" ein mehr oder minder verzerrtes Bild unserer Lage (Ch. M. Z. 6). Die Schrift des Majors de Civrieux „La fin de l'empire d'Allemagne. La bataille du champ des bouleux 191." ist eine der zahlreichen Revancheschriften des letzten Jahres (L. Frc. 1,—. M. Z. 4). R. de Thomasson beschäftigte sich mit „Les manœuvres impériales allemandes en 1912" (B.-L. Frc. 1,—. M. Z. 12). Robert Baldy wirft Rückblicke auf „L'Alsace-Lorraine et l'Empire allemand 1871—1911" (B.-L. Frcs. 6,—). Der capitaine Clément-Grandcourt schilderte „Quatre jours aux manœuvres de montagne dans les Alpes suisses" (B.-L. Frcs. 2,—). Der Leutnant Rinieri beleuchtete „Les relations austro-italiennes" und wollte den Dreibund totsagen (L. Frc. 1,50. M. Z. 6). Der capitaine A. Sarrou wandte sich „La Jeune-Turquie et la revolution" zu (B.-L. Frcs. 3,50). Der commandant Painvin übersetzte das österreichische Infanteriereglement „Projet de règlement d'exercices pour les troupes à pied" (L. Frcs. 3,—), der chef d'escadron A. Broussaud die „Instruction russe pour l'emploi de l'artillerie de campagne" (L. Fournier. Frcs. 2,—) und die capitaines G. Wehrlin und A. Le Merne aus dem Russischen „L'Armée japonaise. Son recrutement. Son organisation. Ses règlements" (Ch. Frcs. 3,—. Jules Poirier schrieb ebenfalls „L'officier, le haut commandement et ses aides en Russie" (Ch. Frcs. 4,—. M. Z. 5/1913).

Vorschriften.

Règlement provisoire sur les sections mitrailleuses d'infanterie (mitrailleuses et affûts modèle

Digitized by Google

1907) approuvé par le ministre de la guerre le 19 juillet 1912 (Bd. 1: Manœuvre et tir. 75 cent. Bd. 2: Matériel. Frc. 1,25). — Instruction pratique du 24 octobre 1906 (modifiée le 28 octobre 1911) sur les travaux de campagne à l'usage des troupes d'infanterie (75 cent.). — Instruction du 28 mars 1912 relative aux trains des corps de troupes d'infanterie (Frc. 1,25). — Instructions provisoires du 15 avril 1912 sur la liaison dans les corps de troupe (agents de liaison, de transmission, plantons, signaux) et les commandements par geste et au sifflet (35 cent.). — Instruction du 17 juin 1912 sur la composition, le marquage, l'entretien, la réparation et le remplacement des outils (50 cent.). — Instruction du 18 juin 1912 sur les batteries et sonneries (commune à toutes les armes) (Frc. 1,25). — Bases générales de l'instruction du 4 juin 1910 mise à jour avec le rectificatif No. 1 du 2 septembre 1912 (20 cent.). — Instruction du 19 octobre 1912 sur la tenue, le paquetage et le transport des effets et des vivres dans les unités de l'artillerie (Frc. 1,50). — Règlement provisoire du 14 mai 1912 sur les exercices et les manœuvres de la cavalerie. 3 Bände (Je Frc. 1,—). — Règlement du 9 novembre 1911 sur l'instruction du tir de la cavalerie" (Frc. 0,75). — Manuel d'équitation et de dressage du 9 janvier 1912 (Éducation du cavalier. Éducation du cheval. Emploi du cheval dressé) (Frc. 1,—). — Règlement de manœuvre du train des équipages militaires (19 juillet 1912).

Unterricht, Erziehung usw.

Eine „Instruction méthodique des cadres et des élèves caporaux" des Leutnants Biétron wendet sich im ersten Teil den Vorschriften zu und geht im zweiten Teil auf die körperlichen und moralischen Eigenschaften ein (Ch. Frc. 1,50). Der capitaine G. Cognet weist in „Notes à propos de l'instruction des cadres" die Wege, damit es weniger »peine perdue« und »temps gâché« gebe (Ch. Frcs. 2,50). Eine Frage der Militärphilosophie nennt der capitaine de Ripert d'Alauzier seine Schrift „Instruction et éducation" (B.-L. Frcs. 3,—. M. Z. 4). Der Leutnant Jean Taboureau wendet sich in „Le sophisme antipatriotique" in beredter Weise gegen die Syndikalisten (L. 75 cent. M. Z. 5). In „Le soldat dans la guerre de demain" gibt der Leutnant P. Rimbault Anhaltspunkte dafür, wie nachdrücklich auf die Erziehung und geistige Hebung der Leute zu wirken ist (B.-L. Frc. 1,50. M. Z. 11).

Verschiedenes.

Bei Félix Alcan erschien zum ersten Male ein Jahrbuch „La vie militaire en France et à l'étranger". Im ersten Teil werden wichtige Zeitfragen behandelt (General Percin: Feldhaubitzen; General Coupillaud: Deutsche Militärvorlagen; Oberst Montaigne: Französische und deutsche Schlachtleitung usw.); der zweite Teil bringt Heeresstatistik und Veränderungen im Heerwesen (Frcs. 2,50. M. Z. 6/1913). Ein Handbuch in Art des Loebell ist „Les armées des principales puissances au printemps 1912", wohl auf amtlichem Material fußend (Ch. M. Z. 10). In kürzerer Fassung, aber ebenso zuverlässig gab Charles Malo heraus „État militaire de toutes les nations du monde" (B.-L. Frc. 1,25. M. Z. 11). Das „Vade-Mecum de l'officier d'état-major en campagne" erschien in elfter Auflage (L. Frcs. 5,—. M. Z. 10).

Weiter sind zu nennen: General Percin „Cinq années d'inspection" (Ch. Frcs. 12,—); General Maitrot „Nos frontières de l'Est et du Nord" (B.-L. Frcs. 3,50); André Chéradame „La crise française. Faits, causes, solutions" (P.N. Frcs. 3,50. M. Z. 9); Oberstleutnant Dubois und Leutnant Goiffon „Le commandement et l'administration par le graphique" (L. Frcs. 2,50. M. Z. 10).

Die Ritter des Ordens pour le mérite. Auf Allerhöchsten Befehl Seiner Majestät des Kaisers und Königs bearbeitet im Königlichen Kriegsministerium durch Gustaf Lehmann, Wirklichen Geheimen Rat und vortragenden Rat im Kriegsministerium. Erster Band: 1740 bis 1811. Zweiter Band: 1812 bis 1913. Berlin 1913. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung.

Der Herr Verfasser hat in den beiden vorliegenden umfangreichen Bänden die Namen der Besitzer des militärischen Ordens pour le mérite zusammengetragen unter Hinzufügung eines kurzen oder längeren Berichts über die Heldentaten bzw. militärischen Leistungen, für die die Verleihung jener hohen Auszeichnung erfolgt ist. Diese Zusammenstellung wird von einer Geschichte des Ordens eingeleitet, die, von der Stiftung an bis zur Gegenwart reichend, den Leser über alle wichtigen Vorkommnisse unterrichtet. Bei der Thronbesteigung Friedrichs des Großen bestand in Preußen neben dem Schwarzen Adlerorden nur ein Verdienstorden, der 1667 ins Leben gerufene Orden „de la générosité", später gewöhnlich das „Gnadenkreuz" genannt, dessen Ansehen sich im Laufe der Jahre mehr und mehr vermindert hatte. So faßte denn König Friedrich II. bereits wenige Tage nach seiner Thronbesteigung den Entschluß, einen neuen, dem Verdienste bestimmten Orden zu stiften, den er in der Zeit vom 7. bis 15. Juni 1740 ausführte. Die Insignien des neuen Ordens stimmten fast völlig mit denjenigen des alten Ordens „de la générosité" überein, unterschieden sich nur dadurch, daß über dem F in dem oberen Kreuzesbalken eine Königskrone stand, daß die Inschrift „Pour le mérite" lautete und daß das zwei Finger breite Band an jedem Rande mit einem silbernen Rande versehen war. Im Laufe der Zeit wurden einige Aenderungen befohlen und das „Eichenlaub" eingeführt. Aus der langen Reihe der Ordensverleihungen heben wir aus neuerer Zeit hervor diejenige an den Sekondeleutnant v. Brock-

Digitized by Google

husen vom 14. Infanterieregiment Nr. 24 für sein tapferes Verhalten auf Alsen 1864, an die Sekondeleutnants v. Schaubert, im Ulanenregiment Nr. 14, Frhr. v. Dalwig und v. Krane im Füsilierregiment Nr. 38 im Jahre 1866. Für Verdienste im Kriege 1870/71 wurde der Orden an solche Offiziere verliehen, die bereits im Besitze des Eisernen Kreuzes II. und I. Klasse waren. Kaiser Wilhelm II. verlieh den Orden während seiner 25jährigen Regierung siebzehnmal, darunter vier an Kämpfer in Ost- und Südwestafrika, sieben gelegentlich der Niederwerfung der fremdenfeindlichen Bewegung in China. Einzig in ihrer Art war die dem Kanonenboot „Iltis" für das tapfere Verhalten seiner Besatzung in dem Gefecht bei den Taku-Forts zuteil gewordene Ehrung. Nach der Allerhöchsten Kabinettsordre vom 25. Januar 1903 soll das Schiff am Bug, an den Booten und in dem Flaggenknopf ein Abbild des Ordens pour le mérite führen.

Die Literatur über den Orden beschränkte sich bislang auf einzelne Abhandlungen, hauptsächlich in den Beiheften zum Militär-Wochenblatt, und auf mehr oder minder ausführliche Mitteilungen in Broschüren, z. B. in denen des Grafen E. zur Lippe über die Zeit Friedrichs des Großen. Ein selbständiges Buch war 1800 geplant, ist aber wohl nicht erschienen. Um so dankbarer begrüßen wir daher die Herausgabe des vorliegenden mit großer Sachkunde zusammengetragenen, ausgezeichneten Werkes des bekannten und verdienstvollen Verfassers. n.

Capit. Albert Latreille. **Un procès militaire sous l'ancien régime.** Paris 1913. Chapelot & Cie. Frcs. 3.—.

Eine auf Grund vieler gedruckter und archivalischer Quellen versuchte Darlegung eines an sich bedeutungslosen Ereignisses, welches aber als Beitrag zur Charakteristik des altfranzösischen Heeres nicht ohne Wert ist. Zwischen dem Offizierkorps des Regiments Royal-Comtois und dessen derzeitigem Führer, Oberstleutnant de Lamotte-Geffrard, entstanden während des Aufenthalts auf der Insel Mauritius (Isle de France) von 1769 bis 1772 Zerwürfnisse, deren eigentlichen Urgrund, Zusammenhang und Verlauf der Verfasser nicht hat klarstellen können, die aber zur Folge hatten, daß nach der Rückberufung durch ein am 12. Juli 1773 zu Lille abgehaltenes Kriegsgericht der Oberstleutnant zu drei Monaten Arrest wegen ungenügender Handhabung der Disziplin, 33 Offiziere zu Kassation und 1 bis 20 Jahren Festungsgefängnis verurteilt wurden. Dieses strenge Verfahren, bei dem allerdings zu Ungunsten der Verurteilten die gesetzlichen Vorschriften in der krassesten Form vernachlässigt erscheinen, rief in der Armee und in ganz Frankreich eine jahrelang andauernde und mit den schärfsten Maßregeln nicht zu unterdrückende Gährung hervor. Ganze Regimenter verweigerten, trotz häufigen Garnisonwechsels, den Umgang mit dem Offizierkorps von Royal-Comtois, welches neben den wenigen auf seiten des Oberstleutnants Gestandenen durch neuernannte Unteroffiziere ergänzt worden war; ein Leutnant eines der ältesten Regimenter, der öffentlich für die Verurteilten eingetreten war, wurde ohne Urteil und Recht kassiert und gefangengesetzt. Auch nach der Thronbesteigung Ludwigs XVI. blieben die Versuche, eine Revision des Prozesses herbeizuführen, erfolglos; der Graf Montbarey, damals Ankläger und Referent (!) im Kriegsgericht, suchte nach seiner Ernennung zum Kriegsminister 1777 der Bewegung dadurch die Spitze abzubrechen, daß er unter der Hand (!) die noch verhafteten Offiziere freiließ, wieder anstellte oder mit Pension versah. Im Jahre 1789 richteten die Offiziere der fünf, die Garnison von Straßburg bildenden Regimenter an die Nationalversammlung und an den König einen Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens, dem sich andererseits der Bruder des verstorbenen Oberstleutnants Lamotte anschloß. Auf den Bericht des Abgeordneten Chabroud beschloß die Nationalversammlung am 7. Juli 1791 die Aufhebung des Urteils. Elf der verurteilten Offiziere empfingen den Ludwigsorden, viele wurden später durch den Konvent wiederangestellt und fochten in den Heeren der Republik.

Solche Vorgänge werfen ein Licht auf das Verhalten vieler französischer Regimenter beim Ausbruch der großen Revolution. Vs.

Kaiser und Reich 1888 bis 1913. 25 Jahre preußisch-deutscher Geschichte. Festschrift zum 25jährigen Regierungsjubiläum Wilhelms II., Deutschen Kaisers, Königs von Preußen, von Dr. Felix Rachfahl, Professor an der Universität Kiel. Berlin 1913. Vossische Buchhandlung. M. 4,50; in Original-Leinenband M. 5,60; in echt Pergament M. 6,50.

Unter den zahlreichen Schriften, die anläßlich des Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers erschienen sind, kann die vorliegende als eine von denen bezeichnet werden, die einen dauernden Wert behalten wird. Der Herr Verfasser ist als einer unserer ersten Historiker und gründlicher Kenner der Gegenwartsgeschichte bekannt. Auf Grund des besten, auch außerdeutschen, kritisch gesichteten Quellenmaterials behandelt er in abgerundeter, formvollendeter Weise die unendliche Fülle der Geschehnisse, die sich in der Zeit von 1888 bis 1913 auf dem Gebiete der äußeren und inneren Politik Preußens und des Reiches zugetragen hat. Wir erhalten eine objektive, parteilose, rein sachliche Schilderung der Vorgänge, die es ermöglicht, die historischen Vorgänge der letzten 25 Jahre und die schwebenden politischen Fragen zu verstehen und richtig zu beurteilen. Die einzelnen Kapitel sind betitelt: Bis zum Rücktritt Bismarcks; Die Anfänge Caprivis und Miquels: Caprivi und die Parteien; Sein Rücktritt; Die innere Entwicklung von Hohenlohes Amtsantritt bis zu Bismarcks Tode; Deutschlands Eintritt in die Weltwirtschaft und Weltpolitik; die innere Entwicklung bis zum Abgange Hohenlohes und Miquels; Die China-Expedition; Die Kolonien in Ostafrika und der Südwestafrikanische Krieg; Die große Politik und die Entwick-

Digitized by Google

lung der Marokkofrage bis zur Konferenz von Algeciras; Die innere Entwicklung im Deutschen Reiche und in Preußen 1901 bis 1906; Die großen Momente der inneren und äußeren Politik von 1907 bis zur Gegenwart. Im Mittelpunkt der auf einen warmen vaterländischen Ton gestimmten Darstellung steht der Herrscher mit seinem nie rastenden, umfassenden Geist. Sein Wesen und Wirken wird in würdiger Form dem Herzen des Lesers näher gebracht.

Das Buch sollte auch in den militärischen Büchereien zu finden sein.

C. Ader. **Avionnerie militaire. Pointage aérien.** Paris. Berger-Levrault. Frcs. 3,—.

Das vorliegende Buch gibt Gedanken und Anregungen für diejenigen, die sich mit dem Entwerfen und Konstruieren von Meßgeräten für Zerstörerflugzeuge (avions torpilleurs) befassen. Es ist allgemein bekannt, daß das Abwerfen von Bomben aus Luftfahrzeugen nur dann Aussicht auf Erfolg hat, wenn man in der Lage ist, bestimmte Größen durch irgendwelche Geräte im Luftfahrzeug zu messen.

Der Verfasser gibt Angaben und Uebersichtstafeln für ein von ihm entworfenes Gerät (Catachros), das die Fahrgeschwindigkeit des Luftfahrzeugs (also die Geschwindigkeit der Verschiebung über dem Erdboden, nicht die Eigengeschwindigkeit) und die Höhe über dem Erdboden jederzeit abzulesen gestattet. Ob der Entwurf praktisch durchführbar ist, kann nur ein Versuch zeigen. Immerhin bietet das Buch mancherlei Interessantes.

So gliedert der Verfasser die Flugzeuge in: Aufklärer, die nur sehen, und Linienflugzeuge, die die gegnerischen Flugzeuge vernichten und das Feld freimachen sollen für die Zerstörerflugzeuge, deren Aufgabe es sein soll, mit schweren Abwurfbomben Bauten und Anlagen des Feindes gründlich zu zerstören. Er rechnet dabei mit Geschossen von einem Gewicht bis zu 500 kg. Viel Zukunftsmusik! Hg.

Der Seekrieg zwischen Rußland und Japan 1904 bis 1905. Von Curt Frhr. v. Maltzahn, Vizeadmiral a. D. Zweiter Band. Die Belagerung von Port Arthur und die Ausreise des II. Pazifischen Geschwaders bis Madagaskar. Mit 9 Skizzen im Text und 6 Karten in Steindruck. Berlin 1913. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. M. 9,—; gebd. M. 11,—.

Ueber den Charakter des Gesamtwerkes wurde bereits berichtet (Mil. Wochenblatt Nr. 78/1912). Als neue Quelle ist inzwischen die offizielle englische Geschichte des Krieges hinzugetreten, die vor der Veröffentlichung „in Japan an offizieller Stelle vorgelegen hat". Der erste Abschnitt behandelt „die Kriegsereignisse auf dem östlichen Seekriegsschauplatz vom Kriegsbeginn bis zum 1. August 1904". Der Verfasser hatte schon früher „der Detachierung des Kreuzergeschwaders nach Wladiwostok im Prinzip zugestimmt"; die hier geführte eingehende Untersuchung über den von dieser Gruppe geführten Kreuzerkrieg und ihre Hauptunternehmung, bestimmt, „den Versuch der Port Arthur-Flotte, nach Wladiwostok zu entkommen, zu unterstützen", ist außerordentlich lehrreich. Der zweite Abschnitt „Port Arthur" schließt die Kriegsereignisse in der Mandschurei bis zur Schlacht bei Liao yan in kurzer Schilderung ein, so daß in diesem dem Seekriege gewidmeten Werke nach wie vor der Zusammenhang der kriegerischen Gesamthandlung gewahrt wird, unter ausdrücklicher Anerkennung, daß der Landkrieg schließlich den Frieden erzwungen hat. Man mag das Gefühl der Uebersättigung mit Schilderungen des Russisch-Japanischen Krieges haben und wird sich doch dem Reize dieser lichtvollen und fesselnden Darstellung und der daran geknüpften Erörterungen Maltzahns nicht zu entziehen vermögen. Für den Offizier des Heeres ist es von höchstem Werte, sich hier über Seekriegführung und über das Zusammenwirken von Heer und Flotte zu unterrichten. „Von der Aufrechterhaltung der Seeherrschaft hing sowohl die Belagerung von Port Arthur ab wie der Feldzug in der Mandschurei", überhaupt „der ganze Fortgang des Krieges". Eine entsprechende Auffassung bringt auch das englische Werk zum Ausdruck und charakterisiert diesen Krieg als „die Invasion eines Inselstaates in das Land einer um vieles stärkeren Kontinentalmacht". Die trefflichen durch Skizzen und Karten erläuterten Schilderungen der Seegefechte eignen sich besonders zur Klärung der Begriffe des Nichtseemannes über den Kampf zur See überhaupt.

Der dritte Abschnitt schildert den „Handelskrieg und russische Flottenhilfe aus der Heimat". Der Handelskrieg stand für beide Parteien erst in zweiter Linie; das darüber zu Sagende wurde daher bereits der Besprechung der Kriegsereignisse angeschlossen und wird nun durch allgemeine Erörterungen von hoher grundsätzlicher Bedeutung ergänzt. „Die Ausreise des II. Pazifischen Geschwaders bis Madagaskar" wird sowohl wegen der Berührung wichtiger Fragen des internationalen Seerechts, als infolge der sachlichen Behandlung des vornehmlich durch Sjemenows anziehende aber doch recht subjektive Erzählung bekannten Unternehmens das Interesse weiter Kreise erregen. Das Geheimnis der sensationellen „Dogger-Bank-Affäre" konnte natürlich auch hier nicht enthüllt werden, indessen wird das Ergebnis der internationalen Untersuchung unter Anfügung späterer Aeußerungen mitgeteilt. In dem abschließenden „Rückblick" heißt es: „Die Vorsicht der russischen Oberleitung ... hatte zur Folge, daß die Stoßkraft des japanischen Angriffs weiter reichte, als der Stärke ihrer Heere entsprach". Die „Berührung des Landkrieges mit dem Seekriege" findet der Verfasser in der Schwierigkeit der rückwärtigen Verbindungen der zum Einmarsch in die Mandschurei bereiten Japaner und in den Beziehungen ihres Vorgehens gegen Port Arthur zu den Operationen in der Mandschurei. Beides ist unbestritten, zum mindesten in der präzisen Formulierung neu ist aber wohl die Beurteilung des Abbiegens der 3. und 4. Division am 27. Mai nach Norden. Maltzahn erachtet diese Bewegung für so wenig vorbereitet und für Dalni und die Landungsstelle in der Yen tau-Bucht

Digitized by Google

für so gefährlich, daß sie „nur durch den eben erst leise sich verkündigenden russischen Vorstoß erzwungen sein kann. Hier scheint mir die einzige Störung des" allerdings unbekannten „japanischen Kriegsplans gelegen zu haben, die den Russen gelungen ist". Der Verfasser wendet sich dann gegen die Ansicht, „daß die Bedeutung Port Arthurs die Operationen der Mandschurei-Armee belaste", und sieht darin eine Verkennung des „Nutzens, der der Armee aus richtiger Verwendung der Flotte von dorther erwachsen wäre und aus dem Zusammenwirken der dort liegenden Schiffe mit den aus der Heimat im Anmarsch befindlichen Verstärkungen". Sehr richtig, wenn die „richtige Verwendung" unterstrichen wird; da sie nicht eintrat, ließen sich die Russen in der Tat durch die Festung „belasten". Sehr gut ist auch die Prüfung der Berechtigung der beiden gegnerischen Flotten zum Aufsparen ihrer Kraft, „um sich auf das Kommende zu rüsten". Für Japan wird diese Berechtigung voll zugestanden, für Rußland nicht. Das sind nur leichte Andeutungen des Gedankenreichtums auch dieses Bandes des ausgezeichneten Werkes, das nicht genug empfohlen werden kann. A. v. Janson.

Prof. U. Cristofani. **Italiens Soldatenlektüre.** 24 Seiten. Wien 1913. Selbstverlag des Verfassers, Wien III, Löwengasse 8, 22.

Der geschätzte Verfasser, Reserveoffizier der Alpini, bemüht sich seit längerer Zeit mit Eifer und Geschick, die vorhandenen militärisch literarischen Beziehungen zwischen Italien, Deutschland und Oesterreich zu pflegen und neue anzuknüpfen. Unter diesem Gesichtspunkt muß auch das vorliegende Schriftchen angesehen und begrüßt werden, weil es uns mühelos und in knappster Form eine Uebersicht der militärischen, wissenschaftlichen und belletristischen Arbeit gibt, die von italienischen Offizieren geleistet wird. Ihre Fülle und Ausdehnung überrascht auch den, der das militärische Italien zu kennen glaubt.
Dr. v. Graevenitz.

Commandant Descoins. **Questions de doctrine.** Étude de quelques sujets militaires d'actualité d'après l'ouvrage du colonel von Unger sur les manœuvres allemandes de 1909. Paris. Henri Charles-Lavauzelle. Frcs. 3,—.

Der Herr Verfasser hat sich die deutschen Kaisermanöver 1909 und zwar nach dem Bericht des Oberst v. Unger als Gegenstand gewählt, um daran aktuelle taktische, strategische wie organisatorische Fragen zu behandeln und gleichzeitig Vergleiche zwischen deutschen und französischen Auffassungen und Ansichten anzustellen. Mit Ausnahme der beiden ersten Kapitel, wo allgemeine strategische Fragen, Grenzschutz und strategische Offensive behandelt werden, bewegt sich die Abhandlung ausschließlich auf kavalleristischem Gebiet. Es werden Organisation, Kommandoverhältnisse größerer Kavalleriekörper, sowie Fußgefecht, Zusammenwirken mit Infanterie, Schlachtentätigkeit usw. solcher Verbände besprochen. Wenn man auch nicht allem zustimmen kann, was ausgeführt wird, manches auch nicht neu ist, so gewährt es doch Interesse, gerade diese in mehr als einer Hinsicht interessanten Manöver in französischer Beleuchtung — wozu es unwillkürlich kommt, obgleich sich der Herr Verfasser dagegen verwahrt, eine Kritik dieser Manöver zu schreiben — zu sehen und zu hören, zu welchen Auffassungen die Kriegslage vom französischen Standpunkt geführt und auf welche Weise man dort die verschiedenen an die Führer herantretenden Aufgaben gelöst hätte. Es würde hier zu weit führen, auf Einzelheiten einzugehen und da es sich auch oft um Ansichten und zwar zum Teil sehr umstrittene handelt, so muß es dem Leser überlassen bleiben, sich selbst ein Urteil zu bilden. Nur eins bedarf der Richtigstellung. Die Entfernung Oehringen—Osterburken (S. 71) beträgt nicht wie angegeben 25 km, sondern 35 km. Von Blaufelden nach Osterburken sind es nicht 36 km, sondern rund 60 km. Die Tagesleistung des Kavalleriekorps am 13. September (S. 93) betrug nicht im allgemeinen 20 km, sondern über das Doppelte. Als Anhalt diene die Entfernung Blaufelden—Ober-Wittstadt, welche 45 km ausmacht.

Diese Unterschiede sind, wenn man Entfernungen zum Maßstab von Leistungen macht, doch recht wesentlich. Dabei sind die Geländeschwierigkeiten gar nicht in Ansatz gebracht. Diese würde der Herr Verfasser für Marsch und Gefecht wohl erheblich anders bewertet haben, wenn er selbst in dieser abschnittsreichen, stark bewaldeten Gegend, in diesen von steilen Hängen eingefaßten Tälern sich an der Spitze einer Kavallerietruppe hätte bewegen müssen. Müller-Kraneseldt.

R. Fester. **Briefe, Aktenstücke und Regesten zur Geschichte der Hohenzollernschen Thronkandidatur in Spanien.** 2 Bände. Leipzig 1913. B. G. Teubner. Je M. 2,20.

Hier liegt der dritte Teil der von E. Brandenburg und G. Seeliger herausgegebenen „Quellensammlung zur Deutschen Geschichte" in zwei kleinen Bänden vor; der erste bis zum 6. Juli 1870 reichend, der zweite die Emser Verhandlungen und die Nachspiele der Kandidatur bis zum November umfassend. Aufgeführt sind alle in den geschichtlich oder diplomatisch bedeutenden Druckwerken deutschen, französischen, englischen, italienischen und spanischen Ursprunges veröffentlichten, aus Originalquellen stammenden Aktenstücke, Briefe usw.; daneben aber vor allem aus den Tageszeitungen dieser Sprachen die einschlägigen Artikel, von Oktober 1866 an, wörtlich oder im Auszuge und, soweit möglich, mit den Namen der Verfasser. Den spanischen ist eine Uebersetzung beigegeben.

So ist ein für den Geschichtsforscher sehr wertvolles Quellenwerk geboten, welches der großen amtlichen, wohl erst in sieben oder acht Jahren abzuschließenden Veröffentlichung des französischen Ministeriums der Auswärtigen Angelegenheiten über den Ursprung des Krieges

Digitized by Google

vorauseilt und neben tiefen Einblicken in das diplomatische Getriebe jener Zeit zur richtigen Beurteilung der handelnden Persönlichkeiten, vor allem Bismarcks, beiträgt. Vs.

Vers la renaissance de la cavalerie. Par le commandant Lavigne-Delville. Paris 1913. Charles-Lavauzelle. Frcs. 2,—.

Der langen Rede kurzer Sinn: Hohe Effektivstärken für die Eskadrons — und zwar nicht bloß auf dem Papier — und die dreijährige Dienstzeit sind die Mittel, die Kavallerie zu befähigen, wieder auf der Höhe ihrer Aufgabe zu stehen. Eine zahlenmäßige Ueberlegenheit im Vergleich zur deutschen Kavallerie kann Frankreich bei dem Bevölkerungsunterschied der beiden Länder nicht erreichen. Der innere Wert der Truppeneinheiten und ihre schnelle Mobilmachung muß den Ausgleich schaffen. Die Frage ist brennend nach den beiden letzten deutschen Heeresvorlagen. Deutschland wartet nur auf eine Gelegenheit, um eines schönen Tages über uns herzufallen!

Dies Thema wird, wie gesagt, etwas langatmig und mit vielen Abschweifungen behandelt, ohne im wesentlichen etwas Neues zu bringen. Soweit deutsche Verhältnisse in den Kreis der Betrachtung gezogen werden, finden sich die in der letzten Zeit von jenseit der Vogesen öfter gehörten Behauptungen, die durch die Wiederholung nicht glaubhafter werden, wie z. B. das alte Märchen: Deutschland sei am Ende seiner finanziellen Kraft. Müller-Kraneseldt.

Deutsche Schlachtfelder. Ereignisse und Wanderfahrten. Herausgegeben von Dr. Artur Brabant, Königlichem Archivrat in Dresden. Band 5. Die Völkerschlacht bei Leipzig vom 14. bis 19. Oktober 1813. Von Friedrich Seyfert, Pfarrer zu Seifertsheim bei Liebertwolkwitz. Mit 6 Karten aus der geschichtlichen Kartensammlung des Königlich Sächsischen Generalstabes, 36 Einschalt- und 16 Textbildern. Dresden 1913. Alexander Köhler. M. 4,—.

Den bisher erschienenen Bänden des vortrefflichen Sammelwerkes Brabants (vgl. Mil. Lit. Ztg. Nr. 11 und 12/1912, Nr. 6/1913) schließt sich der vorliegende würdig an. Der Herausgeber hat bei Wahl des Bearbeiters einen guten Blick bewährt. Man muß ihm das Zeugnis ausstellen, sehr richtig bemessen zu haben, was er als Ortskundiger und Spezialforscher selbst geben konnte und was den Schriften militärischer Sachverständiger (mit Recht in erster Linie General v. Friederich*) zu entnehmen war. Dabei ist es ihm gelungen, das überreiche und höchst verschiedenartige Material einheitlich zu verarbeiten und die kriegsgeschichtliche Darstellung durch zahlreiche kleine Züge und Ortsschilderungen zu beleben. Viele Augenzeugen kommen zu Wort, auch Einwohner der schwer heimgesuchten Ortschaften des Schlachtfeldes. Seyfert sagt: „Nicht sächsischer Partikularismus wars, was mich veranlaßte", den Sachsen und ihrem Könige einige Kapitel zu widmen, „sondern die Teilnahme mit meinen Landsleuten und König Friedrich August, die bei Leipzig vor eine schwere Entscheidung gestellt wurden". Der Leser wird zugeben müssen, daß es dieser Verwahrung des ebenso patriotischen wie von richtigem historischem Takt geleiteten Verfassers nicht bedurfte; es ist nicht möglich, ihn mißzuverstehen. Die an sich so wertvollen in den „Deutschen Schlachtfeldern" üblichen Ansichten nach photographischen Aufnahmen würden in jener flachen Gegend allzu schwache und wenig charakteristische Geländeprofile ergeben haben. Es war daher ein guter Gedanke, sie durch zahlreiche Nachbildungen zeitgenössischer Ansichten der verwüsteten Ortschaften zu ersetzen. Die beigegebenen Bildnisse sind gut und die Truppeneinzeichnungen in ältere und neuere Generalstabskarten durchaus zweckentsprechend. Den Schluß bilden Wanderungen über das Schlachtfeld unmittelbar nach der Schlacht sowie in seinem heutigen Zustande. Das Buch ist ein unentbehrlicher Reisebegleiter für jeden Besucher des Schlachtfeldes, ist aber auch jedem, der einen solchen Besuch nicht zu unternehmen vermag, warm zu empfehlen.

A. v. Janson.

*) Die österreichische Schrift „Kulm, Leipzig, Hanau 1813" von General der Inf. E. v. Woinovich (Wien 1911) ist unter den Quellen nicht erwähnt. Da sie neue bedeutsame Auffassungen, aber kaum neue Tatsachen bringt, erklärt sich diese Nichtberücksichtigung in einer nicht kritischen Schrift vollkommen.

Spenser Wilkinson. **The early life of Moltke.** A lecture delivered before the university of Oxford, May 10/1913. 28 Seiten. Oxford 1913. Clarendon Press. 1 s.

Eine lesenswerte Studie über den Werdegang unseres großen Strategen. Wilkinson führt aus, wie ein großer Soldat auch ein großer Staatsmann sein müsse; dazu bedürfe er einer tiefen Einsicht in den Gang der Geschichte. Vor allem aber müsse der Soldat und Staatsmann ein großer Mensch sein. Alle diese Eigenschaften habe Moltke besessen. Sch.

Prof Dr. G. Mayer, Stabsarzt, Lehrer an der Kriegsakademie in München. **Massenerkrankungen durch Nahrungs- und Genußmittelvergiftungen.** Braunschweig 1913. F. Vieweg. M. 2,—.

Seit Nahrungsmittel dem Menschen dienen, sind Schädigungen dadurch vorgekommen und haben gelegentlich Massenerkrankungen hervorgerufen. In alten Zeiten, da die Zubereitung der Speisen eine verhältnismäßig einfache war, traten Schädigungen mehr durch an sich giftige Nahrungsmittel auf: durch Pflanzen, Fische, Muscheln, krankes oder verdorbenes Fleisch. In neuerer Zeit kamen dazu üble Einwirkungen, die mit der Zubereitung, Aufbewahrung und Verfälschung gesunder Nahrungsmittel zusammenhängen. Die Gesetzgebung über den Nahrungsmittelverkehr geht in die graue Vorzeit zurück und hat nie aufgehört, solange geordnete Staaten bestehen. Uns sind Speisevorschriften

Digitized by Google

und Marktpolizeigebote aus Aegypten, Sparta, Athen bekannt, die bis ins zweite Jahrtausend vor Christi Geburt zurückreichen. Die ersten Schlachthäuser mit Zwang ihrer Benutzung traten 1276 zu Augsburg und 1338 in England auf, die erste Fleischbeschauordnung um 1350 zu Paris. Leibes- wie Freiheitsstrafen strengster Art haben die Verfälschung der Nahrungsmittel zu gewinnsüchtigen Zwecken nicht hindern können; die außerordentlich weit gediehene Entwicklung der heutigen Chemie fördert zwar die Entdeckung der Fälschungen, aber auch diese selbst durch immer schwieriger nachzuweisende Kniffe. Verfasser bringt in seiner verdienstlichen Arbeit Angaben über 786 Massenvergiftungen, in deren Folge über 1600 Menschen starben. (Die Zahl ist sicher viel zu klein, die Statistik auf diesem Gebiet mangelhaft.) Von den Massenerkrankungen kommen 62 vH., von den Todesfällen 77,2 vH. auf Fleischvergiftungen. Bei 22 Epidemien werden Soldaten erwähnt; die Zahl der Erkrankten von diesen belief sich seit 1880 auf mehr als 1400, darunter 729 infolge Genusses verdorbener Kartoffeln. Verfasser weist die Menageoffiziere, Militärärzte, Veterinäre auf ihre besonderen Aufgaben hin. Vor allem geht sein Buch die Intendanturen an, die aus den mitgeteilten Tatsachen schätzenswerte Gesichtspunkte für die Abschließung von Lieferungsverträgen, wie für die Abnahme gewisser Lebensmittel gewinnen können. Ktg.

Colonel Vachée. **Napoléon en campagne.** VIII, 217 Seiten, 2 Karten, 1 Kroki. Paris 1913. Berger-Levrault. Frcs. 4,—.

Das Buch will die Feldherrngestalt Napoleons I. seinen Lesern so nahe bringen, daß sie in seinem Hauptquartier mit ihm zu leben vermeinen. Dabei will es die Grundursachen der Napoleonischen Erfolge zu erforschen und Regeln für die Zukunft daraus abzuleiten suchen.

Der Verfasser wählt einen sehr interessanten Weg, um der Lösung seiner Aufgabe nahe zu kommen. Nach gründlicher Erörterung der Zusammensetzung des Kaiserlichen Hauptquartiers untersucht er die einzelnen Phasen der Herrschertätigkeit des Kaisers, seine Geistesarbeit, die Entschlußfassung, seine Sorge für die richtige Ausführung der Entschlüsse, die Tätigkeit des Kaisers in der Schlacht und seine Maßnahmen sowohl für die Belohnung verdienter, wie für die Maßregelung solcher Unterführer und Truppenteile, die seinen Erwartungen nicht entsprochen haben. Alles dies wird in stets spannender Weise unter Anführung der Beweisstücke abgehandelt. Vachée entrollt uns dadurch ein überaus packendes Bild, das viele neue Züge zeigt. Kriegsgeschichtlich wertvoll sind für uns besonders seine vielen Beispiele aus dem Feldzuge von Jena.

So sehr man im einzelnen mit vielen Ausführungen des Verfassers übereinstimmen wird (activité du commandement, tu es un des secrets de la victoire, Seite 79), so fesselnd auch seine Ausführungen über die Grundlagen der französischen Heeresdisziplin sind (Seite 160), gerade in der heutigen Zeit, wo man sich anschickt, die dreijährige Dienstzeit in Frankreich wieder einzuführen, so wenig Zustimmung wird er mit seinen Schlußbetrachtungen finden. Er gelangt überraschender Weise zu dem Ergebnis, daß bei uns in Deutschland 1870/71 keine Einheit des Oberbefehls vorhanden gewesen sei, sondern daß ein Areopag von Generalstabsoffizieren die Operationen geleitet habe, wobei Moltke nur das Verdienst zukomme, aus den ihm entgegengetragenen Meinungen die passende Mitte ausgewählt zu haben (c'est, comme on le voit, la résultante des volontés d'une collectivité qui est substituée à la volonté du chef). Als Beweis dafür nimmt er die Erzählung des Generals v. Verdy über die Vorgänge in der Nacht des 6./7. August im Großen Hauptquartier zu Mainz (Verdy du Vernois, Im Großen Hauptquartier 1870/71). Verdy berichtet, wie in der Nacht die ersten Meldungen über die Schlachten von Spicheren und Wörth eingegangen und von den verschiedenen Persönlichkeiten des Großen Hauptquartiers gelesen und erörtert worden seien, bis man schließlich Moltke weckte und dann die nötigen Entschlüsse faßte. Aus der persönlichen Form der Verdyschen Aufzeichnungen („Wir kamen zu der zutreffenden Ansicht" usw. Seite 61) folgert Vachée die Richtigkeit seiner Urteile. Wir empfehlen ihm, Moltkes Niederschrift „Ueber den angeblichen Kriegsrat in den Kriegen König Wilhelms I." (Band 3 der gesammelten Schriften und Denkwürdigkeiten) hierüber nachzulesen. Dort ist mit aller Deutlichkeit ausgesprochen, daß die bei den täglichen Vorträgen beim Könige anwesenden Persönlichkeiten des Großen Hauptquartiers lediglich Zuhörer waren.

Auch wir sind der Ansicht des Macchiavell, die Vachée auf dem Titel und am Schluß seines interessanten Buches zitiert: „Einer nur befehlige im Kriege: viele Köpfe und Willensmeinungen schwächen die Armee". Schw.

Dr. Burghard Breitner (Bruno Sturm). **Kriegstagebuch. Balkankrieg 1913.** Wien und Leipzig 1913. Wilhelm Braumüller. M. 3,—.

Der Verfasser hat als Arzt am Feldzuge im bulgarischen Heere teilgenommen und schildert in anschaulicher, klarer Weise seine Erlebnisse, die sicher das Interesse der Leser, besonders aber der Herren Aerzte erregen werden. Er fällt manches strenge Urteil und steht infolge seiner früheren Beziehungen mit dem Orient sehr oft auf türkischer Seite. Gar schlecht kommen die freiwilligen Krankenpflegerinnen weg. Gerade die Bemerkungen über diese Frage dürften die Aufmerksamkeit der Fachgenossen auf sich ziehen und vielleicht auch manchen Widerspruch erfahren; der Laie kann darüber nicht endgültig urteilen, wenn er auch dem Herrn Verfasser zustimmt. Beachtenswert ist die Schilderung der Leistungen eines Trains von vierzigtausend (?) mit Büffeln bespannten Fahrzeugen. Ob Kirkkilisse als „Festung" die große geschilderte Widerstandsfähigkeit gehabt hat, ist zu bezweifeln, jedenfalls haben die Türken

Digitized by Google

aber dort nicht für 27 Millionen Mark Munition zurückgelassen. Verfasser hat jedoch mit offenen Augen um sich geschaut und durch beigegebene Krokis und Photographien sein Werk dankenswert bereichert. Erschütternd sind manche Schilderungen von Verwundungen, Krankheiten und verübten Grausamkeiten. Voll und ganz stimme ich den Worten bei: „Es gibt ruhmlose Heldenhaftigkeiten, von denen man sich keinen Begriff machen kann". Beachtenswert ist die Schulung des bulgarischen Sanitätspersonals, das sich nicht scheut, einen Sanitäts-Eisenbahnzug bis dicht an die erste Feuerlinie heranfahren zu lassen, und die Schilderung der Verluste, von denen die Bulgaren betroffen wurden. Der Leser wird das eigenartig geschriebene Buch, in dem auch bitterer Humor zutage tritt, in seinen Kreisen weiterverbreiten. Die Beschaffung kann empfohlen werden. J . . . . f.

A. di San Giuliano, Minister des Aeußeren des Königreichs Italien. **Briefe über Albanien.** Deutsch von D. Schulz und W. Wichmann. Leipzig 1913. Dieterich. M. 3,60; gebd. M. 4,50.

Die auf der Reise durch Albanien empfangenen Eindrücke werden in einer die Uebersetzung nicht verratenden Form dem Leser dargeboten. Land und Leute sowie alle einschlägigen, mit der Balkanfrage verknüpften, albanischen Verhältnisse werden parteilos aus unmittelbarer Beobachtung geschildert. Der Raum verbietet, auf Einzelheiten näher einzugehen, ich verweise jedoch unter vielem andern, um nur ein Beispiel zu geben, auf die Schilderung des strategischen, taktischen und nautischen Wertes der Reede von Valona. Der dauernde Wert der flott geschriebenen Reiseeindrücke wird dem Werke sicher viele Freunde gewinnen. Für alle, die sich näher mit dem uns so nahen und doch so fremden Lande beschäftigen wollen, kann die Beschaffung des Werkes warm empfohlen werden. J . . . . f.

Lettres et documents pour servir à l'histoire de Joachim Murat 1767—1815. Publiés par S. A. le Prince Murat. Avec une introduction et des notes par Paul le Brethon. Band VII, 506 Seiten. Paris 1913. Plon-Nourrit & Cie. Frcs. 7,50.

Der vorliegende, mit einem Bilde der Königin Karoline und ihrer Kinder geschmückte Band der umfangreichen Sammlung behandelt die Regierungszeit des Königs in Neapel vom 1. Februar bis 9. September 1809 (vgl. M.L.Z. 9/1908, 5/1909, 1 u. 8/1910, 4/1911 und 6/1912). Er bringt u. a. verschiedene Briefe des Kaisers Napoleon an Murat, die in der amtlichen Korrespondenz und in den lettres inédites bisher noch gar nicht oder mit abweichendem Wortlaut abgedruckt sind, und bietet besonderes Interesse durch die fortlaufende Berichterstattung des Königs über die kriegerischen Ereignisse des Sommers 1809 an der neapolitanischen Küste. Ueber die große, von Sizilien aus eingeleitete Expedition der Engländer unter General Stuart gegen Calabrien und die Neapel vorgelagerten Inseln, an der auch Truppenteile der Königlich Deutschen Legion teilnahmen, erfahren wir aus diesem Bande eine große Reihe wertvoller Einzelheiten. Bemerkenswert ist auch der Einfluß, den der Gang der Kriegsereignisse gegen Oesterreich auf die Lage der Dinge in Italien ausübte und der uns aus den hier mitgeteilten Urkunden deutlich entgegentritt.

Der Briefwechsel Murats gewinnt mit jedem weiteren Bande an kriegsgeschichtlicher Bedeutung. S.

Mayer, Generalmajor z. D. **Zur Neuentwicklung der Artillerie.** Berlin 1913. R. Eisenschmidt. M. 2,50.

Eine geistreich geschriebene Abhandlung, die man nicht lesen, sondern studieren muß. Ob allerdings Offiziere anderer Waffen dieses Studium betreiben werden, wie es sich Verfasser wünscht, erscheint zweifelhaft, weil die Schrift doch einige artilleristisch-technische Vorkenntnisse voraussetzt. Das wäre um so mehr zu bedauern, als grade die Wichtigkeit der Zweiwaffentaktik, welche die Infanterie naturgemäß ebensoviel angeht wie den Artilleristen, in überzeugender Weise auseinandergesetzt und an einleuchtenden Beispielen dargestellt wird.

Der Verfasser folgert: Da von der Kräftegruppierung heute infolge der Lufterkundung der Schleier der Verborgenheit hinweggezogen wird, so wird die Bedeutung der Fechtweise ausschlaggebend. Diese Fechtweise muß sich nach der Geländeart richten. In trefflichen Bildern wird gezeigt, in welch anderem Licht sich die bisherigen Ideale einer Kampfstellung zeigen, wenn man sie vom Standpunkte der Zweiwaffentaktik aus betrachtet, d. h. wenn man als obersten Grundsatz daran festhält, daß Infanterie ohne die ihr zugehörige Artillerie Erfolge nicht erzielen wird. So will der Verfasser auch je nach der Art des Kampfgeländes die Marschordnung der Truppen verschieden zusammensetzen. Sehr lehrreich sind auch seine Gedanken über die Verwendung der Maschinengewehre.

Weniger einleuchtend sind dagegen seine waffentechnischen Vorschläge. Sie verlangen die Einführung der Haubitze als Hauptgeschütz. Verfasser erklärt die Wirkung des Granat-Bz-Schusses der Kanone gegen beschildete Gegner (er rechnet hier auch schon Infanterie und Maschinengewehre dazu) für unbrauchbar, da die Rasanz ihrer Flugbahn zu ungünstige Trefferbilder für das notwendige Präzisionsschießen gibt. Diesem Gedanken kann man noch folgen. Hierfür aber die Haubitz-Schrapnellwirkung im Bogenschuß einzusetzen, weil die Schmiegsamkeit dieser Flugbahn allein nur die Ausnutzung aller nötigen Deckungen ermöglicht, ist starke Zukunftsmusik. Selbst wenn, was der Verfasser als unschwer bezeichnet, die technischen Schwierigkeiten für diesen Weg mit der Zeit überwunden würden, so bliebe doch immer die Notwendigkeit, für den Bogenschuß ein zweites Geschoß, zum mindesten einen zweiten Zünder zu konstruieren. Also wieder verschiedene Munition! Ferner

Digitized by Google

würde man bei der steilen Flugbahn beim Bz.-Schießen auf mindestens 50 vH. Az. rechnen müssen. So gingen die erwünschten Vorteile wieder verloren. Grade der Wunsch des Verfassers, eine bewegliche Artillerie zu schaffen, die der Infanterie überallhin folgen könnte, würde nicht erfüllt werden, da solche Haubitzen durch die große Menge Munition, die sie benötigten, zu gebunden würden.

Immerhin bieten auch die Gedanken des Büchleins nach technischer Richtung eine Fülle von Anregung und kann es zum Studium nur auf das wärmste empfohlen werden. W. v. N.

Comando di Corpo di Stato Maggiore Ufficio coloniale. **L'Azione dell' Esercito Italiano nella Guerra Italo-Turca. (1911/12.)** 130 S. Rom 1913.

La marine dans la guerre italo-turque (1911/12) Exposé sommaire des opérations effectués pendant la guerre. Traduit de la relation officielle italienne par le lieutenant-colonel Morier. Paris 1913. Chapelot & Cie. 57 S. Frc. 1,25.

Die Kolonialabteilung des italienischen Generalstabs und das italienische Marineministerium haben sich der dankenswerten Aufgabe unterzogen, in übersichtlichen kurzen Darstellungen den Anteil des Heeres und der Marine an dem Kampfe um die Eroberung Libyens darzulegen. Daß es sich nicht um eine kriegsgeschichtliche Darstellung im weiteren Sinne handelt, die einer späteren Zeitperiode vorbehalten bleiben soll, geht schon daraus hervor, daß die beiden Arbeiten in keinerlei innerem oder äußerem Zusammenhange stehen. Und doch ist ja grade das mustergültige Mitwirken der Marine an den Aufgaben des Heeres einer der entscheidenden Faktoren dieses Krieges gewesen. Es ist auch auf jede taktische oder sonstige Kritik der Maßnahmen und Anordnungen verzichtet worden und die Beigabe von Karten beschränkt sich bei der Darstellung des Heeresanteils auf das geringste notwendige Maß. Endlich und leider bereichert auch die Arbeit über den Heeresanteil am Kriege in keiner Weise unsere Kenntnis über die gegnerische Seite. Dagegen bietet diese Arbeit eine reiche, technisch allerdings nicht immer gelungene bildliche Ausschmückung, die manches Interessante bietet. Beide Arbeiten, von denen die des Marineministeriums bereits in einer französischen Uebersetzung vorliegt, müssen als vom italienischen Standpunkt aus gegebene, in diesem Sinne zuverlässige und deshalb wertvolle, Uebersichten des Krieges dankbar begrüßt werden. v. Gr.

Das edle französische Pferd und die Remontierung Frankreichs. Von Stabsveterinär Dr. Goldbeck. Hannover 1913. M. & H. Schaper. M. 7,50; gebd. M. 8,50.

Mit großem Fleiß ist in dem Buche sehr zahlreiches, an Ort und Stelle gesammeltes Material verarbeitet. Bei der nicht grade umfangreichen deutschen Literatur über die französische Landespferdezucht wird die vorliegende Veröffentlichung neben und im Anschluß an die entsprechenden der Herren Oekonomierat Oetken und Landstallmeister Grabensee eine willkommene Ergänzung sein, die es ermöglicht, sich weiter auf diesem Gebiet zu unterrichten und vor allem die Weiterentwicklung während der letzten Jahre zu verfolgen. Reiches statistisches Material, anschauliche photographische Aufnahmen und eine die verschiedenen Zuchtgebiete des Landes darstellende Karte erhöhen den Wert des Buches.

Im ersten Teil wird ein Blick auf die Gesamtpferdezucht geworfen, staatliche und private Tätigkeit in dieser Richtung besprochen, wobei auch die zurzeit fraglos in Frankreich bestehende Krisis in der Halbblutzucht erörtert wird. Die verschiedenen Voll- und Halbblutrassen werden behandelt. Ferner ist ein besonderes Kapitel der wichtigen Remontierung gewidmet, auch Brustseuche und Veterinärwesen werden in den Kreis der Betrachtung gezogen, wobei auf die prinzipiell verschiedene Auffassung über das Wesen der Brustseuche hingewiesen wird. Der zweite Teil enthält einen Bericht über die letzte Reise des Herrn Verfassers in Frankreich im Jahre 1911, wo er Nancy, Lyon, Caën, Paris, Limoges, Vichy und Saumur besuchte. Hierbei bot sich Gelegenheit, nicht nur mit Züchtern, Veterinären, Pferdekennern aller Art in persönliche Verbindung zu treten, sondern auch Einblick in den Betrieb eines Remontedepots und der Reitschule Saumur zu gewinnen und schließlich auch das Pferdematerial verschiedener berittener Truppenteile eingehender zu besichtigen. Müller-Kranefeldt.

Commandant Tréguier. **Une étude sur l'efficacité du tir.** Paris 1913. Chapelot. Frc. 0,75.

Eine gründliche Kenntnis der Wirkung des Schrapnellschusses und des Einflusses der verschiedenen, die Wirkung hervorbringenden Faktoren ist nicht nur für den Gebrauch dieser Schußart, sondern auch für die Geschoßkonstruktion von größter Wichtigkeit. Noch sind die Ansichten darüber nicht völlig geklärt, denn sonst könnte es nicht so viele voneinander abweichende Konstruktionen geben. Jede Schrift, die zur Aufklärung hierüber beiträgt, ist daher freudig zu begrüßen, auch dann, wenn man ihren Ausführungen nicht völlig beistimmen kann. Sie hat doch zum Nachdenken angeregt.

In Frankreich ist in jüngster Zeit eine ganze Reihe von Schriften erschienen, die sich mit Untersuchungen über die Wirkung des Schrapnells befassen. Die vorliegende untersucht die Wirkung des Schrapnellschusses der Feldkanonen und gelangt dabei zu folgenden Ergebnissen: Das erste Einschießen ist mit einer Sprenghöhe von $^1/_{1000}$ der Entfernung auszuführen. Ist eine 50 m-Gabel gebildet, so gibt die um 50 m verringerte kurze Gabelentfernung die größte Wirkung. Beim Schießen auf mehrere Entfernungen erhält man eine größere Wirkung, wenn man die Entfernungen um 50, statt um 100 m staffelt. Als Ausgangsentfernung ist im allgemeinen die kurze Gabelentfernung zu wählen, nicht, wie das Reglement vorschreibt, eine um 100 m

Digitized by Google

kürzere Entfernung. Trotzdem die Wirkung der unteren Garbenhälfte größer ist als die der oberen, so muß man beim praktischen Schießen doch mehr Wert auf die Wirkung der oberen Hälfte legen. Man verzichtet dadurch zwar auf die höchstmögliche Wirkung, gewinnt aber dadurch an Sicherheit für eine ausreichende. Die weiteste im Streufeuer anzuwendende Entfernung ist gegen freistehende Ziele grundsätzlich die um 50 m verkürzte weite Gabelgrenze.

Es ist ganz interessant, diese unbewußt als richtig erkannten Lehren auch durch strenge mathematische Untersuchungen bestätigt zu finden.

Hugo v. Czeschka. **Behelf zum Studium der Kriegsgeschichte.** Heft VIII. Der Russisch-Türkische Krieg 1877/78. Heft IX. Die Aufstände in Süddalmatien 1869/70 und 1881/82. Heft X. Der Deutsch-Dänische Krieg 1864. Wien 1913. L. W. Seidel & Sohn, K. und K. Hofbuchhändler. Je Kr. 2,—.

Das über die früheren Hefte dieses Sammelwerkes abgegebene Urteil (Mil. Lit. Ztg. Nr. 2) trifft auch auf die jetzt vorliegenden zu. Im besonderen ist das IX. Heft wertvoll durch die Schilderung des bei uns wenig bekannten Kriegsschauplatzes und seiner Bewohner. Im VIII. Heft ist dem Donauübergang der Russen und den Operationen Gurkos besondere Aufmerksamkeit zugewendet, im X. die Belagerung von Düppel recht kurz behandelt und namentlich ihre Bedeutung für die Entwicklung der gezogenen Geschütze nicht erwähnt. Die sonstige Sorgfalt der Redaktion läßt hier etwas nach; so werden in der Schilderung der Seekämpfe die Schiffe bald mit „die", bald mit „der" bezeichnet, der Alsen-Sund häufig „Als-Sund" genannt. Bs.

Colonel Desbrière. **Aperçu sur la campagne de Thrace.** (5 croquis.) Paris 1913. Chapelot & Cie. Fr. 1,25.

Die Broschüre gibt den Inhalt eines am 4. April 1913 in Poitiers gehaltenen Vortrages wieder und schildert kurz und übersichtlich die Mobilmachung und den strategischen Aufmarsch der verschiedenen Armeen auf der Balkanhalbinsel, verfolgt die Bewegungen der Bulgaren in Thrazien und beschreibt besonders anschaulich die Ereignisse am Kara aghatsch dere und bei Tschataldscha. Die beigegebenen Skizzen sind klar und tragen zum Verständnis das ihrige in der beabsichtigten Weise bei. Die Beschaffung kann empfohlen werden J . . . . f.

Geschichte des Infanterieregiments Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeburg.) Nr. 26, 1813 bis 1913. Von Meyer (Karl), Hauptmann im Regiment. XII, 541. Magdeburg 1913. E. Baensch jun. Buchschmuck von E. Zimmer, Bamberg.

Die Geschichte des Regiments Fürst Leopold, wie sie hier vorliegt, verdient die höchste Anerkennung. Der Verfasser, Hauptmann Meyer (Karl), hat es vortrefflich verstanden, sein Regiment in dem großen Rahmen der geschichtlichen Ereignisse der letzten hundert Jahre zu schildern und bei größter historischer Genauigkeit noch mancherlei Neues zu bringen, an dem z. B. niemand wird vorübergehen können, der sich mit den Ereignissen des Jahres 1866 befaßt. Den Kampf im Swiepwalde, die größte Ruhmestat seines Regiments, schildert der Herr Verfasser in ganz vortrefflicher Weise. Er gibt seiner Darstellung eine Zeittafel bei, die den Zusammenhang der Ereignisse bei den Nachbartruppenteilen und beim Gegner in sehr übersichtlicher Weise klarstellt. Auf die Herstellung dieser Zeittafel ist eine Arbeit und eine Genauigkeit verwendet worden, deren Größe nur der gerecht bewerten kann, der selber in geschichtlicher Arbeit zu Hause ist.

Da die beigegebenen sehr zahlreichen Skizzen und Pläne außerordentlich übersichtlich gezeichnet sind — die Marschlinien und Stellungen des Regiments sind stets in grüner Farbe, Nachbartruppen blau, feindliche Truppen rot eingetragen — und das Buch überdies mit Bildern und trefflich gelungenen Textillustrationen sehr reich ausgestattet ist, so verdient es, unter den im Jubiläumsjahr 1913 erschienenen Regimentsgeschichten an erster Stelle genannt zu werden. S.

Correspondance inédite de Napoléon Ier conservée aux archives de la guerre. Publiée par Ernest Picard, lieutenant-colonel d'artillerie breveté, et Louis Tuetey, bibliothécaire-archiviste adjoint au ministère de la guerre. Tome III, 1809—1810. IV, 962 Seiten. Paris 1913. Henri Charles-Lavauzelle. Frcs. 18, —.

Die beiden ersten Bände dieser für die Geschichte des Napoleonischen Zeitalters sehr wertvollen Veröffentlichung sind in Nr. 1 der Mil. Lit. Ztg. 1913 ausführlich besprochen worden. Der vorliegende Band führt die Briefe des Kaisers bis zum 31. Dezember 1810 weiter, umfaßt also nur 21 Monate dieses arbeitsreichen Lebens, und gibt uns einen neuen Beweis von der erstaunlichen Arbeitskraft des Kaisers. Inhaltlich überwiegen in diesem Bande die Entscheidungen auf Anfragen, die dem Kaiser zur Beschlußfassung vorlagen, und Anordnungen organisatorischer Art. S.

Die Belagerungen von Landau 1702, 1703, 1704 und 1713. Mit Festungs- und Belagerungsplänen. Von Emil Heuser, Hauptmann a. D. Zweite, verbesserte Auflage. Landau (Pfalz) 1913. Ed. Kaußlers Buchhandlung (A. Roediger).

Wenn Neuauflagen kriegsgeschichtlicher Werke an sich schon für deren inneren Wert sprechen, so hatte das vorliegende, erstmals 1894 und 1896 in zwei Teilen erschienene Buch die ihm zuteil gewordene überaus freundliche Aufnahme zweifellos redlich verdient. In der jetzigen durchgreifenden Neubearbeitung wurden aber nicht bloß die früher getrennten Schilderungen einheitlich zusammengefaßt, sondern auch unter Ausscheidung entbehrlichen Beiwerks und Verarbeitung der angefügten

Digitized by Google

Urkunden im Texte selbst eine Reihe neuer Quellen und neuer literarischer Veröffentlichungen benutzt, um das für die Kriegsgeschichte wie für die Heimatkunde gleich wertvolle Werk noch günstiger auszugestalten. Landau, der durch den Westfälischen und Rijswijker Frieden in französische Gewalt gefallene Platz, die von Ludwig XIV. nach der zweiten Manier Vaubans stark befestigte Zwingburg der linksrheinischen Pfalz, die später wichtige deutsche Bundes- und bayerische Landesfestung und nach Niederlegung ihrer Wälle der mächtig aufstrebende größte Truppenstandort im pfälzischen Besitze Bayerns, erfreut sich von alter Zeit her so hoher Bedeutung, daß seine kriegsgeschichtliche Vergangenheit in weitesten Kreisen um so tieferes Interesse erwecken muß, als die geschilderten Kriegsvorgänge nicht allein typische Beispiele für den Belagerungskrieg selbst unter der Herrschaft der glatten Geschütze darstellen, sondern auch für den Verlauf des von gewaltigen Entscheidungen erfüllten, noch lange auf die politischen Machtverhältnisse nachwirkenden Spanischen Erbfolgekriegs von ausschlaggebender Bedeutung waren. Von allen für die Gegenwart nur noch beschränkten Wert besitzenden technischen Einzelheiten freigehalten, flüssig und angenehm lesbar geschrieben, mit dem erforderlichen zeitgenössischen Planmaterial versehen und auch sonst gut ausgestattet, verdient Heusers Buch auch in seiner neuen Gestalt weit über die Grenzen der Pfalz hinaus die vollste Beachtung in der gesamten Armee wie unter allen Freunden unserer deutschen Vergangenheit.

Stdgr.

Lieut. Albert Vallet. **L'aviation militaire en 1912.** Son rôle dans la guerre moderne. Paris 1913. Chapelot & Cie.

In gedrängter Kürze, auf 30 Seiten, gibt der Verfasser einen Ueberblick über die Aufgaben, die nach dem heutigen Stande des Flugwesens im modernen Kriege die Flugzeuge zu erfüllen haben werden. Er erläutert seine Ausführungen wiederholt an Beispielen der modernen Kriegsgeschichte, hält sich frei von Uebertreibungen und gibt uns mancherlei interessante Einzelheiten über französische Versuche mit Flugzeugen.

Er will die Flugzeuge verwendet wissen als Erkundungsmittel auf weite Entfernungen (strategische Aufklärung), auf kurze Entfernungen zur taktischen Aufklärung vor, während und nach der Schlacht, als Verbindungsmittel, als Hilfsmittel der Artilleriebeobachtung, als Kampfmittel.

Der Verfasser ist wie viele französische Flieger der Ansicht, daß das einsitzige Flugzeug vor dem zwei- und mehrsitzigen den Vorzug verdient, und die Glanzleistung des Franzosen Brindejonc scheint ihm darin recht zu geben. Die französischen Behörden sind nicht ganz davon überzeugt, wenn sie auch noch ganze Flugzeuggeschwader aus Einsitzern haben und immer wieder verwenden. Vallet meint: der Beobachter stört; man muß seinetwegen teure, aber weniger gut zu bedienende und empfindlichere Flugzeuge wählen. Fast immer, meint er, könne eine und dieselbe Person führen und beobachten. Und dadurch gewinnt man an Gewicht für ein Mehr an Betriebsstoffen.

Ueber die Aufgaben der Flugzeuge bei der Aufklärung sind im allgemeinen in Frankreich dieselben Ansichten vorherrschend wie bei uns. Bemerkenswert sind die Angaben, die der Verfasser macht über die Mitwirkung des Flugzeuges bei der Artilleriebeobachtung. Der Flieger verhält sich folgendermaßen: Wenn die Batterie in Stellung geht, fliegt der Flieger ungefähr ein Kilometer hinter sie. Er hat bei sich mehrere Kartenausschnitte oder Krokis, auf denen das Ziel genau eingetragen ist. Auf ein verabredetes Zeichen fliegt der Flieger über die Batterie, diese feuert sofort, und zwar gibt sie zwei Salven ab: eine auf kurze, eine auf weite Entfernung, mit einigen Minuten Pause. Der Flieger zeichnet die beobachteten Aufschläge in die Krokis ein und läßt diese über der Batterie fallen. Hat man Zweisitzer zur Verfügung, so kann der Kommandeur der schießenden Abteilung selbst mitaufsteigen und beobachten. Das Flugzeug als Kampfmittel ist nach Ansicht des Verfassers, der sich auch auf den General Rohne beruft, noch nicht aus dem Stadium der Versuche heraus. Er verspricht sich in erster Linie einen moralischen Erfolg von ihm.

Im Gegensatz zu vielen Fliegern will Vallet die Luftschiffe beibehalten wissen. Ein Zeichen von Objektivität. Das kleine Heft kann nur empfohlen werden; es bringt viel Wissenswertes.

Hg.

W. Hoff. **Versuche an Doppeldeckern zur Bestimmung ihrer Eigengeschwindigkeit und Flugwinkel.** Heft 6 von „Luftfahrt und Wissenschaft". Herausgegeben von J. Sticker. Berlin. Julius Springer. M. 4,—.

Die in freier Folge erscheinenden Hefte „Luftfahrt und Wissenschaft" sind zu einer sehr beachtenswerten Erscheinung auf dem einschlägigen Gebiete geworden.

In dem vorliegenden 6. Heft spricht ein anerkannter Fachmann zu uns, dem das Verdienst gebührt, als erster in Deutschland Versuche an fliegenden Flugzeugen angestellt zu haben, die in Frankreich schon vor Jahren begonnen wurden. Er beabsichtigte, im Flugzeug die Fluggeschwindigkeit, die Neigung der Flugzeuglängsachse zur Wagerechten und den Lufteinfallwinkel zu messen.

Er konnte ähnliche Versuche der Franzosen Legrand, Dorand und Etévé den seinen zugrunde legen, benutzte aber eigens konstruierte und geeichte Meßinstrumente mit Schreibvorrichtung, die in dem Heft genau beschrieben und berechnet sind.

Zur Messung der Fluggeschwindigkeit bediente er sich einer abgefederten Druckscheibe. Die Durchfederung einer gewundenen Zugfeder gibt das Maß für den Winddruck, der auf die Scheibe ausgeübt wird, und somit auch für die erreichte Geschwindigkeit. Zur Bestimmung der Wagerechten wurde ein besonders durch Bettung in Oel abgedämpftes Pendel benutzt. Zur Feststellung der Richtung der Luftströmung an der Stelle, an welcher der Versuchsapparat angeordnet war, diente

Digitized by Google

eine Windfahne, die aus zwei gegeneinandergestellten gewölbten Flächen bestand.

Diese Meßinstrumente bildeten mit dem Schreibwerk ein geschlossenes Ganze und wurden bei den Versuchen, deren Verlauf genau beschrieben wird, im Flugzeug stets benutzt.

Wenn auch, wie der Verfasser selbst sagt, unbedingt Neues nicht aufgedeckt wurde, so wurden doch manche praktischen Erfahrungen der Flieger wissenschaftlich bestätigt und Meßinstrumente erprobt, die den Flugzeugerbauer in die Lage versetzen, den aerodynamischen Wert seiner Flugzeuge kennen zu lernen. Und darin liegt der wesentliche Wert der Versuche und ihrer Veröffentlichung. Hg.

Lieut.-colonel Camille Levi. **Le bombardement de Lichtenberg.** Paris 1913. H. Charles-Lavauzelle. Frcs. 5,—.

Mit vieler Mühe sind hier Materialien zusammengebracht über die ehemalige kleine Vogesenfestung Lichtenberg, ihre Vorgeschichte, ihre militärische Bedeutungslosigkeit (die schon Bombelles 1745 hervorhebt), ihren Zustand, das Leben der kleinen Garnison, endlich über die Beschießung und Uebergabe am 10. August 1870. Die damalige Besatzung ist festgestellt auf 1 Offizier (Leutnant Archer), 27 Mann vom IV. Bataillon Regiments 96, 6 Artilleristen; dazu 2 Offiziere, 180 (oder 189) Mann Flüchtlinge von Wörth; die Verluste auf 21 Tote und 44 Verwundete. An Stelle einer zusammenhängenden Darstellung sind zahlreiche Einzelberichte der französischen Offiziere, des Pfarrers von Lichtenberg u. a., sowie Uebersetzungen der deutschen Berichte abgedruckt und geben manche interessante Einzelheiten über die unbedeutende Begebenheit; so z. B. über das brave Verhalten mehrerer Frauen in der beschossenen Festung. Der am Schluß gegebene Bericht der Untersuchungskommission vom 14. Oktober 1871 enthält einige grobe Irrtümer, sonst nichts Bemerkenswertes. Vs.

Von Handbüchern, Büchern zum Selbststudium, für den Unterricht usw. verzeichnen wir die nachstehenden, die uns in der letzten Zeit zugegangen sind:

1. Lehnerts Handbuch für den Truppenführer. Für Feldgebrauch, Felddienst, Herbstübungen. Uebungsritte, Kriegsspiel, taktische Arbeiten, Unterricht von Friedrich Immanuel, Oberstleutnant. Das bekannte und bewährte Nachschlagebuch ist jetzt im 35. Auflage erschienen, in der verschiedene Abschnitte neu bearbeitet und erweitert worden sind. (Berlin. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. In Leinenband M. 1,80.)

2. Gefechts-Taschenbuch. Diese Neuerscheinung enthält den Wortlaut der Vorschriften über das Gefecht aller Waffen im Feld- und Festungskrieg in sachlicher Ordnung zusammengestellt. Das Suchen nach Zusammengehörigem an verschiedenen Stellen wird dadurch erspart. Der Leser erhält durch die Art der Aneinanderreihung des Wortlautes der Vorschriften eine klare und abgerundete Darstellung des Verlaufes eines Gefechtes in allen seinen Teilen. (Berlin. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. In Leinenband M. 1,50.)

3. Das Gefecht. Diese Zusammenstellung der Vorschriften über das Gefecht aus den Exerzier-Reglements aller Waffen, der Felddienst-Ordnung und dem Feld-Pionierdienst aller Waffen ist schon seit der kurzen Zeit des Bestehens zu einem beliebten Taschenbuch geworden. Die Ausgabe für 1913 ist in allem auf dem laufenden. (Berlin. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. In Leinenband M. 1,25.)

4. Ausbildung der Kavallerie im Felddienst. 1. Teil: Ausbildung innerhalb der Eskadron von Generalmajor Wenninger und Major v. Bressensdorf (80 Pf.). 2. Teil: Ausbildung innerhalb des Regiments von Generalmajor Wenninger (M. 1,50). Von den beiden kleinen Taschenbüchern, die bei ihrem ersten Erscheinen eine so überaus günstige Aufnahme fanden (vgl. Mil. Wochenbl. 1908 Nr. 92), sind jetzt zweite Auflagen herausgekommen, die zum Teil umgearbeitet und erweitert worden sind. (Berlin. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung.)

5. Von den sehr bekannten drei Heftchen „Der Dienstunterricht der Unteroffiziere der Feldartillerie" von Major Anders sind ebenfalls neue Auflagen erschienen und zwar von dem Heft I: Der Unteroffizier als Vorgesetzter, Untergebener, Korporalschafts- und Geschützführer, die 3. Aufl. (40 Pf.); von Heft II: Der Unteroffizier als Meldereiter, Aufklärer, Zielaufklärer, Hilfsbeobachter (Anhang: Geländelehre), die 4., verb. Aufl. (50 Pf.); vom Heft III: Die Zugführer in der Feuerstellung, ebenfalls die 4. Aufl. (50 Pf.). Daß diese Hefte einem Bedürfnis entsprechen, beweisen die wiederholten Auflagen am besten. (Berlin. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung.)

6. Das „Geschützexerziertaschenbuch" (Ausbildung am unbespannten Geschütz; Der Munitionsersatz; Gebrauch des Armeefernsprechers, des Nichtkreises), das Hauptmann Frhr. v. Blittersdorff herausgibt, erlebte seine 2. Aufl. (Straßburg i. E. Heinrich. 60 Pf.)

7. Wiederholungsbuch der Befestigungslehre, des Feldpionier- und militärischen Verkehrsdienstes sowie des Kampfes um Festungen von Loepfer, Major und Kommandeur des Pionierbataillons Nr. 10. 3. Aufl. Das Buch umfaßt in klarer, sorgfältiger Gruppierung das weite Gebiet der Technik und ihrer Anwendung für Kriegszwecke. In der Neuauflage sind die Anleitung für den Feldpionierdienst aller Waffen und die Fortschritte im militärischen Verkehrsdienst berücksichtigt. Das handliche und übersichtliche Buch ist ein vortrefflicher Berater. (Berlin. R. Eisenschmidt. M. 3,80.)

8. Der Infanterist im Kriege. Kurze Gefechtslehre für Unteroffiziere und Mannschaften des aktiven Heeres und des Beurlaubtenstandes sowie zur Unterweisung im Mobilmachungsfall. Auf Grund der Vorschriften bearbeitet von Sperling, Oberleutnant im 9. Württembergischen Infanterieregiment Nr. 127. Allgemein ist die Erkenntnis, daß der Geist eines Heeres von entscheidender Bedeutung für den Ausgang des Kampfes ist. Daher ist es Sache der Ausbildung und Erziehung, die moralischen Eigenschaften des Soldaten zur Entfaltung und Blüte zu bringen. Hierbei mitzuwirken ist das vorliegende Heftchen von 55 Seiten kleinen

Digitized by Google

Formates bestimmt, in dem Verfasser in gedrängter Kürze bezügliche Auszüge aus den deutschen Reglements und Dienstvorschriften, erweitert durch einige Zusätze auch über die französische und russische Fechtweise, bringt. Das aus einem vortrefflichen, frischen Geist heraus zusammengestellte und geschriebene Büchlein wird den beabsichtigten Nutzen gewiß erzielen. (Stuttgart. Uhlandsche Buchdruckerei. 40 Pf. Partiepreise.)

9. Die Ausübung der Disziplinarstrafgewalt. Behandlung Untergebener. Vorläufige Festnahme und Waffengebrauch. Von Hauptmann Stephan, Kompagniechef im Infanterieregiment Kaiser Wilhelm. Die 1. Auflage des Buches (82 Seiten, 8°) ist im Jahre 1907 erschienen; der Herr Verfasser hat die 2. Auflage erweitert und in ihr den Inhalt der Deckblätter berücksichtigt, die zu den, die Grundlage des Buches bildenden Vorschriften erschienen sind. Die Schrift gibt gute Anleitungen für die behandelten Themata und wird jungen Kompagniechefs usw. sehr willkommen sein (Oldenburg. Gerh. Stalling. M. 1,80; gebd. M. 2,50.)

Als Festgabe zum Regierungsjubiläum Seiner Majestät des Kaisers ist erschienen: „Kriegserinnerungen der Veteranen des Kreis-Krieger-Verbandes Bochum-Land". Herausgegeben vom Verbande im Selbstverlage (zu beziehen durch Oscar Hengstenbergs Buchhandlung, Bochum). Das Entstehen dieses sehr hübschen, umfangreichen Werkes, 616 Seiten, 4°, ist dem Vorsitzenden des Kreis-Krieger-Verbandes Bochum-Land Herrn Landrat Gerstein, Oberleutnant der Landw., Königl. Polizeipräsident, zu verdanken, der den Anstoß dazu gab, daß die Kriegsveteranen ihre Kriegserlebnisse niederschreiben sollten. Einer Anregung des Ehrenmitgliedes des Vorstandes, Generalleutnants v. Harbou, Inspekteurs der Landwehrinspektion Dortmund, zufolge wurde auch beschlossen, Feldzugsbriefe zu sammeln. Von dem Gedanken bis zu seiner Ausführung war aber noch ein mühevoller Weg. Die erste Scheu der alten, häufig nicht sehr schreibgewandten, Veteranen mußte überwunden, das Material gesichtet, Unstimmigkeiten aufgeklärt werden usw. Ein Ausschuß, dem reicher Dank gebührt, übernahm die Sichtung und nun, wo das Buch abgeschlossen da liegt, kann man die Worte des Herrn Vorsitzenden, die er in der Einleitung anführt, nur unterstreichen: „In den Kriegserinnerungen der Veteranen ist ein unermeßlicher Schatz begraben, der wert ist, gehoben zu werden, und der diese Arbeit reichlich lohnt!" Auf Einzelheiten einzugehen dazu gebricht es leider an Raum. Erwähnt sei nur noch, daß das Buch mit zahlreichen Porträts, Gruppenaufnahmen aus den Feldzügen, Wiedergaben bekannter Kriegsgemälde und Illustrationen von Theodor Rocholl und Hans Kohlschein in Düsseldorf geschmückt ist. Es stellt ein Ehrenbuch der Veteranen und ein Familienbuch für ihre Angehörigen dar, das zunächst natürlich von besonderem Werte ist für den Kreis der Heimat der Erzähler und für die Regimenter, denen jene angehörten. Aber darüber hinaus möchten wir seine Beschaffung für alle Truppenbüchereien empfehlen, in denen es gewiß bald zu den begehrtesten Büchern gehören, und wo es in vaterländischem Sinne wirken wird.

Unter dem Titel „Männer. Skizzen aus dem Kriege von morgen und dem Frieden von heute" erschien im Verlage von C. F. Amelang in Leipzig ein von Georg Heidemark herausgegebenes Buch, das wir gern für weitere Kreise empfehlen. Als gemeinsamer Zug geht durch die sieben Skizzen: Fliegers Tod, Der Militärattaché, Die Russen vor den Toren, Ausgeräuchert, In geheimer Mission, Liebesopfer, Reservist Hoppens, die Verherrlichung der über alles stehenden Pflicht. Es sind wirkliche Männer, die der Verfasser hier in den Mittelpunkt seiner spannenden Erzählungen stellt, Charaktere, die in ihrer selbstverständlichen, selbstlosen Pflichterfüllung und aufopfernden Hingabe an das allgemeine Wohl gerade in unserer heutigen Zeit vorbildlich zu wirken vermögen. Deshalb sei das Buch auch für die Unteroffizier-, Mannschafts- usw. Büchereien, für die reifere Jugend und als Reiselektüre empfohlen (kart. M. 2,—).

Capit. E. Boccaccia, „Per una pedagogia militare. (Saggio di introduzione e programma.)" (Parma 1913. Tipogr. Cooperativa Parmense. 23 Seiten.) Das Schriftchen verlangt die Einführung der Militär-Pädagogie, d. h. der Wissenschaft von der militärischen Erziehung, für die italienischen Offizierschulen. Sie durie nicht länger als Anhängsel der „Organica", der Lehre von der Organisation, ein gedrücktes Dasein führen, sondern ihre psychologischen und didaktischen Bildungselemente müßten zu reinem Ausdruck kommen. Ein Jahresprogramm mit Anmerkungen erläutert die Ideen des Verfassers. v. Gr.

Quinto Cenni, „Album della Guerra Italo-Turca e della conquista della Libia". (Milano 1913. Corso Porta Nuova 9. Lire 5—. Ausland Lire 6,—.) Der in militärischen Kreisen Italiens wohlbekannte Maler Cenni legt in 20 Tafeln mit Zeichnungen seiner Hand, Photographien und Porträts eine illustrierte Geschichte des Krieges vor, die durch sehr ausführliche Unterschriften, kalendarische Zusammenstellungen usw. auch literarischen und geschichtlichen Wert erhält. v. Gr.

Dr. A. Lion, „Die deutsche Pfadfinder- und Wehrkraftbewegung und ihre Ursachen". (München 1913. O. Gmelin. 32 Seiten. 60 Pf.) Das Schriftchen stellt die Entstehung beider Bewegungen, die nach kurzer Lebens- und Schaffenszeit auf so außerordentliche Erfolge zurückblicken können, geschichtlich und genetisch dar. Es eignet sich vornehmlich zur Orientierung von Kreisen und Volksteilen, in denen noch immer klare Anschauungen über die beiden Einrichtungen fehlen, und zur Abwehr ungerechtfertigter Angriffe. Besonders dankenswert erscheint der Hinweis, daß das Schöne und Große an dem Pfadfindergedanken das ist, daß er sich an alle bestehenden Organisationen anpassen läßt, wie wir ja denn auch Pfadfinder der evangelischen Jugendverbände besitzen. v. Gr.

Digitized by Google

Von Neuigkeiten des Büchermarktes, die uns in letzter Zeit zugingen, verzeichnen wir:

E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung, Berlin:

v. Tronchin, Major, — Naumann, Hauptm. Geschichte des Infanterieregiments von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23.

Maurhoff, August, Major z. D. Offizier-Stammliste des Infanterieregiments von Winterfeldt.

Meereskunde. 7. Jahrgang. 5. Heft: Dr. Alfr. Merz, Land- und Seeklima. 6. Heft: Kapt. Lt. Schlenzka, Auf S. M. Schiff „Möwe". Heft 7: Prof. Dr. G. Braun, Ueber Marine-Sedimente und ihre Benutzung zur Zeitbestimmung. Je 50 Pf.

Ziegler, Moderne Kriegspulver, ihre Geschichte, Herstellung, Wirkungsweise und Prüfung. Mit 6 Abbildungen im Text. Geh. M. 1,—.

Kunz, A., Rechnungsrat. Der Verpflegungsbeamte im Kriege. 2. Aufl. M. 3,25; im Wachstucheinband M. 3,75.

Dr. Georg Schramm, Geh. Admiralitätsrat. Das Prisenrecht in seiner neuesten Gestalt. M. 14,—; gebd. M. 15,—.

Jahrbuch für Deutschlands Seeinteressen. Herausgegeben von Nauticus. 15. Jahrgang: 1913. Mit 22 Abbildungstafeln, 38 Skizzen und 2 Beilagen. M. 5,—; gebd. M. 6,—.

Offizier-Stammliste des 1. Garde-Regiments zu Fuß. 1869 bis 1913.

Klingelhöffer, Gen. Lt. z. D. Geschichte des Infanterie-Regiments Kaiser Wilhelm (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 116 für Unteroffiziere und Mannschaften. Mit 2 Bildnissen, 2 Uebersichtskarten, 1 Skizze, 2 Plänen in Steindruck.

Liebel, Berlin:

v. Witzleben, E., Oberst a. D. Adolf v. Deines. Lebensbild. 1845 bis 1911. M. 7,50; gebd. M. 10,—.

Dr. Trepte, A., Militär-Oberpfarrer. Zeugen und Züge guter deutscher Art. M. 1,50.

R. Eisenschmidt, Berlin:

Cramer, Major. Offizier-Stammliste des Infanterieregiments Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15. M. 13,—; gebd. M. 14,50.

Frhr. v. Bock, Major. Stammliste des Offizierkorps des 2. Garde-Regiments zu Fuß. M. 10,—; gebd. M. 11,—.

Derselbe. Erinnerungen an eine große Zeit. Befehle aus dem ältesten erhaltenen Parolebuch des 2. Garde-Regiments zu Fuß (9. Kompagnie). 1813 bis 1815. M. 1,30.

v. Trauwitz-Hellwig, Oberlt. Die Feldausrüstung des Kavallerieoffiziers. 50 Pf.

Hoeniger. Die Kriegsakademie in den Befreiungskriegen. 50 Pf.

Bossische Buchhandlung, Berlin:

v. Hagen, Karl, Oberstlt. Das Eichsfeldische freiwillige Jäger-Detachement und sein Führer, der Rittmeister v. Hagen. M. 3,—.

Meyer, Alfred, Major. Der Balkankrieg 1912/13. Teil II. M. 3,50.

Kleines Kommandobuch für die Kavallerie. 2. Aufl. 50 Pf.

Pinner, Alb., Justizrat. Wucher und Wechsel. 2. Aufl. M. 1,—.

Huber & Co., Frauenfeld:

Fischer, Andreas. Hochgebirgswanderungen in den Alpen und im Kaukasus. M. 5,60.

Martin Mörike, München:

Beisus, Joseph — Scholz, Hans. Die bunte Garbe. Deutsche Volkslieder der Gegenwart, Soldaten-, Gesellen- und Schelmenlieder mit Singweisen zur Laute. M. 1,50.

Moritz Ruhl, Leipzig:

Schlawe, Karl. Die deutsche Marine in ihrer gegenwärtigen Uniformierung. M. 4,—.

Max Babenzien, Rathenow:

Prof. Knötel, Richard. Uniformenkunde. Bd. XVII. Heft 10. M. 1,50.

Selbstverlag (Ort nicht angegeben):

Dr. Gutjahr, Gen. Arzt a. D. Im Hauptquartier der Ersten und der Südarmee 1870/71.

Wilh. Gottl. Korn, Breslau:

Dr. P. Schubart. Die Verfassung und Verwaltung des Deutschen Reiches und des Preußischen Staates in gedrängter Darstellung. 25. Aufl. M. 1,60.

Alfr. Janssen, Hamburg und Berlin:

Wirth, Albrecht. Weltgeschichte der Gegenwart. 3. Aufl. M. 8,—; gebd. M. 10,—.

Vita, Deutsches Verlagshaus, Berlin-Ch.:

Engel, Georg. Auf hoher See. M. 1,75.

Politisch-anthropologischer Verlag, Berlin-Steglitz:

Dr. Haiser, Franz. Der aristokratische Imperativ. M. 1,—.

Julius Springer, Berlin:

Dr. Martienssen, Oscar. Die Gesetze des Wasser- und Luftwiderstandes und ihre Anwendung in der Flugtechnik. M. 5,40; gebd. M. 6,—.

Boll & Pickardt, Berlin:

v. Bremen, Walter, Oberstlt. z. D. Denkwürdigkeiten des Generals der Infanterie Eduard v. Fransecky. 2. Aufl. Bd. 2. M. 4,25; gebd. M. 5,25.

Volks- und Jugendschriften-Verlag G. m. b. H., Leipzig:

König, Eberhard. Das Volk steht auf! Gebd. M. 3,—.

Georg Reimer, Berlin:

v. Treitschke, Heinrich. Zehn Jahre deutscher Kämpfe. Schriften zur Tagespolitik. Auswahl. Gebd. M. 3,—.

Theodor Riedel, München:

v. Hoehn, Gen. Lt. Führungstechnik der Artillerie des Feldheeres. 3. Aufl. M. 2,—.

Justus Perthes, Gotha:

Walter, M., Reallehrer. Inhalt und Herstellung der topographischen Karte 1 : 25 000. (Geographische Bausteine. Heft 1.) M. 1,20.

J. Lindauer, München:

Prof. Dr. v. Heigel. 1813 bis 1913. Rede, gehalten am 26. Juni 1913.

Ferd. Hirt & Sohn, Leipzig:

Goldschmidts Bildertafeln für den Unterricht im Englischen. 5. Aufl. M. 3,—.

Digitized by Google

Georg Voigt, Görlitz:

Offizielle Festschrift aus Anlaß der 100jährigen Jubelfeier des Infanterieregiments von Courbière (2. Posen.) Nr. 19.

Franckh, Stuttgart:

Dr. Floericke, Kurt. Geschichte der Bulgaren. M. 1,60.

Günther, Hanns. Elektrisches Licht. M. 1,—.

Poffenbacher (Klock & Giehrl), München:

Das Aufheinzen, ein Mittel zur Gewinnung eines nahrhaften, gesunden Rauhfutters. 3. Aufl. Für Truppenteile. 10 Pf.

B. G. Teubner, Berlin und Leipzig:

Dr. Simon, Hans O. Der deutschen Jugend Sportbuch. M. 3, .

Riepl, Wolfgang. Das Nachrichtenwesen des Altertums mit besonderer Rücksicht auf die Römer. M. 16,—; gebd. M. 18,—.

Prof. Dr. Hoeniger, Rob. Die wirtschaftliche Bedeutung des deutschen Militärwesens. M. 1,—.

Verlag für Börsen- und Finanzliteratur A. G., Berlin:

Mensch, Franz—Hellmann, Jul. von der Heydts Kolonial-Handbuch. 7. Jahrgang. Gebd. M. 6,—.

Selbstverlag, Charlottenburg, Goethestr. 5:

Ilgenstein, W. Die Gedankenwelt der modernen Arbeiterjugend. 4. Aufl. M. 1,60.

J. U. Kern (Max Müller), Breslau:

Moeller, Major z. D. Was verdankt die deutsche Nation dem General v. Clausewitz? 80 Pf.

Georg Müller, München:

Kircheisen, Friedrich M. Napoleons Feldzug in Italien und Oesterreich 1796 bis 1797.

Rich. Carl Schmidt & Co., Berlin:

Haenel, Erich. Alte Waffen. Gebd. M. 6,—.

J. J. Weber, Berlin:

Deutschlands Wehr und Waffen. M. 1,20.

Volksvereinsverlag G. m. b. H., M.-Gladbach:

Staatsbürger-Bibliothek. 4. Heft. Das Landheer. 40 Pf.

Phönix-Verlag, Fritz und Carl Siwinna, Kattowitz:

Guhr, Hans, Hauptm.—Siwinna, Carl, Hauptm. der Res. Geschichte des Infanterieregiments Keith (1. Oberschles.) Nr. 22. M. 12,—.

R. Oldenbourg, München:

Dr. Linke, Franz. Die meteorologische Ausbildung des Fliegers. Gebd. M. 1,70.

F. Emil Boden G. m. b. H., Dresden-A.:

Goerrig, Rud. Der Tabaktrust und seine Gefahren für Deutschland.

G. Reipprich, Lauban:

Bertram, Fritz. Im Morgenrot der Freiheit. Heimatspiel. 75 Pf.

Joh. M. Meulenhoff, Leipzig:

Geerke, H. P. Napoleon vom Leutnant zum Kaiser. M. 1,30.

Prof. Dr. Berger, Karl. Freiheit. Stimmen aus der Zeit deutscher Wiedergeburt vor 100 Jahren. M. 1,50.

Jos. Ambr. Barth:

Prof. Giorgio del Vecchio. Die Tatsache des Krieges und der Friedensgedanke. M. 3,—.

Herder, Freiburg i. B:

Dr. Plaßmann, Joseph. Jahrbuch der Naturwissenschaften 1912/13. 28. Jahrgang. M. 7,50.

Gustav Fischer, Jena:

Prof. Dr. Rießer, J. Finanzielle Kriegsbereitschaft und Kriegführung. M. 5,—.

Uhlandsche Buchdruckerei G. m. b. H., Stuttgart:

Das Königlich Bayerische 2. Ulanenregiment König. 1888 bis 1913. M. 1,40.

L. W. Seidel & Sohn, K. u. K. Hofbuchhändler, Wien:

Süß, Alex, Major. Anleitung für die Schulung der Mannschaft im Bajonettfechten. 80 Heller.

Graf Spannocchi, Oberstlt. Die Reitvorschrift der russischen Kavallerie.

v. Stöger-Steiner, FML., Ueber die taktische Verwendung und Führung von Infanterie-Maschinengewehr-Abteilungen im Gefecht. Kr. 1,40.

Edler v. Habermann, Hugo, Gen. Major. 100 Gefechtsmomente und Führungsaufgaben.

Waldschütz, Otto, Major. Einführung in das Heerwesen. 5. Heft. Die Artillerie. 2. Aufl. Evident bis Juni 1913.

Chapelot, Paris:

Cherfils, général. Vers l'espérance. Frcs. 3,50.

Dommartin, docteur. Le médecin divisionnaire.

Maurel, cap. Les compagnies montées du Sud-Oranais.

Les armées des principales puissances au printemps de 1913. Frcs. 4,—.

Renard, lieut.-col. Étude sur l'emploi tactique du fusil et de la mitrailleuse. Fr. 1,50.

Fliecx, lieut. Les lendemains d'Abensberg et de Ligny. 60 cent.

Comte de Coligny. Gaspard II de Coligny. Fr. 1,50.

Berger-Levrault, Paris:

Rémond, Georges. Avec les vaincus. La campagne de Thrace (octobre 1912— mai 1913). Frcs. 3,50.

de Saligny, cap. Essais sur la guerre russo-japonaise. Frcs. 10,—.

Ragueneau, lieut.-col. Les études militaires en France et la préparation du haut commandement. Fr. 1,50.

Le Français, cap. Une erreur militaire, une faute politique. Le service obligatoire pour les musulmans d'Algérie. Frcs. 3,—.

Tir pratique à l'usage des officiers de réserve et des sous-officiers. Frcs. 2,—.

Charles-Lavauzelle, Paris:

Troussaint, médecin insp. La direction du service de santé en campagne. 2. Aufl. Frcs. 5,—.

Die Besprechung der Neueingänge bleibt — ohne Verpflichtung im einzelnen — vorbehalten.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Militär-Literatur-Zeitung.

94. Jahrgang.

Literarisches Beiblatt zum Militär-Wochenblatt.

Nr. 9. September 1913.

Verantwortl. Redakteur: v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

Die Militär-Literatur-Zeitung erscheint monatlich einmal als Beiblatt zum Militär-Wochenblatt und ist auch im besonderen Jahres-Abonnement für 5 Mark direkt von der Expedition und durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis der einzelnen Nummer 50 Pf.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Literatur über die Taktik der Infanterie. 257.

v. Bremen, Denkwürdigkeiten des preußischen Generals der Infanterie Eduard v. Fransecky. 274.

Brabant, Deutsche Schlachtfelder. 3. Bd. 266.

Cte de Coligny, Gaspard II de Coligny. 285.

Denison, A History of cavalry. 276.

Derrécagaix, Le général comte de Martimprey. 263.

Dommartin, Le médecin divisionnaire. 273.

Engel, Auf hoher See. (Goerke, Leuchtende Stunden.) 286.

Friedag, Führer durch Heer und Flotte. 284.

Günther, Elektrisches Licht. 285.

v. Gurecsch, Felddienstaufgabe. 263.

v. Habermann, 100 Gefechtsmomente. 265.

Haenel, Alte Waffen. 284.

v. der Heydt's Kolonial-Handbuch. 284.

Kern, Preußische Geschichte. 279.

Les armées des principales puissances au printemps 1913. 271.

Linke, Die meteorologische Ausbildung des Fliegers. 268.

Maurel, Les compagnies montées du Sudoranais. 282.

Mercadier, L'armée noire anglaise. 267.

Meyer, Der Balkankrieg. II. 281.

Pari, Commento storico alle Norme Generali per l'impiego delle grande unità di guerra. 269.

v. Pflugk-Harttung, Briefe des Generals Neidhardt v. Gneisenau 1809 bis 1815. 277.

Plaßmann, Jahrbuch der Naturwissenschaften 1912/13. 287.

Pubanz—Del Vecchio, Die Tatsache des Krieges und der Friedensgedanke. 272.

Rémond, Avec les Vaincus. 280.

Riepl, Das Nachrichtenwesen im Altertum. 269.

Salaris, Dallo „Chanzy", dal „Principe Federico Carlo di Prussia" dal „Moltke" dallo „Skobeleff" del Generale Severino Zanelli". 266.

Schlawe, Die deutsche Marine in ihrer Uniformierung. 265.

Schramm, Das Prisenrecht in seiner neuesten Gestalt. 270.

v. Treitschke, Zehn Jahre deutscher Kämpfe (Auswahl). 285.

Unterrichtsbücher. 283.

Z***. La guerre de la succession d'Autriche (1740—1748). Campagne de 1744 dans les Pays-Bas. 278.

Bibliographie. 287/288.

Literatur über die Taktik der Infanterie und der verbundenen Waffen für 1912*).

1. Kriegserfahrungen.

Mit Abschluß der vortrefflichen Bearbeitung des russischen Generalstabswerks über den Feldzug in Ostasien durch Oberstleutnant Frhrn. v. Tettau ist die Verwertung der Erfahrungen des Russisch-Japanischen Krieges in ein neues Stadium getreten, so daß wir gezwungen sein werden, vielfach unsere Ansichten über Krieg und Gefecht einer Prüfung zu unterziehen (M. M. W. 1911 8, 46, 72, 110, 128). Von den bisher eingeleiteten Veröffentlichungen über diesen Feldzug haben die „Kriegsgeschichtlichen Einzelschriften" eine weitere Fortsetzung erfahren; Heft 48 bringt den VIII. Band zum Abschluß, der die Ereignisse bis zum Vorabend der Schlacht bei Mukden behandelt; verwiesen sei auf die Bemerkungen zu den Ortskämpfen von Sandepu und über die Raids beider Kavallerien (M. M. W. 134). Der VI. Band der österreichischen Einzelschriften gibt eine erschöpfende Darstellung der Schlacht von Sandepu und des Raids auf Inkou, ergänzt durch mehrere Einzeldarstellungen (S. Kr. 20,—).

Von dem lobend erwähnten Werke des K. u. K. Obersten Breit ist der 2. Band erschienen (S. Kr. 10,—. M. Z. 3). Ueber den Türkisch-Italienischen Krieg liegt das erste Heft einer sehr beachtenswerten Arbeit des Hauptmanns Dr. v. Graevenitz vor (E. M. 2,—. M. Z. 9).

Die schon mehrfach anerkennend hervorgehobene Aufsatzreihe des Obersten v. Estorff „Deutsche und englische Taktik auf Grund der neuesten Vorschriften beider Heere erläutert an der Hand des Natalfeldzuges" ist jetzt in Buchform veröffentlicht (M. M. 2,—. M. Z. 9).

Mit dem III. Bande der Kriegslehren „Die Schlacht" ist das Werk „Moltke als Feldherr" zum Abschluß gelangt. Durchaus moltkesch nach Geist, Form und Inhalt sind nur solche Kriegslehren aufgenommen und durch Beispiele aus den deutschen Einigungskriegen er-

*) Abkürzungen: M. Z. = Militär-Literatur-Zeitung. — M. W. = Militär-Wochenblatt (Zahlen bedeuten Nummer). — B.-L. = Berger-Levrault & Cie., Paris. — Ch. = Chapelot & Cie., Paris. — E. = R. Eisenschmidt, Berlin. — L. = Lavauzelle, Paris. — M. = E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung, Berlin. — S. = L. W. Seidel & Sohn, K. u. K. Hofbuchhändler, Wien. — St. = Gerh. Stalling, Oldenburg i. Gr. — V. = Vossische Buchhandlung, Berlin.

Digitized by Google

läutert, die entweder noch für unsere Zeit von ausgesprochenem Werte sind, oder die jedenfalls von Bedeutung für die Entwicklung Moltkes als Feldherr sind (M. III. Teil. M. 25,—. M. W. 20).

Aus dem Gebiet Geschichte der Taktik sei ein eigenartiges Werk genannt, das zu den besten seiner Art gehört: „Völker und Persönlichkeiten in ihrer Kriegführung" von Major v. Nostitz. Der erste Band reicht von der Schlacht bei Platää bis zur Schlacht von Pultawa (Hannover. Rechts-, Staats- und Sozialwissenschaftlicher Verlag. M. 10,—).

„Antike Schlachtfelder" des Prof. Kromayer sind zum Abschluß gekommen, sie bieten gründliche Geländestudien und geben zum ersten Male die antike Kriegsgeschichte in moderner Auffassung, was nur dadurch zu erreichen war, daß Philologe und Offizier einheitlich zusammenarbeiteten (Weidemann, Berlin. III. Band. M. 38,—. M. Z. 7 u. 9).

II. Infanterietaktik.

In Erläuterung des Schweizer Exerzier-Reglements für die Infanterie gab der als Schriftsteller vorteilhaft hervorgetretene Redakteur der »Revue militaire suisse« colonel Feyler, eine Infanterietaktik heraus unter dem Titel „Le règlement d'exercice pour l'infanterie suisse du 31 décembre 1907" (Lausanne. Frcs. 4,—. M. Z. 3). Auf deutschem Gebiet sind keine Erscheinungen von Bedeutung zu verzeichnen. Die jenseit der Vogesen offen zugestandene Unzulänglichkeit der eigenen Ausbildungsvorschriften hat zur Veröffentlichung zahlreicher Schriften zur Reglementsfrage Veranlassung gegeben, die mehr als es früher geschehen ist, die Notwendigkeit der seelischen Erziehung zum Angriff fordern. Es seien genannt lieutenant Laure „L'offensive française" (L. Frcs. 3,50. M. Z. 7), dann von général de Castelli „Revision du règlement du 3 décembre 1904 sur les manœuvres de l'infanterie". Der Verfasser sucht auf eine Vereinfachung des Kampfverfahrens, namentlich auf die Ausschaltung des Schematismus hinzuarbeiten (L. Frc. 1,—. M. Z. 4).

Das Buch „La crise de l'offensive" stellt eine längere Reihe von Aufsätzen zusammen, die in der »France militaire« erschienen sind. Sie dringen auf möglichste Vereinfachung des Angriffsverfahrens unter Fortfall der Künsteleien, die nach des Verfassers Meinung die lange Friedenszeit mit sich bringt (L. Frcs. 2,—. M. Z. 4).

Das gleiche Ziel steckt sich der capitaine Balédent in „L'infanterie à la guerre". Der Verfasser führt uns Uebungen mit kleinen Truppenverbänden — höchstens Bataillone mit Maschinengewehren, etwas Kavallerie —, Besprechungen im Gelände, Uebungsgänge, Kriegsspiele vor, alles auf Kartenausschnitten aus der Gegend von Lille und von der lothringischen Grenze. Die Aufgaben sind gut gestellt, die Lösungen kriegsmäßig, die Besprechungen belehrend (Ch. Frcs. 5,—. M. Z. 2).

III. Infanteristische Ausbildung.

Major Brandenburg bringt „Beiträge zur kriegsgemäßen Ausbildung, Besichtigung und Verwendung der Kompagnie (Eskadron) auf dem Exerzierplatz und im Gelände" (Liebel. M. 3,20. M. Z. 7). Nicht immer ganz glücklich gefaßt ist das kleine Buch „Aufgaben mit Besprechung und Skizzen zur Ausbildung der Kompagnie im Gefecht und Felddienst". Immerhin bietet das Buch für den angehenden Kompagniechef vielfache Anregung (St. M. 2,—. M. Z. 5). Major v. Aster behandelt den „Dienstbetrieb eines Reservebataillons auf dem Truppen-Uebungsplatz" (V. M. 2,—. M. Z. 10).

Sehr zu empfehlen ist das Buch des K. u. K. Hauptmanns Bartunek „Der Bajonettkampf". Der Verfasser hebt den Geist der Vorschriften des K. u. K. Heeres hervor, die „für die Fußtruppen gegenwärtig das beste und vorzüglichste Reglement aller Armeen" sind, auch in bezug auf die Bewertung des Fechtens. Aber er vermißt eine geeignete Vorschrift für die Ausbildung im Fechten selbst und stellt unsere deutsche Vorschrift als mustergültig hin, obwohl er meint, daß „bekanntlich die deutschen Offiziere nicht soviel als die unserigen vom Fechten verstehen" (S. Kr. 2,—. M. Z. 3).

IV. Maschinengewehre.

Obenan stehen die jetzt alljährlich als Jahrbuch erscheinenden Schriften des Majors Fleck, von denen Anfang 1913 ein neues Heft erschienen ist („Maschinengewehre, ihre Technik und Taktik". M. M. 4,—. M. Z. 1/1913). Unstreitig das beste Buch über „Das neue Maschinengewehr-Schießverfahren" entstammt der Feder des Hauptmanns v. Merkatz (E. M. 3,—. M. Z. 7). Oesterreichische Verhältnisse liegen den Schriften zugrunde von Hauptmann Melczer: „Anhaltspunkte für die Ausbildung im Maschinengewehrdienste" (S. M. Z. 8). Mit dem „Maschinengewehr im Russisch-Japanischen Kriege und persönlichen Erfahrungen über Kavallerie-Maschinengewehrabteilungen" beschäftigt sich mit sachverständigem Urteil der österreichische Rittmeister Viktorin (S. Kr. 5,—. M. Z. 4).

V. Taktik der verbundenen Waffen.

Hier ist zunächst zu nennen das temperamentvolle Buch des Generals der Kavallerie v. Bernhardi, das unter dem Titel „Vom heutigen Kriege" den Einfluß und die Bedeutung der Verhältnisse prüft, welche das Wesen des heutigen Krieges ausmachen, und aus denen die Bedingungen des Erfolges abzuleiten sind. Dieses Gesetz des Sieges für die Zukunft ist die Hauptaufgabe der Kriegstheorie, die auf Clausewitz fußend einer gründlichen Durchsicht zu unterziehen ist (M. M. 17,—. M. W. 18/19). Oberstleutnant a. D. Wagner glaubt sich aber nicht mit den von Clausewitz und Jomini aufgestellten Kriegstheorien zufriedengeben zu können, er sieht sie als lückenhaft und wenig erschöpfend an und sucht nun seinerseits aufzustellen: „Grundlagen der Kriegstheorie. Theorie des Kampfes und der Kriegselemente als Fundament der gesamten Lehre vom Kriege"

Digitized by Google

(M. M. 15,—. M. W. 87). Das „Handbuch der Taktik" des Oberstleutnants Löffler beschäftigt sich mit der Gefechtsführung und Gefechtsausbildung, es kennzeichnet sich als durchaus eigenartiger Niederschlag von ernstem scharfen Nachdenken und eingehender Beobachtung aller für das Gefecht maßgebenden Gesichtspunkte (M. M. 8,50. M. W. 44).

Mit großem Interesse wurde das Buch des Oberstleutnants Hoppenstedt aufgenommen, das mit anderen Waffen und Anschauungen die von Moltke für den 9. August 1870 geplante Umfassungsschlacht jetzt als „Millionenschlacht an der Saar" schlägt (M. M. 4,—. M. Z. 11). Aus dem Verlage von R. Eisenschmidt sei eine Studie des Majors Friedrich über „Die taktische Verwendung der schweren Artillerie des Feldheeres" genannt (M. 2,60. M. Z. 7), dann eine umfangreiche Arbeit des bayerischen Majors v. Kiesling über „Das Begegnungsgefecht" (M. 12,—. M. Z. 11). Oberleutnant Endres behandelt die „Moderne französische Taktik" (St. M. 1,40. M. Z. 7); ergänzt wird dieses Buch durch eine historisch-taktische Schrift des Generals Bonnal „Les grandes marches d'armée" (L. Frc. 1,50. M. Z. 3). Die taktischen Anschauungen der Armee finden sich — nicht in Auszügen aus den Dienstvorschriften, sondern einheitlich in freier Auslegung der Reglements bearbeitet — in einem kleinen Buche des Generals Percin und des commandant Jacquemont: „Essai de règlement sur le combat des troupes de toutes armes" (L. Frcs. 2,50. M. Z. 9). Unter dem Titel „Opinions allemandes sur la guerre moderne" stellt ein ungenannter, dem Generalstabe wohl nicht fernstehender, Verfasser die Ansichten unserer militär-literarischen Größen recht geschickt zusammen, nicht bloß als stückweise Uebersetzung oder als einfache Nebeneinanderreihung, sondern in Gestalt abgeschlossener Aufsätze, in denen die deutschen Ansichten zu einem Ganzen zusammengearbeitet sind. Angeschnitten werden alle einschlägigen Fragen, die von Clausewitz bis auf Bernhardi erörtert worden sind (B.-L. 3 Hefte zu Frc. 1,—. M. Z. 10). Generalmajor Frhr. v. Freytag-Loringhoven behandelt „Die Führung in den neuesten Kriegen", Heft 1: Das russische Oberkommando im Kriege 1877/78 (M. M. 2,75. M. W. 27); Heft 2: Gebirgskämpfe (M. M. 3,—. M. W. 131). Reich war die Literatur über den Gebirgskrieg. Generalmajor Frhr. v. Lütgendorf schildert die klassische Verteidigung eines Gebirges während der „Kämpfe in Südtirol" (S. Kr. 6,—. M. Z. 3); Oberst Macalik behandelt den „Kampf um Hochgebirgssperren" (S. Kr. 1,20. M. Z 4); Feldmarschalleutnant Polak v. Mürzsprung schrieb „Ueber Bewegungen, Kämpfe, Befestigung und Verpflegung in Gebirgsländern" (S. Kr. 5,—. M. Z. 1).

VI. Zusammenwirken von Heer und Flotte.

Neben einem Aufsatz des Generals der Infanterie v. Janson im Märzheft der „Deutschen Revue" sei hier vor allem genannt das Buch des Hauptmanns Polmann (Lehrer an der Marineakademie und Marineschule): „Der Küstenkrieg und das strategische und taktische Zusammenarbeiten von Heer und Flotte im Russisch-Japanischen Kriege" (M. M. 6,—. M. Z. 7).

VII. Verpflegung und Trauptaktik.

Mit den Bewegungen des Trains befaßt sich der K. u. K. Major Meister in „Traintaktik" (S. Kr. 3,60. M. Z. 9). Vom I. Teil des grundlegenden Werkes des Generalleutnants v. François: „Feldverpflegungsdienst bei den höheren Kommandobehörden" liegt die dritte Auflage (Der Vormarsch) vor (M. M. 5,—. M. Z. 10). Dann seien genannt: Die „Verpflegungstaktik" von Militär-Intendanturrat Taubert (E. M. 12,—. M. Z. 3); „Die Verpflegung des Feldheeres" von Militär-Intendanturrat Schneider. Das Buch gibt keine Aufgabensammlung, sondern gerade eine für den Leiter von Uebungsritten und Kriegsspielen wichtige Systematik der Verpflegung im Felde, in der behandelt wird: Wer muß verpflegt werden? Wer sorgt für die Verpflegung? Wie wird verpflegt? (M. M. 3,75. M. Z. 6).

VIII. Taktische Aufgabensammlungen, Manöver und Kriegsspiel.

Hier ist zu nennen eine zweite Auflage des trefflichen Buches des Obersten Ludendorff „Brigade- und Divisionsmanöver in Anlage und Leitung" (M. M. 4,—. M. Z. 8). Ferner sei erwähnt Oberstleutnants Immanuel „Uebungen im Rahmen großer Verbände" (M. M. 2,25. M. Z. 7).

Die „Manœuvres impériales allemandes en 1912" erfuhren durch den chef d'escadron de Thomasson eine sehr sachgemäße Würdigung (B.-L. Frc. 1,—. M. Z. 12). Betreffend

IX. Taktische Hilfsbücher

vgl. den Bericht des Vorjahres Spalte 214. Von fast allen sind neue Auflagen herausgekommen.

X. Dienstvorschriften.

Bei Beginn des Jahres wurde für die Deutsche Armee ein neuer „Feld-Pionierdienst aller Waffen" durch Allerhöchste Kabinettsordre vom 12. Dezember 1911 ausgegeben, der erläutert wurde durch ein kleines Heft des Majors Krafft „Der Feld-Pionierdienst der Infanterie" (M. M. 1,—. M. Z. 5).

Neue Felddienstvorschriften erhielten die österreichische (M. W. 122/123), die Schweizer (M. W. 131) und die russische Armee. Die letztgenannte Vorschrift wurde übersetzt und einem kritischen Vergleiche mit der deutschen und französischen Vorschrift unterzogen durch Oberstleutnant Frhr. v. Tettau (M. M. 3,50. M. W. 144, 145, 146 u. M. Z. 11). Die „Gefechtslehren des Exerzier-Reglements für die K. u. K. Fußtruppen vom Jahre 1911" wurden vom Hauptmann Navratil in einer systematischen Gruppierung zusammengestellt (S. Kr. 2,—. M. Z. 7).

Balck.

Digitized by Google

Felddienstaufgabe. Ein Detachement aller Waffen im Marsche, in der Ruhe und im Gefechte. Bearbeitet auf Grund der Bestimmungen des Entwurfes zum Dienstreglement für das K. u. K. Heer, Teil II, vom Jahre 1912, von Oskar Ritter v. Guresch, K. u. K. Major. 11 Beilagen. Wien 1913. L. W. Seidel & Sohn, K. u. K. Hofbuchhändler.

Die sogenannte applikatorische Art der Ausbildung der Führer in der Truppenführung, die aus dem reichsdeutschen Heere hervorgegangen ist, hat leider bei uns in den letzten Jahren einen gewissen Rückgang erfahren. Dagegen hat sie im K. u. K. Heere gerade in der jüngsten Zeit eine zunehmende Verbreitung gefunden. Das vorliegende Buch stellt sich ganz in den Dienst des applikatorischen Verfahrens. Der Verfasser, der mehrere Jahre hindurch Lehrer der Taktik an der Korpsoffizierschule in Olmütz gewesen ist, setzt es sich zum Ziel, den jüngeren Truppenoffizier an der Hand eines kriegsmäßigen Beispiels in der Truppenführung zu schulen, wobei er sich an den Gedankengang der neuen Dienstvorschrift eng anschließt. Es handelt sich um eine gemischte Abteilung von 4 Bataillonen, 2 Maschinengewehr-Abteilungen, 3/4 Eskadron, 1 Batterie, die im losen Zusammenhange mit ihrem Armeekorps selbständig unter den verschiedensten taktischen Lagen auftritt. Beurteilung der Lage, Entschluß, Vormarsch, Aufklärung, Verbindung, Gefecht, Verfolgung, Uebergang zur Ruhe, Vorposten, Munitionsersatz, Verpflegung usw. werden in anregender Weise vorgeführt, überall die nötigen Lösungen, auch die Befehle, angegliedert. Die Kartenausstattung ist hervorragend. Abgesehen von der Belehrung, die jeder Offizier aus diesem Buche entnehmen wird, ist es für uns wertvoll, daß, abgesehen von Nebensachen und Benennungen, die Grundsätze der Truppenführung im K. und K. Heere genau die gleichen wie beim reichsdeutschen Heere sind.

J.

Général Derrécagaix. **Le général de division comte de Martimprey.** Paris 1913. Chapelot & Cie. Frcs. 10,—.

Der General, dessen Leben uns der bekannte Militärschriftsteller Derrécagaix hier entrollt, erscheint als ein typischer und — wie vorausgeschickt sein mag — seiner ganzen Persönlichkeit nach sehr sympathischer Vertreter des französischen Offizierkorps unter dem Zweiten Kaiserreich. Entstammt einer hochangesehenen Familie des burgundischen Uradels, deren Glieder von den Kreuzzügen bis 1870 in allen Kriegen Frankreichs gefochten haben — fast in jedem Jahrhundert hat ein Martimprey in hoher Stellung den Heldentod gefunden —, trat der am 16. Juni 1808 geborene General aus der Schule von St. Cyr bzw. der Generalstabsschule 1832 als Leutnant in das Generalstabskorps, dem er bis in die höchsten Stellen treu geblieben ist. Von 1835 bis zum Ausbruch des Krimkrieges diente er in Algerien und nahm an den fast ununterbrochenen Kämpfen, die während dieses Zeitraums zur allmählichen Eroberung des Landes notwendig waren, mit hoher Auszeichnung teil, zuletzt als Chef des Stabes der Generalgouverneure Pélissier und Randon. In die gleiche Stellung wurde er 1854 zur Expeditionsarmee für den Krimfeldzug berufen und hatte unter St. Arnaud, Canrobert und Pélissier hervorragenden Anteil an der Organisation, der schwierigen Ueberführung, den schweren Mühsalen und den endlichen Erfolgen des Heeres.

Nur für zwei Jahre (von 1857 bis 1859) war es ihm vergönnt nach Algerien als Kommandeur der Division Oran zurückzukehren; dann trat er zu der gegen Oesterreich mobil gemachten Armee in die äußerst schwierige Stellung als Unterchef des Generalstabes bei dem unerfahrenen, militärisch nicht begabten Kaiser und dem 70jährigen, nur nominell als Chef zu betrachtenden Marschall Vaillant. Sofort nach dem Frieden zum Oberkommandierenden der Truppen in Algier ernannt, hatte er noch in demselbem Jahre einen Feldzug gegen Marokko zu führen, der dem von der Cholera durchseuchten Expeditionskorps schwere Verluste, aber auch einen raschen Erfolg brachte, und blieb dann als Untergouverneur unter dem bereits stark gealterten Pélissier bis 1864. Die schon seit Jahren dauernden Reibungen mit den Zivilbehörden, die unter Führung des zum Minister für Algerien ernannten Prinzen Napoleon dem Gouverneur und den Militärbehörden die bisher von ihnen ausgeübte Regierungsgewalt zu entwinden trachteten, veranlaßten Martimprey 1864 seine Ablösung zu erbitten, nachdem er noch einen gefährlichen Aufstand an der Südgrenze niedergeworfen hatte. Er wurde Kommandeur der wichtigen (territorialen) Division in Metz, 1867 aber, durch einen Schlaganfall gelähmt, Gouverneur der Invaliden zu Paris. Hier mußte der alte hochverdiente Offizier noch das tragische Geschick erleben, daß er, treu auf seinem Posten ausharrend, von den Kommunarden eingekerkert und nur durch die aufopfernde Tatkraft seiner Gattin der Ermordung entrissen wurde. Er starb in dieser Stellung, nachdem er noch die Freude erlebt hatte zwei Söhne wohlbehalten aus den Kämpfen gegen Deutschland zurückkehren zu sehen, am 25. Februar 1883.

General Graf Martimprey zeigt uns in seiner langen Dienstlaufbahn das Bild eines echten Soldaten von geradem, selbstlosem, hochvornehmem Charakter, unermüdlicher Arbeitskraft und vorbildlicher Pflichttreue und Hingabe an seinen Dienst. Auch sonst gewährt das Buch interessante Einblicke in die Armee des Zweiten Kaiserreichs. Es enthüllt unerbittlich die traditionelle Ueberstürzung und mangelhafte Vorbereitung — wie 1870 — schon bei jeder größeren Expedition nach Algier, vor dem Krimkriege und vor dem italienischen Kriege. Mängel, die damals noch durch das außergewöhnliche Organisationstalent des Generalstabschefs und den Elan der Truppen mit schweren Blutopfern ausgeglichen wurden. Aus den Schilderungen der Kämpfe in Algerien und der Schwierigkeiten, welche die Ueberführung des eroberten Landes in die friedliche Zivilverwaltung jahrzehntelang geboten hat, würden recht gute Lehren auch für unsere kolonialen Verhältnisse zu ziehen sein. Wz.

Digitized by Google

Generalmajor Hugo Edler v. Habermann. **Hundert Gefechtsmomente und Führungsaufgaben.** Mit 3 Karten. Wien 1913. L. W. Seidel & Sohn, K. u. K. Hofbuchhändler.

Ein sehr anregendes und nützliches Büchlein. Aus der Praxis heraus gibt der Verfasser für die Umgebung des Standortes Przemysl 100 kleine Aufgaben für das Gefecht der Kompagnie und innerhalb der Kompagnie für einzelne Züge, dazu bei vielen Aufgaben auch für Maschinengewehre. Die Aufgaben fordern Entschluß und Anordnungen. Sie beziehen sich auf alle möglichen Gefechtslagen und spielen in wechselndem Gelände. Die Lösungen sind kurz angedeutet oder in Gestalt von Bemerkungen schlagwortartig beigefügt. Das Büchlein erfüllt seinen Zweck vollkommen und zeichnet sich unter Fernhaltung jeglicher Theorie durch gute praktische Anlage aus. Auf den beigegebenen Kartenskizzen wird jede Aufgabe mit wenigen Strichen klar erläutert. J.

Die deutsche Marine in ihrer gegenwärtigen Uniformierung. Genaue Beschreibung der Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke und der Rang- und sonstigen Abzeichen mit 405 Abbildungen auf 28 Tafeln in lithographischem Farbendruck. 8. Auflage, nach amtlichen Quellen neu bearbeitet von Karl Schlawe. Leipzig. Moritz Ruhl. M. 4,—.

Die außerordentliche Vielgestalt des militärischen und technischen Dienstes in der Marine bringt eine so große Verschiedenheit der Uniformen und ganz besonders der Abzeichen mit sich, daß es selbst für den Fachmann nicht ganz leicht ist, sich darin zurechtzufinden. Dazu kommt, daß die in ihrer Zahl so sehr vermehrten Angehörigen der Marine in dienstlicher Veranlassung oder auf Urlaub in allen Teilen des Reiches zu finden sind, so daß insbesondere auch für den Angehörigen des Heeres ein unmittelbares Interesse daran besteht, sich in dieser Richtung vor Irrtümern zu bewahren und von der äußeren Unterscheidung der verschiedenen Dienstzweige wenigstens eine allgemeine Kenntnis sich zu verschaffen. Wird die hierher gehörige Uniformenkunde auch nicht gerade einen Bestandteil des allgemeinen Dienstunterrichts bilden können, so erscheint es doch auch für den Mann in der Front geboten, die wichtigsten Rang- und Branchenunterschiede kennen zu lernen, und auch aus diesem Grunde entspricht es einem dringenden Bedürfnis, daß die „gegenwärtige Uniformierung" eine neue Bearbeitung gefunden hat. Die Veröffentlichungen des Ruhlschen Verlages auf dem Gebiete der Uniformenkunde bedürfen einer besonderen Empfehlung nicht, wir nehmen an, daß sie sich allgemein eingeführt haben und auch zu dienstlichen Zwecken entsprechende Verwendung finden. Das vorliegende Buch bringt außer der Darstellung der Uniformierung einen Ueberblick über die Organisation der Marine und über ihr Personal, wobei namentlich auch die zahlreichen Beamtenkategorien mit einbegriffen sind, ferner die sehr verwickelten Bestimmungen über das Tragen der Uniformen, die Flaggen und Fahnen der Marine, Angaben über Orden und Ehrenzeichen und endlich eine Uebersicht über die wichtigsten Unterscheidungszeichen der charakteristischen Uniformierungsstücke und Abzeichen. Ein Nachtrag und namentlich eine Druckfehlerberichtigung lassen die Schwierigkeit des Gegenstandes und die darin gewissermaßen liegenden Fallstricke besonders gut erkennen.

E. Salaris. **Dallo „Chanzy", dal „Principe Federico Carlo di Prussia" dal „Moltke" dallo „Skobeleff" del Generale Severino Zanelli.** Impressioni. Pubblicazione del „Bibliofilo Militare". Foligno, Tip. Campi. 63 S.

Das, um den eigenen Ausdruck des geschätzten Verfassers zu gebrauchen, „mehr dem Herzen als dem Verstande" entsprossene Schriftchen wird sicher den vier Hauptwerken des großen Militärschriftstellers Zanelli in Italien neue Freunde verschaffen. Möchte es auch die Aufmerksamkeit deutscher Soldaten auf den Mann lenken, der die Gestalten von zwei unserer großen Heerführer vor dem italienischen Herzen und Verstande plastisch hat erstehen lassen. Wie packend und treffend charakterisiert er z. B. unter vergleichender Heranziehung von Ziethen, Scharnhorst und Blücher den Prinzen Friedrich Karl: „Vom ersten hatte er das Ungestüm (impetuosità), vom zweiten den feinen und von reicher Kultur genährten Führergeist, vom dritten den Geist der Entschlossenheit, Ausdauer und Unbeugsamkeit". v. Gr.

Deutsche Schlachtfelder. Ereignisse und Wanderfahrten. Herausgegeben von Dr. Artur Brabant, Königl. Archivrat in Dresden. Band 3. In und um Dresden 1813. Von Dr. Artur Brabant. Mit 32 Abbildungen, 4 Plänen und 1 Rundblick. Dresden 1913. Alexander Köhler. M. 4,—.

Der vorliegende Band des trefflichen Sammelwerks (vgl. Mil. Lit. Ztg. Nr. 11 und 12/1912 und Nr. 6 und 8/1913) kennzeichnet sich als ein zu einer Geschichte der sächsischen Hauptstadt im Befreiungsjahr 1813 kunstvoll zusammengefügtes Mosaik von Zeitbildern, der Mehrzahl nach Schilderungen von Zeitgenossen. Mit bewundernswertem Fleiße hat der Verfasser aus der umfangreichen gedruckten Literatur, bisher ungedruckten Aufzeichnungen und den Archiven das reiche Material zusammengebracht. Er läßt uns das ganze Elend jener Zeit mitdurchleben, die schweren inneren Konflikte mitdurchmachen, die damals keinem loyalen Sachsen erspart blieben. Die von der Geschichtschreibung beurteilte Handlungsweise des unglücklichen Königs Friedrich August sucht er zu erklären, nicht zu rechtfertigen. Auch wer nicht allen Ausführungen zuzustimmen vermag, wird die Stimmung, aus der heraus Brabant schrieb, verstehen. Neben den politisch-geschichtlichen Exkursen und den bunten Kulturbildern kommt die Schilderung der kriegerischen Ereignisse zu ihrem Recht, so daß der Charakter des Schlachtfeldwanderbuches voll gewahrt bleibt. Als neue Quelle stand Brabant das Manuskript

Digitized by Google

des von Glaise v. Horstenau bearbeiteten, noch nicht veröffentlichten dritten Bandes des österreichischen Generalstabswerkes „Der Befreiungskrieg 1813 und 1814" zur Verfügung, in dem die bereits aus der kleineren Schrift des Verfassers „Die Tage um Dresden 1813" bekannte Auffassung von dem hervorragenden Verdienste Schwarzenbergs näher begründet wird. Dieser Feldherr wird daher auch in österreichischer Beleuchtung geschildert. Damit hängt die auch vorher nur vorübergehend angezweifelte Auffassung von der Schlacht von Dresden als zielbewußtem Angriff zusammen (vgl. den von Soldan gegen Lüdtke geführten Nachweis in Nr. 11/1908 dieses Blattes). Manche ältere Angaben, namentlich diejenigen Tolls, werden, Glaise folgend, abgelehnt. Die offizielle österreichische Darstellung wird nach ihrem Erscheinen noch ernster Prüfung bedürfen. Damit soll der hohe Wert der ausgezeichneten Arbeit Brabants in keiner Weise herabgemindert werden. Infolge der außerordentlichen Vielseitigkeit und doch Einheitlichkeit wird das Buch einem jeden etwas bringen; für Dresden aber wurde etwas geschaffen, was keine andere Stadt besitzt. Die Ausstattung ist des vortrefflichen Textes würdig: zahlreiche Porträts, Ansichten nach zeitgenössischen Bildern, Pläne nach alten Originalen und dazu eine Pause des Planes des heutigen Dresden sowie ein Rundblick nach einer Zeichnung Ludwig Richters.

A. v. Janson.

Lieutenant Maurice Mercadier. **L'armée noire anglaise en Afrique occidentale.** Paris 1913. Henri Charles-Lavauzelle.

Der Verfasser war dem Capitaine Thilo beigegeben, als dieser im Jahre 1906 bei der Festlegung der französisch-englischen Grenze zwischen Niger und Tschadsee mitwirkte. Unter den hierbei gewonnenen Eindrücken ist das vorliegende Buch entstanden. Der Verfasser verbreitet sich anfänglich etwas sehr eingehend über sein erstes Zusammentreffen mit englischen Offizieren der in Nigeria unterhaltenen Truppen. Er steht hierbei einesteils offenbar ganz bedeutend und in einer sonst bei französischen Offizieren nicht zu bemerkenden Weise unter dem Eindruck der französisch-englischen Waffenbrüderschaft, andererseits lassen seine Betrachtungen erkennen, daß er wohl noch nicht zu oft mit dem Auslande in Berührung getreten ist. Das bekannte Wohlleben, mit dem sich der Offizier der englischen Armee selbst unter den schwierigsten Verhältnissen zu umgeben versteht und das Leutnant Mercadier in besonderer Weise in den verschiedenen Garnisonen der Nigeriakolonie feststellen konnte, mußte ihm besonders auffallen, finden sich doch die französischen Offiziere der Jetztzeit zumeist mit Entsagung in die Entbehrungen des Lebens in den Kolonien. Nach, wie angedeutet, etwas zu ausführlichen, immerhin aber für die vorliegenden Verhältnisse bezeichnenden Ausführungen über das Meß- und Jagdleben der englischen Offiziere kommt der Leutnant Mercadier schließlich auf die Organisation der Nigeriatruppen zu sprechen. Er beweist hierbei, daß er mit offenen Augen und guter Beobachtungsgabe den Verhältnissen nähergetreten ist, die kennen zu lernen er Gelegenheit hatte. Er vertritt hierbei u. a. die Ansicht, daß die früher sehr zahlreichen Desertionen in einer wesentlichen Abnahme begriffen seien. Die schwarze Armee, die England in Nigeria unterhält, findet eine eingehende und schließlich auch sachgemäße Würdigung. Die dem kleinen Buche beigegebenen Abbildungen sind wertlos, die Karte leidet durch die Schrift an einer empfindlichen Undeutlichkeit. Immerhin wird das Buch allen jenen, die sich für englische militärische Verhältnisse interessieren, manches Bemerkenswerte bieten.

Oberstleutnant z. D. Hübner.

Dr. Franz Linke. **Die meteorologische Ausbildung des Fliegers.** Mit 30 Textabbildungen, 3 Wolkenbildern, 5 farbigen Wetterkarten und 3 Tabellen. München. Oldenbourg. Gebd. M. 1,70.

Ein überaus nützliches, inhaltreiches Büchlein zu einem unglaublich billigen Preise! Von dem gleichen Verfasser ist in der Sammlung „Luftfahrzeugbau und -führung" eine „Aeronautische Meteorologie" erschienen, die eingehend sich mit dem Gegenstande beschäftigt und, bei genauem Studium, Aufschluß über alle meteorologischen Fragen gibt. Indessen ein eingehendes Studium ist nicht jedermanns Sache, sehr oft wird auch die Zeit, vielfach auch die Vorbildung fehlen.

Ueber die Notwendigkeit der meteorologischen Ausbildung der Flieger besteht kein Zweifel mehr; der Flieger bedarf ihrer ebenso dringend wie der Luftschiffer. Da aber die Vorbildung der Fliegerschüler ganz verschiedenartig ist, vielfach es sich um junge intelligente Leute mit Volks- oder Mittelschulbildung handelt, so hat das Kuratorium der Nationalflugspende in sehr dankenswerter Weise den bewährten Meteorologen Linke mit der Abfassung einer volkstümlichen Wetterkunde beauftragt, die besonders das für den Flieger Wissenswerte bringen sollte.

Linke hat seine Aufgabe glänzend gelöst. Er setzt ein Mindestmaß von Vorkenntnissen voraus, vermeidet nach Möglichkeit alle Fachausdrücke oder gibt da, wo er ihrer nicht entraten kann, gute Erklärungen.

Er gibt zunächst eine Beschreibung der für den Flieger erforderlichen Geräte mit eingehender Gebrauchsanweisung. Er geht dann zur eigentlichen Wetterkunde über, indem er die Luftbewegungen und ihre Störungen schildert. Das ist ein für jeden Luftfahrer wichtiger Abschnitt. Er räumt, und das ist besonders zu begrüßen, mit dem verbreiteten Glauben auf, daß Wälder einen Schutz gewähren. Jeder erfahrene Luftfahrer weiß, daß meist das Gegenteil der Fall ist und sehr unerwünschte Wirbel sich an den so „geschützten" Stellen bilden. Es wäre daher zu wünschen, daß diejenigen, die sich mit der Einrichtung von Flugstützpunkten oder Ankerplätzen zu befassen haben, das Linkesche Buch lesen. Sie werden Vorteil davon haben und manches vermeiden, was einem Luftfahrer nur ein Kopfschütteln abnötigen kann. Linke gibt auch eine sehr gute Erklärung des sogenannten „Luftloches", das vielen Fliegern schon verhängnisvoll geworden ist.

Digitized by Google

Der letzte Teil des Buches ist der Wettervoraussage gewidmet. An der Hand von fünf Wetterkarten erhält der Leser Aufschluß über die wichtigsten Einwirkungen auf das Wetter, er bekommt gleichsam einen Unterricht im richtigen Lesen einer Wetterkarte, wie sie von unseren Wetterdienststellen aufgestellt wird. Ohne dieses richtige Lesen wird eine Wetterkarte nur zu einem kleinen Teile ihre Aufgabe erfüllen. Der Luftfahrer muß sich aus der Wetterkarte darüber klar werden können, wie der Wind in den nächsten Stunden wehen wird, ob er sich drehen oder beständig bleiben wird.

Bei dem großen Wert der Wetterkarte auch für andere Berufe, es sei nur an den Landwirt gedacht, sei das Buch wärmstens empfohlen. Hg.

M. Pari. **Commento storico alle Norme Generali per l'impiego delle grande unità di guerra.** Torino 1913. Casanova e Cie. Lire 1,50.

Das reiche, kriegsgeschichtliches Altertum, Neuzeit und neueste Zeit umfassende, Wissen des Verfassers, Lehrers der Kriegsgeschichte an der Militärakademie, ist in den Dienst des Gedankens gestellt zu untersuchen, wieweit die „Allgemeinen Vorschriften" des italienischen Heeres den kriegsgeschichtlichen Erfahrungen gegenüber stichhalten. Das Ergebnis, das sich für den überall den moralischen Faktoren der Kriegführung nachspürenden Verfasser ergibt, ist ein sehr günstiges für die wichtigste italienische Anleitung für Heeres- und Truppenführung, und man wird ihm nur beipflichten können.

Die Kriege der letzten Zeit, selbst der Balkankrieg (Kirkkilisse, Adrianopel) sind für die Arbeit verwertet, der abessinische Krieg sogar in reichem Maße. Weshalb sind Ereignisse des libyschen Krieges, wie z. B. das Erkundungsgefecht von Bir Tobras, die beiden Schlachten von Zanzur, nicht herangezogen? Die wissenschaftliche Nichtberücksichtigung des libyschen Krieges wird immer auffallender. v. Gr.

Wolfgang Riepl. **Das Nachrichtenwesen im Altertum mit besonderer Rücksicht auf die Römer.** 476 Seiten. Leipzig. B. G. Teubner. M. 16,—; gebd. M. 18,—.

Das Nachrichtenwesen wird im weitesten Umfange aufgefaßt und die mit wahrem Bienenfleiß vorgenommene Sammlung von Einzelheiten nicht nur auf Nachrichtenübermittlung, sondern auch auf Marsch- und Reisegeschwindigkeit ausgedehnt, sowie das ganze Kapitel des Brief- und Postverkehrs berücksichtigt, ferner das Zeitungswesen und die Nachrichtenübermittlung behandelt. Ueberall werden Vergleiche mit der Gegenwart gezogen. Bei der geradezu erdrückenden Fülle von Einzelheiten macht sich das Fehlen eines in englischen Werken stets vorhandenen Personen- und Sachregisters recht unangenehm fühlbar. Das Buch enthält für alle kriegsgeschichtlichen Studien über die Feldzüge des Altertums und Mittelalters brauchbares Material, indem es Grundlagen für Beurteilung der Schnelligkeit der Nachrichtenübermittlung bietet und die verschiedenen Methoden richtig bewertet. Je nach der Entfernnng der Relaisposten voneinander ergeben sich Tagesleistungen von 180 bis zu 300 km. Seefahrten verlangsamten die Reisegeschwindigkeit wesentlich, wie wir dieses noch im Anfange des vorigen Jahrhunderts erlebten, indem die Nachricht von dem Siege bei Waterloo volle drei Tage brauchte, um das vom Schlachtfelde nur 335 km entfernte London zu erreichen.

Im Altertum wurde, wenn es sich nicht um vereinbarte Zeichen handelte, von dem optischen Buchstabentelegraphen anscheinend kein Gebrauch gemacht, wenn auch seit dem 2. vorchristlichen Jahrhundert leidlich brauchbare Systeme bekannt waren. Interessant ist eine Zusammenstellung über Marschleistungen in den Kriegen des Altertums. Als Durchschnittsleistung gelten 30 km; mit Recht wird die Marschleistung des Claudius Nero im Zweiten Punischen Kriege von Canusium nach Sena Gallica, sechs Tage im Durchschnitt 85 km, beanstandet, wenn auch die Marschleistungen römischer Truppen zur Zeit der Republik recht erheblich waren. Cäsar marschierte ohne Gepäck in 24 Stunden bei nur dreistündiger Ruhe 75 km. Die hier gegebenen Andeutungen mögen einen Begriff von der Reichhaltigkeit des Werkes geben. Schade ist, daß das Heften der Bogen so mangelhaft ausgeführt ist, daß schon beim Lesen die Bogen sich lockern und herausfallen.

Balck.

Das Prisenrecht in seiner neuesten Gestalt. Von Dr. Georg Schramm, Geheimem Admiralitätsrat, vortragendem Rat im Reichs-Marine-Amt. Berlin 1913. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. M. 14,—; gebd. M. 15,—.

Geheimer Admiralitätsrat Schramm hat aus dem Gebiete des Seekriegsrechts schon mehrfache Arbeiten veröffentlicht. Abgesehen von einer Abhandlung im 20. Jahrgange der „Marine-Rundschau" besitzen wir von ihm die Sammlung der „Verhandlungen und Beschlüsse der Londoner Seekriegsrechts-Konferenz", welche von Dezember 1908 bis Februar 1909 tagte, und welche er auf Veranlassung des Reichs-Marine-Amts zusammenstellte. Auch diese Zusammenstellung ist im obigen Verlage erschienen. Wenn auch „die Kaperei abgeschafft" ist, und wenn auch die Haager Friedenskonferenz zu immer neuen Sitzungen zusammentritt, so ist doch die Frage des Prisenrechtes, wie noch die jüngste Vergangenheit uns lehrte, ungemein „praktisch", und mit Recht nimmt der Verfasser an, daß dem Seeoffizier und dem Juristen, als den in erster Linie zur Handhabung dieses Rechtes im Kriege berufenen Personen, seine umfangreiche Arbeit sich als erwünschter Wegweiser erzeigen werde. Auch dem höheren Truppenbefehlshaber könnten beim Zusammenwirken von Heer und Flotte Fragen dieser Art entgegentreten, und wenn auch selbstverständlich das Schrammsche Buch ein eingehendes und sorgfältiges Studium erfordert, so würde doch auch ihm dieses Werk das Hilfsmittel sein, aus dem er sich Rats erholen könnte. Schon ein oberflächlicher Blick zeigt, daß es sich um eine überaus schwierige Materie

Digitized by Google

handelt, während das umfangreiche Literaturverzeichnis erkennen läßt, daß seit langem die berufensten Geister sich mit den mannigfachen hierher gehörigen Fragen beschäftigt haben. Eine besondere Schwierigkeit bietet es, daß die obenerwähnte Londoner Konferenz, welche das in bezug auf das Prisenrecht Gültige und allgemein Anerkannte feststellen sollte, noch immer nicht ratifiziert ist, so daß sehr wichtige Sätze nach wie vor der formalen Sanktion entbehren. Es kann sich an dieser Stelle nur darum handeln, einen kurzen Ueberblick über den Inhalt des wertvollen Werkes zu geben, dem, wie wir annehmen, eine bleibende Bedeutung in der einschlägigen Fachliteratur beschieden sein wird. Das Buch zerfällt in zwei Hauptabschnitte, deren erster dem Prisenrecht und der Prisengerichtsbarkeit gewidmet ist, indem er das zurzeit als gültig anzusehende Recht zur Darstellung bringt. Der zweite Abschnitt bringt die Londoner Seerechtserklärung, die, wie bemerkt, die noch schwebenden Probleme lösen sollte, die formelle Sanktion der Beteiligten aber noch nicht gefunden hat. Der erste Abschnitt gliedert sich in einen Allgemeinen Teil, an den sich das materielle Prisenrecht und das formelle Prisenrecht im engeren Sinne wie die Prisengerichtsbarkeit anschließen. Im materiellen Recht interessieren insbesondere die Fragen der Blockade und der Kriegskonterbande, für die die moderne technische Entwicklung teilweise ganz neue Gesichtspunkte geschaffen hat. Im formellen Recht erscheint als der wichtigste Gegenstand die Einführung einer internationalen Prisengerichtsbarkeit, über welche in der zweiten Haager Friedenskonferenz ein bisher noch nicht ratifiziertes Abkommen zustande gebracht worden ist. Würde die Einrichtung eines solchen Gerichtshofes einen wichtigen Fortschritt bedeuten, so sehen wir doch hier wie an allen anderen Stellen des Buches und insbesondere in dem vom Verfasser gegebenen Kommentar zu der Londoner Erklärung, welche enormen Schwierigkeiten der internationalen Regelung von Fragen dieser Art entgegenstehen, und wir können weiter daraus ersehen, daß jeder neue Kriegsfall neue Streitfragen zeitigen wird, und daß sonach die Menschheit trotz aller Kulturfortschritte und trotz aller auf eine tatsächliche Zusammenfassung hinwirkenden Kräfte nach wie vor durch entgegenstehende Interessen getrennt und genötigt sein wird, zur ultima ratio regis zu greifen. Hierdurch wird das Interesse an den von Geheimrat Schramm zur Darstellung gebrachten „Ausgleichsbestrebungen" in nichts herabgemindert.

Les armées des principales puissances au printemps de 1913. Paris. Chapelot & Cie.

Der neue Jahrgang bringt über die Heere — und zwar nicht bloß der Großstaaten, sondern herab bis zu Columbien, Uruguay, Venezuela usw. — dieselben eingehenden und im allgemeinen richtigen Angaben, wie sie früher in diesen Blättern (Nr. 10/1912) charakterisiert wurden. Bei Deutschland sind die am 1. April d. Js. eingetretenen Aenderungen berücksichtigt, dagegen nicht bei Italien die im Gange befindlichen Neuformationen infolge der Eroberung von Tripolis. Ebenso sind die Heere der Türkei, Bulgariens, Serbiens, Griechenlands und Montenegros nach dem Stande vor Ausbruch des Krieges aufgeführt; das Heerwesen Chinas nach dem Stande, der vor Ausbruch der Revolution erreicht war (oder erreicht sein sollte?) — mithin jetzt gar nicht mehr zutreffend. Trotz dieser Mängel, die bei einem zu bestimmtem Zeitpunkt erscheinenden Werke dieser Art nie zu vermeiden sein werden, ist das Buch, wie bereits früher betont wurde, ein äußerst brauchbares Nachschlagebuch über alles, was mit der militärischen Leistungsfähigkeit der Staaten nur irgendwie im Zusammenhange steht. Vs.

Die Tatsache des Krieges und der Friedensgedanke. Von Giorgio Del Vecchio, Ord. Professor der Rechtsphilosophie an der Königlichen Universität von Bologna. Deutsch von R. Pubanz. Leipzig 1913. Johann Ambrosius Barth.

Die nach der zweiten Auflage durch die vorliegende Uebersetzung endlich auch dem deutschen Leserkreise zugänglich gemachte Arbeit Del Vecchios behandelt im Gegensatz zu den vielen bisher erschienenen, mehr oder weniger philosophischen Betrachtungen über das Wesen von Krieg und Frieden das neuerdings wieder so beliebt gewordene Thema vom juristischen Standpunkte aus.

„Die Grundidee, die sich durch das Buch zieht", sagt Professor Dr. Otfried Niggold in dem der Uebersetzung beigegebenen Vorworte, „die gerade der Völkerrechtslehrer und der Jurist sich stets vor Augen halten sollten, ist die des Rechts und der Gerechtigkeit. Mag man die Licht- und die Schattenseiten des Friedens wie des Krieges so oder so werten und in ihrer Verteidigung mit dem Verfasser nicht immer einig gehen, eines steht doch wenigstens für die völkerrechtliche Betrachtung unter allen Umständen fest und das ist die Tatsache, auf deren Anerkennung auch die Untersuchung Del Vecchios hinausläuft: daß das Recht seine Herrschaft über alle Beziehungen beständig ausdehnt."

Der Verfasser preist weder den Krieg „als Kulturfaktor und Erhalter der Staaten", noch verurteilt er ihn bedingungslos; er will vielmehr den Nachweis führen, daß heutzutage der Krieg ein Mittel zur Behauptung und Wiederherstellung des Rechtes geworden ist, wenn bei dessen Verletzung alle anderen Mittel versagen. Wir begegnen also auch hier dem bekannten, u. a. durch Clausewitz vertretenen Standpunkte. Neu ist dagegen die Schlußfolgerung, daß die Ordnung der Menschheit nach Rechtsgrundsätzen ebenso sehr eine Tendenz der geschichtlichen Entwicklung als eine Forderung der Vernunft sei. „Das Sichdurchsetzen der Gerechtigkeit in der Welt ist sowohl ein notwendiges Ideal wie ein Erfahrungsprozeß. In diesem Prozeß hat der Krieg einen Anteil und eine Aufgabe, weswegen er mit diesem Maß gemessen und nicht nur geschichtlich aus seinen Ursachen erklärt werden will. Seine bedingungslose Verurteilung wäre einzig gerechtfertigt, wenn der Nachweis erbracht würde, daß die

Digitized by Google

Kriegführung dem Zwecke, dem sich alles opfern muß, dem Siege der Gerechtigkeit, nicht gedient hat und nicht dienen kann. Ein solcher Nachweis ist indes nie erbracht worden und ist auch nicht möglich. Wo das menschliche Recht noch zu verwirklichen oder zu fordern ist, da ist der Krieg, der zu diesem Zweck gekämpft wird, ein Krieg für den Frieden."

Dem Frieden an sich, losgelöst vom Gerechtigkeitsideal, legt Del Vecchio keinen Wert bei, weil er zu einem Uebel werden kann, das nur durch den Krieg zu beseitigen wäre. Er charakterisiert dieses Uebel als „die Ungerechtigkeit in allen ihren Formen, die Verkennung der heiligen Freiheit des menschlichen Wesens, die Unterdrückung des einzelnen und der Völker". Der Verfasser folgert, daß eine ruhefreudige Friedensvorstellung den lebendigen Gerechtigkeitssinn, besonders bei den Ungebildeten, leicht trüben kann. Sie wird einschläfern und grobem Stumpfsinn wie feiger Selbstsucht Vorschub leisten. Das Friedensideal soll jedoch ein Ansporn zum Handeln sein, ein Anreiz zur Tugend der Tat und der persönlichen Aufopferung. Nur in völliger Gleichbedeutung mit dem Ideal der Gerechtigkeit könne es bestehen.

So gern ein jeder den geistvollen und äußerst sympathisch zum Ausdruck gebrachten Gedanken des Bologneser Rechtsphilosophen folgen wird, um dabei zu eigenem Erstaunen für so manche paradox klingende Schlußfolgerung auch in den neuesten Kriegsereignissen Beispiel und Beweis zu finden, dürfen wir uns doch auch nicht manchem Zweifel verschließen. Auf keinem anderen Gebiete sind Theorie und Praxis so himmelweit voneinander entfernt, wie auf dem von Krieg und Frieden. Nicht immer haben Recht und Gerechtigkeit triumphiert. Man darf also bezweifeln, daß das Recht schließlich alle menschlichen Beziehungen so durchdringen wird, daß der Krieg durch internationale Vereinbarungen und Schiedsgerichte ersetzt werden kann, was doch die logische Folge sein müßte. v. Fr.

Dr. Dommartin. **Le médecin divisionnaire.** Ses attributions, son rôle. Paris 1913. Chapelot & Cie.

Die kleine Schrift behandelt in geschickter und klarer Zusammenstellung die Tätigkeit des Divisionsarztes bei der Feldarmee auf dem Marsch, in der Unterkunft, während des Kampfes und nachher. Ihren Höhepunkt findet diese Tätigkeit im Gefecht. Bekanntlich hat die französische Kriegssanitätsordnung von 1910 (vgl. Mil. Wochenbl. Nr. 8/1911) die Feldlazarette durch Hospitalsektionen ersetzt, die unter dem Befehl von Verwaltungsbeamten stehen und bestimmt sind, mit den am Ort des Hauptverbandplatzes verbleibenden Ambulanzen Lazarette zu bilden. Sie haben keine Aerzte, sondern nur Material. Der Divisionsarzt hat Verfügung über die Ambulanz und die gesondert aufgestellte Krankenträgergruppe. Seine Sache ist es, den Zeitpunkt zu beurteilen, in dem er vom Korpsarzt eine oder mehrere Hospitalsektionen anfordern, vorziehen und mit der Ambulanz zu einem Lazarett vereinigen muß. Verfasser würdigt die Schwierigkeiten, die das neue System haben kann, wenn große Massen von Verwundeten in kürzester Frist zusammenströmen; (gar nicht zu gedenken der noch viel größeren Hinderungen, die sich ergeben müssen, wenn das Schlachtfeld nicht behauptet wird. Ref.). Mir scheint unsere Einrichtung besser, die dem Divisionsarzt Verfügung über etliche Feldlazarette gewährt, die schon bei der Division mit marschieren. Jedenfalls hat sich das französische System im Balkankriege bei der griechischen Armee in der Praxis nicht so bewährt, wie in der Theorie angenommen wurde. Interessant sind ein paar Zahlen. Die neuesten Kriege haben das Verhältnis der Verwundungen verschoben, das man früher den sanitären Vorbereitungen zugrunde legte. Verfasser gibt folgende Berechnung, die auch unsern Militärärzten von Wert sein dürfte: schwer verwundet etwa 35 vH., leicht verwundet 55 vH., ganz leicht verwundet 12 vH., durch Gewehrgeschosse etwa 85 vH., durch Artilleriegeschosse etwa 12 vH., durch blanke Waffen usw. etwa 3 vH.; Kopf und Hals etwa 20 vH., Rumpf etwa 25 vH., obere Gliedmaßen etwa 30 vH., untere Gliedmaßen etwa 35 vH. Ktg.

Denkwürdigkeiten des preußischen Generals der Infanterie Eduard v. Fransecky. Herausgegeben und nach Mitteilungen und Quellen ergänzt von W. v. Bremen, Oberstleutnant z. D. Berlin 1913. Boll & Pickardt. II. Bd. M. 4,25.

Der erste Band (vgl. Mil. Wochenbl. Nr. 88) hatte mit dem Gefecht von Münchengrätz abgeschlossen. Der 7. Division war es nicht mehr vergönnt, am Treffen von Gitschin teilzunehmen, am 1. Juli erreichte sie mit den vordersten Teilen der Vorhut (F/27 unter Oberst v. Zychlinski) Cerckwitz und stand hier in enger Fühlung mit österreichischen Postierungen. Bekannt ist, wie die von der 7. Division gesammelten Nachrichten über den Feind wesentlich dazu beitrugen, den Prinzen Friedrich Karl zu bestimmen, in Erwartung eines österreichischen Angriffs die Mitwirkung der kronprinzlichen Armee zu erbitten. Einen besonderen Angriffsbefehl erhielt die Division für den 3. Juli nicht. Hielte der Feind aus, was allerdings sehr zweifelhaft sei, so sollte die 7. Division sich nach den jeweiligen Verhältnissen richten und in das Gefecht eingreifen. Als dann gegen 7^{30} bei Sadowa Geschützfeuer hörbar wurde, gab General v. Fransecky Befehl zum Vorgehen gegen Benatek und den Swiepwald. Von Interesse sind die Erwägungen für den Gefechtseintritt der Division; entgegen der bisher vertretenen Auffassung, daß Prinz Friedrich Karl und sein Generalstabschef der Ansicht gewesen seien, daß die Oesterreicher am 3. früh einen Angriff beabsichtigt hätten, soll der Prinz (S. 270) am Abend den Glauben gehabt haben, daß die Oesterreicher nicht würden standhalten, daß ihre Aufstellung wohl nur Deckung einer größeren Fouragierung bezwecke. Auch Generalleutnant v. Fransecky führt in seinem Vortrage den Befehl des Prinzen an: „Hielte der Feind stand, was allerdings sehr zweifelhaft sei usw." Hier liegt ein Irrtum Fransecky vor, da der Prinz noch am Morgen des 3. Juli an einen Angriff der Oesterreicher glaubte. Gedanken

Digitized by Google

an Solferino, „wo die in getrennten Kolonnen vorgehenden Oesterreicher von den konzentrierten Franzosen angegriffen und geschlagen wurden, stiegen bei dem Prinzen auf, diese Befürchtung wurde auch von seinem Chef des Generalstabes geteilt, auch General v. Moltke war der Ansicht, daß die österreichische Armee in der Vorwärtsbewegung begriffen wäre".

Besonders wertvoll ist die Darstellung des Kampfes um den Swiepwald. Interessant ist, daß auf der Kriegskarte der Division der Swiepwald nicht eingezeichnet war, so daß der Führer über seine Ausdehnung und Beschaffenheit nicht unterrichtet war. Der Waldkampf ist vom General v. Fransecky trefflich geschildert; der Divisionskommandeur befand sich dauernd in vorderer Linie, geriet bei einem Rückschlage sogar in Gefahr, gefangen zu werden. General v. Fransecky hat Recht, wenn er es den frontalen Angriffen mit einzelnen Brigaden zuschreibt, daß die Division überhaupt ihren Platz behaupten konnte, einem einheitlichen Angriff gegen Front und Flanke wäre sie erlegen. Der Vortrag des Generals über das Treffen von Blumenau beseitigt alle Zweifel und Meinungsverschiedenheiten, die über das Eingreifen der Brigade Bose geäußert wurden.

Im hohen Maße zu bedauern ist es, daß Fransecky über seine Tätigkeit im Jahre 1870 nichts Aehnliches hinterlassen hat, wie über den Feldzug in Böhmen. Die wenigen Tagebuchnotizen vermögen aber ein zuverlässiges Bild der erfolgreichen Tätigkeit des Generals am 18. August zu geben. Wir verfolgen mit Spannung den Marsch des II. Armeekorps, welches 2^0 früh von seinem rastlosen Führer in Marsch gesetzt wird, um am Abend noch auf dem Schlachtfelde einzutreffen. Es sei hier erwähnt, daß General v. Fransecky nichts von einem persönlichen Eingreifen des Generals v. Moltke erwähnt, um die Pommern in den Kampf zu führen. Zwar hat General v. Moltke das 9. Regiment eine Strecke begleitet, von einer Führung des Armeekorps, wie dies in Wort und Bild mehrfach dargestellt wird, ist aber keine Rede. Welcher preußische kommandierende General würde sich wohl an dem Tage, wo seine Truppen die Feuertaufe empfangen, die Führung des Korps aus der Hand nehmen lassen?

Mit der Schlacht von Gravelotte enden die Aufzeichnungen des Generals, sie werden ergänzt durch Niederschriften zweier Offiziere seines Stabes, der späteren Generale v. Blomberg und Moritz, und durch Familienbriefe Franseckys. Champigny und der Jura-Feldzug werden besonders eingehend geschildert, leider fehlen Skizzen für die Ereignisse am 27., 28. und 29. Januar. Oberstleutnant a. D. Fabricius in seinem ausgezeichneten Werke „Besançon—Pontarlier" urteilt wie folgt: „Es ist ein großes Verdienst Franseckys, daß er nicht müde wurde, die feindlichen Bewegungen vor seiner Front aufmerksam zu betrachten, und daß er sich in ihrer Beurteilung nicht irremachen ließ, daß er endlich seine Maßregeln, dem Sinne der allgemeinen Verhaltungspunkte entsprechend, auf eigene Gefahr hin traf, ohne im einzelnen bei dem weit entfernten Oberkommando anzufragen. Bei der schwierigen Verbindung zu ihm vermied er auf diese Weise Zeitverlust". Auch das Quellenmaterial beginnt dürftig zu werden, man war ersichtlich schreibmüde geworden, unter den ungünstigen klimatischen Verhältnissen des Winterfeldzuges griff man nur gezwungen nach der Tagesleistung zur Feder. Dem General v. Fransecky war es vergönnt, ebenso wie bei Preßburg im Jahre 1866, so hier an der Schweizer Grenze das letzte Gefecht zu führen. In den Abschnitten, die die Friedenstätigkeit als kommandierender General des XV. Armeekorps und als Gouverneur von Berlin schildern, fesseln besonders die Bemerkungen des hochseligen Kaisers Wilhelm zu den Paroleworten, die an Ereignisse der Befreiungskriege anknüpfen. Am 21. März 1890 endete ein sanfter Tod das Leben des Generals v. Fransecky. Wir können das Verdienst des Bearbeiters nicht genügend hervorheben, in geradezu vorbildlicher Weise das Leben eines hervorragenden Mannes und Soldaten geschildert zu haben. Die Bedeutung der Arbeit liegt vor allem in dem Umstande, daß Oberstleutnant v. Bremen in lichtvoller Weise verstanden hat zu zeigen, wie gerade General v. Fransecky so geworden ist, ein schönes Beispiel für das heranwachsende Geschlecht. Balck

---

A History of cavalry from the earliest times. With lessons for the future. By colonel George T. Denison, Late commanding the Governor-General's Body-Guard, Canada. London 1913. Macmillan & Co. XXXII, 468 S. With 11 maps. 10 s 6 d.

Vor 36 Jahren wurde dieses Werk mit dem ersten Preise als beste Geschichte der Kavallerie von Kaiser Alexander I. ausgezeichnet und 1879 vom damaligen Obersten Brix ins Deutsche übersetzt. Der ersten Auflage haftete der Mangel an, daß die Leistungen der Friderizianischen Kavallerie sowie der deutschen Kavallerie 1866 und 1870 nach unzureichenden Quellen dargestellt waren. Der Deutsch-Französische Krieg wird auch in dieser zweiten Auflage auf 12 Seiten erledigt, das deutsche Generalstabswerk weder als Quelle benutzt noch verwertet. Edelsheim wird nur bei Gitschin erwähnt, seine große Bedeutung für Ausbildung und Schulung der österreichischen Kavallerie gar nicht einmal erwähnt. Ein breiter Raum ist dem Sezessionskriege gewidmet; im Gebrauch der Schußwaffe in der Südstaatenkavallerie sieht der Verfasser sein Vorbild, über den Säbel stellt er selbst zu Pferde den Gebrauch des Revolvers. Wenn auch die 1876 noch vielfach angefeindete Ansicht des Verfassers von der Bedeutung des Fußgefechts jetzt allgemeine Anerkennung gefunden hat, so dürfte er selbst in Amerika mit seiner Ansicht über den Gebrauch des Revolvers bei der Attacke doch noch alleinstehen. Als Beleg für die erfolgreiche Verwendung der Schußwaffe zu Pferde führt der Verfasser einige Beispiele aus dem Burenkriege im Vorworte an. Wir müssen bedauern, daß die zweite Auflage nicht gründlicher durchgearbeitet ist, das neuere Quellenmaterial nicht verwertet wurde und die Betrachtungen nicht auch auf die Feldzüge nach Be-

Digitized by Google

endigung des Deutsch-Französischen Krieges ausgedehnt worden sind. So ist das Buch nur ein Neudruck der heute veralteten ersten Auflage. Balck.

Briefe des Generals Neidhardt v. Gneisenau, 1809 bis 1815. Gesammelt und herausgegeben von Julius v. Pflugk-Harttung. Gotha 1913. Fr. A. Perthes A. G.

Die vorliegende Briefsammlung enthält in ihrem ersten Teil 88 Schreiben Gneisenaus an seine Frau, in ihrem zweiten 48 an die verschiedensten politischen und militärischen Persönlichkeiten. Die ersten stammen aus dem Gräflich Gneisenauschen Familienarchiv zu Sommerschenburg und sind bisher ganz unbekannt geblieben, die letzteren sind zumeist aus dem preußischen Staatsarchiv entnommen und in ihrem vollen Wortlaut bis jetzt noch nicht veröffentlicht gewesen. Der Wert der Briefe ist sehr verschieden, im ganzen betrachtet aber gibt die Sammlung einen nicht unwichtigen Beitrag zur Charakteristik Gneisenaus.

Während die Briefe des zweiten Teiles ausschließlich politischen und militärischen Inhalts sind, behandeln die des ersten nur Dinge privatester Natur. Gerade deshalb sind sie von Interesse. Wir lernen hier Gneisenau als sorgsamen, scharf rechnenden Familienvater kennen, der nicht müde wird, seiner mit den Kindern auf dem Familiengute Mittel-Kauffungen zurückgebliebenen Lebensgefährtin die eingehendsten Anweisungen über Bewirtschaftung, Verwaltung, Neueinrichtung und Verbesserung des Gutes zu geben und Ratschläge in bezug auf die Erziehung der Kinder zu erteilen. Der Inhalt dieser Briefe macht nicht immer einen für den Schreiber vorteilhaften Eindruck. Gneisenau ist häufig wenig liebenswürdig gegen seine Frau, beurteilt ihre Tätigkeit meist sehr ungünstig, kritisiert sogar mit schulmeisterlicher Pedanterie ihre Briefe nach Inhalt und Stil. „Du verlangst einen Rat von mir in Deinen Mittel-Kauffunger Anordnungen. Aber wenn ich ihn auch geben könnte, so würde ich ihn doch nicht gern geben, da ich immer fürchten müßte, Du würdest gerade deswegen, weil er von mir kommt, solchen nicht befolgen. Wenn die allerbestimmtesten und als unabweislich angekündigten Befehle nicht befolgt werden, wie würde dies ein Ratschlag?“ Und noch schärfer: „Dein Schreiben aus Warmbrunn habe ich erhalten. Man sah ihm den Ort an, wo es geschrieben ward, das heißt unter Zerstreuungen. Es ist so undeutsch, mit so vielen Auslassungen und Wiederholungen und so vielen Sinnentstellungen abgefaßt, daß ich es vernichtet habe, damit man, wenn ich bei meiner Unternehmung zugrunde gehen sollte und man es nach meinem Tode fände, nicht daraus auf Deine Bildung schließe. Ich habe es nicht ohne Lachen gelesen“. Alles das klingt sehr unfreundlich, selbst wenn wir annehmen, daß Gneisenau begründeten Anlaß zur Unzufriedenheit mit seiner Frau gehabt hat. Aber wir dürfen nicht vergessen, daß diese Briefe in den politisch und militärisch gespanntesten Tagen der Jahre 1809 bis 1816 geschrieben sind, daß die durchaus soldatische Natur Gneisenaus zur knappsten und bestimmtesten Ausdrucksweise drängte und daß bei aller militärischen Entschiedenheit die liebevolle Sorge um die Familie dennoch aus jeder Zeile hervorleuchtet. Die nämlichen Gründe lassen auch manche ungerechte Urteile über hochstehende Personen, die Gneisenau später an anderer Stelle wesentlich geändert hat, entschuldigen und als Ausfluß augenblicklicher Stimmung erscheinen.

Man hat in Anbetracht des ungünstigen Eindruckes, den einzelne dieser Briefe bei dem Leser hervorrufen, die Veröffentlichung dieser Sammlung, als das Bild des großen Nationalhelden schädigend, bedauert. Ich vermag mich dieser, aus gänzlich unwissenschaftlicher Grundanschauung entspringenden Ansicht nicht anzuschließen. v. Friederich.

Major Z***. **La guerre de la succession d'Autriche (1740—1748).** Campagne de 1744 dans les Pays-Bas. Opérations militaires sur le Rhin et sur le Main en 1745. Paris 1913. Chapelot & Cie.

Dieses Heft (205 Seiten) bildet die Fortsetzung einer Reihe von fünf innerhalb des Zeitraumes von 16 Jahren ausgegebenen des Gesamtwerkes.. Der Inhalt der vorhergegangenen Hefte mag in Kürze wiederholt werden. Heft 1 und 2: Die Feldzüge in Schlesien 1740/42. Heft 3: Die Operationen in Oberösterreich und Bayern 1741/43. Heft 4: Feldzug in Böhmen 1741/42. Der Krieg am Main und Rhein 1743. Die Oesterreicher im Elsaß 1744. Rückzug der Oesterreicher nach Böhmen und die Belagerung Freiburgs im Breisgau 1744. Heft 5: Die Operationen in Bayern vom Vertrage von Nieder-Schönenfeld bis zum Frieden von Füßen (Juli 1743 bis 1745). Es ist zweifellos ein groß angelegtes Werk, denn es müssen immerhin noch einige Hefte nachfolgen. Der anonyme Verfasser war bestrebt, unter Benutzung aller zuständigen Quellen mit einer Gewissenhaftigkeit zu arbeiten, die man bei seinen Landsleuten nicht immer antrifft. Da er einen österreichischen Krieg schildert, so war naturgemäß die vortreffliche Bearbeitung der kriegsgeschichtlichen Abteilung des österreichischen Kriegsarchivs für ihn maßgebend. Er hat anscheinend auch die Pariser Archive noch benutzt, wo sie Gelegenheit zu Ergänzungen boten. Sehr häufig benutzte Quellen sind ferner die Histoire de mon Temps und die Politische Korrespondenz Friedrichs des Großen, während er das preußische Generalstabswerk äußerst selten zitiert. Es geht auch nicht ohne gelegentliche kleine Bosheiten gegen den Großen König ab. So z. B. als dieser die durch das Abkommen von Klein-Schnellendorf übernommenen Verbindlichkeiten aufgibt. Die Veranlassung hierzu war bekanntlich der Mangel an Diskretion von seiten des kaiserlichen Ministeriums. Major Z. sagt, man sei berechtigt, das Urteil Friedrichs über die Haltung des Wiener Hofes in der Histoire de mon Temps auf ihn selbst anzuwenden. Er habe sich ebenfalls von den „rohen Einwirkungen der Natur“ leiten lassen. Und gelegentlich der Betrachtungen über die Schlacht bei Chotusitz: „Aber der König hütet sich wohl, sich selber anzuklagen. Er vergißt, daß er eine

Digitized by Google

ausgezeichnete noch völlig frische Infanterie zur Verfügung hatte, daß er nichts tat, die Gefahr abzuwenden, die sie bedrohte. Nur dem Zufall, dem Glück und der unvergleichbar zuverlässigen Ausbildung, die sein Vater und der alte Dessauer dieser Infanterie eingeprägt hatten, verdankte er diesen Sieg, dessen Folgen so bedeutungsvoll für ihn werden sollten." Hat Major Z. die Aeußerung an den alten Dessauer vom 25. April 1741 nach der Mollwitzer Schlacht übersehen, wo Friedrich offen zugesteht, er verdanke diesen ersten Sieg allein der unschätzbaren Infanterie? „Unsere Infanterie sind lauter Cesars und die Offiziers davon lauter Helden."

Das sechste Heft bringt in seiner ersten Hälfte die Offensive der französischen Hauptarmee gegen die österreichischen Niederlande, die Eroberung Westflanderns durch die Franzosen und die Operationen gegen den Marschall von Sachsen. Die andere Hälfte schildert zuerst die französische Offensive, ihren Stillstand, dann den allmählichen Rückgang bis zum Rückzuge über den Rhein. Der Verfasser hält sich dabei nahezu wörtlich an die Inhaltseinteilung des sechsten Bandes der Bearbeitung des österreichischen Kriegsarchivs, wobei er nicht unterläßt, der französischen Eitelkeit insofern Rechnung zu tragen, als er „Vertreibung der Franzosen vom rechten Rheinufer" mit: „Les Français abandonnent la droite du Rhin" und „Rückzug der Franzosen vom Main" mit: „Le Prince de Conti renonce à la ligne du Main" übersetzt. Im übrigen sei wiederholt, daß die Arbeit volle Anerkennung verdient.

v. Duvernoy.

Preußische Geschichte. Von Prof. Dr. Reinold Kern. Leipzig 1913. Quelle & Meyer. M. 4,—.

Es scheint ein gewagtes Unternehmen, neben den vielen wissenschaftlichen Quellenwerken und Schulbüchern mit einem neuen Buche über preußische Geschichte an die Oeffentlichkeit zu treten. Aber dem Professor Kern ist dies Wagnis geglückt, denn in klarer, gedrängter Form, auf guten Quellen aufgebaut, gibt er einen vortrefflichen Ueberblick, von Vaterlandsliebe begeistert und in schöner Sprache auch die Leser begeisternd. Mit Künstlerverständnis sind die charakteristischen Porträts ausgesucht.

Das Buch ist nicht nur für Soldaten geschrieben. Die kriegerischen Ereignisse werden nur im Rahmen der Gesamtgeschichte vom Standpunkte des Historikers aus behandelt. Aber viele Stellen kann nicht nur der Lehrer und Erzieher an unseren militärischen Bildungsanstalten beherzigen, sondern auch der Frontsoldat, wenn dieser z. B. sich an Friedrichs des Großen Worte vor Kesselsdorf an den alten Dessauer erinnert: „Ich weiß auch, daß ich mir alle Mal so deutlich expliziere, daß sein Tage kein Offizier von meiner Armee geklagt hat, daß er mir nicht verstände". Doch sei auf einige kleine Irrtümer hingewiesen:

S. 73 ist ein Druckfehler stehen geblieben. Es muß heißen 1744, nicht 1774. S. 140 und 147: Nicht Scharnhorst, sondern l'Estocq hat das preußische Korps geführt, das bei Pr. Eylau die Entscheidung brachte. Vgl. Schlieffen, Gesammelte Schriften. II. Der Feldzug von Pr. Eylau u. a. S. 156: York sollte sich von der französischen „Grenze" trennen? Hier bei der Konvention von Tauroggen sind übrigens die neuesten Forschungen richtig bewertet. S. 226: Auf dem Attackenfelde der 1. Garde-Dragoner bei Mars la Tour sollen noch „andere Dragonerregimenter" eingegriffen haben. Es waren die 4. und 5. Eskadron der 4. Kürassiere. Vgl. Kriegsgeschichtliche Einzelschrift 25 u. a. S. 227: Nicht „hinter Gravelotte", sondern bei dem kleinen Gehöft Mogador nördlich Gravelotte hat der König den Ausgang der Schlacht am 18. August abgewartet. Von dort ritt er nach Rezonville. S. 259: Das neue Gesetz über die Heeresstärke von 1913 konnte beim Druck wohl noch nicht berücksichtigt werden. S. 261: Aus diesem Grunde ist wohl der Erwerb von Neu-Kamerun noch nicht erwähnt.

Sehr treffend ist der Abgang von Bismarck beurteilt: „Kaiser Wilhelm trennte sich von dem Ratgeber seines Großvaters, weil er sich in Fragen der äußeren und inneren Politik vor der drückenden Autorität des großen Kanzlers nicht beugen wollte und die Anschauungen eines 31jährigen Mannes mit denen eines 75jährigen Greises schlechterdings nicht übereinstimmten".

Dem fesselnden Buche wünsche ich einen weiten Leserkreis, besonders unter unserer militärischen Jugend, damit der Verfasser Recht behält mit seinem Schlußwort:

„Und es mag am deutschen Wesen,
Einmal noch die Welt genesen".

v. Estorff.

Avec les Vaincus. La campagne de Thrace par Georges Rémond. Paris 1913. Berger-Levrault. Frcs. 3,50.

Das dem Obersten Djemal Bey, dem Militärgouverneur von Konstantinopel, gewidmete Buch ist, wie seine Vorrede besagt, eine Folge von Bildern, wie sie sich dem Verfasser in dem betreffenden Augenblick geboten haben, und ohne spätere Korrektur nach den damals geschriebenen Berichten zusammengestellt, verdient also infolge der Aufrichtigkeit der Schilderungen Beachtung und kann in mancher Hinsicht beim Studium des Krieges wertvolle Fingerzeige für Charakteristik einzelner Persönlichkeiten und die Beurteilung der Verhältnisse hinter der Front der Armee bieten.

Dies gilt z. B. für die Erzählung Djemal Beys betreffs der Ereignisse von Kirkkilisse, die ergreifende Geschichte von Mitro, der bulgarischen Jungfrau, die den Türken Aziz Bey liebt und vom Tode errettet, ferner für die Schilderung der Lazarettzustände, die Beschreibung des Rückzuges nach der Tschataldscha-Linie, der Cholera- und Typhuserscheinungen, wobei die Anerkennung der türkischen guten Eigenschaften vorurteilsfrei betont wird.

Charakteristisch ist die Aeußerung eines Offiziers, welcher sagt: „Unser ganzes Unglück und unsere Nieder-

Digitized by Google

lagen sind die Folge davon, daß unsere Frauen in der Gesellschaft nicht verkehren können".

Gerade derartige Schilderungen beleuchten den Charakter eines Volkes oder eines einzelnen Mannes am besten, denn sie geben die selbst erlebten Eindrücke oder Erzählungen von anderen, die in solchen Momenten sehr offen ihre Meinung äußerten.

Leider fallen die im allgemeinen flott und interessant geschriebenen Berichte an einzelnen Stellen etwas ab, wie z. B. in der Erzählung von Mlle. Fifi, die dem deutschen Offizier ihre Vaterlandsliebe in allzu drastischer Weise klarmacht, einer Erzählung, deren Wahrheit zu bezweifeln ist, da sie aus fremder Quelle stammt, die aber vielleicht für den französischen Leser berechnet sein könnte, ferner bei der Schilderung der guten Wirkung der Schrapnellkugeln, welche der Verfasser lediglich der vortrefflichen französischen Fabrikationsmethode zuschreibt, desgleichen in der Angabe, daß alle bulgarischen Geschütze von Creusot herstammten, und bei dem Urteil über bekannte Zustände, das ebenso gut jedem anderen wie gerade einem deutschen Offizier, dessen Name nicht genannt wird, in den Mund gelegt werden könnte.

J . . . . f.

Der Balkankrieg 1912/13. Unter Benutzung zuverlässiger Quellen kulturgeschichtlich und militärisch dargestellt von Alfred Meyer, Major beim Stabe des Königlich Sächsischen 3. Infanterieregiments Nr. 102 Prinz-Regent Ludwig von Bayern. Teil II mit sechs Kartenskizzen. Berlin 1913. Vossische Buchhandlung. M. 3,50.

Der mit Spannung erwartete zweite Teil des Werkes erfüllt die Hoffnungen des Lesers in vollem Maße. Die Darstellung der Ereignisse ist übersichtlich, nimmt jedoch verhältnismäßig wenig Raum ein, während den Betrachtungen der Hauptteil des Werkes gewidmet ist. Gerade die Art und Weise, in welcher der Herr Verfasser letztere angestellt hat, verdient vollste Anerkennung und gibt reiche Anregung und Belehrung. Aus dem Inhalte der Betrachtungen greifen wir nur Einzelheiten des über Kirkkilisse Gesagten heraus und erwähnen u. a.:

Die auf dem rechten Flügel der Türken nicht weit genug erfolgte Kavallerieaufklärung und die Begründung des Entschlusses zur Offensive infolgedessen; das Versagen der über Ml. Tirnowo angesetzten bulgarischen Kolonne und den Mangel an Divisionskavallerie bei den Türken; den Aufmarsch des bulgarischen Heeres und die Betrachtungen über einzelne Entwürfe für einen Feldzug gegen Frankreich vom Feldmarschall Moltke sowie den Wegfall der Notwendigkeit großer Tiefe für den bulgarischen Aufmarsch; das Zustandekommen des Balkanbundes und die hieraus für Bulgarien entstandene Lage, verglichen mit derjenigen Deutschlands und Frankreichs unmittelbar nach dem Kriege 1866; den Einfluß der Politik auf die Gruppierung der Truppen und den Einfluß der auf dem Balkan erforderlichen Anmärsche zu Fuß sowie den abweichenden Charakter von mitteleuropäischen Verhältnissen, wo viele Eisenbahnen zur Verfügung stehen; den Vergleich von Paris und Konstantinopel in ihrer Bedeutung für die Beendigung des ganzen Feldzuges und den eventuellen Einfluß von Adrianopel, verglichen mit demjenigen von Metz im Jahre 1870; die Betrachtungen über strategische und taktische Umfassungen; die türkischerseits gepflegte Theorie vom allein seligmachenden Angriff und das Verlegenheitsprodukt des Angriffsbefehls der türkischen Oberleitung.

Der Herr Verfasser betont ausdrücklich und führt den Beweis dafür, daß nicht das System v. der Goltz, sondern das Zuwiderhandeln gegen dasselbe zusammengebrochen ist usw.

Es wäre verführerisch, die interessanten Auslassungen des Herrn Verfassers in eingehender Weise hier zu besprechen; der Raummangel zwingt jedoch, hiervon abzustehen. Es kann zum Schlusse nur nochmals betont werden, daß der Fortsetzung des Werkes mit Interesse entgegengesehen wird und daß wir die Anschaffung des Buches behufs eingehenden Studiums mit dem Balkankriege auf das wärmste empfehlen.

J . . . . f.

Capitaine Maurel. **Les compagnies montées du Sudoranais.** Paris 1913. Chapelot & Cie.

Die Notwendigkeit, die Kolonien im algerischen Teil in zuverlässiger Weise gegen aufständische Stämme der Eingeborenen zu schützen, zwang Frankreich bereits vor Jahrzehnten, verhältnismäßig starke militärische Kräfte nach der weitgedehnten, öden und wasserarmen Hochebene vorzuschieben, die zwischen den beiden Atlasrandketten gelegen ist und die durch ihre ganz besonderen Eigenarten die Kriegführung außerordentlich erschwert. Der sich jederzeit mit sehr großer Geschwindigkeit bewegende, immer überraschend auftretende und ebenso plötzlich wieder verschwindende Feind bedingte, daß man die Erkundungs- und Verfolgungsabteilungen nicht nur aus Reitereinheiten der Armee und aus von befreundeten Stämmen gestellten Gums zusammensetzte, sondern daß man ihnen auch Elemente beigab, die über eine größere Feuerkraft verfügten. So wurden jene Ebenen, die sich von El Kreider nach Aïn Sefra und weiter ziehen, die Geburtsstätte der „compagnies montées", die der Fremdenlegion eigen sind, später aber auch der compagnies allégées de tirailleurs! Als man dann nach Jahren noch weiter nach dem Süden vorging, als man bei der marokkanischen Oase Figig Fuß faßte und als man Bu Denib am Wadi Gir besetzte, gewannen die „berittenen Kompagnien" der Fremdenregimenter eine vermehrte Bedeutung für die Besetzung der auf sehr beträchtliche Entfernungen vorgeschobenen und gegenseitiger Unterstützung entbehrenden Posten der vordersten Linie. Aber auch bei den verschiedenen Feldzügen, die die Republik im benachbarten Marokko auszukämpfen gehabt und jetzt noch zu führen hat, haben sich die Kompagnien bewährt; treten doch auch hier Kriegsschauplatz und Gegner den Franzosen unter etwa den gleichen Formen wie in Südoran entgegen. Capitaine Maurel gibt in der kleinen Broschüre recht bemerkenswerte Einzelheiten über die Organisation jener Sonder-

Digitized by Google

formation der Fremdenregimenter, die auf den Reisenden, der die zurzeit noch immer nicht beruhigten Gebiete des äußersten Südorans besucht und der die berittenen Kompagnien hier im Lager und auf Märschen zu sehen Gelegenheit hat, einen meist sehr günstigen Eindruck machen werden. Das kleine Buch ist zu empfehlen.

Oberstleutnant z. D. Hübner.

Noch ist die Armee dabei, während der Herbstübungen die Ergebnisse der Jahresausbildung zu prüfen, und schon liegen zahlreiche zum Teil wohlbekannte, neubearbeitete Hilfsmittel vor, die dazu dienen sollen, die Lehrtätigkeit, das Selbststudium usw. im kommenden Ausbildungsjahre zu unterstützen und zu fördern. Da ist zunächst 1. der alte „Dilthey. Der Einjährig-Freiwillige, der Reserveoffizier-Aspirant und der Offizier des Beurlaubtenstandes der Infanterie" in 44., neubearbeiteter Auflage, in der dem Lernenden die Möglichkeit geboten wird, sich auch einen Einblick in die Fechtweise der anderen Waffen zu verschaffen. (Mit zahlreichen Abbildungen im Text und ausführlichem Sachverzeichnis. M. 2,60; gebd. M. 3,—.); 2. „v. Estorff's Unser Infanteriedienst. Leitfaden zum Dienstunterricht für die Mannschaften." Auf Grund der neuesten Dienstvorschriften bearbeitet von Oberst v. Estorff und Major v. Baerensprung. 19. Aufl. (Mit vielen Bildern, Tafeln und Abbildungen Partiepreis 45 Pf.); 3. „Dienstunterricht für den Infanteristen des deutschen Heeres von Transfeldt, weil. Oberstlt." 48. Auflage nach den neuesten Vorschriften neu bearbeitet von Hauptmann Transfeldt. (Mit zahlreichen Bildern, Tafeln usw. Partiepreis 45 Pf.); 4. „v. Mirus' Leitfaden für den Kavalleristen" (besondere Ausgabe für Bayern) bearbeitet von Rittmeister E. v. Pelet-Narbonne. 38. Auflage. (Mit zahlreichen Bildern usw., Partiepreis 70 Pf.); 5. „Die Ausbildung des Kavallerie-Rekruten" von Oberleutnant v. Stietencron. 2. Auflage, die die Neue Reit- und Turnvorschrift, des Verfassers Erfahrungen bei dem Militär-Reitinstitut und in der Türkei berücksichtigt und verwertet. (M. 1,—); 6. „Eiswaldts Dienstunterricht für den Train. Zugleich ein Unterrichtsbuch für Zahlmeisteraspiranten und Kammerunteroffiziere sowie für die zur Ausbildung im Traindienst eingezogenen Reservisten der Kavallerie". Bearbeitet von Major Föst. 33. Auflage. (M. 1,25. Sämtlich erschienen bei E. S. Mittler & Sohn. Königliche Hofbuchhandlung, Berlin). 7. „Kleines Kommandobuch für die Kavallerie." Es enthält sämtliche Kommandos, Zeichen und Signale aus dem Exerzier-Reglement, der Vorschrift für die Waffenübungen, aus dem Garnisonwachdienst, der Reitvorschrift und der Turnvorschrift sowie Benennungen der Uebungen beim Turnen und Höhe der Geräte (64 Seiten Taschenformat. Berlin. Vossische Buchhandlung. 50 Pf.).

Ferner sei hier das vom Kaiser Wilhelm-Dank herausgegebene, in 5. Auflage erschienene Büchelchen „Der deutsche Reservist. Ein Hand- und Nachschlagebuch für alte und junge Kameraden" erwähnt. Es enthält auf 192 Seiten Taschenformat zunächst ein militärisches Nachschlagebuch für die Einteilung des Heeres und der Flotte und für die Pflichten des Reservisten und Landwehrmannes; dann eine Art von kleinem Staatshandbuch mit Aufklärungen über Verfassung, Gesetzgebung, soziale Fürsorge. Ferner Nachrichten über Unteroffizierschulen und Militär-Erziehungsanstalten, allerlei Ratschläge und wissenswertes für das tägliche Leben, Gedichte usw. Der billige Preis von 20 Pf. läßt eine Massenverteilung zu. (Berlin W. 35. Kameradschaft, Wohlfahrtsgesellschaft m. b. H.)

Gerade zur rechten Zeit erscheint der neue Jahrgang 1914 des vom Geheimen expedierenden Sekretär im Preußischen Kriegsministerium, Rechnungsrat Friedag herausgegebenen Druckwerks „Führer durch Heer und Flotte" (Alfred Schall, Berlin SW. 47), um über alle mit dem 1. Oktober in Kraft tretenden Veränderungen im Heer, in der Marine und bei den Schutztruppen eingehende Auskunft zu geben. Unser Urteil über den Jahrgang 1909 (Mil. Lit. Ztg. 1908, Sp. 341), daß der zuverlässige „Führer" einer besonderen Empfehlung nicht bedarf, trifft auch auf den Jahrgang 1914 zu. Als wertvolle Ergänzung des Buches in der Zwischenzeit sind hervorzuheben die Zusammenstellung der Etatsstärken der Truppenteile in einer so übersichtlichen Form, wie wir sie noch nirgends angetroffen haben, verbunden mit der Bezeichnung des für jeden einzelnen Truppenteil maßgebenden Etats, ferner die Beschreibung aller Felduniformen und der Uniform der Kadettenanstalten, Unteroffiziervorschulen und Militär-Knaben-Erziehungsanstalten, die Benennung der Personen des Soldatenstandes nach Dienstgraden usw. nebst Gegenüberstellung der Dienstgrade des Heeres mit denen der Marine und eine Uebersicht der Ausgaben und Gehälter bei den Schutztruppen. Bei dem dadurch von 301 auf 397 Seiten Großoktavformat angewachsenen Umfang muß der Preis des Buches (bei Entnahme von 1—9 Stück 2,00 M., von 10—19 Stück 1,75 M., von 20 Stück an 1,50 M., gebunden 50 Pf. für das Stück mehr) als sehr niedrig bezeichnet werden. Wir wünschen dem Buche, das sich besonders für den Unterricht der Einjährig-Freiwilligen ganz hervorragend eignen dürfte, die verdiente weiteste Verbreitung.

„von der Heydt's Kolonial-Handbuch. Jahrbuch der deutschen Kolonial- und Ueberseeunternehmungen." Herausgegeben von Franz Mensch und Julius Hellmann, erschien im 7. Jahrgange (Berlin 1913. Verlag für Börsen- und Finanzliteratur. M. 6,—). Das Jahrbuch erfreut sich bei dem lebhaften Interesse, das unseren Kolonien auch aus Armeekreisen entgegengebracht wird, weitestgehender Beachtung. Es verdient als einziges Werk, das in zuverlässiger Weise einen Ueberblick über die allgemeine wirtschaftliche und finanzielle Lage aller Kolonialgesellschaften enthält und auch sonstige wichtige Nachrichten über die Verhältnisse in unseren Kolonien bringt, in der Tat gebührende Verbreitung. n.

Von der „Bibliothek für Kunst- und Antiquitätensammler" ist der 4. Band: „Alte Waffen" von Prof. Dr. E. Haenel erschienen (Berlin 1913. Richard Carl Schmidt & Co., M. 6.—). Das Buch, mit vielen Abbildungen geschmückt, will in erster Linie denen als Führer und Wegweiser auf dem Gebiete der Waffenkunde dienen, die nicht auf dem Boden strenger Fachwissenschaft stehend, sich ohne eingehendes Studium in dem in Frage kommenden schwierigen Stoff zurechtfinden

Digitized by Google

möchten. Vor allem betrifft dies die Terminologie, die der Herr Verfasser dem Suchenden vertraut macht, in zweckmäßiger Form die Einzelgruppen in ihrem Entwickelungsgange vorführt und den Werkstoff in seinen allmählichen Verbesserungen und Vervollkommnungen schildert, wobei er auch die künstlerische Durchbildung der Waffen streift. Endlich wird der öffentliche und private Besitz an solchen kurz beschrieben und die zum Studium nötigste Literatur genannt. Ausstattung und Abbildungen des Buches sind mustergültig. n.

Hanns Günther. „Elektrisches Licht, elektrische Wärme, elektrische Wellen, Elektroinduktion, Meßinstrumente." (Der elektrische Strom. Band IV). (Stuttgart. Verlag der Technischen Monatshefte, Franckh'sche Verlagshandlung. M. 1,—.) Die vorliegenden technischen Plaudereien bilden den 4. Teil eines volkstümlichen Werkchens über den elektrischen Strom und seine Anwendungen, das als Buchbeilage zu den „Technischen Monatsheften" (Stuttgart) erschienen ist. Dieses abschließende Bändchen, das sich ebenso wie seine Vorgänger hauptsächlich an Laien wendet, gibt in allgemeinverständlicher Weise ein gutes Uebersichtsbild über Transformatoren und Induktoren, elektrische Meßinstrumente, Bogenlampen, Glühlampen und Lumineszenzbeleuchtung. Den Abschluß bildet ein kurzer Abschnitt über elektrische Wellen und die künftige Entwicklung der Elektrizität. H. Thurn.

„Gaspard II de Coligny" betitelt sich eine von Cte R. de Coligny verfaßte Schrift mit dem Untertitel Réponse à un chapitre de „Histoire Partiale — Histoire Vraie", die sich gegen verschiedentlich in der Tagespresse veröffentlichte Verunglimpfungen des bekannten Admirals, im besonderen aber gegen Unrichtigkeiten im 2. Bande, Kapitel „Coligny", der von M. Guiraud herausgegebenen Histoire partiale, histoire vraie wendet, diese auf Grund einwandfreier geschichtlicher Quellen richtigstellend. Die von Guiraud vorgebrachten Verleumdungen gipfeln in der Behauptung, Coligny sei ein zweiter Nero, ein Meuchelmörder und Verräter gewesen, der Titel Admiral komme ihm nicht zu, wenn er auch militärisches Talent besessen habe. Alle diese Anschuldigungen stützen sich auf Aufzeichnungen von Bischöfen und sonstigen katholischen Schriftstellern. In seiner Entgegnung führt Verfasser zur Ehrenrettung des großen Mannes verschiedene Geschichtsforscher an, die dessen Charaktereigenschaften, „obwohl er Protestant war", im günstigsten Lichte erscheinen lassen und ihm das Zeugnis ausstellen, er sei „Français jusqu'au fond du coeur" gewesen. Verfasser hat keine Lebensbeschreibung des Admirals Coligny geben, sondern in seiner interessanten Schrift nur zeigen wollen, wie falsch und wertlos die Ausführungen Guiraud's sind. (Paris. Chapelot. Fr. 1,50.) n.

Der Verlag von Georg Reimer, Berlin, gab heraus: „Zehn Jahre deutscher Kämpfe". Schriften zur Tagespolitik von Heinrich v. Treitschke. Die vorliegende, mit einem Vorwort von M. Cornicelius versehene „Auswahl" ist der nächsten Gesamtausgabe der v. Treitschke'schen Schriften vorausgeschickt und für einen weiteren Leserkreis bestimmt. Das Buch enthält außer einer Anzahl von wertvollen Aufsätzen eine ausgezeichnete „Rede zur Erinnerung an die Leipziger Völkerschlacht", die der große Gelehrte am letzten Tage des dritten deutschen Turnfestes im August 1863 gehalten hat und in der er die Mahnung an die deutsche Jugend und Männerkraft richtete, das Werk der Väter nicht zuschanden werden zu lassen, damit es nicht dereinst wie von dem großen Griechenvolke heißen möge: „Die Väter retteten alle Schätze reiner Menschenbildung vor dem fremden Eroberer, die Söhne aber gingen schmachvoll zugrunde, weil sie nicht vermochten Zucht und Recht und Frieden zu bewahren auf befreitem Boden". Eine Mahnung, die so recht in unsere Zeit hineinpaßt. Ueberaus zeitgemäß sind auch die Erwägungen, die v. Treitschke in dem Aufsatze: „Der Sozialismus und seine Gönner" darlegt. Endlich sei noch auf: „Die Türkei und die Großmächte" verwiesen, worin der berühmte Historiker ausführt, daß die „Bildung unabhängiger Kleinstaaten auf der Balkanhalbinsel schwerlich die endgültige Lösung der orientalischen Frage sein könne, da ein friedlicher Staatenbund von diesen zanklustigen Völkern gewiß nicht zu erwarten sei". Das Buch sei angelegentlichst empfohlen. n.

„Leuchtende Stunden." Eine Reihe schöner Bücher. Herausgegeben von Franz Goerke. „Auf hoher See", mit 150 Bildern von Georg Engel. Vita-Verlag, Berlin-Charlottenburg. M. 1,75, gebd. M. 2,80. Besitzen wir auch schon eine so große Zahl von Büchern mit Bildern über die Kriegs- und Handelsmarine, daß andere Berufs- und Lebenskreise darauf neidisch werden könnten, so kann es doch damit nicht leicht zu viel werden, denn noch heut ist es nicht jedem vergönnt, die Wunder des Meeres mit eigenen Augen zu schauen, und unsere „Seeinteressen" sind noch ein zu neuer Begriff, als daß das Interesse daran als selbstverständlich gelten könnte. Die von Georg Engel gesammelten Bilder — ein farbiges Kunstblatt und photographische Nachbildungen — zeigen Kriegs- und Handelsschiffe, Segelyachten und Fischerfahrzeuge, Hafenanlagen und Werfteinrichtungen, Bilder aus dem Leben auf den Schiffen, Waffen und Schiffsbestandteile und endlich Bilder aus dem Leben der Tierwelt und an der See selbst im hohen Norden wie unter der Tropensonne. Das Ganze wird von einem entsprechenden Text begleitet, während die von fachmännischer Seite herrührenden Bildunterschriften eine gute und zuverlässige Auskunft über die nicht überall ohne weiteres verständlichen Darstellungen bieten. Das hübsche Buch wäre insbesondere zu Geschenkzwecken und zur Verteilung als Prämie wohlgeeignet.

Gern weisen wir wieder auf das „Jahrbuch der Naturwissenschaften 1912/13" hin, das jetzt im 28. Jahrgange steht und unter Mitwirkung von Fachmännern von Dr. Joseph Plaßmann herausgegeben wird (Freiburg i. B. Herder. Gebd. M. 7,50). Das Werk dient nicht nur dem Fachmann, sondern es bietet auch dem gebildeten Laien einen Ueberblick über alles wirklich Bedeutsame aus dem ungeheuren Material einer wissenschaftlichen Jahresernte durch leichtverständliche Aufsätze. Aus dem umfangreichen Inhalt (468 Seiten) seien nur erwähnt: Schußwaffen mit Lichtzielrohr; Kugellose Gaspistolen; dann die Aufsätze über Luftschiffahrt, Kraftwagenindustrie usw. Das Werk wird auch in den Offiziersbüchereien willkommen sein.

Digitized by Google

Von Neuigkeiten des Büchermarktes, die uns in letzter Zeit zugingen, verzeichnen wir:

E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung, Berlin:

Immanuel, Friedrich, Oberstlt. Taktische Aufgaben für Uebungen und Kriegsspiel in Verbänden aller Art bis zum Armeekorps einschließlich auf Grund der neuesten Vorschriften. Vierte, völlig neu bearbeitete Auflage. Mit zwei Karten 1:1000000 und zwei Uebersichtskarten. M. 9,—; gebd. M. 10,—.

v. Cochenhausen, Friedrich. Gen. Major z. D. Geschichte des 1. Kurhessischen Infanterieregiments Nr. 81 und seiner Stammtruppen.

Frhr. v. Tettau, Oberstlt. a. D. Kuropatkin und seine Unterführer. Kritik und Lehren des Russisch-Japanischen Krieges. Zweiter Teil: Von Liaoyan bis Mukden. Mit 8 Skizzen als Anlagen. M. 9,—; gebd. M. 10,50.

Wernigks Taschenbuch für die Feldartillerie. 26. Jahrgang 1913. Bearbeitet von Sommerbrodt, Hauptm. und Frhr. v. Blittersdorff, Hauptm. M. 2,45; gebd. M. 3,—.

Friederich, Rudolf, Gen. Major. Die Befreiungskriege 1813—1815. Vierter Band: Der Feldzug 1815. M. 5,—; in Leinen M. 6,50; Halbfr. M. 7,50.

Mahmud Mukhtar Pascha. Meine Führung im Balkankriege 1912. Uebersetzt von Gen. Lt. z. D. Imhoff Pascha. 4. Aufl.

Reichs-Kolonialamt. Medizinal-Berichte über die Deutschen Schutzgebiete für das Jahr 1910/11. Mit 29 Skizzen im Text und 20 Abbildungen. M. 10,—; gebd. M. 11,—.

Kraushaar, Kapitänlt. Marinetechnisches Wörterbuch für den Seeoffizier. Erster Teil: Deutsch-Französisch. M. 3,25; gebd. M. 3,75.

R. Eisenschmidt, Berlin:

v. Mach, Rich. Briefe aus dem Balkankriege 1912/13. Kriegsbericht der Kölnischen Ztg. M. 3,—.

Maerker, Major. Die Kompagnie im Manöver. M. 1,40.

C. J. F. Volckmann Nachfl. G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg:

Rupp, Alb. und Rosenstein, Willy. Die Fliegerschule. M. 2,80.

Vogelsang, C. Walther. Der Flugmotor. M. 1,80.

Karl Curtius, Berlin:

Graf v. Kalckreuth. 1813—1815. Deutscher Heldenhumor. Neuausgabe von: Ein Lorbeerhain auf den Gräbern der Veteranen des deutschen Befreiungskrieges von einem Mitkämpfer L. Baron v. Falkenstein, Oberstlt. d. Kav. M. 3,50; gebd. M. 4,50.

Reichsdruckerei Berlin:

Katalog der Bibliothek des Reichsmilitärgerichts.

Braunbeck & Gutenberg A. G., Berlin:

Graetz, Paul, Oblt. a. D. Im Motorboot quer durch Afrika. II. Teil. M. 6,50.

Vaterl. Schriftenverband, Berlin:

Böttcher, Maximilian. Vaterland. Schauspiel aus Preußens Nacht und Not.

B. G. Teubner, Leipzig:

Prof. Dr. Loening, Edgar. Grundzüge der Verfassung des Deutschen Reiches. 4. Auflage. Gebd. M. 1,25.

J. Goldschmidt, Berlin:

Dr. Kronecker, San. Rat. Fünfzehn Jahre Kiautschou. 80 Pf. (S. A. aus „Deutsche medizinische Presse.")

Julius Springer, Berlin:

Prof. Huppert, Siegmund. Leitfaden der Flugtechnik. Gebd. M. 12,—.

Selbstverlag. München, Franz Josephstr. 9:

Meyer, H., Gen. Major z. D. Der Juli-Feldzug 1913 auf dem Balkan. M. 1,—.

Deutschland Großloge II des J. O. G. T., Hamburg 30:

Dr. Buchinger, Marinestabsarzt. Die militärische Alkoholfrage für die Marine. M. 1,50.

Heusch, E., Oblt. Die Alkoholfrage im Heere. 75 Pf.

Westd. Lutherverlag G. m. b. H., Witten, Ruhr:

Wilms, Wilh. Als die Freiheit kam. Vaterländisches Schauspiel. 50 Pf.

Rud. Lupus, Metz:

Zur Erinnerung an die Schlachtfelder um Metz. M. 1,—.

Ernst Muschket, Bunzlau:

Krischwitz, Otto. Sacken und Horn. Die Kämpfe der Russen und Preußen vor und nach der Katzbach-Schlacht bei Bunzlau am Bober.

Fr. Semminger, Bern:

Egli, Karl, Lt. Drei Monate vor Skutari. M. 3,—.

Artaria & Co., Wien:

Dr. Peucker. Karte von Südost-Europa. Die Staaten der Balkanhalbinsel mit Teilen von Oesterreich-Ungarn sowie mit Rumänien 1:200000. V. Aufl., mit den neuen Grenzen. M. 1,50.

Dr. Peucker. Die zentralen Balkanländer zwischen Adria und Pontus. Bulgarien, Albanien, Neu-Serbien, Montenegro und griechische Grenze. 1:864000. IV. Aufl. mit den neuen Grenzen M. 2,50.

Chapelot, Paris:

Cirilli, Gustave. Journal du siège d'Andrinople (Impressions d'un assiégé). Frcs. 2,50.

Berger-Levrault, Paris:

Herr, général. Sur le théatre de la guerre des Balkans. Mon journal de route (17 novembre — 15 décembre 1912). Frcs. 2,50.

Sainte-Chapelle, colonel. La conquête du Maroc (Mai 1911 — Mars 1913). Frcs. 3,50.

Roederer, G., u. Guth, A. Abréviations et signes topographiques en usage dans les documents militaires allemands. Fr. 1,50.

Aubier, général. Le combat de cavalerie. Fr. 1,—.

Tipografia Barbèra, Firenze:

Annuario dell' Istituto Geografico Militare 1913.

Istituto Geografico de Agostini, Novara:

Zoppi, Ottavio. capitano. La Spedizione Ameglio su Rodi nel Maggio 1912.

Die Besprechung der Neueingänge bleibt — ohne Verpflichtung im einzelnen — vorbehalten.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Militär-Literatur-Zeitung.

94. Jahrgang.

Literarisches Beiblatt zum Militär-Wochenblatt.

Nr. 10. Oktober 1913.

Verantwortl. Redakteur: v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

Die Militär-Literatur-Zeitung erscheint monatlich einmal als Beiblatt zum Militär-Wochenblatt und ist auch im besonderen Jahres-Abonnement für 5 Mark direkt von der Expedition und durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis der einzelnen Nummer 50 Pf.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Neue Truppengeschichten und Offizierstammlisten. 289.

Anuario del Instituto Geográfico Militar de la República Argentina. 315.

Aubier, Le combat de cavalerie. 315.

Bayer, Taktische Detaildarstellung aus dem Russisch-Japanischen Kriege 9./10. Heft. 297.

Befreiungskrieg 1813 u. 1814. I. Bd. 309.

Berger, Stimmen aus der Zeit deutscher Wiedergeburt. 317.

Biereye, Schlacht an der Katzbach. (Deutsche Schlachtfelder. 6. Bd.) 298.

v. Boyen, Denkwürdigkeiten und Erinnerungen. 3. Aufl. 300.

Brabant, Deutsche Schlachtfelder. 6. Bd. 298.

Cherfils, Vers l'espérance. 293.

Cirilli, Journal du siège d'Andrinople. 296.

Criste, Oesterreichs Beitritt zur Koalition. (Befreiungskrieg 1813 u. 1814. I. Bd.) 309.

v. Donat, Heft 48 der Kriegsgeschichtlichen Einzelschriften in das Englische übersetzt. 315.

Fliecx, Les lendemains d'Abensberg et de Ligny. 313.

Floericke, Geschichte der Bulgaren. 305.

Freisen, Das Militär-Kirchenrecht in Heer und Marine des Deutschen Reiches. 295.

Frignet-Despréaux, Le maréchal Mortier. 311.

Geerke, Napoleon. Vom Leutnant zum Kaiser. 317.

v. Hagen, Das Eichsfeldische freiwillige Jägerdetachement. 308.

Haßlauer, Das Gehörorgan und die oberen Luftwege bei der Beurteilung der Militärdienstfähigkeit. 301.

Herr, Sur le théâtre de la guerre des Balkans. 301.

v. Kadich, Aus Oesterreichs Bergen. 316.

—, Im amerikanischen Busch. 316.

Koischwitz, Sacken und Horn. 302.

Kunz, Der Verpflegungsbeamte im Kriege. 312.

Le Français, Une erreur militaire. 306.

v. Mach, Briefe aus dem Balkankriege 1912/13. 303.

Martienssen, Die Gesetze des Wasser- und Luftwiderstandes. 304.

Meyer, Der Julifeldzug 1913 auf dem Balkan. 296.

v. Pflugk-Harttung, 1813 bis 1815. 315.

Resumen de los trabajos realizados por la Comision de Experiencas. 316.

Ragueneau, Les études militaires en France. 299.

Sainte-Chapelle, La conquête du Maroc. 307.

de Saligny, Essais sur la guerre russo-japonaise. 303.

Simon, Der deutschen Jugend Sportbuch. 316.

Stöger-Steiner, Taktische Verwendung und Führung von Infanterie-Maschinengewehr-Abteilungen. 310.

Thum, Rekrutierung der Sächsischen Armee unter August dem Starken. 306.

Tuck & Sons, Kalender für das Jahr 1914. 318.

Unterrichtsbücher. 313.

Wernigks Taschenbuch für die Feldartillerie. 26. Jahrgang. 307.

Bibliographie. 317/320.

Neue Truppengeschichten und Offizierstammlisten.

Die letzten Monate haben auf dem Gebiete der Truppengeschichten und Offizierstammlisten eine erfreuliche Ernte ergeben, die zumeist dem hundertjährigen Bestehen der betreffenden Truppenteile zu danken ist. Reichlich ist bei der Herausgabe wieder die Königliche Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn in Berlin beteiligt, die bekanntlich von jeher diesen Teil der Militär-Literatur mit besonderer Liebe gepflegt hat und im Besitze der vollständigsten Bücherei ist, die auf diesem Gebiete besteht*). Die Einsichtnahme wird Interessenten stets gern gestattet.

*) Vgl. Dr. Paul Hirsch, „Bibliographie der deutschen Regiments- und Bataillonsgeschichten" in Nr. 10/1905. (E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. M. 6,—.) Eine neue Auflage dieser Nachweisung wäre bei der starken Vermehrung, die die Truppengeschichten gefunden haben, sehr erwünscht.

Da ist zunächst die Geschichte des Infanterieregiments von Winterfeldt (2. Oberschlesisches) Nr. 23, bearbeitet auf Veranlassung des Regiments von v. Tronchin, Major und Bataillonskommandeur im Infanterieregiment Bremen Nr. 75, fortgesetzt und zu Ende geführt von Naumann, Hauptmann und Kompagniechef im Füsilierregiment General-Feldmarschall Graf Blumenthal Nr. 36 (403 Seiten, Gr.-8°). Das Regiment und seine ehemaligen Angehörigen werden den Herren Bearbeitern ganz besonders dankbar für ihre Arbeit sein, da sie mit ihr eine klaffende Lücke ausgefüllt haben, denn seit einer im Jahre 1859 erschienenen Geschichte von Generalleutnant a. D. v. Busse ist eine ernstliche Bearbeitung nicht versucht worden. Die Stammbataillone des Regiments sind die durch Ordre vom 1. Februar 1813 errichteten zwei Reservebataillone des damaligen 2. Schlesischen Infanterieregiments (jetzt Grenadierregiment König Friedrich III. Nr. 11) und dessen III. Musketierbataillon, aus dem

Digitized by Google

neuformierten Depotbataillon geschaffen. Diese Bataillone bildeten durch Ordre vom 1. Juli 1813 das 11. Reserveregiment; es wurde am 25. März 1815 „23. Infanterieregiment (2. Rheinisches)", am 5. November 1816 „4. Schlesisches", am 10. März 1823 „23. Infanterieregiment", am 4. Juli 1860 „2. Oberschlesisches Infanterieregiment (Nr. 23)", am 7. Mai 1861 „2. Oberschlesisches Infanterieregiment Nr. 23", am 27. Januar 1889 „Infanterieregiment von Winterfeldt (2. Oberschlesisches) Nr. 23" benannt. Mit Stolz kann es auf seine ruhmreiche hundertjährige Vergangenheit zurückblicken; Großgörschen, Bautzen, Dresden, Kulm, Leipzig, Laon, Ligny, Königgrätz und Chevilly sind besondere Ehrentage für es.

Die Ausstattung mit Bildern, farbigen Uniform- und Fahnenbildern sowie zahlreichen Karten in Steindruck ist sehr gut.

Zum Jubiläum des Regiments erschien auch eine „Offizierstammliste des Königlich Preußischen Infanterieregiments von Winterfeldt (2. Oberschlesisches) Nr. 23". Seit der Errichtung des Regiments am 1. Juli 1813 bis zum 1. März 1913. Bearbeitet von August Maurhoff, Major z. D., zugeteilt dem Großen Generalstabe, früher im Regiment. (603 Seiten, Gr.-8°.) Die Stammliste gibt zunächst Auskunft über die Personalien usw. des Generalleutnants v. Winterfeldt, über die der 32 Regimentskommandeure, und schließlich über diejenigen von 792 Offizieren, die dem Offizierkorps aktiv angehörten, nach den Anfangsbuchstaben ihrer Namen geordnet. Ein besonderes Namenverzeichnis erleichtert das Auffinden des einzelnen. Von den 792 Offizieren sind zur Zeit des Erscheinens des Buches 142 noch aktiv gewesen, 107 außer Dienst, 543 gestorben. Diese Zahlen geben einen Begriff von der unendlichen Mühe und Arbeit, die der Herr Verfasser bei der Aufstellung der Stammlisten gehabt hat, besonders für die weit zurückliegende Zeit, für die selbstverständlich lückenlose Angaben nicht zu beschaffen waren.

Ferner ist bei demselben Verlage erschienen eine „Offizierstammliste des 1. Garderegiments zu Fuß 1869 bis 1913" zum 25jährigen Jubiläum Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II. als Chef des Regiments. Auf Befehl neu bearbeitet und zusammengestellt. (306 Seiten.) Die Stammliste soll eine Ergänzung und Fortführung der Personalnotizen aus den Regimentsgeschichten von v. Reinhard und v. Kessel sein. Die Aufstellung beginnt mit dem Jahre 1869, in dem Seine Majestät der Kaiser als Sekondeleutnant in das Regiment eingestellt wurde. Die Offiziere (457) und die Sanitätsoffiziere (38) sind zunächst in der Reihenfolge der Rangliste von 1869, sodann nach der Ernennung zum Offizier im Regiment, von Nr. 355 bis 413 nach dem Patent als Leutnant geordnet. Das Buch wird durch Rangliste, Verzeichnisse der Regiments- usw. Kommandeure und alphabetische Namenlisten vervollständigt.

Als Festgabe zum hundertjährigen Stiftungsfeste brachte Generalmajor z. D. Friedrich v. Cochenhausen die „Geschichte des 1. Kurhessischen Infanterieregiments Nr. 81 und seiner Stammtruppen", dem Seine Majestät der Kaiser unter dem 25. Juli d. Js. den Namen „Infanterieregiment Landgraf Friedrich I. von Hessen-Cassel (1. Kurhessisches) Nr. 81" verlieh. Das im Jahre 1866 aufgestellte Regiment nahm die Stämme des 1813 neuerrichteten Kurhessischen 1. Infanterieregiments (Kurfürst) auf und wurde durch Erlaß vom 24. Januar 1899 zum Träger der Geschichte des letzteren, mit Stiftungstag vom 5. Dezember 1813. Der Herr Verfasser hat sich nicht begnügt, auf die Geschichte bis 1813 zurückzugehen, sondern er bringt auch dankenswerterweise die Vorgeschichte des Regiments Kurfürst von 1688 bis 1806. Aus dem Kriege von 1870/71 zeigen die Namen Metz, Diedenhofen, Mézières, La Fère, Péronne, St. Quentin an, wo die Fahnen des Regiments geweht haben. Das mit Bildnissen, Karten, Uniformentafeln reich ausgestattete Werk ist von dem Herrn Verfasser, der von 1867 bis 1893 im Regiment stand, mit besonderer Zuneigung verfaßt worden. (206 Seiten.)

Gleichfalls als Festgabe zum hundertjährigen Stiftungsfeste brachte Generalleutnant z. D. Klingelhöffer eine dritte, durchgesehene und erweiterte, bis auf die Gegenwart fortgeführte Auflage seiner vortrefflichen „Geschichte des Infanterieregiments Kaiser Wilhelm (2. Großherzoglich Hessisches) Nr. 116 für Unteroffiziere und Mannschaften", die 1888 zum erstenmale erschienen war. Eine ausführliche Geschichte hat das Regiment mittlerweile im Jahre 1903 erhalten. (200 Seiten, Kl.-8°, mit 2 Bildnissen, 2 Uebersichtskarten, 1 Skizze, 2 Plänen in Steindruck.)

Eine „Geschichte des 3. Ostpreußischen Feldartillerie-Regiments Nr. 79", dessen Stiftungstag erst der 29. Juni 1912 ist, verfaßte im Auftrage des Regiments dessen Adjutant, der Oberleutnant Heidrich. Vorangeschickt ist eine Uebersicht über die Entwicklung der preußischen Artillerie, den Hauptteil nimmt die Vorgeschichte der 2. Batterie ein, die als 1. schwere Batterie Feldartillerie-Regiments Nr. 9 den Feldzug von 1870/71 mitmachte. Bei den immerhin nicht so leicht zu überschauenden vielen Umformationen bei der Artillerie ist es ganz nützlich, den nötigen Ueberblick innerhalb der Regimenter bald zu haben und für den Unterricht der Mannschaften die heldenmütigen Beispiele aus der Vorgeschichte heranzuziehen. (123 Seiten, 8°, mit zahlreichen Bildern, Karten und Plänen.)

In das Gebiet der für Unteroffiziere und Mannschaften bestimmten und auch für alle Truppenbüchereien geeigneten Bücher fallen weiterhin die: „Kurzgefaßte Geschichte des Infanterieregiments Graf Schwerin (3. Pommersches) Nr. 14. 1813 bis 1913. Im Anschluß an die vaterländische Geschichte seit der Zeit des Großen Kurfürsten nebst einem Liederbuch", auf Befehl des Regiments und zum Unterricht für Unteroffiziere und Mannschaften bearbeitet von Tiede, Oberst beim Stabe des Regiments (Berlin 1913. Erich Hechtsche Verlagsbuchhandlung. 164 Seiten. Mit Porträts,

Digitized by Google

Karten, Ansichten aus dem Standorte); „Geschichte des Infanterieregiments Freiherr von Sparr (3. Westfälisches) Nr. 16", auf Befehl des Regiments verfaßt von Maximilian Schmidts, Hauptmann und Kompagniechef im Regiment (Oldenburg i. Gr. Gerhard Stalling. 176 Seiten. Ebenfalls mit reicher Ausstattung. Kart. M. 3,—) und „Das Königlich Bayerische 2. Ulanenregiment König 1888 bis 1913". Zum 50jährigen Jubiläum auf Befehl des Regiments zusammengestellt. Die Darstellung schließt sich an diejenige des Rittmeisters z. D. Friedrich Meyer an, der den Zeitraum von 1863 bis 1888 behandelte. (144 Seiten. Mit reicher Bilderausstattung. Stuttgart 1913. Uhlandsche Buchdruckerei G. m. b. H. M. 1,40.)

Neubearbeitet auf Grund der 1884 herausgekommenen Regimentsgeschichte, vervollständigt und bis jetzt fortgeführt, erschien in außerordentlich prächtigem Gewande und reicher Ausstattung die „Geschichte des Infanterieregiments Keith (1. Oberschlesisches) Nr. 22. 1813 bis 1913". Von Hans Guhr, Hauptmann und Kompagniechef im Regiment, und Carl Siwinna, Hauptmann der Reserve des Regiments (367 Seiten. Kattowitz. Phönix-Verlag. Inhaber: Fritz und Carl Siwinna. M. 12,—) und ebenfalls im Auftrage des Regiments unter Zugrundelegung der im Jahre 1901 erschienenen Geschichte von Major z. D. Dechend, neu bearbeitet von Hauptmann Friedrich v. Lettow-Vorbeck, die „Geschichte des Füsilierregiments von Gersdorff (Kurhessisches) Nr. 80 und seines Stammregiments, des Kurhessischen Leibgarde-Regiments von 1631 bis 1913". Auch hier entspricht die schöne Ausstattung der trefflichen Darstellung. (334 Seiten. Marburg i. H. 1913. N. G. Elwertsche Universitäts- und Verlagsbuchhandlung.)

Schließlich sind noch aus dem Verlage von R. Eisenschmidt in Berlin zu nennen eine „Stammliste des Offizierkorps des 2. Garderegiments zu Fuß. 19. Juni 1813 bis 15. Mai 1913". Auf Befehl des Regiments zusammengestellt von Major Frhrn. v. Bock (300 Seiten. M. 10,—; gebd. M. 11,—) und eine „Offizierstammliste des Infanterieregiments Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfälisches) Nr. 15". Auf Befehl des Regiments bearbeitet von Cramer, Major und Bataillonskommandeur im Regiment (476 Seiten. Mit 4 Bildtafeln in Lichtdruck. M. 13,—; gebd. M. 14,50). Beide sind jahrgangsweise mit großer Sorgfalt zusammengestellt; die erste bringt die Angaben über 814 Offiziere, die zweite solche über 945 Offiziere und Sanitätsoffiziere. Auch hier fehlen nicht die zum Zurechtfinden nötigen alphabetischen Namenlisten.

Général Cherfils. **Vers l'espérance.** Paris 1913. Chapelot & Cie. Frcs. 3,50.

Wiederum eine „Revanchеschrift" von besonders ausgeprägter Art. Sie ist offenbar von dem Gedanken geleitet, möglichst nachhaltige und eindrucksvolle Stimmung für die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit in Frankreich zu machen, die ja inzwischen wieder angenommen worden ist. Es wird nachgewiesen, daß Frankreich ohne eine wesentliche Verstärkung seiner Wehrkraft, die bei dem zunehmenden Mangel an Nachwuchs nur noch durch die Erhöhung der Dienstzeit möglich war, nicht mehr daran denken könne, dem starken Nachbar im Osten ebenbürtig zu bleiben und unter Aussicht auf Erfolg den Entscheidungskampf mit ihm aufzunehmen. Das Buch setzt sich aber auch noch andere Zwecke. Es erkennt vor allem die sittlichen Werte der Kriegsbereitschaft an und richtet einen Aufruf an das Vaterlandsgefühl der breiten Massen, der alten Kriegstugenden des gallischen Stammes eingedenk zu bleiben, die matten und weichherzigen Versuchungen des Antimilitarismus zu bekämpfen und namentlich dem Trugbilde aus dem Wege zu gehen, daß ein großer Zukunftskrieg mit milizartigen Heeren durchgefochten werden könne. Es weist auf das festgefügte deutsche Heer hin und fordert gleiches auch für Frankreich, nämlich möglichst starke aktive Stämme, damit das große Ringen der Zukunft mit stehenden, jungen Truppen soweit als möglich gewagt werden könne. Der erste Abschnitt „Nos figures" ist ein begeisterter Appell an das Andenken französischer Kriegshelden: von Desaix und Lasalle, die dem Verfasser als besonders ausdrucksvolle Gestalten der alten Zeit erscheinen, geht er herab auf die Heldentaten einzelner Offiziere aus jüngster Zeit in Afrika und Tonkin, um an greifbaren Beispielen zu beweisen, daß die französischen Kriegstugenden auch heute noch nicht erloschen sind. Im folgenden Abschnitt „Sursum corda" wird die Notwendigkeit vor Augen geführt, einen innigen Zusammenschluß zwischen Volk und Heer zu schaffen. Eine Parade vom 14. Juli, wo die Feldzeichen enthüllt sind und im besonderen die Standarte des altberühmten 8. Dragonerregiments die Menge zur Begeisterung hinreißt, wird als Anlaß geschildert, um die Flamme der Vaterlandsliebe aufs höchste zu entfachen. Von diesen Grundlagen ausgehend, betont der Verfasser, daß nicht die formelle Annahme der dreijährigen Dienstzeit, sondern das Aufgehen des Volkes in die Armee die Zukunft Frankreichs sicherstellen und dem Lande eine neue Machtstellung verleihen werde. Namentlich werden die internationalen Bestrebungen der sozialistischen, d. h. antimilitärischen, Partei aufs schärfste bekämpft und aus der Politik ihrer Vertreter der Zusammenbruch Frankreichs gefolgert. Nicht eine „armée de réserve", sondern eine „armée de soldats" braucht nach des Verfassers Meinung Frankreich. Man wird ihm gewiß hierin recht geben, zumal sich seine Ansicht hierin mit der deutschen deckt, was uns Deutsche angeht. Leider schlägt die Darstellung im letzten Abschnitt „Visions de guerre" in eine hochgehende Revanchelust um und verliert dadurch von unserem Standpunkte aus an Ernst. Die neuerdings von französischen Fachschriftstellern so lebhaft betonte Forderung, die nach Belgien hin gelegene Grenze, namentlich Lille, aufs äußerste zu befestigen, wird auch hier nachdrücklich vertreten. Fernerhin wird auf die

Digitized by Google

jüngst erschienene Flugschrift „La bataille de la Woëvre 1915“ Bezug genommen, wo das Ringen schließlich zum Siege der Franzosen führt und ihnen die Grenze von 1814 zurückgibt. Den Schlußabschnitt bildet eine Darstellung „La feste militaire des alliés balkaniques“, die durch die Zersplitterung ihrer Kräfte und durch die milizartige Verfassung ihrer Heere schließlich doch den höchsten Kriegszweck nicht erreicht haben.

Neben vielen Entstellungen und Zerrbildern enthält das umfangreiche, 420 Seiten starke Buch immerhin manche Wahrheiten allgemeiner Art. Lehrreich ist für uns, daß in Frankreich solche Bücher, die von Kampfbegierde und Rachefreudigkeit überschäumen, überhaupt erscheinen können und Anklang finden. J.

Das Militär-Kirchenrecht in Heer und Marine des Deutschen Reiches, nebst Darstellung des außerdeutschen Kirchenwesens. Beiträge zur staatlichen und kirchlichen Rechtsgeschichte von Joseph Freisen, Doktor der Theologie und beider Rechte, Ehrendoktor der juristischen Fakultät zu Budapest, Professor in der juristischen Fakultät der Universität Würzburg. 395 Seiten. Paderborn. Ferdinand Schöningh. M. 9,—.

Innerhalb Jahresfrist sind zwei das Militär-Kirchenwesen betreffende grundlegende Werke erschienen. Das erste, in Nr. 8/1912 besprochene, Werk von Divisionspfarrer Dr. jur. utr. Langhaeuser beschränkt sich auf das Militär-Kirchenwesen im Kurbrandenburgischen und Königlich Preußischen Heere. Somit bedeutet es doch einen großen Gewinn, wenn nunmehr ein bedeutender älterer Rechtsgelehrter, der seit zwei Jahrzehnten eine große Zahl von Schriften der Darstellung des katholischen Staatskirchenrechts gewidmet hat, das vorliegende umfassende Werk über das Militär-Kirchenrecht veröffentlicht. Der Verfasser geht dabei von dem Gedanken aus, daß das Militär-Kirchenrecht wohl das bedeutendste Stück des Staats-Kirchenrechts bilde, welches samt dem Recht der anderen Personalgemeinden vielleicht allein die Stürme der Trennung von Staat und Kirche überdauern werde.

Der erste Hauptteil des Freisenschen Werkes gibt ein anschauliches Bild von dem Militär-Kirchenwesen außerhalb des Deutschen Reiches (z. B. Oesterreich, Spanien, Frankreich, Italien, England usw.) und schließt mit dem Ergebnis, daß die Militärseelsorge auf dem Boden des Christentums, welches alle Verhältnisse des menschlichen Lebens, auch das Soldatenleben, umfaßt, erwachsen ist, und daß die nichtchristlichen Länder eine derartige Einrichtung nicht kennen. Der zweite größere Hauptteil beschäftigt sich in wissenschaftlicher Darstellung mit dem Militär-Kirchenrecht im Deutschen Reiche, und zwar mit seiner Organisation im deutschen Landheer und in der Kriegsmarine des Deutschen Reiches. Besonders wertvoll ist hierin die auf 284 Seiten dargebotene rechtshistorische Darstellung des Militär-Kirchenrechts in den vier Königreichen Preußen, Bayern, Württemberg, Sachsen und in den übrigen Bundesstaaten mit preußischer Militärverwaltung. Der aufmerksame Leser wird eine Fülle von interessanten Vergleichspunkten mit unterschiedlichem Ergebnis herausfinden. Für den Verfasser aber ergab sich auf Grund solcher voneinander abweichenden Einzelheiten im Militär-Kirchenrecht der deutschen Bundesstaaten Recht und Pflicht, in einem besonderen Abschnitt einmal die Kompetenz zur Regelung des Militär-Kirchenrechts im Deutschen Reiche zu untersuchen. Dieses Kapitel dürfte, so möchte man hoffen, große Bedeutung für eine einheitliche Regelung des deutschen Militär-Kirchenwesens, an der es bislang noch fehlt, gewinnen. Des Verfassers Bemerkung im Vorwort: „Wenn meine Arbeit zu einer einheitlichen Regelung dieses Rechtsinstitutes von Reichswegen, sei es durch Reichsgesetz oder Kaiserliche Verordnung, die Anregung geben würde, wäre das nicht bloß im Interesse des Rechtsinstitutes selbst, sondern auch im Interesse des deutschen Rechts ein großer Gewinn“ — ist daher nicht nur wohl begreiflich, sondern die Erfüllung dieses Gedankens auch wirklich zu wünschen. Mil. Ob. Pfarrer C. Th. Müller.

Der Juli-Feldzug 1913 auf dem Balkan. Abgeschlossen dargestellt von H. Meyer, Königl. Bayer. Generalmajor z. D. München, Franz-Josephstraße 9. Selbstverlag des Verfassers. M. 1,—.

Eine kurze, klar geschriebene Arbeit, welche die Kriegsursachen, den Kriegsschauplatz, die Kriegsvorbereitungen und die Kriegsereignisse, ohne auf Einzelheiten einzugehen, übersichtlich schildert und einen guten Anhalt für die erste Beschäftigung mit diesem Kriege bietet. Die Schlußbetrachtung betont, daß Bulgariens Niederlage nicht eine völlige Waffenohnmacht ist, sondern ein gemischtes Ergebnis diplomatischer Fehlschläge und militärischer Ermattung.

Die Beschaffung kann empfohlen werden. J....f.

Journal du siège d'Andrinople. (Impressions d'un assiegé.) Avec 10 planches hors texte. Par Gustave Cirilli. Paris 1913. Chapelot & Cie. Frcs. 2,50.

Als Korrespondent des „Matin“ hat der Verfasser seine vor, während und nach der Belagerung Adrianopels empfangenen Eindrücke, ohne sie zu ändern, in Buchform herausgegeben und beschreibt anschaulich die damaligen Zustände. Er erwähnt namentlich den deutschen „Major Muth“ und dessen Arbeit bei Instandsetzung der Festungswerke, betont, daß der Religionskrieg nur ein Vorwand für die Bulgaren gewesen sei, schildert den Opfermut türkischer Offiziere, die Schrecken der Beschießung, und gibt eine Charakteristik des Helden Schükri Pascha, welcher nach ihm ein Studiengenosse Kaiser Wilhelms in Bonn gewesen sein soll. Er betont die Folgen des eingetretenen Mangels an Tabak und meint, daß der letztere für den türkischen Soldaten ebenso notwendig sei wie das Brot. Irrtümlich findet sich die Angabe, daß deutsche Offiziere als Gemeine in Reih und Glied gefochten hätten. Die Lebensmittelpreise werden aufgezählt: Ein Pfund Zucker kostete z. B. 10 Frcs., ein Pfund Reis 1,25 Frcs.

Digitized by Google

Das Verhalten der Nichtmohammedaner beim Einzug des Siegers und nach der Wiedereinnahme der Stadt wird gebührend kritisiert usw.

Ohne auf militärische Einzelheiten näher einzugehen, bietet das flott und anregend geschriebene Buch, dem viele Photographien beigegeben sind, einen schätzenswerten Beitrag für die Charakteristik jener Zeit. J . . . . f.

Taktische Detaildarstellungen aus dem Russisch-Japanischen Kriege. 9. und 10. Heft. Sonderbeihefte zu „Streffleurs Militärischer Zeitschrift". Wien. L. W. Seidel & Sohn, K. u. K. Hofbuchhändler.

Das 9. Heft enthält die Schilderung einiger Gefechte der 4. Donkasaken-Division im Oktober und November 1904, das 10. Heft folgende Aufsätze: Das Gefecht am Wajtchosan am 27. Oktober 1904; der Angriff auf die Wanfulin-Redoute am 27. Februar 1905; die Unternehmung gegen den Schwarzen Hain am 27. Februar 1905.

An den Erfahrungen der einzelnen Waffen aus dem Russisch-Japanischen Kriege hatte die Kavallerie den geringsten Anteil nehmen können. Die Erscheinung war dadurch begründet, daß die Japaner mit ihrer numerisch unterlegenen und mangelhaft berittenen Kavallerie streng haushalten mußten, sie keiner Gefahr aussetzten und meist nur im engen Anschluß an Infanterie oder mit dieser vereint in Verwendung brachten. Der russischen Kavallerie hingegen mangelte es in erster Linie an hervorragenden Führern, welche die Ueberlegenheit der Waffe auszunutzen verstanden hätten. Der Krieg brachte infolgedessen nur wenige Kämpfe selbständig auftretender Kavallerie. Die vorliegende Darstellung fußt auf dem Buche des Oberstleutnants im russischen Generalstabe, Rostowzew: „Die 4. Donkasaken-Division im Russisch-Japanischen Kriege". Leider konnte keine Schilderung eines Kampfes von Kavallerie gegen Kavallerie oder des Verhaltens der Reiterei in der Fernaufklärung geboten werden. Die angeführten Beispiele behandeln fast nur die Verwendung der Kasaken im Fußgefecht, noch dazu mit unzureichenden Mitteln. Man wird durchaus unterschreiben können, was Oberstleutnant Frhr. v. Tettau mit Bezug auf die russische Kavallerie in seinem Buche „Kuropatkin und seine Unterführer" (Berlin. E. S. Mittler & Sohn) sagt: „Es wäre falsch, wollte man allgemeine Schlüsse über die Verwendbarkeit der Kavallerie aus den Ergebnissen ihrer Tätigkeit im Russisch-Japanischen Kriege ziehen. Eine Reiterei, deren Führer nicht von Initiative beseelt sind, denen es an kavalleristischem Schneid fehlt, die Belagerungsgeschütze zur Erfüllung ihrer Aufgabe für nötig halten (Meldung des Generalmajors Sinitnow an den Generalleutnant Baron Stackelberg am 11. Juni 1904), ist allerdings nur ein unnützer Ballast und hat keine Daseinsberechtigung. Wo aber der kühne, opferfreudige Reitergeist lebendig ist, da wird die Kavallerie auch in der Zukunft alle Hindernisse zu überwinden und wertvolle Dienste zu leisten vermögen".

Die negativen Ergebnisse der Tätigkeit der russischen Kavallerie haben in Rußland den Ansporn gegeben, den Reitergeist zu pflegen und zu heben.

Der Aufsatz im 10. Hefte über das Gefecht am Wajtchosan enthält wertvolle Angaben über den Infanterie- und Artilleriekampf der Japaner. Die Frage, ob es richtig war, die vorgeschobene Stellung zu behaupten, muß unbedingt verneint werden. Der Wajtchosan ist ein Schulbeispiel einer nutzlosen vorgeschobenen Stellung. Das Vorgehen der Japaner ist mustergültig, die Sprünge wurden einzeln, in Gruppen, dann sogar von einer ganzen und von zwei Kompagnien im vollsten Laufe von Deckung zu Deckung ausgeführt. Der Angriff auf die Wanfulin-Redoute gewinnt schon darum an Interesse, weil die Redoute eine der wenigen Befestigungen war, die von den Japanern im Kampf erobert wurde. Es ist dieses ein typisches Beispiel für ein Nachtgefecht im Gebirge, das ganz besonders die Schwierigkeiten lehrt, die erforderliche Zeit für das Vorgehen richtig zu bemessen. Der Angriff konnte erst bei vollem Tageslicht ausgeführt werden, ein toter Winkel vor dem Werke ermöglichte der Angriffstruppe, Atem zu schöpfen und sich auf den Sturm vorzubereiten. Schließlich enthält die Darstellung der Unternehmung gegen den Schwarzen Hain bemerkenswerte Einzelheiten über den Kampf schwerer Artillerie des Feldheeres.

Die bisher bekannten Angaben des Oberleutnants Ullrich („Feuerprobe der russischen Armee") erfahren eine wesentliche Ergänzung und die Gründe für den Mißerfolg des nächtlichen Angriffs auf die Eisenbahnbrücke am Schwarzen Hain werden gut auseinandergesetzt; ein Ueberfall gegen eine Truppe, die durch Hindernisse geschützt ist, ist unausführbar. Beim Aufräumen der schwachen Hindernisse wurde die Truppe erkannt und beschossen, es gelang aber schließlich doch, in das Werk einzudringen, es wurde indessen aufgegeben, da Verstärkungen ausblieben und die Truppe sich zu schwach fühlte, die genommene Stellung zu behaupten.

Wir können unser früheres anerkennendes Urteil über diese taktisch ungemein lehrreichen „Detaildarstellungen" nur wiederholen, sie bieten eine Menge interessanter Einzelheiten. Es wäre sehr zu wünschen, wenn weitere Veröffentlichungen auch ähnliches über den Balkankrieg bringen würden. Balck.

Deutsche Schlachtfelder. Ereignisse und Wanderfahrten. Herausgegeben von Dr. Artur Brabant, Königlichem Archivrat in Dresden. Band 6. Die Schlacht an der Katzbach 1813. Von Dr. Wilhelm Biereye, Oberlehrer am Kadettenhaus zu Wahlstatt. Mit 4 Karten und 13 Einschaltbildern. Dresden 1913. Alexander Köhler. M. 3,50.

An eine kurze Charakteristik der Kriegslage zur Zeit des Waffenstillstandes und des Feldzugsplanes sowie des schlesischen Kriegsschauplatzes schließt sich eine Schilderung des Wiederbeginns der Operationen der Schlesischen Armee und ihrer Gegner. Es folgen die Gefechte bei Goldberg und die Schlacht an der Katzbach selbst mit ihren Folgen. Die neuesten gedruckten Quellen

Digitized by Google

wurden benutzt und die Darstellung ist klar und lebensvoll, ganz dem Zweck entsprechend, durch viele kleine, mit großem Fleiße gesammelte Züge belebt. Nur der Versuch, den allerdings überraschenden Namen für die Schlacht durch Unkenntnis des Blücherschen Hauptquartiers zu erklären, ist mißglückt. Der (Seite 112) dafür angeführte Bericht spricht in seinem vorletzten Satze geradezu dagegen. Die in J. v. Pflugk-Harttungs „Das Befreiungsjahr 1813" (Seiten 280 bis 282) abgedruckten Berichte Nr. 200 und 201 beseitigen den letzten Zweifel. Die Karten sind zweckentsprechend, die Ansichten ausgezeichnet zur Kennzeichnung des Geländes. Für eine 2. Auflage, die der trefflichen kleinen Schrift zu wünschen ist, ist eine Revision der Ortsnamen in Text und Karte zu empfehlen. A. v. Janson.

Lieut.-col. Ragueneau. **Les études militaires en France et la préparation du haut commandement.** Paris 1913. Berger-Levrault. Frcs. 1,50.

Von dem bekannten Ausspruche des Marschalls von Sachsen ausgehend: „Ich habe es oft erlebt, daß sehr tüchtige Obersten höchst mangelhafte Generale geworden sind", prüft der Verfasser die Frage, ob im französischen Heere das Offizierkorps auch in hinreichender Weise auf die hohen und höchsten Führerstellen praktisch herangebildet und vorbereitet wird. Man könnte bei Beurteilung dieser Frage gleich mit dem Einwande beginnen, daß das Heer vor allem untere und mittlere Führer braucht, auf deren Erziehung es ankommt, und daß die zu den oberen und obersten Stellen Auserlesenen in sich selbst die Befähigung und Neigung zur Vorbereitung tragen, überhaupt also durch persönliche Tüchtigkeit und Begabung sich den Weg ebnen und mit den vorhandenen Mitteln auskommen. Für den Verfasser gilt die Frage, daß der Zukunftskrieg mit mehreren Millionen Streitern in erster Linie geführt wird, und daß z. B. ein französisch-deutscher Zusammenstoß mit Zahlen rechnen muß, die alles bisher Dagewesene weit hinter sich lassen; Schlachtfelder von 100 und mehr Kilometern Frontbreite werden nach seiner Lehre künftig nicht zu den Ausnahmen rechnen. Diese Verhältnisse werden, so folgert er weiter, dazu führen, daß eine Zerlegung der Armee in Armeegruppen erfolgen muß. Wo aber liegt die Schulung der Führer und ihrer Gehilfen, nicht nur in der operativen und taktischen, sondern auch in der technischen Seite der Führung, zu der alle Fortschritte der heutigen weitentwickelten Kriegstechnik gehören? Der Verfasser vermag nicht anzuerkennen, daß zurzeit im französischen Heere Genügendes geschieht, und erinnert an den Geist Moltkes, der noch immer in der Schulung der deutschen oberen Führer ausschlaggebend ist und in gesunder Weise weiterentwickelt wird. Er empfiehlt vor allem eine gründlichere und namentlich großzügigere Vorbereitung der jüngeren Offiziere in der Truppe selbst, also durch Kriegsspiele, Uebungsritte, taktische Besprechungen usw., wobei nicht theoretisches Wissen, sondern praktisches Können betont und die Entfaltung der Persönlichkeit gefördert werden soll. Sodann weist er auf die dringend gebotene Ausgestaltung der Kriegsakademie hin und fordert, daß, wie im deutschen Heere, der Kursus auf drei Jahre verlängert werde — bisher sind es in Frankreich nur zwei —, wobei zugleich eine Vertiefung des Studiums nach der praktischen Seite der höheren Truppenführung ins Auge zu fassen sei. Aber der Verfasser geht noch wesentlich weiter, indem er vorschlägt, daß alljährlich etwa 25 ältere Majore und Oberstleutnants aller Waffen auf Vorschlag der kommandierenden Generale zum Großen Generalstabe zur besonderen Ausbildung („Centre des Hautes Etudes") auf etwa sechs Monate einberufen werden. Weiterhin werden strategische und taktische Generalstabsreisen für Generale unter Leitung der Mitglieder des Obersten Kriegsrates angeregt, wobei der ganze Mechanismus neuzeitlicher Kriegführung zur praktischen Entfaltung kommen soll.

Das Buch enthält sehr gute Gedanken und zeugt von erschöpfender Kenntnis der Grundlagen, auf denen unsere deutsche höhere Führerausbildung beruht. J.

Generalfeldmarschall Hermann v. Boyen. Denkwürdigkeiten und Erinnerungen 1771 bis 1813. 3. Auflage. 2 Bände. Band 1, XXX, 332 Seiten; Band 2, 373 Seiten. Stuttgart 1913. Robert Lutz. M. 9,—; gebd. M. 11,—.

Daß von der großen, durch Friedrich Nippold besorgten dreibändigen Ausgabe der Boyenschen Denkwürdigkeiten 1901 eine gekürzte und vor allem von sämtlichen fachmännischen Anlagen befreite wohlfeilere Ausgabe erschien, war zweifellos ein lobenswertes Unternehmen, denn Boyen hat in der Tat sehr bedeutende Verdienste um das preußische Heer. Wenn man aber in der neuen vorliegenden Ausgabe die vaterländische Bedeutung des Unternehmens durch Hervorhebung Boyens und durch sehr schroffe Verurteilung des Königs Friedrich Wilhelm III. zu erreichen sucht, so muß dem energisch entgegengetreten werden. In dem Vorwort zur zweiten Auflage und in dem der dritten Auflage beigegebenen Prospekt heißt es wörtlich: „Es wäre noch begreiflich, wenn aus dynastischer Rücksicht von ganz oben her*) Boyens Verdienste totgeschwiegen würden, denn er war bei Friedrich Wilhelm III. ein oft recht ungern gesehener Mann, genau so wie Scharnhorst*), und Boyen hat nicht mit Unrecht in der unköniglichen Charakteranlage*) Friedrich Wilhelm III. eines der stärksten Hemmnisse für Preußens Befreiung erblickt". Dieses Urteil widerspricht allen neueren geschichtlichen Forschungen, die Friedrich Wilhelms III. Persönlichkeit in immer klarerem Lichte erscheinen lassen, und wir können nur empfehlen, das bedeutende Werk von Friedrich Meinecke über Boyen („Das Leben des Generalfeldmarschalls Hermann v. Boyen", zwei Bände, Band 1: Seite 206 ff. Stuttgart 1896/99) oder das Generalstabswerk „Das Preußliche Heer der Befreiungskriege" genau zu studieren. Mit einer solchen Hervorhebung

*) Hier vom Rezensenten hervorgehoben.

Digitized by Google

des Generals gegenüber dem Könige, der tatsächlich um Heer und Staat die größten Verdienste gehabt hat, ist weder der geschichtlichen Wahrheit noch dem Buche selbst gedient. S.

Das Gehörorgan und die oberen Luftwege bei der Beurteilung der Militärdienstfähigkeit. Mit Berücksichtigung der Staaten mit stehenden Heeren. 280 Seiten. Von Dr. Wilh. Haßlauer, Oberstabsarzt z. D. Berlin 1913. O. Coblentz.

Kaum ein anderes Gebiet zeigt die Schwierigkeiten des militärärztlichen Dienstes beim Ersatzgeschäft so eindringlich, wie die Prüfung der Sinnestätigkeit der Militärpflichtigen. Zu den heikelsten Untersuchungen gehört die des Gehörorganes. Alle Armeen fordern z. B. die Feststellung der Hörschärfe durch die Flüstersprache. Keine einzige der Instruktionen aber würdigt die Unmöglichkeit, in dem lauten Getriebe eines überfüllten Aushebungslokales einen Raum zu finden, in dem die für jene Prüfung durchaus erforderliche Stille herrscht. Verfasser hat in seinem Handbuch — denn es ist mehr als ein Leitfaden — alles vereinigt, was für die Gewinnung eines sicheren Urteils über Störungen im Gehörorgan oder in den oberen Luftwegen (Nase, Rachen, Mund) zu wissen nötig ist. Vielleicht wäre es für das praktische Bedürfnis besser gewesen, nicht so sehr auf Einzelheiten einzugehen, die nur ein Spezialist immer gegenwärtig haben kann. Ein widriges Geschick fügt es, daß über die so wichtige „Durchlöcherung des Trommelfelles", deren militärische Beurteilung in den letzten Jahrzehnten mehrmals gewechselt hat, gerade jetzt wieder neue Bestimmungen (Deckblätter von 1913 zur Dienstanweisung von 1909) erlassen sind, die verschiedene Stellen des Buches berühren.

Die Beigabe der Bestimmungen von elf auswärtigen Heeren ermöglicht interessante Vergleiche. Nähere Würdigung des Werkes muß den Fachorganen überlassen bleiben. Das Buch ist für Militärärzte geschrieben und für sie von Bedeutung. Ktg.

Sur le théâtre de la guerre des Balkans. Journal de route par le général Herr de l'artillerie française. Avec 9 illustrations et une carte hors texte. Paris. Berger-Levrault. Frcs 2,50.

Der Herr Verfasser hat in der Türkei Ueskueb, Kumanovo, Konstantinopel und Tschataldja besucht, betont, daß seine Aufzeichnungen nur ein Reisetagebuch seien, und schildert auch in außerordentlich anschaulicher Weise die gewonnenen Eindrücke in Wien, Budapest, Belgrad und auf der Rückreise über Konstanza.

Die gegebenen militärischen Gesichtspunkte sind, ohne auf Einzelheiten der Schlachten einzugehen, klar geschrieben und beachtenswert, wenn auch allen Ausführungen nicht zugestimmt werden kann, so z. B. daß an die türkischen Truppen von der Regierung Dumdum-Geschosse ausgegeben worden seien. Unseres Wissens hat sich kein derartiges Geschoß in den Beständen gefunden. Wenn tatsächlich solche Geschosse verbotener Konstruktion aufgefunden wurden, so wird die Zukunft hoffentlich noch erweisen, wen die Schuld für deren Verwendung trifft. Auch soll eine türkische Batterie durch einen deutschen Offizier befehligt worden sein. Die Unparteilichkeit des Herrn Verfassers geht aber daraus hervor, daß er, obwohl mit serbischer Erlaubnis reisend, die Unstimmigkeiten zwischen den Verlustangaben des dortigen Generalstabes und anderen Quellen dem Wunsche zuschreibt, den eigenen Erfolg, durch absichtliche Erhöhung der gegnerischen Kräfte, zu vergrößern, und aus der Kritik der Exerzitien des 2. Aufgebotes.

Der Leser wird das Buch mit Interesse beenden und mancherlei Anregung erhalten. J. . . . f.

Sacken und Horn. Die Kämpfe der Russen und Preußen vor und nach der Katzbachschlacht bei Bunzlau am Bober. Ein Beitrag zu Geschichte des Feldzuges 1813 in Schlesien. Mit 5 Abbildungen und Karten. Von Otto Koischwitz. Bunzlau 1913. E. Muschket.

Das vorliegende kleine Werk schildert auf Grund eingehender archivalischer Studien, im besonderen aber unter Benutzung der Aufzeichnungen einer Reihe von wenig bekannten einheimischen Chronisten, die im Bunzlauer Kreise in der zweiten Augusthälfte 1813 vorgefallenen Kriegsbegebenheiten.

Schon während des Waffenstillstandes ist Bunzlau von den Franzosen zum Schutze des dortigen Bober-Ueberganges fast zur Festung umgewandelt worden. Die Feindseligkeiten beginnen. Vor der anrückenden Schlesischen Armee weicht die überraschte französische Armee zurück und sucht den Bober zu gewinnen. Am 19. August erfolgt der erste Zusammenstoß auf Bunzlauer Gebiet bei Kaiserswaldau zwischen dem Korps Sacken und Teilen des Korps Ney. Die Franzosen müssen weichen und gehen am 20. über den Bober zurück, nicht ohne zuvor die Befestigungen Bunzlaus gesprengt zu haben: ein Schreckenstag für die Stadt. Napoleon eilt mit Verstärkungen herbei; unter seinen Augen geht die Bober-Armee zur Offensive über. Die Schlesische Armee entzieht sich langsam dem ihr drohenden Schlage. Dabei kommt es am 21. zwischen Sacken und Ney bei Bunzlau und Gnadenberg zum Gefecht. Abermals muß die Stadt die Schrecken des Krieges durchkosten. — Die Schlacht an der Katzbach ist geschlagen. In eiligem Rückzuge wendet sich die französische Armee wieder dem Bober zu. Sacken und Horn folgen ihrem linken Flügel. Ein dritter, besonders schwerer Kampf um die Bunzlauer Bober-Brücke versetzt am 30. August die schwer mitgenommene Stadt erneut in Furcht und Schrecken. Aber auch zum letzten Male. Der Feind muß weichen, Schlesien ist befreit. Die auch für Bunzlau eingetretene Ruhe wird nur auf kurze Zeit durch den Durchmarsch der russischen Reservearmee unterbrochen.

Einen besonders erwähnenswerten Beitrag liefert der Verfasser für das Gefecht am 19. bei Kaiserswaldau. Er weist nach, daß die vielfach herrschende Ansicht, auch das Korps Marmont habe hier in den

Digitized by Google

Kampf mit eingegriffen, nicht den Tatsachen entspricht, und bringt eine ausführliche Schilderung dieses in der Geschichtsliteratur bisher stiefmütterlich behandelten Gefechts.

Das anregend geschriebene Werkchen, das mit Skizzen der drei Gefechte und Abbildungen (u. a. der im Bunzlauer Kreise errichteten, an die geschilderte Zeit erinnernden Denkmäler) ausgestattet ist, bringt mancherlei Neues und dürfte auch über die Provinz Schlesien hinaus Interesse erwecken. v. Fr.

Briefe aus dem Balkankriege 1912/1913. Kriegsberichte der Kölnischen Zeitung. Von Richard v. Mach. Mit 7 Bildnissen und 3 Kartenskizzen. Berlin 1913. Eisenschmidt. M. 3.—; gebd. M. 4,—.

Die in der Zeit vom März 1910 bis Februar 1913 geschriebenen Briefe eines der besten Balkankenner betonen in der Vorrede mit Recht, daß man von jedem, der etwas aus dem Orient mitzuteilen hat, eigentlich erst den Nachweis der Berechtigung verlangen sollte, der nur durch langjährigen Aufenthalt und große Reisen daselbst erlangt werden kann. Der Herr Verfasser, der wie wenige andere Leute den Stoff beherrscht, hat durch die gesammelte Herausgabe seiner Berichterstattung ein beachtenswertes Werk geliefert, das eine sehr gute Quelle zur Beurteilung der einschlägigen Verhältnisse gibt und zum Studium des Krieges nur empfohlen werden kann. Die Beurteilung der Jungtürken, der Verhältnisse in Mazedonien, der inneren Gründe der Spannung, die Schilderung der Kriegsmittel, die Lebensbeschreibungen der bulgarischen Heerführer, die Beschreibung der Aufmärsche, sowie der Stimmung in Bulgarien, die Berichte über die Kriegsereignisse selbst usw. legen Zeugnis ab von dem klaren Blick und dem treffenden Urteil, zu welchem der Verfasser gerade infolge seines langjährigen Aufenthaltes im Orient gelangt ist.

Der Raum verbietet auf Einzelheiten einzugehen. Jeder Leser wird mit vollster Befriedigung den interessanten Auslassungen des Herrn Verfassers folgen.

J . . . . f.

---

de Saligny, capitaine. **Essais sur la guerre russo-japonaise.** Paris 1913. Berger-Levrault. Frcs. 10,—.

Das umfangreiche Werk, das dem General de Lacroix gewidmet ist, setzt es sich als Aufgabe, den Russisch-Japanischen Krieg einer eingehenden kritischen Würdigung zu unterziehen, geleitet von der Ansicht, daß dieser große Krieg eine schier unerschöpfliche Fülle der Anregung und Belehrung bringt, je weiter sich die Quellen erschließen und den Einblick in bisher noch nicht genügend geklärte Vorgänge und Beweggründe gestatten. Das Werk zerfällt in drei Bücher: die Ereignisse, die Lehren, die Ursache der Niederlage. Die Darstellung der Ereignisse gibt an der Hand eines erschöpfenden Quellenstudiums einen recht guten, kurzen Ueberblick über den Verlauf des Krieges. Buch II bringt, da dieser Gegenstand bereits in allen Sprachen sehr gründlich behandelt worden ist, nichts wesentlich Neues. Dagegen hat es der Verfasser verstanden, im dritten Teile die Ursachen der russischen Niederlage sehr scharf und gerecht hervorzuheben. Die Eigenschaften des russischen Soldaten sind nach des Verfassers Ansicht weniger die Entscheidung über Erfolg und Mißerfolg gewesen als die Schwäche der Führung. Mit einer Offenheit, die alle Anerkennung verdient, werden hier die Schwächen und Halbheiten der russischen Heerführung hervorgehoben, Licht und Schatten billigerweise verteilt, die Persönlichkeiten beurteilt und der lähmende Einfluß hervorgehoben, der manchen tüchtigen Unterführer durch die Zaghaftigkeit der oberen Stellen lähmte. Namentlich wird mit Kuropatkin scharf ins Gericht gegangen und sein Ausspruch verworfen, daß die wahre Ursache des Sieges der Japaner ihr höherer sittlicher Wert im Vergleiche zu dem russischen Führer- und Soldatenmaterial gewesen sein soll. Der Verfasser, der die Schwächen des letzteren nicht verkennt und den moralischen Wert als die Grundlage des Sieges ansieht, hält es dem russischen Führer vor, daß er es selbst daran hat fehlen lassen, was Goethe mit dem unsterblichen Worte bezeichnet: „Im Anfang war die Tat". An Taten und an Tatenlust hat es gefehlt.

Das Buch nimmt einen achtenswerten Rang in der so reichhaltigen und vortrefflichen Literatur über den Russisch-Japanischen Krieg ein. J.

Dr. Oskar Martienssen. **Die Gesetze des Wasser- und Luftwiderstandes und ihre Anwendung in der Flugtechnik.** Berlin. Julius Springer. M. 5,40.

Der Verfasser entwickelt die verschiedenen Luft- und Wasserwiderstandsgesetze in klarer und leicht faßlicher Weise; er benutzt dabei die höhere Mathematik nur insoweit, als sie auf den technischen Hochschulen gelehrt wird. Er geht ebenso wie die meisten der auf diesem Gebiete tätig gewesenen Fachleute davon aus, daß der Luftwiderstand dieselben Gesetze befolgt wie der Wasserwiderstand. Er kommt zu dem Ergebnis, daß die Druckkraft, die strömende Luft oder strömendes Wasser auf einen Körper ausüben, oder der Widerstand, den ein bewegter Körper in der Luft oder im Wasser erfährt, durch ein und dasselbe Gesetz bestimmt wird, solange die Geschwindigkeit in der Luft 75 bis 100 m/sek., im Wasser 15 m/sek. nicht überschreitet. Unter diesen Bedingungen setzt sich der Widerstand zusammen aus dem dynamischen und dem Reibungswiderstand. Ersterer ergibt sich aus den Geschwindigkeitsunterschieden der Flüssigkeit in einiger Entfernung von der Körperoberfläche, letzterer aus dem Umstande, daß die Geschwindigkeit der Flüssigkeit an der Körperoberfläche selbst überall gleich Null ist und sich in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft ein starkes Geschwindigkeitsgefälle ausbildet.

Des weiteren berichtet der Verfasser über neuere Versuchsergebnisse hinsichtlich des Luftwiderstandes einiger wichtiger Körperformen. Er hat dabei in erster Linie auf Eiffel zurückgegriffen. Des letzteren Arbeiten bezeichnet der Verfasser mit Recht als nicht ganz für die

Digitized by Google

Flugtechnik ausreichend, da Eiffel dynamischen und Reibungswiderstand nicht trennt, vielmehr die Formel für den dynamischen Widerstand für den Gesamtwiderstand benutzte. Dies geht aber nur dann an, wenn der Reibungswiderstand dem dynamischen Widerstand gegenüber zu vernachlässigen ist; also nicht in der Flugtechnik, wo es sich um Flächen kleiner Neigung handelt.

Fernerhin werden die zum Fliegen nötigen Leistungen berechnet, und zwar für Segelflieger, Schwingenflieger, Schraubenflieger.

In dem nächsten Abschnitt behandelt der Verfasser die Stabilitätsbedingungen der Flugzeuge. Er nennt ein Flugzeug dann „stabil", wenn es nur solche Drehungen ausführt, die vom Führer gewünscht werden oder die zur Erhaltung der Gleichheit zwischen Auftrieb und Gewicht erforderlich sind. Diese Drehungen können um die Längs- und um die Querachse erfolgen. Demnach ist von einer Längs- und einer Querstabilität zu sprechen.

Der letzte Abschnitt handelt von den „Luftpropellern". Diese Bezeichnung kann wohl besser und ebenso richtig durch „Luftschraube" ersetzt werden. Seinen Berechnungen hat Verfasser den Untersuchungen Bendemanns gegenüber den Grundsatz zugrunde gelegt, daß diejenige Luftschraube als günstigste gilt, die größten Wirkungsgrad hat. Die grundlegende Arbeit Eberhardts über Luftschrauben erwähnt Martienssen nicht; aber gerade von ihr hat derjenige, welcher sich eingehend mit der Berechnung von Luftschrauben beschäftigen will, größten Vorteil, weil Eberhardt ein ebenso guter Praktiker wie Theoretiker ist, und die von ihm berechnete Lorenzenschraube ihm recht gibt. Hg.

Geschichte der Bulgaren. Von Dr. Kurt Floericke. Mit zahlreichen Abbildungen und Uebersichtskarten auf acht Kunsttafeln. Stuttgart 1913. Franckhsche Verlagshandlung. M. 1,60; gebd. M. 2,40.

Der eigenartige Verlauf der innerpolitischen Entwicklung des 1878 neuerstandenen Bulgarenreiches mit ihren überraschenden Wechselfällen wird erst durch die Kenntnis des bulgarischen Volkscharakters voll verständlich; und um die Eigenart dieses Volkes mit ihren gleich scharf hervortretenden Licht- und Schattenseiten richtig zu würdigen, ist die Kenntnis seiner Geschichte unerläßlich.

Sehr anschaulich, wenn auch in gedrängter Kürze schildert der Verfasser die Glanzzeiten des alten Großbulgariens unter den großen Bulgarenzaren Simeon (893—927) und Asen dem Großen (1218—1241), die Ruhmeszeiten der bulgarischen Geschichte, deren Wiederkehr den Traum und die Hoffnung des bulgarischen Patrioten darstellt. Das Vordringen der Osmanen auf europäischem Boden bereitete dem altbulgarischen Zarenstaate ein jähes Ende. Eingehender wird die jüngste Geschichte des neuerstandenen Bulgariens behandelt: Herrschaft und Sturz des Battenbergers, die Zeit der Putsche und die Diktatur Stambulows, die Vorgeschichte und der Verlauf des ersten Balkankrieges. Packend schildert der Verfasser die verworrene innerpolitische Lage des jungen Staates, die zum Sturze des ersten Bulgarenfürsten und zur Diktatur Stambulows führte. Besonderes Interesse verdienen die Schlußkapitel, welche die Regierung König Ferdinands zum Gegenstand haben. Die Darstellung des sehr lesenswerten Buches schließt ab mit dem Ausgang des ersten Balkankrieges und läßt die durch den kriegerischen Zusammenstoß der siegreichen Verbündeten bewirkte Entwicklung der Dinge auf dem Balkan noch unberücksichtigt. S.

Capitaine Le Francais. **Une erreur militaire, une faute politique.** Le service obligatoire pour les musulmans d'Algérie. Paris 1913. Berger-Levrault.

Nach einer Uebersicht über die Entwickelung des freiwilligen Dienstes in Algerien vom Jahre 1830 an geht der Herr Verfasser dazu über, den Nachweis zu liefern, daß die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in jener Kolonie nicht nur einen militärischen, sondern auch einen schweren politischen Fehler bedeute, den man baldigst wieder gutmachen müsse. Zu dem Zweck unterzieht er die bezüglichen Gesetze und Erlasse einer eingehenden Kritik und zeigt, daß die Durchführung der Konskription ganz unnütz sei, einen Kräfteverlust bedeute und die zwischen dem Mutterlande und der Kolonie entstandenen Schwierigkeiten vermehren würde. Noch sei es Zeit auf diesem Wege umzukehren. Er empfiehlt am Schlusse eine durchgreifende Regelung des Ersatzwesens. Da das Buch auf eine Arbeit des Verfassers aus dem Jahre 1912 „Une réponse française au programme militaire allemand" Bezug nimmt, dürfte es auch deutsche Leser interessieren. n.

Die Rekrutierung der sächsischen Armee unter August dem Starken. 1694 bis 1733. Von Walter Thum, Dr. phil. Leipzig. Quelle & Meyer. M. 3,—.

Die vorliegende Schrift bildet das 19. Heft der „Leipziger Historischen Abhandlungen", die von Brandenburg, Seeliger und Wilcken herausgegeben werden, und ist ein wertvoller Beitrag zur Geschichte des sächsischen Heeres im besonderen und zur Heeresgeschichte im allgemeinen. Bekanntlich desertierte der größte Teil der bei Pirna 1756 gefangen genommenen und in das preußische Heer eingestellten Sachsen sehr bald wieder, und dies hat zu der Meinung Anlaß gegeben, daß im sächsischen Heere während des Siebenjährigen Krieges ausschließlich oder doch fast ausschließlich Landeskinder gedient hätten, da dies bei fremdländischen Söldnern nicht hätte vorkommen können. Die Arbeit des Verfassers löst nun zwar diese interessante Frage nicht, sie liefert aber einen wertvollen Beitrag dazu, da sie auch einen Schluß auf die Zeit des Siebenjährigen Krieges zuläßt, wenn auch nur die Zeit bis 1733 behandelt wird. Wir erfahren nämlich hier auf Grund sehr sorgfältiger Untersuchungen, daß das sächsische Heer im Jahre 1693 nur 35 vH. Nichtsachsen in seinen

Digitized by Google

Reihen zählte, die sich schon 1694 bis auf 28 vH. verminderten. Im Jahre 1730 aber befanden sich sogar nur 11 vH. Nichtsachsen im Heere. Danach liegt der Schluß nahe, daß in der späteren Zeit noch weniger Nichtsachsen im Heere gedient haben, und daß in der Tat vielleicht das bei Pirna kapitulierende Heer überhaupt nur Sachsen in seinen Reihen gehabt habe.

Die Arbeit beruht auf den Akten des Dresdener Hauptstaatsarchivs und Kriegsarchivs und ist mit großer Sorgfalt ausgeführt. Sie liefert uns auch ein Bild, wie schwer der Heeresdienst damals auf dem Lande lastete, und ist darum auch kulturgeschichtlich von hohem Interesse. v. B.

La conquête du Maroc (mai 1911 – mars 1913). Par le colonel Sainte-Chapelle. Paris 1913. Berger-Levrault. Frcs. 3,50.

Der Herr Verfasser hat seinem Buche über Ursachen und Anfang des französischen Eingreifens in Marokko einen neuen Band über die Ereignisse daselbst hinzugefügt, der mit der Besetzung der Landeshauptstadt Fez am 21. Mai 1911 beginnend, mit dem Monat März 1913 abschließt. Der Friede im Lande ist noch immer nicht völlig hergestellt und trotz der Aufwendung großer militärischer Machtmittel ist es nicht gelungen, den Widerstand der Eingeborenenstämme gänzlich zu brechen. Wie die Darstellung zeigt, wurden auch Fehler von den Franzosen begangen, die am 17. April in Fez eine arge Schlappe erlitten. Die Lehren dieses Unfalls waren jedoch nicht verloren, wie Verfasser ausführt, die Franzosen gaben sich keiner Täuschung über die Gesinnungen der Marokkaner mehr hin und legten die Oberleitung der Regierungsgeschäfte vom 27. April 1912 an in die Hände des obersten Militärbefehlshabers, des Generals Lyautey. Unter seinem Kommando wurden stetig Erfolge erzielt, die in dem vorliegenden Buche sachgemäße Darstellung gefunden haben. Für Leser, die sich über die Entwickelung des französischen Protektorats in Marokko eingehender unterrichten wollen, bildet das Buch einen wertvollen Wegweiser. n.

Wernigks Taschenbuch für die Feldartillerie. 26. Jahrgang 1913. Herausgegeben von den Hauptleuten Sommerbrodt und Frhr. v. Blittersdorff. Berlin. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. M. 2,45; gebd. M. 3,—.

Als Bearbeiter des Taschenbuches zeichnet diesmal neben dem bisherigen der Hauptmann und Lehrer an der Feldartillerie-Schießschule Frhr. v. Blittersdorff. Diese Zuwahl ist aus zwei Gründen zu begrüßen. Einmal hat sich genannter Herr in schießtechnischen Fragen schon hervorgetan und sodann sind durch ihn nahe Beziehungen zur Pflanzstätte unserer Schießkunst angebahnt, so daß bei ihr entstehende neuere Anschauungen und Erfahrungen schnell und zutreffend übernommen werden können.

Obwohl die Schießanweisung im letzten Jahre unverändert geblieben ist, sind doch zum Teil wesentliche Ergänzungen oder Umarbeitungen der Beispiele und ihrer Besprechung zu verzeichnen, so u. a. Beschießen von Artillerie aus der Flanke, Bekämpfen von Luftschiffen (Seite 20 irrtümlich als „Fesselballon" bezeichnet), Schießverfahren bei Dunkelheit (auch unter Benutzung von Scheinwerfern). Im übrigen sind neuerer Uebung entsprechend Aenderungen vorgenommen durch Zielzuweisung und Anordnung der Feuerverteilung mit Hilfe des Richtkreises oder der Einrichtungen an den Fernrohren, Gebrauch der Granaten Bz. zum Bekämpfen von Artillerie usw. Die Anwendung dieser Geschoß- und Zünderort im Beispiel 13 scheint in den gemachten Annahmen nicht begründet. Da die feindliche Artillerie erst in Stellung geht, war vom Schropnell Bz. schnellere Wirkung zu erwarten.

Soll sich die angenommene Verwendung der Batterie dem Ernstfalle anpassen, so dürfte die des Beispiels 9 nicht unbedenklich sein. Gehen linke und mittlere Batterie 150 m auf die vorliegende Höhe geradeaus vor, so kommen letzterer bei nur 24 m vorherigem Zwischenraum die Flugbahnen der rechten Flügelbatterie in bedrohliche Nähe und diese kann ihrerseits zum Kugelfang des auf die vordere Staffel gerichteten Feuers werden. Und ferner: der Stoß der von rechts anreitenden Kavallerie muß doch in erster Linie die rechte Flügelbatterie in Mitleidenschaft ziehen und zu Abwehrmaßregeln veranlassen. Die mittlere kann wohl erst in zweiter Linie in Betracht kommen.

In der vorjährigen Besprechung war dem begründeten Wunsche Ausdruck verliehen, die Befehle unbeschadet ihrer Deutlichkeit und Vollständigkeit einer Kürzung zu unterziehen. Damit ist ein Anfang gemacht. Der Sache wegen bleibt ein weiteres Fortschreiten darin angezeigt.

Durch zweckmäßige Anordnung des Stoffes hat die Uebersichtlichkeit, durch gesperrteren Druck (in lateinischen Lettern) die Lesbarkeit gewonnen, allerdings auch der Umfang des Buches zugenommen. Es wird auch in der neuen Bearbeitung dazu beitragen, das Verständnis für die Schießkunst zu fördern. v. Kr.

Carl v. Hagen. **Das Eichsfeldische freiwillige Jägerdetachement und sein Führer, der Rittmeister v. Hagen.** Unter Benutzung eines Aufsatzes des damaligen Hauptmanns und Kompagniechefs im Infanterieregiment Nr. 71, Wolfgang v. Hagen. 136 Seiten. Berlin 1913. Vossische Buchhandlung. M. 3,—.

Im Jahrgange 1863 des „Soldatenfreundes" ist die Arbeit des Hauptmanns v. Hagen erschienen, die nunmehr durch seinen Sohn, den Oberstleutnant und Kommandeur der Gendarmerieschule zu Einbeck, in erweiterter Form neu herausgegeben worden ist. Der Hauptwert des kleinen Werkes liegt in der gewissenhaften Mitteilung einer großen Anzahl von Einzelheiten über die Errichtung und die Verwendung des Eichsfeldischen freiwilligen Jägerdetachements. Dem Verfasser ist es gelungen, auch über das Jahr 1815, wo Rittmeister v. Hagen nicht mehr an der Spitze des Detachements stand, sondern als Rittmeister im 10. preu-

Digitized by Google

ßischen Husarenregiment am Feldzuge teilnahm, wertvolles Material beizubringen. Da die auf die Errichtung usw. bezüglichen Ordres des Königs und des Militärgouvernements zwischen Elbe und Weser meist im Wortlaute wiedergegeben sind, so bietet das Büchlein einen wertvollen Baustein für die Heeresgeschichte der 1813 wieder preußisch gewordenen Provinzen westlich der Elbe. Sch.

Befreiungskrieg 1813 und 1814. Einzeldarstellung der entscheidenden Kriegsereignisse. Erster Band: Oesterreichs Beitritt zur Koalition. (Mit einer Beilage.) Nach den Feldakten und anderen authentischen Quellen bearbeitet in der Kriegsgeschichtlichen Abteilung des K. und K. Kriegsarchivs von Oskar Criste, K. und K. Oberstleutnant. VIII, 134 Seiten. Wien 1913. L. W. Seidel & Sohn, K. und K. Hofbuchhändler. 5 Kronen.

Aus Anlaß der hundertsten Wiederkehr der Gedenktage an die Schlacht bei Leipzig läßt das K. und K. Kriegsarchiv Einzeldarstellungen über die Befreiungskriege 1813/14 bearbeiten, deren erster Band, vom Oberstleutnant Criste verfaßt, uns vorliegt.

Er verdient in Deutschland und besonders in Preußen das höchste Interesse; er beschäftigt sich mit der Frage, welchen Einfluß der Beitritt Oesterreichs zur Koalition nach dem Scheitern der russisch-preußischen Kriegführung im Frühjahrsfeldzuge von 1813 für die Sache der Verbündeten gehabt habe. Nachdem Oberstleutnant Criste in gründlicher Weise die politischen Ereignisse bis zum Beginne der österreichischen Friedensvermittlung, sodann die Wirkung der russisch-preußischen Niederlagen auf den Wiener Hof und die wahre Bedeutung des Waffenstillstandes von Pläswitz klargelegt hat, schildert er den Anschluß Oesterreichs an die Verbündeten und das Entstehen der Operationspläne für den Herbstfeldzug. Seine Darstellung führt uns in stets fesselnder Form bis zum Scheitern des Prager Kongresses und gelangt schließlich zu folgendem Endergebnis, das wir wörtlich hierher setzen wollen, da es für den Geist des ganzen Buches bezeichnend ist: „Leicht ist es den Verbündeten wahrlich nicht geworden, den Gewaltigen zu stürzen, daß aber Oesterreich hierzu das Wesentlichste beigetragen, sollte heute endlich allseitig rückhaltlos und dankbar anerkannt werden. Die österreichische Diplomatie mag »finassiert« haben — — all das ändert nichts und wird niemals etwas ändern an der Tatsache, daß der Kampf um die Befreiung Deutschlands erst und unbedingt einzig und allein durch den Beitritt Oesterreichs zur Koalition zu gedeihlichem Ende gelangte. Denn weder die vielgepriesene und zweifellos bewunderungswürdige »Erhebung des preußischen Volkes«, noch die »Großmut« des Zaren Alexander hätten Preußen vor der Vernichtung gerettet, Europa von der »Geißel Gottes« befreit, wenn Oesterreich, das in seinen furchtbaren Kämpfen gegen den genialen Eroberer wiederholt von seinen Verbündeten im Stich gelassene Oesterreich, nicht abermals in die Schranken getreten wäre. Es gibt hierfür einen unerbittlichen Beweis, der nie und nimmermehr aus der Geschichte eskamotiert werden kann: den Frühjahrsfeldzug des Jahres 1813!"

Auf die Frage, wie die Dinge sich gestaltet haben würden, wenn Oesterreich die ganze Wucht seines Einflusses schon einige Monate eher in die Wagschale geworfen haben würde, kann im Rahmen dieser Besprechung nicht eingegangen werden. Zweifellos werden sich deutsche Historiker mit dieser Frage noch beschäftigen und zu teilweise anderen Ergebnissen gelangen als der österreichische Schriftsteller. Dabei soll ausdrücklich hervorgehoben werden, daß Cristes Urteile über Preußens Zwangslage zu Anfang des Jahres 1813 durchaus dem preußischen Standpunkte gerecht zu werden suchen.

Eine sehr wertvolle Beigabe hat das Werk in einer vom Major Josef Paldus verfaßten „Uebersicht des Besitzstandes und der territorialen Veränderungen in Mitteleuropa seit dem Schönbrunner Frieden bis zur Aufkündigung des Waffenstillstandes im Jahre 1813", die durch eine farbige Uebersichtskarte in 1 : 3500000 unterstützt wird. Leider weist die an sich deutliche Karte, soweit Preußen in Frage kommt, verschiedene Fehler auf. Das Preußen entrissene Gebiet von Danzig ist unrichtig abgegrenzt, ebenso die Grenze bei Graudenz (die Festung selbst fehlt auf der Karte) irrig dargestellt. Der Kreis Schwiebus gehörte zu Preußen, nicht zum Herzogtum Warschau; Kohlberg steht für Colberg u. a. m. Auch hätte es sich empfohlen, die wenigen preußischen Festungen als solche zu kennzeichnen*). S.

Ueber die taktische Verwendung und Führung von Infanterie-Maschinengewehr-Abteilungen im Gefecht. Von Feldmarschalleutnant v. Stöger-Steiner. Wien 1913. L. W. Seidel & Sohn, K. und K. Hofbuchhändler.

Die Schrift enthält einen Vortrag, den Verfasser im militärwissenschaftlichen Verein in Brünn gehalten hat. Der Inhalt ist insofern bemerkenswert, als die Ausführungen gewissermaßen eine Kritik über die Friedenstätigkeit der österreichischen Infanterie-Maschinengewehr-Abteilungen enthalten.

Verfasser verlangt, daß die taktische Verwendung der Maschinengewehre den allgemeinen Gesetzen der Feuertaktik folgen und sich den Eigentümlichkeiten des Infanteriekampfes anpassen soll. Wie bei uns wird von der Maschinengewehrtruppe verlangt, die Infanterie im Kampfe unmittelbar zu unterstützen. Durch die Ausrüstung mit Schutzschilden wird ein Ausharren der Bedienung im wirksamsten feindlichen Feuer ermöglicht.

Bei der Besprechung der verschiedenen Verwendungsarten bemängelt Verfasser vor allem die ausgesprochene Vorliebe zum Schießen auf den weiten Entfernungen (über 2000 Schritt). Die Zuteilung von Maschinengewehren zur Vorhut, wo vielleicht zu Beginn des Gefechts große Ziele auf weiten Entfernungen sichtbar

*) Vgl. die Uebersichtsskizze zum Generalstabswerk „Das Preußische Heer der Befreiungskriege", Band 1. Berlin. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung.

Digitized by Google

werden, verführt zu oben erwähntem Fehler und zu frühzeitigem Patronenverbrauch. Es wird deshalb vor übereiltem Einsatz von Maschinengewehren gewarnt. Im allgemeinen ist es ratsam, mit einer besonderen Zuteilung von Maschinengewehren an die Vorhut vorsichtig zu sein.

Sehr richtig wird bemerkt, daß die Infanterie des Maschinengewehrs bedarf je näher sie an den Gegner herankommt.

In dem Abschnitt über Wahl der ersten Stellung hätte vielleicht der Gesichtspunkt in den Vordergrund geschoben werden können, daß die Maschinengewehre zu der Zeit und an der Stelle sein und feuern müssen, wenn die Infanterie ihrer Hilfe bedarf! Ein taktisch gut geschulter und gewandter Maschinengewehrführer ist die Vorbedingung zum Erreichen dieser Forderung.

Auf die Schwierigkeit des Vorgehens der Maschinengewehre gemeinsam mit der Infanterie in den mit Zielfeuer bedeckten Geländeabschnitten macht der Verfasser gebührend aufmerksam. Ueberschießen und Durchschießen der Schützenlinie werden an der Hand beigefügter Skizzen besprochen. Das Problem: „Begleitung des Infanterieangriffs durch Maschinengewehre" wird aber durch die Vorschläge auch nicht gelöst. Gelingt auf irgendeine Art, wofür im Ernstfall unerschrockener Mut und Drang nach Vorwärts schon Mittel finden werden, bei Tageslicht nicht der Versuch, sich immer wieder in die Schützenlinie einzugliedern, und überwältigt diese nicht allein den Widerstand des Gegners, dann muß eben die Dunkelheit zum Vorwärtskommen ausgenutzt werden. Der grauende Morgen muß jedenfalls die Maschinengewehre dicht vor dem Gegner antreffen, wo sie der Infanterie als Sprungbrett zum Sturmanlauf dienen sollen. Im übrigen wird man den Ausführungen des Abschnitts: „Unterstützung des Infanterieangriffs" nur beistimmen können.

Die kleine Schrift ist ein neuer lesenswerter Beitrag zu der Frage der Maschinengewehrverwendung Arm an Arm mit der Infanterie. Kl.

Le maréchal Mortier, duc de Trévise. Par son petit-neveu le colonel Frignet-Despréaux de l'ancien corps d'état-major. Tome premier. 1768 bis 1797. VIII, 453 Seiten. Paris 1913. Berger-Levrault. Frcs. 20,—.

Die Reihe glänzender französischer Biographien aus der Epoche des Ersten Kaiserreiches wird hier durch ein Werk fortgesetzt, das auf sorgsame Beachtung rechnen darf. Behandelt es doch auf breitester Grundlage die militärische Laufbahn eines der besten Marschälle aus Napoleons Schule, des Marschalls Mortier, Herzogs von Treviso, der schon in den Revolutionskriegen mit Auszeichnung focht, 1799 im Alter von 31 Jahren Brigadegeneral wurde, 1803 Hannover besetzte, 1806 Hessen-Cassel und Hannover — dieses zum zweitenmale — für Frankreich in Besitz nahm, in Spanien und Rußland kämpfte, 1813/14 die Junge Garde befehligte. Der vorliegende erste Band des vortrefflich geschriebenen und ausgestatteten Werkes reicht bis zum Ende des Jahres 1797.

Unter den Anlagen verdienen die auf Grund genauer Tagebuchnotizen des Marschalls entworfenen, deutlich gezeichneten Reisekarten besondere Erwähnung. Die Reiselinien und Aufenthaltsorte sind in roter Farbe eingetragen, wodurch das Studium des Textes wesentlich erleichtert wird.

Man darf dem Erscheinen der weiteren Bände mit besonderem Interesse entgegensehen. S.

Der Verpflegungsbeamte im Kriege. Eine Sammlung von Bestimmungen über das Feld-Verpflegungswesen und die persönlichen Verhältnisse der Verpflegungsbeamten. Nach amtlichen Quellen zusammengestellt von A. Kunz, Rechnungsrat bei der Intendantur IX. Armeekorps. Zweite, auf Grund der neuesten Bestimmungen vollständig umgearbeitete und ergänzte Auflage. 8° XVII und 166 Seiten. Berlin 1913. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. M. 3,25; im Wachstucheinband M. 3,75.

Der Verfasser bietet eine gut geordnete, zuverlässige und nahezu erschöpfende Zusammenstellung der Bestimmungen für das Feldverpflegungswesen, soweit diese weder „geheim" noch „nur für den Dienstgebrauch" bestimmt sind. Er will in erster Linie den Intendanturssekretariats-, Proviantamts- und Zahlmeister-Anwärtern und denjenigen Einjährig-Freiwilligen und Unteroffizieren des Beurlaubtenstandes, die bei den Proviantämtern als Feldmagazinbeamten-Stellvertreter ausgebildet werden, ein Buch in die Hand geben, in dem sie alles Wesentliche für ihre Vorbereitung auf dem Feldverpflegungsdienst finden. Zugleich soll das Buch aber auch dem aktiven Beamten als Lehrmittel beim Unterricht an die genannten Personen dienen.

Nach einer Einleitung über Verpflegungsbeamte im Kriege und Feldverwaltungsbehörden behandelt der Verfasser: Kommandierung von Einjährig-Freiwilligen zur Ausbildung im Feldmagazindienst, Uniform der Beamten, Mobilmachung im allgemeinen, Kontrolle des Beurlaubtenstandes durch die Bezirkskommandos, Einberufungen im Kriege, Aushebung von Pferden und Fahrzeugen, Kriegsleistungsgesetz, Verpflegung (Friedens- und Kriegs-Verpflegungsvorschrift), Vorbereitungen für den Abtransport in das Versammlungsgebiet, Eisenbahnwesen, Wasserstraßen, Verpflegung im Aufmarschgebiete, Felddienst (allgemeine Bestimmungen der Felddienst-Ordnung), Feldverpflegungstabellen, Feldverpflegungsaufgaben (Berechnung der Landesvorräte an Hand der Statistik und nach dem Engelhardschen Verfahren), Umrechnungen (der verschiedenen Mehlarten in Brot), Verpflegung während der Operationen, Bagagen und Trains, Etappenwesen, Feldmagazindienst, Transport des Schlachtviehs, Proviantdepots der Sammelstationen und Ersatzmagazine.

Wie schon diese Inhaltsübersicht zeigt, ist der Stoff in der Hauptsache nach dem Inhalt der in Betracht kommenden Vorschriften gegliedert. Man kann dies im allgemeinen, da der Verfasser keine systematische Dar-

Digitized by Google

stellung bieten will, nur billigen, doch wäre bei einer Neubearbeitung zu erwägen, ob das Buch nicht erheblich übersichtlicher, anschaulicher und faßlicher würde, wenn der Stoff nach sachlichen Gesichtspunkten, etwa im Anschluß an die Gliederung der V. d. F. H., straffer zusammengefaßt und systematischer gegliedert würde. Auch dürfte es sich empfehlen, die Ueberschriften einiger Abschnitte zu ändern. So müßte es z. B. auf Seite 139 „Verpflegungsgebührnisse" statt „Verpflegung" heißen und auf Seite 113 „Berechnung der Landesvorräte" statt „Feldverpflegungsaufgaben".

Die oben gegebene Inhaltsübersicht zeigt aber auch, daß das Buch außer den eigentlichen Bestimmungen für Feldverpflegungsdienst auch alles das enthält, was der Leserkreis, für den das Buch bestimmt ist, von der Organisation des Heeres im Kriege und von der Ausnutzung der Verkehrsmittel wissen muß.

Die Auswahl aus den Bestimmungen, die der Verfasser getroffen, ist durchweg geschickt und berücksichtigt alles Wesentliche, auch sind die Angaben durchaus zuverlässig und durch die seit dem Erscheinen der 1. Auflage erlassenen Bestimmungen ergänzt. Das Buch bildet daher ein äußerst brauchbares und nützliches Lehr- und Lernmittel, dessen Anschaffung den Kreisen, für die es der Verfasser bestimmt hat, dringend empfohlen werden kann. K. L.

Lieutenant Fliecx. **Les lendemains d'Abensberg et de Ligny.** Paris 1913. Chapelot & Cie. 32 Seiten.

Eine sehr interessante Studie über die Verfolgung der geschlagenen Gegner nach den Schlachten von Abensberg und Ligny. Der Verfasser untersucht die Frage, wieweit eine Schuld des Kaisers an der nicht genügenden Verfolgung der Gegner in beiden Lagen nachweisbar ist, und beschäftigt sich insonderheit auch mit der Erwägung, wie wohl Davout an Grouchys Stelle am 17. und 18. Juni 1815 gehandelt haben würde. S.

Im Anschluß an die in voriger Nummer aufgeführten Hilfsmittel für die Ausbildung, den Unterricht und das Selbststudium führen wir nachstehende an, die uns inzwischen zugegangen sind: 1. Handbuch für den Einjährig-Freiwilligen sowie für den Reserve- und Landwehroffizier der Kavallerie. Begründet von v. Poten, Oberst z. D., fortgeführt von v. Glasenapp, Major. 14., unter Berücksichtigung der neuesten Vorschriften neubearbeitete Auflage von Frhrn. v. Maltzahn, Rittm. und pers. Adj. Sr. K. H. des Prinzen Leopold von Preußen. M. 6,—; gebd. M. 6,50. 2. Wernigks Handbuch für die Einjährig-Freiwilligen, Offizieraspiranten und die Offiziere des Beurlaubtenstandes der Feldartillerie. Berichtigter Neuabdruck der 14., vollständig neubearbeiteten Auflage. Bearbeitet von Hauptm. Sommerbrodt. M. 7,—; gebd. M. 7,50. 3. Weigels Handbuch für die Einjährig-Freiwilligen, Offizieraspiranten und Offiziere des Beurlaubtenstandes der Fußartillerie. Neubearbeitet von Major Wehrle. 8. Auflage. M. 10,—; gebd. M. 11,—. 4. Wernigk-Trautz. Der Dienstunterricht für den Kanonier und Fahrer der Feldartillerie. Bearbeitet von Hauptm. Klapp, Oberlt. Trautz und Oberlt. v. Bomhard. 13, umgearbeitete Auflage. Ausgabe für Feldkanonenbatterien. 75 Pf.; kart. 85 Pf. (Von 11 Exemplaren an 70 bzw. 80 Pf.) 5. Ahlers-Biermann. Der Kanonier, Fahrer und Geschützführer der Fußartillerie. 12., vollständig neubearbeitete Auflage. Von Oberlt. Biermann und Hauptm. Splett. 70 Pf.; kart. 80 Pf. (Von 11 Exemplaren an 65 bzw. 75 Pf.) 6. Dienstvorschriften für die Mannschaften der Jäger- und Schützenbataillone von Major Liehr. Nach den neuesten Bestimmungen umgearbeitet und zusammengestellt von Oberstlt. v. Rosenberg. Berichtigter Abdruck der 17. Auflage. 65 Pf.; kart. 75 Pf. (Von 11 Exemplaren an 60 bzw. 70 Pf.) 7. Praktische Winke für die Ausbildung des Infanterierekruten. In zwölf Wochenzetteln für den Rekrutenoffizier nach den Dienstvorschriften zusammengestellt von Major Rücker. 3., völlig umgearbeitete Auflage. M. 1,—. 8. Die Führer der Gefechtsbagage und der großen Bagage zusammengestellt nach den Dienstvorschriften von Oberlt. E. Hummel. 2., umgearbeitete Auflage. M. 1,25. 9. Der Unteroffizier. Standes- und Berufspflichten. Von M. Walter, ehem. Vizefeldw., jetzt Reichsbankkalkulator. 4., völlig neuarbeitete Auflage. 75 Pf. (Sämtlich Berlin. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung.) 10. Batsch-Zwenger, Leitfaden für die Feldartillerie. Bearbeitet von den Oberstlts. Zwenger, Landauer und Szmula. Nebst einem Beitrage: 1913 das Jahr der großen Erinnerungen von Gen. Feldmarschall Frhrn. v. der Goltz. Ausgabe mit amtlicher Beschreibung des Feldartillerie-Geräts 96 n. A. 43. Auflage. Partiepreis 70 Pf. (Berlin. Vossische Buchhandlung.) 11. Weißhun, Dienstunterricht des Infanteristen. Nach den neuesten Bestimmungen umgearbeitet und ergänzt durch Hauptm. Weißhun. Mit einem Beitrage: 1913 das Jahr der großen Erinnerungen von Gen. Feldmarschall Frhrn. v. der Goltz. 47. Jahrgang. Partiepreis 40 Pf.; gebd. 50 Pf. (Berlin. Richard Schröder.) 12. Das Gefecht der Maschinengewehr-Kompagnien. Von Hauptm. Ostermeyer. Das 32 Seiten starke Büchelchen enthält die Erfahrungen einer längeren praktischen Tätigkeit als Führer einer Maschinengewehr-Kompagnie. Es ist sehr geeignet als Nachschlagebuch für die Offiziere dieser Kompagnien und zur Förderung des Verständnisses für die Gefechtsverwendung der Truppe bei den Offizieren der anderen Waffen sowie als handliche Ergänzung zu den Reglements. 75 Pf. (Berlin. Vossische Buchhandlung.) 13. Anläßlich der am 1. Oktober eingetretenen wesentlichen Verstärkungen und Veränderungen innerhalb der Armee wird jedermann gern zu einem der bekannten und bewährten Führer greifen, die sich schon seit Jahren bewährt haben, wie „Stecherts Armee-Einteilung und Quartierlisten des deutschen Reichsheeres und der Kaiserlichen Marine". 54. Jahrgang. 80 Pf. (Berlin. Karl Siegismund); „Einteilung und Standorte des deutschen Heeres, der Kaiserlichen Marine und der Schutztruppen". Von Genske, Rechnungsrat bei der Geheimen Kriegskanzlei des Kriegsministeriums. 47. Jahrgang. M. 1,10. (Berlin. A. Bath); „Neueste Armee-Einteilung Voll-

Digitized by Google

ständige Uebersicht und Unterkunftsliste des gesamten deutschen Reichsheeres, der Kaiserlichen Marine, des ostasiatischen Marine-Detachements und der Schutztruppen". 49. Jahrgang. 40 Pf. (Berlin. Hugo Muskalla).

Von dem in Nr. 12/1912 eingehend besprochenen Lieferungswerke „1813 bis 1815. Illustrierte Geschichte der Befreiungskriege. Ein Jubiläumswerk zur Erinnerung an die große Zeit vor 100 Jahren" von Professor Dr. J. v. Pflugk-Harttung sind nunmehr die letzten Lieferungen erschienen. Das ganze Werk mit 414 Seiten Text, 343 Abbildungen, 40 Kunstbeilagen und 15 Faksimiledrucken ist in Prachtband gebunden zum Preise von 20 Mark zu haben; es eignet sich infolge seiner lebendigen Darstellung, des warmen patriotischen Tones und der prächtigen Ausstattung ganz besonders als Weihnachtsgeschenk für weite Kreise, als Prämie bei Wettbewerben usw. (Union Deutsche Verlagsgesellschaft. Stuttgart.)

Die vom Großen Generalstabe herausgegebenen „Kriegsgeschichtlichen Einzelschriften", die sich mit dem Russisch-Japanischen Kriege beschäftigen, werden von dem ehemal. deutschen Leutnant Karl v. Donat in das Englische übersetzt. Neuerdings ist die Uebersetzung des 48. Heftes erschienen, das im Militär-Wochenblatt Nr. 134/1912 besprochen wurde: „The Russo-Japanese War. Between Saudepu and Mukden". (London 1913. Hugh Rees.) Im ersten Abschnitt werden die Unternehmungen japanischer und russischer Kavallerie gegen die rückwärtigen Verbindungen unmittelbar vor und während der Schlacht bei Mukden geschildert, der zweite Abschnitt ist den Vorbereitungen zur Schlacht von Mukden gewidmet. Das deutsche Werk, mit 14 Ansichten, 4 Textskizzen, 5 Karten in Steindruck und 9 Anlagen in Buchdruck ist bei E. S. Mittler & Sohn in Berlin erschienen. Die Uebersetzung wird besonders den englische Sprachstudien treibenden Offizieren willkommen sein.

Als Sonderabdruck aus der „Revue Hebdomadaire" erschien bei Berger-Levrault in Paris „Le combat de cavalerie. Les doctrines et les réalités" von General Aubier (Frc. 1,—). Die Broschüre ist von einem praktisch denkenden Offizier flott und nett geschrieben. Da es aber bei uns wohl keinen Kavalleristen gibt, der die doctrine du choc „moral" vertritt, d. h. die Ansicht, daß es im Ernstfall nicht zum Einhauen kommt, sondern daß der eine der Gegner infolge geschickten Manövrierens des anderen ausknifft, so erübrigt sich wohl eine eingehende Besprechung. Der Kern der Sache ist der, daß der Verfasser Einfachheit predigt und jedes verschmitzte Manövrieren, wie es in Frankreich auf den Exerzierplätzen geübt zu werden scheint, verwirft. Ein Standpunkt, den ich völlig teile und der wohl bei uns allgemein geteilt wird. —e—

Die III. Abteilung des argentinischen Generalstabes der Armee in Buenos Aires gab ein „Anuario del Instituto Geográfico Militar", 1. Band, heraus. Das Jahrbuch berichtet über die astronomischen, geodätischen, topographischen und kartographischen Arbeiten des Instituts, die im Laufe des Jahres 1912 ausgeführt wurden und als Grundlagen für die Herstellung der Karte der argentinischen Republik dienen sollen. Der vorliegende Band, dem alljährlich weitere Bände folgen, enthält lehrreiche Aufsätze über angewandte Vermessungsmethoden und Instrumente, über Präzisionsnivellements, Luftphotogrammetrie, Triangulation usw., die reich mit Abbildungen und vorzüglichen Karten ausgestattet sind. Das militärgeographische Institut, geleitet von Artilleriooberst Aparicho, dem Infanteriemajor Moreno als Sekretär sowie ein Adjutant zur Seite stehen, zerfällt in Direktion, geodätische, topographische und graphische Abteilung. Das wertvolle Jahrbuch, das 50 Pesos kostet, kann von dem Institut bezogen werden und ist allen, die sich für Landesaufnahme interessieren, sehr zu empfehlen. n.

Das „Resumen de los trabajos realizados por la Comision de Experiencias proyectos y comprobación de material de guerra durante el año de 1912" (Bericht über die während des Jahres 1912 von der Prüfungskommission ausgeführten Arbeiten, Entwürfe und Vergleiche von Kriegsmaterial), das die Schriftleitung des „Memorial de Artilleria" zusammenstellte und herausgab, enthält die Ergebnisse der vorgenommenen Versuche mit Geschützen verschiedenster Art, Gewehren nebst Zubehör, Fahrzeugen, Kraftwagen usw. Den einzelnen Berichten, die für Waffentechniker und Sachverständige von Wert sind, sind Abbildungen beigefügt, die das Verständnis erleichtern. Die im Jahre 1912 durch Königlichen Erlaß gebildete Kommission besteht aus einem Sekretariat und vier Abteilungen, denen je ein Oberst der verschiedenen Waffen vorsteht (Madrid 1913. E. Arias). n.

Dr. H. O. Simon, „Der deutschen Jugend Sportbuch". (168 Seiten. Mit 80 Abbildungen. Leipzig 1913. B. G. Teubner. In Leinwand M. 3,—.) Es geht ein idealer Zug durch das ganze Buch, wie es einem Buch geziemt, das der deutschen Jugend in die Hand gegeben werden soll, und ein feines Empfinden für die Psyche der Jugend. Es scheint besonders geeignet, der Jugend der höheren Stände die „Pflicht zum Sport" einzuschärfen. Eine beigegebene, sehr reichhaltige Literaturübersicht wird Leitern von Sportvereinen usw. kaum eine Antwort schuldig bleiben. Ein Sachregister oder eine erweiterte Inhaltsübersicht würde den Wert der verdienstvollen Arbeit erhöhen. v. Gr.

v. Kadich, „Aus Oesterreichs Bergen" und von demselben „Im amerikanischen Busch" (Neudamm. J. Neumann. M. 2,40; gebd. M. 3,—). Nicht nur Jäger, sondern alle Naturfreunde werden an den ungekünstelten frischen Geschichten, denen man keine Schablone der üblichen erdachten Jagdschilderungen anmerkt, ihre Freude haben und die Erfahrungen eines Waidmanns und Forschers, der in drei Weltteilen jahrzehntelang der Jagd und dem Naturstudium oblag, mit Interesse lesen. Die Liebe zur Natur und ihren Bewohnern hat dem leider so früh verstorbenen bekannten Jagdschriftsteller seine Erzählungen diktiert, die so packend und lebenswahr dargestellt sind, daß wir sie gleichsam mit erleben. Auch der Jugend seien die bei ihrem geringen Preise geschmackvoll ausgestatteten Bücher als Ersatz törichter Räubergeschichten warm empfohlen. Hoffentlich folgen die vom Verlage angekündigten weiteren Bände bald nach. Forstassessor v. S.

Digitized by Google

Ein neuartiges Unternehmen, dem man weite Verbreitung wünschen darf, stellt die „Edition Meulenhoff" (Johannes M. Meulenhoff, Verlag, Leipzig) dar, die in tadelloser Ausführung Monographien aus den Gebieten der Geschichte, Literatur und Kunst zu billigen Preisen der Oeffentlichkeit zugänglich macht. Die beiden vorliegenden ersten Bändchen machen, sauber kartoniert und mit sehr hübschen Bildern versehen, einen recht guten Eindruck. Band 1 gibt in fesselndem Unterhaltungston ein gut lesbares Bild vom Werdegange des Kaisers Napoleon bis 1812 (H. P. Geerke, Napoleon, vom Leutnant zum Kaiser. Preis nur 1,30 M.), wobei auf die große Zahl sehr gut ausgeführter Bilder besonders hingewiesen werden soll. Ein zweiter Band soll das Werkchen zum Abschluß bringen.

Im zweiten Bändchen stellt der durch seine hervorragende zweibändige Schillerbiographie berühmt gewordene Professor Dr. Karl Berger die namhaftesten dichterischen und prosaischen Erzeugnisse aus der Zeit der Befreiungskriege übersichtlich und mit trefflichen Erläuterungen über die Persönlichkeiten der Dichter und Verfasser zusammen. Der inhaltsreiche Band führt den Titel „Freiheit. Stimmen aus der Zeit deutscher Wiedergeburt vor hundert Jahren" (1,50 M.). Man darf diesem trefflichen Werke die weiteste Verbreitung wünschen. Besonders scheint es auch für die reifere Jugend, für die höheren Lehranstalten, für das Kadettenkorps und für unsere jungen Soldaten geeignet. S.

Einen geschmackvollen Kalender für das Jahr 1914 hat der Kunstverlag von Raphael Tuck & Sons Ltd., G. m. b. H. in Berlin SW 48 herausgegeben, der vornehmlich unseren Damen willkommen sein und gefallen wird. Er besteht nur aus drei Blättern in Quartformat in Umschlag mit Golddruck; jedes Blatt ist mit einer bunten Nachbildung von Original-Aquarellen Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Prinzessin August Wilhelm von Preußen geschmückt, Blumenkörbe darstellend. Da der Reinertrag zu wohltätigen Zwecken bestimmt ist, so ist um so mehr ein großer Absatz des Kalenders zu wünschen.

Von Neuigkeiten des Büchermarktes, die uns in letzter Zeit zugingen, verzeichnen wir:

E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung, Berlin:

Immanuel, Oberstlt. Der Balkankrieg 1912/13. 4. Heft: Der Krieg vom Wiederbeginn der Feindseligkeiten im Februar 1913 bis zum vorläufigen Friedensschluß im Mai 1913. Mit 7 Skizzen im Text. M. 2,75.

v. François, Gen. Lt. Der Verpflegungsoffizier. Sein Dienst im Felde, seine Vorbildung im Frieden und die Verwendung der Feldküchen. 4., auf Grund der neuesten Bestimmungen umgearbeitete und vermehrte Auflage. M. 1,20.

Prof. v. Scharfenort, Hauptm. a. D. Kulturbilder aus der Vergangenheit des altpreußischen Heeres. M. 3,—; gebd. M. 4,—.

W. Krawtschenko. Durch drei Ozeane. Erinnerungen eines Arztes an die Ereignisse zur See im Russisch-Japanischen Kriege 1904/05. M. 4,25; gebd. M. 5,—.

Georg Trierenberg, Hauptm. Togo, die Aufrichtung der deutschen Schutzherrschaft und die Erschließung des Landes. M. 5,50; gebd. M. 6,50.

Kurt Elsner v. Gronow, Kriegsgerichtsrat. Leitfaden für Gerichtsoffiziere. (Handbibliothek des Offiziers. XIX. Band.) M. 3,—; gebd. M. 4,—.

Ottomar Frhr. v. der Osten-Sacken u. v. Rhein, Oberstlt. a. D. Preußens Heer von seinen Anfängen bis zur Gegenwart. III. Band: Das preußisch-deutsche Heer. Bis zur Gegenwart. M. 10,—; gebd. M. 11,50.

Richard Uhde, Oberlt. Entwicklungsgang der deutschen Geschichte. Für die Unteroffiziere des deutschen Heeres. Mit 4 Karten. M. 1,50.

v. Bojan, Major. Die taktische Ausbildung unserer Mannschaft. Zugleich kurze Anleitung für Unteroffiziere, Einjährig-Freiwillige, für Patrouillenführer, und praktischer Ratgeber für Reserveoffiziere und Reserveunteroffiziere zu ihrer taktischen Fortbildung. M. 1,—.

Hedwig v. Olfers, geb. v. Staegemann. Erblüht in der Romantik, gereift in selbstloser Liebe. Aus Briefen zusammengestellt. 2. Band: 1816 bis 1891. Mit 9 Bildnissen. M. 10,50; gebd. M. 12,—.

Otto Klemm, Leipzig:

Dr. Raimund Nimführ. Grundlagen der Physik des Fluges.

Otto Gmelin, München:

C. Silberhorn, Atmungs- und Haltungsübungen. M. 1,—.

Frhr. v. Seckendorff, Hauptm. Deutsche Jugenderziehung und Pfadfinderbewegung. 2. Auflage.

Eßlin & Laiblin, Reutlingen:

Hans Satow. Deutsche Flagge sei gegrüßt! Friedens- und Kriegsfahrten der Hanse, Kriegs- und Friedenstaten der deutschen Marine. In Leinen M. 3,50.

Raimund Gerhard, Leipzig:

Prof. L. v. Marnitz. Der Offizier als russischer Dolmetscher. M. 2,50; gebd. M. 3,—.

S. Gerstmann, Berlin:

W. Radke, Geh. Rechnungsrat. Die Verfassung des Deutschen Reiches und die Verfassungsurkunde für den Preußischen Staat in Frage und Antwort. 2. Auflage. M. 1,50.

Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin:

Hans Kraemer. Der Mensch und die Erde. Lieferung 180—185. Je 60 Pf.

Vaterländische Verlags- und Kunstanstalt, Berlin SW 61:

„Meine Dienstzeit". Erinnerungen aus meinem Soldatenleben. 6. Jahrgang. 600 Seiten 8° mit zahlreichen Illustrationen. Gebd. M. 2,—.

Vaterländische Gesellschaft zur Verbreitung von Geschichtskenntnissen, Charlottenburg:

Karl A. Kuhn, Lt. a. D. „Walhalla", kriegsgeschichtliches Lehr- und Erbauungsbuch. M. 3,50; gebd. M. 4,70.

J. G. Cotta, Stuttgart:

Rudolph Stratz. Stark wie die Mark (Roman). M. 5,—.

Digitized by Google

„Kameradschaft", Berlin W 35:

Jahrbuch für die Militäranwärter und Kapitulanten 1914. 7. Jahrgang. I. Bd.: Der Kapitulant. II. Bd.: Der Militäranwärter. M. 1,80.

Kanzlei des Ritterbundes von St. Georg, Berlin:

Jahrbuch des St. Georg-Bundes deutscher Edelleute und Patrizier genannt Ritterbund von St. Georg für 1913.

Otto Salle, Berlin:

Lud. Halévy. Der Feind im Land! Erinnerungen aus dem Kriege 1870/71. Nach dem Tagebuche von Franzosen. Deutsche autorisierte Uebersetzung von Dr. Hans Altona. 7. Auflage. M. 1,50.

Dieterich, Leipzig:

Wilhelm Hansen. Die vierte Waffe. Zukunftsroman. Uebersetzt aus dem Dänischen. M. 2,—.

R. Eisenschmidt, Berlin:

H. R. Frhr. v. Zedlitz u. Neukirch, Rittm. a. D. Geschichte des Königlich Preußischen Leib-Kürassier-Regiments Großer Kurfürst (Schles.) Nr. 1. II. Teil. Die schwarzen Reuter. M. 63,—; gebd. M. 69,—.

S. Hirzel, Leipzig:

Herman Granier. Hohenzollernbriefe aus den Freiheitskriegen 1813 bis 1815. M. 8,—; gebd. M. 9,—.

Josef Singer, Straßburg i. E.:

Paul Lapp. Hauptmann Lasson. Roman aus einer Garnison Bugeys.

B. G. Teubner, Leipzig:

Dr. Raimund Niemführ. Die Luftfahrt. 3. Auflage. Bearbeitet von Dr. Fritz Huth. (Aus Natur und Geisteswelt.) M. 1,25.

Theodor Fuendeling (Paul Erich), Hameln:

Karwiese, Hauptm. Regiment und Garnison. 4. Hannoversches Infanterie-Regiment Nr. 164 zu Hameln. Erinnerungen an das Landwehr-Bataillon Hameln und das 2. Hannoversche Infanterie-Regiment (Waterloo).

Rob. Rohde, Berlin:

Taubert, Hauptm. Das Kommando des Ostasiatischen Expeditionskorps. M. 1,—.

Gerh. Stalling, Oldenburg i. Gr.:

Damboer, Oberlt. Aufgaben für Kampf und Felddienst der Infanterie mit Lösungen. 3. Auflage. M. 2,—; gebd. M. 2,75.

Moyzischewitz, Lt. Französischer Sprachführer für Unteroffiziere und Mannschaften. 25 Pf., von 50 Exemplaren an je 20 Pf.

Paul Baumann, Charlottenburg:

Hans Rohde. Meine Erlebnisse im Balkankriege und kleine Skizzen aus dem türkischen Soldatenleben. M. 3,—; gebd. M. 4,—.

C. Lohse's Nachf., Wilhelmshaven:

Uebersichtstafeln der Marine-Uniform-Abzeichen für Unteroffiziere und Mannschaften einschl. der Marine-Infanterie. M. 1,25.

Volksvereins-Verlag G. m. b. H., M.-Gladbach:

Dr. jur. Joh. Stepkes. Soldatenleben und Charakterbildung. 40 Pf.

L. W. Seidel & Sohn, K. u. K. Hofbuchhändler, Wien:

Befreiungskrieg 1813 und 1814. Einzeldarstellungen der entscheidenden Kriegsereignisse. Nach den Feldakten und anderen authentischen Quellen bearbeitet im K. und K. Kriegsarchiv. II. Bd.: Oberst Wilh. Wlaschütz: Oesterreichs entscheidendes Machtaufgebot 1813. III. Bd.: Hauptm. Edmund Glaise v. Horstenau: Feldzug von Dresden. IV. Bd.: Hauptm. Maximilian Ehnl: Schlacht bei Kulm. Je Kr. 10,—.

Die Armeemanöver in Böhmen 1913. Kr. 1,20.

R. Lechner (Wilh. Müller), Wien:

K. und K. Kriegsministerium. Mitteilungen des K. und K. Militärgeographischen Instituts. XXII. Bd. 1912.

St. Norbertus-Verlag, Wien III:

Dr. G. Pekmezi, Hili Mossi und Ingenieur Franz Manek. Sprachführer zur schnellen Erlernung der albanischen Sprache. Gebd. M. 2,50.

Charles-Lavauzelle, Paris:

Ministère de la guerre. Instruction du 22 janvier 1913 relative au service de la télégraphie optique dans les corps de troupe d'infanterie. Frcs. 2,50.

Ministère de la guerre. Instruction du 23 janvier 1913 relative au service téléphonique dans les corps de troupe d'infanterie. Fr. 1,50.

Leblois, capitaine. Le dressage individuel du tireur de champ de bataille. Frcs. 3,—.

Magnin, lieut.-col. Campagne du Tadla (Maroc). Février 1913 à juillet 1913. Causeries tactiques. Frcs. 2,—.

Robinson, général. Waterloo. Traduit de l'anglais par le capitaine Lesêble. Frcs. 5,—.

Berger-Levrault, Paris:

J. Cathal. L'occupation de Lunéville par les Allemands 1870/73. Frcs. 3,—.

Selim Bey, lieut. Carnet de campagne d'un officier turc (octobre—décembre 1912). De Sul-Oglou à Tchataldja. Frcs. 2,—.

Chapelot, Paris:

L'armée italienne dans la guerre italo-turque (1911 à 1912). Traduit de la relation officielle italienne par le lieut.-col. Morier. Frcs. 2,—.

Général Palat. Les préliminaires du désastre des Turcs. 50 cent.

Commandant Debax. Étude sur l'escrime de combat à la baïonette. Fr. 1,25.

Capt. A. de Tarlé. Comment l'Allemagne prépare la guerre (1806—1913). 75 cent.

Jean d'Épée. Une méthode d'instruction pour la cavalerie. La gymnastique du groupe. Fr. 1,25.

Capt. Glück. Obusiers de campagne et artillerie lourde. Fr. 1,50.

Die Besprechung der Neueingänge bleibt — ohne Verpflichtung im einzelnen — vorbehalten.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Militär-Literatur-Zeitung.

94. Jahrgang.

Literarisches Beiblatt zum Militär-Wochenblatt.

Nr. 11. November 1913.

Verantwortl. Redakteur: v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

Die Militär-Literatur-Zeitung erscheint monatlich einmal als Beiblatt zum Militär-Wochenblatt und ist auch im besonderen Jahres-Abonnement für 5 Mark direkt von der Expedition und durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis der einzelnen Nummer 50 Pf.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Oesterreichisch-ungarische Militär-Literatur 1912. 321.

Auf weiter Fahrt. 7. bis 9. Bd. 340.
Befreiungskrieg 1813/14. 2., 3., 4. Bd. 328.
v. Bojan, Die taktische Ausbildung unserer Mannschaft. 339.
v. Clausewitz, Vom Kriege. 8. Aufl. 338.
Egli, Drei Monate vor Skutari. 333.
Ehnl, Schlacht bei Kulm. 331.
Elsner v. Gronow, Leitfaden für Gerichtsoffiziere. 331.
Glaise v. Horstenau, Feldzug von Dresden. 329.
Glück, Obusiers de campagne. 336.
Jahrbuch für Militäranwärter und Kapitulanten. 7. Jahrg. 1914. 339.
Karwiese, Regiment und Garnison. 327.
Lohmeyer—Wislicenus, Auf weiter Fahrt. 7. bis 9. Bd. 340.
Mitteilungen des K. und K. Militärgeographischen Instituts. XXXII. Bd. 337.
Morier, L'armée italienne dans la guerre italo-turque. 339.
Palat. Les préliminaires du désastre des Turcs. 332.
Scuola d'applicazione di fanteria. Le formazioni meno vulnerabili della fanteria. 328.
Selim Bey, Carnet de campagne. 327.
Taubert, Das Kommando des Ostasiatischen Expeditionskorps. 338.
Trierenberg, Togo. 335.
v. Witzleben, Adolf v. Deines. 333.
Wlaschütz, Oesterreichs entscheidendes Machtaufgebot 1813. 328.

Bibliographie. 339/344.

Uebersicht der deutschen Militär-Literatur Oesterreich-Ungarns im Jahre 1912*).

Die Anzahl der Veröffentlichungen ist in diesem Jahre entschieden größer als im Vorjahre. Die bedeutendsten Werke liegen auf dem Gebiete der Kriegsgeschichte und verdanken ihre Entstehung der Jahrhundertfeier der Befreiungskriege.

Dem bisher geübten Brauche gemäß beginnen wir mit

Ausbildung, Taktik, Generalstabsdienst.

Hier muß vor allem eine Reihe von Ausbildungsbehelfen genannt werden. Maj. Scholten legt seine Erfahrungen und Ansichten über die Ausbildung, Führung und Schlagfähigkeit der Maschinengewehr-Abteilungen in einem kleinen Bande über „Maschinengewehr-Abteilungen" nieder (St. Pölten, Selbstverlag). Für die Offiziere der Infanterie sind bestimmt: Oberst Meisels „Kleine Aufgaben samt Lösung, zur Ausbildung des Zuges, der Kompagnie und des Bataillons", eine Sammlung von 140 Beispielen auf dem Kriegsspielplane von Jicin, dann Hauptm. Bartuneks „Der Bajonettkampf", der auf Grund der Erfahrungen des Russisch-Japanischen Krieges eine intensivere Ausbildung des Infanteristen für den Nahkampf und die Ausrüstung mit einem längeren Bajonett als dem eingeführten fordert. Eine große Zahl von Offizieren und Unteroffizieren soll einheitlich zu Fechtinstruktoren ausgebildet werden (2,—. M. Z. 3). Noch weiter geht der Verfasser der „Anleitung zur systematischen Ausbildung des Soldaten für das Handgemenge", Oberstlt. Sokol, der nicht bloß das Fechten gegen Puppen, sondern Vorübungen Mann gegen Mann fordert.

Gen. Maj. Frhr. v. Lütgendorf hat seinen zahlreichen bekannten Arbeiten eine neue, für Oesterreich-Ungarn sehr aktuelle hinzugefügt: „Die Artillerieverwendung im Feld- und Gebirgskriege". Sie ist für Offiziere aller Waffengattungen geschrieben (1,50). Das Buch des Maj. Gunesch „Felddienstaufgabe" befaßt sich mit einem Detachement aller Waffen, dessen Tätigkeiten im Marsche, in der Ruhe und im Gefechte verfolgt und besprochen werden. Durch die geschickte Weglassung aller überflüssigen Einzelheiten ist diese Arbeit ein begehrter Orientierungsbehelf geworden (3,20. M. Z. 9/1913).

Das von Jahr zu Jahr zunehmende Interesse an der Bewegung der großen Armeetrains und ihrer zweck-

*) Es bedeuten: P. = Karl Prochaska, Teschen; Sf. = Safár, Wien. B. = Braumüller, Wien; G. = Gerlach & Wiedling, Wien Wenn nicht besonders angegeben, sind die angeführten Bücher bei L. W. Seidel & Sohn in Wien erschienen. — Die Zahlen in Klammern bedeuten den Preis in Kronen. — Separatabdrücke und einfach wiederholte Neuauflagen sind nicht berücksichtigt M. Z. = Militär-Literatur-Zeitung. M. W. = Militär-Wochenblatt.

Digitized by Google

mäßigen Verwendung hat das Buch des Maj. Meister „Traintaktik" gezeitigt. Es orientiert über die Organisation der Trains und leitet daraus die Grundsätze für ihre Verwendung auf dem Marsche und im Gefechte ab (3,—. M. Z. 9).

Mit großer Wärme setzt sich Hauptm. Drotleff für den „Wert einer moralisch-ethischen Erziehung und die Wichtigkeit des moralischen Elements im allgemeinen für den Erfolg im Kriege" ein, indem er beweist, daß eine Erziehung, die auf die Hebung des moralischen Gehalts zielbewußt hinarbeitet, ihre reichsten Früchte auf dem Schlachtfelde tragen wird (1,50. Selbstverlag).

Schließlich müssen die offiziellen Berichte über die Kavalleriemanöver in der Somogy (12,—) und über die Armeemanöver des Jahres 1911 (9,—) und des Jahres 1912 (1,50) erwähnt werden. Man hat heuer von der Veröffentlichung einer umfangreichen, detaillierten Manöverschilderung Abstand genommen, um die Broschüre noch vor dem Winter, wo sie als Grundlage von Vorträgen, Kriegsspielen und Besprechungen dienen soll, fertig zu stellen.

Schießwesen und Bewaffnung.

Hier ist vor allem zu nennen Hauptm. Melczers Arbeit „Anhaltspunkte für die Ausbildung im Maschinengewehrdienst". Der Verfasser ist Lehrer an der Armeeschießschule, wo er mehr als irgendein anderer Gelegenheit hatte, praktische Lehren und Erfahrungen für die Schießausbildung und den Schießvorgang der Maschinengewehr-Abteilungen zu sammeln (M. Z. 8). Maj. Kühn, der durch seine zahlreichen Arbeiten auf waffentechnischem Gebiete bekannt ist, liefert eine kleine Abhandlung über „Schrottschuß und Schrottpatrone", die in erster Linie den Jäger interessieren dürfte. Eine besonders verdienstvolle Arbeit ist Oberstlt. Langers „Das österreich-ungarische Geschützmaterial", das in zwei kleinen Bänden und einem Figurenheft das gesamte so vielgestaltige Material der Feld-, Gebirgs-, Festungs- und Küstenartillerie in übersichtlicher und dabei eingehender Art behandelt.

Pionierwesen, Befestigung und Festungskrieg.

Hauptm. Bachl behandelt die „Technische Vorbereitung von Stromübergängen" an Hand von kriegsgeschichtlichen Beispielen. Aus dem Donauübergange 1877 und dem Jalubergange leitet er die Notwendigkeit ausgiebiger technischer Vorbereitung solcher schwieriger Unternehmungen schon im Frieden ab und zeigt, auf welchem Wege dies zu erreichen sei (Wien. Eberle).

Die „Feldbefestigung" von Hauptm. Steffen ist nunmehr schon in dritter Auflage erschienen. Sie wurde wesentlich erweitert, indem dem Abschnitt über den Angriff auf befestigte Feldstellungen eine eingehendere Behandlung zuteil wurde. Derselbe Verfasser hat ferner einen „Kampf um Festungen" veröffentlicht. Auch diese Arbeit ist für Offiziere aller Waffen geschrieben und sie verwertet alles, was die neuesten Kriegserfahrungen und die jüngste Literatur über dieses Thema gebracht haben. Eine Menge Beispiele aus der Kriegsgeschichte dient zur Illustrierung und Belebung des Textes (Olmütz. Selbstverlag. M. Z. 8).

Mit dem Spezialgebiete des „Kampfes um Hochgebirgssperren" befaßt sich die sehr instruktive Arbeit des Gen. Maj. Macalik; der Verfasser der allgemein geschätzten Broschüre „Der Kampf um eine Gürtelfestung" (1903) hat auch jetzt wieder ein Beispiel bis ins letzte Detail ausgearbeitet und dadurch eine Plastik und Anschaulichkeit erreicht, wie sie solchen theoretischen Arbeiten selten eigen sind (4,20. M. Z. 4).

Kriegsgeschichte.

Auf diesem Gebiete sind mehrere Standart-Werke zu verzeichnen, so vor allem die monumentale Veröffentlichung des Heeresmuseums „Erzherzog Carl der Feldherr und seine Armee", ein Denkmal, das dem Reorganisator und Führer der kaiserlichen Heere zur Jahrhundertfeier gesetzt wird. Die Direktion des Heeresmuseums hat für die einzelnen Abschnitte eine Reihe von erstklassigen Fachleuten als Autoren gewonnen, die ihrer Aufgabe voll gerecht wurden. Die hervorragende, künstlerische Ausstattung besorgte die Hof- und Staatsdruckerei in Wien. Der hohe Preis ermöglicht aber nur hochdotierten Bibliotheken und vermögenden Sammlern die Anschaffung (450,— bzw. Luxusausgabe 700,—).

Im Auftrage der Erzherzoge Friedrich und Eugen schrieb Oberstlt. Criste des Kriegsarchivs das dreibändige Werk „Erzherzog Carl von Oesterreich, ein Lebensbild" Band I. 1771 bis 1797, Band II. 1798 bis 1808, Band III. 1809 bis 1847. Auch diese Arbeit ist in Inhalt und Form hervorragend und mit Plänen, Karten, Bildern reich ausgestattet (B. 60,—. M. W. 142/44).

Oberstlt. Kerchnawe und Maj. Veltzé brachten ein Werk über „Feldmarschall Karl Fürst zu Schwarzenberg", das die Verdienste des Führers der verbündeten Armeen ins richtige Licht setzen soll. Es verwertet neben dem offiziellen Material auch die Privatarchive der Familie Schwarzenberg und ist dadurch die vollständigste, verläßlichste Darstellung des Lebens und Wirkens über den kaiserlichen Feldherrn geworden (G. 24,—).

Die vom Gen. der Inf. v. Woinovich und Maj. Veltzé im Vorjahre begonnene populäre Bücherreihe „Oesterreichs Anteil an den Befreiungskriegen" wurde fortgesetzt durch: Band IV „Kämpfe in Innerösterreich und Italien" von Oberst d. R. Frhr. v. Holtz, Band V. „Die Hauptarmee 1814" von Oberst v. Hoen, Band VI. „Kämpfe im Süden Frankreichs und in Italien 1814" von Gen. der Inf. v. Woinovich und Oberst Frhrr v. Holtz, und schließlich Band VII „Der Feldzug der Oesterreicher 1815" von Hauptm. v. Möller. Weitere Bände folgen nach, die im Laufe der Jahre 1913 und 1914 erscheinen werden, da sie zur Erinnerung an die vor hundert Jahren stattgehabten Ereignisse im betreffenden Jubeljahre der Oeffentlichkeit übergeben werden. Diese Bücher oder vielmehr Bändchen von je 6 bis 9 Druckbogen sollen die Kenntnis dessen, was

Digitized by Google

die Kriegsgeschichtliche Abteilung des Kriegsarchivs in den großen Werken niederlegt, in weite Schichten bringen.

Mit der Napoleonischen Kriegführung befaßt sich noch Gen. Maj. A. Krauß, der in seinem „1805. Der Feldzug von Ulm" eine abschließende und erschöpfende Schilderung des unglücklichen Feldzuges von 1805 geliefert hat (M. Z. 3).

Die Darstellung des Russisch-Japanischen Krieges in den Einzelschriften wurde fortgesetzt; es erschienen die Hefte 41 bis 51; Fortsetzung der Schlacht am Schaho (47 bis 51 im Druck) und die Hefte 52 bis 60 (Band VII), welche die Schlacht bei Sandepu und den Raid Mitschischenkos behandeln (20,—). Oberst Breits Bearbeitung dieses Feldzuges ist bis zum II. Bande gediehen. Dieser schließt mit der Schlacht bei Wafangou ab. Breits Werk ist auf fünf Bände berechnet und verwertet neben den österreichischen und deutschen Publikationen auch das russische Generalstabswerk und kann deshalb als die objektivste Schilderung der Ereignisse betrachtet werden (12,—. M. Z. 12).

Die sonstigen Arbeiten auf diesem Gebiete haben geringeren Umfang. Gen. Maj. Schönefeldt hat seinem ehemaligen Regiment, dem Inf. R. Freiherr von Salis-Soglio Nr. 76, eine Regimentsgeschichte geschrieben, in der besonders der Anteil dieses Truppenkörpers an den Kämpfen in Bosnien 1878 auffällt; das Kriegsarchiv hat eine Uebersetzung des russischen Generalstabswerkes über den Krieg 1877/1878 veranstaltet und in fünf Bänden veröffentlicht. Und Gen. Maj. Frhr. v. Lütgendorfs „Die Kämpfe in Südtirol und im angrenzenden Gebiete von Venetien und der Lombardei von 1701 bis 1866" schildern die für die Kriegführung im Gebirge charakteristischen Ereignisse im Verlaufe dieser Feldzüge, um daran Betrachtungen zu knüpfen, wie eine moderne Führung sich diese Erfahrungen zunutze machen könne. Das Werk ist gleichzeitig für jeden, der als Tourist diese Gegenden Südtirols durchwandert, ein guter Führer auf den historischen Gefechtsfeldern (6,—. M. Z. 3).

Ein Lehrbehelf ist die neue Bearbeitung der modernen Feldzüge durch Hauptm. v. Czeschka, der seinen Schülern kurze, übersichtliche Darstellungen der wichtigsten Ereignisse geben will; es sind bisher die Feldzüge Oesterreichs in den Jahren 1848, 1849, 1859, 1866, 1878, dann der Deutsch-Französische Krieg 1870/71 und der Russisch-Türkische Krieg 1877/78 erschienen (je 2,—. M. Z. 2/1913).

Die kleine Schrift „Wäre Port Arthur rascher und mit geringeren Opfern zu nehmen gewesen?", die Maj. Zell veröffentlichte, regt zu intensiver Vertiefung in die wichtige Frage der technischen Vorbereitung zur Belagerung einer Festung an (Wien. R. v. Waldheim. M. Z. 9).

Heerwesen und Heeresadministration.

Maj. Waldschütz setzt seine Einzelschilderungen aus dem Heerwesen fort. Naturgemäß ist er genötigt, dort, wo besonders starke Veränderungen eingetreten sind, Neuauflagen durchzuführen. „Das Heerwesen der österreichisch-ungarischen Monarchie" von FML. Glückmann hat sich neben der oben genannten Publikation noch immer behauptet. Es liegt nunmehr bereits die 12. Auflage vor, die bis zum Herbst 1912 evident gehalten ist (7,—. M. Z. 1). Hierher gehört auch das Armeebilderbuch „Der österreichisch-ungarische Soldat mit Waffe und Werkzeug", das Gen. der Inf. v. Woinovich der Jugend gewidmet hat. Die Illustrationen sind vom Maler Hauptm. Sußman entworfen worden. Der Text stammt aus der Feder des Hauptm. des Gen. St. Korps v. Schmedek (Straubing. Attenkofer. 6,—).

Sanitätswesen, Justizwesen, Ehrenangelegenheiten.

Das für Oesterreich-Ungarn so aktuelle Gebiet des Gebirgskrieges wurde durch eine neue Publikation bereichert. Maj. Wallenstorfer und Regts. Arzt Dr. Szarewski haben in ihrer Arbeit: „Der Sanitätsdienst im Gebirgskriege" nicht nur eine Zusammenstellung aller einschlägigen Vorschriften, sondern einen wirklichen Führer und Ratgeber für alle Lagen des oft so schwierigen Krieges im Gebirge gebracht (Sk. 4,—. M. Z. 7).

Zur Klärung mancher Verschiedenheiten in der oft schwierigen Beurteilung von Ehrenratsfragen hat das Kriegsministerium durch den Referenten für Ehrenangelegenheiten Hauptm. Kielhauser ein Handbuch verfassen lassen „Die Vorschrift für das ehrenrätliche Verfahren im K. und K. Heere und Ehrenratsfragen". Es ist schon in der kurzen Zeit seit seinem Erscheinen ein allgemein gesuchtes Nachschlagebuch geworden (3,60. M. Z. 4).

Eine Ergänzung hierzu bildet Hauptm. Bartuneks „Die Austragung von Ehrenangelegenheiten", ein Beitrag zur zeitgemäßen Lösung der Satisfaktionsfrage unter Hinweis auf die in Offiziers- und Zivilkreisen gültigen verschiedenen Ehrenkodices (2,—. M. Z. 8).

Marine.

„Für Oesterreichs Seegeltung" heißt das warm und überzeugend geschriebene Buch des Vizeadm. a. D. Frhr. v. Jedina, der sich zur Aufgabe gemacht hat, der Bevölkerung Oesterreichs zu beweisen, daß auch Oesterreichs Zukunft auf dem Wasser liege. Gleichzeitig orientiert er über das Flottengesetz, über Flottenkommando und Admiralstab (2,—). Ein bemerkenswertes Werk ist auch das des Marineschriftstellers Anton v. Mörl „Das Ende des Kontinentalismus — Entwicklung und Bedeutung unserer Seegeltung", welcher hierin auch eine sehr gute und übersichtliche Geschichte der Entwicklung der österreichischen Kriegsmarine gibt (Saaz. Dr. Heinz Erben).

Verschiedenes.

Eine bemerkenswerte Studie hat Hauptm. Kuchinka geliefert. Sein „Nordalbanien" gibt demjenigen, dem ein tieferes Eindringen in die Fachliteratur über Albanien nicht möglich ist, eine gute Grundlage zur Beurteilung der sich dort abspielenden Kriegsereignisse.

Zwei österreichisch-ungarische Offiziere haben im Vorjahre eine Reise um die Welt gemacht und schildern

Digitized by Google

ihre Erlebnisse und Eindrücke in dem illustrierten Werke „Rund um die Erde". Der Verfasser ist Maj. Holy (10,—. B. M. Z. 3). Ein Werk ganz eigener Art ist „Die Soldatenbibel", das erste einer Serie von Soldatenbüchern, die ein ungenannter Verfasser seinen Kameraden widmet (Brünn. Winiker & Schickardt. 5,50. M. Z. 6).

Zum Schluß soll noch einer Veröffentlichung gedacht werden, die vom Verlage Prochaska ausgeht und die Hebung des patriotischen Gefühls bei der Jugend im Auge hat. Es sind populär geschriebene Bücher „Am Lagerfeuer", „Aus der Kaiserstadt", „Unter dem Kaiseradler", „Oesterreichisches Seebuch", „Von der Adria und aus den schwarzen Bergen", die sicherlich auch zur Förderung soldatischer Gesinnungen beim jungen Nachwuchs der Armee beitragen werden.

Karwiese, Hauptmann. **Regiment und Garnison. 4. Hannoversches Infanterieregiment zu Hameln.** Erinnerungen an das Landwehr-Bataillon Hameln und das 2. Hannoversche Infanterieregiment (Waterloo). VIII, 124 Seiten. Hameln. Theodor Fuendeling (Paul Ehrich).

Die im Juli des Jahres unter großer Beteiligung alter hannoverscher Kameraden und unter lebhafter Anteilnahme der Bevölkerung zu Hameln begangene Hundertjahrfeier des Regiments 164 bot die Veranlassung zu dem kleinen, mit Bildern hübsch ausgestatteten Werke, in dem der Herr Verfasser — bereits bekannt durch mehrere Schriften, die sich auf die Geschichte von Hameln beziehen — den Leser in die kriegerische Vergangenheit der hannoverschen Stammtruppen des Regiments 164 zurückversetzt und die Schicksale der 1808 auf Napoleons Befehl geschleiften Festung Hameln schildert. Ein Ueberblick über die Geschichte des 1897 aus den vierten Halbbataillonen der Infanterieregimenter 73, 74, 78 und 91 aufgestellten Regiments und eine kurze Schilderung der neuen Garnison des am 1. Oktober d. Js. aufgestellten III. Bataillons des Regiments, Holzminden, schließt das Ganze ab. S.

Carnet de campagne d'un officier turc (octobre à décembre 1912) de Sul-Oglou à Tchataldja. Par le lieutenant Selim Bey. Paris 1913. Berger-Levrault.

Leutnant im 1. Lancierregiment bei der selbständigen Kavalleriedivision unter Salih Pascha, dabei oft als Befehlsüberbringer usw. verwendet, schildert Selim Bey die Ereignisse an der Grenze, die Schlacht von Lüle Burgas, die Tätigkeit seiner Division und den Rückzug in die Tschataldja-Linie. Als Tagebuch geschrieben, bringt das Buch keine großen strategischen Betrachtungen, schildert aber sehr treffend den Zustand der türkischen Armee und bezeichnende Einzelheiten für die Mißerfolge derselben. Das Verladen der Kavallerie auf der Eisenbahn, die Langsamkeit der Beförderung, die Schwäche der Kavalleriedivision (6 Regimenter gleich 1200 Mann), das Nichtorientiertsein einzelner Stabsoffiziere, die Kritik der türkischen Generalstabskarten, das Urteil über die Türken, verglichen mit dem von Pierre Loti, die Schilderung, wie der türkische Generalstab sich abfällig über richtige Kavallerieemeldungen aussprach, die günstige Charakterisierung des Prinzen Aziz Pascha, die Beschreibung der Attacken der Division Salih Pascha und der militärischen Eigenschaften dieses hervorragenden Offiziers, das offene Urteil über seine eigenen Kameraden (Seite 97/98), die Unterredung mit Mahmud Schefket Pascha und zum Schlusse die sehr offenen Bemerkungen über die Gründe der Mißerfolge geben in ihrer Gesamtheit ein Bild, welches für jeden von Interesse ist, der sich mit dem Studium jenes Krieges beschäftigt. Die Truppeneinteilung der Division und mehrere Skizzen sind beigegeben. Deutsche Leser wird es besonders interessieren, daß Oberstleutnant Veit an den geschilderten Kämpfen usw. teilgenommen hat. J . . . . f.

Scuola d'applicazione di fanteria. Ufficio Tiro. **Le formazioni meno vulnerabili della fanteria e l'impiego del fuoco di fucileria.** Parma 1913. Tipogr. Cooper. Parmense.

Die kleine Schrift stellt den Niederschlag mühseliger mehrjähriger (1910 bis 1912) praktischer Versuche der Abteilung „Schießen" der Infanterie-Applikationsschule Parma dar. Es stand zur Frage, welche Formationen die günstigsten Bedingungen gegenüber dem feindlichen Feuer bieten. Aus der Fülle von Ergebnissen, die ja natürlich vielfach bisherige Erfahrungen bestätigen, seien die Sätze hervorgehoben: Für Entfernungen unter 700 m empfehlen sich Linienformationen, für solche von 700 bis 1000 m nach der Flanke abmarschierte Formationen (eingliedrige, zweigliedrige Gruppe, Zugkolonne), über 1000 m entscheiden die Fragen der Lenkbarkeit durch das Kommando, der Sichtbarkeit, der Marschgeschwindigkeit usw. In den Ausführungen ist auf die betr. Vorschriften der „Norma" Bezug genommen. So empfiehlt sich die Arbeit zur Wiedergabe in einer größeren militärischen Zeitschrift unter Bezugnahme auf die deutschen Vorschriften.

Dr. v. Graevenitz.

Befreiungskrieg 1813 und 1814. Einzeldarstellungen der entscheidenden Kriegsereignisse. (Geschichte der Kämpfe Oesterreichs. Kriege unter der Regierung des Kaisers Franz.) Im Auftrage des K. und K. Chefs des Generalstabes herausgegeben von der Direktion des K. und K. Kriegsarchivs. Wien 1913. L. W. Seidel & Sohn, K. und K. Hofbuchhändler. Band 2 bis 4 je 10 Kronen.

2. Band: W. Wlaschütz, K. und K. Oberst. Oesterreichs entscheidendes Machtaufgebot 1813. X, 334 Seiten (davon 191 Seiten Text).

Aus der Fassung des Titels geht bereits hervor, in welchem Sinne diese auf gründlichsten Forschungen beruhende, mit einer großen Reihe wertvoller statistischer Anlagen versehene Arbeit aufgefaßt werden will. Es

Digitized by Google

wird geschildert, daß schon im Mai 1813 nahezu alle Truppenkörper der Armee bereits mobil oder doch bereit waren, in kürzester Frist sich auf den Kriegsfuß zu setzen. Die durch Oesterreichs tiefe finanzielle Erschöpfung bedingte abschnittsweise Mobilmachung der ganzen Armee wird hier zum ersten Male aktenmäßig im einzelnen nachgewiesen und begründet, so daß es in der Tat als eine bei dem damaligen Stande der Finanzen bewundernswerte Leistung erscheint, daß ein österreichisches Heer von solcher Stärke im August 1813 den Verbündeten zugeführt werden konnte. Wird doch nachgewiesen, daß Oesterreich im August nicht weniger als 298 006 Mann, 70 777 Pferde mobil, 16 285 Mann in Formierung auf Kriegsstand, ferner 164 634 Mann, 29 632 Pferde an immobilen Truppen, zusammen 478 925 Mann mit 100 409 Pferden aufgestellt habe, zu denen vom September ab noch irreguläre Formationen hinzugetreten seien. Der Höchststand des Jahres 1813 wurde im Dezember mit 568 130 Mann, 129 393 Pferden und 18 895 Mann, 1928 Pferden an irregulären Formationen erreicht.

Es wird in dem Werke nicht verschwiegen, daß die Truppen infolge des Sparsystems der Jahre 1810, 1811 und 1812 an Güte gegen früher gelitten hätten. Der Herr Verfasser leitet daraus die Notwendigkeit der Zusammenfassung in größeren Verbänden und auch eine gewisse Beeinträchtigung der höheren Führung her. Er weist bei dieser Gelegenheit darauf hin, daß es bei den preußischen Truppen zum Teil noch schlimmer ausgesehen habe, da allem der Nachteil eiliger Improvisation angehangen habe, ein Urteil, dem man die Berechtigung nicht absprechen kann. Napoleon sei nur niedergerungen worden, weil auch die französische Armee große innere Schwächen gehabt habe, die selbst des Kaisers überlegene Feldherrnkunst nicht mehr auszugleichen vermocht habe. So kommt Oberst Wlaschütz zu folgendem Schlußurteil: „Ein leichtes Spiel würde er allerdings gehabt haben, wenn Kaiser Franz neutral geblieben wäre oder, wie die Stürmer und Dränger wollten, mit Beginn des Frühjahres losgeschlagen hätte. War doch die Vorbereitungszeit bis Mitte August das Minimum, dessen die Armee bedurfte, um die schweren Schäden jahrelangen Brachliegens und Entzuges der notwendigsten materiellen Mittel einigermaßen zu überwinden, so daß trotz allem als Abschluß dieser Betrachtungen mit voller Berechtigung einer stolzen Genugtuung Ausdruck gegeben werden darf. Ueberwog doch der Beitrag der Monarchie zum großen Befreiungskampf nach jeder Richtung hin die Leistung der Verbündeten. So wie Oesterreich durch seinen Beitritt zur Koalition überhaupt den Kampf gegen Napoleon entschied, standen die von der Monarchie aufgebotenen Streitkräfte bei Besiegung des französischen Kaisertums in erster Reihe und trugen ihr redliches Scherflein zum großen Erfolge bei."

3. Band: E. Glaise v. Horstenau, K. und K. Hauptmann des Generalstabskorps. Feldzug von Dresden. Mit 8 Beilagen und 7 Skizzen im Text. Nach den Feldakten und anderen authentischen Quellen bearbeitet in der kriegsgeschichtlichen Abteilung des K. und K. Kriegsarchivs. X, 377 Seiten.

Es ist ein besonders lehrreiches Studium, den Feldzug von Dresden, der bis auf den heutigen Tag immer noch im Mittelpunkte des Interesses steht, im Zusammenhange von österreichischer Seite geschildert zu sehen. Dem Herrn Verfasser ist es gelungen, eine durchweg fesselnde Darstellung der kritischen Tage vom Ablaufe des Waffenstillstandes bis zum 28. August zu geben. Als besonderes Verdienst soll ihm die klare Gliederung des Ganzen nach Operationstagen angerechnet werden. Da sehr genau gearbeitete Textskizzen und Anlagen mit blauen und roten Truppeneinzeichnungen für jeden der kritischen Tage beigegeben worden sind und offenbar eine gründliche nochmalige Durchforschung des gesamten in Wien lagernden Aktenmaterials stattgefunden hat, so kann das Werk, soweit es den österreichischen Standpunkt betrifft, wohl als abschließend gelten.

Nachdrücklich muß unterstrichen werden, was der Herr Verfasser zur Entlastung des Fürsten Schwarzenberg anführt. Die Organisation des Oberbefehls war allerdings eine derartige, daß kaum eine Möglichkeit vorlag, einen als richtig erkannten Feldherrnentschluß in die Wirklichkeit zu überführen. In dieser Hinsicht kann man aus den Verhältnissen, wie sie im Hauptquartier der verbündeten Monarchen 1813 bestanden, für alle Zeiten lernen, wie es nicht gemacht werden darf. Der Herr Verfasser führt alle wichtigen Befehle und Dispositionen im Wortlaut an, die zu den eigentlichen Kämpfen bei Dresden am 26. und 27. August geführt haben, und bemüht sich, das Dunkel zu lichten, das noch heute über manche Vorgänge gebreitet liegt, im besonderen auch die Frage, warum am 25. August Nachmittags nicht zum Angriff auf Dresden geschritten wurde, zu Gunsten Schwarzenbergs zu entscheiden. Tatsächlich weist er nach, daß am 25. Nachmittags 4 Uhr noch keine der zum Angriff bestimmten Kolonnen außer der Wittgensteins vor Dresden zur Stelle gewesen sei. Ohne ausreichende Truppen aber hätte Dresden nicht angegriffen werden können.

Einen klaren, folgerichtigen strategischen Entwicklungsgang vermag man aus den bisher bekannt gewordenen Anordnungen des Fürsten Schwarzenberg für den 26. und 27. August nicht herauszulesen. Das wird auch kaum jemals gelingen, da ein klarer Führerentschluß tatsächlich nicht vorhanden gewesen zu sein scheint, vor allem den Truppen gegenüber niemals mit der durchaus nötigen Deutlichkeit ausgesprochen worden ist, ob wirklich eine Erstürmung von Dresden beabsichtigt war. Die Vornahme einzelner Truppenkörper gegen die Stadt und die Angriffe gegen die Vorstädte stellten immer nur halbe Maßnahmen, taktische Unternehmungen mit beschränktem Ziel dar, die zu keinem vollen Erfolge führen konnten.

Auch wir sind der Meinung, daß eine bessere Kennzeichnung der Schwarzenbergschen Verdienste nicht möglich ist, als die aus einem Schreiben des Fürsten vom 5. September an seine Gattin, seinen besten Kameraden, zu entnehmende: „Oft glaube ich zu unter-

Digitized by Google

liegen, aber noch immer gelang es mir, mich wieder zu ermannen, denn der Zweck ist so erhaben, so geheiligt, und die Lage ist von der Art, daß ich einsehe, jeder würde an meinem Platze weniger leisten können."

4. Band: M. Ehnl, K. und K. Hauptmann im Infanterieregiment Ernst Ludwig, Großherzog von Hessen und bei Rhein Nr. 14. Schlacht bei Kulm. Mit 4 Beilagen und 5 Skizzen im Text. VIII, 222 Seiten.

Ein Werk, das in seiner klaren Uebersichtlichkeit, seiner Darstellung, seinen Urteilen und in seiner Ausstattung mit Karten und Skizzen (bei einigen ist die Geländezeichnung etwas undeutlich) die lebhafteste Anerkennung verdient. Es ist ein großes Verdienst, den nicht immer leicht darzustellenden Zusammenhang der ineinander greifenden Kriegsbegebenheiten örtlich und zeitlich so deutlich zu gliedern, wie es hier geschehen ist. Die Ereignisse an der so wichtigen Heerstraße von Pirna über Berggießhübel—Hellendorf—Peterswald—Nollendorf—Kulm erstehen plastisch vor unserem geistigen Auge. Demgegenüber fällt es wenig ins Gewicht, ob der Leser in Einzelheiten vielleicht einer etwas anderen Beurteilung zuneigt, so z. B. bei Bewertung des Sieges von Dresden für Napoleons Sache (Seite 35), oder bei der Gesamtauffassuug über Napoleons auffälliges Haltmachen in der Verfolgung nach der Schlacht. Der Gedanke, daß Napoleon wahrscheinlich beabsichtigt habe, durch nicht zu energische Verfolgung das Auseinanderfallen der Koalition zu bewirken, daß er deshalb die im Gebirge südlich von Dresden eingekeilten Verbündeten nicht durch zu scharfes Nachdrängen zu verzweifelten Schritten treiben wollte, die einen engeren Anschluß der Verbündeten hätten bewirken müssen, ist jedenfalls interessant entwickelt. Zustimmung verdient auch die ritterliche Art, in welcher der Verfasser gegen die unwürdige Behandlung des tapferen, bei Kulm gefangenen Vandamme durch die Sieger Stellung nimmt. S.

Leitfaden für Gerichtsoffiziere. Von Kurt Elsner v. Gronow, Kriegsgerichtsrat beim Generalkommando XVII. Armeekorps. (19. Band: Handbibliothek des Offiziers.) Berlin 1914. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. M. 3,—; gebd. M. 4,—.

Schon der Zeitpunkt, zu dem dieses Buch herauskommt, ist richtig gewählt, denn die zum 1. Oktober 1913 eingetretenen Heeresverstärkungen bringen es mit sich, daß viele Gerichtsoffiziere mit solchen Funktionen beauftragt werden, die in diesen Angelegenheiten noch wenig oder gar nicht gearbeitet haben. Wie aber auch das Vorwort hervorhebt — das an dieser Stelle des Unterzeichneten gedenkt — erfordert die Ausbildung des Gerichtsoffiziers immer mehr ein Hilfsmittel, das neben dem eigenen Studium des Gesetzes an dessen Hand ihm ein Wegweiser sein soll, wie er die ihm obliegenden Untersuchungen sachgemäß erledigt.

Es ist nicht zu verkennen, daß wegen der vielseitigen Anforderungen ihres Berufes und trotz allen ernsten Strebens die hierfür bestimmten Offiziere in der Praxis nicht immer in der Lage sind, den an sie gestellten Aufgaben als Gerichtsoffiziere gerecht zu werden. Ueber diese Tatsache lese man die Aufsätze in dem Archiv für Militärrecht, Band 4, Heft 2 bis 4, insbesondere auch die dortigen Meinungsäußerungen über die Schaffung einer Akademie für Militärrecht. Ist es fraglich, inwieweit diese Vorschläge angebracht und in der Zukunft zu verwirklichen sind, so ist jeder Schritt, diesen Mangel zu beheben, dankenswert und anzuerkennen. Wenn dann die Kommandostellen durch Zuteilung eines Gerichtsoffiziers für das Regiment, möglichst rechtzeitige Vorbereitung dieser Offiziere für ihr Amt und eine längere Belassung in demselben eine größere Sicherheit in dessen Handhabung schaffen, so werden die Mängel sich vermindern und nach Möglichkeit verschwinden.

Von diesen Gesichtspunkten ausgehend hat der Verfasser auf etwa 90 Seiten das für den Gerichtsoffizier Nötige aus der M. St. G. O. zusammengetragen und insbesondere auf Blatt 14 ff. die Tätigkeit und Stellung des Gerichtsoffiziers eingehend behandelt. Wie schon in dem Text an vielen Stellen Beispiele gegeben sind, die auch dem Gerichtsherrn und den Disziplinarvorgesetzten einen Anhalt gewähren, so sind am Schluß die Muster geschickt zusammengestellt. Ein praktisches Sachregister erleichtert es den Gerichtsoffizieren, sich in dem Leitfaden zurechtzufinden. Es ist zu wünschen, daß dieses Buch im Heer und in der Marine möglichst weite Verbreitung findet. Da auch der Beschaffungspreis niedrig bemessen ist, wird den Kommandostellen und Bibliotheken die Anschaffung durchaus empfohlen.

Hauser.

Les préliminaires du désastre des Turcs. Par le général Palat. Paris 1913. Chapelot & Cie.

Auf 22 Seiten gibt der Herr Verfasser in übersichtlicher Weise die Gründe für die Mißerfolge der türkischen Armee im Balkankriege. Interessant ist es für uns zu erfahren, daß letzterer eine Folge des „coup d'Agadir" war. Die deutschen Instruktionsoffiziere werden in ihrer Tätigkeit sehr einseitig beurteilt, die Charaktereigenschaften der türkischen Soldaten und Offiziere eingehend besprochen sowie Licht und Schatten, letzterer ganz besonders, betont. Die Schwierigkeiten, die Feldmarschall Frhr. v. der Goltz 1909 dort vorfand, die Tätigkeit des Obersten Posseld und Oberstleutnants Muth bei der Instandsetzung der Befestigungen von Adrianopel werden erwähnt. Daß Frhr. v. der Goltz im Herbst 1909 eine Studienreise im Norden von Mazedonien gemacht hat, ist uns nicht bekannt. Die Angabe, daß das Parlament die Ausführung des Gesetzes betreffs Revision der Offiziergrade geleitet, scheint auf einer Verwechslung zu beruhen; tatsächlich war General Nazif Pascha Präses der betreffenden Kommission und hat manchen Angriff wegen dieser seiner Tätigkeit erleiden müssen. General Pertew Pascha ist mehrfach als Fertew und General Kaehler als Köhler durch den Druckfehlerteufel angeführt. Der Vorwurf, daß fast alle türkischen Generalstabsoffiziere nicht imstande gewesen seien „fließend eine Karte zu lesen",

Digitized by Google

findet vielleicht noch eine Berichtigung seitens der zuständigen Stelle.

Die Broschüre, die im übrigen scharf und klar die Mißstände hervorhebt, kann zur Lektüre empfohlen werden. J . . . . f.

Karl Egli, Leutnant im Gebirgs-Infanteriebataillon 89. **Drei Monate vor Skutari.** Mit 37 Abbildungen und 3 Skizzen. 170 Seiten. Bern 1913. Fr. Semminger, vorm. J. Heubergers Verlag. M. 3,—.

Leutnant Egli hatte Anfang Februar dieses Jahres Gelegenheit, als Kurier an einer Mission des schweizerischen Roten Kreuzes nach Skutari teilzunehmen. Egli hat auf dem Kriegsschauplatze scharf beobachtet und gibt uns seine Reiseeindrücke in fesselnder Form wieder. Wertvoll sind seine Betrachtungen über die montenegrinische Armee, der er einen hohen kriegerischen Wert beimißt, und seine Geländestudien, die er uns durch eine Reihe trefflicher Aufnahmen vermittelt. So entsteht ein lebhaft gefärbtes Bild der erst so kurze Zeit zurückliegenden Kämpfe bei Skutari; ein zutreffendes Urteil über die dortigen Vorgänge wird uns dadurch erleichtert. Sch.

Adolf v. Deines. Lebensbild. 1845 bis 1911. Zusammengestellt von E. v. Witzleben, Oberst a. D. Berlin. Liebelsche Buchhandlung. M. 7,50; gebd. M. 10,—.

Ein ungewöhnlich reiches, vom Schicksal in seltener Weise begünstigtes Soldatenleben, eine hochbegabte, in sich geschlossene, vornehme Persönlichkeit tritt uns in diesem Lebensbilde entgegen; ein Mann, der zu ganz anderer Laufbahn bestimmt, in raschem Fluge die höchsten Stellen in der Armee erreicht und dessen Verdienste als Erzieher der Kaisersöhne von der Geschichte nicht vergessen werden sollten.

Adolf v. Deines entstammte einem alteingesessenen, begüterten Bürgergeschlecht Hanaus; im Alter war es ihm vergönnt, das fünf Jahre vorher veräußerte Stammhaus, in dem er aufgewachsen und an dem er mit großer Liebe hing, wieder zu erwerben.

Von dem strengen Vater wurde er schon mit elf Jahren zu besserer Ausbildung in auswärtige Erziehungsanstalten gebracht, dann für die Landwirtschaft bestimmt, die er von 1863 ab praktisch und theoretisch aufs gründlichste erlernte, so daß er schon als Zwanzigjähriger das väterliche Gut zeitweise selbständig verwalten konnte. Der Krieg von 1866 berührte, was uns heute seltsam erscheint, aber die damaligen Zustände in Deutschland kennzeichnet, den flotten Halleschen Studenten so wenig, daß er während dessen eine vergnügte Fußwanderung durch Thüringen unternahm. Auch als am 1. Oktober 1867 der junge, nun zum Preußen gewordene Kurhesse als Einjährig-Freiwilliger in das Königs-Husarenregiment zu Bonn eintrat, lag ihm der Gedanke an den Soldatenberuf vollkommen fern; doch bald regte sich der Wunsch, ihm ganz anzugehören, wozu die Persönlichkeit des damaligen Regimentskommandeurs, Obersten v. Loë, wohl am meisten beigetragen hat. Aber der Vater blieb unerbittlich; erst im Juli 1871 erreichte Deines, der als Reserveoffizier, und vom 1. November 1870 ab als Ordonnanzoffizier Manteuffels, den Krieg gegen Frankreich mitgemacht und das Eiserne Kreuz erworben hatte, seine Anstellung als aktiver Offizier in dem geliebten Regiment. Schon 1874 aber wurde er, anstatt zu der erstrebten Kriegsakademie, zum Großen Generalstabe (Eisenbahnabteilung) kommandiert und am 4. April 1876 unter Beförderung zum Premierleutnant — ein einzig dastehender Fall — in diesen versetzt. Nun ging es rasch vorwärts. 1878 zum Stabe des von ihm hochverehrten Generals v. Goeben nach Coblenz versetzt, wurde Deines 1881 der zur Regulierung der griechisch-türkischen Grenze entsendeten internationalen Kommission unter Leitung des damaligen Obersten v. Blume zugeteilt, 1882 als Eskadronchef in das Zieten-Husarenregiment versetzt, das damals unter Rosenberg auf der Höhe seines kavalleristischen Ruhmes stand. Nach $2^1/_2$ jährigem strammem Frontdienst in Rathenow und Friesack legte er wieder die Generalstabsuniform an, aber als Militärattaché in Madrid, eine Stellung, die seiner immer strebenden, wißbegierigen und wanderfrohen Natur so recht zusagte und in der er während der deutsch-spanischen Reibungen wegen der Karolinenfrage (1885) sehr schwierige Verhältnisse glücklich überwand. Auch solche persönlicher Natur, wie sie das taktlose Benehmen des spanischen Generals Salamanca und die deshalb vom General v. Loë an diesen gerichtete Herausforderung mit sich brachte. Am 12. November 1885 zum Major befördert vertauschte Deines im Frühjahr 1887 Madrid mit Wien. Dort verblieb er, im Herbst 1888 zum Flügeladjutanten des Königs, bald zum Oberstleutnant und 1892 zum Obersten befördert, bis 1894, wo er am 28. Oktober zum Obergouverneur der Kaisersöhne ernannt wurde. Sechs Jahre fast führte er das schöne, verantwortungsvolle Amt in Potsdam und Ploen; in schon vorgerücktem Alter fand er 1898 noch das häusliche Glück in der Vermählung mit der Tochter seines alten Freundes v. Falkenhausen, die er schon von Kindheit an gekannt hatte. Auch nach der Großjährigkeitserklärung des Kronprinzen leitete er, unter Ernennung zum Generaladjutanten, die Erziehung der jüngeren Prinzen, bis er am 16. Juni 1900 zum Kommandeur der 21. Division ernannt und damit dem lange ersehnten praktischen Dienst in der Front zurückgegeben wurde. Nach wenig mehr als zwei Jahren schon wurde er als kommandierender General an die Spitze des VIII. Armeekorps berufen. Als im Herbst 1907 lange und vergeblich bekämpfte Krankheit, namentlich zunehmende Schwerhörigkeit, ihn zwang, seinen Abschied zu erbitten, wurde ihm durch Stellung à la suite des Husarenregiments König Wilhelm I. die Freude zuteil, die Uniform wieder anlegen zu dürfen, die ihm vor 40 Jahren den Weg in den Soldatenstand gewiesen hatte. Nur vier Jahre durfte er sich der wohlverdienten Ruhe und dem ungestörten Genuß des geliebten, unermüdlich unter schweren Anstrengungen

Digitized by Google

geübten Waldwerks hingeben. Nach kurzem Krankenlager starb er am 16. November 1911 und ruht in seiner Heimatstadt Hanau unter dem 1800 von seinem Urgroßvater errichteten Grabmal, welches er selbst, als der alte Friedhof Bauplätzen weichen mußte, auf den neuen hatte überführen lassen.

Die Darstellung des Buches ist schlicht und einfach, von ehrlicher Begeisterung für den Gefeierten durchtränkt, den sie vielfach aus seinen eigenen Briefen und Aufzeichnungen schildert. Wenn zahlreiche kleine, intime Züge und Erlebnisse uns einen Einblick in das Gemütsleben, den lauteren, goldtreuen Charakter des hochvornehmen Mannes gewähren, so bieten andererseits die engen, freundschaftlichen Beziehungen, die Männer wie Moltke, Manteuffel, Waldersee, Goeben, Loë, Herbert Bismarck mit ihm unterhielten, das hohe Vertrauen, das sein Kaiser in ihn setzte, die Gewähr, daß sein Leben für das preußische Heer erfolgreich und gesegnet gewesen ist. Vs.

Togo, die Aufrichtung der deutschen Schutzherrschaft und die Erschließung des Landes. Von Georg Trierenberg, Hauptmann und Kompagniechef im 3. Schlesischen Infanterie-Regiment Nr. 62. Berlin. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. M. 5,50; gebd. M. 6,—.

Schon längst wurde es als eine große Lücke empfunden, daß über die Besitznahme und die Erschließung der Musterkolonie Togo keinerlei Unterlagen vorhanden waren. Aus den jährlich vom Reichs-Kolonialamt herausgegebenen amtlichen Denkschriften, dem Kolonialblatt und anderen Kolonial-Zeitschriften war es sehr mühsam, die entsprechenden Angaben herauszuziehen. Es ist deshalb mit großer Freude zu begrüßen, daß Hauptmann Trierenberg sich der Aufgabe unterzogen hat, im vorliegenden Werke ein umfassendes Bild von der Aufrichtung der deutschen Schutzherrschaft und der Erschließung des Landes zu geben. Der Verfasser, der selbst längere Zeit in Togo tätig war, ist dieser Aufgabe vollständig gerecht geworden. Er schildert im 1. Teile die Geschichte des Schutzgebietes von seiner Erwerbung bis zur Festlegung der Grenzen. Im 2. Teile gibt er einen Ueberblick über die Verwaltung, behandelt die Zentral- und Lokalverwaltung, die Gerichtsbarkeit über die Europäer, die Polizeitruppe, Finanzen, Eingeborenenpolitik und Gesundheitswesen.

Der 3. Teil ist der Polizeitruppe gewidmet, deren Organisation, Stärke usw. geschildert wird.

Der 4. und 5. Teil enthalten die Beschreibungen der Erschließungsexpeditionen und der Lokalexpeditionen in den einzelnen Bezirken. Dabei zeigt es sich, daß das Schutzgebiet Togo doch nicht immer im Zeichen friedlicher Entwicklung gestanden hat. Eine ganze Anzahl von Gefechten hat stattgefunden, die eingehend beschrieben werden. Von größeren Gefechten, wie denen bei Bimbila und Adibo hat der Verfasser seinem Werke gute und übersichtliche Gefechtsskizzen beigefügt. Besonders das Gefecht bei Sdibo war sehr schwer; der verhältnismäßig kleinen Truppe von nur 91 Soldaten, 46 mit Hinterladern bewaffneten Trägern unter der Führung von vier Europäern standen weit über 7000 Mann gegenüber. Aber wie so häufig beobachtet werden kann, war die Ueberlegenheit des modernen Hinterladers derartig, daß selbst diese großen Massen unter sehr schweren Verlusten zurückgeworfen werden konnten.

Im letzten Teile wird die Entwicklung des Verkehrs geschildert, und zwar hinsichtlich der Verkehrsstraßen, der Landungsbrücke, Eisenbahn, Wasserstraßen, Post und Telegraphie und der neu hinzugekommenen Funkentelegraphie. Es ist gelungen, von Togo aus mit der 6000 km entfernten Station in Nauen in Verbindung zu treten, und man kann erwarten, daß auf Grund der bisherigen Erfolge es möglich sein wird, eine direkte drahtlose Telegraphie Togos mit dem Mutterlande herzustellen.

Das handliche Buch, von der Verlagsfirma sehr gut ausgestattet mit einer Reihe vorzüglicher Abbildungen und zwei sehr übersichtlichen Karten, kann zur Anschaffung nur bestens empfohlen werden.

W. Langheld.

Capitaine Glück. **Obusiers de campagne et artillerie lourde.** Paris 1913. Chapelot.

Das Buch des Hauptmanns Glück ist die erweiterte Wiedergabe eines Vortrages, den der Verfasser vor den Offizieren des Standortes Dijon hielt.

Er gibt zunächst einen kurzen geschichtlichen Ueberblick über die Verwendung schwerer Geschütze im Feldkriege, wobei er bis auf Friedrich den Großen zurückgeht, und schildert dann zutreffend die Entwicklung der schweren Artillerie in Deutschland bis zum Jahre 1908.

Sehr interessant ist dann die Wiedergabe der Meinungsverschiedenheiten, welche die Frage der schweren Artillerie in Frankreich hervorrief. Den Sieg trugen die Gegner der Haubitzen davon; besonders die Generale Langlois und Paloque traten entschieden dafür ein, daß die Feldkanone allen Aufgaben des Feldkrieges gewachsen sei. Wenn man auch zugeben müsse, daß dies einigermaßen zutraf, solange die deutsche Feldkanone der französischen unterlegen war, so wäre dies jetzt nicht mehr der Fall, seitdem die deutsche Kanone 96 n/A ein ebenbürtiger Gegner der französischen sei. Die bekannten Nachteile der letzteren werden dann noch einmal kurz auseinandergesetzt.

Hierauf bespricht der Verfasser die Erfahrungen, die in den jüngsten Kriegen mit der schweren Artillerie gemacht wurden, und führt ihre oft geringe Leistung, welche die Gegner in ihrem Widerstand bestärkten, darauf zurück, daß die schwere Artillerie nirgends den neuzeitigen Anforderungen entsprochen habe oder fehlerhaft verwendet worden sei. Wo sie richtig eingesetzt wäre, sei auch ein Erfolg zu verzeichnen gewesen.

Im nächsten Abschnitt wird die schwere Artillerie aller Staaten bezüglich ihres Geräts, ihrer Gliederung und taktischen Verwendung erörtert, wobei die deutschen Verhältnisse besonders eingehend, vielfach unter Anführung der betreffenden Stellen des Exerzier-Reglements,

Digitized by Google

geschildert werden. Der mächtigen deutschen stellt der Verfasser die schwache französische (21 Batterien Rimailho-Haubitzen) gegenüber und knüpft eine abfällige Beurteilung dieses Geschützes daran.

Der interessanteste Abschnitt ist der letzte, der den augenblicklichen Stand der Frage in Frankreich in überaus klarer Weise darlegt. Eine Nachschrift spricht sich in abfälligem Sinne über die Malandrinsche Vorrichtung aus.

Das vortrefflich geschriebene Buch bezeugt das umfassende Wissen des Verfassers und die gänzliche Beherrschung seines Stoffes. Mit großem Fleiß sind die verschiedenen Quellen, besonders auch die deutschen, berücksichtigt. Das Buch ist gerade jetzt, wo offenbar eine gänzliche Umwandlung sowohl des Artilleriegeräts als auch der Ansichten über seine Verwendung bevorsteht, von höchstem Interesse. Für die Leser des Militär-Wochenblattes, die in zahlreichen Aufsätzen über diese Frage auf dem laufenden gehalten wurden, bietet die Schrift an sich nichts Neues, sie gibt aber eine treffliche Zusammenfassung und verdient in hohem Maße die Aufmerksamkeit des deutschen Offiziers, besonders des Artilleristen. Berlin.

Mitteilungen des K. und K. Militärgeographischen Instituts. Herausgegeben auf Befehl des K. und K. Kriegsministeriums. XXXII. Band 1912. Mit sechs Tafeln. Wien 1913. Verlag des K. und K. Militärgeographischen Instituts. In Kommission der K. und K. Hof- und Universitätsbuchhandlung R. Lechner in Wien und der Hofbuchhandlung K. Grill in Budapest.

Wiederum liegt ein Band der rühmlichst bekannten „Mitteilungen" vor, der über die im Laufe des Jahres 1912 ausgeführten Arbeiten des Militärgeographischen Instituts berichtet, die im ersten „offiziellen" Teile unter Beigabe von Tafel 1 bis 5, nach Gruppen gesondert, eingehend beschrieben werden. Im Vorwort wird zunächst mitgeteilt, daß die technischen Beamten des Instituts laut Verordnung des Kriegsministeriums künftig einen eigenen Konkretualstand mit folgenden Rangklassen bilden: technischer Oberrat 1. Klasse, technischer Oberrat 2. Klasse, technischer Rat, Oberoffizial und Assistent. Im übrigen bestand die Tätigkeit der geodätischen Gruppe in astronomischen Arbeiten, Triangulierungen, Nivellements usw. Tafel 1 zeigt den Stand der Mappierungsarbeiten Ende 1912, die Tafeln 2, 3 und 4 weisen den Stand der Arbeiten an der Spezial-, General- und der neuen Uebersichtskarte von Europa im Maßstabe 1 : 75 000 für Ende 1912 nach. Die 5. Tafel bringt eine Uebersicht über die im Jahre 1912 in der General- und Spezialkarte bewirkten Nachträge, Tafel 6 endlich eine Karte der Schleifen IV bis VII der Präzisionsnivellements in der österreichisch-ungarischen Monarchie, westlicher Teil, samt Anschlußlinien an fremde Staaten.

Im Berichtsjahre wurden von den Kommissionsbuchhandlungen 670 614 Kartenwerke gegen Bezahlung abgegeben, für außerordentliche Erfordernisse waren dem Institute 604 225 Kronen überwiesen, die Geldbewegung betrug 6 129 942 Kronen. Unter Leitung des Kommandanten Feldmarschalleutnants Frank waren in den einzelnen Gruppen und Abteilungen ein weiterer Feldmarschalleutnant als Leiter der technischen Gruppe, 9 Stabsoffiziere, 92 Oberoffiziere, 1 Militärarzt, verschiedene Beamte, Unteroffiziere und Mannschaften, im ganzen 585 Personen tätig.

Der zweite „nichtoffizielle Teil" enthält drei wertvolle Aufsätze, und zwar: 1. Die Fortsetzung des Präzisionsnivellements und die Neuausgleichung der Schleifen IV bis VII im westlichen Teile der Monarchie von Hauptmann Müller, 2. Altes und Neues von der Landesaufnahme von Oberst Korzer, und 3. Die Kartographie der Balkanhalbinsel im XX. Jahrhundert von Ministerialrat Haardt v. Hartenthurn.

Auch der XXXII. Band legt ein beredtes Zeugnis ab von dem in allen Fachkreisen anerkannten hohen Stande der österreichisch-ungarischen Landesaufnahme. n.

In Nr. 1 dieses Jahrganges konnten wir die 7. Auflage des unsterblichen Werkes „Vom Kriege" des Generals Carl v. Clausewitz anzeigen, die sowohl die Einführung enthielt, die der verstorbene Generalfeldmarschall Graf Schlieffen der 5. Auflage beigegeben hatte, wie auch — als willkommene Neuerung — ein ausführliches Sach- und Namenverzeichnis, das dem Oberstlt. a. D. P. Creuzinger zu danken war. Nunmehr ist schon die 8. Auflage des Werkes zu verzeichnen, was gewiß als ein erfreuliches Zeichen dafür anzusehen ist, daß sich weite Kreise der Armee mit den hohen Gedanken des Verfassers über den wahrhaftigen Krieg beschäftigen. Das Werk, bisher bei Ferd. Dümmler erschienen, ist von dem Verlage B. Behr (Friedrich Feddersen) in Berlin-Steglitz, Althoffstr. 8, erworben worden.

Der Hauptm. Taubert, Batteriechef im 2. Litth. Feldart. Regt. Nr. 37, hat in einer beschränkten Auflage eine kleine Schrift herausgegeben: „Das Kommando des Ostasiatischen Expeditionskorps. Kurzer Ueberblick der Zusammensetzung und Tätigkeit von der Formierung bis zur Auflösung". Das 60 Seiten starke Heft enthält in übersichtlicher Zusammenstellung eine Menge von Material, Namen und Daten aus der Mobilmachung und Tätigkeit des Expeditionskorps, das durch eine Stammliste des Kommandos vervollständigt wird. Allen denen, die an jener Expedition teilgenommen oder sonst ein besonderes Interesse daran haben, wird ein reicher Stoff zur Belebung der Erinnerung bzw. zur Feststellung interessanter Einzelheiten geboten. (Berlin, Lützowstraße 87. Robert Rohde. M, 1,—.)

In Nr. 8 dieses Jahrganges wurden zwei Veröffentlichungen besprochen, die von der Kolonialabteilung des italienischen Generalstabes und dem italienischen Marineministerium ausgingen, und die den Zweck haben, den Anteil des Heeres und der Marine an dem Kampfe um die Eroberung Libyens darzulegen. Von der zuletzt genannten Schrift lag schon eine Uebersetzung in das Französische vor, die der Oberstleutnant Morier besorgt hatte. Derselbe hat jetzt auch die Darstellung des

Digitized by Google

Generalstabes in das Französische übersetzt, was vielen Lesern, die des Italienischen nicht mächtig sind, willkommen sein wird. Der Titel der Schrift, die bei Chapelot in Paris erschienen ist, lautet „L'armée italienne dans la guerre italo-turque (1911 à 1912". (Frcs. 2,—.)

Das bekannte und bewährte „Jahrbuch für die Militäranwärter und Kapitulanten", das im 7. Jahrgange für das Jahr 1914 vorliegt, zeigt sich diesmal in etwas veränderter Gestalt. Es ist manches neu hinzugenommen worden und die Fülle des Stoffes gebot eine Teilung des Jahrbuches in zwei Teile. Band 1: „Der Kapitulant", wird dem Kapitulanten als ein Ratgeber dienen, der ihm auf jede Frage über seine dienstlichen oder außerdienstlichen Verhältnisse Auskunft gibt. Band 2: „Der Militäranwärter" gibt Aufschluß über das Wesen der Zivilversorgung, dient als Hilfsmittel für die Wahl eines Zivilberufes und später dem Reichsbeamten als Ratgeber in allen seine Person betreffenden Dienstverhältnissen (Berlin W 35. Kameradschaft, Wohlfahrtsgesellschaft m. b. H. M. 1,80).

Bei der Königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin, erschien eine beachtenswerte kleine Schrift von Major v. Bojan, beim Stabe des 5. Niederschles. Inf. Regts Nr. 154, verfaßt „Die taktische Ausbildung unserer Mannschaft" betitelt. Sie will die Wege weisen, um auf dem genannten Gebiete die individuelle geistige Ausbildung des einzelnen Mannes auf eine höhere Stufe zu heben. Bei der vorgeschlagenen Anordnung der Uebungen ist auf eine sachgemäße Zeitausnutzung besonderer Wert gelegt worden (63 Seiten kleinen Formats. M. 1,—).

Wiederholt haben wir schon auf die von Dr. Julius Lohmeyer begründete, von Admiralitätsrat Georg Wislicenus, Kapitänlt. a. D., fortgeführte Sammlung „Auf weiter Fahrt. Selbsterlebnisse zur See und zu Lande" hingewiesen, zuletzt Mil. Lit. Ztg. 1907 und 1909 Nr. 12. Von der Volksausgabe dieser Sammlung sind jetzt drei neue Bändchen erschienen (Nr. 7 bis 9), in denen Beiträge von Frhrn. v. Rummel, Konteradmiral a. D. Karl Schönfelder, den Hauptleuten A. Leue, M. Bayer und Hans Koeppen, Divisionspfarrer H. Bluth, Stabsarzt Dr. Kuhn, Oberlt. Stuhlmann, Frau Margarete v. Eckenbrecher, Frau Helene v. Falkenhausen u. a. m. enthalten sind, alles Namen, die so wohlbekannt sind, daß wir auf die einzelnen Aufsätze nicht näher einzugehen brauchen. Es genüge zu sagen, daß sie belehrend, anregend, erzieherisch wirken. Deshalb seien nicht nur diese neuen Bändchen empfohlen, sondern die ganze Sammlung in Erinnerung gebracht, die sich auch zur Beschaffung für Mannschafts- usw. -Büchereien, für die reifere Jugend eignet. (Berlin, Eislebener Str. 14. Bernhard Thalacker. Volksausgabe, jeder Band mit 5 bis 9 Bildern je M. 1,—. Große Ausgabe, reich illustriert, gebd. M. 4,50.)

Von Neuigkeiten des Büchermarktes, die uns in letzter Zeit zugingen, verzeichnen wir:

E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung, Berlin:

Frhr. v. Freytag-Loringhoven, Gen. Lt. und Oberquartiermeister. Die Führung in den neuesten Kriegen. 4. Heft. Betrachtungen über den Russisch-Japanischen Krieg. II. Mit 23 Skizzen als Anlagen. M. 4,75; gebd. M. 6,25. (Vgl. Mil. Wochenbl. Nr. 141.)

Rangliste des aktiven Dienststandes der Kgl. Preuß. Armee und des XIII. (K. W.) A. K. usw. Nach dem Stande am 6. Oktober 1913. M. 4,75; in Leinen M. 6,—.

Kretzschmar, Hauptm. Die Maschinengewehr-Kompagnie, ihre Ausbildung, Führung im Gefecht und ihre Verwaltung. Mit Abbildungen im Text. M. 3,25.

Großer Generalstab. Kriegsgeschichtliche Einzelschriften. Heft 49. Erfahrungen außereuropäischer Kriege neuester Zeit. II. Aus dem Russisch-Japanischen Kriege 1904 bis 1905 Schlacht bei Mukden. I. Teil. Mit 4 Ansichten und 10 Karten in Steindruck. M. 6,—. (M. W. 152.)

v. Rabenau, Major. Die deutsche Land- und Seemacht und die Berufspflichten des Offiziers. 4. Aufl. (Handbibliothek des Offiziers. 8. Band.) M. 6,50; gebd. M. 7,75.

E. Hummel, Oberlt. Taschenbuch für den Train- und Verpflegungsoffizier sowie für die Heeresverpflegung, das Nachschub- und Etappenwesen. Zweite, völlig umgearbeitete und vermehrte Auflage. Gebd. M. 3,—.

A. Fleck, Major. Maschinengewehre, ihre Technik und Taktik. Neueste Fortschritte. Jahrgang 1913. M. 3,—; gebd. M. 4,—.

W. v. Unger, Gen. Lt. z. D. Gneisenau. M. 9,50; gebd. M. 11,—.

Marie Pauline Thorbecke. Auf der Savanne. Tagebuch einer Kamerunreise. M. 4,—; gebd. M. 5,—.

A. Marcus & E. Weber, Bonn:

Dr. Aloys Schulte, Geh. Reg. Rat und Prof. Die Schlacht bei Leipzig. M. 1,80.

Zuckschwerdt & Co., Berlin:

v. Carlowitz-Maxen, Major z. D. Einteilung und Dislokation der russischen Armee und Flotte, nebst Uebersichten über die Kriegsformationen und Kriegsetats und einer Eisenbahnskizze. 33. Ausgabe. M. 2,40.

Derselbe. Einteilung und Dislokation der französischen Armee. 12. Ausgabe. M. 2,20.

Heere und Flotten aller Staaten der Erde. XII. Jahrgang 1913. M. 2,—.

Fr. Foerster, Leipzig:

Fr. Sporleder. Neue und alte Graf Haeseler-Anekdoten. M. 1,20.

Strecker & Schröder, Stuttgart:

Bernhard Voigt. Deutsch-Südwestafrika. M. 2,50; gebd. M. 3,—.

A. Bath, Berlin:

Deutscher Wehrverein, E. V. Schrift 9. Wehrfragen und -Sorgen. 60 Pf.

Digitized by Google

Heino v. Basedow, Gen. Lt. z. D. Ausbildungsgedanken eines alten Regimentskommandeurs;

Wilberg, Major. Was muß der Truppenführer vom Schießen der Feldartillerie wissen?;

Scherer, Major. Kavalleristische Fragen. (Sonderabdrucke aus „Jahrbücher für die deutsche Armee und Marine".)

Quelle & Meyer, Leipzig:

Otto Gildemeister. Aus den Tagen Bismarcks. Politische Essays. 2. Auflage. M. 6,—; gebd. M. 8,—.

Prof. Dr. E. Meumann. Intelligenz und Wille. 2. Auflage. M. 4,60; gebd. M. 5,20.

Prof. Dr. Ludwig Schmidt. Die germanischen Reiche der Völkerwanderung. (Wissenschaft und Bildung. Band 120.) M. 1,25.

Narziß Ach. Ueber die Erkenntnis a priori insbesondere in der Arithmetik. I. M. 2,25.

Velhagen & Klasing, Bielefeld:

Hans Caspar Starken. Nettelbeck. (Volksbücher der Geschichte.) 60 Pf.

August Scherl G. m. b. H., Berlin:

Max. Bayer, Major. Scherl's Jungdeutschland-Buch. Gebd. M. 4,—.

Otto Spamer, Leipzig:

Franz Max. Unsere Chinafahrt. (Jungdeutschland-Bücherei.) M. 3,50.

Lauterbach & Brandes, Berlin-Wilmersdorf:

Die Bestimmungen des Reichsgesetzes über einen einmaligen außerordentlichen Wehrbeitrag vom 3. Juli 1913. 60 Pf.

Vossische Buchhandlung, Berlin:

Die Ueberalterung des Offizierkorps eine Folge des Systems. M. 1,—.

H. Bauhof, Regensburg:

Zeiß, Oberstlt. z. D. Fremdenlegion—Spionage. Zwei Merkblätter für den deutschen Soldaten und Unteroffizier. 10 bzw. 20 Pf.

Herm. und Friedr. Schaffstein, Cöln:

Max Wiederhold. Der Panamakanal. (Band 24 der „Grünen Bändchen"). 30 Pf.; gebd. 60 Pf.

J. Lindauer, München:

Darstellungen aus der bayerischen Kriegs- und Heeresgeschichte. 22. Heft. M. 6,50.

Edwin Runge, Berlin-Lichterfelde:

Prof. Dr. Hermann Engelmann. Die Quitzows und ihre Zeit von Karl Friedr. v. Klöden. M. 5,—; gebd. M. 6,50 (bis 15. 12. 1913 M. 3,75; gebd. M. 4,90).

Lic. Max Schmidt, Hofprediger. Aus unserem Kriegsleben in Südwestafrika. Neue Auflage. M. 2,—; gebd. M. 3,—.

Selbstverlag, Breslau 1:

A. Lachmund. Wehrbeitrag und Vermögenserklärung. Praktischer Ratgeber. M. 2,—.

Ferd. Wyß, Bern:

A. Berdez, Major. Anleitung zur Dressur und Verwendung für den Polizei- und Kriegshund. 2. Auflage. M. 2,80.

Karl Curtius, Berlin:

Die merkwürdigsten Begebenheiten und Abenteuer aus dem sehr bewegten Leben des Herrn Heinrich Achaz von Bismarck von ihm selbst verfaßt und treu gezeichnet. M. 3,—; gebd. M. 4,—.

Buchhandlung des Waisenhauses, Halle a. d. S.:

v. Sprößer, Gen. Major z. D. Bestimmungen über den Dienst der Einjährig-Freiwilligen, der Offizieraspiranten und Anwärter und der Offiziere des Beurlaubtenstandes in Heer und Marine sowie über die Einstellung als Fahnenjunker und Seekadett. Ein Berater für Lehrer, Eltern, Vormünder und Einjährig-Freiwillige. M. 1,20.

Prof. Ernst Haaris. Der Sedan-Feldzug. 2. Auflage. M. 1,50.

Prof. Dr. Edgar Loening. Kaiser und Reich. 1888 bis 1913. (Festrede.) 80 Pf.

Dieterich (Theodor Weicher), Leipzig:

Carl Leimbach, Gen. Major z. D. Victor von Prendel, Oberst und Kommandant von Leipzig nach der Völkerschlacht. M. 1,80.

F. Brüning, Danzig:

Prof. Th. Steinwender. Die römische Taktik zur Zeit der Manipularstellung. M. 4,—.

J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen:

Prof. Dr. Heinrich Pohl. Die deutsche Auslandshochschule. M. 1,50.

Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart:

Feldmarschall Frhr. v. der Goltz. 1813. Blücher und Bonaparte. M. 1,50; gebd. M. 2,50.

Gerh. Stalling, Oldenburg i. Gr.:

Müller-Brandenburg. Deutscher Wehrkalender 1914. M. 1,—. (M. W. 149.)

Günther Boschen. Kriegserinnerungen 1870/71. Ausgewählt vom Oldenburgischen Prüfungsausschuß für Jugendschriften. M. 1,50.

Hans Fabricius, Oberstlt. a. D. Besançon - Pontarlier. Teil II, 3. Buch: Von Besançon nach Pontarlier. M. 7,—; Teil II, 4. Buch. Um Pontarlier. M. 8,—.

Aufgaben zur Vorbereitung für die Dolmetscherprüfung. Französisch-Deutsch. M. 2,—.

Franz Endres, Kaiserl. Ottoman. Major im Gen. Stabe. Moderne französische Taktik in ihren charakteristischen Merkmalen. 3. Auflage. M. 1,50.

Spieß, Oberlt. Der Russisch-Japanische Krieg 1904/05. Kurzer Ueberblick auf Grund des russischen Generalstabswerkes. M. 1,80.

Karl Winter, Heidelberg:

Max v. Szczepanski, Major a. D. Napoleon III. und sein Heer. M. 4,40.

Franz Vahlen, Berlin:

Dr. Ph. Otto Mayer, Reichs-Militärgerichtsrat a. D. Erörterungen aus dem allgemeinen und dem Militärstrafrecht. 2. Reihe. M. 2,80.

Karl Siegismund, Berlin:

K. W. Dannenberg. Kriegstagebuch von 1813/14. M. 1,50; gebd. M. 2,25.

Digitized by Google

Paulinusdruckerei G. m. b. H., Trier:

Wilh. Middeldorf. An Bord des Sirius. Reise- und Kriegserlebnisse aus der Zeit des fliegenden Menschen nach dem Tagebuch des Volatilius Volantius. M. 1,—; gebd. M. 1,60.

Martin Oldenbourg, Berlin:

Verein für die Geschichte Berlins. Berliner Kalender 1914. M. 1,—.

B. G. Teubner, Leipzig:

Paul Hinneberg. Die Kultur der Gegenwart. Teil II, Abt. VIII. Systematische Rechtswissenschaft. 2. verbesserte Auflage. M. 14,—; gebd. M. 16,—; in Halbfranz M. 18,—.

Dr. D. Saraſon. Das Jahr 1913. Ein Gesamtbild der Kulturentwicklung. In Leinen gebd. M. 15,—; in Halbfranz M. 18,—.

Max Babenzien, Rathenow:

Prof. Rich. Knötel. Uniformenkunde. Band XVII, Heft 11. M. 1,50.

Emil Ebering, Berlin:

Dr. Willibald Block. Die Condottieri. Studien über die sogen. „unblutigen Schlachten". M. 5,—.

Ferd. Encke, Stuttgart:

Dr. Fedor Strahl. Der Streit um die Wehrsteuer. M. 6,—.

Gebr. Richter, Erfurt:

Baron Digeon v. Monteton, Gen. Major. Einiges über Springen und Geländereiten. 50 Pf.

Verlag des Hanauer Geschichtsvereins, Hanau:

Hermann Müller, Oberstlt. Die Schlacht bei Hanau 30. und 31. Oktober 1813 und ihre Vorgeschichte.

J. G. Cotta, Stuttgart:

Reinhold Koser. Geschichte der brandenburgisch-preußischen Politik. I. Band: Geschichte der brandenburgischen Politik bis zum Westfälischen Frieden 1648. M. 12,—; gebd. M. 14,50.

Thea v. Harbou. Der Krieg und die Frauen.

August Hopfer, Burg:

G. W., Major z. D. Vollständige Dienstaltersliste der Offiziere der Feld- und Fußartillerie des Deutschen Reichsheeres und der Zeug- und Feuerwerksoffiziere. M. 1,50.

Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin:

Georg v. Alten, Gen. Lt. z. D. †—Hans v. Albert, Hauptm. a. D. Handbuch für Heer und Flotte. 5. Band: Idstein—Leipzig. In Halbfranz M. 26,—.

L. W. Seidel & Sohn, K. u. K. Hofbuchhändler, Wien:

Befreiungskrieg 1813/14. Einzeldarstellungen der entscheidenden Kriegsereignisse. Nach den Feldakten und anderen authentischen Quellen bearbeitet im K. und K. Kriegsarchiv. V. Band: Feldzug von Leipzig von Maximilian Ritter v. Hoen, K. und K. Oberst des Generalstabskorps. Kronen 20,—.

„Styria", Wien I:

Bewaffneter Friede oder Volkswehr? Eine militärisch-volkswirtschaftliche Studie von einem K. und K. Offizier. Kronen 1,20.

L. Fournier, Paris:

Capt. B. Règlement de manœuvre de la cavalerie japonaise. Frcs. 2,—.

Lieut. Henry Bethouart. Le règlement de manœuvres d'infanterie en France et en Allemagne. Étude et comparaison. Frcs 2,—.

Capt. A. Ledru. Montbrun (1809). Frcs. 3,50.

Chef d'escadron A. Broussaud. La guerre russo-japonaise 1904/05 par Alexandre Svetchine. Esquisse du siège de Port-Arthur par Y. D. Romanovsky. Traduit du Russe. Frcs. 12,50.

Chapelot, Paris:

Troisième série de travaux tactiques publiés par le Journal des sciences militaires. Thèmes et solutions. A l'usage des candidats à l'école supérieure de guerre et des officiers de toutes armes. Frcs. 4,—.

Lieut.-col. Boucabeille. Solutions des questions de tactique et de fortification appliquées, posées aux concours d'admission à l'école supérieure de guerre, de 1911 à 1913. Frcs. 3,50.

Capt. Francis Borrey. Le général Lecourbe et son système de défense du Jura en 1815.

Col. Gory. L'exercice du commandement.

Général Palat. Les probabilités d'une guerre franco-allemande. 60 cent.

Général Palat (Pierre Lehautcourt). Une grande question d'histoire et de psychologie. Bazaine et nos désastres en 1870. I: Le Mexique. - Les batailles sous Metz. II: Le blocus de Metz. - La capitulation. Je Frcs. 7,50.

Berger-Levrault, Paris:

Général Kessler. La guerre. 12. Auflage. Frcs. 2,—.

Général C. de Grandprey. Remarques sur la défense de Port-Arthur. Frcs. 4,—.

Général de Castelli. Études de stratégie et de tactique générale. Frcs. 3,—.

Capt. H. Morlière. Notes sur le canon de 75 et son règlement à l'usage des officiers de toutes armes. 4e édition. Frcs. 2,—.

Commandant C. Romain. Les responsabilités de l'artillerie française en 1870. Frcs. 2,—.

Général Armand Lucas. Causeries cavalières. Frcs. 2,—.

Général Maitrot. Les manœuvres françaises du Sud-Ouest en 1913. Les opérations. La leçon des manœuvres. Frc. 1,—.

Charles-Lavauzelle, Paris:

Ministère de la guerre. Service intérieur des corps de troupe d'infanterie. Volume arrêté à la date du 25 août 1913. Frcs. 2,—.

Perrin & Cie., Paris:

Ct Lefebvre de Béhaine. La campagne de France. — Napoléon et les Alliés sur le Rhin. Introduction par Frédéric Masson de l'Académie française.

Carlo Pasta, Torino:

La resistenza delle Artiglierie. Nuovi studi degli ingegneri Leone Coupaye e Pietro Malaval dell' Artiglieria navale francese. Traduzione e prefazione di Ettore Bravetta, capitano di vascello R. N. Lire 8,—.

Die Besprechung der Neueingänge bleibt — ohne Verpflichtung im einzelnen — vorbehalten.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Militär-Literatur-Zeitung.

94. Jahrgang.

Literarisches Beiblatt zum Militär-Wochenblatt.

Nr. 12. Dezember 1913.

Verantwortl. Redakteur: v. Scriba, Oberst a. D. in Wilmersdorf. Geschäftszimmer Berlin SW68, Kochstraße 70/71.

Die Militär-Literatur-Zeitung erscheint monatlich einmal als Beiblatt zum Militär-Wochenblatt und ist auch im besonderen Jahres-Abonnement für 5 Mark direkt von der Expedition und durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis der einzelnen Nummer 50 Pf.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn. Ausgabestelle Berlin SW68, Kochstraße 68.

Infanteristischer Schießdienst usw. 1912/13. 345.

v. Alten †—v. Albert, Handbuch für Heer und Flotte. V. Band. 373.

Annuari dell'Istituto Geografico Militare 368.

Aufgaben zur Vorbereitung für die Dolmetscherprüfung (Französisch-Deutsch). 357.

Ausführliches Verzeichnis der den Militäranwärtern usw. vorbehaltenen Stellen vom 17. Oktober 1913. 386.

Ct de Béhaine, La campagne de France. 369.

Berliner Kalender für 1914. 388.

Borrey, Le général Lecourbe. 374.

Boucabeille, Solutions des questions de tactique. 364.

v. den Brinken—Gersbach, Gendarmerie-Kalender 1914. 388.

de Castelli, Études de stratégie et de tactique générale. 383.

Chatal, L'occupation de Lunéville. 372.

Darstellungen aus der Bayer. Kriegs- und Heeresgeschichte. Heft 22. 376.

Baron Digeon v. Monteton, Einiges über Springen und Geländereiten. 358.

Ebhardt, Hohenzollern-Burgkalender für 1914. 388.

Eisenschmidts Offizier-Schreibmappe. 385.

Endres, Moderne französische Taktik. 380.

d'Épée, Une méthode d'instruction pour la cavalerie. 359.

Fabricius, Besançon—Pontarlier. II. 3. und 4. Buch. 365.

v. Frankenberg u. Ludwigsdorf, Luftfahrt-Abreißkalender 1914. 388.

Gaeblers Handatlas. 7. Aufl. 387.

de Grandprey, Remarques sur la défense de Port-Arthur. 359.

Hinderer, Deutscher Soldatenfreund. Kalender. 388.

Immanuel, Der Balkankrieg. 4. Heft. 361.

Graf v. Kalckreuth, 1813 bis 1815. Deutscher Heldenhumor. 387.

Koser, Geschichte der brandenburgisch-preußischen Politik. I. Bd. 371.

Kraushaar, Marinetechnisches Wörterbuch. 356.

Kramtschenko, Durch drei Ozeane. 355.

Kretzschmar, Die Maschinengewehr-Kompagnie. 382.

Kuhn, Walhalla. 387.

Magnin, Campagne du Tadla. 374.

Martin, Au cœur de l'Afrique équatoriale. 386.

Morlière, Notes sur le canon de 75. 356.

Palat, Bazaine et nos desastres en 1870. 350.

Palat, Les probabilités d'une guerre franco-allemande. 368.

Renard, Étude sur l'emploi tactique du fusil et de la mitrailleuse. 362.

Rohde, Erlebnisse im Balkankriege. 384.

Rottmann, Heere und Flotten aller Staaten. XII. Jahrg. 386.

Rupp—Rosenstein, Die Fliegerschule. 363.

Sarason, Das Jahr 1913. 378.

v. Scharfenort, Quellenkunde der Kriegswissenschaften. II. Bd. 1. Heft. 355.

Schmidt, Das Eisenbahnwesen in der asiatischen Türkei. 381.

Stepkes, Soldatenleben und Charakterbildung. 385.

de Tarlé, Comment l'Allemagne prépare la guerre. 375.

Troisième série de travaux tactiques. 357.

Uhde, Entwicklungsgang der deutschen Geschichte. 378.

Unterrichtsbücher. 385.

Vogelsang, Der Flugmotor. 363.

Volkmanns Bibliothek für Flugwesen. 363.

Voß, Berliner Kalender für 1914. 388.

Frhr. v. Zedlitz, Geschichte des Leib-Kürassierregiments Großer Kurfürst. II. Teil. 383.

Zoppi, La spedizione Ameglio su Rodi. 364.

Bibliographie. 389/392.

Die Literatur über infanteristische Schieß-, Gefechtsausbildung, Maschinengewehre usw. 1912 und 1913.*)

Deutschland. Zunächst sei auf folgende Deckblätter zur Schießvorschrift für die Infanterie aufmerksam gemacht: Nr. 3 bis 16; Nr. 17 bis 26; Nr. 1 zum Anhang III; Nr. 2 zum Anhang II; Nr. 3 bis 7 zum Anhang I. Ferner auf Deckblätter Nr. 1 bis 15 zur Maschinengewehr-Schießvorschrift.

Unter dem 16. März wurde eine Schießvorschrift für die Verkehrstruppen ausgegeben (M. M. W. 82/1912).

*) Abkürzungen: M. W. = Militär-Wochenblatt. — M. Z. = Militär-Literatur-Zeitung. (Zahlen bedeuten Nummern und Jahrgang.) B.-L. = Berger-Levrault & Cie., Paris. — Ch. = Chapelot & Cie., Paris. — G. St. = Gerhard Stalling, Oldenburg. — L. = Charles-Lavauzelle, Paris. — M. = E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung, Berlin. — S. = L. W. Seidel & Sohn, Wien.

Digitized by Google

Der dritte Band des „Lehrbuch der Ballistik" von C. Cranz enthält „Experimentelle Ballistik oder Lehre von den ballistischen Messungs- und Beobachtungsmethoden" von C. Cranz und K. Becker (Leipzig. B. G. Teubner. M. 14,—; gebd. M. 15,—. M. Z. 7/1913). Hauptmann Neithardt gab von „Die Lehre vom Treffen beim Abteilungsfeuer der Infanterie" eine 2. Auflage heraus (G. St. M. 2,—).

Hauptmann Uhde schrieb: „Die Flugbahnvorrichtung als Unterrichtsmittel. Eine Gebrauchsanweisung für den Unterricht des Lehrpersonals und der Mannschaften in der Schießlehre, dem Schulschießen, Einzelfeuer und Abteilungsschießen" (23 Seiten mit Figuren Kl.-8°. Diez. Ph. H. Meckel. 50 Pf.). Das von Major Liehr seinerzeit zusammengestellte „Schießbuch" wurde von Major v. Rosenberg neubearbeitet (18. Auflage. M. 20 Pf. M. Z. 4/1912). Major Nolte, Mitglied der Infanterie-Schießschule, stellte eine „Munitionsverbrauchs-Uebersicht für eine Kompagnie oder Eskadron" zusammen (G. St. Kart. 60 Pf.; in Waschleinen 85 Pf. M. Z. 4/1912). Praktische Winke über „Schießausbildung und Entfernungsschätzen" gab Oberleutnant Rudolf v. Kramer im Königl. Bayer. 1. Inf. Regt. Derselbe Verfasser gab eine „Bewertungstafel für Entfernungsschätzen und Visierwahl" heraus (München. Selbstverlag. M. Z. 4/1912). Die Ausbildung der Schützen im Gefecht unter besonderer Berücksichtigung der Erziehung zur Selbständigkeit behandelt Leutnant Walter Mönch: „Vom Rekruten zum Gruppenführer" (Stollberg i. E. E. F. Keller. 90 Pf. M. Z. 10/1912). Die „Praktischen Winke für die Ausbildung des Infanterierekruten" von Major Rücker erschienen in 3. Auflage (M. M. 1,—. M. Z. 10/1913). Major Brandenburg bot „Beiträge zur kriegsmäßigen Ausbildung, Besichtigung und Verwendung der Kompagnie (Eskadron) auf dem Exerzierplatz und im Gelände" in denen viel Brauchbares über Schieß- und Gefechtsausbildung vorhanden ist (Liebel. M. 3,20. M. Z. 7/1912). Von der Schrift des Majors Nolte „Der Zug im Gefecht" erschien auch bereits eine 3. Auflage (G. St. M. 1,40. M. Z. 8/1912), desgleichen von Hauptm. v. Hartwig „Ausbildung des Rekruten im Schießen" (G. St. 40 Pf.). Weiter sind zu nennen: „Der praktische Zugführer der Infanterie". Aufgaben mit Besprechung für die Ausbildung der Zugführer im Gefecht und Felddienst (G. St. M. 1,80; gebd. M. 2,40); „Aufgaben mit Besprechung und Skizzen zur Ausbildung der Kompagnie im Gefecht und Felddienst" (G. St. M. 2,—; gebd. M. 2,60. M. Z. 5/1912); „Der Unterführer der Infanterie als Lehrer im Exerzier- und Gefechtsdienst" von Hauptmann Boysen (Zuckschwerdt & Co. M. 1,—. M. Z. 5/1912).

Eine lückenlose, fortschreitende Belehrung über alles was die **Maschinengewehrfrage** betrifft bietet Major Fleck in seinen jährlichen Veröffentlichungen über „Maschinengewehre, ihre Technik und Taktik. Neueste Fortschritte" (M. Jahrgang 1912. M. 4,—; gebd. M. 5,—. M. Z. 1/1913; Jahrgang 1913. M. 3,—; gebd. M. 4,—). In gänzlich umgearbeiteter 2. Auflage erschien „Das Schießverfahren mit Maschinengewehren". Praktische Winke für die Ausbildung der Maschinengewehr-Kompagnien in schießtechnischer Hinsicht mit einem Anhang: Aufgaben für das gefechtsmäßige Schießen von Hauptmann Kretzschmar (G. St. M. 1,60; gebd. M. 2,20), der auch „Die Maschinengewehr-Kompagnie, ihre Ausbildung, Führung im Gefecht und ihre Verwaltung" darstellte (M. M. 3,25. M. L. Z. 12/1913). Ueber „Das neue Maschinengewehr-Schießverfahren" (vgl. M. G. Sch. V. vom Oktober 1911) ließ sich auch Oberleutnant v. Merkatz in längerer Ausführung aus (Eisenschmidt. M. 2,50. M. Z. 7/1912). Von demselben Verfasser stammt „Unsere Maschinengewehre, ihre Technik, Schießlehre, Verwendung" (M. 80 Pf. M. Z. 2/1913).

Hauptmann Ostermeyer legte seine längeren praktischen Erfahrungen nieder in einer Schrift „Das Gefecht der Maschinengewehr-Kompagnien"; sie ist sehr geeignet als Nachschlagebuch (Vossische Buchhandlung. 75 Pf. M. Z. 10/1913). Hauptmann Krieger folgte in seiner gleichnamigen Schrift bei der Einteilung dem für die Maschinengewehr-Kompagnien geltenden Exerzier-Reglement (G. St. M. 1,60. M. Z. 7/1913). „Die französische Dienstvorschrift für die Infanterie-Maschinengewehrzüge" vom 19. Juli 1912 übersetzte und erläuterte Oberleutnant Ginand (Liebel. M. 1,20).

„Zur Geschichte der Königlichen Gewehrfabrik in Spandau, unter besonderer Berücksichtigung des 18. Jahrhunderts" trug Militärbaumeister Dipl. Ing. Wilh. Hassenstein eingehende und interessante Belege bei (Sonderabdruck aus „Beiträge zur Geschichte der Technik und Industrie". M. Z. 4/1913). Generalmajor z. D. v. Menges füllte eine tatsächliche Lücke aus mit seinem Buche „Die Bewaffnung der preußischen Fußtruppen mit Gewehren (Büchsen) von 1809 bis zur Gegenwart" (G. St. M. 1,80. M. Z. 3/1913).

Schließlich seien genannt: „Moderne Kriegspulver, ihre Geschichte, Herstellung, Wirkungsweise und Prüfung" von Ziegler (M. M. 1,—); „Die Handfeuerwaffen, ihre Entwicklung und Technik" von Hauptmann R. Weiß (Leipzig. Teubner. M. 1,25. M. Z. 6/1912) und, besonders für Jagdliebhaber, „Schießkunst mit Büchse und Flinte" von Otto Maretsch (Berlin. Verlag der Jagd. M. 4,—) sowie „Lehrbuch des Flintenschießens" von Albert Preuß (2. Aufl. Neudamm. J. Neumann. M. 6,—).

Oesterreich-Ungarn. Die Armeeschießschule gab außer ihren bekannten, vortrefflichen „Mitteilungen" (Vierteljahrshefte als Sonderdrucke aus „Streffleurs Mil. Zeitschrift") zwei Schriften heraus: „Aus Vorträgen an der K. und K. Armeeschießschule über Schießwesen" und „Aus Vorträgen über Waffenwesen", die viel des Lehrreichen enthalten (Selbstverlag. M. Z. 12/1912). Hier sind auch anzuführen die „Direktiven für die Stellung, Lösung und Besprechung von Schießaufgaben, mit je einer Sammlung von Motiven für Schießaufgaben der Infanterie und Kavallerie" (66 Seiten mit Figuren, Kl.-8°) und „Direktiven für die Vornahme der Vorschule, des Kapselschießens, des

Digitized by Google

feldmäßigen Einzelschießens, der Vorübungen im Schwarm und im Zuge, dann für die Ausbildung zu Unternehmungen in der Dunkelheit (41 Seiten, Kl.-8°). Beide für den Gebrauch an der K. und K. Armeeschießschule als Manuskript gedruckt (S. Je Kr. 1,50).

Der Hauptmann Johann Schaffer hat ein sehr beachtenswertes Buch herausgegeben „Konstruktionsballistische und Wirkungsdaten der in Oesterreich-Ungarn eingeführten kleinkalibrigen Waffen" (S. Kr. 2,80. M. Z 11/1912), während von „Schieß- und Wirkungsdaten sämtlicher eingeführten Feuerwaffen", einem Behelf für Schießaufgaben, Kriegsspiele u. dgl., eine 3. Auflage erschien (S. M. 2,50). Noch zu nennen sind ein „Behelf für die Feuerleitung des Infanteriezugskommandanten" (Wien. Hof- und Staatsdruckerei. 80 Pf.), und von Oberleutnant J. Horváth „Praktische Feuerleitung im Schwarm". 10 Aufgaben samt Skizzen (Szegedin. V. Lipot. M. 2,—). Von dem sehr guten Werke „Die Gefechtsausbildung der Infanterie" von F. C. v. H. erschien eine 5. Auflage (S. M. Z. 7/1913). Der Hauptm. Georg Popa Grama gab von seinem „Behelf für die Schieß- und Gefechtsausbildung der Kompagnie" eine zweite, ergänzte und erweiterte Auflage mit Rekrutenausbildungsprogramm heraus (S. M. 3,20).

Amtlich ist eine „Instruktion über die Einrichtung und Verwendung der Maschinengewehre. 2. Heft. Maschinengewehr (Maxim) M. 4. G—69" (Wien. Hof- und Staatsdruckerei. Kr. 1,60). „Ueber die taktische Verwendung und Führung von Infanterie-Maschinengewehrabteilungen im Gefecht" verbreitete sich der Feldmarschalleutnant v. Stöger-Steiner, Kommandant der 4. Infanterietruppen-Division. Seine Ausführungen sind in sofern besonders bemerkenswert, als sie gewissermaßen eine Kritik über die Friedenstätigkeit der österreichischen Infanterie-Maschinengewehrabteilungen enthalten (S. Kr. 1,40. M. Z. 10/1913).

„Anhaltspunkte für die Ausbildung im Maschinengewehrdienst" gab der Hauptmann Aladár Melczer. Da Verfasser an der Maschinengewehrschule an maßgebender Stelle tätig ist, erhalten wir einen Niederschlag der in Oesterreich herrschenden Auffassung über Bewertung und Verwendung von Maschinengewehren (S. M. Z. 8/1912).

Frankreich. Der Oberst Montaigne versteht unter „Tir à tuer" das gut gezielte Schützenfeuer im Gegensatz zum Massenfeuer. Er will einen Präzisionsschützen erziehen, der auch ein Kampfschütze sein wird, wie ihn das Reglement verlangt (L. Fr. 1,25. M. Z. 10/1912). Zu allgemein gehalten erscheinen dem Hauptmann Leblois die Bestimmungen der Schießvorschrift; er macht Vorschläge für »Le dressage individuel du tireur de champ de bataille« (L. Frcs. 3,—). In dem Buche des Hauptmanns Billard „Éducation de l'infanterie" wird auch das Gebiet des Gefechtes und Schießens eingehend gewürdigt (Ch. Frcs. 6,—. M. Z. 5/1913). Der Oberstleutnant de Cissey schrieb über „Le règlement sur l'instruction de tir de l'infanterie" (Ch. 60 Cent.), und der Kommandant Leignelot betrachtete ebenfalls „L'instruction sur le tir de l'infanterie" (Fournier. 75 Cent.). Der Oberst Quais erörterte „La question du tir ramenée à sa plus simple expression" (B.-L. 50 Cent.), der Major S. Renard gab eine „Note sur le tir de l'infanterie contre les objectifs aériens" (Ch. 50 Cent.), der Oberstleutnant G. Lebeu beschäftigte sich mit „L'adaption d'un fusil automatique" (B.-L. Fr. 1,50), und der Hauptmann Cordier mit „Armes automatiques" (Ch. Frcs. 2,50. M. Z. 3/1913).

Der Leutnant Dupeyré erzählte uns manches Neue und Interessante in „Nos mitrailleuses, ce qu'il faut en attendre" (B.-L. Frcs. 2,—. M. Z. 2/1913). Der Oberstleutnant Renard veröffentlichte eine „Étude sur l'emploi tactique du fusil et de la mitrailleuse" mit dem Untertitel „Liaison du feu et du mouvement" (Ch. Fr. 1,50. M. Z. 12/1913). „Emploi et organisation des sections de mitrailleuses aux colonies" behandelte Leutnant Derville, während der Leutnant Salvetat die Forderung aufstellte „Simplifions notre armement (Suppression des mitrailleuses)" (Toulon. Tessot).

Die **italienische** Infanterieschießschule gibt Hefte heraus, die ihre Arbeitsergebnisse dem Heere zugänglich machen sollen. In dem ersten Hefte „Impiego del fuoco di fucileria" werden u. a. bestimmt gefaßte. Grundsätze für Feuereröffnuug usw. gegeben (Parma Tipogr. Cooperativa Parmense. 41 Seiten. M. Z. 11/1912). In „La preparazione militare ed il tiro ridotto" schlägt Baron Giorgio Enrico Levi vor, schon die Schuljugend im Schießen auszubilden, und redet dem Schießen auf verkürzte Entfernungen mit Zielmunition im Heere das Wort (M. Z. 2/1913).

In **Dänemark** ist eine neue Schießvorschrift erschienen (M. W. 128/1912).

Der **belgische** Hauptmann Bremer legte in „Cibles à avertissement automatique" die Vorteile seiner Apparate dar und läßt sich über einige Fragen der praktischen Schießübungen aus (Brüssel. Impr. Industr. et Financière. Frcs. 3,—. M. Z. 8/1912).

General Palat. **Bazaine et nos desastres en 1870.** 2 Bände. Paris 1913. Chapelot. Frcs. 15,—.

Wenn ein Schriftsteller von der Bedeutung des Generals Palat*), der wohl unstreitig als der beste in Frankreich lebende Kenner des Krieges von 1870/71 anzusehen ist, es unternimmt, eines der großen Rätsel zu lösen, welche dieser Krieg noch immer aufgibt, so darf man von vornherein auf die gründlichsten Studien und auf ein hochbedeutsames Werk rechnen. Ein solches liegt hier in der Tat vor; wenn es auch — wie vorweg bemerkt sei — in seinen Endergebnissen nicht wesentlich abweicht von dem Urteil, welches in sachkundigen deutschen Kreisen (z. B. von Kunz) schon

*) Bekannter unter seinem Schriftstellernamen Pierre Lehautcourt.

Digitized by Google

früher über Bazaine gefällt worden ist. In Frankreich scheinen die Meinungen über seine Persönlichkeit und seine Handlungsweise bisher noch sehr geteilt zu sein; der landläufigen Ansicht, die ihn einfach als „Verräter" kennzeichnet, sind von anderer Seite (u. a. von Emile Ollivier in seinem »L'Empire libéral«) Versuche entgegengesetzt werden, ihn als ein unschuldiges Opfer der Verhältnisse, als Sündenbock für die Fehler anderer darzustellen.

Da General Palat mit Recht danach strebt, vor allem die psychologischen Rätsel in Bazaines Persönlichkeit zu lösen, greift er in seine Vergangenheit vor 1870 zurück und betrachtet, nach einem kurzen Lebensabriß, im 1. Bande zunächst die von ihm in Mexiko gespielte Rolle. Schon der erstere ist interessant genug und für die Armee des Zweiten Kaiserreiches charakteristisch. Aus sehr ungeordneten Familienverhältnissen entsprossen (er ist am 13. Februar 1811 in Versailles geboren, sein Vater war 1809 nach Rußland ausgewandert, ist aber in der Geburtsurkunde als französischer Beamter aufgeführt, die Mutter scheint früh gestorben zu sein), wurde er durch einen Baron Roger, der ihn „gewissermaßen als seinen Adoptivsohn betrachtete", erzogen, fiel aber 1830 durch die Aufnahmeprüfung zur Polytechnischen Schule und mußte, völlig mittellos, sich als Kaufmannslehrling durchbringen, bis er im März 1831 freiwillig in ein Linienregiment eintrat. Bald in die neugebildete Fremdenlegion übertretend, durchlief er rasch die Unteroffiziersgrade, wurde 1833 Offizier und machte nun in den fast ununterbrochenen Kämpfen in Spanien (1835—1837 gegen die Carlisten) und Algerien durch oft bewiesene außergewöhnliche Tapferkeit und Kaltblütigkeit eine rasche Laufbahn. Seine vierjährige Tätigkeit in den bureaux arabes, deren Geschäftsgebahrung den Eingeborenen gegenüber bekanntlich oft moralisch sehr anfechtbar war, hat, wie Palat meint, wohl auf seinen Charakter abgefärbt. Mit 39 Jahren Oberst, setzte er es durch, die Erlaubnis zu erhalten zur Verheiratung mit einer jungen Spanierin von sehr anrüchiger Vergangenheit, deren Liebenswürdigkeit gegen den Marschall Pelissier und andere Vorgesetzte während des Krimkrieges — neben seiner eigenen nie bestrittenen unerschütterlichen Bravour — auf seine fernere Laufbahn nicht ohne Einfluß gewesen sein dürfte.

Am 1. Juli 1862 als Divisionskommandeur nach Mexiko geschickt, stach Bazaine durch militärische Tüchtigkeit und Rührigkeit sehr bald vorteilhaft ab gegen den gealterten Oberkommandierenden, General Forey, dessen Nachfolger er im Herbst 1863 wurde. Die Stellung war sehr schwierig, denn schon kündigte sich der volle Mißerfolg der französischen Expedition an und allmählich kam der Kaiser Napoleon zu dem Entschluß, sie zurückzurufen, d. h. den unglücklichen Kaiser Maximilian schnöde seinem traurigen Schicksal zu überlassen. Die französische Politik der nächsten Jahre ihm gegenüber kennzeichnet sich durch ein fortwährendes Schwanken und wird schließlich zu einem schier unentwirrbaren Lügengewebe. Bazaine hat daran seinen reichlichen Anteil; von den verschiedensten Seiten wird ihm Doppelzüngigkeit und Falschheit, nicht bloß dem Kaiser Maximilian, sondern auch Napoleon, dem Kriegsminister, seinen eigenen Kameraden und Untergebenen gegenüber vorgeworfen und nachgewiesen. Die zahlreichen Urteile von Männern, die dort mit ihm zusammenwirkten, gipfeln darin, ihn als ungebildet, keiner großen Ideen fähig, aber schlau, im Notfalle entschlossen und rücksichtslos, aber ohne Initiative, ohne moralischen Halt und Würde zu kennzeichnen. »Il disait rarement la vérité; quand il la disait, il ne la disait pas tout entière«. In dem Einschreiten gegen die Juaristen (die Gegenpartei Maximilians) ließ er seine gerühmte Tatkraft vollständig vermissen, so daß der Verdacht eines Einverständnisses mit ihnen platzgriff. Seine zweite Verheiratung (seine erste Frau war nach seiner Abreise zu Paris unter rätselhaften Umständen gestorben) im 55. Lebensjahre mit einer jungen Mexikanerin brachte ihn vollends in eine schiefe Stellung und hatte einen schlimmen Einfluß auf ihn; Palat meint, daß er seitdem körperlich und geistig, an Intelligenz, Rührigkeit und Tatkraft nachgelassen habe, dick und bequem geworden sei. Sein Maßregeln für die endliche Rückführung des Expeditionskorps (1867) waren sehr anfechtbar und brachten ihn in den Verdacht, dabei seine eigenen Geldinteressen über Gebühr berücksichtigt zu haben.

So war das Ergebnis seiner mexikanischen Zeit für Bazaine zweifelhaft. Aeußerlich mit Ehren überhäuft, hatte er beim Kaiser ein gewisses Mißtrauen, bei den Teilnehmern der Expedition peinliche Eindrücke hinterlassen; die Masse der Armee freilich vertraute ihm und sah in ihm ihren berufenen Führer. Er selbst knüpfte nach seiner Rückkehr Beziehungen zu den politischen Oppositionsparteien, im besonderen zu Jules Favre an, die 1870 wesentlich dazu beitrugen, für ihn Stimmung zu machen; um so auffallender ist seine spätere Haltung als straffer Bonapartist. Militärisch beschäftigte er sich eingehend mit dem Kriege 1866 und kam, in Frossards Fußtapfen, zu der Ueberzeugung von der unbedingten Ueberlegenheit der Defensive. So untersagte er auch, während er vom 15. Juli 1870 bis zur Ankunft des Kaisers am 28. in Metz den Befehl über die gesamte Armee führte, jede Offensivbewegung. Bei der ihm aufgetragenen Unternehmung gegen Saarbrücken vermeidet er geflissentlich jede Anordnung oder Einwirkung. Seine Untätigkeit während der Niederlage Frossards, der ihm doch durch die neue Armeeeinteilung vom 4. August direkt unterstellt ist, bei Spichern ist ebensosehr durch Mangel an Scharfblick und Entschluß, als durch persönliche Abneigung gegen jenen diktiert. In seiner ganzen Haltung in der nächsten Zeit und auch, nachdem ihm am 12., auf Verlangen der Oppositionsparteien in Paris, wieder der Oberbefehl über das ganze Heer übertragen ist, kommt deutlich das Unbehagen über die Anwesenheit und die Einmischungen des Kaisers zum Ausdruck. Er legt nicht offen dagegen Verwahrung ein, aber er treibt die Gleichgültigkeit gegen seine Pflichten aufs äußerste; er kümmert

Digitized by Google

sich weder um seine Truppen, die ihn kaum je zu sehen bekommen, noch um die Nachrichten vom Feinde; er kommt zu keinem festen Entschluß, weil er zu keinem kommen will. Dazu kommt, bei seiner eigenen geistigen Unfähigkeit zur Führung eines großen Heeres, die Abneigung gegen seinen Generalstabschef Jarras, den er mit beleidigender Absichtlichkeit von jeder Einwirkung auf seine Entschlüsse (sogar bis zum letzten Augenblick der Kapitulation) fernhält, dem er keine der ihm zugehenden Nachrichten mitteilt. Er arbeitet nur mit seinem langjährigen ersten Adjutanten Boyer, den viele als seinen „bösen Geist" bezeichnen und der jedenfalls der ihm zugebilligten Wirksamkeit in keiner Weise gewachsen war. Die vollständig verfehlten Anordnungen für den Abmarsch der Armee von Metz am 14. sind die Folge davon.

Erst nach der Abreise des Kaisers, oder vielleicht am 15. Nachmittags, tritt bei Bazaine ein bestimmter Entschluß in den Vordergrund, und zwar der: sich unter allen Umständen an die Festung Metz zu klammern. Seinem Charakter getreu spricht er ihn nie offen aus; aber er verrät ihn nur zu deutlich durch sein Verhalten während der Schlacht am 16., seine vollständige Apathie am 18. August. Welche Beweggründe kann er dafür gehabt haben? General Palat meint: einerseits das Gefühl seiner Unfähigkeit, die Armee in offener Feldschlacht zu führen, andererseits die Abneigung, wieder in Abhängigkeit von dem Kaiser zu geraten. Was daraus für diesen, für die Armee, für das Land entstehen kann, ist ihm, seinem Charakter entsprechend, gleichgültig. Dazu kommen politische Beweggründe, die später, vom 1. September ab, in den Vordergrund treten. Bazaine fühlte den drohenden Sturz des Kaiserreiches voraus, er wollte sich und seine Armee intakt erhalten, um eintretendenfalls in die erwarteten anarchischen Zustände entscheidend eingreifen zu können; deshalb nichts wagen, die Entwicklung der Dinge abwarten. Mit diesen Annahmen stimmt ganz gut das Unterlassen jedes Versuches, mit dem Kaiser in Verbindung zu bleiben, mit der Armee von Châlons oder später mit der neuen Regierung solche aufzunehmen. Denn alle sogenannten späteren Durchbruchsversuche Bazaines sind nach Palats gut begründeter Ansicht nicht ernst zu nehmen, er hat niemals die Absicht gehabt, sich mit Gewalt einen Ausweg aus Metz zu bahnen. Die schwachen Anläufe dazu sollten nur dazu dienen, die Armee, die es verlangte, zu beschwichtigen bzw. die Unmöglichkeit zu beweisen. Uebrigens war sein Ansehen im Heere schon seit dem 6. August im Schwinden: »Le père l'as-tu vu?« und »Son Indifférence le maréchal« nannte ihn in Metz der Soldatenmund.

Einen breiten Raum nehmen im 2. Bande die Unterhandlungen ein, die Bazaine durch die noch immer etwas rätselhafte Persönlichkeit des Herrn Regnier, dann durch Bourbaki und Boyer mit der preußischen Heeresleitung, mit Bismarck und andererseits mit der Kaiserin Eugenie führte. Mit Regniers Auftreten scheint bei Bazaine ein anderer, aber seiner früheren Stimmung verwandter Gedanke aufgetaucht zu sein: er hofft der neuen Regierung, von der er für sich persönlich nichts erwartet, mit seiner Armee eine Wiederherstellung des Kaisertums entgegenzusetzen, wobei er natürlich der größte Mann Frankreichs werden würde. Es scheint in der Tat, daß Regnier ihn für diese seine phantastischen Pläne gewonnen habe.

Auf die schweren Vorwürfe, die gegen Bazaines Befehlsführung während der Einschließung erhoben werden, kann hier nicht näher eingegangen werden. Seine oft bewiesene Doppelzüngigkeit seinen Untergebenen gegenüber, sein Bestreben, sich, als das Ende herannaht, hinter die Beschlüsse des Kriegsrates zu verstecken, liegen klar auf der Hand; sein Verhalten hinsichtlich der Auslieferung des Kriegsmaterials, der Fahnen und Festungswerke, der Bewilligung der „Kriegsehren" bei der Kapitulation wird — französischer Auffassung entsprechend — ganz besonders scharf verurteilt.

Zum Schluß faßt General Palat sein Urteil dahin zusammen: Bazaine trägt eine große Schuld an dem Ausgange des Krieges, denn ohne seinen Rückzug nach Metz, seine Untätigkeit während der Operationen Mac Mahons wäre alles wahrscheinlich ganz anders gekommen; selbst ein noch etwas verlängertes Ausharren bei Metz, das bei zweckmäßigen Maßnahmen wohl möglich war, hätte auf den Loirefeldzug und die Belagerung von Paris erheblich einwirken können. Die Annahme, daß er sich für Geld vom Feinde habe erkaufen lassen, ist unsinnig. „Die Unfähigkeit Bazaines 1870 erhellt sicher genügend aus unserem Bericht. .... Sie kann beispielsweise zu seiner Haltung am 16. und 18. August beigetragen haben, aber sie genügt nicht, um manche seiner Handlungen zu erklären, wie z. B. sein dauerndes Bestreben, eine ihm zu drückende Verantwortung auf seine Untergebenen abzuwälzen. .... Seine Falschheit spricht hier viel mehr mit als seine Unfähigkeit. Ebenso bei der Angelegenheit Regniers, bei den Entsendungen Bourbakis und Boyers und vor allem in der Angelegentheit der Fahnen. Da scheint er Berechnungen — zweifellos niedrigster Natur — zu folgen, die sein Verhalten bestimmen. Seine bedenklichen politischen Machenschaften sind hinlänglich erklärt durch den Wunsch, bei einer Restauration des Kaisertums, an die er glaubte, eine Rolle zu spielen. Aber sein persönliches Verhalten im Augenblick der Kapitulation, die Hartnäckigkeit, mit der er die Uebergabe des unverletzten Kriegsmaterials betreibt, die zweideutigen Maßnahmen zur Auslieferung der Fahnen sind weniger leicht zu erklären." (Folgt eine Ausführung, daß dabei doch eigenes Geldinteresse mitgesprochen habe.) „Aber wie konnte ein Mann, den manche für »intelligent«, sogar »sehr intelligent« halten, nicht einsehen, daß seine Handlungsweise seine ehrgeizigen Zukunftsträume zerstören mußte? Erinnern wir uns, daß seine gerühmte Intelligenz sehr fraglich erscheint, wenigstens zu der in Rede stehenden Zeit. Aber er zeigt überall einen empörenden Mangel an moralischem Empfinden, an persönlicher und standesgemäßer Würde.

Digitized by Google

Seine Unentschlossenheit, seine Doppelzüngigkeit, sein Hang zur Lüge, auch wo sie unnütz ist, sind unbestreitbar. Das genügt vollkommen, um seine Handlungsweise zu erklären .... Bazaine, der weder sehr intelligent, noch sehr schlau war, wie es oft behauptet wurde, dessen militärische Bedeutung und dessen Moral außerdem sehr gering erscheinen, war der Stellung, zu der die Umstände ihn erhoben hatten, in keiner Weise gewachsen. Selbstsüchtige Berechnungen haben ihn zu dem schlimmsten Fehler geführt, den ein Heerführer begehen kann: Rücksichten der inneren Politik zur Richtschnur seines Handelns gegen den auswärtigen Feind zu machen." Vs.

Quellenkunde der Kriegswissenschaften seit 1740. Zweiter Band, 1. Heft: 1910, 1911, 1912. Herausgegeben von v. Scharfenort, Professor, Hauptm. a. D., Vorstand der Bibliothek der Kriegsakademie. Berlin 1913. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. M. 5,—.

Aus Anlaß des hundertjährigen Bestehens der Kriegsakademie gab Professor v. Scharfenort vor drei Jahren seine Quellenkunde der Kriegswissenschaften für den Zeitraum von 1740 bis 1910 heraus. Das Werk wurde als die Frucht deutschen Fleißes, deutscher Gründlichkeit und außergewöhnlicher Sachkenntnis gerühmt und seine ausgezeichnete praktische Brauchbarkeit besonders hervorgehoben. (Vgl. Mil. Lit. Ztg. 10/1910.)

Nun ist es mit Dank zu begrüßen, daß der Herr Verfasser sich dazu entschlossen hat, das nützliche Werk weiterzuführen; er bietet in dem vorliegenden Hefte die Ergebnisse der Jahre 1910 bis 1912 dar. Nahezu vollständig ist die deutsche, österreichische, französische, englische, italienische und Schweizer Literatur behandelt; von den anderen Staaten wurden die wichtigsten Werke und Aufsätze berücksichtigt. Das Werk besteht aus fünf Abteilungen: 1. Krieg, Heer- und Truppenführung. 2. Organisation, Heeres- und Kriegsgeschichte einzelner Länder. 3. Kriegsgeschichte von 1740 bis zur Gegenwart. 4. Verzeichnis der Beihefte des Militär-Wochenblattes, der Aufsätze in den Vierteljahresheften für Truppenführung und Heereskunde und von Mittlers Almanach. 5. Verzeichnis. Dieses enthält die Namen der Verfasser von Büchern; ferner Lebensbeschreibungen, Schlagworte und Nachträge; es ist bei Benutzung der Quellenkunde in erster Linie einzusehen.

W. Krawtschenko. **Durch drei Ozeane.** Erinnerungen eines Arztes an die Ereignisse zur See im Russisch-Japanischen Kriege 1904/05. Uebersetzt auf Veranlassung der Schriftleitung der Marine-Rundschau. Berlin 1914. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. M. 4,25; gebd. M. 5,—.

Tagebucheintragungen eines russischen Marinearztes, der die Ausreise des II. Geschwaders unter Rojestwenski zuerst auf dem Kreuzer „Ismurud", dann auf dem Kreuzer „Aurora" mitmachte, an Bord des letzteren Schiffes an der Schlacht bei Tsuschima teilnahm und nach Manila gelangte. Die Beobachtungen und Schilderungen gehen weit über das eigentliche Tätigkeitsgebiet des Schiffsarztes hinaus und zeugen von warmem Interesse an den Gesamtaufgaben der Flotte, des Geschwaders Rojestwenski im besonderen. Die Erzählung geht oft auf Einzelheiten des Bordlebens ein, gibt Eindrücke und Stimmungen unmittelbar und lebendig wieder und gewinnt grade hierdurch besonderen Wert als Ergänzung der bisher vorhandenen Literatur über diesen Krieg. Der Leser gewinnt einen tiefen Einblick in das Innenleben einer kriegführenden Flotte. Das echt Russische kommt naturgemäß stark zur Geltung, steht aber nicht so im Vordergrunde, daß es das allgemein Menschliche überschattet. Die Einzelbilder von der Tätigkeit der „Aurora"-Besatzung in der Schlacht sind sehr lesenswert. Das ganze Buch ist ein erneuter Beweis für die überwältigende Macht der Imponderabilien im Kriege: Was Stimmungen, falsche Nachrichten, schlechte Versorgung, unklare Ziele einerseits und was Führerpersönlichkeiten, Organisation, Mut und Ausdauer, persönliche Hingabe andererseits im Kriege bedeuten, davon gewinnt der Leser dieses Buches einen starken nachhaltigen Eindruck. Marineärzte werden außerdem eine Reihe wesentlicher Anregungen für ihren Spezialdienst aus den Aufzeichnungen des Verfassers schöpfen können. G. v. J.

H. Kraushaar, Kapitänleutnant. **Marinetechnisches Wörterbuch für den Seeoffizier.** Erster Teil: Deutsch-Französisch. Berlin 1914. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. M. 3,35; gebd. M. 3,75.

Dies Buch füllt eine von vielen Seeoffizieren empfundene Lücke aus, da die bestehenden seemännischen Fachwörterbücher vorwiegend kostspielig und nicht auf den speziellen Zweck des Offiziers zugeschnitten sind. Die vorliegende Arbeit ist geeignet, als Nachschlagewerk für das fremdsprachige Fachstudium des Seeoffiziers zu dienen, und wird für das Lesen der fremden Marineliteratur auch dem daran interessierten Armeeoffizier von Nutzen sein. Die baldige Fortsetzung zunächst für die Uebersetzung aus dem Französischen sowie für andere Sprachen ist recht erwünscht. G. v. J.

Capitaine H. Morlière. **Notes sur le canon de 75 et son règlement.** Matériel. Manœuvre. Tir. 4. Auflage. Paris 1913. Berger-Levrault. Frcs. 2,—.

Die erste Auflage des Buches, die im Jahre 1906 erschien, ist seinerzeit in der Mil. Lit. Ztg. Nr. 2/1907 beifällig besprochen worden. Daß seitdem bereits die 4. Auflage erschienen ist, spricht dafür, daß das Buch in Frankreich viele Leser findet. Anfang 1907 war die französische Feldkanone in Deutschland noch wenig bekannt, das Buch erweckte daher besonderes Interesse. Auch die vorliegende Neuauflage bietet dem, der sich über das Gerät und Schießen der französischen Feld-

Digitized by Google

artillerie unterrichten will, eine sehr anschauliche Beschreibung und klare Darstellung.

Die Neuerungen der 4. Auflage wurden hauptsächlich durch die seit der 3. Auflage (1909) eingetretenen Aenderungen im Reglement der Feldartillerie bedingt und sind daher ihrem Inhalte nach bekannt.

Bemerkenswert sind einige ausführlichere Angaben über das obus explosik, das bekanntlich beim Schießen der französischen Feldartillerie eine ganz andere Rolle spielt wie bei uns die Sprenggranate. Der das Schießen behandelnde Teil ist umgearbeitet und bedeutend erweitert worden. Bisher war in Kapitel VIII das Schießen der Batterie besprochen, jetzt umfaßt es drei Kapitel: VIII. Wahl der Feuerstellung; IX. Vorbereitungen des Schießens; X. Schießen der Batterie.

Im Anhang sind Angaben über die Flugbahn und die Beziehungen zwischen Schrapnell und Granate neu hinzugefügt, die Zahlenangaben über das Gerät haben geringfügige Aenderungen erfahren.

Aufgaben zur Vorbereitung für die Dolmetscherprüfung. (Französisch-Deutsch.) Oldenburg 1913. Gerhard Stalling. M. 2,—; gebd. M. 2,75.

Der für die Prüfung zum französischen Dolmetscher arbeitende Offizier wird es gewiß mit Freuden begrüßen, daß der Verlag Gerhard Stalling ihm ein neues Hilfsmittel dazu an die Hand gibt.

Freilich ist, wie auch im Vorwort gesagt wird, an derartigen Hilfsbüchern kein Mangel, es gibt aber anderseits auch keine bessere Möglichkeit, sich den für Prüfung und späteren Gebrauch nötigen Wortschatz voll zu eigen zu machen, als seine Anwendung in immer neuer Form und Beziehung zu üben.

Die 40 Aufgaben sind im Laufe der letzten Jahre schon im „Deutschen Offizierblatt" erschienen. In dessen allmählich älter werdenden Jahrgängen gingen sie aber mit der Zeit mehr und mehr für die Ausnutzung verloren. Es war daher zweckmäßig, sie, wie geschehen, zusammenzufassen und inhaltlich zu ordnen. Zur Lösung ist ein aufsatzartiger Entwurf in französischer Sprache erforderlich. Diesem Ziel entspricht es nicht, wenn neben der gegebenen Lösung auch noch deren deutscher Text beigegeben wird. Es bedeutet stets einen Umweg und führt zu Verstößen gegen Ausdruck und Eigentümlichkeit der Fremdsprache, wenn man dergleichen erst deutsch entwirft und dann überträgt. Da nun freilich hierzu niemand gezwungen wird, so ist der Wert des vorliegenden Buches durch die erwähnte Einrichtung nicht beeinträchtigt, und es ist nur zu wünschen, daß ihm gleiche Zusammenstellungen auch für die übrigen Dolmetschersprachen, namentlich für das am wenigsten angewandte Polnisch, folgen mögen. Kr.

Troisième série de travaux tactiques. Paris 1913. Chapelot. Frcs. 4,—.

Das Buch ist ein Abdruck aus dem „Journal des Sciences militaires" und enthält eine Folge von taktischen Aufgaben nebst Lösungen. Es ist für die Bewerber um die Aufnahme in die Kriegsakademie, aber auch sonst für die Offiziere aller Waffen bestimmt. Es wird beabsichtigt, hier nicht nur die Führung kleiner gemischter Abteilungen und Brigaden zur Anschauung zu bringen, sondern auch eine Einführung in die Leitung größerer Verbände bis zum Armeekorps aufwärts zu geben, namentlich das Auftreten der Einheiten im Rahmen großer Heereskörper. Beurteilung der Lage, Marsch, Aufklärung, Uebergang zur Ruhe, Entwicklung zum Gefecht, Durchführung und Abschluß des letzteren bilden die Gegenstände der Aufgaben. Stets sind die Lösungen beigefügt; das Kartenmaterial aus Ostfrankreich ist einwandfrei. Das Buch gewährt auch dem deutschen Offizier einen sehr guten Einblick in die Auffassung, Befehlserteilung, Truppenverwendung der französischen Führung. J.

Einiges über Springen und Geländereiten. Von Generalmajor Baron Digeon v. Monteton. Erfurt. Gebr. Richters Verlagsanstalt. 50 Pf.

Wer den Herrn Verfasser im Gelände über Hindernisse reiten sah, wird sich freuen, daß er sein auf solchem Können beruhendes Wissen, auch nachdem er aus dem Dienst geschieden ist, der Reiterwelt nutzbar zu machen trachtet. Dem vor einiger Zeit von ihm herausgegebenen Schriftchen „Das Gleichgewicht und die Bearbeitung der Hinterhand" hat er jetzt die vorliegende Broschüre folgen lassen. General v. Monteton bekennt sich in ihr zunächst als Gegner der früher in der Armee allgemein beliebten Gehorsamsübungen beim Einspringen, da sie den Pferden die Passion zum Springen rauben, und gibt dann Anweisungen für eine systematische Ausbildung im Springen und Klettern. Sie beginnen mit der Schulung ohne Reiter und an der Longe, in für jedermann faßlicher Weise.

Das Springen unter dem Reiter soll erst beginnen, wenn das Pferd unter diesem die nötige Selbsthaltung im Galopp gewonnen hat, „weil nur im Galopp gesprungen werden darf". Diese Beschränkung dürfte, als mit den Erfordernissen der Truppe nicht völlig in Einklang stehend, nicht überall Zustimmung finden.

Die Anweisungen für den Sitz und Führung der Reiter beim Springen, Klettern usw. sind großer Praxis entnommen. Beim Klettern bergab zieht Verfasser die Haltung der Italiener — Oberkörper vornüber — der Vorschrift unserer neuen Reitinstruktion vor. Von dieser weicht er ferner ab, wenn er sagt: „Reitet man auf Kandare beim Springen oder Jagd usw., so sind grundsätzlich die Kandarenzügel zu teilen und zu verlängern, so daß die Trensenzügel mehr anstehen." In der geschlossenen Truppe, beim Gebrauch der Waffen dürfte dies doch grundsätzliche Bedenken haben.

Zwei Zeichnungen erläutern ein gutes freies Koppelrick und eine Vorkehrung gegen das Hineintreten der Pferde in Uebungsgräben, das recht unsympathisch aussieht, sich aber auch nach meiner Erfahrung bewährt hat. Eine Klettertreppe wird als sehr erwünscht bezeichnet. Den Regimentern, welche unter Exzellenz v. Langenbeck standen, ist sie vertraut. Ueberhaupt

Digitized by Google

bekennt sich Generalmajor v. Monteton als ein Schüler dieses Generals und ist wie dieser ein Feind der Springgärten. Ueber ihren Nutzen werden die Ansichten auseinandergehen. Ich glaube von ihnen guten Nutzen für Sitz und Nerven junger Reiter gehabt zu haben.

Für das Gehorsamreiten, Verhalten beim Scheuen, Ausbrechen, Steigen, Verweigern des Sprunges werden praktische Anweisungen gegeben. Für beim Springen ganz renitente Pferde wird als letztes Auskunftsmittel ein Verfahren des bekannten österreichischen Reiterführers Frhr. v. Edelsheim empfohlen, das im Hinüberziehen der Verbrecher an doppelter Longe besteht. Aus eigener Erfahrung möchte ich raten, es nur in äußerster Not anzuwenden, denn auch nicht böswillige Pferde widerstreben dem dabei ausgeübten Zwange mit aller Kraft und dieser ist eine große Quälerei.

Mit Vergnügen liest man die Ausführungen über die Schulung von Pferd und Reiter im Gelände. Hier hört man den alten erfahrenen Jagdreiter, dessen Winke für jeden, der frisch und froh seinen eigenen Strich reiten und bei seinen Pferden Passion erwecken will, von Nutzen sein werden.

Möchte das Schriftchen besonders in der jungen Reiterwelt viele Leser und Nachachter finden!

v. Hennigs.

Jean d'Épée. **Une méthode d'instruction pour la cavalerie. La gymnastique du groupe.** Paris. Chapelot. Frcs. 1,25.

Diese kleine Broschüre, eigentlich ihrerseits eine Besprechung einer anderen, unter dem letztgenannten Titel erschienenen, behandelt die Mittel einer methodischen Detailausbildung. Im wesentlichen bringt sie uns nichts Neues von Bedeutung.

Solche der Praxis entnommenen Ausbildungsgrundsätze, das, worauf es bei der Ausführung der toten Formen, die ein Reglement im großen ganzen nur geben kann, ankommt, hat für die deutsche Kavallerie vor etwa 40 Jahren unübertroffen General v. Schmidt in seinen Instruktionen auseinandergesetzt.

Interessant ist, daß der Verfasser von zwei Arten französischer Kavallerie, regulärer und irregulärer (régiment de cavalerie et cavalerie divisionaire), Seite 31 spricht.

Auch verdienen seine Bemerkungen über das Ueben des Einzelgefechts (Seite 47) Beachtung. Er empfiehlt hier meines Erachtens sehr mit Recht große Vorsicht, um sich nicht die Pferde zu verreißen und die Leute zu rüden Hilfen zu veranlassen. Müller-Kraneseldt.

General C. de Grandprey. **Remarques sur la défense de Port-Arthur.** Vorrede von General de Lacroix. Paris 1913. Berger-Levrault. Frcs. 4,—.

Ein Jahrzehnt beinahe ist dahingegangen, seitdem der Ausbruch des Russisch-Japanischen Krieges die Welt erregte, seitdem die Nachrichten über das heldenmütige Ringen um Port Arthur fern im Osten die Nerven und Gemüter auch des westlichen Europa in ihren Bann schlugen. Die Spannung von damals hat anderen Erregungen Platz machen müssen; als unerschöpfliche Quelle militärischer Lehren hat jener Krieg, hat vor allem jene Festung ihren Wert behalten. Skutari, Janina und selbst Adrianopel sind keine Festungen im Sinne moderner Kriegskunst gewesen und werden, so reiche Belehrung das Studium der Kämpfe um sie an sich bringt, als Grundlage für Lehren des modernen Festungskampfes nur in beschränktem Maße dienen können. Port Arthur wird als wertvolles, klassisches Beispiel bleiben, bis in einem europäischen Zukunftskriege aufs neue das Ringen um ein Grenzbollwerk nötig wird.

Der Schatz der aus Port Arthur zu ziehenden Belehrungen ist, so ungeheuer die Literatur darüber angeschwollen ist, bisher in keiner Weise erschöpft. Die Bücher und Schriften in vollem Umfange selbst durchzuarbeiten, wird nur wenigen möglich sein. Mit Dank wird man jeden Versuch begrüßen, jene Fülle von Büchern zu lesen, zu sichten und als Ergebnis die Lehren aus ihnen zu ziehen, die für unser eigenes Wissen notwendig sind; das ist doppelt der Fall, wenn diese Forscherarbeit von Berufenen geleistet wird. Zu diesen aber gehört zweifellos der Herr Verfasser, der als Militärattaché in Peking beim Ausbruch des Krieges mit allen Verhältnissen vertraut, später Port Arthur selbst besucht hat. Seiner Feder entstammt schon aus früherer Zeit (1906) ein viel beachtetes Buch über die Belagerung der Festung; aber bei seiner Niederschrift stand ihm noch nicht das ganze Material, vor allem nicht die offiziellen Akten und Generalstabswerke, zur Verfügung, die seither veröffentlicht wurden. So ist es natürlich, daß der Gedanke in ihm lebendig wurde, alle die Ergebnisse in einer neuen Schrift niederzulegen, die durch die damaligen unvollständigen Quellen auf unrichtiger Schilderung aufgebaut werden mußten oder nicht völlig geklärt werden konnten, und die heute in anderer Beleuchtung und Bewertung erscheinen oder aber der Vervollständigung bedürfen.

Alle Themata, die der Verfasser behandelt, dürfen des Interesses aller derer sicher sein, die sich mit Festungskrieg und den von ihm an jedermann gestellten hohen Anforderungen befassen.

Eins der Kapitel erörtert die Beziehungen zwischen dem Gouverneur der Festung und dem Truppenbefehlshaber — Beziehungen, die (vielleicht mitveranlaßt durch Port Arthur) in der deutschen Anleitung für den Kampf um Festungen in den Ziffern 240—245 eine klare Regelung erfahren haben.

Von Interesse ist es auch, wie General de Grandprey aus den Ereignissen von Port Arthur nachweist, daß vorgeschobene Stellungen nur dann zu nachhaltiger Verteidigung geeignet sind, wenn sie innerhalb der Feuerwirkung der Batterien der Hauptkampfstellung liegen (K. u. F. Ziff. 286).

Von besonderer Bedeutung aber dürfte die Frage der Ablösung oder des Wechsels der Besatzung ständiger

Digitized by Google

Werke sein. K. und F. sagt in Ziff. 270, daß diese Werkbesatzung den Truppen des Abschnittes entnommen und hierzu vom Gouverneur „besonders bestimmt", ihre Kommandanten von ihm „ernannt" werden. General de Grandprey weist nach, daß bei einzelnen Werken im Verlauf besonders heftiger Angriffe das $1^1/_2$ fache der Besatzung und 3—5 Kommandanten kampfunfähig geworden sind. Da andererseits der Widerstand des Werkes nur dann erfolgreich sein kann, wenn alle Organe die örtlichen und taktischen Verhältnisse desselben genau kennen, so fordert er den Wechsel sowohl der Truppen wie der Kommandanten, um im Bedarfsfalle einen mit dem Werk vertrauten Ersatz verfügbar zu haben.

Ein vernichtendes Urteil fällt — wie überall — die Verteidigung Port Arthurs über den Verteidigungsrat. „Während der Belagerung", so unterstützt General de Lacroix im Vorwort den Verfasser, „ist keine Zeit zu beraten — da heißt es handeln." Dazu — d. h. um auf Hilfe und Ratschläge anderer verzichten zu können — bedarf aber die Festung eines Gouverneurs von hervorragenden Eigenschaften, der mit aller Sorgfalt ausgewählt ist und sich in Friedenszeiten mit allen Verhältnissen der Festung und mit der Eigenart des Festungskampfes völlig vertraut gemacht hat, dem aber auch ein Recht auf sorgfältige Beachtung der Forderungen zugestanden werden muß, die er zur Verbesserung der ihm verantwortlich anvertrauten Festung für notwendig hält.

Gewaltsame — abgekürzte — Angriffe, Stürme bei Nacht oder Tage, gesteigerte Bedeutung des Minenkrieges besonders für den seine Energie dadurch vervielfältigenden Verteidiger, Handgranaten und geworfene Sprengladungen usw. — eine reiche Fülle wichtiger Fragen sind in den anderen Abschnitten erörtert, ohne daß auf sie an dieser Stelle näher eingegangen werden kann. Sie zeigen aber, daß auch für uns das Buch sehr viel Interessantes bietet. Sch.

Der Balkankrieg 1912/13. Von Immanuel, Oberstleutnant beim Stabe des Danziger Infanterieregiments Nr. 128. 4. Heft: Der Krieg vom Wiederbeginn der Feindseligkeiten im Februar 1913 bis zum vorläufigen Friedensschluß im Mai 1913. Mit 7 Skizzen im Text. Berlin 1913. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. M. 2,75.

Das 4. Heft führt den Abschluß der Kämpfe der Türken vor und gibt ein abgerundetes Bild der Ereignisse. Die Schilderung steht auf der Höhe der bereits erschienenen Hefte 1 bis 3. Kurz, klar und übersichtlich ist die Lage während des Waffenstillstandes vom Dezember 1912 bis Februar 1913 erläutert. Der zu Gebote stehende Raum verbietet, auf die Kämpfe bei Tschataldja, Bulair, Janina, Skutari, zur See und die Einnahme von Adrianopel näher einzugehen. Die beigegebenen Skizzen tragen zum Verständnis wesentlich bei. Die gegebenen Einzelheiten sind mit außerordentlichem Fleiß und großer Sachkenntnis zusammengestellt. Nur bei Essad Pascha, dem Verteidiger von Skutari, ist ein Mißverständnis durch die Namensverwechslung untergelaufen; er war nicht der Verteidiger von Janina, er stammt aus der Familie Toptani und war früher Gendarmerieoffizier. In Janina kommandierte seinerzeit Essad Pascha, aus dieser Stadt gebürtig, Schüler vom Feldmarschall Frhrn. v. der Goltz, in Deutschland ausgebildet und Bruder des Generalstabsobersten Vehib Bey.

Die Rückblicke und Betrachtungen sind besonders lesenswert. Ganz und gar ist dem Satze zuzustimmen: Der Balkankrieg beweist, daß die Zukunft eines Volkes auch heute noch und in Zukunft auf dem kriegerischen Geiste beruht, der auch nicht vor Opfern zurückschreckt und im Kriege keineswegs das größte der Uebel sieht. Dies ist für uns die beherzigenswerteste, zweifellos erwiesene Lehre des Balkankrieges. J . . . f.

Oberstlt. Renard. **Étude sur l'emploi tactique du fusil et de la mitrailleuse.** (Liaison du feu et du mouvement.) Paris 1913. Chapelot & Cie. Frcs. 1,50.

„Au combat, le soldat a les yeux constamment fixés sur ses chefs!" Dieser Satz ist neben anderem als Motto der vorliegenden Studie, die sich mit der Verwendung der Infanterie und der Maschinengewehre im Gefecht beschäftigt, vorangesetzt. Unsere Vorschriften weisen den Schützen mit seinen Augen auf den Feind; nur wenn er seinen moralischen Halt verlieren sollte, hat er sich an dem Vorbild seiner Führer aufzurichten. Diesen Unterschied in der Auffassung der Gefechtstätigkeit des einzelnen Soldaten wird der Leser bei der Durchsicht des Inhalts der Studie immer wieder herausfinden. Es scheint, als wenn es bei unseren westlichen Nachbarn ohne Gängelband und Schema nicht ginge! Die ganze Abhandlung macht auch durch ihre etwas pedantische Gliederung einen stark schematischen Eindruck, verliert aber dadurch für uns nicht an Wert.

Alle Arten des Angriffs und der Verteidigung, wie auch das Verhalten beim Rückzuge, bei Seitendeckungen, auf Vorposten, in der Nacht und bei den verschiedensten Begebenheiten des Krieges werden besprochen. Für jeden dieser Fälle ist ein besonderer Abschnitt vorgesehen, dessen Inhaltseinteilung immer wieder wie folgt wiederkehrt: A. Zweck des taktischen Unternehmens und auf welche Weise ist er zu erreichen? B. Welche Rolle spielen hierbei lediglich Form und Bewegungsart der Truppe? C. Wie wird das Vorwärtskommen der Truppe unterstützt durch a) Gewehrfeuer, b) Maschinengewehrfeuer?

Die Ansichten des Verfassers passen sich den Bestimmungen der einschlägigen französischen Reglements an, deren Nummern entsprechend überall angeführt sind. Wir erhalten auf diese Weise eine Zusammenstellung der französischen Gefechtsgrundsätze und eine Aufklärung darüber, wie in der Truppe die Bestimmungen aufgefaßt und angewendet werden.

Dem Wert des Angriffsgedankens (marcher de l'avant) wird überall das Wort geredet, aber auch

Digitized by Google

mit gleichem Nachdruck dem Vermeiden von Verlusten. Zerlegen der Truppe in kleinste Teile, Ausnutzung jeder Deckung und die Ueberzeugung, daß die der französischen Fechtart eigentümlichen Feuerüberfälle die gegnerische Abwehr derart unterbrechen, daß man in dieser Zeit fast verlustlos vorwärts kommen kann, alles dies wird hervorgehoben. Das Feuer, sowohl der Gewehre wie der Maschinengewehre, soll, wie auch bei uns, so spät wie möglich beginnen. Wann ein frühzeitiger Feuerbeginn geboten erscheint, wird bei den betreffenden Gelegenheiten besonders zum Ausdruck gebracht.

Die Anweisungen, die den Führern der Gefechtseinheiten gegeben werden, enthalten auch vieles, was den Bestimmungen unserer Felddienst-Ordnung entspricht, Verhalten im Vorpostendienst, Aufklärung usw., so daß wir einen fast vollkommenen Ueberblick über die taktische Verwendung der französischen Infanterie und Maschinengewehre gewinnen.

Für uns ist es unbedingt notwendig, die Fechtart unserer Nachbaren ebensogut zu kennen wie die unsrige, und aus diesem Grunde ist die Durchsicht, ja selbst ein Studium dieser neuerschienenen Broschüre nur zu empfehlen. Kl.

Volkmanns Bibliothek für Flugwesen. Berlin 1913. C. J. E. Volkmanns Nachf. G. m. b. H.

Eine Sammlung gemeinverständlicher Schriften zur Förderung des Flugwesens. Die ersten beiden Bändchen sind zweckmäßig abgefaßt; sie entsprechen den Bedürfnissen der Zeit, da sie sich mit den Bestrebungen des Kuratoriums der Nationalflugspende zur Hebung des Flugkönnens decken. Der billige Preis, die übersichtliche Druckweise und das praktische Taschenformat werden die Verbreitung erleichtern.

Band 1: Die Fliegerschule, ein Lehrbuch für den Flugschüler. Von Albert Rupp, Fluglehrer der Luftverkehrs-A. G., und Willy Rosenstein, Fluglehrer der Gothaer Waggonfabrik A. G. Mit 19 Abbildungen. M. 2,50. Aus eigener Erfahrung heraus abgefaßt, bringt die Schrift auf $10^1/_2$ Bogen wichtige Angaben über den Fliegerberuf und die für seine Wahl maßgebenden wirtschaftlichen und gesundheitlichen Fragen und fordert unbedingte Geeignetheit und rastlosen Fleiß als Grundlage jedes späteren Erfolges. Sehr zweckmäßig ist der Rat, sich erst das Fliegen auf einem großen Flugplatz während mehrerer Wochen anzusehen und dann erst zu entscheiden, ob man Flieger werden will oder nicht. Unkenntnis der Verhältnisse führt sonst leicht zu falschen Entschlüssen. Der Werdegang des jungen Fliegers wird in praktischer Weise besprochen. Alle Angaben über die für den Fliegerberuf wichtigen Unterrichtsgelegenheiten, Prüfungsbestimmungen, Verordnungen usw. finden sich in übersichtlicher Weise aufgeführt.

Band 2: Der Flugmotor und seine Bestandteile in Bauart, Wirkungsweise und Bedienung. Von C. Walter Vogelsang. Mit 62 Abbildungen. M. 1,80. Das Buch will die Entwicklung des deutschen Flugmotors fördern, dieser nationale Gedanke ist ein mit Freude zu begrüßender Vorzug. Der wassergekühlte Standmotor wird wegen seiner vorläufig unbedingt größten Betriebssicherheit richtigerweise am höchsten bewertet. Luftkühlung und Rotationsmotor werden aber ihrer Bedeutung gemäß besprochen. Der Flugschüler wird aus der klaren Schrift über das Wesen und die Behandlung des Motors, des wichtigsten Bestandteiles des Flugzeuges, wertvolle Lehren schöpfen. Rbg.

Cap. Ott. Zoppi. **La spedizione Ameglio su Rodi nel maggio 1912.** Mit 3 Karten und zahlreichen Photographien. 71 Seiten. Novara. Geographisches Institut von Agostini. 3 Lire.

Die vorliegende, von einem Teilnehmer der Kämpfe auf Rhodus in sehr schwungvoller Weise geschriebene Schilderung der Ereignisse hat ihre besondere Bedeutung darin, daß wir endlich einigermaßen zuverlässige Nachrichten über die Stärke der türkischen Inselbesatzung und sichere über diejenige der italienischen Truppen erhalten. Die Italiener betraten die Insel in der Erwartung, auf den Widerstand von 3000 Mann ausgesuchter (scelte) mit 10 Geschützen ausgerüsteter Truppen zu stoßen; die Bildung von Landwehrtruppen oder Organisation von muselmanischen Banden wurde erwartet. Tatsächlich haben an den Kämpfen etwa 1300 im Sicherheits- und Aufklärungsdienst völlig versagende, mit zwei Geschützen ausgerüstete Truppen teilgenommen, die am 16. Mai bei Psithos fast sämtlich in Gefangenschaft gerieten. Das italienische Landungskorps (4. Mai) zählte 10 Bataillone, 2 Batterien 1906, 3 Gebirgsbatterien und reichste Ausstattung mit technischen und Hilfstruppen. Zur Verstärkung wurde dann Mitte Mai noch ein Bataillon und eine Gebirgsbatterie herangezogen, so daß die Gesamtkräfte auf 8000 Mann veranschlagt werden können. Sie haben bei drei Landungen und dem Kampf des 15./16. Mai wirksamste Unterstützung durch starke Teile der italienischen Flotte erhalten.

Sowohl nach diesen Richtungen der Stärkeverhältnisse und des Zusammenwirkens von Heer und Flotte wie auch über andere Seiten der ganzen so sehr lehrreichen und fesselnden Kriegsepisode breitet die wertvolle Arbeit erwünschtestes Licht. Der kritischen Würdigung des geschätzten Verfassers wird man in vielen Punkten beipflichten können. Dr. v. Graevenitz.

Oberstleutnant Boucabeille. **Solutions des questions de tactique et de fortification appliquées.** Mit 12 Karten. Paris 1913. Chapelot. Frcs. 3,50.

Mit sehr schönen Karten und Plänen reich ausgestattet, bringt das Buch die Aufgaben, die in den Jahren 1911 bis 1913 für die Aufnahmeprüfung zur französischen Kriegsakademie in der angewandten Taktik und Befestigungslehre gestellt worden sind. Auch in bezug auf letztere sind praktische Aufgaben auf der

Digitized by Google

Karte gegeben worden, die uns, ebenso wie in der Taktik, einen lehrreichen Einblick in die Form und den Geist französischer Aufgabenstellung gewähren. Die beigefügten Lösungen zeigen eine gesunde Auffassung taktischer Lagen, namentlich auch die Pflege des Angriffsgedankens selbst dann, wenn die allgemeinen Verhältnisse zunächst auf eine Verteidigung und auf die Anwendung von Befestigungen hinweisen. Die Anforderungen entsprechen in der Taktik etwa den unsrigen, während in der angewandten Feldbefestigung wohl höhere Ansprüche gestellt werden, so z. B. die Berechnung von Arbeitsleistungen und Arbeitsgerät, Einzelheiten beim Feldbrückenbau, Befestigungsarbeiten bei Nacht usw. Jedenfalls gewährt das Buch an der Hand der Lösungen einen guten Anhalt für die Beurteilung der neuesten Anschauungen im französischen Heere über Gefechtsführung unter Ausnutzung der Feldbefestigung, die, wie uns scheinen will, in der letzten Zeit in weit höherem Maße bewertet wird als früher.

J.

Besançon-Pontarlier. Teil II, 3. Buch: Von Besançon nach Pontarlier. M. 7,—; gebd. M. 8,50. 4. Buch: Um Pontarlier. M. 8,—; gebd. M. 9,50. Von Hans Fabricius, Oberstleutnant a. D. Oldenburg. G. Stalling.

Den früher in diesen Blättern*) besprochenen beiden Bänden sind die beiden letzten erfreulich rasch gefolgt, so daß das vortreffliche Werk zum Abschluß gebracht ist. Sie behandeln den Rückzug des französischen Ostheeres nach Pontarlier und den Schlußakt des Trauerspiels, den Uebertritt über die Schweizer Grenze, sowie die entscheidenden Operationen der Manteuffelschen Südarmee.

Mit außerordentlicher Sorgfalt und Genauigkeit sind diese verwickelten Heeresbewegungen, die — als besonders lehrreich — bekanntlich auch im 1. Bande der „Studien zur Kriegsgeschichte und Taktik" einer Betrachtung unterzogen wurden, hier bis in die kleinsten Einzelheiten hinein geschildert. Bei der weitgehenden Zersplitterung der Kräfte und den zahlreichen Entsendungen, die namentlich auf deutscher Seite aus der eigentümlichen Kriegslage sich ergaben, muß die Darstellung mit großer Aufmerksamkeit und mit einer genauen Karte (die Karten 31 C., D., E., F. des V. Bandes des großen Generalstabswerkes sind dafür geeignet) gelesen werden; gibt aber dann ein klares Bild von der Tätigkeit und den Erlebnissen jedes einzelnen Truppenteils auf deutscher Seite. Auf französischer Seite war das nicht immer in gleicher Vollständigkeit zu erreichen, weil die vielfach improvisierten und wieder aufgelösten Truppen zum Teil gar keine Aufzeichnungen hinterlassen haben, in den Befehlen usw. der höheren Verbände nicht immer vollzählig erwähnt sind.

Sehr wertvoll ist eine vorangeschickte genaue und klare Schilderung des für die Operationen in Betracht kommenden Geländes, welches durch seine Gebirgsformation einen der schwierigsten und unübersichtlichsten Kriegsschauplätze darstellt; zumal in tief verschneitem Zustande, wie im Januar 1871. Selbst die (alte) französische Generalstabskarte in 1 : 80 000 gibt, wie der Herr Verfasser bemerkt, nicht immer ein richtiges Bild von den äußerst verwickelten Geländeverhältnissen.

Von ganz besonderem Wert ist es ferner, daß auch in diesen Bänden wieder den Verhältnissen bei den beiderseitigen Oberkommandos, den Meldungen, die sie erhielten, den Entschlüssen, die sie faßten, mit äußerster Sorgfalt nachgegangen ist. Dabei kommt besonders zur Sprache, in welcher Weise die tagelang bestandenen Zweifel über die Gültigkeit des am 28. Januar zu Versailles abgeschlossenen Waffenstillstandes für das Süd- bzw. Ostheer nicht bloß bei den französischen, sondern auch bei den deutschen Führern hemmend eingewirkt haben. Selbstverständlich ergibt sich aus diesen peinlich genauen Forschungen aufs neue, daß die Schuld an all' diesen Wirrungen und Reibungen ausschließlich die Pariser Zentralregierung, d. h. Jules Favre trägt, der in französischen Schriften noch immer gegen die deutsche Heeresleitung erhobene Vorwurf der Täuschung oder nicht loyalen Verfahrens vollkommen sinnlos ist.

Auf diese genauen Prüfungen gestützt ist der Verfasser in der Lage, über die Operationen und das Verfahren der Führer unparteiische und wohlbegründete Urteile zu fällen, denen man durchweg zustimmen kann; auch da, wo er mit Maßregeln der siegreichen deutschen Führer nicht einverstanden ist. Dazu bietet sich wiederholt Gelegenheit, denn es ist unbestreitbar, daß in dem Zusammenwirken der zahlreichen, aus verschiedenen Verhältnissen heraus unter Manteuffels Oberbefehl tretenden deutschen Heeresteile nicht immer alles so geklappt hat, wie es hätte sein sollen. Insbesondere beim Generalkommando XIV. Armeekorps und, von diesem beeinflußt, bei der 4. Reservedivision tritt vielfach eine Auffassung hervor, welche von der des Oberkommandos, trotz dessen klar gegebenen Anweisungen, stark abweicht und dadurch das Gelingen des von Manteuffel unentwegt festgehaltenen Operationsplanes gefährdet. Sie hat sogar zu sehr ernsten Erörterungen geführt; nach den im Wortlaut wiedergegebenen Schriftstücken ist aber nicht zu verkennen, daß der größere Teil der Schuld an den unzweckmäßigen Maßregeln dem General v. Werder zugemessen werden muß, der insbesondere den von Manteuffel von Anfang an verlangten scharfen Druck auf den weichenden Gegner nicht zustande brachte. Auch die Anordnungen des Generals v. Zastrow (VII. A. K.) ließen den Oberbefehlshaber mitunter im Stich, während die des Generals v. Fransecky (II. A. K.) ihn gut unterstützten. Auch darin wird man dem Verfasser beipflichten können, daß Manteuffels Befehl für den „konzentrischen Angriff" auf Pontarlier am 1. Februar nicht klar durchdacht war, zu einem unnötigen Zusammendrängen der Armeekorps und zu einem unter Umständen aussichtslosen Frontalangriff führen mußte, sowie daß das Vordringen

*) Vgl. Mil. Lit. Ztg. 1912 Nr. 10 u. 1913 Nr. 2.

Digitized by Google

des Generals v. Fransecky über Pontarlier hinaus, das zu dem blutigen letzten Gefecht bei La Cluse führte, unnötig und vielleicht durch den Wunsch veranlaßt war, den Feldzug in ebenso glänzender Weise wie 1866 zum Abschluß zu bringen.

Die einzelnen, namentlich am 1. Februar äußerst verwickelten Gefechte werden auf Grund der beiderseitigen Quellen bis in die kleinste Einzelheit hinein dargestellt; auch einige Begebenheiten, bei denen preußische Truppen (bezw. Unterführer) nicht einwandfrei verfuhren, so bei Aissey am 28., bei Ornans am 31. Januar, werden ungeschminkt dargestellt.

In den sehr lesenswerten Schlußbetrachtungen kommt die Ansicht zum Ausdruck, daß Manteuffels ganze Operationen den Charakter großer Kühnheit, klarer Planmäßigkeit und Entschlossenheit tragen, wenn auch die Verwendung des II. Armeekorps am 29. und 30. in anderer Richtung zweckmäßiger und wirkungsvoller gewesen wäre. Dem feindlichen Führer Bourbaki wird mit Recht zum Vorwurf gemacht, daß er nach dem Abweisen seines Angriffs an der Lisaine sich nicht genügend die seinem Heere durch Manteuffels Anmarsch drohende Gefahr klar gemacht, sich überhaupt der ihm übertragenen Aufgabe als Heerführer durch Mangel an Weitblick und Entschlossenheit nicht gewachsen gezeigt habe; wobei allerdings zu seiner Entschuldigung der Mangel eines geeigneten Generalstabschefs und der Unterstützung durch seine Unterführer, das fortwährende unverständige Eingreifen des Kriegsdelegierten Freycinet, das vollkommene Versagen des wiederholt zu seiner Unterstützung aufgeforderten Garibaldi, endlich der ganze Zustand des Heeres erheblich ins Gewicht fallen. Sein Nachfolger Clinchant konnte, wie die Dinge nun einmal lagen, nichts anderes tun, als die schlimme Erbschaft antreten und den eingeleiteten, verhängnisvollen Rückzug auf Pontarlier — den er übrigens selbst schon am 24. für unvermeidlich erklärt hatte — durchführen. Er kann deshalb, da er unter den erwähnten Erschwernissen der Führung ebensosehr zu leiden hatte, mit dem schließlichen Ausgange des Zuges gerechterweise nicht belastet werden.

Gebührend hervorgehoben werden die Leistungen der preußischen Truppen in Marsch und Gefecht unter den schwierigsten Verhältnissen, namentlich auch der verhältnismäßig sehr schwachen Kavallerie in der Aufklärung; die furchtbaren Leiden und Entbehrungen des französischen Heeres, die von einzelnen Kerntruppen desselben noch im letzten, verzweifelten Augenblick bewiesene Tapferkeit zeigen Bilder von erschütternder Tragik, die denen des Rückzuges von 1812 wenig nachgeben.

Alles in allem kann man annehmen, daß durch das ungemein fleißig gearbeitete Buch die Forschungen über diesen verwickelten Feldzug wohl endgültig abgeschlossen werden. Beigegeben sind den beiden Bänden einfache Skizzen, welche die Kriegslage am 27., 28., 29., 30., 31. Januar Abends und das Gefechtsfeld von Pontarlier wiedergeben. Vs.

Annuario dell'Istituto Geografico Militare. 184 Seiten. Florenz 1913. Barbéra.

Das vorliegende Jahrbuch stellt einen ersten Schritt auf neuer Bahn des um Kartographie, Erdkunde und vervielfältigende Kunst seit nunmehr 50 Jahren hochverdienten italienischen Instituts dar. Als Orientierungsmittel über den Stand der Leistungen der Anstalt ist es für denjenigen besonders wertvoll, dem ihre Festschrift zum 50jährigen Bestehen der Anstalt („Tirangolazione geodetica e cartografia ufficiale del Regno" in „Cinquanta anni di storia italiana" 1860—1910. R. Accademia dei Lincei) nicht zugänglich ist. Die Inhalts- und Stoffanordnung des 1. Jahrgangs wird voraussichtlich maßgebend für die weiteren Jahrgänge sein und sei deshalb wiedergegeben. Der 1. Teil gibt die nötigen Anhaltspunkte zu einem Einblick in die verschiedenen praktischen Institutsarbeiten des letzten Jahres, die durch die Erwerbung von Libyen eine außerordentliche Erweiterung erfahren haben. Der 2. Teil soll wissenschaftlichen Mitarbeitern in Heer und Flotte Raum geben. Die drei vorliegenden Aufsätze über kartographische Arbeiten in Somaliland (S. Egidi), über die koloniale Kartographie Frankreichs (L. Giannitrapani) und die Darstellung der Geländeformen (de Ambrosis) zeichnen sich u. a. durch saubere und technisch und künstlerisch tadellose Illustrierung mit photographischen Aufnahmen, mehrfarbigen Karten usw. aus, wie sie italienische militär-wissenschaftliche Werke leider selten bieten. Ein 3. Teil bringt „Verschiedenes", namentlich eine Nachweisung aller Neuerscheinungen des Instituts und des verwandten „Königlich Geodätischen Ausschusses".

Das Gesamtunternehmen der Herausgabe von Jahrbüchern durch das Institut kann, nach diesem ersten Jahrgang zu urteilen, nur lebhaft begrüßt werden.

G. v. Graevenitz.

General Palat. **Les probabilités d'une guerre franco-allemande.** Paris. Chapelot & Cie. 60 Cent.

Die Broschüre zählt zu den Schriften, die für die Einführung der dreijährigen Dienstzeit in Frankreich Stimmung machen sollten: sie ist im Mai 1913 geschrieben. Verfasser schildert die Weltlage im allgemeinen richtig und ziemlich nüchtern, abgesehen davon, daß er die deutschen Verhältnisse durch die französische Brille sieht. Uns Deutschen wirft er neben anderen schmeichelhaften Charaktereigenschaften vor, daß wir uns nicht in die Haut unserer Widersacher hineindenken könnten — um einen von ihm selbst als unschön bezeichneten Ausdruck zu gebrauchen. — Er glaubt annehmen zu können, daß nach der durch das Militärgesetz von 1913 erreichten Präsenzstärke von 900 000 (!!) Mann Deutschland „noch anspruchsvoller" werden und noch lieber als in der Vergangenheit vom „Faustrecht" Gebrauch machen werde, das in der Geschichte des heutigen Preußen eine so große Rolle spielt! — Wer sitzt da unter dem Glasdach?! Siehe Ludwig XIV., Napoleon,

Digitized by Google

Tunis, Marokko usw. — Die Schrift ist auch für einen Deutschen lesenswert, denn unbewußt hat der Verfasser unsere Heeresverstärkung in anerkennenswert gewandter Weise begründet. -c-

---

Ct Lefebvre de Béhaine. **La campagne de France. Napoléon et les alliés sur le Rhin.** Vorwort von Frédéric Masson von der Académie française. Paris 1913. Perrin & Cie.

Der vorliegende Band stellt, wie das Vorwort besagt, kein in sich abgeschlossenes Ganzes, sondern den ersten Teil eines Werkes dar, das in einem weiteren Bande »L'Organisation de la Défense« fortgeführt werden und in einem dritten Teil »L'Invasion« die große Aufgabe zum Abschluß bringen soll, die sich der Verfasser gestellt hat.

Von den vertraulichen Beziehungen ausgehend, die Oesterreich schon während des russisch-französischen Feldzuges von 1812 trotz des offiziellen Kriegszustandes mit Rußland unterhält, führt uns der Verfasser über den Vertrag von Zeyse, — gewissermaßen das Gegenstück zu der genau einen Monat früher abgeschlossenen Konvention von Tauroggen — und über die Verhandlungen von Breslau-Kalisch die verschlungenen Wege Metternich'scher Politik bis zum Beitritt Oesterreichs zur Sache der Verbündeten. Mit Spannung haben die Rheinbundstaaten die Haltung Oesterreichs verfolgt und besonders für Bayern ist der Anschluß des benachbarten Kaiserstaates an die Koalition von schwerwiegendster Bedeutung. Der Vertrag von Ried bahnt sich an und kommt am 8. Oktober 1813, also noch vor der Entscheidungsschlacht des Herbstfeldzuges, zum Abschluß.

Die bayerische Armee unter Graf Wrede, die nach ihrer Reorganisation die Landesgrenzen gegen Oesterreich in einer Aufstellung am Inn sichert, vereinigt sich mit dem ihr bisher feindlich gegenüberstehenden österreichischen Korps Fresnel und rückt auf Schwarzenbergs Befehl gegen den unteren Main ab. Durch das Abschwenken Bayerns zur Sache der Verbündeten hat sich auch die Lage Württembergs besonders schwierig gestaltet. Nach langem Schwanken will sich auch dieser Rheinbundstaat von Napoleon lossagen, aber nur, um die Verbündeten um Abschluß eines Waffenstillstandes und Anerkennung der Neutralität des erschöpften Landes zu bitten, muß sich aber, durch die Armee Wredes bedroht, in der Konvention von Ussenheim voll und ganz den Verbündeten anschließen. Sein Beitritt zieht in kurzer Zeit auch Baden und Hessen auf die Seite der Koalition.

Auf dem Wege nach dem Main, um der unterdessen bei Leipzig geschlagenen französischen Armee den Rückzug nach dem Rheine abzuschneiden, glaubt Wrede zunächst Würzburg, die Hauptstadt des noch zum Rheinbund haltenden gleichnamigen Großherzogtums, angreifen zu müssen. Durch den tapferen Widerstand des Generals Turreau, Kommandanten von Würzburg, wird Wrede jedoch einige Tage aufgehalten und dadurch ein nicht unbedeutender Einfluß zu Gunsten der in diesen Tagen über Erfurt und Hanau nach dem Rhein abziehenden französischen Armee ausgeübt.

Mit dem Oberbefehl über die Rheinlinie von Hüningen bis Wesel, seiner Hauptoperationsbasis, hatte Napoleon den Marschall Kellermann, Herzog von Valmy, betraut. Mit bewundernswertem Eifer unterzieht sich dieser bereits 78jährige Mann seiner schweren Aufgabe, die nach der erst gerüchtweise auftretenden, dann völlige Gewißheit bringenden Nachricht von der Niederlage des Kaisers die Tätigkeit zur Sicherung der Rheinlinie ins Ungeheure wachsen läßt, zumal auch die Annäherung Wredes gegen die rückwärtige Verbindungslinie der französischen Armee eine Unmenge Maßnahmen erfordert.

Der Kaiser will um jeden Preis den Rhein erreichen; vergeblich sucht ihm Wrede, in irrtümlichen Vorstellungen über die Bewegungen der französischen Armee befangen, in den Kämpfen bei Gelnhausen und Hanau den Rückzug zu verlegen. Es gelingt Napoleon, sich nach Mainz durchzuschlagen. Bald aber folgen auch die Armeen der Verbündeten. Unter dem nur auf die Interessen Oesterreichs gerichteten Gesichtswinkel Metternich'scher Politik vollzieht sich der Anschluß der Rheinbundstaaten an die Koalition. Der Rheinbund, die Schöpfung Napoleons, hat aufgehört zu bestehen.

Die militärischen Operationen sind unterdessen unterbrochen worden. In mannigfachen Entwürfen wird die Art ihrer Fortführung behandelt, schließlich findet Schwarzenbergs Operationsplan die Billigung des Zaren. Aber trotzdem wird der Wiederbeginn der Operationen aus den verschiedensten Gründen immer wieder verzögert, ganz nach Wunsch Metternichs, der nun im Einverständnis mit den Vertretern der Verbündeten die schon bei Leipzig eingeleiteten Unterhandlungen mit Napoleon wieder aufnimmt. Diese Präliminarien von Frankfurt sind indes nach Ansicht des Verfassers nur ein Köder für den Kaiser, da die Verbündeten zu jener Zeit auch nicht das geringste Verlangen gehabt haben, Frieden zu schließen.

In den ersten Dezembertagen sind die Armeen endlich wieder in der Verfassung, die Operationen fortzusetzen. Die Böhmische Armee wird nach dem südlichen Baden verlegt, um dann von hier aus durch die Schweiz, deren Neutralität man infolge des überwiegenden französischen Einflusses nicht mehr anerkennen will, in Frankreich einzudringen.

In einem besonderen Kapitel schildert schließlich der Verfasser den inneren Zustand der Schweiz seit der sogenannten Vermittlerakte und ihr Verhältnis zum französischen Kaiserreich. Er zeigt die Wirkung, welche die Nachricht von der Niederlage Napoleons bei Leipzig auf die Regierung der Eidgenossenschaft hervorbringt und die Berufung einer außerordentlichen Tagsatzung veranlaßt. Er führt uns über die ersten Verteidigungsmaßnahmen, die politischen Intriguen Metternichs und der reaktionären Partei der Schweiz schließlich mit den Abgesandten dieses Landes wieder nach Frankfurt, wo die letzten Unterhandlungen stattfinden. Neutralität ist eben nur dann möglich, wenn das neutrale Land den Willen und die Mittel hat, sie zu verteidigen.

So überschreiten denn auch die Verbündeten am 21. Dezember bei Basel, Laufenburg und Schaffhausen

Digitized by Google

den Rhein und stehen noch an diesem Tage mit 65 000 Mann auf Schweizer Gebiet.

Dies in großen Zügen der Inhalt des auf gründlichem Studium ebenso der einschlägigen Literatur, besonders auch der deutschen, wie der Akten der französischen Archive beruhenden, 562 Seiten umfassenden Werkes.

Konnte man beim Lesen des Masson'schen Vorwortes mitunter den Gedanken nicht bannen, daß die folgende Darstellung nicht immer auf einer objektiven Beurteilung der Verhältnisse beruhen würde, so wird man durch diese selbst höchst angenehm überrascht. Dem ebenso sachlich wie fesselnd geschriebenen Werke wird man sicherlich einen vollwertigen Platz in der Geschichtschreibung des Herbstfeldzuges 1813 zuerkennen müssen, zumal es noch manches Neue und manche interessante Einzelheit namentlich bei der ausführlichen Schilderung der Tätigkeit Kellermanns, des Rückzuges der geschlagenen französischen Armee, der Kämpfe bei Hanau, sowie schließlich der Tage von Frankfurt bringt und die Gründlichkeit der Darstellung eine gute Gewähr für ihre Richtigkeit bietet.

Mit Spannung wird man die Fortsetzung des Werkes erwarten. v. Fr.

Geschichte der brandenburgisch-preußischen Politik. Von Reinhold Koser. Erster Band: Geschichte der brandenburgischen Politik bis zum Westfälischen Frieden von 1648. Mit einer Karte. Stuttgart 1913. J. G. Cottasche Buchhandlung Nachfolger. M. 12,—; gebd. M. 14,—.

Bekanntlich reicht Johann Gustav Droysens „Geschichte der Preußischen Politik" nur bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts. An sich wäre niemand zur Fortsetzung des bereits 14 Bände umfassenden, groß angelegten Werkes berufener gewesen als Koser. Warum er darauf verzichten mußte, legt er ebenso pietätvoll wie überzeugend dar. Er hat sich statt dessen zu einer selbständigen Arbeit entschlossen, die vornehmlich auf den bereits in mehr als 100 Bänden veröffentlichten Urkunden und Akten, zum kleineren Teile aber auch auf bisher unbekanntem archivalischen Material beruht. Der 2. Band soll die Zeit bis 1807, der 3. das 19. Jahrhundert behandeln. Ohne jegliche Voreingenommenheit im Urteil erörtert der Verfasser einfach die Frage: „wie die Fürsten unseres Staates und ihre Berater ihre Aufgabe jeweilig aufgefaßt haben, ob die Stellung der Aufgabe den wechselnden Bedürfnissen ihrer allmählich zu einer Staatspolitik ausreifenden Hauspolitik entsprach und ob die Mittel zur Ausführung zweckmäßig gewählt wurden." Er bleibt dabei stets auf der Basis der betreffenden Zeit, ohne in einen modernen Gedankengang abzuirren. Mit kühler Erwägung verbindet sich warmes vaterländisches Gefühl — Koser schreibt „die Entwicklungsgeschichte der deutschen Großmacht". — Die dem Laien verhältnismäßig fernstehenden Askanier werden in Kürze behandelt und doch trefflich individualisiert. Noch rascher geht der Verfasser über die Herrschaft der Wittelsbacher, Kaisers Karl IV. und Königs Sigismund hinweg, weil in dieser Zeit „von einer brandenburgischen Politik nicht eigentlich gesprochen werden kann". Gleichzeitig mit der Uebertragung der Macht an die Hohenzollern beginnt infolge des Vordringens östlicher Mächte eine neue weltgeschichtliche Periode, die ostdeutsche Vormachtstellung des preußischen Ordensstaates, der einst Brandenburg in dieser Rolle abgelöst hatte, war erloschen, und „die neue Dynastie sah sich vor eine unendlich schwere Aufgabe gestellt".

Lebensvoll und mit scharf umrissenen Zügen werden uns durch Kosers meisterhafte Schilderung die einzelnen Regenten vor die Augen geführt. Stets wird der universalhistorische Standpunkt gewahrt, und wir lernen die verwickelten Beziehungen zu Kaiser und Reich, zur Kirche, zu den eigenen Untertanen, zu Agnaten, Glaubensgenossen und Nachbarn kennen. Wir werden überzeugt, daß die brandenburgische Geschichte nicht erst, wie Friedrich der Große meinte, mit der Erwerbung von Preußen und Kleve Interesse gewinnt, und lernen mit Koser im Staate der Hohenzollern schon verhältnismäßig früh ein entstehendes „Klein-Deutschland" erkennen. Trotzdem steht immer noch die Hauspolitik im Vordergrunde, die in dem systematischen Streben nach dem Gewinn von Stiftern — das Erzstift Magdeburg wird fast erblich — einen eigenartigen Ausdruck findet. Die Religionsstreitigkeiten spielen natürlich eine große Rolle, ihre politischen Ergebnisse haben oft mit der Religion nicht das geringste mehr zu tun. Um so bemerkenswerter sind die rein innerlichen Motive — Koser steht hier im Gegensatze zu Droysen — für den Bekenntniswechsel des „in weltlichen Dingen so oft schwankenden Kurfürsten" Johann Sigismund. Es folgen Zeiten großer Schwäche und Mißwirtschaft (Schwartzenberg), und erst „die Anfänge des Großen Kurfürsten" lassen eine bessere Zukunft erhoffen. „Die europäische Politik des preußischen Staates begann".

Der Verfasser spricht im Vorworte den Wunsch aus, daß sein Buch auch bei denen Beachtung finden möge, „die selber im öffentlichen Leben stehen und mit der Fortführung unserer Politik befaßt sind". Der vorliegende Band erweist die volle Berechtigung dieses Wunsches, er ist des berühmten Historiographen des Großen Königs würdig, ein größeres Lob vermag ich nicht zu finden. Aber ich möchte das Buch, das bei aller Tiefgründigkeit sich leicht liest und geradezu spannend wirkt, auch über den Kreis der Politiker hinaus dringend empfehlen, vor allem dem Offizier. Auch auf das Heerwesen, als eine der Grundlagen der äußeren Politik, werden an geeigneter Stelle Ausblicke eröffnet, und zum vollen Verständnis der vaterländischen Geschichte ist das Werk unentbehrlich. A. v. Janson.

J. Cathal. **L'occupation de Lunéville par les Allemands 1870 à 73.** Paris 1913. Berger-Levrault. Frcs. 3,—.

Das Buch, zu dem General Faray (früher Kommandeur der 2. Kavalleriedivision zu Lunéville, dann kommandierender General des V. Korps) die

Digitized by Google

Vorrede geschrieben hat, ist in seiner Art recht interessant. Es zeigt uns die Geschichte der Stadt Lunéville vom Kriegsjahre 1870 bis zum Ende der Okkupation durch die Deutschen im Jahre 1873. Wechselvolle Bilder ziehen an uns vorüber. Der Ausmarsch der Kürassierdivision Bonnemains, die kurz darauf bei Elsaßhausen attackierte und recht schwere Verluste erlitt, wird erzählt, dann aber der fluchtartige Rückzug des Mac Mahonschen Heeres geschildert, dem die deutsche Reiterei zwar nicht ernstlich nachsetzt, aber doch ziemlich nahe folgt. Durch seine Lage an der Hauptverbindungslinie sah Lunéville den Durchzug der deutschen 3. Armee und wurde dann einer der wichtigsten Etappenorte. Daß die Stadt nebst Umgegend starke Lieferungen aufbringen mußte, versteht sich eigentlich von selbst. Die Erzählung schildert die Armut und Not unter der Bevölkerung im Winter 1870/71, als Handel und Wandel darniederlagen, doch muß auch der deutschfeindliche Franzose zugeben, daß die Deutschen sich stets gesetzmäßig und rechtlich benommen haben, selbstverständlich streng und durchgreifend, sooft es galt, Unbotmäßigkeiten zu bestrafen und die Eisenbahn gegen Zerstörungsversuche zu schützen. Als dann der Friede hergestellt war, nahm Lunéville bis 1873 das Bild eines deutschen Standortes an; ganz eigenartig kam es den Franzosen vor, wie im Hofe des berühmten Schlosses Rekruten exerziert und in der Umgegend große Herbstübungen abgehalten wurden. Das Buch liest sich ganz unterhaltend und hat auch für uns insofern einen tieferen Wert, als es die innere Geschichte des Krieges auf den rückwärtigen Verbindungen recht anschaulich schildert und manche kleine Züge bringt, die lehrreich und bemerkenswert sind.

J.

Handbuch für Heer und Flotte. Herausgegeben von Georg v. Alten †, Generalleutnant z. D., fortgeführt von Hans v. Albert, Hauptmann a. D., unter Mitwirkung von etwa 400 der namhaftesten Fachmänner aller Länder. V. Band. Berlin. Deutsches Verlagshaus Bong & Co. In Halbfranz gebd. M. 26,—.

Der V. Band dieser umfangreichen Enzyklopädie der Kriegswissenschaften und verwandter Gebiete reicht von „Idstein" bis „Leipzig" und ist mit 23 farbigen und schwarzen Tafeln und 245 Textabbildungen ausgestattet. Bei der Bearbeitung der einzelnen Artikel wurden die besten Quellen benutzt und die jüngsten Forschungsergebnisse berücksichtigt, auch Mustergültiges in knapper Form gebracht. Als besonders lehrreich sei hier auf den Aufsatz „Krieg" von General Frhrn. v. Falkenhausen mit den Unterabschnitten „Landkrieg" (Oberst v. Hülsen), „Krieg der Massenheere" (Frhr. v. Falkenhausen), „Seekrieg" (Kontreadmiral Glatzel) und „Zusammenwirken von Heer und Flotte" (Gen. d. Inf. v. Janson) hingewiesen. Aus den Gebieten des Waffen- und Seewesens enthalten die Aufsätze über: Kanonen, Küstengeschütze, Lafetten usw., Kaiser-Wilhelm-Kanal, Kaper, Kreuzer und Kriegsschiff (Admiral v. Eickstadt), Kiautschou usw. vortreffliche Informationen. Ueber 100 Schlachten und Gefechte sowie Belagerungen werden eingehend geschildert, wertvolle statistische Angaben über Verkehr, Bevölkerungen, verfassungsrechtliche und militärgeographische Verhältnisse sowie Ueberblicke über die Geschichte der in Betracht kommenden Länder bzw. Kolonien und den augenblicklichen Stand von Heer und Flotte gebracht. Auf den weiteren Inhalt des vorzüglichen Bandes, der sich in jeder Richtung seinen Vorgängern würdig zur Seite stellt, einzugehen, ist an dieser Stelle nicht angängig. Wir empfehlen das Werk nochmals nicht nur angelegentlich allen Angehörigen des Heeres und der Flotte, sondern auch allen Gebildeten; es sollte namentlich in keiner größeren Bücherei fehlen.

n.

Hauptmann François Borrey. **Le général Lecourbe et son système de défense du Jura en 1815.** Paris. Chapelot.

Das kleine Heft (35 Seiten), welches einen der meist zu wenig beachteten Nebenkriegsschauplätze des Jahres 1815 behandelt, bietet nach zwei Richtungen hin Interesse. Einmal, weil es das Gelände betrachtet, in dem sich auch die letzten entscheidenden Ereignisse des Krieges von 1871, allerdings mit entgegengesetzten Fronten, abspielen; und dann, weil es nachweist, daß die 1815 dort bereitgestellten französischen Streitkräfte stärker gewesen sind, als man bisher annahm, nämlich 15 000 Mann (Charras gab 4 400 an), darunter allerdings 7 600 Nationalgarden. Im übrigen ist das „System", mittelst dessen Lecourbe die von Belfort südlich etwa 180 km lange Grenzstrecke im Jura mit geringen Kräften zu verteidigen beabsichtigte, vermöge seiner genauen Landeskenntnis recht gut ausgedacht; eine Probe hat es nicht bestanden, weil die übermächtige verbündete Hauptarmee im Elsaß vordrang und ihn zwang, sich auf die Verteidigung Belforts zu beschränken, während sein äußerster rechter Flügel durch ein anderes österreichisches Korps von Genf aus zurückgedrängt wurde. Diese kriegerischen Ereignisse hat der Verfasser einer anderen Arbeit vorbehalten.

Vs.

Oberstlt. Magnin. **Campagne du Tadla (Maroc).** Februar bis Juli 1913. Causeries tactiques. Paris. Charles-Lavauzelle. Frs. 2,—.

Der Verfasser schildert die Märsche und Kämpfe — 18 an der Zahl —, welche eine fliegende Kolonne zur Besitzergreifung von Tadla südsüdöstlich Casablanca ausführte. Von einer Höchststärke von 6000 Mann hat sie in 4 Monaten verloren: 22 Offiziere 560 Mann. Die Ereignisse selbst sind von geringer Bedeutung, am lehrreichsten in dem kleinen Buche sind die von Tag zu Tag gemachten Beobachtungen über das Verhalten der Mannschaften der aus allen Teilen des Heeres zusammengestellten Expeditionstruppen, über Erfahrungen auf dem Marsche, in der Unterkunft und im Gefecht. Natürlich ist es nur Detachementstaktik, die hier getrieben wird, die niemals höhere Führer heranbilden wird, die Kämpfe haben aber den unleugbaren Vorteil, Offiziere und Mannschaften an kriegerisches Leben zu

Digitized by Google

gewöhnen und den Unternehmungsgeist zu fördern, da einem energischen Angriff der nur auf den Nahentfernungen gut schießende Feind niemals standhielt. Die Wirkung der Artillerie gegen die lichten, vortrefflich gedeckten Ziele hat nicht befriedigt, das französische Feldgeschütz erschien für den Gebirgskrieg in der Kolonie nicht geeignet. Die Feuerleitung der französischen Infanterie war nicht gleichmäßig, neben dem Schützenfeuer wurde auch das Feuer einzelner vorzüglicher Schützen angewendet. Die Truppe hat sich gegen die Marokkaner gut geschlagen, das tut aber jede europäische Truppe im Kolonialkriege, der nach einer Niederlage nur harte Gefangenschaft oder grausamer Tod wartet. Wir wollen es dem Verfasser nicht übelnehmen, wenn er rückschauend auf seine sehr hübschen Erfolge voll Vertrauen in die Zukunft blickt: „Wie ganz verschieden auch die Stärkeverhältnisse in der lothringischen Ebene sein mögen, so werden unsere kleinen Wehrpflichtigen, welche ich in allen Lagen gesehen habe, wieder ihre Pflicht tun. Unser Volksheer, die Seele Frankreichs, wird uns von dem Alpdruck befreien, der seit 42 Jahren auf uns lastet. Da der Zusammenstoß der beiden Völker nicht nur durch materielle Gewalten, sondern auch durch zwei Willen entschieden wird, so wird dieser Kampf zweier Willensmächte, zweier Zivilisationen, da der Glaube Frankreichs an die Zukunft neu gekräftigt ist, seine moralischen Kräfte sich verzehnfacht haben, noch einmal die Welt in Staunen setzen." Ob dieser Wunsch des Verfassers sich verwirklichen wird, muß die Zukunft lehren. Balck.

Capitaine A. de Tarlé. **Comment l'Allemagne prépare la guerre (1806 à 1913).** Paris 1913. Chapelot & Cie.

Der Verfasser nennt Preußen, das 1806 von Napoleon niedergeworfen wurde, nach berühmtem Muster einen Koloß auf tönernen Füßen, aber er muß zugestehen, daß dasselbe Preußen seit jenem Zusammenbruch mit unbeugsamer Zähigkeit an seiner Erstarkung gearbeitet hat, die am Abend des Schlachttages von Sedan ihre Krönung fand. Der Zweck der kleinen Schrift liegt darin, die Entwicklung des deutschen Einheitsgedankens von 1815 bis 1871 den Franzosen, die im allgemeinen nur geringes Verständnis hierfür haben, klar zu machen. Von manchen schiefen Ansichten abgesehen, wird Verfasser seiner Aufgabe gerecht und hält sich von den gebräuchlichen Ausfällen und Verdächtigungen ziemlich frei. Allerdings glaubt er in der seit 1871 mehr und mehr zunehmenden „Alldeutschen Bewegung" die große Gefahr der Zukunft zu erkennen, denn er hält mit der Reichsgründung durch Bismarck die Entwicklung des Deutschen Reiches noch lange nicht für abgeschlossen, sondern sieht eine Zeit voraus, wo das Reich der Hohenzollern von Calais bis Preßburg, von Jütland bis Fiume reichen und nicht bloß Holland, Belgien, die Schweiz, große Teile des jetzigen Oesterreichs, sondern sogar die französischen Grenzländer (Flandern, die Champagne, die Grafschaft Burgund) an sich gezogen haben wird. Alles dies könnte natürlich nur durch große siegreiche Kriege erreicht werden. Der Verfasser sieht im deutschen Wehrgesetz 1913, das Frankreich zu den bekannten Maßregeln gezwungen hätte, einen ersten Schritt auf diesem Wege. Auch die „Jahrhundertfeier" scheint ihm eine „chauvinistische" Regung, um die nationale Frage im Fluß zu halten, die durch die sozialistische Abstumpfung der Massen zu erlahmen droht. Aber er rechnet mit der Erstarkung der französischen Wehrkraft, mit dem Anschluß Frankreichs an die verbündeten Mächte und namentlich mit dem höheren innern Wert des französischen Heeres, den er allerdings in eigenartiger Weise im Gegensatz zu dem unsrigen damit begründet, daß die wissenschaftliche Durchbildung der deutschen Offiziere zu wünschen lasse. So enthält die Schrift sonderbare Folgerungen, verdient aber immerhin als ein Zeichen der Zeit Beachtung. J.

Darstellungen aus der Bayerischen Kriegs- und Heeresgeschichte. Herausgegeben vom Königlich Bayerischen Kriegsarchiv. Heft 22. München 1913. J. Lindauersche Universitäts-Buchhandlung (Schöpping). M. 6,50.

Das Titelbild: Die Befreiungshalle bei Kehlheim sowie die darunter ersichtliche getreue Wiedergabe der Eigenschrift König Ludwigs I. von Bayern: „Möchten die Teutschen nie vergessen, wodurch sie gesiegt noch das, was den Befreiungskampf notwendig machte," lassen sofort erkennen, daß in der heurigen Veröffentlichung dem Jubiläumsjahre 1913 Rechnung getragen wurde. Der erste der zwei, nach Form und Inhalt gleich guten Aufsätze behandelt „Bayerns Anteil am Herbstfeldzuge 1813" von Georg Gilardone, Oberleutnant im Königl. Bayer. 23. Infanterieregiment, der zweite: „Die bayerische Nationalgarde II. Klasse in den Befreiungskriegen" von Erich Freiherr v. Guttenberg, Leutnant im Königl. Bayer. Feldartillerie-Regiment Horn; beide Verfasser bis vor kurzem zum Königl. Bayer. Kriegsarchiv kommandiert.

Nach einem Ueberblick über die Ergänzung des bayerischen Heeres bei Beginn des Jahres 1813 schildert der erste Aufsatz zuerst das rastlose Bestreben des bayerischen Generals Graf Wrede, die noch verbliebenen Reserven der Linientruppen mit den aufgebotenen „mobilen Legionen" zuerst in einem Uebungslager bei München und sodann in und bei Braunau am Inn für die bevorstehenden Kämpfe zu einem brauchbaren Werkzeug zusammenzuschmieden. Wie dann nach dem Beispiele des Lindauer Legionbataillons das National-Chevaulegerregiment und gleich darauf Mitte August 19 weitere Bataillone aus freiem Antriebe die Bitte stellten, sie auch außerhalb der Grenzen Bayerns zu verwenden, um später, gestählt während der nachfolgenden außerordentlichen Kriegsmärsche, noch mehr aber durch die Feuertaufe bei Hanau, erprobte Feldtruppen zu werden. — Ganz besonderes Interesse bietet der 4. Abschnitt der Abhandlung: Der Vertrag von Ried und der Marsch an den Main, da er auf Grundlage der Kriegsakten gar manches falsche, zum Teil sogar gehässige Urteil über die Armeeleitung Wredes

Digitized by Google

entkräftet. Ueberzeugend wird nachgewiesen, daß dieser Heerführer, nachdem er am 16. Oktober vom Generalissimus Fürst Schwarzenberg die Weisung mit der klaren Bezeichnung des nächsten Zieles Würzburg erhalten hatte, diesem vom Inn aus mit der ihm unterstellten österreichisch-bayerischen Südarmee so rasch als möglich zustrebte, wobei er seinen Truppen trotz der höchst ungünstigen Witterungs- und Wegeverhältnisse Märsche auferlegte, die zu den Höchstleistungen in der Kriegsgeschichte zählen. Die starke Ausholung der Südarmee von Ingolstadt aus (17.) gegen Westen hatte den Zweck, durch den Einmarsch in württembergisches Gebiet dieses Land, das erst am 23. endgültig zu den Verbündeten übertrat, zu einer seine künftige militärische Stellung klärenden Entschließung zu zwingen, da sonst das 13 000 Mann starke Korps König Friedrichs I. eine nicht zu unterschätzende Gefahr für Flanke und Rücken von Wredes Heer gebildet hätte. Bezüglich des Vorwurfs, daß dieses sich zu lange vor Würzburg aufgehalten habe, um sich dann doch mit der Kapitulation der Stadt allein ohne die Feste Marienberg zu begnügen, wird darauf hingewiesen, daß Wrede, nachdem er am 26. Mittags die überraschende Nachricht von dem Aufenthalt Napoleons in Fulda erhalten hatte, aus sich selbst heraus auf seinen schon längst gehegten Entschluß zurückkam, nach Belassung eines schwachen Blockadekorps vor Marienberg sofort die feindliche Rückzugsstraße Erfurt—Fulda zu verlegen. Die Abzweigung der 1. Division gegen Frankfurt (29.) wird auf eine falsche Meldung von der dortigen Anwesenheit von 2000 Franzosen zurückgeführt, die Wrede nach Kastel zurücktreiben wollte. — Als Hauptursache des Mißerfolges vor und in Hanau wird mit Recht die Nachlässigkeit im Aufklärungs- und Meldedienst bezeichnet. Auch die Entsendung der österreichischen Kolonne unter Oberst v. Mengen durch den Spessart in Richtung auf die Straße Fulda—Frankfurt hatte der Südarmee wohl Zeitgewinn, jedoch keinen Aufschluß über Stärke, Gliederung und Verfassung des von Fulda anrückenden Feindes gebracht. Ebenso versagte auch der Nahaufklärungsdienst bei Hanau selbst. Hochinteressant ist die Schilderung der Kämpfe um Hanau; die Kriegsakten bringen hierüber gar manche wertvollen Aufschlüsse, die die Maßnahmen Wredes in einem bedeutend günstigeren Lichte erscheinen lassen, als das bisher geschehen ist.

Der zweite Aufsatz: „Die bayerische Nationalgarde II. Klasse in den Befreiungskriegen" bildet die Ergänzung wie auch die Fortsetzung der ersten Abhandlung. — In gleich übersichtlicher Darstellung hören wir im I. Abschnitt von der Entwicklung dieser Schöpfung bis 1812, dann von der Neubelebung 1813, dem Verlauf ihrer Organisation und von der späteren Einreihung in die Feldarmee. Abschnitt II behandelt die Tätigkeit der Legionäre im Feldzug 1813. Die Schilderung der Gewaltmärsche vom Inn zum Main und des Anteils an der Schlacht bei Hanau bildet eine willkommene Ergänzung der Berichte im ersten Aufsatze. Hierauf folgen die Kriegsereignisse 1814 mit Beschreibung der in diesem Feldzuge stattgefundenen Belagerungen und Schlachten bis zum Einmarsch in Paris und zur Rückkehr in die Heimat. Der Abschnitt IV behandelt die Verwendung der Nationalgarde innerhalb der Landesgrenzen, der folgende (V.) den Ausmarsch 1815 und zuletzt den Uebergang der Legionbataillone in die aktive Armee, wodurch gar manche bisherige Zweifel behoben werden. Zahlreiche Anlagen schaffen zudem wertvolle Unterlagen. — Diese neueste Veröffentlichung des Kriegsarchivs wird somit namentlich auch den nicht bayerischen Truppenteilen sehr willkommen sein, die in den Feldzügen 1813, 14 und 15 Schulter an Schulter mit den Bayern gekämpft haben.

K. J. A. M.

Entwicklungsgang der deutschen Geschichte. Für die Unteroffiziere des deutschen Heeres bearbeitet von Richard Uhde, Oberleutnant und Adjutant des 2. Kurhessischen Feldartillerie-Regiments Nr. 47. Mit vier Karten. Berlin 1914. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. M. 1,50.

Auf 148 Seiten bringt der Verfasser eine Uebersicht vom „Emporwachsen des Deutschen Reiches auf dem Boden des römischen Reiches" bis zu den „Lehren der Vergangenheit für Gegenwart und Zukunft" und will damit ein Buch liefern, „das unter Verzicht auf die Darstellung alles Unwesentlichen nur die Hauptgesichtspunkte in den Vordergrund stellt, das also für den besonderen Zweck des Militäranwärterunterrichts geschrieben ist". Dies ist ihm gelungen. In kurzer, knapper Form werden die Ereignisse besprochen und kurze Betrachtungen daran geknüpft, z. B. den unverantwortlichen Friedensschwärmern die Folgen der unseligen Friedensliebe Preußens von 1806 und von 1850 entgegengehalten, die Vaterlandslosigkeit gewisser Bestrebungen gekennzeichnet und die Zuversicht betont „zur inneren Kraft des deutschen Volkes, zur umsichtigen Tatkraft unseres Kaisers und seiner Regierung, sowie zur festen Stärke unserer Wehrmacht". Das Buch ist gut und kann empfohlen werden. Wenn allerdings der Verfasser meint, ein ähnliches Buch sei ihm noch nicht bekannt, so sei auf das ganz vorzügliche Buch des verstorbenen Generals Paul v. Schmidt hingewiesen: „Vaterländische Geschichte, ein Lesebuch für den preußischen Soldaten", das mir allerdings nur in der 5. Auflage von 1897 vorliegt (Verlag der Liebelschen Buchhandlung).

E. v. Estorff.

Dr. D. Sarason. **Das Jahr 1913.** Ein Gesamtbild der Kulturentwicklung. Leipzig 1913. B. G. Teubner. In Leinen gebd. M. 15,—; in Halbfranz M. 18,—.

Etwas Eigenartiges, etwas Neues bietet der weltbekannte Verlag in diesem Buche der gebildeten Leserwelt. Nicht eigenartig in der Idee; denn Jahresübersichten über die Geschehnisse und die Entwicklung bestimmter wissenschaftlicher oder technischer Gebiete haben sich längst eingebürgert — so Löbell's Jahres-

Digitized by Google

berichte für das Heerwesen, Nauticus für die Marine, Schiemanns bekannte Jahrbücher über deutsche Politik. Eigenartig und neu ist aber die gewaltige Ausdehnung, die jener Gedanke hier gewonnen hat. Denn nicht mehr und nicht minder erstrebt „Das Jahr 1913", als eine übersichtliche Darstellung des inneren und äußeren Wirkens und Schaffens und der Fortentwicklung aller geistigen und technischen Kulturfaktoren des Gesamtlebens innerhalb des letzten Jahres.

Nicht in der einfachen Registrierung der unzähligen Einzelerscheinungen sucht das Buch seinen Zweck; von überragenden Gesichtspunkten aus soll es die großen bewegenden Gedanken der Zeit in den Geschehnissen des Jahres erkennen und ihren Einfluß auf die Gesamtkultur beleuchten, andererseits aber will es diese Geschehnisse — unter Ausscheidung alles Nebensächlichen — in ihrer ursprünglichen Frische sammeln und damit für die spätere Zukunft die Grundlage schaffen für eine Erkenntnis des geistigen Lebens und der Kulturentwicklung unserer Zeit.

Daß nur führende Geister innerhalb ihrer Fachgebiete imstande sind, die Darstellung der erzielten Fortschritte in der durch den Umfang eines Bandes — trotz der unendlichen Fülle des Stoffs — gebotenen knappsten Form und dennoch überzeugend und fesselnd zu bringen, bedarf keiner Erklärung.

So ist das Buch eine Tat. Und daß es sich bei diesem ersten Versuch schon in dieser gelungenen Form zeigen kann, ist das große Verdienst des Verlages, dem durch seinen die ganze deutsche Gelehrtenwelt umfassenden Autorenkreis in großer Zahl jene führenden Geister, jene ihr Fachgebiet voll beherrschenden Persönlichkeiten zu Gebote standen, die den Gedanken in die Tat übersetzen halfen. Ein einzelner würde ein derartiges Werk in seiner alle Gebiete menschlichen Denkens und Schaffens umfassenden Größe nicht haben schreiben können, 62 Männer mit bekannten Namen und eine Frau (Dr. Gertrud Bäumer über Frauenbewegung) haben sich zu dem Werke zusammengeschlossen, und der Herausgeber, Dr. D. Sarason, hat es mit großem Geschick verstanden, bei aller Achtung vor der Eigenart des einzelnen eine gewisse Gleichartigkeit der Stoffbehandlung herbeizuführen und dem Buche damit ein einheitliches Gepräge zu wahren.

Bei dem außerordentlichen Umfange, den heute die Lebensäußerungen der Kulturnationen gewonnen haben, ist es selbst dem Hochgebildeten nicht möglich, auch nur einen leidlichen Ueberblick über sie zu behalten. Hier setzt das Buch ein, in kurzen, prägnanten Sätzen (so umfaßt z. B. die Charakteristik des Lokomotivbaues nur $1\frac{1}{2}$, des Automobilbaues $2\frac{1}{2}$, der Luftfahrt 4 Seiten) kennzeichnet es, was an Großem und Neuem, an Eigenartigem in der letzten Jahresspanne errungen wurde. Keine der das heutige Leben bewegenden Fragen ist unerwähnt geblieben. Politik und Kriegswesen, Rechtslehre wie Erziehungs- und Bildungswesen, Volkswirtschaftslehre und das gewaltige Gebiet der Technik, Psychologie und Philosophie, Kulturgeschichte, Kunst usw. — alle haben, nach Einzelabschnitten gegliedert, ihre Erörterung gefunden und ziehen in fesselnd geschriebener Darstellung vor dem Auge des Lesers vorüber.

Auch dem durch die Anforderungen seines Berufs voll beanspruchten Offizier, der die Uebersicht über das geistige, wissenschaftliche wie technische, Schaffen der Kulturvölker nicht verlieren, der mit ihm sich weiter entwickeln will, wird „Das Jahr 1913" ein wertvolles Mittel der Orientierung in der sinnverwirrenden Fülle der Kulturfortschritte sein. Heer und Marine haben in General der Kavallerie v. Bernhardi und Vizeadmiral Frhr. v. Maltzahn berufene Darsteller gefunden, die in ihrer klaren, scharfen und temperamentvollen Art über die Fortschritte berichten, an denen „Das Jahr 1913" auch in ihren Fachgebieten (es sei nur an die ungeheuren Wehrvorlagen der europäischen Staaten erinnert) so besonders reich war.

Ich sehe es als zweifellos an, daß die Absicht des Verlags, diese Jahresübersicht zu einer dauernden Einrichtung zu machen, von allen Gebildeten dankbar begrüßt werden wird. Sie würde für die Enzyklopädie der „Kultur der Gegenwart" des gleichen Verlags eine ununterbrochene Ergänzung bilden und schon darum von dauerndem Werte, ja unentbehrlich sein.

Gen. Maj. Schwarte.

Franz Endres, Kaiserl. Ottoman. Major im Generalstabe. **Moderne französische Taktik in ihren charakteristischen Merkmalen.** 3. Auflage. 49 Seiten. M. 1,50. Oldenburg. G. Stalling.

In der neuen Auflage sind die wesentlichsten Neuerscheinungen berücksichtigt, der Stoff namentlich durch Hinzunehmen eines Abschnittes über die psychologischen Einwirkungen auf die Truppen wesentlich erweitert. Mit Recht folgert der Verfasser aus dem Balkankriege die Hauptlehre, daß die Taktik psychologisch betrieben werden müsse. „Die Form wirkt nur, wenn die moralische Grundlage in der Truppe so fest ist, daß sie den Aufbau des taktischen Gebäudes erlaubt. Ohne Truppenleistung kein Erfolg. Diese Truppenleistung hängt aber wieder auf das innigste zusammen mit der Friedensarbeit, die das Bewußtsein taktischen Könnens in der Truppe hebt, und mit der Kriegsarbeit des Generalstabes, der die Truppe vor entnervenden Entbehrungen unbedingt bewahren muß."

Mit Recht wird darauf hingewiesen, daß in der französischen Taktik „Idee und Form, in der die Idee zutage tritt, nicht kongruent sind". Dann weiter: „Ueber allem und jedem, was moderne französische Taktik sich nennt, steht das gewaltige Motto: Nur im Angriff liegt der Erfolg . . . Belehrt durch die Erfahrung des Jahres 1870/71, in dem sich die gewaltige Kraft selbst kunstloser Initiative über die Passivität dartat, sind die Franzosen begeisterte Anhänger des Angriffs à tout prix."

Gewiß ist das richtig. Ihren Uebungen klebt aber die Neigung an, unbedingt sichergehen zu wollen. „So angriffsfreudig die Franzosen in der Verteidigung sind, so schüchtern möchte man sie in der Ausführung

Digitized by Google

der Offensive nennen, obwohl sie immer von ihr sprechen." „Im Gegensatz hierzu müssen wir durchaus bestrebt sein, den Angriff mit allen möglichen Mitteln durchzuführen, wir müssen angreifen und dürfen nicht zu viel an alle Bedingungen denken, von denen der Erfolg abhängig sein könnte" (S. 29). Sehr richtig wird die neue, auf größere Einfachheit gerichtete Strömung in der französischen Feldartillerie gekennzeichnet. Welches taktische Verfahren das bessere ist, kann nur die Zukunft lehren, aber wertvoller als die Lehre ist der Geist ihrer Anwendung, auch heute noch ist es der Wille, der siegt oder zusammenbricht.

Dann sagt der Verfasser: „Etwas Gutes ist der französischen Lehre nicht abzusprechen. Sie betont immer wieder die Notwendigkeit und die Möglichkeit, eine Schlacht zu leiten. Unsere Lehre zeigt oft die Idee, daß eine Leitung heutzutage unmöglich ist, daß der Feldherr mit dem strategischen Anmarsch seine Pflicht getan hat. Diese Idee ist ein gefährlicher Irrtum."

Das unter dem Eindruck der jüngsten Kriegsereignisse geschriebene Buch kann zur Orientierung warm empfohlen werden. Balck.

Das Eisenbahnwesen in der asiatischen Türkei. Von Dr. jur. et phil. Hermann Schmidt. Berlin 1914. Franz Siemenroth. M. 4,50; gebd. M. 5,50.

Unter den Fragen, die zurzeit die auswärtige Politik der Großstaaten beschäftigen, scheint die Regelung der Eisenbahnkonzessionen in der Türkei obenan zu stehen. Für Deutschland handelt es sich darum, die wohlerworbenen Rechte der unter deutschem Einfluß stehenden Anatolischen und Bagdadbahn-Gesellschaft mit den Ansprüchen Frankreichs und Englands in Einklang zu bringen. Die Türkei, die auf Grund früherer Erfahrungen davon absieht, selbst Bahnen zu bauen, hat das begreifliche Bestreben, ihr Bahnnetz weiterauszugestalten. Es ist zu hoffen, daß durch die bevorstehenden Abmachungen eine alle beteiligten Staaten befriedigende, vor allem dem Wohle der Türkei dienende und den friedlichen Wettbewerb fördernde Lösung gefunden wird. Der Zeitpunkt für das Erscheinen des Buches von Dr. Schmidt ist daher sehr günstig gewählt.

Zunächst sind kurz und treffend die politischen Gründe erörtert, die, zum großen Nachteile der Türkei, Rußland und England in Verkennung der deutschen, rein wirtschaftlichen Absichten zum Widerstande gegen das Bagdadbahnunternehmen veranlaßt haben: Rußlands Sorge wegen der Stärkung der türkischen Kriegsbereitschaft in Armenien, Englands Furcht vor politischem Einfluß Deutschlands am Persischen Golf. Der 2. einleitende Abschnitt gibt einen klaren, mit wohltuender Zurückhaltung abgefaßten Ueberblick über die wirtschaftlichen Aussichten in den verschiedenen Teilen der asiatischen Türkei; die Schattenseiten sind nicht verschwiegen, vor allem ist die geringe Bevölkerungsdichte, welche nur eine langsame Entwicklung des Landes, der wirtschaftlichen Unternehmungen und der Ertragsfähigkeit der Eisenbahnen zuläßt, sowie die Unsicherheit der Verwaltung hervorgehoben.

Die verwickelte Frage der Kilometergarantien, der sonstigen Konzessionsbestimmungen und der finanziellen Grundlagen der einzelnen Gesellschaften ist zunächst im allgemeinen Teil in einem kurzen Abriß besprochen und dann bei Behandlung der einzelnen Unternehmungen in ihrer Verschiedenartigkeit eingehend betrachtet. Es ist eine verdienstvolle Tat, daß diese Bestimmungen, die bisher fast nur in Börsenhandbüchern oder Geschäftsberichten zerstreut mühsam zu finden waren, nun durch ein zusammenfassendes Werk mit gerechter Würdigung der Allgemeinheit erschlossen sind.

Der Offizier, der bei den sogenannten „deutschen Bahnen" im Auslande neben ihrer militärischen Bedeutung vor allem die politische Seite ins Auge faßt, vermißt eine Angabe darüber, wo sich das Aktienkapital der Anatolischen und Bagdadbahn befindet und wie der deutsche Anteil hieran gegen einen Uebergang in ausländische Hände gesichert ist. Auch wären nähere Angaben erwünscht über die Bauausführung und Betriebsweise, die beide den „deutschen Bahnen" durch deren Vorzüglichkeit ihren Ruf in der Türkei verschafft haben. Die sehr klare Vergleichung der Leistungen und Erfolge der einzelnen Bahngesellschaften auf Seite 104—108 würde im Schlußabschnitt wirkungsvoller hervortreten als im Rahmen eines Sonderabschnittes.

Das Buch bildet für jeden militärischen Leser, der sich eingehend über türkische Bahnen unterrichten will, einen nützlichen Behelf und eine wertvolle Ergänzung zu der Abhandlung „Die Eisenbahnen der Türkei und ihre militärische Bedeutung" im Aprilheft der „Vierteljahrshefte für Truppenführung und Heereskunde".

Die Maschinengewehr-Kompagnie. Ihre Ausbildung, Führung im Gefecht und ihre Verwaltung. Von Kretzschmar, Hauptm. und Chef der Maschinengewehr-Kompagnie des Inf. Regts. Nr. 150. Berlin 1913. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. M. 3,25.

Ein langjähriger Maschinengewehrführer hat ein Buch geschaffen, das jedem Maschinengewehr-Offizier nur warm empfohlen werden kann. Die Stoffeinteilung ist so praktisch und reichhaltig, daß jeder, auch der alte und erfahrene Maschinengewehr-Offizier, das Buch als Nachschlagebuch mit Vorteil verwenden kann. Die langjährigen Erfahrungen des Herrn Verfassers geben viele praktische Vorschläge, welche man in keiner Vorschrift finden kann, die man sich eben sonst selber durch die Praxis erwerben muß.

Für den Rekrutenoffizier ist das Buch ein großer Gewinn. Die Ausbildung der Rekruten ist so eingehend besprochen, und zwar unter Heranziehung sämtlicher Vorschriften, daß der junge Offizier beim Dienst nur dieses Buch mitführen braucht. Eine Vorschrift ist aber etwas stiefmütterlich behandelt worden, das ist der „Feldpionierdienst aller Waffen". Dem kann jedoch bei einer Neuauflage, welche dies Buch sicher erleben wird, leicht abgeholfen werden.

Eins möchte ich aber dem Herrn Verfasser doch

Digitized by Google

zur Erwägung geben: Beim Durchlesen des Teils II Nr. 6 drängt sich unwillkürlich die Ansicht auf, es werden zu viel Winke zur Anwendung empfohlen.

Der IV. Teil „Wichtige M. G. Fragen im bunten Durcheinander" und der V. Teil „Die Verwaltung des M. G. Geräts" erleichtern namentlich den neuen Kompagnieführern der Maschinengewehr-Kompagnien sehr ihre Tätigkeit. Was sie hier übersichtlich zusammengestellt finden, müßten sie sich sonst erst mühsam aus den verschiedenen Vorschriften zusammensuchen. Ostermeyer,
Hauptm. und Komp. Chef im 2. Hannov. Inf. R. Nr. 77.

General de Castelli. **Études de stratégie et de tactique générale.** Vorrede von General de Lacroix. Paris 1913. Berger-Levrault. Frcs. 3,—.

Die fleißige, sehr sachlich gehaltene Studie geht in allen Phasen der Erörterung von Napoleon aus und verweilt mit Vorliebe bei dem Feldzuge 1806, berücksichtigt aber auch Friedrich den Großen und eingehend den Krieg 1870/71 und Moltke, dessen „System der Aushilfen" er anerkennt, wenn er auch besonderen Wert darauf legt, ihm das Festhalten an einem bestimmten Feldzugsplan nachzuweisen. Die neuesten Kriege finden verhältnismäßig wenig Beachtung, der Russisch-Japanische erst im Kapitel von der Schlacht. Der Verfasser weist darauf hin, daß die Massenheere eines Zukunftskrieges in Gruppen von Armeen gegliedert sein werden, während das Korps zur taktischen Einheit wird. Trotzdem hält er für den Beginn der Operationen an dem carré stratégique Napoleons mit einer avant-garde générale fest. Ein volles Verständnis, wie dies gedacht ist, würde man, wie auch für andere von ihm aufgestellte Sätze, nur an der Hand eines im einzelnen durchgearbeiteten Beispieles gewinnen können. Das Buch ist des Studiums wert, wenn auch mancherlei etwas zu theoretisch und schematisch erscheinen mag. Im Schlußsatze bekundet der Verfasser, daß er weder die Theorie noch die Wirkung von Manövern überschätzt, vielmehr den moralischen Faktoren den größten Wert beimißt.
A. v. Janson.

Geschichte des Königlich Preußischen Leib-Kürassierregiments Großer Kurfürst (Schlesischen) Nr. 1. II. Teil. Die schwarzen Reuter. Im Auftrage des Regiments bearbeitet von H. R. Frhrn. v. Zedlitz u. Neukirch, Rittmeister a. D. Mit 1 Photogravüre, 1 Autotypie, 1 Lichtdruckbild, 5 farbigen Uniformbildern, 16 Karten in Steindruck, 61 Bildern, 20 Porträts, 8 Kartenskizzen im Text. Berlin 1913. R. Eisenschmidt. M. 63,—; gebd. M. 69,—.

Dem ersten und dritten Bande des Prachtwerkes (Vgl. Mil. Lit. Zeitung 1906, Sp. 126 bzw. 1907, Sp. 39) ist nun nach längerer Pause der fehlende zweite Band gefolgt. Er umfaßt den Zeitraum von 1713 bis 1808, mithin die für Preußen so hoch bedeutsame Regierungszeit König Friedrichs des Großen 1740 bis 1786. Leider gestattet es der Raum des Blattes nicht, auf diesen Teil des Buches näher einzugehen. Was bereits vom dritten Bande gesagt wurde, gilt jedoch auch für den vorliegenden zweiten Band, daß er sich infolge der „epischen" Breite der Darstellung zu einem Quellen- und Nachschlagewerk allerersten Ranges ausgestaltet hat. Das Auftreten und Eingreifen des Regiments in den verschiedenen Feldzügen wird mit großer Gewissenhaftigkeit und Genauigkeit, gestützt auf die besten Quellen geschildert, auch werden alle Aenderungen der Ausrüstung von Mann und Pferd, der Verpflegung, der Dienstvorschriften aufgeführt und Einzelheiten des inneren Dienstes mitgeteilt. Reichen Lorbeer erntete das Regiment im Felde unter dem Großen König, und auch nach dem Frieden durfte es sich seiner Zufriedenheit erfreuen. Die Regierungszeit König Friedrich Wilhelms II. verlief für das schwarze Reiterregiment Preußens friedlich, denn es blieb den Schauplätzen der herrschenden Kriegführung fern. Unter König Friedrich Wilhelm III. machte es die Schlacht von Eylau sowie das Gefecht bei Braunsberg mit und bildete nach dem unglücklichen Frieden von Tilsit einen Teil der neuerrichteten Armee als Kürassierregiment vak. von Wagenfeld (Nr. 4). Mit der Darstellung der Neuschöpfungsarbeiten schließt der prächtig mit Bildwerken und Karten ausgestattete zweite Band, dem im Anhange eine große Zahl von Offizierranglisten aus den Jahren 1713 bis 1808, Personalien und ein Stammbaum des Regiments beigegeben sind.

Das groß angelegte und durchgeführte Werk, eine fleißige, wissenschaftlich wohlbegründete Arbeit, hervorragend auch in äußerer Ausstattung, sollte als allgemein bedeutungsvolle Quellenschrift für unser Heerwesen in keiner großen Bücherei fehlen. u.

Meine Erlebnisse im Balkankriege und kleine Skizzen aus dem türkischen Soldatenleben. Von Hans Rohde, Ordonnanzoffizier im Stabe des Armee-Oberkommandos auf Gallipoli. Charlottenburg 1913. Paul Baumann. M. 3,—; gebd. M. 4,—.

Der im Oktober d. Js. wieder im Infanterieregiment von Horn eingestellte Verfasser, weiteren Kreisen bereits durch seine in der „Deutschen Tageszeitung" veröffentlichten Aufsätze betreffs der Wahrheit über die Ereignisse an den Dardanellen im Balkankriege 1912/13 bekannt, schildert die Mobilmachung in Syrien und Palästina, die Schlacht bei Tschataldja, sein Kommando im Stabe Nazim Paschas, seine Erlebnisse an den Dardanellen und seine Tätigkeit als Ordonnanzoffizier im Stabe Fachri Paschas auf Gallipoli. Das in Tagebuchform geschriebene Buch zeigt, daß der Verfasser die Augen offen hatte, bringt interessante Einzelheiten, sehr gute Photographien und ergänzt die bisher bekannt gewordenen Veröffentlichungen in schätzenswerter Weise. Wir wollen der Hoffnung Ausdruck geben, daß nach dem Friedensschluß die bekannt gewordenen Truppeneinteilungen nebst Krokis der Befestigungen u. dgl., welche bis jetzt mit Recht nicht

Digitized by Google

veröffentlicht sind, unter eingehender Beschreibung der militärischen Vorgänge, dem Leser noch in besonderer Abhandlung mitgeteilt werden. J . . . f.

An Unterrichtsbüchern, kleinen Handbüchern usw. sind uns in letzter Zeit folgende zugegangen: 1. „Der gute Kamerad, ein Lern- und Lesebuch für den Dienstunterricht des deutschen Infanteristen" von v. Klaß, weil. Major—v. Loefen, vormals Major, weitergeführt von Hauptm. Werner, Inf. Regt. Nr. 132. 19. Aufl. Mit Anhang für Maschinengewehr-Kompagnien (70 Pf.). 2. „Drei Jahre im Sattel. Ein Lern- und Lehrbuch für den Dienstunterricht des deutschen Kavalleristen" von Gen. Maj. v. Unger (Kurt). 17. Aufl. (90 Pf.) 3. „Deutscher Unteroffizier-Kalender. Taschenbuch für die Unteroffiziere und Unteroffizieraspiranten auf das Jahr 1914". Im Auftrage der „Unteroffizier-Zeitung" bearbeitet von M. Walter. 27. Jahrgang. Das bekannte Taschenbuch hat eine völlige Umgestaltung erfahren; auch ist ein neuer Teil, den praktischen Dienst betreffend, eingefügt worden. Das Nachschlagebuch wird den Unteroffizieren usw. auch ferner gute Dienste leisten (M. 1,—). 4. „Der Furier-Unteroffizier." Aus der Praxis für die Praxis von K. W., Bataillonsschreiber. Verfasser gibt auf 48 Seiten kleinen Formats in 23 Abschnitten Auskunft über alles das, was den Inhaber dieser Stellung angeht. Wer eine solche neu antritt, wird sich mit Hilfe des Heftes einen schnellen Ueberblick über seine Pflichten verschaffen (50 Pf.) 5. „Der Küchenbuchführer und der Küchenunteroffizier" von Feldwebel Sch. Die Verpflegung der Truppen ist so wichtig, daß sich die bei der Küchenverwaltung beschäftigten Unteroffiziere nicht nur auf die Ueberlieferung verlassen, sondern sich gründlich über ihre Dienstobliegenheiten unterrichten sollen. Praktische Anhaltspunkte finden sie dazu in dem vorliegenden 38 Seiten starken Heftchen (50 Pf.) — Sämtlich Berlin. Liebelsche Buchhandlung. 6. Ein „Merkbuch für die Infanterie", in Portemonnaieformat, enthält auf 91 Seiten einen Notizkalender und allerhand kurze Auszüge aus dem Reglement, den Schieß-, Gefechts- usw. Vorschriften. Wer solche Taschenbegleiter nicht entbehren kann, der findet hier auf knappem Raum eine ganze Menge zusammengetragen (Leipzig. Dieterich [Theodor Weicher]. 20 Pf.).

Eine bekannte Weihnachtsgabe ist „Eisenschmidts Offizier-Schreibmappe", die im 28. Jahrgange, Ausgabe für das Jahr 1914, im Verlage von R. Eisenschmidt in Berlin NW 7 herausgegeben wurde. Die elegante, in geprägter Leinendecke gebundene Mappe vereinigt alle Vorzüge einer praktischen Schreibmappe mit denen eines, über alle möglichen Gebiete des täglichen Lebens wie des Dienstes Auskunft gebenden, Nachschlagebuches; sie wird wie stets auf dem Weihnachtstisch jedes Offiziers willkommen sein.

Wie der einzelne Soldat den erzieherischen Inhalt seines Berufes erkennen und für die Ausbildung seines Charakters verwerten kann, das soll ein kleines Büchlein von Dr. jur. Johannes Stepkes „Soldatenleben und Charakterbildung" zeigen, das im Volksvereins-Verlag G. m. b. H. in M. Gladbach erschienen ist (40 Pf. 78 Seiten. Kl.-8°.) In geschickter Weise schließt der Verfasser seine von hohem sittlichem Ernst getragenen Mahnungen an die Schilderung des soldatischen Lebens an. Bei dem Kapitel „Die freie Zeit" wäre vielleicht auch ein Hinweis auf den Besuch der Soldatenheime und zur Betätigung an sportlichen Veranstaltungen innerhalb der Truppenteile angebracht gewesen. Das Büchelchen kann zur Massenverteilung, namentlich für die junge Mannschaft, zur Beschaffung für die Soldatenbüchereien usw. empfohlen werden.

Als Entwurf erschien bei E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung, Berlin 1913, DVE. Nr. 42c „Ausführliches Verzeichnis der den Militäranwärtern und den Inhabern des Anstellungsscheines im Reichs- und Preußischen Staatsdienst vorbehaltenen Stellen vom 17. Oktober 1913". Herausgegeben vom Königlich Preußischen Kriegsministerium. Das Verzeichnis weist den oben genannten Stellensuchenden genau nach, auf welche Anstellungen sie Anspruch machen können und welche Bedingungen hierbei zu erfüllen sind, ferner wie sie die Bewerbungsgesuche einzureichen haben, welche Papiere vorzulegen sind usw. Das für Militäranwärter usw. unentbehrliche Buch ist entweder im genannten Verlage zu kaufen oder bei den Truppenteilen bzw. Bezirkskommandos einzusehen. n.

„Heere und Flotten aller Staaten der Erde." XII. Jahrgang 1913. Von H. Rottmann, Oberlt. (Berlin. Zuckschwerdt & Co. M. 2,—.) Das alljährlich erscheinende Heft (79 Seiten) ist in diesen Blättern früher wiederholt charakterisiert worden (M. L. Z. 1912, Nr. 11). In dem Streben nach Vollständigkeit bringt es auch in diesem Jahre Angaben über verschiedene Heere (wie Chinas, Persiens, der Türkei und der anderen Balkanstaaten), welche aber den derzeitigen Verhältnissen gar nicht mehr entsprechen bzw. augenblicklich überhaupt nicht mit einiger Zuverlässigkeit gegeben werden können. Die deutschen Neuformationen zum 1. Oktober sind berücksichtigt. Vs.

Capitaine Maurice Martin, „Au coeur de l'Afrique équatoriale". Journal de route d'un officier (Paris 1913. Chapelot. Frcs. 3,50). Der Herr Verfasser war Mitglied einer Kommission unter Führung des Kapitäns Jacquier von der französischen Kolonialinfanterie, die den Auftrag hatte, bisher noch unbekannte Teile der durch die Konvention vom 29. März 1889 Frankreich zugesprochenen Gebiete Zentralafrikas zu erkunden. Namentlich galt dies hinsichtlich Erforschung des am M'Bomu belegenen Hinterlandes in der Nähe der ägyptischen Grenze, sowie der Quellen des Kotto- und des M'Bomu-Flusses. In dem 219 Seiten starken Buche gibt Kapitän Martin, seinem Reisetagebuch folgend, die Erlebnisse der Expedition wieder, unter eingehender Beschreibung von Land und Leuten. Es waren viele Schwierigkeiten zu überwinden und Gefahren zu bestehen, bis das gesteckte Ziel erreicht wurde. Der anregend geschriebene Reisebericht ist mit einer guten Uebersichtskarte und einer Reihe von Photographien ausgestattet. n.

Digitized by Google

Unter dem Titel „»Walhalla«, kriegsgeschichtliches Lehr- und Erbauungsbuch" hat der Dozent für Kriegsgeschichte in Charlottenburg, Leutnant a. D. Karl A. Kuhn, ein Buch herausgegeben, dem eine weite Verbreitung zu wünschen ist. Der Zweck des Buches ist: den nationalen und kriegerischen Geist unseres Volkes, vor allem unserer Jugend, zu pflegen und zu kräftigen. Wie notwendig das gerade in unserer Zeit ist, darüber wird bei den Lesern dieses Blattes kein Zweifel bestehen. Der Herr Verfasser erreicht nach unserer Ansicht seinen Zweck in vortrefflicher Weise; er bietet eine in schöner Sprache geschriebene, schwungvolle Heldengeschichte unseres Volkes von Arminius bis zu „dem deutschen Wunderjahr 1870/71", die wohl dazu geschaffen erscheint zu begeistern und zu erheben. Das Buch ist sehr gut ausgestattet, mit 54 Geschichtsbildern namhafter Künstler und Karten versehen, und eignet sich sehr gut als Weihnachtsgabe für unsere Jugend. Auch zur Beschaffung für die Unteroffizier-, Mannschafts- usw. Büchereien sowie als Preise bei Wettbewerben kann das Werk empfohlen werden. (Geh. M. 3,50; gebd. in Prachteinband M. 4,70. Vaterländische Gesellschaft zur Verbreitung von Geschichtskenntnissen, Charlottenburg, Longobardenallee 6.)

„Eduard Gaeblers Handatlas, mit besonderer Berücksichtigung des gesamten Weltverkehrs" bearbeitet, gezeichnet und herausgegeben von Eduard Gaebler. 136 Karten und Darstellungen in einheitlichen Maßstäben nebst alphabetischem Namenverzeichnis. Siebente Auflage. M. 5,—. (Alleinvertrieb in Militär-, Polizei- und Gendarmeriekreisen: Kameradschaft, Wohlfahrtsgesellschaft m. b. H., Berlin W 35, Flottwellstr. 3.) Gerade zur Vorbereitung zu den verschiedenen Beamtenprüfungen bedarf man eines zuverlässigen Atlanten, der gleichzeitig ein ausführliches, genaues, alphabetisches Namenverzeichnis enthält, dessen Preis aber den Verhältnissen des Anwärters angepaßt sein muß. Vor kurzem ist der bekannte Gaeblersche Handatlas in neuer Auflage erschienen. Die Karten sind sorgfältig nachgesehen. Sie zeichnen sich durch eine große Reichhaltigkeit aus, doch ist durch schöne Farbenzusammenstellung, klares Hervortreten der politischen Gliederung und plastische Gebirgsdarstellung eine gute Uebersichtlichkeit gewahrt worden. Der Preis des Atlanten kann als billig bezeichnet werden, wenn man seine Handlichkeit, Uebersichtlichkeit und Zuverlässigkeit in Betracht zieht.

Im Verlage von Carl Curtius in Berlin gab Leopold Graf v. Kalckreuth heraus „1813 bis 1815. Deutscher Heldenhumor". Das Buch ist eine Neuausgabe von: Ein Lorberhain auf den Gräbern der Veteranen des deutschen Befreiungskrieges von einem Mitkämpfer, L. Baron v. Falkenstein, Oberstleutnant der Kavallerie. Es beschäftigt sich mit Fürst Blücher v. Wahlstatt; Graf Yorck v. Wartenburg; Graf Bülow v. Dennewitz; General v. Horn; General v. Hünerbein und Major v. Platen, deren Leben und Taten erzählt werden unter besonderer Hervorhebung einzelner Züge dieser Helden und ihrer Aussprüche bei den verschiedensten Gelegenheiten. Der Herausgeber sagt, daß das Buch „eine alte Liebe aus seiner Knabenzeit" sei, und daß es ihn von neuem gepackt habe durch den Geist, der aus diesen Erzählungen spricht. Er wünscht, daß das Buch den jungen Herzen erneute Begeisterung einhauchen möchte für unser geliebtes deutsches Vaterland. In diesem Sinne sei das Buch auch empfohlen. (M. 3,50; gebd. M. 4,50.)

Ein hübscher Kalender ist ein passendes und stets willkommenes kleines Geschenk, daher machen wir unsere Leser gern auf die uns zugegangenen Exemplare aufmerksam. Da ist zunächst ein „Hohenzollern-Burgkalender für 1914", den der bekannte Architekt Prof. Bodo Ebhardt ins Leben gerufen hat. Die zwölf Kunstblätter sind je einem Mitgliede des Hauses Hohenzollern gewidmet; sie tragen neben dem Wappen der betreffenden Fürstlichkeit das Bild einer Burg in charakteristischen Umrissen, die heutiger oder früherer Besitz der Hohenzollern ist oder in besondere Beziehungen zu einzelnen Mitgliedern des Geschlechtes getreten ist. Der textliche Anhang gibt wünschenswerte Erläuterungen (Hannover. J. C. König & Ebhardt. M. 1,25).

Da ist weiter ein „Berliner Kalender für 1914", herausgegeben vom Verein für die Geschichte Berlins unter Redaktion von Prof. Dr. Georg Voß, zu dem Prof. Richard Knötel die zwölf Bilder zeichnete, die natürlich den denkwürdigen Ereignissen des Jahres 1814 gewidmet sind. Der reich illustrierte Textteil bringt interessante Einzelheiten aus jenen Tagen (Berlin. Martin Oldenbourg. M. 1,—).

Ein „Luftfahrt-Abreißkalender 1914", bearbeitet von Rittm. a. D. Curt v. Frankenberg u. Ludwigsdorf, Direktor des Kaiserl. Aero-Clubs Berlin, wird ebenfalls viele Freunde finden. Er umfaßt 122 Blätter, so daß immer drei Tage auf einem Blatt stehen. Alle bemerkenswerten aviatischen Ereignisse, Bestimmungen, Verordnungen, Angaben über Vereine usw. sind aufgeführt, jedes Blatt ist mit einem gut ausgeführten Bilde versehen. Der Reinertrag aus dem Verkauf fließt Wohlfahrtseinrichtungen zu. (Größe 17×28 cm. Luftfahrerdank G. m. b. H. Berlin. M. 2,—.)

Für die Gendarmerie, für jeden Polizeibeamten, Amtsvorsteher, Gemeindevorsteher wichtig ist der „Gendarmerie-Kalender 1914", der, begründet von Oberst a. D. v. den Brinken und Direktor Robert Gersbach, unter Mitwirkung bewährter Fachmänner von der Zeitschrift „Der Gendarm" herausgegeben wird. (Verlag Kameradschaft G. m. b. H., Berlin W 35. M. 1,50, Porto 20 Pf.) Das Gendarmerie-ABC in diesem Kalender gibt kurz die vielen Reichs- und preußischen Landesgesetze mit strafrechtlichen Bestimmungen, die entsprechenden Ministerialverfügungen wieder. Ueberall sind die höchstrichterlichen Entscheidungen angegeben. Das Nachschlagebuch ist als gut bekannt.

Schließlich sei für unsere Mannschaften der „Deutsche Soldatenfreund. Kalender für das deutsche Heer und die Marine für 1914" erwähnt, der unter Mitarbeit von Militär-Oberpfarrer C. Th. Müller und Divisionspfarrer A. v. Bergh von Pfarrer A. Hinderer herausgegeben wird. Quartformat, 64 Seiten Text mit zahlreichen Bildern. Der bekannte Kalender steht im 39. Jahrgange und kostet 20 Pf.; Partiepreis: 25 Exempl. je 15, 50 Exempl. und mehr je 10 Pf. (Stuttgart. Verlag der Evang. Gesellschaft.)

Digitized by Google

Von Neuigkeiten des Büchermarktes, die uns in letzter Zeit zugingen, verzeichnen wir:

E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung, Berlin:

Dienstaltersliste der Offiziere der Königlich Preußischen Armee und des XIII. (K. W.) Armeekorps 1913/14. Im Anschluß an die Rangliste. M. 2,50; gebd. M. 3,—. (Vergl. M. W. Nr. 161.)

Rangliste des aktiven Dienststandes der Kaiserlich Deutschen Marine. Herbst 1913. Nach dem Stande vom 15. November 1913. M. 1,75; gebd. M. 2,50.

Albert Buddecke, Oberstlt. Der Militärbibliothekar. M. 1,75.

Hermann Giehrl, Hauptm. Freiballon- und Zeppelinfahrten. Mit 8 Bildertafeln und 1 Kartenskizze. M. 1,25; kart. M. 1,75.

Die französische Armee. Zweite Auflage mit zahlreichen Abbildungen. M. 5,50; gebd. M. 7,—.

Meereskunde. 7. Jahrg. 9. Heft: Prof. Dr. H. Henking, Das Meer als Nahrungsquelle. 10. Heft: Dr. Alfr. Rühl, San Francisco. Je 50 Pf.

C. H. Becksche Verlagsbuchhandlung Oskar Beck, München:

Franz v. Wantoch-Rekowski, Maj. a. D., Geh. Legationsrat, Königl. Preuß. Kammerherr. Kriegstagebuch 1870/71 des jüngsten Offiziers im Königs-Grenadier-Regiment (1. Westpreuß.) Nr. 7 in Liegnitz. Gebd. M. 3,—.

Adolf Brandenburg. Vor dem Feind. Kriegserinnerungen aus dem Feldzug gegen Frankreich im Jahre 1870/71. Gebd. M. 3,—.

R. Oldenbourg, München:

Dr. Heinrich v. Sybel. Die Begründung des Deutschen Reiches durch Wilhelm I. Volksausgabe. 3. Aufl. Sieben Bände. In Leinen M. 25,—; Luxusausgabe M. 32,—.

Joseph Hofmann. Die Wasserdrachen. Gebd. M. 4,—.

Dr. Max Dieckmann. Leitfaden der drahtlosen Telegraphie für die Luftfahrt. Gebd. M. 8,—.

Otto Spamer, Leipzig:

Dr. Willi Hechler, Ob. Ingen.—Arthur Wilke. Die Elektrizität, ihre Erzeugung und ihre Anwendung in Industrie und Gewerbe. 6. Aufl. M. 8,50; gebd. M. 10,—.

Graf Ernst zu Reventlow. Deutschland zur See. Ein Buch der deutschen Kriegsflotte. Gebd. M. 6,—.

A. Bath, Berlin:

Paul Haupt, Oberst a. D. Erinnerungen eines Artillerieoffiziers an den Feldzug von 1870 bis 1871 nebst einigen Rückblicken auf 1866 und 1904/05. M. 3,—.

August Hirschwald, Berlin:

Mediz. Abteil. des Königl. Preuß. Kriegsmin. Veröffentlichungen aus dem Gebiete des Militär-Sanitätswesens. Heft 56: Prof. Dr. A. Köhler, Gen. Ob. Arzt a. D., Beiträge zur Kenntnis der Entwicklung des Militär-Badewesens und der v. Pfuelschen Schwimmanstalt in Berlin. M. 1,—.

Liebel, Berlin:

Oblt. Ginand. Die französische Dienstvorschrift für die Infanterie-Maschinengewehrzüge vom 19. Juli 1912. Uebersetzt und erläutert. M. 1,20.

Die Löhnungs- und Verpflegungsvorschrift der Kompagnie. Von einem Kompagniechef. M. 2,50.

M. Walter. Wörterbuch des Geld-, Bank- und Börsenwesens. Anhang: Wechselordnung und Scheckgesetz. M. 1,25.

Joh. Ambr. Barth, Leipig:

Otto Nairz. Einführung in die Elektrotechnik. M. 10,—; gebd. M. 11,—.

Franckh, Stuttgart:

A. Kutschbach. Die Serben im Balkankriege. M. 3,20; gebd. M. 4,—.

Leonhard Simion Nachf., Berlin:

Gerd Fritz Leberecht. Auf, über, unter Wasser. Augenblicksbilder von der deutschen Flotte der Gegenwart. M. 4,—; gebd. M. 5,—.

Herder, Freiburg i. B.:

Prof. Dr. Otto Hellinghaus. Bibliothek wertvoller Denkwürdigkeiten. I. Bd. Aus der Zeit der Freiheitskriege 1813 bis 1815. II. Bd. Aus dem Jahre 1812. Je M. 2,80; gebd. M. 3,20.

Quelle & Meyer, Leipzig:

Prof. Dr. A. v. Domaszewski. Geschichte der römischen Kaiser. 2. Aufl. Zwei Bände. Je M. 8,—; gebd. M. 9,—.

Rud. Eucken. Zur Sammlung der Geister. Gebd. M. 3,60.

Prof. Fr. W. v. Bissing. Die Kultur des alten Aegyptens („Wissenschaft und Bildung." Bd. 121). Gebd. M. 1,25.

Theodor Birt. Römische Charakterköpfe. M. 7,—; gebd. M. 8,—.

Herm. Gesenius, Halle a. S.:

Dr. C. Spielmann. Arier und Mongolen. 2., bis auf die Gegenwart fortgeführte Ausgabe. M. 4,50; gebd. M. 5,50.

Velhagen & Klasing, Bielefeld:

Otto Cesar Artbauer. Die Fremdenlegion. (Volksbücher.) 60 Pf.

J. Neumann, Neudamm:

Alb. Preuß. Lehrbuch des Flintenschießens. 2. Aufl. Gebd. M. 6,—.

W. Kießling. Der Rothirsch und seine Jagd. M. 10,—.

C. Heinrich, Dresden:

Armee-Einteilung der Königlich Sächsischen Armee nach dem Stande vom 1. Oktober 1913. 20 Pf.

Auszug aus der Vorschrift für den Schriftverkehr in der Sächsischen Armee. 20 Pf.

Georg W. Dietrich, München:

Rud. Hans Bartsch. Die Schillschen Offiziere. Gebd. M. 3,—.

Friedr. Andreas Perthes A.-G., Gotha:

Ernst Müsebeck. Ernst Moritz Arndt. I. Buch: Der junge Arndt 1769 bis 1815. M. 11,—; gebd. M. 12,—.

Prof. Dr. Julius v. Pflugk-Harttung. Leipzig 1813.

Alfr. Hölder, Leipzig:

Dr. Kl. Nikolaides. Griechenlands Anteil an den Balkankriegen 1912/13. M. 6,—.

Digitized by Google

Karl Winter, Heidelberg:

Prof. Dr. M. M. Arnold Schröer. Neuenglisches Aussprechwörterbuch. Gebd. M. 4,50.

Morawe & Scheffelt, Berlin:

Adalbert v. Kossak. Erinnerungen. M. 14,—; in Halbleinen M. 16,—; in Ganzleinen M. 28,—.

Alexander Weber, Berlin:

Dr. jur. C. E. Seidenspinner, Oblt. a. D., Wirkl. Geh. Kriegsrat. Erinnerungen aus dem Feldzug 1870/71. 50 Pf.

J. G. Cotta, Stuttgart:

W. v. Unger, Gen. Lt. z. D. Blüchers Briefe. Vervollständigte Sammlung des Generals E. v. Colomb. M. 4,50; gebd. M. 5,80.

N. G. Elwert, Marburg i. H.:

Dr. Wilh. Has, Stabsarzt. Geschichte des 1. Kurhess. Feldartillerie-Regiments Nr. 11 und seiner Stammtruppen. Mit Beiträgen von Gen. Maj. z. D. G. Eisentraut (Siebenjähriger Krieg) und Hauptm. v. Knoch (Krieg 1870/71). Gebd. M. 16,—.

Hermann Pactel, Berlin:

Eberhard-Joachim Graf v. Westarp, Oblt. Unter Halbmond und Sonne. Im Sattel durch die asiatische Türkei und Persien. M. 6,—; gebd. M. 7,50.

Deutsches Kolonial-Handbuch. 13. Ausgabe. M. 5,—.

Adolf Bonz & Co., Stuttgart:

Joh. Berner. Ein Heldenleben (Gen. v. Goeben). 60 Pf.

Boll & Pickardt, Berlin:

Kaiser Wilhelm-Flottenbücherei. Heft 1 bis 4. Je 20 Pf.

Karl Koch, Nürnberg:

Anton Hoderlein, Major. Anleitung zum Krokieren, Kartenlesen und für Geländeerkundung. 6. Aufl. Kart. M. 2,50.

Bibliographisches Institut, Leipzig:

Dr. Armin Tille. Hans F. Helmolts Weltgeschichte. 2. neubearbeitete Aufl. 1. Bd. M. 12,50.

Prof. Dr. Emil Deckert. Nordamerika. 3. Aufl. In Halbleinen M. 16,—.

Wilh. Violet, Stuttgart:

Methode Schliemann zur Selbsterlernung fremder Sprachen. Französisch. 1. Lieferung. M. 1,—.

George Westermann, Braunschweig:

Memoiren der Marquise von Nadaillac. Deutsche Bearbeitung von E. v. Kraatz. M. 5,—.

Franz Vahlen, Berlin:

Hermann Weck. Das Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetz vom 22. Juli 1913. M. 2,50.

Emil Gräfe, Leipzig:

Dr. jur. Wulf Dietrich Geisberg. Bismarck und das Kriegsvölkerrecht. M. 3,—.

Gropius'sche Hofbuchhandlung (Otto Schmidtgall), Potsdam:

Dr. Rich. Boschan. Aus Hannover und Preußen. Lebenserinnerungen aus einem halben Jahrhundert von Julie v. Albedyll-Alten. M. 5,—; gebd. M. 6,50.

Georg Bürkner, Charlottenburg:

E. F. Karl. Dreiteilung der Armee.

Georg Reimer, Berlin:

Otto Hoetzsch. Rußland. Eine Einführung auf Grund seiner Geschichte von 1904 bis 1912. M. 10,—; gebd. M. 11,—.

Julius Springer, Berlin:

Prof. G. H. Bryan. Die Stabilität der Flugzeuge. Aus dem Englischen übertragen von Dipl.-Ingen. H. G. Bader. M. 6,—; gebd. M. 7,—.

C. F. Amelang, Leipzig:

Graf Bernstorff, Korv. Kapt. a. D. „Ran an den Feind!" Von Kampf und Tod auf See. M. 2,—.

Gust. Liersch & Co., Berlin:

Kunstblatt, darstellend die Söhne und Töchter des Kaiserpaares nach Originalaufnahmen der Hofphotographen Selle & Kuntze. 20×27 cm. M. 1,80. 28×36 cm. M. 4,—.

Herm. und Friedr. Schaffstein, Cöln:

Christopher Nave. Tagebuch von der verunglückten Expedition Schröder-Stranz. (Grüne Bändchen. Nr. 49.) Kart. 30 Pf.; gebd. 60 Pf.

Vossische Buchhandlung, Berlin:

Das Feldartillerie-Gerät 96 n. A. 50 Pf.

Das Feldhaubitz-Gerät 98. 09. 50 Pf.

Geschützexerzier-Praxis für (F) Batterien der Feldartillerie. 75 Pf.

Selbstverlag des Regiments, Ludwigsburg:

Karl Spieß, Oblt. und Hans Ritter, Lt. Geschichte des Dragonerregiments Königin Olga (1. Württemberg.) Nr. 25.

Dr. H. Erben, Saaz i. B.:

Anton v. Mörl. Das Ende des Kontinentalismus in Oesterreich. Entwicklung und Bedeutung unserer Seegeltung. 2. Aufl. M. 1,—.

L. W. Seidel & Sohn, K. u. K. Hofbuchhändler, Wien:

Georg Popa Grama, Hauptm. Behelf für die Schieß- und Gefechtsausbildung der Kompagnie. 2. Aufl. mit Rekrutenausbildungsprogramm. M. 3,20.

Katalog militärischer Werke 1914.

Moritz Ritter v. Brunner, K. und K. Oberstlt. Die Feldbefestigung. 9., gänzlich umgearbeitete Aufl. M. 6,—.

Eugen Benzion, Wien:

Zurück zum Berufsheere? M. 1,50.

Chapelot, Paris:

La guerre de 1870/71. La 1re armée de la Loire. I. Toury—Epernon. (Generalstabswerk. 1 Text- 1 Kartenband.) Frcs. 15,—.

Général Izzet-Fuad Pascha. Paroles de vaincu. Après le désastre. Avant la revanche. Frcs. 7,50.

Berger-Levrault, Paris:

R. de Thomasson. Les grandes manœuvres anglaises en 1913. Aus „Journal des débats". 75 cent.

Cap. E. Allévaut. Essai sur la bataille. I. Quelques considérations sur les principes de la guerre. La recherche et la préparation de la bataille. Frcs. 6,—.

Die Besprechung der Neueingänge bleibt — ohne Verpflichtung im einzelnen — vorbehalten.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Dieser Nummer liegt das Jahres-Inhaltsverzeichnis und der Titel bei.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 07665 9815

Digitized by Google

Digitized by Google